2 Germ. sp.ᵗ 36.ª

(1 Cruciius

<36616000970013

<36616000970013

Bayer. Staatsbibliothek

Rigs Dupl. 1. 2 Ed.

Martin CRUSII,

Weyland

Hochberühmten PROFESSORIS der Griechisch- und Lateinischen Sprache, so dann der Wohlredenheit bey der Universität zu Tübingen

Schwäbische Chronick,

Martii Schirensis

Worinnen zu finden ist, was sich von Erschaffung der Welt an biß auf das Jahr 1596. in Schwaben, denen benachbarten Gegenden, auch vieler anderer Orten, zugetragen, besonders der Ursprung, Geschlecht-Register, Verwandschafften ꝛc. vieler sowohl ausgestorbener als noch lebender hoher und niederer Schwäbischer Familien, die Stifftungen, Begebenheiten, Lage, Merckwürdigkeiten ꝛc. deren in Schwaben gelegener Bisthümer, unmittelbarer und mittelbarer Abbteyen, Städte, Schlösser, geist- und weltlicher Orden ꝛc. sodann die Lebens-Beschreibungen und andere Zufälle berühmter Leute in Schwaben geist- und weltlichen Standes, Soldaten und Gelehrten ꝛc. mit untermischten vielen Urkunden, Freyheits-Briefen, Genealogischen Tabellen, Grabschrifften und anderem mehr.

Aus dem Lateinischen erstmals übersetzt, und mit einer

CONTINUATION

vom Jahr 1596. biß 1733. auch einem

Vollständigen Register

versehen.

Nebst einer Vorrede, dem Leben des AUTORIS und einer Alphabethischen Nachricht von mehr dann tausenden gedruckt- und ungedruckten Schrifften, so Schwaben gantz oder zum Theil betreffen,

Ausgefertiget

von

Johann Jacob Moser,

Chur-Fürstlich-Cölnischen Geheimen Rath.

Mit allergnädigstem Kayserlichen PRIVILEGIO.

FRANCKFURT,

Zu finden bey Metzler und Erhard, 1733.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

DVPLVM
BIBLIOTHECÆ
R. MONAC.

Wir Carl der Sechste, von Gottes Gnaden / erwählter Römischer Kayser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / Hispanien / Hungarn / Böheim / Dalmatien / Croatien und Sclavonien ꝛc. König / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain und Würtemberg / Graf zu Tyrol ꝛc. Bekennen offentlich mit disem Brieff / und thun kund allermänniglich / daß Uns Unser und des Reichs lieber getreuer / Johann Jacob Moser / Hertzoglich Würtembergischer Regierungs-Rath und Professor Juris zu Tübingen in Unterthänigkeit vorgestellet habe / was massen des Weyl. Martin Crusii bereits in Anno Fünffzehen hundert sechs und neuntzig edirte Annales Suevici dergestalten raar geworden / daß solche nicht allein in hohem Preiß gemeiniglich bezahlet werden müßten / sondern auch öffters in langer Zeit gar nicht zu Kauff zu bekommen wären: Alldieweilen aber nach diesem in suo genere fast einigen Buch starcke Nachfrage geschehete; So habe Er / Moser / schon verschiedene Buchhändlere veranlasset / dieses Werck wiederum auffzulegen / und ihnen hülffliche Hand darbey zu leisten sich anerbotten; Und ob zwarn dieselbe es wohl zugesaget hätten / so scheine doch solches ihnen darmit kein Ernst zu seyn; derowegen Er / nach etlichen jährigen Zuwartten / nunmehro entschlossen seye / gedachtes nützliche Buch nicht nur in das Teutsche übersetzen zu lassen / und mit einer Continuation, Vorrede und verschiedenen Supplementis zu versehen; sondern es auch auf eigene Kösten in zwey Bänden in Folio drucken zu lassen. Gleichwie aber Er / Moser / hierbey nicht ohne Ursach besorgete / es mögten Gewinnsüchtige Leute / ob sie gleich vorher keine Lust gehabt hätten / dises Werck wieder aufzulegen / solches dannoch / da es auf seine / des Supplicanten / Kösten gedrucket werden sollte / ihme zum Tort und Schaden gleichbalden nachdrucken; Also bittete Uns Er unterthänigst / Wir gnädigst geruheten / Ihme Unser Kayserliches Privilegium Impressorium auf Fünff Jahr mildest zu ertheilen / und vermittelst desselben allen Nachdruck dises Wercks / es seye in Lateinischer oder Teutscher Sprache / auch in was Format es wolle / innerhalb solcher Zeit unter nahmhaffter Straffe zu inhibiren. Und Wir nun gnädiglich angesehen jetzt-angedeutete demüthigste Bitte / auch den Nutzen dieses Wercks / und die darauf zu wendende Mühe / Arbeit und Unkösten; So haben Wir demnach Ihme / vorbenanntem Johann Jacob Moser / die besondere Gnade gethan und Freyheit gegeben / daß Er die obgemeldte ins Teutsche übersetzte Annales Sueviæ mit einer Continuation, Vorrede und verschiedenen Supplementis in offenen Druck ausgehen lassen / hin und wieder ausgeben und fail haben möge / auch Ihme solche niemand ohne seinen Consens und Wissen

innerhalb

innerhalb Fünff Jahren à dato dises Brieffs an zu rechnen/ im Heil. Römischen Reich/ und Unsern Erb-Königreichen/ Fürstenthumen und Landen in Lateinisch- oder Teutscher Sprache/ in was Formar es seyn mag/ vermehrter/ oder wie es sonsten seyn kan oder mag/ nachdrucken und verkauffen lassen solle. Und gebieten darauf allen und jeden Unseren und des Heiligen Reichs/ auch Unserer Erb-Königreichen/ Fürstenthumen und Landen Unterthanen und Getreuen/ insonderheit aber allen Buchführeren/ Buchdruckeren und Buch-Verkaufferen/ bey Vermeydung Zehen Marck löthigen Golds/ die ein jeder/ so offt er freventlich hierwider thäte/ Uns halb in Unsere Kayserliche Cammer/ und den andern halben Theil mehrgemeldtem Johann Jacob Moser/ oder dessen Erben/ unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle/ hiermit ernstlich und wollen/ daß Ihr/ noch einiger aus euch selbst oder jemand von eurentwegen obgeregte Schwäbische Chronic innerhalb der obbestimmten Fünff Jahren angedeuter massen in keinerley Format nachdrucket/ noch also nachgedruckter distrahiret/ fail habet/ untrauget/ oder verkauffet/ noch diß anderen zu thun gestattet/ in keine Weiß noch Weeg/ alles bey Vermeydung Unser Kayserl. Ungnad/ obbestimmter Poen/ und Verliehrung desselben eures Drucks/ den vielgemeldter Moser oder seine Erben und Befehlhabere/ mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit/ wo sie dergleichen bey einem jeden finden würden/ alsogleich aus eigenem Gewalt/ ohne Verhinderung männiglichen/ zu sich nehmen und damit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen; Jedoch solle Er/ Moser/ von solchem Buch die gewöhnliche Exemplarien bey Verlust dieser Unserer Kayserlichen Freyheit zu liefferen/ und zu jedermanns Wissenschafft und Warnung dises Unser Kayserliches Privilegium denen Büchern vordrucken zu lassen schuldig seyn. Geben in Unserer Stadt Wienn den Fünffzehenden Decembris Anno Sibenzehenhundert zwey und dreyßig/ Unserer Reiche des Römischen im Zwey und zwantzigsten/ des Hispanischen im Dreyßigsten/ des Hungarisch- und Böheimischen auch im zwey und zwantzigsten.

CARL mppr.

(L. S.)

Vt. J. A. Graff von Metsch mppr.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

A. H. von Glandorff. mppr.

Vorrede des EDITORIS.

DJe Ursach / welche mich bewogen / dieses Buch wieder auflegen zu lassen / habe ich bereits in dem ehmals ausgegebenen Plan von dieser neuen Edition angezeigt und ist selbige folgende: Es seynd nemlich diese Annales bishero sehr starck / obwohlen zuweilen von manchem etliche Jahre vergebens / gesucht und selbige so rar geworden / daß man auch ein Exemplar ordentlicher Weise für 20. 25. bis 30. Gulden bezahlet hat und Exempel vorhanden seynd / daß in offentlichen grossen Bibliothecken die darinn vorhandene Exemplaria, als eine besondere Rarität / bey denen seltensten Büchern und Manuscriptis an verschlossenen Orten aufbehalten werden / wie dann auch dieses Werck in dem Catalogo Bibliothecæ Menckenianæ p. 431. unter die sehr rare gezählet wird. Da nun hinzu kommt / daß nicht eben nur die seit der Ersten Edition verflossene lange Zeit / und daraus mit entstandene Rarität dieses Wercks / Ursach an dessen häuffigen Nachfrage ist / sondern hauptsächlich dieses / dieweilen ausser CRUSIO kein anderes Buch vorhanden ist / welches von derer in Schwaben ehedessen berühmt gewesenen / aber ausgestorbenen / wie auch derer noch darinn florirenden Fürstlich- Gräflich- Freyherrlich- Adelich- und so vieler anderer bekannter Familien Burgerlichen Standes Herkommen / Genealogie / Verwandtschafft ꝛc. der in Schwaben gelegener Bisthümer / Abbteyen / Clöster / Reichs- und Land-Städte / Schlösser und anderer Orte / Gesellschafften / geist- und weltlichen Orden u. d. Ursprung / Wachsthum / Zufällen / resp. Gelegenheit und Gegend / der wegen ihres Standes / Thaten / Heiligkeit / Gelehrsamkeit oder anderer Ursachen wegen berühmter Männer Leben und anderen Begebenheiten und was dergleichen mehr ist / so viele und vollständige Nachrichten gegeben und selbige mit so manchen schönen Privilegiis, Documentis, Actis publicis, Epitaphiis &c. beleget hat / als dißfalls CRUSIUS gethan / so habe ich mich um so eher zu einer neuen Edition resolvirt.

Daß ich mich aber entschlossen habe / das Werck Teutsch heraus zu geben / ist / wie leicht zu erachten / Ursach / damit es auch von denenjenigen Personen könne genutzet werden / welche zwar gerne Historien / besonders von ihrem Vatterland / lesen / aber der Lateinischen Sprache nicht / oder nicht genugsam mächtig seynd oder wenigstens nicht gerne Bücher in solcher Sprache lesen / welcher aller keine geringe Anzahl ist.

Nun kommt es darauf / wie ich dasjenige gehalten / was ich dem Leser in dem Project dieser Edition versprochen habe. Das erste ware dieses: ich wolle Sorge tragen / daß das Werck durch eine der Sachen gewachsene Person treulich in das Teutsche übersetzet werde. Was aber die in Lateinischer Sprache abgefaßte Documenta, Epitaphia u. d. anbelange / so sollen selbige so wohl in Lateinisch- als Teutscher Sprache eingerucket werden. Dieses zu bewerckstelligen / habe ich die Version Anfangs einem gelehrten Magistro aufgetragen; es hat sich aber geäusseret / daß diese Art Studien nicht sein Werck seyen / dahero auch die erste Bogen in beeden Theilen / ohnerachtet ich vieles darinn verbesseret / dem folgenden nicht gleich kommen. Das übelste aber ware / daß dieser Mann mit einer langwührigen Kranckheit befallen wurde / mich aber immer vertröstete / das Werck doch noch liefern zu wollen / bis endlich die Zeit so weit verstrichen / daß ich / um / wie man mich aller Orten her erinnerte / mein Wort auf bestimmte Zeit halten zu können / mehrere Personen zur Übersetzung gebrauchen müßte / worunter zwey sich bey der gelehrten Welt bereits durch historische Schrifften legitimirt haben / daß sie einer solchen Sache gewachsen seyen / dahero man auch mit deren Arbeit

wohl zufrieden seyn wird. Auch haben diese die Bücher unter Handen genommen / welche die nächste unseren Zeiten zu und uns also um so viel interessanter seynd. Das übrige aber ist ebenfalls so übersetzt / daß man dagegen nicht wohl etwas hauptsächliches wird einwenden können. Kommet jemanden noch ein- und anderes undeutlich für / der schreibe es nicht gleich dem Übersetzer / sondern theils der Natur der Sache / theils dem Crusio selbsten zu: dann wer will z. E. die vielerley Arten der Römischen oder Griechischen hohen und niederen Bedienten / Waffen / Soldaten u. d. so teutsch geben / daß die Sache dadurch accurat ausgedrucket werde? Behält man aber die alte Römische und Griechische Namen / so hat der Teutsche Leser / so in denen Römisch- und Griechischen Alterthümern nicht bewanderet ist / vollends gar keinen Begriff davon. So schreibet auch Crusius offt so zweydeutig / daß man nicht errathen kan / was er eigentlich meinet / oder so dunckel / daß man ihne gar nicht verstehet / dahero auch ein sicherer gelehrt- und berühmter Professor Historiarum es für platt ohnmöglich gehalten hat / den Crusium wohl ins teusche zu bringen und siehet man in der That anfangs dieses leichter an / als es an sich selbsten ist; dahero bey diesen Umständen der Leser mit gegenwärtiger Übersetzung zufrieden seyn wird / bis es jemand besser machet. Das Vorhaben aber die Lateinisch ꝛc. abgefaßte Documenta, Epitaphia u. d. in beeden Sprachen beyzubringen / hat man um gleich zu vermeldender Ursach willen müssen fahren lassen.

2. Weilen eine allgemeine Klage ist / daß Crusius auch viele fremde / z. E. Türckische / Englische / Frantzösische u. d. Sachen / welche mit Schwaben gantz keine Verwandtschafft haben / wie auch zerschiedene Kleinigkeiten / mit eingemenget habe / so hatte ich vor / diese unnöthige Sachen zwar hinweg zu lassen / hingegen wohl acht zu geben / daß nichts mit ausgestrichen werde / was nur einiger massen in Schwäbischen Sachen Nutzen haben könnte. Ob ich nun wohl geglaubet / ich werde hierdurch männiglich einen grossen Gefallen thun / so hat sich doch das gerade Gegentheil geäusseret und fast jedermann von mir verlangt: ich sollte doch den Crusium gantz lassen / wie dann auch fast niemand darauf prænumeriren wollen, bis ich mich darzu verstanden habe / dahero ich endlich dem Strohm wider meinen Willen folgen müssen. Zwar hätten einige gerne gesehen / daß ich wenigstens die von Crusio nicht selten denen Historien beygefügte denen Catholischen widrige Glossen weglassen möchte; jedoch / da ich mich einmal resolviren müssen / alles in Crusio ohngeändert zu lassen / so habe ich hierinn nicht willfahren können.

3. Habe ich zugesagt: ich wollte von da an / da der Autor aufgehöret hat / bis auf gegenwärtiges 1733ste Jahr eine Continuation beyfügen und allenthalben die Fontes, woraus jedes genommen ist / anzeigen lassen. Dieses ist geschehen / dabey aber zu mercken: a) Habe ich für rathsamer befunden / die Historie jeden Hauses / Landes ꝛc. beysammen zu lassen / als solche zu trennen und den einen Fetzen unter dieses / den anderen aber unter ein anderes Jahr zu bringen. b) Da mir nicht weiter als von ein paar Orten etwas weniges zu meinem Vorhaben communiciret worden ist / (massen mir andere sicher versprochene considerable Beyträge durch gewisse Leute abgespannet worden) so können auch nicht viele unbekannte Dinge von mir prætendiret werden. c) Wäre ich zwar in dem Stande gewesen / von einigen Ständen z. E. von Würtemberg / viel mehreres zu berichten / als ich gethan / ich habe aber keine freye Hände darzu gehabt. d) Uberhaupt aber gibt es der Augenschein / daß / nachdeme man sich resolviren müssen / Crusium gantz zu lassen / man zu der Continuation keinen mehreren Platz gehabt / sonsten selbe leichtlich einen gantzen eigenen Tomum hätte abgeben können. Endlich bin ich bemüht gewesen / in die Continuation lauter merckwürdige Dinge zu bringen / welches mir der Sachen verständige hoffentlich dancken / andere aber / die diese Materien nicht fassen / freylich lieber etwas anderes dafür hineingebracht sehen würden.

4. Wollte ich einige bißhero noch ungedruckte Teutsche Chronicken / welche Schwaben gantz oder zum Theil angehen / anhengen: nachdeme aber mehrgemeldter massen Crusius gantz gelassen worden / folglich zu der Anfangs im Gesicht gehabten Materie noch viele Alphabeth hinzugekommen seynd / als daß man auch gegenwärtiges sehr grosses Format ergreiffen müssen / um bey der versprochenen Anzahl der Bögen und Preises bleiben zu können / so ist die selbstredende Unmöglichkeit / daß dieses hätte bewerckstelliget werden können / wiewol ich mir das nöthige allbereits darzu mit grossem Kosten angeschaffet hatte.

5. Wurde zugesagt / es sollen die Genealogische Tabellen alle nach der heutigen Art eingerichtet werden; und dieses ist erfüllet / nur hat man bey Crusio zuweilen nicht daraus kommen können / welches Eltern / Kinder oder Geschwisterig u. d. seyn sollen / dahero man es in solchen Fällen so gut gemacht / als man vermocht.

6. Hab

6. Habe ich ein vollständiges Register über das gantze Werck versprochen. Um ein Register ist es etwas kützliches und der ...e möchte es gern so / der andere anderst eingerichtet haben und bey einem solchen Werck / ...o so viele nomina propria und Geschichten vorkommen / wie in diesem / ist es vollends ein ...s sehr beschwerliches darum. Man hat also getrachtet / die Mittel-Strasse zu erwählen / ...d glaubt / daß es in seiner Art vollständig seye. Hätte man bey einem Articul / wo viele Citationes fürkommen / allenthalben kurtz melden wollen / wovon an selbiger Stelle gehandelt werde / würde es ein eigen Buch ausgemachet haben.

7. Die ferner in dem Pn enthaltene Vorrede von dem Leben des Autoris und dem Werth dieses Buchs / sodann ...ie Alphabetische Nachricht von mehr dann tausend gedruckten und ungedruckten Schrifften ...welche Schwaben gantz oder zum Theil berühren / folgen auch theils gleich hiebey theils un...n und ob es zwar um das Letztere gantz nichts vollkommenes ist / sondern noch manche Zusä... werden können gemacht werden / so habe ich doch meinem Wort ...ets überflüßiges Genügen ...ethan / mehrere Zeit aber hierauf oder künfftig auf andere dergleichen mehr curiose als nutzliche Arbeiten zu wenden / da ich täglich mehr erkennen lerne / daß das Leben des Menschen ...o kurtz ist und so viele Materien vorhanden seynd / deren Außarbeitung zu grösserer Ehre ...Ottes und zu mehrerem Nutzen meines Neben-Menschen gereichet / für unverantwortlich ...halten. Was die Würtemberg angehende Schrifften betrifft / so habe ich zwar von ...olgen bereits in der Bibliotheca Scriptorum de rebus Würtembergicis, so Tom. I. meiner Mis...llan. Jurid. Hist. stehet / meistens eben diese Nachrichten gegeben / doch finden sich dieselben ...ier nicht nur in anderer Ordnung / sondern sie seynd auch vermehrt und verbesseret worden.

Endlich / liefere ich auch in dem versprochenen Preiß die zugesagte Anzahl Bogen / ja wann ich ...one / was dieses grosse Format gegen dem gemeinen betrifft / noch weit mehreres / daß ...i also / wann der Ausspruch jenes Journalisten wahr ist / daß die Bücher kaufende Teutsche um ihr Geld gern viel haben möchten / Ursach habe / zu hoffen / man werde mit diesem Werck zufrieden seyn. Das Papier hätte offt wohl besser ausfallen können / ich versichere aber / daß ich es so theuer bezahlen müssen / als wann es gut wäre und Ungelegenheit genug gehabt / biß ich nur dieses / bey so grossem Papier-Mangel in hiesigen Gegenden / aus Ober-Schwaben bekommen habe.

Schlüßlichen wünsche ich / daß es hier oder da auch einen wahren Nutzen und bleibenden Segen schaffen möge.

Das Leben
MARTINI CRUSII
Des AUTORIS gegenwärtiger Schwäbischer Chronick.

DEr Autor dieser Schwäbischen Chronick ware Martin CRUSIUS, der Griechischen und Lateinischen Sprache auch Oratorie Professor bey der Universität zu Tübingen.

Dessen Vatter war Martin Krauß, ein Evangelischer Geistlicher, welcher bey damaligen trübseeligen Zeiten zum 14denmal seine Dienste verändern mußte, und A. 1553. als Pfarrer zu Schlichten in der Obern Pfaltz verstorben ist. Die Mutter aber ware Maria Magdalena Trummerin, von Zee im Bisthum Bamberg gebürtig.

Er kame auf die Welt A. 1526. den 19. Sept. zu Grebern in dem Bisthum Bamberg, wiewol er sich hernach nach seines Vatters Geburts-Ort Bottensteinensem nannte. Sein Vatter informirte ihn Anfangs zu Haus, als er aber 1539. nach Lefer in das Ulmische Gebiet kame, thate er ihne nach Ulm in die Schule, woselbst ihme auch der Rath ein jährlich Stipendium von 15. fl. reichte. Er thate sich in denen Sprachen vor allen seinen Mit-Schülern hervor und machte durch seine fertige Antworten, daß der Præceptor einesmals ausbrache: wo sollen wir dieses Faß anstechen, daß der Wein nicht heraus lauffe?

A. 1545. schickte ihn die Stadt Ulm nacher Straßburg in das Prediger-Closter, woselbsten die Städte über 30. junge Leute studieren liessen. Er legte sich allda mit solchem Fleiß auf das Griechische und die Wohlredenheit, daß ihne auch sein Vatter von dem übermäßigen Studieren abmahnen mußte; neben deme und an denen humanioribus und Sprachen legte er sich auf die Theologie und predigte mehrmalen. A. 1551. (1) wurde er, mit Bewilligung der Stadt Ulm, Hofmeister bey zwey jungen Herrn von Werthern, gienge sodann nach Tübingen und Ulm und bote seine Dienste an, doch daß man ihme das Interim nicht aufbürdete, er bekame aber zur Antwort: er habe sich zu gar ungeschickter Zeit gemeldet und man behalte auch rechtschaffene junge Leute jetzo nicht. Doch erhielte er damit, daß er von der Stadt seiner Verbindung losgezählet wurde. Er begabe sich sodann zu seinen Eltern und darauf wieder nach Straßburg, allwo er A. 1553. in quarta Classe vicarirte, Jahrs darauf aber als Rector nach Memmingen beruffen wurde.

Hier fienge er an die Griechische Sprache zu lehren und gabe, auf Befehl des Raths, das, was er denen Schulern in die Feder dictiret hatte, in dem Druck heraus. Als er aber A. 1559. einen jungen Dietmajer auf Verlangen seiner Eltern nach Tübingen begleitete, wurde er von Hertzog Christoph zu Würtemberg, auf Recommendation D. Nicai Varenbülers, etlichen jungen von Adel den 29. Jul. zum Hofmeister gegeben, (2) auch gleich den 4. Jul. darauf zum Professore der Griechischen und lateinischen Sprach erwählet, worauf er Magister wurde, und sich in Tübingen niederliesse.

Er erklärte den Sophoclem nd Basilium, wobey er 4. Grafen von Falckenstein und Solms zu Zuhörern hatte, hernach machte er sich an en Thucydidem. A. 1560. wurde ihme auch das Exercitam Styli commitirt welches er 47. Jahr versehen. Nachdeme er darauf in das Collegium artium recipirt worden, gabe man ihme auch die Poëtin, so ihme aber bald wieder abgenommen, hingegen A. 1564. die Lectio Oratoria aufgetragen wurde. Er lase damals täglich 3. Stunden über das Griechische, die Rhetoric, (welche ihme aber mit Beybehaltung seiner Besoldung, hernach wieder abgenommen worden ist,) und die Orationes Ciceronis und gienge daneben selbst 6. Jahr in 2. anderer Professorum Lectiones, nemlich in Schegkii über das Organon Aristotelis und den Galenum, so dann in des Lieblers über die Physic.

Er hielte wenigstens zuweilen 3. Tisch voll Kostgänger und hatte in seinen Lectionen über den Homerum so viel Zuhörer, daß man das Auditorium ergrösseren mußte.

Als die Pest 1566. zu Tübingen wütete, gieng er nach Freyburg, Basel und Eßlingen, da ihme indessen zu Haus seine Ehfrau und eine Tochter starb; er docirte nachmals zum erstenmal in Teutschland die Linguam Græco-Barbaram und ware wegen seiner Wissenschaft im Griechischen so berühmt, daß ihme auch König Johannes III. in Schweden einen Finnländer recommendirte, ihne das Griechische zu lernen, und sehr viele gebohrene Griechen aller Orten her zu ihme nach Tübingen kamen.

Nachdeme er also seinem Amt 48. (3) Jahr vorgestanden und über 20000. Lectiones gehalten, sich auch auf seinen Tod lange zuvor bereitet, starb er A. 1607. den 25. Februarii im 81sten seines Alters.

A. 1558. heurathete er Sibyllam Ronerin', mit welchen er 3. Kinder erzeugt, die alle jung gestorben, denen die Mutter 1561. selbst gefolgt, worauf er A. 1563. Catharinam, Jacob Voglers, eines Handelsmanns in Tübingen, Tochter heurathete, von welcher ihme eine Tochter, Maria Magdalena, gebohren worden, die M. Jo. Jacob Majer, Pfarrern zu Neuperg geheurathet, dessen Nachkommen dahero den Beynahmen Crusianus führen. Endlich ehlichte er A. 1567. Catharinam Urbani Vetschers, des inneren Raths und Pflegers des Costantzischen Hofes zu Eßlingen, Tochter

welche

(1) Nicht 1545 wie einige setzen
(2) Dieses hat Gelegenheit gegeben / daß einige melden / er seye Anfangs Edel-Knaben- oder Pages-Præceptor gewesen / so aber in so fern falsch ist.
(3) Nicht 28 wie es in der Hamburg. *Biblioth. Histor. Centur.* X. *p.* 40. heisset.

welche 11. Kinder Mutter worden, davon aber nur Theodora zu Jahren gekommen und an M. Marcum Necer, Pfarrern zu Königschaffhausen vertrauet worden ist. Ihre Mutter aber entschlieff A. 1599. den 17. May. worauf Crusius vollends in dem Wittwer-Stand verharrete.

Er hatte einen grossen Brieff-Wechsel durch gantz Europam, Asiam und Africam, wie zum Theil auch aus dieser Schwäbischen Chronick zu ersehen seyn wird. Sonderlich ist die Correspondenz berühmt, welche er mit dem Patriarchen zu Constantinopel angefangen hat. Dann als A. 1573. der nachmalige berühmte Tübingische Theologus, Stephan Gerlach, als des Kayserlichen Gesandtens, Freyherrn von Ungnad, Prediger mit nach Constantinopel gienge, schriebe er an den Griechischen Patriarchen, wie auch hernachmals öffters sowohl an ihne, als andere Griechen, schickte das in das Griechische übersetzte Compendium Theologicum Jacob Heerbrands und andere Bücher hinein und bekam hinwieder viele und unter anderem einmal 54. Antworten, biß sich dieser Brief-Wechsel A. 1581. darüber zerschlagen, daß der Patriarch übel damit zufrieden ware, daß wir die Decreta Patrum und der Synodorum der Heil. Schrifft nicht gleich halten wollten. Die Catholische faßten so grosse Ombrage darüber, daß auch dem Kayserlichen Gesandten A. 1581. verbotten wurde, denen Griechen Lutherische Bücher zukommen zu lassen, woran sich aber Crusius nicht gekehret. Nachdeme auch der Brief-Wechsel mit dem Patriarchen aufgehöret, hat er dannoch die Correspondenz mit vielen andern Griechen in Europa, Asia und Africa fortgesetzet. Ein mehreres kan davon gesehen werden in denen Actis & Scriptis Würtembergensium Theologorum & Patriarchæ Constantinopolitani Jeremiæ, wovon unten in der Biblioth. Scriptor. de reb. Suev. ein mehreres zu sagen seyn wird, wie auch in Crusii Turco und Germano-Græcia Conf. quoque die Unschuld. Nachricht. *A. 1703. p. 371.* wo ein Brief des Patriarchen Jeremiä an Crusium de 1589. wegen der Calender-Aenderung, nebst einer Einleitung zu besserer Verständnus dieses Briefs, zu finden ist.

Auf seinem Grabstein in der St. Georgen-Kirch zu Tübingen stehet dieses:

Martinus regit hoc sapo sua Crusius ossa,
Confisus Domino sed redivivus ero.

Und auf seinem Epitaphio steht:

ΕΝΘΑΔΕ ΠΑΙΔΕΥΤΗΣ ΜΑΡΤΙΝΟΣ
ΚΡΟΥΣΙΟΣ ΕΥΑΩ
ΒΑΛΛΟΣ ΕΝ ΤΥΒΙΓΗ ΜΟΥΝΩ
ΣΟΙ ΧΡΙΣΤΕ ΠΕΠΟΙΘΩΣ

Crusius hic recubo, docui qui Græca Tubingæ
Atque Latina simul, Christo confisus in uno.

Natus 19. Septemb. 1526. docere orsus Tubingæ 21. Aug. 1559. *Annoque* ad 14. Febr. 1607. Excipiens Græco Sermone, inter Lumina Acad. Tybing. sedens, ex ore concionantium, populari lingua, Venerabilium Theologorum conciones Sacras ad VII. Millia. Obdormiens in Domino Anno MDCVII. Die XXV. Febr. Hora prima matutina. Optans Ecclesiæ & Academiæ huic, exterisque ubique orthodoxis Ecclesiis & Scholis omnibus, felicem permansionem ad extremum usque diem.

Ihme wurde zu Tübingen den 24. Nov. 1607. damaliger löblicher Gewohnheit nach, von dem Professore Jac. Müller eine lateinische Gedächtnus-Rede gehalten, welche unter diesem Titul gedruckt ist: Orarion de vita & obitu præclarissimi & eminentissimi Viri nostrique sæculi decoris D. Martini Crusii, Tubingensis Academiæ per annos 48. Professoris nobilissimi ac celebratissimi. Publice habita Tubingæ 24. Nov. Anni 1607. à Clarissimo Viro, D. Vito MYLLERO Theologo & Philosopho eruditissimo, Logices atque Ethices ibidem Professore, Illustrisitem Ducalis Theologici Collegii Magistro atque Moderatore solertissimo & Collegii Artium ac Philosophiæ Decano spectatissimo. In qua sub ejusdem Martini Crusii persona tanquam in speculo conspiciendum proponitur officium Discipuli & Præceptoris, Studiosi item & Professoris Academici, adeoque Philosophi vere Christiani, ratioque ostenditur, tum feliciter in hoc mundo vivendi, tum tranquille ad alteram beatiorem vitam transeundi. Tubingæ. 1608. 4.

Voran stehet sein Bild, und sein gantzer Lebens-Lauff wird kurtz in diese Verse eingeschlossen:

Hac etat effigie MARTINUS CRUSIUS ille;
Jam prope bis septem lustra, celebris agens,
Bosthenius Patria est: ac docta voce Parentis
Imbutus studiis, & pietate fuit.
Ulma sed hunc coluit magis: Argentinaque: Sturmi,
Hic tuus Auditor, Jane, operosus erat.
Hac etiam Dominis Wertetis urbe Turingis
Est studii, & vitæ duxque, Comesque fuit.
Inde gubernavit, docto moderamine, lustrum,
Quæ Memmingana tunc fuit urbe, scholam.
Nunc ultra septem profitetur lustra Tubingæ,
Quicquid habet Latium, Græcia quicquid habet.
Thucidides, Cicero, Sophocles, Basilius, Homerus,
Rhetores, atque alii Crusia cura libri.
Idem exercitium, declamandique palæstram
Dirigit, & lima perpolit omne sua.
Edidit & varios (quidam hic, alibique docentur)
Insignes equidem, lingua in utraque, libros.
Historicus, vates, Orator, Hebræus, Iberus;
Italus est, Gallus, Græcus, & ore duplex.
EstqueSenator, & est præstanti munere functus
Sæpe Decanatu, Philosophia, tuo.
Sæpe viros Græcos, Patriarchas sæpius ipsos
Alloquitur scriptis, indeque scripta capit.
Lumina Teuthonidum sæpe hunc invisere scriptis,
Perque vices illos sæpius ipse solet.
Et bonus & pius est: Vix hic fit concio, quam non
Audiat. & Græcà connotet ipse manu.
Vive diu CRUSI, tibi gloria maxima parta est:
Quæ major scholiis fiet, Homere, tuis.

LANSIUS *in Consult. de Prærogat. certam. inter milit. & literat. p. 86.* gibt ihme dieses Lob: Martini Crusii, non ita pridem sancte mortui, nec oblivisci possum, nec debeo, quem pia simplicitas nascentem excepit, probitas natum excoluit, doctrina supra æquales extulit, qui plura simul habuit exacte, quæ singula singulos posteritati commendare potuerunt, cui à conditi hac Academia inter bonos doctosque anteferimus neminem, conferimus paucos, in cujus denique amore omnes honesti conspirarunt, invidia frustra invidente.

Alleine erst zu unserer Zeit hat man darüber gestritten: ob Crusius ein rechtschaffener Christ gewesen seye oder nicht? Das Letztere behauptete ARNOLD in seiner Kirch- und Ketzer-Histor. das andere CAROLI in der Würtemberg. Unschuld. gegen Arnolden. Caroli Worte seynd *p. 401. seqq.*

Was das Venerandum Ministerium zu Hamburg von dem hochberühmten Herrn Erasmo Schmidio gemeldet: Z. Erasmus Schmidius ist zwar professione kein Theologus gewesen, hat aber den Studiis Theologicis mit seiner Wissenschafft der Griechischen Sprache gedienet: Eben das gilt auch von unserem lieben seel. Herrn Crusio, der acht und viertzig Jahr lang die Griechische Sprache als Professor zu Tübingen gelehret, und der Kirche GOttes nicht nur inn, sondern auch ausser Europa sehr nutzliche Dienste gethan; daß er deßwegen hier unter den Theo-

logis mit Ehren seine Stelle haben kan. Der soll nun (ich kan meine Feder schier nicht zwingen, die gar greuliche Auflage zu referiren, ein Epicurer gewesen seyn. Desselben beschuldiget ihn Arnold ungescheuet, und zwar in 10. Blättern zweymal; schreibt auch das Bezücht niemanden nach, sondern bringt es von sich selbsten vor. Die vollständige Beschuldigungs-Formalien sind diese: Bl. 168. b. „Es war auch solchen Herren„ (er meynt die Lutheraner, und unter denselben sonderlich die Lehrer) „so gar viel am Schmaussen und Gastiren gelegen, daß sie die Gastereyen fast so eyferig defendirten, „als ob es ein Glaubens-Articul wäre. So hat man „auch denen Widertäuffern deßwegen hefftig zugesetzet, weil sie die Tauff-Mahlzeiten und andere solche Gelage „vor Unrecht gehalten.„ (Dabey ist allegirt J. Henr. Ottius Hist. Anabapt. p. 91) „Ein gewisser Scribente„ (den machet Arnold nahmhafft, und sagt, es seye Martinus Crusius Annal. Suev. ad Annum MDLXII. p. 713.) „hat seinen Glauben dißfalls sehr offenhertzig an Tag „gelegt, wenn er bey Erzehlung eines Banckets dieses „hinzu setzete: Ach! wie prächtig und lustig gieng es „zu! (da setzet Arnold an Rand: Epicuri Worte.) Es „dauret mich gar zu sehr, daß man die Zeit bey solchen „Lustbarkeiten nicht verlängern konnte oder jemahls kan, „denn wenn das möglich wäre, wie viel treffliche Gast-„Gebote, was für angenehme Discurse, welch eine schöne „Music, was vor Liebes-volle Täntze würden nicht con-„tinuirlich bleiben! Aber wer kans zwingen? Es ist „eben alle Dinge nur eine Weile. O Mutter Eva, wie „hast du uns verderbt! Bey aller dieser Welt-Liebe und „Eitelkeit, wollten sich doch solche Leute des Verdiensts „Christi und eines wahren Glaubens trösten. Gleich-„wie dieser gedachte Mann, nach denen angeführten „gantz Epicurischen Worten ausdrücklich thut, und sich „dabey einer verkehrten, falsch Lutherischen Demuth be-„dienet, nemlich, er wolle sich auf seine Frömmigkeit „nicht verlassen, dann sie wäre doch nur, wie ein be-„fleckt Kleid. In solcher greulichen Blindheit konnten „sich diejenigen, welche die Gelehrtesten und Besten „hiessen, selbst öffentlich schmeicheln, als könnte all ihr „Schmaussen und Sausen, Fressen und Sauffen, Tan-„tzen und Springen, mit einem bußfertigen Christlichen „Wandel bestehen, darinnen man mit Furcht und Zit-„tern seelig zu werden trachten könne.„ Am Rand heißt es: „Schmaussen und Schwelgern.„ Bl. 186. b. (allwo Arnold klaget, wie unter den Lutheranern die Meynung von einer „falschen Rechtfertigung„ angenommen „und gute Wercke verworffen„ worden; Da heißt es weiter:) „Darum gefielen nun öffentlich solche „schöne Epicurische Bekanntnüsse gleichsam dem Evan-„gelio zu Spott und Schmach. „Es dauret mich, daß „die Lust und der Schmauß nicht länger gewähret hat. „Wie viel prächtige Pancketen, Musicken und Täntze „würden geschehen? Aber es wäret alle Dinge eine „Weile. O Mutter Eva, wie hast du uns verderbet, („nemlich daß wir nicht immer so lustig seyn dörffen.„) „Darum laßt uns dahin allein durch den Glauben an „Christum sterben, denn die Zuversicht unserer Wercke „ist ein befleckt Kleid, und so fort.„ Dabey wiederum Crusius angezogen ist, und am Rand stehet: „Epicuri-„sche Bekanntnisse.„

Z) Im Quäcker-Greuel, Bl. 436.

So dann eigentlich auf unsern wehrten Crusium zu kommen, ist nicht ausser Acht zu lassen, daß Arnold sagt: derselbe habe seinen Glauben dißfalls sehr offenhertzig an den Tag geleget. Wir nehmen diese Expression, die sonsten das Gemüth ihres Autoris gnugsam entdecket, utiliter an, und wünschen dieses Puncten halben mehr nicht, weder daß Arnold so guthertzig gewesen wäre, und weder die sehr offenhertzige unschuldige Wort Crusii zerstümmelt, noch das daraus gezwackte auch einen fremden dem frommen Mann nie zu Sinn gekommenen Verstand gezogen hätte. Damit der Christliche Teutsche Leser den Unterscheid sehe unter dem, was Crusius dißfalls sehr offenhertzig geschrieben, und dem, was Arnold arglistig daraus genommen und seinem bösen Vorhaben zu dienen genöthiget, will ich den angefochtenen gantzen Textum Crusianum getreulich übersetzt und ungestümmelt hier vor Augen legen. Nachdem nemlich Crusius das bey der Crönung des Königs Maximiliani II. „gehaltene Kayserliche Pancket„ aus Schardio beschrieben, machet er darüberhin folgende Digression: „Wie stattlich und erfreulich war das! Wie war es se-„hens und hörens so wol werth! Wie würden die alte „Römer sich darüber verwundern, daß so grosse Herr-„lichkeit auf die Teutsche (das grobe Volck) gekommen!„ (Gedancken eines ehrlichen Teutschen Patrioten.) „Ge-„wißlich dergleichen muß zu seiner Zeit auch seyn. War-„um nicht? Bey schweren Sorgen gönnet GOtt wohl „auch eine ehrliche Freude, GOtt setzet Regenten ein; „Er ehret sie auch.„ Gedancken eines rechtschaffenen Unterthanen und Reichs-Angehörigen. Boni civis.) „Nur „verdreußt mich, daß in der Freude die Zeit weder konnte „noch kan gestellet werden. Wenn das geschehen könn-„te, wie viel köstliche Mahlzeiten, welch annehmliche „Gespräche, welch liebliche Music, welch holdseelige Tän-„tze würden immer aneinander währen? Wir würden „uns stets ergötzen ohne Unterlaß. Allein die neidische „Zeit, die keinen Respect trägt, läufft immer dahin. „Wer kan sie anbinden? Alles vergehet, es mag natür-„lich oder willkührlich seyn. Es ist eben alle Ding nur eine Weile.„ (Natürliche Einfälle, denen Crusius selbst, mit Erinnerung des Ursprungs der Flüchtigkeit bey aller Freude, mit Betrachtung des vollkommen erfreulichen Himmels, mit Vorstellung der Weise dazu zu gelangen, und mit Wegräumung schädlichen falschen Vertrauens begegnet, wie jetzo folgt:) „O Mutter „Eva, wie hast du uns verderbet! Ehren-werthe Mut-„ter, ich schelte dich nicht. Du bist betrogen worden, „da du es nicht meynetest. Daher ists nun mit all un-„serm Wesen so beschaffen, so unbeständig, so flüchtig. „Was sagst du, du weiser Prediger? Es ist alles gantz „eitel. Was hingegen du, du theurer Paule? Unser „Wandel im Himmel. Dahin lasset uns demnach „durch den einigen Glauben an den einigen Heyland „Christum trachten. Dann das Vertrauen auf unsere „Frömmigkeit ist wie das Prangen mit einem befleckten „Kleid. Bedencke, wer du bist, der du mit dem Schein „deiner Wercke dich gantz rein zu seyn düncken lässest, „welche unreine und teuffelische Gedancken du manch-„mahlen in deinem Hertzen habest. Mein GOtt, wie „groß ist deine Blindheit, indeme du dich auf dich selbst „verläßest. Gib GOtt die Ehre. Aus Gnaden wer-„den wir seelig, Eph. 2. Die Gnade herrschet, Röm. 5. „Durch den Glauben reiniget GOtt die unreine Her-„tzen.„ Kan nun der Christliche unpartheyische Leser diese Crusianische Gedancken-Eröffnung, wie sie in ihrer gantzen Serie und Connexion anzusehen, für Epicurische erkennen? Was ist hingegen davon zu halten, daß Arnold die unsträffliche Wort so gewaltsam zerreißt und die abgerissene mit einer nachtheiligen Exaggeration verfälschet, nur damit er einen „Epicurer„ formiren könne? Dann warum muß Tantum dolet mihi „Er dauret mich gar zu sehr? Dieses gar zu sehr dichtet Arnold Crusio gantz freventlich auf, und setzet damit die liebe Wahrheit gar zu sehr hintan. Inmassen, ob es gleich Crusium dem Fleisch nach gedauret, daurete ihn „doch nicht gar zu sehr;„ denn dem Geist nach wußte er noch wohl aus GOttes Wort das Fleisch recht zu bescheiden; wie von ihm würcklich geschahe. Was ist davon zu halten, daß er solchen Bescheid, den Crusius seinen natürlichen Einfällen, (etwa bey einer, in dem er in dieser Beschreibung begriffen war, vorge-

komm-

kommenen mit veranlassenden sonderbahren Begebenheit) gegeben, so greulich verdrehet, und dem gottsfürchtigen Mann denjenigen verdammlichen Wahn beymessen will, an welchem derselbe doch in Wahrheit einen ernstlichen Abscheu gehabt? Er pflichtete der Lehre von Hertzen bey, welche damalen, wie jetzt in Tübingen, geprediget, und womit auf ein GOtt-gefälliges Leben, als auf die Darreichung der Frucht wahren und lebendigen Glaubens, getrungen wurde. Wie er denn in seine Civitatem Cœlestem (so heißt seiner in Griechisch- und Lateinischer Sprache herausgegebenen Büchern eines) die Predigt D. Schoepffii eingetragen, worinn „alle „die ausdrücklich offenbarer Lügen bestraffet werden, „welche sagen, sie glauben und sich gleichwol im Stand „guter Wercke nicht befinden.„ Wie sollte demnach dieses sein Glaub gewesen seyn, von dem Arnold sagt, daß er ihn „hier sehr offenhertzig an den Tag geleget,„ nemlich: „bey aller Welt-Liebe und Eitelkeit habe man „sich doch des Verdiensts Christi und eines wahren „Glaubens zu trösten?„ Wie sollte er sich „einer verkehrten falsch-Lutherischen Demuth bedienet haben? „Wie sollte er in so greulicher Blindheit gestecket seyn, „daß er sich selbst geschmeichelt, als könnte Schmaussen „und Sausen, Fressen und Sauffen, Tantzen und „Springen mit einem bußfertigen Christlichen Wandel „bestehen? ꝛc.„ Was aber das für ein Glaub seye, den Arnold öffentlich an den Tag gelegt, und der bey ihm würcket, daß er nicht allein für sich das Eitele so lieb und die Lügen so gerne hat, sondern auch jedermann damit teuschen will; was das für eine „Demuth,„ dadurch er mit einem in GOtt ruhenden Ehren-Greisen, der ein Muster eines Christlichen Professoris war, so verächtlich, als wenns ein Epicurisches Welt-Schwein gewesen wäre, umgehet; Was das für „Erleuchtung,„ dabey er sich selbst schmeichelt, er thue mit dergleichen Verfahren GOtt einen angenehmen Dienst, will ich allen, die nicht mit Blindheit geschlagen sind, zu urtheilen überlassen.

Will man sagen: Es erhellet gleichwol aus den Worten Crusii, daß dem Mann die Freude dieses Lebens in Essen Trincken und anderem, wohl müsse gefallen haben, und er selbst zum wenigsten nicht ungeneigt darzu gewesen seye: frage ich dagegen: Was folgt daraus? Sind deßwegen seine Wort Epicurisch? und muß er ein Epicurer gewesen seyn? Welch eine Folge ist das? Dem König Salomo hat dergleichen Freude auch gefallen; er hat auch natürliche Zuneigung dazu gehabt und zwar zu der Zeit, da er ein geheiligter Werckzeug des Heil. Geistes war; da er schrieb: „Darum merckt ich, daß „nichts bessers drinnen ist, denn frölich seyn, und ihm „gütlich thun in seinem Leben; denn ein jeglicher Mensch, „der da isset und trincket, und hat guten Muth in aller „seiner Arbeit, das ist ein Gabe GOttes.„ Dergleichen Worte in seinem Prediger mehr vorkommen. War er darum ein „Epicurer,„ und berührte Wort „Epicurische Bekanntnüsse?„ Man weißt wohl, was da zur Rettung Salomons zu antworten: aber eben dasselbe gilt auch zur Verantwortung Crusii, angesehen dieser, indem er bekennet, daß ihm die Freuden dieses Lebens, gefallen (welches natürlich war,) mit seinen Gedancken sich in den Himmel geschwungen, die Wort Pauli (wovon Arnold verschlagener Weise fein schweiget,) zu Gemüthe ziehend: „Unser Wandel ist im Himmel,„ wo nemlich die rechte vollkommene, unaufhörliche Freude; Wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich. Was demnach Arnold davon „schöner Epicurischer Bekanntnis, so gleichsam dem Evangelio zu Spott und Schmach gefallen,„ der Welt vorzutragen sich nicht scheuet, siehet man wohl, mit was seinem Gewissen er es in die Feder genommen. Daß nun eines von Crusii geführtem Leben und Wandel keiner Zweiffel überbleibe, dienet zur Nachricht, daß derselbe biß in das ein und achtzigste Lebens-Jahr seines Berufs mit ungemeiner Arbeitsamkeit gewartet; seinen Auditoribus, deren er von allen Orten her eine sehr grosse Menge gehabt, mit gar getreuer Information an die Hand gegangen; benebens überaus viel in Lateinisch- und Griechischer Sprache geschrieben, wovon nicht weniges durch den Druck an das Licht gekommen; GOttes Wort so hertzlich geliebet, daß er mehr denn siebentausend angehörte Predigten aus der Prediger Mund Griechisch (etliche wenige fassete er Lateinisch auf) excipirte; Den Armen, wo und wie er konnte, mit sonderlich freygebiger Hand gutes gethan; Reichthum, Ehre, Wollust und dergleichen verachtet, gantz mäßig gelebet, und wie sonsten, also auch bey Gast-Mahlen, nie truncken gesehen worden; Daher solche und andere seine vortreffliche Tugenden unter andern von D. Wilhelm Bidenbachen (den Arnold nicht verwerffen kan, als den er droben wider D. Jacobum Andreæ aufführen wollte) und von dem Christlichen weitberühmten Politico, Herrn Lanio, hochgeachtet und herrlich gerühmet worden. Möchten nun einem Christlichen Hertzen nicht die Augen übergehen, daß ein solcher Mann für einen „Epicurer„ ausgeruffen, und als ein Exempel derer, „die bey aller Welt-Liebe und Eitelkeit „sich doch des Verdiensts Christi und eines wahren Glaubens trösten, sich einer verkehrten falsch-Lutherischen „Demuth bedienen, in greulicher Blindheit sich schmeicheln, als könnte all ihr Schmausen und Sausen, „Fressen und Sauffen, Tantzen und Springen mit einem bußfertigen Christlichen Wandel bestehen, und „schöne Epicurische Bekanntnüsse davon, gleichsam dem „Evangelio zu Spott und Schmach, abstatten,„ öffentlich vorgestellet wird? So muß nemlich die Gottseeligkeit in den Epicurismum, die Tugend in Laster, sich verwandeln lassen. Was das dem Evangelio für eine Ehre seye, ist offenbar.

Die von Herrn Caroli angeführte Zeugnüsse hier in extenso zu wiederhohlen, finde ich überflüßig. Die Sache selbsten belangend, so glaube ich, Crusius hätte wohl vorsichtiger dencken und schreiben können und sollen, kan auch nicht bergen, daß es nicht Arnold allein gewesen, der sich an diesen Worten gestossen, massen ich ein Exemplar von Crusii Cronick in Handen habe, welches etliche Catholische Besitzer gehabt, die viele Noten darzu gemacht haben: da schreibt nun einer zu denen Worten: quam suavis musica &c. En quam optionem facit Crusius, optat choreas, haustus. Epicureos facit Evangelium Lutheri, quis optat Papistarum tale quicquam sempiternum. Und ein anderer schreibt zu den Worten: sola in Christum fide &c. Cur non etiam amabilibus choreis? Doch glaube ich, Arnold und diese Leute haben Crusio mehr Schuld gegeben, als er verdienet.

Von seinem bello Grammaticali mit seinem ehmaligen Discipul, Nicodemo Frischlin hat Herr D. Klemm vor wenig Tagen ein Programma bey Gelegenheit einer Magister-Promotion geschrieben, welches ich zu Ergäntzung des Lebens Crusii und zwar, weilen doch nur Gelehrte, und auch diese nicht alle, sich darum bekümmeren werden, in der Sprach, wie es abgefasset worden, hier einrucken will:

P. P. Aliquoties jam in publicis nostris programmatibus Antecessorum nostrorum, qui sive Græcas sive Hebraicas professi sunt litteras, injecimus mentionem eorumque memoriam ærugine temporis & oblivionis erosam restituere sumus conati. Hac vice MARTINI CRUSII, qui inter præcipuos Antecessorum nostrorum fuit, vitæ curriculum texeremus, nisi speraremus, fore, ut, qui ejus Annales Suevicos propediem nobis reddent, quæ ad CRUSII vitæ rationem pertinent omnia, nobis luculenter & perdocte sint exhibituri. Itaque solummodo deplorandi illius certaminis, quod inter hunc Virum & NICODEMUM FRISCHLINUM olim intercessit, brevem heic dare

dare recensionem, apud animum constituimus. Neque vero animus nobis est, vel acerrimi hujus belli Grammaticalis causas accurratius exquirere, vel modum gerendi prorsus detestabilem vivis depingere coloribus, vel exitum ejus tragicum ob oculos ponere, quæ capita forte in ipso renuntiationis actu perorabimus, sed nudam eamque succinctissimam hujus litis pandemus historiam. MARTINUS CRUSIUS utriusque Linguæ Græcæ nimirum & Latinæ apud nos Professor de utraque bene mereri studuit eumque in finem cum plures libros alios tum Grammaticas maxime Græcam & Latinam, quarum illa etiamnum apud nos satis est nota, in lucem emisit. Eundem vero lapidem magna contentione tum volvit summi ingenii Vir Juvenis NICODEMUS FRISCHLINUS, cujus vitam nuperius admodum luculenter, quanquam non ita terse, ut in omnibus FRISCHLINO redivivo placeret, descripsit Dominus CAROLUS HENRICUS LANGIUS. Is altius sapiens quam Præceptores, ab iisque alienor factus, quod, licet quindecim annis apud nos Professorem Classicum in Pædagogio nostro, quod tum erat, cum magna laude egisset, in facultatem tamen sede vacante non receptus, sed alius ei prælatus, isque repulsam passus fuisset, non tantum Grammaticam Latinam à pluribus quam sexcentis, ut loquitur, tam veterum, quam recentium Grammaticorum erroribus & innumeris solœcismis liberatam, verum etiam strigilem Grammaticam edidit, in qua errores Grammaticorum istius temporis admodum denrate perstrinxit atque SCALIGERI, SATURNII, RUSCELLI, MARII, MURETI, LIPSII, LAMBINI, TURNEBI aliorumque animadversiones magnam partem suas fecit, eoque ipso bilem nostris ita movit, ut An. MDLXXXVI. Argentorati scriptum ab ipsis fuerit emissum hoc titulo: M. CRUSII Lib. II. ad NICODEMUM FRISCHLINUM, quorum primus animadversiones in Grammaticam ejus, II. ad ejusdem Grammaticam strigilem, antistrigilem continet. Signo hoc belli grammaticalis utrinque dato, mox in flammas rapidissimas exarsit. Eodem enim adhuc anno FRISCHLINUS extortis factus suosque in patria parum amplius curans, primo Francofurti pro sua Grammatica & strigili Grammatica adversus MARTINI CRUSII Professoris Tübingani contumelias Dialogum primum, mox Marburgi Dialogum II. pro Latina Grammatica adversus MARTINI CRUSII & sociorum animadversiones, denique pro sua Grammatica adversus MARTINI CRUSII & sociorum animadversiones Dialogum III. edidit, in quo, si ipsum audias, omnes reliquæ labes, quæ etymologiæ & Syntaxi ipsius à CRUSIO fuetant adspersæ, deterguntur: habes etiam, pergit, in hoc Dialogo refutationem nugacissimarum nugarum CRUSII adversus Græcum Ablativum. Sed tantum abest, ut conticuerit CRUSIUS, ut etiam statim anno sequente Basileæ in lucem protruserit: Necessariam defensionem adversus NICODEMI FRISCHLINI Dialogos. Enimvero hunc ictum ne quidem præstolatus est FRISCHLINUS, sed illo ipso adhuc anno Pragæ Poppysmum Grammaticum pro strigili sua Grammatica adversus M. CRUSII & moropolitarum Tübingæ bacchantium coccysmos sive antistrigilem distributum in duos Dialogos ad Josephum Scaligerum & Justum Lipsium exhibuit. Defensioni vero Crusianæ anno sequente Ursellis opposuit: Celetismum Grammaticum (quem TEISSIER ridicula metamorphosi in Celestinum transmutavit) adversus M. CRUSII defensionem non necessariam, sed potius nefariam & plane veteratoriam, distributum in duos Dialogos. Huic insultui Anno sequente MDLXXXVIII. obviam processit CRUSIUS Basileæ edens: Justam & postremam responsionem ad ingrati desperatique NICODEMI FRISCHLINI mendacem & scelestissimum Celetismum. Etsi vero postremam hanc esse responsionem pollicitus ita sit CRUSIUS, etsi etiam tragica FRISCHLINI mors intervenerit, tamen ne sic quidem bellum hoc grammaticale deferbuit. Nam An. MDXCVI. ab Amicis FRISCHLINI in lucem editus est, quem antea adhuc conscripserat: Poppysmi Grammatici Dialogus Tertius contra antistigilem MARTINI CRUSII & Moropolitarum Tübingæ bacchantium. Triennio post Francofurti in scenam prodiit: MARTINI CRUSII in Academia Tübingensi utriusque Linguæ (tertia autem etiam docebatur, secus atque criminatus est FRISCHLINUS, quod & repetiit Dn. LANGIUS) Professoris adversus Poppysmi Grammatici Dialogum tertium, qui contra antistigilem ipsius conscriptus est MDLXXXVII. à NICODEMO FRISCHLINO, ac sexto anno post interitum ejus Francofurti autumnalibus nundinis MDXCVI. editus est, defensio atque hoc responsum non tantum vitam ipsius FRISCHLINI ob oculos ponit, verum etiam omnia scommata Frischliniana, quæ forsan in futurum proditura sunt, facile eludet. Sed ex ossibus morrui Leonis illo ipso adhuc anno prodiit ultor, frater Germanus JACOBUS FRISCHLINUS, cujus fœtus Argentinæ hac epigraphe comparuit: NICODEMUS FRISCHLINUS P. P. & Comes Palatinus Cæsareus, Orator & Philosophus præstantissimus factus redivivus per M. Jacobum Frischlinum fratrem suum Germanum, Poëtam & Historicum, qui porro pro fratris sui honore, fama, dignitate & nomine gentilitio stare & pugnare conabitur pro parte virili adversus M. Crusii, Professoris Tübingani, &c. calumnias, contumelias, nugas & pura puta mendacia, quibus iste irrequietus senex & implacabilis homo nititur totam familiam fraternam, & nomen Frischlinianum exosum & invisum reddere omnibus bonis & Doctissimis Viris atque hoc responso non tantum vitam, mores & pietatem ipsius Crusii ob oculos lectori ponemus, verum etiam scommata & convitia Crusiana nobis indignissime illata & hactenus in lucem prodita, & quæ forsan in futurum proditura sunt, facilè eludemus. Hi sunt præcipui actus hujus Comœdiæ, vel ut rectius loquamur, Tragœdiæ, quæ quibus artibus, qua acerbitate, quibus convitiis acta sit, etiam me non monente, quivis intelligit. Profecto FRISCHLINUS bono CRUSIO Sycophanta, Sophista, furiosus aper, porcus, aper vastator, autolicus, Aristarchus, arrogans, stolidus, strigilator, dictator, equiso, stupidus, furiosus & qui non ubique audit eique fastus, petulantia, ingratitudo, fraudes, calliditas, malignitas, temeritas, ineptiæ & plurima alia attribuuntur. Ex adversum vero, quod nec FRISCHLINUS CRUSIO pepercerit, facile est conjicere. Licuit illi, inquit, per convitium me dicere sycophantam, sophistam, furiosum aprum, porcum & quid non? quanquam injuste. Liceat ergo & mihi ipsum juste & ex ipsius merito dicere sycophantam & nebulonem & asinum & hominem nequam. Sed nolumus hanc camarinam movere, potius id agemus, ut propter quod argumentum tantæ animis his cœlestibus iræ fuerint, perspicianus. Atque operæ omnino pretium est, ut tanti belli lustremus materiam, quæ ad has potissimum quæstiones redibat: An potior & potissimus eadem forma trahi possit à potis pote, qua fortior & fortissimus à fortis & forte? An ab extra sit exterior, extimus, à citra, citerior citimus? An recte dicatur Sacerdos fœmina, hæc dux, hæc miles? an homo sit generis communis? An dici possit optima dux, misera homo, animal vir, anima fœmina, an bona passer, assa anser, parus montana? an in phrasi homo frugi & frugi bonæ homo sit nominativi casus, frugi autem dativi? an dicatur hic strigil an hæc strigilis? an canalis dici possit genere fœminino? an hæc Camelus, hæc municeps, hæc princeps? an dicendum conjux an conjunx? an detur figura decomposita? an Vocabulum Musa an mensa pro paradigmate sit habendum? An particulæ à & ab in declinando sint ommittendæ? An secundæ declinationi tribuenda sit terminatio in ur, an vero vox satur sit passa apocopen? an recte dicatur in vocativo agnus, fluvius, populus, an agne, fluvie, populе? an hujus dies hujus die? an secors an socors? an faux recte dicatur, sicut lux? an alvus frigidissimus? an interrogativa careant vocativo adeoque, venite ad me omnes, non sint vocativi

sed nominasiri? an nostras & Arpinas sit generis omnis, an vero dicendum hic & hæc nostras & hoc nostrate, hic & hæc Arpinas & hoc Arpinate? An dici possit criminor te & à te, osculor te & à te? hoc à te non meditatur bene, à me meditabitur melius? quid habendum de amantote, docentote, leguntote, sintote? quid de amatum ire? an Lauri possint carere litera x? an verba tueri & potiri licet teruæ? an oriri quartæ conjugationis? An turbatur, datur, agitur sint impersonalia? an recte dicatur criminandus, osculandus? an sæpe adverbium sit ab obsoleto nomine sæpus vel sæpis, secus secius à nomine secus? an mecum, tecum, secum, nobiscum, vobiscum, mea, tua, sua, nostra, vestra sint adverbia personalia? an imò sit affirmandi adverbium? An esto, fac, sit numeranda inter adverbia concedendi? an ne, particula prohibendi sit adverbium negandi? An conjunctiones quanquam, etsi, licet, quamvis sint adversativæ, ut converti queant hæ propositiones: quanquam Martinus Crusius est Professor Tübingensis, tamen est Asinus in re Grammatica: & vicissim quanquam Martinus Crusius est magnus asinus: tamen est Professor Tübingensis? an tametsi sit conjunctio adversativa? an concordantia & regimen sibi opposita sint nomina latina? En, inquit Frischlinus, opto tibi pro barbarica concordantia concordiam in re uxoria, & regimen sanum in re domestica. An comparativus adsciscat genitivum in major juvenum? an recte dicatur pertæsus thalami & tædæ? An pronomina mea, tua, sua &c. addita verbis interest & refert sint accusativi plurales, non autem *ablativi singulares*? An in his: tempori surgendum, heri *veniendum*, *vesperi cœnandum* sint dativi adverbiales? an verbum est, *positum pro habeo*, sit impersonale? Sed ohe jam satis nugarum est, nolumus ex Poppysmo FRISCHLINI ultimo plura proferre exempla, quæ rerum harum curiosis commendamus evolvenda. Equidem etiam nos hactenus Criticos egimus, & Criticam exercuimus, sed non *litigiosam*, non virulentam, multo minus sanguinolentam & dolemus omnino, vera esse, quæ de FRISCHLINO cecinit POSTHIUS:

Grammaticam laudare tuam res plena periculi est,
Nam gentem quis non Grammaticam metuat?
Hanc tua collaudans monumenta offendat, oportet,
Taxari errores non sinit illa suos.

CRUSII Schrifften (1) / so an das Licht getreten, seynd meines Wissens:

Eine 1547. zu Straßburg gehaltene Lateinische Oration, so, etwas weniges verändert, in M. WINCKELII *Jenensibus Declamationibus* zu finden.

Eine Griechische Oration (so die erste in Straßburg gewesen,) de bello Germanico. so er auch A. 1547. gehalten und unter seinen A. 1566. (oder 1599.) zusammen gedruckten Orationen zu finden.

Eine Oration de Demetrio Fabro *ad Actor. Cap. 19.* in eben diesem Jahr gehalten und in WINCKELII *libr. cit.* zu finden.

Grammatica Latina.

Grammatica Græca. Beede traten um das Jahr 1568. an das Licht und wurden nachmals offt wieder aufgelegt und lange, auch theils noch, besonders in Würtemberg, in offentlichen Schulen zum Unterricht gebraucht, wiewohl ihne sein Schuler Nicodemus Frischlin sehr darüber angetastet, wogegen er sich in 3. Schrifften defendiret hat, deren eine Anti-Strigilis (edirt 1585.) die andere aber necessaria defensio Anti-Strigilis (edirt 1587.) betitult ist, die dritte kame A. 1588. heraus und kan ich deren Titul nicht gleich finden, wann es nicht der Anti-Poppysmus ist, dessen hernach Meldung gethan.

Quæstiones in Rhetoricam Philippi Melanchthonis; welche nachmals auch in Würtemberg, Francken, Dännemarck, Böhmen und Ungern in die Schulen eingeführet worden seynd.

Liber Poëmatum. Basel. 1566.

Oratio de Irene Imperatrice. 1592. 4.

Oratio de Eberhardo Barbato. (Sihe unten in der Bibl. Script. de reb. Suev.

Oratio de Friderico Barbarossa Imperatore & Uxore Beatrice, cum Epitaphio utriusque Græco-Latino. 1593.

2. Conciones Græco-Latinæ de Johanne Baptista. 1592.

Oratio de Friderico Ahenobarbo. 1593.

Oratio de Oppido Calva ejusque Comitibus. (Sihe die Bibl. Script. de reb. Suev.)

Oratio de Amalasuenta. 1599.

Orationes. 1599.

Antipoppysmus. 1599.

Tertiæ Uxoris Epicedia. 1599.

Tres Orationes Scholasticæ in Promotionibus præcedentibus habitæ.

Oratio de tempore bene locando; item de dicto: dic, cur hic? de duobus Seculis. 1602.

Oratio de Esthera. 1603.

Corona Anni Wittebergæ. 1603. fol. (nicht 1602. wie einige setzen.) Es ist eine Postill oder Griechischer Auszug allerley von ihme angehörter Predigten, mit darneben gesetzter Lateinischer Version. Nemlich er hat von A. 1563. in der Kirch die Predigten auf den Knien, Anfangs Lateinisch vom 15. Jun. 1564. an aber Griechisch nachzuschreiben angefangen und auf diese Art mehr dann 7000. Predigten excipirt, woraus zum Theil dieses Werck entstanden ist. Es ware sein liebstes Buch, (sihe auch nachstehendes Testimonium Facultatis Theologicæ) und als ihme ein Zeitlang ein Tomus davon verlohren gegangen, ware er resolvirt, wann er sich nicht wieder finden würde, das Werck in seinem 69sten Jahr von neuem zu elaboriren, weil er gleichsam durch einen Göttlichen Beruff darzu angetrieben worden seye, indeme Chur-Fürst August zu Sachsen, da er das in das Griechische übersetzte Compendium Theologicum Heerbrandi erhalten, geschrieben: man solle Crusium aufmuntern, mehr dergleichen Arbeiten zu übernehmen.

Oratio funebris in M. Leonhardum Engelhardum, Pædagogarcham Stuttgardianum. Tübingen. 1603. 4.

Oratio de Abigaila & Bethseba; de Rachele & Lea; de Miriamne, sorore Mosis; de Raaba; de Debora & Jahele. 1604.

Oratio funebris Henrici, Baronis à Landau. 1602.

In FREHERI *Scriptor. rer. Germ Tom. III. p. 425.* ist von ihme ein Griechisch Wercklein de parentum suorum periculis, quæ tempore Smalcaldici belli experti sunt.

Turco-Græciæ Libri VIII. Basel. 1584. fol.

Germano-Græciæ Libri VI. Basel. 1585. fol. Dieses seynd zwey Bücher, die man gar selten zu Gesicht kriegt und es mögen auch nicht viel Gelehrte seyn, die sie gelesen haben. Daß er mit der Griechischen Nation in einer weitläuffigen Correspondenz gestanden, haben wir schon oben gehöret; da wurden ihme dann von dem Zustande der Griechen unter dem Türckischen Regimente so viel Nachrichten zugesendet, daß er diese zwey grosse Bücher in Folio damit hat anfüllen können.

Was in der Turco-Græcia stehet, das hat Herr Jo. Albertus FABRICIUS im *VI. Tomo* seiner *Bibliothecæ Græcæ* mit grosser Mühe specificiret, daraus wir nur einen kurtzen Auszug machen wollen. Im 1. Buche ist eine Historia Politica von Constantinopel von A. 1391. bis 1578. die hat ihm Theodosius Zygomala zugeschickt, und Crusius hat sie nebst seinen Briefen ins Latein übersetzet. Im 2. Buche ist eine Historia Patriarcharum Con-

(1) Er gibt selbsten von seinen biß auf selbige Zeit edirten Schrifften Nachricht in dem Anhang zu seiner Oration von Calw / ich habe aber solche nicht auftreiben können: weme etwas daran gelegen ist / beliebe nachfolgendes nach selbigem zu verbessern.

Constantinopolitanorum nach Eroberung der Stadt, die hat Crusius nicht nur vertiret, sondern hat auch Notas darzu gemacht. Im 3. Buche sind allerhand Griechische Briefe, die zwischen A. 1556. und 1580. sind geschrieben worden. Im 4. Buch sind wieder 60. dergleichen Briefe, die der obgedachte Zygomala gesammlet, und ihm zugesendet hat. Im 5. Buche sind abermal 62. Griechische Episteln, die er A. 1578. bekommen hat. Das 6. Buch hält allerhand Griechische Poëmata in sich. Im 7. Buche sind 28. Briefe, die zwischen 1573. und und 1578. sind gewechselt worden. Und im 8. Buch sind noch 18. Griechische Briefe, die Crusius geschrieben hat. In manchen, aber nicht in allen Exemplarien ist ein Anhang von Griechischen Briefen, die er von dem jungen Camerario bekommen hat. Und das mag von der Turco-Græcia genug seyn.

Seine Germano-Græcia bestehet aus 6. Büchern, darinnen das Griechische und das Latein einander gegenüber stehet. In den ersten drey Büchern stehen allerhand Orationes; und in den letzten dreyen mancherley Carmina mit weitläuffigen Notis: Dieses gantze Werck hat nun Crusius selber geschrieben, bey allerhand Fällen, die ihm zwischen A. 1576. und 1584. vorkommen sind. Weil er nun also zu seiner Zeit die Griechische Sprache in Teutschland so gemein gemachet hat, daß damals auf Universitäten, und sonderlich in Tübingen, mehr Griechische Orationes als heutiges Tages Lateinische sind gehalten worden: so hat er diesem Buche mit allem Rechte den Titul Germano-Græcia gegeben.

Compendium Theologicum Jacobi HEERBRANDI, Græce & Latine. Witteberg. 1582. Hertzog Ludwig zu Würtemberg hatte Crusio diese Arbeit aufgetragen.

Homiliæ hymnodicæ, editæ à J. C. OLEARIO. Arnstatt. 1705. 8. Der Editor hat das Autographum Crusii bekommen, woraus er hier das Lateinische publicirt. Es seynd 54. Kirchen-Lieder, welche Crusius ins Griechische übersetzt, eines anderen Gelehrten Lateinische Version darzu gethan und selbige sodann Griechisch und Lateinisch ausgeleget hat, doch erscheinet hier nur das Lateinische. Das Werck bestehet aus 3. Theilen; der 1ste enthält 7. Catechetische Lieder, nach welchen der gantze Catechismus gar wohl erkläret wird, der 2te 45. Lieder, in welchen fast die gantze Theologie begriffen und der 3te die Erklärung der Litaney aus einer Predigt Matth. Hafenreffers. Die Außlegungen seynd zuweilen freye Paraphrases, zuweilen aber zeigen sie auch des Liedes Dispositionen an und mischen allerhand gute und merckwürdige Dinge mit unter. Des Editoris Anmerckungen gehen meistens auf die Autores der Lieder. Zum Schluß seynd aus Crusii Mspto Pregizeri und etlicher anderer Lateinische Lieder-Uebersetzungen, so sonst noch nicht gedruckt gewesen, angefüget worden. Unschuld. Nachricht. *1705. p. 534.*

In Scholæ Argentoratensis usum dedit præcepta Christianæ fidei Martinus CRUSIUS, quæ pro Catechismo haberi possunt, schreibt DORN *in Biblioth. Theol. Critic. P. II. p. 637.*

In denen Unschuld. Nachricht. *A. 1704. pag. 135.* findet sich folgendes der Theologischen Facultät zu Tübingen Judicium von Crusii darinn specificirten, bißhero noch ungedruckten Schrifften und heisset es *p. 145.* Einer ihrer Freunde besitze obgedachte Schrifften von Crusii eigener Hand geschrieben. Vielleicht ist es der Herr Olearius, der das Jahr hernach die schon vermeldete Homilias hymnodicas ex Autographo ediret hat.

Quod divus Apostolus, ad Ephesios, tertio capite scriptum reliquit: Deum potentem esse omnia facere superabundanter, quam petamus, aut intelligamus, secundum virtutem, quæ in nobis operetur; id in communi omnium nostrum vita plurimis ubique exemplis manifesto deprehendimus. Quoties enim vel ipsi, pio conatu, expedire aliquid aggredimur; vel vocationis nostræ rationibus ita monentibus, negotium aliquod, & magnum & arduum suscipimus, quod omnes vires nostras longe superaturum videatur, secundum virtutem tamen, quæ in nobis operatur, illius, qui omnia superabundanter facere potest, magna illud & successus felicitate, multoque & Reipub. & Ecclesiæ Christianæ commodo, effectum damus. In tuis vero, Martine Crusi, sanctissimis occupationibus & studiis, hoc demum clarissime, nisi in meridiano sole omnes cœcutire velimus, experimur. Constat enim, & ex præfationibus tuis, quibus pretiosa tua, Anni Corona nitet, publice constat, quanto labore, quibus vigiliis, suspiriis, precibus, illud arduum & Ecclesiis Scholisque præclare fructuosum opus, susceperis, elaboraveris, perfeceris: constat, quibus superatis impedimentis & difficultatibus maximis, luci publicæ demum eandem coronam donaveris: de voto denique tuo omnibus constat, quod de eadem ardentissimum & ultimum habuisti: Si vivis Coronæ tuæ lucem publicam hisce tuis, jam magis magisque caligantibus oculis, videre possis, te ita, disponente clementissimo DEO, grato & exultante spiritu excessurum è vivis. Sed ecce benignissimus Deus, qui potens est omnia superabundanter facere, quam petimus & intelligimus, in hoc quoque negotio superabundanter fecit, quam petiveras & intellexeras. Jam dudum enim Corona anni clarissima & exoptatissima luce fruitur, & magno Ecclesiarum Scholarumque commodo, manibus versatur diurnis, versatur nocturnis. Tu vero superabundante gratia divina (quam omnes nos gratulantibus animis exosculamur & veneramur) Tu, dicimus, Coronæ tuæ, non tantum vivus superstes es, & vegetus quotidie præscripta ad munia surgis: sed plura nobis, plura Ecclesiæ Scholisque, eaque præclara, & præstantissima opera, quotidie profers: tuoque exemplo superabundantem DEI nostri potentiam & bonitatem clarissime omnibus demonstras.

Exhibes enim nobis Catechesin tuam Majorem, exhibes opus παναρετικόν: psalmicum exhibes opus, & quid de illis singulis statuamus, judicium sententiamque nostram rogas. Accipe igitur breviter: sed candide, pluribus enim in os loqui verecunde prohibemur.

De tuis in genere studiis & occupationibus quoties cogitamus, non tantum raram aliis, tibi autem familiarem & quotidianam, admiramur diligentiam, qua in hac etiam provecta & venerabili senectute tua, nullam vel horæ partem, quæ studiis dari possit, à studiis vacuam præterlabi pateris: sed cumprimis amamus & colimus puriſſimam studiorum tuorum sanctitatem, & illibatam pietatem. Quicquid enim omni studio tuo eniti, quicquid labore contendere potes; id omne ad Reipubl. Christianæ utilitatem, ad Ecclesiæ emolumentum, ad Scholarum, quæ pietatis & salvificæ veritatis seminaria sunt, multiplicem informationem & usum, longe quam accommodatissimum esse cupis. Adeoque illud, quod de se ipso Poëta: Quicquid conabar dicere versus erat. Idem tu, de omnibus tuis studiis laboribusque vere prædicare potes: Quicquid conabar scribere, θεῖον erat, sanctum erat, castum erat, divino nomini glorioſum erat, Ecclesiis scholisque fructuosum erat.

De aliis tuis operibus, quæ ubique in doctorum manibus versantur, de se singulis singula ipsa loquantur: nos pauciſſima de nuper oblatis. De Catechesi nec veriu quicquam dicere possumus, quam Crusiana, hoc est, ad uti litatem publicam, ad Ecclesiæ Scholarumque emolumen tum, egregie ampliſſimeque accommodata. In hac nam que tua Catechesi Majore, non tantum eas conciones, ma ximam partem à Rever. & clariſſimis viris, Dominis no ſtris præceptoribus datas, exhibes Græca Latinaque lingu exaratas, quæ ipsa fundamenta & capita nostræ Religio nis complectuntur & explicant: sed piis etiam precibu omnes Christianos instruis, quibus de omni cœlesti ver tate edocti, seque suaque omnia Deo commendare, c acceptis beneficiis gratias agere, ac de necessariis obtinen

d

dis muneribus ac donis, eidem supplicare discant. Jungis etiam Ethica Christiana, hoc est, præcepta & Aphorismos sacrarum litterarum, quibus omnes omnium conditionum homines de officii munerisque sui rationibus admoneantur. Adeoque hæc Catecheſis tua Major, omnem Christianæ fidei vitæque circulum absolvit.

Optimo deinde nexu, & longe omnium convenientissimo, Catecheſi tuæ jungis παναιρετικὸν; hoc est, Conciones, contra omnis generis opiniones Schismaticas & Hæreticas, quibus nimirum omnia falsa dogmata refutantur, quæ cum cœlesti veritate, in Catecheseos capitibus explicata, pugnant. Ibi videre est stragem Pontificiorum, Zuinglianorum & Calvinianorum, Suenckfeldianorum, Anabaptistarum, Schismaticorum, Turcarum item & Judæorum, nec non Antitrinitariorum, Ethnicorum, diabolicam denique exercentium Magiam. Hanc partem ideo magis necessariam & utilem judicamus, quia non minor est virtus, quam quærere, parta tueri. Quam enim ex Catecheſi tua pius animus salvificam veritatem hauserit, eandem ex panhæretico, contra omnes falsitatis insultus fideliter & constanter didicent tutari. Hoc etiam jucundius & gratius futurum panhæreticum tuum speramus, quod contra plerasque recitatas hæreses, D. D. Jacobi Andreæ p. m. maximi illius & clarissimi Theologi, Esslingæ habitas conciones (inde Esslingenses dictas) jam latino tuo, græcoque filo exornatas, in aciem producis; *ut hac ratione*, armati exercitus, non tantum Esslingæ, *non tantum in communi* nostrum Germanorum patria, *sed in exteris etiam regionibus*, ubi vel Græca, vel Latina lingua sonat, *contra Hæreses illas*, militare, & speratum obtinere possint triumphum.

Quod porro Apostolico monitu jubemur, ut loquamur invicem psalmis & hymnis, & canticis spiritualibus, cantantes & psallentes in cordibus nostris Domino, gratias agentes semper pro omnibus in nomine Domini nostri JESU CHRISTI, Deo ut & Patri: id ipsum, Crusi, in tertio opere, quod Psalmicum inscribis, & jam quidem absolutum proxima quaque occasione etiam publicare cogitas, præstitisti. Ibi namque non tantum septem psalmos pœnitentiales, tuis maxime piis & utilissimis meditationibus, illustratos exhibes; verum etiam hymnos, quibus tam Catechismi capita, quam totius Christianismi historia biblica, ab Adamo, usque ad extremum futurum judicium, explicatur, metrica ratione concinnas: quæ germanicis compositionibus, quibus Ecclesiæ nostræ quotidie utuntur, correspondent. Adeoque Græcum hic & Latinam poëtam conjungis: quales olim Lutherus Germanos exoriri precatus est, quorum carminibus & Rhythmis, præcipua fidei Christianæ capita, illustrarentur. Voti compos, per Dei gratiam, facta est Germania: eadem jam fortuna tua opera, Crusi, ad Latinas quoque & Græcas promanet Ecclesias.

Hisce addis Planetas D. D. Jacobi Andreæ; hoc est, *Conciones*, contra maxima & vulgatissima, ebrietatis, commessationum, avaritiæ, securitatis, & blasphemiæ scelera, *quæ* ceu maximæ maleficæ stellæ, in toto orbe errabunde vagantur. Addis Litaniam, hoc est, publicas & solennes Ecclesiæ preces, pro gloria DEI, pro felici cursu Evangelii, contra hostes Ecclesiæ, contra peccata, diabolum, & omnes virulentissimos ejusdem insultus. Quibus rite ponderatis, cuivis pio manifestum, & planum esse potest, quanto studio & pietate, omnibus omnino clarissimis hominibus, ubique commodo esse desideres. Hisce tuis operibus tuis, & senioribus & junioribus, & magnis & parvis, & Viris Latinis & Græcis, & orienti & occidenti, inservire, atque cum Apostolo, omnibus omnia fieri, facereque belle luculenter demonstras. Nam & dogmata Christianæ fidei tradere, eademque, ne ullis hæreticis opinionibus convellerentur, validissime communire: concionibus & hymnis, verbis & factis, omnia planissime proponere, interpretari, animis hominum penitissime infigere, atque inculcare voluisti. Si vero jam in eas quis forte cogitationes venerit: Argumenta tuæ istius scriptionis vel vulgata esse, quales sunt Conciones Catecheticæ, vel plurima istorum jam pridem, & materna nostra lingua, qua data primum sunt, ab ipsis Auctoribus edita, in luce publica versari: cujus generis sint conciones D. D. Jacobi Andreæ Esslingenses, & quinque terrestrium planetarum: vel nimis trita videri, ut sunt conciones & hymni, quibus non tantum Ecclesiæ nostræ, sed & piorum officinæ, vineæque, puerorum puellarumque vocibus personant: facile sibi temperare poterit: si sciverit & meminerit, te ista antea dispersa, nunc in unum corpus redegisse: & non solum Germanis sed & Latinis; & maxime, Græcis hominibus, istis tuis sanctis studiis, inservire quam maxime velle, & ardentissimo, eoque inextinguibili desiderio flagrare. Scimus enim nos, scimus Crusi, qui familiariter tecum vivimus, & tuis quotidie fruimur colloquiis, quam magna te infallibilis spes teneat, fore, ut Deo clementer ita disponente, magna adhuc Evangelii Lux in Græcia, ante Mundi finem exoriatur: ibi & hosce labores atque studia tua suum demum fructum & utilitatem maximam habitura esse: Et, si non omnium, aliquot tamen ad Evangelii puritatem sperandam conversionem. Tuas enim quas pro Græcis, quotidianas fundis preces, non posse esse irritas. O sanctum pectus, plenum Christianæ charitatis, quæ societate plurimorum salutis nunquam exatiatur! Faxit æternus & clementissimus DEUS serias tuas & ardentes magnum pondus habere preces.

Sed quis, nisi durus & iniquus rerum Judex, hosce labores tuos Græco latinos, etiam in media nostra Germania, plurima tum utilitate, tum jucunditate abundare, negaverit? Nam vel Zoilus confitebitur, te Germanicam nostram apem, ex omni Græco mellificio, omnium optimum & nobilissimum mel undique conquisivisse, & illud in Argumentorum sacrorum expositionibus dulcissimum & suavissimum stillare. Quisquis igitur græcæ linguæ studio Germanus Latinusve flagraverit, haud infelicius ille ex Crusianis hisce sacris laboribus, quam vel ex Atheo Luciano vel inimitabili Pindaro, votum suum consequetur. Quicquid enim Græcæ elegantiæ apud gravissimos & optimos quosvis Authores Græcos latitavit hactenus, id tu, ceu Ægyptiaca spolia, ad Domini tabernaculum & res sacras, magna cum dexteritate contulisti. Adeoque tua versans volumina, præter linguæ Græcæ elegantiam rerum etiam sacrarum, unico studio, notitiam comparabit. Sed satis. Hæc vir clarissime, Domine Crusi, ad petitionem tuam, quid de oblatis novis tuis operibus seniamus, respondere tibi voluimus: & totis animis exoptamus, ut Mecœnatis cujusdam libertate sublevatus, tua opera, utilitate publicæ multis modis accommodata, luce quoque publica donare possis. Sic ἰσόρροπον prope ἐπινίκιον nobilissimæ tuæ Coronæ Anni accedere, publica cum congratulatione, experiemur. Ei autem, qui potens est omnia superabundanter facere, quam petimus & intelligimus, secundum virtutem, quæ operatur in nobis, ipsi gloria in Ecclesia in CHRISTO JESU, in omnes generationes seculi seculorum, Amen. Vale. Scripsimus Tubingæ, 12. August. 1605.

Decanus & Professores Theologici studii in Schola Tubingensi.

Chronologica Notatio rerum, quæ à tempore renascentis Evangelii in Germania contigerunt. Von diesem Mspt wird auch in denen Unschuld. Nachricht. *1703. p. 368.* folgendes gemeldet: „Martinus Crusius, ein so „wohl gelehrter, als fleißiger Scribent, der vornemlich „in der Griechischen Sprache unvergleichlich gewesen, „hat zwar bey seinem Leben sehr viel ediret, doch ist kein „Zweiffel, daß er eines und das andere verfertiget, so „bis dato noch nicht unter der Presse gewesen. Gegen„wärtiger Tractat gehöret auch unter diese letzte Classe, „weil er, so viel uns bewußt, noch nie gedruckt worden. „Es ist derselbe als ein Diarium eingerichtet und begreifft „alles, was von der Reformation Lutheri an bis auf das „Jahr 1604. in Kirchen-Sachen merckwürdiges vor„gangen. Sonderlich beschreibt der Autor die Collo„quia, so wegen der geistlichen Controversien angestellet „worden, gar genau; Worbey auch bisweilen einige „Dinge, so die Historiam Civilem angehen, mit berühret worden. Er macht von dem 1516ten Jahre den „Anfang, und mercket bey einigen Jahren etliche nota„ble Dinge mit an, von welchen wir etwas weniges an„führen wollen. Zum Exempel bey dem Jahre 1517. „gedencket er, es sey nachdencklich, daß von Christi Ge„burt an ruckwärts zu rechnen ebenfalls 1517. Jahre „bis an die Zeit, da Moses auf dem Berg Sinai „das Göttliche Gesetz empfangen, gezählet werden kön„ten. Von Lutheri teutscher Version über die Psalmen, „die A. 1524. herauskommen, erzehlet er, es sey dieselbe so deutlich eingerichtet gewesen, daß er solche so gar „als einen Commentarium über den Hebräischen Psalm „brauchen können. Bey dem Jahre 1525. berichtet „er von einem Mönch zu Berlin, der in der Predigt „Paulum offentlich einen Lügner gescholten, daß er gar „bald vom Schlage gerühret worden und davon des „Todes gewesen sey. Wie sehr sich die Päbstler auf „Hertzog Georgium zu Sachsen, Lutheri grossen Wider„sacher, verlassen, erhellet aus der Anmerckung auf das „Jahr 1539. Es wäre nemlich nach dem Tode des ge„dachten Fürsten die starcke Rede gegangen, als wäre „solcher Verlust vielen Papisten so schmertzlich gefallen, „daß sie gesagt: Sie wollten lieber, daß GOtt, (o „schreckliche Unbesonnenheit!) gestorben wäre. Bey dem „1560sten Jahre wird das verzweiffelte Ende des Fran„tzösischen Cantzlers Oliverii erzehlet, wie er nemlich in „seiner Todes-Stunde geruffen: O Cardinal von Loth„ringen! du bist Schuld daran, daß wir alle ewig ver„dammt seyn müssen! Welches die Verfolger der Evan„gelischen und Reformirten Kirchen wohl mercken möch„ten.

„Das Manuscript dieses Buchs ist bey Herrn D. „Anton Günther Löschern, Hoch-Fürstlichen Cammer„Consulenten zu Merseburg anzutreffen, und zwar von „Crusii eigener Hand.

Er muß auch noch viele unedirte Griechische Predigten hinterlassen haben: ingleichem verwahret die Löbl. Philosophische Facultät allhier etliche Tomos Adversariorum von ihme.

Von folgenden habe ich nicht eigentlich finden können, ob sie jemalen gedruckt worden seyen, oder nicht? wiewol das Letztere wahrscheinlicher ist.

Scholia in Virgilium.

Scholia in Idyllion Theocriti.

Poëmation de Susanna Helciade, Griechisch und Lateinisch.

Compendium Iliados Homericæ & Qu. Calabri latinum.

Commentariolus Sturmianus in primam Olynthiacam.

Ejusdem Scholia in eandem.

Epitome ex Diodoro Siculo, de statu temporum in Græcia.

Index ex Operibus Jac. Schegkii Logicis collectus.

Catechismus Græcus & Latinus. (vielleicht ist dieses der oben angeführte Catechismus für die Schulen zu Straßburg.)

Wilhelmi Tyrii Historiæ de sacro bello conversa.

Ein Compendium daraus.

Lexicon Græco-Barbarum.

Compendium Rhetoricæ.

Compendium ex magna Græca Syntaxi.

Compendium Æthiopicum Heliodori.

Ein unbenahmßtes Scriptum Grammaticum.

Commentaria in Homerum.

Ein aus 668. Bogen bestehendes Werck.

Oratio de Pulcheria.

Oratio de Eva.

Oratio de Agar, de Ruth, de utraque Hanna, Matre Samuelis & Prophetissa, Luc. 2. de Vidua Sareptana; de Jesabele & Athalia, tyrannidibus; de Hulda Prophetide; de Raguelide.

Oratio de Susanna; de Juditha; de mulieribus, quæ sub Antiocho Epiphane interfectæ sunt; de Rezpa & Hircanide; de Jephtiade Virgine; de duabus tyrannicis Salomis; de Elisabetha; de Maria Deipara; de Hæmorrhousa; de Tabitha, Rhode, Lydia.

Das Leben des Tübingischen Cantzlars Jacobi Andreæ. (vid. infr. Bibl. Script. de reb. Suev.)

Was er in Lateinisch- und Griechischer Sprach geschrieben, belaufft sich überhaupt auf 78. Stück. So schreibt sein Parentator expresse und ist dahero ohne Zweifel der Irrthum entstanden, wann es von ihme in der Hamburg. *Biblioth. Histor. Centur 10 p. 41.* heisset: „Er muß aus der massen viel gelesen haben; dann auß„er dem, was er durch den Druck gemein gemacht hat, „fand man nach seinem Tod in seiner Bibliothec noch „78. Collectaneen-Bücher in folio.

Unsere gegenwärtige Schwäbische Chronick ins besondere anbelangend, so fienge er solche in seinem 62sten Jahr an zu schreiben und absolvirte sie in etwas mehr dann 3. Jahren. Er meldet auch selbst davon: er habe solche mit einer einigen Feder und allezeit stehend, nie sitzend, concipirt.

Der Erste und Zweyte Theil kamen zu Franckfurt An. 1595. und der Dritte nebst denen Paralipomenis (welchen einige den 4ten Tomum nennen,) das nächste darauf heraus. (1) In der Hamburg. *Biblioth. Histor. Centur 4. p 42.* heisset es: „Man findet in vielen Bi„bliothecken nur die erste Zwey Theile, weil der 3te Theil „ein Jahr später herauskommen ist.„ Ich gestehe aber daß ich unter denen vielen Exemplarien, so mir zu Gesicht gekommen, noch keines dergleichen gesehen habe.

In MENCKENS Edition von des LANGLET *Method. pour étudier l' Histoir. p. 173.* wird gesetzt: Outre qu'il eut recours à Gaspar Bruschius, il se servit aussi avec fruit des Annales d'Aventin. Ce livre aiant été imprimé à l'insçû de l'Auteur, on y trouve quelques pieces hors d'oeuvre. Es ist aber deme nicht so, daß das Werck ohne des Autoris Wissen gedruckt worden.

Die Urtheile derer Gelehrten von diesem Buch belangend, so schreibt ZEILLER in der Vorrede seiner klein. Schwäbisch. Chronic. „Ob er„ (Crusius) „nun „wohl

(1) Dann es ist falsch / daß alle Theile An. 1596 heraus gekommen / und doppelt gezehlt ist / da es in denen Ulmisch. Sasa *Relat.* 1. Samml. p. 67. wo CRUSII Leben expresse beschrieben wird / heisset: dieses Buch seye An. 1597 zu Tübingen heraus gekommen.

„wohl damit„ (mit seiner Chronick) „grosse Mühe ge„habt, auch dergleichen Sachen an den Tag gegeben, „die sonsten vielleicht wohl wären im Finstern verli„gen geblieben und man dieselbe in andern bis dahin aus„gegangenen Schrifften vergebens gesucht hätte: gleich„wolen, weilen er nicht allein viel andere Dinge, so „zu dem Schwaben-Land nicht gehörig seyn, sondern „auch solche, die nach vieler Meynung wohl hätten „ausgelassen werden können, mit eingemenget, hat er „mit solcher seiner Arbeit bey manchem nicht gar gros„sen Danck verdient. Damit aber jedoch viel gute und „nutzliche Sachen, so darinn begriffen, denen noch le„benden und nach kommenden, sonderlich aber denen, „so der Lateinischen Sprache nicht kundig, wissend ge„macht werden und in der Gedächtnus verbleiben möch„ten, so hab ich offtmals auch, da ich mich zu Tübin„gen aufgehalten, davon reden gehört, daß es wohl ge„than wäre, wann man eine Verzeichnus der vornehm„sten und allein das Schwaben-Land angehenden Sa„chen daraus verfertigen thäte ꝛc.„ Der Autor der Zufäll. *Relat.* 2. Samml. *p.* 114. sagt hierüber. „M. „Crusius excellirte in der Griechischen Sprache, welche „sein ἔργον oder Haupt-Werck gewesen. Daß er zu ei„nem Historico worden, geschahe per accidens; Da„hero kein Wunder, daß er die numeros eines Historici „nicht eben erfüllt. Indessen trifft bey ihme ein das be„kannte Wort: laudatur ab his, culpatur ab illis. KE„CKERMANN nennet diese Annales Historiam præpo„steram & multis digressionibus deformatam *de Histor. pag.* „43. Jacobi GRETHERI und Caroli STENGELII, „beeder Jesuiten, die aus Haß der Religion übel von „ihm gesprochen, nicht zu gedencken. Fortunatus SPRE„CHER hingegen heißt ihn Varronem Germanicum. „Am besten hat der vortreffliche BOECLERUS geurthei„let: Crusii Annales hätte man hoch zu halten, weil kei„ne bessere vorhanden. Sonsten aber seye viel unnützes „Gewäsch (nugæ) darinnen und das meiste nicht mit ge„nugsamem Judicio geschrieben. Welches auch in der „That eintrifft. Massen in Kirchen- und Policey-Sa„chen wenig bisher von Schwaben zum Vorschein ge„kommen, welches nicht aus Crusio excerpiret wäre.„

In der Hamburg. *Biblioth. Histor. Centur.* 10. *p.* 42. heisset es: „daß er von Schwaben nicht alles zusammen „gesuchet habe, was er nur immermehr hat finden kön„nen, das wird ihm wohl niemand Schuld geben: daß „aber alles zur Schwäbischen Historie gehören sollte, „was er hin und wieder eingemischet hat, das darff „man ihm auch nicht nachsagen. Er hat voraus gese„hen, daß über diese Annales allerley Censuren ergehen „würden, deßwegen hat er eine Apologie voran drucken „lassen, darinnen er gleichsam in Vorrath alle Einwürffe „mit arig beantwortet hat. - - Es wäre zu wünschen, „daß nur viele solche Annales in der Welt wären, weil „man a das überflüßige von dem nothwendigen und „das lächerliche von dem wahrhafftigen gar leicht un„terscheiden kan. Ich habe zum wenigsten in diesem „Buch mehr Plaisir gefunden, als bey vielen neueren „Scribenten, die unter dem Vorwand, als wann sie „lauter ausgemachte Wahrheiten schreiben wollten, offt„mals die allerbeste Sachen mit Stillschweigen über„gangen haben. Die Judicia, die man hin und wieder „von ihm findet, sind mancherley. SPRECHERUS „hat ihn in der Vorrede von seiner Rhætia Varronem „Germanicum genennet, hingegen nennet ZEILLERUS „seine Annales eine Historiam præposteram. - - Am „gröbsten macht es STENGELIUS in seinen rebus Augu„stanis, darinnen er den ehrlichen Crusium damnatæ „notæ Autorem nennet, davon man aber die Ursache „leicht errathen kan, weil Crusius ein Lutheraner, Sten„gelius aber ein Catholick gewesen ist.„

Herr Prof. PREGIZER *in Suev. & Würt. Sacr. p.* 441. schreibt: De illis (Annalibus Crusii) BOECLERUS ita pronunciavit *in Bibliographia:* Crusii Annales Sueviæ, melioribus non extantibus, magni habendi sunt. Alias vero multæ ibi nugæ & judicio pleraque parum accurato conscripta sunt. Multa affert, quæ in multis Historicis hactenus reperiri non potuerunt. Ita BOECLERUS. Subjungit Excell. Dn. Profess. NEU in doctissimis *Supplementis ad Dogorei Wheari Relectiones historicas* moderatissimum & Christianum de Crusio judicium, hisce verbis: Industria Viri optimi merito æstimanda est, quod Monasteria passim perquisivit & à Laurentio Frisæo, Consiliario Horbipolitano, multa ad scribendum subsidia accepit.

In des Jacobi FRISCHLINI Frischlino redivivo finden sich allerley Nachrichten und raisonemens von diesem Buch in Lateinischen Versen; weil es aber von einem geschworenen Feind des Crusii herkommet, will ich es nicht anführen.

KECKERMANN *de nat. Histor. p.* 43. citante ZEILLERO *Epist.* 51. *p.* 140. Crusius præposteram nobis reliquit Historiam Suevicam, multis mitis digressionibus deformatam.

STRUVE *in Bibl. Hist. p.m.* 638. Maximum tamen in Suevica Historia momentum præbent M. Crusii Annales &c. Diligentissimus Scriptor est, qui perquisitis Monasteriorum monumentis sua congessit, à Laurentio Frisæo quoque, Consiliario Herbipolitano. multa ad scribendum subsidia accepit & non minima certe urbium, arcium, monasteriorum, Ducum atque nobilium notitia ex eodem hauritur, licet non desint nugæ, quas hinc inde immixtas videmus. In den Ulmisch. Zufäll. *Relat. l. c. p.* 71. heisset es: ZEILER habe nicht unrecht geurtheilt, daß er viel andere Dinge (darunter auch seine domestica quotidiana,) mit eingemenget, so er wohl hätte können heraus lassen.

In dem Haupt-Werck kommen diese Judicia fast alle überein, nemlich es seye viel gutes darinn und viel schlechtes; Crusius habe kein genugsames Judicium adhibirt, man habe aber von diesen Sachen nichts bessers und also seye es bey allen seinen Fehlern dannoch in seiner Art das beste. Und dieses ist auch meine Meinung.

Es wäre von all diesem und Crusio noch vieles zu sagen und leicht ein eigen Buch von ihme zu schreiben, ich glaube aber, das nöthigste seye in obigem enthalten und die Zeit seye zu edel und zu kostbar, als noch mehr von derselben mit dergleichen Arbeiten zuzubringen, wie dann auch der Leser von meiner Hand oder auf mein Veranlassen schwerlich weiter etwas solches zu Gesicht bringen wird.

Einige SUPPLEMENTA
Zu der im Anhang befindlichen BIBLIOTHECA SCRIPTORUM DE REBUS SUEVICIS.

ad pag. 8.

DAß Vitus RIEDLIN, Med. D. und Primarius Medicus zu Ulm Descriptionem novam Balnei Bollensis in Mspto hinterlassen habe, wird in seinem Leben gemeldet in Act. phys. med. Acad. Natur. curios. Vol. II. in append. p. 182.

ad pag. 24.

Herr D. HAUBER schreibt mir: er habe von Freudenstatt folgende Schrifft: Templum Chæropolitanum, das ist historische Beschreibung und Vorbildung der neuerbauten Kirchen zu Freudenstatt. - - Gezogen aus der Valet- und Lezen-Predigt weiland Herrn Andreä VERINGERS, Abbts zu Alpirspach, A. 1608. in gemeldter Kirchen gehalten, durch M. Jacobum DOERTENBACH, Pfarrern zu Eningen im Gow, vorherigen Helffern daselbst. Tübingen. 1631. 8. Es scheine dieses keine neue Edition und also das Jahr 1627. etwa geirret zu seyn; so viel ich mich aber entsinne, hat es seine Richtigkeit, daß das Wercklein auch A. 1627. heraus gekommen.

ad pag. 35.

„Abriß der Vestung Hohentwiel neben der Belage„rung, so im October des 1641sten Jahrs vorgenom„men worden.„ Ist ein offener Bogen, darauf oben das Kupffer und unten die Beschreibung zu sehen ist.

ad pag. 63.

Das hier aus HERZIO allegirte ist ein Kupfferstich mit dem Titul: Illustrissimi Würtembergici Ducalis novi Collegii, quod Tubingæ, qua situm, qua studia, qua Exercitia accurata Delineatio. Es seynd 12. Blättgen in länglicht 8. neben dem Titul und einer kleinen Vorrede. Es werden darinnen das Fürstliche Collegium selbsten, der Eß-Saal, das Auditorium, die Bibliothec, die Rennbahn, der Fecht-Boden, das Ball-Haus u. s. f. sauber vorgestellt. Unter einem jeden Kupffer stehen 2. Disticha.

ad pag. 64.

De clade Tubingensium, facta 19. Jun. Anno 1579. post immissum cœlitus fulmen in arcem Elegia, ad Ludovicum Ducem scripta à Nicodemo FRISCHLINO, Alemanno. Tubingæ. 1579. 4. Ist eine Poetische Oration.

ad pag. 64.

Nach dem Bericht Herrn D. HAUBERS hat A. 1600. D. Matthias HAFENREFFER zu Tübingen eine Orationem secularem gehalten, in deren er die Tübingische Geschichten des 16den Seculi nach der Ordnung von Jahren zu Jahren erzählt und also zerschiedene particularia, obwolen nichts sonderlich wichtiges, beybringet.

ad pag. 65.

Jacob RAMSLERS Pieçe von dem Fürstlichen Collegio führt den Titul: „Blumen des Hochfürstlichen Colle„gii zu Tübingen, oder kurtze Verzeichnus aller Perso„nen die darinnen gewesen, mit ihren Wapen 1627. 4.„ Zu erst stehet die ob dem Eingang desselben gesetzte Inscription, alsdann die Wapen und Nahmen der Fürsten, Grafen und Herren, welche sich darinnen aufgehalten haben; sodann die gewesene Ober-Hofmeister desselben.

ad pag. 65.

Zu D. Nicol. VARENBüLERI Leben gehöret auch *Jubilæus Conjugialis - - D. Nicolai Varenbüleri Senioris U. J. D. & Prof. Tub. & Reginæ Waltherin. Tubingæ 1597. 30. Aug.* descriptus ab Erhardo Cellio. Tubingæ typis auctoris Editio altera 1598. 4. aus der Ursache, weil darinnen sowohl der beyden Eheleuthe Bildnüsse und Leben enthalten seyn und die gantze Varenbülerische Familie beschrieben ist als auch alle diejenige Personen, welche bey diesem Actu gegenwärtig gewesen: und unter diesen alle Professores erzehlet werden, in seinen Lateinischen Versen.

Jo. Valentini ANDREÆ *Incendium Vaihingense* utrumque hat Herr D. HAUBER aus dem Lateinischen in das Teutsche übersetzet, die Beschreibung der dritten Feuers-Brunst A. 1693. hinzu gethan, und dem Ende zerschiedene Anmerckungen beygefüget, welche alles dasjenige in sich fassen, was er von denen ehemaligen Grafen zu Vayhingen, dieser Stadt und ihren Fatis hat finden können, neben denen Verzeichnüssen der daselbst gewesenen Ober-Vögte, Vögte und anderer Herrschafftlichen Beamten, desgleichen der dasigen Superintendenten und Diaconorum und aller in dasige Diœces gehörigen Pastorum. Er meinet aber, es seye dannoch alles nicht viel werth, etwa die Superintendenten ausgenommen, als welcher Lebens-Beschreibungen beygefüget seynd.

ad pag. 64.

Winneden.

Descriptio Urbis Winindæ in agro Wirtembergico sitæ, in qua res occurrunt variæ ex Antiquitatum Monumentis delibatæ: præsertim veteres Dynastæ, Familiæ nobiles splendidæ amplæ, Viri literis & rerum peritia dari & quæ sunt alia. Adornata à M. Davide PISTORIO, Windensi, SS. Theolog. Studioso in Academia Tubingensi. Tubingæ. 1605. 4. Dieses Scriptum ist wohl zu lesen. Hinten seynd angehängt ein kurtzer Begriff desselben in kurtzen Teutschen Versen, nebst etlichen Lateinischen Elegien von der Zweifelischen, Waltherischen, Gröningerischen Familie ꝛc.

ad pag. 80.

Würtemberg.

Jus Publicum.

In denen A. 1725. in 8. ohne Meldung des Namens des Autoris oder des Orts des Drucks edirten Opusculis minoribus quibusdam Juris Publici findet sich p. 179. sq. auch eine succincta Commentatio: *de Juribus ac Privilegiis præcipuis Serenissimæ Domus VVirtembergicæ.* Es ist aber nur ein Specimen und seynd darinn folgende Jura berührt: 1. Immedietas, 2. Officium Vexilliferi & 3. Venatoris Imp. Jus Directorii privativi in Circulo Suevico, 5. Exemtio Judicio Rothwilensi, 6. Votum Teccense, 7. Jus conducendi per aliena Territoria, 8. Jus Advocatiæ in Civitates quasdam Imperiales, 9. Prætensio in Alam. Der Autor davon ist Herr Friderich Ludwig, Edler Herr von BERGER, welcher eben damals Hertzoglich-Würtembergischer Regierungs-Rath worden ist.

ad pag. 84.

Nach dem Bericht eines werthen Freundes hat Samuel HEYDEN, J. U. D. und Hof-Gerichts-Assessor (wie jener aus unterschiedlichen Umständen præsumiret) auf Befehl Hertzog Friderichs zu Würtemberg von der Auslosungs-Materie ein eigenes Werck in 48. Quæstionibus zusammen getragen, so ermeldter Freund in Msto besitzet, seines und meines Wissens aber ist es noch nicht in den Druck gekommen.

Dem

Durchlauchtig-Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/

HERRN

FRIEDERICH,

Hertzogen zu Würtemberg und Teck/Grafen zu Mömpelgardt ꝛc.

Seinem Gnädigsten Herrn!

Heyl und Gnade von Christo!

Theurester und Gnädigster Fürst!

WAnn anderst Euer Fürstl. Gnaden bey Dero überhäufften und hochwichtigen Regiments-Sorgen zur Ruhe und Erleichterung noch einige Augenblicke übrig behalten, so bitte meinen gegenwärtigen unterthänigen Vortrag nicht ungnädig anzusehen. Unter andern nutzlich- und einem rechtschaffenen Mann wohlanständigen Künsten bin ich jederzeit ein Liebhaber und Verehrer Historischer Wissenschafft gewesen; anfangs aber begnügte ich mich dann mit durchlesung Historischer Schrifften, biß ich unter andern durch den merckwürdigen Ausspruch Ciceronis (welchen ich neben Homeri und Thucydidis Büchern auf hiesiger Hohen Schule öffentlich zu erklären habe) weiter bin aufgewecket worden, wann er in seinem Buch vom vollkommenen Redner sich also vernehmen läßt: „Nicht wissen wie es in der Welt zugegangen, ehe wir gebohren worden, ist nichts anders, als immer ein Kind „bleiben.„ Worinnen er in allweg recht hat: denn so verhält sichs ja mit den Kindern, oder sonst jungen Leuten in noch zartem Alter, daß sie das allerwenigste innerhalben von dem, was, ehe sie in die Welt gekommen, sich zugetragen, sondern sich fast wie Vernunfftlose Thiere, allein nach dem, was sie vor sich haben, richten, und weder um des vergangene, noch zukünfftige bekümmern. Da ich nun nimmer ein Kind bleiben wollte, auch mich deutlich einsehen bedunckte, wie weit der Historie Nutzen (wovon als einer weitläufftigen und vorhin bekannten Sache ich nichts mehrers sagen will) sich erstrecke, und so gar vor Augen liege, ja nicht nur denen ohnentbehrlich seye, welche in weltlichen Aembtern dem Gemeinen Wesen vorstehen, und aus den Geschichten von dem vergangenen aufs gegenwärtige schliessen lernen; sondern auch allen, welche auf Schulen (in welcher Lebens-Art ich mich befinde) alte Scribenten mit Verstand erklären wollen: so habe ich für rathsam befunden, mit allen Kräfften ad Studio obzuliegen. Deßwegen ich dann von geraumen Jahren her viele und mancherley Historien gelesen, auch und anders von dergleichen Materien geschrieben, welche Arbeit habe ich vor 12. Jahren ein etwas weitläufftiges Werck von dem dermaligen Zustand Griechenlands unter der Türckischen Bottmäßigkeit heraus gegeben unter dem Titul: TURCOGRÆCIA. Wiewohl nun diese Arbeit von vielen gelehrten und berühmten Leuten wohl auffgenommen worden: so hat doch vor 11. Jahren ein gelehrter und verständiger Mann in einem Schreiben an mich jene Arbeit zwar gebilliget, dabey aber gesetzt: „warum beschreibt ihr das entfernte Griechenland, und nicht „vielmehr unser Schwaben? Es ist dieses die älteste Nation, bey welcher es, eurem eigenen Urtheil nach, an vielen Merckwürdigkeiten nicht fehlet. Greiffet doch das „Werck an!„ Damahls achtete ich dieser Erinnerung wenig; sahe die Sache vor gar zu mühsam an, und hatte meine Gedancken auf gantz was anders gerichtet, weßwegen ich derselben gantz vergessen: unvermuthet aber, und nach anderthalb Jahren fiele mir wieder bey, es wäre nicht gar zu verwerffen, was ein so gelehrter und kluger Mann anrathe. Ists auch recht (gedachte ich mit Fl. Vopisco) Thersites, Sinon und andere Unmenschen zu kennen; deines edlen Schwabenlands aber zu vergessen, und davon nichts zuverläßiges zu wissen? das soll nimmermehr geschehen. Hierauf sahe ich mich um, und fande, daß es mir an Vorrath zu solcher Ausführung nicht mangelte, hoffte auch es werde hie und da noch mehrers dazu kommen; in welcher Hoffnung ich mich nicht betrogen: dann gute Freunde schickten mir weit und breit her mehrentheils geschriebene Nachrichten, worunter solche Männer seyn, vor welche ich alle Hochachtung hege, die darzu mir zugesprochen, ich sollte von meinem gefassten Vorsatz nicht abstehen, welches auch von einigen von Adel geschehen. Jedennoch haben etliche ihr Versprechen nicht gehalten, der Meynung, wie ich glaube, es seyen nur Worte bey mir, welche ich in Ansehung meines Alters und der Arbeit selbsten nimermehr würde erfüllen können: diese haben mich durch ihr Versprechen nur wollen mit guter Manier von der Sache abbringen. Aber GOtt hat zu meinem patriotischen Vorhaben Gnade und Fortgang verliehen. Unter dessen Seegen habe ich das Werck um die Mitte des 1589. Jahres angetretten, mit mehrern Gemüths- als Leibeskräfften: Er selbsten aber hat die Arbeit, die ich zu seinem Preiß, zum Ruhm des Edlen Schwabenlands, zur Ehre so vieler ansehnlicher Familien, und zu Fortpflantzung und Erhaltung so viler nutzlichen Nachrichten, und dann zu meinem und anderer Vergnügen unter

die Hand genommen, und mit Anwendung aller Kräfften ohne Nachtheil meiner Ambts-Geschäfften fortgeführt, durch so viele Jahre mit seiner Gnade unterstützt, durch vermehrte Kräfften gefördert, und durch seine in mir schwachen Werckzeug mächtige Krafft zu einem erwünschten Ausgang und Ende gedeyhen lassen. Wie schwehr aber und saur mir diese gantze Schrifft gewesen, ist daher abzunehmen. Es haben zwar vorhin auch andere von den Schwaben geschrieben, aber nur etwas weniges, und unter andere Historien eingemischt; diß aber ist ein vollkomenes von einerley Materie handlendes Werck: jene haben nur bald diese, bald andere Zeiten ohne Zusamenhang vor sich genommen; hier aber ist ein Imbegriff von allen Zeiten nach chronologischer Ordnung: jene haben, ein jeder vor sich betrachtet, gar weniges; hier aber ist alles was aufzubringen gewesen, aus gedruckten Büchern und Manuscripten. Die Eintheilung ist deßwegen zimlich weitläuffiger in drey Hauptheile gemacht worden, deren jeder aus zwölff Büchern bestehet. Indeme das Gedächtnuß unzahlbarer Leute und Sachen der Vergessenheit zueilte, ist es durch diese Schrifft wie der Lauff eines schnellen Rads inne gehalten, und auf die Nachwelt fortgepflantzet worden. Zu Anfang des Wercks kommen von Schwäbischen Sachen wenigere vor, als man gewünscht, weilen bekannter massen die alten Teutones oder Teutschen, als ohnerfahren in aller Literatur, nichts von Schrifften hinterlassen. In späthern Zeiten aber ists aus Nachläßigkeit geschehen, daß wir, obwohlen einige die Gabe und Gelegenheit gehabt (wiewohlen ausser denen Clöstern keine rechte Anweisung ware) dennoch über Mangel an Geschichtbüchern klagen müssen. So gibt es auch Grabmähler vornehmer Leute, welche keine Aufschrifft führen: so haben wir Geschlecht-Register ohne die Jahrzahlen, wann jeder gelebt; welches wenigstens mich, voll Ungedult macht. Solche Leute müssen geglaubt haben, was ihnen vor Augen da liege, das werde denen Nachkommen in späthen Zeiten eben so bekannt und offen seyn; oder hielten sie dergleichen Dinge für gering und die Nachkommenschafft ihrer Fürsorge hierinnen unwürdig: wann wir also von dem eussersten Alterthum etwas wissen wollen, müssen wir es von Frembden und offtmals Feinden, mithin von partheyischen Scribenten herhohlen. Uber diß sind einige Schrifften, woraus wir vieles hätten lernen können, verlohren gegangen (z. E. C. Plinii Secundi XX. Bücher von den Teutschen Kriegen) entweder unter feindlichen Verheerungen, oder durch Feur und Wasser, oder endlich selbst von dem Alter verdorben, ehe die Kunst der Druckerey, wodurch sie hätten können erhalten werden, aufgekommen. Mithin habe ich in den Geschichten vor der Geburth Christi wenig für mir gefunden: nach der Offenbahrung des Sohns GOttes eine zeitlang auch nicht vieles, doch etwas mehrers: weiter hinauß hat sichs in eine Menge auszubreiten angefangen, so, daß uns gleichsam ein starcker Wind vieler Nachrichten und Geschichten überfallen. Meine Arbeit bey dem Wercke selbsten war unermüdet, indeme ichs mir nicht anderst angelegen seyn ließe, als wann ich in einem reichen Bergwerck mich befände, worinnen ich nach dem kostbarsten Metalle, d.i. nach den Geschichten vornehmer Männer mich umsahe, ja in welchem nebst Gold und Silber auch Zinn, Bley, Eisen, und Kupfer, ich will sagen, grosse, wichtige, mittelmäßige und geringere Dinge anzutreffen, wiewohl ich die geringere nur in Ansehung derer die importanter sind, also nenne, und also von niemand will verworffen wissen. Ich beschreibe (nach meinem wenigen Vermögen,) jedennoch mit Anwendung aller meiner Kräfften das Hochberühmte Volck der Schwaben, und ziehe ihren Ursprung, Geschlechter, Könige und Fürsten, ihr Naturell, Sitten, Wohnplätze, Kriege mit denen Römern und andern aus dem Grab und Ruin des Alterthums hervor: ich führe an, was sie daheim wohl überlegt, im Felde tapfer ausgeführt, (worunter neben andern in letztern Zeiten auch die Vor-Eltern Euer Fürstl. Gnaden, sich befinden) Siege, Niederlagen, und wie sie wieder emporgekommen. Ich erzehle wie löbl. die Schwäbische Kayser das Römische Reich regirt, über diß das Leben und Thaten anderer Vornehmen und Edlen Schwaben, beyderley Geschlechts. Ich führe Familien auf, deren keine mehr da zu seyn geschienen, damit nicht sambt dem Leib auch das Angedencken derselben in die Erde verscharret bleibe. Ich führe an Städte, Schlösser, und Dörffer, thue Erwehnung von Bisthümmern und Bischöffen, Clöstern, Aebten, Aebtißinnen und Pröbsten, Schulen, Gebräuchen und Ceremonien, auch von schrifftlich-bestättigten Freyheiten, welches insonderheit ausführlich bey der Hohen Schule unsers Vatterlands geschiehet. Ich gebe Unterricht von Kirchen-Staas-Policey und Hauß-Sachen, und erzehle das Leben und Absterben belobter Personen beederley Geschlechts, die durch ihr Herkommen, Stand, Gelehrsamkeit und Tugend berühmt worden. Frembde Nationen und Länder werden, wo es Gelegenheit gibt, auch miteingebracht, damit man wisse, mit welcherley Leuten und Arten die Schwaben Gemeinschafft gepflogen haben. Alles diß ist in Bücher und Capitel eingetheilt, und bey jedem Kayser, zu dem es gehörte, angebracht, damit man es desto leichter finden und behalten möge. Ich hätte bey meinem ohnermüdeten Anhalten, weit mehrers vorgebracht, wann ich die Nachrichten und Urkunden nach Wunsch hätte zu Handen bekommen. Die Ordnung der Jahre und Täge habe ich, so viel sichs thun lassen, überall in obacht genommen, daß das Buch zugleich vor eine Chronologie oder Zeitregister dienen kan, damit jeder, der sonsten was von Schwäbischen Nachrichten hat, wisse, wohin ers einzubringen habe: und auf diese Art kan dieses Buch auch zu andern Historischen Schrifften Vortheil bringen; deßwegen habe ich es eine Chronick oder Jahrbuch auf dem Titul nennen wollen: dann eine Chronick ist zwar eine Historie, aber nicht so gleich jede Historie eine Chronick; indem es gibt, welche schreiben ohne die Zeiten zu bemercken, und einigen möchte es wohl gar verächtlich vorkommen, die Jahr hinzuzusetzen: ich aber halte, daß die Historie ein grosses Liecht gesetzt werde, wo man Zeit und Ort hinzu thut, dann so gleichen die Sachen einem accurate Gemählde, fallen deutlich ins Gesicht, und vergnügen das Gemüth. Wann ich von einer Schlacht lese, (daß ich mit einem Exempel erläutere) die zu einer gewißen Zeit und auf gewise Art gehalten worden, so stelle ich mich in die Gedancken und Einbildung hin unter die streitende, oder einzuschauer, oder der es mit einer der Parthien halte, und für dieselbe streite: und so führet mich bey andern Dingen, deren Umstände ausführlich bekannt gemacht worden, das Lesen auf die Sache selbsten, als ob ich zu jeder Zeit lebte, den Verlauff der Sachen mit ansähe, Theil daran hätte, und dabey etwas thäte oder liedte. Einmahl die Bestimmung der Zeit und des Orts macht die Sach lebendig, stellet alles, als in einem Gemählde vor Augen, und erwecket angenehme Gemüths-Regungen entweder zur Freude oder zum Mitleyden; da hingegen, wo dergleichen Umstände weg sind, die Sachen ohne Leben und Eindruck seynd. Endlich schäme ich mich nicht (wie einige, welche sich alles als eigen zugeschrieben wissen wollen) dererjenigen Namen mit Dancknehmigkeit anzuführen, aus welchen ich jedes genommen, oder die nach ihrer Liebe mir etwas zugeschickt haben. M. T. Cicero lobet in seinem Buch vom vollkommenen Redner den Pomponium Atticum, daß er die Geschichten von 700 Jahren in einem Buch mit Anmerckung der Zeit zusammen gefaßt, und nichts besonders weggelassen. Ich aber begreiffe in gegenwärtigem Wercke ffff. Jahr, nemlich von Anfang der Welt auf gegenwärtige Zeit, daß wir statt der durch vieler Schrifften zerstreuten Glieder, nun einen wohl zusammengefügten vollkommenen Leib haben, und statt ohngewiesem Wissen, deme nicht zu trauen, eine aneinanderhangende Wissenschafft, worauf sicher zu bauen. So hoffe ich auch, es werde mit mei-

Eh

Chronick nicht gleiche Bewandtnuß haben, wie mit den Chronicken der alten Römer, von welchen Ovidius bezeuget, daß sie sehr ungeschickt abgefasst gewesen, indeme bey uns, wo es anderst die Sache selbst zugelassen, es an billicher Zierlichkeit nicht fehlen solle. Wer zu diesem Werck scheel gesehen, weiß ich niemand, frage auch nicht darnach: könnte aber viel fromme und gelehrte Männer anführen, die sich dessen gefreuet. GOtt seye bey überstandener schwehrer Arbeit für seinen Beystand hertzlicher Danck abgestattet. Das Werck selbsten ist auf gnädigsten Befehlen Dero Durchlauchtigen Vorfahrers, der nun der himmlischen Erquickung geniesset, zuvor gantz durchgelesen und censirt worden, erstlich in Stuttgardt, dann zu Tübingen, von Männern, die dergleichen Geschäfften verstehen und verstehen. Der Schluß war dieser, daß so wohlen bey Hochgedachten Ihro Fürstl. Gn. Lebzeiten, als da Euer Fürstl. Gnaden würcklich das Regiment führen, alle und jede Bücher dem Druck zu überlassen, Gnädigst erlaubt werden. Allein es verweilte sich um etwas; dann weilen das Werck zu weitläuffig gerathen, glaubte man, ich würde keinen Verleger darzu bekommen, hätte deßwegen meine Zeit besser anlegen können. Aber, indeme ich selbst keine Hoffnung vor mir sahe und GOtt es überliesse, so führte er mir, durch Vermittelung eines frommen Theologi, einen ehrlichen Mann zum Verleger zu. Und so kommt das Werck aus der Dunckelheit an das Liecht: ich werde GOtt nicht genug zu preisen wissen, wann er zu einem andern noch nutzlicherem Werck (zu meiner Postill oder so genannten Crone des Jahrs) gleichen Seegen verleyhen wird. So habe ich dann, Durchlauchtig-Hochgebohrner Fürst und Herr! diese XII. erste Bücher als Früchte meines Historischen Fleisses (die sich von Adam auf das Jahr 800. nach Christi Gebuhrt erstrecken, und ein guter Grund der folgenden seyn) Euer Fürstl. Gnaden unterthänigst überreichen und zueignen wollen: die Ursachen seyn: Erstlich, weilen ich schon in die 37. Jahre auf dero Hohen-Schule lehre, anfangs unter Euer Fürstl. Gnaden Hochgebohrnen Vorfahrern und Vettern, Denen Hertzogen, Christoph und Ludwig, als solchen Fürsten, welche bey Lebzeiten Gerechtigkeit und GOttseeligkeit geliebt, nun aber durch den Glauben auff Christum zum Genuß der himmlischen Freude gekommen; deren Fürstl. Gnade ich ehemahlen reichlich und mañigfaltig erfahren: nun aber unter Dero höchstbeglückten Regierung, in unterthäniger Anerinnerung, wie Euer Fürstl. Gnaden durch Übernehmung des Academischen Scepters, unserer hohen Schule ehemahlen eine Zierde gegeben, und besonders mich nicht ohne ausnehmende Gnaden-Bezeugungen gelassen: erfordert also meine schuldige Pflicht meine Danckbarkeit offentlich zu bezeugen. Hierzu kommt, daß der Weeg zu solcher Beschreibung ehedem voll Dornen und ohnbetretten gewesen, welchen zu bessern, und zu wandeln ich mich unterstanden; wann nun dieses Unternehmen einige Mißgünstige befrembden möchte, so hoffe ich unter dem hohen Nahmen und Gnade Euer Fürstl. Gnade so wohl beschützt zu seyn, als dorten Teucer, welchen nach dem Zeugnuß Homeri der siebenfache Schild seines Bruders Ajacis beschirmet hat. Zuletzt hoffe ich, es werde allen und jeden Vornehmen, Adelichen, und sonst berühmten und ansehnlichen Gliedern von Schwäbischem Stamen und Geblüt, wenn dieselbe nach dem Glantz und Ansehen Euer Fürstl. Gnaden sich richten, nicht nur diese erste 12. Bücher, sondern das gantze Werck desto angenehmer und schätzbarer werden. So solle dann diß Angedencken meiner Danckbarkeit dem gantzen Schwaben (darinn ich zwar nicht gebohren bin, doch den grösten Theil meines Lebens zugebracht habe, unter dem Genuß vieler Gutthaten, und redlichen Ernst und Fleiß meine Erkänntlichkeit davor männiglich an Tag zu geben) hiemit dargelegt seyn: dabey ich der ohnfehlbaren Hoffnung lebe, alle ehrliche Gemüther, insonderheit Studierende, sollen aus gegenwärtiger Chronick vil Vergnügen und Nutzen schöpfen. Christo, unserm eintzigen Heyland seyen Euer Fürstl. Gnaden samt Dero Fürstl. Hauß und gantzem Hertzogthum zu geseegneter Regierung innbrünstig anbefohlen: also wünschet, bittet und flehet von Grund seiner Seele

Euer Fürstl. Gnaden

Tübingen den 1sten Sept. 1595.

Unterthänigster Knecht
Martinus Crusius.

M. Crusii Schutz-Rede an den geneigten Leser gegen einige Einwürffe / welche wider seine Chronick möchten vorgebracht werden.

I. HAtte nicht ein besserer Zusamenhang in dem Vortrag können beobachtet werden? Chronicken (insonderheit welche offt unterbrochen weren durch Mangel an Geschichten, und durch allzugrossen Unterschied der Sache) leyden nicht überall solchen Zusammenhang, wie man ihn gern wollte. Genug ist, wann man bey der Zeiten-Ordnung bleibt, und die folgende Jahre den vorhergehenden nachsetzt; diese Ordnung aber von Anfang der Welt auf unsere Zeiten deutlich zu machen, lasse ich mir angelegen seyn. Die Scribenten selbsten stimmen bißweilen in der Zahl der Jahren nicht überein, wie z. E. die Italiänische bey Bestimmung der Christlichen Zeit-Rechnung Johann Funcken vier Jahre zuvor seyn, dann die Zahl 440. bey Funcken 444. ist. Ferner da der Innhalt der Chronicken nicht etwa wenige Jahre seyn (wie in der Historie des C. Julii Cæsaris der Krieg in Gallien und die bürgerliche Unruhen, welches eine kurtze Zeit von 12. Jahren, oder wie bey Sleidano, der von dem Kirchen- und Policey-Wesen unter Carolo V. schreiben, und eine Zeit von 39. Jahren begreifft) und unsere Schwäbische Chronick durch etlich tausend Jahr hindurchführen, da zugleich die Geschichten andern Teutschen Provinzien, und eines grossen Theils von gantz Europa mit einfallen; so muß keine so gar genaue und strenge Ordnung der Rede gefordert werden, dergleichen in einem kurtzen Tractat, der nur von einerley Materie handelt, kan in acht genommen werden. Wiewohlen auch in unserm Schwäbischen Werck ein Haupt-Innhalt uns vorgesetzt ist, nemlich die Schwäbische Nation, welche gleichsam die Haupt- oder Heer-Strasse ist, in welche viele Nebenweege von der Seiten her zusammen lauffen. Ob nicht unser Text in seiner Ordnung ohne Tadel seye, überlassen wir unpartheyischem Urtheil: der Schwaben Ursprung, Könige, Sitten, Züge, Thaten, Glück und Wiederwärtigkeit; die Fürsten, Kayser und andere vornehme Häupter, aus ihrem Mittel; Städte, Schlösser, Dörffer, Kirchen-Sachen, Policey- und Haußwesen; endlich die Geburths-Täge merckwürdiger Personen, und deren Todes-Fälle: alle diese und anderer wichtigen Dinge Erzehlungen haben wir genau verbunden; und in dergleichen Sachen läßt sich auch eine Verbindung anbringen.

II. Man hätte sich etwa einer zierlichern und höhern Schreibart bedienen können? Bey Chronicken ist zum Behuff des Gedächtnusses ein deutlicher Vortrag schon genug. Einer hohen und schwülstigen Rede mag sich derjenige befleissen, der in einer solennen Rede Personen, besondere Thaten und Sachen herauszustreichen hat: haben gleichwohl Cæsar und Sleidanus (die doch keine Chronicken geschrieben) eine niedrige, leichte und deut-

liche Schreibart beybehalten. Zu den Zeiten der alten Griechen und Lateiner (wie wir bey Cicerone im 2ten Buch vom Redner finden) ware die Historie nichts als eine Abfassung der Zeitregister dem Gedächtnuß recht aufzuhelffen, welche ohne weitere eusserliche Zierathen, allein auf Zeiten und Leute, auf die Oerter und was daselbst fürgegangen, ihr Augenmerck gehabt. Doch haben wir an seinem Ort in diesem Werck selbst auf eine zierliche Ausarbeitung gesehen: und ist das nicht was hohes und grosses, eine fast unzahlbare Menge solcher Dinge gleichsam auf einmahl vorzubringen?

III. Kommen doch übellautende und unlateinische Redensarten vor, mithin ist die gantze Schreibart also beschaffen? Wo ich von Wort zu Wort aus andern etwas anführe, dergleichen Diplomata und Privilegia seyn, gestehe ich, daß dergleichen nicht wenig anzutreffen; allein das habe ich mit gutem Bedacht beybehalten (wie Thucydides die Formul der Bündnüsse in Dorischer Mundart stehen lassen, wie sie von den Doribus selbsten gekommen) damit wir sehen mögen, wie sehr die lateinische als der Gelehrten Sprache zu selbigen Zeiten darnieder gelegen, damit wir für den blühenden Zustand der Literatur in unsern Tagen GOtt dancken. So schreibe ich auch Henricus, Heinricus, Häinricus, Guelpho und Welfo ohne Unterscheid, weilen ich eins und das andere also gefunden; und so in andern: niemand stosse sich hieran. Mein eigner Aufsatz aber, hoffe ich werde zimlich lateinisch lauten, und nach den Reguln der Wohlredenheit eingerichtet seyn: einige Wörter, welche die Gewohnheit eingeführt, habe ich behalten müssen z. E. Vasallus und Feudum, weilen die wenigste die Wörter Cliens und Beneficium also würden ausgelegt haben, wiewohlen ich auch diese zuweilen gebraucht: so seyn auch Stellen aus der teutschen und andern Sprachen untermengt: und was sollts hindern; dann sie manchmalen sehr bedeutend und nachdrücklich seyn; oder dienen sie für ein Zeugnuß; nicht zu gedencken, daß die Abwechslung der Sprachen die Verständige vergnüget. Andere mischen offt griechische Redensarten in ihren contexr, warum sollte mir nicht erlaubt seyn mit Frantzösischen oder Italiänischen allegationen dergleichen zu thun, wo sie sich geschickt anbringen lassen? Sind wir doch darinn nicht als Sclaven anzusehen, daß wir nicht etwas neues dörfften zuweilen aufbringen: aus dem Gegentheil würde folgen, daß der nicht recht gethan, der die Buchdruckerey erfunden. Horatius sagt: wann die Neuerung bey denen Griechen so verhasst als bey uns gewesen wäre, würden wir nicht einmal das Alte haben: und von sich rühmet er im 1. Brief v. 19. daß er der erste gewesen, der Lyrische Gedichte in Lateinischer Sprache aufgesetzt. Wo zuweilen dunckle aber nutzliche Sachen vorkommen, setze ich die Erklärungen gleich hinzu, damit niemand lang in andern Büchern blättern dörffe, wie dorten Cicero, da die Alten nicht gewust, was Lessus, ein Traurlied bedeute, es so gleich erklärt. Ich begehre wenigstens überall jedermann zu dienen, damit man in Durchlesung des Wercks leicht fortkommen möge; und junge Leute, ja auch Alte aus diesen Büchern lernen, was sonst nicht vorkommt.

IV. Es könnte auch als etwas ohngewohnliches angesehen werden, wann ich den Tag und das Jahr setze, daran ich etwas angefangen oder zu End gebracht. Das thue ich zur Ehr GOttes, der mir ein solches Werck zu schreiben und wohl zu absolviren in meinem angehenden hohen Alter Kräfften verliehen: ich ware 63. Jahr alt, als ich den Anfang gemacht, nachdeme ich von dem Fieber, das mich bey nahe schlaffen gelegt hätte, mit GOttes Hülffe und durch guten Dienst der Aertzte zwar wieder befreyet worden, jedennoch aber mich nicht völlig erhohlet hatte. So fest hielte ich ob meinem einmahl gefaßten Entschluß; darinnen mir es junge Leute nachmachen sollen. So sind es endlich Jahrbücher, da ich auf die Zeiten, worinnen die Leute gelebet, mercke, wer sollte mir es denn übel nehmen, wann ich zuweilen meine eigene Zeit mit anmercke?

V. Könnte einigen mißfallen, daß ich den Ursprung und Bedeutung der Nahmen angezeigt. Allein die habe ich aus dem Aventino und Spangenberg genommen: vielleicht eben dieses andern angenehm ist; wers besser auszusinnen weiß, der thue es meinetwegen. Könnte ich doch über einige solche Wort-Erklärungen des Platonis in Cratylo (den wir doch) einen unvergleichlichen Philosophum nennen) Gelegenheit zu spotten finden: niemand kans jedermann recht machen. Mein thun ist das teutsche Alterthum aus der Finsterniß hervor zu ziehen, dabey ich mich freylich wahrscheinlicher Muthmassungen bedienen, und also von andern bißweilen abgehen muß. Die alte Römer (dann aus diesen müssen wir das unsrige herhohlen, weil die alte Teutsche nichts in Schrifften aufgezeichnet) haben die teutsche Wörter verkehret, und offt gantz wunderlich gegeben, z. E. Litavicus für Ludwig, Vercingetorix für etwan Hertzog Heinrich.

VI. Könnte eingewandt werden, es handle vieles nicht von Schwaben. Allein wer kan die Geschichten eines eintzigen Volcks also beschreiben, daß er nicht frembde merckwürdige Dinge einmischen sollte? Also finden wir bey Sleidano als etwas fremdes, daß er im 12. Buch anführet, wie 2. Peloponnesische Städte durch Verrätherey an den Sultan gekommen, und wie die Verrätherey entdeckt und gestrafft worden. Offt aber setze ich etwas, welches zwar dazumal mit der Schwäbischen Historie nichts gemein zu haben scheinet, allein in folgenden Zeiten erst seinen Nutzen eussert, z. E. daß dieser oder jener Mönchs-Orden, in dem oder dem Jahr aufgekommen, von deme späth hernach viele Clöster in Schwaben erbaut worden seynd. Da auch die Welt einem Bienenkorb nicht unähnlich, so ist so wohl nutzlich als anmuthig, wann bey Beschreibung der Schwäbischen Bienen zugleich auf das Geräusch ausländiger Vögel achtung gegeben wird: so lernt man erkennen, wie das Naturell der Leute übereinkomme oder nicht? Zeige ich die Macht des Römischen Reichs und anderer Nationen, so dienet dieses krafft des Gegensatzes die Thaten des Schwäbischen Volcks recht groß zu machen, als welches mit jenen zu thun gehabt. So ist dann unsere Chronick eine Anleitung zu andern Geschichten.

VII. So solle ich bißweilen fabelhaffte Dinge erzelen, z. E. vom Rosengarten zu Worms, des Königs Gibichs und seiner Tochter Grimhilda, von Talant und Hiltegardis; wie auch erdichtete und zuweilen belachenswürdige Wunder. Dergleichen sehe ich an als ein liebliches Gewürtz ernsthaffter Handlungen; sie werden auf eine angenehme Art vorgetragen, und beweisen, daß in Schwaben auch ein aufgeraumtes Naturell gehabt, und besonders die Closterleute nicht ungeschickt gewesen, ihre Sachen dem Pöbel anzupreisen. Daß man dergleichen denen Nachkomen bekannt mache, halte ich nicht vor undienlich, weil sie anderst davon nichts wissen, oder, wo man es ihnen nur sohin erzehlte, nicht glauben würden: da sie nicht an solchen Orten gebohren; so seyn auch die Schrifften davon nimmer vorhanden. Da auch dicke Finsternuß des Aberglaubens, wie das gantze Erdreich, so auch die Schwäbische Völcker bedeckt, warum soll man es in einer Schwäbischen Chronick nicht annehmen? destomehr sollen wir jetzo GOtt dancken, daß er seine Kirche mit dem Liecht der Wahrheit erleuchtet. Jener vortreffliche alte Philosophus bringt in seinen Unterredungen auch erdichtete Sachen mit an, eine gute Lehre oder Erinnerung daraus zu ziehen, z. E. von Gygis Ring aus dem Herodoto, welchen auch Cicero führt 3. Buch von den Pflichten. Seynd nun Fabeln nicht wider die Philosophische Ernsthafftigkeit, so thun sie auch der Historischen Glaubwürdigkeit im übrigen keinen Eintrag. Ist ein ernsthaffter Historien-Schreiber, so ists Thucydides, (da dieser in einer gewißen Stelle, der seine Gewohnheit auf eine lustige Manier geschrieben, sagte man von ihm: es habe ein Löwe gelacht) doch findet man bey ihme in seinem 2ten Buch die Fabel mit Tereo und Progne. Ich habe über diß den Gebrauch,

ich gemeiniglich hier einen Zusatz mache, wie bey andern merckl. Fehlern auch, nach allgemeiner Gewohnheit der Scribenten, daß sie manchmahlen über das, was geredt oder gethan wird, ihre Meinung beyfügen, damit sie zu erkennen geben, wie weit etwas zu glauben. Das Wort Gottes, die Leuchte unserer Füsse, wird von Christlich gesinnten Gemüthern für das eintzige und beste Kennzeichen der Wahrheit angenommen. Ubrigens bringe ich in denen Historien selbsten nichts, das meines Wissens wider die Wahrheit wäre, sondern wie ichs aus anderer Schrifften genommen; deßwegen ich nebst Zeit und Orth auch die Nahmen der Authoren hinzusetze, wer das thut, der stellt die Sach als gegenwärtig und in einem Spiegel vor, und verdient mehr Lob als der es weglässt, und alles in eins zusamen wirfft.

VIII. Kan man auf die Gedancken gerathen, ich setze viele geringe Dinge, welche hätten wegbleiben sollen. So jette man auch unedlere Blümlein aus einem schönen Garten; man lasse schlechte Waaren von ansehnlichen Messen; als wormit wir unsere Sache vergleichen. Eben als wann man nichts schlechtes bey grossen Historicis fände; oder als ob das, was man jetzo verachtet, nach uns nicht für wichtig und angenehm gehalten werden könnte: Wir würden es für nichts geringes halten, wann wir die Thore von Athen wüßten. Das Gegenwärtige achten wir nicht, auf das Vergangene sind wir begierig, und was im Krieg zu Grund gegangen, davon zuvor keine Nachricht gegeben worden, bedauren wir. Wird doch das Geringe durch grosse und wichtige Erzehlungen ersetzt. Wann auch etwas schlecht scheinet, so wird allzeit dabey eines von adelichem Herkommen, oder sonst eines Gelehrten oder andern ehrlichen Mannes gedacht, oder geschiehet Meldung eines merckwürdigen Orths. Das Grosse und Kleine wechslen mit einander ab, und hilfft eines dem andern; bey Historien aber muß eine Abwechslung der Sachen seyn, eben so wohl als in einer Lob-Rede, da man nemlich, wie Cicero von Eintheilung der Rede lehret, das Geringe mit dem Grossen, das Leichte mit dem, was mehr in einander hangt, das Klare mit dem Dunckeln, Freude mit Leyd, und Verwunderung erweckende Sachen mit wahrscheinlichen untermengt: wie auch ein Krantz angenehmer ist, der aus vielerley Blumen, als der nur von einer Gattung geflochten ist. Unter dem, das geringscheinend ist, möchten insonderheit die Personell-Umstände mißbiliget werden. Alleine das ist ja das Ambt eines Historici, von Personen zu schreiben. Ein Philosophus gehet mit abstracten Begriffen um, ein Historicus mit besondern hie und da befindlichen Sachen und Personen. Gesetzet endlich, daß dieser oder jener Einwurff gültig seye, so ist man bey einem weitläuffigem Werck nicht immer von gleicher Munterkeit. Betrachte man die gantze Person der Königin Esther, so wird ihre Schönheit vollkommen in die Augen leuchten; hält man sich allein auf beym Haubt oder der Hand, wird sie ein groß Theil ihrer Anmuth verliehren. Hiervon aber vor dißmahl genug. Der ist der Vollkommenheit am nächsten, der Vergnügen und Nutzen zugleich zu unterhalten weiß: dieses gewähret uns eine wohl eingerichtete Abwechßlung.

Summarische Vorstellung von dem/ was in den Zwölff Büchern des Ersten Theils enthalten.

1. Buch. Der Schwaben Ursprung von den Ersten Bewohnern der Welt hergeleitet. Ihre erste Könige, die Aelteste Schwäbische Völcker, und deren Wohnung in Sachsen, und selbigen Gegenden. Von der Schwaben Naturell, Sitten und Gebräuchen: von A. 3963. biß auf A. 56. vor Christi Geburt.

2. Buch. Die Uberkunfft der Schwaben mit andern Völckern in Italien und was daselbst vorgegangen; wie sie unter ihrem Heerführer Brenno Rom eingenommen. Fernere Kriege mit denen Römern und andern Nationen, der Cimbrische, Teutonische und Tigurische Krieg, wie auch des C. Jul Cæsaris mit dem Schwäbischen König Ariovist: Der Römischen Monarchie Grund und Anfang unter jenem. Die Kriege der Feld-Herren des Kaysers Octav. Augusti, mit denen Teutschen und Schwaben. Von denen Sicambris und Francken, von Augspurg, und Kaysers Augusti Stamm-Register. Zusamen die Geschichte von A. 594. vor Christi Geburth biß auf das Siebende vor derselben.

3. Buch. Tiberii Neronis Regierung in Teutschland. Marcobodus aus Schwaben, Quintilius Varus von Arminio einem Cheruscо und Schwäbischen Geschlechts, aufs Haubt geschlagen. Tiberii und Germanici Verrichtung in Teutschland. Der Rhein und die Donau mit Römischen Trappen besetzt. Germanici und Arminii Krieg gegen einander unter dem Kayser Tiberio Nerone: der Krieg zwischen Arminio und Marobodo, von Kayser Caligula und seinen Thaten in Teutschland und Schwaben, was unter Kayser Claudio in Schwaben vorgegangen. Der Schwäbische Krieg in Schwaben. Vom Jahr Christi 1. biß 70.

4. Buch. Die Schwäbische Geschichten unter denen Römischen Kaysern Galba, Sylvio, Vitellio, Vespasiano, Tito, Domitiano, Nerva, Trajano, Adriano, Antonino dem Frommen, Antonino dem Gelehrten, Vero Antonino, Commodo, Pertinace, Didio Juliano, Sept. Severo, M. Caracalla, Macrino, Heliogabalo, Alex. Severo, Maximinis und Gordiano. Die Thaten Sidonis,

Italici, Schwäbischer Könige, wie auch der Marcomannen. Von denen Stätten Bregentz, Canstadt, Calw, Tübingen, Aurach, dem Marggräflichen Baden, Hailbrunn, Lauingen, Fönningen. Der Alemannen oder Schwaben Zug von Mitternacht gegen die Donau, von A. C. 71. biß 246.

5. Buch. Von denen beyden Römischen Kaysern Philippis, Treboniano und Volusiano, zweyen Liciniis. Der Schwaben und anderer Teutschen Völcker Einfälle in Asien, Italien, Franckreich und Spanien, von denen dreyßig Tyrannen im Römischen Reich. Flavius Claudius Römischer Kayser, unter welchem die Gothen und Alemannen eine grosse Niederlage erlitten. Aurelii Quintilii und Aureliani Verrichtung wider die Francken und Alemannen. Von denen Kaysern Tacito, Floriano, Probo, der Alemannier Einfall in Gallien unter dem letztern, und wie sie von dannen wieder hinaus geschlagen, und Teutschland verheert worden: wie hingegen unter dem Kayser Caro und seinen Mit-Regenten die Römische Provintzien von denen Alemanniern hinwiederum verwüstet worden. Unter Diocletiano und seinen Collegen werden die Teutschen in Gallien und sonsten geschlagen. Von denen Städten Gintzburg und Costantz, wie auch dem Bischoffthum zu Augspurg. Von A. C. 247. biß 309.

6. Buch. Kayser Constantinus gelangt zum Reich durch Hülffe der Schwaben. Die Francken und Alemannier werden überwunden, die Erbauung der Stadt Constantinopel. Von dem Ursprung des Hertzogthums Francken. Die Regierung der dreyen Söhne Constantini M. und Juliani des Abtrünnigen. Die Theilung des Reichs in das Morgen- und Abendländische. Von dem in Gallien Siegreichen Schwäbischen Feldherren Chonodomario. Juliani mit denen Alemanniern geführte Kriege, und erhaltener Sieg bey Straßburg. Niederlage der Francken. Nachrichten von denen Alemannischen Städten Ulm, Memmingen, Kempten, Isny und andern. Von A. C. 310. biß 366.

7. Buch. Joviani, Valentiniani und Valentis geführ-

tes Regiment. Der Alemannier Einfall in die Römische Provintzien, ausgetheilte und eingenommene Schläge. Unter Kayser Gratiano thun die Francken und Sachsen in Gallien einen Einfall. Niederlage der Teutschen durch Valentinianum und Gratianum. Von dem erstern werden die Ufer am Rhein und Neccar besetzt gehalten. Abermahliger Krieg zwischen den Römern und Alemanniern. Valentiniani II. Regierung. Der Lentienser (einer Alemannischen Nation) Teutschen bey Horburg von Gratiano erlittene Niederlage. Theodosius M. Römischer Kayser. Die in Teutschland zum ersten mahl eingeführte Christliche Religion. Schwäbische und Burgundische und mehr andere Einfälle in Gallien und Spanien unter der Regierung Arcadii und Honorii. Von den Schwaben angerichtete Regierung in Spanien. Rom von denen Gothen eingenommen. Des Jüngern Theodosii Regierung. Der Francken Unternehmung, in Gallien ein besonders Reich aufzurichten, nebst dessen Bewerckstelligung. Valentinianus III. Römischer Kayser; des Römischen Reichs Verfalle. Des Attiliæ mit denen Schwaben und andern Teutschen wieder Valentinianum unternommene erstaunliche Feldzüge. Von Wimpffen, Straßburg, Costantz, Augspurg, Würtenberg, Schweitz, von A. C. 366. biß 458.

8. Buch. Maximus Kayser in Occident, Fl. Leo in Orient, nebst denen folgenden. Rom wird von dem Wendischen König Genserich eingenommen. Holderich König in Gallien macht sich die Teutschen in Rhätien, (Tyrol und Graubündten) zinßbar. Die Schwaben werden von denen Ost-Gothen geschlagen. Kayser in Occident waren: Anthemius, Olybrius, Glycerius, Nepos; der letzte: Momyllus Augustulus. Nachdeme die Regierung in Occident zernichtet worden, entstehet das Italiänische Reich, allwo Odoacer Herulus der erste König ist, an den sich Rom ergeben. Beschreibung wie weit sich vor diesem das Römische Reich erstrecket. Die Römische Provintzien über der Donau und Rhein von denen Schwaben und Francken weggenommen; von denen erstern insonderheit Rhätien und ein Theil des Schweitzerlands. Ursprung des Alemannischen Hertzogthums. Die Boji (Bäyer) lassen sich im Nariscischen (Voigtland) nieder. Dieterich von Bern der zweyte König in Italien. Clodovæus M. besiegt und unterwirfft sich die Alemannen oder Schwaben. Fortgang des Alemannischen Hertzogthums. Tigurum (Zürch,) zu Alemannen gehörig. König Theodoricus unterwirfft sich die Schwaben. A. C. 459. biß 529.

9. Buch. Justinianus M. Kayser in Orient, dessen Gelehrsamkeit in weltlichen Rechten und davon hinterlassene Schrifften. Athalarich, Almasuuthä Sohn, der dritte, Theodatus, der 4te König in Italien. Der Alemannen und Burgunder Einfall in bemeldtes Reich. Gothische Könige in Italien, Vitiges V. Ildovaldus VI. Aricus VII. Totilas VIII. Tejas der IXte und letzte: Darauf Italien dem Orientalischen Kayserthum unterworffen worden. Theodoricus der Schwaben in Spanien König. Einige tausend Schwaben kommen wieder in ihr altes Sachsen. Die Longobarden, ein Schwäbisch es Volck, überschwemmen Italien, daselbst wird Alboinus ihr erster König. Vom Bisthum zu Costantz. Entstandener Krieg zwischen denen Schwaben und Sachsen über einem Theil Sachsenlands. Des Schwäbischen Feldherren Drotulæ Thaten in Italien. Longobardische Könige: Clepho, der zweyte, Autharis der dritte, Agilulphus der 4te. Von denen Städten Ulm und Uberlingen. A. C. 530. biß 600.

10. Buch. Der Römischen Kirche Vorzug. Der Türckische Prophet Mahomed. Adalualdus der fünffte Longobardische König, der Sechste Ariovaldus, Rhotaris der Siebende. Rhodoaldus der Achte ꝛc. Uncilenus ein Schwäbischer Fürst, ꝛc. Reichenau in Alemannien. St. Bonifacius ein Prediger unter denen Teutschen. Die Aebte des Clesters St. Gallen. von A. 601-702.

11. Buch. Luithfried und Eberhard, Generale der Alemannier. Der Schwaben unglückliches Unterfangen sich von Fränckischer Dienstbarkeit loßzureissen. Achalm Schwäbische Vestung. Städte am Boden-See. Die Aebte zu Reichenau, und dessen übriger Zustand. Grafen von Dillingen. Donauwehrt. Die Clöster Füssen, Elwangen, und zu Buchau, Taczes und Ottenbeuren. Desiderius der letzte Longobardische König. A. C. 723-772.

12. Buch. Carolus M. König in Francken und Teutschland. Nachdeme sich Desiderius Ihme ergeben, hört das Longobardische und Italiänische Reich auf. Das Closter Kempten im Allgöw, und dessen Aebte. Memmingen damals Grünefurth. Niederlage der Sachsen von denen Francken und Alemanniern erlitten. Königin Hildegardis. Geroldus ein Schwäbischer Held. Closter Weingarten, A. C. 771-800.

Die in diesem Ersten Theil angeführte Scribenten seynd:

A.

Abrahamus Ortelius.
Adolphus Occo.
Ado Ertz Bischoff zu Vienne.
Ægidius Tschudi.
Ælius Lampridius.
Ælius Spartianus.
Agathias Smyrnæus.
Albertus Krantzius.
Aluarus Gometz.
Der Frantzösische Amadis.
Die Königin Amalasuntha.
S. Ambrosius.
Ammianus Marcellinus.
Andreas Alciatus.
Andreas Althamer.
Anna Comnena.
Annales Regum Francorum Benedictini
Annonius. (Monachi.
Kayserß Antonii Reiß-Beschreibung.
Antonius Bosinius.
Appianus Alexandrinus.
Aristoteles.
Arrhianus.
Athenæus.
Aulus Gellius.
Aurelius Prudentius.
Aurelius Victor.

B.

Baptista Platina.
Βασιλικὰ Juris.
Basilius Magnus.
Beatus Rhenanus.
Belga Panegyrista.
Benjaminus Tudelensis.
Berossus Chaldæus.
Bilibaldus Birckheimer.

C.

C. Solius Appollinaris Sidonius.
Calendarium, oder Legenda Sanctorum Græca.
Callimachus Poeta.
Ein geschriben Buch von Kempten.
Carolus Sigonius.
Caspar Bruschius.
Caspar Peucerus.
Centuriæ Ecclesiasticæ.
Christianus Urstisius.
Chronicon vulgaris L. Græcum.
Cl. Claudianus.
Conradus Peutingerus.
Constantinus Manasses.
Cornel. Tacitus.
Curopalates.
Cyriacus Spangenberg.

D.

Decius Ausonius.
Dio Cassius Nicæus.
Diodorus Siculus.
Dionysius Afer.
Dionysius Halicarnassensis.

E.

Eginhardus.
Eobanus Hessus.
Epigrammata Græca.
Erasmus Roterodamus.
Euripides.
Eusebius Pamphili.
Eutropius.

F.

Flavius Vegetius.
Flavius Vopiscus.
Franciscus Irenicus.
Franciscus Tarapha.

G.

Galenus ein Medicus.
Gasparus Bruschius.
Georgius Cedrenus.
Georgius Fabricius.
Georgius Spalatinus.
Georgius Wedemann.
Gilbertus Genebrardus.
Gobelinus.
Gotfridus Viterbeinensis.
Gregorius der grosse, Pabst.
Gregorius Turonensis uñ sein Anhang.
Guilelmus Tyrius.
Guilelmus Vylander.

H.

Henricus Bebelius.
Henricus Glareanus.
Henricus Osterdingensis.
Henricus Pantaleon.
Hermannus AEdituus.
Herodianus.
Herodotus.
S. Hieronymus.
D. Hilarius.
Homerus.
Horatius.
Hubertus.
Huldrichus Mutius.

I.

Jacobus Schopper.
Jacobus Spiegelius.
Jacobus de Strada.
Jacobus Wimphelingus.
Joachimus Camerarius.
Joannes Aventinus.
Joannes Baleus.
Joannes Basilius Heroldus.
Joannes Boccatius.
Joannes Chrysostomus.
Joannes Funccius.
Joannes Langus.
Joannes Magnus, ein Gothischer Geschichtschreiber.
Joannes Nauclerus.
Joannes Pomarius.
Joannes Stumpfius.
Joannes Trithemius.
Joannes Tzetzes.
Joannes Vives.
Joannes Xylander.

Joannes Zonaras.
Jacobus Wilichius.
Jornandes Alanus.
Josephus, ein Jüdischer Geschichtschreiber.
Irenæus, Bischoff zu Lyon.
Isidorus.
Julianus der Abtrünnige.
Julius Cæsar.
Julius Capitolinus.
Justinus, ein Geschichtschreiber.
Justinianus der grosse, Kayser.
Juvenalis.

L.

Lactantius Firmianus.
Leander.
Lucanus.
Lucianus.
Lucius Annæus Seneca.
L. Florus.
Ludovicus Arioviſtus.

M.

Magnus Aurelius Cassiodorus.
Marcus Antoninus Philosophus.
M. Terentius Varro.
M. Tullius Cicero.
Marianus.
Martinus Lutherus.
Matthæus Marschall von Pappenheim.
Matthæus Maria Boiardus.
Matthias à Michon.
Menander, ein Poet, so Comödien geschriben.

N.

Nazarius, ein Lob-Redner.
Nicephorus Callisti.
Nicolaus Olahus.
Nonnus Panopolitanus.
Notitia Orientis & Occidentis.

O.

Onosander.
Onuphrius.
Oppianus Cilix.
Ovidius.

P.

Paulus Diaconus.
Paulus Orosius.
Paul. Rossus von Florentz.
Petrus Appianus.
Petrus Crinitus.
Petrus de Natalibus.
Petrus Gyllius.
Philipp. Melanthon.
Philo, ein Jude.
Philostratus.
Plinius Cæcilius.
Plinius Secundus.
Plutarchus.
Poggius von Florentz.
Polianus.
Polybius.
Pomponius Lætus.
Pomponius Mela.
Procopius.
Ptolemæus.

Q.

Quintus Curtius.

R.

Raimundus.
Rhegino, ein Abbt.
Robertus Gaguinus.
Rodericus Toletanus.

S.

Sacra Biblia.
Sebastian Franck.
Sebastian Münster.
Sextus Pompejus Festus.
Sidonius Apollinaris.
Sigebertus Gemblacensis.
Simon Eisen.
Sophronius.
Stephanus de Urbibus
Strabo.
Suetonius.
Suidas.
Symberti vita.

T.

Theatrum urbium.
Theodoretus.
Theodoricus Ostrogothus.
Theodosius Melitenus.
Theophrastus Græcus.
Thomas Lirer.
Thucydides.
Tibullus.
Titus Livius.
Trebellius Pollio.
Turpinus, ein Bischoff.

V.

Vellejus Paterculus.
Vincentius Gallus.
Vincentius Lupanus.

W.

Wolfgangus Jobstius.
Wolfgangus Lazius.

Z.

Zosimus.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils / Erstes Buch.

Cap. I.

Von dem ersten Ursprung der Schwäbischen Nation / und ihren ersten Königen.

SA ich mir eine ausführliche Beschreibung von der Alleredelsten Nation der Schwaben zu entwerffen vorgesetzt, so muß ich, wie die Geschicht-Schreiber auch bey andern Völckern gethan, auf die ersten Stamm-Vätter des Menschlichen Geschlechts zurucke gehen, zumahlen sich der berühmte Ursprung dieses Volcks nicht weniger als anderer in richtiger Ordnung von da herleiten läßt. Es verhält sich aber also: Adam ist von dem allmächtigen GOtt erschaffen worden im ersten Jahr der Welt, vor Christi Geburth 3963. Jahr, und ist gestorben, nachdem er 930. Jahr gelebet hat. Adam bedeutet einen rothen, weilen er aus röthlichter Erden erschaffen worden. Nachdeme dieser von der verbottenen Frucht gekostet, GOttes Gebott damit übertretten, und also in die Sünde gefallen, so hat er alle seine Nachkommen dadurch zu seines gleichen, d. i. zu Sündern gemacht; welche wieder zu Erden werden, davon sie genommen seynd, und so viel an ihnen ist, des ewigen Tods sterben müssen. Was erhebst du dich dann, O Mensch! warum sündigest du sicher? der Tod ist dir gewiß, die Stunde aber des Todes ungewiß; und auf den Tod folget das Gericht. Doch so du dich im Glauben hältst an den gleich damals verheissenen Weibes-Saamen, an den in der Fülle der Zeit im Fleisch geoffenbahrten Sohn GOttes, und in solchem Glauben aus diesem Leben abscheidest, ist dir die ewige Seeligkeit bereitet; wo nicht, so bist du verlohren: Dann es bleibt bey dem Ausspruch des Predigers: Wie der Baum fällt, also bleibt er liegen. Cap. 11. † Adam war 130. Jahr alt, und zeugete von Eva Seth, vor Christi Geburth 3833. welcher gestorben nachdem er 912. Jahr alt worden: er ware gottsförchtig, und erzog auch die Seinige in der Zucht und Ermahnung zum HERRN, darinnen bestehet die Pflicht der Eltern, damit sie ihren Kindern nicht nur die Sünde, und der Sünden Sold zur unglückseeligen Erbschafft hinterlassen. † Eva bedeutet Leben, weil sie die Mutter aller Lebendigen ist. † Sie hat in der Heiligen Sprach den Seth die Ergötzung genannt, weil GOTT ihro einen andern Saamen gesetzt für Habel, welchen Cain erwürget hatte. So sind dann Kinder eine Gaabe des HErrn, für welche deßwegen bey der Auferziehung fleißige Sorge zu tragen. † Enoch wurde gebohren im Jahr der Welt 235. vor Christo 3728. starb da er 905. Jahr alt worden. Sein Nahme bedeutet einen elenden und schwachen: so ist der Mensch in seinem Leben, nach dem Zeugniß Hiobs c. 14. so sollen wir dann nach einem andern und bessern Leben trachten. † Zu Enochs, auch schon seines Vatters des Seths, Zeiten fienge man an offentlich zu zeugen von dem Namen des HErrn; insonderheit wurde das Evangelium von dem geseegneten Weibes-Saamen verkündiget, welchen GOtt dem Menschen gleich nach dem Fall im Paradiß verheissen hatte. Diese Lehre ware denen Menschen verborgen, (ausser denen Juden, welche GOtt zu dem Volck seines Eigenthums erwählet, und von welchen Christus dem Fleisch nach herstammen sollte,) wurde aber, nachdeme der Heyland der Welt erschienen, durch seine Apostel, als das herrlichste Evangelium, auf der gantzen Erden ausgebreitet. † Kenan war im Jahr der Welt 325. gebohren, vor Christo 3638. und starb, nachdem er 910. Jahr alt worden. Sein Nahme bedeutet einen Besitzer und Erben. Wer an den Sohn GOttes glaubt, deme gibt Christus Macht GOttes Kind zu werden, Joh. 1, 12. ist er aber ein Kind, so ist er auch ein Erbe, nemlich GOttes Erb und Christi Mit-Erbe, mit welchem er aber dulden muß, daß er auch seiner Herrlichkeit theilhafftig werde. Röm. 8, 17. † Mahalaleel ward gebohren im Jahr der Welt 395. vor Christi Geburth 3568. starb 895. Jahr alt. Der Nahme bedeutet einen, der GOtt lobet. Lobe den HErrn meine Seele! ich will den HErrn loben, so lang ich lebe, und meinem GOtt lobsingen, weil ich hie bin. Ps. 146, 1. 2. † Jared ist gebohren im Jahr der Welt 460. vor Christo 3503. starb 962. Jahr alt. Bedeutet einen Herrscher. Weder Sünde noch Teuffel haben Gewalt an die Frommen, sondern sie herrschen über beyde. Es ist nichts verdammliches an ihnen, weil sie nach dem Geist Christi wandeln. Röm. 8, 1. † Henoch wurde gebohren im Jahr der Welt 622. vor Christo 3341. bedeutet einen GOtt-geweyhten: wurde, da er 365. Jahr alt gewesen, von GOtt in das himmlische Leben versetzt, damit, nachdeme Abel von Cain ermordet worden, durch die Lehre und Hoffnung der Aufferstehung des Leibes bey dem Tod der Frommen die überlebende getröstet würden. Enoch war der erste, der sich auf die unsern Studi ähnliche Künsten und besonders die Betrachtung des Gestirnes und Himmels-Lauff gelegt. Sihe meine geschriebe Anmerckungen über das 1. Buch Mose. † Mathusalah gebohren im Jahr der Welt 687. vor Christi Gebu 3276. Jahr, starb 969. Jahr alt. Heißt einer der d Tod begehrt: HErr nun lässest du deinen Diener Friede fahren ꝛc. Luc. 2, 29. 30. 31. 32 † Lamech bohren im Jahr der Welt 874. vor Christi Geburt 30 starb 777. Jahr alt. Bedeutet einen der zur Armuth und Unterdruckung erzielet. Ein Bild Christi, welch ob er wohl in Göttlicher Gestalt war, sich biß zum To am Creutz erniedriget: darum ihn GOtt, sein Vatte erhöhet, und über die Wercke seiner Hände gesetzt h Wer sich nun erniedriget, solle auch erhöhet werd † Noah ward gebohren im Jahr der Welt 1056. Christi Geburth 2907. lebte zur Zeit der Sündfluth, welcher GOtt die Menschen um ihrer Sünden und Las willen vertilgt, und wurde nebst seinem Weibe, sein 3. Söhnen und ihren Weibern erhalten, im Jahr Welt 1656. Philo sagt von ihm: Noa, nachdeme nach der Sündfluth aus seinem Schiff, das ihn erhalt ausgegangen, ist gleich dem ersten Adam, und die e Pflantze einer anderen Welt. Er starb 908. Jahr im Jahr der Welt 2006. Noah bedeutet Ruhe: N wir dann seynd gerecht worden durch den Glauben, haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn J sum Christ. Röm. 5, 1. † Diese Ertz-Vätter leb wie Josephus im 1. B. c. 4. der Jüdischen Alterthü schreibet, deßwegen so lang, weil sie fromm und G angenehm waren, und dann gesunde Speise genoss so mag auch diß eine Göttliche Absicht gewesen seyn, mit sie nützliche Künsten, insonderheit die Sternse und Erdmeß-Kunst zu erfinden und auszubreiten d bessere Zeit und Gelegenheit hätten. † Japhet, S und Cham waren die drey Söhne Noah, welche ge ren im Jahr der Welt 1556, 1558, und 1560. und

Noah mit der grossen Thethya erzeugt waren. Dem Noah ist der Nahme Janus mit dem doppelten Gesicht, (weil er gleichsam zweyerley Welten gesehen) wie auch Clavius und Patricius, Chaos und der Saame der Welt; seinem Weib aber der Name Opis, Cybele, Vesta (von Esta Feur, weil sie die Jungfern das heilige Feur stets brennend zu unterhalten solle gelehret haben) und endlich Arena d. i. Erde, beygelegt worden, als worein Chaos den Saamen gelegt, und dadurch Menschen hervorgebracht. Die Nahmen der Weiber der drey Söhne Noah sind Nörta, Pandora und Nöegla, nach dem Chaldäischen Scribenten Beroso, (Josephus schreibet Berosus) der ohngefähr 330. Jahr vor Christi Geburth zu den Zeiten Alexandri des Grossen gelebet hat, und von Josepho als ein glaubwürdiger Autor gar offt in seinem Jüdischen Alterthum angeführt wird: Von diesem haben wir nur einen kurtzen Auszug, welcher darzu nicht biß auf den Babylonischen König Nebucadnezar gehet, von welchem Josephus 1. B. 10. c. eine Stelle aus Beroso anführet: die Stelle aber, welche er 1. B. c. 4. aus ihme bringt, von dem Schiff Noäh, welches auf der Spitze des einen Berges Gordiäus am Fluß Tigris gelegen, stehen geblieben, stehet; dem kleinen Wercke des Beroi, und dessen 1sten Buch, daß dieser mithin kein Fabelhaffter oder erdichteter Scribent, wie Beatus Rhenanus im ersten Buch von Teutschland von ihme vorgegeben. † Gleich nach der Sündfluth ist das menschliche Geschlecht ungemein vermehret worden, da jederzeit Zwillinge, und zwar von beydem Geschlecht gebohren worden, welche hinwiederum Zwillinge gezeuget, deßwegen von Noah überall hin Leuthe zu Pflantz-Städten verschicket worden. † Aus der Nachkommenschafft Sems, ist von Abraham und seinen Nachkommen Christus nach der menschlichen Natur hergestammt. Wir aber, da wir uns den Ursprung der Schwäbischen Nation zu untersuchen vorgesetzt haben, wollen mit Beyseitsetzung der andern Söhne Noah, allein dem Japhet, und denen die von ihme herkommen, nachgehen. † Ein Sohn Japhets (welcher eine Ausbreitung bedeutet) ware Gomer, von welchem Anfangs alle Völcker von der Möotischen See an biß an das grosse Meer des Abendländischen Teutschlands, biß über die Donau, Cimmerii genennt worden, daher der Nahme der Cimbrer oder streitbaren. † Die Leute aber von dem geseegneten Weibes Saamen ist unter denen Nachkommen Japhets nach und nach erloschen, an deren statt abgöttische Finsterniß, und Heydnischer Schatten des Todes überhand genommen; nachdeme allein bey denen, welche von Sem und Abraham abgestammt, das Liecht des Evangelii übrig geblieben. † Dieser Gomer hat im Jahr der Welt 1798. vor Christo 2166. die Gegend, welche jetzo Italien genennt wird, mit Inwohnern besetzt, und hat nach Art der Scythen, [illegible] kommen, die in Italien Städte aus Wägen [illegible] zu setzen gelehret: deßwegen sie Veji genennt worden, mit einem Armenischen Wort, in welcher Sprachen Wagen Vejæ genennt wird. † Die Scythen sind, welche sonst den Nahmen γαλακτοφάγοι und τυροφάγοι heissen, weilen sie sich von Milch und Käß nährten. † Gomer heißt beym Beroso Gallus, und die von ihme herkommen die Gallier. † Dem Gomer wurde gebohren Askenaz, oder Ascenas (daher Ascanius) der auch Tuisco genennt wird, der erste König der Tuiscen oder Teutschen im Jahr der Welt 1794. vor Christo 2170. bey welchem samt den Seinigen nach der Babelischen Sprachen-Verwirrung hernach die Teutonische Sprache geblieben. † Seine Nachkommenschafft hat Noah (mit dem Zunahmen Janus wegen Erfindung des [illegible] von dem Hebräischen Jain) aufgenommen; ihne [illegible] zum König von Sarmatien von Tanais an biß an [illegible], gemacht, dieser Tuisco hat die Sarmatische [illegible] um den Rhein vor Christi Geburth 2054. Jahr [illegible] und Gottesdienst unterrichtet; daher er auch eigentlich den Nahmen Tuiscon erhalten, gleichsam Deutsbott (wie Cyriacus Spangenberg in seiner Sächsischen Chronick schreibt) d. i. GOttes Botte, der GOttes Willen kund thut. Von ihme scheinen die Hessen und Sachsen genannt zu seyn. Er herrschte über Sarmatien und Teutschland, und hatte seinen Sitz in dem Städtlein Tuitz bey Cölln am Rhein, wie Caspar Brusch in Beschreibung des Closters daselbst meldet. Er starb im Jahr der Welt 1964. vor Christo 2000. nachdeme er über 170. Jahr regiert; er solle sechzehen Buchstaben erfunden haben, welche nicht nur bey denen Tuiscen, sondern auch bey denen Griechen eingeführet. Α. Β. Γ. Δ. Ε. Ι. Κ. Λ. Μ. Ν. Ο. Π. Ρ. Σ. Τ. Υ. † Mannus, des Tuisco Sohn, hat als der andere König der Tuiscer seinem Vatter in der Regierung gefolgt im Jahr vor Christi Geburth 2000, im 6ten Jahr der Assyrischen Königin Semiramis, da Abraham 15. Jahr alt gewesen. Von ihme soll herkommen, daß man von einem tapffern und streitbaren Menschen sagt: das ist ein Mann! von ihme meint man seye der Nahme der Alemannier, als sagte man: Alle Mann und Gar Mann: davon andere Wörter zusammen gesetzt worden: Biedermann, Ackermann, Edelmann, Rebmann, Kriegsmann. † Unter andern Söhnen hat Mannus einen gehabt Nahmens Trevir, welcher folgende Städte am Rhein und Mosel solle erbauet haben: Trier, (wiewohlen andere den Trebetes, einen Sohn des Nini und der Semiramis zu deren Urheber machen) Maynz, Worms, Speyer, Strasburg, Basel, Metz. Trier soll als die erste Stadt in Teutschland um das Jahr 1948. vor Christi Geburth zu Abrahams Zeiten erbaut worden seyn. † Ingävon, Manni Sohn, war der dritte König der Tuiscen im Jahr der Welt 2037. vor Christo 1927. Während der Regierung seines Vaters hat dieser nach dem Exempel des Satrons, der Celten Königs, Schulen unter seinen Lands-Leuthen angerichtet, damit die Jugend nimmer so verwildete, sondern zu bessern Sitten angeführet werden möchte. Er regierte ohngefähr 37. Jahr, unterrichtete seine Unterthanen in dem Gottes-Dienst und der Welt-Weißheit, theilte das Jahr in Sommer und Winter, Canonisirte und versetzte unter die Zahl der Götter, seinen Groß-Vatter Tuisco, und dessen Mutter Nertham (die Erde) seinen Vatter Mannus, und dessen Mutter Sunnam, von deren beyden Nahmen er denen zwey grossen Liechtern Sonne und Mond, ihre Nahmen gegeben. Er selbst ist gleicherweiß von seinen Nachkommen vergöttert worden, als der Mercurius und Götter-Botte, Stiffter der Weißheit und Red-Kunst; sein Angedencken ist durch Gesänge fortgepflantzt worden auf die Nachkommenschafft, dann in Teutschland die Gedächtniß-Feyer der Vor-Eltern damals hierinn allein bestund. Seine Ehe-Gemahlin Pfreja (soll die Venus bedeuten) ist als Beschützerin des Ehestands von denen Tuiscern verehret, und dem sechsten Tag in der Wochen der Nahme Freytag gegeben worden. † Zur Zeit seiner Regierung ist Sodoma und die andere frevelhaffte Städte, 1915. Jahr vor Christi Geburth durch Feuer vom Himmel verzehret worden. † Zu eben seiner Zeit haben die Amazonische Weiber in Africa Unruhe angefangen, welchen dann Ingävon begegnet, daß sie nicht in Spanien hinüber und weiter kommen können. † Istävon, Ingävons Sohn, war der vierdte König der Tuiscen, um das Jahr der Welt 2074. vor Christi Geburth 1890, diesen hielte sein Volck vor den Kriegs-Gott Mars, und um die Gräntzen zu beschützen hatte er seinen Sitz mehrentheils um den Rhein; dahero er auch seinen Nahmen in der That angenommen zu haben scheinet, als der so viel heissen soll, als Eusserst-Wohner. Seine Feinde, insonderheit die Amazonen, solle er mit vieler Tapfferkeit zuruck getrieben, und beyde Flüsse, die Donau und den Rhein, wohl beschützet haben. Er starb in einem Jahr mit Abraham, nehmlich

im Jahr der Welt 2124, vor Christo 1840. nachdeme er 50. Jahr regiert. Er ist auch in die Zahl der Götter angeschrieben worden. † Hermion, Herminon oder Hermann, Istävons Sohn, ware der fünffte König der Euiscen, welcher, da sein Vatter mit auswärtigen Kriegen zu schaffen hatte, unterdessen die Regierung geführt, ohngefähr im Jahr der Welt 2123. Er brachte auf, daß Männer und Weiber ins Feld zogen, lehrte die Kriegs-Kunst, und wollte durch Abrichtung junger Knaben dieselbe auf die Nachkommen fortpflantzen. Der Weiber Verrichtung ware (nach Cornelii Taciti und anderer Bericht) Proviant anzuschaffen, die Wunden auszusaugen, zu verbinden und zu heilen, bey angehender Schlacht mit den Kindern in der Nähe zu stehen, damit durch beyder lamentiren und Geschrey die Soldaten zur Standhafftigkeit angefrischt würden. Damahls glaubte man der Seelen Unsterblichkeit, insonderheit, daß die Soldaten, die sich tapffer gehalten, im Himmel die vornehmste Stellen erhielten. Das Gestirn des Bären nennte man den Hermanns-Wagen, dann sie bildeten sich ein, er sitze darauf nach seinem Tode, und beschütze von dannen seine Lands-Leute. Jährlich mußten etliche tausend dem Krieg nachziehen, die übrige daheim dem Acker-Bau abwarten, und jene im Feld proviantiren, nach deren Wiederkunfft nach Hauß er andere tausend ausgeschicket, damit also der Nähr- und Wehr-Stand im Aufkommen bliebe. Von ihme ist Hermannsheim erbauet worden, welches nun Regenspurg ist. Er hat drey und sechtzig Jahre regiert. Zu seiner Zeit regierte über die Celter Bardus, der von Erfindung der Gesänge, Music und Reigen unter den seinen berühmt war: von diesem Bardo sind die Priester der alten Teutschen Bardi (Ehrwürdig) genennet worden; † Und unter den Galliern ware eine Priester-Gesellschafft, welche sich Druiden nannten, die waren Naturkündiger; suchten die Götter mit Opffern zu versöhnen, das Ubel dadurch abzuwenden, und den Sieg zuwegen zu bringen, sie hielten auch die Seelen für unsterblich, und was von Zwistigkeit offentlich oder ins besondere vorfiel, darüber gaben sie einen Ausspruch. Junge Leuthe liessen, um von ihnen unterrichtet zu werden, ihnen Hauffenweiß zu, wie wir bey Julio Cæsare im 6ten Buch vom Krieg wider die Gallier, sehen. Ihren Nahmen hatten sie von δρὺς, Eichbaum, weilen von ihnen nichts so heilig gehalten wurde, als ein mit Mispen bewachsener Eichbaum (dergleichen nicht überall zu finden) wie sie dann keinen GOttesdienst verrichteten ohne Zweigen von Eichbäumen, welcherley Wälder sie sich besonders weyheten; was hier wuchse, das hielten sie, als ob es vom Himmel gekommen, und als ein Zeichen, GOtt habe sich diesen Baum selbst ausersehen. Plin. B. 16, letzten Cap. Sie trugen fünffzecket Holtzschuh an, so man noch Druddenfuß heißt. Aventinus in seinem teutschen Werck von Bayern; im Lateinischen nennte ers Philosophische Schuhe, wegen ihrer fünffeckichten Figur. Hernach sind sie von Kayser Tiberio aus gantz Gallien vertrieben, und ihr geheiligter Wald umgehauen worden, sie aber sind über den Rhein in Teutschland geflohen, da sie in den Wäldern unter denen Eichbäumen von denen Eigenschafften der Götter und natürlichen Dinge gelehret. † Auf den Hermionem ist sein Sohn Marsus gefolget, als der sechste, um das Jahr der Welt 2188. vor Christi Geburth 1776. zur Zeit da der Ertz-Vatter Jacob Leam und Rahel zur Ehe genommen. Er regierte ohngefähr 46. Jahr. † Marst bedeutet denen Niedern Teutschen einen sumpffichten Ort, daher die in solchen Gegenden wohnen, Marsen genannt worden, mit Vorsetzung eines andern Worts nach Gelegenheit und Umständen; daher haben die Dietmarsen, Stormarsen ꝛc. den Nahmen. † Zu ihme solle zu einer Zeit der Egyptische König Osiris (Apis, Serapis) mit seiner Gemahlin Isis (welche die Erde bedeuten solle) gekommen seyn, und die Teutschen das Bier aus Gersten und Hopffen zu bräuen gelehret haben. Dann die Teutschen baueten keine Weinwachs, liessen auch keinen Wein ins Land einführen, dann sie bildeten sich ein, der Wein mache nur feig Gemüther, und verleite zum Müßiggang. Er lehrt ihn ferner mit Eisen-Arbeit wohl umgehen, den Acke bauen, die Frucht einerndten, mahlen, bachen, un die Kranckheiten curiren: Der Ursprung also ist von Isi nach dem Aventino, wann wir die Wörter Eisenschmid und Eisenkraut im Teutschen haben. † Nachdeme die Riesen in Italien bezwungen, sind sie wieder in Egypten zuruck gekehret, nachdeme aber Osiris von Typhon und andern Riesen umgebracht worden, ist Isis mit ihrem Sohn dem Hercule Lybio wieder in Teutschland zum Könnig Gambrivio gekommen, und, als ihr Sohn gestorbe zum König Suevo, lehrte auch wiederum die Kunst, Lebens-Mittel zu verschaffen. Sie lebte gegen 400. Jah Im ersten Buch des Diodori Siculi reden Osiris und Is um das Jahr der Welt 2219, vor Christi Geburth 174 unter andern von sich also, und zwar die Isis: Ich bin de Ehe-Gemahl und die Schwester des Königs Osiris: i bins, welche denen Menschen zuerst die Früchten erfu den. Osiris: Es ist kein Ort der Welt, wohin ich nic gekommen, und dasjenige zur Gutthat mitgetheilt, da ich selbst erfunden. † Vom Bier schreibt Plinius im 1 Buch cap. 22. Die Egyptier haben aus Frucht eine Tranck ausgefunden; so ist doch kein Theil der Welt fr von der Trunckenheit: so sehr hängt man den Laste nach, daß man auch ersonnen, wie zutheurst das Wass truncken machte. † Zu Callacca in Spanien findet s auf einer Säule folgende Uberschrifft, welche wir a einem Buch von alten Auffschrifften mittheilen:

EGO IS SUM. ÆGYPTI REGINA. A MERCURIO ERUDITA. QUÆ EGO LEGIBUS STATUI, NULLUS SOLVET. EGO SUM OSIRIDIS. EGO SUM PRIMA FRUGUM INVENTRIX. EGO SUM ORI REGIS MATER. EGO SUM IN ASTRO CANIS REFULGENS. MIHI BUBASTA URBS CONDITA EST. GAUDE, GAUDE ÆGYPTE. ME NUTRISTI.

Gambrivius, oder Cimber (Kämpfer) Marsi Sohn der siebende König der Euiscen worden um das Jahr d Welt ohngefähr 2234. vor Christo 1730. (zur Zeit Joseph Jacobs Sohn aus dem Gefängnus von Phar sich an die Seite gesetzt worden) ein Mann von kriege schem Gemüth, hatte seinen Sitz gemeiniglich in d Cimbrischen Chersoneso, (jetzo Dännemarck) wes Lands Einwohner von ihme deßwegen die Cimbr (sonsten Cimmerier) und seine Soldaten die Kämp genennt worden. Er hat ohngefähr 44. Jahr regi und sein Reich sehr erweitert, indeme er mit seinen W fen vom Rhein an biß in Asien gedrungen, und die T rannen getödtet. Seine Gemahlin hieß Isis. Ihne auch der Hercules Lybius (der den Typhonem, Busirid und andere Tyrannen umgebracht) samt seiner Mut Iside besucht, als welche denen Euiscen ungemein gewog war. † Suevus, Gambrivii Sohn, war der 8te König Euiscen, um das Jahr der Welt 2278. vor Christi G buhrt, 1686. regierte 46. Jahr. Sein Nahme solle h kommen von Schweben oder Umschweiffen, weilen er seinem Land herumgezogen, und in demselben gute Zu und Ordnung angerichtet. Von ihme hat das Schw bische Volck, welches damahl in Teutschland das za reichste war, und unter seiner Bottmäßigkeit stund, nen Nahmen bekommen, welches Volck auch gern nen Ort änderte, wegen Mangel an Lebens-Mitteln, deme es weder das Feld gebaut, noch Früchten gesam let; wie Strabo im 7den Buch schreibt; dahero de Schwaben selbst auch ihr Nahme vom Schweiffen komme, wie denen Numidieren, welche hier und d gleichsam herumgeirret: doch hat die Isis, da sie die König besucht, ermelter Nation die Art und Weise

dem Acker und Weingärten-Bau, mit Oele, Hanf und Flachs recht umzugehen und selbigen zu spinnen und zu würcken, auch die Metalle zu finden und zu gebrauchen, gezeiget, weswegen sie auch von denen alten Schwaben und Teutschen als eine Göttin verehret und zu ihrem Bild ein Schiffen gemahlt worden, weilen dieser Gottesdienst über Meer zu ihnen gekommen. Lange Zeit hernach ist ihro zu Ehren in einem Schweitzerischen Dorff Namens Wettingen, allwo jetzo ein Closter, an dem Fluß Limmat, unter der Römer Herrschafft von Laucio Magiano von Baaden ein Tempel erbaut worden, zu dessen Auszierung und Meublirung seine Ehe-Frau Alpinula, und seine Tochter Peregrina die Unkosten hergegeben, wie Johannes Stumpf meldet im 6ten Buch und 23sten Cap. seiner Schweitzerischen Chronick. So hat die Gutthätigkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht unter denen Heyden die Götter aufgebracht, wie Plinius gantz ungeschickt urtheilt B. 2. C. 7. Wer dem Menschen Hülffe leistet, ist der Menschen GOtt, und das ist der Weeg zu ewigem Ruhm: dieser Gebrauch wurde zu den ältesten Zeiten gegen die, so sich besonders wohl verdient gemacht, beobachtet, daß solche, von welcher das Menschliche Geschlecht grossen Nutz gehabt, unter die Götter erhoben worden. Biß hieher Plinius als ein Heyd. Auf diese Art wurde der König Suevus selbst auch von den Schwaben vergöttert, ihme ein wilder Wald, wo jetzo die Stadt Görlitz, und die Landschafft Laußnitz seynd, geweyhet, und Menschen darinn geopfert. Er solle Zürch in der Schweitz erbauet haben, *nach Huldreich Murii teutscher Chronick B. 1. und Stumpfen B. 2. Man hält davor*, er habe um die Carpathische Gebürge, zwischen Teutschland und Sarmatien (Pohlen) gewohnet, welche nach ihme Suevus genennet worden. Hernach habe er seinen Wohnplatz durch Sachsen biß nach dem Rhein geändert. Von ihme hat der Sächsische Fluß die Spree den Namen Suevus bekommen. So ist dann das Schwäbische Volck, welches von Japhet herstammt, und unter den folgenden Königen lange verborgen geblieben, nachdem es unter dem König Suevo durch einen besondern Nahmen distinguirt worden, endlich bekannt und offenbahr worden, von welchem biß auf die Zeiten Christi, ausser dem wenigen, was aus fremden Scribenten aufgebracht werden kan, nichts zuverläßiges kan gesetzt werden, dann nach dem Cornelio Tacito die Jahr- und Gedenck-Schrifften der Teutschen bloß in Liedern bestunden, wie sie dann alte Gesänge hätten zu Ehren dem GOtt Tuisco, den die Erde gebohren, und seinem Sohn Manno, welches die Stamm-Vätter des Volcks seyen. Allein dergleichen Carmina sind nimmer vorhanden, daß man sich bey fremden Historicis Raths erholen muß. † Vandalus Suevi Sohn war der 9te König der Tuiscen, Im Jahr der Welt 2324. vor Christo, 1640. regierte ohngefähr 41. Jahr. Nach dem Exempel seines Vaters hatte er viel hin und her zu reysen, um sein weitläuftiges Reich recht zu regieren, daher auch sein Nahme genommen, nemlich vom Reysen und Wandeln. Von ihme sind die Vandali, eine besondere Nation der Teutschen entsprossen, die eine Zeit lang um den Ursprung der Weser in Pohlen, auch in Preussen, Pommern und benachbarten Ländern gewohnet, und nachdeme sie viele Landschafften durchwandert, in Africa ein Reich aufgerichtet haben, endlich aber von denen Römern vertilget worden. Von diesen sind gantz unterschieden die Wenden (Venedi, Wendi) nemlich die Slaven, besiehe Avent. Spangenberg, und Mart. Crom. B. 1. Cap. 1. und 6. Unter Vandali Regierung hat die Dienstbarkeit der Israeliten unter dem König Pharao Amenophes angefangen im Jahr der Welt 2353. vor Christi Geburt 1609. † Teutanes der 2de König der Tuiscen, sonsten auch Deuto, Teuton, trate in der Regierung im Jahr der Welt 2365. vor Christo 1599. und regierte 27. Jahr mit vielem Ruhm: sein Wohnplatz hatte er gemeiniglich um die Ost-See und Land zwischen der Weser und Elbe, ist auch nach seinem Nahmen Teutonia genannt worden, und dessen Innwohner die Teutonen; hernach ist vollends gantz Teutschland dieser Nahme geblieben. Er ist auch unter die Götter erhoben, und unter dem Nahmen des Mercurii verehret worden. Von ihme sollen die Opfer hergekommen seyn, wovon Lucanus schreibt:

E Quibus immiti placatur sanguine dirus
Teutones, horrensque feris altaribus esus.

Zu seiner Zeit ist Moses gebohren worden vor Christi Gebuhrt 1591. Die ehmals berühmte Stadt Teutsche über dem Rhein vor Cölln gelegen, nahmens Teutsch solle ihren Ursprung und Nahmen von diesem Teutone gehabt haben wie Stumpfius schreibt. † ALMAN, der Eilffte König der Tuiscen folgte in der Regierung im Jahr der Welt 2392, vor Christi Geburt 1572. und hat dem Regiment in die 65. Jahr vorgestanden. Von diesem hat fürnemlich die Bayerische Nation ihren Anfang: er führte einen Löwen zu seinem Wappen; führte auch gemeiniglich einen lebendigen gefesselten Löwen mit sich, deßwegen er insgemein der Argle genennt worden, d. i. der Held mit dem bösen Löwen. Die Lateiner nennten ihn den Alemannischen Herculem. Man meint die Alemannier haben von ihme den Nahmen bekommen, wie auch der Fluß die Altmüle. Er bewohnte die Revier am Rhein. Von seinen Unterthanen wurde ihm göttliche Ehre angethan, und im Krieg liessen sie sich ihme zum Ruhm mit Liedern hören. † Unter Cecrope dem ersten König einem Aegyptier hat im Jahr der Welt 2409. vor Christo 1555. das Athenienſische Reich seinen Anfang genommen; der hat das Gericht der Areopagiten eingesetzt. † Im Jahr der Welt 2454. vor Christo, 1510. hat Moses die Israeliten aus der Aegyptischen Dienstbarkeit geführt. † Bojus oder Bojogerus, des teutschen Herculis Sohn ward der 12te Teutonische oder Teutsche König im Jahr der Welt 2455. vor Christo 1509. doch bekame er nicht die völlige Regierung, dann er hatte Brüder, deren jedem er einen Theil abgetretten, sie waren aber der Noricus oder Norem, Huenus oder Haune, Helvetius oder der Heilvetter und Rhonus der Römer. Vom Helvetio kommen die Helvetier oder Schweitzer her, die gantz Helvetien inne gehabt. Bojus regierte ohngefähr 60. Jahr, liesse sich da nieder, wo jetzt Böhmen ist, so von ihme Bojenheim genennt worden, und solle er die Stadt Bojenhaim (jetzund Prag) erbaut haben, wie auch Bogenthurn, welche hernach Patavium, Passau, genennt worden. Von ihme sollen auch die Boji (Bavari, Bajer) den Nahmen haben, dann er und seine Nachkommen dieselbe regiert. † Der Anfang des Trojanischen Reichs fällt in das Jahr der Welt 2473, vor Christo 1491. der Tod Mosis aber in das Jahr der Welt 2494, vor Christo 1470. † Von Bojo und seinen Brüdern sind 2. Heere, eines aus Männern, das andere aus Weibern bestehend, aus Teutschland, Dännemarck, Scythen und andern Ländern in Asien, dasselbe mit Innwohnern zu besetzen, geschickt worden: die Männer nennten sich Cimbrer, Cimmerier (Kämpfer,) die Weiber Amazonen; von ihnen ist der berühmte Ephesinische Tempel der Diana und gantz Epheso erbaut worden: sie nahmen klein Asien ein, erfunden die Helleparten und Paucken: man hiesse sie teutsch Amman Mätz d. i. Mätzen on Mann. Von welchen bald ein mehrers. † Ingram oder Ingermann war der 13de Teutonische König, des Königs Boji Sohn, im Jahr der Welt 2516. vor Christo 1448. der 52. Jahr regiert. † Ehud war Richter in Israel vor Christo 1431. † Auf Ingram folgte Adelgeer, Ingrams Sohn, der 14de König, im Jahr der Welt 2568 vor Christo 1396, regierte 49. Jahr. Ohngefähr um das 1380ste Jahr vor Christo begiengen die Benjaminiten zu Gibea die Schandthat an dem Levitischen Weib. † Der 15de König war ein Sohn des Adelgeers, der beym Tacito Läertes, uns aber Larinus oder Laurinus heißt, im Jahr der Welt 2617, vor Christo 1347. regierte ohngefähr 51. Jahr.

Von einem Pygmäischen Laurino kommt in dem 4ten Buch eines Wercks von Teutschen Helden. † A. 1310. vor Christi Geburth war Gideon Richter in Israel. † Ulysses, Ilsam oder Ilsung Laërtä Sohn war der 16. Teutsche König im Jahr der Welt 2668. vor Christo 1296. von einem Ilsung ist in dem dritten Theil besagten Wercks, allwo auch der Wormbsische Rosengarten fürkommt, zu lesen. Von diesem ist Asciburg, Ulsiburg, Aschaffenburg am Mayn erbaut worden. † Unter diesem und vorhergehenden Königen sind die Amatzonen in Asia mächtig worden, deren eine Königin, Häga, im Meer soll umgekommen seyn, welches hernach das Aegäische genannt worden: Die andere, Namens Kyma, hat den Trojanischen König Laomedon zu Friedens-Tractaten gezwungen. Ehedem waren auch noch andere Amatzonen, welche Bellerophon überwunden, die es nach dem Zeugnuß Homeri Iliad. 6. denen Männern an Tapferkeit im Krieg gleich thaten. Den Nahmen haben sie im Griechischen daher, weil sie nur eine Brust hatten, indeme sie wie Justinus im 2ten Buch meldet, die jung Mägdlein auf der rechten Brust brandten, damit sie in Bogenschiessen desto fertiger wären. Strabo B. 11 hält die Historie von ihnen für fabelhafft und aber theurlich: allein, wovon so viele Scribenten Meldun thun, daran muß gleichwohlen etwas seyn.

Unter denen bißherigen Teutonischen Königen ist vo denen Schwaben wenig vorgekommen, die doch ausse allem Zweiffel entweder unter diesen Königen, oder de ren Gebrüderen und Anverwandten schon eine eigene Na tion ausgemacht, und mit denen anderen Teutschen fa gleiche Gebräuche werden beobachtet haben, wie hernach vorkommen wird. Doch sehen wir aus dem bißherigen den Ursprung des Schwäbischen Volcks von dem Japhet und seinen Nachkommen, auch wie durch den achten König der Tuiscen sein Nahme aufgekommen.

Cap. 2.

Von andern Königen in Teutschland/ worunter auch Schwaben begriffen.

BRennus, Brenno, Brenner, im Jahr der Welt 2721. vor Christo 1243. regierte in Bajern und anderwärts bey 38. Jahr. † Hichter, Brenni Sohn, der teutsche Hector im Jahr der Welt 2759. vor Christo 1205. zur Zeit Jephtä, des Richters in Israel, 32. Jahr lang. Hichter von Hecken, beissen, nach Art der Schlangen. † Troja wurde eingenommen vor Christo 1181. welcher Stadt zuvor auch die Amazonen unter der Königin Penthesilea zu Hülffe gekommen; welches auch Telephus (Adolph) ein Gothischer König, Priami des Königs zu Troja Schwester Sohn gethan, wie auch der Cimbrische König Helenus, mit welchen als Teutschen Königen auch Teutsche Soldaten aus unseren Ländern gezogen seynd. † Francus ware ein mächtiger König in Teutschland im Jahr der Welt 2790, vor Christo 1174, zur Zeit, da Simson Richter war in Israel, regierte 41. Jahr biß auf das Jahr der Welt 1281, vor Christo 1133. † Wolff Sicklinger vom Jahr der Welt 2831. biß 2889. also 58. Jahr. Dessen Söhne Kels, Gallus und Hiller das Reich unter sich getheilt. Dem Appiano Alexandrino nach, in seiner Beschreibung Illyriens sind Celtus, Galates und Illyricus von dem Riesen Polyphemus und der Galatea gezeugt worden, welche aus Sicilien hergekommen, und über die Celter, Galater, und Illyrier, die ihre Namen angenommen, regiert haben. Sie lebten zur Zeit des König Davids. Damahls wurde auch Rom von Romulo und Remo vor Christo 751. Jahr erbauet. Hierauf fehlen viele Teutsche Könige, ich will aber einige Könige und Fürsten, welche auf jene gekommen, wiewohlen ohnbekannt ist, wie sie auf einander gefolget seynd, hersetzen. † Medo, Muth, lebte ums Jahr der Welt 3350. vor Christi Geburth 610: (Damahls lebte der Prophet Ezechiel) zu welcher Zeit auch folgende 4. Fürsten lebten: Bellovesus, Baldweiß, Wohlweiß, oder Baldführer, von Weisen, Beysen, so viel als ein guter Anführer. Sigovesus Sigweiß; ein Sigereicher Anführer, von Weiser, Beyser. Helitovius, Held: Ciconius, Zacco, ein König der Bojen, von Zecken, einen anreitzen. (Aventinus.) Landinus, ein König der Scythen, im Jahr der Welt 3454. vor Christo 510. zur Zeit Darii und Esther. Vor diesem wurde der Theil Teutschland, so an den Pontum Euxinum stoßt, Scythien und das Land der Gethen genannt, und hatten den Fluß Tanais zun Gräntzen. † Brennus oder Brenno ein Fürst der Teutschen und Gallier im Jahr der Welt 3576. vor Christo 388. Unter dem Wort Galatien, wurde vor diesem nicht nur Franckreich, sondern auch Teutschland verstanden, wann es z. E. bey Diodoro Siculo (der zur Zeit Julij Cæsaris gelebt) im 5. B. heißt: Die Donau und der Rhein entspringen in Galatien, und fliessen in den Oceanum Cæsar habe eine Brucke über den Rhein geschlagen, und die darüber wohnende Galater überwunden. (Siehe auch Th. 2. B. 1. C. 1. und Th. 3. B. 1. C. 4.) Die Galater haben nach dem Diodoro Siculo (anderst als den Appianus Alexandrinus vorgegeben) ihren Nam von Galate, Herculis Sohn, den er mit eines Celtisch Fürsten Tochter gezeugt, als er Geryonem den Spanischen König bekriegt im Jahr der Welt 2730. welcher Galates hernach in den Celtischen Landen regiert, grosse Th ten gethan, und das Land nach seinem Nahmen genen Die Galatier und Gallier sollen sonsten auch von der we sen Haut ihrer Leiber, dem Griechischen nach, den No men haben. Das aber ist, sagt Aventinus im ersten Bu seiner Bayerischen Historie, nicht vorbey zu gehen, daß Frantzosen meistentheils von denen Teutschen herkomm wie sie beym Cæsare selbst bezeugen: und Marcelli sagt: die Gallier kommen her aus den Gegenden jens des Rheins, allwo sie als daselbst gebohren, einen T Lands innen gehabt. So ist auch dieses gewiß, d gleich wie lang nach Christi Geburth Teutschland Gallien vereiniget gewesen, und dieses unter Teutsc Königen gestanden, also auch vor dieser Zeit es von T schen Fürsten regiert worden, und mit Teutschland Reich und eine Herrschafft ausgemacht. (Siehe un B. 7. C. 8.) Ferner bezeuget Aventinus, daß ein T derer Celter, die Belgier aber alle, wie auch die Bur dier, Nordomannen und Francken aus Teutschland zogen, und in Gallien sich gesetzt haben, die Sprach Gallier seye diejenige gewesen, deren sich jetzo die T schen bedienten: wie dann Julius Cæsar durch einen T metsch mit denen Galliern zu reden pflegen, Ariov aber, ein Teutscher König, habe keinen nöthig gehabt nach seye unter der langen Römischen Bottmäßigkei jetzige Frantzösische Sprache aufgekommen. Hing lesen wir bey Cæsare im 1. B. vom Krieg wieder die lier, daß Ariovistus durch lange Gewohnheit es in Gallier Sprache so weit gebracht; müssen also dan zu Cæsaris Zeiten zweyerley Sprachen gewesen seyn nicht nur zwischen der Mundarth ein Unterscheid sen, wie jetzo ein Hochteutscher und ein Niederteut einander schwerlich verstehen. Wann also die Fr sen von denen Teutschen herkommen, so hat Stum recht B. 3. C. 43. seiner Schweitzerischen Chro wann er die erdichtete Meinung der Frantzosen wo legt, als ob sie von Antenor einem Trojaner herkähm deme Antenor in Italien, nicht aber in die Mitter tige Länder gekommen. † Matthäus, Matthe

Scythischer König lebte zur Zeit des Macedonischen Königs Philippi, des Vatters Alexandri M. und des Athenensischen Redners Demosthenis ums Jahr der Welt 3674. vor Christo 340. welchen Philippus mit List überwunden und geplündert hat, der aber hinwiederum von denen Völckern am Fluß Ister überwunden, verwundet und seiner Leute beraubet worden ist. (Justinus 9. B.) * Brennus ist ums Jahr der Welt 3686 vor Christo 278. zur Zeit als der Epirotische König Pyrrhus, von einem Römischen Burgermeister überwunden wurde, wieder nach Tarento gekommen. Damahls waren auch Eurydanus, und Belgius (Balger) und Lomnorius (Leonorius, Lömment, Leonhardt) wie auch Thessalonus (Tassilo) und Lotharius, (Lutharius) bey Brenno. † Viridomarus, Friedmair, ein König der Teutschen und Gallier, im Jahr der Welt 3744. vor Christo 220. als Antigonus aus Macedonien Cleomenem überwunden und Spartam eingenommen. † Dorulaus, Durlach, der Bojen ihr Feldherr wieder die Römer im Jahr der Welt 377. vor Christo 193. zu welcher Zeit Hannibal zum König Antiochus geflohen: seine 2. Brüder waren Britomarus, Fridmer, und Arioviſtus, Ehrenvest Ernst. † Teutobochus, Teutschbott, oder Teutobothus, Gutbott im Jahr der Welt 3853. vor Christo 111. Als die Cimbrier einen Einfall gethan in Illyrien, und den Burgermeister Carbonem überwunden. Damahls waren auch berühmt Bolus, Bule, ein König der Cimbrier, und Celeus, Kels, Keil. † Börebista oder Borbista (Werweiß oder Verwüster) der Gothen König, im Jahr der Welt 3872. vor Christo 92. ohngefähr im 12. Jahr M. Tullii Ciceronis. † Arioviſtus der Teutschen und Schwaben König im Jahr der Welt 3908. vor Christo 56. von C. Jul Cæsare überwunden. † Ausser diesen mag es noch mehr berühmte Teutschen geben, allein an diesen solls biß auf die Zeiten Christi genug seyn. Welche aber je so wohl im Krieg, als zu Hausse sich rühmlich aufgeführt, bey denen haben sich allezeit der Schwaben nutzliche Dienste geeussert, wie dieses aus dem folgenden Cap. erhellen wird.

Cap. 3.

Von denen ältesten Schwäbischen Völckern / ihren Sitzen und Wohnplätzen / und deren Veränderungen.

Es hat die Schwäbische Nation, wie wir oben vernommen, von dem 8ten König der Tuiscen ihren Ursprung, und vor Zeiten den innersten und grossen Theil Teutschlands inn gehabt. Nach Strabonis Bericht erstreckte sie sich vom Rhein an die Elbe und etwas weiter. Allein sie breiteten sich vor Alters in der That viel weiter aus. Spangenberg zehlet aus Tacito, Orosio und andern ohngefähr fünffzigerley Völcker ihres Geschlechts über die der König Suevus geherrscht, welche viele von einander zimlich entlegene Länder bewohnet haben. 1.) Die Angeln, wie sie Ptolemæus nennt, die einsmahls Pommern bewohnt, hernach aber da, wo die Bochi, Turozi und Meissen. Jene wurden samt denen Angrivariern, die das Hertzogthum Engern in Westphalen innen hatten, von denen Britanniern wider die Scheten und Pictos, zu Hülffe gebetten, machten sich alle selbst Meister von dieser Insul, und nennten sie Angland, heutigs Tags Engelland, beyde Völcker hatten den Nahmen Angel-Sachsen. 2.) Die Angrivarier, welche einige für Westphalen, andere für Sachsen halten. 3.) Die Æstyi, Aestionen, Estlui, vielleicht so viel als Livänenen, wohnten in der Gegend Reval in Liffland, und hatten ihre eigene Sprache. Liefland gehörte denen Estlus. Sie waren viel auf dem Meer, und sammlen allein den Bernstein. 4.) Die Aren oder Arner; denen Arnstein Arnstet. Von diesen schlugen einige Hauf mit denen Marcomannen ihre Wohnung am Schwartzwald auf. 5.) Die Avionen, vielleicht Havener oder Hveler, die in Preussen am Hafen des Meers, und in der Marck am Fluß Hevel gewohnt. 6.) Die Arbarichen. 7. die Buthonen, Wethiner. 8.) Die Bugenten, von Cassuben an gegen Pohlen biß an Königsberg. 9.) Die Burii, welche sich meist auf den Ackerbau gelegt, hielten sich bald an der Weser und bey Thoren in Preussen, auf; bald in Westphalen, wo die Grafschafften Hoya und Buren; begaben sich hernach an die Mosel bey Trier, und bekamen den der Nahmen Heu- oder Hegbauren, von auswärtigen aber der Eburonen. Die Vorfahren der Burer; (bey Tacito B. 13. Ansibarii Entzuten.) liessen sich nieder, wo jetzo das Hertzogthum Würtemberg ist. 10.) Die Chasvaren, Cattuarier, um das Gebürge Abnoba gegen Morgen, oben an denen Ober-Schwaben. Diß Gebürge scheidet Hessen von Schwaben, und wird insgemein Speßhart genant. Vorzeiten, und in andern Orten hat es wieder andere Nahmen, wo es nemlich vom Schwartzwald sich ausbreitet: als vom Neccar biß an den Mayn der Odenwald. Insonderheit ist das Abnobische Gebürg um den Ursprung der Donau zu mercken, darum Donau Danubius von Abnôw seinen Nahmen zu haben scheint. Man sehe davon Glareanum in seinen Anmerckungen zum 6ten Buch des Julii Cæsaris vom Krieg wider die Gallier. 11.) Die Chatten oder Catten, wovon Hessen und Katten-Elenbogen, Göttingen und Cassel den Nahmen bekommen: sie hatten einen grossen Theil von Francken um Würtzburg innen. 12.) Die Cherusci, Herusci, das ist, die Härtzischen, von welchen Northaußen erbauet worden, sie bewohnten die Grafschaff Stollberg, Schwartzenburg, Mansfeld, und einen Theil von dem Fürstenthum Anhalt, wie auch von dem Kreichgôw. Doch machet Tacitus zu seiner Zeit einen Unterscheid unter denen Schwaben und Cherusceu. 13.) Die Camornen oder Camaven, (Spangenberg nennt sie Chamannen) wohnten in der Gegend Chemnitz, vielleicht Chamburg von ihnen herkommt. 14.) Die Cauci, Chauci oder Cauchi hielten sich (nach Spangenberg) in der alten Marck und dem Hertzogthum Lüneburg auf, einige setzen sie auch in die Bistümer Bremen, Verden und Mynden. Ptolemæus unterscheidet die Cauchen in die grosse und kleine: Jene bewohnten (wie Casp. Peucer meldet) die Revier um die Weser, wo Bremen (Ptolemæus nennt es Phabiranum) und das Bistum Werd und Mynden: diese aber, die Grössere, waren an der Elbe, wo jetzo das Hertzogthum Lüneburg und die alte Marck seynd. 15.) Die Calucanen wohnten vor Zeiten an der Elbe, wo jetzo das Chur-Fürstenthum Sachsen ist. Von diesen scheint Lucca und Kalb oder Calegen den Nahmen zu führen. 16.) Die Coldulen wohnten auf dem Schwartzwald. 17.) Die Eburonen in der Gegend Lüttich, zwischen der Mosel und Rhein; nachdeme sie die Burier oder ihre erste Wohnung verlassen. Goropius erkläret den Nahmen Eburen, als wann er Eyd-Genossen bedittе. 18.) Die Elysier, am Fluß Elistro in der Laußnitz, und einem Theil Schlesiens. 19.) Die Eudonen oder Edosier, gleichsam Endsassen, Endsässen (ἔσχατοι, die am End, die letzte) sollen die Libanothanen oder Meissen gewesen seyn. 20.) Von denen Gothonen sagt Tacitus daß sie ihre Herrschafft noch über die Lygier (von denen hernach) hinaus sollen gehabt haben. 21.) Die Gothinen hielten sich um die Gegend Dantzig auf; bedienten sich zu Taciti Zeiten der Sprache der Gallier, und waren damahls nicht zu denen Teutschen zu rechnen: sie stammen von denen Gotthen her.

her. Zu diesen setzen einige noch die Gotthonen. 22.) Die Haruden, von welchen nach Spangenberg die Grafschafft Hardeck kommt. Andere halten dafür, sie kommen aus der Gegend Einsiedel in der Schweitz her. 23.) Die Hermunduren, Ermunderer, Hertzmänner, oder Heermänner bewohnten die dreyeckichte Landschafft zwischen der Elbe, Saale und dem Böhmischen oder wie mans auch nennt, die Sudetischen Gebürge. 24.) Die Hälveconen, Heilwicker (Wicke, Schutz, Zuflucht) Helvicia, Helvetia, Schweitz, ein Land, das von Natur bevestiget, worinn sich vor alten Zeiten die Schwaben niedergelassen, vor diesem auch die Alpmannen oder Alpmänner genannt, von denen Alpen, woran sie gewohnet. 25.) Die Ilinger, bey Ilenburg, jetzo Eilenburg; von ihnen kommt die Graffschafft Ilingen in Schwaben, die hernach Dillingen genannt worden, die ordentliche Residentz des Bischoffs von Augspurg: von ihnen mag auch das alte Schloß Ilefeld erbaut worden seyn, welches in ein Closter verwandelt worden, vielleicht auch der Fluß Iler von ihnen den Nahmen hat. Doch hält Peucer die Ilinger vor des Taciti Elysier: allein wie können wir nach so viel 100. Jahren dasjenige so genau angeben, was doch denen ausländischen Scribenten selbst unbekannt gewesen; und unsere Voreltern der ersten Zeiten haben ja bekannter Massen als ungelehrte Leute nichts schrifftlich hinterlassen. 26.) Die Juthinger, in der Grafschafft Tyrol. 27.) Die Longobarden bewohnten einsmals die Gegend an der Elbe, wo jetzt das Ertzstifft Magdeburg, das Bistum Halberstadt und die Grafschafft Barby ist, ingleichem einen Theil der alten Marck. Sonst ware diß eine unruhige Nation, als welche Schottland, Liefland, Preussen, die Insul Rügen, Pohlen, Mähren, Ungarn, die Revier am Rhein, Italien ꝛc. durchgezogen, und endlich da, wo jetzt das Hertzogthum Mayland ist, ein Reich angerichtet. Den Nahmen haben sie entweder von denen langen Bärten, oder von den langen Streitparten, oder soll es so viel seyn als Langenbörder (welche Erklärung Spangenberg annimmet) weilen der Strich Lands um Magdeburg, den sie bewohnt, zimmlich groß, sehr annehmlich und fruchtbar seye, weswegen es von dem gebähren, Frucht bringen, à pariendo, Borda, und die es bauen, Bormannen genennt werden. 28.) Die Lygier oder Lujen, zwischen der Oder und dem Böhmischen Gebürge; und dann zwischen Breßlau und Lignitz, auch zum Theil jenseits der Oder in Pohlen bey Gnesen und Posen. 29.) Die Leimover oder Lemgower in Liefland. 30.) Die Marcomannen hielten sich eine Zeit in Böhmen, Mähren und Oesterreich auf, hernach breiteten sie sich in andere Länder aus: den Nahmen hatten sie daher, weilen sie die Marckungen und Gräntzen der Teutschen gegen die Ungarn und Sarmaten schützten. Hieher gehöret die Stelle des Aventini, wann er im 7. Buch sagt: Wenceslaus, König in Böhmen, hielte mit Gutha, einer Schwester Albrechts von Oesterreich Beylager zu Prage, welche Stadt vor Zeiten Marobodum genennt worden, als die Residentz des Königs Marobodi (Den Vellejus Paterculus und Tacitus Morobodus nennen) und die Hauptstadt der Schwaben. 31.) Die Marsinger hielten sich an dem Sarmatischen Gebürge um die Gegend der Grafschafft Zips auf. 32.) Die Manimen an denen äussersten Gräntzen Oesterreichs. Die Arii und Manimen, sagt Peucer, waren wo heutigstags Churland und Samogitien ist. 33.) Die Marsonen (die Maßhachen) streitbare Leute an der Mosel, Utrecht und Maseck. 34.) die Mattiarii in Hessen. 35.) Die Mugillonen (Müglichen) von diesen hat der Fluß Mugel den Nahmen, der in die Donau fließt. 36.) Die Naharvallen, um Reval und Narva in Liefland. 37.) Die Nuithonen, (Nutzenhaken) an denen Burgundischen Gräntzen: Daher der Nahme Uchtland im Berner und Freyburger Gebiet kommt. 38.) Die Nariscen (Nortgöwer) ehemahlige Innwohner des Voigtlands, Egerlands und eines Theils von Bayern. 39.) Die Osier, vielleicht Ostne von Auster. Andreas Althamer giebt von ihnen diese Nachricht: die Osi haben denjenigen Theil von Teutschland bewohnt, der an Mähren liegt, Schlesien und Pohlen zu, wo die Städte Oppeln und Neisse seynd. Erasmus Stella hält darfür, daß der Alte und zum theil noch übliche Nahme eines Stückes Lands in Meissen, Osterland und die Stadt und Ambt Oschatz im Meissnischen Creysse, von diesen Osiern den Nahmen habe. 40.) Die Quaden (böß und unversühnlich) hatten einen Theil von Mähren, Schlesien und Pohlen um Cracau und Petrikow innen. Von ihnen hat Quedlinburg den Nahmen. Die Sachsen pflegen einen boßhafften und tückischen Menschen annoch einen Quaden zu schelten. 41.) Die Reidinger, nach Ptolemäo Ruticlier (die Reitenden) wohnten, wo jetzo das Hertzogthum Cassuben ist; und weile sie mit andern Schwaben ihre Wohnung verändert, so mag es geschehen seyn, (wie Spangenberg will) da Reuthlingen, Rothweil (gleichsam Reuthweil) und die Marggrafschafft Röteln von ihnen also genennt werden. 42.) Die Rügen, (rauhe Schwaben) deren Name ist auch der Insul Rügen gebliben. 43.) Von den Sibinen sihe bey Strabone B. 7. 44.) Die Suionen, von welchen die Sueonen, oder Sueci, von diesen aber die Schweitzer herkommen sollen. Althammer schreibt zwahr, daß sich die Schweden dises ihres Ursprungs aus denen Schwaben rühmen, wie ich von einem gelehrten Schweden, als ich in Leipzig ware, zum öfftern gehört, und Althammer sucht hierinn eine besondere Ehre vor die Schwaben allein in jenem grossen Zug der Schweden den sie um das Jahr Christi 70. gethan, da der König Getherich lieber einen March in frembde Länder machen wollen, als sich von seinen Hoff-bedienten zum einheimischen Krieg wider seinen jüngern Bruder und Regiments-Consorten der König Haldarum verleiten lassen, da geschahe, daß auch ein Theil der Armee nach langwührigem umschweiffen auf jenes rauhe Gebürge verschollen, welches ihre Nachkommenschafft unter dem Nahmen der Schweitzer annoch besitzet. Joh. Magnus B. 5. Cap. 1. und 2. seiner Histori von den Gothen und Sueonen setzet: das Meer an Pommern, jetzo die Ost-See, sey vor Zeiten das Schwäbische wie nunmehro das Schwedische Meer genañt worden. 45.) Die Sidonen oder Sidener um Stetin, oder in Oppeln einem Hertzogthum in Schlesien. Allda herrschten die Weiber, wiewohl auch nach Menanders Zeugnuß, der doch ungemeiner Freund der Weiber war, diese solches Recht von der Natur nicht haben. 46.) Die Senonen, Semnonen (Sonngöwer) gaben sich vor die älteste und edelste Schwaben an, hatten gegen hundert Aembter inne und hielten sich wegen ihrer grossen Stateur vor das Haupt der Schwaben, wie wir bey Tacito lesen. Vor Zeiten hielten sie sich in der Marck Brandenburg auf, wo jetzo noch die Landschafft Semland ist: hernach seynd sie an die Flüsse Spree und Havel, und anderwärts hin gezogen; ihr Feldherr Brenno hat 416. Jahr vor Christi Geburth Brandenburg gebaut. Sie haben sich auch im Suntgau niedergelassen, von dannen sie in Italien und Franckreich gekommen. Sie werden auch Semnones genannt. Man hält dafür, die Grafen von Sonnenberg, und die Baronen von Schönberg stammen von ihnen her. Ptolemæus schreibet: Unter denen Völckern die weiter hinein und mitten im Lande liegen, sind die Nigel-Schwaben, welche besser Ost-wärts wohnen, und die Longobarden, die Mächtigsten: sie breiten sich von Mitternacht biß an das Hertz des Flusses Albis. (Elbe) Nebst diesem seynd die Sonngöwer-Schwaben in gutem Ansehen, welche hinter dem Elb-Fluß, von dem Theil an, den wir schon berühret haben, von Mor... biß zu dem Fluß Suevus (Spree) wohnen. 47.) Die Suarden sollen sich in Pommern aufgehalten, herr... aber auf den Schwartzwald begeben haben. Viell... von ihnen die Grafen von Schwartzburg, und die ...

ronen von Schwartzenberg den Nahmen haben. 48.) Die Teutonearen bey Rostock und Wißmar. 49) Die Varinen oder Virunen in eben dieser Gegend. Vielleicht bey ihrem Zug in Schwaben der Grafschafft Veringen von ihnen der Nahme geblieben. 50.) Die Virtungen, von welchen die Würtemberger und Werdenberger herstammen sollen. Sihe Rhenanum B. 1. Spangenberg nennt die Virtungen die Würdige Schwaben; Ptolomæus gedenckt der Charitinen (Gärtner) die man für die Würtemberger hält, an welchen die Vispen (die Marggrafschafft Baden) und der Schwartzwald, die Schweitzerische Einöde genannt, liegen. 51.) Von denen Zumen siehe Strabonem B. 7. Hieraus ersiehet man, wie sehr die Schwaben vor Zeiten sich ausgebreitet haben, als welchen Würtemberg, das Allgöw, Vindelicien, (die Landschafft zwischen der Donau, dem Inn, Rhätien und der Schweitz) Rhätien oder Graubündten, die Schweitz, das Elsaß, Sundtgöw, Bayern, ein Theil Oesterreichs, Böhmen, Francken, Hessen, die Revier am Rhein, Schlesien, Laußnitz, ein Theil von Pohlen, Sachsen, Meissen, Thüringen, die Marck, Mecklenburg, Pommern, Preussen, Cassuben, Rügen, Liefland und Schweden zum Sitz und Wohn-Platz gedienet haben. So haben sie auch Einfälle gethan in das Illyrische, Liburnien, in die Grafschafft Tyrol, in Engelland, Gallicien in Spanien, in Insubrien oder die Lombardey. Anfangs zogen sie von Mitternacht gegen Mittag, und suchten auch in denen Römischen Provinzien, in Rhätien und Vindelicien *sich niederzulassen.* Von ihrem Durchzug hat die *Fränckische Stadt Schweinfurth, gleichsam Schwabenfurth, den Nahmen bekommen*, wie von denen Francken Franckfurth, von den Hessen Haßfurt. Wolffgang Latz, im 8ten Buch von denen Völcker-Zügen setzt folgende achterley Wohnplätze derer Schwaben. 1. in Liburnien, *welches jetzo* denen Hertzogen von Oesterreich gehörig, an Istrien, Dalmatien, und Frioul, im Pyrpamer-Wald, Karst, Wipach, Gotschen, und der Wendischen Marck. Zu Gotschen einem engen und waldigten District soll noch jetzo die Schwäbisch-teutsche Mund-Art im Gebrauch seyn: einen Wolff nennen sie einen Holtzgangel, einen Fuchs einen Schleicher, einen Eichhorn einen Schertzer, eine Katze Ofenburtzel. 2. an der Elbe und Spree, wo heut zu Tag das Königreich Böhmen, die Laußnitz, Meissen, Schlesien, Mähren, und Ober-Oesterreich; in welchen Ländern unterschiedene Nationen von Schwaben sich aufgehalten, von welchen noch einige Nahmen als Uberbleibsel zeugen: Z. E. von denen Senonen, Senau, Schemberg; von denen Marsingern, Mersenburg, von denen Buriern, Burlin, von denen Gottinen, Kuttenberg, von denen Marcomannen Marckfeld und Marck, (Morau,) ein Fluß in Nieder-Oesterreich. 3. in Hessen nicht weit von dem Rhein, wo anfangs die Ubier gewohnet, und wo heut zu Tag Westphalen und Hessen an einander gräntzen. 4. Im Elsaß, Sundtgau und Breißgau. 5tens in denen Rhätischen Landen; dann es waren zwey Landschafften dieses Nahmens, welche durch den Fluß Lech unterschieden werden: die erste lage von dem Lech-Fluß an gegen Abend; jetzo aber wird der Strich über der Donau, gegen Norden, das Rieß genannt, worinn Nördlingen und Oetingen liegen: die andere gegen Osten, wurde vorzeiten von denen Vindeliciern bewohnt, jetzo von denen Bayern; wiewohl auch am Fluß Lech sich Vindelicier aufhielten, welche man die Lüntzgöwer deßwegen genannt. 6. in Würtemberg, wo vor dem die Tubanten waren, besassen sie den District, welchen der Neccar gleichsam mit einem halben Crayß einfaßt. Von denen Tubanten, welche ihre Wohnung von Francken biß an die Schweitz ausgebreitet, solle nach der Meynung dieses Scribenten die Herrschafft derer Pfaltz-Grafen von Tübingen den Nahmen haben. 7. in der Grafschafft Tyrol und denen Gräntzen Italiens, allwo die Mund-Art noch bey nahem Schwäbisch seyn solle. Ammianus Marcellinus B. 17. Die Juthiungen seynd Teutsche, welche an Italien gräntzen. 8. Sollen die Schwaben ihren Sitz auch in Gallicien, einem Theil von Spanien, und daselbst etliche Könige gehabt haben, biß sie daselbst von denen Gothen überwunden worden. Biß hieher aus dem Lazio, der dieses weitläufftiger ausführt; doch ist zu mercken, daß sich dieses nicht alles vor Christi Geburth zugetragen habe.

Cap. 4.

Von dem Naturell und denen Sitten der alten Schwaben.

Aus dem bißher angeführten ist zur Genüge abzunehmen, daß die Schwaben eines der berühmtesten und ältesten Völcker seye, die bey denen Scribenten allezeit unter dem Namen der Teutschen vorkommen, als wann sie allein die Teutsche Nation ausmachten, weil sie nemlich den grösten Theil von Teutschland inne hatten. Von ihren Sitten und Gebräuchen haben wir nun in soweit zu handeln, als uns fürnemlich Cornelius Tacitus und Julius Cæsar hierzu Materien und Gelegenheit geben werden. Das erste ist, daß wir zu den äussersten und lautern Ursprung der Schwaben Achtung geben. So alt die teutsche Nation ist, so rein ist sie auch, wie dann auch Tacitus sie für eingebohrne hält, welche sich mit frembden Völckern, die etwa eine Zeitlang unter ihnen sich aufgehalten, nicht vermischt haben; sie haben demnach so guten Grund, als die Athenienser ehmahls, sich zu rühmen, daß sie αὐτόχθονες seyen, d. i. in dem Land, das sie besitzen, gebohren, und für die erste und letzte Innwohner von Teutschland zu halten; wobey ihnen nicht zum Vorzug kan angeführt werden, daß sie in Teutschland manchmal hin und her gezogen, und ihre Wohn-Plätze hier und da aufgeschlagen, auch bißweilen die Gräntzen in Teutschland überschritten: Dann wer wird doch (die Antwort bemeldten Scribenten, um zu zeigen, daß die Schwaben eingebohrne seyen,) jene belobte Theile der Welt, als Asien, Africam oder Italien mit dem Rucken ansehen? (es seye dann, daß das Meer eine Gefahr drohe, oder jemand auf demselben sich verirre) und in Teutschland ziehen, in ein Land voller Berge, von rauher und schwehr zu gewohnender Lufft, das übel gebaut, und übel zu bauen, ja vor dessen Anblick einem grauete, der nicht darinnen gebohren? Dieses und dergleichen mehr können wir für uns bey Tacito finden. Ist also das ein nichtswürdiger Vorwand, (wie Althammer urtheilet) daß die Schwaben und Sachsen von denen Macedoniern herkommen sollen, die Francken und Sycambern (Geldrier) von denen Griechen und Trojanern. So rauhe nun der Boden und so unfreundlich die Witterung in Schwaben und Teutschland, so wenig hinderte es diese vortreffliche Nation, welche vielmehr um desto tapfferere Männer und Weiber erzeuget hat. So wiese auch Cyrus, der berühmte Persische König, den Artembarem, der den Rath auf die Bahn brachte, die Persier sollten ihr etwas hartes Land durch einen allgemeinen Abzug mit einem bessern verwechseln, mit dieser gründlichen Antwort zurück: (wie Herodotus im letzten Buch meldet) Alsdann würden die Persen bey dem Uberfluß des Landes von ihrer bißherigen Tapfferkeit ruckfällig werden, ihren Ruhm vermindern, und sich zur Wollust lencken: dann ein weiches und wollüstiges Land pfleget gemeiniglich auch weiche und wollüstige Leute zu ziehen: kein Erdreich besitzt die Krafft, zugleich allerhand niedliche und Bewunderns-würdige

Früchte, neben tapffern und zum Krieg geschickten Männern aus ihrem Schooß hervor zu geben. Die aber hart erzogen worden, sind geschickt über die andern zu herrschen: Land und Leut regieren, erfordert tapffere und mit Großmuth erfüllte Männer. Also kame im Jahr unsers Heylands 800. das Römische Reich an Carolum M. einen Teutschen, A. 1138. an Cunrad, einen Hertzog aus Schwaben, und bliebe eine Zeitlang bey desselben Descendenten, als Männern, die alle zum Krieg erforderte Wissenschafft, Erfahrung und Tapfferkeit besassen, welche Schwaben und andere Theile Teutschlands in Aufnahm gebracht, und gar viele Städte mit Mauren umgeben. † Das andere ist, daß die Schwaben aus rechtmäßigem Ehe-Bett erzeuget worden. Von denen Celten schreibt man (unter diesem Nahmen, wie auch der Galatier, wurden vor diesem Frantzosen und Teutsche zugleich begriffen) daß sie ihre neugebohrne Kindlein gleichbald dem Rhein zugetragen (ein seltsames Bad) und beym Eintauchen Achtung gegeben, ob sie nicht untersincken, darauf sie ihre Kinder für ehrlich und ehelich gehalten, wovon auch die alte Verse zeugen:

Θαρσάλεοι Κέλτοι πολεμῶ ζηλήμονι Ῥήνῳ
Τέκνα πελανίσκοις, καὶ ἐ παρὸς εἰσὶ τοκῆες.
Πρὶν παῖν ἀθρήσωσι λελουμένον ὕδατι σεμνῷ.

Die alte Celten sind behutsam beym Gebähren,
Der Rhein, der keusche Rhein, der Zeug der Eiferſucht
Muß von der Kinder Art zuvor die Vätter lehren,
Das Wasser prüfet erst die zweiffelhaffte Frucht.

Hier wird von dem Poeten der Rhein ein Eyferer genannt, für die Mutter, oder für das Kind: und ein reiner Fluß, weil er ein Zeuge ist von der Keuschheit; und endlich in eben demselben Sinn-Gedicht wird ihm eine überweisende Krafft zugelegt, ob das Ehe-Bett ohnbefleckt seye bewahrt worden. Kayser Julianus schreibet in einem Brieff an Maximum also: Es ist nicht zu läugnen, daß auch der Rhein von der Teutschen Redlichkeit zeuget: er ziehet die Kinder, welche aus einem befleckten Ehe-Bett sind gezeuget worden, unter seine Wellen hinunter; und beweiset sich als einen redlichen Richter und Rächer einer keuschen Ehe. Welche Kinder er nun vor ächt erkennet, die hält er oben auf dem Wasser, ohne sie sincken zu lassen, und stellet sie den Mutter-Armen wieder heim: wann nun die Kinder davon kommen, ist es ein unverwerffliches Zeugnuß einer heilig gehaltenen Ehe. Galenus B. 1. von Erhaltung der Gesundheit will, die Teutschen haben solches Eintauchen vorgenommen, dem Leibe dadurch eine Dauerhafftigkeit anzugewöhnen; und dieses seye von ihnen nicht allein am Rhein, sondern auch an andern Flüssen geschehen. Allein er verwirfft diesen Gebrauch als Barbarisch und Viehisch, wann er sagt: wer würde es unter uns ausstehen, wann man ihn gleich nach der Geburth, da ein Kind noch warm ist, in einen Fluß tauchen würde? dann so bald die äusserliche Kälte die angebohrne natürliche Wärme übertrifft, so bald muß der Tod erfolgen: setze, daß kein Unglück weiter daher entstehe, was soll einer vernünfftigen Creatur eine raue Haut? lasse man dergleichen denen Eseln und Pferden. So weit Galenus. In Irrland leyden sie auch noch jetzo nicht, daß ihre Knaben Winters-Zeit beym Feuer sitzen, sondern wo es einer thut, wirfft man ihne in einen Graben, und bestrafft ihn hart. † Drittens ist die Unterrichtung der Schwäbischen Kinder zu beobachten. Das Lernen der Schwaben und Teutschen gienge nicht auf freye Künsten und Wissenschafften (diese waren ihnen allesamt Geheimnusse, daher fehlt es so sehr an schrifftlichen Nachrichten von ihnen) sondern ihre Jugend ware schon ein Vorspiel zum Krieg. Davon schreibet Seneca im ersten Brieff des fünfften Buchs, wann er sagt: Man hat Ehre davon, wann man sein gantzes Leben hindurch sich was rechtschaffenes zu lernen befleißt, aber das schickt sich nicht, daß man als ein Kind sich immer erst unterrichten lasse; wie würde es an einem Alten so übel stehen, wann er die erste Gründe von einer Sache wollte begreiffen lernen: in der Jugend soll man bereiten, was man im Alter brauchen will. Und weiter: wann er jenseit des Euphrats unter den Parthern gebohren wäre, müßte er fast als ein Kind den Bogen lernen spannen: oder unter den Teutschen: auch da schon als ein Kind sich mit einem dünnen Wurffspieß sich exerciren: lebte er zu unserer Vätter Zeiten, müßte er sich auf die Reit-Kunst legen, und dem Feind in dem Handgemenge zu begegnen lernen. Und so müßte sich jeder nach seiner Lands-Art und vätterlichen Zucht bequemen; indessen lernt niemand, wie er bey eindringender Noth ein vergnügtes und ruhiges Gemüth besitze, sondern so weis wird man durch die Erziehung erhärtet, daß keine Marter noch Strenge einen solchen zur Treue zu bewegen vermag. † Wann sich die Aelteste versammlen, (schreibt Tacitus) wird ein Jüngling entweder von ihrer Fürnehmsten einem, oder von seinem Vatter oder Vetter mit einem Helm und Spieß ausgerüstet; das bedeutete bey ihnen so viel, als bey den Römern der mannliche Habit, und war die erste Ehrenstuffe: (wie jetzo eine Promotion aus der Landschule ins Closter, oder das Magisterium oder wie wann jetzo junge Edelleute wehrhafftig gemacht werden.) Julius Cæsar schreibt: die Teutschen legen sich in ihrem gantzen Leben auf nichts als auf die Jägerey und Kriegs-Kunst, und von Jugend an werden sie zu harter Arbeit angestrengt. Heutigs Tags bleibt zwar die Kriegs-Kunst; allein die Wissenschafft in freyen Künsten und in der Religion wird höher geachtet. † Was die äusserliche Gestalt der Schwaben betrifft, so bemerckte man an ihnen besonders blaue Augen, rothlechte Haare, und eine starcke Postur. Tacitus gibt davon diese Nachricht: Ihre Augen seyen gräßlich, und von Himmel-blauer Farbe, die Haare roth, die Leiber groß und können einen Anfall ausstehen, doch die Arbeit nicht so wohl. Pomponius Mela sagt: sie seyen sehr groß am Gemüth (zum Krieg) und am Leib, welcher durch strenge Arbeit abgehärtet seye. Juvenalis Satyra 13.

Cærula quis stupuit Germani lumina, flavam
Cæsariem, & madido torquentem cornua cirro?
Nempe quod hæc illis natura est omnibus una.

Niemand verwundert sich über der Teutschen blaue Augen und gelbe Haare, und deren krause und mit wohlriechendem Oel angefeuchtete Haarlocken, weil es nemlich bey allen die Natur so mit sich bringt. Suetonius c. 47 vom Kayser Caligula schreibt: Dieser Tyrann zwung einige, die keine gebohrne Teutsche waren, die Haar nicht allein roth zu färben und zu kräuseln, sondern au die teutsche Sprach zu erlernen, auch frembde Nahm anzunehmen, damit er sie nemlich als gefangene Teutsc im Triumph aufführen könnte. Dem Römischen Frauenzimmer mußte man vorzeiten aus Teutschland rot Haare bringen, wann sie ihren eigenen die Farbe zu g ben nicht gewußt, daher ist jene Stelle Ovidii zu e klären:

Nunc tibi captivos mittet Germania crines;
Culta triumphatæ munere gentis eris.

Galenus in seinem Buch von gesunder Diät schreibt, Teutschen hätten, eigentlich zu reden, keine gelb sondern rothe Haare. † Von der Schwaben Man ihre Haare zu zieren, schreibet Tacitus also: Es gleichsam ein eignes Kennzeichen dieses Volcks, d sie ihre Haare kraus machen und knüpffen. Und h von werden die Schwaben von andern Teutschen, ter den Schwaben selbst die Freygebohrne von der Knechten unterschieden: sie bedienten sich hierzu ei besondern Instruments, und auf dem Wirbel

Hau

Haupts flechten sie einen Knopf: das thaten sie nicht allein in ihren jungen Jahren, wie etwan auch andere Teutsche, sondern, wie Tacitus meldet, auch noch im Alter; wie denn selbst ihre Fürsten das Haar auf bemeldte Art aufbinden, und es für etwas wolanständiges halten: Diese Sorge vor die eusserliche Gestalt ist nach Taciti Urtheil ganz unschuldig, indeme sie nicht etwa verbottene Liebe darunter zur Absicht hegen, sondern nur sich ein Ansehen zu machen, fürnemlich ihre Feinde zu schrecken. Thucydides, der 426. Jahr vor Christi Geburth gelebt, schreibt, daß zu Athen die, so von Reichen und Vornehmen Familien gewesen, ihre haare von der Stirne hinaufwärts gekrauselt, dann aufgebunden, und mit eingeflochtenen kleinen güldenen Heuschrecken gezieret, anzuzeigen, daß sie die ächte Innwohner ihres Lands, und auf Athenienſischem Grund und Boden, wie die Heuschrecken, gebohren und erzogen. Wir Teutschen heutiges Tages lassen die Haare nicht mehr so in die länge wachsen, sondern beschneiden dieselbe; haben hingegen lange Bärte, da sie jene weggeschoren. Das Wegschneiden der Haare wurde noch bey unsern jungen Jahren für unanständig gehalten, jetzo aber nicht mehr, ausgenommen gewiesen Personen. † Von der Teutschen und Schwaben ihrer Kleidung. Wie diese beschaffen gewesen, lehret uns Tacitus. Sie bedeckten sich insgemein mit einem Filtz-Mantel, welchen sie mit einem Knocken oder sonst einem spitzigen Steffts zuheffren pflegten. Sagum bedeutet beym Tacito ein Kleid von rauhen Haaren verfertiget, welches sie wieder das Ungewitter wohl zugezogen, und so wohl im Feld, als zu Hauß bequem gebrauchten: übrigens sassen sie, nach Taciti Bericht, weiters unbedeckt den gantzen Tag beym Herd. Die Reichste waren in der Kleydung von den andern darinn unterschieden, daß sie, nicht wie etwan die Sarmatier und Parther, einen weiten und fliegenden, sondern einen engen Rock anhatten, der sich an alle Glieder genau anlegt. Sie trugen auch Felle von Thieren, z. E. von Wölffen, Füchsen und Bären; die nächstens am Fluß wohnten (zu den Zeiten C. Jul. Cæsaris sonderte sie der Rhein von Gallien ab) wandten auf die Kleidung weder Fleiß noch Kosten; die weiter entfernet, waren schon etwas sorgfältiger in diesem Stück, als die weiter keine Handelschafft trieben. Sie bedienen sich des Wilds, vermischen die, denen Thieren abgestreiffte Häute mit allerhand Flecken, welche sie von andern Thier-Fellen herschneiden, welche aus Ländern, die an der Ost-See, und noch weiter hinweg liegen, hergebracht werden. Die Tracht der Weiber ist von denen Manns Kleidern nicht unterschieden, ausser, daß sich diese zum öfftern in Leinwand kleiden, welche sie mit Purpur versetzen; auch ist das Kleid nicht biß gantz eben hinausgefaltet, indem sie Schultern und Arme nicht bedecken, und auch den Halß und die Brust ein wenig bloß lassen. So weit Tacitus. Noch in seiner Väter Zeiten war die Gewohnheit, daß die Weiber die Brüsten um etwas bloß liessen: die Schuhe vor beederley Geschlecht waren vornen lang und spitzig, fast wie ein Horn: welche beyde Trachten hernach abgekommen, indeme nunmehro die Goller Halß und Brust bedecken, als welche sehr eng schliessen, und man sich auch der krausen Krägen bedient, die denen Pfifferlingen nicht unähnlich. Cæsar L. 4. vom Krieg wider die Gallier schreibt: die Schwaben haben sich durch die Gewohnheit so abgehärtet, daß sie in denen kältesten Gegenden nichts, als etwa eine Haut von einem Thier auf dem Leib haben, welches noch darzu zimmlich klein, und den Leib grossen Theils noch offen und bloß lasse; sie baden auch in den Flüssen. Pomponius Mela schreibt, in strenger Kälte wandlen sie bloß, und wäre bey ihnen das Knaben Alter sehr lang; die Männer kleyden sich in rauhhaarichte Röcke, oder in die Rinden Baumrinden, auch im kältesten Winter. So war es vor diesem; Wie aber nunmehr der Kleider-Pracht überhand genommen; nicht nun in Schwaben, sondern im gantzen Teutschland, das ist mehr als zu viel bekannt. † Die

Waffen der Schwaben und übriger Teutschen, die noch keine dergleichen Eisen Fabriquen, als jetzo wir, hatten, waren nach Taciti Bericht folgender Art. Zur Wehre bedienten sie sich des Degens, der grossen Lantzen, Spiesse und Wurff-Pfeile, zur Bedeckung eines kurtzen Filtz-Rocks, Pantzer, Sturm-Hauben und Schilde traffe man wegen Mangel des Eisens wenig bey ihnen an: nach Gold und Silber trachteten sie nicht, (also fähret Tacitus fort) nicht als ob in teutschen Gebürgen keine dergleichen Adern wären, sondern weil sie sich um desselben Besitz und Gebrauch wenig bekümmerten. Sie haben nicht Eisen zur Genüge, wie man aus ihrem Gewehr abnehmen kan. Die wenigste bedienen sich der Degen oder grössern Spiesse (dergleichen die lange Macedonische Piquen waren.) Die Spiesse, welche sie insgemein tragen, sind nur halbe Stangen, welche Tacitus nach Schwäbischer Sprache durch Frameas (vielleicht Pfriemen) ausgedrucket, daran das Eisen kurtz und dünn. Dabey aber so scharff, daß sie nach Beschaffenheit der Umständen dieselbe zum Streit in der Nähe und Ferne gebrauchen können: ein Reutter hat allein seinen Schild und Spieß. Ein Fußgänger über diß die Wurfpfeile, welche jeder in Menge und sehr weit in die Ferne schleudert: sie gehen biß auf die Bein-Kleider nackend, oder haben etwan ihr leichtes Filtz-Mäntelein um sich; von dem Schmuck machen sie gar nichts; nur daß sie ihre Schildte, mit denen ausserlesensten Farben (als worinnen ihr Wappen bestunde) bemahlen. Pantzer tragen sehr wenige; und kaum einer oder der andere Helm und Sturmhauben. Die Arstyer (Preussen) bedienen sich gar selten der eisernen Waffen, sondern statt derselben mehrentheils der Brügel. So weit Tacitus. Das Wort Galea, Sturmhaube leiten die Grammatici her von dem Griechischen καλεή, welches eine Katzen bedeutet, weil aus solchen und andern Fellen die Sturmhauben zusammengeleimt worden, wie κυνῆ eine von Hundshauten gemachte anzeiget. Cassis, kommt her von Cassus, leer, weilen eine Pickelhaube innwendig leer und hohl ist, wie eine hohle Nuß, daß sie dem Haupt kan aufgesetzt werden. Vor diesem hatte es mit denen Waffen und Metallen bißher bemeldte Beschaffenheit: allein heutigs Tags ist in Schwaben und übrigem Teutschland ein grosser Verräth an Eisen, weilen an vielen Orten Eisen- und andere Ertzgruben sich befinden. Wie groß nunmehro, wie mannigfaltig, wunderbahr und recht erstaunlich die Menge der Waffen seye, kan man nur aus Beschreibung des eintzigen Nürnberger Zeughauses ersehen, wovon Eobanus Hessus meldet:

Quis facile expediat, quot millia Chiriboardæ?
Quot Baliſtarum pendentum? Quantus acervum
Congerat haſtarum numerus? Vis quanta bipennum?
Quid clypeos frameasque loquar gravidasque Pharetras?
Bombardas, hominum clades, rerumque ruinas:
Murorum tormenta, Deorum ſigna furoris?
Quid tormenta, vagas jaculantia in aëra flammas:
Saxaque deciduo ſternentia pondere, quicquid
Contigerint? quid mille aliis data nomina telis.

Chiriboardæ seynd Büchsen; Tormenta, Nothschlangen, Maurbrecherin, Stück und Mörser. † Von ihren Kriegs-Gebräuchen. Tacitus im Buch von denen Stätten der Teutschen meldet, daß dieselbe weder zu Hauß noch im Felde, weder offentlich, noch insbesondere etwas vornehmen, sie seyen dann in denen Waffen. Vom Krieg und Frieden pflegten sie über Tisch Rath zu halten, als ob das Gemüth zu keiner Zeit etwas entweder einfältig zu erwägen oder auf wichtige Sachen erhitzt zu werden, tüchtiger und geneigter wäre: dabey sinnen sie nicht auf arglistige Räncke; und entdecken ihre Meinung frey u. im schertz. Ihre Pferde sind weder sonderlich geschwind, noch schön, die Reuter aber wissen dieselbe leicht u. künstlich auf die rechte Seite zu drehen (aber nicht auf die Lincke) daß sie einen Crayß machen, der sehr genau zusamen schließt.

Uberhaubt halten sie dafür, zu Fuß könne mit mehrerem Vortheil und Krafft gestritten werden, deßwegen sie im Treffen selbst die Reuterey und das Fußvolck unter einander stecken und vermengen, da sich dann die Geschwindigkeit derer zu Fuß neben die welche zu Pferdt fechten, sehr wohl schickt; die Fußgänger werden aus der gesamten Jungen Mannschafft ihres Landes herausgezogen, und an die Spitze der Schlacht gestellt; Aus jedem Gau kommen hundert in diese Auswahl, über welche ein besonderer Officier, Anführer und Cent-Graff gesetzt wurde. Von welchen unten ein mehrers vorkommen wird. † Die Schlacht-Ordnung setzten sie in der Figur eines Keuls, zusammengespitzt, damit sie in die feindliche Glieder desto besser einzutringen, und desto mehrer zugleich auf einen Ort Pfeile schiessen könnten. Cuneus, ein Keul, bedeutet eine Menge Fuß-Volck, welche vornen gantz spitzig ist, sich aber allgemächlich ausbreitet: Turma, hingegen ein Geschwader von der Reuterey. In die Schlacht nahmen sie aus ihren Haynen gemeiniglich etliche Bilder mit sich, z. E. ihre Götter, als des Herculis, des Krieg-Gottes Martis, welche in denen geheiligten Wälden aufbehalten worden: damit wolten sie einander zur Tapferkeit anfrischen, zumahl sie ihre Götter bey sich und auf ihrer Seiten hätten. Jedoch was sie am meisten Stand zu halten antreibt, ist (wie wir bey Tacito lesen) daß diese Keulförmige Hauffen nicht von ohngefähr sich zusammen rotten, sondern aus gantzen Familien bestehen, davon die Kinder in die Nähe gestellt werden, welche zusammt denen Müttern ein erbärmlich Geheul und Geschrey anfangen; und diese sehen sie auch an, als heilige Zeugen ihrer Auffführung im Feld, und als solche, deren Lob bey ihnen am meisten vermag. Ihre Wunden zeigen sie ihren Müttern und Weibern vor, welche derentwegen Sorge tragen, und sich nicht scheuen, dieselbe auszusaugen. Sie sollen auch einsmahls, da sie schon zu weichen angefangen, wieder in Ordnung gebracht worden seyn, als ihnen das Weibervolck aufs beweglichste zugeruffen, und mit Flehen angehalten, in den Weg getretten, und sie von Ferne an die bevorstehende Gefangenschafft gemahnet, wie sie dann die gröste Sorge anwenden, daß ihre Weiber nicht darein gerathen möchten; deßwegen diejenige, die schärffste Obligation auf sich zu haben glauben, welche ihre vornehme Töchtern zu Geiseln hergeben müssen: sie halten derselben Aussprüche vor heilig und vielbedeutend; verachten nicht so bald ihre Räthe und Vorschläge, so sie derselben einige ertheilen. So schreibt Tacitus. So stunde die Volleda eine Jungfrau in grossem Ansehen bey denen Bructeris (Westphalen, deren die Stadt Münster ist) denen sie zuvor gesagt, ob eine Schlacht glücklich werde abgehen. Tacitus, der unter dem Kayser Vespasiano (A. C. 75.) Gouverneur war, von dem Belgischen Gallien, hat sie selbsten gesehen. Eine solche ware auch die Aurinia bey denen Catten. Von diesen Wahrsagerinnen findet man nicht, daß sie den Leuten einigen Schaden zugefügt, wie es heut zu Tag gar vieleg ibt, die aber auch deßwegen verbrannt werden. Wanns zum Treffen kommt, schreibt Tacitus, wurde es einem Vornehmen für eine Schande gehalten, wann es ihme ein anderer an Tapferkeit sollte bevorthun; ja dem Gefolge desselben, wann es der Tapferkeit des Führers nicht gleich kommen wollten; das aber hielten sie für den allergrösten und Lebenswürdigen Spott, so einer nach dem Fall seiner Führer wollte aus dem Treffen weichen: darein setzten sie ihre gantze Pflicht, daß sie denselben schützen, für ihn streiten, und durch ihre tapffere Thaten seinen Ruhm vermehren wollten. Die Fürsten streiten um den Sieg; Grafen und Herren für ihre Fürsten. Die Arnen, ein grausammes Volck, leben nach dem Trieb ihrer wilden Natur, dahin gehet alle ihre Kunst, und darauf wenden sie ihre Zeit. Sie führen schwartze Schildte, haben eine gefärbte Haut, und grassiren gemeiniglich bey Nacht; und da sie ein wütendes Heer præsentiren, jagt ihr Anblick auch den tapfersten Feind einen Schrecken ein: denen Schlachten aber pflegt der Sieg bey denen Augen anzufangen. Die Schwaben haben auch eine Art von Gesänge, wordurch sie als durch ein Feldgeschrey, wie sie es denn Barritum nennen, die Gemüther anfeuren, und aus den Gesang selbst von dem glücklichen Ausgang des Streits urtheilen. Nachdem es geklungen, erschrecken oder schrecken sie, in deme es nicht ein blosser und leerer Thon, sondern vielmehr eine Zusammenstimmung ihrer Tapferkeit ist. Insonderheit befleissen sie sich eines rauhen Thons, und brummlenden Gemürmels, zu dem Ende sie ihre Schild vor den Mund halten, damit die Stimme durch den Wiederhall verdoppelt werde. Barridus, ἀλαλαγμός bedeutet das Geschrey derer Combattanten in einer Schlacht, welches sie führen entweder dem Feind einen Schrecken einzujagen, oder auch eine Vorbedeutung vom Ausgang des Treffens daher zu nehmen; es darff auch nicht eher angefangen werden, (nach Vegetii Meinung L. 3. C. 18.) biß beede Armeen an einander gerathen, weil in der Ferne zu ruffen nur einem Forchtsamen zustehet, der es noch nicht in der Nähe versucht. Durch solch Geschrey wurde auch das Zeichen des Siegs gegeben, welches währender Hitze des Gefechts nur einen leisen Anfang hatte, immer lauter wurde, und wie die Wellen, welche an die Klippen schlagen, immer mehr überhand nahme, wie Ammianus in seinem 16. Buch sagt. Tacitus im 18. Buch seiner Annalium meldet: Die Teutschen pflegen mit einem gräßlichen Gesang, dem alten Herkommen gemäß, mit entblößten Cörpern und denen Schildten an den Schultern auf den Feind loßzugehen. Ferner. B. 21. den Streit fangen sie an mit Vertrauen auf die Hülffe ihrer Götter, und unter zärtlichem Angedencken ihrer Weiber, Eltern und Vatterlands; sie bescheiden sich darbey, dieser Tag werde ihnen entweder zu ihrer gröster Ehre, oder zu ohnauslöschlicher Schande bey denen Nachkommen gereichen. Diß alles vermag bey ihnen der Zuspruch des Feld-Herrns, welchem sie durch das Getöß der Waffen oder mit Hüpffen und Springen ihren Beyfall bezeugen. Hierauf fangen sie das Treffen mit Stein- und Pfeil-Werffen an, und wann sie damit fertig: gehen sie mit ihren langen Spiessen auf den Feind loß. Im Büchlein von denen Sitten der Teutschen und Schwaben meldet Tacitus von ihnen: Daß sie das nicht für ein Zeichen der Zaghafftigkeit halten, sondern vor eine Klugheit, wann einer zwar seine Stelle verlassen, jedoch wieder in den Streit einstehet. Die Leichnahme ihrer Erschlagenen lassen sie wegtragen, so balds in einem Treffen zweiffelhafft, und mißlich hergehet; damit dieselbe weder von Menschen noch Thieren beschimpfft werden. Wer seinen Schild dahinden ließ; begieng gleichsam das übelanständigste Laster; ein solcher dörffte weder beym GOttes-Dienst noch sonsten in einer offentlichen Versammlung sich sehen lassen (wie wann heut zu Tag einer aus der Gemeinde verbannet wird) weßwegen viele, die sich in seiner Schlacht einen sochen Schandflecken zugezogen, aus Verzweifflung und Verdruß sich selbst erhängt. Verräther und Uberläuffer hängen sie an Bäumen auff. Zaghaffte Weiblinge, und die sich an ihrem Leib zum Krieg uncapable gemacht, erstickten sie im Morästen und Sümpffen, und warffen noch Höltzerne Gätter über sie hin: die Ursach von dem Unterscheid dieser beeden Straffen soll diese seyn, weil jene Laster zur Warnung jedermann offentlich darzustellen, dieses aber von dem Angesicht menschlicher Gesellschafft zu verbergen wäre. Bey Cæsare B. 4. vom Krieg wider die Gallier findt sich, daß die Schwäbische Reuter währendem Treffen offt von den Pferdten springen, und zu Fuß zu fechten pflegen, auch ihre Pferdte gewöhnt haben auf der Stelle zu bleiben, zu welche sie sich so gleich wieder, nach Erforderung der Umstände, setzen. Sich der Sättel bedienen werde nicht

ihrer Gewohnheit für ein Zeichen grosser Trägheit gehalten, aus welcher Ursach ihrer wenige eine zimliche Menge derer zu mit gesatteleten Pferdten sitzen sich anzugreiffen getraun. Wann eine ihrer Commun lang Frieden hat, daß sie nimmermerckt sich auf die faule Seite legen möchte, so begibt sich ihr junger Adel zu denenjenigen Völckern, welche Krieg führen, wanns auch sehr weit wäre: denn dieser Nation ist nichts unangenehmer, als die Ruhe, als die daselbst Ruhm zu erwerben trachtet, wo es gefährlich hergeht, und allein durch den Krieg ihr ansehnliches Gesind unterhalten. Sie seyen eher zu bereden, daß sie den Feind auffsordern, und sich der Gefahr, verwundt zu werden aussetzen, als daß sie den Boden pflügen, und auf ein gutes Jahr warten sollten: sie erwerben lieber etwas mit Blut, als Schweiß, ja wann zum andern Gelegenheit, halten sie das letzte für unehrlich. Wann sie nichts zu kriegen haben, halten sie sich zu Hause gantz müßig auf, thun nichts, als essen und schlaffen, und überlassen die Hauß-Sorge denen Weibern und Alten. Cæsar meldet, daß sich die Schwaben für einen Ruhm halten, wann weit und breit um ihre Gräntzen herum das Feld leer, ohngebaut und unbewohnt stehe: dadurch wollen sie anzeigen, daß viele Völcker ihrer Macht weichen müssen. Erst angeführter Scribent hält die Schwaben vor das gröste und kriegerische Volck teutscher Nation, und schreibt, sie haben hundert Pagos oder Gau, aus welchen jährlich eben so viel tausend in Krieg ausziehen; die zu Hause geblieben, müssen sich nebst diesen zugleich im *Proviant* versorgen; ein anders Jahr müssen, die im vorigen Jahr zu Hause geblieben, die Waffen anlegen, und jene wieder nach Hause gehen, damit sowohl die Kriegs-Kunst, als der Ackerbau niemahlen unterlassen werden. Παγὶ nach Dorischer Mund-Art παγὰ bedeutet einen Brunnen oder Bach, daher Pagus eine Refier, Landschafft, Gebiet oder Amt bedeutet, darinnen sich ein Brunnen befindt, oder ein Fluß laufft, weilen man vor diesem gar gern bey Brunnen oder Bächen Gebäude angelegt. Pagani sind, die sich eines Brunnen oder Bachs bedienen: das teutsche Wörtlein Göw hat eben diesen Nachdruck, als Nortgöw, Allgöw, Hegöw, von dem Griechischen Wörtlein γαῖα Erde, Land. Wir pflegen Pagum sonsten ein Dorff zu nennen, worinnen viele Bauren beysammen wohnen. † Wann es auf die Vertheidigung der Freyheit ankame, stritten die Schwaben gantz entsetzlich; sie machten auch das vornehmste Volck Teutscher Nation aus: darum Tacitus von ihnen saat: die Teutschen vertheydigen ihre Freyheit so hartnäckigt, daß sie uns mehr zu schaffen machen als Arsaces. Dieser ware ein König der Parther, der die Perser sich unterwürffig gemacht, dahero die nachfolgende Parthische Könige ihme zu Ehren Arsacides genannt werden, indeme sein Gedächtnuß denen Parthern so merckwürdig gewesen, als denen Persiern ihres Cyri, denen Macedoniern ihres Alexandri, und denen Römern der Romuli. (Sihe Justinum B. 41.) † Von den Wohnungen und festen Plätzen der Schwaben. Strabo schreibt von ihnen, daß sie gern von einem Ort zum andern wandern, eines theils, weil sie mit geringer Speise vorlieb nehmen, und sich also überall fortbringen können, andern theils, weil sie das Feld nicht anbauen, und keine Früchten aufheben, sondern in schlechten Hütten wohnen, und nicht weiter als für den gegenwärtigen Tag sich versehen und sorgen: dahingegen sie ihre geringe Mobilien auf einen Wagen laden, und nach Art einer besondern Nation der Numidier, die sich gleichfalls von der Vieh-Zucht ernährten, den Aufenthalt stets verändern, und mit ihrem Vieh hinziehen wo sie wollen. Wiewohl dieses nicht von allen, und zu aller Zeit zu verstehen; dann viele zuruck blieben, wie hernach gedacht, und noch weiter vorkommen wird. Tacitus meldet, die teutschen Völcker wohnen nicht in Städten, und gestatten auch nicht unter sich, auf dergleichen Art beysammen zu wohnen, sie halten mehr auf zerschiedene und von einander abgesonderte Wohn-Plätze, ja nachdem ihnen ein Brunnen, ein Feld oder Wald dazu bequem geschienen: ihre Häusser hängen sie nicht auf Römische Manier also zusammen, daß durch aneinander gebaute Häusser Gassen entstehen; ein jeder hat einen zimlichen Raum um sein Hauß, entweder als einen Vortheil auf den Fall einer entstehenden Feuers-Brunst, oder weil er es nicht besser verstanden; so bedienen sie sich auch nicht des Kalcks, Mauren aufzusetzen, noch der Ziegeln, die Häusser zu decken, sondern alle ihre Bau-Materialien seyen sehr schlecht, ohne geringsten Schein und Zierde: einige Oerter bestreichen sie mit sehr reiner und glänzendem Thon, daß es wie gemahlt heraus komme. Sie pflegen auch unterirrdische Höhlen zu graben, die sie oben mit Mist bedecken, darein retiriren sie sich Winters-Zeit, und heben darinnen die Frucht auf; auf diese Manier schaffen sie sich doch eine Linderung der Kälte; und wann ein Feind einfalle, der das offene Feld verwüste, so wisse er doch nicht gleich solche verborgene gegrabene Behältnusse und Retiraden, oder, wann der Feind ja dieselbe aufsuche, so seyen sie schon zufrieden, daß sie doch damit denselben zuweilen vergebliche Mühe verursachen, wann sie im suchen fehlen. Tacitus sagt, sie haben keine Städte, Cæsar aber eignet ihnen ausdrucklich dieselbe zu, wann er schreibt: die Städte halten sichs für eine grosse Ehre, wann alles um sie her weit und breit verheeret, unbewohnt und einsam ist. Allein keiner von beyden Scribenten widerspricht hierinnen dem andern; dann das Wort Urbs, ἄστυ, bedeutet eine Stadt nach dem äusserlichen Gebäu, Häuser in Ring-Mauren; Civitas aber, deutet auf die Burgerschafft, auf Leute die in eine Gesellschafft zusammen tretten, und gemeinschafftlich leben, und so kan das Wort πόλις von πολλοὶ vielen, hergeleitet werden, daß es nicht von Gebäuden darff verstanden werden. Doch schreibt Julius Cæsar auch von Schwäbischen Städtlein (Oppidis) wiewohl nur nach der gemeinen Sage, nemlich er habe vernommen von denen Ubiern, wie die Schwaben, auf erhaltene Kundschafft, daß Er, der Cæsar, eine Brücke über den Rhein schlagen lasse, nach ihrer Art eine Versammlung gehalten, und überall hin Botten und Befehl ausgesandt, man sollte die Städte (Oppida) verlassen, Weiber, Kinder und alles übrige in die Wälder flüchten, und dann an einem Ort zusammen kommen, (fast in die Mitte ihres Lands) da man die Ankunfft der Römer, und den Streit mit ihnen erwarten wolle. Allein nachdeme er nicht länger als 18. Tage über dem Rhein sich aufgehalten, hat er die Brücke abheben lassen, und ist wieder in Gallien zuruck gekehrt. Diesem nach hatten die Schwaben dazumahl weder gebaute Städte, noch Vestungen: heutigs Tags aber prangt Teutschland mit denen schönsten und aufs beste fortificirten grossen und kleinern Städten. † Von der Schwaben Nahrung. Strabo sagt: ihre meiste Nahrung gibt ihnen die Vieh-Zucht. Cæsar B. 4. schreibt: sie haben keine besondere und eigene Feld-Güter. Niemand darff länger als ein Jahr an einem Ort wohnen; sie nähren sich wenigsten Theils von Früchten, sondern meistens von Milch und ihrem Vieh, insonderheit befinden sie sich sehr viel auf dem Jagen: durch dergleichen Dinge nun, und Speisen, worzu noch die tägliche Leibes-Ubungen und Bewegung kommt, wie auch ihre freye und ruhige Lebens-Art, da sie von Jugend an zu keinem beschwehrlichen Amt oder mühsamen Kunst angehalten werden, und pur ihres Gefallens leben, erhalten sie ihre Leibes- und Gemüths-Kräfften, und gelangen zu einer solchen grossen Statur. Ferner im 6ten Buch: Auf den Feld-Bau legen sie sich nicht (sie treiben ihn nicht als ein Haupt- sondern nur als ein Nebenwerck) und der meiste Theil ihrer Nahrung bestehet in Milch, Käse und Fleisch. Niemand hat ein gewisses Stuck Lands im Feld, das ihme auf beständig zuge-

zugemessen wäre; sondern ihre Fürsten und Obrigkeiten pflegen auf ein jedes Jahr gantzen Familien, die zusammen getretten, und fast ein besonder Volck ausmachen, ein Stück Lands anzuweisen, und zwar so viel, und wo es ihnen gefällt, von welchem sie das folgende Jahr wiederum hinweg, und anderswohin ziehen müssen: davon geben sie zerschiedene Ursachen: Z. E. damit sie nicht durch die Gewohnheit eingenommen, ihre Kriegs-Kunst mit Einführung des Ackerbaues verwechslen; damit sie nicht nach Erweiterung der Gräntzen ihres auf beständig zugetheilten Stück Feldes trachteten, noch die Reiche und Mächtige die Geringere verdringen möchten; daß sie nicht gegen Frost und Hitz allzu sorgfältig baueten; damit endlich der Geld-Geitz keinen Platz unter ihnen gewinne, woraus leichtlich Meuterey, Rotten und Trennungen entstehen, wann einer sein Vermögen mit der Mächtigsten in gleicher Aufnahm und Wachsthum sehe. Tacitus schreibt: ihre Speise seye gemein, wild Obst, ein frisch Stuck Wildprett oder eine dicke Milch: ohne weitere Zurüstung oder Delicatesse wissen sie den Hunger zu stillen. Plinius B. 18. cap. 17. meldet: die Teutschen essen kein anderes, als Haber-Muß. Mela sagt von ihnen, sie seyen im Essen so rauh, daß sie auch das rohe und ungekochte Fleisch wegessen; wanns aber gefrohren, wickeln sie es in die Häute der Thiere wieder ein, tretten und knetten es, und essen es so dann. Beym Durst halten sie (nach Taciti Zeugnuß) nicht gleiche Mäßigkeit: wann sie der Trunckenheit nachhängen, und so lang sie Appetit haben, in sich nehmen, werden sie durch diß Laster so leicht, als durch äusserliche Gewalt der Waffen überwunden. Ihr Tranck wird aus Gersten und sonst einer Frucht gekocht, und hat eine Aehnlichkeit mit dem Wein. So sagt Tacitus: dergleichen Getränck ist das Bier; und hat vielleicht das Lateinische Wort Cerevisia von der Ceres, der Heydnischen Frucht-Göttin den Nahmen, weil es aus Früchten gemacht wird, nemlich aus Wasser, Gersten oder in Wasser eingebeitztem, getrückneten, gedörrten und grob-zerriebenen Waitzen und Hopffen. Es gibt mehr Nahrung als der Wein, indeme die es zu trincken pflegen, weniger essen, und macht, daß die Leute davon fest und starck werden. Die Griechen nennen es ζύθον, wie Diodorus Siculus im ersten Buch schreibt: in Egypten machen sie aus Gersten einen Tranck, der dem Wein an Lieblichkeit wenig nachgibt, welchen sie Zythum nennen. Im 3ten und 4ten Buch gibt ers für eine Erfindung des Banhgon, den die Egyptier unter dem Namen Osiris andeuten. Athenæus meldet in seinem ersten Buch aus Dione, einem Platonischen Philosopho folgendes: In Egypten seye ein Vortheil erdacht worden, krafft dessen die aus Armuth des Weins ermanglen müssen, einen andern, der von Gersten gemacht, zu trincken haben, wovon sie so lustig werden, daß sie singen und springen, und sich eben so bezeugen, als die, welche vom Wein betruncken worden. Die Griechen nennten das Bier nicht nur ζύθον, sondern auch κρίθινον οἶνον (Gersten-Wein,) und βρύτον (einen schäumenden Tranck,) wie bey Athenæo zu sehen, B. 10. von βρύω, ich quelle hervor, schaume. Cæsar meldet: die Schwaben lassen gar keinen Wein in ihr Land einführen, weilen sie der Meynung wären, dadurch werden die Leute weich, weibisch und zur Arbeit untüchtig: doch schreibt Tacitus, die nächst dem Ufer wohnen, handlen mit Wein. Ingleichen: Tag und Nacht das trincken (wo nicht im Wein doch im Bier) fortwähren lassen, werde keinem zu Schade gerechnet: wie es nun bey Trunckenen ergehe, so entstehen offt Zanck unter ihnen, welche selten durch schelten, öffters durch Morden oder Wund-schlagen geendiget werden. So weit Tacitus. Hier entstehet die Frage: warum die Teutschen dem Trunck so ergeben? die Ursache mag seyn, weil sie hitziger Natur, indeme die Schweiß-Löchlein an ihrem Leib durch die Mitternächtige Kälte, in welcher sie sich befinden, stets zugeschlossen gehalten werden. Wiewohl es auch der eingewurtzelten übelen Gewohnheit und eines jeden besonderm Naturell kan zugeschrieben werden. Aus bißherigem ersehen wir, daß vor diesem keine Weinberge in Teutschland gebaut worden; wie es auch noch lange hernach unterblieben. † So bald sie vom Schlaff (den sie gemeiniglich noch in Tag hinein währen lassen,) aufgestanden, haben sie sich gewaschen, und zwar öffters mit warmem Wasser, weilen der kalte Winter die meiste Jahrs-Zeit währete: nach dem waschen nahmen sie die Speise, dabey ein jeder besonders sasse, und seinen eigenen Tisch hatte: darauff sie gewaffnet zum Geschäffte, (manchmahlen auch zu Mahlzeiten) ausgiengen. Die Teutschen und Schwaben waren auch Gastfrey: dem Schmausen und Beherbergung der Frembden hängte keine Nation in solchem Uberfluß nach; sie hielten es vor Unrecht, vor jemand, er wäre auch wer er wolle, das Hauß zu schliessen; ein ieder nun bewirthete nach seinem Vermögen den Frembden, und in der Beherbergung selbst machten sie keinen Unterschied unter bekannten und unbekannten: beym Abschied gaben sie dem Gast noch etwas zum Angedencken mit auf den Weg: Forderte nemlich der Weggehende etwas, wurde es ihm nicht abgeschlagen, hingegen bate man sich auch eben so leicht von demselben etwas aus. Sie freuen sich über Verehrungen, und was sie schenckten, legen sie niemand zur Last, hingegen liessen sie sich auch durch kein Geschenck eine Verbindlichkeit aufflegen. Cæsar meldet, sie hielten es für etwas unbilliges einem Frembden etwas zu leyd thun; wer zu ihnen kommt, und aus was für Ursach, den schützen sie wider Unrecht, und halten seine Person heilig und unverletzt. Er hat den Zutritt zu jedermann in sein Haus, und wird von jedem bewirthet. † Den Raub waren sie ergeben. Rauberey treiben, sagt Cæsar, hielten sie für keine Schande, wanns nur ausserhalb denen Gräntzen einer jedweden Commun geschahe, sie rühmen es vielmehr als etwas, wodurch die junge Leute in eine Ubung kommen, und dem Müßiggang abgeholffen wird. Wann auch einer von ihren Vornehmsten, in einer Raths-Versammlung, sich vernehmen läßt, er wolle der Anführer seyn, wer ihm folgen wolle, sollte seine Nahmen angeben: so stehen diejenige alsbald auf, welchen seine Person und sein Vorschlag anständig ist, versprechen ihre Hülffe, und werden um dieser Resolution willen, von dem übrigen Volck gelobt. Die aber dem noch nicht Gesellschafft machen, die werden als Uberläuffer und Verräther angesehen, denen hinführo weder Treu noch Glauben gehalten wird. Biß hieher Cæsar. Zu unsrer Vor-Eltern Zeiten gienge dergleichen auch Schwang, allein die Schlösser oder vielmehr Raub-Nester, derer die es aufgebracht, sind zerstört, wie wir an seinem Ort sehen werden. Mela sagt: Wer die meiste Macht besitzt, hat bey ihnen das gröste Recht, deswegen sie keinen Anstand nehmen Rauberey zu treiben. Allein gegen die Frembden beweisen sie sich gütig, und lassen sich durch sehnliches Bitten besänfftigen. † Der Schwaben Gewerb und Handel mit auswärtigem und ihrem Müntzwesen. Cæsar B. 4. vom Gallischen Krieg sagt: Denen Kauffleuten gestatten sie den Ubergang mit sich, damit sie das, was sie im Krieg erbeutet, wieder anbringen, nicht als ob sie die Einfuhr ihrer Waaren verlangten. Wann auch etwas von Waaren, worauf die Gallier viel halten, und vieles verwenden, denen Teutschen (Schwaben) gebracht wird, so nehmen sie es nicht zu ihrem Dienst; sondern was bey ihnen für welches gemeiniglich von schlechtem Ansehen und Werth, das gewöhnen sie durch tägliches Anstrengen, daß es ihren härtesten Arbeiten geschickt und tüchtig werde. Tacitus schreibt: sie freuen sich, wann von benachbarten Nationen ihnen Geschencke gebracht werden, welche dann nicht nur von eintzelen Personen, sondern von gantzen Gemeinden auf solenne Art geschiehet, da in auserlesene Pferde, viele Waffen-Geräth, Pferdzeug

Halßbänder zugeschickt werden. Sie haben auch schon von denen Römern gelernt, sich auf das Geld zu verstehen. Underdessen: Trifft man bey ihnen Silber-Geschirr an. So wird man auch sehen, daß sie es so wenig achten, als das von Erden gemachte; wiewohlen, die näher gegen Abend und Mittag wohnen, durch die Handelschafft gelernet, Gold und Silber in seinem rechten Werth zu halten, wie sie dann auch einiger unserer Müntz-Sorten sich bedienen, und dieselbe auffsuchen. Die weiter gegen Mitternacht und Norden liegen, verwechslen nach altem schlechtem Gebrauch die Sachen gegen einander. Altes und bekanntes Geldt ist auch gäng und gäb unter ihnen, dergleichen die gekerbte Münzen, und auf welche zwey Pferdte gepräget waren. Auf das Silber Geldt halten sie mehr, als auf das von Gold; nicht aus einem besondern Gefallen daran, sondern weilen zu Erkauffung geringer und mancherley Sachen das Silber-Geldt, welches in mehr kleine Theile gehet, ihnen zum Gebrauch anständiger ist. Nummi serrati & bigati sind, worauf eine Säge oder zwey neben einander gespannte Pferdte geprägt zu finden. Wucher treiben und durch Zinß sich bereichern, war bey denen Schwaben eine unbekannte Sache, deßwegen es so rar unter ihnen anzutreffen, als wanns aufs schärpffste verbotten wäre. Das ist eine merckwürdige Redlichkeit der vom Geitz entfernten lieben Alten, die doch von Christo nichts wußten: heutiges Tags hat die Geldt-Begierde und der Wucher keine Gränzen. Aristotelis Urtheil vom Wucher *ist dieses*: Das Geldt ist der Menschen Handel und Wandel zu lieb aufgekommen; durch den Wucher wird es vermehrt, ein Baß erwirbt den andern, wie sonsten ein jedes seines gleichen zeuget, und Basilius M. wider die, so Wucher treiben, schreibet also: Die Haasen werffen schon wieder, indem sie noch Junge zu ernähren haben, und zeugen sogleich von neuem: also wann einer auf Wucher Geldt ausgibt, wächst und vermehrt es sich auf gleiche Art; so ein viel-köpffigtes Thier ist einer der Wucher treibt, wie dann auch meines Erachtens der Wucher im Griechischen den Nahmen deswegen hat, weilen er zum Bösen so fruchtbar ist. Diesemnach wird der Wucher verworffen: wiewohl es nicht unrecht, daß einer z. E. hundert Gülden ausleyhe, davon er jährlich fünff erhebe, auch kan ich von dem andern das Capital mit gutem Gewissen wieder annehmen, aber nicht fordern. Die alten Teutschen trieben so gar keinen Wucher, als wann es ihnen aufs schärffste verbotten wäre; das war eine gute und löbliche Unwissenheit, da wir uns sonst allezeit gegen das Verbott gelüsten lassen, aus Antrieb der verderbten Natur, wie ein Krancker das, was ihme als schädlich untersagt wird, am meisten begehrt. Diejenige Obrigkeiten thun darinnen weißlich, welche wo solchen Sachen, darinnen nicht mißhandelt wird, kein Verbott stellen, damit sie die Leute nicht sowohl an das Böse zu mahnen, als dasselbe zu verbieten *scheinen*. So verhielte sich Solon in Ansehung des Vatter-Mords, wie Cicero in seiner Rede für den *Sextum* Roscium von America meldet. † Die Schwaben *hatten* mit andern Teutschen einerley Sprache, *wiewohl nach* der Mund-Art ohne Zweiffel ein Unterschied *mag* gewesen seyn: z. E. folgendes sind dem Ursprung *nach* Teutsche Wörter: Ganza, eine Ganß, Plin. B. 10. c. 22. welches Wort jetzo noch im Teutschen üblich. Das Pfund ihrer Federn gilt 5. Schilling. Fersar: Erlisbornus, Eßlenbrunn, ein Dorff am Mayn; Born und Brunn sind 2. gleichgeltende Wörter: Plinius gedencket desselben; wiewohl etwaß verändert B. 8. c. 15. Der Fisch Silurus (Welß, Waller, Stör) thut überall Schaden, wo er sich aufhält, er ist allen Thieren gefährlich, wann ein Pferd in selbiges Wasser, so zieht ers hinunter, welches insonderheit am Mayn in Teutschland bey Regenwetter in der Donau sich zuzutragen pflegt: in welcher Stelle Rhenanus an statt: Elisbornus, ließt: Amne; So habe er in einem geschribenen Exemplar, das aber sehr verfälscht, gefunden, die construction pro Elisborni will er mit jener erläutern, wanns heißt: pro rostris, pro templo. Plinius lebte um das Jahr Christi 80. Silurus ist ein sehr grosser Fisch, der sich so wohl in Flüssen, als im Meer aufzuhalten pflegt. Framea bedeutet sonst eine Pfrieme, wird aber von den alten Teutschen gebraucht für einen Spieß, wegen der Aehnlichkeit, die beede gegeneinander haben. Daß zu ältesten Zeiten die Teutschen und Frantzosen einerley Sprache gehabt, ist sehr wahrscheinlich, da, wir schon gemeldt, beyde Nationen unter der Benennung der Galater begriffen wurden: hernach aber wurde bald ein grosser Unterschied. Wie dann Cæsar, der die Geschichten seiner Zeit aufgezeichnet, meldet, daß der Ariovist durch den langen Umgang die Gallische Sprache sehr wohl erlernt habe. Und Tacitus schreibt, die Marsigni und Burii seyen denen Schwaben in der Sprache und Auffführung gleich; und weil die Gothinen Gallisch, und die Osen Pannonisch redten, hielte er sie für keine Teutschen, wiewohl sie von andern unter die Teutschen und Schwaben mitgerechnet werden; welches nach Unterscheid der Zeiten, und der gethanen Zügen der Völcker beedes statt haben kan. Heinrich Glareanus (wie auch Aventinus und Ægidius Tschudi) halten davor (in den Anmerckungen zu Cæsaris Buch) die Frantzösische und Teutsche Sprache wäre vor diesem einerley gewesen: es ist sehr wahrscheinlich, sagt er, die alte Gallier haben die Sprache geredt, deren sich heut zu tag diejenige Gallier bedienen, welche nicht Frantzösich reden, z. E. alle Nationen, die disseits des Rheins und zwar mehr am Fluß wohnen; die Schweitzer die Rauraci (in der Gegend. Augst bey Basel, wie auch Collmar und Harburg im Elsaß) die Sequanen (in der Franche Comtè) Breisgöwer, Elsässer, Tribocken (drey Büchen, der Gegend Straßburg) die Vangionen, (um Worms) und mithin fast das gantze Belgische Gallien; diese redten insgemein Celtisch: daher ist zu erklären, was Hieronymus schreibt: die Galater, an welche Paulus geschrieben, und die von denen Celten herkommen, (Liv. B. Decad. 4) haben zu seiner Zeit mit denen Trierern einerley Sprache geredt: nun aber ist bekannt, daß die Trierische eine alte, und von der Teutschen wenig unterschiedene Sprache ist. Wann man auch eingestehen solle, was Strabo B. 7. sagt, das Wort Germania Teutschland komme von den Römern her, so siehet man eben daraus, daß um keiner andern Ursach willen die Teutsche von denen Römern, Germani, genennt werden, als weilen sie der Sprachen oder denen Sitten und Gebräuchen nach mit denen Galliern viel Gemeinschafft gehabt, auch, wie einige nicht unrecht schliessen, nur krafft ihrer Anrede gegen einander: wie sie sich denn noch jetzund, wann sie in ernstlichen Geschäfften mit einander stehen, besonders im Krieg einander Brüder heissen. Daß die Gallier die Helvetische (Teutsche) Sprache geredt, ehe ihre Sprache mit der Römischen vermischt worden, (da die Römische Landvögte und Feld-Obersten ihre Befehle und Ordren jederzeit in ihrer eignen Sprache gestellt) will Glareanus aus einigen Teutschen Wörtern urtheilen, die ehmals in Gallien üblich waren, wiewohl sie von denen Lateinischen schon eine Aenderung gelitten; ich will deren einige aus ihm und dem Tschudi anfügen: Plinius schreibt im 18den B. 18. cap. die Pflüge mit zwey Rädlein seyen von denen Galliern erfunden worden, und werden von ihnen Planarati genennt: Glareanus ließt. Pflugrad. B. 3. 16. heißt es: Padus seye der Nahme eines Flusses, weil bey dessen Ursprung viel Tannen (Piceæ Arbores) wachsen, die in Gallischer Sprache Bades genennt werden, Bades, Bech. In eben demselben Capitel: Eporedica, ein guter Abrichter der Maß, Marga, Marck in denen Beinen, ein gutes Land, Fettigkeit der Erde, Plin. B. 17, c. 6. Suetonius schreibt: der Kayser Ser. Sulpicius Galba habe den letzten Namen seiner Fettigkeit wegen bekommen. Galba bedeutet in der Gallischen Sprache einen Feisten. Galba, Kalb. Der un-

ter denen Aeduis (Burgundern) die vornehmste Obrigkeitliche Stelle bekleydete, wurde Vergobretus genennt. Verggen, (Fertigen) eine Sache in Richtigkeit bringen. Obret, der Obrist. Barritus, Brech, Bracht. (Sihe unten B. 7. c. 8.) Aus einigen besondern Teutschen Redens-Arten, die man auch in der Frantzösischen Sprache antrifft, erhellet, daß beyde vor diesem eine Sprache ausgemacht: z. E. J'ai reçeu vos lettres: Ich habe eure Brieff empfangen: Dieu soit loué: GOtt sey gelobet; die sich auf gleiche Art in die Italiänische eingeschlichen: Horiceunto vostro lettera. Iddio sia lodato. Daß aber Ariovist die Gallier anfangs nicht recht verstanden, daran kan die verschiedentliche Mund-Art schuld seyn; wie es einem bey folgenden Redens-Arten begegnen kan: God gfeum u Gonden Dach: GOtt gebe euch einen guten Tag: darzu kommt, daß weit in Franckreich hinein die Aussprache weit schneller als bey den Teutschen ist. Aus bißher angeführten Beweißgründen ist sehr glaublich, daß Teutsche und Frantzosen vor Zeiten einerley Sprache gehabt, ehe und denn die erstere durch die Römer dahin gebracht worden, daß sie die Lateinische angenommen und erlernet, weil aber diß nicht wohl von statten gegangen, ist die heutige Frantzösische Sprache daher entstanden. Bey denen Teutschen aber konnten es die Römer nicht so leicht dahin bringen, weil jene ihre Freyheit mit mehrerer Tapferkeit behaupteten. Die Zeit, welche auch die Natur meistert, macht dennoch auch eine grosse Aenderung in denen Sprachen: hätten wir jetzo tausendjährige Schrifften, wir würden mehr anwenden müssen dieselbe zu verstehen. In ihren Reden waren die Schwaben etwas hochs und pralerisch, wie aus Ariovysts Antwort, die er dem Cæsari B. 1. ertheilt, zu ersehen. Eben dieser (wie auch andere Teutsche) führte zuweilen seine Rede etwas kurtz, verdreht und stachelicht. Diodorus Siculus B. 5. schreibt: Ihre Reden waren kurtz und sinnreich, und die Worte gemeiniglich in eine fremde Bedeutung eingekleidet; An natürlicher Scharffsinnigkeit hierzu fehlte es ihnen nicht, wie sie denn auch etwas zu erlernen nicht ungeschickt gewesen. Von der Schwaben Spielen und Ergötzlichkeiten. Hievon sagt Tacitus, daß sie das Brettspiel nicht etwann nur unter dem Trincken, sondern nüchtern und als unter denen ernsthafften Sachen tractiren, dabey aber eine solche Gewinnsucht bezeugen, und so sehr darauff setzen, daß wann alles verlohren, es den letzten Wurff um Freyheit, ja Leib und Leben gelte. Der verliehrt, gibt seine Freyheit ohne Weigerung hin, und ob er gleich noch jung und starck, läßt er sich binden und verkauffen: so sehr halten sie ob einer so liederlichen Sache. Sie nennen es Treu und Glauben halten. Die auf solche Art in die Knechtschafft gerathen, werden verhandelt, damit die gewonnen haben, diß Angedencken von sich schaffen, weil sie sich eines solchen Siegs mehr zu schämen, als zu rühmen haben. Ihre Schauspiele sind nebst dem Wein von einerley Gattung überall, dabey die Jünglinge mit blossem Leib über und zwischen Degen und Spiessen allerley Sprüng im Schertz und ohne Gefahr machen. Durch die Ubung sind sie zu dieser Fertigkeit gekommen, welche hernach für eine wohlanständige Kunst gehalten worden: dabey haben sie auf keine Belohnung einige Absicht, wiewohlen sie mit ihrer Kühnheit genug gewonnen zu haben glauben, wann sie denen Zuschauern gefallen. Nach Meloi Zeugnuß sind sie des Schwimmens wohlerfahren, und legen sich recht darauff. Heldenthaten pflegen sie in teutschen Reimen zu besingen (wie noch jetzo gebräuchlich.) Andere Geschicht- und Jahr-Bücher hatten sie zu selbiger Zeit der Unwissenheit nicht. † Von ihrem Ehestand und Haußhaltung. Ihre Söhne, sagt Tacitus, verheurathen sich gar spath, und seynd deßwegen so fruchtbar im Kinderzeugen; so eilt man auch nicht mit denen Töchtern: die zusamen kommen, sind von einem Alter und Statur, mithin wird gleich und gleich gesellet; die Kinder sind von eben so gesunder Natur als ihre Elter Cæsar. im 6. Buch sagt: Welche am längsten ungeheyrathet leben, verdienen dadurch bey den Ihrigen das gröste Lob; dann sie glauben, durch diese Enthaltung komme man zu grösserer Statur, die Kräfften werden vermehrt, und die Nerven gestärcket: schon in dem zwantzigsten Jahr mit einer Weibs-Person Bekanntschafft halten, wird für höchst schandbar gehalten: Und das erkennen sie auch wohl, und nehmen sich in Acht, wann sie untereinander ohne Unterscheid in den Flüssen baden, mit ihren kurtzen Fellen schlecht bedecket, und halb entblößten Leibern. Gegen dem Ehestand, sagt Tacitus weiter, tragen sie die allergrösste Ehrerbietung, daß man sie in diesem Stuck nimmer zu viel loben kan. Sie allein sind es unter denen Barbaren, die sich an einen Weib begnügen lassen, sehr wenige unter ihnen ausgenommen, denen nicht zur Wollust, sondern weil sie von vornehmen Stande seyn, mehrere Parthien angetragen werden. Sie haben auch die Gewohnheit, daß die Männer denen Weibern, und nicht die Weiber denen Männern ein Heyrath-Guth zubringen; dabey sind die Eltern zugegen, welche die Verehrung genehm halten. Es seynd aber dergleichen Geschencke gar nicht zur Lust und Schmucks des Frauen-Zimmers aufgelegt, sondern bestehen in einem Joch-Ochsen, einem angeschirrten Pferdt, Schild, Spieß und Degen. Mit solchen Presenten nehmen sie ein Weib, welche hinwiederum den Mann etwas von Waffen zubringt. Das macht bey ihnen das Band der Ehe unauflößlich und heilig, und vermag bey ihnen so viel, als anderwärts der geheime Gottesdienst und die Götter, Jupiter, Juno, Venus, Sudela, und Diana. Damit das Weib nicht glaube, als ob die Tugend der Tapfferkeit allein den Mann angienge, sie selbst aber mit dem Kriegs-Wesen nichts zu schaffen hätte, wird sie gleich bey Antritt des Ehestands erinnert, daß sie an aller Gefahr Theil nehmen, und gute und böse Tage, im Frieden und Schlachten mit dem Mann gemein haben werde; und dieses bedeuten das Joch Ochsen, das auffgezäumte Pferdt samt den Waffen. Sie leben also, daß sie ihre Keuschheit aufs sorgfältigste bewahren, und dieselbe weder durch Besuch der Schauspiele noch Gastereyen in Gefahr setzen. Unter dem so grossen Volck hört man wenig vom Ehebruch, als welcher allzeit gewiß gestrafft wird, dabey die Straffe des Mannes Urtheil überlassen wird, welcher gemeiniglich der Ehebrecherin die Haare abschneidt, die Kleider außzieht, und also in Gegenwart der Anverwandten auß dem Hauß stößt und alle Gassen hin, durchpeitscht. Die einmahl ihre Ehre gemein gemacht, erhält keine Pardon mehr, und gelangt weder durch Schönheit, noch Jugend oder Reichthum wiederum zu einer ehrlichen Parthie. Niemand ist, der unter ihnen aus dem Bösen einen Schertz und Gelächter machte, auch heißts da nicht: Es seye so der Weltlauff, wann man entweder selbsten böß ist, oder auch andere dazu verleitet. Meinem Urtheil nach, wird hier deutlich angezeigt, wie ernstlich die Alten Teutschen und Schwaben die Laster bestrafft, und wie sie dem Ubel noch früh und bey Zeiten begegnet, damit es nicht, wann man es so ungestrafft hingehen liesse, überhand nehme und wurtzle, und zu einer Gewohnheit werde, wanns heute hiesse: Das ist nichts Neues mehr, zu unsrer Zeiten gehts nicht anderst her: dahin ziehlet Juvenalis Sart. 13. wo er sagt:

Nescis quem tua Simplicitas risum vulgo moveat,
Exigis à quoquam ne pejeret, & putet ullis
Esse aliquod Numen Templis;

Welcher Worte Verstand dieser ist: Der wird als ein fällig verlacht, welcher das falsch schwöhren und Meineyd verbieten will, und glaubt, daß jetzo die Götter darauf achten.

In einigen Orten hatten sie ein Gesetz, krafft dessen sich allein an Jungfrauen verheurathete; diese nun

ten ihren Mann als eine Seele und einen Leib, und hatten auf ein künfftige anderwärtige Verheyrathung keine Gedancken mehr, indem sie wußten, daß nach dem Tod des ihrigen Mann, sie so wohl Mann als Ehe verkehren würden, nach Aussage Tacici. Kinder abtreiben, oder keine mehr erzeugen, ob man wohl im Stand wäre, oder auch jemand aus der Familie umbringen, wurde eines so lasterhafft, als das andere gehalten. Gute Exempel hatten unter ihnen mehr Nachdruck und Frucht, als die beste Gesetze. Tacitus fähret weiter fort, und handelt auch von der Kinder-Zucht. Wie unordentlich und unsauber es mit der Kleidung und andern in ihren Häusern zugehe, so wachsen sie doch zu einer so ansehnlichen Statur auf, die wir an ihnen bewundern. Jedes Kind wird von seiner eigenen Mutter gesäugt, und keines denen Mägden oder Säugammen übergeben. Hievon, wie nemlich eine jede Mutter von ihrer Milch das Kind ernehren solle, ist gar ein feiner Discours von Bavorino bey dem A. Gellio B. 12. C. 1. zulesen: die Erfahrung bezeugt, sagt er, daß manch schöner und in seinen Aesten schon weit ausgebreiteter Baum, wann er in ein ander Erdreich versetzt worden, durch den ungesunden Safft und Nahrung, heraus demselben an sich gezogen, verdorben seye. Was ist nun gleicher Weise das für ein unglückseeliges Beginnen, wann man einen Menschen, die aus Leib und Seel bestehende edle Creatur, so bald er gebohren, und zum guten Anfang dieses Lebens machen sollte, durch fremde Milch, eine insgemein untaugliche unartige Nahrung, verderbt? Insonderheit, wann diejenige, welche hierzu gebraucht wird entweder eine Magd, oder sonst von einem ausländischen zur Knechtschafft gebohrnen Volck (wie insgemein) hergekommen; wann sie gewissenloß, ungestalt, unzüchtig, dem Trunck ergeben ist. Auf gleichen Schlag, spricht Plutarchus in seinem Büchlein von Aufferziehung der Knaben: Mütter sollen ihre Kinder ernehren, und ihnen die Brüste reichen, nicht allein, weil sie mit der Muttermilch dem Kind ihre Neigungen und Affecten einflößt, sondern weil sie dem Kind seine Nahrung fleißiger reicht, dann es ist ihnen eingepflantzt, und so zureden ein unveränderlich Gesetze in ihrem Hertzen, ihr Kind zu lieben: Da hingegen der Säugammen Liebe nur unterschoben und aus keinem rechten Grund herühret. Die Mutter-Liebe ist gegen ihrem Kind lauter und stäts während; die Neigung der Säugammen aber nur angestellt, nicht ohne falsch, und rend bloß durch die Belohnung erweckt. Biß hieher Plutarchus. Wann nun ein junges Gemüth durch die Milch viel Böses einsaugen kan, wie vielmehr wird es verderbt durch liederliche Gesellschafft und einen schlimmen Lehrmeister: Ist deßwegen für eine gute Auferziehung grosse Sorg zutragen. Weiter schreibt Tacitus: der Sohn im Hauß wird in der Auferziehung so hart gehalten, als der Knecht; sie stehen mit einander an gleicher Arbeit, und schlaffen mit einander auf einem Boden, biß bey zunehmendem Alter die Freygebohrne sich von den Knechten unterscheiden, und die Tugend jene sich zueignet. Bey den Schwaben hatten es die Knechte noch besser, als bey den Römern, indeme sie bey jenen für gewisse Lieferung Getraydes, als fleissige Aeckers-Männer, wie auch für das Vieh, und die Kleyder zu sorgen hatten, und in so fern unterthänig seyn musten. † Die übrige Hauß-Geschäfften wurden von dem Weib und den Kindern verrichtet. Einen Knecht schlagen, in Fessel schlagen, oder mit allzuharter Arbeit anstrengen, ware bey ihnen etwas ungewöhnliches: Geschahe es, daß einer ums Leben kame, so ware es nicht anzusehen als eine Folge der Grausamkeit, sondern als eine Würckung des Zorns oder der Ubereylung des Hauß-Herrn, oder als eine That, nachdeme er ihn als einen Feind erfunden; jedoch wurde solcher Todschlag nicht gestrafft. Die Freygelassenen waren nicht viel besser, als die Knechte, ausgenommen unter denen Völckern, die von Königen regiert wurden, dann da können sie über die Freygebohrne und über die von Adel empor kommen. Der Schwester Kinder wurden von der Mutter Bruder nicht weniger als von ihrem Vatter geliebt; Doch erbten allein die Kinder, und zwar ohne Testament: wo keine Kinder vorhanden, hatten die Brüder, wie auch des Vatters und der Mutter Brüder das nächste Recht zur Erbschafft. Je grösser und je weitläuffiger die Familien, desto ansehnlicher und vergnügter ward dadurch das Alter der Vätter; die hingegen ihre Kinder verlohren, wurden bey denen Teutschen in keiner Ehre gehalten, mithin war auch der unehliche Stand unter ihnen verhaßt. Wer eine Erbschafft angetretten, der mußte auch den Haß und die Zwistigkeiten seines Vatters oder Vetters gleichsam erblich übernehmen, und fortpflantzen; doch ware keine Feindschafft unversöhnlich. Ein Todtschlag wurde mit einer gewissen Anzahl Vieh abgebüßt, mit welcher Satisfaction das gantze Hauß des getödteten zufrieden ware, und das zum gemeinen Besten, weilen unter einem freyen Volck Feindschafften weit gefährlicher seyen, als in andern Regierungs-Formen. Wäre einem eintzigen kein gebührender Abtrag geschehen, hätte er seine teutsche Freyheit zu behaupten neue Händel und Unruh erwecken können. Das Feld nahmen sie nach Anzahl derer, die es baueten wechselweiß sammtlich in Besitz, doch wurde im Austheilen nach dem Stand und Ansehen ein Unterschied gehalten: Alle Jahr wurde ein anders Feld angebaut. Weilen sie keine Baumgärten angelegt, noch unzäunte Wiesen hatten, auch sonsten die Gärten nicht wässerten, sondern allein beym Fruchtbau blieben, hatte bey ihnen das Jahr nur drey Theile, nemlich die Benennung des Winters, Frühlings und Sommers hatten bey ihnen eine Bedeutung, allein der Nahme und die Güter des Herbsts waren ihnen unbekannt. Heutigs Tags hingegen werden Obs- und Würtzgärten, wie auch Wiesen die Menge gepflantzt, deren Früchten wir und zugleich der vierten Jahrs Zeit geniessen. Andere theilen hinwiederum das Jahr in vier Theile, nach dem Lauff der Sonnen, wann diese den Æquinoctial-Circul erreicht, und Tag und Nacht gleich macht, oder da sie an die Tropical-Puncte kommt, da der längste, oder kürtzeste Tag ist. Obwohlen das Erdreich in Schwaben und Teutschland, nach Taciti Bericht, nicht durchaus an einem Ort, wie am andern beschaffen, so ist es doch aller Orten entweder mit Wäldern oder mit Morästen, die es sehr unlustig machen, angefüllt; Gallien zu hat das Land mehr Feuchtigkeit als gegen das Noricum Panonnien, allwo es hingegen viel windichter ist. Wiewohlen es zimlich fruchtbar, so taugt der Boden doch nicht für fruchtbare Bäume; sie unterhalten auch viel Vieh, doch ist es nicht so groß als in andern Ländern, wie dann zu theurst das grosse Vieh seine ordentliche Grösse und Gestalt nicht hat; sie sehen nur auf die Menge: und hierinnen allein bestehet ihr Vermögen, hierauf halten sie auch am meisten. So ware es dazumal: allein die Waldungen, die jetzo noch hie und da stehen sind nur als Uberbleibsel der Alten an einander hangenden grossen Wäldern anzusehen, da man überall in den Feldern fruchtbare Aecker, und wohlangelegte Wiesen, Gärten und Weinbergen anzutreffen hat, dessen unser Würtemberg ein Beweißthum. Die Viehzucht ist in weit besserm Stande, und das Vieh groß und starck, hin und her finden sich viel Fischreiche Weyher, auch geht die Jagd und der Vogelfang sehr starck im Schwang. GOtt ist es, welcher das trockene wieder wasserreich macht, und in dürren Landen Wasserquellen: und die Hungerigen dahin setzt, daß sie eine Stadt zurichten, da sie wohnen können, und Aecker besäen, und Weinberge pflantzen, und jährlich Früchten bringen: hingegen auch, daß ein fruchtbar Land nichts trägt, um der Boßheit willen, derer die drinnen wohnen Ps. 107. v. 34. 35. 36. 37. Diesem nach bestunde das Vermögen der Alten Schwaben in der Viehzucht, wie ehemals bey denen Patriarchen. † Von

der Obrigkeit und Einrichtung des Policey-Wesens bey denen Teutschen und Schwaben. In Erwehlung der Könige sehen sie, nach Tacitι Bericht, auf vornehmes Herkommen, in Erwehlung aber ihrer Feldherren auf Tugend und Tapfferkeit. Die Könige haben keine freye und unumschränckte Macht; Die Feld-Obersten aber commandiren mehr durch ihr Exempel, als durch Befehle und Gewalt; wann sie nemlich sich tapffer beweisen, durch grosse Thaten Ruhm erwerben, und ihre Armee selbsten anführen, werden sie hochgeachtet, und ihnen alter Gehorsam geleistet. Rex, ein König, sagt Jod: Wilich, seye so viel als Kündig, welcher der Kunst zu regieren fähig und kündig ist, Klugheit und Macht besitzt. Dux, Hertzog, der vor der Armee hergeht: Sie hatten kein Erb- sondern ein Wahl-Königreich, damit sie auf Stand und Tugend zugleich ihre Absicht richten könnten; die Regenten hatten auch deßwegen keine absolute Gewalt, damit sie selbige nicht zur Tyranney möchten anwenden. Wann sie zu einem Off- oder Defensiv-Krieg schreiten mußten, wurde nach Cæsaris Bericht, eine Obrigkeit, welche dem Krieg vorstunde, erwehlet, welche dann das Recht über Leben und Tod hatte, doch nicht ohne Gutheissen der Priester, wie Tacitus meldet, gleich als ob es ihnen GOtt befehlete. Zu Friedens-Zeit ware keine gemeine Obrigkeit, (kein Allgemeines Haupt über das gesammte Teutschland, nach Cæsaris Aussage von seiner Zeit) sondern die Fürsten eines jeden Lands oder Gaue, die Könige und Hertzoge der Schwaben, schlichteten unter ihren Leuten vorkommende Strittigkeiten. Uber geringe Sachen, wurde allein von denen Fürsten Rath gehalten, über wichtigere aber von dem gesammten Volck, wie Tacitus von ihren Gerichten schreibt, doch also, daß dasjenige, worüber das Volck Gewalt hatte, vor denen Fürsten ausgemacht wurde. Ihre Zusamenkünfften hielten sie, wann nichts von ohngefähr und unvermuthet einfiele, an gewissen Tägen, entweder an dem Neu-Mond, oder Voll-Mond, weilen sie glaubten, was sie zu dieser Zeit vornähmen, das müsste einen glücklichen Fortgang gewinnen. Die Zeit rechneten sie nicht nach Anzahl der Täge, sondern der Nächte. Nachdem es dem gröstenHauffen gefiel, setzten sie sich gewaffnet zusammen, (als in einer Ritterbanck,) dabey durch die Priester (welche damals auch das Straff-Amt führten) das Stillschweigen angesagt wurde, da dann einem König oder Fürsten, je nachdem er sich entweder durch sein Alter, Hohen Adel, Heldenthaten oder Wohlredenheit in ein Ansehen gesetzt, Gehör gegeben wird, vielmehr wegen seinem Zuspruch im Vortrag, als um seines Gewalts und Befehls willen: mißfielen ihnen aber sein Rath und Meinung, so bezeugten sie nicht etwan mit Worten, sondern durch ein Getöß (worauß ihre Freyheit abzunehmen) ihre Verachtung; ihren Beyfall gaben sie durch die Zusammenstossung ihrer Spiessen zu verstehen. Und das ware die gröste Ehre, wann sie die Meinung des versammelten Raths mit ihren Waffen lobten. Bey solcher Versammlung ware erlaubt seine Klage vorzubringen, und einen andern auf Leib und Leben anzuklagen. Die Straffe wurde dem Verbrecher proportionirt, und Sorge getragen, damit jene nicht zu scharff gegen dem Verschulden heraus käme: wer sich zu arg versehen, (durch der Verätherey oder Ubergehen zu dem Feind) mußte es mit dem Leben büssen: wer sich etwas geringerem vergangen, dem wurde eine geziemende Straffe aufferlegt, nicht von Geldt, sondern an Pferdten, oder Rind-Vieh. Einen Theil der Straffe behielte der König oder die Burgerschafft vor sich, der andere wurde dem, dessen Sache recht gesprochen worden, oder seinen Anverwandten, zuerkannt. In dergleichen Versammlungen wurden Fürsten (Landvögte) gesetzt, welche in denen ihnen untergebenen Aemtern die Gerechtigkeit handhaben mußten; einem solchen wurden aus der Gemeinde (Centgraven) als die an ihrer Stadt in denen Dorffschafften die Justiz zu administriren hatten, zugesellt, welche also mit Rath und That ihnen an die Hand giengen: Uberall giengen sie in ihrer Rüstung, wie wir heutigs Tags im Degen. Unter diesen Raths-Amts-Gefehrten zeigte sich eine nicht geringe Eyfersucht, welcher der nächste am Fürsten seyn sollte; und unter denen Fürsten selbst, welcher die tapferste und meiste solcher Gehülffen zur Seiten hätte. Hiervon bestund ihre Ehre und Macht, immer zu eine Menge auserlesener Jünglinge um sich zu haben im Frieden zum Staat, im Krieg zum Schutz. Solche Gefehrtschafft oder Grafschafft ware (wie Willichius sagt) damahls nicht erblich, wie nach den Zeiten Caroli des Grossen, da das Römische Reich unter Kayser Otho III. würcklich und in der That an die Teutschen gekommen; dann als damals die Fürsten und Grafen sich empor geschwungen, wurden ihre Gebiete auch erblich und bekamen ihre Söhne den Titul Jung-Herren, wovon her denen von Adel der Name Junckher zugewachsen. Deßwegen sind nunmehr unterschiedene Grafen, z. E. Pfaltzgrafen, Landgrafen, Marggrafen, Cron-Marckung, Burggrafen. Diß wäre die Meinung des Willichii; worzu ich auf Angeben eines guten Freundes setze, unter denen Grafen seyen diejenige am spätesten aufgekommen, und ihre Herrschafften erblich erhalten, die den Beynahmen von einer Pfaltz, Land-Marck oder Burg den Namen führen; wiewohlen sie bey dreyhundert und mehr Jahr nimmermehr unter die Grafen, sondern unter die Fürsten gerechnet werden. Guter Adel, schreibet Tacitus, und grosse Verdienst der Vor-Eltern können junge Leute bey denen Fürsten sehr in Gnaden setzen. Die Gemeinden haben die Gewohnheit, daß sie freywillig, und Mann für Mann ihren Fürsten entweder Vieh oder Früchte contribuiren, welche ihnen eines theils eine Ehre, andern theils aber auch zu Noth zu statten kommt. † Von dem Gottes-Dienst der Schwaben finden wir beym Cæsare, B. 6. daß sie keine solche Druiden und Priester gehabt, wie die Gallier, welche dem GOttes-Dienst abwarteten, so opfferten sie auch nicht. Die allein hielten sie vor Götter, welche sie vor Augen, und von denen sie einen augenscheinlichen Nutz hatten, als, die Sonne, das Feuer, und den Mon (wovon beym König Manno Erwehnung geschehen) von denen übrigen hatten sie zutheuerst nichts gehört. Tacitus aber meldet, daß sie unter denen Göttern vornemlich Mercurium, den GOtt der Kauffleute und Gelehrten, geehret haben, deme sie an gewissen Tägen auch Menschen auffzuopffern sich schuldig erachtet: Die Kriegs-Götter Mars und Hercules wurden durch Opffer von Thieren versöhnt; ein Theil der Schwaben dienten der Egyptischen Isis, als der Haußhaltungs-Göttin, deren oben gedacht worden: das aber hielten sie der Majestät eines GOttes für unanständig, wann man dieselbe in Tempel einschließt, oder unter einer menschlichen Gestalt vorzustellen pflegt; sie weyheten ihren Göttern Hayne, und verstunden unter dem Namen der Göttern etwas Geheimes, welches allein der Vorwurff ihrer Ehrfurcht ware. Auf Wahrsagerey, aus dem Flug, Gesang, Gang und Essen der Vögel, und auf die Antworten der Götter durch das Loß hielten sie sehr viel. Das letztere bestehet kürtzlich darinn, es wurde von einem fruchtbaren Baum ein Zweig abgebrochen, welcher in viel kleinere zerschnitten, und mit gewisen Merckmahlen bezeichnet wurde: diese warffen sie nur so auf ohngefähr und gerathwohl auf ein weisses Kleid, und propheceyten dann, nachdem sie gefallen, aus denen Merckmahlen, ob das Vornehmen nach Wunsch oder unglücklich ablauffen würde. Ihre Wahrsagerey war von dreyerley Gattung: die erste beobachtete den Gesang und Flug der Vögel; die andere das Wiehern und Geschnarr der weissen Pferdte, welche sie in ihren Haynen auf offentliche Unkosten unterhielten; der Priester samt dem König nahmen dieses alles in Obacht; die dritte war ein Zweykampff zwischen einem Einheimi-

und Gefangenen, welche, jeder nach seiner Lands-Art, mit einander stritten; und nachdem es hier abgeloffen, wurde auch von dem einer Parthie bevorstehenden Sieg geurtheilt. Die Semnonen pflegten auf eine gewisse Zeit in einem geheiligten Wald offentlich einen Menschen zu schlachten, und ihrem Hayn zu Ehren zu opffern, wormit sie einen blutigen Anfang machten zu diesem Barbarischen Opffer-Dienst, der hernach in Gewohnheit gekommen. Sie bezeugten gegen solchem Wald ihre Ehrerbietigkeit auch dadurch, daß, wer in denselben kommen wollte, gebunden seyn mußte, seine Demüthigung unter die Göttliche Gewalt zu bezeugen; fiele einer nieder, durffte er nicht sogleich wieder aufstehen, sondern wältzete sich auf dem Boden, als wann hier allein das gantze Volck seinen Ursprung genommen, und GOtt der Herrscher über alles seine Wohnung hätte, deme alles auf solche Art unterthan und gehorsam seyn müßte. Die Reudigni, Aviones, Angeln, Varinen, Eudosen, Suarden und Nücht-länder verehrten den Gott Herthum, d. i. die Erde, die allgemeine Mutter (die alle Güter und Vermögen schenckt; sonsten auch Cybele genannt, weilen ihre Priester währendem Wahrsagen mit dem Kopff seltzame Posturen und Bewegungen gemacht) und hielten dafür, sie wäre als Aufseherin bey den Handlungen der Menschen zugegen, und habe ihre Wohnung unter denen Leuten, damit man sich der Ehrbarkeit und Gerechtigkeit desto mehr befleisse. Die Naharvali hatten einen Hayn, darinnen von langen Zeiten her denen Götzen gedienet worden; dem Götzen-Dienst stunde ein Priester vor in Weibs-Kleidern, und verehrte den Götzen Albin, (worunter die beyden Brüder Castor und Pollux verstanden werden, welche die Schiffleute im Ungewitter anzuruffen pflegen) ohne äusserliches Bild. Die Æstii, die an dem Schwäbischen Meer (an der Ost-See und fürnehmlich dem Finnischen Meer-Busen) wohnten, dieneten der Cybele, als der Mutter aller Menschen; und führten zum Schrecken der Feinde an ihren Sturmhauben Figuren wilder Schweine; mithin hatten diese Götzen-Diener das Vertrauen, daß sie unter ihren Feinden sicher wären. Dem bißherigen nach, ist die Bedaurens-würdige Schwäbische Nation, wie andere unzahlbare Heyden, in der Finsternuß des Unglaubens gesessen, im Land und Schatten des Todes, als die des Weegs zum Leben, durch Christum, den wahrhafftigen Sohn GOttes, und gesegneten Weibes-Saamen gäntzlich unwissend waren. Doch erzehlet Petrus Crinitus B. 12. c. 8. de honesta Disciplina, von rechtschaffener Zucht, daß unter denen Schwaben eine alte, löbliche und bekannte Redens-Art gewesen: in Göttlichen Sachen müsse man glauben, und nicht fürwitzig fragen. Wie Tacitus von denen Römern auch anführet: Nachdeme Drusus Germanicus den Oceanum und den Herculem vergebens aufgesucht, habe es sich niemand mehr unterstanden, sondern seye folgende Lehre, als heilig und der Ehrerbietung gegen GOtt gemäß angenommen worden: Das, was die Götter thun, müssen wir glauben, ob wirs gleich nicht wissen noch verstehen. † Von den Leich-Begängnussen der Schwaben finden wir bey Tacito dieses: Sie sahen vornehmlich darauf, daß die Leichname berühmter Männer mit besonders dazu erlesenem Holtz verbrannt wurden. Auf den Holtz-Hauffen warffen sie weder Kleider noch wohlriechende Sachen; sondern einem jeden seine Waffen, zu einigen auch ein Pferdt: Das Grabmahl wurde von Rasen aufgerichtet, ohne auch nur die kleinste Säule. Sie verachteten die kostbare und mühsame Bestattungen als eine Sache, die denen Verstorbenen vielmehr beschwehrlich, als angenehm wäre. Das Weinen und Wehklagen stellten sie bald, die Betrübnuß aber und Kummer späth ein. Sich betrübt und leydig stellen, hielten sie für wohlanständig an denen Weibern, von Männern forderte man das Angedencken des Verstorbenen. Die Unsterblichkeit der Seelen glaubten sie in dem Verstand, wie Pythagoras davon gelehret hatte, daß dieselbe zu bestimmter Zeit mit andern Leibern sich vereinbaren, wie Diod. Siculus von ihnen schreibt. B. 5. Sie wurffen deßwegen Brieffe in das Feuer, welche die Abgestorbenen in ihrem Ort lesen sollten. Elende und belachens-würdige Blindheit, wiewohl man bey dergleichen Erbarmungs-würdigen Umständen mehr Ursache zum Mitleyden hat. Was von dem Umgang mit denen Todten zu halten, wissen wir aus Es. 63. Du bist unser Vatter: dann Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, HErr, bist unser Vatter und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Nahme.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Zweytes Buch.

IN vorhergehenden Buch haben wir das meiste und fürnehmste gemeldt, was wir von dem uralten Ursprung der Schwaben, von ihren ältesten Kö[nigen], Naturell, Sitten und Gebräuchen in denen Ge[schicht]-Büchern finden können. Jetzo kommen wir auf ihre Thaten, wovon wir das vornehmste, das wir auffbringen können, anführen wollen, und zwar biß auf die Zeit der gesegneten Geburth unsers eintzigen Erlösers JEsu Christi. Das aber wollen wir dem Leser einmahl für allemahl erinnert wissen, daß, wann bey denen Erzehlungen der alten Kriege, deren Gallier und Teutonen oder Teutschen, welche sie wider die Römer oder Griechen geführt, allemal auf die Schwaben zu verstehen, wie wir in vorhergehendem Buch die Gallier und Teutsche unter der Benennung der Galater zusammen gefaßt, und daß die Schwaben den grösten Theil von Teutschland inne gehabt, dargethan. Weilen nun unter denen Thaten dieser Völcker das älteste, das man weiß, dieses ist, wie ein Theil von ihnen in Italien hinüber gekommen, wollen wir Anfangs von diesem Zug derselben aus T. Livii fünfftem Buch und anderswoher handeln, hernach uns zu etwas anders wenden und weiter gehen.

Cap. 1.

Von der Uberkunfft der Gallier / Teutschen und Schwaben in Italien.

ALs Priscus Tarquinius der fünffte König der Römer, (zur Zeit Nabuchodonosers, Königs zu Babel, und des Propheten Daniels) 594. Jahr vor Christi Geburth, zu Rom regierte, ware die Celtische Regierung in denen Händen der Bituriqum (Aquitanien) welche über das Celtische Reich einen König setzten, Bellovesus Ambigatus, dessen Tugend gerühmet wird, und der auch zu einer glücklichen Zeit gelebt, indeme unter seinem Regiment Gallien so Volckreich und fruchtbar ware, daß die Menge der Leute fast nicht mit einem Scepter konnte beherrscht werden. Als er bey hohem Alter war, und das Reich von der allzugrossen Menge des Volcks erleichtern wollte, liesse er bezeugen, er wollte Bellovesum und Sigovesum seiner Schwester Söhne, 2. muntere

tere Männer allbort ihren Sitz und Wohnung aufschlagen lassen, wo und welche ihnen die Götter durch Anzeige der Priester würde anweisen; (auch ein aberglaubischer und falscher Gottes-Dienst, ist aus des wahren GOttes Zulassung bey denen Unglaubigen manchmalen nicht ohne Würckung und Wunder) diese sollten eine so grosse Anzahl und Menge mit sich auffordern, als sie wollten, damit sie nicht bey ihrer Ankunfft durch andere Völcker möchten zuruck getrieben werden. Darauf kame durch das Looß, worauf sich die Gallier, nach Justini Bericht B. 24. vor andern sehr wohl verstunden, der Schwartz-Oden- und Thüringer-Wald an Sigovesum: Bellovesо aber beschehrten die Götter durch Ubergebung Italiens eine weit angenehmere Reise. Dieser führte die Biturigos, die Arverner, die Senonen, Heduos, Ambarros, Carnutes, und Aulercos, als solche, die sich am meisten vermehret hatten, mit sich: als er nun mit so grosser Menge zu Pferdt und zu Fuß fort zoge, kame er zu den Tricastinern. Von dannen sie das fast in die Wolcken ragende Alp-Gebürge, ob ihnen gleich dasselbe zu übersteigen eine Unmöglichkeit geschienen, das Taurinische Gebiet und die Julische Waldereyen hindurch glücklich passirt; zu welcher Zeit auch die Marsilianer anlangten, die von Bocæa zu Schiff hergekommen, und als sie sich um ein Land, da sie sich niederlassen möchten, umsahen, wurden sie von denen Saliern mit Krieg angegriffen. Nachdeme aber die Hetrurier ohnweit dem Fluß Tesino geschlagen worden, und die Gallier in Erfahrung gebracht, daß das Land, worinn sie ihren Sitz gehabt, Insubrien genannt worden, und gleiches Namens mit einem Strich Landes der Heduorum wäre, baueten sie allda aus guter Vorbedeutung des Orts, eine Stadt, welche sie Mediolanum (Mayland) genannt. Diesen folgte unter ihrem Anführer Elitovio, ein anderer Schwarm Teutschen, die unter dem Schutz und Vergünstigung Bellovesi, gleichen Marsch über die Alpen gemacht, und wo jetzt Brixen und Verona liegt (welche Ort vorhero die Libui inne gehabt) sich niedergelassen. Die Ursache warum Bellovesus mit denen, die er bey sich gehabt, über die Alpen gesetzt, ist, wie schon gemeldet worden, die allzugrosse Menge der Innwohner gewesen: allein sonsten wird vorgegeben, daß die Gallier entweder damals, oder in folgender Zeit auch durch die annehmliche Früchte des Landes und besonders den guten Wein, als eine ihnen gantz neue und vorhin unbekannte Wollust nach Italien gezogen worden: deßwegen hätten sie das, von denen Hetruriern vorhero bewohnte und gebaute Land, eingenommen. Den Wein solle einer Namens Aruns aus Clusio in Etrurien vorhero schon in Gallien (Galatien, welches Gallien und Teutschland begreifft, die noch keinen Weinwachs hatten,) deßwegen verführt haben, diesen Nationen dadurch Lust zu machen nach solchem Land; und zwar aus Rach-Begierde, weilen sein Weib, von einem ansenhlichen Jüngling, Namens Lucumone, dessen Vormunder er ware, mißhandelt worden. Der aber zugleich so viel Macht gehabt, daß er ohne anderwärts gesuchte Gewalt und Hülffe, ihn zur gebührenden Straff nicht anhalten konnte. Dieser nun ware der Anstiffter zu diesem Zug, und der Anführer bey selbigem. Daß dieses in der That mit denen Teutschen und Schwaben, die unter dem Namen der Gallier (Galater) zu verstehen, sich also zugetragen habe, waltet kein Zweiffel. Dieser Meynung ist auch der berühmte Scribent Aventinus in seiner Bayrischen Chronick B. 1. Daß nemlich unter der Regierung Tarquinii Prisci, die Ligurier, Insubrier, Schwaben, Senonen, Sicambren, Francken, Cimbrier, Chamaven und andere Völcker mehr aus Gallien und Teutschland unter ihren Heer-Führern Bellovesо, Sigovesо, Medone, Helitovio über das Alpen-Gebürge, worüber sich bißhero niemand gewagt, marchirt, und Italien, als ein gewaltiger Strom, überzogen. Als hernach die Boji (Bayer) von denen Marcomannen einem Schwäbischen Volck, aus Böhmen als ihrer Heymath, und dem Schwartz-Wald vertrieben worden, seyen sie unter dem König Ciconio der vorigen ihre Fußstapffen getretten. Als nun das gantze Land zwischen dem Po und denen Alpen auf die Art besetzt worden, und diese Nationen auch über den Fluß hinüber geschifft, seyen nicht nur die Hetrurier sondern auch die Unbrier, die doch alte Insässen gewesen von ihnen ausgetrieben worden; biß gegen Ancona haben sie alles eingenommen, und endlich doch dissei dem Apenninischen Gebürge stille gehalten. Die Bo sollen Laudem Pompejam, (Lodi) erbaut haben, d übrige Mayland, Pavia, Como, und noch mehr Stä te. Mit Aventino hält es der vortreffliche Historic Spangenberg: Die Gallier, schreibt er, welche nicht anders, als Teutsche waren. Die Senonen und Cen mannische Schwaben, nebst andern Teutschen, habe unter bemeldten Anführern die Alpen überstiegen, un nachdem sie sich eines grossen Stücks von Italien bemächtiget, viele Städte angebaut, z. E. Siena, Mayland Como, Brixen, Verona, Bergamo, Trient, V cenza, Modena, Parma. Ist also Justinus unrichtiger Meynung, wann er B. 20. dafür hält, die Städte haben von denen Galliern, die mehr dann 200 Jahr spather gelebt, und unter Brenno dem Römische Feld-Herrn aufgekommen, ihren Ursprung genommen Livius hat in oben angeführter Stelle bezeuget, daß d Erbauer von Mayland, Bellovesus samt denen, die m ihme gezogen, gewesen; und eine andere teutsche Arme die unter ihrem Fürsten Elitovio angelangt, sich in d Gegend Brixen und Verona niedergelassen. Der gelehrte Scribent Franciscus Irenicus urtheilet B. 1. cap. 1 die vornehmste Ursache, warum in denen Geschicht-Büchern der Teutschen so gar vergessen, seye diese, weilen wo sie grosses und löbliches verrichtet, entweder denen Celte oder Galliern, oder Sarmatiern und Scythen, nicht ab denen Teutschen selbst zugeschrieben werde. Und Suid schreibet: die Teutsche nennt man Francken und Celte und zwar diejenige, welche am Rhein wohnen: wieder u die Teutsche, welche die Celten genennt werden, hal in das Land der Albanier (Galater) einen Einfall gethan und führen sonst den Nahmen, der Senonen. End schreibt Johannes Stumpf B. 8. c. 1. seiner Schweizerischen Historie, die Teutschen, Schwaben, Senon seyen lange vor denen Römern in die Schweitz, in das B gundische (Sequanos) und in Gallien eingefallen, allwo auch festen Sitz genommen. Mithin thut Genebeard Frantzose, denen Teutschen Gewalt und Unrecht, w er in seiner Cronologie unter anderm schreibt, unter nen Lateinischen Geschichtschreibern seye Julius Cæsar Erste, von welchem Teutlands gedacht werde; die ü ge haben es nur unter die Unedle und Unbekandte Scyti Lande gerechnet, die sie zu nennen nicht wehrt geach Allein hier dienet zur Antwort, daß vor denen Zeiten Cæsaris die Römer keine Feldzüge gegen Teutschland than, und nichts wider die Teutsche gehabt; von hätte man dannoch schreiben sollen? Cæsar gedenckt der Teutschen nirgends so verächtlich, daß nemlich Gallier, dieser wilden Nation Gesetze gegeben, uni ro an Tugend und Tapferkeit allzeit überlegen gewe welches zu beweisen er das 6. Buch vom Krieg wi die Gallier anführt. Allein dorten heisst es nur seye eine Zeit gewesen, da die Gallier denen Teutsch an Tapferkeit zuvorgethan: jetzo aber (welcher Gege wohl zu mercken) da die Teutschen bey ihrer alten grüglichkeit und Mangel ausharren, die Gallier solcher Dinge, die sie über Meer herbekommen, zu b nen anfangen, mithin der Uppigkeit nachhängen, h sich diese, die letztern, nach und nach in Stand gesetzt jene, die Teutschen ihnen zu Haupt wachsen können, in vielen Schlachten überwunden, und sich mit ihnen mer vergleichen lassen. Und in dem ersten Buch sc

er: die Trupven der Gallier seyen von dem Arioviſt, der Teutſchenkönig, geſchlagen worden. Wie will nun erwiſen werden, daß die Gallier ſtets über die Teutſchen geweſen? Eben Cæſar nicht Teutſchland, ſondern Gallien unter die Römer Bottmäßigkeit gebracht: ingleichem, daß Er ſich der Teutſchen zum Fußvolck und Reuterey in ſeinen Feldzügen bedient, als ſolche Soldaten, die ſo wohl eine beherzte Großmuth und Hurtigkeit beſitzen. Allein mit welchen guten Genebeardum gehen laſſen, der ſo viel Liebe und Hochachtung gegen die Teutſchen bezeuget, daß er nicht der Meynung iſt, ſie ſtammen von Aſchanez und dem Tuiſco her, wie insgemein davor gehalten wird, ſondern von denen Cananitern, welche Joſua, nachdem Er die übrige umgebracht, aus dem gelobten Lande ausgetrieben; dieſe ſollen in Teutſchland, Sclavonien und benachbarte Länder gewandert ſeyn. Allein in Benjamin von Tudela Reißbeſchreibung ſtehet ausdrucklich, daß Teutſchland vor dieſem Aſchemaz, und nicht Chanam genennt worden. Zu eben derjenigen Zeit, als Bellovesus nach Italien gekommen, hat die Macht der Hetrurier, welche vor der Römer Regierung zu Waſſer und zu Land (nemlich von dem Tyrrhenimſchen biß an das Adriatiſche, oder von dem obern, biß an das untere Meer) ſich ſehr weit erſtreckt, durch die Gallier einen harten Stoß bekomen; weßwegen um das 587. Jahr vor Chriſti Geburth ſie ihre alte Wohnplätze mit dem Rucken anſehen müſſen, da die Vornehmſte des Volcks unter dem Rhäto, als ihrem Anführer ſich an das Gebürge gegen Teutſchland gewandt, und nach dem Nahmen ihres Heerführers den Grund zu der Rhätiſchen Nation gelegt durch das rauhe Land wurden, nach Livii Zeugnuß, auch ihre Gemüther verwildert, ſo, daß ſie nichts als etwan die noch darzu verderbte Sprache ubrig behalten. Jetzund nennt man ſie die Griſonen, Churwalden, Graubündter, die eine ſehr ſchlechte Sprache, die ſie doch die Römiſche nennen, haben; wiewohlen auch die Teutſche unter ihnen aufkommet. An Vornehmen Familien fehlt ihnen nicht, wie ſie dann die Grafen von Montfort, Baronen von Belmont, von Montalto und Razuns; die Edle von Embs, die von Ems oberhalb Cur, oder von Amedes unter ſich haben. Die Räthen ſollen mit der Zeit auch nach Agoſta gekommen ſeyn, und allda der Göttin Ciſa gedienet, und der Stadt den Nahmen Ciſaris gegeben haben. Von Ægidio Tſchudi hat man eine ſehr fleißig und gelehrt geſchriebene Hiſtorie von dieſer Nation.

Cap. 2.

Von der Stadt Rom/ wie ſie von denen Senoneſiſchen Galliern/ denen Schweitzern und Schwaben unter dem Schwäbiſchen Feld-Herrn Brenno eingenommen worden.

Apulejus, ein Vorſteher des Volcks zu Rom hatte den *M. Furium Camillum* angeklagt, als ob er die Beute von Vejs (in Hetrurien) nicht rechtmäſſig ausgetheilt hätte: Dieſer gienge deßwegen nach Ardea ins Exilium, und bate die Götter (wie ehemals Achilles *Iliad. 1. über die 5.* Griechen) wenn ihme Unrecht geſchehe, daß die undanckbare Stadt ſeiner bald wieder möchte benöthiget ſeyn, und ſich nach ihme ſehnen. In ſeiner Abweſenheit wurde ihm eine Straffe von 1500. Denariis oder 15000. Aſſibus aufferlegt; ein Drachma oder Denarius galt zehen Aſſes. Die Fatalität begegnete Camillo A. 388. vor Chriſti Geburth, zu welcher Zeit die Griechiſche Geſchichtſchreiber und Weltweiſen Xenophon gelebt. Nicht lange vor Camilli Abzug hatte einer aus dem Volck Nahmens Marcus Cæditius denen Zunfftmeiſter angekündiget, wie Er bey ſtiller Nachtruhe eine Stimme, die heller als ſonſten eine Menſchen-Stimme geweſen, gehört, welche dem Magiſtrat anzuſagen befohlen: die Gallier, (die Weiſſen, ſetzet Aventinus da er auf den Urſprung des Worts von γάλα, Milch geſehen) rucken an. Allein, weil es nur von einer gemeinen und geringen Perſon herkame, und von denen Galliern, als einer unbekannten und entfernten Nation, niemand viel wuſte, wie gemeiniglich in dergleichen Begebenheiten geſchicht, nicht drauff geachtet. Indeſſen waren die Etruriſche Gallier und andere (ſolche Völcker, welche nemlich den äuſſerlichen Anblick ihrer ungeheuren Statur und Waffen einen Schrecken einjagen könten) nicht zufrieden mit dem Diſtrict, den ſie zwiſchen dem Po und den Alpen im Beſitz hatten; deßwegen ſie im andern Jahr nach der Verweiſung des Camilli Clusium in Hetrurien belagerten, deren Innwohner dann bey den Römern durch abgeordnete um die verſprochene Hülffe anſuchten; worauf die Römer für ihre Bundsgenoſſen durch drey Geſandte, die aus dem Geſchlecht der Fabiorum waren, eine Vorbitte einlegen lieſſen. Als man die nach des Kriegs wieder die Cluſier Urſach fragte, antwortete der Gallier Feld-Herr Brennus, (ein Sohn des Königs der Angel-Schwaben) mit lachendem Mund: die Cluſier handeln ungerecht gegen uns, indeme ſie in ihrem Land, das von ſolcher Gröſſe und Weitläuffigkeit iſt, uns Fremden und Armen Leuten nichts einraumen wollen. Ihr Römer habt ja würcklich auch denen Innwohnern der Städte Veji, Capena, Faliſca und denen Volſcis die Dienſtbarkeit aufgelegt, und folget eben dem uralten Geſetz, wornach wir handeln, nach welchem die Güter der Geringern und Schwächern denen Stärckern zu Theil werden: wir warnen alſo euch, daß ihr denen Cluſiern nicht zu Hülff kommet, damit nicht hinwiederum die Gallier denen beyſtehen, welche von denen Römern Gewalt leyden. Als die Geſandten in die Stadt zuruck kamen, riethen ſie denen Cluſiern einen gütlichen Verlauff. Nun kame es nächts denen Mauren der Stadt zu einem Treffen; dabey L. Ambuſtus, der Geſandten einer, indem er einen Gallier, der in der Schlacht geblieben, plünderte, von Brenno erkannt wird; der dann in einem theuren Schwur die Götter zu Zeugen anruffte (ein deutliches Exempel eines Schwabens der Verſtand und Erfahrung beſaſſe) daß dieſer Geſandte dem Völcker-Recht ſchnurſtracks entgegen handle, und ſich zum Feind machte, und lieſſe gleich zum Abzug ein Zeichen geben. Da waren dann einige, welche dafür hielten, man ſollte gleich auf Rom loß gehen; doch behielt die Meinung der Elteſten die Oberhand, daß man vors erſte Geſandte dahin ſollte abgehen laſſen, die über das angethane Unrecht ihre Klage vorbrächten, und forderten, man ſollte die Fabios herausgeben, als ſolche, welche das Völcker-Recht gebrochen. Der Rath billigte die That der Fabier nicht, und erkannte, daß die Barbaren in ihrer Forderung Recht hätten; allein, damit ſie ja keine Schuld hätten, wann irgend aus dem Galliſchen Krieg ein Unheil entſtehen würde, lieſſen ſie dieſe Sache von Anforderung der Gallier an das Volck gelangen. Wie aber die Fabii eine mächtige und anſehnliche Familie waren, ſo hatten ſie beym Volck viel Gunſt, und an ſtatt ſie hätten ſollen zur Straffe gezogen werden, wurden ſie auf hohen Befehl der Regierenden Burgermeiſtere auf das folgende Jahr zu Feld-Oberſten gemacht. Hierdurch nun wurden, wie leicht zu vermuthen, die Gallier erbittert, droheten offentlich mit Krieg, und nahmen alſo ihren Weeg nach Hauß. Nachdeme ſie nun denen Ihrigen hinterbracht, daß jenen Ubertrettern des allgemeinen natürlichen Rechts nicht nur kein Leyd noch die verdiente Straffe angethan wor-

den, sondern noch darzu Ehre wiederfahren, entbrannd-ten sie in Rache, grieffen alsbald zu denen Waffen, und öffneten in höchster Eil die Compagne. Wo sie nun in solcher Eil vorbeygezogen, erweckten sie eine solche Consternation, daß man sich in Städten zur Gegenwehr rüstete, die Landleute aber sich in die Flucht begaben; da sie dann mit lautem Zuruff bezeugten, daß sie nur allein auf die Römer losgiengen, und sonst gegen niemand nichts feindliches unternehmen würden, sonsten aber jedermann für Freund hielten. In Rom wurden sie durch den schnellen Uberfall der Feinde in grösten Schrecken gesetzt; die Feldobersten führten ihre Legionen herauß ihnen entgegen, und zwar an der Zahl bey 40000. die aber weder des Kriegs erfahren waren, noch auf die Warnung ihrer Wahrsager geachtet. Diese in der Eil und Lermen aufgebrachte und übel angeführte Leute stiessen auf die Feinde 11000. Schritt von der Stadt, an dem Fluß Allia, der mit einem starcken Strohm aus dem Gebürge in die Gegend der Stadt Crustumina (Marcigliano Vecchio) hervorkommt, und XI. Italiänische Meilen oberhalb Rom seinen Einfluß in die Tiber hat. Hier kame es nun zum Treffen, in welchem so wohl das Glück, als Kriegs-Erfahrenheit denen Gälliern zur Seite ware: die Römer aber, wann man ihre dermalige Aufführung mit vormaligen Zeiten verglieche, hielten sich gar nicht Römisch, die Officiers so wenig als die Gemeinen. Forcht und Angst hatte die Gemüther völlig eingenommen, und sie ihrer selbst also vergessen, daß, da die Tiber ihnen im Weeg stunde, weit mehrere nach Vejos, eine feindliche Stadt, als geraden Weeg nach Rom zu ihren Weibern und Kindern die Flucht nahmen. An dem Ufer der Tyber, dahin nach weggeworffenen Waffen der gantze lincke Flügel sich retiriren wollte, geschahe die gröste Niederlage, indem eine grosse Menge, die des Schwimmens entweder nicht erfahren, oder ihrer Kriegs-Rüstung und anderer Kleidung halber nicht fortkommen kounten, im Fluß zu Grund gegangen. Die weiter hinweg vom Fluß auf dem rechten Flügel gestanden, nahmen ihren Weeg alle Rom zu, allwo sie sich in das Schloß retirirten, und nicht einmahl die Stadt-Thore hinter sich zuschlossen. Die Gallier waren hierbey gantz auisser sich selber gesetzt, und konnten sich über den so schnell erfochtenen Sieg nicht genug verwundern: anfänglich erschracken sie, weil sie entweder sich nicht recht darein finden konnten, oder weil sie sich einbildeten, es stecke eine Kriegs-List oder sonsten eine Verrätherey darhinter; endlich sammleten sie die Beute von denen Erschlagenen, und trugen, nach ihrer Gewohnheit, die erorberte Waffen zusammen auf Hauffen. Da sie nun nichts von den Feinden mehr um sich sahen, kamen sie auch noch vor Untergang der Sonnen vor Rom an: die Reuterey zoge voran, und brachte zuruck, daß weder die Thore der Stadt geschlossen, (dann Jupiter hatte sie, schreibt ein Poet, ihrer Sinnen beraubt) noch dieselbe mit einer Wacht verwahrt, noch auch die Mauren mit Soldaten besetzt angetroffen: worüber sie sich noch hefftiger verwunderten; weilen sie aber selbiger Nacht nichts guts zutrauten, und sonst die Lage der Stadt ihnen unbekannt gewesen, unternahmen sie nichts, ausser, daß sie Kundschaffter und Spionen um die Stadt herum gehen liessen, welche Achtung geben mußten, was die in der Stadt bey so verwirrtem Zustand für Anschläge ergreiffen würden. Den folgenden Tag war der Römer Verrichtung diese: Man hielte für rathsam, daß nebst denen Weibern und Kindern die junge Mannschafft und die Ansehnlichste und Vornehmste vom Rath in das Capitolium, als das Schloß, sich begeben, mit genugsamer Kriegs-Provision, und Lebens-Mitteln sich versehen, und von daaus, als einem bevestigten Ort, Götter und Menschen, und die Ehre des Römischen Namens vertheidigen sollten: die Priester und Vestalische Jungfern sollten das zum offentlichen Gottes-Dienst gehöhrige Geräthe vor feindlichem Morden und Brennen heilig zu bewahren, sich angelegen seyn lassen, und ob denselben beständig halten (als üb ihrem Bekanntnuß unter der Verfolgung) biß niemar mehr vorhanden seye, der denselben abwarten könn Das thaten sie nun: Viele Weiber folgten denen Jh gen in das Schloß, welche man weder zuruck bleibe noch mitgehen hiesse, weilen das erstere hart herauß kommen seyn würde, hingegen denen Belagerten gut w re, so wenig Personen, die nicht zum Krieg taugten, nur möglich wäre, bey sich zu haben. Das übrige gem ne Volck (das sich auf diesem eintzigen Hügel nicht hä aufhalten, noch bey so geringem Vorrath an Leber Mitteln des Hungers erwehren können) lieffe mit voll Hauffen aus der Stadt, und begabe sich da und d hin; und da für das Gemeine Wesen die Hoffnung v lohren schiene, suchte ein jeder nur sich zu rathen, u fortzubringen. Die alten Greisen, welche ehemalen höchsten Ehren-Stellen bekleidet, oder deren Tapff keit sonsten über die Feinde triumphiret hatte, (der Jo. Sonoras 80. zählet, Livius aber keine gewisse Anz benahmset,) wollten bey den Ehren- und Gedenck-Mo len ihrer Tugend und Tapfferkeit ihr Leben lassen, gi gen deßwegen nicht auf das Capitolium, sondern legt das kostbarste Kleid an, mit welchen die, so einen Gö führten, oder im Triumph einzogen, angethan ware und setzten sich in der Mitte ihrer Häuser auf Elffenb nerne Sessel, nachdeme sie zuvor auf dem Marckt, M. Fabius, als der oberste Priester das Wort gefüh ihres Lebens sich begeben, und dasselbe den Göttern dem Vatterland auffopfferten. Was nun von heilig Geräthe in denen Götzen-Tempeln ware, haben die P ster theils in Fässern unter die Erde vergraben, theils Wägen geladen, und weggeführt: Die Vestali Jungfern giengen ihren Heiligthümern auf der Flu mit blossen Füssen nach, wurden aber gleichwohl von nem gemeinen Römer, L. Albino, der eben auch die St verließ, auf seinen Wagen gesetzt, nachdem er sein W und Kinder dargegen herab steigen lassen, wobey Fl diese Anmerckung gemacht, so behielte doch gleichw zu einer solchen Zeit, da nichts zu hoffen war, der fentliche Gottesdienst die Herrschafft über die Nei gen und Gewissen der Menschen. (vielleicht heutz bey der allein seeligmachenden Religion dieselbe schw lich jemand gleiche Hochachtung bey sich würde wü lassen.) Die junge Mannschafft, kaum 1000. an Zahl, besetzten indessen unter dem Commando des Manlii das Schloß auff dem Capitolinischen B Des folgenden Tags zogen die Gallier ohne stürm Gewalt durch das offene Thor nächst dem Monte Q nali (la porta Salaria: il monte Caballo:) und post sich auf dem Marckt, sahen aber nichts, das dem K gleich sahe, als das Schloß: Nachdem sie wenig cke zur Besatzung auff dem Platz gelassen, wolten sie auf das Plündern legen; wurden aber durch die Ein keit selbst abgeschröckt und in ein Nachdencken gesetz nicht ein Betrug darhinter stecke, und sie von den mern möchten hintergangen werden, wo sie sich als theilen und zerstreuen würden, versammleten sie sich wegen Hauffenweiß wiederum auf dem Marckt, u den nächstgelegenen Gassen. Als sie auch wahrnah wie die burgerliche Häuser verriegelt, hingegen Vornehmen Palläste eröffnet stunden, trugen sie Bedencken in die offen stehende, als zugeschlossene H sich zu wagen. In denen Sälen sahen sie mit Ehr auf die in solchem Schmuck und ohne Sprache tzende Mannsbilder, welche sie so wohl wegen dem F als Majestätischen Ernsthafftigkeit für Götter ans Allein so bald M. Papyrius einem Gallier (oder Aventino, einem Schwaben,) der ihme seinen l Bart (wie mans damahlen insgemein truge) streic mit einem Elffenbeinernen Scepter auf das Haupt fienge die Massacre mit diesem an, und wurden die i

gleicher weiß auf ihren Stühlen niedergemacht. Nachdem die Vornehmsten umgebracht, wurde keines Menschen mehr geschont, die Häuser wurden geplündert, und nach der Plünderung angesteckt. Die von dem Berg des Capitolii mußten den Untergang ihres Vatterlands zusehen, und war kein Augenblick, darinn nicht neues Unglück und Elend gestifftet wurde: Da sie endlich im Unglück erhärtet waren, vergassen sie ihrer selbst, und all deß ihrigen, und sahen allein noch auf ihre gewaffnete Hand, als die eintzige Uberbleibsel ihrer Hoffnung. Nachdem etliche Tage auf solche Art verflossen, und die Römer noch nicht zur Ubergabe bewegt worden, stiegen die Gallier gleich mit dem Anbruch des Tages, unter grossem Geschrey, unter einem Sturmdach Berg an, litten aber eine starcke Niederlage, und nachdem sie den Berg wieder herab getrieben worden, getrauten sie sich zimmer den Streit auf solche Art anzufangen, sondern theilten ihre Armee, und liessen einen Theil das Schloß belagern, den andern aber auf den Raub ausgehen, und also von denen benachbarten Völckern Proviant für die Belägerer ausbringen. Als diese von der Stadt abmarchirt, kamen sie ohngefähr nach Ardea, wohin Camillus, als verwiesen lebte: der machte denen von Ardea gute Hoffnung zum Sieg, zog mit ihnen bey stiller Nacht aus, und traff das Lager der Gallier gleichfalls ohnverwahrt in gröster Sorglosigkeit an; überfiele es also mit einem plötzlichen Geschrey, lieferte, biß sie sich vom Schlaff erholten, eine zimmliche Schlacht, und brachte sie in gröste Unordnung. Auf diese That wurde er nach dem einhelligen Schluß derer, die noch von dem Rath übrig geblieben, und auf ernstliches Anbringen des Volcks, aus dem Exilio zurückberuffen, und erhielt vor seiner Ankunfft bey dieser Gefahr der Republique das Oberste Commando (Dictator) nachdeme würcklich viele Römer, theils aus Rom, und dasigem District, theils aus der Schlacht sich bey ihm eingefunden, und von der Besatzung des Capitolii seine völlige Wiedereinsetzung erhalten hatten. Indessen ersahen die Gallier an dem Felsen, der von Carmenta des Evandri Mutter den Nahmen hatte ein bequemes Stück, woran sie sich das Schloß zu ersteigen getrauten, ordneten also einen ohnbewaffneten voran, der versuchen musste, ob eine Passage zu finden, gaben einander die Waffen, wo es sorglich aussahe, steurten sich, und huben einander in die Höhe, und zogen einer den andern, nachdem es die Lage des Orts erforderte; ersteigen auch in der That den Gipffel des Felsen unter solche Stille, daß nicht allein die Wacht nichts innen wurde, sondern sie auch zutheurst kein Hund, wie wachtsam sie sonst zu dem geringsten Geräusche sind, aufweckten: Nur die Gänse, die eine sehr subtile Empfindung haben, und einen kleinen Laut gleich mercken, überhörten es nicht; (welche sie Junoni gewiedmet waren, und deßwegen in der grösten Hungersnoth nicht aufgegessen wurden, befanden deren einige allhier:) welches der Römer gröstes Glück war: dann durch ihr Geschnader und das Geröß ihrer Flügel, wurde M. Manlius, der drey Jahr zuvor Burgermeister gewesen, und als ein tapfferer Soldat das Leben hatte, aus dem Schlaff gebracht; lieff zu den Waffen, bewarmirte die übrige, und führte sie an. Der Gallier, der schon zu oberst war, finge mit dem Schild den Streich auf, der also verlohren ware: allein die übrige Gallier wurden mit Pfeilen und Steinen zurückgetrieben, und stürtzten den Felsen hinab. Auf solche Art wurden sie aus der Gefahr errettet; Manlio wurde mit vielen Lob-Sprüchen der Sieg zugeschrieben, und (welches bey damaligem Mangel etwas grosses hieß) Wein und Brodt verehrt, von welchem Brodt er, den Belägeren vollends die Hoffnung der Eroberung zu benehmen, und sie von der Belägerten Muth und Beharrlichkeit zu überzeugen, zimmliches über die Mauren warff. Endlich nachdeme die Belagerung von

dem 15. Julii an biß ohngefähr den 13. Febr. folgenden Jahrs, mithin in die sieben Monath sich verzögert, und der Hunger so wohl denen Römern, als denen Galliern, ja diesen noch darzu die Pest zugesetzt, wurde zwischen P. Sulpitio, einem Feld-Obersten, und Brenno die Sache in einer gehaltenenen Unterredung dahin verglichen, daß die Feinde gegen Erlegung 1000. Pfund Goldes abziehen sollten. Die Gallier brachten falsch Gewicht, und, da Sulpitius es nicht annehmen wollte, wurde ein Schwerdt darzu gelegt, unter diesen Worten: Wehe denen Uberwundenen! Unterdessen ehe alles Gold in die Wag-Schale eingelegt worden, kommt Camillus darzwischen, erklärt den Verglich für nichtig, der ohne seinen, als des Dictatoris, Befehl von einer Obrigkeitlichen Person, die alle unter ihm stunden, geschlossen worden; kündigte darauf denen Galliern den Krig von neuem an, und schlug sie auch in zweyen Treffen glücklich aus dem Feld: zoge im Triumph in die halb-zerstörte Stadt ein, unter dem Zuruff der Soldateſca: Es wäre der ander Romulus, ein Vatter des Vatterlands, und der andere Erbauer von Rom! welches Lob er folgends noch mehr verdient: dann als die Römische Burgerschafft, auf stetes Anstifften der Volcks-Vorsteher, aus ihrer verwüsteten Vatters-Stadt gen Vejos wegziehen wollten allwo sie wohl zugerüstete Herberge finden würden; wiedersetzte sich Camillus mit dem beweglichsten und schärffsten Zuspruch und triebe es zuruck: er machte die Veranstaltung, daß alle Capellen, weil die Feinde dieselbe im Besitz gehabt, wieder in Stand gesetzt, und wieder eingeweyhet wurden. Die Innwohner der Stadt Cære (Cervetere) wurden in die Gast-Freundschafft aufgenommen, weil sie denen im Elend mit ihren Heiligthümern wallenden Priestern sichern Auffenthalt gegeben, und durch ihre gute Freundschafft der Gottesdienst fortgeführt worden, und die Ehre der Götter keinen Abbruch gelitten. Auf dem Capitolio wurden Schau-Spiele angestellt zur Danckbarkeit, daß der Jupiter seine Wohnung und Schloß bey so gar mißlichen Umständen dennoch beschützt: (wormit sie die Ehre ihrer Erhaltung, die dem allein wahren GOtt zukommt, einem Götzen aufgetragen:) zu Fortsetzung dieser Spielen wurde eine Gesellschafft, aus denen, die im Capitolio und Schloß wohnten, angeordnet: Die Stimme, welche die Ankunfft der Feinde vorhero bey Nacht angesagt, aber in Wind geschlagen worden, wurde nun als Heilig verehrt, und Befehl ertheilt, daß zur Versöhnung derselben wegen ihrer beschehenen Verachtung ein besonderer Tempel (mit Erdichtung eines neuen Götzen) an der neuen Strasse erbauet, und demselben der Nahme Locutio, oder die Göttliche Aussprache beygelegt; Denen Frauen, welche das Gold, das krafft des Accords denen Galliern hat sollen dargewogen werden, so willig zusammen gelegt, nur damit das in denen Tempeln als Heilig verschonet bliebe, ward offentlicher Danck abgestattet, und noch diese Ehrenbezeugung hinzugethan, daß nach ihrem Tod ihnen sowol, als denen Männern eine Lobrede (womit die Red-Kunst mit einem neuen Capitel vermehrt worden) gehalten würde. Die Stadt selbsten wieder anzubauen, wurden insgemein Ziegel ausgetheilt, und einem jeden, wo er wollte Stein zu graben und Bauholtz zu fällen erlaubt. Welches geschehen vor Christi Geburt 386. Jahr. Und so viel von Brenni Verrichtung in Italien, mit Hülffe der Semonischen Gallier, nach dem Bericht des Livii, Plutarchi, Flori, Zonaræ, &c. Gottfried von Viterbo schreibt hievon also: 364. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom seyen die Schwaben und Semonen aus Gallien, oder die Burgunder und Allobroger unter Anführung des Brenni nach Italien übergangen, auf Rom losgegangen, und haben den Burgermeister Fabium, der ihnen entgegen gezogen, mit der gantzen bey sich habenden Armee niedergemacht: wurden aber von Camillo, am Fluß Metaurus

(Metro, wo die Stadt Fano ligt, welche zu selbiger Zeit der Göttin des Glückes erbauet worden) hinwiederum geschlagen.

Sede Bisuntinus fuerat tunc Rex Siguinus,
Cujus erat Sauna Fluvius, Rhodanusque marinus;
Primaque pars Araris, Allobrogusque Sinus.
Uxor erat Brenni Seguini Filia Regis,
Cujus ab auxiliis Dux Gallica Regna subegit:
Sequana cum Ligeri Brennica Signa vehit.
Cum loquimur Senones, hoc Sauna parit tibi nomen:
Defuncto socero fit Regni Brennius hæres,
In Italias agmina multa ferens.

Aventicum die Haubt-Stadt in der Schweitz, heutigstags Wiflisburg, ein geringer Ort gegen dem alten Aventico (nach dem diese grosse Stadt in folgenden Kriegen wieder die Römer durch die Alemannier verwüstet worden,) solle nach Stumpffen Bericht B. 8. C. 1 gleichfalls unter Brenni Bottmässigkeit gestanden seyn. Nach Cornelii Taciti Zeugnuß wurden damals von den Schwaben uhralte und sehr rühmliche Dinge erzehlt. Spangenberg schreibt, daß im Jahr der Welt 3577. vor Christi Geburt 387. Brennus mit denen Galliern, die an der Saone gewohnt/ und noch mehr Teutschen Völckern unter welchen auch die von der Elbe und Sale, und die Hartzwälder mitgewesen, in Italien marchirt seyen: Darauf sie auch Rom, den 18. Julii (nach Livio B. 6.) unter ihre Gewalt bekommen.

Cap. 3.

Fernere Kriege der Gallier/ oder Teutschen und Schwaben wider die Römer.

Ohngefähr 364. Jahr vor Christi Geburth kamen in dem Albanischen Feld (wie Livius in seinem 6ten Buch schreibt,) unter dem Commando des M. Turii Camilli die Römer und Gallier (an deren statt Florus die Senones setzet,) hintereinander: ohnerachtet nun der Schrecken und das Angedencken der ehmals von denen Galliern erlittenen Niederlagen noch nicht völlig verschwunden, so hatten doch hier die Römer den Sieg in den Händen, und erfochten denselben ohne viele Mühe; da sie dann viele tausend Gallier, theils in der Flucht niedergemacht, theils in ihrem Lager gefangen; die übrige flohen in Apulien. Dem Römischen General und Dictatori wurde von dem Rath und Volck der Triumph zuerkannt. † Vor Christi Geburth 358. Jahr, zur Zeit Philippi, Königs in Macedonien, lagerten sich die Gallier, wie Livius schreibt B. 7. an der Saltz-Strasse, jenseits des Flusses Anio (Teverone) an der dritten steinernen Weg-Säule; die Römer aber hatten ihr Lager an dem disseitigen Ufer des Flusses. Damahls stellte sich ein Gallier, auf die zwischen beyden Lagern liegende, leere Bruck, und rieff: der tapfferste unter denen Römern trette herfür zu einem Zweykampff, damit bey dessen Ausgang an Tag komme, welche unter beyden Nationen der andern an Tapfferkeit überlegen! Als die vornehmste junge Römer hierzu still geschwiegen, trat T. Manlius aus seinem Ort für T. Quinctium, der damahls das höchste Commando führte, hervor, und sprach: Ohne meines gebietenden Feld-Herrns Ordre würde ich niemals ausser meiner Ordnung streiten, wann ich auch den Sieg vor Augen sehen sollte; auf dessen Erlaubnus aber werde ich dieser Bestie zeigen, wann er ja nicht, nicht warten können, sondern der Fahne der Barbaren vorlauffen müssen, daß ich von dem Blut derer herstamme, welche eine Trouppe Gallier über den Tarpäischen Felsen hinab gestürtzt! worauf der Feld-Herr seine Tapfferkeit und Treue vor das Vatterland sich gefallen lassen, den Gang zu thun erlaubt, und der Götter Beystand angewünscht, die Ehre des Römischen Namens zu bevestigen. Hierauf wurde er in ordentlicher Rüstung wider den Gallier, der sich zu einer närrischen Freude anstellte, und vor tollem Gelächter die Zunge herausreckte, durch Officiers von seinem Rang hervor geführt, die darauf wieder in ihre Ordnung sich zuruck begaben. Der andere war von sehr grosser Statur, hatte ein buntes Kleid an, und war mit Farben ausgeziert, auch mit von Gold eingelegter und schimmernder Rüstung versehen: Der Römer ware von mittelmäßiger Manns-Grösse, seine Waffen waren mehr zum bequemen Gebrauch, als auf den Schein eingerichtet, die er aus Bravade nicht ohnnöthiger weise hin und her schwung, und hielte sich ohne Geschrey oder Hüpffen: sein innerstes aber ware mit Großmuth erfüllt, und von Rache entbrannt. Der Gallier war anzusehen, als eine über ihn heraus ragende Last, hielte mit der lincken Hand seinen Schild vor, und faßte auf seines ihme auf den [L]gehenden Feindes Rüstung einen starcken und weit erstrenenden, aber vergeblichen Hieb; der Römer, als Schild auf Schild gestossen, und sich dem Streich entziehen, unter den Schild gebückt, und gleichsam eingekrochen, zuckte gleichfalls sein Schwerdt, und traff ihn mit wiederhohlten Hieben so auf den Leib, daß ihm das Inngeweyd heraus hienge, biß er endlich erlegt worde, und sein ungeheurer Cörper zu Boden sanck, welcher also liegen blieb ohne, daß ihm weiter was geschehe: nur wurde ihm von seinem Uberwinder eine göldene Kette abgenommen, welche er, wie sie mit Blut bespritzt waere, um seinen Halß gehängt. Die hierdurch ermuntert Römer giengen ihrem tapfferen Helden entgegen, führten ihn unter vielen Lob-Sprüchen und Glückwünschungen wieder vor den Dictatorem, der ihne mit einem göldenen Ehren-Krantz beschenckt, und diese That offentlich vor der Armee sehr angerühmt: Von der göldenen Kette aber behielt Titus und seine gantze Nachkommenschafft den Namen Torquati; der Streit selbsten wurde für eine so zuverläßige Vorbedeutung vom Ausgang des Kriegs gehalten, daß der Gallier Kriegs-Heer sich in die Gegend von Tibur (Tivoli) und bald darauf vollends in Campanien (Terra di Lavoro) zurück zogen. Titus Manlius ließ hernach im Krieg wider die Lateiner seinen eigenen Sohn den Kopff mit dem Beil herunter schlagen, weil er sich in einen Zweykampff mit einem Lateiner, der er auch glücklich überwunden, eingelassen, da ihm doch sein Vatter mit diesem ausdrücklichen Verbott durch Kundschafft ausgeschickt hatte, sich in kein Gefechte zulassen. Zonaras erzehlet obigen Duell mit dem Gallier kürtzlich also: Titus Manlius, ein Herr von guten Geschlecht, hat nachdem er die Stelle eines Obersten der Armee bekommen, einen Celten auf einen Duell aus geferdert, und ihme tapfferen Widerstand geleistet, auch da er ihn überwunden, seine güldene Kette zur Beute und zum Zeichen eines besondern Siegs genommen, und an seinem Halß getragen, wordurch den Beynamen Torquatus erhalten. † Auf gleiche Weis geschahe es A. 346. vor Christi Geburth, als Alexander M. neun Jahr alt gewesen, daß bey abermahligem Anfall der Gallier in Italien, und Anfall auf die Römer, daß ein Gallier von ansehnlicher Rüstung und Statur vor getretten, mit seinem Spieß an den Schild [g]sen, ein Zeichen zur Aufmercksamkeit zu geben, und einen Dollmetsch aus den Römern einen auffgefo[r]der es durchs Schwerdt mit ihme wage: da da[s] Junge M. Valerius, ein Tribunus Militum, oder Ob[e]r einer Legion, nachdeme er zuvor von seinem Burg[e]ster L. Furio Camillo, Marci Sohn, Erlaubnus genommen, gewaffnet hervor getretten: wobey [e]ein Rab sich auf seine Sturmhaube gesetzt, und dem Feind gewandt, auch auf solcher Stelle geb[lie]

und so offt die Streitende auf einander loß gegangen, sich ein wenig mit den Flügeln erhoben, und den Feind mit dem Schnabel und Klauen am Gesicht und Augen zuletzt verwundt, biß er sowohl durch den Schrecken über dieser ungewohnlichen Begegnuß in Verwirrung gebracht, als auch an seinem Gesicht sehr zerhackt, von Valerio erlegt worden: worauf der Vogel sich aus dem Gesicht der Zuschauenden in die Höhe begeben, und seinen Flug gegen Morgen genommen. Beederseits Truppen giengen auf einander loß, und wurde ein sehr scharffes Treffen gehalten; doch wurden die Gallier überwunden, und in Campanien und Terra di Lavoro hin und her zerstreut, von dannen sie Axelien und dem Meer unten an Italien zu sich gewandt haben. Nachdeme der Burgermeister das Volck zusammen beruffen, rühmte er vor demselben die That des Tribuni, verehrte ihm fünf Joch Ochsen, und eine güldene Sieges-Crone: dieser behielt hernach den Namen Corvinus, von dem Raben. Zonaras gedenckt dieser Geschichte also: Ob dem Haupt des Valerii flog ein Rab, welcher krächzend auf den Barbar loß geflogen, ihn an genauem Aufschauen gestört, und dadurch im Angriff verhindert, biß er niedergemacht worden. † Alle bißher bemeldte Gallier waren von denen, welche, wie eben gedacht, zuerst in Italien gekommen, und hernach Rom eingenommen, mithin von Nation Teutsche und Schwaben; wie auch Avent. B. 1. der Bayerischen Chronick dafür hält, wann er schreibt: der Nahme Galater oder Celten (wie es auch von uns längstens also erklärt worden, begreifft zu alten Zeiten Frantzosen und Teutschen, und unter diesen, auch die Schwaben unter sich. † Eben diese Gallier (oder Schwäbische Senonen, wie Aventinus setzt) wurden A. 294. vor Christi Geburth von denen Hetruriern, Samniten und Umbriern wider die Römer in Sold genommen, (Livius B. 10.) versammleten sich bey Clusium, (Chiusi) in grosser Anzahl, und schlugen die Legion, welche L. Scipio, als Proprætor angeführt hatte: von welcher Niederlage die Burgermeister Fabius Maximus und P. Decius Mus, die mit der Armee nicht gar weit davon stunden, eher keine Nachricht erhalten, biß sie der Gallier (Aventinus setzt, der Teutschen) Reuter zu Gesicht bekommen, welche der erschlagenen Köpffe, theils denen Pferdten auf die Brust gebunden, (welche Gewohnheit die Morgenländische Teutsche, nemlich die Sarmaten und Scythen nach Aventini Meldung noch haben sollen) theils auf Lantzen gesteckt daher führten, und darzu auf ihre Art Sieges-Lieder sungen. Nach etlichen Tagen stunden die Samniten und Gallier, und dann die Römer unter ihren Burgermeistern gegen einander, da es sich begeben, daß eine Hündin, einem Wolff zu entfliehen, aus dem Gebürge kame, und zwischen beyde Armeen den Lauff genommen; die Hündin wandte sich zu den Galliern, der Wolff zu denen Römern, welchem man den Lauff durch die Glieder hindurch gelassen, die Hündin aber wurde von den Galliern erschossen; wobey sich ein Römischer Soldat zu denen, die vor dem Fahnen hergiengen, sich vernehmen lassen: Dorthin hat sich die Flucht und die Niederlage gewandt, wo ihr das, der Dianæ geheiligte Thier liegen sihet: Dieser grimmige Wolff aber erinnert uns, daß wir aus einer streitbaren Nation geboh-ren, und unsers Urhebers Romuli. Als hernach der Streit angegangen, sahen die Römer darauf, wie sie nicht sowohl denselben mit scharffer Gegenwehre führten, als vielmehr nur wohl aushielten; wormit Fabius seine Leute bey Kräfften erhielte, indem er wohl wußte, daß die Samniten, wann es lang währen sollte, würden überdrüßig werden, und auch die Gallier, welche lang anhaltende Arbeit nicht ausdauren konnten, noch der Hitze gewohnt waren, endlich loß und entkräfftet dahin fallen, und ob sie sich gleich beym ersten Angriff mehr, dann mannlich hielten, auf die Letze darnach weibisch und feig bezeugen würden. Decius aber, der als ein junger Herr sehr hitzig und muthig drein gienge, erschöpffte alle seine Krafft gleich beym Anfang des Treffens: mit seiner Reuterey repoussirte er die feindliche Cavallerie zum zweyten mahl: allein die Feinde so auf ihren Wägen und Kärren stunden, fielen mit entsetzlichem Getös der Pferde und Wagen ein, setzten dadurch die Römische Reuterey, welche den Sieg in Händen zu haben geschienen, in Schrecken, und zerstreute sie, und erlegte deren, in einer unordentlichen Flucht begriffenen, eine grosse Menge. Als Decius die fliehende zuruckzuhalten alle Kräfften vergeblich anwandte, hat er sein Leben und die feindliche Völcker für die Wohlfahrt der Römischen Armee denen unterirrdischen Göttern verlobt, und dem damahligen Obersten Priester M. Livio die gewöhnliche Worte nachgesprochen: worauf er mitten unter die feindliche Glieder zugerannt, wo es am schärffsten hergienge, denen Pfeilen sich ausgesetzt, und also selbst ums Leben gebracht. Nach langem und hartnäckigem Gefecht, wurden die Samniten samt denen Galliern erlegt, wobey 25000. auf dem Platz geblieben, und 8000. zu Gefangenen gemacht worden. Von dem Flügel, welchen Decius angeführt, sind 7000, auf des Fabii nur 1200. umkommen; der auch seinen Collegam unter aller Ehren-Bezeugung und verdientem Lob bestattet, und dann mit gewöhnlichem Triumph über die Feinde eingezogen. Von den Soldaten wurde mit ihren Feld- und Sieges-Liedern nicht sowohl Fabii Sieg, als des Decii rühmlicher Tod zwar feyrlich, doch nach ihrer Art nicht gar künstlich besungen: wobey anzumercken, daß auch sein Vatter 43. Jahr zuvor in dem Lateinischen auf besseres Glück der Armee gleicherweis sein Leben verlobt. † Zweyhundert und zwey- und achtzig Jahr vor Christi Geburth nach Erbauung der Stadt Rom 470. solle, nach Flori und Eutropii Bericht, der Burgermeister Cornelius Dolabella, was noch von Senonischen Galliern in Italien übrig geblieben, und bey denen Samniten und Thusiern wohneten, an Vadimonis See (Lago di Bassonello) ausgerottet haben; welche See, nach Plinii Zeugnuß B. 2. c. 95. von denen schwimmenden Insuln berühmt gewesen: von Rom lag sie 46000. Schritt, ohnfern Viterbo im Kirchen-Staat, und soll ihr Wasser einen schwefelichten Geruch haben. † Was zu diesen Zeiten mit denen Teutschen und Schwaben sich ferner zugetragen, achte ich nicht für nöthig hier anzuführen: von denen Senonen soll, was Italien betrifft, dieses genug seyn, die von Strabone auch zu seiner Zeit ein grosses Volck der Schwaben genennt werden. Man sehe von ihnen unser erstes Buch. Von Italien wollen wir uns nun anderwärtshin begeben.

Cap. 4.

Was die Schwaben wider andere Völcker sonst noch weiter ausgerichtet haben.

IN dem 327sten Jahr vor Christi Geburt haben, des Trithemij Berichte nach, die Gotthen oder Geten die Gräntzen Sachsens verwüstet, sind mit Beyhülffe derer Schwaben, Francken und Hessen, wiewohl die letztere darbey ihren König Hermann eingebüsset, geschlagen worden. Gotthland ist eine Landschafft Europens, welche an die Dänen und Norweger stößt, wilde Völcker zu Einwohnern und von Geta oder Geto den Namen hat. Solche nun sind nebst denen Rügern, als Hunnus ein Sohn Herculis über

die Allemannier herrschte, um das Jahr 1500. von Christi Menschwerdung, zur Zeit der Regierung Königs Berici und Philomari außgezogen, haben sich an die Flüsse Donau und Theiß erhaben, und wie bey dem Aventino in dem I. und IV. Buch zu lesen, Ungarn, so sie mehr, als 2000. Jahre inne gehabt, damahls Goth- und Rügland genennet. † Als ungefehr um das Jahr vor Christi Geburth 335. Alexander der Grosse mit einem Zug wieder die Perser umgienge, kamen zu ihme Gesandten, und zwar nach dem 2ten Buch der Fortsetzung des Q. Curtii, von denen Völckern, die an der Donau wohneten, von Syrmo, König in Triballien oder Servien und denen Teutschen; Dieser fragte nun, nachdeme er sie vorher in Pflicht und Bündnüß aufgenommen, bey denen Teutschen: Was unter allen menschlichen Begegnüssen sie am meisten förchteten? Dann er meynte, es sollte sein grosser Nahme sie vor allen Dingen erschröcken: Sie erklärten sich aber: Vor nichts mehr, als nur vor des Himmels Einfall Angst zu haben. Durch diese hochmütige Antwort ließ sich der Monarch nicht aufbringen, sondern fertigte sie mit dem Ansinnen: Die Teutschen wären eben ein hoffärtiges Volck: nach Hause ab. Arrhianus nennet diese Teutschen in seinem 1. Buche die Celten, bey welchen er die Urquelle der Donau suchet, mithin darunter auch die Schwaben verstehet: Seine Griechische Worte lauten im Teutschen also: Der Ister setzet denen streitbarsten Völckern, welches mehrentheils die Celtische seyn, Gräntzen, und hält dieselbe zuruck, so bald er durch die Canellen verstärcket wird. Es seyen von ihnen und andern an dem Ister wohnenden Völckern, die ihre eigne Nahmen haben, wie auch von Syrmo der Triballen König, und der Celten, die an dem Jonischen Meer-Bussen wohnen, abgesandte vor den Alexander gekommen. Die Celten sind von ansehnlicher Statur, und haben auch eine grosse Einbildung von sich selber: sie sagten aber alle, sie wären hergeschickt worden, des Alexanders Freundschafft sich auszubitten; der ihnen dann die Parole darauf gab, und hinwiederum die Versicherung ihrer Treue von ihnen annahm. Die Celten aber fragte er, was sie unter denen menschlichen Zufällen am meisten förchteten? Der stoltzen Hoffnung, sein grosser Nahme werde schon biß zu den Celten, jawohl noch weiters erschollen seyn, deßwegen sie antworten würden, daß Er es wäre. Allein die Antwort der Celten fiele ohnvermuthet aus: dann ihre Heymath ware noch weit von Alexandern entfernt, ihr Land rauh und unwegsam: Sie suchten also den Alexander aufzubringen, und sagten: das allein förchten sie: Es möchte der Himmel einfallen. † Der König nennte sie auff diß seine Freunde, machte mit ihnen eine Bündnuß, und schickte sie nach Hauß, ohne weiter etwas zu sagen, als: Die Celten wären hochmüthige Leute. Daß die Teutschen denen Kriegen in Asien auch beygewohnet haben, behauptet, nebst der allgemeinen Sage, nehmlich denen ältisten Gedichten, die man als einheimische Urkunden hierinn gelten lassen muß, nach Aventino, insonderheit Q. Curtius, welcher unter denen Hülffs-Völckern des Königs Darij in Persien (mit welchem gar vielerley Völcker gezogen, die ihre eigene Cameraden nicht recht aus einander kannten) die Schwaben mit rechnet: Auch wissen sich die Sachsen und Schwaben viel damit, daß sie dazumahl dem Alexander gedienet: und in denen ältisten Helden-Gedichtern liset man, daß die aus dem Nordgau und Bayern ihme den Krieg angekündet haben. † Ungefehr im Jahr vor Christi Geburt 280. haben sich zur Zeit der Reichs-Nachfolgere Alexanders des Grossen, die er zuvor im Krieg neben sich gehabt, folgende Dinge zugetragen: Cysimachus, König in Macedonien, ein Herr von 74. Jahren, und Seleucus, König in Syrien von 77. waren, nach Justini 17. Buche, bey so hohem Alter dennoch dem Gemüthe nach gar jung, und in der Herrschafft beede unersättlich, also, daß der gantze Erd-Crayß, den sie 2. allein beherrschten ihnen doch zu enge dauchte, wobey sie a ihren Lebens-Termin nicht mehr nach dem Verlauf rer Jahren, sondern nach der Grösse ihrer Reiche ab messen und außgerechnet. In diesem Krieg ist Lysi chus (nachdeme er vorhero XV. Kinder durch allerha Zufälle verlohren) nicht allzutapffer gestorben, und z Zeugnuß, wie der eitele Ruhm zuletzt doch aufhö der Letzte worden, mit welchem sich die Ruinen nes zerfallenen Hauses vermehren sollten. † Ich h eine Müntze von Ertz in Handen: Auf der einen Se zeiget sich das Gesichte eines noch unbartigen Man Bildes, welches um das Haar eine Königliche Hau Binde, ausser derselben aber über dem Ohr ein Ho hat, welches von dem hintern Theil des Hauptes sich hin krümmet: Auf der andern Seite sitzet eine Göt deren lincke Hand auf dem Bauch liget, die rechte a ein geflügeltes Frauen-Zimmer oder Bild des Sieges h welche mit erhabenen Händen einen Krantz darreich Hinter dem Rücken dieser Göttin stehet: ΒΑΣΙΛΕΩ (des Königes:) Im Gesichte derselben aber liset ma ΑΥΣΙΜΑΧΟΥ: (Das ist des Lysimachus) erne tes Schaustück verehrte mir einsmals Johannes Crys (Krauß) von Prag, mein Zuhörer in Tübingen den Jun. 1583. Seleucus war über diesem Siege ungemein v gnügt, um so mehr, als weiter über diese Victorie h auß zu seyn glaubte, daß er allein von dem Geschwa Alexanders übrig geblieben, und ein Uberwinder der sig den worden seye. Er rühmte solches als eine Göttl und weit übermenschliche That, unwissend, daß (d ohnehin nicht gut thut, sich über das Ziel zu rühmen nicht lange hernach selbst ein Exempel menschlicher brechlichkeit seyn würde. Dann kaum 7. Monate nach wird er von Ptolomæo Cerauno (dessen Schwe Arsinoen Lysimachus vormahls zur Ehe hatte) hint stiger Weise umringet und erschlagen, wordurch er d das dem Lysimacho aus den Händen gewundene Ma domische Reich selbst wieder verlohren. Ptolomæus su hierauf eine Ehe-Verbündnuß zwischen ihm und sei Schwester Arsinoe, welche von Lysimacho 2. Prin hatte, unter der Versicherung, solche an Kindes aufzunehmen, zu stifften: Allein sein Absehen gieng hin, daß, wann er einmahl in ihr Königreich de eingerücket seyn (sehet doch das ehrgeitzige Ge dieses Herren) sie nichts wider ihn vornehmen d ten, welches aus Respect gegen ihrer Frau Mut oder durch die Vorstellung, daß er nun ihr Vo seye, immer würde verhindert werden. Da er nu thanes Reich, nachdem er seinen Gegner Antigonum sag des 24. Buchs Justini) vertrieben, eingenommen hat er sich abermahl um eine Mariage mit seiner Sc ster Arsinoe, welche sich in der Stadt Cassandria fes tzet, umgethan, als wolte er ihre Söhne in die Ger schafft der Regierung aufnehmen: Als sie ihme nicht viel gutes zutrauete, so nahm er Dionem, Vertrauten seiner Schwester, mit sich in den Te des Gottes Jupiters, welcher damahls nach der ält Religion Macedoniens vor besonders heilig gehalten de: In diesem ergrieff er die Altere, ja berührte g Bilder und Gestelle derer Götter, und verf sich, welches der straffbahrste Meyneyd war, mit hörten und äussersten Betheurungen: mit dem G der Verbindung mit seiner Frauen Schwester seye e ein rechter Ernst, er wolle ihr den Königlichen Tit legen, auch neben Ihro keine vor seine Gemahlin, oder der vor seine Erben halten, als dero eigene Printzen. A gehet diß Bündnüß endlich ein; das Vermählun stin wird mit gröster Pracht und zu allgemeiner begangen, Er, der König, lud seine gantze Armee zu solennen Zusamenkunfft, und setzet seiner Schwester die Krone auf, wobey er sie zugleich als Königin g Diese gute Fürstin voller Freuden, daß sie das dur Tod ihres ersten Gemahls Lysimachi verlohrene

wieder bekommen, läßt ihren neuen Gemahl vor sich in ihre Residenz Cassandrium laden, welche Statt eben zu bekommen das gantze Streich vorgenommen war. Die Königin, dieser Ptolomæo einzog, ließ ein Fest ansagen, und bitten, alles in Tempeln, Häusern, und sonst wo anderen, die Altäre zu schmücken, und sich zum Opffer zu rüsten: Bey ihren beeden Printzen, zween ihrem Stande nach ansehnlichen jungen Herrn, deren der eine Lysimachus 16. Jahr, Philippus aber 3. weniger auf sich hatte, veranlaßte sie es, daß sie gekrönet entgegen kommen mußten. Diese hat nun Ptolomæus, nach seiner verfluchten Weiß sich zu verstellen, und den Betrug zu verbergen, fast einer die Weise einer vätterlichen Neigung mit Küssen gleichsam erleget, aber da man denen Pförtnern gebiethet, die Burg einnehmen und die 2. Printzen, die ihrer Frau Mutter zugeflohen, unter dem Küssen ermordet, ob gleich ermeldte Dame sich denen Mördern zum öfftern zu sterben erbotten, auch mit ihrem Leibe lange Zeit die Leiber ihrer Söhne, die sie umarmete, beschützet hatte. Allein zuletzt mußte sie sich doch derselben Leichnamen berauben, und in zerrissenen Kleidern, mit verwirrten Haaren und mit einer kahlen Bedienung von 2. ihrer geringsten Auffwärtern zur Statt hinaus schleppen lassen: worauf sie nach Samothracien ins Elend wanderte. Indessen blieb doch die Treulosigkeit und Mord des Ptolomæi an ihme nicht ungerochen: Es hatte eine grosse Menge Volcks, entweder, weil es nicht Land genug hatte, oder grosse Beute zu machen hoffte, aus Teutschland (welches gewohnter massen einige Gallien, *Polybius* aller Galatien nennet) wie auch auß Schwaben, *der ehemals auffgemacht*, und Ungarn unter seine Bottmäßigkeit gebracht, wo sie dann auch lange Zeit mit *ihren Nachtbarn Kriege geführet*: der gute Succeß ihrer Waffen ermahnte sie was weiters zu versuchen, worauf sie dann ihre Trouppen vertheilet, und mit einigen unter Einführung *Belgii in Macedonien*, mit denen andern aber *theils in Griechenland* unter denen Generälen Brenno, *Euridano* und *Thessalono*, theils in Thracien unter dem Commando Lomnorii und Lutharii eingefallen: dasselbe machten sie nun einen so grossen Schrecken, daß auch grosse Könige, ehe sie zum Krieg aufgefordert worden, den Frieden von ihnen mit grossen Summen erkauffeten. Der Macedonische König Ptolomæus Ceraunus war also grossmüthig, daß er von der Ankunfft derer Teutschen, ohne den geringsten Schrecken sprechen hörte, ja dannenhero denenselben, als ob Krieg führen, eben so leicht, als die grösste Laster zu begehen, einen ankäme, von seinem bösen Mord-Teufel angetrieben mit wenigen, zumal unexercirten Leuten entgegen, schlug auch die von denen Dardaniern, das ist Boßniern und Räitzen ihme angebottene 20000. Mann auß, mit dem anhang: es würde um Macedonien geschehen seyn, wann es einen Dardanier nöthig hätte, da es zuvor sich des grössten Orients allein bemächtigt haben, worüber dann Dardanus, als es ihme für Ohren gekommen, das Urtheil gefället, das so Weltberühmte Macedonische Reich werde in seinem durch die Tollkühnheit seines noch so gar unreiffen jungen Herrns zu Grunde gehen. † Der General Belgius ließ hierauff denen Macedoniern, ihren Muth dardurch zu prüfen, durch eine abgeordnete Gesandtschafft den Frieden zu Kauff anbieten. Worauff sich dann Ptolemäus, der sich unter seinen Leuten rühmte, die Gallier oder Teutschen suchen Frieden, weil sie sich vor dem Krieg mit ihnen scheueten, gegen die Gesandte nicht minder ohnhöfflich heraus liesse: Er könnte sich zum Frieden mit ihnen nicht bälder verstehen, biß sie ihre Aemter zu Geiseln und die niedergelegte Waffen ihme überlieffen. Als nun diese Erklärung von der Gesandtschafft behöriger Orten angebracht ware, lachten die Gallier und riefften aus: Die Macedonier würden bald Frieden finden, ob sie zu eigenem, oder ihrer der Feinde Theil Frieden angebotten haben. Nach einigen Tagen darauf ward eine Schlacht geliefert, die Macedonier überwunden und geschlagen, Ptolomæus nach empfangenen vielen Blessuren gefangen, ihme das Haupt abgehauen, vor der gantzen Armee zum Schrecken derer Feinde öffentlich herumgetragen und die Macedonier, ausser etlichen wenigen, die sich mit der Flucht salvirten, gefangen oder erschlagen. † Als der Ruff hiervon gantz Macedonien durchdrungen, wurden die Thore in allen Stätten zugeschlossen, und alles in Trauer gesetzet, um so mehr, als man den gäntzlichen Ruin der Stätte beförchtete: Man schrie um Hülffe bey denen Verstorbenen Königen Alexandro und Philippo, als bey Göttern, unter Anruffung ihrer Namen (so war also die Anruffung todter Götter und Heiligen damals schon üblich) alles wollte verzagen, biß Sosthenes, einer derer Macedonischen Fürsten, mit Zusammenziehung der jungen Mannschafft den Feind von völliger Ausplünderung mit Gewalt abgehalten. † Indessen war Brennus, unter dessen Commando ein Theil Teutsche sich in Griechenland ausgebreitet, nicht wohl darauf zu sprechen, daß nach dem Siege Belgii, der so groß war, ein so grosses und reiches Morgenländisches Reich so bald wäre verlassen worden: Fiel deßwegen mit 150000. zu Fuß und 15000. zu Pferd in Macedonien ein, und überwand Sosthenem, der ihme mit wenigen Leuten entgegen zog, ohne Mühe; verheerete denen Macedoniern, die sich in die Stätte geflüchtet, ihre Güter, und beraubte hierauf mit List die Gottheit zu Delphis, unter der schertzhafften Erklärung: Die Götter brauchen keinen Reichtum, sie geben ja selbsten denen Menschen die zeitlichen Güter. Zu erwehntem Delphos war ein Tempel des Apollo, der allenthalben voll Reichtum, und Gaben von Königen und Völckern steckte, dieser lag auf dem Berge Parnassus, einem Hügel, der von allen Seiten überein hieng; Die Menge der daselbst zusammenkommenden Leute machte den Ort zu einer rechten Statt. Nun hiesse Euridanus und Thessalonus die ihrige unverzüglich fortrücken, allweil nehmlich der Feind ungerüstet, und wegen ihrer schnellen Uberkunfft annoch in Schrecken wäre. Aber die gemeine Soldaten von denen Teutschen fanden die Güter daselbst voll Wein und anderes Proviant, verliessen dahero die Fahnen und Standarten, und durchstreifften und plünderten, was sie fanden, welches ihnen aber sehr übel bekam; dann in dessen hatten die zu Delphis nach erhaltenem Succurs von ihren Bunds-Verwandten ihre Statt befestiget, ehe die Teutschen, die sich auf den Wein, als eine Haupt-Beute, legeten, wieder in Ordnung gebracht werden konnten: Nun hatte Brennus den Kern seiner Armee aus 65000. Mann bestehend, bey sich; Die zu Delphis aber hatten von ihren Alliirten mehr nicht als 4000. Mann. Diese sahe Brennus als geringe an, und zeigte denen seinen, ihren Muth zu stärcken, die ansehnliche Beuten, mit dem Anfügen, die in grosser Menge von weitem zusehende Geschencke, von Bildern und Statuen, auf Wägen seyen von dichtem Golde gegossen, welches aber in der That nicht war. Man versuchte einen Sturm, wobey die zu Delphis die hinauf kletterende Teutschen the ils mit Steinen von dem Gipffel des Berges empfiengen, theils mit bewährter Hand herabstürtzeten: Unter der Hand sprachen die Vorsteher von allen Tempeln, ja so gar auch die Wahrsager, (mit verwirrten und zerstreuten Haaren in ihrem Habit und Mützen als unsinnig unter die Spitze des Streits hinein lauffend,) denen ihrigen einen Muth ein, mit der Versicherung, ihr GOtt seye ankommen, sie hätten ihne öffentlich den Berg sehen herab steigen, und zwar in der Gestalt eines übermenschlich schönen Jünglings, unter Begleitung zweyer bewaffneten Jungfrauen, welche diesem aberglaubischen Gedichte nach, sollten aus denen benachbarten 2. Tempeln der GöttinnDianæ und Minervæ zu ihme gestossen haben: sie hätten auch den Schall der Waffen und das knarren deren Bogen angehört: dieses setzte die Soldaten in eine Hitze,

daß sie gleichsam in die Wette und auf das hitzigste gefochten. Hierauf ist über das, wie eben der Saran auf Göttliche Zulassung seinen Dienst durch allerhand Wunder in Credit zu setzen suchet, durch ein Erdbeben ein Stück des Berges abgerissen worden, welches die Teutsche Armee zu Boden schlug, über das erfolgte ein starckes Gewitter, worinnen die Verwundte von einem Hagel aufgerieben wurden. Auch solle der General Brennus, der vor Schmertzen von denen empfangenen Blessuren nicht bleiben konnte, sich das Leben mit dem Dolch abgekürtzt haben, der andere General aber ist, so viel man wissen will, auf der Flucht aus Griechenland, nebst 10000. Mann von denen seinen, theils wegen hartem Wetters, theils wegen der Unredlichkeit derer Völcker, durch die er seinen March genommen, zu schanden gerichtet worden. † Was die Historie von denen 2. gewaffneten Jungfrauen betrifft, so schreibet Johann Tzezes (der im Jahr Christi 1176. in Constantinopel gelebet) in seinem Buche von zerschiedenen Begebenheiten: Als unter dem Anrücken Brenni und der Galatier, den Tempel des Apollo zu Delphis zu plündern, ermeldter GOtt gefraget worden: so seye von demselben, die Göttin Dianam und Minervam betreffend, folgende Antwort in einem Jambischen Vers gegeben worden, welche auch nach des Ciceronis lateinischer Uebersetzung so viel sagen wollen:

Mir und dem Weissen paar Jungfrauen
Soll man die Sorge anvertrauen!

Welches endlich zum Sprichwort gediehen, wordurch man nach Erasmi Meynung, andeuten wollen: diejenige würden schon besorgt seyn, welche die Sache angienge, übrigens wäre keine Gefahr zu befürchten. † Es schertzet auch Cicero in dem ersten Buch seiner Weissagung hierüber also: Die Gottheit præsentiret offt Bilder, die, ob sie gleich in der That nichts sind, dannoch darvor angesehen werden: Welches dem Brennus und seinen Trouppen begegnet; dann als sie den Apollo zu Delphis unrechtmäßiger Weise bekriegten, solle, wie man sagt, die Pythia erstangeführten Vers von dem Oraculo zur Antwort zuruck gebracht haben; woher es dann auch kommen, daß es geschienen, als ob Jungfrauen wider den Feind die Waffen ergriffen, und das Heer der Gallier vom Schnee gantz bedecket würde. † Von der Niederlage des Schwäbischen und der Senonischen Gallier Generals Brenni, auch von denen weissen Jungfrauen hat man, wie es Paulus Diaconus I. Buche davor hält, von Godofredo Viterbiensi folgende Verse:

Omnia dum rapiunt &c.

welche zu Teutsch heissen möchten:

Da man mir alles raubt und meine Götter blößt,
So laß ich, sprach Apoll, den Streich nicht ungerochen:
Zwo weisse Jungfern sind, durch die ich mich getröst,
Da wider groß zu seyn, wo Menschen Hohn gesprochen:
Ein Feind aus Teutschem Blut verlieret in dem Schnee
Im Ruck, March all sein Volck, auf meiner Alpen Höh.

So viel haben die Scribenten von dem Brenno: Ob aber, wie Aventinus auch der Meynung ist, diese angeführten Dinge Gedichte und Erfindungen derer Heydnischen Priester und unsinnigen Wahrsager, und ein Blend-Werck der betrügerischen Geister, mithin alles zusammen eine schröckende Gauckeley gewesen, lassen wir dises Orts unerörtert. Die alten Teutschen rühmen übrigens, unter andern ihren Helden, auch den Brennum in ihren ältesten Gedichten: Er solle ein Schwab gewesen seyn, der viel Beuten gemacht, und manchen Sieg davon getragen. Wenigstens haben seine Cammeraden, wie man zuverläßig weißt, ihren vorigen March unter reicher Ausbeute von Gold und Silber zurück genommen. Ein Theil davon ist unter dem Euridanus in der Gegend, wo die Sau in die Donau fällt, seßhafft wor-

den, und hat den Namen der Scordiscer oder Bosnier führet: Thessalonus aber hat sich mit einem zimmli starcken Volck, von dem angenehmen Beutmachen eingenemen, wieder in Illyricum (Wendische Marck wendet, und zuletzt nach geschehener Ausplünde der Histerreicher, sich in denen Ungerischen, Oesterr und Bayerischen Gräntzen nidergelassen. Brennus te zu Bedeckung derer Gräntzen, da er in Griechen ruckte, 15000. Infanterie und 3000. Mann von der vallerie zurückgelassen. Diese legten sich, nachdem sie Trouppen derer Geten und Triballier in die Flucht gesc gen vor Macedonien, fertigten an den König das Reichs, Antigonum Namens, der im Jahr 277. Christi Geburt zum Regiment gekommen, solches 36. Jahr inne gehabt, ihre Gesandten ab, theils der ben den Frieden ums Geld anzubieten, theils sein L außzuspioniren. Als nun solche von dem König zu ei ungemein herrlichen Mahl geladen worden, und, Justinus in seinem 25sten Buch angemercket, über grosse Menge Goldes und Silbers sich nothwendig wundern mußten, kehrten sie, von der Beut-Begi aufgebracht, viel hitziger zurück, als sie ausgereisset wa Es liesse ihnen überdas der König seine Elephant ein diesen fremden Völckern annoch unbekandtes Th nebst seine mit Völckern starck besezte Schiffen, damit zu erschröcken, vorzeigen, unwissend, daß sich Teutschen durch praleriſche Vorhaltung seiner M so gar nicht zum Schrecken bringen lassen, daß sie mehr dardurch sich zu Erlangung einer so fetten B desto mehr gereitzet befänden. Kurtz, die Gesa langten bey den Ihrigen an, und machten alles noch ser, als es war; Darauf fielen die Teutschen Nachts ins Lager ein; Der König, dem von di Wetter schwaante, hatte denen seinigen schon des Tag vor die Ordre zugestellet, mit Wegraumung aller Ba zu eilen, und sich in dem nächsten Wald heimlich zu stecken; Man verwahrte inzwischen das Lager so schl als ob es völlig verlassen wäre, welches dann von d Feinden, wie wohl sie einen Streich darunter verm ten, auch deßwegen lange Zeit das Courage nicht ten, hinein zu fallen, ausgeplündert würde: sie wu aber hierauf über der unvorsichtigen Ausplünderun rer Schiffe, theils von der Armee, theils von d Matrosen erschlagen: welcher Sieg dem Antigon che Reputation zuwegen brachte, daß er nicht nu denen Teutschen, sondern auch mit andern angrä den wilden Völckern ohnangefochten gelassen w † Hierauf hat Antigonus, nach Polyæni Beric Galatier oder Teutschen wider den Antipater in genommen, gegen Versprechung jeglichem einem S donischen Gold-Gulden auf die Hand zu geben, würcklicher Ausstellung der edelsten seines R zu Geiseln. Nachdem das Treffen vorbey war, ten die Galatier nicht nur vor die Weiber, so auch ihre Kinder, vor jeglichen einen solchen Gold den haben, widrigen Falls sie die Geisel tödten w Dem König war nicht wohl zu Muth, seiner Geis ben, versprach derohalben zu geben, was sie verla Sie solten nur jemand schicken, der die Gelder ab möchte. Die Gallier waren voller Freuden und ten die vornehmsten Männer aus ihrem Mittel, Antigonus greiffen ließ, auch nicht wieder heraus ben dräuete, biß seine Geisel auch auf freyem Fu den. Als solches bewerckstelliget wurde, gab er ihre Gesandten zurück, nebst 30. Talenten vor die F Leute; vor die Canaille aber, die nicht zum Strei tig waren, sandte er nichts, denen er 70. Talent geben müssen: und so viel von Brenno. † Hierau Lomnorius, welchen Strabo in seinem XII. Buch rium heisset, nebst dem Luthario und ihrer beed Trouppen durch Thracien in das 656. Jahr vor Geburt erbaute Byzanz (jetzo Constantinopel) leg

dasiger ganzen Landschafft eine Schatzung auf, darauf haben nach Eroberung Lysimachiens (welche Lysimachus der König 310. Jahr vor Christi Geburt aufgebauet) und Chersonesi, Lutharius zu erst, hernach Lumnorius über den Hellespont in Asien übergesetzt. Tzezes will, sie seyen von Constantinopel aus hinüber geschifft, von welchem Abfluß der Ort πέραν, das ist, hinüber oder jenseits, genennet worden seye, nach dem Griechischen Vers ungefähr dis Innhalts:

Sie kamen nach Byzanz, wo sie hinüber schifften,
Dis musten Revier den Namen πέραν stifften.

Nach diesem haben sie Trojam eingenommen, diesen Ort aber, weil er offen stund, (Strabo im 13. Buch,) und man sich hinter keine Mauren darinn zur Sicherheit stecken konnte, wieder verlassen. Dem Könige Nicomede haben sie gantz Bithynien, dessen Theil einer, Nameus Ziboes besaß, erobern helffen: Da nun der Sieg auf ihre Seite fiel, theilten sie das Reich mit ihme; und war insonderheit ihr junges Volck so fruchtbar, daß sie damit gantz Asien, wie mit einem Bienen-schwarm erfüllten, ja sie brachten es dahin, daß kein Morgenländischer König mehr einen Krieg führte, ohne die Gallier oder Teutschen Soldaten dabey in Sold mit zu haben; Wann auch ein Herr von seinem Reich vertrieben war, so flohe er eben zu denen Teutschen. Sie behielten also vor sich den Theil Bithyniens, den sie von dem Nicomede empfangen an dem Fluß Halys, welches Land hernach Gallogræcia, oder Galatia genennet worden: An diese Galatier hat in folgenden Zeiten Paulus seinen Brieff geschrieben, der auch unter denen Seinen zu lesen. Livius meldet in der 4ten Decade, und dem 8ten Buch, diese Galatier haben 3. Völcker ausgemacht, die Tolistoboger, denen Æolien und Jonien, die Troaner, denen das Land oder die Küste am Hellespont, und die Tectosager, denen das Mittelländische Asien zugefallen. † Aventinus will behaupten, es seyen diese Völcker einmal Teutsche gewesen, weil sichs, wie bey dem Livio zu lesen, an ihren grossen starcken Statur, an ihren vorhangenden langen und glantzenden Haaren ausgewiesen. Teutschland solle zu selbiger Zeit auch Gallien genennet worden seyn. Ja es heissen auch bey denen Scribenten unserer Zeit die Cares, Ludwige, Lotharii, Gottfride, Balduini und die Niederländer so viel Franzosen, da sie doch Teutsche sind. Nach des Julii Cæsaris Bericht in seinem 6ten Buch von denen Kriegen der Gallier, haben obangeführte Tectosagi, die auch Tectosager genennet werden, ob sie gleich ein Frantzösisches Volck in Narbona bey Thoulousæ gewesen, dennoch in Teutschland die fruchtbarste Oerter um den Schwartzwald besessen, und darinnen sich niedergelassen: Beatus Rhenanus hält sie vor Völcker, die an dem Neckar-Strohm gewohnt haben, und solle von ihnen dem Schloß derer ehemaligen Hertzoge von Teck dieser Name gegeben worden seyn. Wahrscheinlicher ist endlich, die Teutschen und besonders die Schwaben, welche näher gegen Morgen gewohnet, seyen zu diesen uhralten Zeiten (wie lange hernach die Römischen Könige und Kayser aus dem Schwäbischen Stammen) in Thracien und nach Constantinopel gekommen, wobey ihnen besonders die Donau sehr wohl zu statten gekommen, als daß man glauben sollte, es seyen es die Voreltern der jetzigen Frantzosen gewesen, welche gar zu weit von dieser Bequemlichkeit entfernet waren, zumalen ich nicht davor halten kan, daß man darthun könne, wie solche mit einer Flotte in Thracien wären überschiffet.

Cap. 5.

Von dem Cimbrischen/ Teutonischen und Tiguriniſchen Krieg.

NAchdeme es A. 112. vor Christi Geburth, unter der Regierung des Burgermeister M. Acilii Balbi und C. Portii Catonis Milch und Blut geregnet (2. Plin. 56.) des folgenden Jahrs die Nacht so hell worden, als der Tag, (2. Plin. 33.) auch um diese Zeit ein Geräusch der Waffen und Schall der Trompeten in Teutschland gehöret worden; Entstunde der Cimbrische Krieg, welcher hernach wider die Römer geführt worden, bey welchem die Schwaben ein kriegerisches und sich weit ausbreitendes Volk vermuthlich es auch mit gehalten. Diese Cimbren oder Cimmerier, (welche von Gambrivio ihren Namen erhalten, wie wir im ersten Buch gemeldt) waren Leute, die sich bald da, bald dort aufhielten, und wahrscheinlich in Asien ihre Rauberey trieben, (Strabo im 7. Buch) daher die Meerfuge, welche die Moretische See mit dem Ponto vereiniget, der Bosphorus Cimmerius genennet worden: hernach haben sie die Cimbrische Halb-Insul, wo jetzo Dännemarck liegt, bewohnt, wiewohl auch die Sicambern, (die Ost-Francken) Cimbri genennet worden. Es mag nun das Land, welches gedachte Cimbri bewohnt, eine Uberschwimmung erlitten, oder sie in demselben nimmer genug Raum gehabt, oder auch die Begierde nach dem Raub sie angetrieben haben, so thaten sie eben nebst andern Völckern, z. E. den Teutonen und denen Galliern, um den Rhein, unter ihren Königen Celio, Teurobocho, Bolo, 300000. an der Zahl (Weiber und Kinder, deren noch mehrere waren, nicht mitgerechnet) 111. Jahr vor Christi Geburth, in Gallien einen grossen Zug in Illyrien, woselbst sie den Burgermeister Cn. Papyrium Carbonem, der Gouverneur von diesem Land, und mit einer Armee auf den Beine, bey Noreia, einer Stadt, die von den Römischen Innwohnern ware besetzt worden, wo Aquileia jetzt in Friaul ligt) aus dem Feld geschlagen; dann ihrem wilden Wesen konnte niemand Wiederstand thun, und in der Schlacht bewiesen sie mit der Faust und auf den Füssen eine Pferdt-mäßige Stärcke und Hurtigkeit. Hierauf wandten sie ihre Waffen gegen diejenige Gallier, welche von denen Römern noch nicht unter ihre Gewalt gebracht worden, und dann gegen die Spanier, von denen sie aber zuruck getrieben, wieder in Italien zuruck gegangen, allwo sie Gesandten in das Lager M. Julii Silani, eines Römischen Burgermeisters, (107. Jahr vor Christi Geburth) und hernach weiter an den Rath zu Rom abgeschickt, durch welche sie um ein Stuck Land, als ein Lehen anhalten, und dargegen ihre Kriegs- und andere Dienste anbieten liessen: Allein wie oder wo hätte ihnen dergleichen von den Römern können angewiesen werden? (urtheilet Florus hiebey) da sie sich selber, besonders in folgenden Zeiten, um die von denen Feinden eroberte, oder sonst dem gemeinen Wesen heimgefallene Ländereyen untereinander zanckten, wie die Gesetze von Austheilung des Landes davon zeugen. Als sie nun eine abschlägige Antwort bekommen, suchten sie mit Gewalt, was sie durch bittliche Vorstellung nicht erhalten konnten, liefferten dem Silano eine grosse Schlacht, und jagten ihn in die Flucht. † Zu selbiger Zeit führten die Römer den Africanischen Krieg mit Jugurtha, König in Numidien. † A. 105. vor Christi Geburth wurde der Burgermeister L. Cassius Longinus von denen Tiguriniſchen Galliern, wie sie von Floro genennt werden, einem Schweitzerischen Canton, der nach Christi Geburth gantz klar und deutlich zu denen Schwaben gerechnet worden, damahls aber es mit denen Cimbern hielte, an denen Savoyischen Gräntzen, zusammt seiner Armee und L. Pisone, der unter ihm das Commando über die Armee führte, niedergemacht: die noch aus der Schlacht mit

dem Leben davon kamen, liessen Geisel zuruck, und gaben im Verglich mit den Feinden den halben Theil ihres Vermögens dahin, nur daß man sie ohnverletzt abziehen liesse. Cæsar B. 1. vom Gallischen Krieg meldet, daß die Helvetier die Armee des erschlagenen Cassii zerstreuet, und unter ihr Joch gebracht haben. Conrad Peutinger von denen wunderbahren Alterthümern der Teutschen behauptet, daß die Helvetii keine Gallier, obschon Cæsar also vorgibt, sondern Teutsche und zwar Schwaben gewesen, wie sie sich dann Eydgenossen von denen alten Schwaben schreiben. † In folgendem Jahr wurde Aurel. Scaurus, des Burgermeisters Statthalter von den Cimbris in Gallien geschlagen und gefangen: wie er nun von ihnen zu ihrer Berathschlagung genommen worden und dabey warnete, sie solten nicht über das Gebürge in Italien ziehen, unter der Versicherung, die Römer wären nicht zu überwinden, wurde er von dem König Bolo, einem wilden Jungen Herrn umgebracht. † In diesem Jahr ist M. T. Cicero gebohren, und im 41sten Jahr vor Christi Geburth entleibt worden. † Das nächstfolgende Jahr, nemlich A. 103. vor Christi Geburt sey der Burgermeister Manlius (oder Mallius,) und Q. Servilius Cæpio gewesster Burgermeister von denen Cimbern, zu denen sich die Teutonen, die Zürcher-Schweitzer und die Rheinländische Gallier geschlagen, und an dem Rhone den 6. Octobr. überwunden worden, wobey die Römer zwey Feld-Lager verlohren, und 80000. Mann regulirter Miliz nebst 40000. vom Troß verlohren. Zu Rom ware die Bestürtzung darüber so groß, als kaum zu den Zeiten Hannibals, indem sie beförchteten, sie möchten wieder von Galliern besucht werden. Auf Befehl des Raths zu Rom wurden des Cæpionis Güter, durch dessen Vermessenheit die Republique solchen Streich bekommen, confiscirt, und im Auffstreich verkaufft, und er, welches sint der Zeit Tarquinii Superbii des letzten Königes (A. 508. vor Christi Geburth nimmer geschehen, des Regiments entsetzt, da er dann im Gefängnuß den Geist aufgegeben, und sein Leichnam von dem Hencker zu den Scalis Gemoniis (dem Ort der Verurtheilten) geschleppet worden. Ein Exempel eines tieffen Verfalls, da man von der höchsten Ehren-Stuffe in den Abgrund aller Schmach und Schande gestürtzt wird. Es ware auch bey diesem Cæpione kein Wunder, dann er in dem Krieg wider die Gallier bey Thoulouse einen grossen Schatz aus dem Tempel des Apollinis geraubt, nemlich an Gold 1000000. Pfund, und an Silber 1500000; weßwegen noch jetzo von einem Kirchen-Räuber das Sprichwort im Gebrauch ist: Aurum habet Tholosanum: d. i. er hat Glück als wie jener beym Geld von Thoulouse. Dieses Geld solle aus Delphischen Tempel nach Thoulouse geführt worden seyn. Nach Strabons Bericht B. 4. seyen auch des Cæpionis Töchtern, die ein lasterhafftes Leben geführt, schändlich umkommen. † Nach diesem Sieg sind die Cimbern durch Franckreich Spanien zu gewandert. Als C. Marius das andere-mal Burgermeister worden, (vor Christi Geburth 102. Jahr) zoge er in Gallien, und überwand daselbst die Tectosages. Diesen hielten die Römer für den capabelsten, der wider die Cimbern die Armee commandiren sollte, wurde deßwegen gegen diese andringende Feinde zum Burgermeister erwählt: Diese wurden von denen Spaniern zuruck getrieben, und nahmen den Weeg wieder in Gallien; vereinigten sich mit denen Teutonen und Teutschen am Rhein, und hielten Rath, wie sie abermahl in Italien möchten überkommen. Marius wurde zum drittenmahl Burgermeister, brachte aber diese Zeit mit der Kriegs-Rüstung zu; dann er hielte nicht vor rathsam, so gleich es mit einem so mächtigen Feind zu wagen, biß ihre Wuth und Ungestümm sich mit der Zeit mehr und mehr verzehrte. Hundert Jahr vor Christi Geburth wurde er zum vierdten mal erwählt, nebst Q. Luctatio Catulo, da er dann bey Aix in der Provence in zweyen Schlachten die Teutsche und Rheinländer, nachdem sie ihme vorhero in seinem Lager genug zu schaffen gemacht, überwunden und ausgetilgt, indeme 200000 im Treffen geblieben, und 90000. gefangen worden. Unter den letztern befand sich auch der König Teutobochus, der sonsten über 4. biß 6. Pferde hinüber voltigiren konnte, jetzo aber kaum ein einziges erreichen konnte und im nächst-angelegenen Wald sich ergeben mußte. Er verursachte kein geringes Auffsehen; dann weil er von ungemeiner Grösse gewesen, ragte er bey dem angestellten Sieges-Gepränge vor allen hervor. Marius wurde hierauf in seiner Abwesenheit zum fünfftenmal zur Burgermeisters-Würde erhaben. Die angetragene Ehre des Triumphs setzte er auf eine andere Zeit aus, biß er mit denen übrigen Feinden vollends fertig würde. Das folgende Jahr haben die Cimbren Q. Catulum, gewesenen Burgermeister von denen Alpen abgetrieben, und in die Flucht gebracht, auch von dem Fluß Etsch an über das Trientinische Gebürge in Italien verfolgt; da sich dann Marius mit Catulo vereiniget, und in dem weiten Feld in Gegend Caudium bey Vercelli den 30sten Julii (welch Tag die Burgermeister angesetzt, da die Römer schlagen wollten) die Feinde überwunden, wobey 150000. selbst umgebracht, und 60000. zu Gefangenen gemacht worden seyn. Neben seiner Tapfferkeit gebrauchte Marius eine Kriegs-List, nach dem Exempel des Hannibals in der Schlacht bey Cannis (A. 214. vor Christi Geburth: An einem nebelichten Tag gieng er auf den Feind ohnvermerckter Weise loß, und weil ein starcker Wind gieng, bediente er sich dessen, daß weil er denen Feinden entgegen war, er ihnen den Staub in das Gesicht trib; endlich wandte er die Schlacht-Ordnung gegen Morgen, daß sie durch den zuruckgeworffenen Glantz der Helme geblendet wurden. Bey dieser Schlacht hatte man viel mit dem Weibervolck, als denen Männern zu schaffen; dann, nachdem sie eine Wagenburg um sich geschlagen, bestritten sie von derselben als von Thürmen herab die Römer mit Spiessen und Stangen. So ist auch ihr Todt merckwürdig: dann als sie durch Gesandten vergeblich um ihre Freyheit angesucht, erstickten sie ihre Kinder oder schlugen sie todt, brachten so dann einander selbs ums leben, oder erhiengen sich mit Strickhen, welche sie aus ihren Haaren geflochten, theils an Bäume, theils an die Wägen. Der König Beleus fiel auch, nachdem er standhafft gefochten, und also seinen Tod nicht ungerochen gelassen. Die dritte Armee bestund aus Tigurinern, die gleichsam zum Hinterhalt die Norische Pforten (zwischen dem Saltzburgischen und Venetianischen gebiet) besetzt gehalten, allein auch auseinander gegangen und sich verlohren hatte. Diß war der Ausgang des Cimbrischen und Teutonischen Kriegs: dem Catulo de Ein dem Mario aber Zwey Triumphirende Einzüge erlaubt, er ließ sich aber in dem Leben Marii mit einem begnügen. Plutarchus beschreibt die Leibes-Beschaffenheit der Teutschen und Italiäner auf diese Art: Sie sagen, den Römern helffe die Hitze, und die Sonne streiten, in dem sie denen Celten in das Gesicht, und also zuwieder scheine, dann weil sie in der Kälte verhärtet, und in schatten und kalten Oertern erzogen waren, so wurden sie durch die Hitze leicht matt und krafftloß gemacht, daß ihnen der Schweiß von dem Leib herabflosse, und die Lufft wegen des starcken Lächzens zum Athem hohlen nimmer genug zu seyn schiene; Sie hielten deßwegen den Schild vor das Gesicht, um sich gegen der Sonnen unerträglichen Brennen zu beschirmen. Die Römer hingegen hätten sich durch Arbeit erhärtet und gewöhnt, daß man an ihnen weder Schwitzen noch Lechzen wahrnehme, und verachtet die Hitze durchdringend, und das Rennen in der Schlacht sehr hefftig ware. Hieronymus lib. 3. 7. Tract. 26. Brieff schreibt von denen Teutonen und ihren Weibern: das Volck der Teutschen, so von dem eusserstien Meer und Gräntzen Teutschlands herge-

men, hat ganz Gallien überschwemmt, ist aber nachdem es die Römer zum öfftern geschlagen, bey Aix von Mario völlig überwunden worden. Als dreyhundert ihrer Weiber vernommen, daß sie andern Männern, als gefangene sollten übergeben werden, haben sie sich in der Venus und Ceres Tempel die Sclaverey von dem Burgermeister abbitten wollen: nachdeme sie nichs erhalten, und von denen Gerichtsdienern hinweggeführt wurden, fand man sie des Morgends todt zusamt ihren Kindern, sie hatten sich selbst mit dem Strick hingerichtet, und hielte eine die andere in den Aermen. Wie nun diese Barbaren in der Ehrbarkeit die Keuschheit ohnverletzt bewahrt, so solle sich eine freye Nation vielmehr dieser Tugend befleissen. † Die Heyden werden in ihrem Aberglauben durch den Teuffel bestärckt. Die fröliche und glückliche Verrichtung von der Befreyung Italiens und Behauptung seiner Herrschafft schreibt Florus, ist nicht, wie sonsten gewöhnlich, durch die Menschen, sondern durch die Götter selbst (wers anderst glaubt) verkündiget worden: sintemal man an dem Tage dieses glücklichen Feldzugs vor dem Tempel deß Castors und Pollux zwey mit Lorbeergecrönte Jünglinge dem Stadt-Richter ein Schreiben überreichen sahe, und bey einem Schauspiel viel Zuruffens über dem Cimbrischen Sieg gewesen. Als wann nemlich das auf sieben Bergen erhabene Rom der Schlacht zugesehen hätte, wie es sonst denen Fechterspilen zusahe: dann in dem Augenblick, da die Cimbrer die Schlacht verlohren, frolockte man schon zu Rom darüber. † Ein ander Wunderzeichen von dem Cimbrischen Krieg solle sich unter den Römern auf folgende Weise ereignet haben: zu Luceria, schreibt Plinius im 16. B. 32. Cap. in einem der Junoni geheiligten Wald wurde einem Ulmen-Baum der Gipfel abgehauen, weilen dessen Zweige über den Altar herein hiengen, welcher aber an demselben Tag selbsten wieder gewachsen, so daß er auch zu blühen angefangen. Wie Antandrus ein Ahorn-Baum, der zu theurst rund um abgehobelt worden, von sich wieder zu grünen und zu leben angefangen, nachdem er (wie Theophrastus redt) die Last seiner Zweige sich wieder aufgesetzt. Von selbiger Zeit (sagt Plinius) ist die Herrlichkeit und das Ansehen der Römer wieder auffgerichtet worden, welches durch so viele Niederlagen (insonderheit da fünf von so viel Burgermeistern, Carbone, Cassio, Scauro, Cæpione und Manlio commandirte Armee zu Grund gegangen) vorhero gleichsam in Staub gelegt worden. Man ersiehet aber auch zugleich, wie groß der Teutschen) der Dännemärcker, Sachsen und Schwaben) ihre Macht müsse gewesen seyn. † Man hält dafür, daß von der Cimbern, die aus der Schlacht entkommen, und deren sich einige um Rothweil niedergelassen, die Herrn von Zimmern ihren Ursprung haben. † 61. Jahr vor Christi Geburth hat Cn. Pompejus Jerusalem erobert.

Cap. 6.

C. Jul. Cæsaris Krieg mit den Helvetiern / und dem Teutschen König Ariovisto / mit welchem es auch die Schwaben gehalten.

Anno 56. vor Christi Geburt hat C. Jul. Cæsar in einer Campagne zwey schwere Kriege zu End gebracht, nemlich mit denen Helvetier und Teutschen, welche er selbsten ausführlich beschreibt B. 1. vom Gallischen Krieg: und mit ihme Plutarchus B. 38. Wir wollen sie kürtzlich zusammen fassen, und zwar erstlich von dem Krieg mit denen Helvetiern. Die Helvetier, welche wie mir aus Peutingero würcklich vernommen, wehrhaffte Schwaben gewesen seynd, hatten gegen Morgen den Rhein, von Mittag das Gebürge Jura gegen Abend den Genfer-See und die Rhône, und konnten deßwegen sich durch keine weite Ausschweiffung ausbreiten, noch auch ihre Nachbar mit Krieg überziehen, welches ihnen als Leuten die grossen Lust zum Krieg hatten, sehr wehe gethan, in Betrachtung, wie so wohl die Menge ihrer Einwohner, als der Ruhm ihrer Tapfferkeit gar zu enge Gräntzen hätte: daher liessen sich einige durch Orgetorigen (Ehrenreich) einen Vornehmen und reichen Herrn seines Geschlechts überreden, daß sie auch einmahl aus ihrem Land hervorgiengen, dann da sie an Tapfferkeit es allen zuvor thäten, würde es ihnen ein leichtes seyn, von ganz Gallien Meister zu werden. Die andere Helvetier wollten zu dem Rath nicht einwilligen, sondern suchten vielmehr, wiewohl vergebens, den Orgetorigem deßwegen viel zur Straf zu ziehen. Und wurde dessen Meinung nach seinem Tod auch zum Stande gebracht. Sie zogen also andere Völker in ihre Gesellschafft, als die Rauracos, die um Basel wohnhafft waren, die Tulingos (wo jetzo Stulingen) die Lacobrios (im Clettgow) versehen sich auf allem, was ein solcher Feld-Zug erforderte, und legten ihre Städte, 12. an der Zahl, und 400. Dörffer, in Brand, verbrannten auch alles Getraydt, ausser dem, was sie auf 3. Monathlichen Unterhalt mit sich führten, damit niemand keine Gedancken fassen möchte, wieder umzukehren. Nachdem diß alles veranstaltet, trat man im dritten Jahr, nach deme Orgetoriges den Rath darzu gebracht, vor Anfang des Aprils den Zug an: bey Genev wurde ihnen von Cæsare, der im Land, schon ein Halt gemacht, da sie dann durch Abgeordnete bey ihm um freyen Durchzug durch die Römische Provintzien anhalten liessen, unter dem Versprechen, daß niemand von ihnen kein Leyd wiederfahren sollte. Allein Cæsar war inngedenck, was für eine Niederlage in voriger Zeit L. Cassius von denen Tigurinern erlitten, und schlug es ihnen ab, weil er leichtlich abnehmen konnte, daß Leute, die mit einem feindseeligen Gemüth ausgezogen, wo sie solche Erlaubnuß erhalten würden, sich ohnmüglich enthalten könnten, derselben nicht zu mißbrauchen. Wo sie nun den Durchmarsche unternehmen wollten, stellte er sich in den Weeg, und verstärckte sich mit mehrern Trouppen. Als von dem Hauffen der Helvetier gegen drey Theile über die Saone, die durch die der Heduer und Saquaner, (heutiges Tages der Burgundier,) Gräntzen fließt, und mit sanfftem Strohm in die Rhone sich ergeußt, hinüber gesetzt, hat Cæsar ohngefähr den vierten Theil, der noch zuruck geblieben (welches die erst aus dem Tigurianer Gau angekommene Leute waren vor denen Cassius sein Leben gelassen) bey Nacht ohnversehens, und da sie wegen ihrer Bagage sich nicht ordentlich zur Gegenwehr rüsten konnten, angegriffen, und meistens niedergemacht; die übrige begaben sich auf die Flucht, und versteckten sich in die nechst gelegene Wälder. Als er über die Saone eine Brucke geschlagen, führte er die Armee auch da hinüber: Die Helvetier kamen über seiner plötzlichen Uberkunfft in grosse Bewegung, schickten Gesandte, deren Vornehmster Divico ware, welcher ehemahls wider Cassium die Armee commandirt, und wollten Friedens-Tractaten mit ihme eingehen; allein weil sie allzukühne sprachen, richteten sie nichts aus. Er zoge ihnen etliche Tage nach, da dann einige Scharmützel vorgefallen, biß einesmahls es zu einer Schlacht kam, welche von Morgens siben Uhr biß in die späthe Nacht hinein gedauret, in welcher die Römer das völlige Lager samt der Bagage erorbert, und Orgetorigis Tochter samt einem seiner Söhne gefangen bekommen: die nach dem Treffen noch übrig geblieben 130000. an der Zahl kamen den 4ten Tag in die Gräntzen des Lingonum oder von Langres, welche Nachbare derer Heduer, Sequaner und

Tullenser waren, dahin Cæsar nicht folgen könnte, weil seine Armee mit Verpflegung der Verwundten, und Begrabung der Erschlagenen sich drey Tag lang aufhalten müßte, und also ihnen nicht folgen konnte; doch ließ er denen Lingonern, wohin jene geflüchtet, verbieten, daß man ihnen weder mit Proviant, noch andern Sachen an Hand gienge: worüber die Helvetii in solchen Mangel gerathen, daß sie fußfällig durch Abgesandte um Frieden bitten liessen: wie sie sich nun auf Discretion ergaben, ließ sich Cæsar Geiseln, und die Uberläuffer samt ihren Waffen ausliefern, und ertheilte ihnen Befehl, sie sollten in ihr Land sich begeben, und die abgebrandte Städte und Dörffer wieder aufbauen. Daß thate er deß wegen, weil er die Revier, von welcher die Helvetii ausgegangen, nicht leer lassen wollte, damit nicht die Teutschen die über dem Rhein sich aufhielten, diß Land seiner Güte wegen einnehmen möchte. Weilen sie aber um all ihren Proviant gekommen, und zu Hausse nichts hatten, wormit sie sich deß Hungers erwehren konnten, ließ er an die Allobroges Befehl ergehen, daß sie ihnen mit Getreyd aushülffen. Derer, die anfangs ausgezogen, waren von allerley Alter und beederley Geschlechts, gegen 30000. wie auf LXVIII. Tafeln von Griechischer Schrifft, die man im Lager bekommen, sich gezeigt hat: von diesen kamen 110000. wider in ihr Land, und erbauten folgende Städte, als Solothurn, Wislisburg, (Avenches) Zürch. Die Römer hielten hernach Sommer-Lager und Winter-Quartier bey den Helvetiern, und brauchten ihre Dienste in folgenden Zeiten wieder die Schwaben oder Alemannier, gegen welche sie auch viele Vestungen und Forteressen erbauet; wie dann Jul-Cæsar selbsten wieder sie Agaunum, so jetzo S. Moritz heißt, angelegt; und die Römer thaten aus dem Helvetier Land viele Anfälle auf dieselbe. Stumpfius B. 4. C. 19. Plutarchus von dem letztern Treffen mit den Helvetiis schreibt: Als Cæsar kaum mit ihrer Mannschafft fertig werden können, fande er bey ihren Wägen Wällen, und Verschantzungen sehr viel zu schaffen; allwo nicht nur Männer, sondern Weiber und Knaben biß auf den Tod sich wehrten, und also sich niedermachen liessen. † Vom Teutschen Krieg, zu den Zeiten C. Jul-Cæsaris; Gallien und Teutschland, welche zu alten Zeiten ein eintziges sehr weitläuffiges Reich ausgemacht (und wie wir schon gedacht, unter dem Namen der Galater begriffen wurden) ware zu Cæsaris Zeiten schon zerrissen, (wie es auch kleineren Ländern offt ergehet) und hatte nimmer einerley Regiment: selbsten die Teutschen grieffen Gallien, als welches vormahls zu ihnen gehört hätte, offtmahls sehr scharff an, und liessen sich viele tausend, die über den Rhein giengen unter ihnen seßhafft nieder. Als endlich Cæsar in die neun Jahr Krieg wider sie geführt, verwandelte er das Land in eine Römische Provintz, in welchem Stand er biß auf die Kayser Marcianum und Valentinianum, mithin auf A. C. 458. verblieben. Im ersten Jahr aber der Statthalterschafft Cæsaris in Gallien beklagten sich bey ihm Diviciacus ein Vornehmer Aeduer; der Teutsche König Ariovist hätte aus seinen überwundenen Lands-Leuten Geissel behalten, den dritten Theil des Lands an der Saone, als das beste Stück von Gallien eingenommen, und verlangte an die Sequanos, sie sollten das andere Dritthel auch verlassen, damit er die Harudes ein Teutsches Volck, (jetzo die Costantzer) dahin setzen könnte. Es würde in wenig Jahren dahin kommen, daß alle Gallier aus ihren Gräntzen würden vertrieben werden; und alle Teutschen über den Rhein herüber kommen: Nachdem Arioviltus einmahl über die Gallier gesiegt, fuhre er über Amagetobrie (Montbelliard oder Massieres) ein hartes und hochmüthiges Regiment, liesse sich der Vornehmste von Adel ihre Kinder zu Geisseln ausliessern, denen er alle Marter anthue, wenn etwas nicht recht nach seinem Winck und Willen gegangen; überhaubt seye er ein barbarischer, zorniger und vermessener Mann, dessen Tyranney sie nicht länger ertragen könten: Er aber der Cæsar könte durch sein Ansehen und Macht, ja nur mit dem Römer Namen, ihne abschrecken und abhalten, damit nicht eine grössere Menge Teutscher von ihm übergeführt würden; Er allein seye im Stand, ganz Gallien vor der Gewalt des Ariovists zu beschützen. Als solches Cæsar angehört, hat er die Gallier heissen guten Muths seyn, und versprochen, er wolle sich diese Sach lassen angelegen seyn. † Es hatte auch Ariovist vor di so wohl wegen ihme bewiesener Freundschafft, als auch i Ansehung seiner des Cæsaris, selbsten seinen Gewaltthätig keiten ein Ziel setzen lassen. Das sagte er deßweger, weil e ihn im nächstvorhergehenden Jahr (vor Christi Geb. 57. da er nebst M. Bibulo Burgermeister gewesen, unter di Freunde und Bunds-Genossen des Römischen Volcks aufgenommen. Darneben sahe er vor gefährlich an, da die Teutschen über den Rhein zugehen gewohnten, un in so grosser Anzahl in Gallien kämen, und beförchtet wann sie auf diese Art gantz Gallien an sich gezogen habe würden, sie möchten nach dem Exempel der Cimber un Teutonen nach Italien trachten: Deßwegen er durch Al gesandte an Ariovistum verlangt, er möchte einen dritte Ort bestimmen, wo sie sich miteinander besprechen könten, indem er über wichtige Staats-Sachen, di beyde angiengen, mit ihnen zu handeln hätte. Welche Gesandtschafft Ariovistus unter anderm zimmlich hochmüthig geantwortet: wann er was vom Cæsare nöthig hätte, wollte er auch zum Cæsare kommen; wann aber de Cæsar etwas vom Ariovisto verlange, möchte er hinwiderum zu Ariovisto kommen: es nehme ihn wunder, wo Cæsar oder überhaubt das Römische Volck, in seine Gallien, welches er überwunden, zu schaffen hätten. A welche Antwort Cæsar dem Ariovisto entbieten lassen Weilen er für die so wichtige Wolthat, da er von Cæsare, als regierenden Burgermeister für einen König e kannt, und zu einem Freund der Römer aufgenomm worden, ihme und dem Römischen Volck solchen Dan bezeuge, daß er sich zu theurst weigere, bey einer münlichen Unterredung, worzu er doch gebetten, sich einfinden, so lege er ihnen hiemit folgende Puncten vor: Erlich sollte er hinführo keine Völcker mehr über den Rh in Gallien führen: hernach die Geissel, die er von den Heduern sich ausliessern lassen, wieder frey stellen: 1 weder diesem, nach denen, die auf ihrer Seiten wär die geringste Gewalt mehr anthun: wo nicht, so sollte Gunst und Freundschafft aufgehoben seyn. Wor Ariovist geantwortet: da er dem Römischen Volck n vorschreibe, wie weit es sich seines Reichs zu bedie hätte; so solle ihm dasselbe in seiner Recht auch nichts tragen: übrigens werde er keines weegs thun, was C fordere. Werde er aber zum Krieg wieder ihn, den A vist, schreiten, so sollte er innen werden, was das unüberwindliche, und in den Waffen geübte Volck der Teutsch die in 14. Jahren unter kein Tach gekommen, durch re Tapfferkeit auszurichten vermögen. Demnach i 70. Jahr vor Christi Geburth in Gallien eingefa In dem Cæsari diese Antwort hinderbracht wur traffen zugleich Gesandte von denen Heduern und nen Treviern mit ein, deren jene sich beklagten, wie Unrecht und Gewalt sie von den Harudis erlitten: se aber, wie aus gegen hundert Gauen die Schwa nächst am Rhein sich niedergelassen, und über dense sich hinüber zu gehen Mine machten: ihre Anfü wären zwey Brüder Nasua und Cimberius. mahls wohnten die Schwaben an der Elbe, W auch in Böhmen und benachbarten Orthen; w vor diesem den grösten Theil Teutschlands innen ge Durch diese Dinge wurde Cæsar sehr aufgebracht, hielte für nöthig, ohne Verzug sich aufzumachen und dann neue Schwäbische Trouppen zu denen des Ariovisti stossen möchten, die ihme den Wieder allzuschwer machen dörfften. Liesse deßwegen die erfo liche Mund Provision in aller Eil zusamen bringen,

ganz mit starcken Tagreysen auff den Arioviſtum loß; und nachdeme Cæſari hinterbracht worden, daß er auf dem Marche wäre Veſontio oder Chryſopolis (eine Haupt-Stadt der Sequanorum, jetzund Beſanſon) einzunehmen, eilte Cæſar, marchirte Tag und Nacht, und beſetzte es vor des Feindes Ankunfft. Als aber ſo wol Gallier als die Kaufleute erzehlten, wie die Teutſche von Perſon ſehr große Leute wären, unglaubliche Tapferkeit und Begierde in den Waffen bezeugten, deren feurige Augen und Anblick einem den Muth nehmen könnten, ſo überfiel die ſammtliche Armee des Cæſaris plötzlich eine ſolche Forcht, daß bey ſo allgemeiner Gefahr ſehr viele das gemeine Elend beklammerten, und man im gantzen Lager Teſtamente machte. Cæſar ließ es an Zuſpruch nicht ermangeln, und ſtellte eine Verſamlung der Centurionum (Obriſten) an, darinnen er ihnen bedeutete, wie er die Hoffnung hätte, Arioviſtus würde ſich aus Liebe zur Billigkeit zu ſeiner Anforderung bequemen, und weder ſeinen, noch des Römiſchen Volcks Gunſt und Freundſchafft ſo gar in den Wind ſchlagen: und wann auch ſein toll kühnes Weſen ihn zum Krieg antreiben würde, was ſie ſich dann zu befürchten hätten? ſeyen doch Cimber und Teutonen von dem Mario völlig beſiegt worden; die Teutſchen aber wären von den Helvetiern gemeiniglich überwunden worden; und dieſe ſeyen vor den Römern gar nicht beſtanden. Wann niemand dem Feind unter das Geſicht gehen wolle, ſo wolle er es doch mit der zehenden Legion, zu deren er ein gutes Vertrauen hätte, allein wagen; und dieſe wolle er zu ſeiner beſtändigen Leib-Garde erkiesen. Durch welche Anrede die Gemüther der Soldaten gantz und gar umgewandt, und zu einer ſtandhafften Begierde zu ſtreiten entzündet worden; die Zehende Legion liesse fürderiſt Vornehmſte, durch ihre Obriſten dem Cæſar den Danck abſtatten für die Ehre, daß er ſo gnädig und rühmlich von ihnen geurtheilt: die übrige Regimenter liessen ſich durch ihre Obriſten und Hauptleute gegen dem Cæſare der bezeugten Forcht wegen entſchuldigen und abbitten; er aber nahm ihre allerſeitige Erklärung wohl auf, und trat den Marche an. Als er dieſen ohne Unterlaß fortſetzte, erhielte er Nachricht durch die Kundſchaffter, Arioviſtus wäre mit ſeinen Leuten auf 24000. Schritt noch von ihnen weg; den fünffzehenden Tag darauf kame Arioviſtus, (wie er es wegen der Nachbarſchafft verlangt hatte,) zur Unterredung mit Cæſare auf einen Hügel, der zwiſchen beyden Lagern mitten inne gelegen, und ohnfern derſelben hatten jeder 200. zu Pferdt ſich poſtiren laſſen: Sie beſprachen ſich lang, aber vergeblich miteinander, da Arioviſtus unter andern vorgewandt: er ſeye nicht aus freyem Belieben über den Rhein gegangen, die Gallier hätten ſeiner begehrt, und mit gutem willen geſchehen laſſen, daß ſich Teutſche unter ihnen geſetzt; daß er ſich ſeine Mühe bezahlen laſſe, bringe das Kriegs-Recht mit ſich, er habe auch die Gallier nicht zu erſt, ſondern ſie vielmehr ihn bekrieget; ſo ſeye er auch eher in Gallien gekommen, als die Römer: die Freundſchafft mit dem Römiſchen Volck müßte ihm zur Ehre und Schutz, in welcher Abſicht er dieſelbe geſucht, nicht aber zum Schaden gereichen. Unterdeſſen näherten ſich des Arioviſti Reuter dem Hügel, und warffen Steine und Pfeile auf die Römer zu: Cæſar begab ſich wieder zu den ſeinigen und verbot ernſtlich, ſie ſollten keinen Pfeil auf den Feind loßdrucken, damit man nicht ſagen könne, ſie hätten bey dieſer Unterredung wieder Treu und Glauben das geringſte Unrecht gethan. Zwey Tag nach dieſem verlangte Arioviſtus wiederum mit Cæſare zu reden, welches er ihme aber abſchlagen. Als Cæſar fünff Tage von einander vor ſein Lager heranruckte, behielte jener ſeine Armee zuruck in ihren Lägern, doch traffen die Reuter täglich auf einander. Als ſich Cæſar bey denen Gefangenen erkundigte: warum Arioviſtus keine Schlacht wage? Vernahme er: daß die Weiber ihre Haus-Mütter bezeugten nach ihrer Wahrſager- und Zeichendeuterey-Kunſt (welch ein Aberglaubiſch und Zauberhafftes Weſen!) erkläreten: die Teutſche würden nicht obſiegen, wann ſie bey abnehmendem Mond ſich in eine Schlacht einlieſſen. † Folgenden Tags alſo zoge ſich Cæſar in einer dreyfachen Schlacht-Ordnung vor das feindliche Lager, und gedachte von dem Gewiſſens-Scrupel, den ſie ſich machten, zu profitiren; allein hier mußten ſie nothwendig ihre Trouppen auch herausführen, wobey ſich die feindliche Armee nach dem Unterſcheid der bey ihnen befindlichen Völcker, ſich jedes beſonder geſtellt, auch eine gleiche weite voneinander gehalten, (es waren aber die Harudes vom Boden-See) Marcomanni (aus Nähren) Triboci Straßburger und Elſaßer) Vangiones (die Gegend Worms) Nemetes, (vom Rhein bey Speyer Seduſii (aus dem Walliſer-Land) Schwaben und andere: die gantze Armee war mit Wägen und Kärren umgeben, damit alle Hoffnung zur Flucht abgeſchnitten würde. Auf gegebenes Zeichen thaten die Römer einen hefftigen Anfall auf die Feinde, und dieſe ruckten eilends heran, ſo nahe, daß man ſich der Wurff-Spieſſe nimmer wider ſie bedienen konnte; dieſe wurden alſo beyſeit geſchafft, und weil der Streit in der Nähe, zu dem Degen gegriffen: die Teutſchen machten nach ihrer Gewohnheit einen Phalangem, d. i. ſie ſtellten ſich geſchwinde ſo nahe an einander, daß Schild an Schild ſtieß, und lieſſen alſo ſicher auff ſich zuhauen: viele von des Cæſaris Leuten ſprungen auch ſie hinauf, rieſſen die Schilde mit Gewalt von einander, und hieben alſo von oben zu. Florus beſchreibt es alſo: Die Barbaren trugen ihre Schilde über den Häubtern empor, und bedeckten ſich damit als unter einem Sturm-Dach; die Römer aber ſchwungen drüber hinauf, und bedienten ſich dann von oben herab des Schwerdts. Paulus Diaconus ſagt alſo: Einige hurtige und kühne Römiſche Soldaten faſſten einen Sprung auf die Feinde von Schilden über ſich zuſammengeſetzte Bedeckung, und da ſie die Schilde, die wie Schuppen in einander ſteckten, auseinander zerreten, ſtieſſen ſie mit ihren Degen auf die unentdeckte Schultern der Feinde herab. Indeſſen da der lincke Flügel der Feinde auf der Flucht gebracht worden, ſetzte der Rechte des Cæſaris Völckern mit ſeiner Menge ſehr ſcharff zu: P. Craſſus aber ein junger Mann, der die Reuterey commandirte, ſchickte denen, die von den Feinden, ſo in der Enge waren, friſche Mannſchafft zu; da nun alſo der Streit erneurt worden, gaben die Teutſchen vollends die Flucht, und ſtunden nicht eher ſtille, als ſie an den Rhein, der ohngefähr 5000. Schritt von der Wahlſtatt entfernt ware, gekommen; hier getrauten ſich ſehr wenige ohne Beyhülffe hinüber zu ſchwimmen; wenige hatten das Glück einen Nachen anzutreffen: doch ware unter dieſen der Arioviſt, der auf einem ſolchen Schifflein, das am Ufer angebunden geweſen, das Leben mit der Flucht gerettet; die übrige wurden von der Römiſchen Reuterey niedergemacht. Der Erſchlagenen ſollen nach Plutarcho und Appiano 80000. geweſen ſeyn: Appianus nennet die Teutſchen Verächter des Todes wegen der Hoffnung wieder lebendig zu werden. Rhenanus B. 1. hält dafür, dieſes Treffen ſeye in der Revier des Cloſters des H. Apollinaris gehalten worden, welches eine Teutſche Meile vom Rhein und der Stadt Baſel liegt. Arioviſt hatte zwo Gemahlinnen, eine aus Schwaben, welche er von Haus mit ſich gebracht hatte; Die andere aus dem Norico, Königs Voccions Schweſter, welche er in Gallien geheyrathet, als wohin ſie ihm ihr Bruder zugeſchicket: Beyde büſſten auf dieſer Flucht ihr Leben ein: Von den zwey Töchtern kame die eine gleichfalls um, die andere wurde gefangen. Noricum wurde vor dieſem genannt, was jetziger Zeit Oeſterreich, Steyermarck, Kärndten, Crain heiſſet. Auch wurden hernach denen Bojariis der Nahme Norici gegeben, weilen ſie die Römer von dannen vertrieben, und ſich daſelbſt niedergeſetzt. Als die Bottſchafft

von dieser Niderlage über den Rhein gekommen, haben sich die Schwaben, welche sich am Ufer des Rheins aufgehalten, alsbald nach Haus zuruckgezogen; deren Bestürtzung merckten die Ubii (ein Volck in dem jetzigen Ertz-Stifft Cölln) setzten ihnen deßwegen manchmahl nach, und erlegten ihrer eine grosse Anzahl. In dem fünfften Buch Jul. Cæsaris von dem Krieg wieder die Gallier wird bey dem Tod des Königs Ariovist der allgemeinen Betrübnuß der Teutschen Meldung gethan: Dieser fiele ein in A. 700. nach Erbauung der Stadt Rom, und 52. vor Christi Gehurth. Plutarchi Stelle von jenen mit dem Wahrsager-Geist begabten Teutschen Priesterinnen lautet also: Ariovist verwunderte sich der Kühnheit des Cæsaris, der ihm wider alles vermuthen auf den Hals gekomen und sahe seine Armee hierüber in zimliche Unruhe gesetzt, welche durch die Wahrsagereyen der Priesterinnen noch mehr betäubt würde, da dieselbe in die Wasserwürbel hineinschaueten, und aus dem Geräusch des Stroms und der Wellen die Propheceyung und Warnung heraus zogen: In dem abnehmenden Mond seye keine Schlacht zuzulassen. Dio führet den Nahmen des Ariovists mit einer kleinen Veränderung an, und sagt, er habe über die Celten geherrschet; Diese aber nennt er hin und wieder gantz ausdrücklich die Teuschen, also gehört ohne Zweiffel die Stelle aus dem 39. Buch hieher: Der Rhein, der aus der Alpen hervor kommt, unterscheidet zur Lincken die Galater von denen Celten, welche die Rechte Seite bewohnen: Sein Ende ist der Einfluß in den Ocean: und gleich hernach: Man behält die von uralten Zeiten hergebrachte Nahmen, und fasset die an beyden Ufern des Flusses wohnende Nationen, unter der Benennung der Celten zusammen. † Wie gebohrne Indianer in Schwaben gekommen. Plinius meldet B. 2. c. 67. Cornelius Nepos schreibe von denen Mitternächtischen Landen: Der Schwaben König habe dem Q. Metello Celeri, des C. Arranii, (oder L. Afr.) Collegen im Burgermeister-Amt, damalen aber Statthalter in Gallien, im Jahr vor Christi Geburt 58. Indianer verehrt, welche sich der Handlung wegen auf das Meer begeben, aber durch Sturm nach Teutschland getrieben worden seyen. Ohne Zweiffel ist Ariovist, als ein so mächtiger und berühmter Fürst seiner Zeit für diesen König zu halten, der sich durch ein solch Geschenck, wie sonst durch andere Sachen der Römer Gunst zu wegen bringen wollen, damit sie ihm so wohl den Königlichen Titul beylegen, als auch in ihre Freundschafft näher aufnehmen möchten: Wie er dann auch durch die Vermittelung des Cæsaris, der auf den Metellum in dem Burgermeister-Amt gefolget, zu solcher Ehre gelangt (wie zuvor erwehnt worden.) † A. 3. vor Christi Geburth hat C
sar, damit er denen Teutschen ihre Lust in Gallien zu üb
gehen benehmen, und sie stets in Allarm halten möch
eine Brucke, nicht weit von Cölln, über den Rhein
schlagen, über welche er in Teutschland gegangen.
er dann mit Sengen und Brennen so wohl an de
Dörffern, als Getraide übel gehaußt; auf die Nachri
aber, daß die Schwaben sammtlich nach den Wa
gegriffen, sich nicht länger als 18. Tage über dem Rh
aufgehalten; und in Meinung, er habe von dem bißh
gen Ehre und Nutzen genug, sich wieder zuruck in G
lien gezogen, und die Brücke abheben lassen; we
durffte er sich gleichwohlen nicht unterstehen. Z
Jahre darauf liesse er abermalen eine Brücke verfer
gen, worüber er seine Armee gegen die Schwaben
führt: Als er aber Nachricht eingezogen, daß die Sch
ben seiner mit einer grossen Macht gewärtig wären,
zu besorgen hatte, es möchte ihm an Proviant feh
weilen sich die Teutschen so schlecht auf den Acker-B
legten, hat er die Armee zwar wieder abgeführt, d
damit die Feinde immer in Forchten stehen und beso
möchten, er würde sich bald wieder bey ihnen sehen las
liesse er nur das eusserste Theil der Brucken abbrech
und auf dieser Seiten einen starcken Thurn bauen,
rinn er eine genugsame Besatzung gelassen. † D
was jetzo kommt habe ich in einem Mscr. gefunden.
Jul. Cæsar die Teutschen bekriegte, hatten zur Frühli
Zeit einige aus dem Teutschen Lager (welches damal
gefähr in der Gegend Ladenburg gestanden) Lust mit de
Römern zu scharmutzieren, weswegen sie in Nachen
den Rhein gesetzt: Wie sie aber die Menge der Fei
wieder welche sie sich nicht wagen durfften, ersahen,
ten sie sich wieder nach ihrem Schifflein zuruck begel
wobey es sich zugetragen, daß einem Schwäbischen
ter der Degen aus der Scheide entfallen, welches er
denn erst wahrgenommen, da er sich schon auf dem U
ser befande, bate deßwegen die bey ihm waren, sie m
ten zuruckfahren, daß er wieder zu seinem Degen kä
die aber aus Forcht vor den Römern, welche dem
zueilten, sich dessen weigerten: worauf er versetzte:
sollen sich doch die Römer auch nicht rühmen können,
sie einem Teutschen Ritter seinen Degen bey Leben
nommen; sprang hierauf mit dem Spieß in der Han
Wasser, und erstach einen, der eben im Begriff ware,
seinen Degen wegzunehmen, und langte mit dems
durch Schwimmen bey den Seinigen wieder glücklic
welche tapffere That ihme auch bey den Feinden R
und bey den Seinigen Beförderung zu grösserer
zu wegen gebracht.

Cap. 7.

Von der Teutschen und Schwaben Freund- und Feindschafft mit den Römern.

AUs Justino, B. 38. ist zu ersehen, daß ohngefähr A. 85. vor Christi Geburth die Teutsche und Schwaben dem Mithridati wider die Römer gedient: als Mithridates sahe, schreibt Justinus, in was für einen schwehren Krieg wider die Römer er sich verwickelt hätte, liesse er bey denen Cimbern, Galatern, Sarmaten (Russen, Moldauern, Pohlen) und Bastarnen (denen Teutschen Peucinern) durch Gesandten um Hülffs-Völcker ansuchen; die er zwar alle vorhero schon, ehe er sich offentlich wider die Römer erklärt, zu solchem End durch allerhand erzeigte Dienste und Gefälligkeiten sich verbindlich gemacht. † A. 50. vor Christi Geburth bediente sich Cæsar der Teutschen Reuter, als er Gallien denen Römern unterwürffig machen wollen, (wie er auch mit der Zeit es dahin gebracht) und diese wurden ihme von denen Städten, mit welchen er Friede gemacht, zugeschickt: er hatte auch Fuß-Volck von leichter Rüstung in seinen Diensten, die zwischen der Reuterey zu fe
pflegten. Diese Art der Fußgänger bey denen Teut
und Schwaben waren von ungemeiner Stärcke
Hurtigkeit, (B. 1. vom Gall. Kr.) und wann es
hergieng, eine Retirade der Reuterey, indem sie so
und schnell waren, daß sie denen Pferdten, deren
nen sie faßten, zugleich lieffen. So hatte auch Cæ
Burgerlichen Krieg (47. Jahr vor Chr. Geb.)
den Pompejum Teutsche mit sich im Feld; dann, n
ersten Buch vom Burgerlichen Krieg zu lesen,
Teutsche Soldaten von der leichten Rüstung, und
Theil der Reuterey über den Fluß Sicoris in Sp
(Segre) geführt: auch in der Pharsalischen Sch
stritten Teutsche auf seiner Seiten, wie Appianus be
B. 2. Als Cæsar mit seinen Trouppen von Durazz
die Stadt Thessalien (Pharsalo) gekommen, haben
Soldaten nach erlittenem Hunger, Essen und Tr

sich allzusehr beliebet lassen; insonderheit hätten sich die Teutschen dabey sehr lächerlich gemacht und voll getruncken, daß Pompejus, wann er etwas eher angelangt wäre, leichtlich ihrer hätte können Meister werden. † A. 44. vor Christi Geburth befanden sich Teutsche und Gallier bey Scipione in Africa im Krieg wider den Cæsarem, deren erschlagene Leichname, die im Feld weit und breit zerstreuet lagen, ein besonder Spectacul machten. † Daß unter diesen allen auch Schwaben mit gewesen, zweiffle niemand, als welche dem Kriegs-Wesen jederzeit sonderlich ergeben waren; welches fürnehmlich von denen zu vermuthen, die nicht soweit, als andere Teutschen von Italien und den Alpen abgelegen waren. Diesemnach wären sie unter diejenige zu rechnen, durch welche Cæsar die vierdte Monarchie nach der Assyrischen, Persischen und Griechischen auffgerichtet. Die Assyrische nahme ihren Anfang vor Christi Geburth 2175. Jahr mit dem Nimrod: Die Persische A. 538. mit Cyro: Die Griechische A. 330. mit Alexandro, dem Grossen; Endlich die Römische unter Julio Cæsare, vor Christi Geburth 46. Jahr.

Cap. 8.

Der Römischen Monarchie Anfang unter Julio Cæsare, da zugleich die Bedeutung der Worte Cæsar, Dictator, Imperator vorkommt.

IM Jahr der Welt 3918. von Erbauung der Stadt Rom 706. vor Christi Geburth 46. hat C. Julius (Caji Sohn und Enckel) Cæsar, der den 12. Jul. 98. Jahr vor Christi Geburt ware gebohren worden, nachdeme er seinen Tochtermann Cn. Pompejum überwunden, und die Römische Republic untergedruckt, unter dem Titul eines Dictatoris perpetui, als der Erste eine Oberherliche und Kayserliche Gewalt erhalten, und biß in das 5te Jahr geführet. Er wurde den 15. Mart. 42. Jahr vor Christi Geburth durch die zusammen-Verschwohrene, Brutum und Cassium, die ihme doch selbst ihre Erhaltung zu dancken hatten, im Rath mit 23. Wunden hingerichtet. Dahero dieser Tag der Vatter-Mord genennet worden. Seine getreue Gemahlin Calpurnia hatte dieses die Nacht zuvor im Traum gesehen, da ihro vorgekommen, der Gipffel ihres Hauses falle ein, und ihr Mann werde in ihrem Schooß ermordet. † Ehe durch Cæsaren die Monarchie gestifftet worden, wurde Rom gleich bey seinem Anfang durch sieben auf einander folgende Könige beherrscht: den Reihen führte Romulus A. 751. vor Christi Geburth; auf ihn folgte A. 712. Numa Pompilius, ferner A. 670. Tullus Hostilius, A. 637. Ancus Martius, A. 614. Lucius Tarquinius Priscus, A. 576. Servius Tullius, A. 532. L. Tarquinius Superbus, der endlich um seiner Tyranney willen vertrieben worden. Hierauf wurde A. 507. vor Christi Ankunfft das Königreich in eine solche Regiments-Form verwandelt, bey welcher die höchste Regierung von den Vornehmsten des Volcks geführet wurde, aus welchen Jährlich zween Burgermeister erwählet wurden, die in Staats-Sachen der Republique verstunden: doch war die erst-beschriebene Aristocratie mit einer Democratie, krafft welcher das gantze Volck auch mitsprechen hatte, vermischt; indem man alle Jahr zehen Tribunos Plebis, und 24. Tribunos Militum, zugleich bestellte. Wiewohlen nun gedachter massen Cæsar die Souveraine Regierung in Händen hatte, so bliebe doch die Dictatorische Würde noch ohngefähr 566. Jahr nach Christi Geburth, ja die Kayser selbsten führten zu Zeiten das Ambt, mithin bliebe immer noch etwas von der Aristocratie unterflicht. † Von Cæsaris Nahmen gibt uns Sex. Pomp. Festus die Nachricht, daß derselbe, (der Julius Zunahme,) von dem langen Haar, dergleichen er mit sich auf die Welt gebracht, zu erklären: jedoch scheinet gründlicher zu seyn, was Plinius angibt L. 7. c. 9. wann er daselbst schreibt, es seye eben keine böse Bedeutung vor das Kind, über dessen Geburth die Mutter das Leben lassen müssen: das begab sich bey der Geburth des ältern Scipionis Africani; und der erste Cæsar, der aus Mutter-Leib geschnitten worden, und den Nahmen davon behalten. Sie wurden auch Cæsones genennet. † Als Cæsar (Suetonii Bericht nach) nach Rhodus zu einem damahls berühmten Lehrer Apollonio, (der keinen leeren Schwätzer passiren würde,) zu

schiffen im Begriff war, denselben zu hören; wurde er (wie Suetonius schreibet,) von denen Räubern zur See weggenapert, da er dann seine Leute nach Hauß schickte, die Rantzion abzuhohlen, drohete aber denen Räubern öffters und gleichsam im Scherz, er wolle diesen Streich gegen sie rächen, worüber sie aber nur lachten. Er zahlte ihnen 50. Talente, oder 30000. Cronen, wann das Talentum Atticum, vor 300. Cronen genommen wird, wogegen er seine Loßlassung erhielte: er nahm aber so fort einige Schiffe zu sich, satzte denen Räuber wiederum nach, und nachdem er sich ihrer glücklich bemächtiget, liesse er sie insgesammt, wie er ihnen in seiner Gefangenschafft zum öftern gedrohet, hinrichten.

Ura maturè, quod vult urtica manere.

Gleichwie Bucephalus, welches seinen Namen entweder von seiner wüsten Gestalt, oder weil es mit der Figur eines Ochsen-Kopffs auf der Schulter gezeichnet gewesen, erhalten, wann man es vor den König gerüstet hatte, in solchem Putz und Schmuck niemand anders, als den König auffsitzen lassen, wie Plinius B. 8. c. 42. versicheren will: so wird auch von Cæsaris Pferd ein gleiches erzehlt, dessen vordere Füsse noch darzu denen Menschen ähnlich gewesen seyn sollen. Was sonsten rühmliches und merckwürdiges von Cæsare bekannt war, hat Plinius B. 7. c. 25. zusammen gesammlet, worunter auch dieses vorkommt, daß er gewohnt gewesen, zugleich zu schreiben und zu lesen, zu hören und etwas zu gleicher Zeit in die Feder anzugeben: denen Schreibern konnte er vier Briefe zu gleicher Zeit dictiren, oder gar sieben, wann er sonsten mit nichts beschäfftiget gewesen. Mit den Feinden hatte er fünfftzigmal geschlagen und gesiegt, durch seine Leutseeligkeit aber wußte er die Gemüther am meisten zu gewinnen, und wo sie von ihm abgewandt waren, zur Reue zu bewegen; als er bey Farsalo alle Brieffe und Schrifften Pompeji, ingleichem bey Thaphus des Scipionis in seine Hand bekommen, liesse er sie sammtlich, ohne einen einzigen gelesen zu haben, verbrennen. Von ihme kommt die jetzo übliche Eintheilung des Jahrs: dabey er sich des Sosigenis, eines Mathematici Dienste bedient: dann da sich vorhero die Römer so wohl als andere Völcker nach den Mond-Jahren gerichtet, brachte er die Sonnen-Jahre auf, nach welchen man im Jahr 365. Tage zehlet, setzte alle vier Jahre einen Schalt-Tage, nachdem er den Schalt-Monath abgeschafft, welches Ovidius also ausdruckt:

Is decies senos ter centum & quinque diebus
Junxit; & e pleno tempora quarta die.

Diesem so grossen Fürsten haben die Teutsche und Schwäbische Völcker zu Stifftung und Vollendung der vierdten Monarchie im Krieg gute Dienste gethan; daß aber kein capabler Mann unter ihnen sich gefunden, welcher von ihrer Tapfferkeit und Tugend eine ausführliche schrifft-

liche Nachricht gegeben hätte, ist sehr zu bedauren; und also blieben sie eben sowohl in der Finsternuß der Unwissenheit aller gelehrten Wissenschafften, als in der Entfernung von der wahren Religion: Von Jul. Cæsare an haben hernach alle folgende Römische Kayser und Könige, auch die, so nimmer von ihme abstammten, den Titul Cæsar geführt. † Dictator ware ein ausserordentlicher Regent des Römischen Volcks, der das oberste Commando, jedennoch nur auf eine gewisse Zeit, hatte, und in gefährlichen und sorglichen Zeiten von dem Burgermeister ernennet wurde, und hinwiederum seinen Assistenten erwählte, welcher Magister Equitum genennt wurde: nach der unumschränckten Gewalt, die er besessen, konnte er mit Krieg, Frieden und anderem nach seinem Gutbefinden verfahren: den Namen hatte er, weilen er für die Wohlfahrt des gemeinen Wesens allein zu sprechen hatte, und dahin abzielende Befehle ertheilte. Eine gleiche Art der Obrigkeit war bey den Griechen ihr Αἰσυμνήτης, ein Fall der Noth auf Verlangen des Volcks erwählter rann oder König. † Ein Imperator war vor Zeiten vornehmste General, Italiänisch Capitano Gener hernach haben die Römische Kayser diesen Titul angenmen. † Von der Zeit des Todes Cæsaris schreibt V lius Georg. 1. also:

Solem quis dicere falsum
Audeat? Ille etiam cœcos instare tumultus,
Sæpe monet, fraudemque & operta tumescere be
Ille etiam extincto miseratus Cæsare Romam,
Cum caput obscura nitidum ferrugine texit,
Impiaque æternam timuerunt secula noctem;
Armorum sonitum toto Germania cœlo
Audiit, insolitis tremuerunt motibus Alpes
Hinc mover Euphrates illinc Germania bellum.

Cap. 9.

Von denen Thaten der Teutschen Schwaben unter der Regierung C. Cæsaris Octaviani Augusti, der Lollium, Drusum und Tyberium, Römische Feld-Herrn wider sie geschickt: wobey von denen Sicambern und Francken Meldung geschiehet. Die Städte Nördlingen, Regenspurg, Augspurg und Mannmingen: Von Rhätien und Vindelicien. Augusti am Rhein und Donau auffgerichtete feste Plätze.

ANno 61. vor Christi Geburth, unter dem Burgermeister-Amt M. Tullii Ciceronis und Anto[illegible], den 23. Sept. kurtz vor Tag ist Augustus geboren worden, dessen Mutter Accia, wie Suetonius berichtet, zuvor den Traum gehabt, ihr Eingeweid steige bis an den Himmel, und breite sich über die gantze Erd- und Himmel aus: der Vatter Octavius aber sahe im Traum der Acciæ Leib Strahlen, wie der Sonnen-Glantz, von sich geben. Als er kaum zu reden angefangen, soll er auf einem Alt-Vätterlichen Land-Gut denen Fröschen das Stillschweigen aufferlegt haben, deren von selbiger Zeit an keiner mehr daselbst gehört worden. Einsmahl speißte er in einem Wald zu Mittag, wo ihme ohnversehens ein Adler das Brod aus der Hand weggenommen, der sich sehr hoch in die Höhe geschwungen, hernach sachte wieder herab gelassen, und das Brod wieder gegeben. A. 41. vor Christi Geburth folgte er in der Regierung dem C. Jul. Cæsari, der ihn an Kindes-statt angenommen, und seinen Nahmen zu führen vergönnet hat: Anfangs hatte er gegen 12. Jahr M. Æmilium Lepidum, und M. Antonium, welcher Ciceronem aus dem Weeg raumen lassen, zu Mit-Regenten: nachdem aber diese beyde gedämpfft worden, und er im dreyzehenden Jahr seiner Regierung das Scepter allein in die Hände bekommen, so ist er auch von dieser Zeit an, welche in das Jahr 29. vor Christi Menschwerdung einfällt, als würcklicher Souverainer Römischer Kayser in der Historie anzusehen: Er regierte aber in allem 56. Jahr. † A. 38. vor Christi Geburth ist Antharius (Endhär) König der Sicambren, (welche in Geldern und weiter hin gewohnt, und zuletzt Francken genennt worden,) von denen Galliern, die aber schon unter Römischer Bottmäßigkeit stunden, mit Hülffe der Römer überwunden worden, und dabey selbst umgekommen. Die Sicambern aber, welcher Ursprung in das Jahr vor Christo 440. gesetzt wird, haben nach Verfliessung langer Zeiten die beyde Fränckische Reiche, nemlich Franciam Orientalem, das gegen Morgen gelegene Francken, in Teutschland, und das eigentlich so genannte Franckreich, Franciam Occidentalem, gegen Abend fortgepflantzet. Ihre Könige, welche wir hier gelegenheitlich anführen wollen, erzehlet Trithemius in folgender Ordnung: A. 440. vor Christi Geburth Marcomirus, Antenors Sohn, A. 414. Antenor Marcomiri Sohn. 385. Priamus Antenors Sohn. 357. Helenus. 338. Diocles, Heleni Sohn. 299. Helenus, Dioclis Sohn: ein untüchtiger Regent. 285. Basanus, Heleni Bruein Gerechtigkeit Liebender, aber deßwegen sehr strenHerr, der überall einen Strick und Degen vor sich tragen ließ, und seinen Sohn, der eines andern Weib etwas ungebührliches zugemuthet, mit eigHand niedergemacht, dabey gantz unerbittlich sich nehmen lassen: Ich bins nicht, mein Sohn, der tödtet, sondern das Gesetz, welches du übertretSeine Gemahlin, die ihn um dieser That willen Tyrannen gescholten, stiesse er alsbald von sich, schickte sie ihrem Vatter heim, welcher damahls die cadische Insuln unter sich hatte. Es war diese eine schöne Dame, die er sonsten sehr Werth gehalten, wihro aber ihr Verbrechen vor in den Worten: Das Weib müsse dem Mann Gehorsam seyn! er wurde deßwegen von Priestern des Jupiters, welche die Teutsche und Gchische Sprachen verstunden, den Ruhm einer grGelehrsamkeit hatten, und selbiger Zeit der Vornehmen Söhne unterrichteten) Δικαιοβάται, Basan der Gete benahmset. Auf ihn folgten A. 249. vor Christiburth Clodomirus, (Leutmair) sein Sohn. A. Nicanor, Clodomiri Sohn, A. 197. Marcomirus. A. Clodius. 158. Antenor. 142. Clodomirus, der hedenen Galliern einen harten Streich beygebracht. A. Merodachus, unter welchem die Sicambrer oder ber in Italien eingefallen. A. 94. Cassander. A. 73. tharius, von dem allererst die Rede war. 38. Frades Antharii Sohn, von welchem die Sicamber Nahmen der Francken bekommen; da sie Anfangdenen Sachsen die Neumagen, Neuverwandte (γαμβροι) genennt worden. Dieser Francus als eiger und tapfferer Herr sahe ein, (nach einiger Nachausser welcher wir nichts gewisses haben) in was ner grossen Gefahr gantz Teutschland der Römer wdie schon so viele Völcker unter sich gebracht, stnachdeme insonderheit sein Vatter vor ihnen und denliern eine so schöne Armee verlohren, und noch darKayser Augustus seine Tochter Juliam, an Cotisden König der Geten oder Gothen, (von welchFrancken auch schon mit Krieg beunruhiget wordvermählen, und, wie Suetonius will, hinwiederunsen Tochter zur Gemahlin nehmen wollte: hielte dgen dafür, es läge ihm und seinem gantzen Land sehan, daß die Teutschen (Francken, Sachsen, T

get ꝛc.) durch ein immerwährendes Bündnuß gute Freundschafft unterhielten: Die Römer möchten dann, welches Land sie wollten, angreiffen, so würden die Fürsten der übrigen Alliirten, als Brüder demselben zu Hülffe kommen. Diesen Vorschlag brachte er glücklich zum Stand, die Articul des Bunds wurden in silberne Tafeln eingegraben; wiewohl auch das Bündnuß nicht so gar lang bestanden, wie wir im folgenden Buch vernehmen werden. Aus Gelegenheit dieser Allianz sollen die Teutschen den Nahmen der Germanier zu eigen erhalten haben, wie nicht ohne Wahrscheinlichkeit geglaubt wird: obschon nach anderer Meynung Germanus, nach gemeiner Redens-Art so viel seyn soll, als: Gar Mann, der sich ganz und gar und in allen Stücken mannlich erzeigt. Dessen ohngeachtet können auch die Gothen als Brüder von den Teutschen angesehen werden, als die man beyderseits vor diesem unter der Benennung der Gallater zusammen genommen. Als hierauf A. 20. vor Christi Geburth König Francken von denen Römern und Galliern einiges Unrecht zugefügt worden, verwüstete er Gallien aufs entsetzlichste, und vertilgte alles, wo er nur hinkam, mit Schwerdt und Flammen. Hierüber wurde Augustus in zimliche Unruhe gesetzt, indeme er sich erinnert, daß sein Vatter, der Cæsar, zu zweyenmalen eine Brücke über den Rhein geschlagen, und dennoch denen Teutschen nicht beykommen können; derowegen Lust, sich an denen Teutschen zu rächen, und theils in eine Römische Provintz zu verwandeln; welches zu beyden Seiten viel Schaden und Unheil verursacht. Der Ufern am Rhein und Donau-Strohm versicherte er sich durch neuangelegten Vestungs-Wercker und starcke Besatzungen; denen, die sich darzu gebrauchen lassen, ertheilte er für sich ihren Weiber und Kinder gewiße und besondere Freyheiten, dergleichen sonst niemand zu gewiessen hatte; worinn ihme andere Kayser nachgefolgt. Mit der Zeit aber wurden dergleichen Forteressen von denen Teutschen und Schwaben erobert, und entweder demolirt, oder in Städte und Dörffer verwandelt, wovon anderswo ausführlicher soll gehandelt werden; jetzo wollen wir uns zu nähern Sachen wenden. † Nördlingen (eine jetzmalige Reichs-Stadt) wurde 18. Jahr vor Christi Geburt von Claudio Tiberio Nerone, 34. Jahr, ehe er zum Kayserthum gelangt, zu bauen angefangen; wie in dem Schauplatz der Städte und bey Munstero zu finden. Ihren Nahmen solle sie nach einigen haben vom Nortgöw, in welchem sie liegt, einem Strich von Bäyern, der sich jenseit der Donau gegen dem Böhmischen Wald erstrecket, und von Norden oder Mitternacht also genennet wird: welchem nach Teutschland selbiger Reiser unter denen Römern gewanden. Anfänglich war die Stadt auf dem Berg des H. Hemarani gebaut, allwo Tib. Nero sein Winter-Lager gehabt, auf welchen hernach die alte Pfarr gestifftet worden, und die Protestanten A. 1546. wider den Kayser Carolum V. ihr Lager aufgeschlagen: mit der Zeit aber haben die Inwohner des Orts wegen Mangel des Wassers in das ebene Feld sich niedergelassen, und die Eger an die Stadt geleitet, welche auch jetzo noch fast mitten durchfließt. † Im fünffzehenden Jahr vor Christi Geburt (in welchem die Gebenedeyte Mutter unsers Heylandes, deren Eltern Joachim und Anna gewesen, gebohren seyn soll) ist M. Lollius, ein Römischer General, welcher den Rhein zu beobachten Befehl hatte, wider die Sachsen und Thüringer geschickt worden, die er zwar anfänglich besiegt, nachgehends aber als Clogion, Königs Francs Sohn, ihnen zu Hülff gekommen, hat sich zur Flucht gewandt, da er dann überwunden, und zu fliehen genöthiget worden, nachdeme er so gar den Römischen Adler von der fünfften Legion dahinten lassen müssen. Nachmals wurde die Last, den Teutschen Krieg zu führen, Augusti Stieff-Sohn, Druso Claudio, Tiberii Neronis Bruder aufgelegt, einem jungen Herrn, an welchem, nach dem Zeugnus Velleji, so viele und herrliche Tugenden hervor leuchteten, so vieler nur ein sterblicher Mensch fähig ist. Auf seinen Zug in Teutschland hat er die Usipetes, im Clevischen, zu paaren getrieben, und seinen Marche genommen durch die Gegenden der Tenckterorum, durch welche die Hessen am Rhein, und ein Theil der Francken zu verstehen; und der Catten, welche einige wiederum von den Hessen, oder, wie Willichius, von der Marggrafschafft Baden und der Reiser von Hailbronn und Heydelberg erklären. Mit der Beute, die er von den Marcomannis, (oder Mähren) bekommen, ließ er einen erhabenen Ort, zum Siegszeichen, behängen und auszieren. Darauf hat er die sehr mächtige Nationen, die Cheruscos (in Braunschweig oder Meissen) und die Sicamber und Schwaben zugleich angegriffen, welche zuvor 20. Römische Hauptleute, die sie in einem Scharmützel gefangen bekommen, dem Feur aufgeopfert, und da sie hiemit gleichsam eine Eydliche Verbindung aufgerichtet, den Krieg mit so vermessenem Vertrauen auf den Sieg angefangen, daß sie die Beute zuvor schon ausgetheilt, und derenthalben sich miteinander verglichen, wobey sich die Cherusci die Pferde, die Schwaben Gold und Silber, die Sicamber die Gefangene ausgedungen: aber das alles ware (wie Florus sagt) umgekehrt zu verstehen; dann der Siegreiche Drusus, ihre Pferdte, Vieh, güldene Ketten, ja sie selbsten in die Beute getheilt und verkaufft hat. Zu Beschützung der Provintzen hat er hin und wieder Besatzungen und Wachten zuruckgelassen, nemlich an der Mosel, Elbe, und Weser: am Rhein-Strohm hat er über fünffzig Castelle anrichten lassen; Zwischen Bonn und Gelduba, (Gelb oder Geire) eine Brucke gebaut, und in den Fluß zur Sicherheit bey der Städte Schiffe gelegt: durch den Hercynischen Wald, den man biß auf selbige Zeit nicht passiren können, hat er eine offene Strasse hauen lassen. Man ersiehet hier zugleich das hohe Alterthum der am Rhein, oberhalb Cölln gelegenen Stadt Bonn. † Von dem dreyzehenden und folgenden Jahren vor Christi Gebuhrt ist folgendes zu melden. Die Rhätier bewohnten den Diltrict zwischen dem Norico (also wird bey denen Scribenten spätherer Zeiten auch zuweilen Bayern genennt, weilen die Bayer die Noricos, nemlich die Oesterreicher, Steyermärcker und Kärnther der Römer Bottmäßigkeit entrissen) und zwischen Gallien an denen Tridentenischen Alpen nahe bey Italien: diese machten manche Beute von den Römern, aus dem benachbarten Gallien und Italien, thaten auch ihnen und ihren Bundsgenossen, wann sie durch Rhätien ziehen wollten, Schaden, wo sie nur konnten; dann da sie grossen Mangel litten, legten sie sich aufs rauben und plündern: so machtens auch unter ihnen die Vindelicier. Ihr Haß wieder die Römer war so hefftig, daß sie nicht allein der Jungen Leute, sondern auch derer Schwangern nicht verschonten, wann sie von ihren Wahrsagern erführen, daß sie mit einem Knäblein schwanger giengen, wie auch Strabo bezeugt, B. 54; und Dios B. 54. hinzu setzt, daß sie durch ihre Wahrsager hierauf fleißig nachgeforscht, und die Mutter samt der Frucht getödtet. Deßwegen mußte Drusus auf Augusti Befehl auf sie loßgehen, der auch bey den Tridentinischen Alpen auf sie getroffen, und sie ohne grosse Mühe geschlagen; welches Siegs wegen er zur Prætors Würde erhoben worden. Als die Rhätier noch nicht nachliessen, gegen Gallien Feindseeligkeiten auszuüben, hat Augustus noch den Tiberium wieder sie ausziehen lassen, der für nöthig gehalten, daß die Ufer der Donau genau sollten beobachtet werden: worauf denn diese beyde Stieff-Söhne des Augusti an vielen Orten zugleich in Rhätien eingebrochen, und hat Tiberius über den Acronischen, heutigs Tags den Boden- oder Bregentzer-See, welchen letzteren Namen er insonderheit der Gegend Lindau führet, gesetzt, denen Vindeliciern einen Schrecken einzujagen. Nachdem sie also durch zerschiedene

kleine Rencontres die Feinde geschwächt, haben sie endlich völlige Gewalt über sie bekommen; und damit sie nicht von neuem Lust zum Krieg bekommen möchten, den Kern ihrer Mannschafft weggeführt, und nur so viel zuruck gelassen, als das Feld nicht ohngebaut liegen zu lassen vonnöthen waren, damit sie sich nimmer wieder der Römer Herrschafft aufzulehnen, in Stand kommen möchten. † Von denen Vindelicis findt sich, daß sie zwischen Augspurg an dem Lech und Lindau, auch zwischen dem Schwartzwald und der Donau gewohnt; wie dann ein Stück des von ihnen ehemals bewohnten Landes von Lindau biß gen Marckdorff und weiter von ihnen annoch den Nahmen hat, und wiewohl etwas verändert Linzgow heißt. Sonsten wird Vindelicien für Bayern genommen. Tiberius brauchte die Insul auf gedachtem See bey Lindau als ein Schloß, und stritte viel mit Schiffen wieder sie. Von diesem Krieg ist es zu verstehen, wann Horatius B. 4. Ode 4. also schreibt:

Videre Rhæti, Bella sub Alpibus
Drusum gerentem, & Vindelici.

und in der 14. Ode gedachten Buchs:

Te (Auguste) Legis expertes Latinæ,
Vindelici didicére nuper,
Quid Marte posses: Milite nam Tuo
Drusus Genaunos, implacidum genus,
Breucosque (al. Breunos) veloces, & arces
Alpibus impositas tremendis,
Dejecit acer, plus vice simplici
Major Neronum (Tiberius) mox grave prælium
Commisit, immanesque Rhætos
Auspiciis pepulit secundis.

Vellejus schreibt von diesem Krieg also: Beyde haben an unterschiedenen Orten die Rhätier und Vindelicier angegriffen, die Belagerungen vieler Städte und Schlösser, auch manche Schlacht im freyen Feld glücklich ausgeführt: zahlreiche und wilde Völcker, die sich auf ihre Wohnplätze sicher verlassen durfften, denen auch schwehrlich beyzukommen ware, haben sie zwar unter augenscheinlicher Gefahr, doch mit geringem Verlust, den jene mit sehr vielem Blut bezahlen mußten, sich gleichsam zu Füssen gelegt. Florus stimmt in seiner Nachricht von diesen Völckern mit Vellejo ein, wann er schreibt: Augustus hat die unruhige Breunos, Senones, (vielleicht man richtiger ließt: die Vinnones, bey Ptolemæo, oder die Vennones bey Strabone) wie auch die Vindelicos durch seinen Stieff-Sohn gantz still und ruhig gemacht. Wie arglistig und grausam dieselbe gewesen, ist nur bey den Weibern zu ersehen, welche, da keine Pfeile mehr im Vorrath waren, die arme Kinder auf den Boden geschmettert, und den feindlichen Soldaten in das Gesicht geschmissen. Eben solche Grausamkeit erzehlet Orosius B. 6. auch von den Cheruscis, Schwaben und Sicambern. Zu dieser Zeit fanden sich in Rhätien und Vindelicien noch keine Schwaben, Alle oder Allemannier, sondern erst in folgenden Zeiten, insonderheit unter Valentiniano III. um das Jahr Christi 430. bekamen sie es in Besitz, und wandten sich von der Elbe, aus Böhmen und andern Orten dahin. Vellejus sagt: die Elb fliesse durch die Gräntzen der Senonum und Hermundurorum, welche beyderseits Schwäbischer Nation gewesen. An der Mitternächtigen Weite des Flusses waren die Senones, die Hermunduri aber hielten sich theils in Meissen, welches Böhmen gegen Norden liegt, theils in Voigtland auf. † Suetonius schreibt, Kayser Agustus habe die Teutschen biß über die Elbe zuruck getrieben, und von ihnen diejenige Schwaben und Sicamber, die sich unterworffen, (also nicht alle) in Gallien hinüber geführt, und in eine nächst dem Rhein gelegene Landschafft eingesetzt: vielleicht diese hernach auch das Pflantz-Ort worden, aus welchem vielleicht diejenige Schwaben entstanden, die heutigs Tags Würtemberg und Rhätien bewohnen.

† Im Siebenden Jahr vor Christi Geburth hat Wetter in etliche Tempel, und darunter auch in Jovis Capitolini eingeschlagen: da dieses von andern ein Unglücks-Vorbott würde angesehen worden sein kehrte sich Drusus daran nicht, sondern gieng auf die tos loß, welche er, wiewohl mit grosser Mühe und vielem Blutvergiessen, überwunden. Vor diesem er zu den Schwaben, wandte sich gegen die Cherus gieng über die Weser, und verheerte alles biß an Elbe hin, über welche er zusetzen sich vergeblich bemte, deßwegen er nach auf gestellten Sieges-Zeisich zuruck begab; insonderheit, als ihm ein Bild von mehr dann menschlichem Majestätischem Ansehen erschienen (Dio B. 55.), und ihn also angeredt: wird sich deine Herschsucht einmahl begnügen las Es ist also vorher bestimmt, daß du keine weitere liche Lande sehen solt: jetzo ist deinem Leben und Th ihr Ziel und Gräntzen gesetzt. Uber welchen Wo Drusus hinter sich gewichen; hat auch einen Monath dieser Erscheinung an einem Beinbruch, da ihm Pferdt auf den Fuß gefallen, (wie Florus in sei kurtzem Begriff meldet) sein Leben geendiget; und wie Dio anmerckt, noch ehe er den Rhein erreicht zugleich zur Zeit seines Abscheidens auch ein en lich Geheul der Wölffe um das Lager gehört wor Sein Bruder Nero, der auf 20000. Schritt hin ware, ist auf die Nachricht von seines Bruders Kr heit mit dreyen Wägen in höchster Eil (nemlich in e Tag und Nacht (wie Plinius B. 7. C. 20. schreibt,) zugekommen, und hat dann des Verstorbenen Leich gen Rom abgeführt, und auf dem Marck vorgestel wo ihm von diesem seinem Bruder eine und von Stieff-Vatter Augusto die andere Lob- und Leichen- auf dem von Flaminio erbauten Schauplatz gehalten den, worauf er in Caji Julii Krufft beygesetzt wu Matthias Michovius im 1. Buch von dem Sarmati Asien schreibt hingegen also: Drusus habe in einem tigen Treffen wieder mit den Schwaben und Bur diern zuvor die Oberhand behalten, seye aber selbsten denen wilden Schwaben umgekommen, nach M gebracht, und daselbst bestattet worden. Er star Burgermeister im 30. Jahr seines Alters und erh zur Ehre wegen seiner rühmlichen Verrichtung Teutschland den Beynahmen Germanicus. Weil der Teutschen Unglück und Schrecken war, so hält dafür, wie Spangenberg will, daß hievon das Sp wort seinen Ursprung genommen, wann man sagt dich die Drüß bestehe; dann Drüse bedeutet eine ter und Geschwulst, dergleichen in Pest-Zeiten sich zu sern pflegen. Zu Mayntz, woraus Drusus ohne Zw als einer Haupt-Vestung denen Teutschen am meist gesetzt, wurde ihm ein steinern Grabmahl in der einer Eichel auf einem erhabenen Ort aufgerichter deßwegen der Aichelstein genennt wird. Er ist 100. Fuß, und unten am Fuß hat es im Umfang Fuß.

An Liviam Augusti Gemahlin schreibt zu Drusi Ovidius also:

Occidit exemplum Juvenis venerabile morum,
Maximus ille armis, maximus ille toga.
Ille genus Suevos acre, indomitosque Sicambros
Contudit, inque fugam barbara terga decit.
Uritur, heu, decor ille viri, generosaque forma.
Et facilis vultus uritur ille vigor.
Facta Ducis vivent, operosaque gloria rerum,
Hac manet, hæc avidos effugit una rogos.
Pars erit Historiæ, toroque legetur in ævo,
Seque opus ingeniis, carminibusque dabit.

Nach Drusii Tode fiele die gantze Last des Kriegs a nen Bruder Tiberium Neronem, von welchem V bezeugt, daß er als Sieger alle Theile von Teut

ohne merklichen Abnahm seiner anvertrauten Armee, (die dieser ihr General als seinen Augapffel in Acht genommen) durchgezogen, und so weit bezwungen, daß er es fast einer Tributbaren Provintz gleich gemacht. Allein Vellejus schreibt hier, unserer Meinung nach, allzufreygeben, um sich seinen Oberen gefällig zu machen; dann wann dieses schlechter Dings wahr wäre, müßte man von einem weitläuffen und streitbaren Volck hievon auch eine ausführliche und besondere Beschreibung irgendwo antreffen. Augustus hatte es freylich im Sinn, Teutschland in eine Römische Provintz zu verwandeln, nur seynd auch nicht in Abrede, daß Tiberius ein groß Stück von Teutschland durchgekommen, und einige Nationen deselben unter sich gebracht; aber alles, was den Teutschen Nahmen führt, hat er sich gewiß niemahlen unterwerffen können: Er rühmt zwar von sich, beym Tacito B. 2. daß Schwaben und Sicamber ihm sich unterworffen hätten, (nachdem er jederzeit mehr durch Güte und klugen Rath, als mit Gewalt ausgerichtet,) und König Marobodus durch Friedens-Tractaten ihme verbindlich gemacht worden: aber das ist noch lange nicht von allen Teutschen zu verstehen: daß ich jetzo weiter nichts gedencke von Clogione, dem König der Francken und seinen Bunds-Genossen, welcher Tritenheimii Bericht nach Tiberio Einhalt gethan, noch auch was Funck schreibet, daß die Römer unter ihrem Feld-Herrn, dem Tiberio nichts besonders ausgerichtet, sondern sich zuruck zuziehen genöthiget worden seyen. Ein unwiedersprechlicher Zeuge von dem, was wir setzen, ist Corn. Tacitus, welcher in seinem Buch von der Teutschen Sitten (worinnen auch vorkommt, daß die Schwaben den grössten Theil von Teutschland besitzen) C. 37. diß Zeugnuß gibt; Die Teutschen machten denen Römern durch hartnäckige Vertheydigung ihrer Freyheit weit mehr zu schaffen, als die Arsacidæ oder Parther Könige; sintemahl sich diese sammtliche Morgenländische Nation gegen uns nur des eintzigen Crassi, vor ihnen geblieben rühmen kan, dagegen sie ihren Pacorum verlohren; von den Teutschen aber sind Carbo, Cassius, Scaurus, Aurelius, Servilius, Cœpio und M. Manlius theils geschlagen, theils gefangen, mithin fünff von den Römischen Haupt-Armeen ruinirt worden: durch sie ist Kayser Augustus um seine drey Legionen unter Commando des Vari gekommen, (wovon in folgendem Buch) so haben auch C. Marius in Italien, Julius in Gallien, und die von den Teutschen zubenahmte Drusus und Nero in ihren eigenen Landen dieselbe nicht ohne Verlust der ihrigen geschlagen. Cicero nennt in seiner Rede, in welcher er den Pisonem abgemahlet, die Teutsche das allerunbändigste Volck. † Indem aber die Römer nöthig hatten, zu Festsetzung ihrer Oberhand wider die Teutschen an wohlgelegenen Orten des Rheins und der Donau hin und wieder veste Plätze zu erbauen, und genugsame Besatzung in denselben zu halten, so hat Tiberius, Tiberiam Augustam an der Donau, und Drusus Druso magum, an dem Lech erbauet, davon jenes das heutige Regenspurg, dieses aber Augspurg, Augusta Vindelicorum seyn soll, wiewohl andere Memmingen dafür halten: wenigstens setzt Ptolomæus Δρουσόμαγον in Rhätien, aber Αὐγοῦσα Οὐινδελικῶν in Vindelicien: Diese Augustam sucht Aventinus in Bayern, davon aber ist nichts mehr vorhanden; das jetzt nochstehende rechnet er zu Rhätien und nicht zu Vindelicien, den Nahmen Augustæ führten diese Städte zu Ehren des Kayserś Augusti; und ware sonst auch der Gebrauch vor diesem, daß der Römische Rath denen Städten Nahmen gabe, und sie nicht selbst dergleichen wehlen dürfften.

Cap. 10.

Von Augspurg / oder (wie es Lateinisch genennt wird / Augusta Vindelicorum,) und Kayserś Augusti Stamm-Register.

DA wir allererst von Augusta Vindelicorum, oder Rhætiæ, dem so berühmten Schwäbischen Augspurg Meldung gethan, wollen wir von ihrem Alterthum und andern Stücken biß auf die Gebuhrt Christi weitere Erwehnung thun, so viel wir aus denen gemeinen Scribenten Nachricht haben, welche für der Sachen Gewißheit oder Ungewißheit zu stehen haben. Ihr erster Anfang soll ein Dorff gewesen seyn, da wo jetzt die Stadt liegt, und zwar schon zur Zeit, als die Kinder Israel aus Aegypten gezogen, ohngefähr 1510. Jahr, ehe Christus gebohren worden. Diß Dorff soll Vindelicia geheissen haben, entweder von denen Vandalis, oder von denen beyden Flüssen Vindo, Wertach, und Lyco, Lech, welche allhier zusammenkommen, welcher Nahme hernachmals der gantzen Landschafft geblieben. Hierauf seye von denen Amazonen welche ihren einem grossen Stück Europens zu Meisterinnen gemacht, wie Justinus schreibt B. 2. unter der Königin Marthesia oder Marpessa gedachtes Dorff zerstöhret worden: dasjenige aber dessen Statt erbaute, seye Zizaris genennt worden, welchen Ort die Rhätier lange Zeit inne gehabt. Der Göttin Ziza seye insonderheit daselbst und mit vielem Eyfer gedient worden, deren nach Barbarischer Art gemachte Tempel, auch nachdem die Römer das Land eroberet, etwa sehrt geblieben, biß er vor Alter eingefallen, wovon die Hügel den Nahmen Zizenberg, woraus folgends Isenberg entstanden, solle behalten haben. Bey andern Teutingern hingegen ist Ziza so viel als Isis, und Isenberg, so viel als Isenberg. Nachdem es nun zu einem etwas vestigte Stadt worden; habe Drusus Augusti Stiff-Sohn dieselbe erweitert, auf der Römer Gutbefinden, insonderheit einer Besatzung, wohl versehen, sie auch lange hernach bey den Römern geblieben, ohnerachtet die Suevi nach dem ersten Buch des Taciti der Landschafft Rhätien immer auffsetzig waren. Wie aber dennoch mit der Zeit diese Nation so wohl Rhätien als Vindelicien von der Römer Herrschafft losgerissen, also haben sie der Stadt den Nahmen Augsburg gegeben, davon das vordere Wort von Augusto beybehalten, das andere aber von dem auf einer Höhe gelegenen Castelle Eisenburg hergenommen worden. Da wir beyläuffig anmercken, daß Burg, oder besser Purg von πύργος, welches einen Thurm oder erhabenen vesten Ort bedeuter herkomme: davon sind: Burger, Purgrecht: anfänglich wurden, was jetzund eine Stadt heißt, eine Burg genannt. † Von der Römer Niederlage, welche sie von den Schwaben bey Augspurg erlitten, findt sich (bey dem Abbt von Ursberg und andern) folgende Nachricht. Titus Annius, Prætor wurde von Kayser Octaviano (etliche Jahr zuvor als Drusus und Tiberius Rhätien eingenommen) abgeschickt, denen Streiffereyen der Barbaren Einhalt zu thun, schlosse deßwegen den ersten Augusti die Stadt, welche von der Göttin Ziza oder Cisa den Nahmen hatte, mit seiner Armee ein: er selbst lagerte sich mit der Legione Martia an die Mittags-Seite der Stadt, und verschantzte sich daselbst aufs möglichste; an der Abend-Seite, wo die Feinde denen belägerten zum Entsatz herkommen müssen, hatte sich Avar, Bogudis, Königs in Mauritanien Sohn, ein Gelehrter und der Römischen Griechischen Literatur kundiger Herr, mit der sammtlichen Reuterey und denen Macedonianischen Auxiliar-Trouppen zwischen der Wertach und dem Thal, in einem zu einem Lager nicht genugsam geraumen Orth, zu seinem Unglück postirt. Den neun und fünffzigsten Tag nach ihrer Ankunfft, welches bey den Bar-

baren ein grosser, der Göttin Cisæ geheiligter Fest-Tag ware, dahero an demselben mehr Schertz als Ernst vermuthet wurde, fiel aus denen nächstgelegenen Wäldern eine unzahlbare Menge Schwaben mit hellen Haufen plötzlich auf das Lager heraus, und machte die sammtliche Reuterey samt denen Fremden Hülffs Völckern in solchem Anfall nieder. Avar kam denen Feinden in seinem Königlichen Habit in die Hände, welche ohne die geringste Ehrerbietung ihn wie ein Vieh so hinschlachteten: daher das Dorff bey dieser Wahlstatt Criechs-Averon, jetzo Kriegshauer genennt wird. Die in der Statt fielen mit nicht weniger Glück und noch mehr Tapferkeit den seinen Bundsgenossen zu Hülff eilenden Prætorem an, der aber sich tapfer wehrete, und fielen dahero gleich zwey ihrer Vornehmsten, Habino und Caccus oder Gaggus, die an der Spitze gestanden: die Belägerten hätten auch ohnfehlbar verlohren, wann ihnen ihre Cammeraden nicht so zeitlich Hülffe geschafft hätten, als welche jenseit der Wertach schon gesieget hatten. Von Habinon, der am Berg umgekommen, hat dieser den Nahmen Habinberg, welcher heutigs Tags der Hammelberg ist. Von Gaggo hat das Dorff Geggingen den Nahmen. Indessen trungen die Feinde mit gesammter Macht auf das Lager und die Stadt, dabey dann der Römer Feld-Herr, der sich an einem etwas erhabenen Terrain gesetzt, ohnerachtet des tapfersten Wiederstands, zu erst umgekommen, und dann die gantze Legio Martia so in die Pfanne gehauen worden, daß nicht einer übrig geblieben, der es hätte ansagen können: Von dieser hier zu Schanden gegangenen Legion kam der Nahme Perlaich, jetzo Perlach; Perres ein Oberster bey der Legion entkam allein über die Wertach, und versteckte sich hinter das Rohr der Moräste; dieser soll hernach als Gouverneur in Sicilien die Provintz durch seinen Geitz sehr ausgesaugt haben: wann dem so ist, so muß der anderer Verres seyn, welchen Cicero, 68. Jahr vor Christi Geburth zu Rom in sieben offentlichen Reden wegen unrechtmäßig-an sich gezogen Geldt und Guts angeklagt: oder wann ja dieser der Verres beym Cicerone seyn soll, so muß was bißhero erzehlt worden, vor denen Zeiten Augusti geschehen seyn; Von diesem hat noch ein See den Nahmen Verresee, jetzund Pfersen. In folgender Zeit haben die Römer Cisar oder Augspurg sammt dem gantzen Rhätien gewonnen. Und in bißherigem bestehet die gemeine Historie von Augspurg, wogegen manches könnte eingewandt werden; jedennoch haben wirs zu mehrerer Wissenschafft, der aus Gelegenheit Augspurg erwehnter Oerter anführen wollen † Aventinus hingegen schreibt im dritten Buch bey A. C. 521. die Römer seyen auf einer Ebne, Perlach genannt, zwischen der Iser und Magnovalda, nicht weit von München, von Theodone und denen Bayern geschlagen, und Augusta Vindelicorum daselbst zerstöret worden. Demnach macht er Vindelicien zu Bayern. Die aber an statt Avar-Varus setzen, als wann er bey Augspurg seine drey Legionen vor Arminio verlohren hätte, begehen einen augenscheinlichen Fehler. Von Perlach einen offentlichen Platz zu Augspurg handeln diese Worte.

Indicat hic collis Romanam nomine cladem,
Martia qua legio tota simul periit.

Von Chriechs-Avaro:

His nomen terris, Bogudis dat Regia Proles,
Græcus Avar, pecudis de Suevis mare litatus.

Von dem Hügel Habinberg.

Præfectus Habino, se victum atque sepultum,
Perpetuo montis nomine notificat.

Peutinger meldet: die Stadt seye von Druso, (Liviæ Drusillæ Sohn, und Augusti Stieff-Sohn) nachdem sie im Krieg sehr verwüstet worden, wieder zimlich hergestellt, mit guten Gebäuden, und einem vesten Schloß wieder die Pannoner, wovon man noch einige Merckmahlen im Burgfeld und der Vorstadt vor dem Jun fern-Thor finde, versehen worden.

† Octaviani Augusti Stamm-Register.

Da bißhero dieses Kaysers und seiner Stieff-Söh Drusi und Tiberii öfftere Erwehnung geschehen, hal wir nicht für undienlich, dem Leser mehrere Nachri von seinem Geschlecht zu ertheilen, besonders daru weil einige aus demselben zum Kayserthum gelangt, w che in der Schwäbischen Historie merckwürdig seyn, aus dem folgenden Buch zu ersehen seyn wird. Ordnung davon ist diese:

1. Cajus Julius Cæsar hatte eine Schwester, Nahme Juliam, die an M. Accium Balbum verheurathet wesen.
2. Aus dieser Ehe war eine Tochter, Accia, gebohr deren Gemahl C. Octavius ware.
3. Diese zeugten C. Octavium und Octaviam.

Von beyden ist insbesondere folgendes zu mercken: Caji Octavii (der hernach Cæsar Octavianus Augustus nannt worden,) Erste Gemahlin war Scribonia, die ihrer verkehrten Sitten wegen verstossen. Die Ander Livia Drusilla, (eine feine Drusel) hatte zuvor Tiberi Claudium Neronem, welchen Augustus beredt, daß ihme die Liviam zur Frau überließ, ohngeachtet sie v ihme, Nerone, Schwanger war. Mit der Scribonia z gete Augustus eine Tochter die Juliam, die ein wollüsti und liederliches Leben führte. Von der Livia bekam A gustus kein Kind; sondern den dritten Monath i Heimführung von Augusto gebahr sie Drusum Claud Germanicum; davon man im Schertz zu sagen pfle Wers Glück habe, dem werde auch ein Kind, das drey Monath im Mutter-Leib alt worden, geboh Vor diesem Druso hatte sie Tiberium Claudium Neron der hernachmahls auf Augustum Kayser worden, erze Der Octaviæ Kaysers Augusti Schwester Gemahl erstlich C. Marcellus, 2. M. Antonius, der Ciceron hinrichten lassen. Von dieser ließ er sich scheiden.

Von Octaviä Ersterer Ehe.

Mit Cajo Marcello zeugte sie zwey Töchtern, Marce und einen Sohn M. Marcellum, von dem, als e achtzehenden Jahr verstorben, Virgilius schreibt:

Ostendent terris hunc tantum Fata; neque ultra
sinent.

Dieser Marcellus bekam auch hernach die Juliam Au Tochter zur Ehe. Von des Marcelli Töchtern find in der Historie nur eine, als verheurathet, nemlic M. Vipsanium Agrippam, der mit ihro eine Tochter, psaniam erzeugt hat: Darauf mußte er auf den B des Kaysers seine Tochter die Juliam, M. Marcelli hi lassene Wittib heurathen, welche ihm Cajum und Luc Cæsares, die von Augusto an Kinds-statt auffgenom worden, gebohren, wie auch den Agrippam, der des Vatters Tod erst zur Welt gekommen; und o diesen drey Söhnen noch zwo Töchtern Iuliam und A pinam. Cajus und Lucius sturben eines frühzeitigen Agrippa wurde seiner übeln Aufführung halben ins verwiesen, und folgends auf Kayser Tiberii Befeh gebracht. Iulia bekam L. Paulum in die Ehe. K Tiberii erste Gemahlin ware Vipsania, Agrippæ To mit welcher er Drusum erzeugt, diese ließ er von sich andere war Iulia, Augusti Tochter, von dem der rius an Sohnes-statt angenommen worden. So also Julia drey Männer gehabt: den jungen Marce Vipsanium und Agrippam. Die von Tiberio vers Vipsaniam nahm Asinius Gallus, C. Asinii Pollionis von welchem Asinius Gallus, Drusi Tiberii Brud der Mutter Seite, den Tacitus Salonium nenne kommt.

Von Octaviä Zweyter Ehe.

M. Antonius zeugte mit Octavia zwo Töchtern, tere und jüngere Antoniam: 1. Die Jüngere

vermählt an Drusum Germanicum, der Liviæ Sohn, mit dem sie erzeugt: Germanicum, Cæsarem, und Claudium, der Kayser worden, auch eine Tochter Livillam, oder nach Tacito, Liviam. Livillæ Erstere Gemahl ware C. Cæsar, M. Vipsanii Agrippæ Sohn. Der andere: Drusus, Tiberii und Vipsaniæ Sohn: aus dieser Ehe kamen Tiberius, welchen Caligula in blühendem Alter umbringen lassen, und Julia. Germanicus, welcher von Tiberio auf Befehl Augusti (dessen Enckel er dadurch worden) an Sohns-statt angenommen worden, heurathete die Agrippinam, M. Vipsanii Agrippæ Tochter, Augusti Enckelin. Ihre Kinder waren: Agrippina, Drusilla, Livilla (sonsten auch Julia) Nero, Drusus und Cajus Caligula Kayser. Neronis Gemahlin war Julia, Drusi Tochter, Tiberi Enckelin; die nach dem Tod ihres Gemahls an Rubellium Blandum, einen Römischen Ritter sich verheurathet: wurde hernach von der Messalina, Claudii Gemahlin, der allerunzüchtigsten Weibs-Person, und der Julia, Germanici Cæsaris Tochter, hingerichtet. Diese Julia ware an M. Vinicium verheurathet, und wurde von Kayser Caligula nebst ihrer Schwester Agrippina, nachdem sie von ihm zur Schande mißbraucht worden, ins Elend verwiesen. Drusilla nahm L. Cassium, einen Rechts-Gelehrten, oder M. Lepidum zur Ehe.

2. Die ältere Antonia, (M. Antonii und Octavii Tochter,) hatte zum Gemahl L. Domitium Ænobarbum, und erzeugte mit diesem Cn. Domitium Ænobarbum, der sich verheurathet an Juliam Agrippinam, Germani Tochter, welche hernach von ihres Vatters Bruder dem Kayser Claudio zur Gemahlin genommen worden, der auch ihren mit Domitio gezeugten Sohn an Sohnes-statt auffgenommen, nehmlich seinen nachmahligen Reichs-Nachfolger den Claudium Domitium Neronem, deme er auch seine mit Messalina erzeugte Tochter Octaviam zur Gemahlin gegeben.

Wann man dieses alles in einen Stamm-Baum bringt, kommt es also heraus:

C. Julii Cæsaris Schwester Julia. Ihr Gemahl M. Accius Balbus

Accia. Ihr Gemahl C. Octavius.

Octavius, der hernach Kayser worden. | Octavia.

Julia. Ihr Gemahl. Vipsanius Agrippa. | Tiberius Kayser. Gemahlin. Vipsania. | Drusus Germanicus. | 1. Marcella. Gemahl. M. Vipsanius Agrippa. | 2. Marcella. | 3. M. Marcellus. | Antonia die ältere. Gemahl. L. Domitius Ænobardus. | Antonia die jüngere. Gemahl. Drusus Germanicus.

C. Cæsar. | L. Cæsar. | Agrippa postumus. | Julia. | Agrippina. | Drusus. Gemahlin. Livilla.

Vipsania. Gemahl. Asinius Gallus.

Cn. Domitius Ænobardus. Gemahlin, Julia Agrippina.

Germanicus Cæsar. Gemahlin. Agrippina.

Claudius, Kayser.

Livilla.

Tiberius. | Julia.

Asinius Gallus.

Kayser Nero. | Drusus. | C. Caligula, der Kayser. | Livia. | Drusilla. | Julia Agrippina.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Drittes Buch.

Nachdeme wir diejenige Zeit, darinn die Sonne der Gerechtigkeit denen elenden, in höchst-gefährlicher Finsternuß sitzenden Menschen auffgegangen ist, erachet haben, so schreiten wir zu denen Schwäbischen Geschichten, so sich nach solchem Auffgang zugetragen, so viel wir nehmlich davon haben in Erfahrung bringen können. Es solle aber dieses Buch die Historie von der noch übrigen Regierung des Kaysers Augusti biß zu dem völligen Untergang seiner Welt-bekannten Familie in sich begreiffen.

Cap. 1.

Die Geburth Christi. Tiberius Nero in Teutschland / Maroboduus ein Schwab. Die Varianische Niederlag. (Indictio,) Schatzung. Des Jani Tempel, der Römer Kriegs-Wesen und einiges anderes.

Im dem Jahr der Welt 3963. (nach anderer Rechnung 3973.) wurde JEsus Christus, welchen viele der alten Propheten und Könige in dem Geist zu sehen, und seines Unterrichts von dem Weeg zu der Seeligkeit zu geniessen gewünschet, der von Ewigkeit dem Sohn GOttes und mit seinem Vatter gleiches Wesens und gleich Ewig war, von der unbefleckten Jungfrau Maria Mensch gebohren, als der gesegnete Saamen, den GOtt der Vatter in dem Paradiß verheissen, und als das Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß des Volcks Israels. Es geschahe solches in dem 41. Jahr der Regierung Augusti. Dieweil er aber

zu End desselbigen Jahres gebohren worden, so setzen einige seine Geburth erst in das 42. Jahr ermeldten Augusti. Die gantze Welt genosse damahls des edlen Friedens: deßwegen ließ Augustus des Jani Tempel, der in Kriegs-Zeiten offen stunde, beschliessen. Davon Ovidius Fast. I. den Janum also redend einführet:

Ut populo pateant reditus ad bella profecta:
Tota patet dempta janua nostra sera.
Pace fores obdo, ne qua discedere possit,
Cæsareoque diu numine clausus ero.

Es hat aber Christus zwischen seinem himmlischen Vatter und uns einen wahrhafftigen Frieden gestifftet, nach dem Zeugnuß Pauli Röm. 5. Nun wir dann sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christum. † Der berühmte und vortreffliche Mann, Adolphus Occo, mein sehr werther Freund, führet in seinem Buch von denen Müntzen derer Römischen Kayser, auf das Jahr, darinn Christus gebohren worden, eine silberne Müntze auff, mit folgendem Bild und Uberschrifft: IMP. XIIII. Der Kayser auf einem Stul sitzend, dem ein anderes Bild ein Kind in Windeln gewickelt, hinreichet. IMPER. CÆSAR DIVI F. AUGUSTUS PONT. MAX. TR. POT. XXIII. IMPERATOR XIIII. COS. XIII. PATER PATRIÆ. S. C. †. Als Augustus sich bey dem Abgott auff der Insul Delphos Raths erhohlte, und dieser zwar anfänglich gar keine Antwort gab, nachgehends aber bekannte, daß er von dem Hebräischen Knaben vertrieben werde: zog er nach Rom zurück, und richtete in dem Capitolio einen überaus grossen Altar auff, mit folgender Schrifft: ARA PRIMOGENITI DEI, d. i. des Erstgebohrnen GOttes Altar. Vier Jahr vor der Geburth unsers HErrn solle die erste Schatzung angestellt worden seyn: und solle sie den Nahmen Indictio daher haben, weil sie eine Art von Steuer-Sammlung ist, krafft welcher alle zu dem Römischen Reich gehörige Länder, in denen ersten 5. Jahren Eisen zu Verfertigung der benöthigten Waffen, in den anderen 5. Jahren Silber, zu Bezahlung des Solds vor die Kriegs-Völcker, in den dritten 5. Jahren aber Gold zu Cronen, Ring und Halßbänder und zur Auffrichtung eines Schatzes auff einfallende Noth, liefern mußten. So begreifft also eine jede Indiction eine Zeit von 15. Jahren, nach deren Verlauff sich wieder eine Neue anfangt: wiewol ein jedes Jahr in solcher Reyhe auch Indictio genannt zu werden pflegt. Die Griechen fiengen sie den ersten September an. Und, wie Georgius Cedrenus berichtet, wurde sie ἀπογέμησις, Austheilung, genannt, weil die Alte nicht im Gebrauch hatten, eine beständige und unveränderliche Steuer anzusetzen, sondern sehr gelind handelten, und sie nach der Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit des Jahrgangs einrichteten. Dann bey sich ereignendem Mißwachs liessen sie nach, und, wann gleich alles wohl gerathen, setzten sie doch nicht zu viel an: und habe man, schreibt er, denen Geld-Einnehmern die Steuren in richtiger Gleichheit, und ohne Beschwehrde bezahlet. Wir haben aber dieses von der Indiction deßwegen beygesetzet, weil wir in einigen Jahrhunderten Brieffe und Begebenheiten anführen, dabey nicht nur das Jahr Christi, sondern auch die Indiction gemeldet wird. Wie die Griechen nach ihren Olympiadibus rechneten, so führten die Lateiner ihre Rechnung nach denen Indictionen. Eine Olympias war eine Zeit von 4. Jahren, und in dem 5ten Jahr fiengen sie eine neue an. Und hiemit kommt der Lateiner Lustrum überein. Die erste Olympias fienge 775. Jahr vor unserem Heyland an, und die letzte, nehmlich die 205, endigte sich in dem Jahr Christi 446. Und kan auch Joan. Funccius nicht läugnen, daß Ao. Christi 448. die Indictionen ihren Anfang nehmen. Allein wir wenden uns jetzo zu unserem Teutschland und denen Schwaben. † Florus schreibt: Es wäre zu wünschen, daß Augustus keinen so grossen Ruhm in Uberwindung derer Teut gesucht hätte. Der Verlust Teutschlands brachte seren Schimpff, als die Eroberung Ehre und R Einen Theil von demjenigen District, so zwischen Rhein und der Weser ligt, hatte Drusus eingenom und zur selbigen Zeit ware in Teutschland alles in R so, daß es schiene, die Innwohner hätten ihren G und das Land seine Art geändert, und der Himmel strenges und rauhes Wesen abgelegt. Allein, nach bemeldten Flori Zeugnuß, kostet es vielmehr Conqu im Besitz zu erhalten, als zu machen. Zur Erobe gehöret Macht, aber zum ruhigen Besitz wird Rech Billigkeit erfordert. Daher ware ihre Freude von tzer Dauer: inmassen die Teutschen zwar überwun aber nicht unter der Römer Bottmäßigkeit gebracht ren, und so lang Drusus regierte, zwar sich denen mern gleich stellten, aber in ihrem Hertzen sich se Commando nicht unterwarffen. So bald er nun T verblichen, fielen sie ab: und daher kam es, daß des Bruder Tiberius einige Zeit vor und einige nach Chr offt im Krieg mit ihnen verwickelt ware. † Unter dern Feldzügen des Tiberii spricht Vellejus von dem gefehr in dem 9ten Jahr Christi gehaltenen Zug nach ner Gewohnheit, weil er selbsten dabey gewesen, zim groß. Teutschland, sagte er, wurde plötzlich überf pelt; die Caninefates, (bey Holland) die Attuari Bructeri, (wo jetzo die Westphalen wohnen) wu bezwungen, die Cherusci erlangten Pardon: die Na der Völcker und des Flusses wurden alsobald durc von denen Römern erlittene Niederlage derer Teut berühmt. Man setzte über die Weser, und der Ma gieng weiter in das Land hinein. Er fährt fort: L grosse Götter, wie groß würde das Buch werden, w ich auffzeichnen sollte, was für grosse Thaten wir in folgenden Sommer, (nehmlich in dem zehenden Christi,) unter dem Commando des Tiberii gethan! Teutschland wurde ein Kriegs-Theatrum: Die Völ deren Nahmen fast nicht einmahl bekannt sind, m sich unserem siegreichen Arm unterwerffen: die Cau (die kleinere Cauchi sind die Ost-Frießländer, die Gr aber die Bremer und Lüneburger) begnadigten wi unzahlbare Menge ihrer jungen Mannschafft, die von ungemeiner Grösse, und trefflich wohl poltirt muste sambt ihren Officieren das Gewehr nie gen, und, weil sie von unserer so prächtigen als m gen Armee umringet war, vor dem Thron unseres sers fußfällig um Pardon flehen. Die Longoba (Nordliche Schwaben) ein Volck, das an wilder es selbst denen Teutschen vorzuthun scheinet, muster Creutz kriechen. Was niemahlen jemand nur zu ho geschweige dann zu versuchen sich unterstanden hat schahe jetzo; dann es wurde die Römische Armee s ihren Feld-Zeichen auf 400. Meil Weegs, von Rhein biß zu dem Elb-Fluß (welcher an denen Gre der Senonen und Hermunduren (noch heut zu Tag G sen, Meissen, Thüringen und Voigtland ligt) v fliesset) geführet, und die Flotte, welche das Welt-Meer umschiffet, auf der Elb, zu des C Armee gestossen. Biß hieher Vellejus. Dio aber sc von oben-bemeldter Zeit in seinem 55. Buch folge Es haben unterschiedliche, und darunter auch Tib einen Zug wider die Teutschen gethan, und dieser bey dem Fluß Erygrus, darnach bey der Elb, seine V gehabt; es seye aber nichts merckwürdiges vorgega wiewohl doch sowohl Tiberius als Augustus wege Kriegs mit denen Teutschen mit dem Titul eines ratoris beehret worden, und C. Sentius, als Ge neur in Teutschland, einen Triumph hat halten dö warum? weil die Teutschen sich vor ihnen gefürchtet zweymahl Friedens-Bedingungen angenommen h Ob sie nun wohl den Frieden wiederum gebrochen man doch denselben, weil es grosse Troublen in D

ten und Pannonien gab, wiederum mit ihnen verneuert. Der Fluß, welchen Dio hier ἴουγρος nennt, ist vermuthlich eben derjenige, welchen Ptolomæus Vidrum heisset, und heutzutag das schwartze Wasser genennet wird. Die Elb nennt Ptolomæus, Strabo aber ἄλβις. † Eben damahls wollte Tiberius wieder den Maroboduum, der nach Velleji Relation, die Schwaben und Marcomanner, (wo heut zutag Mähren und Böhmen ist) commandirte, zu Feld gehen, wurde aber durch den erstbemeldten Auffstand der Pannonier und Dalmatier daran verhindert. Dieser Maroboduus, von vornehmem Geschlecht, ungemeiner Leibes Stärcke und Großmuth war, und nur der Geburt nach von rauhen und groben Leuten herstammete, aber es an Verstand und Conduite ihnen weit zuvorthat, gelangte nicht etwann nur in der Eil und in troublen, oder von ungefähr, oder auff kurtze Zeit, oder nur auff Bestimmung seiner Eltern, zur Regierung über seine Landsleute, sondern weil er mit einer regulirten Regiments-Form, einem besonderen Reich, und Königlicher Gewalt schwanger gieng, so beschloß er, sich mit seinem Volck weit von denen Römern zu entfernen, und solche Gegenden zu suchen, allwo er, da er einer grösseren Macht entgangen, sich selbst in einen solchen Stand setzen könnte, daß er jedermann formidabel wäre. In solcher Absicht besetzte er das Land mitten in dem Schwartzwald, und brachte alle seine Nachbar entweder mit Gewalt oder unter gewissen Bedingungen unter seine Bottmäßigkeit. Auf solche Weise brachte er durch beständige Kriegs-Übungen sein Reich, das er fast gäntzlich nach der Römischen Regiments-Form einrichtete, in solchen Flor und Auffnahm, daß es auch denen Römern förderlich ward. Er reitzete sie aber nicht zum Krieg, doch bezeugte er, wann sie solten auffgebracht werden, so seye er mächtig genug, und gesinnet, ihnen starcken Widerstand zu thun. Wo irgend ein Volck oder auch einzele Personen von denen Römern abfielen, wurden sie von Ihme in Schutz und Sicherheit genommen: wodurch er sattsam bezeugte, daß er sich gäntzlich dahin bestrebte, es ihnen nicht nur nachzuthun, sondern auch vorzuthun. Deßwegen übte er seine Armee, die nun auf siebenzig tausend Mann zu Fuß, und 4000. zu Pferd angewachsen, durch beständige Scharmützel mit denen benachbarten Völckern zu einem wichtigeren Werck und grösserem Vorhaben, als er bereits unter Handen hatte. Er war aber auch deßwegen formidabel, weil er, da er Teutschland vor sich und zur Lincken, Pannonien aber zur Rechten, und hinter seinen Landen die Noriker (heutzutag die Ober- und Unter-Bayern) zu Nachbarn hatte, jedermann vor ihm zitterte, und alle Augenblick einen Einfall von Ihme besorgte. Auch Italien stund mit seiner allzusehr anwachsenden Macht in Forchten: dann nur ohngefähr zweyhundert tausend Schritt von den höchsten Alp-Gebürgen, welche die Gräntzen Italien sind, schon seine Lande anfiengen. Dieses Land der Böhmen bewohnte, gedachte Tiberius auff etlichen Seiten zumahl zu überfallen: Er selbst wollte ihn unter der Donau überziehen, Sentius Saturninus aber solte ihn durch der Catten (Hessen) Land überrumpeln und zu diesem End den dichten Schwartzwald ausroden lassen. Nachdem aber gantz Pannonien, so den angewohnten edlen Frieden nicht ertragen konnte, und so mächtig gewordene Dalmatien, die benachbarte Völcker auf ihre Seiten zogen, und zumahl, nach gemachter Zurüstung, zu denen Waffen grieffen: muste zu Erhaltung eines ruhmwürdigen Siegs der Noth weichen, und man hielte nicht vor rathsam, die Armee in das verwüstete Teutschland zu schicken, und Italien der allernächster Feinde auszusetzen. Diese hat er nachmahls bekrieget. Von welchen Kriegen Ovidius Trist. 2. Augustum folgendes schreibet:

Bella per Pannonia gelt, nunc Illyris ora domanda:
Bella nunc præbent, Thraciaque arma metum.

Nunc te prole tua juvenem Germania sentit,
Bellaque pro magno Cæsare Cæsar habet.

Nun komme ich auff die grosse Niederlag, so die Römer im Jahr Christi 12. unweit dem Duißburgischen Wald in dem Hertzogthum Cleve, und einige Meilen von Düsseldorff, den 2. Aug. erlitten. Sie wird von einigen in das 13. Jahr Christi, nicht in das 12. wie von Funccio, gesetzt: weil nehmlich dieser in das Jahr 754. nach Erbauung der Stadt Rom die Burgermeister Vinicium und Varum aus deß Haloandri Zeitrechnung setzet, da man in dasselbe C. Cæsarem Augustum XIV. L. Æmylium des Lucii Sohn Paulum, welche er ausgelassen, den Vinicium aber und den Varum erst in das Jahr 755. nach Erbauung der Stadt Rom setzen sollte; und müssen also alle folgende Burgermeister um ein Jahr weiter hinausgeschoben werden. Noch andere setzen diese Schlacht in das Jahr Christi 11. zurück. Die Sach aber verhielt sich also: Die Römer hatten, nach Dionis Zeugnus in dem 56. Buch einiges Land in Teutschland innen, welches sie nicht zumahl, sondern nach und nach, bekommen. Dasselbst nun hielten die Römische Soldaten ihre Winter-Quartier, und erbaueten Städte. Die Teutschen machten es schon denen Römern nach, sie kamen auff dem Marckt zusammen, sie hielten friedliche Conferenz mit ihnen: bey diesem allem stacken ihnen ihre alte Sitten und die edle Freyheit immer im Kopff. Die Römische Armee, so in Teutschland war, commandirte damahls der Varus Quintilius, der, wie Vellejus sagt, von einem mehr berühmten als vornehmen Geschlecht herstammte, und von friedlichem Naturell und liebreicher Conduite war, ein standhafft und tapfferer Mann, der aber den Frieden mehr liebte, als sich auff das Kriegswesen verstunde, anbey dem Geld nicht feind war, wovon Syrien, darinn er Gouverneur war, ein Zeugnuß ablegen kan, welches er als ein armer Mann in florisanter Verfassung angetretten, aber als ein Reicher gantz entblösset und ausgesaugt verlassen. Dieser bildete sich ein, die Teutsche wären Leute, welche nichts menschliches als nur die Stimme und die Gliedmassen an sich hätten, und, da sie mit Gewalt nicht zu bezwingen, doch unter dem Schein Rechtens ausgemolcken werden könnten: In dieser Absicht gieng er den mitleren Weeg: Er hielt Versammlungen, saß zu Gericht, und verzog also imer die Soldaten in das Sommerlager zu Feld zu führen, eben als ob er unter Leuten wäre, die eine grosse Freude an der Ruhe und Frieden hätten. Aber diese, welche wider seine Einbildung und Vermuthen, bey der höchsten Warheit voller List und Ränke waren, und denen das Lügen angebohren, (nicht so hart, mein Velleji) erdichteten gantze Processe und weitläuffige Händel, die sie vor ihne brachten, und bald einer den andern verklagte, bald ihme danckte, daß er nach der Römischen Gerechtigkeit solche zu End gebracht, und daß sie durch seine neue und herrliche Ordnungen ihres wilden Wesens entwohnten, und daß die Händel, welche sie sonsten durch Krieg zu schlichten gewohnt gewesen, im Frieden nach Recht und Billigkeit ausgemacht würden; wordurch sie den Quintilium so eingeschläffert haben, daß er ein Stadt-Richter zu seyn und zu Gericht zu sitzen schiene, darbey aber vergaß, daß er mitten in Teutschland eine Armee zu commandiren habe. So schreibt Vellejus. Florus aber berichtet, daß sie dem Varo Quintilio wegen seiner Unkeuschheit, Stoltz und Grausamkeit sehr auffsätzig gewesen seyen. Er habe sich unterfangen, Gericht zu halten und ihre Händel zu schlichten, eben als ob er der Grausamkeit der Feinde mit denen Ruthen der Stadtdiener und dem Ausruff deß Herolds konnte Einhalt thun. Als aber die Teutsche, so vorhin ihre verrostete Degen und ungeübte Pferdte mit scheelen Augen ansahen, noch darzu die Friedens-Kleider erblickten, und wie der Römer Gesetze unerträglicher, als der Krieg selbst wären, konnten sie solches nimmer ertragen, besonders da auch die vornehmste im

Volck, nach Dionis Bericht, nach ihrer verlohrnen Herrschafft appetit bekamen, und das Volck überhaubt lieber wolte seine alte Weise behalten, als unter frembder Regierung stehen. Dieweil sie aber wußten, daß viele Römer an dem Rhein stünden, viele auch in ihrem eigenen Land wären, unterstunden sie sich nicht, offentlich einen Auffstand zu wagen. Dessentwegen bezeugten sie sich also gegen dem Varum, daß sie ihm in allen Stücken völligen Gehorsam zu leisten schienen, und entfernten ihn weit von dem Rhein in das Land der Cheruscer, (welche oben in dem ersten Buch in alten Zeiten mit denen Schwaben gerechnet wurden, nachmahls aber von Tacito besonders gesetzt, und jetzo Sachsen heissen,) biß an den Weserfluß. Als sie nun auch hier sehr still und ruhig waren, brachten sie dem General die Gedancken bey, es wäre ohnnöthig eine Armee bey sich zu haben, um sie im Zaum zu halten. Deßwegen zertheilte er auff ihr Begehren seine Armee zu Besatzung und Sicherheit der unverwahrten Städte wieder ihre Feinde, um daß sie entweder auff das Raubgesinde loßgehen, oder den Proviant sicherer überführen könnten. Da geschahe dann, daß ein Vornehmer (wie ebenbemeldter Vellejus schreibet,) tapfferer, munterer, und vor allen andern geschickter Jüngling, mit Nahmen Arminius, ein Sohn Sigmaiers deß Königs der Cheruscer, welche zwischen der Weser und Elb wohneten) dessen Großmuth und Hertzhafftigkeit aus dem Gesicht und Augen hervorblickten, und der sich in dem vorigen Krieg beständig bey der Römischen Armee auffhielt, und schon mit dem Römischen Burgerrecht und Ritterstand beehrt worden war, sich der Faulheit des Generals als einer erwünschten Gelegenheit, die längst vorgehabte Sache ins Werck zu richten, bediente: Indem er wohl wuste, daß niemahlen leichter seye, einen zu ruiniren, als wann er sich nichts böses versehe, und daß die Sicherheit sehr offt ein Anfang zu vielem Unheil seye. Diß sein Vorhaben entdeckt er erstlich nur einigen wenigen, hernachmahls mehreren, mit denen er sich verbindet, und sie überzeuget, daß man die Römer überwinden könnte. Er und Sigmaier waren die Häupter von solcher heimlichen Verbindung, und beede vertraute Freunde von dem Varo, mit dem sie auch offtmahls zu Gast speiseten. Zu Vollbringung ihres Anschlags wird eine gewisse Zeit bestimmt: aber dem Varo von Siggast, einem redlichen und berühmten Mann unter selbigem Volck, verrathen. Dann weil Arminius diesem seine Tochter Thuældam, (Strabo nennt sie in dem 7. Buch Θουσίλδαν,) welche, wie Tacitus in dem 1. Buch schreibt, schon einem andern versprochen war, geraubet, so ware der Töchtermann sehr verhaßt; und was sonsten bey Gemüths-Freunden die Liebe stärcket, das muste hier ein Beweggrund zum Zorn und Uneinigkeit bey zwey einander verhaßten Personen seyn. Dahero gab Siggast dem Varo etlichemal, besonders aber auch noch bey der letzten Mahlzeit den Rath, er sollte ihn, den Arminium, und die übrige Vornehme im Volck binden lassen. Dann wann die Rädelsführer aus dem Weeg wären, so würde das Volck nichts unternehmen: Er aber hätte auff solche Weise Zeit, wer schuldig oder unschuldig seye, zu untersuchen. Allein es ware so verhängt, daß Varus, indem er sich nichts böses versahe, und nicht glauben wollte, was man ihm anbrachte, durch die List und Macht des Arminii unterkommen muste. Dann, nach Velleji Worten, pflegt derjenige, der Unglück über jemand bringen will, dessen Gedancken und Anschläge zu verkehren, und, welches das betrübteste ist, zu machen, daß, was einem begegnet, man glaube, es seye ihm recht geschehen, und also das Unglück zu einem verdienten Lohn wird. Varus also wollte es nicht glauben, und sagte, er habe sich so wohl verdient gemacht, daß er nun nicht zweiffelte, man werde es redlich mit ihme meynen. Auch der andere, so es nach dem ersten anbrachte, hatte nicht mehr Zeit oder Audienz. Dann, wie es vorhero abgeredet ward, (so berichtet uns aus Dione Guil. Xylander) so rebellirten einige von denen weit legenen Teutschen, damit nehmlich der Varus, wann wider sie zu Feld zöge, desto füglicher könnte erleget den, indem er durch Freund-Land zu ziehen sich einb te, und damit er sich nicht, wann alle zugleich mit i ins Feld zögen, vorsehen möchte. Als er nun mit s Armee abmarchirte, versprachen sie ihme, auch mit i Hülffs-Völckern schleunig nachzufolgen. Unterd vereinigten sie sich mit ihrer Armee, die sie in einer chern Ort hatten, und erlegten die Römer, die sie deß Vari Erlaubnuß bey sich hatten. Als sie darnach Varum in denen büschichten Wäldern erreichten, ten sie die Römer auff vielerley Art über die massen, die Berge, darzwischen häuffige Thäler waren, zwi denen dichten und ungemein hohen Bäumen, durch ren Fällung, um Weg und Brücken zu verfertigen, die Römer noch vor der anderen Ankunfft sehr erm hatten; besonders da sie eine grosse Menge Wäg Last-Thiere, (welche Dio κατοφόρια nennt) Weib Kinder, und Trost-Buben bey sich hatten. Unterde entstund ein starcker Regen mit einem hefftigen Wi der sie noch mehr hinderte, und den Boden bey de Wurtzeln und Stämmen der Bäume schlüpferig m te. Als sie in solchem Elend steckten, wurden sie darzu von denen Teutschen, die allerwege genau kun waren, umringet, und anfänglich nur von ferne ange fen, darnach aber, als sich niemand wehrte, mit vi Wunden auch in der Nähe überfallen. Die Rö brachen ohne Ordnung auff, und konnten nicht in i Gliedern bleiben, erreichten aber doch einen taugli Ort auff einem waldigten Berg, und schlugen dar ihr Lager. Den folgenden Tag marchirten sie in bes Ordnung, und erreichten einen Platz, da keine Wald war, doch büßten sie auch hierbey von denen Ihrigen Von da an kamen sie wiederum in Wälder, und erli von dem Feind viele Torten, von dem engen Platz und denen Bäumen grossen Schaden. Als es Tag w fiel wiederum ein Platzregen, und stürmte ein heff Wind, also, daß sie weder fortziehen, noch festen nehmen, auch nicht einmahl ihre Waffen brauchen k ten, indem ihre Pfeile, Wurff-Spieß und Schilde Wasser troffen: welche Hindernüß der Feind nicht te, indem die meiste von leichter Rüstung, und weil gewohnt waren, ohne Hindernüß vor- und hinter sich hen konnten. So wuchs auch ihre Anzahl, indem aus Hoffnung Beut zu machen, sich zu ihnen schl Und also wurde die Armee, so aus 3. Legionen, eb viel General-Lieutenants, und Flügel, aus 6. Regi ter, und vielen Hülffs-Völckern bestund, welche all dere Römische Soldaten an Kriegs-Ordnung, Ta keit und Erfahrenheit übertroffen, in die Pfanne ge en. Ihr General hatte grösseren Lust zu sterben, a streiten: Dannenhero er samt seinen anderen Offici damit sie nicht dem Feind in die Hände kommen und ihme gequält werden möchten, sich selbst entleibet h Die Teutschen liessen es an empfindlichen Spott-D gegen die Uberwundene nicht ermangeln, besonders musten diß die Advocaten erfahren. Einigen riß die Augen aus dem Kopff, andern wurden die Händ gehauen, wie solches Florus bezeuget; Einem a wurde die Zunge ausgeschnitten und das Maul zu het, und als der Barbar dieselbe in der Hand geh solle er gesagt haben: Du Otter, höre doch einmal zuzischen! Die Fahnen und 2. Adler haben die T noch zu seiner (des Flori) Zeit in Handen gehabt; dritten aber habe der Fähndrich, ehe er in der T Hand kam, herabgerissen, zusammen gewickelt, in s Gürtel getragen, und sich damit in dem Blut- M Morast verstecket. Es hat aber Florus unter der D rung des Trajani Cæsaris, um das Jahr Christi 10 lebet. Was des Vari Cörper betrifft, so wurde d be, als er halb verbrandt war, von denen Feinden

V

Vellejo Bericht, grausam zerfetzet. Sein Haupt wurde abgehauen, und dem Maroboduo überbracht, der es dem Kayser überschickt, von welchem es endlich mit einem, seinem Geschlecht und Stand gemässem Begräbnüß beehrt worden. Spangenberg meldet, daß der Ort, wo diese Niederlag geschehen, noch heut zu Tag Wendfeld, von dieser gegen den Römern Uberwindung, das ist, ein Feld des Siegs, genennet werde, und solle es ohngefähr 400. Schritt in die Länge, und 200. in die Breite haben, nicht weit von dem alten Schloß Falckenberg, und dem Städtlein Horn. Es berichtet Suetonius, daß, wie die betrübte Nachricht von solcher Niederlag nach Rom kommen, so habe der Augustus durch die ganze Stadt Wachten bestellen lassen, daß nicht ein Aufstand erregt würde, und denen Gouverneurs in denen Provintzen habe man ihre Regierung verlängert, daß die Bundsgenossen von ihnen, als erfahrnen und schon gemachten Männern, beybehalten werden möchten. So habe man auch dem grossen Gott Jupiter ein Gelübde gethan, ihme grosse Schauspiele zu Ehren anzustellen, wann er das Vatterland in besseren Stand setzen werde: welches auch in dem Cimbrischen Krieg gethan worden ist. Dann er seye so bestürtzt darüber worden, daß er etliche gantze Monath hindurch seinen Bart und Haupt-Haar wachsen lassen, und manchmahl mit dem Haupt gegen die Wand gelauffen, und geschryen: Quintili Vare, schaffe mir meine Legionen wieder! Und an dem Tag, daran diese Niederlag geschehen, habe er Jährlich ein Trauer-Fest gehalten; auch dem Teutschen Regiment, das er zu seiner Leib-Guarde hatte, alsbald den Abschied gegeben. So muste also dasjenige Reich, welches nicht zufrieden war, seine Gräntzen biß an das Ufer des grossen Welt-Meers ausgebreitet zu haben, sich mit dem Ufer des Rheinstroms begnügen lassen. Weilen oben gesagt worden, daß einige Römische Legionen und Cohortes erlegt worden seyen, so wollen wir denen jungen Leuthen zum besten etwas weniges von diesen und einigen andern Worten beysetzen. Ein Regiment wurde Legio, Gr. λεγεὼν, τέλος, genannt, weil selbige Soldaten von Mann zu Mann gewöhnlich sollten ausgelesen werden. Eine Legion wurde eingetheilt in 10. Cohortes; ein Cohors in Centurias (Compagnien,) eine Centuria (Compagnie) in Manipulos, ein Manipulus in ohngefähr zehen oder zwantzig Mann. Es waren aber die Legionen bald groß, bald klein, dann manchmahl bestund eine Legion aus 4200, manchmahl aus 5000, wie Polybius in dem 6. Buch bezeugt, manchmahl aus 6666. Mann, manchmahl aus mehrerem. † Eine Bataillon wurde Cohors, Gr. σπεῖρα, genannt, weil entweder die Officier Ihre unterhabende oder die Soldaten sich selbst untereinander zur Tapfferkeit aufmunterten, von cohortari. Varro aber meynt, sie habe daher ihren Nahmen bekommen, weil, gleichwie an einem Hoff oder Dorff viele Häuser ein einiges ganz ausmachen, also viele Rotten, Manipuli, einen Cohortem ebenen: Und wird auff einem Hoff deßwegen Cohors genennt, weil die Heerde um denselben cohercirt oder herumgehen und gewaydet wird. † Eine Compagnie wurde Centuria genennet, weil sie eigentlich aus Hundert bestehen solte, im Griech: τάξις. Manipulus heißt ein Büschel Kräuter, so viel man mit einer Hand fassen kan. Aber in dem Kriegswesen heist man eine gewisse Rotte und Anzahl der Soldaten deßwegen Manipulum, daß sie mit vereinigten Händen, (Manibus) fochten, oder, wie zu denen Zeiten Romuli eine Hand voll Kräuter, an eine Stange gebunden, zum Fahnen hatten. Auff Griechisch heißt es λόχος. Daß die Soldaten Milites genennt worden, kommt daher, weil Anfangs eine Legion 3000. (millium trium) bestund, indem unter deß ersten Regierung eine jede Zunfft, nehmlich die Tatienser, Ramenser, und Lucerer, tausend Mann liefern muste. Die Kriegsleute, daraus eine Legion bestund, führet Polybius in folgender Ordnung und Auffzug an: 1. waren die γροσφομάχοι, oder γροσφοφόροι, die Wurff-Spießlein führten, junge Leute waren, und wegen ihrer leichten Rüstung Velites à volando vom fliegen genannt wurden: deren Kriegsrüstung πέλτη ein runder und kleiner Schild, γρόσφος ein Wurff-Spießlein, und περικεφάλαιον λεπτὸν eine einfache Beckelhaube war. Pilum, ein Schäfflein, Griechisch ἀκόντιον, ware eigentlich ein fünff Schuh langes Gewehr, in zwey gleiche Theil getheilet. 2.) Die λογχοφόροι, Spiesser, Piquenierer, erwachsene Leute. 3.) Die πρίγκιπες, Führer, welches gestandene und starcke Leute waren. 4.) Die τριάριοι, ἱερὸς λόχος, Hinderhut, welche aus den ältesten Leuten bestunde. † Diese 3. letzte Arten hatten eine gantze Rüstung, nehmlich einen Schild, einen Degen, ein Wurff-Spießlein, (an dessen Stelle die Triarii Piquen führten) einen Helm, einen Panzer oder Brust-Harnisch, und Bein-Harnisch, endlich auch einen Federbusch auff denen Helmen. In welcher Rüstung ein Mann noch so groß und schön aussahe, und denen Feinden formidabel war. Fast auff gleiche Art beschreibt die Schrifft die Rüstung eines Christen und geistlichen Kriegers Eph. 6. Livius aber theilt in seinem 8. Buch die Legion der Lateiner nur in 3. Classen, 1.) Zwar in die Spiesser, Hastatos, die 15. Rotten ausmachten. 2.) Die Fürer, die aus eben so viel Rotten (manipulis) bestunden, und gestandene Männer waren. Und diese beede Classen nennte er Antepilanos, die vor den Pilanis stunden. 3.) In andere 15. Ordnungen, worzu die Pilani oder Triarii, alte und berühmte tapffere Soldaten, und die Rorarii, welche nicht so alt und tapffer waren als jene, und endlich auch die Accensi gehörten, welche, weil man sich auff sie am wenigsten verlassen durffte, zu hinderst gestellet wurden. Zu erst muste die Spiesser angreiffen, und, wann diese geschlagen wurden, musten die Führer eintretten, und, wann auch diese flohen, kame die Sach auff die Triarios an, welche die Führer und Spiesser unter ihre Compagnien auffnahmen. Das ware denen Feinden am schröcklichsten, daß, wann sie meynten gesiegt zu haben und denen flüchtigen nachjagten, sie plötzlich eine neue Armee in schönster Ordnung und grösserer Anzahl (dann die Triarii blieben unterdessen, so lang die erstere fochten, bey ihren Standarten) wieder sich anmarchiren sahen. Man warb aber gemeiniglich 4. Legionen, deren jede aus 5000. Mann zu Fuß, und 300. zu Pferd bestunde. † Die Triarii bekamen nach Varronis Zeugnuß ihren Nahmen daher, weil sie die dritte und letzte Clas ausmachten. † Die Rorarii aber à Rore von dem Thau, weil sie vor jenen streiten mußten, eben als wie es vorhero thauet, ehe es regnet. Sie bedienten sich in dem Krieg der Schleudern und Steine. Die Accensi wurden als Knechte oder auch, um die Legionen zu ergäntzen, geworben. Und so ware es bey denen Lateinern, mit welchem aber die Römische Verfassung, wie Livius schreibet, gäntzlich überein kommt. Ein Legatus bedeutet hier nicht einen Gesandten, der in dem Nahmen eines Staats oder Regierung mit Commissionen irgendwohin abgeschicket wird, sondern einen General-Lieutenant, der deß Generals Stelle vertritt und indessen Abwesenheit die höchste Vollmacht und Commando hat. † Ala, ein Flügel, bedeutet eine Troupp Reuter, weil die geschwader Reuter der Legion und denen Soldaten auff beeden Seiten eben so zur Bedeckung dienen, gleichwie die Flügel der rechten und lincken Seiten eines Vogels. † Die Alliirte haben, wie Varro berichtet, den Nahmen Auxilium von auctu einer Vermehrung, wann fremde Völcker sich zu einer Armee schlagen und dieselbe verstärcken. Thucydides nennt sie συμμάχους, τὸ συμμαχικὸν, Mitstreiter, welche denen Belägerern zu Hülffe kommen, und ἐπικούρους, τὸ ἐπικουρικὸν, Hülffs-Völcker, welche denen Belägerten beystehen.

† Der Adler ware das vornehmste Panier in der Römischen Armee und das Feldzeichen einer gantzen Legion, und befand sich in dem ersten Cohorte, nehmlich ein göldener Adler an einem vornen zugespitzten und mit Eisen beschlagenem Spieß, und der ihn trug, wurde Aquilifer, Fähndrich oder Adlerträger genannt. Die Compagnien aber hatten kleinere Panier oder Fahnen. † Daß wir aber wiederum auff die Varianische unglückliche Bataille kommen, so meynt Georg Spalatinus, daß die Römer bey 50000. Mann eingebüsset. Das ist ausgemacht, daß der Verlust sehr groß gewesen, weil Augustus so hefftig darüber erschrocken, (wie Dio schreibt) daß er schon gesorgt, die Teutsche und Gallier möchten in Italien einbrechen; besonders, da fast alle Römische Ma schafft, die was taugte, dahin ware, und die Hülffs-V cker der Alliirten und Bundsgenossen, auff die man hätte verlassen können, zu schanden gegangen, da auch diejenige, die Alters halber zum Krieg capable r ren, nicht dienen wollten, sondern von dem Augusto n sten genöthiget werden. † Es eraigneten sich vor solc unglücklichen Schlacht unterschiedliche Wunderzeich an dem Himmel wurde offt eine ausserordentliche Rö gesehen, es erschienen viele Cometen zumahl, und ließ ein Bild der Göttin des Sieges in Teutschland seh welche das Gesicht dem Feind, den Rücken aber n Italien kehrete.

Cap. 2.

Der Feldzug Tiberii und Germanici in Teutschland: deß Augusti Cæsaris To Nahmen, und andere Merckwürdigkeiten Lindach bey Gemündt.

DAs Jahr darauff, nehmlich in dem Jahr Christi 14. thaten Tiberius und Germanicus, welcher statt des Burgermeisters commandirte, einen Einfall in Teutschland. Sie verheerten einige Orte, brachten aber kein Volck unter sich; Es war ihnen Angst, sie möchten wieder eine Schlappe bekommen, deßwegen getrauten sie sich nicht, sich dem Rhein zu entfernen, und, als sie an dem Geburts-Fest Augusti zu seinen Ehren einige Schauspiele gehalten, und ihre Hauß-Leute Turnier oder Ritterspiel halten liessen, kehrten sie in dem Herbst nach Italien zurück, und machten sich denen zum Streit gerüsten Schwaben aus dem Gesicht. Wovon Dio also schreibet: Sie begiengen das Geburts-Fest Augusti, und liessen daran die Hauptleute Turnier halten, und so giengen sie wieder zuruck. † In dem Jahr Christi 15. ist, wie ich in einem Manuscript gefunden, Lindach, ein Schloß nicht weit von der Reichs-Statt Gemündt in Schwaben erbauet worden. Wann solches der Wahrheit gemäß, (wie ich dann eben die Zeit nur aus einem Umstand habe schliessen müssen) so hat auch Gemündt damahls schon ein Fleck seyn können. Es haben aber lange Zeit hernach gewisse Edel-Leut, mit nahmen Diemer, in selbigem Schloß gewohnt; welches hernach vor einigen Jahren ist zerstöret worden. In dem Jahr Christi 17. (oder nach Panvinii Rechnung 15.) starb Augustus zu Nola in Campanien, als die beede Sexti, Pompejus und Apulejus Burgermeister waren, den 19. Aug. um 9. Uhr in dem 76sten Jahr seines Alters, weniger 35. Tag, wie uns Suetonius berichtet; nachdeme er vorher seine Freunde gefraget: ob sie glaubten, daß er seine Person auff dem lächerlichen Theatro des menschlichen Lebens wohl gespielet habe? und von ihnen begehret, daß sie mit dem Händ Klatschen ihre fröliche Beystimmung bezeugen solten. Als er diese von sich gelassen, habe er seine Liviam umhalsset, geküsset, und zu guter Letze gesagt: meine Livia, vergiß nicht das Vergnügen unserer Ehe, und lebe wohl. Welche Worte der Italiäner Paulus Rossus also übersetzt: Livia vivi, & sta sana: & ricordati della nostra dolce compagnia: Unter welchen Worten er verschieden. Der Elende sterbende dachte nicht, was jener bußfertige Zöllner in dem Evangelio gesprochen: GOtt, sey mir armen Sünder gnädig! noch, was Stephanus bey dem Ende seines Lebens ausgeruffen: HErr JEsu, nimm meinen Geist auff! Sein Tod ware sanfft, wie er sich immer gewünschet. Dann so offt er gehöret, daß jemand schnell und ohne Schmertzen gestorben, so wünschte er sich einen gleichen sanfften Tod, εὐθανασίαν, wie er zu reden pflegte. Dessen ungeachtet wollen einige vermuthen, die Livia habe ihm in einer Feigen, die er überaus gern aß, Gifft beygebracht, um ihme vorzukommen, daß er nicht den Agrippam, der Agrippæ Sohn, aus dem Elend zuruckberuffen und ihme das Reich abtretten könnte. Sein Sprüchwort ware; Wohl gethan seye niemahl zu sp Eile mit Weil. Und: man müsse nicht unbedachtsam Kr führen, oder sich in eine Schlacht einlassen; dann di nige, so um eines geringen Nutzens willen sich in gr Gefahr begeben, kommen Ihm eben vor, als wann mand mit einem güldenen Hamen fische, dessen Wer er durch keinen Zug mehr hereinbringen könne. Da kam es, daß er sich nicht leicht ohne Bedacht in eine Gef begab. Den Titul eines Herrn hielte er vor einen Fluch Scheltnahmen, weßwegen Er denselben über die ma verabscheuete, und sich nicht einmahl von seinen Kind und Enckeln, weder aus Ernst, noch im Scherz, e Herrn nennen ließ. Gleiche Beschaffenheit hatte es dem Amt eines Dictatoris: dann als ihme das Volck selbe mit grosser Gewalt auffirug, fiel er auff seine K rieß seinen Rock über die Schultern herunter, und mit entblößtem obersten Leib solche Charge ab. Eine che grosse Demuth ließ Er sich bey ihme spühren. † Schmähschrifften, darinnen andere Leute durchgehe worden, hieß er zusammensuchen und verbrennen, und auch den Uhrheber nicht ungestrafft. Dergleichen cher nennt Dio Bücher, zu einiger Verschimpffung schrieben, und, in dem 60sten Buch von den Köni Schmähschrifften. Dem Augusto gab, nach Tacit richt, zu solchem verfahren, das unverschähmte B gen des Cassii Severi Gelegenheit, welcher die berüh ste Männer und Vornehmste Frauen mit solchen Pas lantischen Schrifften in übles Geschrey und Gerüch bracht hatte. Er fieng einmahl mit grossen Fleiß a ne Tragœdie zu schreiben, da es Ihm aber nicht Wunsch fliessen wollte, ließ er sie unterwegen: un ihn seine gute Freunde fragten, was der Ajax mache? Er zur Antwort: Sein Ajax habe sich auf einen Schwe gelegt, d. i. werde nicht mehr zum Vorschein kom Als seine Tochter und Enckelin, welche beede Julia sen, sich in allerhand Schande und Lastern herum tzeten, musten Sie in das Elend wandern, und kein Bitten und Flehen des Volcks nicht; ja da Volck einsmahls nicht ablassen wollte, um ihre Zu beruffung anzuhalten, so hielt er eine öffentliche an das Volck, und wünschte darinnen dergleichen tern und Frauen alles Böses auf den Halß. Die gen, Krumme, und auff andere Art ungestaltete hielt er vor einen Spott der Natur und böse Leute hatte einen Abscheu vor ihnen. † Kurtz vor seinem sagte er zu seinen Freunden: wie ich die Stadt tretten, ware sie von Ziegeln gebauet, ich aber ha von Marmor aufgerichtet, und so herrlich hinderla Sie euch: mit welchen Worten Er nicht so woh die prächtige Gebäu, als auf die Macht, Grösse Herrlichkeit des Reichs zielte. † Er wurde Au genennt, und führete Munatius Plancus und die

Herrn des Rahts von solcher Benennung folgende Raison gn, weil er vor mehr dann einen blossen Menschen gehalten worden, und mehr als ein blosser Mensch gewesen. Griechisch heißt Er σεβαστὸς, alß einer dem Ehre gebühret, von dem Wort σεβάζεσθαι, ehren, verehren. Dann das kostbarste, ehrwürdigste und heiligste wird ἅγιος genannt, sagt Dio in dem 53sten Buch. Und Ovidius Fast. I.

Sacra vacant Augusta patres, Augusta vocantur
Templa, Sacerdotum rite dicata manu,
Hujus & Augustum dependet origine verbi,
Et quodcunque sua Juppiter auget ape.

† Florus im letzten 4. Buch von denen Römischen Geschichten und dessen 12. Cap. schreibet: Augustus seye ein Vatter des Vatterlandes und ein immerwährender Dictator (höchster Regent) genennt worden. Weil er aber sich im Krieg und Friede trefflich verdient gemacht, so habe man in offentlicher Raths-Versammlung die Frag auff die Bahn gebracht: Ob mann Ihn nicht, weil Er den Grund zu dem Reich geleget, Romulum nennen solte? Sie hielten aber insgesamt den Nahmen Augusti vor heiliger und ehrerbietiger, damit er schon in diesem Leben auff der Erden durch diesen Nahmen und Ehren-Titul möchte vergöttert werden. Gleichwie man nun vor Zeiten alle Könige in Egypten Ehren halber Pharaones nannte, welches eigentlich einen Zerstöhrer der Feinde heisset; so werden auch von diesem Augusto an alle Römische Kayser mit diesem Ehren-Titul Augusti beleget, nicht eigentlich, als Mehrer des Reichs, sondern als Leute, denen GOtt besondere Gaaben verliehen, und die höchster Ehre würdig wären; Wie dann Er auch nach seinem Tod, als ein GOtt geehret und Divus genennt worden. † Und endlich gleichwie der fünffte Monath nach dem Mertzen, Quintilis, zur Ehre und Gedächtnuß des Julii Cæsaris, der den 12. selbigen Monaths gebohren worden, Julius genennet worden, So wurde der Sextilis Augustus von dem Kayser Augusto genannt, nicht weil er in solchem gebohren worden, als welches im September geschehen, sondern weil er darinnen zum erstenmahl Burgermeister ward, und herrliche Schlachten gewonnen hat.

Cap. 3.

Die Römische Legionen, hin und her in der Welt: und die veste Plätze der Römer/ zu Augusti Zeiten und darnach, bey dem Rhein und Donau.

WEil der Julius Cæsar, so lang er in Gallien war, in beständige Kriege mit denen Teutschen und Schwaben verwickelt wurde, und aber Augustus, als ein an Kindesstatt angenommener Sohn in seine Fußstapffen trat: so muste Er, gleichwie Er zur Beschirmung des Römischen Reichs wieder die umliegende Feinde in unterschiedlichen andern Orten Armeen hielte, also auch wieder die Völcker der Teutschen, besonders aber wieder die Schwaben (von welchen Strabo berichtet, daß sie dazumahl an Macht und Menge andern überlegen gewesen, und sich von dem Rhein biß zu der Elb ausgebreitet, zu ein Theil von Ihnen noch jenseit selbigen Flusses gewohnet, alß z. E. die Hermundurer und Longobarder viele Städte und Vestungen bauen, welches auch seine Nachfolger thaten, daß Sie gleichsam eine Scheidwand und Mauer zwischen denen Römern und Teutschen machten, indem es schiene, die Alpen, ob es schon hohe Schneegebürge wären, und der Rhein und die Donau, weil starcke Wasser es auch waren, seyen immer zulänglich, diese wilde Völcker von Italien abzuhalten und einen Einfal zu verwehren. † In solche Vestungen nun legten Sie eine Besatzung oder Garnison, um sowohl sich der Alliirten zu versichern, als die Feinde abzuhalten: und da gieng es freylich nicht ohne öffters Scharmützel ab. Was den Julium Cæsarem betrifft, sagt Cicero in seiner Rede wieder den Pisonem folgendermassen von Ihm: So lang der Cæsar Gouverneur seye, so habe man nöthig, wann die Gallier über die Gebürge gehen, und einen Einfall thun wollten, sich von denen Alpen gleichsam alß einem retrenchement zu wehren, oder dann die grausamste Teutsche Völcker was böses im Schild führten, sich auff die volle Uffer und häuffige Wasser-Strudel des Rheins zu verlassen; dann Er habe die Sache in solchen Stand gesetzt, daß, wann auch die Berge versincken und die Flüsse vertrocknen sollten, nicht nur die Situation des Landes, sondern durch den erlangten Ruhm seiner Siege und herrlichen Thaten, man sicher seyn, und die Römer ausser Sorgen leben könnten. Und hierinnen suchten es Augustus und seine Nachfolger Ihme nachzuthun. Nun folgen die Namen der Legionen (welche Sie auf Griechisch λεγεῶνα, τάγματα, nachgehends aber ἕκτα nennten) wie sie zu Jahr Christi 8. und zur Zeit Dionis, um das Jahr 230. auf den Beinen waren, welche Namen sie (wie auch sonst noch gebräuchlich) von der Zahl, gewissen Personen, oder andern Umständen hergenommen.

(1. Theil.)

Zur Zeit Augusti unterhielt das Römische volck, nach Dionis Bericht in seinem 55. Buch, 23. Legionen, davon wir aber jetzo nur noch 19. übrig haben. Die Andere, welche Augusta genennt wird, hat das Winterlager in Ober-Britannien. Die dritte begreifft 3. in sich, die Gallische in Phoenicien, die Cyrenaische in Arabien, und des Augusti in Numidien. Die vierdte nehmlich die Scythische in Syrien. Die fünffte die Macedonische in Dacien, welches Land auch Gothien, nachmahls aber Gepidien genannt wurde. Die sechste bestund aus zweyen, deren die eine die Siegreiche hieß, und in Unter-Britannien einquartiret war, die andere aber die Eiserne in dem Jüdischen Land war. Die siebende die Claudianische in Ober-Mysien, d. i. Servien oder Moldau. Die achte deß Augusti in Ober-Teutschland. Die zehende die gedoppelte, weil sie aus zwey vermischten bestund, in Ober Pannonien, (jetzo Oesterreich, Kärnthen und Crain) die andere zehende in Mysien. Die eilffte, die Claudianische, in Nieder-Mysien, das ist, Flaccien oder Wallachey oder Bulgarien. Die zwölffte, die Blitz und Donner tragende oder erregende in Cappadocien. Die dreyzehende die gedoppelte in Dacien. Die vierzehende die gedoppelte in Ober-Pannonien. Die fünffzehende des Appollinis in Cappadocien. Die zwanzigste die Valerianische und die siegreiche genannt in Ober-Brittannien. Diese, sagt Dio, seyen noch übrig von des Augusti Legionen, die übrige seyen zerstreuet, umgekommen oder zu anderen gestossen worden. Die nachfolgende Kayser haben auch andere Legionen auffgerichtet. † Diejenige Soldaten, so an denen Gräntzen und Ufern dem Partheygehen und Einfällen der Feinde Einhalt thaten, wurden Limitanei und Riparenses Gräntz- und Gestad-Soldaten genannt. Wann es zu einem förmlichen Krieg kam, hatte die Armee auch andere Legionen. † Den Germanicum, deß Drusi Sohn (wie Tacitus in dem 1. Buch schreibet) commandirte Augustus mit 8. Legionen an dem Rhein. Dann es besetzten diesen Fluß 2. Armeen, jede 4. Legionen starck, die eine oben, die andere unten; und an der Donau stunden 20. Legionen. † Uber das versahen sich die Römer mit Pasteyen, Schantzen, und Vormauren gegen der Feinde Anfall, an solchen Orten, die von Natur wohl verwahret waren, nehmlich auff Bergen und Hügeln, neben die Flüsse, oder wo 2. Flüsse zusammen flossen, als zu Canstadt in Würtemberg, da die Rhems in den Neckar fließt, und zu Mannheim, wo

der Neckar sich in den Rhein ergießt. Dann daß in denen nachfolgenden Zeit die Römer, nachdem sie über den grossen Strom (den Rhein) gesetzet, auch an dem Neckar ihr Lager geschlagen und Fortificationen errichtet, erhellet aus etlichen Merckmahlen. Die zu seiner Zeit in dieser Historie vorkommen werden. Herodianus schreibet in seinem andern Buch folgendes: Als dieser (die Rede ist von dem Augusto) zur Regierung gelangt, so benahm Er nicht allein denen Italiänern ihre Last, sondern erließ Sie auch der beschwehrlichen Kriegs-Dienste, und behielt nur einige von Ihnen in seinen Diensten und Sold, zur Beschirmung des Römischen Reichs. Darauf verwahrte Er durch Hülffe grosser Flüsse und Gräben, wie auch rauher Gebürge und allerhand Wüsteneyen und unwegsamen Oerther die Gräntzen des Reich. Die Vestungen der Römer, ihre Schantzen und Lager, welche sie zu unterschiedenen Zeiten verfertiget wider die unruhige Teutschen, welche jenseit dem Rhein und der Donau wohneten, seynd, wie solche von Stumpfio und andern mehr beschrieben worden, folgende. I. An dem Rhein. Arbor felix, Arbon. Acronii cornu, Romishorn. Constantia, Costentz. Insula Rheni, Stain oder Werd. Cataractes Rheni major, Lauffen. Cataractes minor, Lauffenberg. Augia Rheni, Rheinaw. Vindonissa, Windisch. Tacit. l. 20. Solium Cæsaris, Kayserssthul. Sebusium, Weissenburg. Mediomatricum urbs, Metis, Metz. Tacitus nennt sie l. 20. Mediomatricos. Augusta Rauracorum, Augst oberhalb Basel. Augusta minor, Basel. Argentuaria, Horburg bey Basel. Forum Tiberii, Certiacum, Duracum, Zurzach. Argentoratum, Argentina, Silberthal, Straßburg. Tres Tabernæ, Elsaß-Berg- und Rhein-Zabern. Breucomagus, Brumat oder Breysach. Colonia Trajana, Kayserswerd. Tiberiacum, Berghaim. Pontes Sarni. Sarbruck. Berberomagus, vielleicht Speyer. Rufiniana, vielleicht Oppenheim. Vangionum civitas, Vormacia, Worms. Vangiones, die Einwohner um Worms. Tacitus l. 12. Magontiacum, Maguntia, Maynz. Tacitus l. 20. Vingo, Bingen. Tacit. l. 20. Bingium. Oppenhaimum, vielleicht Neomagus, Nimwegen. Bodobriga, Boparden. Agrippina Colonia, Cölln, Ubiorum caput, die Haupt-Stadt der Einwohner des Cöllnischen und Jülischen Gebieths. Tac. l. 1. & 20. Bonna, Bonn. Tac. l. 20. Confluentia, Coblentz. Salnio, Seltz. Novesium, Neüß. Tac. l. 20. Lutariburgum, Lauterburg. Rigomagus, Rhinmegen. Autiniacum, Andernach. Marcudarum, Teüren. Tac. l. 20. Iuliacum, Gülch. Augusta Trevirorum, Trier. Tac. l. 3. und 20. Dorderacum, Dordrecht, ein Haven. † Es führet Tacitus eine Rede an, welche Claudius Cerialis in dem Jahr Christi 72. en faveur der Römer an die Trevirer und Lingoner gehalten, und lautet, wie folgt: Die Römische Generele und Kayser sind in Euer und der anderen Gallier Land gekommen, nicht als ob sie Appetit darnach hätten, sondern weil Eure Vor-Eltern, da sie selbst einander mit beständigen Händeln und Kriegen auffrieben, und die zu Hülff geruffene Teutsche die alliirte eben so wohl, als die Feinde unter ihr Joch zwungen, sie um Hülffe geruffen haben. Und wir halten uns nicht deßwegen an dem Rhein auff, daß wir Italien beschirmen und behaupten, (aber diß ist doch die Ursach, mein Cerialis,) sondern, daß nicht ein stoltzer und mächtiger Arioviſtus komme, und das Königreich Gallien hinweg fische. II. An der Donau waren: Bracodurum, vielleicht Pfullendorff. Tarodinum, vielleicht Riedlingen. Dracuina, vielleicht Weissenhorn. Pheniana, vielleicht Laugingen. Augusta Vindelicorum, oder Rhætiæ, Augspurg. Damasia, Diessen. Cambodunum, Kemmat, Kempten. Fruxinum, Freisingen. Medullum, Meldingen. Mocenia, Mötzing, jetzo ein Fleck. Cæsarea, Kesching, Kerschring. Abusina, Abensperg. Aurisium, Röd, ein Closter. Augusta Tiberii, Reginoburgium, Regenspurg. Hier stund die vierdte Italiänische Legion auf der Postirung. Valen Wels. Pontes Oeni, Oetingen. Bædurum, Bolo rum, Passaw. Augusta Acilia, Straubingen. Cal num & Attilia, Calatin und Altenburg, zwey Schlö Abudiacum, Abach. Aredata, vielleicht Lintz. Juvavi Saltzburg. Lauriacum, Lorch bey Entz. Bregeti Rab. Petovium, Petaw. Virumnum, Judenbu Cetio, Zeiselmaur. Zeleia, Zili. Julium Carnic Villach. Flaviano, Juliobona, Vindobona, Vind om Favianis, Wien. Bedacum, Burckhausen. Carnus, P burg. Noviodurum, Labacum, Laibach. In di und andern Orten, (welche alle mit Gräben, Wällen Zäunen umgeben, und darinnen der Kayser ihre Con kaits auffgestellt waren,) hielten die Römer ihre Postir gen, Sommer- und Winter-Quartiere: aus welchen Teutsche, wann die Römer dieselbe entweder freyw verliessen, oder zu verlassen gezwungen wurden, leichter Mühe Städte errichteten, deren nicht wen nachgehends berühmte Städte geworden, und noch h zu Tag in grosser Renomée stehen. Die Römische G nison bewohnte solche Ort, und genosse burgerliche Fr heiten, als Leute, die solche zu besetzen abgeschickt w den. Auff dem Rhein und der Donau baueten sie Sch fe auff, und nährten sich aus denen ihnen zur Besoldu eingeraumten Gütern, hatten auch Häusser und Begr nüsse da. Ein Præses (Land-Pfleger,) Dux, (Genera Comes, (Deputirter,) oder Legat, (ein General-Lie nant,) wen eben der Kayser an sie abordnete, war ihr gent. Die Landschafft Vindelicien wurde von 3. Le nen, ohne die Hülffs-Trouppen, besetzt, nehmlich der Martischen, der vierdten und fünfften Batavisc welche sich an der Donau hinab in Postirung gelegt ten. Die von Adel wurden ernstlich nach Rom im umph geführt, hernach aber in denen Kerckern hinge tet, oder denen wilden Thieren vorgeworffen: das meine Volck aber muste denen Römern das Feld bau (ohne die Weinberg) und Jährlichen Scheoß u Steuer geben. Und wer etwas vor Gericht oder Obrigkeit auszumachen hatte, muste nothwendig La nisch reden, sonst wurde er nicht vorgelassen. † Ein alte Inscriptionen oder Stein-Auffschrifften, woraus einige Nachricht von denen Römischen Garnisonen, an denen Flüssen Teutschlands lagen, nehmen kan. 1 Maynz, einem alten Soldaten. Victorio Cassiano Vet. VII. Qui vixit annis Lu. Victorii Clementinus & Vi rinus & Senecionius Julianus Filii ejus. Per Victor Hermetem Libertum ejus Patri Piissimo. F. C. 2 Flersheim, einem an dem Mayn gelegenen Dorff: Curioni Sabino Leg. XVII. Mil. P. Metellus Calvinus tubernali Dulciss. Po. D. M. 3. Zu Augspurg im B ger-Closter: Julio Amando. Mil. Leg. III. Ital. Lib Cos. Vixit. Annis XXX. Julia Paterna. Mater fecit. &. Filio. Pientis. Viva. Ex pecunia sua fecit. (Libr ist so viel, als ein Cammer-Secretarius oder Cancell 4. Bey Calatin und Altenburg: P. Æl. T. Saturn Atiliensis Coloniæ Veteranorum Civis Vet. Vixit A. LX Saturninus C. R. F. S. C. Ets. IIII. Klends. Jan. (Ist s als:) Pub. Ælius Titus Saturninus Veteranus vixit a 75. Saturninus civis Rom. faciendum sibi curavit, & 4. Calend. Januarii. Der 5te auch allda, so aber dem vorigen Stein nach Neuburg gebracht worde D. M. Tib. Cassio Constantino Junioni Miserrimo. vixit annos III. Me IIII. D. XXI. Fecit Tib. Cl. Consta nus Pater Filio Dulcissimo. A quo sibi faciendum op rat: & Cassiæ Veræ Matri ejus. Et Claudio Januari ctori. Et Marcellino Libertis Fidelissimis Vivis fecit. Fideli Quondam Et Cajo Et Modesto Suis Rarissimis Karissimis) Perpetuæ Securitati. 6. Zu Regenspurg Et Perpetuæ Securitati. Jul. Mursæ Conj. Pient. Vix XLII. Roafriti Fœminæ Reverentissimæ. Et Fili Filia tis. Et Jul. Nonnæ Matri Pient. Vix. an. LXXX. & Victorinæ Soc. Vix. An. LX. Item Vivis Aureliæ

Milit. Fil. Et Amicis. Quorum In M. Cinesia & Ribisca & A. E. SS. Et Post H. Obitum Eor. Ossa Recondi In Eo Sepulcr. Permis. M. Aur. Mil. O. H. Monument Ex. Et O Leg IIII Ita. V. V. Fecit. Avenrinus muthmasset, es heisse: Deo & perpetuæ Securitati. Juliæ Mursæ conjugi [illegible] (vixit annis quadraginta duobus) Roafriti [illegible] & filii filiæ, obitis: & Juliæ Nonnæ matri [illegible] (vixit annis octoginta) item vivis Aureliæ Aureliano Militari filiis & amicis: quorum in monumento Cinesia & Ribisca, & amici eorum siti sunt: & post horum obitum eorum ossa recondi in eodem sepulchro promisit: Marcus Aurelius Militaris, omnibus hæredibus monumentum extruxit: & omnibus legionis quartæ Italicæ vivus vivus fecit. 7. Eben daselbst: D. M. Et Memor. L. Misem. Mor. M. Vindelicis P. R. Mocerian. & Victori. Et Aure. Fil. Vindel. Surinus Infelix Pater F. C. Dasit: Et memoriæ legionis miserrimæ, mortuis miseris Vindelicis, populo Romano Moceniano, & Victori & Aurelio filiis Vindelicis, Surinus infelix Pater faciendum curavit. Vielleicht geschahe dieses, als die Teutschen aus dem Norgau einen unvermutheten Einfall in das Römische Lager jenseit der Donau thaten. † Auff solche Weise hielten die Römer Teutschland so wohl von dem Rhein-Fluß, als von der Donau aus, mit starcken Besatzungen und Postirungen in dem Zaum, aber, wie sie manche Schlappe versetzten, so empfiengen sie auch manche, und solches dauerte etliche Jahrhundert hindurch. Sie nisteten allda ein, liessen sich nieder, heckten Junge, biessen andere, und wurden wiederum gebissen: biß sie endlich, als das Occidentalische Reich auf die Neige gieng, verschaicht wurden, und hinweg flohen: wie wir weiter unten vernehmen werden. Es nahm aber dasselbe Reich um das Jahr Christi 480. sein Ende.

Cap. 4.

Von Cl. Tiberio Nerone Cæsare, und denen Kriegen Germanici und Arminii unter seiner Regierung.

IN dem Jahr Christi 17. (oder nach Funccii, den man sonst Sued heisset, Rechnung 18.) wurde zum dritten Römischen Kayser erwählt Tiberius Julius, ein Sohn des vergötterten Augusti, und Enckel des Juli, mit dem Zunahmen Cæsar Augustus Germanicus. Er war schon 56. Jahr alt, und hatte ein gar blödes Gesicht, da er zur Regierung kam, regierte aber doch 22. Jahr, 6. Monat, und 26. Tag. Er wollte das Kayserthum lang nicht annehmen, und, da ihn seine Freunde darzu aufmunterten, gab er ihnen einen Verweiß, daß sie nicht verstünde, was für ein gros und wildes Thier es um das Röm. Reich wäre: Ja, da selbst der Senat ihn darum ersuchte, und ihm einen Fußfall that, verzog er die Sach mit zweydeutigen Worten und listiger Säumung. Und solches that er, theils aus Forcht, weil die Soldaten in Illyrien, in Teutschland rebellirten, und beyde Armeen ausserordentlichen gressen Sold haben wollten: theils, weil er gewohnt war, sich nichts mercken zu lassen, was er begehrte, und anderst zu reden, als ihme ums Hertz war, sich [illegible] anzustellen, wann er am wenigsten Zorn hegte, und, wann er von hefftigem Zorn brandte, sich freundlich zu bezeugen, und sich ansehen zu lassen, als ob er denen trüge mit denen, so gestrafft wurden. So grimm und verkehrt ware sein Hertz. Welches Dio in seinem 57. Buch folgender massen ausdruckt: Er stellte sich, als ob er nach dem, was er doch hefftig begehrte, keinen Gedancken hätte, und, was er zu wünschen vorgab, verlangte er in der That nicht: Alles, was er begehrte, läugnete er, und strebte äusserlich nach dem, was er doch hassete. † Es war damahls Germanicus, des Claudii Sohn, in einem Krieg wider die Teutschen, der von langer Dauer war, begriffen. In demselben [illegible] Cæcinna die Marser (so nach Alberti Cranzii Meynung Hollsteiner, Dietmarser und Stormarn sind) auf dem Haupt, da sie nach einem Festtag die Nacht mit Fressen, Sauffen, und offentlichen Mahlzeiten liederlich hinbrachten, und toll und voll um ihre Better [illegible] Tisch herumlagen, auch nicht einmahl Schildwachten bestellet hatten. Und nicht lang hernach schlug Germanicus auch die Bructeros, Tubantes und Usiperes. Die Bructeri sollen zwischen denen Flüssen Emß und [illegible] gewohnet, und an die Tenckteros und Tubantes gestossen haben, in der Gegend, wo sich der Schwartzwald an das Teutsche Meer (oder die Nord-See) hin [illegible]. Munsterus hält sie vor Westphälinger, und [illegible] vor nächste Nachbar der Frießländer. Die [illegible] hatten vorzeiten das Land am Rhein, gegen dem [illegible] über, innen, wurden aber nachgehends von [illegible] Catten verjagt, und musten sich zu denen Menapiis, d. i. zu denen Gelderern, Clevern und Jülchern begeben. Eben dahin zogen auch von dem grossen Welt-Meer die Tenckteri und Usiperes, als sie von denen Schwaben vertrieben worden. (Cæsaris 4. Buch von dem Gallischen Krieg. Oberhalb denen Chatten wohnten die Tubanti, welche Gegend heut zu Tag, wie Bircksheimer glaubt, Eißfeld und Hartz genannt wird. Nachgehends wurden auch die Chatten bezwungen, welchen die Cherusci gerne zu Hülffe gekommen wären, wann sie nicht des Cæcinnæ glückliche Progressen und häuffige Einfälle bald hie bald da abgeschröckt hätten. † Es ereignete sich nicht lang hernach, daß Segestes (Hengst,) von dem gemeinen Volck, bey dem sein Tochtermann Arminius viel angenehmer war, und mehr vermochte, weil er ihme Kriegs-Gedancken beybrachte, belagert und eingeschlossen wurde: weßwegen er durch seinen Sohn Sigmund bey dem Germanico um Hülffe wider das Volck ansuchen liesse. Man grieff die Belägerer an, und Segestes kam mit einem grossen Hauffen seiner Verwandten und Anhänger in Freyheit. Es waren auch vornehme Damen darunter, und besonders des Arminii Gemahlin, eine Tochter dieses Segestis, mit Nahmen Thusnelda, die es aber mehr mit ihrem Ehe-Gemahl, als ihrem Vatter hielt, und hierbey weder einige Thränen vergoß, noch mit einem Wort um Gnade bat, sondern ihre Hände in der Schooß zusammen schlug, und ihren schwangeren Leib anschauete; welche auch hernach einen Sohn zur Welt brachte, der zu Ravenna erzogen worden. Man trug auch Raub von der Varianischen Niederlag herbey, und theilte denselben den meisten von denenjenigen, die sich also an die Römer ergeben, zur Beute aus. Damahls suchte sich Segestes bey dem Germanico zu recommendiren, und sagte, daß er es immer mit denen Römern hielte, nicht aus Haß gegen seinem Vatterland; (dann die Verräther seyen auch bey denenjenigen, deren Interesse sie befördern, verhaßt) sondern weil er glaubte, daß, was denen Römern verträglich wäre, auch denen Teutschen profitabel und nutzlich seye, und weil er grösseren Lust zum Frieden, als Krieg hätte; worinnen er dem Arminio, der ihm seine Tochter geraubet, und den Bund mit denen Römern gebrochen, zuwider seye, weßwegen er ihn auch bey dem Varo verrathen habe. Worauff ihm Cæsar Germanicus sehr gütig antwortete, und seinen Kindern und Anverwandten die Freyheit, ihme selbst aber seine vorige Wohnung in der Provintz versprach. Arminius der ohnedem hitzig und ungestümm ware, als er aber noch dazu sahe, daß seine Gemahlin geraubet, und in ihrer Schwangerschafft eine Gefangene wäre, wurde er noch toller und furioser, daß er in höchster Eil denen

Cheruscern zum Krieg wieder den Segestem und Cæsarem auffbot. Er ließ es nicht an empfindlichen Spottreden fehlen: das seye ein rechtschaffener Vatter, ein berühmter General, und eine tapffere Armee, ob es nicht eine Schand seye, daß so viele Hände sich an einem einigen Weibsbild vergrieffen? Er wolle nicht als ein Verräther handeln, noch wieder schwangere Weiber zu Feld ziehen, sondern offentlich und wieder bewehrte Leute agiren. Sie sollten es mit dem Arminio halten, der Ihren Ruhm und Freyheit suche, und es nicht mit dem Segeste halte, der sie nur in eine schändliche Sclaverey zu stürtzen trachte. Solche Worte drangen so bey ihnen durch, das nicht nur die Cheruscer, sondern auch die benachbarte Völcker sich zu ihme schlugen: Ja auch Ingewohner, deß Arminii Vatters Bruder, der in grossem Ansehen, und Estim bey denen Römern stunde, ergriff seine Parthey. Das machte dem Kayser grössere Sorgen, und lernte ihn allen Fleiß anzuwenden, der Gefahr vorzubauen. Als nun L. Sterninus die Bructeros geschlagen, bekam man den Adler der Neunzehenden Legion, welche mit Varo in die Pfanne gehauen worden, wieder. † In dem sechsten Jahr nach der unglücklichen Schlacht des Vari, (welches nach Taciti Bericht unter der Regierung der Burgermeister Drusi Cæsaris, C. Norbani, welche Funccius in das Jahr 17. setzet, geschehen seyn solle:) haben deß Cæsaris Soldaten die weiß glänzende Gebeine dreyer Legionen, welche mitten auff dem Feld entweder zerstreuet, oder auff einem Hauffen lagen, obschon keiner wuste, ob er frembde, oder der seinigen Gebeine mit Erden bedeckte, alle miteinander, als Verwandte und Blutsfreunde, mit hefftiger Entrüstung über die Feinde, voll Zorns und Betrübnuß begraben. Den ersten Wasen zur Errichtung ihrer Grab-Städte legte Cæsar, und erwieß solcher gestalten, wie Tacitus sagt, denen Verstorbenen die letzte erwünschte Ehre, und nahm mit denen Gegenwärtigen an solcher Betrübtnus Theil; setzte auch folgende Grabschrifft bey: Ossa Mil. V. & XIX. Leg. Cum. Quintil. Interfecit. Jussu Germanici Imp. Huc. Collata quiescunt. So grosse Sorgfalt trug er, daß denen in der Schlacht gebliebenen ihre letzt-verdiente Ehre wiederführe. Und so solle man es machen, damit die Soldaten, wann sie sehen, daß man auch regard auff sie mache, desto williger und muthiger kämpffen. Onosander schreibt in seinem 36. Buch. von denen Generälen folgendes: Ein General solle vor die Begräbnuß der Todten Sorge tragen, und solle weder die Zeit, noch den Ort, noch die Forcht vorschützen, er mag siegen oder nicht; dann allen Soldaten thut es wehe, nicht geachtet zu werden, und so unbegraben liegen zubleiben. † Nachgehends war Arminius in etlichen Schlachten wieder die Römer glücklich, indem er sie zwischen denen Morästen an leimigten, kothigten, zähen und sumpffigsten Oertern schlug: Dann sie konnten weder festen Fuß allda setzen, und, wann sie marchirten, wichen sie zuruck, weil die Pantzer ihre Leiber gar lästig machten, und sie zwischen denen Wassern ihre Wurffspießlein nicht schwingen konnten, daß sie hinüber reichten. Da hingegen die Cheruscer gewohnt waren, bey solchen Morästen zu schlagen, anbey sehr lang waren, und grosse Spiesse hatten, daß sie auch einen grossen Distrikt werffen und verwunden konnten. Sie versuchten auch sich der Römer Walles zu bemächtigen, weil sie sich einbildeten, es seyen nur wenige und schlechte bewaffnete Leute da; als aber plötzlich der Schall der Posaunen und das blincken der Waffen ihnen entgegen prallte, mußten sie sich zuruckziehen, büssten viele ein, und selbst der Ingewohner bekame Blessuren. Und doch stunden die Römer, denen es eben von vielen Enden und Orten nicht nach Willen gienge, ßin grossen Sorgen, das feindliche Heer der Teutschen möchet auff Gallien loß gehen; ja es fehlte nicht an Leuten, die schon in solcher Absicht die Rheinbrücke abwerffen wollten, wann es nicht deß Germanici Gemahlin Agrippina gehindert hätte. Da diese Großmüthige Fraio versahe in selbigen Tag die Stelle eines Generals, und wo sie einen Hülloser, ungekleideten, oder verwundeten Soldaten sah gab sie ihme Kleider und warme Uberschläg. † dem nächstfolgenden Jahr, nehmlich in dem 18. nach Cristi Geburt, in welchem, nach Taciti Rechnung, Siser Statilius, Taurus, L. Libo, Burgermeister waren, hatte Arminius, auff Erlaubnuß deß Germanici, an d Ufer des Weser Flusses, eine mündliche Unterred mit seinem Bruder Flavio, und fragte ihn: woher e ein heßliches Gesicht hätte? Dann er hatte wenige Ja vorher in Römischen Diensten unter dem Commando Tiberii, durch eine Wunde sein Aug verlohren. Als ser nun den Ort und die Schlacht nennte, fragte Arnius: Was er dafür zur Belohnung bekommen? Frauff versetzt Flavius, er habe grösseren Sold, ein Hband und Krone, und andere dergleichen Krieges-Vehrungen mehr bekommen. Als nun Arminius über che elende Geschencke vor die Sclaverey lachte, fieng Bruder an, der Römer Herrlichkeit heraus zu streich und zu erzehlen, wie mächtig der Kayser seye, wie pfindlich er die Uberwundene straffe, und hingegen wie tig er sich gegen diejenige bezeuge, die sich ihme ergeb auch gegen Arminii Gemahlin und Sohn; darauff st ihme Arminius vor die schuldige Pflicht gegen das Vatland, ihre alte und anererbte Freyheit, die Hauß-Gter der Teutschen, und das sehnliche Wünschen Verlangen seiner Mutter; er sollte doch ja nicht liwollen die Freunde und Verwandte seines Vverlassen und verrathen, alß über sie herrschen. wurde es Ernst darauf und gieng an ein Zancken, obgleich ein Fluß zwischen ihnen war, würde es doch einem Zweykampff gekommen seyn, wann man sie auseinander gerissen hätte. Dann Arminius redete stens Lateinisch, indem er auch einmahl als ein Offseiner Landsleute in Römischen Diensten gestanden. nun der Cæsar den Tag darauff über die Weser gesesahe er, daß Arminius sich schon einen Ort zur Schl außersehen, und sich noch mehr Völcker zu ihm, nem Wald, der dem Herculi geheiliget ist, gesgen haben. † In der Nacht rennt einer von denen den, der Lateinisch reden konnte, auff einem Pferd das Römischen Lager, und schreyet mit lauter St in dem Nahmen deß Arminii aus: Wann jemand me übergehen würde, ehe das Treffen angieng, so er Weiber, Aecker, und alle Tag hundert Selterrien Recompens bekommen. Diese Beschimpffung m die Legionen voll Grimm und Wuth, daß sie wünsc und sagten: O, daß es ein mahl Tag würde, damit schlagen könnten! Es solle einem jeden Soldaten erl seyn, der Teutschen Felder an sich zu ziehen, und Weiber zu rauben; Was gilts, das bedeutet, daß wi Weiber und Güter der Feinde zur Beute überkom werden! † Um die dritte Nachtwache ruckte ma das feindliche Lager, doch wurde kein Pfeil abgesen, weil sie sahen, daß alles mit genugsamen S ten besetzt, und munter und gerüstet seye. Den fo den Tag ermahnten beede Generäle die Alliirten fer zu fechten, und sagte Arminius unter and sie solten doch gedencken, wie geitzig, grausam und müthig die Römer wären; sie würden ja hoffentlich anderst im Sinn haben, als ihre Freyheit zu mainter oder eher zu sterben, als sich denen Römern zu unter fen. So machten es auch die andere Häupter Teutschen, ein jeder munterte seine Untergebene Es hatten aber die Römer ihre Schlachtordnung fo der Gestalt eingerichtet. An der Spitze stunden d liirte Gallier und Teutsche, darnach 4. Legionen u Cæsar selbst mit seinen 2. Leibregimentern und einer lesenen Cavallerie. Nach diesem waren wieder f andere Legionen, die Leute von leichter Rüstung, di

ten, so sich wohl auff das Bogenschiessen verstunde, und die andere Hülffs-Trouppen. Darauff gieng es an ein Treffen, auff dem Idistavisischen Feld (ödest Wiesen Spangenberg) zwischen der Weser und einigen Hügeln: und Arminii Armee wurde von Morgens um 5. Uhr an biß auf den Abend geschlagen und gäntzlich überwunden, sodaß man 10000. Schritt weit nichts, als todten Cörper und Gewehr sahe. Unter dem Raub sahe man Ketten, welche sie bey sich führten, um die Römer bey vermeinter gehoffter Sieg damit zu binden. Der Armin hielt die Schlacht mit gröster Tapfferkeit aus, und wolte durch die Bogenschützen hindurch brechen, würde sie auch vermuthlich getrennt haben, wann nicht die Gallier, Rhätier und Vindelicier sich ihme entgegen gesetzt hätten, doch drunge er mit seiner Stärcke und rennendem Pferd hindurch, weil er sein Angesicht mit Blut aus einer empfangenen Wunde überstrichen, daß man ihn nicht kennen sollte. Es entkam auch Inguiomerus. Die meiste übrige aber wurden, als sie über die Weser setzten, erschossen, oder von dem Wasser verschlungen, oder durch die Last anderer auff sie springenden, oder von dem einfallenden Gestad bedecket. Andere retirirten sich auff die höchste Bäume und versteckten sich unter die Zweige, wurden aber von denen Bogenschützen zum Gespött erschossen, oder durch Fällung der Bäume ertödtet. Die Römer hingegen verlohren nicht viel Leute. Die Soldaten bewillkommten den Tiberium auff der Wahlstadt und errichteten eine Höhe, auff welche sie nach Art der Sieges Zeichen die feindliche Waffen steckten, und die Nahmen der besiegten Völcker schrieben. Welches denen Teutschen empfindlicher war, als alles andere Unglück † Derohalben wagten Sie wieder eine Schlacht, aber mit gleich unglücklichem Erfolg. Sie wurden überwunden, nicht, daß es ihnen an Tapfferkeit gefehlet hätte, sondern sie konnten in dem engen Kampffplatz ihre grosse Lange Spieß nicht brauchen, und musten in einer langwührigen Schlacht gegen die mit Schilden versehene Feinde unbedeckt stehen, und Arminius konnte entweder wegen der lang anhaltenden Noth oder wegen einer auffs neue empfangenen Wunden nichts mehr verfehen. Ja auch Inguiomerus, ob er wohl mit gröster Fertigkeit durch die gantze Armee hin und herjagte, und ritterlich fochte, hatte das Unglück, daß er nichts richten konnte. Endlich machte die einfallende Nacht ein End an dem Streit, da die Reuterey auch miteinander fochte, ohne zu wissen, auff wessen Seiten der Sieg geblieben. Die Schlacht solle zwischen der Ems und Weser, in der Graffschafft Dieffhold, bey dem Dummerischen See, wie Spangenberg anmerckt, gehalten worden seyn. Der Kayser hielt darauff eine prächtliche Lobrede an seine siegende Armee, und ließ die Waffen auff einen Hauffen zusammen tragen und folgende Uberschrifft darauff setzen: Nach einem [illegible] dem Rhein und der Elb erhaltenem völligen Sieg über diese Völcker, hat die Armee des Tiberii Cæsaris dieß Denckmahl dem Marti, Jovi, und Augusto gewidmet. Dann Augustus wurde damahls schon als ein GOtt geehret. † In dem Jahr Christi 19. hielt Germanicus Cæsar (der wieder seinen Willen von dem Kayser Tiberio, welcher ihm seinen erlangten Ruhm mißgönnte, aus Teutschland zuruckberuffen worden) den 26. May. einen Triumph über die Cheruscer, (Chatten,) Angrivarier, und andere Völcker, welche biß an die Elb hin wohneten. Man trug den Raub vor ihme her, und die Gefangene musten vorangehen, auch konnte man dabey die Bilder der Berge, Flüsse und Schlachten sehen, und der noch währende Krieg, weil er wieder seinen Willen ihn zu vollführen verhindert worden, muste vor geendiget gelten. Seine ansehnliche Gestalt und der mit seinen fünff Kindern beladene Wagen vermehrte das Auffmercken der Zuschauer: doch hatten diese heimliches Mitleiden mit ihme, weil sie glaubten, dieser Zuruckruff habe nicht eine wahrhafftige Liebe zum Grund, sondern es stecke unter dem Deckmantel dieser Ehrbezeugung was anders verborgen. Die Zuseher schauten mit Erstaunen und Verwunderung an die Männer und Frauen von hohem Stand und vornehmen Herkommen, wie sie (nach Strabonis Bericht) im Triumph geführet wurden, nehmlich Semigunt oder Segimund, ein Sohn Segestis und General der Cheruscen, samt seiner Schwester: wie auch Thusnelda deß Arminii Gemahlin, und ihr dreyjähriger Sohn Thumelic. Uber das Sigdägen Siegmaiers des Cheruscer Herrn Sohn, mit seiner Gemahlin Rhamis, einer Tochter Veromers, der Chatten Königs. Dieterich ein Sohn Beuterichs, der Melons Bruder war, ein Sicambrer. Endlich auch ein Priester der Chatten mit Nahmen Libys; und viele Edelleute aus denen Catheilcen, Ampsanere, Brücktern, Nusipen, Cheruscen, Chatten, Chattuarn, Landern, Subattiern. Unter welchen und denen obengenannten Völckern einige von altem Schwäbischen Geschlecht herstammen. Ja es würde auch deß Arminii Schwäher, Segestes, unter der ansehnlichen Begleitung seiner Anverwandten, wiewohl auff eine geziemende und ehrsame Art, weil er es immer mit denen Römern gehalten, im Triumph geführet. † In dem folgenden Jahr Christi 21. erfolgte der Todes-Fall deß Germanici, da er nicht viel über 30. Jahr erreichet, zu Antiochien, durch List und Boßheit deß Pisonis und seiner Frau Plancina. Dann man fundenoch zu seinen Lebzeiten in dem Hauß, worinn er wohnete, Menschen-Beiner und bleyerne Blatten, darauff entsetzliche Verfluchungen und sein Nahme geschrieben waren, begraben. Und als er gestorben, ward sein gantzer Leib voll blauer Mähler, sein Mund schaumete, und da er verbrandt wurde, funde man sein Hertz unter denen Gebeinen gantz unversehrt, daß man daher nicht zweiffelte, er seye mit Gifft hingerichtet worden. Sonsten ware er von ausnehmender Schönheit und Stärcke des Leibes, auch von fürtrefflicher Conduite und ungemeiner Gelehrsamkeit. Deß Arati Phænomena übersetzte er in Lateinische Reinem, davon ein Stuck übergeblieben. Ovidius hat ihm seine Bücher, Fastus genannt, zugeschrieben. Und über seinem Tod betrübten sich auch die auswärtige Völcker und Könige: So grosse Holdseeligkeit gegen die Bundsgenossen, und Gelindigkeit gegen die Feinde fand sich bey ihm, wie Tacitus schreibet. Piso aber, als er von Tiberio solches begangenen Mords beschuldiget wurde, brachte sich selbst ums Leben: und seine Frau Plancina folgte ihm bald darauff auff gleiche Art nach.

Cap. 5.

Der Krieg des Arminii mit dem Marobod: Der Tod deß ersteren und deß Kaysers Tiberi: das Leyden Christi, und dergleichen.

IN dem Jahr Christi 19. zog sich Marobod, nach Taci Bericht, durch Bestrebung nach dem so verhassten Königlichen Titul grosse Feindschafft [illegible] Landes-Leuten auff den Halß: hingegen bekam [illegible], weil er vor die Freyheit fochte, grossen An- Deßwegen griffen nicht nur die Cheruscen, und

seyn,

seyn, wann nicht Inguiomer mit einem hauffen Anhänger zu dem Marobod übergangen wäre, aus keiner andern Ursach, als weil er sich zu hoch dunckte, als ein alter Mann und Vatters Bruder seinem Bruders Sohn, einem Jungen Menschen, zu Gebot zu stehen. Es stellten sich also beede Theile in Schlachtordnung zum Treffen, mit gleicher Hoffnung des Siegs, und thaten nicht, wie vorher bey denen Teutschen gewohnlich, bald hier bald da einen Einfall, zertheilten auch ihre Trouppen nicht mehr so, sondern hatten durch langes Kriegen mit denen Römern das Handwerck besser gelernet. Sie gewöhnsich, sich zu denen Fahnen zu halten, sich mit einem Hinterhalt zu versehen, und denen Ordres der Feld-Herrn zu gehorsamen. Arminius besichtigte alles zu Pferdt, ridte zu jedermann hin, und machte viel Worte, wie er die Freyheit hergestellt, die Römische Regimenter erleget, so grosse Beute gemacht, und wie so vieles Römische Gewehr in ihren Handen seye. Hingegen gab er vor, der flüchtige Morobod verstehe sich nicht auf den Krieg, und habe sich nur in denen Schlupff-Winckeln deß Schwartzwalds verstecket, nicht aber das Hertz gehabt, dem Feind unter die Augen zu tretten, sondern habe eine Gesandschafft mit Verehrungen an die Römer abgeschicket, um mit ihnen eine Allianꝛ zu machen. Deßwegen müsse man ihm als einem Verräther des Vatterlandes und einem Bedienten deß Kayſers gleichen Proceß machen, den man dem Varo Quintilio gemacht habe. Sie sollten nur an die viele Schlachten gedencken, deren Erfolg und endlich Verjagung der Römer genugsam bezeuge, wer unter ihnen gesiget. Marobod ließ es auch an Großsprechen von sich und an Lästerung der Feinde nicht fehlen. Er bezeugte, daß man alle glückliche Schlachten der Klugheit des Inguiomers zu dancken habe, und der unverständige und verzagte Arminius masse sich fremdes Lob an. Das seye wahr, den Varum, der sich alles guts zu ihm versehen, und seine drey im Frieden lebende Legionen habe er hintergangen und betrogen, mit einer grossen Niederlag der Teutschen und zu seiner ewigen Schande; wie dann auch seine Gemahlin und sein Printz noch in der Gefangenschafft wären. Aber er, ob er schon unter der Anführung Tiberii mit 12. Legionen angegriffen worden, habe er dannoch die Ehre derer Teutschen maintenirt, biß sie in kurtzem darauff billige Bedingungen miteinander eingegangen haben. Auff dieses gieng das Treffen an, und wurde mit solcher Hitze gefochten, als vorhero niemahlen; und doch wuste man nicht, wer gewonnen oder verspiehlet, dann es waren von beeden Partheyen die rechte flügel in die Flucht geschlagen. Deßwegen sollte es an ein neues Treffen gehen: allein Morobod zog sich zuruck und schlug sein Lager auf einem Hügel, welches dann ein Anzeigen war, daß er den kürtzern gezogen. Und als nach und nach viele von seinen Leuten übergiengen, und also seine Macht geschwächt wurde, entwiech er zu denen Marcomannern, und suchte durch eine förmliche Gesandtschafft bey dem Tiberio Hülffe. Die Antwort war diese: Er habe kein Recht, von denen Römern Beystand wieder die Cheruscer zu begehren, in dem er denen Römern, da sie wieder eben diesen Feind zu Feld gelegen, nicht die geringste Hülffe geleistet habe. Dessen ohngeachtet schickte man ihme deß Tiberii Sohn mit Nahmen Drusum zu Hülffe, der auch Frieden gemacht hat. † In dem Jahr Christi 21. ware unter denen Gothen ein Vornehmer Jüngling, nahmens Gottwald, welcher ehmahls durch den gewalthätigen Marobod verjagt worden, und nun, da es mißlich mit ihme stunde, sich an ihm zu rächen suchte. worzu Drusus Cæsar das seinige redlich beytrug, dem es darum zu thun war, daß er die Teutschen wieder einander selbst verhetzte, und daß der geschwächte Marobod möchte gäntzlich auff das Haupt geschlagen werden. Dieser begibt sich mit einer ziemlichen Mannschafft auff die Gräntzen der Marcomanner, besticht die Vornehmste, und bringt sie auff seine Se
darauf überfällt er die Königliche Residenz, und das
neben liegende Schloß. Daselbst trifft er alte Be
von denen Schwaben, und allerhand Marquetenter
Handelsleute aus denen Römischen Provintzen an,
che sich anfänglich in das feindliche Land um Handl
zu treiben begeben, darnach aber aus Geitz ihres V
terlandes gar vergessen, dasselbe quittiret, und sich
häußlich niedergelassen hatten. Da nun Marobod
gends keine Hülffe mehr von denen seinigen vor sich
suchte er bey dem Kayser um Gnade in einem an ihn
gelassenen Schreiben an, bekam auch zur Antwort,
er in Italien einen sicheren und ansehnlichen Ort
Wohnung haben solle, wann er bleiben wollte. S
er aber künfftighin sich eine anständigere Gelegenhei
sehen, werde man ihm gleiche Sicherheit zur Abre
als bey seiner Ankunfft verschaffen. In der Ra
Versammlung aber machte er sehr viel Wesens
ihme, daß weder der Philipp denen Athenien
nach der Pyrrhus oder Antiochus dem Römi
Volck so förchterlich gewesen seye, als dieser.
wurde also Marobod zu Ravenna unterhalten, u
wann die Schwaben wollten stoltz werden und allerh
anfangen, gabe man vor, er würde wieder in sein R
zurück kehren. Aber Er gieng nicht aus Italien 18. J
lang, und verlohr in seinem Alter viel von seinem Ru
weil Er gar zu gern lebte, und den Tod fürchtete. Aber
Gottwald wurde nicht lang hernach von denen Herr
durern, unter der Anführung des Vibilij (viell
Jubilij, wie in dem 7. Cap. des folgenden Buchs
schlagen; und als er Parton erlangte, nach Frejus,
Pflantzstadt in dem Narbonnenfischen Gallien versch
Die Gefährten von diesen Beeden, damit sie sich nic
diese Sache mischen, und die in Frieden lebende
vintzien stören möchten, befehligte man über die Do
zwischen denen Flüssen Marck und Cusus (an d
Gräntzen Oestreichs und Ungarn:) und gaben J
einen König mit nahmen Vannium, der ein Quader
welches Volck vor Zeiten auch zu denen Schwabe
rechnet worden ist. † Gleichwie aber der Germa
Cæsar mit Gifft hingerichtet worden. So blieb auc
Cheruscer Arminius hiermit nicht verschont. Da
eben demselbigen Jahr Christi 21. bekam der Se
Rom Brieffe von Adgandester, einem Herrn der
ten, darinn Er versprach, den Arminium aus dem
zu raumen, wann sie ihm Gifft dazu schicken wo
Man gab ihm aber zur Antwort, daß die Römer
mit hinterlistiger Nachstellung, sondern mit offentl
Krieg sich an Ihren Feinden zu rächen gewohnt
Nichts destoweniger bekam Arminius, ob Er glei
Römer loß worden, und Marobod geschlagen
weil Er nach der Königlichen Macht strebte, wie T
schreibet, seine Lands-Leute, denen die Freyheit
lieb ware, zu Feinden, und wurde von denen sein
kriegt, darinnen Er bald glücklich, bald unglücklich wa
doch endlich durch List seiner Freunde hingerichtet
den. Siehe also, so ware Er der Römer loß wo
Nun folget desselben Lob-Spruch aus dem zw
Buch Corn. Tacici: Arminius, der ohnfehlbar den
men eines Erlösers von Teutschland verdient, n
die Römer, nicht etwann, da sie den Anfang zu ihr
gierung geleget, wie andere Könige und Fürsten, s
da Ihr Reich im besten Flor und Auffnahm geste
heraus gefordert hat, und, wo nicht gesiegt, doc
nicht unten gelegen, sondern dem Feinde balancir
hat 37. Jahr gelebt, und zwölff Jahr regiert,
noch immer bey denen wilden Völckern in rühm
Angedencken, ob gleich die Griechische Jahrbücher
von Ihme melden, weil sie nur an ihren eigenen
Freude haben, uñ obschon Er auch von denen Römer
nicht nach Würden berühmt ist, indem unsere Leute
Merckwürdigkeiten voriger Zeiten erhoben, und

die Neue gar nicht bekümmern. † Wir sehen aus dieser Stelle eines Scribenten, der zwar von feindlicher Parthey ist, doch der Wahrheit gemäß schreibet, was dieser Arminius vor ein grosser und berühmter Held gewesen; und, wie die außwärtige Historienschreiber theils so partheyisch und mißgünstig seyen, daß Sie nur ihre eigene Geschichten heraus streichen, theils so nachlässig, daß sie auff die Geschichten neuer Zeiten gar nicht achten. Man kan die Unwissenheit und Trägheit der Teutschen und Schwäbischen Völcker nicht genug beklagen, daß sie uns nicht eine einige alte Schrifft, ja nicht einmahl ein Gedicht hinterlassen haben. Wann es nur einen oder den andern Gelehrten und fleissigen jungen Menschen gegeben hätte, dergleichen jetzo eine grosse Anzahl in Clöstern und auf andern Teutschen hohen Schulen sich befindet, so hätten wir jetzo einen grossen Vorrath merckwürdiger und artiger Begebenheiten, insbesonder, wann dazumahl schon die fürtreffliche Buchdruckerkunst im Schwang gegangen wäre. Anjetzo halten wir zwar dieselbige alle vor tapffere Leute: aber es mangelt eben an Schrifften von ihnen, weil sie keinen Gelehrten gehabt haben. Deßwegen müssen wir eben mit denen auswärtigen Scribenten uns begnügen, welche gar offt aus partheyischer Gunst auf der einen, und Haß und Neid auf der andern Seiten, auch aus Unwissenheit und Liederlichkeit die Begebenheiten weder der Wahrheit gemäß, noch mit genugsamen Umständen beschrieben haben. † Nun folget eine Grab-Schrifft von Martin Crusio auff den berühmten Fürsten der Cherusscer *Arminium*: Hic Situs, Arminius: qui Teutonia liberat orbem. † In dem Jahr Christi 30. nahm sich *Tiberius* der Regierung so gar nicht an, daß er nicht einmahl die Rotten von zehen Männern zu Pferdt ergäntzte, auch weder die Obristen und Generäle, noch die Gouverneurs derer Provintzien ablößte, ja Spanien und Syrien gar etliche Jahr hindurch ohne Stadthalter stehen liesse: und was noch mehr, so machte Er keine Anstalt, als doch die Parther würcklich Armenien erobert, die Dacier und Sarmatier, die Landschafft Morsien verheerten, und die Teutsche in denen beeden Gallien sehr übel hausten. Wordurch die Ehre des Römischen Namens ziemlich Noth liedte und dem Reich unsäglicher Schade zugefüget wurde. † Non minor est virtus, quam quærere, parta tueri. Aber Tiberius bekümmerte sich nicht um die Besatzung derer Ufer des Donau- und Rhein-Flüsses, welche dazumahl die Gräntzen des Römischen Reiches gegen die Teutsche waren, und dahero überal mit starcken Garnisonen besetzet wurden, sondern gab durch seine Nachlässigkeit denen Teutschen und Schwaben Gelegenheit die beede Gallien einzufallen. Unter dem Namen der Teutschen werden in denen Geschichtschreibern gar offt die Schwaben, als das mächtigste Volck verstanden; Als z. E. Suetonius vom Tiberio in dem 37. Cap. sagt, er habe einige durch Schmeichelworte und süsse Versprechungen aus Teutschland zu sich gelocket, aber seinen Nachfolgern zurück gelassen, unter welchen auch Marobod ein Teutscher gewesen, so wissen wir noch aus obenbemeldten Autoren, daß dieser Marobod die Schwaben commandiret habe. † In dem 34. Jahr nach der Geburt Christi hat dieser allgemeine Heyland der Welt, vor die Sünden der gantzen Welt den Tod an dem Creutze gelitten, und, nachdem Er an dem dritten Tag mit grosser Kraft auferstanden, und seine Jünger abgeordnet, das Evangelium in der gantzen Welt zu predigen, ist er in den Himmel gefahren, von dannen er wider kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todte. Wer an ihn glaubt wird auff seinen Nahmen, und glaubet an ihn hat das ewige Leben, Wer aber nicht glaubet wird das Leben nicht sehen, soudern der Zorn Gottes wird über Ihm bleiben. † Es meynet aber Joachimus Camerarius der Hochwürdige Abbt des Closters Bergen, Christlichen Angedenckens, in seiner Zeitrechnung, die er mit grossem Fleiß geschrieben, aber nicht gedruckt worden ist, daß unser Heyland in dem Anfang seines 33. Jahrs gestorben, also, daß er sein Amt 3. Jahr und etliche Monath verrichtet. Und habe er also nicht in dem 15. Jahr der Regierung Tiberii gelitten, wie einige glauben wollen. In dem folgenden Jahr wurde Saulus, der hernach Paulus genennet worden, bekehret, und ein auserwählter Rüstzeug und Apostel Christi. Er hatte zum Vatter und Gehülffen Lucium von Cyrene, welcher nachgehends in Vindelicien, und Rhätien, denen an der Donau liegenden Landschafften geprediget und den Grund zur Christlichen Religion geleget. Deßgleichen that Crescens in Gallatien, das ist, Gallien und Teutschland, wie auch Thomas bey denen Scythen und Teutschen, wie Aventinus in seinem 2. Buch der Bayerischen Chronicken aus einem Brieff deß Hieronymi an den Dextrum berichtet. In dem Hieronymo selbst aber und seiner Griechischen Auslegung des Sophronii stehet: Der Thomas habe denen Parthern, Medern, Persern, Teutschen, Hyrcaniern, Bactrianern, und Weisen das Evangelium geprediget. Da nun aber solches Asiatische Völcker sind, unter welche Herodotus auch die Germanier setzet, so ist villeicht das Wort γερμανῶν, Germanorum von denen Germaniern, nicht aber von uns Teutschen zu verstehen, wiewohl es auch seyn kan, daß wir von denenselben herkomen. In eben bemeldter Stelle heißt es auch, daß Crescens in denen Gallien, nicht in Gallatien, welches vor Alters Teutschland geheissen, geprediget: wiewohl es ja geschehen können, das Crescens von denen Galliern auch herüber in Teutschland über den Rhein gekommen. Um das Jahr Christi 38. ware Lindau in der halb Insul deß Booden-See, wie man nicht ohne Grund muthmässet, noch nicht lang erbauet; Villeicht erst, seit dem Tiberius deß Drusi Bruder daselbst eine Schantz und Besatzung hatte, und wieder die Vindelicier stritte. Dann es ist noch daselbsten, (welches auch Münster anmercket,) zur Rechten Hand, wo man zu Fuß in die Stadt gehet, ein starcker, alter, oder halb eingerissener Thurn, aus Quader- und Kieselsteinen gebauet, insgemein die Heiden-Mauer genannt, welcher ein Werck selbiger Zeit zu seyn scheinet. † In dem folgenden, nehmlich dem 89sten Jahr, starb Kayser Tiberius, als Er 78. Jahr alt war, den 16ten Mertzen: und solle Er, wie einige glauben, von dem C. Cæsare langsam verzehrendes Gifft bekommen haben, oder, wie Dio schreibt, durch häuffig auf ihn geworffene dichte Kleider, unter dem Schein, ihn bey seiner Kranckheit in benöthigster Wärme zu halten, erstícket worden seyn. Als dieser geile Hund und grausame Wüterich verstorben, ware solche Freude unter dem Volck, daß es, so bald nur die erste Nachricht kam, hin und her gelauffen, und theils geruffen, man sollte Tiberium in den Tyber-Fluß werffen, theils aber ihre Mutter, die Erden, und die Seelen der Abgestorbenen, angeflehet, sie sollten doch dem Erblaßten keine Wohnung als unter denen Gottlosen anweisen. † Es geschahe einst, daß er bey dem Sextio Claudio, einem geilen Bock und verthunerischen Alten, den Augustus vorhero offentlich beschimpffen lassen, und dem er selbst wenige Tag vorher in offentlicher Raths-Versammlung einen derben Verweiß gab, sich selbst zum Nacht-Essen eingeladen, mit dieser Bedingung, daß er um seinetwillen nichts besonders machen, sondern völlig also, wie er sonst gewohnet, verfahren, und nackete Weibs-Personen auffwarten lassen sollte. Cicero sagt, es seye zwar die Wollust auch denen jungen Leuten sehr unanständig, doch in dem Altar seye sie gar zu heßlich. Da er noch als ein junger Soldat dienete, wurde er wegen seiner allzugrossen Sauff-Begierde, an statt Tiberius Biberius, an statt Claudius Caldius, an statt Nero Mero genennet. Theodorus Gadareus, der ihn in der Rhetorick unterwiesse, als er noch in seiner zarten Jugend seine Grausamkeit und Faulheit erkannte, hat ihn von da an, wann er ihn bestraffen wollte, einen mit Blut vermeng-

ten Koth genennet. Den Tod hielte er vor eine so geringe Straff, daß, da er einsmals hörete, daß ein Ubelthäter mit Nahmen Carnulius sich selbst umgebracht, um dem Hencker zu entgehen, er ausgeruffen: Carnulius ist mir entwischt. Als er sahe, wie grausam und voll Boßheit der Caligula wäre, pflegte er offt zu sagen: Er ziehe dem Vatterland eine Schlange, und der Welt einen Phaeton auff! Bey aller seiner Boßheit wollte er die Provintzien mit vielen Aufflagen nicht beschwehr Dann einem guten Hirten stehe zu, die Schaaffe zu scheeren, aber nicht zu schinden. In eben die 39sten Jahr kam der Christen Nahm auff, und die ger zu Antiochia wurden zu erst also genennet. Ap Gesch. 11.

Cap. 6.

C. Cæsar Caligula, und sein Teutscher und Schwäbischer Feld-Zug.

NOch in diesem Jahr kam an des Tiberii statt der vierdte Römische Kayser C. Julius, des Germanici Cæsaris Sohn, des Tiberii Augusti Enckel, und des vergötterten Augusti Uhr-Enckel, mit dem Beynahmen Cæsar Augustus Germanicus, auf den Thron, welchen er 3. Jahr, 10. Monath und 8. Tag besessen. Er wurde den letzten Augst-Monath gebohren, da eben sein Vatter, und C. Fontejus Capito Burgermeister waren, nehmlich in dem Jahr Christi 14; und zwar nach Suetonii Bericht in seinem 8. Cap. zu Antien, nicht aber bey denen Einwohnern zu Trier, in dem Flecken Ambiatino oberhalb der Flüsse, wie Plinius Secundus meynet. Muß also Johann Basilius Heroldus geirret haben, wann er sagt, daß er bey dem Saar- und Mosel-Flüssen gebohren seye: wo der Fleck Egle liege. Doch sagt Tacitus, er seye in dem Lager gebohren, in Gesellschafft und Wohnung derer Legionen aufferzogen, und mit dem Kriegs-Nahmen Caligula beleget worden, weil er nemlich, dem gemeinen Volck zu gefallen, meistens kleine Stieffelein getragen. † In dem Jahr Christi 42. zog er zu Feld wider die Teutschen, und fiel in Schwaben ein, (siehe Eutrop. B. 7.) richtete aber nicht das geringste von einer Importanz aus. Suetonius schreibt von seinem Zug wider die Teutschen, wie folget: Da er nicht das geringste verrichtet, als daß er den Adminocimum, des Batavier oder Holländer Königs Sohn, der von seinem Vatter verjagt worden, und mit einer Hand voll Leute übergangen war, in seinen Schutz genommen: schickte er doch solche prächtige und prahlerische Brieffe nach Rom, als ob sich ihm die gantze Insul übergeben hätte; und befahl denen Uberbringern des Brieffes etlichemahl, daß sie biß auf den Marckt (O Pracht!) und vor das Rath-Hauß fahren, und den Brieff den Burgermeistern nicht eher überreichen sollten, biß der gantze Senat in dem Hauß des Martis zusammen käme. Und damit er hernachmals auch einen Triumph halten könnte, so sonderte er zu solchem Gepränge nicht nur die Gefangene und Ubergänger aus, sondern auch noch einige sehr grosse Gallier, und selbsten von den Vornehmsten aus ihnen, welche er zwang, daß sie nicht nur das Haar roth färben, sondern auch Teutsch lernen, und Nahmen der Feinde annehmen musten. Wie lächerlich solches denen Teutschen und Schwaben werde gewesen seyn, kan sich jedermann leichtlich einbilden. † Eben dieser Suetonius schreibt, wie dieser Caligula bald gar zu verwegen, bald gar zu forchtsam gewesen. Dann als er eben einmal denen Feinden über die massen drohete, und auf einem Wagen, jenseit dem Rhein, zwischen engen Oertern und unter einer grossen Menge Soldaten, einher fuhr, und ohngefähr einer sagte: das würde eine grosse Bestürtzung seyn, wann sich der Feind sehen liesse; so habe er sich alsbald zu Pferd gesetzt, und seye denen Brucken zugejagt, und, als solche eben mit Troß-Buben und Bagage-Wägen angefüllt waren, habe er sich, um ja nicht warten zu dörffen, von Menschen auf ihren Händen über die Leute hinüber tragen lassen. Und als er bald darauff vernommen, daß sich die Teutschen wider ihn auffgelehnet haben, so habe er schon alle Anstalt zur Flucht und selbst die Flotte dazu fertig machen lassen, und sich nur noch darob erfreuet, daß, wann die Sieger, die Teutsche und Schwaben, die Alpen-Gebürge, wie die Cimbrer, oder Stadt, wie die Senoner gethan, wegnehmen würden er doch noch die Provintzien über dem Rhein drüben hätte. Und da sonst die Kayser eine Teutsche Leib-Gede hatten, so habe er diesen einige Thracische Officier gegeben. † In dem Jahr Christi 41. geschahe es, Pontius Pilatus, der Land-Pfleger in dem Jüdi Land, unter welchem unser Heyland gelitten, we von dem Caligula erschröcklich gequält wurde, um d baldigen Tod solchem Elend zu entgehen, sich selbst gebracht. Von diesem nun lieset man, daß, als er i Tyber geworffen worden, so haben die Teuffel in Lufft und Wasser zusammen geschryen, und Blitz, D ner und Hagel erreget. Als man ihn darauff bey Vi in die Rhone geworffen, haben die böse Geister d Leuten selbiger Gegend noch grössere Beschwehrlic gemacht. Deßwegen habe man ihn auf die Alp Schwaben gebracht, und in einen tieffen See an e Berg geworffen; und solle nun, so offt man ein S lein hinein schmeisse, ein entsetzliches Donner-W entstehen. Stumpff in seinem 6. Buch schreibet, dieser See auf einem Berg bey Unterwalden seye, heisse man den Berg Fragmentum, (nemlich von Krachen, oder gleichsam den gebrochenen Berg, Conrad Gesner beschrieben) den See aber des See. Wann jemand aus Muthwillen etwas d werffe, so entstehe ein förchterliches Ungewitter; aber ohngefähr was hinein falle, so höre man nich geringste. Deßwegen seye er mit einem hölzernen in einem dichten und finsteren Wald, umgeben. Es de aber vor Zeiten ein grosser Theil von der Sch nehmlich Turgöw und Zürchgöw, zu Schwaben g net. † In dem Jahr Christi 43, den 24. Jenner de Caligula, wegen seiner unmenschlichen Grausa und erschröcklichen Laster, von Caßio Chärea üb len, und von seinen Cameraden mit 30. Wunden bracht. Seine Leib-Garde, die dazumahl aus schen bestund, schmertzete solcher Fall über die m weil sie immer Geld genug von ihme bekame: deß suchten sie sich zu wehren, und erlegten etliche von Mördern, wie wir bey Josepho in seinem 19. cap. 1. der Jüdischen Alterthümer finden, da er Leute also beschreibet: Sie sind also geartet, daß was mit grosser Hitz und Force, aber nicht gleicher heit und Geschicklichkeit angreiffen, so sehr als irge dere Barbaren, weil sie sich aber auf ihre Leibes-S verlassen können, so thun sie mit dem ersten Anfall, hintrifft, dem Feind mercklichen Schaden. † ist der erste Kayser, der sich eine Crone auffgesetzet den Titul eines Herrn prætendiret. Er küßte nich jemand, als die Täntzer, denen er alle Tag Küs Denen meisten Raths-Herren aber gab er nur die oder den Fuß zur Verehrung: und diese danckte auch deßwegen in der Raths-Versammlung. † andern Grausamkeiten des Caligulæ, sagt Sueton diese nicht die geringste, daß, da er einen Raths wollte zerreissen lassen, er Leute bestellt, die den wann er zum Rath-Hauß hinein gienge, plötzlic offentlichen Feind heissen, anfallen, mit Schrei feln verstechen, und dann anderen zu zerreissen geb

ten. Und sein Müthlein wurde auch nicht ehe gekühlet, daß man die Haut, Glieder und Eingeweyde des Menschen lang genug auf denen Gassen herum geschleppet, und sie vor seinen Augen zusammen brachte. Seine harte Worte machten die Grausamkeit seiner Handlungen noch grösser und schröcklicher. Wie er dann selbst sagte, daß ihme an seiner Conduite nichts mehrers gefalle, als die Unerschrockenheit. Er wünschte immerdar Hungers-Noth, Pestilentz, Feuers-Brunsten, Erdbeben, und unglückliche Schlachten, damit man ihn nicht, wann es glücklich und wohl gehen sollte, vergessen möchte. Er pflegte zu sagen: Wollte Gott, das Römische Volck hätte nur einen einigen Halß! damit er ihn nehmlich auf einen Streich abhauen könnte. So habe ich zu meiner Zeit jemand gekennet, welcher, um nur seiner Freundschafft nichts zu hinterlassen, gewünscht hat, daß all sein Vermögen ein Erdbeer seyn möchte, welchen er auf einmahl verschlucken könnte. Die kostbarste Perlein ließ er im Eßig zergehen, und schluckte sie in sich. Seinen Gästen stellte er Brod und Gemüß von Gold auff. Nach seinem Tod fand man einen grossen Kasten mit allerley Gifft angefüllt: Und als sein Cron-Nachfolger Claudius dasselbe alsobald ins Meer versencket, seye das Wasser davon angesteckt worden, so, daß die Fische daran gestorben, und todt von der Hitze an die nächste Ufer geworffen worden seyen. Deßwegen wurden die Garten-Hütere von denen bösen Geistern, ehe sein Cörper von seinen Schwestern verbrandt und begraben worden, über die massen geplagt und beunruhiget. Und in dem Hauß, worinn er verschieden, habe man alle Nacht was schröckliches gehöret, biß und dann das Hauß selbsten im Rauch auffgegangen. Seine Gemahlin Cæsonia wurde gleichfalls von einem Hauptmann mit einem Degen erstochen; und seine Printzeßin an der Wand zerschmettert.

Cap. 7.

Von dem Kayser Tiberio Claudio Druso / und dem / was unter seiner Regierung in Schwaben vorgegangen.

Im dem Jahr Christi 43, (nach Panvinii Rechnung 42.) wurde zum fünfften Römischen Kayser erwählt Tiberius Claudius, des Drusi Sohn, mit dem Beynahmen Cæsar Augustus Germanicus; und regierte 13. Jahr, 8. Monath und 20. Tag. Trat an das Licht der Welt 8. Jahr vor Christi Geburth, zu Lyon, den 1. Augst Monath. In dem Jahr Christi 50, suchten die Cheruscer (siehe davon Tac. B. 11.) zu Rom um einen König an, indem durch die innerliche Kriege der ganze Adel auffgerieben worden, und von der Königlichen Familie nur noch der einige Italus, welcher zu Rom war, übrig geblieben. Dieser führte seine Vätterliche Linie von dem Flavio, des Arminii Bruder, seine Mütterliche aber von dem Catumer, der Catten Fürsten, her. Er ware ansehnlich von Person, und in denen Kriegs-Ubungen und Reit-Kunst sowohl nach seiner Landes-Art, als der Römer Manier, unterwiesen. So gab ihm dann auch der Cæsar eine Summe Geldes, versahe ihn mit einer Leib-Garde, und ermahnte ihn, die ihme von seinem Volck angetragene höchste Ehren-Stelle mit grossem Muth anzunehmen. Er seye erstlich zu Rom gebohren, demnach nicht als ein Geissel, sondern als ein Burger, erachtet worden, und tretre jetzo eine auswärtige Regierung an. Als er nun in Teutschland anlangte, wurde er anfangs mit grosser Freude auffgenommen, besonders da er gegen alle gleiche Liebe bezeugte. Aber kaum wurde er denen Nachbarn bekannt und berühmt, so funden sich einige, welche, da sie in denen vorigen Partheyungen waren, jetzo seine Macht in Verdacht zogen, und die angräntzende Völcker machten, und ihm einbildeten: wie man die Teutschen um ihre alte Freyheit bringe, und der Römer Macht zu sehr anwachsen liesse. Ehe niemand mit mehrerer Verbitterung wider das Vatterland und ihre Hauß-Götter gestritten, als seine Eltern. Und doch, wann auch selbst des Arminii Sohn, da eben auch in des Feindes Land erzogen worden, zur Regierung gelanget wäre, so hätte man sich vor ihm zu förchten, weil er schon der Römischen Sitten gewohnt seye, und, unter der Bottmäßigkeit derselben, ihren Gottesdienst, und andere äusserliche Ceremonien gelernet hätte. Sie waren nehmlich besorgt vor der Teutschen und Schwaben Freyheit und Gottesdienst. Sie wollten eben nichts Wälschs haben. In Summa brachten sie viel Volcks zusammen. Allein die Macht des Itali ware nicht schwächer, und diese bestunde: Italus habe sich nicht wider ihren Willen eingedrungen, sondern seye zum König beruffen worden. Er war unfehlbar dem Arminio, seines Vatters Bruder, und seinem Groß-Vatter dem Catumer nachschlagen. Sie nähmen ohne Grund die Freyheit zum Vorwand, da sie doch selbsten vor sich aus der Art schlügen, und dem gemeinen Besten höchst-schädlich wären, indem, daß sie nur Streit wünschten, und, so bald es Friede ist, sich förchteten. Daher kam es zum Treffen, darinn der König den Sieg davon trug. Dieses Glück aber machte ihn stoltz, und da geschahe es, daß er wieder geschlagen wurde; und ob ihm die Langonarder schon wieder auffhulffen, kam eben doch durch die unglückliche Schlachten der Cheruscer Macht zimlich auf die Neige. Das mochten die Römer wohl leiden. † Zu gleicher Zeit fielen die Chauci in Nieder-Teutschland ein, unter der Anführung des Gannasci eines Caninefaten, der vorhero denen Römern Beystand leistete, und lang dienete, nachmahls aber sie verließ, und sich zu ihren Feinden schlug. Dieser machte mit leichten Fahrzeugen das Meer unsicher, und verheerte sonderlich die Gallische Gräntzen, indem er wol wuste, daß sie reich wären, aber zum Krieg nicht taugten. Allein Cn. Domitius Corbulo legte dem Feind das Handwerck nieder, versenckte seine Schiffe, und ließ Gannascum heimlich auffsuchen und ermorden. Weil aber der Kayser nichts mehr wider Teutschland anfangen wollte, hieß er die Garnisonen disseits des Rheins zuruck ziehen, und beruff den Corbulo wider seinen Willen aus des Feindes Land zuruck. † In dem Jahr Christi 52. schlug L. Pomponius die Catten, welche Rauberey trieben, durch die Hülffs-Völcker der Vangionen und Nemeten, (Wormser und Speyrer,) und einem Theil Cavallerie; darauff schickten sie Gesandten und Geissel nach Rom, und Pomponius bekam Erlaubnuß einen Triumph zu halten. † Zu gleicher Zeit wurde Vannius ein Quader, (und Schwab) den der Drusus Cæsar eingedrungen hatte, (wie wir in dem 5ten Cap. des 2ten Buchs gemeldet haben,) von Land und Leuten verjagt. Dieser machte sich Anfangs seiner Regierung berühmt, und bey seinen Landsleuten angenehm, als er aber lang regierte, wurde er stoltz, und dahero sowohl seinen Nachbarn verhaßt, als auch mit innerlichen Unruhen umgeben. Die Rädelsführer waren Jubilius der Hermunderer König, wie auch Vangio und Sido, des Vannii Schwester Kinder. Den Claudium konnte man nicht darzu bringen, daß er sich in die Händel der streitenden Partheyen gemischet, weil er sich den grösten Vortheil davon versprach, daß die Teutsche einander selbst in den Haaren lagen. Hieraus sehen wir, daß der grosse Bund, welchen die Teutsche auff Vermittelung des Königs Franci, um mit gesamter Hand und Macht wider die Römer zu streiten,

gemachet, und wovon wir im vorigen Buch geredet, weder dazumahl noch in vorigen Zeiten, von daurendem Bestand gewesen, und, daß sie nicht nur einander nicht beygestanden, sondern auch sich selbst durch beständige innerliche Kriege auffgerieben haben. Es hatte aber der Kayser dem Vannio Erlaubnuß gegeben, im Fall er sollte geschlagen werden, seine Zuflucht zu ihme zu nehmen; und deßwegen dem P. Avilio Hiltro, der dazumahl Gouverneur in Pannonien war, Befehl ertheilt, an dem Ufer eine Legion und andere in der Provintz selbst geworbene Hülffs-Völcker bereit zu halten, zur Sicherheit und Bedeckung der Besiegten, und zum Schröcken der Sieger, daß sie sich nicht ihres Glücks erheben, und auch mit denen Römern anbinden möchten. Dann es rottete sich eine unbeschreibliche grosse Menge Volcks, die Ligier, ein altes Schwäbisches Volck, und andere mehr, zusamen, und in dem reichen Königreich, welches Vannius die 30. Jahr über mit beständigen Streiffereyen und Zoll-Einkünfften so bereichert, etwas zu fischen. Nachdem nun also Vannius in einer Schlacht den Kürtzern gezogen, und von vornen her etliche Wunden bekommen, nahm er seine Zuflucht zu der Schifflotte, welche in der Donau zu seinem Schutz und Bedeckung lag. Dahin folgten ihm alsobald seine Creaturen nach, und wurden insgesamt in Pannonien auffgenommen, und bekamen gewiße Güter zu ihrem Unterhalt: Das Reich hingegen theilten Vangio und Sido unter sich, welche dem Volck sehr liebkosten und flattirten, biß sie zur Regierung kamen, aber desto grausamer waren, nachdem sie auff dem Thron festen Fuß gesetzet hatten. † In dem Jahr Christi 48. gab die Jungfrau Maria, die Mutter des Herrn, ihren Geist auff, in dem 63. Jahr ihres Alters; welches Ableiben die Griechen die Entschlaffung der H. GOttes-Gebährerin, andere aber die Auffnehmung in den Himmel nennen. Um diese Zeit, oder noch etwas später, solle der H. Apostel Petrus Prediger des Evangelii, nehmlich dem Maternum, Eucherium und Valerium, nach Straßburg, Cölln, und Trier ausgesandt haben; Und auf solche Art die Straßburger, (deren Stadt damahls sehr klein war) und andere zu Christo bekehrt worden seyn, so sollen auch Aegisthus, einer aus den 70. Jüngern, und Marianus von Petro abgeordnet worden seyn, und an einem Ort in Teutschland das Evangelium geprediget haben, als bey Bardewick an dem Fluß Elmenoja, unweit Lüneburg, allwo sie auch die Marter-Cron empfangen. Also hat schon dazumahl die Sonne der Gerechtigkeit einige Strahlen in das Land disseits und jenseits deß Rheins geworffen. † In dem Jahr Christi 56. starb Claudius, den. 13. Oct. und wurde mit gewöhnlichem Kayserlichem Pracht begraben, und unter die Götter gerechnet, das ist, zu einem Heiligen gemacht: Vor seinem End ermahnte er seine Kinder mit grossem Ernst zum Frieden und Einigkeit, und befahl sie dem Senat mit grosser Sorgfalt. Es brachte ihn aber seine Gemahlin Agrippina, die Mutter deß Kaysers Ne
ums Leben, die ihme Gifft unter ein Essen Pfifferli
von dem er ein grosser Liebhaber war, mischte, und da
eine besondere Frau, Nahmens Locustam, dingete,
sich auff diese Kunst trefflich wohl verstund, und
vorher deß Vergiffitens überwiesen worden ware.
war aber das Gifft nach der Beschaffenheit seines Le
eingerichtet, und einer von seinen Verschnittenen, N
mens Helotus, der die Speissen auffträgen und ver
versuchen muste, ließ sich darzu brauchen. Deßwe
pflegte Nero im Sprüchwort zu sagen: die Pfiffer
ge seyen eine Götterspeise, weilen Claudius auch durch
Pfifferling Essen ein GOtt geworden seye. Und Se
schrieb ein Buch von der durch Pfifferlinge erlangten
sterblichkeit. Dieser Claudius hatte sich sehr starck
das Griechische gelegt, wie er dann auch bey allen G
genheiten seinen grossen Lust darzu bezeuget, und
Vortrefflichkeit der Sprache gerühmet hat. † D
der Agrippina hatte er die Messalinam zur Gemah
Diese, wann sie einen Menschen umbringen lassen wo
machte sie und die ihrige dem Claudio bang, alß ob
selbe ihme nach dem Leben stünde. Worauff er als
forchtsamer und leichtglaubiger Herr ihn so gleich u
bringen ließ, aber solche That hernach sehr bereü
Diese Frau ware mit einem Mann nicht zufrieden. D
andern aber war sie in einen überaus schönen Jungen
mer, Nahmens C. Silius, also verliebt, daß sie seine
frau Nahmens Juliam Syllanam, Vornehmen
schlechts, ihme von der Seiten stieß, damit sie
Hindernuß mit ihme im Ehbruch leben könnte. Un
dessen ließ Claudius, der von der Leichtfertigkeit se
Gemahlin nichts wuste, krafft seines tragenden
Amts, scharffe Befehle wider die Frechheit
Volcks bey denen Schauspielen ergehen, weil da
pasquillantische Gedichte wieder den D. Pompon
einen Raths-Herrn in offentlicher Comœdie abl
lassen, und unterschiedliche Vornehme Frauen sch
lich durchgehechelt. Als er aber von Rom hinweg
te, so hielt Messalina mit dem Silio förmliche Hoch
also zwar, daß sie Zeugen darzu nahm, die den
raths-Contract, wie sie um Kinder zu zeugen ein
geheyrathet, unterzeichnen und versiegeln musten,
sie denen Wahrsagern, als Anweisern bey der Hoc
zuhörete, daß sie denen Göttern opfferte, bey denen
sten gespeißt, ihren Bräutigam küssete, umhalsete,
endlich die Nacht in ehliger Liebe und Freyheit zubra
eben, alß ob der Claudius toll wäre, und alß wann die
tze Stadt nichts von der Sach wüste, und nichts a
gen würde. Allein, nachdem der Kayser von der S
Wind bekom̃en, wurden diese beede leichtfertige Per
übel bezahlt, und bekam jedes seinen verdienten Lohn,
sie wurde von einem Obristen mit demjenigen Schw
das sie an ihr Kehl und Brust gesetzet, aber vor Zi
sich damit keinen Schaden zugefüget hat, hingerich

Cap. 8.

Der Kayser Cl. Domitius Nero: Der damahls geführte Schwäbische Krieg
und dergleichen.

DEr Sechste Römische Kayser, so in dem Jahr Christi 57. (nach Panvinii Rechnung 55) erwählet worden, ist Nero Claudius, mit dem Beynahmen Cæsar Aug. Germanicus: welcher regieret hat 13. Jahr, 7. Monath und 28. Tag. Sein Vatter ware Cn. Domitius Ænobarbus, ein Mann, der in allen Leichtfertigkeiten biß über die Ohren steckte; seine Mutter aber Agrippina, eine Tochter deß Germannici, welche ihn in dem Jahr Christi 37. zur Welt gebohren hat. Damahls weissagten die Stern-Deuter, daß er werde zur Regierung kom̃en, und seine Mutter umbringen. Worauf das thörichte Weib geruffen: Wann er nur zu
gierung kommt, will ich mich gern umbringen l
Sein Vatter aber, als er die Glückwünsche seiner F
de zu dem gebohrnen Sohn anhörte, sagte: Es ist
möglich, daß von mir und meiner Frau etwas an
als entsetzliches und allgemein schädliches gezeuget
de. Als der Nero das erste mahl seinen Bart sch
ließ, verwahrte er denselben in einem göldenen, un
denen kostbarsten Perlein besetztem Büchslein, und h
ihn dem Jupiter in dem Capitolio. Hier ist ein G
und Uberbleibsel von einem Heiligen. † Um das

Christi 58. ließ Nero solche Müntzen prägen. Imp. Nero Claud. Caes. Aug. Germ. Pace P. R. Ubiq. Parta Janum Claus. S. C. an dem Tempel deß Jani. † In dem Jahr Christi (wie Funccius meynet) 59. setzte Clodomerus, der Morgenländischen Francken König, über den Rhein (nach Trithemii Bericht) mit seiner eigenen Armee und denen Sachsen, und nöthigte die Gallier, sich über die Maas zurück zu ziehen, und brachte auch alles, was ehemahls Drusus in dem Jahr Christi 46. der Kayser Claudius hinweggenommen, wieder unter seine Gewalt. Er führte auch mit Hülffe der Teutschen einen Krieg mit denen Römern, nicht weit von Maintz, und verheerete die Landschafft Trier. Es ist zu wissen, daß unter diesen Teutschen auch die Schwaben verstanden werden. Diesem aber scheint entgegen zu seyn, was Tacitus B. 13. von dem gleich darauff folgenden Jahr schreibet: Es seye um dieselbe Zeit in Teutschland alles ruhig und im Frieden gewesen, nach dem Sinn der Generäle, welche, da die Sieges-Gepränge so häuffig gehalten und gemein worden waren, grössere Ehre darinnen suchten, wann sie den Frieden lange Zeit beybehalten könnten. Es commandirten damahls die Armee an dem Rhein Paulinus, Pompejus, und L. Verus. Damit nun aber die Soldaten, wann sie nichts zu thun hätten, nicht gar verliegen möchten, so ließ jener, den schon vor 63. Jahren von Druso angefangenen Thamm, zu Begränzung deß Rheins, zu Stand bringen: Verus hingegen wollte zwischen der Mosel und der Saone einen Graben führen, und beede Flüsse zusammen leiten lassen, damit die Trouppen über das Mittelländische Meer, auff der Rhone und Saone, durch diesen Graben hernach von der Mosel in den Rhein, und von diesem auff die Nord-See gebracht werden, und man also, ohne so beschwehrliche Umwege zu nehmen, von der Abend-See auf die Nord-See fahren könnte. Allein Helius Gracilis, Commendant in Belgien, mißgonnte ihm den Ruhm eines so wichtigen Werks, und schreckte ihn davon ab. Trithemius sagt, die Teutschen seyen unter der Regierung Clodomajers in einem Krieg mit denen Galliern und Römern verwickelt gewesen; und Funccius bestimmt die Zeit dazu auf das Jahr Christi 59. Tacitus aber deutet auf das Jahr Christi 60, daß damahls in Teutschland alles ruhig und friedlich gewesen seye. So darff man also entweder dem Hunibald, aus welchem Trithemius seinen kurtzen Auszug von dem Ursprung der Teutschen genommen, nicht Glauben beymessen, oder die Clodomajer denselbigen Krieg noch vor dem Jahr Christi 59. geführt haben, oder muß Teutschland dieser Ruhe und Friedens nur gar kurtze Zeit genossen haben. Solches mag ein jeder fleißiger Leser selbsten urtheilen, wie weit man einem jeden Scribenten trauen dörffe. † In demselbigen 60sten Jahr hielten die Ansibarier, ein von dem Schwaben herstammendes Volck, nachdem sie von den Chaucern aus ihrem Lande vertrieben worden und nirgends zu bleiben wußten, bey denen Römern um ein an den Rhein liegendes Stück Lands an, welches die Frisiavones besassen, aber denen Römern abtretten mußten. Sie deputirten einen unter selbigen Völckern berühmten Mann, Nahmens Bojocal, der ehmahls bey dem Tiberio und Germanico gedienet. Als aber Avitus in dem Nahmen der Römer keine favorable Antwort erhielte, brach Bojocal in folgende Worte aus: Man kan uns zwar einen Platz zu bewohnen, aber nicht darauff zu sterben, wehren. Und so giengen sie mit Verbitterung voneinander. Darauff waren sie bedacht, einige Völcker zu Hülffe zu begehren; nachdem sie sich vergebens bemüheten, und auch von denen Hermunduren und Tubantern, von denen Catten und Cheruscern nicht auffgenommen wurden, und so lange sie herumflatterten und sich hin und her elendiglich bemüheten, wurden sie endlich niedergemacht, und die zum Krieg lustige lustige Leute ein Raub und Beute derer Feinde. † In eben diesem Sommer kamen die Hermundurer und Catten, welches 2. alte Schwäbische Völcker waren, einander sehr hart in die Haare, über einem Fluß, der viel Saltz führte, und an beeder Landschafft gräntzete. Hierzu trug, neben dem, daß sie eine Freude hatten, sich über einer jeden Kleinigkeit zu balgen, ein gemeiner Aberglaub vieles bey, daß diese Plätze dem Himmel am nächsten seyen, und die Götter das Gebet derer Menschen nirgends besser hören könnten; daher lasse die Mildigkeit der Götter in selbigem Fluß und in selbigen Waldungen Saltz quellen, nicht wie es bey andern Völckern ist, daß man das Wasser, so von dem Meer überlauffe, trockne, sondern dasselbe auff einen brennenden Scheiterhauffen giesse, und durch Hülffe der zwey widrigen Elemente, nehmlich Feuer und Wasser gerinnen lasse. Allein das Glück blieb auff Seiten der Hermundurer, und die Catter wurden gäntzlich auffgerieben, indeme die Sieger die feindliche Armee dem Mars und Mercurius geheiliget hatten, krafft welchem Gelübd die Pferdte, Männer, und alles Überwundene verbannet wurde. Vielleicht streite man, sagt Birckeimer, um diejenige Saltzquellen, die man jetzo zu Hall in Meissen findet. † In dem Jahr Christi 70. nahm der schröckliche Nero ein schröckliches Ende. Damals er Nachricht erhielt, daß ihn der Senat vor einen Feind erkläret, und damit umgieng, ihn nach voriger Landes-Art und altem Herkommen zu straffen, fragte er: worinn dann diese Straff bestehen sollte? Als er erfuhr, daß der Missethäter wurde entblösset, der Halß an eine Gabel gesteckt, der Leib mit Ruthen biß auf den Tod gepeitscht, und er hernach von einem Felsen hinab gestürtzt, sagte er unter andern: Ich führe ein unanständiges und schändliches Leben. Er hatte sich aber aus der Stadt weggemacht: alß nun die Cavallerie, die ihn herbeyzubringen abgeordnet ware, sich ihme näherte, so stach er sich, durch Hülffe seines Secretarii Epaphroditi, die Gurgel ab. An dem Fahren, wobey er selbst den Fuhrmann abgab, und der Music hatte er eine recht thörichte Freude. Daher kam es, daß er offentlich, so gar auff dem Schau-Platz, und das so wohl in Griechenland als Italien, zu singen und auff der Cithar zu schlagen gar kein Bedencken getragen; dann er gab vor, von einer heimlich angestellten Music habe man keine Ehre und Lob. Deßwegen ließ er sich auch in die ihme auffzurichtende Ehren Säulen in eines Cithar-Schlägers Kleidung einhauen, und mit gleicher Figur auff eine Müntze prägen. Es verdroß ihn auch nichts mehr, als wann man ihn einen ungeschickten Citharschläger hiesse: und da er seinen Tod vor seinen Augen sahe, sagte er immerzu: Was vor ein berühmter Künstler stirbt an mir? Er ließ viele Raths Herrn, Verwandte von beederley Geschlecht, seine Weiber, seinen Lehrmeister Senecam, und so gar auch seine eigene Mutter hinrichten. Er bekannte aber hernach offt, daß ihn ein Gespenst in der Gestalt seiner Mutter, und die Rach-Göttinnen mit Slägen und brennenden Fackeln quälen. Es wurde auch folgender Reim auff ihn gemacht.

Quis neget Æneæ magna de stirpe Neronem?
Sustulit hic matrem: sustulit ille Patrem.

Er steckte die Stadt Rom in Brand, und hat das Feuer 6. Täg. und 6. Nächt gedauret. In selbiger Brunst giengen, neben einer grossen Anzahl Insuln, d. i. Häuser, die um und um frey stunden, die mit feindlichem Raub herrlich gezierte Palläste der alten Generäle, die denen Göttern in denen Chartaginensischen und Gallischen Kriegen von denen Königen gelobte und gestiffte Tempel, und was noch altes und Merckwürdiges zu sehen war, in dem Rauch auff. Bey dieser entsetzlichen Feuers-Brunst muste das Volck sich in denen Gräbern und Höhlenen behelffen. Er selbst sahe von dem Mäcenatischen Thurn herunter dem Feuer zu, und hatte, wie er selbst bekannte, grosse Freude an dessen Schönheit, und sang unterdes-

sen in seinem Comödianten Habit einige Gedichte von der Eroberung Troja ab. Die Schuld legte er auff die Christen, und erregte daher eine schröckliche Erfolgung wider sie. Wie er dann auch die beede Apostel, Petrum und Paulum solle haben hinrichten lassen. Als ihm nun sein Muthwill so glücklich von statten gieng, wurde er stoltz und auffgeblasen, und sagte, es habe noch nie kein Regent gewußt, was er vor grosse Macht habe. Einen Tantz-Meister mit Nahmen Pariß ließ er um der Ursach willen umbringen, weil er das Tantzen, so er von ihme lernen wollte, nicht begreiffen konnte. Er stellte einmahl eine Nacht-Mahlzeit und offentliche Gastung an, auff einem Schauplatz, wie Jan. Xiphilinus schreibt, darein er Wasser leiten, und rings herum Hütten bauen ließ. Mitten in diesem Saal speißte er und sein Kuchen-Meister Tigellinus auff purpurnen Decken; die andere Gäste musten in die auffgerichtete Hütten gehen und die schönste und vornehmste Frauen nothzüchtigen, die Knechte ihre Frauen in Gegenwart ihrer Herrn, und die Fechter die Vornehmste Jungfrauen in denen Augen ihrer Vätter. Dann es durffte sich wegen deß Kayserß keine unterstehen, solch unverschähmtes Begehren einem abzuschlagen. Da entstund ein grosser Lerm, ein hefftiges Gezänck, gab viele Wunden, manche Frauen wurden erstickt, viele wurden entführet. Es ware aber ein Amphitheatrum ein weites und grosses Gebäu, welches gleichsam aus zwey Schau-Plätzen, die einen halben Circul vorstellten, zusamen verbunden war, und um und um Gelegenheit hatte die Fechter-Spiele und Thier-Hätze zu sehen: den Hoff darinnen hieß man Cavea oder Arena, weil er mit Sand (arena) beschüttet ward, damit die streitende Partheyen nicht so hart fallen möchten. Tacitus schreibet, daß dieses Gastmahl in einem sehr grossen und langen darzu zubereiteten Floß auff dem See des Agrippä gehalten worden sey. Dieses verursachte, daß auch sein Tod bey dem Volck eine so grosse Freude erwecket, daß der gemeine Pöbel, zum Zeichen seiner erlangten Freyheit, Hüt auffgesetzet und in der gantzen Statt herumgeloffen seye. Dieser Kayser war der letzte von denen, die ihr Geschlecht von dem Trojanischen [illegible] und dem Octaviano Augusto herführten: und solle materschiedliche böse Zeichen und Vorbedeutungen deß Ugangs dieser Familie gehabt haben: es seye nehmlich Lorbeer-Wald und die Weisse Hennen, welche vorhi Augusti Gemahlin Livia gepflantzet und erzogen h verdorret und gestorben; so seye auch der Kayserliche laßt etlichemahl vom Donner getroffen worden, u gleicher Zeit alle Häupter von denen Ehren-Säule fallen. So pfleget aus gerechtem Gericht GOttes grosse Sünden und Laster ein erschröcklicher Unter und Ausrottung derer Nachkommen, auch derer nehmsten und Mächtigsten Familien, zu folgen. Spr die Thoren, d. i. die Gottlosen in ihrem Hertzen: e kein GOtt? So sind sie verkehrt und ein Greuel i rem Wesen, bilden sie sich ein: sie werden in ihren nungen bleiben ewiglich, so ist doch ein GOtt, der gleich langsam straffet, dannoch ein gerechter Ri ist. Er macht sich endlich auff, und stürtzet die gewa von dem Thron, daß auch nicht einer übrig bleibe, an die Wand pisse. Was ist alsdann ihr stoltzer P der vergangenen Zeit nütze? Was hilfft sie ihre sünd Ergötzung der Wollüsten? Was hilfft ihr überflüß Reichthum? Was ist ihnen ihre mehr als teuffelische G samkeit nutze? Diß alles vergehet, wie ein Schatte d fleucht, wie ein Bott, der seinen Weg beschleuni wie ein Schiff auff dem ungestümmen Meer dahin fä wie ein Vogel, der durch die Lufft schießt: welche all keiner Dauer sind, ja man nicht einmahl ihre Fuß bemercken kan. Deßwegen sollten Könige und Fü sen bedencken, daß sie von GOtt ihre Macht und walt empfangen haben, sie sollten diesem mit Go forcht, Gerechtigkeit, Sanfftmuth, und Mäßigkei nen, und in allen Stücken dem Göttlichen Befe mäß leben. Dann wider die Obrigkeiten, so gott ungerecht sind, und nur nach ihrem Muthwillen han wird ein sehr strenges Gericht ergehen, und die Mäch werden mächtig gestrafft werden.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Vierdtes Buch.

NAchdem die Jülische Familie ausgestorben, wollen wir nun besehen, was sich unter denen folgenden Römischen Kayseren mit Schwaben zugetragen, so viel wir nehmlich von solchen Begebenheiten Nachricht bekommen können: und wollen zugleich einige andere Merckwürdigkeiten selbiger Zeit berühren, damit uns auch von dererjenigen, so mit denen Schwaben zu gehabt, Art und Sitten etwas bekannt werde; uni der kluge Leser die rühmliche Handlungen zur Nachf die Laster aber zur ernstlichen Vermeidung, sich vo len könne.

Cap. I.

Der Kayser Sergius Sulpicius Galba, und einiges von denen Teutschen oder Schwaben.

IN dem Jahr Christi 71. (nach Panvino 69.) wurde zum siebenden Römischen Kayser erwählt Sergius Sulpicius, ein Sohn Caji und Enckel Sergii, mit dem Beynahmen Galba Cæsar Augustus, welcher drey Jahr vor Christi Geburth gebohren, und, da er noch jünger ware, im Krieg grossen Ruhm in Ober- und Nieder-Teutschland erhalten; als Statthalter regierte er Africam mit grosser Gerechtigkeit, und, als er bey zimlichen Jahren war, auch das disseitige Spannien mit gleichem Ruhm und Tugend. Es ware damahls Nero wegen seinen schröcklichen Schand-Thaten überall verhaßt, deßwegen entschlosse sich die Armee, so in Spannien war, und rieff ihren General, diesen unsern Galbam, zum Kayser aus. Er regierte aber nur sieben Monath, und Tag, wie ihm Tiberius einmal geprophetenhet hat werde ein wenig versuchen und erfahren, was Re sey, oder, er werde auf eine kurtze Zeit Kayser wo Dieses traff wohl ein, er versuchte nur die Regier Freude, hatte aber nicht das Glück, damit gesätti werden, indem er in kurtzer Zeit, in dem 73sten Jahr Alters den 16. Jenner durch Hinterlist des Otho vii sein Leben einbüssete, nachdem er doch vorher cuslam, so mit Vergifftungen umgieng, und noch welche dem Nero zu seinen Leichtfertigkeiten halffen die gantze Stadt in Ketten und Banden herum sch und darnach hinrichten ließ. In Beschenckung

anderen dahin Dingen ware er gar zu genau, so daß es ihm als einem Regenten eine Schande war. Daher kame es, daß dem Regiment Teutschen, so seine Vorfahren zur Leib-Garde angenommen, und genugsame Proben seiner Treue abgelegt hatte, (worunter ohne Zweifel auch Schwaben waren) seinen Abschied gab, und ohne zu beschencken in ihr Vatterland zuruck gehen hieß, unter dem Vorwand, sie hielten es mehr mit dem Galba, bey dessen Gärten sie im Quartier lagen, als zudem. Insonderheit auch waren die Trouppen Oberteutschlands sehr auff ihn verbittert, daß er ihnen die Verehrungen vor ihre wider die Gallier und den C. Julium Vindicem, welche wider den Nero rebellirten, geleistete Dienste, nicht angedeyhen liesse. Diese waren also die erste, so sich ihme den Gehorsam auffgekündigt: Dann als sie den 1. Jenner sollten zum Fahnen schwöhren, wollten sie nur allein dem Rath, nicht aber dem Galba huldigen. Und bey sich ereignender Gefahr unterstunde sich nicht ein einiger von denen, die um ihn stunden, dem Kayser zu helffen, sondern alle, die auffgebotten wurden, verlachten die an sie Geschickte, auser der Teutschen Schwadron, d. i. dem Geschwader Reuter, welches Standarten oder Fahnen auf Art der Feuer-Flammen führte. Diese, weil sie kurtz vorhero kranck und schwach gewesen, und von dem Galba wohl verpfleget worden, kamen zwar eilends zu Hülff, aber doch, weil sie der Weeg nicht kundig waren, und also viele Abweg passirten, zu spat.

Cap. 2.

Die beyde Kayser Otho Sylvius, und Aulus Vitellius. Unter des ersten Regierung von Sidone und Italico, und Claudio Civile.

In diesem Jahr Christi 71, warff sich M. Sylvius (nach andern Salvius) des Lucii Sohn, und des Marci Enckel, Otho, Cæsar Augustus, zum Achten Kayser auff, regierte aber nur 3. Monath, und 3. Tag. Er war in dem Jahr Christi 34, den 28. April gebohren, und von der zarten Jugend an verschwenderisch und frech, so daß er deßwegen von seinem Vatter Lucio Othone offt gezeuschet worden. So solle er auch bey Nacht auf den Gassen herum geschwärmt seyn, und, wo ihm ein Schwacher oder Betrunckener begegnet, denselben ergriffen, den Kriegs-Rock zerrissen, und den Menschen in die Höhe geworffen haben. Zu gleicher Zeit aber, als er die Regierung antrat, hatten die Römische Trouppen, so in Teutschland waren, dem A. Vitellio gehuldiget. Als Otho hievon Nachricht bekam, gab er dem Senat den Rath, er sollte eine Gesandtschafft an die Armee abordnen, und sagen lassen, daß schon ein Regent erwählet seye, und sollte sie also zum Frieden und Einigkeit anmahnen. Er ließ auch dem Vitellio, durch Unterhändler und Briefe sich zum Mit-Regenten und Tochtermann antragen. Es war aber alles umsonst. Es kam zum bürgerlichen Krieg: worinn er zwar in 3. mittelmässigen Schlachten siegte, aber in der vierdten und Haupt-Schlacht bey Bebriac, einem Flecken zwischen Cremona und Verona, als es eben sollte zu Schliessung eines gütlichen Vergleichs kommen, hinter das Licht geführt wurde, und den Kürtzern ziehen muste. Darauff wollte er den bürgerlichen Krieg nicht länger unterhalten, sondern verbrannte seine schrifftliche Sachen, die irgend jemand der siegenden Parthey hätten gefährlich oder schädlich werden können, gab sich den 20. April einen Stich under die lincke Brust, und damit seinen Geist auff. † Als nun also Otho, durch Hülffe derer Teutschen, und Galbæ, dethronisiret war, kam A. Vitellius (des Lucii Sohn, und Publii Enckel,) Germanicus zur Regierung, der neunte Römische Kayser. Er wurde in dem Jahr Christi 17. gebohren. Und als die Mathematici ihm die Nativitæt gestellet, sollen seine Eltern also erschrocken seyn, daß sein Vatter alle Mühe angewendet, daß ihm ja bey seinen Leb-Zeiten kein Gouvernement anvertrauet werden möchte; und, als seine Mutter vernommen, daß man ihn als General-Lieutenant zu denen Trouppen abgeschickt, und diese ihn nachgehends zum Kayser ausrufen, habe sie ihn als verlohren beweinet. Er ergab sich in allen Schanden und Lastern, und kam durch die Wahrsager-Kunst bey dem Cajo, durch sein Brettspiel aber bey dem Claudio, in grosse Gnaden, daß er einen grosse Ehren-Stelle an dem Hof davon getragen: doch hatte ihn der Nero um dieser und anderer Lastern willen noch lieber, als die andere. Galba schickte nachgehends wider Vermuthen in Nieder-Teutschland. Wie kostbar und verschwenderisch er aber gewesen seye, können wir daraus abnehmen, daß sein Bruder, als er ihn, nach Suetonii Zeugnuß, mit einem Gastmahl bewillkommte, 2000. der auserlesensten Fische und 7000. Vögel auffträgen lassen. Doch machte er noch eine kostbarere Mahlzeit, indem er eine Schüssel auffstellen ließ, welche er wegen ihrer ausnehmenden Grösse den Schild der Göttin Minervæ zu nennen pflegte, darinnen nichts als Meer-Brechsen-Lebern, Phasanen- und Pfauen-Hirn, Flammbanten-Zungen, und Pricken-Milch, welche Stücke er durch Schiff-Capitaine auf Galeeren biß von dem Carpatischen Gebürg und Spanischen Meer her hohlen liesse, unter einander gemenget waren. Ein Exempel seiner Grausamkeit ist folgendes. Er verlangte, weil er nicht selbsten bey der bey Bebriac, gehaltenen Schlacht zugegen ware, die Marquen davon mit seinen Augen zu sehen, wie uns solches Tacitus in dem 18. Buch berichtet. Es war aber ein wüster und schröcklicher Anblick. Es ware schon 40. Tag nach der Schlacht, da lagen zerfetzte Leiber, dort zerstümmelte Glieder, die erschlagene Menschen und erlegte Pferde fiengen an schon starck zu faulen, daß auch die Erde von dem Eyter und vermoderten Gliedern angesteckt war; die Bäume lagen über einem Hauffen, die Früchten waren zertretten, und überall war eine schröckliche Verwüstung. Um ihn waren die Generæle, der Fabius Valens und A. Cæcinna, die ihme zeigten, wo die Schlacht gehalten worden wäre. Hier hätten die Legionen den Angriff gethan, da seyen die Cavallerien aneinander gekommen, dort seyen die Hülffs-Völcker rings herum postirt worden. Darauff fiengen die andere Officier und Obriste an, ein jeder seine Thaten zu erheben; ein jeder sagte, was er wollte. Viele der Umstehenden bewunderten und beweinten das abwechslende Glück, und hatten einen Abscheu vor denen vermoderten und garstigen todten Cörpern. Aber dem Vitellio gieng kein Aug über, und er entsetzte sich nicht über so viel tausend unbegrabene Römische Burger. Ja er freuete sich, und unwissend seines bevorstehenden Unglücks erkühnte er sich, solche verfluchte Worte, wie Suetonius sagt, von sich hören zu lassen: Die erschlagene Feinde riechen über die massen wohl, und doch die erschlagene Burger noch besser! † Er hatte tapffere Teutschen in seiner Armee, als Fl. Vespasianus, (welcher sambt seinem Sohn Tito Jerusalem und das Jüdische Volck verheeret und vertilget) wider ihn von denen Soldaten zum Kayser erwählet worden. Es nahm aber auch dieser Vespasianus Teutsche Trouppen in Sold, und vereinigte sich mit denen Schwäbischen Königen, Sidone und Italico, und ihrer auserlesenen Mannschafft, welche es schon lange Zeit mit denen Römern gehalten, und ihre Parolen zu halten gewohnt waren. Als es nun darauff zum Treffen kam, wurde des Vitellii Armee, nicht weit von der Stadt Cremona, in einer grossen

Schlacht, die Tag und Nacht währte, von des Fl. Vespasiani General Primo Antonio auf das Haupt geschlagen, und waren Sido und Italicus mit denen Schwaben selbst in der ersten Schlacht-Ordnung der Flavianischen Armee. Cremona war elend daran, es wurde eingenommen, zerstöhret, und alles, was darinnen war, niedergemacht. Solche Niederlage beschreibt Tacitus in seinem 19. Buch mit lebendigen Farben, und will ich solche Stelle deßwegen anführen, damit die unverständige und sichere Menschen erkennen, wie schröcklich es in Kriegen, besonders in Bürgerlichen, hergehe, auf daß sie angefrischt werden mögen, mit Gottes-Forcht, Tugend und Gebett solches Unheil abzuwenden, und mit hertzlichem Danck gegen GOtt des edlen Friedens zu geniessen. Er schreibet aber, wie folget: 40000. bewehrte Leute fielen ein. Die Marquetenter, Troß-Buben und allerley liederliches Gesind fanden sich in noch grösserer Zahl ein, und verübten grössere Boßheiten und mehrere Grausamkeit, als jene. Niemand war seines Standes oder Alters halber sicher, man hurete und mordete untereinander. Mit denen alten Greisen, und betagten Weibern, die sie nicht zur Beute nehmen mochten, trieben sie ihren Spott und Muthwillen. Wo ihnen eine erwachsene Jungfer, oder ein schönes Manns-Bild in die Hände lieff, fielen sie mit solcher Gewalt und so häuffig auf dieselbe loß, daß manche zerrissen worden, und sie selbst rieben auf solche Art einander auff. Wann sie Geld oder vieles Gold in Tempeln fanden, wollte einer dem andern solche Beute abtreiben, und kamen viele darüber um. Einige waren mit dem, was sie antraffen, nicht zu frieden, und die Knechte wurden von ihren Herrn mit Schlägen und allerhand Martern gezwungen, was ihre Herrn versteckt hatten, zu suchen, und die vergrabene Kostbarkeiten auszugraben. Sie lieffen mit brennenden Fackeln herum, und, wann sie ihre Beute aus denen Häussern und Tempeln fortgeschleppet, so warffen sie dieselbe aus Muthwillen in die geplünderte Wohnungen. Und wie unter Soldaten, von unterschiedenen Sprachen und Sitten (dann es waren Lands-Leute, Bunds-Genossen, und Ausländer dabey) der eine biß, der andere was anderes will, also hatte auch jeder Erlaubnuß zu thun, was er wollte, und wurde niemand nichts gewehret. Vier Tage nun währete solches, biß in gantz Cremona alles, sowohl was heilig, als was gemein war, in die Asche gelegt wurde. Nur allein der einige Tempel der Göttin Mephitis vor denen Mauren blieb unversehrt, entweder, weil er an einem solchen Ort stund, daß ihn das Feuer nicht treffen konnte, oder weil ihn seine Göttin beschützte. Solchen Ausgang nahm Cremona 286. Jahr nach ihrer Erbauung. Ihr Grund war geleget unter der Regierung beeder Burgermeister T. Sempronii Longi, und P. Cornelii Scipionis, 216. Jahr vor Christo, als eben Hannibal einen Einfall in Italien that. Sie war eine Vormauer wider die Gallier, die jenseit des Po-Flusses wohnten, und auch, wann eine andere Macht über die Alpen einbrechen wollte. So wurde also diese Stadt, welche unter auswärtigen Kriegen an neuen Innwohnern wegen der bequemen Flüssen und fruchtbaren Felder durch ehlichen Verbindungen mit andern Völckern immer zugenommen hatte, und berühmt geworden ist, durch einheimische Kriege verheeret. So weit Tacitus. † Zu gleicher Zeit, da gantz Italien im Kriegs-Feuer stund, erregte Teutschland einen Auffstand an dem Rhein, weil die Römische Officier, die allda commandirten, nachläßig, und die Legionen ungehorsam und widerspenstig waren. Da hatten dann die Teutsche Gelegenheit ihre verlohrne Freyheit wieder zu suchen, und am Willen mangelte es ihnen vorhin nicht. Davon schreibt Josephus in seinem 7. Buch und dessen 11. Cap. also: Zu einem Auffstand bewegten die Teutschen folgende Ursachen: Erstlich zwar ihre Natur, die nicht im Stand war, eine Sach wohl zu überlegen, und die, wo nur die geringste Hoffnung sich zeigte, bereit war, grosse Gefahr zu wagen; darnach aber auch die Verbitterung wider ihre Beherrscher, weil sie wusten und sahen, daß niemand als die Römer ihnen ihre Freyheit benähme, und sie zu Knechten machen wollte, ꝛc. ꝛc. Claudius Civilis, so von Königlichem Geschlecht, war der Erste und Vornehmste, der sich solches unterfieng, indem er seine Bataver auffwiegelte. Dieses wurde alsobald in gantz Teutschland und denen Gallien ruchbar, und die Bataver, als Anfänger der Freyheit gelobet. Alle Theil Teutschlands ordneten alsobald Gesandschafften an sie ab und liessen ihnen ihre Hülffe anerbieten. Die Römer wurden einmahl nach dem andern geschlagen: und gar Teutschland erhub seinen Civilem mit ungemeinem Bezeugen biß an den Himmel, und errichtete ein allgemeine Bündnuß, zu dessen Versicherung die Vornehmste Geisseln gelieffert wurden. Nach diesem erhielten noch mehrere Siege, als dem Civili zwey Collegen, der Classicus und der Julius Tutor zugegeben worden. Damahls kame auch eine gewisse Jungfer, Nahmens Velleda, welche aus dem Land der Bructer war, und durch Hülfe ihrer Weissagungs-Kunst weit und breit herrschete empor. Dann wie sie vorhero verkündiget hatte, daß die Teutschen würden den Meister spielen, die Römer aber in die Pfanne gehauen werden, so traff es genau ein. Sie hatte ihre Wohnung in einem hohen Thurn, und liß niemand vor sich kommen, und sich vor niemand sehen, damit man desto mehr Ehrfurcht vor ihro haben möchte. Endlich aber kam Petilius Cerialis mit einer Armee vor Maynz an: und nach dessen Ankunfft gewann die Sache ein anderes Gesicht. Trier, (Lingonæ) Langres (Agrippinenses) Cölln, und was in denen vorigen Schlachten verlohren gegangen, wird ihme wieder zu Theil; Insul derer Bataver wird verheeret. Civilis zieht in einer Schlacht den Kürtzern, und muß sich zur Übergabe quemen, in dem Jahr Christi 73. † Was den Tod Petillii anbetrifft, ist folgendes zu bemercken: Nachdem überwunden worden, versteckte er sich, wurde aber gesucht, seine Hände auf den Rucken gebunden, und nen Halß ein Strick geknüpfft, sein Kleid zerfetzet, er in solcher Postur halb nacket auf den Marckt geschpet. Man schmähete ihn ins Gesicht, man trieb Hand Spott und Muthwillen mit ihm, man hängete sein Haar über das Gesicht, wie es sonst die Schelme machen pflegen, man setzte ihm einen Degen unter Kien, daß er sich in das Gesicht mußte sehen lassen, den Kopff nicht abhängen konnte, einige schmisse mit Koth; Und unter solchen Plagen wurde er endlich der Folter-Banck oder Tortur-Leiter in kleine Stü zerhackt und umgebracht, und von dannen mit Hacken in die Tyber gezogen; in dem 57. Jahr Alters, den 24. December, nachdem er regieret 8. Monath und 5. Tage.

Cap. 3.

Der Kayser Flavius Vespasianus, mit dem die Schwaben / Catrier und Teutsch gutem Vernehmen stehen. Die Stadt Nördlingen.

IN dem Jahr Christi 72. wurde zum zehenden Römischen Regenten erwählt T. Flavius (des Titi Sohn, und des Titi Enckel,) Vespasianus Augustus: Wie er vorhero schon bey der Armee sehr beliebt, und von ihr zum Regenten ausgeruffen war, also er dazumahl von dem Senat dazu förmlich erwählet Söhne aber, der Titus und der Vespasianus, als C Dann es ware in denen alten Zeiten der Gebrauch

die Söhne, so künfftighin auf den Thron kommen sollten, Principes Juventutis, Erb-Printzen, genennt wurden, nachgehends, als die Julische Familie ausgestorben, insgemein Cæsares, hernach auch Nobilissimi Cæsares. Dergleichen Söhne, die zur Nachfolge bestimmt sind, heißt man heutiges Tages in Spanien Infanten, in Franckreich Dauphins, in dem Römischen Reich aber Römische Könige. Zur Degradirung des Vitellii aber, und Besteigung des Käyserlichen Throns hat ihm das Schwäbische Volck unter der Anführung Sidonis und Italici sehr viel geholffen. Er übernahme das lange Zeit bald diesem, bald jenem aufgetragene Reich, und befestigte sich darinn, ob er schon von schlechtem Herkommen war, und nur keinen Ahnen prangen konnte. Dann sein Vatter war Rahmens Sabinus, T. Flavii Petronii Sohn, trieb die Handlung bey denen Helvetiern, allwo er auch verstarb, und seine Frau Nahmens Vespasiam Pollam, mit 2. Kindern von ihro hinterließ, davon der ältere Sohn, Sabinus es so weit gebracht, daß er Stadt-Richter zu Rom geworden, der Jüngere aber mit Namen Vespasianus gar den Käyser-Thron besessen. Er wurde gebohren in dem Jahr Christi 11. den 17. Novemb. und von seiner Vätterlichen Großmutter, mit Nahmen Tertulla, erzogen: welcher er sich mit solchem Vermögen immerhin erinnert, daß Er beständig an Fest-Tägen aus ihrem silbernen Becher getruncken. Unter deß Claudij Regierung wurde Er als Obrist Lieutenant in Teutschland geschickt: von dannen muste er in Britannien, welches Julius Cæsar 52. Jahr vor Christi Geburt unter der Römer Botmäßigkeit gebracht hatte, damahls aber sich wider die Römer auffgelehnete, gehen, allwo Er 30. mahl mit dem Feind geschlagen. Daß er würde Römischer Käyser werden, prophezeyte ihm einer der vornehmen gefangenen Juden, mit Nahmen Josephus, dessen Zerstöhrung Jerusalems, und andere schöne Wercke, so mit ausnehmender Kunst in Griechischer Sprach verfertiget sind, wir annoch haben. Dann als Er, zur selbigen Zeit der letzten Zerstöhrung deß Jüdischen Volcks, in Ketten und Banden geschlossen wurde, sagte er immerhin, es werde gewiß geschehen, daß er bald von ihme, aber schon als einem Römischen Käyser, würde loßgelassen werden, welches auch geschehen, und Josephus bey ihme in grossen Ehren gehalten worden. Vespasianus ließ sich sehr angelegen seyn, bessere Zucht und Ordnung im gemeinen Leben und Staats-Sachen einzuführen, und alles in bessern Stand zu setzen. Dann als einmahl ein junger Mensch, um sich vor ein Gouvernement (Præfectura) zu bedancken, zu ihme kam, der stark nach Salben roche, gab er ihm zu erst mit Minen sein Mißvergnügen darüber zu verstehen, darnach mit einer harter Stimm einen harten Verweiß, und sagte: Ich wolte, daß du einen andern angestuncken hättest; widerrufte also sein Decret wieder zurück. Er verfertigte ein vortreffliches und uhraltes Instrument oder Inventarium, welches fast von Erbauung der Stadt Rom alle Ihre Verordnungen, und Abschiede des Volcks, Verträge und Bündnüsse, und Privilegia vor allerley Stattung hatte, in sich hielte. Von gelehrten Leuten und Künstlern war Er ein überaus grosser Liebhaber, wie er dann der erste war, der denen Lateinischen und Griechischen Rednern eine jährliche Besoldung von hundert tausend Sestertien aus der gemeinen Casse geschöpffet. Ein Italiänischer Ausleger übersetzt es also: Due mila cinquecento scudi, das ist, einem jeden 2500. Cronen. Es ist recht. Dann 1000. Sestertien seynd 25. Kronen. Centena aber zeigt vor einen jeden hundert tausend Sestertien an. Wo er einen vortrefflichen Poeten, auch sonst einen Künstler wuste, kauffte er sie zusammen. Vor die Tochter seines Feindes Vitellij suchte er eine ansehnliche Mariage aus, und beschenckete und versorgte reichlich. Sonsten aber hatte Er wegen seines Geitzes keinen guten Nahmen. Dann als ihme sein Sohn verwiese, daß Er auch auf das Harnen eine Steuer geleget, hebte er ihme Geld, so zum erstenmal davon geliefert wurde, an seine Nasen, und fragte ihn: Ob es übel rieche? Als er nun mit Nein antwortete, nahm das Sprüchwort daher seinen Ursprung, welches Juvenalis in seiner 14. Satyr anführet: Lucri bonus est odor ex re qualibet, wieder die schändliche Geitzhälse. † In dem Jahr Christi 71. als Titus Vespasianus, nach dem ihm sein Vatter den Krieg wider die Juden zu besorgen übergeben, wider Jerusalem Trouppen aus allen Provintzien des Römischen Reichs geworben, nahm er auch Soldaten aus dem Wistisburger Göw auff, (wie Stumpff in seinem 4. Buch dem 21. Cap. schreibet, und solches aus alten Schweitzerischen Chronicken anführet,) und zwar aus der Ursach, weil des Vespasiani Vatter Sabinus bey denen Helvetiern gestorben ware. Ich zweifle nicht, daß bey selbigem Feld-Zug auch eine Anzahl Schwaben werde gewesen seyn. Dann so sagte man noch in diesem Jahrhundert, daß die Wohlgebohrne Grafen von Tübingen einige Schrifften auff Baumrinden gestochen hätten, worinn der Titus Ihren Voreltern ordre gegeben, mit zu Feld zu ziehen, und heißt einer davon Rabodus oder Rabotus. Als aber vor etlichen Jahren einige von denenselben allhier studirten, und ich nach selbigen Brieffen fragte, bekam ich zur Antwort: Sie seyen nimmer da, sondern mit andern Schrifften durch Nachläßigkeit eines Ungelehrten Registratoris verlohren gegangen. † Um das Jahr Christi 73. solle der Kayser Vespasianus zu Nördlingen im Ries einen Göttzen-Tempel und Altar seinem besondern Flavianischen Gott gebauet haben, wo hernach die St. Haimerans Kirche auffgerichtet worden ist. Daher verlohr Nördlingen seinen Nahmen, und wurde Aræ Flaviæ oder Flavianæ genennt. Nachdem aber nach dem Jahr Christi 364. die Christliche Religion eingeführet worden, so bekam Nördlingen, an statt Flaviæ aræ wiederum seinen vorigen Nahmen. Als aber eine neue Verfolgung wieder die Christen loßbrach, verließ Nördlingen das Christenthum wieder, und nahm es lange Zeit nicht wiederum an. † Ohn gefähr um das Jahr 74. solle Rathher oder Raths-Herr, der Sicamber oder Francken-König, den grossen Teutschen Bund, welchen 110. Jahr vorher der König Francus wider die auswärtige Feinde gestifftet hatte, wiederum erneuret haben. Dann die Macht des Vespasiani, den sie ehmahls unter dem Kayser Claudio überwunden, kam ihnen nun wiederum groß und förchterlich vor. Doch wolte er lieber Frieden mit ihnen haben, und machte sie also sich durch freundliches Bezeugen und Verehrungen zu Freunden. † Als in dem Jahr 81. unter andern wundersamen Begebenheiten das Begräbnuß der Käysere, unversehens offen gefunden worden, und an dem Himmel ein haarichter oder Schwantzstern (so nennt Suetonius einen Cometen) erschienen, sagte Vespasianus im Schertz, das erstere gehe die Juniam Calvinam, die von dem Augusto herstammte, an das andere den König der Parther, welcher haaricht wäre. Allein, als er bey einer beschwehrlichen Unpäßlichkeit durch häuffiges kaltes Wasser trincken seine Eingeweyde gantz verderbet hatte, und doch immer dabey nach seiner Gewohnheit denen Regierungs-Geschäfften abwartete, daß er auch noch ligend denen Gesandten Audientz gab, bekam er schnell einen Durchfall, der ihm alle Kräfften völlig benahm: Da er sprach: Einem Kayser stehe zu, stehend zu sterben. Da er aber eben auffsteht, und sich unterstützet, bleibt er denenjenigen, so Ihme halffen, unter den Händen, den 24. Junii da er 69. Jahr, einen Monath und 7. Tag alt war, und 9. Jahr und 6. Monath regieret hatte.

Cap. 4.

Der Kayser Titus Vespasianus, und einige Merckwürdigkeiten / so sich unter seiner Regierung zugetragen.

IN eben bemeldtem Jahr Christi 81. kam Titus Cæsar (des verstorbenen Vespasiani Sohn), Vespasianus Augustus, der eilffte Römische Kayser auff den Thron. Er ward gebohren in dem Jahr Christi 43. den 30. Decembr. und äusserten sich an ihme, da er noch ein junger Knab war, schon allerhand besondere Leibes- und Gemüths-Gaaben. In denen Kriegs-Ubungen und dem Reiten war er trefflich wohl unterrichtet. Die Greichische und Lateinische Sprach verstund er so wohl und fertig, daß er auch gleich aus dem Stegreiff, im Augenblick, eine offentliche Rede, ohne darauff gedacht zu haben, ablegen oder ein Gedicht verfertigen konnte. Es fehlte ihm aber auch in der Music nicht, dann er konnte mit grosser Anmuth und Kunst singen und auff Instrumenten spielen. So konnte er gleichfalls allerhand Schrifften nachmachen, die er einmahl gesehen, weßwegen er gar offt im Schertz zu sagen pflegte: Er hätte den grösten Brieff-Verfälscher abgeben können. Die Kriegs-Obristen Stelle bekleidete er in Teutschland und in Britannien mit grossem Fleiß, und mit gleichem Ruhm und Tugend; welches daraus erhellet, (sagt Suetonius von seiner Zeit, worauff aber heutiges Tages nicht mehr zu gehen ist) daß man in beeden Provintzien sein Bild so offt auffgestellet und ihme so vielerley rühmliche Titul gegeben hat. † Ich kan allhier nicht unterlassen, eine Anregung zuthun von dem Triumph-Bogen deß Titi, welchen man noch zu Rom sehen kan, und der gelehrte G. Fabricius, von Chemnitz (mein ehemahls geehrtister Freund) mit mercklichen Umständen in seinem Rom beschrieben hat. Er schreibt aber also von der Bildhauer-Arbeit selbigen Bogens: der Kayser sitzt auf dem Wagen und wird von der geflügelten Göttin des Siegs gecrönet. Vor dem Wagen her trägt man die Lade des Bundes, vor deren 12. mit Burgermeisterlichen Fackeln (vielleicht: Fascibus Consularibus) hergehen. Auff der andern Seiten ist der göldene Leuchter mit 7. Lichtern, die Taffeln Mosis, der göldene Tisch, und unterschiedliches Geräth aus dem Tempel zu Jerusalem. In der Mitte des Schwibbogens sitzet der Titus, und hält mit beeden Händen einen seine Flügel ausbreitenden Adler unter seinen Knyen; vornenher werden die Juden, denen die Hände auf den Rucken gebunden seynd, gefangen getrieben. In Josephi 7. Buch von der Zerstöhrung Jerusalems, und 17. Cap. stehet: der göldene Tisch, viele Talente schwehr, und der Leuchter aus Gold gemacht, und darauff: Das Gesetz der Juden.

Zu Rom steht in Marmor gegraben: S. P. Q. R. Imp. Tito Cæs. Divi Vespasiani Filio Vespasiano Aug. Pont. Max. Tr. P. X. Imp. XVI. XVII. P. P. Principi Suo. Qui Præceptis Patiæ Consiliisque & Auspiciis Gentem Judæorum Domuit: Et Urbem Hierosolymam Omnibus Ante se Ducibus Regibus Gentibus Aut frustra petitam aut Omnino Intentatam Delevit. Das war eine gerechte Straffe ihres Undancks gegen unserm Heyland JEsum Christum. † Als Titus zur Regierung kam, machte er viele heylsame Verordnungen, so auf allgemeine Ruhe abzwecketen: und die von denen vorigen Regenten verliehene Gnaden-Bezeugungen bekräfftigte er auffs neue. Er ließ niemand ohne Hoffnung von sich gehen. Und alß ihme die Hoffleute vorstelleten, daß er mehr verspräche, als er halten könnte, antwortete er: Ein Fürst müsse niemand traurig von sich gehen lassen. Er erinnerte sich einmahls bey einem Nacht-Essen, daß er den gantzen Tag niemand keine Gnade erwiesen, da ließ er dann folgende höchst merckwürdige und rühmliche Worte von sich hören: Ihr meine Lieben, ich habe den Tag elend zugebracht. Bey solchem Bezeugen ist er mit grossem Recht die Liebe und das Vergnügen des menschlichen Geschlechts genennt worden. Die Mahlzeiten, so er anstellte, waren mehr angenehm, als verschwenderisch. In dem andern Jahr seiner Regierung eraignete sich die entsetzliche Entzündung deß Bergs Vesuvii oder Vesevi in Campanien, welche 3. Tag und 3. Nächt währete, in welcher Zeit so viel Aschen ausgeworffen worden, daß 2. Städte, Herculanus und Pompeji, mittlerweil das Volck auff den Schauplätzen war, gantz davon bedecket worden. Die Leute sahen mit Freuden und gutes Muths denen Schau-Spielen zu, aber wusten nicht, was der späte Abend bringen würde. Deßwegen muß man wachen und beten. In eben diesem Feuer kam auch Plinius Secundus von Verona, welcher uns die Dinge der Natur beschrieben hinterlassen, um als er eben bemühet war, die Ursachen desselbigen mit Fleiß zu ergründen. So entstund auch eine so schröckliche Pest, als nicht bald eine gewesen seyn mag. Bey so vielem und grossem Unglück erwies Titus nicht nur diejenige Sorgfalt, so einem Regenten zustehet, sondern auch eine recht Vätterliche Liebe und Treue: bald tröstete er seine nothleidende Unterthanen mit offentlichen Ausschreiben, bald leistete er ihnen würckliche hülffliche Hand, so viel es nur möglich war, und wendete alle Göttlich und Menschliche Mittel an, die Kranckheit abzuhelffen, und die Schmertzen zu lindern. Solches that ein Heyd, der nichts von Christo wuste, wie viel mehr sollen also das Regenten thun, welche Christen seyn wollen? Sie sollten doch einmahl nicht gedulten, daß ihre Beamte zur Zeit der Hungers-Noth Früchten hinterhielten, biß sie dieselbe so theuer verkaufen könnten, daß sie die arme gemeine Leute biß das Blut aussaugen. Homerus nennt sie Hirten der Völcker, daß sie vor der Schaaffe, das ist, ihren Unterthanen Heyl und Nutzen Sorge tragen sollen. Sie sollen Vätter deß Vatterlandes seyn. † In dem Jahr Christi 83. als Titus eine Tour in das Sabiner-Land thun wollte, und etwas betrübt war, daß ihme, da er opffern wollte, das Opffer-Vieh entgangen, und es bey heiterem Wetter gedonnert, wurde er gleich auf der ersten Tag-Raiße von einem Fieber überfallen. Da er sich nun in der Sänffte tragen lassen, solle er die Vorhäng vor der Sänfften hinweggezogen, gen Himmel geschauet, und sich sehr beklaget haben, daß man ihn so verdienter weise das Leben nehme. Er habe ja nie böses gethan, daß ihn jetzo reuen sollte, als eine böse That; die aber niemand erfahren hat. Dieser Kayser erkannte eben nicht die allgemeine Verderbnuß der menschlichen Natur, und den einigen Artzt dafür, den Gott- und Menschen Sohn. Er starb aber den 13. September, nach dem ihn sein Bruder der Domitianus in Kasten voll Schnee geworffen, (wie Xiphilinus aus erzählt,) 2 Jahr, 2 Monath und 20. Tag hernach er seinem Vatter auff dem Thron gefolget, in dem 43. Jahr seines Alters. Daß die Schwaben oder Teutsche unter seiner Regierung etwas angefangen, finde ich keine Spuhr.

Cap.

Cap. 5.

Der Kayser Flavius Domitianus, und seine von denen Teutschen und Schwaben erlittene Niederlag.

EInem Bruder Tito folgt in eben diesem Jahr Christi 83. in der Regierung Cæsar (deß Vespasiani Sohn,) Titus Flavius Domitianus Aug. Germanicus, der zwölffte Römische Kayser. Dieser ware gebohren den 24. Oct. in dem Jahr Christi 52. in dem sechsten Theil der Stadt, (dann Rom ward in 14. Theil eingetheilt) in dem Hauß zum Granat-Apffel, (dann die Häuser der Stadt Rom waren zum Unterschied mit gewiesen Zeichen ersehen) welches er hernach zu einem Tempel der Flavischen Familie gewidmet hat. Ehe er zur Regierung gekommen, fienge er einen Feldzug in Teutschland und Gallien an, welcher doch nicht nöthig war, und ihme von seinen Freunden vätterlicher Seits mißrathen wurde: es war ihm aber nur darum zu thun, daß er an Thaten und Ansehen seinem Bruder möchte gleich kommen. Darüber nun wurde er bestrafft, und, damit er um so mehr an sein Alter und Stand gedencken möchte, muste er bey seinem Vatter wohnen, und, so offt der Vatter und Bruder sich im Sessel austragen liessen, sich in der Sänffte nachtragen lassen. In dem Anfang seiner Regierung, sagt Suetonius, habe er sich täglich ausgeheim eine Stund Zeit genommen, darinnen er nichts anders gethan, als Mucken gefangen und mit einem sehr spitzigen Griffel erstochen: daß derowegen Vibius Crispus, als er gefragt wurde, ob jemand bey dem Kayser in dem Zimmer wäre? nicht ungeschickt geantwortet: Nicht einmahl eine Mucke. In dem Jahr Christi 93. hielt er einen betrogenen Triumph über Teutschland, in dem er (nach Tacit Bericht in dem Leben des Jul. Agricolä) Leute darzu erhandelte und erkauffte, deren Kleidung und Haar er, wie der Gefangenen, verfertigen und machen liesse; da er doch eine harte Schlappe bekommen und grosse Niederlag erlitten hatte. Dann weil er aus Geiz den gewöhnlichen Sold nicht bezahlte, so hielten sich auch die Teutsche, welche jenseit deß Rhein- und Donau-Stroms wohnten, worunter auch die Schwaben sind, an den mit den Römern errichteten Bund nicht, sondern setzten über den Rhein und die Donau, und verheerten Gallien, Rhätien, Vindelicien, Noricum, Pannonien, Moesien, welches lauter Römische Provintzien waren, mit Feuer und Schwerdt, nachdem sie vorhero die Generäle, welche ihnen Domitianus entgegen geschickt, den Agrippam Pompejum, den Oppium Sabinum, und den Corn. Fuscum, samt ihren Legionen zu Schanden gehauen hatten. Es giengen so viele Armeen in Dacien und Dacien, in Teutschland und Pannonien zu Grund, so viele tapffere Männer mit so viel streitbaren Leuten wurden überwunden und gefangen genommen, daß man nicht mehr gedacht hat, welches die Gräntzen des Römischen Reichs seyen, sondern wo man denen Legionen Winter-Quartiere verschaffen wollte, und was noch zu Provintzien denen Römern zugehörten. Ein Unglück lame auff das andere: und alle Jahr bekamen sie neue Schlappen und erlitten neuen Verlust. Die Teutsche fechten nimmer um ihre Freyheit, sondern die Römer unter ihre Bottmäßigkeit zu bringen. Doch liessen sie sich den Frieden abkauffen, und nahmen solchen Tribut dafür an, daß sie jenseit des Rheins und der Donau bleiben wollten, wie Aventinus solches aus dem Plinio anführet. Nichts destoweniger berieff Domitianus den Ulpium Trajanum, der nachmahls Kayser werden, aus Spanien, und machte ihn zum Obristen über die heutige Teutsche Länder, so in Gallien, damit durch dieses Mannes Tugend und Gemüth die Teutsche um so viel mehr zur Haltung des Römischen Bundes möchten veranlasset werden. Wie lächerlich ist es also bey sothaner Beschaffenheit der Sachen, daß Domitianus einen Triumph über die Teutschen gehalten, und sich Germanicum genennet hat. Hierbey will ich noch etwas weniges aus dem Suetonio und Xiphilino einrucken, so mit diesem Triumph überein kommt: Er hielte nicht nur an einem gewiesen Tag ein Schauspiel, wobey unter andern die Jungfrauen in die Wette lauffen musten, und er selbsten Pantoffeln anhabend, mit Purpur bekleidet, und eine Teutsche göldene Krone auff seinem Haupt tragend, præsidirte; sondern er stellte auch an andern Tagen allerley Ubungen vor das Fuß-Volck, auch Turnier- und See-Schlachten an, worinnen aber fast alle Kämpffer umgekommen seynd. Auch bey Nacht stellte Er öffters Streit-Spiele an, und führte Frauen-Zimmer darzu. Auff eine gewiese Zeit ließ er bey Nacht die Rathsherren und Ritter zur Tafel laden, in einem Hauß, welches er gantz schwartz überziehen und neben einen jeden von denen Gästen eine Säule setzen ließ, welche wie ein Grab gemacht, und eines jeden Nahmen angeschrieben war, auch daran ein kleiner Leuchter, wie man sie in die Grufften zu hängen pflegte, hieng. Dann musten schwartze Knaben, wie Gespenster, hereintretten, und förchterlich herumtantzen. Zuletzt trug man ihnen alles auff, was man bey Leichbegängnussen auffzusetzen pflegte. Unter denen Gästen entstund eine grosse Furcht und äusserstes Stillschweigen, ein jeder bildete sich ein, er würde so gleich umgebracht werden, besonders, da Domitianus von nichts, als Sterben und Hinrichten discurrirte. Endlich lässt Er sie nach Hauß gehen, gibt ihnen aber unbekannte Führer mit, daß sie um so mehr zittern und zagen möchten. Als sie nun alle zu Hauß angekommen, und sich ein wenig von dem Schrecken erhohlen zu können vermeynten, siehe, da sagte man ihnen plötzlich an, es kommen einige Deputirte vom Kayser. Was glaubten sie gewießer, als jetzo müßten sie sterben? Allein, da ihr Hertz am meisten bebete, brachte man dem einen eine silberne Säule, dem andern ein Geschirr von denen, darinnen man ob der Tafel auffgetragen, dem dritten etwas anders zur Verehrung. Endlich muste sich auch derjenige Knab, welcher vorhero einen Teuffel agirte, gewachsen und in seinem gewöhnlichen Schmuck vor allen præsentiren. Darinnen nun bestund der Triumph, oder vielmehr die Faßnachts-Uppigkeiten deß Römischen Kayserś! Der gemeine Mann aber glaubte, es seye solches Gastmahl denenjenigen zur letzten Ehre angestellt, welche in Dacien und zu Rom in das Graß beissen musten. Ausser diesen richtete er noch viele andere Arten Wettspiehle an; die der Music- und Reut-Kunst Verständige, die Redner und Poeten beedes in der Lateinischen und Griechischen Sprach, hatten Gelegenheit, ihre Künste vor denen Leuten zu zeigen, und ein jeder in seinem Theil es dem andern vorzuthun. Bey diesem allen nahm er sich doch der Regierungs-Geschäfften mit Fleiß und Nachdruck an, und hielte ob der Gerechtigkeit: Die Richter, so sich bestechen liessen, zeichnete er samt ihrem Rath auff, und strafftе sie. Die pasquillantische Schrifften wider die vornehme Männer und Frauen unterdruckte er, und ließ denen Uhrhebern derselben eine Schande anthun, dieweil er aber neben andern Untugenden, auch sehr grausam und raubgierig war, (dann wann einer deß Lasters der Beleidigten Majestät bezüchtiget wurde, gieng er auff die Anklag, ohne die Sach zu untersuchen) so ward er endlich von einem mit Nahmen Stephano und seinem Gehülffen den 8. Sept. in dem 45. Jahr seines Alters, und den 15ten

seiner Regierung, nach Christi Geburt aber 97. umgebracht; und konnte nicht seyn, daß er, alß der andere Haupt-Verfolger derer Christen, und der den Titel eines Herrn und GOttes prætendirte, eines natürlichen und sanfften Todes sterben sollte. Es geschahe aber, daß Apollonius Tyanensis, da er eben zu Epheso in der Schuhle eine Rede hielte, in eben dem Augenblick, daran er zu Rom umgebracht ward, überlaut schrye: le, Stephane, erlege den Tyrannen; und gleich dara Nun ist es um den Tyrannen geschehen: Und daß ches der Warheit gemäß gewesen, kame kurtz darauf den Tag, wie Xiphilinus schreibet und Philostratu seinem 8. Buch von dem Leben deß Apollonii.

Cap. 6.

Die Kayser / Coccejus Nerva. Ulpius Trajanus, und Ælius Adrianus, nebst der Zustand der Schwaben unter ihnen.

IN dem Jahr Christi 97. folgte dem Domitiano, als der dreyzehende Römische Kayser, auff dem Thron Coccejus Nerva Cæsar Augustus; Regierte 1. Jahr, 4. Monath und 9. Tag, und starb in dem Jahr Christi 99. den 27. Jenner, nachdem er gelebt hatte 65. Jahr, 10. Monath, und 10. Tag, nach Xiphilini Bericht, oder, wie Paulus Diaconus schreibet, 72. Jahr. Er wurde nachgehends auch unter die Götter gezehlet. Er ware so ein guter Regent, daß er einmahl solle gesagt haben: Er habe so gar nichts böses Zeit seiner Regierung gethan, daß, wann er heute dieselbe abtretten, und als eine Privat-Person leben sollte, er sich nichts zu förchten haben würde. Armer Leute Kinder ließ er auff gemeine Unkosten hin und her in denen Italiänischen Städten verpflegen und versorgen. Als man ihm aber wegen seines hohen Alters den schuldigen und gehörigen Respect nimmer gabe, verfügte er sich in das Capitolium, und rieff mit lauter Stimme: GOtt lasse es dem Rath, dem Römischen Volck, und mir selbst zum Besten und Auffnahm gereichen: Ich nehme den M. Ulpium Nervam Trajanum an Kindes-Stadt an, und machte ihn auch hernach in dem Rath zum würcklichen Kayser. Er war ein gebohrner Spannier und Gouverneur in demjenigen Theil Teutschlands, welches in dem Belgischen Gallien liegt; und eben dazumahl 42. Jahr alt. Den Kayserlichen Schmuck schickte man ihm nach Cölln am Rhein. † In dem Jahr Christi 99. trat die Regierung an Cæsar (deß Verstorbenen Nervæ Sohn,) Nerva, Ulpius Trajanus, der vortreffliche Augustus, der Teutsche, Dacier und Parther genannt, der 14te Römische Kayser, und regierte 19. Jahr, 6. Monath und 15. Täge. Zu solcher Würde wünschte ihm Plinius Cæcilius in seinem 10. Buch in folgendem Brieff Glück: Ich weiß zwar wohl, daß du, mein Allerlöblichster Kayser, nach der in dir wohnenden Gottesfurcht, gewünschet, deinem Herrn Vatter erst nach langer Zeit auff dem Thron zu folgen. Es haben aber die unsterbliche Götter geeilet, die Regierung bald mit deinen Tugenden zu begnadigen. Deßwegen wünsche ich von Hertzen, daß es dir, und durch dich dem menschlichen Geschlecht möchte in allen Stücken nach Wunsch, das ist, also gehen, wie es zu einer solchen Zeit, darinnen du regierest, seyn solle; Daß du möchtest mit Tapfferkeit und Freudigkeit regieren, wünsche ich von Hertzen in meinem und aller Unterthanen Nahmen. Lebe wohl! Sonsten wandte dieser Trajanus allen Fleiß an, der Teutschen Freundschafft beyzubehalten, und gab ihnen deßwegen, als Kayser Geschencke und Sold. In dem 5ten Jahr seiner Regierung bezwang er Decebalum, der Dacier König, wo jetzo Siebenbürgen ist, und von Teutschen bewohnet wird. In dem siebenden und folgenden Jahr that er etliche Züge in Morgenland, und trieb die Armenier, die Parther, und noch andere Völcker mehr zu paaren. Daher bekam er die prächtige Ehren-Titul, der Dacier und Parther; und von dem Rath wurde er mit dem Nahmen Optimi, deß Allerbesten, beehret. Als er einen zum Obristen seines Leib-Regiments machte, sprach er zu ihm: Nimm diesen Degen, und bediene dich desselben zu meinem Schutz wider meine Feinde, aber wo es recht und billig ist. Werde ich aber ungerecht verfahren, so zucke ihn wider mich selbst. Daher es, daß, so offt man einen Kayser erwählet, man in aller Nahmen gewünschet: daß er möchte so glücklich seyn, als Augustus, und so löblich regieren, Trajanus. Doch aber geschahe unter ihm in dem Christi 111. die 3te Haupt-Verfolgung der Chri Damahls wurde der Bischoff zu Antiochien Ignatius nen wilden Thieren vorgeworffen, aus deren Rache geruffen: Ich bin ein Waitzen-Korn GOttes, werde durch die Zähne der wilden Thiere zermalm daß ich ein reines Brod vor ihme erfunden wo Der erstbemeldte Plinius schreibt in dem 101. Brie nes 10. Buchs an Trajanum also: Die Christen h im Gebrauch, auff eine bestimmte Zeit vor Tag men zu kommen, Christo, als GOtt, miteinand Lied zu singen, und sich mit einem Sacrament einander zu verbinden, nicht etwas Böses zu sondern sich vor Diebstahl, Rauben, Ehebruch, U und Verläugnung deß hinterlegten Gutes zu Darauff wurde der Verfolgung etwas Einha than. Denenjenigen aber, so Christum verläten, ward solche Busse auffgeleget, daß sie der tzen und des Kaysers Bild ehren, und Christo f musten. † Es war vorzeiten um das Jahr Christi von Conrad Dinckmut zu Ulm ein Buch von Schwäbischen Begebenheiten in Teutscher Sp gedrucket, darinnen gemeldet wird, daß ein gewiß mischer Fürst, Nahmens Curius, weil er ein Christ sen, mit vielen Brüdern, Kindern und andern Vorn um das Jahr Christi 104. verjagt, und in Rhäti Schwaben verwiesen worden seye, allwo er sich a dergelassen. Es hat solches Buch ein Ungelehrter man überhaupt nicht trauen darff, mit Nahme was Lyrer von Ranckweil, aus der Gegend Feld in Rhätien verfertiget. Aber, es wohnten wei 1480. Jahren Schwaben in Rhätien, noch find in denen bewährten Scribenten um selbiger Zeit d ringste von einem Curio oder Curione. Es star Trajanus in dem Jahr Christi 118. den 9. Aug. n er gelebt hatte 62. Jahr, 9. Monath, oder Diaconi Nachricht, 63. Jahr, einen Monath, u Tag; und wurde auch unter die Götter gerechn berichtet uns Vincentius in dem 3ten Theil seine rischen Spiegels, daß der seelige Pabst Gregorius welchem Nahmen einer in dem 600. oder 716. hat) als er einsmahls bey dem Pallast des Tra bey gegangen, sich seiner ausnehmenden Gnade tigkeit erinnert, und bitterlich geweinet, auch Altar des H. Petri so lang vor ihn gebettet habe dem Schlaff eine Stimme zu ihm gesprochen: janus seye durch sein Gebett aus der Hölle erl den; Er solte aber künfftighin vor keinen U gen mehr bitten. Das wäre zu bewundern, Baum nicht liegen geblieben wäre, wo er hin und daß ein Mensch, der nicht nur selbst keinen gehabt, sondern auch Christum in seinen Glie

folget, solte seelig worden seyn. † Nach ihm wurde Kayser, als der 15te in der Ordnung, deß Trajani Parthici Sohn, Trajanus Adrianus oder Hadrianus, welcher 20. Jahr, 10. Monat und 29. Tag regierte. Er erblickte das Licht dieser Welt zu Rom, den 24. Jenner in dem Jahr Christi 78. und hatte zum Vatter Aelium Adrianum, der mit Trajani Geschwistrig Kind gewesen, zur Mutter aber die Domitiam Paulinam aus der Insul Gades. Von der Griechischen Sprach war er ein überaus grosser Liebhaber, daß ihn deßwegen einige Græculum ein Griechlein nennten. Dann zur selbigen und denen darauff folgenden Zeiten lernten die Kayser und andere vornehme Herren das Griechische eben so streng, wie heut zu Tag unsere Teutsche das Italiänische und Frantzösische. Unter vielen andern löblichen Thaten seiner Regierung ware auch diese, daß er, nach Aelii Spartiani Bericht, eine überaus grosse Summe Geldes, welches man in die Gemeine Casse schuldig ware, denen Privat-Schuldnern zu Rom und in Italien, in denen Provintzien aber auch sehr viel vom Rest nachgelassen hat, und zu ihrer gewissern Versicherung die Handschrifften auff dem Marckt (oder in der Stadt) des Trajani verbrannt. So hat er auch einigen Wirtleuten zu ihrem nöthigen Unterhalt Geld vorgestrecket. † Er that einen Zug in Teutschland, und ob er schon grössere Lust zum Frieden, als zum Krieg hatte, ließ er doch seine Regimenter, gleich als ob ein Krieg vor der Thür wäre, in denen Waffen üben, und lernte sie etwas ausstehen und ertragen zu können: zu welchem Ende er selbsten unter denen Rotten mit Kriegs- oder Feld-Speisen, das ist, mit Speck, Käß und Leiren, gar gerne vorlieb nahm, anbey aber viele beschenckte, viele aber promovirte, damit sie dardurch auffgemuntert würden, die harte Strapatzen zuerdulden, wie er dann auch selbst 2000. Schritt weit mit ihnen zu Fuß und im Gewehr marchirt ist. Eben dieser ließ an vielen Orten, wo die feindliche Lande von denen Seinen nicht durch Flüsse, sondern bloße Marcksteine und Schrancken abgesondert waren, grosse Pfähle und Zaun-Stecken tieff setzen, und fest zusammen treiben, und fast wie eine Mauer verfertigen, (wie dergleichen ein Zaun noch zu unserer Zeit bey Schwäbisch Hall ist) damit auf solche Art die Feinde von dem Römischen Reich möchten gestanden bleiben. Eben als wie vor Zeiten Theseus (der 1225. Jahr vor Christo gelebet hat) als er die Landschafft Megara zu Athen geschlagen, auf dem engen Land zu Corinthus eine Säule oder Marckstein gesetzt hat, auf welcher einer Seiten, gegen Morgen, dieser Reim stunde:

Dieses Land gehört nicht zu Peloponesus, sondern zu Jonien: auff der andern Seiten aber gegen Abend: Siehe das ist Peloponesus, und nicht Jonien. Dann die Athenienser wurden vor Alters Jonier, von Jone des Xuthi Sohn, genennet. Denen Teutschen (eben die an dem Rhein wohnten, dann die weiter hinein wohnten biß an die Donau hin, stunden nicht unter denen Römern) setzte er einen König, wie eben bemeldter Spartianus berichtet. Als Ihme ohngefähr unterwegs eine Frau begegnete, und eine Klage fürbringen wollte, welche anzuhören, er nicht Zeit zu haben vorwandte, sie aber darauff versetzet: So sollte er auch nicht regieren; So habe er sich umgekehret und sie mit Gedult angehöret; wie solches Xiphilinus aus dem Dione anführet. Er setzte in etlichen Büchern seinen Lebens-Lauff auf: war ein grosser Liebhaber von der alten Schreib- und Redens-Art, weßwegen er dann auch den Catonem dem Ciceroni, den Ennium dem Virgilio, und den Cæcilium dem Sallustio vorgezogen. Er hatte im Sinn den Homerum abzuschaffen, und an seiner Statt den unbekannten Pöeten Antimachum (wie er eben auch manchmahl fehlte) einzuführen, es wurde ihme aber darüber übel nachgeredet. Wer irgend eine Kunst und Wissenschafft lehrte, wurde von ihme geehret und bereichert; hingegen legte er ihnen immerdar Fragen vor und quälte sie damit. Er vor sich übte sich in denen Waffen und mit Ball-Werffen, jagte sehr streng, darüber er den Hals und Rippe gebrochen, war auch der erste Kayser, der einen Bart zog. Den Weg alles Fleisches gieng er in dem Jahr Christi 139. den 10. Jul. nachdem er gelebet hatte 72. Jahr, 5. Monath und 17. Tag, und, weil er nichts von der zukünfftigen Welt noch einem bessern Leben und Seeligkeit durch Christum wußte, vorhero sich selbst diese Reimen auffgesetzt.

Animula, vagula, blandula,
Hospes comesque corporis:
Quæ nunc abibis in loca,
Pallidula, rigida, nudula:
Nec, ut soles, dabis jocos;

Seine Gebeine wurden vergraben in der Grufft des Adriani an dem Tyber-Fluß, welche einen doppelten Umgang und Umkreiß hat, wie Georg Fabricius in seiner Beschreibung der Stadt Rom meldet, aus welchen beeden auff eben selbigem Platz die Päbstliche Engelsburg erbauet worden ist. † In Teutschland und Schwaben ware unter seiner Regierung Friede.

Cap. 7.

Der Kayser T. Antoninus Pius (der Fromme:) wobey etwas weniges von denen Teutschen, dem Städtlein Bregentz und dem Boden-See gemeldet wird.

Im Jahr Christi 139. trat die Regierung an der Kayser, Cæsar (des Adriani Sohn) T. Ælius Aurelius, Antoninus Augustus Pius, der Fromme, als der 16te in der Reihe, welcher regieret hat 22. Jahr, 7. Monath, und 26. Tag. Er war in dem Jahr Christi 88. den 19. Sept. gebohren, wurde von Adriano Landesstadt auffgenommen, weßwegen er ihn dann auch nach ziemlichem Widerspruch des Raths, wegen Dankbarkeit (oder durch viele Gnaden-Bezeugungen) seinen Sohn, oder unter die Heiligen setzen ließ. Der Fromme wurde er deßwegen hauptsächlich genannt, weil er seiner ein sehr gütiger und gnädiger Herr war, und in allen Zeit seines Lebens nichts grausames begangen. Auch in seiner Regierung, (nach Aurel Victors Bericht) so gnädig, daß er gewiß keinen seines gleichen gehabt. Dann er regierte die Erde fast 23. Jahr, ohne allen Krieg, durch sein blosses Ansehen, so daß sie eine solche Furcht auf der einen, und Liebe auf der andern Seiten zu ihm hatten, daß sie ihn mehr vor einen Vatter und Gönner, als vor ihren Herrn und Kayser hielten, und alle mit einmüthiger Übereinstimmung, wann sie einen so gnädigen Richter wollten, als die Götter seynd, ihme ihre Händel zuschlichten übergaben. Doch sagt Julius Capitolinus, daß er durch seine Land-Pfleger und General Lieutenants unterschiedliche Völcker, und darunter auch die Dacier und Teutsche bezwungen habe. Von diesen Teutschen, wie ich glaube, schreibt Aventinus in seinem andern Buch also: Es haben sich 300. Teutsche von denen so jenseits der Donau wohneten, an das Uffer desselben Flusses, als Feinde gelagert; diese nun haben die Hülffs-Völcker unter der Anführung und auff Einrathen derer Hauptleute umringet und niedergemacht, und darauff mit grosser Beute sich wiederum zu ihrem Landpfleger dem Aufidio Cassio zurückgezogen. Es habe aber dieser die Hauptleute an statt der gehofften Verehrungen und Belohnungen an das Creutz schlagen lassen, unter dem Fürwand: es hätte eine verborgene List darunter seyn, und auff solche Art die Hoheit deß

Reichs gekräncket werden können. Sie hätten eben eine so wichtige und importante Sache vor sich selbst, ohne sein Wissen und Rath, nicht unternehmen sollen. Der Kayser Antoninus, als der Rath ihme den Titel, als Vatter des Vatterlandes beylegen wollte, verzögerte es zwar anfangs, nahm aber doch denselben mit grossem Danck an. In dem dritten Jahr seiner Regierung starb seine Gemahlin Faustina, welche vorher mit seiner Erlaubniß von dem Rath Augusta genennet, nachmahls aber denen Heiligen einverleibet worden ist. Dieser zur Ehre wurden auch Waißen Mägdlein auffgenommen und versorgt, welche man nach ihr Faustinianas genannt. Bey entstandenem Wein-Oehl-und-Frucht-Mangel erwieß er sich sehr gnädig, indem er mit grossem Schaden seiner Cassä dergleichen auffkauffte, und dem Volck umsonst austheilen ließ. Er pflegte deß Scipionis Spruch offt im Mund zu führen: Er wolle lieber einen einigen Unterthanen beym Leben erhalten, als 1000. Feinde erlegen. Als er deß Valerii Omuli Hauß beschauete, und sich über die Säulen von rothem Marmel-Stein verwunderte, uñ fragte: woher er solche hätte? antwortete ihm zwar Omulus: Wann er in ein fremdes Hauß komme, so müsse er stumm und taub seyn; Er trug aber diese und andere seine Schertz-Reden mit grosser Gedult. Er ließ auch ein Verboth ergehen, niemand innerhalb der Mauren einer Stadt zu begraben. † Zur Zeit dieses Kaysers ware das Städtlein Bregentz, an dem Acronischen (jetzo Bregentzer) See, wie Stumpff B. 5. Cap. 9. schreibet, schon erbauet und von denen Römern bewohnet. Von diesem bekam der Bregentzer See seinen Nahmen, eben wie der untere See von dem Schloß Bodman der Bodmische, oder Potamische, der Bodensee, genet wird. Der gantze See zusamen heißt der Acron See, vielleicht von κρονὸς, Saturnus, wegen der Sa nischen Kälte; wiewohl er doch nicht leicht so gefri daß er nicht zum wenigsten noch in der Mitte unge ren bliebe. Von diesem See aber wird in dem 1 Buch, und dessen 2. Cap. mehrers vorkommen. D Stadt, wie auch Uberlingen, ligt auff der Seit Alemannien gegen Morgen; Costnitz aber etwas g Abend gegen den Schweitzern. † Es starb aber A ninus der Fromme, als er bey der Nacht-Mahlzei gar zu grossem Appetit von Alpenkäßen gegessen, und von das Fieber bekommen hatte, den 7. Mertzen in Jahr Christi 162. seines Alters 72. Jahr; nachde vorhero den M. Antoninum, dem er seine Tochter Vale Faustinam zur Ehe gegeben, an Kindesstatt angenem und ihme das Vatterland und seine Tochter anbefo auch ihme die Göttin deß Glücks aus Gold gemacht, che in dem Kayserlichen Schlaff-Gemach zu stehen p te, überreichen lassen: darauff wandte er sich um, gab, eben als wann er schlaffen wollte, seinen Geist Als er vorhero Alters halber gantz eingebuckt gehen m band er seine Brust mit Brettlein aus Linden, und br te dardurch zu weegen, daß er etwas auffrechts gehen k te. Nach seinem Tod wurde er von dem Rath auch ter die Götter gesetzet. Dann, obwohl das wahre in die Welt gekommen, durch welches auch die S selbst gemacht ist und erhalten wird, so wollte doc Welt solches Liecht nicht erkennen, sondern behielte Finsternuß.

Cap. 8.

Die Kayser M. Aurel. Antoninus der Philosoph. und L. Ælius Aurelius Verus Antoninus. Der unter des Ersten Regierung von denen Römern mit denen Marcomannern, Schwaben und andern Teutschen geführte Krieg. Canstadt. Der Britannische König Lucius.

NAch Antonino dem Frommen bestiegen den Thron in dem Jahr Christi 162. als Kaysere die beede Söhne Antonini deß Frommen, M. Aurelius Antoninus Augustus, und L. Ælius Augustus Verus Antoninus Augustus die 17de und 18de Kaysere in der Reihe. Deren der Letztere ohngefähr 11. Jahr, der Erstere aber 19. Jahr und 11. Tag regieret. Bey diesen geschahe es das erstemahl, daß 2. Kayser zumahl gewesen sind. Marcus Aurelius wurde zu Rom auff dem Cälischen Berg, in denen Gärten in dem Jahr Christi 123. den 26. Apr. gebohren: L. Verus aber, da wo sein Vatter Gouverneur (Prætor,) war, in dem Jahr Christi 128. den 15. Decemb. An welchem Tag auch Nero, der Kayser worden, an das Liecht dieser Welt getretten ist. Als Marcus das 12. Jahr angetretten hatte, zog er, nach Capitolini Zeugnuß, einen Habit an, wie die Weltweiße zu tragen pflegten, und lernte die Kunst alles auszustehen, dann er war der Stoischen Weltweißheit, darinnen man die Unbeweglichkeit des Gemüths treibet, ergeben, weßwegen er auch in einem Mantel studierte und auff dem Boden lag, und sich kaum durch seine Mutter Domitiam Caluillam dazu bringen ließ, daß er auff einem Bett mit Fellen überlegt, ruhete. In der Welt Weißheit und in denen Rechten hatte er viele Lehrmeister, welche er so hoch hielte, daß er ihre aus Gold verfertigte Bilder in die Capellen stellte, wo man denen Hauß- und anderen Götzen dienete, auch ihre Gräber fleißig besuchte, und sie mit Opffern und Blumen ehrete. Er besuchte auch die Schuhlen derjenigen, so offentliche Reden hielten, sehr fleißig, und hörte den Redner Hermogenem, dessen Rhethorischer Schrifften wir uns heut zu Tag noch bedienen, selbsten lesen: Welcher als ein Jüngling von 15. Jahren mit grossem Ruhm lehrte, so, daß Marcus ihn mit g Freude gehöret, wie Suidas schreibet, und ihn re beschencket. Uber das lernte er von dem Diogneto len. Er liebte das Fechten, Ringen, Rennen un Vogelfang, konnte den Ball vortrefflich schlage jagte fleißig. Allein, als er die Weltweißheit ergrie er alle diese Sachen auff, und wurde gantz ern war aber nichts desto weniger gegen jedermann fr lich. Wir haben noch 12. Bücher von seinem übrig, welche er in Griechischer Sprach verfertige Wilhelm Xylander in das Lateinische übersetzt † Aus selbigen, und zwar dem 6. Buch ist auch die nommen: Wann du zumahl eine Stieff-Mutter u ne rechte Mutter hättest, so würdest du zwar jene aber doch dich offt zu der rechten Mutter machen. so ist es mit dem Hoffleben und der Welt-Weißhe einem Christlichen Regenten, mit der Theologie) b fen, daß du dich nehmlich immer wieder z ser wendest und darinnen ruhest, dann diese mach dir das Hoffleben erträglich wird, und auch, d wann du darein eingeflochten bist, auch andern ert seyest. † Der Kayser Marcus hat unter ander dem Auslauffen und dem unanständigen Auffüh Frauens-Personen Einhalt gethan. Als seine Ge Faustina an einer plötzlichen Kranckheit unvermut hin gestorben, ersuchte er den Rath, daß er ihro liche Ehre anthun, und einen Tempel widmen m bey welcher Gelegenheit er sie zimlich heraus str sie doch wegen ihrer Unkeuschheit einen sehr Nahmen hatte, welches er aber entweder nicht oder sich nicht hat mercken lassen. Dieser zu Ehr den auch gewiese Mägdlein, die sich nach ihro F

was nemlich, bestellet. Als der Senat sie die Göttin Faustinam nennte, bedanckte er sich. Er hatte sie auch einmahl in dem Sommer-Lager, damit er ihro den Nahmen einer Mutter der Lager beylegen könnte. Siehe wiederum eine neue Göttin der Heiligen! † Der andere Kayser Lucius Verus hatte deß Marci Tochter Lucillam zur Gemahlin. Er ware wollüstig und gar zu lustig, und zu allen Ergötzlichkeiten, Schertzen und Spielen auffgelegt. Der Marcus schickte ihn in den parthischen Krieg, damit er seine Fehler nicht so offentlich vor jedermann in der Stadt Rom begehen möchte, oder, daß er spahren lernen sollte: Allein es war vergebens. Dann Capitolinus schreibt von einer weit und breit bekandten Mahlzeit, bey welcher erstmals 12. Personen gewesen seyn solten, da doch sonsten ihrer sieben ein Panquet, ihrer neun aber ein Saufgelage ausmachten. Man schenckte jedem Gast schöne Knaben zu Auffwärtern. Man verehrte einem jeden Tafeldecker und Keller. Man beschenckte sie auch mit lebendigen, zahmen oder wilden Vögeln oder vierfüßigen Thieren, von solcher Gattung, als auff die Tafel aufgetragen wurden. Man theile einem jeden, bey jedem Trunck, Becher von Chalcedonier, und Crystall aus Alexandrien aus, und das, so offt einer getruncken. Man gab auch göldene und silberne Trinckgeschirr, und allerhand Edelgesteine. Ja man theilte auch Kronen aus, woran göldene Bande gesetzt waren, die von rothen und weissen der Zeit gewachsenen Blumen abhiengen. Man verehrte göldene Gefässe mit Salben, nach Art der Alabaster-Büchsen. Man schenckte auch Wägen mit Maul-Eselinnen und Eseltreibern, mit silbernen Fugen: daß sie auff solche Art reichlich beschenckt von der Tafel giengen. Die gantze Mahlzeit wurde auff 6000000. Sestertien geschätzet. Als der Marcus solches erfahren, habe er darüber geseufftzet, und das allgemeine Unglück und Elend bedauret. Nach der Mahlzeit habe man biß an den Morgen die gantze Nacht hindurch gespielet. † Structores waren Tafeldecker und Vorleger. † Murrha war ein kostbarer Stein, oder eine von der Soñe gehärtete Feuchtigkeit, welche in Parthien wuchs, einen Geruch und vielerley Farben hatte, woraus die Murrhinische Becher verfertiget worden, welche man in grossem Werth gehalten. † Lemniſci waren Bänder aus Linden, so von den Kronen abhiengen. † Alabastrum war ein Gefäß, worinnen man die Salben auffbehalten, aus Alabaster Stein, oder weissen, aber doch fleckigten Marmor gemacht. Wird hergeleitet von dem Griechischen verneinenden α und dem Wort λάβειν nehmen, weil es keine Handhaben hatte, und glatt war, und also nicht füglich gefast werden konnte. † Wann 1000. Sestertien 25. Kronen sind, so sind 6000000. Sestertien 150000. Reichs-Gulden, so groß eben das Vermögen des Sex. Roscii Amerini, nach Ciceronis Bericht, gewesen seyn solle. † Setzte ein Pferd, mit Nahmen Volucris, dem gab er Zucker und Nuß-Kerne, an statt der Gersten in die Krippe: als es crepirte, ließ er ihm ein Grab in dem Vaticano machen. Aus Morgenland hatte er Lautenisten, Pfeiffer, Comödien-Spieler, Pickelhering, Hofnarren, (die dem Cunzen rufften hinterm Ofen,) Seiltäntzler, und allerhand Kerls, mit denen sonst die Syrer und Alexandrier ihr Spiel zu treiben pflegen, mit sich gebracht, daß es schiene, er habe keinen Krieg mit denen Parthern (welchen er durch seine Generäle innerhalb 4. Jahren zum End brachte, indem er mittlerweile zu Antiochien allen Wollüsten lebte,) sondern einen Narrenkrieg geführet. Endlich traff ihn ein Schlag, wie Aurelius Victor schreibt, und machte ihm den Garaus, in dem 19. Jahr seiner Regierung, (obschon Panvinius es das 18., und das 170ste nach Christo zu seyn meynet,) Eutropius aber in dem 42sten. Sein Cörper wurde in Hadriani Grab beygesetzt. † In eben diesem Jahr starb H. Polycarpus, (als unter diesen Kaysern die 10. Verfolgung derer Christen ware) ein Martyrer

bey Smyrnen in Jonien. Als der Land-Pfleger unter anderm zu ihm sagte: Lästere Christum; antwortete der seelige Mann: Ich diene ihm schon 68. Jahr, und er hat mir nicht das geringste Leyd gethan; warum sollte ich meinem König und Heyland fluchen? siehe Euseb. 4. der Kirchen Hist. 15. † So viel habe ich von diesen beeden Kaysern melden wollen, (wie ich auch das Merckwürdigste von ihren Vorfahren angemercket, und von ihren Nachfolgern anzuführen gedencke) damit man sehe, was die mächtige Römische Kayser, mit denen unsere Teutsche und Schwaben zu thun gehabt, vor Leute gewesen seyen; und daß wir sowohl ihren löblichen Thaten mit Ernst nachstreben, als ihre Schand-Thaten verabscheuen mögen, auch, damit die junge Leute benöthigten Unterricht und Vergnügen finden können: Nun wollen wir auch besehen, was unter diesen Regenten wider die Teutsche (unter welchen man hier und sonsten auch die Schwaben verstehen muß) unternommen worden ist. † In dem Jahr Christi 166. thaten die Chatten und Chaucen einen Einfall in denjenigen Theil Teutschlands, welchen die Römer innen hatten, und in Rhätien, Vindelicien und Noricum. Wider diese wurde der Didius Julianus. Ausidius Victorinus, und der Helvius Pertinax (der nachgehends den Thron bestiegen) von denen Kaysern commandiret, büsseten aber dabey viele Leute ein. Doch verjagten die Römer vorhero viele Chatten in das Nördlingische Rhätien, und in die Gegend Würtemberg, so, daß wenige mehr in ihrem eigenen Land übrig blieben, zu denen sich hernach einige Sachsen geschlagen. Und diese wurden in folgenden Zeiten Hessen genennet. (Siehe hievon Avent. B. 2. Spangenberg B. 41. Ubrigens hatte doch Ausidius Victorinus damahls die Haupt-Stadt in Rhätien wider den Einfall der Chatten beschützet, und kurtz darauff hat auch Pertinax sie wider die Feinde vertheidiget. † In dem Jahr Christi 168, als zur Zeit des Parthischen Kriegs die Teutsche ihren Bund, auf Antrieb des Fränckischen Königs Faraberti, unter sich erneuerten, und darauf der Marcomannische Krieg entstund, rüsteten sich beyde Kayser zum Feldzug, wurden aber durch die hefftige Pest eine Zeitlang daran verhindert. Es waren aber diese Marcomanner, wie wir oben schon angemercket, ein Schwäbisches Volck, das in Böhmen biß an die Donau hin wohnte. Als sie nun Pannonien, Morsien und Illyrien verheeret, den Römischen General Marcum Vindicem umgebracht, und grosse Progressen gemacht: schreibt Capitolinus, seye ein solcher Schrecken entstanden, daß der Antoninus von allen Enden und Orten her die Priester zusammen beruffen, frembde Ceremonien eingeführet, und Rom auf alle ersinnliche Art und Weise geheiliget, (darinn bestund ihre Busse und heilige Vorbereitung zum Krieg, auch ihr Mittel der Pest abzuhelffen) und sieben Tag hindurch nach Römischem Gebrauch denen Göttern Mahlzeiten (Lectisternia) gehalten habe. Es hatte aber mit denen Lectisterniis folgende Beschaffenheit, daß man denen Göttern, um ihren Zorn zu stillen, in dem Tempel eine Mahlzeit gab. Dann man lud sie darzu ein, und machte Better bereit, eben als wann sie würcklich an die Tafel sitzen würden. So thate man, nach Valer. Maximi Zeugnuß, als die Pest einfiel, bey dem Altar des Höllen-Gottes Ditis, und der Höllen-Göttin Proserpinæ, ein offentliches Gelübde, man schlachtete schwartzes Viehe, (die schwartze Opffer nennten die Alte anfänglich Furvas, schwartz-tunckel) und zwar dem Diti die Ochsen, der Proserpinæ aber die Kühe; man stellte 3. Nächte nacheinander Mahlzeiten und Spiele an: die oben-bemeldte Mahlzeit aber wurde in dem Capitolio von den Drevern und Sibnern, so mit denen Mahlzeiten zu thun hatten, dem Jupiter und denen andern Göttern angekündiget, an welcher Statt eben diese Läder nachgehends die auffgetragene Speisen verzehrten. In dem Jahr Christi 171. zogen die beyde Kayser in Kayserlichen Kriegs-Röcken und unter klingendem Spiel zu

Feld, da die Parther in Orient, und die Marcomanner gegen Abend alles verheerten, und auch andere Völcker, welche von diesen verjagt worden, mit dem Schwerdt droheten, wann man sie nicht auffnähme. Es nutzte auch dieser Zug nicht wenig, dann so bald sie biß nach Aquileja gekommen, zogen sich die meiste, (nicht alle) Könige zuruck, und brachten die Stöhrer der Ruhe ums Leben. Die Quader aber wollten an ihres verstorbenen Königs Statt den neü-erwählten König die Regierung nicht antretten lassen, biß die Römische Kayser ihren Beyfall würden gegeben haben. Weil nun die meiste durch Gesandschafften um Gnade und Vergebung ihres Auffruhrs ansuchten, und Furius Victorinus der Obriste von dem Leib-Regiment umgekommen, auch ein Theil der Armee zu schanden gegangen, hielte Lucius vor rathsam, wieder nach Hauß zu reisen: Marcus aber, weil er besorgte, die Teutsche stellen sich nur so an, als ob sie die Flucht ergrieffen, und sicher wären, damit auch die grosse Zurüstungen nicht vergebens seyen, hielte vor dienlicher, was mehreres zu unternehmen. In solchem Vorhaben marchirten sie über die Alpen, ruckten weiter fort, und verfertigten alles, was zur Befestigung Italiens und Illyriens nöthig war. Und als sie eben wieder im Ruck-Marsch begriffen waren, und die beyde Kayser beysammen in einem Wagen fuhren, ward Lucius vom Schlag getroffen, wie oben schon gedacht worden, und gab seinen Geist auff, in dem Jahr Christi 172, wie auch Eusebius in seiner Chronick rechnet. † Ein Jahr hernach erregten die Teutsche wieder einen Auffstand, aber Marcus ware glücklich wider sie, besonders in dem Marcomannischen Krieg, von 173. an in etlichen nachfolgenden Jahren: ob schon zu gleicher Zeit die Pest zwey Jahr hernach überall, sonderlich aber unter denen Römischen Trouppen, entsetzlich wütete. Von diesen Kriegen schreibt Capitolinus, wie folget: Als die Pest annoch grassirte, so trug er überaus grosse Sorg in Bestellung des GOttes-Dienstes, und ließ auch die Knechte, eben als wie auch in dem andern Chartaginensischen Krieg, ohngefähr 213. Jahr vor Christo, geschehen ist, in Waffen üben, und zum Krieg zubereiten, (siehe, wie sich die Römer vor denen Teutschen gefördhtet!) welche er nach denen Volonibus, Voluntairs genennet. Er bewaffnete auch die Fechter, und gab ihnen den Nahmen, Gehorsame. Auch die Banditen aus Dalmatien (Sclavonien) und Dardanien (Servien und Rascien) musten unter ihme zu Feld dienen; und nicht weniger die Soldaten von leichter Rüstung musten Gewehr führen. Er nahm auch Teutsche Lands-Knecht wider die Teutschen in Sold, (das laß mir eine schlimme Erfindung seyn, und noch schlimmere Leute, welche um eines geringen Gelds willen wider ihr Vatterland streiten!) und über das bemühete er sich auf das äusserste die Legionen in guten Stand zu setzen zu dem Teutschen und Marcomannischen Krieg. Allein die Casla war gantz erschöpfft, und er wollte nicht daran, denen Unterthanen in denen Provintzien eine ausserordentliche Steuer auffzulegen: Deßwegen halff er sich auf eine andere Art: Er ließ auf dem Marckt des Trajani den Kayserlichen Schmuck auf den Auffstreich kommen, und verkauffte die göldene, Crystalline und Myrrhinische Becher, ja auch die Königliche Gefässe, den Frauenzimmer Schmuck, seidene und göldene Kleider, auch Edelgesteine, deren er eine grosse Menge in dem geheimen Schatzkasten deß Adriani gefunden hatte; Endlich auch die Bilder und Kunststücke berühmter Künstler. Man stellte aber denen Käuffern frey, ob sie das Erkauffte wieder gegen ihr ausgelegtes Geld zuruckgeben oder behalten wollten. Es hatten sich alle Völcker von denen Gräntzen Illyriens an biß an Gallien miteinander verbunden, nehmlich die Marcomanner, die Nariscer, (Voitländer) die Hermundurer, die Quader, die Schwaben, die Sarmater, die Latringer und Bärer; eben so vereinigten sich mit denen Victova-

lern die Sosibes, die Sicobates, die Rhoxolaner (die W
se oder Mittägige Russen) die Bastarner, Alaner, P
piner, Castobocer. Darauff nun gieng es an ein
sen, und Marcus schlug die Marcomanner an dem
naustrohm, wie auch sonst die Sarmatier, (Polac
Vandaler und Quader auff das Haupt, und machte
solche Art die beyde Pannonien ihrer Dienstbarkeit
Die übrige Marcomanner musten sich ihm ergeben
wurden meistens in Italien übergebracht. Nach sold
Sieg hielt er in dem Jahr Christi 177. mit seinem S
Commodo, den er schon zum Cron Nachfolger (Cæs
ernennet, einen Triumph, und bekam den Nahm
Germanicus. Es waren aber in diesem Teutschen
Marcomannischen oder allgemeinen Krieg viele Vornehme
Personen aus allerley Nationen geblieben, denen lie
dann allen zu Rom auff dem Ulpischen Marckt Eh
Säulen auffrichten, dem M. Vindici aber allein
setzen. Es berichtet aber Xiphilinus aus dem Di
noch einige Merckwürdigkeiten, so sich in diesem K
zugetragen: Als ein gewiesser gefangener Jüngling
dem Marco um etwas gefragt wurde, gab er zur
wort: Er könne vor allzugrosser Frost nicht antw
ten, wann er aber etwas von ihm wissen wollte,
te er ihm vorher lassen ein Kleid geben. Als ein
dat, da er eben bey Nacht an der Donau die Sch
wacht hatte, gefangene Soldaten jenseit deß Flu
schreyen hörte, schwamm er alsobald hinüber, macht
loß, und kehrte wieder zuruck. Vorhero schon,
die Teutsche in Italien fielen und schröcklich unter d
Römern haußeten, auch Pertinax darauff wider
Feld zog, wurden unter denen erschlagenen Teut
auch bewaffnete Weibspersonen gefunden. Na
hends in dem Marcomannischen Krieg, ohngefähr
das Jahr Christi 176. geschahe es, (als die Quad
engen und bequemen Oertern die Römer hart eingesc
sen hielten, und keine Schlacht lieffern wollten, in
nung, die Römer würden, weil sie so eng blocquiert se
nächstens Hunger und Durst sterben,) daß plötzlich
Wolcken auff und zusamen gezogen haben, und da
ein grosser Platz-Regen gefallen seye. Ob nun weh
Gottlose, welche denen Christen solchen Ruhm
gönneten, vorgaben, es habe ein gewisser Æg
Nahmens Arnuphi durch Zauberey solchen zuwege
bracht, so ist es doch gewiß, daß die Melitinisch
gion, welche aus lauter Christen bestunde, damah
gegen gewesen, und mit gebogenen Knyen den w
GOtt um Regen zur Erquickung der Römischen A
und um Donner und Blitz zum Schröcken der
angeflehet und auch erhalten habe. Das herabschie
Wasser fassten die Römer mit dem Mund, mit
Schilden und Pickelhauben auff, und tränckte
mit auch ihre Pferdte. Und als sie darauff der Fein
grieff, und viele von ihnen verwundete, so, daß das
in die Pickelhauben geflossen, truncken sie das Blu
samt dem Wasser aus. Hingegen wurde die fein
Armee durch den hefftigen Hagel und Blitz verr
Das Feuer that denen Römern keinen Schaden
das Wasser brachte denen Feinden keinen Nutzen.
wegen ergaben sich einige an den Käyser, und w
gnädig auffgenommen. Als er aber erfahren, da
solches Glück denen Christen zu dancken hatte,
er sich gegen dieselbe nicht undanckbar. Dann er
nicht nur selbige Legion die Donner- und Blitz-e
de Legion, sondern er drohete auch denjenigen de
(wie Eusebius B. 5. C. 5. seiner Kirchen-Historie
bet) welche sich die Christen zu verklagen unterstehe
den. Hiermit stimmt auch Tertullianus, als e
Schutzrede von der Christlichen Religion dem Rö
Rath überreichte, überein, wann er schreibt
habe noch Brieffe von dem Marco, darinnen er
daß seine Armee, alß sie in Teutschland in gro
fahr und Durst-Noth gewesen, durch das G

Christen seye erhalten worden. † Nachgehends kriegte er wiederum gantzer drey Jahr mit denen Marcomannern, Hermunduren, Quaden und Sarmatiern, und würde ohne Zweiffel ihre Lande zu Römischen Provintzien gemacht haben, wann er, wie Capitolinus schreibt, nur noch ein einiges Jahr länger gelebt hätte. Allein er betrog sich in seiner Hoffnung, indem er in dem Jahr Christi 181. den 17. Mertz, in dem 60sten Jahr seines Alters zu Wien in Oesterreich verstorben. Lucianus gedencket in seinem Alexandro oder Pseudomante auch eines Kriegs, welchen der GOtt Marcus wider die Marcomanner und Quader geführt habe. Damahls habe man auff Befehl eines falschen Propheten 2. Löwen mit vielem Gewäsch, und prächtigen Opffern in die Donau geworffen, als ob die Römer dadurch den Sieg wider die Feinde davontragen würden. Aber es seyen sowohl die Löwen, nachdem sie über den Fluß in deß Feindes Land geschwommen, von denen Teutschen mit Prügeln zu todt geschlagen worden / auch 20000. Römer in die Pfanne gehauen worden. Nach diesem habe sich der Handel mit Aquileja, welche Stadt bey nahem wäre eingenommen worden, zugetragen. So starb also, wie gesagt, der Käyser Marcus, und erreichte sein Vorhaben wider die Teutschen nicht; Nachdeme er vorhero in dem Jahr Christi 177. den 5. Nov. seinen Sohn Commodum zum Kayser ausruffen lassen, und mit ihme 3. Jahr, 3. Monath und 18 Tag regieret hatte. Wann er aber glückseelig gewesen wäre, hätte er ihn nicht zum Nachfolger hinterlassen. † Dem, was wir von denen Antoninis, nehmlich dem Pio und dem Vero bißhero angemercket, wollen wir noch beyfügen, was Johann Herold von Hochstädt, welcher zu unserer Zeit gelebet, in dem Buch von denen Posturungen der Legionen in dem alten Teutschland, von dem Wirtembergischen Städlein Canstatt halte. Er schreibt aber also: Pius und Verus und Caracalla, so alle drey Antonini waren, haben sich mit der 8ten Legion, welche die Käyserliche, die Fromme und die Getreue genennet wurde, wie auch mit der 22sten, welche den Nahmen der Erstgebohrnen, Frommen und Getreuen führte, bey dem Ufer des Neckarstroms an unterschiedlichen Orten niedergelassen. Man sehe noch in dem Städlein Canstadt eine Uberschrifft, zum gewiessen Anzeig, daß ein Sommerlager da gestanden seye: † In H. D. D. Jovi & Junoni Reg. & Genio Loci. Et D. D. Omnibus P. S. F. Didius Julianus Mil. Leg. VIII. Antoninianæ B. F. Cos. Pro. Sal. Sua & Suor. Stat. Iterato Posuit. Imp. Divi Antonini Aug. Pii & Veri. Also, schließt er, seye da ein Sommerlager gestanden, und daher habe die Stadt den Nahmen bekommen. Nehmlich aus Leg. Ant. Stat. seye Canstat (Canstat) geworden, nachdeme man die Buchstaben L und E hinweggethan, und das G in C verwandelt habe. Diese Uberschrifft stehet auch in deß Petri Apiani Buch oder Sammlung der alten Inscriptionen: Wiewohl allda an statt P. S. F. Didius gelesen wird P. S. Edulius, und bey Leg. VIII. nach Aug. stehet. Es wird auch daselbst folgende, aber unvollkommene Uberschrifft angeführet: In H. D. D. Jovi & Junoni Reg. Et Genio Loci & Gerionis Severus Mil. Leg. XXII. Antoninian. Bi. Cos. Pro Sua Et Suor. Div. Anton. † Die Römer bemüheten sich biß 450. Jahr die Teutschen im Zaum zu halten, und hielten deßwegen immer 10. Legionen bey ihnen hin und her zertheilet, richteten auch allerhand Vestungswercker an dem Rhein, der Donau und dem Neckar auff: aber vergebens. † In dem Jahr Christi 177. solle der Britannische König St. Lucius die Christliche Religion angenommen und viele Bischöffe gesetzet, darauff aber sein Reich verlassen haben, und in Teutschland gekommen seyn, allwo er denen Bayern das Evangelium geprediget, und auch zu Augspurg gewesen. Von dannen seye er mit seiner Gemahlin der H. Emerita nach Chur in Pündten gekommen, und habe Christum geprediget. Sie habe zu Trimis, eine halbe Meile von der Stadt Chur, die Marter Crone erlanget. Der Lucius aber habe oberhalb Chur in einer Höle eines gewiessen Bergs sich auffgehalten, und seye, als er Christum immer verkündiget, von dem wilden Volck, durch den Vorsteher selbigen Orts in dem Schloß Martiola zu Chur ums Leben gebracht worden. Siehe hievon Stumpff L. 10. c. 15. und Hermann. Aedicuum in seiner geschriebenen Chronick. Petrus de Natalibus schreibt in seinem Catalogo Sanctorum. l. 1. c. 24. daß er von Timotheo, Pauli Jünger, getaufft worden, und den 3. Dec. gestorben seye. Er macht ihn wohl zu einem Bekenner Christi, aber nicht zu einem Märtyrer oder Blutzeugen. Es ist aber zu vermuthen, es werde ein anderer Lucius gewesen seyn, und nicht dieser König in Engelland, welcher so herumgezogen.

Cap. 9.

Der Kayser L. Aurelius Commodus ist denen Römern unerträglich / denen Teutschen und Schwaben aber nicht gar beschwehrlich. Der Teutschen GOttes-Dienst.

IN dem Jahr Christi 181. trat der Cron-Printz und schon erwählte Kayser, deß Marci Antonini Sohn, M. Ælius Aurelius Commodus Antoninus, Felix Augustus, als der Neunzehende Kayser in der Zahl, die Regierung an, und regierte 12. Jahr, 8. Monath und 15. Tag. Ehe er Kayser worden, hiesse er den Vornahmen Lucius, als er aber den Thron bestiegen, nahm er den Nahmen Marcus für an. Er wurde ohngefähr in dem Jahr Christi 162. den 31. August-Monath gebohren. Als seine Mutter mit ihme schwanger gieng, hatte sie einen Traum, als ob sie Schlangen gebähre, und darunter eine sehr wilde. Sie gebahr darauff den Commodum und den Antoninum, deren der Letzte in seinem 4ten Jahr verstorben, da die Mathematic-Verständige aus dem Sternen-Lauff geurtheilet, daß er dem Commodo gleich sein würde. Der Vatter Marcus ließ den Commodum in seinen Künsten, und anderer vortrefflichen gelehrten Lehrsätzen durch Herodiani Bericht unterweissen; aber vergebens. Dann schon von der ersten Kindheit an ware er ungehorsam, grimm und allen Schand-Thaten ergeben. Die erste Probe seiner Grausamkeit legte er schon in dem 12. Jahr ab, daran, daß, da man ihm ohngefähr im Baad zu warm Wasser gegeben, er dafür den Bader in den Ofen zu werffen befohlen. Er ware zugleich mit seinem Vatter in dem Teutschen Krieg. Als ihme sein Vatter noch auff dem Todten-Bett gerathen, er sollte doch die nunmehr ziemlich geschwächte Feinde nicht mehr zu Kräfften kommen lassen, antwortete er. Ein gesunder könne, obschon auch nach und nach, seine Geschäffte verrichten, ein Todter aber nichts. Den Krieg, so sein Vatter fast zu Ende gebracht hatte, setzte er, weil er es mit denen Königen der Feinde hielte, nicht fort, sondern zog sich nach Rom zurück, worzu er sich durch die Hoff-Schmeichler bereden ließ, welche nur auff die Wollust sahen und gegen Ihme die Lustbarkeiten der Stadt Rom dem kalten Donaustrom und dem in des Feindesland finsteren oder trüben Himmel weit vorzogen. Diejenige aber, welche er zur Garnison wider die Anläuffe und Einfälle derer Teutschen zuruck gelassen, brachten viele unter ihre Bottmäßigkeit, theils mit Gewalt, theils mit grossen Summen Geldes. Dann Herodianus gibt

denen Barbarn das Zeugnuß, daß sie von Natur gar Geldbegierig wären, und keine Gefahr scheuen, und entweder durch Streiffereyen und Gewalt hinweg nehmen, was sie vor nöthig und nutzlich halten, oder den Frieden um vieles Geld verkauffen. Weil nun Commodus Geld genug hatte, so schlug er denen Teutschen nichts ab. Nachdem er aber nach Rom zurück kam, hielt er gleich in dem ersten Jahr seiner Regierung über die Teutsche einen Triumph. Darnach stund es unter seiner Regierung sehr elend und verdorben; und sein leichtfertiges Leben und schlimmes Bezeugen waren Ursach, daß das vorhin göldene Reich Eisern, d. i. der vortreffliche Zustand desselben in einen miserablen verwandelt wurde, wie man hievon mit mehrerem bey denen Griechischen Scribenten Dione und Herodiano, und unter den Lateinischen bey Ælio Lampridio, und andern lesen kan. Die Summa davon ist dieses: Wann er die gantze Nacht durch biß an den Morgen gesoffen, und von dem Vermögen deß Römischen Reichs geschwelget hatte, so schwärmete er er noch darzu am Abend durch alle Wirths-Häuser und Huren-Häuser. Durch seine Grausamkeit verursachte er, daß seine Schwester Lucilla und ein gewisser junger Mensch, Nahmens Quadratus, sich wieder ihn verbunden. Nachdem aber zu diesem Mord ein verwegener Jüngling mit Nahmen Quintianus ein Raths-Herr bestellt war, und dieser auch mit blossem Degen in deß Commodi Zimmer brach, aber es versahe, daß er die Gelegenheit ihn umzubringen versaumte, brachte er sich, und den Quadratum, und viele Raths-Herren, auch viele vornehme Frauen, welche an solchem Vorhaben Theil hatten, ins Unglück und Verderben; in dem der thörichte Mensch den Commodum also angeredet: diesen Dolch schickt dir der Rath, und damit den gantzen Handel verrathen hat. Nach diesem wollte Commodus fast nimmer unter die Leuth gehen, man durffte ihm auch nichts mehr ansagen, als was vorher durch die Hände seines vertrautesten Dieners Perennnis geloffen war. Dieser kannte den Commodum gar zu wohl, und fand hierdurch Gelegenheit, sich empor zu schwingen und mächtig zu werden. Dann er beredete ihn, daß er nur in allen Lustbarkeiten nach seines Hertzens Düncke leben sollte, er wollte schon die benöthigte Sorge vor die Regierung tragen; das nahm Commodus mit grossen Freuden an, und brachte seine Zeit mit 300. Kebs-Weibern, die er aus denen ehrbaren Frauen und Huren zusammen geklaubt hatte, und welches lauter ausserlesene schöne Weibs-Bilder waren, zu. Da maßte sich dann Perennis aller Gewalt an, ließ hinrichten, wen er wollte, plünderte sehr viele, zog ihre Güter an sich, und steckte alles in seinen Beutel. Wehe einem so nachläßigen Regenten, der die gantze Regierung an einen so leichtfertigen Hoff-Bedienten hänget. Doch bekam dieser schlimme Perennis, als er sich selbst auf den Thron schwingen wollte, seinen verdienten Lohn und nahm ein Ende mit Schrecken. Wiederum, als er viele berühmte Männer, und Raths-Herren hinrichten lassen, und einen, der mit seiner Mutter die Ehe gebrochen, zum Burgermeister ernennet hatte, wurde er Pius, der Fomme genannt; und als er vorher den Perennem umgebracht, der glückseelige Mann legte ihme auch den Nahmen des Römischen Herculis bey, weil er deß Lanuvii wilde Thiere auff dem Schauplatz erleget. In weiblicher Kleidung und einem Löwen-Pelt erlegte er nicht nur Löwen mit seiner Käule, sondern auch viele Menschen. Welche übel zu Fuß oder sonsten kräncklicht waren, kleidete er wie die Riesen an, also, daß sie mit denen um die Knye gebundene Tüchern und Leinwad Drachen aussahen: und gab ihnen Schwäm, mit wel sie statt der Steine werffen sollten, und so erlegte e alle mit seiner Käule auff dem Schauplatz. Da schreibt Suidas also: Er brachte alle elende und zerf melte Männer auff den Schauplatz zusammen, ban nen förchtige Sachen um die Knye, daß sie Drachen g sahen, und Riesen repræsentirten, und so brachte e mit seiner Kaule um. Diejenige, welchen er ein außgerissen, oder einen Fuß gebrochen, hieß er Mon dios Einfüßler und Luscinios Einäugler. Zum Wil legen hatte er solche Kräfften und Stärcke, daß e einer langen Stange einen Elephanten durchstossen, das Horn einer wilden Geisse, oder einer Arth Einhor Getubien mit einem Spieß durchbohren konnte, un tausend Stück grosses Gewild jedes nur mit einem erlegte. Ob er nun gleich also elend lebte, wurden noch durch seine General Lieutenants die Maurer Dacier überwunden, in Pannonien alles in Ruh bracht, und obschon in Teutschland, Britannien Dacien seine Unterthanen sich seiner Bottmäßigkeit ziehen wollten, wurde doch durch seine Generale alle ruh gedämpffet. Endlich, als seine Tyranney unert lich ware, und er wieder viele hinzurichten im Sinn te, wurde er in dem Jahr Christi 193. den 31. Dece durch Anstalt Q. Ælii Læti, deß Commendanten Leib-Garde von seiner Maitresse Marcia mit Gifft, und Narcisso Palestrita mit dem Strang umgebracht dem 32. Jahr seines Alters, als neben andern ung lichen Vorzeichen auch eine Nachteule vorher auff Capitolio geheulet hatte. Was der Rath von ihm halten, kan man daraus abnehmen, daß sie ihme ruffen: Dem Feind des Vatterlands solle man kein re erzeigen; Dem Vatter-Mörder solle man keine erzeigen. Wer den Rath erwürget hat, verd in einem Ort, wo man die Malefitz-Personen zuvor kleidet, beygesetzt zu werden. Wer den Rath erwü verdienet mit Hacken herumgeschleppt zu werden. war grausamer, als der Domitianus, und unflätl als der Nero. Wie er gethan hat, muß er auch l Sein Cörper wäre ohne Zweiffel mit Hacken gesc und in die Tyber geworffen worden, wann nich Nachfolger Pertinax denselben in der Grufft des A hätte beysetzen lassen, mit dieser Grabschrifft zu Ro dem Grab des Adriani. Imp. Cæs. Divi M. Antonini P manici Sarmatici F. Divi Pii Nepoti. Divi Hadriani Pro ti. L. Ælio Aurelio Commodo Aug. Sarmatico Germ Britannico. Pont. Max. Trib. Pot. XVIII. Imp. VII VII. Patri Patriæ. † Zur Zeit des Kayserς Com hat zu Lyon der H. Bischoff Irenenus gelebt: dann ren auch in Teutschland schon Kirchen, welche rei lauter glaubten an den einigen GOtt Vatter de mächtigen, Schöffer Himmels und der Erden, u einen JEsum Christum, den Sohn Gottes, der u serer Seeligkeit willen Mensch worden ist, und Heil. Geist, welcher durch die Propheten hat ver gen lassen, was unser Heyl und Seeligkeit betrifft. sagt er, obschon in der Welt vielerley und un Sprachen seind, so ist doch nur eine einige und e Krafft und Würckung der Unterweisung. Und die Kirchen, so in Teutschland gegründet sind, oder lehren anderst, noch diejenige, so in Iberie noch die, welche in der Celten Land sind. So red 1. C. 2. und 3. von dem Römischen Teutschland

Cap. 10.

Der Kayser / Helvetius Pertinax und Didius Julianus.

IN dem Jahr Christi 194. ward Römischer Kayser P. Helvitius (P. Sohn,) Pertinax Augustus, der zwantzigste in der Kayser-Reihe; und regierte 2. Monath und 28. Tag. Dieser ware, nach Dion nuß, ein Africaner, aus der Stadt Alba Pompeja. Vatter solle ein frey gelassener gewesen und H

Saccellas, wie Capitolinus schreibet, geheissen/ und den Nahmen Pertinax seinem Sohn deßwegen gegeben haben, weil er von dem Holtz-Handel nicht abzubringen gewesen. Herodianus hingegen und Capitolinus schreiben, er seye ein Ligurier gewesen, nicht aber ein alter Italiänischer Innwohner, sondern ein Neuangenommener; Er seye auf dem Marshoff des Apennini gebohren, und in eben selbiger Stund, darinn er gebohren worden, seye ein Pferd-Füllin auff das Dach gestiegen, und nach einer kleinen Verweilung herunter und zu todt gefallen. Das wäre ein Vorzeichen, daß er zwar zur Regierung komen würde, aber auf gar kurtze Zeit. Er trat an das Licht der Welt/ als Verus und Bibulus Burgermeister waren, nehmlich in dem Jahr Christi 128. wie ich aus dem Capitolino schliesse. Müßte er also 66. Jahr alt worden seyn, wiewohl ihm einige nur 60. Jahr und etliche Monathe beylegen. In seiner Jugend lernte er lesen, schreiben und rechnen: wurde auch einem Griechischen Grammatic-Lehrer in die Schule gegeben, und darnach dem Sulpitio Apollinari, (dessen Summarien über deß Terentii Comoedien wir noch haben.) Nach ihm fieng er an die Grammatic selbst zu lehren. Als ihm aber solches nicht genug eintrug, übte er sich mit grossem Fleiß in denen Waffen, und diente zu erst in dem Partischen, darnach auch in dem Britannischen Krieg. In Moesien commandirte er einen Flügel, und darauff die Teutsche Flotte. Seine Mutter folgte ihm in Teutschland nach, starb auch, und wurde allda begraben. Der Käyser Marcus machte ihn zum Obristen über sein Leib-Regiment, auch nachgehends zum Burgermeister: Und als Obrister der ersten Legion kam er denen Rhætiern, und Noricern wider die Teutsche mit erwünschtem Erfolg zu Hülffe. Herodianus lobt ihn mit folgenden Worten: Er habe in Kriegs- und Stadtwesen viel rühmliches und nutzliches gethan; Er habe viele Siege wieder die Teutschen und in Morgenland erfochten, und er seye der einige von denen geehrten Freunden des Marci, welchen der Commodus beym Leben gelassen habe, entweder, weil er sich vor ihm geförchtet, oder, weil er seinetwegen seiner Armuth geschonet, dann der Pertinax, so viel Aempter er auch bekleidet, seye doch ärmer, als andere, gewesen. Als der Rath seiner Gemahlin den Nahmen Augusta, und seinem Sohn Pertinaci den Titul eines Cæsaris beylegen wolte, nahm er keines von beeden an, und von seinem Sohn sagte er: Wann er es verdienen wird. Die Gaben- und Ehren-Geschencke, welche Commodus zusammen gebrochen hatte, theilte er aus. Das waren Kayserliche Verehrungen, und wurden jene denen Soldaten, diese aber dem Volck gethan. Sonsten ware er gesparsam, und gewinnsüchtig: Wie er dann die Handlungen, so er noch als Privat-Person getrieben, auch als Käyser durch seine Leute fortsetzte. Und weil er die Eigenthumbern derer Güter bey denen Sabatischen Furten durch Lug und Wucher um das ihrige brachte und dadurch solche Sündereyen verunehrete, wurde er der Feld-Taucher genant, gleichwie die Taucher die Fische wegschnappen. Es nennte man ihn auch Chreitologum, weil er vortreflich redete, aber seinen Reden selbst nicht schlam. Endlich wurde er bey allzugrosser Freyheit der Soldaten und übeler Kriegs-Zucht und Ordnung, welche er gern verbessern wollte, den 28. Mertzen von seinen Obristen seines Leib-Regiments, Namens Læto, welcher ihn selbst vorhero zum Käyserthum verholffen, umgebracht. Herodianus schreibt davon also: Die Kayserliche Garde, als man ihro das Rauben und Schändlichkeiten, und sie zu ordentlicher und bescheidener Regierung auffmunterte, hielte diese gelinde und bürgerliche Regierungs Art vor eine Schande, und meynte, es wäre zu ihrer Beschimpffung, und darum, daß man ihnen benehmen wollte, und wollten dahero dieselben auff keine Weiß noch Weeg mehr haben. Nach dem Tod wurde ihm der Nahme eines GOttes oder Heiligen beygelegt, und ihm auff folgende Art zugeruffen: Unter der Regierung deß Pertinacis haben wir im Frieden und Ruhe gelebet, und uns vor Niemand förchten dörffen: Dem gütigen Vatter, dem Vatter des Raths, dem Vatter aller redlichgesinnten Patrioten. Dieser Pertinax hatte auch den Dionem, der die Römische Historie geschrieben, zum Gouverneur (Prætor) gemacht. † In eben dem Jahr Christi 194. kam zur Regierung nachdem Pertinax M. Didius, Marci Sohn, Commodus Severus Julianus, Augustus, der 21ste in der Käyser Reihe; Regierte aber nur 2. Monath und 5. Tag, indem er gleich darauff den 1. Jun. Von dem mächtig gewordenen Septimio Severo ermordet wurde, in dem 56sten Jahr und 4ten Monath seines Alters. Er wurde bey deß Kaysers Marci Mutter Domitia Lucilla erzogen, und war bey beeden in grosser Gnade, daß er auch durch sie das Rentmeister-, Baumeister-, und Stadt-Richter-Amt (Præturam) davongetragen. Nach diesem commandirte er in Teutschland die 22ste Legion, die Erstgebohrne, Primigenia genannt, und hernach die Belgische mit grosser Gerechtigkeit und lange Zeit. Damahls trieb er die Cauchier, ein Teutsches Volck, von denen Schwaben abstammend, welches an dem Elb-Strohm wohnete, und einen Einfall that, mit denen er in der Eil aus der Provintz zusammengebrachten Hülffs-Völckern, zu paaren. Weßwegen er in dem Jahr Christi 176. zum Burgermeister erwählet worden, welche Stelle er nach dem Zeugnuß deß Käysers wohl verdienet hatte. Er bezwang auch die Catten. Darauff wurde er zum Gouverneur in Dalmatien gemacht, und beschützte solches vor denen angräntzenden Feinden ritterlich. Auff dieses vertraute man ihm Nieder-Teutschland an. Die Art/ dadurch er zur Regierung gelanget, ware gar nicht löblich, indem er auff Einrathen seiner heßlichen Gemahlin, Mallia Scantilla, und seiner ungemein schönen Tochter Didia Clara, das Reich von denen Leib-Regimentern des Käysers erkauffet, und so viel Geld dafür versprochen, daß er es nicht hat bezahlen können, auch zugesagt hatte, er wolle alles wieder auf den Fuß bringen, wie es zu Commodi Zeiten gewesen seye. Auff solche Art trieb er den Sulpicianum, der mit ihme nach der Krone strebte, ab, und wurde von denen Soldaten Commodus genannt. Also ware damahls schon der schändliche und schädliche Gebrauch auffgekommen, daß die Käyser nicht durch die Stimmen eines klugen und gerechten Raths (wie bey uns in Teutschland durch die Wahl der 7. Churfürsten) erwählet, sondern die höchste Gewalt und Regierung nach dem Muthwillen der tollen und geitzigen Armee feil geboten, und mit denen Kaysern, wie mit einem Ball, gespielet worden. Welches von denen Griechischen Scribenten, die damahls schon gelebet, und zu Rom wichtige Stellen bekleidet, mit nachdrücklichen Worten getadelt und verwiesen wurde. So schreibt Dion: Damahls geschahe etwas schändliches und Rom sehr unanständiges. Dann Rom und die Regierung wurde wie auff einem Marckt und unter dem Auffstreich feil geboten. Und diejenige, so ihren Käyser umgebracht, kauffte dieselbe an sich: ja auch unter denen Käuffern, nehmlich dem Sulpiciano und Juliano, trieb einer den andern ab, indem der eine mehr schlug, als der andere. Die Mörder deß Käysers Pertinacis brachten das Reich unter den Auffstreich, beede bewarben sich darum, und legten immer einer ein grösseres Both darauff, als der andere, damit auff solche Art einer den andern abtreiben möchte. Herodianus schreibt: Julianus habe wider den Willen deß Volcks, und zu grosser Schande die Regierung erkaufft, weßwegen er sich auch vor dem Volck immer geförchtet. Dann sie wünschten ihme nicht, wie denen andern Kaysern, Glück, sondern stunden von ferne, lästerten und fluchten ihme. Also hat dieser unglückseelige sich mit seinem Geld einen erschröcklichen Untergang erkaufft. Es ist wohl zu glauben,

ben, daß die offtmahlige Abwechslungen, und das Spielen mit denen Regenten, wie mit einem Ball, denen Teutschen und Schwaben werde nicht unangenehm gewesen seyn, sondern sie werden fleißig darauff acht gegeben, und in die Faust gelacht haben. Es waren diese elende Zeiten weitaußsehende Vorbereitungen auff den zukünfftigen Untergang der Römischen Macht, und daß deren Hoheit auff ein anderes Volck kommen können. Ubrigens bekamen die Mörder deß Commodi und Pertinacis auch ihren verdienten Lohn: Dann Marciam und Laetum ließ Julianus hinrichten, den Narcissum aber Kayser Severus denen Löwen vorwerffen, ja eben dieser Kayser straffte die Leib-Garde, so den Pertinacem umbracht, empfindlich, wie wir in dem folgenden Cap. hören werden.

Cap. II.

Der Kayser L. Septimius Severus, und der Alemannen oder Schwaben Zug an die Donau. Die Burgunder. Die Grösse von Teutschland. Lauingen.

In eben diesem Jahr Christi 194. bemächtigte sich deß Käyserlichen Throns der L. Septimius (Marci Sohn,) Severus Pius Pertinax Augustus, der 22ste in der Regenten Reihe, und besaß denselben 17. Jahr, 3. Monath und 3. Tag. Er ware ein Africaner und bey Leptis in der Provintz Tripolis gebohren, ware aber der Griechischen und Lateinischen Sprache mächtig, doch in der Chartaginensischen Beredsamkeit fertiger. Er wurde den 8. April um das Jahr Christi 143. gebohren, und hatte Getam zum Vatter, und Fulviam Piam zur Mutter. Ælius Spartianus führet viele Begebenheiten an, die man als Vorbedeutungen der erlangenden Kayserlichen Würde gehalten, unter welchen auch diese waren, daß er sich aller Spiel mit seinen Cammeraden enthalten, ausser solcher, wo einige Knaben Richter abgeben musten, da er sich dann eine Büschel-Ruthen samt einem Beil, als die gewöhnliche obrigkeitliche Zeichen, fürtragen ließ, und mitten unter denen andern Knaben sich niedersetzte und das Urtheil sprach. Als er sich nach Rom in der Absicht allda zu studieren, begeben, seye er zu einem Gastgeber gekommen, der eben in derselben Stund das Leben des Kaysers Adriani gelesen: welches er gleichbald vor ein Zeichen des künfftigen Glücks gehalten. Als er einmahl in einem Stall geschlaffen, habe eine Schlange sich um seinen Kopff geleget, aber, nachdem seine gute Freunde auffgewacht, und ihme geruffen, ohne ihm den geringsten Schaden zuzufügen, sich hinweg gemacht. Als er General Lieutenant bey dem Vice-Burgermeister in Africa gewesen, ließ er sich durch einen Mathematick-Verständigen die Nativität stellen. Als nun der Sternseher auff seinem Instrument die Stellung des Gestirns in derjenigen Stunde, darinnen er gebohren war, betrachtete, und grosse Dinge sahe, sagte er zu dem Severo: Zeig mir deine Geburts-Stunde, und nicht eines andern, an. Nachdem aber Severus mit einem Eyd bezeuget, daß es seine Geburts-Stunde seye, sagte er ihm alle zukünfftige Begebenheiten vorher. Er hatte eine mit Nahmen Marciam zur Gemahlin. Nach deren Tod, als er sich mit einer andern vermählen wollte, erkundigte er sich, weil er selbst die Mathematick wohl verstunde, derer Stunden, darinnen eine jede Braut gebohren ward. Als er nun vernommen, daß eine in Syrien wäre, deren Geburts-Stunde anzeigte, daß sie an einen König würde vermählet werden, hielt er um sie zur Gemahlin an. Sie hieß aber Julia. Er bekam sie auch durch Vermittelung guter Freunde, und wurde bald durch sie zu einem Vatter gemacht; gab ihr auch nachgehends den Nahmen Julia Domna Augusta. Unter der Regierung Commodii wurde er Burgermeister, und nachgehends commandirte er die Teutsche Armee. Welche Stelle er also bekleidet, daß seine Ehre und Ruhm noch grösser worden. Nachgehends, als er die Pannonier commandirte, und die Teutsche Legionen höreten, daß der Commodus gestorben, und der Julianus nicht werth seye, daß er regiere, ernannten sie ihn zum Kayser den 13. Augst-Monath, bey Carnut, einer Stadt in Ober-Pannonien, (heut zu tag Oesterreich, Kärnthen und Crain) welche zerstöret, an deren Stelle jetzo das Closter St. Petronellä seyn le. Bey dieser Gelegenheit führet Herodianus in sein 2. Buch den Nutzen der ausländischen Legionen der mer wider Teutschland und andere Länder an. Er schr aber also: Es gieng das Gerücht, die Soldaten hä den Pescennium Nigrum in Syrien zum Gegen-Ka wider den Julianum auffgeworffen. Es kam auch ter denen Pannoniern und Illyriern aus, und unter len Regimentern selbiger Orte, welche zu dem End hin postirt waren, daß sie die wilde Völcker, so jen deß Wassers wohneten, abtreiben, und in dem Römis Reich Ruhe und Friede unterhalten möchten. Ubrig weil er die Armee auff seiner Seiten hatte, (welch Augustam und Pertinacem genennet, als einen, der allerunbilligsten Mord deß Pertinacis rächen: so marchirte er unverzüglich, ohne den geringsten Wi stand, nach Rom. Julianus muste über die Klinge s gen, und er schmeichelte denen Leib-Regimentern, w den Pertinacem ermordet hatten, so lang, biß sie Gewehr in ihrer Staats-Montour, von Rom zu kamen, um ihn als Kayser abzuhohlen und in die S einzuführen. Bey ihrer Ankunfft bestieg er einen erh ten Ort, als wann er sie mit aller Gnade empfa wollte. Unterdessen ließ er sie von seiner Armee un gen, (doch mit dem Befehl, sie sollten niemand ver den, sondern nur die Spieße schwingen und sie er cken) und als er sie, wie im Garn gefangen hatte, er sie mit sehr harten Worten an, als Leute, die um sc lichen Gewinns willen an dem vortrefflichen Kayser tinace ungetreu worden, und ihn auff gottlose We mordet hätten. Deßwegen haben sie tausendmahl de verdienet. Er wolle ihnen aber doch das Leben sche aber seinen Soldaten Ordre ertheilen, ihre Gürte sen, (oder sie ihrer Dienste zu entlassen,) und ihn Soldaten-Montour gäntzlich abzunehmen und blos sen zu lassen. Auff solche Art wurden sie mit List dancket und abgeschirrt, und einem jeden bey L Straff verboten, sie sollten sich ja nicht auf hunder liänische Meilwegs bey Rom sehen lassen. S sten also sich dieser Straffe unterwerffen, und schm sie bitterlich, daß sie so schändlich hinter das Liecht ret worden. Seine 2. Gegen-Kayser, den Pesce Nigrum, der in dem Jahr Christi 196. in Ac und Syrien eine Auffruhr erreget, und den C Albinum, der sich um das Jahr Christi 198. in G zum Kayser auffgeworffen, überwand er in einer Sc und ließ sie hinrichten. Denen Teutschen machte Verehrungen, und hielte sie dadurch in der Ruhe Orient aber brachte er viele Völcker unter das Bey seinen vielen und herrlichen Tugenden war überaus grausam und noch andern Lastern ergeben So ließ er dem Albano den Kopff abschlagen, Cörper nach Rom bringen, vor seinen Pallast set viertheilen: darnach saß er auff sein Pferd, nöti auff ihn hin, und, als es scheuete, munterte er Es sollte unerschrocken und frech auff demselben her

ten. Wo ist jemahl ein Teutscher oder Schwäbischer König oder Kayser gewesen, der solche Grausamkeit oder gleich freche und leichtfertige That verübet hätte? Den Consulem lobte er vor dem Rath und in offentlicher Versammlung des Volcks, nennete ihn einen GOtt, und sagte, er habe nur denen leichtfertigen Leuten nicht gefallen. Viele vornehme Leute, viele von denen Raths-Herrn und seiner Leibwacht ließ er ohne einigen Proceß, ja ohne ihnen die Ursach deß Todes anzuzeigen, hinrichten. Ubrigens, ob er wohl die Gichter, (oder die Gliedet Kranckheit) (oder das Zipperlein hatte,) richtete er in dem Jahr Christi 204. die Fünffte und sehr harte Haupt-Verfolgung der Christen an. Endlich, nachdem er die Völcker, welche denen Britanniern gefährlich und widerwärtig waren, unter das Joch gebracht hatte, starb er den 4. Febr. in dem Jahr Christi 212. zu Ebrach in Britannien an einer schwehren Kranckheit in dem 70sten Jahr seines Alters, und hinterließ 2 Söhne, nehmlich von seiner ersten Gemahlin (welches doch von einigen wiedersprochen wird) den Antonnum Bassianum, von der andern Gemahlin aber den Getam Antonnum, welche Nahmen er ihnen zu Ehren des Antonni Marci beygeleget hatte. Weil ihn das Glück aus einem gar geringen Stand durch Studien und Kriegs Dienste, von einer Stuffe zur andern, und endlich gar auff den Kayserlichen Thron erhoben, so pflegte er offt zu sagen: Ich bin alles gewesen, und hilfft mich doch nichts. Womit er zuverstehen gab, daß alles nichts tauge, und alles Eitelkeit seye. Der Rath fällete folgendes Urtheil von ihm: Er hätte entweder nicht sollen gebohren werden, oder nicht sterben, weil er theils gar zu grosse Grausamkeiten verübte, theils dem Vatterland gar zu wichtige Dienste leistete. In dem Buch des berühmten Adolphi Occonis, welcher ein Artzt zu Augspurg war, von denen Münzen der Römischen Kayser, und auch in der Sammlung der alten Uberschrifften (Inscriptionen) deß Petri Apiani, findet man folgende Uberschrifft (Grabschrifft oder Inscription) von dem Severo. Auff das Jahr der Welt 4163. nach Erbauung der Stadt Rom 953. (nach Funcken 951.) nach Christo 201. In dem Augspurgischen Feld, nach anderen auff dem Mayerhoff deß Ursprungs in dem Augspurgischen Gebiet, ist eine Säule mit folgender Uberschrifft: Imp. Cæsar Lucius Septimius Severus Pius Pertinax Aug. Arabicus Adiaben. Parthicus Maximus Pont. Max. Trib. Pot. VIIII. Imp. XI. (Al. XII.) Cos. II. P. P. Procos. Et. Imp. Cæsar Marcus Aurel. Antoninus. Pius Aug. Trib. Pot. IIII. Procos & Imp. P. Septim. Geta Antonin. Vias & Pontes Rest: Ab Augusto M. P. XXXXI. Eine andere Säule hat folgende Uberschrifft: Ab Aug. M. P. XXXXII. Eine andere mit gleicher Uberschrifft: Ab Aug. M. P. XXXXIII. Der Vatter und beede Söhne haben die Weege und Brucken von Augspurg an 43000. Schritt weit verbessert und wiederhergestellt. Diese und noch andere beschützten Rhätien und Vindelicien, wider die Teutsche und Schwaben. Dann in selbigen Zeiten zogen die Schwaben, welche um die Elb wohnten, in die Gegend Teutschland gegen Mittag, jenseit des Mayns, an die Donau, Neckar und Rhein, und waren also auff der einen Seiten denen Tribochern, so bey Straßburg wohneten, und den Rauracern, die über Basel hinauff wohnhafft, auff der andern Seiten denen Rhaetiern und Vindeliciern, gefährlich. Siehe Stumpff 22. und 2. von Basel Christ. Urstis. 2. in Ebrach. † Villeicht kam damahls der Nahm Alemannier auff, weil sie als ein zusamenrottirtes Volck nicht nur aus Schwaben, sondern aus allerley Mann zusammen befunden, welche über die Macht und boßhafftige Nachstellungen der Römer schwührig waren. Wie andere meynen, die Alemannier haben den Nahmen, daß sie alle tapffere Leute, alle Mann, wären. Andere halten dafür, sie seyen unter dem Alexander Manno, dem 11ten König der Tuister also genennet worden, daher auch das Wort Mann kommt, und die zusammengesetzte Worte, Bidermann, Edelmann, Zimmermann. Die Alemannier waren denen Römern keine angenehme Nachbarn, dann sie zogen in folgenden Zeiten offt über die Donau und Rhein, und thaten denen Römern grossen Schaden, bekamen aber auch wieder manche Schlappe. Sonderheitlich aber wollten diejenige, so an dem Neckar und Schwartzwald wohneten, Rhätien, Turgöw, Zürichgay, und noch andere Ort sich unterwürffig machen. Sie bekamen auch würcklich hernach jenseit der Donau einen Theil von Rhätien und Vindelicien, und auch gar von der Schweitz in ihre Gewalt. Daher kommen noch die Nahmen Almangöw und Algöw, so viel als Alemannien. Uber das Brißgau, Sundgau und Elsaß, welche Landschafften von denen Alemanniern oder Schwaben häuffig bewohnet worden sind, so auch Wirtemberg, aber viel später. † Von denen Alemanniern schreibt Beatus Rhenanus, der im Jahr 1547. verstorben, in seinem 1sten Buch derer Nachrichten von denen Teutschen also: Die Alemannier zogen aus ihrem Land aus, und liessen sich zwischen dem Mayn-Donau- und Rhein-Strom, und zwischen dem Ursprung der Donau, welcher Rhätien von Teutschland scheidet, nieder: Nicht, als wann Teutsche und zum theil Schwaben dieses grosse Stück von Teutschland nicht vorher schon bewohnet hätten, sondern weil diese Landschafft damahls fast gantz unbewohnt und verlassen war, und doch sehr dienlich und bequem lag, von der einen Seiten in das erste (Ober) Rhätien, wo das Algöw und andere Ort liegen, von der andern Seiten aber in die Stadt Maximam der Sequaner, wo Basel und Collmar gelegen, und in das erste (Ober) Teutschland, welches Provintzien waren, die an allem Uberfluß hätten, worauff die Alemannier ihr einiges Absehen hatten, einen Einfall thun zu können. Weil nun dieses ihre Absicht ware, so ist nicht zu zweiffeln, daß denen ersten Innwohnern die Ankunfft ihrer Bluts-Verwandten werde angenehm und erwünscht gewesen seyn. Es erhellet auch daraus, daß sie die Alemannier, von Mitternacht gekommen, weil, als die Gothen die Burgunder, welche damahls noch ihr altes Land bewohnten, verjagten, die Alemannier denen Vertriebenen zu Hülff gekommen, und wieder in ihr Vatterland helffen gewollt, welches sie nimmermehr würden gethan haben, wann sie nicht in einer Freundschafft oder Bündnus, vielleicht noch aus alter nachbarschafftlicher Liebe gestanden wären. Mamertinus, in seiner Lobrede auff das Geburts Fest des Kayfers Maximiani schreibet hievon folgendes: die Burgunder werden von denen Gothen gäntzlich geschlagen. Darauff nehmen sich die Alemannier der überwundenen Burgunder an. Weiter, als die Burgunder von denen Gothen aus ihrem Land vertrieben wurden, und, ohne zu wissen, wo sie sich niederlassen sollten, in Teutschland hin und her zogen, kamen sie endlich zu denen Alemanniern, als zu guten Freunden, und suchten bey ihnen unterzukommen. Als aber die Alemannier ein so mächtiges Volck unter sich auffzunehmen Bedencken trugen, brachen die Burgender mit feindlicher Gewalt und Schwerdt in Alemannien, doch nicht ohne ihren eigenen Verlust, ein, und wohnten etliche Jahr allda, biß sie sich zu denen Sequanern begaben. Dieses kan man aus dem Mamertino schliessen, da er schreibt: Die Burgunder haben der Alemannier Land eingenommen, aber doch sehr dabey eingebüßt. Die Alemannier haben ihr Land verlohren, aber es hernach wieder eingenommen. Weiter, der Martische Wald, oder der Schwartzwald diente denen Alemannern zu genugsamer Sicherheit, wann ihnen die Römer nachjagten, welches etlichemahl geschehen ist. Alemanner die Schwartzwälder. † Sebastian Münster, welcher in dem Jahr 1552. gestorben, schreibt in dem 3ten Buch seiner Welt-Beschreibung, und dessen 8. Cap. also: Diß ist eine ausgemachte Sach, daß die Schwaben

vor 2000. Jahren allezeit das berühmteste Volck in Teutschland geweyen, dessen alle Heydnische Scribenten gedencken. Ja die Schwaben waren vor Zeiten die eigentliche und wahrhaffte Alemanner. Um das Jahr Christi 400. zur Zeit des H. Hieronymi waren in Teutschland hauptsächlich 3. Völcker berühmt, nehmlich die Sachsen, die Francken, und die Alemannier, d. i. die Schwaben. Die Francken wohnten theils an dem Einfluß deß Rheinstroms, theils an dem Ufer des Mayns. Die Alemannier sind die Schwaben / Cheruscer und Chatten. Zu denen Francken aber gehörten auch noch die Chaucer und Chamaver. Und in dem vorhergehenden siebenden Capitel schreibt er: Durch das alte Teutschland müsse man dasjenige Land verstehen, welches zwischen denen 4. Flüssen, dem Rhein, der Donau, der Weixel und der Nord-See liegt. So ware es zu der Zeit des Julii Cæsaris und nachgehends, aber vor Uhralten Zeiten waren, wie schon offt gemeldet worden, Gallien und Teutschland vereiniget, und unter dem Nahmen Galatien, oder auch Celtica begriffen. Nachdem aber in folgenden Zeiten das Römische Reich nach und nach auff die Neige gieng, nahmen sie auch Rhätien, Vindelicien, Noricum, und Ober-Pannonien ein, nicht weniger die Alpen, ein Theil von Illyrien, das Land biß nach Trient, fast gantz Belgien, Brabant, Flandern, Holland, Geldern, Trier, Cölln, Mayntz, Worms, Speyer und andere Plätze. So kam auch die Schweitz dazu, und Preussen wurde auff gleiche weise darzugeschlagen. † In dem Jahr Christi 198. waren, noch zu Lebzeiten des Kayserς Severi, Lateranus und Rufinus Burgermeister. Um selbige Zeit meynet Johann Herold, in seinem Buch von denen Postirungen derer Römer an denen Ufern wider Rhätien, seye das Städtlein Lauingen schon erbauet gewesen, und schliesset solches aus folgenden Uberschrifften, welche allda zu lesen sind. Deo Mercurio Sign. Ex Voto Julius Gallicus, & Aur. Sibulla. P. L. I. Als ob dieses Zeichen des Mercurii von diesem Julio Gallico, der fälschlich vor einen von der Leib-Garde gehalten wird, und unter der ersten Legion gedienet haben solle, aufgerichtet worden wäre: welches hernach von Lauingen nach Augspurg in des Peutingers Hauß gebracht worden seyn solle. Dem Gouverneur aber derer beyden Rhätien, oder dem General, oder Gräntz-Obristen, (Marckgrafen) habe der Obrist derer gegenwärtigen Fuß-Völcker die Rotten der dritten Italiänischen Hof-Legion, der Kayserlichen (oder des Augusti) Leib-Garde-Legion, der ersten Legion, die sich fälschlich vor das Leib-Regim ausgegeben, welche beyde Hülffs-Trouppen waren, vertrauet. Also habe der Obriste über das Leib-Re ment, unter dem der Gouverneur gestanden, in de Rhätien alle Anstalt gemacht. Und so habe man es derlich wider die Schwaben zu machen pflegen.

Mercurio.
Cujus Sedes à Tergo Sunt.
Appius. Cl. Lateranus XV.
Vir. Sacr. Fac. Cos. Design.
Leg. Aug. Pr. Pr. Leg. III.
Ital. V. S. L. M.

Diese Schrifft, sagt er, seye noch sambt dem Zeiche selbigem Hauß zu sehen. Sie wolle aber so viel sagen, Kayserliche Leib-Hülffs-Regiment habe allda eine Sch auffgeworffen, (zwischen Lauingen und Gundelfingen, wo er meynt, als ein Knab Quader-Steine und zers ne Mauren eines grossen Gebäues gesehen zu haben,) der Obrist von selbigem Regiment selbst habe sich a niedergelassen. So solle man auch auf einem Denckn der ersten Rotte bey Lauingen folgende Schrifft find Dei Apollinis Granni Rel. P. P. Dionysius Leg. Aug. P ad Kal. Junias. Es seye glaublich, daß die erste Ro als das Haupt und die Vornehmste der gantzen Leg um ihres Obristen Wohnung ihr Quartier gehabt, die erste Rotte sowohl als die Leib-Garde den Apolli angebettet habe. Ferners, glaubt er, haben die wohner aus Leg. Aug. mit Hinzusetzung der Endung I (wie dann fast alle so ausgehende Oerter von denen mischen Armeen bewohnet gewesen sind) Lauingen macht, und die beyde mittlere Buchstaben aussen sen. Also seye Lauingen so viel, als eine Schantz Kayserlichen Hülffs-Legion. Die Buchstaben V. M. heissen, Vivus Sibi Locum Monumenti. † Dem A lini, Granno oder Grannio, dem Carno oder Carnio se te man zu Sparta unterschiedliche Täge zu Ehren, w das Soldaten-Leben vorstellen. Ein Comes war dam so viel als vor Zeiten ein Legatus, ein General oder Ob Lieutenant. † In dem Jahr Christi 207. waren Al und Armylianus Burgermeister, welche Nahmen in dieser unvollkommenen Uberschrifft eines Steins zu genspurg findet: Sig. Pro. S. A. S. V. L. L. M. Albi Æmyli. Coss. das ist, Signari procuravit sibi ac suis. vus legit locum monumenti, Albino & Æmyliano sulibus.

Cap. 12.

Der Kayser Bassianus Caracalla. Seine Thaten in Teutschland. Marggrafen-D den, Calw, Tübingen, Halbrunn, (Hailbronn) Schwäbisch-Hall, Aurach.

IN dem Jahr Christi 212. kam zur Regierung des Severi Sohn, M. Aurelius Antoninus, Pius, Felix, Augustus, der 23ste Römische Kayser, und regierte 6. Jahr, 2. Monath und 5. Täg. Er war zu Lyon den 6. April um das Jahr Christi 190. gebohren. Dann Spartianus schreibet, daß er in dem Jahr, als sein Vatter Severus Ctesiphont eine Stadt in Parthien eingenommen, nehmlich um das Jahr Christi 203, seye 13. Jahr alt gewesen. Er starb aber in dem Jahr Christi 219, ohngefähr 30. Jahr alt, wie Sex. Aurelius zeuget. Andere hingegen meynen, er seye 43. Jahr alt worden, daß er also in dem Jahr Christi 176. schon müste gebohren worden seyn. Anfänglich hieß er Bassianus, darnach nennte ihn sein Vatter Aurelium Antoninum, weil ihm getraumet, einer mit Nahmen Antoninus würde ihme auf dem Thron nachfolgen. Man legte ihm aber auch den Nahmen Geta, den der Antoninus ebenfalls geführet, und der jedermann lieb war, bey. Nicht weniger hieß man ihn auch Caracallum oder Caracallam einer gewiessen Kleidung, weil er dem Volck und Soldaten ausländische, durchschnittene, aus Stücken zusammengesetzte, (wie Dio Xiphilinus schr und biß auf die Knöchel hangende Kleider zu trag fohlen, auch selbst dergleichen getragen hat. In Jugend ware er höfflich, sinnreich, gegen seine mit Worten holdseelig, denen Freunden seiner erfreulich, dem Volck angenehm, und dem Ra erwünscht. Nachgehends aber, nehmlich in dem Jahr seiner Regierung, den 25. Febr. ließ er seiner der und Mit-Regenten Getam durch abgeordnete L Leuthe umbringen, ob gleich dieser, nachdem er die der erblicket, sich zu seiner Mutter Julia retiriret um den Halß gehangen, und erbärmlich geschrye O Mutter, O Mutter, die sie mich unter ihrem L getragen, die sie mich gebohren hat, helffe sie mir will mich umbringen. Selbst der Mutter Hand

verwundet, und sie mit dem Blut ihres leiblichen Sohnes besudelt, und war nachgehends nimmermehr so keck, auch nur vor sich in der Stille, über diesen betrübtesten Fall einige Thränen zu vergiessen. Der Bruder-Mörder aber gab hernach fälschlich vor, sein Bruder habe ihm heimlich nachgestellt, und wollte damit seine leichtfertige That bemänteln. Er lieff durch den gantzen Königlichen Pallast, und schrye: Er seye einer grossen Gefahr entrunnen, und kaum mit dem Leben davon gekommen. Den Rechtsgelehrten Papinianum ließ er hinrichten, weil er dem Kayserlichen Befehl, den Bruder-Mord zu rechtfertigen, nicht nachkommen wollte, und sagte: Man könne einen Bruder-Mord nicht so leicht rechtfertigen, als begehen. Weßwegen Ballanus seinen Lohn bekam, indem er von denen Nach-Gemmen verfolget worden, und in Raserey gefallen, doch aber nachgehends wiederum gesund worden ist. Wenigstens heiligte er den Degen, damit sein Bruder ermordet worden, dem Abgott Serapis in dem Tempel zu Alexandria: und dieser Degen ist nachgehends, als kurtz vor dem Tod Caracallæ in demselben Tempel ein grosses Feuer entstanden, ohne daß sonst etwas wäre beschädiget worden, allein verbrannt. In dem Jahr Christi 217. nahm er die Juliam Syram, seine Stieff-Mutter, zur Gemahlin, weil sie sehr schön ware, und, als sie einmahl sich nur von ohngefähr zimlich entblösset, dem Antonino, der gesagt: Ich wollte, wann es erlaubt wäre, geantwortet hatte: du darffst, wann du willt. Weist du nicht, daß du Kayser bist, und Gesetze geben, nicht aber halten darffst. Darauff vermählte er sich, welches erschröcklich, mit ihro, und hatte also nicht genug, seinen Bruder umgebracht zu haben, sondern begienge noch darzu Blut-Schand. So schreibt Spartianus, da er gemeynt, es seye nur seine Stieff-Mutter gewesen. Aber der Cilicianische Poet Oppianus schreibt in dem Anfang seines Wercks von dem Jagen, daß es die rechte Mutter des Balliani gewesen, in folgenden übersetzten Versen: Du angenehmer Glantz der streitbaren Nachkommen des Aenez, du vortrefflicher Sohn des Ausonischen Jupiters, mein Antonine! dich hat die grosse Domna dem grossen Severo gebohren; Sie schlieff bey einem Glückseeligen, und gebahr einen Glückseeligen, sie war eine herrliche Braut, und als eine Kindbetterin brachte sie schöne Kinder zur Welt; Sie war die Assyrische Venus, und der nie abnehmende Mond. In diesen Versen sagt Oppianus, daß die Assyrische Venus, die grosse Domna von dem Kayser Severo den kriegerischen Antoninum gebohren habe. Er hat aber sein Werck dem Antonino selbst zugeschrieben, und zur Verehrung vor jeden Vers einen Gold-Gulden bekommen. Muß er aber nicht die Unwahrheit zu schreiben im Sinn gehabt haben. Sie wird auf denen Müntzen, die Ad. Occo gemacht, Julia Domna Aug. genennet. Auf einer silbernen Müntze, Fecunditas, Fruchtbarkeit. Das Bild der Fruchtbarkeit, wie sie in der lincken Hand einen Reb-Schößling, welcher über ihr Haupt hinauß gewachsen, und mit vielen Früchten beladen ist: Die rechte Hand über einer Kind haltend, mit Sternen besetzt, um welche 3 Kinder sind: dann sie hatte 2. Söhne, den Bassianum d. Geram. und 2. Töchtern, die mit dem Probo und Philippo vermählet worden, gebohren. † Caracalla redete täglich von Alexander dem Grossen, und seinen Thaten. Deßwegen warb er sich auch ein Kriegs-Heer von lauter Macedoniern, welches aus 16000. Mann bestund, und mit eben den Waffen versehen wurde, als ehmahls Alexandri Armee gehabt, nehmlich mit einem Helm von gearbeitetem Ochsen-Leder, einem Brust-Harnisch von dreyfachem Leinwand, einem ehernen Schild, einer Lantze, einem kurtzen Spieß, einem Degen, und Bogen. Des Aristotelis Schrifften wollte er verbrennen lassen, weil er meynte, er seye Ursach gewesen, daß Alexander gestorben. Deßwegen ließ er zu Alexandria die Versammlungen derer Aristotelischen Welt-

(Weis-

Weisen (τὰ συσσίτια, wie Dio schreibt) zerstöhren, und benahm ihnen alle Vortheile. † In dem Jahr Christi 213. als die Teutsche über die Donau setzten, und beede Rhätien und Vindelicien verheerten, und beraubten, zudem auch Caracalla von seinem bösen Gewissen sehr beunruhiget wurde, und nimmermehr zu Rom wohnen mochte, (wie Herodianus in seinem 4ten Buch schreibet,) so entschloß er sich, von dannen wegzuziehen, und die Auffsicht über die geschlagene Lager und Besatzungen bey denen Feinden selbsten zu übernehmen. Er zog also an den Donau-Strom, und besorgte alles in denen Nördlichen Theilen des Reichs; übte anbey seinen Leib mit Fahren und Erlegung allerhand Viehes. Unterweilen aber selten, saß er auch zu Gericht, verhörte die Partheyen, und sprach ein Urtheil darüber. Die Teutsche, die jenseit des Flusses waren, machte er sich alle zu Freunden, nahm Hülffs-Völcker von Ihnen, und auch zu seiner Leib-Garde, darzu er aber nur die stärckste, tapfferste und ansehnlichste Leute genommen. Es geschahe auch offt, daß er die Römische Kleidung ablegte, und sich kleidete, wie die Teutsche einher zu gehen pflegten, nehmlich in Kriegs-Röcke mit Silber ausgemacht; auch gelbe Haare, nach der Teutschen Manier beschnitten, auffsetzte. Deßwegen liebten ihn die Barbarn (so nennt Herodianus, wie auch andere auswärtige Scribenten, die Teutsche und Schwaben) über die massen. Nicht geringere Liebe hatte er bey seinen Soldaten, indem er sie häuffig mit Geld reichlich beschenckte, und sich mit geringer Kost bey ihnen begnügte, auch, wo man an etwas Hand anzulegen nöthig hatte, selbst zuerst die Sach angrieff, so klein er auch war, anbey auch sich stellte, als ob er sich lieber ihren Mit-Soldaten, als ihren König nennen ließ. Nachdem er die Teutsche unter seine Bottmäßigkeit gebracht, (wie Spartianus schreibet) so legte er sich den Nahmen Germanicus bey, entweder aus Schertz oder in Ernst, wie er eben ein Narren-Kopff war, indem er sagte: Wann er die Lucaner überwinden würde, so müste man ihn Lucanicum heissen. Er hatte Teutschland unter das Joch gebracht. Aber wie? Nicht so wohl mit Waffen, als mit grossen Verehrungen, wie es dann deßwegen Herodianus νικᾶσθαι, sich vereinigen, nennet. Er schrieb sich Germanicum in dem Jahr Christi 213. und in denen folgenden Jahren, wie wir aus denen von Adolpho Occone gesammleten Müntzen sehen können. Doch ließ er sich auch schon zu Lebzeiten seines Vatters also nennen. † Weil er aber vorhero schon in Teutschland gewesen, so hält man dafür, er habe damahls Marggrafen-Baaden erbauet, damit er dadurch die Teutsche auf seine Seite bringen möchte, und sie in benöthigtem Fall zu einem Krieg, wie z. Ex. der Parthische war, haben könnte; wie solches Joh. Heroldus von der Postirung der Legionen in Alt-Teutschland, in s. 6ten C. meynet, und von dem Caracalla und denen Badischen Bädern folgende Uberschrifft anführet: M. Aurelio Antonino Cæs. Imp. Destinato Imp. L. Septimii Severi Pertinacis Aug. F. Resp. Aqu. Also hat ihme zu Ehren die Wasser-Stadt, schon ehe er zur Regierung gekommen, dieses Denckmahl auffgerichtet, nehmlich in dem Jahr der Welt 4159. nach Erbauung der Stadt Rom 949. und nach Christi Geburt 197. wie wir solches aus denen Müntzen des Occonis sehen. † Es sagt aber Herold in erst-angezogener Stelle, daß die Marcianische Wasser vermuthlich Marggraff-Baaden, Zeller-Baaden und Wildbaad in sich begreiffen, als wann man sagte, die Baad im Hartzwald, das ist in dem Hercynier oder Marcianer Wald. † Nahe dabey ligt das Städtlein Calw, und nicht weit davon warme Bäder, so die Römische Soldaten erfunden. Daher haben die Graffen von denen warmen Wassern ihren Ursprung, die Graffen von Kalb. Und meynt also Herold, die Graffen von Calw, Calvenses, werden also genennt, an statt Calidenses, Warme. Eben dieser begreifft in vorher-

hergehendem Capitel auch den Göppinger Sauerbronnen unter denen Marcianischen Wassern. † Nichtweniger meynt dieser Herold in dem 8ten Cap. bemeldten Büchleins, der Caracalla, wie er es denen Teutschen in allen Stücken nachzumachen gesucht, habe auch daselbst, wo jetzt die Stadt Tübingen steht, Gericht gehalten, und allda sein Quartier und Kayserliche Besatzung, oder Pallast gehabt, wie man aus einigen Uberbleibseln, die allda zu sehen sind, schliessen könne. Imp. Cæs. Divi L. Sept. Sever. P. Pert. Aug. Parth. Arab. Adiaben. P. M. Aurel. Antonin. Aug. Sarmat. Max. Germ. Max. Dac. Max. Armen. Max. Britan. Max. Arab. Max. Aleman. Max. Parth. Max. P. F. Pont. Max. Trib. Pote. VI. Cos. Procos. Perpet. Leg. VIII. Ant. Aug. P. F. Ejus. Num. Devot. Prin. Opt. Forteis. Q. Dergleichen Schrifften der Kayser aber wurden nirgends, als in berühmten Oertern, auff Rath-Häussern, oder auch in Kayserlichen Pallästen gesetzet. † Aber in denen alten Schrifften des Apiani findet man nur noch dieses einige Stück auff einem zerbrochenen Stein: Tübingen:

Max In
Aug E Germ Max
Dac Max Arm
Max Trib P
Cos Et.

Da aber in der ersteren Schrifft stehet, Trib. Pote. VI. Cos. muß solche wohl in dem Jahr Christi 203. verfertiget worden seyn, dann in des Occonis Sammlung der Müntzen stehet folgenges, von einer silbernen Müntze:

In dem Jahr der Welt 4165, nach Erbauung der Stadt Rom 955, nach Christo 203.
Antoninus Pius Aug. Pont. Tr. VI. Cos.

Dabey findet sich ein Bild in Kriegs-Gestalt, mit einem Helm, in der rechten Hand die Göttin des Siegs gantz klein gemacht, in der lincken aber einen Spieß haltend. † Die Victoria, der Sieg, war eine Göttin bey denen Römern, deren Bildnuß mit Lorbeer gekrönet war, mit der einen Hand ein Palm-Zweiglein, mit der andern aber einen Oel-Zweig haltend. † In dem 10ten Cap. ebenbemeldten Buchs, da er von Halprunn handelt, meynt er, das Wort Halissone bey dem Ptolomæo seye verkehrt und verfälscht worden, von Saltzborn, das ist, Halbrunn; weil Ptolomæus dasselbe in derjenigen Stelle anführet, wo er von denen Saltzbrunn-Quellen bey dem Kocher-Fluß schreibet, wo Hall, nehmlich in Schwaben, seye und Halprunn: der Ptolomæus, als ein Ausländer habe nicht Halprunn sagen können, sondern habe Halizonem gemacht. Weiters, weil dem Caracalla das Stadt-Leben gantz verhaßt gewesen, habe er in dieser Gegend auch die Römische Spiel-Plätze nachzumachen gesucht, und denen Teutschen Schau-Spiele gehalten, welches ihnen etwas neues und wunderbares war. Davon können die Duell-Gesetze zeugen, zu deren Richter der Hällische Rath und Volck geordnet worden sind. Dem Antonino seye es darum zu thun gewesen, daß er sich die Teutsche zu Freunden machen, und sich ihrer Dienste und Hülffe versichern möchte. † So vermuthet auch Herold in dem 9. Cap. bemeldten Büchleins, die Stadt Aurach, (welche 2. Meil von Tübingen ligt, und ein sehr altes und vestes Schloß hat,) welches Ptolomæus wie andere Scribenten auch, Artanum nennt, seye des Antonini Jagd-Schloß gewesen, weil dieser Ort noch auf den heutigen Tag wegen vieler Forst- und Jagd-Gerechtigkeiten unter denen Ständen des Reichs berühmt ist, und auch im Wappen ein Jagd-Horn führet, (ein Strick, die Wälder und Oerter, wo sich das Wild aufhält, mit Netzen und Garn zu umgeben) überhaupt auch dieser Ort denen Teutschen zum Jagen gar bequem war. Deßwegen habe sich der Antoninus einen nahen Ort zur Wohnung oder Lager auserlesen, damit er seine Jagd-Begierde erfüllen könnte. Doch hiervon genug. † S
cianus schreibt, er werde nicht ungeschickt handeln, w
er auch eine spöttische Rede, die auf ihn gerichtet gew
anführe. Dann als er sich Germanicus, Parthicus,
Arabicus und Alemannicus genennet, (weil er die Alem
nier bezwungen hatte) so solle des Pertinacis Sohn,
vius Pertinax zu ihme gesagt haben: Leg dir auch den
men, der grosse Geticus bey! Dann er hatte seinen
der Getam ums Leben gebracht, und die Gothen, w
er in dem Jahr Christi 217. auf seiner Reise in Orie
lichemahl in der Eil geschlagen hatte, wurden auch G
genennet. Diese Rede gieng dem Bassiano tieff zu Her
wie solches hernach der Tod des Pertinacis belehret
Antoninus ware auch so grausam, daß er denen am
sten schmeichelte, welche er zum Tod bestimmt h
Daher kam, daß man sich mehr förchtete, wann er
Wort gab, als wann er zornig war. Es war ihm
als wann ihn sein Vatter und Bruder mit dem D
verfolgten: um nun diesem Elend abzuhelffen, ri
vielen Seelen aus der Höllen, nehmlich denen Teuf
aber es gab ihm niemand keine Antwort, als Comm
der zu ihm sagte: Fahre nur fort zu deinem Verde
und Straffe. Mitten auf der Reise, in Orient,
schen Carras, oder Haran der Stadt des Patriar
Abrahams, und Edessa, wurde er von dem Hauptr
Martiale ermordet, als er, das Wasser abzuschl
beyseit gegangen war. Dann Caracalla hatte ihm
Bruder hinrichten lassen, und der Obriste von der
Garde Opilius Macrinus hatte ihn darzu auffgemun
weil er besorgte, wann er nicht dem Caracalla verkeu
würde, seinen eigenen Kopff zu verliehren. Da
hatte einer mit Nahmen Plautianus an den Caracalla
schrieben, der Macrinus stehe ihm nach Cron und
Weil aber Caracalla eben in dem Ritter-Spiel beg
war, wollte er den Brieff nicht lesen, sondern ga
dem Macrino, er sollte ihn lesen, und was wichtiges
inn enthalten, ihme berichten. Nachdem er aber
daß der Brieff seinen Tod abzwecke, gab er ihn nicht
der zurück, und gab vor, es seye nichts darinnen enth
daß Seiner Majestät zu berichten der Mühe werth
Und auf solche Art kam Antoninus an seinem Geb
Tag den 6. April ums Leben. Die Teutsche Reuter
welche er allein zu seiner Leib-Garde hatte, jagte
Mörder nach, und, als sie ihn erreichten, sc
sie ihn mit Pfeilen (oder Wurff-Spiessen) zu
Seine Mutter Julia starb, hungerte sich hernach
tiochien zu todt. † Occo führet eine silberne Mün
folgender Auffschrifft an:

Diva Julia Augusta.
Consecratio. Wobey ein Pfau, der seinen S
ausbreitet.

† Folget eine Stich-Rede, so eine vornehme Frau
gelland, Nahmens Caledonia, so vorhero von ihr
sen worden, wider diese Juliam ausgesprochen: D
füllen die Nothwendigkeiten der Natur viel bess
ihr Römer, dann wir pflegen offentlich ehlicher L
rechtschaffenen Leuten, ihr aber brechet heimlich
nen leichtfertigen Leuten die Ehe. Dann, da man
3000. Ehebrecher zumahl anklagte, wurde doc
Straffe an ihnen vollzogen. Und diese Julia wo
zu Lebzeiten des Severi keine von denen Keuscheste
Caracalla selbst war ein Bruder-Mörder und Bl
der, und ein Feind von seinem Vatter, seiner
und seinem Bruder: wurde aber doch von Macri
sich vor denen Trouppen förchten muste, unter die
gezehlet. Es wurde zu Ehren des Antonini ein
gebauet, Martis Priester und Gesellen angenomm
auch seinen Nahmen führten; nehmlich es wurde
che und Priester der Antoninischen Familie äng
welche des Verstorbenen Heyl und Ehre
musten.

Ca

Cap. 13.

Der Kayser Opilius Macrinus, mit seinem Sohn Diadumeno, wie auch der Kayser Varius Heliogabalus. Fänningen. Die Marcomanner.

Dem Bassiano folgte in der Regierung nach M. Opilius (andern Opelius) Aurelius, Severus, Macrinus, der glückseelige, Augustus, in dem Jahr Christi 219. als der 24ste Römische Kayser, welcher 1. Jahr, 1. Monath und 28. Tag regieret hat, zugleich mit seinem Sohn Diadumeno, den er zum Cæsare erklährte. Dio sagt, er seye ein gebohrner Maurer, aus der Stadt Sicelia Cæsarea, von geringem Herkommen, aber von guten Sitten und Aufführung gewesen, nemlich, ehe er Kayser worden; dann nachdem er zur Regierung kommen, will ihn Capitolinus gar nicht loben. Er wurde Obrister über die Leib-Garde, darnach, wie gemeldt, Kayser. Er ware nicht nur gegen andere, sondern auch seine eigene Haußgenossen so grausam, daß er nicht Macrinus, sondern Macellinus genennet worden. Er hielt eine blutige Schlacht mit dem Parther-König Artabano, der sich dafür rächen wollte, daß Bassianus unter dem Schein sich mit des Königs Tochter zu vermählen, die Parther hinter das Licht geführt, und, da sie sichs am wenigsten versahen, eine ziemliche Schlappe beygebracht. Nachgehends erkaufte Macrinus den Frieden von Artabano mit einer grossen Summen Gelds. An seiner Tafel hatte er immerdar gelehrte Leute, damit er sich, unter dem Discours von Künsten und Wissenschafften, um so weniger im Essen oder Trincken übersehen möchte. Er verlohr durch Untreu seiner Soldaten eine Schlacht mit dem jungen Heliogabalo, der nach ihm Kayser worden; und nachgehends wurde er samt seinem Sohn in dem 54sten Jahr seines Alters in Cappadocien den 7. Junii von denen Soldaten ermordet. Capitolinus schreibt, er seye mit seinem Sohn in einem Flecken in Bithynien umgebracht worden. Diesen Flecken nennen andere Chalceden. Die Ursach, warum er der Militz verhaßt worden, war diese, weil er ihrer allzugrossen Freyheit und Boßheit wollte Einhalt thun, und ihre allzugrosse Besoldungen einzoge. Daß also ziemlich wahr ist, was Lucanus sagt: Nulla fides pietasque viris, qui castra sequntur, Venalesque manus. Ibi fas, ubi maxima merces.

† Johann Herold in seinem Buch von der Römer Postirung an denen Flüssen in Rhaetien, schreibt; Dieses Kaysers Macrini Vatter seye Julius Macrinus, Römischer Burgermeister um das Jahr Christi 157. gewesen. Funck aber setzet die zween Burgermeister Macrinum und Ælium Celsum in das Jahr Christi 165. Von diesem Julio Macrino stehet in der Sammlung der Inscriptionen deß Petri Apiani folgende Schrifft: an die Mauer des H. Ulrichs zu Augspurg geheffter: Iulio. Macrino. Quondam. Veteran. MLT. Ex. Bi. Cos. Conjugi. Carissimo. Secundia. Servata. Et Sibi. Et Juliis. Et. Alpino. EE. Alpinæ. Filiis. Benevalentibus. F. C. Herold hält dafür, dieses Ehren-Denckmahl seye aus dem Flecken Fenningen nach Augspurg in das Closter der Prediger-Mönche, nach St. Ulrich, bey des Peutingers Hauß, gebracht worden. † Der Fleck Fenningen, oder Fasenningen, oder Farnningen, habe seinen Nahmen von Bajenibus oder Fajenibus bekommen, einem Ort, wo der Obriste Bajennius die vierte Postirung der dritten Legion, bey dem Fluß und Flecken Prentz, gehalten. † In dem Jahr Christi 220. kam zur Regierung deß Antonini Sohn, M. Aurelius Antonius P. F. Augustus, als der 25ste Römische Kayser, ein Knab von 14. Jahren, und regierte 3. Jahr, 9. Monath und 4. Tag. Herodianus aber meynet doch, er habe biß in das sechste Jahr regieret. Seine Cammeraden gaben ihm den Nahmen Varius, weil man glaubte, er seye aus unterschiedlichem Saamen, nehmlich mit der Hure Semiamira, oder Soarmide, des Caracallæ Maitresse, gezeuget worden. Heliogabalus aber wurde er genennet, weil er des Gottes Heliogabali Priester war, welchen Namen die Phoenicier der Sonne geben. Andere heissen ihn Elagabulum, Herodianus, Elaiagabalum. Den Namen Antonini legte er sich selbst bey, entweder damit anzuzeigen, daß er von denen Antoninis herstamme, oder, weil die Völcker diesen Nahmen so liebten, daß auch selbst der Bruder-Mörder Bassianus um seines Nahmens willen geliebet worden ist. Sein Geschlecht aber ware folgendes.

Julia, der Kayser Severi und Caracallæ Gemahlin.	Mäsa.
Soæmis oder Soæmias, des Caracallæ Hure.	Mamöa, deren Gemahl: Varius Marcellus.
Caracalla.	Alexander Severus, hernachmahls Kayser.

Diesen aber kan man nicht genug beschreiben, wäre auch nicht rathsam, was vor ein Un-Thier, und wie viele Laster er seye. So bald der Rath das erste mahl zusammen kommen, (dieses schreibt Ælius Lampridius) so habe er befohlen, man solle seine Mutter ersuchen, in den Rath zu kommen. Als sie nun bey denen Schranken derer Burgermeister Platz nahm, ware sie auch bey den Unterschreiben, und gab einen Zeugen ab bey denen Rathschlüssen (oder unterschrieb die Raths-Gutachten auch mit.) Sie richtete auch auff dem Berg Quirinali eine Raths-Versammlung von lauter Weibern auff. Allwo wurden die Weiber-Sachen ausgemacht und Ordnung gegeben, was eine jede vor Kleider tragen solle, wer dem andern weichen müsse, welche einander küssen dörffte, welche in einer Gutsche fahren, welche auff einem Maul-Pferd, oder aber auff einem Esel reiten sollte, welche mit Maul-Esel, oder mit Ochsen dörffte und sich tragen lassen, welche Gold oder Edelstein auf denen Kleidern tragen dörffte? Was diese Possen vor ein Gelächter unseren Teutschen oder Schwaben werden verursachen haben, kan man sich leicht einbilden. Er hatte im Sinn das ewige Feuer derer Vestalischen Jungfrauen und alle Römische Gottesdienste abzuschaffen, und hingegen zu ordnen, daß auff der gantzen Erde kein GOtt, als allein der Heliogabalus angebetten werden möchte. Herodianus schreibt, es habe ihn verdrossen, daß seiner Mutter Schwester, Mamara, ihren Sohn Alexandrum, mit dem er also geschwistrig-Kind war, zu rechtschaffenen Künsten, nemlich zum Griechischen und Lateinischen, angehalten, und habe ihn deßwegen gereuet, daß er ihn an Kindesstatt angenommen und zum Reichs-Nachfolger gemacht habe. In solchem Sinn jagte er alle dessen Lehrmeister von dem Hoffweg, einige der besten davon ließ er hinrichten, die andere in das Elend jagen, eben als ob sie ihm seinen Sohn verderbten, daß sie ihn nicht tanzen und in der Wollust und Schwelgerey wältzen liessen, sondern ihn zur Bescheidenheit und löblicher Aufführung anhielten. Ja er stellte seiner Mutter Schwester Sohn gar offt nach dem Leben, wiewohl dieser durch fleißige Sorgfalt seiner Mutter Mamara und Hülffe der Leib-Garde, die ihn lieb hatte, der Gefahr immer entgangen ist. Eben dieser Heliogabalus solle auch, nach Lampri-

dii Zeugnuß, gesagt haben: Es wäre ihm lieb, wann er Kinder hätte, dann, es möchte eines darunter gerathen. Den Rath hielt er manchmahl so schnöd und verächtlich, daß er sie mit Ehren-Kleider bekleidete Sclaven genennet und gar aus der Stadt gejaget. So solle er auch die um die Schauplätze statt der Zäune dienende Gräber mit Wein anfüllen, und darauff zu Schiff Ritterspielen haben halten lassen. Seinen Hunden gab er Gänß-Lebern, denen Löwen und andern Thieren aber Papagöwen und Phasanen, zu fresse. Er sollen auch einmahls seinen Gästen den Vogel Phoenix, oder an dessen Stell, tausend Pfund Gold versprochen haben. Die Schmarotzer (oder Fuchs-Schwäntzer) ließ er an ein Wasser-Rad binden und mit Herumdrehung desselben unter das Wasser tauchen, und nannte sie Jrionische Freunde. Wann seine gute Freunde betruncken waren, sperrte er sie gemeiniglich ein, und ließ bey Nacht eilends Löwen, Leoparden und Bären, und zwar gantz loß und ledig, hinein, daß sie darüber auffgewacht und vor Furcht und Schrecken, daß sie in eben dem Zimmer wären, meistens gestorben sind. Er solle der Erste unter den Römern gewesen seyn, der ein gantz seidenes Kleid getragen habe, dann die halb seidene waren vorhero schon gebräuchlich. Wann das weisse Geräth einmahl gewaschen war, so wollte er es nimmer tragen, sondern sagte, das seyen Bettler, die gewaschenes weiß Zeug trügen. So that er auch keine Schuh zweymahl an. Auch solle er keinen Ring zum andern mahl angesteckt haben. Er ließ alle Huren von den Spiel- und Schau- und Renn-Plätzen, auch sonsten von allen andern Orten, und Bädern hohlen, und sie in offentliche Häuser zusammen bringen, und hielt eine offentliche Rede an sie, wie an die Soldaten, und nennte sie seine Mit-Soldaten. Ein sehr verschreytes, aber schönes, Weibs-Bild habe er mit C. H S. das ist, 2500. Gold-Gulden (dann Sestertium in genere neutro macht 25. Gold-Gulden oder Cronen aus) ausgelöset oder gekauffet, und habe sie nicht berührt, sondern als eine Jungfer geehrt. Er raubte eine Vestalische Jungfrau, Nahmens Auquiliam Severam, und gab vor, er thue es dessentwegen, damit von ihm als einem Priester des Gottes Heliogabali und einer Vestalischen Priesterin, heilige Kinder gezeuget werden möchten, wie solches Dio anführet. Lampridius schreibt, er habe 10000. Pfund Spinnenweben zusammen bringen lassen, und gesagt: auch daraus könne man sehen, wie groß Rom seye. In einem Seehaffen ließ er beladene Schiffe versencken, und gab solches vor eine großmüthige That aus. Denen Schmarotzern (Schmeichlern) schickte er durch seine Kellermeister eine Jährliche Besoldung, nemlich Fässer mit Frösch, Scorpionen, Schlangen, und andern dergleichen ungeheuren Thieren angefüllt. Man muste ihm auch 10000. Mäuse anschaffen, 1000. Marder und 1000. Katzen. Und damit er genug lachen möchte, lud er einmahl zum Nacht-Essen 8. Kahlköpffe, 8. Einäugige, 8. Podagrämer, 8. Taube, 8. Schwartze, 8. Lange, und 8. Fette ein. Denen Gästen verehrte er alles Silber, das ob der Taffel auffgesetzt wurde, auch alle Trinck-Geschirr, und zwar that er solches nicht nur einmahl, sondern öff
Endlich aber nahm dieses erschröckliche Unthier so
des Ende. Als die Syrische Priester ihme weissag
er werde eines gewaltsamen Todes sterben, so ließ e
Stricke aus Purpur von Jndianischen Meerschn
und Seiden und Scharlach verfertigen, damit er,
die Noth an Mann gienge, sich erhängen könnte.
schaffte sich auch göldene Degen an, um sich selb
einbrechender Noth damit zuerstechen. So hielte e
immerdar Gifft in gewissen weissen Edelgesteinen, in
cinthen und Smaragden im Vorrath, damit er
Fall der Noth vergeben könnte. Er ließ auch einen se
hen Thurn bauen, und göldene und mit Edelstein
setzte Blatten legen, damit er sich daraus stürtzen kö
Dann er sagte, auch sein Tod müsse kostbar und
tig seyn, damit jedermann sagen müsse: So ist no
mand gestorben. Das war wohl eine recht teuff
Vorbereitung zum Tod eines recht teuffelischen
schen! Aber alle seine Anstalten waren verge
Dann er wurde den 10. Mertzen in dem 18ten Jah
nes Alters plötzlich überfallen, und in dem heim
Gemach, dahin er sich retiriret hatte, von liederl
Leuten umgebracht, nachgehends mit grossem Sch
auff denen Gassen herumgeschleppt, durch die W
gezogen, mit Gewicht beschwehrt, damit er nicht
schwimmen möchte, und so über die Amy
Brucke in die Tyber geworffen, daß er ja nicht möch
graben werden können. Gleiches Ende mit ihm
auch seine Mutter, welche nicht von ihm lassen w
sondern ihn fest hielt. Sein einer Nahme Anto
wurde auff Befehl deß Raths ausgekratzt, und
nur Varius Heliogabalus stehen. Er wurde auch
rinus und Tracticius, und der Unflätige (die Sau) g
net, dann es war ihm jedermann feind. † Vo
schon hatte er einmahl im Sinn, die Marcoman
bekriegen. Man sagte ihm aber, daß der M. Anto
durch die Chaldäer und Weise mit ihren Gedichten
Weyhen zuwegen gebracht habe, daß das Marcoman
Volck denen Römern allezeit ergeben wäre, und b
dige Freundschafft mit ihnen hielte. Als er aber
fragte, was dann diß für Raimen wären, und wo si
behalten würden? Sagte man ihm die Wahrheit
weil er nur deßwegen die Sach ergründen woll
mit er die Verse wiederruffen, die Einweihung z
ten, und also einen Krieg erregen könnte. † Un
ner unruhigen und unordentlichen Tyranney, in de
Christi 224. darinnen er gestorben, waren Burger
Maximus der Andere und Ælianus: Diese komm
in folgender Auffschrifft auff einem viereckigten St
ter denen vielen andern alten Steinen zu Stuttgar
dem Lustgarten unsers Durchlauchtigsten Fürsten vo
temberg, woraus ich es in dem Jahr 1585. i
Monath May abgeschrieben habe. I. N. H. D. De
Genio Loci & Fortunæ Disdena Bove Emericius
Miles Legionis XXII, Pr. PF. Severiano BF. Cos.
& Suis posuit Us. LL. M. Maximo & Æliano Co
bus Januaris.

Cap. 14.

Der Käyser Aurelius Alexander Severus und sein Teutscher Krieg.

IN dem Jahr Christi 224. bestieg den Kayserlichen Thron deß Antonini Sohn, M. Aurelius Severus, Alexander P. F. Augustus, der 26ste Kayser, und regierte 13. Jahr und 9. Tag. Er kam ohngefähr in dem 16ten Jahr seines Alters zur Regierung, nachdem er vorhero nach Macrini Tod von dem Rath zum Reichs-Nachfolger ernennet worden. Er legte sich auch den Nahmen Augustus und eines Vatters des Vatterlandes, samt dem Recht eines Vice-Burgermeisters, und Vorstehers deß Volcks, und das fünffte
alles auff einen Tag zumahl, bey. Und meyn
pridius, er habe solches deßwegen gethan, dami
allzugrossen Freyheit derer Soldaten möchte
thun können: Dann diese hatten schon den sch
Gebrauch eingeführet, daß sie zum Kayser wählt
ihnen zum ersten in den Wurff kam, und ihne
aber auch gleich wiederum mit dem Absetzen fe
ren, und zuweilen diese elende Entschuldigung b

Sie hätten es dessentwegen gethan; weil sie nicht gewußt, daß der Rath einen zum Regenten ernennt habe. Das gab dann Anlaß zu bürgerlichen Kriegen. Darzu kam noch die allzugrosse Gemüths-Neigung und Liebe deß Raths und Volcks zu dem Alexandro, dann die vorige grausame Regierung machte, daß sie nun ihren neuen Regenten, der löblich und tugendsam lebte, über die massen hochhielten. Dieser wurde von seiner zarten Jugend auff in allen zur Regierung und Kriegswesen nutzlichen Künsten und Wissenschafften unterrichtet, und ließ, so viel derohm stunde, nicht einen einigen Tag vorbey gehen, daß er nicht sollte etwas studieret und sich in Waffen geübt haben. Doch war er ein grösserer Liebhaber derer Griechischen Künsten und Sprach, als der Lateinischen. Er liebte die gelehrte Leute ungemein, hatte aber auch gleiche Forcht vor ihnen, daß sie ja nichts hartes und unlöbliches von ihm schreiben möchten. Er wollte sich keinen Herrn nennen lassen, auch die Titel Antonini und Magni,) als eines andern Alexandri deß Grossen,) nicht annehmen, sondern pflegte zu sagen, die grosse Titel seyen beschwehrlich. Daher schien er viel berühmter zu seyn, weil er keinen frembden Nahmen angenommen, und ware beständiger. Doch weil er sich ungemein grosse Mühe gab, dem eingerissenen Ubermuth derer Soldaten Einhalt zu thun, haben ihn die Soldaten Severum geheissen. Wer an ihn schreiben wollte, muste nie an einen gemeinen Mann schreiben / nur aber den Kayserlichen Titel behalten. Er begehrte, daß jedermann seine Meynung frey und offenhertzig sagen sollte; hörte auch geduldig zu, und suchte die begangene Fehler zu verbessern. Er trug, wie er auch abgemahlet wurde, ein weisses Kleid, woran kein Gold ware und nur gemeine Röck auff der Raise zu Feld und zu Hauß. Er war ahnsehnlich, wie er noch heut zu Tag (so sagt Lampridius, der um das Jahr Christi 290. gelebet,) abgemahlet und ausgehauen zu sehen ist. Jedermann liebte ihn: wie er dann deßwegen von einigen Pius, der fromme, genennet, von jedermann aber vor heilig und dem Vatterland höchst-nutzlich gehalten worden ist. Doch ware eben der gute Alexander kein Christ, ob er schon auch kein Feind von denen Christen ware. Dann in seiner Hauß-Kirche hatte er unter andern Heiligen auch Christum und Abraham, und wehrete niemand ein Christ zu seyn. Es begab sich einmahl, daß die Christen einen öffentlichen, der Gemeine zugehörigen, Ort einnahmen, und hingegen die Wirth einen Streit anfiengen; der Platz gehöre ihnen; da ließ dann Alexander diesen Handel ergehen: es seye besser, daß man einen GOtt auf was Art anbete, es möge auch seyn, was es für einer wolle, als daß man ihn denen Wirthen einraume. Seine Mutter Mamara war eine Christin und hörte den Predigten derselben fleißig, wie solches Paulus Diaconus schreibet. Er wollte nach Lampridii Zeugnuß, selbsten Christen Kirche bauen und ihn unter die Götter zehlen lassen. Dieser Käyser wuste eben nicht, daß nur ein einiger wahrer GOtt seye, und ein Christus, den derselbige gesandt habe. Diejenige aber, so die Obsicht auff den GOttesdienst hatten, weil sie prophezeyten, es werden alle Christen, und die übrige Tempel verlassen werden, liessen es ihme nicht zu. † Nun folget ein Verzeichnuß der Schuhlen und der Gnaden-Gelder derjenige, die zu seiner Zeit studierten. Denen Rednern, denen so die Grammatic lehrten, denen Artzten, denen Wahrsagern / denen Mathematic-Verständigen, denen Handwercks-Künstlern und Bauleuten gab er jährlichen Sold und Lehrstuben, liefen ihnen auch Schuhler an, Arme und Reiche, wann sie nur Freygebohrne waren, und gab ihme Früchte zu ihrer Unterhaltung. Wie der Antoninus Heliogabalus zu Ehren Knaben und Mädlein, die er Faustinianer nennte, annahm, so erhielt er seiner Mutter zu Ehren Knaben und Mägdlein, die er Mamara-

nas und Mamaranos hieß. Er selbst pflegte mehr Zeit auff das Griechisch als Lateinisch zu wenden, und laß deß Platonis Bücher von dem gemeinen Wesen. Und wann er auch Lateinische Schrifften gelesen, so laß er meistens deß Ciceronis Bücher von denen Pflichten und dem gemeinen Wesen. Manchmahl aber nahm er auch Redner und Pöeten zur Hand. Er laß auch deß Alexanders Leben, und suchte ihm eifrig nachzufolgen, wiewohl er an ihm seine Trunckenheit und Grausamkeit getadelt. Er konnte vortrefflich singen, er ließ es aber niemand, alß seine Bediente wissen. Er konnte auff der Leyer und Flöte spilen. Wann er lang in Büchern gelesen, so übte er sich hernach auff der Fecht-Schuhl, Ball-Hauß, Rennbahn, oder auch im nicht gar hefftigen Ringen. Er war der beste Fechtmeister, und ein fürtrefflicher Soldat, wie er dann viele Krieg mit grossem Ruhm geführet hat. Seine Hoff-Verfassung ware also eingerichtet: Als er noch sehr Jung zur Regierung kam, verrichtete er alle Geschäfften mit seiner Mutter, (gegen welche er seine kindliche Pflicht sonderlich in acht genommen) so, daß man hätte meynen sollen, sie wäre Mit-Regentin. Sie ware eine rechtschaffene und tugendsame Frau, ausser daß sie dem Geitz ergeben und Geltgierig war. Diejenige Räthe und Richter, welche sich der unfläthige Heliogabalus aus denen Gottlosesten und ungeschicktesten Leuten erlesen und erwehlet hätte, schaffte er alle von ihren Aemtern, Diensten und der Regierung ab. Darnach nahm er auch eine Musterung und Aenderung unter dem Rath und Ritterstand vor. Wann einer von denen Raths-Herren seine Auffwartung bey ihm machte, hieß er alle niedersitzen; hingegen gab er keinem, als nur ehrlichen und rechtschaffenen Leuten, Audientz. So ließ er auch kein verschreytes Weibsbild vor seine Mutter oder Gemahlin kommen. Die überflüßige Hoffbediente danckte er ab, und behielt nur zu jedem Amt so viele, als höchstnöthig waren; dergestalten, daß die Walcker, die Schneider, (oder Kammerdiener) die Mahler, und Mundschencken zwar ihre Besoldungen behielten, aber keinen Rang mehr hatten. Wann es Rechts-Händel oder Staats-Geschäfften gab, so zog er allein gelehrte und beredte Männer darzu. Wann aber Kriegs-Sachen vorkamen, so bediente er sich alter und lang gedienter Soldaten, die sich wohl gehalten, die Gegend wusten und sich auff das Kriegs-Wesen und Lagerschlagen wohlverstunden, nahm aber doch auch Gelehrte dazu, sonderlich solche, welche die Historie wohl innen hatten. Wann er einen zum Gouverneur oder Commendanten, oder Steuer-Einnehmer machen wollte, so nennte er denselben mit Nahmen vor dem Volck, und erinnerte es, wann jemand etwas wider ihn hätte, dasselbe augenscheinlich zu beweisen. Wer aber seine Beschuldigung nicht würde beweisen können, den sollte es den Kopff kosten. Wann jemand sich wohl verdient gemacht hatte, und doch nichts oder nicht viel forderte, so ließ er denselben zu sich ruffen, und sagte: Was ists, warum wiltu nichts fordern? Wiltu, daß ich dein Schuldner seyn solle? Den Vetronium Turinum, welcher grosse Verehrungen nahm, und dafür andern allerhand Vortheile zuschantzte, (womit er die Regierung deß Alexandri, als eines thörichten Menschen, den er nach seinem Willen regierte, und von dem er, was er nur haben wollte, erlangen konnte, beschimpffte) ließ er an eine Saul binden, und mit Rauch, den er von angezündetem Stroh und naß Holtz machen ließ, erstikken, dabey ein Herold ausschreyen muste. Wer Rauch verkaufft (d. i. mit leeren Worten abgespeißt oder betrogen hat,) der muß durch Rauch gestrafft werden. Er bediente sich sonderlich deß Raths des Rechts-Gelehrten Ulpiani, und ware also ein in allen Stücken recht löblicher Kayser, hat ihn auch offt dem Zorn der Soldaten entrissen, damit, daß er ihnen sein Purpur-Kleid entgegengehalten hat. † Seine fürtreffliche Kriegs-Ordnung. Von welcher Seiten einer seine Legionen beschauete, so waren

die Obriste gerüstet, die Haupt-Leute schamhafftig, und die Soldaten angenehm und höflich. Deßwegen wurde er um dieser löblichen Regierung und Anstalt willen von denen Leuten in den Provintzien, als ein GOtt geehret. Die Soldaten selbsten liebten diesen noch jungen Kayser als ihren Bruder, Sohn, und Vatter: Sie wurden ehrlich gekleidet, auch mit zierlichen Schuhen, und mit fürtrefflichem und nettem Gewehr versehen: Sie wurden auch beritten gemacht, und die Pferde mit schönen Sätteln und Zäumen gezieret, daß, wer deß Alexanders Armee sahe, daraus schliessen konnte, wie es in der Römischen Civil-Verfassung stehen müsse. Wann jemand aus dem Weg gegangen und in eines andern Gut getreten, so wurde derselbe nach Beschaffenheit deß Orts entweder geprügelt, oder mit Ruthen gestrichen, oder zu einer andern Straffe verdammt; wann er aber von vornehmem Stand war, daß man ihm dergleichen Straffen nicht anthun durffte, so wurde er von dem Kayser erschröcklich ausgemacht und also angeredet: Wiltu, daß man es dir auff deinem Acker auch so mache, wie du es einem andern gemacht hast? Sonsten ließ er auch offt durch einen Herold ausschreyen: Was du nicht wilt, daß dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch nicht. Diesen Spruch hatte er von denen Christen, und liebte ihn dergestalt, daß er ihn über seinen Pallast und auch über andere offentliche Häuser schreiben liesse. † Nachdem er in Asien mit dem Krieg wider den Artaxerxem (welcher den Parther König Artabanum ermorden lassen und das Reich, welches vor Zeiten Alexander der Grosse denen Persern entrissen, wieder auff sie um das Jahr Christi 228. gebracht hatte) fertig worden, und bald geschlagen worden, bald gesieget hatte: so zog er von dannen in den Teutschen Krieg. Dann die Teutsche und Schwaben hatten indessen über den Rhein und Donau-Strom gesetzet, die Römische Provintzien verheeret, und denen an das Ufer gelegten Besatzungen grossen Schaden gethan, so daß es auch um Illyrien, welches an Italien ligt, gefährlich stunde, wie solches Herodianus beschreibet. In solcher Noth wurde der Kayser Alexander zu seinem grossen Verdruß aus Orient zurückberuffen, weil diese einbrechende Gefahr Italien gar zu nahe war, dahingegen die Morgenländer so weit von Italien entfernet waren, daß sie fast nicht einmahl etwas von Italien höreten. Es schmertzete das Vatterland und ihn über die massen, daß die Teutsche Gallien so verheerten. Und er schähmte sich dabey um so mehr, daß dasjenige Volck, welches allezeit auch unter derer unmächtigsten Kayser Botmäßigkeit gestanden, jetzo denen Römern so nahe auff den Halß kommen solle, da sie schon die Perser unter das Joch gebracht hatten. Er brach also unter vielem Frolocken seiner Trouppen auff, eilte sehr, und machte starcke Tagreißen, brachte auch eine grosse menge Maurer oder Maurusier, Osröener und Parther zu Hülffe, welches Völcker waren, so mit ihren Pfeilen, Wurffspiessen, Streiffereyen und eilfertiger Wiederkehr dem Feind grossen Schaden thaten. Dieser Feldzug geschah in dem Jahr Christi 237. Als der Alexander angekommen, hielt er vor rathsam, zu erst eine Gesandschafft an die Teutsche abzuordnen, und ihnen vor die Beybehaltung des Friedens Geld anzubieten, so viel sie nur wollten, weil dasselbe Volck eine gar grosse Freude am Gold hatte und gar gern den Frieden zu kauffen gabe. Allein dieß verdroß die Soldaten sehr, daß der Kayser nicht wagte etwas mit Nachdruck wider diejenige vorzunehmen, deren Verwegenheit empfindlich zu rächen sie gar willig und bereit wären. Deßwegen wurffen sie einen gebohrnen Thracier, mit Nahmen Maximinum (der in seiner Jugend ein Hirt war, nachgehends aber, weil er ein grosser und starcker Mann war, in Krieg gieng, und Stuffweiß durch alle Soldaten Chargen Commendant über Armeen und Völcker wurde) zum Kayser auf, und liessen durch ihn den Alexandrum und seine Mutter, unter dem Vorwand, daß er sich gantz von dieser geitzigen Frau regieren lasse, hinrichten. Es geschahe aber solches bey Maynтz, (welches dazumahl noch zu Gallien gehörte) in einem Flecken, den Lampridius Sicila nennt, die Teutschen aber Sicklingen heissen. Er solle durch die Hand eines liederlichen Teutschen umkommen seyn, und ihme vor der Raiß vorhero ein Weib, Nahmens Druias in Gothischer Sprach zugeruffen haben: reiße nur, aber bilde dir nicht ein, daß du den Sieg davon tragen werdest, und traue ja deinen Soldaten nicht. Er wurde 29. Jahr, 3. Monath und 7. Tag alt; Aurelius Victor aber meynt nur 26. Jahr, daß er also in seinem 13. Jahr zur Regierung gekommen wäre. Er starb den 19. Mertzen, an seinem Geburts-Tag und zugleich an demjenigen Tag, daran auch Alexander der Grosse solle gestorben seyn. Die Soldaten, auch diejenige, so von ihm abgedanckt worden (wie er dann einmahl gantze Legionen ihrer Dienste erlassen) betrübten sich sehr über seinen Tod, und brachten die Königs-Mörder ums Leben. Aber dem Volck, dem gantzen Rath und allen Allirten war dieses die betrübteste und erschröcklichste Bottschafft. Der Rath setzte ihn unter die Götter. In Gallien wurde ihm ein Grabmahl, zu Rom aber eine sehr grosse Grufft zugerichtet. Man gab ihme Gesellen zu, welche von seinem Nahmen Alexandrini genennet worden. Noch weniger hielte man seiner Mutter und ihm zu Ehren ein Fest, legte demselben ihre Nahmen bey, und feyerte jährlich zu Rom mit grosser Andacht an seinem Geb Tag. † Adolph Occo führet aus Leonh. Aretins vi Buch 3ter Epistel folgendes an: Auff einer Ma Säule in denen Badischen warmen Bädern stehet C. M. Aurelius Severus Alex. Aug. Pont. Max. Tr. P Pater Patriæ. Burgermeister war er zugleich mi Heliogabalo in dem Jahr Christi 223. zum zweyte mit dem Quintil. Marcello, in dem Jahr Christi 227 zum drittenmahl mit dem Dione im Jahr 231. welches Jahr Occo vermeynt diese Uberschrifft ge zu seyn.

Cap. 15.

Der Kayser Julius Maximinus, und zugleich der Cron-Printz Maximinus. Ihr denen Teutschen geführter Krieg. Die wider diesen Tyrannen erwählte Gegen-Kayser, nemlich die 3. Gordiani, der Maximus und Balbinus.

NAch dem ermordeten Alexandro bestieg den Thron C. Julius Maximius, Germanicus, Pius Felix, (der Fromme und Glückseelige) in der Ordnung der 27. Kayser. Seine Eltern waren von gar geringem Stand, nemlich der Vatter Micca ein Gotha, die Mutter Ababa von Alano in Scythien. Er ware so starck von Leib und so groß, daß er einen Zohl höher als 8. Schuh ware, und hatte einen so grossen Daumen, daß er einer seiner Gemahlin breites, göldenes und mit Edel-Gesteinen besetzes Armband vor einen R tragen pflegte. Capitolinus schreibt der Kays xander habe ihn mit folgenden Worten zum über die vierte Legion, welche er selbst von lau gen Leuthen angeworben, gemacht: Ich ha mein Lieber und werther Maximine, deßwegen tes Regiment anvertrauet, weil ich besorget, d test seine Fehler, die unter denen vorigen so eingerissen, nunmer zu verbessern und abstel

ren. Nun aber hast du junge Leute zu Soldaten, und kanst sie nach deinem Willen zu guten Sitten, zur Tapfferkeit und zur Arbeitsamkeit anhalten. Diese nun übe fleissig in denen Waffen, und sihe zu, daß du, obschon allem, dannoch viele dem Vatterland erwünschte Maximinos geben mögest. Er ließ ihn also gleichsam eine Kriegs-Schule auffrichten. Er unterrichtete sie vortrefflich, und hielt zu solchem End Wett-Läuffen und Lust-Schlachten, und besahe täglich ihre Degen, Pantzer, Helme, Schild, Kleidung und alles Gewehr, auch zu zeitest die Schuhe. Und als die Officier ihn zu Red stellten, warum er sich so viele Mühe gebe, er habe ja schon so viele Meriten, daß er könnte commandirender General werden; antwortete er, je höher ich steigen werde, je mehr will ich arbeiten! Das wäre gut, wann er hinzugesetzt hätte: Und desto getreuer will ich demjenigen dienen, der sich so wohl um mich verdient gemacht hat. Allein es war vergebens: Der fürtreffliche Kayser machte dieses undanckbarste Unthier zu seinem Schaden und völligen Untergang zum General über seine gantze Armee, wie wir schon vernommen haben. Dieser Maximinus ware der Erste, der als ein blosser Soldat, ohne vorher im Rath gewesen zu seyn, und ohne einen Schluß deß Raths, von der Armee zum Kayser gemacht und ausgeruffen worden ist: und bekam zugleich seinen Sohn zum Mitregenten. Unter andern Vorbedeutungen seiner künfftigen Regierung solen auch folgende gewesen seyn. Es habe ein Strahl seines Vatters Degen also getroffen, daß auch die stählerne Klinge zerspalten, und in zwey Theile getheilet worden; welches die Zeichendeuter also ausgelegt haben, daß zwey Kayser aus einem Hauß, gleiches Nahmens, aber nur kurtze Zeit regieren werden. So habe sich auch einmahl eine Schlange um sein Haupt geleget, ohne Schaden. Wie ihme die Schlange auff solche Art ein glückliches Zeichen gewesen, so wurde ich auch einmahl auff eine andere Art von einer erretter. Dann als ich den 6. Maij deß Jahrs 1574. zu Tübingen aus meinem Garten am Oesterberg nach Hauß (welches ich an der Stadt-Mauren unter dem Universitäts-Hauß hatte) gieng, und eben gedachte, wie es doch jetzo eigentlich mit denen Griechen zu Constantinopel stünde, und in meine Studierstuben hinauff gieng, da: ach meine Frau, ich möchte meinen Mantel und Hals-Kragen ausziehen: und nicht fragen, warum; sondern ihn gleich zum Fenster hinaus ausschütteln. Ich that solches, da lag dann bey der an die Mauer hinter der Färberey eine Schlange, welche etliche mahl über sich gesprungen. Diese nun hatte ich unwissend in meinem Garten, wo ich doch weder gelegen noch gewesen ware, hinten an meinem Mantel, da sie sich um den Hals-Kragen geschwungen, und den Schwantz auff meine Achsel, den Kopff aber auff die lincke Seite hängte, und bisweilen manchmahl in die Höhe richtete, mit nach Hauß getragen, und wußte nicht, woher sie gekommen. Ich freue mich aber, daß ich nicht gelegen bin, daß sie sich nicht um mein Haupt schlingen, und mir also ein Königreich bedeuten können. Ach ja! Ich will lieber zu Hauß in Ruhe und Frieden in meiner Studier-Stuben sitzen, und mich an denen Büchern belustigen. Ja ich dancke vielmahl GOtt, daß diese Schlange nicht in meine Kleider und auf meinen blossen Leib gekommen, und mir Schaden zugefügt hat. † Seinem Sohn Maximino muß ein Kinder Homerus, der gewiß nicht daran gedacht hat, (Possen) das Kayserthum vorher angezeigt haben; als er in seiner Kindheit einem Schuhlmeister in die Schul gegeben worden, habe eine von seinen Baasen deß Homeri Schrifften in Purpur gebunden mit güldenen Buchstaben geschrieben verehret. Es mag genug seyn von diesen aberglaubischen Muthmassungen zu reden. Maximinus, damit nicht unter die Leute kommen möchte, daß er von so geringem Herkommen, ließ alle, so von seinem Geschlecht etwas wu-

sten, hinrichten; auch so gar einige Freunde, die ihm offt aus Liebe und Mitleiden vieles geschenket hatten. So grausam ware er, daß ihn daher einige Cyclops, andere Busirid, andere Sciro, andere Phalaris, andere Typho, wiederum andere Gyges genennet. Dann er hatte die gottlose Meynung, es könne einer nicht Kayser bleiben, wann er nicht grausam seye. Der Rath förchtete sich so sehr für ihm, daß man offentlich in denen Tempeln, und auch die Frauen mit ihren Kindern zu Hauß gebetten, daß er doch nie nach Rom kommen möchte. Dann einige ließ er an das Creutz schlagen, einige in die Häute von geschlachtem Vieh einnehen, und hernach umbringen, einige denen wilden Thieren vorwerffen, noch andere aber zu todt prügeln. Er verließ sich so sehr auff seine Stärcke und Macht, alß wann er nicht könnte ums Leben gebracht werden. Es hat aber einmahl ein Pickelhering auff dem Schauplatz unter anderem gesagt: Wen einer nicht meistern kan, den können doch viele zumahl umbringen. Wann du dich nicht vor einem förchtest, so förchte dich doch vor vielen. Er konnte keinen vornehmen Stand neben sich leiden, und machte es also eben wieder Spartacus oder Athenio. Er erdichtete allerhand Ursachen, oder daß man eine Auffruhr vorhabe, nur damit er Gelegenheit haben möchte, seine grausamkeit auszuüben; Er ließ alle ohne Verhör, ohne Anklage und Entschuldigung hinrichten, und zog die Güter an sich. Wie er dann einmahl auff einen Raths Herrn, Nahmens Magnum, fälschlich ausgegeben haben solle, er habe im Sinn gehabt, nachdem Maximinus in dem Zug wider die Teutsche über den Fluß gesetzet, die Brucke abwerffen zu lassen, damit jener in des Feindes Land möchte umringet, und umgebracht, er selbst aber Kayser werden. † In dem Jahr Christi 238. that er mit der gantzen Armee, so er dem Severo entrissen, einen Zug in Teutschland, und hatte auch Maurer und Oströner (welches Assyrier waren, die jenseit dem Euphrat wohnten) und Parther unter sich. Er nahm aber dessentwegen Hülffs-Völcker aus Orient mit sich, weil keine Soldaten wider die grosse Teutsche Leuthe bessern Dienst thun konnten, als die hurtige Bogenschützen und flincke Schleuderer. Unter denen Teutschen aber sind die Schwaben (die nächstens an der Donau und dem Rhein wohnten) und Francken und Hessen, und andere Teutsche Völcker zu verstehen: wie wir auch unter dem Nahmen Italiäner, Spanier und Frantzosen alle die Völcker, so zu ihnen gehören, verstehen; welches man hier und auch in andern Stellen wohl behalten muß, weil die Schwaben unter denen Teutschen einen wichtigen Theil ausmachten. Wie er nun in denjenigen Theil Teutschlands, so jenseit dem Rhein gelegen, eingefallen, brandte er 3. biß 400. Meilen weit, nahm die Heerden hinweg, und machte, weil es Sommer war und die Früchten zeitig waren, überaus grosse Beute. Es ware zur selbigen Zeit leicht, die Wohnungen und Städte der Teutschen zu verbrennen, weil sie nicht viel Stein und Kalck hatten, und folglich nur von Holtz, an dem sie in ihren dicken Wäldern Uberfluß hatten, ihre Häusser baueten. Derer wilden Leute (so pflegten diese hochmüthige Völcker die Teutsche zu nennen) brachte er eine grosse Menge um, und bereicherte seine Trouppen sehr, nahm auch anbey unzahlbar viel gefangen. Die Teutsche verliessen das Feld und die Oerter, wo keine Waldungen waren, zogen sich in die Wälder zuruck, und setzten bey denen Morästen festen Fuß, in der Absicht, entweder allda zu schlagen, oder von dortaus die Feinde zu überfallen, weil die Feinde allda ihnen wegen der dicht-aneinander stehenden Bäumen wenig schaden konnten, und dabey mancher Gefahr unterworffen waren, weil sie nicht wusten, wie tieff die Moräste wären, und sonst andere Hindernüssen hatten, derer die Teutsche überhoben waren. Dann es kam diese nicht sauer an, weil sie es gewohnt waren, im Streit biß an die Knye in dem Wasser zu stehen, be-

sonders, da sie sich dabey auff das Schwimmen wohl verstunden, weil sie im Gebrauch hatten, sich nirgends, als in denen Flüssen zu baden. Weil es nun dazumahl noch keine so feste Städte, wie heut zu Tag gab, so geschahen die meiste Schlachten an solchen Orten. Und auch hier hielt sich Maximus ritterlich. Dann als die Römer nicht so keck waren, sich in einen grossen See oder Morast, wo sich die Teutsche hingezogen hatten, zu wagen, so spornte Maximius sein Pferdt, und wagte sich zu erst darein, und, obschon das Wasser dem Pferdt biß über den Bauch gieng, machte er doch immer unter den Feinden nieder. Als solches seine Armee sahe, schähmte sie sich, und folgte ihm nach, damit sie nicht dafür angesehen werden möchten, als ob sie ihren Kayser mitten im Streit verrätherischer Weise im Stich gelassen hätten. Hier nun wäre er von denen Teutschen ohnfehlbar umringet worden, wann ihn nicht noch die Seinige, da er am Pferd hangen geblieben, errettet hätten. Dann auch hierinnen gieng ihm sein angebohrnes, wildes und verwegenes Wesen noch nach, daß er meynte, ein Kayser müsse immer mit eigener Hand fechten. Es fielen auff beeden Seiten sehr viele; es blieb fast keiner von denen daselbst gestandenen Teutschen bey Leben, und der Römische Käyser fochte fürtrefflich. Daher ware der gantze Morast mit Erschlagenen angefüllt, und der See von Blut gefärbet: und ob es gleich ein Treffen zu Fuß ware, so sahe es doch einer Schlacht zur See ähnlich. Nachdem nun dieser Theil Teutschlands unter das Joch gebracht worden, so schickte er Brieff nach Rom an den Rath und das Volck ab, welche er selbst angegeben, und nach Capitolini Bericht, folgenden Innhalts gewesen sind: Ihr Vätter des Volcks! Wir können nicht genugsam beschreiben, was wir für Thaten gethan haben. Wir haben 400. Meilen lang alles angezündet, Heerden weggetrieben, bewaffnete Soldaten umgebracht und im Morast gefochten. Wir wären ihnen bey denen Wälden zuvorgekommen, wann nicht die See zu tieff gewesen, daß wir nicht haben hinüber setzen können. Von gleichem Innhalt schrieb er an das Volck einen Brieff, doch mit mehrerer Bescheidenheit: Dann er war denen Raths-Herrn feind, weil er vermuthete, sie hätten keine Hochachtung vor ihm. Uber diß ließ er den gantzen Krieg abmahlen und vor das Rathhauß stellen, damit man an dem Gemählde abnehmen könnte, was er vor Thaten gethan. Allein, so bald er tod war, ließ der Rath die Taffeln herunter reissen und verbrennen. Nachdem es nun in Teutschland einigermassen ruhig und friedlich ware, (massen er denen am Rhein-wohnenden Teutschen eine grosse Sume Gelds gegeben, auch versprochen ihnen einen Teutschen Fürsten zum Gouverneur zu geben) so that er einen Zug in Pannonien und zwar nach Sirmium; einer sehr grossen Stadt daselbst, und wollte die Sarmatier mit Krieg überziehen, dann er hatte bey sich beschlossen, gantz Teutschland biß an das grosse Welt-Meer unter seine Bottmäßigkeit zu bringen. Weil aber seine allzugrosse Grausamkeit denen Römern und Africanern unerträglich war, so nöthigten sie in Africa, in dem Jahr Christi 239. einen vornehmen, berühmten, und schon 80. jährigen Mann, Nahmens Gordianus, daß er samt seinem Sohn gleiches Nahmens die Regierung antretten muste. Wobey sie zugleich seinen Enckel Gordianum zum dritten Gouverneur (Prætore) ernennten, und ihm den Titel als Cæsar (Reichs-Nachfolger oder Cron-Printz) beylegten. Dieses schmertzete den Maximinum so sehr, daß er nimmer wie ein Mensch, sondern als ein wildes Thier gewesen. Er lieff wider die Wand, und warff sich manchmahl auff die Erde. Bald machte er ein ungeheures Geschrey, bald zuckete er den Degen, eben, als wann er den Rath umbringen könnte: Er zerrieß den Königlichen Habit, ja er vergieng sich so weit, daß er andere prügelte. Als er aber seiner Raserey keinen Einhalt thun konnte, so soff er sich voll, damit er auff [illegible] Weiß seine vorige Gedancken vergessen, und [illegible] mehr von dem, was vorgegangen, wissen mö[illegible] Nachdem aber einer mit Nahmen Capelianus, de[illegible] Maurer commandirte, und von Maximino ein [illegible] Freund war, den jungen Gordianum, den Sohn [illegible] lich, in der Schlacht erlegt hatte, und sein Va[illegible] der alte Gordianus, wohl sahe, wie mächtig der Ty[illegible] und wie schwach hingegen seine Africaner wären, [illegible] seinen eigenen Leuten so gar nicht zu trauen wär[illegible] erhenckte er sich selbst, nachdem sie miteinander ein[illegible] und 6. Monath regieret hatten. Weil sie aber [illegible] in denen Diensten vor ihr Vatterland wider den M[illegible] minum ihr Leben eingebüsset hatten, so nennte der [illegible] sie beede Käyser und setzte sie in die Zahl der Götter. D[illegible] dem er aber von dem Maximino, der von Natur g[illegible] sam ware, und um trifftige Ursachen zu zürnen h[illegible] sich nichts gutes zu versehen hatte, so wählte er m[illegible] rum zwey Käyser, nehmlich den Clod. Pupienum [illegible] mum und den Cælium Balbium. Diesen nun legt[illegible] Volck den Kayserlichen Titul bey, und ernenn[illegible] gleicher Zeit mit denen Soldaten den kleinen Enck[illegible] Gordiani zum Reichs-Nachfolger. Durch diese 3. G[illegible] Kayser wurde das Vatterland wider den Maximi[illegible] genugsam beschützet. Der Maximus zog wider den [illegible] ximinum zu Feld: Balbinus aber muste wegen in[illegible] cher Unruhe und zwischen der Stadt und der Lei[illegible] de entstandener Uneinigkeit zu Rom bleiben. Als [illegible] minus mit seiner Armee nach Italien zog, belag[illegible] Aquilejam, und bestürmte es öffters vergeblich. [illegible] die Aquilienser stritten wider den Maximinum vor [illegible] Rath so getreulich, daß sie in Ermanglung derer S[illegible] Stricke aus der Weiber-Haar zu dem Bogen gem[illegible] Eben wie es auch gieng, da der Feind das Capit[illegible] einnehmen wollte. Deßwegen ließ der Rath solchen [illegible] en zu Ehren den Tempel der kahlen Veneris erb[illegible] Als aber in Aquileja ein grosser Vorrath an L[illegible] Mitteln war, hingegen aber in deß Maximini Lager, [illegible] kluge Anstalt der Römer; die alle Weeg versperrten [illegible] grosse Noth ware, so geschahe, daß die Belager[illegible] Noth selbst empfinden musten, worinnen sonst die B[illegible] te zu stecken pflegen. An einem gewissen Tag nun, als [illegible] mee einen Rast-Tag hatte, brachten die Soldaten di[illegible] Maximinos, als sie eben in ihrem Zelt schlieffen, ums [illegible] steckten ihre Häupter an Stangen, und zeigten sie [illegible] Innwohnern zu Aquileja. Auf solche Art nahm de[illegible] und der Schrecken ein Ende, die Häupter wurd[illegible] Rom geschickt, und zugleich Brieffe in Lorbeer ei[illegible] ckelt übersendet. Maximinus hatte unter seiner [illegible] vor Aquileja viele Teutsche, und auch Maximus, [illegible] sich bey Ravenna postirte, nahm Hülffs-Völcker v[illegible] nen Teutschen auff, danckte sie aber gleich wieder [illegible] so bald er vernommen, daß die Maximini erschlag[illegible] ren. Es kam aber Maximinus um, als er schon ü[illegible] Jahr alt war, und 3. Jahr regieret hatte, in [illegible] Zeit er die sechste Verfolgung der Christen, sor[illegible] der Kirchen-Diener, erreget. Der auf des M[illegible] Tod zu Rom abgefaßte Rath-Schluß, an die [illegible] Götter lautet also: Die Götter verfolgen die Fei[illegible] Römischen Volcks. Wir dancken dir, vortr[illegible] Gott Jupiter. Wir dancken dir, Verehrungs[illegible] ger Apollo. Wir dancken dir, grosser Auguste[illegible] dancken dir, Kayser Balbine. Wir dancken dir, [illegible] Gordiane. Denen Heiligen (vergötterten) G[illegible] erkennen wir Tempel zu. Der Nahme des M[illegible] welcher schon überall ausgekratzt ist, solle jetzo a[illegible] denen Gemüthern und dem Angedencken vertil[illegible] verbannet werden. Das Haupt des allgemeine[illegible] des des Vatterlandes solle in das Wasser ge[illegible] werden. Seinen Leib solle niemand begraben. [illegible] Rath in Ketten und Banden zu schliessen, ja ge[illegible] richten gedrohet hat, ist nun, wie er es verdie[illegible]

ermordet. Euch dancken wir, ihr heilige Kayser! Dich Maxime, dich Balbine, dich Gordiane, erhalten die Götter. Wir haben alle ein Verlangen nach denen Siegern über unsere Feinde: Wir haben alle ein Verlangen nach der Ankunft des Maximi. Dich Kayser Balbine, wollen die Götter erhalten. Ihr beyde wollet dieses Jahr durch Ubernehmung der Burgermeister-Stellen zieren: an die Stelle des Maximini solle der Gordianus gesetzet werden. † Sonsten ware der jüngere Maximinus so schön, daß nicht wenige freche und gaile Weibs-Bilder ihne caressiret, auch einige sich gewünschet, Kinder von ihme zu bekommen. Ja als er umgebracht war, und sein Haupt schon schwartz angesehen, gestuncken und voll Eiter war, ware es doch noch wie ein schöner und angenehmer Schatte. Und je sehr sich jedermann erfreuete, wie man des Maximini Haupt am Spieß herum trug, so betrübt ware fast jedermann, als des Sohnes Haupt zum Vorschein kam. Als er aber bey Aquileja zugleich mit seinem Vatter getödtet wurde, rufften die Soldaten, auf eine ihnen gewöhnliche Schertz-Art, miteinander aus: Von einer leichtfertigen Art muß man auch nicht ein junges Hündlein leben lassen. Wie er aber vortrefflich schön war, so war er auch über die massen stoltz und hochmüthig, und daher in der Kleidung so nett und pünctlich, daß kein Frauenzimmer netter gehen konnte; ja, daß er sich von denen, so ihme eine Auffwartung machten, die Knye und Füsse küssen ließ, und nicht einmahl auffstund, wann auch die vornehmste Personen zu ihm kamen, welches doch sein Vatter, so grausam er sonsten war, gethan hat und zu sagen pflegte: GOtt verhüte, und lasse es niemahlen dahin kommen, daß irgend ein freygebohrner Mensch mir die Füsse küsse. Eben bemeldter junge Maximinus hatte einen Panzer von Gold, eben wie die Ptolomæi zu tragen pflegten, und einen silbernen: er hatte auch einen übergülderen Schild mit Edel-Steinen besetzt, einen übergülderen Spieß, silberne Schwerdter, güldene Helm und Visiere daran von Edel-Steinen. † Nicht lange nach der Ermordung derer zweyen Maximinorum brachte die auffrührische Soldaten auch die beyde neue Kayser Maximum und Balbinum, um. Diese hatten eine Leibwache aus lauter Teutschen, und hätten Sicherheit genug bey ihro gehabt, wann sie nicht wären von denen Soldaten übereilt worden, welche darüber erzürnt waren, daß sie nicht von ihnen, sondern von dem Rath, zu Kayseren erwählt worden. So waren sie auch sehr übel zufrieden, sagende Worte in einem gewissen Rath-Schluß zu geben: So handlen die mit Verstand und Klugheit erwählte Regenten: alle durch unverständige Leuthe erwählte Regenten müssen auf solche Art umkommen; als es jedermännigalich bekannt war, daß die Soldaten den Maximinum, den Balbinum und Maximum aber die Rath zu Kayseren gemacht hatten. Sie regierten nur ein Jahr. † Mittlerweile rufften die Soldaten den Cæsarem Gordianum, einen Jüngling von 16. Jahren, nachdem sie ihn auf einen Schild gesetzt, und in die Höhe gehoben, zum Kayser auff, und pochten und trotzten damit und dem Volck. Dieses geschahe in dem Jahr Christi 241, und daß Gordianus nicht lang regieren würde, glaubte man deßwegen, weil eine so grosse Finsternuß gewesen, daß man gemeynet, es were Nacht, und man auch nichts ohne Lichter hat verrichten können. Dieser ließ in dem Jahr Christi 244. den Tempel des 2. Gesichter-habenden Jani eröffnen, und zog wider den Perser-König Saporem zu Feld, welchen er auch in unterschiedlichen Schlachten auf das Haupt geschlagen, durch Hülffe und klugen Rath seines Schwähers, eines sehr gelehrten Manns, der, nach Capitolini Bericht, Misitheus, nach Zosimo aber Timesicleus, hieß. Misitheus heißt ein Feind GOttes μισίθεος: τιμησικλῆς. Timesicles, aber Ernhold. Darauff folgten dann folgende Ehren-Bezeugungen. Man erkannte dem Gordiano Wägen mit 4. Elephanten bespannet zu, damit er, weil er die Perser überwunden, auch einen Persischen Triumph halten möchte. Misitheus aber durffte eine Gutsche mit vier Pferden und einen Triumph-Wagen haben, und bekam folgenden Titel: Misitheo, dem berühmten Mann, dem Vatter der Fürsten, dem Obristen der Leib-Garde und Vorsteher der gantzen Stadt, dem Beschützer des Vatterlandes, hat der Rath und das Römische Volck dieses zu Ehren und Danck auffgesetzet. In dem Jahr 246. ermordete diesen löblichen Regenten Gordianum ein Araber, Nahmens Philippus, der Obrist über die Leib-Garde war, und die Regierung an sich zog. Nun folget die Lob-Schrifft, welche die Soldaten dem Gordiano auf das Grabmahl gesetzet, das sie ihm bey der Circejischen Burg auf denen Persischen Gräntzen auffgerichtet haben: Da hingegen die Gebeine nach Rom gebracht worden sind. Divo Gordiano Victori Persarum, Victori Gothorum, Victori Sarmatarum, Depulsori Romanarum Seditionum, Victori Germanorum; Sed non Victori Philipporum. Dann die Geten oder Gothen oder Dacier, welche vor Zeiten Trajanus unter der Römer Bottmäßigkeit gebracht, fielen unter der unruhigen Regierung des Maximini ab, vereinigten sich mit denen Schwaben, Marcomannern, Quaden, und noch andern Völckern, und fielen in Moesien und Thracien ein. Hier schaffte Misitheus wiederum Hülffe: dann als die Geten und Teutsche sich beschwehrten, daß man ihnen nimmer so viel Sold gebe, als vorher, (die Römer erkauffte Jährlich von diesen Völckern den Frieden mit Geld) so gab er ihnen ein Stück Gold, und stellte sie damit zu frieden. Auf dem Philippinischen Feld aber wurde Gordianus in einer unversehens geschehenen Schlacht von denen Alanern überwunden, und als er sich zurück zog, von denen Philippis ermordet. Allein es bekamen alle, die den Gordianum ermorden helffen, und an der Zahl 9. gewesen seyn sollen, ihren verdienten Lohn: dann die Philippi wurden hingerichtet, und darauff brachten alle andere sich selbst mit eigener Hand, und eben demjenigen Gewehr, damit sie den Gordianum erleget, ums Leben: Und ist es ihnen also eben so ergangen, wie denen Mördern des C. Julii Cæsaris. Als er umkam, ware er 22. Jahr alt, und 6. Jahr Kayser. Die Lob-Schrifft seiner Gemahlin ware folgende: Fruriæ Sabinæ Tranquillinæ Sanctissimæ Aug. Conjugi Domini N. M. Antonini Gordiani Pii Felicis Invicti Augusti. Decuriales Ædilium Plebis Cerialium, Devoti Numini Majestatique Eorum. Wir haben also in diesem Capitel, von dem Jahr Christi 238. biß 246. folgende Kayser (unter welchen die Schwaben und Teutsche entweder mit Krieg überzogen worden, oder Krieg geführt haben, oder in ihren Diensten gestanden sind) gehabt:

27. Die beede Maximinos, der Vatter und Sohn. 28. Die beede Gordianos, Vatter und Sohn. 29. Maximum und Balbinum. 30. Den jungen Gordianum.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Fünfftes Buch.

Als man denen beeden Maximinis fortgeholffen; so hat zwar die Verfolgung der Kirchen um etwas weniges auffgehöret: ist aber hernachmahls wieder auff das neue, und zwar weit hefftiger ausgebrochen, biß GOtt endlich die Tyrannen aus dem Mittel gera met, und fromme, gnädige Regenten angedeyhen lasse Indessen haben die Teutschen und Schwaben gleichfa merckwürdige Thaten verrichtet.

Cap. I.

M. Julius Philippus, Römischer Kayser mit C. Julio Saturnino Philippo seine Sohn und erwählten Kayser. Cn. Messius Decius, Römischer Kayser mit Decio seine Sohn und erwählten Kayser. Der Stadt Rom alle 100. Jahr gewöhnliche Schau-Spiel. Des S. Laurentii Marter-Tod, Zeit währender Verfolgung. Der Zustand Teutschlands.

Im Jahr des Herrn 247. (nach Panvinio 245.) stehet dem gemeinen Wesen der Römer der 31ste Kayser vor, nehmlich M. Julius Philippus, erwählter Kayser, von dem Rath mit denen gewohnlichen Beynahmen eines frommen, glückseeligen und Augusti belegt, welcher mit seinem Sohn Philippo, (der von dem Volck und der Soldateſca zum Kayser erwählet, von dem Rath aber mit dem Titul Augusti gezieret war,) 5. Jahr regierte. Dieser Kayser ware von Rostris einer Stadt in Arabien, und zwar von schlechtem Herkommen, da, wie dann sein Vatter ein sehr beruffener Anführer der Strassen-Räuber gewesen. Bezeugte sich übrigens höchst-undanckbar gegen Gordianum, als welchem er, ohngeachtet er ihn an Vatters-statt angenommen hatte, vermittelst derer Soldaten auf diese Art nachgestellet, daß er durch Abhaltung derer mit Getrayd beladenen Schiffen jene wider ihn auffgebracht, nachdem er die Soldaten in solche Oerter abgeführt hatte, wo man keinen genugsamen Proviant haben konnte. So hatte er auch ausgesprengt, der Gordianus seye ein junger Mensch, und nicht im Stand das Reich zu regieren. Demnach so verordneten die Soldaten theils aus Hunger, theils wegen des erschollenen Ruffs, daß er mit Gordiano in gleicher Macht und Ansehen herrschen sollte. Darauff nahm er das Regiment auff und über sich, führte sich aber gegen jenem sehr ungehalten und trotzig auff, ja brachte ihn hernach gar um das Leben. Ferners führte er den Senat hinter das Licht, indem er nach Rom einen Brieff schrieb, daß nehmlich der Gordianus an einer Kranckheit gestorben, und er hierauff von der gesammten Soldateſca zum Kayser erwählet worden wäre. Auf diese Art wurde er von den Soldaten zum Fürsten, von dem Rath aber zum Augusto ernennt. Gordianum vergötterte er, und machte also, daß man seine Frevel-That nicht allzusehr auffmutzte, wie auch vor ihm Caracalla von seinem Bruder Geta sich hatte verlauten lassen. Er kan wohl: meinetwegen bey denen Göttern schweben: ist er nur nicht im Leben. Allein das menschliche Hertz weißt die Schicksaale und künfftige Verhängnisse nicht. Als er mit denen Persern einen nicht gar zu vortheilhafftigen Frieden getroffen, und mit seinem Sohn nach Rom gekommen: so sagt man, haben beede die Christliche Religion angenommen, er selbsten seye auch von dem Bischoff Fabiano an einem gewiesen Oster-Feyertag nicht eher in die heilige Versammlung gelassen worden, (nach Eusebii Kirchen-Historie im 6ten Buch und 33sten Capitel) als biß er nach beschehener offentlicher Beicht sich an den Ort der Bussenden gestellet habe, bey welchem allem dann man einen eiffrigen Gehorsam von ihm gesehen hatte. Sollte nun dieses wahr seyn; woher kommt es dann, daß sein gantzer übriger Lebens-Lauff weder in denen offentlichen Acten, noch in denen Umschrifften der Müntzen ein Christliches vorzeiget? Im Jahr Christi 250. (andersetzen 248.) war das tausendste Jahr nach Erbauung Stadt Rom. Da begienge nun Philippus den sogenaten Geburths-Tag besagter Stadt mit der herrlichZurüstung der Schau-Plätz und Schau-Spiel den April 3. Tag und 3. Nacht. An dem hundertjähri Schau-Spiel, oder dem Jubilæo, liesse er dem Apol und der Dianæ (das ist der Sonnen und dem Mond, welche diese Welt regieren) und denen übrigen Göt zu Ehren folgende Thiere, welche man schon vor ihm geschafft hatte, entweder gar umbringen, oder we stens sehen: nehmlich 32. Elephanten, 10. Elend, Tyger, 60. zahme Löwen, 30. zahme Leoparden, Hiänen, 1000. Paar Schwerdfisch, ein Meer-Pf und Nasenhorn, 10. Archoleonten, 10. Camelopar 20. Wald-Esel, 40. wilde Pferde, und andere derg chen, wie auch unzählig viel Thiere anderer Gattu Es möchte jemand meynen, es wäre der Mühe k werth, daß man hieran ein solches Vergnügen ha oder dergleichen Fürsten deßwegen vor glückseelig h sollte. Was nun dieses anbelangt, so höre man Ciceronem. Dieser ist in dem ersten Brieff seines Buchs an seine gute Freunde der Meynung, es hat M. Marius in seiner angenehmen Einsamkeit die Ze Studieren weit besser angewendet, als alle diej welche die mit allem Pracht versehen gewesene S Spiele mit angeschauet hätten, so der Pompejus Jahr vor Christi Geburth auffgeführet. Dann n einen gelehrten Menschen, so dergleichen Sache mahl gesehen, der Auffzug von viel hundert Maul vergnügen, den man in der Tragœdie von Clytæm welche ihre Tochter Iphigeniam zu schlachten führet hen kan? Was sollen einen in der Tragœdie vom Tr schen Pferd die 3000. Becher, welche die Griechegeschehener Plünderung der Stadt weggeführet tzen? Was die unflätige Schau-Spiele an dem D Fest? Was die unterschiedliche Rüstung der Ca und Infanterie von zerschiedenen Nationen in Schlacht? Was die Fechter? was die Jagden, entweder ein schwacher Mensch von einer starcken zerrissen, oder einem stattlichen Thier mit dem der Fang gegeben wird? Was die umgebrachte E ten, mit denen man vielmehr Mitleyden haben sol dem man vor gewiß glaubt, es habe dieses Thier menschlichen Geschlecht eine besondere Gemein Es seye zwar dieses von dem gemeinen Volck ben worden; aber Marius wurde darob keine Ergötzun schöpffen können, sagt der Vatter der Lateinischen redenheit; derohalben habe er sich gar billig der Z ung dieser Dinge geäussert. Dieses sagt dorten

aus welcher Stelle gleichfalls genugsam erhellet, was vor Arten der Schauspiel im Schwang gegangen seyen. † Bey Horatio kommet ein hundertjährliches Lied vor, welches bey denen hundertjährlichen Schauspielen, welche alle hundert Jahr angestellet wurden, von jungen Geschlechtern zu Rom und von Jungfrauen abgesungen zu werden pflegte, und also anfangt:

Phœbe, Silvarumque potens Diana,
Lucidum Cœli Decus! O colendi
Semper, & culti, date, quæ precamur
Tempore Sacro.

Gib Phœbe, gib Göttin der heiligen Wälder,
Diana, du Zierde der himmlischen Felder,
Das, was wir begehren zur heiligen Zeit,
Man dient euch, und bleibt euch zu dienen bereit.

Phlegon von Tralles (der im Jahr Christi 140. gelebt.) meldet, es wären diese Spiele auf den Befehl der Sibyllæ angeordnet worden, dann auf diese Art die Bunds-Genossen nicht mehr von denen Römern abfallen würden, wie sie vor diesem offtmahls gethan hätten. Der Anfang der Sibyllinischen Weissagung lautet also:

Ἀλλ', ὅταν ἀνθρώποισι μάκιστος ἔσκε χρόνος ἀνδρῶν
Ζωῆς, ὡς εἶεν ἑκατὸν δέκα κύκλον ὀδεύσας,
Μνήσθω Ῥωμαίων.

So offt die längste Zeit des Menschen-Lebens steht,
Das in den zehenden Crayß der hundert Jahre geht;
So denck, mein Römer dran.

Diesem wird noch beygefügt:

Ἀλλὰ μεταστρεφθεὶς λαθίνει
Σαυτὸν κρέας πρόσφατον, νῦν ἔχουσιν
Ἀθανάτων.

Auf diese Schauspiele hat man Müntzen mit dieser Uberschrifft:
Imp. Cæs. M. Julius Philippus, Augg. Cos. III.
Auff der anderen Seiten:
Æternitas Augg. P. wobey ein Elephant zu sehen, oder:
Seculares Augg. wobey ein Löwe.

Dieser Kayser hat die Stadt Philippopolin in Thracien erbauet. Zu seiner Gemahlin hat er gehabt Marciam Otaciliam Severam, der Sage nach, eine Christin, als die mit ihrem Gemahl und Sohn von Fabiano getauffet worden seyn soll. Um diese Zeit hat Elevtherius, oder Evtharius, (wie Gaspar Bruschius im 1sten Buch de Patavio schreibet) der Stadt Fabiana, das ist, zu Wien in Oesterreich Bistum gelehrt, hernach ist er der Laureacensischen Gemeinde im Jahr Christi 260. in dem Norischen Land vorgestanden, hat auch dem Sardicensischen Concilio beygewohnet. Das nächste Jahr nach denen hundertjährlichen Schauspielen fiele der General Decius ab, und wurde bey Philippi von denen Soldaten massacrirt, der ältere Philippus, allwo man ihm den halben Kopff oberhalb dem Haar abgehauen, der jüngere aber, als ein Knab von 12. Jahren zu Rom. Beede wurden unter die Götter gezehlt. Bey dem jüngern fand sich solch trauriges Naturell, daß er von dem 5ten Jahr seines Alters niemahlen durch einige lustige Erzehlung zum Lachen gebracht werden konnte, weßwegen er auch ἀγέλαστος genennt wurde, das ist, einer, der nicht gelacht. † Im Jahr 252. war an der Zahl der Römischen Kayser der 24. M. Mettius Quintus Trajanus Decius, ein Sohn Pannoniens, erwählter Kayser und von dem Rath Augustus genennt, welcher mit seinem Sohn Decio gleichfalls erwählten Kayser 2. Jahr lang regierte. Er ware von Sirmio, welches eine Stadt ist in Nieder-Pannonien gebürtig. In denen Waffen war er aus der massen wohl erfahren, hatte auch seine Tugenden, sonderlich die Freundlichkeit an sich: Doch liesse er als der 7te von Nerone an zu rechnen, Befehle ausgehen, die Christen zu plagen und auszurotten, und schickte dem von einer Jungfrauen gebohrnen Sohn GOttes viele zu, die unverwelckliche Crone zu empfahen, unter denen sich auch der Bischoff Fabianus befand, ingleichem der heilige Laurentius, aus Spanien gebürthig, Archi-Diaconus zu Rom, und zwar den 10. Augusti, von welchem Laurentio wir ein langes Gedicht durch die geschickte Hand Aurelii Prudentii, welcher um das 400. Jahr des HErrn gelebt, annoch besitzen.

Adhuc Sacerdos dixerat,
Jam Xysto affixus cruci,
Laurentium flentem videns
Crucis sub ipso stipite.
Desiste discessu meo
Fletum dolentes fundere.
Præcede frater: tu quoque
Post hoc sequêris triduum.

Der Heil. Ambrosius thut in seinem 2ten Buch de Officiis und dessen 28ten Capitel von folgendem Meldung: Als man an Laurentium der Kirchen-Schätze halber fragend setzte, so versprach er dieselbige zu zeigen, den andern Tag führte er die Armen mit sich, und, als man von ihm wissen wollte, wo dann die Schätze wären, die er zu offenbahren sich anerbotten hätte: so zeigte er die Armen mit diesen Wörten: Dieses sind die Schätze der Kirchen: und freylich sind sie solche, als welche Christum haben, und in welchen der Glaube Christi wohnet. Dann endlich sagt der Apostel: Wir tragen unsern Schatz in irrdenen Gefässen. 2. Corinth. 4. Gewißlich keinen andern, als Christum.

Als er auf dem glühenden eisernen Rost lage, so ließ er sich vernehmen:

Converte partem corporis
Satis crematam jugiter,
Et fac periculum, quid tuus
Vulcanus artis egerit.
Præfectus inverti jubet:
Tum ille: coctum est: devora,
Et experimentum cape,
Sit crudum, an assum suavius?

Verkehre an dem Leib den Theil,
Der nach und nach genug gebraten,
Versuche auch mit Fleiß dein Heil,
Wie deines Vulcans Kunst gerathen.
Der Land-Vogt läßt ihn bald umkehren:
Er aber spricht getrost: wohlan!
Jetzt ists gekocht: nun pack es an,
Vielleicht kan der Versuch dich lehren,
Wenn du es ißt, ob es also
Geschmackter sey, als wann es roh?

Darum, als im Jahr unserer Erlösung 233. der Gothen, und (dem Aventino zu Folge) der an der Donau wohnenden Teutschen, Armeen unter Anführung des Königs Chiniva in Mœsien eingefallen waren, so sind nach etlich gelieferten Schlachten beyde Decii nicht ohne Hinter-List des Generals Treboniani Galli umgekommen: Der Vatter setzte mit dem Pferd in einen gumpichten Sumpff, und wurde nimmer gefunden, der Sohn aber bekame in eben selbigem Treffen durch einen Pfeil seinen Theil, und jene Scythen zogen von Nicopoli und Philippopoli mit grosser Beute wiederum zuruck. Decius hatte fünfftzig Jahr zuruck gelegt. In Schwaben hatte man zu denen Zeiten dieser Kayser Ruhe.

Cap. 2.

Vibius Trebonianus Gallo, und Vibius Volusianus Römische Kayser. Licinius V rianus, und Licinius Gallienus, Römische Kayser. Die gräßlich und schmertzliche H tung derer Christen: Der H. Cyprianus. Der Ursprung des Mönchs-Lebens: P tonius, Hilario, Einsiedlere. Die Schwäbische Pipera: die Teutschen sind dig gegen die Römer.

Im Jahr des HErrn 254. regierten nicht einmahl 2. Jahr die erwehlte Römische Kayser, C. Vibius Trebonianus, und sein Sohn C. Vibius Volusianus, mit dem vom Römischen Rath bekommenen Beynahmen, fromm, glückseelig und Augusti genennet, welche zusammen genommen ich vor den 33. Römischen Kayser zehlen will. Als Trebonianus, der von Decio das Commando über die Gräntzen Mœsiens erhalten hatte, ihn den Gothen und denen besagter Massen bey ihnen sich befindenden Teutschen verrathen hatte: so wurde er von der Legion, welche gantz und ohne Schaden davon gekommen war, zum Kayser erwählet, wie dann auch der Uberrest der Römischen Armee seine Zuflucht zu ihm nahm. Deßwegen gabe ihm auch der Senat den Titul Augustus. Durch das mit denen Scythen (dann so werden sie von denen Scribenten benamset) zum grossen Schimpff des Römischen Nahmens gemachte Bundniß brachte er es dahin, daß ihnen das Römische Volck Tribut geben muste, und zwar jährlich 200000. Drachmas, das ist 20000. Goldgulden, dann 10. Drachmæ machen einen Gold-Gulden aus. Zu Rom machte er seinen Sohn Volusianum zum Reichs-Genossen. Beede aber waren der Christen Feinde. Allein in dem Auffstand C. Julii Æmiliani Mauri, welchem das Commando der Sarmatischen Gräntzen in Mœsien anvertrauet war, wurden alle beede von ihrer Armee todtgeschlagen, welche an den Æmilianum überfiel. Doch wurde auch dieser Æmilianus kaum 4. Monath hernach von seinen Leuthen, die an den Licinium Valerianum übergiengen, ermordet. So theuer kame die Ehrgeitzige Köpffe das Reich zu stehen, und nahmen die Unordnungen, besonders da die geitzige und treuiose Soldaten den Meister spieleten, kein Ende, biß das Reich über den Hauffen fiel. Weitgesicherter herrschen die Römische Kayser, da es mit der Macht einen Kayser zu wehlen, nicht mehr auff das Gutduncken der Soldaten ankommt, sondern dieselbe bey denen klugen Teutschen Fürsten stehet. † Mit kürtzlich besagtem Tribut waren die Gothen und Teutschen nicht zufrieden, sondern streiffte aller Orten hin, besonders in Macedonien und Thessalien. Aber sie waren guten theils von Æmiliano todtgeschlagen worden: und dieses ware auch die Ursach, daß ihn die Armee zum Kayser ernennte. Aber gemeldter massen genosse er dieser Ehre gar nicht lang. Ich vor meine Persohn wolte wünschen allezeit am wenigsten von diesen Gütern zu haben. † Im Jahr des HErrn 256. werden zu Römischen Kayserrn erwehlet P. Aurelius Valerius Valerianus, (welcher Land-Vogt in Rhätien, in dem Land der Vindelicier oder Bayer und der Provinz der Noricorum gewesen, und ein Herr von 10. Jahren war) und sein Sohn P. Aurelius Licinius Gallienus, in der Zahl der 34. und 35ste, von dem Römischen Senat fromme, glückseelige und Augusti betittelt. Jener herrschte 7. dieser aber 15. Jahr, und hatte sich zu Reichs-Gehülffen seinen jungen Bruder Licinium Valerianum, und seinen eigenen Sohn Saloninum Gallienum, beede erwehlte Kayser, erkieset. Unter diesen führte man wieder die Sarmatier und Quader Krieg. † Obschon Valerianus denen Christen lange Zeit nicht abhold gewesen: so schluge er doch im Jahr 258. aus Antrieb eines Aegyptischen Zauberers zum achten oder hefftigsten Verfolger der Christen aus, indem er dieselbe zum Götzendienst durch die auserlesenste Marter nöthigen und anhalten, diejenige aber ermorden ließ, die ihm nicht zu Willen werden wollten. Wie dann das Blut der Heiligen weit und breit das Römische Reich flosse. Das [illegible] Cyprianus, Bischoff zu Carthago, zur Marter [illegible] war vorher ein Meister in der Red-Kunst, [illegible] Priester. Lactantius, (welcher um das Jahr [illegible] 317. gelebet) meldet in dem 5ten Buch [illegible] und dessen ersten Capitel, daß er sich durch seine Kunst grossen Ruhm erworben, auch vieles geschrieben habe, welches in seiner Art Verwunderung würde. Dann er habe eine ungezwungene, lauffige, angenehme, und, welches die gröste Geschicklichkeit der Rede, eine aneinanderhangende Redens-Art gehabt, also daß schon von Seiten etlicher etwas unden von ihm zu mahlen wolte. In folgendem füget er bey, wenn es die Christen an tüchtigen Lehrern gemangelt habe, die thörichte Irrthümer ernstlich zu straffen, und die Wahrheit mit zierlich- und läuffigen Reden zu vertheidigen, (weil sie keine Schulen hatten, zu solcher Geschicklichkeit zu kommen) so seyen ihre Feinde die Heyden (sonderlich die Weltweisen) gereitzet worden, daß sie sich erkühnen auch wider die ihnen unbekannte Wahrheit, so ihrem Bedunckten nach von ungeschickten Leuten schrifftlich gezeichnet war, zu schreiben. Es seye aber diese recht Deutlichkeit derer Propheten und Apostel ein gewisse Anzeigen der Wahrheit, als die in allen Stücken sich übereinstimmet, da hingegen die Lugen vielfach (wie nach Theodoreto im ersten Buch Provid. von sich selbsten weit abgehet) also zwar und dergestalten, daß sie an einander hangen und mit sich übereinstimmen. Man bediente sich aber nach Lactantio dieser Art Heyden zu widerlegen, daß man sie nicht mit denen Zeugnussen der Schrifft, als die sie vor lugnerisch und erdichtet hielten, sondern durch ihre eigene Gründe, menschliche Eingeständnisse von denen Weltweisen Geschichtschreibern überführte; nicht anders, als wann die unmündige Kinder mit viel und saffiger Milch aber mit fest und starcker Speise zu ernähren pflegen. Der heilige Hieronymus im dritten Theil und dem ten Behandlung und zwar in dem 37. Brieff schreibet cher Kirchen Vatter ungefehr um das 400. Jahr Chri te,) so hat man zur Zeit dieser Verfolgung solche samkeit getrieben, daß man diejenige nicht hin ließ, welche gern sterben wolten, hingegen aber au zusammen suchte, die ungern an den Tod kamen man also deutlich sehen kan, es seye dem Tyrannen so wohl um die Tadlung des Leibes, als vielmehr die derbung der Seele zu thun gewesen. Dann ein seinen Glauben standhaff beharrenden Märtyrer, auff der Folter ün bey glühendem Blech hertzhafft au liesse der grausame Feind mit Honig umschmieren, Hände auff den Rucken binden, und ihn also gegen d sesten Sonne rücklings legen, daß ihm nehmlich nac lich überstandenem glühenden Rest die Stachel d cken zu Theil wurden. † Es ware aber die Folte che die Griechen κοχλίας heissen, ein hölzlerner u Schnecken Art verfertigter Stock, an den man me und Füsse desjenigen, dem es die Tortur galt, lichen Seilen anheffte, nach diesem den Folter in die Höhe triebe und jenem das schwehrste Gewich Füsse hängete, folglich desselben Beine, die Wahrh ihm zu bringen, elendiglich verrenckte. Man besch aber auch den Leib sonsten mit glühenden Blech fernen gespaltenen Klauen, durch welche der S

entweder vergrössert wurde. Denen Peinigern hat er, nach Ammians Zeugniß im 26. Buch viele unschuldige überlassen und sie entweder auff die Folter abhängig zu lagen, andem Schwerdt-Streich des Henckers auffzufolgen zu lassen befohlen. Eben dieser Ammianus sagt, man habe denen Leuten die Seiten auffgestupfft und gleichsam durchgeglitzet, verstehet aber dardurch nichts anders, als, daß man sie auff der Tortur mit eisernen Klauen gezwickt habe. Weiters meldet er im 29sten Buch: Man richtet die Folter-Stück starck auff, rüstet bleyernes Gewicht mit denen Folter-Seilen und Peitschen aus, und schreyen diejenige, welche zu diesem betrübten Dienst verordnet sind, unter rasendem Klang derer Ketten mit fürchterlicher Stimme: faß an, schließ, mach alles recht, daß man ihn nimmer sieht. † Einen anderen, der in der schönsten Blüme seiner Jugend stunde, läßt eben dieser Feind in die schönste angenehmste Gärten führen, und zwischen denen weissen Lilien und rothen Rosen (O der List deß Satans!) da denenselben der Bach mit einem sanfften Geräusch daran vorbeyrauschet, und der Wind mit einem linden Zug sich die Blätter der Bäume untereinander treibet, über ein auffgerichtetes Pflaum-Bett rücklings hinlegen, und damit er sich von dannen nicht loßreissen möchte, mit weichen Bändern von Cräntzen verwickeln, und in dieser Posture ligen, darauff giengen nun alle zuruck, hingegen eine saubere Metz kam zu ihm, fieng an seinen Halß auff das zärtlichste zu umfassen, seine Glieder (wie ist doch nicht der Satan so verkehrend!) mit ihren Händen zu reitzen, und sich als eine unkeusche Siegerin über ihn hinzuwerffen. Aber dieser Streiter Christi, der sich vorher die Marter nicht hatte meistern lassen, wurde damahlen mit göttlicher Krafft beseelet, bieß (ist das nicht eine unbegreiffliche Tapferkeit?) sich selbsten die Zunge ab, und spie sie der Metze, da sie ihn eben küßte in das Gesicht, damit er durch den heftigen Schmertzen vor Reitzung zu der Wollust behütet werden möchte. Und also siegte er auch. Bey diesen Umständen entwich in dem nächstfolgenden 260sten Jahr ein Aegyptischer Jüngling, Nahmens Paulus, ungefehr von 16. Jahren, welcher bey Alter-Thebis wohnhafft, benebens reich, sanfftmüthig und ein Liebhaber GOttes, auch sowohl in der Griechischen, als Aegyptischen Gelehrsamkeit wohl unterrichtet war, wegen des allzuhefftigen Sturms der Verfolgung in einen etwas abgelegenen Baurenhoff. Da er aber besorgen muste, es möchte ihn seiner Schwester Mann verrathen, flohe er in die einöde Berge. Nachdem sich hernach die Verfolgung geleget hatte: so gefiel es ihm da zu bleiben, wohin er sich vorher gemüßiget gesehen hatte zu fliehen. Demnach hielte er sich an einem gewiesen einöden Ort auff, wartete dem Gebett ab, hatte auch übrigens an einem Palmbaum Nahrung und Kleider. Nach diesem kam auch der heilige Antonius zu ihm, welcher gleichfalls ein Einsiedlers Leben führte. Jener war alt 113. dieser aber 90. Jahr alt. Wie nun Paulus starb; begrub ihn Antonius. Nachdem er bey seinem Grab in desselben Höhle jenes Todten Cörper gebucket, und zwar mit zusammengewundenen Knien, gegen Auffgang sein Haupt, und in die Höhe ausgestreckten Händen, auch, in der Meinung, er lebe noch, auch gebetet hatte: so nahm er seinen Rock, welcher aus Palmblättern wie Körbe zusammen geflochten war, und legte ihn auch alle hohe Fest-Tage an. † Von dieser Zeit an, doch wenigstens kurtz hernach hat das Mönchs- und Einsiedler Leben seinen Anfang genommen, und zwar in Egypten, Syrien und dem gelobten Land, weilen die grimme Kayser mit unmenschlicher Grausamkeit wider die Christliche Religion wüteten. Dieser Marter zu entgehen, oder wohl gar aus Sorge wegen derselben allzuschwacher Natur den Glauben zu verläugnen, flohe die Fromme lieber in die Wälder, Berge, und zwischen die Höhlen der wilden Thier: verstehet demnächstens folgte dem Exempel Antonii in Aegypten Hilario einer aus Palæstina, und ergab sich nicht weit von Gaza dem Einsiedler Leben, dessen Beyspiel zu folge (wie der heilige Hieronymus im 3ten Theil Tract. 9ten berichtet) durch gantz Palæstina unzehlige Clöster angefangen haben. Er solle eine besondere Gnade besessen haben, nehmlich aus dem Geruch der Leiber, Kleider, und aller von ihm berührter Dinge zu wissen, was vor einem Teuffel oder Laster einer unterworffen seye. Dann er war, es Griechisch zu geben, διορατικὸς τῶν κρυφίων, das ist, mit einer besondern Einsicht verborgener Dinge begabt. Eine Celle hatte er 4. Schuh breit und 5. hoch, nehmlich nach proportion seiner etwas kleinen Leibes-Statur. Das mag mir wohl ein herrliches Gebäude seyn! An dem Hadriano hat er einen undanckbaren Schuler gehabt, welcher ihm zwar viel Unrecht und Trangsaal angethan, doch aber einige Zeit hernach an der Gelbsucht verfaulet ist. Hilario selbsten verschied, da er 80. Jahr alt war, in Cypern, mit diesen Worten: Gehe aus, meine Seele, was stehest du lang an? Soltest du fast bey 70. Jahren Christo gedienet haben, und jetzo den Tod förchten? Alle Anwesende beschwohre er, man solte ihn keine Zeit von einer Stund unbegraben auffbehalten, sondern alsbald nach seinem Tod beerdigen, in dem Habit, den er anhätte, nehmlich in einem härinnen Unterkleid, einer Kutte und einem Bauren-Kittel. Und so waren diese Mönche und Einsiedler beschaffen. † Solcher gestallten haben die Tyrannische und Blut-begierige Götzen-Diener Anlaß gegeben die Einsamkeit zu suchen. Ob auch schon Christliche Kayser auff sie folgten: so wurde doch nichts destoweniger das Einsiedler Leben von vielen geliebet, massen sie davorhielten, sie würden auff diese Art der Sorgen wegen des Zeitlichen desto besser müßig gehen können, und sich desto eifriger auff die Ubung der Gottseeligkeit und des Gebetts legen. Uberhaupt hielte man viel von dieser Lebens-Art. Inzwischen sonderten sich jene nicht von der Kirchen ab, sondern lehrten andere nicht nur allein, sondern stunden denen Beträngten mit Trost kräfftig bey. So durffte man auch seines Gefallens bey erheischenden Umständen von dem einsammen Leben zu dem Umgang mit denen Menschen wider umkehren. Ja da mehrere Einsiedler an einem Ort versammlet waren, so kamen hernachmahls κοινόβια, das ist, gemeinschafftliche Wohnungen, μοναστήρια, Clöster und σεμνεῖα, erbare und nicht auff die Wollust angesehene Zusammenkunffts-Oerter auff. Man erbaute auch an selbigen Orten Schulen, und erzoge darinnen gelehrte Leuthe. Da man aber ob dem Verdienst Christi, welches wir uns durch lebendigen Glauben zueignen müssen, halten, und sich allein auff selbiges verlassen solte: so schliche sich nach und nach die Meinung ein, daß man mit dieser Lebens Art und vielen guten Wercken das ewige Leben verdienen könne: Es entstunden viele Mönchs-Orden, allerley Lebens-Regeln; man bande sich an diese auff mancherley Weise, und lieff also grosse Heucheley damit unter. Endlich riessen gar unartige, ausgelassene Sitten ein. † Wie grausam Valerianus mit denen Christen verfahren seye, haben wir gemeldet. Allein was bey dem Poeten stehet: GOtt hat ein rächend Augenlicht, den Frevel übersieht er nicht, das hat gewißlich so wohl an ihm vor seine eigene Persohn, als gemeinschafftlich in dem Römischen-Reich eingetroffen. Dann die Teutschen, Gothen und Perser liessen sich wieder das Römische Reich auff: viele Römische Feldherrn riessen das Reich an sich: Ein Todtschlag und Jammer kam auff den andern. † Der Perser König Sapores, oder Sapor verheerte Syrien, Cilicien und Cappadocien. Als ihm nun Valerianus im Jahr Christi 262. mit seinen Troupen begegnete und Handgemein mit ihm wurde: so verlohr er die Schlacht, wurde gefangen, und veraltete in dieser verächtlichen Sclaverey. Dann, so lang er gelebet, stiege Sapores niemahl anders zu Pferd als seinen Fuß

auff jenen setzend, unerachtet ihn etliche Könige mit denen er in Freundschafft lebte, von solchem Übermuth schrifftlich abmahneten. Endlich ließ er ihn auff die allergrausamste Art hinrichten, ihm nehmlich die Haut von den Achseln an biß auff den untersten Zähen abziehen. † Kayser Valeriano wurde von seiner Gemahlin Mariniana Publ. Licinius Valerianus, ein Bruder von Gallieno, der von einer andern Mutter da war, gebohren. Von besagter Mariana zeiget uns Occo eine silberne Müntze, worauf stehet: Diva Mariana: Auf der anderen Seite: Consecratio. Ein Adler trägt dabey die Seele der Marinianæ in den Himmel. Wahrhafftiger lautet es Lucæ im 16ten Capitel: Die Engel trugen die Seele Lazari in Abrahams Schooß. † Nachdem man also gemeldter Massen um den Valerianum gekommen: so bliebe sein Sohn Kayser Gallienus noch übrig (den die Griechen Γαλιηνος, Galienus mit einem einfachen L. von Γαλήνη einer Windstille auff dem Wasser nennen) der sich etwas bescheidentlicher auffgeführet. Dann er gleichbalden durch offentliche Ausschreiben die Verfolgung der Christen gestillet, und ihre Lehrer alles ungehindert und freymüthig verwalten lassen, wie Eusebius im 7ten Buch seiner Kirchen-Historie schreibt. † Eben dieser Kayser hat zu Esquadrons, Cedrenus heißt sie ἱππικαλάγματα, Glieder zu Pferd, auffgerichtet, da die Römische Soldaten biß daher meistentheils nur Fußgänger gewesen waren. † Zur Gemahlin hat er gehabt Saloninam, weil er sich aber vor denen Marcomanner, (das ist Schwaben und Böhmen) förchtete; so nahm er unter dem Schein der Ehe ihres Königes Tochter Pipam, oder Piperam (Weibs-Ehr, wie Spangenberg muliebre decus übersetzet) und gab ihm hingegen einen Theil von Ober-Pannonien (das ist Oesterreich) angesehen er es nicht achtete, daß durch ihn, wegen der Liebe dieses Frauenzimmers, von dem Römischen Reich dieses Land abgerissen wurde. Doch da man ihn seine Gemahlin Saloninam nicht fortschicken liesse: so brauchte er jene vor eine Concubin; welches villeicht seinem Schwehr nicht zum besten gefallen, und die Schwaben desto balder in Harnisch gebracht. Auff diese Art machet man aus Salonina und Pipera zwey unterschiedene Weibs-Personen, und ist auch Paulus Diaconus dißfalls accord. Allein Occo setzet diese Nahmen in seinem Buch von denen Müntzen zusammen, nehmlich: Cornelia Solonina Pipara, als welche eine Tochter von dem König der Marcomanner gewesen seye. Dann ob man schon auff denen Müntzen den Nahmen Pipara nicht antrifft, sondern es nur heißt. Salonina Aug. und Cornelia Solonina Aug. und Κορ. Σαλωνίν α σιβ und σαλων. χφυσογλυπτ σε. so gibt er doch nach dem Trebellino Pollione vor, es seye die Pipara von dem Gallieno ausser dermassen ja sterblich geliebet worden. Da die meistes eines Vatters Gefangenschafft bedaurten und betraurten; so hat er sich wie eben dieser Trebellinus erzehlet, unter dem Schein, als ob es seinem Vatter eine Ehre ware, wegen der Tapfferkeit hintergangen zu werden, über die massen gefreuet. Wenn man aber von der Farb reden soll: so konnte er sich nicht die Zucht seines ernsthafften Vatters schicken. er nur dem Schwelgen und Kurtzweil treiben nachhier und das gemeine Wesen anders nicht regierte, als die Knaben, wann sie im Spiel die Herrschafften ter sich austheilen: so machte er sich verächtlich, ereignete sich mancher Abfall von ihm, ingleichem Bewegungen der Völcker, von denen wir weiter han werden: Nach diesem allem fragte er lediglich nic sondern war so keck und fragte die um ihn war was haben wir wohl zu Mittag zu speisen? was divertissements sind angeordnet? was werden wir Mo vor eine Nacht-Mahlzeit haben? wie wird es bey d Circensischen Schauspielen gehen? Als er von dem A Aegyptens Nachricht erhielte, solle er gesagt haben: ist es dann weiter? Können wir dann nicht wohl ohne Ægyptischen Flachs seyn? da man ihm aber sagte, Asien von denen Gothen und Scythen verwüstet wor seye; soll er sich haben verlauten lassen: Und was m es dann aus? können wir dann nicht ohne Aphron das ist, Salpeter-Schaum leben? Zu Athen langte er Archon, das ist, die allerhöchste Obrigkei seyn, zum Burger angenommen zu werden, und geistlichen Handlungen beyzuwohnen. Er war trefflicher Redner und Poët, auch sonsten in allen sten bewandert und berühmt: Allein ein anders for man von einem Redner und Poeten, ein anders von ei Kayser. Zur Frühlings Zeit machte er Schlaff-C mern von Rosen, ingleichem Schlösser von Obs: ben hielte er 3. Jahr auff: Im ärgsten Winter st er Melonen auff: Er lehrte, wie man das gantze durch Most haben könne: Sein Haar bestreute e Goldsand: gar offtmahlen gieng er mit Strahlen das Haupt aus. Vor die Spaß-Vögel und G ler hielte er fast immer das einen besondern oder Tisch. Bey diesem allem war er auch grau anerwogen er offtmahls auff einen Tag 3. biß 4 Soldaten hinrichten ließ. Mit einem Wort: D Sardanapalus, war ein Mensch denen Wollüsten im sten Grad ergeben, und niemand, als seinem Bauch nutze: sintemahl er Tag und Nacht mit Sauffen und ren den Erdboden ruinirte. Als er also des Regi sich nichts annahm: so wurde das Römische Rei gen Abend von Aulo Posthiminio, oder Posthumo, Morgen aber von Odenato Palmyreo, zweyen tapffe nerals maintenirt. Sonsten würde es von denen Teut Scythen, Persern und andern überall hervorbrech Feinden zu Grunde gerichtet worden seyn, wie n nächst-künfftigem Capitel zeigen werden. † End Gallienus im Jahr Christi 270. durch einen listigen Aureoli, den er zu Meyland belagert hatte, mit Bruder Valeriano, und Sohn Gallieno den 21ten tzen ermordert worden, im 50ten Jahr seines A nachdem er Anfangs mit seinem Vatter 7. nachge aber 8. Jahr allein regieret hatte.

Cap. 3.

Die Einfälle derer Gotthen / Teutschen und Schwaben in Asien / Italien / Ga Spanien, und andere Länder. Die sich in das Römische Reich eindringende 30. Tyr nen. Dieses mannigfaltige Elend zeiget sich meistentheils zur Zeit Gallieni.

Im Jahr des Herrn 257. und nach der Hand haben die Geten oder Gotthen einen Einfall in Asien gethan, und alles weit und breit verheeret. Hiervon schreibet Trebellius an vielen Orten: Dann er macht die Scyther zu einem Theil von ihnen, und sagt, diese haben Bythynien überfallen, und viele Städte eingeäschert. Die Stadt Astacum (welche nachgehends den Nahmen Nicodemia bekommen, haben sie emsiglich zerstöret. Weiters meldet er: die Gothen habe geschehener Uberrumplung Thraciens Macedonie wüstet, und Thessalonich belagert. In Achaia h unter dem Commando Macriani eben wider diese hen gefochten, daher sie nach verlohrner Schla durch das Land der Achæer zuruck gezogen haben verheerten auch die Scythen, das ist ein The Gotthen, Asien. Damahls ist auch der Ten

Diana zu Ephesus geplündert und angezündet worden, dessen Reichthum und Kostbarkeit unter allen Völckern genugsam bekandt ist. Dieses alles aber machte Gallieno oder seinen unter massen gantz keine Sorgen. Ferners hänget er an: Als Odenatus, der Gouverneur von der Stadt Palmyra, die Perser feindlich überzog, in keiner andern Absicht, als den Valerianum, aus der Sclaverey zu erretten: so sind die Scythen biß in Cappadocien durchgedrungen. Da sie in diesem Land viele Städte eroberet, das Kriegs-Glück aber bald auff diese bald auff jene Seite schlug: so haben sie sich mit ihrer Armee gegen Bithynien hin gezogen. Hierauff sind sie zu Schiff nacher Heraclea gekommen, und von da aus haben sie sich mit ziemlicher Beute wieder auff ihren vätterlichen Boden begeben: niewohlen viele durch Schiffbruch umgekommen, da sie eine Seeschlacht verlohren hatten. Folgender Zeit haben sie durch das schwartze Meer oder Euxinum gesteuret, sich auff den Ister-Strohm gemacht und auff Römischen Boden viel Unheil angerichtet. Darauff ist es bey dem Ponto zu einem Treffen gekommen, worinnen die Scythen von Cleodamo und Athenæo, denen beeden Feldherrn von Byzanz, welche der Gallienus über die Armee gesetzet hatte, überwunden worden. So sind sie auch die Gothen zu Wasser von dem Admiral Veniano geschlagen worden. Von da aus haben sie die Stadt Cyzicum und Asien, nachmahls auch gantz Achaien ums Jahr Christi 256. verwüstet, doch aber von denen Athenienzern unter der Anführung Dexippi eine Niederlage erlitten. Nachdem man sie nun aus Achaia hinauß getrieben hat: so sind sie Epirum, Acarnaniam, und Bœtiam durchgestreifft. Gallienus ließe sich doch endlich inzwischen mit harter Mühe den allgemeinen Ubel auffwecken, und stieße denen Gothen, die durch Illyrien streiffte auff: erlegte auch ungefähr viele. Da dieses die Scythen erfahren; so haben sie eine Wagenburg geschlagen (das ist, ihr Bagage, Marquetenter und Troßbuben in die Mitte und auff einen Hauffen gebracht) und über den Berg Gessacem die Flucht nehmen wollen. Nachgehends sind alle Scythen von dem Feldherrn Macriano mit abwechslendem Glück herum getrieben, aber dadurch nur mehr zur Rebellion angereitzet worden. Dieses passirte währender Regierung des Gallieni. Weilen die Scythen und Gothen Ostwerts, (gegen dem Fluß Tanais) und Nordwerts wohneten: so sehe ich es davor an, daß auch die Teutschen nicht gäntzlich von ihnen ausschliessen und absondern dörffe. Im Jahr 265. nahmen die Quaden und Sarmater (das ist die Schwaben und Pannonier, beedes Pannonien und das Land Noricum, zwischen ihnen und ihnen der Donau Fluß die Gräntze gemacht hatte, ein. Um welche Zeit Dacien, welches Trajanus ehmahls über der Donau darüben erobert hatte, gleichfalls verlohren gegangen ist. Im Jahr 263. und folgender Zeit sind die Teutschen und Franci (von denen man sie dieser Zeit die Francken genennt) hinüber in Rhætien und Vindelicien marchirt, und in Italien eingefallen: haben sich biß an Ravenna mit Morden und Plündern gekommen, und mit grosser Beute wieder zuruckgekehret sind. Die Alemannier haben in beede Gallien ein- biß nach Trier und Metz durchgedrungen, nachdem sie über die Bruck bey Maintz marchieret waren; als sie nun alles verheeret; so sind sie in Italien hinübergekommen. Im Jahr 266. haben die Sachsen, und Alemanier einen neuen Einfall in Gallien gethan. Wovon Trithemius schreibet: Sie haben auff Befehl des Königs der Francken mit Nahmen Bertheri (Warther, unter Anführung Autheri seines Sohns, und Lutheri, eines Sohnes mit Marobodo dem König derer Sachsen Gallien mit einer grossen Armee durchstreifft und verwüstet: (Er aber angefangen von dem Land der Tungrenser (des Tags heißt es das Stifft Lüttich,) und seyen durch das Land der Bellovacorum, nicht nur biß an den Fluß Sequana, sondern gar noch weiter biß in Spanien durchgedrungen: Sengen und Brennen seye ihr Haupt-Werck gewesen: So haben sie auch die Stadt umgekehret. Dieser Zeit thut Gregorius von Tours im 1. Buch seiner Fränckischen Historie mit folgenden in der Lateinischen Grundsprach sehr ungeschickt und übel klingenden Worten Anrege. Der Alemanner König Chrocus, (Spangenberg setzet Garocus, Garhoch) ist mit einer auffgebrachten Armee Gallien durchgestrichen. Es solle aber dieser Chrocus sich gar viel vor andern herausgenommen haben. Als er in etlichen Stücken ungerecht verfahren war, (wie man sagt auff Einrathen seiner ungerechten Mutter) so hat er mit dem besagter massen zusammengebrachten Volck der Alemanner gantz Gallien durchgestreifft, auch alle Häuser, welche man vor vielen Jahren auff alte Manier auffgerichtet hatte, von Grund aus umgerissen. Als er aber nach Arvernos kam: so hat er daselbst befindlichen und auff Gallisch Vasso Galatæ genannten Tempel angezündet, niedergeworffen, und umgekehret. Es ist derselbe von verwunderlicher Arbeit verfertiget und befestigt gewesen. Er hatte eine doppelte Wand, dann von innen war er von kleinen, von aussen aber von behauenen Quader-Steinen auffgerichtet. Dann dieselbe Wand war 30. Schuh dick. Inwendig aber war alles mit Marmor- und glaßürten Steinen eingelegt. So war auch der Boden mit Marmor belegt, oben aber mit Bley bedeckt. Eben dieser Gregorius setzet diesem bey: Als Privatus, Bischoff in der Stadt Gabillitana, sich geneiget habe denen Teuffeln zu opffern, so seye er dermassen abgeprügelt worden, daß er nach Verfliessung weniger Tag, seinen Geist auffgegeben habe. Nach der Hand aber seye der Chrocus selbsten bey der Stadt Arles in Gallien gefangen, und nach ausgestandener vieler Marter durch einen Schwerdt-Streich umgekommen, zur gerechten Straffe wegen des denen Heiligen GOttes angethanen Unrechts, nachdem nehmlich Polthumus, Victorinus und Tetricus wieder die Meisterschafft über Gallien bekommen hatten. Von denen Teutschen, Gotthen und Francken schreibt Aventinus im 2ten Buch: Zu dieser Zeit hat Teutschland die alte Beynahmen geändert, wie es allemahl zu geschehen pfleget, wann vorher nicht allzusehr berühmte Leute durch Kriegs-Thaten empor kommen. So hatten auch die Römer im Belgischen und Celtischen Gallien aus Teutschland 2. Stücke gemachet. So haben auch unsere Alten über dem Rhein gegen uns herwohnende Teutschen, daß es nicht das Ansehen haben möchte, als ob sie auch wie die jenseit des Rheins wegen deß gemeinschafftlichen Nahmens, den Römern unterwürffig waren, das alte Wort der Teutschen abgeschafft (wie zu unserer Zeit die thun, so den Gregorianischen Calender nicht annehmen wollen) und sich neue Zunahmen beygeleget. Die man vorher Chaucos, Cheruscos, Saxones, Cimbros, Danos, Dacos und Getas hieße, solche nennte man nachgehends mit einem Nahmen Gothos. Die Franci ein uhraltes Volck in Groß-Teutschland, welches nach Ciceronis und des heiligen Hieronymi Zeugniß ein gröfferes Gemüth, als Land hatte, waren biß daher zimmlich unbekannt, und steckten unter dem Nahmen theils der Chatter, Helvetier, theils der Tungrer und Bojer (wie es bey Gregorio Turonensi Theodoricus, der 1ste Francken König in einer Rede wider die Tucogos ausführet) nunmeher aber haben sie angefangen berühmter zu werden und nach und nach zuzunehmen. Endlich wurden sie so Volckreich und mächtig, daß sie gantz Gallien und das Römische Reich unter Carl dem Grossen an Teutschland gebracht. Von denen man auch Teutschland Franciam genennet hat, und bey denen Celten den König noch den Francken-König heisset. Andere teutsche Nationen haben sich den Beynahmen der Alemanner beygelegt (als wann man sagen wollte: wir sind alle Männer) daher auch Teutschland annoch Allemannia heisset. So viel erzehlet jener. Eben diese Stelle fin-

findet man bey Gregorio im dritten Buch: Aber daselbsten werden sie Thoringi gennent, und führte Theodoricus Krieg mit ihnen. † Pilippus Melanchthon meldet von denen Gothen in der Chronick des Carionis. Es waltet kein Zweiffel, man habe eine einige Nation Geten und Gothen genennet, indem es an dem ist, daß ihre Sprach die Teutsche seye. Ehmahls hatten sie ihren Sitz in Asien. Von da aus zogen sie weiter fort und kamen gegegen Thracien. Nach der Hand haben sie einen langen Strich von Pannonien an biß gegen dem Balthischen Meer, und denen benachbarten Insuln hin eingenommen. Von dannen fielen sie Hauffenweiß aus, und eroberten erstlich Pannonien und Italien. Der Name eines Gethen, Gadid, bedeutet einen Soldaten.

Die Nahmen derer 30. Tyrannen, welche zur Zeit des ausgelassenen Lebens Gallieni das Römische Reich schwächten, und den Kayserlichen Titul annahmen.

Die meiste sind nach kurtzem entweder von denen Soldaten, oder von ihren nahen Befreundten, oder von denen, die auch nach der Crone strebten, niedergemacht worden.

Der 1ste ware Ciryades, um das Jahr Christi 260. in Syrien. Dieser elende Mann kam elendiglich ums Leben. Der 2te D. Lælius Ingenuus in beeden Pannonien. Nachdem Gallienus ihn in einer Schlacht besieget hatte: So hat er sich selbsten mit einem Dolch erstochen, weil er sich vor Gallieni Grausamkeit furchte. Der 3te Odenatus in Syrien, im Jahr 262. und seine Gemahlin Zenobia, eine der edelsten und saubersten Weibs-Personen in Orient. Der 4te Herodes oder Herodianus, ein Sohn Odenati, nit von Zenobia, sondern zuvor von einer andern Gemahlin erzeuget, ein gar weichlicher Herr, welcher mit seinem Vatter von seinem Anverwandten Mæonio ermordet worden. Er ware seiner Stieff-Mutter gar nicht lieb. Der 5te M. Acilius Aureolus in Illyrien. Gallienus ist durch dessen List von denen Seinigen umgebracht worden. Der 6te. M. Fulvius Macrianus in Asien im Jahr 263. ein stattlicher alter Herr. Der 7te Q. Macrianus, des vorigen Macriani Sohn, ein tapfferer Kriegs-Held. Der 8te C. Fulvius Quietus, des kaum gemeldten Macriani Bruder: Ein junger, aber des Reichs nicht unwürdiger Herr. Der 9te Serv. Anicius Balista, in Asien. Ein gelehrter und der Waffen halber trefflicher Mañ. Der 10te Lucius Calpurnius Piso in Thessalien, ein sehr gewissenhaffter und jedermann anständiger Mann. Der 11te. P. Valerius Valens in Thessalien, ein Herr, der sich auff den Krieg und die Regierung trefflich verstund. Der 12te Ti. Cestius Alex: Æmylianus in Egypten im Jahr 263. er nahm das Reich wider seinen Willen an: wegen seiner Tapfferkeit und Tugenden hat man ihn Alexander geheissen. Man schicket ihn gefangen dem Gallieno zu, da er dann im Gefängnus strangulirt wurde. Der 13te M. Cassius Latienus Posthumus. Dieser hat sich bey denen Galliern des Reichs 7. Jahr lang angemasset, ist auch wohl bey ihnen daran gewesen: weilen er die Teutschen fortgeschafft, und das Reich in die vorige Sicherheit gesetzet hatte. Er hat mit Zuziehung derer Francken geherrschet, welche ehemahls Sicambri, nachgehends Menapii genennet wurden, und zur selbigen Zeit denjenigen Strich Landes inne hatten, wo sich der Rhein in das Meer ergiesset. Doch ist er nach vielen Jahren von diesen durch Unterhandlung des Lolliani umgebracht worden, und zwar im Jahr 267. Der 14te C. Junius Cassius Posthumus, ein gelehrter junger Herr, dessen abgelegte Reden dem Quintiliano einverleibet seyn sollen. Er ist mit seinem Vatter ermordet worden. Der 15te Q. Nonios Regillianus, in Moesien, ungefehr um das Jahr Christi 265. Er ist durch die Etymologie Kayser worden, dann da etliche Soldaten mit ihm zu Nacht speiseten: so stunde Valerianus ein Oberster dabey, der sagte: Wo kommt wohl der Nahm Regilliani her? Hierauff antwortete ein anderer also bald: Ich glaube von Reg (dem Königreich.) Auf dieses fieng ein daselbst sich findender Scholasticus zu decliniren an: Rex, Regis, R Regillianus. Demnach sagten die Soldaten, kan er nig seyn, item ein anderer, folglich kan er über uns h schen. Und auf diese Art wurde er den andern Tag, er frühe ausgegangen war, von denen Vornehmsten Kayser ernennet. Und in der That war er ein trefflic Mann. Der 16te Sex. Julius Saturninus in Egypten. kluger, ernsthaffter und auff die Kriegs-Zucht vielseh der Mann. Der 17te C. Annius Trebellianus, in I rien. Vorher war er ein Ertz-See-Räuber gewe Der 18te T. Cornelius Celsus: ihme ist von denen Afr nern der Schmuck der Göttin Peplæ auffgesetzt und der himmlische Kayser genannt. Der 19te Ap. Clau Censorinus in Italien. War schon Burgermeister wesen und bey hohen Jahren. Der 20te und 21te rennianus und Timoalus, des Odenati Söhne, in rien, in deren Nahmen eigentlich die Zenobia geh schet hat. Der 22te Mæonius Geschwistrig-Kinder dem Odenato, aber aus Neid sein Todschläger, w gleichfalls nach weniger Zeit massacrirt. Der 23te S Servil. Lollianus, in Gallien, ums Jahr Christi 269. ser hat die Städt und Schlösser, welche durch den vermutheten Einfall derer Teutschen weggenommen den waren, wiederum hergebracht. Der 24te A. P ponius Ælianus zu Mayntz im Jahr 270. Der 25t Aurelius Victorinus ein Sohn der Victorinæ in Ga Er ware mit grossen Qualitäten begabt, aber wurd Cölln mit seinem kleinen Sohn im Jahr 272. we eines gewissen Frau genothzüchtiget hatte, umgebr Der 26te L. Aurelius Victorinus, ein Sohn Victorini Enckel der Victoriæ. Er ist von seinem Vatter und s Groß-Mutter zum Kayser ernennt, aber in eben selb Stunde mit jenem um das Leben gebracht worden. 27te Marius oder Mamurius in Gallien. Dieser ist einem Eisenschmied nur auff 3. Tage Kayser worden. ter andern hat er zu seinen Soldaten gesagt: Gesetzt, werffe mir vor, daß ich das Eisen-Schmid-Handw getrieben habe: wann nur ausländische Völcker d ihre Niederlagen in Italien innen werden, daß ich Eisen berühret, ingleichem nur gantz Alemannien Teutschland mit allen angräntzenden Völckern, Römische vor eine mit Eisen versehene Nation h und alle dieselbe insonderheit an uns das Eisen ten müssen. Allein vergebens. Dann er ist von niedergemacht worden, der ehemahls ein Kn ihm in der Eisen-Schmidte gewesen war, we mit diesen Worten anfiel: Diß ist der Degen, selbsten verfertigt. Es hat dieser Marius eine sol bes-Stärcke gehabt, daß er einen in vollem Lauff menden Karren mit seinem Zeig-Finger zuruck ge und abgetrieben: auch die tapfferste und stärckste mit einem Finger dermassen getroffen haben soll, da nen so weh that, als wann ein Holtz auff sie wäre. Der 28te P. Pivesius Tetricus in Gallien, hernachmahls mit Zenobia von Aureliano, dem im Jahr 275. ergeben hatte, in Triumph geführe den, folgender Zeit aber viele Ehre von ihm hat. Der 29te C. Pives. Tetricus erwehlter Ka nennet. Wurde nachgehens mit seinem Va Triumph geführt und in Ehren gehalten. Di Stelle nemmen 2. Durchleuchtige und berühmte nen, nehmlich Zenobia und Victoria ein: derer Orient, diese in Occident unter der leichtfertigen rung Gallieni durch ihre Lobens-würdige Regimen rung das ermüdete und sinckende Römische Reich Massen unterstützet haben. † Zenobia preisete miramidem, Didonem und Ptolomæi Schwester tram, als Herrscherinnen von ihrer Art. Als dem Tod ihres Gemahls Odenati den Königlich rath oder die Königliche Haupt-Binde trug: so ist

[illegible] der Königin in Persien angebettet worden: So hat sie auch in der Römische Kayser Taffel gehalten. In der öffentlichen Versammlung ist sie mit einem Helm auff dem Haupt gegangen, und einem purpurem Gepräme an dem Kleid, da die Perlen biß zu unterst an den Saum hienein. Mit um ihren Rock war sie gleichsam mit einer Weiber-Spangen gegürtet, an dem Arm aber offtmahls blosse. Sie hat ein schwartzlecht- und braunfarbiges Gesicht gehabt, mit schwartzen und über die Massen scharffen Augen, welchem solche weisse Zähne, daß viele diese vor Perlen hielten. Ihre Stimme war hell und mannhafft: Wann es die Noth erforderte, so war sie so grausam, als die Tyrannen seyn konnten: wann es aber die Liebe und Treue zuliessen, so gab sie denen besten Regenten an Güte und Lindigkeit nichts nach. In der Freygebigkeit gieng sie behutsam, hielte auch die Schätze mehr auf, als sonsten das Weibs-Volck pfleget. Sie hat offtmahls mit Feld-Herren getruncken, da sie sonsten mässig war, ingleichem mit denen Persern und Armeniern, daß sie Meister von ihnen werden möchte. Die Griechisch- und Egyptische Sprach verstund sie wohl, war auch der Lateinischen nicht völlig unerfahren, als deren sie ihre junge Söhne sich bedienen hieß. Die Historie des Alexanders und gantzen Orients hatte sie so im Kopff, daß man von ihr sagt, sie habe dieselbe in einem kurtzen Begriff gefasset; selbsten in der Ehe hatte sie sich der Keuschheit ungemein beflissen. †Obschon Victoria oder Victorina ihren Sohn und Enckel Victorinum nebst andern wackern Männern von denen Soldaten ermordet wissen muste; so liesse sie doch den Muth nicht sincken, sondern murterte den Tetricum zur Annehmung des Regiments auff, damit sie nur immer was mannliches außrichten möchte. Man hat sie die Lager-Mutter genennet. Ihr zu Ehren schluge man ehrene, silberne und güldene Müntzen, deren Stempel lange Zeit bey denen Trierern verblieben. Unter deß Tetrici Herrschung ist sie entweder umgebracht worden, oder eines natürlich- und unumgänglichen Todes gestorben. † Obschon diese 30. Fürsten grosse Verwirrung in dem Römischen Reich angerichtet haben: so haben sie doch diesen Nutzen darinnen geschafft, daß die Teutschen sich des Römischen Bodens nicht bemächtigen konnten, dann wann diese mit grösserem Nachdruck sich hätten vermocht einzudringen: So wurde das aller Ehrfurcht-würdige Römische Reich über den Hauffen gefallen seyn. † Aus dem Francisco Tarapha von dem oben gesagten Einfahl derer Teutschen und Schwaben in Spanien. Diesem Zufolge machen sich zu diesen Zeiten die obere Teutschen von dem denen Römern abgezwackten Spanien Meister, von welchen die Oretanische Teutsche herkommen, auch Oretum Germanicum, eine Stadt in Eltremadura (heut zu Tag Calatara genannt) erbauet worden. Legio Germanica heisset die Hauptstadt eines besondern Reichs, sonsten gemeiniglich Leon, welche Gallienus, nachdem sie von denen Teutschen belagert worden, wieder erhalten. Es haben auch diese der Stadt Burgos (dann bey denen Teutschen eine Stadt eine Burg heißt) den Nahmen gegeben, da man sie vor alten Zeiten Aucam, oder Bravum nennete.

Cap. 4.

Kayser Flavius Claudius. Die Niederlagen derer Gothen und Alemanner.

Kayser Aurelius Quintilius.

Im Jahr Christi 271. folgete im Reich M. Aurelius Flavius Claudius des P. Sohn der Gothsche genant, als welcher von dem mit dem Tod ringenden Gallieno zu Rayser erkläret, und Augustus genennet worden, übrigens aber der 36ste Kayser gewesen, und dem Reich 1. Jahr 10. Monath und 16. Tag vorgestanden ist. Was dieser ein trefflicher Held gewesen seye, und mit welchem Nachdruck er durch Niedersäblung derer Feinde, denen lange Zeit von ihnen jämmerlich geplagten Römischen Reich auffgeholffen habe, ist aus seinem Brieff zu sehen, den er als ein ernsthaffter Herr an Junium Bassum, den Beschützer von Illyrien abgehen lassen. Meldet nehmlich darinnen folgendes: Wir haben [illegible] Gothen auffgerieben, ingleichen 2000. Schiff [illegible]et. Die Flüsse waren von Schildten bedeckt, am Ufer liegt es voll lang und breiter Schwerd- [illegible]ne Spiesse. Man siehet fast die Felder vor [illegible]nder nicht: Kein Weg ist ohne Leichnahme: [illegible] grosse Waagenburg im Stich gelassen worden. Wir haben so viel Weiber gefangen bekommen, daß jeder Ausrangender Soldat 2. bis 3. zulegen kan. Bellius sagt diesem bey: Daß doch nur das gemeine Volck nicht hätte müssen mit dem Gallieno geplagt seyn? Wann doch nur nicht so viel hundert Tyrannen hätte zu regieren gehabt? Waß vor ein ansehnliches hätte man dem Reich bringen können, wann die Soldaten gesparet, welche durch die Schlachten auffgerieben sind, und wann man die Legionen noch hätte. Wie der zum Unglück siegreich aus der Schlacht kame Gallienus hingerichtet? Sintemahlen wir hier mit Fleiß die Worte von dem allgemeinen Elend [illegible] der Römischen Republic zusammen zubringen [illegible] Dann man bey denen Gräntzen der Moesier gesehen: so sind auch viele Schlachten bey Martianopel [illegible]en. Viele sind durch Schiffbruch umgekommen. 4 Könige hat man gefangen bekommen, wie

auch die edelste Damen von zerschiedenen Völckern: Ja es ist die gantze Römische Provintz voller ausländischer Sclaven und alten Leute, die das Feld bauen, worden. Ferner so hat man eine Schlacht bey Byzantz gelieffert, allwo sich die überbliebene Byzantier tapffer hielten. Weiters ist man an denen Gräntzen derer Thessalonicher hand gemein worden, deren Stadt die Barbern in Clodii Anwesenheit blocquirt hatten. Kürtzlich, so hat man in zerschiedene Gegenden und Ländern gestritten, und haben die Gothen überall, wo Claudius dabey und Heerführer war, den Kürtzern gezogen, so gar, daß man glauben solte, es habe Claudius schon damahls seinem künfftigen Enckel, Kayser Constantio ein sicheres Reich verschaffet. Zu selbigen Zeiten sind die Scythen auch bey Creta herum gewesen und haben sich unterstanden Cyprum zu verheeren. Aber man hat sie überall, besonders da eine Seuch unter ihrer Armee war, besiegt. Nachdem man also die Gothen, Scythen, Sarmater und Quader überwunden hatte: so ist Claudius wieder von Dacien, Thracien, Griechenland und Illyrien Meister worden. Cedrenus schreibet, es seyen die Scythen nach Eroberung der Stadt Athen Willens gewesen, alle Bücher auff einen Hauffen zusammen zu tragen und zuverbrennen, da es ihnen aber einer unter diesem Schein mißrathen habe, es wurden sich die Römer, alß die mit solchen Liederlichkeiten gern umgiengen, nicht weiter auff die Kriegs-Kunst legen, so haben sie von ihrem Vorhaben abgelassen. Von denen Alemannern, deren Anzahl sich auff 30000. (nicht aber, wie meine Edition von dem Paulo Diacono ausweiset, auff 300000. belieff hat Claudius so viel erlegt, daß mit genauer Mühe der halbe Theil mit dem Leben davon gekommen. Diese Niederlag ist nicht fern von dem Lacu Benaco geschehen, welcher zu Teutsch der Gartsee genennt wird, und nicht weit von Verona liegt. † Claudius hat Gesetzte und einem ernsthaffren Mann höchst-anständige Sitten gehabt, ingleichem eine treffliche Keusch-

heit besessen: Dem Wein that er nicht viel, war hingegen auf das Essen zimlich begierig: hatte eine grosse, auffrechte Statur, ein breit und vollkommenes Gesicht, feurige Augen, und so grosse Fäuste, daß er offtmahls Pferd- und Maul-Thieren die Zähne damit ausgeschlagen. Als er bey entstandener Pestilentz nach Beschauung derer von denen Schickfaalen handelnden (das ist der Sibyllischen) Bücher verstanden, daß dem Ubel nicht könne abgeholffen werden, als durch desjenigen, welcher zuerst sein Votum auf dem Rath-Hauß geben würde, Tod: so hat er, ohngeachtet sich der Pomponius Bassus, als welcher damahls zuerst zu votiren hatte, zu sterben anerbote, dannoch sein Leben der Republic auffgeopffert, massen er nicht leiden wollte, daß der Ausspruch der Sibyllæ fehl schlagen solle, nachdem er nehmlich zuvor gesagt hatte, niemand, als selbsten der Kayser, habe in diesem Stand den Vorzug und die Ober-Stelle. Nach Endigung dieser Kriegen nun ist er zu Sirmio von einer Kranckheit angegriffen, auch den 4ten Januarii des Todes, und nach diesem vergöttert worden. Man hat ihm auch in dem C tolio gleich neben dem Bildnuß des Jupiters eine gül Säule, und auf dem Rath-Hauß einen güldenen S mit einem sein gehabtes Gesicht præsentirendem Conc gesetzet.

Occo in seinem Müntz-Werck hat folgende von i Eine mit der Uberschrifft: Divus Claudius, und C cratio: Eine andere, mit den Worten: Divo Cl Goth. und Consecratio mit einem Altar. † Im ist ihm nachgefolget sein Bruder M. Aurelius Quint Ein Sohn des P. erwählten Römischen Kayser, und A stus, ein gewissenhaffter Herr, und vormahliger Go neur über die Besatzungen in Italien. Doch, da di mee Aurelianum zum Kayser erkieset hatte, und er sahe, daß er diesem die Stange nicht halten könne hat er sich die Adern geöffnet, und ist den 17. Tag s Reichs und zwar den 23ten Mertzen gestorben, oder andere wollen, von seinen Soldaten, gegen welc sich zu scharff erzeiget hatte, ermordet worden.

Claudius Kayser — Quintillus Kayser — Crispus. Seine Gemahlin Claudia. — Die Eutropii.

Quintillus. Claudius. — Constantius Kayser.

Als Aurelianus, der folgende Kayser, zu einer Zeit die Gallische Druiden (Truten, Heren) gefragt, und von ihnen geforschet hatte, bey wessen Nachkommen das Reich verbleiben werde? so haben dieselbige zur Antwort gegeben: Es werde kein Nahme in der Republic berühr werden, und höher steigen, als der Nachkommen Claudii.

Cap. 5.

L. Valerius Aurelianus, Römischer Kayser/ und die von ihm wider die Sarma Francken, Alemanner, Gothen und andere verrichtete Thaten. Der Gebrauch, mit O um die Stadt herum zu gehen, Unglück davon abzuwenden. Der Gebrauch um das geb Feld eben solcher Ursach wegen zu gehen. Der Gang um das Feld, den Brand abzukeh Der Triumph, welcher von wegen der Königin Zenobia gehalten worden. Der gros Turnier-Platz zu Rom. Der Zwinger an der Stadt.

IM Jahr unsers Heyls 273. hatte man zum 38sten Römischen Kayser, L. Domitium Aurelium Valerium Aurelianum, des P. Sohn, erwählt, und von dem Rath mit dem Titul Augusti Römischen Kayser belegt, welcher in die 6. Jahr geherrschet hat. Sein Vatter ist ein Mann von mittlerer Condition gewesen, er aber aus Dacien, welches an dem Ufer, und zwar zwischen dem rechten Dacien und Macedonien ligt, von seinen zarten Jahren an hatte er ein lebhafftes Naturell und starcke Kräfften, liesse auch keinen Tag vorbey streichen, ohne sich mit den Wurffspieß und Pfeilen, auch andern Kriegs-Waffen geübt zu haben. Unter andern sagt man, habe ihm auch dieses das künfftige Reich vorbedittten, daß sich eine Schlange öffters um sein Becken geschlungen, und niemahls hat umgebracht werden können, so daß auch endlich seine Mutter, eine Priesterin der Sonnen dieselbige, als heinlich und schon gewohnt nicht mehr umzubringen verlanget. Dieser Regent ist mehr nothwendig, als gut gewesen: das ist, er hat dem Reich zwar wider die Barbarn grosse und heilsame Hülffe geschafft, selbiges auch wider diese fest versehen, ist aber inzwischen, nach dem Zeugniß Vopisci, scharff, grausam und Blutgierig gewesen. Ehe er zur Regierung gekommen, so hatte er als ein Oberster mit 300. Soldaten, die selbiger Gegend in Besatzung gelegen, die aus ihrem Land in das Reich heraus bringende Sarmater (das ist, die jenseits gelegene Teutschen) allein auffgerieben: auch mit eigener Hand in diesem Sarmatischen Krieg in einem Tag 48. erleget, in vielen Tagen aber nach einander über 350. dahero die Knaben, welche Ballistea (das ist, auf ihn zielende Sprüch-Reden) zu kleinen Täntzen verfertigten, an denen Fest-Tägen nach Kriegs-Manier tantzten und schryen: Tausend, tausend, tausend, tausend, tausend haben wir eines Kopffs kürtzer gemacht. Eben ser hat auch bey Maintz, als ein Oberster über die Legion von Gallien, als die Francken in Gallien ein und dasselbe gantz durchstreiffte, 700. von ihnen crirt, und 300. so er gefangen bekommen, in dem streich verkaufft. Daher wieder das Liedlein ko Tausend Francken, tausend Sarmater haben w einmahl niedergemacht. Bey denen Soldaten solche Forcht gehabt, daß, als er einmahl die in d ger im Schwang gehende Frevel-Thaten sehr nach lich und hart gestrafft hatte, niemand weiters etwo brach. Einen Soldaten, der mit seines Gast-W Eh-Frau Ehbruch getrieben hatte, hat er fürwahr unter allen dermassen sträfflich angesehen, daß er d pfel zweyer Bäume einbog, die Füsse des Soldate zwischen fest machte, und sie wiederum loß fahre Auf diese Art schlitzte jener, und hienge auf beyder ten. Seine Kriegs-Regeln waren: Niemand ra frembdes junges Hühnlein: Niemand rühre ein G an: Niemand reisse einen Trauben ab: Niemand de die Saat ab: Niemand fordere Oel, Saltz, sondern lasse sich mit seinem Proviant (σιτηρεσίω gen. Diesen soll er aus der Beute der Feinde, nic aus dem Vorrath derer weinenden Leuthe in dene vintzien haben. Das Gewehr soll sauber seyn, das werck geschärfft, Schuh und Stieffel starck. Der soll der Soldat im Gürtel haben, und nicht Wirths-Hauß auffheben. Er hätte auch aus Nationen folgende Generals bey und um sich, welch sche Nahmen haben, als Hartmundum (Hart-M verschwiegen, oder ernsthaffter, beständiger Rede, degasten (Halt-Gast-Gastfrey) Hildomannum (H mann, hillend und berühmt) und Cariovistum (G

selzlich denen Teutschen und Schwaben unter ihm. Das Urtheil des Kayſers Valeriani in voriger Zeit, und zwar in dem warmen Bad bey Byzanz von Aureliano. Es lässet ſich ſelbiger alſo vernehmen: die Republic dancket dir, mannwerther Aureliane! daß du ſie von der Gewalt der Gothen befreyet haſt. Vermittelſt deiner haben wir viele Leute, groſſen Ruhm, und alles dasjenige, wodurch die Römiſche Glückſeeligkeit ſteiget. Demnach ſo nehme vor deine Thaten an 4. Cronen wegen glücklich-überſtiegener Mauren, 5. Cronen wegen ſiegreich eingenommener Wälle, 2. Cronen wegen der glücklichen See-Schlachten, 2. Cronen wegen Erhaltung Römiſcher Burger und anderes mehr. Ich erkläre dich heute zum Burgermeiſter, will auch an den Rath ſchreiben, daß er dir den Eyd und die gewöhnliche Büſchel-Ruthen abfolgen laſſe. Dann dieſes letztere pflegt der Kayſer nicht zu geben, ſondern die Burgermeiſter, wann er dieſe Ehren-Stelle bekommt, von dem Rath anzunehmen. Es hat aber Aurelianus noch lang hernach, als Valerianus aus dem Weg geraumet worden, das Burgermeiſter-Ambt geführt, nehmlich im Jahr Chriſti 267. † Das Urtheil Flavii Claudii von Aureliano im Jahr Chriſti 271. Ich will, daß auf deinen Befehl die Soldaten gehen ſollen, und die Oberſten ſich deiner Anführung unterziehen. Man muß wider die Gothen zu Felde ziehen: man muß ſie aus beeden Thracien fortſchaffen: dann ſie drängen meiſtentheils den Berg Hæmum und Europam, ſind aber, da du mit ihnen ſtritteſt, davon geflohen. † Aber in dem Anfang ſeines Kayſerthums hat ſich Aurelianus (der dem Claudio gleichbalden mit einhelligem Schluß deren Legionen nachgefolget iſt) mit denen Schwaben und Sarmatern heffig herum geſchlagen, und einen herrlichen Sieg erhalten. Dieſes wenige ſetzet Vopiſcus in Anſehung der Schwaben und Sarmater, woraus aber dannoch erhellet, wie viel Mühe und Gefahr es gekoſtet habe, biß man ſie beſieget: maſſen er meldet, es ſeye ein ſehr heffiger Streit vorgegangen. Beſagte Völcker haben über das aus ihrem Mittel keinen gehabt, der ihre groſſere Thaten damahls, oder nach der Hand aufgezeichnet. Er hat aber die Schwaben überwunden, da er zu ſeinem Ambts-Bruder in der Burgermeiſterlichen Würde im Jahr 273. den Cejonium Baſium hatte. Ingleichem hat er wider die Marcomanner, eine Schwäbiſche Nation, (welche bey Zoſimo Alemanni heiſſen) einen Krieg geführt, deſſen Gröſſe daraus zu ermeſſen, weilen ſie, nachdem ſie über die Donau und das Rhätiſche Gebürge geſetzet hatten, unter ſtetigem Sengen und Brennen biß nächer Mayland und Piacenza wider die ſo groſſe Macht der Römer ſich kriegeriſch auffzulehnen, ſo keck geweſen ſind. Aber wir wollen doch ſehen, was eben jener Vopiſcus, welcher ſonſten des Aureliani Parthie zimlich maſſen hält, von dieſem allem ſchreibet. Er meldet alſo: Man hat fürwahr unter Aureliano von denen Barbaren eine groſſe Schlappe durch einen Fehler bekommen. Dann da jener nicht bedacht iſt ihnen von ferne entgegen zu begegnen: ſo ſind die Feinde ſchnell heraus gebrochen, (ſehe hieraus die Liſt und Muthigkeit derer Teutſchen) da er ſie von hinten her zu verfolgen denket: ſo iſt alles um Meyland herum elendiglich verwüſtet worden. Doch ſind nachgehends die Marcomanni ſelbſt überwunden worden. Während der Forcht aber, da die Barbaren (Marcomanni) alles verheerten, haben ſich zu Rom groſſe Empörungen hervor gethan, daß jedermann beſorgte, es möchte dasjenige wieder ausbrechen, was unter Gallieno paſſirt hatte. Damahls hat Aurelianus einen nach Rom geſchriebenen Brieff die Sibylliniſche Bücher, als in einer ſehr groſſen Gefahr, um Rath zu fragen, bekümmert. Er ſchreibet nehmlich: Mich nimmt Wunder, ihr heilige Vätter! daß ihr ſo lang Bedencken habet, die Sibylliniſchen Bücher zu eröffnen: als wann ihr in einer Chriſtlichen Kirche (mercke dieſes) und nicht in dem Tempel aller Götter handeltet. Wohlan dann, kommet eurem Regenten, der in ſolchen Nöthen ſchwebet, die das gantze gemeine Weſen angehen, durch die Heiligkeit derer Prieſter und die gewöhnliche Ceremonien zu Hülff. Man laſſe in die Bücher ſehen, und thue offentlich zu wiſſen, was man zu thun habe. Ich weigere mich alles und jeden Unkoſtens nicht, ingleichem Gefangene von allerley Völckern, und allerley ſtattliche Thiere (zu opffern) herzugeben; ſondern biete alles gantz willig an. Dann es iſt nicht disreputirlich, durch die Hülffe der Götter den Sieg davon zu tragen. Auff dieſen Befehl Aureliani machte Fulvius Sabinus, Gouverneur von Rom, den 3ten Januarii bey denen Raths-Herrn wegen der Beſchauung derer von denen Schickſaalen handelnden Büchern das Anbringen. Darauf hat ſich Ulpius Silanus auffgerichtet, und alſo geredet: Wir fragen, ihr werthe Raths-Herrn, allzuſpat wegen des Wohlſtands der Republic um Rath, und gehet es uns, wie denen Krancken, welche niemahls als in der gröſten Verzweifflung, zu denen beſten Artzten ſchicken: gerad, als wann geſchicktere Leuthe beſſere Curen thun müßten, da es doch bey allen Kranckheiten beſſer iſt, wann man zuvor kommt. Ihr werdet euch zu erinnern wiſſen, daß ich in dieſem Stand ſchon damahls, da von dem Aus- und Einfall derer Marcomanner die Zeitung eingeloffen, geſagt habe, man müſſe die Schlüſſe der Sibyllæ um Rath fragen, und ſich der Wohlthaten des Apollinis bedienen: Dargegen aber einige dieſes nicht vor gut angeſehen, und aus Schmeicheley geſagt haben: man habe einen ſo tapfern Regenten, daß es nicht gar noth ſeye, bey denen Göttern um Rath zu fragen, eben als wann jener groſſe Held nicht auch ſelbſten die Götter verehrte, oder Gutes von denen unſterblichen Göttern hoffte. Als er dieſe Rede gehalten hatte, ſo gaben ihm einige die Hände, viele ſammleten ſich zuſammen, und waren ſeiner Meynung, die meiſte aber gaben ihren Conſens mit einem Wort zu verſtehen, und wurde darauff ein Rath-Schluß abgefaſſet; ſodann gieng man in den Tempel, beſahe die Bücher, machte die Verſe kund, weyhte die Stadt, Knaben, derer Vatter und Mutter noch am Leben waren, ſungen Gedichte. Man hielte Amburbium, das iſt die Gewohnheit um die Stadt herum zu gehen, und verſprach der Ambarvalium, das iſt der Gewohnheit um das Feld herum zu gehen nicht zu vergeſſen. † Sonſten war Amburbium eine Art von dem Opffer, dadurch man die Stadt weyhte, wann das Opffer-Vich, ehe man es zum Gottes-Dienſt ſchlachtete, um die Stadt herum gegangen war. Vielleicht mag es eine verkehrte Nachäffung des bey denen Hebräern laut des 16. Cap. im 4ten Buch Moſis gewöhnlichen Bocks geweſen ſeyn, auff den man alle Sünden und Flüche legte, und ihn ſodann in die Wüſten ausſtieſſe, und ἀποπομπαῖον oder den Ausgelaſſenen nennte, der auch ein Fürbild auf Chriſtum war, welcher unſere Sünden am Creutz getragen. So waren auch Ambarvalia, ein Opffer, da man das Schlacht-Vieh vor der Auffopfferung um das gebaute Feld führte, daß die Früchten deſto glückſeeliger auffwachſen möchten. Die ſo genannte Rubigalia aber waren ein offentlicher Buß- und Faſt-Tag, welcher gewöhnlicher maſſen auf den 25ſten Aprilis fiele, und von dem König Numa Pompilio deßwegen angeordnet wurde, daß der Brand die Saat nicht überfallen möchte. Auf gleiche Art reuten die Bauren im Pabſtthum mit dem Sacrament um den Floer, der Hoffnung, es werden dadurch die Früchten beſſer gerathen. Man hatte beſagten Ceremonien-Tägen zu Rom ihr Recht noch nicht völlig gethan; ſo entſchloſſe ſich Aurelianus mit ſeiner gantzen auf einen Hauffen gebrachten Armee ein Treffen zu lieffern: Allein er bekame bey Piacenza ſolche Schlappe, daß das Römiſche Reich bey nahem geſchmoltzen. Vopiſcus (welcher von denen Schwaben in allen Ehren hinderſich ſpricht) meldet, der treuloſe und ſchlaue Auffbruch derer Barbarn habe Schuld an dieſer Gefahr gehabt. Dann da ſie in dem offentlichen Feld zu

schlagen nicht im Stande gewesen seyen: so haben sie sich in die dickste Wälder retirirt, und bey heranbrechendem Abend solche Verwirrung unter den Römern angerichtet. In Summa, wann sich auf Göttliche Hülff und Verhängnuß die Barbarn nach beschehener Beschauung derer Bücher, und sorgfältiger Verrichtung des Opffers nicht durch abentheurlich- und Göttlich-aussehende Gespenster auffgehalten, und mit ihnen umzugehen gehabt hätten; so würden die Römer gar nicht den Sieg davon getragen haben. Nun aber seyen sie alle von Aureliano, da sie aus einander, und hin und her gegangen seyen, Stuck-weiß niedergesäbelt worden. Seiner Meynung nach also, sind sie vermittelst Teuffelischer Gespenster besieget worden. Aurelianus selbsten seye nach beygelegtem Marcomannischen Krieg voller Zorn nach Rom gekommen, und habe denen Rädlins-Führern derer Auffstände auf eine grausamere Art, als es wohl hätte seyn sollen, Einhalt gethan. Doch ist glaublich, daß aus diesen offtmahligen Niederlagen wenig werden nacher Hauß gekommen seyn. Das will ich noch anhängen, daß, als er gesehen hatte, was massen Illyrien verheeret, und Mösien verderbet wäre, er die jenseits der Donau gelegene Landschafft Dacien verlassen, und, wie dieselbige von dem Trajano zu dem Reich gebracht, und in guten Stand gesetzet worden, also er die Armee und zuvor daselbst wohnhafft gesessene Burger zuruck gezogen, (weil er nehmlich keine Hoffnung hatte, dieselbige erhalten zu können) sodann die hinweg geführte Völcker in Moesien versetzet, und dasjenige Dacien das Seinige genennet habe, welches nunmehr beede Mœsien von einander scheidet. † Nach diesem hat er im Jahr des HErrn 274. vor seinem Zug wider die Zenobiam, welche im Nahmen ihrer Söhne, das Orientalische Reich innen hatte, in beeden Thracien und in Illyrien die Barbarn vorher überwunden. Uber dieses jenseits der Donau den General der Gotthen, Nahmens Cannabam, oder Canabaudem (Kühnbott) mit 5000. Mann erlegt. † Nachdem er mit der Armee in Asien gesetzet hatte, so hat er Tyanam die Vatter-Stadt des Welt-weisen Apollonii nebst Antiochien in Syrien eingenommen. Hierauff aber mit der Zenobia und ihrer Schwester Zaba bey Emesa um die Ober-Herrschafft gestritten. Da auch die Cavallerie des Aureliani schon erlegen war, und dem Feind den Rücken kehrte: so ist sie doch durch die Infanterie vermittelst eines GOttes, das ist, auf Antrieb eines mit einem Göttlichen Aussehen begabten Gesichts (schon wieder ein Gespenst!) zurück, und in den vorigen Stand gebracht worden. Als man die Weiber in die Flucht geschlagen hatte: so erhielte man einen vollkommenen Sieg. Aurelianus, als Uberwinder begehrte schrifftlich, es solle sich die Zenobia ergeben: Als sie aber nicht wollte, und auf Cameel-Thieren (welche nach Zosimi Zeugniß es an Geschwindigkeit denen Pferden zuvor thun) zu denen Persern fliehen wollte: so hat man ihr Reuter nachgeschickt, und sie ist auch glücklich gefangen bekommen worden, und dem Aureliano in die Hände gerathen. Nachgehends hat Aurelianus die Rebellische Stadt Palmyra, welche eine berühmte und eine Tag-Reise von dem Euphrat abgelegene Stadt gewesen, dem Boden gleich gemacht, und schonete er allda weder der Weiber, noch der Kinder, noch der Alten, noch der Bauers-Leuthe. † Hierauff hat er im Jahr 276. zu Rom einen aus der massen ansehnlichen Triumph gehalten, den Vobiscus folgender massen beschreibt: Man hat dabey 3. Königliche Waagen gehabt. Der erste hatte dem Odenato gehört, und war mit Gold, Silber und Edelgesteinen reich besetzet, und ein rechtes Meisterstück. Der andere, den der Perser-König dem Kayser Aureliano verehret hatte, war von gleicher Arbeit verfertiget. Der 3te aber war derjenige, den sich die Zenobia hatte machen lassen, in der Hoffnung die Stadt Rom darauff zu sehen. In der That sie sahe diese, aber als besiegt, und im Triumph auffgeführt. Uber das ist ein anderer Waagen vorhanden gewesen, mit 4. Hirschen bespannt, der dem König der Gotthen zugehö haben soll, und auf eben welchem der Kayser in das Capitolium gefahren ist, um daselbst die mit dem Wagen fangen bekommene Hirsche nach Ausweiß seines Gelüb dem gütigsten und allmächtigen Jupiter zu opffern. diesem sind 20. Elephanten, 200. unterschiedene zah Thiere aus Libyen und Palæstina hergegangen, wel Aurelianus alsbalden, um seine Casse wegen deren be thigter Nahrung nicht zu beschwehren, Privat-Perso verehret hat. Ingleichem 4. Tyger-Thier, Cam Parder, Elende, und andere Thiere mehr, welche nach der Ordnung geführet wurden. So waren 800. Paar Fechter daselbsten zu sehen, die Gefangene Barbarischen Nationen nicht mitgerechnet, als die myes, Axomitæ, Araber, Eudomænes, Indier, Bactria Hiberer, Saracener und Perser, deren jede Gesch trugen. Die Gotthen aber mit denen Alanern, Ro lanern, Sarmatern, Francken, Schwaben, Van lern und Teutschen giengen als Gefangene mit auff Rucken gebundenen Händen voran. Unter diesen bef den sich auch die von Palmyra, so noch mit dem Leben von gekommen waren, wie auch die Egyptier, als damahls auf Antrieb eines mit Nahmen Firmi Meute angerichtet hatten. So hat man auch 10. Weibs-P der geführet, welche in Manns-Kleidern unter der Gotthen gestritten und gefangen worden, da man hin gen viele massacrirt hatte, welche nach Ausweiß des ihnen hergetragenen Zettels von der Art der Amazo waren. Man truge Zettel vor, auf welchen die N men der besiegten Völcker stunden. Zwischen diesem lem befand sich der Tetricus, welcher einen Scharla nen Rock, ein Himmel-blaues Unter-Kleid von gröb oder zärterem Faden, und Hosen an hatte, wie ma Gallien trug, dem man auch seinen Sohn beyfügte, chen er in Gallien zum Kayser ernennet hatte. So gi auch daselbsten die Zenobia einher, welche die schö (Perlen) Edelgesteine und güldene Ketten an sich ha so aber von andern ihro nachgetragen wurden. Man sie mit grossen Edelgesteinen, Perlen (des Trebellii lionis Schreiben zu Folge) dermassen gezieret, daß ih häuffige Zierrath zur Last wurde. Dann man sa g seye dieses tapffere Weibs-Bild offtmahls zurück stehen blieben, unter dem Vorwand und Vorgeb e könne die Last der Perlen nicht ertragen. Uber d ren ihre Füsse mit Gold, und die Hände mit gü Ketten gebunden. Um den Halß sollte sie ein gü Band haben, welches ihr ein Persischer Spott- vortrug. (Gelt, Allergnädigste Frau, es ist euer M Golds und Edelgesteins gnug worden.) Man trug (setzet Vopiscus bey) güldene Cronen von denen wundenen Landschafften (Städten) vor, ob w Zetteln waren. Weiters hatte selbsten das Rön Volck mit denen Fahnen derer Zünfften und des La ingleichem die Cuiraßier, die Königliche Schätze sammtliche Armee und der Rath (wiewohlen etwas trauriges aussahe, weilen er sehen muste, daß Raths-Herrn im Triumph geführt wurden) dem zug ein merckliches Ansehen gegeben. Kaum um (wann man den Tag in 12. Stunden eintheilt) Kayser in das Capitolium gekommen, noch später a den Pallast, wo die Kayserliche Residentz ware. Fo Täge hat er dem Volck Divertissements mit Com Ritter-Spielen, Jagden, und einem von Fechtern gehaltenen See-Gefecht angedeyhen Von dem grossen Tournier Platz wollen wir aus de Strada, einem Mantuaner, etwas weniges ber weilen der Tournier-Spiele gedacht worden. Renn-Platz nun war gleichsam ein nachgeäffter mel; welcher nach der Anzahl der 12. himmlischen ser 12. Eingänge zu dem Thurn hatte. Ingl nach der Zahl der Planeten ansehnliche Ziel und tzen in der Lauff-Bahn gegen Osten und Weste

die eine grosse Weite voneinander lagen: Wägen mit 2. und 4. Pferden bespannet lieffen miteinander mitten in der Renn-Bahn in die Wette, wie die Sonne und der Mond durch den Thier-Kreiß auff und ab zu lauffen pflegen: Nach der Anzahl der Stunden waren 24. Gänge darinnen. Der ebene Platz in diesem Renn-Raum ist 3. Stadien lang und 1. Stadium breit gewesen, das 260000. Menschen darinnen sitzen konnten. Mitten darinnen stund eine Marmorne Mauer, welche der Länge nach einen schönen Raum einnahm, und an deren Grund in die Wette miteinander Lauffende doppelt und 4. fach bespannte Wägen ausgehauen waren. An die Mauer hatte man einen Obeliscum, (das ist ein viereckigt-hoch und nider Letze sich nach und nach zuspitzendes Holtz) nebst denen Zielen im Lauff-Platz gesetzet. In dem innern Theil des Renn-Platzes, war ein tieffer und 10. Schuh breiter See umb Wasser darein thun zu können. In eben diesem Renn-Platz stunden 3. Altäre denen Göttern aus Samothracien zu Ehren nahe bey 3. Säulen auffgerichtet: der erste nehmlich denen Grossen, der andere denen Hauß- und der dritte denen Göttern Himmels und der Erden, von denen alles herkommt, zu Ehren. Bey diesen Spielen hatte man verwunderliche schnelle Pferdte, und lieffe jeder Waagen durch jeden Gang in seiner Bahn ohne Anstoß herum. Die in die Wette mit einander streitende waren nach denen 4. Jahres-Zeiten in so viel Parthien getheilt, und mit besonderen Farben von Tuch voneinander unterschieden: Die Erste trug ein Graß-grünes: Die 2te. ein Rosen-Farbes: Die 3te ein weisses und die 4te ein Eisen-graues oder Himmel-blaues Tuch. Die grüne Farbe war dem Frühling gewiedmet: Die Rosen-rothe dem Sommer: Die weisse dem Herbst und endlich die Eisengraue dem Winter. Diese Parthien kämpfften mit grossem Vergnügen der Zuschauer, deren jeder denen seinigen zugefallen jauchzend zurufftе und in die Hände klopffte: welches auch viel zu dem Sieg beytrug. Es waren aber 2. Gattungen von denen Renn-Spielen: einige hiessen Patricii, weil sie von denen Patriciis, andere aber, Plebeii, weil sie von dem gemeinen Volck gehalten wurden, und zwar auff einen angesetzten Tag in dem Monath November. Man truge auch bey diesen Spielen bißweilen die Bildnisse der Götter, oder die Contrefaits der Käyser und Feldherrn in einem Triumphs-mäßigen Habit zu besonderer Hochachtung des Volcks gegen denen Fürsten, oder auch wohl andere Sachen herfür. Dieses alles ehmahlen bey denen Römern üblich: Bey denen Teutschen und Schwaben aber übte man sich in denen genannten Tournier-Spielen, davon zu seiner Zeit. Dieses liesse Aurelianus die Zenobiam leben, und solle sich wie eine Römische Matron, mit ihren Kindern gelebet haben: Man hat ihr ein eigenthumliches Eck in der Revier bey der Tyber eingegeben, welches demselben hernach von der Zenobia seinen Nahmen bekommen hat, und nicht weit von dem Pallast Adriani auch an dem so genannten Ort Conche gelegen ist. Im Jahr 272. hat Aurelianus die Vindelicier entsetzt und diese von der Dienstbarkeit der Barbaren (Alemanner) errettet. Als er das folgende Jahr eine Verfolgung wider die Christen und zwar die 9te von des Neronis an zu rechnen, beschlosse: so hat der Strahl vor ihm zu grossem Schrecken der Umstehenden eingeschlagen. Es wurde aber hierauff keineswegs besser, auch nicht lang hernach von Mucapore durch Mnesthei seines Notarii Betrug zu Cenophrurio einem Ort zwischen Heraclea und Byzioz ermordet. Zonaras heisset letztbesagt Crotem. Dann da er bey diesem gedrohet hatte: so hat letzterer jenes Hand nachgemahlt und an etliche Kriegs-Bediente fälschlich geschrieben, als ob Aurelianus den 29ten Jenner ermordet, wiewohlen sie nachgehends zur Straffe gezogen worden. Nach diesem aber ist ein Interregnum von vielen Monathen erfolgt. Dieser Kayser hat die Mauren der Stadt Rom erweitert und nachgehends, nicht aber damahls, etwas zu dem Zwinger gethan. Es durffte aber nicht jeder Regent den Zwinger erweitern, sondern nur diejenige, welche die Römische Republic mit einem Stück feindlich- und barbarischen Landes bereichert hatte: Auff diese Art hatten etwas hinzugefüget Augustus, Nero, Trajanus. Nach der Hand hat Aurelianus die Mauren also erweitert, daß ihr Anfang sich bey nahem auff 50000. Schritt erstreckt. Der Zwinger aber war ein Platz in- und ausserhalb der Stadt-Mauren, den man im Anfang der Erbauung von Rom geheiliget: Woselbst man nicht daselbsten pflügen oder wohnen durffte. Er heisset auff Lateinisch, Pomœrium, gleichsam post mœrum, murum, hinder den Stadt-Mauren. Den Tempel der Sonnen (aber nicht der Sonnen Christi) hat er in einen prächtigen Stand gesetzt: allwo er selbst und Trajanus abgemahlet waren. Eben er hat zu erst bey den Römern einen Bund um sein Haupt herumgewunden, und Perlein nebst einem gantz vergüldten Kleid (welches damahls etwas bey denen Römischen Sitten fast unbekanntes war,) getragen. Sein grösstes Vergnügen hat er an Phagone einem Gauckler gehabt, der auff einen Tag vor seinem Tisch ein gantzes wildes Schwein, 100. Brod, einen Schöps und Span-Ferckel verzehrt und durch einen an den Mund gehaltenen Trichter mehr getruncken hat, als in ein Schlauch-Faß, ein recht viel haltendes Gefäß, gehet. † Unter Aureliano ist an den Rhætischen Gräntzen ein gebohrner Britannier, Nahmens Bonosus auff dem Commando gestanden, der mehr getruncken, als jemahls ein anderer Mensch. Aurelianus hat offt von ihm gesagt: Er ist gebohren, nicht, daß er lebe, sondern, daß er saufe. Er hatte ihm zur Ehe eine Gothische und von Königlichem Geblüt entsprossene Jungfrau, Nahmens Hunila, welche ein Muster eines trefflichen Frauen-Zimmers war, gegeben, und zwar in dieser Absicht, daß er auff diese Art alles von denen Gotthen innen werden möchte. Er tranck denen Gesandten von allerley Völcker zu, sie zu füllen, und im Rausch alles von ihnen in Erfahrung zu bringen. Aurelianus ist vergöttert worden. Und so nahme die Zahl der Götter durch diese so genannte Glückseelige nach und nach zu.

Cap. 6.

Käyser Cl. Tacitus. Käyser Cl. Florianus. Käyser Aurel. Probus. Die Art zu Rom einen Kayser zu wehlen. Der Einfall derer Teutschen und Alemanner in Gallien, ihre Eroberung mancher Städte, aber auch durch Probum geschehene Uberwindung: Gegentheils ihre Plünderung und Besiegung weit und breit. Von diesen und andern Siegen.

Im Jahr des HErrn 279. (nach Panvinio 276.) war der 39te Römische Käyser M. Claudius Tacitus, ein Sohn deß Pauli, erwehlter und den 25ten Septembrem Augusto gemachter Käyser, welcher 6. Monath und 20. Tag geherrschet hat. Dieser ist von dem

Rath erwehlet worden, obwohlen letzterer, weil er wohl wuste, daß die von ihm erwehlte Regenten denen Soldaten nicht gefallen, dieser Sach halber ein Anbringen bey ihnen gemacht hatte. Die Soldaten aber haben begehrt und zwar durch öffters Brieffe, der Rath

 solle

solle von Seiten des Raths einen tüchtigen erwehlen, aus purem Haß gegen diejenige, welche in der Eil einen Käyser zu machen pflegten. Darauff hat der Burgermeister, Velius Comificus Gordianus, (wie Vopiscus schreibet) unter andern gesagt: Ihr werthe Raths-Herrn! wir machen ein schon offtmahls vorgegangenes Anbringen bey Euch. Man hat einen Kayser zu wehlen: Dann die Armee kan ohne einen Regenten nicht länger bestehen. Zumahlen so treibet uns die Noth hierzu. Dann die Teutschen sollen ihre Gräntzen jenseit des Rheins verrucket, und feste, edle, reich und mächtige Städte eingenommen haben. Als Tacitus, der zuerst votiren durffte, seine Stimm (auff weiß nicht wen) geben wolte: so hab ihm der gantze Rath zugeruffen: die Götter geben dir langes Leben, Tacite, Auguste. Dich erkiesen wir, dich machen wir zum Regenten: deiner Sorge vertrauen wir das gemeine Wesen, ja die Welt an. Nimm das Regiment auff Gutachten deß Raths an: Als er sich mit seinem hohen Alter entschuldigte: so ruffte man ihm zu: Trajanus ist auch im Alter zum Regiment gekommen. Wer regieret besser als ein alter Herr? wir machen dich zum Käyser, und nicht zum Soldaten, das Haupt herrschet, nicht die Füsse. Die Götter verhüten es, daß wir Knaben zu Käysern haben, oder daß unmannbare Landes-Vätter genennet werden. Tacite, Auguste, die Götter fristen dir dein Leben. Es ist ein grosser Ruhm vor einen dem Tod nahen Regenten, das gemeine Wesen mehr lieben, als seine Kinder. Darauff hat der Commendant von der Stadt Ælius Celerianus gesagt: Ihr redliche Soldaten und gewissenhaffte Römer habt einen Regenten, welchen der Rath, nach dem Gutachten aller Trouppen erwehlet hat. Ich meine den Tacitum, einen höchst-Ehrwürdigen Mann, welcher dem gemeinen Wesen, wie vormahls mit guten Meynungen, also jetzt mit nutzlichem Befehl und Schlüssen an die Hand gehen wird. Darauff schrie das Volck dem neuen Käyser zu: Du höchst-Glückseeliger Käyser Tacite, die Götter lassen dich lange leben. Mesius, ein Gallicaner, als Commendant der Leib-Garde hat gesprochen. Ihr redliche Mitbrüder! der Rath hat euch einen Regenten gegeben, wie ihr verlanget: Besagter Hochedler Stand hat dem Vorschlag und Willen derer Kriegs-Leuthe gehorsamet. Hierauff antwortete Käyser Tacitus: Trojanus ist auch alt zum Regiment gekommen: ich will sorgen, ihr redliche Mitbrüder, ich will mich dahin bestreben, will machen, daß es euch, wo je an tapffern Thaten, doch nicht an euch und dem Käyser anständigem Rath manglen solle. Nach diesem hat er den Sold und die Præsenten gewöhnlicher Massen versprochen. Gegen dem Rath hat er sich unter anderm also vernehmen lassen: Werthiste Rathsherren, wann ich nur dem Reich also vorstehen darff, daß man deutlich sehen kan, ich seye von euch erwehlet worden: wie ich mich dann entschlossen, alles nach eurem Gutbefinden, und zu Maintenirung Eurer Macht zu thun. Dieses sprach und thate man damahls: der Rath war in grossen Freuden, daß die Sorge einen Regenten zu erwehlen diesem angesehenen Stand nach langer Zeit wieder zugekommen, und meldete dieses an die Zunfft der Trevirorum, und in alle Provintzien schrifftlich. Allein diese Freude hatte bald ein Ende. Dieser Käyser hat keine Nacht vorbey gelassen ohne etwas entweder zu schreiben oder zu lesen, ausgenommen den 2ten Tag eines Monaths. Er laß in seinem hohen Alter das kleingeschriebene zum Erstaunen anderer. Den Corn. Tacitum, der die Historie der Käyser beschrieben, und den er seinen Vatter (Lands-Mann und Vetter) nennte, hat er in alle Bibliothecen stellen, auch daß er nicht etwa durch Unachtsamkeit der Leser verlohren gehen möchte, alle Jahr 10. mahl abschreiben, und in die Bibliotheccken setzen lassen. Er hat gar gesparsam gelebt: währender Regierung keine andere Röcke und Unterkleider getragen, als die er im Privat-Stand gehabt hatte: Seine Gemahlin hat er keine Perlen brauchen lassen, und mit Chamerirte Kleider verbotten. Der Bäder hat er selten bedienet, und ist daher in seinem hohen Alte zimmlichen Leibes-Kräfften gewesen. Er hat ein bens-Straff nebst dem offentlichen Verkauff der im Auffschlag darauff gesetzt, wann einer so in offentlichem Amt, als vor seine Person Ertz und Silber, Silber unter das Gold, und Bley unter Ertz mischen würde. Wiewohlen er aber alles au herrlichste angefangen hatte, so hat er doch wege Kürtze der Zeit nichts sonderlich grosses gethan, n er den 13. April durch hinterlistige Nachstellung Soldaten ums Leben gekommen, oder, wie ander len, von einer Kranckheit auffgerieben worden ist. Vorbotten von seinem Regiment und Tod ware Weinstock, welcher weisse Aminer-Trauben zu t pflegte, hat dasjenige Jahr, da er zur Regierun kommen, sich mit vielen Farben roth gefärbet. seines Vatters Grab haben sich die Thüren un Grab selbsten eröffnet. Bey Tag ist ihm (wie riano seinem Bruder von der Mutter her) der Sch (Geist) seiner Mutter, als ob sie noch lebte, erschi † Im Jahr 280. ist dem Tacito im Reich als de Käyser nachgefolgt sein Bruder M. Claudius Annius rianus, deß Pauli Sohn, erwählter und Augustus telter Käyser, der nicht von dem Rath zum Käyse macht war, sondern von freyen Stücken das Re sich gerissen hatte, als ob es Erblich wäre; ohne tet er wuste, man habe in dem Rath seinen Brud citum beschwohren, daß, wann er sterben wollte, e seiner Kinder eines, sondern einen braven Man Regenten machen sollte. Allein, da er etwas m als 2. Monath das Reich innen gehabt hatte: s zu Tarsus von denen Soldaten ermordet worden, chen zu Ohren gekommen war, daß der von der gantz mee erwehlte Probus regiere. Also sind diese beede der, welche so kurtze Zeit Regenten waren, nur g sam zwischen- und Zeit-Könige zwischen dem Aure und Probo gewesen. Als ihre beede Marmorne S von 30. Schuh zu Interamna (weil ihr Grabmahl d sten gestifftet war) durch den Strahl umgeworffe stückweiß zerstreuet worden waren; so haben die W sager aus dem Eingeweide der Thier zur Antwor ben, es werde einmahl aus ihrer Familie ein Rö Käyser auffstehen, (es gelte gleich, ob es durch ein W oder Mannsbild geschehe) welcher denen Parthe Persern Richter geben; die Francken und Alem unter Römischen Gesetzen, haben durch gantz nichts von Barbarern zurück lassen, und selbst Jahr leben, aber ohne Erben sterben würde. Wann ten aber dieses geschehen? von dem Tag des herun schossenen Strahls und der zerbrochenen Säu nach 1000. Jahren. Dieses widerlegt Vopiscus, schreibt, selbsten, und sagt: Ist das nicht eine Höfflichkeit (χιδιασμὸς Gollenfeder, Bescheid a Stegreiff) an die Wahrsager gewesen, daß sie Jahr vorschreiben? Massen, wann sie 100. Jahr an hätten, man sie ob der Lügen ertappen konnte, so la nicht leicht eine Geschicht zu bleiben vermag. Diese Urtheil von diesen Propheten gewesen. Woraus m von denen Schwaben und Francken schliessen k mächtig und formidable sie auch dem so mächtigen schen Reich gewesen seyen. In so vielen Jahre sie, die Römer diese 2. Teutsche Völcker nicht u Joch bringen, viel weniger gantz Teutschland Provinz machen können, wornach sie doch immer tet. † Hierauff ist der 41. Kayser gefolget, M. Aurelius Valerius Probus, P. Sohn Augustus und 4. Monath lang. Sein Geburts-Ort ist Sirmi Stadt in Pannonien, sein Vatter Maximus, u Mutter Edler als dieser gewesen. Als er noch Soldat den Valerium Flaccum, einen junge

dem Vicmo verwandten Edel-Mann aus der Hand der Leute errettet hatte: so hat ihm Valerianus vor offentlicher Versammlung eine Cron wegen eines erhaltenen Siegs verehret, auch zu eben selbiger Zeit die 3te Cron die glückseelige genannt, gegeben, die er vorher keinem nicht betagt gewesen, anvertraut hatte. Dann er spricht: An dir aber erwarte ich das Alter nicht, da du so grosse Tugenden und Sitten besitzest. Die Soldaten haben gegen ihn eine grosse Liebe gegen Probum gehabt, dieser aber hat sie dannoch nichts verbrechen lassen. Als ihnen einmahl von der Beute ein zwar nicht schönes und grosses Pferd verboten wurde, welches aber hingegen in einem Tag 100. Italiänische Meilen lauffen, und dieses 8. bis 10. Tag fortsetzen können solte: so hat er gesagt: solches Pferd schicke sich besser vor einen flüchtigen, als tapfern Soldaten, es auch nicht angenommen, als biß ihn das Roß darzu genöthiget. Er ist auch in einen Duell mit einem in Africa Nahmens Aradio gerathen, und hat diesen erlegt. Weil er nun ersehen hatte, daß dieser ein tapferer und hartnäckiger Kerl gewesen, so hat er ihm mit einem grossen Grab die letzte Ehre gethan. Er ist von denen Trouppen in Orient (welche denen in Italien verlangten, daß nicht etwan der Rath wieder einen Regenten erschaffen möchte) wider seinen Willen zum Kayser gemacht worden, welche von allen Orten her ihm zurieffen: die Götter erhalten dich, Kayser Probe: welches ihm gleichfalls nachgehends von dem Römischen Rath zugeruffen wurde, welcher noch dieses hinzu that: Du müssest als ein glücklicher Wiederhersteller des gemeinen Wesens regieren: Wir dancken dir, daß du das Reich über dich genommen hast: beschütze uns, beschütze das gemeine Wesen. Wir vertrauen dir diejenige bestermassen an, die du vor diesem erhalten hast. Du bist ein Franckischer, Gothischer, Sarmatischer und Parthischer Kayser, ja alles. Nach diesem hat Manlius Statianus also gesprochen: wir sind denen Unsterblichen Göttern, und vor allen, der werthiste Raths-Herrn, dem allgütigen Jupiter hoher Danck schuldig, daß sie uns einen solchen Regenten ertheilen, dergleichen wir allezeit einen verlangten. Die Francken sind von ihm bey unwegsamen Sumpffen erlegen, die Teutschen und Alemanner aber weit und breit von dem Gestad des Rheins weggeschafft worden. Dieses waren jene. Die Griechen aber hatten in folgenden Reim im Brauch dem neuen Kayser in ihrem Glück-Wunsch viele glückseelige Jahre anzuwünschen. Nachdem nun Probus alle Europäische Trouppen auff seine Seite bekommen: so hat er im ersten und folgenden Jahr seiner Regierung folgendes verrichtet. Er ist mit einer starcken Armee (wie Vopiscus meldet) auff Gallien loßgegangen, welches nach der Ermordung Posthumi gantz in Verwirrung, und nach der Hinrichtung Aureoli den Teutschen in die Hände gerathen war. Durch unterschiedliche Treffen hat er sich so glücklich gehalten, daß er die edelsten Landschafften (nachgehends wurden in dem Brieff Probi 70. es waren Abbreviaturen, welche die Leser verschrieben wurden, wie man dann gleichfalls aus der Hand aus 40. 400. machte) wieder eroberte, und der samtlichen Beute, wodurch jene ausdem Reich auch grossen Ruhm erhielten. Ja da schon an dem Römischen Ufer und auch durch gantz Gallien streiffen, es ist um die Sicherheit nichts gutes) so [illegible] 400000. von denenjenigen in die Pfanne gehet so stehet zwar in meiner Edition von dem Vopisco, man lese dafür 40000.) welche sich vom Römischen Ufer gemacht hatten, die übrige aber über den Nicrum und Albam hinüber getrieben. Dieser Nicer ist der Neckar in Wirtemberg, der Fluß Alba aber die Elbe; welche man nach denen daselbst wohnenden Völckern, Alemannum hieß. Probus hat ihnen so viel abgenommen, als sie vorher denen Römern entrissen, und hergegen auff dem Boden der Barbaren ein Römisches Lager geschlagen, Stätte auffgerichtet, und die Soldaten allda einquartiert. Alle die über dem Rhein drüben stunden und das Commando über die wichtige Posten hatten, hat er mit Aeckern, Magazinen, Häusern und Proviant versehen. Man hörte auch nie auff zu streiffen, indem ihm täglich Häupter von denen Alemannern (sollen wir nicht glauben auch im Gegentheil von denen Römern) zukamen, vor deren jedes ein Gold-Gulden ausgelegt wurde. Neun kleine Könige aus unterschiedlichen Teutschen Nationen sind zu Probo gekommen (da gieng es trüb her) und ihm zu Fuß gefallen. Denen er erstlich aufferlegt Geißel, hernach Proviant, endlich auch Küh und Schaafe herzugeben. Er solle ihnen auch ernstlich befohlen haben, keinen Degen zu brauchen, hingegen solten sie, falls man sie gegen einige zu mainteniren hätte, den Römischen Schutz erwarten. Allein man hielte gleich dafür, es seye dieses unmöglich, es wäre dann Sach, daß die Gräntzen des Römischen Reichs weiter ausgebreitet, und gantz Teutschland (noch nicht) zur Römischen Provintz gemacht würde. Hauptsächlich aber hat man (mit dem Consens der Könige selbst,) diejenige hart angesehen, welche die Beute nicht treulich und redlich wieder hergegeben hatten. Uber dieses hat er 16000. junge Soldaten bekommen, welche er dergestalt durch alle Provinzien dergestalten verlegt, daß er je 50. und 60. unter die Mustrungs-Rollen oder Gräntz Soldaten stiesse, unter dem Vorwand, man müsse es spühren, aber nicht sehen, daß die Römer sich der Hülffe barbarischer Soldaten bedienten. Zosimus schreibt von diesem Krieg also: Weilen man denen Landschafften derer Römer in Teutschland, als welche von denen nahe an dem Rhein wohnhafften Barbaren beunruhiget wurden, nothwendig hat beyspringen müssen: so seye der Kayser Probus mit einer Armee dahin gezogen. Zu Anfang des Kriegs habe der Hunger überall eingerissen, doch aber seye ein grosser Regen gekommen, und durch ihn Proviant genug herbey geführet worden, wovon man Brodt gebacken und die Armee ernähret. Hierauff seyen von dem Probo hefftige Schlachten gehalten worden, und zwar erstlich: mit denen Legionibus einer Teutschen Nation, welche man überwunden, und ihren General Semnonem, den man nebst seinem Sohn gefangen bekam, nach vorher wieder erstatteter Beute unter gewissen Bedingungen hatte laussen lassen. Hierauff seyen die Francken besieget worden, auff diese die Burgunder und Vandaler, nachdem Probus vorher mit List einige von ihnen auff seine Seite gebracht hätte. Die übrige habe man nach hergegebener Beute laussen lassen, doch da sie nicht getreu hierinnen umgegangen, nieder gesäbelt, auch ihren General Igillum gefangen bekommen, die Gefangene habe man in Britannien übersetzen lassen, welche nachgehends denen Römern wider die daselbstige Empörungen gute Dienste gethan hätten. Nachdem also Probus die Sachen in Gallien wieder in guten Stand gesetzet hatte: so hat er folgende Brieff an den Rath abgeschickt. Werthiste Raths-Herrn! Ich dancke denen unsterblichen Göttern, daß sie euer Urtheil von mir bekräfftiget. Teutschland so weit es sich erstreckt, ist unter unserer Bottmäßigkeit. Neun Könige von zerschiedenen Nationen haben sich zu meinen, oder vielmehr euren Füssen geworffen, und also unterthänigste Bitten an mich gethan. Alle Barbaren pflügen euch, säen euch, und streiten vor euch wider Jnländische Nationen (wenn Teutsche wider einander kriegen, so steht es übel!) demnach so resolvirt euch ein offentliches Danck-Fest nach eurer alten Gewohnheit anzustellen. Dann es sind nicht nur allein 400000. Feinde erlegt (ließ 40000. oder, wann je 400000. gelten solte, so ist es so zu verstehen, daß so viel in die Flucht gejagt, nicht aber erschlagen worden seyen,) sondern es sind uns auch 16000. Soldaten in die Hände gekommen, über das 70. (vorher stehet 60.) der edelsten Landschafften mit Gefangennehmung der Feinde wieder erobert, und gantz Gallien vollkommen errettet worden. Alle Landschafften in Gallien haben mir güldene Cronen præsentirt, welche ich eurer

Gnade, ihr werthiste Raths-Herrn, gewidmet habe, daß ihr dieselbe mit euren Händen dem gütig- und grossen Gott Jupiter und allen übrigen Göttern und Göttinnen heiligen sollet. Alle uns abgenommene Beute hat man nicht nur allein wieder erhalten, sondern noch grössere gemacht, als uns abgenommen worden. Das Gallische Feld wird von Barbarischen Ochsen geplüget, und die gefangen bekommene Teutsche Ochsen bieten unsern Acker-Bauleuthen den Racken willig dar. Man waidet zu unserem Nutzen viel Vieh von allerley Gattung, die Pferde mehren sich schon zum Dienst unser Cavallerie: alle Proviant-Magazinen sind voller Vorraths von denen Barbarn. Ja, was soll ich mehr sagen? Wir haben ihnen den leeren Boden gelassen: sonsten besitzen wir alles das ihrige. Wir hatten zwar wehrtiste Raths-Herrn! im Sinn gehabt, einen neuen Land-Vogt zu verordnen (das ist Teutschland zu einer Provinz zu machen) doch haben wir es biß dahin ausgesetzt, wenn unser Wunsch vollkommener eingetroffen. Und zwar so glauben wir genug dazu beytragen zu können, da die Vorsehung derer Götter unsere Armee reichlich vermehret hat. Von diesen Händeln schreibet Beatus Rhenanus folgender massen: Gleichwie der nach seinem Tod vergötterte Kayser Augustus durch seinen General Drusum die Usipier und Sicambrer bezwungen, die Tenchterer, Catter, Cheruscer Marcomanner und Schwaben zwischen dem Rhein und der Elb in die Flucht geschlagen, folglich des Römischen Reiches Gräntzen biß an die Elb ausgebreitet, Teutschland zu einer Provinz zu machen sich unterstanden und zu dem Ende den Varum mit 3. Legionen dahin gelegt habe: so habe auch Kayser Valerius Probus, nachdem er die Alemanner im vordern Theil Teutschlands überwunden gehabt, die Gräntzen des Römischen Reichs an den Neckar erweitert, unterschiedene Castell am Strand dieses Flusses aufferbauet, um Guarnisonen darein zu verlegen, und es hierinnen dem Druso nachgemacht, welcher zur Sicherheit der neuen Provinz nicht nur zwischen die Weßer und Elbe starcke Schildwachten gesetzet, sondern auch an dem Rhein hinunter über fünffzig Forteressen angeleget habe. Es seyen aber diese Gräntzen jenseit des Neckars länger von Kayser Probo erhalten worden, als jene alte von Augusto. Dann, nachdem Varus bald um das Leben gekommen seye, so habe Teutschland rebellirt. Dannenhero sehe man an etlichen Orten an dem Ufer des Neckars einige wunderwürdige Fußstapfen von Römischen Alterthümern, als zum Exempel bey Wimpfen, Rotenburg und andern Oertern. Demnach habe man 2. mahl angefangen aus dem alten Teutschland eine Provinz zu machen: das 1ste mahl unter Augusto, da die Römische Armeen biß an die Elbe avancirt sind, das andere mahl, unter dem Regiment Kayserś Probi, da sich die Gräntzen des Römischen Reichs biß an den Neckar erstrecket haben. Es lieset aber Rhenanus bey dem Vopisco Albis, nicht Alba, und verstehet also, daß die übrige Teutschen jenseits der Elb in Sachsen, und die zuruckgebliebene Alemanner über dem Neckar weggeschaffet worden seyen, davon wir auch oben bey dem Glückwünschenden Zuruff des Raths etwas gemeldet. Münsterus meldet: als Probus Unter-Teutschland unter sich gebracht hatte: so ist er biß an den Neckar gekommen. An dessen Gestade er gegen dem Schwabenland viele Schlösser und Sortressen angeleget, davon man noch biß auff diesen Tag auff der einen Seiten des Neckars aus denen eingefallenen Heiden-Mauren Fußstapfen ersiehet: sonderheitlich auff einem sehr hohen Berg Heidelberg gegen über, welchen man den Berg aller Heiligen heißt, und wo selbsten etliche wunderliche mit Mauren umschlossene, und nach Art eines Ackers oben gespitzte Höhlen gefunden werden. Eben dergleichen Fußstapffen von Castellen findet man oberhalb Heidelberg neben denen Städten Steinach, Hirtz-Horn, Mosbach und Wimpfen, auff derjenigen Seite des Flusses, welche nach Nieder-Teutschland siehet. Nach diesem ist Probus auff Illyrien zugegangen, ehe er aber dahin kame, so hat er die Landsch ren der Rhætier, (welche von denen Alemannern beu higet worden waren) in solch einen befriedigten Zus hinter sich gelassen, daß auch kein Verdacht ein Schreckens hinter ihm zuruck bliebe. In Illyrien s hat er die Sarmater und übrige Völcker dermassen au rieben, daß er fast ohne Krieg alles wieder erhielte; auff aber hat er seinen March durch beedes Thracien nommen, und alle Getische Völcker (das ist, die G then, von denen die Türinger hergestammet sind) d den Ruff von seinen Thatenund die von Alters he rühmte Macht dermassen erschreckt und in die Enge ge ben, daß sie sich ihm entweder ergaben, oder Bünd se mit ihme schlossen. † In Orient hat er die Ur bey denen Isaurern und Pamphyliern gestillet, nach di die Blemyer bezwungen, mit denen Persern Frieden macht, seinen Ruck-March nach Thracien genomm und 100000. Bastarner (Peuciner und Ruthener) auff mischen Boden versetzet, welche alle Treu und Glau gehalten haben, als diejenige, die er aus andern Na nen hergebracht hatte. Wenigstens soll er die m Francos oder Francones, daß sie Gallien nicht so beunr gen möchten, in die Gegend des Landes Ponti weg schafft haben. Allein sie haben die Küsten Asiens Libien geplündert (auch) zu Syracusa, einer Stad Sicilien, dem Zosimo zu Folge, ein grosses Metzeln gerichtet) und sich auff dem Meer wieder in ihr F cken-Land (weil ihnen ihr Vatterland anständiger n als fremde Gegenden) ohne sonderlicher Schaden zu begeben. † Kayser Probus hat auch mit 2. Einheimis Kriegen und zwar im Jahr des HErrn 283. gegen e von denen Trouppen auffgeworffene Kayser zu thun habt. Der eine in Orient gieng wider Saturnin der andere in Occident zu Cölln wider Proculum Bonosum, welche alle aber er durch grosse Schlachten vieles Blut-Vergiessen unterdruckte. Die Teutsc insgesamt, ob sie schon von dem Proculo waren um H angesprochen worden, haben doch Probo lieber, als d Proculo und Bonoso dienen wollen. Vielleicht haben den Proculum deswegen im Stich gelassen, weilen er diesem denen Galliern ziemlich zu statten gekommen w indem er die Alemanner, die man damahls noch Teu hieß, (nach Vopisci Erzehlung) nicht ohne herrl Ruhm gäntzlich verderbet hatte, wiewohlen er nien anders mit ihnen stritte, als eine Rott Strassenrä zu thun pfleget. So hatte er auch vorher 100. G gene Jungfrauen aus Sarmatien innerhalb 15. Tag Frauen gemacht. Da er nun damahls seine Zu zu denen Francken nahm, als von denen er seinem geben nach herstammte: so ist er von ihnen dem K Probo verrathen und darauff ermordet worden. † nosus hatte sich des Reichs deßwegen angemaßt, n die Teutsche zu einer gewißen Zeit in einem Einfa Wollust der Römer (das ist, ihre angenehme Häuse dergleichen) angezündet hatten, und er folglich beso er möchte dessentwegen zur Straffe gezogen werden lein er ist in einer langwürig- und harten Schlac dem Probo überwunden worden, hat sich selbsten erh und ist schertzweiß ein hangender Eymer, und kein M genennet worden. † Saturninus ist von denen G ursprünglich hergekommen, deren Nation von V die unrichtigste auff dem gantzen Erdboden genennt dem, als einem hochangesehenem Mann, Aureliani Commando über die Gräntzen Orients anvertraue te, mit der Ordre, daß er niemahls Aegypten, (e Land voller Prahl-Hansen, Wind-Macher, eitel tollsinniger Leute) sehen solte. Allein er ist zu diesen gekommen. So bald sie nun gemercket, daß ein mächtiger Feld-Herr zu ihnen gekommen seye: so sie alsbalden geruffen: Die Götter lassen dich, o Saturnine, lang leben. Er ist zwar, als ein weiser geflohen, und in Palæstinam zuruckgekehrt. Allei

derselben auch von denen Soldaten, als er einen langen Weeg Rechnung hatte, angebettet worden. Deren er zur Antwort gaben: Ihr wisset nicht, meine Lieben, wie gefährliches Ding es um das Regieren seye. Ich habe nöthig gewunten, als Degen und Pfeile über meinen Nacken von allenthalben her sind mir Spieß und andere Gewehr nahe: Ja vor meinen eigenen Campagnons habe ich mich zu beförchten. Probus soll ihm zwar Parole zuruffen haben: Doch, als er von denjenigen, welche Kayser Probus hierzu abgeschickt hatte, beklaget worden war: ja haben ihn diese ermordet, Probus aber wäre nicht mehr hierauff zu sprechen. Demnach sind Probi Krieg überall glücklich vor ihn ausgefallen, und er hat wegen der Teutschen und Blemyern triumphirt, und allerley Drungos bis gegen je 50. und 50. vor dem Triumph geführet. Durch Drungos verstehe ich gewisse Compagnien und Trouppen Leuthe, wie hie von 50. Köpfen. Sonsten ist δρόγγος ein Corpo von 1000. Leuthen, δρουγγάριος ein Hauptmann über 1000. δρουγγάριος σίδης ein Admiral. Johannes Zonarus ist einsten δρουγγάριος τῆς βάδος, das ist, Oberste von der Schildwacht gewesen: δρόγγος heißt mit Hauffen. Damahls hat Probus auch in dem grossen Renn-Platz eine Jagd præsentirt, dergestalt, daß das Volck alles an sich reissen durffte. Nehmlich man hat von der Wurtzel aus durch die Soldaten ausgehauene Bäume (welch) ein kostbares und schädliches Wesen von einem Regenten, der auff den Pracht und das Ansehen fast unsinnig gehen läßt!) an weit und breit mit einander verbundene Balcken geheffte: Darauff Erde darüber geschüttet, und den gantzen Renn-Platz dermassen nach Art eines Waldes besetzt, daß er höchst-anmuthig gegrünet. Nach diesem liese man durch alle Zugänge 1000. Strauffen, tausend Hirsche, 1000. wilde Schweine, 1000. Gemsen, Steinböck, wilde Schaaffe und andere Thiere, so Gras frassen, so viel man entweder unterhalten oder finden konnte, hinein lauffen. Weiters liesse man das gemeine Volck hinein, da dann ein jeder so viel nahme, als ihm beliebig: den andern Tag hat man nach über besagtes auff einmal in das lang- und rund-herum gebaute Schau-Hauß 100. Löwen mit Mähnen hinauß lauffen lassen, welche mit ihrem Brüllen dem Donner gleich kamen (machten, daß es donnerte) diese alle hat man mit Steiß-Stangen erlegt, und konnte man allda wunderlich grosses sehen, wann man ihnen den Garaus machte. Dann die Thiere konnten nicht anlauffen, wie sie sonsten, wann sie einen freyen Lauff haben, zu thun pflegen. Ferners so wurden viele Menschen (siehe die Straff der Jagd) welche was wegnehmen wolten, mit Pfeilen getödtet. Nach der Hand wurden 100. Lybische Leoparden, 100. Syrische, 100. Löwinen und 300. Bären auf einmal præsentirt. Und ist es an dem, daß das Schauessen an allen diesen Thieren weit prächtiger als angestellet gewesen seye. Weiters führte man 300. Paar Fechter, die meiste Blemyer, welche im Triumph geführet worden waren, mußten sich schlagen, und die meiste Teutschland Sarmater (siehe die Ehre der Schwaben) Franken, nebst etlichen Isaurischen Strassen-Räubern. Mag nun auch Achtung, was er vor einen Lohn vor alle seine Arbeit bekommen habe, nachdem er sich mit Menschen-Blut genugsam befleckt und unzehlig viel zu Waisen und Witwen gemacht hatte. Doch haben es ihm viele andere vor und nach ihm weit ärger gemacht. Dann bey Probo fande sich die Grausamkeit nicht, welche man bey andern wahrgenommen. Solte es nun nach und nach ein Ende an stoltzen und Blutgierigen Reichen machen? Dann nach dem dieses alles vorbey war, und er sich auf den Persischen Krieg rüstete, auch würcklich durch Illyrien marchirte: so ist er von seinen Soldaten (nun aber hatten ihn diese zur Kayserlichen Würde erhoben,) hinterlistiger Weiß massacrirt worden. Die Ursach hievon waren hauptsächlich 2. Dinge: Das 1ste, weil er niemahlen keinen Soldaten hatte müßig gehen lassen, sondern gesagt, ein Soldat müsse seinen Proviant (Thucydides heißt ihn τροφὴν) nicht umsonst essen: das andere, beruhte darauff, weil er sich hatte vernehmen lassen: wann nunmehr die gantze Welt Römisch werden solte: so würde man in kurtzem keinen Soldaten mehr nöthig haben. Demnach, als er nach Sirmium gekommen war, und den Boden seines Vatterlands fruchtbarer und weiter machen wollte, auch in dieser Absicht mit vielen 1000. Soldaten einen Sumpff außzutrocknen trachtete: so sind die Soldaten wider ihn dermassen auffgebracht worden, daß sie ihn anfielen: hierauff hat er sich in einen mit Eisen beschlagenen Thurn retirirt, den er zuvor wegen der Warte sehr hoch gemacht hatte. Allein man erwischte ihn und gab ihm seinen Theil den 25ten November. Doch haben ihm die Soldaten hierauff ein höchst-ehrliches Denckmahl auffgerichtet. Dieser Kayser hatte vorher denen Galliern insgesammt, wie auch denen Spaniern und Britanniern erlaubt Weinstöcke zu haben, und Wein zu bauen. Daher auch in Teutschland, wie ich nicht zweiffle, die Pflantzung der Weinberge eingeführet worden ist. Ich will noch etwas hier von denen Alemannern beyfügen, welches sich an diesen Ort nicht übel schickt, und zwar aus dem 10. Buch Stumpfii und dessen 15. Capitel. Um die Zeiten Kaysers Probi (ungefehr also spricht er) hat das Volck der Alemanner, welches aus Vindelicien, Schwaben und zum Theil Helvetiern zusammen geschmoltzen war, das grosse und weite Land Rhætien kleiner und enger gemacht, und denen Rhætiern, Vindeliciern, Turgoviern und Schwaben einen guten Theil abgenommen. Doch haben etliche feste Oerter, als die Stadt und Landschafft Augusta, den Beynahmen von dem Rhætier-Land behalten: Hingegen die übrig besagte den von Alemannien bekommen. Vindelicos heißt er die Lintz-Göwer, wie wir im 2. Buch gemeldet haben, da sonsten Vindelicien das 2te oder Nieder-Rhætien, ungleichem Bayern ist, und sich von dem Fluß Lech biß an den Fluß Inn, welcher die Gräntzen zwischen Rhætien, und Norico macht, erstreckt: wie im Gegentheil das 1ste oder Ober-Rhætien von dem Fluß Lech biß über den Rhein gegen dem Fluß Rhone zu gehet. Beedes liegt zwischen der Donau und denen Alpen. Welches um die Donau gelegen, und Ripensis, (das ist das Rhætien am Uffer) genennt wird, ist etwas eben; dasjenige aber, welches gegen Italien sihet, und wo die Grisones (Graubündtner) wohnen, heißt Alpestris (oder das Rhætien an denen Alp-Gebürgen.) Es hatte aber damahls beedes Rhætien unter denen Römern seinen Landvogt. Poggius gedenckt der Alemanner in dem andern Buch von der Beschaffenheit Menschlichen Elends in folgenden: Die Alemanner, welche von denen Teutschen herstammen, haben sich allen denjenigen Strich Landes durch ihre sieghaffte Waffen erworben, neben deren der Fluß vorbey fleußt: wie sie dann nicht weit davon entlegen sind, und von desselben Quelle an biß an die Alpen hin ihren Nahmen fortgepflantzet haben: massen dieser Theil Landes von ihnen Alemannia genennet worden. Es scheinet, er leite auch den Nahmen derer Alemanner von denen Alpen her.

Cap. 7.

Carus, Carinus und Numerianus, Römische Kayser. Der Einfall derer Aleman in die Römische Provintzien. Babylæ Märter-Tod.

VOm Jahr Christi 286. an biß 288. haben folgende 3. Personen, die ich mit einander vor den 42. Kayser halten will, das Römische Reich verwaltet, nehmlich M. Aurelius Carus Manlius Aurelianus, (P. Sohn) erwählter und Augustus genannter Römischer Kayser, dessen Söhne gleiche Ehre erhalten, als M. Aurelius Carinus, und M. Aurelius Numerianus, erwählte und mit dem Titul Frommer, glückseeliger und Augustoer-Regenten belegte Römische Kayser. Der Vatter hat ein Jahr regieret, die Söhne nach ihm etwan etwas mehrers als ein Jahr. Obschon Carus zu Narbona in Gallien gebohren seyn soll: so hat er sich doch selbsten in einem Brieff einen Römern genennet, wie Vopiscus zeuget. Wenigstens behauptet Jacobus Wimphelingus, der zu unserer Groß-Eltern Zeit gelebt hat, und ein gelehrter Mann gewesen ist, in einem Tractat, unter dem Titul Germania, daß von Julii Cæsaris Zeit an biß auf die Unserige kein Regent aus Gallien dem Römischen Reich vorgestanden seye, sondern nur allein entweder Lateiner, oder Griechen, oder Teutschen, oder andere Lands-Leuthe, als Gallier, zum Exempel, aus Pannonien, Illyrien, Thracien, Arabien: aus Teutschland, als auch Sachsen, Schwaben, Bayern, Anaxova oder Nassau, Lüzelburg, Habsburg und Oesterreich. Dann Carolus der Grosse selbsten seye ein Teutscher gewesen. Gleich in dem Anfang seines Reichs hat Carus die Sarmater, die nach des Probi Tod sich mausig machten, und Thracien, Illyrien nebst Italien drohten, angegriffen, gedämpffet und 16000. todt geschlagen, 2000. aber gefangen bekommen. Nach diesem thate er einen Zug wider die Perser, in Begleitung seines Sohns Numeriani, (nachdem er seinen Sohn Carinum mit der auserlesensten Mannschafft Gallien wider die Teutschen zu vertheidigen verordnet hatte,) und kame nach Einnehmung Mesopotamiens biß nach Ctesiphonte, daselbsten ist er an einem unvermutheten Schrecken wegen des Donners gestorben. Dann es ist so ein Wind-Wirbel und Wetter plötzlich daher gekommen, daß, da alles dunckel war, keiner den andern erkennen konnte. Das Blitzen und Wetterleuchten continuirte so hefftig, daß es allen Menschen das Gesicht nahme, darauff schrie man auf einmahl zusammen, es seye der Kayser gestorben. † Als Numerianus, welcher wegen allzuvielem Weinen die Augen klagte, in einer Sänffte getragen wurde: so brachte ihn die Parthie Arrii Apri (dessen Tochter Arriam er selbsten zur Ehe hatte, und der sich des Reichs zu bemächtigen trachtete,) den 21. April, um. Aper verheelte zwar den Erschlagenen Leichnahm, als ob sein Tochter-Mann der Augen wegen sich verborgen hielte: allein jener verriethe sich selbsten durch seinen Gestanck. Darauff ist Aper angepackt, und von Diocletiano, der von denen Soldaten schon den Titul Augustus erhalten hatte, niedergemacht worden, weilen ihm vorher bey denen Tungiern in Gallien eine Druidische Weibs-Person prophecevhet hatte, er würde Kayser werden, wenn er einen Aprum (welches sonst auch ein wild Schwein heisset) würde erleget haben. Deßwegen hatte er auff denen Jagden allezeit die wilde Schweine umgebracht, biß er endlich den durch das Schicksaal gemeinten Aprum mit eigener Hand hingerichtet † Carinus ist ein garstig-böser Mensch gewesen. beste Freunde hat er ins Elend verwiesen, die Gott aber beybehalten. Er hat nach und nach 9. Weib nommen und wieder fortgeschickt: Die meiste ja fort, wann sie schwanger waren. Die Ehen der hat er befleckt. Nach seines Vatters und Bruders ober noch ärgere Frevel-Thaten, als wann er Züge wäre, begangen. In denen Schau-Spielen hat ter andern den Neurobatem præsentiret, welcher sam in der Lufft mit hohen Schuhen fliegen, und de chobatem, welcher auf einem in denen Schau-S ausgebrauchten Bären die Wand hinauff wandern Als er offtmahls mit dem Diocletiano geschlagen h so ist er endlich in der letzten Schlacht bey Murciu Dalmatien überwunden und schlaffen gelegt wo Auch zu dieser Zeit (wie Francisc. Tarapha in der Le Beschreibung des Cari meldet) sind die Allemanner Galerius Land-Vogt war, biß in Spanien gedrun haben sich an denen Gallis weidlich gerieben, und Einfall in Italien gethan. Aber Constantius hat der Hand ein grosses Metzeln unter ihnen angerichte

Von Caro stehet im Müntz-Werck Adolphi Occo folgendes:

A. K. M. A. KAPOC. CEB.

Nebst einer Figur mit einem langen Kleid, in der ten Hand eine Wage, in der lincken ein Cornu C (Horn voll Uberfluß) haltend. Ferner

ΘΕΩ ΚΑΡΩ CEB. und

ΑΦΙΕΡΩCIC. Nebst einer Säule mit einer Flam einem Saal (Creutzgang) Der Verstand dieser schrifft ist: Der selbst-gebietende Kayser M. Aureliu rus Augustus, dem Gott Caro Augusto. Die Ver rung. In des Nicephori Calisti 10. Buch und 28. tel, wie auch in der Griechischen Legende von dem la, welche auf den 4. September angesetzet wird, man, daß Babylas Ertz-Bischoff zu Antiochia von riano, (der im übrigen ein wackerer Regent, auch cher Redner und Poët gewesen,) umgebracht seye. Die Ursach war, weilen Babylas den Numer nachdem er des Königs von Persien jungen Soh er zum Friedens-Geisel bekommen, ermordet hat er in den Tempel der Christen gehen wollte, abge und gesagt hat: er wolle nach allen Kräfften wider und, wie bey Suida gelesen wird, μὴ περιόψεσθαι τῷ τοιμένῳ ἐπεισερχόμενον, nicht zugeben, daß der in den Schaff-Stall gehe. Als man ihn zur Ri führte: so sang er aus dem 114. Psalmen: Wohl ne Seele, kehre dich zu deiner Ruhe. Von diesen tyrer ist eine lange und nachdrückliche Rede von J Chrysostomo wider den Götzen-Dienst, sonderlich Heyden vorhanden. Allein ich wundere mich in de (die Wahrheit rund zu bekennen) daß obverwähn benten dieses Numeriano und nicht vielmehr ein dern beymessen. Wenigstens hat doch Chrysost seiner Rede des Kaysers Nahmen nicht ausdrück meldet.

Cap. 8.

Valerius Diocletianus und Maximianus Herculius oder Herculeus Römische Kayser. Valerius Constantius Chlorus und Galerius Maximinianus, bey andern Maximinus Römische Kayser. Der Bauren-Auffstand in Gallien. Die Niederlagen derer Alemanner in Gallien, Helvetien, und anderswo. Die Stadt Vindonissa. Tigurum (Zürch) Güntzburg: neu-angelegte Pflantz-Oerter von denen Barbarn. Die Verfolgung derer Christen. Der Triumph des stoltzen Kayfers Diocletiani. Von dem grossen und kleinen Triumph. Die Stadt Costantz. Das Geschlecht-Register Constantii.

Im Jahr unser Heils 288. hat der 43ste Kayser nahmens (Aurelius Valerius Diocletianus Jovius, des Paul. Sohn, erwehlter und Augustus genannter Römischer Kayser das Reich 20. Jahr verwaltet. Dieser Kayser ist von Salonis einer Stadt in Dalmatien (heut zu tag heißt sie Spalatro) gebürtig und von unedlen und unachtbarn Eltern beederseits da gewesen, hat sich auch von Jugend auff dem Kriegs-Wesen ergeben. Da er als ein gemeiner Soldat in Gallien in dem Hauß einer alten Druden wohnte; so hat sie ihm besagter massen geweissaget, er werde nach vorher geschehener Umbringung eines Apri das Kayserthum erhalten. Nachdem Carus umgebracht worden war; so hat ihn der Römische Rath nebst dem Volck in hohen Ehren gehalten. Da er aber merckte, er habe wegen derer in etlichen Provintzien des Reichs entstandener unruhigen Bewegungen, um den Frieden überall desto bälder herzustellen, einen Gehülffen vonnöthen: so hat er ein Jahr nach angefangener Regierung oder etwas weiter hinaus den M. Aurelium Valerium Maximianum Herculeum zu seinem Ambts-Genossen erkieset, ihn auch mit dem Titul eines Augusti beleget. Es spricht zwar Lucanus:

Nulla fides, Regni sociis: omnisque Potestas
Impatiens consortis erit.

Wo Reichs-Genossen sind: da wird die Treue scheiden:
So kan auch keine Macht um sich Gehülffen leiden.

Doch zwischen diesen beeden Regenten war (nach dem Sexto Pompeji Læti) in Verwaltung des gemeinen Wesens solche Einigkeit zu ersehen, daß keiner dem andern [illegible] zuwider und entgegen war. Doch ehrte Maximianus den Diocletianum wie einen Vatter. Im Jahr [illegible] hat Maximianus die Auffstände in Gallien bald gestillet, welche einer mit Nahmen Amandus und Ælianus, durch die Tyrannische Regierung Carini hierzu veranlasset, angestifftet hatten, nebst einer gantzen Parthie Bauren, welche Bacaudas, oder Bacaudas (Bunt-Schuh) genennet hatten. Ich weiß nicht, ob dieser Nahm mit denen Gallischen Wörtern übereinkomme, als mit Bacalarius, oder Baccalaureat, Bagage, dem Geräth und Zeug zu einem Heer-Zug, und mit Bague, einem Gefängnüs. Ein gewisser Lob-Redner sagt in seiner an den Kayser Maximianum gehaltenen Lob-Rede also: Euer Majestät haben dem Römischen Nahmen, welcher auf der Neige und den Sturtz war, mit Dero höchst-vortheilhafftigen Hülff nicht anders zu statten gekommen, als Hercules, dem Euer Majestät nach heissen, welcher den Vatter, Eurer Majestät ältestern Anherrn, da er in einen gefährlichen Krieg mit denen auf der Erden wohnenden Menschen verwickelt war, um ein merckliches hat helffen, und damit dargethan, daß er nicht mehr von denen Göttern empfangen, als ihnen wieder heimzugeben habe. Ist nicht das übel in unsern Landen jenem vor gestandten Ungeheur gleich gewesen, von dem man nicht weiß, ob es durch die Furcht vor Eurer Majestät gedämmet, oder durch Eurer Majestät Gnade getödtet worden seye, da die thumme Bauren die Soldaten-Kleider anzulegen getrachtet, da es ein Ackersmann und Bauer einem Reuter, und ein Bauer in Verheerung des von ihm gebauten Feldes einem Barbarischen Feind nachgemacht hat. Der Streit derer Riesen mit dem Jupiter ist nichts anders, als die Zusammen-Verschwerung derer Ackers-Leuthe wider ihre Obrigkeiten. Als im Jahr 292. an unterschiedlichen Oertern neue Kriege hervor brachen (da zum Exempel Carausius oder Crausius ein Franck sich Meister von Britannien machten: Narseus oder Narses der Perser König den Orient beunruhigte, da der Achilleus in Aegypten und die Quiquamgentiani in Africa sich wider das Kayserthum aufflehnten) so haben sich beede Kayser einmüthiglich 2. Neben-Gehülffen erkieset, und zwar der Diocletianus den Galerium Maximianum, der Herculeus Maximianus aber den Constantium Chlorum. Diese haben sie zu Kayfern (Römischen Königen) gemacht, und sie nicht nur allein an Kindes-Statt auffgenommen, sondern auch ihre Anverwandtinnin zur Ehe gegeben: wie sie dann ihre erstere Frauen fortschicken müssen, und sich an neue verheurathen, Galerius zwar an Valeriam, des Diocletiani Tochter, Chlorus aber an Theodoram Maximiani Stieff-Tochter. Constantius hat den Zunahmen Chlorus von seinem bleichen Gesicht, διὰ τῆς χλωρότητα τῦ προσώπε, dem Cedreno zu Folge bekommen. Es hat aber Diocletianus den Achilleum völlig unterdruckt: Maximianus Herculeus hingegen dem Krieg in Africa ein Ende gemacht. Britannien hat man endlich mit harter Mühe, nachdem Carausius und nach ihm Allectus aus dem Mittel geraumet waren, wieder erhalten. Die Perser hat endlich Galerius besieget, die Sadt Crefiphontem erobert, über welche hinaus nach der Prophezeyung der ältesten Wahrsager, die Römischen Waffen nicht gehen durfften, ja die Gemahlinnen des Narsei, samt seinen Schwestern und Kindern, wie auch den Persischen Adel und Schätzen gefangen bekommen. Demnach hatten die Käyser die Hände voll zu schaffen und zwar anderswo, besonders aber in Gallien: davon wir etwas weniges Erwähnung thun wollen. † Es beunruhigten nehmlich damahls die Teutschen Gallien, und zwar die Francken und Sachsen Nieder-Gallien, den Strich gegen Belginen und Armorien (Bretagne) hin: Ober-Gallien aber, das ist, beedes Rhätien und Helvetien die Alemanner, und andere Teutsche, wir dann im vorigen Capitel gemeldet haben, daß diese auch auff Hispanien und Italien loßgegangen seyen. Bemeldter Carausius hatte zwar Gallien vertheidigen sollen; aber er fienge vor sich was an, und flohe in Britannien, hatte auch von denen Römern sollen umgebracht werden. Von Britannien war er 7. Jahr unüberwindlich Meister, biß er endlich von seinen Amts-Genossen Allecto massacrirt wurde. Die Alemannier aber, indem sie Helvetien ängstigten, haben daselbsten etliche Castelle von Römischen Besatzungen zerstöret. Als sie Gallien verwüstet hatten: so sind sie von Maximiano, welcher wegen Hunger und Pest unter denen Seinen vermittelst einer Brucken über den Rhein marchirt war, handig mitgenommen worden, davon unten mit mehrerem Nachricht geschehen soll. Es hat sich auch im Jahr des Herrn 300. der designirte Kayser Constantius Constantini M. Vatter wohl wider sie gehalten, um die Gegend der Lingoner. Dann biß dahin waren sie, nachdem der Rhein zugefroren, gekommen, und verheerten alles feindseliger Weise. † Marianus sagt, es seyen die Lingoner eine

Celtische Nation, Gräntzen an die Land derer Heduer (das Hertzogthum Burgund) und die Sequaner (die Grafschafft Burgund, Franche Comte, wo Besancon liegt) und behalten zu Toul den Nahmen Leuci: so seye auch in der Provinz Lion eine Bischöffliche Stadt, welche die Lands-Kinder Langres nennten. † Damahls ist Constantius auff einen Tag glücklich und unglücklich gewesen: dann da die Armee wegen des unvermutheten schnellen Einfalls der Barbarn (Eutropio und Diacono zu Folge) sich hatte in die Stadt retiriren müssen und zwar so schnell und eilfertig, daß man die Thore beschlossen, folglich er nimmer hinein konnte, sondern mit Stricken auff die Mauer hinauffgezogen wurde: so ist er kaum 5. mittelmässige Stunden darinnen gewesen, als er die Trouppen wieder zusammen gebracht, einen neuen Ausfall gethan, und bey die 60000. Alemanner erlegt. Dieses erzehlet Pomp. Lætus etwas deutlich- und umständlicher. Er meldet nehmlich: die Alemanner brechen mit hefftiger Gewalt ein. Schlagen den Constantinum in die Flucht, dieser hat sich gegen die nächste Statt voller Mattigkeit begeben, wo die Thor aus Furcht vor denen Feinden schon beschlossen waren. Und es wurden ihn auch die Feinde gefangen weggeführt haben, wann man ihn nicht an einem herunter gelassenen Seil auff die Mauer hinauff gezogen hätte. In der Stadt hat er der besten Mannschafft der seinigen, die sich dorthin retirirt hatten, einen Muth eingesprochen, und sie ermahnt diesen Schimpf nicht zu leiden. Hierauff eine Rede an die Soldaten gehalten, daß sie nach dem Gewehr greiffen und den Schimpff abwenden helffen solten. Demnach thun sie durch die offene Thore einen Ausfall, schlagen den Feind in die Flucht, und legen in die 60000. schlaffen; Durch diesen Sieg ist Gallien errettert, Teutschland aber so geschwächt worden, daß es um seine Kräfften kam, und die Alemanner sich nicht wieder dazu zu kommen bestrebten, dieses meldet jener. Allein sie haben dannoch ihre Kräfften nicht so gar eingebüsset, daß sie nur wenige Jahr hernach, nicht etwas von neuem hätten unternehmen sollen: Welches man an seinem Ort wird ersehen können. B. Rhenanus aber meldet, es gedencke derjenige, welcher eine Lobrede an Constantinum gehalten, da er von seinem Vatter Constantio rede, nicht nur allein dieses Sieges bey dem Land der Lingoner, sondern auch eines andern, den man bey Vindonissa, (welches vormahls eine Stadt in Helvetien gewesen, jetzt aber ein kleiner Flecken ist) wieder die Alemanner befochten. Es sagt aber dieser: was soll ich melden von dem Sieg bey dem Land der Lingoner, welcher durch die Blessur des Kaysers selbst berühmt wurde? Was von denen Feldern bey Vindonissa, welche nicht nur allein von denen erschlagenen Feinden voll worden, sondern der Zeit nach voller Todten Gebeine sind? Rhenanus schreibet in seinem 3ten Buch, die Armee derer Alemanner seye in dem Feld bey Vindonissa gegen dem Schloß Habsburg von Constantio vollkommen auffgerieben worden; dieser Händel ist auch Stumphius ingedenck im 3ten, 4ten auch 7ten Buch, und dessen 2ten Capitel seiner Schweitzer-Chronic, daraus ich zu vorhergehendem etwas beysetzen will. Vindonissa (Teusch Windisch) ist eine Stadt in Helvetien, wo das Bergöw ist, gewesen zwischen der Aar und Ruß gelegen. Der Zeit ist daselbsten die anmuthige Stadt Brucc, welche vor diesem die Vorstadt von Vindonissa gewesen. Man findet auch noch würcklich viele Gebeine von denen, die in selbiger Schlacht umgekommen. † Nachdem also die Teutschen überwunden und über den Rhein zuruck gejagt worden waren: so hat Constantius die von denen Teutschen zerstörte Vormauren des Römischen Reichs, von neuem in guten Stand gesetzet. Der Römische Land-Vogt in Helvetien Aurelius Proculus, hat die Mauer von Vitoduro (alt oder ober-Winterthür) wieder auffgerichtet. Stumphius in seinem 4ten Buch und 23sten Capitel stehet in denen Gedancken, es seye auch die Stadt Tigurum (Zürch) in berührtem Krieg von denen Alemannern verheeret worden. Dann er meldet, es seye selbige einiger Massen von Diocletiano erweitert und Mauren, Thürnen und Gruben befestiget worden. Sihero man ihn auch in denen alten Chronicken derer cher unter die Erbauer dieser Stadt setze. † Constantius aber hattte in besagtem Krieg den König der manner (Nahmens Erocum) (Erich oder Ehrenreich) fangen bekommen, doch aber wieder eines zwischen ihgemachten Vertrags loßgelassen, ja ihn auch als eguten Freund gehalten, und bey sich an seinem Hoff gehAuff diese Art ist nachgehends zwischen denen Alemnern und dem Constantio der Friede unterhalten worden. † Nachdem die Sachen in Orient zu ihrer Richtigkeit kommen, so hat sich Diocletianus (Pomponio zu Folge) der in Europam zuruck begeben, allwo nebst denen Gpern, Cattern und Quadern die vorher unruhige Gthen, Sarmater, Alaner, und Basterner unter Römische Bottmäßigkeit gekommen waren. † Ich doch auch noch eine Passage aus B. Rhenano hier zehlen, weilen sie zu dem, was oben von den Alemann gemeldet worden ist, gehöret. Maximianus Hercu (sagt er,) hat den König der Alemanner gefangen kommen, darauff ist er über die Bruck bey Mogunc (Maintz) hinüber in Alemannien gekommen, und daselbsten alles verheeret, biß an die Uberfahrt, da die Brucken bey Guntium, die noch der Zeit bey Stadt Güntzburg stehet, hievon redet der Panegy (Lob-Redner Maximiani) also: Man bekame den Kder frechsten Nation gefangen, da er eben mit Hilist umgienge, und wurde hierauff Alemannien vonRhein-Brücke an biß zu der Uberfurth über die Dbey Guntium (so lieset Beatus, nicht bey Contium) zeret und gäntzlich ausgemärgelt. Und kurtz darauffdet er: Nunmehr aber, nachdem man den gantzen Erden, nicht nur allein, so weit die Römische Gräntzen gegen, durch eure Tapfferkeit wieder erobert, sondern awo Feinde waren, bezwungen hatte, da man Alemannieofftmahls unter die Füsse gebracht, Sarmatien so offtmzu nichts gemacht, die Virtunger, Quader und Carpofft in die Flucht geschlagen hatte: da sich die Gotunterwarffen und um Frieden anhielten: da der Kder Perser durch Geschenck um gute Freundschafft bso brachte uns (wie wir jetzo erst bekennen) der ein grossen Reich angethane Schimpff auff, den man weniger deßwegen ertragen konnte, weilen Britannimahls noch in des Carausii Händen ware. Aber gehends hat man dieses gemeldter Massen wiederkommen. Man hat aber viele Gefangene aus unterdenen Barbarischen Nationen hergebracht, die man mit dem Beil hinrichtete, sondern nach dem Triumgewisse Gräntzen des Römischen Reichs versetzte. Sdie Länder waren wegen der durch die beständigefälle vorgefallene Verheerungen fast lauter Wüstworden. † Die damahlige Gräntzen des Römischen Derstreckten sich ungefehr gegen dem Aufgang dernen über den Euphrat biß an den Tyger-Strom. GAbend machte solche aus das Gesserische Meer, lich wo die Stadt Calentum liegt: ja sie giengerweiter hinaus. Gegen Mittag scheideten sie sich beLand der Aethioper. Gegen Mitternacht bey dentionen derer Sarmater. † Im Jahr Christi 3der General T. Veturius, auff Befehl beeder Kayscletiani und Maximiani die Christliche Soldaten alter und Regenten Feinde zuverfolgen angefangen, die 10te Christen-Verfolgung angieng, welche im306. gar hefftig wurde und viele Jahr währte. Dagab es viel Märtyrer beederley Standes: unter dhauptsächlich zehlet Sebastianum, Georgium, Quir Romanum, Cosmam und Damianum, Julittam, nen, Agatham, Catharinam, Barbaram, und L† Der heilige Sebastianus von Meyland ist mit Ve

schöpffen werden: Im Calender oder Märtyr-Büchlein. Als jemanden Güter, welche ihr ein geitziger und gottloser Mann geraubet hatte, gerichtiglich wieder forderte: so hat dein vorgegeben, man müsse ihr kein Recht widerfahren lassen, weilen sie nicht der Kayserlichen, sondern Christlichen Religion zugethan wäre. Da man sie nun nöthig peinigen wollte: so sagte sie, als welche sich keines wegs hierdurch bewegen liesse: wohlan, so gehe dann alles verlohren: ja mein Leben verschwinde eher, und mein Lobwerck zu nichts, als ich eine gottlose Rede wider den Gott, meinen Schöpffer, von mir hören und ausgehen lasse. Darauff ist sie verbrannt worden, wie der H. Baronius meldet. Um diese Zeit haben unter dem Landvogt Rictiovarus diejenige gräßliche Marter ausstehen müssen, die zu Trier Christo anhiengen: wie auch diejenige, so zu Augusta, in der Stadt derer Vindelicier, oder vielmehr zu Rheim sich zu Christo als ihrem Heyland bekannten. Eben dieser Ursach halber sind zu Tigurum (Zürich) von dem Landvogt Decio Diocletiano Felix und Regula umgebracht worden, denen zu Ehren der Bischoff zu Constantz zur Zeit Caroli Crassi, der um das Jahr Christi 880. regierte, einen Feyertag daselbsten angeordnet hat. Bey der Stadt Sedun in Valesien haben die Feld-Herrn Mauricius, und Fähndrich Exuperius nebst der Legion von Thebis in Egypten, zu Solothurn aber, Victor, Ursus, und seine Cameraden von eben solcher Legion, unter dem Land-Vogt Hyrtaco Blutzeugen von Christo abgegeben, wie Surpitius meldet in 6ten Buch und 12ten Capitel, und anderstwo. Demnach ist auch in besagten Orten, wie auch in Alemannien eine Pflantz-Schule des Christenthums gewesen, wie Arnobius, ein berühmter Redner und Priester, der damahls 7. Bücher wider die Heyden geschrieben, in seinem 1sten Buch zeuget, welches Flacius Illyricus anzeiget im 4ten Buch und der 2. Centurie seiner Kirchen-Historie. Währender Zeit aber, da man wider die Frommen wütete, schienen die Kayser höchst-glückseelig zu seyn. Wenigstens hat Diocletianus, der unter allen Römischen Regenten am meisten gesieget hatte, die Ordre gegeben, daß man denen Kayern göttliche Ehre erweisen solle. Dann da man der vorhergehende Consules, (Burger-Meister) utulirte: so hat er hingegen zum allerersten verlanget angebetet zu werden: Als wann eine göttliche Hoheit bey ihm leiblich wäre, wie man den Perser König, der sich ein König aller Könige und Bruder von der Sonnen und dem Mond heisset, anbettet. Vorher boten die Kayser denen Standes-Personen ihre Hände zum Kuß dar, und richteten sie hernach mit ihren Händen zum Mund-Kuß auff. Das gemeine Volck küßte die Knie. Diocletianus aber hat durch ein offentliches Edict verordnet, daß sich alle ohne Unterscheid niederwerffen und seine Füsse (nachgehends der Römischen Päbste küssen solte) welches er auch damit Ehr-würdig machte, weil er die Schuhe mit Gold, Edelgesteinen und Perlen zierte. Eben dieser hat er unter seine Kleider mengen lassen, damit er Majestätischers und gleichsam Göttlichers Ansehen haben möchte. Das laß mir einen kostbar gezierten Affen-Sack gewesen seyn. Dieser Kayser hat mit seinen Reichs-Gehülffen im Jahr 305. triumphiret, und zwar in einem mit Edelsteinen versetzten Kleid, mit Gold und Perlen reichlich ausgeschmückten Wagen, neben die Soldaten vor Freuden vor ihme her sungen und sprungen. Die Ordnung bey dem Triumph, wie sie aus dem Pomp. Læto gesammlet, verhielte sich gestalt massen. Erstlich stunden die Tempel derer Götter in der gantzen Stadt offen: waren mit Kräntzen und Blumen gezierr, und rochen nach Arabischem Rauchwerck. Zweytens waren die Strassen überall mit Tischen voller Speise und Bechern von gutem Getränck angefüllet, daß sich die Uberwinder, wenn sie etwann müd werden sollten, möchten wieder erhohlen können. Drittens truge man auf denen Wägen Gemählde,

Bilder und Colossen für, ingleichem feindliche Helme, Pantzer, Stieffel, runde und andere Schilde, Fahnen, Köcher, Pfeile, Bogen, Degen, Zäume, gemahlte Pferd-Decken (Schabracken) Schätze und Tabeten, ja alles was man von kostbarn und sehens-würdigen Dingen von dem besiegten Feind hergebracht hatte: darzu noch die gezehlte und viele Babylonische Meister-Stück kamen. Viertens sahe man einen grossen Hauffen Leuthe, welche in gewissen Gefässen rohes und gemüntztes Gold und Silber trugen. Fünfftens truge man silberne Pocal, Becketer, Schalen, Becher und Kleider, den gantzen Königlichen Servis und Geschirr aus gantzen Edelgesteinen. Sechstens waren viele Schau-Bilder (Polster) da, darauff man die Blutrünstige Beute von denen erschlagenen Feinden truge. Siebendens kamen die Trompeter, welche Lermen bliessen. Achtens trieben unten auffgegürtete Popen (Schlacht-Priester) Ochsen mit vergulden Hörnern zum Opffer und Schlacht-Bauck, welche in der Mitten und an der Stirn Opffer-Hauben trugen. Auf dieses folgten andere Bedienten mit silbernen Schüsseln. Neuntens zogen des Königs in Persien Kinder, Gemahlinnen und Schwestern, mit denen Mund-Schencken, Laqueyen, Säugammen und dem gröstem Theil des Persischen Adels auff, welche insgesambt die in ihrem Vatterland gewohnliche, aber dabey schwartze Kleider anhatten. Zehendens sahe man 2. Gemählde: das eine præsentirte Persien selbst, wie es seine Hände demüthigst auffhebt, und das Römische Volck, als den Besieger aller Völcker um Pardon anflehet. Das andere zeigte den Perser-König Narsen in der Flucht. Eilfftens kam ein grosser Hauff gefangener Feinde, welche traurig genug drein sahen: darunter waren die Generals der Scythen und anderer Nationen, und weinten. Zwölfftens truge man göldene Cronen, und die dem Uberwinder gemachte Præsente vor. Dreyzehendens giengen neben dem Triumphs-Wagen gewisse Leuthe mit Stecken und Stangen einher, und trieben das gemeine Volck zurück. Vierzehendens kam der Triumphs-Wagen, der mit Gold und kostbaren Steinen gezieret ware, den 4. Schneeweisse Schimmel zogen. In dem Triumphs-Waagen waren 2. Helffenbeinene Sessel, darauf die 2. Regenten gekrönet sassen: Ob ihren Häuptern schwebte die mit Flügeln abgemahlte Sieges-Göttin. Fünffzehendens auff dem Waagen folgten die aus der Dienstbarkeit Erlößte mit geschohrnem Haupt und Hüten darauff: Auff diese die Cavallerie mit Lorbeer-Kräntzen geziert. Sechzehendens wurden von denen Triumphirenden, nachdem sie in das Capitolium gekommen waren, Cronen von Lorbeer nach geschehenem Opffer in den Schooß Jupiters hingeleget. † Es hat aber Triumphus von dem Wort θρία seinen Nahmen bekommen, welches Feigen-Blätter bedeutet, als womit die Soldaten des Bacchi nach dem Sieg in Indien ihre Angesichter bedecket hatten, indem sie wider den Triumphirenden Stichel- und Jambische Verse absungen. Oder es kommet von τριῶν her, als von denen dreyen Ständen: (dem Rath, dem Volck und der Soldateſca,) welche den Triumph ansehnlich machten. Zu dem Wort θρία oder θρῶς kan man das Wort βαίνειν oder ἐμβαίνειν setzen, weilen die Soldaten oder besagte 3. Stände mit gedachten Blättern bedecket einher giengen. Man hielte aber die Triumphe gemeiniglich die Strasse Appii hindurch, welche mit Quader-Steinen das Capenische Thor hinauß gegen Capua zu 8000. Schritt von der Stadt gepflästert, und auf beeden Seiten bewohnet ware. Von da aus war der gerade und zwar ein sehr breiter Weg gegen dem Capitolio zu. Daselbsten befanden sich viele Schwib-Bögen aneinander, die man mit Säulen unterstützet hatte, daß das Volck auf denenselben dem Triumph mit Bequemlichkeit möchte zuschauen können. Von einem Triumph war Ovatio unterschieden, weilen man die letztere denenjenigen zu-

kommen liesse, welche einen Krieg ohne sonderliches Blutvergiessen beygeleget hatten, und deßwegen zu Fuß und nicht mit Lorbeern, sondern Myrrthen-Kräntzen gezieret, (weilen der Myrrthen-Strauch der Friedliebenden Veneri geheiligt war) in die Stadt einzogen. † Es nimmet einen fürwahr Wunder, wenn Constantius ein so grosses Metzeln unter denen Alemannern angerichtet hat, als wir oben von ihm gehört, daß man nicht insbesondere ihretwegen einen propren Triumph gehalten. Es muß dieses nur durch eine Ab- oder Vorbitt, oder wohl auch wegen einer andern Ursach abgewendet worden, und unterblieben seyn: massen die Römer sonsten dem Ehrgeitz und Hochmuth hefftig nachgehänget haben. † Als aber der höchst-glückseeligste Kayser Diocletianus um das Jahr des HErrn 307. den Unbestand des Glückes reifflich erwoge: so wurde er schlüßig, die Regierung niederzulegen, und ein Privat-Leben vor sich anzufangen. Es liesse sich auch Maximianus, der sonsten ein wildes und widerspenstiges Naturell hatte, sein Vorhaben gefallen. Demnach so haben sie an einem Tag, nehmlich den 21. April, (dann so hatten sie es untereinander verabredet,) diesen höchst-denckwürdigen Abdanckungs-Handel vollzogen, und zwar Jovius zu Nicomedia, Herculeus aber zu Meyland. Diocletianus ist als ein Privatus zu Salonis 10. Jahr lang geblieben, und dem Garten-Bau ergeben gewesen, endlich aber in dem 78sten Jahr seines Alters, und dem 317. nach Christi Geburth gestorben, auch von dem Römischen Rath (welches keiner Privat-Person vor ihm wiederfahren war) vergöttert worden. † Seine geführte merckwürdige Reden: Es ist nichts so schwehr, als eine gute Regierung führen. Dann ein jeder redet vor dem Regenten, was er gerne höret, dieser aber sitzt in seinem Cabinet gleichsam eingeschlossen: erfähret die Wahrheit fast gar nicht: höret denen Seinigen zu, und wird von den Hof-Leuthen, unerachtet er gnädig und schlau ist, hinter das Licht geführt, ja wohl gar verkaufft. Die vornehmste Tugend eines Regentens ist die Freygebig- und Gütigkeit. † Maximianus aber ist 4. Jahr vor Diocletiano um das Leben gekommen. Dann indem es ihne reuete, daß er das Reich von sich gegeben habe, ist er in Gallien zum Kayser Constantino gezogen, welcher seine Tochter Faustam zur Ehe hatte, und stellte ihme, seinem Tochtermann, heimlicher Weise nach. Weilen aber Constantini Gemahlin mehr auf ihren Mann, als Vatter hielte, und daher den gantzen Handel entdeckte: so ist er von Constantino bey Massilien belagert, und darauf gefangen genommen, auch endlich in seinem 60sten Jahr zur Straffe gezogen, und durch die schimpfflichste Todes-Art, nehmlich mit dem Strang hingerichtet worden, nachdem er von seiner Gemahlin Eutropia Maxentium und besagte Faustam hinterlassen hatte. † Von diesen beeden Kayseren ist auf gewiesen Säulen in Spanien folgendes Epigramma oder Uberschrifft befindlich gewesen: Diocletianus. Jovius. Maximianus. Herculeus. Cæss. Augg. amplificato per Orientem & Occidentem Imperio Rom. & nomine Christianorum deleto: qui Remp. evertebant: Jene machten sich zu Herrn und Göttern von Osten und Westen, und trieben also GOtt den Schöpffer aller Dinge, auf eine Gewissen-lose und grausame Weise durch eine freywillige Verachtung und Unwissenheit seiner Göttlichen Majestät, auch höchst-unbarmhertzige Verfolgung frommer Glieder Christi, aus seiner Besitzung heraus. Allein nunmehro bleibet unser wahrhafftiger GOtt der HErr von Osten und Westen, wird es auch in Ewigkeit verbleiben. Christus herrschet in seiner Kirche mächtiglich, und ist der Christen Nahme von jenen Schwätzern so gar nicht vertilget worden, daß er vielmehr kurtz darauff von GOtt durch Constantinum, den Grossen wunderbahrlich an das Licht gebracht, gezieret und ausgebreitet wurde. Dieser bleibt auch und wird bleiben, biß der Sohn GOttes und der Jungfrauen Mariä, der gesegnete und beglückte Saamen aus dem Paradiß, zu dem allgemeinen Welt-Gericht wieder kommen wi
Dann wird denen Tyrannen dasjenige wiederfahren, w
man in heiliger Schrifft liset: Das waren diejenige,
wir etwa vor einen Spott hatten, und für ein höhn
Beyspiel. Wir Narren hielten ihr Leben vor unsinn
und ihr Ende vor eine Schande. Wie sind sie nun
zählet unter die Kinder GOttes? Darum so haben
des rechten Wegs gefehlet, und das Licht der Gerech
keit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns n
auffgegangen. Was hilfft uns nun der Pracht? W
bringt uns nun der Reichthum sambt dem Hochmu
Was nutzt uns die Weißheit des zeitlichen Lebens? E
alles dahin gefahren wie ein Vogel, wie ein Schiff
wie ein Schatten. Wehe uns, ach! noch einmahl w
uns! ewige Marter wartet auff uns. Wie hat sich
Blättlein so gewendet? Wie unverhofft haben sich
Sachen gewechselt? Die Christen, die damahls v
Trübsaal waren, sind nun glückseelig, wir, die wir gl
seelig waren, in äusserster Trübsaal, ja in alle Ewig
verlohren. † Im Jahr 308. folgten in dem Ka
thum Flavius Valerius Constantius Chlorus, und G
Galerius Valerius Maximianus Armentarius, from
glückseelige und Augusti genannt, welche den 44sten
mischen Kayser mit einander ausmachten, und unge
gegen 2. Jahr regieret haben. † Constantius hat Eu
pium einen der edelsten Römer zum Vatter, zur Mu
aber die Claudiam gehabt. Er war ein gnädiger, berü
ter und denen Christen nicht abgeneigter Herr. Er i
Yorck in Britannien den 25. Julii im Jahr 309. ge
ben, und hat etliche Kinder hinterlassen: Als von
Helena, des Cœli Königs in Britannien frommen T
ter (welcher er den Scheid-Brieff geben muste, d
die Theodoram, des Herculii Stieff-Tochter heura
konnte,) Constantinum den Grossen, von der Theo
aber den Aniballianum Constantium, welcher des Ju
und Galli Vatter war, ingleichem Constantiam, die
mahlin des Licinii. Er ist vergöttert worden. †
ximianus hingegen, der von Bauers-Leuthen in Den
gen dem Ufer zu gelegenen Dacien erzeuget worden
führte sich als einen grausamen, wollüstigen, (une
tet ihn einige vor wohl-geartet ausgeben,) abergla
und denen Christen auffsätzigen Menschen auff. D
ist im Jahr 214. an einem in dem untern Leib ange
senen Geschwär, aus dem Würmer hervor kamen
gekommen; Nachdem er sich vorher 2. Cæsares ode
mische Könige, nehmlich den Valerium Severum, un
ximinum Dazam, (andere sagen Maximianum)
Schwester Sohn, an die Seite gestellet, ja nac
Tod des Severi den Licinium zum Reichs-Gehülf
macht hatte. Seine unachtbare und schlechte He
zu verbergen, so hat er sich vorzugeben unterstande
seye von seiner Mutter, nachdem sie (wie Olym
Alexandri des Grossen Mutter) ein Drach geschwe
empfangen worden. † Aventinus hat folgende
schrifft, welche in das Jahr Christi 307. gehöret

Imp. Cæs. Galerius Maximianus invictus Aug. P. M
man. Egypt. Thebaicus, Sar. Quinquies Persicus, I
picus. Sexies Armenicus. Medorum & Adiabenoru
Tribuniciæ Pot. vicies Imp. Decemnovies. Consul
P. P. Proc.

Der Beynahm Germanicus ist nicht dem designirt
ser Constantio, welcher die Alemanner besieget ha
dern seinem Schwehr dem Kayser Maximiano, be
worden. † Man hält dafür, es habe um diese Z
lich um das 307te Jahr unserer Erlösung die lustig
an dem Boden-See Costantz, (welche vor d
Rhätien, nachgehends aber zu Alemannien oder
ben gehörte) von Constantio, Constantini des
Vatter, ihren Nahmen bekommen. So hat es
Ansehen, es seye dieselbe um das Jahr 358. v
Einfälle derer Alemanner von Constantio besag

Flavii des Eresten Sohn mit einer Mauer umgeben worden: zu stehen in denen Gedancken, man habe sie ihm nachgeheissen, da man sie vorher Vitoduram oder Gannodurum hiesse.

Das Geschlecht des Constantii.

Eutropius. Seine Gemahlin: Claudia.

Constantinus Chlorus. Gemahlin 1. Helena, 2. Theodora, Maximiani Stieff-Tochter.

1.	2.	3.			
Constantinus der Grosse. Gemahlin 1. Minevina. 2. Fausta.	Anaballianus oder Anavallianus Dalmatius (oder: Delmatius,) Röm. König.	Constantinus.	Constantia, Licinii Gemahlin.		
4. Crispus.	1. Constantinus.	2. Constantius.	3. Constans.	2. Constantia, Galli Gemahl.	2. Helena, Juliani Gemahlin.	Gallus, Römischer König.	Julianus, Kayser.	Licinius der Jüngere.
	Posthuma.							Anaballianus, Dalmatius, Römischer König.

Andere aber geben dieses Geschlecht-Register an:

Constantinus Chlorus. Gemahlin 1. Helena. 2. Theodora.

1.	2.	3.	3.	4.	2.
Constantinus.	Constantius.	Dalmatius.	Constantia.	Eutropia, welche aber andere zu einer Schwester Constantini des Jüngern, und Constantis machen.	Anastasia.
				Nepotianus.	

Bey dieser Familie ist die Verwaltung des Römischen Reichs viele Jahr verblieben: wie oben dem Aureliano durch die Wahrsagung des Teuffels von denen Gallischen Druiden von dem zukünfftigen Ruhm und Glantz der Nachkommenschafft des Claudii eine Antwort worden. Allein Wahrsager fragen, bey Teuffels-Beschwörern und Hexen sich Raths erhohlen, bey denen Todten die Wahrheit suchen, alles dieses ist dem HErrn ein Greuel, und er wird es auch auf das nachdrücklichste straffen. Im 5ten Buch Mosis und dessen 18ten Capitel.

Cap. 9.

Der Ursprung des Bißthums Augspurg und desselbigen Bischöffe.

Ungefehr um das Jahr des HErrn 296. solle, (wie man bey dem Gaspar Bruschio und dessen 8ten Capitel von denen Teutschen Bischöffen, auch bey Trithemio lesen) ein rechtschaffener und gelehrter Mann, Nomus Narcissus, vormahliger Bischoff zu Girona, in Spanien in Teutschland, und von da aus nach Augspurg in der Landschafft Rhätien, welche aber damahls unter dem Römischen Reich, und nicht denen Schwaben unterthänig war, gekommen seyn, die Christliche Religion in denen Oertern einzuführen und fortzupflantzen. Dann ungesehen auch schon vorher der heilige Lucius, ein Brittannischer König in Rhätien, denen zu Augusta und denen benachbarten Vindeliciern Christum geprediget hatte: so hatte es ihnen doch unmüglich, ihren Heydnischen Aberglauben fahren zu lassen. Aber durch den Geist und Krafft seiner Stimme wußte Narcissus endlich die harte Hertzen der Einwohner dahin zu erweichen zu lassen. Demnach dieser Lehrer viele von seinen Zuhörern in das Baad der heiligen Tauffe eingetauchet, als die Matron Hilariam, deren Tochter Afra und andern Weibs-Personen: Diese auch Zosimum oder Sosimum einen Bruder von der Hilaria. In Petri de Natalibus Heiligen-Register man: Als Afra noch eine Heydin gewesen seye: sie sich nebst ihren Mägden, Digna, Eumelia und sich von jedermann brauchen lassen, mit welchem sie dann die Mutter Hilaria ihr Gewerb getrieben. Allein andere, um diesen Schimpff von ihr abzulehnen, haben gedichtet, es seyen gemeldte Afra Tochter Königinnin in Cypern gewesen, und durch weiß nicht was vor eine Gelegenheit in das Land Rhätien gekommen. Sosimum, einen verständigen und beredten Mann hat Narcissus nachgehends Dionysium geheissen, nach Dionysio Areopagita (einen gewesenen Richter zu Athen) dessen, als bey nahem eines Land-Manns rechtschaffenes und tugendhafftes Leben er dem Sosimo zum Exempel der Nachfolge, vorgesetzt seyn wissen wollte. Da er ihm auch befohlen hatte, die Christliche Lehre mit Ernst und Eyfer zu predigen: so ist er wieder in Spanien zuruck gekehret. Dionysius lehrte in die 2. Jahr, eiferte wider den Götzen-Dienst der Heyden hefftig, und drunge auf einen einzigen Dreyeinigen GOtt, und das denen Menschen durch Christum erworbene Heyl. Um das Jahr Christi 300. nahm Cajus, des Diocletiani Gouverneur, dieses übel auff. Es schreibet aber Aventinus, es habe der C. Aquilinus, ein Römischer Raths-Herr, um dieselbige Zeit das Commando über die Gräntzen Vindeliciens gehabt. Dieser Cajus nun machte sich nicht nur über ihn her, sondern auch über seine Schuhlerinnen, Afram, Dignam, Evnomiam, Eutropiam und Hilariam, die Auffseherin über diese vier, und hat sie, da sie der ausgesuchtesten Marter ungeachtet den Glauben nicht verläugnen wollten, hingerichtet. Oben-bemeldter Petrus de Natalibus aber gibt vor, es seyen diese Weibs-Personen verbrannt worden. Allein eben dieser meldet, sie seyen von Narcisso, dem Bischoff zu Jerusalem (dieser hat um das Jahr Christi 208. gelebet) bekehret und getaufft, und bey Creta in der Stadt Augusta ermordet worden. Was soll aber dieses seyn? Vielleicht will er,

sie haben in der Stadt auf der Insul Cypern mit Nahmen Famaugusta gelitten, da Cyprus bey Creta liegt, das nicht weit davon entfernet ist. Es vergleiche diese Stellen, wer sie vergleichen kan. Ubrigens hat die Kirche von Augspurg diesen Märtyrer Sosimum oder Dionysium vor ihren ersten Bischoff gehalten. Er und seine Schwester Hilaria haben damahls ausserhalb der Stadt gewohnet, und zwar an dem Ort, wo die Kirche des Heil. Ulrichs stehet, wo sie auch ihre Gärten und Aecker gehabt haben. Dahero sind noch die meiste Häusser auff diesem Platz (wie Bruschius meldet) dem Closter des Heil. Ulrici zinsbar. † Die Nahmen der Bischöffe in Augspurg (Augusta) mit denen Jahren Christi, darinnen sie ohngefähr gelebet. Dann unter denen Scribenten ereignet sich dißfalls ein grosser Unterschied. Der Erste Sosimus, ungefehr um das Jahr Christi 300. nach welchem der Bischöffliche Sitz eine geraume Zeit vacant gewesen. Man findet aber anderswo, es seyen Dionysius und Sosimus 2. unterschiedliche Bischöffe gewesen: Jener um das Jahr Christi 300: Dieser aber um das Jahr 610. in die 18. Jahr. Auf den Berwelfus gefolget seye. Der 2te, Berwelfus, ein Schwab, 5. Jahr. Der 3te, Dagobertus, 16. Jahr. Der 4te, Manno, ein Schwab, 19. Jahr. Der 5te, Wicho, 18. Jahr, im Jahr 686. Der 6te, Brico oder Perichus, ein Graf von Brigantia, (Bregentz) 20. Jahr, wehrte sich hefftig wider die Ketzerey Arii, damit damahls Alemannien angestecket war. Der 7te, Zaiso, im Jahr Christi 706. wiewohlen ihn Bruschius in die Zeiten Kayserś Justiniani und Pabsts Bonifacii des Andern setzet, 21. Jahr. Er stifftete die prächtige Dom-Kirch zu unser lieben Frauen. Der 8te, Marcomannus, 29. Jahr. Der 9te, der Heil. Victerbus, oder Viterbius, 16. Jahr, starb im Jahr 772. oder nach Bruschio 752. Der 10te, der Heil. Thosso, 12. Jahr, begraben in der Kirch der Heil. Afræ, wo heut zu Tag die Kirch des Heil. Ulrichs ist, und woselbsten alle seine Vorfahrer, wie man glaubt, liegen, auch einige Bischöffe nach ihm. Wegen des Kriegs-Lermens in Teutschland ist der Bischöffliche Sitz nach Thossone eine gute Zeit vacant gestanden. Der 11te, der Heil. Sympertus, stirbt im Jahr Christi 883. nachdem er 30. Jahr im Amt gesessen war. Nach Bruschio aber ist er im Jahr 809. verschieden. Der 12te, Hancho oder Hautho, welcher noch im Jahr Christi 838. Bischoff gewesen. Er war ein Bayerischer Graf von Andechs. Der 13te, Walcher, 10. Jahr. Der 14te, Adelgerus, 16. Jahr, starb im Jahr 864. Der 15te, Neodegarius, im Jahr 869. Der 16te, Lauto oder Lantho, oder Dancko, im Jahr Christi 870. Der 17te, Udelmann, ein Vornehmer Schwab, im Jahr 880. war Bischoff 7. Jahr, 8. Monath. Der 18te, Widgarius, oder Widogerus, im Jahr 888. 10. Jahr. Der 19te, der Heil. Adelbertus, Graf von Dilligen, im Jahr 904. Der 20ste, Hildinus starb im Jahr, 923. Der 21ste, der Heil. Ulrich, Graf von Kyburg und Dillingen, war Bischoff 50. Jahr biß 973. Der 22ste, Heinrich, Graf von Geisenhausen, 8. Jahr. Der 23ste, Echico, oder Eurychus, Gra Altdorff, 5. Jahr, 6. Monath. Doch setzt man Udalgerum vor. Der 24ste, Luitholph, oder Luit im Jahr Christi 988. Der 25ste, Gebhard, im 998. vor dem einige Zeit einer mit Nahmen Walthe schoff gewesen seyn soll. Der 26ste, Sigefrid, sta Jahr 1009. Der 27ste, Bruno, 22. Jahr, sta Jahr 1031. Der 28ste, Eberhard, starb im 1048. Der 29ste, Heinrich der 2te, starb 1063. 30ste, Embrich, Graff von Leiningen, im Jahr saß 13. Jahr. Der 31ste, Sigefrid der 2te, Gra Dornsberg, im Jahr Christi 1077. 18. Jahr. Der Hermann, ein Bayerischer Graf von Wittelspach Jahr 1096. Der 33ste, Walther der 2te, Graff von Tübingen, im Jahr 1134. Der 34ste, rad, ein Elsäßischer Graf von Lützelstein, im Jahr Der 35ste, Hardovig, oder Hardowick, im Jahr Der 36ste, Udelschalck, Graf von Tenneloh. im 1184. Der 37ste, Hardovig der 2te, im Jahr 6. Jahr. Der 38ste, Sigefrid der 3te. Edle Rechberg, 19. Jahr, starb im Jahr 1227. Der Siboth, Freyherr von Gundelfingen, starb im 1262. 10. Jahr nachdem er resignirt hatte. Der Hartmann, Graf von Kyburg und Dillingen, im 1252. starb im Jahr 1286. Der 41ste, Sigfri 4te, 2. Jahr, ein Edler von Elrichshaussen. Der Wolhard, Edler von Rot, ein Schwab, im 1288. 12. Jahr. Der 43ste, Degenhard, Fr von Helnstein und Haidenheim, im Jahr 1300. 44ste, Friderich Spät, Edler von Faiminger Schwab, im Jahr 1307. Der 45ste, Ulrich de Edler von Schoneck, im Jahr 1330. 6. Jahr. 46ste, Heinrich der 3te, von Scheneck, ein Brud Vorhergehenden, im Jahr 1337. 12. Jahr. 47ste, Marquard, Edler von Randeck aus Schw ohngefehr 20. Jahr. Der 48ste, Walther der 3 ler von Hohenschlitz, starb im Jahr 1369. Der Johann Schadland: resignirte im Jahr 1372. 50ste, Burckhard, Edler von Ellerbach, im Jahr Der 51ste, Eberhard der 2te, Graf von Kircher im Jahr 1404. Der 52ste, Anshelm, Edler von ningen aus Schwaben, im Jahr 1411. Der Peter, Edler von Schawenberg in Francken, in 1420. Der 54ste, Johannes der 2te, Graf von denberg, im Jahr 1436. Der 55ste, Friderich Graf von Zollern, im Jahr 1468. Der 56ste, F der Dritte, Graf von Liechtenau, im Jahr 1505 57ste, Christoph, Edler von Stadion, im Jahr Der 58ste, Otho, Truchseß von Waldburg, in 1543. Der 59ste, Johann Egenolph von Knö im Jahr 1571. Der 60ste, Marquard von Be Edler aus Schwaben, im Jahr 1575. Von d nigen, welche etwas denck-würdiges verrichtet wollen wir in den Jahren ihres geführten Bischö Ambts Bericht erstatten. Es stehet aber das B Augspurg unter dem Ertz-Bißthum Maynt.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Sechstes Buch.

WJe wir in denen vorhergehenden Büchern gesehen, so hat die alte Schlange aus lauter Neid, und Rach-Begierde, weilen ihr der HERR durch seinen Creutzes-Tod den Kopff zertretten hatte, vermittelst der unmenschlichen Grausamkeit derer Tyrannen gegen die Bekenner des Christlichen Nahmens, den Gebenedeyten Saamen lange Zeit in den Fersen gestochen. Jetzt aber werden die harte Verfolgungen auffhören: Weilen GOtt solche Regenten an liesse, welche den Sohn GOttes, als den mil einigen Erlöser menschlichen Geschlechts höch hielten, und denen Gemeinden Frieden und thum ertheilten. Wären doch nur die Lehrer ehrgeitzig gewesen, von der wahrhafftigen Schnur Göttlichen Wortes nicht abgewich hätten folglich keine falsche Meinungen erdacht.

...ben da Satan, der König der Finsterniß, welcher ...n Anfang ein Lügner und Mörder ist, niemahlen auff, entweder mit Gewalt, oder falschen Vernunffts-Schlüssen, der Ketzereyen denenjenigen zuzusetzen, welche gegen der Wahrheit eine heilige Ehrfurcht tragen. Doch wir wollen in unserer vorgenommenen Historie fortmachen.

Cap. I.

Kayser Constantinus der Grosse nebst seinen Ambts-Gehülffen. Die Sarmater werden von ihme niedergehauen. Er hat das Kayserthum durch Beyhülffe derer Schwaben erlanget. Der Ursprung derer Hertzoge und Graffen. Die Francken und Alemanner werden besieget. Der Untergang derer Tyrannen Maximiani, Maxentii und Licinii. Das Concilium zu Nicæa wider den Arium. Fausta und Crispus. Helena, die Mutter Constantini. Die Juden und andere werden überwunden. Constantinopel wird erbauet. Das Jubilæum Constantini des Grossen wegen des 30sten Jahrs seiner Regierung.

Im Jahr 301. (nach Panvinio 360. folgte in dem Reich der 5. Käyser, Fl. Valerius Constantinus Maximus, an Sohn des Pauli, von seinem vergötterten Vatter Constantio zum Römischen König gemacht, nachgehends aber auch Augustus genannt, 30. Jahr 9. Monath und 27. Tag. Man ernannte auch M. Aurelium Maxentium, wie vorher C. Galerium Maximianum, oder Maximianum zum Käyser: ingleichem fünff Jahr hernach den Licinium zum Augusto. † Constantinus wurde ungefehr im das Jahr 275. in Britannien von Constantino, und Helena erzeuget. Ob man nun diese schon vor eine Tochter des Coli, der daselbsten König war, ausgiebt: so merckt doch Aventinus aus dem heiligen Ambrosio so viel an, daß sie bey denen Triern eine Stall-Magd gewesen, aber wegen ihrer ausbündigen Schönheit von Constantio geliebet worden seye. Demnach spricht Eutropius, Constantinus seye von einer Maitresse gebohren worden. Da Galerius Maximinianus diesen, als einen noch sehr jungen Mann, mit einer Armee wider die Sarmater geschickt hatte: so macht er diese wilde Nation, welche des Mords und Raubs gewohnt war, nieder. Als man nun den Catenatum, welcher ihr Feldherr gewesen war, zu Maximiano brachte: so mißgönnte er ihm den Sieg dem Constantino und befahle ihm, in dem Schauplatz mit einem Löwen zu streiten. Die Absicht dabey Orate war, dem jungen Mann den Garaus zu machen: wie es auch ehmahlen Eurystheus mit dem Hercules angefangen hatte. Allein Constantinus erlegte die Bestie, und nachdem er des Galerii Schalckheit erfuhre, machte er sich auff die Flucht, stache, um denen, die ihn verfolgen möchten, einen Streich und Strich durch ihre Rechnung zu machen, die gemeine Last-Thiere (hinter welchen reitende Post-Pferdte) auff seinem gantzen Marsch todt, und kam zu seinem Vatter in Britannien, welcher damahls in Zügen lage. Nach desselben Todtratt er vor den Augen aller Anwesenden, besonders Eroci deß Königs der Alemanner (dessen im vorigen Buch Meldung geschehen: andere nennen ihn Chrocum,) welcher den Constantinum begleitet hatte, um ihm Hülffe zu leisten, das Regiment den 27ten Julii an. Demnach ist er auch mittelst den Schwaben, welche den Frieden in etwas mit denen Römern unterhielten, zur Käyserlichen Würde gelanget. Da man nun sonst denen Obersten, Herrn, Hertzogen (Heer-Führern und Graffen, Vorstehern, Käyserlichen Leib-Soldaten,) welche in denen Provintzen, die man zur Ausbreitung des Reichs führte veralteten, aus alter Gewohnheit Aecker, Höff und Städte gegeben, deß sie Zeit Lebens genugsamen Unterhalt haben möchten (welche man Parochias nannte:) so hat Constantinus in den Anfang seines Regiments die Verordnung gethan, daß dasjenige, was man zu dem Unterhalt alter und neuer gesetzter Soldaten angewiesen hätte, auch auf derer Kinder sich erstrecken sollte. Und dieses war der Ursprung der Fürsten, Hertzoge, Graffen, Reichs-Hoheiten (Regalien,) und Lehen-Güter, dergleichen man der Zeit im Römischen Reich antrifft. Es tadelt aber Zosimus in seinem zweyten Buch dieses an Constantino, daß, da Diocletianus das Römische Reich an seinen äussersten Gräntzen überall mit Städten, Schlössern und Burgern vorsichtiglich in Sicherheit gesetzet gehabt hatte: und alle Kriegs-Trouppen daselbsten einquartirt worden waren, er, Constantinus, die Gräntz-Soldaten gröstentheils zuruck gezogen, von denen Gräntz-Orten in Städte, die keine Besatzung vonnöthen hatten, verleget, und diese letztere mit denen verderblichsten Soldaten beschwehret hätte: welche durch Schauspiele und andere Ergötzlichkeiten weich gemacht, und denen Feinden folglich der freye Zugang geöffnet wurde, in das Römische Territorium einzubrechen. Als dem Constantino im Jahr 313. sein Schwehr Herculius in Gallien nach dem Reich und Leben stunde (welche Hinterlist aber, nachdem ihn Fausta kund gemacht, ihm den Halß gebrochen, wie wir in kurtz-vorhergehendem Buch gemeldet:) so regierte Constantinus schon mit grossem Beyfall der Gallier und Soldaten: hatte auch (weil die Francken und Alemanner sich offtmals wider die Römer aufflehnten) diese geschlagen und ihre Könige gefangen bekommen, und diese nach dem Zeugnuß Eutropii und Diaconi (willens ein herrlich- und prächtiges Schauspiel zu præsentiren,) denen wilden Thieren vorgeworffen. Diese Könige waren: Ascarrichus (Hast-reich oder Fastreich) und Ragaisus (Rhat-Gast), wie es Spannenberg erkläret. Von dem Sieg, den Constantinus wider die Teutsche erhalten, handelt auch diese Stelle: Nazarius zeiget in der dem Käyser Constantino zu Ehren gehaltenen Lobrede an, (wie es auch B. Rhenanus in seinem 1sten Buch anführet,) es seyen einige Teutsche Nationen und unter diesen besonders die Alemanner, und zwar anfänglich jede Nation vor sich allein, nachgehends aber alle mit zusammen-gesetzten Kräfften wider den Constantinum zu Feld gezogen. Er spricht aber also: was soll ich sagen von denen Bructern? was von denen Chamavern? was von denen Cheruscern, Chabionern, Alemannern (andere lesen Alamannern) und Tubantibus? zutheurst die blosse Nahmen lauten kriegerisch, und die grausame Barbaren machen sich nur durch Wörter schreckhafft. Diese alle waffneten sich anfänglich einzeln und ins besondere, nachgehends aber brannten sie alle zumahl, krafft eines einmüthlich-geschlossenen Bundes, loß. Nazarius füget besagtem bey, Constantinus selbsten seye nur in Begleitung zweyer Personen, und einem Privat-Habit hertzhafft zu der versammleten Armee besagter Völcker getretten, habe mit ihr gesprochen, ihre Hoffnung probirt, und sie als leichtglaubige Leute angeführet, massen er gesagt habe: Constantinus seye nicht vorhanden. Wodurch dann die Teutschen sich zimmlich sorgloß bezeuget, und desto leichter in die Flucht geschlagen worden seyen. Dann die Römer seyen bey ihnen wegen des Käysers Abwesenheit in Verachtung gerathen. Mercke allhier den listigen Streich Constantini, vermittelst dessen er die

Teutschen verjaget hat. Dieser Ursach halber setzet Nazarius hinzu: wie warhafftig seyd ihr doch blind, ihr Barbarn, die ihr aus jenem Majestätischen Gesicht kein Kennzeichen von dem Regenten erblicket, den ihr damahlen noch nicht vor gegenwärtig haltet, da er, ohngeachtet man ihn mit Pfeilen erreichen konnte, dannoch gantz ohne einige Sorge seinetwegen da stunde. Könnet ihr doch nur in etwas zweiffeln, daß derjenige der Constantinus seye, welcher sich vor diesem nicht förchten, und aus festem Vertrauen zu GOtt überall hindurch gehen konte? Von diesem Sieg stehet auch in derjenigen Lob-Rede, welche ein Belga (Niederländer) und offentlicher Professor der Red-Kunst zu Trier, Constantino zu Ehren, da er sich nehmlich an jüngst-gemeldtem Ort auffhielte, abgeleget hat, in deren auch des Neckars und Mayns gedacht wird. Es sagt aber dieser: Euer Käyserliche Majestät haben die Fränckische König die Straffe der Frechheit empfinden laßen, welche aus Anlas der Abwesenheit Eurer Majestät Herrn Vatters den Frieden gebrochen hatten. Nachdem man also die Könige gefangen bekommen, diese auch von dem Thor an biß gegen dem Marckt hin die Wägen derer Triumphirenden gezieret hatten: so schleppte man sie in das Gefängnuß, so bald der Käyser seinen Waagen gegen dem Capitolio zu wenden angefangen hatte, und brachte sie vom Leben zum Tod. Nur ein eintziger entgienge vor sich allein dieser scharffen Verordnung, und zwar auff Vorbitt des Pauli, denen übrigen hat man in dem Kercker das Licht ausgeputzet, andern Königen zu einem deutlichen Exempel, daß sie lieber sollten die Freundschafft mit denen Römern unterhalten, als dieselbige zur Gerechtigkeit und Straffe auffbringen. Und dahero, Euer Käyserliche Majestät, rühret der Friede her, den wir geniessen. Dann nunmehro verwahret uns nicht der reissende Rhein, sondern der Nahme von Eurer Majestät, vor welchem man überall erschrickt. Wo bleibet nun, ihr Feinde! euer alter Trotz? wo bleibet eure unbeständige Untreu? jetzt unterstehet ihr euch nicht, auch nur von fernen an dem Rhein euch zu erheben, sondern sehet euch, doch noch nicht zu eurer völliger Sicherheit, die sich mitten in dem Lande befindende Flüsse um. Im gegentheil verschaffen, die in einer gewissen Weite von einander angelegte Fortressen, denen Gräntzen mehr Zierde, als Schutz. Endlich einmahl pflüget ein unbewaffneter Ackers-Mann an jenem fürchterlichem Gestade: endlich lässet man unsere Heer den sich in den gantzen Fluß eintauchen; der 2. Aerme hat (wo Holland liegt) so weit erstrecket sich, Grösmächtigster Käyser Constantine! Euer Majestät durch des Asarici Aschen und Gaisi Hinrichtung täglich auff ewig (keines wegs: folgende Zeiten werden uns eines andern belehren) erhaltener Sieg, den man billig allen ehmahlen glücklich-abgeloffenen Schlachten weit vorzuziehen hat. Man verliehrt einmahl die Schlacht, aber so, daß der Krieg kein End und die Welt kein Muster vor sich hat. Obschon viele ihr Leben einbüssen: so empfindet doch das gemeine Volck seine Niederlage nicht. Der kürtzste und vortheilhafftigste Weeg den Feind völlig zu überwinden beruht darauff, wenn man seine Generals auff ein Ort geschaffet hat. So haben auch Euer Majestät durch dero unvermutheten Anfall in dem Land der Bruckterer eine grosse Verwüstung angerichtet, nicht als wan Euer Majestät sich nicht in eine offentliche Feld-Schlacht wagten, sondern daß dieselbige Nation, welche sich in die Wälder und sumpfichte Oerter zu retiriren (mercke damahls hatte man noch keine feste Stätte in Teutschland) und den Feind, der gern kriegen möchte, lange Zeit vergeblich zu reitzen gewohnt ist, keine Zeit zu fliehen gewinnen möchte. Auff diese Weise hatte man unzehlige niedergehauen, die Meiste gefangen bekommen, alles Vieh entweder gleichfalls gefangen genommen oder hingerichtet, alle Dörffer mit Feuer verbrandt, die mannbare Personen, welche man wegen ihrer Treulosigkeit und wilder trotzi-

ger Auffführung weder zu Soldaten, noch zu Sclaven
chen konnte, folglich nur am Leiblichen straffen muste.
ten in dem Schauspiel und machten die wilde
durch ihre Menge müd. Uber das so braviren Euer
serlicher Majestät durch die bey Cölln auffgeschl
Brucke die übrige geplagte Nation dermassen, d
sich der Furcht niemahlen entbrechen kan, welches
zum Ruhm des Regiments von Eurer Majestät u
Zierde unserer Gräntzen, als aus Noth, massen der
an allen seinen Ufern biß an das Meer mit K
Schiffen versehen ist. Es lässt wohl, daß man üb
Rhein nicht nur oben, wo er klein ist, sondern
daselbsten über eine Brücke gehen kan, wo er sehr
Flüsse zu sich genommen hat, welche ihm durch u
grossen Fluß (die Mosel) mgleichem durch den in
Landschafften derer Barbarn befindlichen Neccar
Mayn-Strom zugeflossen sind. † Im Jahr 31
noch etwas weiters hinaus währte diejenige Ch
Verfolgung annoch, welche unter Diocletiano,
Anfang genommen hatte. Die damahlige Tyr
waren Maximinus, Maxentius und Licinius. Zu
ger Zeit fande sich eine Christliche Lucretia, mit
men Sophronia, eine aus adelichem Geschlecht her
mende Weibs-Person. Dann da dieselbe der h
unkeusche Käyser Maxentius durch seine Spionen zu
leichtfertigen Unzucht abfordern ließ; Ihr Ehg
auch sich zu widerstehen nicht getraute; so sagte sie
will in allweg Gehorsam leisten: Nur lasset mi
mich zu putzen (zieren,) daß ich desto angenehmer
Käyser komme. Hierauff hat sie sich in ihr C
verfüget, und sich selbsten erstochen. Die abge
Käyserliche Bediente waren mit dem langen
übel zu frieden, brachen das Zimmer auff, und
sie todt an. Einen gar ungleichen Sinn hatte M
Käysers Claudii, Mari, Käysers Othonis des 3ten, u
bara, Sigismundi Römischen Käysers Gemahlinnen
sie waren die geilste Viecher, und konnten mit M
bildern nicht ersättiget werden. † Folgender
Maximianus in Orient von einer schwehren Kra
befallen worden: Darauff hat er zwar den offentlich
der die Christen überall-kundgemachten Befehl wie
fen, aber sich nichts desto weniger von denen
mern müssen tressen lassen, wie im vorigen B
schrieben worden. So hat sich auch Maximinu
den er sich zum Gehülffen erkieset hatte, selbsten i
315. erhenckt und ist umgekommen. † Einige
nach (ungefehr im Jahr 316.) hat Constantinus (d
ein Christ war) um die 6te Stunde des Tages,
chen des Creutzes gesehen, über welches die aus
formirte Uberschrifft stunde: Ἐν τούτῳ νίκα: In
überwinde, und darauff den 24sten September
bey der so genannten Milvischen Brucke, den d
bereyen ergeben-gewesenen Maxentium überw
welcher mit seinem Pferd in die Tyber stürtzt
tersanck und ersoff: Die Teuffel liessen auc
Leichnahm nicht mehr finden. † Im Jahr 31
Constantinus seine Söhne, Constantinum und
zu Römischen Königen (Cæsaribus,) wie auch de
Licinium; welcher ein Sohn Licinii von Co
Schwester war. Es machet aber Ammianus a
Cæsaribus gleichsam Käyserliche Trabanten, die
serlichem Gutduncken hin und her ziehen musten.
Jahr 319. wurde denen Christen von Constanti
auffs neue Friede ertheilt. † Im Jahr 3
Valerius Licinius, Constantini gottloser Schwes
ungekommen. † Im Jahr 328. (wie Funcci
cket) ist der 1ste Synodus zu Nicæa wider des A
Ketzerey gewesen. Eusebius setzet ihn in seinem
bey dem Jahr 324. die Griechen rechnen ihn in
318. und nehmen die Zahl der Patrum (Geistli
eben so viele demselbigen beygewohnet haben,
weiß. Arii Meynung war folgende: GOtt

[illegible]: sondern es war eine Zeit, da GOtt nicht [illegible]. Das Wort Gottes war nicht allezeit: [illegible] aus demjenigen, was nicht war. [illegible] er aus dem Sohn Gottes eine Creatur, [illegible] Wesen. Die Meinung der Kirchen- [illegible] war, der Sohn seye gleiches Wesens [illegible] mit dem Vatter. † Um diese Zeit [illegible] berühmter Einsiedler in Egypten, wel- [illegible] an den Kayser Constantinum Brieff ab- [illegible]. † Im Jahr 329. mangelte es Constantino nicht [illegible] Creutz. Dann seine Gemahlin Faulta, [illegible] sich um ihren Stieff-Sohn Crispum verliebt hat- [illegible], hat diesen, da er ihr in ihrer Wollust nicht zu Willen [illegible] bey ihrem Gemahl angegeben, als ob er sie [illegible] nachstellen wollen. Wie nun Crispi Vatter Con- [illegible] diese falschen Beschuldigung Glauben zustellte, [illegible] seine Mutter Helena hernachmahls bil- [illegible] hat) so wurde der gute Crispus [illegible] in Histrien umgebracht, welcher den C. Cælium [illegible] Firmianum zum Lehrmeister gehabt hatte, ei- [illegible], der es dem Tullio in der Wohlredenheit [illegible] nachmachte, aber in grosser Armuth steckte, [illegible] er einen so mächtig- und reichen Lehrling [illegible], dannoch auf keinen grünen Zweig kommen konnte. [illegible] Faustæ hinterlistige Nachstellung ist [illegible] jüngere Licinius, ein ausbündig tapfferer junger [illegible], um das Leben gekommen, damit er (ey daß dich [illegible],) denen Söhnen der Kayserin durch seine Kriegs- [illegible] Ertzfeind keinen Schaden zufügen möchte. Allein 3. [illegible] hernach liesse dieselbe Constantinus (zumahlen da er [illegible] von ihre denen Götzen zu opfern angereitzet wor- [illegible] wäre) in ein heisses Bad einsperren und ersticken.

† Um diese Zeit ist Constantini Mutter Helena verschie- [illegible], und zwar den 20. Julii (Petrus de Natalibus setzet [illegible] 18. Aug.) im 20ten Jahr der Regierung Con- [illegible] (wie Cedrenus anzeiget) nemlich im Jahr Christi [illegible]. da sie 80. Jahr alt war, und das heilige [illegible] bey Jerusalem gefunden hatte. Daher man das [illegible] der Erfindung des Heil. Creutzes auf den 3. May [illegible], ingleichem das Fest der Erhöhung des Creu- [illegible] auf den 14. September, da es nehmlich der Patriarch [illegible] Jerusalem dem es zu sehen hefftig verlangenden Volck [illegible] der Cantzel gezeiget hat; nach dessen Erblickung alle [illegible]: Κύριε ἐλέησον: Herr! erbarme dich Unser: [illegible] dem Griechischen Martyr-Büchlein zu lesen. [illegible] kommt auch die Gewohnheit, nach dem Grab des [illegible] Wahlfahrt zu gehen: weilen nehmlich Constan- [illegible] von dem Pabst Sylvestro zu wegen gebracht habe, [illegible] denjenigen, welche eine Wahlfahrt nach Jeru- [illegible] thun würden, alle ihre Sünden sollten vergeben [illegible]. Dann man hat auch damahls einen sehr präch- [illegible] Tempel an dem Ort der Schädel-Stätte erbauet. [illegible] Blut JEsu Christi, des Sohns Gottes, macht [illegible] aller Sünde, wann wir uns im Glauben an [illegible]. Ist auch die Frommkeit und Seeligkeit an [illegible] gewisse Oerter gebunden. Diese Helena suchte [illegible] etliche arme Jungfrauen auff, und dienete ihnen wie [illegible] Magd. Sie goß ihnen Wasser über die Hände, stellte [illegible] Speisen auf, und reichte die Becher dar. So einen [illegible] hatte sie. † Cedrenus schreibt (allein [illegible]) es habe Constantinus im Jahr 331. (als den [illegible] seiner Regierung) durch das Creutz von denen Teut- [illegible], Sarmatern und Scythen einen grossen Sieg er- [illegible], ja dieselbige gar unter seine Bottmäßigkeit ge- [illegible]. Nach denen innerlichen Kriegen (meldet Pom- [illegible], hat Constantinus, der allezeit nach Kriegs-Ruhm [illegible], die Sarmater, Gothen, und fast die gantze [illegible] Nation in vielen Schlachten besiegt, und ihnen [illegible] kommen lassen. Er sagt nichts von denen Teut- [illegible] man sie unter das Joch gebracht habe: Ce- [illegible] von der Krafft des Creutzes, und meint da- [illegible] Fahnen, oder das Kayserliche Panier, welches [illegible], wie das Creutz des Herrn (welches er vor- her in dem Treffen mit Maxentio gesehen hatte) mit Gold und Edelgesteinen, welches man vor dem Kayser hertrug, und von Seiten deren Soldaten in Ehren hielte: massen er sie durch diese weise von dem Heidnischen Götzendienst ab- zuziehen getrachtet. Von bemeldten Kriegen hat Aven- tinus folgendes. Constantinus hatte mit denen an den Rhein-gräntzenden Teutschen, durch deren Hülff er zur Regierung gekommen ware, Frieden, und stellte sie mit Geschencken zu Frieden. Die Gothen und gegen Osten- liegende Teutschen verwüsteten Thracien, und kehrten mit guter Beute heim. Darauff hat er eine Brucke über die Donau gemacht, darüber er in Teutschland ge- setzt, und die Feinde aufgerieben. Den König Gebe- ricum (Funccius macht aus ihm einen Gothen König und setzet ihn in das Jahr Christi 335.) (Einen Sohn Hylderici Huldrichs) brachte er mit Geschenck zu einem Bund: mit denen Gothen machte er den Frieden fest: denen Teutschen war er gar wohl bekannt, als deren Dienste er sich in seinem Krieg bedienet hat. † In diesem Jahr mercket Funccius 2. Römische Burgermeister den Ja- nuarium und Justum an. Panvinius setzet in das Jahr Christi 328. die Burger-Meister Fl. Magnum Januarium und Fabium Justum. Joh. Heroaldus de Stat. Leg III. hält darfür, ihrer werde in folgender in dem am Uffer liegen- den Rhætien, befindlicher Uberschrifft gedacht.

Perpetuæ Securitati.

C. Julianus Julius Dec. Mun. III. Viralis. Sibi & Se- cundinæ Prentiæ (andere lesen Pervincæ) Conjungi Charissimæ. Erga se diligentissimæ. Fœminæ Rarissimæ. Singularis Exempli pudicitiæ. Quæ vixit annos XXXXV. Mens VII. Dies XXI. & Julianiis Julio. Januario. & Jucundo. & Justo. Filiis vivis vivos fecit.

Er gibt auch vor, der Julius Amandius, welcher um das Jahr Christi 327. das Burgermeister-Amt geführet ha- be, seye derer Söhne des C. Juliani Julii Vatters Bru- der gewesen: wiewohl ich ihn in meinem Burger-Mei- ster-Register daselbsten nicht antreffe. Er meldet, die- se Grabschrifft seye von dem Dorff Fenningen nach Aug- spurg zu denen Predigern bey St. Ulrich, bey des Peutin- gers Hauß gebracht worden. † Als Constantinus ungefehr im Jahr 317. frey von wichtigen Sorgen war, und sich dessentwegen entschlossen hatte, eine Stadt nach seinem Namen zu erbauen: so hat er dieses anfänglich in Asien, in der Landschafft von Sardes, zweytens Sigeo bey dem Vor- gebürg in der Landschafft Troade, drittens bey Chalcedon probiret. Allein weilen die Adler etlichemal den Richt-scheid- Faden über das Meer verschleifft, und zu Byzanz nieder- geworffen hatten: so hat er daselbsten vor dem 11. May eine Stadt zu bauen angefangen. Darauf diese in schönster Ordnung angerichtet, und mit einer grossen Mauer um- fangen: viele Häusser darinnen angeleget, die vornehm- ste Leuthe anderswoher kommen lassen, und ihnen grosse Paläste ausgetheilet, darunter sich auch diejenige Fami- lie zu Rom befand, welche 1400. gelehrte und edle Männer als Crysolaras, Emanueles und andere in sich begriffe. Fer- ner hat man viele Tempel aufgerichtet, als z. E. den Tempel der H. Sophiæ, H. Heirenæ (εἰρήνης des Friedens) den Tem- pel der heiligen Apostel und des Ertz-Engels. Damahlen wurffe Constantinus gleichfalls die Götzen-Tempel (wie auch nachgehends an andern Orten) um, und schenckte der Christlichen Kirche deroselben Einkünffte. Demnach ist Byzanzium, welches der Kayser Severus im Jahr 197. zerstöhret und die Perinthier sich unterwürffig gemacht hatten, wieder zu seinen grösterm Pracht aufferbauet worden, nachdem es ungefehr 655. Jahr vor Christo an- fänglich gegründet worden. Jedoch ist der Stadt Pe- rintho (welche man nachgehends durch Heracleum andeu- tete) die Gerechtsame gelassen worden und geblieben, daß ihr Metropolit Macht hat, den Constantinopolita- nischen Priester, den man einen Patriarchen nennt, zu bestättigen, auch gleich unmittelbar nach dem Patriar- chen die Brieffe zu unterzeichnen. Dem Valenti einem

Mathematico gab man Commission, er sollte die sich bey Einweyhung der Stadt geäusserte Stellung der Sternen beschauen, und daraus anzeigen, wie lang sie stehen würde. ἐθεμελίθη δὲ (meldet Cedrenus) καλένδαις ἀπρονόμις, ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῶν ἐγκαινίων αὐτῆς, μηνὶ μαΐῳ ιά. ἡμέρᾳ. β. ἰνδικτίωνος γ. ἔτει ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἑωλή. Demnach so beschriebet Valens den Himmels-Stand an dem Feyertag ihrer Einweyhung, den 11ten May, den 2ten Feyertag (den Mond-Tag) in der 3ten Indiction (welche eine Zeit von 15. Jahren war,) im Jahr von Erschaffung der Welt 5838. welches bey Funccio ungefehr das 4292ste und das 330ste nach Christi Geburt ist. Es antwortet aber Valens, das Werck werde 696. Jahr dauren. Welches Pomponius dahin verstehet: so lang werden Regenten in der Stadt seyn, welche dem Römischen Reich keinen Abbruch thun würden, weilen es durch die gute Rathschlüsse des Senats im Flor bleiben werde: nach der Hand aber werden sich Tyrannen darinnen aufhalten, die auf ihren privat-Nutzen im Regiment sehen würden. Diese Stadt wurde Constantinopel genannt, ingleichem Neu-Rom und Christopel (weil sie Christo geheiligt war) nicht anders als wie Antiochia in Syrien Theopolis heißt. Pomponius meldet, sie seye der heiligen Gottes-Gebährerin, der Jungfrauen Mariæ, geheiligt, und gewidmet gewesen. Da man vielen Zierrath aus Europa, Asia und Africa dahin gebracht hatte: so nennte man sie Neu-Rom, zum Unterscheid des alten Roms, so in Italien lag. So nannte man auch die Griechische Kayser und ihre Unterthanen Römer, und ihr Reich Romanien. Heut zu Tag heisset auch Griechenland mit einem Barbarisch-Griechischen Nahmen Rumeli. Der Beglerbeg in Romanien ist der Türkische Gouverneur in Griechen-Land. Damahls erhube man auch die Stadt-Kirche zur Patriarchen-Würde. Um das Jahr 334. setzte eben dieser Kayser auf den Marckt eine von Rom hergeführte Säule, von einem einigen Stein und gantz von Porphyr, welches ein altes Meisterstück des Phidiæ zu Athen war. Oben auff dieselbe hat er noch eine kleinere Säule gesetzet, mit der Uberschrifft: Constantinus leuchtet wie die Sonne. Unten an deroselben Fuß thate er 7. gemeine und 12. mit Weyden geflochtene Körbe Christi. Manuel Comnenus, welcher um das Jahr 1150. lange Zeit zu Constantinopel regieret, hat dieselbe, weilen sie vor Alte fast zerfallen war, wieder außgebessert. Neben dieser Porphyrnen Säule ist heut zu Tag das Logis derer Gesandten, welche unsere Kayser zu Constantinopel zu haben pflegen. Daselbsten hat sich auch Stephanus Gerlach, ein Lehrer hiesiger Kirche und hohen Schule, von 1573. an in die 5. Jahr, mit dem wohlgebohrnen Frey-Herrn David Ungnad auffgehalten, folglich besagte Säule täglich sehen können. Constantinus befahle auch die Reliquien derer Heiligen, Lucä, Timothei und Andreä in die Stadt zu bringen (Cedrenus.) † Im Jahr 338. hat der rechtgläubige Bischoff der Gemeinde zu Alexandria, Nahmens Athanasius, welchem die Arianer alles gebrandte Leyd anthaten, seine Zuflucht zu Constant genommen, den aber die Ketzer dermassen bey dem Ka angossen, daß dieser ihn in das Elend nach Trier (wel damahls die Haupt-Stadt in dem denen Römern z hörigen Teutschland war) verschickte. Von da aber berieffe er ihn nach etlichen Jahren doch wi nacher Alexandria zuruck: woselbsten er aber auch mahls nicht bleiben konnte. Hingegen wurde er Maximino, dem Bischoff zu Trier, sehr höflich geha † Constantinus bezeugte sich so eyffrig, die Mißhelli ten zwischen denen Lehrern beyzulegen, daß er auch beederseitige Brieffe, worinnen sie einander verklag ohne sie gelesen zu haben, verbrandte, daß nehmlich ausgekommene Sünden dem gemeinen Volck kein gerniß geben möchten. Deßhalben ließ er sich verneh wann er mit seinen eigene Augen von einem Bischoff e Ehebruch sehen solte, so wolte er diesen mit seinem Pu zudecken, daß nehmlich denen Leuthen dadurch kein A zu sündigen möchte gegeben werden. † Ihm Jahr leget Constantinus dem Dalmatio die Würde eines mischen Königs bey, und zwar an seinem Regieru Jubilæo, das ist, da er in dem 30sten Jahr seiner gierung Festtäge und Schauspiele hielte. Es hatten ne lich die Kayser im Brauch in dem 5ten, 10ten, 20sten 30sten Jahr dieses zu einem Zeichen der Danckba gegen denen Göttern, oder GOtt vorzunehmen, w sie so lang gelebet hätten, und also ihre Gelübde z zahlen, ingleichem neue Gelübde für das künfftige A seyn zu übernehmen. Endlich starb er zu Nicomed Jahr 341. den 22sten May, nachdem er sein Lebe 66. Jahr gebracht hatte, wurde nach Constanti hinüber geführt, und in dem Tempel derer Apostel vorher seine Mutter Helena) beerdiget, auch v nen Söhnen nach vormahlig-Heydnischem Geb vergöttert oder canonisirt. † Der, nach Uberwin Maxentii, zu Rom auffgerichtete Triumph Sc Bogen hat diese Auffschrifft.

Imp. Cæs. Fl. Constantino Maximo., P. F. Au S. P. Q. R. Quod Instinctu Divinitatis. Mentis nitudine, cum exercitu suo. Tam de Tyranno, de omni ejus Factione Justis. Rempublicam ul armis arcum Triumphis insignem dicavit Votis tis XX. Liberatori Urbis. Fundatori Quietis.

† Was man von dem Sylvestro und Verehrun Constantini an diesen sagt, das verwirfft Aventi dem Römischen Pabst Pio dem 2ten, als was falsch scheidt und sich selbsten widersprechendes. † haben wir von dem Ersten Christlichen Kayser so fern melden wollen, weilen die Römische Mo diesen Ausrotter derer Tyrannen, welcher die V derer Glaubigen überlebte, ingleichem eine Säu me und Auffrichter derer Kirchen, ein Zerstöhre Götzen und Erbauer der Stadt Constantinope nicht ohne Schwäbische Hülffe und Bemühung ders des Königs Eroci) überkommen hat.

Cap. 2.

Ein mehreres von denen Schwaben / unter Constantino, dem Grossen. Sie w von dem (Cæsare) Römischen König Crispo besieget: Besiegen die Römer und T ringer. Der Ursprung des Hertzogthums Ost-Francken oder Francken. Der Ubergang einiger Schwaben in Scythien und Zug in Pannonien.

Wie wir aus des Funcii Zeit-Rechnung oben angemercket: so ist Crispus der Sohn Constantini im Jahr des Herrn 318. (Cæsar) Römischer König worden, und im Jahr 329. durch den hinterlistigen Streich seiner Stieff-Mutter umkommen. Dieser hat, e Aventinus zeuget, zu selbiger Zeit einen Krieg mit denen Schwaben gehabt. Dañ so meldet er von Constan gabe das Comm ando über die Gräntzen von der dem Fl. Julio Crispo seinem Sohn, und ernannte (Cæsare) Römischen König. Dieser lag denen Schw und versetzte sie über den Histrum (die Donau) Pannonien hinüber. Mit diesem kommt die Ub

einer Müntze, welche eben auch bey Aventino anzutreffen, [illegible]

Fl. Jul. Crispus Nob. Cæs. Alemannia devicta Sirmi.

Cremen ist eine Stadt in Pannonien: die Landschafft [illegible] Cremen, wo der bekandte treffliche Wein wächst, [illegible] zwischen der Sau, Brau und Donau. Ich halte, es seye dieselbe Francochorien (oder Pannonien zwischen [illegible] welches Nicetæ Choniatæ zwischen der Sau [illegible] Ister setzet (und es einen abhängig, eben und [illegible] fruchtbarn Theil des Hunnischen Landes nennet) [illegible] seinem 1sten Buch von dem Constantinopolitanischen Kayser Johanne Comneno, welcher von 1117. biß 1142. [illegible] und sich besagter Landschafft bemächtiget habe. Die Worte des Niceræ lauten folgender Massen: Er machte sich Meister von Francochorien, welches in dem Land Hunnien, ein [illegible] reutbare Felder abhängig und zwischen [illegible] Flüssen Sau und Ister gleichsam ausgespanntes Land ist. † Die Griechen begreiffen unter dem Nahmen derer Francken die Italiäner, Lateiner, Teutschen und Alemanner. Ich achte, es seye ein Theil derer Schwaben in dieses Francochorien übersetzet worden, daß er destoweiter von dem Rhein entfernet seyn möchte, folglich Gallien nicht leicht so sehr ängstigen könnte. Tritenhemius meldet auf diesen Schlag: im Jahr 321. (welches des Francken Königs Clodomeri zweytes war) seye folgendes von denen Schwaben verrichtet worden. Als die Alemanner (die man auch Schwaben nennet) von denen Römern hefftig geängstiget wurden: so rufften sie die Francken, Türinger und Sachsen um Hülffe, und zwar um schleunige an: widrigenfalls, wenn sie solten besieget werden, besagte Völker ohnfehlbar von ihnen, denen Alemannern, eines Kriegs gewärtig seyn solten. Hierauff hat König Clodomerus seinen Bruder Genebaldum zum General über die ihm anvertraute Armee von 80000. Soldaten gemacht: zu dem sich diejenige Regenten mit ihren Troupen schlugen, die man um Hülffe angesprochen hatte. So dann kamen sie mit denen Römern ins Handgemenge, und schlugen ihrer mehr als 46000. tod, die übrige [illegible] sich mit der Flucht. Als man die Beute von so einem stattlichen Sieg austheilte: so entstunde zwischen zweyen Soldaten, deren der eine ein Türinger, der andere aber ein Schwab war, ein Zanck, welcher zu einem grossen und gefährlichen Auffstand ausschlug, [illegible] sich zu beeden viele Lands-Leuthe gesellten. Doch die Generals kamen darzwischen und dämpfften die Unruh. Vielleicht an dieser war, weilen besagter Schwabe, [illegible] Adelbertus, oder Albertus gesagt hatte: es habe der Türinger, so Günther hieß, weiß nicht was von der gemeinschafftlichen Beute entwendet. Als nun der Türinger dieses abläugnete: so gabe der Schwab zu verstehen, er wolle es durch einen Zweykampf bestättigen. Als der Generals dieses erlaubt: so wurde der Türinger [illegible] dem andern Gang von dem Schwaben massacrirt, [illegible] indem man seinen Leichnahm entblößet, so fande man den Diebstahl bey ihm. Denen Türingern thate dieses [illegible] schmertzlich weh: doch liessen sie sich auff [illegible] der That nicht mercken, wie erzürnt sie wären, sonder 120. Mann giengen heimlicher Weise darauff um, [illegible] sie ihren Lands-Mann rächen wolten. Demnach griffen sie die folgende Nacht das Zelt an, worinnen ihrem Verrather nach Adelbertus war, und schryen: Man schaffe uns [illegible] wieder her, daß er sterbe. Darauff wehrten sich [illegible] Schwaben vor ihren Cameraden, und machten fast [illegible] gemeldte Türinger nieder. Als nun der Ruff hievon [illegible] Lager derer Türinger kam: so wurden sie in die [illegible] gebracht, sprungen in der Morgen-Demmerung [illegible] Schwaben loß, und schryen: O gy Verräthers, [illegible] (so reden sonsten die Niederländer) die Schwa- [illegible] nicht faul, grieffen zu denen Waffen, und wehr- [illegible] Man stritte hitzig: doch blieben mehr als 12000. [illegible], die übrige aber retirirten sich in das Lager [illegible] welches ungefehr 2. Meilen davon lag:

[illegible] Theil.)

dann weder die Sachsen noch Francken hatten den Handel erfahren, weilen nehmlich die Lager der gemeldten Völckern etwas weiters von einander entfernet waren. Die Römer konnten dergleichen einheimische Schlappen derer Teutschen gar wohl leiden, welches man an Corn. Tacito ersiehet, welcher eine Historie von dem 16. Jahr nach Christi Geburt an biß auff das 27ste geschrieben hat. Er sagt nehmlich also: Neben denen Teuchterern kamen einem ehmahls die Bructerer zu Gesichte: jetzt aber, erzehlt man, seyen die Chammaver und Angrivarier daselbsten eingezogen, nachdem sie mit Consens derer benachbarten Nationen die Bructerer ausgetriebe, ja gäntzlich ausgerottet hätten: entweder aus Haß gegen dieser ihrem Stoltz, oder, aus Liebe zur Beute hierzu veranlaßt, oder aus einer besondern Gnade derer Göttern gegen uns. Dann sie trugen zutheurst keine Mißgunst gegen dem Schauspiel dieses Treffens (es hatten nehmlich die Römer, welche an dem Rhein zu schantzen hatten, zugesehen.) Uber 60000. kamen auff der Wahl-Statt um, und zwar nicht durch Waffen oder Pfeile derer Römern, sondern diesen zur Augen-Weyde. Daß doch nur unter denen Völckern, wo nicht die Liebe gegen uns (Römer) doch der Haß gegen sich unter einander bleiben und fortdauren möchte: massen, wann es mit einem Reich auff die Neige gehet, das Glück nichts beförderliches dazu verschaffen kan, als die Uneinigkeit unter denen Feinden selbsten. Dieses sagt jener. Weßwegen dann auch die Teutschen und Schwaben um desto mehr die Einigkeit zu erhalten und hochtheuer zu schätzen gehabt hätten, damit die zwischen ihnen obwaltende Uneinigkeiten denen Römern kein Vergnügen hätten bringen mögen. Nach der Hand haben sich zwar die Regenten derer Francken und Sachsen alles Ernstes angelegen seyn lassen, Frieden zwischen denen strittigen Parthien zu stifften, allein, weil die Gemüther auff beeden Seiten wider einander erbittert waren, doch nichts weiters ausgerichtet, als daß man auff 3. Jahr Stillstand hielte, und beede Parthien sich deß feindlichen Gebrauchs derer Waffen begaben, ob sich etwan die hitzige Gemüther indessen zur Ruhe begeben, und man folglich eine dauerhaffte Verbindung zwischen ihnen möchte machen können. Von selbiger Zeit an aber ist die Trennung beeder Völcker dauerhaffter worden, weilen viele die Ursach nicht wusten: allein, was ist doch lieblich- und angenehmers, als wann Brüder eins mit einander sind? Als aber im 6ten Jahr Clodomeri (nehmlich im Jahr 325.) die Zeit des Waffen-Stillstands aus war: so kündigten die Alemanner denen Türingern den Krieg an: die Türinger setzten ein Mißtrauen in ihre Macht allein, und hielten durch Vornehme Edle Gesandten bey Clodomero und denen Vornehmsten unter denen Francken um Hülffe ernstlich an. Allein, weilen damahls in Britannien und anderer Orten grosse Bewegungen vorgiengen (indem die Kayser Constantinus und Licinius Krieg wider einander führten) und damahls die Wohnplätze derer Francken nicht so gar weit von Britannien abgelegen waren: so besorgte sich Clodomerus von denen Römern, sie möchten in seiner Abwesenheit einfallen. Deßwegen schluge er die an ihn gesuchte Bitte ab, und sprach: wir wolten euch gern beyspringen, wann wir nur ohne unsere eigene Gefahr könnten. Nunmehr aber, da mir die Römer und Gallier täglich auff der Haube sind, wie soll ich mein Volck vertheilen? Es ist uns zu weit mit denen Alemannern zu streiten, da sie fast an dem Ursprung, wir aber an dem Ende des Rheins wohnhafft sind. Hierauff gaben die Gesandten zur Antwort: sie haben ein breites, fruchtbares und angenehmes Land: Ihr König werde dem Francken Volck den besten Theil einraumen, welcher an die Alemanner gräntzte, daß sie gleichsam eine Mauer wider diese seyn könnten, dadurch die Türinger von denen Alemannern abgeschieden wurden, diesen zwar zu ihrer gäntzlichen Ausrottung, jenen aber zu ih-

rem Heil und Sicherheit. Was man nun hier denen Francken anerbote, das liessen sie sich gefallen. Demnach zogen im Jahr von der Geburt des Herrn an 326. (in dem 7ten des Clodomeri) den 19. Apr. 30000. gewaffnete Männer, 2686. Ackers- und Handwercks-Leute, mit ihren Weibern, Kindern und übrigen Haabseeligkeiten von dem gegen der See zu gelegenen Francken-Land aus, nehmlich, wo heut zu tag Geldern, Utrecht, Holland, Seland, Braband, und ein Theil von Frießland und Westphalen liegt. Deßwegen nennet Sidonius Appollinaris in seinem 4ten Buch und dessen 1sten Brieff die Sicambrer (welche Francken waren) Paludicolas, das ist, Einwohner der Sümpfe. Ihr General war Genebaldus, ein Bruder von dem König, welcher vormahls mit denen Alemannern wider die Römer gestritten hatte, ein hoch-kluger, tapferer und kriegerischer Held. Als dieser den grossen Theil der Seinigen in die neue Wohnungen eingeführet hatte, und sein Sohn Marcomerus mit dem übrigen Theil nachgekommen war: so hat er das ihm und seinem Volck verehrte Land nicht nur wohl regiert, sondern auch in kurtzer Zeit erweitert. Darauff forchten sich die Alemanner, und liessen durch die von ihnen abgeschickte Gesandte um schön Wetter bitten, und stellten die Schlichtung obiger Händel in seinen Willkühr, welches auch die Türinger thaten. Alsdann hube er diese grosse Zwistigkeit durch seine Klugheit auff. Die Gräntzen seines Territorii waren, gegen Morgen Böhmen, gegen Abend der Rhein und Maintz, gegen Mitternacht Türingen und Sachsen, gegen Mittag aber Alemannien. Anfänglich aber liessen sie sich an einem Ort nieder, den man vor diesem Lunauw hieß: wo jetzt die Stadt Würtzburg liegt. Nachgehends theilten sie das gantze Land füglich unter sich aus, und lagen auff diese Weise mitten zwischen Türingen und Schwaben. Und dieses soll der Anfang von dem Hertzogthum Ost-Francken seyn, worinnen der 1ste Hertzog Genebaldius 30. Jahr unter der Furcht und der Ober-Herrschafft der Könige von Nieder-Francken regieret hat. Diese neue Länder-Einnehmung wolte zwar denen Römern nicht einleuchten: allein was solten sie machen, da sie in viele Kriege mit sich unter einander und anderswo verwickelt waren? Genebaldus machte, mit Genehmhaltung Clodomeri des Königs in West- und um das Meer gelegene Francken, einen Bund mit denen Türingern und Alemannern, um desto leichter denen Römern und Galliern Widerstand thun zu können, mit welchen er auch öffters, nachdem er über den Rhein gesetzet hatte, Krieg geführ Im Jahr 336. und nachgehends geschahe dieses vorgenden Völckern. Die Vandaler, Alaner und ei mit ihnen vergesellschafftete Schwaben waren von d Gothen auff Römischen Boden vertrieben, und b men von Constantino einen Sitz in Pannonien. Da sten hielten sie sich auff biß zur Regierung Arcadii und norii, also biß um das Jahr 410. Rodoricus von To schreibet hievon in seiner Vandalischen Historie und d 9ten Capitel, und meldet: die Gothen, welche Schonen (Scandia) gezogen waren, haben die V daler im ersten Angriff zu Boden geschlagen. So auch ebenmäßig die Alaner, welche aus Scythien ge tig waren, von denen Gothen verjagt worden, u die neue Plantz-Städte derer Vandaler hinüber gen, daß sie, als vor sich allein denen Gothen nich wachsene Leuthe, sich mit den Vandalern beschützen k ten. Es haben auch die Schwaben, welche von d Teutschen ausgegangen waren, in denjenigen Theil thiens einen Einfall gethan, welchen man von d Schwaben und Scythen Suevien (Schweden) he woselbsten die Hauptstadt die Stadt Ubsal ist. Von Nahmen und Vatterland dieser Schwaben hat noch alter Strich in Teutschland seinen Nahmen, als man Schwaben nennet. Diese nun sind aus ihrem burts-Boden ausgezogen, und haben indem von ih eroberten Schweden gewohnt, sich aber aus Furcht denen Gothischen Degen mit dem Hauffen der Vand und Alaner vermengt, um mit vereinigten Krä der Macht derer Gothen Trotz und die Spitze zu bie doch findet man nicht, daß sie denen Gothen jem im Krieg die Stange gehalten haben. Dann da Gi dus (Gebrich) das Regiment unter denen Gothen f te, und Vimar (Jornandes heißt ihn Wisimar) bey d Vandalern, welchem die Alaner und Schwaben beyf den, so erlitten diese eine solche Niederlag, daß sie n vor rathsam hielten, länger in Scythien zu verbleib und sich dem Adel der Gothen widersetzen; sondern vielmehr von dem Römischen König Constantino Pan nien ausbaten, welches sie auch 60. Jahr als denen mern zinsbare Ackers-Leuthe bewohnet haben. D Schwaben-Volck muß zur Zeit des Kaysers Constan des Grossen in grosser Menge gewesen seyn, weil es auch in Scythien und Pannonien ausgebreitet und g sam ausgeleeret hat.

Cap. 3.

Die zumahl zu herrschen anfangende Kayser / Constantinus der Jüngere / Cons tius der Jüngere, und Constans. Nach diesen Kayser Julianus Apostata (der Abtrünn Die zur Zeit besagter Kayser vorgenommene Theilung des Reichs. Die Erwähnung derer Alemanner.

IM Jahr Christi 341. machten die Zahl des 46sten Römischen Kaysers drey Brüder und vormahls gewesene Cæsares oder Römische Könige aus, als Fl. Valerius Claudius Constantinus der Jüngere, Fl. Julius Constantius der Jüngere, und Fl. Valerius Julius Constans, fromme, glückseelige Regenten und Augusti benamset. † Constantinus regierte 3. Jahr, welchem in der Theilung des Reichs Brittannien, die Insuln Thule sambt den Orcadischen, Irrland, Spanien, Gallien und das Savoyische Gebürg zugefallen waren. Hiermit war er nicht zufrieden: sondern fieng wegen des Rechts über Italien und Africa Händel an, und überzoge seinen Bruder Constantem unnöthiger weise mit Krieg. Allein da er bey Aquileja unvorsichtig und garstig-trunckener Weise seinen Anfall thate: so wurde er durch die Armee eines Bruders, nachdem er von seinem blessirten Pferd herunter gefallen war, unbekannter Weise ermordet in den Fluß des dasigen Walds geworffen im Jahr da er 25. Jahr alt war.

Wolan der kundt nit ruhig seyn,
Darum fiel er in solche Peyn.

Constans stunde dem Regiment ungefehr 14. Jahr da ihm Italien, Africa mit denen daran gräntz Insuln, Illyrien, Dalmatien, Macedonien, Ac Poloponnesus (Morea) und Griechenland zugek war, er auch seines umgebrachten Bruders Erb und die über denen Alpen gelegene Landschafften n Jahren erobert hatte. Nach der Hand hängte er Wollüsten und zwar schändlichen nach, und lage a Glieder-weh darnieder. Deßwegen wurde er no lich, gegen die Soldaten unhöfflich, denen Einwo

in denen Provintzien beschwerlich, und zoge sich hiedurch sein Verderben über den Hals, wie er dann von Magnentio, seinem General derer Jovier und Herculier (so nannte man einige Soldaten, wie vor diesem den Diocletianum Jovium und Maximianum Herculium,) plötzlich hingerichtet worden in dem Jahr 354. wie Funccius zehlet, nach der Rechnung derer Italiäner aber im Jahr 350. und anderwärts 4. Jahr weniger zehlen, als Funccius. Allein ich vor meine Person, der ich wenig Zeit für diese Sache zu sorgen habe, halte es meistentheils mit Funccio, lasse aber jedannoch einem jeden sein Urtheil gar gern und willig. Auf den Mord Constantis hatten sich Ursicinus, Macellinus und Magnentius verschworen, und nachdem man an einem bestimmten Tag die Mahlzeit in die späte Nacht hinein gehalten hatte, so gienge Magnentius, als ob ihn die Natur triebe, hinauß, und legte den Kayserlichen Habit an, liesse sich die Trabanten umgeben, kam wieder zur Tafel, und brachte die über diese Neuigkeit bestürtzte Leuthe theils mit Worten, theils mit Gewalt auf seine Seite. Auf diese Art wurde er von ihnen zum Kayser ernennet, und theilte Geld aus. Dieses ist nicht zu Augspurg in Rhätien, sondern zu Aoult in dem Hertzogthum Burgund (worinnen vormahls die Hedui wohnten) passirt. Hierauff sandte Magnentius Mörder aus, und wurde Constans, der vor Mattigkeit von der Jagd schlieff, oder, nachdem man ihn, wie andere schreiben, bey einer nicht weit von dem Pyrenäischen Gebürg gelegenen Stadt, Nahmens Helena, aus der Capell heraus gerissen hatte, um den 1sten Mertzen im 30sten Jahr seines Alters umgebracht. Man schreibet, ein Mathematicus habe den Himmels-Stand bey seiner Geburt beschauet, und gesagt: Er werde in dem Schooß seiner Mutter umkommen. Dann nach dem Tod Faustæ der Mutter, sind die Söhne von der Groß-Mutter Helena, als wie von einer leiblichen Mutter aufferzogen worden. Es hatte aber Constans einsmahls den undanckbaren Kerls Magnentium, da ihn die Soldaten in einem Auflauff erwürgen wollten, mit Vorhaltung seines Kriegs-Rocks bedecket, und beym Leben erhalten.

Ein Dieb vom Galgen löß kein Mann:
Er möcht ihn selber bringen dran.

Constantius verwaltete das Reich 25. Jahr, und etliche Monache in Orient, den man ihm angewiesen und zuerkannt hatte. Seines Bruders Tod desto füglicher rächen zukönnen: machte er den Gallum, seines Vatters Bruders Sohn zum Römischen König, setzte hinüber in Europam, und überwand Magnentium, der sich auf seine Macht verließ, bey Mursa in einer grossen Schlacht. Es ist Mursa (andere haben Murtia) eine Stadt in Pannonien (nach dem Zeugnuß Aventini) und liegt 16000. Schritt von Teutoburgi gegen Westen zu, wo sich der Drau-Fluß mit der Donau vermischt. Jetzt heißt man sie Essecken. Daselbsten blieben auf beyden Seiten 54000. Mann, wurden also die Kräfften des Reichs ansehnlich geschwächt. Der Tyrann flohe in einem Reuters-Habit, und ließ sein mit Kayserlichem Zierrath geschmücktes Pferd rennen, daß alle, welche es erblickten, auf die Gedancken gerathen sollten, sein Reuter müsse todt seyn, und deßwegen nicht weiters nach ihm sahen. Constantius stieg auf einen Hügel, und, da er das herumliegende Feld voller Todten-Leichnahm erblickte, so seufftzete er, und ließ alle Erschlagene beerdigen, die Blessirten aber heilen und beym Leben erhalten. Als der Krieg wieder von neuem angegangen war, so wurde Magnentius das andermahl bey Lion in Gallien überwunden, und gab sich, als alles verlohren, stellte sich, als wann er unsinnig wäre, und richtete einige von denen Seinigen hin, ja erstach sich endlich im Jahr 357. selber. Constantinus hatte den Gallum und Julianum, seines Vatters Bruders Söhne zu Römischen Königen: raumte aber jenen des Blutbads wegen seines unbändigen Wesens und Uebermuths aus dem Weg. Da er sich aber wider diesen, der von der Armee (weilen er sich in Gallien wider die Alemanner wohl gehalten hatte,) zum Kayser ernennet war, zu einem Krieg rüstete: so starb er an dem hitzigen Fieber im Jahr 365. den 5. Octobr. an einem gewiesen Posten unten an dem Berg Tauro, mit Nahmen Mopsocrena, zwischen Cilicien und Cappadocien, ungefähr in dem 42sten Jahr seines Alters. Ubrigens war er wohl auf die Ketzerey des Arii zu sprechen.

Ein Vatter offt weiß, frumb und kün:
Ihm schlagen selten nach die Söhn.

Im Jahr Christi 366. führte das Reichs-Ruder der 47ste Kayser allein, nemlich Flavius Claudius Julianus, Pauli Sohn, vormahliger Römischer König, nachmals declarirter Kayser 1. Jahr, 7. Monath, 27. Tag. Dieser Kayser wurde zu Constantinopel gebohren: seine Elter waren Constantini des Grossen Bruder und Basilina, eine vornehme Adeliche Dame, (deren es, da sie mit ihm schwanger gieng, getraumt hatte, sie werde den Achillem gebähren.) Er hatte ein redliches Gesicht, und einen sich zur Gelehrsamkeit und denen Waffen trefflich schickenden Kopff. Wurde in seinem Vatterland aufferzogen von gelehrten Lehr-Meistern, und von dem Bischoff zu Nicomedia, Nahmens Eusebio, in dem Christlichen Glauben unterrichtet, den er doch nachgehends durch Verleitung Libanii eines Syrischen, Heydnischen Redners (den seine Hoffmeister aus Constantinopel vertrieben hatten,) und des Ephesinischen Welt-Weisen Maximi verläugnet hat. Daher ihm die Griechen den Beynahmen παραβάτης (eines Ubertretters) die Lateiner aber von einem Griechischen Wort Apostata (eines Mammeluckens) geben. Besagter Libanius ist derjenige, von dem man noch Dispositionen oder Eintheilungen über des Demosthenis Reden hat, ingleichem einige Brieffe, welche er und der Heil. Basilius miteinander gewechselt haben. Julianus, der Verlangen nach dem Reichs-Scepter trug, (dieses meldet Diaconus) durchstriche Griechenland, und fragte die Wahrsager: ob er zum Reich gelangen würde? Einer nun wolte ihm dieses sagen, und rieff in einem Götzen-Platz denen verführerischen Teuffeln herzu. Da sich nun diese richtig einstellten: so erschrack Julianus, und machte an seiner Stirn das Zeichen des Creutzes, (ἐπάθηκε τῷ μετώπῳ τὸ σταυρὸν τὸ σημεῖον, sind die Worte Cedreni) nachdem so dann diese verschwanden: so sagte der Zauberer, sie seyen nicht sowohl aus Furcht vor dem Zeichen des Creutzes, als vielmehr aus Abscheu gegen ihm weggeflohen: Und brachte dem Juliano auf diese Art einen heftigen Haß gegen dem Zeichen des Creutzes bey. Als er von Constantio im Jahr 359. zum Römischen König gemacht, und das folgende Jahr in Gallien wider die Teutschen und Schwaben verschickt worden war: so verrichtete er daselbsten wichtige Thaten, (wie wir unten hören werden) welche ihm zur Erlangung des Reichs viel genutzet haben. Dann im Jahr 364. wurde er von der Armee auf einen unter denen Fußgängern gewöhnlichen Schild gesetzt, in die Höhe auffgerichtet (dieses war die Gewohnheit einen Kayser zu machen,) und unter dem Stillschweigen des Volcks zum Augusto erklärt, ihme auch, da er kein Kayserliches Haupt-Kleinod hatte, statt dieses eine Kette umgehänget. Dieses wurde gleich in dem Anfang seines Zugs ins Gallien damit vorbeditten, weilen eine Crone von Lorbeern, damit man sonsten die Städte zu zieren pflegt, welche zwischen einigen Säulen hienge, von dem Strick herunter auf sein Haupt fiel, und ihn auf das füglichste krönete, da er seinen Einzug in eine gewisse Stadt gehalten hatte. Im Jahr 367. thate Julianus einen Feldzug wider die Perser (ob ihn schon sein Gouverneur Salustius schrifftlich erinnert hatte, er sollte dem Abmahnen derer Götter folgen) nahme viele Städte ein, schluge die feindliche Armee in die Flucht, und kam biß zur Stadt Ctesiphon. Da er nachgehends ein wenig

von

von dannen zuruck marchirte: so sahe er am heitern Himmel eine Fackel. Hierauf nun untersagten ihm die Wahrsager aus Hetruscien, er solte nichts bey diesem unglückseeligen Zeichen unternehmen. Allein er gab nichts auff sie, sondern, da ihn die Perser von hinten angrieffen, so bemühte er sich aus unüberlegtem Eyfer die Regimenter in eine Schlacht-Ordnung zu stellen: Unvermuthet aber (meldet Ammianus in seinem 15ten Buch) streifte ein von einem Reuter abgeworffener Spieß die Haut an seinen Aermen, bohrte ihm die Seiten durch, und bliebe in dem innersten Zäsergen seiner Leber stecken. Da er also unter denen Rippen verwundet gewesen, so soll er das herausdringende Blut mit seiner hohlen Hand auffgefangen, und mit diesen Worten in die Lufft gesprenget haben: So hast du es doch noch gewonnen, du Galiläer, sättige dich hiemit du Nazarener. Als man ihn in das Lager gebracht hatte: so bediente man ihn zwar mit Artzneyen, allein er starb den 25sten Junii in dem 32sten Jahr seines Alters in derjenigen Nacht, welche ein End an der Schlacht gemacht hatte, nachdem er vorher hertzhafft mit denen Seinigen gesprochen. Seinen Leichnahm führte man nach Tarsus, und setzte ihn bey. Diesem Feldzug wohnten die Teutschen tapffer bey, wie auch der Historien-Schreiber Eutropius. Julianus war ein Mann von kleiner und rahner Statur, hatte einen Bart und schwartze Haare, aber ein Majestätisches Aussehen.

Cap. 4.

Die Kriege mit denen Alemannern oder Schwaben zur Zeit der vorhergehenden Kayser. Damahlen waren in Teutschland vor andern Völckern berühmt die Alemanner, Francken und Sachsen. Der Sieg Chonodomarii, eines Schwaben, in Gallien. Gundomadi und Vadomarii Krieg- und Friedens-Stifftung mit dem Kayser Constantio. Daselbsten ertheilt man Nachricht von denen Rauracern, von Gallien an dem Gestade (welches Ripensis hieß) oder von dem Römischen Teutschland. Der Alemanner im Lintzgöw Krieg mit Constantio, ingleichem ihr Sieg und ihre Niederlage. Hieselbst geschiehet von denen Rhætis, Caninis (Grau-Bündtern) Meldung, wie auch von Chur, Costantz, Vitodur und dem Rhein.

WJe man aus dem Ammiano Marcellino ersiehet, so waren zu diesen Zeiten 3. Völcker in Teutschland sonderheitlich berühmt, welche denen Römern grausame Furcht einjagten, und viel zu schaffen machten, nehmlich die Alemanner, Sachsen und Francken, als wann sie sich die übrige Teutschen untereinander zugeeignet hätten. Der Heil. Hieronymus gedencket auch dieser Nationen in dem Lebens-Lauff des Hilarionis, welcher damahls gelebet. Er meldet aber: Ein Candidat (dieses ist ein Nahm einer gewissen Würde) bey dem Kayser Constantio, der ein rothes Haar hatte, und mit seinem weissen Leib deutlich anzeigte, aus was vor einer Landschafft er wäre, (dann seine Nation lag zwischen denen Alemannern und Sachsen, und hatte nicht sowohl ein breites Land, als grosse Macht und starcke Glieder: Bey denen Geschicht-Schreibern heißt jenes Teutschland Germania, jetzt aber Francia, (Francken) welcher von Alters her, das ist, von seiner Kindheit an von dem Teuffel besessen war, der ihn auch bey Nacht zum Heulen, Seuffzen und Zähn-Knirschen antriebe, dieser, sage ich, ersuchte den Kayser heimlich um Promotion, und zeigte ihm die Ursach gut teutsch an. Als er auch Brieffe an den Gouverneur in das gelobte Land bekommen hatte, so wurde er mit grossem Pracht und Gefolg nach Gaza, und von da aus zu einem Heiligen Mann geführt, welcher aus seinen Augen und gantzem Gesicht die Ursach seiner Ankunfft merckte. Der Mensch stutzte gleich auf die erste Anfrage, berührte mit seinen Füssen kaum die Erde, und brüllete schröcklich. Man fragte ihn Syrisch, er antwortete auch also: welches einem Barbarn, der nur der Fränckisch- und Lateinischen Sprach mächtig gewesen, etwas erstaunliches ware. Die Syrische Worte lauteten auf das zierlichst- und reineste. Der Teufel bekannte, in was vor einer Ordnung er in ihn gekommen wäre. Und damit des elenden Menschen Dolmetsche, die nur Griechisch und Lateinisch konnten, ihn auch verstehen möchten, so fragte ihn der Heil. Mann auch auff Griechisch, und nachdem er eben, wie vorher, geantwortet hatte, trieb er ihn im Nahmen JEsu Christi aus, und bekame statt des Geldes einen Laib von Gersten-Brod. Dieses waren Teutschlands Vormauren, doch lieset man damahls von mehrern Thaten und Niederlagen derer Alemanner, als derer Francken und Sachsen, wie man aus demjenigen, was gemeldet werden soll, abnehmen kan. † Als im Jahr 343. und weiter hinaus die Römer denen Francken den Krieg angekündet hatten, weil sie Gallien plünderten: so stritten beede Partheyen lange Zeit mit unterschiedlichem Erfolg, und wiewohlen sie der Kayser Constans nicht vollkommen besiegen konnte, so brachte er sie doch zum Frieden. Nachgehends schreibet Ammianus sind viele Francken an dem Hof des Constantii gestanden † Im Jahr 356. hat Chonodomarius, der König der Alemanner (kühn, oder König Othmajer, wie Spangenberg davor hält) des Magnentii Bruder Decentium den dieser zum Römischen König und Beschützer von Gallien gemacht hatte, überwunden, und viele berühmte reiche Städte zerstöret. Ammianus meldet: Als im Jahr 358. die Lufft wieder lau zu werden anfienge: zoge Constantius in seinem siebenden und des Römische Königs Galli zweytem Burgermeister-Ambt aus Arela (Arles) und gienge auf Valence loß, die Alemanner-Könige, Gundomatum und Vadomarium zwey Brüder (Gundmund und Werdmajer, wie Spangenberg will) zu bekriegen. Dann die an denen Gräntzen liegende Länder der Gallier wurden durch ihre öfftere Streifferey verheeret. Besagte zwey herrscheten (nach dem Zeugniß des Aventini) zwischen dem Ursprung der Donau, dem Schwartzwald, und dem Rhein, denen Rauracern und Baßlern gegen über: welches Land jetzt Brisgia oder Breißgöw heißt. Zu Valence hielte sich der Kayser lang auff, und wartete auf Proviant, den man wegen der ungewöhnlich-vielen Frühlings-Regen und dardurch angeloffener Regen-Bäche nicht aus Aquitanien herbey schaffen konnte, da hingegen die Soldaten, die zu Caville beysammen waren, und keine Lebens-Mittel hatten schwürig wurden und wüteten. Nachdem man nun hernachmahls genugsame Eß-Wahren herbey gebracht hatte: so brach man auff, und kam, nachdem man viel Schwürigkeiten und in die mehrentheils mit Schnee überhäuffte Weege überstiegen hatte, nicht weit von Rauraco (nach unserem jetzigen Stilo oberhalb Basels,) das hohe Ufer (dem Wasser-Fall) des Rheins, wosel sten sich die Armee derer Alemanner widersetzte. Es wollten zwar die Römer vermittelst aneinander-geheffter Schiffe eine Brucke auffhängen, allein die grosse Gewalt der Alemanner ließ es ihnen nicht zu, indem die Pfeil allenthalben wie ein Hagel daher, und auf einen Hauff flogen. Mercke hierauß der Schwaben Kräfften, Ta-

ferk

fertigkeit, Geschicklichkeit mit denen Wurff-Spiessen umzugehen, und unverdrossenen Fleiß. Diese hatten den gröstern Theil von dem Martianischen oder Schwartzwald innen, gleich vor denen Rauracern oder Baßlern: die Rauraci waren über dem Rhein darüben. † Weilen hier Ammianus der Stadt Rauracum gedenckt; so will ich einiges davon erzehlen, und dieses aus dem 3ten Buch B. Rhenani zusammen ziehen. Es meldet aber dieser: Augusta Rauracorum war eine Pflantz-Stadt derer Römer, darinn der trefflich-berühmte Redner L. Monatius Plancus, ein Mann, welcher Raths-Herr und Stadt-Vogt zu Rom, auch M. T. Ciceronis Schuler gewesen war, einige Leute hingeführet, welcher gleichfalls nach Lion solche neue Innwohner gebracht hat, laut folgender Inscription:

L. Munatius, L. F. L. N. L. Pronep. Plancus Cos. Cens. Imp. VII. Vir Epul. Triumph. ex Rhætis ædem Saturni fecit de manubiis. Agros divisit in Italia Beneventi. In Gallia Colonias deduxit Lugdonum & Rauricam.

Woraus man auch schliessen kan, wie alte Völcker die Raurici seyen, sintemahlen die Stadt schon gestanden seyn muß, ehe man sie mit Innwohnern besetzet hat, und nicht erst damahls kan erbauet worden seyn. Es haben aber diese neue aus Soldaten bestehende Innwohner von dem Kayser, oder Augusto den Beynahmen bekommen, als unter dessen hohen Anstalt dieses vor sich gegangen: dergleichen Kayserliche Stadt die Griechen Σεβαστὴν, heissen. Ohne Zweiffel ist sie von denen Alemannern zerstöret worden, und zwar zur Zeit Valentiniani des 3ten, der auf Theodosium den Jungen im Jahr 430. gefolget ist: als vor welcher Zeit sie niemals so glücklich gewesen sind, (ungeachtet sie es offtmahls mit gröster Gefahr probirten) den Strich der Rauricern, das Land der Helvetier, das Elbecensische Land (wo Selestadt ligt,) und das obere Teutschland, welches denen Römern gehörte, zu erobern, oder vielmehr fest zu behalten. Aber Gallia Ripensis (Gallien am Gestade) faßte in sich das 1ste und 2te Teutschland, welches von Römischen Raths-Herrn regieret wurde, wie auch das Land derer Rauricer und Helvetier, welche nebst dem Hertzogthum und der Grafschafft Burgund (dem Land der Sequaner und Visontier) ein Land-Vogt vorstunde: gleichwie über den Strich von Argentorato (Straßburg) oder Elsaß (welches von der Stadt Elcelo, so keine andere als Selestadt ist, also genannt wurde) ein ansehnlicher Mann und Land-Vogtlicher Leib- oder Unter-Bedienter zu Argentorato gesetzet war; ingleichem der Feld-Herr zu Mayntz unter seiner Ordre einige Soldaten-Oberste an zerschiedenen Orten hatte, deßwegen haben (wie Beatus zeuget) heut zu Tag die Alemanner die Oerter der alten Rauricer und derer diesseits der Gebürge gegen Italien zu hergelegenen Sequanern inen, als welche, sint der Zeit das Römische Reich über einen Hauffen gefallen ist, das Territorium von Basel bewohnen. Aber ich komme wieder auf mein Vorhaben. † Als man es nun vor unmüglich ansahe, eine Brücke über den Rhein zu schlagen, so schluge der bestürtzte Kayser die Gedancken bald hieher, bald dorthin, um zu ersehen, was er anfangen solte. Aber siehe, unverhofft kam ein Verräther, welcher selbiger Gegenden kundig war. Dieser nahm ein bedungenes Geld an, und zeigte bey Nacht einen seuchten Ort: von da aus man über den Fluß setzen konnte. Und man hätte in der That hinüber setzen können, zumahlen da die Feinde ihre Gedancken auf was anders gerichtet hatten, wenn nicht etliche Leute aus besagter Alemannischen Nation, die sich bey den Römern auffhielten, und denen man das Commando über die fürnehmere Soldaten anvertrauet hatte, solches Land-Leuthe durch heimliche Botten dieses hätten hinterlassen, wie einige darvor hielten. Man hatte aber in diesen bösen Argwohn Alcinum, den Hofmeister, Agilonem, den Marschalcken oder Obersten Stallmeister und Seudilonem, den Hauptman über die Schild-Führer, welche man damahls (mercke hieraus die Würden, so die Alemanner bey denen Römern bekleidet haben) so hoch ehrte, als ob sie das gemeine Wesen auff ihren Händen trügen. Die Alemanner hingegen berathschlagten sich nach Beschaffenheit der gefährlichen Umstände miteinander, und, weilen die Wahrsager, entweder den gantzen Handel ausmachten, oder ihnen ein Treffen zu lieffern untersagten, so gaben sie sich aus Hochachtung gegen dem geschehenen Gottes-Dienst mit ihrem hefftigen trotzigen Wiederstand, und schickten die Vornehmste von sich um Verzeihung und Frieden zu bitten, ab. Nachdem man nun die Gesandte von beeden Königen erhalten, und die Sache lang und breit überlegt hatte: so konnte man nicht anders, als denen Wiedersachern den unter billigen Bedingungen ausgebettenen Frieden angedeyen lassen. Da man ihn auch nach samtlich-einhelliger Übereinstimmung vor thunlich und vortheilhafftig ansahe: so ließ der Käyser die Armee zu einer Versammlung zusammen kommen, und, indem viele hohe und angesehene Personen um ihn stunden, so stellte er sich an den Richter-Stuhl hin, und redete unter andern also: Demnach ihr tapffere Soldaten! die Könige und Völcker derer Alemanner sich vor denen hohen Stuffen Eures Ruhms förchten, als welcher bey denen Innwohnern derer äussersten Ländern erschollen ist, ja sich täglich um ein merckliches vermehret: so bitten sie durch ihre Gesandten, welche ihr allhier mit niedergeschlagenem Haupt vor euch stehen sehet, um Frieden und Verzeihung des vorigen angethanen Unrechts. Ich nun meines Orts bin nach genommenem langen- und weit-außsehendem Anstand der gäntzlichen Meinung aus eifriger Begierde etwas vortheilhafftiges anzurathen, und in Erwegung vieler Umstände, ihnen, wann es euch anders auch recht ist, bemeldte 2. Stück zukommen zu lassen. Damit man sich nehmlich, erstlich von dem unbeständigen Kriegs-Glück loß scheelen, zweytens an denen Alemannern statt der Feinde getreue Helffer ihrem eigenen Verspruch zu Folge bekommen, drittens ohne Blutvergiessen das hefftige unbeständige Wesen, davon unsere Landschafften grossen Nachtheil haben, in etwas dämpffen möge. Vierdtens und letzlich, so können wir uns auch dieses zu Gemüth führen, daß man nicht allein denjenigen Feind, welcher vermittelst sicherer Waffen und Kräfften auff der Wahlstadt bleibet, sondern auch weit sicherer, ohne einigen Trompeten-Schall, denjenigen unter die Bottmäßigkeit bringe, welcher sich willig und von selbsten darein begiebt, weilen er nehmlich aus eigener Erfahrung genugsam erkennt, daß man sich gegen die Abtrünnige und Hartnäckige eben so tapffer bezeuge, als gelind man mit denen verfähret, welche sich selbsten in Unterthänigkeit unterwerffen. Überhaupt so erwarte ich von euch, als Schieds-Leuthen, euer Gutachten und euren Rath, massen ich entschlossen bin bey der uns zugefallenen Glückseeligkeit, als ein sanfftmüthiger Regent descheidentlich Maße zu halten. Dann seyd versichert, man wird meinen guten Vorschlag und Entschluß keiner Feigheit beymessen, sondern uns dadurch vielmehr vor bescheiden und leutseelige Leuthe ansehen. Kaum hatte der Käyser diese seine Rede beschlossen, so erkannte die samtliche Soldatesca seinen Vorschlag vor gut und billig, und ware mit ihm, in Ansehung eines zu treffenden Friedens, gleicher Meinung, welche zu fassen sie hauptsächlich dardurch bewogen wurde, weilen sie in denen offtmahligen Heer-Zügen erfahren hatte, daß er nur denen bürgerlichen Unruhen glücklich abgeholffen, in auswärtigen Kriegen aber gemeiniglich keines guten Ausgang hätte gewärtig seyn und sich getrösten können. Dahero hat man nach dem allgemeinen Gebrauch der Völcker mit Vollziehung derer üblichen Ceremonien ein Bündniß auffgerichtet, und der Käyser ist nach Meyland in das Winter-Quartier gezogen. † In eben diesem

358sten Jahr hat man denen Lintzgöwern den Krieg angekündet, weilen sie in die nächstangräntzende Römische Landschafften öffters und zwar weit und breit einfielen. In diesen Feldzug nun begabe sich der Käyser von Meyland aus, und kam in das Land derer Rhætier und Caniner. Diese letztere sind diejenige Rhætier, so man Graubünter heisst, und welche zwischen dem Boden-See und Meyland liegen. Man heißt sie aber Grisones, (Grau oder Graw) von dem grauen Feld-Boden, welcher um die Gegend der Stadt Chur also darein siehet. Sie behalten den alten Nahmen zum Unterscheid derer Länder bey, von welchen sie sich Meister gemacht haben, daß man auff diese Art Alt- und Neu-Rhætien von einander unterscheiden kan. Buntner heissen sie wegen des Bundes, den sie mit andern Rhætiern und Völckern haben. So stunde nun das Lager des Käysers Constantini um diejenige Gegend, wo man heut zutag Cur antrifft, welche ihren Nahmen daher hat, weilen daselbsten, als an einem gegen die Alemanner wohl verwahrten Platz (dann es waren daselbsten auch feste Schlösser) Käyser Constantius sein Lager und seinen Hoff (Curiam) gehabt, wie Tschuoli in dem 15ten Capitel, von dem an denen Alpen gelegenen Rhætien, ingleichem Stumpfius im 10. Buch seiner Schweitzer-Chronick und dessen 16. Capitel vorgeben, welcher Letztere in denen Gedancken stehet, Cur seye vor denen Zeiten Constantii keine Stadt gewesen, weilen Ammianus keine Meldung davon gethan habe. Eben dieser meldet in dem 5ten Buch und 32sten Capitel, es habe auch dieser Käyser Constantius der Stadt Costantz den Nahmen geschörfft, als welcher sie wider den offtmahligen Einfall derer Alemanner forcificirt habe. So hatte man ihnen auch Victodurum (Wiuterthur) vor die Nase hingesetzt; doch dieses hatten sie zur Zeit Käysers Diocletiani zerstöret: Und ob es Proculus schon wieder auffs neue erbauet hatte, (wie in dem vorigen Buch gemeldet worden) so ist es doch wahrscheinlich, daß die Alemanner zur Zeit Valentiniani des 3ten es wiederum mit andern Nestern derer Römern verheeret haben. Heutzutag ist nichts desto weniger eine schöne Stadt und Flecken daselbsten. Ubrigens, da Constantius sein Lager im Graubuntner-Land auffgeschlagen hatte, und man bald auff diese, bald auff einen andern Vorschlag gerathen war: so sahe man dieses insgesammt vor reputirlich und vortheilhafftig an, es solte der General von der Reuterey Arbetio, mit der stärcksten Mannschafft, wieder an den Ufer des Bregentzer-Sees zuruck marchiren, und sich biß dahin verfügen, wo die Barbarn alsbald mit ihm ins Hand-Gemeng kommen würden. Wann Ammianus das Aussehen dieses Orts entwirfft, so meldet er folgendes. Es laufft der Rhein zwischen grossen Bergen nach einem genommenen mercklichen Umschweiff mit ungeheuren Stössen hin und her, breitet sich durch das Land derer Leponter (derer Rhein-Wälder) aus, und schiesset durch gähe Wasser-Fälle gleich von seiner ersten Quelle an, nicht anders, als der Nilus in einem ungemein schnell- und allzeit mercklich-sinckendem Strom, fort. Wenn er nun vermittelst des geschmoltzenen und zergangenen Schnees zugenommen hat; so fliesset er an dem sich auff unterschiedlichen Seiten hin theilenden Gestad hart vorbey, und fällt in einen runden und gähen weiten See, welchen die daran gräntzende Rhætier den Bregentzer-See heissen; und welcher 460. Stadien lang, und fast eben so viel breit ist, zu dem man auch wegen der förchterlich-dick- und unflätigen Wäldern nicht kommen kan (ausser wo die alte, tapffere und vernünfftige Römer einen breiten Weg angeleget haben) angesehen es die Barbarn, die Situation des Orts und die rauhe Lufft nicht zulassen. Daß Ammianus in Beschreibung des Ursprungs von dem Rhein und der Situation, auch des äusserlichen Aussehens von dem Bregentzer-See gefehlet habe, errinnert Tschudi in eben bemeldtem Capitel gar wohl. Allein wir wollen hier keine bessere Beschreibung anführen, sondern nur dieses melden, d dieser See nicht rund, sondern 3. mahl länger, als br seye. Seiner ist auch oben im 14ten Buch und 1sten Ca tel in etwas gedacht worden. Wir werden aber ande wo Gelegenheit haben von dieser Sache ausführlich reden. Wenn dann nun (meldet besagter Ammian ferner der Fluß in diesem sumpfichten See mit ein durch seinen strudelnden Schaum erregten, zimmlich Geräusch hinein, und durch das ohne Bewegung st stehende Wasser fortfliesst: so theilet und entscheidet dasselbe (wie ein Zünglein in einer Waagschaale) in Theile, und wird, welches sehr zu verwundern, wei der See durch das schnell durchlauffende Rhein-Wa in eine Bewegung gebracht, noch der eiligst fort-w lende Strom von dem Schlamm und Unflath in sein Lauff auffgehalten: so kan auch beedes, wenn es sch auch zusammen lauffen solte, nicht mit einander vermi werden, wie man hievon durch den Augenschein üb führet wird. So solle der Fluß Alphæus, welcher Acadien entspringt, durch das Jonische Meer hindur und biß an die Gegend des lieben Bachs Arethusæ Sicilien hinfliessen. Da aber Arbetio die Gegenwart der jenigen nicht erwartete, von denen er wegen der Ankun derer Feinde gewisse Nachricht einziehen konnte (w wohlen er wohl wuste, daß es was gefährliches den Anfang derer Kriege seye) so geriethe er un einen verborgenen Hinterhalt (wo vorbesagter See die Stadt Costantz liegt) und wurde durch dieses unv muthetes Unglück wie unbeweglich gemacht. Die F de brachen aus ihren Schlupffwinckeln eilends herf und erlegten ohne Unterlaß durch vielerley Geschoß al was sie treffen konnten, so gar, daß niemand Widerst thun, oder ausser einer schleunigen Flucht auff ein an Mittel sein Leben zu retten sich verlassen konnte. D nach waren die Soldaten darauff bedacht, wie sie de Blessuren entgehen möchten, rennten in einem unorde lichen Hauffen hieher und dorthin. (Das war wohl ne höchst unvortheilhafftig und disreputirliche Flucht) bothen denen feindlichen Pfeilen den Rucken. Doch s viele durch enge Fußwege hin und wieder, auch vern telst der finstern Nacht durchgekommen, und haben den Tag darauff, nachdem es wieder Licht und hell w den war, sie auch zu neuen Kräfften gekommen, die Scharte auszuwetzen und die erlittene Schmac verbessern) wiederum gefaßt und versammlet. Man eine häuffige Anzahl Soldaten und 10. Obersten ge set. Hierdurch wurden die Alemanner hochmüthig, fielen täglich weit trotziger und unbändiger nahe bey uen Fortifications-Werckern derer Römer ein, lie auch, da man wegen des Morgen-Nebels nicht s konnte, mit blossen Degen hin und her, erzeigten sich grimmig, und stiessen vor Hochmuth die trotzigste D Worte aus. Darauff brachen die Schildträger un muthet aus dem Lager herfür, setzten, unerachtet die fe liche Cavallerie ihnen entgegen gestanden war, sie auch rückgetrieben hatte festen Fuß, und frischten alle ihre Co raden mit einmüthiger Stimme zur Schlacht an. Al da sich die meisten durch die erst neulich höchst unglüc gemachte Probe abschröcken liessen, Arbetio selber auch stand nahm, und sich einbildete, man werde übrigens s sicher seyn: so machten sich 3. Obersten zumahl her als der Strintheus, welcher die Stelle eines Ober sehers der Kriegs-Rüstung vertrate, der Seniane welcher die Esquadrons derer Volontairs (derer Dep ten zu Felde) commandirte, und der Bappo, welcher denen ihme vom Regenten anvertrauten Soldaten Promotos-(Reuter) anführte. Es machte sie, die gemeine Wesen angehende Sache so eyffrig und hi als wann es ihre eigene wäre, und wehrten sich all der Gewalt, wie die alte an den Fluß-hingränt Völcker. Alsdann überfielen sie die Feinde plötzlich, zwangen dieselbige nicht durch eine formliche Schl

son

sondern ihme sie solche bald da, bald dort anfielen, insgesamm schändlicher Weise reiß aus zugeben. Da sie nun zu echappiren eilten, wurden sie auff unterschiedliche Art gehindert, entblößten ihre unbekleidte Leiber, und wurden durch die dicht auf sie hinfliegende Wurff-Spieß und Pfeile zugemacht. Viele ermordete man mit denen Pferdten, und hatte es das Ansehen, da sie zu Boden lagen, als ob sie sich noch auff dieser ihren Rücken lehneten. Sobald man dieses erblickte; so eileten alle diejenige hauffenweiß aus dem Lager heraus, welche vorher Bedencken getragen hatten, sich heraus zu machen, rieben die Alemanner auff, diejenige ausgenommen, welche sich mit der Flucht salvirt hatten, tratten auff denen Hauffen von Todten-Cörpern herum, und waren überall mit dem Blut der Erschlagenen bespritzt. Nach diesem kehrte der Kayser mit freudigem Geist in die Winter-Quartier nach Meyland zurück. Solchen Ausgang hatte der unzeitige Übermuth und die Tollkühnheit. Hingegen muß man in denen Kriegen die allergenauste Sorgfalt vorkehren. Man darff sich nicht zwey mahl in dem Krieg vergehen. Man hat in der Sach leichtlich nicht mehr freye Hand: bereuet seinen Fehler, und faßt einen guten Schluß nach erlittener Niederlag zu spät und vergeblich. Man muß vor der Schlacht, und nicht erst hernach mit guten Entschlüssen umgehen.

Cap. 5.

Juliani Thaten wider die Teutschen. Seine Erwehlung zu einem Cæsare (gleich einer Schul-Beförderung) gegen die Alemannier. Sein Feld-Zug in Gallien. Er gibt denen Francken und Alemannern Stösse. Die Niederlag derer Alemanner auff einer Insul in dem Rhein. Die Wieder-Auffrichtung der Stadt Zabern wider dieselbe. Die Kayserin Eusebia. Barbatio wird von denen Alemannern in die Flucht geschlagen.

IM Jahr 359. wurde Kayser Constantius, nach dem Zeugniß Ammiani, durch beständige Zeitungen beunruhigt, was massen es um Gallien geschehen wäre, und die Barbarn alles ohne einigen Widerstand gäntzlich zerstöhrten und ausrotteten. Es ist nehmlich wahrscheinlich, es haben die Teutschen, wie Arioviſtus zu denen Zeiten Julii Cæsaris, sich nach und nach wieder Meister von Gallien zu machen getrachtet: wie wir dann schon lang und offtmahls gemeldet haben, daß Teutschland und Gallien vor Alters nur ein Königreich ausgemacht, welches man unter dem Nahmen Γαλατίας (Galatiens) verstanden hatte. Da nun Constantius deßwegen sich lange Zeit und mit hefftigen Sorgen besinne, wie er allem diesem Elend abhelffen möchte; er auch vor seine Person in Italien zuruck blieb, weil er sich nicht gern an so weit entlegenen Orten in Gefahr setzte: so erfand er endlich einen gut- und nutzlichen Vorschlag, den ihm seine Gemahlin Eusebia (wie Zosimus in seinem 3ten Buch bezeuget,) an die Hand gabe, welche in der Gelehrsamkeit sehr wohl unterrichtet und viel klüger war, als man einem weiblichen Verstand zumuthen darff. Er kame nehmlich auf die Gedancken, seines Vatters Bruders Sohn, Julianum, von Athen, und denen daselbst befindlichen Welt-Weisen zuruck zu ruffen, und in die Gemeinschafft der Regierung anzunehmen. Demnach liesse er den 16ten Nov. seine samtliche damahls gegenwärtige Compagnie zusammen kommen, erschine selbst und in eigener Person den bey dem hohen Thron auffgerichteten Richter-Stuhl, hielte Julianum zu seiner Rechten Hand, und fieng unter andern folgende gütige Rede an: wir stehen nunmehr bey euch, ihr tapffere Beförderer des gemeinen Wesens, in der Absicht das allgemeine Beste fast mit Eurer aller vereinigtem einigen Geist zu retten. Nachdem die abtrünnige Rebellen (als Magnentius und seine Gehülffen) umgekommen und, welche fast durch eine Raserey auf ihr Beginnen gefallen waren: so fallen die Barbarn in Gallien ein, brechen den wegen derer Gräntzen zwischen uns und ihnen gemachten Frieden, und werden in diesem ihrem kühnen Unternehmen dadurch gesteifft und unterhalten, weil wir in denen entlegensten Ländern, und zumahl in denen grösten Nöthen sind und schweben. Werden wir diesem Ubel, welches weiter um sich reißt, als wir ihme anfangs begegnet haben, in Zeiten vorkommen, so werden nicht nur allein die hochmüthige Feinde ihre allzeit, in die Höhe gerichtete Häupter sincken lassen, sondern die Gräntzen des Reichs von ihnen unberührt, bleiben. Demnach wünsche ich diesen lieben Julianum, meines Vatters Bruders Sohn, welcher ein rüstig und unverdrossener junger Mann ist, in die Würde und Gewalt eines Cæsaris (Römischen Königs) auffzunehmen, und werde auff eine Vergönstigung dieses mein Vorhaben bestättigen, wann es euch anders thunlich und nutzlich vorkommt. Da ihm nun die samtliche Versammlung mit einem frohen Gethön beyfiel, so sprach er: So will ich ihn dann, auff den gnädigen Winck Gottes in dem Himmel, mit dem Regenten Habit ankleiden. Kaum hatte er dieses ausgesprochen, so zoge er dem Juliano den bey denen Vorfahren üblich gewesenen Purpur an, und erklärte ihn mit grosser Freude der Armee zum Römischen König: redete ihn auch, da er ein zimmlich saures Gesicht machte, und etwas trauriges darein sahe, mit folgenden Worten an. So hast du dann, hertzlich- und vor allen geliebtester Bruder (so sauber kan man die Liebe verstellen (und zum Schein von sich leuchten lassen) als der 1stere aus deiner Familie die herrlichste Würde übernommen. Wohlan tritt nun in die Gemeinschafft derer Geschäfften und Gefährlichkeiten ein: Nimme die Beschützung unserer Bedienten in Gallien auff dich, und hilff dem unterdruckten Theil mit aller Gutthätigkeit auff. Must du dich etwann mit denen Feinden in eine Schlacht einlassen: so stelle dich mit gesetztem Fuß unter die Fahnen-Träger (vornen an) encuragire die Soldaten bedächtlich ein Treffen zu wagen: Wann sie würcklich schlagen, so frische sie an, und gehe ihnen zu diesem End, jedoch mit kluger Vorsichtigkeit, vor: sind sie in Unordnung gebracht, so bringe sie durch Hülffs-Troupen wieder zurecht: Die feige reprochire bescheidentlich: denen unverdrossenen und muntern gib selbst das Zeugnuß. Wir werden nicht ermangeln dich beständig und kräfftig zu lieben. GOtt wolle und gebe nur, was wir bitten und wünschen. Darauff stiessen aller Männer von der Soldateſca ihre Schildte mit einem ungemeinen Krachen an ihre Knie offtmahl mit hefftiger Freude, und billigten, einige wenige ausgenommen, den Vorschlag und das Urtheil des Kayſers. Man hielte dieses vor ein Zeichen eines glücklichen Ausgangs von dem gegenwärtigen Handel, da man es hingegen vor ein Merckmahl des Zorns und Widerwillens zu achten hatte, wann man die Spiesse an die Schildte stieß. Sie nahmen den Römischen König mit behöriger Verwunderung auff, welcher in dem Kayserlichen Purpur gläntzte, weilen sie nur aus dem offtmahlig- und langwürigen Anschauen seiner mit Lieblichkeit vermischten schröcklichen Augen und seines gantzen Gesichts, worinn er etwas aufgewecktes freundliches hatte,

leichtlich abnahmen, was sie vor einen Regenten an ihm haben würden. Damit sie ihn auch auff noch grössere Ehrfurcht und ein herrlicheres Lob versparen möchten; so lobten sie ihn damahls weder mehr noch weniger/ als es sich gebührte. Nach wenigen Tagen hierauff ist die Schwester Constantii, mit Nahmen Helena, eine ausserlesene Jungfrau, eben an diesen Römischen König durch ein Ehliches Band getrauet worden. Nachdem man nachgehends alles zubereitet hatte, was er wegen seines schnellen Abzugs brauchte; so ist er mit einer kleinen Suite (doch einigen Weg unter Begleitung des Kayfers selbsten) den 1sten December abgereißt. Da er durch einen geraden March zu Turin angelangt war; so wurde er durch die betrübte Nachricht erschreckt, es seye Cölln, eine Stadt in dem andern Römischen Teutschland, eine hartnäckige Belagerung derer Francken und dieser Bundsgenossen von dem Feind eingenommen, und mit grosser Macht zerstöret worden. Von da aus zoge er zu Vienne ein, woselbsten die Leuthe von allerley Alter und Würde zusammen loffen, und ihn mit gebührenden Ehren-Bezeugungen auffnahmen, weilen sie die Hoffnung geschöpfft hatten, er als ein rechtmäßiger Regent und Schutz-oder Hülffs-Engel werde durch seine Ankunfft ein Mittel vor die allgemeine Trangsaalen ausfinden und auch ihnen mittheilen. Als Julianus im Jahr 360. gehöret hatte, daß die Stadt Augustodunum (Aoust) welche zwar eine Mauer von einem weiten Umfang hatte, so aber vor Alter baufällig und schlecht (blöd, schwach) worden war, durch einen unvermutheten Anfall derer Allemanner, besonders weilen die gegenwärtige Guarnison die Hände in die Schooß legte, eingenommen, doch aber hingegen durch das sehr wachsame zusammen Lauffen derer alten Soldaten wieder erobert worden seye; so kam er in eigener hohen Persohn den 24. Junii dahin, des Vorhabens, die an unterschiedlichen Plätzen zerstreut herum schweiffende Feinde bey sich eraignender Gelegenheit anzugreiffen. Ja da er gegen Tricassas (welches eine Stadt in Gallia Lugdunensi war, und heutigs tags Troyes heißt) nur allein mit denen Cuirassiern und Bogen-Schützen (welche sich fast gar nicht zu der Bedeckung ihres Oberhaupts schickten) zoge: so hat er die Teutschen, welche ihn Hauffenweiß anfielen, theils aus Furcht, es möchten sich mehrere zusammen rotten, theils weilen er an dienlichen Orten sich leichtlich hinunter machen konnte, nur vor sich hin zu Boden geschlagen, auch einige wenige gefangen bekommen, da sich hingegen die übrige von denen Römern, welche wegen ihrer schwehren Waffen sie einzuhohlen verhindert wurden, flüchteten. Hierauff ist er nach überstandener mancher Gefährlichkeit zu Tricassis (Troyes) angekömmen, und zwar so unverhofft, daß, da er fast noch an dem Thor anklopffte, der Eingang in die Stadt aus Furcht vor denen zerstreuten Trouppen derer Barbaren nicht ohne ängstigen Umschweiff geöffnet wurde. Als er die Armee, welche er auff einen Hauffen versammlet hatte, beordert bey Visuntium auff ihn zu warten: so ist er nach Rheims gekommen, welche Stadt nahe an dem Land der Belger und Suessioner liegt, und wo man die Könige in Franckreich zu salben und einzuweyhen pfleget. Nachdem man daselbsten Kriegs Rath gehalten hatte: so wurde nach vielen unterschiedlichen Meinungen beliebet, bey Zehen-Dörffern (einer Stadt in Lothringen, jetzo Doula genannt, welche zwischen Argentina und Divoduorum (Straßburg und Dietenhoffen) gelegen ist) den Pöbel der Allemanner anzugreiffen. Demnach zogen die mehr als sonsten muntere Soldaten auff denselben Ort mit dickem Hauffen zu. Allein weilen es ein nasser und trüber Tag war, und man auch nicht einmahl recht in die Nähe sehen konnte, so hätte der Feind, welcher einmahl die Revieren zu seinem Behülff wohl innen hatte, und wußte auch hinter dem Römischen König einen engen Weg herunter marchiret war, zwey Legionen, welche ihre Waffen zusammen hohlten, bey nahem in die Pfanne gehauen, wenn nicht Cameraden durch das unvermuthet- und schnell-ent dene Geschrey veranlaßt, ihnen zu Hülff gekommen ren. Nachgehends nun hielte er dafür, er könne w über gebahnte Strasse noch Flüsse, ohne einigen von Feind zu besorgen-habenden Hinterhalt gehen, und deßwegen vorsichtig und langsam. Welches vorne lich an grosse Feld-Herrn löblich und denen Armeen t lich und ersprießlich ist. Nachdem er aber erfuhr, die Städte Argentoratum (Straßburg) Brocomag (welches jetzo ein Dorff ist 2. Meil von Straßburg g gen und Brumat heißt) Tabernac (Zabern) Salisso (W senburg oder Seltz) Nemetes und Vangiones (Speyer Worms) in gleichem Maguntiacum (Maintz) von de Alemannern in Besitz genommen seyen, und das T torium derselben von ihnen bewohnet werde (dann Städte selbsten flohen, sie als wie mit Netzen umgeb Höhlen) so nahm er am allerersten unter besagten L tern Brumat ein, und da er schon in weiterem Anzug n stiessen ihm die Teutsche Trouppen auff, Willens Schlacht zu halten. Da man nun die Schlacht-O nung in 2. Hörnermäßige Flügel eingetheilet hatte, r chirte man gegen einander, und die Feinde wurden in Enge getriben. Man bekame einige gefangen, und mordete gleich in der 1sten Wuth des Treffens and die übrige aber giengen durch, und kame ihnen ihre schwindigkeit wohl zu statten. So zoge dann der mische König ohne von jemand auffgehalten zu wer oder Widerstand zu leiden nach Cölln hinunter, und mächtigte sich wieder davon, gienge auch nicht ehe zurück, als biß er die Könige derer Francken, welchen mehr so wild und wüthig thaten, erschröckt und den a meinen Frieden bestättiget hatte. Uber den Anfang ser seiner Siege bezeugte er sich freudig, und zoge wieder durch das Trierische zuruck, sein Winter-Q tier bey den Senonibus (Sens) einer damahls wohl legenen Stadt, auffzuschlagen. Weilen er nun selbsten die Last der einreissenden Kriege gleichsam seinen Schultern truge, so wurde er durch vielfäl Sorgen bald hieher, bald dorthin gleichsam gezerrt: ches Homerus μεμέριται gibt, das ist, es wurde sein müth in vielerley Aengsten und Sorgen zertheilet. N der Hand fiel ein Troupp Feinde die Stadt an, in gr Hoffnung selbige zu gewinnen, dann sie hatten durch rätherische Uberläuffer in Erfahrung gebracht, da der die Gentiles, noch die Seutarii, (dieses waren ge Arten von Soldaten) da wären, weilen man sie, u nen füglich und bequemlicher Unterhalt zu schaffen, die mit Land-Städte verleget hätte. Als er abe Stadt beschlossen, und wohl verwahrt; man ihn auch und Nacht mit gewaffneten Leuthen hinter denen M ren erblickte, ungeachtet er sich nicht getraute mit s wenigen gegenwärtigen Leuthen heraus zu fallen: so doch endlich die Feinde nach 30. Tagen nicht sonder trübniß abgezogen. Constantius hätte sich zwar ge dem herrlichen Rom länger auffhalten mögen, um sere Ruhe und Divertissement zu geniessen: allein eben ses Jahr wurde er durch immerwährende und s Nachrichten erschröckt, nach deren Ausweiß die Sc ben in Rhätien eingedrungen waren, die Quader Valeriam (das ist Steyr-Marck oder Croatien) un Sarmater Ober-Mösien und das 2te Pannonien derten und verheerten. Demnach brache er den May. von Rom auff, und beschleunigte seine Reise über dent in Illyirien. So viel hatte man bey dem breit und läuffigen Kayserthum zu schaffen. Wer dieses besaß wurde unauffhörlich mit Geschäfften beunruhiget u. dabey in höchster Gefahr. Dahero ziehet Tibullus e var-und ein sames Leben jenem weit vor, wenn er also sp

Divitias alius fulvo sibi colligat auro,
Et teneat culti jugera magna soli:

Quem labor assiduus vicino terreat hoste:
Martia cui somnos classica pulsa fugent.
Me mea paupertas vitæ traducat inerti:
Dum meus assiduo luceat igne focus.

Ein anderer sammle sich zum Reichthum gelbes Geld:
Mir manchen Strich von wohl gebautem Feld,
Dem sein nächster Feind ihn stets mit Aengsten preßt,
Und der Trompeten-Stoß nicht ruhig schlaffen läßt.
Mein wenigs müsse mir ein sorgloß Leben gönnen:
Mich nur auff meinem Heerd ein stetes Feuer brennen.

Als aber der Römische König Julianus den unruhigen Winter zu Sens zugebracht hatte, und im Jahr 361. alles von Drohe-Worten derer Teutschen saussete: so wurde er (als ein höchst-abergläubischer Mann,) durch gewisse glückliche Vorbotten bewogen, nach Rheim zu eilen: Er hatte einen trefflichen General an dem Severo. Von der andern Seiten her kam Barbatio aus Italien mit 25000. Soldaten, auff Ordre deß Kayserß, in die Stadt der Rauracer (wo jetzo Basel) liegt. Dann man hatte alle Sorgfalt vergekehret, die Alemanner, welche hefftiger, als sonsten, wüteten und häuffiger herumstreiffteu, durch die gedoppelte Mannschafft der Römer, gleich als mit einer Feuer-Zange in die Enge zu bringen und nieder zu säbeln. Nichtsdestoweniger marchirte der auff bequeme Schliche wohl abgerichtete Feind zwischen dem Lager von beyden Armeen durch und überumpelte Lion, da es sich zu nichts dergleichen versahe. Würden sie auch nicht in Hohlwegen zurückgeschlagen worden seyn, so hätten sie dieselbe Stadt geplündert und eingeäschert, wie sie dann alles, was sie vor der Stadt haussen antreffen konten, verwüstet und ausgerottet haben. Rhenanus ist der Meinung, man möchte vielleicht hier Ebredunum lesen müssen, als welche Stadt nicht gar weit von Rauraco gelegen ist. So bald diese Niederlag dem Römischen König zu Ohren gekommen: so hat er in geschwindem Eifer 3. Hauffen rüstig (leicht) und tapfferer Reuter abgeschickt, und die 3. Wege besetzt, wordurch seiner Einsicht nach die Feinde sich durchschlagen möchten. So viel nun ihrer hierdurch gezogen sind, so viel wurden massacrirt, und nahme man ihnen die gantze Beut, ohne von ihnen berührt worden zu seyn, wieder ab. Nur diejenige kamen ohne Schaden und mit dem Leben davon, welche durch den Wall des Barbationis weggeflohen waren, welen nehmlich der Cella, Obersten über die Schildt-Führer (der dem Ruhm Königs Juliani unabläßlich Abbruch thate) dem Bainobaudi und Valentiniano, so nachmahls das Kayserthum besessen hat, auff eine leichtfertige Weis verbote, auff dem March derer Feinde genau Achtung zu geben. In eben diesen Tagen haben die Alemanner, welche in dem Römischen Teutschland über dem Rhein sich wohnhafft niedergelassen hatten, aus Schrecken der neuen angekommenen Armeen, zum Theil die Wege, so zum wegen ihrer natürlichen bergichten Situation mühsam oder gar nicht passiren konte, durch abgehauene ungemanierliche und starcke Bäume auff eine schlaue Manier verletzt und versperret. Andere nahmen die auff dem Rhein hin und her gelegene Halb-Insuln ein, heuleten erbärmlich, und lesten die Römer, und besonders den Römischen König mit Schmäh- und Schimpff-Worten hefftig an. Soviel man aus dem fünfften Buch und 18ten Capitel des Stumpfii, wann er von dem Turgöw schreibet, erlernen kan, trüge sich dieses bey denen Halb-Insuln des Rheins, unterhalb Schaffhausen, zwischen Lauffen und Rheinau zu. Unterhalb Rheinau stunde das Römische Lager: gerad darüber aber disseit des Rheins in der Halb-Insul Reichenaw, hatten die Teutschen oder Alemanner das ihrige, wie die Land-Charte oder der Abriß von dem Turgöw deutlich vor Augen legt. Damahls aber gehörte der Turgöw und Zürchgöw zu Rhätien, als welches wider die Alemanner zu beschützen Julianus ausgezogen war. Dann geben die Einwohner vor, es seye weyland auff

der Halb-Insul Schwaben eine Stadt des alten teutschen Königs Suevi gestanden: wenigstens kan man noch biß dato einige Fußstapffen darauff sehen. Der Römische König wurde durch die Schmäh-Reden derer Feinden in eine hefftige Gemüths-Bewegung gebracht, und in Harnisch gejagt, hatte sich auch von dem Barbatione 7. Schiffe ausgebetten, um einige von jenen eilends zufahen. Besagte Schiffe waren aus derjenigen Anzahl, welche er, willens über den Fluß zu setzen, in der Absicht eine Brucken daraus zu machen, in Bereitschafft zu halten befohlen hatte. Allein Barbatio hatte dieselbe insgesamt boßhafftiger Weise angezündet. Doch da jenen einige erst neulich gefangen bekommene Kundschaffter belehret hatten, man könne, weilen der Sommer schon recht heiß wäre, an einem feuchten Ort über den Fluß gehen: so encöuragirte er die leichte Soldaten unter denen Hülffs-Trouppen und schickte sie mit dem Vanobaude, einem Obersten derer Cornuten (so hiesse ein gewises Regiment) dorthin ab, um eine merckwürdige That zu verrichten, wenn ihnen das Glück verhülfflich seyn möchte. Da nun diese bald durch die feuchte und nicht gar tieffe Oerter des Fluß watteten, bald ihre Schilde als kleine Kähnen unter sich legten und also fort schwamen: so kamen sie endlich biß an die nächstgelegene Insul, stiegen an das Ufer, und brachten alles, was ihnen unter die Hände lieff, Männer und Weiber, altes und junges ohne Unterscheid wie das Vieh um: Darauff kriegten sie leere Booten, fuhren auff diesen, ohngeachtet sie gefährlich wancketen, heraus, drangen durch viele dergleichen Oerter hindurch, und, nachdem ihnen das Morden entleidet war, kamen sie wieder mit fett und reicher Beute, (die sie doch eines theils durch die schnelle Gewalt des Flusses einbüsseten) alle ohnverletzt zuruck. Als die übrige Teutschen hiervon Wind bekamen, so verliessen sie diese Oerter, woran sie keine sichere und getreue Schantz hatten, und begaben sich mit Verwandschafft, Haab und Früchten in die disseitige Plätze. Rhenanus hält diese Insul vor diejenige (ich meines Orts bin auch gäntzlich dieser Meinung) worauff heut zu tag ein Benedictiner Closter liegt, welches heut zu tag Rheinow (Rheinaugia) heißt und nahe bey dem Wasser-Fall dieses Flusses unter Schaffhausen liegt. Von dannen wandte sich der Römische König gen Tres Tabernas, (Drey-Zabern) diese so genannte, und nicht gar lang zuvor durch feindliche Gewalt zerstörte Schantz wieder auffzurichten. Da diese wieder erbauet war, so wurden die Teutschen verhindert, in das Hertz von Gallien nach ihrer vorigen Gewohnheit hineinzurucken. Dieses Werck hat er etwas bald zu Stand gerichtet, und daselbsten einen Vorrath auff ein gantzes Jahr, den er nicht ohne zu besorgen habende Gefahr aus denen reiffen Feldern derer Teutschen zusammen gebracht hatte, vor die dahin zu verlegende Guarnison auffgehoben. Vor sich selbsten aber sammlete er proviant auff 20. Tage. Ammianus redet an diesem Ort von Tribus Tabernis (von 3. Zabern) als einer einigen Schantz, da doch ehmahlen 3. zerschiedene Zabern nicht allzuweit von dem Rhein von denen Römern denen Soldaten zu einem Winter-Quartier aufferbauet worden sind, als Elsaß-Zabern, Rhein-Zabern, und Berg-Zabern, deren 1stes heut zu tag der Bischoff von Straßburg, das andere aber der Bischoff von Speyer, und das 3te der Hertzog von Zweybrücken innen hat. Aber alle 3. dienten vor eine einzige Haupt-Schantz und Vormauer Galliens, weilen sie Ammianus nachgehends castrorum opera nennet. Die Früchten hatte man besagter massen von dem feindlichen Feld zusammen geführt. Dann die Kriegs-Leuthe wolten sich des mit eigenen Händen angeschafften Vorraths gar gerne bedienen, und waren sehr ungehalten, daß sie nichts von dem erst neulich herbey geführten proviant hervor zu langen hatten. Dann den einen Theil davon hatte Barbatio, da er bey ihme vorbey marchirte, aus Hochmuth

vorher weggenomen, das überbliebene aber auff einen Hauffen zusammen tragen und verbrennen lassen. Damahls wußte man nicht, ob er dieses aus eigenem Unverstand oder auff Ordre des Kaysers gethan habe. Doch so viel sprengte man überall aus, daß der Julianus von Constantio ausgeschicket wäre, nicht denen Galliern in ihren beschwehrlichen Umständen einige Erleichterung zu schaffen, sondern damit er durch die hefftigste Kriege sein Leben einbüssen möchte: massen man ihn damahls vor sehr unerfahren in der Kriegs-Kunst hielte, und nicht glaubte, daß er nur den Waffen-Klang ertragen könnte. Demnach ware er in gleicher Absicht und unter eben dem scheinbaren Vorwand sich einen Ruhm zu erwerben verschickt, wie vormahl Hercules von Eurilheo, Jason von Pelia, Bellerophon von Prœto, und David von Saul. † Es hat aber auch die Königin Eusebia (weit anders, als ihr Nahme aus wieße, als welcher die Gottesfurcht bedeutet) Helenæ, der Gemahlin des Juliani, welche dieser aus einem fremden Land unter dem Schein der Liebe nach Rom gebracht hatte, aus Mißgunst nachgestellet. Dann ob sie schon über die Massen schön war; so konnte sie doch von ihrem Eheherrn, als der zimmlich schwächlicher Leibs-Constitution war, nicht geheilet werden. Die Worte Cedreni hievon lauten also: Der Ruff von ihrer Schönheit breitete sich zwar in alle Länder aus; allein ihr Eheherr, weilen er etwas träger war, als es seyn solte, und dabey kränckelte, konnte diese Person nicht heilen. Dahero bliebe sie ihr Lebenlang unfruchtbar. Und brachte es auch dessentwegen dahin, daß die Helena, nach dem Zeugnuß des Ammiani, ein solches Gifft tranck, daß so offt sie empfangen hatte, eine unzeitige Geburt von ihr kam. Die Griechen heissen dieses ἀτοκιάν, aber auch als diese vorher in Gallien einen Sohn zur Welt gebohren hatte, gabe sie ihre Mißgunst durch diesen listigen Fund an den Tag; daß die Weh-Mutter bestach, daß sie dem neu-gebohrnen Kind die Nabel-Schnur weiter, als sich gehörte, abschniedte, und es also tödtete. Aber GOtt hat ihre Gottloßigkeit nicht nur mit beständiger Unfruchtbarkeit, wie wir gemeldet, sondern auch mit grausamen Mutter-Wehen, dadurch sie nach und nach abnahme endlich gar dahin starb, nachdrücklich gerochen. † Da man mit Auffrichtung derer Wercker im Lager zeitlich fertig war, ingleichem anderen Vorrath aus kluger Vorsicht zusammen sammlete: so griff die Armee der Alemanner den Barbationem, welcher mit seiner unter sich habender Mannschafft von dem Gallischen Wo abgesondert war, so unvermuthet und schnell an, daß letzterer keinen Wind davon bekommen hatte, setzte ihm in seiner Flucht biß nach Rauracum, (gegen Basel hi und weiter nach), entrisse ihm den grösten Theil von Bagage, Last-Thieren und Troß-Buben, und kehrte das ihrige zurück. Darauff verlegte jener die Soldate in die Winter-Quartier, gleich als ob der Heerzug ein glückliches Ende gewonnen hätte, und begab sich wieder an den Hoff des Kaysers, alle Schuld auff den Römischen König seiner Gewohnheit nach zu legen, dem er allezeit hefftig auffsätzig war.

Cap. 6.

Die Bewegungen derer Alemannischen Könige wider Julianum. Das beederseitige Heerlager bey Straßburg; die Schlacht und Niederlag derer Teutschen. Des Königs Chonodomarii Gefangenschafft und Untergang. Der heilige Bischoff Martinus. Der Ubermuth Kaysers Constantii.

Als sich Arbetio, wie wir vernommen haben, durch so einen schimpflichen Schrecken mit denen Seinigen zerstreuet hatte, so machten sich die Alemannische Könige oder die Vornehmste unter jenen auff, welche also hiessen. Chonodomarius, Kühn, oder König Othmajer, Vestralpus. Wester-Alper (meines Erachtens von denen schwäbischen Alpen, oder Wester-Felder (wie Spangenberg davor hält) oder bester Helffer. Urius, Urherr, Urochs. Ursicinus oder Urcisinus, Hortsüner, Heerschein. Serapio, von dem Ægyptischen Götzen Serapi, oder einer Schlangen, oder der Macht und dem Reichthum. Suomarius, Sünmajer, Schönmajer. Hortarius, Hort-Herr, Herter, Hart-Herr. Diese vereinigten alle ihre Macht, Kräfften und Mannschafft, und begaben sich gegen die Stadt Straßburg, welche sich des äussersten Unglücks besorgte, dann sie hielten dafür, es seye der Römische König zurück gewichen, der auch mit völliger Auffführung eine Schantze über Hals und Kopff beschäfftiget war. Es steiffte sie auch, da sie ohne hin grosse Einbildung hatten, ein Uberläuffer noch mehr an, welcher, aus Furcht, er möchte wegen einer begangenen Ubelthat zur Straffe gezogen werden, nach dem Abzug seines in die Flucht geschlagenen Generals, zu ihnen übergangen war, und bey ihnen vor gewiß ausgabe, es seyen nicht mehr, als 13000. Mann bey dem Juliano zurück geblieben. Demnach sandten sie ihren Gesandten an den Römischen König, und geboten ihm, er sollte aus denen Ländern abziehen, welche sie durch ihr Schwerdt und Tapfferkeit erworben hatten. Allein dieser furchte sich keines Wegs und behielt die Gesandten so lang bey sich, biß das Befestigungs-Werck an dem Lager in vollkommenen Stand gesetzet ware. Der König Chonodomarius nun war der 1ste, der was gefährliches wagte, (wie er dann in voriger Zeit den Römischen König Decentium überwunden, und viele mächtige Städte in Gallien zerstöret hatte,) und liesse die unter Handen habende Sachen tapffer angelegen seyn. In seiner guten Zuversicht stärckte ihn auch ein zu ihm übergangener starcker und mit einer gewissen Anzahl Volcks versehener Officier, dessen Soldaten eines Streiff-Parthyen vormahls nicht in dem Wegestanden waren. Dieses alles brachte den Römischen König in Angst und Sorgen, besonders weilen er mit einer kleinen, obwohlen tapfern, Mannschafft so vielen und volckreichen Nationen begegnen muste. Dann es fanden sich unter der Alemannischen Armee nicht nur Schwaben, sondern auch Francken, Türinger, Gessen und andere, welche sich insgesamt mit einem Namen Alemanner genannt hatten, dieweilen sie aus lauter tapffern Männern in gantz Teutschland bestellt wolten und damit sie überdiß von denen Teutschen jenseit dem Rhein, welche die Römer mit diesem Nahmen ächten Teutschen zum Tort, beleget hatten, unterschieden werden, ingleichem auch gleiche Würde und Ehren untereinander haben möchten. Da aber an einem gewissen Tag die Sonne mit lieblichen Strahlen auf die Erde spielte: so führte Julianus die Infanterie mit einem allseitigen Trompeten-Schall gemächlich aus dem Lager, und schlosse ihre Seite mit Esquadrons von Cavallerie, unter denen sich die Currassier und Schröckterliche Kriegs-Leuthe, befanden. Allein der Wall derer Alemanner von demjenigen Ort, wo die Römer aufmarschiret waren, 21000. Schritt entfernet, so berieffe der Römische König die Vor-Trouppen zu sich, liesse ein Stillschweigen ansagen, und thate folgende Rede an die Soldaten, die Hauffen-weiß um ihn stunden: Es gehet würcklich, geliebte Spieß-Gesellen, dem Nachmittag starck zu, jetzo werden wir, die wo

[illegible] dem durch den beschwehrlichen March abgemattet sind, [illegible] sternigt- und dunckele Passagen zu übersteigen haben, über- [illegible] das von der Nacht, welche bey abnehmendem Mond durch kein Sterne erleichtert werden kan, überfallen werden: besonders einen durch allzugrosse Hitz ausge- brannten Boden, darauff man über das keinen Vorrath an Wasser haben kan, antreffen. Aber gesetzt, wir kön- nen diese überliche Mühe durchmarchiren: wie wird es uns gehen, wann die Feinde, die nunmehr genugsam ausgeruhet, und sich mit Speiß und Tranck wohl erfri- schet haben, einen Anfall auf uns thun, wir aber vor Müdigkeit, Hunger und Durst verschmachten wer- den. Demnach, weilen man doch denen beschwerlichst- zweiffelhafftest- und auf der Neige stehenden Geschäfften und Affairen offtmahlen mit einem guten Rath heilsamlich bevorkommen und abhelffen kan: so lasset uns geschwind Wälle und Graben auffwerffen, selbige wohl bewachen, und sodann der Ruhe geniessen, und nach gethanem thun- lich- und auf gegenwärtige Umstände sich schickenden Schlaff, auch eingenommener dienlichen Speise und Tranck mit unsern (GOtt gebe) sieghafften Adlern und fahren bey ersterem Anbruch des Tags aus- und fort- rücken. Der Römische König hatte aber seine Rede noch nicht geendet, so knirschten die Soldaten mit denen Zähnen, stiessen ihre Spiesse an die Schilde, und baten, man möchte sie doch gegen dem Feind, den sie schon im Gesicht hätten, aus- und anführen: nicht anders, als wo sie ein besonderer Hülffs-Engel zu schlagen reitzte, und anspornte. Dahero riethen auch hohe und in wichtigen Aemtern stehende Personen, sonderheitlich der General von der Leib-Guarde, Florentius, ein Treffen an. Dann wiewohlen es freylich gefährlich zu streiten wäre: so hätte man doch zu besorgen, es möchte, wann man die Bar- barn ohne mit ihnen angebunden zu haben, hätte sich an- derstwohin begeben lassen, einen Auffstand unter denen Soldaten setzen, welche nicht anders, als ob sie den Sieg schon in den Händen hätten, eine eigene natürliche Begierde und Neigung ein Treffen zu lieffern hatten. Man wurde auch in dem guten Vertrauen dadurch ge- stärcket, weilen sich die Feinde das vorige Jahr zu wider- stehen nicht getrauet, sondern nur Bäume umgehauen, sie dicht an einander gelegt, und also den Weg allenthal- ben versperrt, ja wegen der grossen und ihnen sehr zuse- henden Kälte zurück gewichen, und sich kümmerlich be- holffen hatten. Aber man hatte sich damahls über dieses nicht zu verwundern. Dann der Kayser war ihnen gantz Nächten hindurch ziemlich auf dem Nacken gewesen: der Römische König, so nahe bey ihnen war, hätte sie nirgends ohne Gefahr echappiren lassen, und ihre Nachbarn, ge- gen die sie sich vormahls feindseelig bezeuget hatten, druck- ten und ängstigten sie ingleichem. Aber die folgende Zeit änderte das gantze Spiel. Dann nachdem man ihnen den Friedens-Arme angedeyhen lassen: so war der Kayser wieder zurückgezogen: die benachbarte Nationen bliessen auf ihren Vortheil in ein Horn, und der Römische Ge- neral Barbatio hatte sich auf eine schimpffliche Weise reti- riret; dieses ermunterte, daß die Alemanner frischen Muth schöpfften. Denen Römern war auch diese Be- schwehrlichkeit zugestossen, daß, da die 2. Königliche wider das vorige Jahr Frieden von Constantio erlan- get hatten, ihn auch würden treulich gehalten haben, der von diesen (nehmlich Gundomadus, Gund-Mund) auf listiger Weise umgebracht worden, und sein Volck zu Seite der übrigen Teutschen getretten war, auch des Fruders (Vadomarii, Votmajers) Unterthanen solches gethan hatten. Da nun jederman hohen und niedern Standes schrie, man müsse sich in eine Schlacht einlassen, ja in der gefaßten Gemüths-Hitze und Strenge Befehl gab, so brach ein Fähndrich unvermuthet in fol- gende Worte aus: Wolan Euer Königl. Hoheit setze da- hin, wo Dieselbe das günstige Glück hinführet. Euer Tapfferkeit gehen voran, als ein glücklich- und tapfferer Anführer. Eu. Königl. Hoheit werden erfahren, was die Soldaten unter dem Commando eines Kriegerischen Feld-Herrn, der zumahl beständig bey denen Affairen mit gewesen, und davon ein Zeugnuß ablegen kan (wann uns anders der Allerhöchste beystehen wird) ausrichten werde. Dieses hat Ammianus ein Griech und Heyd, der Latei- nisch konnte, aber denen Alemannern ziemlich abhold war, also auffgezeichnet, gleich als ob er auch damahls dem Feldzug beygewohnet hätte, wie er nachgehends bey dem Zug Juliani wider die Perser dabey gewesen ist. Als man dieses gehört: so ruckte man mit der Armee unver- züglich weiter herfür, mit derselben nahe an einen Hügel, welcher sich allgemach erhöhte, schon voll reiffer Saat stunde, und nicht weit von dem hohen Ufer des Rheins abgelegen war, und von dessen Höhe 3. feindliche Spio- nen auffbrachen, und unverzüglich denen Ihrigen zueilten, um sie wegen der Römer Ankunfft zu benachrichtigen. Einen einigen aber, der ein Fußgänger, folglich nicht im Stand war, ihnen nachzukommen, bekame man gefan- gen, welcher anzeigte, die Teutschen haben innerhalb 3. Tag und 3. Nacht über den Fluß gesetzt. So bald die Römische Generals diese in der Nähe und daß sie in dichte Hauffen zusammen ziehen, gesehen hatten: so blieben sie stehen, und setzten festen Fuß: diejenige Regimenter, welche vor denen mit Wurff-Spiessen versehenen Sol- daten hergiengen, ingleichem die Spieß-Knechte, und überhaupt die Ersten in der Schlacht-Ordnung, stellten sich wie eine unzertrennliche Mauer. Es stellten sich aber auch die Feinde, und marchirten mit gleicher Sorgfalt gar langsam einher. Einen schon etlich mahl besagten Hauffen (Cuneum) machen einige Truoppen auff, die vornen spitzig, und nachgehends etwas breiters von ein- ander stehen, und Os porci (ein Schweins-Maul) ge- nennt werden. Da man aber aus vorbemeldten Uber- läuffers Hinterbringen verstanden hatte, daß die Teutschen ihre Cavallerie auf dem rechten Flügel ha- ben: so hat Julianus seine sammtlich-gute Reuterey auf den lincken Flügel dicht in einander gestellt, daß sie der feindlichen Cavallerie gerad entgegen stehen möchte, und unter dieselbige hin und her Fußgänger von leichter Rüstung gestossen, in dieser Absicht, daß sie wäh- rendem Streiten (massen die Reuter sich für nichts hü- ten, als was sie vor sich sehen) auf dem Boden heimlich einher schleichen, die feindliche Pferde in die Seiten stos- sen, den darauf sitzenden, sich dergleichen nicht befah- renden, herunter stürtzen, und also mit leichter Mühe nie- derstechen solten. Den rechten Flügel aber versahe er mit einem heimlich und verborgenen Hinterhalt. Die beede Schwaben Chonodomarius und Serapio, welche denen übrigen Königen an Macht vorgiengen, comman- dirten die feindliche Völcker, welche insgesammt streit- bar und grimmig waren. Chonodomarius, der den Krieg angerathen hatte, und oben auf seinem Haupt ei- nen Feuer-rothen Feder-Busch führte, auf seine starcke Aerme pochte, vermittelst deren er recht hitzig zu streiten verhoffte, auf seinem schaumenden Pferd ungemein er- höhet saß, sich auf einem Wurff-Spieß von förchterlicher Grösse empor hobe, schöne geputzte Waffen hatte, und vorher schon nicht nur ein tapfferer Soldat, sondern ein vor andern höchst-brauchbarer General war, ritte vor dem rechten Flügel her. Mit dem rechten Flügel aber commandirte Serapio, der ein schon zimlich bärtiger jun- ger Mensch war, und mehr ausrichten konnte, als sein Alter mit sich brachte, den Medericum (Muthreich) einen gewesenen Bruder des Chonodomarii zum Vatter, und diesen Nahmen daher bekommen hatte, weilen sein Vat- ter, der lange Zeit in Gallien an eines Geissels Statt be- halten worden, und hinter etliche Griechische Geheim- nisse gekommen war; auff diesen seinen Sohn, der bey seiner Geburth Agenarichus (Hahnenreich, Hainerich) genennet worden, den Nahmen Serapio geleget hatte. Auff diese 2. folgten 5. Könige, die an Macht gleich nach ihnen kamen, zehen Königliche Printzen, eine grosse

Reihe von vornehmen Personen, nebst 35000. Soldaten, welche man aus zerschiedenen Nationen theils um den Sold gedinget, theils unter der Bedingung hierwider einen Reuters-Dienst zu thun auffgesuchet hatte. Da man hierauff 3. mahl in die Trompeten stieß, und der Römische General Severus, der den lincken Flügel commandirte, nahe an einen Graben gekommen war, in dem lauter Soldaten dessentwegen verborgen lagen, daß sie schnell hervor brechen, und alles in Unordnung bringen sollten: so bliebe er stehen, und, weilen er den verborgenen Ort vor verdächtig hielte, getraute er sich weder hinter noch vor sich zu gehen. So bald dieses der Römische König erblickte: so gallopirte er unter einer Bedeckung von 200. Reuter unter allen Regimentern der Infanterie herum, und schrie: Nunmehr ist, ihr liebe Cameraden, die rechte Zeit, eine Schlacht zu lieffern, auf die ich und ihr schon lang gewartet, angebrochen. Zu andern sprach er also: Sehet, ihr werthe Spieß-Gesellen, nunmehr ist der schon lang gewünschte Tag da: wischet den vorigen Schimpff ab, und stellet die der Römischen Hoheit eigenthumlich zustehende Zierde und Ehre wieder her. Dieses sind die Barbarn, die durch eigene Wuth in ihr Verderben rennen. An einem andern Ort ließ er sich so vernehmen: Auff, ihr tapffere Männer! laßt uns die Schande abwenden, welche unsrer Parthie zugestossen ist. Zu denjenigen aber, von welchen er vermuthete, sie wurden unordentlich verfahren, sprach er: Setzet doch denen Feinden nicht allzubegierig nach, ihr möchtet sonst den Ruhm verliederlichen, den wir uns durch bevorstehenden Sieg erwerben werden. Es ist aber auch glaublich, daß die Alemanner nicht weniger von ihren Generals werden angefrischt und gestärcket worden seyn, sich vor ihre alte Freyheit und längstens erlangten Ruhm, gegen die stoltze und grausame Regierung derer Römer mit möglichster Tapfferkeit zu wehren. Hierauff hörte man alsbald ab Seiten der Alemannischen Infanterie ein mit Unwillen vermischtes Getöß, welche einmüthiglich schrien, die Königliche Personen müssen die Pferde beyseit lassen, und bey ihr zu Fuß fechten, sonsten möchten sie, wenn was widriges vorfallen sollte, die Erbarmungs-würdige Mannschafft im Stich lassen, und sich leichtlich ab- und entziehen. Demnach sprungen Chonodomarius und alle andere eilends von denen Pferden: massen keiner unter ihnen zweiffelte, daß der Sieg auf ihre Seite ausfallen würde. Da nun die Trompeter gegen einander bliessen, und also das gewöhnliche Zeichen gaben: so geriethe man auf beeden Seiten mit grosser Bemühung an einander, und zwar nicht weit von der Stadt Straßburg. Die Teutschen fielen die Römische Esquadrons in voll- und schnellem Lauff mit Wurff-Spiessen, die vornen mit Eisen beschlagen waren, an, knirschten mit den Zähnen unmenschlich, ihr Haar, so mehr als sonsten wild that, floge fürchterlich hin und her, und ihre Wuth leuchtete deutlich aus ihren Augen herfür. Diesen hingegen jagten die standhaffte Römische Soldaten, welche mit Vorhaltung derer Schilde ihre Köpffe sicher stellten, Degen und Pfeile zuckten und abschossen, einen Schrecken ein. Da sich die Reuterey tapffer in einen Hauffen zusammen rangirte, ihre Seiten mit Fuß-Volck vest verwahrten, und von vornenher ihre runde Schilde eng aneinander hielte: so erhube sich gleichsam eine Wolcke vor dickem Staub, und man rennte hin und her, weilen die Römer bald Widerstand thaten, bald aber sich retiriten. Einige Teutschen, als wohl-erfahrne Kriegs-Leute, wolten den Feind mit Vorhaltung derer Knie abtreiben: aber wegen der allzu-heffrigen Bemühung kam eine Hand an die andere, und ein Schild an den andern, und der Himmel erschallte von dem grossen Geschrey derer Jauchtzend- und Fallenden, wie der Poët zierlich meldet.

Εὐθ' ἄρ' ἀμ' οἰωγῇσι καὶ εὐχωλὴ πέλεν ἀνδρῶν.
Ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων. ῥέε δ' αἵματι γαῖα.

Da sich aber der Römer lincker Flügel weiter hinaus macht, und die teutschen Trouppen gewaltsamer [illegible] abgetrieben hatte, auch grimmig auf sie loß gieng, haben sich die Römische Reuter, welche auf dem r[echten] Flügel waren, nachdem sie gesehen, daß ihr Anf[ührer] blessirt, und ein Camerad an dem Genick seines g[uten] nen Pferdes durch seine lästige Waffen überworffen, wider alle Hoffnung unordentlich aus einander gem[acht]. Ja da die erste unter denen Flüchtigen denen letz[ten] hinderlich fielen, die Infanterie verdrangen, und al[le] Unordnung gebracht hatten: so wurden sie durch d[ie] gionen, die festen Fuß hielten, aufgehalten, blieben unbeweglich stehen, und sahen sich nach keinem a[nderen] Mittel, als nach der Flucht, um. Endlich hielte sie der Sporn-streichs auf sie zurennende Römische [Reuter] als ein Riegel auf. Ein Oberster von einer Esqu[adron] hängte oben an einen langen Spieß ein Purpurnen [Fähn]chen, stunde gantz erstaunt, und rennte die Schl[acht] Ordnung auffs neue einzurichten zurück. Der Röm[ische] König gab ihnen einen leidentlichen Verweiß, und sp[rach]: Wo gerathen wir hin, ihr tapffere Männer? [Wissen] ihr nicht, daß die Flucht, dadurch niemand jemah[ls] Heil gefunden hat, ein Zeichen eines thöricht- und [ver]geblich-angefangen Vorhabens seye. Wohlan, [laßt] uns zu denen Unsrigen kehren. Er sahe nehmlich au[ch] nes Anmahnen bey dem Homero:

Ὦ φίλα, ἀνέρες ἐστε καὶ αἰδῶ θέσθ' ἐνὶ θυμῷ.
Αἰδομένων ἀνδρῶν πλέονες σοοι, ἢὲ πέφανται.
Φευγόντων δ' οὔτ' ἄρ' κλέος ὄρνυται, οὔτέ τις ἀλκή.

Da er sie so höfflich ermahnte: brachte er sie wieder hin, daß sie ihre Kriegs-Pflichten beobachteten. Nachdem aber die Alemanner besagter massen die feindliche Cavallerie in die Flucht und auseinander gejagt hatten, fielen sie das 1ste Glied der Infanterie an, willens dieses nach abgelegter Hertzhafftigkeit, Widerstand thun, in die Flucht zu schlagen. Allein da man Hand gemein miteinander worden war: so stritte man lange mit gleichem Ausschlag auf beeden Seiten, weilen die sogenannte Cornutisch- und Brachatische Regimenter, welche durch ihre lange Erfahrung in denen Scharmützeln trefflich geübet waren, sie empfiengen, und schon [Stangen] langen trugen, das gewöhnliche Geschrey anzufangen, welches barritus heißt, und von einem kleinen Getöß und nach biß auf den hefftigst-lautesten Thon auffstieg. Hierauff flogen die pfeiffende Wurff-Pfeile von allen orten her zusammen, und erhub sich der Staub so, daß man nichts davor sehen konnte, sondern die Waffen Leiber an einander fuhren. Die Alemanner, die die Flammen entbrannt waren, hieben beständig mit ihren Degen durch die in- und aneinander gestossene Wolcke, womit sich die Römer als mit einem Sturm-[dach] bedeckten. Hier sprangen die Batayer alsobald mit [ihrer] förchterlichen Mannschafft derer Königen bey, um selbige aus der äussersten Noth, darinn sie würcklich [waren], heraus zu reissen. Demnach bliesse man schröcklich Lermen, und stritte mit aller Macht. Die Alemanner wehrten sich hitzig, und unterstunden sich allen Ernst stand in ihrer Wuth auszurotten, besonders weil sie höher stunden und wilder waren: Die Römer aber liessen sich auf ihre Hertzhafftigkeit und Kriegs-Erfahrung [nicht], liessen, wurden zwar bißweilen zuruck getrieben, kehrten aber wieder zurück, und thaten nach allen möglichen Kräfften Widerstand. Andere, weilen ihre Knie in das beständige Anstossen ermattet waren, bogen das Hacke Schienbein ein, blieben also hocken, und forderten den Feind, als in der höchsten Hartnäckig- und Beherzlichkeit, heraus. Darauff sprange alsbald ein Haufe von denen Vornehmsten der Alemanner herfür, (da [auch] ter sich die Könige selbsten befanden) denen die gemeine Soldaten nachfolgten, und brachen mitten in die

den den Römischen Armee ein: eröffnete sich den Paß, und kame biß an die Legion derer Primaner (die Leib-Garde) welche man in die Mitten gestellt hatte. Allhier stunden die Soldaten dicht, und in gantzen Gliedern wie Thürne fest auffeinander, und giengen mit grösserem Eifer nicht an das Treffen, waren hauptsächlich darauf bedacht, wie sie nicht möchten verwundet werden, bedachten sich, nach Ammiani Aussage, wie die Fechter auf Leib und Leben, (die man Myrmillones nennt,) und bohrten die Seiten derer Feinde, welche sie in brennendem Zorn entblösset hatten, mit blossen Degen durch. † Unter denen Arten der Zweykämpffer und Fechter waren auch diejenige Gattungen, die man Myrmillones und Retiarios heißt. Jener Kriegs-Rüstung war (wie Festus vorgibt,) Gallisch, und die Myrmillones selbst wurden vorhin Gallier genennt, auf deren Schilden ein Bild von einem Fisch zu sehen war. Ein Retiarius aber trug ein Netz unter dem Schild, den Myrmillonem darinnen zu verwickeln, folgte diesem, der sich vorsahe und nach und nach zurück gieng, nach, und sagte: ich begehre dich nicht, nur den Fisch: was fliehest du Gallier vor mir? Diese Art zu streiten scheinet von dem Pittaco, einem von denen 7. Weisen in Griechenland, her zu kommen: dann da dieser wegen der zwischen denen Atheniensern und Mytilenäern obwaltenden Gräntz-Strittigkeiten, mit dem Phrynone einen Zweykampff zu verrichten hatte; so brachte er ein verborgenes Netz herbey, und verwickelte den Phrynonem darinnen. † Es versuchten aber die Alemanner, die ihr Leben, nur den Sieg zu erhalten, in die Schantz zu schlagen sich bemühten, die dicht auffeinander stehende Römische Glieder zu trennen, und ruckten in die Stellen derer Massacrirten beständiglich frische noch überbliebene Soldaten ein. Allein, da sie das häuffige Helffen derer zu Boden fallenden hörten, (welche die nunmehro zimlich erkeckte Römer niedergesäbelt hatten) so wurden sie endlich schüchtern, und wußten vor starrer Angst nicht, was sie thun sollten. Zuletzt verlagen sie ob so vielen Mühseeligkeiten, bezeugten sich allein hurtig zu fliehen, und gaben in aller möglichen Behendigkeit durch unterschiedliche Strassen reißauß. Hierauff waren die unbarmhertzige Uberwinder denen Flüchtigen auf dem Nacken, und hieben guter Dingen zu, und wann sie wegen der gebogenen Degen, keine Werckzeuge zuzuhauen hatten: so ergriffen sie die Pfeile derer Teutschen, stiessen sie ihnen in den Leib, und sättigte niemand auch mit manchem Todschlag seine Hand, oder erbarmte sich eines um Pardon bittenden, und gienge davon. Also lagen viele tödlich durchschossen auf dem Boden, und bathen kläglichst um Mittel vor den Tod. Andere waren halbtodt, und sahen sich, da ihnen der Athem würcklich ausgehen wolte, mit gebrochen- und erstorbenen Augen nach dem kürtzern Genuß des Lebens-Lichts um. Einiger Füsse waren durch Spiesse, die den Balcken gleichten, durchstochen, hiengen herunter, und nur noch an der Ferse zusammen. Ein Theil fiel wegen des kothigt- und schlüpfrichten Bodens in das Blut seiner Cameraden, und wurden von der Menge derer über sie herfallenden Hauffen, ohne ein Eisen an ihrem Leib verspührt zu haben, umgebracht. Da der Feind mit grösserm Geschrey ihnen nachsetzte: so wurde die Schärpffe der Degen durch die öffters Hiebe stumpff, und glantzende Helm und Schilde wältzte man unter den Füssen fort. Endlich, da die äusserste Gefahr würcklich bevorstunde, und man vor den hohen Dämmen deren Leichnahme nicht hinaus kommen konnte: so flohen sie eilends dem Fluß zu, der ihnen gar wohl zu statten kommen konnte, um sich mit Schwimmen zu salviren. Doch sind viele unter eben diesen denen Römern, welche an denen Ufern stunden, erschossen worden, andere aber unten in denen wirbelichten Gruben, wegen der Schwere ihres Leibs, untergesunken und umgekommen. Denen, die hurtig schwimmen konten, hängten sich diejenige an, die sich nicht

darauf verstunden: andere schwamen stetig fort, hatten aber keine Krafft mehr, kamen wie Klötze, unter das Wasser, und wurden davon verschluckt. Einige schwamen auf ihren Schilden, leineten die ihnen auffstossende hohe und grosse Wellen vermittelst ihrer krummen Fahrt ab, und kamen an das Ufer nach mancher Gefahr. Auff die letzte schaumte der trübe Strom von dem Blut der getödteten: So kommt jene Passage bey dem Homero heraus, allwo der Sohn des Æaci, Achilles, die Trojaner in den Bach Xanthum jagt:

Ἐς ποταμὸν ἐλέυσο βαθύῤῥοον ἀργυροδίνην.
Ἐν δ' ἔπεσον μεγάλῳ πατάγῳ βράχε δ' αἰπὰ ῥέεθρα.
Ἔνθεον ἔνθα καὶ ἔνθα ἑλισσόμενοι περὶ δίνης.
Πλῆτο ῥόος κελάδων ἐπιμὶξ ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν
Ἄορι θεινομένων ἐρυθραίνετο δ' αἵματι ὕδωρ.

Indessen wäre der König Chonodomarius mit wenigen Trabanten über die Hauffen derer Todten Leichnahme eiligst geflohen und eilte seinem Lager zu, welches er ohne Schrecken nahe bey Trilencis und Concordia (Kahers-Berg, wo der Fluß Sornus fließt) zweyen Römischen Schantzen auffgeschlagen hatte, damit er sich auff Schiffe setzen könnte, (welche man schon lang auff einen Mißstreich gerüstet hatte, und also in heimliche Abwege durch komen. Und weilen er, ohne über den Rhein gesetzt zu haben, nicht wieder in sein Land kommen konnte: so hat er, um nicht erkannt zu werden, das Gesicht verhüllt, und sich allgemach zurück gezogen. Da er sich nun dem Ufer bereits näherte, und um einen Graben, indem etwas von sumpfichtem Wasser war, herum ritten, darüber zu setzen, so fiele er von dem Pferd, nachdem dieses auff den weichen und kleberichten Boden getretten hatte: doch, ob er schon eines fetten Leibes und folglich schwer war, so raffte er sich doch alsbald auff, und retirirte sich auff den nächstgelegenen Hügel, sich dorten zu helffen. Da ihn aber sein vormahliger glücklicher Zustand verrieth, und er sich nicht länger verstecken konte: so rennte ihm ein Oberster mit einer Compagnie in vollem Athem nach, besatzte den waldichten Damm auff allen Seiten, daß er nigends durchgehen konte. Demnach begab er sich allein heraus, und ergabe sich. Bald liessen sich auch seine 200. Begleitere und 3. ihme ungemein zugethane gute Freunde binden, weilen sie es vor eine Schand-That hielten, bey sich eraignen den betrübten Umständen nicht mit dem König das Leben zu lassen. Also ist Chonodomarius, nachdem er Gallien manchen leidigen Schrecken eingejagt, und sich das Blättlein gewendet hätte, in das gröste Elend gerathen. Da der Tag nun dahin war, bliesse man denen Römern zum Abzug, die damahls neben dem Ufer des Rheins Quartier gemacht, sich mit einer vielfältigen Reihe von Schildten gleichsam verschantzt hatten, und das Essen, nebst dem Schlaff schmecken liessen. Es war aber in dieser Schlacht von Seiten derer Römer 243. Soldaten und 4. Officiers geblieben, nehmlich der Balnobandes, Oberster über das Regiment deren so genannten Cornuten (ein teutscher Weinbott, Wein und Brod) wie auch der Laipso, nebst dem Cuirassier-Hauptmann Innocentio und einem andern Obersten, der den 4ten ausmacht, (welcher bey der 4ten Legion stund. Was aber die Alemanner anbetrifft, so fande man 6000. Leichnahme auf der Wahlstadt und dem Feld hauffenweiß aufeinander liegen: diejenige Hauffen aber, so durch die Wellen des Flusses fortgetrieben wurden, waren nicht zu schätzen. Diaconus schreibt von diesem Krieg folgendes: Als die Barbarn, meldet er, durch ihre an Julianum abgeordnete Gesandten den Brieff des Kaysers, der sie zu denen Provintzien einlude (dann Constantius hatte vorher sie um Hülffe ersucht wieder den Maxentium, aber sie waren ihm nichts nutz; sondern unterwarffen sich vielmehr selbsten die Marck-Flecken und Städte) vorwiesen: so schloß Julianus ihre Gesandten in Fessel und

Banden, und da er mit nicht gar vielen Trouppen bey Straßburg (Argentorato) einer Stadt in Gallien, mit ihnen handgemein worden war: so riebe er eine grosse Armee von denen Feinden auff. Die Hauffen von denen Todten-Cörpern stunden wie die Berge so hoch, das Blut floß, wie Bäche: der edle König Chondomarius wurde gefangen bekommen und dem Constantio überschickt; der beste Alemannische Adel wurde niedergemacht, und die Römer kamen wieder zum Besitz ihrer ehmahligen Gräntzen. Villeicht ist unter diesen auch einer aus der Familie von Hohen-Stauffen befindlich gewesen, woraus ungefehr 700. Jahr hernach Römische König und Kayser hervor gekommen sind; Julianus wird sich niemahls, ja zutheuerst im Schlaff nicht, eingebildet haben, daß dieses jemahls geschehen, und die Kayserliche Würde einmahl von denen Römern auff die Alemanner oder Schwaben kommen würde. Allein, wie Euripides spricht:

Πολλῶν δ' ἁμίας Ζεὺς ἐν ἁλὶ μπῳ.
Πολλὰ δ' ἀέλπτως κραίνουσι θεοί.

Zosimus, der in Meldung der Zahl dererjenigen, so in diesem Treffen ihr Leben eingebüßt haben, mercklich über die Schnur haut, schreibt in seinem 3ten Buch, in der Schlacht selbsten seyen 60000. massacrirt worden, in dem Rhein aber noch einmahl so viel umgekommen. Er gibt auch vor, ein Geschwader von 600. Reuter, von denen man grosse Hoffnung gehabt habe, seye in dieser Schlacht aus der Ordnung und denen Gliedern getretten, und habe der Römische König mit keinem Anmahnen es dahin bringen können, daß es sich wiederum zu dem Treffen herzu machte. Demnach habe er dieselbe nach erhaltenem Sieg, in weiblicher Kleidung durch das Lager führen lassen: worüber sie sich so geschämet haben, daß sie sich nachgehends in dem andern Krieg wider die Teutschen vor andern wohl und tapffer gehalten. Diesen Krieg solle auch der heilige Martinus von Sabaria, einem Marck-Flecken in Pannonien, gebürtig, (derjenige, welcher mit dem abgerissenen halben Theil seines Mantels einen armen Mann bekleidet hat, nachgehends dem Bischoff zu Poictiers Hilario recommandirt, und Bischoff zu Tours gewesen ist) diesem Krieg wider die Alemanner, sage ich, solle der beygewohnet haben: folgender zeit aber den weltlichen Kriegs-Diensten gute Nacht gegeben, davon ausgesetzt, sich weg begeben und gesagt haben, er wolle nach der Hand GOtt Kriegs-Dienste leisten. † Nach diesem erworbenen so herrlichen Sieg, ist Julianus durch einstimmigen Zuruff der gantzen Armee Augustus (Römischer Kayser) genannt worden: Allein er hat diesen Titul nicht angenommen, wohl wissend, wie sehr er damit den Constantium vor den Koff stossen würde. Allein die Freude über den glücklichen Erfolg zu vergrössern, so liesse er den Chonodomarium vor sich stellen. Als dieser erstlich gekrümmt, nachgehends aber auff dem Boden liegend und unterthänigst um Pardon bat: so hieß man ihn gutes Muths seyn. Wenig Tage hernach führte man ihn zur Suite des Kayserς, und sandte ihn weiters nach Rom, allwo er in einem frembden Lager, welches auff dem Cælischen Berg war, von einer alten Kranckheit aufgerieben wurde. † An dem Hoff Constantii aber redeten einige, wie er es gern hatte, verkleinerten den Julianum, und hiessen ihn nur Victorium, oder Victorinum: welches er aber bescheidentlich auffnahme, und, so offt man es ihm befahle, anzeigte, so offt und so offt seyen die Teutschen besieget worden. Der Kayser aber schriebe alle diese Siege auff das Einblassen seiner Hoff-Schmeichler seinem glücklichen Ober-Commando bey, und gab in seinen Befehlen auff eine hochmüthige Art zuverstehen, wie er allein (da er doch nicht einmahl bey der That gewesen war) die Schlacht-Ordnung angestellt, ein Treffen geliefert, den Sieg darvon getragen und den Fußfällig um Pardon anhaltenden Chonodomarium auffgerichtet habe: da er doch von Straßburg 40. Tagreisen weg gewesen war. Julianus, der hierauff besorgte, es möchten wilde Vögel die Cörper der Erschlagenen verzehren, liesse alle ohne Unterschied beerdigen, die Gesandten, die von der Schlacht mit trotzigen Befehlen angekommen waren, fortgehen, und kehrte nach Tres Tabernas (Drey-Zabern) zurück. Von da aus, befahl er, solte man die Beute nebst denen Gefangenen gen Mediomatrices (Metz in West-Reich) führen, und allda biß zu seiner Wiederkunfft auffbehalten.

Cap. 7.

Juliani March über den Rhein in Alemannien vermittelst einer Brücke. Die durch jenen geschehene Plünderung in diesem. Das Castell Trajani. Die Franci oder Francones werden überwunden. Die Schlappe, welche die Juthungische Alemanner bekamen. Die Unterdruckung derer Francken an der Saal, ingleichem der Chamaver. Denen Königen der Alemanner, dem Suomario und Hortario läßt man Frieden angedeyhen. Der Hoff Constantii. Die Sachsen, Quaden und Salier.

NAch diesem hat sich Julianus gen Maintz begeben, die Barbarn, durch Hülffe einer verfertigten Brucken, in ihrem eigenen auffzusuchen, damit die Landschafften in Gallien durch ihre Einfälle nicht weiter möchten beschwehret werden. Demnach hat er Brücken über den Rhein geschlagen, so dann übergesetzt, und sich der feindlichen Länder bemächtiget. Hierauf haben die Teutschen, um den ersten Sturm abzuwenden, Gesandte an ihn geschickt, eine Einigkeit zu stifften. Bald aber durch andere, welche ihren Weg beschleunigen mußten, denen Römern den Krieg gedrohet, wann sie nicht aus ihren Gegenden weichen würden. Demnach satzte der Römische König um die Zeit der 1ten Nacht-Ruh 800. Soldaten auff mittelmäßig und schnelle Schiffe. Von diesen sind einige oben gegen den herab geloffenen Fluß ausgetretten, und haben darauff alles, was ihnen vorkam, mit Schwerd und Feuer verderbt. Es verschwanden auch die Feinde, die sich anderstwo auff denen Spitzen der Berge hatten sehen lassen, weilen sich die Römer dahin schlugen: jenes zeugten die grosse Ballen Rauchs von fernen. Dieses alles erschröckte die Gemüther derer Teutschen: dannenhero liessen sie die hinterlistige Nachstellungen bleiben, wormit sie den Römern an engen und steinichten Wegen auffgepaßt hatten, und flohen eiligst über den Mayn-Strohm, ihren Sachen Rath zu schaffen, es hatten ihnen nehmlich die herum streiffende Reuter und Schiffe derer Feinde einen grossen Schrecken eingejagt. Nach ihrem Abzug nun giengen die Römer überall frey herum, plünderten die an Vieh und Früchten reiche Bauer-Höffe, zogen die Gefangene heraus, und verbrannten alle Häuser, welche etwas feiners nach Römischer Manier angelegt waren, mit eingelegtem Feuer. Da sie aber ihrer Rechnung nach einen Weg von 10. Italiänischen Meilen zurück gelegt hatten, und an einen dicken, finstern und gräulichen Wald gekommen waren: so liessen sie sich zwar von einem Uberganger belehren, was massen in denen unterirrdischen Oertern sehr viele Feinde verborgen steckten

tratten

tratten aber doch nichts desto weniger getrost und hertzhafft hinzu. Doch da sie die Wege mit umgehaunen Steineichen und Eschen-Bäumen beleget antraffen: so zogen sie sich vorsichtiglich zurück, und verdroß es sie sehr, daß sie nicht anderst, als nur durch lange rauhe Umwege marchiren konnten: besonders, da die Zeit im Herbst, wo Tag und Nacht gleich ist, schon vorbey gestrichen war, und die Berg und Felder voller Schnee lagen. Hierauf hat der Römische König das Castell, welches Trajanus weyland auff Alemannischem Grund und Boden auffgeführet und sich nachgenennet hatte (so nunmehr ein Dorff an dem Rhein ist, Maintz gerad gegen über, mit Nahmen Cassel) und das schon lang gewaltig von denen Alemannern belagert worden, von neuem ausgebessert, eine Garnison darein gelegt, und Proviant mitten aus dem Land der Feinde zusammen und hinein geführt. Beatus Rhenanus hält dafür, es seye dieses Cronburg, als wann es Tronburg, das ist, Trajaniburg wäre. Als dieses alles die gute Teutsche sahen, so wurden sie sehr bestürtzt, und hielten Bittsweiß und höchst demüthig durch ihre Gesandten um Frieden an, den ihnen auch der Römische König auff 10. Monath eingestanden hat: damit man das über alles Vermuthen eingenommene Lager mit Mauren-Brechern und starcker Vorraths Zurüstung ohne Hinterniß möchte versehen und bevestigen können. In dieser Zuversicht nun kamen 3. Könige von denjenigen, die bey Straßburg denen Uberwundenen Hülffe geleistet hatten: waren aus höchst-grimmigen Leuthen gantz erschrockene worden, (wie Ammianus, der von denen Teutschen offtmahls aus einem Haß schreibet, meldet) und schwuren in einer in ihrem Vatterland üblichen Formul: sie wollen lediglich keine Unruh anfangen, sondern den Stillstand biß auf den bestimmten Tag halten, die angfangene, aber noch nicht völlig ausgemachte Schantz in statu quo lassen, und, wann die Guarnison davon anzeigen solte, daß es ihr an Früchten fehle, so wollen sie solche auf ihren Achseln herbey tragen. Hierauf begab sich der Römische König ins Winter-Quartier. Unter dessen da der Römische König in denen abgelegenen Oertern derer Alemanner so beschäfftigt war: so verwüsteten die Francken die Plätze der Römer, die keine Garnison hatten, und suchten sich mit der fetten Beute zu sättigen. Jener nun belagerte diese, da sie sich in ein Castell, daran die Maaß hart vorbey fließt, retirirt hatten, den Monat December und Januarium hindurch. Darauff stellte er, um zu verhüten, daß sie ihm nicht, wann das Eiß gefroren wäre, bey Nacht durch besagten Fluß durchgehen möchten, die Soldaten in eine Ordnung, vermittelst deren sie täglich mit Spiel-Lust-Schiffen auff dem Fluß herum fahren, die Eißschollen zerschlagen und also verhüten solten, daß es nicht zusammen gefröre. Durch diesen listigen Fund begab es sich, daß die Belagerte durch Hunger und Wachen, und die äusserste Verzweiflung ermattet wurden, und sich ergaben: Die man dann alsbald zu der Seite des Kaysers verschickte: durfften also die Francken, welche sie zu entsetzen, gekommen waren, unverrichter Dingen und mit einer langen Nase abziehen. Nach Verrichtung dieses alles kehrte der Römische König nach Pariß zurück, des Vorhabens seinen Winter daselbsten zu halten. † Im Jahr des Herrn 362. vergassen die Juthunger ein an den Strich von Italien gräntzender Theil der Alemanner (nach der Erzehlung Ammiani) des Friedens und durch hohes Bitten von den Römern erhaltenen Tractaten (weilen man ihnen vielleicht grosses Unrecht zugefüget hatte, davon aber Ammianus säuberlich schweiget) und verwüsteten Rhätien auff rebellische Weise, ja unterstunden sich gar die Städte zu belägern. Diese nun ab- und zurück zu treiben wurde Barbatio mit einer starcken Mannschafft beordert und abgeschickt, der zwar vor sich selbsten zimmlich verzagt und nur mit dem Maul groß war, doch aber, nachdem sich bey dem Soldaten eine auffgewecktere Munterkeit geäussert hatte, viele von jenen in hefftigem Eifer erleget hat, daß nur ein kleiner Theil davon, und zwar mit harter Mühe, durch- und nicht ohne grosses Wehklagen wieder in ihren Landen ankame. Bey dieser Schlacht hat sich Nevita, so nachmahls im Jahr 365. Burgermeister wurde, und damahls Oberster über ein Geschwader Reuter war, tapfer und Heldenmäßig eingefunden. Rhenanus ließt nicht Juthunger, sondern Vithunger, von welchen er meint es seye nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß sie dem Wirtenbergischen Land den Nahmen geschöpfft haben, und welche von denenjenigen abstammten, die Trebellius Pollio Virtingos hiesse. † Als der Römische König seinen Winter zu Pariß hielte: so eilete er, mit grossem Eifer denen Alemannern vorzukommen, welche sich zwar noch nicht auff einen Hauffen versammlet hatten, aber nach der bey Straßburg erlittenen Niederlag insgesamt unsinnig, tollkühn und grimmig waren: Er wartete nun biß auff den Monath Julium (von dem an die Feldzüge derer Gallier ihren Anfang nahmen) war aber lang in grossen Aengsten, weilen man wegen noch währender Kälte, noch keinen proviant aus Aquitanien herzugeführet hatte. Doch da er denen Soldaten nicht ohne ihren guten Willen aufferleget hatte, sich mit proviant (welcher auff dauerhafften Gebrauch ausgebacken und dahero Zwieback genennet wird) auff 20. Tag zu forniren: so gieng er vor allen andern auff die Saalische Francken loß, (auff die Francken an der Saala, und Hammelburg, Neustatt, wie Spangenberg will) welche sich vor diesem unterfangen hatten, sich auff Römischem Boden bey Toxiandria (Jessanderwo, oder Jassanders) wohnhafft niederzulassen. Diese nun baten, es solte doch niemand sie, weilen sie neutral wären und sich stille hielten, gleichsam in ihrem Eigenen plagen. Allein Julianus liesse ihre Gesandten mit einer ungewissen Antwort von sich, folgte ihnen aber bälder nach, als er sich hatte vernemmen lassen, schickte seinen General Severum vor sich hin, überrumpelte sie unvermuthet, und bekame sie mit ihren an ihn ergebenen Kindern und Gütern unter seine Gewalt. So schnell hat er auch die Chamaver (die an der Schelde in Hennegöw, Brabant und Flandern) welche eben dergleichen was probiren wollen, über- und angefallen, darauff theils niedergesäbelt, theils, da sie sich hefftig wehrten, gefangen bekommen und in Fessel und Ketten geschlossen, die übrige, so ohnedem über Halß und Kopff flohen, aus dem Land gejagt, und hernach denen, so ihn Fußfällig um den Frieden anfleheten, diesen ertheilt. Er machte auch 3. Schantzen, welche in einer geraden Reihe an dem Ufer der Maaß auffgeführet, von denen Teutschen aber schon lang ruinirt worden waren, wieder auffs neue zu recht. Seine Soldaten aber stiessen gottlose Reden wider ihn aus, weilen sie, wegen noch nicht reiffgewordener Früchten, Hunger leiden musten, durch die Strapazzen in Gallien entkräfftet waren, und weder Sold, noch Gnaden-Geschencke überkamen. Welches alles Constantius nicht so wohl aus Kargheit thate, als vielmehr dem Römischen König einen betrüglichen Possen zu spielen. Nachdem aber die Empörung durch allerhand lieb-kosende Bezeugungen gestillet war, so machte der Römische König die Schiffe statt einer Brücken an einander, und fuhre über den Rhein in das Land derer Alemanner: ungeachtet es dem General der Reuterey Severo, der sich vorher höchst unverdrossen und hertzhafft bezeugt hatte, nicht wohl bey der Sach war, gleich als ob er förchtete, er würde von dem Bliz gerühret werden. Dannoch aber kam der Alemannische König Suomarius von freyen Stücken wider alles verhoffen mit seinen Leuthen daher, und bate mit flehentlichem Gesicht und gebogenen Knien um schön Wetter und Frieden, den er auch unter dieser Bedingung bekame, wenn er die gefangene Römer wieder herschaffen und dem Römischen König mit Nahrungs-Mitteln, so offt man vonnöthen hätte, aushelffen würde, welches alles er auch gewähret. Nach diesem hatte man auff des Juliani Odre das Gebiet des Kö-

nigs Hortarii mit Krieg zu überziehen. Demnach fienge der Oberster über die Schild-Führer Nestica, nebst dem Charitone, einem tapfern Mann, einen gewisen jungen Allemanner, welchem er mit dem Beding sein Leben zu behalten versprach, wann er denen Römern die passagen wider besagten König weisen würde. Dieser nun gieng voraus, die Armee folgte ihm nach, konte aber einsmahls wegen der im Weg liegenden abgehauenen hohen Bäume nicht weiter fort marchiren. Doch kame man endlich nach einem langen und breiten Umweg an den verlangten Ort: da steckte man dann das Feld an: raubte das Vieh hinweg: raffte die Menschen hin, und stiesse diejenige, so sich widersetzten, ohne einigen zu verschonen, über den Hauffen. Dieses vielfältige Unglück erschröckte den König Hortarium, daß er selbsten auch um pardon anhielte: Er wolte ja gern allem und jedem Befehl nachkommen, und die Gefangene hergeben. Allein, da er die meiste zurück behielte, und nur wenige herschaffte: so wurde Julianus zum Widerwillen auffgebracht, und, da jener gekommen war, das gewöhnliche Geschenck zu empfangen, so ließ er 4. seiner geheimen Bedienten, zu deren Treu er sich am meisten versahe, nicht bälder frey und loß von sich, als biß alle Gefangene zurück gekommen waren. Da man ihn zu einer Conferenz beruffen hatte: so bate er den Römischen König mit erstarrten Augen an, wurde durch den Anblick des Siegers vollends besieget, und muste eine harte Bedingung eingehen, nehmlich diese, daß er von seinen und der seinigen Gütern zu Wieder-Auffbauung derer von denen Alemanniern zerstörten Städten in Gallien Wägen und Materiallen liessern solte. Als er dieses versprochen, und, falls er in etwas betrügen solte, sich den ärgsten Marter-Tod angewünschet hatte: so erlaubte man ihm wieder in sein eigenes zu gehen. Proviant zusammen führen zu lassen, konte man ihm nicht zumuthen, wie dem Suomario, weilen sein Land biß auf den Grund zerstört war. Wie nun der Römische König dieses also ausgerichtet hatte: so verlegte er seine Soldaten in die Quartier, und kehrte in sein gewohnliches Winter-Lager zurück. Diese Geschicht stehet auch bey dem Zosimo, aber ein wenig anderst und deutlicher. Es meldet aber dieser: Als der Römische König in einem hitzigen Treffen unzählig viel Barbarn erschlagen hatte: so setzte er denen flüchtigen biß an den Hartz-Wald nach. Daselbsten bekame er des Barbarischen Feld-Herrns Sohn, Badomarium, gefangen (dieser ist ein anderer, als derjenige, von dem wir oben im 4ten Capitel gesagt haben) und führte die Armee zurück, welche ein Triumphs-Lied absunge, und des Römischen Königs herrliche Thaten erzehlte. Darnach sandte er den Badomarium an den Constantium, und schriebe den Sieg dieses seinem Glück zu. Jene Allemanner nun, aus Forcht, es möchte ihre gantze Nation ausgerottet werden, schickten Gesandten des Friedens halber: sie wolten ja gern weiters keinen Krieg wider die Römer führen. Hierauff erklärte sich der Römische König, ihnen den Frieden nicht anderst zu ertheilen, als wann sie alle Gefangene, so sie von denen eingenommenen Städten weggeführet hätten, wieder herstellen würden. Dieses nun versprachen sie. Damit aber keiner von denen Gefangenen verborgen und zurück bleiben möchte: so erkundigte er sich von denjenigen, welche aus denen Städten und Flecken sich mit der Flucht salviret hatten, wie viel die Barbarn von jeder Stadt weg führet hätten, und ließe ihre Nahmen durch ei Schreiber auffzeichnen. Endlich befahl er denen mannischen Gesandten, sie solten sich über den Rhein über machen und mit denen Gefangenen wieder erschei Als sie bey ihrer Zurückkunfft vorgaben, sie bringen mit: so satzte sich der Römische König auff einen erh nen Thron, und befahl man solte sie vorweisen. nun einer nach dem andern einher tratt: so giengen Schreiber von hinterwärts zu dem Römischen Kön und brachten ihm aus ihrem Register warnend bey, seyen weit mehrere noch nicht würcklich geliessert word Da drohte der Römische König denen Gesandten Krieg an, und sagte, auff Einblaßen derer Schrei die Nahmen derer noch verborgen steckenden, herun Hierüber erschracken die Barbarn, und weilen sie da hielten, es seyen dem Römischen König die verborge Dinge durch Göttliche Offenbahrung bewußt, so bes tigten sie mit einem in ihrem Vatterland gewohnlic Eyd, auch die übrige alle auszulieffern. Endlich beka man so viel heraus und zuruck, so viel man nehmlich 40. Städten dem wahrscheinlichsten nach weggefüh hatte. Weilen diese aber in Gallien wegen der gro Verheerung nicht genugsamen Unterhalt und provi hatten: so liesse er ihnen Getreyd aus Britannien 800. Schiffen den Rhein-Strom herauff führen, da theils zu leben, theils auszusäen. † Als man dieses an dem Hof des Constantii immer nach und nach erf (dann er, als Römischer König, muste dem Kayseralles, passirte, zu wissen thun,) so machten Hoffleute, die im Pallast viel galten und vermochten (die ausgelernte M ster zu schmeichlen) aus allen seinen rühmlich verrichte Thaten (wie es dann eigentlich der Neid zu machen pfl ein Kurtzweil und Gelächter. Sie durfften nehmlich gen: was solte wohl jene plauderhaffte Fledermauß a richten können, was jener mit Purpur bekleidete Aff? W ein solcher Griechischer Pedant? Es ist alles gantz and hergegangen, und er schmückt es nur mit zierlichern Wo aus. Constantius hörte dieses und dergleichen gar an. Wo wird aber jetzt der herrliche Titul, mein h lich und vor allen andern geliebtester Bruder, bleiben, mit er ihn bey seiner Erhebung zur Würde eines R schen Königs beleget hatte? † Nachgehends h die Sachsen, da es mit dem gemeinen Wesen haupt elendiglich stunde, die Quaden (einen Theil ihrer Nation) wider die Römer auffgehetzt, welche ihnen die Francken den Durchmarsch nicht gestat (aus Furcht, sie möchten auff diese Art denen Rö Ursach, sie zu überfallen, geben) auff den Römischen den zugeeilet, und, nachdem sie in Batavien oder H (welches der Rhein zu einer Insul machte, gekom waren) die Fränckische Nation, derer Salier, s mahl von denen Sachsen in die Insul verjagt w war, ausgetrieben haben. Doch sind sie hernach von dem Juliano bezwungen worden, welcher, des Zosimi Zeugniß, einen Theil von ihnen und Saliern unter seine Regimenter gestossen. S erzehlet Ammianus, es seyen so wohl die Quaden Sarmater von Constantio überwunden worden, dem sie in beedes Pannonien und das eine Mösi zerstreuten Hauffen offtmahls eingefallen wären.

Cap. 8.

Der Feldzug Juliani wider die übrige Alemannische Fürsten: Dieser Gefahr: der Verwüstung: Friedens-Schluß mit Juliano. Der Untergang des Barbationis un ner wäschhafften Gemahlin. Constantii Neid wider Julianum. Die Arthuari Francken werden niedergehauen. Der Schwäbische König Vadomarius wird von Juliano gefangen und in Spanien verwiesen. Constantii und Juliani Tod.

Als im Jahr nach Herstellung unsers Heils 363. Brüder, das Burgermeister-Amt führten, Eusebius und Hypatius, der Kayserin Eusebiæ Affairen in Gallien sich bereits in einem bessern

besinden: so entschlosse sich Julianus in eine dringende Campagne auszuziehen, weilen er sich einbildete, es wären einige Landschafften derer Alemanner bereits noch feindlich gesinnt, und würden höchst-bedenckliche Dinge anfangen, wenn man sie nicht selbsten auch wie die andere demüthigen würde. Demnach schickte er den Hariobaudem, (Heer-Vogt) einen Obersten von bewährter Treu und Tapfferkeit, der auch der Sprache derer Barbaren sich kundig war, ohne Vorwissen eines einigen Menschen, unter dem Schein einer Gesandtschafft an den König Hortarium, mit dem man schon Frieden gemacht hatte, damit er von da aus an die Gräntzen derjenigen, wider welche man nächsteus zu Feld ziehen wolte, hinrucken und auskundschaften solte, was sie würcklich im Schild führen. Da sich nun dieser, das befohlene zu bewerckstelligen, gutes Muths wegbegeben hatte: so berieff jener zur gelegenen Jahrs-Zeit von allenthalben her Soldaten zu dem bevorstehenden Heer-Zug zusammen, und nachdem er diesen würcklich zu thun angefangen hatte, so ließ er sich hauptsächlich angelegen seyn, auch ehe man zu hitzigen Treffen käme, in die vorher zerstörte Städte einzuziehen, sie wieder einzunehmen und zu fortificiren, auch statt derer verbrandten Magazinen neue auffzurichten, und den aus Britannien gewöhnlicher Massen herübergebrachten Proviant darinnen auffheben zu können. Beedes war bälder, als man allerseits verhoffte, in Stand gebracht: In denen Magazinen wurde genugsamer Vorrath an Lebens-Mitteln auffbehalten, und dann auch 7. Städte wieder eingenommen, als Castra Herculis, Quadriburgium, Tricesimæ, Nivesio, (Neuß) Bonn, Antennacum, (Andernach) und Bingen. Zur wieder-Auffrichtung derer Mauren von diesen Städten haben die Alemannische Könige, vermög des im vorigen Jahr getroffenen Vergleichs, das benöthigte herbey geschafft, die Hülffs-Trouppen aber, die sich sonsten vor dergleichen Dienst und Arbeit bedancken, liessen sich durch das liebkosende Reden Juliani bewegen, grosse Lasten auff dem Rucken herbeyzutragen: Wordurch sie dann den vorhabenden Bau um ein sehr merckliches befördert haben. Nachdem nun Hariobaudes, alles in guten Augenschein genommen hatte: so kam er wieder zurück, und erstattete von seinem recognosciren Bericht. Darauff kame der Römische König mit der gantzen Armee nach Maintz. Dann zöhe der Florentius nebst dem Lupicino, des Seeligen Nachfolger, hefftig darauff drangen, daß man daselbsten vermittelst einer Brücke in Teutschland übersetzen solte: so war er hingegen beeden standhafft zu widersetzen, dieweilen man seinem Vorgeben nach das Land befreundter Völcker nicht zu betretten hatte, damit nicht etwa, wie es offtmahls zu geschehen pfleget, durch die Begierlichkeit derer Soldaten, so alles, was ihnen auffstossen, verheeren, das Bündniß gebrochen werden möchte. Da aber alle diejenige Alemanner, auff welche die Römer ein Auge trug, die an ihrem Gebiet so nahe Gefahr ersahen: so ermahnten sie den Suomarium, welcher ihnen gut Freund mit denen Römern war, unter ernstlicher Bedrohung, er solte die Römer nicht über den Rhein herüber lassen, weilen seine Landschafften an dasjenige Gestad des Rheins stiessen. Als aber dieser bezeugte, wie er dieses zu verrichten allein nicht im Stand wäre, so stieffe die gantze Alemannische Armee in einen Hauffen zusammen, und kame nahe gegen Abend hin, denen Römern mit grosser Gewalt die Landung zu verwehren. Der Römische König machte darauff an einen andern Ort, eine Brücke daselbsten zu schlagen. Weil aber die Feinde sorgfältig hierauff gegeben hatten: so marschirten sie an dem gegenseitigen Ufer allgemach auff und ab, und wann sie von der andere feindliche Parthie ihre Gezelt auffschlagen sahen: so brachten sie auch die Nacht ohne Schlaff zu, damit man an dem Übersetzen keinen Theil

nen Versuch thun möchte. Doch der Römische Könige kame an einen vorher auserschenen Ort, verschantzte sich mit einem Wall und Graben, und blieb zwar still liegen, brachte es aber durch gewisse Obersten dahin, daß auff 40. Lust-Schiffen, die man damahls allein bey der Hand hatte, eine gewisse Anzahl Soldaten, gantz still, ja ohne einmahl gerudert zu haben, den Strom hinabfuhr, und biß an das gerad gegen über gelegene Gestad, wo die feindliche Gräntzen anhuben, hinüber drangen, da die Feinde unterdessen auff das Feuer oder Lager derer Römer Achtung gaben. Indem man dieses beschleunigte, so lude der König Hortarius, der zwar mit denen Römern in einer Allianz, doch aber mit seinen Nachbarn nicht gar übel stunde, alle Könige, Königliche Printzen, und kleinerne Könige zu einer Mahlzeit ein, und hielte sie ob der Tafel nach ländlichem Gebrauch lang auff, biß sich diese in die 3te Nacht-Wache hinaus erstrecket hatte. Als nun jene von der Mahlzeit auffgebrochen waren, so erwischten sie die über den Rhein hinüber gekommene Römer ungefehr, und packten sie an: doch konnten sie jene nicht umbringen oder greiffen, weilen sie vermittelst der Finstere und Pferde hinweg rieten, wo sie ihr ungewisses hefftiges Eilen hintriebe, hingegen brachten sie die Marquetentner, oder Bediente um, welche ihnen zu Fuß nachfolgeten, (diejenige ausgenommen, welche sich in der finstern Nacht der Gefahr entrissen haben. Es war sehr böß, daß die Römer unter denen Teutschen Zwistigkeiten anrichteten: ingleichem, daß sie nicht alle einhellig, wie ein Mann, Krieg mit dem Feind führten, oder nicht unter einem Haupt, dieses zu verrichten stunden: Endlich, daß viele der ihrigen bey denen Römern um den Sold dieneten. Man konte auch auff den Hortarium, als einen mit denen Römern im Bund stehenden König, den Verdacht werffen, seine Gäste an diese verrathen zu haben. Im gegentheil so ist die Eintracht die eusserste Maur, und ein förchterlicher Riegel vor die Feinde. Da nun also die Könige die Uberfahrt der Römer erfahren hatten: so erschracken sie mit ihrem gantzen Volck, weilen sie alles ernstlichen Fleißes ungeachtet die Auffführung einer Brucken dannoch nicht hatten verwahren können, und fingen dahero an das Haasen-Panier auffzuwerffen, und ihre Verwandten und Güter weiter hinein zu flüchten. Darauff schlugen dann die Leuthe des Römischen Königs, nach dem man aller und jeder Schwürigkeit überhoben war, alsbald eine Brücke auff, die Soldaten marschirten durch das Land des Königs Hortarii, ohne einigen Schaden verursacht zu haben, und zogen hingegen in dem Land derer feindlichen Könige mit Sengen und Brennen herum. Nachdem man das schlechte Zaun-Werck derer gebrechlichen Häuser angezündet hatte, (damahls hatte man noch nicht so grosse und feste Stätte und Schlösser, wie heutzutag) und viele Leuth ermordert hatte, viele auch um Pardon gebetten hätten, so kame man an das Land, welches Capellari, oder Pallas heißt (Pfaltz, Heidelberg, die Bergstraß) wo die Marck-Steine derer Alemanner und Burgunder (welche damahls dorten wohnten) die beede Gräntzen von einander scheideten. Daselbst nun schluge man das Lager auff. An eben diesem Ort erschienen Macrianus (Magerhahn) und Hariobaudus (Heerbader) leibliche Brüder und Könige, und bathen ängstiglich um Frieden. Kurtz nach ihnen; kame der König Vadomarius, (Bademajer) so der Stadt Rauraco gegen über saß, und, da er sich auff das Recommendations-Schreiben von dem Käyser Constantio sehr steiffete und anführte, so nahme man ihn gar gelind auff. Zumahlen da ihn der Käyser vormahls schon in den Schutz des Römischen Reichs an- und auffgenomen hatte: Als man den Macrianum und seinen Bruder unter die Adlern und Fahnen hatte einrucken lassen: so erstaunten fürwahr beede über die so zierlich- und unterschiedliche Waffen und Macht, als dergleichen sie das 1ste mahl sahen,

hen, und legten vor ihr Volck eine Vorbitt ein. Vadomarius hingegen, weil er von denen Römern wegen der Nachbarschafft beederseitiger Gräntzen gute Kundschafft hatte, verwunderte sich zwar über die wohlausgerüstete hochmüthige Armee, konte sich aber doch erinnern, in seinen jüngern Jahren dergleichen offtmahls gesehen zu haben. Nachdem man aber die Sachen in dem Kriegs-Rath reifflich erwogen hatte: so ertheilte man alsdann dem Mariano und Hariobaudo den Frieden. Dem Vadomario hingegen, welcher das seine in Sicherheit zu stellen gekommen war, und sich vor den Ucium, Urcisinum und Velkralpum den Frieden gleichfalls ausbate, konte man unterdessen keine Antwort geben, weilen man besorgte, es möchten diese Könige nach dem Abzug der Römischen Armee in der durch andere erhaltenen Ruhe nicht verbleiben. Allein, nachdem man ihre Früchten und Häuser verbrandt, viele gefangen bekomen, und manchen ermordet hatte, so sandten sie auch vor sich selbsten Gesandte, die da fußfällig um Frieden baten, und sich diesen auch unter eben denen vorigen Bedingungen (besonders die Gefangene wieder herzuschaffen) erworben haben. † Zu dieser Zeit kame Barbatio, General von der Infanterie, und seine zimlich ungescheid, und leichtsinnige Gemahlin, mit Namen Assyria, umnachdem ihne von dem Arbetione bey dem Kayser eines angerichtet und darauff der Kopff vor die Füsse gelegt worden war. Dann die Magd der Assyriæ hatte einen Brieff von ihr (darinnen sie ihren Gemahl Barbationem hoch bathe, daß er doch nach dem herannahenden Tod Constantii, wann er nehmlich das Kayserthum würde erhalten haben, sie nicht verachten, und eine Heyrath mit der schönen Eusebia der alten Ehe vorziehen möchte) dem Arbetioni verrathen; der dann diesen Handel dem Kayser hinterbrachte (wie er dann zu dem Verläumden trefflich abgerichtet war) und jenen beeden Eheleuten einen erbärmlichen Untergang zuwegen brachte. Als im Jahr 364. die Picti und Scoti, ein wildes Volck, in Britannien übel haußten; Julianus aber bey Pariß den Winter hielte, und mit unterschiedlichen Sorgen beschäfftiget war: so getraute er sich nicht denen Völckern über dem Meer zu Hülffe zukommen (wie es vorher Constantius einmahl gemacht hatte) damit er nicht Gallien ohne einen Regenten hintersich lassen möchte, zumahlen da die Alemanner noch damahls auff den Grimm und Krieg erhitzet waren. Demnach waren, ungeachtet so vieler Niederlagen, noch nicht alle Alemanner denen Römern unterwürffig gemacht worden. Dannenhero bliebe er vor seine Person zurück, und schickte den Lupicinum ab, die Sachen beyzulegen. Constantio aber waren des Römischen Königs Tugenden und Thaten ein Dorn in denen Augen, Krafft deren er einige Königreiche in Alemannien über den Hauffen geworffen, und die von denen Barbarn geplündert und zerstörte Städte in Gallien wieder erobert, ja jene gar zinßbar gemacht hatte. Deßwegen sandte er einige hin, und ließ diese ihm die Hülffs-Troupen, die Celter und andere, zu dem Persischen Krieg abnehmen. Darauff warff einer heimlich eine Pasquill auf den Boden, worinnen unter viel andrem auch dieses stund: Wir vor uns werden als zum Tod verurtheilte arme Sünder, an die äusserste Gräntzen der Welt vertrieben und verbannt: was uns aber lieb ist, das wird denen Alemannern von neuem dienen müssen, da wir es durch verderbliche Schlachten aus der ersten Gefangenschafft errettet haben. Nachgehends huben die Soldaten den Römischen König auf ihre Schilde, und drungen ihm den Kayserlichen Titul Augustus, folglich die Kayserliche Würde, auff, der sich ihnen recommandirte, von sich und ihnen vieles rühmliches und unter andern dieses sagte: Ich halte vor unnöthig von vornen an zu wiederholen, wie offt wir bey rauhem Winter und vor Frost gleichsam erstarrter Lufft (da man sonsten zu Wasser und Land nichts das einem Krieg gleich siehet vorzunehmen pfleget,) die vorher unbändig und unbezwungene Alemanner mit grossem Verlust ihrer Kräfften getrieben haben. Nur dieses kan ich fürwahr mit nicht vorbeygehen und verschweigen, daß, da bey Atoratum, (Straßburg) der glückselige Tag angebr war, so Gallien einiger Massen eine ewige Freyheit schaffte, indem ich zwischen denen dicht-auff einfliegenden Pfeilen herum rennte, ihr euch auff eure Cke, Munterkeit und lange Erfahrung gegründet Feinde, welche wie angeloffene Regen-Bäche, das gählings überschwemmet hatten, überwunden, und weder mit dem Schwerd geschlagen, oder in die Tiefe Flusses versencket habt, da wir nur wenige von denerserigen zurück lassen müssen, deren Leichbegängniß mit grösserm Ruhm als Leyd beehrten. Hernachm zoge er wohlgerüstet in die Gräntzen von Teutschl und nahte sich der Stadt Obrico an der Maaß. A hamus Ortelius hält dieses vor Trioth oder Mast Darauff satzte er über den Rhein, und überwande d seine unvermuthete Ankunfft die Atthuarische Fra (ein unruhiges Volck, welches auch damahls durch die erste Gräntzen Galliens etwas ausgelassenes streiffte, theilte ihnen auch nach seinē Gutdüncken den Frieden. eben diesem Jahr erschröckte den Julianum bey herna dem Frühling eine unvermuthete Nachricht, daß die manner von der Landschafft Vadomarii an (woher sich nach gemachtem Frieden keiner Ungelegenheit be te) das daran stossende Rhätische Gebiet verwüst und nichts vorbey liessen, ohne es mit ihrer rauberi Hand betastet zuhaben. Deßwegen sandte er einen Nahmen Libinonem, der einer von seinen Leib-Be ten und mit denen Celtern und Petulanten (einer Ar Soldaten) bey ihm im Winter-Quartier war, ab, se Vorfallenheit, befindender Dingen nach, zu schlich Als nun dieser zeitlich nahe an die Stadt Sanctionem, m te vielleicht Irckingen am Rhein seyn, gekommen so wurde er von denen Alemannern oder Schwaben von weitem gesehen (welche sich zu einem Treffen bereitet und in die Thäler versteckt hatten), er sp aber seinen Soldaten einen Muth ein (welche zwar an Menge ungleich, aber von einer heftigen Begi zu streiten eingenommen waren,) grieff die Teutsche besonnen an, und bliebe gleich im Anfang der Sch am ersten unter allen. Durch dessen Tod wurden ihrer Zuversicht noch mehr auffgerichtet, die Römer waren erhitzt, ihren General zu rächen, wehrten sich näckig, wurden aber in die Flucht hin und her ge doch wurden wenige umgebracht und blessirt. † Constius hatte zwar mit diesem Vadomario und seinem der Gundomado einen festen Frieden eingegangen; nach dem Tod Gundomari hetzte ihn der Kayser einen Unterhändler (so sagte man wenigstens) auf gemachten Vergleich und gestifftete Einigkeit glei zu brechen, und beständiglich die an ihn stossende Gr zu unberuhigen: Damit nehmlich Julianus, dieselbe zubesorgen haben möchte, und sich niemahls der B tzung Galliens begeben könnte. Vadomarius, ein Ma von seinen ersten Jahren an meisterlich betrügen gehorchte dem Kayser getreulich; aber da er der selbsten überführt worden war, so ließ er es b Dann die auf der Schild-Wacht stehende Soldat ten einen Schreiber aufgefangen, welchen er an de stantium abschickte, und ihm einen Brieff weggeno darinnen geschrieben stund: Dem Römischen fehlet es an Zucht. Doch hatte eben dieser Kön Julianum jederzeit einen Herrn, Römischen Kayse gustum) und Gott genannt. Julianus nun, daß kei seres Unheil daraus entstehen, und er seine und der schafften gemeine Wohlfarth retten möchte, versch nen gewissen Notarium, mit Nahmen Philagrium jen Klugheit er vor diesem wohl erfahren hatte, dahero darauff verließ) an die Oerter, welche des Vadomarii Ländern lagen, und belehrte ihn

ja thun hätte. Als Vadomarius über den Rhein zu ihm gekommen war, da er mit zerschiedlichen Geschäfften beladen war (weil er nehmlich bey so grossem Frieden nichts befürchtete) so ersahe er einen der Obersten über die sich daraa aufhaltende Soldaten, und versprach ihm von seinen Stücken, und seiner Gewohnheit nach, (um des seinen Abreiß keinen Verdacht hinter sich zu lassen) er wolle zu ihm zur Mahlzeit kommen, dazu auch Pentagius eingeladen war. Nach geendigter Tafel nun befahl dieser, man solle den Vadomarium fest gefangen nehmen, und übergab ihn dem commandirenden Officier von den denen Fahnen genau zuverwahren, Krafft des Befehls und schrifftlichen Ordre, welchen er von dem Römischen König hatte, und vorlase. Seine Suite aber zwange man sich wieder hierzu begeben, weilen man ihretwegen keine Ordre ertheilet hatte. Nach der Hand führe man eben diesen König in das Lager des Königs Julian: da er nun erfahren hatte, was massen man den Notarium auffgefangen und seinen an Constantium abgelassenen Brieff eröffnet und kund gemacht habe: so verlohr er alle Hoffnung Pardon zu erlangen, wurde aber nicht einmahl wegen seiner Schimpff-Rede zur Rede gesetzet, sondern in Spanien verschickt, damit er nicht etwan nach des Juliani Abzug aus Gallien den mit harter Mühe gut gemachten Zustand derer Provintzien auf eine ungehaltene Weise stöhren möchte. Darauf machte sich der König willens sich an denen Alemannern, die den Libinonem umgebracht hatten, zu rächen, über den Rhein, umringte sie, da sie gar nichts dergleichen besorgten, bey stiller Nacht (damit sie nicht durch den Ruff von seiner Ankunfft veranlaßt werden möchten, sich weiter weg zu retiriren) mit denen rüstigsten Hülffs-Völckern, fiele einmahl auff sie zu, da sie durch das Getöß der feindlichen Waffen auffgeweckt waren, und sich nach ihren Degen und Pfeilen umsahen, säbelte einige nieder: andere bekame er gefangen, die sich willig ergaben, um Pardon baten, und die Beute herbrachten, denen übrigen aber, die zurück geblieben waren, gestunde er den Frieden auf ihre Bitte und gethanen Verspruch wegen einer dauerhafften Stillsitzung ein. Auff diese Art war Helvetia lang vor denen Alemannern sicher. † Nachgehends fiele Julianus offentlich von dem mit lauter Nachstellungen umgehenden Kayser Constantio ab, und recommendirte seine Sache denen Soldaten, die dann auch, weilen sie gern neue Händel anfiengen, mit einmüthiger Übereinstimmung nebst einem gräßlichen Getöß ihrer Schilde ein erschröckliches Geschrey verführten, ihn einen glücklichen Bezwinger derer Völcker nannten, ihre Degen an das Genick hielten, und unter grausamen Verfluchungen bey seinem Nahmen schworen: daß sie nehmlich allen Unfall, und solten sie auch ihr Blut vergiessen müssen, vor ihn und ihm zu gut ausstehen wolten, welchen Eyd der Treue auch alle Generals, und die am nächsten an dem Juliano waren, mit gleichen Betheurungen bestättiget haben. Nachdem er hernachmahls die Sachen in Gallien zu einer vollkommenen Richtigkeit gebracht hatte: so begab er sich in eigener Person von dem Land derer Rauracer durch den Marcianischen Wald (Schwartz-Wald) hinweg, um sich offentlich des Kayserthums wider Constantium zu gebrauchen. Damit er aber wegen seiner kleinen Suite bey denen Völckern in keine Verachtung kommen möchte: so ließ er hie und da einige mit Officiers von sich hinweg, damit sie sich an unterschiedliche Oerter zerstreuen, und machen möchten, daß man meinte, es komme eine grosse Anzahl mit ihm, solglich alles in eine Forcht setzen. Dann auch in dem Geschäfft der Wohlredenheit macht die Zertheilung der Dinge, daß sie einen Schein der Grösse gewinnen, oder, was zertheilt ist, scheinet grösser (wie Aristoteles im 1sten Buch seiner Bücher von der Red-Kunst, und 7ten Capitel an den Theodect. vorgibt, wenn er sagt: Τὰ διαιρέμενα εἰς μέγη μείζω φαίνεται,) Endlich machte er sich hinunter gen Constantinopel, setzte in Asien über, und gelangte nacher Antiochiam, und führte nach dem Tod des Kaysers, einen Krieg mit denen Persern, biß er endlich darinnen umkam. † Der von der Christlichen Religion abgefallene Julianus hat (wie ich bey dem Hermanno Ædituo gelesen habe) den Priscianum, einen Lehrer der Sprach-Kunst von Cæsarea (von dem jener vorgibt, daß er zu besagten Kaysers Zeit gelebet habe, da ihn hingegen andere mit besserem Grund unter die Regierung Justiniani in das Jahr 536. setzen) von dem Christlichen Glauben abwendig gemacht. Den Donatum aber, auch einen Grammaticum, (der des Heiligen Hieronymi Lehrer gewesen war, und dessen Büchlein von der Sprach-Kunst noch vorhanden ist) hat er nicht davon abbringen können: doch aber seine Elter hinrichten lassen.

Cap. 9.

Von einigen Alemannischen Städten oder Oertern/ welche zur Zeit der Kayser/ Constantii und Juliani gestanden sind: Dergleichen ist Ulm, Memmingen, Kempten, Isny, Elkovia und Coblentz im Zürch-Göw.

NAchdem so genannten Theatro urbium setzet man Ulm, welches heut zu Tag eine hoch-berühmte Stadt in Schwaben ist, in das Jahr Christi 346. Sebastianus Franck meldet aus dem Feliciæ Fabri, welcher einmahl daselbsten ein Mönch gewesen war, daß sie schon lange vor Christi Geburth gestanden seye, nehmlich noch als ein Flecken, massen Teutschland damahls noch keine Stadt gehabt, weilen die Amazonen einsmals Ulm gebauet seyen. Dann so hätten sie es an denen Orten zu machen gepflogen, wo mehrere Flüsse zusammen flössen, weilen sie nehmlich dafür hielten, es seye alles von dem Wasser hergekommen, welche Meynung auch Strabo von Mileto gehabt hatte. Dahero haben sie ihren Götz-Dienst zu Ulm verrichtet, wo annoch die alte Mauren unter denen Metzger-Häussern seyen. Man schreibet, es habe diese an der Donau gelegene Stadt (welcher eine Brücke in Rhätien gegen Mittag zu (durch den Fluß gehet) von Ulmis, das ist, von Fälben Boden, oder von Uligine, das ist, von der natürlichen Feuchtigkeit der Erden ihren Nahmen, weilen viele von jenen um die Stadt herum anzutreffen seyen. Es lauffen auch noch mehrere Flüsse daselbsten. Dann die Blau, welche zu Blaubeuren, einem Würtembergischen Städtlein, 2. Meilen oberhalb Ulm entspringt, fließt mitten durch die Stadt, und an dreyen Oertern bey der Stadt-Mauren in die Donau. Der Iler-Fluß, oder der Hilarus führet aus dem Algöw, oder aus dem Alemanner-Göw (welches Wörtlein ein Land oder Territorium heißt) auf Flötzen Holtz und Bretter in grosser Menge nach Ulm herbey, und ergießt sich oberhalb der Stadt in die Donau, macht sie auch Schiff-reich, da sie sonsten 8. Meil ob Ulm biß an ihren Ursprung weder Schiff, noch Flötze führet. Daselbsten machen die Blau, Donau und der Iler einiger massen eine Figur (Gestalt) wie ein Creutz: Die Donau fließt gegen Osten; Die Blau von Norden gegen Westen, und der Iler von Westen gegen Norden. Viele Jahrhundert hernach hat Carolus der Grosse (der 1ste Römische Kayser von denen Teutschen her,) diese Stadt dem Abbt und Closter Reichen-Au (Villam Regiam) übergeben, welche man zu selbiger Zeit

einen Königlichen Flecken hieß, wie man hievon an seinem Ort das weitere vernehmen wird. Franck füget hinzu: In Gallien hiesse man dasjenige eine Stadt und einen Marck-Flecken, wo ein Bischoff seye, diejenige Oerter aber, so keinen Bischoff haben, grosse Flecken oder Dörffer, als Paris, Nürnberg, Ulm.

Von der Wort-Deutung dieser Stadt hat man diese Vers:

Ulma, decus Sueviæ, qua prima ab origine ducat
Principium, nullis stat certum annalibus: exstat
Nomen, quod latio desumptum est fonte, quod apta
Ulmetis posita est plena hæc uligine terræ.

Kein Jahr-Buch zeigt gewiß, woher doch Ulm in Schwaben
Dem ersten Ursprung nach den Nahmen möchte haben:
Von dem Lateinischen hat es den grösten Schein,
Dieweil das Land gar feucht, um Ulm viel Ulmen seyn.

Ist nun aber das Wort Ulm Lateinischen Ursprungs: so ist wahrscheinlich, es seye diese Stadt in der Römer Gewalt gewesen, und habe statt einer Vormauer gedienet, (wie dann dergleichen viele andere an der Donau und dem Rhein gewesen sind) und zwar zu derjenigen Zeit, wo sie fast beständig Krieg mit denen Teutschen und Schwaben führten. † Wie man glaubt, so ist auch Memmingen unter der Regierung Constantii und Juliani gestanden, welches damahls noch ein Dorff war, und Grünenwerd hieß, heut zu Tag aber eine sehr angenehme, saubere, und zimlich feste Reichs-Stadt ist, die in ihrem Umfang Ulm an Grösse nicht viel nachgibt. Bey Ptolomæo findet man um das Jahr Christi 140. δρουσομάγον καιτίας, Drusomagum in Rhätien, welche Stadt, wie man meint, Memmingen gewesen ist. † Von Kempten weiß man auch schon von alten Zeiten her, wie es auch von Isny das Ansehen hat, welches im Allgöw eben so berühmte Städte sind, als Memmingen immer. Man urtheilet dieses aus einem alten Marmor-Stein in dem Closter zu Isny (dessen Münsterus und Occo gedencken) darauff folgendes eingegraben ist:

Imp. Cæsar. L. Septimius Severus Pius Pertinax Aug. Arabic. Adiaben. Parthicus Maximus. Pontifex Max. Trib. Pot. VIIII. Imp. XII. Cos. II. P. P. Procos. & Imp. Cæsar Marcus Aurel. Antoninus Pius Aug. Trib. Pot. IIII. ProCos. Vias & Pontes Resol. A. Camb. M. P. XI.

Severus war also 2. mahl Burgermeister, 9. mahl besaß er die Gewalt eines Zunfft-Meister des Volcks, 12. mahl war er Imperator, und machte die Weege und Brücken auf 11000. Schritt von Kempten wieder zurecht, im Jahr Christi 195. Diese Titul kamen von Octaviano Cæsare auf seine Nachfolger. Dieser wolte sich nicht (wie Andreas Alciatus in seinem Tractat von denen Obrigkeitlichen Aembtern, und von denen Burgerlichen und Kriegs-Diensten zeuget) einen König oder Romulum nennen lassen, weilen dieses ein stoltzer und verhaßter Titul wäre (wegen des letzten Königs Tarquinii) sondern vielmehr nach einem alten Römischen Nahmen Imperator und Augustus heissen: nahm das Censur-Aimbt über das gemeine Volck: und das Recht der Gewalt eines Ober-Auffsehers titulirte sich Pontificem Maximum und bekame von dem Römischen Rath und Volck den Ehren-Nahmen eines Patris Patriæ. Welche man Imperatoribus ernennt hatte, die konten Soldaten geben, Auswahlen halten, dem Feind den Krieg ansagen, Frieden eingehen, und an dem Leben (auch Raths-Herrn) straffen. Die Censores untersuchten das Leben und die Sitten: gaben auf einen jeden Profession Jährliche Schatzung acht, schrieben einige in das Statt- und Burger-Buch ein, andere aber striechen sie aus, nachdem es jeder verdienet hatte. Denen Pontificibus Maximis kame die Besorgung des Gottes-Diensts, Wahrsagerey, ingleichem das Recht die Priester-Aembter zu vergeben zu. Das Recht die Gewalt eines Zunfftmeisters über den Pöbel zu führen eignete er sich, weilen man die Würde der Zunfftmeister über das gemeine Volck vor hochheilig und unverletzlich gehalten hat. Man erlaubte ihm auch, sich an keine Gesetze binden zu dörffen, oder daß ihn kein Gesetz nothwendig verbinde, man auch seine Sachen nicht gerichtiglich zu untersuchen gestattete, und er folglich keine Rechenschafft von seinen Sachen geben durffte. Durch die Benennung eines Patris Patriæ wurde so viel angezeigt, daß er alle, die unter ihm stunden, als Söhne liebte, diese hingegen als einen Vatter ehren, sollten. † Dieweilen oben etwas von denen Kriegen derer Alemanner, so um den Bodem See und an dem Rhein geführet wurden, gemeldet worden: so schickt es sich nicht unfüglich auch folgendes anzuhängen: Elkovia (nach dem Vorgeben Stumphii im 5ten Buch und 31sten Capitel) ein schönes Dorff und Schloß im Turgöw, scheint die Stadt Algöw gewesen zu seyn, welche man noch in alten Brieffschafften findet, die von denen Alemannern, so diese Länder eingenommen hatten, erbauet werden können. Nachgehends hat Freyherrn gehabt, unter denen Notger, ein Mönch S. Gallen gewesen ist, welcher um das Jahr des HE 950. unter denen Kayseren Ottone dem 1sten und und folgender Zeit vor einen Heiligen gehalten wor wie man nehmlich unter denen Heyden einige vergö te. † Coblentz im Zürch-Göw, ist ein Flecken unter zach, welcher also benahmßt ist, weilen die Aar da in den Rhein fließt. Da war weyland ein Posten der mer gegen die Alemanner: hergegen über dem A (gegen uns zu achten disseits des Rheins) stund W hut, ein Posten derer Alemanner gegen die Rö Nach dem Zeugniß besagten Stumpfii im 6ten Buch fünfften Capitel bedeutet das Wort Waldshut die von dem Schwartz-Wald. So viel von demjen was unter der Regierung Constantini des Grossen, seiner Söhne, auch Juliani, wider die Teutschen Schwaben vorgenommen und ausgerichtet worden.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Siebendes Buch.

Hiernechst folgen nach Abgang der Familie von Constantino aus andern Geschlechtern entsprossene Römische Kayser, und zwar, nach dem Untergang Juliani, da die Christliche Religion auf eine verrätherische Weise verläugnet, lauter Christliche Kayserе. Hierauf theilte sich gleichfalls das Römische Reich in das Orientalisch- und Occidentalische, weilen es zwey Rom gabe, ein Alt und Neues, welches letztere sein Aufkommen Constantino dem Grossen zu dancken hat, davon man aber ebenmäßig glaubet, daß es nicht nur allein zur Schwächung der Römischen Herrschafft, sondern zu derselben endlichem Untergang die gröste Gelegenheit gegeben habe. Was nun, während dieser Zeit mit den Schwaben und Allemannern vorgefallen, und wie das Occidentalische Kayserthum bedrängt und verringert worden seye, ein solches soll auch in folgendem aufgezeichnet und erzehlet werden.

Cap. I.

Kayser Jovianus, ingleichem die beede Kayser Valentinianus der Erste und Valens: Das Geschlecht-Register Gratiani. Der Einfall derer Allemanner in die Römische Provintzien. Diese schlagen die Römische Feld-Herrn Cariettonem und Severianum. Werden aber hingegen von Jovino in Gallien 3. mahl geklopfft.

IM Jahr des HErrn 367. (nach Panvinio 363.) war der 48ste Römische Kayser Fl. Jovianus Cæsar, mit denen Beynahmen eines frommen, glückseeligen, und Augusti beleget: nur ungefähr auf 8. Monath. Dahero heißt Ammianus seine Regierung eine nichtswürdig- und Schatten-ähnliche Herrschafft. Zum Vatter hatte er den Varronianum, welcher in dem Singidonischen Gebiet in der Provintz Pannonien wohnhafft, und ein bekannter geheimder Begleiter (Comes) des Kaysers war, auch vor nicht gar langer Zeit sich der Kriegs-Charge begeben, und auf das stille Land-Leben weggemacht hatte. † Singidonum soll in Servien an der Donau stehen. † Er hatte eine ansehnliche Leibs-Constitution, ein frölich und aufgewecktes Naturell, und eine grosse Freude an der Gelehrsamkeit. Sonsten nennt man ihn auch Jovinianum und Juvianum: Dem letztern Nahmen nach war seine Wahl denen Soldaten gar anständig, weilen er nur einen eintzigen Buchstaben von dem Wort Julio abgienge. Da er sich aber verlauten liesse, es wäre ihm unmöglich über Heydnische Soldaten zu herrschen: so schryen sie alle laut zusammen: sie wären Christen. Dann er war ein ächter und der Arianischen Secten keinesweegs zugethaner Christ. Er hatte unter Julian (der da befahl, entweder solle man denen Göttern opffern, oder die Kriegs-Dienste quittiren,) viel lieber seine Würde im Kriegs-Wesen kommen wollen, als dem unsinnigen Gebott Gehorsam leisten. Ubrigens, da er mit einem mit denen Persern eingegangenen schimpflich- und schädlichen Frieden (dann er liesse ihnen die herrliche Stadt Nisibis) zurück gekommen war: so wurde zu Antiochia unter andern jener Vers aus dem Homero auf ihn geredet.

Πλυσες εκ πολέμε ὡς ὤφελες αὐτόθ' ὀλέσθαι.
Du bist vom Krieg zurück gekommen:
Ach hätt er dich nur weggenommen!

Er liesse überallhin Brieffe auslauffen, und berieff die in dem Elend sich befindende Glaubige zurück: unter diesen auch den Bischoff zu Alexandria, mit Nahmen Athanasium. Da er aber mitten in dem rauhen Winter Constantinopel zueilte: so kam er an einen Ort hinter Ancyra in Gallo-Græcien, mit Nahmen Dadaltana: allwo er an einem heffigen Magen-weh und dem übeln Geruch von dem Gips-Werck eines neu-erbauten Hauses, darinn er schlieffe, starb den 17ten Februarii, auch von Valentiniano nach der Hand canonisirt wurde. † In eben diesem Jahr folgte der 49ste Kayser in der Regierung, nehmlich der Fl. Valentinianus, Cæsar, Pius, Felix und Augustus betittelt, welcher den 25sten Februarii erkießt wurde, und anfänglich im Orient, nachgehends aber im Occident Kayser war. Sein Vatter Gratianus (den man nur Funarium hieß, weilen er, als er ein Seil fail trug, er es so vest gehalten, daß ihm solches 5. Soldaten nicht aus denen Händen zu winden vermögend gewesen) hatte ihn zu Cibedi erziehlet, welches eine Stadt in Pannonien, 10000. Schritt von Sirmo gegen Osten zu abgelegen ist. Er wurde in seiner Abwesenheit mit einhelligen Stimmen der Armee bey Nicæa in Bithynien zum Kayser gemacht, hatte ein wohl-gestalltes Gesicht, war klug und spitzfindig, seinem Gemüth nach gravitætisch, ernsthafft und ein Feind der Laster, in dem Discours zierlich und nett, und sonsten im Reden gar gesparsam. Herrschte übrigens in die 12. Jahr. † In eben diesem 367sten Jahr wird den 1sten April. Cæsar Fl. Valens, Pius, Felix, Augustus von seinem Bruder Valentiniano zum 2osten Orientalischen Kayser gemacht. Er stunde dem Regiment 14. Jahr, 4. Monath, und 13. Tage vor. War auf der Arianer Seiten und ein Feind Basilii des Grossen. Basilius besprach sich einmahl mit Valente, und ward von einem, mit Nahmen Demolthenes, der ein Kayserlicher Koch war, und ungeschickt redete, reprochirt: sprach aber nur: Seht doch: so haben wir doch auch einmahl einen ungelehrt- und übel sprechenden Demolthenem erblickt:

Das Geschlecht-Register Gratiani.

Gratianus der Strick-Träger.

Valentinianus, Kayser. | Valens, Kayser.

Gratianus, Kayser von der Severa gebohren.

Valentinianus II. Kayser, nebst seinen Schwestern von der Justina erzeuget.

Justa, blieb ledig.

Gratia, blieb auch ledig.

Galla, Kayserß Theodosii 2te Gemahlin.

† Einige Kriege mit denen Alemannern, unter der Regierung Valentiniani des Ersten. Ungefehr in dem Jahr 368. waren die grimmigste Nationen auff (und zwar, wie Ammianus meldet, gleichsam in dem gantzen Römischen Erd-Creyß hindurch mit klingendem Spiel) und striechen durch die an sie stossende Gräntzen des Reichs. Die Alemanner verheerten Gallien und Rhätien zumahl: Die Sarmater und Quader Pannonien: Die Picti Scoti, Saxen und Attacotti aber beunruhigten Britannien. Die Austoriani und andere Maurische Nationen fielen in Africa hefftiger als sonsten ein. Die Räuberische Hauffen derer Gotthen plünderten Thracien: Der Persische König Sapor wollte sich eilends die Armenier unterwürffig machen. Aber wir wollen das andere meistentheils vorbey lassen, und nur davon reden, was uns hauptsächlich angehet. Die Alemanner, weilen ihnen die vielfältige Trangsaal, so sie unter Juliano ausgestanden hatten, annoch in frischem Gedächtniß schwebte, drangen durch die Gräntzen Teutschlands hindurch, und zwar sonderheitlich auch deßwegen, dieweilen, da Valentianus den Valentem über Orient gesetzet, und dieser zu Constantinopel, jener aber zu Meyland eingetroffen hatte, ihren Gesandsten, nachdem sie bey dem Valentiniano angelangt waren, statt der gewissen und gewohnlicher massen verordneten Geschencken, kleinere und schlechtere Præsenten gereichet wurden. Diese haben die Gesandten zwar angenommen, aber in voller Wuth, als etwas unbillig- und unanständiges weggeworffen, und nachdem sie von dem Ceremonien-Meister Ursatio, einem rachgierig und feindseeligen Mann zimlich grob behandelt worden, und nach Hauß zurück gekehret waren, das geschehene vergrössert, und die wilde Nationen, unter dem Vorwand, man verachte sie schimpfflicher massen, in den Harnisch gejagt. Stumphius hält diese Teutschen vor Lintz-Göwer, das ist vor die oben an dem Boden-See gelegene Schwaben. Hernachmahls gibt Ammianus von ihnen vor, sie haben an das Gebiet Rhätiens gestossen. Valentinianus nun schickte im Jahr 369. den Diagalaiphum denen Alemannern entgegen. Da dieser demnach die nähere Plätze zerstörte: so giengen jene weiter ohne Blut-vergiessen zurück. Obwohlen nun der Kayser andern Oertern, die in Gefahr stunden, gern zu Hülffe gekommen wäre (massen auch Procopius, welcher sein Geschlecht von dem Constantino herleitete, in das Reich einfiel,) so entschloß er sich doch auf Einrathen seiner Räthe, sich nicht mit seiner Armee ausserhalb Galliens zu begeben. Dann er versetzte etliche mahl: der Procopius seye sein und seines Bruders Feind, die Alemanner aber des gantzen Römischen Erd-Creyses.

† Ob die Alemanner schon offtmahls von Juliano grosse Schlappen bekommen hatten: so erhohlten sie sich doch wieder, und durchstreifften im Jahr 370. wegen oben bemeldter Ursach die Gräntzen Galliens nicht ohne grossen Schrecken derer Einwohner. Wenigstens strichе ihre Hauffen-weiß ausgehende Mannschafft gleich nach dem 1sten Januarii, da das rauhe Winter-Gestirn tobete, etwas ausgelasseners in denen überfrohrnen Gegenden herum. Carietto, welcher durch das gedoppelte Teutschland (das Riparensische und Römische) ein Graff (ein vornehmer Kayserlicher Land-Vogt) war, marchirte mit einer Soldatesca, welche in bester Bereitschafft einen Krieg anzufangen stund, der ersten Parthie von denen besagten Feinden zu begegnen aus, und hatte den Severianum in die Gemeinschafft dieser seiner Verrichtung gezogen, welcher ebenmäßig ein Graff, wiewohl ein entkräfteter und alter war, und bey Calidonien, die Divitensische (die bey Tuitium, Teütsch, heut zu Tag einem Cölln gerad gegen über gelegenen Flecken) und Tungritanische Soldaten (die Brabantische neben denen Nerviern oder denen um Tournay in Flandern) unter sich stehen hatte. Demnach stiesse man mit dem gantzen Hauffen dicht in- und auffeinander, schluge über ein kleines Wasser geschwind eine feste Brucke, und die Römer, da sie die Alemanner nur von ferne sahen, satzten ihnen mit P und andern leichten Wurff-Spiessen zu. Da ab Glieder an einander gerathen waren, und mit b Degen gegeneinander stritten: so wurde die Schlacht-Ordnung stehende Römische Macht du ner hefftigen Antall in Forcht gesetzt, und gesch und fande keine Gelegenheit ihnen Widerstand zu eder sich sonsten tapfer zu halten. Demnach w alle vor Forcht in die Flucht gejagt: zumahlen da sie daß der Severianus von dem Pferd fiel und mit Wurff-Pfeil durch den Mund geschossen wäre. C selbsten, da er die zurückweichende mit Vorhaltung Leibs und vermittelst eines Verweises etwas kecker hielte, und sich unterstunde, die schändliche Sc durch ein längeres Stillstehen zu tilgen, wurde e von einem Pfeil tödtlich getroffen und bliebe. Hi wurde zwar der Fahne von dem Regiment derer H und Bataver weggenommen, auch von denen Feind ter dem Springen und Hupffen offtmahls empor g tet und damit gepralt, sie doch aber nach einem l Scharmützel wieder erobert. Dann man beordert Dagalaiphum von Pariß aus diese Niderlage, so mit der äusserſten Bekümmerniß erfahren hatte, b zu bringen, da sich aber dieser zu lang verzoge, nic derst als ob er die an unterschiedlichen Orten zer liegende Barbarn nicht anzugreiffen vermöcht: so r sich der General der Reuterey Jovinus fertig. Dies sahe sich mit allem wohl, gab auff die beede Seit seinen Trouppen schlau achtung, kam bey einem Or Nahmen Scarpona, dem grössern Theil der Feinde und machte ihm, ehe er sich mit Gewehr versehen den Gar aus. Weiters zoge er mit seinen Sold die sich über die ohne ihren Nachtheil gewonnene S mützel sehr freuten, gemach einher, und erfuhr vo gen Spionen, daß eine Räuber-Parthie ihre eigen se geplündert habe, und nahe bey dem Fluß still Demnach kam er dahin, und versteckte sich in den gen der dichten Bäumen sehr finstern Thal, und sa da einige sich baden, andere, gewöhnlicher m ihr Haar roth färben, wiederum andere weiblich z Hierauff ließ er unversehens ein Zeichen mit denen peten geben, und thate einen Anfall auff die Te welche wegen des dringenden Nachsetzens von Sei Siegers weder ihre zerstreute Waffen zusamme gen und brauchbar machen, noch eine Schlacht nung anstellen konnten. Dahero sind sehr viele telst der Pfeil- und Degen erschossen und durchstoss den und umgekommen. Die übrige, so sich auff se und Flucht gemacht hatten, wurden durch die und enge Strassen in Sicherheit gestellt. S schickte jener sorgfältige Kundschaffter voran, un wieder den noch übrigen 3ten Hauffen an, den Catelaunis (einer Stadt in Champagne, heutigs Ca lons genannt) und zwar in völliger Bereitschafft e fen zu liefern antraff. Darauff steckte er einen men Wall ab, ließ sich seine Leuthe mit Ess Schlaffen, so viel es die Kürtze der Zeit gestatte schen, stellte bey ersterem Auffgang der Morgen die Schlacht-Ordnung in dem offenen Blach- und breitete sie auff eine kluge Manier dergestalt daß es das Ansehen hatte, als ob die Römer wegen genommenen weiten Raums so viel Leuthe hätten Feinde, da sie ihnen zwar an Kräfften nichts na doch aber der Anzahl nach bey weitem nicht beyka man Lermen geblasen, und Hand-gemein worden wurden die Teutschen durch das ungewöhnliche derer glantzenden Fahnen irr gemacht, und bliebe Als man sie nun zwar ein wenig geschwächt hat ber hingegen sich alsbald wieder faßten: so ver der Streit biß an des Tages Ende. Es würden mer von dieser glücklichen Action einen Nutzen d gen Nachtheil geschöpfft haben, wann sich nu

des, der General über die Kriegs-Rüstung, ein ausfei-
er Grüfficherey zusammen gesetzter Officier, bey
schon hereinbrechendem Abend nicht unordentlich zurück
gezogen kam. Hätten es die übrige Compagnien diesem
nachgemacht: so würde wohl kein eintziger übergeblieben
seyn, der eine Nachricht von dieser Niederlag hätte er-
theilen können. Allein die Soldaten wehrten sich mit
einem Helden-Muth, und brauchten ihre Arme so gut,
daß sie 4000. Alemanner blessirten, und andere 6000. um-
brachten, von ihnen aber nicht mehr, als 200. umka-
men, und nur eben so viel verwundet wurden. Bey her-
einbrechender Nacht wurde das Treffen geendigt. Als
die Römer ihre ermattete Kräfften wieder erquickt und
neue bekommen hatten, die Feinde aber allenthalben hin
geflohen waren, so setzte diesen der Feld-Herr Jovinus in
4. Colonnen, ohne sich eines Hinderhalts zu besorgen,
auff dem offenen und weichen Blach-Feld nach, und
traffe auff die halb todten, welche Hauffen weiß über ein-
ander verlagen, und vor grossem Schmertzen, besonders
da die Blessuren wegen der rauhen Kälte zusammen giengen,
ganz ohnmächtig waren. Er marchirte zwar weiter fort,
zoge sich aber wieder zurück, weil er keinen Feind antraff.
Darauff erfuhr er, es haben die Spieß-Träger, welche er
durch einen andern verschickt hätte, die Feindliche Gezelte zu
plündern, den Feindlichen König nebst noch wenig andern
gefangen bekommen und auffgeknüpfft. Hierüber ward
er zornig, und würde ohnfehlbahr den Obersten sträfflich
angesehen haben, weilen er etwas, ohne die Ober-Herr-
schafft vorher befragt zu haben, vor sich eigenmächtig zu
thun unterstanden hätte, wann man nicht aus einigen
höchst-deutlichen Kennzeichen vor gewiß gewußt hätte,
daß diese greuliche Misserhat in der Wuth der Soldaten
angestellet worden seye. Nach diesem ist er nach Pariß zu-
ruck marchirt; Der Kayser kam ihm mit Freuden entge-
gen, und erklärte ihn hernachmahls zum Burgermeister,
welche Würde er auch das folgende Jahr darauff mit
dem Fl. Lupicino geführet hat. Zu diesem allem kam noch
eine neue Freude, weilen jener eben dieser Tagen das von
Valente überschickte Haupt des besiegten Procopii erhiel-
te. † In diesem Krieg sind die Mauren von Chalce-
don, welche Stadt gerad von Constantinopel gegen über
lag, umgerissen worden, weilen es jene mit dem Proco-
pio gehalten hatte. Ammianus melder, es habe auch
noch viele andere Schlachten an unterschiedlichen Ge-
genden von Gallien gesetzet, allein er läßt sie als etwas
nicht sonderlich denckwürdiges aussen, weilen nehmlich
die Römer keine Ehre davon gehabt hatten.

Cap. 2.

Der Kayser Gratianus. die Ceremonie einen zum Kayser zu machen. Der Einfall derer Francken und Sachsen in Gallien. Rando, ein Alemanner plündert Maintz. Der heilige Hilarius. der Untergang Vithicabii eines Alemanners auff eine betriegerische Weise. Der Uberläuffer von dem König Pyrrho. Die Alemanner werden von Valentiniano und Gratiano bey Solicinio besieget. Die Alte Römer Sicinius und Sergius.

IM Jahr nach Herstellung unsers Heils 371. den 2-sten Augst-Monath (da die vorige 2. Kayser noch am leben waren) machte Valentinianus sei-
n Sohn, den Cæsarem Fl. Gratianum, Pium, Felicem
gustum zum 5-sten Römischen Kayser, der mit seinem
ierter 8. Jahr und ungefehr 3. Monath, mit seines
atters Bruder und seinem eigenen Bruder aber 3.
hr, auch mit eben diesem seinem Bruder und dem
heodosio 4. Jahr, endlich aber, da Arcadius noch zu
einem kame, 6. Monath, folglich in allem 15. Jahr
d ungefehr 9. Monath herrschte. Er vermählte sich
r Constantia Posthuma, einer Prinzeßin Constantii des
ns von der Faustina. Regierte den gegen Abend lie-
den Theil des Reichs, wie seines Vatters Bruder
es den Östlichen. In der Gelehrsamkeit war er zim-
mahl unterrichtet, schrieb einen guten Vers, redete
ch, und konnte strittige Sachen zierlich vortragen.
Nacht übte er sich mit Wurff-Pfeilen, und hiel-
s vor die gröste Kunst, und vor sein innigstes Ver-
n, den Zweck gut und geschicklich zu treffen. Ce-
ius meldet: Er schoß so gut und glücklich zu dem Zweck,
s einige sagen, die Pfeile Gratiani haben Verstand
Sinnen. Den Titul eines Pontificis Maximi (Ober-
schers über die Besorgung der Geistlichen Güter und
er) den man denen vorigen Kaysern beyzulegen ge-
t war, nahm er nicht an, da man ihm den Habit,
elcher truge, herbeybrachte, weilen er nehmlich, nach
m Zeugniß, der Meinung war, es schicke sich nicht,
n Christ dergleichen Kleidung sich bediene (obwoh-
e auch Constantinus sich hatte anlegen lassen.)
e hätten zwar bereits von denen Kriegen, so man zu
Gut wider die Alemannen geführt hat, zu reden aber
ben uns vorher den Gebrauch und die Ceremonie her-
, deren sich Valentinianus, da er seinen Sohn Gra-
num Kayser machte, bedient hat: wir wollen aber nur
ntzis der Ordnung nach aus dem Ammiano heraus
n. Erstlich war Valentinianus bedacht, seinem Sohn,
vollends erwachsen war, die Regiments-Wür-
de und Zierde beyzulegen. Zweytens rüstete man alles,
was man hierzu brauchte, und præparirte die Soldaten,
daß sie der Sache nicht zuwider seyn möchten. Drit-
tens, als er, der Sohn, in das Feld gekommen war: so
stieg Vatter und Sohn auff den Richter-Stuhl. Vier-
tens, da die vornehmste und hohe Edelleuthe um ihn
herum stunden: so ergriff er den jungen Menschen bey der
rechten Hand, führte ihn der Armee unter das Gesicht,
und recommendirte ihn an diese zum Kayser, mit folgen-
der Rede. Vernehmet doch, ihr tapfere Männer, mit
geneigtem Hertzen, was wir begehren, ich bin Willens
diesen meinen erwachsenen Sohn Gratianum (den ihr,
weil er lang unter euren Kindern herumgewandelt, als
ein allgemeines Pfand lieb und wehrt habt) die allgemei-
ne Sicherheit von allen Seiten her fest zu stellen, zu einem
Kayserlichen Gehülffen anzunehmen, wenn anders der
gnädige Wille des Himmels und die geneigte Uberein-
stimmung von eurer Hoheit meine zärtliche und hierinnen
vorgehende Vätterliche Liebe begleiten und befördern
wird. Er ist zwar freylich nicht von seiner Wiegen an
so rauh und hart aufferzogen worden, wie wir, kan auch
der Zeit den Kriegs-Staub noch nicht recht riechen, doch
aber zieret ihn die lobwürdige und herrliche Thaten sei-
ner Familie und Vor-Eltern; er selbsten wird sich in rühm-
liche Verrichtungen einlassen, und darinnen zeigen, nie-
mahls von dem Kriegs-Fahnen abweichen, und Hitz und
Schnee, Reiffen, Hunger und stätiges Wachen willig
erdulden, ja endlich das gemeine Wesen und die Wohl-
farth seiner Spieß-Gesellen eben so hoch schätzen, als
seine vätterliche Familie und sein eigenes Leben. Die
Rede war noch nicht aus, so eilten die Soldaten insge-
samt, und ein jeder mit frohem Geist dem andern vorzu-
kommen, erklärten den Gratianum zum Kayser, gleich als
ob sie an dem Nutzen und der Freude Antheil nehmen,
und mischten unter das weit erschallende Gethön derer
Kriegerischen Music-Instrumenten das holde Gepraffel ih-
rer Waffen. Sechstens. Nunmehr bezeugte sich Va-
lentinianus weit zuversichtlicher erfreut, gab seinem Sohn,

der die Cron auff und die Kleider von der höchsten Würde anhatte, einen Kuß, und redete ihn, da er in solchem Zierrath prangte und genaue Achtung gab folgender Gestalten an. Siehe, mein lieber Sohn, Grariane, (sprach er) nunmehr hast du die Kayserliche Kleidung an, welche dir auff mein und unserer Cameraden Gutachten, welches beides beglücket und von oben gesegnet ist, auffgetragen worden. So mache dich nun auff, nach Beschaffenheit derer dringend- und wichtigen Affairen, als ein Amts-Gehülffe deines Vatters und Vatters Bruders, und gewöhne dich mit unerschrockenem Gemüth mit denen Trouppen der Infanterie über den Jster und Rhein, welche wegen der Gefröre passable seynd, hindurch zu dringen, dich nächstens zu deinen Soldaten hinzustellen, dein Blut und dein Leben behutsam vor sie auffzuopffern und dich von nichts abzuziehen und abzuscheelen, was zu deren Auffnahm und der Zierde des Römischen Reichs ersprießlich seyn wird. Des übrigen halber dich zu erinnern, werde auch zu seiner Zeit nicht ermangeln. Ubrigens bitte und flehe ich euch hoch, ihr mächtige Beschützer unserer Herrschafft, daß ihr euch diesen anwachsenden Kayser zu getreuen Händen und unausgesetzt anbefohlen seyn lasset. Siebendens: nachdem alle diese Wort mit gewohnlichen Ceremonien bestättiget worden waren: so rieff Eupraxius ein Maurus von Cæsarien, der Cantzler, am allererstien denen Kayserm zu: die Familie Gratiani ist dessen wohl wehrt. Achtens machte sich jedermann auff, den alten und jungen Kayser, sonderlich aber diesen heraus zu streichen: welcher letztere sich durch seine funckelnde Augen, durch sein saubers Gesicht, angenehmes und glantzendes Aussehen seines Leibes, besonders aber durch sein herrliches Naturel und treffliches Gemüthe bey jedermann beliebt machte. Valentinianus that in diesem Handel mehr, als man vorher im Brauch hatte, indem er so wohl seinen Bruder vorher, als auch gegenwärtig seinen Sohn aus besondrer Wohlgewogenheit nicht zu Römischen Königen, sondern gleich zu Römischen Kayserm und Augustis ernennet hat. Dann vor ihm hatte sich niemand einen Reichs-Gehülffen mit gleicher Gewalt und einerley Ansehen an die Seite erwehlet, ausgenommen der Marcus, welcher seinen an Kinds-Statt angenommener Bruder Verum zu einem Mitgenossen an der Kayserlichen Würde ohne einige Verringerung gemacht hatte. † Die Kriege mit denen Alemannern und andern Teutschen um dieselbige Zeit-läuffte. Im Jahr 371. haußten in dem Gallischen Gebiet die hieran grantzende Francken und Sachsen mit leydigem Rauben, Morden und Brennen übel, wo ein jeder zu Wasser und zu Land herfürbrechen und zukommen konte. Als um eben dieser Zeit Valentinianus mit grosser Vorsichtigkeit, wenigstens seines Erachtens, in die Campagne ausgezogen war: so hat sich ein Königl. Printz aus Alemannien, mit Nahmen Rando, welcher sich auff dasjenige, womit er umgieng, gute Zeit gerüstet hatte, heimlicher Weise in die Stadt Maintz, darinnen keine Besatzung lag, mit einigen auff den Strassen-Raub abgerichter und fertigen Leuthen (wie Ammianus meldet) hineingeschlichen. Da er eben damahls in die Stadt kam, als man den gewöhnlichen Christlichen Gottesdienst begienge: so führte er Männer und Weiber von jederley Stand und Amt mit nicht wenigen Mobilien, ohne daß ein einiger dieses zu vertheidigen getrachtet hätte hinweg. Wiewohlen also die Lehre Christi schon damahls bey denen zu Maintz blühete und im Schwang gieng: so erhellet doch aus bemeldtem deutlich: daß sie eben zu selbiger Zeit noch nicht bey denen Alemannern angenommen gewesen seye. † Es lebte zwar um dieselbige Läuffte der heilige Hilarius, und schriebe an die Bischöffe in denen Römern zugehörigen Teutschland: Aber in unser Teutschland war dieses Liecht nicht hindurchgebrochen. Es spricht aber jener: Hilarius, ein Knecht Christi, wünschet seinen Herrn und heiligen Brüdern, und denen Mit-Bischöffen in der Provintz von dem andern Teutschland, von dem 1sten und andern Belgien, von der ersten und andern Lugdunensischen Provintz, in der Provintz von Aqui-
en und Neun-Völckern (von der dritten Landschaft Aquitanien) ingleichem dem gemeinen Volck in der V-
bonensischen Provintz, und denen Geistlichen zu Thou-
se, und endlich auch denen Bischöffen in denen Br-
nischen Provintzien, ewiges Heyl und Wohlergehe-
GOtt, und unserm HErrn. Ich danckte GOtt, n-
dem ich das schrifftliche Bekantniß von eurem seel-
Glauben erhalten habe, daß ihr euch in dem HErrn
befleckt behalten habt, ohne von der abscheulichen
tzerey des Arii einiger massen angestecket worden zu se-
und daß ihr nicht nur Antheil nemmet an mein
Elend, darein mich Saturninus (der Bischoff v-
Arles) nachdem er den Käyser Constantium, (welc-
denen Arianern sehr gut und günstig war) hin-
gangen, und ihn biß auff diese Zeit, in die 3. J-
nicht zu dem heiligen Abendmahl gelassen, verjaget h-
sondern mir auch noch im Geist und Glauben anhan-
So viel schriebe jener: woraus man zur Genüge
siehet, daß sich die Religion damahls müsse schon
in Gallien, und dem jenseitigen Theil von Teutschl-
ausgebreitet haben. Von hieraus ist sie auch end-
folgender Zeit auff und zu denen Alemannern gekomm-
† Als ein wenig nach der Verrichtung Randonis in Ma-
der König Vithicabius (Witig-hab) ein Sohn des
domarii, und dem äusserlichen Ansehen nach ein za-
weicher Jüngling, aber in der That ein heldenmüthi-
und tapfferer Printz, gegen die Römer offt andere Natio-
zu hitzigen Kriegs-Unternehmungen auffhetzte: so ga-
sich die Römer allen möglichen Fleiß, wie er doch, es mö-
te auch dieses durch was vor ein Unglück geschehen, r-
nirt werden möchte. Allein da er auff keinerley We-
besieget, oder durch Verrätherey gefangen werden kon-
so ward er endlich von einem seiner geheimen Ministres, d-
die Römer alles Fleisses hierzu angereitzet hatten, er-
chen und umgebracht. Dieser lasterhafft und schändl-
Mörder flohe, aus Furcht der von denen seinigen zu be-
ren habender Straffe, auff Römischen Boden.
anders war Fabricius, ein alter Römer gesinnt, wel-
dem Zeugniß Ciceronis nach nichts vor nutzlich hie-
wann es nicht mit der Erbarkeit und Tugend stehen
te. Dann als der Edel-müthig- und mächtige Kön-
Epiro, Pyrrhus, das Römische Volck von freyen
cken, ohne von ihm veranlasst zu seyn, mit Krieg
zogen hatte, (ungefehr 277. Jahr vor Christi Geb-
und mit ihm um den Ruhm der Oberherrschafft str-
dabey ein Uberläuffer von jenem in das Lager Fabrici
kommen war, und versprochen hatte, wann man
eine Verehrung thun würde, dem König Gifft b-
bringen: so ließ Fabricius diesen Kerl zu dem P-
überführen, und der Römische Rath preißte diese
That herrlich. † Nach diesem rüstete man sich
mach mit vielen Trouppen auff einen Feldzug wid-
Alemanner, in welchem es weit hitzig und hefftig
gieng, als sonsten, weilen die Vertheidigung der
meinen Ruhe einen besondern Ernst erforderte.
man besorgte sich derer Bewegungen von dieser
welche wie eine vielköpffichte Schlange gleich wi-
Kräfften kame. Also war für und für ein sch-
Haß und Zorn zwischen beeden Völckern, und g-
jedes das andere in den Sack zu stossen. Demnach-
te Valentinianus eine grosse Menge Trouppen von
halben her zusammen, versahe sich mit Krigs- und
Provision sorgfältig, rieff dem Sebastiano, einem
(einem geheimden Minister und Officier des
mit der Anzahl derer unter seinem Commando ste-
Illyrier und Italiäner herbey, und setzte im Ja-
bald im Frühling mit seinem Sohn Gratiano ü-
Rhein. Er marschirte mit ungetheilten Hauffen
ein Viereck formiret ware, in dessen Mitte er sich
de, der Jovinus und Severus aber, die Ober-Quartie-
sterey besorgten allenthalben her, jeder einen Theil
die Seiten Glieder, damit man nicht unvermuthet

…mögen möchte. Von da aus führten die Armee als… …bald einigt, so der Passagen kundig waren: Man recogno… …erte den Zugang zu denen sich weit hinauserstreckenden …Bergen: die Soldaten marschirten allgemach einher, …waren zu einer Schlacht zimmlich auffgebracht und …murrten, und knirschten unter mancher Bedrohung …greulich mit den Zähnen, gleich als ob sie die Aleman… …nen schon aufgehoben hätten. Dieweilen man aber in …etlichen Tagen keinen einzigen antraff, der sich wider… …setzte: so legten die Trouppen in alle und jede Felder und …Häuser, dazu man kame, verzehrendes Feuer, und …verheerten dieselbe gäntzlich. Hierauff zoge der Kayser …ganz langsam weiter fort, und gelangte an einen Ort, …welcher Solenum heißt. Man hält es vor Solms, ei… …ne Stadt zwischen Maintz und Trier. Allhier blieb er …liegen, gleich als wann ihm dieser Ort den Fortmarsch …vermeldet, dieweilen er vermittelst der Nachricht eini… …ger voraus gegangenen belehret worden war, man habe …die Feinde von ferne wahrgenommen. Diese schätzten ih… …re Wohlfahrt vor verlohren, wann sie nicht bald mit denen …Römern würden schlagen können, und, weilen sie die Si… …tuation der Oerter wohl innen hatten, so bemächtigten …sie sich mit allzeniger Force eines hohen Bergs, auff den …man wegen der allenthalben von vornen herfür ragenden …Schrofen und unebenen Hügel nicht kommen konte, nur …die Nordische Seite entgekommen, wo er abhängig wa… …re, daselbsten nun setzten sie sich fest, und schrien von al… …len Seiten her zum Gewehr. Hierauff stunden die Rö… …mer, und warteten biß man etwan den Fahnen empor …hübe, dann dieses war das Anzeigen das Treffen solle …anfangen. Da man wegen der dringenden Noth we… …nige Zeit sich zu berathschlagen hatte, weilen hier die un… …erhaltene und auff ein Zeichen mit Schmertzen wartende …Soldaten trieben, dort aber die Alemanner alles mit ei… …nem gräßlichen Geschrey anfüllten: so war Sebastianus …willens, sich mit seinen Leuthen von der Nordlichen …Seite des Bergs (wo es endlich nicht so gar gäh hinauff …ging) Meister zu machen, um die herunter fliehende …Teutschen (wann es anders das Glück also fügen würde) …mit leichter Mühe auffzufangen und über den Hauffen …zu stossen. Allein andern beliebte dieses Vorhaben gar …nicht, dann Valentinianus liesse seinen Sohn Gratianum …mit denen Jovianern hinter sich zurück. Grüßte die …Rotten und Compagnien mit unbedecktem Haupt, gien… …ge mit keinem von den Vornehmsten Officiers zu Rath, …nahme die Leib-Guarde auff die Seite und begabe sich …zu recognosciren mit etlich wenigen, aber hurtigen …getreuen Leuten eilends, biß an den Fuß des Bergs, …gabe hierauff ruhmräthiger Weise vor (dann er …rede gar hoch und vermessentlich von sich) man könne …andere Passage finden, dardurch man biß an die hohe …Höhe kommen könne, als diejenige, welche die Spionen in …Acht genommen hatten. Derhalben marschirte er …durch unbekannte, sumpfichte und feuchte Oerter Berg ab, …und da nahem, und gantz unversehens, von einem zu …dem Hinterhalt an einem gähen Ort postirten, und ei… …nem plötzlichen Anfall wagendem Corpo umgebracht wor… …den wäre, sich nicht Sporn-Streichs durch den im …stehenden Flachs geflüchtet und zu seinen Legionen …gerettet hätte. Er ist aber in seiner Frechheit der Gefahr …nicht kommen, daß sein Cammerdiener, welcher sei… …nen mit Gold und Edelgesteinen wohl versetzten Helm …nebst diesem hinweg kame, den man auch her… …nachmahls nimmer gefunden hat. Nachdem sich die …Völcker vermittelst der Ruhe wieder erquickt hatten: …steckte man die Fahnen auff, welches denen Solda… …ten das Zeichen zu dem bevorstehenden Treffen gibt, der …Trompeten-Schall machte jedermann Hertz und …Muth: und man ruckte mit denen in einer Schlacht… …Ordnung stehenden Soldaten getrost und gutes Muths …immer fort. Der Salvius, ein Schildträger, und der …Victor aus der Schule derer Gentilium (derer Sol…

daten, welche also hiessen, weilen sie gleichsam in einer Schule die Kriegs-Zucht ergriffen hätten) 2. ausserlese… ne junge Männer giengen voran und schwungen unter ei… nem förchterlichen Gepraffel ihre Spieß. Als nun diese biß an die vor ihnen liegende Felsen hingelanget waren, und ungeachtet die Alemanner sie herabzustossen sich eiffrigst bemühten, sich doch auf den höhern Platz hinauff zu dringen unterstunden: so kame die gantze Last und Menge deren bewaffneten Soldaten darzu, und drange unter der Anfüh… rung gesagter zweyer Vorgänger über das rauhe Dorn-Gebüsch hindurch, und mit der eifrigsten Bemühung und daran Streckung aller ihrer Kräfften auff die hoch… gelegene Oerter. Allhier nun gieng die Schlacht mit gröster Hitze an, die Römer verstunden sich besser auff die Kriegs-Kunst: Die Alemanner aber waren wilder und grieffen mit grösserer Furie an. Jene, die Römer, er… schröckten den Feind mit ihrem heftigen Geschrey, dem Trompeten-Schall und Wiehern der Pferde, und tha… ten ihm grossen Schaden, nachdem sich vorher die Armee weiter ausgebreitet und beede Flügel auff allen Seiten geschlossen hatte. Diese aber, die Teutschen, faßten nichts destoweniger wieder Frisch- und guten Muth, und tha… ten dem Feind Widerstand. Da der Ausgang von dem Treffen ein wenig auff der Waage stunde: so stritte man mit grosser Bemühung. Endlich wurden die Teutschen aus einander gejagt, und zogen sich zurück. Die erste wurden mit denen letztern vermengt, im zurück weichen von denen feindlichen Wurffspiessen durchbohrt, und bo… ten dem ihnen nachsetzenden Feind, die mit nichts verwahr… te Waaden und Rücken dar. Zudem massacrirte der Sebastianus, welcher hinter dem Gebürge im verborgenen hielte, einen grossen Theil von denen auffgefangenen Flüchtlingen: die übrige aber versteckten sich in die Wäl… der. Doch haben auch viele von denen Römern, die zumahl nicht zuverachten waren, in dieser Bataille ihr Leben eingebüßt, unter denen sich Valerianus der vornehm… ste unter allen Domesticis befand, wie auch ein gebohr… ner Verschnittener, welcher so tapffer zu streiten wüste, daß man ihn mit dem alten Sicinio und Sergio vergliech: sonsten war er seiner Würde nach ein Schildt-Träger (ein Scutarius). † Die Domestici (welche Suidas δομεστικους und δορυφορους heißt) waren Römische Reu… ter: doch aber auch Fußgänger. Sie waren in einer ein… heimischen Waffen-Schul erzogen, wie die Janitscha… ren bey denen Türcken: keine ξένοι, ἢ μισθοφόροι, aus… ländisch oder um den Sold dienende Soldaten, die wir Lantz… Knechte nennen. Eine andere Beschreibung von denen Domesticis stehet bey Curopalate: Die Domestici hatten die Orientalisch- und Occidentalische Provintzien und Le… gionen, wie auch die Affairen daselbsten unter diesen zu besorgen. † Lucius Sicinius Dentatus lebte (wie Scri… tus Gellius oder Agellius in dem 2ten Buch und 11ten Capitel bezeugt) unter dem Burgermeister-Amt des Spu… rii Tarpeji und Auli Haterii, 452. Jahr vor Christi Ge… burt. Wegen seiner grossen Tapfferkeit nennte man ihn den Römischen Achillem. Er solle in 120. Schlachten mit dem Feind gestritten, keine Wunden auff dem Ru… cken, von vornen aber 45. darvon getragen haben, mit sehr vielen Cronen beschenckt worden seyn, (dieses waren bey denen Römern Zeichen der erzeigten Tapfferkeit in dem Krieg) als nehmlich mit 8. guldenen, mit einer we… gen Erhaltung einer belägerten Stadt, mit dreyen we… gen Übersteigung derer Mauren, mit 14. wegen Erhal… tung der Römischen Bürger: Endlich so solle man ihm 83. Halß-Ketten, mehr als 160. Arm-Bänder, 18. Spiesse und 25. Schabracken verehret haben. Von dem Volck bekame er viele Kriegs-Præsenten, darunter er die meiste wohl verdienet hatte. Er zoge neunmahl mit seinen Im… peratoribus siegprangend und im Triumph ein. Eben dieses findet man auch bey dem Plinio in dessen 17ten Buch und 25sten Capitel von ihm: woselbsten auch von

dem Marco Sergio stehet. † Sergius, (dessen Uhr-Enckel der verschreyte Catilina gewesen ist) kam in seiner andern Campagne um seine rechte Hand, und wurde in zweyen Jahren 23. mahl blessirt. Daher konte er keinen Fuß und keine Hand von beeden wohl und recht gebrauchen. Doch that er auch noch mit einem Fuß und einer Hand, und als ein Krüppel, noch viele Campagnen-Dienste. Er wurde von Annibal (welcher denen Römern von dem Jahr vor Christi Geburt 216. an biß 200. entsetzlich warm gemacht hat) 2. mahl gefangen bekommen, risse sich aber 2. mahl von seinen Banden loß, obwohlen man ihn 20. Monath lang täglich mit Ketten, oder Fuß-Eisen verwahrte. Als er nur noch die lincke Hand hatte, ware er doch noch in 4. Bataillen und stach 2. Pferde hinterlistiger Weise zu Boden. Unkraut verdirbt nicht. Er machte sich eine eiserne rechte H bande sie hinden an seinen Arm, und wehrte sich da Cremonam entsetzte er, in Placentia war er Gouver in Gallien eroberte er 12. feindliche Lager. W und grosse Belohnungen hat dieser nicht verdient nius sagt: Andere haben Menschen besieget: S aber gar das Glück überwunden. † Scutarius Schild-Träger) scheinet einen Kayserlichen Sc Träger ἀσπιδοφόρον zu bedeuten. Curopalates me Ein Scutarius trägt das heilige Tuch, oder die Fa und den Schild des Kaysers. Da dieses übrigen so zerschiedenen Begebenheiten wider die Alemanner geführet war: so kehrten die Soldaten wider in das ter-Quartier, die beede Kayser aber nach Trier zur

Cap. 3.

Die durch Valentinianum geschehene Bevestigung des Rheinstrands und des Neck Ladenburg und die Burgundiones. Sein, des Kaysers, vergebliches Unterfangen eine Scha auff dem Berg Piro auffzurichten. Die Ermordung vieler Römer durch die streiffende manner. Auch die Sachsen werden denen Römern formitable. Die Burgundiones wer von Valentiniano vergeblich wider die Alemanner auffgehetzt. Einige Alemanner werden Theodosio auffgefangen. Bissula des Ansonii Liebste aus Schwaben. Vadomarius ei Schwab zieht wider die Perser. Die Nachstellungen Valentiniani gegen dem Macriano, einem Alemanner, auch der Untergang Hortarii. Die Bewegung derer Quaden und Marcomanner.

Dieweilen Valentinianus an denen Alemannern und Schwaben so unsichere und verdrüßliche Nachbarn hatte: so nahm er sich was wichtiges und vor das Römische Reich sehr vorträgliches für. Dann um das Jahr des HErrn 373. fieng er an den gantzen Rhein von Rhätien an biß an das Meer hin mit grossen Werckern zu bevestigen: er machte die Schantzen höher: satzte an alle bequeme Oerter Castellen und Thürne, so weit sich nemlich die Grösse von Gallien erstreckte: Bißweilen baute er auch über den Fluß etwas dergleichen, damit der Feind, wann er sich eilends herüber machen wolte, das Römische Gebiet zu plündern, sich nirgends verborgener Weiß möchte herüber begeben können. Da er auch davor hielte, es könne die hohe und sichere Fortresse, worzu er selbsten anfänglich den Grund geleget hatte, von dem vorbey fliessenden Neckar-Fluß, vermittelst des starcken Stosses derer Wellen nach und nach über den Hauffen geworffen werden: so entschloß er sich den Strom selbsten anderswohin abzuleiten. Demnach ließ er des Wasserbaues verständige zusamen kommen, und brauchte eine volckreiche Mannschafft von Soldaten darzu, in dem Strohm Wercker von dicken Eichen zu sammen zuschlagen. Wiewohlen nun diese durch die Gewalt der sich auffbäumenden Wellen abgerissen und weggeführet wurden: so brachte es doch die hefftige Sorgfallt des Kaysers und die Arbeit derer gehorsamen Soldaten (unerachtet sie bißweilen unter dem Geschäfft biß an das Kinn in dem Wasser stunden) dahin, daß daselbsten eine mit Besatzung versehene Schantze vest und unbeweglich stunde. † Unter diesen Fortressen soll auch das an dem Neckar erbaute Ladenburg gewesen seyn, welches etwann so viel heißt, als Valentiniani Burg. Paulus Diaconus gibt in seinem 12ten Buch vor, man habe sonsten viele an denen Gräntzen auffgerichtete Wohnplätze Burgen geheissen: ja er stehet in denen Gedancken, es haben auch die Burgundiones von diesem Wort ihren Nahmen, weilen sie in dergleichen Gräntz-Vestungen gelegen seyen. Meinetwegen. † Damit aber Valentinianus sein wider die Alemanner gefaßtes Vornehmen desto leichter ins Werck setzen möchte: so war er der Meinung, man habe über den Rhein auf dem Berg Piro ein Schloß auffzurichten. Heroldus hält diesen Berg vor die Stadt Speier, wo der Zeiten ein Tempel des Heil. Guidoni zu Ehren vorhanden seye: In seinem Tractat von denen Quart der Legionen in dem alten Teutschland, und zwa 19ten Capitel. Es wurde also dem General Aratori getragen, weil es jetzo allenthalben still seye, die G genheit zu ergreiffen: Hierauff nun setzte dieser mit Syagrio über (welcher damahls Notarius war, nach Hand aber Oberster und Burgermeister wurde) und dem er durch seine Soldaten den Grund zulegen anf gen hatte, so bekam er den Hermogenem zu seinem N folger. Aber eben denselben Augenblick kamen einig vornehmsten Alemannern (an deren Kindern der K Krafft eines Bündnisses als Geissel eines lang-daure Friedens in Handen hatten) und batten die Röme gebogenen Knien unterthänig, sie möchten doch de troffenen Verglich nicht mit Füssen tretten, und unbilligen Handel unternehmen. Allein da sie weder höret wurden, noch sich einer gnädig und gelinden An getröstlen kunten, so zogen sie unter bethräntem M den über den Untergang ihrer Kinder wieder hi Als sie sich nun wieder weggemacht hatten: so bra einem verborgenen Hügel ein Alemannischer Hauf für, welcher auff die, denen Vornehmen von ihnen theilende Antwort gewartet hatte. Dieser nun gri halb blosse Soldaten an, welche auch damahls E trugen, und brachte sie vermittelst ihrer leichten burtig um. Unter diesen befanden sich auch 2. maß Generals. Als man die übrige alle in die Pfanne g hatten: so echappirte nur allein der Syagrius, d dieser zum Kayser gekommen war: so sprach er Zorn von seinem geleisteten Eyd loß, weil er allein d gangen wäre: demnach begab sich gedachter nach Hauß. Durch dergleichen grausame und ir Wuth vorgenomene Streiffereyen durch Gallie den viele durch die Alemanner auffgerieben, we vornehmen Strassen in ein Aug faßten, und oh stand alles, was ihnen auffstiesse, aus dem Mitt ten. Nebst andern aber, die in solchen hinter Streiffereyen weggerafft wurden, fienge man au Constantinum, welcher Marschalck, des Vale Schwager und der Kayserin Justinæ leiblicher war, auff, und ermorderte ihn gleichbalden. fürchte man sich nebst andern auch vor denen sch fallenden Sachsen, als deren unvermuthete

die Römer nicht leichtlich verhüten konten. Also schiffeten sie das folgende Jahr über das gefährlich und beschwehrliche grosse Welt-Meer hindurch, und drangen in die Römische Gräntzen ein. Weilen sie sich aber doch von der Römischen Macht erschröcken liessen: so machte man einen Stillstand mit ihnen, und sie schafften Krafft einer Verbindung denen Römern viele zu dem Krieg taugliche Leute bey: die übrige giengen nach erhaltener Erlaubnüß davon, wurden aber darauff alle biß auf einen einigen Mann hinterlistiger Weise massacrirt. So hielten damahls die Römer Treu und Glauben. † Wie gut sie übrigens die Sachsen selbiger Zeit auff das See-Wesen verstanden haben, erhellet aus des Sidonii Apollinaris (welcher um das Jahr Christi 460. gelebet) 7ten Buch und dessen 6ten Brieff an den Fortunalem. Er meldet nämlich: so viel Ruder-Knechte du auff denen kurtzen Caper-Schiffen derer Sachsen siehst: so viel Erz-See-Räuber meinest du unfehlbar zu erblicken. Sie gar commandiren, gehorchen, lehren, lernen und rauben alle miteinander. Dieser Feind ist viel grausamer, als sonsten ein anderer. Er greifft unversehens an, geht aber bey wohl abgesehener Gelegenheit wieder durch: er rennt weder nach denen ihm mit Fleiß entgegen gesetzten, noch nach denen ihme unvermuthet über den Halß kommenden etwas. Setzet er nach; so fangt er auff: macht er sich aber auf die Flucht; so kommt er durch. Durch den Schiffbruch wird er nur geübter, nicht furchtsamer. Sie, die Sachsen, haben nicht nur eine genaue Kundschafft von denen Gefährlichkeiten im Meer, sondern gleichsam eine vertraute Freundschafft damit, und dergleichen. Es war damahls also diejenige Einfalt und Thumheit nicht mehr in Teutschland anzutreffen, welche in denen ältesten Zeiten darinnen geherrschet hatte. Sie hatten schon denen Römern und ihren Brüdern, denen Galliern, die Kriegs-Kunst, Sitten, und anderes abgelernt. Allein der Religion nach waren sie Heyden.

† In dem Jahr 374. dachte der Valentinianus aus Angst wegen derer Teutschen lang und breit, wie er die Macht derer Alemannen und des Königs Macriani, welche die Römische Armeen aus der massen in Verwirrung brachten, schwächen möchte. Dann, (Ammianus meldet dieses) obwohlen diese wilde Nation gleich von ihren ersten Jahren an durch zerschiedene gefährlich- und mißliche Zufälle geschwächt worden war: so kame sie doch offtmahls wieder zu so verjüngten Kräfften, daß man glaubte, es wäre in vielen Jahrhundert nicht beruhiget worden. Endlich triebe er die Burgundier (welche damahls um Heidelberg herum wohnten) ein kriegerisches zahlreiches Volck, davor sich alle benachbarte zu förchten hatten, durch einen an ihre Könige abgelassenen Brieff zu denen Alemannern zu einer gewissen Zeit über den Halß zu kommen: er vor sich versprach, mit denen Trouppen über den Rhein hinüber zu setzen, und jene auch anzugreiffen. Dieser Ruff wurde von denen Burgundiern mit Freuden vernommen, theils, weilen sie sich schon von alten Zeiten daher eine Zucht der Römer ausgaben, theils, weilen sie ehemahls der Saltz-Pfannen und Gräntzen wegen mit denen Alemannern in Streit geriethen. Wie gros es, wann man glaubte, es wäre unter diesen Saltzbronnen auch die zu Hall in Schwaben mitbegriffen gewesen? Demnach sandten sie die auserlesenste Trouppen ab. Diese ruckten, ehe sich die Römische Soldaten auf einem Haussen versammlet hatten, biß an das Ufer des Rheins fort, (da der Kayser mit Auffführung einiger Gebäuen beschäfftiget war. So grosse Forcht hatte er vor denen Teutschen) und jagten denen Römern selbsten einen sehr grossen Schrecken ein: angesehen sie 80000. Mann stark waren. Allhier nun machten sie einen kleinen Halt, und weil sich weder Valentinianus, seinem gegebenen Versprech zu folge, auf den bestimmten Tag eingefunden hatte, noch ein einziger Verspruch würcklich in seiner Krafft zeigte: so sandten sie in das Haupt-Lager des Kaysers ihre Gesandten, und baten durch diese, man solle ihnen Hülffe und Beystand leisten, damit sie nicht, wann sie in das Ihrige zurück ziehen, dem Feind den blossen Rücken darbieten müßten. Als sie aber merckten, daß man ihnen dieses mit vielen betrügerischen Ausflüchten abschlage, und sonsten zaudere: so giengen sie im Zorn von dannen. Nachdem ihre Könige dieses erfahren hatten: so ermordeten sie, weilen man nur Spott mit ihnen getrieben hatte, alle Gefangene, und ein jeder von ihnen kehrte in sein Vatterland zurück. † Theodosius, (damahliger General über die Cavallerien, nachmahls Römischer Kayser) grieff die Alemanner, welche sich aus Forcht vor denen Burgundiern durch Rhätien hindurch zerstreuet hatten, an, und massacrirte viele. Diejenige aber, welche er gefangen bekam, verschickte er auf Ordre des Kaysers in Italien, wo man sie an einem ihnen zuerkannten fruchtbarn Feld um den Po-Fluß herum als zinsbar wohnen hieß. † Der Poët von Bourdeaux, Ausonius, ein Raths-Herr, lebte um diese Zeiten, zoge ein Schwäbisches Frauenzimmer, mit Nahmen Bissula, auff, und machte ihr zu Ehren folgende und noch andere Vers:

Bissula, trans gelidum stirpe & late prosata Rhenum,
Conscia nascentis Bissula Danubii:
Capta manu; sed missa manu, dominatur in ejus
Deliciis, cujus bellica præda fuit.
Matre carens, nutricis egens, nescivit herai
Imperium Dominæ: vule Domina esse manu.
Fortunæ ac Patriæ quæ nulla opprobria sensit,
Illico inexperto libera servitio.
Sic latiis mutata bonis Germana maneret
Ut facies, oculos cærula, flava comas.
Ambiguam modo lingua facit, modo forma puellam:
Hæc Rheno genitam prædicat, hæc latio.

Bissula war an dem Rhein einsten wohnhafft und gebohren,
Bissula, die von der Quelle der gefrohrnen Donau weiß.
Eine Hand fangt und befreyt ihren Leib, der nun erkohren
Zu desjen gen Lust und Herrschafft, dem sie war im Krieg zum Preiß.
Keine Mutter hat sie zwar, keine Amme, kein befehlen
Wußte sie von einer Herrin: nun will sie selbst Herrin seyn.
Von dem Joch des Glücks- und Schutz-Gotts, der da keine Schmach kan zählen,
Ist sie frey: jedoch sie boge ihren Nacken nie darein
Welschlands Güter wandten sie, doch daß noch ihr teutsch Gesichte,
Die Minerven-gleiche Augen, und das gelbe Haar verbleibt.
Ihre Sprache und Gestalt irrt die Leuth und das Gerüchte,
Weil sie sich dort von dem Rhein-Strohm, hier vom schönen Welschland schreibt.

Auf eben diese folgendes in Chorijambischen Versen bestehendes Gedicht.

Delicium, planditiæ, ludus, amor, voluptas,
Barbara, sed quæ latias vincis alumna pupas,
Bissula nomen tenere rusticulum puellæ,
Horridulum non solitis, sed Domino venustum.

Kurtzweil Bissula; mein Lust-reitz, Wonn und Liebe,
Du stichst, bist du schon frembd und eine Barbarin,
Die Töchtern Latiens. da man dich nähret, hin.
Dein Nahme klingt dem grob, der deine sanffte Triebe,
Du zartes Kind, nicht weiß, der, so dich nicht gesehn,
Sieht ihn vor heßlich an; allein dein Herr vor schön.

An den Mahler.

Puniceas confunde rosas, & lilia misce,
Quique erit ex illis color aëris, ipse sit oris.

Vermenge nur die Purpur-Rosen, zusambt der Lilgen edler Zier:
Hieraus wird dann die Lufft-Farb kommen: damit stell ihr Gesichte für.

Als im Jahr 375. der Persische König Sapor eine Armee auf die Römer anrucken ließ: so schickte man ihm den Trajanum, einen Comitem, entgegen, wie auch den Vadomarium, welcher zur Zeit Juliani über die Alemañier König gewesen, aber von jenem auffgefangen, und (oben-gemeldter massen) in Spanien verschickt worden war. Da aber Julianus mit Tod abgegangen: so thate er denen Römern gute Dienste gegen die Perser. Dann er und sein Mit-General Trajanus haben den schnellen und offtmahligen Anlauff derer Perser tapffer, wiewohl zimlich ungern, ausgehalten. Dann sie zogen sich mit gutem Bedacht zurück, um niemand zuerst mit dem Schwerdt Schaden zu thun, oder des Friedens-Bruchs (dann zwischen denen Persern und Römern waltete jener) beschuldiget werden zu können, und liessen sich nicht eher, als biß sie die äusserste Noth drange, in ein Treffen ein, stiessen auch viele über den Hauffen, und trugen den Sieg davon. † Im Jahr 377. gienge Valerianus unter vielen Sorgen nur allein darauff um, wie er den Alemannischen König Macrianum (Majerhahn) dem durch offtmahlige Veränderungen in der Nachfolge ein ehrliches zugewachsen, und nunmehr die Flügel zimlich groß worden waren, entweder Gewalt- thätig- oder hinterlistiger Weise unterdrücken möchte. Nachdem er nun von einigen Uberläuffern die sichere Nachricht erhalten hatte, wo man ihn, ohne daß er etwas böses beförchten sollte, in die Hände bekommen könte: so schlug er so heimlich, als ihm immer müglich war, eine Schiff-Brücke über den Rhein. Der General über die Infanterie Severus zoge vorher dem Martiacischen Gewässer gerad gegen über (man hält dieses vor Marpurg in Hessen, oder vielmehr für Wissebaden, wo warme Wasser anzutreffen) überlegte bey sich, wie wenig Leuth er hätte, und stellte sich fest, aus Forcht, er möchte etwan durch eine ihme weit überlegene feindliche Armee überrumpelt werden. Da ihm auch einige, welche verkäuffliche Leibeigne führten, auffgestossen waren: so beraubte er sie aller ihrer Waaren, ja gar des Lebens, damit sie nicht durch ihr schnelles Ausschweiffen dem Feind den Anzug der Römer verrathen möchten. Als des Kaysers Armee nachgekommen war, so hielte man sich zwar ein wenig wegen der finstern Nacht auff, ruckte aber, bey auffgehendem Mond, in völliger Kriegs-Ordnung fort. Man hätte den Macrianum durch eine unvermuthete Ankunfft überrumpeln können, wann der Kayser, welcher das Rauben und Sengen unauffhörlich untersagte, dieses von denen muthwilligen Soldaten hätte erhalten können. Allein die Alemannischen Trabanten wachten von dem Geprassel des Feuers und das feindliche durch- und ineinander schreyen auff, und, weilen sie vermutheten, es müssen die Feinde, die Römer, nicht von fernen seyn, wie es sich dann in der That also verhielt, so setzten sie den König auf einen geschwinden Post-Waagen, und versteckten ihn überall herum in gewissen Hügeln, die allenthalben sehr steil waren, zu denen es nur einen engen Zugang hatte. Auf diese Art wurde der Kayser, durch das ungehaltene, unmäßige Wesen derer Soldaten, um den vorgehabten Ruhm gebracht, verheerte aber das feindliche Land biß auf 50. Italiänische Meilen mit Feuer, kehrte sodann betrübt nach Trier zurück, und knirschte mit seinen Zähnen aus Unwillen über die (fehl-geschlagene) Bisse, nicht anders, als ein Löw zu thun pflegt, wenn er einen verfolgten Hirsch nicht erhält. Darauff so er an des Macriani statt, (wie in den folgenden Jahrhunderten der Römische Pabst offtmahls denen Teutschen einen andern König, nach vorher geschehener Verstossung des Ersteren, auffgedrungen hat) über die Buccinantes (diese waren eine Alemannische Nation) einen andern König, nehmlich den Fraomarium. (Freimar) ohne Zweiffel in keiner andern Absicht, als Alemannien durch einen innerlichen Krieg zu Grund zu richten. Da aber weil diese Landschafft, oder dieser Strich durch letztere Streifferey gar verwüstet war: so verschickte eben diesen Fraomarium hinüber in Britannien, und sandte ihn über eine Anzahl der Alemanner, welche zu selber Zeit in grosser Menge und bey guten Kräfften war, zu Obersten. Darauff ordnete er ebenmäßig über die Gedaten den Bitheridum und Hortarium, welche die Vornehmste von jener Nation waren. Doch Hortarius wurde von Florentio dem Commendanten zu Mayntz verrathen und angegeben, als ob er etwas an den Macrianum und andere vornehme Alemanner geschrieben hätte: kam darüber auf die Folter, und muste, nachdem man die Wahrheit von ihm heraus gepreßt hatte, zur Straff auf dem Holtz-Stoß verbrennen. † Zu dieser Zeit ereignete sich auch eine nicht ungerechte Bewegung der Quader und Marcomanner (weiland Schwäbischer Nationen) wider die Römer. Dann Valentinianus, welcher von einer zuhefftigen Begierde seine Gräntzen sicher zu stellen und befestigen eingenommen war, hatte befohlen, über den Ister-Fluß selbsten in dem Land der Quader (gleich ob er dasselbige denen Römern mit allem darzu haben Recht eingeraumet hätte) einige Schantzen vor Gran Soldaten auffzuerbauen. Dieses nahmen die daran stossende Barbarn gar übel auff, verhinderten doch das Werck indessen nur durch eine Gesandtschaft. Nichts destoweniger drange hernachmahls Marcellus, welcher Gouverneur über Valerien (Steyer-Marck Croatien) und an den zum Schantz-Bau verordneten Platz hin gezogen war, mit aller Gewalt auf die Auffrung derer Fortressen. Als hierauff der König Gabinius höfflich und mit gebührender Bescheidenheit bate, er möchte doch nichts neues anfangen: so stellte sich jener freundlich gegen diesem an, und lude ihn, gleich als er in sein Begehren einwilligen wollte, mit andern zur Tafel, ließ ihn aber, da er von der Gast-Mahlzeit aufgebrochen und fort war, nach beschehener ertz-gottloser Brechung der so heiligen Gast-Rechts-Pflicht, indem sich zu nichts Böses versahe, ermorden. Nachdem nun das Geschrey hiervon sich bald hin und her ausgebreitet hatte: so wurden die Quader und andere umliegende Nationen in den Harnisch gebracht, setzten unter Anführung des Perchæ über die Donau, hieben die Bauren, welche mit der Erndte beschäfftiget waren, und sich nichts feindliches besorgten, alle nieder, und kehrten mit grosser Beute, welche insonderheit in vielem Vieh bestund, nach Hauß zurück. Es hat auch nicht viel gefehlt, so hätten sie die Printzeßin des Constantii, mit Nahmen Polla, gefangen bekommen, welche in dem Pistrensischen Dorff Speise zu sich nahm, da man sie dem Gratiano, mit welchem sie Beylager halten sollte, zuführte. Aber man hatte sie noch auf einen Waagen, und führte sie in vollem Lauff nach Sirmium, (welches 26. Italiänische Meilen davon dannen abgelegen war.) Nach diesem breiteten sich die Quader nebst denen Sarmatern mit Rauben, Plündern, Sengen und brennen weiter aus, thaten offtmahls weit und breit einen wilden Einfall, biß ihnen endlich der junge Theodosio, als damahligen Gouverneur in Gallien, nachmahligem Kayser, bey welchem Jüngling mahls erst der Bart zu wachsen anfieng, Einhalt thate, und sie genöthiget wurden, um Frieden zu bitten.

Cap. 4.

Die Vestung Valentiniani, Robur genannt/ gegen die Alemanner hin/ wo heut zu Tag Basel steht. Der Friede zwischen Valeriano und Macriano. Dieser beeden Herrn Tods-Fall. Der heilige Aurelius von Armenien.

NAch dem Burgermeister-Ambt des Gratiani und Equitii (welches nach Funccio in das Jahr Christi 378. nach andern aber 374. fällt) zerstöhrte Valentinianus einige Landschafften in Alemannien, und bauete bey Basel gegen die Alemanner eine Festung, welche von ihren Nachbarn Robur genannt wurde. Christianus Urstisius, ein Professor der Mathematic auf der Hohen Schul zu Basel, hält in seiner Historie von Basel dafür, diese Erzehlung, welche Ammianus thut, seye die allererste, so man bey bewährten Scribenten von Basel antrifft. Da aber Augusta der Rauricer noch in gutem Stand gewesen wäre: so seye an demjenigen Ort, wo nunmehro Basel stehet, eine Passage oder Uberfahrt gewesen, wo selbsten man wegen der bequemen Situation des Orts, weilen der Rhein daselbsten nur einen Strohm hatte, (da er sich an andern Orten in mehrere theilt,) auch nicht von hohen herfür-ragenden Steinen oder Felsen herab schösse, sondern gar sanfft und gelinde herab käme, die Sachen entweder hinüber auf Teutschen, oder herüber auff Römischen Boden zu bringen gewohnt gewesen wäre. Damahls seye noch keine Stadt alldorten, sondern nur wegen des Handel und Wandels Schiffer-Wohnungen gestanden, biß endlich nach und nach mehrere Gebäude dahin gekommen, und endlich eine Mauer um diese auffgerichtet worden. Man habe die Stadt von der Passage gleichsam Passel genannt. Die Fortresse aber für Burg, Robur benamset, und seye diese da gestanden, wo heut zu Tag das Münster seye, dessen Vor-Hof man Auffburg heisse. † Um diese Zeit stunde man in Sorgen, es möchte der Alemannische König Macrianus (als welcher grausamer Weise von denen Römern in die Flucht gejagt, und, ohne zu frieden gestellt zu seyn, zurück gelassen worden war) einen Anfall auff die Städte in Gallien selbsten wagen. Dahero gabe man ihm gute und höffliche Worte (so schiene es am besten und verträglichsten vor die Römer zu seyn) und liesse ihn nach Maynz kommen, um mit ihm wegen eines Vergleichs zu handeln; hierauff kam er zur Herbst-Zeit auf den bestimmten Tag, und stellte sich großmüthig da, hube sein Haupt an dem Ufer des Rheins hoch empor, und bliebe stehen; da die feindliche Schilde hin und her ein grosses Geprassel machten. Gerad gegen über machte sich der Kayser an den Strand hin, satzte sich auf die in dem Fluß befindliche Boote, ware auch mit seiner Armee umgeben, und alles glantzte von Fahnen und Standarten um ihn herum. Als man das Gemurmel und die äusserliche Leibs-Stellungen derer Alemanner gestillt und gehoben hatte: so sagte und hörte man auf beeden Seiten die Meinungen, und der Friede wurde vermittelst eines getreulich zuhaltenden Eyds fest gestellt, welchen dieser König auch unzerbrüchlich gehalten, und also eine Prob von einer rühmlichen That abgeleget hat. Nach Stifftung dieses Bündnisses begab sich der Kayser nach Trier in das Winter-Quartier. Es ist aber Macrianus hernachmahls, als er in dem Franckenland mit allzugrosser Begierde alles plünderte und verheerte, von dem kriegerischen König Mellobaude hintergangen worden, und umgekommen. † Als im Jahr 379. den 17. November Valentinianus den Winter zu Trier ausgehalten hatte, und sich würcklich zu Bregetione (welches eine Stadt in Ungarn war, und heut zu Tag vielleicht Gran- oder Preßburg heißt) denen Quadern gerad gegen über befande: so hörte er eine Gesandtschafft von ihnen an, welche wegen einer denen Römern zugefügter Unhöfflichkeit eine unterthänige Abbitt that, und vorgab, es habe sich alles, was vorgefallen seye, nicht auf die gemeinschafftliche Meynung derer Vornehmsten in der Nation, sondern nur durch das ungehaltene Wesen einiger berüchtigten Räuber zugetragen. Allhier fiel er aus einem gegen sie gefaßten, schnellen hefftigen Zorn, als wann sie eine kahle Entschuldigung vorgebracht hätten, in eine Kranckheit. Als nun die Adern hiedurch so dürr wurden, daß man keinen einigen Tropffen Bluts heraus lassen konnte: so wurde er von dem Ubel übermeistert, bekame hin und her schwartz-bleiche Flecken, und bliesse seinen Geist nach einem langwührigen Kampff in dem 55sten Jahr seines Alters aus. Vor seinem Tod gieng ein Comet her, wie auch ein Strahl, welcher bey Sirmium mit einem unvermutheten Krachen aus denen Wolcken herab schoß, und einen Theil von dem Pallast, Rath-Hauß und Marckt anzündete. Als man des Kaysers Tod mit grossem Geschrey beweinet, und eine gebührende Trauer angestellet, so wurde der Leichnam (den man vorher auf seine Beysetzung einbalsamirt hatte,) nach Constantinopel geschickt, und unter die vergötterten Kayser beerdiget. † Eben dieses Jahr, und zwar den 25sten Maji starb der Heilige Dionysius, Bischoff zu Meyland, von dem der Heilige Aurelius aus Armenien ein guter Freund gewesen war, und dem zu Ehren nachgehends im Jahr Christi 830. das Closter Hirschau in Würtemberg auffgerichtet worden ist.

Cap. 5.

Valentinianus der 2te/ Römischer Kayser. Seine 2. Gemahlinnen auf einmahl. Die Alemanner im Lintzgöw werden bey Argentaria von des Gratiani Armee in die Pfanne gehauen. Argentaria, Collmar, Harburg. Georg Graff von Würtemberg. Die Übergab derer Lintzgöwer. Lupodunum, Lupff. Die Graffen von Lentzburg. Kaysers Valentiniani Tod. Die Vandaler, Longobarder, Hunnen und Gotthen. Die Lehrer der Kirchen.

IN Jahr 380. waren die beede Kayser Valens nnd Gratianus noch am Leben, zu denen der 52ste Kayser kame, nehmlich Cæsar Valentinianus der Jüngere, Felix und Augustus betittelt, welcher mit seinem Bruder Gratiano das Reich in Occident in die 8. Jahre. Er war damahls fast 4. jährig, und lebte bey seiner Mutter in einem Flecken, mit Nahmen Murosa (es soll Sumerein eine Stadt in Oesterreich seyn) 120. Italiänische Meilen von dem Lager abgele-

gen war. Er war von der Justina, der andern Gemahlin Kaysers Valentiniani da, mit welcher sich dieser auf Befehl seiner vorigen Gemahlin Severæ (dem Vorgeben Diaconi nach) auf folgende Weise vermählet hatte. Der Vatter der Justinæ Justus, ein Richter in Piceno (in der Marggraffschafft Ancona) zu Constantii Zeiten hatte einen Traum, es wäre ihm aus seiner rechten Hüffte der Kayserliche Purpur hervorgewachsen. Als dieses Gesicht von vielen hin und her erzählt wurde, und endlich dem

dem Constantio zu Ohren gekommen war: so sandte dieser aus Furcht, es möchte ein Kayser von ihm erzeuget werden, hin, und ließ den Justum hinrichten. Dessen Tochter Justina nun kam folgender Zeit in gute Bekanntschafft mit Severa, und ward von ihr also und dergestallten lieb und werth gehalten, daß sie sich des Bads mit ihr bedienen durffte. Der Severæ gefiel diese schöne und sittsame Jungfrau so wohl, daß sie von ihr sagte, sie wäre so ansehnlich, daß sie gar wohl eines Kaysers Gemahlin seyn könnte. Valentinianus nun, sich mit ihr vermählen zu dörffen (aber mit Beybehaltung der Severæ, mit deren er den Gratianum erzeuget hatte,) ließ ein Gesetz offentlich ausgehen, krafft dessen jedermann zumahl 2. Weiber haben dörffte: dann auff diese Art würden die Nationen Volckreicher werden. Auff diese Weise verband er sich mit der Justina ehlich, welche sonsten gut Arianisch gewesen ist. † Als im Jahr 381. die Gothen, da sich der Herbst dem Winter zuneigte, in Thracien eine grausame Zerstörung anrichteten, und diese Sach in Occident erschollen war: so versuchten die Lentienser, eine Alemannische Nation (nach der Zeit Linzgöwer genannt) so da an die Striche und Gegenden von Rhätien hingräntzten, und durch betrügerisch- und verborgenes hin und her streiffen (so redet Ammianus von ihnen) das mit ihnen eingegangene Bündniß schon lang durchlöchert hatten, einen Anfall auff die benachbarte Römische Länder zu thun. Dann sie waren denen Römern wegen des von ihnen erlittenen Schimpffs und Schadens sehr auffsätzig. Zu dem kam noch, daß einer von dieser Nation, welcher als ein Waffen-Träger des Kaysers Kriegs-Dienste that, wegen einer dringenden Affaire in sein Vatterland zurück kehrte, und auff beschehenes Anfragen, was in dem Pallast vorgienge? seine Lands-Leuthe verständigte, daß der Gratianus von seines Vatters Bruder Valente zu sich beruffen worden seye, und nächstens gegen Orient zu mit der Armee einigen Bedrängten zu Hülff zu ziehen werde. Von dieser Gelegenheit nun wolten die Lentienser gar gerne profitiren, und machten sich wider die Römer auff. Als dieses hingegen die Celtä und Petulantes sahen, so folgten sie ihnen nach ihrer alten Geschwindig- und Behendigkeit den Monath Februarium in dem darauff erfolgten Jahr nach, setzten mit ihren dichten Raub-Trouppen über den Rhein, welcher wegen der Gefröre passable war, und hielten die Alemanner von ihrem Vorhaben ab, nachdem sie ihnen nicht geringen Schaden zugefüget hatten. Weilen aber die Teutschen wußten, daß der gröste Theil von der Armee in Illyrien marchiret wäre, um dem Kayser zu folgen, so wurden sie noch hitzig und begieriger. Dann sie brachten die Einwohner von allen Landschafften auff einen Hauffen zusammen, und fielen mit 40000. Gewaffneten Leuthen in das Römische Gebiet ein. Ammianus meldet, es haben einige, welche das Lob des Kayserś auff das höchste treiben, von 70000. geredet. Demnach haben die Römer, sich ein desto grösseres Lob zu erwerben, bißweilen denen Teutschen grössere Armeen und grössere erlittene Niederlagen angedichtet, als sie wahrhafftig waren, ihren Nachtheil und Schaden aber entweder gar verschwiegen, oder doch um ein merckliches verringert. Als Gratianus dieses mit grosser Furcht erfahren hatte: so berieff er die in Pannonien vorangeschickte Trouppen wieder zurück, und noch andere, die er in Gallien liegen hatte, zusammen. Uber diese satzte er folgende 2. Generals, den Nannienum, einen tapfern und sich nicht übereilenden Feldherrn, und den Mallobaudem, seinen mit gleicher Gewalt begabten Gehülffen, welcher zudem ein König der Francken (daß es die Teutsche miteinander zu thun hätten) und kriegerisch-tapferer Herr war. Nannienus war in kluger Erwegung des unbeständig und wandelbahren Glücks ein Zauderer: der Mallobaudes hingegen konnte keinen Verzug leiden und hatte eine hefftig- und feurige Begierde sich in eine Schlacht einzulassen.

Erstlich nun geriethe man bey Argentaria, nachdem [illegible] men geblasen war, hitzig an einander, und wurden und da viele Kriegs-Leuthe durch die wie ein Platz-Re daherschiessende Pfeile und Wurff-Spiesse erlegt. sich aber in der Schlacht so viele Feinde zeigten, so gerten sich die Römer nicht in eine offentliche Schl einzulassen, sondern zerstreuten sich, so gut ein jeder te, auff engen und mit Bäumen-besetzten Pfaden: stell sich aber doch kurtz hernach getroster, und jagten de Alemannern durch den Glantz und Schimmer ih Waffen von Ferne eine Furcht ein, als ob der Kayser sten im Anzug wäre. Als sie sich nun behend auff Flucht gemacht hatten, und bißweilen entgegen setzt um nichts zu versaumen, was die äusserste Umstände forderten: so wurden sie doch so häuffig niedergema daß man darvor hielt, es seyen von besagter Anzahl n mehr als 5000. mit dem Leben davon, und durch die Wälder in die Sicherheit gekommen, da hingegen u andern tapfern Herrn auch der König Priarius umgebr worden war. † Argentaria, oder Argentuaria, in deren gend diese Schlacht vorgefallen ist, war damahls Römische Schantz oder Festung im Elsaß. Herno mahls wurde sie zu den Zeiten Valentinianii des Dritt da das Römische Reich über den Hauffen fiel, von Attila zerstöret, und wiederum von denen Alemann oder Schwaben, welche sich von dem Elsaß und von vetien Meister machten. Man glaubt, es seye die S Colmar aus der Asche von Argentaria entstanden, anders, als wie Selestadium von Elcebo und Basel wohlen es schon vorher etwas gewesen) nach dem U gang der Stadt Augusta der Rauricer von und d diese jung und mächtig worden. † Heut zu tag ist kleiner Flecken an dem Ort, wo weyland Argentaria standen ist, und heißt Horburg, oder Harburg (gleich Argburg, wie B. Rhenanus meldet) liegt neben Col (wie auch Stumpfius in seinem 3ten Buch und 45sten pitel bezeuget,) und ist unter dem Nahmen Harburg tiges Tages eine Würtembergische Grafschafft. diesem Flecken hat der Würtembergische Graff Ge Herr zu Reichenweier, ein schönes Schloß erbauet: selbsten diese von Rhenano geführte Uberschrifft zu s stehet.

In Ruinis veteri Argentuariæ, ab Alemannis, in Provinciam irrumpentibus, funditus eversæ (burgum ipsi dictitabant.) Quam Gratiani Au Victoria, Cæsis haud procul hinc XXV. Alem rum Lentiensium millibus, anno a Christo CCCLXXX. ut D. Hieronymus Autor est, ce orem reddiderat civitatem, Antonino Cæsari, F mæo, Marcellino aliisque Commemoratam: i ruinis Clariss. Princeps Georgius Commes a Wi berga &c: hoc ædificium extrui fecit: Anno tis MD. XXXXIII. sane quam multis Romanæ statis monumentis, dum fundamenta locantur, tis eruisque.

† Die Stellen derer Scribenten, welcher Rhenan neben dem Ammiano gedencket. In der Welt-B bung des Æthici (welcher vor dem Priester Hier gelebet hat) wird Argentaria unter die berühmte in Occident (wie auch Argentoratum, Straßbur zet. In dem Buch von denen Provinzien und G Galliens wird unter denen Städten derer Sequan che die fünffte Provinz der Lugdunenser ausmacht Argentarisch- und Rauricensische Festung mit Ge In der Reiß-Beschreibung Kaysers Antonii (s nicht des Antonini Pii oder Philosophi, weilen Zeit der Nahm Constantinopel noch nicht im C war, der doch in dieser Reiß-Beschreibung au d stehet und vorkommt, ließt man, daß Argantovaria Schritt von Meiland über das Alp-Gebürge hi

ches das Penninische heißt, Augusta die Stadt der Rau- racer haltend 23000. Schritt von der letztern Stadt gelegen ist. In der Chronick des Priesters Hieronymi stehet: bey der Stadt in Gallien Argentaria wurden im Jahr 378. aus der Armee Gratiani, ungefehr 30000. Ale- mannen schlaffen gelegt. In des Ptolomæi Κελτογαλατία Belgæ (Beschreibung von dem Celtisch- und Belgischen Gallien) so Ober-Teutschland vorkommt, werden ἀργεντόρατα, ἀργεντάρια) Straßburg, Argentoratum, Augusta der Stadt der Rauricer und Ar- gentaria, unter andere mitgezehlet. † Allein wieder auff den Graianum zu kommen, so erfreute er sich über diesen glücklichen Streich, satzte heimlicher Weise über den Rhein, und faßte den Entschluß die gantze Nation derer Lantz-Güter, als ein immerdar Lermen- und Händel- suchendes Gsind auszurotten. Als diese ein solches durch ehemahlige Bottschafften inne worden waren: so musten sie sich wegen des elenden Zustands ihres Volcks, welchem man bey nahem den Garaus gemacht hatte, und wegen der unvermuthet-geschwinden Ankunfft des Kaysers nicht zu rathen, und begaben sich dahero schnell auff gähe und unwegsame Felsen. Auff diesen stunden sie, und wehrten sich vor ihre Sachen und nahe Anver- wandten, welche sie mit sich genommen hatten, aus aller Macht und mit zusammen-gesetzten Kräfften. Daselb- sten wurden von denen Römern von jeder Legion 500. der besten Soldaten erwehlt, welche desto mehr muthig und hertzhafft waren, je weiter man sie vornen unter denen Vorgängen erblickten, und je bälder sie nach über- standener beschwerlicher Höhe, alles, wie eine Jagt-Beute an sich zu reissen Willens und im Stand waren. Das hitzige Gefecht währte gegen Mittag an biß in die spätere Nacht, und blieben nicht wenige von Seiten der Römer auff der Wahlstadt. So wurden auch die Waf- fen der Kayserlichen Leib Guarde, welche mit Gold und hellen Farben spielten, durch die schwehre und dicht-in ein- ander fliegende Wurff-Pfeile zerbrochen. Hierauff hiel- te Gratianus, nebst denen vornehmsten Officiers vor schäd- lich und vergeblich, mit unzeitiger Hartnäckigkeit ge- gen rauhen herfür ragenden Bollwerckern hinauffzudrin- gen, und sahe es vor das beste und thunlichste an, die Barbarn mit Hülffe der Soldaten, die so nichts zu schaffen hatten, in einen Wall einzuschliessen, und durch Hunger abzumatten. Allein die Teutschen thaten mit gleicher Hartnäckigkeit Wiederstand, und weilen sie derer Gegen- den kundig waren, so begaben sie sich auff andere noch höhere Berge, als die vorige gewesen. Der Kayser satz- te ihnen mit der Armee nach, und suchte auff gleiche Wei- se die vor Augen ligende Höhe zu besteigen. Die Len- ker nun liessen sich durch die augenscheinliche Gefahr gleich schrecken, und erhielten auff unterthänigstes Bit- ten so viel, daß sie sich auf Guade ergeben durfften, über- kamen auch Krafft des gemachten Verglichs eine star- cke Mannschafft, welche unter die Römische neuge- machte zücket werden sollten. Also liesse man sie in ihr Vaterland ohne Schaden zurückkehren. † Als er Kayserliche Händel in Gallien beygelegt, und den ver- stehenden Schild-Träger, welcher denen Alemannern gezeigt hatte, wie daß er auff Illyrien zueilte, zur Hülffe gezogen hatte: so kehrte er von dannen über die Höhe, welche man Felicem Arborem (Arbonam, zwi- schen Bregentz und Constantz) heißt, zurück, und zoge auf verbrochenem Marche fort gegen Illyrien zu, um dem bedrückt- und nothleidenden Theil Hülffe zu schaffen. Von denen Niederlagen, so die Alemanner unter Va- lentiano und Graciano erlitten haben, redet die Donau mit dem Ausonio folgendes mit dem Nilo.

Ausonius Euxino jam nunc volo currere ponto:
Ut sciat hoc superum Cura secunda Valens:
Ut fuga, flammis, stratos, periisse Suevos:
Nec Rhenum Gallis Limitis esse loco.

Ich will jetzt durch das schwartze Meer, als ein er- wünschter Botte, gehen,
Daß Kayser Valens innen werde, von den der Göt- ter Sorge macht,
Es seye durch das Schwerd und Feur uns flücht'ge Schwabenland geschehen,
So daß der Rhein nicht mehr die Gräntze in Gal- lien, wie einsten, macht.

Verstehe: daß jetzund hingegen der Neckar die Gräntz- scheidung mache. Dann in seinem Idyllio (kurtzen Ge- dicht) über die Mosel spricht er also:

Hostibus exactis Nicrum super & Lupodonum,

Indem der wilde Feind schon über Lupff, ja gar
Des Neckars schlancken Strom gantz ausgerottet war.

Dann man muß Nicrum lesen, und nicht Nigrum (wie Rhenanus bezeugt): so ist auch Lupodonum ein Schloß mit Nahmen Lupff; war ohne Zweiffel eine ehemahlige Vestung derer Römer wider die Alemanner. Daher kam der Nahme der wohlgebohren Graffen von Lupff. † Von denen Alemannern im Lintzgöw entsprungen, (nachdem Vorgeben Stumpfii in dem 7ten Buch und 37ten Capitel) alte vornehme Graffen in dem Schwei- tzerischen Aergöw von Lentzburg. † Dieser Ort ist ein Stadt und der Zeit noch ein herrliches Schloß nahe an dem Fluß Aar. † Im Jahr Christi 890. lebte N. Graff von Lentzburg, dessen Gemahlin Henna, des Graf- fen zu Cur-Adel-Reichs Fräulein Tochter war. Von diesem kam im Jahr 920. Adelbertus her. Weiters Ul- rich. Ferners Arnold im Jahr 972. Im Jahr 1036. Ulrich der Reiche: dessen Gemahlin war Richensa, eine Gräfin von Habsburg, des Rapotonis Fräulin Tochter: welche sich nach der Hand mit dem Graffen von Baden Nahmens Werner vermählt hat. Im Jahr 1070. leb- te der Graff von Lentzburg, Nahmens Ulrich. † Als man die im Lintzgöw solcher gestalten, wie wir gemeldet haben, überwunden hatte: so kam Kayser Valens den 9ten. Augst-Monath eben desselbigen 382ten Jahrs aus Syrien und wurde von denen Gothen (welche man unter die Teutschen zählet, ja welche damahls mit ihnen eine Alemannische Mannschafft ausmachten) indem er den- selbigen, da sie wegen des ihnen von denen Römischen Landvögten offtmahlig-angethanen Unrechts schon lang in Thracien Unruh angefangen hatten, Einhalt thun wolte, in einer wichtigen Schlacht besieget, verwundet, und in einer Bauren-Hütte (weilen die Feinde nicht wußten, daß er sich daselbsten befände) verbrandt und also nicht begraben. Es kamen auch in selbigem Treffen viele trefflich-berühmte Männer um ihr Leben, insbeson- dere diejenige, welche Gratianus aus dem Occident vorausgeschickt hatte, nehmlich Trajanus, Sebastianus und Equitius. Valens war damahls nahe bey 50. Dieser sein Untergang traff ihn, weil er vor allzubrennender Ruhm-Begierde die Ankunfft Graciani nicht hatte er- warten wollen, um den Sieg mit niemand gemeinschafft- lich erhalten zu haben. Hierauff belagerten die Feinde Con- stantinopel und Adrianopel vergeblich. † Gegen denen Gothen hatten sich die Hunnen, eine gantz barbarische Nation feindseelig angelassen: So wurden auch diejе- nige Gothen, welche in ihrem altem Sitz zurückgeblie- ben waren, Osten-Gothen, das ist, die Gothen in und ge- gen Osten genannt. Die sich in die Gegend gegen Abend begeben, sich von denen andern getrennt und die Römer um Hülffe angesprochen hatten, wurden Vise-Gothen, oder Virtunger, das ist West-Gothen benamßet. Unter die- sen hiesse man einige Grutunger, andere Tervinger oder Turinger. Um eben dieselbe Zeit-Läufften waren grosse Gottes-Gelehrten berühmt: als Gregorius von Nazian- zo, Gregorius von Nyssa, Epihphanius Bischoff zu Sa- lamine in Cypern, Amphilochius zu Iconien, Ambro- sius zu Meyland, und Martinus zu Tours. So war auch

Hieronymus Bischoff zu Bethlehem, und Augustus zu Hippo, einer Stadt in Numidien. Paulus Diaconus meldet von diesen, es habe allenthalben an ihnen Tugend und Gelehrsamkeit hervor geleuchtet und gestrahlet. Damahls fienge wahrhafftig das Römische Reich in Occident auff die Neige zukommen an: weilen sich viele Völcker von Norden her bewegten. Wie dann zum Exempel die Vandaler (welche auch Burgundiones heissen) sich an dem Strand des Rheins niedergelassen, die Longobarder, so aus der Insul Schonen herüber gekommen waren, die Vandaler ausgetrieben, die Hunnen die Goth die Flucht gejagt, die Gothen aber, nehmlich die W Gothen Thracien überschwemmt hatten. Als ma sen daselbst von Seiten Kaysers Valentis einen bleibe Sitz versprochen hatte: wurden sie von denen unge men und groben Landvögten in selbigen Ortern erzü dahero entspan sich der vor den Valentem so verder ausgefallene Krieg, dessen Tyranisches Bezeuge gen die Rechtgläubige Gott auff solche Weise gero hat.

Cap. 6.

Flavius Theodosius, der Grosse Römischer Kayser. Seine 2. Gemahlinnen Plac und Galla. Der damahlige Zustand derer Alemanner, Schwaben, anderer Teutschen und Gothen. Das 2te allgemeine Concilium. Die Tyrannen Maximus, Arbogastes, und genius. Die 11000. Jungfrauen. Der Untergang Gratiani und Valentiniani des Jünge Die Unterdrückung obgemeldter Tyrannen. Die durch Theodosium geschehene Zerstöhr der Götzen-Bilder. Die Christliche Lehr und Religion bekommt die erste Sprößlein bey denen Teutschen. Ambrosius, Bischoff zu Meyland. Pabst Siricius. Albanus und Theomnestus: Das Nahmen-Register Theodosi.

Als im Jahr des HErrn 283. Gratianus dem Reich in Occident vorstunde: so nahme der 53ste Kayser, Cæsar Flavius Theodosius, Pius, Felix und Augustus betittel, die Regierung in Orient über sich, welcher den 16ten Januarii zu besagter Kayserlichen Würde erhoben wurde, so doch, daß auch der Jüngere Valentinus Kayser blieb. Burgermeister waren damahls Decius Ausonius Magnus Pæonius, von Bourdeaux in Gallien, nebst dem Quinto Clotio Hermogeniano Olibrio. Theodosius hatte zum Vatter den Honorium, zur Mutter aber Termantiam, war dem Geschlecht nach ein Spanier, und führte seinen Ursprung von dem Kayser Trajano her. Wie Aurelius Victor vorgibt, so sollen ihm seine Elter, durch einen Traum hierzu veranlaßt und ermahnet, den Nahmen Theodosii, das ist eines von Gott gegebenen, gewidmet haben. Er hatte eine lange Statur, und gelbes Haar: war fromm und rechtgläubig, gnädig, barmhertzig, gegen jedermann ehrerbietig, konnte auch auffrichtige, gelehrte und unschuldige Gemüther wohl leiden: Von der Schamhafftigkeit hielte er so viel, daß er die Verehligung an geschwistrige Kinder, gleich als an leibliche Schwester, verboth. Er war mittelmässig gelehrt, von einem durchdringenden Verstand, und ein Liebhaber von Historien. Vor denen Grausamen, Treulossen und Undanckbaren hatte er einen Abscheu. Er hielte niedliche und vergnügte Mahlzeiten, die aber nicht viel kosteten. Seine Gemahlin, mit Nahmen Placilla war der Gottesfurcht nicht weniger zugethan, und besaß eine so grosse Demuth, daß sie in denen Hospitälen bey denen Kirchen herum gienge, und denen Krancken, nicht anders als eine Magd, selbsten mit ihren Händen diente. Sie Sprach zu dem Kayser: dencke allezeit daran, mein lieber Ehgemahl, was du theils vor diesem gewesen, theils jetzund worden bist. Dahero verwalte das Regiment, daß du folglich (wie es sich geziemet, den Geber desselbigen ehren mögest. Mit dieser wunderwürdigen Gemahlin hat er zwey Söhne erzeuget, nehmlich den Arcadium und Honorum: nach ihrem tödlichen Hintritt hat er sich an Valentiniani des 1sten Princessin Tochter, Nahmens Gallam, vermählet. Er herrschte etwas mehr als 16. Jahr, verrichtete wichtige Thaten (besonders, da er die Tyrannen, welche das Reich feindseeliger Weise angrieffen, aus dem Weg raumte) machte seine 2. Söhne zu Reichs- und Regiments-Genossen und setzte den Arcadium über Orient. Den Honorium aber über Occident. Den 17. Januarii im Jahr 379. gieng er in seinem 60sten Jahr mit Tod ab.
† In diesen Zeiten haben die Alemanner zwar Gallien, doch nicht das an sie gräntzende Helvetien, biß auf Regierung Valentiniani des 3ten mit Krieg überzo
† Im Jahr 384. schlug Theodosius in vielen Schla die Gothen, (Visegotthen oder Vesegotthen) und jag aus Thracien hinaus, richtete auch mit ihrem König A narico (Otto Heinrich) ein Bündniß auf. Von denen then kamen die Trevinger, oder Turinger her, über che Athanaricus damahls herrschte. † Im Jahr wurde zu Constantinopel der andere allgemeine Syn gehalten, und zwar im Beyseyn 150. Vätter (unter chen Damasus, Bischoff zu Rom, Timotheus zu Al drea, Meletius zu Antiochea, Cyrillus zu Jerusa und Gregorius der GOttesgelehrte, die Häupter w und præsidirten) wider Macedonium, welcher Bis zu Constantinopel gewesen war, und vorgab, es w der heilige Geist kein GOtt, sondern eine Cre
† Im Jahr 387. wurde der General über die Röm Armee Maximus (sonsten ein braver Mann, de den Bischoff zu Tours, Nahmens Martinum lieb wehrt hielte) von denen Soldaten in Britannien mit Käyserlichen Titul beleget, und machte sich Meiste Gallien, hintergienge den Käyser Gratianum, w bey Lion der Ruhe und dem Müssigang nachh durch den listigen Streich, da er sich anstellte, seine Braut ankäme, und brachte ihn den 25sten durch einen mit Nahmen Andragathium; der au Gutschen statt seiner vermeinten Braut herausspr um. So vertriebe er auch den Valentinianum aus Occidentalischen Reich, welcher seine Zuflucht zu Theo nahm. Hierauff machte er seinen noch unerwac Printzen, mit Nahmen Victor, bey Trier zum schen König, und empfihlt ihn nebst Gallien dem N und Quintino, denen beeden Generälen über Di terey, er selbsten aber fiel in Rhätien, Vindelic Noricum ein, bemächtigte sich auch der Stadt A
† Tritenhemius ziehet auff die Zeit besagten Ma Historie von denen 11000. Jungfrauen, welche zu einer andern Zeit, und anderst erzehlen, die verhält sich kürtzlich also. Maximus hatte Marm (klein- oder neu-Britannien, Bretagne.) denen Fr welche es nebst andern Ländern in selbigen Oertern hafft besessen hatten, abgenommen, und einem mi men Conamo zu beherrschen übergeben. Dieser mus nun bate sich von Dionoto, dem Englichen in Cornubien (Corn-Wallien) seine Printzessin U eine schöne ansehnliche Jungfrau, wie auch einer und Kriegs-Leuthen andere Jungfrauen zur E Dionotus sandte nebst seiner Printzessin 11000. in

Königreich auffgebrachte Adeliche Jungfrauen (wer solte wohl sich grosse Anzahl glauben können?) und 60000. von gemeinem Stand und Geschlecht. Dieses sämtliche Frauenzimmer nun satzte sich auff die Themse auff Schiffe, das Vorhabens in Armoricam hinüber zu seegelen, wurden aber durch einen grossen Sturm auff dem Meer verschlagen, so gar, daß der gröste Theil davon elendiglich ertrank. Die übrige ländeten bey Barbarischen Nationen an, und wurden entweder ermordet, oder in die Sclaverey geschleppt. Der grössere Theil davon (nehmlich Ursula mit 11000. Jungfrauen) wurde von der Armee Gnaii des Königs der Hunnen, und Melga, des Königs der Picter, (welche um den Sold des Gratiani wider den Maximum hielten, und das Ufer von Spanien an biß gegen Engelland verwüsteten) weilen sie sich als Christin von denen Soldaten nicht zum Mißbrauch brauchen lassen wolten, theils auff denen Schiffen, theils an dem Gestad umgebracht. Andere geben vor, dieses habe sich bey der Stadt Cölln zugetragen, deren Erzehlung fast gantz und gar von demjenigen abgehet, was würcklich angeführet worden. Es haben die Mönchen, als neue Poeten vieles erdichtet, welches man nach der Hand denen einfältigen Leuthen (da es ihnen an der Wissenschafft derer Sprachen und Geschichten, ingleichem an der Lesung der heiligen Bibel fehlte) gar leichtlich auff der Cantzel einschwatzte. Nun ware es hohe Zeit, den Maximum auff die Finger zu klopffen. Theodosius aber konnte sich gar langsam darzu resolviren, weil nun Justinus benebens wohl wuste, daß er, als welcher schon um seine Placillam gekommen war, vor einer 2ten Ehe allzugrossen Eckel und Widerwillen hätte: so stellte sie ihre ungemein schöne Tochter Gallam (wie Zosimus bezeugt, ungeachtet Sigonius glaubt, aus dem Marcellino ersehen zu haben, daß sie schon einige Zeit vorher mit Theodosio vermählet gewesen seye) ihm vor das Gesicht, rührte seine Knie an, und bate ihn flehentlich, er möchte doch den Mord-Gratiani, durch dessen Wohlthat er zu dem Kayserthum gekommen wäre, nicht ungerochen hingehen lassen, zeigte ihm auch zugleich, wie ihre Printzessin ihren betrübten Zustand mit Thränen beweinte. Theodosius, der unter andern Ursachen hauptsächlich durch den von der Jungfrau hergenommenen Grund gerühret worden war, machte ihnen gute Hoffnung. Indessen hatte sich eine Liebe gegen Gallam in ihme angezündet, welche er sich endlich nicht entwenden liesse und Gallam sich zur Gemahlin ausbate. Diese aber ließe sich deutlich vernehmen, sie wolte sich ihm nicht bälder überlassen, als biß er den Gratianum würde gerochen, den Valentinianum aber wiederum in das Reich gebracht haben, dahero rüstete er, der Theodosius, sich Anno 388. mit allen Kräfften zu einem Krieg, verzog sich eine zimlich gute Zeit, und zoge endlich nebst Valentiniano hinauff in Pannonien, fiele auch mit denen daselbigen Völckern bey Aquileja die Armee des Maximi an: davon der eine Theil flohe, in besagte Stadt hinein zog, und dem Theodosio den Maximum, als einen Kriegs-Gefangenen überliefferte: da ihn dann jener Anno 392. und zwar den 27ten Augst-Monath durch Hand des Henckers sterben ließ. (Besiehe eine ähnliche Geschicht in dem andern Haupt-Theil, und zwar im 12 Buch und 17ten Capitel an der Bitte der Sachsen wider den Otto, von Wittelspach, welcher ihren Vatter ermordet hatte.) Diesen Ausgang hat Maximus grösser und grausamer Feind (wie ihn Diaconus nach der vormahligen Propheceyung des heiligen Ambrosii gehabt, welcher Maximus auch von denen wilden Nationen derer Teutschen und Schwaben nur durch sein Schrecken vor seinem Nahmen Steuer und Tribut gebracht hatte. Es hat der Käyser auch seinen Victor, vermittelst des Arbogastis (welcher ein gebohrner Franck, aber aus Teutschland vertrieben, und ein Oberster über die Teutsche Soldaten war) in Gallien aus dem Mittel geraumet. Und auff solche Weise bekam er die Gallam zur Gemahlin, welche doch im Jahr 397. in Kinds-Banden mit ihrem Kind den Geist auffgegeben. Solcher Gestalt wurde auch Valentinianus wieder in das Reich eingesetzt, und kame nach Meiland (wie Theodosius gen Constantinopel) zurück, wurde aber den 15ten May durch das betrügliche Nachstellen Arbogastis (welcher ein Götzen-Diener war) und Eugenii von seinen Cammer-Dienern bey Vienne in Gallien im Schlaff ermordet. Kurtz-bemeldter Eugenius war ein Grammaticus, ein Lehrer der lateinischen Sprache, welcher das Schul-Leben auffgegeben hatte, und in dem Pallast einen Soldaten abgab, auch wegen seiner Wohl-Redenheit es bey Valentiniano, dessen Copist er war, und bey andern vielen gewonnen hatte. Arbogastes hatte ihn, nachdem dem rechtmässigen Käyser das Licht ausgeblasen war, zum Tyrannischen Kayser gemacht, Willens, unter seinem Nahmen das Reich vor seine Person anzugreiffen, als ein Mensch, der ein barbarisches Gemüth barbarische Tollkühnheit und Faust, auch nur allzugrosse Macht hatte. Er zoge von allenthalben her unzählig viel und der Meinung nach unüberwindliche Trouppen, theils Römische Besatzungs Soldaten, theils Hülffs-Völcker von denen Barbarn zusammen, gienge mit denen Alemannisch- und Franckischen Königen nach der alten Gewohnheit neuer Kayser ein Bündniß ein, und theilte den Sold und die Gnaden-Geldter aus. Als Theodosio dieses zu Ohren gekommen war, so erklärte er den Honorium, seinen Printzen zum künfftigen Kayser (wie 10. Jahr vorher den Arcadium,) und zwar im Jahr 397. den 10ten Jenner, unter seinem und des Abundantii Burgermeister-Amt, eilte von neuem mit grosser Bemühung und brennendem Eifer in den Westlichen Theil des Reichs gegen Gallien zu, und hatte sich mit vielen Gothen und denen Teutschen an der Donau (wie Eugenius mit denen Teutschen an dem Rhein) versehen. Er sandte wegen des Ausgangs von diesem Krieg nachzufragen in Theabaidem zu einem Mönchen, der ein Seher war, (die Griechen nennen solchen διοφαλικὸν) und Johannes hieß, und bekame von ihm zur Antwort: er würde den Sieg davon tragen, und dem Tyrannen den Garaus machen, aber auch nach erhaltenem Sieg in Italien Tods verbleichen. Darauff kame man neben denen Alpen an Gallien, welche Juliæ hiessen, bey dem Fluß, den man Frigidum nennte, und welcher 30000. Schritt von Aquileja weglage, mit einander ins Hand-Gemeng, und führte Eugenius in seinem Fahnen den Heraclem, Theodosius aber in dem seinen Christum. Als der Kayser sahe, daß die seinige auf der einen Seite unterlagen: so warff er seine Waffen auf einen Felsen, fiel auf die Erde nieder, und sprach: Du Allmächtiger GOtt weißt es, daß ich in dem Nahmen deines Sohns Christi mich in diese Schlacht, einer rechtmäßigen Rach halber, eingelassen habe. Willt du nun unwillig seyn: so räche dich an mir. Bin ich aber aus einer gegründeten Ursach und in dem Vertrauen auf dich hieher gekomen: so reiche deinen Knechten deine Hand, daß nicht etwan die Heyden sagen mögen: Wo ist nun ihr GOtt! Diese gerechte und billiche Bitte hatte eine gesegnete Würckung. Dann gleichbalden sprang der Gottsfürchtig und tapfere General Barberius dem bedrängten Flügel bey, und triebe die Feinde zurück, denen ein plötzlich entstandener Sturm-Wind ihre eigene Pfeile zurück in das Gesicht jagte: Da er hingegen diejenige, welche von des Theodosii Leuthen auff sie zuflogen, mit desto grösserem Nachdruck auff sie hintriebe. Nachdem Theodosius also den Sieg nur durch den Göttlichen Beystand erhalten hatte: so warff sich Eugenius zu seinen Füssen, und bath unterthänigst um sein Leben, wurde aber eben daselbsten von denen Soldaten um einen Kopff kürtzer gemacht, und kam den 17ten September im Jahr

398. da Arcadius das 3te mahl, Honorius aber das andere mahl Burgermeister waren, um. Der Arbogastes verzweiffelte zwey Tag hernach, weilen er sich seines Lebens nicht versichern konnte, und erstach sich selber. Auf diese Begebenheit hat man von dem nerten Poëten Claudiano in seinem Gedicht über die 3te Burger-Meisters-Würde Honorii folgende Verse:

Te propter gelidis Aquilo de monte procellis
Obruit adversas acies, revolutaque tela
Vertit in Auctores, & turbine reppulit hastas.
O nimium dilecte Deo, cui militat æther,
Et conjurati veniunt ad classica venti.

Es fährt mit kaltem Sturm der Nord von deinetwegen
Auf deine Feinde her, er jagt so Pfeil, als Degen
Nur auf den Feind zurück und sein erboßtes Hertz
Ja treibt mit grimmer Wuth die Spiesse hinterwärts.
Wie bist du GOtt so lieb, dem selbst der Himmel kriegt,
Und der vereinte Wind zu deiner See-Schlacht fliegt.

† Vormahlen hatte der Römische Rath den Kayser Valentinianum durch eine ansehnliche Gesandtschafft (davon Symmachus ein Raths-Herr, und wohl-beredter Mann das Ober-Haupt ware) ersucht, er möchte belieben, ihm den der Victoria (der Nothhelfferin Frau Sieg) zu Ehren auffgerichteten Altar nebst denen alten und Vor-Elterlichen Gebräuchen wiederum herzustellen, dieweilen der Römische Staat, so lang man jenen nachgelebet, zugenommen, ja sich zu der Ober-Herrschafft über die gantze Welt hinauff geschwungen hätte. Man käme nicht auf einem eintzigen Weg zu und hinter die Wahrheit. Seit deme man jene verabsäumet und hintangesetzt hätte: seither deme gerathe das gemeine Wesen in so viel Noth und Ungelegenheit. Es hatten auch einige Hof-Leuthe eine Vorbitt eingelegt, und darauff angetragen, man hätte in allweg so viel klugen Raths-Herrn das Begehrte zu Gefallen zu thun, und niemand wider seinen Willen auffzuhalten. Damahls nun schluge man dieses dem Römischen Rath wohl ab. Eugenius aber gabe nachgehends dem Römischen Rath dißfalls nach, und kam als ein schlimmer Gesell auf eine schlimme Weise um sein Leben. Theodosius hingegen warff in der gantzen Welt die Götzen-Tempel um, und kamen überall Christliche Kirchen auff und in Flor. † Damahls stellte man auch (wie man bey Aventino lesen kan) die Teutschen, welche in Gallien eingefallen waren, zu frieden. Der Heilige Ambrosius hat Fritegilem vermittelst eines Brieffs in dem Christlichen Glauben unterrichtet. Jene war eine Gemahlin Rosemundi, des Königs der Marcomanner, einer Schwäbischen Nation, welcher damahls Böhmen biß an die Donau hin im Besitz hatte. Als Ambrosius es hinter besagten Königs Gemahlin gesteckt hatte: so hielte jener den Frieden mit denen Römern unzerbrüchlich. Bemeldter Aventinus führet eine Stelle aus dem Heil. Hieronymo an, woselbsten er die Teutschen, die ihne darum schrifftlich gebetten, lehret, wie man aus der Hebräischen Grund-Sprach dasjenige wieder zu recht zu bringen habe, was in denen Psalmen verfälscht war. Wer sollte wohl glauben, daß Teutschland nach denen Aussprüchen des Heil. Geistes forsche, da die Griechen so still liegen und sich so schläfferig bezeugen? ja wer sollte zweiffen, daß GOtt wahrhafftig die Person nicht ansehe, und Prophezeyung Esaiä würcklich in die Erfüllung gegangen seye: Sie werden ihre Spiesse zu Pflugschaaren machen, und ein Wolff wird bey einem Lamm auf der Weyde gehen. Demnach legte man zu selbiger Zeit auch bey den Schwaben einigen Grund zur Gelehrsamkeit und Gottes-Furcht. Was wurden wohl jene Vätter sagen, wenn sie das heutige Schwaben und übrige Teutschland erblicken sollten, wo es mit allem auf das Höchste gekommen seyn scheinet: ungeachtet sich viele auf Antrieb des Teufels unterfangen und bemühen, alles wiederum einzureissen und zu zerstöhren. † Ubrigens so verliesse Theodosius bey Meyland diese Zeitlichkeit, und hinterließ das gemeldt-gedoppelte Reich seinen beeden Söhnen in einen friedlichen und ruhigen Zustand, nachdeme er ihnen wegen ihrer Minderjährigkeit, und zwar dem Arcadio den Rufinum, dem Honorio hingegen den Stiliconem zu Hof-Meistern zugegeben hatte. Der Bischoff zu Meyland Ambrosius, (welcher ihn im Jahr 392. in den Bann gethan hatte, weilen er wegen geschehener Ermordung seiner Gouverneurs, und etlicher von Adel 7000. von Thessalonich im Zorn hinrichten lassen) rühmte ihm nach seinem Tod in seiner Trauer- und Lob-Rede sonderheitlich dieses nach, daß ihn auf seinem Sterbe-Lager der Zustand der Kirche mehr angefochten habe, als seine besondere bevorstehende Gefährlichkeiten. Sein verblichener Leichnahm wurde noch selbiges Jahr gen Constantinopel abgeführet, und selbsten einbalsamirt, und in der Kayserlichen Gruft der Kirche derer Apostel beygesetzt. Arcadius hat Constantinopel, Honorius aber Rom zur Residenz gehabt. † Zur Zeit Kaysers Theodosii war Römischer Bischoff oder Pabst Siricius, welcher den ledigen Stand bey denen Priestern eingeführet: dann er schaffte die ledige Priester, wenn sie sich verehligten, ab, und verbeth den Ehemännern bey Straff der Cassirung, ihrer Ehe-Weiber sich zu bedienen. † Man liest auch (wie Gaspar Tschius in dem Verzeichniß derer Bischöffe zu Augspurg schreibt,) es habe um eben dieselbe Zeit der Bischoff zu Meyland Ambrosius den Heiligen Albanum, und Thonestum, einen Bischoff von Philippis nach Augusta in Land der Vindelicier (oder vielmehr in Rhätien) geschickt, diese Stadt von der Arianischen Ketzerey zu bekehren. Als nun belobte Männer die Irrthümer Ernsts bestrafft hatten, und abgeschafft wissen wollten, So haben sich die Arianer ihnen hefftig widersetzt, und einen Gefährten aus ihrem Mittel, Nahmens Ursum, geschlagen. Von da aus haben sich Albanus und Thonestus nach Maynz begeben, und sich wider die Arianische Ketzerey auch daselbsten so lang auf das hitzigste gewehret, biß sie beede die Märtyr-Crone empfangen. Dem Heil. Albano zu Ehren wurde nachhero bey Maynz ein Tempel gebaut, welchen aber der Graf von Brandenburg Albertus im Jahr 155 noch andere Kirchen mit Feuer zerstöret hat.

Das Stamm-Register Kayſers Theodoſii, welches gar wohl dienet das nachfolgende zu verſtehen.

Theodoſius. Gemahlin. Thermantia.

Honorius. Theodoſius der Groſſe, Kayſer. Gemahlin. 1. Placilla oder Ælia Flacilla, Anthemii Tochter. 2. Galla.

	1.	1.	2.			
Serena. Gem. Stilico, ein Vandale, griechiſch Λείχων.	Arcadius, Kayſer. Gemahlin. Eudoxia, des H. Chryſoſtomi Feindin, weil er ihren Geitz und Hochmuth geſtrafft.	Honorius, Kayſer, deme des Stiliconis Töchtern, eine nach der anderen verſprochen worden, aber alle vor dem Beylager geſtorben ſeynd.	Valentinianus III. der letzte Abendländiſche Kayſer, biß auf Carl den Groſſen. Gemahlin. Eudoxia des Kleineren Tochter.	Honoria. geb. 423.	Placidia Galla. Gem. Athaulfus, und Conſtantius.	
Eucheria. Maria. Thermantia.	Theodoſius, der Jüngere. Gemahlin. Eudoxia, eines Athenienſiſ. Welt-Weiſen Tochter.	Pulcheria, ein Muſter eines trefflichen Frauenzimmers.	Flacilla, oder Pacilla. Cedrenus nennet ſie Falcillam.	Arcadia.	Marina, oder Martina.	Placidia, Gemahlin. Olybrius.	Eudoxia, Gemahlin Olybrius.	Eudoxia, an Genſerichs Sohn vermählt
	Eudoxia.	blieben alle ledig.				Hilderich oder Ulrich.		

Cap. 7.

Arcadius und Honorius zumahl Römiſche Kayſer: Arſenius, der Lehr-Meiſter dieſer beeden Printzen. Die Kayſerin Eudoxia und Johannes, Gulden-Mund (Chryſoſtomus) genannt. Rufinus und Stilico. Der Einfall derer Schwaben, Alaner, Vandaler, und Burgundier in Gallien und Spanien. Das Königreich derer Schwaben in Gallien. Der Zwey-Kampff junger Knaben, die Händel zu ſchlichten. Ein gegen der Arianiſchen Ketzerey ſehr widerſpenſtiges Frauenzimmer. Die damahlige Schwäbiſche Sprache. Rhadagaiſus und Alaricus, Könige derer Gotthen. Der Untergang des treu-loſen Stiliconis. Die Verherrung Italiens, und Eroberung Roms durch die Gotthen. Die Marcella und Principia bey dem Heiligen Hieronymo. Königs Alarici Tod und Begräbniß.

NAch dem Tod Theodoſii des Groſſen blieben im Jahr 399. ſeine beede Söhne zurück, welche den 54ten und 55ſten Kayſer ausmachen, nehmlich Cæſar Flavius Arcadius, Pius, Felix und Auguſtus benahmt, Kayſer in Orient, ſo da den 1ſten Mayen im Jahr 412. ſtarb, und ſein Bruder Cæſar Flavius Honorius, nach dem Zunahmen Pii, Felicis und Auguſti beehrt, Kayſer in Occident, welcher im Jahr 388. gebohren wurde, und im Jahr 427. den 15. Auguſti mit Tod abgieng. Arcadius hatte eine ſehr heßliche Leibs-Conſtitution, eine ſchwarze Farb, und kleine Statur. Cedrenus gibt es vor: Ἔτυχε τὸν χρῶτα τῷ σώματος ἰδεχθέσταλος, τὴν χροιὰν, τὴν ἡλικίαν φαυλέταλος. Doch ſchrieb er ſolches nicht ſelbs, ſondern hatte es von Arſenio, einem Diacono der Kirchen, gehört hatte. Dann Kayſer Theodoſius hatte ſeinen gelehrten und tugendſamen Mann über den jungen Arcadium und Honorium geſetzt, und ihn, nach dem Zeugnuß des Zonaræ, geheiſſen, mit ihnen umgehen, nicht als wann ſie Kayſer, ſondern gemeine Leuthe wären, ja die Ruthe gebrauchen, wann ſie ſich übel halten würden. Wann er ſie lehrte: ſo ſaſſen ſie, und er ſtunde: da aber der Kayſer unverſehens darzu gekommen war: ſo gefiel ihm ſolches nicht, und befahl er das Gegentheil vorzunehmen. Arcadius einmahl wegen eines Verſehens von ſeinem Meiſter getroffen wurde: ſo gienge er darauff um, wie er ihn umbringen möchte, und beſtellte hierzu einen Mörder. Allein, nachdem Arſenius dieſen Handel erfahren, flohe er von denen grimmig- und gewaltthätigen Leuthen hinweg, und fieng ein Einſiedler-Leben an. Nach dem Tod Theodoſii Arcadius den Arſenium um Verzeihung bat und ihm Geld verſprach: ſo ließ er ihm jene zukommen, dieſes aber nahm er nicht an, weil er der Welt gleichſam ſchon abgeſtorben war. (Beſiehe in dem andern Theil und deſſen 11ten Buch das 11te Capitel.) † Arcadius hatte eine wilde (oder frembde) einbildiſch- und freche Gemahlin an der Eudoxia. Dieſe vermochte ihren Gemahl, den ſie gleichſam mit einem Kappzaum nach ihrem Belieben hin und her leitete, dahin, daß er Johannem Chryſoſtomum, jenen höchſt-beredt- und berühmten Patriarchen, weilen er an der Conduite der Kayſerin vieles ausgeſetzt hatte, in das Elend verjagte. Dann die junge Leuthe hielten um ihre ſilberne Ehren-Säule, welche ſie nicht weit von dem Sophien-Tempel hatte ſetzen laſſen, Kinder-Spiele, welches der heilige Mann, als etwas der Kirche zum Schimpff und Abbruch gereichendes, tadelte. Hierzu kame noch, daß, als Eudoxia einer Wittfrau ihren Weinberg weggenommen, Chryſoſtomus dieſe ihre That vor höchſt-ungerecht gehalten hatte. In ſeiner Predigt, welche alſo anfangt: Herodias tobet aufs neue, läßt er ſich alſo vernehmen: O es iſt doch ein böſes Weib unter allen Ubeln das ärgſte, wann auch jene gleich arm iſt; beſitzet ſie aber Reichthum, welcher zu ihrer Boßheit vieles beytragen kan, ſo iſt ſie ein zweyfaches Ubel darum. Dieſer herrliche Mann ſtarb im Jahr Chriſti 411. in ſeiner Lands-Verweiſung, und 3. Monath darauf die Kayſerin an einer harten Geburth. † Arcadius hatte einen ungetreuen Hof-Meiſter und Pfleger an dem Rufino. Dann er brachte den Gotthiſchen König Alaricum heimlicher Weiſe durch Præſenten wider den Kayſer auff, und unterſtunde ſich in ſolchem Schrecken die Kayſerliche Krone in Orient ſelbſt auffzuſetzen. Auf dieſe Weiſe wurde Griechenland ſehr mit genommen.

Aber, als man dahinter gekommen war: so wurde er von denen Italiänischen Soldaten ermordet, ihm der Kopff nebst der rechten Hand abgehauen, und diese zu Constantinopel an die Thore hin denen Zuschauern zur Kurtzweil auffgehängt. Cajanus machte es ihm nach, kam aber auf gleiche Weise um. † Es war auch Stilico dem Kayser Honorio nicht getreu. Dann da er seinem Sohn Evcherio (einem Heydnischen Kerl, der von Jugend an auf eine Verfolgung derer Christen bedacht war,) das Reich auf einen verborgenen Weg in die Hände zu spielen suchte: so gab er dem Kayser seine Tochter Mariam zur Ehe. Da sie aber den Tag vor dem Beylager verschiede: so vermählte er an ihn seine andere Tochter, mit Nahmen Thermantiam. Als aber diese Jungfrau eben dasjenige Unglück hatte, welches ihrer Schwester zugestossen war, (so wollen einige, da hingegen andere vorgeben, es habe sie Honorius nach der Ermordung ihres Vatters fort- und ihrer Frau Mutter zugeschickt,) so truge der betrübte Vatter dannoch grosses Verlangen seinen Sohn in der Würde eines Römischen Königs zu sehen, und lockte um das Jahr des HErrn 408. die Schwaben oder Alemanner, und Burgundier, ingleichem die Alaner und Vandaler, welche ihrem Ursprung nach Scythische Völcker, und weyland von dem Kayser Constantino sich in Pannonien niederzulassen beordert worden waren) unter verhoffender grosser Beute herbey, auf daß er bey dieser Gelegenheit, wann ihm nehmlich der Kayser würde das Ober-Commando auffgetragen haben, in dem Stand seyn möchte, sein Vorhaben in das Werck zu setzen. † Diese Völcker nun setzten über den Rhein, und plünderten Gallien, nöthigten auch die Francos, oder Francones (Francken) welche sich einige Jahr zuvor um Trier (so damahls eine Haupt-Stadt des Reichs war) und dem herumliegenden Land niedergelassen hatten, auszuziehen, und sich in ihre Heimath zuruck zu begeben. Doch giengen alle aus Furcht vor denen Francken (ausgenommen die Burgundier, welche in dem Land der Heduer, um Langres, Cavillon und Besançon herum zurück blieben) auf das Pyrenäische Gebürg loß, und fielen in Spanien ein, fünff Jahr, ehe Alaricus oder Halaricus der Gotthen König Rom überrumpelte, wie Paulus Orosius bezeugt. Die Vandaler beherrschte damahls Gundericus, die Schwaben Hermericus, die Alaner Esplandianus, wie Johannes Vasæus vorgibt. Sonsten ist der Nahm Esplandiani in dem Frantzösischen Poëtischen Werck Amadis wohl bekannt. Als aber kurtz-bemeldte Völcker in Spanien hinein gedrungen waren: so machten sie (wie Rodericus von Toledo schreibet) in ihren offtmahligen Streiffereyen aus dem Plündern und Morden ein Handwerck: äscherten Städte und Dörffer ein: theilten die Beute von denen Erschlagenen Blut-durstiglich untereinander aus, die Einwohner wurden genöthiget, aus Hunger Menschen-Fleisch zu essen, und einander umzubringen, um sich zu ersättigen. Also wurde Spanien durch 4. Land-Plagen, (als durch den Hunger, die Pestilentz, das Schwerdt und die wilde Thiere) erbärmlich hart gehalten, und mußte das Göttliche Zorn-Gericht sattsamlich inne werden. Als endlich die Barbarn sahen, daß das Land, wann man diejenige ausrotten würde, welche ihm abwarteten, verderben, Krafft- und Safft-loß werden, sie aber alsdann wegen des Abgangs nöthiger Früchten in Hungers-Noth gerathen würden: so liessen sie die Einwohner des Landes wieder zusammen kommen, hiessen sie das Feld bauen, und legten ihnen Schatzung und Steuer auff. † Die Landschafften theilten sie dergestallten untereinander aus, daß die Alaner Lusitanien (Portugall) und die daselbst liegende Landschafft von Carthagena oder Toledo besitzen; ein Theil der Vandaler, nehmlich die Silingüer oder Turcilinger (Diaconus macht die Rüger aus ihnen) die Bätische Provintz, (das jenseitige Spanien, das ist Vandalitien oder Andalusien) der andere Theil aber Gallæcien, (in dem disseitigen Spanien) oder Callecien, oder Gallicien bewohnen, die Schwaben hingegen den Theil dem Meer gegen Abend, und einen Theil von Celtib (Arragonien) welcher biß an das Gebürge dem Me sich erstreckt, inne haben, das übrige aber denen Rö bleiben sollte. Doch weilen die Alaner mächtiger w als die übrige alle: so giengen die Vandaler in Ga unter der Regierung Gunderici mit denen Schwabe Bündniß ein, und herrschten mit einander in Gal Als nach der Zeit die Vandaler in Africam hinüber z ten: so waren die Schwaben einzig und allein von G cien Meister. Doch stunde ein Theil von Gallæcien nicht unter ihrer Bottmäßigkeit, in welchem aber Schwäbische König Hermericus immerdar einfiele, mit Plündern übel verfuhr. Doch weilen er nachgeh übel an einer Kranckheit darnieder lag: so machte er ihnen denen übrigen in Gallien, ingleichem mit d Römern Friede. † Die Schwäbische Könige in Spanischen Gallæcien oder Gallicien in die 176. J nach Anzeig Jorandis und der Spanischen Scriben Hermenericus, Hermericus, oder Emericus im Jahr Ch 410. ungefähr 10. Jahr. Rechilanes, Recila, Rixilla, Rich oder Richardus im Jahr 441. 8. Jahr. Reciarius oder Ri rius (Reuter, Reichart,) im Jahr 449. 9. J Achiulphus und Masdra (nach andern Maldra,) Jahr 458. 3. Jahr. Remismundus (Rurasmann, Glorwürdige, Belobte,) des Masdræ Sohn um 461. mehr als 100. Jahr allein, und einige seiner N folgere, darunter einer Armisvindus heißt. Mit Re mundo buhlten und thaten etliche wenige Jahr Fran der Frauta, wie auch Frumarius um das Regim Theodomirus (Thirt-Majer, Θεόδηλος. Diet, e Θὴς ein Majer, Diener) im Jahr Christi 564. 10. J Mirus oder Miro, im Jahr 574. 12. Jahr, er ver allein und nachstehende, als Euricus oder Eboricus, Miri Sohn. Einer mit Nahmen Andeca stiesse ihn noch einen gar jungen Printzen, von dem Königl Thron in ein Closter. Hierauff hat sich der Goth König Leovigildus ungefehr um das Jahr 586. d Schwäbische Königreich unterwürffig gemacht. † Zweykampff junger Pursche unter der Regierung merici, des 1sten Königs. Aus dem Gregorio von T Dieser nun meldet. Die Vandaler brechen mit König Gunderico in Gallien ein. Als sie dieses w verheeret hatten: so wässerte ihnen das Maul nach nien. Diesen folgen die Schwaben oder Alem nach, und nehmen Gallicien ein. Kurtz darauf etwan 19. Jahr hernach, wie man sehen wird) v sen und zancken sich beede Völcker miteinander, sie an einander gräntzten. Als sie auch schon in Krieg mit der behörigen Rüstung ausgezogen wa würcklich in Bereitschafft stunden ein Treffen zu gen: so sprach der König derer Alemanner: w fangt man über das gantze Volck Krieg an? Lass nicht die Völcker von beeden Armeen zu Grund sondern 2. junge Pursch, (2. edle Jünglinge, 2 ge junge Soldaten) aus unserem Mittel mit Waffen herfür tretten, und sich mit einande schlagen. So solle dann dasjenige Volck deputirter junger Bursch die Oberhand erhal das Land ohne Schwerdt-Streich erhalten, wundene Theil aber Spanien raumen. Hie willigte das gesammte Volck, damit nehmlich gantze Armee durch die Schärffe des Schwerd werden möchte. Dann in diesen Tagen hatte nig Gundericus dieses Zeitliche gesegnet (Vasæus Jahr Christi 429.) an dessen Statt Transimun dere sagen Guntharius und sein Bruder Gizeric Genserichus) das Regiment überkommen hatte. die darzu bestellte 2. junge Pursch mit einande fecht waren, so zoge derjenige, welcher der P Parthie hielte, den kürtzern, und muste un

…dem da nun sein Wider-Part massacrirt hatte: so …s Tarimundus, krafft des Verabredten, auszu…, nemlich nach beschehener Vorbereitung auff den …gen Marsch sich von denen Spannischen Gräntzen …ien. Also war er Willens, vermög des ge… Vergleichs, das Land zu raumen. Bey an… Zeiten finde ich, es habe Genericus, auff das …d dem Ruff Bonifacii damahligen Gouverneurs …a in dieses hinüber gesetzt, wie nachgehends im …n Capitel soll gemeldt werden. † Ubrigens so war …rmeldtes seiner Religion nach ein Arianer, und als …n edles rasches Frauenzimmer, um die Verläugnung …r Hochheiligen Dreyeinigkeit von ihr herauszubringen, …durch allerley Marter sich umtauffen zu lassen nöthigen …llte: so wurde es zwar in dieses auff eine gottlose Wei… mit der vorgenommene Bad wieder ihren Willen ein…brauchte, schrie aber überlaut: Ich glaube, daß der …ater mit dem Sohn und heiligen Geist eine Substanz …d ein Wesen habe, und verrichtete ihre Nothdurfft in …r Tauff-Wasser. Hierauff wurde es auff die Folter …spannt, mit Feuer und glühenden Zangen gemartert, …d endlich mit Herabschlagung des Haupts, Christo sei…m Herrn gewidmet und geheiliget. Nach diesem ver…ten die Alemannier biß an die Meer-Enge, wo die …len Hercules stehen, die Vandaler, da sie über das …er schifften, und sich durch gantz Africa und Mauri…nien hin und her zerstreueten. Demnach blieben die …chwaben allein (wie eben gemeldt) im Besitz von Gal…cien. † Die Vandaler werden von Aventino in sei…er Chronick, welche Teutsch herausgekommen ist, Wand…er und Teutsche aus dem jetztmahligen Königreich Poh…n genennt. Heut zu Tag stehen noch folgende Städte …n denen Vandalern, als Lübeck, Hamburg, Wißmar, …ßneck, Stralsund, Gripswalden, Lüneburg, und noch …dere mehr. (Crantz in seinem 1sten Buch von denen …andalern und desselben 1sten Capitel.) † Was die …chwaben damahls vor eine Sprach gehabt haben, läßt …n aus derjenigen Stelle leichtlich schliessen, welche in …n 3ten Buch des Gometii von dem Leben und denen …n Francisci Ximenii, Ertzbischoffs zu Toledo, vorkom…t. …rmße hieße ehmahlen Amphilochopolis, nach der …d Amphiaraea, und war eine in dem Land der Cili…n gelegene Stadt. Dann Amphilochus, welcher dem …ero aus Troja in Spanien nachgefolget ist, solle sie …bauet haben. Als die Römer Callätien bezwun…gen, nannten sie die Stadt Aquas calidas, weilen …dabey eine Quelle anzutreffen ist, dessen Wasser …drinnen also hitzig brudelt, daß diejenige, welche sich …ers nicht bedienen mögen, oder Armuth halber …nnen, daselbsten ihre Eyer, Fleisch und Gemüß …n. Zugleich ist es ein sehr gesundes Bad. …n die Schwaben, welche bey jener Uberschwem…ung vorher in Scythien wohnhafft gewesenen …n, gantz Spanien unter ihr Joch gebracht, sich …s Zeits von Callätien nach denen Römern be…ächtigen, so fiengen sie an bemeldte Stadt nach …rer Art, Warmsee, zu nennen. Welche Benen…ung auch noch biß dato, wiewohl in was wenigs verän…dert. So viel kan man aus jenem ersehen. Ge… die Wörter Warm- und See leichtlich zu erken…n, daß sich die Schwaben damahls auch so gar in …r teutschen Sprache bedienet haben. † Zu …r Spanien und Gallien hin und her denen Rö…n verursachten Unruhen und Verdrüßlichkeiten gabe …ch Ursach, weilen er, dem Zeugniß Æmylii zu Folge, …dens Zeit keine vollkommene Gelegenheit zu ha…n, neue Händel anzufangen, und sein unverant…tes Verhaben zu Stand zu richten. Es stunden …e Affairen in denen übrigen Landschafften auch in …r saamen Ruhe. Dann einige Zeit vorher (um …r Christi 403.) plünderte Rhadagaisus, oder Rha…, Rhargast, Rhatgeb) der Gothen (Wise-Got-

then) König, der Geburt nach ein Scyth, der Religion aber nach ein Heyde, mit Hindansetzung und aus Verachtung des Römischen Reichs, nicht ohne das Verschulden Stiliconis, Thracien und Illyrien, zoge die Teutschen und Schwaben über den Ister (gegen Italien zu rechnen) und über den Rhein (wie man ihn aus Gallien im Gesicht hat) auff seine Seite, fiele in Italien mit einer bewaffneten Armee von mehr als 200000. Köpfen ein, raubte und plünderte daselbsten entsetzlich, versprach auch, seinen Göttern mit Christen Blut zu opfern, wann sie ihn würden siegen lassen. Die Stadt Rom, welche Marcellinus offtmahls die Ewige nennet, gedachte er zu zerstören, und gienge, ohne von jemand gehindert zu werden, in einem sehr glücklichen March auff sie loß. Wie Sigonius bezeugt; so opferte er seinen Göttern täglich nach Heydnischem Gebrauch. Als die Stadt von dieser neuen Gefahr voll wurde, ja schon anfieng, ihrer Wohlfarth wegen in Sorg uñ Aengsten zu schweben: so schöpfften die Heyden (deren sich noch eine zimliche Anzahl so wohl in der Stadt, als sonsten durch gantz Italien hindurch befande) frischen Muth und Lufft, und sagten offentlich: Diese Glückseeligkeit wiederfahre dem Rhadagaiso billig, weilen er die Götter nach Heydnischer Ceremonie verehrte, folglich von ihnen Gnad und Heil zu hoffen hätte: den GOtt der Christen aber liessen sie mit Schimpf und Schmäh-Worten hart an, und gaben vor: Die Christen seyen darum so unglücklich, weilen sie den alten Gottes-Dienst und die alte Götter auffgegeben hätten: dahero seye auch der Rhadagaisus unüberwindlich. Doch, da dieser auff Rom würcklich anmarchirte, ihm aber das hohe Gebürg in Hetrurien nebst denen tieffen Thälern hinderlich und beschwehrlich fiel: so fieng er an Florentz zu belagern. Da liesse sich nun Stilico (welcher doch den Römischen Staat nicht zu trümmern gegangen, sondern auff sich verspaart wissen wolte) mit einer aus Italiänern bestehenden Armee, ingleichem einer starck- und standhafften Mannschafft von Hunnen und Alanern (welche Sarus und Huldinus commandirten) im Feld sehen, erschluge auch, ohne einen einigen von seinen Leuthen eingebüßt zu haben, nächst GOtt mehr, als 100000. Barbarn. Rhadagaisus retirierte sich mit seinen übrigen Trouppen auff den Hügel bey der Stadt Fesulä genamt. Als er allhier eng bloequirt war, und weilen ihm die Nothdurfft ausgegangen, sich mit der Flucht zu salviren unterstunde: so wurde er nebst seinem Printzen von Stilicone gefangen, und kurtz darauff ermordet. Die Barbarn ergaben sich, und wurden von ihren Herrn wie das Vieh verkaufft: massen man vor einen nicht mehr als einen Goldgülden zahlen durffte. Doch wurden auch diese nicht viel Tage hernach von ausgestandenem allzulangem Hunger und genossener ungesunden Speisen auffgerieben. Solch elenden Ausgang gewann die durch Beschämung der Heydnischen Göttern unüberwindlich-gemachte Armee, und auff solche nachdrückliche Weise wurde die tolle Meinung derer Heyden wiederleget. Dieser Ursach halber schriebe der heil. Augustinus seine Bücher von dem Stadt-Wesen GOttes, und Orosius sein Buch Hormelta genannt. † Uber die kürtzlich angeführte Gothen waren noch andere Gothische Trouppen unter dem obgedachten König Alarico, (Allreich, Heinrich) welcher die Christliche Religion schon zimlich leiden konnte, aus Pannonien in Italien angelangt. Da sie nun Stilico allhier mit leichter Mühe entweder hätte zu ewigen guten Freunden der Römer machen, oder aber totaliter schlagen können: so schlosse er sie offtmahls ein, offtmahls aber ließ er sie wieder lauffen. Dann es war ihm besser mit der langen Verzögerung, als alsbaldiger Ausmachung des Kriegs gedient. Nach der Hand machte er mit ihnen auff Ordre Kayfers Honorii (nachdem dieser innen worden war, daß sie sich um eine bleibende Stätte umsehen) Friede, und gab ihnen (nur sie also aus Italien hinaus zu bringen) Aquitanien zu bewohnen ein, besonders da die Vandaler und ihre Bunds-

Genossen ein Aug d'arauff hatten. Doch als sich die Gothen am Oster-Tag zu nichts Widriges versahen; so ließ er dieselbe durch Saulum einen Juden angreiffen, und fienge ein grosses Metzeln unter ihnen an: Allein Alaricus sprach den Seinigen Muth und Hertz ein, und bezeugte sich so tapfer, daß sein Feind eine grosse Niederlage erlitte. Auff diese Weise sahe sich Stilico gedrungen, Honorium um Recrouten zu ersuchen. † Als im Jahr 412. die Nachricht von dem tödlichen Hingang Kayserß Arcadii eingeloffen war: so bekame Stilico die erwünschte Gelegenheit, seine Desseins auszuführen, wodurch aber nicht nur er allein und vor sich selbsten, sondern auch das gantze Römische Reich in Occident zu Grund gegangen. Honorius war Willens hinüber nach Constantinopel zu reisen, die Sachen und Umstände des jungen Theodosii, welchen sein Herr Vatter Arcadius dem Persischen König Isdegerdi in seinem Testament anbefohlen hatte, in Augenschein zu nehmen, und das gemeine Wesen in guten Stand zu setzen. Diese Reise nun mißrieth ihm Stilico deßwegen, weil dem Reich sehr viel daran gelegen ware, daß er in Italien verbliebe: damit nicht etwan entweder Alaricus, welcher sich in der Landschafft Norico eben so auffhielte, daß man nicht viel Staat auff seine Treue zu machen hätte, oder Constantinus mit seinem Sohn Constante, welcher von denen Soldaten in Britannien zum Kayser erwählet ware, und bey Arelat (Arles) in Gallien sich einer Tyrannischen Herrschafft angemasset hatte, etwas nachtheiliges und schädliches vor das Reich wagen und anfangen möchte. Da er nun allem Ansehen nach glaubwürdige Dinge aus treuem Gemüth vorgabe: so brachte einer mit Nahmen Olympius, welcher eine vornehme Charge unter der Leib-Guarde bediente, und einmahl mit dem Honorio zu sprechen kam, da niemand bey ihm war, diesem bey: Es hätte der Stilico dem Kayser die Reise nach Orient in keiner andern Absicht, und keiner andern Ursach halber auszureden getrachtet, als dieser, damit er selbsten möchte hinab ziehen, und, nach Ermordung des Theodosii, seinem Sohn Eucherio das Kayserthum zuschantzen können. Hierauff erfolgte auff Kayserlichen Befehl, daß Stilico den 32sten Augstmonath zu Ravenna, und hernachmahls auch sein Sohn hingerichtet wurden. Er war ein grosser und angesehener Mann gewesen, hatte sich aber selbsten durch seinen Ehrgeitz eine Grube gegraben, darein sein Tochter-Mann hätte fallen sollen. Bey Claudiano, und zwar in seinem 1sten Lob-Gedicht werden seine Thaten einiger Massen allzuhoch und viel heraus gestrichen, nemlich also:

Miramur rapidis Hostem succumbere bellis,
Cum solo terrore ruant. Nunc classica Francis,
Intulimus: jacuere tamen: Nos Marte Suevos
Contudimus, quèis jura damus. Quis credere possit?
Ante tubam nobis audax Germania servit.

Wir wundern uns darob, daß in den schnellsten Kriegen,
Die bald zu Ende gehn, die Feinde unterliegen,
Da sie doch bloß die Furcht vor unsrem Schwerdt besiegt,
Kaum haben wir auffs neu das Franckenland bekriegt:
Doch liegt es schon gebeugt: da wir zudem die Schwaben,
Die unser Recht verbindt, im Krieg verdrungen haben.
Wer glaubet dieses wohl? es dient uns Teutschland schon
Bey seinem kühnen Muth vor dem Posaunen Thon.

Wenigstens hatte er sie im Jahr 399. bloß durch den Schrecken dahin gebracht, daß sie um Frieden baten. Man kan ihm aber auch aus des kurtz-besagten Poeten 2ten Buch der Gedichte auff den Rufinum folgende Grab-Schrifft stellen:

Desinat elatis quisquam confidere rebus.

Es höre jeder auff, sich auff sein Glück zu spreissen,
Und solt es ihn auch gleich sein liebstes Schooß-Kind heissen.

† Im Jahr 413. (nach andern 411.) als die Tag hintereinander erbebt hatte, und Alaricus, er den Honorium nach dem Tod Stiliconis vor sehr ansahe, mit einer Armee auff Italien zu marc bate er den Honorium (welcher sich damahls zu nabefand) er möchte ihm und denen Seinigen einen platz in Italien anweisen oder eingestehen, und v ihm benebenst seine Gegen-Dienste in andern Wie er nun nichts erhielte: so zoge er in gantz mit Rauben und Verheeren herum, und schickt einer Belagerung der Stadt Rom an. So heydnische Raths-Herrn in Rom befanden, so vi gen damahls darauff, man sollte statt der Chr Religion das heydnische Opfern wieder in Gang Serenam, die Gemahlin Stiliconis, richtete man Strang hin, gleich, als wann sie die Gothen a beygelocket hätte. Zosimus ein heydnischer S hält in seinem 5ten Buch dafür, sie habe diesen gang, als eine Kirchen-Räuberin gehabt, weilen mahl den Schmuck an dem Halß der Rheä, o Mutter der Götter herunter genommen hätte, u um ihren Halß zurecht machen lassen. In der ware grosse Hungers-Noth. Die Römern ha mit dem Alarico wegen des Friedens, und da sandten einige anzügliche und bedrohlige Wor ten lauffen lassen, wie nehmlich das Volck in der in völliger Bereitschafft stehe, eine Schlacht zu so erwiderte ihnen Alaricus mit lachendem Mun Zosimo in seinem 5ten Buch) er bekümmere sic darum; Man haue das Heu doch mit vielleichter he um, wann es dick, als wann es dünn stehe. erkauffte man hernachmahls mit einer grossen Golds und Kostbarkeiten den Frieden. Als m folgende Jahr dem Vertrag von Seiten derer zuwieder gehandelt hatte: so ließ sich Alaricus n mercken, daß er es übel auffnehme, stellte sich an er in Gallien ziehen welte, und verehrte denen V sten in der Stadt 300. starcke junge Gothen. Verehrung verdient wohl den Titul einer Ve nicht.) Diese nun bedienten jene dienstwillig, hiel bey Nacht, da jedermann gutes Muths ruhete, die vor dem Esel-Thor nieder, und öffneten dieser wurde die Stadt den 26sten Augst-Monath ei men und geplündert; doch schonte man auff de Ordre der Bürger, Häuser und Heiligthümmer immer möglich war. Die Gothen wurden Me der ewigen Stadt, von dem Reichthum, wel der gantzen Welt her dorthin gebracht worden sonders aber von denen kostbaren Geräthen Salomonischen Tempel, welches Titus ehmahls da abführen lassen. Man bekame alldorten des Honorii Schwester Gallam Placidiam gefangen dem Gesicht und Verstand nach ein ansehnliches zimmer war, und auff das ehrlichste gehalte Athaulfus, ein Bruder der Gemahlin des Alarici te sich hernachmahls mit ihr. Einige Soldate die Marcellam, eine edle und fromme Weibs-P man diese mit Geiseln und Prügelhefftig getroffe vergrabene Gold herbey zu schaffen: so solle Hieronymus schreibt) nichts von der Marter en sondern sich nur mit thränenden Augen ihm Füsse geworffen und sie gebetten haben: sie n doch ihrer Jungfrau-Principia nicht berauben. (wie eben besagter Kirchen-Vatter in einem B Principam zeuget) erweichte auch jener harte H die GOttesfurcht und Liebe fand auch mitten nen blutigen Degen Statt und Platz. Johan tinus heißt in seiner teutsch-geschriebenen Hy Alaricum Adelreich, und durch Weglassung de Syllbe, Allreich, und eignet diese Eroberung R Rom denen Teutschen zu. Die Gothen sind ne teutsche Nation; so zweiffle ich auch nicht,

einzige Schwabe bey ihnen gewesen seyn: massen sie
Lust und Freude an dem Krieg hatten. Besagter Aven-
tinus nennet den Athaulfum, Adolphum. Adolphus aber
kommt nicht von Adel und Hülffe her, und heißt
so viel, als ein edler Helffer: oder man kan es von Atta
oder Ethe herleiten, daß es so viel ist, als ein hülffreicher
Mann. † Als man dem Honorio nach Ravenna kundt
that, was massen Rom erobert wäre, so vermuthete er
nichts weniger, als daß diese Stadt Rom von Alarico
solte genommen seye, und nahme fast etwas vor, dergleichen
er in dem Jahr 1529. als ein 3. jähriger Knab gethan
hatte, als die Soldaten durch Bruck, einen grossen Fle-
cken, welcher 2. Meilen von Nürnberg liegt, und wo
sein seliger Vatter Prediger war, wider den Tür-
cken zogen. Ich verbarg nehmlich einige junge Kätzlein
(worinnen mein gantzer Reichthum bestund) in der Schlaff-
Cammer. Auff diesen Schlag sprach der Kayser Ho-
norius, als ihm die Nachricht von der Eroberung Roms
vor Ohren gekommen war, mit ob dem Kopff zusammen-
geschlagenen Händen: Ach, wie haben sie die Gothen
bezwingen können: ist sie ja erst kürtzlich noch da gewe-
sen? Hierauff nun gab ihm der Botte mit einem tieffen
Seufftzer zur Antwort. Ach, mein Herr! ich rede von
der Stadt Rom, und nicht von deiner Henne Roma
(dann also hiesse diese, und hatte Honorius sein gröstes
Vergnügen an ihr.) Ey, warum hast du mich dann also er
schröckt (erwiederte Honorius) massen ich meinte, deine
Rede gehe auff meine Henne. Uber dieses fällt Cedrenus
dieses Urtheil. So thorecht, daß ich nicht sage, unsin-
nig war er; Er meinte nicht, daß sich der Feind Meister
von der Stadt Rom gemacht hätte, welches doch der
Scipio wegen seiner in Africa verrichteten Thaten, Afri-
canus genannt, welcher 144. Jahr vor Christo die Stadt-
Mauren von Carthago umgeworffen, als etwas Zukünff-
tiges, mit Thränen vorher gesagt und hierzu jenen Vers
des Homeri in dem 6ten Buch, seines Gedichts von Zer-
störung der Stadt Troja gebraucht hatte:

Ἔσσεται ἦμαρ, ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή.

Es kommt dereinst die Zeit, so stürtzet Ilium,
Die grosse Heilige, und starcke Mauer um.

Damahls machten die Gothen, die Römer mit ihrem
Gelach auszulachen, einen mit Nahmen Attalum zum Kay-
ser, welcher den einen Tag in Kayserlicher Tracht daher
ging, den Tag darauff aber wie ein Knecht auffwartete.
Hierauff nahm Alaricus Latien, Campanien, Apulien und
alles mit Plündern und Rauben hart mit, ja tobte
wider die Kirchen, Priester und Bischöffe, Geld
von ihnen heraus zu pressen. † Eine klägliche Stelle
des heiligen Hieronymi dritten Theil, und dessen
101den Abhandlung und 26sten Brieff von der Ver-
störung Galliens. Daß wir biß hieher, wiewohl in gerin-
ger Zahl übrig sind, ein solches haben wir unserem
Verbrechen und der göttlichen Barmhertzigkeit zuzu-
schreiben. Unzehlig viel und ungemein unbändiger Nati-
onen haben sich Meister von gantz Gallien gemacht. Was
zwischen den Alpen- und Pyrenäischen Gebürge liegt, was
dem grossen Welt-Meer und dem Rhein eingeschlos-
sen wird, das haben die Quaden, Vandaler, Sarma-
ten, Alaner, Gipeder, Heruler, Saxen, Burgundier,
Allamer und (o! des leydigen Zustands, darinnen un-
ser eines Wesen schwebet) die Feinde aus Pannonien
worden. Dann Assur ist mit ihnen gekommen. Maintz,
vormahls eine berühmte Stadt, ist erobert und umgekehret,
in der Kirche sind viel 1000. Menschen ermordet wor-
den. Vangiones (Worms) ist nach einer langen bloqua-
de von Grund aus zerstöret: die mächtige Stadt Rheims
ist verlassen und geplündert: der Bischoff Nicasius nebst
seiner Schwester Eutropia hingerichtet, die Ambiani
(Amiens) die Atrebates (die in Artois) die Morini,
die äusserst an denen von Menschen bewohnten Län-
dern sich aufhalten (die um Calais herum) die Tornaci
(die um Tournay) die Nemetes (die um Speyer) die
Argentorati, nach andern Argentoratum, (die um Straß-
burg herum, oder Strasburg selbsten) hat man in Teutsch-
land hinüber gesetzt. Aquitanien, Neun-Völckern, die
2. Provintzien, darinnen Lion und Narbone die Haupt-
Städte sind, hat man, wenige Städte ausgenommen,
durchaus geplündert. Und eben diesen setzet auswendig
das Schwerdt, innwendig der Hunger hefftig zu. Ich
kan nicht ohne Thränen der Stadt Thoulouse Erwäh-
nung thun, welche unfehlbar auch zu Grund gerichtet
wäre, wo sie nicht durch die Verdienste (das Gebett)
des Heiligen Bischoffs Exuperii bißher noch auffrecht er-
halten wurde. Spanien selbsten erschrickt und erbebt
ob seinem künfftigen Untergang, und was andere auff
einmahl leiden, das stehet es allezeit in der Furcht aus.
Ferners meldet er von der Einnehmung der Stadt Rom:
Weyland gehörte alles dasjenige von dem Pontischen
Meer an biß an den Julier-Berg in Bündten (die Alpes
Julias) nicht unser, welches uns jetzo zustehet. Und nach-
dem die Schwaben und Teutschen die durch die Donau
gemachte Gräntzen überschritten, und sich Gallien an-
maßten: So stritte man in die 30. Jahr mitten in
denen Landschafften des Römischen Reichs. Man
konnte den Jammer nicht mehr beweinen, so lang
währte er. Jedermann, nur wenige alte Leuthe ausge-
nommen, war in (der Barbarischen) Sclaverey und
Belagerung gebohren, und truge kein Verlangen nach
der Freyheit, weil man ihre Trefflichkeit nicht wußte.
(Bißher gemeldtes zeiget ein grosses Ubel an, aber das
folgende ein noch weit grösseres. Wer sollte wohl dieses
glauben, und welche Geschichten werden es mit gebüh-
renden Worten ausdrücken, daß Rom in seiner Schooß,
nicht um den Ruhm (ausserhalb Italien) sondern um sein
Leben und Wohlseyn (innerhalb Italien) zu kämpffen
habe? Ja nicht einmahl kämpffe, sondern mit Gold und
all seinem kostbarn Hauß-Rath sein Leben von dem Feind
erkauffe! welches alles dann nicht aus Versehen derer
Regenten (als welche höchst-gewissenhafft sind) sondern
durch das unverantwortliche Beginnen des halb-Barba-
rischen Verräthers (Stiliconis) sich geäussert hat, als
welcher unsere Feinde mit unserem Vermögen wider uns
gewapnet. Wenn ich hundert Zungen, hundert Mäu-
ler, und eine Eisen-mäßige Stimme hätte; so würde ich
doch nicht im Stand seyn, alle denen Erschlagenen an-
gethane Straffen zu erzehlen, oder die Nahmen derer
Ermordeten durchzugehen und zu überlauffen. Ja dieses
alles, was ich gemeldt habe, kommt so wohl denen Hö-
rend-als Redenden gefährlich und gräßlich vor, daß sie zu-
theuerst nicht sicher seufftzen und athmen können. Und in
dem folgenden Brieff an die Jungfrau Principiam schreibt
er aus dem gelobten Land bey Bethlehem also: Es er-
schallt hie zu Land ein förchterliches Gerücht von Abend
her, wie nehmlich Rom belagert, das Leben der Bürger
mit Geld erkaufft, die Beraubte wiederum eingeschlossen,
und nach ihrem Vermögen auch gar um ihr Leben gebracht
werden. Es erstockt meine Zunge, und das offtmahlige
Schluchzen unterbricht meine Worte, die ich gern vor-
bringen möchte. Mann nimmt diejenige Stadt ein, wel-
che vorher den gantzen Welt-Crayß eingenommen hatte:
ja sie gehet ehe durch Hunger, als das Schwerdt unter,
und man trifft wenige an, die man zu Gefangenen ma-
chen könnte. Die Wuth der Hunger-leidenden bricht
auf unerhörte Speisen loß, und sie haben untereinander
ihre Glieder zerfleischet: angesehen, die Mutter ihrer säu-
genden Jugend nicht verschonet, und dasjenige wieder in
ihren Leib hinein nimmt, was sie kurtz vorher heraus, und
von sich gegeben hatte. Moab ist bey Nacht überfallen
worden, bey Nacht sind seine Mauren eingefallen.
HErr! es sind Heyden in dein Erbe gekommen, und ha-
ben deinen heiligen Tempel entheiliget. Wer kan das
grosse Leyd mit Worten oder Thränen, das Unheil jener
Nacht, die Leichen recht erwähnen? die alt-berühmte

Stadt geht jetzt zu Grund und Schanden, die da so viele Jahr im Regiment gestanden. Hieronymus sagt ebenmäßig in dem Anfang seiner Auslegung über das 3te Capitel des Propheten Ezechiels: Es habe an denen Usern von Orient, Egypten und Africa überall mit Knechten und Mägden aus der Stadt, die vormahls die Beherrscherin des gantzen Welt-Crayses gewesen war, gewimmelt, und seyen täglich viele Edelgebohrne Personen von beederley Geschlecht zu Bethlehem angelangt, welche zwar vormahls allen Uberfluß und Vollauff gehabt, damahls aber gebettelt hätten. Daß er nun diesen nicht helffen könne, das schneide ihm tieff ein, und wasche er seine Thränen nur mit andern Neuen ab. So weit aus jenem Kirchen-Vatter. † In dem Jahr 415. hatte Alaricus im Sinn auf Sicilien loß zu gehen, wurde aber durch einen Sturm zurück geworffen, kehrte wieder in Calabrien, ero Cosenza, gieng daselbsten mit Tod ab, und wurde balsamirt, wie die Gothen ihre Könige zu salben pfle Doch da die Gothen besorgten, es möchten die vo Kopff gestossene Italiäner mit dem todten Leichnah wa ein Gespött treiben: so beerdigten sie diesen mit sem Pracht in dem Strohm des nächst-gelegenen Fl Busenti, leiteten das Wasser so lang ab, biß jenen Recht geschehen war, führten es aber nachgehends der an den alten Ort: brachten auch alle Gefangene welche die mit Augen angesehene Verrichtung hätten sagen können. Von dieser Zeit an begunnten die Pr tzien von denen Römern abzufallen, und die Kräffte rer Teutschen zuzulegen.

Cap. 8.

Theodosius der Jüngere / Römischer Kayser: die Jungfrau Pulcheria: Athaulfus Gothischer Herr, und Galla Placidia. Rom bekommt einiger massen Erfrischung. Der tergang derer Tyrannen Constantini, Constantis und Jovini. Der Gothen-Ankunfft in G lien und Spanien. Die Burgundier und Francken. Der Gothische König Vallia in S nien. Die Könige in Francken trachten Gallien unter ihre Herrschafft zu bringen. Cons tius und obgemeldte Placidia. Der Zustand derer Schwaben, Teutschen und Spanier

Der Welt-Weise Leontius und seine Tochter Athenais. Der Todt-Fall Honorii.

IN dem Jahr 412. folgte dem Arcadio in dem Orientalischen Reich sein Printz Cæsar Flavius Theodosius der Jüngere, Pius, Felix, Augustus, nach, welcher den 56sten Römischen Kayser ausmachte, und von seinem Herrn Vatter schon vor mehr als 6. Jahren den 6ten Januarii zum Römischen Kayser gemacht war: nach dessen Tod er auch mehr als 42. Jahr regieret hat. Damahls war er ein Printz von 8. Jahren. Als er hierauff zu männlichen Jahren kam, so war er von mittelmäßiger Leibes-Grösse, hatte schwartze, scharffe Augen, die wegen ihrer Grösse über die Augbraunen herfür ragten, eine dünne und gerade Nase, und endlich ein gelbes Haar. Er verstunde alle Künsten, ja auch gar die Stern-Seherey, und war insonderheit ein erfahrner Reuter und Bogen-Schütze. Anfänglich aber, da er einige Jahre unter der Vormundschafft des Antiochi stunde, den ihm der Persische König Isdegerdes zugegeben hatte: so verwaltete die Schwester Theodosii, mit Nahmen Pulcheria (jene trefflich berühmte Jungfrau, damahls von 19. Jahren) das Regiment gar wohl. Constantius Manasses gibt ihr folgendes Lob:

Σεμνότροπος, σεμνόβιος, ἦν κλῆσιν Πυλχερία,
Καὶ κάλλει διαλάμπουσα σώματος ἐυπροσώπου,
Καὶ σίλβουσα ἰαῖς χάρισι ἧς ἔνδον ἐυπρεπείας.

Es führt Pulcheria, wie selbst ihr Nahme weißt,
Die schönste Lebens-Art, sie hat den schönsten Geist.
Ihr wohl-gebildter Leib glantzt unvergleichlich schön:
Sie kommt dem innern nach bey Charis Glantz zu stehn.

Dieses Frauenzimmer brachte ihrem jungen Bruder die Gottes-Furcht und gute Sitten fleißig bey: Suidas beschreibt es also: Sie führte ihn zu allem wohl an, und lehrte ihn, wie er sich gebehrden und reden, gehen und lachen, was er vor Kleider anlegen, und wie er sitzen und stehen sollte, daß es Kayser-mäßig heraus käme. † Im Jahr 415. bekam Alaricus in dem Occident und Gothischen Reich den Athaulfum zum Nachfolger, welcher bey seiner Zurückkunfft aus Calabrien im Sinn hatte, Rom einzunehmen, welches sich noch nicht von der vorigen Niderlage erhohlet hatte, und Gotthiam statt Rom zu nennen. Allein das Gebett seiner Durchleuchtig-schönen Braut Placidiæ, deren er nichts abschlagen konnte, vermochte ihn dahin, daß er von seinem Vorhaben ab und es vor besser und thunlicher ansahe, Italien zu lassen, und sich in Gallien fest zu setzen. Darauff be sich Honorius nebst dem Pabst Innocentio wieder Rom, die entkräfftete und gleichsam kranck darniede gende Stadt mit seiner hohen Gegenwart zu erfri Allhier nun begienge er das nach einer 20. jährigen R rung zu halten gewohnliche Fest, wiewohlen ein Ja bald, angesehen dieses Jahr erst das 19te in seinem giment war. Doch weilen er seinem Schwager Ath nicht zum besten traute: so kehrte er nachgehends w nach Ravenna zurück. Athaulfus aber hielte bey Stadt in der Provintz Aemylien, Forum Cornelii nannt, mit der Placidia (welche die Griechen Εὐ nennen möchten) Beylager. † Als sich Constantinu seinem Sohn Constante, welcher bey Arles sich d rechtmäßigen Herrschafft angemasset hatte, in G auffhielte: so schickte Honorius den Gouverneur Co tium, einen trefflichen und von Rom gebürtigen wider ihn. So zoge auch Gerontius mit einer Arm Celtiberien auf kurtz-besagten Constantinum an, bel Constantem in der Stadt Vienne, bekame ihn auc fangen, und brachte ihn um sein Leben. Consta hingegen beschriebe durch einen, mit Nahmen Edobe Fränckische und Alemannisch Hülffs-Völcker. Al der Gouverneur Ulphilas nebst dem Constantio Trouppen in die Mitte bekommen, und zu Schand hauen hatte: so belägerte man auch den Constanti der Stadt Arles, welcher sich endlich nach 4. Mon geben, und das Leben lassen mußte. Gleichen Un nahm das folgende Jahr darauff Jovinus, welcher Land derer Arverner die Kayserliche Würde an bringen getrachtet, und sich mit denen Francken gundiern und Alemannern, um von ihnen Hülff halten, verbunden hatte. † Im Jahr 416. mac Athaulfus mit der Gothischen Armee aus Italie ber in Gallien, und setzte sich auf Vergünstigu Constantii in der Stadt Narbone und um die fest. Darauf begab sich Honorius wieder nach hielte daselbsten das andere mahl sein 20. jähriges ments-Jubilæum, und gabe ein mit allen möglich er stungen versehenes Schau-Spiel. Damahls brac Römern das Licht der Freyheit einiger massen

cr. † Im Jahr 417. verdroß es die Francken, daß
denen Burgundiern in der Gegend um die Rhone,
gen waren, von Seiten der Römer so gut-
Wohn-Stätte eingeraumet hatte, da sie hin-
, ein grossen und mannigfaltigen Bemühung und
ungeachtet, keinen Platz in Gallien hatten
können. Dahero setzten sie über den Rhein,
und verbrannten die Stadt Trier (welches die
Stadt in derselbigen Provintz war) und fülten
an: wurden aber doch das Jahr darauff
dem Castino wieder in Teutschland hinüber gejagt.
findet in des Appiani Alterthümern, wie auch in
Abrahami Ortelii Reiß-Beschreibung, eine Griechi-
Grab-Schrifft, welche zu Trier der Jungfrau Euse-
zu Ehren auffgesetzet, aber zimlich falsch geschrieben
Nichts destoweniger will ich dieselbe hier beyfügen,
wir daraus sehen können, was massen es auch wey-
in den Oertern um den Rhein und denen Römischen
Herrungs-Plätzen Leuthe gegeben habe, die Griechisch
konnt: wiewohlen auch, wann man diese Grabschrifft
nicht hätte, dißfalls kein Zweiffel waltet.

ΕΝΘΑ ΚΕΙΤΕ ΕΥΣΕΒΙΑ ΕΝ ΕΙΡΗΝΗΙ ΟΥΤΟΑ ΙΕ-
ΡΟΟΚΜΙΤΙ ΑΠΩ ΚΩΜΗΣΑΔΔΑΝΩΝ ΖΗΣΑΣΙ
ΜΙΚΡΟ ΠΡΟΣ ΕΤΩΝΙ ΕΥ ΙΓΑΤΙΑ ΟΝΩΡΙΟΥΟΙ
ΚΑΙ ΚΩΣΤΑΝΤΙΝΟΥ ΤΟΑ ΜΗΝΙ ΠΑΝΗΜΟΥ ΙΒ
ΗΜΕΡΑ.

Das ist, meiner Meinung nach: Hier liegt Eusebia im Frieden: welche eine Heil. Jungfrau aus der Landschafft (der Addaner) Addanis war, und etwas weniger als 20. Jahr gelebet hat, da Honorius das 10te, Constantius aber das 1ste mahl Burgermeister waren, den 12ten Tag des Monaths Julii, nehmlich ungefehr um das Jahr Christi 418. † Stephanus meldet in seinem Buch von denen unterschiedlichen Republicken Adana, Griechisch Ἄδανα, ein Wort, das weder zum Männlich- noch zum Weiblichen Geschlecht gehört, und eine Stadt in Cilicien. Der allhier stehet Addana mit 2. dd. † Im Jahr 419. Ende Athaulfus, weilen er sich wider den Honorium verlauffen hatte, zu Narbone von Constantio belagert, und habe sich von dannen mit seinen Leuthen in das Tarraconische Spanien, welches zu dem Römischen Reich gehörte (in Arragonien und Catalonien, gleich als ob diese von denen Gothen und Alanern Gothalonien hiesse) wo die Vandaler übel zufrieden waren. Als aber die Placidia ihren Gemahl Athaulfum zu einer Versöhnung mit ihrem Herrn Bruder gebracht hatte: so wurde er zu Barcelona von denen Gothen umgebracht, welche ihn wegen seiner Gemahlin allzusehr ergebenen Herrn, und Krieg vor weit vortheilhafftig- und rühmlicher, als Frieden ansahen. † Sigericus, (Siegreich) kam an Stat, doch wurde auch dieser, weilen er mit denen Römern gut Freund war, nach kurtzem hingerichtet, und Vallia zum König gemacht. † Auf diese Weise nie die Visithen oder Visigothen (West-Gothen) Spanien an, welche man von Alters her Balthos, das ist kühne Leuthe, geheissen hatte. Woher vielleicht das Wort Baldanzo, welches auf Italiänisch kühn heißt, herkommt. Es währte aber ihr Königreich in Spanien biß ins Jahr Christi 717. Von diesen Königen sollen die heutige Könige und Kayser aus dem Hauß Oesterreich ihren Ursprung herführen. Die Ost-Gothen aber waren annoch weit gegen Osten zu entlegen, welche von ihrem letzten König Amalo, Amalos hiesse. Im Jahr 420. wurde zwar Vallia von denen Gothen in Spanien zum König erwehlt, daß er die Römer bekriegte: allein er fienge gar nichts wider sie an. Als nun die Placidiam, welcher er mit aller Ehr-Erbietigkeit begegnet hatte, ansforderte: so ließ er sie an ihren Bruder Honorium gutwillig abfolgen, gienge mit ihm einen Frieden ein, gab die auserlesenste Geissel, und versprach, denen Römern zu gut, wider die Barbarn zu streiten, so da in Spanien eingefallen waren. Im Gegentheil schickten (dem Orosio zu Folge) die Könige derer Vandaler, Alaner und Schwaben eine Gesandschafft an den Kayser, und liessen ihm sagen: Euer Kayserlichen Majestät können unsertwegen mit jedermann Frieden halten, und von jedermann Geisseln annehmen. Wir streiten vor uns, kommen entweder vor uns um, oder gewinnen es Euer Kayserlichen Majestät zu gut: Wir meynen wohl, der Staat von Euer Kayserlichen Majestät werde einen unsterblich-grossen Gewinn davon haben, wann wir uns beede miteinander auffreiben werden. † Es nahme aber Honorius die Placidiam und den Constantium mit grosser Freude auff, und vermählte sie miteinander, da er jenem schon vorher wegen seiner grossen Verdiensten die Würde eines Römischen Patritii und Burgermeisters ertheilet, ihn auch würcklich das 2te mahl zum Burgermeister ernennt hatte. Aus diesem Eh-Bette wurde im Jahr 422. Valentinianus der 3te gezeuget. † Um diese Zeit lebte Augustinus, der höchst-berühmte Kirchen-Lehrer in Africa in der Stadt Hippo: so entschlieff auch der Heilige Hieronymus bey Bethlehem in dem 91sten Jahr seines Alters. † Als Honorius Gallien, Italien und Spanien in Ruhe und Sicherheit gestellt hatte: so zoge er im Jahr 421. mit einem aus der massen prächtigen Triumph zu Rom ein. Vallia machte denen Vandalern, Alanern und Schwaben in Spanien zimlich warm: ja gewann das Jahr darauff neben Constantio bey Merida in Portugall eine Schlacht wider die Alaner und Schwaben. So waren auch die Könige der Schwaben und Vandaler, Emericus und Gundaricus miteinander uneins, und forderten einander in Gallicien zu einer Schlacht heraus. † Von dem Königreich der Francken in Gallien. In der Erzehlung derer Fränckischen Könige, welche oben in dem 2ten Buch 9ten Capitel vorkommt, bin ich biß auff den Francum, und seinen Sohn Clogionem gekommen, dessen Zeit in das 10te Jahr vor Christi Geburth fällt. Nun will ich von denen Fränckischen Königen Meldung thun, welche auf jenen gekommen sind, und zwar biß auf diese Zeit, und so weit ich mit der Schwäbischen Historie gekommen bin. Nach dem Clogione regierte im Jahr des HErrn 22. Herimerus, welchem die Gallier und Römer das Licht ausputzten. Im Jahr 33. Marcomirus. Im Jahr 51. Clodomerus. Im Jahr 63. sein Sohn Antenor. Im Jahr 69. Rhaterus, welcher Roterdam in Batavien oder Holland erbaut hat, worinnen der in unserm Jahrhundert so grosse und berühmte Erasmus gebohren worden. Im Jahr 90. Richimer, des Rhateri Sohn. Im Jahr 114. Odemarus. Im Jahr 128. sein Sohn Marcomer. Im Jahr 149. Clodomer. Im Jahr 166. sein Sohn Farabertus, welcher den alten Bund mit denen Teutschen erneurte. Im Jahr 186. Sunno, des Faraberti Sohn. Im Jahr 214. Hilderichus. Um dieselbige Zeit wurden die Francken von ihrem Wahrsager oder Priester Hildegasto auf artige und erbauliche Sitten herum gebracht. Im Jahr 254. Barther. Im Jahr 272. Clodius, Ludwig. Im Jahr 299. Walther. Im Jahr 317. Degenbertus. Im Jahr 318. Clogio. Im Jahr 320. Clodomirus, unter dessen Regierung ein Hertzogthum in Ost-Francken entstunde, weilen ein Theil Francken hieher aus dem niedern Theil Belgii zoge, und sich zwischen dem Land der Türinger und Schwaben poltirte. Im Jahr 338. Richimer, des Clodomiri Sohn, welchen die Römer in einem Treffen umbrachten. Im Jahr 351. Theodomer, welchen die Römer mit seiner Frau Mutter Haltila gefangen bekamen, und umbrachten. Im Jahr 361. Clogio. Im Jahr 379. Marcomer, welcher von Valentino in einer Schlacht erschlagen wurde. Im Jahr 394. fiengen Hertzoge an das Fränckische Reich zu verwalten. Im Jahr 399. stunde Genebaldus, des Dagoberti Sohn dem Regiment unter denen Francken 21. Jahr vor. Nunmehr

mehr aber wurde in dem 420sten Jahr nach Christi Geburt der Sohn des Marcomiri und Hertzog in Francken, FARAMUND (Warmund) von den Seinigen vor einen König erkläret, von dem (oder vielmehr von dessen Sohn Clogio oder Clodoveo) man anfangt die Könige in Gallien zu rechnen: wiewohl eigentlich erst etliche Jahr hernach die Francken den ersten Fuß in Gallien gesetzt haben. Es bekam aber Gallien von denen Francken den Nahmen Franckreich. Da wurde dann Gallien und Teutschland wider mit einander vereinigt, wie sie lang vor Christi Zukunfft ins Fleisch unter einem Regiment gestanden, und unter einem einigen Nahmen Galatien begriffen waren. Dieses haben wir oben in dem 2ten Capitel des 1sten Buchs gezeigt, wo selbsten wir 388. Jahr vor Christi Geburt, den Heerführer derer Gallier und Teutschen Brennum antraffen. † Es solle dieser Faramundus dem ungeschickten tummen Francken-Volck einige Gesetze (sonderheitlich das Salische, welches von denen um den Fluß Saal herum gelegenen Francken seine Benennung hat) gegeben haben. Die alte Francken hielten 2. Gesätze in besonderm Werth, nehmlich das Saalische und Ripuarische, und durffte kein König vor Carl dem Grossen etwas vornehmen und thun, was ihnen zuwiederlieff. Von besagten Gesetzen hat man (nach Aussag Stumpfii in dem 52sten Capitel seines 3ten Buchs) einige Exemplarien in unserm Jahrhundert gefunden, die man zu der Zeit belobten Kayser Carls geschrieben. Man trifft darinnen viele teutsche Wörter an, wiewohlen sie mit denen lateinischen gemeiniglich vermischt sind, zu einem genugsamen Anzeigen, daß die älteste Gallier oder Francken eine teusche Nation gewesen seyen, und teusch geredet haben. Zum Exempel es stehet darinnen ermorden; Manire, mahnen, vor Gericht fordern: Verbannitus, verbannt, des Lands verwiesen: Weergelta, Straff-Geld: Helmus, Helm: Beinberga, die Waffen, damit man die Schien-Beine verwahrt. Fredum, Friede. Rachtingii, Rechter, Richter, Schieds-Leuthe, Fridens-Stiffter: Gravio, Graff: Canis Seusius, ein Jagd-Wild-Sau Hund: Sparvvarius, Sperber: Scuria, Scheuer: Skella, Schelle. Man findet auch noch in dem Francösischen teutsche Wörter: Zum Exempel Burgois, Burger: Riche, Reich: Panciere, Pantzer: Heaulme, Helm: Bouc, Bock. Hieraus kan man nun einen wiewohl nicht nothwendig wahrhafften, doch sehr wahrscheinlichen Schluß und Grund herleiten. Dann es haben sich in die Italiänische und andere Sprachen einige teusche Wörter eingeschlichen, wie in die teutsche und andere Sprachen viele Griechische: und dannoch haben diese Nationen keines wegs eine allgemeine Sprach gehabt. Doch läßt es sich von Teutschland und Gallien, die in denen ältesten Zeiten unter dem Nahmen begriffen waren, gar leicht glauben. (Siehe oben in dem 1ten Buch und dessen 4 Capitel und 13. Artickel.) Ich habe deßwegen vor gut und nöthig erachtet, dieses von denen Francken und ihrem in Gallien wider die Römer auffgerichteten Reich in der Kürtze zu melden, weilen auch Schwaben mit der Zeit unter besagtes Reich kommen und Hertzoge dorther erhalten wird. † Als sich im Jahr 423. zwischen dem Vandaler König Gunderico und dem schwäbischen König Hermerico in Spanien Zwistigkeiten und Händel entsponnen hatten (angesehen der Vandaler König die Schwaben gern unter sich gebracht wissen wolte) so wurden die Schwaben von ihm in dem Gebürg der Narbaser, oder in dem Narvasichen Gebürg belagert. Weilen er aber nicht Meister von ihnen werden konnte: so stelte er sich das folgende Jahr, um nicht das Ansehen zu haben, als ob er deßwegen wegzöge, weil er sich nicht getraute sie zubezwingen, als wann er sich der Ursach unverrichter Sache wegbegäbe, weilen er was wichtiges auszuführen hatte, und hube dannenhero die Belagerung auff. So dann machte er sich hinter die Balearische Insul (welche zu der Tarracolonensichen Provintz gehörten) und verheerte dieselbe mit Raube Sengen erbärmlich. Nach diesem zerstörte er die Carthago, welche disseits des Merrs, oder in S gelegen ist (und Spartaria heißt) wie ehemahls Scip andere Carthago zu einem Steinhauffen gemacht Von selbiger und besonders der Gothen Zeit an ka Hoheit und Würde bemeldter Stadt auff die Ki Toledo, und hieß man dise Carthaginensische Provin die Toledanische. Endlich kan Gundericus im Jah um, und wurde entweder von dem Teufel gehohlt, bey der Zerstöhrung der Stadt Sevila seine Hand g ser Weise wider die Haupt-Kirche des Heil. Vin ausstreckte: oder von denen Schwaben in Sp gefangen und an einen Pfahl gespißt. † Eben Jahr wurde der Gothische König Vallia, welcher in nien manche Sieg über die Alaner, Vandaler und S ben befochten hatte, von Honorio und Constanti massen geehrt, daß man ihm gestattete, seinen Platz in Gallien auffzuschlagen, und zwar in dem Aquitanien (doch mit Ausnahm etlicher weniger S und in der Stadt Thoulouse, welche er auch na gonii Zeugniß, zu seiner Residentz erwehlet hat. seinem Tod folgte ihm Theodoricus nach. † Im 424. legte Honorius dem Constantio den Titul uud racter eines Augusti (Römischen Kaysers) und s jungen Printzen Valentiniano den Ehren-Nahmen Nobilissimi (Alleredelsten) bey. Er überschickte auc alten Herkommen gemäß das Contrefait seines M genten Constantii dem Theodosio nach Constanti Da sich aber dieser des Honorii That nicht hatte g lassen, und das Contrefait nicht annehmen wollen starb Constantius vor Chagrin 6. Monath, nach d das Regiment übernommen hatte, und wurde canon † Im Jahr 425. hinterliesse zu Athen ein Weltr mit Nahmen Leontius auff seinem Todtbett durc testamentliches Vermächtniß seinen Söhnen Genes Valerio all sein Haab und Gut: seiner Tochter Ar di hingegen vermachte er nicht weiter als 100. G Gulden, mit Beyfügung dieser Ursach: Sie hat an i eigenen Glück genug. Als jene mit dem vermacht er zu Frieden war, zudem von ihren Brüdern nichts ters erhielte, ja gar vertrieben wurde: so reißte si Constantinopel (in die Haupt- und fast allein mä Stadt) und thate der Kayserin Pulcheria einen F Da nun diese an ihr eine ungemeine Leibs-Schönhei aber dabey ein mit Heydnischem Aberglauben eing menes Gemüth erblickte: so befahl er dem Bisch tico er solte dieselbe durch die heilige Tauff einv Christo einverleiben, und Eudociam nennen: ja ge selbe ihrem Herr Bruder, dem Kayser Theodos Ehe. Wiewohlen nun jene zu solcher Hoheit und de gestiegen war: so roche sie dannoch die Unfreu keit ihrer Brüder keines wegs, nachdem Exempe keuschen Josephs in dem 1sten Buch Mosis und 45sten Capitels, sondern gedachte an jene Rede Themistoclis: Ich wäre verdorben, wann ich ni dorben wäre, und machte vielmehr auff Vergün des Kaysers ihren Bruder Genesium zum Gou in Illyrien, ihren Bruder Valerium aber zu einc angesehenen Hoffmann, oder General über die So † Denen Römern alle Traurigkeit wegen der leydigen Zeit: Läuffte vollkommen auß dem G hinwegzunehmen, so hielte Honorius im Jahr 42 ley prächtige Spiele, und begienge damit sein 3 ges Regiments-Jubilæum. Eben dieses Jahr Kayserin Eudocia mit einer Printzessin, Nahmens nieder. † Im Jahr 427. reißte Placidia mit ihre gen Valentiniano nach Constantinopel zu dem Theodosio, ab, und wurde gar wohl auffgen Dann ihr Bruder Honorius hatte den Verda sie geworffen, als ob sie mit seinen Feinden wi heimliche Anschläge schmiedete. † Da aber viel

ten Gemahl gestanden war: so überfiel den Honorium die Leibs-Kranckheit, welcher auch daran den 15. Augst-Monats zu Ravenna ohne Kinder mit Tod abgieng, und wurde in der St. Peters Kirch in dem Kayserlichen Begräbniß beygesetzt, übrigens so ist er ein frommer, und groß-müthiger Herr gewesen, und hat sich aus so vielen Kriegen und verdrüßlichen Unruhen nicht unfüglich gewickelt.

Cap. 9.

Valentinianus der 3te/ den man billig vor den letzten Kayser in Occident rechnet. Der Secretarius Johannes wirfft sich zum Kayser auff. Die Gouverneurs Aëtius und Bonifacius. Die Vandaler und Genserich in Africa. Das Wachsthum der Francken in Gallien. Der Todt-Fall des heiligen Augustini. Der Synodus zu Epheso (so der 3te allgemeine ware) wider Nestorium. Die Stadt Waiblingen und der Flecken Bainstein. Die Jagd Kaysers Theodosii: Die Durchleuchtige Weibs-Personen Honoria, Pulcheria, Eudocia, und Eudoxia. Attila nebst denen Hunnen. Theodosii unbesonnene Unterschrifften. Das Unglück der Kayserin Eudociæ und des Paulini. Die Könige und Thaten der Schwaben in Spanien. Die Armoricaner in Gallien. Der Francken Königreich in Gallien. Die Zergliederung des Römischen Kayserthums. Der Todt-Fall Kaysers Theodosii.

Im Jahr 429. hatte Honorius zum Nachfolger den 57sten Römischen Kayser, mit Nahmen Cæsar Flavium Placidium Valentinianum, der den 15ten Octobris, als ein junger Mensch von 7. Jahren, und zwar erstlich, zum Römischen Kayser gemacht wurde, weilen seiner mit Nahmen Johannes, so bey dem Kayser Honorio in Diensten als ein Secretarius gestanden war, sich zum Kayser aufzuwerffen hatte. Es hatte nehmlich besagter Mensch durch Gesandten den Kayser Theodosium ersuchet, ob er nicht mit seiner Kayserlichen Majestät gutem Willen dem Reich in Occident vorstehen dörffte? Als aber die Gesandten mit einer grausam- und bedrohentlichen Antwort nach Haus kamen: so ließ Johannes den Marschalcken Aëtium in Pannonien abgehen, Hunnische Hülffs-Völcker abzuhohlen. Demnach sandte Kayser Theodosius im Jahr 428. den Valentinianum (sonst seiner Frau-Mutter Placidia (deren jenem er die Ehre eines Römischen Königs, der andern aber einer Kayserin beylegte) mit beygegebenen Generals und Trouppen von sich ab, um dem Reich in Occident sich auffs Neue zu Meister zu machen. Der gantze Handel nun gieng endlich so aus, daß der arme Secretarius das folgende Jahr zu Ravenna in dem 18ten Monath seines Kayserthums gefangen, auf Befehl der erzürnten Kayserin zu Aquileja auf einem Esel, als eine Privat-Person mit abgehauener rechten Hand schimpflicher Weise herum geführet, und darauf ungebracht wurde, wiewohlen er im übrigen ein kluger und besonders tugendsamer Mann gewesen war. Hierauff wurde Valentinianus auff Gut befinden des Theodosii mit der Kayserlichen Würde in Occident gezieret, da Placidia verwaltete das Regiment ihres Gefallens, weilen aus Zorn gegen die in Revenna wegen der Auffwiegelung Johannis ihre Stadt die Soldaten plündern, dem auch hierinnen der Pardon die wichtige Stelle eines Gouverneurs ersetzen, weilen er die Hunen, ohne daß sie was gethan angefochten hätten, aus Italien fortgeschafft hatte: der Stadt Ravenna hingegen nach der Zeit die Ehre zukommen, daß sie lange Zeit die Residentz-Stadt verbliebe. † Im Jahr 430. war Bonifacius Gouverneur in Africa: Als ihn die Placidia auf Anstifften des Aëtii, welcher ihn bey ihr verschwärtzt hatte, als ob er dem Reich nicht sonderlich treu wäre, mit Krieg überzoge: so berieff er die Vandaler, über welche der Guntharius und Genserich herrschten, aus Spanien in Africam herüber, machte Allianz mit ihnen, und raumte ihnen Mauritanien ein. Nach dem kurtz darauff erfolgten Todfall des Guntharii hatten die Römer viel mit König Genserich zu schaffen, welcher von einem Kebs-Weib da war, wegen seiner Arianischen Religion die Recht gläubige hefftig verfolgte. † Im Jahr 432. eroberte der Gouverneur Aëtius einen Theil von Gallien nahe an dem Rhein wider, dessen sich die Francken bemächtiget hatten, über welche damahls des Faramundi Sohn Clodius, der Haarichte, oder Clodius mit dem Haar herrschte. † Die Francken waren gar unruhige Köpffe: massen sie auff das Jahr 440. und noch weiter hin in Gallien biß an das Orleanisch- und Parisische hin, avancirten und die Landschafften in Belgien (denen Niederlanden) als die Crusier oder Holländer, derer Bataver, Tungrer, Menapier, Ceroväner, Moriner, Ambianer, Camricher, Bellovacer und noch andere mehr um die Loire und Segne herum an das Fränckische Königreich brachten, welche Landschafften samt und sonders die Römer nimmermehr erhielten, wie man aus Tritenhemio und Funccio ersiehet. Auff diese Weise fiengen die Francken an in Gallien das Fränckische Reich auffzurichten. Als im Jahr 434. die Stadt Hippo in Africa von dem Gizerich oder Genserich (Geißreich, oder Gänßreich) belagert wurde: so fuhr der dasige Bischoff Augustinus, um den Untergang seiner Amts-Stadt nicht mit ansehen zu dörffen, im dem 3ten Monath der Belägerung zu seinem Heyland Christo, nachdem er 76. Jahr erlebet, und unter diesen 40. Jahr im Geistlichen oder Bischöfflichen Stand zugebracht hatte. (Besiehe hievon Diaconum in seinem 14ten Buch.) Panvinius gibt vor, von Augustino seyen nach der Zeit die Orden der Einsiedler, und derer so genannten Canonicorum Regularium hergekommen. † In dem Jahr 435. wurde das 3te allgemeine Concilium gehalten, und zwar zu Epheso in Beyseyn 230. Geistlicher Vätter, wider den Ketzer Nestorium: die Vornehmste und Præsidenten darauff waren Cyrillus und Juvenalis, deren jener Bischoff zu Alexandria und an statt des Römischen Pabsts Cœlestini da war, dieser aber die Bischöffliche Würde zu Jerusalem bekleidete. In dieser Kirchen-Versamlung nun wurde einhellig beschlossen und ein offentlicher Ausspruch dahin gethan, daß die heilige Jungfrau Maria wahrhafftig Θεοτόκος, das ist, eine wahrhafftige GOttes-Gebährerin seye, und daß Christus in der Einigkeit seiner 2. Naturen nur eine Person habe, er folglich GOtt und Mensch in einer unzertrennten Person seye. Dann Nestorius gab vor, Maria seye keine GOttes-, wohl aber eine Christ-Gebährerin, so, daß er ein folglich aus einem eintzigen Christo 2. Söhne GOttes machte: zu dem träumte es ihm, es habe Christus 2. Personen, eine Göttliche, eine Person des Worts, welches von GOtt dem Vatter erzeuget seye, und eine menschliche, welche von Maria gebohren, mit welcher Person sich das Wort κατὰ χέσιν (in einer gewissen Beziehung) vereinigt habe, so daß auch dieselbige Person, aber nur ἐμφατικῶς

(in einer gleich-lautenden Bedeutung) der Sohn GOttes heisse. † Um diese Zeit solle der Fränckische König Clodius die Doringer und Sachsen, wie auch die Alemanner bezwungen haben. Bey der Wirtembergischen Stadt Waiblingen liegt ein Dorff Bainstain genannt: Johannes Nauclerus, gewesener Probst auff der Universität Tübingen gibt vor, man habe an besagtem Dorff zu seiner Zeit ein altes Gedenckmahl gesehen, welches wie ein Thurn mit ausgehauenen und Quader-Steinen auff eine wunder-würdig-künstliche Weise wäre auffgerichtet worden, und diese Uberschrifft gehabt habe: Clodius hat dieses seiner Gemahlin machen lassen. † Nach dieser Zeit begabe sich der Käyser Theodosius auff die Jagd, und kehrte, ohne einigen Menschen bey sich zu haben, bey einem Einsiedler ein, der jenen zwar wohl kannte, doch aber mit ihm, als mit einem von denen Soldaten daher sprachte, ihm auch, weilen er matt war, eingefeuchtet Brod nebst Essig und Oehl auffstellte. Der Käyser nun sprach zu ihm: Kennst du mich? darauff antwortete dann der andere: GOtt kennet dich. Auff diese ertheilte Antwort sagte jener: Ich bin der Käyser Theodosius. Als dieses der Einsiedler gehört hatte: so that er ihm einen Fußfall. Da liesse sich nun der Käyser folgender Massen vernehmen: ihr Mönchen seyd in der Wahrheit recht glückseelig, weilen ihr keine Sorgen dieser Welt habt: Ich kan dich versichern, daß ich in meinem Pallast niemahls so vergnügt gespeisst und getruncken habe. Diesem nach schmeckt gemeiniglich einem Weingärtner und Ackers-Mann seine harte Speise eben so wohl, als einem hohen Regenten seine niedlichste und ausserlesenste Lecker-Bißgen. † Im Jahr 438. wurde der Käyserlichen Familie in dem Orient kein geringer Schandflecken dadurch angehenckt, weilen die Schwester von dem Kayser Valentiniano, Nahmens Honoria, an statt daß sie zur Zierde und Ehre des Hoffs ihre Jungfrauschafft unbefleckt hätte erhalten sollen, in eine geile Brunst geriethe, und, nachdem sie sich dem Hunnen-König Attila vergeblich zur Gemahlin angetragen hatte, von ihrem Procuratore Eugenio geschwängert wurde: weßwegen sie dann auch ihr Bruder nach Constantinopel fort, und zu dem Käyser Theodosio schickte. † Im Jahr 439. machte Valentinianus mit Genserich Frieden, und überließ ihm Numidien um die Stadt Hippo herum zu seiner Wohnstatt. Von dieser Zeit an hatten die Vandaler 95. Jahr in Africa ein Königreich, biß sie Belisarius im Jahr 534. um ihre Gewalt brachte. † Um das Jahr 440. hat nach Bruschii Bericht, das Bisthum Cur in Graubündten seinen Anfang genommen. † Im Jahr 441. that Valentinianus eine Reise nach Constantinopel, vermählte sich mit des Käysers Theodosii Princessin, Eudoxia, welche die Evdociam zur Mutter gehabt, und kehrte darauff wieder nach Rom zurück. † Im Jahr 442. wurde der Leichnam des heiligen Chrysostomi nach Constantinopel gebracht, (woselbsten er lange Zeit nicht mehr gewesen war,) und daselbsten den 27ten Jenner mit grossen Ehren begraben. † Im Jahr 443. nahm Genserich, der niemahls still liegen konnte, nach andern Städten auch selbsten Chartago ein, welche gleichsam Rom in Africa, und mit klugen Obrigkeits-Personen auch wohleingerichteten Schulen der freyen Künsten bester massen versehen war. Als er die Kirchen daselbsten geplündert hatte: so breitete er die Arianische Ketzerey aus. Besagter Vandaler König warff auch die Vestungen der Römer durch gantz Africa, ingleichem alle und jede Stadt-Mauren zu Boden. Nachdiesem plagte er Sicilien. † Im Jahr 445. waren zwar die Britannier von dem Römischen Reich annoch getreue Unterthanen; Allein da sie keine Hülffe von denen Römern wider die Pictos und Scotos erhielten, welche ihnen zuviel Drangsaal anthaten: so waren sie gedrungen bey denen Sachsen im Jahr Christi 450. Beystand und Hülffe zu suchen. † Ungefähr in dem Jahr 446. warff der Hunnen-Kö-

nig Attila (Ezel) diejenige Vestungen in Illirien ni
welche zur Sicherheit des Römischen Reichs ang
waren, und, wie er selbsten in Mösien einbrach, als
sein Bruder Bleda, oder Buda einen Anfall auff Thr
Da wurden dann diese Landschafften nebst Maced
und Griechen-Land erbärmlich verheeret. Dann
ro machte Theodosius nebst dem Valentiniano Fr
mit Genserico. Folgender Zeit hat Thodosius, dem
denen Hunnen grauete, sie mit viel Geld und unter
Verspruch eines jährlich-zu reichendem Tributs vo
nem Nacken hinweggeschafft. Nachgehends raumt
tila seinen Bruder Bledam aus dem Weg, daß er
Herr über die Hunnen seyn möchte. Besagter Bleda
Buda hat die Stadt Buda in Ungarn, zu Teutsch Ofe
nannt, erbauet. † In Ammiani 31ten Buch steh
von der Warheit fast weit abgehende Beschreibung
Hunnen, welches Gesindel in den Uhr-ältsten Zeiten
dem Mäotischen Sumpf an dem Eiß-Meer wo
nach der Hand aber sich in Ungarn niederließ.
andern meldet er: Die Hunnen insgesamt haben st
und gleichsam zusammengespeidelte Glieder, nebst
und fetten Schultern, und sind so abendtheürlich
formt und ein gebogen, daß man sie wohl vor 2. fü
wilde Thiere halten möchte. Sie essen die Wu
von Feld-Kräutern, und das halbe rohe Fleisch v
dem Vieh, welches sie unter ihre Schenckel und au
Rucken der Pferde, welche sie reuten, legen, und in
tzem warm machen. Sie haben kein Dach und
massen sie sich nicht vor sicher unter einem Gebäud
ten: halten sich an keinem gewissen Ort auff, und
chen allezeit denen Flüchtigen: sie fahren auff W
darinnen sie mit ihren Weibern wohnen und hau
welche letztere aus Haar-Zotten Kleider zusammen fü
Solte man bey einem nach seinem Vatterland fr
so würde er keine Antwort darüber zu geben im S
seyn: weilen er an einem andern Ort empfangen,
nem weit von diesem entlegenen gebohren, und an
gar sehr von diesem entfernten aufferzogen worden.
schreibt jener, daraus man ermessen kan, sie müssen
Art von Türcken seyn. Folglich konnten sie sich
mit dem Ulysse bey dem Homero wünschen, den R
von ihrem Vatterland zu sehen, oder einen Versuch
ob sie nicht wider in ihren geliebten Vatterl
Boden gelangen möchten. Ammianus fügt diesen
Sie wissen lediglich nicht, was recht oder u
seye. So beschreibt sie dieser. Doch haben
nachfolgenden Zeiten artigere Sitten angeno
Daselben stehet auch, man habe sie ehmahlen Hu
Unnen, Chunen und Avarer genennt. Wann n
aber auch Ugres heißt, so thut man nicht recht
Dann erst lang hernach (um das Jahr des Herrn
sind auff sie die Ugros oder Ungarn und Hungarn
get. Diese waren selbsten auch vor Zeiten sehr wil
unbändig grausam: heut zu tag seuffzen sie zum Th
ter dem Türckischen Joch: Unter denen aber,
davon loßgerissen, finden sich viele Liebhaber der K
und Wissenschafften, welche auff die Universität
teberg und auff die im Wirtemberger-Land geleg
he Schul Tübingen zu ziehen pflegen. † Vor u
dem Jahr 447. truge sich folgendes in Constan
zu, damit wir die Fehler und unglückliche Zufä
hen, welche sich bißweilen bey Hoff zutragen. Pu
wurde durch den Kunst-Griff Chrysaphii, eines
tychianischen Ketzerey zugethanen Menschen, welc
Kayserin Eudociam hinterwärts von ihr abzog,
Verwaltung des Regiments, und in das Privat
verstossen. Doch, als Theodosius hernachmahls
den Betrug kam, so wurde sie wieder eingesetzt
saphius aber ins Elend gejagt, und alle seine Gü
fiscirt. † Als Kayser Theodosius die Bittschrifft
ne sie vorher gelesen zu haben, gar leitlich und un
lich zu unterschreiben pflegte (ob ihm schon die P

…ffentlich an den Ohren gelegen war, es nicht zu thun, er hätte dann das Memorial vorher durchgegangen, so überreicht sie ihm an einem gewiesen Tag eine Bittschrifft, als worinn etwas billiges enthalten wäre, bate um die Unterschrifft und Versieglung, und erhielte auch beedes. Darauf bat sie die Kayserin Eudociam zu sich fordern, und wolte sie zur Sclaven haben. Als nun der Kayser nichts darum wissen wolte, so überzeugte sie ihn mit Vorzeigung seiner Hand und seines Pittschaffts, daß die Kayserin eine leibeigene Magd von ihr, der Pulcheria, sey. Auff diese Weise brachte sie es bey dem Kayser dahin, daß er keinen Brieff mehr mit seiner Hand und seinem Siegel bekräfftigte, ohne ihn vorher gelesen zu haben. † Nachgehends kam die Kayserin Eudocia in eine grosse Ungelegenheit. Ein gewieser armer Mann hatte dem Kayser von Hauß aus, und zwar aus Asien einen schönen grossen Apfel überbracht und bekam 100. Gold-Gülden dafür von ihm zur Verehrung. Mein Manasses in dem Manuscript heißt den Apfel einen schönen und ziemlich grossen Apfel: Allein dieser hatte solche Würckung, wie jener Apfel der Eridis, bey der Hochzeit des Pelei und der Thetidis. Dann der Kayser Theodosius überschickte den ihm verehrten Apfel seiner Gemahlin, ihn als was Angenehmes und Wunder-würdiges anzusehen, die sie aber überschickte ihn dem Lehrer Paulino, einem stattlich gelehrten Mann, welcher ihr ehedessen zu ihrer Verehlung behülfflich gewesen war. Paulinus nun (der nicht wußte, daß der Kayser den Apffel schon zu sehen bekommen habe,) überreichte jenem diesen, der ihn auch auffbehielte. Nach der Zeit fragte er seine Gemahlin, wo sie den neulich-überschickten Apfel habe: die Kayserin nun versetzte hierauff, sie hätte ihn gessen, und, da der Kayser noch hefftiger an sie setzte, so bekräfftigte sie ihre Antwort mit einem Eyd-Schwur. Da ließ dann der Kayser voller Zorn den Apfel herbringen, gab seiner Gemahlin einen derben Verweiß, faßte einen Argwohn auff den Paulinum, und ließ ihn noch dieselbige Nacht ermorden.

Οὕτω Παυλῖνος ζωάτου ἐτρύγησεν ἰκριόν,
Καὶ ξίφος αἱματόεσσαν ἐμέθυσε τῷ Φοίνῳ.

So kam Paulino dann der Tod dafür zu gut:
Das Blutbegierge Schwerdt ward truncken von dem Blut.

Aus dieser gantzen Erzehlung ist leichtlich zu ersehen, daß durch das Wort μῆλον, allhier ein Apfel, nicht aber ein Knauff zu verstehen seye, wie Johannes Lang in der Kirchen-Historie des Nicephori und zwar in derselben 14. Buch und 23sten Capitel besagtes Wörtlein übersetzet hat. † Als die Kayserin mit grosser Betrübniß spürte den ihr widerfahrnen Schimpf merckte, daß sie bey dem Kayser in Ungnaden stehe: so zoge sie auff seine Verordnung mit grossem Reichthum und Pracht zu Schiff nach Jerusalem ab: woselbsten sie die eingefallene Mauren und Thürne ausbesserte, einige Tempel erbauete, und sich gar freygebig gegen die Armen und Clöster erzeigte. Ob sie auch gleich nach dem Ableiben ihres Gemahls nach Constantinopel wieder zurück gekommen wäre, so kehrte sie doch wieder nach Jerusalem zurück, führete daselbsten ein Christliches Leben, und verwechselte im Jahr 458. das Zeitliche mit dem Ewigen, hatte auch zuvor mit einem Eydschwur betheuret, daß sie mit Paulino nichts ungeziemendes zu schaffen gehabt habe. Sie ward daselbst zu St: Stephan beygesetzet. Wir erhalten an ihr ein Beyspiel einer leydigen Veränderung, Wechsels und Sturtzes aus einer Wunder-grossen Herrligkeit in einen höchst-betrübten unglücklichen Stand.

Auff diese Art ziehet GOtt die Seinige von der Eytelkeit dieses Irrdischen ab, und auff das Verlangen nach dem Ewigen. Wie ist es doch nicht ein so grosses Ubel um Unwissenheit einer Sache, und um den Argwohn!

Man schreibet dieser Eudociæ τὰ ἐμπεσόντα, das ist, ein aus vielen Versen des Homeri zusammen-getragenes Gedicht von denen Geschichten der Evangelisten zu: dergleichen Gedicht nicht lang zuvor Proba Falconia Romana, die Gemahlin des Vice-Burgermeisters Adelphi, in lateinischen Versen aus dem Virgilio gemacht hatte. Es solle auch eben diese Kayserin Eudocia zu Jerusalem Petri Ketten-Feyer angerichtet haben, wegen der 2. Ketten, damit er laut des 12ten Capitels der Geschichten der Apostel war gebunden worden, welche die Eudocia zu Jerusalem gefunden. Es beliebte mir der Ursachen, dieses von denen Händeln in Orient und von andern Begebenheiten zu melden, weilen das Orientalische Kayserthum das eine Haupt von dem Römischen Adler war, welcher sich damahls in besagtes Kayserthum und in das Occidentalische Reich theilte. Was aber die Occidentalische Kayser anbelangt, so schickt es sich deßwegen, daß man überall die merckwürdigste Begebenheiten unter ihnen anführt, weilen die Teutschen und Schwaben fast jederzeit mit ihnen zu schaffen gehabt haben, zudem die Römer niemahls im Stand gewesen sind, sich gantz Teutschland zu unterwerffen, unerachtet sie sich offtmahls dieses zu thun unterstanden. Es werden aber schon auch zu seiner Zeit die Teutschen und Schwaben mit den Griechen und dem gantzen Orient zu thun bekommen. Zudem so kan man desto leichter sehen, wie die Alemanner und Francken Ursach und Gelegenheit bekommen haben, grössere Federn zu kriegen, wann man einiger Massen anzeigt, wie es mit der Macht derer Römer nach und nach auff die Neige gekommen und dieselbige elendiglich zergliedert und zerrissen worden seye. Jetzt wollen wir dasjenige erzehlen, was wir von denen Schwaben um diese Jahre wissen werden und haben können. † Als im Jahr des HErrn 437. der Schwäbische König in Gallacien, mit Nahmen Hermericus von einer langwürigen Kranckheit bey nahem auffgerieben war: machte er kurtze Zeit vor seinem Absterben Friede mit denen in Gallacien, welchen er in einem Theil besagter Landschafft, woselbsten sie ein eigenes Reich hatten, zimliche Zeit mit Kriegen beschwehrlich gefallen war. Zu dem so erkießte er sich seinen Printzen Rechilam oder Rechilanem zum Reichs-Gehülffen, und ernennte ihn zu seinem Cron-Printzen, ja er liesse ihn mit einer Armee auff den Römis. General Andenotum loß gehen: welchen letzteren dann Rechila mit einer grossen Armee bey dem Fluß Singilis in der Landschafft um den Fluß Bætis (Guadalquivir genannt) aus dem Feld schluge, und eine ansehnliche Beute von Gold und Silber machte. Nach diesem zoge er sich durch Lusitanien (Portugall) zuruck und belagerte die Stadt Emerita (Merida, die Stadt Medina von einem trocknen Bach also benambßt) eroberte sie auch glücklich und schluge sie zu seinem Königreich. Dises ist aus dem Isidoro und Vasæo hergenommen. † Als im Jahr 441. (nach andern 444. Hermericus nach ausgestandener 7. jähriger Kranckheit Todts verblichen war: so kame sein Sohn Rechila an seine Statt, welcher sich Meister von Hispalis (der Stadt Sevilien) machte, und sein Königreich mit denen beeden Landschafften um den Fluß Bætis (Guadalquivir) und um die Stadt Chartagena herum vermehrte. Solcher Gestalten erlosch der Nahme derer Silinguer oder Turcilinger in der Landschafft, welche um kurtz besagten Fluß Bætis herum gelegen war. Im Jahr 442. waren die Gothen in ihren Unternehmungen glücklich wider die Schwaben in Spanien, erhielten eine Schlacht wider ihren König Rechilam, und rissen ihren Schatz an sich. Im Jahr 445. stellte Rechila denen Römern die Provintz der Carpetaner (das ist die Landschafft um Carthagena und Toledo herum) wieder zu, um sich seines Reichs durch einen daurhafften Frieden zu versichern. Im Jahr 448. stirbt Rechila in der Stadt Emerita (Merida,) und soll dem Glauben nach noch ein Heyd gewesen seyn. Im Jahr 449.

beherrschte die Schwaben in Spanien Reciarius oder Recciarius, des Rechilæ Sohn, welcher schon die Rechtglaubige Religion angenommen hatte. Er vermählte sich mit des Gothischen Königs Theodorici Printzeßin Tochter, durch welche Hohe und Vornehme Verheurathung er einen hohen Geist zu bekommen, und mit grossen verhoffenden Dingen schwanger zu gehen angefangen. Besagter König plünderte auch das Land Galcogne. Nachdem er mit diesem fertig war, so thate er eine Lust-Reiße zu seinem Herrn Schwehr-Vatter, verheerte bey seinem ruckkehr mit Hülffe derer Gothen Cæsar-Augustam (Saragossam,) fiel in dieum Tarragona herum gelegene Provintz ein, welche unter der Römischen Bottmäßigkeit stund, und raubte in dem Land so um Carthagena herum lag, welches sein Herr Vatter denen Römern aus Liebe zu dem Frieden wieder auffs Neue überlassen hatte. Uber diesen glücklichen Fortgang und Ausfall seiner Unternehmungen nun bezeugte er sich frohes Muths, und gieng Sieg-prangend nach Hauß. † Als im Jahr 452. die Armoricaner in Gallien (in Bretagne) so da unter dem Kayser Honorio im Jahr 413. von denen Römern abgefallen waren, in ihrer Rebellion halßstarrig verharrten; Aëtius aber in andere Sorgē verwickelt war: so überließ dieser jene dem Alemannischen König Eochario, dieselbige wieder unter das Joch zu bringen. Demnach brachte dieser eine starcke Armee auff die Beine, und gieng damit auff jene loß. Als nun eine solche grosse und schwere Last denen Armoricanern auff dem Nacken war: so geriethen sie ihrer Wohlfart halber in grosse Furcht, und liessen dem Bischoff zu Antisiodoro (zu Auxerre in Burgund,) mit Nahmen Germanum hohlen, damit er ein gutes Wort vor sie reden möchte. Dieser nun machte sich zu dem König, hielte mit seiner Hand das Pferd, darauff er saß, am Zaum, nöthigte ihn mit seiner Armée still zu stehen, und gieng ihn flehentlich an, denen armen Leuthen Frieden zukommen zu lassen. Da hierauff bemeldter König die Sach an den Aëtium, der Aëtius aber dieselbe an den Kayser Valentinianum hatte gelangen lassen: so tratte Germanus vor den letztern zu Ravenna, wurde auch denen Armoricanern ohnfehlbar einen Frieden von ihm ausgewürckt haben, wo sie sich nicht selbsten durch eine abermahlige Rebellion in dem Licht gestanden waren. Hieraus läßt sichs leichtlich schliessen, es müssen damahls die Schwaben in Teutschland (so nicht samt und sonders, doch grösten Theils) des Friedens mit denen Römern gepflogen haben. † Wieder was von denen Francken. Im Jahr 453. (nach Sigonio 449.) satzte der Fränckische König Meroveus, des Clodionis Sohn und Reichs-Nachfolger einigen Schwerdt-Streich mit einer Armee über Rhein, (welches er deßwegen viel leichter, als seine fahrer thun konnte, weilen das Kayserthum in Ro so viel Barbarischen Nationen mit Füsseu zertretten und schluge seinen Wohnplatz biß an den Fluß auff, ohne, daß es ihm Kayser Valentinianus wehrete. ihm heissen die Fränckische Könige, so in Gallien r haben, Merovinger oder Meroveer. Die Aisne Fluß an den Gräntzen Niederlands nicht weit von Gebiet Rheims. Marlianus heißt ihn la Disne. † diesen und denen auff die Niederlag des Attilæ gefo Zeiten schreibt P. Æmilius: Es machten sich die Fra Hoffnung weiter in Gallien zukommen, und nahme Sensische, Parisisch und Orleanische ein. Die B nier, als die Engeln die Vornehmste aus ihrem niedergemacht hatten, ergriffen eine grosse Anzahl fe, zogen in denjenigen Theil von Gallien, welcher ne Halb-Insul an das Meer stoßt, hauffenweiß ein schöpfften dem von ihnen bewohnten Land den Na Bretagne. Sie hielten mit Erlaubniß der Gallie ihrem Alt-Vätterlichen Glauben steiff und unabtreil Von dieser Zeit an hieß dasjenige Engelland, was zuvor Britannien genannt hatte: dann es wurden und nach nicht nur die Regiments-Sachen, sondern die Nahmen geändert. So wurde auch in Gallie Nahme von Burgund gantz bekandt und berühm sich die Gräntzen und Herrschafft derer Burgundie gebreitet hatte. Was Meroveus mit seinen Leuthe Gallien innen hatte, das fieng man an Franckre heissen. Nebst ihm besassen die Wis-Gothen nich das gantze Aquitanien und die vornehmste Städte Landschafft, so von Narbone, der Haupt-Stadt Nahmen führte, sondern auch Perbona, einen von Spanien. Solche Zerrüttung muste das Rö Reich erleiden. † Im Jahr 454. den 28sten Ju schiede der Kayser Theodosius, da er 50. Jahr alt und keinen Männlichen Erben hinter sich gelassen Er war zwar ein braver und frommer Regent, nicht sonderlich tapfer und klug. Die Barba Chronick redet folgender Massen von ihm: Er war fromm und rechtglaubig, hielte auch sehr eifrig ob Geistlichen Glauben: hingegen aber nicht klug und unbeständig in seiner Meinung: sondern je na man ihn herum trieb, so wandte er sich bald hiel dorthin.

Cap. 10.

Der Römische Kayser Flavius Marcianus. Der Hunnen König Attila nimmt mi nen Bunds-Genossen denen Schwaben und Teutschen einen erschröcklichen Feld-Zug wid Kayser Valentinianum vor: wird in die Flucht geschlagen: kommt um: Von Sicam Würtemberg: Costantz: Straßburg. Von Nicasio und Eutropia. Von Amiano und zu Orleans, wie auch von der Genovefa und denen zu Pariß. Von denen Städten, Attila übel mit nahm, als Wimpfen, Augspurg, und von der Religion daselbsten. Der Fall der Placidiæ Gallæ. Des Aëtii und Valentiniani Untergang. Der Schwab Ri mer kommt an Aetii Statt. Der Synodus zu Chalcedon, als der 4te allgemeine. Der Todt-Fall der Pulcheriæ und des Orientalischen Kayserś Marciani.

IN dem Jahr 454. folgte auff den Theodosium (mit seiner und der Pulcheriæ Bewilligung) in dem Orient der 58ste Römische Kayser, nehmlich Cæsar Flavius Marcianus; Er war schon zimlich alt, und übergab die Pulcheria ihm, sich und das Kayserthum unter der Bedingung, daß sie eine Jungfrau auch mitten in der Ehe mit ihm verbleiben dörffte: welches dann auch getreulich geschahe. Ubrigens war er von geringem Herkommen, hatte dem Kriegs-Wesen nachgehängt, und war ein frommer, kluger und Friedliebend masseu er nie zum Gewehr grieff, ausser, wann dazu auffgebracht und heraus gefordert war, u gen pflegte: So lang man im Frieden leben so lang stehe es keinem Regenten an, die W ergreiffen. Man glaubte das Kayserthum n vorbeditten worden, weilen man zu zwey schiedlichen Zeiten einen Adler gerad ob seine seine Flügel in der Lufft hätte schwingen

* Wärend dieser Zeiten verrichtete der Hunnen-König Attila etliche Thaten, davon Jornandes, und Bonfinius in dem 3ten Buch und weiter hinaus, weitläuffig schreiben. Es hatte aber jener einen trefflich wohlgebildeten, wiewohl zimlich kleinen Leib, ein gräßlichsaures Ansehen, einen zimmlich grossen Kopf, eingefallene kleine Augen, eine eingebogene breite Nase, keinen sonderlich starcken und dicken Bart, fast gantz graue Haar, eine schwärtzlichte Farbe und eine breite Brust: war beherzt, muthig, Ehrsüchtig, geschäfftig, verschmützt und mißtrauisch. Er verliesse sich viel auff einen Degen, der des Mars seyn solte, den ein Küh-Hirt aus Gelegenheit einer Kuh, welche auff der Weyd darein trat, und sich verletzte, gefunden und ihm überbracht hatte: dahero er dem Kühhirten grosse Ehre anthat, und den Gladium Scythen, nehmlich den Martem, desto mehr und kräfftiger verehrte. Nach der Hand brachte er die beede Occidentalische Käyserthümer in grosse Furcht und manches Elend. Besonders hatte er wider das Occidentalische Käyserthum und dessen Vorsteher Valentinianum einen Land-verderblichen Krieg, darzu folgendes Gelegenheit gab. † Der Vandaler König Genserich hatte seinen Erb-Printzen Honoricum mit des Gothischen Königs Theodorici Printzessin Tochter vermählt, diese aber hernachmahls aus Argwohn, sie hätte ihm vergeben wollen, mit abgeschnittener Nasen und anderm grossen Schimpff fort, und wider ihrem Vatter heimgeschickt. Dannenhero besorgte er sich einer von Seiten derer Gothen vorzunehmender Rache, und gienge darauff um, daß er den Theodoricum verderben und die Gothische Macht schwächen möchte. Weil er aber seinen eigenen Kräfften nicht so viel zutraute; so übermachte er an den Aetium grosse Præsenten, und reitzte ihn wider jenen auff. Dieses nun war dem Attila gar recht, massen er gern Herr über den gantzen Erd-Kreiß seyn möchte. In der Absicht nun, es dahin zu bringen, daß die Gothen und Römer einander nicht helffen möchten, sandte er eine gedoppelte Gesandtschafft in den Occident ab. Die eine solte dem Valentiniano hinterbringen, es würde Attila, ohne einigen Nachtheil der Freundschafft in Gallien wider die Gothen einen Zug thun: Die andere aber muste dem Theodorico eröffnen, es würde der Attila einen Krieg mit den Römern anfangen: dannenhero solte kein Theil von beeden mit seiner eigenen Gefahr dem andern zu Hülffe Waffen ergreiffen. Da nun Valentinianus hinter den Betrug kam: so sandte er Gesandten an den Theodoricum, warnete ihn, sich von dem Attila nicht hinter das Licht führen zu lassen, und lude ihn ein, bey dieser gemeinschafftlichen Gefahr gemeinschafftliche Sache zu machen, und sich mit ihm zu vereinigen. Theodoricus liesse sich so weit dahin bereden, daß er eine Allianz mit dem Käyser einrichtete, wann Attila einen Krieg anheben würde, ihm zu widerstehen zu helffen. Diesem Bündniß traten auch andere Könige bey, (weilen eine Sache hier alle angieng,) nehmlich Gundicarius der Burgunder, Sangibanus der Alaner, und Meroveus der Francken König. Das Ober-Commando in dem gantzen Krieg trug der Käyser dem Aëtio auff, welcher damals der grösse General, in denen Kriegen mit den Barbaren wohlgewickelt und erfahren, dabey Gouverneur in Gallien und Spanien war. Attila hingegen brachte eine grosse Macht zusammen, so wohl von unzehlichen vielen Hunnen, als auch von Ost-Gothen, welche in Scythien unter seinem Gehorsam stunden, und hatte zu Gefährten 3. tapfere Brüder aus dem Geschlecht der Amalier, nehmlich den Valemir, Theodemir und Vindemir. Diese sich auch mit ihm, da er in Sicambria war, wegen Verona, der ehmahls ein abgesagter Feind der Hunnen, nunmehr aber von dem Attila durch Verehrungen auff seine Seite gebracht war, und denselben auffhetzte, den Occident anzugreiffen, als der nicht mit genugsamen Trouppen besetzt seye.

† Weilen allhier Sicambriens gedacht worden, und der berühmte Schweitzerische Geschicht-Schreiber Stumpfius, (weilen er es vor eine Fabul hält, daß die Sicambrer oder Francken (als das uhrältste einheimische Volck in Teutschland) von Troja her oder aus Scythien heraus gekommen seyen,) die Frage thut: wo liegt Sicambria? Antwort: in Utopien: so ist zu wissen, daß es dannoch eine Stadt Sicambrien, in Ungarn gegeben habe, welche alt-Buda genennet wird, und woselbsten Attila residirt. In dem Buch Appiani von denen Alterthümern findet man eine Uberschrifft von besagter Stadt, welche in einen Stein gegraben war, den man zur Zeit des Ungarischen Königs Matthiä daselbsten ausgrub. Legio Sicambrorum hic præsidio collocata, Civitatem ædificarunt, quam ex suo Nomine Sicambriam vocaverunt. Dessen ungeachtet scheinet es, es seye besagte Stadt erst zu den Zeiten der Römer erbauet worden, da man sich des Rheins und der Donau mit auffgerichteten Vestungen versicherte, das ist, nach denen Zeiten Käysers Augusti. Es läßt sich aber Sigebertus von denen Sicambern also verlauten: Valentinianus hat eine grosse Freude an ihrer Tapferkeit und Tugend derer gehabt, welche, da sie vorher Trojaner, nachgehends Antenoridæ, weiters Sicambrer hiessen, er nannte sie in Attischer Sprache Francken, welches auff lateinisch so viel heißt, als Feroces, auf teutsch aber beherzte Leuthe. Es schlugen sich auch in diesem Krieg Ardericus, der König der Gepider (der Dacen, das ist, derer in Siebenbürgen, in der Wallachey und Moldau) die Heruler (die Longobarder aus der Insul Scandinavia) die Sarmatier, (die Polacken) die Quader (um Schlesien herum) die Marcomanner, (die in Mähren) die Sachsen, die Thüringer, die Schwaben, der Alemannische König Gibuldus und Bructerus, (von dem Sidonius Apollinaris sagt: Ubrosa quem vel Nicer abluit unda, Francus, der Franck, welcher sich in dem Neccar badet, wo viel Rohr und Graß wächst.) Alle diese brachte entweder die verhoffte Beute oder die Furcht dazu: Wenigstens legten sich die Teutschen auch wegen der Verheerung Galliens darein. Das gantze Jahr, nehmlich das 454ste nach Wiederherstellung unsers Heyls, und ein Theil des folgenden wurde mit denen Zurüstungen auf den Krieg zugebracht, und der gemeinen Rechnung nach 500000. (nach andern 700000.) zusammen gebracht. Um diese Zeit erschienen Zeichen und Wunder, welche die Einwohner des Occidents in grosse Furcht setzten: Man sahe Tag und Nacht Gespenster, welche befahlen, man sollte sich vorsehen, viele Tropffen Bluts, so vom Himmel fielen, Kinder, die mit 2. Köpffen auf die Welt kamen, und es schluge offtmahls in die Kirchen ein. Im Jahr 455. nun trate Attila mit seiner Armee den March an, und zwar über Teutschland (oder, wie Aventinus meldet, das Norische, Vindelicische, Rhätische und den Bregentzer-See hindurch) was sich ihm widersatzte, schlug er hie und da zu Boden, Dörffer und Städte verbrandte er, alle sowohl welt- als geistliche Gebäude risse er ein, und sahe man weder auf ein Geschlecht, noch Alter. Ich zweiffle nicht, es werde das Würtemberger-Land von dieser besagten Armee (entweder gleich damahls, oder nachgehends, da sie wieder heimzog) übel zertretten worden seyn, besonders, da man (wie ich von einem glaubwürdig- alt und gelehrten Mann gehört habe) Fußstapfen ungefehr von 50. zerstörten Schlössern nur allein in dem Nürtinger-Amt zu unserer Vor-Elter Zeiten hat einem zeigen können, welche vielleicht damahls verwüstet worden sind: insonderheit weil die Bauren, wann man sie deßwegen fragte, gleich des Attilæ Nahmen in dem Maul gehabt haben. Mit gleicher Grausamkeit zoge er, Attila, in das Land der Helvetier, (heut zu Tag heißt es die Schweitz) nahm die Stadt Constantz übel mit, schluge den Lands-Fürsten Sigismundum, der ihm mit einer starcken Armee entge-

gen zog, in die Flucht, und brachte ihn so weit, daß er aus Furcht, man möchte mit seiner Haupt-Stadt Basel zu grausam umgehen, sich übergab. Hätte ihm aber der Rhein nicht Widerstand thun können? man hiebe (wie Sigonius und Aventinus aus dem Sidonio melden) den gantzen Schwartz-Wald mit Helle-Parten um, und machte Flötze aus ihm. Die Mauren der Stadt Argentina, welche bißher Silberthal hieß, schleiffte er Creutz-weiß, machte 4. Strassen darein, und hieß die Stadt selbsten Πολυεδρόπολιν (die Stadt mit vielen Strassen.) (Daher der Nahme Straßburg gekommen zu seyn scheinet,) ungeachtet man anderswo liefet, es habe Kayser Otho der Erste die Stadt also geheissen. Er verboth auch bey Leib und Lebens-Straff, (ein ewiges Angedencken von seinem Sieg zu stifften) die in einen Steinhauffen verwandelte Stadt-Mauren wieder auffzubauen. Ist dieses nicht eine thorechte Eitelkeit? Sind sie ja schon lang wieder auffgerichtet. Solte er besagte Stadt jetzund sehen, wie sie nehmlich die schönste Mauren und Wälle hat, ungemein weit und breiter, ja höchst-fest und mächtig ist; würde er wohl mit aller seiner Macht sich getrauen, eine Belagerung darvor auffs Neue vorzunehmen. Gallien ward erschröcklich grausam verheert. Als die Stadt Rheims erobert war: so stellte sich der Bischoff Nicasius nebst seiner Schwester Eutropia vor die Kirche zu unserer lieben Frauen, winckte mit der Hand, still zuschweigen, und ließ sich folgender Massen verlauten: Was wütet ihr so entsetzlich wider die Christen, welche fußfällig um Gnade bitten? Dencket daran, daß auch ihr Menschen seyd. Ladet durch eine unmenschliche Grausamkeit GOttes Zorn nicht auff euch. Wollt ihr meine Schaafe weiters umbringen, so stosset mich und meine Schwester am Ersten über den Hauffen. Ihr werdet doch denen Frommen mehr nutzen, als schaden. Kaum hatte er ausgeredt: so ward er ermordet. Weil nun seine Schwester besorgte, sie möchte zu garstig- und schändlichem Gebrauch auffbehalten werden: so riß sie demjenigen die Augen heraus, der ihren Bruder ermordet hatte, und wurde darauff auch von denen übrigen niedergestossen. Darauff trachtete er die Stadt Aurelia (Orleans) hinweg zu nehmen, und setzte ihro zu solchem Ende mit Mauerbrechern zu. Nun war eben damahls Anianus Bischoff daselbsten. Als diesen die Einwohner fragten, wie man sich zu rathen hätte? so gab er an, man solte GOtt mit Thränen um Hülffe anruffen: darauff ließ er über die Mauren hinauß sehen, ob man keiner Göttlichen Hülffe gewahr würde. Dann vor der Ankunfft des Feinds war er bey Aëtio zu Arles gewesen. Da nun diejenige niemand erblicken konten, welche über die Mauer hinaus geschauet hatten: so befahl er, man solte das 2te mahl GOtt fußfällig bitten. Als auch vor dißmahl die göttliche Hülffe sich nicht zeigte: so bathe man auff sein Geheiß das 3te mahl GOtt mit einem grossen Weinen um schleunige Rettung. Darauf dunckte es die über die Mauer hinausschauende, als ob ein Nebel von der Erden auffstiege. Nachdem man ihm davon Nachricht erstattete: so sagte er: Dieses seye die Göttliche Hülffe. Da nun die Mauer von dem offtmahligen Stoß des Mauerbrechers schon allmählich zu brechen anfieng: siehe, so kame Aëtius und Theodoricus (Teudo, von Tours) mit seinem Sohn Thorismundo herbey, und hatte jeder seine eigne Armee bey sich. Da kam nun es zu einer Schlacht, und wurde Attila genöthiget sich von der Stadt wegzubegeben. Als die zu Pariß sich vor denen Hunnen, welche über den Rhein gesetzt hatten, hefftig furchten, und Pariß zuverlassen im Sinn hatten: so sprach auff gleichen Schlag die junge Frau Genovefa zu ihre Weibern: warum bleibt ihr nicht vielmehr in der Stadt, und gedencket sie mit Fasten und Betten zu retten? darauff ermahnte sie die Männer, sie solten nicht aus der Stadt fliehen, und nichts von dem ihrigen hinaus tragen. Es wäre ja viel sicherer, daß man da bleibe, weilen der Stadt doch kein Schade werde zugefüget werden: sie solten nur G eifrigst um Hülffe anflehen. Nun man kam ihrer A munterung nach; und es wurde Hülffe geschafft. S bertus gibt vor, sie seye in gantz Gallien ihrer Heilig Frommkeit wegen berühmt gewesen, ja eben er me auch, daß die Hunnen bey Cöln 11000. Jungfrauen sacrirt haben. Als nun Attila viele Oerter in dem gisch- und Lugdauenischen Gallien zerstöhret hatte führte er seine Trouppen in die Catalaunische Feld welche sehr weit, und gar tauglich waren, eine Schl darinnen zu lieffern, und entweder in Campagne bey Toulouse (welches wahrscheinlicher) lagen. man sich daselbst aus dem Eingeweide des Opffer-Vi des Ausgangs halber Raths erholte: wurde denen H nen nichts gutes vorbeditten, auffer, daß von Seiten rer Römer der General umkommen, ihre, der Hunn gantze Armee aber bleiben würde. Attila hoffte, es w also Aëtius sterben müssen, vor dessen Tapferkeit er sich derlich furchte und davor hielte, wann dieser aus Mittel geraumet seye, so würde er schon noch Völ genug übrig haben, die Niederlag der Armee herein bringen. Es langte auch Aëtius in besagten Feldern mit einer Armee von Italiänern, Gothen, Alanen Francken und Burgundiern. Die Schlacht-Ordnu Königs Attilæ sahe folgender Massen aus: Auff beed Flügeln stunden allerley Völcker, er, Attila, selbsten a befand sich in der Mitten. Aëtius hingegen hatte sic folgende Ordnung gestellt: Auff dem rechten Flügel er nebst Maroveo befindlich, auf dem lincken Theodori und Thorismundus: mitten zwischen diesen beeden s de Sangibanus, als dem man nicht zu viel gutes zu trauen hatte. Doch setzet Jornandes den Aëtium auff d lincken, Theodoricum aber auf den rechten Flügel. Er lich entstunde ein Streit wegen eines nicht allzugäh steigenden Hügels, welcher zwischen Beeden in Schlacht-Ordnung stehenden Armee lag, und demjeni Theil, so sich von ihm Meister machen würde, gar s verhülfflich zu dem Sieg seyn konte. Es kamen aber Ersteigung desselben die Römer denen Hunnen vor, u jagten diese leichtlich herunter, als sie sich hinauff machen trachteten. Hierauff stärckte Attila seine Arm welche über diesem unglücklich ausgefallenen Anf zimlich bestürtzt war, mit einer Rede, welche haupts lich darinn bestunde: Es seye ein offenbahres Zeiche ner grossen Schreckhafftigkeit von Seiten derer Rö daß sie sich in ebenen Feldern um befestigte Oerter sehen. Es sprach aber auff der andern Seite auch cius seiner Armee einen Muth ein/ und nahme seine G de so wohl von der Römischen Tapfferkeit und Mu keit, als auch von der Hunnen unmenschlicher G samkeit her. Ein gleiches thate Theodoricus bey Gothen. Nach diesem fienge Attila die Schlacht und zwar um die neunte Stunde des Tages (aus F über die Antwort derer Wahrsager aus dem Eing de) damit sich das Treffen mit der Nacht schliessen te, wann es ja etwann fehlen und unglücklich aus solte. Da stritte man nun so hart-näckigt und hitz man nicht härte ärger können. Mitten unter Fechtenden erhube sich ein so grosser Hauff von Leichnahmen, daß beede Parthien kaum davor ei sehen konnten. Es wurde so viel Bluts vergosse davon ein Bächlein wurde und fortflosse, darau gehends einige trancken, und ihren hefftigen Durs ten. Auff beeden Seiten kame man mit frischen pen denjenigen zu Hülffe, die Haar lassen muß Noth liedten: ja die Schlacht währte biß in die Nacht hinein, biß endlich Attila zum Abzug blasse sich mit seinen übrigen Leuthen in sein Lager zurück und nach teutscher Art mit Wägen verschantzte u wahrte. In diesem Treffen sollen 162000. Mann ben seyn, ohne die 9000. Gepider und Francken d schlagen, welche die Nacht vor der Schlacht ei

[illegible] hatten. Es kam besonders der Gothen König Theodoricus um, da er um seine Leuthe herum ritte und dazusprach: Entweder fiel er vom Pferd und wurde zertreten, oder von einem Ost-Gothen Nahmens Andages ermordet. Also gieng das in die Erfüllung, was die Weissagungen des Attilæ vorausgesagt hatten. Hernach begrub Thorismundus seinen Vatter zu Thoulouse in der Haupt-Kirch gar prächtig, liesse 3. gantzer Tag Schmauserey halten und seinem Vatter eine Leich-Predig thun. Der Burgundier König Gundicarius büßte auch mit seinen Leuthen das Leben ein. Man hätte denen Hunnen mit ihrem König den Garaus machen können, wann sich Aëtius hätte alles Ernsts dahin bemühen wollen: Aber er wollte nicht, weilen er besorgte, es möchten die Gothen alsdann zu sehr zunehmen, wann die Hunnen gäntzlich aus dem Weg wären. Demnach kehrten Thorismundus (welcher von den Seinigen zum König ausgerufen, und darüber beglückwünschet worden war) Sangibanus und Meroveus mit ihren Armeen wieder nach Hauß. So setzte auch Attila über den Rhein, verwüstete alles, was er konnte, und begab sich über Teutschland wieder nach Ungarn. Es thate aber Aëtius nicht wohl daran, daß er ihn so aus den Händen ließ, dahingegen Thorismundus nichts lieber gesehen hätte, als seines Vatters Tod gerochen zu haben. Dann Attila brach das Jahr darauf mit mehrerer Macht und grausamerem Gemüthe über Steyermarck und Cärhnten in Italien ein. Als er daselbsten Aquilejam belagerte, die Belagerung aber würcklich aufheben wollte, weil er sich keine Hoffnung die Stadt zu erobern machen konnte: so sahe er einen Storchen seine junge aus dem Nest auff dem Thurn heraus tragen. Dahero hielte er noch an mit der Belagerung sonderheitlich, weil er sich gut auf die Wahrsager-Kunst verstund, und wurde auch Meister von der Stadt, da die in der Stadt höltzerne Bilder bewaffnet, bey Nacht auff die Mauer als Beschützer gestellt, und sich auf der Seite, welche an dem Meer lag, mit der Flucht salviret hatten. Von da aus plünderte und mißhandelte er viele Städte in Istrien, in dem Venetianischen, in dem innern Gallien, welches man wegen der tragenden langen Rücken Togatam hieß, und im Mayländischen: welches alles dann Anlaß gegeben hat die Stadt Venedig auf dem Meer anzulegen. Aëtius machte ihm zwar von hinten her ziemlich warm, doch Valentinianus schickte den Papst Leonem zu ihm ab, um Frieden von ihm zu erhalten, der ihm auch zu Theil wurde, und Attila wieder in Pannonien zurück marchirte. Dieser hatte sich des Kayser Valentiniani Schwester zur Gemahlin ausgebetten: Da sie aber, weil sie sich in Constantinopel aufhielte, nicht erhielte: so vermählte er sich nachgehends (im Jahr 448.) bey Ofen mit des Erici, eines kleinen Frantzösischen Königs, Printzessin Tochter Hildegunda, welche ein ungemeinlich schöne Jungfrau war. Als er sich nun mit Essen und Trancken zu sehr beschwehrte, so hatte er die folgende Nacht einen Blut-Sturtz und erstickte daran, und des Tags darauff wurde er bey schon gar hellem Tag von seinem Weib im Blut-liegend angetroffen, da seine Frau mit Thränen unter dem Vorhang saß. Avenchin gibt dieses gut Teutsch also: Er nahm ein gerad, stoltz, junges Weib: hieß Hildgund. War Herrn eines Fränckischen Fürsten Tochter, da er mit der neuen Hochzeit-Freud und Wonne hatte, und zu Nacht gegessen: fand man ihn zu Morgens todt im Bett. Demnach kan er wohl, auch nach Ciceronis Gutdünken folgende Grabschrifft haben.

ἔτλην, ἔσθ' ἅπαντ' ἐφύβρισα, καὶ μετ' ἐρώτος,
πολλὰ πάθον. τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια, κεῖνα λέλειπται.

Ich hatte was ich soff, und was die geile Lust
in solle Leidenschafft als angenehm verzehrte:
Nun diesem manchen Glück ist mir nichts mehr bewußt,
als mich der grimme Tod gantz unverhofft zerstörte.

Uebrigens so nannte sich Attila eine Peitsche GOttes und einen Schrecken derer Leute, gleich, als ob er ein gerechter Ausführer des göttlichen Zorns wider die Menschen wäre. Doch war er auch gegen diejenige, die sich ihm unterwarffen, nicht ungnädig und unbarmhertzig. Dann als er in vorigen Zeiten in dem Lugdunensischen Gallien auff die Stadt Tricassium (welche sonsten Troja, heut zu Tag Troyes heißt) mit feindseeligem Gemüth loßgieng: so schonte er derselbigen, weil ihm die That des dasigen Bischoffs Lupi gar zu wohl gefiel; welcher also zu ihm sagte: Es müsse die beglückte und gesegnete Peitsche des Herren und meines GOttes bey uns einziehen, gleich darauff die Thore eröffnen, und den König unter demüthiger Beglückwünschung in Priesterlicher Tracht und unter der Begleitung anderer Priester hinein ließ. Darauff marchirte die Armee bescheidentlich und ohne Schaden hindurch. In seinem Fahnen führte er einen gekrönten Adler, welches Wappen (nach Bonfinii Bericht) die Hunnen biß auff die Zeiten des Hertzogs Geisæ (auff das Jahr 508.) beybehalten haben. Sein Titul in offentlichen Urkunden lautete also: Attila, des Bendeconi Sohn, und des grossen Nemprothi Enckel, von Engadien gebürtig, durch die Göttliche Gütigkeit König der Unnen / Meder, Gothen und Daver: ein Schrecken der Welt und die Zucht-Peitsche GOttes, befiehlet dieses zu thun. Die Meder sind hier vielleicht die Meer-Herrn. Es schreibet aber Matthias von Michou in dem ersten Buch seines Asiathischen Sarmatiens von ihm, er seye in dem 124. Jahr seines Alters umgekommen, dem Nicolaus Olahus beyfällt. † Die Stätte, welche von Attila, oder zur Zeit Attilæ, zerstöret oder wenigstens geplündert worden. Um die Donau herum galt es der Stadt Fabiana, oder Wien, Tuln, Præclara, Laureacum, Quintiana, Bisania, Valencia. In gleichem Augspurg und andern Städten in Rhätien. Um den Rhein herum traff das Unglück die Stadt Augusta der Rauracer (Basel) Vindonissa, Straßburg, Metz, Speyer / Worms, Maintz, Cölln, Trier, Victoria, Gloria der Römer, und andere. Anderswo in Teutschland wurden übel mitgenommen die Stadt Celeja oder Cilia, (Cilley) Juvavia oder Saltzburg, Sabena oder Brixina, Trient, Cornelia oder Wimpffen. In Italien haußte man übel mit der Stadt Aquileja, Concordia, Altinum, Opitergium, Padua, Ateste, Tarvis, Vincenz, Verona, Mantua, Cremona, Brixen, Bergamo, Lodi, Como, Novara, Vercelles, Eporoedia oder Jurea, Turin, Pavia oder Ticinum, Placenz, Parma, Reggio und andern Städten. † Wimpffen. Diese Reichs-Stadt in Schwaben liegt an dem Ufer des Neckars, und hieß vor diesem Cornelia: dahin flüchteten sich diejenige aus Furcht vor des Attilæ Grausamkeit, welche dort herum wohnhafft waren, in der Hoffnung, alldorten sicher zu seyn. Aber was konnte vor einem so mächtigen Tyrannen sicher verbleiben? Cornelia wurde eingenommen, die Männer brachte man grausamer Weise um, und denen Weibs-Bilder schnitte man die Brüste herunter. Demnach wurde die nachgehends wieder in guten Stand gesetzte Stadt, (nach Münsters Zeugniß) Weibs-Pein genannt. In nachfolgenden Zeiten machte man das Wort Wimpina, sonsten Wimpffen daraus. † Augspurg. Attila verheerte hauptsächlich nach der erlittenen Niederlage in den Catalaunischen Feldern aus Zorn und Raserey die Städte in Ober-Teutschland, wie auch in der Schweitz und dem gedoppelten Rhätien mit Feuer und Schwerdt. Unter derselben Anzahl nun war auch Augspurg mitbegriffen, und blieb biß an des Attilæ Tod ein Steinhauffen. Darnach sind diejenige, welche mit dem Kopff davon gekommen waren, aus dem Almangauischen Gebürg und Wald, wo sie sich versteckt hatten, herfür gekrochen, wieder in ihr Vatterland gezogen, haben es auffgerichtet, und auffs Neue zu bewohnen angefangen. Dieses thaten hauptsächlich der Christlichen Religion zugethane Leuthe, welche von

selbiger Zeit an weit und breit fortgepflantzet wurde. Wie nun diese Stadt vormahls der Gunst der Römischen Königen ihre gute und manierliche Sitten zu dancken hatte: Also hat sie hernachmahls ihre Wiederauffbauung dem Christlichen Glauben zuzuschreiben. Vormahls lage beständig die Röm. Besatzung darinnen, und zwar die 3te Legion, welche man Augustæam Comitatensem Italicam, die Legion von der Kayf. Suite in Italien hieß. Dahero hatte auch die Stadt ihre, die Römische Götzen und den Römischen Gottes-Dienst zum Land- und Haupt-Glauben angenommen, und fande die Christliche Religion bey wenigen Statt und Platz. Von uhralten Zeiten her hatten sie (wie auch sonsten anderswo der Brauch war) den Herthum, oder die Erde, die Sonne, den Mond und die Cisam, (die Cybelem oder Cererem) verehrt. Nach der Hand richteten sie auch dem Mercurio, Sylvano, Plutoni mit seiner Proserpina, Apollini Crannio und Marti zu Ehren Tempel und Säulen auff. In denen nachfolgenden Jahrhunderten aber, kam das Gerücht von Christo durch den Dienst eines mit Nahmen Lucii, und nachgehends vermittelst des Narcissi dorthin, und bliebe bey nur etlich wenigen behangen. Allein nachdem die Stadt wieder auffgebauet worden war, und sich zu Christo bekehrt hatte; so wuchs dasselbige je mehr und mehr. Von dem Ursprung und Fortgang des Bißthums zu Augspurg ist oben an dem End des 5ten Buchs genugsamer Bericht erstattet worden. † Einige Uberschrifften, welche bezeugen, daß zu Augspurg und dort herum vor denen Zeiten des Attilæ Heydnische Götzen verehrt worden, und zwar

(Die Isis.)

Isidi Aug. Festinus T. Julii Saturnini G. P. P. Serarii ex Voto.

(Der Mars.)

Marti Aug. Conservatori corporis sui Mercurialis Aug. Nu. ex Jussu Numinis ipsius Sigillum marmoreum posuit.

Die Heyden thaten denen Göttern in ihren Gefahren und Trübsaalen Gelübde, beym Leben zu bleiben, und wann sie dieses erhalten hatten, so setzten sie ihnen zum Zeichen der Danckbarkeit Bilder. Dieses kame hernachmahls unter denen Christen auf die Heilige. Du aber gelobe, und halte es GOtt, als dem alleinigen Beschützer und Vertheidiger, nicht aber deinen Mit-Knechten. Ruffe mich an, (spricht GOtt im 50sten Psalmen) so will ich dich erhören, und du solt mich preisen.

(Der Mercurius.)

Mercurio, cujus Sedes a tergo sunt, Appius Claudius Lateranus XV. Vir. Sacr. Fac. Cos. Design. Leg. Aug. Pr. Pr. Len. III. Ital. Vselm.

Das ist der Oberste über die Kayserliche Garde hat lebendig sich dieses zum Angedencken auffrichten lassen.

(Der Sylvanus, um das gantze Gebiet zu beschützen, welchem man mit Milch in dem Tempel schmeichelte.)

In H. DD. Deo Sylvano Templ. cum Signo vetustate Conlabsum Sex. Antonius privatus Cives Trever. IIII, Vir Augustalis pecunia sua restituit.

(Der Pluto nebst der Proserpina.)

Plutoni & Proserpinæ Flavia Veneria Bessa ex visu ædem D. S. P. V. l. S. L. M.

(Der Apollo Crannius,)

Apollini Crannio (nach andern Cranno) Sabinus provincialis L. D. S.

† Im Jahr 455. starb die Kayserin Placidia, auf deren klugen Rath das Wohlseyn des gemeinen Wesens hauptsächlich beruhte, ein Jahr zuvor, ehe Attila Italien zerstöret hat. † Im Jahr 458. verrichtete Valentinianus, nachdem er seine kluge Mutter verlohren hatte, eine [illegible] welche der Kayserlichen Hoheit höchst unanständig, ärger, als die vorige Schand-That seiner Schwester ihm selbsten, ja dem gantzen Römischen Reich nacht ware. Dann da ein Raths-Herr, mit Nahmen [illegible] mus (ein Abkömmling von demjenigen Maximo, w der ältere Theodosius aus dem Weg geraumet hatte schöne und kluge Frau hatte; Valentinianus aber in liebt war, und doch seine Lust mit ihr auf einen Weg nicht büssen konnte; so berieff er den Maxim sich in den Kayserlichen Pallast, spielte mit ihm in Würffeln, und gewann ihm seinen Ring ab. nun überschickte er hinterwärts des Maximi an seine als ob er von ihrem Ehe-Herrn käme, mit der Ord sollte alsbald zu der Kayserin Eudoxia kommen. schiene nun eiligst, wurde von bestellten Personen Hoff empfangen, in ein abgelegenes Gemach ge und von Valentiniano genothzüchtiget. Darauff sie wieder mit grosser Betrübniß nach Hauß, truge Abscheuen an ihrem Ehe-Herrn, als welcher Gelege zu diesem Laster gegeben hatte, so daß Maximus au che bedacht war. Weilen er aber bey Lebzeiten de neralissimi Aëtii dazu nicht kommen konnte: so gosse sen bey dem Kayser in seiner Abwesenheit an, als w mit Meuterey umgienge. Man tadelte auch eben a offentlich, daß er dem Attilæ hätte Platz und Ra lassen, sich mit der Flucht zu salviren. Darauff dann befohlen, man sollte den Aëtium umbringen wohlen es vorher einer dem Kayser deßwegen miß hatte, weilen er sich mit seiner lincken Hand die rech diese Art abhauen würde. Sidonius Apollinaris hievon in seinem 7ten Gedicht:

Aëtium placidum mactavit Semivir amens:

Der halbe Mann befleckt aus töller Liebes-Wut
Sich mit Aëtii so still- als tapffrem Blut.

Ist es dann ein Wunder, daß er sich und das K thum verrathen und bloß gegeben hat? Es folget a die Ubelthaten nie nichts guts. An die Stelle des kame Ricimer ein Schwab, welchen andere vor Vandaler ausgeben, wie Sigonius aus dem Sidonio linari schreibet. Aventinus nennet ihn in seinen Buch Richomarum (Reichmajer) und meldet vo er seye dem Vatter nach ein Schwab, Mutter-hal Gete, und ein Enckel des Gothischen Königs Valli seiner Printzeßin gewesen. Was dieser vor ein statt Mann gewesen seye: wird aus nachstehendem genu erhellen. Bey dem Sidonio und zwar in desselbige Gedicht auf den Kayser Anthæmium kommet fol Stelle von ihm vor.

Ricimerem in Regnum duo regna vocant:
Nam Patre Suevus, à Genetrice Gethes.

Zwey Reiche woll'n zum Herrn den Ricimerem
Weil er den Eltern nach ein Gothe und aus Sch

Als im Jahr 459. den 18ten Martii Valentinianus Martischen Platz ohne ein Gewehr bey sich zu hab dem Richt-Stuhl eine Rede hielte: so wurde Hinterlist des Maximi, von einigen dem Aëtio wesenen Trabanten, welche gar übel auff dess mordung zu sprechen waren, mit einem Degen stossen, und kame um. † Adolphus Occo ged ner güldenen Müntz des Valentiniani, worauff d JEsu Christi 452. stehet, welches Funccius viell das 456ste hält.

D. N. Pla. Valentinianus P. F. Aug. Victoria Au
Ob. R. M.

Der Kayser stehet darauf in Gestalt eines Kriegs- hält in der rechten Hand das Creutz, in der linc den Reichs-Apffel: ob ihm schwebt die Göttin de geflügelt, und hat einen Krantz in der Hand.

mit Ihm von gleichem Bild und Uberschrifft habe ich den 23. Octobr. im Jahr 1588. zu Tübingen in meiner Studir-Stube gesehen, die ein Bauer bey Reisten ausgegraben hatte, welcher Flecken etwan eine Meile von besagter Stadt liegt. † In dem 2ten Jahr der Regierung Kayser Marciani in dem Orient (welches bey Funccio das 457te Jahr einfällt) hielte man die 4te allgemeine Versammlung, in Beyseyn 630. Vorstehender Aeltern zu Chalcedon in der Kirche der Heiligen Martyrerin Euphemiæ, worinnen die Ketzer Eutyches, Dioscorus und Nestorius verdammt wurden. Dann sie gaben, (mit Cedreno zu reden,) das Fleisch des HErrn Jesu seye nicht gleiches Wesens mit uns: sondern man könne zwar sagen, daß Christus aus zwey Naturen vereiniget, die eine Natur aber nach der Vereinigung in die andere verschlungen seye, ingleichem, daß Christus nur dem Schein nach, und nicht wahrhafftig, das Fleisch eines Menschen herum getragen, und daß die Gottheit gelitten habe. Hingegen wurde offentlich beschlossen und bekannt, daß Christus ein vollkommener GOtt und vollkommener Mensch seye, und ohne einige Vermischung oder Zertrennung aus zweyen Naturen bestehe, welches auf Griechisch ἀσυγχύτως und ἀδιαιρέτως heißt. Das nächst-folgende Jahr darauff verstarb die beglückte Pulcheria, nachdem sie eine Jungfrau beständig geblieben war, und alle ihre Güter unter die Armen ausgetheilet hatte. † Im Jahr 460. den 25sten Januarii (wenigstens nach Panvinio, nach Sigonio aber den 24sten Februarii) verreichte Marcianus in dem 7ten Jahr seiner Regierung sein Lebens-Ziel, und wurde zu Constantinopel in der Kirche deren Heiligen Apostel, beerdiget. Er war ein Friedliebender Herr, und in Wiederherstellung der Ruhe in dem Orientalischen Kayserthum nicht zu verachten: wie er dann mit denen Parthern und Vandalern oder Teutschen ein Bündniß gemacht: den Attilam, der ihm hefftig drohete, besänfftiget, und die Nomader nebst denen Blemmyern, welche Æthiopien durchstreifften, vermittelst seines Gouverneurs in Alexandrien gedämpffet hat. Auf diesen konnte man folgende Grab-Schrifft in Politischen, und von gemeiner Hand verfertigten Versen machen:

Κεῖτ' ἐνθάδε Μαρκιανὸς, θεοσεβὴς καὶ σώφρων,
Ἀνδρῶν χαριτοφύτευτον, ἄλσος χρηστροπίας.

Auff die Pulcheriam aber:

Ἐνταῦθ' ἡ χαριτόσεπτος καὶ θεῖα Πυλχερία,
Γαμχθεῖσα Μαρκιανῷ, καὶ παρθένος μένουσα.

Der Glaube an Christum, den uns der gnädige himmlische Vatter geschenckt hat, halff ihr zur Seeligkeit, nicht aber ihr gutes Werck der unbefleckt-beybehaltenen Jungferschafft. Doch hatte sie vermittelst ihrer Jungferschafft nicht allzuviele Sorgen, besonders bey denen damahligen schwürigen Zeit-Läufften. In der Epistel an die Corinthier im 7ten Capitel. Sonsten werden wir aus Gnaden seelig durch den Glauben, und nicht aus denen Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme. Ja der Glaube selbsten ist nicht unser Werck, sondern GOttes Gabe, zun Ephesern im 2ten Capitel. Folglich ist die gantze Rechtfertigungs-Sach GOtt allein, und nicht uns zuzuschreiben: sonsten muß man aber freylich den Glauben mit denen Wercken bezeugen.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Achtes Buch.

Dieweilen nunmehr die beede Kayser im Orient und Occident Marcianus und Valentinianus todt sind: so werde ich gleichsam eine neue Art oder Familie der Kayseren anfangen, und benebenst zeigen, was die Alemannen oder Schwaben damahls verrichtet. Angesehen das Occidentalische Reich sehr zerrüttet war: dann Gallien hatten nicht nur allein die Römer festen Fuß, denn es waren auch die Burgundier, Gothen und Vandalen daselbsten eingenistet. In Britannien hatten die Engel-Sachsen und Scoten getheilt: die Schwaben und Gothen waren in Spanien Meister: die Vandaler machten sich in Africa breit und maußig: die Hunnen herrschten in Ungarn gewaltthätiger Weis. Alles dieses truge sich zwar noch bey Leb-Zeiten Valentiniani zu: allein nach seinem Tod kame das Römische Reich immer mehrers herunter. Es rissen zwar noch einige die Kayserliche Würde an sich, (weilen der alte Marcianus dem Valentiniano keinen Nachfolger zu schicken beliebt hatte, ohngeachtet ihn der Römische Rath deßwegen erinnert,) allein sie waren nicht nur nicht im Stand das Verlohrne wiederum an sich zu bringen, sondern lebten auch gemeiniglich nicht lang, und waren weder sich, noch dem gemeinen Wesen viel nutz. Dann es gefiele dem gerechten Richter in dem Himmel, wegen der gottlosen Laster-Thaten derer Leuthe, die Römische Macht und Ehre zu Boden zu werffen, und zu seiner Zeit (wiewohlen noch lange hernach) diese Würde und Zierde denen Römern zu entziehen, und denen Teutschen und Schwaben zuzuwenden.

Cap. I.

Der erste Kayser im Occident war Maximus. Rom wird von dem Vandaler-König Gerich auf Anstifften der Kayserin Eudoxiæ erobert und geplündert. Der 2te hieß Avitus. Von denen Verrichtungen derer Schwaben in Teutschland und Spanien. Leo ist Kayser Orient. Von dem 3ten, Majorano, von dem Burdone und denen Alemannern. Von den Suitonibus, (Schweitzern.) Die Alemanner in Rhätien müssen dem Francken-König Childrich Tribut geben. Von dem 4ten Severo. Von denen Ost-Gothen und dem Dieterich von Bern. Remismundus ist König über die Teutschen in Spanien.

Im Jahr des HErrn 459. (nach Panvinio 455.) begabe sich Flavius Anicius Maximus gleich von dem Martischen Feld, nach der Ermordung Kayser Valentiniani unter einem grossen Geleit von Trabanten in den Kayserlichen Pallast, und wurde, wiewohl nur auf 3. Monath, zum Römischen Kayser gemacht, und mit denen gewohnlichen Ehren-Beynahmen eines frommen, beglückten und Augusti beleget. Er risse die

Kayserliche Wittwe Eudoxiam an sich zu seiner Gemahlin (dann seine Frau war vorher Tods verblichen) und gabe es Valentiniano damit heim. Als er aber (nach dem Zeugniß Procopii in seinem ersten Buch von dem Vandaler-Krieg) in der ersten Nacht, da er bey ihr lage, unbesonnener Weise heraus sagte: Er habe aus Antrieb der besondern gegen sie tragenden Liebe den Valentinianum umgebracht: so erfolgten die gröste Ungelegenheiten und Ubel daraus. Dann, gleichwie diese Weibs-Person schon vorher auf Rache dachte: also wurde sie durch seine ausgestossene unzüchtige Reden noch mehr erbittert. Dahero sandte sie den Tag darauff heimlicher Weise einen Botten mit einem Brieff und grossen Presenten in Africam an den König Genserich ab, und bate ihn, den Mord ihres Gemahls Valentiniani, als mit dem er in einer besondern Freundschafft und Allianz gestanden wäre, an dem Tyrannen Maximo zu rächen, und Rom von desselbigen Tyrannischer Herrschafft zu befreyen. Sie nehme hauptsächlich zu ihm ihre Zuflucht, da sie sich keine Hoffnung zu einer erhaltenden Hülffe aus dem Orient machen könne. † Durch Veranlassung dieser neuen Begebenheit und mehr gewünscht- als gehoffter Gelegenheit machte sich Genserich auff, und schiffte mit einer sehr grossen Flotte, welche 300000. Vandaler und Mauren führte, in Italien hinüber, ländete den 4ten Junii an dem Ufer vor Rom an, und satzte seine Soldaten an das Land, welche mit allem und jeden versehen waren, was zu Belagerung einer Stadt erfordert wurde. Die Römer nun erschracken über dieses unvermuthete Ding, und eine grosse Anzahl Volcks und Edelleuthe flohen aus der Stadt. Maximus zitterte und bebte selbsten auch, machte sich aus der Stadt heraus, wurde aber von etlichen feindlich-gegen ihm gesinnten Raths-Herrn allein ertappt, ermordet, und in den vorbey-fliessenden Tyber-Fluß geworffen. Drey Tage darnach zoge der Vandaler-König in die Stadt ein, worinnen keine Besatzung lag, und liesse sich weder die Vorbitte des Pabsts Leonis, noch seinen der Kayserin Eudoxia vorher gethanen Verspruch dahin bewegen, daß er gnädiglich mit ihr verfuhr, wiewohlen er sich vor einen Christen ausgab, sondern er gabe die Stadt zusammt denen Kirchen denen Soldaten preiß, und liesse sie nach Belieben darinnen rauben und plündern. Darauff wurde nicht nur der weltliche, sondern auch der geistliche Reichthum an Gold, Silber und Edelgesteinen weggenommen. Ja man raubte auch einige schwere und kostbare Gefässe hinweg, welche Titus ehmahls von der Eroberung Jerusalems mitgebracht hatte. So wurden auch die meiste höchst-sehenswürdige Ehren-Säulen weggenommen: Sehr viele Menschen schleppte man in die Sclaverey, wie dann Eudoxia selbsten, welche an allem diesem Unglück schuldig war, mit ihren beeden Printzessinnen der Eudoxia und Placidia fortgeführet wurde. Auf diese Weise beraubten (wie Aventinus in seinem zweyten Buch meldet) die Teutschen innerhalb 46. Jahr die Haupt-Stadt in der gantzen Welt, das ist Rom, drey mahl alles ihres Reichthums. 14. Tage darauff gieng Genserich wieder aus der Stadt hinaus, und mit der sammtlichen Beute unter Seegel Africa zu, und verlohr durch einen Sturm nichts, als nur dasjenige Schiff, worauff man die Ehren-Säulen führte. Als sich die Mauren und Vandaler in die Beute theilten: so wurden die Männer von den Weibern, die Kinder von ihren Eltern weggethan, damit das Elend desto grösser seyn möchte. Doch ranzionirte der Bischoff zu Carthago, Nahmens Deogratias einige von ihnen mit vielem Geld, und ließ wieder eines zu dem andern kommen. Folgender Zeit vermählte König Genserich die Kayserliche Printzessin Eudoxiam an seinen Printzen Honorich, den andere Transimundum nennen, die Placidiam aber überschickte er auf Anhalten Kaysers Leonis mit ihrer Frau Mutter Eudoxia dem Olybrio, einem Römischen und sich damahls zu Constantinopel auffhaltenden Raths-Herrn, zur Ehe.

Nach diesem grossen Unglück kehrten die Burger zu R nebst dem Pabst Leone wieder in die Stadt zurück, richteten das geist- und weltliche gemeine Wesen wi best-möglichst auff und ein. † Dem Maximo folgte Einrathen des Gothischen Königs Theodorici, we des Thorismundi Bruder war, und Thoulouse zu s Residenz-Stadt hatte, ein Römischer Geschlechte dem Kayserthum, nehmlich Flavius Mæcilius Avitus, man die gewohnliche Kayserliche Ehren-Nahmen be te, der aber 11. Monath hernach, nehmlich in Jahr 460. zu Piacenza abdanckte: dazu ihn der Ge Ricimer, ein gebohrner Schwabe, nöthigte, we damahls laut des Zeugnisses Sigonii, fast das gantze mische Reich auf seinen Schultern truge. Darauf in die 10. und einen halben Monath kein Kayser. † wir wollen anjetzo auch dasjenige beyfügen, was Schwäbische und andere Völcker um diese Zeit ver tet, so viel wir nehmlich Nachricht davon haben bekommen können. Als man im Jahr 459. in Teutschland Todt-Fall Kaysers Valentiniani in Erfahrung gebr hatte: so grieffen die Einwohner daselbsten, welche übel gegen die Römer gesinnt waren, gleichbalden unmuthet zum Gewehr. Die Sächsische See-Rä machten das Armoricanische Gebiet unsicher: Die F cken und Alemanner thaten nach ihrem alten Gebr denen Römischen Landschafften alles gebrannte Leyd Die Gothen aber fielen unverhofft ab, und hatte wider die Römer auffgewigelt. Dem Fränckischen nig Meroveo war damahls sein Sohn Hilderici Reich nachgefolget. Doch man dämpffte besagten stand gleich, so bald der Kayser Maximus seinen Ge Avitum wider die Rebellen verschickt hatte. Sidon spricht hievon in seinem 7den Gedicht auf den Kayser A tum folgender massen.

Quin & Aremoricus piratam Saxona tractus
Sperabat, cui pelle salum sulcare Britannum
Ludus, & assuto glaucum mare findere lembo.
Francus Germanum primum, Belgamque secundum
Sternebat, Rhenumque ferox, Alamanne, bibebas
Romanis Ripis, & utroque superbus in agro
Vel civis vel victor eras.

Der Schwäbische König in Spanien Reciarius oder ciarius, welcher des Königs Theodorici, so in der C launischen Schlacht geblieben war, Printzessin To zur Gemahlin hatte, gedachte gantz Spanien seine Bottmäßigkeit zu bringen. Demnach fiele e Gallácien und Lusitanien (Portugall) in denjenigen ein, welchen die Römer in Besitzung hatten, und h übel darinnen. Dannenhero bate Kayser Avitus Gothischen König Theodoricum, welcher ein Bruder der Gemahlin des Königs Reciarii war, denen Se ben, krafft deß mit denen Römern auffgerichteten Bu Widerstand zu thun. Theodoricus nun warnete, seiner angebohrnen Leutseeligkeit, seinen Schwag ciarium, von andern und frembden Gräntzen abzu sonsten seye er ja gedrungen, ihm entgegen zu ziehen ciarius antworte ihm hierauf voller Hochmuth also: du dann murrest, und es nicht leyden willt, daß ich komme: so will ich mich nacher Thoulouse, deine denz-Stad, begeben. Daselbsten kanst du mir Z stand thun, wann du dich im Stand befindest. Im 460. nun schlosse Theodoricus mit allen übrigen W einen Frieden, liesse sich die zwey Burgundische den Gundericum und Hilpericum zu Hülff kommen, stiege das Pyrenäische Gebürg, und liefferte bey Ol Urbio, welcher zwischen Asturien und Leon fließ Schlacht, worinnen er die Schwaben fast biß z Haupt geschlagen, und viele gefangen bekomme Der blessirte König Reciarius flohe mit wenigen L auf einem kleinen Schiff, wurde aber von dem r gehenden Wind zurück geschlagen, von denen Wi

den Gewalt bekommen, und auf des Theodorici Befehlen leben zum Tod gebracht. Derer übrigen Schwaben ließ kurtz-besagter König, und gabe ihnen zum König seinen Vasallen, Achiulphum oder Achiulphum, der aus gebohrner Warner und gar nicht von edlem Gothischen Geblüte entsprossen war. Allein dieser [illegible] Zeit hernach den Urheber dieser Wohlthat [illegible], und fiele von ihm ab. Dahero schickte Theodoricus eine frische Armee in Spanien ab, gewann eine Schlacht wider ihn, bekam ihn gefangen, und ließ ihm das Leben nehmen. Auf diese Weise mußte Achiulphus dem Zeitraum werden, dessen gute Verdienste er vor nichts geachtet, und in den Wind geschlagen hatte. Darauf erzeigte es die Schwaben, daß sie rebellirt hatten, und sandten sie die Priester an gewisse Oerter an Theodoricum ab, unterthänigst um Verzeihung zu bitten. Dieser nun nahme jene mit derjenigen Ehrerbietung an, welcher einem Geistlichen zu erzeigen hatte, und straffte die Schwaben nicht nur nicht wegen ihres Verbrechens, sondern liesse sich seine Liebe und Frommkeit auch gar dahin vermögen, daß er ihnen die Vollmacht gab, einen König aus ihrer eigenen Nation zu machen. Sie waren aber selbsten in ihrem Votiren nicht einig: dann einige wollten den Madram, des Massilæ Sohn, andere aber den Frantam oder Frautam zum König haben. Wiewohl nun Masdra die Königliche Gewalt erlangte: so herrschte er doch gar kurtze Zeit. An seine Stelle kam Regismundus oder Rosimundus, welcher mit dem Franta Frieden machte, und ihn zu seinem Ambts Gehülffen annahm. Als auch dieser nicht lang lebte: so wurde Frumarius von einem Theil der Schwaben gegen dem Remismundum zum König gemacht, und entstunde ein innerlicher Krieg. Frumarius zerstörte die Stadt Flaviam, und verwüstete auch andere Plätze. Remismundus hingegen plünderte Lugo, Auriam, und andere gegen der See gelegene Städte. Doch als Frumarius wenig Jahr hernach mit Tod abgieng: so machte Remismundus Frieden mit denen Gallæcien, und stunde der Regierung allein vor. Dieses gehet biß auf das Jahr des HErrn 466. und ist aus dem Jornande, Isidoro und denen neuen Spanischen Geschicht-Schreibern hergenommen. † Im Jahr 461. herrschte im Orient Cæsar Flavius Leo, in die 17. Jahr. Ich zehle ihn gleich zuerst nach dem Marciano. Dieser wollte selbsten dem Kayserthum in Occident ein ihm nunmehro fehlendes Ober-Haupt geben, damit sich nicht etwan wieder einer von ungefehr und wider den Willen des Reichs auf den Kayserlichen Stuhl schwingen möchte. Demnach machte er den Majoranum, einen vortrefflichen und tugendhafften Mann, zum General, und verordnete ihn in Italien, das Kayserthum anzunehmen, dem Ricimere aber zierte er mit der Würde eines Römischen Geschlechters, welche Kayser Constantinus aufgebracht hatte. Auf diese Art wurde Flavius Julius Valentinianus in dem Occident Römischer Kayser, welcher anderthalb, als 4. Jahr herrschte. Dieser Kayser straffte einer schweren Straff in einem offentlichen Geschreiben, bey Ausbesserung derer gemeinen und offentlich gemeinschafftlicher Gebäude in Rom die ansehlige Unkosten machten, an dem alten Bau ab- und nieder zu werffen, weilen es sich nicht gezieme, daß ein kleines Hauß gebessert, ein grosses Gebäude aber zu Boden gerissen [illegible]. † Ehe aber Majoranus Italien erreichte: so gegen ihm ein General, mit Nahmen Burdo an, (wie [illegible] meldet) welcher mit wenigen Soldaten die Alemannier überwand, so das Graubündtner-Land plünderte. Aventinus schreibt hievon in seinem 2ten Buch folgendermassen: Es hätten die Suitones (so heißt er eine [illegible] Alemanniern) damahls einen Theil von Rhätien Gallien um den Ursprung des Rheins eingenommen. Majoranus aber den Burdonem über Rhätien gesandt, welcher die Gemüther derer Teutschen, so um die Grentzen, durch Geld auf seine Seite gebracht,

(4 Theil.)

und, vermittelst des Ober-Auffsehers über das Archiv, mit Nahmen Petri, Frieden mit denen Suitonibus gestifftet hätte. Er führet allhier nachstehende Verse des Apollinaris an:

[illegible] Conscenderat Alpeis,
Rhætorumque jugo per longa silentia ductus,
Romano exierat populato, trux Alemannus
Perque Cavi dictos quondam de nomine campos
In prædam centum novies demiserat hostes.

Vielleicht hat man Cani zu lesen, ohngeachtet Sidonius die uneins letzte Sylbe davon kurtz gebraucht hat: wiewohlen es scheinet, das Wort Canus seye bey ihm ein Manns-Nahme. Canini campi, Graubündten. † Die Suitones (nach Aventino) eine Schwäbische Nation, drangen (wie die Longobarder und Rügier) von dem Weichsel-Strom, und dem Land der Suionum (vielleicht der Schweden) an, weilen sie denen Venedis (Sclaven) nachgeben mußten, unter Anführung ihres Königs Sidonis biß an die Urquelle des Rheins, und machten sich mit Vertreibung derer Römer und Bungundier von desselben gedoppelten Ufer Meister. Heut zu Tag sind es die Schweitzer. † Im Jahr 464. zoge der Fränckische König Hilderichs mit einer Armee wieder die Alemañer oder Schwaben, welche in die nächst an Italien gelegene Gegend eingefallen waren, und machte sie denen Francken zinßbar. (Tritenheimius.) Darauff nahmen die Francken Rhätien jenseit, und disseits der Derau ein. † Im Jahr 465. den 2ten Augstmonath wurde Majoranus, ohne daß er sich zu was böses versehen hatte, bey Derthona (einer Stadt zwischen Genua und Piazenza) von einigen Trabanten des Ricimers (welcher sich mit dem Geschlechter Severo verschwohren hatte,) gefänglich angenommen, und vorher genöthigt sich des Kayserthums zu begeben (dann sie getrauten sich nicht die Kayserliche Tracht zu berühren) ja den 7ten besagten Monaths bey dem Fluß Hyra umgebracht. Von diesem Majorano zeigte Occo eine Goldene Müntz, dergleichen ich eine den 29sten Octobr. im Jahr 1588. gesehen habe, welche man nahe bey Reisten, einem nicht weit von Tübingen abgelegenen Flecken ausgeackert hatte. D. N. Julianus Majoranus, p. t. Aug. Er hat auff seinem Haupt einen Helm auff, hält einen Spieß und runden kleinen Schild, darauff das Wort P. mit einem Sternlein also stehet $\overset{P}{\cdot}$.

Victoria Auggg. Con. Ob. A. K. zu stehend und in die Gestalt des Bilds, kommt in Kriegerischer Tracht für, in der rechten Hand hält es eine Standarte mit einem Creutz, in der Lincken eine Kugel, auff deren die Siegs-Göttin klein steht. † Demnach wurde den 19ten December Flavius Vibius Severus zu Ravenna zum Römischen Kayser von dem Ricimer mit geneigtem Willen der Soldaten, aber wider das Geheiß des Kaysers Leonis erklärt, welcher nicht 4. gantze Jahr das Regiment geführt. † Im Jahr 466. fiengen die Ost Gothische Könige in Orient, welche sich nach dem Attila in einem Theil von Pannonien niedergelassen hatten, wider den Kayser Leonem eine Unruh an, drangen aus Illyrien, und plünderten überall, weilen ihnen Kayser Leo diejenige præsenten nicht sandte, zu deren Gebung Marcianus sich verstanden hatte. Weilen aber Kayser Leo vor solchem Krieg einen Abscheu truge: so entrichtete er durch eine Gesandschafft die præsenten auff die vorige und gegenwärtige Zeit, und erneurte den Frieden, unter dem Verspruch, die Abtragung der Gebühr fleißiger zu halten. Dieses Friedens ihn recht zu versichern wurde ihm zum Geißel gegeben des Theodomiri Sohn, Theodoricus, (künfftiger Dietrich von Bern) ein junger Herr von 8. Jahren. Dietrich, reich an Dieten oder Thaten: Diet, Diener, oder an GOtt reich: Deut, GOTT Θεοδώρητος, von GOtt gegeben. † Im Jahr 467. satzte Kayser Leo seinen Tochter-Mann Zenonem über den

gantzen Orient. † Wie sich Kayser Severus angelegen seyn ließ, die Stadt Rom bey seiner Ankunfft daselbsten wieder aus dem vorigen Unglück auffzurichten: also bemühte sich der Pabst Hilarius die gantze Zeit seines Pabstums hindurch, die kostbare Kleinodien wieder herzustellen, welche Genserich aus der Stadt weggenommen hatte. † Im Jahr 469. den 15ten Augusti verstarb der Kayser Severus entweder an einer Kranckheit, oder am Gifft, welches ihm Ricimer beygebracht hatte. Dem Rath thate dieses weh, und bate er sich von dem Kayser Leone einen Nachfolger aus, der aber dem Majorano gleich seyn solte: anderst das Kayserthum im Occident in kurtzem über den Hauffen fallen würde. Da nun Kayser Leo das gantze folgende Jahr mit Berathschlagungen zubrachte: so verwaltete Ricimer seines Gefallens das gemeine Wesen. König Genserich thate schon vorher sowohl denen Landschafften in Italien, als auch dem Gebiet Illyrien durch offtmahligen Straß-Raub grosse Drangsaal an. † Im Jahr 470. trachtete Remismundus der Schwaben in Spanien König, vermittelst einer an den Gothischen König in Gallien Theodoricum abgeschickten Gesandschafft, eine Freundschafft und Allianz mit ihm einzugehen. Er erhielte auch nicht nur dieses, sondern überkame noch durch eben seine Gesandten und den Sallanum einen Gothischen vornehmen Bedienten am Hoff die Königliche Printzeßin zu Gemahlin, mit g Præsenten und schönen Waffen. Durch diese hoh ren nun ward er hochmüthig, that einen Zug in L men (Portugall) führte die Stadt Conimbrigam Colibriam (Conderama Velha) unter dem Schein Friedens hinter das Liecht, un plünderte sie, machte sich von Ulysippo (ἐδυσσεία, Lissabon) Meister, welche ihm ihr Gouverneur Lusidius eingeraumet hatte. aber Sallanus, den Remismundus mit grossen Præsenten geehret hatte, von diesem wieder zu dem dorico zuruck gienge, traff er ihn von seinem B Enrico (Heinrich) ermordet, und das Reich in des le Händen an. † Um die Zeit dieses Remismundi, wur ner mit Nahmen Ajax, ein gebohrner Gallier, zu e Ubergänger an die Arianische Ketzerey, und streute Gifft aus dem Gothischen Volck in Gallien mit F des Königs unter die Schwaben aus. Von dieser che nun bliebe das letztere Volck nebst vielen Kön angesteckt, biß sich Theodomirus auff den Königli Thron schwunge. Dahero wird das Angedencken Schwäbisch- und der Arianischen Ketzerey zugeth Könige, so viel ihrer von Remismundo an biß auff Theodomirum gewesen sind, mit samt ihren verricht Thaten nach des Valsi Zeugniß, von denen Gesch Schreibern verschwiegen.

Cap. 2.

Von dem 5ten Kayser in Occident Anthemio. Ricimer vermählt sich mit dieses K sers Printzeßin Tochter. Genserich und Kayser Leo werden in einen Krieg mit einander v wickelt. Ingleichem die Schwaben und Ost-Gothen. Die Schwaben werden etliche mahl b diesen geklopfft. Von denen Gräntzen derer Schwaben und Alemanner. Rom wird von d Ricimer eingenommen. Von dem 6ten Kayser Olybrio. Ricimer stirbt. Von dem 7ten K ser Glycerio. Die Ost-Gothen nisten in Illyrien und Gallien ein. Im Orient leben Kayser Leo der jüngere, Kayser Zeno und Kayser Basiliscus. Von dem 7ten Kayser im Occident Nepote. Der letzte Kayser im Occident ist Momyllus Augustulus.

IM Jahr 471. satzte Kayser Leo zum Kayser im Occident den Flavium Anthemium. Als dieser den 4ten April im Anzug nach Rom begriffen war: so begegneten ihm 3. Meilen vor besagter Stadt die Soldaten, welche ihn gebührender Massen empfiengen, auff ihre Schilde nahmen, und zum Augusto erklärten. Jener war ein Tochter-Mann von dem Kayser Maciano, General zu Roß und Fuß, ein reicher und Hochgelehrter Geschlechter. Sich des Reichs zu versichern und den Ricimer auff seine Seite zu ziehen, so gab er ihm seine Printzeßin zur Gemahlin, welches Beylager prächtig begangen, dabey auch dem Volck nach so vielen betrübten Begebenheiten offentliche Schau-Spiele gegeben wurden. Hievon schreibt Sidonius Appolinaris in seinem ersten Buch und 5ten Brieff also: Ich bin zu dem Beylager des Geschlechters Ricimers gekommen, mit welchem die Kayserliche Printzeßin zur Hoffnung der allgemeinen Sicherheit vermählt wurde. Bey dieser offentlichen Freude bleibt das Studiern liegen, die Geschäfften hören auff, die Gerichts-Täge werden nicht gehalten, die Anhörung der Gesandten wird auff eine andere Zeit ausgesetzt, man bewirbt sich um keine Ehren-Aemter, und die samtliche ernsthaffte Verrichtungen sind bey denen Ertz-Possen derer Pickelhäringe gleichsam über Feld. Nunmehr ist zwar die Jungfrau ausgelieffert, der Ricimer als Bräutigam hat eine Crone auff, die gewesene Burgermeister haben das mit Palmen-Figuren gezierte Kleid an, die Kupplerin geht im langen Weiber-Rock, der Raths-Herr in der langen Tracht, ja es legt der Soldat, ob er schon in dem Krieg wenig Ruhm erworben, den Campagne-Rock ab. Doch hat das Getöß von dem gesammten Beylagers-Pracht noch nicht auffgehört, weilen die neue Braut noch nicht in die hausung ihres Ehe-Schatzes eingezogen ist. Ich dieses aus dem Sidonio erzehlen wollen, damit man ger Massen die Gewohnheit sehen möge, welche damahls in Haltung einer Ehe zwischen Durchleuch Personen beobachtete. So grosse Glückseeligkeit der Halb-Schwab Ricimer. Wie viel übrigens a Haltung dieses Beylager verschwendet worden sey kan man bey dem Sidonio Appollinari in dem 9ten seines 1sten Buchs gleichfalls ersehen. Nach dem lager des Geschlechters Ricimeris (sagt er) das ist, dem man den Reichthum beeder Kayserthümer Orientalisch- und Occidentalischen) verthan hat kam man endlich wieder insgemein an die ernstlich schäfften, welche zu allerhand wichtigen Verricht Thür und Thor eröffnete, wann nehmlich die M in dem Nahmen des HErrn tantzen: so gehet das Vermögen des Closters darauff: Aber die gute müssen die lere Beutel, Keller und Scheuren wie len. † Im Jahr 472. geriethe Kayser Leo und Genserich in einen Krieg miteinander, darinnen onis beede Generæle Basiliscus und Marcellinu Flucht geschlagen wurden. Im Jahr 474. h verlohr König Genserich bey Sicilien eine Sc wurde von Basiliscus überwunden, daß er über H Kopff nach Carthago zurück fliehen mußte. † W nandes die Nachkommenschafft belehret, so war Zeit Hunnimundus Hertzog oder König in Sch Dieser setzte mit einer Armee über die Donau, u te eine grosse Anzahl von Ost-Gothischem Vieh dann Schwaben gräntzte nächstens an Da und lage nicht weit von Pannonien, woselbsten

der Gothen gesessen waren. Als sich aber Hunnimundus, nach der Verheerung Dalmatien, mit seinen Schätzen zurück begab: hat Theodomirus, des Gothischen Königs Walemiri Herr Bruder, nicht so wohl aus einem Eyfer über den erlittenen Verlust an dem Volck, sondern vielmehr aus Forcht, es möchten die ausgelassene Schwaben, wann man ihnen ihren Muthwillen so gar hingehen ließ, sich mehrere Freyheit und unerhörte Kühnheit herausnehmen, da sie eben über den See Pelodis hinüber setzen wolten, die Gelegenheit darzu wahrgenommen, daß er sie daselbsten unversehens angrieff, indem sie bey Stürmischer Nacht der Ruhe genossen. Da gieng es nun an ein unvermuthetes Treffen, und überrumpelte Theodomirus die Schwaben dergestalten, daß er ihren König Hunnimundum selbst gefangen bekam, und seine übrige gantze Armee unter die Gothische Botmäßigkeit und Sclaverey brachte. Doch da er zum Mitleiden und der Barmhertzigkeit gar sehr geneigt war: so kam er wieder mit den Schwaben aus, ertheilte ihnen pardon, nahme besagten Hunnimundum an Kindes-Statt auff, und liesse ihn wieder gnädigst in sein Vatterland gehen. † Im Jahr 475. erklärte der Geschlechter Aspar seinen Sohn Ardaburium zum Römischen König in Orient. Allein Kayser Leo berieff seine sieghaffte Armee aus Sicilien zurück, besiegte den Aspar, und belegte ihn nebst seinen 2. Söhnen mit der Todes-Straffe. In Occident aber hielte Ricimer den Kayser Anthemium, seinen Herrn Schwehr-Vatter, gar verdächtlich, und fieng ihm an eine Ungelegenheit über die andere zu machen. † Hunnimundus König in Schwaben risse aus Undanck gegen dem Theodomiro, der ihn an Kindes-Statt auff und angenommen hatte, das Scyrische Volck, welches über der Donau wohnhafft war, und mit denen Gothen Frieden hielte, hinterlistiger Weise von diesen ab, und vereinigte sich mit jenem wider diese. Darauff dann, als die Gothen nichts widriges vermutheten, und so wohl die Schwaben als Scyrern vor ihre gute Freunde hielten: siehe so brach unvermuthet der Scyrische Krieg aus. Als hierinnen der Gothische König Walemir vor seinen in der Schlacht-Ordnung stehenden Leuthen herum ritte, um ihnen Hertz und Muth zuzusprechen: so fiele er von seinem scheugewordenen Pferd herunter, und wurde alsbalden von dem Feind mit Lantzen durchbohret. Da brandten nun die Gothen vor Leyd ihres Königs Tod, als auch das ihnen solchen angethane Unrecht zu rächen, und fochten dermassen hitzig, daß fast keiner von der gantzen Scyrischen Armee mit der Flucht durchkame. Da sich nun die Ostgothische Könige Hunnimundus und Alaricus besorgten, man möchte denen Scyrren den Garaus machen: machten sie sich die beede Sarmatische Könige Beuca und Babai zu guten Freunden: brachten den Rest ihrer Macht, so unter der Anführung des Edicæ und Onulfen, wieder zusammen, und zogen die Gepider, Rugier und andere auff ihre Seiten. Nachdem sie sich nun mit einer grossen Kriegs-Macht versehen und unterwegen waren: so schlugen sie ihr Lager bey dem Pannonischen Fluß Bollia auff. † Weilen Walemir da[illegible] war: so satzten die Gothen den Theodomir über sich. Dieser stunde zwar schon lang mit Zuziehung seines Bruders dem Regiment vor: aber vor jetzo name er offentlich den Königlichen Schmuck und Gewalt seinen Herrn Bruder Widemir Theil an denen Sorgen nehmen, und grieff gezwungener Weise zur Wehr. In der kurtz darauff erfolgten Schlacht behielten die Gothen die Oberhand, und hatten den Feind gräßlich niedergemetzelt, daß das Feld mit Blut roth war, und wie das rothe Meer darein sahe, weil gleichsam gantze Hügel von auffeinander liegenden Leichnahmen und Waffen setzte. Dann mehr als 30. Feinde waren niedergemacht. Solch leydige Belohnung hatte der Undanck. † Weilen von der Niederlag der Scyrer Anregung geschehen: so solle der gemeinen Meinung nach das alte und hoch-angesehene Schyrische Geschlecht in Bayern von ihnen abstammen. Es gedencket jener Plinius, (wie Aventinus in seinem 7den Buch anmercket) nebst noch andern Scribenten. So haben auch noch viele berühmte Städte, Schlösser und Dörffer von jenen Schyrern ihre Nahmen. Man zeigt einem noch einen trefflich prächtig erbauten Tempel, welchen die Schyrische Fürsten dem heiligen Benedicto gewidmet haben: darinnen sich ihre Grufft befindet. Der vornehmste alte Adel führet sein Geschlecht von ihnen her. Als zum Exempel die Grafen von Dachau und Phalay: die Pfaltz-Graffen von Wittelspach und Wartenberg: die Grafen von Abersperg, Reitenburg, Greiffenbach, Bogen, und noch andere. Es erweiset sich aber Plinius in dem 13ten Capitel seines 4ten Buchs derer Scyrer ingedenck. † In dem folgenden 476sten Jahr kame bemeldter Theodomir, da die Donau zugefroren war (dann sie gefriert bißweilen so hart, daß sie gantze Last-Wägen und Fuß-Trouppen trägt und über sich hinüber läßt) denen Schwaben unversehens über den Halß. Dann es gräntzte ihr Land (nach dem Bericht Jornandis, welcher um das Jahr Christi 550. lebte) gegen dem Morgen zu an die Bajobarer (Bojer, Bayer) gegen dem Abend an die Francken: gegen dem Mittag an die Burgundier: und gegen Mitternacht an die Türinger. Mit besagten Schwaben hatten sich die Alemanner vereinigt (Jornandes macht 2. Völcker aus ihnen, ungeachtet man sie offt nur vor einiges hält) welche hart an sie stiessen und in oder an denen Alp-Gebürgen wohneten, von dannen etliche Flüsse mit grossem Getöß in die Donau schiessen. Ungeachtet nun diese beede Alliirte Völcker, nehmlich die Schwaben und Alemanner, an so wohl verwahrten und festen Oertern lagen: so grieffen doch die Gothen sie zur Winters-Zeit an, erschröckten, plünderten und unterwarfen sie sich bey nahem. Darauff führte Theodomir seine sieghaffte Armee wieder in Pannonien zurück, und erhielte mit grossem Vergnügen nebst grossen Præsenten von dem Käyser Leone seinen Sohn Theodoricum, einen Printzen von 18. Jahren, den er vorher nach Constantinopel in die Geiselschafft geschickt hatte, wieder zuruck. † Als eben dieses Jahr in Italien zwischen denen zweyen Vornehmsten im Reich, dem Schwehr Vatter und Tochtermann, ein Haß entbrante (wiewohlen ihn der Bischoff von Pavia, Ephiphanius, ein ehrwürdiger und beredter Mann, ein wenig gedämpfet hatte) so name Ricimer die Stadt Rom mit einer feindlichen Armee ein, brachte den Käyser Anthemium seinen Schwehr-Vatter um, und liesse die Soldaten die gantze Stadt (nur 2. Gassen ausgenommen worinn er sich selbsten mit der Armee niedergelassen hatte) plündern und berauben. Dieses geschahe den 11ten Julii, nachdem Anthemius etwas weniges über 5. Jahr Käyser gewesen war. † Auff den Anthemium folgte durch Hülffe des Ricimers Käyser Flavius, Anicius Olybrius. Allein keiner von beeden lebte mehr lang: angesehen jener den 18ten Augst-Monath an entsetzlichen Leibes-Schmertzen, dieser aber den 23sten Octobris an einer Kranckheit verstarb. Also belohnte ihnen GOtt den Mord ihres Herrn und Schwehr-Vatters! † In dem Jahr 477. satzte Gundibarius, ein Geschlechter und Enckel des Ricimers, auff einem unbilligen Reichs-Tag (also ware auch vorher Olybrius zum Regiment gekommen) und wieder den Geheiß Kayserß Leonis an des Verstorbenen Olybrii Statt den Glycerium, welcher von einem geheimen Rath, (diese nannte man Comites Domesticorum) den 5ten Martii Käyser aber nur 1. Jahr und nicht gar 4. Monath herrschte. † König Genserich reitzte die Ost-Gothen mit Vorhaltung grosser verhoffenden Gewinnste an, die beede Kayserthümer feindlich anzufallen. Theodomir nun fiel in Illyrien und Thessulien ein, wurde aber, nach Eroberung einiger Städte, von Leone zur Ruhe gestellt und befrie-

diget, als er ihm neue Oerter in dem Östlichen Theil von Illyrien zu bewohnen einraumte. Sein Bruder Vindimir hingegen, welcher Italien mit Krieg überzoge, starb plötzlich, hinterliesse aber einen jungen Sohn, der ihm nach Vindimir hiesse. Diesen nun steiffte Glycerius an, daß er mit einer Armee in Gallien zog, und sich auff die Parthie der Wisi-Gothen schluge. Dahero sich dann die Gothische Macht in Gallien und Spanien um ein merckliches vergrösserte. Auff solche Art wurde beeden Kayserthümern einige Ruhe, wiewohlen nicht vermittelst der Gewalt und Waffen, doch mit Bitten und Geld verschafft. So gar hatte die Römische Macht abgenommen und sich verringert! † Eben bemeldtes Jahr fand man zu Jerusalem bey einer Jüdischen Jungfrau das Kleid der heiligen Mariä, welches man nach Constantinopel brachte, und mit gebührender Ehrerbietung annahm. † Im Jahr 478. geseegnete Käyser Leo dieses Zeitliche, welcher, mit Vorbeygehung seines Tochtermanns Zenonis selbsten, einen Sohn von diesem, so Leo hieß, und kurtz vorher zum Römischen König gemacht worden war, Krafft seines gemachten Testaments zum Käyser hinterließ. Doch Käyser Leo nahme seinen Vatter gleichbalden zum Regiments-Gehülffen an. Demnach wurde in dem Orient Flavius Leo, der jüngere, der 2te Römische Käyser, und Zeno von Isaurien der dritte. Es verstarb aber Leo gleich das folgende Jahr. † Als eben dieses Jahr Glycerius der Käyserlichen Würde sich zu verzeihen genöthiget wurde: so bekam er den Flavium Junium Nepotem zum Reichs-Nachfolger, welcher 1. Jahr 2. Monath und 4. Tag der Käyserlichen Hoheit und Tituln genosse, und den 25sten Augst-Monath abdanckte. † Im Jahr 479. wurde Orestes, ein gebohrner Gothe, General, Geschlechter, Ober-Auffseher über die Gothische Hülffs-Völcker in Italien, und sonsten ein wegen der Kriegs-Tapferkeit sehr berühmter Mann, von dem Käyser Nepote in Gallien wider den Gothischen König (Euricum Heinrich) verschickt. Als er aber gewahr wurde, wie schwach und unkräfftig der Käyser einer Seits, und wie angesehen und mächtig er bey gegen auff der andern Seiten wäre: so fiel er hinter ihm ab, und stiesse ihn den 25sten Augst-Monath zu Ravenna wider alles desselbigen Vermuthen von dem Käyserlichen Thron. Nachgehends aber nehmlich den letzten Octobris erhube er mit Bewilligung der Armee seinen noch gar jungen Sohn Romulum Momyllum zur Käyserlichen Hoheit. Siehe so weit kan es der Ehrgeitz und die gottlose Herrschsucht bringen. So wurde dann endlich im Occident zum letzten, und zwar sehr kleinen Käyser, (ob er schon einen sehr grossen Titul hatte Flavius Momyllus Augustulus, der nicht einmahl Monath das Käyserthum behielte. † Als in dem Orient Zeno vom Käyserthum verstossen war: so nahm dieses der 4te Käyser Flavius Basiliscus an sich, welcher da er kaum anderthalb Jahr regiert hatte, von none das folgende Jahr wiederum des Käyserthums raubt, in Cappadocien vertrieben, und endlich ermordet wurde. † Unter eben besagtem Basilisco ist nebst allen Gebäuden zu Constantinopel auch die Bibliothec 120000. Bücher, und zugleich die beede Gedichte Homeri von dem Trojanischen Krieg und Ulysse, nebst denen Figuren den Geschichten, welche man auf die Haut eines Drachen so 120. Schuh lang war, mit güldenen Buchstaben geschrieben hatte, im Rauch auffgegangen, wie Cedrenus meldet. † In dem Jahr 480. bemächtigte sich in Gallien der Gothische König Euricus, des Gebiets um die Städte Arles und Massilien herum, breitete sein Reich biß an die Rhosne aus, und schlug seine Residentz in der Stadt Arles auff. Damit aber in Italien Orestes dem Käyser seinem Sohn Frieden und gute Bequemlichkeit sich vor denen Einwohnern in Gallien, als denen Gothen, Francken, und Burgundiern bey dem Käyserthum mainteniren verschaffen möchte: so erneurte er das Bündniß mit dem Africanischen König Genserich. Allein Unglück, welches, wie wir hören werden, ein End dem Occidentalischen Käyserthum machte, brach von innem wider alles Vermuthen herfür.

Cap. 3.

Das Occidentalische Kayserthum gehet unter. Ursprung des Italiänischen Königreichs, nachdem man den Orestem umgebracht und den Augustulum von der Kayserlichen Würde herunter geworffen. Odoacer, der Heruler König, wird, nach Übergab der Stadt Rom, der Erste König in Italien. Von dem heiligen Severino, dem Apostel der Kärnthner, Steyermärcker, Oesterreicher und Bayer. Von denen Verrichtungen derer Alemannen und anderer Teutschen in Bayern wider Patavien, Lorch und Saltzburg.

IM Jahr des HErrn 480. lebte Odoacer, König über die Heruler, (Sachsen oder Longobarder) einige Rügier und andere gegen Norden zu wohnende Völcker. Weilen dieser einmahl in Italien gewesen ware: so konnte ihm, besonders da es mit dem Käyserthum zu Rom auff die Neige gieng, nicht unbekandt seyn, auff was vor schwachen Füssen dieses beruhete. Daher hatte er eine eifrige Begierde etwas darwider zu wagen: zumahlen da auch die Sachen in Orient nicht auff allzufestem Fuß stunden. Er brachte also eine stärcke Armee von Herulern, Rügiern, Türingern, Hartz-Wäldern, Schwaben und andern auff die Beine, zoge aus seinem alten Wohnplatz heraus, über die Donau und in das Norische, woselbsten er zu einem Mönchen mit Nahmen Severino gieng, um von ihm den heiligen Seegen zu empfahen. Als er nun aus desselben Behausung herausgieng; aber wegen seiner langen Leibes-Grösse sich mit dem Kopf unter der Ober-Schwelle bückte: so hieß ihn Severinus mit Glück fortgehen, angesehen er nächstens eine grosse und kostbare Beute erobern würde, ob er schon anjetzo schlechte Häute anhätte. Von dannen satzte Odoacer mit gutem Muth seinen Marsch über die Alpen bey Trient und über das Veronesische Gebiet fort, und gelangte bey der Stadt Lodi in Italien an. Allhier nun hatte sich Orestes mit Italischer Infanterie und Cavallerie postirt: weilen er ersahe, daß er jenem an Macht bey weitem nicht gleichme, so begab er sich nach Pavia. Als nun Odoacer Stadt erobert hatte: so wurde alles weltlich und liche erbärmlich geplündert, und man äscherte alle hausungen ein. Dieweilen sich der Bischoff Epi vor die Wohlfarth vieler Personen aus besonderer tesfurcht geschäfftig erwiese: so erhielte er, Keuschheit seiner Schwester und anderer Weibsonen dem geilen Feind nicht Preiß gegeben Dieses truge sich den 23ten Augst-Monath zu, chem Tag auch Odoacer von seinen Leuthen zum in Italien ausgeruffen wurde. Von da aus se weiter nach Piacenza fort, brachte daselbsten stem den 28sten besagten Monaths im Angesi gantzen Armee um, nahme Ravenna den 4ten ber ein, und ließ des Orestis Bruder mit Nahlum tödten. Als er ferners die Städte in Italter seine Gewalt gebracht hatte: so vermochte Rom dahin, daß es sich aus Furcht übergabstulus legte den Purpur von sich, erhielte Pardon

[illegible] dem Lucullanischen Schloß in Campanien, als wie [illegible], der des Lands verwiesen ist. Also wurde Rom [illegible] Christi Geburt an, biß auff das Jahr [illegible] erobert: an dem Käyserthum, welches [illegible] glücklich auffgerichtet hatte, von einem andern [illegible] ein leydiges Ende gemacht; der Käyserliche Titul zu Occident, in Abgang und Vergeß gestellt, ja jede Weissagung des Propheten erfüllt: Wehe dir, der du die Völker raubest: dann du wirst selbsten auch zum Raub werden. Oedacker hat dem Kübel den Boden [illegible] zuschlagen. Damahls geriethe auch die Griechische und Lateinischen Studien, ja die gesamte galante Gelehrsamkeit in einen gäntzlichen Zerfall. Nunmehr würden wir in Italien in die 320. Jahr ein Königreich haben, biß Carl der Grosse im Jahr nach Herstellung unsers Heils 800. die Käyserliche Würde wieder herstellen und an die Teutschen bringen wird. Was aber die Sprachen und andere gelehrte Wissenschafften betrifft; so werden dieselbe erst um das Jahr 1400. in Italien wiederum in reiner Zierde hervor blühen, und von dannen in Franckreich und Teutschland glücklich fortgepflantzet werden. Inzwischen aber vorher frembde Wörter in die Lateinische Sprache sich eindringen, daß eine neue Sprache daraus erwachsen wird: dergleichen heut zu Tag die Italiänische ist, nach deren Beyspiel auch die heutige Spannische und Frantzösische Sprachen auffgekommen sind, weilen sich nehmlich viele Teutsche Völcker in selbige Länder eingedrungen haben. † Weilen oben von dem heiligen Severino Erwöhnung geschehen, so beliebt es mir von diesem noch etwas anderes und zwar in der Kürtze dem vorigen anzuhängen. Es meldet nehmlich Aventinus in seinem 7den Buch, es wäre dieser Mann, welcher ein gebohrner Africaner, wegen seiner Frommkeit überall berühmt, und seiner Auffrichtigkeit halber bey jedermann geehrt gewesen seye, nach des Attilæ Untergang, nebst seinem Bruder Victorino in das Norische, Oesterreichische und Bayerische Gebiet gekommen, weilen er sich vielleicht vor der Vandaler Grausamkeit flüchtete. Durch seinen Glauben an GOtt, sein eifriges Gebett und seine ungeschminckte Tugend hätte er diese Landschafften beschützet, ungeachtet sie von denen Römischen Regenten im Stich gelassen worden, und denen Teutschen, welche überall um sie herum tobten, ausgesetzt gewesen wären. Zu diesem so wäre er nicht nur einmahl an die Teutsche Könige über der Donau zum Exempel an den Gibuldum, welcher in Schwaben, Böhmen und denen darangräntzenden Ländern herrschte, ingleichem an die Regenten derer Rügier, den Flaccitheum, Filitheum, und Fridericum) als ein Gesandter abgegangen, hatte dieselbige durch sein Ansehen von Streiffereyen und feindlichen Einfällen abgehalten, zu guten Freunden, ja Bundsgenossen derer Römer gemacht, ingleichem die gefangene Römer ihnen theils mit Geld, theils mit Bitten ausgekaufft. Folglich hatte er durch einmahlige Beyspielen bewiesen, daß man sich auf den unsichtbahren GOtt allein zu verlassen, und alle Hoffnung auf Christum, den HErrn und Regenten der Welt zu setzen habe, ja daß man die Teutsche, ungeachtet Feinde der dem gemeinen Wesen und der Religion seyen, nicht so wohl mit Waffen und Pfeilen, als vielmehr mittelst der Unschuld und Freygebigkeit gegen Arme überwinden könne. Man konnte sich damahls Heiligers einbilden, als die Priester, und nichts geistlichers als die Reiche. Hingegen so gabe es ungemein Arme, welche ihr Feld verliessen und aus Furcht vor Krieg in die Städte ihre Zuflucht nahmen. Reiche pflegten Früchten auffzukauffen, und auff künfftigen Hunger zu verschliessen. Die ausgesandte Priester nun munterte Severinus zur Keuschheit auf, und befahl ihnen, sie solten Christum, und keine Fabeln predigen. Die Reiche aber ermahnte er, ihre Hand gegen die Dürfftige auffzuthun, und ihre Güter unter diese auszutheilen: sonsten würden ihnen dieselbe von denen Barbarn in Kurtzem geplündert werden. Dann die Städte in dem Norischen und Vindelicischen würden nicht gar lang nach seinem Tod zerstört, und der Römische Nahme in diesen Ländern ausgetilget werden. Er wurde zwar von einigen Städten ausgelacht: aber diese wurden kurtz darauff von denen Teutschen verheert. Man berieff ihn nach Patavia (Bajodur, Passau,) wegen der vielfältigen Streiffereyen derer Alemanner, woselbsten er sich und zwar an dem Ufer des Influsses wohnhafft niederließ. Daselbst hin kame nun der Alemannische König Gibuldus, mit einer Armee, um seinem verstellten Vorgeben nach, den Severinum zu besuchen. Als ihm nun dieser entgegen gegangen war: so zoge er ihn vermittelst seiner gravitætischen Rede von seinem Vorhaben, auff die Stadt Patavia feindlich loßzugehen, ab: und da ihm dieser die Wahl auffthat, von ihm zu bitten, was er verlangte: so bate er ihn nichts anders, als, daß er doch Frieden mit denen Römern halten und die Gefangene loß lassen möchte: welcher seiner Bitte ihn jener auch gewährte, und wieder heim zog. Nach der Hand nehmlich in dem Jahr 478. fiele des Ost-Gothischen Königs, Theodorici Vatters Bruder Widemir, mit denen Gothen, Herulern, Turogern (Türingern) Alemannern, Nariscier und andern Teutschen nach der dißfalls von dem Severino gethanen Prophezeyung in die Norische Landschafften ein. So viel Schlösser nun in einer ernstlichen Bekehrung ihre Zuflucht zu GOtt genommen hatten: so viel rissen sich von der Gefahr loß. Die Stadt der Juvarienser (Saltzburg) aber schluge alle heilsame Erinnerungen in den Wind, ward daher von denen Teutschen eingenommen, angezündt, und ihrer Einwohner gäntzlich beraubt. Der Bischoff daselbsten, Nahmens Maximus wurde an das Creutz geschlagen, und mehr als 55. seiner Mit-Priester ermordete man erbärmlich. Als die Feinde hierauff die Stadt Patavien belagerten, wohin sich die Einwohner der Pflantzstätte der Quintaner, das ist, in dem Küntzinger Thal, geflüchtet hatten: so wurden dieselbe von denen Belagerten, welche sich auff des Severini Zureden ermannten, und auff die Göttliche Hülffe ihr Vertrauen setzten, wieder in Teutschland und Alemannien hinüber gejagt, und danckte man dem HErrn Christo wegen Erhaltung dieses Siegs offentlich. Folgender Zeit riethe Severinus denen zu Patavien, daß sie mit Haab und Gut nach Laureacum (heißt heut zu Tag Lorch, und ist ein Closter bey der Stadt Ens) ziehen solten, weilen der Stadt Patavien der Untergang unvermeidlich bevorstünde. Man gab ihm aber kein Gehör, sonder der Bischoff hiesse ihn zum Hencker wandeln, darauff begab er sich dann nach Lorch. Nach diesem kame der Alemannische König Hunimundus bey Patavien an, und nahm es im Jahr Christi 479. durch einen unvermutheten Anfall ein. Da hiebe man nun die Einwohner erbärmlich nieder: der Bischoff wurde oberhalb des Tauffs-Stein, wohin er seine Zuflucht genommen hatte, ermordet, die Stadt aber geplündert und zum Aschenhauffen gemacht. Was noch von denen Einwohnern übrig bliebe, das flüchtete sich nach Lorch: woselbsten Constantius Ertz-Bischoff ware. Severinus drange darauff, daß man sich auff GOtt allein verlassen, Vieh, Heu und Früchten in die Stadt hereinführen, die gantze Nacht durch wachen, und auff der Mauer Schildwacht stehen solte. Die Alemanner, Schwaben, Nariscier und Turingier nun schlugen bey stiller Nacht die Leiter an, stiegen hinauff, und bemühten sich in die Stadt einzutringen, wurden aber von denen in der Stadt hinunter geworffen. Also kehrten sie unverrichteter Dinge wieder nach Hauß, besonders da ihnen der Hunger starck zusetzte, und trieben nur etliche Stück Viechs, welche man wider die Erinnerung Severini hatte auff dem Feld gelassen, hinweg. Es starb aber Severinus nach noch mehr löblich ver-

verrichteten Thaten den 8ten Jenner im Jahr 483. Und wurden seine Gebeine auf sein selbst eigenes Verlangen nach der Stadt Neapolis in Italien abgeführt. Weilen dieser die Christliche Religion in dem Norischen gepflantzet hat: So heißt man ihn den Nori Apostel.

Cap. 4.

Die Weite / Grösse und Hoheit des Römischen Reichs vor seinem Untergang.

Jeweilen von dem Untergang des Kayserthums, welches in dem Occident lange Zeit (nehmlich schon von denen Zeiten Kayserß Octaviani Augusti an) gewähret hatte, Bericht geschehen; zu dem das Kayßerthum in Orient offtmahls von barbarischen Völckern bestritten wurde: so scheinet es, ich thue nicht uneben, wann ich etwas von der Grösse beeder Kayserthümer melden werde, und, wie sie in ihrem Flor, oder vielmehr in ihrer Reiffe beschaffen gewesen seyen. Es möchte einem wohl verwunderlich vorkommen, wie dieses doch müglich gewesen seye, daß sie von einer so grossen Macht und Hoheit in einen so elenden Zerfall und Untergang gerathen können: aber man wird sich vielmehr nicht allzusehr darüber verwundern, angesehen, je höher und weiter ein auffgerichtetes Gebäude ist, desto beschwehrlicher ihm seine Grösse fällt, und desto leichter und mehr es sich zum fallen neiget. Wir werden aber die gantze Anmerckung aus einem Buch hernehmen, welches den Titul hat: Notitia Orientis & Occidentis. (Eine Nachricht von dem Orient und Occident) wie sie nach denen Zeiten der Kayser Arcadii und Honorii vor dem Justiniano ausgesehen, wie Petrus Gyllius in dem 4ten Buch von der Beschreibung der Stadt Constantinopel urtheilet. † Anfänglich nun machte der Orient und Occident ein einiges Kayserthum aus. Nach der Zeit aber, das ist, nach Erbauung der Stadt Constantinopel kamen 2. Kayserthümer auff. Waren also desto leichter zu schwächen und zu verringern, weilen durch Einigkeit die Dinge verbunden und erhalten werden, das ist, weilen ein Ding so lang unverletzt und unversehrt bleibt, so lang es eins und mit seinen Theilen verbunden. Erstlich von dem Kayserthum im Orient. In diesem Reich waren die nächste an dem Kayser, der Gouverneur der Stadt Constantinopel, der Præfectus Prætorio in dem Orient und der Gouverneur in Illyrien. † Von der Residentz Constantinopel. Diese Stadt hatte 14. Quartier, darinnen folgendes anzutreffen war. 14. Kirchen. 5. Palläste. 6. ungemein herrliche Gebäude vor die Kayserinnen. 3. Gebäude vor die Kayserliche Printzen und Printzeßinnen. 4. Märckte. 2. Rath-Häuser. 2. Kayserliche Burgen (Kauffmanns Börsen) (Basilicæ) 8. warme Bäder. 2. Schau-Spiel- und Comœdianten-Häuser. 4. See-Häfen. 5. Magatzinen. 1. Renn-Bahn. 4. Wasser-Behältnisse. 4. Hochzeit-Häsuer, worinnen diejenige Hochzeit hielten, so keine eigene Häuser hatten. 322. Gäßlein. 4382. Häuser. 52. Hallen, (Gallerien) 153. Bad-Häuser einzelen Personen zuständig. 20. allgemeine Mühlen. 220. einzelen Personen gehörige Mühlen. 117. Gradus, (Stiegen.) 5. Fleisch-Häuser. 13. Ober-Auffseher, welche die Obsicht über die gantze Gegend hatten. 14. Einheimische Unterhändler, oder Leute, die sich zu allem brauchen liessen, und in ihrer Gegend zu Mäcklern dienten 560. Zunfft-Genossen. Diese waren aus allerhand Gesellschafften und Zünfften dazu verordnet, daß sie bey vorgefallenen Feuers-Brunsten beyspringen solten. 65. Auffseher über die kleine Gäßlein. Diesen ware die Besorgung und Sicherheit der Stadt die Nacht über anvertraut. 2. Porphyrne Säulen. 2. Säulen, da man von der einen zur andern sehen und kommen konnte. 1. Güldenes Miliarium, das ist, eine güldene Säule, von deren alle Strassen zu allen Thoren hinaus den Anfang nahmen und von da an man die Meilen zählte. 1. Colossus, ein Bild, bey nahe eines Kirch-Thurns Grösse übertreffend. Ein dem Kayser Augusto zu Ehren auffgerichteter 4. Eckigter Pfeiler. 1. herrliches Schloß. 1. Müntze. 3. Schulen in der See-K Die Länge der Stadt, wann man von dem gul Thor biß an das Ufer des Meers eine gerade Linie erstreckte sich auff 14075. Schuh. Die Breite abe 6150. Schuh. In der Ersten und 10ten Hauptse waren 2. Gebäude vor die Kayserin Placidia. I 3ten und 10ten. 2. Behausungen vor die Kay Pulcheria. In der 10ten stunde der Pallast vor die serin Eudocia. In der 5ten war das Bad der H riæ, und das Bad der Kayserin Eudociæ. In der Gasse konnte man 3. Kirchen antreffen, als die de ne, die der Anastasia zu Ehren auffgerichtete, und di heiligen Paul. † Von dem Gouverneur der Stadt. D gab vor allen Raths-Herrn zu erst sein Votum: (wi Cassiodori Variar. Libr. 6. zu ersehen,) hatte die Stadt dem Kayser ihm anvertraut, und Gewalt ausserhalb Stadt auf sehr viele Meilen, er fuhre auff einer G schen durch den Pöbel hindurch, welcher ihn mit öff lichen guten Wünschen begleitete. Er hatte eben so Beamte unter sich, wie der Gouverneur von Rom, von unten. † Von dem Præfecto Prætorio in dem Ori Die Türcken heissen ihn den Beglerbeg von Natoli Unter der Verwaltung und Auffsicht derer Præfector Prætorio des Orients stunden folgende Landschafften Der Orient, Egypten, Klein-Asien, Thracien und Pontische. Die Landschafft vom Orient begriffgende 15. Ländereyen: Arabien, Phönicien, um Libanon herum, das Land um den Euphrat, Mesotamien, Syrien, das heylsame genannt, Cilicien, andere genannt, Isaurien, Palæstina, Palæstina das bringende und Palæstina, das andere genannt, das röenische, und die Insul Cypern. Zu der Landsch Egypten gehörten folgende 6 Länder: Ober- und N Libyen, das Land um die Stadt Thebæ herum, ten im engen Verstande genommen, Archadia un Augustanische. Die Landschafft von klein Asien b aus nachstehenden 10. Ländern: aus Pamphylien Hellespont, aus Lydien, Pisidien, Lycaonien, Phrygien, deren jenes das Pacatianische, diese heilsame hieß, aus Lycien, Carien und denen In der Landschafft Pontus lagen 10. Länder, als tien, Galatien das heilsame genannt. Bithynien, rias, das 1ste und 2te Cappadocien, das Polemo Pontische, Hellenopontus, das 1ste und 2te Arm Die Thracische Provintz machten 6. Länder aus ropa, Thracien selber, das Land um den Berg H um das Gebürg Rhodope, das 2te Moesien und thien. † Von dem Gouverneur in dem Östlich rien. Die Türcken heissen ihn den Beglerbeg vo chenland. Unter solchen Männern stunden di schafften Macedonien und Dacien. Zur Landsch cedonien gehörten 6. Länder, Achaja, Mac Thessalien, alt und neu Epirus, ein Theil von samen Macedonien nebst der Insul Creta. schafft Dacien aber hatte 5. Länder in sich: alt mitten im Land, Dacien am Ufer der Donau schwartzen Meers, das 1ste Mösien, Dardani Prävalitanische, und den andern Theil von der samen Macedonien. Fast alle von diesen bißhe ten Landschafften hat der Türck dem Römisch e abgezwackt. † Von andern Auffsehern und Ob Personen. Es gab einen so genannten Magistr cioram. Dieser hatte die Kayserliche Leib-Gu Hoff-Waffen-Schmidten, diejenige, welche s und Zufuhr des Getreyds und dergleichen be

des Policey-Wesen in dem Kayserl. Pallast und die [illegible] Posten zu besorgen. Es gab Generals über die Infanterie, und Cavallerie, und noch andere mehr. Archivarios Regiam Magistros, Secretarios derer Griechische Bitt und andere Schrifften. Diese Letztere hatten griechische Brieffe [illegible] schreiben oder Lateinisch zu übersetzen. Es gab einen Cammer-Herrn. Einen Ober-Cammer-Herrn, Ober-Secretarium, General-Quartier-Meister, Ober-Hoff-Marschalck. Πρωτοκήρυξ, zu Lateinisch Primicerius, war des Regenten oberster Schreiber, hatte die Kayserl. Unterschrifften vor allen andern zu besorgen. Es gab einen Rent-Meister. Einen Auffseher über die Kayserliche Geschenckungen, welcher in dem Nahmen des Kaysers Präsenten und Ehren-Aemter austheilte. Einen Auffseher über des Kaysers Hand-Gelter. Der hatte des Kaysers Chatoul in Handen und thate Rechnung darüber. Es gab einen Obersten über die Leib-Wacht zu Pferd und Fuß. 2. Landvögte und Vice-Burggrafen in Asien und Achaien. Einen Deputirten bey dem Gouverneur in Oriente, desselben Befehle zu erwarten. Einen Kayserlichen Ober-Hoff-Meister. 4. Vicarios der Statthaltere. 2. Ober-Auffseher über das Kriegs-Wesen. 13. Generals, und dabey Landvögte. 15. Raths-Herren. 40. Land-Vögte in denen Provintzien. 2. Neben Gouverneurs (Correctores.) Von denen Unter-Beamten derer Gouverneurs. Man hatte einen Officier, der hieß Corniculanus, und hatte die Schild-Wacht/ zu bestellen und führte ein Hörnlein. Einen Adjutanten, einen Professen, der wurde Commentariensis geheissen, weilen er die Nahmen derer gefangen-liegenden in einem Commentario, oder Regiester auffgezeichnet hatte, einen Gerichts-Schreiber. 2. Land-Schreiber, (deren der eine das Geld, der andere den Verdienst auffzeichnete,) und allerhand Helffers-Helffer. Was die Besorgung derer Brieffe und Memorialien belangt, so hab es einen Referendarium, welcher die Händel und Raths-Sachen anderer dem Kayser vortrug und ihre Antwort ertheilte) Buchhaltere, oder Copisten (Exactores,) allerley Handlanger und Auffseher über einzele Sachen. Was diese Aemter und Bedienungen insgemein betrifft, so kan man sich bey Cassiodoro in dem Werck seiner zerschiedenen Brieffen und zwar in dem 6. 7. und 11. Buch Raths erhohlen. † Von denen unterschiedlichen Arten derer Soldaten. Hier kommen vor: Die ältere Lantz-Träger. Das jüngere Jovianer Regiment. Das jüngere Herculaner Regiment, das jüngere Regiment der Braccater, derer, die lange Hosen anhatten, das ältere Mattiatische Regiment, das jüngere Mattiatische Regiment, das Constantianische Regiment, das Regiment von älteren Gallischen Bogenschützen, das Regiment von jüngern Gallischen Bogenschützen, das Erste Theodosianische, das Zweyte Theodosianische, das Dritte Theodosianische Regiment, das Regiment der so genannten Defensorum, Beschützer, das Regiment der so genannten Victorum, Uberwinder, nebst noch vielen andern. Von denen Arten der Cavallerie. Es gabe ältere und jüngere Cadets (Promoti) zu Pferd. Cuirassier Bituriæ, (Berry oder Bourges.) Aeltere Gallische Lantz-Träger. Damaltische Reuter (Equites quinquagenarii Dalmatæ.) Reuter aus den 1. Parthien mit Brust-Harnisch. Von denen zerschiedenen Legionen der Leib-Guarde. Unter diesen befande sich die 5. Germanische, die ältere Martenser, die 7. doppelte, die 10. Gallische, und andere Flavisch-Constantinische, die 1. Flavia Theodosianische, die 14. und noch andere mehr. Von denen Leib-Guarde Legionen. Diese machten die Erste und Andere aus Armenien, die erste und andere aus Italien, die 6te Parthische, die Theodosianische Armbruster-Schützen: und noch andere mehr. Von denen Kriegs-Schulen, welche unter der Auffsicht der genannten Magistri Officiorum stunden. Diese bestunden sich: Die 1ste und 2te Schul vor die Schild-Träger. Die Schul vor die ältere und jüngere Lands-Kinder. (Gentiles) Die Schul vor die Schild-Träger, welche Bogen-Schützen dabey waren. Die Schul vor die Schild-Träger, die zumahl Cuirassier waren, und noch andere. Cassiodorus schreibt in dem 23sten Brieff seines 5ten Buchs von allerley Brieffen. Ostentent juvenes bellis, quod in Gymnasio didicére virtutis. Schola Martia mittat examina. Es müssen junge Leuthe in dem Krieg darthun, was sie in der Schule der Tapfferkeit gelernt haben. Es müsse die Kriegs-Schule gantze Schwarmen geübter junger Leuthe herschaffen. † Zweytens von dem Kayserthum im Occident. Hierinnen kam gleich auf den Kayser, der Gouverneur zu Rom, weiters die Gouverneurs in Italien und Gallien. † Die Residentz-Stadt war Rom. Diese hatte 14. Quartier, darinnen waren befindlich 29. Bibliothecen, darunter die Palatinische und Ulpische den Vorzug hatten. 2. Schlösser. 2. Renn-Bahnen. 2. lang- und rundlecht gebaute Schau-Plätze. 2. Colossen, (Bilder die Hohe eines Thurns übertreffend.) 2. Schnecken-gleiche Säulen. 5. Viereckigte hohe Steine, (Obeliscos) oben spitzig mit einem Knopff, und unten breit, deren der eine 82½. Schuh hoch war, und auf dem Campo Martio stund. 3. Comödianten-Häusser. 4. Schau-Spiel-Häuser. 5. runde und mit Wasser angefüllte Plätze zum Lust-Gefecht zur See. 15. Hochzeit-Häuser. 23. grosse Pferde (Ritter-Bäncke) 80. übergüldte. 84. Helffenbeinene. 36. Marmorne Schwib-Bögen. 2. Fleisch-Märckte. 37. Thore. 424. Gäßlein. 672. Auffseher über diese. 24. Männer, dieselbige rein und sauber zu halten. 424. grosse Gebäude. (Kirchen.) 46602. freystehende Häusser. 1780. andere. 856. Bäder. 11. warme Bäder. 19. Gewässere, darunter man eines die Jungfrau hieß, weil es mit keinem Unflath befleckt wurde. 852. Seen. 7. Brücken. 7. Berge, daher die Stadt ἑπτάλοφος, Septicollis, die Stadt so auff sieben Hügeln liegt, heißt. 11. Märckte. 254. Mühlen. 45. Huren-Häuser. 44. offentliche Privets. 10. Compagnien von der Kayserlichen Leib- 4. von der Stadt-Guarde, und 7. Compagnien Wächtern: welche 14. Posten oder Corps de Garde hatten. 2. gemeinschafftliche Fahnen. Das Lager derer Reuter, Salgamarier und Frembden. Es bedeutet Salgamarius, welcher Griechisch ἁλμυρίης, ταριχευτὴς heißt, einen Menschen, welcher allerley eingemachtes, als Apffel, Feigen, Trauben und Fische zum essen in Gefässen auffbehält. 29. Weege, als der Trajanisch, Appisch, Aemylisch und Flaminische. In dem ersten Quartier, (gegen dem Thor, der Stadt Capena in Thuscien zu,) lage der Ehren- und Tugend-Tempel, die Kirche der neun Musen, der See Promethei, ingleichem die Bäder Kaysers Severi und Commodi. Das 4te Quartier, (worinnen der Friedens-Tempel stund) begrieff unter anderm in sich den Hof Vulcani, den Tempel des Jovis Statoris, und den Kayserlichen Pallast Constantini. Ingleichem einen Colossum 102½ Schuh hoch. Dieser hatte zuöberst 7. gläntzende Spitzen oder Strahlen, deren jeder 22½. Schuh hatte. In dem 8ten Quartier (worinnen der grosse Römische Marckt lag) sahe man die denen Schiff-Schnäbeln ähnliche Cantzel, (Rostra) den Schutz-Engel des Römischen Volcks in Gold, das Pferd Constantini, die güldene Säule der Juliæ, Miliarium genannt, den Pallast vor die Griechische Gesandten, und eine Gallerie von Perlen. In dem 9ten Quartier (woselbsten man die Renn-Bahn Flaminii sahe) war der Tempel Herculis, das Feld Martis, und der Tempel für alle Götter anzutreffen. Wie auch eine Schnecken-ähnliche Säule, 175½. Schuh hoch, welche inwendig 203. Staffeln, und 56. Fenster hatte. In dem 12. Quartier (wo der allgemeine Fisch-Weiher ware,) konnte man die Glücks-Göttin mit grossen oder vielen Brüsten, das Bad Antonini, und den Tempel der Cybeles sehen. † Unter dem Gouverneur stunden

folgende: Der Proviant-Meister, der Wacht-Meister, der Auffseher über die Formen und Muster (daß die Gebäude nebst der gantzen Stadt schön und nett herauskommen möchten,) der Auffseher über die Ufer, den Tyber-Strohm, und die Cloacen, und der Auffseher über den See-Haffen. Uber das der Schatzungs-Einnehmer, der Wein-Umgelter, (Acciser,) der Auffseher über den Schwein-Marckt, der Auffseher über das Gewässer, so ein Raths-Herr ware: der Beforger von denen grossen Gebäuden, der Beforger von denen gemeinen Gebäuen, der Beforger von denen Ehren-Säulen, der Beforger von denen Magazinen des Galbæ, und noch andere mehr. † Von dem Gouverneur durch gantz Italien. Unter der Auffsicht eines solchen Manns, stunden folgende Landschafften: Italien, das Westliche Illyrien und Africa. Italien hatte 17. Provintzien, nehmlich das Venetianische, Aemylische, Flaminische, in dem Picenischen das Proviante- und das nach der Stadt Rom gehörige Ambt, das Tuscisch- und Umbrische, das Campanische, das Lucanisch und Brutische, das Samnische, Valerische, Apulische und Calabrische, das Cottische Gebürg, Ligurien, Sicilien, Sardinien, Corsica, nebst dem 1sten und 2ten Rhätien. Illyrien begrieff 6. Länder: als das 1ste und 2te Pannonien, die Gegend um den Fluß Sau, Dalmatien, das Norische so wohl mitten im festen Land, als auch das an denen Ufern. Africam machten 7. Provintzien aus: Byzantz, Numidien, Mauritanien, das Sitifensische, das von Cæsare eingenommene Mauritanien, und Tripolis: so stunden auch der Proviant-Meister in Africa, und der Auffseher über die Patrimonial-Güter darunter. † Von dem Gouverneur in Gallien. Ein solcher vornehmer Mann hatte folgende Diskricts zu verwalten: Spanien, Gallien und Britannien. Spanien begrieff 7. Landschafften: die Bätische, Lusitanische, Galläcische, Tarraconensische, und Carthaginensische: wie auch die Balearische Insuln und Tingitanien. Gallien bestund aus 17. Ländern, aus denen Alpen am Meer, beym heiligen Gotthards-Berg, (Pœninis) an der Rhone, (Grajis,) aus dem 1sten und 2ten Narbonensischen Gebiet, aus der Gegend um Vienne, aus dem 1sten und 2ten Aquitanien, aus denen 9. Völckern (vielleicht Gascogne,) aus dem 1sten und 2ten Belgien, aus dem 1sten, 2ten, 3ten und Senonisch-Lugdunensischen Gebiet, aus dem Sequaner-Land, wie auch aus dem 1sten und 2ten Teutschland. Dieses gedoppelte Teutschland ligt den Römern disseit des Rheins, uns aber jenseit desselben, wo Straßburg, Speyer, Maynz und Trier stehet. Allhier gedenckt man mit keinem Wörtlein eines einigen Ländleins in unserem Teutschland, keines Schwaben- Francken- Hessen- oder Sachsen-Landes, welches die Römer, ungeachtet sie sich Herrn von dem gantzen Erd-Creyß nannten, unter sich gehabt hätten. Niemahlen konnte der Groß-mächtigste Kayser Augustus nebst seinen Reichs-Nachfolgern Schwaben und Teutschland zu einer Römischen Provintz machen. Bemächtigten sie sich schon bißweilen eines Theils davon: so konnten sie ihn doch nicht in die Harre behalten, daß man folglich die Teutsche mit grossem Recht ἀρήμανες (das ist mit Kriegen tobende Leuthe) heißt, welchen Nahmen ihnen Dionysius aus Africa gibt. Zu Britannien gehörten diese 5. Länder: dasjenige, welche Kayser Maximus eingenommen hatte, das Valentische, das 1ste und 2te Britannien, und dasjenige, so von dem Kayser Constantino das Flavische hieß. In Betrachtung alles dessen, so ware den Römern zwar Europa, Asia und Africa bekannt, aber von dem 4ten Theil der Erden, welcher America heißt, wußten sie nichts, da hingegen heutigs Tags die Spanier und Engelländer gar genaue Kundschafft davon besitzen. † Allhier fanden sich noch andere Auffseher, als: Der so genannte Magister Officiorum. Nach Cassiodoro in seinem 6ten Buch bestunde desselbigen Ambt darinnen, daß er auf die Policey bey Hof genaue Achtung zu geben, denen angekommenen Personen bey dem Kayser Audienz zu verschaffen, rende Posten und noch anders mehr zu bestellen Der General über die Infanterie, welcher bey Hof wärtig seyn mußte. Der General über die Cav welcher bey Hof gegenwärtig seyn mußte. Der über die Cavallerie in Gallien. Der Obrist-Cäm Der Obere Cammer-Herr. Der Rent-Meister. Auffseher über die Kayserliche Sachen. Dieser li ter andern auch des Kaysers Bild, um seine Sac der Nach-Welt zu verewigen, auf die Müntzen Der Auffseher über die Kayserliche Hand-Gelter. sem war auch die Auffsicht gegen dem unerlaubte schlaff derer Leuthe, ingleichem gegen diejenige trauet, welche die Gräber entheiligten. Der über die Leib-Guarde zu Fuß. Der Oberst über di Guarde zu Pferd. Der Oberste Secretarius. De tier-Meister in dem Kayserlichen Pallast. Der Au über die Cantzley und Archiven. Die Requeten-M Secretarii und Cancellisten. Der Gouverneur in so allemahl schon Burgermeister gewesen seyn muste cher 6. Vice-Gouverneurs hatte, als zum Exempel i lien, Africa und Spanien. 6. Ober-Auffseher üb Kriegs-Wesen, als an dem Strich bey Straßburg an dem Sächsischen Ufer durch gantz Britannien. Generals und Land-Vögte, als in dem 1sten un Rhätien, in dem ersten Teutschland, und in dem tzer-Gebiet. 22. Raths-Herrn und Land-Vögt in Pannonien, Sicilien, dem 1sten und 2ten land, dem 1sten und 2ten Belgien. 3. Neben-Vögte, (Correctores,) als in Apulien und Cal 31. Gemeine Land-Vögte: als 4. über Illyrien, Dalmatien, über das erste Pannonien, über das stem Land gelegene Noricum, und über das an die stossende. 7. über Italien: als über das Cottisch bürg, über das 1ste und 2te Rhätien, über Val (Steyer-Marck oder Croatien) über das Sam über Sardinien und Corsica. † Es hatten die Ge Land-Vögte, und andere Ober-Auffseher im O eben diejenige Beambte und Untergebene, welche denen im Orient angemercket haben. Einen Offici den Titul führte, Cornicularius, Adjutanten, Pr Aduarium, 2. Land-Schreiber, Handlanger, dere. † Unter dem General über das Fuß-Vol den folgende Soldaten: Die Herculianer, die ner, Jovier, die alt- uud junge Waffen-Trä Mösier, die Pannonicier, die Tongricaner, D tenser, die Cimbrianer, die Heruler, die Thel Bracharer, die Cornuter, die Petulanter, die junge Ascarier, die Mattiacer, die Bataver, und junge Leoner, die Rhätier, die Valentinian alt- und junge Marcomanner, die alt- und junge M die so genannte Austretter, (Exculcatores) und D stantier, nebst vielen andern. Unter dem Gen Cavallerie stunden folgende Reuter: Die alt- un Cadets, (Promoti.) die so genannte Comites, D und alte Cornuten, die Valentinianer, und Hon die leichte Maurische Reuter, die Alaner, die Dieses war ein Scythisch- oder Gothisches Vol Ammiano und dessen 31. Buch. Vielleicht ist διαφιλοι, das ist, ἀρήφιλοι, Liebhaber des die geharrnischte Reuter, die Stablesianer, die manner, die Bogen-Schützen von der 1sten 3ten Ordnung, die ältere und jüngere Spanisch Träger, (Cetrati) nebst noch vielen andern Es Der General über das Fuß-Volck hatte na Legionen zum Auffwarten unter sich. (Legiones Peditum Præsentales) von denen, die die Wach serlichen Pallast hatten: Die alte Jovianer Herculianer, die alte Divitenser, und noch Von denen Hülffs-Völckern: Die alte Cor alte Bracchater, die Nervische Bogen-Schü andere. Von der Leib-Guarde: Die alte M

Die dritte der 7 den Legion (Septimani) die junge Teutsch- und andere. Von der blinden, falsch-unterschobenen Garde: Die erste Alpische, die Lantz-Träger [illegible] die so genannte Uber-Künfftlinger, [Superventores] und noch andere. Der General über die Cavallerie hatte nachstehende Standarten zum Auffwarten unter sich. [Vexillationes Magistri Equitum præsentales,] nemlich, die die Wache im Kayserlichen Pallast hatten. Die alte Comites, die alte Cadets, (Equites protectores.) die jung- und alte Batavische Reuter, und noch andern Esquadronen. Von der Leib-Wacht: Die Waffen-Träger, die Reuter aus dem 1sten Gallien, die wilde Rauische Reuter, die Bogen-Schützen und Curaßers, die Schild-Träger, die junge Taifaler, und andere Esquadronen. Unter der Obsicht des Magistri Officiorum fanden folgende Kriegs-Schulen: Die vor die Schild-Träger, vom 1sten, 2ten und 3ten Rang. Unter die alte geringe Soldaten-Knechte (Armaturarum Seniorum.) Die vor die alte Lands-Kinder. (Gentilium Seniorum.) Wie auch nachstehende Fabriquen. Die Schild-Geschütz- und Waffen-Fabrick zu Sirmien in Jllyrischen. Die Schild-Fabrick unter dem Regiment derer Cornuten. Die Pfeil-Fabrick zu Concordia in Italien. Die Panzer-Fabrick zu Mantua. Die Bogen-Fabrick zu Pavia. Die lang- und breite Schwerdt-Fabrick zu Luca. Die Fabrick zu Straßburg in Gallien von allerley Gattung Waffen. Die Schild-Geschütz- und Curiß-Fabrick zu Soissons. † Die Beschaffenheit des 1. und 2. Rhätiens, unter der Auffsicht des Generals und Land-Vogts in diesen Provinzien. (Besihe unten in dem 11. Buch das 4. Capitel.) Die alte Stablesianische Reuter stunden in denen Vestungen, so Augustæ hiessen: (Augusta Acilia heißt heut zu Tag Straubingen, und Augusta Rhætiæ, Augspurg;) die junge Stablesianische Reuter an dem Ort, welches Pons Oeni und das Phebianische Gebiet hieß. (Pons Oeni, ist heut zu Tag Oetingen im Nordgau.) Die junge Stablesianische Reuter bey Submontorio (Summuntorium, ist jetzo das Closter Hohenwart.) Der Commendant von der 3. Italiänischen Legion in dem obern Theil bey Castragena, welches das Castellis Vallarum (heut zu Tag Feilenpach) heißt. Der Commendant von besagter 3. Italiänischen Legion, welche den obern Theil anfüllte, und an das erste Ufer hin commandirt war, bey Submontorio. Der Commendant der 3. Italiänischen Legion, welche sich vor den mittlern Theil der Gegend von Vimania biß gen Cassiliacum erstrekte, bey Cambiduno, (Cambidunum heißt heut zu Tag Kempten, Cassiliacum Romakessel.) Der Commendant von denen Ursariensischen Soldaten bey Guntia (Guntia heißt jetzo Güntzburg.) Der Commendant von der 3. Italiänischen Legion, welche die Uberführung allerley Dinge zu bestellen commandirt war, zu Fœtibus. Der Commendant von der 3. Italiänischen Legion, welche die Uberführung allerley Dinge zu bestellen commandirt war, zu Teriolis. Der Commendant von dem ersten Regiment der Rhätier, aus der Gegend Flavien gebürtig, bey dem Quintanern. (Die Pflantz-Oerter der Quintaner sind heut zu Tag Kintzing bey Filßhoffen. Der Commendant über das neue Batavische Regiment lag bey denen Quintanern im Quartier.) Der Obrist über das 3. Brittische Regiment zu Abusina, (Abusina heißt jetzo Abensperg.) Der Commendant über die 2. Bataillon des besondern Corps, (Valeriæ singularis) zu Vallaro. Der Obrist über das 6. Valerische Regiment in Rhätien zu Venaxamodoro. Der Obrist über das 1. Herculische Regiment in Rhätien, zu Parroduno. Der Obrist über das 5te Valerische Regiment im Gebiet der Frigum, bey denen Pinianern. Der Obrist über das Herculische Regiment in Pannonien zu Cælio. Der Obrist über das Volck, so in Rhätien herum verlegt war, zu Teriolis. Der Commendant von der Anzahl derer Silber-Verarbeiter, welche dünn Blech schlugen, und mit dem gemeinen Geld umgiengen, zu Coblentz, oder Brecantia, (anderswo stehet Brigantium, welches das heutige Bregentz ist.) Der Commendant von dem Valerischen Bataillon von Sequanern, zu Vimania. Der Obrist über das Herculische Regiment aus Pannonien zu Arbore, (die alte Stadt Arbor Felix heißt jetzo Arbona.) Ein solcher General und Gouverneur hatte folgende Untergebene: Einen Unter-General, 2. Land-Schreiber, einen Profosen, einen Adjutanten, einen gewissen Handlanger, einen Referendarium, einen Copisten, einen Auffseher über besondere eintzele Dinge, und noch andere. † Cassiodorus schreibt und heißt in seinem 4. Brieff aus dem 7. Buch seiner allerley Brieffe Rhätien Retien, weilen es gegen die wilde und grobe Völcker (die Schwaben und Teutschen,) gleichsam als wie ein hinderliches Netz da lag. Dann daselbsten habe man den Angriff besagter Feinde zuerst aushalten müssen. Retien seye die Vormauer Italiens, und der Schlüssel zu dieser Provintz gewesen. † Wir wollen jetzo der Donau ein Exempel von dem Rhein beyfügen. Unter dem Ober-Commando des Generals und Gouverneurs im Mayntzischen stunde der Commendant von denen Pacensischen Soldaten, welcher zu Saletio lag: (Saletio, jetzo Seltz, ist eine Stadt 6. Meil unter Straßburg.) Der Commendant von denen Menapischen Soldaten, so zu Tabernis lag (Tabernæ Zabern ist eine dem Bischoff von Straßburg zugehörige Stadt.) Der Commendant von denen Anderecianischen Soldaten, so zu Vico Julio lag. Der Commendant von denen Vindico-Nemerischen Soldaten. (Die Nemetes hält man vor die zu Speyer.) Der Commendant von denen Martensischen Soldaten, so zu Altaripa lag. Der Commendant von denen Soldaten aus dem 2. Flavien der Vangionum, (die Vangiones schätzt man vor die zu Worms.) Der Commendant von denen Waffen-Trägern, so zu Maynt lag. Der Commendant von denen Bingensischen Soldaten, so zu Bingio lag (Bingium ist eine Stadt am Rhein, heut zu Tag Bingen genannt.) Der Commendant von denen Armbrüstern, so zu Bodobrica lag. (Bodobrica ist die Stadt Boparten.) Der Commendant von denen so genannten Vertheidigern, so zu Confluentibus lag, (Confluentes heißt jetzo Coblentz.) Der Commendant von denen Acincischen Soldaten, so zu Antonaco lag. (Antonacum oder Antennacum heißt heut zu Tag Andernach.) Ein solch-besagter General und Gouverneur hatte gleiche Untergebene mit dem Vorhergehenden. Dieses bißherige Capitel dienet auch den Ammianum Mamellinum besser zu verstehen.

Cap. 5.

Die Francken und Schwaben erobern und verwüsten die Römische Landschafften/ che über dem Rhein und der Donau lagen. Die Schwaben nehmen das 1. Rhätien un einige Theile von Helvetien ein. Von der grösse Alemanniens. Von dem Hertzogthum in Alemannien. Von denen Bojern in dem Nariscischen. Von Nürnberg.

DJeser so grossen, so weitläufftigen, und so hoch auffgethürmten Macht derer Römer haben sich nichts desto weniger die Teutsche Völcker (darunter die Schwaben die älteste und berühmteste sind) immerdar (worüber man sich sehr zu verwundern hat) entgegen gestellt und wiedersetzt. Dann sie thaten beständige Anfälle darauff, machten sich, nach auffgehobenem Kayserthum, von denen Landschafften über der Donau und dem Rhein Meister, und bereicherten Teutschland durch einen höchst-ansehlichen Zuwachs. Hievon wollen wir einige Stellen aus bewährten Scribenten anführen. † Beatus Rhenanus schreibt in seinem 1sten Buch. Nachdem sich Attila in das Hertz von Gallen mit seinen Leuthen aus Teutschland wegbegeben hatte: so waren die Francken und Alemanner (weil sie offt vorhero von denen Römern geschlagen worden waren,) gleich hinter besagtem Hunnen König her, und zerstörten alles von Grund aus, was noch übrig und gut geblieben war, und was jener in denen an den Rhein-stossenden Landschafften nicht verderbt hatte, nehmlich in dem 1sten und 2ten Teutschland, und dem von Maximo benamßten Sequaner-Gebiet (in dem Land um Basel herum, und dem Sundgau und Burgundischen) nichts destoweniger aber schreibt man die gantze Verheerung dem Attila zu. Damahls wurde Cölln, Tongres, Neus, Utricesium (möchte etwan Utrecht seyn) die Stadt Castra Herculis genannt, Verera, (die Stadt Berg) Asciburgium (der unterthalb Cölln gelegene Flecken Augspurg, andere vermeinen, es seye Duisburg) Nimmegen, Andernach, Bingen, Mainz, Borbetomagus (Ogersheim) Hebusium (Weissenburg,) Seltza, Brocomagus (Brumat) Straßburg, Elcebus, Argentuaria (Augst bey Basel,) Vindonissa, Forum Tiberii (Kayserstuhl oder Zürchbach) Vitodurum, Aventicum und viele andere Städte von Grund aus zerstöret. Nicht lang hernach schluge Aëtius mit Hülffe derer Gothen den Attilam aus dem Catalaunischen Feld, gabe denen Francken, ungeachtet sie erst kürtzlich die Römische Landschafften geplündert hatten, Pardon, und bediente sich ihrer Hülffs-Völcker gegen die Hunnen. Dann die äusserste Noth drange ihn zu vielem, durch den Finger zu sehen. So hatte auch Attila denen Barbarn eine Furcht eingejagt, welche wohl voraus sahen und sich die Rechnung machten, es würde ihm jedermann dienen müssen, wann er den Sieg davon tragen sollte. Als die Francken den Tod Aëtii, den Valentinianus der 3te. unverdienter Weise um das Leben gebracht hatte, erfuhren: so giengen sie über den Rhein, bemächtigten sich des andern Teutschlands mit dem gedoppelten Belgien, Willens nicht mehr daraus zu weichen. Dann die Hoheit des Römischen Reichs begunte nach dem Valentiniano also zu wancken und zu sincken, daß sie kurtz darauff unter dem Augustulo auff den Stoß deß Herulischen Königs Odoacris gar über den Hauffen fiel. Hätten die Francken vorhergewußt, daß sie so bald Herrn von etlichen Provinzien in Gallien seyn würden: so hätte man ohnfehlbar gelinder mit dem andern Teutschland und 1sten Belgien verfahren, und würden die treffliche Wercker derer Römer in ihren Landschafften annoch stehen, davon man der Zeit lediglich nichts mehr sieht, weilen sie sammt und sonders von denen Francken und Alemannern über den Hauffen geworffen worden, welche sich der Zurückkunfft derer Römer darinnen besorgten: die sie schon offtmahls erfahren hatten. Hierauff setzt er von denen Alemannern ders dieses. Es besinnen sich auch die Alemanner lang, und wolten nicht die Letzte seyn, da es a Theilung des Gallischen Reichs jetzo gehet. De Aëtii verspricht ihnen einen gewißen und dauerh Besitz von einigen Landschafften. Dannenhero sie fort, nicht so wohl die Städte, (dann diese hatt offtmahls mit eigener Hand, nach dem Attila ab Grund aus zerstöret) als vielmehr die Steinhauffe Städte einzunehmen. Sie setzen über den Rhein len in das erste Teutschland ein, ingleichem in di dem Maximo betittelte Provintz der Sequaner, bi das Land derer Burgundier, welche vormahls üb Rhein hinüber gegangen waren, wie auch in die L an dem Obern-Rhein, in das Turgöw, und das Gebiet, welches Vallis pœnina; sonsten aber das lister Land heißt, und worinnen vormahls Octodo einige Haupt-Stadt war. Uber der Donau aber ten sie sich endlich einmahl von dem weit- und breit sten Rhätien Meister, worauff sie schon manchen fall gethan hatten. Niemahlen stunden die S derer Alemanner in grösserem Flor, als damahls, da re Herrschafft so weit ausgebreitet. Aber sie sind n mahls von dem Francken-König Clodoveo oder Ludo bezwungen, und ihm unterwürffig gemacht wor Hievon werden wir noch in diesem Buch, und zwar digsteus, das Weitere vernehmen. Eben dieser Ser meldet in seinem 3. Buch folgendes. Als das Röm Reich würcklich auff Spitz und Knopf stund: so er ten die Alemanner einige an das Ufer des Rheins gegen Gallien hin gräntzende Landschafften (nehmlic 1. Teutschland nebst dem Bezirck von Elcebus un Stadt Augst bey Baßel, wie auch das Helvetier- und besassen es mit Frieden: so gut hatte ihnen es t niemahls werden können. Dann ob sie schon offt in das an die Ufern des Rheins stossende Gallie das 1. und 2. Teutschland nebst dem Rauri schen und tier-Land liegt) hinüber zogen und dasselbige einig bewohnten: so hatten sie doch keinen festen Fuß nen. Da sie aber nachgehends in besagte Länder fallen waren: so zerstörten sie alle Vestungen und te, aus Furcht, es möchten die Römer zu neuen ten und wiederum herkommen, sie austreiben (schon offtmahls vorher gegangen war) die Schlö Städte auffs Neue einnehmen, und unüberw werden. Damahls nun wurde Concordia (eine sche Vestung, Kochers-Berg) eine Schantze n men Tribonis, Straßburg, Seltz, Brumat, Argentuaria, Windisch, Forum Tiberii (Kayserventicum, Augst bey Basel, und einige inne Lands gelegene Städte, als, Divodurum im Mediomatricorum (Metzer, Dietenhofen) Tull sium (Nancy) im Gebiet der Leucorum zerstöret sonders diejenige Plätze, welche an dem Ufer des oder nächstens an dem Rhein lagen, damit sie geringerer Mühe ins Zukünfftige hinüber könnte sie etwan die Römer mit Macht wieder fortja den. Es wäre dann eine Sache, daß einer mit u treiblichen Gründen darthue, es haben die Bu (welche sich auff einige Zeit in Alemannien ein hatten) und die Nuithones (die Nucht-Länder Bern und Freyburg stehen) über den Rhein ge das Land derer Rauricker, Windischer und A

[illegible] † Aventinus redet in seinem 2. Buch also. [illegible] Francken, welche rechte Kriegs-Gurgeln waren, sich erhielten, sie hätten viel engere Gräntzen, als die grosse Menge, und der durch Krieg erworbene Raum [illegible] sich brachte: so glaubten sie, nunmehr von dem ganzen Gallischen Reich Meister zu werden, um der Einbildung sich ihre Vor-Elter schon so viele Jahr, [illegible] vergebens, manchen sauren Schweiß gegeben hätte. Es wären ja ihre Verwandte aus Teutschland [illegible]: die Burgundier hätten das Narbonensische [illegible], die West-Gothen Aquitanien, die Vandaler [illegible], die Schwaben und Alaner Spanien, die Sachsen aber Britannien eingenommen. In diesem ihrem Glauben stärckte sie Lucius ein Geschlechter von Trier, welcher sich in das grosse Teutschland zu denen Francken geflüchtet hatte, nachdem der Gouverneur in Gallien, Nahmens Avitus, seine Ehfrau ungeacht im Jahr Christi 456. genothzüchtiget hatte. Aus Veranlassung des Zuspruchs von Lucio nun satzten die Francken 12. Oberste über sich, darunter des Merovei Sohn, Hildericus den Rang vor allen andern haben sollte. Also kamen sie über den Rhein, schlugen die Römer zu Boden, und brachten erstlich Ober-Teutschland (welches doch vielmehr die Alemanner eroberten) hernach aber auch das 2. Teutschland unter ihren Fuß. Sie eroberten die Städte Maintz, Worms, Borbetomagum, und Speyer: damit sie sich nun in diesem Strich von hinten her nichts möchten zu befürchten haben, so machten sie folgende Könige darüber, den Arbogastum, Drogum, den Gebereh mit seinem Sohn, den Garovicum und Haganonem. Sie bekamen auch Cölln, welche Statt der Römische General-Lieutenant Ægidius vergeblich zu behaupten getrachtet hatte. Als sie denen Einwohnern [illegible] der eroberten Stadt und ihren Nachbarn gegeben hatten, nehmlich den Segibertum und seine Söhne Licarium, und Henricum: so nahmen sie nachgehends das [illegible] der Morner, nebst Rheims und Cammerich ein. Hierauff schickten fast alle Städte Gesandte an sie ab, um Frieden zu überkommen, und bekamen zu Königen, [illegible] Licomacum, Rhenomarum und Richarium. Es spielte ihnen auch eben gemeldter Lucius die Trierer in die Hand, über die man den Heribertum setzte. So ergab sich gleichfalls Metz und Tull, eine Stadt im Leucerland, denen man den Melonem, Godogisalum und Petrobadum (des obigen Haganonis Schwester-Sohn) auffsetzte. Nach diesem traff Hildericus eine Allianz mit dem Sächsischen König Odoagrio, (Odoacre) und stiesse seine Trouppen zu seiner Armee: griff das Lugdunensische Gallien an, woselbsten der General Paulus Gouverneur war, und nahme erstlich Pariß vermittelst deß darselbst grassirenden Hungers, nachgehends aber auch Orleans ein. Als er bey dem Gebiet derer Andegarier mit denen Römern Handgemein worden war: so brachte er auch Syagrium Paulum um. Also wurde denen Römern das Lugdunensisch- und Belgische Gallien abgezwackt und Teutschland einverleibet, welches unsere Lands-Leuthe heutzutag Franckreich, (das Reich der Francken, das Land aber, daraus die Francken gezogen sind, das Vaterland Franckenland) das Vatterland derer Francken zu heissen pflegen: weilen die Francken in dem letzten Jahrhundert, in den ersten aber ihrer Herrschafft [illegible] worden, in den ersten aber ihrer Herrschafft [illegible]. So viel bey dem Aventino. Wodurch er mit Gregorio Turonensi dißfalls übereinstimmt, nehmlich, daß im Jahr Christi 481. Hildrich denen Römern Gallien abgenommen und von dem Königlichen Geblüt hin und wieder denen grösseren Städten kleine Könige eingesetzt habe. Gemeldter Aventinus spricht in seinem 3. Buch von den Schwaben. Die Venedi (Vandaler, das ist Wenden und Pohlen) fiengen mitten in Teutschland an [illegible] zu kommen. Von da aus wüteten sie gegen Nachbarn, reitzten und unterdruckten die Schwaben und Bojer unaufhörlich. Dahero verließ der Schwaben-König Alaricus (Adelreich) mit seinen Landsleuthen Böhmen, Schleßien, Laußnitz und die benachbarte Gegenden Osten und Norden zu, und zoge davon weg, gegen den Abend. Nahm ein Land ein, welches nahe an der Donau, dem Rhein, Neckar und Almann lag. Nach der Hand satzte er über den Rhein und die Donau, und bemächtigte sich nach und nach eines Theils von Gallien und des gantzen Rhätien oberhalb des Lechs, gegen Abend zu, biß an Italien hin. So begaben sich auch die Bojer, welche in der Schwaben Fußstapfen traten von der Östlichen Seite weg, und an den Strand des Isters an, das Land der Nariscer, oder an das Voitland, wo das gantze Volck her war, und worinnen ihre Vor-Elter gewohnet hatten, damahls aber die Haupt-Stadt Nürnberg war. Als nun demnach die Schwaben und Bojer ihre alte Plätze verlassen hatten: so überfielen diese die 2. Wendische Könige, Zecho und Crocus, besitzen es auch noch auff den heutigen Tag. Die Bojer liessen sich gantz ruhig und sicher bey denen Nariscern nieder. Doch hatten sie etwas mit denen benachbarten Fränckischen Königen, dem Childerico und Ludovico zuschaffen, welche keinen ertragen konnten, der ihnen gleich war, und allein in Teutschland und Gallien mit dem Königlichen Titul herrschen wollten. † Münster in seinem 3. Buch und 56. Capitel erstattet folgenden Bericht. Als denen Alemannern zu Ohren gekommen war, wie glücklich es denen Francken in Gallien von statten gienge: so versuchten sie ihr Heil auffs neue, und weilen sie die vorige Jahr sehr hart von denen Römischen Kayfern gehalten und viel von ihnen ermordet worden waren, so faßten sie den Entschluß, das ihnen von Seiten derer Römer zugestossene Unrecht zu rächen, satzten über die Donau, und fielen in die Römische Provinzien ein, insonderheit in Rhätien und an den Strand vom Rhein, ja so weit ein Land anzutreffen war biß an die Etsche. Sie giengen auch über den Rhein, und nahmen einen guten Theil von dem denen Römern zugehörigen Helvetien weg, und war von dem Fluß Ursa und denen Alpen an, das Baßler und Straßburger Gebiet hindurch, an dem Rhein hin, nehmlich das Sundgow und Elsaß, wo man sie vorher ausgetrieben hatte. Stumpfius meldet, es haben die Burgundier und Alemanner Frieden mit einander gemacht, und jene, Krafft desselbigen den Aventicensischen Strich und das Ergöw biß an der Fluß Ursan hin behalten, welches Gebiet man auch biß auff das Kayserthum Heinrichs des IV. Klein-Burgund genennt hätte, diesen aber seye von dem Fluß Ursa an zu rechnen das Zürchgöw, Baden, und alte Helvetier-Land zugefallen. So viel wurde denen Römern abgenommen. Auff diese Art verschwand auch bey nahem der Nahme der Helvetier, (von welchen der Fluß Ursa gegen Abend die Burgundier, gegen Morgen aber die Alemanner absonderte) weilen die Einwohner Helvetiens grossen Theils nur Burgundier und Alemanner waren. Dieses steht in seinem 4. Buch und dessen 26. Capitel. Eben besagter Scribent stehet in denen Gedancken, es haben die Alemanner theils unter dem Königreich des Odoacris, theils des Theodorici folgende Städte von Grund aus zerstöret: Maintz, Worms, Straßburg, Harburg, Augst, Arbon, Winterthür, Zürch, Solothurn, Kayserstuhl, Burgstein, Windisch, Wifflisburg, Pfin, Baaden, nebst noch vielen andern. Dahero seye nichts von Römischen Alterthümern daselbsten anzutreffen, es wäre dann Sache, man grabe etwas von dem Boden heraus. † Lazius hat im 8. Buch von dem Zug der Völcker folgendes. Als die Schwaben Rhätien in vielen Jahr-Hunderten durch vielfältige Einfälle hart mitgenommen hatten: so jagten sie doch endlich die Römische Legionen aus dem 1. Rhätien heraus, und wurden Meister davon: Es erstreckte sich aber daßselbige von dem Bregentzer-See und Schwartz-Wald, ja selbsten von denen Urquellen der Donau und des Rheins an biß an den Fluß Lech. In diesem Strich Landes ist

viele nachfolgende Jahrhundert (nachdem sich der Fränckische König Chlodoveus Schwaben unterwürffig gemacht hatte, wie an seinem Ort zu vernehmen seyn wird) das berühmte Hertzogthum Schwaben gestanden, welches zwar nach der Hand auffgehöret hat; doch aber noch jetzo den alten Nahmen behält, und in die Land-Vogtey von Ober- und Nieder-Schwaben, in das Hertzogthum Teck, das Marckgrafftum Burgow, das Marckgrafftum Hochberg, die Vogtey Alpgöw, die Vogtey Hägau, die Vogtey Turgöw, in das Amt Ergöw, das Amt Zürch und das Amt hohen Rhätien eingetheilt ist: ungeachtet einige Cantons oder Landschafften den Nahmen Schwaben verlohren, und sie schon zu unserer Vor-Elter-Zeit in den Schweitzerischen Bund begeben haben, oder dem Hertzog von Wirtemberg zu Theil worden sind. Daß aber dannoch die Einwohner besagter Cantons Nachkömmlinge von denen Schwaben seyen, ein solches Bezeugen nicht nur die Jahr-Bücher und Urkunden derer Clöster, sondern auch die Sprache selbsten, welche sie mit denen übrigen Ost-Schwaben, welche noch unter dem alten Nahmen passiren, gemein haben. So belehren uns auch die vor gültig angenommene Geschic daß die Hertzoge in Schwaben bey Iburginga (heißt zu Tag Uberlingen) an dem Boeden-See und zu und Ranckweil nahe an Feld-Kirchen ihre Reside habt haben: woraus dann zur Genüge erhellet, wie grossen Strich-Lands das Hertzogthum Schwa dem 1. Rhätien ehmahls eingenommen habe. † derum so meldet Rhenanus in seinem 1. Buch. D ste Rhätien hat von denen Schwaben, seinen neuen wohnern, den Nahmen Schwaben überkommen. vielen Geschicht-Schreibern und in denen alten U den heißt es Alemannien, weilen die Alemanner Theil von denen Schwaben ausgemacht haben. ro muß man Turegum vor eine Stadt in Schw halten, weilen die Schwaben oder Alemanner das göw, worinnen Turegum liegt, innen gehabt. Die ckische Könige verstehen in ihren alten Urkunden Alemannien, nicht nur das Rhätische, sondern auch Teutsche, unter dem Wort eines Alemannischen tzogthums.

Cap. 6.

Die Ursachen des Untergangs des Kayserthums im Occident.

Es möchte einen wohl Wunder nehmen, wie doch immer dieses Kayserthum über den Hauffen habe fallen können, ungeachtet es so groß und mit so starcken Vormauren versehen war, auch mit so grosser Klug- und Tapferkeit verwaltet wurde. Allein, wann einer die Ursachen weißt und einsiehet: so wird er sich nicht mehr lang darüber verwundern. Es gibt aber dieser hauptsächlich folgende: eine von Seiten GOttes, und die übrige alle miteinander auff Seiten der Menschen. Mit der Göttlichen Ursach kommt es auff jenen Ausspruch bey dem Propheten Daniel und dessen 4. Capitel an, weilen der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und sie gibt, wem er will, und erhöhet die Niedrigen zu denselbigen. Es gibt aber dem Höchsten zu der Auffhebung und Zerstörung eines Reichs die Gottloßigkeit, und das Sünd- und Lasterhaffte Wesen derer Menschen Anlaß und Ursach: davon wir manche Stücke nur an denen Kaysern hin und wieder bemerckt haben. Aventinus samlet auch diese zusammen auff einen Hauffen, und zwar vornehmlich aus dem Poeten und Bischoff derer Arverner, ich sage, aus dem Sidonio Apollinare. Die Kayser waren feig und nachläßig: die Unterthanen wurden durch allzugrossen Tribut von den so geitzig- als hochmüthigen Land-Vögten und Bischöffen beschwehret. Die Kayser verkauffte die Obrigkeitliche Aemter und das gemeine Wesen mehr an räuberische Kerls, als daß sie es ihnen anvertrauten. Man belohnte die Tugend nicht, und tapfere Männer hatten keinen Schutz und Hinterhalt, sondern die wohlverdienteste Männer wurden offtmahl nur einer liederlichen üblen Nachrede wegen, oder aus schlechtem Verdacht aus dem Mittel geraumet. Städte, Burger und Bauren wurden durch Sclaverey an den Bettelstab gebracht. Die Bischöffe, welchen die Regenten die gemeine Affairen anvertrauten, sahen mehr auff ihren eigenen Nutzen, als d dem Unheil in dem Regiment abhelffen solten. Landvögte unterdruckten die Römer: verfolgten P tische Unterthanen, und hatten hingegen mit denen den heimliche Verständnitze. Durch Liederley und w Privat-Händel entbrannte Verschwätzungen kamen le unschuldige um ihr Leben. Garstige Schandth giengen im Schwang. Das gemeine Wesen hatte Geld, keinen Schutz, und die Römische Regenten Vermögen. Die Soldaten an denen Ufern und G tzen wurden um ihren Sold betrügerischer Weise geb und geriethen in die gröste Armuth. So satzte auch keine Neue an der Verstorbenen Stelle. die gemeine Casa war durch den offtmahligen Die erschöpfft: Bey denen Regenten nahm die Arm bey einzelen Privat-Personen aber der Reichth Dahero giengen die Teutschen offtmahls hinüb er Land, das sie nicht zum fleissigsten verwahrten, sieten alles mit Schwerd und Feuer, zogen mit Beute wieder weg; und schleppten die Römer in d fangenschafft, wie das Vieh, nicht anderst, als jetzo die Türcken machen. Weilen nun so viele und Schandthaten schon geraume Zeit her übe nahmen: so rieff endlich die Stimme, welche bey meldtem Propheten vorkommt, folgender Massen: et den Baum ab, und behauet ihm die Aeste, und fet ihm das Laub ab, und zerstreuet seine Frü daß die Thiere, so unter ihm liegen, weglauffen, Vögel von seinen Zweigen fliegen. Doch lasset der mit seiner Wurtzel in der Erden bleiben. Die ziehung dieses Göttlichen Befehls nun wurde v Heruler, oder Sachsen-König, Odoacro unver und glücklich zu Stand gebracht.

Cap. 7.

Von denen Verrichtungen Odoacris in Italien. Von dem Vandaler König Hi rico in Africa. Von dem Francken-König Chlodoveo M. Gantz Gallien wird de Römern abgenommen. Von der Zurüstung des Ost-Gothischen Königs Theod rici wider Italien. Die Chrothildis, eine gebohrne Burgunderin vermählt sich mit Chlodoveo. Von denen leydigen Königen in Burgund.

Odoacer führte die von ihm erorberte Herrschafft in dem Occident, nach Sigonii Zeugniß, mit grosser Bescheidenheit, und nannte sich keinen Kayser oder Augustum, sondern nur einen König von Dahero legte er auch keinen Purpur an. Hern trachtete er nach gehaltenem Staats-Rath, d

nach a gute Verfassung und Sicherheit zu stellen, und wozu sich in dieser Absicht die Gothen zu Freunden. Um den auswärtigen Feinden begegnen zu können, legte denen Italiänern neue Tribut auff: denen Römern aber nahm er die Raths- und Burgermeisterliche ehmahlige Würden, um auch ihren Geist zu dämpfen. Sonsten behielte er die Obrigkeitliche Rechte und alte Verordnungen bey, erhielte auch die Kirchen und Bischöffe bey ihrer voriger Ehre und verlegte die Synodos nach dem Exempel der vorigen Käyser nach Rom. Doch wolte Zeno, der Käyser im Orient, damit zu thun haben. † Im Jahr 481. war zu Constantinopel in die 40. Tage ein grosses Erdbeben, dardurch viele Gebäude, und nebst andern auch die Ehren-Säule Käysers Theodosii des Grossen, welche auff einem Stucken-ähnlichen Pfeiler ruhte, über den Haussen fiel. † Odoacer jagte die Alaner aus Gallien hinaus, und hatte ihm der Francken König Childericus, mit welchem er ein Bündniß eingegangen hatte, geholffen. Von da an wurde die Macht derer Francken grösser und förchterlicher. † Im Jahr 482. verstarb der König Genserich (Heinrich) auff den sein Sohn Honoricus oder Hunerich folgte, welcher folgender Zeit grausam mit denen Rechtglaubigen umgieng, weilen er ein Arianer war, wie sein Vatter. Allein er wurde im Jahr 489. von denen Würmern gefressen, und bekam den Gundamundum, einen gleichfalls strengen Herrn, zum Nachfolger. Odoacer liesse denen Römern die Burgermeisterliche Ehren-Würde wieder zukommen. † Als im Jahr 485. der Fränckische König Hildericus mit Tod abgieng: so folgte ihm sein Sohn Chlodoveus, oder Clodoveus, das ist Ludovicus im Regiment nach, welches ein im Krieg und Frieden höchst-berühmter Herr war, wie an seinem Ort zu vernehmen seyn wird. † Die Ordnung der bißherigen Könige ist folgende. 1. Fazanundus im Jahr Christi 420. 2. Clodio, oder Clodius, im Jahr 427. 3. Meroveus im Jahr 447. 4. Childericus im Jahr 459. 5. Ludovicus der Grosse, unser würcklicher Clodoveus im Jahr 485. † Im Jahr 487. lude (nach Jornandis Bericht) Käyser Zeno den Ost-Gothischen König Theodericum, aus der Familie der Amaler, des schon verstorbenen Theodomiri Sohn und Valamiri Enckel einen trefflich-mächtigen jungen Printzen zu sich nach Constantinopel ein: setzte ihn unter seine Vornehme Hoff-Bediente: machte ihn zum General über die auswärtige Armee: nahm ihn an Kindsstatt auff: schenckte ihm einen Theil von dem am Ufer gelegenen Thracien und Mössien, und ernannte ihn zum Burgermeister auf das nächstfolgende Jahr, welches Ehren-Amt er auch in besagter Zeit mit dem Venantio führte. † Im Jahr 489. nahm Clodoveus denen Römern das gantze Land Gallien ab, welches ihnen Julius Cæsar ehmahlen gemacht hatte. † Im Jahr 491. führte das Burgermeister-Amt ohne einen Gehülffen Anicius Mantius Torquatus Severinus, Boëthius, von dem wir 5. Bücher de Consolatione Philosophiæ haben. † Als es die Gothen wegen des Friedens, den Theodoricus mit Käyser Zenone hatte, zu hungern anfieng, dieweil sie nirgends her keine Beute machen konnten: so wurden sie von ihnen von Constantinopel zurück beruffen, und den Zenonem mit Krieg, und ließ seine Leuthe so lang, biß sie selbst genug hatten und satt waren. Im folgende Jahr nun berieff ihn der Käyser in einem freundlichen Schreiben wieder zu sich, und warff ihm seinen Abfall mit gelinden Worten für. Darauff wandte er Ursach vor, es seye dieses aus allzugrossem Mangel an seinen Leuthen vorgefallen. Als ihn nun der Käyser fragte: Auff was Art und Weise man ihrer Armuth begegnen und abhelffen könnte: so bat er sich mit seinem Volck von ihm aus, einen Zug in Italien wider Odoacer, welcher ohnedem wider des Käysers Befehl und Willen dasselbige innen hätte, thun zu dörffen; würden sie den Odoacer besiegen; so werde der Ruhm vor den Käyser ausfallen, als welcher ihn geschickt hätte: Solten sie aber die Schlacht verliehren oder gar bleiben; so dörffte er doch ihnen keinen Unterhalt mehr verschaffen. Es seye ja weit billiger, daß er, der Käyser, ihm, der ja sein Sohn wäre, Italien überlasse, als dem Odoacer, welcher es mit einer unbilligen Knechtschafft druckte und besässe. Der Käyser nun gab seinen Willen in sein Begehren, und übergab ihm Italien mit dem Römischen Rath und Volck, damit Illyrien in Zukunfft vor denen Gothen sicher seyn möchte, satzte ihm auch die heilige Decke auff das Haupt. Theodoricus kam hierauff zu seinen Leuten zurück, und befahl ihnen, sie solten sich munter auff einen Zug in Italien rüsten: welches Königreich er auch dem Odoacer aus den Händen riß, wie wir nachgehends hören werden. † Als Clodoveus im Jahr 493. und weiter hinaus öffters Gesandten in Burgund schickte: so wurde von diesen die Chrothildis, oder Clothildis, oder Gotehilda (Großhuld, Gotthuld, Leuthuld) erblickt, welche eine schöne und kluge Jungfrau Königlichen Geblüts ware: da man nun Clodoveo von ihr sagte: so bath er sich dieselbe durch eine Gesandtschafft von ihrem Herrn Vatter Gundobaldo zur Ehe aus. Dieser furchtete sich, ihm einen Korb zu geben, und übersandte sie dem König mit einer ansehnlichen Suite, und zwar um desto lieber, weilen man keine Morgengab (Heurathguth) ihretwegen von ihm verlangte. Doch wurde sie ihm unter der Bedingung, den Christlichen Glauben gleichbalden anzunehmen, überlassen, welchen er damahls noch nicht hatte, da hingegen die Burgundier im Jahr Christi 434. demselben beygetretten waren. Clodoveus hatte das Frauenzimmer kaum gesehen, so hielt er gantz freudig Beylager mit ihm (im Jahr 495. wann mir recht ist,) doch wurde er dessentwegen noch kein Christ. † Das Geschlecht kurtz-besagter Clothildis, wie es Stumphius in dem 25sten Capitel seines 4. Buchs, nebst andern erzählet. 1. Gundicarius, oder Gundiochus der erste Burgundische König wurde im Jahr 438. von dem Röm. Feld-Herrn Aëtio überwunden, welcher Burgund gern wieder an Gallien gebracht hätte, doch jenem auf sein unterthäniges Anhalten den Frieden zukommen ließ, besonders weilen die Francken in Gallien einbrachen. 2. Sigismundus, wurde von dem Attila im Jahr 455. nahe bey Basel besieget. Man weiß es nicht vor gewiß, ob er des Gundicarii Sohn, oder ob er ein Vatter oder Bruder von dem würcklich nachstehenden Gundowaldo gewesen seye. 3. Gundowaldus, oder Gundobaldus (welcher auch Gundebaudes, Gundoveus, Gundeuchus heißt,) um das Jahr 460. 4. Dem Gundowaldo werden von Adonide und Gregorio aus Tours 4. Söhne zugeschrieben. 1. Gundobaldus. 2. Godegisilus. 3. Chilpericus. 4. Gothmarus, Godomarus, nach Paulo Æmilio Gundemarus. 5. Gundebaldus der Jüngere hatte zu zweyen Söhnen den Sigismundum und Gothmarum. Chilpericus oder Hilfrich aber zu 2. Töchtern, die Thronam, oder Chronam (Æmilius heißt sie Mucutimam, und Gregorius von Tours Mucuruam) und die Clotildiden, oder Chrotildiden, welche an den König Clodoveum vermählt wurde. 6. Dem Sigismundo wurden 2. Söhne gebohren, der Sigerich (nach Æmylio Sugerius) und Gotthmarus. (Guthmajer.) † Was es vor ein schädliches Ding um die Herrsch-Sucht, und wie bitter der Zorn bey Brüdern auf einander seye, ja was vor ein grosses und manches sündhafftes Wesen und Verderben daraus entstehe, ein solches ergibt sich allhier in der traurigen Begebenheit mit Gundobaldo, dem Jüngern gantz deutlich, welche ich kürtzlich erzehlen will: Dann als die oben angezeigte 4. Brüder, nach dem Tod ihres Vatters Gundowaldi um das Reich mit einander thaten: so risse Gundobaldus dasselbige unzertrennt an sich. Derohalben wurde er von seinen Brüdern mit Krieg überzogen, aus dem Feld geschlagen, und, weil er sich nirgends sehen ließ, vor Todt gehalten. Nach der Hand

kam er geschwind wieder herfür, belagerte seine Brüder zu Vienne an der Rhône, bekame die Stadt von denen Einwohnern durch Accord, ließ seinem Bruder Hilffrich den Kopff vor die Füsse legen, den Gothomarum, der sich auf einen Thurn retirirt, darinnen verbrennen, und der Gemahlin des letztern einen Stein an den Halß hängen, und sie ersäuffen. Er jagte auch des Hülffrichs Tochter mit Nahmen Thoronam ins Elend: die Chrotildis aber behielte er noch zurück. Dem Francken-König Clodoveo thate es folgender Zeit, da er die Chrothildis schon in der Ehe hatte, sehr wehe, daß man sollte so grausam mit seinem Herrn Schwähr-Vatter und Schwieger-Mutter umgegangen seyn. Es flüchtete sich auch Godegisilus, der um Haab und Gut gekommen war, zu ihm, und erhielte durch Vermittlung der Chrothildis seiner Baaße Hülffe von ihm, doch unter der Bedingung, dem Clodoveo statt eines Heurath-Guths vor seine Gemahlin denjenigen Theil von Burgund einzuraumen, welcher über der Saone lag. Kurtz hierauff, nehmlich im Jahr 499. wurde Nieder-Burgund eingenommen. Gundobaldus ergrieff schlauer Weise die Gelegenheit, und erhielte Frieden, wiewohl unter harten Bedingungen. Als aber die Fränckische Armee aus Burgund weggezogen war: so belagerte er seinen Bruder Godegisilum zu Vienne. Da er nun die Stadt durch seinen Einzug, der bey der Nacht heimlich, Morgens am Tag aber offentlich geschahe, einbekommen hatte: so ließ er seinen Bruder und den Bischoff, welche sich in die Haupt-Kirche geflüchtet hatten, von dannen heraus hohlen, und ermorden. Hierdurch wurde Clodoveus veranlasset, daß er ihn mit einer grossen Macht unterdruckte, und aus dem Reich jagte, welches er seinem, des verstossenen, Sohn Sigismundo eingab, von dem gleichfalls noch ein Bruder, Nahmens Gotthmarus, in Burgund vorhanden und übrig war. Der vertriebene Bruder-Mörder nahm seine Zuflucht in Italien zu seinem Gegen-Schwähr, dem Ost-Gothischen König Theodorico, bey dem er auch kurtz darauff Todes verbliche. Diese Händel fielen biß auff das Jahr Christi 508. vor. Als nachgehends König Sigismundus seine erstere Gemahlin verlohren hat, (welche Amalaberga geheissen, und vorgesagten Königs Theodorici Schwester-Tochter gewesen war,) so vermählte er sich mit der andern, die von schlechtem Adel da war; welches dann seinen zweyen Söhnen dem Sigrich und Gotthemaro nicht in den Kopff wollte. Und weil Sigrich mehr als sein Bruder übel von seiner Stieff-Mutter sprach: so hetzte diese ihren Gemahl wider jenen auff, (damit also das Königreich an den Gotthemarum kommen möchte) und brachte es so weit, daß Sigrich im Jahr 515. heimlicher Weise durch den Strang vom Leben zum Tod gebracht wurde. Dieses verursachte nachgehends bey Sigismundo eine grosse Reue, bey der Fränckischen Königin Clothildis (die schon verwittibt war,) aber eine grosse Betrübniß, insonderheit weilen diese Familie überall wegen der Grausamkeit in einem bösen Ruff stunde. Daher wurde sie dann ungehalten, zornig, Rachbegierig, und steiffte ihren Printzen Clodomir (Leuth-Majern) an den Sigismundum zu bekriegen, ihr auch folgte, den Sigismundum in einer Schla Burgund überwand, und ihn nebst seiner Gemahl Kindern massacriren, und in einen Brunnen werffe Dieses geschahe im Jahr 520. Man begrub den mundum in dem Closter des Heil. Mauricii, welch selbsten jenem und seinen Cameraden zu Ehren, (etwan im Jahr 220. bey Agaunum, einer Stadt in der-Valesien waren des Christlichen Glaubens b umgebracht worden) gestifftet hatte. Wegen w Stifftung dann er aus Aberglauben vor einen He gehalten, und wider das Fieber angeruffen werd Sigismundi Bruder, Nahmens Gotthmarus, w mit dem Leben davon gekommen war, nahm das gundische Königreich mit Gewalt ein, und rüstete sic der den Clodomirum: verlohr aber zwar die Schl doch brachte er den Clodomirum, der ihm unvorsichti nachsetzte, um, und ließ seinen Kopff an einer Sta herum tragen. Hierüber betrübten sich die Francker der Massen, jagten den Gotthmarum mit grosser walt in die Flucht, und nahmen sein Land ein. D tes geschahe im Jahr 521. Als aber Gotthmarus zu dem Königreich gekommen war: so belagerten d domiri Gebrüdere, Clotaricus und Childebertus (und Hilff-warth) mit ihrer zusammen-gebrachten im Jahr 525. die Stadt Augustodunum, [Autu jagten den Gotthmarum aus Burgund, Gallien Spanien hinaus, und hinüber in Africam zu denen dalern, wo er auch sein Leben endigte. Auf diese kam das Burgundische Königreich denen Francken i Hände, bey denen es auch in die 366. Jahr verb biß es wieder mit der Hoheit eines Königreichs b wurde, da sich im Jahr 891. Rudolphus, Fürst in gund die Crone auffsetzte. (Besiehe in dem 2. Th dessen 3. Buch das 3. Capitel.) Das bißherige ches von dem Gregorio Turonensi in seinem 3. Buc dem Æmylio in seinem ersten, von dem Stumpfio nem 4. Buch und 25. Capitel, wie auch in dem 3 und 61. 62. Capiteln weitläuffiger beschrieben ist, ich deßwegen angeführt, daß man den Kunst-Gr Teuffels desto deutlicher vor Augen haben möch cher ein Laster auff das andere, und ein Unglück üb andere ausstreut und fortpflantzet. Daher hat n lig, nach der getreuen Erinnerung des Heiligen P Petri, zu wachen und zu betten, weil der Teuffel gehet, wie ein brüllender Löwe, und suchet, wel verschlinge. Gleichwie aber Chrotildis lauter Un ihren Verwandten erlebet hat: also sahe auch wohl viele Jahrhundert hernach) des Römisch nigs Philippi aus Schwaben, Frau Gemahlin Iren Maria Græca an sich und ihren Bluts-Freunden Gutes, um das Jahr Christi 1200. (Besiehe dem 2. Theil das 12. Buch.)

Cap. 8.

Der Ost-Gothische König Theodoricus (welcher auch Dieterich von Bern gelangt in Italien an: Kriegt mit Odoacro: Dieser kommt unbillig- und unverd Weise um sein Leben. Jetzt-besagter Theodoricus ist der zweyte König in Italien. Anastasius ist Kayser im Orient. Von Tübingen.

IM Jahr 493. zoge der Ost-Gothische König Theodoricus fast mit seinem gantzen Teutschen Volck (Weiber, Kinder, Waffen und Hauß-Rath waren auf Wägen geladen) aus Mösien über Pannonien bey Sirmien, in dem ärgsten Winter, auf Italien zu, biß er an den Strand des Flusses Sontii (welcher nicht weit von Aquileja fließt) kam: woselbsten ge über an einem nahe bey der Stadt Görtz gele sich Odoacer wider ihn gelagert hatte, um ihn über zu lassen. Als im Jahr 494. im Frühlin ricus seine durch den langen March abgemattete re mit anständigem Futter erquicket hatte: s

…ch ihm Odoacer, wiewohl vergeblich, wider-
…ten, über besagten Fluß, gewann eine Schlacht von
…n, jagte ihn in sein Lager zurück. Ob nun gleich
…n Burgundi-König Gundobaldus einen Bund mit
Odoacern: so ließ er sich doch die Begierde nach Ge-
…n, da sich eine schöne Gelegenheit ereignete, dahin
…n, daß er inzwischen seine Leuthe auch in Æmylien
…n plündern ließ. Weilen nun Theodoricus
…e Bereitschafft stunde, den Odoacrum in seinem
…n anzutreffen, so zoge sich letzterer von dem Fluß
…o nach Verona zurück, es wurde ihm aber von Theo-
…rico gleichwohlen nachgesetzt. Als Odoacer nun zum
…ten- und bald darauff zum dritten mahl bey dem
…Fluß Adda von diesem überwunden war: so eilte er auf
…Rom zu, wurde aber von denen Einwohnern nicht hinein
…gelassen. Dann sie wollten lieber dem Theodorico, als
…einen rechtmäßigen und über sie nach Gutbefinden Kay-
…ser Zenonis gesetzten Herrn, Gehorsam leisten. Hierauff
…plünderte Odoacer alles, was um die Stadt herum lag,
…wie ein Feind, und trachtete eilends nach Ravenna, wo-
…selbsten er auch des Theodorici General, Nahmens Libil-
…am schluz, und den 10. Julii seinen Einzug in besagter
…Stadt hielt. Nachgehends belagerte er den Theodori-
…cum zu Pavia, kehrte aber von dannen wieder nach Ra-
…venna zurück, und wurde dargegen von diesem eingeschlos-
…sen. Diese Belagerung währte biß in das Jahr 492.
…da inzwischen Theodoricus einen Theil der Armee die
Städte in Italien plündern ließ. Als er aber an einem
Tag von dem Odoacro, der einen Ausfall that, in die
Flucht geschlagen wurde: so begegnete ihm seine Mutter,
und fragte ihn? warum er Reißaus nehme? Er habe nir-
gends keinen Platz zu fliehen, ausser wann er wiederum
in den Schoß seiner Mutter (diese hube das Kleid auff,
und zeigte ihm dieselbe) zurück fliehen wollte, woraus er
an das Tages Licht gekommen wäre. Durch diese Rede
wurde er so schamroth gemacht, daß er eine kleine, doch
starckhaffte Mannschafft zusammen zog, und den Feind
mit grossem Verlust in die Stadt zurück triebe. Endlich
machten die beede Könige Frieden miteinander, krafft
dessen sie das Reich in Italien mit gleicher Gewalt ver-
walten sollten, und wurde den 27. Februarii die Belage-
rung aufgehoben: Odoacer aber dannoch nicht wenige
Tage darauff mit seinem Printzen und denen Vornehm-
sten um Rath, unter dem falschen Vorwand einer Nach-
…t, von des Theodorici Meuchel-Mördern ob der
…ermordet. Dann (wie Lucanus spricht:)

Nulla Fides regni sociis, omnisque potestas
Impatiens consortis erit.

Wo Reichs-Genossen sind, da muß die Treue weichen,
Dann jegliche Gewalt leidt niemahls ihres gleichen.

Als auf besagte Weise die Heruler und Rügier den Kürtzern gezogen hatten: so kam das Königreich in Italien an die Gothen, bey denen es ungefehr 58. Jahr verblieb. † Nunmehr aber haben wir an dem Ost-Gothischen König Theodorico den 2ten König in Italien, welcher dem Regiment mit Ruhm und vielem Lob vorstund. Die alte Obrigkeitliche Aembter und Verordnungen blieben unter seiner Regierung in ihrem Werth, und es stunde alles daselbsten in allerley Stücken in gutem Flor. Er war zwar ein Arianer: doch konnte er die Rechtglaubige wohl leyden, und hielte hoch von ihnen. Seine Residenz hatte er zu Ravenna. Im Jahr 499. vermählte er sich mit Andefleda (Hand-Fried) einer Schwester des Fränckischen Königs Clodovei. Seine Printzeßin Theuderusam (GOttes-Hauß, deüt, todt, GOtt,) welche ihm seine Concubine gebohren hatte, verheurathete er an den Wisi-Gothischen König Alaricum, die Amalabergam aber (Himmels- oder Amme-Berg,) eine Tochter von seiner Schwester Amalafrida (Himmels-Fried, friedliche Amme oder Mutter) an den Burgundischen König Sigismundum, welcher ein Sohn von dem König Gundobaldo war. Also hat er sich, um seine Macht zu befestigen, klüglich die benachbarte Königen zu Freunden und Schwägern gemacht, und sich in sichern Vertheidungs-Stand gesetzt. Ich finde auch, daß sich Dalmatien, Rhätien und Sicilien nach seinem Gutdüncken gerichtet habe. † Als im Jahr 495. der Oriental-sche Kayser Zeno den 6. April Tods verblichen war: so folgte ihm der fünffte Kayser Flavius Anastasius Dicorus im Regiment nach, welcher die Kayserliche Beynahmen eines Pii, Felicis und Augusti erhielte, und jenes mehr als 27. Jahr führte. Er war ein Eutychianischer Ketzer, hiesse Dicorus, weilen er zwey ungleiche Aug-Apffel hatte. Ubrigens so hatte er einen langen grossen Leib, gräßliche und halbe Katzen-Augen, einen Kahl-Kopff und graue Haare. † Wie Wolffgang Jobst in dem kleinen Schau-Platz derer Städte vorgibt, so ist im Jahr 497. Tübingen (eine Würtembergische Stadt am Neckar) erbauet worden. Ungeachtet oben in dem 4. Buch und dessen 12. Capitel gemeldet worden, es seye um das Jahr nach Herstellung unsers Heyls 214. etwas von dem Kayser Caracalla daselbsten befindlich gewesen. Es muthmasset aber Johannes Heroldus, daß in denen meisten Oertern, welche auf Ingen ausgehen, Römische Soldaten gelegen seyen, so daß diese Endung vielleicht von LEG, das ist von Legione (einer Legion) herkommen möchte, welche daselbsten Stadt und Platz gehabt hätte.

Cap. 9.

Die Alemanner werden von Clodoveo in einer Haupt-Schlacht bey der Stadt Tol-
…cum überwunden, und zu Fränckischen Sclaven gemacht. Clodoveus nimmt mit denen
…einigen die Christliche Religion an. Der Ost-Gothe Theodoricus legt eine Vorbitte vor die
…manner ein. Die Knecht- und Leib-Eigenschafft in Schwaben nimmt ihren Anfang. In-
…dem das Hertzogthum Alemannien, welches an statt des Königreichs auffkam, die Grafen
…Obersten in denen Centen, nebst andern Obrigkeitlichen Aembtern. Das Christenthum
…eingeführt. Von denen Gräntzen Alemanniens, worinnen auch Zürch lag. Die Bojer
…nachgehends hiessen sie Bayer) machen einen Bund mit Clodoveo. Bayern wird de-
…nen Römern durch Theodonem abgenommen. Von Regenspurg. Von dem
Wappen derer Könige in Franckreich. Von dem Heiligen
Fridolino.

…Solang die Francken und Alemanner innerhalb de-
…rer Gräntzen von Alt-Teutschland wohnhafft
…blieben: so hielten sie Frieden mit einander, und
…der Rayn-Strohm mitten durch ihre Gräntzen hin.
…Als sie aber, nach dem Zerfall der Römisch-Kay-
…serMacht, die Römische Provintzen erobert haben,
[vornehmlich die Francken das 2te Teutschland über dem Rhein, nebst einem Theil von dem gedoppelten Belgien, die Alemanner aber das 1ste Teutschland nebst dem Rauracer- und Helvetier-Gebiet, von denen Alpen an biß dorthin, wo die Mosel in den Rhein fällt: dann dasjenige, was noch biß an das Meer gehet, hatten die Francken

unter ihrer Bottmäßigkeit] und jedes Volck von beeden nach Gallien schnappte, und ein Aug darauff hatte: so brachen grosse heimliche Feindschafften zwischen ihnen aus, da immer einer des andern anwachsende Macht beförchtete, und die benachbarte Völcker, sowohl die Barbarn [Gothen und Burgundier] als besonders auch die Römer ohne Zweiffel ihres Nutzens halber Feuer ins Oel gossen. Besagte Feindschafften, welche endlich zu einem Krieg ausschlugen, beschreiben viele Geschicht-Schreiber mit Sorgfalt, und weitläuffig, als Gregorius von Tours, Paulus Æmylius, Beatus Rhenanus, Carolus Sigonius, Johannes Srumphius und andere. Die Sache gienge so. Ob schon die Alemanner etliche mahl zu vor in denen Kriegen mit des Clodovei Herrn Vatter Hilderico übel eingebüsset hatten: so liessen sie doch den Muth so gar nicht sincken, daß sie vielmehr nicht nur allein im Jahr Christi 499. (nach Sigonio 495. da Æmilus und Victor das Burgermeister-Amt zu Rom verwalteten, am ersten zu einem Krieg Gelegenheit gaben, sondern sich auch gar unterstunden, mit einer Armee mitten in besagtes neue Fränckische Königreich (nehmlich in das 2. Teutschland) biß an Tolbiac, (welcher Orth damahls eine Stadt in dem Land der Ubier oder Cöllner und 32. Stund von Cölln abgelegen war, nunmehr aber ein Flecken ist, und Zulg oder Zulpich heißt) fort- und einzurucken. Aventinus füget denen Alemannern auch die Bojer bey, welche unter Anführung Adalogerionis (welcher Nahme einen, der gern den Adel haben möchte, bedeutet) gleiches unternommen hätten. Es wohnten aber die Bojer damahls noch in dem Land derer Nariscer, und waren von alten Zeiten her mit denen Schwaben verwandt. Wider besagte feindliche Trouppen nun zoge König Clodoveus aus, und hatte eine Armee von Francken und Sicambriern, als welche im Bund mit ihm stunden, bey sich. Da gieng es dann an ein hitziges Treffen, und wehrte man sich auff beeden Seiten, nach Æmylii Bericht, recht Wunderwürdig. Anfänglich wurden 2. der streitbarst- und am besten ausgerüsteten Fränckischen Nationen von einer einigen Schwäbischen überwunden: hierauff samleten sich die in die Flucht geschlagene, in Unordnung und aus denen Gliedern gebrachte Soldaten wieder zusamen auff einen Hauffen, und wehrten sich die zuvor Besiegte so tapffer, daß ihnen die ehmahlige Sieger nach einem kurtzen Gefecht den Sieg und das Feld einraumen mußten. Es gienge aber mit besagtem folgender Massen zu. Clodoveus hatte sich eine zur Schlacht sehr vortheilhafftige Zeit und Gelegenheit ersehen, die Armee in die Schlacht-Ordnung mit trefflicher Sorgfalt gestellt, die Hülffs-Trouppen an denen tauglichsten Oertern Posto fassen lassen, und alle Kriegs-Mittel hervor gesucht, so wohl seinen eigenen Leuthen, als denen alliirten Völckern einen Muth einzusprechen. Er vor sich commandirte die Cavallerie: über die Infanterie aber hatte er den Sigebertum, so einer seiner Liebsten Cavaliers und Regent zu Cölln war, gesetzt. Nichtsdestoweniger wiche so wohl die Infanterie, als Cavallarie vor denen Alemannern: Sigebertus bekame eine starcke Blessur an dem Bein, (wovon er nachgehends allezeit gehuncken und von seinem Sohn, der auch Sigebertus hieß, mit genauer Noth in Sicherheit gebracht wurde; Clodoveus aber war nicht im Stand, die Cavallerie von der Flucht abzuhalten. Da nun letzterer anjetzo sich keine Hoffnung von einiger menschlichen Hülffe zu machen hatte; so nahme er (wie es bey mißlichen Fällen sich zu eraignen pfleget) seine Zuflucht zu der Hülffe vom Himmel, und erinnerte sich dabey derjenigen Parole, welche er seiner Gemahlin Clotildi in dem Ehe-Pact gegeben hatte. Diese liesse sich zum öfftern gegen ihm also heraus: Die Götter, denen ihr dienet, sind nichts, sondern nur auch sterbliche Menschen gewesen, und ihre Bildnisse hat man aus Holtz, Stein, oder einem Metall gemacht; dahero können sie weder sich, nach andern helffen: Ja es sind gemeldte vergötterte Menschen mit allerley Sünden und Misse befleckt gewesen. Man diene demnach vielmehr [illegible] nigen GOtt, der durch das Wort alles erschaffen nen ewigen und eingebohrnen Sohn uns zu gut h sen Mensch gebohren werden, und durch seinen h Geist alles erhält: diesen laßt uns allein anruffen auff ihn unser Vertrauen setzen. Wiewohlen nun tildis biß anhero ihren Herrn Gemahl keines Wegs überreden können: so hube dieser doch anjetzo, ne Armee dem endlichen Verderben zuzueilen beg seine Augen unversehens gen Himmel und sprac Thränen: O Jesu Christe, der du, nach meiner G lin Aussage, ein Sohn des lebendigen GOttes bist denenjenigen zu Hülffe komst, welche dich in ihrer anflehen, ich ruffe dich anjetzo flehenlich und von ga Hertzen an, du wollest doch dieser meiner Armee, n in denen grösten Nöthen stecket, beyspringen. Wirst d den Sieg beschehren; so solltest du allein mein GOt und ich werde auff dich allein meine Zuversicht setzen allein anruffen, und mich auff deinen Nahmen ta lassen. Hubertus Thomas schreibet in seinem Buch denen Tungern und Eburonern von ihm, er hab mahls seinen Leuthen, welche grossen Theils Ch gewesen wären, zugeruffen: O ihr tapffere Mä haltet festen Fuß, und streitet ritterlich, Mon Sanct Deus, das ist, statt meines bißher verehrten eers will ich hinfort Christo dienen, welchen der Dionysius prediget, und ihr verehret. Allein ich n Orts zweiffle, ob die obige Französische Sprach da schon im Schwang gegangen seye. Ubrigens so r einsmahls in dem Fränckischen Lager alles auff das reg und munter, der Fränckische König rennte mit jenigen Esquadron, welche aus lauter ausserlessenen Knaben bestunde, und seine Leibwacht ausmachen unter denen Feinden herum, und ließ von neum La blassen, gleich als ob die Schlacht allererst ihren A nähme. Da änderte sich nun das Kriegs-Glück massen, daß man nicht anders glauben konnte, als in dem Himmel sehe die grosse Noth derer Franck gnädigen Augen an, diejenige, welche dem Feind ver Rücken zugekehret hatten, machten sich auff den Zu ihrer Feld-Obristen wieder zurück, stellten sich wi in die Ordnung, und fiengen das Treffen von Neu Diese neue Begebenheit nun kame denen Sch gantz erstaunlich vor, und stellten sich zwar Anfan Feind entgegen, wurden aber hernachmahls durc starcken Anfall zuruck getrieben, vergassen, daß vorige Alemanner wären, und fiengen voller Angst auff die Fluch zubegeben. Darauff setzte es gross Metzeln, und wurde so gar ihr König Ala mordet, ja Aventinus meldet, daß der König de Adalgerio gleiches Schicksaal über sich habe müsse hen lassen. Auff diesen Tag kamen die Aleman all ihren vorigen Ruhm, und so tapffer biß dato ben seine Freyheit gegen die Römer behaubtet unglücklich mußte es sich jetzo sehen, da ihm die das Erbarmungs-würdige Sclaven-Joch an wurffen. Es liesse nehmlich der Siegreiche Kö nur nicht nach, biß er alles durchgestreifft he er nur von einem Teutschen Nahmen hört er dann das 1ste Teutschland nebst dem Elbec Strich und einen Theil von dem Sequaner La chem Maximus den Nahmen geschöpfft hatte, du derte,) sondern er satzte auch gar über den Rhei Donau, zoge, was jenen anbelangt, das alte Ale was aber diesen anbetrifft, das erste Rhätien und machte sich von allem theils mit Schwert, t Feuer vollkommen Meister. Darauff legte m Tribut auff, und wurden von Seiten des siegr nigs, als der voller Unwillen war, harte Gese leidentliche Obrigkeits-Personen angeordnet. chem aber in künfftigem ausführlicherer Berich

[illegible] Jahr also Clodoveus zurück und seiner Residentz zu[illegible], so begegnete ihm in dem Leucer-Land ein [illegible] Mann, Nahmens Medardus. Da erinnerte [illegible] sich er, wie er seines Gelübdes vollkommen wäre [illegible], und hielte dannenhero nichts vor nöthi[illegible], die versprochene zu bezahlen. Zu dem so gelangte seine [illegible] Lanthildis bey ihm an, wünschte ihm Glück, und [illegible] gleich den Bischoff von Rheims mit sich, welcher [illegible] Remigius hieß, und ein Mann war, den man so wohl wegen [illegible] seines hohen Alters, als besonders seiner grossen Fromb- und Gelehrsamkeit halben hoch zu ehren hatte. Wie nun dann der König zu dem rechtglaubigen wahren Gottesdienst gebracht, (dann er leichtlich hätte in die Arianische Ketzery verfallen können) also hat er auch, vermittelst einer gehaltenen Predigt bey 3000. Soldaten dahin bewogen und vermocht, daß sie Täuflinge wurden. Da man zu Rheims angelangt war; so sahe man auff den Weyh- oder Tauff-Tag in der Stadt alles mit mügligster Zier und schönstem Auffzug geschmücket, und [illegible] alles voll Glückwünschens, und Jauchtzens, daß [illegible] der König zu dem heiligen Bad bequemen würde. Wie dann dieser in der Haupt-Kirchen, (worinnen [illegible] Tapeten auffgemacht waren, Wachs-Kertzen brannten, geistliche Lieder erschallten, und gutes Rauchwerck in Pfannen angezündet war) neben andern [illegible] in weissen Kleidern angezogenen Täufflingen, und zwar [illegible] diese, zu dem herrlich-gezierten Tauffstein herfür[illegible]at, nur daß er mit aufgerecktem Kopf gienge und ein [illegible]anges gekräußtes Haar hatte, weilen damahls (nach [illegible] Agath. in seinem 1. Buch) nur allein die von Königlichem Stamm unter denen Francken beschnittene und [illegible] accommodierte Haare tragen durfften. Da sprach dann [illegible] Remigius, wohlan, du Sicamber, lege anjetzo deinen [illegible]acken sanfft nieder: Verbrenne das an, was du zuvor angezündet, (es war nehmlich der König mit denen Kirchen [illegible] hero feindselig verfahren) und zünde hingegen das [illegible], was du ehmahls angebetet hast. Darauff legte [illegible] König allen Staat ab, wurde, wie ein geringer [illegible]meiner Mann, und überliesse sich gantz gutwillig und [illegible]dig dem Bischoff ihn zu tauffen. Ein gleiches tha[illegible] 3000. von seinen Soldaten. Es ware zwar richtig auch schon vorher die Christliche Religion in Gallien [illegible]auffgekommen gewesen; doch tratten in kurtzer Zeit hernach auch alle Francken derselbigen bey. So liessen sich auch [illegible] des Clodovei Schwestern tauffen, und stunden von der gottlosen Arianischen Lehre zusamt dem [illegible], damit sie angesteckt waren, ab: Es hieß aber die erstere von ihnen Lanthildis (dem Land hold) [illegible] andere aber Albofledis (allweg fletig oder sauber) [illegible] letzte kurtze Zeit darauff seelig verschieden. Alles [illegible] trug sich mit grosser Freude auff Seiten derer [illegible] im Jahr nach Wiederherstellung unsers Heils [illegible]. Die Alemanner hingegen waren voller Be[illegible], und ob sie schon in Ansehung der Waffen be[illegible], so hatte man sie doch, was ihre [illegible] anlangte, noch nicht vollkommen gebändiget. [illegible] sie besorgten, es möchte ihnen durch das [illegible]dige Zukommen derer Fränckischen Macht end[illegible]ige immerwährende Sclaverey an den Hals geworf[illegible]den, dieser nun bey Zeiten zu entrinnen, so konnte [illegible] nahmhaffter Theil von ihrem Adel (derjenige be[illegible], welcher nach der Freyheit schnappte) in die ihm [illegible]drungene allzuharte Gesetze nicht wohl schicken, und [illegible] sich schon das vorhergehende 499ste Jahr nicht [illegible]esses Mißvergnügen Königs Clodovei in das Land [illegible]i-Gothen hinweg, und zurückbegeben. Um nun [illegible]ben, daß durch die Ankunfft dieser elenden Leu[illegible] Friede nicht gestöret werde, so bate sich Theodo[illegible]ch die Alemanner gelindere Gesetze, freyen Ruck[illegible]ihr Vatterland und die Gnade auszuziehen zu [illegible], bin dem Fränckischen König schrifftlich aus[illegible] Brieff (auff den sich auch Rhenanus und Sigonius beruffen) zu Ende des 2. Buchs unter denen von allerley Sachen handelnden Brieffen bey Marco Aurelio Cassiodoro anzutreffen ist, und also lautet:

König Dieterich entbeut Luduin, dem Francken-König, seinen Gruß. Wir wünschen Eurer Majestät zwar zu der an unsern Gräntzen rühmlich abgelegten Probe der Tapfferkeit Glück, Krafft deren dieselbe das seit alten Zeiten her träge Francken-Volck zu neuen Bataillen auffgemuntert, und sich die Alemannische Völcker, welche vor eurer Maiestät allzugrossen Tapfferkeit nicht bestehen konnten, mit siegreicher Hand unterwürffig gemacht. Wiewohlen es nun an deme, daß ein Verbrechen allezeit an denen Rädlins-Führern der Treulosigkeit mit Nachdruck zu anden, ja an denen Vornehmsten darunter in allweg straffbar ist, (dann Sünde will gerochen seyn) so geruhen dannoch Euer Majestät mit denen überbliebenen entkräfftet- und ermatteten Leuthen nicht mit allzuhefftiger Gemüths-Bewegung zu verfahren, angesehen dieselbe dem Gnaden-Recht nach durch- und davon zukommen verdienen, besonders, da Euer Königliche Majestät wohl wahrnehmen, daß es ihnen eintzig und allein um die Vertheidigung unserer Vor-Elter (welche mit Euer Majestät in nicht geringer Verwandschafft stehen) zu thun gewesen. Euer Majestät lassen von dero grossem Unwillen über diejenige ab, welche aus allzugrossem Schrecken in unserm Land versteckt liegen. Es ist ja schon ein ansehnlich- und merckwürger Sieg von Seiten Eurer Majestät, daß vor deroselben die sonsten höchst-trotzig und auffgebrachte Alemanner in eine solche Furcht gerathen, das Euer Majestät sie anjezo zwingen können, sich ihr Leben, als ein Gnaden-Geschenck demüthigst und fußfällig auszubitten. Euer Majestät seyen demnach zufrieden, daß der Alemannische König mit seiner hochmüthigen Nation gestürtzt, und ein fast unzahlbares Volck theils mit dem Schwerdt hingerichtet, theils in die Sclaverey gesetzet worden. Dann solten Euer Majestät mit den Uberbliebenen schlagen wollen: so würde man von Euer Majestät noch nicht glauben, daß dieselbe den Feind gäntzlich besiegt, und auff das Haupt geschlagen haben. Euer Majestät lassen sich dasjenige Wort gefallen, welches man in dergleichen Händeln gar offt wahr zu seyn befunden hat: Von denenjenigen Kriegen habe ich einen beglückten Nutzen gehabt, welche unter einem gnädig- und milden Ende beygeleget worden. Derjenige sieget doch beständig, welcher bey allen Vorfallenheiten Maaß zu halten weiß, indeme sich diejenige hauptsächlich mit einer angenehmen Glückseeligkeit schmeichlen dörffen, welche nicht allzurauh und unfreundlich mit andern umzugehen gewohnt sind. Euer Majestät geruhen dahero unserm aus einer angebohrner- gnädigen Neigung hergeflossenem Ansuchen Platz zu geben, insonderheit da sich das Völcker-Recht dergleichen Andungen, der allgemeinen Erfahrung nach, nachzulassen gepflogen. Dann auff diese Weise wird es dahin kommen, daß man theils erkennet, wie sie meinem Begehren ein Genüge geleistet haben, theils aber auch sie auff der andern Seite derentwegen in keinen Sorgen leben dörffen, von denen sie versichert seynd, daß sie uns nahe angehen. Dieser Beschluß hat nach Rhenani Urtheil so viel zu bedeuten, daß er vielleicht nicht so wohl aus Pflicht und Freundschafft, als vielmehr Krafft eines Verbündnisses angehalten werde, denen vertriebenen Alemannern wieder in ihr Land zu verhelffen, falls Luduinus nicht ablassen wolte, ihnen feindlich nachzusetzen. Dann der Griech Agathias gibt in seinem 1. Buch von denen Alemannern vor, daß sie unter dem Schutz und der Zinßbarkeit Theodorici und derer Gothen gestanden seyen. Wiewohlen dieses nicht lang gewähret habe, dann sie nachgehends wiederum dem Theodeberto und seinem Sohn Theodobaldo beygetretten wären. Obigem Brieff Königs Theodorici an Clodoveum wird noch dieses beygefüget. Eini-

ge Dinge, welche an uns eures Nutzens halber gelangt sind, haben wir Trägeren dieser Zeilen euch mündlich zu hinterbringen gnädigst anvertrauet, daß ihr versichtig werden, und euch an dem erwünschten Sieg unverrückt möchter vergnügen können. Dann ihre Wohlfahrt ist unser Ruhm. Ja wir sind der Meinung, es nehme das König-Reich in Italien so offt zu, als uns freudige-Begebenheiten von euch zu Ohren kommen. So haben wir uns auch entschlossen, den in seiner Kunst wohlerfahrnen Cithar-Schläger ihnen auff dero Begehren auszufolgen zu lassen. Damit er vermittelst eines wohl accordirenden Gesangs und Schlagens den Ruhm von ihrer grossen Macht vergnüglich zu hören machen möge. Ich glaube auch, es werde besagter Virtuos dessentwegen angenehm zu hören seyn, dieweilen sie dafür gehalten haben, man müsse ihn hauptsächlich nur dahin anhalten, daß er seine Kunst auff sie gerichtet seyn lasse. Aus angeführtem erhellet die Leutseeligkeit Theodorici zur Genüge, als welcher nicht nur allein vor die verunglückte Schwaben grosse Sorge getragen, sondern auch ein besonders Vergnügen an einer angenehmen Music gehabt hat. So überliesse nun Theodoricus den verlangten trefflichen Cithar-Schläger dem Clodoveo, welcher selbsten auch eine künstliche Menschen-Stimme lieber zu hören verlangte, als ein durcheinander und in Unordnung lauffendes Hunds-Geheul. Nunmehro heißt es zwar von Clodoveo, er habe sich durch obiges Schreiben bewegen lassen, dem Sieg einige Gräntzen und Maaß zu setzen: jedannoch aber wird kurtz hierauff zu vernehmen seyn, wie hart und grausam die Uberwundene gehalten worden seyen. Die Antwort des Fränckischen an den Ost-Gothischen König stehet bey Æmilio, in einer zierlich und bessern Uebersetzung, und ist folgenden Innhalts. Mir gereichet es zu einem sonderbahren Vergnügen, (so lässet sich König Clodoveus in seinem Brieff verlauten) daß mein gegen die Alemanner befochtener Sieg von Euer Majestät vor so gewissenhafft, als beglückt angesehen wird, und erkenne ich Deroselben Gewogen- und Leutseeligkeit mit schuldigem Danck. Wie ich es vorhero meinem gnädigen Naturel zu gefallen gethan habe, daß ich denen besiegten Alemannern Verzeihung und Gnade zukommen ließ: also vergebe ich anjetzo Euer Majestät zu Ehren denenselben ihren Abzug und Abfall, und werden dieselbe Euer Majestät desto mehr verbunden seyn, dieweilen ich, auff Euer Majestät Vermittelung, diejenige nicht zur behörigen und wohlverdienten Straffe ziehe, welche, ungeachtet man ihnen das Leben einmahl geschencket, dannoch alsbald wieder in die vorige Raserey verfallen, und sich also durch eigenes Verschulden keiner weiteren Hoffnung Pardon zu erlangen, zu getrösten hatten, sondern dieselbe im Gegentheil wiederum in ihren vätterlichen Sitz, meinen Schutz und eine gar gelind- und gnädige Recht- und Gewalts Behandhabung an- und auffnehme. Solte in das Künfftige ihr gewohntes unruhig- und tolles Wesen mehr bey ihnen vermögen, als der von ihnen mir billigster Massen zustehende Gehorsam: so werde ich nebst meiner ehmahlig- und würcklichen Gelindigkeit, euer Majestät gegenwärtige hohe Fürbitt, andern zu einem schweren und blutigen Beyspiel, an ihnen zu rächen wissen. In was vor einem Zustand Alemannien sich nunmehr nach besagt erlittenem schwerem Unglück befunden habe, davon gibt uns B. Rhenanus in seinem 2. Buch (benebenst aber auch Stumphus in dem 27. Capitel seines 4. Buchs und sonst an andern Stellen) eine schöne Erläuterung. Es kame nehmlich von selbiger Zeit an die Leibeigenschafft auff, welche bey denen Alemannern so offt und häuffig vorkommt. Es werden aber durch Alemannien auch diejenige Landschafften verstanden, deren sich die Francken sonsten bemächtiget haben. Man hat zwar die wohlgegründete Muth-Massung, es komme die Leibeigenschafft bey denen Schwaben von dem Krieg her: Allein dieses ist eben der jüngst-bemeldte Krieg, als worinnen jene alte Schwaben um ihre alte Freyheit gantz und gar men sind. Nicht, als wann die gantze Nation ewigen Knecht- und Leibeigenschafft wäre verdamm den, sondern weilen die Francken einen guten Th von dermassen gedemüthiget, und entkräfftet, um sich zu rächen, weder wieder zum Gewehr konnte, weilen man ihm dieses weggenommen hat sich in die vollkommene Freyheit seiner Vorelter walt zu setzen im Stand war. Dann Theodo seinem Brieff nicht ohne Ursach geschrieben hat: allergröste Theil der Nation vermittelst des S und durch die an den Halß geworffene Leibeige unter das Joch gebracht worden seye. Es liessen mahl die Francken äusserstens angelegen seyn, d manner gäntzlich zu dämpffen, weilen sie sich vo einer Meuterey gar starck besorgten. Was ver aber wohl einige wenige freye Leuthe unter unzeh len Leibeignen auszurichten? Man fündete auch statt der zu büssen habenden Straffe die Leibeigen an, und diese hiessen Fiscalische Leibeigne, und s weg Fiscalines, weilen ihr Leib, Haab und Gut dem oder der Schatz-Kammer des Königs anheim ge war. Dannenhero hatten sie auch den Nahmen e Leuthe des Königs: und wurden in folgenden viele aus ihrem Mittel denen bey Hoff wohl ange Männern und Obersten im Reich nebst andern und Dingen zu Leehn überlassen. Uberdas so gab geistliche Leibeigene (Gotts-Hauß-Leute,) welche der der König selbsten, oder der Hertzog, oder ei einem Closter verehret hatte. Dann die Köni Oberste im Regiment stifteten, um ihren Seelen fe zu schaffen, zerschiedene Clöster, darein sie un dern auch dergleichen Leibeigene überliessen, wi Exempel Carolus Martellus in Reichenau, und L us in die Probstey Lucern. Auff gleichen Schlag meten sie auch nach der Hand denen Clöstern die als gleichsam zum Siegs-Opfer, welche sie etwan i gefangen bekommen hatten. Dannenhero seh daß noch anjetzo unsere Aebte dergleichen Leibe ben, welche Gotts-Hauß-Leuth heissen, und nur Freygebigkeit derer Fränckischen Fürsten herk Dahero rühren jene Entrichtungen her, welche den müssen, daß nehmlich der Verwalter des Ab dem Absterben eines Haus-Vatters das beste Vieh aus dem Stall hinweg nimmt, oder das k Kleid fort tragen läßt. Wenn ein in der Leibeig verstorbener Vatter ein freygebohrnes Kind hi ließ, so kame der 3. Theil von dem vätterlichen G an den Herrn, hinterließ er aber ein Leibeigenes K wurde dem Herrn ein Vieh, oder das beste Kleid So verschenckten auch einige zu Anfang des C thums (ja noch lang hernach) ihre Haabseligk die Kirchen, und nahmen ihre Aecker, oder Be gen wider zu Leehen von ihnen an, auf Lebenszei nicht ohne dasjenige entrichten zu müssen, wovo gesagt. Es konnte auch kein Sohn oder and nach des Vatters Tod das Verehrte wieder (Hievon werden wir zu seiner Zeit in diesem We same Exempel zu sehen bekommen) und hiesse Leute geistliche Bauren. So gab es auch We Königliche Bauren. Wann sich etwan ein frey Mägdlein an einen Geist- oder Weltlichen Be heurathet hatte, so bekame sie wegen der getr gleichen Ehe keinen Theil an dem Feld ihres und wann ein Leibeigener eine Freygebohrn hatte; so wurde er um Geld gestrafft. Solch chen stehen in denen Alemannischen Gesetzen. se Weise sind auch noch biß dato in Alemann Uberbleibsel von dem Fränckischen Joch vorha che mit der vorher gewesenen Freyheit gar nich kommen. In dieses Unglück ware auch das G rische Alemannien verfallen, und zwar biß

[illegible] Carolingischen Geschlechts, als nach welchen [illegible] und Teutschen unter dem von teutschen [illegible] etablirten Kayserthum zu freyen Leuten wurden, [illegible]nige ausgenommen, welche mit Frohndiensten, [illegible], Todtfällen und dergleichen denen von Adel, Clöstern und Geistlichen verhafftet waren. † Es wurde [illegible] das Alemannische Königreich, welches vormahls [illegible] Könige getheilet war (wie aus dem Ammiano Marcellino zu ersehen) damahls von Clodoveo in ein Herzogthum verwandelt. Worinnen es die Franzosen denen Römern nach machten. Dann diese hiessen die Gouverneurs in denen eroberten Landschafften Duces, oder Hertzoge, welches aus dem Buch von denen Römischen Dignitäts-Personen, oder dem Libro Notitiarum zur Genüge erhellet. Dahero kommt die Formul in dem Hertzogthum Rhätien bey Cassiodoro in seinen von gedachtem Land handelnden Brieffen. Es wurde aber aus denen Fränckischen Königen einer aus einem Vornehmen Geschlecht, so wohl aus ihren eigenen Blutsverwandten, oder andern zum Hertzog erwehlet: und einen solchen hiesse man den Hertzog in Alemannien oder Schwaben. Seine Herrschafft erstreckte sich biß an die Reuß in der Schweitz. Zu Zürch hingegen war der Pallast der Fränckischen Könige, welche auch, laut des Zeugnisses Ermoldi in seinem 3. Buch und 56. Capitel öffters dorthin kamen. So schaffte (nach Rhenani Bericht) das alte Agilolfinger Geschlecht denen Bojern lange Zeit Hertzoge an, woraus auch die Welphen herzustammen scheinen, welchen Otho von Freyßingen den Beynahmen von Adalbo gibt. Allein man aber einiger Meynung nach vor Aledorno, von Altdorff zu lesen hat. Dieses Geschlecht aber hatte von denen alten Fränckischen Königen dieses Vorrecht, daß, wann man darauff kommen war, es seye ein klug und dem Königreich getreuer Mann aus demselbigen vorhanden, man keinen aus einer andern Familie zum Hertzogthum erhube. Ein solches bezeuget in denen Bojarischen Gesetzen der Gesetz-Geber Theodonus selbsten. Es hatte aber ein Hertzog damahls nicht so viel Macht und Gewalt, als wir einen solchen jetzo besitzen sehen. Sintemahlen sie sich gar offt nur Genealis (Kriegs-Obriste) hiessen: wie dann in einer sehr alten Urkund in dem Closter des heiligen Leodegarii von Lucern geschrieben sieht: Ich Wighard und mein Bruder Kuopert, General bey dem König Ludewig, und, wie die Worte ferner lauten. Es ware aber dieser Ruopertus Hertzog in Alemannien oder Schwaben, und kame die Hertzogliche Würde damahls nicht erblich auff die Kinder. † So bekleidete dann unter denen Francken in Alemannien die vornehmste Würde der Hertzog, nächst ihm kamen die Graffen. Die Landschafften selber waren in Centen eingetheilt, daher die Cent-Grafen ihren Nahmen haben. Eine solche Obrigkeits-Person hatte Aufsicht über eine Cente, und stunde unter dem Grafen, und wehlte man dergleichen auch aus der Bauren-Art. Nächst bey Heidelberg trifft man noch in einigen Oertern einige Fußstapfen von einer Cente an, als welche das Wort verblieben. Dann die Francken pflegten zu Verherrschung des Pöbels die in Gallien angewohnte Gewohnheit derer Römer auch auff andere Oerter selbsten mit denen Wörtern fort. Es hatte also der Hertzog und Graff seinen Amts-Verweser. Die, welche man in wichtigen Sachen zu Rath zog, hiessen Rathburgios, oder auff teutsch Raths-Burger. Nach der neuen Fränckischen Herrschafft kame auch zu Clodovei Zeit an der Christliche Gottesdienst in Alemannien, worinnen man vorher einige Bäume / Hayne und Wässer angebetet, und ihnen zu Ehren Vieh geopffert hatte. Doch ist nicht zu läugnen, daß auch vorher bey denen Teutschen und Rhätiern, ingleichem dem Norisch und Pannonischen der Hochheilige Nahme Christi ruchtbar worden seye: dann man schon solchen zwar in dem gedoppelten und denen Römern zuständigen Teutschland von ihme gehört hatte. † Demjenigen, was biß dahero von dem zwischen denen Alemannern und dem König Clodoveo vorgefallenen Krieg gemeldet worden, will annoch auch diejenige Beschreibung anhängen, welche Münster in dem 3. Buch seiner Welt-Beschreibung und dessen 17. Capitel davon auffgezeichnet hinterlassen. Er meldet aber folgendes: Etwas vor oder nach dem 500. Jahr schlugen die Alemanner bey Tulbiack im Bißthum Cölln des 1sten Tags Königs Clodovei Armee, und jagten sie in die Flucht, daß jener alle Hoffnung fahren ließ, im Stand zu seyn, einem so mächtigen Feind die Spitze zu bieten. Dannenhero thate er ein Gelübd, falls er den Sieg davon tragen würde, seiner Gemahlin zu folgen, welche ihn offt ermahnet hatte, die heilige Tauffe zu empfangen und die Christliche Religion anzunehmen. In solchem Vorhaben nun brachte er des andern Tages seine Armee wieder zusammen, grieff die Alemanner zum zweyten mahl an, triebe sie in die Flucht, und brachte ihren König um. Darauff gieng der gantze Ruhm und die samtliche Freyheit derer Alemanner zu Grund, und verheerten die Francken ihre Länder insgesamt mit Schwerd und Feurer, nehmlich von dem Ursprung des Neckars an biß an Schwaben, den Schwartz-Wald, den Boden-See, das Allgöw, den jenseitigen Theil Rhätiens biß mitten in das Gebiet der barbarischen Völcker in Cur, das ist, biß an einem Theil von der Eetsche. Zu dem so verderbten sie denjenigen Theil von der Schweitz, so da zwischen dem Rhein und dem Fluß Reuß liegt, welcher letztere aus Uranien herunter und durch Lucern fließt; ja über das einen Theil von Sequanien, das Land um das Baßler und Straßburger Gebiet, und noch mehrers an dem Rhein hinunter. Also kame auch ein guter Theil von der Schweitz unter die Botmäßigkeit Clodovei, welcher auff seinen Erben verbliebe biß auf die Zeit Childrichs des 3. so auf Anstifften Pabsts Zachariæ um die Königliche Würde kam, und an dessen Stelle Caroli Martelli Sohn Pipinus im Jahr nach Wiederherstellung unseres Heils 750. Regent wurde. Sonsten finde ich anderswo, daß damahls Alemannien zu Ost-Francken, wie hernachmahls Burgund zu West-Francken gerechnet worden seye. †. Dieweilen aber auch die Bojer mit denen Alemannern wider den Clodoveum zu Feld gelegen waren, (wie wir oben aus Aventino gemeldet) so haben diese ebenmäßig (nach erstgemeldten Scribenten Zeugniß) mit ihme einen Vertrag gemacht, und eine ewige Allianz und Bündnuß gestifftet. Die Bedingungen waren folgende: Es solten die Bojer im Fall der Noth, mit Bewilligung der Fränckischen Könige, einen Regenten, aus ihrem Mittel über sich erwehlen, diesen aber keinen König, sondern nur einen Hertzog tituliren. Ferners solten sie denen Francken im Krieg zu Hülffe kommen, und einerley Feinde und Freude mit ihnen haben. Ubrigens könnten sie nach ihren Gebräuch und Ordnungen ihres Gefallens leben. Dieses Bündnuß wurde von beeden Theilen heilig und unzerbrüchlich gehalten. An statt Adalogerionis, welcher in der Schlacht geblieben war, machten die Bojer des verstorbenen Sohn, Nahmens Theodonem, zum Hertzog über sich. † Es verehrten aber dieselbe damahls noch den Alemannischen Herculem, und die Göttin des Glücks (nicht anders, als vorhero etwann die im Norischen dem Tibelino, das ist so viel, als dem Teuffel oder dem Vejupiter dieneten, nur damit er ihnen nicht schaden möchte.) In gutem Vertrauen nun auff die Götzen sprach ihnen ihr kurtzbesagter Regent Theodo in demjenigen Krieg, welchen er, auff die Versetzung Königs Clodovei, wider die unter der Herrschafft des Ost-Gothischen Königs Theodorici stehende Römer, vernahm, mit folgenden Worten einen Muth ein. O ihr liebe Spieß-Gesellen, wohin uns die Göttin des Glücks, die unsterbliche Götter, und der Alemannische Hercules unser unüberwindlicher Stamm-Vatter haben wollen, dahin wollen wir ihnen willig folgen. Nach dem

dem darauff erhaltenen Sieg heiligte er dem Herculi einen Berg und Hayn, nahe bey Reginoburg, welche Stadt er selbsten also seiner Gemahlin nach Reginoburg geheissen hat, da man sie sonsten zuvor Tiberii Augustam hieß. Diese Stadt ist keine andere als Regensburg. Er ist aber vorher aus dem Land der Nariscer, oder aus dem Voitland und Nortgöw, mit einer Armee heraus gezogen, und hat denen Römern das andere Rhätien (das ist, Vindelicien und Bayern) weggenommen, auch nachgehends dem Kayser im Orient, Nahmens Anastasio, ungeachtet er Jährlich nur einen leidentlichen Tribut forderte, den Gehorsam auffgekündet. In welchem Krieg auch die Stadt Augusta Vindelicorum zerstört worden ist, nicht aber das heutige Augspurg, welches man vielmehr Augst- in Rhätien nennen solte, wie oben in dem 2ten Buch und letzten Capitel angemercket worden. Was aber diese von Theodone verrichtete Thaten anbelangt, so kan man davon den Aventinum lesen, welcher in seinem 2ten Buch weitläuffig und ausführlich davon handelt. † Nunmehr wieder auff den Fränckischen König Clodoveum zu kommen, so [s]a Æmylius von ihm, wie er biß auff jene Zeit [3] Königliche Haupt-Binden in einem weissen Schildt zu seinem Geschlechts-Wappen gehabt, so wären anjetzo von ihm die Lilien darzu angenommen, ihm auch aus Clodoveo der Nahme [L]udwig gemacht worden. Ludwig ist nach Aventino [s]o als der Weg vor die Leuthe, nach andern aber [b]e es einen, zu dem die Leuthe aus dem Unglück [w]o Bey Julio Cæsare stehet das Wort Litavicus. [W]as sten das Wappen Clodovei betrifft, so findet [m]an andern (als bey Johanne Nauclero in seinem 2. Bar dem 17. Geschlecht,) daß es 3. schwartze Kröten [i]n den Feld gewesen seyen, anderen Statt an jetzo 3. ne Lilien in einem blauen Schild vorkommen. [I]n ser Zeit (nehmlich im Jahr Christi 501.) hat der Fridolinus denen Straßburgern, Glaronensern, gundiern und Rhätiern um Cur herum das Evang verkündiget.

Cap. 10.

Von dem Vandaler König Transamundo in Africa. Von denen Longobardischen nigen. Von dem Closter zu Wimpffen. Von dem Einzug des Königs Theodorici in [R]. Die Bulgarn werden aus Pannonien verjagt. Von dem Münster und Thurn zu [S]burg. Clodoveus und Theodoricus kriegen wider einander bey Thoulouse wegen der [W]. Gothen. Von der Verwandtschafft derer Bojer und Schwaben. Von denen Gepidern in Gallien. Von des Clodovei Tod und seinen Reichs-Nachfolgern.

DJeweilen man von denen Schwaben, wegen der ihnen zugestossenen, fast gäntzlichen Auffreibung, eine Zeitlang nicht viel zu erzehlen weiß: so will ich anjetzo von dem Zustand anderer Völcker einiges einrücken, besonders da dasselbige denckwürdig ist, und die Schwäbische Händel gar nicht angehet. Im Jahr 501. folgte in dem Vandalischen Königreich in Africa auf den verstorbenen Gundamundum sein Herr Bruder Transimundus oder Transamandus, welcher nach der Zeit, als der auch ein Anhänger von dem Ario ware, gar viele Bischöpffe in die Insul Sardinien verwiesen hat, denen doch der Römische Bischoff Symachus Pflag und Auffenthalt verschaffte. † Im Jahr 502. erstache der Ost-Gothische König Theodoricus mit eigener Hand einen ihm sonsten sehr lieb gewesenen Bedienten, der Ursach, weilen er ihm zu Gefallen aus einem rechtglaubigen Christen ein Arianer worden war. Dann (sagte er) solte ich mich wohl zu einer Treue zu versehen haben, da du so gar Christo nicht Treu und Glauben gehalten hast? oder wie Cedrenus schreibet: εἰ τῷ Θεῷ τὴν πίστιν οὐκ ἐφύλαξας, ἐμοὶ πῶς φυλάξεις. † Um diese Zeit hat Wacon, der achte Longobardische König, (so der Geburt nach entweder ein Nord-Schwab oder Sachs war) nach vorhergeschehener Ermordung des Königs Thanti, seines Vaters-Bruders die Gepider und Schwaben in einem Krieg besiegt. † Die Longobardische Könige. 1. Agelmundus, im Jahr Christi 393. 2. Lamissus, im Jahr 426. 3. Labes, im Jahr 429. 4. Heldehocus, im Jahr 469. 5. Godehocus, im Jahr 473. 6. Daphon, oder Claffo, im Jahr 485. 7. Thantus, im Jahr 490 8. Wacon, im Jahr 500. Alle diese jetzbesagte Könige waren aus dem so genannten Litinger Geschlecht entsprossen, und kan man ihre Nachfolgere im 7. Capitel des nächst-folgenden Buchs antreffen. † Im Jahr 503. lebte der heilige Crotholdus, Bischoff zu Worms. Als dieser zu der in einen Steinhauffen verwandelte, und in dem Wormser gelegenen Bisthum der Stadt Cornelia kame: so jammerte ihn derselbigen. Dann man hiesse diese nachgehends Wimpffen, welches so viel ist als Weibs-Pein, (hievon ist oben in dem 7. Buch und dessen 10. C[a]p. Bericht geschehen,) weilen die unter dem König stehende Hunnen nicht nur allein die Manns-Bilder [g]et, sondern auch dem Weibs-Volck, nach zuvor verübter Nothzüchtigung, die Brüste herunter [g]e ten hatten. Da also Crotholdus an diesem Ort [a]n men war: So gefiel er denen Leuthen daselbsten (Bruschii Gezeugniß) trefflich wohl, weilen man [i]n tüchtig ansahe, das Verlangen derer Frommen [z]u len. Demnach fieng er daselbsten an einen Tem[p]el einem zimlich-anmuthigen Gebäude vor 12. [P]f auffzurichten: und kan man das Contrefait von Ehrwürdigen Greissen noch jetzo daselbsten an der [W]and gemahlet sehen. Auff den man auch folgende Ver[s] fertigt:

Spargere qui studuit divini Semina verbi,
In cœli regno Semina læta metet.

† Im Jahr 504. hielte Theodoricus (nach Sigo[n]io zeugen in der Stadt Rom einen aus der Massen [p]ra tigen Einzug, mit gröstem Vergnügen des ihm [e]n gelossenen Römischen Volcks, da es dann eine [s]o Triumph einiger Massen gleich sahe und hergier[i]g seiner Ankunfft auff dem Rath-Hauß wurde [v]on dem Boëthio, so zu selbiger Zeit der berühmte[s]te ner und Welt-Weise war, eine Lob-Rede gehal welche der König gar gnädiglich geantwortet den Rath bey seiner Würde und Vortheilen [z]u niren niemahls ermangeln wollte. Nach diesem hi der grossen Rennbahn eine Gnaden-volle Red Volck, welches zusamt denen Rath-Herrn auff [d]i selbst befindlichen Stühlen und Staffeln sasse. Al[s] mahls der H. Mönch Fulgentius aus Africa (wo [T]he samundus gegen die Bischöffe seine Wuth darzu kam, und die Hoheit derer Raths-He[r]r der höchst ansehnlichen gantzen Versammlung so ließ er sich also vernehmen: Wie muß doch nes himmliche Jerusalem so prächtig und ansehn da das irrdische Rom also herrlich darein sieht

…Theodericus sich wieder von der Renn-Bahn weg …begeben hatte: So hielte er denen Raths-Herrn eine …Mahlzeit, dem Römischen Pöbel aber verehr… …Spiele; da Theodoricus in denen folgenden Tä… …die Stadt herum spatzieren fuhr; so bewunderte …Wercker, welche dieselbe damahls noch er… …richtig machten. Endlich schoß er ein grosses …Geld her, einige Gebäude und die Stadt-Mau… …zubessern, richtete an denen Gräntzen Ita… …Schlösser auff, und kehrte nach Ravenna zu… …Im Jahr 508. jagte Theodoricus durch seinen …Feldherrn die Bulgarn (ein neues Volck aus Scy… …, so einige Jahr vorher in Tracien und das um …herum liegende Pannonien gezogen ware) aus …diesem Strich heraus, versahe die Pannonier …einen Gouverneur, Nahmens Colosseo, und liesse …solchen Krafft an diesen abgehen. So ziehe dann als …dieser nun Gouverneur hin in Pannoien, worinnen die Haupt… …ist, und wo vorher die Gothen ihren Sitz gehabt, …hielte die ihr anvertraute Landschafft vermittelst derer …Waffen in guter Sicherheit, und schlichte alles darin… …nach dem Recht und der Billigkeit nach, daß sie ihre vo… …ge alte Beschützer wieder mit Freuden auff- und annehm… …kan, als die sich annoch bewußt ist, daß sie unsern …Vorfahren zu ihrem grossen Glück Gehorsam geleistet ha… …Als die Barbarn und Römer aber, welche damahls …in Pannonien wohnhafft waren, aber in Zwistigkeiten …mit einander lebten, schreibt er folgender Massen. Las… …set es wegen einer solchen Kleinigkeiten nicht auff das …äusserste ankommen: Gebet der Gerechtigkeit Statt …und Platz bey euch, angesehen doch die gantze Welt …sich freuet, wann dieselbe im Schwang gehet. Was …wollet ihr wiederum in einen Zwey-Kampff mit einander …gerathen, da ihr ja keinen Richter ums Geschenckt …Geld habt? Was solle denen Menschen die Zunge …nutz seyn, wann er mit gewaffneter Hand seinen Handel …verrichten will? Kommet dem Beyspiel unserer Gothen …nach, welche in der Frembde die Waffen zu gebrauchen …wissen, zu Haus aber bescheidentlich zu leben und wohl …mit einander auszukommen gelernt haben. So tugend… …sam und klugmar belobter König, daß man Italien mit …allem Recht unter seinem Regiment vor sehr beglückt …und gesegnet schätzte. † Um diese Zeit erbaute König …Clodoveus das Münster zu Straßburg, welches ein höl… …zernes und nicht gar künstliches Gebäude, auch nicht all… …zu in das Geld geloffen war. Im Jahr 1007. schlu… …der Wetter hinein, daß es verbrandte. Doch wur… …ein Jahr hernach von dem Bischoff Werenhario …wieder auff einen tieffen und starcken Grund auffzu… …führen angefangen, und im Jahr 1275. völlig zum Stan… …de gebracht. An dem Bau des hochansehnlichen Thurns, …welcher machte im Jahr 1277. an dem Tag des heili… …gen Pfingst, unter dem Bischoff Conrad, einem Frey… …burgischen Berg, der treffliche Steinhauer und …Werckmeister Erckwein oder Erwein von Steinbach den …Anfang, und führte ihn im Jahr 1305. 4. Schnecken …oder Schnirgen hoch: das übrige biß an den Krantz …auff bauten die Herrn von Prag im Jahr 1439 zu …End: an dem gantzen Bau aber machte im Jahr 1449. …Schwab ein Ende. Es hat aber dieser Thurn von …unten biß zu oberst hinauff 635. Staffeln, mit folgen… …den nur offt überstiegenen Absätzen.

…Von unten an. 193. 100. 28. 132. 37. 13. …5. 11. 14. 4. 8. 5. 3. 6. biß zu öberst hinauff.

…Die Steine sind allerley Sachen künstlich eingegra… …und durch das gantze Werck kan der Wind und …Lufft frey wehen. Man steiget erstlich in 4. Schne… …cken hinauff, nachmahls aber in 8. Meilen, weilen es je …weiter mehr enger und dünner wird. Des Thurns …Höhe belauffe sich auff 574. Geometrische Schuh. …An besagtem Ort solle auch vor Christi Geburt …ein Tempel gestanden, und dem Marti gewidmet gewe… …sen seyn, welchen man auff teutsch Krutzmana, das ist, …einen Kriegs-Mann geheissen hätte. † Als im Jahr …509. (oder nach Sigonio 506.) Messala und Ariobinda …Burgermeister waren, und Theodoricus in Italien, in …Gallien aber bey denen Francken Clodoveus (Ladoinus, …Ludovicus,) bey denen West-Gothen Alaricus, und bey …denen Burgundiern Gundobaldus regierten, zoge Clodo… …veus wider den Alaricum zu Feld, (entweder aus allzu… …grosser Begierde sein Reich zu erweitern, oder aus Haß …gegen seiner Ketzerey, oder endlich, weilen Alaricus sei… …nen Lands-Verwiesenen und Feinden Unterschlauff ge… …geben hatte,) und konnte Theodoricus, der ihn gar ernst… …lich zur Haltung des Friedens ermahnte, nichts bey ihm …ausrichten. In dem darauff (12. Stund von Poictiers) …gelieferten Treffen verlohr Alaricus nebst dem Sieg sein …Leben in dem 22. Jahr seines Königreichs, da inzwi… …schen Clodoveus eine grosse Gefahr ausgestanden und …viele vornehme Francken eingebüsset hatte. Da wur… …de dann Thoulouse, Bourdeaux nebst andern Stätten ero… …bert, und gantz Aquitanien unter das Fränckische Joch ge… …bracht. Amalaricus, Alarici Sohn und Theodorici Enckel …von seiner Tochter, (ein junger Printz) retirirte sich in …Spanien, nahm da selbst sein vätterliches Wisi-Gothisches …Reich ein, und besaß es unter der Vormundschafft seines …Herrn Anherrn, des Ost-Gothischen Königs Theodorici, …mit Frieden. Als dem Kayser Anastasio vor Ohren gekom… …men war, wie grosse Thaten Clodoveus verrichtet hätte, …so übersandte er ihm das folgende 510. Jahr herrliche …Præsenten nebst einem Decret auff das Burgermeister… …Amt aus Mesopotamien, allwo er einen Krieg mit denen …Persern führte. Mit diesen Käyserl. Præsenten nun welche …aus einem Purpur Kriegs-Rock und einer mit kostbarn …Edelsteinen reichlich besetzten Crone bestunden, liesse sich …der Francken König zu Tours in der Haupt-Kirche des …heiligen Martini, bey einer angestellten sehr zahlreichen …Versammlung, schmücken. Darauff warff er während …seines Spazieren-Fahrens in der gantzen Stadt Gold …und Silber unter das Volck aus, und wurde vor einen …Burgermeister und Käiser von jedermänniglich angepriesen. …Nachgehends hat er besagte Cron nach Rom, dem H. Pe… …tro ein Geschenck damit zu machen überschickt, welche von …selbiger Zeit an Regnum (das Königreich) betittelt wur… …de, folgender Zeit hat er in der Stadt Pariß seinen Ein… …zug gehalten, und daselbsten seine Königliche Residentz …auffgeschlagen. Im Jahr 511. unter dem Burgermei… …ster-Amt Venantii und Celeris machte sich König Theo… …dericus durch seinen General, den Grafen Hibbam, …von vielen Fränckischen Städten in Gallien Meister, als …von Carcassone, Avignon, Arles, Orange, Thoulouse …und Marseille, daher haben die Verbündnisse und Maria… …gen derer Ost- und West-Gothen ihren Ursprung, in… …gleichem das Gothische Gallien und Spanien, in wel… …chen Landschafften des Königs Theodorici Gouverneurs …das Regiment führten. Es besorgte nehmlich bemeld… …ter König, es möchte der Orientalische Käyser auff des …gedoppelten Gothen-Volcks gäntzlichen Untergang um… …gehen, um auff solche Weise, vermittelst derer Fran… …cken, den Occident wieder an den Orient zu bringen. …Hierdurch wurde Clodoveus dahin veranlasset, daß er …den Bojer Regenten Theodonem wider den Theodo… …ricum auffwiegelte, und ihm zusprach, Vindelicien, …oder Bayern, denen Römern abzunehmen: welches er …auch, laut der im vorhergehenden Capitel gegebenen Nach… …richt glücklich bewerckstelliget. Es stunden aber diese …Bojer, (welche aus dem Land derer Nariscer herausge… …zogen und auff besagte Art Herrn von Bayern worden …sind) in einer alten Verwandschafft mit denen Schwaben. …Welches auch Theodo in seiner Rede, darinnen er denen… …selben einen Muth machte, Vindelicien einzunehmen, …deutlich zu verstehen gibt, wann er (dem Aventino in …seinem 3. Buch zu Folge) alle nachstehende Völcker, als

die Rugier, Schwaben, Gothen, Hunnen, Gepider, Alaner, Vandaler, Heruler, Vulgarer (oder Bulgarer) Marcomanner und Quaden Verwandte von denen Bojern heißt, auch mit derselben und anderer Teutschen Beyspiel seine Leuthe auffmuntert, das enge und rauhe Voitland zu verlassen, und sich das benachbarte fruchtbar- und weite Römische Gebiet unterwürffig zu machen. Im Jahr 512. wurde von Theodorico eine grosse um den Sold geworbene Anzahl Gepider statt einer Besatzung in Gallien verschickt. Es waren aber die Gepider Dacer oder Geten, folglich eine Gothische Nation, wie die in Siebenbürgen, der Wallachey und Moldau. † Im Jahr 514. erreichte König Clodoveus sein Lebens-Ziel, der ein wegen seiner verrichteten Thaten hoch-berühmt, aber in Bestraffung seiner Wiedersacher scharff und harter Herr ware, und wann er je einem Gnade widerfahren ließ, ihn in ein Closter steckte, welch wohnheit von ihm auffgekommen, und nach der Gallien allezeit gehalten worden, aber nachgehend denen Griechen im Schwang gegangen ist. Zu folgern hatte er seine 3. von Clotilde erzeugte S nehmlich Childebertum (Hilffwerd, Huldwerd) zu Pariß herrschte. Clotharium (Leuthard, Leuth so Soissons, das ist über das Volck im Belgischen lien, wo Soissons die Haupt-Stadt war, oder über der-Burgund, oder das zwischen Geneve und dem Ruß gelegene Burgundische Schweitzerland zu be hatte. Clodomirum (Leuth-Mayer) dem das G um Orleans herum zuständig war. Er hatte auch Printzeßin, welche ihrer Frau-Mutter Clotildi hieß, und sich mit Amalarico, so West-Goth König und Herr von Thoulouse war, vermählte.

Cap. II.

Von der Ketzerey Kayfers Anastasii. Von der Frommkeit Alamundari, eines S cenischen Fürsten. Von denen Schwägerschafften Theodorici. Die Alemanner kom unter seine Bottmäßigkeit. Seine Printzeßin Amalasuntha wird an Eutharicum vermä Von denen Träumen und dem Untergang Kayfers Anastasii. Justinus aus Thracien w Kayser im Orient Von der hohen Ehre Boëthii, ingleichem von seinem und des Symma Untergang. Türingen und Burgund werden von denen Francken unter das Joch gebra Von Austrasien. Von einem Riesen-mäßigen Weibs-Bild. Der Ost-Gothische Köni Theodoricus stirbt. Von dem Rosen-Garten zu Worms. Athalaricus ist der Dritte König in Italien. Von denen Longobardern.

Als im Jahr 515. auff den Befehl Kayfers Anastasii auff der Cantzel an das Lied: Heilig, heilig, heilig! die Wörter gehänget wurden: der du vor uns gecreutziget bist; (welche Ketzerey derer Theopaschiten, oder Acephaler, das ist, solcher Leuthe, die kein gewises Kirchen-Haupt hatten, viele Jahr zuvor ausgebrochen war, daß nehmlich GOtt vor die Menschen gelitten habe, weilen Christus nur allein eine Göttliche Natur an sich gehabt hätte,) so wurde das Volck in Constantinopel bey Anhörung besagter Worte in eine solche heffitige Gemüths-Bewegung gesetzt, daß es auff den Anastasium sehr schmähte, und einen andern Kayser an seiner Statt haben wolte, ja das Haupt von einem dem Kayser besonders liebgewesenen Mönchen vornen an einen Spieß hängte, und überlaut schrie: Dieses ist ein Freund von dem Feind der Hochheiligen Dreyeinigkeit. † Alamundarus, ein Saracenischer Fürst, hatte den Christlichen Glauben angenommen. Als sich nun einer mit Nahmens Severus, der auch mit kurtz berührter Theopaschiten Ketzerey angesteckt war, unterstunde und bemühte, besagten neu-gewordenen Christen vermittelst 2. Abgeordneten zu bereden, daß Christus nur allein GOtt sey, so gabe jener diesen zur Antwort: er hätte heute einen Brieff erhalten, dem zu Folge der Ertz-Engel Michael gestorben wäre. Da nun jene sagten, es seye unmüglich, daß ein Engel sterben könne: so sprach Alamundarus, wie hat also der reine GOtt an dem Creutz sterben können, als ihr wollt und vorgebet? Auff diese Rede nahmen sie gantz schamroth von ihm ihren Abschied. (Cedrenus.) † König Theodoricus gabe seine Schwester Amalafridam dem Africanischen König Transamundo zur Ehe, (welche aber nachgehends König Hilderich ermordete, gegen welchem sich wegen dieses unbilligen Mords König Athalaricus in dem 9. Buch derer von unterschiedlichen Materien handelnden Brieffe des Cassiodori ernstlich beklagte,) an den Türingischen König Hermenfrid aber verheurathete er seine Enckelin, Nahmens Amalabergam. Auff solche Weise versicherte er sich seines Königreichs durch neue Schwägerschafften, aus Furcht, es möchte etwan Rom im Fall es wieder zur Regierung und dem Kayserthum gelangen solte, diejenige Könige ins Verderben stürtzen, welche es in dießes gebracht hätten. Er bevestigte auch das Sch Verruca an der Etsche, um den Schlüssel Italiens Händen zu behalten, und, wann je etwa einige w Nationen einen Einfall versuchen möchten, ihnen ge same Hindernisse in den Weg legen zu können. † des Cassiodori 4. Buch derer von allerley Sachen delnden Brieffe, stehet folgendes Schreiben: He nafrido, dem König derer Türinger, (andere haben Vandaler) entbeut König Theodoricus, (der ih gleich eine Braut ausliefert,) seinen Gruß. Den ihr Verlangen tragt, Euch in unsere Verwandtsch begeben, so verbinden wir an euch, unter der gn Führung GOttes, unsere Enckelin, welche wir c hoch-theures Pfand und Kleinod achten, damit ih ihr ohnedem von Königlichem Stamme herkommet mehro auch vermittelst des höchst-ornehmen Kayserl Geblüts noch weit- und grösseren Glantz gewinnen Wir überlassen euch eine Zierde des Hoffs, ein K Mittel Euer Geschlecht fortzupflantzen, eine ange Zusprecherin, getreue Rathgeberin, und mit Wort, eine holde und erfreuliche Gemahlin, da so wohl das Regiment rechtmäßig mit Euch führe auch Eurer Nation durch besseren Unterricht Ruhe u quemlichkeit verschaffen möge. Das beglückte Ti wird an ihr haben, was Italien in ihr erzogen, n ein gelehrtes, wohl-geartetes, und nicht nur alle Herkommen nach, sondern auch ihrer eigenen Q halben, hoch-zuachtendes Frauenzimmer, so, Euer Vatterland auf ihre treffliche Conduite ebe einzubilden hat, als auf die von seinen Einwoh fochtene Siege. Wir überschicken Euch über d Pferde, von Silber-weisser Farbe: wie dann lich Hochzeit-Pferde also aussehen sollen. An ihr oder an denen Beinen haben sie zierliche-runde B Fleisch: ihre Seiten sind etwas bratschichts, ih aber klein, ihr Kopff siehet einem Hirsch-Kopf sonsten gehen sie, wie der Wind, aus dem Feld. setzet diese Worte in das Jahr 514. (welches na cio das 517. ist) † Während dieser Jahre wur doricus in einen Krieg mit denen Alemannern ver und brachte sie unter seine Gewalt. Diese Ges

Procopius; mit dem auch derjenige Brieff übereinkommt, welchen Theodoricus an die von ihm kürtzlich bezwungene Schwaben abgehen lassen. Was aber das eigentliche Jahr dieser Begebenheit belangt, so hat man hernach auff keines gewiß kommen können. † Im Jahr 521. nahmhte König Theodoricus an den Eutharicum, des Hermenfridi Sohn, Beremundi Enckel, und Thuringi Enckel, welcher aus dem Geschlecht derer Amalern stammte, sich in Spanien (woselbsten Theodoricus seinen Enckel Amalaricum maintenirte,) auffhielt, und dieweil er klug- und schöner junger Herr war, seine leibliche Printzeßin Amalasuntham (welche bey andern Amalasuenta, Amalovinda und Himelsuicha heißt, und so viel bedeuten soll, als himmlische Weiße, oder Witz.) Eutharicum beschenckte das folgende Jahr Kayser Anastasius, um sich der Gunst Theodorici versichert halten zu können, mit einem Rock, worein schöne Palmen eingestickt waren, und welche Tracht nur denen Printzen zugehörte, ja er nahme ihn in Ansehung seiner glücklichverrichteten Thaten gar an Kindsstatt an. † Als im Jahr 520. Anastasius viele gefänglich eingezogen hatte, ihnen wegen der wider ihm vorgehabten hinterlistigen Nachstellung von dem Brod zu helffen; so befahl er einem Mann, so schröcklich anzusehen war, im Schlaff, den Justinum und Justinianum, welche eben auch unter der Anzahl derer Verhafften mitbegriffen waren, durchaus nicht umzubringen: massen dieselbige zu seiner Zeit tüchtige Werckzeuge, den Willen GOttes auszurichten, abgeben würden. Demnach liesse er beede loß und lauffen, die dann auch nach des Anastasii Tod das Scepter geführet haben. Im Jahr 531. sahe kurtz-besagter Anastasius im Schlaff eine gewisse Person, die ihm ein Buch darreichte, und also zu ihm sprach: Siehe, deines verkehrten Glaubens halber streiche ich 14. Jahr von deinem Leben aus, welches diese auch zugleich thate. Als er diesen Traum seinem Cämmerer erzehlt hatte, so sagte dieser: Auch mich hat es heut Nacht gedaucht, ich sehe mich unter währendem Aufwarten bey Euer Majestät von einem grossen Schwein zerrissen. Diese beede Träume deutete der Wahrsager Proculus also, daß er versicherte, es stehe einem von beeden der Tod bevor. Weilen aber der Kayser jenstendurch einen nächtlichen Traum ware verständiget worden, daß er im Feuer umkommen werde: so öffnete er in seinem Pallast eine Cistern, liesse vieles Geschirr vor denselben Ein- und Ausflüsse hinsetzen, um also den Effect der ihm geschehenen Offenbahrung zu hindern. Allein den 10. Julii brach unvermuthet ein schweres Wetter ein, und rührte Er davon in seinem 88. Jahr erschlagen. Man beerdigte ihn darauff in der Kirche der Apostel neben seiner Gemahlin Ariadna, welche Recht-glaubig gewesen, und vor ihm verschieden war. Er hat die lange Mauer auffgeführet, welche von dem Meer an biß Selymbria gezogen ist, in der Absicht, denen Streiffereyen der Barbarn Einhalt zu thun. † Ihm folgte Flavius Anicius Justinus, der 6te Kayser im Orient, der in die 9. Jahr und 26. Tag herrschte, und sich gegen seinen frommen Herrn bezeugte. Er war aus Thracien, allwo daselbsten von schlechten Eltern erzeuget: in seiner jungen Jugend hütete er die Schwein, nachgehends die Küh, und darauff wurde er ein Zimmermanns-Knecht. In seinem 16. Jahr fieng er an zu Felde zu dienen, war hurtig mit der Faust, und sonsten unverdrossen, stieg endlich Stuffen-weiß und der Ordnung nach zu seinen Chargen stiege, und endlich General (Comes) Landes-Herr wurde. Wer ist dem HErrn gleich, (im 113. Psalmen,) der in der Höhe wohnet, und das Niedrige siehet; Er erhebet den Armen aus dem Koth, und richtet den Dürfftigen von dem Koth auff. Er war von mittelmäßiger Leibes-Grösse, hatte breite Schultern und eine breite Brust, ein brutschicht, weiß- und rothes Gesicht, nebst einem grauen Haar. Seine Gemahlin hiesse Lupicia, deren aber das Volck bey ihrer Crönung zu einer Kayserin einen andern Nahmen schöpffte, und sie Euphemiam nannte. † Eben dieses Jahr wurde dem Eutharico von seiner Gemahlin Amalasuntha ein Printz, Nahmens Athalaricus, Adelreich, gebohren, den andere Atalaricum, die Griechen aber Atalarium nennen. Im Jahr 522. [oder nach Sigonio 519.] kam Eutharicus, des Theodorici Eydam, zu Rom an, wurde prächtig bewillkommt, und führte das Burgermeister-Ambt mit grossem Ansehen. Als er auf dem lang- und rundlecht-gebauten Schau-Platz dem Volck zu gefallen ein Schau-Spiel hielte, so liesse er dergleichen wilde Thiere aus Africa auff- und vorführen, als man zu Rom vorher noch nie gesehen hatte. † Im Jahr 523. brachte der Weltweise Boëthius, ein Raths-Herr und vor sich selbsten angesehener und mächtiger Mann in der Stadt Rom, seine 2. noch sehr junge Söhne, als ausserordentliche Burgermeister an: dahero er mitten unter ihnen den Rath danckbarlich anredete, und dem Volck ein Ehren-Geschenck machte. Hievon kan man sein eigenes Prahlen in dem 2. Buch, und der 3. in ungebundener Rede geschriebener Abhandlung seines Philosophischen Trost-Einspruchs finden. Wie unbeständig es aber in dem menschlichen Leben hergehe, erkläret er gleichbalden selbsten in der 3. Abtheilung mit folgenden Versen:

Cum Nemus flatu Zephyri repentis
Vernis irrubuit rosis,
Spiret insanum nebulosus Auster,
Jam spinis abeat Decus.

† Im Jahr 524. brach der Francken-König Theodoricus [mit Zuziehung seines Herrn Bruders Clotharii und Theodeberti seines Herrn Sohns] mit einer Armee in Türingen ein, schluge den König darinnen, Nahmens Hermenfridum, [so viel als einen Fried-liebenden General] aus dem Feld, verfolgte ihn biß an die Unstrut, und fienge daselbsten ein solches Metzeln unter denen Türingern an, daß der Fluß voller Todten-Cörper lag, und die Francken, gleich als über eine Brücke darüber setzten, Türingen verheerten, und sich unterwarffen. Ursach zum Krieg gabe die Unchristliche Herrsch-Begierde bey Hermenfrido. Dann, weilen er 2. Brüder hatte, einen mit Nahmen Baldericum [Baldreichs,] den andern Nahmens Bertharium [Werdherrn,] so beschuldigte er sie fälschlich, daß sie ihm nach dem Königreich stünden. Demnach überrumpelte er den Bertharium alsbald mit Gewalt, und schaffte ihn auff die Seite, da er sich von niemand weniger etwas Widriges befürchtete, als von seinem Bruder. Den Baldericum aber grieff er offentlich an, und da er ihn nicht übermeistern konnte, so nahme er den Francken-König Theodoricum unter dem Verspruch ihm den halben Theil von dem Königreich seines Bruders einzuraumen, zu Hülffe. Als er nun auch den Baldericum ermordet hatte: so maßte er sich die Herrschafft über gantz Türingen an. Da aber Theodoricus den versprochenen Theil verlangte, so überzog er ihn mit Krieg, streiffte in denen jenseit des Rheins gelegenen Fränckischen Landschafften, mordete und sengte überall, ja ließ auch diejenige Geissel mit einer unziemenden Marter hinrichten, welche Theodoricus zuvor, um mit dem mächtigen Türinger-Volck in eine Allianz zu kommen, ausgelieffert hatte. Dann, weil er sich nunmehr auf die Macht dreyer Türingischer Königreich spreißte, so wagte er alles, besonders da ihn seine Gemahlin Amalaberga, des Ost-Gothischen Königs Theodorici Enckelin, wie vorher wider seine Brüder, also nachgehends wider die Francken anhetzte und auffstifftete. Weilen nun Theodoricus mit dem geschehenen Verspruch hintergangen, und zudem von denen feindlichen Waffen Hermenfridi dermassen beunruhiget worden war, so bekriegte er ihn mit Hülffe seines Bruders Clotharii, durchstreiffte gantz Türingen mit siegreichen Waffen, und liesse König Hermenfridum,

der sich auf gegebene Parole bey ihm einstellte; von einem sehr hohen Thurn herunter werffen. Des Königs Bertharii Printzeßin hingege, so eine wohlgestalltete Jungfrau war, und Rhodegundis hieß [eine der man wegen ihres Raths günstig seyn mußte] ehlichte Clotharius (Luther,) als dem sie bey Austheilung der Beute durchs Looß zukame: es ware dieselbige auch eine fromme heilige Matron, und begab sich nach dem Absterben ihres Herrn Gemahls in ein Closter. Also hatte es mit denen Türingischen Königen ein Ende. Theodoricus im Gegentheil war Herr über Austrasien, das ist über die Gegenden um Metz, Lüttich, Cölln, Trier, Westrasien, Elsaß, und über das disseits des Rheins gelegene Alemannien, das ist, über das Alemannische Helvetien. † Im Jahr 515. unter dem Burgermeister-Ambt Symmachi und seines Eydams Boëthii, machten sich Chlotarius und Childebertus von gantz Burgund Meister, nachdem sie, wie oben in dem 7. Capitel geschrieben stehet, Augustodunum belagert, und den König Gothmarum aus seinem Land gejagt hatten. † Im Jahr 526. sprang der Gothische König Theodoricus von seiner alten hochbelobten Weißheit ab, und stellte einigen unbesonnener Dingen Glauben bey, welche den Boëthium bey ihm verschwatzten, als ob dieser übel gegen ihm gesinnet, und darauff bedacht wäre, wie er die Römer in die alte Freyheit setzen möchte. Dahero wurde der unschuldige Mann nach Pavia ins Elend verwiesen, allwo er seine Trost-Schrifft an sich selbsten verfertiget hat. † Im Jahr 527. war ein Weibsbild aus Cilicien so groß, als immer ein Riese, gienge über alle lange Männer noch eine Ehle weit hinaus, hatte sehr breite Schultern und Brüst, und ware auch zwischen ihren übrigen Gliedmassen und ihrer andern Grösse und Dicke eine gute Proportion. Diese Person zog in denen Landschafften herum, und muste ihr jeder, dem sie sich zeigen sollte, eine Φόλιν, das ist ὀβολὸν, einen Heller geben. Unter diesen Griechischen Wörtern kommet jenes bey Cedreno vor, dieses aber stehet in dem Theodosio von Melite, den ich in Manuscript habe. † Im Jahr 529. (oder nach Sigonio 526.) liesse der Gothische König Theodoricus auf Anstifften einiger neidischer Leuthe, welche die wegen ihrer Tugend und Gelehrsamkeit berühmteste Männer fälschlich angaben, dem Symmacho und Boëthio die Köpffe herunter schlagen. Welches Verfahren ihn kurtz darauff sehr, aber vergeblich, schmertzte. Als nach der Hand bey dem Nacht-Essen der Kopff von einem grossen Fisch auffgestellet wurde: so sahe er diesen vor des Symmachi seinen Kopff an, welcher ihm mit denen am untern Kinn-Backen herfür ragenden Zähnen, und gräßlich-sauer darein sehenden Augen nachdrücklich drohete. Dannenhero verfügte er sich voller Schrecken in sein Schlaff-Zimmer, legte sich auf sein Bett hin, und befahl, man sollte ihm mehr Kleider anlegen. Da er nun dem Artzt Elpidio sein Ubel erzehlet, und die an Symmacho und Boëthio verübte Missethat beweinet hatte: so erklärte er des schon lang verstorbenen Eutharici achtjährigen Printzen von seiner Tochter Amalasuntha zum Reichs-Nachfolger, ermahnte ihn, dem Kayser in Orient allen gebührenden Respect zu erweisen, und gabe nicht lang darauff seinen Geist auff, und zwar den 2. September in seinem 72. Jahr. Er wurde wegen seiner Gerechtigkeit, Weißheit, und Tapfferkeit von denen Leuthen sehr bedauert; Das durch viele vorige Troublen höchst-abgemattete Italien genesse durch seinen Dienst einen angenehmen Frieden: doch wurde sein Ruhm nicht wenig dadurch geschmählert, weil er der gottlosen Ketzerey des Arii beydethan gewesen war. Seinen Tod hat ihm seine zu Neapolis auffgerichtete Säule zuvor beditten, davon der Knopff einige Zeit vorhero herunter gefallen war. † Auf diesen Dieterich von Bern sind noch einige alte Gedichte in Teutschen Versen vorhanden, darinnen seine tapffere Thaten, wiewohlen unter fabelhafften Erzehlungen, beschrieben und gepriesen werden, darunter auch der sen-Garten zu Worms gehöret, welcher von der Fr bar- und Lieblichkeit des Orts also heißt, und folge Innhalts ist: Zu Worms war König Gibich wohnh welcher 3. Söhne hatte, nebst einer wohlgebildeten T ter, so Crimhilda (der Grimmigkeit hold) hieß, mit Sigfried, einem tapffern Belgischen Helden, man sonsten den Hornenen nennte, vertrauet war. besaß Gibich einen Garten neben der Stadt, der an halb Meilen im Umfang hatte, und voll der nettest vergnüglichsten Rosen stunde. Da wünschte sich seine Printzeßin, einige Helden des Garten halber kä sen, und sich unter einander blessiren und umbring sehen. Dahero sandte sie, mit Wissen und Wille res Herrn Vatter Gibichs, einen Gesandten nach G und Verona ab, welcher den Theodoricum nebst noch andern Helden einladen sollte, nach Worms eine Reise zu thun, und in einem Gefecht mit eben so Wächtern des Rosen-Gartens ihre Tapfferkeit der D vor Augen zu legen. Als nun die eingeladene Hel unter einem Gefolg von vielen tausend Soldaten, das Alpen-Gebürg und Alemannier-Land an dem R eintraffen: so wurden sie gar liebreich und mit gr Ehren von Gibich empfangen; doch warff diesem T doricus seinen Hochmuth, und das boßhafftige V seiner Tochter für, welche die edelste Leuthe so unnöt Weise hintereinander hetzte, und in eine so grosse G stürtzte. Es würde schon kommen, daß es ihn reuen de, dieselbe nicht besser aufferzogen zu haben. Wo aber der andere zur Antwort gab: Seine edle und vo me Helden hätten eben ein so grosses Vergnügen am K und Ruhm: ὡς ἀρηιφίλως καὶ μενεχάρμας. Es ru es auch Theodoricus der Jungfrau selbsten auff, we mit einem Gefolg von wohlauffgeputztem Frauenzim zu ihm kam. Da versprach nun diese, ihm 8. Tag den angedeyhen zu lassen, und ihn Königlich zu tra welches auch erfolgte: dann an dem 9. Tag ließ si mit seinen Leuthen den Frieden auffkünden, sagte sie sehe unter desselbigen gantzen Suite keinen, der Soldaten gleich käme. Auf diese Rede drohete ih Königs Theodorici Rath Hiltebrand, ihr was ande weisen, falls sie sich nicht fortmachen würde. Da nun wegen des ihr von diesem alten Mann angetl Unrechts bey ihrem Herrn Vatter beschwehrte: so seine Parole von sich, sich an ihm dißfalls zu rächen. auff schritten dann 12. Helden von beeden Theile grosser Hitz in dem Rosen-Garten zu dem Zwey-Ka und stritte ein Paar nach dem andern, da dann H brand je einen von seinen Leuthen einem von der Crim Parthie klüglich und vorsichtig entgegen setzte, und Helden, wann sie etwa unten zu liegen begunnten Tapfferkeit auffmunterte. Nun wurden zuerst di der Crimhildæ Anhang erlegt, nemlich Pusold von N hard, Ortuin von Siegestab, und Schrotanus von mone, welches Unglück seiner Leuthe dem Gibich Hertzen drang.

Wie halten mein Krocken sich,
Das sie all liegen todt?
Verflucht sey der Garte,
Der die Rosen hat getragen.

Darauff jagte Wittich den Alperianem in die Flu geachtet er ein Riese, und lincks und rechts war, mit 2. Degen wehrte, und bekam dannenhero vo dorico ein Pferd zur Verehrung. Ilsanes, ein (dann, wiewohlen desselbigen Profession was and wiese, so hatte er doch auch unter der Zahl der seyn wollen,) lieff auf den hoch-daher trabenden S sium mit seiner Kutte über denen Waffen loß, u von ihm eine Maulschell. Als sich nun diese b untereinander gefährlich blessirt hatten: so b

[illegible] Zeug auf Seiten des Mönchen, der dahero [illegible] Crimhilda einen Rosen-Crantz, und im Umarmen [illegible]kam, als welche Ehre dieselbige einem jeden [illegible]. Darauff bate er sich von ihr aus, sie [illegible]ls 52. Streiter wider ihn auftretten las[illegible], [illegible] so viele Mönche in seinem Closter hätte, [illegible] Rosen-Kräntze zu bringen versprochen. [illegible] die Königin dieses zu thun verhieß: also [illegible] König Gibich das Unglück seiner Helden sehr [illegible]. Der streitbare junge Dietlieb machte sich an den [illegible]. Da sie nun beede verwundet waren, so wur[illegible] das Zureden Hiltebrands von der Crimhilda [illegible] thun, und wiederfuhr einem, wie dem [illegible], nehmliche Ehre. Da sie auch unter einander [illegible] umarmet hatten: so begab sich ein jeder wieder [illegible]. Weilen der junge Ortuin auf des [illegible] den Riesen Voelcker verwundet und [illegible] hatte: so ließ ihm die Jungfrau die ge[illegible] Ehre zukommen. Eccard, der mit dem Zunah[illegible] Getreue hieß, jagte den Hagenum nach ausge[illegible]- und einnehmenen Streichen dannoch aus dem [illegible], obnerachtet er ein Riese war, und erhielte einen [illegible] Crantz. Gleichwie er sich aber von dem grausa[illegible] Weibsbild weder umarmen noch küssen ließ: also [illegible] ihm hingegen Theodorico und Hiltebrand Ehre [illegible]. Darauf fochten der Jungfrau zwey Brüder [illegible], wiewohlen sie einen Abscheu an ihrer Schwester Blut-durstigem Vorhaben gehabt hatten. Als aber Gernotus von Helmschrott, und Guncher von Amelholt überwunden war; so nahmen beede ihre Zuflucht zu ihrer Schwester, welche die Siegere gewöhnlicher Massen be[illegible]. Auf diese folgte König Gibich selbsten, und liesse sich mit Hiltebrand in ein Duell ein. Diese 2. alte Män[illegible] nun fochten hitzig, doch wurde endlich der König [illegible], und sanck zu Boden, bliebe aber auf die Fürbitt seiner Tochter bey dem Leben. Da bekame dann der Sieger wohl einen Krantz, wollte aber, was den Kuß und das Umarmen belangte, beedes nicht allhier von der Ursacherin eines so grossen Unglücks, sondern zu Hauß von seiner lieben Gemahlin annehmen.

Theodoricus wünschte ihm von Hertzen Glück.

Hiltebrand, du wendest mir Schmertzen,
Wenn ich dich ane sich.
Wer sich an alt Kessel reibet:
Der siehet gern den Raum.

Der 12. und hitzigste Kampff fiele zwischen Theodorico und dem sogenannten hornenen Siegfried für, da letzte[illegible] allem den Sieg davon trug. Doch es sprach [illegible] dem Theodorico so ernstlich zu, daß er sich er[illegible], und endlich durch viele Wunden den Sigfried nöthigte, seine Zuflucht zu dem Schooß seiner Braut zu nehmen; da er hingegen als Sieger, wie andere, geehret wurde. Endlich stritte Ilsanes mit 52. tapfferen Männern gantz allein, (da sich sonsten zutheuerst auch Hercules nicht hinter zwey zumahl waget,) legte 12. davon schlaffen, und jagte die übrige verwundet in die Flucht. Darauff bekam er von der Königin 52. Rosen-Kräntze, nebst so vielen Embrassirungen und Küssen. Da er sich aber mit seinem rauhen Bart an ihren zarten Lippen also riebe, daß das Blut hernach lieff; so sagte er:

Alſo ſoll man noch küſſen
Ein ungetreue Mayd:
Das ſie auch ſolle wiſſen,
Was ſie hab g'ſtifft vor Laid.

Als Theodoricus allhier den Ruhm erhalten, und den Hochmuth nebst der Verwegenheit seiner Widersacher gedämpffet hatte: so kehrte er nach Verona mit denen Seinigen voller Freuden zurück. Ilianes aber begab sich wieder in sein Closter, Eissenburg, und überbrachte seinen Cameraden die versprochene Rosen-Kräntze, druckte sie ihnen aber so starck in den Kopff hinein, daß das Blut heraus lieff. Da ihnen dieses nicht zuschlagen wollte: so band er je 2. und 2. an ihre Bärte zusammen, und henckte sie so lang an eine Stange, biß sie ihm versprachen, ihm seine Sünde tragen zu helffen, und bey GOtt vor ihn zu bitten. Diese kurtzweilige Begebenheit ist aus einem zimlich-scharffsinnigen Romanen eines alten Poëten hergenommen, (es seye hernach dieser ein Schwab oder anderer Teutscher gewesen, wenigstens nennt er sich Heinrich von Osterdingen,) zu dessen Zeiten man noch keine Flinten hatte: massen vielmehr erst im Jahr 1380. die erste Meldung davon geschiehet. † Weil übrigens Theodoricus mit der gottlosen Arianischen Ketzerey angestecket gewesen: so lißt man in dem 4ten Buch der Gespräch Pabsts Gregorii des Grossen, und zwar in desselben 30. Capitel, daß er bey der Insul Lipara in den Hafen des Vulcani (die Hölle) geworffen worden seye. † Aber nunmehro wiederum auf den Zustand Italiens zuruck zu kommen, so folgte daselbsten dem Theodorico der Dritte Ost-Gothische König nach dem Odoacer im Regiment, nehmlich Flavius Athalaricus, aus dem Geschlecht der Amaler, welcher damahls noch unter der Aufferziehung seiner Frau Mutter Amalasuntha lebte, und 8. Jahr regieret hat. † In eben diesem Jahr zogen die Longobarder unter Anführung ihres Königs Andoini, aus der Insul Rügen, jagten die Ost-Gothen aus Pannonien, und satzten sich an ihre statt darinnen fest, werden auch einmahl nach denselben zum Regiment in Italien gelangen.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Neundtes Buch.

Nächst-vorhergehendem Buch gienge das Römische Kayserthum im Occident zu Grund und Trümmern, daraus so dann das Königreich in Italien wuchs, deme so dann Odoacer Theodoricus von [illegible], nach diesem aber Athalaricus vorstunde. Die [illegible]den wurden von denen Francken in einem Krieg [illegible], und zu Leib-eignen Knechten gemacht: so [illegible] sich auch nachgehends Theodoricus einige davon [illegible]tig. Das Kayserthum im Orient hingegen [illegible]nach, ja es daurte biß auf das Jahr Christi [illegible]mlich so lang, biß es von dem Türckischen [illegible]hometh dem andern über den Hauffen geworfen wurde. Inzwischen haben die Griechische Kayser vor den Occident zu sorgen, noch lange Zeit vorher fortgefahren, und sich nicht nur einmahl bemühet, dieses Königreich wiederum mit der Regierung im Orient zu vereinigen. Dahero sie durch ihre Generals in Africa, Italien und andern Ländern, wichtige Thaten verrichtet, welche wir eben in dieser Schwäbischen Chronick nicht dahinten zu lassen, oder zu vergessen haben; sondern vielmehr besseren Zusammenhangs halber die, so in beeden Reichen auf einander gefolgt, und andere merckwürdige Begebenheiten nebst der Schwaben Verrichtungen angenommener Weise noch zu melden, uns verbunden sehen.

Cap. I.

Von dem Orientalischen Kayser Justiniano, dem Grossen: Von der Königin Am
suntha. Von der hohen Schule zu Rom. Schulen und Gelehrsamkeit haben Vorne
Leuthe nicht zu versaumen. Der König Athalaricus wird übel aufferzogen. Justinianus
den Grund zum Studio Juris. Von der Schule zu Beryto vor die Juristen. Antiochea
Theopolis (GOttes-Stadt) genannt. Von dem Heiligen Benedicto, und denen B
dictiner-Mönchen. Die Abbteyen, Bißthümer und das Römische Pabstthum komm
empor. Gelimer greifft das Königreich der Vandaler in Africa an, und
wirfft sich zum Regenten auff.

Als den 1. Augusti im Jahr Christi 530. (oder nach Sigonio 527.) Kayser Justinus Tods verblichen war: so folgte der 7. Kayser auff ihn, nehmlich Flavius Anicius Justinianus, welcher 39. Jahr, 3. Monath und 13. Tag regierte. Dieser Kayser war Justini Schwester Sohn, und von letzterem 4. Monath vor seinem Ableiben an Kindes-statt angenommen worden: sonsten aber ein dem Leib und Gemüth nach trefflich-ansehlicher junger Herr, der die zu Chalcedon wider die Ketzereyen gehaltene geistliche Versammlung vor recht und billig erklärte, (wie man dann solches von neu-angehenden Reich-Nachfolgern zu erfordern pflegte,) und Zeit seines Kayserthums das Burgerliche Recht (Jus Civile) zu unsterblichem Ruhm in endlichen Stand brachte. Amalesuntha, Athalarici Frau Mutter (dann nachstehender Brieff dieser, als einer gelehrten Dame mit grösserem Fug beygemessen wird, als ihrem jungen Sohn, dem doch nie Cassiodorus in seinem 8. Buch solchen zuschreibet) sandte eine Gesandtschafft, um den alten Bund zu bekräfftigen, und das vorige gute Verständniß zu erneuren, an ihn ab, und schrieb unter andern folgender massen:

Allergnädigster Herr! ich verdiente billig getadelt zu werden, wann ich um den Frieden mit Ihnen mit lauterem Gemüthe ansuchen würde, da es an dem Tag ist, daß sich meine Vor-Eltern denselben in heiß-eyffriger Begierde ausgebetten haben. Der Purpur-Stand Dero Vor-Elter bringet Ihnen keinen so grossen Ruhm zuwegen, und der Kayserliche Stuhl erhebet Sie nicht so sehr, als Sie Ihre mächtig- und sich weit und breit ausdehnende Gnade berühmt und bekannt macht. Wann wir verspühren, daß diese uns nicht abgehet, so glauben wir, daß unser Königreich in einem vollkommen-guten Zustand zu verbleiben im Stand ist. Es ist zwar billig, daß die Feindseeligkeiten mit denen eingescharrten Personen vergraben werden, und der Zorn mit denen Muthwilligen auffhöre. Allein die Gnade muß nicht mit denen einmahl lieb-gewesenen ersterben, sondern demjenigen hat man vielmehr mit grösserer Geneigtheit und Liebe zu begegnen, den man noch vor zu schwach und unschuldig findet, einem Königlichen Ambt abzuwarten. Sie haben unsern Anherrn in Ihrer Stadt auf einen Helffenbeinernen Sessel erhoben, und unsern Vatter in Italien mit einem Kleid, darein die schönste Palmen-Figuren gewürckt waren, gezieret. Ja durch Veranlassung Ihrer Begierde in Eintracht zu leben, wurde er in Ansehung seiner tapffern und Helden-mäßigen Verrichtungen an Kindes-statt auff- und angenommen, dieweilen er bey nahem in gleichem Alter mit uns allein zu stehen schiene. Diesen Ehren-Nahmen nun, den Sie unsern Vor-Eltern beygeleget, werden sie einem jungen Menschen mit grösserem Fug geben können. Dannenhero haben wir vor rathsam gehalten, eine Gesandtschafft von uns an Euer Durchleucht abgehen zu lassen, damit Sie uns Ihre Freundschafft unter denenjenigen Bedingungen zu statten kommen lassen, unter welchen derselbigen bewußter massen Dero hochberühmte Vorfahrer mit unserm Anherrn, seeligen Angedenckens, gepflogen haben. Diese verlangte gute Bekanntschafft erhielte Amalasuntha ohne grosse Mühe, besonders da sie eine mit den vortrefflichsten Leibs- und Gemüths-Gaben hochbegabte, der Griec
und Lateinisch, ja noch anderer Sprachen woh
ständige, trefflich beredte, höchst-ansehlich und
würdige Dame war, zudem auch eine so grosse Li
gen der Gerechtigkeit hegte, daß sie des Symmac
Boëthii nachgelassenen Kindern ihre Vätterliche
wiederum zukommen ließ. So gabe sich dieselbige
weniger alle mögliche Mühe, den jungen Printzen
nen Wissenschafften und freyen Künsten getreulich
Römische Art unterrichten zu lassen. Ja, wie die
flexion dieselbige auf die Hohe Schul zu Rom, un
sich darauff befindliche Professores gemacht habe, i
nachstehendem Brieff zu ermessen, welcher von der
an den Römischen Rath, im Nahmen Athalarici ge
ben worden, in dem 9. Buch Cassiodori anzutreffen
würdig ist, von allen Obrigkeits-Personen gele
werden. Sie schreibet aber also:

Neulich wurde uns von einigen hinterbracht, u
ins Ohr gesagt, was massen die Lehrer der Röm
Beredsamkeit die auf ihre Arbeit angesetzte Besol
nicht erhalten, und es durch die Kretschmerey ge
Leuthe dahin komme, daß es das Ansehen gewinn
ob man den Lehrern bey der Hohen Schuhl die ihne
gesetzte Summe schmählern wolle. Wann aber
dermann vor Augen ligt, daß die Künsten durch
dung- oder Verehrungen sich immer je mehr un
hervor thun: Demnach so erkennen Wir vor hö
verantwortlich, daß man denen Lehrern vor junge
etwas abziehe, da man solche Leuthe ja ohneden
Beförderung ihres eigenen Nutzens und Verth
reitzen soll, die höchst-rühmliche Künste ihres O
Tag zu Tag zu befördern. Angesehen die erste S
worinnen man die Sprach-Kunst treibet, d
Grund von allen Wissenschafften, die rühmliche
der Wohl-Redenheit ist, wo man dencken lernt, d
Lob davon hat, und reden, daß man nicht mit S
bestehet. Es ist ja die Sprach-Kunst die Lehr-M
derer Wörter, und die Zierde des menschlichen Ges
von deren man ja der täglichen Erfahrung zu
versichert ist, daß sie uns vermittelst einer best
Ubung in Lesung schöner Schrifften mit denen
Vorschlägen derer Alten unter die Arme greiff
se findet sich bey denen Barbarischen Königen n
denn man weiß, daß sie nur allein bey solchen
verbleibet, welche Gesetzmäßig zu leben und z
pflegen. Es haben ja die übrige Völcker eben
fen. Die Beredsamkeit aber trifft man nur all
nen Römischen Regenten an, und stehet ihnen
zu Gebott und Diensten. Dannenhero sprechen
ner pro und contra, und machen gleichsam Lern
hauptung des bürgerlichen Rechts ja alle Obere
durch ihre treffliche Beredtsamkeit beliebt ur
Demnach befehlen wir euch, ihr Hochangesehe
herrn, nach der uns von GOtt zu eigen gegeben
Sorge zu tragen, und es mit Eurem hohen D
hin zu mitteln, daß ein Nachfolger in denen fr
sten auff der hohen Schul, er seye hernach ein
Sprach-Kunst, oder ein Redner, oder auch
ger und Erklärer derer Rechten dasjenige Co

...zu leiden) von denjenigen, die es ihm zu reichen ha... ...ehe, was sein Vorfahrer an zeitlichem Vor... ...theil gehabt hat, damit dergleichen Leuthe nicht etwa ...gedencken, sich mit demjenigen zu behelffen, ...wollen wohl gar mit Verdruß geben, die es zu ...dem nur Zeit-Sünde halten, wann man in einer ...einigen Stunde bey vielen Stunden nichts gethan hat. ...Mit diesem Eurer Ehr-würdigen Versamlung hiemit, ...diese meine Meinung denen würcklichen Lehrern derer ...Künsten und Wissenschafften zu intimiren, damit sie wissen ...mögen, daß wir von ihnen einen unverdrossenen Fleiß in ...Beförderung des Wachsthums bey jungen Leuthen ...ernstlich fordern, gleichwie sie nunmehr erkennen, daß wir ...auf ihren Nutzen und Vortheil gnädigst angelegen seyn ...lassen. Hieraus erhellet, wie alt die Römische Schul ...seye. Wann sie stehet doch noch weit länger. Massen ...es sehr wahrscheinlich ist, daß dieselbe 700. Jahr vor ...Christi Geburt zur Zeit Numæ Pompilii (welcher König ...gewisse Sorge vor den GOttesdienst und die zur Frie...dens-Zeit angenehme Künsten truge) aus Gelegenheit und ...nach dem Muster derer Schulen zu Athen angelegt und ...gepflantzt worden seye. Nach dem Bericht Procopii ...in seinem 1. Buch von dem Gothischen Krieg so hatte ...die Königin ihrem denen Künsten obliegenden Printzen ...5. Alte unter denen Gothen zugegeben, welche sehr weiß ...und lustseelig waren, und dahero niemahls dem jungen ...Herrn von Seiten gehen durfften. Allein dieses miß... ...gelte ungefehr im Jahr 530. denen Gothischen Hoff-Leu...then, besonders da die Königin den Printzen einsmahls ...wegen eines Verbrechens mit der Hand getroffen hatte, ...und das junge Herrlein mit Weinen ihnen zusprang. ...Da sagten sie dann, er würde durch das Studieren gantz ...scheu[sic] und furchtsam: so wäre sein Herr Groß-Vat...er Theodoricus, der doch so viele Völcker bezwungen ...hätte, aufferzogen worden: man müsse ihn vielmehr an ...die Waffen gewöhnen. Es könne nicht anders seyn, ...als daß er sich einmahl vor Degen und Spiessen förch...ten müsse, weilen ihm die Furcht vor der Ruthe einge...trieben worden wäre. Nun mußte zwar die Frau Mut...ter des Printzen denen Hoffleuthen nachgeben, und die ...Hoff-Meister fort schicken: allein sie liesse es sich nicht ...mercken, wie ungern sie daran gekommen war. Eine ...gleiche Exempel eines verkehrten Urtheils von Seiten eines ...vornehmen Herrn über die gute Künsten und Schulen ...findet man Matheo Maria Bojardo in seinem 18. Buch ...seines, welches von dem verliebten Roland handelt. Die ...Worte Agricanis, eines barbarisch- und heydnischen ...Königs lauten im Teutschen also: Er wisse und ver...lange Künsten und Wissenschafften, habe auch nie...mahl in seiner Kindheit lernen wollen, sondern seinem ...Lehrmeister den Stecken um den Kopff geschlagen, daß ...er entzwey gebrochen seye: Dahero habe sich keiner mehr ...finden lassen, der ihm weiter einen Buchstaben hätte weisen ...dörffen. Er gar habe sich jedermann vor ihm gefürch...tet. Damit habe er seine Jugend mit Jagen, Fech...ten und Turnieren zugebracht. Es schicke sich gar nicht ...vor Edelleute, daß sie den gantzen Tag hinter denen ...Büchern sitzen. Eines Ritters gröster Ruhm bestehe ...darinnen, daß er die Leibes-Kräfften nebst einer geschick...ten Fertigkeit seiner Glieder in steter Ubung erhalte. ...Gelehrsamkeit gehöre nur vor Prediger und Do...ctores. Dahero wisse er schon so viel, als er zu wissen ...nöthig habe. Die Antwort Rolandi, eines Christ...lichen tapffern Helden aber, ist folgenden Innhalts: ...Er gestehe dieses gar gerne ein, daß es dem Adel zu ...grosser Ehre gereiche, wann er mit den Waffen wohl ...umgehen weiß; doch aber glaube er, daß die Weißheit ...nicht weniger Lob und Ruhm beylege, so zier...te, als Blumen auff einer Wiesen. Der...jenige einem Ochsen, Stein oder Holtz gleich, wel...chem diesen Gedancken von dem Ewigen Schöpffer hege. ...Vielmehr seye es unmöglich, ohne die Gelehrsamkeit von der Höchsten Majestät GOttes einen rechten Ge...dancken zu bekommen.

Die darauff erfolgte Aufferziehung Athalarici war folgen...der Massen beschaffen: Als man die alte erfahrne Män...ner fort- und ihm von der Seite weggeschafft hatte; so bekam er junge Leuthe zu Lehr- und Hoff-Meistern, welche ihn durch den Trunck und die geile Weiber-Liebe dergestalten verderbten, daß er gar nichts mehr auff seine Frau Mutter gab. Doch liest man noch viele nachdrück...liche und reale Brieff in dem 9. Buch Cassiodori, welche unter seinem Nahmen an zerschiedene geschrieben wor...den, als zum Exempel derjenigen, darinnen er dem O...sumo, einem vornehmen Mann, als Graffen in Dalma...tien und Suavien (oder noch andern Suenecien) seine Gräffliche Würde einpräget. Da die Hoff-Leuthe sei...ne Frau Mutter selbsten den Hoff raumen hiessen, so furchte sie sich dannoch nicht im geringsten, sondern be...hauptete ihre Königliche Hoheit, und verschickte 3. von ihren unruhigsten Wiedersachern, und zwar einen jeden insbesondre vom Hoff an einen andern Orth weg, unter dem Vorwand, gewisse Landschafften zu regieren. Doch da jene nichts destoweniger ein Bubenstück wider sie im Sinn hatten; so war es würcklich an dem, daß sie, auff die Erläubniß Kayserς Justiniani, nach Constantinopel ziehen wolte. Hierauff zielet der 8te Brieff in dem 10. Buch Cassiodori. Ich verspüre ein solches Vergnügen über ihrer Gnade und Frommkeit, Allergnädigster Kay...ser Justiniane, daß ich dasjenige von ihrer Seiten mir gar gern ausbitte, was zu seinem Ruhm einiger Massen etwas beytragen kan. Jedannoch aber, als besagte Re...bellische Feinde von einigen ihr geneigt- und sonst wackern Männern aus dem Mittel geraumt worden waren; so kehrte sie wieder nach Ravenna zuruck, und versicherte sich der Regierung. Dieses alles geschahe biß in das 533. Jahr nach Wiederbringung unsers Heils. † Im Jahr 531. (oder nach Sigonio 528.) berieff Kayser Ju...stinianus zu Constantinopel auß denen höchst-berühmten Schulen zu Beryto und Cæsarea die trefflichste Rechts...gelehrte zu sammen, um das alte bürgerliche Recht zu...verbessern, zu vermehren und in eine gute Ordnung zu bringen, und gab ihnen Commission, nach dem Exempel des Kayserς Theodosii einen neuen Codicem zuverfer...tigen, worinnen die zum gemeinen Besten abgefaßte Ver...ordnungen derer Kayser enthalten wären. In dem Brieff Kayserς Justiniani an den Rath zu Constantino...pel werden diejenige mit Nahmen genennt, denen besag...te Mühe von ihm auffgetragen worden ist. Johannes, ein stattlicher Mann, gewesener Kayserlicher Hoff-Rent- und Raths-Herr, auch Römischer Geschlechter. Leon...tius, ein Mann von tieffem Verstand und vornehmer Kriegs-Oberster, gewesener Hoff-Marschall oder Gene...ral von der Leib-Guarde, (Præfectus Prætorio) und Raths-Herr auch Römischer Geschlechter. Phocas, ein für...trefflicher Mann, vornehmer Kriegs-Oberster, Raths-Herr und Römischer Geschlechter. Basilides, ein herr...licher Mann, gewesener (Præfectus Prætorio) oder Gou...verneur durch gantz Orient und Römischer Geschlechter. Thomas, ein sehr Ruhm-würdiger Mann, Hoff-Rent- und gewesener Burgermeister. Tribonianus, ein hoch...achtbarer Mann, so die herrliche Würde eines Meisters unter denen Agenten erhielte, welche die täglich vor...fallende Geschäfften unter Handen hatten, und an kein gewisses Geschäfft gebunden waren. Constantius, ein hochangesehener Mann, Ober-Auffseher über die Kay...serliche Verehrungen unter denen Agenten, auch Cantz...ler und Præsident des geistlichen Consistorii. Theophi...lus, ein hochberühmter Mann, Director im Kirchen-Rath, und Lehrer der Rechten in der Residentz-Stadt. Dioscorus und Præsentinus 2. beredte Auditeurs zur Frie...dens-Zeit. Ingleichem Dorotheus, der Lehrer der Ge...setze zu Beryto, wie auch Mennas, (Μηνᾶς Menas. † Uber die Stadt Berytus hat Nonnus in dem 41. Buch seiner Diony-

Dionysiacorum, Vers hinterlassen, so dem Verstand nach auf Teutsch so viel heissen: Es seye die Stadt Beröe fast so alt, als die Welt selbsten. Heisse von einer Nymphe, Nahmens Beröe also, seye aber von denen Römern Berytus genennt worden, weilen sie nahe an dem Berg Libanon gelegen gewesen. Hernach schreibt er also in eben diesem Buch. Wann Kayser Augustus die gantze Erde würde bezwungen haben: so würde er zwar zu Rom seine Residentz auffgeschlagen, hingegen aber nach Beröe oder Berytus eine hohe Schul die Gesetze zu lernen verlegt haben. Stephanus meldet von diesem Beryto, daß es eine Stadt in Phoenicien gewesen, von Saturno erbauet, und von der wasserreichen Gegend also benennet worden seye. Wie dann Βὴρ, Beer, bey denen Phoeniciern so viel heisse, als ein Brunnen. Dahero kan man auch aus der Ursach kommen, welche Nonnus beysetzet, daß sie nehmlich den Nahmen Berytus deßwegen bekommen habe, weilen sie nahe am Libanon gelegen seye. Βὴρ, Beer heißt bey denen Hebräern בְּאֵר ein Brunnen: ῥύσις, fliessend, oder ein Fluß, daß als Berytus, in welchem Wort die ohneins letzte Sylbe lang gebraucht wird, so viel heißt, als eine wasserreiche Stadt. Libanus aber kommt von λείβειν, tröpflen her, und heißt λιβὰς das Träuffeln oder ein Tropffe. In dem gemeinen Lexico heißt λιβάδιον und λιβάδι eine wasserreiche Wiese. Diese letztere Anmerckung war meinem Bedunckens nach so wohl wegen derjenigen, welche sich auff die Rechtsgelehrtheit legen, als auch in Ansehung der Stadt Berytus selbsten, wo ehmahlen das Studium Juris mit grossem Ruhm getrieben worden, nicht allzu-unwürdig, hieher gesetzet zu werden. Angesehen diese berühmte Profession von Rom, Beryto und Cæsarea, wie in andere Länder, also vornehmlich auch auff und an die Teutschen und Schwaben gekommen ist, unter denen dieselbe allenthalben und zwar schon sehr lang im Flor und Auffnahm ist. † In eben diesem 531 (oder 528.) Jahr wurde Antiochia mit einem hefftigen Erd-Beben heimgesuchet, dadurch bey 5000. Menschen unter die Steine vergraben wurden. Justinianus und seine Gemahlin Theodora satzten die Erbarmungs-würdige Stadt mit grossem Kosten wieder in guten Stand, und hiessen sie Theopolin, Gottes Stadt. † Eben in selbigem Jahr nahme (Sigonio Zufolge) Benedictus, ein Nursiner (aus der Sabinischen Berg-Stadt Nursia, so heut zu Tag Notza heißt,) und Abbt des Closters Sublach etliche wenige Mönche mit sich, und kam nach Cassino, einem Städtlein in Campanien. Da warff er das Bildniß Apollinis, welches die Bauren verehrten, um, hiebe den daselbst befindlichen Hayn nieder, und richtete sich ein neues Closter auff. Denen Mönchen in Occident (deren Orden so angestellt war, wie derjenige, welchen Basilius ehemahls in Orient auffgebracht hatte,) gab er scharffe Regeln, und schrieb ihnen eine schlechte Kost an Brod und Wein für. Besagtes Closter wurde folgender Zeit wegen der Mönchen grosser Anzahl, der Aebbte hohen Ansehen, und der ihm von grossen Herrn ertheilten Vorrechten und gemachten Verehrungen, in gantz Italien sehr berühmt, ja auch nach und nach in andere Länder, und endlich in Alemannien selbst fortgepflantzt. Auff diese Weise kam der Benedictiner oder der schwartze Orden auff. Benedictus hatte auch eine Schwester, welche Scholastica hieß, und gleichfalls eine Nonne war. Beede sind zu Cassino begraben worden, da jene ungefehr im Jahr Christi 544. verschieden war. Von erstbesagtem Benedicto, ingleichem von dem Mönchs Leben, dem Bisthum und Pabstthum schreibet Johannes Stumphius in seiner teutsch herausgegebenen Schweitzer-Chronick auff folgenden Schlag. Dieser Benedictus schriebe denen Mönchen zum aller ersten Regeln vor, wie sie sich auffzuführen hätten. Um selbige Zeit kam auch in Franckreich, Irr- und Schottland das Closter-Leben auff. Anfänglich baute man nur Bett-Häußlein, nachgehends aber richtete man rechte auff. In diesen lehrte man die Christliche Re gute Sitten und Künsten. Andere Schulen hat damahls noch nicht. Dahero wurden junge Le die Clöster gethan um darinnen also unterrichtet z den, daß sie hernachmahls der Kirche und dem ge Wesen möchten nutzliche Dienste leisten können. fänglich giengen keine Laster darinnen im Sch Geld- und Ehr-Geitz nebst der Wollust: als wel Clöster erst in folgenden Zeiten überschwemmet Es waren ehrbahre Collegia, und wurden von vern Leuthen deßwegen beschenckt, daß die darinnen liche Leuthe, ohne mit ihren Händen was schaf müssen, desto besser dem Gebett und Studieren m abwarten können. Uber die Collegia waren die P gesetzt, und über die Clöster die Aebbte: die B aber waren Lehrer und Auffseher der Kirchen, al besassen noch keine Herrschafft, oder Länder, so waren so viel, als die Pfarr-Herrn, und als glei über den Pfärrich gesetzte Leuthe. So dachten au mahls (besonders bey denen betrübt- und mühsee Zeiten in Italien) die Päbste nicht darauff, wie sie und Güter in Besitz bekommen möchten: sondern ren hingegen demüthig und denen Königen mit alle horsam unterthan. Um dieselbige Zeit wußte ma von keiner Verbannisirung derer Regenten. Na aber um das Jahr Christi 800. Carl der Grosse z Kayserthum in Occident gelangte: so wurden de schöffe viel weniger, und nur diejenige Bischöffe ge welche schon einige Ländereyen und Gütter hatten. nahme aber damahs die Aebbte und Bischöffe au Anzahl derer Mönchen, und stunde derselben Er lung und Bestättigung bey dem Kayser und andern lichen Fürsten, ohne deren Erlaubniß auch keine C gebauet werden durfften. Es wuchs aber die Mac rer Bischöffe und Clöster, da die Fränckische K grausam und in allen bössen Lüsten lebten, und n hends, wann sie Busse thaten, sich dem Gebett Mönche anbefahlen, oder gar selbsten eine Kutte an und Mönchen wurden: Ingleichem, da hohe F und Edel-Leuthe ihre Bastarte in die Clöster versch Dahero kame es, daß man die Gebetts-Fürbitter ner Clöstern mit vielem Geld erkauffte, und sonst se Verehrungen in letztere machte. Ja es gieng sel Fürst, Graff, oder Edelmann mit Tod ab, de um seine Seele zu beruhigen, ein Closter entwed erbaute, oder wenigstens mit Feld und Einkünff reicherte. Deßwegen kauffte man nicht nur das G derer Mönche, sondern auch gar ihre Verdienste mit nehmlich niemand fromm leben müssen, sonde dere Genugthuere an seiner statt bey GOtt habe te. Derohalben geschahe es, daß Carolus Ma Pipinus und Carl der Grosse die Macht und das gen derer Päbste mercklich vermehrten. Und do den nichts desto weniger von denen Carolingern ren Vorfahren, so wohl König, als Kayser, d ste, Bischöffe und Aebbte bestättiget. Weilen Aebbte mit Welt- oder äusserlichen Gütter zuschaffen haben durfften: so hatten sie ihre V und Kasten-Vögt oder Vitzdonen, und stu Recht über Leben und Todt nicht bey ihnen. E wurden die Bischöffe und Aebbte auch in die K Parlamenter und Kayserliche Raths-Collegia au men. Es risse auch die Simonie ein, daß man liche Aemter ums Geld kauffte. Endlich nah Paschalis unter der Regierung Heinrich des 5. Jahr Christi 1100. denen Kaysern die Macht Recht, die Bißthümer und Aebbteyen zu vergeben, auff daß die reichere Aebbte sich von den Päbsten r erkauffte, daß sie unmittelbahr unter ihrem Sch rer Herrschafft stunden. Inzwischen wolten sie sich dem Schutz derer Kayser anbefohlen wissen.

[illegible] dahin, daß sie denen Bischöffen den vorigen [illegible] auffkündeten. Wann einer von beeden, entweder Kayser oder Pabst zu grausam herrschte; so [illegible] ihre Zuflucht zum andern. Doch es solle vor gegenwärtiges Opus überhaupt hieher gesetzten genug seyn: und wegen desselben Erläuterung schon hier und da [illegible] Exempel an denen Schwaben folgen. † Im Jahr 532 (oder Sigonio Zufolge 529.) kame der Codex Justinianeus heraus, und solte man nach selbigem [illegible] Zeit an das Recht sprechen. Kurtz, belobter Kayser hat auch (nach dem Bericht Cedreni,) [illegible] Novellen an das Licht befördert. Das nächstfolgende Jahr darauff, das Sigonius, des Onuphrii Beyfall nach, zum 530. macht, (welche Zeit-Rechnung ich anjetzo auch brauchen werde, da bißhero Funccius und die Italiäner in Ansetzung der Jahre des Burgermeister-Amts beyderseits von einander abgewichen sind) ich sage, im Jahr 530. fienge man auff Kayserß Justiniani Befehl an die Institutiones juris, nebst denen Digestis aus unzehlich-viel alten Büchern derer Rechts-erfahrnen in einen Band zusammlen. In dem von Sigonio angesetzten 531. Jahr warff Gilimer, des vormahligen Königs Genserici Enckel, seinen Vetter den Vandaler König in Africa, Nahmens Hildericum ins Gefängniß, und nahm ihm das Königreich auff eine ungerechte Weise vor dem Maul hinweg. Welches Verfahren Kayser Justinianus gar ungern sahe, und sich gegen dem Gilimer schrifftlich, wiewohl vergebens, darwider beschwehrte. † Die grausame Auffruhr, welche Hypatius, Probus und Pompejus zu Constantinopel angerichtet hatten, in der Absicht, dem Kayser Justiniano das Kayserthum aus denen Händen zu reissen, wurde von Belisario, Mundo und Narsete glücklich gestillt, und legte man denen Rädleins-Führern die Köpffe vor Kayserß Justiniani Füsse.

Cap. 2.

Die Zeit-Rechnung nach denen Jahren Christi wird auffgebracht. Von Kayserß Justiniani Religion, und heraus gegebenen Juridischen Büchern. Von dem Francken König Theodeberto und denen Alemannern. Amalaricus, der West-Gothen König kommt um. Von einer Pest an dem untern Leib. Belisarius kriegt in Africa mit denen Vandalern, bemmt derselben König Gilimer gefangen, macht an dem Vandalischen Königreich in Africa ein Ende, und hält einen offentlichen Triumph. Nach Athalarici Tod wird Theodahatus der 4. König in Italien. Amalasuntha wird unverdienter Weise ermordet.

DA man vorhero von Kayserß Diocletiani Jahren an die Zeiten rechnete: so wollte im Jahr 532. der Römische Abbt Dionysius, welcher mit dem Zunahmen Exiguus hieß, und der Griechisch- und Lateinischen Sprach wohl kundig war, das Angedencken besagten gottlosen Verfolgers derer Christen in seine so genannte Circulos Paschales nicht setzen, sondern vielmehr die vorige Jahre nach der Zeit der Menschwerdung unsers HErrn JEsu Christi bemercken und auffzeichnen, damit also der Anfang unsers Heils uns desto deutlicher vor Augen liegen, und das Leiden unsers HErrn desto ferner in das Gesicht fallen möchte. Demnach satzte er in seinem ersten Circulo das 532. Jahr nach dem Jahr der Geburt unsers HErrn und Heilands an. Besiehe [illegible] Bedam in seinem Buch von der Zeit-Rechnung, [illegible] zwar in dessen 45. Capitel. Vorhergehendem nach ist es der gegenwärtiger Zeit nicht gebräuchlich, daß die Jahren von der Geburt Christi an zu rechnen anfangen: sondern es geschahe dieses vielmehr denen Römischen Burgermeistern nach und von denen Jahren Diocle- [illegible] Doch werden in deß Eusebii Chronick die Sachen und Begebenheiten nach denen Jahren unsers HErrn Heilands berechnet. † In eben besagtem Jahr (andere setzet das 533. an) überschickte Kayser Justinianus dem Römischen Bischoff, Johanni dem 2ten sein Glaubens-Bekänntniß, darinnen er die bißherige 4. allgemeine Concilische Zusammenkünffte billigte, hingegen 3. [illegible] in denen Chalcedon gehaltenen Concilio (nehmlich die Schrifften Theodorici Mopsuestiani, Theodoreti, Cyri, und den Brieff Ibæ an Marim) verwarff. In mehrbesagtem Jahrgang wurde Belisarius vom Justiniano zu dem Krieg wider Gilimer in Africam [illegible], welcher General damahls sehr berühmt, und [illegible] nach Schliessung eines Waffen-Stillstands [illegible] Persern im Orient glücklich zuruck gekommen [illegible] heißt so viel, als βέλος ἄρεως, ein Pfeil [illegible]. † Im Orient und von da aus in der gantzen [illegible] erregte eine schwehre Pest, welche von denen [illegible] Bubon, von denen Lateinern aber Inguinaria, [illegible] eine Pest an dem untern Leib) genennt wurde, [illegible] Städte ausleerte. † Amalasuntha überzoge [illegible] König Theodoricum mit Krieg, und wurde nach seinem Tod zu einer höchst-rühmlichen Siegerin. † Im Jahr 533. bekriegte der auf seinen Vatter Theodoricum gefolgte Fränckische König Theodebert den Gothischen König in Spanien, Nahmens Amalaricum, und brachte ihn um, weilen er seine Gemahlin Chrothildem, welche Theodeberti Schwester, und der rechten Religion zugethan war, als ein Arianischer Ketzer, schimpflich und übel behandelt hatte. Diese wurde von ihrem Bruder mit dem Königlichen Schatz fortgeführt, kame aber auf der Reise um ihr Leben. † Erstbesagter Theodebertus solle auch, wenigstens Agathiæ erstem Buch nach, die Alemanner geklopfft haben: dann sie nehmlich gesucht hatten, wie sie in die alte Freyheit kommen möchten. Theodebertus; Dietbrecht, heißt so viel als unterdienstbafft, oder Reich, dann Diet so wohl Dienst als Reichthum bedeutet: vielleicht kommt dieses von Dis, Ditis her. † In Africa kriegten Belisarius und Gilimer tapfer miteinander, und wurde endlich Colimer in die Flucht geschlagen. † Unter dem 3ten Burgermeister-Amt Kayserß Justiniani wurden die Institutiones Juris und Pandecten herausgegeben, jene zwar im Monath November, diese aber im December. Es wollte zwar Kayser Justinianus haben, man sollte besagte Bücher nur zu Rom, Constantinopel, Berytus und Cæsarea erklären, weilen seine Vorfahrer nur in bemeldten Städten offentliche Gymnasia angelegt hätten. Heut zu Tag aber werden sie weit und breit, auch in Teutschland, ja bey uns allhier zu Tübingen glücklich ausgelegt. Die Institutiones verfertigten Tribonianus, Theophilus und Dorotheus. Die Pandecten (welche man auch Digesta heißt) haben ihren Nahmen von πᾶν δέχεσθαι, weilen sie das gantze burgerliche Recht in sich fassen. † Im Jahr 534. in der Römer 12. Zinß-Zahl, da Kayser Justinianus das 4te mahl, und neben ihm Paulinus Burgermeister war (Sigonius und Funccius stimmen hierinnen miteinander überein,) wurde Gilimer von des Belisarii Feld-Obristen Pharain dem Numidischen Gebürge Pappua eingeschlossen, und mußte sich aus Hungers-Noth zur Ubergab bequemen, da ihm Pharas zuvor auff sein Begehren folgende 3. Stücke überschickt hatte: nehmlich Brod, um den Hunger stillen zu können, einen Schwamm, die Thränen damit abzuwischen, nebst einer Cithar, gegen-

wärtiges Unglück durch ein trauriges Schlagen darauff sich erträglicher zu machen. Allein er ware selber an seinem Unglück schuldig gewesen. Hiemit hatte das Vandalische Königreich in Africa ein Ende, welchem in einer Zeit von nicht gar 100. Jahren nachstehende 6. Könige vorgestanden sind. Erstlich Genſericus ungefehr im Jahr 437. 2. Honoricus (Heinrich) im Jahr 478. 3. Gundamundus, im Jahr 485. 4. Tranſamundus, im Jahr 497. 5. Hildericus der Fromme, im Jahr 524. 6. Gilimer (Gälmajer) im Jahr 531. Die Beschreibung des von Beliſario, in der Stadt Conſtantinopel gehaltenen Triumphs aus des Procopii 2tem Buch vom Vandalischen Krieg. Seinen Triumph hielte er mitten durch die Stadt hindurch, nicht, wie es sonsten vor Alters war gebräuchlich gewesen, sondern von seinem Hauß aus gienge er zu Fuß biß an die Reitbahn, und verfügte sich von dannen biß an denjenigen Ort darinnen, wo der Käyserliche Stuhl stunde. Man führte alle die Beute vor ihm her, so der König Gilimer vorher zu seiner Bedienung gebraucht hatte: den Fahrzeug vor die Königin, den Servis, und unterschiedliche mit Edelgesteinen reichlich besetzte Dinge, wie auch die güldene Pocals, und alles dasjenige, womit man auff der Königlichen Tafel auffgewartet hatte. Uber das viel tausend Talent Golds, und allen denjenigen kostbar- und Verwunderungs-würdigen Königlichen Zierath, welchen Genſerich ehmahls von Rom weg- und mit sich genommen hatte. Darunter sich viele köstliche Dinge von denen Juden befanden, welche Titus, Veſpaſiani Sohn, vormahls hatte von Jeruſalem nach Rom führen lassen. Da sich nun ein Jude hat vernehmen lassen; es können dieselbige Kostbarkeiten nirgends beständig verbleiben, als an dem Ort, wo sie anfänglich von Salomon wären gestifftet gewesen, und dieses mit Gilimers Beyspiel bewiese: so faßte diese Rede Juſtinianum dermassen in seinem Gewissen an, daß er jene samt und sonders auff der Stelle gleich nach Jeruſalem gebracht wissen wolte. König Gilimer selbsten wurde in einem Purpur mit allen seinen Blutsfreunden und denen vornehmsten Vandalern im Triumph auffgeführt. Als er auff dem Rennplatz zu stehen gekommen war, den Käyser auff seinem erhabnen Thron sitzen, und das Volck um ihn her stehen sahe: so thate er nichts, das wider die Großmuth lieff, sondern borgte nur dem Weiſeſten unter denen Hebräern seine Worte ab: Es ist alles gantz eitel. Gleich darauff machte er nebst dem Beliſario dem Käyser ein unterthäniges Compliment. Da beschenckte nun letzterer nebst seiner Gemahlin Theodora des Hilderici Kinder und Enckel alle reichlich, weilen sie aus dem Geblüt Käyſers Valentiniani herkamen, und in einiger Anverwandtschafft mit ihnen stunden. So raumte man auch dem Gilimer einige nicht zu verwerffende Plätze ein, um darinnen sich auffhalten zu können. Ohnfehlbar würde er auch zu einem Römischen Geschlechter gemacht worden seyn, wann er in der Arianiſchen Secte nicht allzu halsstarrig verblieben wäre. Demnach büßte dieſer Teutsche Herr aus eigener Schuld sein Königreich ein. Dem siegreichen General Beliſario thate Käyſer Juſtinianus die Ehre an, daß er auff die Müntzen auff der einen Seite sich, auff der andern aber den Beliſarium im Kriegs-Harnisch prägen ließ, mit der Beyschrifft: Beliſarius die Zierde derer Römer. Dann es legten sich die Griechen auch den Nahmen derer Römer zu, weilen man Conſtantinopel Neu Rom hieß. Ja Juſtiniani gröſte Sorge gieng dahin, daß er das alte Rom wiederum möchte überkommen können, wie aus gleich nachfolgendem zur Genüge zu ersehen seyn wird. † In jetzt-besagtem Jahr beförderte und zogen sich König Athalaricus durch seine Wolluſt und unmäßiges Toll- und Vollsauffen vor der Zeit den Tod an den Halß. Weilen nun seine Frau Mutter Amalaſuntha sahe, daß sie verhaßt bey denen Gothen wäre, so nahme sie sich vor, um ihr Leben zu retten, dem Käyſer Juſtiniano das Königre Italien wieder in die Hände zu spielen, welches ih erwünscht würde gefallen seyn. So gedachte au Vetter Theodatus, oder Theodahatus, dem Käyſ ſtiniano Tuſcien zu überlassen, wenn er anders ein te Belohnung dafür von ihm bekommen würde. die Unterthanen hatten ihn nicht gern. Angeſe zwar von Königs Theodorici Schweſter Amalafrida dem Africaniſchen König Transamundo gebohren, überdas ein gelehrter Herr und Liebhaber der Pl ſchen Welt-Weißheit war: sich aber hingegen geiz so aufführte, daß er denen Tuſciern beschwehrlich So war er auch nicht gar gut Freund mit der Ama cha, weilen sie ihn gezwungen hatte, seinen Untert das wiederum herzuschaffen, was er ihnen weggenc hatte. Doch, da die Königin, nach dem Tod Sohns, an ihre Freundschafft gedachte: so ände ihr Vorhaben, und nahm jenen zum Reichs-Geh an: weilen sonsten kein Manns-Bild mehr von den schlecht Theodorici vorhanden war, und jener sich stellt hatte, als ob er alle Beleidigung vergessen hätte mit einem theuren Eyd versprach, sich unausgeset ihr regieren zu lassen. Hievon lautet bey Caſſiodor deſſen 10. Buch der 3. Brieff also:

Die Königin Amalaſuntha entbeut dem Römiſc Rath ihren Gruß.

Nach dem betrübten Todes-Fall unſers Herrn G höchst-seeligen Angedenckens, vermochte die M gegen der allgemeinen Wohlfarth unſer zartes Mü ches Hertz dannoch dahin, daß es nicht sowohl an sachen seiner Bekümmerniß dachte, als vielmehr auf Vermehrung bedacht war. Wir haben demnach GOttes Hülffe zu Unſerm beglückten Reichs-Gehi den Theodohaldum erkieſet, daß, gleichwie Wir di gierungs-Last bißhero durch unſer eintziges Sorge Dencken ertragen haben, also Wir anjetzo den all nen Nutzen, mit vereinbarten Schlüſſen und Rat gen befördern mögen, also zwar und dergestalten Wir in Behandlung derer Dinge 2. in Unſerm Ur aber nur eine Perſon ausmachen. Es wird ja selb Gestirn am Himmel mit gemeinschafftlicher Hülff ret: ja GOtt hat dem Menschen selbsten zwey Ohren und Augen gegeben, damit derjenigen Pfli desto gröſſerem Nachdruck abgewartet werden welche von zweyen Gesellschafftlicher Weise voll war. Freuet Euch hierüber, ihr Hochangeſehene Herrn, und befehlet Unſere geschehene That der des Allerhöchsten. † Dieſes Jahr hat die Sonn der Mond, keine Strahlen von sich leuchten laſſe mangelte es unter denen Menschen weder am Krie am Hunger und der Peſtilentz. † Dieſen nach dann Theodahatus, einer aus dem Geſchlecht dere ler, der 4te König in Italien, so aber nicht län etwas über 2. Jahr regierte. Welches dann se selbsten, als seine Frau Baaß, dem Käyſer J schrifftlich zu wiſſen machten, und sich dabey d ren Vorfahrern eingegangenen Frieden von ih ten. Nicht lange hernach aber verwieſe der h danckbare Theodahatus die trefflich wohl um ihr gewesene Amalaſuntham auf eine Inſul auf der ſchen See Vulſinien (welcher heut zu Tag il la ſena heißt, und neben dem Städtlein Bolſena lig daſelbsten starck bewachen, und brauchte zum die Eintracht unter denen Gothen dadurch beyz Nachgehends lieſſe er ein Entschuldigungs-Sc den Käyſer Juſtinianum ab, verſprach, nicht al ſeiner Baase verfahren zu lassen, nöthigte auch ſten, also zu schreiben. Juſtinianus wollte Theodahato seinen Zorn zeigen; Allein dieſer Anſtifften einiger Gothen, welche der Königin rem, (dann die Anverwandte von ihren Fei

wieder aus dem Elend kommen lassen) dieselbige zu leiden (oder, wie einige vorgeben, in dem Bad zu Kranchen) welches zu grösterm Leidwesen der Italiäner und Gothen ausgegossen wurde. Der gottlose Mörder hielte die Befehle seines Befehls in grossen Ehren, und prahlte daß es an wahnsinniger Herr, sie seye wider seine Ordnung gethan worden. Ja anfänglich hatte er an den Römischen Rath in dem 10. Buch Cassiodori und 4ten Brief folgender Massen geschrieben:

Hochangesehene Raths-Herrn: Wir melden Euch, daß Uns die herrlichste Wohlthaten glücklich begegnet seye, und diem der gantzen Welt höchst-Glorwürdigste Regierung mich aus überflüßiger Liebe zu ihrem Reichs-Gesinnen gemacht habe, damit so wohl sie an getreuem Trost keinen Mangel leiden, als ich zu meiner Erb- und Großväterlichen Regierung kommen möchte. Was Wir demnach vor Macht oder Ansehen haben: das nehmen Wir von ihrer Hoheit an. Wer sollte wohl genugsam aussprechen können, was vor schöne Frommkeit, und auch herrliche Sitten dieselbige an sich habe? Einmahl sollten die Welt-Weisen dieselbige ansehen, so würden sie was Neues zu lernen bekommen, und gestehen müssen, daß in ihren Büchern viel wenig- und weit nicht so herrliche Eigenschafften auffgezeichnet stehen, als sich an und bey ihr befinden. In Behandlung wichtiger Regiments-Sachen ist sie sehr scharffsinnig: in dem Discurs aber so bescheiden, als nachdrücklich. Sie weiß nichts zu reden, dessen sie einmahl gereuen sollte, weilen sie dasjenige schon sattsam und reifflich überlegt hat, was sie vorbringen will. Ihre Bewunderungs-würdige Gelehrsamkeit gehet durch vielerley Sprachen, und fehlet es ihr darinnen nicht an Worten. Und anders mehr. Cassiodorus spricht in dem 1. Brieff seines 11. Buchs von ihr: Wann man sie siehet, so geräth man so bald in eine Ehrfurcht: hört man sie aber gar reden, so hält man sie vor ein Wunder-Werck. So einen erbärmlichen Ausgang hatte eine derer herrlichsten Heldinnin, worüber sich auch Kayser Justinianus so sehr betrübet, daß er der begangenen Frevel-That halber wider die Gothen nicht eher zu Feld zu ligen auffhörte, als biß das Gothische Königreich in Italien zu Grund gerichtet worden: wie aus nachfolgendem erhellen wird.

Crusius macht der Amalasunthæ folgende Grabschrifft:

Des Reichs erwünschte Zier, der Tugend Eigenthum,
Amalasuntham bringt des Vetters Meineyd um.

Cap. 3.

Justinianus nimmt aus Gelegenheit der ermordeten Amalasunthæ einen Feldzug wider die Gothen vor. Belisarius zeiget sich darinnen als einen trefflichen Helden. Die Burgundier und Alemanner fallen in Italien ein. Vitiges wird der Fünffte König in Italien. Von Matasuntha, der Amalasunthæ Tochter. Neapel und Rom stehen unter des Belisarii Gewalt. Vitiges belagert Rom vergeblich: hingegen übergibt sich Meyland an ihn. Von der Sophien-Kirch zu Constantinopel. Narses kommt in Italien an, wird aber wieder zuruck beruffen. Vitiges übergibt sich nebst Ravenna, und wird nach Constantinopel weggeführt. Belisarius genießt grosse Ehren-Bezeugungen, und zieht wider die Perser aus. Ildovaldus wird der 6te Gothische König.

IM Jahr 535. nahm der langwürige Krieg zwischen Justiniano und denen Ost-Gothen seinen Anfang, darinnen Belisarius und der Land-Vogt in Illyrien Mundus das Ober-Commando hatten, und die Fränckische Könige vermittelst schrifftlicher Einladung und Verheissung grosser Belohnungen dahin gebracht waren, daß sie die allgemeine Arianische Feinde gäntzlich zu vertilgen, gemeinschafftliche Hand anzulegen versprachen. Theodahatus hätte zwar freylich gern den Frieden beybehalten mögen, wie aus dem Brieff seiner Gemahlin Gunadae zu ersehen, den sie an die Kayserin Theodora abgelassen, und man in des Cassiodori 10. Buch als die 32. Epistel antreffen kan. Es läßt sich aber selbige also vernehmen: Dieselbige, als eine derer klügsten Kayserinnen leichtlich ermessen, mit was vor grosser Begierde ich mich um Eure Gnade bewerbe, als die auch durch ihre Ehe-Gemahl mit grossem Fleiß zu erhalten gesuchet. Was könnte mir lieber und angenehmer seyn, als, wann ich könnte an dero Ruhm vermittelst einer geschuldigten Liebe Antheil nehmen? daß, da ihr ohnedem Glantz und Hoheit genug besitzet, ihr uns auch etwas zu eigenem Ruhm zukommen lassen möchtet: wie ein Lichtträger keinen Schaden davon hat, wann es andern etwas von seiner Helle mittheilet. Allein der Krieg gieng unter denen vom Kayser beorderten Generalen nicht sich. Mundus hielte sich in Dalmatien wohl, schlug die Feinde in die Flucht, und nahm Salonam ein. Belisarius hingegen gieng auff Sicilien loß, machte sich Catanea, Syracusa, und Palermo Meister, und bemächtigte sich ohne sonderliche Mühe der gantzen Insul. Theodahatus nun gerieth über diesen ihm zugestossenen Begebenheiten in solchen Schrecken, daß er aus allzugrosser Furcht vor dem etwa zukünfftigen Unglück anfänglich viel zu verstehen gab, als ob er Justiniano gantz Italien abtretten wollte: allein, da er vernommen hatte, daß Mundus nebst seinem Sohn Mauricio in Dalmatien umgekommen wäre, (dann daselbsten hatten die Gothische Feld-Herrn Grippa und Asinarius in einer auff beeden Seiten nachtheilig und übel ausgefallenen Schlacht beede todt geschlagen,) so hielte er seinen gethanen Verspruch, gantz unkluger Weise, nicht. Darauff wurde Constantianus vom Kayser Justiniano commandirt, welcher den Grippam ab- und zurück, und gantz Dalmatien und Liburnien wieder zu Paaren triebe. † In eben gemeldtem Jahr, als Theodebertus, des Francken-Königs Theodorici Sohn, König zu Metz, und Herr über Ost Francken, Türingen, Schwaben, den Boden-See, die Alpen und das Alemannische Helvetien war, so liesse er die Burgundier in das Ligurische und Æmylische, die Alemanner aber in das Venetianische marchiren, welche jedoch, wiewohlen voller Beute (nach Æmylii Bericht) von Theodahato wieder nach Hauß gejagt wurden, der diese eintzige tapffere That damahls verrichtete, und im übrigen ein gelehrter, aber sehr feig- und verdrossener Herr war. Wann nun einer nichts mehr übrig hat, (sagt Cassiodorus in dem 12. Buch seiner Brieffe, und zwar in desselben 7. Epistel,) so darff er auch keinen Tribut mehr geben. Dahero liesse die Königliche Hoheit einem und dem andern, der durch den Schwäbischen Einfall war ruinirt worden, das in die Königliche Schatz-Cammer auf die 15. Römer-Zins-Zahl, bey dem Eintreiber oder Einnehmer zu Venedig zureichende Contingent nach. † Als im Jahr 536. Belisarius aus Sicilien hinüber nach Reggio gesetzt hatte: so giengen viele aus Haß gegen die Gothen an ihn über. Ja so gar des Theodahati Eydam Ebrimius selber, welcher nach Constantinopel geschickt wurde, und daselbsten nebst andern Præsenten auch die Würde eines Römischen Geschlechters erhielte. Folgender

gender Zeit eroberte Belisarius die sonsten veste Stadt Neapel: Theodahatus hingegen, weilen er der Gefahr und Trangsaal nicht, wie billig, begegnete, wurde von denen Gothen hingerichtet, und an seine Statt Vitiges (andere heissen ihn Vitigis, und Vitigisum,) zum fünfften König in Italien gemacht, der das Regiment in die 5. Jahr führte. † Kayser Justinianus ließ eine geistliche Versammlung zusammen kommen, worinnen die Vorgänger derer Theopaschiten oder Acephaler, Anthimus, Severus, Petrus und Zoaras verdammt und aus dem Land getrieben wurden. † Die Tochter der Amalasunthæ Matasventa, oder Malasuntha, eine ungemein schöne Jungfrau vermählte sich mit dem König Vitige, wiewohlen nicht zum gernsten, dieweilen sie ihn vor nicht so edel und ansehlich, als sich, schätzte. Nach der Hand haßte sie ihn gar. Dieser zoge die Fränckische Könige, Childebertum, Theodebertum und Clotharium an sich, und in eine Allianz, den Krieg wider Belisarium gemeinschafftlich zu führen. Doch diese versprachen ihm nicht offentlich, sondern nur heimlich, und zwar von frembden und nicht ihren eigenen Leuthen (als von Burgundiern, Schwaben und andern Teutschen) Hülffs-Trouppen zu schicken, weilen sie eben dergleichen einige Zeit vorhero dem Kayser Justiniano zugesagt hatten. Weilen die Römer besorgten, es möchte ihnen gehen, wie denen zu Neapel: so sagten sie, sie wollten dem Belisario die Stadt übergeben, wann er nur kommen würde. Demnach marchirte dieser gerad die Lateinische Strasse hinauff, (die Appische hatte er Lincks liegen lassen,) führte seine Armee den 10. December zu dem Eßels-Thor hinein, und zoge die Gothische Besatzung über den Flaminischen Weg aus und zu Ravenna ein, weilen sie die Stadt wegen ihrer geringen Anzahl nicht hatte behaupten können. Belisarius hingegen überschickte gleichbalden die Thor-Schlüssel dem Kayser Justiniano, fieng an die an etlichen Oertern eingefallene Stadt-Mauren ausbessern zu lassen, führte einen tieffern Graben um letztere herum, befahl, man sollte aus Sicilien einen guten Vorrath von Getraide herüber bringen, (weilen etwan die Gothen die Stadt belagern möchten,) und hieß die Einwohner von Rom all ihr Haab und Gut von dem Land in die Stadt herein führen. So kame auch Samnien, Apulien, Calabrien, Tuscien nebst andern Ländern unter seine Gewalt und Bottmäßigkeit. Ingleichem wurde ein Feldherr des Vitigis in einem Treffen überwunden. Im Jahr 537. und zwar im Hornung, richtete König Vitiges mit 150000. Mann Infanterie und Cavallerie seinen Marsch gerad gegen Rom zu, und hatte ein so gutes Vertrauen, die Stadt einzunehmen, daß er die ihm auffstossende Leuthe fragte, ob wohl auch Belisarius seiner zu Rom erwarten würden? zwischen ihm und denen Griechen fielen anfänglich hitzige Scharmützel für, und wurde in dem 1. Belisarius an dem Pferd, welches er ritte, (das gantz rothlecht war, hingegen nur vom Kopff an biß an die Naßlöcher weiß war) erkannt, und überall mit Pfeilen verfolgt: doch er tödtete jedermann, der ihm vorkam, und wurde woller Bluts. Nachgehends aber, nehmlich in dem Mertzen, belagerten die Gothen die Stadt-Mauren und vor die Thore die Wachten mit grosser Sorgfalt: hatte auch seine Gemahlin Antoninam bey sich. Vitiges nun sandte eine Gesandtschafft in die Stadt, und wolte haben, man solte sie ihm, weilen sie ja ohnedem sein wäre, übergeben, widrigen Fals Belisarius seine Frech- und Verwegenheit in Kurtzem bereuen würde: inzwischen wolle er denen Einwohnern der Stadt Rom die wegen des Verraths wohlverdiente Straffen schencken. Allein Belisarius diente ihm hierauff zur Antwort: Es seye Rom, als welche Stadt zum Römischen Käyserthum gehöre, von denen Gothen auff Rauber-Manier überkommen worden, und wolle er schon allen Fleiß anwenden, daß Letztere kaum zwischen denen Dorn-Hecken einen Ort antreffen sollen, sich daselbsten ihres Lebens halber verstecken zu können. Vitiges versuchte zwar an vielen Oertern, wiewohlen vergebens, zu stürmen, auch vorher die Wasser-Leitungen abgehauen und Stadt den Proviant und die Zufuhr abgeschnitten: man verbrandte ihm seine höltzerne Thürne und Brecher, ja er büßte 30000. Leuthe ein. Doch ba Belisarius vom Käyser um die weitläuffige Stadtvertheidigen zu können, einige Hülffs-Trouppen sch lich aus, und verschickte das Volck nach Neapel, auch folgender Zeit seine Frau Gemahlin Anton Da kamen ihm nun von Constantinopel unter dem mando Martini und Valeriani einige grösten Theil Hunnen und Sclaven bestehende Hülffs-Regim Ingleichem nachgehends unter der Anführung Paul Cononis 3000. Isaurier, und unter dem Command liannis 800. Tracier zu Pferd. Während der Zei Belagerung setzte es unterschiedliche Scharmützel rinnen die Gothen gemeiniglich den Kürtzern zogen geachtet sie alles mit grosser Tapfferkeit angri An einem gewissen Tag fiel ein Römischer Soldat Flucht in einen tieffen Graben, weilen er sich nur v nen in der Nähe sich auffhaltenden Gothen nich traute, laut zu schreyen; so bliebe er eine Nacht Angst und Zittern darinnen. Den Tag darauff fiel ebenfalls ein Gothe in besagte Grube. Dawo nun diese beede, als in gleicher Gefahr schwebende sonen, gut Freund miteinander, und versprachen sich lich einander beym Leben zu erhalten. Darauff s sie dann mit aller Macht, und, was ihnen aus Hals mochte. Da nun die herbeygeloffene Goth fuhren, aus was Ursachen beeden dieser Unfall wied ren wäre: so zogen sie beede miteinander heraus, liessen den Römer auff die Fürbitt des Gothen, we sagte, er hätte ihm hoch versprochen, ihn beym L zu erhalten, ohne ihm einigen Schaden zugefügt z ben von sich, und lauffen. Damahls ware man i ger der Pest und des Hungers halber sehr übel d Dahero machten beede Parthien einen Waffen-S stand auf 3. Monathe, biß man nehmlich, (weile jeder Theil prætendirte, es gehöre ihm Italien mit stem Recht) eine Gesandtschafft nach Constant würde geschickt, und des Kaysers eigene Meynun über vernommen haben. † In diesem Jahr wu Constantinopel die herrlich-berühmte Sophien-K eingeweyhet, welche ehmahls vom Constantino Grossen erbauet, nachgehends in der Bürgerlich ruhe verbrannt, und von Justiniano wiederum gar tig hergestellet worden war. Hievon kan man den pium lesen, welcher um diese Zeit dem Belisari Kriegs-Dienste geleistet hat, und zwar in dem Buch, so er von denen Gebäuden Kaysers Justini schrieben hat. Er meldet aber folgendes: Es w Kirche in allweg vorher abgebrannt. Allein, wo mand vorher gesehen hätte, wie das neue Werck beschaffen seyn: so hätte man ohnfehlbar gewünsch möchte doch jenes Gebäude zu Grund gehen, da neue Werck entstehen könnte. † Als im Jahr 5 tiges Rom weder mit List noch Gewalt einnehmen zudem der Antoninæ Tochtermann Hildiger ein Anzahl Reuterey aus Libyen in Italien herüber hatte: so hube er die Belagerung auff (unge Gesandtschafft noch nicht von Canstantinopel z kommen war,) und hielte davor, er habe hau Sorge zu tragen, wie er Ravennam behaupte m Es währte aber besagte Belagerung der Stadt gantzes Jahr und 9. Tag, vom Mertzen an, bi in den Mertzen. Darauff gienge Meyland fa nem gantzen Gebiet an Belisarium über. Es auch Narles, ein Verschnittener, mit neuen Tr Italien angekommen, der sich aus Ehr-Geitz d rio gleich geschätzt wissen wollte, und denen Go Æmylien abnahm, ohngeachtet ihnen heimli Burgundier vom Francken-König Theodeberto

gekommen, und gekommen waren. Die Einwohner Meyland, welche vor Hunger Hund und Mäuse assen, ergaben sich unter gewissen Bedingungen denen Gothen ohne blutige Gewalt. Allein man brachte gegen die gegebene Parole darinnen 300000. Manns-Bilder um, (wann es, wann man lesen würde 30000.) das Weiber-Volck hingegen wurde denen Burgundiern zu Eheleuten geschenckt, und die Stadt geschleifft. Nach der Hand brachte es Vitiges durch eine Gesandtschafft bey dem Persischen König Chosroë dahin, daß er wider den Justinianum rebellirte. Dahero liesse dieser die Gesandten wieder gehen, und war geneigt, den Krieg mit Ernst anzufangen. † Um selbige Zeit war ein solcher Hunger in Italien, daß die Mütter wider ihre eigene Kinder wüteten, und 2. Weibs-Personen 17. bey ihnen eingekehrte Manns-Bilder ermordeten und verzehrten. Welche beede aber hernachmahls ein anderer, der ohnfehlbar ein gleiches von ihnen auszustehen gehabt hätte, wann er nicht aus dem Schlaff erwacht wäre, umgebracht hat. † Als Belisarius im Jahr 539. dem Kayser den Verlust und das Unglück Meylands mit grosser Betrübniß zu wissen gethan hatte: so wurde ihm das Ober-Commando in dem Krieg allein anvertrauet, und Narses hingegen zurück berussen. Nach der Hand langte der Franken-König Theodebertus auch in Italien an, und zwar mit 100000. Mann. Obwohlen nun beedes die Gothen und Römer vermeinten, er seye ihnen zu Hülffe ausgezogen: so führte er doch beede Theile an, nahm die Schlösser von beeden Nationen ein, jagte beede Völcker in die Flucht, und raubte alle Eß-Waaren hinweg. Doch da die rothe Ruhr unter seiner Armee einrisse, und ihm Belisarius seine Treuloßigkeit schrifftlich vorhielte und verwarff: so begabe er sich wieder mit seiner Armee auf den Heimweg, und zurück in Gallien. In dem nachmals zwischen Vitige und Belisario vorwaltendem Krieg mußte endlich Vitiges unterliegen, und sich nebst der Stadt Ravenna an den Belisarium überlassen, den aber Kayser Justinianus zurück berieffe, (entweder wegen des ausgebrochenen Kriegs mit Persien, oder, weilen seine Neider ihn fälschlich angegeben hatten, als ob er nach dem Königreich strebte, da er doch das ihm von denen Gothen offerirte Königreich in Italien bey Leb-Zeiten Justiniani nicht hatte annehmen wollen) und die Besorgung Italiens dem Bello, Johanni und Constantiano anbefahl. Die Gothische Weiber liessen ihre Männer mit Schmähworten übel an, ja spyen ihnen gar in das Angesicht, daß sie so wenig und kleinen Römischen Leuten (deren sie in ihren Gedancken vorhero grosse Leiber beymaß) nachgegeben hätten. Demnach konnte Vitiges das Gothische Königreich nicht auffrecht erhalten, welches sich Belisarius fast gleich anfänglich eingebildet hatte, und zwar mit folgendem Vorzeichen. Dann, als Rom von denen Gothen belagert wurde, so erwählten einige Hirten-Buben unter denen Samnitern zur Kurtzweil zwey aus ihrem Mittel, welche grössere und ansehlichere Personen, als die andere, præsentirten, nannten den einen Belisarium, den andern aber Vitigem, und hiessen beede miteinander einen Kampff wagen. Da wurde nun der eine, der des Vitiges Nahmen führte, zu Boden geworffen, und von denen Bauren-Buben mit grossem Gespött an dem nächsten Baum auffgehenckt, nicht zwar in der Absicht, ihn daran umkommen zu lassen, sondern vielmehr nur eine Zeitlang Gelächter über ihn zu treiben. Allein es lieff ein Wolff darzwischen, (das war der Teuffel) und erschreckte die Hirten-Buben so sehr, daß sie alle davon sprangen, einfolglich ihr gehenckter Camerad elendiglich ersticken mußte. Der übrigen schonte zwar der Wolff: doch hielte man diese Begebenheit vor einen unglücklichen Vorbotten. Im Jahr 540. kehrte Belisarius nach Constantinopel zurück, brachte den König Vitigem, seine Gemahlin Matasventa nebst der gantzen an dem König gemachten Beute mit sich: da dann jene Kayser Justinianus mit grossen Ehren empfieng, und sich über die lange und ansehliche Gothen verwunderte. Ohngeachtet aber Belisarius biß anhero 2. Könige besieget hatte; so wurde ihm doch nicht gestattet das zweyte mahl einen offentlichen Triumph zu halten. Doch sahen ihn die zu Constantinopel mit grossem Vergnügen täglich auf den Marckt kommen: dann er eine ansehliche Leibes-Grösse besaß, schön von Gesicht war, eine Wunder-würdige Leutseeligkeit gegen jedermann verspüren ließ, auch vor und hinter sich eine sehens-würdige Anzahl Vandaln, Gothen und Mauren zu seiner Suite hatte. † Ob Vitiges gleich von Belisario fortgeführt war: so liessen doch die Gothen in Italien die Begierde das Königreich zu erhalten noch nicht fahren, sondern machten über sich zum 6ten König den Ildovaldum, oder Ildibaldum (vieler, oder holdseeligen Verwalter) oder Hiltebrandum. Welcher letztere Nahme so viel zu bedeuten scheinet, als einen Helden über die mit Helmen versehene Soldaten, oder über die zu Pferd, von Breno oder Bringalea, und Hilt, Held. Diesem neuen König nun gieng zwar anfänglich seine Sache wohl von statten, allein er verderbte sich das Spiel selber. Dann er liesse Uriam, einen berühmten Kriegs-Obersten unter denen Gothen hinrichten, weilen seiner Gemahlin von jenes hochmüthiger Eh-Frau der schuldige Königliche Respect nicht war bezeuget worden. Als er nun diese Wittwe des Urajæ gar an einen andern Gothen verheurathet hatte: so ermordete ihn ein Liebhaber von ihr und vornehmer Gothe, Namens Bessas, voller Zorn und Unwillen über der Mahlzeit. Was aber den Belisarium anbelangt, so zoge er in Persien, und thate des Chosrois An- und Einfällen erwünschten Einhalt.

Cap. 4.

Von dem Siebenden Ost-Gothen-König in Italien / Nahmens Ararico': wie auch dem Achten König Totila. Zwischen diesen und denen Römern schwebt ein lang anhaltender und hitziger Krieg ob, und werden viele Städte von beeden Theilen erobert. Von der Ehrig-Gütig-Keusch- und Klugheit Königs Totilæ. Totilas nimmt Rom ein, und leert es: Doch Belisarius erobert es bey seiner Zurückkunfft aufs neue: hingegen macht sich Totilas zum zweytenmahl davon Meister. Von des Boëthii Gemahlin Rusticana. Sicilien wird durch die Gothen geplündert. Narses, Kayserl. Justiniani General-Lieutenant langt in Italien an. Totilas kommt in einem Treffen um sein Leben.

Im Jahr 541. warffen die Rügier, welche sich zu denen Gothen geschlagen hatten, wider den Willen dieser letzteren den Araricum, (Heinrich, Ehe,) einen Rügier zum 7den Gothen-König auff. Dieser hatte ein zu dem Frieden gar geneigtes Gemüth, dannenhero sandte er eine Gesandtschafft an den Kayser Justinianum ab, durch welche er ihm anerbote, Italien wieder einzuraumen, wenn er ihn anders zu einem Römischen Geschlechter machen möchte. Inzwischen aber wurde er von denen Gothen in dem 4. Monath seines

Königreichs ermordet, als welche an seine Statt zu dem 8ten König in Italien eines beedes mit der Faust und dem Kopff hurtig- und fertigen Mann, nemlich den Totilam Baduillam, machten, der etwas über oder unter 11. Jahr herrschte. Totilas kommt von dem Fränckischen Dod oder Deud, das ist von GOtt, nach M. Lutheri Zeugniß, her, und heißt so viel als Dodlin, ein kleiner GOtt. Sonsten nennt man diesen König auch Jasilonem. † Einige Römer nehmen zwar Veronam vermittelst des von ihnen bestochenen Thor-Hüters bey Nacht ein, daß sich die Gothen daraus flüchtig machten; Allein, da die Römische Armee allzulangsam daher marchierte, in die Stadt einzuziehen, weilen es unter derselbigen wegen Austheilung der Beute Händel und Strittigkeiten gesetzt hatte: so kehrten die Gothen wieder nach Verona zurück, und behielten dieselbige vor sich. Diejenige Römer, welche noch vor der Stadt draussen waren, getrauten sich nicht weiter herbey zu rücken, die aber, so vorher in dieselbige eingedrungen, wurden entweder niedergehauen, oder kamen durch einen Sprung über die Mauren hinaus theils um das Leben, theils mit diesem davon. Totilas satzte darauff bey Faventia über den Fluß Po, und schluge die Römer aus dem Feld. Nach diesem belagerte er die Stadt Florentz, aber vergebens. Ubrigens gieng er mit denen Gefangenen gar grädig um. Im Jahr 542. hingegen wurde er an vielen Ortern Meister: als, von Cæsena, Petra, Benevent, Cumis (allwo er mit sonderbahrem Ruhm trefflicher Güte das gefangen-bekommene vornehme Frauenzimmer ohnbeleidiget frey fortgehen ließ,) wie auch von dem Land derer Brutier und Lucaner, ja von Neapolis selbsten: denen Römern im Gegentheil wolte nichts recht und nach Wunsch von statten gehen, weilen sie nehmlich, so viele Generals hatten. Dann Constantinus lag in Ravenna, Johannes hatte Rom innen, Bessa Spoleto, Justinus Florentz, Cyprianus Perusien, und andere wieder andere Plätze. Derohalben schickte Kayser Justinianus einen General Gouverneur in Italien, welcher über alle zu gebieten haben solte, nehmlich den Maximinum. Allein dieser führte sich unerfahren, saumseelig und forchtsam auff. Im Jahr 543. truge Totilas eine vätterliche und Wunder-würdige Sorge vor die gefangene Römer. Dann da sie durch den langwürigen Hunger gantz ausgemergelt worden waren: so ließ er ihnen nicht so viel Speise reichen, als sie wohl zu geniessen Lust hatten, damit sie sich nicht alsobald zu satt und Tod essen möchten. Als ein gewiser Grieche einen bey dem Totila anbrachte, daß er seine gewesene Jungfer Tochter genothzüchtiget hätte; die Gothen aber vor den letzten, als einen unverdrossenen tapfern Mann eine Vorbitt einlegten: so gabe der König zur Antwort: würde man diese Schandthat nicht sträfflich ansehen; so müßte das gesammte Gothische Königreich zu Grund und Trümmern gehen. Dann seit dem Theodahatus die Gerechtigkeit mit Füssen getretten hätte: so wäre das gemeine Wesen derer Gothen in die elendeste Umstände gerathen. Darauff liessen die Gothen nach, vor besagten Missethäter zu bitten, demnach ließ ihn Totilas hinrichten, und desselben Güter dem Mägdlein zukommen, welcher gewaltsamer Weise Unzucht angethan worden war. Dann er hielte davor, es könne derjenige unmöglich ein braver und glücklicher Soldat seyn, welcher eine Jungfrau geschwächt hätte. Das laß mir einen trefflichen Herrn seyn: wie wenige Generals findet man doch heut zu Tag von gleicher Art? die Römische Officiers hingegen giengen höchst ungerecht und schimpflich mit ihren gemachten neuen Unterthanen um, waren dem Trunck ergeben, und hielten Canaillen bey und vor sich. So machten es auch die gemeine Soldaten. Wie nun Totilas die Städte in Campanien verheerte: also verderbte eine grosse Pest fast gantz Italien. Wiewohlen dem Kayser Justiniano im Jahr 544. der Persische Krieg sehr warm machte: so schickte er doch den Belisarium nebst dem Gouverneur in Illyrien, Nah Vitale, wiederum hinüber in Italien. Da nun B rius zu Pola an das Land gestossen war; so liesse T an denselben einen falschen Brieff ab, (gleich als o der Commendant zu Genua, Nahmens Bonus, Absicht geschrieben hätte, daß Belisarius der vo nen Gothen grosse Nothleidenden Stadt zu Hülffe men möchte) wurde auff diese Weise vermittelst Kundschaffters imen, wie starck desselben Armee und erfuhre, daß er nicht gar zu viel Leuthe bey sich te. Weilen nun Belisarius schlecht mit Soldaten hen war, und deßhalben an den Justinianum schrieb bemächtigte sich im Jahr 543. Totilas vieler guter Pl als nun das Exempel der Städte, Firmum, Alco Spoleto und Asisi. Rom belägerte er zwar, liesse entzwischen die Ackers-Leuthe in gantz Italien das ungehindert, doch mit dem Beding, bauen, daß sie Tribut, ihren Herrn aber die Früchten davon reichen ten. Zu Rom tobte die gröste Hungers-Noth, w man die Einwohner darinnen kein Getraide zuführen und dasjenige, was aus Sicilien herüber kam, auff und wegnahm. Im Jahr 546. eroberte Totilas Stadt Piacenza, welche sich wegen der Hungers-N nicht länger halten konnte. Wie auch die Stadt worinnen der Hunger gleichfalls ungemein überhan nommen hatte. Es verriethen nehmlich einige Ja dieselbe bey Nacht, da sie Bessas und Conon, als die de darinnen befindliche Commendanten, nicht all zu sten verwahrt hatten, brachen die eiserne Schlösser und liessen den 17. Jenner die gantze Gothische A hinein. Weilen es nun Nacht war, so behielte To die gantze Armee an einem eintzigen Ort beysammen, man sich keiner Hinterlist vor dem Feind zu beförch haben, und die Römer, als nach deren Blut es nicht sonderlich dürstete, in die Tempel ihre Zuf möchten nemmen können. Den Tag darauff gieng die S. Peters-Kirch, um darinnen sein Gebett zu richten, und befahl auff Ansuchen des Diaconi Pe man solte von dem Morden und Erwürgen abl Man fande aber grosse Beute, besonders in denen sern derer Vornehmsten, und vornehmlich in dem Pallast, den der durchgegangene Commendant Bes dem Rucken angesehen hatte: massen dieser vorh Verkauffung des Getraids das Blut derer Einw eingesogen, und auff eine unerlaubte Weise einen Geldhauffen vor seinen Feind, den Totilam gesammle te. Die ehmahlige Gemahlin Boëthii, so Rustician und eine Tochter Symmachi gewesen war, wurde ihres Geld und Guts beraubet, (wie es noch viel dern von beederley Geschlechten ergienge,) und vor diesem denen Armen viel gutes gethan hatt mußte sie nunmehro selbsten ihr Brod erbetteln, me in Lumpen und Fetzen Erbarmungs-würdig Doch erhielte König Totilas so wohl dieses, als n les andere Frauenzimmer beedes bey ihren Eh dem Leben, ermahnte auch die Gothen den Tag in einer offentlichen Rede zur Gerechtigkeit und heit: Sintemahlen, aus Hindansetzung dies Tugenden, ehmahls 100000. aus ihrem Mittel r besieget worden, nunmehr aber, auff gethan von wenig-und fast unbewaffneten Leuthen 300 de in die Pfanne gehauen worden wären. sem warff er denen Römischen Raths-Herrn v gar undanckbar sie sich mit Herbeylockung der vor die ihnen von Theodorico gethane Wohlt zeuget hätten. Ferners so bate er sich vom Justiniano seine Freundschafft schrifftlich aus: dann diese nicht erhalten würde, so sähe er sich gedru Stadt zu verstören. Dieser nun ließ ihn statt wort so viel wissen, daß er dem Belisario die in allem zu handeln ertheilet hätte. Als ent Römer einen Theil von Totilæ Leuthe nie

kam, ward dieser in den Harnisch gejagt, ließe den [illegible] der sonst Ewigen Stadt einreissen (ῥύμην, so heißt es eine Gasse) wurde auch all und jede prächtige Gebäude eingeäschert haben, wann er nicht des Belisarii Rath statt und Platz bey sich gegeben hätte. Dann dieser unter andern also geschrieben hatte: Entweder du must es in diesem Krieg gewinnen, oder verspielen: und das Erstere erfolgen, so verheerst du ja nur deine eigene und keine fremde Stadt, geschiehet aber das Letztere, so must du wegen des von dir erhaltenen Ruhms der Stadt dein eher Pardon erhalten, und denen Leuthen verzeihen, daß sie nicht sagen dörffen: GOtt habe dich wegen Zerstörung der Stadt Rom gestrafft. Worauff dann Totila zurückschrieb: Er wolte des Belisarii Ermahnung folgen; dahero er Rom leer verließ, nachdem er zuvor die Einwohner davon hin und her durch gantz Italien versetzt hatte. Da bliebe dann die Königin derer Städte zu einem so wundersam- als erbärmlichen Exempel der Unbeständigkeit auff dieser Welt 40. Tag hintereinander leer stehen, und wohnte kein Mensch darinnen. Als nachgehends fast das gantze jenseits gelegene Italien denen Gothen in ihre Gewalt geriethe: so machten diese überall gute Beute. Doch nahm endlich Belisarius die Stadt Rom wieder ein, hieß die alte Einwohner wieder kommen, und machte sie vermittelst eines Grabens und einer Mauer von trockenen Steinen, so gut er eben konnte, verschlossen. Totilas hingegen nahm etliche Stürme dafür vergeblich für, mußte unverrichteter Dingen abziehen, auch sich von seinen Leuthen verwerffen lassen, warum er die Stadt vorhero nicht zu einem Steinhauffen gemacht hätte? Im Jahr 547. belagerten die Gothen die Städte Perusia und Rosicianum: so saßte es auch hin und her in Italien einige Schlachten und Niederlagen. Uber das so schickte Käyser Justinianus dem Belisario neue Hülffs-Völcker. Im Jahr 548. wurden die Gothen von Perusia und Rosciano Meister, die Käyserin Theodora gienge zu Constantinopel mit Todt ab. Des Belisarii Gemahlin Antonina that eine Reyse dahin, und bate den Käyser Justinianum, er möchte ihren Gemahl aus Italien zurück, und zu dem Krieg wider die Perser beruffen. In eben dieser Zeit haben andere Barbarn das Reich in unterschiedlichen Theilen geziert, als zum Exempel die Francken im Venetianischen: Die Gepider in Dalmatien, und die Heruler eben daselbsten. Die Longobarder hingegen versprachen dem Käyser wider die Gothen zu helffen, und kamen auff diesen Weg zu seiner Freundschafft. Es sahe nehmlich derselbige gar wohl, daß man die Teutschen nur durch andere Teutsche bändigen und besiegen könne. Dahero brachte er die Longobarder und andere Teutsche Nationen auff seine Seite. Im Jahr 549. nahme König Totilas die Belagerung der Stadt Rom auffs Neue vor. Wiewohlen nun der Belisarius darinnen hinter sich gelassen hatte, 2000. Mann tapffer wehrte: so wurden doch die selbe wiederum bey Nacht von andern verrätherischen darinnen gelassen, und von derselben Meister. Es suchte König Totilas so wohl bey dem Francken-König als seine Völcker, als bey dem Käyser Justiniano um Allianz und Freundschafft an, allein er bekam von allen eine abschlägige Antwort. Dahero zog er in Sicilien, und plünderte darinnen. So nahmen auch die zu Tarent, Remini und Reggio ein. Käyser Justinianus übergab zwar seiner Schwester-Sohn, dem Germano das Ober-Commando, welcher nach des Vitigis Erben die Tochter der Amalasunthæ Matasventam geheyrathet hatte, und diese nebst einer grossen gewor-benen Armee mit sich führte: allein dieser verstarb kurtz darauff. † In dem Königreich Austrasien folgte auff den jüngern Francken-König Theodebertum sein Sohn Theodebald, (Dietwald) Verwalter des Reichthums des Reichs. † Im Jahr 550. kame Totilas mit seiner Armee und einer grossen Anzahl von Pferden, kleinem Vieh und Getraide aus Sicilien zurück in Italien. Im Jahr 551. wurde Narses (in dem Adonide heißt er Narcissus) ein Verschnittener und Kämmerling, der zu der hohen Würde eines Römischen Geschlechters erhoben worden, dabey ein kluger und Kriegs-Verständiger Mannwar, von dem Käyser mit einer Armee (darunter sich auch Gepider, Heruler, Hunnen und Longobarder befanden) gegen Italien zu commandirt. Totilas verwüstete mit langen Schiffen, die Insul Corfu nebst andern, so da herum lagen, biß an das Ufer von Epiro, und fischte folglich dem Narseti alles dasjenige weg, was er im Krieg hatte brauchen und nutzen können. Weilen eine Gothische Schiff-Flotte bey Ancona in die Flucht geschlagen war: so wurde die Belagerung von letzterer Stadt auffgehoben. Folgender Zeit liesse Totilas eine Flotte in die Mittelländische See auslauffen, und bemächtigte sich der Insuln Corsica und Sardinien. Im Jahr 552. kame es endlich nach vielen andern Actionen zwischen Narsete und Totila zu einer Haupt- und damit zur letzten Schlacht; worinnen die Gothen 6000. der Ihrigen einbüßten und den Kürtzern zogen. Als es schon Nacht war, so nahm Totilas nebst 5. Soldaten die Flucht, und wurde von Asbado einem Gepider, der ihme nachsetzte, tödtlich verwundet. Wie aber eben diesen Asbadum Sipuardus, einer aus der Suite Totilæ, am Fuß blessierte: also wurde er im Gegentheil von einem Camerad den Asbadi todt geschlagen. Als Totilas 84. Stadia zurück gelegt hatte, so starb er im Augst-Monath bey Capras, und wurde von seinen Reiß-Compagnonen in die Erde verscharret. Da aber eine Gothische Weibs-Person diesen Platz denen Gothen gewiesen hatte: so grube man ihn aus, erkannte und begrub ihn wiederum. Wann Leander von der Landschafft Piceno schreibt, so meldet er folgendes von der Wahlstatt und Capris: Gehet man auf der Flaminischen Strasse weiter fort, rechts gegen dem Fluß Cantiano hin, so kommt man in einer angenehmen Ebene (welche von dem Bach bey Cantiano anhebt, und sich in einem Raum ungefehr von 10000. Schritt biß an Calium hin erstreckt) zum Flecken Aqualania, welcher seinen Nahmen von dem auff einem Hügel gelegenen Schloß Aqualania hat. Hart neben dem Flecken fließt ein Bach an dem Hügel vorbey: damit hört die Ebene auff, an welche Cantianum stoßt. In diesen Feldern (zwischen Calium und Aqualania) fiele jene Schlacht vor. Da nun Totilas darinnen um seine Armee gekommen war, so flohe er mit seiner gefährlichen Wunde biß nach Capras, (Capresium,) welcher Ort über dem Gebürg 84. Stadia von Calio neben dem Ursprung der Tiber liegt, kame daselbsten um, und wurde beerdiget. Als Totilas den heiligen Benedictum besuchte, so prophezeyte ihm dieser folgendes, wie Gregorius der Grosse in seinem 2. Buch und 15. Gespräch meldet. Du thust viel Böses, hast auch schon viel Böses gethan. So lasse dann einmahl von deinem Unrecht ab. Du wirst zwar in die Stadt Rom deinen Einzug halten, und über das Meer setzen: allein, wann du 9. Jahr wirst regiert haben, so wirst du im 10den sterben. Von selbiger Zeit an war er nicht mehr so gar grausam, und kame nach Rom und in Sicilien. Die Prahlerey Königs Totilæ wegen seiner Erfahrung im Reuten und in denen Waffen vor dem letzten Treffen. Procopius meldet sie in seinem 3ten Buch. Neben anderm Zierath kam Er in einem Harnisch, der mit Gold eingelegt ware daher, und ware er an seinem Wunder-grossen und in dem schönstem Schmuck daher glänzendem Pferd, ingleichem an seinem Purpur-Kleid und Haar leichtlich zu erkennen. Dann gab er dem Pferd auf allerhand Arten den Sporn, triebe es mit dem Zaum gar hurtig in dem Ring herum, währendem herum-galoppiren schoß er seinen Pfeil in die Höhe hin und her, wann er wieder gegen dem Boden zu herunter kame, so fienge er ihn unverdrossen auff, in dem Augenblick aber, da er ihn aufgefangen hatte, schoß er ihn wieder ab, wech-

selte auch in Abschiessung desselben mit beeden Händen nacheinander ab, und bildete sich mit dieser seiner Kunst grossen Ruhm ein. So legte er sich auch auf dem Pferd rücklings, hienge sich auff beeden Seiten gegen dem Boden hin, und wiederum auff beede Seiten: und diese Geschicklichkeit hatte er von Jugend auff (wie es dann bey dem alten teutschen Adel so der Brauch war) gelernt. Auff diese Weise schobe er das Treffen gantz schlau auff, und machte, daß der Feind nichts anfangen konnte, biß ihm 2000. Leuthe zu Pferd zu Hülffe kamen. Allein der Göttliche Seegen war damahls nicht auch mit seiner klügsten Vorbereitung und aller Mensch-müglichen Vorsicht. Hingegen hielte er sich einiger massen mit besagtem Auff- und Ab-Rennen zu Pferd vor seinem Tod ein Todten-Schauspiel, von dem er nicht wußte, daß er ihm würcklich bevor stünde.

Unwissend, daß ihm jetzt der Tod so nahe seye,
Und seinem tapfern Kopf das harte Schicksaal dräue.

Paulus Diaconus schreibt, man habe seine blutige Kleider nebst der mit kostbaren Steinen besetzten Crone in die Kayserliche Residentz abgeführt, und in offentlichem Rath vor des Kaysers Füsse gelegt. Nach Erhaltung besagten Siegs sagte auch Narses GOtt offentlichen Danck, allein mit denen Longobardern war er nicht zufrieden, weilen sie die Gebäude ihrer Alliirten angezündet, und die in die Tempel geflohene Weibs-Bilder genothzüchtiget hatten, zahlte sie dannenhero aus und gab ihne Abschied. Es hatte sie aber, als ein Corpo von 1 Mann König Alboinus, der des Francken-König charii Princessin Chlotosindam (Klugsinnig, Leutse rin) zur Gemahlin hatte, denen Römern zu Hül schickt. Hätte Totilas die Oberhand nebst dem K reich erhalten: so würde ihn die Schmeicheley dem vortrefflichsten König vorgesetzt haben. Da er ab Schlacht zusamt seinem Leben verlohren: so ma ihn seine Feinde aus Haß zu dem schlimmsten und fast verteufelten Herrn, laut folgender Inscription.

Imperante D. N. Piissimo ac Triumphali semper stiniano PP. Aug. An. XXXIX. Narses Vir G sissimus, ex Præposito sacri Palatii, Excons. Patricius, post victoriam Gotticam, ipsis & Regibus celeritate mirabili, conflictu publico, ratis atque prostratis, libertate urbis Romæ a tius Italiæ restituta, pontem viæ Salariæ usqu aquam, a nefandissimo Totila Tyranno destruc purgato fluminis alveo, in meliorem statum, quondam fuerat, renovavit. Factum Anno 56

Wir wollen ihm heute den 17. April, im Jahr 1 eine gütig- und besser-lautende Grabschrifft mach Totila, dieweil dein Nahme stets im Angedencke So hastu auch nach dem Sterben ihn durchaus eingebüßt.

Cap. 5.

Tejas der 9te und letzte Gothische König bleibt in einem Treffen. Die Gothen er ben sich an die Römer. Demnach hatte das Ost-Gothische Königreich in Italien ein En Und Italien wurde zu einer Provintz des Orientalischen Kayserthums gemacht. Von 5ten allgemeinen geistlichen Versa mlung. Von dem Francken- und Alemannen-Krieg in I lien, unter der Anführung Leutharis und Bultini. Die Stadt Cuma wird von den Got übergeben. So auch in Lucca die Francken. Von denen Kriegs-Ubungen der Sold Narsetis. Leutharis und Bultinus werden mit ihren Armeen gäntzlich auffgerieben. Narses setzt Italien wieder in die alte Freyheit. Im Orient gibt es ein Erdbeben.

IN eben demselbigen 552. Jahr machten die Gothen, welche mit dem Kopf davon gekommen waren, und sich in der Landschafft Piceno auffhielten, den Tejam zu einem neuen König über sich, der ein vergeblichs Verlangen trug, ein Bündnis mit dem Fränckischen Theodobald auffzurichten. Narses nahme, ungeachtet sich die Gothische Garnison braff wehrte, Rom wieder ein. Darauff liefferte man 2. Tag hinter einander eine Schlacht. An dem 1. Tag stunde König Tejas vornen an seiner in der Schlacht-Ordnung stehenden Mannschafft, fochte biß in die 3. Tags-Zeit, und erschluge sehr viel auff ihn angefallene Römer. Als sein Schild von Pfeilen durchschossen war: so risse er seinem nechstbey ihm stehenden Waffenträger einen andern aus der Hand. Da nun auch an diesem 12. Wurffspieß hiengen, so daß er ihn nimmer hin und her bewegen konnte, so brachte er mit seiner rechten Hand denen ihm entgegen stehenden Streiche bey, mit der lincken aber trieb er die auf ihn anlauffende zurück, und wurde darauff, da er eben einen andern Schild überkam, an einem Theil seines untern Fusses, der vielleicht bloß gewesen, verwundet, und fiele darüber halb Tod zu Boden. Da hackte man ihm nun den Kopff ab, und zeigte diesen denen Gothen an einem Spieß, welche aber dessen ungeachtet biß in die Nacht hin fort-fochten. So bald es den andern Tag licht zu werden begunte: so gieng das Treffen auff das Neue an, welches auch den gantzen Tag währte, da die Gothen vor ihr Leib und Blut, die Römer aber vor Italien und ihren alten Ruhm sich wehrten, und kein Theil nachgeben wolte, wann er auch schon grossen Schaden und Nachtheil gelitten hatte. Endlich batten doch die Gothen mit diesen Bedingungen den Narseten Frieden, daß sie folgender Zeit, als freye Leuthe in Land leben, und dem Kayser, eben wie die andern then, den Tribut abtragen dörfften. Dieses war Narseti gar recht, und wurde ihnen von ihm mit Eyd bestättiget, weilen er nunmehr nimmer mit so verzweiffelten Leuthen einen gefährlichen Streit u nehmen durffte. Da nun jene fort- und ausgeg wurde Italien des Gothischen Königreichs, so 58. gedauret, und eines 18. jährigen Kriegs loß, un Justiniano wieder eingeraumet, welcher dasselbig Narseti 16. Jahr, als eine Provintz von dem Ori schen Kayserthum zu regieren anvertraute, da lien vorhero gern Teutschland hätte zu einer P machen mögen, wann es anders gekönnt hätt kommt vielleicht sehr wahrscheinlich heraus, daß sem so langwürigen Krieg wegen der freundsch Neigung Königs Theodorici, welcher vor sie bey C eine Fürbitt eingelegt hatte, zum wenigsten einige ben bey denen Gothen gewesen seyen, wann nicht ausdrücklich benamßt werden. † Im Herrn 553. wurde die 5. allgemeine geistliche Zu kunfft gehalten, (welche man sonsten auch die 2. tinopolitanische heißt,) auff welche sich der Pabst Virgilius, und 165. andere Kirchen, versammlet hatten. Præsidenten darinnen we gende Bischöffe, Eutychius der Constantinopo li Apolinarius der Alexandrinische, Dominus der nische, und Eutychius der Amts-Verweser zu Je Man verdammte daselbsten die Irrthümer Ori dymi, der den Zunahmen eines Blinden fü

Evagri, welche ehmahls (nach dem Zeugniß Cedreni und Zonaræ) folgende Artickel ruchtbar gemacht hatten, daß die Seelen der Zeit nach bälder und älter seyen, als die Leiber, Gelegenheit hierzu gab ihnen die Meinung der Griechen, daß die Seelen in andere Leiber fahren) daß nur jetzo demjenigen Leib aufferstehen werden, den sie jetzo tragen, und daß die Qual der Verdammten nicht ewig währen, auch die Teufel wiederum in den Himmel ihren Stand werden gesetzt werden. So wurden auch folgende 3. Puncten verworffen: erstlich des Theodori Mopsuestiani, welcher vorgab: Ein anders wäre das Wort GOtt, und ein anders Christus. Zweytens die 12. Artickel des Theodoreti, welche er des Seeligen Cyrilli eben so vielen Brieffen entgegen gesetzt hatte, und drittens der Brieff Ibæ, welcher behaupten wolte, daß das Wort GOtt nicht in der heiligen Jungfrau Maria Mensch geworden seye. Also erreget der Satan (auff GOttes Zulassung wegen der Sünden derer Menschen) offt vermittelst des Schwerdts und derer Ketzereyen offt- und leibliche Kriege. † In jetztbesagtem Jahr kame Narses mit dem Fränckischen Krieg zu schaffen, von dem Agathias aus Smyrna weitläuffige Meldung thut, Sigonius aber nur kurtz redet. Mit der gantzen Sach verhält es sich also. Da Totilas von denen Römern umgebracht ward; so nahmen die Francken die von denen Gothen im Venetianischen mit Besatzungen versehene Plätze ein, und machten eine Verwirrung in die Sachen denen Gothen vorgehabte Ubergebung der Stadt Verona an die Römer. Sohatte nun Narses im Sinn, denen Francken die weggenommene Oerter wieder abzunehmen, und stunden folglich die darinnen statt einer Garnison zurückgelassene übrige Gothen in grosser Furcht vor ihm. Dannenhero machten beede Völcker eine Allianz mit einander. Dann wiewohlen Theobaldus, König in Austrasien (als ein junger und fränckischer Herr) einem Gothischen Gesandten schlechten Bescheid gegeben hatte, welche an seinen Hoff gekommen waren, ihn um Hülffe anzusprechen: so hatten doch 2. Alemannische Hertzoge, namentlich Leutharis und Bulcinus (sonsten heissen sie auch Leucheris und Bucellinus) 2. mächtige Brüder, welche sammt der Alemannischen Nation unter der Vormäßigkeit Theobaldi waren, ein Bündniß mit besagten Gothen eingegangen, worzu der König durch die Finger sahe. Dann sie hatten die Hoffnung geschöpfft, mit Hülffe denen Gothen Italien und Sicilien zu erobern. Solchem meldet Agathias von denen Alemannern (berufft sich auch deßfalls auff den Asinium Quadratum, einen Italiäner, welcher die teutsche Dinge und Händel mit grosser Sorgfalt schrifftlich auffgezeichnet hatte, als einen Zeugen) sie seyen nur ›Pursche‹ aus einem Gemisch von allerley Leuthen, als welches ihr Zuname (allerley Mann, all für einen Mann) genugsam anzeigte. Weil demnach Leutharis und Bulcinus an ihrem eigenen Theil Lands nicht genug hatten: so vermeinten sie, es würde Narses ihren ersten Angriff auszuhalten nicht im Stande seyn. Massen sie sagen durfften, es wäre ihnen recht wunderlich von Seiten derer Gothen für, daß sie einen Kerl förchten, der nur in die Kammer gewöhnt, den Schatten-Vergnügungen nachhänge, und mit einem Wort, vollkommen weibisch und feig wäre. Während ihrem groß Thun nun brachten sie Teutschen und Alemanniern eine Armee ungefehr 30. tapfferer Männer starck auff die Beine. Auch hatten die Gothen die Städte und Schlösser, welchen in Tuscien zugehörten, sorgfältig. Narses wußte dero noch nichts von denen Bewegungen derer Feinden, sondern belagerte die Stadt Cumas gutes Muths, wo sich Aligernus des Tejæ leiblicher Bruder mit einem sehr grossen Schatz, den Totilas und Tejus dahin, als an einem wohl verwahrten Ort, auffgehoben, befande. Massen die Stadt auf einem Hügel, einen gäh und beschwehrlichen Zugang hat, und gegen dem Tyrrhenischen Meer zu stehet. Unten an den Hügel der Stadt schlagen die Wellen mit einem grossen Geräusch: oben aber ist die Stadt selbsten mit vesten Mauren, Thürnen und Vorwerckern ringsumher beschlossen. Nun belagerte zwar Narses die Stadt mit aller ersinnlichen Macht und Bemühung, so wohl, daß er die Vestung denen Gothen wegnehmen, als auch ein schönes Stück Geld erwischen möchte. Allein wegen der Tapfferkeit des großmüthigen Commendanten Aligerni, der denen Römern wegen seines Bruders Un- und Tod-Fall höchst auffsätzig war, konnte er dannoch nichts rechts ausrichten. Da Palladius, einer nicht der verdrossensten Officiers Narsetis, einen Anfall mit grosser Hertzhafftigkeit thate; so schosse jener ihm einen Wurffpfeil mitten durch den Schild und Pantzer. Damit aber Narses das Schloß zerstören möchte, so beorderte er unten in die Höhle, welche unter dem Schloß gegen der Sonnen Auffgang lag, und ehemahls der Sybilla von Cumis zum Wohnplatz gedienet, einige Zimmerleuthe, hiesse diese das oberste daran, als worauff die Grundvesten des Schlosses ruheten, zerhauen, doch so, daß es die Gothen nicht merken möchten, weilen sie sonsten das vorgehabte Werck leichtlich würden haben hindern können. Als das Werck zu stand gekommen, und mit Bälcken unterstützt war: so hieß er die Leuthe heraus gehen, das Werck anzünden, und machte also, daß es mit samt dem Schloß über den Hauffen fiel, da er sich entzwischen bemühte, wann denen Gothen ein Schrecken durch das unvermuthete Krachen würde eingejagt worden seyn, vermittelst eines Haupt-Sturms in die Stadt einzudringen. Alleine auch dieses war vergeblich. Dann als die Zeitung eingeloffen war, es stehen wücklich Leutharis und Bulcinus mit der Fränck- und Alemannischen Armee in der Gegend des Po-Flusses, so ließ Narses einen Theil von seiner Armee da, die Belagerung fortzusetzen, er selbsten aber machte sich mit denen übrigen Trouppen auff den Weg, dem Feind entgegen zu marchiren, hatte auch den Heruler-Herzog Fulcarem schon vorangeschickt, damit er ihnen etwa durch Streiffereyen Abbruch und Einhalt thun möchte. Die zu Florenz, Centumcellis, und Volaterra nebst denen zu Pisa ergaben sich an Narsetem. Die zu Lucca aber liessen ihm zwar Geissel abfolgen, und versprachen, sich ihm zu überlassen, wann ihnen innerhalb 30. Tagen die Francken nicht würden zu Hülffe gekommen seyn: Doch, ohngeachtet letztere sie im Stich liessen, so thaten sie doch nicht, was sie zugesagt hatten. Dannenhero drohte ihnen Narses voller Zorn, er wolte seine Wuth wider die Geissel auslassen. Da die zu Lucca seine Drohworte nichts achteten, so ließ er, weil er nicht gern grausam verfuhre, die Geissel denen in der Stadt vor das Gesicht führen, ihnen die Hände auff den Rucken binden, und drohte sie hinrichten zu lassen. Als auch damahls die zu Lucca sich nicht erweichen liessen, so befahl er sie mit einem sehr hoch gehaltenen Schwerdt zu enthaupten. Allein es widerfuhr denen Gefangenen nichts Böses. Dann nur das Holtz, welches man ihnen unter dem Kleid an den Hals angemacht hatte, getroffen wurde. Doch fielen sie nach dem vorher erhaltenen Unterricht zu Boden, und zappelten mit den Füssen darauff. Weilen nun die zu Lucca der allzuweit von ihnen gelegene Platz betrogen hatte, so beweinten sie die ihrige vor todt, als welche alle von vornehmen Geschlecht da waren, und warffen dem Narseti seine Grausamkeit vor. Dieser hingegen legte die Schuld auff sie, sagte aber, im Fall sie ihren Verspruch halten würden, so wolte er die Todte wieder lebendig machen. Da nun jene versprachen, ihren Verspruch ins Werck zu setzen, (wiewohlen sie die Wirckung von seinem Wort vor unmöglich ansahen) so hieß er sie alle auffstehen, und liesse sie ihre Lands-Leuthe gesund und ohnverletzet sehen. Nichts destoweniger thaten die zu Lucca ihrer Zusage kein Genüge. Dahero sandte er ihnen als auff ihrer Treulosigkeit halsstarrig verbleibenden Leu-

rhen ihre Geissel zurück mit dem Anhang: er wolle sie schon ohne diese zum Gehorsam bringen. Nachdem die Geissel wieder in die Stadt zurückgekommen waren, so strichen sie die Großmuth und Leutseeligkeit Narsetis ungemein heraus, doch konnten sie auch dadurch die Einwohner noch nicht dahin bereden, daß sie sich zur Ubergabe bequemten.

Inzwischen verderbten diejenige, welche wider die Ausländer vorangeschickt waren, sich auch anfänglich recht wohl gehalten hatten, nachgehends das vormahls erworbene Lob: sintemahlen Fulcar, welcher sich unbesonnener Weise zu der von denen Francken besetzt-gehaltenen Stadt Parma gemacht hatte, durch des Bulcini Hinterlist todtgeschlagen, die übrige Heruler aber in die Flucht gejagt wurden, welche sich so dann mit ihren übrigen Officiers, nach Faventia zurückzogen. Hierüber kränckte sich zwar Narses hefftig, doch richtete er die Seinige wieder damit auff: Es seye zwar billig, daß sie wegen der bißherigen Gewohnheit zu siegen etwas bestürtzt werden: inzwischen habe man doch noch nicht alle Hoffnung das Feld zu behalten wegzuwerffen. Massen sie ja klug genug wären, als wordurch allein so viele Feinde überwunden werden könnten. Darauff gieng er hitziger auff Lucca loß, und nöthigte diejenige, welche sich nach Faventia begeben hatten, auffs Neue gegen Parma anzurücken, und denen Francken nebst denen Alemannern Schaden zu thun, liesse auch den Stephanum Dyrrhachium mit 200. Reutern zu ihnen stossen. Weilen nun die zu Lucca gar zu hefftig belagert wurden: so würden sie sich ohne Fehl bald ergeben haben, wann sie nicht auff das Anrathen derer würcklich-daselbst gegenwärtigen Fränckischen Gesandten ein- und andere mahl einen Außfall auf die Belägerer gethan hätten. Doch da sie mit grossem Verlust zuruckgeschlagen worden waren: so baten sie sich doch endlich Pardon aus, und, nachdem sie diesen erlangt hatten, so kamen sie im 3. Monath der Belagerung dem Narseti in seine Gewalt. So übergab sich auch Aligernus nebst der Stadt Cumis und dem Schatz an den Narsetem, (wiewohlen er sahe, daß sich die Gothen hie und da auff die Parthie der Francken schlügen), der ihn auch gar gnädig auff und annahm, und ihm versprach, diese grosse Wohlthat reichlich zu vergelten. Es hielte nehmlich jener dafür, es wäre weit besser, unter denen Römern (zumahlen da sie ein grösseres Recht an Italien hatte) nach dem vätterlichen Gesetz zu leben, als unter Ausländern nach einem fremden. Dannenhero schmähten die Francken hefftig auf ihn, und hiessen ihn offentlich einen Verräther seiner Nation. An des umgekommenen Fulcaris Statt machte Narses den Sindualdum zum Obersten über die Heruler. Als nach der Hand 2000. Fränckische Fußgänger (bey denen sich auch Reuter befanden,) die Landschafft um Rimini herum plünderten: so thate Narses einen Anfall auff sie, und, ob sie schon die, wie ein Platz-Regen daher geschossene Wurff-Pfeile tapfer ausgehalten hatten, so wurden sie doch in einen daherumgelegenen Wald hinein getrieben. Da er sie nun vermittelst derer Hunnen, die sich anstellten, als flöhen sie auff das Blach-Feld herausgelocket hatte, so erlegte er hin und her über 900. Fußgänger, welche die wieder in den Wald zurückgeflohene Reuter allein und dahinten gelassen hatten: die übrige kamen durch. Darauff kehrte er nach Ravenna zurück. Im Jahr 554. verfügte sich Narses nach Rom, liesse alle Soldaten allenthalben her dort hin kommen, und übte sie mit grossem Fleiß und Sorgfalt in denen Waffen: wie er sie dann geschwind von dem Pferdt herunter, und wieder hinauff springen, ingleichem in dem Harnisch zu tantzen, und sich an den Schall der Posaune zu gewöhnen nöthigte, damit sie nicht etwa durch die Winter-Ruhe, bey Unterlassung der Kriegs-Ubungen, nachmahls feig und unbeholffen werden möchten. Inzwischen strichen zwar die Francken zimmlich frey herum: doch näherten sie sich der Stadt Rom und denen angräntzenden Oertern durchaus n
Nachdem sie aber in das Gebiet derer Samniter ka
so machten die 2. Generals einer solchen Austheiler
den Raub auszuzehen untereinander, daß Bulcinus
dem grösten Theil derer Trouppen an dem Tyrrheni
Meer hin und in Campanien streiffte, und biß a
Landschafften derer Lucaner und Beutier, ja gar bi
die Sicilianische Meer-Enge kame, Leutharis hing
mit der übrigen Mannschafft in Apulien und Cala
einfiel, und biß an die am Adriatischen Meer gel
Stadt Otranto fortplünderte. Die Francken hatt
besagten Oertern eine Ehrfurcht vor der Christl
Religion, und verschonten derer Kirchen. Die Ale
nische Armee aber, als die von jener Frommkeit
Gewissenhafftigkeit nichts wußte, plünderte und e
ehrte die Kirchen ohne einigen Unterschied, nahm
güldene zum Gottesdienst gewidmete Gefässe und d
brigen kostbaren Vorrath hinweg, kehrten die B
um einen Gewinn darvon zu machen, um, zogen di
te Cörper aus denen Gräbern heraus, und entheil
die heilige Stätten mit vielem Blut-Vergiessen. D
es hatte mit der Glückseeligkeit dieser Kirchen-Rä
keinen Bestand, sondern die Rache GOttes war g
hinter ihnen her. Dann zur Zeit, da die Früchte
nahem reiff waren, faßte Leutharis den Entschluß,
zu ziehen und mit dem auff eine ungerechte Weise e
benen Gut seines Gefallens zu hausen. Dannenhe
mahnte er seinen Bruder durch einige Gesandten
möchte eben ein solches und zwar fein bald unterneh
und sich der Ungewißheit und dem Unbestand des G
nicht anvertrauen. Weilen aber dieser denen Ge
eydlich versprochen hatte, für sie eine Schlacht zu wa
und diese aus Schmeicheley sagten, er würde einm
ihr Kayser werden, so bliebe er zurück, und versahe
mit dem, was ihm auff den Krieg noth wär. Demnac
ge Leutharis allein fort, dem auff seinem Ruck-Weg
er vormahls hinunter in Italien gethan hatte, biß
Landschafft Picenum nichts feindliches begegnete.
er nun in letzterer angelangt war: so schlug er sein
um die Stadt Fano herum auff, und schickte 3000
the voran, um zu sehen, ob sich kein Feind sehen
Dathaten nun Artabanes und der Hunnen Feld-Ob
Uldacus, welche beede auff Narsetis Seite waren
sich bey der Stadt Pisauro in einen Wald mit ihr
sammengestossenen Armeen postirt hatten, einen A
aus der Stadt, und brachten viele Feinde um.
denen einige einen hohen Felßen bestiegen, Berg a
in das Meer sprangen, und darinnen ersoffen. D
brige flohen, ohne einige Ordnung mehr in acht z
men, gelangten in dem Lager ihrer Cameraden mit C
cken an, und machten überall einen grossen Lermen,
als ob die Römer schon würcklich im Anzug
Dahero stellte Leutharis die gantze Armee in eine
auffeinanderstehende und langlechte Schlacht-O
gegen denen Römern. Inzwischen machten sich
fangene, deren eine zimmlich-grosse Anzahl war,
schäfft des Feinds zu guter Stunde zu Nutzen, u
gen mit der vornehmsten Beute aus dem Lage
und in die nächstgelegene Städte. Weilen A
banes und Uldacus wegen ihrer gar geringen und
Mannschafft nicht aus dem Wald herfür gie
kehrten die Francken wieder zurück in ihr Lage
sie mit grossem Leidwesen inne wurden, was ih
schen vor ein grosser Schade zugestossen wäre.
aus satzten sie ihren March in Æmylien fort, gie
den Po Fluß, in das Venetianische, und gela
Cenera einer in ihrem Gebiet gelegenen Stadt a
riebe dann die eingerissene Pest nebst andern
Kranckheiten sehr viele auff. Der Hertzog Leu
eigener Person wurde Augenscheinlich rasend
Schwindel im Ring herum getrieben, heulte
wältzte sich auf dem Boden herum, begiferte

[illegible] und über, und hatte abscheulich und scheußlichen Augen. Endlich biß er seine Zähne in seine [illegible] gichte sein eigen Fleisch, und fraß es, wie ein Raub. Und in solch elendem Zustand fuhr er aus dieser Zeitlichkeit dahin. Seine übrige Leuthe sturben auch nach und nach an der Pest, dem Kopffweh, Schlagfluß [illegible] Wassersuchtz, biß sie endlich alle darauff giengen. Belisarius, der bißher die Städte und Schlösser [illegible] das Italianische Meer hin zerstöret hatte, kehrte [illegible] in Campanien zurück gegen Rom zu, in der Absicht, sich mit dem Narsete und der Kayserlichen Armee, welche, [illegible] eingeloffenen Nachricht zu Folge, daselbsten zusammen gekommen war, in eine Hauptschlacht einzulassen. Dann nicht wenige von seinen Soldaten nahmen, weilen sie, wegen einbrechenden Herbst-Zeit, die Trauben stohlen, und so viel Most soffen, daß allen der Bauch darüber aufflieff, geschwal und gar krippig. Demnach steckte er sein Lager nicht weit von Capua ab, an dem Rand des Flusses Casilini, welcher aus dem Alemannischen Gebürge um das ebene Feld herum, und endlich in das Tyrrhenische Meer laufft. Da ließ er sich nun seine Armee stellen, und führte einen vesten Wall und Graben auff, da ihm von der lincken Seiten der Fluß selbsten statt einer Schantze diente. Die Wagen Räder fügte er in einander, und liesse sie biß an die Axt so tieff in die Erden eingraben, daß nur der obere halbe Theil zu sehen war: die Armee ließ er durch eine grosse Menge langer Zaunstecken allenthalben her verwahren, und nur einen engen Ausgang zum aus- und eingehen offen stehen: Endlich so verlegte er die tapferste und bewährteste Soldaten auff den höltzernen Thurn, den er an der Brücken des Flusses erbauet hatte, um darauff dem Feind den Herüberzug zu verwehren. Er hatte aber damahls noch nichts von seines Bruders Untergang im Venetianischen gehöret: doch wunderte es ihn, daß er mit der Armee, verabredtem nach, nicht wieder zurück kame, und besorgte er, es möchte ihm was Leidiges begegnet haben. Doch machte er sich noch gute Hoffnung den Sieg zuerhalten, weilen er 30000. die seinige aber kaum 18000. Mann starck waren. Dahero ermunterte er seine Leuthe also zur Tapferkeit: Entweder müssen wir Besitzer von Italien werden, als wessen wir hieher gekommen sind, oder alle allhier sterben. Es rüsteten sich auch die Soldaten auff die Schlacht, alle voller guter Hoffnung. Ihre Waffen bestunden [illegible] an der lincken Hüffte, in einem an der Seiten herunter hangenden Schild, in zweyschneidigen [illegible], wie auch in Wurff-Beilen, welche grösten Theils [illegible] beschlagen waren, und oben Häcklein hatten, [illegible] wann sie einem einmahl in den Leib geworffen waren nicht heraus reissen konnte, sondern eine tödtliche Wunde bekommen mußte. Mit Pantzer und Beinharnischen sie nicht versehen: wenige hatten Sturmhauben auf dem Haupt, und ihre Brust oder ihr Rücken war nur mit einem leinenen Kittel oder auffs höchste mit Filtz bedeckt. Einen Bogen, Schleuder oder [illegible] Stein-werffendes Gewehr hatten sie [illegible] waren unter ihnen beritten. Also machten sich nun die Francken und Alemanner zum Treffen gefaßt. So bald Narses ihrer Ankunfft wegen ware bedeutet worden, so führte er seine Trouppen aus der Schantze heraus, und schluge sein Lager so nahe bey dem Feind, daß er beedes das feindliche Getöß hörte, und des feindlichen Wall im Gesicht hatte. Auff beeder Seiten bezeugte man den grösten Fleiß und Sorgfalt, in Bestellung derer Posten, Bestellung der Schildwachten, und Umreitung derer Schlacht-Ordnung: Auff beeden Seiten stritte Furcht und Hoffnung miteinander. Die Städte in Italien warteten mit gröster Angst auff den Ausgang, und trugen langes Bedencken, in welche Parthie sie beytretten solten. Da aber inzwischen die Francken die benachbarte Flecken plünderten: so kame dieses dem Narseti unerträglich vor. Dannenhero ertheilte er dem Charangi, einem Armenier, und so klug, als unverdrossenem Officier Ordre, der Feinde ausgelassenem Wesen zu steuren. Dieser nun schwunge sich in den Sattel, brach mit wenigen von seiner Esquadron herfür, nahm dem Feind die Wägen weg, und gab denen Raub-Vögeln ihren Rest. Einen von denen weggeraubten Wägen, welcher schwer mit Heu beladen war, machte er an den höltzernen Thurn auff der Brücken fest an, warff Feuer darein, und verbrandte jenen, so daß die darauff statt einer Besatzung befindlich-gewesene Soldaten davon weg, und in das Lager zu denen Ihrigen flohen. Auff solche Weise wurde Charanges Meister von der Brücken. Da braunten nun die Francken vor Zorn, lieffen wie rasend zum Gewehr, und hielten davor, sie dörffen anjetzo nimmer länger warten und still liegen, sondern müssen noch selbigen Tags schlagen, ungeachtet ihnen einige Alemannische Wahrsagerinnen prophezeyten, es werde ihnen dieser Tag wegen einer zu erleidenden-gäntzlichen Niederlage höchst-unglücklich und betrübt seyn. Als dem Narseti die unbändig- und unbesonnene Hitz derer Francken vor Ohren kame: so ließ er seine Armee gleichfalls zum Gewehr greiffen, führte sie aus dem lager hinaus, und stellte sie in eine Schlacht-Ordnung. Da wurde ihm nun hinterbracht, es habe ein Vornehmer Heruler seinen Knecht wegen eines Verbrechens umgebracht. Alsbalden ließ er den Herrn herbringen, und forschte nach der geschehenen That. Dieläugnete nun der Edelmann nicht, weilen es ja einem Herrn erlaubt wäre, seinen Knecht hinzurichten, daß die übrige Knechte ihre Herrn verehren lernen möchten. Darauff übergab ihn Narses denen Henckern, welche ihm einen Degen in den Leib stiessen, daß er davon blieb. Da er also einen Todschlag mit einem andern heimgegeben hatte, (wiewohlen die Heruler übel darauff zu sprechen waren;) so gieng er alsbald fornen gegen die Schlacht-Ordnung hin, und schrie laut: wer Antheil an dem Sieg nehmen will, der folge mir nach? Darauff ließ der Heruler Feld-Obrister Sindualdus, welcher noch sehr weit dahinten war (um weder einiger Abtrünnigkeit noch Furcht beschuldiget werden zu dörffen,) dem Narseti bedeuten, er wolle ihm ja hauptsächlich mit seiner Hülffe unter die Aerme greiffen, nur solte er so lang auff ihn warten, biß er auch hinten nach käme. Allein Narses gab zur Antwort, es seye jetzt keine Zeit zum warten, doch wolle er dafür besorgt seyn, daß, wann er schon etwas spats sollte herbeykommen, er nichts destoweniger einen Platz vor sich finden solle. Demnach versahen sich die Heruler auff das allerbeste, und ruckten nach und nach auch herbey. Narses stellte seine Leuthe in folgende Schlacht-Ordnung. Erstlich sahe man das Corps, so man Phalanx hieß. Auff beeden Seiten Reuter. Zuhinderst die Spieß- und die runde Schild-Träger, wie auch diejenige, welche sehr spitzige Degen und Piquen trugen. Narses befande sich auff dem rechten Flügel. Hinter ihm Zandalas, Oberster über die Hauß-Trouppen und Leibwacht. Auff beeden Seiten stunden die Soldaten des Artabanis und Valeriani, welche in einem sehr dicken Wald versteckt lagen, und nachgehends, wann das Treffen angegangen wäre, unversehens herfürbrechen solten. Die Fußgänger in einem darzwischen Raum. An der Spitze stunden die Vornehmste Krieger, nebst denen Römischen Bunds-Genossen, mit langlechten Pantzern um den Leib, und festen Sturm Hauben auff dem Haupt. Nach ihnen andere dicht auffeinander. Hinter diesen die mit leichter Rüstung versehene Leuthe, nebst denen Bogen-Schützen. Den Herulern wurde ein leerer Platz mitten unter dem Phalange auffbehalten. Es ist aber Phalanx ein Macedonisches Wort, und beditte ehmahls so viel, als ein in der Schlacht-Ordnung viereckigt- und dicht-auff einander stehendes Corpo von 8000. Mann, da ein Soldat an den andern, und ein Gewehr

an das andere stiesse. Heut zu Tag würde eine so dicht und gespeidelt-auf einander stehende Armee von denen Stuck-Kugeln mercklich gezeichnet und mitgenommen werden. Dahero thut man weit besser, daß man in Formirung einer Schlacht-Ordnung grosse Räume zwischen denen Soldaten und Gliedern läßt, welche Homerus γεφύρας nennt, weilen sie statt der Brücken dienen, darüber man im Fall der Noth, leichtlich hin und her lauffen kan. Unterdessen waren 2. Heruler hinüber zu denen Francken geflohen: wie nun jene diesen etwas von dem Unwillen derer Heruler gegen die Römer, und von der Bestürtzung bey diesen gemeldet hatten: so satzten sie dem Bulcino hefftig zu, er sollte zu dem Treffen selbsten schreiten. Diese ihre Auffmunterung nun ließ sich der General gefallen: zumahlen da ihm die Gelegenheit die Sache wohl auszuführen vor sehr erwünscht und tauglich vorkame, und zudem bey seiner Armee alles fertig und munter darzu war. Allein diese schoß ohne Ordnung und in einem ungestalten Anlauff, auch mit grossem Geschrey, daher, gleich als ob sie auf diese Art alles, was ihr auffstossen würde, niederstossen würde. Ihre Schlacht-Ordnung sahe einem Triangel oder Griechischen Δ gleich, die fornen darinnen stehende waren dicht auff einander, und allenthalben her mit Schilden bedeckt. Man hätte wohl sagen können, es habe diese Schlacht-Ordnung ein An- und Aussehen gehabt, wie ein Schweins-Kopff. Beede Flügel waren mit Esquadronen und Bataillonen dick gespickt, erstreckte sich hineinwärts sonderlich weit hinaus, waren gar wenig von einander unterschieden: schlossen sich nach und nach mit einer grossen Breite: in der Mitte hatte man einen Platz leer gelassen, und ein Theil kehrte dem andern den Rücken. Da gieng es nun an das Treffen. Die Teutschen fiengen an überlaut zu schreyen, rannten, wie die Brenner, daher, schlugen sich durch die Bataillon derer Vornehmsten, und an der Spitze stehenden Soldaten mit Gewalt hindurch, lieffen über den vor die Heruler gewidmeten Platz hin, hieben nicht wenige nieder, und drangen biß an den hindersten Theil der in der Schlacht-Ordnung sich befindenden Armee; ja einige kamen gar gantz hindurch. Da lenckte sich dann Narses ein wenig mit seinem Flügel, und befahl denen Bogen-Schützen zu Pferd, sie sollten dem Feind von beeden Seiten her Pfeile auf den Rucken schiessen. Dannenhero wurden in kurtzem viele von ihnen niedergemacht, weilen sie sich nicht derer Pfeile erwehren konnten. Dann von vornen mußten sie sich gegen die Römer kehren, und mit ihnen fechten, von hinten her aber bekamen sie Pfeile auf den Rücken. Da sie nun allbereits von dem Gefecht und der Schlacht-Ordnung aussetzten: so kam ihnen Sindualdus nebst denen Herulern entgegen, und erlegte sie theils, theils aber jagte er sie zum wenigsten in den Fluß, und stellte sich endlich in dem vor ihn auffbehaltenen Platz ein. Dahero schluge man die Francken, die man gleichsam im Netz hatte, auf allen Seiten her todt, und sie stunden in keiner Ordnung mehr, ja wußten in der grösten Furcht und Angst nicht, was sie zu thun hätten. Endlich wurde allen (besonders da ihnen die Schützen und Reuter starck zusetzten,) ja dem Bulcino selbsten der Garaus gemacht, also zwar und dergestallten, daß, ausgenommen 5. Personen, die mit harter Müh durchkamen, kein Franck und Alemanner mit dem Kopff nach Hauß kehrte, ja auch die obige zwey Uberläuffer umgebracht wurden. Auf der Römer Seiten im Gegentheil waren eben 80. i ersten Anlauff derer Feinde geblieben. Also gewa bißherige höchst-denckwürdige Feldzug derer Alem und Francken endlich einen vor sie selbst höchst-sch und nachtheiligen Ausgang, und erhielte Narse neuem das Lob, eines vortrefflich klug- und tapffer nerals: so gereichte auch das, was Aligernus der G und Sindualdus, der Heruler-General gethan, ih einem sonderbaren Ruhm der Tapfferkeit. Als hernachmahls noch überdas den betrübten Unt Leutharis in Erfahrung gebracht hatte: so kehrte Freuden zurück nach Rom, und, damit sich seine G ten nicht einbilden möchten, daß sie sich nun nichts von denen Francken zu beförchten hätten, so ermah sie alles Ernsts, die Bescheidenheit nebst einer bestä Ubung in denen Waffen nicht aus der Acht zu lassen sich die Gothen einige Zeitlang in der auf einem gähe gelegenen Stadt Cassino unter dem Commando Ra eines Britonen, (es machten aber die Britonen ei sondere Nation unter denen Hunnen aus,) gewähre ten: so übergaben sie sich das darauf folgende Jahr, dem sie um ihren besagten General gekommen w (dann die Römer hatten ihn mit Pfeilen erschossen, len er in einer Unterredung des Friedens halber Pfeil auf Narsetem abgedruckt hatte,) wurden au Narsete gen Constantinopel verschickt, damit aller genheit zu einem neuen Krieg möchte vorgebogen w † Nachdem im Jahr 555. Theodebert, und nich hernach seines Vatters Bruder Childebert in Fran Todes verblichen: so kam das gesammte Fränckisch nigreich an den Clotharium. † Den 13. Augst-M war in dem Orient ein hefftiges Erdbeben, und fiele durch viele so geist- als weltliche Gebäude, und ein der Stadt-Mauer zu Constantinopel über den Ha welche aber Justinianus doch wieder 4. Jahr herna aufferbauen lassen. Damahls thäte man bey Vol cher und andächtiger Versammlung offentliche D nungs-Gebetter. Es wurde auch Nicomedia, An und Berytus sehr hart mit genommen. Besonder den zu Berytus durch die über einander-gefallene diejenige junge Leuthe zerquetscht, welche dahin waren, in der Absicht, eine Wissenschafft derer zu erlangen. Die Rechts-Lehrer hingegen, welc Antecessores hieß, sahen sich gedrungen, nach S ziehen. † Im Jahr 556. besiegte Narses den t abtrünnig-gewordenen Gothischen Officier Vidinu verschickte ihn nach Constantinopel. Nach dieser de also der Gothische Nahme in Italien gäntzlich get, und alle ohne Unterschied Italiäner genannt ses kan man billig vor ein Göttliches Straff-Ge gen der unrecht-mäßigen Ermordung des Symm Boëthii, ingleichem der Königin Amalasunth æ und ansehen. † Im Jahr 557. überwand N Heruler, welchen König Theodoricus ehmahls Besiegung Königs Odoacris unten an denen Al gen einen Wohn-Platz eingeraumet hatte, un dualdum auffknüpffen, weilen er von ihm an jen len war. Darauff richtete er allen seinen Fl wie er Italien, welches er nunmehr endlich ei der aus der Sclaverey herauß gerissen hatte, i erwünschten Stand setzen möchte.

Cap. 6.

Von der Pestilentz / die man Inguinariam hieß. Die Verschwöhrung wider Kayser Justinianum wird nachdrücklich gerochen. Von Theodomiro dem Schwäbischen König in Spanien. Justinianus, Belisarius und der Francken-König Clotharius gehen mit Tod ab. Güldene Müntzen in Franckreich. Die Seiden-Weberey wird in Europa eingeführt. Des Kayſers Justiniani Titul wird erläutert und angefochten. Der Fränckische König Theodebertus kommt auf der Jagd um sein Leben.

Im Jahr 560. war im Orient, und von da aus auch in Italien, eine grausame Pest, welche man Inguinariam oder Bubonis hiesse, und geschahe es gar offt, daß einer während dem Niessen oder Gähnen Tods verfuhr. Dahero rufft man noch jetzo einem, wann er niest, zu: Helff GOtt! oder Salus. So fiengen auch die Gebeine an, das Zeichen des Creutzes an ihren Mund zu machen. Es währte aber dieses Übel eine geraume Zeit. † Im Jahr 562. den 5. November wurden Abiavius, Marcellus und Sergius, Männer von denen Vornehmsten zu Constantinopel, die sich wider das Leben Kayſers Justiniani zusammen gerottet hatten, beym Kopff genommen, und bekamen ihren verdienten Theil. Weil Sergius den Belisarium als einen Mit-Schuldigen an der Verschwörung angegeben hatte; so nahme man auch diesen so angesehenen und im Triumph eingezogenen Mann sambt seinem ganzen Geschlecht, und legte ihn in das Gefängniß: doch daß den 19. Martii in dem nächst-folgenden Jahr seine Unschuld an den Tag gekommen war; so wurde er wieder in die vorige Würde und Hoheit gesetzt. Im Jahr 564. herrschte über die Schwaben in Gallicien König Theodomirus. Durch dessen Zurede und Beyhelff (welches beedes der Bischoff zu Dumien und nachmahliger Ertz-Bischoff zu Braga, nemlich der Heilige Martinus, durch seine ernstliche Bemühung zuwegen brachte,) liessen die Schwaben in Spanien den Arianischen gottlosen Glauben fahren. So bekame auch vermittelst seines unverdrossenen Fleisses die Kirche mehrere Ruhe, und wurde, nach dem Zeugniß des Heil. Isidori, der Landschafft Gallätien viel rühmliches, was die Kirchen-Zucht anlangt, angeordnet. Es hatte aber bemelte Ketzerey zur Zeit Königs Remismundi, welcher um das Jahr 456. am Leben war, einer mit Nahmen Ajax, ein gebohrner Gallier und Arianischer Abtrünniger gethan, mit der Hülffe des gegen die Recht-Glaubigen übel-gesinnten Königs unter die Schwaben ausgestreut. Mit welcher Seuche besagte Nation 90. Jahr den offt-gemeldten König Theodomirum angesteckt hatte. Daher wurde das Angedencken von denen gottlosen Schwaben zusammt ihren geführten Thaten von den Geschicht-Schreibern mit Stillschweigen übergangen. Unter kurtz-gedachtem König Theodomiro wurde die Ober-Auffsicht des vor-belobten Martini die Zusammenkunfft so wohl zu Braga, als auch zu Lugo, um den rechten Glauben wiederum zu befördern, und den Zustand der Kirchen wohl anzuordnen, in Concilio zu Lugo wurden, wie Johannes Biclarensis bezeugt, dem Ertz-Bistthum zu Braga, und allen Bischöffen in Gallätien ihre gewisse Gräntzen angewiesen, die sie nicht überschreiten sollten. † Im Jahr 565. den 23. Monath, oder nach andern den 13. November starb Kayser Justinianus in dem 39. Jahr seiner Regierung, und in dem 82. seines Alters mit ganz verrücktem Verstand. In welchem Jahr auch Belisarius sein Leben beschloß, nebst dem Fränckischen König Clothario. Auf den Letztern folgten seine Söhne nach. In dem Reich Paris herum Cherebert, Ehrewährt; in dem Reich zu Metz Sigebert, Siegwährt, welcher auch Ostfranckreich nebst dem Ufer des Rheins, wie auch Schwaben und Alemannien, den Boden-See und die Schweitz inne hatte; In dem Land bey Soissons, Chilperich, Hülff-

reich, und endlich bey denen im Orleanischen Guntrannus, Guntrum. Es hatte aber Justinianus viele Jahr vor seinem Todt (ungefehr um das Jahr Christi 549.) denen nach und nach mächtig-gewordenen Fränckischen Königen Franckreich zum immerwährenden Besitz überlassen. Darauff liessen sie Cronen (oder güldene Müntzen) schlagen, und darauff sich (nicht mehr den Kayser) nebst denen Lilien-Präger. (Besiehe hievon Procopium in seinem 3. Buch von dem Gothen-Krieg.) So fiengen auch die Römer zun Zeiten Justiniani an, (wie Zonaras es aus dem Procopio bezeugte,) seidene Geweb zu verfertigen, welche zuvor nur Persische Kauff-Leute herzubringen und anzuschaffen gepflogen hatten, da man hingegen zu Constantinopel nicht wußte, wie man damit umgienge, und daß sie nur Fäden von Würmen wären. Allein Justinianus Kayser reitzte 2. aus Indien nach Constantinopel gereißte Mönche vermittelst grosser Verehrungen dahin an, daß sie Eylein von Seiden-Würmern mit sich brachten, diese unter den Mist legten, biß sie in Würmer verwandelt wurden, solche zogen sie mit Maulbeer-Blättern auff, und machten also Seide von ihnen. Auf diese Weise haben die Römer die Kunst Seiden zu machen erhalten und gelernt. † Kayser Justiniani Titul lautete folgender Massen:

> Imp. Cæsar Flavius Justinianus, Alemannicus (andere setzen Alamanicus) Gothicus, Francicus, Germanicus, Anticus, Alanicus, Vandalicus, Africanus, Pius, Felix, Inclytus. Victor ac Triumphator, semper Augustus.

Imperator heißt er, weilen, nach des Suetonii Bericht, Cajus Julius Cæsar den Vor-Nahmen eines Imperatoris, (welcher bey andern vor ihm nur ein Bey-Nahme gewesen war, als wann es hiesse, Marcus Tullius Imperator,) und den Bey-Nahmen eines Patris Patriæ auf ewig von dem Römischen Rath erhalten hatte. Welche beede Nahmen auf die ihm nachgefolgte Römische Regenten fortgepflantzet wurden. Den Nahmen Flavius hatte Justinianus von dem nicht sonderlich edlen Flavischen Geschlecht, dessen sich in folgenden Zeiten auch Constantius und Constantinus, der Grosse nebst denen ihm nachgefolgten Kayſern bedienet haben. Justinianum nannte er sich, weilen er von Justino, als ein Schwester-Sohn an Kindes-Statt angenommen, und zum Regenten gemacht worden war. Alemannicum, Gothicum, Francicum und Germanicum konnte man ihn deßwegen nennen, weilen diese Völcker in Befreyung Italiens von dem Belisario und Narsete, obangeführtem nach, auf das Haupt waren geschlagen worden, und weilen er Teutsche wider ihre eigene Lands-Leute gebraucht hatte. Alleine mit diesen Tituln hat er auch lange Zeit vorher geprangt, welches aber der Fränckische König vor gar unanständig ansahe, wie wir kurtz hierauff melden werden. Es ist auch zu mercken, daß unter allen diesen Völckern die Alemanner zu erst gesetzt werden. Vor so einen grossen Ruhm hielte er es, den Meister vor denen Alemannern gespielet zu haben! Anticus hieß er, weilen er sich der Hülffe und des Diensts derer Hunnen, Sclavonier und Antarum, welche über dem Ister wohnhafft waren, wider die Gothen durch Belisarium in Italien bedienet hatte: wie es auch etwa wahrscheinlich ist, daß er die Alaner gebraucht habe.

habe. Den Titul Vandalicus und Africanus erhielte er wegen des Siegs, den er von dem Vandaler-König Gilimer in Africa, durch seinen General, befochten hatte. Pium nannte er sich von dem Antonino Pio, welcher den Hadrianum sehr fleißig bewacht und abgehalten hat, daß er sich nicht selbsten einen Tod anthat. Felicem betittelte er sich: dann also hatte man den Lucium Syllam geheissen, von welchem sich Kayser Commodus diesen Bey-Nahmen angemasset hat. Und von diesem kam es auf die folgende. Endlich so hieß er Semper Augustus. Also hatte den Octavianum der Römische Rath, nach Munatii Planci Gutachten, genannt, welcher Titul gleichsam so viel bedeuten sollte, als einen allezeit Hoch-Ehr-würdigen, der vor andern in einer Hoch-Ehr-würdig- und fast Göttlichen Würde stünde. † Nunmehro werde ich einigen Bericht aus dem Agathia von dem Theodeberto erstatten, welchem diese Titul nicht in den Kopff wollten, und der kein geringeres Aug auf das Orientalische Kayserthum hatte, als Justinianus ein Verlangen trug, von dem Occident und Franckreich Meister zu werden. Sintemahlen berührter Fränckische König ungemein keck, und unruhig war, sich auch an keine Gefahr kehrte. Dannenhero er, da es am hitzigsten mit dem Krieg zwischen denen Römern und dem Totila hergieng, darauff dachte, wie er, da Narses in Italien zu thun hätte, mit einer tapffern Armee Thracien nebst der Kayserlichen Residenz selbsten anfallen möchte. In dieser Absicht rüstete er sich nun mit aller Macht, lude die Gepider, Longobarder, und andere an sein Gräntzende Nationen durch Gesandte ernstlich zu einem gemeinschafftlichen Krieg ein. Dann er hielte es vor erträglich, daß sich Justinianus in seinen Tituln auf teinisch, Alemannisch, Gepidisch und Longopardisch men sollte, als hätte er alle diese besagte Nationen sich terworffen, da doch die Alemanner unter denen F cken stunden, und andere vor sich allein waren. D gen beschwehrte er sich, es werde ihm und andern ckern ein grosser Schimpff angethan: Allein sein deßw gefaßtes Vorhaben wurde durch einen Unglücks-Fa Wasser. Er gienge nehmlich auf die Jagd, da stieß ein Ochs auff, von Wunder-würdiger Grösse, wel alles, was ihm entgegen stund oder kam, mit seinen sen Hörnern zu Boden warff. Als ihm nun der K den Fang mit dem Jagd-Spieß geben wollte: so der Uhr-Ochs an den nächsten Baum, daß ein Ast d des Theodeberti Haupt dermassen verletzte, daß er h sich auf den Rücken fiel, und, nachdem man ihn nach Hauß gebracht hatte, noch selbigen Tag seinen auffgab. Demnach kam das Königreich Austra welches auch Alemannien mit begrieff, in eben Dem gen Jahr, welches das 549ste nach Christi Geburt an seinen Sohn Theodobaldum, wie bereits oben ge worden.

Cap. 7.

Justinus der Jüngere ist Kayser im Orient. Die Longobarder fallen / unter ihr König Alboino, auf Anrathen des mit dem Kayser zerfallenen Narsetis, in Italien ein. D Erste Exarchus in Italien ist Longinus, unter welchem ein neues Land- und Stadt-We auffkommt Von Ravenna. Von denen Longobardischen Hertzogthümern Friaul und Sp leto. Ein Theil Schwaben werden wieder zurück in Sachsen getrieben. Von der Gut tigkeit der Kayserin Sophiæ. Alboinus ist der Erste Longobardische König in Italien

Die Longobarder werden beschrieben. Insubrien bekommt den Nahmen Lombardey, Lamparten. Von Alboini Gelübd.

IM Jahr 566. folgte auf den Justinianum seiner Schwester Sohn, als der 81e Römische Kayser, nehmlich Flavius Anicius Justinus der Jüngere, dem man die Bey-Nahmen eines Pii, Felicis und Augusti beylegte, und auf den Befehl seines Herrn Groß-Vatters eine Haupt-Binde um den Kopff herum machen, ja in seine Schlaff-Kammer das Bild des günstigen Glücks (nach altem Heydnischem Gebrauch) tragen mußte. Er herrschte in die 11. Jahr, und nahm dem Narseti noch in dem ersten Jahr seiner Regierung das Ober-Commando in Italien ab. Dann Narses ware von denen Römern beym Kayser Justino schrifftlich verklagt worden, als ob er zu Tyrannisch mit ihnen verführe: so hetzte auch die Kayserin Sophia, welche den Narsetem nicht leiden konnte, ihren Gemahl wider ihn auff. Dann sie sagte: man beruffe doch jenen Pursch, den Narsetem wieder zurück, daß ich mich seiner Dienste (als eines weichen, verschnittenen und halben Manns) in Austheilung des Wollen-Tagwercks unter das Frauenzimmer in meinem Weiber-Apartement bedienen kan. Allein die Kayserin Sophia, so von der Weißheit ihren Nahmen hatte, redete hier nicht weißlich. Dann weilen, Æmylio zu Folge, Narses gar wohl wußte, was vor eine schimpffliche Rede diese Weibs-Person hätte fahren lassen, so zahlte er sie mit baarer Müntze wieder aus, und ließ ihr sagen: Wohlan, ich will ein Geweb anfangen, welches, wann es einmahl recht angehoben ist, alle Weibliche Weißheit wiederum auffzulösen nicht im Stand seyn solle. Darauff begab er sich nicht nach Constantinopel zurück, sondern verfügte sich nach Neapolis. † Damahls gab es ein Longobarder-Volck, welches anfänglich die Halb-Insul an dem Nord- und Balthischen Meer, Nahmens Schonen, bewohnet hatten, nachgehends aber in das feste Land von Te land mit Weib und Kindern gezogen war, und sich darauff in Pannonien, welches denen Hunnen oder rern gehörte, niedergelassen, und mit der letztern die benachbarte Gepider in einem Treffen totalit schlagen hatte. † Der damahlige Longobardische hieß Alboinus, und war ein Sohn des Andoini, d fänglich des Francken-König Chlotharii Tochter Chl sindam zur Gemahlin hatte, nach derselben Tod ab mit Rosimunda, einer Printzeßin des in dem Treff ihm ermordeten Königs der Gepider, Gundamund mählte. Es folgten aber die Longobardische Kön die in dem 8. Buch und 10. Capitel angeführte in der Ordnung auf einander. Der 9te König hie tharius, regierte im Jahr 518. Der 10te An im Jahr 525. Der 11te Alboinus, unser gegenw Allgewinn im Jahr 543. welcher in Pannonien 1 28. in Italien aber 3. Jahr und 6. Monath † Dieser Alboinus hatte dem Narseti vorher gete der die Gothen geholffen, der ihn auch, nach er Sieg, mit grossen Verehrungen und Ehren ne schickte. Nun aber, nehmlich in dem 566. Je er ihn und seine Leute durch Brieffe und Gesand eifftig an, Italien anzufallen und einzuneh übermachte an ihn einige kostbare Früchten dar eines Præsents, um noch eine grössere Begierd Land in ihm zu erwecken. Nach der Hand e ihn zwar nebst dem Römischen Pabst auch au schöffe, er sollte doch den wegen der Befreyung erhaltenen Ruhm nicht mit einer so grossen Sch nehmlich mit Herbeylockung derer Barbarn flecken, und es hatte das Ansehen, als ob er sich

lassen: allein der Zorn und Chagrin [illegible] ihn so, daß er in kurtzer Zeit darauff starb. An [illegible] kame vom Käyser Justino Longius, ein [illegible] Geschlechter, mit einer Armee, und schluge [illegible] zu Ravenna auff. Dieser hub die Aemter [illegible] Vorsitzern, ingleichen derer Correctorum, oder [illegible] Gouverneurs und Land-Vögte auff, und satzte [illegible] Stadt einen besondern Officier oder Hertzog, [illegible] auch unterschiedene Richtere, daß sie das [illegible] sprechen solten. Sich selbsten nannte [illegible] Hertzog, sondern einen Exarchum in Italien, [illegible] Exarchus auch in Africa war;) demnach wurde [illegible] eine neue Obrigkeitliche und Amts-Würde [illegible], nehmlich das Exarchat; und er ward selbsten der 1. Exarch, das ist der 1. Käyserlich-Griechische Vice-Roy in Italien. † Was über die Stadt Ravenna anbelangt, so ist sie die Haupt-Stadt in Flaminia, eine uhralte Stadt, die Sabiner erbauet, und die Thessalier mit neuen Leuthen peuplirt haben. Sie heißt so viel als Rhene, weilen das Wasser von allen Seiten her um dieselbige fließt; liegt an dem Ufer des Adriatischen Meers, obschon an einem sumpfichten Ort, doch in einer gesunden Gegend; massen die öffters Uberschwemmungen und Ausflüsse des Meers und derer Flüsse den Unrath wegspülen. Wie sie Käyser Augustus mit einer Mauren umgeben hat: so erweiterte sie Käyser Valentinianus mercklich, und unterwarff dem daselbst-befindlichen Ertzbischoff viele Bischöffe, als zum Exempel den zu Rimini, Cæsena, Fœli, Foro Cornelii, Faventia, Imola, Bononien, Modena, Reggio, Parma und Piacenza, als welche Städte nebst noch andern nachmahls unter das Exarchat gehörten. † Im Jahr 567. war es Alboino vollkommen Ernst, sich von Italien Meister zu machen, weilen er theils ohne sonderliche Schwürigkeiten aus Pannonien hineinkommen konnte, (und zwar durch den Weg, darauff in vorigen Zeiten auch Attila in Italien eingedrungen war,) theils Italien durch die vorige Kriege und grausame Pest seiner beste Leuthe und Kräfften eingebüßt hatte, theils endlich wieder aus Veranlassung des von Narsete an ihn [illegible]gelassenen Auffmunterungs-Schreibens grosse und vortheilhaffte Dinge zu erhalten hoffte. Massen er die [illegible]fruchtbarkeit Pannoniens mit der gesegneten Fruchtbarkeit Italiens gewißlich verwechseln würde. Mit diesen 3. Beweg-Gründen konnte er seine Untergebene [illegible] grosse Mühe dahin bereden, daß sie den letzten Hertzog, das folgenden Jahrs, von ihrer bißherigen [illegible] auszogen. Ubrigens sogeriethe Italien durch [illegible] Ruff in grossen Schrecken, so wohl wegen der [illegible], der ungartigen Sitten und Heydnischen Re[illegible] des longobardischen Volcks, als auch insonder[illegible] ungleicher Zeichen am Himmel, da man von Mit[illegible] feurige Armeen und Spiesse erblickte. [illegible] ließe im Jahr 568. den 1. Aprilis Alboinus [illegible] Pannonien, worinnen die Longobarder [illegible] zehnt hatten, machte sich den Tag nach [illegible] mit dem unter sich habendem Volck, mit [illegible] und Kindern ja mit einer grossen Anzahl von mehr Teutschen, als Sachsen und Schwaben, auff den [illegible], nahm das nächst an Italien liegende Venetia[illegible] Gebiet ohne einigen Widerstand ein, und machte [illegible] Aquileja und Friaul Meister; daselbsten hielte [illegible] Winter-Quartier, und brachte dieses Land in [illegible] eines Hertzogthums, ja machte seinen Enckel [illegible] zum Hertzogen darüber. Diesen Ursprung [illegible] Hertzogthum Friaul gehabt. † Da also, gestalten, die Sachsen mit denen Longobardern [illegible] in Italien gethan hatten, so haben die Fränkische Könige Clotharius und Sigebertus etlich tausend [illegible] Rhein-wohnende Schwaben, weilen sie wegen [illegible] täglich-anwachsenden Menge gar zu enge [illegible] hatten, in dasjenige Land versetzt, woraus die Sachsen gezogen waren, und welches anietzo so zu sagen, keine Einwohner hatte, nehmlich in Sachsen und Westphalen, weilen sie dieselbige, als die nichts Böses um sie verdienet hatten, weder vertilgen noch auch leiden konnten, daß sie als nächste Nachbarn von Franckreich mit ihnen werden solten. Auff diese Weise haben die Schwaben, welche von Alters ihren Sitz in Sachsen um die Elb gehabt hatten, sich wiederum nach langer Zeit in einen Theil von Sachsen fest gesetzt. † Um diese Zeit befriedigte die Käyserin Sophia, (welche Diaconus die frömmste Dame hieß) alle Glaubigere derjenigen, welche in Schulden steckten, und liesse die Schuld-Brieff verbrennen. Welche grosse Gutthat Manasses in folgenden Worten an ihr preiset.

Σοφία μεγαλόψυχος, μεγαλοδωροτάτη,
Ἥτις μαθοῦσα τὸ κοινὸν κόπτεσθαι καὶ συγκάζειν,
Ὡς χρέεσι βαρύμενον, οἷα δεσμοῖς ἀφύκτοις,
Συναγαγοῦσα τῶν χρεῶν τὰ γράμματεῖα πάντα,
Αὐτὰ μὲν ἐπυρπόλησε. τοῖς δὲ χρεωφειλέταις,
Ἀπέδωκε τὰ δάνεια, χρημάτων ἐξ οἰκείων.

† Im Jahr 569. verfolgte Alboinus den angefangenen Sieg, und nahme noch mehr Städte in Italien ein, gienge aber diejenige vorbey, mit deren Belagerung er sich etwan selbsten an einem glücklichen Fortgang hinderlich seyn möchte. Dem Bischoff zu Tarvis Felici schenckte er auff sein demüthiges Ansuchen die Freyheit und alle Kirchen-Güter. In die Städte verlegte er Hertzoge und starcke Besatzungen von Longobardern. Diesem allem ungeachtet getraute sich doch der Exarch Longius nicht, sich zu regen: so kamen auch keine Hülffs-Völcker vom Käyser Justino an. Als sich im Jahr 570. die Italiäner in die Sümpffe und See aus Furcht vor einem so mächtigen Feind versteckten, so brachte Alboinus Brixen, Bergamo, Lodi, Como, nebst andern Städten im Ligurischen unser seine Bottmäßigkeit. Ja er vermochte endlich Meyland dahin, (der Ertzbischoff darinnen Nahmens Honoratus ware nebst denen meisten vornehmsten Herrn nach Genua geflohen,) daß es sich aus Schrecken an ihn übergab. Darauff wurde dem Alboino unter frölichem Zuruff, ein Spieß, als das Zeichen eines Königs gereichet, und er von seinen Leuthen vor einen König in Italien offentlich ausgeschrien. Demnach ward Albonius der 1. Longobardische König in Italien, und zwar in besagtem 570. Jahr in der Römer 3. Zins-Zahl, welches Königreich ungefehr 204. Jahr bey denen Longobardern verbliebe. † Es waren aber die Longobarder (wie oben in dem 1. Buch Anregung geschehen) ein altes Schwäbisches Volck, und hatten ihren Nahmen entweder von ihren langen Bärten, oder von ihren Hellparten überkommen. Lazius eignet ihnen in dem 12. Buch seines Zugs derer Völcker, und zwar aus Pauli Diaconi 4. Buch und 23. Capitel von denen Geschichten derer Longobarder folgende Kleidung zu. Sie rasirten ihr Genicke biß an das hindere Theil des Kopffs; und liessen es bloß, ihr Haar hienge ihnen wegen seiner Länge über das Gesicht biß an den Mund herein, welches sie auff beeden Seiten an der Scheitel in 2. Theil von einander zu thun pflegten. Sie hatten weite und gemeiniglich-leinerne Kleider, nach Art derer Engel-Sachsen mit breit und von allerley Farben zusammengestickten Ein-faßbändern. Ihre Schuhe waren biß an den grossen Zähen fast gantz offen, und waren mit Riemen zusammen gebunden und angemacht. Nach der Hand fiengen sie an Hosen zu tragen, über welche sie, wann sie ritten, Bocks-Felle hängten. † Als sich diese Nation Insubrien unterwürffig gemacht, welches Land Meiland zur Haupt-Stadt hatte, so verlohr es seine alte Benennung, als an deren statt man es die Lombardie nannte. † So beschoren sich, nach Lazii Bericht, die Longobarder. Bey denen Abantibus, welche

ehmahlen ein Volck in Eubœa gewesen, war es umgekehrt. Massen in dem 2. Buch der Iliadis Homeri geschrieben stehet, daß sie hinten an dem Kopff behaart gewesen seyen. Dann da sie vormahls vornen daran Haar gehabt hatten, so wurden sie von dem Feind darbey ergriffen und herum gezerrt. † Nachdem Alboinus nach vorher geschehener Eroberung vieler anderer Städte, Spoleto eingenommen hatte: so brachte er Umbrien in die Form eines Hertzogthums, und machte den Faroaldum zum Ersten Hertzog darinnen. Hievon hat das Hertzogthum Spoleto seinen Ursprung. Die Stadt Pavia kame erst nach einer ausgestandenen dreyjährigen B rung, nehmlich im Jahr Christi 573. denen Long dern in die Hände. Da Alboinus ein Gelübd gethan te, alle Bürger darinnen massacriren zu lassen: so s sein Pferd, da er hitzig in die Stadt hinein ritte, v Thores Schwelle, konnte auch auf keine Weise n aufgebracht werden, als biß der König auf die E rung eines gewißen Longobarders, daß nehmlich Volck in der Stadt Christo lieb wäre, sein Gel üb derruffen hat. Auf solche Art blieben die Ein w beym Leben.

Cap. 8.

Von der Stadt Costantz/ und dem um diese Zeit auffgekommenen Bisthum darin

COstantz, eine zwar nicht gar grosse, doch schön- und anmuthige Stadt in Schwaben, liegt an demjenigen Ort, wo der Rhein aus dem Boden-See herfür kriecht, und einen neuen Strohm macht, das ist, zwischen dem Obern und Niedern Boden-See. Den Obern hiesse man ehmahls Acronium, nachgehends den Costantzer, und von dem Schloß Bodman den Boden-See; den Niedern aber vor Zeiten den Venedischen, nachmahls aber von des Rudolffs Celle den Zeller-See. Es ist ein Bischoff zu Costantz, so unter dem Ertz-Bischoff zu Maintz stehet, welcher anfänglich um die Zeit der Regierung Clodovei in Gallien, zu Vindonissa, (Windisch) seinen Sitz hatte, wo die Aar, Ruß, und der Fluß Limmat zusammen lauffen. Es kommt aber mit der Historie der dasigen Bischöffe (nach dem Zeugniß Bruschii und anderer) auff folgendes an. Zu Vindonissa residirten 1. Der heilige Paternus. 2. Der heilige Lando. 3. Maxentius. 4. Bubulcus oder Bubulco. Dieser war auff dem Concilio zu Epaon im Jahr 468. und unterschriebe sich: Bubulcus Bischoff zu Vindonissa. 5. Grammatius, dieser wohnte im Jahr 546. dem Concilio zu Orleans bey. Zu Costantz hingegen hatten ihren Sitz Der 6. Bischoff Maximus oder Maximinus, der ungefehr um das Jahr 570. lebte, und der letzte Bischoff zu Vindonissa, hingegen aber der 1. zu Costantz war. Dann einige Zeit vorher hatte König Clotharius das Bisthum von der alten Stadt Vindonissa nach Costantz verlegt, welche letztere Stadt der Königliche Flecken genannt wurde, und mehr Bequemlichkeit hatte. Besagtem Bischoff liesse auch jüngst-bemeldter König viele Freyheiten und Dörffer gnädigst angedeyen. Doch gibt es einige, welche vorgeben, es habe des Clotharii Sohn Dagobert diese Verlegung des Bischöfflichen Sitzes vorgenommen, und Costantz seye Dagoberti Königlicher Flecken geneñet worden. Der 7. Rudolfus oder Rudilo. Der 8. Ursinus. Der 9. Gaudentius, welcher im Jahr 618 starb. Der 10. Martinus, so sonsten auch Martianus oder Maurianus heißt. Der 11. Johannes mit dem Zunahmen der Seelige, im Jahr 650. Der 12. Obhardus, genannt Boso, im Jahr 658. Der 13. Pictavius. Der 14. Severus. Der 15. Astropius. Der 16. Johannes der Andere, genannnt Haunus. Der 17. Russo, oder nach andern Buso. Der 18. Audonius, dessen Hermann Contractus gedencket, und der im Jahr 736. starb. Der 19. Ernfried, den andere Anetridum nennen. Wurde von Carolo Martello im Jahr 736. erwehlet, war vorher Abbt zu Reichenau, welcher Würde er auch neben dem Bisthum mit Bewilligung Caroli behielte. Er starb im Jahr 746. Der 20. Sidonius oder Synodius, im Jahr 746. biß 760. War zugleich Abbt zu Reichenau. Der 21. Johannes der 3. ein gewesener Mönch in besagtem Kloster, starb im Jahr 781. wiewohlen einige zwischen ihn und seinen Nachfolger Eginonem 3. andere Bischöffe hinein schieben, als Gangolfum, Fidelem und Theobaldum. Der 22. Egino, biß 813. Der 23. Wolfoleon. der im Jahr 831. starb. Der 24. Salomon der 1. starb im Jahr 873. Der 25. Bathego: im Jahr 877. Der 26. Gebhard: kam im Jahr als ein Martyrer um sein Leben. Der 27. Sal der 2te starb ungefehr um das Jahr 891. Der 2 lomon der 3. Herr von Ramschwagen: starb im 919. Der 29. Notingus: starb im Jahr 935. 30. der heilige Conrad: starb im Jahr 976. De Gaminolphus: starb im Jahr 980. Der 32. der ge Gebhard der 2. oder Eberhard: starb im Jahr Der 33. Lampert: starb im Jahr 1009. Der 34. hard, oder andern nach Richard: starb im Jahr Der 35. Haimo: starb im Jahr 1026. Der 36. mann: starb im Jahr 1034. Der 37. Eberhard: im Jahr 1047. Der 38. Theodoricus: starb im 1051. Der 39. Rumold, oder sonsten Grimold: im Jahr 1069. Der 40. Carl: starb im Jahr 1 Der 41. Otho. Der 42. Gerhard der 3. ward wählt im Jahr 1082. und starb im Jahr. III. De Arnolf: wurde im Jahr 1092. in das Bisthum gedrungen und versahe es 13. Jahr. Der 44. U Graff von Dillingen und Kyburg: starb im Jah Der 45. Ulrich der 2. Freyherr von Castel: resignir Jahr 1138. Der 46. Hermann Freyherr von Arbon im Jahr 1165. Der 47. Otho der 2. starb im 1169. Der 48. Berthold: starb im Jahr 1179. 49. Hermann der 2. starb im Jahr 1191. D Diethelm. starb im Jahr 1205. Der 51. We Freyherr von Stauffen: starb im Jahr 1210. 52. Conrad, der 2. starb im Jahr 1234. D Heinrich: starb im Jahr 1248. Der 54. Eberha 2. starb im Jahr 1274. Der 55. Rudolph, Era Habsburg: starb im Jahr 1294. Der 56. Frid Graff von Zollern: starb im Jahr 1304. D Heinrich der 2. starb im Jahr 1306. Der 58. El der 3. sonsten auch Gebhard. Der 59. Rudo 3. ward erwählt im Jahr 1318. starb im Jahr Der 60. Nicolaus, starb im Jahr 1344. Der rich der 3. starb im Jahr 1351. Der 62. Joha 4. wurde im Jahr 1356. ermordet. Der 63 der 4. begab sich des Bißtums im Jahr 135 64. Heinrich/ der 3. starb im Jahr 1383. Mangold, wurde erwählt und begraben im J Der 66. Nicolaus der 2. resignirte im Jahr 13 67. Burcard, Freyherr von Heuwen, starb 1398. Der 68. Friderich der 2. Graff vo burg. Der 69. Marquard, wurde erwählt 1398. starb im Jahr 1408. Der 70. Albert resignirte im Jahr 1411. Der 71. Otho der graff von Hochberg und Roeteln, starb im J Der 72. Friderich der 3. starb im Jahr 143 73. Heinrich der 4. starb im Jahr 1472. Burckard der 2. starb im Jahr 1475. Der mann der 3. starb im Jahr 1477. Der 6 Edler von Freyberg, mit einem Stern: star 1484. Der 77. Otho, Graff von Sunnbur Jahr 1491. Der 78. Thomas Perlover: star

1565. Der 79. Hugo, Edler von Landerberg: resignirte im Jahr 1528. Der 80. Balthasar Merckel: starb im Jahr 1531. Der 81. Iohannes der 5. Graff von Lupfen: resignirte im Jahr 1537. Der 82. Johannes der 6. Edle von Wetzen: starb im Jahr 1548. Der 83. Cristoph Metzler. Der 84. Marcus Sittich von Embs, ein Cardinal. Dieser hat im Jahr 1867. in seiner Diœces zu Costantz einen Synodum gehalten, und denen Geistlichen die auff dem Concilio zu Trient gefaßte Schlüsse ernstlich eingebungen. Der 85. Andreas von Oesterreich, ein Printz des Ertz-Hertzogs Ferdinandi und zugleich Cardinal, im Jahr 1590. Dieses sind die Bischöffe zu Costantz: werden einige merckwürdige Verrichtungen von ihnen vorkommen, so sollen sie zu seiner Zeit mit eingerücket werden. Es ist aber das Bißthum zu Costantz sehr groß und weitläuffig, massen über 1800. Pfarreyen und 400. Clöster darzu gehören. (Besiehe hievon Mynsterum in dem 3. Buch seiner Welt-Beschreibung und desselben 78. Capitel.)

Cap. 9.

Von dem Türckischen Lugen-Propheten Mahomet/ ingleichem von der Türckischen Zeit-Rechnung. Alboinus kommt um. Clepho wird der 2. Longobarder König. Von denen 10. Hertzogen bey Letzteren. Mirus herrscht über die Schwaben in Gallácien. Tiberius Constantinus ist Kayser im Orient. Die Longobarder und Sachsen streiten wider die Francken. Rom wird vergeblich von denen Longobardern belagert. Columbanus dient Franckreich und dem Schwabenland zu dem 1. Christlichen Lehrer. Von dem Persischen Krieg. Von dem Römischen Pabst Pelagio dem 2.

IN 21. September des 571. Jahrs solle der Arabier und Saracenische Fürst Mahomet gebohren seyn, welcher folgender Zeit aus dem Jüdischen Christlichen Glauben den Türckischen Alcoran zusammen geschmiert hat. Von dem 22. Alters Jahr dieses Lugen-Propheten (welches in das Jahr Christi 593. einfällt) fangen die Türcken an ihre Jahre zu rechnen. Dann zu dem Jahr des Herrn 1577. zählten die Türcken das 984. von ihrem Propheten Mahomet an. † Im Jahr 574. versicherte König Alboinus seine gantze Glückseeligkeit durch eine unbesonnene That, da er vorher die gröst- und wichtigste Thaten verrichtet hatte. Dann da er an einem gewissen Tag ob der Tafel zu Verona lustiger war, als er sonsten zu seyn pflegte: so brachte er es seiner Gemahlin Rosimundæ aus demjenigen Trinck-Geschirr zu, welches er, nach der bey seinem Volck angenommenen Gewohnheit, aus der Hirnschaale ihres ermordeten Vatters hatte machen lassen, und ließ sich gegen ihr also vernehmen: Wohlan lasse es dir mit deinem Vatter wohl schmecken. Diese unüberlegte Rede drang der zum Trunck genöthigten Dame so tieff zu Hertzen, daß sie auff Rache bedacht war. Nun gab es damahls einen schön- und tapferen jungen Mann unter denen Longobardern, mit Namen Helmechildus hieß. Als diesem eine gewisse Hofdame, die von ihm hoch geliebet wurde, nicht zu lieben werden wollte: so legte die Königin selbsten die Neigung des besagten von ihm gern gesehenen Frauenzimmers an, und überließ sich ihrem Liebhaber; gabe sich ihm aber, nach verrichteter Boßheit, zu erkennen, und steiffte sie, den König zu ermorden, und das Königreich zu erhalten, wolte er anderst nicht lieber bey dem Leben gelassen werden, und eines schmählichen Todes sterben. Leonard Corius gibt es auff Italiänisch also: Poi che hai sprezzato la moglie del Rè, onde sarai vocciso: o questo, o ederai. Darauff nun machte er sich, wie es ihm gar leicht thun, den 1. October hinter den Alboinum, als er eben der Ruhe pflegte, brachte ihm anfänglich eine Wunde bey, und ermordet ihn endlich gar, da er sich zur Gegenwehr stellen wolte. Als darauff die Königin ihren besagten Ehebrecher denen Longobardern zu Land aufzudringen; so thate ihnen der unverdiente Tod des tapfer-gewesenen Königs dermassen weh, daß sie statt jenen zum König anzunehmen, mit denen Propheten. Dahero ließ sie den Exarchen Longinum Handel wissen, satzte sich mit dem Helmechildo des Königs Printzeßin Albisuinda und dem Hoff-Bedienten Peredeo in das von jenem erhaltenen Schiff, führte den gantzen Schatz, den die Longobarder im Krieg bekommen hatten, von der Etsche auff dem Adriatischen Meer, und ländete endlich zu Ravenna an. Da wurden nun alle von dem Longino gar gnädig empfangen und gehalten, giengen auch viele Monathe auff manchen Ranck um, wie man die Longobarder aus Italien möchte vertreiben können. Da nun der Exarch der Rosimundæ alle mögliche Caressen, ja gar die Hoffnung gemacht hatte, seine Gemahlin zu werden, wann nur Helmechildus würde aus dem Weg geraumet seyn: so reichte jene diesem, da er eben aus dem Bad zurück kam, unter dem Schein der Liebe einen vergiffteten Tranck dar. Nachdem er nun einen guten Theil davon getruncken hatte: gleichbalden aber verspührte, daß er Gifft in sich bekommen: so satzte er ihr den Degen an die Brust, und nöthigte sie das Ubrige vollends auszutrincken. Also kamen diese beede gottlose Personen in einer kurtzen Zeit auff eine elende Art um ihr Leben. Darüber sich dann Longinus hoch erfreute, und die Albisvindam, nebst dem Peredeo und Königlichen Schatz nach Constantinopel dem Kayser überschickte. An des Todten Alboini Statt erwählten sich die Longobarder den Clephonem zu ihrem 2. König, der zwar ein von vornehmen Geschlecht entsprossener Herr war, aber sich etwas grausam gegen die Italiäner bezeugte. In dem folgenden Jahr ermordete ihn einer von seinen eigenen Bedienten. Im Jahr 575. machten die Longobarder auf dem gehaltenen Reichs-Tag statt eines Königs 30. Hertzoge zu Herrn über sich, und wurde jedem eine Stadt eingeraumet, darinnen das Regiment zu führen: als zum Exempel dem Alboino Meiland: dem Zabano Pavia: und dem Eoino Trient. Es währte aber diese Aristocratie, oder dieses bey denen Edelst- und vornehmsten Longobardern stehende Regiment 10. Jahr. † Um diese Zeit regierte über die Schwaben in der Spanischen Landschafft Gallácien Mirus, oder Miro, der die Ruccones in dem 2. Jahr seines Königreichs mit Krieg überzog, und ihnen alle vorige Macht und Güter wegnahm. Diesem fiel der Gothen-König Leovigildus sehr beschwehrlich, und ließ ihm, auff sein gesandschafftliches Ansuchen, zwar den Frieden, aber auff kurtze Zeit angedeyhen. † Im Jahr 576. theilten sich die Longobardische Hertzoge in das Königreich von Italien, und führten sich mit Bedrängung des Adels und gemeinen Pöbels, wie auch mit Ausplünderung derer Kirchen und Clöster gar ungestümm und unleidentlich auff, (nicht wie es seyn soll, wann die Vornehmste regieren; sondern wie es ist, wann nur wenige über die andere zu gebieten haben wollen,) welche Grausamkeit dann denen Sachsen sehr in den Kopff kroch. † In eben diesem Jahr und zwar den 2. October starb zu Constantinopel Kayser Justinus, auff den der von ihm schon zum 9. Kayser bestimmte Tiberius Anicius Constantinus im Kayserthum folgte, ungefähr 7. Jahr dem

dem Regiment vorstund, und sonsten ein fromm- und kluger Herr war. † Weilen denen Longobardischen Hertzogen ihr Muthwill und Vorhaben gar gut von Statten gienge: so wurden sie endlich übermüthig, überrumpelten im Jahr 577. die an dem untern Alpen Gebürg gelegene Städte, überstiegen letztgedachtes Gebürg selbsten, thaten einen Einfall in Franckreich, plünderten alles, wo sie gleich zukommen konnten, und massacrirten den Gouverneur in Provence, der Amatus hieß, und sich mit ihnen in eine Schlacht eingelassen hatte: Allein Mummolus, Guntranni General, gab es ihnen ein und erhielte einen Sieg von ihnen. † Um diese Zeit war der König in dem Metzer-Land, Nahmens Sigebertus, noch am Leben, welcher die Schwaben theils genöthiget hatte, innerhalb ihrer eigenen Gräntze wohnhafft zu bleiben, theils aber ihnen in Westphalen und Sachsen einige Plätze ehmahls zu erkannte. Da war nun alles gantz unruhig. Dann weilen die Longobarder, besagter Massen, in Franckreich eingefallen waren: so kame die Sachsen, als ihre gar gute Cameraden, auch die Lust an, einen Krieg anzufangen und Beute zu machen. In dieser Absicht nun satzten sie über die Alpen: da sie aber von Mummolo mit Schimpf und Spott wiederum dorthin waren zurück gewiesen worden, wo sie hergekommen, so giengen sie mit Sigeberto einen Frieden ein: besonders, da sie von Guntranno, der übel auff sie zu sprechen war, keine favorable Bedingungen erhalten konnten, und von denen Longobardern, welche alles, was sie in Italien einnahmen, vor sich behielten, keinen ihnen der Billigkeit nach gehörigen Theil bekamen, ungeachtet sie gleiche Gefahr mit ihnen ausgestanden hatten. Dahero giengen sie vor jetzo mit den Gedancken um, wiederum in ihr altes Vatterland zuruck zu kehren, welches denen Schwaben überlassen worden war. Wovon in Zukunfft ein mehrers. Im Jahr 578. hat der Longobardische Hertzog Juroaldus die nicht weit von Ravenna abgelegene Stadt Classem erobert, geplündert und mit einer starcken Besatzung versehen, damit sie der Exarch Longinus nicht so bald wieder einnehmen möchte. † In Gallien wurde Sigebertus durch den gottlosen Streich der Gemahlin Chilperici, so Fredegundis hieß, zu dieser Zeit, oder nicht lang hernach umgebracht, dem sein Sohn Hildebertus in Burgund, Alemannien, Ost-Francken und dem übrigen Austrasien nachfolgte. † In dem 579. und folgenden Jahr führten die Longobarder einen Krieg mit gemeinschafftlichem Gutachten, nahmen denen Römern viele Städte hinweg, und belagerten gar Rom selbsten, worinnen die Hungers-Noth sehr an den Mann gieng. An des daselbst verstorbenen Pabsts Benedicti Statt ordnete man Pelagium den 2. einen Römern, und, da man wegen harter Belagerung der Stadt keinen Gesandten gewöhnlicher Massen nach Constantinopel schicken konnte, so weyhte man ihn, wie Sigonius bezeugt, alsbald ein, ohne vorher des Kaysers Gutachten und Ja-Wort eingehohlet zu haben. Demnach stunde die Ersetzung einer vacanten Pabsts-Stelle damahls noch bey denen Kaysern. Da endlich der Hunger in der Stadt vermittelst des von dem Kayser hineingeschickten Getraids in etwas erträg gemacht worden war: so huben die Feinde die Be ung auff. † Um diese Zeiten wurde die Christlich ligion etwas freyer in Alemannien, Schwaben und tien eingeführt, da der heilig Columbanus ein S (oder nach andern ein Irr-Länder) nebst seinen Am hülffen das Evangelium predigte. Dann da das ster-Leben schon lang bey denen Irr-Engelund S Ländern, ja vermittelst Mauri, eines gewesenen Jü von dem heiligen Benedicto, bey denen Frantzosen Anfang genommen hatte: so schiffte Columbanus das Britannische Meer, gelangte in Franckreich an solle daselbsten Christum sehr viele Jahre gelehrt h Seine Gefährten waren der heilige Gallus, Eus Agilus, und noch andere. Als er auch in das Z und Turgöw, wie auch in die daran-stossende O das ist, zu denen Alemannern, eine Reiße getha wahrgenommen hatte, daß sie ihrem GOtt Nudan andere Mercurium nennen) ein weites Gefäß voll opfern würden: so vermochte ihn hierüber gefaßter ser Unwill dahin, daß er das krafft seines Geists: a blasene Gefäß zersprengte, und das Bier verschü Petrus de Natalibus schreibet in dem Leben Colu von diesem Gefäß, es seye Wein darinnen gewese Gefäß selbsten aber habe 50. Krüge gehalten. D wurden die Meiste von denen Heydnischen Irrth zu dem Christlichen Glauben bekehrt. Eben be Columbanus gab auch bey denen Bojern und Ve oder Sclaven einen Lehrer der Gottseeligkeit ab wohnte aber (auff Erlaubniß Theodeberti, des Fra Königs in Austrasien) an dem Ufer des Bregentzer S wo nachmahls die Stadt St. Gallen aufferbauet wu Zu Bregentz solle er, so wohl vor seine eigene Per als auch mit dem Gallo 3. Jahr lang gelehrt haben, von einem Schwäbischen Hertzog, (es seye nun so Gonzo oder ein anderer gewesen) daraus vertrieben den seyn. Dannenhero er sich wieder in Franckrei ruck begab. Als er nachmahls in des Königs Th rici und Brunichildis Ungnade verfiel, wie in künff Buch Bericht erstattet werden solle: so gabe er nach, und verfügte sich in Italien zu der Königin delinda: den Gallum aber liesse er in Schwaben z welcher damahls das Fieber hatte, doch aber wie völlig davon genaß, und in seinem Amt fortfuhr. ses findet man dem Verstand nach in des Vincen culo, und zwar, in desselben 22. Buch und 7. C ingleichem in des Aventini 3. und 5. Buch, wie a des Stumpfii 4. † Wie die Perser, unter der R rung Justiniani und Justini dem Kayserthum etliche te abgezwackt hatten: also befochte im Jahr 58 ricius einen gedoppelten Sieg gegen sie, und erol ne wieder. Dannenhero vermählte Kayser Tib ne Printzeßin Constantiam an ihn. † Im J war, Pelagius der 2. Bischoff zu Rom, welcher net, man solte bey jeder Liturgie, oder Messe, schehener Emporhebung der Hostie, derer Ver ingedenck seyn.

Cap. 10.

Die Schwaben und Sachsen kriegen mit einander um einen Theil von E Mauricius ist Kayser im Orient. Von denen Avaren. Smaragdus ist der 2. Exar in Italien. Der Schwab Drotula läßt sich wider die Longobarder gebrauchen.

IM Jahr 582. wurden die Sachsen, so in Italien neben denen Longobardern Krieg führten, einer fremden Herrschafft überdrüßig, weilen sie sich vor freygebohrne Leuthe hielten, und faßten dahero den Entschluß, sich wieder in ihr altes Vatterland zu begeben, zumahlen da ihnen die Fränckische Könige deutlich genug eingeben und vorhielten: warum sie d denen Longobardern stehen wolten, da sie über herrschen im Stand wären? Dann es war t derer Longobarder denen Francken ein Dorn in gen, weilen sie Italien, das vorher fast über Welt geherrscht hatte, mit so ringer Mühe

[illegible] gebracht, daß sich die an sie stossende Völcker [illegible] vor ihnen zu fürchten hatten. Um nun ihre [illegible] zu schwächen, so wolten sie die Sachsen von ihnen [illegible] trieben. Diese verliessen auch die Longobarder, [illegible] mit Weib und Kinder ihrer Heimath zu, [illegible] die Alpen, hatten aber die Erlaubniß, das [illegible] von dem Mummolo mit Geld erkauffen [illegible] Ferners nahmen sie ihren Weg durch das Gebiet des Burgunder-Königs, satzten über den Rhein, und [illegible] Verhabens, wiederum in ihrem alten Vatterland [illegible], welches die Schwaben, mit Bewilligung [illegible] Franken-Könige schon 44. Jahr im Besitz hatten. Nun waren die Schwaben gern in dem Land, und [illegible] hatte sich auch ihre Anzahl durch [illegible] merklich vermehret. Doch achteten sie sich [illegible] zu schwach und durch langwürige Kriege höchstgeübten Sachsen-Volck an Kriegs-Kunst und Tapfferkeit nicht gewachsen. Zu dem so hielten es die Könige in Franckreich theils gar mit denen Sachsen, theils liessen es sich wenigstens nicht mercken, daß sie es vor ungerecht hielten, wann die Sachsen, die in dem Sachsen-Land mit grösterm Recht gesessene Schwaben wieder vertreiben würden. Ubrigens war ihnen, (wie auch dem Griechischen Kayser) sehr wenig daran gelegen, ob die Sachsen gegen die Schwaben gewännen oder alles verspielten, weilen sie doch nimmer zu denen Longobardern kommen würden, es möchte auch gehen, welchen Weg es wolte. Da nun die Sachsen ihr Land wieder haben wolten; so boten ihnen die Schwaben den 3. Theil von dem Land an, um nicht von ihnen ausgetrieben zu werden, sondern zugleich mit ihnen darinnen wohnen zu dörffen. Da ihn aber die Sachsen ausschlugen: so wolten sie ihnen das Land halben einraumen. Als jene auch diese Anbietung nicht annehmen wolten: so waren sie [illegible] ihnen 2. Theil zu überlassen, und vor sich nur ein Dritthel zu behalten. Wie jene noch nicht zufrieden waren: so boten sie ihnen noch Vieh darzu an. Weilen aber die Sachen alles ab- und ausschlugen, so kam es zu einer Schlacht, worinnen (nach Gobelini Bericht in dem 6. Alter seines Cosmodromii und zwar in desselben 29. Capitel) 20000. Sachsen, und nur 480. Schwaben umgekommen seyn sollen. Wiewohl bey einigen andern Scribenten gar nur 480. erschlagene Schwaben vorkommen. Nun waren noch 6000. Sachsen übrig; diese thaten ein Gelübd, sie wolten weder Haar noch den Bart ehender herabthun, als sie sich an denen Schwaben gerochen hätten. Allein in 2. Treffen wurden sie dermassen mürb gemacht, daß sie sich nach der Hand zu Ruhe gaben, und zugleich mit den Schwaben im Land wohnten. Paulus Æmylius meldet in dem 1. Buch seiner Francken-Historie dieses, nehmlich: Weilen die Sachsen auff die Ankunfft derer Schwäbischen Gesandten, welche ihnen das halbe Land, nachgehends 2. Dritthel, ja gar wiederum einzuraumen versprachen, wann sie nur, was sie treiben und tragen konnten, fortbringen und wegziehen dörfften, gar keinen Respect machten, verursachten sie bey denen Schwaben eine vermischte Wuth und Raserey, (dann eine andere kan man es nicht so wohl heissen) daß, da sie zu Pferd gegangen, sie von ihnen totaliter geschlagen wurden, durch ihren Ubermuth und unvorsichtiges Trauen auff sich einen elenden Ausgang nahmen, und zum mahl einen Rächer ihres Tods oder Erben Handels bekamen. Mit den übrigen und zu Haußgebliebenen Sachsen hatten die Schwaben Frieden. Andere melden jene: dem Kranzius noch einiges anhängig, welch er meldet in seinem Sachsen, und zwar im 6. Capitel desselben 1. Buchs nachstehendes. Da sie [illegible] durch keine Vorstellungen und Beweggründe zum Francken König zu einem Verglich oder Frieden gebracht werden: so schlug es endlich zu einer Schlacht auß, worinnen die Sachsen den Kürtzern zogen, und auff das Haupt geschlagen wurden: das Land hingegen denen Schwaben verbliebe. Als aber nachgehends die Francken-Könige in andere Kriege verwickelt waren, so brachten doch die Sachsen Waffen und Leuth zusammen, wo sie immer herkonten, banden vom frischem mit denen Schwaben an, jagten sie aus dem Land, und führten Weib- und Kinder in ihr wiederum mit Waffen erobertes Vatterland. Sie thaten aber denen ausgetriebenen Schwaben noch den Schimpff an, daß sie mit einem offentlichen Gesetz versahen, daß alle diejenige Sächsische Weiber (vor sich und ihre Kinder) nichts von der vätterlichen Erbschafft bekommen solten, welche sich an die Schwaben verheurathet hätten. Ja da der Francken-König und Römische Kayser Carl ihr Gesetz vermittelst seiner hohen Gewalt bestättigte: so machten sie in ihren Gewohnheiten (welche sie nachmahls dem Sächsischen-Spiegel einverleibet haben) dem Weibs-Volck in vielen andern Stücken, nur wegen des Obigen, ihren Stand weit schlimmer. † In besagtem 582sten Jahr wurde Prætextatus, Ertz-Bischoff zu Rouen in Franckreich von dem König Hilperico in eine Insul auff dem an das Constantzer Gebieth stossende Meer verwiessen, weilen er zu der Vermählung geholffen hätte, welche des Hilperici Sohn Meroveus, mit der Brunichilde, seines Vatters Bruders Sigeberti Gemahlin getroffen. Es ist aber dieses ein anders Constantzer-Gebiet, als unser Alemannisches Constantz an dem Boden-See: dann jenes liegt in der Landschafft den Belgischen Galliens um Soissons, wo auch Rouen befindlich ist. † Als im Jahr 853. den 14. Augst-Monath Kayser Tiberius Maulbeer, geessen hatte: so fiel er in die Schwindsucht, und beschloß sein Leben: hatte aber vorher den Rath und die Armee zu sich beruffen, und das Reich seinem Tochtermann Mauricio übergeben. Demnach wurde Titus Flavius Mauricius der 10. Kayser im Orient, und von Johanne dem 4. gekrönt, welcher Patriarch zu Constantinopel war, und den Beynahmen Jejunatoris (eines Fasters) bekame. Er führte das Regiment in die 20. Jahr, war seinem Herkommen nach ein Cappadocier und von mittlerem Alter: hatte einen starck- und weissen Leib, ein rundes Gesicht, nebst einer zimmlich-grosser Nase und eben so einem Bart, sahe etwas roth aus, und war von hinten her ein wenig kahl, liesse sich auch den Bart nach Römischer Gewohnheit herunter scheeren. Da die Avares, oder Hunnen, welche damahls den Chaganum, oder Cacanum, so auff Hunnisch einen König bedeutet, zum König über sich hatten, und denen die Kaysere jährlich um Frieden mit ihnen halten zu dörffen, 80000. Goldglüden schiessen müssen) an den Mauricium gar zu starck setzten: so thate er zu besagter Anzahl noch 20000. und hernachmahls das 2te mahl noch eben so viel Gold-Gülden. † Er gienge auf männigfaltige Weise mit sich zu Rath, wie er die Longobarder aus Italien hinaus schaffen möchte: besonders da ihm Pabst Pelagius schrifftlichen Bericht von ihren beständig-verursachenden Verdrüßlichkeiten erstattete. Demnach berieff er den Longinum, als einen zu Ausführung eines so wichtigen Wercks nicht sonderlich tauglichen Mann, zurück. Dieser solle besondere gottlose Außspäher auff den Jungfern und Frauen-Raub gehalten haben, welche man Raub-Weiber-Geyer hiesse. Man könnte sie aus dem Plauto feles Virginarias (Jungfer-Katzen) nennen. So einer solle auch des Caij Verris Bedienter Rubrius laut Ciceronis schrifftlichen Berichts in seiner 3ten Rede wider den Verrem gewesen seyn. An des Longini statt ordnete Kayser Mauricius den Patricium Smaragdum, welcher mit starcken Recrouten zu Ravenna anlangte. Erstbesagter Smaragdus nun war der 2. Exarch daselbsten, ein des Kriegs-Wesens wohl erfahrnen- und unverdrossener Herr. Er satzte den wegen der Stadt Classis von Longino angefangenen Krieg tapfer fort, und klopffte die Feinde offtermahlen. Den Drochtulfum hingegen (andere

dere heissen ihn Drotulam) der einer aus der Anzahl der 30. Longobardischen Hertzoge und sonsten ein stattlicher Mann im Krieg, übrigens aber ein gehohrner und von denen Longobardern vor langer Zeit nach in seiner jungen Jahren gefangen-bekommener Schwab war, zoge er auff der Römer Seiten. Weil nun dieser merckte, daß der von denen Schwaben wider die Sachsen, obgedachter Massen befochtene Sieg die Longobarder starck verdrösse, weilen er dem Ansehen nach die Fränckische Macht vergröfferte: so stunde er, seines Lebens halber, in Furcht und Sorgen: suchte auch zugleich Gel heit, wie er sich seines vorigen alten Unglücks halb denen Leobardern rächen möchte. Dahero war er dahin zubringen, daß er zu den Römern absprang übergieng. Diesen jetztbesagten Drocteulfum nun derte Smaragdus mit Gewehr und Leuthen wider Longobardischen Hertzog Feroaldum, der die Stadt sis innen hatte. Dahero nahme er auch die an dem Fluß gelegene Stadt Brixillum ein und weg, da sie Longobarder nicht genugsam vorsahen.

Cap. II.

Die Longobarder treffen mit dem Kayser Mauricio und denen Francken einen gü und friedlichen Verglich. Dem Leovigildo hilfft der Schwäbische König Miro einen K mit seinem Sohn in Spanien führen. Antharis wird der 3te König über die Longobar Von des Drotulæ, eines gebohrnen Schwaben, Thaten und Verrichtungen. Das Schwäbische Königreich in Spanien gewinnt ein End: Der Fran- cken-König Hilpericus wird ermordet.

Als die Longobarder im Jahr 584sten. vor denen Francken, welche Kayser Mauricius wider sie auffzuhetzen gedachte, in Furcht und Sorgen stunden: so hielten sie vor rathsam, sich von beeden vermittelst 12. Gesandten den Frieden zu erkaufen, und machten sich über das verbunden, denen Francken einen jährlichen Tribut von 12000. Gülden (Solidis) zu geben. † Um diese Zeit brachte der Wisi-Gothische König in Spanien, Leovigildus eine Armee wider seinen tyrannischen Sohn Hermenegildum auff die Beine. Es hatte nehmlich jener ungefehr 4. Jahr vorher des Francken-Königs Sigeberti Tochter Jugundin (andere heissen sie Ingundin) mit diesem vermählet, und ihm ein Stück Landes zur Regierung überlassen: Allein der Sohn fieng auff das gottlose Zumuthen der Königin Gosvintha eine Meuterey an, verfügte sich in die Stadt Sevilien, und brachte noch andere Städte dahin, daß sie mit ihm in die Gemeinschafft des Kriegs tratten. Demnach belagerte der Vatter Leovigildus die Stadt Sevilien nebst seinem Sohn sehr hart. Es war ihm auch der Schwaben König Miro zu Hülffe gekommen, der währender Belagerung besagter Stadt, darbey er gute Hülffe leistete, sein Leben endigte, und seinen Sohn Ebricum, oder Eboricum, zum Reichs-Nachfolger in Gallacien hatte. In dem darauff erfolgten 585. Jahr eroberte Leovigildus die Stadt Sevilien, und nahm neben dieser wiederum andere Städte und Schlösser ein, welche sein Sohn unrechtmäßiger Weisse besessen hatte: nicht lang hernach bekam er den Letzteren selbsten zu Cordua gefangen: nahme ihm die Königliche Würde ab, und verwieß ihn nach Valentia ins Elend. Das Jahr darauff wurde Hermenegildus gar zu Tharroca von dem Siberto in der Oster-Nacht mit dem Beil vom Leben zum Tod gebracht. Die Spanier verehren ihn als einen von seinem Arianischen Vatter des rechtens Glaubens halber ermordeten Märtyrer, daß man sich billig verwundern muß, daß so viel unebenes von ihm auffgezeichnet ist. Es gereute aber den Vatter nachgehends die That so gar, daß er rechtglaubig wurde. Dieses ist aus dem Vasæi Isidoro hergenommen: Allein ich will auch dasjenige anführen, was Gelgorius von Tours in seinem 5. und 6ten Buch ausführlich- und zum Theil anderst hievon berichtet. Er schreibet aber also: ungefehr in dem Jahr 580. war in Spanien eine grosse Verfolgung. Viele wurden ins Elend verwiessen, ihres Haabs und Guts beraubt, ausgehungert, in das Gefängniß geworffen, mit Schlägen übel zugerichtet, oder gar durch unterschiedliche Marter abgethan. An diesem gottlosen Verfahren war Goisvincha schuldig, welche nach Königs Athanachildi Tod König Leovichildus zur Gemahlin bekommen hatte. Allein gleich wie sie denen Knechten Gottes das Merckmahl der Demuth angehänget, also verte sie die Göttliche Rache folgender Zeit dermassen sie jedermann zum Zeichen wurde. Dann es zoge s weisses Häutlein über ihr eines Aug, und benah das leibliche Gesicht, da sie kein geistliches besaß hatte aber Leovichildus von einer andern Gemah Söhne, deren der ältere Königs Sigeberti, der j aber König Chilperiri Tochter geheurathet. Da nu nigs Sigeberti Tochter Ingundis mit einem grossen P in Spanien geführt und angelanget war: so wurd von ihrer Großmutter Goisvintha mit grossem Verg gen auff- und angenommen. Allein diese liesse sie n lang bey dem rechten Glauben ruhig verbleiben, son fienge an, sie mit glatten schmeichlerischen Rede hin zubereden, daß sie sich wieder um und auff die nische Ketzerey tauffen lassen solte. Sie wehrte sich mannlich darwieder, und sprache: es ist genug, d einmahl durch die heilsame Tauffe von der Erbsün gewaschen bin, und die heilige Drey-Einigkeit in Gleichheit bekannt habe. Daß ich dieses von g Hertzen glaube, gestehe ich offentlich und werde niemahl von diesem Glauben ab- und hinter sich w Da dieses ihre Großmutter vernommen hatte: so sie jähzornig, ergriff das Frauen-Zimmer an dem bey denen Haaren, stiesse ihr diesen auff den Bode te sie lang mit Füssen, daß sie voller Blutmar, li so dann ausziehen, und in einen Fisch-Teich we Doch hat diese nach dem einhelligen Geständniß Scribenten, ihr Gemüth keines von besagtem abgewandt. So hatte nun König Levvichildus 2. Söhnen eine gewisse Stadt eingeraumet, u nen residieren und regieren zu können. Als sich se dorthin verfüget hatten: so fieng Ingundis rem Herrn Gemahl zuzureden, er solte den J ben fahren lassen, und die Wahrheit der Re gen erkennen. Wiewohlen sich nun dieser lan te, ihr zu folgen, so wurde er doch endlich du Zuspruch bekehrt, und bekam bey seiner Fir Nahmen Johannes. Da dieses dem König do zu Ohren kam: so suchte er Mittel und G ihm den Garaus zu machen. Wie aber le Handel merckte: so machte er Freundschafft sers Tiberii General, welcher damahls wider stritte. Nun liese König Levvichild seinem G Gesandte befehlen, gewissen Sachen halber zu men. Allein dieser wolte nicht, weilen ihm Vatter auffsätzig wäre. Demnach gab der Kaysers Tiberii General 30000. Gülden, um dadurch von dem mit seinem Sohn auffgericht ei niß ab. Da nun dieser von denen Griechen und verlassen worden war: so gieng er in

…, mahlete sich die Ankunfft seines Herrn Vatters …da sich ab: Dieweilen er es vor eine wider das …fliessende Sache ansahe, wann einer den …ihren anfangen solte. Darauff sandte sein Herr Vat… …seinen Herrn Bruder an ihn ab, und berieff ihn zu …ch: da nun der Sohn seinem Herr Vatter zun Füs… …fiel: so richtete ihn Letzterer auff, gab ihm ei… …Kuß, sprach freundlich und holdseelig mit ihm, und …nahm ihn mit sich in das Lager, doch ließ er ihm kurtz dar… …sein köstbares Kleid aus- und ein schechtes anzie… …, und verwieße ihn nebst seinem einigen jungen Prin… …ins Elend. In jetzt-bemeldtem Jahr liesse der König …Miro in Gallicien eine Gesandtschafft an den Fränckis… …schen König Gunderamnum (andere nennen ihn Gun…deramnum) abgehen. Da nun diese durch das Poictierische …Gebiet gehe, welches damahls König Chilpericus im Be… …sitz hatte: so wurde es diesem hinterbracht. Demnach …hieß er die Gesandten auffangen, und zu Pariß gefäng… …lich verwachen: welche auch erst nach einer Jahrsfrist …frey gelassen wurden, und heim-reisseten. Dieses steht …im 5ten Buch Gregorii. Eben dieser Scribent meldet in …seinem 6ten Buch: Es seye folgende Zeit wiederum ein …Krieg zwischen dem Levvigildo und Hermenichildo ge… …wesen, worinnen der Vatter dem Sohn, welcher Kay… …ser Tiberii Heerführer auff seiner Seite hatte, die Stadt …Merida ab- und weggenommen habe. So schreibet er …auch: es habe die aus Franckreich in Spanien zu gehen …begehrte Gesandten ihrem Principal auff sein Verlan… …gen keinen gewissen Bericht ertheilet, weilen Levvichil… …dus wider seinen Herrn Sohn zu Feld gelegen seye. Deß… …gleichen in dem folgenden um das 9te Jahr Königs Chil… …perici: es haben dieses Königs Gesandten aus Spa… …nien die Nachricht mitgebracht, daß sich die Feindseelig… …keiten zwischen dem Vatter und Sohn hefftig vergrös… …sert. Daselbsten und anderstwo bliebe auch kein Baum, …Weingarte, Wald, Frucht oder sonsten was grünes …wäre, das nicht von denen Heuschrecken wäre auffge… …fressen worden. Und wiederum:

Als Herminichildus seinem Herrn Vatter auffsätzig …ware, und in einer gewissen Stadt in Spanien nebst …der Gemahlin residirte, sich auff den Trost und die …Hülffe Kaysers Mauricii und Mironis, des Königs in …Gallicien, verliesse, auch vernahm, daß sein Herr Vat… …ter mit einer Armee im Einzug wider ihn wäre: so …gienge er mit sich zu Rath, wie er ihn bey seiner Ankunfft …möchte abtreiben oder umbringen möchte, und wußte …in dieser Verfassung seines Gemüths nicht, daß ihm …Gericht Gottes bevor stünde, weilen er wider seinen …Vatter, ungeachtet er ein Ketzer war, dergleichen leicht… …fertige Mord-Anschläge hegte. Nachdem er nun we… …nige 1000. Mann in Unterhandlung gestan… …den, nahme er 300. bewaffnete Männer, und ver… …fügte sich in das Schloß Osser, (in dessen Kirche die …Speisung auf eine göttliche Weise angefüllet werden,) …und ersuchte durch sie sein Vatter im ersten Angriff …zu ermattet, und so dann eine grosse Mann… …schafft von wenigen Leuthen mit deste geringerer Mühe …überwunden werden möchte. Da nun Levvichil… …dus dieser Streich kam, wußte er nicht, was er …thäte. Und sprach bey sich selbsten: Ziehe ich mit …meiner Armee dorthin, so wird sie, weil sie auff …freyem Feld stehen muß, von denen feindlichen Pfei… …len das grausamste verwundet: gehe ich aber mit …ihr ab, so bin ich nicht im Stand, die, wie wohl …schlechte tapffere Mannschafft zu besiegen. Doch …will endlich mit meinen Leuthen samt und sonders …dorthin. Demnach machirte er an den Orth …alwo die daselbsten befindliche Mannschafft nieder, …eroberte das Schloß. Nach erhaltenem Sieg …Vatter benachrichtiget, daß der König Miro wider …ihn ausgezogen wäre. Demnach umringte er …ihn, und presste ihm einen Eydschwur aus, daß er

ihm in das künfftige getreu verbleiben wolle. Also machte einer dem andern einige Verehrungen, und zogen beede nach Hauß. Als Miro heimgekommen war: so wurde er wenig Tage hernach Bett-liegerig, und starb. Dann er war von dem ungesunden Wasser und der angesteckten Lufft in Spanien kranck worden. Nach seinem Todt bathe sich sein Sohn Euricus von dem König Lewichildo seine Freundschafft aus, legte, wie ehmahlen sein Vatter, einen Eyd ab, und nahm das Königreich in Gallicien über sich. Lewichildus hingegen bekame seinen Sohn gefangen, führte ihn mit sich nach Toledo, und verwieße ihn zum Elend, seine Gemahlin aber konnte er von denen Griechen nicht wieder bekommen. Was bißher gemeldet worden, das fasset Æmylius in seinem ersten Buch etwas kürtzers, und mit folgendem. Königs Childeberti Schwester Jugandis hatte sich mit des West-Gothischen König Lemugildi ältestem Printzen Hermengildo vermählet. Nun eyfferte der Wisi-Gothisch-Königliche Hof um die Arianische Secte: Allein Hermengildus wurde durch die Frommkeit seiner Fränckischen Gemahlin und das Zureden des Bischoffs zu Sevilien Leandri dahin bewogen, daß er sich zu unserer Religion bekannte. Weilen er sich nun wegen seinem deshalber-erzürnten Herrn Vatter furchte: so liesse er sich mit dem König in Gallicien Mirone, und denen Generalen, welchen Kayser Mauricius die Spanische Gräntzen-Verwahrung anvertrauet hatte, in ein Bündniß ein, gabe ihnen seine Gemahlin, welche sich noch nicht völlig von denen kaum vorher ausgestandenen Geburts-Schmertzen erhohlet hatte, zusammt seinem neu-gebohrnen Printzen in Verwahrung, und begabe sich mit 500. auserlesenen Köpffen nach Merida. Sein Herr Vatter nun achtete seine wenige Mannschafft vor nichts, und zoge gleichbalden wider ihn daher, ehe sich noch mehr auf seine Gunst und Seite wenden, und so dann eine rechte Armee ausmachen möchten, ließ ihn fangen, und mit dem Beil enthaupten. Darauff wurde seine Schnur nebst ihrem jungen Printzen von denen Kayserlichen Generalen in Africam hinüber gebracht. Da sich nun Childebertus vorher auf die Parthie derer Longobarder gelenckt hatte: so hielte er, aus Hoffnung, seine Frau Schwester wiederum zu bekommen, neue Freundschafft mit dem Kayser, und war selbsten auf Rache wegen seines Herrn Schwagers Enthauptung bedacht. Dieses ist aus jenem hergenommen. Zur selbigen Zeit war der Bischoff Leander sehr berühmt, als der auch die Schwaben getauffet hat. Silberius, der obgedachter Massen den Hermenegildum hingerichret hatte, kame folgender Zeit schändlicher Weise um sein Leben. Den Ermigildum hingegen stellt Gregorius Magnus in seinem 3. Buch und 31. Gespräch als einen seeligen Märtyrer dar. † Im Jahr 585. kame des Schwäbischen Königs in Spanien Eurici Verwandter, Nahmens Anduca, (wie Gregorius von Tours schreibet,) der seiner Schwester versprochen war, mit einer Armee angezogen, liesse ihn greiffen, machte einen Geistlichen aus ihm, und befahl ihm die Diaconats- oder Priester-Würde beyzulegen. Er selbsten aber nahm seines Schwehrs Gemahlin, und behauptete das Königreich in Gallicien. Eben diese Geschicht erzehlet Vasæus aus dem Johanne Abbate mit nachstehenden Worten: Andeca warff sich in Gallicien Tyrannischer weise zum König auff, vermählte sich mit des Königs Mironis hinterlassenen Wittwe Seseguria, nahme dem Eurico die Kön. Würde ab, steckte ihn in ein Closter, und machte einen Mönchen aus ihm. † Weilen der Griechische Kayser den Francken-König Childebertum wider die Longobarder auffhetzte, und bey denen Longobardern die Hertzoge würcklich 10. Jahr die Regierung gehabt hatten: so hielten sie in diesem Jahr es vor rathsamer, wiederum das vorige Königliche Regiment einzuführen, besonders da Feroaldus, wider welchen der Schwabe Droctulfus war aus commandiret worden, mit seiner Armee getödtet war, und viele Städ-

te an den Smaragdum übergiengen. Dannenhero wurde Flavius Autaris, des Clephonis Sohn, zum 3ten König über die Longobarder gemacht, welcher 5. Jahr und 6. Monath regierte. Æmylius heißt ihn Antharin, Gregorius Magnus hingegen Antharith, gibt ihm auch den Beysatz eines ertz-gottlosen Herrn, weilen er am Osterstag (im Jahr Christi 590. da die Römer ihre 8. Zins-Zahl hatten,) die Longobardische Kinder nicht hatte auf die Rechtglaubige Lehre wollen tauffen lassen, vor welches Verbrechen ihn dann die Göttliche Majestät getödtet hätte, daß er das Oster-Fest nimmer erlebte: in seinem 1. Buch und dessen 17. Brieff, in der 9. Römer-Zins-Zahl und dem Monath December. Dieser König sahe des Drocktuls Abfall und den Verlust der Stadt Brixillum gar ungern, belagerte dannenhero Letzteres, noch ehe er das Königreich in rechte gute Verfassung gestellt hatte. Weilen sich aber besagte Belagerung wegen der tapffern Gegenwehr Drocktuls in die Länge verzog: so besorgte er inzwischen dasjenige, was zur Formirung des Königlichen Staats so nutzlich als nöthig war. Unter andern stellte er die Verordnung, daß man denen Königen, nach dem alten Beyspiel derer Kayser, den Nahmen Flavius geben sollte. Es heissen aber die Flavii von denen gelben Haaren also. Inzwischen wurde die Stadt Brixillum zwar mit aller Macht zu Wasser und zu Land belagert, von Drocktulfo hingegen und seinen Hülffs-Trouppen Helden-mäßig vertheidiget. Doch wurde dieser endlich durch die auf ihn zustossende allzuhefftige Force erschröckt, und übergab die Stadt mit dem Beding, wann er zusammt der Besatzung unversehrt und ohne Schaden aus- und abziehen dörffte. Darauf ließ Antharis die Stadt-Mauren niederwerffen, daß sich in Zukunfft kein Feind mehr sicher darinnen auffhalten und wehren können möchte. Drocktulfus hingegen verfügte sich wieder nach Ravenna zu dem Exarchen, der die Stadt Classis belagerte, und durch das immer fort-währende Stürmen zimlich müd machte, ja noch mehr ängstete, da Drocktulfus, ein mit der Faust und dem Kopff-hurtiger Mann, ankam, und sich zu ihm schlug. Weilen jener aber die Stadt durch einen Anfall zu Land nicht erobern konnte: so grieff er sie auf Drocktulfi Anrathen zu Wasser an, und wurde vermittelst angeschlagener Sturm-Leitern davon Meister, und zwar zuerst an der Seite, welche dem Meer zusahe, und mit keinen Beschirmern verwahret ware. † Im Jahr 586. verf Leovigildus alles in Gallicien, bekam den König Ar gefangen, geschirrte ihn ab, und brachte die Sc sche Nation zusammt ihren Schätzen unter der Gewalt. Den Andecam ließ er scheeren, und s Königlichen, mit der Priesterlichen Würde b Also mußte er eben das über sich ergehen lassen, seinem König Eborico gethan hatte, und wurde Stadt Pacus ins Elend verwiesen. Solches End das Schwäbische Königreich in Spanien, nacht 176. Jahr gestanden und gedauret hatte. Die d befindlich-gewesene Schwaben aber schmoltzen in ei denen Spaniern, und wurden in ihre Natur also un gestallten hinein gezogen, und gleichsam verschlunge zutheurst ihr Nahme in Spanien verschwunden ist. eben diesem Jahr ließ die Ehbrecherische Fredegun ren Gemahl, den König Chilpericum oder Hilperic Gallien, der wegen seiner Wollüsten und Grausa überall verruffen und verschreyt ist, 5. Monath na Geburt seines Printzen Clotharii ermorden. Da sie in der Absicht sich zu putzen, ihr Haar an der S drücknete und kämmte, so bekam sie von ihrem ver ner Weiß herbey geschlichenen Gemahl mit der Ruth hinten her ein Streichlein. Darauff sagte sie mit l dem Mund: Mein Landrich, von vornen her bezeu als einen tapffern Mann. Bald nach diesem rich ihr Haar, kehrte sich um, erblickte ihren Gemahl schwieg vor Erstaunen stock-still. Dieser aber schi den Kopff, und gieng auf die Jagd. Da nun kan so der schönste unter allen vornehmen Hof-Leuthen, Rittmeister (oder Connestabler, Ober-Stall-Mei war, alsbalden von der Königin war belehrt wor was massen sie sich, wie eine Spitz-Mauß zu ihrem derben verrathen hätte: so bestellte er auf der Stelle alle Gefahr von sich und der Königin abzuwenden, Mörder, welche den König, da er bey später Nac rück kam, und so matt als bekümmert war, übe Hauffen stiessen, wobey sie sich artlich stellen konnte ob der Mord, ohne ihr Vorwissen, und aus frei Hinterlist geschehen wäre, dahero mischten sie sich den Hauffen der nachfolgenden, und die Mörder d nigs auffsuchenden Leuthe. Dieses geschahe be Flecken Cala, der ungefehr 100. Stadia von Paris

Cap. 12.

Childebertus hilfft dem Kayser Mauricio wider die Longobarder. Von d Schwäbischen Hertzogen. Die Bayerische Printzeßin Theodelinda wird an den Auth verheurathet. Romanus ist der Dritte Exarch in Italien. Des Fränckischen Königs deberti Armee wird von dem Longobardischen König Authare in einer wichtigen Schla sieget und geschlagen. Stritt um den Titul eines allgemeinen Bischoffs, und um den Von dem Hertzogthum Benevent. Von der Theodelinda, des Autharis Braut. wird überschwemmt, und von der Seuche, die man Inguinariam hieß, hart gehalten. debert thut einen neuen Feld-Zug in Italien. Zu Haltung der Litaney gehen siebenerle thien in die Kirchen. An den Vierdten Longobardischen König Agilulfum vermählt Theodelinda. Die Longobarder werden Rechtglaubig. Rom wird vergeblich belagert.

DJe Childebertus (Hildebert, Huldwährt,) der des Sigeberti Sohn, und besagt seinem Vatter in Ost-Francken, Allemannien, Burgund und dem Metzer-Gebiet nachgefolget war, auf Kaysers Mauricii Anstifften, das vorhergehende Jahr eine starcke Armee wider die Longobarder in Italien abgeschickt hatte: Also thate er ein gleiches im Jahr 587. mit einem Heer, das aus Allemanniern und Francken bestunde. Hatte ihn aber vorher König Autharis mit Geschenck besänfftiget: so wurde auch damahls nichts rechts zuwegen gebracht, weilen sich eine Auffruhr unter denen Francken und Allemannern entsponnen hatte. † Um dieselbe Thessalo Hertzog in Bayern. In Allemann Schwaben aber führte Hertzog Luitfrid (Leütfr Nahmen Königs Hildeberti das Regiment. dachter Hertzog verschwur sich nach der Hand im Jahr 590. mit einigen andern vornehmen Hilperici wider eben diesen. Die Meiste von ihr den von bemeldtem König gegriffen und abgeth frid allein ausgenommen, dann der entflohe steckte sich überall. An seine Statt wurde Unc Hertzog über die Allemanner geordnet. Hievo

den Agathiam in seinem 3. Buch und 77. Capitel lesen: so schreibt auch Aventinus in seinem Buch also davon. Als Thessalo, der Hertzog in Bayern, von Hauß weg- und in Italien gewesen seye, (um nehmlich dem Sigeberto wider seinen Bruder Hilpericum zu helffen,) so habe des Theodeberti einer Stands-Person in Bayern Sohn Gandwald, (sonsten heißt er auch Garibaldus,) das Hertzogthum Bayern an sich gerissen, gleich als wann Thessalo zugleich mit dem Sigeberto umgekommen wäre, habe auch eine gute Ehrung-Achtung des noch sehr jungen Königs Childeperti sich an statt des Hertzoglichen Tituls des Königlichen angemasset. Um sich nun vest und in guten Vertheidigungs-Stand zu setzen, so habe er seine eine Princessin mit dem Longobardischen Hertzog Evino, der über Trient zu gebieten hatte, vermählt, die andere aber, nehmlich die Theodelindam (Theudelindam, Diethlin,) dem Longobardischen König Uchario versprochen. Nun habe zwar Thessalo bey dem König Hildeperto, als ein aus seinem Land vertriebener Herr, gelebt: doch aber, so bald Hildepertus erwachsen, habe er zu Straßburg eine Armee zusammen gezogen, und seye damit in Schwaben angekommen, allwo er auch dem Landofredo (Landsfried, all Landsfried,) seine Macht und Gewalt abgenommen, und den Uncilenum zum Hertzog über die Schwaben gesetzt habe. Als er darauf in Bayern gezogen wäre, habe er den Garioaldam überwunden, und dem Thessaloni sein altes Hertzogthum wiederum her- und zugestellt, doch mit dem Beding, daß er sich nur einen Hertzog, und keinen König exuliren sollte. Darauff seye die verlobte Theodelinda nebst ihrem Bruder Guntcholdo in Italien flüchtig, und mit nicht geringem Vergnügen von Uchario in dem Veronensischen Gebiet empfangen worden; der auch so gleich die Theodelindam zu seiner Gemahlin angenommen hätte. Wovon unten mit mehrerem. † Weilen allererst von der Veränderung derer Hertzoge Meldung geschehen: so kan man dißfalls behalten, daß die Grafen und Hertzoge vor alten Zeiten die Hertzoglich- oder Gräfliche Würde nicht erblich erhalten, sondern die Könige vielmehr die Gewohnheit gehabt haben, einen nach ihrem Gutdunckten über Stadt und Leuthe zu setzen, ja wiederum zu erlassen, wann sie es vor gut und rathsam erachten. † Im Jahr 588. wurde Smaragdus von dem Exarchat in Italien abgesetzt, und der Patricius Romanus, an seine Stelle, als dritter Exarch in Italien, vom Kayser Mauricio gesandt. † Weilen Mauricius dem Fränckischen König Childeberto immer in denen Ohren lag, er solle doch das ins Werck setzen, was er ihm wider die Lombarder zu leisten versprochen hatte: so vermochte ihn auch die Schamhafftigkeit dahin, daß er den dritten Zug in und wider Italien wagte. Allein Autharis gewann grosse und wichtige Schlacht wider ihn, und stieg dardurch sein Ansehen. † Zu dieser und in folgender Zeit regierte Johannes der Bischoff zu Constantinopel den Titul eines allgemeinen Bischoffs: darwider aber Anno 590. Jahr hernach zu Rom gewordene Pabst Gregorius, der Erste sich hernach setzte; wie aus seinem 4ten Buch und denen 76. Capitel oder 32. Brieff an Kayser Mauricium genugsam erhellet. Johannes, der sonst so gesprächhaffte Mann, und mein Neben-Priester unterstehet sich anmassend sich, allgemeiner Bischoff zu heissen. Aus Anbetrachtung dessen kan ich mich nicht entbrechen zu sagen und auszuruffen: O der bösen Zeiten! O der verderbten Leuth! Siehe in gantz Europa ist alles der Gewalt und Mutwilligkeit der Barbarn eingeraumt: die Städte ruinirt, die Schlösser geschleifft, die Landschafften verödet, kein Ackers-Mann wohnt mehr auf dem Land: Götzen-Diener herrschen und wüten täglich wider Christ der Glaubigen. Und doch wollen die Priester Christi, daß sie auf dem Boden und in der Asche liegen sollen, hohe und Ehr-Geitzes-volle Nahmen haben, und brüsten sich breit mit neuen und weltlichen Wörtern. Gleichwie Gregorius läßt sich in seinem 6. Buch und desselben 30. Brieff oder 194. Capitel auch also vernehmen: Ich sage es ohne Scheu und frey heraus, daß derjenige, so sich einen allgemeinen Bischoff entweder selbsten nennt, oder doch gern genannt werden möchte, in seinem Uebermuth ein Vorläuffer des Wider-Christs ist, eben dadurch, weil er sich aus Stoltz andern vorsetzet. Demnach erregte sich damahls ein Streit wegen des Rangs derer Bischöffe. Kurtz vorher angeführter Gregorius hingegen nannte sich einen Knecht der Knechte GOttes, welcher Zusatz von ihm seinen Ursprung hat, und von denen auf ihn gefolgten Päbsten biß auf diesen Tag beybehalten worden ist. † Auf den Childericum folgte im Soissonischen sein noch unmündiger Printz Chlotharius der Zweyte, oder Lotharius, bey dem seines Vatters Bruder Guntrannus anfangs, hernachmahls aber seine Mutter Fredegundis die Vormundschafft führte, und welcher dem Regiment 44. Jahr vorstund. † Im Jahr 589. eroberte Autharis Benevent, nebst andern Städten im Samnischen, und brachte Letzteres unter die Form eines Hertzogthums, daß also nach denen Hertzogthümern zu Friaul und Spoleto aus dem Beneventinischen das Dritte wurde. Da Autharis in voriger Zeit um des Chilperici Schwester warb und anhielt: so bekam er einen Korb. Dann sie wurde an den Gothischen König in Spanien Ricaredum vermählet, weilen er neulich dem rechten Glauben beygetretten war. Hieher kommen die Worte Grezorii des Grossen, die also lauten, und in seinem 1. Buch und 41. Brieff an den Leander vorkommen: Ich kan die Freude nicht völlig aussprechen, welche ich darüber schöpffe, daß ich vernommen habe, es seye der Glor-würdigste König Ricaredus, unser gemeinschafftlicher Sohn in Christo, aus ungeheuchelter Andacht zu dem rechten Glauben bekehret worden. Autharis hingegen hienge der Arianischen Secte an: dannenhero erhielte er, oben besagter Massen, des Bayerischen Königs Garibaldi Tochter Theodelindam zur Braut. Darauff kame ihn inzwischen, nach Sigonii Bericht in seinem 1. Buch von dem Königreich in Italien, eine hitzige Jugend-Lust an, seine Braut zu besuchen. Deßwegen nahm er einen alten Mann zum Gefährten zu und mit sich, und eilte incognito unter dem Schein eines Königlichen Gesandten von Verona auf Bayern zu. Nachdeme er nun sonst ein und anderes mit dem König geredet, sagte der Bräutigam noch dieses; Er habe von seinem König Befehl, die Braut zu besuchen und zu besehen, damit er ihm ihres Aussehens halber einen gewissen Bericht möchte erstatten können. Darauff ließ man sie herfür tretten: da sie dann der von niemand erkannte Autharis ungemein heraus strich, und vorgab, er sähe es gar gern, wann sie es ihm nach Land-üblicher Gewohnheit zutrincken würde. Dieses thate sie nun auf das Geheiß ihres Herrn Vatters. Als Autharis von ihr getruncken hatte: so berührte er währender Zuruckgebung des Pocals ihre Hand mit dem Finger, und strich ihr das Gesicht, ohne daß es jemand beobachtet. Wie sich nun das Frauenzimmer bey ihrer Säugamme darüber beschwerte: so hiesse sie diese gutes Muths seyn, weilen er sich nicht würde unterstanden haben es zu thun, wann er nicht ein König und gar ihr Gemahl wäre. Da der verkappte Gesandte von dem König weg- und an denen Gräntzen Italiens angelanget war: so richtete er sich auff seinem Pferd in die Höhe, hiebe mit einem kleinen Beil, welches er bey sich führte, von aller Macht in einen ihm entgegen- und in dem Weg-stehenden Baum, mit diesen Worten: So hat Autharis hauen lernen. Durch welche Rede er alsbalden von denen, die vorher nicht wußten, wer er wäre, erkannt wurde, er aber galoppirte seinen Weg eiligst fort. Das war ein freyes Teutsches Reuter-Stück. Zu dieser Zeit geschahe insonderheit zu Verona, wo sich Autharis auffhielt, wegen der stets-fortwährenden Platz-Regen in dem Monath Octobet eine unermeßlich-grosse Uberschwemmung. Dahero so wohl das Feld hier und da in Seen verwandelt, als auch die Häusser umgerissen,

und vieles Vieh auch mancher Mensch ersäufft wurde. Eine grosse Anzahl Schlangen schoß nebst einem Drachen gerad in der Etsch hinunter dem Adriatischen Meer zu, und wurde hernachmahls von denen Wellen an das Ufer hingeworffen. Es wurde auch die Lufft durch besagte grosse Feuchtigkeit angesteckt, und um den 13. November folgte die garstige Pest, Inguinaria genannt, aufs neue darauf: da man dann denen Niessenden Salus! zurieff, denen Gähnenden aber das Maul mit dem Zeichen des Creutzes vor der Pest verwahrte. † Als im Jahr 590. Hildebertus vor Begierde brannte, sich seiner vorig-erlittenen Niederlag halber zu rächen, und zu dem Ende den 4ten Feldzug in Italien vernahm, (der, um die Longobarder zu trennen und von einander zu bringen, unter 20. Generalen, darunter auch die Schwäbische Nation war, an zerschiedene Oerter gieng,) zuvor aber auf das Bayerland durch das Longobardische Gebiet anzog: so führte Gundoaldus seine Schwester Theodelinam hinüber in Italien, deren auch König Autharis mit einem ansehnlichen Gefolg entgegen ritte, und sie in dem Feld Sardis (nach Sigonii Zeugniß) oberhalb der Stadt Verona empfieng. Allhier wurde den 15. May das Beylager mit grossem Pracht gehalten. Dem in Italien zurück-gebliebenen Gundoaldo wurde nachgehends das Hertzogthum Hasta zu Theil. Es ist aber Hasta oder Asta eine Stadt in der Lombardey, und stehet heut zu Tag unter Savoyen. Este hingegen (das Stamm-Hauß derer Hertzoge von Este,) ligt nicht weit von Padua. Da die Francken ungefehr 3. M hindurch einige Dinge ausgerichtet hatten; v Kayser Mauricio aber über Ravenna keine Hülffs- ankamen, zudem ihr Armee den Durchbruch zu anfienge: so giengen sie wieder heim. Da begunnt Autharis die zwey Francken-Könige, den Hildeb und Guntrannum, dahin zu bewegen, daß sie Fried ihm machen sollten: weilen doch beede Völcker d sprung nach Teutschen wären, und vermittelst Eintracht beede wohl stehen, und denen Feinden terlich seyn würden. † Da inzwischen die Pest nicht lassen wollte zu wüten: so ließ Pabst Gregorius he mahls und zwar den 29. Augst-Monath das Volck Kirche der Heil. Sabinæ zusammen kommen, und er te es, Busse von ihren Sünden zu thun, zu weine zu heulen: weilen GOtt doch an dem Tod des Sü keinen Gefallen hätte, sondern daß er sich bekehre un Er sage ja: Ruffe mich an in der Noth, so will ic erretten, und du sollt mich preisen. Dahero dörff mand seiner Sünden halber verzweifflen. Weilen Niniviten und der Schächer am Creutz durch ihre Gnade und Vergebung der Sünden erlangt haben. befahl er auch, es sollten alle und jede mit zerknir Hertzen und gebessertem Vorsatz am Mittwoch zu tung der Litaney in einer sieben-fachen Reihe in d cession gehen. Demnach hielten sie damahls aus Kirchen ihre Procession in folgender Ordnung:

Erstlich gieng die Geistlichkeit, mit denen Priestern aus der 6ten Gegend.	Von der Kirche	Der Heiligen Märtyrer Cosmæ und Damiani.
2tens. Alle Aebbte mit ihren Mönchen und denen Priestern aus der 4ten Gegend.		Der Heiligen Märtyrer Gervasii und Protasii.
3tens. Alle Abbtißinnen mit ihren Conventen und denen Priestern aus der ersten Gegend.		Der Heiligen Märtyrer Marcellini und Petri.
4tens. Alle Knaben und Mägdlein, mit denen Priestern der 2ten Gegend.		Der Heiligen Märtyrer Johannis und Pauli.
5tens. Alle Layen mit denen Priestern aus der 7den Gegend.		Des Heil. Ertz-Märtyrers Stephani.
6tens. Alle Wittwen, mit denen Priestern der 5ten Gegend.		Der Heil. Euphemiæ.
7tens. Alle verehlichte Weibs-Personen mit denen Priestern der 3ten Gegend.		Des Heil. Märtyrers Clementis.

So kommt dieses bey dem Gregorio von Tours in seinem 9ten Buch vor, ingleichem bey dem Sigonio. laut des 11. Brieffs in dem 2. Buch Gregorii, wurde ihnen im Jahr Christi 603. da der Römer Zins-Zahl war, befohlen, in folgender Ordnung zu gehen:

Die in die Litaney vorzunehmende Procession.	Derer Geistlichen,	Johannis des Täuffers.
	Männer,	Des Märtyrers Marcelli.
	Mönchen,	Der Märtyrer Johannis und P
	Mägde GOttes,	Der Märtyrer Cosmæ und Da
	Verehlichten Weibs-Personen,	Des Märtyrers Stephani.
	Wittwen,	Des Märtyrers Vitalis.
	Armen und Kinder,	Der Heiligen Sabinæ.

Um diese Zeit kam das: Κύριε ἐλέησον auff.

† Um diese Zeit that König Autharis von Verona eine Reise nach Ticinum, welche Stadt man damahls von dem Papia einem von denen besagten 20. Generalen derer Francken Papiam oder Paviam zu nennen anfienge, und kam den 5. September plötzlich an bekommenem Gifft um sein Leben. Wer hatte es ihm nun wohl beygebracht? Auff ihn folgte der 4te König Flavius Agilulfus, welcher 25. Jahr lang regierte. Er kame aber zu dem Königreich auff folgenden Weg. Auff dem zu Pavia gehaltenen Reichs-Tag entschlossen sich die Longobardisch nach einem langwürigen Wort-Streit dahin Theodelinda, als eine fromme und kluge Dame gentin verbleiben und derjenige König seyn sol te aus dem Mittel derer Longobardischen Hertzo G mahl erwählen würde. Nun erkießte sie sich, a eingehohltes Gutachten derer Aeltesten über i ben, den Agilulfum, der Hertzog zu Turin, D ris Anverwandter, und ein denen Leibs- und

[illegible] sich vortrefflich zu dem Regiment tauglicher [illegible]. Demnach kam dieser auff ihre Ordre in die Stadt Lucellina, wußte aber von der gantzen Sache [illegible] nichts. Da tranck nun die Königin ob der [illegible] gerüsteten Tafel den einen Theil aus einem Pocal, den übrigen hingegen brachte und stellte sie dem Agilulfo nach ländlicher Gewohnheit, zu. Als nun dieser bey dem Empfang des Pocals der Königin Hand [illegible] küssen wollte: so sagte sie nicht sonder Röthe im Schaam: Ja, mein guter Agilulfe, du must nicht meine Hand, sondern meinem Mund einen Kuß geben. Denn dich habe ich mir zum Gemahl ausersehen. Beraharii Cortes gibt es auff Italiänisch also: Agilulfo li bacio la mano la Reina arrolita, al quanto commincio à ridere & dire. Et bacio dovea farsi in bocca. Also wurde Agilulfus unter grossem Glückwünschen aller und jeder [illegible], im Anfang des Novembers, ein König geheissen, und das Beylager zu Meyland vollzogen. Agilulfus heißt so viel, als Eylhülff, oder Eytelhülff. Gregorius, der Grosse nennt ihn Agonem. Durch den Zuspruch seiner frommen und artigen Theodelindæ wurde er dahin gebracht, daß er das Heydnische und Arianische gottlose Wesen fahren ließ, und mit seinem gantzen Volck ein rechtglaubiger Christ wurde. Demnach halff man auch [illegible] im Krieg übel mitgenommenen Kirchen und Clöster wieder auff, und ertheilte ihnen grössere Vortheile. So wurden auch die Longobardische Kinder, welche ehmahls auf Arianisch waren getaufft worden, mit der rechtglaubigen Kirche vereinigt. Der Bischoff Gregorius bedanckte sich gegen der Königin, an die er nachgehends auch schriebe. Weiters so wurden die Gefangene vermittelst einer in Franckreich, abgeschickten Gesandtschafft ranzionirt, und zwischen denen Longobardern und Francken Friede gemacht, welcher je und je erneuret wurde, und biß auff die Zeiten Pipini und Carls, des Grossen fortwährete. Theodelinda, gleichsam Teudline, Göttline, eine kleine Göttin. † Im Jahr 591. wurde zwar Rom von dem Longobardischen Hertzog in Spoleto, Nahmens Arulfo vergeblich belagert: aber an denen Leuthen daselbsten grosse Wuth verübet. Deßwegen schreibet Gregorius, der Grosse in seinem 1. Buch und dessen 57. Brieff, in der Römer 9. Zinns-Zahl im Monath Junio an den Sub-Diaconum Anthemium also: wann wir mit denen Nöthen unsers Nächstens Mitleyden haben, und ihm mit gutem freygebigem Gemüth beyspringen: so treffen wir ohnfehlbar in unserm Gebett den Herrn gnädig an. Wann nun eine vornehme Hof-Dame uns beditten hat, was massen sie wegen des anhaltenden feindlichen An- und Einfalls in sehr vielen Nöthen stecke: so befehlen wir dir, als einem erfahrnen Mann, krafft gegenwärtig unsers schrifftlichen Willens, du sollest ihr unverzüglich 30. Gulden (Solidos) auff alle Jahr statt eines Unterhalts reichen; welche du dann in deine Rechnung mit einsetzen kanst. Nun so befleisse dich, daß du theils mit deinem guten Mitleiden einen Gnaden-Lohn davon tragest, theils unsern Befehl bewerckstelligest.

Cap. 13.

Der Exarch Romanus thut einen hinterlistigen Feld-Zug wider die Longobarder. Rom wird von Agilulfo umsonst belagert. Dieser strafft einige ungetreue Hertzoge. Kayser Mauricius stosset den Pabst Gregorium vor den Kopff. Engelland wird zu Christo bekehrt. Der 4. Exarch heißt Callinicus. Die Römer und Longobarder vertragen sich friedlich. Der Pabst Gregorius schreibt an die Könige in Engelland und der Lombardey. Childebertus und Fredegundis sterben in Franckreich. Von denen Königen Theodeberto und Theodorico. Von dem heiligen Goar und seiner Mütze. Von Ulm und Uberlingen.

Im Jahr 592. triebe der Longobarder König Agilulfus einige Rebellische Hertzoge unter seinem eigenen Volck zu paaren, als den Gandulfum Langobardum, (Langhülff;) nebst dem Valfari, (Ulfari. Hülffer,) welche entweder von ihm gefangen bekommen wurden, oder sich selbsten ergaben. † Im Jahr [illegible] der Exarch Romanus mit einer wohl ausgerüsteten Armee vor die Stadt Rom, gleich als ob er nichts [illegible] gegen die Longobarder vorhätte, da ihm dann die Stadt mit Fahnen, und die Armee mit Standarten [illegible] ging. Darauff machte er sich zu dem Pabst [illegible], erwiese ihm fußfällig die gebührende Ehre, [illegible] massen in der Kirch zu Lateran ware, [illegible] ihm nachgehends allezeit zu wiederfahren [illegible], wann ein Exarch seinen Einzug zu Rom hielte. [illegible] dieser kehrte er durch Hetrurien und Umbrien zu- [illegible] und nahme viele Städte dem Ansehen nach nur [illegible], ja Perusa selbsten ein, welche der dasige [illegible] Mauricio an ihn verrathen hatte. Im Jahr [illegible] nannte Agilulfus der Stadt Perusa und Römer [illegible], voller Zorn, bestürmte jene hefftig, brachte sie [illegible] unter seine Gewalt, und den Mauricionem um [illegible]. Rom hingegen, in welcher Stadt der Pabst [illegible] sich auffhielte, belegte er zwar, konnte sie aber [illegible] nehmen, sondern zog unverrichteter Sachen nach [illegible] getroffenen Waffen-Stillstand wieder davon ab. [illegible] daß er denen Römischen Gefangenen Stricke um [illegible] werffen, sie, wie die Hunde, einher spleppen, [illegible] Franckreich hinüber führen, um sie daselbsten verkauffen zu können. Um die übrige eingenommene Städte aber bekümmerte er sich nicht. † Gregorius schriebe 4. Gespräch über die Lebens-Läuffe derer Heiligen in Italien, zum Dienst der Königin Theodelindæ. † Im Jahr 595. war Mauricius gar verdrüßlich, daß er weder mit eigenen, noch andern Kräfften die Longobarder aus Italien hinaus treiben konnte, und bezeugte sich sehr schwürig und unwillig über den Pabst Gregorium, gleich als ob dieser Schuld daran hätte. Dahero sahe auch der Exarch zu allem Verdruß und Unglück durch die Finger, so die Longobarder denen zu Rom zufügten. So maßte sich auch der Constantinopolitanische Patriarch Johannes aus allzugrossem Vertrauen auff die Kayserliche Liebe des Titels eines allgemeinen Bischoffs nunmehro mit grösserem Trotz an; dem aber Gregorius (wie schon vorhero Pelagius) Widerstand that, und deßwegen an den Kayser Mauricium und seine Gemahlin Constantinam ein Schreiben abließ, wovon schon oben in was gedacht worden. Darzu man noch dasjenige setzen kan, waß in des belobten Gregorii 4. Buch und 82. Capitel an den Johannem selbsten vorkommt. Es lauten aber seine Worte folgender massen: wann Paulus, aus Gelegenheit der Worte in seinem 1. Brieff an die Corinthier un 1. Capitel: Ich bin Paulisch, ich bin Apollisch nicht hat haben wollen, daß die Glieder an dem Geistlichen Leib Christi, unter gewißen Häuptern auser Christo, ja gar ins besondere unter denen Aposteln selbsten stehen solten: was wirst dann du zu Christo, als dem allgemeinen Haupt der Kirchen, an dem jüngsten Gericht sagen, wann er dich zu Rede stellen wird, da du dich unterfangst, dir vermittelst des Tituls eines allgemeinen Bischoffs alle Glieder der Kirche unterwürffig zu machen?

† Weilen Italien von denen Longobardern elendiglich zerrüttet wurde: so gabe sich Pabst Gregorius viele, wiewohlen vergebliche Mühe, Frieden mit dem Agilulfo zu machen. † Eben dieses Jahr sandte er in Britannien und Engelland einige Prediger des Evangelii, und unter andern auch den Augustinum, einen Römischen Mönchen, nebst dem Meliro, wie Baleus von denen Scribenten in Britannien bezeuget. Durch deren Dienst besagte Landschafft im Jahr nach Wiederherstellung unsers Heils 600. zu Christo bekehret wurde. Darüber dann Gregorius das Jahr darauff der dasigen Königin Aldibergæ, und dem König Aldiberto schrifftlich Glück wünschte. Es machen aber seine beede jetzgemeldte Brieffe den 59. und 60. in seinem 9. Buch aus. Der an die Königin lautet also: Unser hochgeliebter Sohn, der Priester Laurentius, ingleichem der Mönch Petrus haben uns bey ihrer Zurückkunfft hinterbracht, was für einen grossen Ruhm euer Königliche Majestät durch dero Gunst gegen unserm hochwürdigen Bruder und Neben-Bischoff Augustino erworben, und was vor einen herrlichen Trost dero Liebe ihnen beygebracht habe. Wir haben den Allmächtigen gelobet, daß er euer Majestät gnädiglich gewürdiget, Ihnen die Bekehrung des Englischen Volcks, als einen besondern Gnaden-Lohn, auffzubehalten. Dieses ist nunmehro nicht nur allein bey denen Römern, welche vor euer Majestät leben, innbrünstig gebettet, erschollen, sondern auch durch unterschiedene andere Oerter, ja gar nach Constantinopel vor den Durchleuchtigsten Kayser gekommen. Das Schreiben an den König ist folgenden Innhalts. Glorwürdiger Sohn! behalten sie diejenige Gnade mit sorgfältigem Geist, welche ihnen von GOtt wiederfahren ist, und seyen eiligst und eifrigst daran, daß sie den Christlichen Glauben bey ihren Unterthanen je länger je mehr fortpflantzen. † Im Jahr 597. ranzionirte Gregorius Adeliche Männer und Weibs-Personen nebst noch andern, die bey Eroberung der Stadt Creton in Calabrien, welche die Longobarder das abgewichene Jahr vorgenommen hatten, in die Slaverey auff das erbärmlichste waren geschleppt und hie und da zerstreut worden. † Im Jahr 598. schickte Kayser Mauricius an des verstorbenen Exarchen Romani Stelle den Callinicum in Italien hinüber, der den 4. Exarchen abgab. † Da Hildebert den Tod seines Vatters Sigeberti an der Fredegunda rächen wolte: so wurde er von ihr, welche die Austrasier und Alemanner auff ihrer Seite, und den Landreich zum General hatte, in dem Soißonischen besieget: indeme sie in der Schlacht des Königs Hilperici jungen Printzen Lotharium bey der Hand hielte, vornen an der Spitzen stund, und ihrer Armee dardurch einen Muth machte. Zwey Jahr hernach starb Hildebert und seine Gemahlin Fæliba auff einen Tag am Gifft, welches ihnen vielleicht die Fredegundis zubereitet hatte. Fæliba heißt so viel, als viel lieb. † Im Jahr 599. da die Römer die 2. Zinns-Zahl hatten, wurde endlich der Friede zwischen denen Römern und Longobardern richtig gemacht. Dahero Pabst Gregorius gegen dem König Agilulfo und seiner Gemalin Theodelindæ, laut des 41. und 42. Brieffs in seinem 7. Buch schrifftlichen Danck abstattete, und sie beederseits ermahnte, den einmahl eingegangenen Frieden durch ihre Hertzoge unzerbrüchlich halten zu lassen. Offtbesagter Gregorius gabe denen Exarchen den Titul: Euer Excellenz. Gregorii Brieff an den König begreifft folgendes: Wann man nicht Frieden gemacht hätte (dafür aber GOtt hätte seyn wollen,) was würde wohl anderst haben erfolgen können, als, daß beede Parthien mit Sünden und Gefahr das Blut derer armen Bauren, derer Arbeit doch beeden so wohl zu statten kommt, je länger je weiter vergossen hätten? An die Königin schreibt er so: Wir flehen Gottes Barmhertzigkeit heiß-eifrig an, daß sie eurer Majestät Dero Gutthaten an Seel und Leib in diesem und dem zukünfftigen Leben vergelten wolle. † Im Jahr 600. folgten auff den Hildebertum (der nebst seiner Gemahlin 2. Jahr zuvor umgekommen war, und dem seines Vatters der Guntrannus das Oleanische Königreich, im Te vermacht hatte) seine beede Söhne, und zwar Theo in Austrasien (an dem Rhein, in Ost-Francke mannien, an dem Boden-See und in einem von der Schweitz;) Theodoricus hingegen in de gundischen Schweitz, Burgund selbsten und den len von West-Franckreich. Diese beede Könige die schon sehr betagte Fredegundis besagtes Jahr nem Krieg, und verstarb darob eines natürlichen Sie hatte mehr Glücks weder Rechts. † Weil lien Ruhe vor denen Kriegen hatte: So erneu lulfus den Bund mit dem neuen König in Aus Theodeberto. Nachmahlen besiegte er einige v abtrünnig-gewordene Hertzoge, und liesse sie ande Beyspiel hinrichten: nehmlich den Zangerulfum, G fum, und Varnecausum. † Um eben diese Zeit lich in dem 17. Jahr des Kayserthums Mauricii) heilige Goar, ein gebohrner Aquitanier, in Fran berühmt. Als dieser nebst dem Alborio und ein wisen Allemanner eine Reise that, und diese endlich die Massen matt waren: so mölckte er 3. gegen ih geleffene grosse Hirsch-Kühe, und schmierte mit d ausgepreßten Milch ihnen die Beine. Darauff re Mattigkeit nach. Da eben dieser Goar in den seines Bischoffs, Rustici von Trier, keinen Pla woran er seine Mütze hängen konnte: so hängte e einen herumfallenden Sonnen-Strahl, gleich Stange. Vincentius meldet dieses in dem 3. Th Historischen Spiegels. Das laß mir eine heilig pe seyn, die zumahl ihrem Besitzer unerhörten Ru wirbt. Solte aber GOtt wohl um so liederlicher ge willen Wunder thun? Einmahl die Mönchen nicht gewußt, ihre Fabeln nach dem Wohlstand richten. Wann man je was dichten will, so muß ma thun, daß es auch füglich und möglich heraus kommt die Erdichtungen so zu sagen viereckicht und ohn Tadel seyn sollen, so und dergestalten, daß es ke zudeutlich wunderliche Umstände und Lücken darinn Allein ist es an dem, daß sie die meiste Wunder (ich will endlich nicht von allen sagen) die man nac sto von denen Heiligen liesest, mit ihren einfältigen schmackten Possen verdächtig machen. Aber sei auch, was der heilige Chrysostomus (der um da Christi 411. verstorben) in dem 4. Gespräch s Buchs von dem Priesterthum, hinüber sagt. sagt er aber? folgendes. Andere Leiber haben viel neyen vonnöthen, dahingegen dem Leib der Kir ein einiges Artzney-Mittel und Werckzeug, nehml Lehre in dem Wort GOttes gehöret. Dahe dere man bey einem Prediger die Geschicklichke den, nicht aber das Vermögen Wunder zu thun dieses ausserordentliche Gabe habe dergestalten g ret, daß nunmehro zu theuerst kein Fußstapffen von vorhanden und übrig seye. Τῆς δυνάμεως ἐκ ἴχνος ὑπολέλειπται: Dieses sind seine eigene Wo in dem 4. Capitel besagtem Gesprächs läßt er vernehmen: wann heut zu Tag schon jedermann Gebetter und Thränen zusammen tretten solte de man doch dasjenige keines Wegs und nimmer cken können, was die Vortücher Pauli vermo Seine Worte hievon lauten in ihrer Sprach τῶν πάντες ὁμοῦ συνελθόντες μετὰ μυρίων εὐχῶν κ̣ ὐκ᾽ ἂν δυνηθεῖεν, ὅσα ἰσχύει τὰ σημεῖα πρ Warum erdichtet man den heil. Georg, und die heilige Catharina, als wann würcklich hafftig dergleichen Personen bey Leben gewese Warum dichtet man ihnen so unglaubliche Wercke an? Warum hat man die elende Zuhöhr sung der heiligen Bibel auff elende Gedichte abge sie von dem lebendigen Bruñen auff solche Pfützen

durch menschliche Erfindung ausgehauen sind. In denen vergangenen Jahrhunderten, da die Barbarey, und Unwissenheit in denen Lehren und Geschichten, den Erden-Kreiß verdüstert hatte, konnte man das gantze Volck solcher Dinge leichtlich bereden. Ja auch solche, so doch am Brett und Ruder-sitzende Personen, darzu nehmlich die heilige Bibel, und das Licht des Göttlichen Worts aus denen Händen und dem Mittelpuncht des Evangelii. Im Jahr 600. und darüber herum wohnten nur die Reiche und edle Herren innerhalb der Schwäbischen Stadt Ulm, welche damals eben so klein war, als ein Schloß, vor derselben draussen aber, nehmlich in denen Hütten in denen Vorstädten hielten sich die Schmiede und andere Handwercks-Leute auff. So lagen auch die Kirchen, (die auch eine Glocken waren,) und der Kirch-Hoff ausserhalb der Stadt. Demnach war innerhalb der Stadt eine in höchster Ruhe und Stille, hingegen alles Gemeine und Unedle nicht freygebohrnen Leuten anstehendes Wesen vor die Thore hinaus geschafft. Es waren auch auf denen Flecken oder Dörffern nicht nur allein die Bauren befindlich: Sondern man konnte daselbsten auch das Vieh derer vornehmen Herrn zu Ulm antreffen. Die Brücke über die Donau lag nur ein wenig unter demjenigen Platz, wo heut zu Tag das Siechen-Haus ist: und über dieselbe Brucke gienge man hinüber in den Flecken Schweighofen. Dieses berichtet Sebastian Franck aus dem Felice Fabro. † Um diese Zeit stund auch die annoch heut zu Tag wohlbekandte Schwäbische Stadt Uberlingen: allein man hieß sie Iburingen, und einige Schwäbische Hertzoge, als zum Exempel Cunzo oder Gunzo, von dem auch in folgendem Buch was vorkommen wird, hatten ihre Residentz darinnen. Sie liegt aber unten an dem Boden-See, und ist erst lange Zeit hernach dem Römischen Reich einverleibet worden. Heut zu Tag hat sie schöne und viele Weinberge, nebst einem reichen Uberfluß an andern Lebens-Mitteln. Es ist daselbsten ein berühmter Korn-Marck (besiehe Münsterum in seinem 3ten Buch und dem 247. Blat) wovon über den See in viele gegen Mittag gelegene Oerter, als zum Exempel, nach Costantz, Lindau, das Turgöw, das Rheintal, Feldkirch und Cur Korn und Frucht abgeführet wird. Sonst hat die Stadt ein anmuthiges Feld unter sich, nebst einem sehr reichen Spital. Nun wollen wir also mit dem Jahr unsers Erlösers 600. dieses Buch beschliessen, und einer kurtzen Ruhe pflegen.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Zehendes Buch.

Nun wollen wir erzählen, was sich mit denen Schwaben vom Jahr Christi 600. an zugetragen hat, wiewol wir dabey die Geschichte derer Longobarden, als eines alten Schwäbischen Volcks, und anderes, so sich gegen Morgen und Abend zugetragen, indeme sich solches zu denen Schwäbischen Sachen auch nicht übel schicket, nicht übergehen werden. Dann die Morgenländische Kayßere haben, wie bißhero, also auch noch ferner, mit Italien und Franckreich zu thun und die Schwaben haben auch ihren Theil an dem, was sich in selbigen Gegenden zugetragen.

Cap. 1.

Die Könige Agilulfi werden von denen Exarchen zu Ravenna auffgebracht. Eroberung zerschiedener Stätte Montza. Die Bilder der Heiligen. Der 5te Exarch Smaragdus. Kayßers Mauritii und seiner Familie Untergang, worauff Kayser Phocas folgt. Glückwünsch an den neuen Kayser und sein Bild. Der Fried wird zwischen denen Römern und Logobarden erneuert. Agilufo wird Adalwald gebohren. P. Gregorii Glückwunsch an die Theodelindam und Tod. Schlechter Zustand des Römischen Reichs unter dem Tyrannen Phoca.

† An. 610. der Exarch Callinicus sahe, daß dem zwischen beeden Parthien getroffenen Frieden nicht zu viel zu trauen wäre, zoge er etliche Longobardische Hertzoge an sich, nahme König Agilufo Parma und Cremam hinweg, bekame seinen Tochtermann, den Hertzog Gisulfum samt seiner Gemahlin zu Parma gefangen und führte sie nach Ravenna. Der König wurde dardurch in einen gerechten Zorn, nahme Padua ein, verheerte es, worauff die von ihme abgefallene Hertzoge, Gandoald zu Tarento und Gisulphus in Friaul sich wieder unter ihne ergeben. † Indessen bauete die Königin in der Stadt Madöetia oder Montza, (so bey etlichen Moguntiacum genannt worden und 12000. Schritt von Mayland ligt,) so wohl einen herrlichen Königlichen Pallast, als auch die Kirche des Heil. Johannis des Täuffers, welchen Heiligen die Longobarden von dieser Zeit an verehreten. Nachgehends wurde die Stadt Monza, womit die Könige, daselbst gecrönt werden, aufbehalten. † In eben diesem Jahr schrieb Gregorius im 5ten Buch und 9ten Capitel seiner Epistlen: Die Bilder der Heiligen solle man weder anbetten noch auch zerbrechen. Er sagt: Ein anders ist, ein Bild anbetten, ein anderes, aus der Historie eines Bildes erlernen, was man anbetten müsse. Dann was eine Schrifft denen ist, die lesen, das ist ein Gemählde denen, die es anschauen, weil auch Unwissende daran ersehen, was sie thun sollen, und können die, so das Lesen nicht verstehen, dannoch daran lesen. Dahero auch fürnehmlich denen Heiden ein Gemählde so viel ist, als ob sie läsen. Es hätte (von Sereno, Bischoffen zu Marseille) nicht sollen zerbrochen werden, was man in die Kirchen gesetzet hat, nicht um es anzubetten, sondern nur die Gemüther der Unwissenden zu unterrichten. † An. 602. sahe man blutige Spiesse am Himmel und des Nachts einen Glantz eines sehr hellen Lichtes. † Kayser Mauritius ware auff Callinicum zornig, daß er die Longobarden auffgebracht hätte und setzte dahero von neuem dem Smaragdum, als 5ten Exarchen an seine statt. † Agilulfus zog im Monath Julio aus und nahme Mayland, Cremona und Mantua nach harten Belagerungen hinweg; jene kehrte er gantz um, diese aber zerstöhrete er erbärmlich. Indessen hinderte der Hertzog zu Spoleto Ariulf (Ehrenhülff,) wie voriges, also auch dieses Jahr, durch seine Streiffereyen, daß er besagten

Städten nicht zu Hülffe kommen konnte. Das Volck zu Brixillum zündete diesen Ort selbst an, und retirirte sich in grosser Eil anderswohin. † In diesem Jahr am Christ-Fest wurde auch Kayser Mauritius samt seiner Familie erbärmlich hingerichtet, welches ein Mönch, der mit blossem Degen auff dem Marck herum liesse, that. Dañ er hatte sich dadurch grossen Haß vieler Leuthe zugezogen, daß, da er nach einer mit dem Avarer oder Hunnen-König Chagano gehaltenen unglücklichen Schlacht jeden Gefangenen um eine Müntz (1. fl.) hätte lösen können, er es aus allzugrossem Geitz nicht thun wollen, worüber jene von denen Barbarn alle erschlagen worden. Hierzu kame, daß er die, welche den General Commentiolum bezüchtigten, er habe die Armee verrathen, nicht anhören wollte und als unter solchen ein gewisser Soldat, Nahmens Phocas, dem Kayser hart widersprach, gab ihme ein dabeystehender Patricius eine Maulschelle und riß ihme den Bart aus. Der Kayser selbst fienge an sich zu förchten und bereuete, daß er die Gefangene nicht gelöset hätte, sandte derohalben an alle Patriarchal-Kirchen und allenthalben herum, Geschencke, um vor ihn zu bitten, daß er dieses noch in jener, nicht aber in der zukünfftigen Welt abbüssen möchte. Es dauchte ihne darauff, er höre einesmahls im Traum eine Stimme: welches ist dir lieber? Solle ich es dir in diesem oder in jenem Leben vergelten? Er antwortete: Gütigster Herr! Gerechter Richter! In diesem, nicht in jenem. Darauff wurde er und die Seinige dem Soldaten Phocä übergeben. Ich finde, daß von diesem Gesicht seinen Ursprung nehmen solle, daß wann ein Knab etwas unrechtes gethan hat, die andere umstehende ihn aus Schertz bey dem Haar rupffen und sprechen: Härfür Härr Fock, sind jer berait, Härr Fock? (Chron Ms. Herman. Ædicui.) So bald Mauritius erwachte, rieff er seinen Tochtermann Philippicum zu sich und fragte ihne: ob er einen unter der Armee kenne, Namens Phocas? Er antantwortete: Ja, und es seye eben derjenige, welcher vormals Ihro Majestät widersprochen habe. Mauritius fragte: was es für ein Mensch seye? Philippicus antwortet: Er ist ein frecher, aber furchtsamer Jüngling. Mauritius replicirte: wann er furchtsam ist, so ist er gewiß auch ein Mörder. Darauff erzählte er seinem Tochtermann den gehabten Traum. In eben dieser Nacht erschiene auch ein Comet, in Gestalt eines Degens, so Xiphias genennet wird. Tages hernach bekame er von denen Geistlichen zur Antwort: GOtt lasse sich seine Busse gefallen; er und sein gantzes Hauß werden ihre Seelen davon bringen und unter die Heilige gezählet werden, aber das Reich mit grosser Schmach verliehren. Der Kayser danckte darauff GOtt hertzlich. Als hiernächst der Kayser dem General Petro befahle, mit der Armee über die Donau zu gehen und in des Feindes-Land die Winter-Quartiere zuhalten; weilen aber dieses denen Soldaten ungelegen ware, so setzten sie den Phocam auf einen Schild und machten ihne zum Exarcho oder General. Mauritius sahe sich zwar allenthalben um, sich Sicherheit zu verschaffen, aber vergebens. Darauff flohe er in gröster Eil mit Weib und Kinder aus der Stadt, konnte aber, bey entstandenem Wetter kaum Liß nach St. Autonomum kommen. So überfielen ihn noch selbige Nacht die Glieder-Schmertzen und das Podagra. Er sandte seinen Sohn Theodosium an den Persischen König Chosröen, deme er ehedessen gute Dienste geleistet hatte, massen er seinen Feind Varam geschlagen, und jenen wieder in sein Reich eingesetzet. Phocas hingegen wurde zu Constantinopel eingelassen, und (wie Gregorius M. Libr. II. Cap. 1. bezeuget,) in dem sibenden Pallast, den man Secundianas nennte, gekönt, oder es geschahe, wie Paulus Diaconus will, von dem Patriarchen Cyriaco in der Kirche des Heil. Johannis des Täuffers. Auch wurde seine Gemahlin Leontia mit ihme gekrönet. Solches geschahe den 23. Nov. in der 6ten Indiction; wie wol Diaconus meinet, sie Tage nach ihme gekrönnet worden. Er verspro mals dem Patriarchen: er wolle denen Recht gen kein Leid zufügen. Als aber die Rotte der P des Phocä Parthie hielte, hingegen die Rotte de neter, so sich in Austheilung der Quartiere von i leidiget zu seyn achtete, ausrieffe: Lerne bessere nung halten; dann Mauritius ist noch nicht to wurde der Tyrann durch diese Rede auffgebracht te Soldaten hin, welche Mauritium nach Chalced dem Eutropischen Meer-Hafen führeten, und a seinem 63sten Jahr umbrachten, nebst seinen S Theodosio, (der schon 10. Jahr zuvor zum Kayser g worden ware,) Tiberio, Petro Paulo und Julti Auch wurde ermordet Petrus, Mauritii Bruder, u ne Favoriten, Constantinus der Patricius und Pl nus, (oder de Placidias, wie ihne Gregorius, M net,) der Verwalter und Georg, des Käysers tarius. Als in seiner Gegenwart einer seiner Söhn dem andern hingerichtet wurden, sprach er: Her bist gerecht und deine Gerichte seynd recht! Er auch nicht leiden, daß die Säugamme einen seiner zeu versteckte und ihr eigenes Kind dagegen hi Es gienge zwar ein Gerücht, Theodosius seye ent aber wer will es erweisen? Sein Tochterman lippus wurde zu Chrysopel, einer Stadt bey don, zum Priester geschoren und brachte sein Le Ruhe zu. Folgender Zeit wurde auch die Kayseri stantia in die andere Welt geschickt. Der Tyran die Häupter der Ermordeten auf dem Feld liege sie stuncken, und begabe er sich selbsten aus der S dahin, sie zu besehen. Darauf wurden sie von fren Leuthen nebst dem übrigen Cörper in der Kirche de Mamantis begraben, und ihnen eine etwas lange G schrifft in Griechischen Versen gesetzt, deren einige helm Xylander also übersetzet hat:

Induperatorum nimis seu miseranda duorum,
Uxor Mauricii, Filia Tiberii:
Hic nunc cum natis sita sum, miseroque Mari
Stultitia populi, militis & rabie.

Und so risse Fl. Phocas das Morgenländische Käys an sich, welches er 8. Jahr und etliche Mona herrschet hat. Gregorius, der Grosse empfahle ih nur schon 35. Jahr lang, beträngte Italien aufs be suchte um Hülffe bey ihme an. Er wünschte auch de serin Leontiæ Glück zu ihrer erlangten hohen W Folgendes Jahr den 25. April kamen gewöhn Massen die Portraits Käysers Phocæ und seiner G lin Leontiæ nach Rom, welchen in dem Lateran Julischen Kirch von der gantzen Geistlichkeit u versammleten Rath zugeruffen wurde: Christe uns und verleyhe dem Käyser Phoca und der Leontia langes Leben! Die Griechen nennen de Glückwünschungen πολυχρονίζειν πολυχρόνιος &c. Darauf hieße der Pabst Gregorius diese dem Bettzimmer des H. Märtyrers Cæsarii Pallast auffheben. Alleine wie der Hahn nichts m so auch die Henne. † Im Jahr 603. wurd von seiner Gemahlin Theodelinda ein Printz am Oster-Tag getaufft, und Adalvaldus od genannt. Als aber der Exarch Smaragdus auch der Pabst Gregorius riethe, Agilulfum den bate und ihme Parma, nebst seiner Tochter termann wiedergabe, wurde der Fried den geschlossen und den 29. ejusdem beederseits c stättiget; warauf Gregorius zu Anfang der F ob er gleich mit einer tödtlichen Kranckheit be re, der Königin Theodelindæ wegen ihres Neu Printzens gratulirte, und zugleich in eben diesem Mo König Agilulfo wegen des gegönnten Friede erstattete. Ein Schreiben einer ansehnli ch

nicht unangenehm zu lesen; da nun Sigonius einiges aus dieſem Brieff anführet, ſo will ich auch etwas davon hieher ſetzen. Er meldet aber: dero Schreiben, ſo ſie verlängſt aus dem Januenſiſchen (Gebiete) an uns abgelaſſen, hat uns dero Freude überflüßig gemacht, indeme wir daraus erſehen, daß es dem Allmächtigen GOtt gefallen, ihnen einen Printz zu beſchehren, und daß ſie, welches Euer Excellenz ſehr rühmlich iſt, ſelbigen der Rechtglaubigen Kirchen einverleibet haben. Dann wir glauben bilig an dem Christenthum nichts anderes, als, daß ſie ſich befleiſſen, dieſen durch Göttliche Gnade erhaltenen Printzen durch den recht Catholiſchen Glauben zu unterweiſen, damit ſo wohl unſer Heyland ſie, als ſeine Freunde und Magd erkennen, als auch ſie dem Longobardiſchen Volck einen neuen König in ſeiner Furcht GOttes auferziehen mögen. Dahero wir auch den Allmächtigen GOtt bitten, er wolle ſie auf dem Weg ſeiner Gebotte bewahren, und dieſen ihren vortrefflichen Sohn Adulowaldum alſo auffwachſen laſſen, damit, wie er unter den Menſchen allbereits groß iſt, alſo er auch durch gute Wercke in denen Augen GOttes herrlich werden möge. Und hernach ſchreibt er weiter: Unſerem vorerſtehenden Sohn, dem König Adulowaldo haben wir zum Anhänckerlein, ſo vor alles Böſe gut iſt, überſenden laſſen, nehmlich ein Creutz mit einem Stücklein Holtz von dem heiligen Creutz des Herrn, und ein Evangelien-Buch in einer Perſiſchen Decke; wie auch unſerer Tochter, ſeiner Schweſter, drey Ringe, zwey mit Hiacinthen und einen mit einem weiſſen Stein. Dieſe wollen ſie ihnen zuſtellen, damit dieſes unſer Liebes-Geſchenck, wann es von Euer Excellenz überricht wird, ihnen deſto angenehmer ſeye. Und da wir ſchließlich ſie in vätterlicher Liebe grüſſen, ſo erſuchen wir ſie zugleich, Ihro Excellenz, unſerem Sohn, dero Herrn Gemahl, Namens unſerer wegen des geſchoſſenen Friedens Danck zu ſagen und ſein Gemüth, wie ſie zwar vorhin zu thun pflegen, auch künfftig hin auff alle mögliche Weiſe bey friedlichen Gedancken erhalten. Die wahre Beſchützer der Kinder und Knaben ſeynd ihre H. Engel, welche allezeit in dem Himmel das Angeſicht des himmliſchen Vatters ſehen. Matth. 18. Wie auch ein eyfriges Gebett ihrer Eltern für ſie, und eine ſorgfältige Unterrichtung in der Chriſtlichen Religion von Jugend an 1. Moſ. 18. 2. Moſ. 12. 5. Moſ. 6. Ziehet ſie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Epheſ. 6. † Adlavaldus, edler Verwalter, oder Adoaldus, des Vatters Verwalter von Atta, Aette, Vatter. † Des Adulowaldi Schweſter, ſo von der Theodelinda gebohren worden, wird in dem Anhang des Gregorii Turonenſis Gundeberga genannt; aber Agilulfi Princeßin, Godeſchalcks Gemahlin ſtarb zu Parma in der Geburt. Auch gienge Hertzog Ariulfus zu Spoleto den Weg alles Fleiſches. Und Anno. 604. den 13. Mart. ſtarb Pabſt Gregorius. Nachmahls wurde er in die Zahl der Heiligen, Beichtiger und Lehrer geſetzet, und mit dem Zunahmen der Groſſe beehret. † Der König in Perſien Choſröes, ſo den Frieden gebrochen und die Avarer, verheereten von dieſer Zeit an und hernach, ſo lange der gottloſe Phocas regierte, in Orient und Thracien das Römiſche Gebiet erbärmlich und plünderten es aus, beſonders die Perſen Meſopotamien, Syrien, Paläſtinam, Armenien und klein Aſien biß an Chalcedon.

Cap. 2.

Der Longobarden ewiger Bund mit denen Francken. Sabianus, ein neidiſcher Pabſt: Stifftung des Cloſters Offenzell. Ober-Stelle der Römiſchen Kirche: der falſche Prophet Mahometh. Ferrara. Der Käyſerin Conſtantinä Tod. Das Pantheon und Kirche aller Heiligen. Kriege zwiſchen denen Fränckiſchen Königen Theodebert und Dieterich. Uncilenus Hertzog in Schwaben. Die Schwaben ſeynd denen Aventicenſern, und Tranſiuranern entgegen. Untergang des Tyrannen Phocæ. Käyſer Heraclius. Der 6. Exarch Lemigius.

Anno 605. wurde Adalwald noch als ein Kind von ſeinem Vatter Agilulfo zu Mayland auff der Rennbahn, in Gegenwart der Geſandten des Fränckiſchen Königs Theodeberti, im Monath Julio zum König gemacht, zugleich auch die Freundſchafft mit den Francken erneuert und ein ewiger Bund mit ihnen gemacht. † Sabinianus, des Gregorii Nachfolger auf dem päbſtlichen Stuhl, weigerte ſich, während der Hungers-Noth dem dürfftigen Volck Frucht umſonſt auszutheilen. Er ſagte: er könne nicht alle ſättigen, wie ſein Vorfahrer gethan habe, um ſich ein Lob zu erwerben. Er hätte auch dieſes ſeine Schrifften verbrennt, wann nicht Petrus Diaconus, ein ehmahliger Mitgeſell und Freund Gregorii endlich ausgeſagt hätte, er habe offt, wann er etwas ausgearbeitet, eine Taube, den H. Geiſt bey ſeinen Ohren ſitzen ſehen. (Sigon. de Regn. Ital. Libr. 2.) † Um dieſes Jahr 605. im 2. des Käyſers Phocæ ware, hat ein gewiſſer Ober König, Nahmens Okko, da er in die Mortenau gekommen, an dem Fluß Schültern ein Cloſter zu bauen angefangen, welches Offenzell genannt worden. Dann aus Engelland, Schottland und Irrland kame ganze Heere Mönchen nach Franckreich und Teutſchland, worinn man noch jetzo ſo genannte Schottenkirchen antrifft. † Die Mortenau aber iſt eine Landſchafft, ſo ſich nach der Länge hin zwiſchen Breiſach und dem Fluß Pleich, ſo dann der Marckgrafſchafft Hochberg, biß an die Oſe erſtreckt, in die Breite aber

der berühmte Mann, Herr Jo. Wolf, J. U. L. Marggräflicher Vogt zu Mündelheim gütigst communicirt, der es aus einem gewissen Manuscript des: Bruschii, dieser aber aus Paul Voltzen, Abbten zu Hugonszell gesamlet hat. † Anno 606. hat Pabst Bonifacius die unverschämte Strittigkeit wegen des Vorzugs, welche der Bischoff Johannes zu Constantinopel angefangen hatte, auff eine listige Art beygelegt, indeme er von Käyser Phoca, wiewohl mit grosser Mühe erlanget hat, daß die Römische Kirche das Haupt oder die vornehmste über alle andere seyn und auch also genennet werden solte; gleich nach ihro aber sollte die Constantinopolitanische den Rang haben. Eben dieser Pabst starb in solchem Jahr, nachdeme ein Comet gestanden. † Dieses Jahr ist sonst wegen dreyer Stücke merckwürdig, 1. daß die Tyranney des Phocæ Gelegenheit gegeben, daß das Morgenländische Käyserthum angefangen zu sincken, 2. daß Rom die Ober-Stelle erhalten, 3. daß Mahometh, der falsche und schädliche Agarenische Lehrer, von dem Reich und der Christlichen Religion abgefallen ist. † Um diese Zeit hat auch Agilulfus mittelst 30000. Solidorum, so er dem Francken-König Clotario geben, den Nachlaß des gewöhnlichen jährlichen Tributs von 12000. Solidis auff ewig erhalten. † Smaragdus machte aus dem Flecken Ferrara ein Schloß und nun ist es eine herrliche Statt. † A. 608. wurde Constantina, Käysers Mauritii Wittwe, nebst ihren 3. Printzessinnin, (so vorhero von dem Patriarchen Cyriaco mit ihro, aus Furcht vor dem Phoca, in ein Closter gesteckt worden waren,) nach dem Tod dieses Patriarchen, auf ermeldten Tyrannens Befehl, in dem Eutropischen Hafen (wo auch ihr Gemahl das Leben gelassen,) durch das Schwerdt hingerichtet und gleiches Schicksaal hatten auch viele andere treffliche Männer. † An. 609. machten Phocas und Agilulphus einen Bund miteinander. † A. 610. erhielte Pabst Bonifacius IV. schrifftlich von Phoca den Tempel, welchen ehedeßen M. Agrippa unter Regierung Octaviani Augusti zu Rom gestifftet, und, weil man alle Götter zumahl darinnen verehrte, das Pantheon genennet wurde. Dieses weyhete er zu Ehren der H. Jungfrau Mariæ und aller heiligen Märtyrer. Daher kommt das Fest aller Heiligen. Diese Kirch wurde, nach dem Gezeugnus Georg Fabricii in seiner Beschreibung Roms erstlich die Jungfrau zum Märtyrern genannt, hernachmahlen aber wegen ihrer Circkel-Runde Maria die Runde. Sie ist 144. Schuh hoch und auch so vile breit. Sie hat kein Fenster, sondern in der Mitten ein rundes Loch mit ehernen und vergüldeten Gegittern, wodurch die Helle hineinfällt und gerad darunter auf dem Boden ist eine Cistern, worein sich der durch das Loch herabfallende Regen sammlet. † Als nun dise Zeit und hernach die Brunechildis, ehmahls des Sigeberts Gemahlin und Childeberts Mutter, von ihrem Enckel Theodebert, aus Austrasien wegen ihres lasterhafften und unkeuschen Lebens fortgeschaffet wurde, flohe sie zu seinem Bruder Dieterich, der sie ehrerbietigst auffnahme, von ihro aber gegen seinem Bruder aufgehetzet wurde. Es entsponne sich also ein Krieg unter ihnen und gabe Dieterich aus dem Munde seiner Groß-Muter für: Theodebert seye im Ehbruch erzeuget worden. Ohne Zweifel gedachte er ihn vom Thron zu stossen und das Austrasische Reich mit Burgund zu vereinigen: Alleine als beede Brüder einander eine Schlacht liferen wollten, und nicht weit von einander stunden, bezeugten beede Armeen, sonderlich die Generals, einen Abscheuen vor einem solchen Krieg zwischen zweyen Brüdern und wurden dahero Leute herüber und hinüber geschickt, Frieden zu stifften. König Dieterich hatte einen Mann bey sich, auf den er sehr viel hielte, Dieterich Protadium, welcher durch Hülff der Brunechildis, mit deren er in Unehren zugehalten, oberster Platzmajer oder Hausmajer oder Marschalck worden ware. Es ware auch Uncilenus, Hertzog in Schwaben da, deßen in nä vorhergehendem Buch im 12. Capitel gedacht den ist. Es hatte niemand Lust zu fechten; nur tadius trunge auf eine Schlacht. Dahero erregte Soldaten, auf Anstifften des Schwäbischen Her Uncileni, eine Auffruhr und brachten ihne in denen A König Dieterichs um: Darauff wurde, ohne daß jemand weiter dagegen gesetzet hätte, zwischen be Brüdern Frieden gemacht, und man legte die W nieder. Nachdeme aber, auf Verhetzung der Bru childis, nachgehends der Handel wieder von Neuen gienge, wurde Uncilenus von Dieterich wegen Er dung des Protadii gefangen gesetzt, ihme ein Fuß hauen, und er seines Hertzogthums entsetzt. Theod bemeisterte sich der Sequaner, Turoner, Champ und Elsasses. So erzählen es ungefähr theils Æmy theils Aventinus. † Um diese Zeit (so folget in dem hang des Gregorii von Tours eine undeutliche Erzähl seynd die Alemanner in König Dieterichs Landsch Wislisburg (in der Burgundischen Schweitz,) über Läber-Berg feindlich eingefallen, (nehmlich auf B Theodeberts,) und haben es ausgeplündert. Da zogen die Grafen Abelinus (oder Cambalinus,) und pinus, nebst denen übrigen Generalen dem Feind gerüstet entgegen. Als es zur Schlacht kame, lage Transjuraner unten, und wurde ein grosser Theil ihnen in die Pfanne gehauen, der gröste Theil Lande Wislisburg herum wurde mit Feuer verheeret, un Alemannier zogen mit sehr vielen Gefangenen und grossen Beute wieder heim. Dieterich sanne hierauf ständig nach, wie er sich an Theodebert rächen kön Anderwärts finde ich, die Alemannier, Schwaben Rheinländer hätten solches verrichtet. Alemannien begriffe das erste Rhätien, Turgau, Zürchgau Schwaben. Oeffters wird es vor gantz Ober-Teu land, öffters nur vor Schwaben genommen, und weilen auch das Elsaß darzu gerechnet. † Anno 611 Phocas viel grausames, unkeusches und muthwilliges gar, daß er auch Schätze ins Meer warff, um, v schertzte, dem Neptuno eine Verehrung zu machen, übet, hingegen in Verwaltung des Reichs sich nach aufgeführet hatte, so wurde er von Heraclio, des verneurs von Africa Heraclii Sohn, umgebracht. gienge damit also zu: Ein frommer Mönch fragte G warum er denen Christen einen so gottlosen Kayser v setzt habe? Worauf ihme, nach Cedreno, eine Sti geantwortet habe: weil man keinen ärgern finden kön der die Constantinopolitaner wegen ihrer Sünden züchtigen könnte. Als darauf Heraclius mit einer g Flotte nach Constantinopel gekommen, wurde i Hafen Sophiæ eine See-Schlacht gehalten: Phoca überwunden, und flohe in das Schloß: aber eing Photinus, dessen Frau er zuvor geschändet hatte, ihn und schleppte ihn mit Schanden zum Heraclio. für, Härr Fock? sind jer berait, Härr Fock? wurden so dann auf Heraclii Befehl den 27. M Hände, Füsse, Achseln, Gemächt, und endl Haupt abgehauen; den übrigen Rumpff verb die Soldaten auf dem Ochsen-Marckt. Und s ihme nach seinen Wercken gelohnet. † Darauf zum 12ten Kayser gemacht Fl. Heraclius, und in d Heil. Stephan gewidmeten Capelle im Kayserlich last von dem Patriarchen Sergio gecrönt, neb Braut Fabia, deren man den Namen Eudoci Diese beede wurden auch zugleich von Sergio copul bestiege also Heraclius an einem Tag den Thron u Eh-Bett. Er regierte 30. Jahr, ware damals mäßigen Alters, starck, von schönen, etwas f blauen Augen, weiß, gelben Haares und eines und breiten Barts. So bald er aber Kayser w

ließ sich das Haar und Bart abschneiden, wie es die Römer waren. † Als er seine Länder mit Gouverneurs versahe, sandte er Johannem Lemigium, einen Patricium, als den jetzigen Exarchen nach Italien, den Smaragdum, abzulösen, welcher Italien und die Kirche in guter Ruhe angetroffen, auch den Frieden fleißig erhalten, und den Stillstand mit denen Longobardern Jährlich erneuert hat.

Cap. 3.

Musterung der Armee Phocæ. Tod der Kayserin Eudociæ, deren Martina folgt. S. Columbanus, so von König Dieterich und der Brunechilde vertrieben worden, kommt zum König Agilulfo. Jerusalem und anderes wird von dem Persischen König Chosroë eingenommen. Die Ungarn überziehen die Longobarden in Italien. Von der Romilda und ihren stinckenden Töchtern. Der Siebende Exarch, Eleutherius. Der 5te Longobardische König Adalwald.

Ao. A. 612. Heraclius die Armee genau musterte, befanden sich unter allen nur noch zwey, so sich mit Phocæ gegen Mauritium verschworen hatten, die andere waren alle unter Phocæ Regierung zu Schanden gemacht worden. Solchen Lohn empfiengen die, welche den Tyrannen erhoben hatten. † Eudocia gebahr Heraclio einen Sohn gleiches Namens, der auch der jüngere Constantinus genennet wird, und das folgende Jahr gecrönet wurde. Sie starb noch in eben diesem Jahr in der 15den Indict. † An. 613. wurde der Heil. Columbanus, von dem wir in dem vorhergehenden Buch geredet haben, von König Agilulfo gnädig empfangen, und stritte er mit Worten und Schrifften scharff wider die Arianer, deren sich noch viele allda hin und wieder fanden. Er ware aber auf Anstifften der Brunechildis von König Dieterich aus Franckreich vertrieben worden, um folgender Ursachen willen, wie aus dem Anhang des Gregorii von Tours zu schliessen ist: Er bestraffte Dieterichen, daß er Concubinen hielte, und nicht lieber eine Gemahlin nehme, um mit ihr rechtmäßige Königliche Kinder, statt der Bastarte, zu zeugen. Ferner als die Brunechildis seine natürliche Kinder dem Columbano vorführte, und ihne bate: Er möchte ihnen als Königlichen Kindern den Seegen geben, that er: Diese werden mit nichten zur Regierung kommen, dann sie haben ihren Ursprung aus denen Hurenhäusern, worauf jene gantz wütend die Kinder hinweg nehmen hieß. Endlich so liessen sich die Höflinge auf der Brunechildis Anstifften vernehmen: Sie könnten den nicht vor ihren Augen sehen, der ihrer aller Willen beständig widerriethe. Und so ware kein Bleibens mehr für solchen Hof-Prediger an diesem Hof. Hernach hat er An. 612. auf dem Apenninischen Gebürg in Italien mit Erlaubnus Agilulfs das Closter Bob (oder das Buben-Closter) gebauet, welchen Ort er deßwegen vor andern erwählet hat, weil er, nach dem Zeugnuß Sigonii, einen guten Boden, und genug Wasser und Fische hatte, dann durch Bobio fliesset vorbey. Es ligt nicht weit von Placentz. Nachdeme er die Abbtey ein Jahr versehen hatte, starb er. Andere melden, er seye A. 622. den 21. Novembris gestorben. † Anno 614. heurathete Heraclius auf schändlicher Weise seine Neptem (Enckelin oder Bruders- oder Schwester Tochter,) Martinam, welche er gezeugt und ihr Gemahl darauf zur Kayserin erhebt hat. Jahres hernach gebahr sie ihm den zweyten Heraclium. † An. 615. nahme Chosroës, König in Persien, das gelobte Land und Jerusalem ein, und führte den Patriarchen Zachariam, nebst dem Heil. Creutz, zur grossen Beute in Persien. Die Juden brachten 90000. Christen, die sie von denen Persianern erkaufft hatten, um. Folgendes Jahr nahmen die Persianer den Griechen Alexandrien, gantz Egypten und Lybien das Mohren-Land hinweg. † Ungefähr um diese Zeit (wiewol Funck es in das Jahr 610. setzet,) fielen die Abarer, Hunnen und Wenden, so Nachbarn, angefangen in die Lombardey, Francken und Bayern zu streiffen, fiele Caranus oder Cajanus (der Abarer oder Avarer General, ein Ruhm- und Blut-begieriger junger Mann,) mit einer fliegenden Armee in das Hertzogthum Friaul ein, er schluge den sich ihme mit denen Longobarden tapffer entgegen stellenden General Sigulf (Sighülff,) oder Gisulf, nebst denen meisten seiner Leute, und blocquirte die Stadt Friaul, wohin sich des erschlagenen Generals Gemahlin Romilda mit ihren Söhnen, und vielen anderen retiriret hatte. Als nun Cacanus um die Stadt recognoscirен ritte, sahe ihn die Romilda von der Mauer, und verliebte sich in ihn. Sie liesse ihme also zuentbieten, wann er sie ehlichen würde, wolle sie ihme die Stadt übergeben. Cacanus ließ es sich gefallen; nachdeme er aber in die Stadt gelassen worden, plünderte und verbrannte er dieselbe, die Romildam aber führte er nebst vielen Gefangenen hinweg, und brauchte jene eine einige Nacht als eine Gemahlin, Tages darauf aber liesse er 12. Soldaten ihren Muthwillen mit ihro treiben, und sie zuletzt an einen Pfahl spissen, zum wohl-verdienten Lohn ihrer Treulosigkeit und Lüsternkeit. Sigulphs Söhne aber, Tato, Caco, Rodoaldus und Grimoaldus entkamen ihren Feinden durch die Flucht. Als aber Grimoaldus, noch ein Knab, sich auf dem in vollem Courrier lauffenden Pferd nicht wohl erhalten konnte, wollte ihne einer seiner Brüder umbringen, damit er theils ihnen nicht in der Flucht hinderlich wäre, theils denen Feinden nicht in die Hände gerathen möchte; doch da er schrye: er wollte fester sitzen und ihnen zugleich reitten, schonten sie seiner: Alleine jenen kamen davon, dieser aber wurde von einem ihme nachsetzenden Hunnen eingeholet. Als aber dieser sein Pferd hinten nachführete, gab er ihme mit dem Degen einen Hieb über den Kopff, und salvirte sich noch zu seinen bereits in Sicherheit gekommenen Brüdern. Nachmahls folgten Tato und Caco, als die älteste in der Regierung derer Vätterlichen Lande, doch büßten sie, da Tato das Jahr hernach, da er nach Opitergum gelocket worden, durch Betrug eines gewissen Gregorii das Leben ein. Es waren zugleich auch der Romildæ beede Töchtern, die aber ihrer Mutter sehr ungleich waren, gefangen worden: Sie waren ledig und hiessen Appa und Græla. Diese erhielten ihre Jungfrauschafft mittelst stinckenden rohen Fleisches, welches sie unter ihren Kleidern um die Brust banden, da es durch die Wärme faul worden. Die Barbarn meinten, die Longobardische Weibs-Leute riechten von Natur so übel, und liessen sie gehen. Nachgehends wurden sie denen Bayern und Schwaben verkaufft, und bekame die Appa einen Schwäbischen, die Græla aber einen Bayerischen grossen Herrn zum Gemahl. † Aus dieser Historie von dem stinckenden Fleisch ist das Gedicht von der edlen Jungfrau Vienna entstanden, welches man in einem Romanen liesет. Diese, als sie einem auserlesenen Jüngling, Namens Paris, die Ehe versprochen hatte, und deßwegen keinen anderen heurathen wollte, darüber aber von ihren Eltern ins Gefängnus geworffen wurde, triebe durch den Gestanck deß unter ihre Achseln gelegten Hüner-Fleisches alle von sich hinweg, welche sie nicht leiden mochte, indeme diese meynten,

solcher Gestanck rühre von weiß nicht was für einer heßlichen Kranckheit her, die sie an sich habe. † In eben diesem Jahr 615. wurde der Exarch Johannes von denen zu Ravenna ermordet, weil er sich hart gegen sie aufführte, und ihnen ungewohnliche Lasten auflegte. Folgendes Jahr kame mit grosser Gewalt an seine Stelle der Patricius Eleutherius. Kayserß Heraclii Cammer-Herr. Er ware der Siebende Exarch, forschte sehr scharff nach, wer an dem Tode Johannis Schuld habe, und belegte die Rädels-Führer und Theilhabere mit der Todes-Straffe. † Ferner starb in diesem Jahr Gundoaldus, der Theodelindæ Bruder, Hertzog zu Haste. Von welchem in dem Anhang des Gregorii von Tours dieses stehet: Indeme Gundoaldus von denen Longobarden gar zu sehr gel wurde, wird er von der Faction des Königs Agonis der Theudelindæ, da er auf dem Cloac saß, mit e Pfeil verwundet, woran er gestorben; der, so es gesch ben, mag dafür stehen. † Es verschied auch König lulfus, ein so wohl wegen seiner Tapfferkeit im Krieg, der Christlichen Religion berühmter Herr, welchem Printz Adalvaldus (oder nach Aventino Atholdus,) der 5te König nebst seiner Mutter gefolget. Dam fienge man an, die Kirchen wieder zu erbauen, und Bischöffe und Aebbte mit herrlichen Freyheiten zu gnadigen.

Cap. 4.

Der Exarch Eleutherius kommt um. Innerlicher Krieg derer Francken/ Theodo und Theodeberti. Schlacht bey Tolbiac. Beeder Könige Untergang. Unter König L thario stehen Teutschland und Franckreich unter einem Haupt. Der Habspurgische Stam Der 8te Exarch Jsaacius. Kayserß Heraclii Zurüstung gegen den Persischen König Chosröem. Gonzo, Hertzog in Schwaben.

IM Jahr 616. wurde Eleutherius, weil er trachte, sich von Italien Meister zu machen, und den Königlichen Titul annahme, als ein Abtrünniger des Kayserß den 24. Decemb. von seinen Soldaten umgebracht, die Sache aber an den Kayser berichtet, und ihme zugleich jenes Haupt überschickt. † Um diese Zeit hetzte Brunechildis in Franckreich ihren Enckel Dieterich abermal gegen seinen Bruder Theodebert auf, daß er gegen ihn zu Feld zog. Als nun dieser ihme mit einer Armee von Alemannern und anderen Austrasiern entgegen ruckte, wurde er bey Toul auf das Haupt geschlagen. Er flohe nach Cölln; alleine der Sieger ware mit seiner Armee gleich hinter ihme drein, und der Bischoff Leonisius oder Leunisius von Maintz, so zu ihm kame, stärckte ihn vollends in seinem Vorhaben, worzu er sich unter anderem dieser Fabel bediente. Der Wolff seye auf einen Berg gestiegen, habe seinen Jungen zusammen geruffen, und zu ihnen gesagt: Wisset, daß, so weit ihr herumsehen könnet, ihr nur wenige aus eurem Geschlecht zu guten Freunden habt. Als hernach Dieterich nach Tolbiac kame, (welcher Ort vorhin schon wegen der Niderlage, so die Alemannier allda von König Clodoveo erlitten, berühmt ware, siehe oben 8. B. 9. C.) præsentirte sich ihme Theodebert mit einer Armee von Austrasiern, Schwaben, Sachsen, Thüringern und andern Nationen disseits Rheins. Als es nun zu einer neuen Schlacht kame, gienge ein solches Würgen unter beeden Armeen für, daß viele Leichname der Erschlagenen keinen Platz mehr hatten, daß sie umfallen konnten, sondern theils todte Cörper unter andern Todten-Cörpern auffrecht und gestarret, als lebendig da stunden. Dieterich gewann abermalen, und die Armee des Theodeberts wurde von Tolbiac biß Cölln erschlagen. Diese Stadt wurde eingenommen, Theodeberts Schätze miteinander geraubt, sein kleiner Sohn Meroveus bey einem Fuß genommen, und an einen Stein geschmettert, daß das Hirn daran hangen bliebe, Theodebert selbst aber von dem Cämmerer Berthario gefangen, und zu Dieterich, so dann nach Chalon, einer Stadt in Burgund, geführt, und nicht lange hernach massacrirt. So erzählet es der Autor des Anhangs zu Gregorio von Tours und Aventinus; wobey zwar unglaublich scheinet, daß der erschlagenen Soldaten Cörper gestanden seyn sollen, doch wird es dadurch wahrscheinlich, weil der Ermordeten so viel gewesen, daß kein Platz mehr übrig war, umzufallen. Bey denen Griechen lieset man von der Marathonischen Schlacht: Der Athenienſische General Callimachus, nachdeme er mit vielen Wurff-Spiessen getödtet worden, seye auch stehen geblieben. In Polemonis Rede von ihme heisset es: Er starb zwar, sanck aber nicht zur Erden, sondern die Seele, da sie ihm ausgi befahl dem Leib, fest und unbeweglich stehen zu blei und noch auf solche Art zu streiten, wie es denen Ent ten möglich ist. Der Leib war auch dem Befehl der S gehorsam, und blieb dergestallt fest stehen, als wan angewachsen und eingewurtzelt wäre, und weil er a recht da stund, vermuthete kein Mensch, daß er ges ben seye. Andere schreiben, die Einwohner zu Cölln h ten, nachdeme die Stadt belagert worden, Theodeb umgebracht, und sein auf eine Stange gestecktes Hau über die Mauren hinaus gezeigt oder gar geworffen, Tritenheim meldet, damit sie solcher gestallten Frie erhalten möchten. Erst-gedachter Autor meldet au Theodebert habe 3. Söhne hinterlassen, Sigebert, C tram und Lotharium, so dann eine sehr schöne Toch Der älteste Sohn seye in Ost-Francken entflohen, beede andere aber von der Brunichilde hingerichtet den. So ware also nun Dieterich Meister über 2. n tige Reiche, das Austrasische und Burgundische. D im folgenden Jahr 617. starb er zu Metz, als er Cl rium überziehen wollte, entweder an einem Durch oder an dem ihme von der Brunechilde, die er belee hätte, beygebrachten Gifft. Und so bekame der e Clotharius (oder Lotharius, Luther, Leuthärr,) und West-Francken, beede Helvetien, das Burgu sche und das Alemannische, so dann das übrige Sch ben. Und so wurden Teutschland und Franckreich der vereiniget, wie sie in denen uralten Zeiten beede dem Namen Galatien begriffen waren. Ubrige Theodebert, nach Aventino, der Bayer alte Ges bessert, und denen Schwaben neue gegeben. † da Brunechildis ihren Uhr-Enckel Sigebert, einen lichen Sohn Dieterichs auf den Thron zu setzen tr entstunde ein neuer Krieg, darinnen Sigebert, ob eine Armee von Burgundiern und Austrasiern Beinen hatte, in einer Schlacht von Clotario (v viele Austrasier anhiengen,) erlegt, und nebst sein dern Corbo und Meroveo gefangen worden, C aber entflohen. Sigebert und Corbus mußten de lassen, (wiewohl Gaguinus schreibt,) Sigebert sei nem schnellen Pferd davon gerennet, und herne mehr zum Vorschein gekommen, des Merovei ab te Clotharius, weil er ihne aus der Tauff gehob Nachgehends wurde auch Brunechildis zu We dem Kopff bekommen, welche er drey Tag lang c cherley Arten martern lassen, so dann wurde sie a Cameel oder Pferd durch die gantze Armee geführ ihro endlich der eine Arm und Fuß abgehauen, dann an den Schwantz eines sehr wilden Pfer

den, reißt sie in kleine Stücke zerschleifft: Dann sie [illegible] daß 10. Printzen von Königlich-Fränckischem Geblüts Leben kamen. Doch meynet Æmylius, man habe ihro mehr aufgebürdet, als sie verdienet. Nachdem Clotharius seine Feinde also geschlagen, und auf die Seite geraumt, setzte er seine Länder in gute Ordnung. Er machte den Garnerium zum Ober-Hof-Meister, die Pfaltz-Grafen, welches ein aus einer alten Fränckischen Familie herstammender Mann war. Er setzte er auch sonst hin und wieder Adeliche Printzen, deren Aembter aber nicht ihre Söhne und Nachkommen erbten. So übergabe er Burgund Hardern, Neder- oder Nord-Francken (worinnen Mornay, Tournay, Arras, Cambray, und anderes ware,) Clodomiro, Hertzogen der Ost-Francken bey Würtzburg. Über die Austrasische Städte Metz, Cölln, Lüttich, Trier und die darzwischen-liegende Orte setzte er Rhadonen. Elsaß und Alemannien disseits Rhein, (Basel, Straßburg, Costantz und anderes,) befahl er Sigebert, Theudeberts Sohn, welcher, so lange seines Vatters Bruder Dieterich und Brunechildis im Leben waren, sich in Ost-Francken verborgen gehalten hatte, aber auf Vorbitten der Land-Stände oder Vornehmen bey Hof, wurde er Hertzog in Schwaben, welches er 38. Jahr geblieben, wiewol andere meynen, es seye ein anderer Sigebert gewesen. Wir folgen aber hier billich Trithemio, welcher diesem Sigebert drey Söhne zuschreibt, die er mit Engeltraud, Herberts, Hertzogs in Ost-Francken, Tochter erzeuget haben solle, Odebert, Guntram und Theodebert. Der erste solle, wie er meldet, nach dem Tod seines Vatters vier Graffschafften in Schwaben bekommen haben, darunter Habsburg und Kyburg gewesen seyen, und davon sollen die Grafen von Habsburg stammen. Guntram, ware Graf von Homburg, (der Hosenburg in Elsaß,) der Ulrich gezeuget, einen Sohn der Heiligen Jungfrau Ottiliæ, wiewohl anderstwo ein Ercico zu deren Vatter gemacht wird. Theodebert ware Graf der Rauracer. Von diesen seynd hernachmahlen viele Grafen abgestammet, und vielleicht auch die von Würtemberg. † Stumpff in seinem 4ten Buch 29. Capitel sagt: Zu denen Zeiten, da die Clodonen in Franckreich regieret, finde man keine solche Menge von Stands-Personen, wie in denen späteren Zeiten: dann die Chronicken, Urkunden und Brieffschafften gedencken derselben nicht viel. Hertzog, Fürsten, Grafen waren Ambts- und keine Geschlechts-Namen. Die höchste Ehren-Staffel bey denen Lateinern ware der Königliche Titul. Den Namen Künig führen grosse Herren, als wohlkündig und weiß vor anderen, wie das Haupt das höchste unter allen Gliedern ist, so die übrige alle. In der Wahl der alten Teutschen Könige ware nicht auf die Familie, sondern auf die Tapfferkeit. Aber zu Zeiten Ottonis III. der um das Jahr 1000. gelebt, wurden die Fürstliche und Gräffliche Würde schon erblich. Er wollte aber ihnen diese Ehre deßwegen also überlassen und bestättigen, damit sie ihm desto getreuer wären, und er sich zu ihnen in der Noth einer desto zuversichtlicheren Hülffe trösten haben möchte. Die Frey-Herren hiessen also, weil sie wegen ihrer langwührigen getreuen Dienste gegen den Kayser gewiße, auch auf die Kinder erbliche Güter empfiengen, und von denen täglichen Hof-Diensten und Reisen vor denen übrigen Edelleuten, die deßwegen nur Edel-Knechte hiessen, frey waren. Der Ritter-Stand ware eine durch tapffere Thaten im Krieg erworbene Ehren-Stelle, welche anzunehmen sich ehedessen die Könige und Fürsten selbsten nicht schämeten, wiewohl auch geringe Standes-Personen, wann sie dem gemeinen Wesen stattliche Dienste geleistet hätten, darzu gelangen konnten. Alleine unter denen Hertzogen in Schwaben, besonders denen, die sich Anno 1133. auf den Kayserlichen Thron geschwungen, hat sich der Schwäbische Adel vermehret, weilen sie wegen ihrer Meriten und getreuen Dienste gebührend beehret werden mußten. Wie gespährsam aber die alte Standes-Personen gelebet, und wie sie sich beholffen, kan aus ihren schlechten Wohnungen abgenommen werden. Von denen Hertzogen und Gräfen schreibet Jacob Spiegel in denen Scholiis über das erste Buch des Ligurini: Man glaube, der Ursprung derer Hertzoge komme von denen Römischen Ducibus und Generals her, welche wahrscheinlich nachmahls von denen Regenten mit Ländereyen Lehen-Weiß beschencket worden seyen; Dahero sie in denen Lehen-Büchern eigentlich Reichs-Haupt-Leute heissen. Ubrigens den Titul eines Ertz-Hertzogens, das ist eines Hertzogs derer Hertzoge erstmahls Bruno, Kaysers Ottonis I. Bruder, gegen die vorige Gewohnheiten angenommen, wie Æmylius in seinem 3ten Buch bezeuge. Auf den Ursprung der Grafen seye nicht wohl zu kommen, doch wisse man aus Tacito, daß diese Würde bey denen Teutschen schon in denen ältesten Zeiten bekannt gewesen, und jedem Hertzog 12. Grafen zugegeben worden seyen. Den Nahmen Grauen oder Grafen haben sie, weil sie vor anderen wohl gesittet und tapffer seyn sollen. † Anno 619. wurde der Patricius Isaacius von Kayser Heraclio zum 9ten Exarchen oder Gouverneur in Italien gemacht. Als dieser Kayser an den Persischen König Chosröem Gesandte schickte, und um Frieden anhalten liesse, schlug er ab, denselben einzugehen; biß die Christen dem Gecreutzigten absagten, und dagegen die Sonne anbetteten, darauff machte der Kayser Friede mit Caeano, und drunge in Persien ein, dann Chosröes gienge mit denen Recht-glaubigen gar zu hart um. † Um diese Zeit (aber auch lange zuvor und hernach,) solle Cunzo oder Gunzo, ein mächtiger Herr in Schwaben, der aber kein Christ gewesen, nach dem Bericht Münsteri in seinem 3ten Buch und 247sten Capitul, zu Isburingen oder Uberlingen seine Residenz gehabt haben. Man sagt, er solle vorher die Heilige Columbanum und Gallum aus Bregentz vertrieben haben, dann diese hatten die Götzen-Bilder der Alemannier zerstöhret, wie sie dann bey dem Flecken Tucken an der Limmat, allwo sie, nachdeme sie aus Franckreich gekommen, gelehret, dergleichen Bilder in den See geworffen. (Stumpff Lib. 6. Cap. 7.) doch solle nachmahls Gallus aus Gonzonis Tochter (die nach der Hand an Sigebert, Dagoberts Sohn, König in Austrasien verehlichet worden, und Fridberga geheissen,) einen Teuffel ausgetrieben haben, wie in seinem Leben berichtet wird. (Petr. de Natal. Lib. 9. Cap. 72.)

Cap. 5.

Chosröes wird nach einem langwührigen Krieg von Heraclio überwunden / kommt um. Jerusalem wird wieder eingenommen. Das Creutz-Erhöhungs-Fest. 6te Longobardische König Arioald. Anfang des Saracenischen Reichs. Tod der Theodelindæ nach ihrem Sohn. Dagobert aus Francken, König in Austrasien. Das Bobienser Closter. Die Monotheliten. Der Heilige Gallus, der Alemannier Apostel. Die Schul Canterbury in Engelland. Der Königin Gundebergæ Versuchung, Nothstand u Befreyung. Dagobert, König in Franckreich. Pipinus der Kurtze, Ober-Hof-Meister. Wohllüstiges Leben derer Könige in Franckreich. Sigebert und Gunzo, Hertzoge in Schwaben.

IM Jahr 622. und in denen folgenden Jahren hat Heraclius, nachdeme er aus Mangel des Geldes das Gold und Silber aus denen Kirchen entlehnt, und Geld daraus müntzen lassen, viele und wichtige Siege über die Persianer erhalten, biß endlich Ghosröes, nachdeme er geflohen, Anno 627. von seinem Sohn Siröe mit Pfeilen erschossen worden. Darauf hörte dieser schwere Krieg auff, indeme man das folgende Jahr denen Persianern den Frieden verwilliget und hingegen Jerusalem und was sonsten verlohren gegangen ware, wiederum zuruckbekommen hat. Der Käyser bediente sich unter andern Nationen in diesem Krieg auch derer Türcken um den Sold. Nachdeme er das H. Creutz wieder nach Jerusalem gebracht, fienge man das auf den 14. Sept. fallende Creutz-Erhöhungs-Fest an zu feyern. † A. 623. wurde Adalwald von Eusebio, den Heraclius als Gesandten an ihn geschickt durch einen Trunck vom Verstand gebracht und fienge auff dieses Antrieb unter seinen vornehmen Bedienten ein Metzeln an, unter dem Vorwand, sie stehen ihme nach dem Leben. So wurden 12. hingerichtet, die übrige aber, damit es ihnen nicht auch so ergienge, verjagten das Jahr darauf den König samt seiner Mutter Theodelinda und machten den Hertzog von Turin oder Piemont Arioaldum, der Adalwalds Schwester Gundeberg zur Ehe hatte, zum 6. Longobardischen König in Italien. Ariold, Arnold ist so viel als Ehrenhold, Gundeberga, günstige Schirmerin, dann bergen heißt auch schirmen, daher Halsberg kommt; eine Art Waffen; die Italiänische Poeten sagen Usbergo. †. Pabst Honorius und der Exarch Isaacius suchten zwar den Adalwald wieder auf den Thron zu bringen, weil Arioald mit der Arianischen Ketzerey angesteckt ware, aber vergeblich und Adalwald kame durch Gifft um: Ariald aber regierte 12. Jahr. Anderwärts wird er Charald und von Aventino Herold, wie die Gundeberga Gundopyrga genannt. † Die Sarcenische von dem Betrüger Mahometh eingeführte Macht nahm ihren Anfang. † A. 627. starb die vortreffliche Königin Theodelinda aus Betrübnus über dem, was ihro und ihrem Printzen widerfahren ware. Wie ein verschlagener und frecher Stallbedienter, der sich bey Nacht für ihren Gemahl, den König Agilulfum ausgegeben, ihr ehlich beygewohnet habe, ohne daß es weder der König, noch sie selbsten jemahls weder zuvor noch hernach erfahren, beschreibet Boccatius 3. Decamer 7. also: Un palafreniere giace con la moglie d' Agilulf Re: Diche Agilulf tacitamente s' accorge. Trovalo & tondeo lo. Il ton duto, tutti gli altri tonde; & cosi scampe dalla mala venturi. † A. 628. wurde Dagobert, Clotharii Printz von der Bergetruda (vertraute) von seinem Herrn Vatter zum König Austrasien (worunter Alemannien begriffen ware) ernennet. Einer von ihnen oder beede haben das Bisthum von Vindonißa nach Costantz verlegt, wie im vorigen Buch gesagt worden. Dagobert solle meistens zu Kirchheim, ohnweit Straßburg residiert haben, und sihet man noch Uberbleibsele des Königlichen Pallasts, darinnen zum Theil Bauren wohnen. Er solle auch das Closter Wei- senburg in dem Speyrer Bisthum gestifftet u schon vorhin gestiffte Bisthum Speyer wor hero die Arianische Lehr überhand genommen, w guten Stand gebracht haben. † A. 629. als de schoff Procus zu Derthona das Closter-Gob sich z terwerffen trachtete, litte es Arioald, ob er wo Araner ware, dannoch nicht, sondern überliesse die che einer Kirchen-Versammlung zur Entscheidung rauf der Pabst Honorius diese Monche noch fer ihrer Freyheit gelassen, und die Arianische K scharff zu verfolgen befohlen hat. † Um diese Zei auch der Monotheleten Secte auf, welche in C dem GOtt-Menschen einen Willen und Würck tuirten, mit welchem Irrthum hernach auch der ser Heraclius von Athanasio, der damalen schon e denen Secte der Jacobiten Patriarchen und vo Patriarchen Sergio zu Constantinopel angstecket w ist. Wehe denen falschen Lehrern! † Anno wohnte der H. Gallus, so aus Irrland, oder na dern aus Schottland, gebürtig und des H Colu Schuler ware, (von welchen beeden auch schon ober reres vorkommen ist,) in einer Zell in dem Alemann Wald, woselbsten hernach ein ansehnliches Clos baut und nach seinem Namen genennet wor Also wurden damalen bey St. Gallen Arbon andern Orten des Bodensees und Alemannien d chen erbaut. Indessen haben doch auch vile nier ihre Götzen behalten, und dises biß auf die Käyser Carls des Gressen, und Ludwigs, daher ger, ein Mönch zu St. Gallen von dieser Gegen

Dura viris & dura fide, durissima gleba.

(Jo. Stumpf Lib. 5. Cap. 4.) Nachgehends Gallen-Zell von Gallo daselbst erbaut worden, h auff Kosten Sigeberts, Königs in Austrasien, goberts Sohns, und seiner Gemahlin Fridberga zonis Tochter, mehrere Mönchen daselbst ver und eine Abbtey zu errichten angefangen, wo gender Zeit das berühmte Closter St. Gallen e gen ist. † In Engelland wurde zu Canterbury König der Ost-Anglen Sigebert die Schule zu bury gestifftet. Woraus man sihet, daß die Insuln Engelland, Schottland und Irrland, vo den und Teutschland, die doch denen Römern cken näher lagen, wegen der Christlichen Re Schulen berühmt worden. Nemlich jene W ren damahlen wohl gesitteter und gelirniger dann wo man immer nur mit kriegerischen umgehet, mögen die die Stille liebende M hin. † A. 631. nach der Rechnung Sigonii König Ariold ein Haus-Creutz. Er hatte der Printzeßin Gundebergam zur Gemahlin: nu nicht nur schön und annehmlich, sondern für ne fromm und gegen den Armen freygebig, da her dem Bericht des Anhangs zu dem Gregori v von männiglich geliebet wurde. Eines Sa sich, daß ein Edelmann Adalulfus, der fl ware, vor der Königin stunde, welche na ch e gewecken und gegen jedermann freundlich ei

…: Tödt, was der Adalulfus für ein ansehnlicher …! Da dieser es hörte, sagte er ihr in das Ohr: …d ihrer ganzen Statur so wohl gefällt, so stehe ich zu …en Dienst. Die GOtt fürchtende und ihrem Ge… Königin erstauute über dieser unvermuthe… …en des unverschämten Bößwichts und spie ihm …s Gesicht. Adalulfus bildete sich wohl ein, es wer… …den Kopf gehen, und dachte dahero, es seye …essen, unternommen. Er lieffe also spornsteichs zum Kö… …ngst verlangte ihne heimlich zu sprechen: da er dieses …mal, sprach er: Wann Euer Majestät wüßten, was …ihnen für eine Gefahr bevor stehet, Sie würden keine …e Stunde haben. Weil ich aber ein getreuer Die… …er von Ihnen bin, so kan ich sie nicht darein hinein rin… …en lassen, sondern muß sie warnen. Ihre Gemahlin, …ere Königin, hat 3. Tage lang mit dem Hertzog Tato… …e von Herrurien Tractaten gepflogen, wie Sie Euer …estät aus dem Weg schaffen und jenen dagegen zu …ren Eyden, und Ehsolger machen möchte. Der Kö… …g erbarme sich schnell und wurde dadurch, nach Cato… …s Ausspruch, gehindert, die Wahrheit einzusehen. …heze seine Gemahlin gleichbalden, ohne die Sache …überlegen, in das Schloß Amelli bringen, woselbst sie …Jahr lang in einem Thurn hart gefangen gehalten und …d tractiret wurde. Nach solcher Zeit verdroß es den …nig in Franckreich und liesse er den König Ariold durch …sandte befragen: warum er die Gundelberga, so de… …n Königen in Franckreich verwandt seye, also schmälich …tractiere? Er sollte diese unschuldige Person wieder in …ihren vorigen Stand setzen. Als der König aber behaup… …tete, er thue ihro nicht unrecht, sagte Ansoald, einer von …enen Gesandten, gleichsam von sich selbsten, und als ohne …ein habenden Befehl: Diese bißhero im Verborgenen …liebene Sache könnte bald an das Licht gebracht wer… …n. Euer Majestät befehlen, daß der, so die Königin …gebracht, die Waffen nehme und setzen Sie ihme Na… …s der Gefangenin einen anderen entgegen; diese lasse …n, nach altem Longobardischen Gebrauch miteinander …ten, so solle, ob GOtt will, die Wahrheit bald an …ag kommen. Ariold liesse es sich gefallen. Der …gen Geschwistrig-Kind Aribert suchte einen, der dem …Suchen nach dem Adalulf gleich kame, aus, so Ca… …a oder Kato hieße. Im Duell siegte der Verfechter …r Königin Unschuld, der überwundene Adaluf gestund …Ursach und crepierte, die Königin aber wurde aus …r Gefangenschafft erlediget, und wieder in ihren vo… …rigen Stand gesetzt. So wurde diesem mit dem …gemessen, womit er anderen gemessen. Der Au… …Anfangs des Gregorii von Tours setzet den An… …ger Geschichte in das 40. Jahr Clotharii, so bey …n das 627. Jahr Christi ist. Und damalen hat …ßische König bey Ariaald besagte Erinne… …rung thun lassen; wann aber Clotharius A. 631. …das Jahr Sigonius den Anfang dieser Historie se… …tzet, ist, wie Funck berichtet, so muß es sein …Versehen gethan haben und doch schreibt es der …te Sigonius dem Clothario, nach einer von der Kö… …nigin getanen dreyjährigen Gefangenschafft zu. Mei… …nen mag es untersuchen, wer es will. † A. 632. …Dagobert (Degenwärt) seinem Herrn Vatter …in dem Königreich Franckreich und regierte 14. …r gabe Aquitanien seinem Bruder Aribert, wel… …tharius von seiner 2ten Gemahlin Sichilde ge… …rte, ein. Als Clotharius starb, recommendir… …te beede Printzen dem Obrist-Hofmeister Pipi… …n Bibbino, dem Kurtzen. † Obrist-Hofmei…

ster (Majores Domus) wurden die genannt, welche aus denen vornehmsten Standes-Personen im Reich, aus der Zahl derer Marschalle oder Cammer-Herrn er… wählet wurden, und Primier Ministres waren, so daß die Könige selbsten fast nur den Titul behielten und keinen, oder doch nur einen gar geringen Theil an der Regie… rung hatten, sich aber dagegen wohl seyn liessen. Die… se Obrist-Hofmeistere hielten jährlich im Majen Land… Täge in denen Provintzien, worauf sie mit grossem Pracht erschienen und das Volck gnädig anredeten, hingegen von demselben mit Geschencken beehret wurden. Sie trugen herrliche Kleider, lange und schöne Bärte, gel… be und krause, über die Achseln herabhangende Haare. Cedrenus schreibt von ihnen: Es war üblich, daß die Kö… nige in Francken nach der Geschlechts-Ordnung regier… ten, aber nichts zu schaffen hatten, als daß sie viehisch aßen und truncken. Im Monath Mai hielten sie bey allen ihren Unterthanen Gericht, bezeugten sich gnädig gegen sie und küßten sie, wurden hingegen wieder von ihnen angebettet, empfiengen die gewohnliche Geschen… cke und machten ihnen wieder Gegen-Verehrungen. Er setzt hinzu, man habe diese Könige κριστάτας, cristatos ge… nennt von θρὶξ, Haar und ῥάχις, Ruckgrad, weil das Haar ihnen, wie den Schweinen, über denselben hinabreichte. Um andere Sachen bekümmerten sie sich nicht viel. Es ware dahero ein Schimpf für eine Standes-Person, wann ihro die Haar beschnitten wurden, welches zur Straffe geschahe, worauf man sie in die Clöster stiesse. Also ware die Obrist-Hofmeister-Stelle die gröste Würde, welche man nur denen auffrug, die erfahrne Leute und von gepräffter Treue waren. Alleine endlich machte doch diese Würden denen Nachkommen Clodo… vei des Grossen den Garaus, da im Jahr 751: der da… malige Obrist-Hoffmeister Pipinus, den König Hilderich ins Closter stieß und das Reich an sich zog, welches solchergestal… ten auf Carl den grossen und die Carolinger gediehen. Es mögen sich dieses grosse Herren zur Warnung dienen lassen, daß sie sich nicht auf den Müßiggang Pracht und Wohllüsten legen und sich nur von anderen regieren las… sen, sondern auch selbsten regieren, und also, nach dem Exempel Vespasiani, gleichsam stehend sterben. Ein mehrers von disen Obrist-Hofmeistern kan gelesen wer… den bey Vincentio Lupano de Magistrat. Francor. Lib. 1. und Jo. Stumpf Lib. 3. Cap. 77. & 79. † Um diese Zeit finde ich wieder 2. Hertzoge in Schwaben oder Ale… mannien und scheinet es, als ob sie zwar zu einer Zeit, aber an unterschiedlichen Orten, gelebt haben, nemlich 1. Sigebert, einen Anverwandten Chlotarii 2. welchen ich für eben denjenigen halte, von deme in nächstvorher… gehendem Capitel geredet worden und der Theodeberts Sohn gewesen: wiewol ich anderwärts finde, daß er Lo… tharii Bruders- oder Schwester-Sohn gewesen seyn sol… le, der auch Rhätien und Churwahlen beherrschet, 2. Gonzonem, von deme auch schon geredet worden, von dessen Tochter der damals in der Alemannischen Schweitz wohnende H. Gallus einen Teufel ausgetrieben, und wel… che nachmals des Dagoberts Printz Sigebert, König in Alemannien und Ost-Francken geehlichet und mit ihro Dagobert 2. erzeuget. Da hingegen Petrus de Natali… bus meldet, sie seye, vermöge eines Gelübdes ledig ver… bliben und habe in einem Closter eine Vorsteherin viler Jungfrauen abgegeben. † In disem oder dem vorher… gehenden Jahr starb Mahometh ohngefehr den 8. Jun. mit grossem Schmertzen auf seinem Bett, der noch biß auf den heutigen Tag die Türcken so übel betrüget.

Cap. 6.

Persien und Jerusalem werden von denen Saracenen eingenommen. Martinus schoff zu Costantz. König Dagobert, ein übel-gesitteter Herr. Der Lateranensische Sch Rom wird geraubt. Der 7. Longobardische König Rhotaris. Von ihm werden die Cot Alpen und Opitergo dem Griechischen Kayser abgenommen. Sigebert, König in Aust sien. Tod des H. Galli. Johannes, Bischoff zu Costantz. Hertzog Conzo hält sich zu Uberlingen auf. S. Amandus, Bischoff zu Straßburg. Kayser in Orient, Heraclius Constantinus und Heraclonas.

A. 630. wurde ein Lufft-Zeichen in Gestalt eines Degens, so von Mittag gegen Mitternacht stunde, 30. Tag lang an dem Himmel gesehen. (Sigebert.) Man glaubet, es seye dadurch die Zunehmende Macht der Araber und Saracenen beditten worden. † Folgendes Jahr geriethe das Persische Reich in die Hände der Saracenen. Heraclius flüchtete, nachdeme sein Bruder Theodor von denen Barbarn überwunden worden, das Holtz des H. Creutzes aus Furcht vor denen Arabern, nach Constantinopel. Jerusalem wurde denen Saracenenen nach einer 2. jährigen Belagerung, A. 636. durch den Patriarchen Sophronium, der darüber vor Leid starb, übergeben. † In dem Jahr 633. ware auch Martinus, oder Martianus, Bischoff zu Costantz in Alemannien. Zu dessen Zeiten hat Dagobert, nach Bruschens Bericht, disem Bisthum gewiße Gräntzen angewisen, wie noch in einer Urkund Friderichs Barbarossæ zu ersehen. Eben disem Bischoff wurden auch von eben disem Dagobert vile ansehnliche Freyheiten verliehen, deren sich dises Stifft noch bedienet. † A. 634. (andere setzen ein anders Jahr) nachdeme Dagobert im Traum oder eine Entzückung wegen seines liederlichen Lebens und Beraubung der Kirchen von der H. Jungfrau Maria und denen Aposteln Petro und Paulo (gleich in dem Stifftungs-Brieff bey Münstero L. 3. C. 151. vorgegeben wird,) gezüchtiget worden ware, hat er das Closter Weißenburg, in dem Bisthum Speyer, zu Ehren der H. Dreyeinigkeit und ermelter Apostel, um solcher Gestalt Vergebung der Sünden zu erlangen, erbauet. Alleine Christus ladet die durch ihre Sünden beschwerte zu sich ein. Matth. 11. † Dieser König ware dem Frauenzimmer so sehr ergeben, daß er hin und wieder gantze Collegia von schönen Weibs-Bildern errichtete und vile in Königlichem Pracht einhergehende Mairessen mit sich herum führete. Als dieses der H. Amandus (nachgehends Bischoff zu Utrecht,) ohne Scheu bestraffte, Wurde er ins Elend verjagt. In dem Anhang zu dem Gregorio von Tours werden aus vielen 3. Königinnen nahmhafft gemacht, Nanthildis, Wulfigund und Berthilda. Er hatte auch Ragintrudam zur Ehe, welche er, da er Austrasien in Königlichem Pracht umzogen, geheurathet und Sigebert mit ihro erzeuget hat. Er hielte beständig Friden mit Kayser Geradio. † A. 637. wässerte Mauritio, Kayserlichen Archivario, das Maul nach dem übergrossen Schatz der Lateranensischen Kirche zu Rom: er reitzte dahero die Soldaten an, selbigen zu plündern, indeme er ihnen vorstellte, sie bekämen nicht einmahl ihren ordentlichen Sold, geschweige einige auserordentliche Verehrung, woran aber nicht der Kayser, sondern die geitzige Pfaffen schuld wären, welche es unterschlügen. Die Soldaten bekamen dadurch guten Lust darzu, wurden aber von denen Geistlichen, mittelst einer Menge gewaffneter jungen Leute abgetriben. Da aber der Exarch Isaacius von Mauritio Nachricht davon erhielte, kame er eilends und leerte den gantzen Kirchen-Schatz aus, worein in vorigen Zeiten die Kayserе, Burgermeistere und Patricii sehr viel zum Heil ihrer Seelen geschenckt hatten, um denen Armen davon zu statten zu kommen oder Gefangene davon zu erledigen. Vier Jahr hernach aber wurde eben dieser Mauricius, da er sich gegen Isaacium aufgelehnet, von demselben am Leben ge

† Nachdeme der Longobardische König Arioal männliche Erben verstorben ware, wurde von der deberga, deren, wie vormals der Theodelindä die nehmste im Volck solches heimgestellet hatten, zu Nachfolger erwählet, Fl. Rhætaris Harodus, der nig, ein jonst wackerer Herr, aber ein hartnäckige aner. Er regierte 15. Jahr und hatten zu seine alle Städte 2. Bischöffe nehmlich einen A und einen rechtglaubigen, wie heutiges Tages eine Statt in Teutschland Papistische und Luth Priester. † A. 638. nahme Rotharis (Retter Rothaar,) dem Kayser 2. Provinzien in Italien h nemlich die Cottische Alp-Gebürge, von dem St. hards-Berg biß an das Ligustische Meer und den Cinisum, so dann Opitergum oder Odersum mi Stätten biß an Trevisano. Der Exarch that Widerstand, so gut er konnte, alleine bey den Panaro bey Modena wurden 8000. Römer in die ne gehauen und die übrige in die Flucht gejagt. 639. hat Dagobert, nach dem Bericht eines Unbeno ten, das Closter S. Denys von Grund auf erbaut, re aber beraubt und allenthalben her Geld zusamm scharret, um dises einige Reich zu machen. M det auch vor ihme niemand, der seine jährliche Ei te in solcher Ubermaße an die Kirchen verschenckt Die müßige uñ faule Mönchen haben vile Fabeln v erdichtet, damit sie durch Schmeicheleyen und Lobe bungen grosser Herren Güter in ihr Garn locken m Ich meines Orts glaube, Dagobert seye schon so Herr, aber nicht so gar heilig gewesen, und ha jenen überredet, seine Seeligkeit darinn gesuch er unsäglich viel verschencke und baue. Dise M finden bey denen, welche nicht vil von unseren (Fr Sachen wissen, glauben. Ich zweifle auch nic in diesem Mönchs-Closter sehr vile fromme und Leute gewesen seyen, welche solchen Ort berühm macht haben, als dergleichen Mährleins-Trä schreibet diser A. 1539. Zu Paris durch Mich cosanum nebst dem P. Æmylio gedruckte Auct 640. den 16. Oct. solle der H. Gallus in seinem gestorben und zu St. Gallen begraben worden s dere aber melden: er seye noch A. 650. im Le sen und anderswo begraben worden. † Bru ihne zum 11. Bischoff zu Costantz machet, schr hannes, wegen seines sehr unschuldigen W Seelige zubenahmßt, ware von Geburt von Graubündten, ein Lehrling des H. Einsidlers predigte denen Leuten am Boden-See das E Als der H. Gallius selbsten zum Bisthum Co sen wurde, bate er sich dise ihme anerbottene thig ab, führte disen ihme sehr lieben Jo sten in die Statt und recommendirte ihne wobey die Bischöffe, Athanasius von Spe rus von Augspurg und Alberinus von Lyo Gunzo oder Conz, Hertzog in Schwaben, zu Uberlingen am Boden-See residierte, ge waren. Also wurde Johannes A. 650. Bi So schreibt auch Petrus de Natalibus. Gallu Hertzog Gonzane (der ihne vorhero, da er n ware, ausgetrieben, aber wegen seiner To

nochmahl zuruck beruffen hatte, von deren er auch
dem Zeit ausgetrieben,) nach Costantz beruffen, bey
Entsetzung Bischoffs Johannis gewärtig zu seyn,
er dann Wort des Herrn dem Volck mit grosser Krafft
predigte, alle Heiden zum Christlichen Glauben bekeh-
te, auch dem Bischoff eine Ordnung fürgeschriben,
nach er die ihme anvertraute Kirche regieren sollte.
Hierauf kehrte er wieder in seine Zelle zurück, allwo er
alle Fremdlinge versammlet hatte, gleich als ob er eine
Zeitlang bliebe. Nachdeme er an dem Fieber verstorben,
wurde er in dem Schloß Brunning begraben. † Diser
Printz hat Münzen haben schlagen lassen, welche man
hernach Gunzen-Pfenninge genennet habe. Es
solle es dar darauf gewesen seyn, die Uberlinger auch
deswegen einen Löwen im Wappen geführet haben, wie
zuvorhin einen Adler. † A. 640. ware der H. Aman-
dus der erste Bischoff zu Straßburg, wohin er von dem
Stuhl zu Utrecht vom König Dagobert beruffen worden,
seinen Printzen Sigeberten vorhero auf dem Schloß El-
saß bey Ruffach getaufft, wobey es sich zugetragen,
daß da die umstehende Amen sagen sollten, aber voller
andrer Gedancken waren und stille geschwiegen, der
Täuffling selbst Amen gesagt. † A. 641. im Majo starb

Kayser Heraclius. Ihme folgte der 13. Kayser Fl. He-
raclius Constantinus, so aber nur 4. Jahr und etliche Monath
regieret, weil er von seiner Stieff-Muter Martiana Gifft
bekomen, damit ihr rechter Sohn Heraclonas auff den
Thron kommen möchte. Und so hatte er dann den Fl. Hera-
clonam zum Nachfolger, der aber nur 2. Monath und et-
liche Tage als 14. der Kayser herrschte, dann darauff
wurde er und seine Mutter ins Elend verjagt, nachde-
me man dieser die Zung aus dem Hals geschnitten, da-
mit sie nicht durch ihre Schwatzhafftigkeit das Volck er-
regen möchte, ihme aber die Nase abgeschnitten, da-
mit er nicht durch seine schöne Gestalt die Leute zum Mit-
leiden bewegen möchte. (Cedrenus.) † Eine biß auf
diese Zeit gehende geschriebene Chronick des Georgii Sin-
celli findet sich zu unserer Zeit in der Bibliothec zu Aug-
spurg und habe ich beobachtet, daß Cedrenus uns biß
dahin fast alles von Wort zu Wort daraus in seine Chro-
nick eingetragen habe. † Heraclius der ältere ware der
letztere Kayser, so von der Römischen Armee erwählet
und von dem Patriarchen bestättiget worden. Nach-
gehends haben die Kayserliche Printzen das Reich, als
Erbs-Weiße überkommen.

Cap. 7.

Kayser Heraclius Constantz. Der 9te Exarch Theodor. Isaacii Grabschrifft. Rho-taris Edictum. Gundebergä Fall und Wider-Einsetzung. Clodoveus, König in Franckreich. Arbogast, Bischoff zu Straßburg. Rudolff, Hertzog in Thüringen. Thalo, Gouverneur in dem Alemannischen Turgöw. Des Römischen Pabsts Gregorii Concilium wider die Acephalos. Die Heil. Gertrudis. Der 10te Exarch Olympius und nach ihme wider Theodor. Der Saracenen Verrichtungen in Africa, Sicilien und Rhodus.

Anno 642. schwunge sich der 15. Kayser Fl. Hera-
clius Constans zu Constantinopel auf den Thron.
Er regierte biß 27. Jahr und ware der Ketzerey
der Monotheleten zugethan. † Dieser sandte den Patri-
cium Theodorum Calliopam als 9ten Exarchen nach Ra-
venna; denn Isaacius ware voriges Jahr, nicht lange
hernach, da er den auffrührischen Archivarium Mauricium
hatte fangen lassen, plötzlich gestorben und die Mitschuldi-
gen des Mauricii hatten das Gefängnus, worinnen sie la-
gen, erbrochen und waren entflohen. † Zu Ravenna
in der Kirch-Thüre des Heil. Vitalis findet sich ein in
Stein gehauenes Epitaphium des Isaacii in Griechi-
scher Sprach. Eine Abschrifft. Davon schickte mir M.
Johann Eberhardt, Juris Studiosus, ein Sohn N. Leon-
hards, Schul-Rectoris zu Stuttgart, welchen
den 6. Maj. 1563. aus der heiligen Tauffe gehо-
ben, zu Neapel, und empfienge ich es zu Tübingen
den 12. Sept. v. 1588. der Inhalt des Epitaphii ist:
Der Durchlauchte Hr. Isaacius, der seinem Gouver-
nement 12. Jahr vorgestanden ist, und Rom nebst dem
Römischen Feinden erhalten hat, der denen Könige
dessen Krieg führen und eine grosse Zierde vor gantz
Italien gewesen ist: dann er ware aus einem vorneh-
men Griechischen Geschlecht. Nachdeme er mit Ehren
gelebt, seufftzet seine hinterlassene keusche Wittwe öff-
entlich um seinen Ehegatten gekommenes Turtel-
Leid, um ihren Gemahl, der sich durch seine grosse
Thaten in Orient und Occident einen guten Namen er-
worben hat: dann er hatte in Orient und Occiden Armeen
commandirt. † An. 644. da die Longobarden, nach Sigo-
berts Tod, nun schon in die 76. Jahre in Italien ohne
gewisse Gesetze, nur nach dem alten Herkommen ge-
lebet; so liese Rhotaris alle dergleichen Herkommen
zusammen tragen, mit vielen neuen Verordnungen ver-
mehrt in ein Buch bringen, welches er Edictum nan-
nte. Darinn stehet dieser Eingang: Es fangt das Edict
unsers Königes mit Zuziehung meiner vornehmsten Richte-
re in Gottes Namen erneuert worden, von mir, König
Rhotaris, dem fürtrefflichen Mann und 17den König
derer Longobardern, in dem 8ten Jahr meines Reichs,
welches GOtt segnen wolle, und in dem 38sten meines
Alters, in der 2ten Indiction, und dem 76. nach deme
Albonius, der damahlige König unter Göttlicher Gna-
de in dieses Land gekommen ist. Nun es seye mit Glück
geschehen. Gegeben zu Pavia in meinem Pallast. (Die
8. erste Könige, welche die Logobarden gehabt, ehe sie
in Italien eingetrungen seynd, sihe oben im 8ten Buch
und 10den Capitel.) † An. 645. oder darum herum,
lebte die Königin Gundeberga noch, und zwar in einem
besseren Zustand, als zuvor. Dann ehemahl ware sie
von dem undanckbaren Rhotare, deme sie doch zum Reich
verholffen hatte, genöthiget worden, als eine Privat-Per-
son zu leben und sich zu kleiden, da sie dann 5. Jahr GOtt
beständig mit Fasten und Betten gedient, da in dessen
der König sich mit Maitressen belustigte, biß nachgehends
den Fränckischen Königs Gesandter Aubedon den Rho-
tarem glimpflich bestrafft und dardurch zuwegen gebracht
hat, daß sie wieder in ihre vorige Würde gesetzet wor-
den, worauff sie in alle Kirchen der Statt in Königlichem
Geschmuck gienge, und den Aubedo reichlich beschenckte,
auch in diesem glücklichen Zustand hernach beständig ver-
bliebe. So schreibet der Autor des Anhangs zu dem
Gregorio von Tours, der an statt Rhotarias Chrotarius
setzet. † Um diese Zeit starb der König in Franckreich
Dagobert und hinterließ 2. Printzen, Sigebert und Clo-
doveum; der Letzte folgte dem Vatter in der Regierung,
die er 17. Jahr behielte, und wird Ludwig der Erste ge-
nannt. † An. 646. lebte der 2te Bischoff zu Straß-
burg, nemlich der Heiligen Arbogastus, ein Aquitavier
oder Irrländer. Dieser solle durch sein Gebett Dago-
berts mit der Schwäbischen Printzeßin Mechthilde er-
zeugten Printzen Sigebert wieder von denen Todten er-
wecket haben, nachdeme er auf einer Jagd bey Ebers-

heim-Münster von einem Schwein so sehr beschädiget worden, daß er Tags darauff gestorben. Deßwegen habe der König dem Bisthum Straßburg die Statt Rüffach mit selbiger gantzen Gegend verehret, welche dahero Manudatum genennet worden seye und noch jetzo wiewohl verderbt, Mundat hiesse. Arbogast starb A. 658. nachdeme er 12. Jahr Bischoff gewesen. Er wurde auff den St. Michaels-Berg bey dem Galgen begraben, welches er selbst verlangt, weil auch Christus ausserhalb der Stadt Jerusalem an der Richtsstatt gelitten habe. (Brusch und Münster.) An. 647. ware Grimoald, Pipini Sohn, ein tapfferer Mann, General der Cavallerie in Austrasien. † An. 648. wurde Rudolff, Hertzog in Thüringen, wegen verweigerten Tributs von Sigebert, König in Austrasien bekriegt und am Rhein, am Boden-See und in der obern Schweitz von ihm geschlagen und dadurch genöthiget, sich zu dem Tribut zu bequemen. † Dieser Sigebert ware ein Gönner von St. Gallen und schenckte diesem Stifft das Stück Landes, so zwischen demselben und Albstein gelegen ist, mit allem Eigenthum, durch einen gewissen Thaltonem, Königlichen Gouverneur im Thurgau. † Dieses Thaltonis Sohn ware Thiolo, sein Enckel Pollo, sein Ur-Enckel Waltpert, sein Ur-Ur-Enckel Walthrom, der den Heil. Ottmar zum ersten Abbten zu St. Gallen gemachet hat. † Africa wurde denen Saracenen zinsbar. † An. 649. wurde der Patricius und Cammerherr Olympius von Kayser Constante als der 10de Exarch nach Italien geschickt, um den Pabst Martinum aus dem Weg zu raumen, weilen der die Monotheleten, denen der Kayser beypflu ein Concilium hielte. Es wurden auch würcklich sem Concilio die Häupter solcher Ketzerey, Cyru gius, Pyrrhus und Paulus verdammet. Als abe res hernach die Nachstellungen, welche der Ol durch einen seiner Leuthe dem Pabst hatte thun entdecket wurden, bate jener diesen um Verzeihu erhielte sie mit dem Beding, daß er die Sara welche Sicilen eingenommen hatten, daraus ver sollte. † An. 650. lebte die vornehme und got Jungfrau Gertraud (gar vertrauend,) des Ober meisters Pipini Fräulein-Tochter von seiner Ge Bertha, Aebbtißin des Closters Nivigella in Br eine gegen die Armee gar wohlthätige Dame. S im 33sten Jahr ihres Alters und wurde nachmal denen alten Weibern abgöttischer Weise anger ihnen gegen die Mäuse und Ratzen behülfflich z † An. 651. starb Oblympius, als er eben die S nen mit grosser Mühe aus Sicilien vertrieben hat einer durch die viele Bemühungen sich zugezo Kranckheit. Ihm folgte wiederum Theodor Ca als 11ter Exarch und wurde gegen den Pabst Ma verhetzet. † Als die Saracenen Rhodus eingeno wurde der Welt-berühmte Colossus oder das un grosse Bild der Sonnen abgeworffen und zerstör deme es ungefehr 1460. Jahr gestanden, wie es Fr rechnet, der diese Geschichte in das 654. setzet.

Cap. 8.

Der 8te Longobardische König Rhodoald. Pabsts Martini Gefangenschafft und Ildebert, Grimoaldi Sohn. Beeder Untergang. Irona, eine Spanische Jungfrau. sers Constantis Niederlage. Aribert, der 9te König der Longobardern. Pabst Vita wird von denen Kaysern bestättiget. Ein gewisser blinder Audomarus. Der 10te der Longobardern Pertharitus und Gundebertus. Nachdeme Gundebert durch Na stellung Garibaldi ermordet worden, wird Grimoaldus, Hertzog von Be nevento der 11te König der Longobardern.

Als An. 652. König Rhotaris verstorben, wurde sein Sohn Fl. Rhodoald (Rhatwalt,) der 8te Longobardische König. Er regierte 4. Jahr und war auch ein Arianer. † Der Pabst Martinus wurde zu Rom hinterlistiger Weise von dem Exarchen Theodor gefangen und nach Constantinopel geschickt, woselbst ihn der Kayser auf die Insul Cherso verwiesen, da er Jahres darauff verstorben, und von denen Römern in die Zahl der Heiligen versetzet worden ist. † Weil Sigebert, König in Austrasien, Alemannien und Ost-Francken keine Kinder hatte, so nahme er Ildebert oder Hildebert, Grimoaldi Sohn und Pipini Enckel, an Kindesstatt an, aber bald darauff gebahrihme seine Gemahlin, Hertzog Gontzonis aus Schwaben Printzeßin, Dagobert den II. † An. 653. ware in Spanien eine heilige Jungfrau, Irene, die sich GOtt gewidmet hatte. Diese begehrte, nach dem Zeugnus Joh. Vasäi, bey dem Fluß Eu in Portugall zu sterben, aus Liebe zu Christo und um ihre Keuschheit vor gottlosen Leuthen zu erhalten. Darauff warff sie sich in die Eu, schwamm von da in den Tajo und kame so nach Santarein, allwo sie begraben wurde, dahero die Stadt diesen Nahmen bekame. † An. 654. wurde Constantinus Pogonatus von seinem Vatter Constante zum Kayser gemacht. † An. 655. wurde Kayser Costans in Orient bey Phönicien in Lycien von dem Saracenischen General Mabia zur See überwunden, welches ihme die Nacht zuvor im Traum beditten worden. Dann es deuchte ihne, er seye zu Thessalonisch. Der Traumdeuter, da er dieses hörte, sagte: Ich wollte Euer Majestät hätten diese Nacht nicht geschlaffen, oder doch diesen Traum nicht gehabt: Dann es bedeutet εἰς ἄλλῳ τὴν νίκην; Ihr esse ei deren den Sieg. Der überwundene Kayser ko kaum, mittelst Verwechslung der Kleider salvi indessen sich einander anstellte, als ob er der wäre und darüber nach einem tapffern Gefecht bens einbüßte. † An. 656. wurde König R von einem Longobarden, dessen Frau er gesch hatte, ermordet. Worauff die Langobarden, haltenem Rath, an seine Statt Fl. Aribert werth) zum 9ten Longobardischen König mach regierte 5. Jahr, ware Gundoaldi, der Th Bruders-Sohn und meinet man, er seye in der richtig gewesen. † Nachdeme Sigebert in T Todes verfahren, wurde Ildebert von seinem dem Ober-Hoffmeister Grimoaldo, zum Kön dagegegen aber der junge rechtmäßige Cron gobert nach Schottland geschickt und in ein K stossen. Deßwegen überzoge Sigeberti Bru veus dieselbe unter dem Commando des Obri sters Erchembaldi in Ost-Francken und C Krieg, in welchem auch das Closter St Gall An. 658. eingenommen und geplündert, ab sone, Bischoffen zu Constantz, bald wi de Stand gestellet worden ist. Selbiger Zeit ordentliche Priester das Volck, die Mönch e in denen Clöstern, wie in Schulen. Der Au Kriegs ware dieser. Ildebert kame in der S Grimoald aber wurde gefangen, nach Pari und starb allda im Gefängnuß. Es gieng wie dem Hund beym Aesopo, der nach dem eines grössern Stücks Fleisch im Wasser sch

…ch das, so er würcklich im Maul hatte, verlohr. Deusdedit machte darauff seinen Sohn Childerich …m König …Austrasien. Grimoald scheinet so viel zu …gt als Grimwald, der mit Grimm waltet oder regieret, …ne Zeit gegen unschuldige, sondern gegen Lasterleute. † An. 657. ist Vitalianus nach Sigonio auff den …pstlichen Stuhl gekommen und eingeseegnet worden. …r hat der gewöhnlicher massen Gesandte an die Kayserliche …n Brieff von der Kirchen-Versammlung ab und …n ihm zu wissen, daß er zum Pabst erwählet worden …re. Die Kayser nahmen die Gesandten wohl auff, …mmten der Römischen Kirche ihre Freyheiten und …ten dem heil. Petro ein mit Gold und Edelgesteinen …rtes Evangelien-Buch zu einem ansehlichen Præsent. Und also hatten die Römische Päbste dermahlen noch keine so grossen Gewalt über die Kayserе, wie in folgenden Zeiten. Vitallianus solle eine Kirchen-Ordnung …schrieben, das Kirchen-Gesang eingerichtet und die Orgel zu der Vocal-Music gebrauchet haben. † Als An. 658. nach dem Bericht Sigeberti, Audamarus, ein …linder Mann, sein Gesicht auff Fürbitte derer Bischöffe und durch die Verdienste eines des Hr. Vedasti (sehet was die Verdienste eines andern für eine Krafft haben!) das Gesicht wider bekame, ware er betrübt darüber (sehet den schuldigen Danck für die von Gnad erhaltene Gnade!) weil er glaubte, die Blindheit seye ihme zu seiner Seeligkeit gegeben. (Sehet wie vielerley und wunderliche Arten es gibt, seelig zu werden.) Darauff wurde er wieder blind und zwar billich. Dann wer einen *wider seinen Willen* beym Leben erhält, der thut *diesem so viel Leides, als* man einemandern thun würde, *wann man ihn umbrächte.*

Diesem nach hätte dieser Audomarus, ohne daß er geglaubt, *ja gar wider seinen Willen*, wegen eines fremden Verdienstes das Gesicht wieder bekommen. Hingegen hat *Christus* selbiges Luc. 18. einem Blinden auff sein viele Bitten und nicht gegen seinen Willen, wieder gegeben. † In dem Fundament des alten Schwäbischen Schloßes Urbach solle ein Stein gefunden worden seyn, worauf die Jahrzahl 658. gestanden seye. An. 661. nachdeme König Aribert gestorben, haben die Longobarden seine Söhne Fl. Pertharitum und Fl. Gundebertum zum Zehenden König gemacht. Pertharitus, scheinet so viel zu seyn, als werther Reuter. Avenstinus nennt ihn Bertharicum, (werth und reich;) Gundebert (Gunstes werth.) Jener nahme seine Residentz zu Mailand, dieser zu Pavia. Gundebert gienge damit um, seinen Bruder um einen Theil seines Reichs zu bringen, und schickte daher Garibaldum, Hertzogen zu Turin an Grimoaldum, Hertzogen zu Benevento, ihnen um Hülffe zu ersuchen und ihme, wann er ihm tapffer zu Hülffe käme, seine Schwester zur Braut zu versprechen. Garibaldus hingegen muthete vielmehr Grimoaldum heimlich auff: er sollte von dieser Unreinigkeit der beeden Brüdere profitiren und das Reich an sich ziehen. Wie nun Grimoaldus nach Placenzia gekommen, ließe er dem Gundebert seine Ankunfft durch Garibald zu wissen machen. Gundebert erhohlte sich Raths bey Garibald, wie er seinen künfftigen Schwager höflich genug empfangen sollte, dieser riethe ihm: er solle ihn zu sich in seine Residentz Pavia kommen lassen, wann er ihme aber ja nicht traue, könne er einen Pantzer unter sein Kleid anthun. Darauf kehrte der treulose Garibald wieder zu Grimoald und warnet ihne, er solte sich vor Gundebert in acht nehmen, als der einen Pantzer angezogen hätte, um ihn zu ermorden. Grimoald glaubte es, und da er Gundebert umfienge und spührte, daß er gepantzert ware, erstach er ihn gleichbalden und zoge sein Reich an sich. Als Pertharitus den Tod seines Bruders erfahren, flüchtete er sich vou Mailand zu der Hunnen Fürsten Cacano. Dem Garibald aber ergienge es, wie er es verdienet hatte, indeme ihn ein guter Freund von Garibaldo hinwiederum zu Turin massacrirte. † Und so wurde Fl. Grimoaldus mit der Longobarden Bewilligung ihr Eilffter König. Dieser schickte die von Pertharito zu Mailand zuruckgelassene Gemahlin deßelben Rhodelindam und seinen Printzen Cunipertum nach Mailand ins Elend und machte mit Gundeberts Schwester, unter allgemeiner Lustbarkeit, Beylager; trohete auch dem Cacano mit einem Krieg, wann er den Pertharitum nicht von sich schaffte, welches auch jener aus Furcht thate, worauff er nach Lodi in Italien zuruckkehrte und von Grimoaldo Verzeihung und Sicherheit durch gute Worte erhielte: doch da Grimoald sein Gemüth bald darauf änderte und ihn aus dem Weg zu raumen trachtete, so entflohe Pertharitus, durch Beyhülff seines getreuen Freundes Unulfi zu Clodoveo, König in Franckreich, dessen Printz Hildebert Austrasien gouvernirte.

9. Cap.

Francken werden von Grimoaldo geschlagen. Constantis vergeblicher Feldzug in die Longobarden und Plünderung Roms. Cacanus der Hunne ist Hertzog Lupo und Königen Grimoald entgegen. Opitergo wird zerstört. Theodoricus und Hildericus, Könige in Franckreich. Käyser Constantinus wird umgebracht; ihme folgt Constantinus V. Pogonatus. Jungfrau Maxelindis. Der 12. Longobarder König Garibald und der 13. Pertharius von Neuen. Der Saracenen Streiffereyen. Die Kirche zu Ravenna. Theodoricus wieder König in Franckreich. Pestilentz zu Rom. Entschuldigung, daß zuweilen so wenig Schwäbische Sachen fürkommen.

Anno 662. schickte der König in Franckreich, nach Sigonii Bericht, eine Armee von Frantzosen und Alemanniern in Italien, um sich des Pertharitі …en, sie wurde aber von Grimoaldo geschlagen, da …stellte, als ob er fliehe und das Lager voll Wein und Delicateßen im Stich liessen, darinnen sich dann …e voll frassen und soffen. Als sie am sichersten …d steiff und fest schlieffen, kame ihnen Grimoald …Hals. Es geschahe nicht weit von Hasta und …Ort der Niderlage noch der Francken-Bach …

† A. 663. ware Clotharius oder Lotharius …ser Printz, König in West-Francken und Bur… † Käyser Constans langte mit einer grossen und …rüsteten Flotte zu Tarento an, um die Longo… aus Italien zu vertreiben. Ohnerachtet er aber,

er, da man ihne zur Statt-Mauer geführet, und ihme befohlen zu sagen, Grimoald werde nicht kommen, gerad im Gegentheil mit heller Stimme geruffen: Er werde nächster Tagen da seyn. Romuald schlug nachgehends auch einen gewißen Saburrum, welcher mit 20000. Mann zu Fuß von dem Kayser ankame: Anfangs zwar sahe es in diesem Treffen mißlich aus, hernach aber machte ein einiger Mann, daß das Feld erhalten wurde. Dieser ware Amelongus, der den Königlichen Spieß führete, welchen er mit beeden Händen faßte, einen Griechen damit aus dem Sattel hub, ihn daran spißte und also in die Höhe hielte, über welchem ungewöhnlichen Spectacul die Feinde stuzig wurden und flohen. Der Käyser kame darauf den 5. Jul. (in der 6. Indiction, welche in dises Jahr 663. fällt,) nach Rom und wurde vom Pabst Vitaliano, der ihme nebst der gantzen Geistlichkeit und dem Römischen Volck 5. Italiänische Meilen weit entgegen gegangen ware, mit grossem Pracht empfangen. Nachdeme er nun zum Schein etliche Kirchen besuchet und beschencket hatte, gienge er nach einem 12 tägigen Auffenthalt mit seiner Armee wieder hinweg, und nahme alle alte Zierathen der Stadt, so von Metall waren, so gar auch die Dach-Platten auf dem Pantheon mit sich. Und mit Hinterlassung eines solchen Gestancks gienge er zu Land nach Neapel und von da nach Sicilien. † A. 664. hetzte Grimoaldus den Hunnen Cacanum gegen den Hertzog in Friaul Lupum auf, weil er ihme währender Zeit, da er mit dem Käyser zu thun gehabt, manche Poßen gespielt. Cacanus wurde in einer dreytägigen Schlacht Anfangs von Lupo zimmlich in die Enge getrieben, am vierten Tag aber verlohre Lupus die Schlacht und das Leben. Cacanus wollte darauf aus Friaul, welches ihne so viel Blut gekostet hätte, nicht mehr weichen, dahero Grimoaldus eine so starcke Armee, als er nur immer konnte, gegen ihne aufbrachte. Weil sie aber dannoch weit geringer ware, als die feindliche, so bediente er sich dieser List, daß einerley Soldaten mehrmahlen die Kleider und Waffen verwechslen und so bey ihnen vorbey marchiren mußte, wobey er denen Gesandten sagte: mit diesen wolle er dem Cacano, wo er ihne noch in Friaul antreffe, bald Füsse machen. Als Cacanus nun von seinen Gesandten von einer so grossen Armee hörte, gienge er wieder in sein Reich zuruck. So kan man denen Leuten ein Blendwerck für die Augen machen, und dadurch weiß nicht was erhalten: doch gehet es selten an. †. A. 665. erinnerte sich Opitergus des Betrugs der Opiterger, worüber er A. 616. durch Boßheit des Patricii Eusebii seine beede Brüder Tatonem und Caconem verlohren hatte, belagerte deßwegen dasselbe und zerstörte es, sein Gebiet aber theilte er unter die Friauler, Tarvisier und die um den Fluß Conta. † A. 666. starb Lotharius, König in Franckreich, mit welchem, nach Arnidii Zeugnus, auch das Ansehen derer Könige in Franckreich, maßen nachmahls die Marschalle, Connétables, Grand-Maitres oder Ober-Hofmeistere, unter dem Schein, die Königliche Majestät zu beschützen, das Gouvernement, je nachdeme einer mächtiger als der andere ware, an sich selbsten zogen. † A. 667 wurde Theodoricus, Lotharii Bruder, der jünger ware als sein Bruder Hilderich, König in Austrasien (das ist am Rhein in Alemannien und Ost-Francken,) worzu ihme Eberwein oder Ebroin verhalffe, der ein Sohn Erchembalds ware, ein böser und hochmüthiger Mann, der Ober-Hofmeister wurde. Alleine beede wurden bald darauf beschoren und in ein Kloster verwisen. Nachdeme also Theodoricus aus dem Weg ware, wurde Childericus II. oder Hilderich, mit allgemeinem Beyfall A. 668. König von gantz Franckreich, und wurden unter ihme wieder Franckreich und ein guter Theil von Teutschland vereiniget. Es hatte jedermann die beste Hoffnung von ihme, aber man wurde betrogen; dann er führte sich hochmüthig und grausam auf. † König Grimoald hat des Rhotaris E
und wieder verbessert und vermehrt. † A. 669
de Käyser Constans in dem Bad Daphne zu S
sa den 15. Jul. in der 12. Indiction ermordet,
ein gewißer Andreas; da sich der Käyser abtro
ihm ein Gefäß starck auf den Kopff schlug. Eb
ser Käyser hatte etliche Jahre zuvor auch seinen
der Theodosium ermordet, welchen er doch vorher
Hülff des Patriarchen Pauli zum Diacono gemach
der auch dem Käyser bey dem H. Abendmahl den
gereichet hatte. Dieser Theodosius erschiene h
seinem Bruder offt im Traum, reichte ihm eine
cher mit Blut dar und sprach: Trinck, mein B
durch dieses Gesicht wurde er erschreckt, saße
schnelles Schiff, spie Constantinopel an und schiff
Sicilien. Aber auch dort verließen ihn diese D
nicht. Er wollte die Residentz von Constantinope
Rom verlegen, aber die Constantinopolitaner
ihme seine Gemahlin und Kinder nicht abfolgen.
doch plünderte er nachmahls Rom, wie wir gehör
ben. Cicero in seiner Rede für den Sext. Roscium
Nichts kan einen mehr ängstigen, als die Betrü
en, die er selbst begangen und der Schrecken,
ihm selbst verursacht, die Laster-Thaten, so er v
lassen ihme keine Ruhe und seine Thorheit pla
sein böses Gewissen peiniget ihn. Dieses seynd di
Teufel derer Gottlosen, welche sich beständig
aufhalten und mehr zu sagen haben, als jene be
Poeten in den Fabeln. Dahero haben auch di
lose so förchterliche Träume, indeme sie GOtt au
ley Weise martert und endlich gar dem Gericht
gibt. † Die Regierung continuirte, wie er es
angefangen hatte, sein Sohn Fl. Heraclius Con
nus, Pogonatus, der nach seines Herrn Vatters
16. Jahr und etliche Monathe regieret hatte
ware der Römischen Kirche gar ergeben und w
willig über den zwischen beeden Kirchen enstandenen
von einem gedoppelten Willen Christi; dachte
gleichbalden darauf, eine Kirchen-Versammlun
stellen. Pogonatus ist so viel als ein Bartiger:
er, um den Tod seines Herrn Vatters zu räche
Sicilien schiffte, hatte er wenig Bart, kame
nach mit einem starcken Bart zurück. Er hat
von dem Feld-Bau geschriben. Es sollte e
Παγωνίας heissen, es wird aber dem Wort eine
sche Termination gegeben Παγωνάτος, daß es
kommt, wie Barbatus. Gleichwie auch von denen
die Könige in Franckreich, weilen sie selbiger Z
über dem Rucken herab-hangende Haare trugen,
χαῖτοι von θρὶξ und χαίτη genannt wurden.
also auch schon damalen die Griechische Sprach
der gemeine Mann redte, verdorben und ni
unserer Zeit unter denen Türcken. † A. 670
Jungfrau GOttes Marelindes, im Cambray
gen eines gethanen Gelübdes der Keuschheit,
haber Harduinum und wurde deßwegen von
tyrisiert, wie sich Sigebertus dises Wortes
Er aber wurde gleich blind, doch drey Tag h
der von ihro sehend gemacht. † A. 672.
Grimoaldus, nachdeme er den neunten Ta
genommener Aderläße, da er den Bogen nach
be spannen wollte, den Arm gar zu sehr
Der Bischoff Johannes zu Bergamo hat ihn
Arianischen Irrthum befreyet. Bernhard
Er seye ein starcker, ungemein hertzhaffter,
aber dabey bartiger Herr gewesen, der ni
Verstand als Leibes-Stärcke besessen. A
Grimoaldin Printz Fl. Garibaldus, noch ein
Monath lang der 12. Longobardisch Köni
sen gedachte der im Elend herumschwebende
aus Furcht vor dem Grimoaldo nach Engel
wurde aber weiß nicht durch was vor ein

zurück beruffen, kehrte wieder nach Italien
Pavia an, stieß den jungen Knaben vom
nahme ihn mit gröstem Belieben der Grossen
selbst ein, liesse auch seine Gemahlin und
dem Benevento wieder zuruck kommen?
Fl. Pertharius und sein Sohn Cunipert der
Longobarden. (Funck setzet dieses in das
680.) Er regierte hernach noch vile Jahre
ruhig. Die Saracenen thaten in disem und
6. Jahren dem Römischen Reich gros-
welches in diesem 673. durch ein förchter-
Nächte an dem Himmel erschienenes Feuer-
verbrennet worden. Dieses Unglück betraff Ly-
Carthaginem, Creta, Syracusa und andere Orte,
679. mit diesen Bedingungen auf 30. Jahr Frie-
gemacht worden, daß die Saracenen denen Grie-
jährlich 3000. (was? Pfund oder Gülden?) Gol-
Früchte oder Sclaven und so viel Pferde liferen
wie Zonaras meldet, Cedrenus aber schreibt von
Sclaven und 50. auserlesenen Pferden. So trun-
die Noth, in eine harte Nuß zu beissen, dann sie
in der Belagerung Constantinopel übel mit genom-
worden durch das von denen Griechen oder viel-
einem Syrer, Callinico, erfundene Feuer, welches
πῦρ ὑγρὸν nasses Feuer (weil es unter dem Wasser
nennet; auch hatten sie viel auf dem Meer aus-
standen. Damalen suchten auch die Abendländische
dem Kayser Constantino Geschencke und erlang-
den Frieden von ihme. † A. 679. als Childerich in
Franckreich sich seinen Landes-Leuten verhaßt gemacht
hatte, und unter Anführung der vornehmen Männer Vi-
boerti und Amalberti es zu einer Auffruhr gekommen
ware, griffe ihne Bodillus, ein Fränckischer Edelmann,
(weil er um geringer Ursachen willen an eine Saul hatte
binden und mit Ruthen streichen lassen,) auf der Jagd
und ermordete ihn in dem 12. Jahr seines Königl.
Amts. Und damit seine schwangere Gemahlin Blithil-
nicht etwa einen Printzen zur Welt gebähren möch-
welcher mit der Zeit seines Herrn Vatters Tod rä-
könnte, so brachte er sie auch um. † Die Kirche
Ravenna, welche vor dem gleichen Rang mit der Rö-
mischen gehabt hatte, unterwarff sich dieser durch ihren
Bischof Theodor. † A. 680. wurde Theodoricus
aus dem Kloster gehohlt und von neuem auf den
Stuhl, welchen er noch 14. Jahr besessen hat.
im Monath Junio eine gar grosse Monds-Finster-
gewesen ware, entstunde darauf zu Rom 3. Monath
eine so grosse Pest, daß man nicht Leute genug ha-
hatte, welche die Todten-Cörper begruben. Die
begaben sich auf die Gebürge und es wuchsen Kräu-
und Stauden auf denen Gassen der Statt. Man
die Seuche seye durch den Altar gestillet worden,
man dem H. Sebastian in der Kirche des H.
Apostels aufgerichtet, eben als wann nicht GOtt
sie geschicket und auch wieder abgewendet hätte.
Dieses thue sich also so gegen Morgen und in Itali-
und Franckreich zu: aber wo bleiben dann unsere
Teutsche Alemannier, von welchen in diesem Werck
bishero uns fürgenommen haben? Sie waren
unter Clodoveo M. um das Jahr Christi 500.
Franken unterworffen worden, wie oben in des
8. 9. Capitel gelesen werden kan. Unter diesem
sehr mächtigen, aber auch öffters mit allerley in-
nerlichen Unruhen geplagten Reich stunden sie noch und werden auch künfftig noch lange darunter stehen, als ein Theil derer Austrasier. Wo also der Austrasier Meldung geschiehet, oder es heisset, daß von ihnen oder bey ihnen etwas geschehen seye, da seynd allemal die Schwaben auch mit darunter verstanden. Es hatte damalen Schwaben die Form eines Hertzogthums, wer aber alle diese Hertzoge gewesen seyen? findet man nicht aufgezeichnet, gleichwie auch eben so wenig andere Schwäbische Sachen vile Jahre hindurch. Schwuld daran ist die Unwissenheit und Grobheit selbiger Zeiten, da man ausser denen Clöstern nichts von denen Studien wußte, und was die Mönche selbsten schrieben, ware etwas weniges, ungeschlachtes und unvollkommenes, daß sie nicht nur die Sachen selbsten, sondern auch gar offt den Ursprung der Sachen vergassen. Dann sie dachten nicht daran, von denen Thaten des Schwäbischen Volcks ex professo zu schreiben, von dessen Ursprung an und nach dessen Fortgang biß auf ihre Zeiten. Sie waren zu ungelehrt, als daß sie es gekonnt, zu faul, als daß sie es gemocht und zu stoltz, als sie aus ihrem, wie sie sich einbildeten Englischem Leben sich wieder in die Welt, deren sie (scilicet) gute Nacht gegeben, wieder umkehren mochten. Dahero kommt es, daß wir von vielen Sachen, woran uns höchstens gelegen wäre, nichts wissen. Indessen, da wir nun von denen Longobarden kürtzlich ein und anders melden, müssen wir doch allezeit dabey bedencken, wir schreiben von Schwaben, aus deren vilerley Arten, auch die Longobarden ansehnliche Nachkömmlinge gewesen seynd. So auch, wann wir die Fränckische Kriege, wie andere Geschichte lesen, wollen wir uns wiederum die Schwaben einfallen lassen und glauben, selbige seyen auch mit dabey gewesen. Wie noch jetzo hin und wieder Kriege geführet werden, wobey sich Schwaben und andere Teutsche befinden, ob man gleich in denen Erzählungen davon nicht findet, daß ihrer nahmentlich gedacht werde, sondern es manchmalen nur heisset: Die Teutsche hätten denen Frantzosen oder Spaniern Kriegs-Dienste geleistet. So dencke man also, durch den Haupt-Namen der Teutschen werde der Schwaben Nahme gleichsam verschlungen. Ohne Zweifel haben sich auch damalen so wohl, als in folgenden Zeiten einige Schwäbische Edelleute an dem Hof derer Könige in Franckreich aufgehalten, und ihnen so wohl zu Hauß, als im Krieg gute und getreue Dienste gethan, ob gleich kein Scribent nichts davon meldet: Das ware einmal das Unglück selbiger Zeiten. Von denen aber, die indessen zu Hauß gelebet, wollen wir glauben, sie seyen, so wohl was das gemeine Wesen als das Privatum anbelangt, ihren Aemtern getreulich vorgestanden und habe auch das weibliche Geschlecht das Seinige gethan.

Suevas fuisse amabiles,
Viris & applicabiles,
Prolem educasse sedulas,
Curasse pensa strenuas.

Neben denen Schwäbischen Geschichten aber nehmen wir billich auch die Historie dererjenigen Völcker kürtzlich mit, welche über sie sonst geherrschet haben, damit aus deren Gegeneinanderhaltung alles desto besser in die Augen falle, oder, daß man sehe, was dise Vögel in dem Kefig der Königreiche entweder mit anderen Vögeln für Händel gehabt, oder wann einige Vögel stille gesessen, wo die andere indessen herumgefladdert.

Cap. 10.

Die 6. allgemeine Kirchen-Versammlung. Eberwein/ Fränckischer Obrist-Ho meister. Johannes, Bischoff zu Bergamo. Ein von dem Kayser Pogonato denen Rö verliehenes Privilegium. Kilian, der Ost-Francken Apostel. Kayser Justinian der Jün Alagisus, Hertzog zu Trident, rebelliert wider den Longobardischen König. Johannes de Exarch Unruhiger Zustand in Franckreich. Des dicken Pipini und der Austrasier Nider Des meineidigen Eberweins Untergang. Martianus, und Gottfried, Hertzoge in Schw Franckreich wird durch den Austrasischen Obrist-Hofmeister Pipinum wieder empor g bracht. Der 14. Longobardische König Cunipert. Das Closter Hohenburg. Der Alemannische Hertzog Etthico. Die H. Ottilia. Die Clöster Ebersheim, Murs bach und Masmünster. Unwissenheit der Griechischen Sprach.

IM Jahr 681. wurde die 6. allgemeine Kirchen-Versammlung von 289. Vättern auf Befehl Kayserś Constantini gehalten in dem Flügel des Kayserlichen Pallasts, welcher Trullum genannt wird, wie Wilh. Tyrius 22. bezeuget. (Sonst heißt τρῦλλα in der gemeinen Griechischen Sprach eine Höhe oder Gipfel und bey dem Niceta Choniato kommt ἑκτάτρυλλος τάφος, ὁ ἑκταχόρυμβος ein Grabmal mit 7. Spitzen für.) dises Concilium wurde gegen die Monotheleten gehalten und erwisen, daß in Christo, als GOtt und Menschen, zwey Willen und Handlungen seye. z. E. Essen seye eine Handlung der Menschheit und schicke sich nicht zu der unwandelbaren GOttheit; Hingegen seye das Aufferwecken der Todten eine Göttliche und an und für sich keine menschliche Handlung oder Würckung: die Monotheleten hingegen glaubten, Christus habe nicht 2. Willen gehabt, einen Göttlichen und einen Menschlichen, dann sie glaubten, sie seyen einander zuwider. In diesem Concilio præsidirten (nach dem Zeugnus Cedreni und Zonaræ) Namens des Römischen Pabsts Agathonis die Priestere Theodor und Georg und der Diaconus Johannes. Hernach die Ertz-Bischöffe, Georg zu Constantinopel, Theophanes von Antiochia und wegen Alexandria ein Mönch, Namens Petrus. Von Jerusalem ware kein Bischoff da, weil es die Saracenen besassen, in welcher Gewalt nach Zonara auch Alexandria damalen gestanden seyn solle. Excommunicirt oder verdammt wurden Theodor, Bischoff zu Pharan, Cyrus zu Alexandrien, Sergius, Pyrrhus, Paulus und Petrus zu Constantinopel, Maurius zu Antiochien nebst seinem Schuler Stephano, so dann ein gewißer Geron, welches einen alten bedeutet und welchen Zonaras einen Alten von eingewurtzelter Boßheit und kindischer Thorheit nennet. Auch ware der Kayser selbsten dabey. † Eberwein in Franckreich, nachdeme ihme das Haar wieder gewachsen, sprang aus dem Closter, brachte Völcker auf die Beine, schluge seine Feinde und wurde von König Dieterich wieder in sein voriges Amt gesetzt, brachte aber den Connétable oder Ober-Hofmeister Leudesium bey einer Conferenz hinterlistiger Weise um. † A. 683. wurde Johannes, Bischoff zu Bergamo, ein sehr gelehrter Mann und von unsträfflichem Wandel von denen Arianern umgebracht. König Lunipert, der ihm wegen seines freyen Mauls nicht hold ware, hatte einmal ein sehr wild und unbändiges Pferd gegeben, damit es ihne herabwerffen und ums Leben bringen möchte: aber es gienge gantz sachte mit ihm nach Haus, dahero er hernach von dem König in Ehren gehalten, und mit einem stillen Pferd, welches er selbsten zu reuten pflegte, beschencket wurde. † A. 684. erlaubte der Römischen Kirche gar ergebene Kayser Constantinus, als nach dem Tod Pabsts Leonis Benedictus II. an seine Stelle kommen sollte, durch einen Kayserlichen Freyheits-Brieff der Geistlichkeit, dem Volck und der Armee, daß der, welchen sie bey rechtmäßiger Versammlung einmüthiglich zum Pabst erwählen würden, alsogleich ohne eingeholte Kayserliche Bewilligung sollte dörffen eingeseegnet werden. (Sigonius.) Dann vorhero hatten sie diese Gewalt nicht, sonder der Kayser. Und dieser Benedictus wurde nun vor den ersten Statt Christi auf Erden gehalten. † Vor und nach Zeit lebte der H. Kilian, ein Schottländer. Dieser setete mit seinen Lands-Leuten Colonato und Theo (oder Colomann und Dietmann) in Engelland, F reich und Teutschland, um Christum zu predigen. derlich aber hiesse ihn Pabst Benedict, Teutschland der Arianischen Ketzerey und dem Heydenthum zu gen. Diese Männer kamen nach Würtzburg, w Petri de Natalibus Bericht nach Viridorum castell heissen worden seyn solle, da es doch vielmehr von seinen Namen hat. Damalen ware Namens d nig Dieterichs in Franckreich Gosbert oder G Hertzog in Francken, welcher zwar der Christlich ligion nicht beypflichtete, doch den Kilian wohl au me und ihne gerne die Christliche Religion predige te, wodurch auch er fast nebst der gantzen Gege Christo bekehret worden. Weil aber Gosbert s Bruders gewesene Gemahlin Gailana oder Gaila als mahlin brauchte, bestraffte ihn Kilian deßwegen un ihn solche, mit Vorhaltung nachtrücklicher Grün dem Wort GOttes, von sich schaffen. Der H wurde durch seine Rede bewogen, und versprach, er von der vorhabenden nöthigen Reise wieder kommen werde, wolle er es ins Werck setzen. Je erfuhr die Gailana die Sache, wurde gantz rasend ber und liesse den 8. Jul. disen Heiligen und sei fährten heimlich von 2. Meuchel-Mördern umb und begraben. Als der Hertzog wieder kame un ihnen fragte, sagte seine Gemahlin: sie seyen a Land gezogen. Die Mörder wurden indessen von bösen Gewissen so geplagt, daß sie sich selbst umbr und das Weib wurde vom Teufel besessen, sag gantzen Handel selbst aus und starb eines verdient sen Todes. Von dem Hertzog schreiben einige, durch Hinterlist erstbesagten Weibes umgekomm er in seiner Bekehrung beständig verbliben, and melden, er seye von seinen Unterthanen ermord den. Sein Sohn Hettanus, Hertzog in Fran nachmals auf dem Berg neben der Statt zu E H. Jungfrau Maria eine Kirche erbauet, wo Bischoffliche Schloß ist, dahero es noch insg ser lieben Frauenberg und Schloß genennet wir 687. folgte nach dem Tode Pogonati der 17. Fl. Justinianus der Jüngere. Er ware damals e Herr von 16. Jahren, der letzte von dem H Stamm und regierte 10. Jahr und etlich † Der Hertzog Alagisus (oder nach Sigonio Trident, nachdeme er den Grafen Bavaricum den, hielte seinen König Pertharitum verächtlich diser ihne zu Tridert mit aller Macht belagert, ihme geschlagen wurde und sein Lager im S mußte. Cunipert ware indessen stets bemüh Herrn Vatter und den Hertzog wieder zu ve in Hoffnung, er werde so dann dem König bleiben, brachte es auch dahin, daß ihm Da thum Brixen darzu gegeben wurde, wiewol

…sam: er werde deßwegen doch nicht sein Freund wer…, sondern sie machen ihren Feind dadurch nur um so …ärger. † Damalen ware Johannes der zwölffte …auch zu Rom. † Um diese Zeit stunde es in Franck…reich übel, weil die Könige so dissolut und nachläßig wa…ren. Zwischen dem Adel und Volck waren beständige …Kriege, die Gerechtigkeit lage zu Boden, Mor…den, Rauben und Brennen ware Mode, das gemeine …Volck wurde von denen Grossen unterdruckt, und die …Verbrechen wurden nicht gestrafft. Dann die Könige …waren zu ihren Wohllüsten, dem Trincken, Hu…ren und Jagen nach, und bekümmerten sich nichts um …die Regierung. Darauff wurde Pipinus der Fette, Pipi…ni des Klein-Enkel von seiner Tochter Begga, von de…nen Austrasiern und Schwaben zum Ober-Hof-Meister …darüber gemacht. Martinus, Hertzog in Schwaben, …hatte zum Weib der Geschwistrigt-Kind mit ihme. Weil …aber Eberwein, Ober-Hof-Meister in West-Francken …den Königund den König Dieterich gantz in seiner Gewalt …hatte, und gegen die wütete, von welchen er wußte, daß …sie zur währenden seines Unglücks gespottet hatten, …auch niemands schonte, er mochte so vornehm oder heilig …sein, als er wollte, (wie er dann den Heil. Leodegarium, …Bischoffen zu Hesein, der ihne der Tyranney beschuldi…get hatte, erbärmlich hatte hinrichten lassen,) und deß…wegen täglich sich viele nach Austrasien freywillig ins Elend …begaben, so wurden obige beede Geschwistrigt-Kinder, …von dem Adel und Volck angemuthet, daß sie gegen die…sen Eberwein mit einer grossen Armee nach Laon auszo…gen. An einem Ort, so Locofico heißt, kame es zu einer …Schlacht, worinn man zwar beederseits tapffer gestritten, …doch zogen beede Vettere mit ihren Austrasiern den Kür…tzern: weil nun Pipinus wohl wußte, wie wenig einem …rachgierigen Uberwinder zu trauen seye, so flohe er weit …hinweg. Martinus hingegen, wie Æmylius die Sache …selbst beschreibet, begabe sich in eine nah-gelegene Stadt. …Eberwein beruffte ihn zu einer Conferenz, und weil jener …ihm genug berichtet ware, wie er es dem Leudesio ge…macht, so ware er willig darzu, wann jener auf der Heili…gen Cörper einen Eyd ablegen würde, ihme keinen Scha…den zuzufügen. Eberwein nahme den Beding an, und …legte auf denen Gräberen der Heiligen, woraus aber …der Gesandten heimlich hinweg genommen worden …waren, was des Martini Gesandten wollten, wünschte …ihnen alles Unglück, Tod und Hölle auf den Halß, …wo er nicht alles auffrichtig halten würde. Er betroge …Gott und Menschen, massen er den darauff unvor…sehener Weise herzugekommenen Martinum umbrachte, …sich den Tod seines Feindes seinen Durst nach dem …Land-Leuthe noch mehr erregte, biß er …den Ermenfrid, einem vornehmen Fränckischen …Herrn (welchen Pipinus darzu angesteiffet hatte, um …Pipini zu rächen,) An. 688. heimlich ermordet …hatte. Nachdeme also Martinus verstorben, trugen die …Söhne Pipino das Gouvernement völlig auf, wel…ches hier von einem, als von Zweyen geführet wur…de. Dann er Austrasien, so er nunmehro allein re…gierte, den vielen dahin geflüchteten säuberen woll…te herordnen, sie sollten in ihrer aller Namen jemand …abordnen, ihne um Vergebung dessen, wo…mit sie beleydiget hätten, ersuchen, und um die Er…laubnüß wieder zu dem Ihrigen kehren zu dörffen, bit…ten. Sie machten es so, würden auch diese Gnade …vom König gewiß erhalten haben, wann ihnen nicht …Rotharius Bertharius in dem Weg gestanden wäre. …Er darauf zu einem Krieg, worinn die Exulanten …unter Anführung Pipini den König und Bertharium …bey Textricio überwunden, wiewol es der Her…zog Rand in Schwaben mit dem König gehalten. …Gedarauff an, die Exulanten gnädiger anzusehen, …weil Bertharius, gegen den sich die Seinige ver…gangen, aus dem Weg geräumet worden, durfften sie wieder in ihr Vatterland zuruck kehren. So wurde das vorhero so zerrüttelte Franckreich wieder Meister, und der siegende Pipinus beherrschte es gantz. Seinen ältisten Sohn Drogonem machte er zum Hertzog in Champagne; er selbsten aber führte über dem Rhein drüben Krieg, weilen diese Völcker währenden innerlichen Kriegs in Franckreich sich wieder mausig gemacht hatten, und nachdeme er die Sachsen und Schwaben vergeblich ermahnet, sich wieder unter seinen Gehorsam zu begeben, so schlug er solche, ohnerachtet sie vorhero unüberwindlich schienen, nach dem Bericht Æmylii, bey unterschiedlichen Gelegenheiten, und brachte sie endlich durch seine Beständigkeit mit der Zeit dahin, daß sie pariren mußten. Durch seine unermüdete Arbeit genosse Franckreich zu Hauß der Früchten eines langwührigen Friedens, und auswarts erhielte es seine vorige Reputation wieder. †. An. 690. bliebe in Italien, nach dem Tode Pertharitι, Fl. Cunipertus der 14de Longobardische König, wiewol Funck den Anfang seiner Regierung in das Jahr 698. setzet. Er hatte eine Engel-Sächsische Gemahlin, Hermelindam. Cunipert oder Kunibert scheinet so viel als kühn und werth. † Auf dem höchsten und berühmtesten Berg im Elsaß (der 4. Meilen von Straßburg ligt, und der St. Otilien-Berg und Gipffel des Vogesischen Gebürgs genennet wird,) hatten die Könige in Franckreich ein Schloß. Dieses wurde um gegenwärtige Zeit in das schöne Nonnen-Closter Hohenburg, so der Heil. Ottiliæ gewidmet, verändert, wie Brusch bezeuget, und zwar von Adelrico oder Ettricone, oder Ethicone, der Heil. Ottiliæ Vatter, des Frantzösischen Königs Childerichs-Schwager, und Königlichen Gouverneur im Elsaß (worzu auch Alemannien gehörte,) und Straßburg, der seine Hertzogliche Residenz in der Elsäßischen Stadt Ober-Ehenheim, wie vorhero auch zu Hohenburg selbsten, hatte, der es auch mit reichlichen Jährlichen Einkünfften beschenckte. † Die Heil. Ottilia wurde blind gebohren, nachdeme sie aber von dem Heil. Erhard, Bischoffen zu Regenspurg und Hildolf, Bischoffen zu Trier getaufft worden, bekame sie das Gesicht, wie in einem Fragmento eines ungewißen Scribenten gemeldet wird. Sie ware hernach Aebbtißin über ohngefähr 130. Nonnen in dem Closter Hohenburg, wie auch über ein anderes unten am Berg-gelegenes Adeliches Frauenzimmer-Stifft, Namens Nider-Münster, worinn die ware, welche den Berg nicht hinauf steigen konnte. Die, so Schäden an den Augen hatten, fiengen folgender Zeit an sie deßwegen anzuruffen. † Des Etticonis oder der Heil. Ottiliæ Geschlecht ist folgendes: 1. Erconald. 2. Leudesius oder Lutherich oder Lentherich, Ober-Hof-Meister, welchen der meineydige Eberwein ermordet. 3. Leudesii Sohn Ettico oder Ethico oder Adelricus oder Atticus, der noch bey Lebzeiten seines Vatters und der Regierung Hilderichs der Königin in Franckreich Einhildæ Schwester Berswindam heurathete; deßwegen machte ihn der König zum Hertzog im Elsaß und Schwaben. 4. Aus dieser Ehe wurden erzeugt die Heil. Ottilia und Adelbrecht, Hertzog ermeldter Länder, der durch einen Pfeil-Schuß um das Leben gekommen. Seine Gemahlinnin waren Gerlinda und Bathilda. 5. Adelbrechts Kinder waren Lindfrid oder Lutfried und Eberhard, welche auch Elsaß und Schwaben beherrschet haben. Ihr Bruder ware Maso, der Mas-Münster erbauet, die Schwestern aber Eugenia, die 2te Abbtißin zu Hohenburg, die H. Attala, erste Abbtißin zu St. Stephan in Straßburg, und die H. Gundelinda, 2te Abbtißin im Nieder-Münster. Nachgehends ist diese Familie von Carob Martello, Frantzösischen Ober-Hof-Meister und Pfaltz-Grafen, der damals zu Trier residirte, vertrieben worden. Münster in seiner Welt-Beschr. Lib. 3. Cap. 126. und Brusch schreiben: Ettico habe seine Güter also zertheilt: Einen Theil habe er zu Stifftung des Nonnen-Closters zu St. Stephan in Straßburg gewidmet, einen zu Stifftung des Closters Ebersheim bey Selestatt, den

dritten habe er dem Closter St. Ottiliæ übergeben, den vierdten aber seinen Vettern Eberhard und Masoni. Eberhard, der in dem Schloß Egisheim im ledigen Stand verblieben, und blind worden seye, habe ein Closter gestifftet zu Ehren des H. Moritzens, so hernach von dem H. Pirminio zu Ehren des H. Leodegarii eingeweyhet, und ein Weyher oder Auffbehalter frembder Mönche und Murbach genennet worden. Maso aber, der Hertzog in Alemannien, habe um das Jahr Christi 730. das Nonnen-Closter Masmünster (sihe sein 114. Capitel,) zu Ehren des H. Leodegarii, von deme Maso herstammete, erbauet. Gelegenheit zu dieser Stifftung gabe, weil des Masonis einiger Sohn, ein Knab von 8. Jahren, da er in dem Fluß Altrun oder Tolder gebadet, ertruncken. Ihm wurde diese Grab-Schrifft gesetzt: Hic jacet sepultus Filius Regis Masonis, Fundatoris hujus Monasterii. Er wird ein König genannt, da er doch nur ein Hertzog gewesen; wie in Thomæ Lyrers Buch von Schwaben es heisset: Kayser Curius, da er doch kein Kayser, sondern vielleicht ein edler Römer gewesen, wann anderst jemals ein solcher Curius gelebt. Ich und viele meine Mit-Schuler zu Straßburg haben A. 1545. im Septembe Closter Hohenburg besehen, nebst dem hohlen durch welchen, nachdeme die Ottilia den Teuff ihre Thränen überwunden, derselbe ihren Va dem Feg-Feuer über sich heraus geworffen habe, Mährlein lautet. Es ist aber dieses Ottilien-Cl Jahr hernach, als wir da gewesen, durch einen Bad der Abbtißin gantz verbrandt, worauff es schoff zu Straßburg eingenommen, und einige Mön hin gesetzt hat. † Ungefähr um das Jahr 690. ler in Italien schon nimmer Griechisch, wann es wahr ist, was man sagt: Die Griechische Spr allda über 700. Jahr lang verliegen geblieben, bi nuel Chrysoloras A. 1398. in Italien wieder z angefangen. Wann man aber dorten nichts d wußt hat, da doch in der Nähe ein Griechische und viele Griechen waren, wie viel weniger wu Schwaben und Teutschland bekannt gewesen seyn hier hatte man noch keine offentliche Schulen. glücklich seynd hingegen unsere Zeiten gegen jenen! man es nur auch recht gebrauchte.

Cap. II.

Alagisi und Cuniperti Krieg. Beda Venerabilis. Die Könige in Franckreich. P und Plectrudis. Der Heilige Wilibrod. Das Closter Echternach. Kaysers Justinia und unglückliche Regierung. Kayser Leontinus. Hertzog Gottfrid in Alemanni Pfungen. Canstatt. Des Heil. Pirminii Ankunfft. Tiberius Apsimarus.

Anno 691. trenneten sich Kayser Justinianus und Pabst Sergius, weil dieser das von jenem gehaltene Concilium nicht billigen wollte, weil unterschiedenes darinnen enthalten seye, so denen vorigen zuwider lauffe. † A. 692. nahme Alagisus Pavia in Abwesenheit des Königs Cuniperts ein, und bemächtigte sich des Reichs gottloser Weise, da sich indessen der rechtmässige König auf eine Insul des Cumer-Sees retirirte. Er ware ein Arianer, und thate denen Bischöffen viel Leydes. Sein vertrauter Aldo mißbilligte dieses, und beredte ihn, er sollte gutes Muths auf die Jagd gehen: er wolle indessen gewiß den Kopff Cuniperti herbey schaffen. Als aber Alagisus folgte, setzte jener Cunipertum wieder in Pavia ein, und liesse dem Tyrannen in den Wald sagen: er habe seinem Versprechen ein übriges Genügen gethan, dann nicht nur Cuniperts Kopff, sondern auch sein gantzer Leib seye da. Der Tyrann erstaunte und drohete Aldoni das gröste Unglück. Als nun beederseits Trouppen in der Nähe beysammen stunden, forderte Cuniperr den Alagisum auf ein Duell heraus; es ware ihm aber ungelegen. Darauff zoge ein gewißer Diaconus Zeno die sonst gewohnliche Waffen und Königlichen Habit an, und gienge solcher gestalten, als ob er der Cuniperr wäre, in die Schlacht. Alagisus setzte allein auf ihn zu, brachte ihn auch um, und steckte sein Haupt auf eine Stange, denen Feinden dadurch einen Schrecken einzujagen. Als man aber aus dem beschohrnen Haupt sahe, daß es ein Mönch gewesen, sprache er: Wehe euch Pfaffen, wann ich den völligen Sieg davon trage. Ich will denen gailen Pfaffen Zäume anlegen, und einen gantzen Brunnen mit ihren Geburts-Gliedern anfüllen. Etliche Tage hernach, als Cuniperr seinem Feind von Neuem ein Duell vergeblich angetragen, kame es wieder zu einer hefftigen Schlacht, worinn Alagisus umgekommen, und seine Armee totaliter geschlagen worden. Der König liesse hernach den Zenonem ehrlich begraben, und baute auf dem Feld bey Coronata, wo er die Schlacht gewonnen, dem H. Georg ein Closter. † A. 693. ware Beda, ein gebohrner Engelländer, und in dem Griechischen und Lateinischen wohl-erfahrner Mann, berühmt. Er bekame den Zu-Nahmen Venerabilis um zweyer Ursachen willen, welche kan, wer da will. Die erste ist, daß, da der al wohl-sehende Mann, auf Veranlassen seines S denen Steinen predigte, weil er meynte, es seye schen, die Steine zu Ende der Rede geschryen: Ehr-würdiger (Venerabilis,) Priester. Darna nach Bedæ Tod einer seiner Jünger ihme ein Epi machen wollte, aber nicht weiter kommen konnte sich gereimt hätte, als: Hac sunt in fossa, so soll dern Tag auf seinem Grab durch eine Englische H schrieben gefunden worden seyn: Hac sunt in fo Venerabilis ossa. Es bestunde nehmlich der gantze Kunst damahlen darinnen, daß sie solche Verse machen konnten:

Contra vim mortis non crescit Gramen in hor
Hos morum flores si carpseris, ut Rosa flores.
Ottho Comes, tibi sit requies, per Secula perp

Alleine Trithemius von denen Kirchen-Lehrern sa jenige irren, welche vorgeben, Beda seye blind und es seye auf sein Grab etwas dergleichen g worden; dann man hat weder von dem einen andern sichere Nachricht, und wann ich mich Kürtze befliesse, wollte ich diese Possen bald n † A. 694. ware Clodoveus, Theodorici Soh in Franckreich, Pipinus aber, der mächtige H strasien und Schwaben ware sein Premier-Min 695. thate Romuald, Hertzog zu Benevento, Kayser zuständige Calabrien einen Einfall, Tarento, Brindisi und die gantze Gegend ein. re eine solche grosse Sonnen-Finsternuß, daß Sterne bey Tag sahe. † A. 696. nachdeme stinian viel Tyrannisches verübt, und mit de cenen und Bulgarn einen unglücklichen Kri hatte, wurde er durch den Patricium Leontium es der Patriarch Callinicus hielte, seiner Na und nach Morea ins Elend verwiesen. Der M dotus und Caplan Stephanus, seine Favorit Hunde gegen viele vornehme Personen gew wurden von dem Volck verbrannt. Auf ihr

[illegible] Fl. Leontius, der 3. Jahre regieret hat. [illegible]ständ wurde, nach Uberwindung Hertzog Ra[illegible]bodi, [illegible]pino der Christliche Glaube gepflantzt, auch [illegible]ren, und seiner Gemahlin Plitrude und seinem [illegible]Carlo Martello das reiche Closter Echternach, [illegible]dicter-Ordens erbauet, welches von der Stadt [illegible]des Romans also genennet worden, die sonst auch [illegible]heißt, weil sie zwischen 7. hohen Bergen ligt. [illegible] ist jetzt 4. Meilen von Trier, Luxemburg zu. [illegible] setzt den Anfang des Stifftungs-Brieffes also: [illegible]r Durchleuchtige Hertzog Pipinus, ein Sohn wey[illegible]und Anegildi und meine Durchleuchtige Gemahlin Bli[illegible]trudis, eine Tochter Hugoberti 2c. Der erste Abbt da[illegible]selbsten war der h. Willibrod oder Wilibrord, der Anno [illegible]658. in Irland gebohren worden, und auf dessen Ver[illegible]lassen Pipinus dieses Closter gestifftet hat. Er starb A. [illegible]739. den 7. Nov. 81. Jahr alt. † Der Plectrudis, (wel[illegible]che noch A. 725. gelebt,) Epitaphium lautet zu Cölln in der [illegible]Kirch der Heil. Jungfrauen Mariä, so sie erbauet, auf [illegible]einem Marmor also:

Legali thalamo Plectrudis juncta Pipino
Bosonem genuit magnumque Ducem Grimoaldum.

Dieser Boso wird von anderen Drogo oder Drocus ge[illegible]nennt, und ware Hertzog von dem Fränckischen Cham[illegible]pagne. Grimoaldus aber ware auch eine Standes-Per[illegible]son in Franckreich. Die Plectrudis hat, nach Bruschens Bericht, zu Passau die St. Stephans-Kirch gebauet, und der Pipinus den Carolum Martellum von seiner Mai[illegible]tresse *Alpheida* erzeuget. Als Lambertus, Bischoff zu *Utrecht, dieses mißbilligte*, solle er von Didone, der Mai[illegible]tresse Bruder, umgebracht worden seyn, welcher Mör[illegible]der aber von denen Würmen an dem gantzen Leib derge[illegible]stalten zernagt worden, daß er sich aus Raserey in die Mosel gestürtzt, da hingegen Lambertus Wunder thate. Um das Jahr 697. ohngefähr ware Gottfried noch Hertzog in Schwaben, der zu der Zeit, als Pipinus Kö[illegible]nig *Theodoricum* überwand, diesem anhienge, dahero brachte ihn Pipinus, nachdeme er seine Generale Otovinum und Arinoldum geschlagen, unter seinen Gehorsam. Dieser Gottfrid starb um das Jahr 709. als ein alter Herr, vorhero aber übergabe er das Dorff Biburbach im Neckargau dem Closter St. Gallen. Es geschahe nicht 10. Jahr vor des H. Ottmars Ankunfft zu Canstatt. In dem Brieff heißt es: Wir, der Durchleuchtige Hertzog Gottfrid, urkunden, daß Magulf, Priester und Pfarrer zu St. Gallen für uns gekommen ist, und uns demüthiglich gebetten hat, wir möchten etwas zu Erhaltung derer Lichter in der Kirch zu St. Gallen stifften, 2c. Dieser Gottfrid ware denen Frantzosen zuwider, welches hernach seinem Sohn Luitfrid geschadet hat. Er wohnete in der Allemannischen Schweitz, unterhalb Winterthur in dem Thurgau zu Fungen oder Pfungen. (Stumpf. Lib. 4. Cap. 30. aus einer Reichenauer Chronic, ingleichem Lib. 5. Cap. 4.) † Zur Zeit dieses Gottfrids kame der H. Abbt und Bischoff Pirminius mit vier Mönchen in die Schweitz. Er suchte seine Nahrung zu Pfungen oder Winterthur bey diesem Hertzog, der auff dem Schloß Pfungen wohnte, welches noch jetzo ein Schloß und Flecken ist. Sie wohnet in einer Einöde am Berg oberhalb des Dorffs Pfungen, wo ein Brunn ist, den man noch jetzo den Pirmenii Brunnen nennt. Nachdeme Gottfrid gestorben, begab sich Pirminius mit seinen Cameraden nach Reichenau. (Stumpff. L. 5. Cap. 34.) † A. 698. folgte Hildebert seinem Bruder Clodoveo in dem Königreich Franckreich nach. † An. 699. ware Grimoaldus, Pipini Sohn, Hildeberts Ober-Hof-Meister: als aber derselbe zu Lüttich vor dem Altar durch einen gemeinen Soldaten umgebracht worden, wurde Dietwald, Drogonis Sohn und Pipini Enckel an seine Stelle gesetzt. † Zu Constantinopel wurde dem Leontio die Nase auch abgestossen, und er in ein Closter in Dalmatien in Arrest gebracht. Und so wurde dann Fl. Tiberius Apsimarus, der 19de Kayser, der ungefehr 7. Jahr regieret hat.

Cap. 12.

[illegible]tenmünster. Der 13de Exarch Theophylactus. Die Longobardische Könige/ [illegible]pert, der 15de, Ragumbert der 16de, Aribert der Jüngere der 17de. Der Cottischen [illegible]em Eigenthum. Der der Nase beraubte Justinianus kommt wieder auf den Thron. Der [illegible]s-Bischoff Felix zu Ravenna ist unglücklich. Johannes Tizocopus, der 14de Exarch. [illegible]Der Pabst Constantinus und der Kayser Justinianus kommen zu Nicomedien zusammen. Philippicus, Kayser in Orient. Anfang der Bilder-Stürmerey. Die Longobardische Könige Asprandus der 18de und Luitprand der 19de. Anepos ist denen Schwaben entgegen.

[illegible]hr 700. ungefehr stifftete, nach Bruschens [illegible]cht, der Mönch Wiger oder Wigernus, [illegible]Münster, ein Benedictiner-Closter in dem [illegible]an der Küntzig, ohnfern des Rheins. Es [illegible]3. 73. von Graf Ethone zu Habsburg erneuert, [illegible]die auch ihme genannte Stadt Ettenheim er[illegible]bat. Wiger ware der erste Abbt in diesem Clöster[illegible]darnebenach Bischoff zu Straßburg, und schriebe [illegible]ch ein Sünder, unwürdig-beruffener Bischoff [illegible]burg. Er starb An. 773. † An. 701. fielen die [illegible]n Orient in Syrien ein, plünderten alles biß [illegible]rosata, und massacrierten biß 20000. Araber. [illegible]02. ware der Patricius Theophylactus der 13de [illegible]Italien, welcher, wider die vormahlige Ge[illegible], eher nach Rom als nach Ravenna gienge. Man [illegible]r, es geschehe, um dem Pabst einen Possen [illegible]doch ware es deme nicht so. † A. 703. folgte [illegible]verstorbenen König Cunipert sein Sohn Luitpert, [illegible]Knab, deme er Asprandum, einen sehr vornehmen Mann zum Vormunder gesetzt. Und so ware er dann der 15de Longobardische König, regierte aber nur 8. Monath. Dann nachdeme A. 704. Luitpert und sein gescheider und getreuer Vormund Asprandus in einer Schlacht überwunden worden, risse der Hertzog zu Turin, Ragumbert, Königs Gundeberts Sohn, und König Ariberts Enckel das Reich mit aller Macht an sich, und setzte sich selbst zum 16den Longobardischen König ein, regierte aber nur 3. Monath; dann er starb noch in eben diesem Jahr. A. 705. kame also an seine Statt, als 17der Longobardischer König Fl. Aribert der Jüngere. Sigonius meldet, er habe ungefehr 8. Jahre regiert, andere aber legen ihme 12. bey. Er überwand den Luitpert und Asprandum in einer Schlacht, nahme Lodi, Bergamo und Comacchio weg, brachte den unschuldigen jungen Printzen Luitpert um das Leben, und, zu noch mehrerer Grausamkeit, liesse er des Asprandi, der sich mit der Flucht salviret hatte, Sohn Sigibrando die Augen ausstechen, seiner Gemahlin Theoderatæ aber und seiner Schwester Aurunæ Nasen und Ohren abschneiden. Nur des Luitprands, der noch ein Kind ware, schonte er, und erlaubte

ihme, seinem Vatter im Elend nachzuziehen. Nachmals regierte er wohl, nemlich weil er sich gegen die Römische Kirche freygebig erwiese, und sonderlich dem Pabst das Eigenthum derer Cottischen Alpen, wo Genua ligt, folgenden Jahres in einer mit güldenen Buchstaben geschriebenen Urkund bestättiget hat. † A. 706. kame Justinianus, deme man die Nase abgeschnitten, wieder auf den Thron, und zwar durch Hülffe des Bulgarer-Königs Terbellis, deme er seine Tochter zur Ehe versprochen hatte. Ehe er noch zu ihme kame, entstunde ein so hefftiges Ungewitter, daß die Schiff-Leute zweiffelten, ob das Schiff davon kommen würde. Da ihn nun einer seiner Vertrauten ermahnete: er sollte ein Gelübd thun, daß er seiner Feinde schonen wolle, wann er dieser Gefahr entrinne, gab er im Zorn zur Antwort: GOtt lasse mich hier ertrincken, wann ich eines meiner Feinde verschone. Als er den Thron wieder bestiegen, und den Leontium und Apsimarum gefangen bekommen, hat er sie gebunden im Triumph durch die Stadt geführet, und bey denen Circensischen Spielen mit Füssen auf ihnen herum getretten, wobey das Volck geruffen: auf Schlangen und Drachen wirst du gehen, nachgehends liesse er sie umbringen, dem Patriarchen Callinico aber die Augen ausstechen. So offt er hernach die Nase putzte, liesse er einen von des Leontii Anhängern hinrichten. Er regierte noch 6. Jahre. † Weilen es, wie Sigonius will, üblich ware, daß die Bischöffe, ehe sie eingeseegnet wurden, dem Römischen Pabst ihr Glaubens-Bekanntnus ablegten, und ihme Gehorsam versprachen, welches so dann in dem Päbstlichen Archiv beygelegt wurde, Felix aber, als er Ertz-Bischoff zu Ravenna worden, dieses nicht thun wollte, ob ihn gleich der Pabst Constantinus und Kayser Justinianus dessen erinnert, so liesse der Kayser nach dem Tod des Exarchen Theophilacti durch den Patricium und General en Chef der Armee in Sicilien, Theodorum die zu Ravenna, nachdeme Felix vergeblich Gewalt mit Gewalt zu vertreiben gesucht, zur Raison bringen, die Vornehmste, so Theil an der Sache hatten, hinrichten, den Ertz-Bischoff aber mit Ketten binden, nach Constantinopel bringen, und allda durch Vorhaltung eines glüenden Blechs blenden, doch wurde er hernach A. 715. wieder, obschon blind, in seine vorige Würde eingesetzt, nachdeme er sich dem Willen des Pabsts unterworffen hatte. † An. 710. wurde der Patricius Johannes Tizocopus der 14de Exarch zu Ravenna. † A. 711. reisete der Pabst Constantinus, auf beschehene Einladung Kaysers Justiniani, nach Constantinopel, und wurde von allerley Standes-Personen, die ihme 7000. Schritt weit vor die Stadt hinaus entgegen giengen, mit grösten Ehren empfangen. Darauff fuhr er nach Nicomedien, (dann der Kayser ware in Asien) allwo man ihme gleichfalls grosse Ehrenbezeugungen angethan. Als der Kayser in die Statt gekommen ware, warff er sich, nach dem Gezeugnuß Sigonii, die C[illegible] auf dem Haupt habend, mit einer grossen Menge [illegible] umgeben, dem Pabst zun Füssen und küssete ihn, auff sie einander umfiengen, und redete der Kayser Pabst sehr freundlich an, wobey jedermann eine [illegible] Freude verspühren liesse, daß diese beede Häupter Kirche und des Reichs so eins wären. In denen folgenden Tagen conferirten sie mit einander wegen Einrichtung des weltlichen und Kirchen-Regiments. Sonntag, als der Pabst den Gottesdienst verrichtet und den Kayser absolvirt, empfienge dieser von ihm das heilige Abendmahl, wogegen der Kayser der Römischen Kirche alle ihre alte Freyheiten bestättigte. Der Pabst kame den 25. Oct. des folgenden Jahrs wider zu Rom an. An. 712. schickte der wütende Kayser Justinian eine Armee nach Morea, weil ihn diese Leuthe während seines Exilii beleidiget hätten; alleine die Armee richtete nichts aus, fiele darauff gar von ihm ab und machte Philippicum Bardanem zum Kayser. Es verliesse sogar den Justinian jedermañ und er und sein Prinz Tiberius wurden umgebracht, ob er gleich in einer Kirche den [illegible] umfienge und das Hochwürdige Creutzes-Holtz in Händen hielte, auch seine Mütterliche Groß-Mutter vor ihn bathe. Als diese Nachricht 3. Monath nach der Ankunfft des Pabsts zu Rom anlangte, entstunde keine geringe Consternation darüber. Es folgte als 20ster Kayser auff dem Thron Fl. Philippicus Bardanes, der 2. Jahr 9. Monathe und 7. Tag regiert. Er schaffte den Bilder-Dienst ab, da hingegen der Pabst solche in die Kirchen setzte. † Nachdeme der Johannes Tizocopus wegen seines Stoltzes und Geitzes von denen Unterthanen umgebracht worden, stunde das Exarchat zu Ravenna 3. Jahr leer. † Astrandus, nachdeme er etliche Jahr in Bayern im Exilio gelebt, gienge er, als ihme der Hertzog in Bayern eine Armee angeschafft, nach Italien, seinem König Aribert zu rächen. Als es bey Pavia zur Schlacht kame, wurde zwar Aripert nicht überwunden, retirierte sich aber doch in die Stadt, und als er sich darinnen mit einem grossen Schatz nach Franckreich machten wollte, gienge er mit selbigem auff dem Boden Grund. Des Tages darauff fand man seinen Leichnam und begrube ihne in der Salvators-Kirch. Ihm folgte als 18. König Fl. Asprandus, ein trefflicher Herr, aber nach 3. Monathen und liesse zum Thron-Folgen und 19. Longobardischen König seinen Sohn Luitprand, dessen Aripert An. 705. verschonet hatte. Dieser 31. Jahr wohl regiert. † In eben diesem Jahr 712. führte nach dem Zeugnuß Adonis, Ertz-Bischoff zu Vienne, der Bischoff Anepos, ein Welt-Mensch, die Armee Frantzosen gegen dem Wilarium in Schwaben, allwo geschahe eine grosse Niederlage.

Cap. 13.

König Luitprands Verrichtungen. Kaysers Philippici Minister will nicht eingelassen werden, so doch hernach geschiehet: Uneinigkeit zwischen Plectrude und Martello. Artemius, Kayser in Orient. Scholasticus, der 15te Exarch zu Ravenna. Gregorius Dialogus, Pabst. Kaysere Theodosius Adramyttemus und Leo Isaurus. Wie das Gothische Reich in Spanien zerstöhret worden, herrschten die Saracenen darinn. Königreich Asturien und Leon. Sintletauvv. Reichenau in Alemannien. Rabodbog in Frießland. Constantinopel wird von denen Saracenen vergeblich belagert. Der Heil. Bonifacius predigt in Teutschland.

IM Jahr 713. wurden von König Luitprand zu dem alten Edicto Rhotaris neue Gesetze hinzu gethan. Unter anderm heisset es, nach Sigonii Bericht, in der Vorrede: Ich Luitprand in des Allmächtigen Gottes Nahmen vortrefflichster, Christlicher und rechtglaubiger König des von GOtt-geliebten Volcks der Longobardern in dem 1sten von GOtt beglückten [illegible] Regierung, den 30. Apr. in der 11ten Kö[illegible] zahl, nebst allen Richtern von Austrien (Ost) [illegible] strien (Westrien, West,) wie auch aus [illegible] meinen übrigen getreuen Longobarden haben des gantzen Volcks in des Hr. Furcheund Lie[illegible]

…ordnet und verordnet. Erstlich sagt er: Ich, hernach …r. Solches hat wohl diesen Grund: Ich publicire …ches, weil es allen gefallen. Eben dieser König, da… …mit er seine Zoll-Einkünfften empor hälffe, hat er das …gund derer Cottischen Alp-Gebürge, ja auch das …schlösse, von dem Pabst wieder zurück verlangt. † Als Petrus, von Kayser Philippico geschickt, ankame, …m Rom unter dem Titul eines Hertzogs zu regieren, …rde er nicht angenommen, weilen er von einem Ke…rischen Kayser geschickt seye. Als darüber ein blutiger …rg entstunde, schlichtete der Pabst solchen, in deme er …ppen mit dem Creutz Christi und denen Heil. Evan…lien unter sie schickte, doch zoge Petrus den Kürtzern. † An. 714. starb Pipinus der Fette im 14. Jahr seiner …r-Hoffmeister-Stelle, und hinterließe als Regenten …n Austrasien Carolum Tutidem oder Martellum, welchen …ectrudis (die oben Blitrudis oder Plutrudis geheissen,) …lgendes Jahr zu Cölln ins Gefängnus gelegt, weil sie …ht leiden konnte, daß ihr nur von der Maitresse Alphai…e erzeugter Stieff-Sohn einen so hohen Posten be…kleiden sollte. Hingegen versahe sie und ihr Enckel von …rem Sohn Baione (Droco oder Brogone) Dietwald …eodobald Theobald,) solche ober-Hoffmeister-Stelle. …ch schlugen sich die Alemannier und Schwaben, so …erhero von Pipino bekrieget worden waren, zu ihnen. …s ware aber vergebens, was sie und andere dißfalls …rnahmen; Dann Martellus entkame durch Hülffe des …vini und verfügte sich An. 726. nach erhaltenen etli…chen Sigen in der Ober-Hoffmeister Stelle. Er be…zeugte sich zwar gnädig gegen die Plectrudem, weilen aber …dieser unerträglich ware, daß sie nichts mehr mit dem …Regiment sollte zu thun haben, so flohe sie in Schwaben …nd die Bulgarey, in Hoffnung, der Bulgarer-König …olte ihro wieder zu ihrem vorigen Ansehen verhelffen, es …ete aber umsonst. † Martello heißt bey denen Itali…enern ein Hammer, martellare, hämmeren; bey denen …anzosen marteller Schmiden. Martellus nun hat seine …de gehämmert und geschmidet. † An. 715. wurde …ser Philippicus gefangen und geblendet, worauff …n 21ster Kayser Fl. Artemius Anastasius folgte, der 1. …hr und 3. Monath regieret hat. Er ware ein gar ge…ter Herr, hielte es mit dem Pabst und liesse dahero …ch Bilder der Heiligen in der Kirchen verfertigen. …r Fl. Scholasticus wurde 15der Exarch …gouvernirte 10. Jahr. † Nachdeme obbesagter Pe…trus denen Römern einen Eyd abgelegt, ihr Bestes zu be…rden, wurde er als Gouverneur zu Rom angenom…n. † An. 716. regierte Pabst Gregorius II. der wegen …rer frucht-Schrifften den Nahmen Dialogi bekam. …ogus ist so viel, als berühmt. Er verordnete, man …lle die Verehrung der Bilder beybehalten, um da…durch den nachläßigen Gedächtnuß des unerfahrenen …Volcks hierinns zu statten zu kommen. Heutiges Ta…ges redet man so: Es ist ein Mittler zwischen GOtt …nd den Menschen. 1. Tim. 2. der allein mit dem Vat…er und Hrn. Geist allmächtig, allgegenwärtig und all…ein ist, der alle mit Sünden beladene freundlich zu sich …ladet. Matth. 11. welches alles man bey denen verstor…benen Heiligen nicht antrifft. Warum sollten wir uns …nicht Mitknechte als Fürbitter bey GOtt bedienen? …haben wir einen Befehl darzu von GOtt? wo haben …wir im alten oder neuen Testament ein Exempel davon? …Warten Predigten des reinen Worts Gottes muß …man Leuthe Gottes und was zu einem gottseeligen …Wandel dienlich ist, erinneren. Derer Heiligen Glauben …Tugenden aber solle man nachahmen und GOtt für …sie um die Kirche wohlverdiente Leuthe, dancken. …Auf solche Art kan man die Bilder schon leiden. …Der Longobard Luitprand gabe dem Pabst das Eigenthum de…rer Cottischen Alp-Gebürge wieder zuruck. † Nach…dem Artemius in ein Closter gestossen worden, wurde …Kayser Fl. Theodosius Adramittenus und regieret 7. Monath 6. Tage. Nachdeme aber An. 717. er und sein Sohn zu Pfaffen geschoren worden, trunge sich in das Reich ein, als 23sten Kayser Fl. Leo III. Isaurus, der den Thron 24. Jahr und fast Tag 3. besessen. Er wurde auch Cono, an statt Iconomachus (Bilderstürmer) genannt; dann damahlen stritte man am hefftigsten we…gen der Bilder. An. 719. wurde ihme von seiner Ge…mahlin ein Printz gebohren Constantinus, mit dem Zu…nahmen Copronymus und Cabalinus, weil er den Tauff…stein besudlet. Κάβαλα heisset in der gemeinen Griechi…schen Sprach, welche damahlen schon ware, Mist. † Um diese Zeit setzten die Saracenen aus Mauritanien (dann sie hatten Africam schon denen Griechischen Kaysern ab…genommen,) in Spanien über, vertrieben die Gothen und theilten es in viele Reiche ein. Wie Joh. Valæus weit…läuffiger berichtet, so gienge es damit also zu: Rode…rich, der letzte König in Spanien, ware ein grausamer und wohllüstiger Herr, wie er dann des Grafen Juliani Tochter Cebam (die bey Hoff, unter anderem vorneh…men Frauen-Zimmer, gewohnlicher Massen erzogen wur…de), währender Zeit, da ihr Vatter als Königlicher Ge…sandter in Africa ware, nothzächtigte, wiewohl andere melden, er habe es Juliani Gemahlin gethan. Dieses ware aber der Untergang der Gothen und Spaniens: Dann Julianus hetzte den Gouverneur von Africa Muha…mutza Ulitum, Regenten der Araber (den sie selbsten Miramolium nennen,) auff; nachdeme nun, unter An…führung eben dieses Juliani, etliche mahle Trouppen über die Meer-Enge bey Gibraltar gesetzet worden wurde, das um den Guadalquivie gelegene Spanien und Portugall elendiglich verheeret und Sicilien geplündert, nachdeme die Gothen, welche Roderich gegen sie ausgeschickt, mit leichter Mühe geschlagen worden, weil sie, wegen gehab…ten langen Friedens, des Kriegs gantz unerfahren wa…ren. Roderich, da er die grosse Gefahr ersahe, zoge er seinen Adel und Völcker zusammen, und als er den 4. Sept. an einem Sontag die Feinde bey Asidona, oder nach andern bey Xeritio antraffe, schlug er 8. gantzer Tage mit ihnen, so daß man fast nicht wußte, wer den Sieg da…von getragen habe. Er gabe, Gothischer Gewohnheit nach, bey der Schlacht einen Zuseher und Zeugen der Tapfferkeit derer Soldaten ab, wobey er eine gülde…ne Crone, Königliches Kleid und mit Gold und Edel…gesteinen versetzte Schuhe anhatte und auff einem Helf…ferbeinernen Wagen fuhre. Alleine am achten und Sonn…tag wollte König Roderich das äusserste versuchen, kame selbst in die Schlacht auff seinem Pferdt Orelia und mahnte die Seinige, ihren alten Ruhm zu vertheidigen, richtete auch ein grosses Metzeln unter denen Saracenen an: allein er wurde theils durch die Menge derer Feinde, welche immer, statt der abgematteten, frische Trouppen anrucken liessen, getränget, theils von des Vitizæ Söh…nen, denen er das Commando von denen Flügeln der Ar…mee anvertraut hatte, verrathen, überwunden und erlegt. Auch seine Armee, nachdeme sie sich auff die Flucht bege…ben, totaliter geschlagen. Jener Vitiza ware vor Rode…rich König der Gothen gewesen, von ihme aber darum geblendet worden, weil er zuvor auch des Roderichs un…schuldigen Vatter Theodofredum geblendet hatte. Es thate also Roderich nicht wohl, daß er Vitiza Söhnen trauete, welche, nachdeme man ihnen Hoffnung zum Thron gemacht, Ursach gegeben, daß die Feinde den Sieg davon getragen. Dach blieb dieses von Juliano gegen sein gantzes Vatterland verübte Lasterstück nicht ungerochen: Dann seine Gemahlin wurde von denen Barbaren gesteinigt, sein Sohn von einem Thurn zu Septa gestürtzt, und er selbsten mußte sein Leben in ei…nem Arragonischen Schloß in dem Gebiet von Huesca in denen Banden beschliessen. Dieses ist das Ende des Reichs der Wisigothen in Spanien, welche in dem Jahr Chri…sti 419. dahin gekommen waren und daselbst 298. Jahr regieret haben, wiewohl andere eine andere Rechnung

machen. Die Uberbleibsele derer Christen machten in Asturien (einer Spanischen Provintz und Statt bey Portugall und Gallicien) Pelagium, einen tapffern Mann, zum König über sich, welcher den Gothischen Titul fahren liesse und sich König von Asturien und Leon schriebe. Blendus sagt: die Saracenen hätten gantz Spanien, ausser Biscaya und Asturien eingenommen. † Um diese Zeit lebte im Turgau oder in der Alemannischen Schweitz ein gewisser Landvogt, Nahmens Sintlesius, von deme die Insul Sintlesau auf dem Boden-See den Nahmen hat, welche nachmals Reichau oder Reichenau genannt worden. Er wohnte an dem untern See, unterhalb der Statt Costantz in dem Schloß Sandece. (Stumpff L. 4. C. 31. aus einer Reichenauischen Chronick.) † An. 718, sollte Rabod (nach andern Rhathald,) Hertzog der Friesen (welcher dem Hilperich und Regenfried vergeblich gegen den Martellum geholffen hatte,) getaufft worden: Als er nun schon den einen Fuß in dem Tauff-Zuber hatte, fragte er eines mals: wo der gröste Theil der Menschen und seiner Vor-Eltern hingekommen seye? Als es nun hiesse: in die Hölle; zoge er seinen Fuß wieder heraus und sagte: er wolle lieber bey dem grösten und edelsten Theil seyn, als bey dem kleinern und betrangten. (Sigebert und andere.) Nudo so seye er da, weil er es so hat haben wollen. Den dritten Tag darauff starb er wenigstens plötzlich. † Die Saracenen belagerten unter dem Commando Masalmä und Solymanus Constantinopel, als aber Kälte, Hunger und Pest unter ihnen einrissen, auch ihre Schiffe durch der Griechen im Wasser brennendes Feuer angesteckt wurden, huben sie den 15. Jul, die Belagerung wieder auff. Die übrige Theil der Flotte aber gienge durch einen wunderwürdigen Hagel so zu schanden, daß nur 10. Schiffe davon kamen, wovon noch über dieses 5. denen Griechen in die Hände geriethen. Cedrenus schreibt darzu: dieses seye durch die Barmhertzigkeit Gottes und Fürbitte Mariä geschehen, da doch jenes allein nebst der Fürbitte Christi die Ursach gewesen. Die Belagerung und Bestürmung hatte 2. gantzer Jahre gedauret. † An. 719. und selbiger Zeit predigte der Heil. Bonifacius denen Teu (denen zwar auch zuvor hin und wider dergleich schehen ware,) das Evangelium. Platina sagt: muß dieses ins besondere dem Gregorio II. nachrü daß durch seine Bemühung die Teutsche zu unserem ben seynd bekehret worden, nachdeme er den M Bonifacium dahin geschickt, welcher sie mit Vorh des Lichts der Wahrheit aus der Finsternuß herau ren solte. Ja dieser heilige Mann hat mit eigenen den eine grosse Menge Teutschen, die nach Rom k getaufft. Bonifacius ware ein Engelländer, ein fro Schuler des Bedä, Winofrid oder Winefried ge Er bekehrte durch seine Predigten viele Thüringer, Francken und Hessen, die übrige aber unterricht noch besser in dem Glauben und brachte sie von der losen Meinung des Arii ab. Die falsche Priester auch die so unkeusch lebten, stoltz waren und Fable digten, setzte er ab. Auf Befehl Pabsts Gregor verbotte er denen Teutschen, welche wilder und za Pferde Fleisch zu essen gewohnt waren, künfftighin gleicher zu thun. Er ware der Erste, welcher M und Frauen-Clöster in Teutschland anordnete. nach pflantzte er auch um das Jahr 745. Die Bi mer Würtzburg, Aichstett und Friesingen. Er wurde An. 744. der Ertz-Bischoff zu Maintz, n me Maintz seit des Crescentis, des Heil. Pauli C lers, der es bekehret, Zeiten her viele Bischöffe hatte. Er stund diesem Amt mit Ruhm vor und de endlich von denen Frießländern, als er das Ch thum allda ausbreiten wollte, umgebracht, An. im 60sten Jahr seines Alters und 36sten seines thums. Sihe Gobelinam, Bruschium und and sonderlich Aventinum in seinem 3ten Buch, woselb heißt: Bonifacius habe das üble Leben derer M (welche so geil, stoltz, verschwenderisch und geitzig sen, daß nichts darüber ware,) verbessert. Er ware bey einer Kirchen-Versammlung, welche zu Aug wegen Befestigung der Christlichen Religion ge worden ist.

Cap. 14.

Der Herr Othmar und die übrige Aebbte zu St. Gallen. Das Kloster Pfe Weise, die Praläten zu bestättigen. Ursprung derer Ablaß-Briefen in denen Clöstern. rer Aebbte Verpflichtung gegen den Römischen Pabst bey ihrer Einseegnung. Ertapp eines Kirchendiebs und dessen Straff. Ortvvinus, Hertzog in Schwaben. Reliquien des Heil. Augustini.

ANno 720. und hernach lebte der heiligen Othmar, erster Abbt zu St. Gallen: dann die Zell des Heil. Galli ware ohngefehr 70. Jahr nach seinem Tode aus einer berühmten Schul in ein schönes Closter und Abbtey errichtet worden, welche unter dem Bistthum Costantz stehet. Die Statt St. Gallen aber hat ihren Anfang von schlechten Hüttlein genommen und ist, wie auch andere Alemannische Stätte lange Zeit ohne Mauren gewesen. Sie wurde aber nebst vielen andern Stätten bevestiget, als die Ungarn Ober-Teutschland plünderten. Sie stunde unter dem Closter biß auf die Zeiten Kayfers Friederichs I. und seines Enckels Friederichs II. da sie eine eigene Gerichtbarkeit und zerschiedene Freyheiten bekommen hat. Innerhalb ihrer Mauren ligt das Closter, welches Anfangs, wie gesagt, ja auch hernach, eine Schule ware und zwar nicht nur vor gemeine Leute sondern auch vor Edle, aus welcher viele gelehrte Leuthe und Bischöffe zu Costantz entsprossen seynd. (Sihe Münster L. 3. C. 79.) † Othmar aber ware ein gebohrener Schwabe, der zu Chur in Pündten so wohl in guten Wissenschafften als der Religion unterrichtet worden und denen Mönchen und Priestern zu St. Gallen, die von Waltramo, dem Gouverneur Fränckischen Könige in selbiger Gegend und Gr Chur, um besserer Zucht willen einen Abbten t ten, zum Abbten gegeben worden ist. Ihme w Regel des Heil. Benedicti vorgeschrieben, um d der darnach zu regieren, und befohlen, dem K seinem Schutz- und Kirchen-Herrn, unterthan † Verzeichnus derer Aebbte zu St. Gallen vornehmsten Verrichtungen aus Joh. Stump C. 4. seqq. 1. der Heil. Othmar im Jahr Chr wurde unbilliger Weise von dem folgenden Sid trängt. 2. Sidonius, zugleich Bischoff zu Cost zoge nicht nur St. Gallen, sondern auch Reic sich. 3. Johannes, Bischoff zu Costantz und Abt chenau. An. 760. die Mönche zu St. Gallen ungerne unter Bischöffen. 4. Ruprecht. An. Waldo, ein guter Schreiber. An. 779. Als e von Carl dem Grossen zum Abbt zu Reichenau u Bischoff zu Costantz Egino beruffen wurde, nicht mehr unter desselben Tyrannischer Regi hen, sondern sagte Carl ins Gesicht: So lange e 3. Fingern schreiben könne, wolle er nicht ur

…stehen. Er wolle lieber ein Schreiber, als ein …t Autorität seyn. 6. Werdo, ein Dorff-Prie… …rde zum Bischoff Egino zum Abbten gemacht. …81. 7. Wolfleon oder Wolfleos, Bischoff …Mitte A. 811. 8. Gosbert A. 816. noch bey Leb… …zeiten Wolfleons. Er ware der erste, der eine Lie… …zu den Büchern und der H. Schrifft bezeugte, legte …auch eine Bibliothec an. 9. Berewick. A. 837. Mit Be… …Kayser Ludwigs in Franckreich. 10. Engelbert …starb A. 840. durch Ludwig, König in Ost-Francken …zu Abten gemacht. 11. Grimoald oder Grimwald, …Ludwigs Capplan. An. 841. Ein solcher Abbt, der …kein Mönch, sondern ein Priester ware, wurde ein …Commendat-Abt genannt. Er starb A. 872. 12. Jun. …12. Hartmut, wurde 812. von dem Convent (der nun… …die Freyheit erhalten hatte, damit er nicht in al… …zu vilen Bischöffen unterworffen wäre,) erwählt und …dem verlassenen Ludwig, der sich damalen zu Zürch auf… …hielt, (weilen und zu Regenspurg er gerne ware,) bestät… …tiget. Dieser und sein Vorfahrer haben die Bibliothec …in guten Stand gebracht, auch der erste das alte Clo… …zu St. Gallen mit Gemälden geziert. Damalen wur… …den allda fleißig die gute Künsten, Music, Pöesie, und …Mathematic getrieben. 13. Bernhard. A. 883. Es ware …damalen schon die Gewohnheit aufgekommen, daß grosse …Herrn die Abbteyen und Kirchen ihren wohlverdienten …Kämmerlingen und Ministern anvertraueten, daraus entstun… …den, daß die Pfarren zusammen geschlagen wurden, die …Geistliche von ihren Diensten abwesend waren und sich …gewißes davon ausbedingten. Und so wurde den Kir… …chen-Dienern das Korn genommen und das Stroh ge… …lassen. 14. Salomon, ein edler von Ramschwag A. 890. …Diese brachte des H. Pelagii Leib von Rom nach Costantz …und des Märtyrers Constantii Reliquien von Perousa …in St. Gallen. 15. Hartmann. A. 921. ein frommer, …gelehrter, die Studien und Music-liebender Mann. …16. Engelbert II. A. 924. wurde von Heinrich I. be… …stätiget. Weil er es mit diesem hielte, kame er in des …Herzog Burckhards zu Schwaben Ungnad. Unter ih… …me wurde A. 925. Dises Closter von denen Ungarn ge… …plündert; doch waren zuvor die kostbarste Sachen und …die beste Bücher auf hohe Berge geflehnet worden. 17. …Otto. A. 933. er danckte Alters halben ab, nachdeme …er dem Abbtey 9. Jahr vorgestanden. Unter ihme wurde …das Closter A. 937. in die Asche gelegt. 18. Craloch …A. 942. wurde von Kayser Otto. bestättiget. Er wa… …res Pfeffers Bruder und flohe vor dem Hertzog Luitholf …in Schwaben zu dem Kayser Otto. 19. Anno, A. …937. oder nach andern 956. Er wurde von Hertzog Lui… …tolfen entsetzt, ware Cralochs Bruder und ein braver …Herr. Er ware Ursach, daß die Statt Sanct Gallen …wider die Einfälle derer Ungarn mit einem Graben und …Mauren umzogen wurde, da es zuvor ein Dorff gewesen. …Er vereinigte mit der Abbtey St. Gallen von Salomonis …Zeiten hero die Abbtey Pfeffers verknüpft. Di… …ese wurde von Kayser Otto dem Probst Entzlin gegeben …und dieser Entzlin, nach Wieder-Aufrichtung diser …Abbtey der erste Abbt daselbst. Es ligt solches Bene… …dictiner-Closter in dem Bisthum Chur, 2. teutsche Mei… …len von Chur und ist ehedessen, auff Ansuchen des H. …Remigii von Theodorico, König in Franckreich, Herrn …in Burgundien, Bundten und Schweitz gestifftet wor… …den. Münster L. 3. C. 75. bezeuget. Nachdeme …aber Anno gestorben, bekame Craloch die Abbtey …Pfeffers, welches der H. Ulrich, Bischoff zu Augspurg, …zuwegen brachte. 20. Burckhard, ein Graf im …Thurgau und zu Buchhorn, hernach zu Montfort. A. 959. …Otto Ingenitus, das ist Cæsar genannt, weil er aus …seiner Mutter Wendelgard Leib geschnitten worden. …Seine Historie findet man hernach im 2. Theil L. 3. C. 8. …Als er einsmals unter dem Thor auf ein muthiges Pferd …sprengen wolte, verletzte ihn solches an der Hüfft, daß er …hinckend wurde. Weil nun auch der Dechant Euard …hinckend ware, so sagte Kebo von Lorsch, als er dise Mön… …che auf Befehl des Kayserß visitirte. Es ist besser die …Könige hincken, als ihre Reiche. Diser Burckhard, …weil er noch zimlich jung ware, erhielte von dem Kayser …seine Bestättigung zu Maintz mit viler Mühe, doch, nach… …deme er seine Tugenden hatte rühmen hören, reichte er …ihme den Abbts-Stab, und, nachdeme er sich mit einem …Eyd auf die H. Evangelien verpflichtet, bestättigte er …ihn. Die Ceremonien, wodurch ein neuer Abbt confirmiret …wurde, waren dise: Wann der König oder Kayser einen …neuen Abbt bestättigen wollte, liesse er sich einen Abbts-…Staben geben, welchen er dem darzu ausersehenen zustell… …te, ihne einen Abbten seyn hiesse und ihme eine Urkund …darüber zustellete. Dieses hiesse man eine bestättigung …mittelst des Stabs und der Ruthe; ein Bischoff aber …wurde mittelst eines Rings und Stabs bestättiget, deren …jene ihme der Kayser anstteckte, diesen aber in die Hand …gab. 21. Notger. A. 973. 27. Mart. Kayser Otto be… …stättigte auch disen ungern und sagte: Solle dieser Ewer …Abbt seyn, der Alters halber euer Sohn seyn könnte? …Habt ihr dann unter so vilen Grau-Köpfen keinen Abbt …finden können? Er befahl ihme, er sollte fleißig über der …Regel des H. Benedict halten und nichts wichtiges ohne …Vorwissen des Burckhards (der abgedanckt hatte) und …des Euards vornehmen. Notger versprach es mittelst …eines Eyds, hielte es auch redlich. Dann der Kayser …ware denen Mönchen scharff auff der Haube. Unter …Notger wurden die Mauren, Thürne und Gräben der …Statt St. Gallen fertig. Er starb A. 981. 12. Nov. …kurtz vor dem geweßten Abbt Burckhard. 22. Hymmo …A. 982. unter Ottone II. Er liesse die Wände der Kir… …che mahlen und kostbare Kleider darein verfertigen. 23. …Ulrich oder Wolrich A. 991. wurde von Ottone III. be… …stättiget. Damalen fienge es mit der Schule an zu hin… …cken, hingegen bekamen die Aebbte grossen Reichthum …und Reputation. Doch es huncke auch in der Kirch und ge… …meinen Wesen an dem Fleiß und guten Sitten unter dem …munteren jungen Kayser Ottone. 24. Gerhard oder Ecker… …hard. A. 996. Ein stoltzer, verwegener, verschwende… …rischer und unnutzlicher Abbt. 25. Burckhard II. A. …1001. oder 1007. Ein wackerer Mann. 26. Thierwald. …A. 1028. (nach andern A. 1024.) unter Conrado. II. …dessen Gemahlin einsmahls mit ihrem Sohn Heinrich …nach St. Gallen kame, die Brüder beschenckte und von …dem Abbt ehrerbietig gehalten, auch in die Gemeinschafft …der Gebette und der Verdienste derer Mönche aufge… …nommen wurde. Diser Abbt starb den 12 Jan. 1040. …27. Nopert von Stoffeln. 1040. Er führte einen blu… …tigen Krieg mit dem Bischoff zu Costantz. 28. Ulrich …II. A. 1071. zur Zeit, da gantz Teutschland wegen …der Uneinigkeiten zwischen Kayser Heinrich IV. und Pabst …Gregorio VII. zerrüttet ware. 29. Ulrich III. Hertzog …Marquards zu Kärnthen Printz. A. 1077. Diser wand… …te in dem Krieg Heinrichs gegen Hertzog Rudolph in …Schwaben viles auf, und wurde dagegen nachmals von …dem Kayser zum Patriarchen zu Aquileja gemacht. 30. …Mangold oder Manigheld. A. 1117. gegen welchen …Bruder Heinrich von Twiel erwählet worden, doch blie… …be es zuletzt bey der Wahl Mangolds. Um diese Zeit …fiengen die Brüder an, sich über der Wahl derer Aebbte …zu entzweyen und die Bauren fiengen an, im Krieg zu …dienen und Kriegs-Ehren-Stellen anzunehmen, als ob …es nur so angienge. 31. Wernher II. wurde von Kay… …ser Lothario A. 1128. bestättiget. Die Hertzoge von …Schwaben, zu welcher Provinz St. Gallen damalen …noch gehörte, suchten den Kayser vom Thron zu stossen, …da mußte dann der Abbt, der doch dem Kayser mit ei… …nem Eyd verbunden ware, wohl acht geben, daß er keine …von beeden Parthien vor den Kopff stosse und zwischen …Roß und Wand wohl hindurch käme. 32. Ulrich IV. …(zugleich Bischoff zu Chur) A. 1166. von Kayser Fride…

rich I. bestättiget und beeidiget. 33. Ulrich V. Graf von Veringen, ware verschwenderisch, lebbe und wüst, bekame aber bald einen Schlag-Fluß und starb. 34. Philipp, Freyherr von Klingen, A. 1200. wurde von König Philipp bestättiget, deme auch der Abbt, wider den Willen des Pabstes, anhienge, deßwegen wurde er auch zu Erfurt von Hermann, Land-Grafen zu Thüringen ohngefehr einen Monath lang belagert, aber von ermeldtem König tapffer vertheidiget. Er ware kein gelehrter, aber ein guter Haußhälter. 35. Ulrich VI. Freyherr von Sachsen, ware in dem Closter erzogen worden, gelehrt und Pförtner, als er A. 1204. von deren Brüdern erwählet worden. König Philipp hat ihne bald hernach zu Basel bestättiget. Der Kayser empfienge ihn in ermelter Statt gar wohl und setzte ihn in die Zahl der Fürsten. Als er einsmals nach Rom kame, zierte ihn Pabst Innocentius mit der Insul. Kayser Friderich II. ermahnete ihn, daß er mit ihm nach Rom ziehen sollte, er konnte aber Unpäßlichkeit halber nicht. Er starb A. 1219. den 22. Sept. Sein Epithaphium lautet:

Invida Petra nimis, cur tantum claudis Honorem?
Æquiparem minimis, nec summis inferiorem.

36. Rudolf von Guttingen, erwählt A. 1219. Als ihne der Kayser einlude, dem Zug in Italien beyzuwohnen, entschuldigte er sich damit, er könne die weiche Italiänische Lufft nicht ertragen und gabe dagegen dem Kayser 350. Marck Silber. Das Bisthum Chur erhielte er nach seines Bruders Albrechts Tod zu Rom für 300. Marck Silbers also, daß er zugleich Abbt zu St. Gallen bleiben durffte. Die Kirche zu St. Leonhard zu St. Gallen hat er mit Erlaubnuß Bischoffs Conrads zu Straßburg selbsten eingeweyhet und ihro Ablaß gegeben, welche er schrifftlich bestättiget hat. Damalen fienge man in denen Clöstern an, Ablaß-Brieffe zu ertheilen. Er starb zu Rom den 17. Sept. 1226. wurde zu St. Johann in Lateran begraben und hinterliesse dem Closter mehr als 1400. Marck Schulden, die er gemacht hatte. 37. Conrad Busnang A. 1226. wurde zu Uberlingen durch König Heinrich, Friderichs II. Printzen, bestättiget, weil die Bestättigung denen Päbsten noch nicht überlassen ware. Er war auch König Heinrichs Rath, zwar kein Gelehrter, aber ein schöner, verschlagener und beredter Mann, dabey aber Tyrannischen Gemüths und der die, so ihne beleidiget, auf das äusserste verfolgte. Als man ihm zu Rom ohngefähr 700. Marck abforderte, welche sein Vorfahrer schuldig verbliben seye, sagte er zu seinen Brüdern: Hütet euch vor dem Stuhl zu Rom; dann da schindet man die Leute biß auf die Beine und darff doch niemand wider des Pabstes Stachel lecken. 38. Walther Trutburg. A. 1239. Ihme entgegen wurde Ruber, Probst zu Aichen erwählt. Erstlich proceßierte man darüber zu Rom, darnach aber wurde es zu Costantz ausgemacht, da der Bischoff sagte: er seye von Walthern um 1000. Marck reicher worden. König Conrad, Friderichs II. Printz, bestättigte seine Wahl zu Ravenspurg. Er zoge disem Gegen-König Heinrich aus Thüringen mit 4. Cuirassier-Reutern nach Franckfurt zu Hülff und als ihn der Bischoff Sigfrid zu Mainz von Conrads Parthie abziehen wollte, sagte er: Warum sollte ich ihne verlassen? Mein Stifft ist von denen Königen und Kayjern, sonderlich denen aus dem Hauß Schwaben mit Gütern und Ehren überschüttet worden. Dises ware danckbar; doch gereichte es ihme, nachdeme Conrad geschlagen worden, zu grossem Schaden. Hernach begab er sich in einen neuen Orden, nemlich der Prediger Mönche. 39. Bernhard Falckenstein, aus dem Schwartzwald, ein hochmüthiger und harter Mann, wurde von vorgedachtem König Heinrich bestättiget. Er führte Krieg mit Eberhard, Bischoff zu Costantz, worinn man beederseits sengte und brennte, die Ursach ware, weil der Dechant der Mönche eine Hur hielte, und deßwegen nach Costantz citiret wurde. Als aber der dem Bischoff den Krieg angekündigt, gabe dieser 40. Ulrich der VII. Gutinger. A. 1271. Ein an Theil der Brüder setzte ihme Heinrich Wartenberg nach dessen Tod Rumold Ramstein entgegen; doch te Ulrich hinaus. Er starb den 14. Febr. 1275.. Schon besagter Rumold, welcher, weil ihn niema den konnte, im 5ten Jahr selbst abdanckte. 42. helm, Graf von Montfort. A. 1279. Er hielte e denen Grafen von Montfort, Würtemberg und genburg, die sich Kayser Rudolph widersetzten. starb nach verschiedenen Troublen den 11. Oct. Anno 1299. 43. Heinrich II. Ramstein. An. 1317. 44. Hiltpold Werdenstein. An. 1318. Rholdilf II. von Montfort. A. 1329. Ihme w Ulrich End und Berchthold Falckenstein entgegen 46. Hermann, Frey-Herr von Bonsterten aus dem gau A. 1333. 47. Georg Wildenstein. A. 1360. stunde denen Oesterreichern gegen die Schweitzer 48. Cono von Stauffen. Er hatte immer Händ denen Burgern zu St. Gallen und anderen. Sta 1411. 49. Heinrich III. Gundelfinger 1412. ein ter, aber kein Welt-Mann. 50. Heinrich IV. M dorffer oder Mangisdorffer aus Meissen A. 1418. dem Convent von dem Pabst aus dem Costantzer-Co gesandt und angenommen. 51. Eaenelf Blarer. 1426. 52. Caspar Breitenlandenberger. Anno Ein nicht ungelehrter und friedfertiger Mann; doch te er Händel mit denen St. Gallern, welche aber e beygelegt wurden. 53. Ulrich Roscius, von Wu eines Becken Sohn. A. 1467. Er ritte nach Rom hielte von Pabst Pio die Bestättigung, und wurde den Mart. in der Päbstl. Capell von dem Cardinal Cusano eegnet. Unter anderen Ceremonien wurde er gewo cher massen gefragt: Wilt du deine Ordens-Regel ten? Antw. Ja. Willt du die Keuschheit, D und Gedult halten, und selbige deine Untergebene l Antw. Ja. Willt du die Kirchen-Güter zu Rat ten, und Armen und Frembdlingen Gutes davon Antw. Ja. Darauff verband er sich dem Pabst nem Lateinischen Eyd: Er wolle lediglich nichts geg Pabst und die Seinige, noch den Römischen S mahlen unternehmen, noch denen, so es thun, h er wolle die Verordnungen und Befehle der K Bätter und Päbste halten, kein Schloß oder Gut Kirche ohne des Pabsts Willen veräusseren und e nach der Regel des H. Benedicti leben. So wah GOtt helffe, und diese H. Evangelia. Er kauffte 1468. die Graffschafft Toggenburg, und brachte mit grossem Fleiß zum Stand. Das Leben des H und Othmari liesse er ausser dem Chor der Kirch a Wänden künstlich mahlen. 54. Gotthard G Glatburg. A. 1491. den 18. Mart. Er liesse ei baren Sarg machen, worein er die Gebeine des welche sein Vorfahrer erhoben hatte, gelegt, und des Closters Wappen zierlich darauff steck 55. Frantz Geißberg von Costantz A. 1504. den Er wurde zu Rom bestättiget, wie seine beede V etliche Jahre hernach empfienge er seine Reg Kayser Maximilian. Unter ihme wurden A. 15 Oster-Nacht viele heilige Kleider aus der Sa Kirch zu St. Gallen gestohlen, deren Werth 600. fl. beloffen. Weil nun damahls die Spaltungen entstunden, so hatten die Mönch ger im Verdacht. Es sagte zwar ein gewißer Künstler von Chur: Der Diebstahl liege b Burgern, alleine der Rath hielte dafür, man auf nicht gehen, sondern suchte sonst fleißig wurden die Leute durch die mancherley Mut gantz irre gemacht. Endlich aber traffe man stahl nebst dem Dieb zu Freyburg an, und da daß es ein vieljähriger Closters-Bedienter

den 21. Nov. seinen Kopff deßwegen lassen mußte. ...da Zeit, nehmlich A. 1529. hat die Stadt St. ...n, nach veränderter Religion, ohngefähr 46. Wä...n Aller derer Heiligen verbrannt. 56. Kilian, ...t dem Zu. Namen der Teutsche oder Koff. 1529. der ...gendes Jahr seine erste Meß mit der Inful zu Uberlin...n celebrirt, allwo er splendide lebte, und allezeit bey ...n Tafel alle Leute speisete. Als er aber wieder von dem ...r Carl V. gehaltenen Reichs-Tag kame, stürtz...d under Bregentz mit ihme, er ertranck, und ...den diesem Jahr 1530. in dem Closter zu Bre...n großem Leid zur Erden bestattet. 57. Diethelm ...n von Wartensee. A. 1539. Ein langer, schöner, ...ständiger und gelinder Mann; wurde vom Pabst ...d Kayser bestättigt, und verglieche sich mit den St. ...llern, daß sie in denen Kirchen der HH. Laurentii und ...gen ihre Religion üben, er hingegen in seinem Land die ...olische beybehalten möchte. Er regierte noch A. ...5. Biß hieher Stumpff. 58. Blaurer starb A. 1564. ...18. Dec. und ihme folgte der Abbt Othmar Conz, welcher A. 1576. starb. 56. Joachim Opser. So viel von denen Abbten zu St. Gallen. Einige Zeit vor der Regierung des ersten Abbts, des H. Othmari, solle, nach Bruschen, ein gottloser Hertzog in Schwaben Ortwin und dessen Land-Vogt Erchonoaldus gelebt haben, welche die Schüler des H. Galli, die noch keinen gewissen Orden angenommen hatten, und unter denen der seelige Mangold und ein sicherer Theodor die Fürnehmste gewesen, hart verfolget, das Bett-Hauß und Grab des H. Galli zerbrochen, und die H. Vätter, so daselbst gottsfürchtigen Ubungen obgelegen, elend tractiret haben. † In obgesagtem Jahr 720. nachdeme die Saracenen die Insul Sardinien eingenommen, hat der Longobardische König Luitprand Gesandte an sie geschickt, und die Gebeine des H. Augustini, Bischoffs zu Hippon, welche einmal aus Africa dahin gebracht worden waren, von ihnen um grosses Geld erkaufft, und zu sich nach Pavia bringen lassen, woselbst er sie hernach A. 722. in der von ihm erbauten Kirch des H. Petri zum güldenen Himmel beysetzen lassen.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Eilfftes Buch.

IN Zukunfft wird der Römische Pabst aus Gelegenheit der von dem Griechischen Kayser Leone geringgeschätzt-ja gar abgeschafften Bilder der Heiligen Ursach haben, das zu Ravenna über Italien angeordnete Exarchat aufheben zu helffen, und Italien von dem Gehorsam gegen dem Orientalischen Kayser abwendig zu machen. So wird auch die weitere Erhöhung des Pipinisch- oder Carolingischen Geschlechts immer Stuffen-weiß steigen, biß endlich Carl der Grosse dem Longobardischen Königreich ein Ende machen, und die Kayserliche Würde wiederum im Occident einführen und festsetzen wird. Inzwischen sollen die Schwäbische Sachen und Händel, so viel man nehmlich aus bewährten Scribenten wird haben können, an ihrem behörigen Ort gemeldet werden.

Cap. I.

Von dem Haß Kaysers Leonis des Bilder-Stürmers / wider den Pabst Gregorium.

...lus, ein Geschlechter, ist der 16te Exarch. Dieser verliert zwar Ravennam, bekommt es ...r wieder. Von Maursmünster und dem Murbacher-Closter. Luitfried und Eberhard ...nd Hertzoge in Alemannien. Carolus Martellus bezwingt die Sachsen und Bayern: ...e auch die Alemannier und Schwaben, welche sich gern in die vorige Freyheit gesetzt wissen wollten. Von Achalm, einem Schloß in Schwaben.

IM Jahr des HErrn 723. stunde der Griechische Kayser Leo dem Pabst Gregorio hinterlistiger Weise nach dem Leben, weilen dieser die Bilder-...n jenem verfochte. Allein, wie Sigonius be...t Marinus Spatharius, den Leo vor einen Her...n erkläret hatte, von einem Schlag-Fluß über...n und umgekommen, ehe er das hinterlistige ...Leonis vollziehen konnte. † Im Jahr 724. ...lus, ein Geschlechter, 2. Jahr der 16de Exarch ...nna. Auch dieser bemühte sich auf Kayser Leonis ...Gregorio ab dem Brod zu helffen: allein die ...hrung wurde entdeckt, und die hinterlistige ...r zu gebührender Straffe gezogen. Da Kay...nen andern Spatharium, dem Pabst nachzustel...Italien verschickt hatte: so überwand ihn dieser ...hm von dem Exarchen überlassenen Mannschafft ...nna bey der Milvischen Brücke, und jagte ihn ...t derer Longobarder, deren Hülffe er sich aus...zte, wieder zurück nach Ravenna. † Im Jahr ...te der Longobarder-König Luitprand davor, er ...n Uneinigkeit derer Römer eine schöne Gelegen...Königreich zu erweitern, und fiel dannenhero ...chat mit Krieg an: eroberte die Stadt Classem, ...chends Ravennam selbsten (der Exarch Paulus hatte sich daraus geflüchtet,) gabe die reiche Stadt denen Soldaten Preiß, und ordnete daselbsten ein Hertzogthum an, darüber er seinen Enckel Hiltebrand setzte, der nachmahls König worden. Doch bekame der Exarch Paulus mit Hülffe derer Venetianer (als deren Hertzog Ursum Pabst Leo, so des allgemeinen Wohls-halber dem Paulo das Vergangene verziehe, darzu schrifftlich auffgemuntert hatte,) so wohl die Stadt Ravennam, als auch das Exarchat selbsten wieder. † Es gabe zwar schon lang ein Closter, Nahmens Maurmünster (in einer Stadt gleiches Nahmens, welche 4. Meil von Straßburg, von Elsaßzabern hingegen nur eine halbe ligt) aber ungefähr um das Jahr 724. stunde Maurus, ein gewesener Jünger des Heiligen Pirminii, Bischoffs zu Meaux in der Landschafft, wo Sens die Haupt-Stadt war, diesem besagten Closter als Abbt vor, und wurde es ihm nach das Maur-Closter benahmset. Um die Zeit, da Luitfrid der Hertzog in Alemannien im Leben war, erhielte gedachter Abbt von dem Fränckischen König Theodorico eine Bestättigung aller Güter von gemeldtem Closter, nebst Schutz und Schirm darüber. Hievon zeuget das Königliche Privilegium, welches bey Bruschen zu lesen ist, und also anfangt: In dem Nahmen der Heiligen und unzertrennten Drey-Einigkeit, Theodoricus, von GOttes Gnaden, König

König der Francken, entbeut dem Wohlgebohrnen Herrn und Hertzog in Schwaben Luitfrido seinen Gruß. Wann wir auf das Anhalten derer Knechte GOttes dasjenige gern angedeyhen lassen und ins Werck setzen, was zu ihrer Ruhe und Wohlfahrt ersprießlich ist: so machen wir es erst, wie einem König gebühret, und haben das Vertrauen, es hange davon eine grosse Belohnung, oder gar die Sicherheit und Bestättigung unsers Königreichs ab. Demnach thun wir allen jetzt und künfftig-lebenden kund und zu wissen, was massen der Ehrwürdige Maurus, Abbt des Closters des Herrn Leobardi weyl. Abbtens, (welches Closter den Heiligen Aposteln Petro und Paulo, auch dem Heil. Martino, als unserm besondern Schutz-Patron zu Ehren aufferbauet worden) unsrer Königlichen Gnaden hinterbracht habe, und wie die Worte ferner lauten. Gedachter König war Theodoricus Cala, der in Franckreich im Jahr Christi 727. zu regieren anfieng, und 15. Jahr herrschte. Hat nun dieser besagtes Privilegium in dem 5ten Jahr seines Königreichs ertheilet, wie ausdrückentlich darinnen stehet: so zehlte man damals das 731. Jahr Christi und die 14te Römer-Zinß-Zahl, nicht aber das 724. und die 3te Römer-Zins-Zahl, wie man bey dem Bruschio liest. Soll aber je das 724. Jahr gelten, so war es zwar das 5te Jahr, nicht aber des Königreichs Theodorici, sondern seines Vorfahrers Clotharii. So ist aber auch die 7. Römer-Zins-Zahl anzusetzen. Verbessere diesen Fehler, wer es recht kan.

Von der Ursach des bemeldter Massen ertheilten Privilegii.

Es spricht darinnen der König: Wir beschliessen, es solle niemand den Abbten, oder einigen Mönchen, oder auch zutheuerst einen von seinen Closters-Leuthen beleidigen: sondern ihm und denen Seinigen insgesammt solle erlaubt seyn, unter dem Titul der Freyheit von gemeinen Beschwehrden, und unter unserer Beschützung oder Casten-Vogtey mit allen ihm und seinem Closter zustehenden Sachen nach der Richt-Schnur der Kirchen-Vätter, des Herrn Benedicti und des Herrn Columbani, sicher und ohne Gefahr zu wohnen und zu bleiben, damit die heilige Versammlung selbsten ein desto grösseres Vergnügen haben möge, vor die Befestigung unsers Königreichs die Barmhertzigkeit GOttes Tag und Nacht zum öfftern zu erbitten. † Nach Bruschii Vorgeben ist um besagtes 724. Jahr auch das Closter Murbach (davon in dem 10. Capitel des jüngst-vorhergegangenen Buchs Meldung geschehen) von einer Standes-Person in Schwaben und Alemannien Nahmens Eberharden gestifftet worden, welcher in dem Elsäßischen Schloß Egisheim residirte, und sich von dem Bischoff Pirminio darzu hatte überreden lassen. Es gehört aber dieses Closter denen Benedictinern, und liegt in dem Obern-Elsaß an dem Vogelsberg, darauf die Maaß entspringt. Brusch legt das Privilegium also vor Augen:

Theodoricus, König der Francken, entbeut denen Apostelischen Männern, Vättern, und Bischöffen, ingleichem denen Wohlgebohrnen Herrn, denen Hertzogen, Geschlechtern, Grafen und allen anderen, so viel ihrer jetzo leben, und künfftig leben werden, seinen Gruß, ꝛc. Demnach, da der Ehr-würdige Mann Pirminius, von GOttes Gnaden Bischoff, zu unserer Zeit mit seinen Mönchen, auf GOttes Eingeben und vor das Evangelium Christi, eine Reise unternommen, und ein Manns-Closter in der grossen Berg-Wüste, welche man den Vogel heißt, in dem Alsachgau an dem Ort, der jetzo Vicarius Peregrinorum genennt wird, und vor diesem Mourbach geheissen hat, in dem Allodial-Gut des Grafen Eberhards, unsers lieben getreuen, mit des letzteren Bey-Hülffe und GOttes Mit-Würckung, GOTT und der Mutter unsers HErrn JEsu Christi zu Ehren auffzurichten, oder ein heiliges Closter daselbsten zu stifften sich entschlossen und bemühet hat, und so weiter. Ein Allodial-Gut ist ein eigen Gut, nicht ein Lehn. Den N Eberhard führten die Grafen von Würtemberg in den Jahrhunderten starck. Es heißt aber Eberh viel, als, hart wie ein Eber-Schwein. † Un Jahre hat Carolus Martellus mit denen Teutschen Kriege geführet, darinnen er dieselbige nachdrück demüthiget. Dann da im Jahr 723. die Sach auch die Schwaben und Bayern darzu auffhetzten Francken den ihnen auffgelegten Tribut von 500. nicht geben wollten, so zwange er sie dermassen ihn chen, daß sie noch darüber Jährlich 300. Stück anschaffen mußten. Als sich in dem folgenden Ja Bayern und Alemannier, wie die vorige, weigert schuldigen Tribut abzutragen, so besiegte er sie, und sie zu Paaren. So gieng er auch im Jahr 72 Neuem auf die Alemannier loß. Unter diesen stun saß, Schwaben und Ober-Teutschland. Nachd Caroli Stieff-Mutter Plectrudis ihre Zuflucht zu ihr nommen hatte: so trieb er ihnen den Trotz vermitte Waffen aus, und ward der Plectrudis wieder hab Sonsten finde ich, er habe sie wieder aus der Bul zurück gehohlt. Es waren aber die Alemannier be Wald Feilenforst geschlagen worden, als Carol Hertzog in Schwaben und Zürchgau, Nahmens L dum (sonsten Landfried) bezwang, welcher die unumschränckte Macht wiederum gern hätte bek mögen: wie die Alemannier und Schwaben, ehe Clodoveo dem Grossen waren unter das Joch ge worden, und zur Zeit des noch gut und auffrecht den Römischen Kayserthums freye Leuthe gewesen n Diese Freyheit nun wiederum zu erlangen, hat sich frid wegen der offtmahligen Unruhen und Krieg Franckreich gute Hoffnung gemacht. Alleine diese ihm fehl, und die Schwaben mußten unter der Fr schen Bottmäßigkeit verbleiben, ungeachtet sie sic aller Macht nach der alten Freyheit gesehnt hatten. M. Paul Calber, ein gelehrter Mann, und ehm Lehrer auf der Hohen Schul zu Tübingen, auch Liebhaber von der Histerischen Erkanntnuß in dem Buch Stumpfii und dessen 38. Capitel mit eigener an dem Rand angemercket hat, so haben in s Treffen von Seiten Luitfrids Leopold, Graf von nebst viel andern Wohl- und Edel-gebohrnen He Hirschberg, Andechs, Bregentz, Dillingen, F berg, Waldburg und Königseck ihr Leben ein Demnach stunde damahls nebst vielen andern au Achalm, welches ein altes Schloß ist, und auf ei hen Berg oberhalb der Reichs-Stadt Reutlingen Um dieselbige Zeiten waren ohne Zweiffel auch sch andere Oerter anzutreffen, die jetzo noch stehen: man findt in denen Geschichten nichts von ihnen zeichnet. Es gibt übrigens einige, welche vorg falle der Krieg, darinnen Luitfrid den Kürtzern das 727. Jahr. Also erwarb sich Martellus, hero jedermann wegen seiner unächten Geburt ve hielte, ein grosses Ansehen: wurde so mächtig, seine Feinde vor ihm zu förchten hohe Ursach hat satzte das Fränckische Königreich in besondere S cherheit. Inzwischen bezeugte er sich auch ab dig. Ich will einige Stellen aus denen Scribe von diesen Begebenheiten etwas auffgezeichn hieher setzen.

Ado schreibt:

Carl, Ober-Hof-Marschall und Fürst in bande (nach dem Ableiben des Frisier-Hertzogs mit denen Sachsen an. Da gieng es nun an liches Metzeln und Morden, und sturben viele beeden Seiten. Nach einigen Jahren nah March in Bayern vor, und zwang die Bayer Mühe zur Ubergab. Da sie sich ihm nachgehe rum entgegen setzten: so grieff er sie das zweyte und bezwang sie vermittelst seiner tapffern Ar

zuß zoge er das 2te mahl in Sachsen, und von da
n Schwaben wider den Landfried, und thate ihm
ssen leuthen der allzuvielen Streiffereyen halber
gen Einhalt.

In dem Anhang Gregorii von Tours heißt es also hievon:

Da die Sachsen auffrührisch wurden, so zoge der Fürst
zu ihnen das Feld, überrumpelt und überwande
, kehrte siegreich nach Hauß. Folgendes brachte
e neue Mannschafft auf die Beine, satzte damit
den Rhein-Strohm; besahe sich mit denen Aleman-
n und Suevis (so heißt der Scribent die Schwaben,)
ete sich rennen an die Donau hin, und bemächtigte
(nachdeme er darüber gesetzt,) des Bayerlands.
Nachdem er auch gedachtes Land unter sein Joch gebracht
atte: so hatte er mit viel- und grossen Schätzen, ingleich-
em mit einer gewissen Weibs-Person, Nahmens Bili-
de (worbey hatte sie der Scribent Plicterudem geheissen,)
ner Enckel Tochter Sonichilde daraus zurück.

Trithemius Tritenheim meldet hievon in seinem Tractat von dem Ursprung derer Francken folgendes:

Als die Schwaben von dem denen Francken geschwor-
n Gehorsam abfielen, so kündigte ihnen Carolus den
rieg an, zoge eine schöne Mannschafft Soldaten zusam-
en, und liefferte ihnen eine Schlacht. Da gieng es
ar hitzig her, und blieben zwar viele von beeden Sei-
n, doch mehr Schwaben, als Francken. Weßwegen
ndlich der Sieg dem Carolo zu Theil wurde, der
Schwäbische Hertzog Leufred aber um sein Leben, und
Schwaben mit Land und Leuthen unter die Fränckische
Botmäßigkeit kame. Tritenheim gibt zwar vor, es habe
Leufrid in gemeldtem Treffen sein Leben eingebüßt, allein
ch finde bey keinem andern Scribenten etwas hievon:
dern Otho von Freisingen meldet vielmehr in dem 16.
apitel seines 5ten Buchs, es seye Alemannien, das man
tzt Schwaben heisse, zusammt dem dasigen Hertzog
ndens unter das Joch gebracht worden.

Paulus Æmylius von Verona erstattet folgenden Bericht.

Es hatte sich Plectrudis, mit ihrer Enckel-Tochter Sonochilde, zu denen Einwohnern des nächst-an der Donau gelegenen Lands geflüchtet. Dann, da sie anfänglich zwar gute Hoffnung gehabt hatte, es möchte um Martellum, weilen er sich dem zweiffelhafften Glück immerdar anvertraute, und in neue gefährliche Händel wagte und mischte, bald geschehen seyn; doch aber nach und nach erblicken mußte, daß Glück und Tapfferkeit bey ihm in die Wette stritten; so hintergieng sie diese unbändige Leuthe, um sie wider ihn zu einem langwührigen Krieg auffzuwiegeln, und klagte ihnen mit Weinen, daß sie, als des Pipini rechtmäßige Gemahlin, neben ihrer rechtmäßigen Enckel-Tochter Sonichilde des Pipini Bastart zum Raub werden sollte. Sie warnte sie auch, sie möchten sich und ihre Freyheit vor diesem als mit Gewalt der Waffen an sich ziehenden Jüngling wohl in acht nehmen. Allein Martellus satzte ihr mit einer wohl-ausgerüsteten Armee nach, versprach der Nation, bey der sie sich auffhielt, einen immerwährenden Frieden und stete Freundschafft, und brachte es hiedurch bey ihr dahin, daß sie ihm, als einem glückseelig und je länger je mehr berühmten Herrn die Stiffterin und Urheberin des Kriegs auslieferte, da sie ohnedem vor sich allein keine Ursach hatte, mit ihm einen Krieg anzufangen.

Aventinus in seinem dritten Buch gibt folgende Nachricht:

Die zwey auf Königs Hilperici Parthie gestandene Schwäbische Hertzoge, Laudofried und Theodovalda (Theobald) waren dem Carolo entgegen und zuwider. Dahero zoge Carl nachgehends mit einer Armee in Schwaben, jagte den Theodovaldam aus dem Hertzogthum, und nahm es ihm ab: den Laudofried hingegen nöthigte er vermittelst der Waffen, ihm Gehorsam zu leisten.

Cap. 2.

Von dem Boden-See und denen daran gelegenen Städten. Reichenau wird beschrieben, und die dasige Aebbte hergerechnet. Von dem Alemannischen Hercule. Von etlichen Hertzogen in Schwaben. Von der herrlichen Schul zu Reichenau. Von der Macht, Glückseeligkeit, Verschwendung und darauff erfolgten Verschlingung des Stiffts Reichenau.

Im das Jahr des HErrn 724. war der Heilige Pirminius, gewesener Bischoff zu Meaux in Franckreich der erste Abbt zu Reichenau, in eines an dem See auf einer Insul gelegenen Stifft. Ehe ich aber die Beschreibung von Reichenau selbsten, nemlich vorher, über das oben in dem 4. Buch 1. Theil, wie auch in dem 7. Buch und 8. Capitel, von bemeldtem See etwas sagen, und nach Anleitung der berühmtesten Scribenten, nemlich Sebastian Münsters in seiner Welt-Beschreibung im 3. Theil und 236. Capitel, ingleichem Johannis in dem 9. Capitel seines 5. Buchs. Der Bodensee (den man auch den Bregentzer- oder Acronischen zu nennen pfleget) begreifft eine unglaubliche Menge Wassers in sich, und verdiente mit Recht, das Teutsche Meer zu heissen. Dann er erstreckt sich ungefähr auf 7. seine Breite auf und da fast auf 3. Meilen. Wegen der an seinen auf allen Seiten gelegenen Städten, Schlösser hier hat er eine sehr anmuthig- und lustige Lage. Sein klares Wasser, und man kan biß auf seinen Grunder sehen: ist auch voller Fische von zerschiedenen Gattungen. Das Land um ihn her hat einen gu-

ten Korn- und Weinwachs, und ist mit denen fruchtbarsten Bäumen trefflich besetzt. Nächst bey Mersburg soll er am tieffsten seyn: massen er alldorten 300. Klaffter hinabgeht. 2. Insuln liegen auf ihm, oben Meinow, und unten (Unter-Costantz) Reichenau.

An der Seite gegen dem Allgöw oder Morgen liegen nachstehende Städte.

1. Bregentz, Schloß und Stadt auf dem Rhätischen Boden. Ehmahls war eine eigene Graffschafft daselbsten, welche ein Theil von Unter-Rhätien war, und biß an das Lintzgöw hingienge. Heut zu Tag aber gehört es denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich. 2. Lindow, oder Lindau, eine Meile weiter hinunter. Diese Stadt hat den Nahmen von denen auf der Insul oder Owen befindlichen Linden. Man hält sie vor denjenigen Ort, wo Kaysers Augusti Stieff-Sohn Tiberius sein Lager und Schiff-Wesen gegen die Vindelicier gehabt hat. Doch Ilschudi stehet in denen Gedancken, es wäre letzteres vielmehr auf einer andern in den See weiter hinein gehenden Insul anzutreffen gewesen. Da man die Römer aus dasiger Gegend hinaus getrieben hatte, und die Fränckische Könige den Meister darinnen spielten: so wurde sie

denen Schwäbisch- und Alemannischen Fürsten zu Theil. Bißher besagte Stadt ist sehr fest, und treibt starcke Handlung. 3. Langenargen, eine Stadt von dem Fluß Arg also benahmßt, der Leuth und Land offtmahls beschwehrlich fällt. Sie erkennt die Grafen von Montfort vor ihre Herrn. 4. Buchorn, eine zwar kleine, aber zimmlich reiche Reichs-Stadt, wo vor diesem die Wohlgebohrne Grafen von Buchorn ihren Sitz gehabt. Als diese ausgestorben: so kam sie an die Grafen von Altdorff und Ravensspurg: nachdem auch diese mit Tod und ohne Erben abgegangen: so wurde sie von denen Käysern mit der Freyheit beehret und dem Reich einverleibt. Es ist ein altes Frauen-Closter daselbsten. 5. Mersburg, eine Stadt von dem daselbst befindlichem tieffen Gewäßer also betittelt, wurde ehmahls von dem Francken König Dagoberto Costantz gerad gegen über und 2. Meilen unterhalb Buchorn, um daselbst mit denen Schiffen anländen zu können, angelegt. Nachgehends kam sie unter die Bottmäßigkeit derer Schwäbisch- und Allemannischen Hertzoge. Folgender Zeit gab sie die Residenz derer Grafen von Rhordorff ab: Endlich wurde sie der Sitz und die Schatzkammer derer Bischöffe zu Costantz. 6. Uberlingen, eine wohlbefestigte Reichsstadt, eine Meile unter Mersburg gelegen, wo von alten Zeiten her die Schiffe ans Land stiessen und liegen blieben. Die Hertzoge in Schwaben residierten vormahls daselbsten. Bodmen, davon der Boden-See seinen Nahmen hat, liegt zu unterst, ist ein altes Schloß der Fränckischen Könige, und wurde im Jahr 881. der Käyserliche Pallast genannt. Nach Ermordung derer Schwäbischen Hertzoge, Erchingers und Berchtolds, folglich ungefähr um das Jahr 917. machte man einen Steinhauffen daraus, doch wurde nachgehends das Schloß daselbsten von denen edlen Herrn von Bodmen wieder in guten Stand gebracht. Im Jahr 1307. brannte es zwar gantz ab: wurde aber wieder auffgerichtet:

An der Seite gegen dem Schweitzer-Gebiet oder Abend sind folgende Städte anzutreffen.

1. Rheineck, Stadt und Schloß auff Rhätischem Boden, wie oben Bregentz gelegen. 2. Rhorschach, ein Schloß mit einem neuen Closter, welches der Abbt Ulrich Rothwel (von Rothweil) erbauet. 3. Arbon, Stadt und Schloß, wo vor Zeiten das Lager derer Römer gegen die Alemannier und Schwaben stund. Sie ligt in einer fruchtbarn Gegend, daher sie auch den Nahmen Arbor felix hat. Doch meint man auch, daß sie einiger Meinung nach, wegen der daselbst in die Flucht geschlagenen Alemannier also benambßt und von dem Kayser Constantio aufferbauet worden seye. 4. Romishorn, oder Romaneshorn, so viel als ein ehmahliges Horn und festes Nest derer Römer gegen die Alemannier. Es ist ein Dorff nebst einem Schloß liegt eine Meile unterhalb Arbon, und so zu sagen, auff einer Halb-Insul oder einem spitzig und in den See hineinragenden Vorgebürg. 5. Guttingen, ein schönes Dorff und Schloß, so ehmals einigen gewissen Freyherrn zur Residentz diente, aus welchem Geschlecht Rudolf, anfänglich gewesener Abbt im Einsiedel, nachmahls aber Bischoff zu Chur, der A. 1230. verstorben und im Jahr 1413. von Heinrich entsproßen gewesen. 6. Creutzlingen, ein Closter und eine Abbtey, welche ungefähr um das Jahr 1120. von dem Bischoff zu Costantz, Ulrich, einem gebohrnen Graffen von Kyburg gestiffter worden. 7. Costantz, hat seinen Nahmen vom Käyser Constantio, als welcher daselbsten eine Besatzung gegen die Einfälle derer Alemanner gehalten. Doch solle schon vor jenes Leb-Zeiten um das Jahr Christi 196. eine Vestung dorten gestanden seyn, mit Nahmen Nieder-Wasserburg. Sie ist aber nebst andern Römischen Vestungen von denen im Jahr des Herrn 500. in die S eingefallenen Alemanniern, sonderheitlich aber v Attila zerstöret worden. Als folgender Zeit A nien von denen Francken erobert wurde: so mach einen Flecken aus Costantz, und nannte ihn den glichen Flecken Dagoberti, der auch das Bißthu Windisch dahin verlegt haben soll. Nach der wurde wieder eine Stadt daraus, welche Salom Dritte, so lang hernach den Bischoff-Stab zu C geführet, und einen Stritt mit denen Hertzo Schwaben, Erchinger und Berchtold gehabt, ni nig erweiterte und bereicherte. Unterhalb Cost gen Mitternacht zu kan man auff 2. Meilen h den Unter-See sehen, den man wegen seines h blau-farbigen Wassers den himmelblauen (Ve heißt. In diesem gibt es weit mehr Fische, als Obern, so daß man offt auff einem Zug 20. od biß 40000. Gangfisch in das Netze fangt. Dies sehen weiß darein, sind etwas kleiner als die He und lassen sich sehr wohl essen, wann sie eingesaltz gedörrt sind. Jetztbesagter Unter-See, de auch den Celler-See nennt, wird durch eine halb in 2. Stück zerschnitten: da auff der einen Seite eine halbe Meile unter Costantz) die Insul Re anzutreffen, die ehmahls Sindlesow geheissen, mahlen aber (Stumpfen in seinem 7. Buch und pitel zu Folge) wegen des darein verschenckten Reichthums Reichenow benammßet worden. macht in ihrer Länge eine halbe Meile, in die hingegen nur eine vierthel-Meile aus, und Pfarr-Kirchen. Auff dieser Insul hat Bischo minius ein Benedictiner Closter aufferbauen lassen, zwar mit Zuziehung und Hülff Caroli Martelli, der des Grossen Anherr, Hertzog in Brabant und Na zu diesem Ober-Hoff-Marschall in Franckreich ge Niemand wurde in denen ersteren Zeiten in diese ster an- und auffgenommen, wann er nicht ein Graff oder wenigstens ein Freyherr war. Wann Personen in denen Künsten und Sitten gut un tet waren: so durfften sie sich wieder aus dem heraus, und entweder in den Krieg, oder an de ja gar in den Ehstand begeben. Das Closter war so reich und mächtig, daß, als ein Abbt daselbsten se nach Rom that, er auff seinem gantzen Weg unter seinem Closter stehenden Herbrrg einkehren Die Stadt Ulm gehörte auch ehmahls unter d Gewalt und Herrschafft. Allein im Jahr 1548. man die Mönchen ab und von dannen weg, und leibte das Closter dem Bisthum Costantz. Sonst es auff der Insul herrliche Weinberge, und Früchten die Menge. Wie Althammer und bezeugen, so ist in der Kirch zu unter-Cell de niß des alten von denen Teutschen seit unde Zeiten göttlich verehrten Alemanns, oder des nischen Herculis befindlich gewesen, so man so Almann hieß, und auff Käyser Maximilians Z Jahr 1511. nach Innspruck brachte. Man sagen, als ob daselbsten auch der Leib des heili gelisten Marci läge, ungeachtet die Venetianer und sich rühmen, ihn zu haben. Welche u beeden nun haben wahr, lieber Vatter? da endlich mit Callimacho nicht sagen: welch e h gen? † Verzeichnuß derer Aebbte zu Reich Bruschens Anzeige. Der erste war der minius, den Carolus Martellus ordnete, und de bischen Hertzog Luitfried im Jahr 724. doch er wurde im Jahr 724. von dem Theoba wald, oder Diepold) der Luitfrieds Sohn mäßig Hertzog in Schwaben war. verjagt: sich Letzterer dem Carolo Martello, den Pirm achtete, zuwidergesetzt hatte. Ich finde, da um diese Zeiten Berthold und Vehus, hernach

und Luitfried Hertzoge oder Fürsten in Schwa- folgender Zeit hingegen des Luitfrieds Söhne, und Wattilo (vielleicht Ottilo,) welche auff Carolum Martellum nicht wohl zu sprechen gewe- dieselben ihm zum Gehorsam getrieben worden, so lange Pfungen gesessen gewesen seyen, auch den und ausgetrieben haben, daß er sich in Elsäße begab, Christum lehrte, und einigen und fortzuhelffen sich eifrigst bemühte. Reichenow keine Schlangen und Kröten seyen, man dem heiligen Pirminio zuzuschreiben ha- da es sonsten vor diesem viele daselbsten gegeben. solle es auch gekommen seyn, daß die Leuthe wie- die Gifft auff ihre Speiß und Tranck folgenden Wunsch legten: Es heilige und geseeg- der heilige Pirminius unsere Speise: Es seegne rechte Hand Pirminii, unsere Tranck-Geschirre. dessen hat man der Güte unsers HErrn GOt- zu danken: dann seine rechte Hand seegnet unsere rung. Der 2te hieß Echo oder Otho, war ent- ein Graff aus dem Breißgaw oder von Habsburg, aus dem Hertzoglich-Elsäßischen Ethiconischen schlecht entsprossen. Dieser hatte eine treffliche in seinem Closter, nebst vielen Closters-Leuthen Büchern. Dannenhero wurden auff Begehren derer in Ober-Rhätien, Bayern und Elsaß daraus Clöster besetzt als Pfeffers oder Pfävers in Rhäti- Altheim in Bayern und Murbach im Elsaß. Es ckte aber besagter Bischoff im Jahr 434. ab, und urde nachgehends Bischoff zu Straßburg. Der 3. war Kebo, stunde seyde 734. dem Bisthum 2. Jahr höchst rwaltsbäuerischer Weise vor. Der 4. Ehrnfried, oder Ehren- Bracht im Jahr 736. Der auff Käyser Carl des gros- allerhöchsten Befehl auch zugleich den Bischoffs- zu Costantz führte: starb im Jahr 746. Der nodius oder Sidonius, der ebenmässig besagte ge- te Würde hatte, und den heiligen Othmar verfolg- rb im Jahr 760. Der 6. Johannes, der von geordnet worden, Bischoff zu Costantz, auch Abbt t. Gallen und Reichenow war: starb im Jahr 781. . Peter, im Jahr 782. war schon sehr alt. Der 8. o. im Jahr 787. wurde vermittelst Käyser Carl des en Gunsten einem Abbt zu St. Gallen auch Abbt eichenau, und gabe nachgehends auch einen Bi- zu Pavia in Italien, danckte aber im Jahr 806. Der 9. Hetto, oder Hatto, war mit Genehmhal- Carl des grossen zugleich Bischoff zu Basel und bt zu Reichenow, sonsten aber ein gelehrter, klu- brauer Herr, auch bey dem Käyser wohl daran. sein Amt im Jahr 823. auff, und starb im Jahr s eine Privat-Person. Der 10. Erleboldus, 823. war ein naher Bluts-Freund von dem Conrad, der ein Graff von Sulga, und zu dem ch ein Einsiedler gewesen: starb im Jahr Der 11. Ruthelin, so wegen der zwischen Käyser dem Söhnen obschwebenden Händel und m Jahr 842. abdanckte. Der 12. Walafried, seines Zeichens Gesichts, der Schieler genannt, ein ser Mann und Geschichtschreiber, der den Lebens- des heiligen Gallen und Othmars, gewesener von St. Gallen, auff Begehren Gosberti, St. Gallen, in 2. Büchern schrifftlich ver- d von Kayser Ludwig, dem Frommen, viele essen hat: starb im Jahr 849. Der 13. Chal- (oder Volcunus) so im Jahr 858. starb. Der thar, so im Jahr 864. mit Tod abgieng. Der o der 2. starb im Jahr 871. Der 16. Rhuto tilo. Der 17. Hatto der 3. war aus dem er derer Könige in Franckreich entsprossen, Jahr 888. Abbt, und schluge nach der Hand Verräther Alberts, Grafens von Bamberg, r Heinrich den Finckler aus: starb im Jahr 913.

Der 18. Hugo, so nur ein einziges Jahr das Amt ver- waltete. Der 19. Thieting, vom Jahr 915. biß 918. Unter diesem solle das Blut des Herrn von Jerusa- lem nach Reichenow gekommen, und von dem König Aza in den Occident verschickt worden seyn. Der 20. Heribrecht, von 918. an in die 10. Jahr. Der 21. Lindhard oder Luichard, im Jahr 928. ein gewissenhaff- ter Fürst und vormahliger Probst daselbsten. Der 22. Alawich, im Jahr 933. 25. Jahr lang: Kayser Otho der 1. hat ihm sehr viel zugeschantzt. Die Urkund ist zu Thal- heim datirt. Der 23. Eckenhard, im Jahr 958. hielt übel Hauß, und wurde dahero auff die beschehene An- klag des Convents von ersigedachtem Käyser Othone abge- setzt. Der 24. Rhodomann, wurde im Jahr 972. vom Käyser Othone dem 1. aus einem Probsten zu einem Abbt gemacht, hielte sich Zeit seines Amts sehr wohl, und ersetzte dasjenige, was seine Vorfahrer verlohren und verliederlicht hatten. Der 25. Witego, im Jahr 985. so in dem Closter Reichenow die Capelle des heili- gen Pirminii, nebst noch viel anderem erbauet und 2. göldene und mit edelgesteinen reichlich gezierte Crucifi- xe hat machen lassen. Wann der Mönch Burckard be- sagte Gebäude herausstreicht, so redet er Reichenow unter andern also an:

Cur non exultas opibus, quæ plena redundas?
Quod super astra volat, quicquid maris unda ministrat,
Quicquid gignit humus, tibi suppeditatur in usus.
Dico lætanter: gaude nunc Augia mater:
Da studium Christo, ne nos fortuna sinistro
Cum pede prosternat, nobis & gaudia demat.

Sonsten war dieser Abbt gar selten zu Haus, sondern entweder zu Rom, oder an dem Hoff Käyser Othonis des 3. und machte es gantz anders, als die Bischöffe und Abbte in Griechenland: massen weder diese noch die Patriarchen gern an den Hoff giengen, oder sich Geld und Land zusammen scharrten. Der 26. Alawich, der 2. ein trefflich-gelehrt- und kluger Mönch, wur- de im Jahr 997. Abbt zu Reichenau, und wenige Jahre hernach, nehmlich im Jahr 1000. von Käy- ser Othone den dritten zum Bischoffen von Straß- burg geordnet und bestättiget. Der 27ste Wernhard, 6. Jahr lang. Der 28. Immo ein Mönch von Görtz, und Abbt in dem Closter Prüm, im Westerrich: er wurde im Jahr 1006. von Käyser Heinrich dem Lah- men einem von dem Convent zu Reichenau rechtmäßiger Weise erwählten Heinrich zur Tort auffgedrungen, doch aber von eben diesem Kayser nach 2. Jahren als ein Closters-Zerstörer und Bruder-Verjager wiede- rum auch hinausgejagt. Der 29. Berno oder Bernhard, ein gelehrter und belobter Mann, in die 40. Jahr: er halff dem Closter wieder auff, und besaß eine so grosse Demuth, daß er sich nur Heinrich den Hirten oder Pfarrer schriebe. Er ließ viel schrifftliche Sachen hin- ter sich, und unter andern den Lebens-Lauff des heili- gen Ulrichs, Bischoffs zu Augspurg: sonsten hat er die grosse Haupt-Kirche zu Reichenau auffführen lassen und den 7. Junii im Jahr 1048. dieses Zeitliche geseegnet. Der 30. Ulrich, wurde von Käyser Heinrich dem 3. ange- ordnet, hatte das Amt 21. Jahr und starb im Jahr 1069. Der 31. Menrad, oder Meginhard, ein Sachs, und vorhergewesener Abbt zu Hildesheim. Er erhielte die Abbtey Reichenau im Jahr 1070. und war ihm Käy- ser Heinrich der 4. verhülfflich darzu, weilen theils die Ehrgeitzige Mönchen in der Abbt-Wahl nicht einig wer- den konnten, theils aber und hauptsächlich Menrad selb- sten durch grosse Schmieralien sich den Weg bey dem Kayser bahnte. Allein er war denen Mönchen ver- haßt, wurde von dem Käyser mit vielfältigen Pressern gequält, gab dahero nach Verfliessung einer Jahrs- frist die Abbtey von sich, zoge wieder nach Hildesheim und war im übrigen gar kein gewißenhaffter Mensch. Der 32. Rupert, andere heissen ihn Rudolf, drange sich im

Jahr 1071. durch Schmieralien in das Amt. Wegen seines allzugrossen Geitzes hieß man ihn den Pfenning-Samler. Der 33. Eccard, der 2. im Jahr 1072. ein gebohrner Graff von Nellenburg, war von Eberhard und seiner Frau Gemahlin Icta erzeuget, welcher Eberhard im Jahr 1056. das Closter zu Schaffhausen gestifftet. Jener stunde seinem Amt 17. Jahr vor. Der 34. Ulrich der 2. Freyherr von Lupffen, wurde aus einem Probsten Abbt, auff Welphonis Geheiß, Kayser Heinrich des 4. Willen zu wieder, und zwar im Jahr 1089. Nachdem er 34. Jahr das Amt geführet hatte: so verstarb er im Jahr 1123. Der 35. Rudolf, Freyherr von Bottenstein, ein Bruder Mangolds, Abbts zu St. Gallen: war es 9. Jahr und starb im Jahr 1132. Der 36. Ludwig Graff von Pfullendorff in Schwaben, 4. Jahr. Der 37. Ulrich der 3. Graf von Zollern, 1. Jahr, ein edelgebohrner- aber nicht edelgearteter Herr. Der 38. Otho, Freyherr von Bottenstein, gegen dem Fridoleo den König Conrad von seiner Würde vertrieben, 3. Jahr. Der 39. Fridoleus, oder Fridello, Freyherr von Heideck, im Jahr 1141. der 21. Jahr Abbt war, und von denen Römischen Päbsten Innocentio und Eugenio schöne Freyheiten und Vorrechte erhielt. Der 40. Ulrich der 4. Fridolei leiblicher Bruder und Freyherr von Heideck im Jahr 1162. 10. Jahr lang. Da ihn eine unheilbare Kranckheit angefallen hatte: so legte er das Amt nieder. Der 41. Diethelm, Freyherr von Krenchingen, 37. Jahr lang. Dieser schriebe sich zwar aus Demuth einen geringen Diener der Kirche zu Reichenaw: aber der Römische Pabst ist doch noch weit demüthiger, da er sich einen Knecht aller Knechte Gottes schreibt. Der 42. Hermann, Freyherr von Speichingen (welches Geschlecht sehr berühmt ist, und seine Güter an dem Ens-Fluß in Kärthen hat) im Jahr 1209. Neun Monat nach seiner Wahl bedanckte er sich vor die ihm anvertraute Würde, und gab sie wegen schwächlicher Gesundheit auff. Der 43. Heinrich, Graf von Calben, im Jahr 1210. er blieb im Amt 27. Jahr. Der 44. Conrad, Freyherr von Zimbren 18. Jahr und 2. Monath lang; Starb den 22. Junii im Jahr 1255. Der 45. Burckard, Freyherr von Hewen, 6. Jahr, danckte im Jahr 1261. ab. Der 46. Albert, Freyherr von Ramstein, welches Geschlecht damahls neben Basel und zwar in dem Schloß Zwingen wohnhafft war, nach dessen Aussterben es dem Bischoff zu Basel zukame. Er war noch im Jahr 1286. im Amt. Der 47. Hein von Klingenberg, Kayserl. Protonotarius, Do und zugleich Bischoff zu Costantz: Starb im J Der 48. Diethelm der 2. Freyherr von Caste ein gutes Geschlecht ist, und oberhalb Costa seine Güter hat. Er war keiner aus dem C Reichenau sondern Abbt zu St. Peter, welc auisser den Mauren von Costantz über der Br Er reformierte seine Mönchen, welches ihnen besten schmecken wolte und starb im Jahr 13 49. Eberhard, Freyherr von Brandeiß, ein kleiner Leibes-Grösse, aber besondern Groß-M starb im Jahr 1384. am Tag des heiligen Der 50. Mangold, ebenmäßiger Freyherr v deiß, wurde aus einem Probsten Abbt, und ges Jahr Bischoff zu Costantz: starb plötzlich leicht an beygebrachtem Gifft im Jahr 1384. Wernherr Freyherr von Roseneck, war 18. armer Abbt, starb im Jahr 1402.. Der derich, Graff von Zollern, wurde aus einem Abbt im Jahr 1402 war 25. Jahr, ein zwar lehrt, doch fromm- und gewissenhaffter Abbt im Jahr 1427. Der 53. Heinrich, Freyherr v berg: wurde von dem Pabst denen Mönchen, von Zollern zu Trutz auffgetrungen, führte d Stab 14. Wochen und 2. Tag: Und starb ni Verdacht eines bekomenen Giffts. Der 54. F Freyherr von Wartenberg, zugenannt Herr von stein. Er reformierte Reichenau als der 2. P Der 55. Johann, Edler von Hunwil. Der hann Pfausser von Norstetten, ein edler Co und Baccalaureus der hohen Schul zu Wien. nennt ihn sonsten nur Sausser, weil er stäts im und Brauß gelebt und alles durchgejagt hat. Martin, letzterer Graff von Weissenburg. Georg Piscatoris, aus dem Closter Zwifalten tembergischen: Er stunde dem Amt in die 4. grossem Nutzen vor. Der 59. Marx von Kn der letzte Abbt zu Reichenow. Dieser tratte 1540. seine Abbtey an den Bischoff zu Costantz, Bischoff zu Lunden, Johann von Wetzen, ab, d mit Vergünstigung des Römischen Pabst dem Costantz einverleibet hat: Und also kame endlich von seinem Reichthum und an einen an

Cap. 3.

Weil Kayser Leo die Bilder abschafft / so geräth Constantinopel in eine grosse B rung. Pabst Gregorius fällt mit gantz Italien von ihm ab. Eutychius ist der 17te Exarch wird umsonst belagert. Carolus Martellus hält mit dem König Luitprand gute Freun Die Saracenen in Spanien bekommen harte Stösse. Von Johanne aus Damasc der heiligen Hiltegarden und einigen alten Hertzogen in Schwaben. Von Constan pronymi Gemahlin Irena. Von Sindlesow, ingleichem von Mönchs-Well, von dem Closter der H. Mariä Pfäffers. Beda stirbt. Die Hunnen thun einen Einfall. Von Lorch und Passau.

IM Jahr 726. gab Kayser Leo nichts auff den Pabst Gregorium, der ihm sein Vorhaben mißrieth, und ihn einer Ketzerey beschuldigte, sondern warff die Bilder Christi, seiner heiligen Mutter und anderer Heiligen zu Constantinopel über den Hauffen, und schaffte sie gar ab. Da gab es dann einen Auffstand unter dem Volck, und dieses drang in den Kayserlichen Pallast, darauff viele Kayserliche Bediente das Leben lassen mußten. Der Kayser im Gegentheil nahm seinen Wiedersachern ihre Güter weg, und straffte sie mit Peitschen, dem Tod, und der Lands Verweisung. So ließ er auch einen Lehrer in der Schul nebst seinen 12. Jüngern (die man der Kirch und dem gemeinen Besten zu Guthem auffzuerziehen pflegte) mit samt der na Pallast gelegenen Schul und allen Büchern t weil sie ihm nicht beypflichten wollten. Ce den Lehrer οἰκουμενικὸν, einen allgemeinen und ger, wegen ihrer Gelehrsamkeit und Condu gesehene Leuthe. Besagte Schul war dama versirt zu Constantinopel, nehmlich, wie M gibt: Eine schöne Pflantzschule von allerley Als dem Pabst diese Händel vor Ohren kam er den Kayser Leonem in den Kirchen Bann Rom nebst gantz Italien von dem Eyd der ihm loß. Dahero legte man an obrigkeitliche Gewaltsame Hände, und wurde zu Ravenna der

…ndet, zu Rom hingegen der Hertzog Peter ge… † Im Jahr 727. bekam der Longobardische …g Luitprand wegen gedachter Unruhe neue Gele…enheit, und eroberte unter andern Städten auch Bo… † Kayser Leo wurde hierüber fast rasend …d setzte den Eutychium einen Geschlechter in das …erz darüber, daß er den Gregorium aus dem Mit… …lassen solte; Alleine es gieng ihm sein Vorhaben …cht, und er wurde auch vor seine eigene Person in …e Bank gethan. Doch nahme er Ravennam wieder …n seine Armee ein, und brachte sie auffs Neue an das …ntzerische Kayserthum. So war nun Eutychius der …ste Exarch ganzer 24. Jahr lang; Rom hingegen nebst …em Römischen Hertzogthum kam von den Griechen, aus …egen der Bilder, an und auff den Pabst. Dar… …egen wandte sich der Römische Stul auff die Seiten de… …anken, schüttelte das Kayserliche Griechische Joch …f, und hielt es mit jenen. Sigonius rechnet folgende …dte und Plätze, welche sich damahls der Griechen …mäßigkeit entzogen: als Rom mit denen Schlös… …n, Städten und Flecken in denen Theilen von Tus… …en, nehmlich Porto, Civita Vecchia, Cære Bleda, Ma… …ranum, Sutri, Nepe, die Vestung Galles, Ort, Poli… …rtium, Amerien, Tuder, Perugia, Narvia und Ocricu… …In denen Theilen von Latio Signi, Anagni, Ferento, …latri, Paeneo, Frusino und Tivoli: In der Gegend …en Campanien Sora, Arces, Aquino und Capua. † Im Jahr 729. machten Luitprand und Eutychius einen Bund mit einander, und belagerten Rom hart: allein Pabst Gregorii Rede vermochte so vil bey ihnen, daß sie aus Ehr… furcht gegen ihm die Belagerung auffhoben. † Caro… lus Martellus hielte sich die Freundschafft mit denen Lon… gobardern vor höchst ersprießlich, und brachte es so weit, daß man seinem Sohn Pipino nach Longobardischer Ge… wohnheit das Haar beschnitte und ihn Luitprand an Kin… des statt auffnahm. † Als im Jahr 730. Eudo, Hertzog …n Gascogne, Martelli Feind, von des letzten Generalen war …berwunden worden, und dahero viele taußend Sara… …enen aus Spanien zu sich, als in ein fetteres Land, be… …rufen hatte, nunmehro aber von ihnen selbst allzusehr …beschwehret wurde: So fiel er von ihnen auff Martelli …n Seiten an diesen ab: dem auch der Longobardische Kö… …nig tapffer Hülffe leistete. Also wurden die Barbarn sehr …geschwächt, und solcher Zeit noch mehrers mitgenommen. …In denen Schlachten halffen die Alemannier unter ih… …rem Hertzog Landfred, wie ihn Paulus Æmylius …nennet, denen Francken mit grossem Muth: wie auch die …Bayern unter ihrem Hertzog Odilone. Wenigstens hat …Aventinus die Longobarder, Alemannier und Bayer …mit grossem Lob- und Ehren-Geschenck Bezeugungen und …Gaben nach Hauß gehen lassen. Man kan hievon …Crantzium in seinem 2ten Buch lesen. † Im Jahr …dessen hatte Kayser Leo eine grosse Flotte wieder den …König Ludwig in die See auslauffen: Allein in dem …Adriatischen Meerbusen erhub sich ein hefftiger Sturm, …welcher einen Schiffbruch elendiglich zerrissen und …solche zu Scheitern gieng. † Um eben diese Zeit …ward Damasco in Syrien, Johannes von Damasco, …ein Mönch und Priester, mit dem Zunahmen χρυσορρόας …(so viel heißt, Gold-flüßig) von dem noch …viele Schrifften vorhanden sind, und der die vom …Leone angefochtene Bilder tapffer verfochten hat. …In diesem Jahr wurde die heilige Hiltegardis in …Bayerischen Schloß Andechs (so man nachmahls …genennte) an dem Wiedergedächtnus-Tag der …Sabinæ, das ist den 31sten Mertzen gebohren. …Ihren Vorelkern werden in einem Manuscript auff …Pergamen, gleichem in einem geschriebenen Buch im Clo… …ster (welches auch Brusch gelesen) einige Her… …zen in Schwaben gemeldet: als Hiltebrand, Gottfried, …Hund (oder nach andern Hobing, Nebus) Iman …Hiltebrand der 2te dem seine Bayerische Gemah… …lin Hiltegardis in dem Schloß Andechs folgende 3. Kin…

der gebohren habe: als 1. die gegenwärtige Hiltegardin, nebst ihrem Zwilling-Bruder Ulrich, (der mit ihr an einem Tag auff die Welt, und nachgehends auff Lausanne als Bischoff gekommen) nebst der Adelinde, die im Jahr 735. das Tages-Licht erblickt. Bey Nauclero in seinem 2ten Band und dessen 28sten Geschlecht ließt man folgendes. Hertzog Gottfried zeugte Hoching, Hoching Nebum, Nebus Immam, Imma hingegen gebahr die Könige Hiltegardin. Wer will sich wohl bey so unterschiedlichen Nachrichten derer Scribenten heraus wickeln und sicher stellen? Sonsten wurde Hildegartis nachgehends an Carl den Grossen vermählet, da er noch nicht Kayser war, Adelindis aber an den Othonem, einen Graffen von Tragent und Taldarien: davon an seinem Ort. Weiters so war Hildegartis die Uhr-Groß Mutter der Rhothildis, die Großmutter Talandi, und die Mutter der Rhegardis. Es haben aber hochbedacht Hertzoge und Voreltern der Hiltegartis zu Kempten auff dem Schloß Hillberg, oder Ilerberg (von dem Iler-Fluß) ihren Sitz zu haben gepflogen, welches Schloß heut zu Tag nimmer stehet, sondern man sieht nur noch den Umfang der Mauren davon, den man die Burckald heißt. Bißweilen residierte der Hildegartis Herr Vatter auch zu Ravenspurg. Von dieser berühmten Schwäbin werden wir in Beschreibung des Closters Kempten ein mehrers vernehmen. Inzwischen wollen wir sie auffschiessen lassen, biß sie Mannbar und zum Ehestand tüchtig ist. Es heißt aber Hiltegardis, Hiltegarda oder Hyltgart so viel, als ein Garten der Holdschafft und Liebe. † In besagtem Jahr hat Kayser Leo seinem Sohn Constantino eine Tochter des Cätzarer-Königs (Cedrenus sagt des Scythen-Fürsten Chagani) versprochen, welche eine Christin wurde, und den Nahmen Irene bekam. Diese ware eine Chatzarin. Ich muß mich dahero wundern, mit was vor Fug Blondus schreiben könne, es habe Kayser Leonis des Dritten Sohn Constantinus die Irenen eine Tochter Cacanni, Hertzog in Bayern zur Gemahlin bekommen, welcher Irrthum auch in dem kurtzen Begriff Æneæ Sylvii und dem 7ten Buch Heinrich Mutii vorkommt, es seye nehmlich die Gemahlin des von Leone mit der Constantia erzielten Sohns eine Teutschin, und darzu eines Bayerischen Fürsten Tochter gewesen. Sonsten hat Constantinus nach der Irene noch 2. andere Gemahlinnen gehabt, nemlich die Mariam und Eudociam. † Im Jahr 734. wurde Sindlesaro, oder Sindlesow, so viel als eines gewissen Sindels, Au, eine Insul auff dem Boden-See-Reichenow genannt, von dem unermeßlichen Reichthum, an dem sie schon zu genommen hatte und täglich zunahm. (Brusch) † In eben diesem Jahr wurde Mönchs-Cell (heut zu Tag ist es Ettemünster,) ein benedictiner Closter an dem Schwartzwald an der Kintzig, nicht weit von dem Rhein von dem Ethone oder Othone, einem Grafen von Halsburg, erneuret, der auch den Anfang an Erbauung einer Stadt, die ihme nach Ettenheim heißt, machte. Eben er war auch der 1. Abbt in dem erneurten Closter, nachmahls aber Bischoff zu Straßburg. Jenes ist aber noch einige Zeit vorher, nehmlich um das Jahr Christi 700. von dem Mönchen Wigger auffgerichtet und Mönchs-Cell benamßt worden: Bey Bruschio finde ich von diesem Letztern, auch er seye nach jetzt besagtem Ethone Bischoff zu Straßburg gewesen und im Jahr 761. gestorben. † Das Pfäverische Closter wurde auff Anrathen Pirminii, und Unkosten Caroli Martelli erbauet, da Theodoricus der 2te König in Franckreich, Alemannien und Rhætien war. Es liegt aber in dem Gau Curwahl in dem Bündten, wo Chur die Haupt-Stadt ist, 2. Teutsche Meilen unter Chur, und ist Benedictiner-Ordens; ließ hievon Bruschen und Münsters 3. Theil und 75. Cap. † Um diese Zeit starb der Beda Venerabilis ungefehr in dem 72ste Jahr seines Alters, da er vor dem Altar stehend das von ihm verfertigte Lied absang: König der Herrlichkeit, und Herr der Tugenden. † Da im Jahr 735. die Hunnen und Avarer, nach dem Tod des Bayerischen

Hertzogs Hugoberti das gantze Land, so ob und unter der Ens liegt, mit Schwerd und Feuer zerstöret hatten, auch Lorch in einen Aschen-Hauffen von Grund aus verkehret war: so befahl Hugoberti Sohn Utilo dem Bischoff zu Lorch Viniloni oder Vivilo, er solte mit denen Priestern, Mönchen und Closters-Jungfern, so viel mit dem Leben davon gekommen wären, nach Passau ziehen, welche Stadt schon damahls in gutem Flor stund, demnach wurde Passau nachgehends der Sitz für die Ertz-Bischöffe zu Lorch, die man Bischöffe zu Passau und Ertz-Bischöffe zu Lorch hieß. Lorch aber selbsten anbelangend so war es eine grosse Stadt in Bayern, wo die Donau und Enß zusammen lauffen, und heut zu T Stadt Enß liegt / 3. Meilen unter Lintz. Es schon vor Christi Geburt, und wurde ungefehr in Christi 47. von deß heil. Petri Jüngern zu diesem be besiehe Bruschens 1. Buch von Passau und A 3. Buch. Es ist aber dieses Lorch unterschied Lorch im Wirtemberger-Land, so damahls noch k ster war, sondern nur eine Festung oder ein Schlo ches etliche Jahrhunderte hernach von Friederich v hen-Stauffen in ein Closter verwandelt werden, mahl mit GOttes Hülffe Bericht geschehen soll.

Cap. 4.

Von der Longobarder einheimischem Krieg: Ubler Zustand zu Rom und Constan pel. Von König Luitprands Enckel Hiltebrand. Von denen Grafen von Dillingen. Vo ingen, Witeslingen, Lietzheim, Hochstatt und Donau-Werth. Von dem Closter Ge bach. Constantinus der 6te mit dem Zunahmen Cabalinus ist Kayser im Orient. Wa Porphyra und Porphyrogennetus heisse? Von Caroli Martelli Ableiben und Lob-Spruch. Von dem Bistthum Baßel.

Als im Jahr 738. Transimundus Hertzog zu Spoleto eine Allianz mit dem Pabst Gregorio dem Dritten auffrichtete, von dem König Luitprand abfiel, und da ihm dieser mit einem Krieg zusetzte, seine Zuflucht zu dem Päbstlichen Schirm nahme, auch, ungeachtet der nachdrücklichen Ausforderung des Königs, diesem doch nicht von dem Pabst ausgelieffert wurde: so belegte der König das Jahr darauff Rom feindlich und mit einer harten Belagerung, und ließ die Päbstliche Abbitt nicht Statt und Platz bey sich finden. Demnach sandte der Pabst eine Gesandschafft an den Carolum Martellum ab / ließ ihn um Hülffe ansprechen, und einige Nägel von dem heiligen Grab nebst andern höchstwürdig-gehaltenen Kostbarkeiten, statt eines Præsents, überbringen. Carl nun hielte es vor seine und des Königs grosse Ehre, daß der Pabst um seine Freundschafft zuerst unter allen Francken anhalten ließ, und machte dahero dem Pabst Gegen-Verehrungen, ja beredte den Luitprand dahin, daß er die Belagerung auffhob. Transimundus hingegen nahm sein Hertzogthum mit Waffen, und nicht ohne Päbstliche Hülffe, wieder ein. † Den 26. Octobr. war zu Constantinopel so ein grosses Erdbeben, daß nebst zerschiedenen Kirchen viele Privat- und offentliche Gebäude um- und über den Hauffen fielen: † Da Luitprand im Jahr 740. gefährlich kranck darnieder lag: wurde sein Enckel Hiltebrand zum König erklärt. Als man nun diesem den Spieß gewohnlicher Massen reichte, so satzte sich ein Guckuck oben darauff, woraus man ihm ein unglückliches Königreich ahnte. † Um diese Zeit waren die Graffen von Dillingen bekannt, (wo heut zu Tag Dillingen an der Donau, die Stadt und Schloß des Bischoffs von Augspurg liegt, welche dem Regiment in folgenden Oertern vorstunden, als zu Faingen, Witeslingen, Lietzheim und Hochstadt und Werth. Darüber Johannes Herold, (der sich zwar vielleicht zu viel hierinnen heraus nimmt) sein Urtheil also fällt, wie wir es nur kürtzlich aus seinem Buch de Stat. Leg. III. in Rhætia litorali anführen wollen: Tilingen hat den Nachmen von auswärtigen Hülffs-Völckern, welche die Römer ehmahls unter ihre Legionen stiessen, und Catervas gentiles hiessen. Wirfft man nun die 1. und letzte Sylbe von dem Wort Gentiles hinweg, so bleibt noch Til zurück, worzu noch das Ingen, oder Lingen kommt, gleichfalls von denen 3. ersten Buchstaben des Worts Legio, Leg: welches in Ling verwandelt worden seyn soll. Heißt demnach Tilingen also, weilen an dem Ufer der Donau die Catervæ gentiles (die Hülffs-Völcker aus frembden Nationen) sich aufgehalten, Wettläuffe in ebenem Feld, Schwimmen und andere Ubungen oder Schulen gehabt. Und auff diese Weise scheinet das Dillingen auffgekommen zu seyn. Haingen, oder gen, eine Stadt heißt so, weilen die Stablesiane liänische Reuter, die man die junge Bajennier recht aber die Phoebianer hieß, in dem Wartthu Nahmen Fajennen ihre Postirung hatten; Da Alte hiesse man Augstburger. So wird demnach gen von der Hochwacht Fajenna oder *Bajenna*, und lich von denen Bajennischen Reutern also benamßt. teslingen, ein Flecken hat den Namen von einigen Soldaten unter der 3. Römischen Legion, die ma talios nannte, und sich allda auffhielten. Aus wo Geschlecht Bassinius Vitalis, Quintus Vitalis, V Vigor und Vitelius Virilis herstamten. Da man demn Endung ingen daran hängte: so kame Witeslinge aus. Lietzheim ware die fünffte Postirung vor di gion. Sie hat den Nahmen von einer Italiäni Italicianischen Legion, und heißt so viel als Itali weil max auff einem ausgegebenen Bachen-S Buchstaben antraff L. Italicianæ M. Es pflegten die Soldaten aus denen Römischen Legionen D von ihrer Legion in die Bachen-Steine zu gra darauff in die Erde zu verscharren, damit bey bestand menschlicher Dinge dannoch ein Angede ihren Posten verbleiben möchte, und zwar des welen, was aus Thon gemacht, nicht so gar le zehrt wird. Hochstadt, eine Vestung von der S. rung am Ufer, weilen sich diese zwar anfänglich um die Donau herum gebauten Land auffrichte, Hand aber bey einbrechenden gefährlichen Un auff den nächst gelegenen Hügel verfügte, un verschantzte. Daher heißt sie Hochstadt. Dies te Mann, Johannes Herold, ist daher gebürtig Werd, so von der Wernitz umflossen wird, wo Barbaricarii wohnten (das ist, die mit dem gemei umgiengen, und gleichsam Wechßler waren,) wo der Fluß Wernitz gemacht hatte, der sich nicht unter in die Donau ergießt. Von dannen lie cken Bergen auff dem Hügel an der Wernitz Schritte. Daselbsten ist noch ein Zoll, welch nes Zeichens von besagten Wechßlern dienen siehe oben das 4. Capitel in dem 8. Buch, u Ende, wo von dem 1. und 2. Rhätien geha wie weit dises von dem Kriegs-Wesen jenem zuwieder lauffe. † In diesem 740. Jahr Ruthard, einem mächtigen Hertzog im Elsaß sen von Zähringen, wie auch von seiner Frau Irmenluinde das Closter zu unsern lieben Frau genbach, an einem Bächlein gleiches Nahme

Kintzig, nach Bruschens Zeugniß in seinen geschrie-
benen Sammlungen in einer lustigen Gegend auff dem
Ehrenwald gestifftet. Es ist ein vornehmes Benedicti-
ner-Kloster. Beede Stiffter sind in diesem ihren Closter
begraben worden, wiewol heut zu Tag kein Merckmahl oder
Epitaphium mehr davon vorhanden ist. Die Stifftung
wurde durch Kayser Carl schrifftlich bestättiget, folgen-
den Inhalts: In dem Nahmen der hochheilig- und unzer-
theilten Dreyfaltigkeit. Carl von GOttes Gnaden,
Römischer Kayser, allzeit Mehrer des Reichs. Wann
Oerter zu dem Gottes-Dienst gewidmete Oerter zu ver-
richten trachten, ja uns befleissen, ihnen so viel wir wis-
sen und vermögen, fort- und auffzuhelffen: so waltet kein
Zweiffel bey uns, es seye dieses unserem zeitlichen Lebens-
Wohl, auch geistlichen Seelen-Trost höchst vorträglich.
Demnach thun wir allen und jeden so jetzt als künfftig le-
benden Christi und unsern Getreuen kund und zu wissen,
was massen wir in Ansehung göttlicher Liebe und eines
vor unsere Seele zu erhaltenden Trosts, auff eingelegte
Bitte unsers lieben getreuen, Luitwards, unsers Ertz-
Cantzlers und Bischoffs zu Vercelli, ein Closter, Nah-
mens Gengenbach, welches in dem Gau Mortenaw an
dem Fluß Kintzig liegt, und von weiland Hertzog Rut-
hard, mit freygebiger Hand auffgerichtet, mit nöthigen
Personen mildest besetzt, auch GOtt und seiner Gebäh-
rerin Mariä gewidmet und geheiliget ist, von Neuem mit
wiederhohlter Freyheit beschencken, einraumen, und mit
unserer Kayserlichen allerhöchsten Gewalt bestättigen,
und so weiter. Sonsten will besagter Kayser durchaus
nicht haben, daß jemand diesen Mönchen Unrecht und
Gewalt thue, übergibt ihnen auch die Macht, einen andern
tüchtigen Mann an eines verstorbenen Abbts Stelle zu
setzen. Dieses Closter liegt 3. Meilen von Straßburg
in der Reichs-Stadt gleiches Nahmens. Man nimmt
nur Leuthe von Adel darein. Von desselben Stiffter
liest man in dem Todten-Register des Closters Schüt-
tern unter dem 2. Jenner folgendes: Ruthard, hochge-
bohrner Hertzog, und Stiffter vieler Kirchen. † Im
Jahr 741. und zwar den 20. Mayen verschied Kayser Leo an
einer Kranckheit im Eingeweid; Cedrenus sagt von ihm:
Seine Seel starb mit dem Leib. Auff ihn folgte der
14. Kayser, Flavius Constantinus, Porphyrogennetus ge-
nannt, der 31. Jahr 2. Monath und 27. Tag regierte.
Oben besagter Cedrenus sagt von ihm: Es wurde erzeugt
von einem grausamen Löwen ein vielfarbig- und verschmitz-
ter Pardel, und aus dem Saamen einer Schlange eine
feurige Schlange und fliegender Drach. Er solle nehm-
lich geboten haben: man solle keinen Diener GOttes
mehr nennen, auch dazu offentlich ausgegeben, Maria
nur so lang hochzuachten, als sie mit Christo schwan-
ger gangen, nach der Geburt aber habe sie kein Vor-
zug vor andern Weibern, und müsse auch nicht ei-
ne Gottes-Gebährerin geheissen werden: Ja er soll gar
ein Beschwörer und Eingeweid-Beschauer gewe-
sen seyn. Der Nahme Porphyrogennetus wird ihm Ho-
noris halber beygelegt, weilen er in Porphyra oder Purpu-
rin gebohren wurde, das ist in einem besondern vor die
Kayserin aufgerichteten Gebäude, worinnen sie sich,
wann ihre Schwangerschafft zu End gienge, auffhielten
und gebahren, wie Anna Comnena bezeugt, die in dem
Anfang ihrer Geschicht von Alexio von sich selbsten
meldet, daß auch sie im Jahr 1085. am Sonn-Abend
in einem Pallast auff die Welt gekommen seye; Sie
meldet nehmlich: Der siegreiche Kayser zog in der Kay-
serlichen Residenz ein, und traff die Kayserin in dem vor
die gebährende Kayserinnen ehmahls abgesonderten Ge-
bäude in denen Kinds-Wehen an. Man nennt diesen
Pallast Porphyram, wovon der nahme eines Porphyro-
genneti in die gantze Welt ausgekommen. Sie heißt
βασιλεύσαν die Kayserliche Residenz Constantinopel,
βασιλίδα aber die Kayserin Irenam, Kaysers Alexii Ge-
mahlin und ihre Frau Mutter. Wegen einer andern
Ursach bekam Kayser Commodus (Herodiano in seinem
1. Buch zu Folge) den Beynahmen eines Porphyrogen-
neti, nicht, weil er in gedachtem Pallast Porphyra das
Tages-Licht erblickt, sondern weil man ihn bey sei-
ner Geburt mit einem Purpur-Kleid empfangen hat:
Dahero läßt er sich also vernehmen: Ich allein bin in
Kayserlichem Kleid gebohren worden, und ohne, daß ich ge-
meine Windeln hätte versuchen müssen, faßte mich der Kay-
serliche Purpur auff, eben da ich aus Mutter-Leib kame,
und die Sonne sahe mich zumahl als einen Menschen
und Kayser an. † In eben diesem Jahr schiede in
Franckreich Carolus Marcellus den 22. October von hin-
nen, da er 27. Jahr das Fränckische Reich, das ist Franck-
reich und Teutschland verwaltet hatte. Er hinterließ
viele Kinder, nehmlich 3. Söhne, Carolomannum, Pipi-
num den Kurtzen, und Gryphonem, nebst 2. Printzeßin-
nen Hiltruda und Landrada, das ist, Lieb und Treu
und Lands Rath: ingleichem Ægydium, Ertz-Bischoffen
zu Rouen. Sonsten thaten die Geistliche Carolo Mar-
tello grosses Unrecht und sprachen übel von ihm: Er ha-
be nehmlich seinen Soldaten alles wider sie gestattet, als
welche das Geist- und Weltliche viel ärger mitgenommen
hätten, als die Visi-Gothen immer, (die man vorher
Gothische, nun aber die Occitanische hieß,) welche des
Eudons Söhnen in Einnehmung des Hertzogthums ihres
verstorbenen Vatters geholffen. Als er die Saraceni-
sche Kriegs-Noth zu bestreiten Gold aus denen Tempeln
weggenommen hätte, so habe er versprochen, es wiede-
rum vielfach zu ersetzen, wann alles wieder in Sicherheit
gestellt wäre: Aber, nachdem er die reichste und Glor-
würdigste Siege erhalten, so habe er seine Parole so
sauber gehalten, daß er in Erinnerung alter, weiß nicht
was vor Beleidigungen den heiligen Männern alles ge-
brandte Leyd anthat. Dieses geben jene vor. So hieß
auch Eucherius, Bischoff von Orleans, den er vertrieben,
Pipinus aber wieder eingesetzt hat, einen zu dem Grab
Martelli gehen, um seinen Leib zu suchen. Da seye nun
seine Seele zur ewigen Marter bestimmt, in seinem Grab
aber eine Schlange, und kein Leib befindlich gewesen. Dar-
auff man dann dieses vor ein Zeichen Göttlichen Zorns
gehalten habe, da man doch sonsten glaubet, es wachsen
dergleichen Thiere aus dem Ruckgradt des Menschen.
Es ist gar nicht gut, wann einer die Geistliche zu Fein-
den hat; sie können einen plagen, wie sie nur wollen.
Doch bezeugt Aventinus in dem 3. Buch seiner in teut-
scher Sprach herausgegebenen Bayerischen Historie, es
stammen von diesem Carolo alle Bayerische Regenten
und Pfaltz-Grafen am Rhein ab. † Um eben dieses
741. Jahr findt man den Anfang des Bisthum Basels,
unter dem Bischoff Walano: wiewohlen andere schon
das 228. Jahr setzen, der 1. Bischoff solle Pantalus gewe-
sen seyn.

Cap. 5.

Hilderich König in Franckreich ist der letzte aus dem Merovinger Geschlecht. Carolomannus und Pipinus der Kürtze sind Regenten in Galatien, das ist in alt Galatien, Teu Land und Franckreich. Die von ihnen abtrünnig-gewordene Schwaben, Bayern und S sen werden durch Krieg gedämpft und bezwungen. Carl der Grosse wird gebohren. Der h ge Bonifacius richtet einige Bistthümer auff. Die Teutschen halten das Bacchus-Fest, wie Römer. Von einem ungelehrten Priester. Die Lehre von denen Antipodibus wird verw fen. Hiltebrand ist der 20ste Longobarder König, und Rachis der 21ste von Siebenbürge

Von Erdbeben, Pest und Creutzlein. Von Pipini Bruder Gryphone, denen Vornehmen Herrn in Schwaben, dem Bistthum Würtzburg, dem König Rachis und Pabst Zacharia.

IM Jahr 742. regierte in Franckreich in die 9. Jahr Childerich oder Hilderich, ein tummer Herr, weilen er nur dem Nahmen nach König war, und als ein Contrefait vom König auff dem Thron saß, die gantze Gewalt hingegen bey denen 2. Groß-Hoffmeistern, nehmlich dem Carolomanno und Pipino, Martelli Söhnen, stunde. Dann es hatten sich schon lange Zeit her, wie vor diesem auch schon gedacht worden, die Könige in Franckreich gewöhnt, nach Eginhards und Aventini Zeugniß, das Königreich nur Bitteweiße zu führen, in verborgener Winckeln versteckt zu liegen und die Zeit mit Wollust, Jagten und leerem Müßiggang zu vertreiben. Nur einmahl des Jahrs und zwar im May Monath liesse sich jener Schatten-König auff einem Waagen, den Ochsen zogen, welche der Küh-Hirt triebe, gleich einen Welt-Weisen oder Ertz-Schrifftgelehrten auff den gewohnlichen Reichs-Tag führen, wo er eben Complimenten austheilte und annahm, so dann wiederum in seinen Schlupf-Winckel hinein kroch, (ich könnte ihn wohl mit dem heut zu Tag bey denen Griechischen Mönchen im Schwang gehenden Wort eines κελλίου einer Zelle belegen) und sich alldorten verborgen hielte. Ubrigens so theilten sich die 2. Brüder dergestallten in das Fränckische Reich, daß dem Carolomanno Austrasien, Thüringen, Sachsen, Bayern, Schwaben und Alemannien, das ist, gantz Ost-Francken zufiele, dem Pipino hingegen Burgund Provence, Aquitanien, und Neustrien, das ist gantz West-Francken zu Theil wurde. Aber wo bliebe wohl der jüngste Bruder Grypho? Weil er nichts erbte, so eroberte er die Stadt Laon, mußte sich aber seinen Brüdern bald ergeben. In folgenden Jahren versuchte er in Sachsen und Bayern eins und das andere, aber mit seinem grösten Unglück, dann er endlich im Jahr 748. in seinem Zug über die Alpen von dem Theodino, einem vornehmen Burgunder ermordet wurde. Er hat zur Mutter die Suanihildam, eine Enckel-Tochter von dem Bayerischen Hertzog Odilone gehabt. Er hätte mit Ehren und gutem Glück leben können, massen ihm Pipinus 12. Grafschafften verehret hatte, wann er nur sein hefftig und hitziges Gemüh zu dämpffen im Stand gewesen wäre. † In eben diesem 742sten Jahr hat in Italien Luitprand den Hertzog von Spoleto Transimundum mit Krieg überzogen, gefangen bekommen und einen Pfaffen aus ihm gemacht, an seine Stelle hingegen seinen Enckel Asprandum geordnet. † Als im Jahr 742. und 743. und einige Zeit hernach Carolomannus die Allemanner unter seiner Bottmäßigkeit hatte, diese aber sich nicht in diese schicken konnten und deßwegen mit neuen Händeln umgiengen: so grieff er wieder zum Gewehr, erhielte einen Sieg von ihnen, (doch wurden auff beeden Seiten viele edle Herrn todtgeschlagen) verheerte ihr Land weit und breit, und machte etliche Festungen dem Boden gleich. Dieses eraignete sich im Jahr 746. Wann wir Mariano seinem Schottländer trauen, wollen wir aber dem Nauclero in einem 2. Band und 25. Geschlecht Glauben zustellen, im Jahr 744. So hatte sich auch der Hertzog in Bayern Utilo, der (vorher Hilten-

dam, Caroli Martelli Printzeßin Tochter aus beson gegen Ihr hegenden Liebe aus dem Frauen-Zim geraubet, sich aber doch rechtmäßig mit ihr trauen la des Königlichen Tituls angemaßt, weilen er als ein g müthig- und unverdrossener junger Herr des fa und trägen Wesens von Seiten der Fränckischen Kö vollkommen überdrüßig war. Allein Carolomannus i wand und zwang ihn, daß er statt des Königliche tuls den Hertzoglichen wieder annehmen mußte. siehe hievon Sigeberten, und Rheginonem, doch s ben auch andere hievon, als zum Exempel renheim in folgendem: Kaum hatten die Alem sichere Nachricht von dem Absterben Caroli M. bekommen: so traten sie gleichbalden von der t Francken schuldigen Unterthänigkeit ab, und versch sich einmüthiglich, eine Rebellion anzufangen. So aber Carolomannus etwas von der Rebellion in Sch ben gehört, ruckte er mit einer Armee in Alemann und verheerte dieses mit Schwerd und Feuer erbärm Weilen nun damahls die Alemannier sehen mußten, sie der Fränckischen Macht die Stange nicht halten ten: so unterwarffen sie sich ihr aufs Neue, und re den Jährlichen Tribut, wie vorher. Das Jahr auff, nehmlich von Christi Geburth an 754. verei Pipinus und Carolomannus ihre Trouppen, und zo einen Krieg wider den Bayerischen Hertzog Od aus, der selbsten auch denen Francken den unterth Gehorsam auffgekündet hatte. Dann er satzte sich nigliche Crone auff sein Haupt, welches nach deren cken Gesetzen unerlaubt heraus kam, angesehen Königreiche, die sie sich unterworffen hatten, z schafften machten, und nur eine Monarchie aus sammen schmiedeten, deren der Francken-König und allein vorstehen sollte. Nun empfieng zwar O auf ihn loß-gegangene Francken mit denen Waffen aber von ihnen in die Flucht geschlagen, und Bare Neuem zur Ubergab und unter das Fränckische J zwungen. Nach diesem that Carolomannus in ein mäßig-abgefallenen Theil von Sachsen einen Zug die Vestung Osnabrüg (so heut zu Tag eine Bis Stadt ist,) glücklich ein, brachte den dasigen Theodoricum zur Ubergabe, und machte sich sein vermittelst eines Eydes versichert. Da aber d selben nicht hielte: so fielen ihm das darauf erfo 745. Carolomannus und Pipinus mit zusammen Kräfften in sein Land, wurden seiner habhafft ihn mit der Todes-Straffe, und zwangen die den Tribut wieder abzutragen. † Aventinus hievon: Nach erhaltener Nachricht von Car wollten die Sachsen den bißher-geschossenen T entrichten, sondern sich in die alte Freyheit se diesem kam noch, daß Theodovalda, Hertzog zu ben, den Carolus aus seinem Land gejagt hatte, darein kam, eine Auffruhr anfieng, und Elsaß So weigerte sich auch Hunnold, Hertzog in A Eudonis Sohn, Gehorsam zu leisten. Inglei der Hertzog in Bayern. Aber alle diese wurd

…ten 2. Brüdern gebändiget. Besagter Scribent hat auch folgendes: Weilen Utilo ein großmüthiger Herr, …ndsüchtig war, so zumahl eine Gemahlin aus Kö…glichem Stamm hatte; so legte er sich den Nahmen ei…es Königs bey, hatte viele Kriege mit denen Regenten …n Schwaben, dem Landofried und Gottfried, und wur…de dadurch um den Lech an denen Gräntzen beederseitiger …lande als mit Morden, Sengen und Rauben auffge…rieben. Aber es beschnitten Carolomannus und Pipinus …re zusammen-gestossenen Armeen dem Theodowaldo, …es Grimalds Sohn, als Hertzog in Schwaben, die …Jährung, marchirten darauff schnell durch Schwa…ben zu Landsberg an den Lech mit einer sorgfältigen Mau…schafft, und schlugen ihr Lager vor denen Stadt-Mauren …Augspurg auf dem Lech-Feld auff. Wiewolen aber Utilo gleichfalls wohl versehen, und alldorten der feindlichen Ankunfft gewärtig war: so mußte er doch Haar lassen, und dem Feind den Rücken kehren. Nach diesem zoge Carolomannus auf die Sachsen loß, weil sie auf Neue…rungen umgiengen. Pipinus aber setzte über den Lech, und …in Ober-Bayern ein: eroberte Freisingen, (so da…mahls die Haupt- und Königliche Residenz-Stadt in selbi…em Land war,) und machte sich von gantz Ober-Bayern …Meister. Utilo hielte sich zu Regenspurg still: Pipinus …zogen nahm die an ihn abfallende gantz gnädig auff, …ließ seine Gemahlin Bertham zu sich kommen, lage zu …Freisingen und in denen benachbarten Schlössern ruhig …mit ihr, und hieng dem Jagen nach. † Carl der Grosse, …wurd im Jahr 742. gebohren, und wie eben belobter Aventinus vorgibt, (der sich auf die beständige Aussage und alte Gedichte beruffe, welche hievon nach Vor-Eltzlichem Gebrauch gemacht worden,) so ist damahls Bertha mit Carl dem Grossen in einem Schloß, welches …dahero Carlsberg heißt, nieder gekommen. Daß Carl …selbige Jahr gebohren worden seye, darinnen sind die …Scribenten einig. Besagtes Schloß kan man einem, …noch halb zerstört, in Ober-Bayern 15000. Schritt …von München neben dem Grossen Wirmsee zeigen, worein …ein Fluß gleiches Nahmens ergießt. So viel meldet …er, da hingegen andere Ingelheim bey Maintz zu sei…nes Geburths-Ort machen. Bertha bedeutet so viel als …eine werthe Person, heißt sonsten Wertruda, werther …Leib. Dieselbe viel von ihrem eigenen auf die Kirchen …Costantz, Solothurn und Collmar gehen. † Nunmehr …(nachdem besagter Aventinus,) war Carolomannus aus …Italien wiederum zu seinem Bruder Pipino gekommen. …Gedachte es dann, durch Vorschub und Bemühung …Hiltrudæ, des Utilonis Gemahlin ihrer Schwester zu …Frieden zwischen denen Fürsten, Utilo äusserte sich …Königlichen Tituls, und wurde wieder in die Ord…nung Hertzogs eingeleitet. Es stehet noch dabey, …ob die Sachsen, Schwaben, und der Hertzog in …Hunold nachmahls von offtgedachten zweyen …und dem Utilone mit denen Waffen in die Ord…nung worden. † Damahls stunde nach Adonis …Buch, das Schloß Wittbergh, das ist Witteberg in …Sachsen. † Im Jahr 743. da die Römer die 11te …Wahl hatten, schrieb der Heilige Bonifacius an den …Zacharian einen Brieff, der bey Nauclero stehet, …worinnen es heißt, er habe 3. Bißthümer gestifftet, das …im Schloß Wirtzaburg, (das Würtzburgische,) …in der Stadt Buraburg, (vielleicht das Aichstät…tische) und das 3te an dem Ort, den man Erphesfurt …(Erfurdische) welches ehmahls eine Stadt der …Heyden Bauren gewesen seye. In gedachtem Schrei…ben meldet er auch an, was massen die Schwaben, Bayer …und Sachsen unverständige und fleischliche Welt-Men…schen, und das Bacchus-Fest, so sie den 1. Jenner …zu Ehren zu haben vorgäben, nachmachten, auff …Gassen tantzten, Tag und Nacht schwelgten, eitele …Lieder, auf Wahrsagereyen und Beschwöhrun…gen, so, daß so gar die Weiber an dem Arm und

Creutz grosse Denck-Zettul und Bänder trügen, welches alles dann der Predigt und Lehre grossen Abbruch und Einhalt thäte. Es antwortete aber der Pabst auf diese vorgebrachte Klage, es habe so wohl er als sein Vorfahrer Gregorius dieses alles getreulich abgeschafft, daß sich folglich die Teutschen dieses Vorwands nicht zu bedienen hätten. † Der Erste Bischoff zu Aichstätt war der Heilige Wilibald, Richards Sohn, den Brusch zum König in Engelland, Heinrich Pantaleon und Münster hingegen zu einem Hertzog in Schwaben, und Jünger des Heiligen Bonifacii machten. Besagter Richard solle die Heilige Bonnam, des Bonifacii Schwester, in der Ehe gehabt, und mit ihr die Heilige Walpurgam, den Wunibald und Wilibald gezeugt haben. Es hat aber Aichstädt seinen Nahmen von denen aus- und umgehauenen Eichen, welche daselbsten gestanden, ehe das Closter und die Stadt vom Wilibald aufgerichtet wurde. Gedachter Bonifacius ist auch Stiffter von dem Closter Fulda in dem Buchenauer-Wald. † Zur Zeit Pabsts Zachariæ lebte in Bayern ein ungelehrter Priester, der die Kinder also tauffte: Baptizote in nomine Patria & Filia & Spiritus Sancti. Nun hielte Bonifacius davor, man müsse dergleichen Kinder um- und wiedertauffen; Sidonius hingegen, Bischoff zu Passau, nebst dem in allen Gött- und Weltlichen Wissenschafften ungemein gewickelten Mann, und nachmahligem Bischoff zu Juvavien oder Saltzburg, Nahmens Virgilio war der Gegen-Meynung. Da nun beede Theile die Sach an den Pabst Zachariam gelangen liessen, so thate dieser den Ausspruch, wie die zwey obige, daß nemlich die mit keiner Boßheit verknüpffte Unwissen- und Ungeschicklichkeit des Priesters dem Getaufften zu keinem Schaden und Nachtheil gereiche. Nachgehends hatte belobter Virgilius gelehrt, es gebe um die gantze Erden-Kugel Leute, und also auch solche, so die Füsse gegen uns kehrten. Diese Lehre wurde von dem Bonifacio und andern Christen, die damahls nichts in denen Mathematischen Künsten gethan hatten, verdammt, weilen nehmlich Virgilius eine andere Welt als unsere der Heiligen Schrifft zuwider vorzugeben schiene. Als nun auch dieses vor den obengedachten Zachariam kam, so wollte dieser des Bonifacii Ehre retten, und verdammte Virgilium selber auch wegen seiner verkehrten Lehre. So tumm und ungeschickt waren auch die Schwaben! † In eben diesem 743sten Jahr fiel Luitprand wiederum mit einem Kriegs-Heer in das Exarchat ein, weilen aber der Exarch Eutychius nebst dem Ertz-Bischoffen Johanne den Römischen Pabst anrieffen: so legte dieser eine Vorbitt vor sie ein, und machte, daß sich der König zum Frieden lenckte, der auch kurtz darauff eines plötzlichen Todes verstarb. Ihm folgte sein Enckel Flavius Hiltebrand, als der 20ste Longobarder-König, 7. Monath lang. Im Jahr 744. war denen Longobardern das Regiment Hiltebrands entlaidet, dahero nahmen sie ihm es ab, und wurde Flavius Rachis der 21ste König, ungefähr auf 6. Jahr, der gleich in dem zweyten Jahr seiner Regierung die alte Gesetze verbesserte, und mit Neuen vermehrte. † Die Hunnen zogen mit 7. Hauffen aus Scythien, giengen auf Ungarn von Neuem loß, und verschantzten sich an sieben Orten in Siebenbürgen. † Den 18. Jenner im Jahr 746. war in Syrien ein solches Erdbeben, daß die meiste Tempel und Clöster einfielen, auch viel tausend Menschen erschlagen wurden. Nachgehends tobte eine starcke Pest in Sicilien, Calabrien und Griechenland. † Auf dem hohen Berg in Bayern, den man den Thettons-Berg heißt, und darauff das im Jahr 830. gestifftete dem Heil. Stephan gewidmete Benedictiner-Closter Weichen-Stephan liegt, darauff sage ich, war ein Schloß, wo ehmahls Carolomannus und Pipinus residirten, woran auch die Kirche des Heil. Stephans stiesse. Als Pipinus nun eine Reise in Ost-Francken zu seinem Herrn Bruder Carolomanno gethan: so wurde es von dem Schwäbischen Fürsten Marsilio zerstört. Man trifft noch jetzo grosse Gräben daselb-

sten an. (Brusch.) † Im Jahr 747. tratte Carolomannus das Fürstenthum Austrasien und Alemannien, folglich das gantze Obrist-Hoff-Meister-Ambt seinem Bruder Pipino ab, und wurde in Italien ein Mönch, nachdem ihm vorher Pabst Zacharias eine Platte geschohren hatte. † Auf die leinene Kleider fielen unversehens Creutzlein, welche drein sahen, wie gelbe Oel-Flecken. σαυρία ἐλαιῳ δηπλεῖσα αἴφνης, ἀορᾶσι: so heißt es auf Griechisch. † Weilen Pipini Bruder Grypho (dessen oben Anregung geschehen,) von der Regierung ausgeschlossen war, und dahero glaubte, er werde nicht so hoch als sein anderer Bruder gehalten, so flüchtete er sich zu denen Sachsen, die damahls noch Götzen-Diener und sonsten ewige Feinde von denen Francken waren, und hetzte diese sehr kriegerische Nation wider seinen Bruder auff, wie Aventinus berichtet. Dannenhero zogen Pipinus uud Utilo mit einer grossen Armee wider ihn nach Sachsen. Da nun das Kriegs-Feuer in Sachsen am hefftigsten und ärgsten brannte, so begab sich Grypho heimlich in Bayern: da nahme er dann seine Schwester Hiltrudam, welche ihn sehr höflich aufgenommen hatte, nebst ihrem Kind Thessalo gefangen, bemächtigte sich des Lands mit Hülffe des Schwäbischen Hertzogs Landfrieds, und nöthigte die Bayern, ihm den Eyd der Treue abzulegen. Nachdem nun Pipinus und Utilo die Sachen in Sachsen beygelegt hatten, so kehrten sie über Halß und Kopff in Bayern zurück, woselbsten sie den Gryphum und Landfried in die Hände bekommen, und in Franckreich verschicken, Utilo aber wieder zu seinem Hertzogthum, Weib, und Kind kommt. Da Grypho kurtz darauff aus dem Gefängniß durchgieng, aber aufgefangen wurde, so kam er besagter massen um seinen Kopff, da er lang hätte leben können, wann er nur kein so unruhiger Mensch gewesen wäre. Nachgehends satzte Pipinus einige Grafen, als Statthaltere über Alemannien, zum Exempel den Warinum, von dem die Guelphen, Grafen zu Altdorff neben Ravenspurg herstammten, und den Rhuthard, von dem die Grafen von Kyburg ihren Ursprung herleiten. Sie sollen in dem alten Schloß Bodmen neben dem Boden-See, wo Uberlingen ligt, ihren Sitz gehabt haben. Zehen Jahr hernach bekamen sie den Abbt von St. Gallen Othmarum in den Sack, und verwiesen ihn in die Insul auf dem Rhein, die Werd heißt, und oberhalb Stein gelegen ist. Damahls nennte man das Land, so um Reichenau ist, S Schwaben. So herrschten auch nicht nur alle Obrigkeitliche Personen, welche die Francken-Kön die Provintz Alemannien geschickt hatten, sondern die Bischöffe zu Costantz und Aebbte zu Reichenau, zwar erstlich Ernfried, nachgehends Sidonius in den mannischen Helvetien. (Stumpf und Brusch.) Jahr 749. gieng das Bisthum zu Würtzburg an, w her das Evangelium war von dem Heiligen Kilian v diat worden, und wurde darein erstlich von Bonifac Bewilligung Pipini und seines Sohns Carls sein der Heilige Burcard, ein gebohrner Britannier, setzt, den Pabst Zacharias einseegnete, und bestä Wie Brusch bezeugt, so haben bemeldte Regente sagtem Bisthum auch das Hertzogthum Ost-Francke verleibet, demnach sind diese Bischöffe auch Hertz dem Land. Dahero rühret es, daß so offt der Bi zu Würtzburg bey dem Altar stehend mit der Insul andrer Bischöfflichen Tracht den Gottes-Dienst ver tet, er allezeit einen blossen Degen bey eben selbigem neben sich liegen hat, wodurch das Hertzogthum Francken und die Gewalt über Leben und Tod bed wird. Dahero ist auf das weltliche Pettschafft des schoffs folgender Vers gestochen.

Herbipolis sola judicat ense Stola.

Den Heiligen Kilian mit seinen Cameraden erhube auf Bischoff Burcards Anhalten bey dem Pabst au ner Grufft, und canonisirte ihn. So wird auch Bisthum selbsten das Erb-Gut des Heiligen Kilian nennt. † In eben diesem 749sten Jahr fiele der Lo barder-König Rachis in die Anconitanische Marck, nahm die meiste Städte darinnen ein, griff darauff Hertzogthum Rom an, und belagerte Perugia. D liesse er sich durch die Rede Pabsts Zachariæ, der zu i das Lager kam, dahin bewegen, daß er abzog, un Weggenommene wieder erstattete, gleich als ob er gerechte Ursach zum Krieg gehabt, sonderheitlich ab Güter des Heil. Petri, die ihn nichts angiengen, zu tzen angefangen hätte. Jetzt-gedachter König ka Jahr darauff mit seiner Gemahlin Thesia und Pri Ratruda Andachts-halber nach Rom, wo sich al 3. Personen zu dem Closter-Leben entschlossen.

Cap. 6.

Aistulfus ist der 22ste Longobarder-König. Nach Childerichs Absetzung komm Königreich Franckreich und Teutschland an Pipinum und die Carolinger. Die Könige dem Merovinger-Geschlecht werden hergerechnet. Das Closter Thierhaupt und zwe Heidenheim werden gestifftet. Von der Heiligen Walburgi. Das Exarchat in Italien geht zu Grund. Von denen darinnen gelegenen Städten.

IN dem Jahr 750. machten die Longobarder auff dem gehaltenen Reichs-Tag an des abgekommenen Königs Rachis statt seinen Bruder Flavium Aistulphum zum 22sten Regenten über sich, der in dem Anfang seiner in die 6. Jahr geführten Regierung sich anstellte, als ob er, ein seinem Bruder zu folgen, ein besonderer Liebhaber von dem Frieden wäre, und dannenhero das Bündniß mit dem Pabst erneurte, auch die Gerechtigkeiten und Güter der Kirchen bestättigte. Der scharffsinnige Italiänische Poet Ariostus führet in seinem 6ten Buch einen gewissen Astolfum ein, der sich in ein listiges Weibs-Bild Nahmens Alcina verliebt, (das ist in die fleischliche Wollust sammt dem Ehr-Geitz, deren ἀλκὴ oder Krafft gar groß ist,) darüber aber in einen Myrten-Strauch verwandelt, (oder so toll durch die Begierde nach Ausübung besagter Leidenschafften worden seye, daß er auf nichts bessers mehr achtete,) und dabey die Reue zu einer späten Gefährtin gehabt habe. Der M Strauch wird bald unfruchtbar: gleichermasse es sich mit einem, der dem Schwelgen und Buh hängt. Vor jenen vermummten Astolfum nun statt der rechten Person den Aistulphum setzen. dieses Jahr machte man in Franckreich an folge Anfang, und nach 2. Jahren darauff ein erwünsch de. Weilen der König Childerich die trägste Sucht hatte: Der Vice-König oder Ober-Ho Pipinus hingegen, als ein unverdrossen und hö Mann allen Regiments-Geschäfften abwarte so wurde jener mit Bewilligung der vornehmste von dem Thron verstossen, und dieser an seine auff gesetzt. Dieses geschahe auch mit Bewilligu Zachariæ, der dem Pipino auf sein Anfragen: Schlaff-Haube, oder ein in Besorgung des a Bestens wacker und unverdrossener Mann S

…und dörffte? die Antwort ertheilet, man habe in …ieg einen geschäfftigen Mann einem trägen weit vor…ziehen. Des Pabsts Brieff stehet in dem 3ten Buch …vezen mit folgenden Worten: In denen Geschichten …heiliger Schrifft finde ich, daß das Volck GOttes …einen faulen und verdrossenen Herrn, der mit Hindan…setzung seiner Leuthe wohl-gemeinten Raths nur auf …seine Lust bedacht war, mit Zulassung der höchsten und …seiner Majestät abgefallen seye, und sich hingegen einen …frommen Mann aus ihrem Mittel zum König erwählet …habe. Jedes Königreich und alle Gewalt kommt GOtt …zu: die Regenten aber sind nur Diener …Königreichen. Das Volck erkieset in derjeni…gen Absicht Fürsten, daß sie dem Willen des Allerhöch…sten Regenten in allen Stücken nachkommen, und nicht …nach ihrer eigenen Willkühr leben. Nun ist erst derjenige …rechter König, welcher das ihm von GOTT anver…traute Volck nach denen Gebotten und Rechten Göttli…chen Gesetzes regieret, daß sie sammt und sonders glück…lich werden, und ein seeliges ruhiges Leben bekommen. …Regent ist dem Volck verbunden, dessen Gutthaten …liegt. Dann was er hat, es seye gleich Macht, Ehre, …Reichthum, Würde und Zierde, das hat er von dem …Volck empfangen, und es ihm auch zu dancken. Wie …das Volck einen König ein-so kan es ihn auch absetzen. …Hiero können und dörffen die Francken und Alemanner …den Abscheu der Leuthen und ungerathenen Herrn mit …dem Gewissen abschaffen, hingegen denjenigen erwäh…len, der in dem Krieg und zu Hauß Weiber, Kinder und …Alter, ja das Leben und die Haabseeligkeit der gantzen …Gesellschafft beschützen und vertheidigen kan und vermag. …Wie dieses Zacharias geschrieben: so hat er es auch dem …Volck schrifftlich eröffnet, und ihme aufgetragen, …an Stelle hierinnen zu versehen. Das besagte Schrei…ben lautet also auff: Gegeben den 4. November unter dem …Pabstthum des frommen Herrn und Kaysers Constan…tini, und zwar in desselbigen 33sten Regierungs-Jahr, …der 15ten Römer-Zins-Zahl. Dieses war das 752ste …Christi. † Dieser Pabst erkannte den Griechischen …Kayser noch vor seinen Herrn; er setzte das 33ste Jahr …seiner Regierung, so des Kaysers Alters-Jahr war, so …nicht denselben geschehen seyn mag, weil der Kayser …seinen ersten Alters-Jahr von seinem Herrn Vatter …die Crone empfangen hatte. Damahls war auch …Franckreich und Teutschland eins und mit einander ver…bunden. So wurde demnach in der zu Soissons (so eine …Stadt in dem 2ten Belgien war, und an den Gräntzen …von Teutschland und Franckreich lag,) gehalte…ne Zusammenkunfft derer Fränckisch- und Teutschen …den Hilderich des Reichs entsetzt, Pipinus hinge…gen König offentlich ausgeruffen, in den Tempel …und von dem Ertzbischoff zu Maintz Bonifacio …nach löblicher Gewohnheit, und gar prächtig gesal…bet. Also hat der Ertzbischoff zu Maintz noch jetzo …allein in Erwählung eines teutschen Käysers, …oder Römischen König zu nennen pfleget. Hil…derich wurde geschoren, und mußte nebst seiner Gemah…lin in das Closter wandern: Utilo nebst seinem …Thessalo hohlte sie beede in Bayern ab. Da …ließ dann den König zu Regensburg in dem Clo…ster heiligen Emerani, die Königin aber in dem Clo…ster unten an den Alpengebürgen an einem See …Namens ein. † Demnach regierten bißher die …Herr in Franckreich gantzer 298. Jahr lang, wel…che heissen: Meroveus, nach Sigonii Zeugniß, König …Thoren, Clodionis Sohn und Reichs-Nachfolger, …die nachmahls in Gallien dem Königreich vor…stunden. Regenten Merovinger oder Meroveer ge…nennet; Er war König im Jahr 453. Hilde…rich 459. Chlodoveus, Clodoveus, oder Lud…wig Grosse, Bezwinger derer Schwaben: folgte …seinem Vatter Hilderich nach im Jahr 485. und …Friedens- und Kriegs-Zeit ein trefflich berühm…ter Herr, wie an seinem Ort gemeldet worden. Chil…debert, Dieterich, Clodomir, Lotharius, im Jahr 515. Kurtzbesagter Lotharius, im Jahr 560. von dem die Li…nie der Fränckischen Könige biß auff Hilderich den letz…ten hin reichet. Heribert, Hilperich, oder Chilperich, wegen seiner Wollust und Grausamkeit überall verruf…fen wurde, 4. Monath nach seines Printzen Chlotharii Geburt auff Befehl seiner Ehebrecherischen Gemahlin Fredegundis ermordet, im Jahr 565. Lotharius der 2. Hilperichs Sohn im Jahr 588. Dagobert der Grosse war seines Herrn Vatters Chlotharii Nachfolger, und regierte 14. Jahr. Dieser ließ seinen Bruder Ariber…to Aquitanien zu beherrschen über, den Chlotharius mit seiner 2ten Gemahlin Sichilde gezeuget hatte. Auff sei…nem Todtbett aber befahl er seine beede Söhne dem damahligen Ober-Hoffmeister Pipino, sonsten Bibbino. Dieser war Pipinus, der kurtze oder kleine. Clodoveus der 2. den man sonsten vor Ludwig den ersten rechnet, folgte seinem Herrn Vatter nach und herrschte vom Jahr 646. an 17. Jahr. Lotharius der 3. im Jahr 663. Theodoricus oder Dieterich, Lotharii Bruder, im Jahr 667. Hilderich der 2. Dieterichs Bruder, im Jahr 668. Dieterich von neuem im Jahr 680. Clodoveus der 3te im Jahr 694. Hildebert, Clodovei Bruder, im Jahr 698. Clodoveus der 4. der auch unter dem Nahmen Dagoberten des 2. vorkommt, im Jahr 716. Lotharius der 4. Dagoberts Bruder, im Jahr 720. Diesem soll einiger Vorgeben nach Chilperich, Daniel zubenamßt, nachgefolget seyn im Jahr 722. Dieterich Cala, Da…goberts Sohn im Jahr 727. Hilderich der 9. Der letzte Merovinger, von 742. an die 9. Jahr. Auff diese Familie folget nunmehr das Pipinisch-oder Carolin…gische Geschlecht. † Von diesem Pipino hat man auch noch zu unserer Zeit ein teutsches Sprüchwort im El…saß: du brächtests nicht zu wegen, wann du schon so klug wärest, als Pippis, oder Bibbis. Fürwahr er hat dem armen Hilderich die Schuh listig ausgetretten, und warff sich in Franckreich mit grösterm Gewalt zum Kö…nig auff. † Nach Matthæi Marschalls von Pappen…heim und Bruschens Zeugniß wurde in eben diesem 750. Jahr das Closter Thierhaupt in Ober-Bäyern gestifftet, und zwar an dem Fischreichen Ach-Bach, bey dem Schloß Biberbach, nicht weit von dem Lechfluß, 3. Mei…len von Augspurg und Donauwerth, auff einem Hü…gel, darauff man beede Stätte sehen kan, wo ein grosses Dorff gleiches Nahmens und zwar auff frucht…barem Boden liegt. Es stifftete es aber Thessalo oder Thassilo, des Bäyerischen Hertzogs Utilonis Sohn de…nen heiligen Aposteln, Petro und Paulo zu Ehren. Sei…nen Nahmen führt es von einem wilden Thier, nehmlich von einem wilden Eber, der dem Thessalo einen Prin…tzen auff der Jagd getödtet. Es ist Benedictiner Ordens und gehört in das Augspurger Bisthum. Da es in fol…genden Zeiten im Rauch auffgegangen war: so wurde es im Jahr 846. von dem Teutschen Käyser Lothario, Ludwig des Frommen Herrn Sohn, wieder auff…gerichtet, und so zu sagen das 2temahl gestifftet. Nachdem es das zweyte mahl von den Hunnen oder Ungarn verheeret worden: so renovirte und vermehrte es im Jahr 1022. Gebhard Bischoff zu Regensburg, und Pfaltz-Graff zu Wittelsspach nebst seinem Bruder Rabathone oder Rapathone, und dessen letzteren Gemah…lin Hemma (andere nennen sie Benedicta) einer Gräfin von Werden das 3te mahl. Die 4. Erneurung nahm der Abbt Peter Wagner vor, nachdem in dem Bayeri…schen Krieg A. 1504. das Closter nebst seinen Dörffern war abgebrandt worden. Eben dieses Closter wurde im Jahr 1546. in dem Schmalkaldischen Krieg von denen Soldaten beederley Parthien geplündert, da Rumpfard Abbt war, der vorher ein Conventual zu St. Gal…len Ulrich in Augspurg gewesen. † So kame auch im Jahr 750. (wie Brusch in dem Bisthum Aichstädt

meldet) der fromme Abbt Wunibald, des Aichstädtischen Bischoff Wilibalds Bruder, aus Türingen in denjenigen Theil vom Nordau oder Ries, den man Schwanfeld heißt. Dieser erbaute daselbsten vor beederley Geschlecht die Heidenheimer Clöster, in deren einem er seine übrige Lebens-Zeit als Abbt über die Mönchen an dem Ort zubrachte, in dem andern hingegen seine Schwester die H. Waldburgi, (Aventinus nennt sie Valdopyrgam) ehmahlig gewesene Closter-Frau in Türingen zur Abbtißin machte, die ein gutes Regiment unter denen Nonnen geführet. Jener starb im Jahr 760. in seinem 60sten Jahr, diese aber im Jahr 776. in hohem Alter: beede liegen in der Kirch zu Heidenheim begraben. Weilen es nachgehends nicht allzu züchtig und honett in dem Closter zugieng: so machte der 2. Bischoff zu Aichstadt Geroch, (der den Bischoff-Stab von 782. biß 802. geführt) eine Probstey daraus. Der 6. Bischoff Odgerus aber (der das Bisthum von 858. biß 881. verwaltete) erhube mit Pabst Hadriani des 2. Genehmhaltung die heilige Walburgim aus der Grufft, canonisirte sie, und liesse ihren Cörper aus dem Haidenheimer Closter nach Aichstadt führen, wo selbsten er ein Closter ihr zu Ehren aufferbauet hat. Sebastian Münster setzt in seiner Weltbeschreibung und dem 294. Cap. derselben 3. Buch einige Gäw in Schwaben: Als die Alp und Schär, den Albuch und Hannen-Kammer, nebst dem Herdfeld. In das Hahnen-Kammer Gäw aber zehlet er Heidenheim, wo vorbesagte 2. Clöster S. Wilibalds und S. Walburgis stunden. Heut zu Tag gehöhren sie unter das Brandenburgische, wie Nauclerus bezeuget. † Im Jahr 752. wurde der Longobarder König durch seine grosse Ruhmbegierde veranlasset, Ravennam zu belägern: da er nun mit aller Macht auff die Stadt zu stürmte, so brachte er es endlich dahin, daß sie sich an ihn ergeben mußte, der E Eutychius aber ohne einige Hoffnung oder Bemü sie wieder zu erobern, in Griechenland abzog. ein Ende gewann das Exarchat der Griechischen ser in Italien, welches von dem 566sten Jahr Chri 752. folglich 160. Jahr gestanden und gedauret dem Exarchat gehörten ehmahls, nach Sigonii Be folgende Städte: Ravenna, Bologna, Imola, F tia, Forlimpopoli, Forli, Cæsena, Bubi, Ferrara, Co chio, Atri, Ficoli und Gabello. In der Anconitan Marck, welche vorzeiten Pentapolis hieß, und de archat zuständig war, lag Rimini, Pesaro, Conca no, Senogallia, Ancona, Assini, Humana, Æs, Fo brone, Monfeltro, Urbino, das Balnensische G Calles, Luceoli, und Eugulio nebst denen dorthin rigen Schlössern und Gräntzen. Nauclerus thei dem 2. Band und 26. Geschlecht das Exarchat i gende 2. Landschafften ein: Erstlich in Pentapolin die heutige Anconitanische Marck: darinnen lag R na, Cæsena, Classis, Forlimpopoli und Forli: Zwe in Æmylien, darzu gehörte Bologna, Reggio, P Piacenza, und der gantze Strich von Piacenza und an biß gen Atri und von da biß gen Rimini. Bey der ander werden dem Exarchat diese Städte zugeei Ravenna, Cæsena, Cervia, Forli, Forlimpopoli, F Trunitinorum, Imola, Bologna, Faenza, Modena, gio, Parma, Piacenza, Cæsarea, Rimini, Brinte, Comm und Classis bey Rimini, hub die Landvogtey ode Exarchat an: seine Länge erstreckte sich biß an die G zen von Piacenza und Pavia. Seine Breite war schaffen, daß es zwischen dem Apenninischen Gebürg nen Sümpfen um Verona und Vicenza, und en zwischen dem Adriatischen Meer mitten inne lag.

7. Cap.

Aistulfus bekriegt den Pabst/ und vergleicht sich mit ihm. Von denen Or Von dem Closter Füßen und Ellwangen. Der heilige Bonifacius stirbt. Nachdem den Aistulfum, der dem Pabst sehr zu wieder war, in Ordnung gebracht: so wurd Exarchat und die Anconitanische Marck dem heiligen Petro geschenckt. Von Mars einem Hertzog in Schwaben. Desiderius wird der 23. und dabey letzte Longobarder König in Italien.

OBgleich der Pabst Stephan der 2te im Jahr 752. von dem König Aistulfo ein Bündniß auff 40. Jahr erhalten hatte: so drohete doch dieser das Jahr darauff der Stadt Rom und dem Gebiet da herum ungemein starck/ wann man ihm nicht jährlich vor jeden Kopf eine Ducate zahlen würde. Als dahero der Pabst Käyser Constantinum, um Hülffe anflehete: so kame zwar ein Gesandter von diesem bey dem Pabst und König mit Brieffschafften an: allein bey dem Letzteren war damahls nichts auszurichten oder zu erhalten, sondern er begunnte vielmehr und im Gegentheil bey anbrechender Frühlings-Zeit das Land um Rom herum auszuplündern und die Stadt selbsten zu belagern. Da nun endlich gleichwohlen die Belagerung auffgehoben wurde, so reißte der Pabst den 24ten Octobr. zu dem Aistulfo nach Pavia, mit Constantini Gesandtschafft, und hielte bey ihm an, ob er möchte die Stadt Ravennam, als den von Käysers Honori Zeiten an bißher gewesenen Käyserlichen Sitz, nebst denen übrigen abgenommenen Plätzen wieder hergeben. Weil ihn aber Aistulfus abwiese, so reisete er den 17den November von ihm weg und über die Alpen zu nach der Königlichen Residentz Ponty-gny, wo ihn Pipinus und Carolus mit allen Ehrenbezeugungen bewillkommten. Pipinus nehmlich gienge ihm 3. Italiänische Meile von Cressis entgegen (Æmylius ist Zeuge hievon) küßte ihm die Füsse, und liesse sich von niemand und nichts abhalten, daß er ihn nicht, da er auff dem Pferd saß, zu Fuß seines Pferdes Zaum führte, und also ihne in das Kö Schloß einleitete. Solch eine grosse Ehre wi damahls und hernach dem Pabst. Darauff g dieser und zwar den 7den Jenner des folgenden an dem Tag der heiligen drey König, dem Pi der Schloß-Capelle deutlich zu verstehen, wie l süchtig und dabey GOtts- und Eyds-vergessen A wäre, und befahl ihm die Angelegenheiten des Peters und gemeinen Wesens auffs beste und no lichste. Nach diesem wurde auff den 15. Aug ein Reichs-Tag nach Pariß ausgeschrieben, der Pabst in der Kirch des heiligen Dionysii prächtigen Auffzug den Pipinum mit seiner T zierten Gemahlin Bertrada, nebst seinen 2. S rolo und Carolomanno zu Königen in Francki und einweihete, auch die Oberste unter denen hoch vermaledeyte, wann sie künfftighin eine als aus Pipini Geschlecht, so lange jemand dav den wäre, zum König über sich setzen würde Vollziehung dieses alles besprach man sich zu gen eines mit denen Longobardern anzufangend wo selbsten der Pabst (so seiner gar nicht v Rath gab, man solte das Exarchat und die nische Marck dem Ketzerischen Kayser nicht kommen, sondern vielmehr dem heiligen Peter hen lassen. Hierüber gab Pipinus das Ja, wann ihm anderst das Glück günstig seyn wird Päbstlichen Rath, um Vergebung seiner

…, gefallen zu lassen, und stellte deßwegen eine …e und eidliche Urkund für sich und die Seinige …. Drauff bate man den Aistulfum etlichemahl, ja …en mit Verehrungen dahin zu lencken, daß er …e Städte wieder hergeben möchte; da er aber …t thun wolte, so überstiegen Pipinus und Carl die …, Aistulfus verlohr den Sieg und gelobte mit ei…em Eyd, alles wieder herzuschaffen, dem Pabst …e Landen einzuraumen (ungeachtet der Griechische …nichts davon hören wolte, sondern allen Wie…erstand that) ja noch dazu 40. Geißel zu liefern. …rauf Friede: und Pipinus kehrte in Franckreich, …ge sich aber nach Rom, bey schon sehr rauhem Win…er ein. † Folgender Zeit wurde von dem Käyser …Constantino eine grosse Orgel, dergleichen man zuvor im …Occident nie gesehen hatte, an den Pipinum übermacht …nd dar überbracht. Von da an hube man zu Nürn…berg in Orgeln zu machen und zu brauchen, die durch …n Blasbalg getrieben wurden, welchen man tretten …ußte. † Zu dieser Zeit stund schon das Closter Füs…sen. Dann des heiligen Galli Jünger der heilige Ma…gnus hat es mit Erlaubnus und Beyhülffe Victerbii Bi…schoffs zu Augspurg (nach Bruschens Zeugnuß) und des …Königs Pipini an Closter vor sich und seine Jünger zu …bauen, an dem Lech in denen Clauſen derer Schwä…bischen Alpen auffgerichtet / daher man dasselbige nur …das Closter Fauces, oder sonst gemeiniglich Füssen heißt. …Es ist Benedictiner Ordens, (besiehe Münsters 349. …Capitel in dem 3ten Buch) und stehet nebst der Stadt und …dem Schloß unter dem Gehorsam deß Bischoffs von Aug…spurg. Münster sagt: es seye A. 720. erbaut worden. † In …eben diesem 751ten Jahr machte der König Pipinus in …Franckreich (Bruschens Nachricht zu Folge) auff die Re…commendation des heiligen Magni den heiligen Thossonem, …Pfarrern zu Waldhosen, zum Bischof von Augspurg. Dem…nach war Augspurg nebst dem gesamten übrigen Alemannien …dem Francken-Reich annoch unterthänig, wie schon von …Clodovei Zeiten an, und noch lang hernach. † Im …Jahr 754. stifftete ein Bischoff aus Langres in Franck…reich, Nahmens Hariolph, der bey Pipino und Carl dem …Grossen gar wol daran ware und von ihnen ein Vatter …Patronus genennt wurde, das Benedictiner Closter …Ellwangen. Nach der Hand bekam er von dem Pabst …dessen Freiheiten nebst denen Cörpern der Heiligen Mar…tyrer Adauctus und Serviliani. Es ligt aber gedachtes …Closter an der Jngst, einem Fluß in Francken-Land, in …einem Wald und dem Viergrund, der 7. Meilen lang …und von dem Schloß Baldern biß an das Schloß …Ellwangen gehet, die Breite aber nach sich von der …Dünckelspühl biß an den Hostener-Wald er…streckt (Brusch und Münster) in einem in teuscher …Sprach geschriebenen und noch nie gedruckten Buch …Johannis, ehemahls der Evangelische Pfarrer zu Gelbigen, …im Schwäbisch-hallischen Gebiet, Georg Wide…mann, Erfahrt- und frommer Mann, mit grossem Fleiß …(Anmerckung) habe ich gefunden, es seye dieses Clo…ster Anfangs einem besagter Massen gewesenen Bischoff …Hariolphi, Caroli des Grossen Beicht-Vatter, in dem …Tannenwald Firrengrund, der heut zu Tag Fich…tenhard heißt im Jahr 754. gestifftet worden: so seye …es nach geschehener Aushauung der Bäume und …Ausrottung derer Stämme ein Flecken daselbsten …worden, den man lang hernach mit einer Maure umge…ben, eine Stadt aus ihm gemacht habe. Es heisse aber …Ellwangen, und zwar so viel als Elfang, weilen man …daselbsten ein ungeheures wildes Elend gefan…gen. Zu welcher Begebenheit immerwährendes An…denken man in der Kirche an allen hohen Festen die …Lection aus einem Buch absunge, welche auff dem …Altar gelägen, der mit einer rauhen Elends Haut be…zogen. Verzeichnuß der Aebbte in dem Closter Ell…wangen. 1. Hariolph, der Stiffter. 2. Victerbus, nach…mahliger Bischoff zu Augspurg, im Jahr 760. 3. Gri…moald 8. Jahr lang. 4. Othald. 5. Adelger. 6. Sonderad. 7. Ermenrich. Dieser schrieb ein Buch von dem Leben und denen Wunderthaten des Stiffters Ha…riolphus. 8. Berno. 9. Alterich. 10. Lindebert, oder Luitpert, 15. Jahr lang der im Jahr 865. Ertzbischoff zu Maintz wurde. 11. Hatto aus Königlich-Fränckischem Geblüt entsprossen 17. Jahr: wurde nachmahls A. 888. in die 4. Jahr Abbt zu Reichenau, endlich Ertz-Bischoff zu Maintz, und verriethe Alberten, Grafen zu Bamberg. Man schreibt von ihm, nach seinem Tod haben ihn die Teufel in dem feuerspeyenden Berg Aetna in Sicilien weggerafft und geschrien: Sic peccata lues, atque ruendo rues. 12. Adalbero, Graff von Dillingen, (zugleich auch Bischoff zu Augspurg) 17. Jahr: Er war Kayser Ludwig des 3. Informator gewesen, starb im Jahr 922. 13. Girbert, 22. Jahr: starb 944. 14. Hermann, 12. Jahr: starb 956. 15. Hardobert, 18. Jahr: starb 974. 16. Winitarius, 16. Jahr, starb 990. 17. Gebhard, 6. Jahr: wurde nachgehends Bischoff zu Augspurg und starb den 7. Julii, 1002. Er war des Heiligen Ulrichs, Bischoff zu Augspurg Caplan gewesen, dessen Lebens-Lauff er auch beschrieben. 18. Hartmann, 13. Jahr: starb 1011. 19. Berengarius, 15. Jahr: starb 1026. 20. Odenbert, 9. Jahr: starb 1035. 21. Richard, 5. Jahr: starb 1040. 22. Aaron, 20. Jahr: starb 1060. 23. Regniger, 16. Jahr: starb 1076. 24. Udo, 14. Jahr: starb 1090. 25. Isembert, 14. Jahr: starb 1094. 26. Adelger, 8. Jahr: starb 1102. 27. Ebo, 11. Jahr: starb 1113. 28. Richard biß 1118. 29. Helmerich, Graf von Oetingen 18. Jahr: starb 1136. 30. Albert von Ramsperg, 37. Jahr: starb 1173. 31. Albert von Königsperg, 15. Jahr: starb 1188. 32. Cuno 30. Jahr, gab während dieser Zeit auch einige Jahre einen Abbt von Fulda ab, und starb 1218. 33. Geodebald, ward erwählt 1119. führte sein Amt 9. Jahr: starb 1228. 34. Albert, 12. Jahr: danckte 1240. ab. 35. Sigfried, 2. Jahr: resignirte 1242. 36. Rugger, 4. Jahr: starb 1246. 37. Godebald oder Gothald, 3. Jahr. 38. Rudolf, wurde Abbt 1250. bliebe es 6. Jahr. 39. Otto Edler von Schwabsberg, 14. Jahr. 40. Conrad, 9. Jahr: resignirte. 41. Richard, oder Eccard, von Schwabsberg, 31. Jahr: starb 1309. 42. Ehrnfried von Felberg, bey 2. Jahr. 43. Rudolf von Pfalheim, 22. Jahr. 44. Cuno, Freyherr von Gandelfingen: ward erwählt 1333. und stunde dem Amt 34. Jahr vor. 45. Albert Haack wurde erwählt 1367. blieb Abbt 33. Jahr: endlich resignirte er. Die Haacken waren Edle, oder Freygebohrne Herrn, welche die Schlösser Lauterburg, Welstein nebst andern inne hatten, und den Zunahmen von Hoheneck führten. Um selbige Zeiten aber war Edle oder Freygebohrne so viel, als diejenigen, so man heut zu Tag Freyherrn nennt. (Oßwald Gabelcover.) 46. Sigfried von 1401. an in die 26. Jahr: wohnte dem Concilio zu Costantz bey. 47. Johann von Hotzingen von 1427. an 25. Jahr. 48. Johann von Hirnheim von 1452. 9. Jahr: gab das Amt von sich selber auff. Unter diesem Abbt, und zwar im Jahr 1460. wurde das Closter Ellwangen aus einer Abbtey in eine Probsten, und die Mönchen in ein weltlich Stifft verwandelt, da war dann besagter von Hirnheim der 1ste Probst an selbigem Ort. 49. Albert von Rechberg, der 2. Probst, erwählet 1461. bliebe es 41. Jahr, und starb 1502. 50. Bernhard von Westerstetten, der 3te Probst nur 10. Monath: resignirte. 51. Alberthum von Neuburg, 1503. der 4te Probst, 18. Jahr lang. Nach dieser Verstiessung tratte er die Probstey an, Heinrich Pfaltzgraffen bey Rhein und Hertzog in Bayern ab, aber ohne die Einwilligung des Decani und Capituls, als welche sich nach Alberti Abdanckung Johann von Gültlingen erkießet haben, dahero gab es einen grossen Streit bey dem Apo…

stolischen Stuhl, der aber doch durch Bischoff Wilhelm, von Rechberg von hohen Rechberg, dann Probsten zu Worms und Dom-Dechants zu Augspurg beygelegt und auffgehoben wurde. 52. Jetztbesagter Heinrich wurde im Jahr 1521. zum 5ten Probsten angenommen: war auch Bischoff zu Worms und Freisingen, und starb 1552. 53. Otho, Freyherr von Waldburg, Bischoff zu Augspurg und darbey Cardinal: starb 1573. 54. Christoph von Froiberg, Dom-Dechant zu Augspurg starb 1584. 55. Wolffgang von Husen Domm-Herr zu Costantz. So viel von dem Closter Ellwangen. † Um diese Zeit wurde der heilige Bonifacius, so Christum in die 36. Jahr in Teutschland gepredigt, und viele Clöster gestifftet hatte, in dem Flecken Dockenheim den 5. Junii von denen Friesen getödtet. Brusch setzt das 755. Sigbert das 554. und Regino das 752. Jahr an. † Im Jahr 755. hielte Aistulfus der versprochenen Dinge keines, sondern verwüstete das Römische Gebieth, und belagerte die Stadt selbsten. Als der Pabst dem Pipino Nachricht hievon erstattete: so decretirte er einen neuen Krieg, warb in Franckreich eine Armee, jagte Aistulfi Besatzungen überall hinweg, überstieg die Alpen, und belagerte den König selbsten, so die Belagerung Roms nach 3. Monathen hatte bleiben lassen, zu Pavia. Da die Gesandten der Griechischen Kaysers Pipinum batten, er möchte doch dem Kayser zur Wiederbekommung des Exarchats und der Anconitanischen Marck behülfflich seyn, so gab er ihnen zur Antwort: er wäre gesindt, zum Heil seiner Seele beedes der Römischen Kirche einzuraumen. Aistulfus selbsten mußte den Frieden erbetten, den er auch erhielte, ließe dabey das Exarchat nebst der Anconitanischen Marck fahren, welche Pipinus dem heiligen Peter und seinen Nachfolgern zum immerwährenden Besitz überlassen, dieses auch mit einem Patent offentlich und von neuem bekräfftiget. Dahero titulierte sich der E schoff zu Ravenna hernachmahls auff erhaltene C niß vom Pabst einen Exarchen. Der Pabst hingeg mit fetten Stücken Lands war beschenckt worde dem Pipino und allen seinen Nachfolgern den Ti Aller-Christlichsten; Crantz schreibt in seinem 1. von Sachsen zu End: wir wollen doch sehen, n Hauß Franckreich und der Pabst immerdar sich G gethan, und dardurch hoch und Recht empor gek sind. Die Francken trugen dem Pabst die Gewa nach seiner Willkühr einen zum König zuerklären, als ob er derjenige wäre, durch den die Könige her da er sich vorher kaum zu Rom halten konte, daß e so nach dem Wohlgefallen derer Constantinopolita Kayser gefangen oder verwiesen wurde und fort Hingegen erwiese der Römische Stul dem Hauß den Gefallen, daß er ihm zum Königlichen Titul v und Carl nachgehends zur Kayserlichen Würde u heit erhube. Also wurde an beeden das Sprü war: χὴ χεῖρα νίψει, welches der Koch gege Keller verteutschet: löschest du mir den Durst, ich dir ein Wurst. † Es ware dem Pipino in ged Feldzug nach Italien ein mächtiger Herr in C ben, Nahmens Marsilius, nachgefolget, (von dem k hin ein weiters); der sich sehr tapffer hielte, und i Würtembergischen Schloß Lorch begraben liege † Als aber im Jahr 756. Aistulfus, da er eben au neuen Krieg dachte, währender Jagt umkam; (der warff ihn das Pferd herunter, oder ein Schwein haute ihn todt:) so risse das Longobar Königreich der letzte König in Italien, Flavius Desid mit seinem Sohn Adalgiso an sich, der mit dem P Stephan, auch seinem Bruder und Nachfolger Paul gut stunde, und sonsten ein gewissenhaffter Herr wo

Cap. 8.

Von dem Frauen-Kloster Buchau / so nicht weit von Biberach liegt. Von Kessel Von dem Planckthal. Constantinopel bekommt neue Einwohner. Von der Religion u Policey in Franckreich. Die Türcken werden ruchbar. Der Heil. Othmar mußin Elend und stirbt. Von dem heiligen Gangolfo.

Ungefähr um das Jahr des Herrn 756. ward der Grund gelegt zu Auffführung des Closters Buchau in Schwaben, welche Begebenheit samt ihrem gantzen Fortgang und Erfolg sich also verhält, wie ich aus Bruschen und andern ersehen habe, auch kürtzlich und zwar in folgender Art und Ordnung anführen will, wiewohlen, was das darinnen vorkommende Stam-Register anbelangt, die Kürtze der Zeit solche verdächtig macht, daß ich nichts weiters gedencke. Damahls lebte in Schwaben Fürst Marsilius, der dem Francken-König Pipino in seinem Italiänischen Krieg mit Aistulfo tapffere Hülffe geleistet. Als man nun den letzten König auff billige Accords-Puncten gebracht, und den Pabst Stephanum zusammt der Stadt Rom erhalten hatte, so führten Pipinus und Marsilius unter denen Geißeln und andern den Bonosium und Sophronium mit sich fort, welche 2. junge Söhne Rusionis oder Russonis waren, der als ein Griechischer Graff von Tragent (ich) weiß nicht von Taranto oder Agrigent, oder sonsten her) in besagtem Krieg geblieben. Den letztern nun als einen jungen Herrn von 10. Jahren behielte Pipinus, den ersteren aber, so ein Jahr älter war, Marsilius. Da also Bonosius zu Lorch, so damahls noch kein Closter war, vermittelst der heiligen Tauff Christo einverleibet wurde, so hatte er bey denen Schwaben keinen andern Nahmen, als, daß man ihn nur den neu-getaufften Graffen nannte. Dieser nun wuchse glücklich auff, wurde tugendhafft erzogen, lang und starck, und hatte sich keine geringschätzige Kriegs-Erfahrung erworben, so daß ihn Marsilius nebst seinen samtlichen Unterthanen gar wohl leiden mochte. waren damahls in Teutschland die Grafen von fort, so erst vor Kurtzem von Rom dahin gekomm sollen. An eine Tochter von einem unter diesen Marsilius den Bonosium, dem er statt eines Heura dasjenige Land gab, welches an den Feder-See berach gräntzte. Als nun Bonosius einsmahls m Neue-Braut, Gräfin von Montfort in einen dick heraus gereißt war, so sagte er: O wie wäre lieb, meine liebe Gemahlin, wann wir beede de hätten, welchen mein Vatter aus Veranla Kriegs-Gefahr in meinem Vatterland verg ich wolte uns und unsern Nachkömmligen ein s sidenz-Schloß auff diesem Platz aufferbauen GOtt eine Kirche zum Zeichen meiner Danckb er mich beym Leben erhalte, auffrichten. Wi Gemahlin eine fromme Dame war, also den Rath, er solle beede Gebäude anfangen, GOtt ohnfehlbar mit seiner Hülffe beyst Diesen liesse er sich gefallen, und man hube Bauenshalber in die Erde zu graben. Da dann einen weiten Kessel, voller Silber und G auff wurde das Schloß und die Kirche mit gr aufferbauet, nebst grosser Danckfagung gegen dem Schloß, wie auch der Graffschafft der N selburg geschöpfft. Belobter Bonosius hatte biger Gegend und Nachbarschafft das Schl hausen. Es wurde aber dem Bonosio in de Kesselburg von seiner Gemahlin ein Sohn ge

…ch, und nachdem er das mannliche Alter erreicht …, sich mit dem edlen Fräulein von Bodmen vermähl… Ehebett zeugte er 4. Söhne, den Clingold, Husso… …, Tallenum, und Birridonarium sonsten Bucidanum, …2. Töchtern, der Persina, und Berillina, so auch Beril… …. Alle diese hatten den Nahmen der Graffen von …

…e Brüder wurden tapfer und unverdrossene …kamen bey denen Königen in hohe Gnade. Unter …vermählte sich Tallatarius an die Kemptische Grä… …berg, welche ihm Gotfried, Grafen von Kes… …gebahr. Gotfried zeugte mit einer Bäyerischen …den Endechs Hattonem oder Othonem. Dieser …junge Herr vermählte sich mit des mächtigen …Hertzogs Hilcebrands und Rhegardæ, …Bäyerischen Hertzogin Printzeßin Tochter Adelin… …eine Schwester von der Königin Hilregardi, Carl …Frau Gemahlin, war. Aus diesem Ehebett …4. Graffen von Kesselburg, Beringer, Re… …, Gerhard und Hatto. So stehet dieses in einer …Schrifft. Aber wie hat es wohl müglich seyn kön…, daß von dem Jahr 755. an, da Aigulf Longobardi… …König war, biß etwan 803. in welchem Jahr der …Einfall geschehen, Herrn von so vielen Graden …Welt gekommen 1. Von Bonosio Bero. 2. Von Be… Talatarius. 3. Von Talatario Gotfried. 4. Von Got… Otho. 5. Von Othone Beringer samt seinen Brü… …. Es sind ja nur 42. Jahr darzwischen. Fürwahr …Mönchen haben nicht schlau und scharffsinnig gedich… …. Ungeachtet sie Zeit und Muß genug hatten: so ha… *…den sie sich doch um die Wahrheit einer Geschicht und die Umstände der Dinge wenig*, oder gar nichts bekümmert. *Zu unserer Zeit schreiben Gelehrte Männer weit sorgfäl… …ter und fleißiger. GOtt sey gedanckt vor dieses Licht.* …Nun wir wenden uns wieder zu unserer Erzählung. Als …gesagte 4. Brüder allbereits auffgeschossen waren: …fielen die Hunnen folgender Zeit in Teutschland ein, …da man liefferte ihnen bey Biberach von Seiten der …schen und andern Fürsten, welche Kayser Carl wi… …sie auffgebracht hatte, eine grosse Schlacht. Da …de nebst andern obengedachter Graff von Kesselburg, …nemlich Otho, mit seinen 3. Söhnen, dem Beringer, …Gamelf und Gerhard erschlagen, wie auch Machalm, …Ritter von dem Schloß Freudenberg, welches nicht …weit von Ofrach einem Flecken gegen Überlingen zu lag. …Wahlstadt hiesse man nachgehends das Planck- oder …Blut-Thal, von denen Thränen, welche Adelindis …denen übrigen Einwohnern über den Verlust der …Ihrigen vergossen. Der 4te Sohn der Adelindis, ein …Priester und Diaconus starb kurtz darauff vor Hertzen… …Das Schloß Kesselburg wurde von denen Hunnen …zerstört: und die daßige Graffschafft nunmehro Graff… …Warthhausen geheissen, weil Warthhausen in …Flammen. Da aber die Hunnen fort und aus Teutsch… …gerafft waren: So stifftete die Gräfin Adelin… …Closter Buchau, davon wir jetzo handeln, wo sie die …Cörper ihres geliebten Eh-Herrn und ihrer Söhne mit …Ehrabegrub. Als ihr darauff selbsten das Le… …bende: so widmete sie dem Herrn all ihr Vermö… …gen Gut, gabe der Welt gute Nacht, und wurde …Aebbtißin in dem von ihr gestifteten Closter, …wo man sie auch beerdigte, und unter die Zahl der …Heilige setzte. Ihr Gedächtnuß-Fest pflegte man den …Brach-Monath, als an dem Tag des heiligen Au… …gustini zu feyren, an welchem die Frau Aebbtißin nicht …allein unter ihre Edle Closters-Jungfrauen, sondern …auch alle Anwesende und sich Herzumachende Ein… …heimische und Ausländische der heiligen Adelindi zum An… …denken Rocken-Brodt austheilt. Brusch gibt vor, …es sey im Jahr 1548. mit angesehen, da unter einem …solchen Aufzug 4000. Laiblein Brods ausgetheilet …worden. Das gemeine Volck heißt es St. E…

derlins Brodt. Es wurde aber dieses Frauen-Closter vor die Jungfrauen Augustiner-Ordens und dem heiligen Cornelio und Cypriano zu Ehren angeordnet: liegt 2. Meilen von der Reichs-Stadt Biberach, an dem an… muthigen Feder-See, gegen Abend zu. Schon von dem Jahr Christi 821. an Erben weltlichen Closters, Jungfern darinnen, welche kein Profels thun und kein Gelübde haben, es werden nur von Adel, oder aus dem Grafen oder Freyherrn-Stand entsprossene darein auf… genommen, und unter der Aebbtißin gut und schaffer Auff… sicht und Zucht aufferzogen werden. Sie dörffen alle, nur die Aebbtißin ausgenommen, als welche dem Pabst das da und ledig bleiben gelobet, aus dem Closter und in den Ehestand tretten. Demnach nennt man diß weitberühmte Jungfrauen-Behältniß billiger ein Stifft oder Collegium, als ein Closter. † Die Aebbtißinnen von Buchau waren folgende: 1. Adelind, von deren Meldung geschehen. Nach ihr weißt man von vielen nichts, weilen das Closter verbronnen, das jedoch Kay… ser Ludwig der fromme wieder in den alten Stand ge… setzt. 2. Irmentrud starb 1021. 3. Abharillis 6. Jahr lang. 4. Hilregard 1027. regierte das Closter sorgloß und nachläßig: Dahero es im Jahr 1032. im Monath Junio das 2te Mahl eingeäschert, aber doch 1043. von Kayser Heinrich dem 3ten wieder erneurt wurde. 5. Ivota, oder Juta, oder Tuta, eine Adeliche und fromme Dame, welche letztgedachter Kayser über die beede Stifft zu Buchau und Lindau setzte. Sie stunde beeden 8. Jahr höchstrühml. vor und starb 1051. 6. Gertrudis, Frey-Frau von Bindhalt. Die auff sie gefolgte weiß man nicht, wegen der leidigen Träg- und Ungeschicklichkeit voriger Zeiten, oder auch, weil man dergleichen Dinge vor bagadellen und vor nicht auff zeichnens-würdig ansa… he, da doch die Nachkommenschafft sie als wichtige Sa… chen gar gern zu wissen verlangte, oder auch etwan, wei… len sich die Leuthe einbilden, was sie mit Augen und ge… genwärtig sehen, das werden auch die Nachkömlinge zu se… hen bekommen, da doch der gestrige Tag, und das dar… an vergangene, wie ein Vogel davon fleucht, und man nichts mehr davon erblicket. 7. Machthild von Burwen… burg, 24. Jahr: starb 1247. Damahls war dieses Ge… schlecht in schönem Flor, und noch viele Jahre her… nach, und schaffte der Welt wackere treffliche Männer an. Nun gehen wieder einige ab. 8. Adelhaid, Frey… Frau von Martorff: starb 1303. 9. Catharina, Frey… Frau aus dem Hegow von Stoffeln. Diese war Aebb… tissen in denen Stifftern zu Buchau und Wald-Kirch, und zwar 26. Jahr: starb 1329. 10. Anna, Gräfin von Winberg 24. Jahr: starb 1353. im October. 11. Adelhaid, Gräfin von Lupfen. 12. Anna, Gräfin von Russeck: starb 1402. Stumpf weiß vieles von diesem Geschlecht. 13. Anna, Frey-Frau von Gundelfingen 8. Jahr: starb 1410. 14. Agnes, Frey Frau von Ten… gen 16. Jahr starb 1426. 15. Clara, Gräfin von Montfort, zierte ihr Closter herrlich aus, und stifftete etliche Capellen. Sie war eine treffliche Aebbtißin 23. Jahr lang und starb 1449. 16. Margaretha, Gräfin von Wendenberg, 47. Jahr lang mit grossem Ruhm, starb 1496. in dem 80sten Jahr. 17. Anna, gleichfalls Gräfin von Werdenberg, eine leibliche Schwester von Margare… tha, war nur 7. Monath Aebbtißin, und starb sehr alt 1497. 18. Barbara, Frey-Frau von Gundelfingen: stunde der Abbtey 26. Jahr Lobwürdigst vor, und befestigte ihr Stifft mit einer Mauren, mit Thürnen, auch andern Gebäuden: starb 1523. 19. Elisabeth, Frey-Frau von Attigerolds-Eck 17. Jahr: die auffrührische Bauren jag… ten sie 1525. aus ihrem Closter: allein der Schwäbische Bund satzte sie in kurtzem wieder ein. Sie brachte die Closter-Mauren völlig in Stand, und umgab den wei… ten Garten rings herum mit noch einer andern Mau… ren: starb 1530. 20. Margaretha, Gräfin von Mont… fort, welche noch 1550. Aebbtißin war. Brusch preißt

sie als eine lange, prächtig und leutseelige Dame: Meldet ingleichem sie habe 2. sehr schöne Brunnen auffführen lassen, und 6. Clesters-Jungfrauen unter sich gehabt, als Margaretham, Freyin von Gerolds-Eeck: Clarannam, Gräfin von Fürstenberg: Mariam Jacoben, Freyin von Schwartzenberg und Hohenlandsberg: Sibyllam, Grässin von Montfort, des wohlgebohrnen Grafen Hugonis Fräulein Tochter: Wandalbaram, semper Freyin von Limburg, und Felicitatem, Gräfin von Hohenloh: eine sehr artige und schöne Fräulein. 21. Margaretha von Schwartzenberg, 1559. 22. Maria Jacobe von Schwartzenberg 1566. So viel von diesem Frauen Closter. † Im Jahr 756. ließ Kayser Constantinus in die Stadt Constantinopel, so durch die Pest von Einwohnern ausgeleert worden war, aus Griechenland, denen Insuln und anderen Oertern neue Leuthe kommen, daß die leere Häuser wieder von Bürgern bewohnet wurden. (Paulus Diaconus.) † Nach Funccii Zeugniß wurden die Römische Kirchen-Gebräuche in diesem Jahr durch Pipini Veranstaltung zu erst in Franckreich eingeführt und angenommen. † Um eben selbige Zeit hörte man das 1ste mahl auch bey denen Teutschen etwas von denen Türckischen Waffen. (Aventinus.) Æmylius läßt sich davon also vernehmen: Wann wir auff die gemeine Sage gehen dörffen, so haben die Türcken, ein neues Volck, die in solche Berge eingeschlossen waren, wozu man nicht kommen konnte, und sich bißher innerhalb der Caspischen Porten als ihrer Heimath, versteckt gehalten hatten, gleichsam die Riegel des Orts und der Natur mit Gewalt zurück gedruckt, die Thüre auff und in das Licht durchgebrochen, und Asien, das ohnedem wegen der Saracenischen Waffen und Pestilentz sehr übel darein sahe, vollends gar verheeret. Andere ziehen dieses auff das Jahr 764. † Im Jahr 757. verfiel der heilige Othmar in Strittigkeiten mit einigen Grafen, nehmlich Warino, dem vom Haidgöw oder Heven, und Ruthard dem von Turgow (wegen der weltlichen Closter-Güter, wozu noch kam, daß man ihn eines Ehbruchs beschuldigte) wurde bey dem Bischoff zu Costantz Sidonio klagbar angebracht, und in das Elend verstossen, nehmlich in die Insul auff dem Rhein, wo Stein ligt. Allein es heißt, es seye ihm Gewalt und Unrecht geschehen, und der Bischoff habe besagte Grafen und den Clösterlichen Kasten-Vogt Milonem bestochen in der Absicht, das Stifft S. Gallen unter seine Gewalt bringen zu können. Wenigstens hat ihn Salomon, Bischoff zu Costantz, im Jahr 864. canonisirt; Sidonius hingegen solle im Jahr 760. übel und elendiglich gestorben seyn: auff den der Bischoff Johannes folgte, so im Jahr 778. (nach Bruschen 781.) starb, nachdem er es vorher bey dem König Carl dahin gebracht hatte, daß die Brüder von beeden Clöstern sich nach ihrem belieben Aebbte erwählen dürffen. Dann es hatten die Mönchen dem Bischoff Johann versprochen, sie wollen 2. von seinen nahen Vettern zu Aebbten erwählen, den einen zu S. Gallen, den 2ten zu Reichenau; Aber nach Johannis Tod hielten sie ihre Zusage nicht. Besiehe das 4te Capitel aus Stumpfens 5tem Buch. Diese Freyh Abbt zu wählen verbliebe ihnen nachgehends nich wurde sie ihnen zur Zeit des Teutschen Königs des Frommen, auff Ansuchen Abbt Grimwald der hergestellt. † In eben diesem Jahr wurde d lament in Franckreich von dem König auff und a tet: Es ist aber dieses ein Rath oder Gericht, die wichtigste Rechts-Händel außmacht, es mag der König einen mit seinen Unterthanen haben ungeachtet der König Richter darüber ist, so unt er sich ihm dannoch) oder die Unterthanen unter ein welches Ansehens und Adels sie auch immer sind. Nahme kommt von παραλαλειν, parlare, Parle † Zu dieser Zeit lebte ein frommer Burgundier, lich der heil. Gangolf, als wolte man sagen: Ga Dieser wurde von einem Geistlichen, der seine Fr sahe, am Freytag in einer Woche umgebracht. Gangolff hatte zu jener gesagt: bist du unschul strecke deinen Arm in dieses kalte Bächlein hinein. sie nun dieses gethan hatte: so zoge sie ihn halb ver heraus, und gieng so lang auff Streich um, biß Mann endlich der Garaus gemacht ware. Nach Todt sagte man zu ihr; er thue Wunder: Dißwo seine Ehebrecherische Frau nicht glauben, sonde wortete wie man im Schertz zu sagen pflegt: Wunder, wie ihr Hintertheil blase. Darauf man sie ihr gantzes Leben hindurch, so offt sie Freytag etwas geredet, mit einem grossen Getöß blasen gehört. (Antoninus hat diß in seinem 2ten dessen 14. Tittel, und 2ten Capitel.) Allein, wa recht ist, so ziehet er diese Begebenheit auff die fol Zeit, nehmlich auff die gefolgte Regierung Const und Irenæ. † Im Jahr 759. starb der heilige Ot 39. Jahr, nachdeme er zum 1sten Abbten von S. len gemacht worden, sein Cörper wurde n hends in dem 4ten Jahr der Regierung Carl des in das Closter S. Gallen gebracht. Unter seinem hältigen Regiment hatten die Brüder gar mäß bescheiden gelebt, dahero gebrach es seinem We schirr nie an Weine, ungeachtet sie sich offt nach durfft und zur erlaubter Erquickung, oder aber berfluß damit ergötzet hatten, welches letztere Mönchen in folgenden Versen beygemessen wird es heißt:

O Monachi, vestri Stomachi sunt amphora Bac
Vos estis, Deus est testis, sævissima Pestis.

Daheromöchte vielleicht das Sprüchwort von des gen Othmars Flasche herkommen, welches man brauchen pflegt, wann man eine nicht abnehmende Menge von Wein oder dergleichen anzeigen will. rich Pantaleon, aber schreibt von ihm, er habe ein tal gestifftet, darinn man die Arme Lebenslang u ten solte, und daher habe muthmaßlich, die F der Flasche des heil Othmars ihren Ursprung denen Dürfftigen, als ein nie abnehmender H und Horn Amaltheæ Nahrung verschafft hätte.

Cap. 9.

Von dem Frauen-Closter zu Caczen in dem Bistthum Chur. Von denen Gra Bischöffen zu Bregentz. Von einem Bischoff im Ehestand. Zu Costantz wird der Mi hann Bischoff. Von einer entsetzlichen Kälte. Von dem Closter und denen Aebb Ottenbeuren. Sterne fallen vom Himmel. Von einer sehr grossen Dürre, un dem grausamen Verfahren Kaysers Constantini mit denen Bilder-Verehrern.

IM Jahr 760. stifftete Victor, Bischoff zu Chur im Graubündtner Land nebst seinem Vatter Paschale das Jungfrauen Closter zu Caczen: Hievon schreibt Brusch auff folgenden Schlag: Es wäre Paschalis, Graf zu Bregentz, ein Sohn des Land-Vogts bündtnischen (Rhätischen) Nahmens Vigilii. schoff zu Chur gewesen: habe in der Ehe geha Esopejam, eine Gräfin von Alt-Rhätien, das

…t Rhæte heißt. Diese nun, sagte er, kommt in de… …einen Urkunds-Brieffen nahmenlich vor, und unter… …sich als eine Vorsteherin zu Chur, besonders im …Confirmations-Patent des Jungfrauen-Closters Caczen, …ligs in Thal Thumlesch oberhalb Rhätien gelegen. …nmehr aber die Stiffter von diesem Closter gedachter …ictor und sein Sohn Victor, der seines Vatters …Nachfolger in dem Bistthum und ächter Sohn von der …Ehe war. Derselbe wurde in diesem Closter beerdi… …, als man folgende Grabschrifft liest: Victor, Bi… …zu Chur, zugleich mit seiner Mutter, Stiffter die… …s Closters, und mit ihm Paschalis, Bischoff zu Chur, …sein Anherr und Vorfahrer. Man findet aber, daß die …obgedachten Aebbtissin in besagtem Closter die Frau Vespula, eine …Tochter Bischoff Paschalis und Elopejæ gewesen seye, de… …ren Schwester Ursicina an gedachtem Ort eine Closters-…Frau war. Dem Victori folgte in eben bemeldtem Bist… …thum Egilus nach, Graf von Bregentz, und Jactati (oder …Jactilen) Grafens, und Land-Vogts in Rhätien …Sohn. † Wie alt aber das Bistthum Chur seyn müs… …, das läst sich nur daher schliessen, weilen der Bischoff …Asimus, Nahmens Asimo, dem Concilio zu Chalce… …um Jahr 455. beygewohnet. Ein Zeugniß hievon …ist sich aus dem 1sten Tomo derer Concilien anführen, …welches also lautet: Ich Abundantius, Bischoff der …Kirche zu Como habe in alles oben geschrieben stehende …meinem und meines abwesenden heiligen Bruders A… …monis, Bischoffen der Kirche zu Chur, in dem 1sten Rhä… …tien Nahmen eingewilliget und mich unterschrieben, alle …diejenige verfluchend, welche von dem Geheimniß der …Menschwerdung unsers HErrn gottlose Meinungen ge… …führet haben. † In eben diesem 760sten Jahr wurde …Johann, gewesener Mönch zu Reichenau, zur Würde …eines Bischoffs zu Costantz erhoben, und ware dabey Abbt …zu Reichenau und S. Gallen. Ihn erwählte und be… …stätigte König Pipinus, als Herr in Alemannien: er …starb im Jahr 781. und wurde in der Capell des heili… …gen Christani zu Reichenau begraben. † Im Jahr 761. …zeigte sich ἀστὴρ δοκίτης, ein Comet, der, weil er einem …Schwerdt gleich sahe, gedachtes Bey-Wort bekam, in …dem Schimmer viele Tage hindurch sehen: Aber es …folgten auch noch andere böse und leidige Zeichen. …Im Jahr 764. war eine ungemein grosse Kälte, so …den 15ten Octobr. anfieng, und nicht nur in denen Occiden… …talischen andern, sondern auch im Orient verspührt wurde. …Das Asiatische Meer wenigstens wurde biß auff 100. …Klafftern hin vor starrem Eiß so hart, als ein Stein, …ware das Eiß 30. Ehlen dick. Als nachgehends ein …Eiß auf den andern fiele, so wuchs er 20. Ehlen hoch, …daß das Meer der Erde gleich wurde, und damahls so …feste, als beladene Wägen darüber giengen; …Brach im Hornung das Eiß in viel Stücker, und …fiel. (Cedrenus und Diaconus) † In eben diesem …Jahr wurde in dem Güntz-Thal, an dem Güntz-…Fluß, ein Benedictiner-Closter Utenbeuren, oder Otten… …beuren, sonsten gemein Ittabeuren heißt, gestifftet, wel… …ches damahls ein Städtlein und Schloß der Grafen von …Ilergöw gewesen war. Es stifftete es aber Sylachus, …ein frommer Herr, Stadthalter in Alemannien, und …Graf in Ilergöw mit seiner Gemahlin: wie die Urkund …selbst, die bey Bruschen stehet, wie folget: In dem …Jahr nach der Menschwerdung unsers HErrn, …unter Regierung des Glorwürdigsten Römischen …Kayser Carl, des Grossen haben wir, ich Sylachus aus …Franken, Edler und gewaltiger Herr, und meine …Gemahlin Erminswinda nebst unsern Söhnen, Gosber… …to, Bischoffen der Heiligen Kirche zu Vienne, Totone, …Geistlichen, und zugleich Dagoberten, einem Layen, …unserm Boden, welchen unsere Erben willigst darzu …gelassen, und wir besitzen, in dem Ort, so Uten… …beuren heißt, nach der Kirchen-Ordnung und denen Rich… …ter-Gesätzen in dem Nahmen GOttes ein Closter

aufferbauet und gestifftet. Demnach übergeben wir all unsere Land-Güter, Leibeigene und gantze Familie an den Allmächtigen GOTT und den seeligen Petrum, als das Haupt unter denen Aposteln, auch den unüberwindlichen Märtyrer, den Heiligen Alexander, damit wir in unserem Leben desto glücklicher seyn mögen, und zum Heil unserer und unserer Vor-Eltern Seelen von jetzo an zu einer rechtmäßig- und beständigen Gabe in besagtes Closter, mit dem Beding, daß keinem Menschen erlaubt seyn solle, diese unsere Verehrung einiger massen zu kräncken, oder in einem Fall zu ändern, sondern daß diese denen Brüdern, welche darinnen dem wahren und höchsten Gott und König gleichsam zu Felde dienen, zur Nahrung und Kleidung auf ewig behülfflich seyn solle. Sollte aber, (das GOtt verhüten wolle,) ein unrechtmäßiger Anfaller oder Tyrann diese unsere bekräfftigte Verehrung brechen und vernichten: so soll er ein Fluch vor GOtt seyn, der ewige Tod über ihn kommen, er lebendig in die Hölle fahren, und in alle Ewigkeit darinnen gemartert werden. Amen, Amen, Amen. Die Zeugen, welche dieses mit angesehen und gehöret haben, sind Canto, Hilti, Uleno, Landolph, Fridebert, Hargold, Rubert nebst noch vielen andern, so wol edlen als unedlen. † Die Aebbte zu Ottenbeuren seynd 1. der Heilige Toto, Graf im Ilergöw, ein Sohn von dem Stiffter Sylacho, als der dieses Closter zugleich mit seinem Vatter dem Heiligen Märtyrer Alexandro zu Ehren auffgerichtet hat, welcher ein Sohn von der Heiligen Wittfrau Felicitas gewesen war, die 7. Söhne hatte, als Januarium, Felicem, Philippum, Sylvanum, Alexandrum, Vitalem und Martialem, so alle ihr Blut und Leben vor die Ehre Christi aufgeopffert hatten. Dieser Abbt starb im Jahr 817. den 19. November, nachdem er 80. Jahr alt worden, und 57. dem Closter mit grosser Frommkeit vorgestanden war. Seine in Stein gehauene Grab-Schrifft wurde im Jahr 1522. gefunden, und lautet also;

Notum sit cunctis præsentibus atque futuris,
Hic tumulata Patris venerandi membra Totonis.

2. Milo, ein Edler von Geburt und Gemüth. 47. Jahr: starb im Jahr 864. 3. Neodegarius, so gleich das erste Jahr zu dem Bistthum Augspurg befördert worden. 4. Wiggar oder Widoger, 24. Jahr, nach deren Verfliessung auch er Bischoff zu Augspurg wurde, und zwar im Jahr 888. doch mit Beybehaltung der Abbtey Ottenbeuren. 5. Birtylo, ein Edler und braver Herr, 29. Jahr von 902. an biß 941. 6. Adelbero, Graff von Dillingen, des Heiligen Ulrichs, Bischoffs zu Augspurg Schwester Sohn. 7. Ulrich, Bischoff zu Augspurg, war im Jahr 971. Abbt zu Ottenbeuren, doch nur ein Jahr lang: nach dessen Zurücklegung er resignierte. Er solle zuwegen gebracht und gemacht haben, daß es in diesem Closter keine Mäuß und Ratten gibt, und, wann man je von andern Orten her darein trägt, keine leben können, sondern auf der Stelle sterben. Eben diese Gutthat soll er auch dem gesammten Bisthum Augspurg erwiesen haben. 8. Rudunus, bereicherte das Closter, regierte 28. Jahr, von 972. biß 1000. 9. Dangolf. 12. Jahr, starb 1012. 10. Sigebert, 16. Jahr; starb 1028. 11. Emrich, ein braver und kluger Herr, 22. Jahr: starb 1050. 12. Eberhard, ein fromm- und kluger Abbt, 19. Jahr, war auch Abbt zu Kempten, und Degensen, in dem Closter des Heiligen Quirini: starb 1069. 13. Racelin, ware gar niedrig und demüthig, war Abbt 13. Jahr: starb 1082. 14. Adelhalm, 12. Jahr nicht nur Abbt zu Ottenbeuren, sondern auch zu Weingarten, Petershaussen, Neresheim, und Füssen: starb 1094. Dieser solle aus dem alten zerstörten Closter ein herrlich Neues gemacht haben. 15. Gebhard, ein höchst-getreuer Vatter seines Closters, 9. Jahr: starb 1103. den 29. Sept. 16. Heinreich, ein dem Alter nach sehr junger, und was die Sitten belangt, sehr thorechter Abbt:

hatte keine Furcht vor GOtt, lebte verschwenderisch, und war dem Closter sehr schädlich: starb gleich das Jahr darauf. 17. Der Heilige Rupert, regierte 41. Jahr mit grossem Ruhm: starb 1145. in dem 120sten Jahr seines Alters: nahme auch edles Frauenzimmer in ein Theil seines Closters ein. 18. Isingrin, 35. Jahr: war dem Closter sehr nütze, und erneurte es aus der Brunst, welche es über den Hauffen geworffen hatte, recht treflich: starb 1180. 19. Bernhold, 13. Jahr: Um diese Zeit beschenckte Heinrich der Marck-Graf von Rumsperg nebst seiner Gemahlin Udilhilde das Closter mit Weingärten und andern Jährlichen Einkünfften. Weilen er blöde Sinnen bekame: so gab er die Abbtey 1193. von sich. 20. Conrad, ein Gottsförchtiger und gutthätiger Herr, 36. Jahr. Als das Closter in desselben ersten Jahr abgebrandt war: so wurde es innerhalb 11. Jahren wieder schön hergestellet. Gedachter Abbt starb 1229. 21. Berthold, jung von Jahren, aber alt an Klug- und Redlichkeit, wurde zu Geißlingen von dem Bischoff zu Aichstädt Heinrich eingeweyhet, weil der zu Augspurg weit hinweg verreißt war. Er erbate von Pabst Gregorio dem 9ten die Bestättigung aller Freyheiten von Neuem, erhielte auch von ihm die Inful nebst dem anderen Bischöfflichen Schmuck, im Jahr 1242: starb 1248; nachdem er die Abbtey 19. Jahr regiert hatte. 22. Walther, ein braver Abbt, 4. Jahr: starb 1253. 23. Heinrich 6. Jahr: starb 1258. 24. Sigfried, 8. Jahr: starb 1266. 25. Heinrich, Frey-Herr von Bregentz, 30. Jahr: starb 1296. 26. Conrad, 16. Jahr, um welche Zeit das Closter-Leben in grossen Verfall gerathen war: starb 1312. 27. Heinrich, 10. Jahr: starb 1322. 28. Heinrich von Nordholtz, 31. Jahr: starb 1353. 29. Johann von Altmannshoffen, 18. Jahr: starb 1371. 30. Ulrich von Knöringen, 7. Jahr: starb 1378. 31. Johann Hocherer, 12. Jahr: starb 1390. 32. Heinrich 8. Jahr und einige Monathe: starb 1399. 33. Johann von Affstetten, hielte streng ob der Frommkeit. Danckte innerhalb einer Jahres-Frist ab. 34. Johann Kußlinger, vorher Keller-Meister bey St. Ulrich in Augspurg, wohin er auch nach 4. Jahren zum Abbten beruffen wurde; Er wollte aber diese Würde nicht eher annehmen, als biß ihm und seinen Nachfolgern die Inful und übriger darzu gehörige Schmuck von dem Pabst gestattet wurde, weil er sie schon zu Ottenbeuren hatte brauchen dörffen. 35. Eggo, Graf von Schwabeck, ein Großmüthiger Herr, und nutzlicher Vorsteher des Closters. Gelangte zur Würde A. 1404. erhielte von denen Kayserm Ruperten und Sigismunden die Bestättigung, saß 12. Jahr, und wurde 1416. von seinen eigenen Leuthen ermordet. Bißherige Aebbte waren alle aus Adelichen und hohen Geschlechtern entsprossen: Folgende aber nur von schlechtem Herkommen da, den eintzigen Wilhelm von Lustnau ausgenommen. 36. Johann Schedler von Kempten, ein langer, gelehrter und frommer Abbt, 32. Jahr lang 1448. 37. Jobst Niderhof von Memingen: starb 38. Johann Grauß aus dem Frenspergischen Stift Mindelheim: wurde vom Cardinal zu Augspurg Petstättiget: war Abbt 22. Jahr: starb den 28. Dec. 1475. 39. Wilhelm von Lustnau, ein Adelicher lanter, scharffsinnig-beredt- und munterer Herr mahliger Probst in dem bey Dünckelspühl gelegenen ster Rhot: war Abbt 4. Jahr, und starb 1479. nachdem er vorher die zerfallene Closter-Zucht verbessert hatte. Nicolaus Rößlin, 12. Jahr: starb 1492. 41. Martin Ackermann, von Costantz, 18. Jahr: wurde abgesetzt 1510. und starb 1512. 42. Leonhard Widemann von Dillingen, ein gelehrt- und braver Mann, so den gelehrten und Armen viel Gutes that: Starb im Elend Zeit des Teutschen Kriegs 1546. in dem Dorff Ofterlingen am Boden-See. Dieser hatte sein Closter Jahr 1525. von denen auffrührisch-gewordenen Bauren elendiglich zerrütten sehen müssen. Folgends nahm er die Jungfrauen, Franciscaner-Ordens, welche man bey der Glaubens-Aenderung aus Memmingen hinaus gejagt hatte, bewirthete sie, und baute sie ob seinem Closter an dem lincken Ufer des Flusses das kleine Closter Ellerin, welches er wegen der Erlen-Bäumen also hiesse. 43. Caspar Kindelmann Rapperschweil an dem Zürcher-See, wurde den Jenner 1547. erwählt, und baute nachgehends ein und kostbare Kirch. Dieses alles ist aus dem Br hergenommen. † Im Jahr 765. schiene es, als Mertzen die Sterne vom Himmel fielen, daß alle, sahen, glaubten, es wäre das Ende dieser Welt b vorhanden. Paulus Diaconus Cedrenus gibt es auf chisch also: τῷ μαρτίῳ μηνὶ, ἀστέρες ἀφεέως ἐκ τοῦ ἐπιπλον, ὡς λέγειν πάντας, συντελεια εἶναι. Dah folgte nachgehends eine so grosse Dürre, daß au Brunnen versiegen sind. † Im Jahr 766. ließ der ser Constantinus viele Mönchen, Vornehme und ten auf zerschiedene Arten martern und hinri διαβληθέντας (wie Cedrenus meldet,) προσκυν εἰκόνας, welche ihm waren als Bilder-Verehrer bracht worden. Dann der Kayser gab vor: Ma Mariam nicht anruffen, weil sie ja keine Bitte ge könnte. Die Aebbte nöthigte er auf offentlichen Weiber an der Hand zu führen: Denen Mönch er bey Straff der Blendung auff, Weiber zu n ihre Güter nahm er ihnen weg, und ihre Bücher re te er; ja die Reliquien der Heiligen (als der Heil. miæ,) warff er gar ins Meer. Allein, wann er wahrhafftiges gewußt hat, so hätte er es aus Wort beweisen, und die Leuthe nicht mit unerl Gewalt und denen Haaren darzu ziehen sollen.

Cap. 10.

Von dem Beginnen des Königs Desiderii wider Rom. Dem verstorbenen folgen in dem Fränckischen Reich seine 2. Söhne, Carl der Grosse, und Carolomannus denen Gemahlinnen Kayserm Constantini, und seines Sohns Leonis, wie auch Ca Grossen. Von dem Freyheits-Brieff des Closters Ottenbeuren. Von Irena, Kayser Leonis Gemahlin, und dem Heiligen Symberto.

IM Jahr 767. drang sich auf Anstifften Desiderii, (der auf seine bißher bezeugte äusserliche Liebe zum Frieden aus Ehr-Geitz ein Aug auf die Stadt Rom hatte,) da Pabst Paulus noch nicht todt, wohl aber höchstgefährlich kranck war, einer mit Nahmen Constantinus in die Päbstliche Würde wider die alte Verordnungen und Rechte ein, der ein Bruder war von Totone, einem Hertzog in der Tuscischen Stadt Nepeta, welche ihren Nahmen von dem im Wappen befindlichen hat. Allein das folgende Jahr wurde Steph auf rechtmäßige Weise zum Pabst gemacht, uni tinus mußte in das Closter wandern. † Im überwand König Pipinus den Hertzog in Aqui far, der denen Geistlichen ihre Sachen abzu brachte ihn um, kehrte so dann nach Saintes, schöfflichen Stadt in der von Bourdeaux be

...erst,) zurück, wo er die Königin gelassen hatte. ...zu erkrancken anfieng: kam er nach St. Mar... da aus nach St. Denys, wo er den 24. Se... den sind. Darauf theilten sich seine beede mitein... zum besten stehende Söhne, Carl und Carolo... Königreich, und wurden in unterschiedenen ... von zweyerley Ertz-Bischöffen eingeseegnet. ...mägen (wie Adon schreibt,) und Carolomana ... So steht es auch in der von einem unbekann... Chronick der Francken-Könige: Carl ... Reichs-Kleinodien in der Stadt Niemägen, ...hingegen zu Soissons an. Carl begieng das ... zu Stachen, und Ostern zu Rouen. † Im ...769. den 1. April wurde Constantini 3te Gemahlin ...ota, (nach der Irena und Maria) zur Kayserin gekrö... † Weil die Fränckische Königin Bertrada einen Ab... ...andern Uneinigkeiten ihrer beeden Söhne truge, ...ine Reise nach Saluzzo, willens sie abzumachen ...lich beyzulegen, und besprach sich mit Caroloman... Von dannen zog sie weiter in Italien hinein, und ...ete eine Ehe zwischen Königs Desiderii Printzeßin und ...m Printzen Carl. Ferners begab sie sich nach Rom, ...hte die Kirchen der Heil. Apostel, und kehrte darauf ...der in Franckreich zurück. † Die Gemahlinnen Carl ...ressen, wie sie in der Ordnung auf einander folg... ...hiessen also: Die 1ste Galiena, war eine Printzeßin ...Königs von Toledo: Brusch heißt sie in der Beschrei... ...g des Clesters Kempten Galestriam: andere lassen sie ...r aussen. Die 2te Irmengardis, eine Printzeßin Königs ...Desiderii: Æmylius heißt sie Theodoram, und eine ...Schwester gedachten Königs: Eginhard hingegen nennt ...sie ausdrücklich seine Tochter. Weilen diese unfruchtbar ...d Bett-liegerig war, so wurde sie fortgeschickt. Die ...Hiltegards, war eine Jungfrau aus vornehmem ...wäbischem Adel, gebohren auf dem Bayerischen ...loß Andechs, starb 783. Die 4te Fastrada, war eine ...ter Grafen Rudolfs aus Francken in Teutschland: ...794. Die 5te Luitgard, war aus einem Vorneh... Schwäbischen Geschlecht entsprossen, und eine Toch... ...Caroli Friederichs. starb 800. den 4. Junii. Nach ...n Anfahren hatte er 4. Maitressen, Mathalgardin, ...svindam, Reginam und Adelvidam, vielleicht Adelin... ...n. † In dem diesem 769sten Jahr, als Carl der Toch... ...Desiderii den Scheid-Brieff gegeben hatte, war er ...schon vermählt mit der Hiltegardi, wie man aus dem ...selben Brieff ersehen kan, welchen Carl der Grosse, ...seine Gemahlin Hiltegardis dem Closter Ottenbeuren ...ertheilet, und welcher bey Bruschen stehet. Er ...fieng also an: In dem Nahmen GOttes, des All... ...en Vatters, des Sohns und Heiligen Geistes. ...GOtt verordneten Augustus, der Grosse, Fried... ...r, Fränckische König, Römische Kayser und Be... ...des Reichs. Demnach uns der HErr zum Für... ...Beschützer derer Kirche gemacht hat, so will un... ...serm uns von Gott verliehenen Macht, um den Verdacht des schänd... ...lichen Undanks gegen seiner Mildigkeit abzuleinen, in ...gleichem, seinem Dienst überall fortzuhelffen, ...solchen zu vermehren, und ob denen angefangenen ...Sachen einzuren wohl und vortheilhafftig zu wachen, ...damit inskünfftige zerstöret werden. Dahero ...in der zuversichtlichen Hoffnung, es gereiche alles ...uns zu einer desto grösseren Belohnung, oder ...Nutzung unseres Königreichs, was wir an die Oerter der Heiligen entweder selbsten geben, oder zu ge... ben gestatten. Derhalben seye allen unsern Fürsten und Getreuen kund und zu wissen gemacht, was gestalten wir auf die Bitte unserer hertzgeliebten Gemahlin Hiltegardis, der hochgebohrnen Königin, den Abbt mit Nahmen Totonem, aus dem Closter, welches Utenbeuren heißt, und eine neue Celle ist, zugleich mit seinen Closters-Leuthen und Sachen unter unseren Schutz und Schirm wider die unerlaubte Beunruhigungen böser Leuthe auffnehmen, und darinnen behalten. Darauff gibt er denen Brüdern in diesem Closter die Vollmacht, nach Totone denjenigen zum Abbten zu erwählen, den sie, nach der Regul Benedicti, vor tauglich und dem Closter und zum Dienst des Konigs am anständigsten halten würden, doch mit dem Beding, daß er von dem König die Bestättigung, und nebst seinen Mönchen von einem innerhalb der Landschafft verordneten Bischoff die Einseegnung erhalten soll: Und anderes mehr. Diese Schrifft hört also auff: damit dieses desto gewisser geglaubt, und desto fleißiger gehalten werden möge: so haben wir es mit eigener Hand unten bekräfftiget, und mit unserm Ring sigilliren lassen: Ich Ludebert, Ertz-Capellan habe es übersehen, und unterschrieben. Gegeben im Jahr nach unsers HErrn gebenedeyter Menschwerdung 769. Geschehen zu Maynz an Pfingsten, in dem Nahmen GOttes und im Seegen, Amen. Man könnte allhier des Jahrs 769. halber im Zweiffel stehen, ob kein Fehler in dem Zählen vorgegangen seye. Dann Sigonius schreibt, im Jahr 769. seye die Verlobung Carls mit Desiderii Printzeßin vorgefallen. Und Æmylius meldet, es seye das Beylager prächtig gehalten, aber nach Verfliessung eines Jahrs diese Gemahlin von Carl mit grossem Mißvergnügen seines Herrn Schwehr-Vatters, und seiner Frau Mutter Berthæ, (oder Berthradæ,) wieder fortgeschickt worden. Eben dieser Scribent gibt vor, es habe Carl erst nach dem Todt seines Bruders Carolomanni, der im Jahr 771. erfolgte, die Hildegrandem (so heißt er die Hiltegardim,) zur Gemahlin bekommen. Alleine es ist vielleicht auf die in jener Urkund angesetzte Jahr-Zahl mehr zu gehen, so, daß erwähnte Geschicht-Schreiber in der übrigen (welche weiter hinauß gehet,) einen Schnitzer begangen haben. † Im Jahr 770. kam Irena von Athen nach Constantinopel, wurde in der Heil. Stephans-Kirche gecrönt, und mit dem Kayser Leone, Constantini Printzen, vermählt. Wann ich nicht irre, so macht H. Mutius in seinem 7. Buch diese Irenam zu einer gebohrnen Teutschen und Bayerischen Fürstlichen Printzeßin. Des Italiäner Guazzodi Vorgeben nach ist sie von einem vornehmen Geschlecht von Athen, gar schön von Leib und ungemein klug gewesen. † Um diese Zeit hat der Heilige Symbert, Hertzog in Lothringen gelebt, der, nach Bruschens Zeugniß, den Amberten zum Vatter, und die Symphorianam, Carl des Grossen Schwester, zur Mutter, an beeden aber fromme Christliche Eltern gehabt hat. Er wurde in dem Elsäßischen Benedictiner-Closter Murbach (so unter Alemannien gehörte,) aufferzogen, und darinnen auch endlich Abbt, welcher seiner Würde er mit grosser Frommkeit und vieler Reputation vorgestanden. Nachgehends berieff ihn Carl A. 779. zu dem Bißthum Augspurg. Er hiesse seinen Eltern nach: dann die 1ste Sylbe in seinem Nahmen war aus seiner Frau Mutter, die 2. letztere aber aus seines Herrn Vatters Nahmen zusammen gesetzt. Doch genug hievon.

(o)

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils Zwölfftes Buch.

DJeses vorhabende Buch werden wir biß auff das 800ste Jahr nach Wieder-Herstellung der Wohlfarth Menschlichen Geschlechts gehen lassen, und mit desselben Beschluß auch diese 12. Bücher von Schwaben beschliessen, so den ersten Theil dieser Chronick ausmachen, biß wir in Kurtzem auch an den andern Th GOttes Hülffe Hand anlegen werden, welcher di der-Auffrichtung des Römischen Reichs im Oc nebst desselben Fortgang, und denen damahls mit Schwaben vorgefallenen Begebenheiten enthalten

Cap. 1.

Carl der Grosse ist eintzig und allein König in Franckreich und Teutschland. Car manni Gemahlin Bertha nimmt ihre Zuflucht zum König Desiderio. Der Pabst und De rius zerfallen mit einander. Carl kriegt mit denen Sachsen. Von der Irmensäul. Ca mit dem Longobardischen Krieg zu thun. Verona und Pavia ergeben sich: ja gar Köni siderius. Das Longobardische Königreich hört auff. Der Pabst, zu dem Carl eine nach Rom gethan hatte, nimmt an Ansehen und Gütern zu. Von dem Pracht, womit man ihn bewillkommte und auffnahme.

IM Jahr des HErrn 771. den 4. December schiede König Carolomann in dem Flecken Salmontiaco von hinnen. Also fiele Teutschland und Franckreich Carlen eintzig und allein zu. Weilen nun des Carolomanns Gemahlin Bertha der Hiltegardi die grosse Macht Carls ihres Gemahls nicht gönnte, so machte sie sich nebst ihren zwey kleinen Kindern und dem Grafen Audomar, der ein vornehmer Herr war, und bey allen Frantzosen in hohem Ansehen stunde, aus Franckreich fort, und zu dem Bayerischen Hertzogen Thessalono oder Thassilone: doch da sie sehen mußte, daß dieser grösser mit dem Maul, als an Macht wäre; so verfügte sie sich zu dem König Desiderio, der auf Carl wegen Verstossung seiner Schwester oder Printzeßin sehr erzürnt war, und sich der Fränckischen Macht halber zimlich furchte. Folgender Zeit nun lage dieser dem Pabst Adriano beständig an, er möchte dem Carl beede oder doch einen Carolomannischen Printzen in dem Königreich Franckreich an die Seite setzen, und hatte dabey die Absicht der zwischen dem Pabst und Carl auffgerichteten Bündniß dadurch einen Stoß zu geben, Franckreich in einen einheimischen Krieg zu verwickeln, und in den Stand zu kommen, mit ringerer Mühe Meister von Rom und Italien zu werden. Alleine der Pabst wollte nicht daran: sondern bate Carl, er möchte ihm wider den Desiderium, so Städte und Felder in Italien einnahm und plünderte, zu Hülffe kommen. † Im Jahr 772. ließ Carl zu Wormis die Reichs-Stände zusammen kommen, und überzoge die Sachsen mit Krieg, weilen er Willens war, das wilde und unbändige Volck entweder gäntzlich auffzureiben und zu vertilgen, oder mit Gewalt zur Christlichen Religion zu bringen, da man doch niemand mit denen Waffen oder Gewalt zum Glauben zwingen solle. Die Sachsen waren gewohnt, Thüringen (welche Landschafft denen Francken nebst dem Franckenland, Schwaben und Hessen unterthan war,) mit steten-Kriegen zu beunruhigen, weilen es nahe an sie stiesse, und dem Christlichen Glauben beypflichtete. Dieser Ursach halber verheerte Carl alles mit Feuer und Schwerd, nahm das Schloß Eresburg ein, und zerstörte das Götzen-Bild, (so man Irmensäul hiesse,) dieses war entweder eine Säule oder Kirche, so man dem ehmahls tapfergewesen-Cheruscischen Heer-Führer Arminio, oder dem Ἑρμῆ, Mercurio zu Ehren auffgerichtet,) da nun die Sachsen versprachen, das zu thun, was man ihnen befehlen würde, auch an Carl 12. Geisel liefferten, so ließ er ihme den Frieden angedeyhen. Da sie aber nachmals wieder öffters von ihm abfielen, so wurden sie manchm schlagen, und währte der Krieg mit ihnen mehr da Jahr, biß sie nehmlich endlich der feindlichen G nachgeben, und den Christlichen Glauben ann mußten. Daß nun in diesen Kriegen nebst denen cken und andern Teutschen auch die Schwaben sich brauchen lassen, ist eine ausgemachte Sache. † W im Jahr 773. Desiderius der Erinnerung Carls ung tet, dasjenige nicht hergab, was er dem Pabstl Kirche weggenommen hatte: so zoge Carl auf Papst driani geschehene Herbeyruffung mit einer Arme Frantzosen und Allemanniern in Italien, and bel den Desiderium, der sich nicht getraute, eine Schlacht zu wagen, zu Pavia, seinen Sohn Ade hingegen zu Verona. Da er auch seine Gemahlin gardim nebst seinen Kindern aus Franckreich zu sich fen hat: so fuhre er mit Belagerung der Stadt P dem ärgsten Winter biß auf den Christtag fort, u te diesen daselbsten im Lager. † Im Jahr 77 Carl seiner Mutter Bruder, Bernhard an sein bey Belagerung der Stadt Pavia zurück, und einer auserlesenen Mannschafft auf Veronam zu. A bey dieser die Noth an den Mann gieng: so flüchte Adalgisus von dannen zu dem Griechischen Kaise veraltete bey ihm in der erhaltenen Patriciats-D Da sich darauff Verona ergab: so schickte Car tham nebst ihren Söhnen, als welche man da ge hatte, in Franckreich zurück, allwo man sie in h ren gehalten. Es kamen auch alle übrige Longo Städte dem Carl in seine Gewalt: nur Pavia b Belagerung noch 6. Monath aus. Gewissens GOttes-Diensts halber wollte Carl die Kirche ligen Apostel begrüssen, und zoge daher den T stern nach Rom. Da wurde er nun, als ein u che höchst-verdienter Herr, von dem Pabst, nii Zeugniß, mit grossen Ehren empfangen: men ihm alle Richter biß auf 30. Italiänische gegen: darauff alle Schulen auf eine Meile ben trugen Palmen, und stimmten dem Car Lob-Lieder an,) endlich die Heilige Creutze derst, als wie man sie ehmahls denen Exarche ciis entgegen getragen hatte. Den Pabst aber so hatte sich dieser früh Morgens zu der Haup dem Vatican begeben, und erwartete daselbst denen übrigen Geistlichen auf denen Kirch tzend. So bald Carl der Creutze war ansicht

aus Ehrfurcht und Hochachtung von dem Pferd, ganz zu Fuß dem Vatican zu, darauf küßte er alle Staffeln, und stieg gegen und zu dem Pabst hinauf. Sie umarmten einander, und Carl wurde in die Kirchen, woselbsten ihn die gesammte Geistlichkeit als den Urheber des allgemeinen Heyls prieße und herauß strich. Nach diesem besuchte der König die Tempel in der Stadt: wohnte denen heiligen Verrichtungen bey, redete mit dem Pabst mit gantz aufgeraumtem Gemüthe, nahm die vormahlige Verehrung des Exarchats und Longobardischen Marck, ja thate noch zu diesen Corsicam, Sardinien, Sicilien, das Sabinerland, nebst dem Hertzogthum Spoleto und Benevent. Auf diese Weise vermehrte er das Pabstthum, bekame aber dafür von dem Pabst den Titul Carolus Grosse. Was von denen dem Pabst verpfändeten Ländereyen um Rom herum lag: das wurde das Patrimonium Petri und Pauli geheissen. Inzwischen ware doch lange Zeit hernach keine Päbstliche oder Bischoffliche Wahl ohne des Kaysers Bewilligung gültig. Nachdem dieses vollzogen ware, so kehrte Carl nach 8. Tagen wieder in das Lager zurück. Weilen nun in der belagerten Stadt Pavia der Hunger sammt der Pest eingerissen hatte: so mußte sich endlich Desiderius zur Uberga-be bequemen; dannenhero überließ er sich sammt Weib und Kindern der Gewalt Carls, an dem er auch einen gnädig- und ihm viel Ehr-erzeigenden Sieger erfuhre. Sonsten schickte man ihn nach Lüttich. † Also hat das Longobardische Königreich in Italien auffgehört, da es 204. Jahre gedauret, und die meiste Könige desselben sich gnädig und tapffer bezeugt, gute Gesetze gegeben, das Wohl der Kirche beförget, und Italien mit schönen Clöstern und andern Gebäuden ausgeziert hatten. Nur der Ehr-Geitz brachte den Desiderium um das Reich: angesehen dessentwegen die Francken, Alemannier, Schwaben, Türinger und Hessen wider ihn ins Felde zogen. Demnach wurde das kriegerische und alte Schwäbische, und also Teutsche, Longobarder-Volck von einer Teutschen Nation überwunden, und über den Hauffen geworffen, da ihm andere Völcker nichts hatten abgewinnen können.

Cap. 2.

Von dem Closter Kempten im Allgöw. Von der Hiltegarde und dem Talando, Carl des Grossen Bruder. Von dem Allmanngöw, oder Allgöw. Von Grünfurth oder Memmingen. Von dem Wappen der Hertzoge in Schwaben.

Im Jahr 773. stifftete Hiltegardis, Carl des Grossen 3te Gemahlin das Closter zu Kempten vor edle und Wohlgebohrne Manns-Personen, welches in folgenden Jahren zu völligem Stand gebracht worden, wie dieses im Jahr 1484. an eine Säule im Creutz-gang geschriebene Inscription ausweißt, wie Brusch anführet, nach dessen und noch eines alten Manuscripts Meldung wir von diesem Closter Bericht erstatten wollen: Hiltegardis stifftete es im Jahr 773. Carl bestätigte es im Jahr 774. Adrianus weyhte es ein im Jahr 777. und Aadegarius fieng an Abbt darinnen zu seyn, im Jahr 778. Es ligt aber dieses Closter in dem Ilergöw, im Theil von Rhätien ist, ist Benedictiner-Ordens, und ausserhalb der Reichs-Stadt Kempten anzutreffen, ist uralt, massen 200. Jahr vor Christi Geburt, da ein Flecken und keine Stadt war, der Göttin Isis Tempel daselbsten gestanden ist. In dem Ort ist auch ein Schloß und Dorff, Nahmens Thann, ehmahls die Frey-Herrn von Kempten re-sidiret, von denen Gerung entsprossen, so im Jahr 1274. lebte, wie auch die Abbtißin zu Zürch Bertha. (Aus Stumpffens 6tes Buch und 2tes Capitel.) Als nun Hiltegardis (wie gesagt worden,) im Jahr 773. den Grund zu vorgedachtem Closter geleget hat, so ist dessen Gelegenheit oder Ursach, welches vor der Erzehlung, (ist diese schon hie und da der Warheit gemäß, so hat sie doch ein müßiger Kopff vergnüglich erdichtet,) zu erlernen seyn wird. Carl, der Grosse, hatte einen Bruder von seiner Mutter Leutburga, einer Sächßin, der Talando, und, da Carl in den Sachsen-Krieg zoge, von ihm Aufsicht über seine hertzgeliebte Gemahlin Hiltegardis, und das gantze Königreich bekam. In diese treffliche Frau verliebte sich Talandus, und muthete ihr, zu unterschiedlichen mahlen, etwas unerlaubt- und unehrliches zu. Dann sie war ausbündig schön, wie in einem alten Teutschen Buch auf gut alt-Teutsch gegeben wird: sie war schön und männiglich (wie es in dem Romanen heißt.

Der Hof wärt sicherlichen
Sechs Wochen und ein Tag,
Daß vor der münniglichen (der wohlgestaltet und höchst-liebenswürdigen Jungfrau,)
Kein Freud nie gelag:
Turnieren, stechen, rennen:
Als das ihr Hertz begert.
Wer Freunden kund erkennen:
Ward jer da gewärt.

Also wollte der von Liebe verwundete Talandus was thorechtes von ihr haben. Nun wieße ihn die keusche Hiltegardis sehr lang ab, in Hoffnung, der Mensch werde endlich aus Scham von ihr ablassen. Da er aber von seiner Boßheit nicht abstunde: so hiesse sie ihm ein abgelegenes Zimmer zurüsten, um daselbsten der Wohllust heimlich geniessen zu können. Als man nun mit diesem bald fertig war: so gienge die Königin auff ihres Liebhabers höffliche Einladung mit fröhlichem Gesicht dem Zimmer zu, und mit ihm hinein. Da sie nun bereits miteinander biß an die dritte Thüre des Zimmers gekommen waren, (dann es hatte drey Thüren, damit es von dem Uberlauff etwas entfernter seyn möchte) so liesse sie ihn vorgehen. Nachdem er nun in sein Garn hineingetretten war: so schlosse sie flugs die Thüre zu, schobe den Riegel vor, daß er nicht heraus konnte und ließe ihn so lange dursten und hungern, biß bey ihm die Liebes-Hitze zu erliegen begunnte. Als nachgehends die Nachricht einlieffe, es seye Carl nach geschehener Verrichtung der vorgehabten Affairen würcklich im Zurück-Marsch: so wolte Hiltegardis vor Freuden den Talandum, der sonst keinen Theil an der allgemeinen Freude möchte nemmen können, nicht länger in seiner Clausse lassen, sondern ließ ihn, da er ohnedem hundertmahl um Verzeihung seiner Boßheit bate, heraus, und besorgte sich wegen des guten Gewissens, darauff sie sich gründete, nichts Wiedriges von ihm. Er aber aus Furcht, die Königin möchte ihm einen Streich spielen, dachte, es wäre sicherer und besser wann er ihr, als wann sie ihm vorkäme, und kame dem König bey seiner Ankunfft vor

allen andern entgegen, um ihm nebst dem Königreich auch die ihm anvertraute Königin wieder in bester Verfassung zu überlassen. Als ihn nun der König fragte: Ey, mein Bruder, wie siehest du so mager und blaß darein? so gabe ihm Talandus zur Antwort: ha, das hab ich deiner saubern Gemahlin zu dancken. Dann, damit sie desto ungescheuter Ehbruch möchte treiben können, schlosse sie mich in ein darauf erst neu zubereitetes Gemach ein, ließ mich fast Hungers sterben, und erst bey deiner Zurückkunfft also ausgemergelt wieder gehen. Da wolte nun Carl die andere Parthie nicht hören, brandte vor Zorn und befahl, man solte die Königin nicht vor vor sein Gesicht lassen (ungeachtet ihn viele Vornehme baten, er möchte nur auch sie hören,) sondern in den vorbeylauffenden Fluß werffen. Ob man sie nun gleich hinein warff (wie in dem Manuscript steht) so kame sie doch vermittelst Anruffung der heiligen Jungfrauen Mariä, deren zu Ehren sie ein Closter auffzurichten gelobte, mit dem Leben davon. Nach diesem hielte sie sich in einem Frauen-Closter eines benachbarten Fürsten auff, wurde aber von dem König, der auff Talandi Zureden an denselben Ort hinschaute, erblickt, der so gleich Ordre gab, man solle sie in den Nächsten Wald schleppen, und ihr daselbst die Augen ausreissen. Da sie nun die Trabanten dem Wald zuführten: so kame ungefähr Freudenberg ein Ritter daher, (dessen wir in obigem Buch bey dem Frauen-Closter Buchau gedacht haben,) welcher an die Hiltegardin von ihrer Schwester Adelinde abgeschickt war. Dieser nun errettete die armseelige Königin, welche die heilige Mariam und Ottilam angeflehet hatte, aus denen Händen derer grausamen Trabanten, die so dann wohl Augen heraus rissen aber nicht der Hiltegardis ihre lebhaffte (d'Amore Albergo.) sondern eines jungen Hunds seine schlechte, welche sie dem König nach seinem Befehl überbracht. Da also die Königin so glücklich der so grossen Gefahr entkommen: so begab sie sich mit Freuden ins Elend, nahme ein ihr besonders getreues Fräulein, Rosinam von Bodmen zu sich, als Gefärtin, und zoge mit ihr nach Rom. Alhier nährte sie sich mit der Artzney-Kunst, (darauff sie sich ihr Lebenlang geleget hatte) mit Kräutern, Wurtzeln und Edelgesteinen; und zwar so glücklich (besonders bey dem Frauenzimmer,) daß sie nicht nur von Rom, sondern auch von andern Orten her einen starcken Zulauff bekam. Unter dieser Zeit wurde Talandus, der an all diesem vorgefallenem Unglück schuld war, von einem entsetzlichen Aussatz angesteckt, und verlohr dadurch sein Gesicht, wie vorher seinen Verstand. Da er nun von der berühmten Aertztin, so sich zu Rom auffhielte, gehört hatte, daß sie einem nicht nur in andern Zufällen, sondern auch in Augen Schmertzen wohl beyspringen könnte: so folgte er dem Käyser Carl nach, der damahls einer andern Ursach halber nach Rom reißte. Nachdem er nun allda diese Aertztin, so zugleich auch eine Augen-Aertztin war, um guten Rath fragte: so liesse sie ihm durch ihre Bedientin Rosinam sagen: er sollte vor allen Dingen zu dem Priester gehen, und ihm seine Sünden Haar klein beichten. Auff dieses gieng er fort und beichtete, verschwiege aber die Missethat, so er an der Hiltegardi begangen hatte. Dahero halff ihn dieses nichts, und erhielte seine Gesundheit nicht von Neuem. Als ihm nun wieder befohlen wurde, er solte besser beichten und sich den Tag darauff offentlich in der S. Peters-Kirche niederwerffen, so thate er es, und wurde wieder rein und sehend. Hierüber wunderte nun sich der König und Pabst. Da sie deßwegen die Aertztin zu sich beschieden: so gab sie zur Antwort, sie wolte den Tag darauff in die S. Peters-Kirche kommen. Diß thate sie nun auch, und wurde gleichbalden von dem König erkannt: O was gab es da vor ein holdseeliges Umarmen, und was saltze es vor grosse Freude? wie sie nun ihren Zufall auff Königlichen Befehl erzehlen solte: so thate sie es weitläuffig: endlich sagte sie: Mein lieber Ehgemahl, zwey
hast du mich dem Tod übergeben, und beedemahl
ich unschuldig. Da nahme sie nun der König
mit weinenden Augen gnädig auff, setzte sie in die
ge Ehren-Stelle, und der Zwietracht verwandelt
von jetzo an in eine weit grössere Eintracht. So
sie auch der Pabst (der sie, als eine neue Braut
neuem Seegen mit diesen Worten ihrem Eheherrn
dergegeben: Seelig bist du Hiltegardis, seelig ist
Mutter: Wer dich hasset, der müsse biß in das 9t
schlecht verdorren) ich sage, der Pabst befahl sie die
se Hiltegardin ins künfftig zu nennen, wie ihren Ge
Carl den Grossen. Talandus hingegen, dem man
das Leben auff der Hiltegardis Vorbitte gesche
hatte, wurde auff eine Insul weggeführt, darauf
Leben zu beschliessen. So dann kehrte die Königin
tegardis wieder mit dem König heim, gieng mi
wegen eines Closters zu Rath und erhielte seine E
ligung ohne sondere Schwürigkeit. Daher fieng
Jahr 773. zur Danckbarkeit gegen GOtt an, da
ster zu Kempten von ihrem mütterlichen Vermöge
richten zu lassen, wie sie vorher in ihrem Elend der
ter Gottes gelobt hatte. Carl hingegen, um sic
gen wieder-Bekommung seiner Gemahlin gegen
danckbar zu bezeugen, baute der heiligen Jungfra
Ehren, welche den Welt-Heiland gebohren
schön-gezierte Haupt-Kirche zu Aachen (da
er auch begraben seyn solle) und beschenckte s
reichen jährlichen Einkünfften. Dieses soll al
Anfang von denen beeden Kirchen zu Kempte
Aachen gewesen seyn. Da aber Sigonius vor
es wäre Carl im Jahr 774. nach Rom gekom
und hätte das Jahr zuvor, da er vor Pavia lag
Hiltegardin zu sich kommen lassen: so hat es das
hen, als ob sie mit ihm in eben diesem 774sten Jo
Rom angelangt wäre, da sie hingegen laut der
lung von Kempten wieder das Wissen Carls, ins
nach Rom gereißt, die Artzney-Kunst getrieben
mit der Stifftung des Closters nicht im Jahr 77
aus Sigonii Nachricht nothwendig folget; sond
Jahr zuvor angefangen. Aber es kommt auch der
tungs Brieff (den Münster in dem 3ten Thei
Weltbeschreibung und derselben 206ten Capit
weiset und dabey meldet, er habe sein Lebtag kein
gesehen,) mit dem von Sigonio angesetzten 774ste
nicht überein. Er lautet aber von Wort zu Wo
In dem Nahmen der heiligen und unzertrennten
einigkeit. Carl von GOttes Gnaden, Kön
Kayser, Mehrer des Reichs. Weil wir die
sichtliche Hoffnung haben, daß es zu unserer
Belohnung und der Ruhe und Sicherheit unsers
zu einem grossen Vortheil gereiche, wann wir di
Kirche vermittelst einer unserer grossen Gewalt
gen Wohlthat erhöhen, vermehren und auffbring
nach so wissen alle uns nebst der Kirche GOttes
so jetzo leben und künfftighin leben werden, wo
wir auff Vermittelung des heiligen Vatter
Hadriani, und das unterthänige Anhalten unser
ten Gemahlin Hiltegardis, ingleichem in Be
herrlich- und getreuen Dienste und demüthigen
hannis, des Ehrwürden Abbten zu Reichenau und
len, auch Bischoffen zu Costantz, wegen der grosser
ste Rudangs, Bischoffs zu Metz, und Sturm
tens von Fulda, und anderer unzählicher Fürst
uns waren, den Andegarium, einen von Adel
von grosser Gewissenhafftigkeit, wegen Anri
Closters zu Kempten, und der Closter- Zu
ner zum ersten Abbt angenommen, und in je
Closter zu Kempten, welches von ihm der hei
tes-Gebährerin Mariä zu Ehren auffgericht
und in dem Ilergöw liegt, ihn darzu bestä
da von dem Pabst Adriano an dem heilig

…ßeznet, und mit denen kostbar- und hochtheuren …en derer Märtyrer Gordiani und Epimachi beschen- …n reden, mit allen Ehren zurück in seine Abbtey …en gen lassen. Demnach aber obgedachte un- …r Ernahm die Verordnung gestellt, sie wolle in …st diesem Closter den Ort ihrer Begräbniß haben, …dasselbe mit unterschiedenen Verehrungen be- …ches dasjenige, was sie in dem Norgäw, Augst- …gäw und Algäw von Mütterlichem Erbguth recht- …ig erhalten, durch unsere Gewalts-Hand und Kay- …liche Einraumung dorthin überlassen, folglich sich ih- …s eigenen Rechts gegen dem Closter darauff verzie- …t und dasselbige zu einem immerwährenden Besitz, …e in einer andern Urkund stehet, verehret hat: so ent- …lassen wir uns gnädigst, besagten Ort, als der von …und andern jungen gestifftet worden, in unseren und unse- …rer Nachfolger Schutz und Schirm immerdar zu nehmen, …befehlen auch dieses hiemit und befehlen gnädigst und …nglich, er solle sich kein Richter, er seye hernach …tz oder Graff, oder sonsten ein die richterliche Ge- …lt besitzender Mann, gelüsten lassen, die unter jetztge- …ches Closter von jetzo an gehörige Flecken, Höfe, Län- …ereyen, Plätze, oder sonsten andere Haabseeligkeiten un- …ebührlicher Weise anzufallen. Am End wird mit folgen- …der Beschluß gemacht. Damit nun diesem desto mehr …lauben beygemessen werde, und es zu allerzeit unver- …ehrt aufbehalten werde, so haben wir es mit eigener …and bekräfftiget, und mit unserm Sigel bedrucken …ssen.

(Nota. hier steht des Kaysers Nahme in einem Zug.)

Das Insigel Carls des Durchleuchtigsten Römischen Kaysers.

Ich Amelbertus Cantzler, habe es an statt des Ertz- …Cantzlers Luperti übersehen. Gegeben in dem 773. Jahr …r Christi Menschwerdung an, in der 11ten Römer …s-Zahl, und des Königreichs Carl des Frommen in …6ten seines Kayserthums aber in dem 1sten Jahr. …schehen zu Rom an dem heiligen Ostertag in der St. …-Kirche, in beyseyn Pabsts Adriani und vieler an- …r Fürsten, in GOttes Nahmen und im Seegen. …en.

…Richtig ist es also, daß man damahls das 773ste Jahr …s Herrn und die 11te Römer Zinß-Zahl zählte: So …ch damahls eben das 6te Jahr des Königreichs …l. Daß er endlich um selbige Zeit vom Pabst Ad- …rian den Beynahmen eines Kaysers bekommen ge- …habe, und dieses Jahr das 1ste seines Kayserthums …sey, ist aus denen letzten Worten obiger Ur- …kunde zu nehmen. Sonsten ist Carl erst nachgehends …800. von dem Pabst Leone mit dem Ehren-Ti- …tel Kaysers und Augusti belegt worden, und erst von …der Zeit an, da das Kayserthum im Occident …erneuchret und auff Carl bestättiget worden ist, …die Jahre seines Kayserthums zu rechnen. …Norgäw, oder Alpengäw, ist das heutige Allgäw. …Denen Örtern darinnen leigen einige von der Do- …nauischen Mintag: als Weissenhorn, Memmingen, …Ulm, und Kempten, einige aber von Morgen gegen …Abend: Als Kauffbeuren, Mindelheihm, Biberach, …Ravenspurg, Weingarten, Ravenspurg, Wangen und …Isny. Die an dem Fluß Mindel gelegene und dem …Hauß Oesterreich zu stehende Marck-Graffschafft Bur- …tau hat einen Theil an dem Allgäw aus. † Übrigens …ist gegenwärtiges Closter also erbauet und gestifftet. …Der Grundstein legte im Jahr 773. in Gegenwart vieler …Fürsten, des Herrn Roland Carl des Grossen Schwester …Sohn, ein höchst-tapferer und berühmter Frän- …ckischer Held, über den noch Italiänische Gedichte an- …zutreffen sind, als des Mathæi Mariæ Bojardi verliebter …Roland, und Ludwig Ariostens rasender Roland, wie auch in einigen Sächsischen Städten Rolands-Säulen. Hiltegardis begnadigte das Closter mit dem Alpgäw, das ist mit dem an die Alpen stossenden Land, mit dem Seegäw oder dem nahe an denen Seen gelegenem Strich (diese See sind vielleicht weite und fischreiche Seen, welche der Abbt heut zu Tag besitzet, nehmlich der Suntheimer, Marszeller und Sultzberger) mit dem Rißgäw, oder dem an das Rhätische gräntzenden Gebiet, mit dem Augstgäw, oder dem biß an die Stadt Augspurg sich erstreckenden Territorio, und mit dem Ilergäw, denen an dem Iler gelegenen Dörffern und Gütern, oder endlich, kurtz mit der Graffschafft und dem Flecken Kempten, auch dem Schloß Hillberg, als welche samtliche oben gedachte Striche Lands (darinnen auch Grünfurt lag, so damahls ein Flecken war, heut zu Tag aber die schöne Reichs-Stadt Memmingen ist) unter sich begrieffen. In gemeldtem Schloß und denen übrigen Plätzen residierten, nach dem Tod Hiltebrands, der Hiltegardis Herrn Vatters, ihre Vetter Rudelbrecht und Bero, welche Grafen Braunschweig, oder vielmehr von Braunsweil hiessen. Diesen nahme nun die Hiltegardis den Genuß und Besitz erwähnter Oerter ab, versorgte sie anderswo, und stiffte alles mit allem Recht auff ewig für die Religiosen und Gelehrte von Adel in Teutschland, weilen sie nehmlich einer von Adel (wie oben erzehlet worden) aus der augenscheinlichen Gefahr um das Gesicht zukommen herausgerissen hatte. Sie erwählte aber haubtsächlich diesen Ort so wohl zu Auffrichtung eines Closters, als auch ihrer Begräbniß, weilen er an denen Gräntzen zweyer Bißthümer lag, dessen von Costantz, woher sie ihrem Herrn Vatter nach, und dessen von Augspurg, woher sie ihrer Frau Mutter nach entsprossen war und herkame. Sie gebrauchte auch (wann man es anders glauben mag,) zu diesem Bau z. Riesen von Constantinopel, von unvergleichlicher Leibesgrösse und Stärcke, nehmlich den Sancimon und Celebrand. Diese trugen die Steine auff ihren Schultern zu dem neuen Bau herbey, und schafften in einem Tag selb ander so viel, als andere kaum in 16. Sie hatten aber einen trefflichen Appetit, so daß sich jederman über sie verwundern und lachen mußte. So hat ehmahls Hercules den Zunahmen eines Bovivoræ bekommen, weil er gantze Ochsen auff einmahl verzehrte. Die Stifterin selbsten nahme offtmahlige Gelegenheit mit ihnen zu schertzen. Nach der Königin Tod, kam der eine von ihnen, nehmlich Celebrand, in Italien, Sancimon hingegen starb zu Kempten, und wurde mitten in der Haupt-Kirchen mit grossen Ehren beerdiget. † Nachgehends war die Königin Hiltegardis, auff das Zusprechen ihres Herr Bruder Ulrichs, wiederum nebst ihrem Gemahl, den König Carl, der sich hoch und werth hielte, zu Rom, wiewohlen gesegneten Leibes. Damahls solle sie unter andern vornehmen und edlen Reißgefährtinnen auch ihre Frau Mutter Rhegardim und Printzeßin Schwester Adelindam bey sich gehabt haben. Man muß aber nicht dencken, als ob dieses im Jahr 773. vorgefallen wäre (wie in dem Manuscript stehet.) Weil es sich vielmehr im Jahr 776. oder 777. nehmlich in dem Jahr zugetragen hat, da Pabst Adrianus, wir gleichbalden Bericht geschehen solle, die Einweihung des Closters in eigener Person vorgenommen. Sie kamen zu Rom mitten in der Fasten-Zeit an, wurden von dem Pabst und seinem Rath höfflich empfangen, blieben auch viele Wochen daselbsten. Da erzehlte nun Hiltegardis dem Pabst, wie sie in dem Ilergäw ein Closter gestifftet hätte, und bate ihn, er möchte ihr einige Reliquien der Heiligen (gleich als ob das Verdienst Christi dadurch zu ergäntzen gewesen wäre) darein spendiren. Als ihr nun dieser nicht mehr zu kommen lassen wolte, als sie mit ihrem kleinen Finger heben könnte: so rieff sie die heilige Mariam an (gleichalß ob es in der Bibel gebotten wäre), sie möchten doch ihren Sohn bitten, daß er den Finger seiner getreuen Hiltegardis unterstützen solte. Da ihr nun der

Pabst Reliquien reichte: so hebte sie mit ihrem Finger ein Stücklein von der Ruthe Aarons, ein Stücklein von der Arch Noä, nebst einem grossen Stück vom himmlischen Manna (woher war wohl dieses?) und andern viel und grossen Reliquien, also zwar und dergestalten, daß sich die Zuschauer über das vorgehende höchlich verwunderten. Diß geschahe am Oster-Tag. Es wurde auch Andegarius, Abbt in selbigen Closter, von bereits gedachtem Pabst bestättigt und eingeseegnet auff Vorbitt deren Bischöffe. Darauff bekam der Königin Nahme einen neuen Zusatz, daß man sie nicht nur die Grosse, sondern auch zugleich die heilige Hildegardin nannte. Geraume Zeit hernach (dörffen wir es anderst glauben, dann ich kan mich nicht erinneren, es anderswo gelesen zu haben, ausser daß ein gewisser Gotfried, Ludwig des frommen Ertz-Cantzler eben dasselbige anzeigt, davon in dem 2ten Theil, desselben 1sten Buch und 10. Capitel) machte sich der Pabst unter Begleitung 350. Cardinälen, Bischöffen und Aebbten, mit dem Kayser Carl und der Hiltegarde auff die Reise nach Kempten, und traff daselbsten ungefähr mitten im May-Monath ein. Es waren bey ihm gegen 4000. Pferdte, so man 4. Meilen um Kempten herum, hie und da in denen Dörffern auch zu Isny und Grünfurth, so damahls noch keine Städte waren, in die Städte gestellt hatte. Die Einweihung des Closters selbsten zu sehen lieffen die Leuthe von allen Enden und Orthen herbey. Nicht lang darauff genoß Hiltegardis zu Hillemont eines Printzen, den Pabst Adrianus mit eigener Hand tauffte. Es soll Pipinus gewesen seyn. Aber obengedachter Gotfried meldet, sie habe vorher Zwillinge gebohren, und darunter den Ludwig und eben letztern Pipinum. Der Pabst nebst dem König und der Königin logierten in jetztgemeldtem Schloß, die Cardinäle, Bischöff und Aebbte hingegen nebst dem Adel in andern Schlössern und in dem Dorff Kempten. Damahls kam das Sprüchwort auff:

O Hillemont, du edler Berg,
Zu dir gehören achtzehen Berg; das ist viele Schlösser, womit die Stiffterin dasselbige beschenckt hatte; wurde aber das Closter der heiligen Mariä, und der heiligen Epimacho und Gordiano, so man von Rom gebracht hatte, gewidmet, auch von oben gedachtem im May-Monath eingeweiht und mit schönen Freyheiten versehen. Weilen jetztgedachtes Closter vor den Adel auffgerichtet, und an dem Tage es der Pabst einweihte, von einer grossen Menge Edelthe mit ihrer Gegenwarth beehrt worden war; so von beeden her, daß man den Einweihungs Tag zum Herrn-Tag und das Closter selbsten das Herren-Closter nannte. Der erste Abbt darinnen war Andegarius, welcher so wohl vor sich, als das Collegium seiner Brüder eydlich versichert, ob denen Gesetzen und Ordnungen des Heil. Benedicti steiff und getreu zu halten, denen auch die Königin befahl, in dem Schloß Hillemont ihren Wohn-Sitz auffzuschlagen, und zu dem End der daselbsten her darauff gesessenen Burg-Graffen Beronem, welcher oben Erwähnung geschehen, an einen andern Ort [illegible]

† Die Schwäbische Hertzoge führten damahls folgendes Wappen: Der Schild ware gespalten und oben roth, der andere halbe Theil aber weiß. Das Wappen Hiltebrands, der Hiltegardis Herrn Vatter, ein Eisengrauer und in 4. Theil gespaltener Schild: oben zur lincken und unten zur rechten sahe man auf den Seiten drey weisse Wecken: oben zur rechten und unten zur lincken auff beeden Seiten 3. schwartze Meer-Katzen im gelben Feld: über der Helm einen schwartzen Mohren König, mit einer güldenen Crone, den Stab mit der rechten Hand empor hebend. Die Wecken kommen von der Hildegardis Frau Mutter Rhegarde, einer Bayrischen Printzeßin, die Meer-Katzen hingegen von ihrem Herrn Vatter, einem Hertzog in Schwaben. Dieses ist aus schon offt berührten Manuscripten hergenommen: sonsten kommen in dem Wappen derer Schwäbischen Hertzoge keine Meer-Katzen, wohl aber Wecken vor. Hiltegardis hielte sich vielfältigb ald zu Hillemont bald zu Ravenspurg auff.

Cap. 3.

Von denen Aebbten zu Kempten / wo zugleich vieles von dieser Stadt und dem Fluß mit eingerucket wird.

DEr 1. Abbt war Andegarius Grundvest, von Braunschweig, oder Braunsweil: wird vor des Rolandi Sohn ausgegeben: heißt sonsten auch Audegarius und Amelgarius: wurden zu Rom, wohin ihn Hiltegardis beruffen hatte, im Jahr 773. eingeseegnet, aber erst im Jahr 777. über 23. Closters-Schüler, oder Conventuales zum Abbten gesetzt, so viel es nehmlich Buchstaben in dem Alphabet gibt: Ihre Nahmen habe ich in offt erwähntem Manuscript gefunden, Krafft dessen sie also hiessen: Johann Steinburg von Steinberg, war Prior. Peter Lupfenberger von Lupffenberg: laß ob dem Essen. Jacob Thalatsheimer vor Agerfeld, ordnete alles. Agapitus Herthorn von Ragendoff. Simom Fryndholder von Groschatz. Hiltebrand Ferstner von Berugo. Amand Latner von Buch-Purg. Gisilfried Kern von Karlsburg. Florianus Waldgryn von Waldberg. Castol Felber von Radspern. Rembold Rheinstetter von Hiltgartberg. Thomas Fryndhalter vom Hoff Burgstahl. Stephan Hochritter von Schrinn. Severarius Grinruber von Siegck. Johann Withus von Dalschleß. Veredarius Loubfarb von Baldenstein. Bartholomäus Frowenschon von Raufels. Vitalicus Gutfestner von Winckel. David Rager von Ragegck. Hiltebrand Hanenkam von Feldberg bey Buchenberg. Wigand Tallinger von Luginsland. Regnatius Banerflieger von Aigels. Alexander Howenschild von Hausen. Unter diesen waren [illegible] Priester. Andere lassen die Evangelia, und wieder andere die Episteln.

Dieser erste Abbt brachte vor sein Closter bey dem Adriano ein herrliches Privilegium heraus, darvon hierer Kempten das 2. Rom nennt und von dem bischofflichen Joch auff ewig befreyt wissen will, ihm hingegen die Erlaubniß gegeben wird, Vormittags Gottesdiensts zu warten, Nachmittags aber zu sprechen und das Schwerd, denen Missethatren, zugebrauchen. Daher komt der Vers gleich lautet, der auff Würtzburg gemacht ist:

Compidona Sola judicat ense Stola.

Wiewohlen aber Andegarius in dem Schloß hätte residieren dörffen: so hat er doch lieber Conven: in dem Schloß Kalbs-Augst (vor Angst) seyn, und in dem Schloß Hillemont halt einen Burg-vogt halten wollen. Dann mit Erbauung des Closters noch nicht gar fertig pten ließ auch gedachter Abbt erweitern, der keiner Mauer umgeben: Im Jahr 779. baute er die erste Brücke über den Iler bey dem Thor wangen, Kempten zu, mit der man doch nach ne Veränderung vornahm. Uber das so erbaute dem Schloß Hillemont eine Capelle, dann

[illegible] zu allein des Gottesdienst gepflegt werden möch[illegible] biß das Closter vollkommen zu Stand käme, son[illegible] auch die Reliquien der Heiligen nebst denen [illegible] der Kirche und anderen Dingen bey einem [illegible] Krieg dorthin flüchten könnte. Damahls [illegible] kamten kein Hauß mit Ziegeln bedeckt, da es [illegible] zu Tag keine kleine Stadt ist, und es dar[illegible] Bauren Hütten, sondern mit Ziegeln ge[illegible] und schöne Häuser hat. Auff die Erlaub[illegible] obgemahlerwähnten Pabsts Adriani wurde um selbi[illegible] hochberühmte Schul zu S. Gallen auff das Kemp[illegible] verlegt: nachgehends kam sie wegen der Un[illegible] Reichsstätten Volcks zu Kempten, nach Würtzburg, [illegible] im Jahr 1398. das gemeine Volck gegen den [illegible] rebellierte und wild war, nach Erfurt. Kayser [illegible] obberührten Andegarium auch zur Fürstli[illegible] Würde, und ertheilte ihm das Müntz Recht. Zu [illegible] Vögten und Schutzherrn gab er dem Closter 2. [illegible] nehmlich den Bayerischen und Sächsischen, und [illegible] Grafen, den zu Monfort und Nellenburg. Dieser [illegible] baute vieles in seinem Flecken Grünfurt, so heut [illegible] Memmingen ist, was damahls Dörffer und Fle[illegible] waren, das sind nunmehr grosse und kleine Städte: [illegible] Ulm, Memmingen, Biberach, Leut-Kirch, Isny [illegible] andere. Sonsten stunde Andegarius dem Closter [illegible] Jahr mit grosser Treue und Sorgfalt vor, und ga[illegible] im Jahr 796. diesem Leben gute Nacht. 2. Aga[illegible], Hartherm, war 21. Jahr ein braver Abbt. Er [illegible] hatte zwar eine schöne Bibliotheck gesammlet, aber da [illegible] ein neuer Closter-Schüler oder Levit sein Licht aus Un[illegible]achtsamkeit daselbsten niederstellte, so verbrannte sie nebst [illegible] einem grossen Theil vom Closter, worüber er vor Unmuth [illegible] den Geist auffgab, und zwar den 4ten December im Jahr [illegible]. 3. Gothard Kaltenberger von Aachen regierte [illegible] Jahr wohl, und starb den 13ten Augst Monath im [illegible] 840. 4. Adelbert (sonsten Eccenbert) Moringer [illegible] Hopferbach, war zugleich Bischoff zu Frißingen. 14. [illegible] führte er das Amt mit grossem Nutzen, und starb [illegible] 11ten Jenner im Jahr 854. 5. Conrad Dorn, [illegible] dem Schloß Kalbs-Augst, ein keuscher und Gewis[illegible]hafter Mann, der etwas über 6. Jahr in dem Amt [illegible] und während selbiger Zeit viele Kirchen und Ca[illegible] aufrichtete. Als er in dem Schloß Hillemont [illegible] Burchard einen Brunnen graben ließ: so fande [illegible] eine Schachtel voll Heidnischer Gold- und Silber[illegible] auch anderer Kleinodien, womit man die er[illegible] Kirchen mit grossem Fleiß auszierte. Den 7. [illegible] im Jahr 86. starb er. Noch heut zu Tag gibt [illegible] Kempten ein Geschlecht, so das Dornische heißt, [illegible] Seegen, wahre Frommkeit und schöne Eh[illegible]. Aus demselbigen ist bereits schon lang Rai[illegible]Dorn, ein ehrlicher, dabey fromm-gerecht- und [illegible] wohlverdienter Mann, ein vor sein Vater[illegible] nützlicher Raths-Herr. Sein Vatter hieß [illegible] und war ein Burger daselbsten, sonsten ein [illegible]- und tugendhaffter Mann, und Vatter [illegible] Kinder beederley Geschlechts, der, als ich zu [illegible] war, und er 2. Söhne in unserer Schul [illegible], da ich nach Kempten spatzieren gieng, nebst [illegible]diger zu Memmingen, Bartholomæo Bertelin [illegible]ern wackeren und gelehrten Männern, den [illegible] Julii im Jahr 1555. gar höfflich und trefflich [illegible]. Damahls waren wir in dem Schloß Hille[illegible]en nur noch der Umfang von der Mauer ohne [illegible]Gebäude übrig sind, der eine weite und grüne [illegible]sich begreifft. So massen wir auch die Tieffe [illegible] Brunnen ab, den Abbt Conrad (besagter [illegible]ne graben lassen, und troffen ihn 145. Schuh [illegible]. Gerung Amberger von Augspurg taugte besser [illegible]3, als in ein Closter, war aber gleichwohlen [illegible] Haußhalter. 11. Jahr blieb er Abbt, und hat[illegible] Residenz die meiste Zeit in dem Schloß Heimer[illegible]

tingen. Er liesse 3. angesehene Räthe, so die Klösterliche Urkunden und Signeten verfälschten, mit dem Schwerdt hinrichten, und starb den 1sten Jenner im Jahr 872. 7. Landfried Hochtanner, von Hattenweil, ein Edelgebohrn-gelehrt- und braver Man, aber kein guter Redner. Dieser ließ die 1ste Müntz im Closter schlagen, zierte Kempten, so bißher ein zu dem Closter gehöriger Flecken war, mit einer Mauer, wiewohlen nur auff einer Seite, aus, und baute manches in der Stadt selbsten. Jährlich ließ er in seinem gantzen Gebiet die Urkunden nebst denen Ablaß-Brieffen offentlich ablesen, damit das gantze Volck wissen möchte, was es zu thun hätte. Im Jahr 892. und zwar im Jenner starb er plötzlich. 8. Friederich Gremlich von Ochsenbach, ein gelehrt- und tugendhaffter Mann: doch sahe er das Frauenzimmer etwas gerners, als einem Abbten noth war. Massen ihm eine Adeliche Weibs-Person 3. Kinder gebahr. Die Wachtstube so an einem erhöhten Ort stunde, ließ er an einen nidrigeren Platz, nicht weit unter Hillemont, machen, weilen zur Sommers Zeit ein grosser Gestanck daraus in das Schloß gieng, worinnen wo nicht der Abbt, doch wenigstens ein Verwalter wohnte. Er starb den letzten Hornung im Jahr 910. 9. Burchard Rietzner (oder Ritzner) von Hattenhofen, legte sich mehr auff Lesung zerschiedener Bücher, als auff die Regierung. Unter ihm wurde so wohl Kempten, als Hillemont von denen Hunnen geplündert, ja gar angezündt und zerstört. Er starb im Jenner, 972. 10. Theodobald Braitfelder von Aichstetten, ein edler gelehrt- und auffgeraumter Herr, aber keiner von denen frömmsten. Unter ihm mußte das Kempter Gebiet die Grausamkeit derer Hunnen zum andernmahl inne werden, welche mit Rauben und Plündern Bayern und Schwaben biß gen Basel hin durchstreifften. Wegen einer gewißen Weibs-Persohn wurde ihm von dem Vogt vergeben, der in dem Schloß Hillemont wohnte, aber gleichbalden von denen Bürgern zu Kempten gefangen und auff das Rad geflochten wurde. Er starb den 3ten May an Pfingsten im Jahr 928. 11. Adelbrecht Landfurer von Sulgow, starb den dritten Hornung, im Jahr 940. 12. Ludwig Friedsamler von Rauns, ein Mann von vornehmem Adelichen Geschlecht und grosser Tugend. Damahls wurde das Closter das 3te mahl von denen Hunnen verwüstet, und zwar so grausam, daß der Abbt allein in dem Schloß Hillemont zurück blieb, und die übrige Mönche alle hie und dahin flohen. Als kurtz darauff der Abbt nach Augspurg entwiche: so wurde auch das Schloß, mit vielen Urkunden und andern schrifftlichen Sachen in einer Schachtel, auch ein grosser Theil von dem Städlein von nicht recht gelöschtem Feuer erbärmlich auffgerafft. Damahls lebten 3. Weltberühmte Bischöffe, Conrad zu Costantz, Ulrich zu Augspurg, und Wolffgang zu Regenspurg. Ubrigens so starb Abbt Ludwig den 28. May im Jahr 941. 13. Egilbert Ablouffer, der laut des Manuscripts einige Zeit Abbt war, und nicht Ulrich von Augspurg, wiewohlen nicht zu läugnen, daß letzterem von Kayser Othone dem 1sten einige Zeitlang anbefohlen worden, das Closter aus seinem Ruin auffzurichten. Bedachter Abbt richte te im Jahr 963. den Creutzgang des heiligen Nicolai oder die in dem Zwinger von dem Kloster Kempten gelegene Kirche von Neuem auff, und weyhte sie ein. Dann der Schwäbische Hertzog Ernst, den zu Unternehmung eines so wichtigen Wercks Amand Brait-Klee einer von denen durchgegangenen Closter-Schülern durch eine bewegliche Rede auffgemuntert hatte, fieng im Jahr 946. an das Closter wieder auffzuerbauen, welches auch in folgenden Jahren ausgebauet und die Schrifftliche Urkunden von Stetwangen, wo eine Abschrifft versteckt war, wieder hergestellt und von Kayser Othone bekräfftiget wurde. Inzwischen hatten sich die flüchtige Mönchen lang in Stetwangen ohne einen Abbt um und bey sich zu haben.

ben, auffgehalten. Demnach passiert Ernst vor den 2ten Erbauer dieses Closters. Wovon zu seiner Zeit, nehmlich in dem 2ten Theil von Schwaben, so GOtt will und wir leben, ein mehrers. 14. Forhefer von Eck: war von dem besten Adel da, in der heiligen Schrifft wohl erfahren, und wurde im Jahr 962. zum Abbten in dem noch in was übergebliebenen Closter gemacht. Er stunde diesem 30. Jahr mit vielem Glück und grossem Seegen vor: Dann er nicht nur allein das zerfallene Closter-Wesen wieder in guten Stand brachte, sondern auch das Wort GOttes mit grossem Ernst und Fleiß predigte. Von ihm wurde die Kirche des heiligen Magni zu Kempten erneuert, auff seine Erlaubniß die Stadt-Mauer ausgebessert, ja auch das Städtlein selbsten erweitert. Er war auff dem Reichs-Tag zu Regenspurg zugegen, worauff er vom Kayser Othone eine Bestättigung in seinen Gräntzen, (dann die arme Edelleuthe im Alpgöw hatten viel weggefischt) von Neuem erhielte. Er starb den 6ten Augst im Jahr 992.. 15. Stephan Tarad von Ehrpach, ein gelehrt- und frommer Herr: aber so dicken Leibs, daß man ihn auff keinem Pferd, sondern nur in einer Chaise oder Sänffte führen konnte. Er verheerte ein Schloß einiger armen Edelleuthe, welche denen Bauren auff dem Acker den Saamen nebst denen Säcken wegnahmen. Den 10. Junii im Jahr 1011. starb er. 16. Eberhard Hertenstainer von Wieneden, ein Mann, bey dem sich der Adel des Geschlechts mit einem herrlichen Eifer in der Gottes-Furcht vergeschwistert hatte, wiewohlen er sonsten sehr jäch zornig war. Er verstund das Jagen und Vogelfangen gut, Kempten befestigte er mit Gräben, und ließ in der Stadt Brunnen, und ausserhalb derselben Fisch-Teiche graben. Zu seiner Zeit war Kayser Conrad der 2te zu Ravenspurg, um denen Strassen-Räubern von Adel, deren es hie und da sehr viele gab, das Handwerck niederzulegen. Er starb den 9ten April, im Jahr 1044. 17. Gisefried Latifolius, sonsten Breitblat von Mühlhausen, ware aus einer adeliche Familie und hatte einen trefflichen Kopf. Vor erhaltener Abbts-Stell war er sehr demüthig und fromm, nach Erfindung der Schlüssel hingegen bezeugte er sich hochmüthig, allzuprächtig, wollüstig und Weibersüchtig. Doch hatte er es seiner Klug- und Beredsamkeit halber, damit er die Streit-Sachen recht Wunder-würdig schlichtete, bey allen Fürsten gewonnen, als die ihn auch vor einen Gesandten an den Pabst zu brauchen pflegten. Offtmahls hatte er 300. von Adel und Reuter um und neben sich, denen er allein Unterhalt und Nahrung verschaffte. Inzwischen zerfiel doch die Closter Zucht. Den letzten Junii im Jahr 1048. starb er. 18. Landolff Rheinstetter von Hoheneck, ein corpulenter, aber dabey frommer und dem Closter ausdermassen nutzlicher Mann. Doch danckte er gleich in dem 1sten Jahr ab, und zwar mit Bewilligung derer Conventualer, welche er von dem Irrthum auff den rechten Weg herum gehohlet hatte. 19. Berchtold von Thannenfelß, im Jahr 1049. so den 24. Aug. wenig Jahr hernach mit Tod abgieng. 20. Heinrich Dornstich von Alt-Ravenspurg, ein Mann von einem vornehmen Geschlecht, grosser Tugend und Weißheit, ward im Jahr 1056. erwählt. Er eroberte in dem Kirnatzer Ländlein 2. Schlösser, wo sich Strassen-Räuber auffhielten, deren eines Juncker Hecht bewohnte; hierzu schafften dem Abbten die zu Kempten und Grünfurth oder Memmingen als unter seinem Gebiet stehende Leuthe die Pferde an. Fünff andere Raub-Schlösser hingegen (dann dergleichen Schwürmer gab es damahls auch schon) wurden von den Bayer- und Schwaben-Fürsten zerstöret. Gedachter Abbt selbsten starb zu Costantz, den 7. May oder Junii, vielleicht im Jahr 1073. 21. Conrad Neubrunner von Ostach, oder Osterach. Dieser verderbte einige Schlösser räuberischer Edelleuthe, so um das Closter Ottenbeuren herum lagen. Endlich wurde er abgesetzt, weil er übel Hausgehalten hatte, und st 16. Julii. 22. Ulrich Lindegryn von Ochsenba Edelgebohrn- und Edel gearteter Herr. Ward i 1092. erwählt und starb den 19. Mertzen. 23. oder Hottho, Niderhoff von Erißheim, ein fromm stiller Mann. Im Jahr 1125. wurde er zum erwählt, konnt es aber wegen seiner schlechten heit nicht gar lang bleiben. Dahero er auch May resignierte. Unter ihm fiengen einige von ne so grosse Unruhe, wegen eines Schlosses n Oberndorff, so denen Räubern zum Schlupff gedienet hatte, mit dieser Abbtey an, daß das ihrer Wuth auff eine Zeit nachgeben, und in der stey Stetwangen, wie im Elend, leben mußte Friederich Festenberger von Landsberg, an den grin die Abbtey abgetretten hatte. Zu diesen genden Zeiten durffte das Closter keinen Zoll we Korns, Weins, Eisen und Saltzes geben. 25 derich Klingenstein von Augspurg, ein ehrlicher ger Mann, wurde in Jahr 1138: da Conrad Kayser war, erwählt, und starb den 3ten Apr Robert Conrad Hennenberg von Schaideck, ein aber sehr karger Mann. Im Jahr 1152. wurd wählt, und starb 5. Tag darauff, nehmlich d November plötzlich, da er eben auff dem Weg na begriffen war, um sich daselbsten bestättigen zu 27. Friderech, so viel als Friederich, Vorbur Helmshofen: verkauffte Heldenwangen. Er geriet einiger Wälder auff dem Achatzischen Gebürg, del mit Marquar, den Abbten zu Isny, der au Closter Kempten einnahm, sich aber 6. Stund he weil Friderich mit einer stärckeren Armee auff Anzug war, wieder hinaus machte. Der letztere starb den letzten May. 28. Berchtold Hochber vom heiligen Holtz, ein von sehr vornehmem Ges entsprossener und dabey scharffsinnig, gelehrt- un Frauenzimmer nicht allzu abholder Mann. Er im Jahr 1185. erwählt. In der Hungers sprang er denen Armen bey, und erbaute durch grosses Hauß, darinnen der Vogt wohnte, da gegen seinen Sitz in dem Schloß Hillemont ha verkauffte ohne Einwilligung des Convents a von Adel das Schloß Ilespurg. Uber den Fl schlug er eine Brucke an den Ort, wo sie heut noch steht, und worauff er einen Metzig angerich baute auch einige Mühlen, und starb den 5ten A Wernher von Kalbs-Augst: starb den 27. 30. Rudolf Wolffgang von Kyngseck, ein ver berühmten Adelichem Geschlecht abstammend, u grosser Staats- Klugheit begabter Mann, w Jahr 1208. erwählt. Zu seiner Zeit stunde das Wageck unter der Abtey Kempten. Nach wel de es davon durch einen betrügerischen Strei von Adel abgebracht, welche auff unterschiedlich um ihr Leben kamen. Einige thaten sich sel walt an: andere wurden aussätzig, wiederum an Teufel gehohlt. Brusch schreibt im Jahr 1 gehöre zu unserer Zeit denen Edeln von La Abbt Rudolf starb den 23. Augst. 31. Heim tebach, wurde erwählt im Jahr 1220. dies Hillemont von Neuem, und starb im Jahr 2. Jenner. 32. Heinrich von Summerow, Herkommen und Verhalten nach Edler Mann te das Closter, und starb den 2. Jenner oder de tzen, im Jahr 1235. Er hatte einen Brud mens Gotthard in einem nicht weit von der St gen gelegenen Schloß. 33. Gebhard Ortec burg, ein Mann zwar nicht von allzuhohem aber von grosser Frommkeit und einem sehr wissen. Zur Hungers-Zeit speißte er täglich 100. Fremdlinge mit einem in einem grossen Ke ten Brey: starb den 8ten Augst. 34. The

Bircker von Felsburg: Er führte das Amt 1237. darinnen er auch die Stadt Kempten fest machte: starb den 14. Hornung. 35. Rhandecker von Grundstein: hatte eine sehr Anzahl Mönchen. Zu seiner Zeit wurde das Hilegardisburg auff dem Lottersberg verwüstet. Im Jahr 1242. den 7. April wurde er seiner Würde. 36. Hartmann Muleck, ein zimmlich vorsichtig und Gewissenhaffter Rechts-Gelehrter. Weil damals die Hunnen in Teutschland herumstreifften, und Schwaben verheerten: so verließ er nebst seinen Brüdern das Closter, und flüchtete sich in die benachbarte Städte: starb den 3ten Julii. 73. Nericus oder Ulrich Mainger von Wurmberg, ein edler und frommer Herr: wurde im Jahr 1253. erwählt, und bewirthete offt Thomam Aquino und Albert den Grossen. Unter ihme wurde der Thurn der heiligen Hilegardis, und gleichfalls auch der Thurn des heiligen Ludwigs, ihres Bruders Sohns aufferbaut. Im Jahr 1261. hingegen gleich den Tag nach des heiligen Magni Wiederkunfft brannte ein grosser Theil vom Closter ab. Starb den 13. Nov. (oder nach andern im 9. Monath) wie ihm wird unten im 3ten Theil, und dessen 2ten Buch im 10. Capitel, ein mehreres vorkommen. 38. Eberhard Burgberger aus dem Algöw, ein vornehmer und reicher Herr, wurde im Jahr 1268. erwählt und hatte wegen eines gewissen Lehn-Guts die edle Haimenhofer von Burgberg zu Feinden. Unter ihm stunden nur 15. Conventualen, welche voneinander in besondern Häusern wohnten, und sehr viel Pferd und Knechte hielten, als die der Welt den Gehorsam auffgekündet, und sich in das Engels-Leben begeben hatten. Er starb den 22. Dec. 39. Conrad der 2te Zoller von Waisensteig, ein Hertzhaffter, gelehrter und gerechter Herr, im Jahr 1296. Dieser residierte geraume Zeit in dem Schloß Hillemont, und pflantzte zu Heimertingen die Lindenbäume, welche, wie Brusch bezeugt, noch heut zu Tag in dem Gottes-Acker stehen. Er liesse durch seine Leute einen Graben vom Iler-Fluß an biß zu dem Schloß Hillemont graben, und starb endlich den 5ten Febr. oder nach andern den 10. Christmonath. 40. Hartmann Schneller von Rauns, einem adelichen Hauß, im Jahr 1321. wurde aussätzig, verwandte viel Geld, zwahr reichlich, an die Aertzte, und starb den 23ten Jan. Auch dieser gab zur grossen Hungers-Zeit täglich 112 Armen Personen beederley Geschlechts zu essen. 41. Henrich Unrein von Hirsdorff, ein seiner Frömkeit und Klugheit halber gar nicht unrein, sondern seiner Mann: wurde im Jahr 1315. erwählt. Die Trompeter, damit sie die Ankunfft derer Reuter mittelst eines Stosses andeuten möchten. Wann sie 30. Reuter ankamen: so gab man mit der Glocken Zeichen, damit diejenige zum Gewehr greiffen möchten, die unten waren, und man so dann sehen könte, wer einer Absicht jene anzögen. Wann er eine Reise, so trug er beständig einen Pantzer unter seinem Reise-Rock. Im Jahr 1331. den 11. oder 26. Febr. 42. Burchard Bureck aus dem Allgöw, Bildhauer, war zwar von vornehmen Geschlecht geboren, bekümmerte sich aber um ein gewissenhafftes Leben nicht viel. Im Jahr 1336. wurde er. Er ließ die Mauren um Kempten herum vollführen, und einen Palm-Esel machen: starb den 5. da er wegen gewisser Zwistigkeiten mit denen Brüdern, welche nicht beygelegt werden konnten, geflüchtet hatte. 43. Conrad der 3te, so wegen seiner Händel Reißaus gab. Weilen nun die Leuten kein Englisch, sondern fleischliches Leben führten, so wurde ihnen von dem Pabst Nicolaus, Bischoff zu Costantz zum Commissario gegeben, der einen Reformirte sie machte, so dem Closter schädlich, denen Leuten in Kempten hingegen zu ihrer Freyheit höchst-nützlich war, wie anderswo gesagt werden soll. 44. Gerwich Hortbander von Helmshofen, ein adelich- aber Zorn-sichtiger Herr: wurde im Jahr 1343. erwählt. Mit seinen Bürgern hielte er Frieden. Ungefähr 30. Wunder-Wercke von der Heil. Hiltegarde ließ er in der Kirch mahlen, in dem Creutz-Gang hingegen die alte Aebbte, so doch nachgehends wieder ausgestrichen wurden: den 10. Hornung starb er. 45. Heinrich von Oberhofen, im Jahr 1346. so den 20. Octobr. starb. Er zierte die Kirchen-Thürne schön aus, schaffte das Allmosen nebst denen nahe an dem Closter gelegenen Spitälen ab, und stieß die Armen daraus: war übrigens kein gesegneter, sondern sehr nachtheiliger Regent. Zu seinem Vogt hatte er auf dem Schloß Hillemont einen Ritter von Werdnow. 46. Conrad der 4te Burgberger, aus dem Allgöw, der eben dasselbige Jahr den 29. Christmonath an der Pestilentz starb. Um diese Zeit war keine Zucht in diesem Closter. Die Mönchen tantzten in dem Nahmen des HErrn, wie sie sich einbildeten. Wer hätte wohl ihre mit Speiß und Tranck angefüllte Wänste umspannen können? die das Closter angehende Sachen liessen sie verliegen, und hiengen dem Müßiggang und denen Wollüsten nach. Daher kam die Bürger zu Kempten der Muth an, daß sie den Schwantz, wie die Stiere oder Drachen wider so liederliche Mönche auffhuben, ungeachtet sie ihre Herrn waren, und das Joch abschüttelten, welches ihnen auch von selbiger Zeit an nicht wieder hat angelegt werden mögen, ob gleich ein gewisser von Adel, Nahmens Häher, so zu Wolckenberg wohnte, einen von Kempten, den die Bürger darinnen zum Burgermeister gemacht hatten, ermordet. Es giengen denen versoffenen Mönchen auch viele Freyheits-Brieffe zu Grund und Schanden. 47. Heinrich von Mittelberg, wurde im Jahr 1356. oder 1352. unter Pabst Clemente dem 6ten erkießt, residierte fast allezeit auf dem Schloß Hillemont. Als ihn einsmahls seine Leuthe daselbsten überrumpelten: wurden die Clösterliche Urkunds- und Freyheits-Brieffe völlig verderbt, und das Schloß von ihm an die Bürger verkaufft. Damahls wurde die Stifftung der Hiltegardis zimmlich beschnitten. Ursach zu diesem Unheil hatte gegeben, daß man von Seiten seiner Bedienten die Töchter derer Bürger mit Gewalt weggeraubt hatte: Er starb im Jahr 1382. 48. Friederich von Hirsdorff: ein ruhiger Herr, und dem Closter nicht viel nütze, so denen von Kempten, die ihren Vortheil wohl ersahen, und allezeit etwas abzwackten, keinen Widerstand that. Er sammlete Geld, um diejenige Güter wieder lösen zu können, welche sein Vorfahrer verpfändet hatte. Unter ihm baute man die 2. Thürne, den Maltzmüllerisch- und Riegerischen. Das Rath-Hauß in der Stadt war damahls von Holtz, und mit Leimen überfahren. Diesem Abbten wurde Filegrinus Nordholtz entgegen gesetzt, ob welchem Streit man 5000. fl. einbüßte. Doch, damit Friederich seinem Gegner die Stange möchte halten können: so wollte er sich des Closters Freyheit zuwider von dem Bischoff zu Costantz bestättigen lassen, da sonsten vorher die Aebbte in diesem Closter unmittelbahr von dem Pabst bestättiget zu werden gepflogen. Er starb, nachdem er seinen Gegen-Abbten abgetrieben hatte, im Jahr 1405. 49. Friederich von Louenberg, ein stattlich kluger Edelmann: hatte viele Händel mit denen Bürgern: aber machte sich wohl um das Closter verdient. Er brachte es dahin, daß man die Closters-Freyheiten erneurte, und von Neuem bekräfftigte, auch die Hiltegardis durch Richterlichen Spruch wieder zu dem Ihrigen kam, da er auf dem Concilio zu Costantz zugegen war. Unter ihm machte man den Zwinger, von dem Iler-Fluß biß an das Schloß Burckhald. Er starb im Jahr 1434. 50. Pilegrinus von Werdnow, so 17. Jahr mit grossem Nutzen Abbt war, und die Clösterliche Einkünffte und anderes vermehrte: starb im Jahr 1451. 51. Gerwich Simmeringus, von einem Hoch-Adelichen Geschlecht abstammend.

stammend, ein grosser und fetter Mann. Unter ihm wurden in der Schlacht bey Büchenberg diesem Closter 100. Mann von denen Schweitzern todt geschlagen, nebst ihrem Hauptmann, Walther von Hoheneck einem Ritter. Unter eben ihm wurde der Grund zu einer Lateinischen Schul von der Burgerschafft zu Kempten gelegt, da vorher die Lateinische Schüler hatten in die von Hiltegarde gestifftete Schul gehen müssen. Man machte auch bey St. Magnus einen neuen Palm-Esel, dessen Verfertiger elendiglich starben. Gerwich danckte übrigens ab, nachdem seine Leuthe oben-gesagte Schlappe von denen Schweitzern bekommen hatten, überließ sein Ambt an Johann von Werdnow, starb im Jahr 1463. und wurde in des Heil. Michaelis Capelle beerdiget. 52. Johann Edler von Werdnow, ein grosser Liebhaber vom Bau-Wesen. Erbaute im Jahr 1479. das Schloß Liebethann, so nahe an denen Gräntzen von Gunsberg ligt, nebst der daselbst im Jahr 1480. eingeweyhten Capelle: ingleichem eine nah an das Closter stossende Scheuer, ein Dormitorium und einen grossen Creutz-Gang. Unter ihm wurde im Jahr 1477. der Anfang, Pappier in der Mühlen zu verfertigen gemacht. Er starb im Jahr 1481. den Tag vor der Heiligen Elisæ, oder Elisabeth Wieder-Gedächtniß, nach einigen Händeln mit der Burgerschafft. 53. Johann von Rietheim, einer von Adel, im Jahr 1481. in die 26. Jahr, lebte friedlich mit denen Bürgern, und hube alle Strittigkeiten auff. Er kaufte das nahe an der Stadt Leutkirch gelegene Schloß Hohenthannt: risse das Closter aus einem grossen Schulden-Last heraus, und brachte es wieder unmittelbar unter die Päbstliche Gewalt, da es zuvor unter dem Bischoff zu Costantz gestanden war. Er baute vieles, nehmlich einen grossen Theil von dem Creutz-Gang, an dem sein Verfahrer angefangen hatte, einen Pallast, ein Abbt-Hauß, Dormitorium nebst einer Orgel von Holtz. Von Kayser Friederich dem Dritten hat er die Erlaubnus erhalten bey Leuben eine Brücken über den Iler zu schlagen. Im Jahr 1507. den Tag vor St. Gallen starb er zu Ulm in dem Hauß Johannis Stockers, eines trefflichen Medici. Den Tag darauff, so eben der Sontag war, führte man ihn zurück nach Kempten, und begrub ihn mit grossen Ehren in einer Grufft unter der Capell des Heil. Sebastians. Unter diesem Abbt sind im Jahr 1483. alle Wunder-Wercke zu Grund gegangen, welche an die Wand in der Kirchen waren gemahlet worden, und welche die Heilige Hiltegardis hat sollen gethan haben. 54. Johann Rudolph von Rheitnow, ein edler und gelehrter Mann. Im Jahr 1507. Montags nach St. Gallen wurde er erwählt, und saß 16. Jahr in dem Ambt. Er starb an der Pest, welche im gantzen Allgöw eingerissen hatte, im Jahr 1523. am Sonntag Exaudi. Von einem Burger zu Memmingen hatte er das an einem lustigen See gelegene Schloß Schwabelberg erkaufft. 55. Sebastian von Braitenstein, ein edler Held; regierte 12. Jahr: wurde im Jahr 1525. von denen auffrührischen Bauren (welche dieses und andere dort herum liegende Clöster plünderten und zerstörten,) verjagt; und mußte sich an sie im Schloß Liebethann ergeben. Nachgehends besserte er die verwüstete Schlösser wieder aus, als Liebethann, Hohenthann, und Wolckenburg. Das Schloß Sultzberg aber, so über dem so genannten Kempter-See ligt, kauffte er denen Edlen von Schellenberg ab. Vor 32000. Gold-Gulden mußte er denen Burgern in Kempten alle seine Gerechtsame verkauffen. 56. Wolffgang Viridilapius, sonsten Grynestein, der sein Adeliches Herkommen nebst seiner langen Leibs-Constitution n Gelehrt- und Klugheit ausgeschmückt hatte. Er n Jahr 1534. seines Vorfahres Sebastians Adjutor 1536. nach seinem tödtlichen Hintritt sein Nachf Hatte sich noch bey seinen Lebzeiten im Jahr 1550. nem Marmornen Grab eine Grab-Schrifft gem welche bey Bruschen also lautet:

Salve viator, & noli teneri. Communis hæc quam aspicis, mortalitatis nostræ facies. Sed sim, requiris? Fui, non sum: Es, non eris. ego te in tenebris noscere possum: Sed, ut te noscas, rogo. Vale novissimorum tuorum nunc immemor, ut non pecces, & moriaris perpet

Fürwahr es sollte sich jedermann noch hier bey Leb sein Grab machen, und an den künfftigen Tod gede Er sollte sich allen Fleisses zu einem seeligen Ende be nehmlich durch eine ungeheuchelte Bekehrung zu G durch eine wahre Busse von Sünden, und ein bestä Vertrauen auf Christi Verdienst allein. Dann w den Sohn GOttes glaubt, der hat das ewige Leben im 3. Cap. Glauben aber heißt so viel, als an de de GOttes nicht zweifflen. Auf den Abbt-Wol folgten nachstehende Aebbte. 57. Georg von Gra ein Frey-Herr, so den 16. Jun. im Jahr 1571. ve 58. Eberhard von Stein: starb den 26. Jun. im 1584. 59. Albert von Hoheneck: starb den 22. N ber im Jahr 1587. 60. Johann Erhard Blaur Wartensee, noch in diesem 1590. Jahr. Von Br und oben-gedachtem Manuscript werden noch m Aebbte zwischen denen angeführten erzählet, welch weder nicht lang, oder übel Hauß gehalten, und de gen abgesetzt worden sind. Unter ihnen ist einer mens Wernher, den man in dem Schloß Kalbs-Au 2. Stücker zerrissen, antraff, darauff viele schwartz ben mit feurigen Füssen und Schnäbeln sassen, herunter hackten, und Fetzen wegtrugen: von n Zeit an man in dem Schloß einen grossen Lermen Lange Zeit hatten die Aebbte ihren Sitz zu Hille und die Vögte in dem Schloß Lützelburg, welches Hillemont unten liegt, und zu welchem Schloß u Hillemont aus durch ein ansehnliches Thor hinunt men konnte; Nachgehends aber wurde Lützelb stöhrt. Unter diesen Aebbten, welche dem Cl haußten, wurden desselben Güter sehr verringer diese Weise kamen sie um Grünfurth, (Menn Wangen; und Nieder-Sundhow, welches alle Ort waren. † Nun will ich nur noch eine Be von dem Iler-Fluß zu Kempten mit einrucken. sehr schnelle Fluß entspringt auf dem Gebürg im und fließt nach andern nicht zu sehr bekandten Ort Kempten vorbey. Darauff geht er 4. Meil vo das Memmingische Gebiet hindurch; und re prächtigen Carthauße Buchsheim vorüber. streicht er nach etlichen Meilen bey Kirchberg, s ein berühmtes Schloß der Grafen dieses Nahm und bey dem Benedictiner-Closter Biblingen vo er sich endlich unter diesem mit der Donau ver was wenigs ob Ulm; allwo er die Donau S macht. Den Strich, durch den er laufft, hei Iler-Göw. Laut eines Extracts von 1525. s Iler von dem Schwäbischen Bund 4000. Bauren todt geschlagen worden, und viele im im Fluß ersoffen, deren Hüte auch gar bis hinschwamen.

Cap. 4.

Von Carl des Grossen Kriegen in Sachsen: wie auch seiner Krönung zu Monza. Des Pabsts Ehren-volle Anstalt wegen und gegen Ihn. Kayser Constantinus wird hinter das Licht geführt. Leo der 4te ist Kayser. Carl der Grosse führt in Sachsen, Italien, und Spanien Krieg. Die Sachsen werden von denen Alemannern und Francken geschlagen.

Als im Jahr 774. Carl der Grosse in Italien Krieg führte: so nahmen die Sachsen Gelegenheit, den Francken Schaden zuzufügen, und verheerten das an sie stossende Hessen mit Feuer und Schwerdt. Als aber der König von dem Longobardischen Sieg zurück kame, so zerstörte er ihre Landschafften mit einem in 3. Haussen abgetheilten Kriegs-Heer, schluge viele, die sich wehreten, todt, und machte gute Beute. † Sigonius in seinem 4ten Buch vom Königreich Italien schreibet: daß Carl dieses Jahr zu Monza, einer Stadt im Mayländischen, von dem Ertz-Bischoffen zu Mayland, Nahmens Thoma, mit der eisernen Crone gekrönet worden, und habe die Verordnung gestellt, daß man darob ins künfftige halten sollte. Die dabey vorgegangene Ceremonie, so in einem sehr alten Ceremonien-Buch stehen solle, beschreibt er kürtzlich also: Es werde der König von seinem Schlaff-Zimmer aus durch Bischöffe in die Kirche geführt: worauff der Ertz-Bischoff bey dem grossen Altar verrige besondere Gebetter verrichte, und das Volck sodann frage: Ob es sich einem solchen König unterwerffen, und seinen Befehlen nachkommen wolle? Wann nun das Volck es mit einem Ja beantwortet habe, so salbe jener den König auf dem Haupt, der Brust, denen Schultern und in den Fuaen der Aermen mit dem Heiligen Oel, und flehe ihm GOttes Gnade auf die zu verrichten-habende Kriege und Erzeugung der Kinder: dann ziere er ihn mit einem Degen, mit Arm-Bändern, einem Mantel, Ring und Scepter, weiters setze er ihm die Krone auff, führe ihn in den Chor hinum, lasse ihn sich auf einem Thron niederlassen, gebe ihm den Kuß des Friedens, und verrichte nach diesem den GOttes-Dienst. Als folgender Zeit Carl eine Reise nach Rom gethan hatte: so legte ihm Pabst Adrianus den Titul eines Römischen Patricii bey, der von Constantini des Grossen Zeiten an vor die erste Ehre passierte, und ertheilte ihm ingleichem das Recht, die Bischöffe und Ertz-Bischöffe in denen Landen zu verordnen, also zwar und dergestalten, daß keiner solle geweyht werden, den er nicht vorher genehmhalten und geordnet hätte: welche Ordinirung die Innocentianer besessen wurde, und in Reichung des Rings und Stabs bestunde, er gabe ihm auch das Recht, einen Pabst zu erwählen, und einen auf den Apostolischen Stul zu ordnen, welches doch Carl als ein gar demüthiger nachliesse. Nach diesem setzte dieser Italien, vermittelst gewissen Anordnung, in gute Verfassung. Sonderlich Calabrien ließ er dem Kayser, welche Landschafften selbiger Zeit von denen Nortmännern eingenommen worden, und nachgehends an das Neapolitanische Königreich kamen. Das Hertzogthum Benevent aber König Desiderii Eydam Aragiso, Spoleto dem Land, Friaul dem Rodgando, doch mit Bevorhaltung alten Lehn-Rechts darauff, wie es die Longobarden selbige gehabt hatten. Das Exarchat Ravenna, (so sonsten Romandiola geheissen wurde,) die Anconitanische Marck nebst denen Hertzogthümern Perusa, Rom, Toscana und Campanien übergab er an den Pabst, doch mit Behaltung der Ober-Herrlichkeit. Das übrige hielte er als ein Königreich vor sich, nemlich dasjenige, was die Longobardische Könige in dem Ligurisch-Æmylischen Venetianischen inne gehabt hatten, worzu er auch das Niederländischen Strich von Florentz nebst denen Cottischen oder Savoyischen stiesse; welcher Theil hinfort Hand den Nahmen der Lombardey bekame.

Die Gräntz-Landschafften, so man Marcken hieß, nebst denen Städten hatten Grafen zu Regenten. So wurde auch zu selbiger Zeit das Salische Gesätz oder das Fränckische Recht von Carl in Italien eingeführt, daß also Italien damahls nach 3. Gesetzen leben mußte, nehmlich nach dem Römischen, Longobardischen und Fränckischen. Jeder mußte sich deutlich erklären, welches Gesetz er vor die Richt-Schnur seiner Handlungen halten wollte, und nach diesem sprach man ihm auch das Recht. Diese Verfassung gieng biß auf die Zeiten Lotharii des Zweyten im Schwang. † Als in besagtem 774sten Jahr Kayser Constantinus hinterlistig- und betrügerischer Weise 12000. Bulgarn in die andere Welt geschickt hatte, (weil er keinen einigen von seinen Leuthen eingebüßt, so hieß er es einen edlen Krieg,) auch bey Elerich (vielleicht Adelreich oder Heinrich,) ihrem König einige hielte, die ihm alle seine Heimlichkeit zu wissen machten; Elrich aber endlich merckte, daß seine eigene Leuthe ihn an den Griechischen Kayser verriethen, so schriebe er an ihn, er wollte zu ihm flüchtig werden: der Kayser sollte dahero nur sicher Geleit schicken, und ihm anzeigen, was er vor gute Freunde unter denen Bulgarn hätte, damit er durch deroselben getreuen Dienst zu ihm nach Constantinopel möchte kommen können. Da sich nun Constantinus toller Weise von ihm anführen ließ, und ihm die Nahmen seiner guten Freunde schrifftlich eröffnete: so ließ der Bulgarer-König diese greiffen, und sie mitten von einander hauen. Nachdem nun der Kayser dieses Verfahren in Erfahrung gebracht, so riß er sich seinen grauen Bart aus. (Cedrenus und Diaconus.) † Als im Jahr 775. den 14. Sept. Constantinus Copronymus mit Tod abgegangen war: so folgte ihm sein Sohn Flavius Leo Porphyrogennetus als der 28ste Kayser 5. Jahr lang; das Jahr darauff den 24. April ernannte er seinen Sohn Constantinum zum Kayser. † Im Jahr 776. zog Carl mit einer Armee in Italien, weilen das nächst-vorhergegangene Jahr Rodgandus, Hertzog im Friaul, der es gar nicht gern sahe, daß die Longobarder denen Francken unterwürffig seyn sollten, von ihm abgefallen war, und grosse Unruh anrichtete. Als er nun diesen in einem Treffen überwand, und gefangen bekam: ließ er ihn hinrichten, verleibte sein Hertzogthum dem Königreich in Italien ein, und gab jeder Stadt einen Grafen, die Regierung darinnen zu führen. † Im Jahr 777. weilen die Sachsen das Jahr vorher, da Carl mit dem Krieg in Italien zu schaffen gehabt hatte, aufs Neue unruhig worden waren, und, ungeachtet man sie befriediget, nicht still und ruhig lagen: so überzog sie der Francken-König wiederum mit einem grossen Kriegs-Heer. Als darauff der Westphälische Fürst Widekind seine Zuflucht zu Sigfried dem König in Dännemarck nahm, ließ sich eine sehr grosse Menge von ihnen tauffen, und gab fälschlich vor, sie nehme den Christlichen Glauben an. † Im Jahr 778. nahm Carl einen wichtigen Zug mit Francken und Alemanniern in Spanien wider die Saracenen vor, und eroberte Saragossa und Pampelon, nebst andern Städten. Als er darauff wieder heraus marchirte: wurde oben auf dem Pyrenäischen Gebürg der letzte Theil von der Fränckischen Armee von denen Gascognern hintergangen, daß der meiste Adel bey Hof das Leben einbüßte. Damahls kam auch der Gouverneur in dem am Ufer gelegenen Britannien und hoch-tapffere Held Roland oder Rhotland um, über dem man den Mährlins-Träger Turpinum, Bischoffen zu Rheims, lesen

lesen kan. Den Degen Carl des Grossen nannte man Spatham gaudiosam, (wie nehmlich eine Schlacht, weilen sie einem tapffern Mann zu sonderbarer Freude gereicht, von Homero Χάρμη geheissen wird,) des Rolands Schwerdt hingegen Durendam, so viel als Durum ictum. Ariostus heißt es Durindanam, und Petrus de Natalibus in der Legende von dem Rhotland Duridandam, als wollte man sagen, (wann man auf Mährlein etwas halten darff,) durch hin dann, deren das eine eine geschehene Theilung, das 2te einen Fortgang, und das 3te einen Durchgang bedeutet. † Inzwischen nahmen die Sachsen Gelegenheit, mit ihren Waffen biß an den Rhein hinzurucken. Als sie nun nicht über diesen kommen konnten, so zerstörten sie mit Schwerdt und Feuer alle Flecken und Höfe, so zwischen der Stadt Duits, (welches heut zu Tag ein Flecken ist Cölln gerad gegen über,) und der Mosel lagen, verderbten alle heilige und gemeine Plätze, und schonten keines Alters und Stands. Da Carl in seinem Zurück-Marsch von dem Saracenischen Krieg Nachricht hievon bey Auxerre in Burgund, so ehmahls Vellaunodunum hieß, erhielte: gab er denen Ost-Francken und Alemanniern Ordre, den Feind eilends abzutreiben. Er vor sich hingegen ließ die übrige Trouppen auseinander gehen, und verfügte sich in den Flecken Haristall, sten das Winter-Quartier zu halten. Die Franck Alemannier thaten sehr starcke Marche, um ein Sachsen noch in ihrem Land erreichen zu können, aber solche doch nicht mehr darinnen antraffen: so sie ihnen auf dem Fuß nach, und hohlten sie in den schen bey dem Fluß Adern ein. Da fielen sie dann noch an dem Gestad des Flusses dieselbige an, und so viel von ihnen schlaffen, daß man vorgeben n seyen von der so grossen Menge Volcks kaum etli nige durch- und wieder nach Hauß gekommen. aus der Fränckischen Chronick hergenommen. Jahr 779. satzte Carl über den Rhein, und bekri Sachsen wieder, schluge sie auch bey Bucholtz in die und bekam gantz Westphalen, so sich ihm ergab Von da aus zoge er gegen der Weser hin, wo Engrer und Ostphaler an ihn ergaben, und ihm liefferten. Nach dieser Verrichtung begab sich d nig über den Rhein nach Worms zurück, um da zu überwintern. Wo ehmahls die Angrivarier wo da sind jetzo die Westphaler und Ostphaler zu Ha welche 2. Arten sich die Sachsen getheilet hatten.

5. Cap.

Von Carls Verrichtungen in Sachsen. Constantinus der 7de ist Käyser / und Jo Abbt zu Reichenau. Von Warino dem Grafen zu Altdorff. Carl und Hiltegardis r nach Rom. Ihr Printz Pipinus wird König in Italien. Von Carl des grossen Print Rhutrude. Von Magdeburg und Witteberg. Von der Venere zu Magdeburg. Eg no ist Bischoff zu Costantz. Von einer Kiste, darauff was von Christo geschrieben stund. Von einem Griechischen Psalter.

IM Jahr 780. brach Carl von Neuem mit einer starcken Armee in Sachsen ein, und kam biß an den Ursprung des Flußes Lippe, und von da aus gegen Morgen zu an den Fluß Obacer. Darauff liessen sich sehr viele Sachsen an einem Ort Nahmens Horheim, ihrem alten verstellten Wesen nach tauffen. Als er nach diesem sein Lager hatte, wo der Fluß Hor und die Elb zusammen fliessen, schlichtete er die Händel zwischen denen Sachsen und Slaven, deren jene an dem jenseitigen, diese aber an dem disseitigen Ufer des Flusses daheim waren, und kehrte in Franckreich zurück. Nach diesem nahm er sich vor, nebst seiner Gemahlin Hiltegarde und seinen Printzen, dem Pipino und Ludwig, nach Rom zu reißen, um sein Gebett daselbsten zu verrichten und sein Gelübd zu bezahlen, und feyrte die Weyhenacht zu Pavia. † Als zu Constantinopel Kayser Leo in dem Schlaffküssen seiner Gemahlin Irene zwey Bilder antraff: verdammte er die Hoffbediente, so sie hineingetragen hatten, zu einer sehr harten Marter, und laß seiner Frau den Leviten weidlich; den 7. September starb er an dem hitzigen Fieber, welches an ihn gekommen war, da er des Heraclii Krone aus der grossen Sophien-Kirche hatte nehmen und sich auffsetzen lassen. Dann er liebte die Edelgesteine fast unsinnig. An seine Stelle wurde Flavius Constantinus Purpurigena der 25. Käyser, und stunde 10. Jahr unter der Vormundschafft seiner Frau Mutter Irenæ, nachgehends aber regierte er einige Jahr vor sich allein. Nach Bruschens Bericht machte im Jahr 780. der 6te Abbt zu Reichenau, Johann, so wohl das Closter Reichenau, als auch S. Gallen von allem und jedem Bischöffl. Joch frey und ledig: welches ihm Pabst Adrianus zu Gefallen erlaubte, da Carl der grosse König, die Hiltegardis Königin, und Herold ein Graff war. † Zu dieser Zeit starb der Graff zu Altdorff Warinus, und hinterließ einen Sohn Nahmens Isenbert. Von diesem rühret, nach Stumpfen, das Geschlecht derer Guelfen her, deren Geschlecht-Register Aventinus in der 14. Tabell seines teutschen Wercks von Bäyern erzehlet. † Erckenwald Othbert und Albert waren alle 3. einer dem andern Pfaltzgrafen bey Carl dem Grossen seinem Herrn Bruder Carolomann, dem König in A nien hingegen war, wie der edle Herr Gottfried von mingen an mich geschrieben hat, obgedachter W Pfaltzgraff, den Carl hernachmahlen zum Landt mann in Schwaben machte. Es kame aber die gräffliche Würde von dem Oberhoffmeister- A Franckreich auff, und der Oberhoff-Meister hat denen Königen den 1sten Rang. Also lebten hends die Pfaltzgrafen am Rhein, wie zum Exem Jahr Christi 933. Conrad unter Käyser Heinri Finckler, mit dem er wieder die Obotriter zog, Jahr 940. der Hertzog in Francken Eberhard, Hohentwiel, so der Krönung Käyser Othonis des zu Aachen beywohnte, wie auch nach der Zeit einer dem andern. † Witteberg wurde von Witte zu einer Stadt gemacht. † Im Jahr 781. that Carl eine Reise nach Rom, und wurde vom Pabst no nebst seiner Gemahlin und seinen 2. Print grossen Ehren auffgenommen. Als er daselbsten ligen Ostertag feyrte, tauffte Adrianus seinen Pipinum, oder Bibinum, den er auch selbsten Tauff hube, und nebst seinem Bruder Ludwig setzung derer Kronen zu Königen machte, und pinum über die Lombardey, den Ludwig aber Aquitanische. Was wird wohl dieses Ihrer a Schwäbischen Adel entsprossenen Frau Mutt gardi vor Freude verursacht haben? Als nach Carl mit seiner Familie von Rom ab- und zu eingezogen war: so tauffte ihm der dasige Bisc mas seine Printzeßin Gislam, und war selbsten Pathe. Von da aus kehrte er mit denen Sei gesamt zurück, doch wurde Italien dem Pip lassen, welches ihm mit gross- und vielen Beg schungen zum König auff- und annahm. Er Pipinus das Reich mit Gesetzen und offentlich en höchst-rühmlich versehen, und die meiste

seine Residentz gehabt. † Zwischen Carl und Bayrischen Hertzog Tassilone wurde der Friede bestätiget. † An den Griechischen Kayser Constantinum, dessen Frau Mutter Irena oder Hirena durch Gesandten darum anhalten ließ, wurde Carls und der Hegauis Tochter Ruthrudis verlobt. Worvon bey diesem folgendes zu lesen ist: Im 2ten Jahr Constantini und Irene eine Gesandtschafft an den Francken-König, und nahm ihrem Herrn Sohn seine Tochter Rotrudis Erythro zur Gemahlin. Als man die Heyrath verabredet und eydlich versichert hatte, bliebe der Bischoffe und Notarius Elisæus bey Carl zurück, um die Printzeßin in der Griechischen Sprach Beredsamkeit nebst denen Sitten und Gebräuchen des Römischen Reichs zu unterrichten. † Zu dieser Zeit wurde auch Magdeburg, eine herrliche Stadt in Sachsen von Carl dem grossen erweitert und das Bildniß der Venus zerstört, welche 3. Chariten nackend hinter sich habend gantz bloß auff einem vergüldeten Wagen führte, den 2. weisse Schwahnen und vor diesem zwey weisse Tauben zogen. Auff dem Haupt hatte sie ein Myrthen-Crantz: in dem lachenden Mund eine zugegrüne rothe Rose, aus ihrer Brust gieng eine brennende Fackel heraus, in ihrem Hertzen steckte ein Pfeil mit Wiederhacken; in der rechten Hand führte sie 3. Crantzen, und in der lincken die Welt-Kugel. Dieses ist die, von deren Homerus schreibt: daß sie allen Reichthum, jedermann zusetze, und jeglichen um das Geld bringe. Die Chariten stunden von einander mit dem Gesicht abgewandt, schlungen aber doch die Armee in einander, und gaben einander Pomerantzen. Dann sie waren vor die Göttinnin der Gnad und Freygebigkeit. Anstatt dieser Götzen-Statt erbaute Carl dem heiligen Stephano zu Ehren einen Tempel. (Besiehe hievon Krantzium 2. Buch von Sachsen und dessen 12. Capitel, in welchem Johannem Pomarium in seiner teutschen Beschreibung von Magdeburg.) † In diesem 781. Jahr wurde Hetto zum Bischoff von Costantz erwählt, der im Jahr darauf verschied. Aus Begierde mehrerers zu haben stellte gleich dem Abbten von St. Gallen Waldoni und andern nach. Er hinterließ ein Crucifix, daran 50. Pfund reinen Golds und 35. von Silber waren, nebst köstlichen Edelgesteinen, und worauf diese Verse zu lesen stunden.

Hoc Trophæum Christi Egino pro luce perenni.
Virgo Maria tuo sacro dicavit honori:
Cui prece, quæso, tua tribuantur regna polorum.

Allein im 50sten Psalmen spricht GOtt: Rüffe mich an in der Noth; und Christus sagt Matthäi am 11. Kommt alle zu mir: Bischoff Egino aber kam zur heiligen Maria. Dieses Crucifix erneurte hernachmahls im Jahr 1476. Bischoff Hermann von Landenberg, machte es gantz von Gold und diese Uberschrifft darzu:

Hæc crux, argento tribuit quam Præsul Egino,
Auro commutata datur, nunc sic renovata.

† Im Jahr 782. brachte Witeckind einen Theil der Sachsen dahin, daß sie abfielen, schluge die Fränckische Armee, erlegte ungefähr 20. von Adel, nahm aber die Flucht, da König Carl in Sachsen ankame. Dieser nun roche sich an denenjenigen, so ihm beygethan gewesen waren, wegen des Abfalls höchst nachdrücklich und ließ an einem eintzigen Tag an dem Fluß Aller (so sich in die Weser ergießt) und an einem Ort Nahmens Ferden bey 4500. die Köpfe vor die Füsse legen. Auff dieses wurde in Sachsen wieder Friede. † In der langen Mauer im Thracischen (so man gegen die Anläuffe derer Barbarn auffgeführet hatte) fande man währendem graben eine Kiste und darinnen einen langen Leichnam von einer Manns-Person, auff welcher Kiste folgendes geschrieben stund: Christus wird von einer Jungfrau gebohren werden, und an ihn glaube ich. Unter Constantino und der Irene aber wirst du mich wieder sehen, du liebe Sonne! (Theodosius von Melita und Georgius Cedrenus) † Zu dieser Zeit war einer Nahmens Peter Abbt zu Reichenau: Wiewohlen er nun ein gar alter Herr war; so that er doch eine Reise nach Rom, erhielte einen Psalter nach der Ubersetzung der 70. Dolmetscher, und brachte ihn mit sich nach Reichenau. Ich verstehe aber einen Griechischen Psalter. Dieser scheint damahls ein Wunder in Teutschland gewesen zu seyn. Wie viel der besten Bücher gibt es hingegen nicht heut zu Tag bey denen Teutschen? die Käyserliche Bibliothec, ungeachtet viele Bücher darinnen befindlich waren, hatte ehmahls diejenige Bücher in Griechischer Sprache nicht, welche jetzo nur der in schlechtem Vermögen stehende Crusius zu Tübingen im Vorrath hat.

Cap. 6.

von der heiligen Hiltegardis Todtfall/ Tugenden/ Begräbniß und anderm.

Königin Bertha stirbt.

Als im Jahr 783. Carl sich wider die abermahlen aufrührige Sachsen rüstete, er auch noch nicht von Metz oder Dietenhofen, wo er den Winter zuvor hatte, abgereiset war: so verstarb ihm seine Gemahlin Hiltegardis den letzten April an dem Himmelfahrts-Abend in dem 41. Jahr ihres Alters, nachdem sie ihm 3. Söhne, den Carl, Pipin und Ludwig, und 4. Töchter, die Rhothrudin, Bertham, Gisla und Immam gebohren hatte. Da nun Carl ihrem verstorbenen Leichnahm die letzte Ehre mit besonderer Pracht angethan hatte, so zog er mit seiner Armee wider, allwo er die Feinde 2. mahl nachdrücklich überwand, einmahl in dem Ort, der Diethmelle hieß, und 3. Meil von Paderborn lag, das andere mahl aber in Oberlandt von Westphalen bey dem Fluß Asa. Von dannen ruckte er weiter gegen Osten zu fort, und verblieb alles an der Weser und Elb. Bey seiner Zurückkunft in Franckreich vermählte er sich zu Worms mit Fastrada, Bathholfi, Grafen in Ost-Francken, Fräulein Fastrada. In welchem Jahr auch des Königs Pipini Mutter Bertha oder Bertrada den 4. Julii aus dieser Zeitlichkeit schiede, welche bey ihm in grossen Ehren alt geworden war, und die er in der Haupt-Kirche zu St. Denys, (wo auch sein Herr Vatter beerdigt lag) begrub (Rhegino in seinem 2ten Buch, die Fränckische Chronick und andere.) Joachim Camerarius schreibt von gedachter Bertha in des Nicephori Chronologie: Was die Conduite und Sitten der Bertha betrifft, so haben wir so viel zu verläßig vernommen, daß sie ein zornsüchtig und fast grausames Frauen-Zimmer gewesen seye. Welches noch jetzo bey uns die Mährlein bekräfftigen von der bey Nacht in den Häusern herum streichenden und die weinende aber ungehorsame Kinder hinwegraffend- und zerreissenden. Bildaberta Wildaberta, das ist, Wildenbertha: wodurch die Eltern ihren Kindern eine Furcht einjagen und sie im Zaum erhalten. † Von der heiligen Hiltegarde wollen wir aus der Sempter-Historie ein mehrers vernehmen, es mag auch herauskommen wie es will. Sie verschied so gottseelig, daß man glaubte, es wäre ihre Seele von denen Engeln unter einem lieblichen Gesang in den Himmel getragen worden: wurde nach ihrem auff dem Tod-Bett geschehenen Ver-

langen in der von ihr gestiffteten Haupt-Kirche zu Kempten begraben. Wiewohlen die in dem Closter des H: Arnulfi) so nach Bruschen ausserhalb derer Mauren von der mächtigen Stadt Metz in einem sehr alt- und prächtig erbauten Closter wohnen,) vorgeben wollen, es seye eben dieselbige Hiltegardis nebst ihren Kindern (Ludwig dem Frommen, der Hiltegarde und Adelheit) in dem Chor ihrer Kirche beygesetzt. Doch hätte es leichtlich geschehen können, daß sie zu Metz gestorben und zugleich alldorten begraben, nach der Hand aber nach Kempten geführt worden ist: wie offtmahlen Könige und Fürsten oder Regentinen irgendwo begraben, nachmahls aber fort- und an einen andern Ort geführet werden. Es ist aber höchst wahrscheinlich, es liege sie, als eine Stiffterin vom Closter, eher in dem ihrigen, als in einem fremden. Laut eines alten Buchs sollen 5. Bischöffe und 7. Fürsten bey ihrer Begräbniß gewesen seyn, nebst einer grossen Menge von Aebbten, Adelich- und und unadelichen Personen, besonders aber Amprecht der vornehmste Herr in Schwaben.

Alle Flecken sollen voller Leuthe gesteckt seyn, weil in dem Flecken Kempten nicht genug Platz vor sie gewesen. Damahls solle auch Wein und Korn wenig gegolten haben. Es hat Hildegardis (wie eben dorten und von Brusch geschrieben wird) den Nahmen einer Heiligen, ungeachtet sie der Römische Pabst nicht canonisiert. Nichts destoweniger war sie so fromm, als ihr immer müglich war, besuchte und erquickte die Krancken fleißig, sprang denen Frauen in Kinds-Nöthen bey, und that denen Armen sehr viel Gutes. Von dieser ihrer Gottseeligkeit soll noch ein kräfftiges Denckmahl in dem Closter Kempten seyn, daß man alle Wochen den Montag und Freytag zu ihrem Gedächtniß unter 200. Menschen Brod austheilt. und diese also erhält. In dem alten Manuscript stehet den letzten April, als dem Tag ihres tödtlichen Hintritts, haben die zu St. Gallen ihr einen Feyertag gehalten, weil man von ihr geglaubt habe, als ob sie dort Wunder gethan, und vor die Pestilentz gut gewesen wäre. Dahero liest man auch in besagtem Buch folgendes von Wort zu Wort geschrieben: Ob die seelig Hiltgart nit canonsieret ist: soll doch niemand an ihrer Heiligkeit zweifflen. Wañ es spricht St. Augustinus: daß die Christenlich Kirch viel hab: die sie vor heilig halt mit singen, und mit lesen: und doch ihrer Seelen in der Hölle sind. Auch viel sind, die sie nit ehret mit Singen und mit Lesen: deren Seelen im Himmel sind. Bey dem Grabmahl der Hiltegardis soll es acht Staffeln hinuntergegangen seyn, und derjenige auff 800. Tag Ablaß haben, der dieselbige mit einem Andächtigen Gebett hinunter- und wieder herauff steigt. Es sagt aber David in seinem 32. Psalmen: Ich sprach ich will dem Herrn meine Ubertrettung bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünden. In der Grabschrifft, so bey gedachten Brüdern im Closter des Heil. Arsoln der Hiltegard zu Ehren vorkommt, ist folgendes enthalten.

Tu sola inventa es, fieres quæ digna tenere
Multiplicis Regni aurea Sceptra manu.
Alter ab undecimo rursum se sustulit annus:
Heu Genitrix Regum, heu decus atque dolor.
Te Francus, Suevus, Germanus, Teque Britannus,
Cumque Getis duris plangit Ibera cohors.
Accola Te Ligeris, Te deflet & Itala tellus,
Ipsaque morte Tua anxia Roma gemit.
Solatur cunctas spes hæc sed certa dolentes
Pro dignis factis quod sacra regna tenes.

† Von dem Ursprung des Schul-Gebrauchs, da man jährlich zu Kempten, Memmingen und andern Oertern in dasiger Gegend einen König und eine Königin macht, aus mehrbesagtem Manuscript. Carl der Grosse kam einmahl von Schlegstadt nach Kempten in das Schloß Hillemont oder Burckhold zu seiner Gemahlin Hi
de, um zusehen, wie der Closter-Bau vor sich ur
statten gehe. Als nun diese beede an einem Tag
Taffel sassen, und Carl Pipin und Ludwig ihre P
neben ihm stunden, sie auch vieles mit einander v
Regiment iher Vorfahrer sprachen: so fragte Pip
ein junger Herr: Ey meine liebe Frau Mutter,
der Herr Vatter im Himmel gekommen ist, wer
auff ich König werden? Carl nun wiedersprach ih
dete seinen Vatter an, und wolte behaupten, nicht
sondern er müsse im Reich nachfolgen. Darau
Ludwig beeden Eltern, daß er möchte König seyn.
sich nun die junge Herrn also mit einander um das
tige Regiment verzanckten, so sprach die Königin,
den Streit gleich entscheiden, wer von euch Drey
Vatter nachfolgen solle. Geht hinunter in den
(Kempten war damahls noch keine Stadt) und
net alle 3. jeder einen Hahnen von denen Bauren
ihrer Frau Mutter Befehl nun giengen sie hinau
wurden von ihrem Hoffmeister und denen bereits
nahe an dem Schloß gelegene Schule gehenden
lern begleitet. Als sie wieder zurück kammen, sa
Frau Mutter: Nun lasset die Hahnen hinter ei
Dann derjenige soll König seyn, dessen Hahn di
re übermeistern wird. Hierauff liessen sie dann di
nen an einander, welche sich gewaltig mit einand
umbissen, biß endlich des Ludwigs Hahn die 2.
besigte. Fürwahr aus dem Schertz ist Ernst wo
massen Ludwig mit dem Zunahmen der Fromme h
mahls zu dem Kayserthum gelangte. Dahero
die Königliche Printzen nebst denen übrigen Schü
folgenden Jahren um das Schloß dieses Spiel
ben, biß endlich das Closter so hoch wurde, als es
und genug war. Dann darnach hat Hiltegardis neb
Abbt Andegario die Schule dahin verlegt. Es
übrigens auch Carl in allen Städten und Clöstern
Schulen haben. Und hieher rührt die Gewoh
daß man zu Kempten, Grünfurth (oder heut
Memmingen) und andern Städten über die
jährlich einen König und eine Königin macht,
man in sauberen Kleidern daher kommt und ni
ißt. † Von der heiligen Hiltegardis erzählet m
einige Wunder, so ihr statt Gottes zugeschrieben
Lange Zeit nach Stifftung besagten Closters ga
nen Ritter Nahmens Mangold Friedraner; so
Schloß Freudenberg, das damahls zu dem Clos
mans-Weiler gehörte, wohnhafft und gesess
Dieser hatte ein kleines Töchterlein, so Felicitas hi
da es wieder aller Wissen Wasser aus einem B
hohlen wollte, hineinfiel und vor 5. Stunden nich
te gefunden werden. Als man es endlich gesun
te (die Füsse stunden oben- und der Kopff unter
kehrt) und kein Zeichen eines Lebens mehr in ih
te: so bekümmerte sich sein Vatter fast zu Tod,
te das Gelübd, 100. Pfund Wachs und ande
Grufft der Heil. Hiltegardis zu verehren. Da
Mägdlein auff den Altar legte, biß das G
wäre, darein man es begraben wollte, und man
lich davon auffhub, so fieng es an zu lachen.
stunde nun eine grosse Freude, und sein Vatter
mit sich an der Hand nach Hauß. Den Tag da
er nebst dem Abbt von Salmans-Weiler
Mägdlein nach Kempten, danckte GOtt in
und hielte, was er gelobt hatte. Auch die F
ten und bezahlten ihren Göttern Gelübde: in
ni Inscriptionen steht diese: Votum Silvan
bens merito T. F. Diadumenus Lurvesianus
tor Augusti. † Von einem andern Wunder
fiele einsmahls ein Schuler in den Fluß Il
11. Stunden darinnen. Als man ihn herau
vor Todt hielte: So legte ihn seine Mutte
Grab der Hiltegardæ. Sein Vatter Hilt

ein vornehmer Gastgeber in Kempten, triebe alle
in der Kirch des heiligen Magni nebst den Schul-
und Schulern auff, um bey dem Grab der heil-
Hilegardz vor das Leben des Todten zu bitten. Als
dise nebst dem Volck baten: so wurde der Knab
wieder lebendig, und legte seine rechte Hand an seine
Da wurde nun mit allen Glocken die allgemei-
Freude bezeugt, und GOtt nebst der Hilegardi ge-
(GOtt gehört das Lob allein, dann dieser will
die Ehr keinem andern lassen,) daher solle die Gewohn-
kommen, daß man, wann ein Schüler stirbt, mit
Glocken läutet, und mit der Leich geht. Damahls
wurde auch den Schulern ein gewisser besonderer Platz
zum Begräbniß angewiesen. Besagten Knabens Elter,
weil sie gute Mittel hatten, verordneten, man solte
künfftighin immerdar am Tag des heiligen Michäelis je-
dem Schuler ein weisses Laiblein geben. Gedachter
Knab (der seinem Vatter nach hieß) soll nach der Hand
ein Priester worden seyn. † Es hatte die heilige Hilte-
gardis auch einen Bruder, Nahmens Gerold, so Graff zu
Heiligenberg, General über die Schwäbische Armee
zur Kriegs-Zeit und Carl dem Grossen ein lieber Schwa-
ger war.

Cap. 7.

Carl kriegt in Sachsen / Italien und Bayern. In Sachsen kommen Bisthümer auff. Der Sachsen-Haupt Witekind bekehrt sich zu Christo. Von dem 7ten allgemeinen oder 2ten Nicänischen Synodo. Weilen der Bayrische Hertzog Tassilo an Carl abtrünnig wird, so nimt man eine Veränderung mit ihm vor, und macht einen Mönchen aus ihm. Der Schwab Gerold wird Gouverneur in Bayern. Die Griechen werden in Italien von denen Francken überwunden. Die Wilzen werden denen Francken unterwürffig. Carls Hunnischer Krieg. Rom leidt vom Gewässer Schaden. Pariß bekommt eine Universitæt. Felix ist ein Arianer. Man verschwört sich wieder Carl den Grossen. Von dem Bischoff zu Augspurg Symperto und der Kirche des Heil. Afræ. Die Grafschafft Flandern nimmt ihren Anfang.

IM Jahr 784. fienge eine Hoffnung, die Constantinopolitanisch- und Römische Kirche, welch esich wegen des Bilder-Kriegs sehr einzweyet hatten, wieder mit einander zu vereinigen, zu scheinen an, und Tarasius wurde Patriarch. † In diesem Jahr zog Carl vermahlen und zwar zum 2ten mahl in Sachsen, und eroberte Westphalen nebst andern Ländern. Sein Printz Carl erhielte eine Schlacht mit einem Corps zu Pferd. wegen des Gewässers mußten sie sich zurück in Franckreich ziehen. † Im Jahr 785. wurde Sachsen von Carl erbärmlich verwüstet, und Witekind verlohr eine Schlacht, ergab sich an Carl, nahm die Christliche Religion an, bekam Westphalen, Magdeburg, Witeburg und anderes vieles von Carl unter dem Nahmen eines Hertzogs zu beherrschen, und führte ein weisses Pferd in seinem Wappen (als nun erleuchteter Herr) da er seiner Tauffe ein schwartzes Pferd gehabt hatte. In diese Jahre, da Carl die Sachsen bekriegte, setzte 10. Bisthümer in ihren Landen an, um sie desto mehr im Zaum zu halten, als das zu Verden, Bremen, Halberstadt, Hildesheim, Paderborn, Osnabrug, Münster, Magdeburg und Hamburg. † Im Jahr 786. wurde Aragisus, des gewesenen Königs Desiderii Sohn und Hertzog zu Benevent in Italien hochmüthig, nennte sich statt eines Hertzogs einen Fürsten, und fiele von Carl ab. Doch dieser kam ihm das folgende Jahr auf die Haube, daß, da er seine Macht sahe, er sich ergab, seinen Sohn Grimoaldum zum Geissel gab und auf diese Weisse Frieden erhielte. † Im Jahr 787. hielte die Kayserin Irene im Monath May zu Nicæa einer Stadt in Bithynien das 7. allgemeine Concilium, welches sich im October darauff endigte. 350 Bischöffe hatten demselben beygewohnt, und die Päbstliche Gesandten den 1sten Sitz gehabt. Damahls wurde einhellig verordnet und zu glauben befohlen, daß der H. Geist vom Vatter und Sohn ausgehe, und die Bilder der heiligen nebst dem Crucifix anbetten (Sedrenus.) Also wurden beede Kirchen vereiniget. Aber Matthäi im 4ten: heb dich weg von mir, Satan, dann es steht geschrieben, du solt GOtt deinen HErrn anbetten, und ihm allein dienen. Funck will diese dieses im Jahr 789. vorgefallen: Die Griechischen Zeiten schrieben damahls das Jahr der Welt 6297 zu Tag aber, und in dem Jahr Christi 1590.

zählen sie das 7099ste Jahr der Welt und die 3te Zins-Zahl. Bey denen Griechen fangt das neue Jahr und die Zins-Zahl den 1sten September an. † Als in eben diesem 787sten Jahr Carl sich zu Rom auffhielte; so kamen des Bayerischen Hertzogs Tassilonis oder Thessalonicensis Gesandten bey dem Pabst Adriano an, und baten ihn, er möchte sich gefallen lassen, einen Schiedsmann zwischen dem König Carl und dem Bayerischen Hertzog abzugeben. Nun trachtete zwar der Pabst nebst dem König dahin und hätte es gern gesehen, daß man einen dauerhafften Frieden schliessen möchte: allein vergebens, weilen es das Ansehen hatte, als ob die Gesandten mit Streichen und Betriegereyen umgiengen. Daherо ließ er sie wieder, ohne ihnen zu willfahren, fortgehen. So kehrte auch der König, nachdem er die Kirchen derer heiligen besucht, sein Gelübd bezahlet, und den Apostolischen Seegen empfangen hatte, in Franckreich zurück. Da er aber zu Worms seine Gemahlin Fastrada nebst seinen Kindern und den bey ihnen zuruck gelassenen Hof-Staat antraffe, hielte er daselbsten einen Reichs-Tag, und erzählte seine Verrichtungen in Italien und das Verlangen derer Bayerischen Gesandten. Darauff wurde nun von denen Ständen einhellig beschlossen, man solte den Tassilonem bescheiden. Allein dieser kam nicht nur nicht, sondern achtete den König auch gar keiner Antwort würdig. Daherо entschlosse sich Carl, eine grosse Armee zusammen zu ziehen, diese in 3. Hauffen einzutheilen, und auff Bayern und den Tassilonem loßzugehen. Als er in dieser Absicht seinem Printzen Pipino Ordre gegeben hatte, er sollte mit denen Trouppen in Italien in dem Thal von Trident eintreffen, die Ost-Francken und Sachsen aber krafft des ihnen ertheilten Befehls, an die Donau biß zu dem Ort, so Pferingen heißt, angezogen waren: liesse er sich selbsten mit seiner aus Francken und Alemanniern bestehenden Armee, die er mit sich genommen hatte, an dem Lech-Fluß, der die Gräntze zwischen Bayern und Alemannien macht, bey Augspurg nieder, willens von da aus mit einer starcken Mannschafft in Bayern einzubrechen, wann sich nicht Tassilo nebst seinem gantzen Volck eines andern und bessern besinnen würde. Es hatte aber diesen seine böse Gemahlin Luitburga (Aventinus heißt sie Lutpyrgam) Königs Desiderii Printzeßin, ein ehrgeitziges und ihrer selbst nicht mächtiges Frauenzimmer auffgehetzt, weilen sie sich fälschlich die Rechnung gemacht hatte, alles dasjenige, was ihrem

Vatter und ihren Brüdern Widriges zugestossen wäre, vermittelst ihres Gemahls rächen und heimgeben zu können. Da sich aber nun Tassilo allenthalben in der Enge sehen, und erfahren mußte, daß die Bayer mehr des Carls Parthie hielten, als die seine, begab er sich von freyen Stücken und in aller Unterthänigkeit zu ihm nach Augspurg in sein Lager, bekannte sein Unrecht / bat um Verzeihung, überließ sich mit Weib und Kindern der Königlichen Gnade, und übergab ihm Bayern nebst seinem Scepter, worauf ein Mensch geschnitzelt war. Da nun Carl seine Reue sahe, und zu dem erkannte, daß er sein Bluts-Freund wäre; Ließ er ihm Gnade widerfahren, gabe ihm das Hertzogthum wieder zurück, nahm seinen Printzen nebst noch 12. andern zu Geisseln an und mit sich fort, und ließ sich das Land huldigen. Nachdem er dieses so glücklich vollzogen hatte: ließ er das Kriegs-Heer auseinander gehen, zoge in Franckreich zurück, und feyrte endlich zu Ingelheim / einem 10000. Schritt unter Maintz gelegenen Ort, die Weyhenachten und hernach Ostern. † Den 17. September war eine Sonnen-Finsterniß; laut eines alten Manuscripts. Cedrenus hingegen gibt vor, es wäre den 9ten September am Sonntag um fünff Uhr eine sehr grosse Sonnen-Finsterniß gewesen. † Als im Jahr 788. Carl nach Ostern zu Ingelheim einen Reichs-Tag hielt, kam alldorten auch Tassilo auff Königlichen Beruff an. Da beschuldigten ihn nun seine eigene Leuthe des Hochverraths, daß er nehmlich auff Zureden und Einrathen seiner Gemahlin Luitburgæ die Hunnen wieder die Francken auffwiegelte, und alles so redete als thäte, was man nur von einem erzürnt- und feindlich-gesinnten Herrn erwarten könnte. Weilen nun Tassilo keinen unter diesen Puncten laugnen konnte: so wurde ihm das Urtheil gesprochen, daß er den Kopf verlieren solte; doch erhielte er wieder Gnade und steckte sich in eine Kutte. In eben dieser Lebens-Art wurde auch sein Printz Theodo nebst seiner Gemahlin Luitburga verwiesen, die übrige Bayer aber, auff welche man eben dasselbige Verbrechen bringen kunte, hin und her ins Elend geschickt. † Nichts desto weniger fielen doch die Hunnen nach ihrem gegen Tassilone von sich gegebenen Wort mit 2. Armeen, und zwar mit der einen in das Friaul und mit der andern in Bayern ein; Allein sie wurden in beeden Ländern geschlagen, und mußten mit grossem Verlust heimwandern. Da dieses Carl vernommen, zoge er in Bayern, ließ sich das Volck zu Regenspurg huldigen, machte das Hertzogthum zu einer Provintz und unterwarff es dem Fränckischen Königreich: da sich dann niemand weigerte, seinen Gebotten nachzuleben. Ubrigens versicherte er sich des Lands gegen die Hunnen und Avarer mit starcken Besatzungen, und satzte darüber zum Land-Vogt einen klugen Kriegs-Helden Nahmens Gerold, so seiner vormahls lieb gewesenen Gemahlin Hiltegardæ Bruder, nehmlich ein Sohn Hiltebrands, Hertzogens in Schwaben, und Rhegardæ oder Rugardæ, einer Bayerischen Printzeßin war. (Ließ hievon die Fränckische Chronick, den Aventinum, wie auch den Sigeberten und Reginonem.) Um diese Zeit weigerte sich Carl seine Printzeßin dem Griechischen Kayser Constantino ausfolgen zu lassen, ohnerachtet er es ihm versprochen hatte. Dahero beorderte der Griechische Kayser den Adalgisum, so ehmahls König in Italien, nunmehr aber bey ihm im Elend war, nebst dem Johanne Sacellario und Theodoro dem Geschlechter und Gouverneur in Sicilien, und ließ sie das Beneventische Gebiet verwüsten. Allein Grimoaldus, der eben dasselbige Jahr vom König zum Hertzog in Benevent an seines verstorbenen Vatters Stelle gemacht worden war, kam ihnen nebst Hiltebrand dem Hertzog zu Spoleto in Calabrien entgegen, und hatten noch den Königlichen General Winigis, so dem Hiltebrand nach der Zeit im Hertzogthum Spoleto nachfolgte, bey sich. Da es nun an ein Treffen gieng: schlugen diese jene zu Boden und in die Flucht, ohne viele Leuthe der ihrigen eingebüßt zu haben brachten viele Gefangene und Beute mit sich ins L rück. Den Adalgisum, der nach seinem Vätt Reich getrachtet hatte, bekam man selbsten gefang thate ihm so grosse Marter an, daß er den Ge gab. (In der Fränckischen Chronick und bey steht dieses.) Folgender Zeit drange dem Con seine Frau Mutter Irene eine aus Armenien M Marinam, zur Gemahlin auff, da er doch eine Liebe zu Carls Printzeßin bey sich hegte. (Bes drenum.) † Als im Jahr 789. Irene ihrem Soh stantino das Kayserthum aus denen Händen zu sich unterstunde: so kam sie selbsten darum, mas Volck seine Gunst auff den Constantinum lenckte. brachte die Wilsen oder Wiltzen, ein Slavisches unter das Fränckische Königreich. Darauff gie ben den Weg wieder zuruck an die Elb und den machte in Sachsen die nöthige Veranstaltungen in Franckreich zurück, und feyrte zu Worms den und Oster-Tag. Daß er sich in diesen Feldzügen Dienste und Tapferkeit / der Schwaben, als er getreue Unterthanen hatte, bedienet habe, mit Stillschweigen vorbeyzugehen. Im Jahr Carl zu Worms denen Hunnischen Gesandten und ordnete hinwiederum von sich einige an die H Regenten ab. Es baten nehmlich die Hunne möchte zwischen Pannonien und Bayern, welch Zeit vorher zu dem Fränckischen Königreich ge worden war, Landweeren machen; Als sie abe nicht kommen konnten: so machten sie sich selbsten Gräntzen und Marckscheidungen: daher entstunde die 8. Jahr geführte Krieg mit denen Hunnen, in die Bayerische Gräntzen einen Einfall thaten. der König zu Worms in dem Pallast den Win brachte; brannte derselbige bey Nacht von ungef Nichts destoweniger bliebe der König in der Sto begienge daselbsten die Weyhenacht und Ostern übersandte er auch denen Armen in Syrien, zu lem, in Aegypten und Africa, Sigeberto zu Fo mosen. † Im Jahr 791. zoge Carl um des Sa Anfang von Worms aus, brachte aus seinem Königreich starcke Trouppen und guten Provi und zoge wieder die Hunnen mit 2. Hauffen an einen Commandirte der Graff Dieterich und der rer Meginfried an der nordlichen Seite des Do stads: den andern hingegen führte er in eigene Person an dem Südlichen Theil des Ufers he gieng mit ihm auff Pannonien loß, und ließ auff nau hinunter Proviant zu führen. Sein Ar schlug er bey dem Enß-Fluß auff. Dann nach de fasser der Fränckischen Jahr-Bücher lieff dieser T ten zwischen denen Bayerisch- und Hunnischen und wurde vor eine richtige Marckscheidung vo Königreichen gehalten. Hieraus erhellet zur g auch Funck mit bezeugt, daß die Hunnen auch d Strich im Besitz gehabt haben, so heut zu Tag Hertzogthum Oesterreich ausmacht. Da man ni 3. Tag die Litaney gebetten hatte, daß der K gesegneten Ausgang haben möchte: so brac mit dem Lager auff, ließ denen Hunnen den künden, und verwüstete ihr Land biß an den D Darauff gieng es wieder nach Hauß: doch fe nig zu Regenspurg, wo er überwinterte, den Oster-Tag, und hatte keinen Verlust erlitt an Pferden: massen eine solche Seuche unt daß kaum der 10. Theil von so viel tausend er beym Leben blieb. † Wegen der anhaltern mußte Rom von der Tyber im Christmonath eine grosse Wassers-Noth ausstehen, wodur bäude um- und zu Boden geworffen wurden. den auch viele haben müssen Hungers sterb ihnen nicht aus Vorsorg Pabsts Adriani auff

…geführet hätte. † Um diese Zeit wurde von …der Kirche des heil. Bonifacii zu Fulda, ingleichem …Universität zu Pariß und Pavia gestifftet: Albinus …sein alter gewesener Schuler und Carls Lehr-Mei…ster das Werck und brachte es zu Stand. † Im …Jahr war zu Urguel, einer Stadt auff dem Py…renäischen Gebürge, ein Bischoff so dem Nahmen nach …Gothe und ein gebohrner Spanier war. Als diesen …dieses Bischoff von Toledo von Christo dem GOtt…menschen fragte; ob er GOttes rechter, oder nur an …Kindes Statt angenommener Sohn wäre? So gabe er …zur Antwort: er seye nur ein an Kinds-Statt ange…nommener. Doch als man ihm zu Regenspurg, da sich …der König auch darinnen auffhielte, in dem von denen …Bischöffen, dißfalls angestellten Concilio seines Irr…thums berichte: sagte er demselben auch in Gegenwart …Legati Adriani zu Rom in der Haupt oder S. Peters …Kirche nochmahls ab. (Die Fränckische Chronick hat …) † Im Sommer, da der König noch zu Regen…burg des Hunnen-Kriegs halber war, verschwur sich …wider ihn sein Printz Pipin der Buckliche, den ihm …die Maletresse Himeltrudis gebohren hatte, nebst noch ei…nigen andern Francken, welche vorgaben, daß sie die …Grausamkeit der Königin Fastradæ unmöglich ertragen …könten. Als aber diese Verschwörung durch einen ar…men Priester, den Aidulfum einen Longobarden entdeckt …wurde: verehrte man zwar diesem wegen seiner gehalte…nen Treue das Closter S. Denys, darinnen Abbt zu seyn, …die Zusammen-Verschworne hingegen richtete man als …des Hoch-Verraths-schuldige Missethäter theils mit dem …Schwerd, theils mit dem Strang hin; und der Bastart im …Kloster Pipin mußte bey denen Schwaben St. Gallen in den …Mönchs-Orden tretten. Aventinus meldet dieses in seiner …Bayerischen Chronick sehr weitläuffig. † Zu diesen Zeiten …hatte den Bischoffs-Stab zu Augspurg (vom Jahr 779. …biß 809.) der heilige Sympert, von dem wir in dem …hergehenden Buch zu Ende geredt haben. Ehe er …Bischoff worden war, wurde in dem burgerlichen Krieg zwischen dem Bayerischen Hertzog Utilone, und dem Schwaben-Fürsten Godfried 2. mächtigen Herrn, das Closter der heil. Afræ zu Augspurg, so damahls auser…halb der Stadt lag, von Utilone angesteckt und verhee…ret. Solche Kirche richtete hernachmahls eben dieser Sympert, durch Vorschub Carl des grossen (der auch viel zu Erweiterung der Stadt beytrug) sehr schön wieder auff, starb auch darinnen den 13. October im Jahr 809. alt und Lebens satt, und wurde mit grossen Ehren begra…ben. Diß steht bey Bruschen und in dem Buch, darin…nen Sympertens Lebens-Lauff beschrieben ist, welches man zu Augspurg im Jahr 1516. fein druckte. Darinnen kommt von denen Sitten der alten Bischöffe diese Stel…le von Wort zu Wort also vor: Es war zu selbiger Zeit (so spricht der Verfasser) das Bistthum in der Kirche zu Augspurg noch nicht so mächtig an zeitlichen Dingen, als man zu unserer Zeit sieht: so machten auch die Prälate keinen so grossen Staat, als man jetzo in acht nimmt; sondern sie waren Hirten und Vorsteher, so mit ihren Geistlichen Ordens-Brüdern gemeinschafftlich lebten nach dem Befehl der Apostel: es hielte oder besasse auch kei…ner etwas von Geistlichen Gütern als sein eigen, sondern sie hatten alles untereinder gemein, wie es bewußter mas…sen in der 1sten Kirche hergieng. Dann aus Liebe zu Christo, und Nachahmung der Apostel in einer heiligen Armuth hielten sie sich rein von dem Fehler, da man ein eignes Gut haben will. So ist auch nicht zu glauben, daß damahls die tödtliche Seelen-Kranckheit, die Si…monie, in denen Hertzen derer Priester GOttes einge…nistelt habe: sondern, wann sie nur Nahrung und Klei…dung hatten, so waren sie zufrieden † Lyderich, so ei…ne Flanderische Frau aus Alemannien hatte, wurde zu…erst von Carln dem Grossen zu einem Grafen in Flandern ernennt. Weilen nun dieses Land ungebaut, sumpfig und mooßig war: so nannte er sich nur Schertzweiß ei…nen Herrn der Einöde, welchen Nahmen seine Nachfol…ger eine Zeit lang als ein Ehren-Wort gebraucht haben. (Funck meldet diß aus dem Masseo und Jacob Schopper.

Cap. 8.

Carl bemüht sich den Rhein und die Donau zusammen graben zu lassen; Dämpfft die mänige Sachsen. Zu Franckfurt wird ein Concilium wider den 7ten Synodum derer Grie…chen gehalten. König Carl ist ein Grammaticus (Sprach-Lehrer.) Paderborn, oder Bader brunn. Im Orient zerfallen Constantinus und Irene. Die Königin Fastrada stirbt. Von der Dohm- oder heil. Marien-Kirche zu Aacken.

…m Jahr 793. liesse Carl anfangen vom Fluß Reg…nitz in die Altmühl zu graben, hierzu hielte er ei…ne gantze Armee von Schwaben, Francken und …r, damit man von dem Rhein in den Mayn möch…te können, so dann von dem Mayn in die Reg…nitz. Fluß Regnitz in die Altmühl, und von dieser …Donau. Allein das Regenwetter und der feuch…te Grund verhinderten es: In der Fränckischen Chro…nick findet folgendes hievon: Der König bildete sich fest …ein, wann man zwischen denen 2. Flüssen, der Regnitz …und Altmühl einen Graben führen würde, darinnen …Schiff fahren könnten, so könnte man gar füglich und …bequem von der Donau in den Rhein schiffen, weilen …nemlich eine Fluß mit der Donau und der andere mit …dem Mayn vermischte; dahero kam er mit seiner gantzen …Armee selbsten eiligst an, brachte eine grosse Menge …Volcks zusammen, und die gantze Herbst-Zeit ob diesem …Werck. Man führte einen Graben zwischen besag…ten Flüssen 2000. Schritt lang und 300. Schuh breit: …vergeblich. Dann wegen des beständigen Regens, …und das sumpffigte Erdreich von Natur allzu feucht …ware, ließe man das angefangene Werck stehen lassen. …Die Erde bey Tag die Grabende heraus geschafft hat…te, fiel und sunck bey Nacht unter, weilen das nasse Erd…reich wieder in seinen Platz fiele. † Unterdessen hatten die Sachsen rebellirt, den Dietrich, Carls Vetter an der Weser mit denen Trouppen auffgerieben, welche er durch Frießland des Pannonischen Kriegs halber führ…te, und sich wieder zu ihrem alten Götzen-Dienst gekehret. So waren auch die Saracenen in Franckreich eingefal…len, und mit grosser Beute zurück nach Hauß gezogen weil in Neu-Rom (zu Constantinopel) viele vornehme Männer bey Constantino vor seine Frau Mutter Irena baten: so satzte er sie wieder in die vorige Würde ein: † Im Jahr 790. wurde ein Synodus zu Franckfurt, wo…hin Carl von Würtzburg, so ihm zum Winter-Quar…tier gedienet hatte, gekommen war, und darinnen des Bischoffs Felicis oben gedachter Irrthum, darein er von Neuem verfallen war, das zweyte mahl verdammt. Auch verwarff man den Pseudosynodum (diß sind Ado…nidis Worte) den die Griechen den 7den nennen, we…gen erlaubt- und befohlener Anbettung der Bilder der Heiligen, weil er weder der 7de, noch ein allgemeiner wie man in der Chronick liest, sondern überflüßig wäre. Crumpf in seinem 3ten Buch, und 87. Capitel meldet: man habe zu Franckfurt damahls das zu Eliberto in Spanien gehaltene Concilium verdammt, darinnen kurtz zuvor die Bilder aus denen Kirchen verworffen wor…den

den waren. † Den 10. Augusti starb daselbsten die Königin Fastrada, und wurde zu Maintz bey S. Alban begraben. † Simon Eisen, beeder Rechten Doctor, Rath und Advocat bey Brandenburg Anspach entbeut Martin Crusen, Professori auff der hohen Schul zu Tübingen seinen Gruß. Hochberühmter Mann, insonders Geehrter Freund. Als ich neulich zu Maintz war: so traff ich in dem Dohmstifft das in Stein gehauene Denckmahl der Fastradæ, Carl des Grossen Gemahlin, an, welche eine Tochter von dem letzten Grafen von Rotenburg war, mit diesen Worten und Buchstaben:

FASTADANAPIA, CAROLI CONJUNX VOCITATA, CHRISTO DILECTA, JACET HOC SUB MARMORE TECTA. ANNO SEPTINGENTESIMO NONAGESIMO QUARTO: QUEM NUMERARE METRO CLAUDERE MUSA NEGAT. REX PIE, QUEM GESSIT VIRGO, LICET HIC (INERESCIT SPIRITUS HERES SIT PATRIÆ, QUÆ TRISTITIA NESCIT.

V 9 8

Darunter stehen folgende Verse, in einen andern Stein daselbsten gehauen.

Quæ Fastradanæ coram monumenta tueris:
Haud isto pridem fixa fuere loco:
Ædе sed Albano sacra, cæsisque propinqui
Martyribus claro vertice collis, erant.
Nunc ea quod peruit flammis hostilibus ædes:
Mota locis Zelo sunt monimenta pio.

Der Stein ist lang, und kommt einiger Massen der Gestalt eines halben Circkels gleich. Der Ort, wo der Leichnahm beygesetzt war, ist eine oder 2. Stunde vor der Stadt draussen, in dem ehmaligen Stifft des heiligen Albani, so aber in vorigen Zeiten von Marckgrafen Albert nebst dem nah darangelegenen Closter mit Feuer verheeret wurde. Diß Grabmahl wurde so dann aus der Mauer heraus gebrochen, in obige Kirch gebracht, und in ein eisernes Gitter verschlossen. Den Ort, wo der Leichnam eigentlich begraben gewesen ist, weiß man nicht. Er lebe wohl im Jahr 1590. †. Nachgehends fiel Carl nebst seinen Printzen gleiches Nahmens in Sachsen mit einem in 2. Hauffen getheilten Kriegs Heer ein, und jagte dem Feind so grosse Furcht ein, daß er sich vor überwunden erkaunte, ohne einigen Schw Schlag an ihn ergab, und vermittelst geleisteter schwüre und Geißel, ihm getreu zu seyn ver Dahero kehrte der König wieder zurück, nah Winter-Quartier zu Aacken, und feyrte den Chri Ostertag. † Eben er gab damahls denen Mo und Winden teutsche Nahmen, da sie vor dieser Eginhardens Zeugniß nach, bey denen Francken bald nisch, bald barbarische Nahmen hatten. Den J um hieß er den Winter-Monath, den Martium Lentz-Monath, den Aprilen den Oster-Monath Majum den Wunne-Monath (Wunne ist Freud Augustum den Arn-Monath (Ernd-Monath, den vember den Wind-Monath, den December de lig-Monath, die andere aber, wie wir. Den hieß er Ostsundren, den Zephyrum Westren, de strum Sundren, den Aquilonem Nord-Ostren. nach ist er der Geburt nach ein Teutscher gewesen verstund entzwischen auch gut lateinisch und grie Heut zu Tag heissen die Winde also: Eurus, d Wind vom Morgen: Zephyrus, der West-Win Abend: Auster, der Sud-Wind vom Mittag: lo, der Nord-Wind von Mitternacht. † Un diese Zeit stifftete Carl das Bisthum Paderborn ches den Nahmen von einem unvergleichlichen nen bekam, so unter dem grösten Altar in der oder Dohm Kirche ist. Damahls war Paderbo Flecken ohne Mauren. (Besiehe Bruschen.) † im Jahr 795. die Sachsen wieder von Carl ab wurden sie auffs Neue von ihm bezwungen, und d Theil Manns-Personen statt der Geißel- mitg men. † Um diese Zeit baute auch Carl der he Mutter GOttes zu Ehren zu Aacken eine Stiffts che von herrlichem Werck und besondrer Schö um sie recht auszuzieren, ließ er auch Säulen und mor von Rom und Ravenna herbeyführen. (Bes gonium.) † Der Orientalische Käyser Constantin stieß seine Gemahlin Marinam aus Haß wegen Argwohns und auff Anstifften seiner Mutter, so ihre Sohn gern bey dem Volck verhaßt machen, dann das Käyserthum ihres Gefallens verwalte te, in das Closter; vermählte sich mit ihrer H Jungfer Theodora, ließ sich mit ihr auff unerlaub se trauen, und sie crönen. (Cedrenus.)

Cap. 9.

Vom Pabst Leone: Einigen Stands-Personen in Schwaben: Der Hunnen Ungarn Niederlag. Die Käyserin Irene ist wider ihren Sohn Constantinum er Der Schwäbische Held Gerold kommt um. König Carl bekommt Geschencke von Je salem. Die Böhmen und Hunnen werden gebändiget. Von Ænothero, dem Schwäbischen Polyphemo.

AUff Pabst Adrianum, der den 26. December im Jahr 796. verstorben war, folgte Pabst Leo der 3te, ein Priester und Cardinal, den die Standes-Personen, die Geistlichkeit, die Vornehmste im Volck ja der gantze Pöbel zum Pabst verlangt hatte. Den Tag darauff wurde er geweiht, machte dem König Carl seine Ernennung zu wissen, und überschickte ihm die Beicht-Schlüssel des heiligen Petri, nebst dem Fahnen der Stadt und andern Ehren-vollen Geschencken. Platina schreibt von diesem Pabst, er habe Rom zum Vatterland und Azzupium zum Vatter gehabt. Ein anders meldet Hermann Ædituus, wann er schreibt: Im Jahr 796. machte man Leonem den Dritten zum Pabst, so ein Graff von Calw in Schwaben gewesen. Hermann Contractus gibt folgenden Bericht. Dieser Leo ist der Geburt nach ein Alemannier, und ein Bruder des Grafen zu Calw gewesen. Die Freunde und Verwandte Adriani gönnten ihm seine Erhö (als Paschalis, so Primicerius, und Campulus larius war) und hetzte das Volck wieder ihn wurden ihm im Jahr 799. die Augen herau die Zunge abgeschnitten (nicht zwar gantz, d den Seiten sehr verletzt,) und doch wieder gegeben. Als aber Carl, der Grosse im Jah Rom kam, ließ er 300. vornehme Männer teranensischen Feld eines Kopfs kürtzer mac gestehen dieses nicht ein, und ich glaub es und verwieß andere, weil sie dem Pabst nic hätten, ihr Lebtag ins Elend. Leo hingege Cantzel, rieff die H. Dreyfaltigkeit an, berühr gelien Buch, hielte sich an das Haupt, sich von dem ihm fälschlich-aufferlegten Laster Von eben diesem Pabst erzählt Felix Fabri, Jahren zu Ulm gewesener Mönch, an ein

…ſolendes. Im Jahr Christi 793. lebte Carl …ste und Leo, nachmahliger Römischer Pabst, …den Edle zu Rom unerlaubter Weise umgiengen, …n die Augen ausstachen, und die Zunge abschnitten, …ches ihm GOtt doch wiederschenckte. Da…r dem Carl nach Rom, zoge die von Adel zur Straff, …d schickte einige darunter mit Weib und Kindern …erbannt, daß sie daselbsten bleiben und Rom nim…mer sehen bekommen sollten. Demnach kamen vie…le davon in die Theile von Teutschland: nehmlich …n Hegöw, Algöw, Turgöw, und dorthin, wo …temberg, Teck, Zollern und Helffestein liegt, wel…che under den Nahmen von denen Plätzen, so sie er…bauet, tragen. Daher kommen auch die Grafen von …ffen in Hegöw. So viel meldt jener. Erich oder …nrich, Hertzog im Friaul, beraubte die weite Hun…nische Residentz, so Rhingus hieß, all ihres Reichthums. …Schon auch Königin Pipin die Hunnen, zerstörte …s Nachtes Rhingus oder Feld, und kehrte mit reicher …ute heim. † Im Jahr 798. ließ Irene, um allein …rschen zu können, ihrem Sohn Constantino (dem …neulich ein Printz Nahmens Leo auff die Welt ge…bohren war) in dem Pallast darinn die Käyserinnen ge…bohren mußten, so Purpura hies, und worinnen er zur …elt gekommen war, die Augen ausstechen. Man …dete ihn auch so starck und unheilbar, daß keine Artz…ney mehr was verfangen konte, und daher mit Tod ab…ging. 17. Tag lang war eine solche Sonnen-Finster…niß, das auch die Schiffe ihres Lauffs verfehlten. …Darauff regierte Irene 5. Jahr eintzig und allein. Den …Tag nach Ostern gieng sie Processions-Weise in die Kirch …der heiligen Aposteln. Um den Abend fuhre sie auff ei…nem guldenen Wagen von 4. Pferden unter die Leuthe, …dann Patricii den Wagen hebten, und sie viel Geld …vor das Volck auswarff. (Cedrenus.) † Carl hatte …mit gegen Händeln in Spanien, wohin er auch seinen …Sohn Ludwig mit einer Armee geschickt hatte, zimlich …Glück. Als er selbsten in Sachen reißte: verlegte …inzwischen die Soldaten in die Winter-Quartier, …hielte allda Ostern und den Christtag. † Im …Jahr 798. kamen von der Käyserin Irena zu Aachen …eines Patricii, als Gesandte Michael, ein Geschlech…ter, und Theophilus ein Priester an, und hauptsächlich …Sisinnium, oder Sisimium, des Patriarchen Tarasii …Diener, der in dem vorigen Krieg war in einer Schlacht …gefangen worden, abzuhohlen, den man ihnen auch ab…folgen ließ, und den alten Frieden bestättigte. (Rhegi…nonem 2ten Buch: Aventinus in seinem 4ten und …Bayerischen Chronick.) † In Sachsen wurden Carls …Commendanten ermordet, aber auch deßwegen von Carl alles …Volck mit Feuer und Schwerdt verheeret, was zwi…schen Elb und Weser lag. (Besiehe die Chronick.) …Magdeburg, die Haupt-Stadt in Schlesien wurde um …diese Zeit vom Böhmischen König Wratislauo erbauet. …Im Jahr 799. sprang die tapfere Hunnisch- oder Ava…rische Macht, so mehr besiegt als völlig gedämpfft war, …von ihrer Heidnischen Bottmäßigkeit ab, weilen sie biß…hero Zins zu geben, und nicht anzunehmen gewohnt …Als es nun zu einem Krieg kam, und darinnen …der Fähndrich, Land-Vogt in Bayern, der …gewesenen Königin in Franchreich Hiltegardis …Bruder und sonsten ein unverdrossener Schwabe …sie in die Schlachtordnung stellte, des Vor…haben denen rebellischen Hunnen eine Schlacht zu …liefern, und in seinem Herumreitten die tapffere Sol…dateske den Feind auffmunterte, wurde er mit ei…nem Pfeil (wer ihn abgedruckt habe, weiß man …nicht) noch 2. Grafen getödtet. So kam auch …Graf Erich, den der König über das Vene…dig und Histrien gesetzt hatte, nachdem er bey Tar…satto Stadt in Liburien oder Dalmatien von de…ren Stadt hinterlistiger Weise auffgefangen wor…den war, um sein Leben. Der Leichnahm Gerolds wurde nach Reichenau, einem Closter in Schwaben, welches er nicht wenig bereichert hatte, gebracht, und daselbsten begraben, er auch als ein Märtyrer geehrt. (Aventinus und die Chronicken.) Noch ausführlicher erzählet es Brusch, der von Reichenau schreibt: Waldo wurde vermittelst der Gnade Carl des Grossen im Jahr 787. aus einem Abbten zu St. Gallen zum 8ten Abbten verordnet, um auch das Stifft zu Reichenau zu regieren, wo er auch 19. Jahr das Amt versahe, nachgehends aber Bischoff zu Pavia in Italien wurde. Dieser ließ viel Bücher schreiben und zu seiner Zeit kamen viele aus gantz Teutschland nach Reichenau in das Closter Leben einzutretten, und brachten sehr gute Bücher mit sich, dadurch die Bibliothek täglich anwuchs und zunahme. Zu seiner Zeit wurde zu Reichenau in einer prächtigen Grufft in dem Chor der grossen Kirche zur Rechten begraben, der barmhertzig, freygebig und Christliche Graff von Gerold Pussen, dieses ansehnlichen Schlosses (welches mitten in Schwaben liegt, vor Alters Schwaben hieß, der Fürsten in Schwaben altvätterische Residentz war, und heut zu Tag der Puß genennt wird) und in Bayern auch Schwaben, Gouverneur, Carl des Grossen, Fähndrich und Rath, der von denen Hunnen, gegen die er sich tapffer und unverdrossen gewehrt, ermordet wurde, und der Abbtey Reichenau sonsten sehr viel gutes gethan hatte. Sein Sohn Berthold von Pussen soll die Schirm und Casten-Vogtey im Closter verlohren haben. Da Waldo das Bisthum Pavia verließ, erhub ihn Carl darauff zum Bischoff zu Basel, weilen er Carls Beicht-Vatter war. Endlich gab er im Jahr 806. alle diese Ehren-Aemter auff, weilen ihm Egino, Bischoff zu Costantz, sehr viel zu Leyd that, verfügte er sich nach Paris, und brachte seine übrige Lebens-Zeit in dem mächtigen Closter St. Denys, als eine Privat-Person zu. Zu seiner Zeit hat auch Carl König in Franckreich und Teutschland (wie sie vor Alters beede miteinander unter einem Nahmen Galatia waren verbunden und vereinigt gewesen,) die Stifftung des Closters Reichenau (welche ehmahls sein Anherr Carl Martellus, Pipini Vatter gethan hatte,) bestärtiget und vermehret, nemlich im Jahr 803. † In eben diesem 799. Jahr kam ein Mönch von Jerusalem (nach des Verfassers einer Chronick vorgegeben,) und brachte den Seegen nebst einigen Reliquien, von dem Ort der Aufferstehung unsers HErrn und Heylands, welche der Patriarch an den König übermacht hatte, mit sich. Carl nun sandte Zachariam, einen Priester, mit ihm mit Geschencken an die Anbettungs-würdige Plätze im gelobten Land ab. Der auch das folgende Jahr, um einen Seegen zu zeigen, die Schlüssel von dem Grab Christi, bey der Schädelstätte, nebst einem Fahnen mitbrachte, und 2. Mönchen bey sich hatte, welche der Patriarch mit gesandt, die dann der König einige Zeit bey sich behielt, und nach reichlicher Beschenckung wieder gehen ließ. Das sind schlechte Verehrungen von Jerusalem. Das Blut JEsu Christi hingegen, des Sohns GOttes, macht uns rein von aller Sünde: 1. Joh. 1. Nur durch den Glauben, als die Hand, wird uns derselbige zu eigen, und einer allerheilsamsten und eintzigen Artzney in allen Fällen. † Zu dieser Zeit thaten nach Aventini Bericht, die Schwäbisch und Bayerische Trouppen einen Zug wider ihre Nachbar die Verden und Slaven, (wir heissen sie Böhmen,) und brachten Böhmen, ohne einigen Schaden gelitten zu haben, unter den Königlichen Gehorsam Carls. † Bey diesen und denen vorigen mit denen Wenden, Avarern, und Hunnen-geführten Kriegen ist nebst denen Schwaben und Bayern auch ein Riese gewesen, so unter Carl zu Pferd diente, und Aenotherus hieß. Das Griechische Wort Αἰνόθηρος, δεινόθηρος heißt so viel als ein gewaltiger, förchterlicher Jäger: δεινὸς ist so viel als δεινὸς,

und kommt her von δέος, die Forcht: ἰηρεύς, oder ἰηρευτὴς bedeutet einen Jäger. Das Teutsche Ainheer bedeutet einen, der allein so viel ist, als ein gantzes Heer. Sonsten war dieser Rieß aus dem Turaew, einem Strich Lands in Schwaben. Uber die Flüsse, darüber keine Brücken geschlagen waren, gieng er zu Fuß, führte sein Pferd hinter sich, und wann es ihm nicht nach wollte, so sagte er in Schertz: so wahr, als mir GOtt helffe, du must mir auch wider deinen Gefallen nachfolgen. Dieser mähete die Avarer und Wenden mit seinem Degen wie das Heu um, hienge sie an seinen Spieß, und trug sie wie kleine Vögel auf seiner Schulter. Wenn ihn zu Hauß, wie es zu geschehen pflegt, gemeine Leute fr was wol Neues passirte? was die Feinde vor Leute und was der Krieg vor einen Ausgang gewonnen so sagte er voller Unwillen: was soll ich von denen J lein sagen? Ich habe offt 7. bißweilen auch meh meinen Spieß, als einen Brat-Spieß gesteckt und gen, daß sie weiß nicht wie coarten. Es war nic Mühe werth, daß unser König mit so grossen Un wider so elende Würmer einen Feldzug that. Ma te die Sache mit weit geringerer Mühe und Unkoste machen können. (Aventinus in seinem 4. Buch.)

Cap. 10.

Von dem Closter Weingarten nahe bey Ravenspurg. Von der Wohl-geboh Gräfin Irmentrudis Fruchtbarkeit mit Guelphen. Von Rheinau: Von dem Heilig Fundano, dem Fluß Durias und Turgöw.

UNgefehr im Jahr Christi 800. lag ein Hertzogliches Schloß nicht weit von Ravenspurg, einer dermahligen Reich-Stadt in Schwaben, in dem uralten Flecken Altdorff, an dem Fluß-Schuß auf einem etwas erhabenen Ort, welches nachgehends in ein Closter, Weingarten genannt, verwandelt wurde. Es hat aber dieses nach Bruschens Zeugniß, der Frau Irmentrudi, Wohlgebohrner Gräfin von Altdorff, seinen Ursprung zu dancken. Man erzählt aber von dieser Heldin folgendes: Als einmahl ein armes Weib 3. Kinder auf einmal gebohren, so habe sie gesagt, es habe dieses nicht ohne einen Ehbruch mit mehrern Männern geschehen können. Das Jahr darauff hingegen habe diese Frau in Abwesenheit ihres Gemahls 12. kleine Kinder zumahl zur Welt gebracht, sich daher beförchtet, man möchte nunmehr sie, und zwar mit grösserem Recht, vor eine Ehebrecherin halten, und deßwegen befohlen, nur ein einziges Kind zu behalten, und die übrige 11. alle in den vorbey fliessenden Schertz-Fluß zu werffen. Da seye nun der Graf von Altdorff darzu gekommen, und habe die Magd gefragt: was sie wol da trüge? Da nun ihm diese geantwortet hätte, es wären junge Hund, auf Alt-Teutsch Welfen: so habe der Herr darauff gedrungen, sie sollte sie ihm zeigen, vielleicht einer davon verdiente aufferzogen zu werden. Ungeachtet sich aber die Magd geweigert hätte, so habe sie doch endlich auffmachen müssen, und darauff die gantze Sache, wie sie an ihr selber war, entdeckt. Da seyen dann die 11. Kinder von dem Herrn einem Müller aufzuerziehen gegeben, der Magd aber ernstlich befohlen worden, reinen Mund zu halten. Sechs Jahr hernach hingegen habe man die Kinder in schöner Kleidung auf Gräflichen Befehl in das Schloß getragen, und der Graf darauf seine Gemahlin gefragt: Ob sie wohl diese Kinder kennte? Hier seye ihr nun ihre Missethat wieder eingefallen, und sie, wie unterthänig um Verzeihung gebetten, als auch ihrer Bitte von ihrem Herrn gewährt worden. Darauff habe der Graf zum Zeichen seiner Danckbarkeit vor einen so schönen- und von GOtt wunderbarer Weise erhaltenen Kinder-Seegen in dem Dorff Altdorff selbsten anfänglich ein Jungfrauen-Closter machen lassen. Und davon soll dieses Hauß den Nahmen der Guelphen haben. Brusch meldet, man wisse dieses nicht zwar aus einer Schrifft (wegen der grossen Fahrläßigkeit in vorigen Zeiten,) doch aber aus glaubwürdiger Erzehlung alter Leute. Andere führen zur Ursach von diesem Namen folgendes an: Als sich einer von denen Vor-Eltern selbigen Haußes beym Kayser auffgehalten, und von seiner Frau, so indessen eines Sohns genesen, nach Hauß beruffen worden, hätte der Kayser Schertz-weiß zu ihm gesagt: Warum willt du so eilen? Es ist dir ja nur ein Welff gebohren. Darauff habe dann der Graf geantwortet: Der meinem Sohn geschöpffte Nahme gar recht, und ich will Euer Majestät gebetten daß sie gnädigst geruhen, uns denselben Welfen Tauffe zu heben. Und dieses seye auch geschehen. aber lange Zeit hernach (ungefehr im Jahr Christi ein Welf, den man vor den 2ten rechnet, die N aus dem Bayerischen Closter Alten-Münster nac dorff, und die Closters-Frauen zu Altdorff in das Alten-Münster verlegt. Darauf hat der 3te G oder Welff aus oben-besagtem Schloß, welches im 1053. gantz abgebrandt, ein Closter gemacht, dar das Closter des Heil. Martini zu Altdorff verlegt, es Weingarten geheissen, und im Jahr 1094. den Abbten darinnen verordnet. Man zählte sonsten Welffen, von denen wir im künfftigen Theil mit Hülffe sagen wollen, und dabey noch das Mehre eben diesem Closter. † Wir wollen vor jetzo die bloß allein herrechnen, und so dann der Schwe Chronick ersten Theil beschliessen. Es seynd aber folgende: 1. Beringer. ein gewissenhaffter Ma die ungeschickte und unwissende Schüler fleißig u tete, im Jahr nach Wieder-Herstellung unser 1094. 2. Adilhelm. 3. Heinrich. 4. Walicho. von Waldburg, ein Edel-gebohrn- und Edel-g Herr: schriebe die Bücher des Heil. Augustini fl in der Absicht seine Bibliotheck zu vermehren. Abbt im Jahr 1124. und 1130. 6. Gebhard, n nige Monathe. 7. Burchard, wurde abgeschafft Jahr völlig herum war. 8. Arnold, ein belobter 9. Dietmar, einer von Adel über denen Alpen wurde aus dem Closter Hirschau beruffen, und Hauß 30. Jahr. 10. Marquard: war lang Abt weil er im Alter kindisch wurde: schaffte man ih Wernher ließ im Jahr 1182. die Closter-Kirch mann Bischoffen zu Costantz, einweyhen. 12 sus, vormahliger Abbt im Closter Reichenbach Closters-Thurn. 13. Hermann von Birc Unter ihm wurde die Kirche das 2te mal von C 2ten Bischoff zu Costantz, der Heiligen Dre dem Heiligen Creutz, der Heiligen Maria, himmlischen Herr, besonders Martino und D Ehren eingeweyht. Dieser Abbt starb im 14. Brothold. Unter ihm schlug das Wetter daß es abbrannte, und zwar im Jahr 122 wurde von ihm wieder herrlich auffgerichtet. 16. Conrad. 17. Brandizzo. 18. Conrad im Jahr 1354. 9. Jahr. 19. Heinrich vom Jahr 1363. 20. Ludwig von Ibach und 21. Johann Essendorff, im Jahr 1418. Blaurer, im Jahr 1420. und 1437. 23. C dauck, im Jahr 1462. 24. Jobst Penthel

…nd, daß im Jahr 1477. das Closter das 2te mahl …n am Auffahrts-Fest abgebrannt war, da ein …Meich, Nahmens Hartmann, so nachgehends …merda, auf das Licht im Stall nicht recht Achtung …en hatte. 25. Caspar Schieck: starb an einem …Schlag im Jahr 1491. 26. Hartmann von …gen. Dieser wurde nunmehr zum Erneurer des Clo…s erwählt, welches zuvor durch seine Unachtsamkeit …Aschen-Hauffen worden war. Er führte den …Stab in die 30. Jahr mit grosser Treue und vielem …ß. Den Creutz-Gang fieng er an wieder zu bauen: …an einem Schlag-Fluß im Jahr 1520. 27. Ger…Blarer, von Costantz, ein trefflich klug- und ge…ter Mann, Kayser Carls Rath und zugleich Admi…trator des Closters Ochsenhausen. Er baute die Abb…y wieder, und noch viel anderes. Die Infel erhielte …Privilegium, damit er zeitige Trauben trüge, da seine Vor…ger einen dürren Abbts-Stab gehabt hatten. Er …starb Anno 1550. Abbt. 28. Auf ihn kam Johann Hablützel, von Marchdorff. 29. Christoph Raitner. So viel solle vor dißmahls genug seyn von dem in dem Co…stantzer-Bisthum gelegenen Benedictiner-Closter Wein…garten. † Um eben dieses 800ste Jahr nach Christi Ge…burth solle auch in dem Benedictiner-Closter zu Rheinau ein Heiliger Mönch, Nahmens Fundanus gelebt haben, der von Königlich-Schotischem Geblüt abgestammt seyn, und daselbsten angeruffen wird. Unter diesem Rheinau fließt der Fluß Taurus oder Durias in den Rhein. Dur heißt so viel als Ur, das ist, Urus, ein Urochs. Dann gleichwie dieser, also verursacht auch besagter Fluß, wann er von vielem Platz-Regen anwächßt, mit seinem Gewalt und Stoß sehr grossen Schaden. Von ihm heißt übri…gens der Strich dort herum das Turgöw. (Besiehe Stumpffens 5. Buch und 19. Capitel.) † Die Hun…nen wurden von Carl, einem Printzen Carl des Grossen, vermittelst derer Waffen vollkommen mürb, und demnach ein Ende an dem mit ihnen geführten Krieg gemacht.

Der Schwäbischen Chronick Ersten Theils

E N D E.

MARTINI CRUSII

Schwäbischer Chronick Zweyter Theil.

Dem

Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/

HERRN

FRIDERICH LUDWIG

Pfaltz-Grafen bey Rhein/ Hertzog in Ober- und Unter-Bayern

Grafen zu Veldentz und Spanheim/ u. s. w.

Seinem Gnädigsten Herrn/

Heyl aus Christo.

WIr finden bey Cicerone in seinem andern Buch de Oratore eine Beschreibung, was die Historie seye? nehmlich ein Zeug der Zeiten, ein Licht der Warheit, das Leben des Gedächtnusses, eine Lehrmeisterin des Lebens, eine Verkündigerin alter Sachen. Diese Worte preisen, wie mich dünckt, die Historie genugsam an, und zwar, wie anderen, also auch mir. Dann sie streichen dieselbe vortrefflich heraus: und will ich hievon nach meiner Erkanntnuß etwas weniges sagen, und dessen Ursach unten anführen. Vorhero aber bitte, **Ewer Fürstliche Gnaden** wollen solches in allen Gnaden auffnehmen, wie ich in Unterthänigkeit hoffe. † Die Historie zeuget von denen Zeiten, und verkündiget uns zugleich alte Sachen. Dann es muß sich niemand einbilden, als ob nur diejenige Tage, darinn wir leben, oder unsere Eltern gelebt haben, eine Zeit wären, sondern die Zeit hat zugleich mit dem Himmels-Lauff angefangen, so bald nehmlich der grosse GOtt die gantze Welt erschaffen hat. Da nun seit der Schöpffung schon eine zimmliche Zeit verflossen ist, so sagt Cicero wohl, Zeiten, in der mehreren Zahl, nicht aber Zeit, in der einzeln Zahl. In einem jeden Zeit-Begriff oder Reihe Jahre nun haben sich schon viele tausend Jahr hindurch viele und vielerley, wundersame, gute und böse, menschliche Handlungen und Begebenheiten zugetragen. Allein die Zeit macht es, wie der geitzige und neidische Saturnus, der seine Kinder auffgefressen, und ihr Gedächtnuß ausgerottet hat; und vertilget das Gedächtnuß so wohl der Geschichten, als der Menschen selbsten, daß sie in solche Vergessenheit kommen, als ob sie niemahls geschehen oder gewesen wären. Aber die Historie so wohl, als auch die Dich ziehet mit ihrer Feder, gleichwie ein weisser Schw seinem Schnabel, die Leuthe und Geschichten a schwartzen Wasser der Vergessenheit herauß, u ihr Angedencken, gibt Zeugnuß, wann dieses ch geschehen seye, und will es, so lang die Welt steh jenige auffrecht erhalten, welches wir auch durch der Göttlichen Wohlthat der Buchdruckerey en langet haben. Nun würden wir aber, wie die H von denen Menschen und Begebenheiten in uhral ten, nichts wissen, als etwan aus der Erzehlu alten Manns, der es wieder von einem andern a ste gehöret haben, und aber nicht alle Umstänt behalten, und also auch nicht recht der Wahrh erzählen haben können: So legt also die Hi Zeugnuß von denen Zeiten ab, und verkündige Sachen. Dann sie gibt uns Nachricht, was schen zu allen, auch uhralten Zeiten, gethan u nommen haben, und verdrehet nichts, sondern dieselbe einmal wie das andere. Und solches h grossen Nutzen, als z. ex. daß man die schwehre Fragen schlichten, und die verdunckelte Wa Licht bringen kan. † Dann, der Meister in d schen Beredsamkeit, Cicero, nennet die Histor Licht der Wahrheit. Dann es lernet offt jem daraus, das er vorhero nicht gewußt, und no was versichert, daran er vorhero gezweiffelt z. ex. daß er ein Recht zu dieser oder jener S In dem 11. Cap. des Buchs der Richter ben tah aus denen alten Geschichten der Juden Ammoniter-König, daß seine Vor-Eltern dem

…ns Leyds zugefügt haben, und also, weil sie ihnen …genommen, auch nicht schuldig seyen, ihnen etwas …zu geben. So haben die Christen einen überaus …en Augen und helles Licht der Wahrheit aus der …e. Dann da ein sich selbst gelassener Mensch keine …nntnus hat weder von GOTT selbst, noch von der …ihm gethanen, sondern entweder einen falschen Gott …ns, und dadurch ewig zu Grund gehet, oder, wann …Gedächtnus GOtt erkennet, demselben doch nicht …gemeinde Art dienet: So lernet er solches aus der …Historie und Licht des alten und neuen Testaments. …Cap. 7. Der erste Heil. Märtyrer Stephanus be…aus der H. Historie, daß dieser JEsus, welchen …den an das Creutz geschlagen, seye wahrhafftig der …und gelobte Christus, welchen GOtt denen Alt…väteren zugesagt hatte. Aus der Historie Eusebii und …andern Geschichten-Schreiber erhellet die War…der Christlichen Religion, weil sie weder durch Nach…stellungen, noch durch Verfolgungen und tausenderley …Griffe der grausamen Regenten und des Teuffels …ten, habe können ausgerottet und unterdrücket wer…, sondern immer mehr sich ausgebreitet, herrlicher in …Augen gefallen, und unüberwindlich geblieben seye. …und Johann Funck in dem 5ten Buch seiner Anmer…gen über seine Zeit-Rechnung, aus denen Zeit-Um…den beweisen, daß der H. Apostel Petrus niemal zu …m gewesen, und könne also die Kirche des Römischen …stols auf keine Art und Weise von ihme auffgerichtet …n. Zeigt also die Historie deutlich und klar den rechten …Weg, darvon ihme die Erlangung der ewigen Seeligkeit …erlernet. † Nicht weniger ist sie das Leben des Gedächt…nusses. Dann sie erneuert nicht allein diejenige Dinge, …welche denen Menschen ausgefallen, und stellt sie ihnen …nachsam lebendig und gegenwärtig vor Augen, und er…t auch auf die Nachkommen das Angedencken dererje…nen Dinge, welche mit dem Tod derer Menschen wür…t erloschen, oder durch die Länge der Zeit (wie wir …gemeldet,) als wie mit Wellen bedecket worden, und …Vergessenheit gerathen wären. † Endlich ist die Hi…e auch eine Lehrmeisterin des Lebens, dann wer die…ge list, der kan z. ex. lernen, was gut und böß, …man wählen oder meiden solle. Was für Früchte …diesem oder jenem Rath oder Handlung, als aus …samen, bevor wachsen? wie man sich in würcklicher …Gefahr rathen, oder vor künfftigem Unglück seyn könne? …wie man sich endlich mit Betrachtung des ewigen …immer-daurenden Lebens auffrichten solle, wann …gute Tage und glücklichen Stand ein betrübter …und grosses Unglück stöhret? † So hat also Cicero …einen kurtzen Spruch dannoch alles zusammen gefas…et, als nur zum Preiß der Historie kan angeführt wer…den, indem er sagt, die Historie zeuge von denen Zeiten, …lehre die Wahrheit, sie mache das Gedächtnus le…big, sie gebe zur Führung seines Lebens-Wandels …Lehren und Exempel an die Hand, und erhalte …Angedencken der alten Sachen. Wer Verstand …wird nicht läugnen, das dieses eine herrliche Lob- …und Anpreisung der Historie seye; und hat man sich …zu erfreuen, daß es nicht an Leuten mangele, welche …die Chronicken unterschiedlicher Völcker und Leu…te beschrieben haben: ja man sollte ihnen darum dancken, …dan, so sich um alle Stände und Alter wohl ver…dienet gemacht haben. † Diese nun, (damit ich auf …meine,) haben auch mich angetrieben, daß ich, da …ich zu Tübingen, nach meinen Kräfften, der lu…gend Jugend die Schrifften der Alten und die Lehr…en zur Wohlredenheit zu gelangen, erkläre, anjetzo …unterschiedlichen andern Historischen Schrifften …ver-Bücher, von dem Welt-berühmten Volck, …Schwaben verfertiget, worinnen ein Zeugnuß von …den verläufften selbiges Volcks gegeben, die uhralte, …und neue Geschichten angeführet, das Angeden-

…cken der Schwaben und anderer Völcker mit ihnen zur …Nachfolge oder Warnung vorgestellet, viele bißhero ver…borgene Dinge an das Licht gebracht, was wahr ist, er…läutert, und endlich viele zu wissen nöthige und nutzliche Sachen vorgebracht werden. Und hiervon will ich wei…ter nichts melden, sondern, wie Demosthenes schreibt, das Werck solle den Meister loben. † Es kommen zwar in diesem Werck viele Sachen vor, die schon in andern Büchern zu finden, aber doch hin und her zerstreut sind: und das meiste ware bißhero unbekannt geblieben. Hier aber habe ich aus sehr vielen Schrifften alles in eines ge…bracht, und zwar, so viel möglich gewesen, unter ihre eigentliche Jahre und Zeiten. Gleichwie ausländische Gewächse, zwar hin und her in frembden Ländern gefun…den werden, und alle von grosser Schönheit seyn können: Wann sie aber in eines Teutschen Fürsten Lust-Garten zusammen gebracht und in gehörige Ordnung gesetzt wer…den, wie viel schöner, wie viel gnmuthiger, wie viel wun…dersamer und auch nutzlicher ist solches nicht? Und daß man gleiches von diesem meinem Werck möge halten kön…nen, wünsche ich. † Da nun aber dieses Schwäbische Werck aus 3. Theilen besteht, deren jeder 12. Bücher in sich beareifft, und ich den ersten davon **Ihro Fürstli…chen Gnaden** zu Wütemberg, **Herrn Friederich,** meinem frommen und gnädigsten Herrn zugeschrieben, und überreicht habe: so habe ich mit gegenwärtigem an…dern Zwölff-Theil **Ewerer Fürstlichen Gnaden,** meinem gnädigsten Herrn, auffwarten wollen, und zwar um einiger meinem Beduncken nach, billicher Ursachen willen. † Die erste Ursach ist, weil **Ewer Fürstliche Gnaden** eben so wohl der wahren Religion zugethan, als ein Freund derer Künsten und Wissenschafften, auch selbst ein Gelehrter, sind. Wovon neben andern Schu…len auch das Lauingische Gymnasium (welches auch noch so zu Schwaben gehört,) sattsam zeuget, welches mit getreuen und gelehrten Männern und Lehrern in Spra…chen, Künsten und Wissenschafften versehen ist, so daß schon viele Jahre her wohl unterrichtete Jünglinge mit Belieben **Ewer Fürstlichen Gnaden** nach Tübingen kommen, und zum Theil auch meine Zuhörer sind. † Die andere Ursach ist, daß, da ich weiß, daß **Ewer Fürstlichen Gnaden** von allen Künsten und Wissen…schafften ein grosser Gönner sind, ich nicht zweiffle, es werden Dieselbe auch der Historie und denen Alterthü…mern nicht abgeneigt seyn, sondern wohl wissen, was für einen grossen Nutzen die Erzählung der Schwäbischen und aller andern Geschichten zur Regierung und beson…derem Stand, in Geist- und Weltlichen Sachen habe. Dann warum sollte ein Christlicher Regent nicht gleichen Fleiß auf die Historie wenden, als Selymus der Erste, ein wilder Sultan, und Zerstörer des Saracenischen Reichs in Egypten, oder sein Groß-Vatter Mahometh der An…dere, so dem Morgenländischen Reich den Garauß ge…macht? Von dem Ersteren, nemlich Selymo, schreibt P. Jovius, daß er mit grossem Fleiß in denen Jahr-Bü…chern seiner Vor-Eltern und auch der ausländischen Kö…nige geforschet: Von dem Andern aber, nehmlich dem Mahometh, er habe nicht nur die Geschichten aller durch Krieg und grosse Thaten berühmt gewordener Könige in seine Sprache übersetzen, sondern auch sie über die mas…sen schön und herrlich abmahlen lassen, daß er durch solche Exempel grosser und berühmter Männer zur Ausbreitung seines Ruhms je mehr und mehr möchte auffgemuntert werden. † Die letztere Ursach, so mich zu solchem Unter…nehmen angetrieben, ist, weil bey **Ewer Fürstlichen Gnaden** mein lieber Tochtermann M. Jacob Mayer von Vinigheim ein Diener des Heiligen und lauteren Evangelii, indeme er der obern Vorstadt zu Schwäbisch-oder Donau-Werd, wovon vieles in diesen Jahr-Bü…chern vorkommet, wohnhafft, und schon über zehen Jahr in

dem benachbarten Flecken Bergen Pfarrer ist. So geruhen dann **Ewer Fürstliche Gnaden** diesen andern Theil derer Schwäbischen Geschichten (worinn manche einem so grossen Fürsten nicht unanständige Dinge enthalten sind,) gnädigst auffzunehmen, und lassen sich meinen Tochtermann in Gnaden empfohlen seyn. Und so wolle unser grosse Heyland **Ewre Fürstliche Gnade** Dero gesammten Hohen Angehörigen und dem g Land in vergnüglichem Wohlseyn und langwüh Frieden erhalten. Tübingen den 19. Sept. in dem 1585, an welchem ich Anno 1526. gebohren word

Ewer Fürstlichen Gnaden

unterthänigster

Martin Crusi

Kurtzer Entwurff derer in diesem andern Theil der Schwäbischen Chronick enhaltenen Dinge.

DAs erste Buch: Nach wieder Auffrichtung deß Abendländischen Reichs, welches 320 Jahr hindurch dahin ware, wurden Teutschland und Gallien, wie es auch vorher gewesen, wiederum vereiniget, und Carl der Grosse zum ersten Kayser gemacht. Der Ursprung von Gemündt, Eßlingen, uud derer Würtembergischen Herren. Wittekind, ein Sachs, wird von denen Schwaben überwunden und stirbt. Von dem Frauen-Closter zu Lindau. Ulm unter dem Reichenauer Closter. Ludwig der Fromme, der zweyte Teutsche Kayser. Das Closter zu Murhart. Von dem Geschlecht der Guelphen. Von dem alten und neueren Schwaben. Von dem Jahr Christi 801. biß auff 819.

Das andere Buch: der Schwaben Feldzug in Ungarn. Clöster, zu St. Georgen oben in Alemannien, Hirschau, Lucern in dem Schweitzerischen Alemannien. Die Stadt Lauffen in Wirtemberg. Die H. Jungfrau Regiswindis. Adelbert der Graff zu Veringe. Lotharius der dritte Kayser. Wisenstaig. Ludwig der andere dieses Nahmens und der vierdte Kayser. Von Mömpelgardt und Zäringen. Carl mit dem Beynahmen der Kahlefünffte Kayser. Von dem Jahr Christi 820. biß auff 876.

Das dritte Buch: Ludwig dritte der stammlende und sechste Teutsche Kayser. Carl der dritte, mit dem Beynahmen der Fette siebender Kayser, und Arnulphus der achte. Von Rothweil und Waiblingen. Hegäw und Hohentwiel. Clöster, zu Herrieden, Monhaim und Urspringen. Ludwig der vierdte und neunte Teutsche Kayser. Burcard, Hertzog in Schwaben; dessen Tochtermann Hugebald, Graff zu Dillingen. Die Ungarn hausen übel in Italien und Teutschland. Daher kommen die Städte mit Mauren. Conrad der erste ein Franck und der zehende König. Von denen Cimbrischen Frey-Herrn. Von Salomon dem Bischoff zu Costantz, und denen Hertzogen in Alemannien Berchtold und Erchinger. Das Hertzogthum Schwaben wird auffgerichtet, dessen erster Hertzog Burcard I. ist. Darnach andere edle Graffen; Ulrich Buchorn und Wendelgard von Eberstain. Der eilffte Teutsche Kayser Heinrich der erste, der Vogler. Die Ungarn bey Merseburg in Sachsen geschlagen. Die Geschlechter in denen Städten. Vieles von denen Herrn zu Würtemberg. Von denen Bischöffen St. Ulrich in Augspurg, und St. Conrad in Costantz. Von dem Jahr Christi 887. biß 937.

Das Vierdte Buch: der Ursprung derer Ritterspiele bey denen Teutschen. Von denen Baronen von Hohenstauffen. Otho der Grosse der zwölffte Kayser. Hermann und Udo, Hertzoge von Schwaben. Das Schloß Eberstein und Ursprung dessen Grafen. Conrad Hertzog in Francken und Schwaben. Von dem Closter im Einsidel, zu St. Pantaleon, zu Anhausen, und St. Blasii, und St. Ulrich zu Augspurg, und St. Stephan eben daselbst. Etliche vornehme Alemannische Ge te. Die Vermählung deß Kayfers Otho mit der haidis. Von dem unglücklichen Krieg deß Sc schen Hertzogs Luithulfi, wieder seinen Vatter Die gäntzliche Niederlage derer Ungarn bey der Augspurg. Die Verwegenheit Heinrichs von Ke Von dem Jahr Christi 937. biß 974.

Das fünffte Buch: der dreyzehende Abendlä Kayser Otho der andere. Von Schornderff einer in Würtemberg. Das Closter Petershausen. 14de Kayser Otho der dritte. Das Closter W hausen. Das in der Marckgrafschafft Bur ohnweit Ravenspurg, liegende Closter Weissenau Oberstenfeld und Lauffen. Die Einstellung der Männer in beeden Sicilien. Die Stände deß R schen Reichs, der Schwäbische Crayß, die sieben Bistthümme in Teutschland; die unter diesen s Bistthümme, die Wahl eines Römischen Kayfers. denen Grafen von Tübingen. Von dem Jahr 9 auff 1002.

Das sechste Buch: Der 15te Kayser, Heinr andere, welchen der Hertzog in Schwaben Herma Krieg überziehet. Weissenhorn, Maursteten, N Nördlingen. Der Ursprung der Zarringischen ge. Die Schwaben überwinden die Burgunder Moritzen Closter zu Augspurg. Der sechzehende Conrad der andere. Von denen Herrn von W berg. Guelpho nimmt Augspurg ein. Die Graf Mömpelgart. Die Stadt Oringen. Die Graf Hohenlohe und Hohenzollern. Die Hertzoge von lingen und Schildach. Der 17de Kayser Heinr dritte. Die Grafen von Calw und das Sch Calw. Hermann Contractus. Heinrich Frey Hoherstauffen. Die Frey Herrn von Beutelspa edle Familie von Ehingen. Die Abtey Schaf Die Gräfin Adelhaidis zu Achalm. Von de 1002. biß auff 1056.

Das siebenge Buch: Der 18de Kayser He 4te dieses Nahmens. Die Erneurung deß Hirschau. Der Ursprung und die Güter de von Tübingen. Der alte Friederich, nachgeh ser Heinrichs des 4ten Tochtermann. S Graf von Baltzhausen und Schnabeck aus dem der von Zarringen, und veringern und Roth der Tauber. Das Closter Chomburg. Be von Schwäbisch Hall. Die Grafen von C das Closter Banth. Die Baronen von Zimb Teutsche Burgerliche Krieg zwischen dem Kai rich und dem Gegen-Kayser Rudolph dem S Der erste Würtembergische Graff Conrad. Jahr 1056. an biß auff 1077.

Das achte Buch: Schwaben brennt in Bü Kriegs-Flammen. Die dritte Stifftung de

...rt. Die Stifftung deß Closters Chomburg und ...bte. Der Tod Rindolphs des Gegen-Kayſers. ...Stammbaum deß Obenbemeldten Friederichs von ...ſſen. Augſpurg wird von Guelpho eingenom-..., von dem Kayſer Heinrich wieder an ſich gebracht. ...Stadt Hailbrunn. Vieles von denen Grafen zu ...lw. Das Geſchlecht-Regiſter der Norrmänniſchen ...ſten. Die Zerſtörung der Stadt Augſpurg. Vie-...n dem Cloſter Zwiefalten und denen Grafen zu ...Kuthold und Tuno. Wie auch von dem Cloſter ...ſen und St. Peter in dem Schwartzwald. Die ...ht St. Fidei bey Schlettſtadt. Das Cloſter Plau-...m, und Neresheim, Alpersbach, zu Iſney, Weiſ-...n bey Pregentz, Biblingen, und deß H. Creutzes ...Denzwerth. Gottfrieds von Bonillon Hieroſoly-...miſcher Feld-Zug. Die Aichelbergiſche Grafen. ...Stadt Rattensburg. Von dem Jahr 7078. biß ...1100.

...ndte Buch: Das Wirtembergiſche Cloſter ..., mit ſeinen Abbten. Der 19. Kayſer Heinrich ...te Nürnberg und Ulm werden verheeret. Von der ...dt Gemündt, Reutlingen und Rothenburg am ...r. Die Grafen von Würtemberg. Der Schwä-...e Hertzog Friederich der Einäugige, deß Barbaroſ-...Bauer. Die Stifftung Freyburg in Brißgow, und ...rtgard in Würtemberg. Günßburg. Berchtold ...Hoerberſeck. Eichenbrunn, ein Cloſter, wie auch ...zu Panheim und Anhauſen und Uriperg. Die Gra-...n von Schwabeck und Saltzhauſen. Der 20ſte Kay-...r Locharius der andere. Damahl wurde Schwaben ...art mit Krieg mitgenommen. Die Belagerung Hohen-...uffen. Die Treue der Rothweiler vor den Gegen-...yſer Conrad. Das Cloſter Mönchrath, Rockenburg, ...ſtetten, Urſpring, Elchingen, Hailbrunn, Kayſers-...m. Ein Krieg in der Grafſchafft Calw. Die Gra-...ren Marrſtetten, Kirchberg, und andere Groſſe in ...chwaben. Der Anfang des Cloſters Herrn-Alb und ...uen-Alb. Vom Creichgöw. Das Cloſter St. ...rgen zu Augſpurch, und Sallmansweiler. Die Be-...rung des Cloſter Zwiefalten durch Mann- und ...gens-Perſonen. Von dem Jahr 1101. an biß ...1137.

...as zehende Buch: Der 21ſte Abendländiſche Kay-...r Conrad der dritte, ein Schwab. Die Stadt Weib-...n. Die Grafen von Schnitzbach. Das Aleman-...er Helvetien (Schweitzerland) und Burgund. Von ...nne einem Grafen von Würtemberg. Der Sieg ...r Conrads bey Weinſperg über den Guelphonem. ...denen Baronen von Weinſperg. Ulm und Nürn-...wieder auffgebauet. Die Grafen, von Hohenberg ...Hetzerloch. Die Edle Grafen von Landau. Das ...n-Cloſter H. Creutz-Thal und Ochſenhauſen, und ...n zu Pündten, und Schornau. Die errichtete Schwägerſchafft unter dem Abendländiſchen Kayſer Con-rad und dem Morgenländiſchen Kayſer Manuel Comne-nus. Das Cloſter Herbrechtingen und Heren-Alb. Der Creutz-Zug deß Kayſer Conrads nach Jeruſalem. Von denen Clöſtern Maulbrunn, Heren-Alb und Wiſenbach. Die Pfaltz-Grafen von Tübingen. Die Fürſten von Schiltach und Baden. Das Kayſerliche Hof-Gericht zu Rothweil. Der 22ſte Kayſer Friederich Barbaroſ-ſa ein Schwab. Die Herrn von Teck und Würtemberg. Weiler, ein Frauen-Cloſter nicht weit von Blaubeyren. Die St. Michaels-Kirch zu Schwäbiſchen Hall. Unter-ſchiedliche edle und berühmte Familien, ſo etwas in das Cloſter Hirſchau geſtifftet. Die Italiäniſche Krieg deß Barbaroſſä. Die Herrn von Calatin und Bappen-heim. Von dem Jahr 1138. biß auff 1160.

Das eilffte Buch: Die Baronen von Neuffen. Die Marck-Grafen von Baden. Die Zerſtörung Meyland durch Kayſer Friederich. Ein Krieg zwiſchen Hugo von Tübingen, und Guelpho von Ravenſpurg. Die edle von Rechberg. Die Wieder-Auffbauung Meylands. Der Kayſer Friederich erobert Rom. Das Cloſter Marchthal und Einſidel. Der Friede Kayſer Friedrichs mit dem Pabſt. Die Baronen von Monhaim. Die Clöſter Adelberg, Bebenhauſen, Truttenhauſen Wald-See, Yrrſee, Wengen, Schüſſenried. Volcknand ein Baron von Ebersberg. Die Druchſeſſen von Wald-burg. Die Baronen von Degenfeld. Die Marck-Grafen von Rumsperg. Der Friede zu Coſtantz zwi-ſchen dem Kayſer Friederich und den Lombardiſcher Städten. Die Grafen von Albeck. Die Freyheiten und Rechte des Cloſters Bebenhauſen; ſeine Abbte und andes mehr. Der Feldzug Barbaroſſä nach Jeruſa-lem und ſein Tod. Von dem Jahr 1161. an biß 1190.

Das zwölffte Buch: Der 23. Kayſer Heinrich der 6te ein Schwab. Rudolph Pfaltz-Graf von Tübingen ertheilt Bebenhauſen ein Privilegium. Das von denen Nort-Männern in Sicilien errichtete Königreich wird von Kayſer Heinrich erobert, die Griechiſche Kayſerin Irena an ſeinen Bruder Philippum verehlet, und das Hochzeit Feſtin zu Augſpurg gehalten. Das Cloſter zum H. Creutz zu Augſpurg. Der 28ſte Kayſer Philipp ein Schwab, dem der Pabſt dem Otho von Sachſen zum Gegen-Kayſer geſetzt. Daher entſtund ein langwühri-ger Bürgerlicher Krieg. Conſtantinopel wird von de-nen Abendländern erobert, weil Alexius ſeinen Bruder Iſaac den Vatter erſtbemeldter Irena, ums Reich und ſeine Augen gebracht hatte. Endlich wird Otho von dem Siegreichen Philipp in Engelland verjagt. Phi-lippi wird durch Nachſtellungen ermordet, und Irene ſtirbt vor Betrübnuß. Der 25. Kayſer Otho von Sachſen. Die Herren von Bappenheim. Von dem Jahr 1190. biß 1212.

...nn ſetzen die Scribenten / ſo in dieſem andern Theil der Schwäbiſchen Chronick angeführt werden.

A.

...s Gallarus.
...Tchudi.
...nton Nebriſſenſis.
...lvius.
...s.
...Cranz.
...Abbt zu Stade.
...r Guagninus von Verona.
...nnena.
...ales (Jahr-Bücher) der Francken.
...Aldamer.
Anton Bonfinius.
Antonius, Ertz-Biſchoff zu Florentz.
Anton, Sabellicus M.
Arnold, Abbt zu Lübeck.
Ariſtoteles.

B.

Baldius von Beruſa.
Baptiſta von Mantua.
Baptiſta Platina.
Beatus Rhenanus.
Benno ein Cardinal.
Bernard Corius, ein Mäyländiſcher Hiſtorien-Schreiber.
Bernhard Hertzog.
Bernhard Sack.
Blondus Flavius

C.

Carl Sigonius.
Caſpar Peucer.
Chriſtian Urſtiſius.
Chronick (geſchriebene Straßburgiſche.)
Chronick (geſchriebene Kemptiſche.)
Chronick (auff Pergament geſchriebene Sächßiſche.)

Chronick (geschriebene Nürnbergische.)
Chronick (geschriebene teutsche von Rotenburg an der Tauber.)
Chronick (geschriebene Weingartische.)
Chronick (geschriebene von Zwiefalten.)
Cicero,
(Samlung einiger Zeitrechnungen.)
Compilatio Chronologia.
Conrad Dinner ein Rechs-Gelehrter.
Conrad, Bischoff.
Conrad Geßner.
Conrad Lycosthenes.
Conrad Peutiger.
Conrad, Abbt zu Ursperg.
Constantin Manasses.
Cornelius Tacitus.

D.

Daniel Hauff M.
Daniel Reinoel, ein Musicant.
Decretales.
Dionysius, ein Africaner.
Dionysius von Halicarnassus.
Ditmar, Bischoff zu Merschburg.
Dodechins Anhang.
Der Seel. Hieronymus.
Der Seel. Hilarius.

E.

Erasmus von Rotterdamm.
Ernst, Hertzogs Fabelnbuch.

F.

Felix Malleolus.
Felix Fabri.
Franciscus Irenicus.
Franciscus Sansovinus.
Freculphus, Bischoff von Lisieux.

G.

Gaspar Brusch.
Georg Altenus.
Georg Cedrenus.
Georg Fabricius.
Georg Pachymeres, geschrieben.
Georg Ruxner.
Georg Widmann.
Gilbert Genebrard.
Gothfried von Marsilien.
Gothfried von Viterbo.
Guilielm (Wilhelm) Tyrius
Wilhelm Durandus.
Günther, ein Pöet.

H.

Helmold.
Heinrich Bünting.
Heinrich Pantaleon.
Heinrich der vierte, Kayser.
Hermann Aedituus.
Hermann, Graff von Nurnar.
Hermann Contractus.
Hierosolymitanische Chronick.
Homerus.
Hulderich Mutius.

I.

Jacob Curio.
Jacob Philipp von Bergomat.
Jacob Schopper ein GOtts-Gelehrter.
Jacob Spiegel.
Johann Aventinus.
Joh. Bapt., Egnatius.
Joh. Bebel.
Joh. Boccacius.
Joh. Brodarus.
Joh. Cantauzenus.
Joh. Carionis Chronick.
Joh. Cuspinianus.
Joh. Docianus.
Joh. Func.
Joh. Herold, M.
Joh. Moser, Rechtsgelehrter.
Joh. Nauclerus.
Joh. Parsimonius, Abbt zu Hirschau.
Joh. Pomarius.
Joh. Rauchinus, Prediger zu Ravenspurg.
Joh. Stumpff.
Joh. Tritenhemius.
Joh. Tzezes.
Joh. Xiphilinus.
Joh. Zonaras.
Jodocus Wilichius.
Juvenalis.
Julius. Carsar.
Justinus.

L.

Lambert von Schaffnaburg.
Laonicus Chalcocondyles.
Lorenz Frieß.
Lybester, Barbarisches Griechisches Büchlein.
Lorchische Urkunden.
Luitprand, Diaconus zu Pavia.
Lysias, ein Athenienser Redner.

M.

Manuscripta (vielgeschriebene Urkunden und Schrifften.)
Marcus Guazzus.
Mariani Scoti Anhang.
Martin Cromer.
Mathæus von Pappenheim.
Mathæus Palmerius.
Mathæus Vogel, Abbt zu Albers spach.
Mathias Flacius aus Illyrien.
Menander.
Michael Rictius von Neapolis.
Michael Psellus.

N.

Nemesius.
Nicetas Choniata.
Nicolaus Lucanus.
Nicolaus Vignier von Barr.
Nonnus.

O.

Onuphrius Panvinius.
Othonis von St. Blasii Anhang.
Otho Frisingensis.
Osuald Gabelcover, D.

P.

Pandulphus Collenutius.
Paulus Æmylius von Verone
Paulus Interianus,
Paulus Jovius.
Paulus Lang.
Petrus Apianus.
Petrus Gyllius.
Petrus Mersæus.
Philostratus,
Pindarus.
Plautus.
Plutarchus.
Polydorus Virgilius.
Ptolemæus.
Pychagoras.

R.

Radevicus, ein Freysingischer Herr.
Richard Bartolinus, ein Peru
Robert de monte.
Robert Gaguinus.
Rodericus Santius.
Rosuitis, eine Nonn zu Ga heim.

S.

Die Heil. Schrifft.
Sapo Grammaticus.
Sebastian Münster.
Sifrid, Presbiter zu Meissen.
Sigebertus.
Simonides, ein Pöet.
Simon Eisen, ein Rechtsgele
Simon Furnarius, ein Itali
Ein geschribenes Buch von S fingen.
Sophocles
Sueronius.
Suidas,
Simon Metaphrastes.

T.

Ein Geschlecht-Register des Ulrichs.
Schauplatz der Städte.
Teophrastus Paracelsus.
Thomas Fazellus, ein Sicilia
T. Livius.
T. Lucretius, ein Carier.
Turpinus ein Ertz-Bischoff.

V.

Vincentius Gallus.
Virgilius.

W.

Wigulejus Hund.
Witichindus ein Sachs.
Wolffgang Jobst.
Wolffgang Latz.
Wolffgang Rauch, ein
Wolffram von Eschenba

Z.

Zacharias Rivander.
Zenobius.

Der

Schwäbischen Chronick Zweyter Theil.

Erstes Buch.

Dieser andere Theil geht von Carl dem Grossen, einem Francken, biß auff Friederich den andern solches Nahmens, einen Schwaben, nehmlich von dem Jahr Christi 801. biß auff 1212. und enthält die Historie vieler sehr wichtiger Dinge. In dem ersten Buch aber kommen diejenige Schwäbische Geschichten vor, so sich unter Carl dem Grossen und Ludwig dem Frommen zugetragen haben.

Cap. 1.

Die Wieder-Auffrichtung des Abendländischen Kayserthums. Carl der Grosse / der erste Teutsche Kayser. Teutschland und Gallien unter einem Nahmen Francien oder Franckenland. Der doppelte Adler des Römischen Reichs. Der Untergang der Griechischen Kayserin Irena. In Gallien kommen nach denen (Majoribus Domus) Ober-Hoffmarschalcken die Paies in Francken auff. Der Unterscheid zwischen einem Römischen König und Kayser. Die Griechische Kayser Nicephorus und Stauracius. Ein Elephant zu Aachen. Die Sachsen werden übervunden. Carl macht mit denen Griechen Fried.

Es ware in dem Abendländischen Reich schon lang kein Kayser mehr, nehmlich von dem Jahr Christi 480. in welchem es von Odoacre einem Heruler zerstöret worden ist, biß auff das Jahr 800. also unter 320. Jahr lang; und Italien hatten unterdessen anfänglich die Ost-Gothen, darnach die Longobarden unter dem Titul eines Königreichs innen, wie wir in dem dritten Theil mit mehrerem gezeiget haben. Das Morgenländische Kayserthum aber daurete noch, und solte auch noch einige hundert Jahr währen. Unter dieser Zeit wurden die Schwaben sehr mächtig, noch mächtiger die Francken, nach dem sie die Schwaben unter das Joch gebracht und annoch in ihrer Bottmäßigkeit hatten. Dieses Abendländische Kayserthum nun wird ihr, König Francken König Carl der Grosse (von dem wir schon mehrers angeführet haben.) Durch Hülffe des Römischen Pabsts nach Vertilgung des Griechischen Reichs (und des Longobardischen Königreichs, wie schon gehöret, wiederum auffrichten und machen, und einen Weeg es auff die Teutsche und Francken zu bringen bahnen. Hievon nun werden wir jetzo alles vernehmen, und besonders mehrere Nachricht von Schwaben, als bißhero bekommen. GOtt gebe nur, wann es sein gnädiger Wille und meiner Seelen nicht schädlich ist, nach seiner vätterlichen Barmhertzigkeit, in meinem Alter beystehen, und Kräfften geben zu vollbringen, was ich mir mit grossem Muth vorgenommen habe. † Gleich zu Anfang deß 801. Jahrs, an dem Christ-Fest, gieng Carl sehr frühe zu Rom in S. Peters-Kirche und verrichtete sein Gebett. Pabst Leo, welcher abgeredeter Massen zugegen war, dancket dem Carl vor seine grosse Verdienste gegen Gott die Kirche einen Gefallen erweisen, und die Römische Kirche seines Schutzes und Hülffe versichern (dann er achtete die Griechische Kayserin Irenen, deren Griechen gar nicht) zog ihm einen Kayserlichen Habit an, und setzte ihme eine kostbare göldene Crone auf sein Haupt. Darauff nun fieng das Volck, welches unschreiblicher Menge zugegen war, besonders da es Carls Sohn bey seinem Einzug in Rom ein grosses Volck mit sich brachte, an, dreymahl für grosse Freude mit lauter Stimme ihm zuzuruffen: dem Kayser Carl dem von Gott gekrönten, Grossen, Frommen und Friedsamen Römischen Kayser, wünschen wir Leben und Sieg. Auff Griechisch heißt es Θεόστεπτος oder Θεοσεφής. Auff solcher offentlichen Lobrede des Volcks fiel nach dem Zeugnuß eines Scribenten derer Fränckischen Jahr-Bü-

in seinen Anmerckungen über das dritte Buch Ligurini, daß zur Zeit Carl des Grossen gantz Teutschland seye das Morgenländische Francken genennet worden. Und wir haben schon in dem ersten Theil und dessen 11. Buch und 5ten Cap. erwiesen, daß Carl in Teutschland gebohren seye, es mag hernach sein Geburts-Orth in Bayern, oder Ingelheim seyn. So sehr ist die Macht der Francken nach und nach angewachsen, so gering sie anfänglich waren, als sie über den Rhein gesetzet und Gallien eingenommen hatten. Dann solches Glück hat niemahlen kein Römischer Kayser gehabt, daß er neben denen Gallien auch noch gantz Teutschland und Schwaben unter seine Bottmäßigkeit gebracht hätte. Aber diese Francken hatten das Glück, daß sie in folgenden Zeiten Gallien, Teutschland, Italien, ja manchmahl auch einen Theil von Spanien beherrschet haben. Wie aber auff der Welt nichts beständig ist, so sind, nach dem der Carolinische Stamm ausgestorben, auch andere Teutsche zur Kayserl. Crone gelanget, und haben mit grossem Ruhm regieret, nemlich Sachsen, Schwaben, Bayern, Oesterreicher. Der Adler des Römis. Reichs wurde doppelt gemacht, anfänglich zwar, wegen der beeden Reiche deß Morgen- und Abend-Ländischen, darnach aber in Occident allein, weil der Pabst diejenige Lande, so die Longobarden lange innen gehabt, dem Carl eingeraumet, und weil er die Römer von der Herrschafft derer Griechen loßgemacht, theils weil sie nicht unter der Griechischen Kayserin Irena stehen wollten, theils weil man eine Mariage zwischen Jhro und dem Carl hoffete, damit auff solche Art die beede Kayserthümer Orient und Occident wiederum unter ein Haupt kommen möchten. Es hatte zwar Irena eine Gesandtschafft (nehmlich den Leonem Spatharium in dem Jahr Christi 802.) an Carl abgeschickt, und und Friedens-Vorschläge zu Vereinigung derer Francken und Griechen thun lassen: Es hat auch Carl selbst wiederum Gesandten nach Constantinopel abgeordnet, nehmlich Jessem den Bischoff zu Amiens, und den Graffen Helmgaud, welche das Friedenswerck zu Stand bringen, und um die Irena vor ihn Ansuchung thun sollten. Und würde diese Irena ohnfehlbar darein gewilliget haben, wann nicht einer mit Nahmen Ætius, der seinem Bruder auff den Thron helffen wollte, sich darwieder gesetzt, und Nicephorus, (der Patricius) Premier-Minister und Schatz-Meister, damit ja die beede Kayserthümer nicht möchten vereiniget werden, durch allerhand Streich und Hüfle der Verschnittenen sich der Regierung bemächtiget, und die Irenam, so er durch einen falschen Eyd betrogen, nicht nur aller ihrer Schätze, die sie ihm in guter Meynung gezeiget, beraubet, sondern sie auch nach Mitylenen, einer Stadt in Lesbus, verjaget hätte, allwo sie nicht lang hernach vor Unmuth und Chagrin den 9. Augst. verstorben. Cedrenus schreibt also: Es kamen Gesandte von Carl, dem zu Rom von dem Pabst Leo gekrönten König zu der Kayserin Irena, und hielten um sie vor Carl zur Ehe an, und suchten Orient und Occident zu vereinigen. † Folget eine Rede eines bey den alten berühmten Mannes, Nahmens Chrysaorij, an einen mächtigen Herrn, von denen Verschnittenen: Hast du einen Verschnittenen, so tödte ihn; hast du aber keinen, so kauffe einen und ermorde ihn. † Um diese Zeit hörten die Majores Domus (Obrist-Hoff-Marschallen) in Francken auff, und Carl bediente sich in Regierungs-Sachen des Raths 12. Herren, welche man Pares, Pairs hiesse, und eine Rathsversamlung, so man Parlament nennte. Dann er erinnerte sich dessen wohl, was Pipinus, als er Major Domus war, dem König Hilderico vor einen Streich gespihlet hatte. (Hiervon siehe nach, was wir in dem 1sten Theil, dessen 11ten Buch und 6ten Cap. angeführet haben.) Die Pairs in Francken bekamen diesen Nahmen von der Gleichheit, Paritate, der Würde in der Bedienung ihres Königs. Es sind sechs Geistliche, der Bischoff zu Rheims, zu Laon, und zu Langres, welche Hertzoge genennt werden; darnach der B zu Beauvais, zu Noyon, und Schalons an der welche den Titul als Graffen haben. Und sechs we der Hertzog von Burgung, Normandie, und Aqui und der Graff von Flandern, von Thouloufe, und pagne. (Siehe Münst. 2. Weltbeschr. 40.) † heim in seinem Buch von dem Herkommen derer cken schreibet: ein König in Teutschland habe zwey beysamen, nehmlich erstlich ein Königreich, darz denen Teuschen Fürsten erwählet wird, und da eigentlichen Titul, ein König der Teutschen, n Römer, führet: darnach das Kayserthum, worzu dem Römischen Pabst erwählet und gesalbet wir daher den Titul als Römischer Kayser hat. A Metz, Cölln, Trier und andere dergleichen St gentlich keine Kayserliche, sondern Königliche Städte, Dann wann schon das Kayserthum Teutschen sollte benommen werden, wie eben be Tritenheim sagt, so würde dannoch Teutschland len seinen Ländern und Städten ein freyes Kö bleiben, wie es auff diese Stunde ist. † In den Christi 802. schwung sich in Orient auff den Th der 27ste Kayser, Nicephorus P. Sohn, unt te hernach seinen Sohn Stauracium zum Mit-Re hatte aber weder Schönheit, noch Verstand, n bes-Kräfften, oder sonsten etwas an sich, daß ih beliebt machen können. Sie regierten beede mi der ohngefähr 9. Jahr. † Den 20sten Julij erst ten Jahrs kam ein gewisser Jud, Nahmens Isa einem Elephanten und andern kostbaren Verehr in dem Nahmen Aarons des Königs der Perser Aachen zu dem Kayser Carl; und lieff jederma so wohl in Italien, (dahin er aus Africa gebracht de,) als auch nachgehends in Francken, dieses ung Thier, weil es etwas seltenes war, zu sehen. aber Abulabaz. † In eben diesem Sommer, darauff folgenden Zeit schickte der Kayser eine Arm der die Sachsen, so Jenseit der Elb wohneten, ließ ihr Land ziemlich verheeren. Darauff br dann in dem Jahr 804. eine grosse Menge der Francken, von denen die Brabanter und F herkommen. An deren Stadt wurden die L auffgenommen, welche man vor die Mecklenbur Diese beede Jahre hindurch jagte er sehr stren Ardenner Wald. † In dem Jahr Christi 80 deß Kayser Carl Gesandte von Costantinopel zu zugleich eine Gesandschafft von dem Kayser N mit, nehmlich der Bischoff Michael, Peter ein M listus und Canditatus. Sie kamen aber zu dem als er eben bey dem Saal-Fluß, in einem Orth w men Sels (Münster macht L. 3. Weltbesch 371. Saltzburg daraus) gewesen. Dann de sche Kayser sahe wohl, das es so nöthig als nu mit Kayser Carl Frieden zu haben. Man gab Friedensbedingungen schrifftlich: und so wurden nem Brieff von dem Kayser in Gnaden erlass men über Rom nach Constantinopel zurück. dingungen aber waren folgende: daß beede d lichen Titul führen und einander Brüder hei der eine in Orient, der andere in Occident. Theil von Italien, so von Neapolis und Sipo fredonien) gegen Morgen liegt, solle samt d tzenden Insulen, dem Griechischen Kayser ge übrige aber, was gegen Abend ligt, solle unt nckischen Kayser stehen. Die Venedianer a zwischen denen zweyen Kayserthümern lieger und keinem unterthan seyn. Der Pabst Le diesen Vertrag. Es kame aber diese gantze Sac Liebe deß Nicephori gegen Carl her, sondern weßwegen er offt solle gesagt haben: Ma Francken zum Freund, aber siehe, daß du ü Nachbar bekommest. Es ware zwar die g

n Griechen sehr verhaßt, daß Occident ihnen sollte n werden und jetzo ein neues Kayserthum abge- . Ihr was wollten sie wieder den so mächtigen und n Carl anfangen? darzu hatten sie schon die Sa- n und andere Feinde mehr auff dem Hals. † Es der Heil. Sympertus, der eilffte Bischoff zu Aug- g das Bisthum Neuburg an der Donau, nach dem n letzten Bischoffs daselbsten, Nahmens, Manus mit Bewilligung Kayser Carls, dem Seinigen einverleibet. (Ex Manuscripto.) Eben dieser Bischoff hat auch den gros- sen Tempel zu Augspurg der vorhero dem Heiligen Mi- chael zu Ehren gestifftet war, der Heil. Jungfrau Maria geheiliget. Deßwegen wird an selbigem Tag alldorten der eine Jahr-Marckt gehalten, der andere aber auff St. Ulrich Tag.

Cap. 2.

Gemünd und Eßlingen. Von dem Ursprung derer Herrn von Würtemberg. Der Böhmen Niederlag. Die Schuhl zu Osnabrück. Ende deß Sächsischen Kriegs. Wittikind, der Sachsen Regent, wird von denen Schwaben ermordet. Die Postill-Lectionen. Corsica wird wider die Saracenen beschützt. Dem Kayser Carl wird eine Persische Uhr überschickt.

Nachdem nun das Abendländische Käyserthum wiederum auffgerichtet, und gleichsam ein Renn- oder Schauplatz derer Schwäbischen Geschichten bereitet worden ist: so wollen wir dann auch hören, was darauff vorgegangen sey, aber auch andere Merckwürdigkeiten, so hieher taugen, nicht vorbeygehen. Um das Jahr Christi 604. waren Eßlingen, Gemünd, Hettingen, und andere Schwäbische Ort noch sehr gemein, wie wir aus folgenden Worten deß Beati Rhenani schliessen können: Carl der Grosse, sagt er, gab Volradoni, Abbten deß Closters St. Dionysii, (welches ohnweit Pariß liegt) einen Freyheits-Brieff und Erlaubnuß einige Clösterlein aufzurichten, und unter andern auch in dem Hertzogthum Allemannien eine Mönchs-Wohnung, welche Haubertingen heisset, mit denen zugehörigen Saaten und eigenen Leuten, und noch eine andere Wohnung, mit Nahmen Ezzilingen und Adalungen, auch Emundiam, etc. Es war aber dieser Volradus vorzeiten des Grossen Carls Prediger (oder Beicht-Vatter) gewesen, stammte von vornehmem Geschlecht her, und hatte solche Clösterlein von seinen eigenen Mitteln in Alemannien, d. i. in Schwaben auffgebauet. † Ich gedencke allhier von dem Ursprung deß Weltberühmten Würtembergischen Geschlechts eine Anrege zu thun, wiewohl ich dienliche Urkunden darzu nicht habe, die ich zu haben wünschte. Doch habe ich geschriebene Geschlechtsregister, muß aber nicht, wie weit denenselben in denen alten Zeiten zu trauen seye. Ich will aber dannoch melden, was ich habe zur Hand bringen können, biß ein anderer eben das, oder was besseres an das Liecht wird. Es solle aber der erste Albert oder Albrecht geheissen haben, welcher um das Jahr Christi in dem Neff deß Pipini, so den Hilderich um das Reich Francken gebracht, gewesen. Weiter hinaus weiß er nichts, und müssen eben dencken, er komme von Japhet, Noah Sohn, her. Der andere, Eberhard Nahmen, wurde von Alberto und einer Pfirtischen gezeuget, und wurde deß Käyser Carls Diener. Nach dem Jahr 775. wurde um das Jahr 811. in dem Tempel deß heiligen Dionysii begraben. Er solle in seinem Wappen drey schwartze Hörner in einem gelben Feld, geführet haben. Deß- sen kommen die Baronen von Beutelspach sind. Der Eberhard (villeicht Eberthals Sohn) hielt sich bey dem Pänckischen König auff, (dieser König war Odo der einfältige, ein ungesalbter König) soll in dem 893. in einer Schlacht umgekommen seyn, und zu Beutelspach begraben. Deß Eberhards Bruder der Graff von Calw, Astolfus gewesen seyn, vor dem selben ein anderer Astolfus gelebt, ein Erlafrieds, des Stiffters des Closters Hirschau Jahr 830. Der vierdte sey Enricho, Eberhards zur Zeit deß Käysers Heinrich des Voglers gewesen, und habe ihme in dem Jahr 922. im Krieg wieder die Ungarn und Vandaler gedienet. Von seinen Brüdern wurde der eine bey Reichweil in dem Jahr 988. ermordet, der andere aber Nahmens Ludwig ware Baron von Beutelspach. Und dieses solle vor diß- mahl von diesem Stammen genug seyn. (Mehrerers siehe l. 3. cap. 10. Indessen bin ich fast der Meynung, deren ein gewisser in denen Alterthümern sehr gelehrter Mann von dem Ursprung der Würtembergischen Familie ist, nehmlich, es stehe solche Herleitung auff schlechtem Grund. Dann er halte vor ohnmöglich, die erste Stamm-Vätters eines Geschlechts, so berühmt es auch gewesen, zu ergründen. Er errinnere sich nicht, einmahl etwas von einem Albert und Eberthal gelesen zu haben, so fleißig er auch nachgesuchet. Von einen Eberhardt aber, welcher nach meiner obigen Rechnung der Dritte ist, hat Johannes Feron in seiner Sammlung aller connétables, Marschallen, Cantzler, Ober-Hoff-Marschallen und Admiralen derer (Frantzösischen) Königen etwas. Er heisse ihn Enrard von Würtenberg, Graff, von Pariß, zur Zeit Carl deß Einfältigen, Königs in Franckreich; und seye er in dem Jahr Christi 893. von dem Käyser Otho umgebracht worden. Es hat aber Otho der erste erst in dem Jahr 938. anfangen zu regieren, daß man also wohl sagen kan, Otho, als er das Frantzösische Königreich mit Gewalt überfallen, habe ihn umgebracht. Hingegen glaubt er nicht, daß der Astolfus von Calw ein Verwandter von dem Hauß Würtemberg seye, weil sie so gar unterschiedene Wappen geführt. Es könnte aber doch seyn, daß er Eberhards einthalb Bruder gewesen. Von denen Calwern (fährt er fort) Löwensteinern und Vaihingern ist bekandt, daß, wie sie einerley Wappen geführt, also auch Anverwandte gewesen seyen, wie dann auch die Landauer und Grüninger gleiche Wappen mit denen Würtembergern gehabt. Was die Baronen von Beutelspach anbetreffe, so habe er noch keine Historische Urkunden von ihnen gesehen. So urtheilet Herr Oswald Gabelcover, Unseres Gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigs, erster Leib-Medicus und Bibliothecarius, der mir in der Schwäbischen Historie zimmlichen Vorschub gütigst gethan hat, welches ihme GOtt mit reichem Seegen ersetzen wolle. † In dem Jahr 805. schickte Kayser Carl seinen Sohn Carl mit einer Armee in der Sclaver, Behemaner-(Böhmen) Land, verheerte es gantz, und ließ ihren Hertzog Nahmens Lecho tödten. Dann als die Hunnen grossen Schaden von ihnen liedten, suchten sie Carl um Hülffe an, und erhielten es auch. (Siehe die Jahr-Bücher.) † Zu Osnabrück richtete Käyser Carl den 20. December eine Schule auff, und ertheilte ihro, einen Freyheits-Brieff, daß man allda die griechische und lateinische Sprachen lehren sollte. (siehe hievon Cranz. 1. Met. 1.) Ich habe auch an einem Ort gelesen, daß um diese Zeit einer von denen Herrn von Wirtemberg, der Einäugige

äugige gewesen, sich zu Ulm einen beständigen Unterhalt erkaufft habe, und allda gestorben und begraben seye. † In dem Jahr 806. musten die Sachsen, nachdem sie lang genug sich immer widersetzet und einmahl über das andere geschlagen worden, zum Creutz kriechen und sich zur Christlichen Religion bequemen: und so wurde endlich einmahl an dem Sächsischen Krieg ein End gemacht. Der Sachsen hartnäckige und beständige Auffstand hatte dem Käyser Carl nicht wenig zu schaffen gemacht. Deßwegen, weil sie immer wieder das Heydenthum annahmen, setzte er ihnen gewisse Richter, die man Wißner nannte; welche erst von Friederich dem dritten sollen abgeschafft worden seyn, wie Jacob Spiegelius in seinen Anmerckungen über das 1. Buch Ligurini schreibet. † Es wurde abermahlen, wie in dem vorigen Jahr, eine Armee von Bajoarien, Alemannien und Burgund nach Böhmen geschickt. Diese nun plünderten einen zimmlichen Theil Landes, und kehrten wieder ohne sonderlichen Schaden nach Hauß. † Die Lectionen, so man Postillen heißt, auff einen jeden Sonn- und Feyertag, das gantze Jahr hindurch, ließe Carl durch einen Diaconum, Nahmens Paulus Warnefrid, aus denen Schrifften der Vätter zusammen tragen und in Ordnung bringen. Das muß entweder das Predigt-Buch allerhand Lehrer, (Humiliarius Doctorum) das ist Predigten aus dem Ambrosio, Hieronymo, Augustino und dem Pabst Gregorio, so zu Basel in dem Jahr 1498. im Druck herausgekommen, oder ein anderes gleiches Buch seyn. † In dem Jahr 807. und noch vorher führten die Schwaben einen Krieg mit denen Sachsen, welchen Crantz 2. Saxon 24. also beschreibet: Carl ließ Wedekind tauffen, und machte ihn zum Gouverneur in seinem Westphalen: Wedekind baute in Anglarien (jetzt Angrien, Engern) einen herrlichen Tempel, richtete eine gewisse Gesellschafft Leute auff, die GOtt ohne unterlaß dienen sollten, (welche hernach nach Hervord solle gebracht worden seyn und allda denen Chor-Frauen auffwarten muß) ware sehr andächtig in Christo, und nahm in der Christlichen Religion über die Massen zu. Er ware aber um wichtiger Ursachen willen mit Geroldo dem jüngern Hertzog derer Schwaben in einen harten Krieg verwickelt, welcher unter Abwechslung Glücks und Unglücks sehr lang dauerte. Es ist zu verw daß zwey so weit entlegene Herrn einander in die gekommen, aus Schwaben biß in Sachsen. die Sachsen hatten Güter in dem Schwartzwa die Schwaben in Thüringen. Dahero konnte Gräntz-Strittigkeiten geben. Es kam aber Wedekind in diesem Krieg um, und wurde nach lichem Gebrauch in der Kirche Collegii, so er tet, begraben, und lag eine Zeitlang alldorten von seinen Söhnen nach Paderborn gebracht † In eben diesem Jahr waren 3. Monds- und eine nen-Finsternuß: Wovon die Jahrbücher Caroli † Nachdem die Saracenen das Jahr vorher sch Spannien ausgezogen und in die Insul Corsican Einfall gethan, aber aus Furcht vor der Schiffl Pipini sich wieder aus Italien weggepacket hat brachen sie in diesem Jahr wiederum auff, und ten dasselbe auffs Neue. Deßwegen schickte Ca chardum seinen Ober-Stallmeister wieder sie zu Fe cher sie auch zur See überwunden, 13. Schiffe weg men, und sie gäntzlich auff das Haupt geschlage die Flucht gejaget hat. † Um diese Zeit kam sandter von dem König in Persien, mit Nahmen la, samt einigen Mönchen von Jerusalem (so in der Chronick) die von dem Patriarchen Tho geordnet waren, und Georg und Felix hiessen, cken an, und brachten dem Kayser Carl kostb herrliche Geschencke, nehmlich grosse Zelte von Leindwand, viele seidene Mäntel, Specerey, 2. mesingene Leuchter, und eine Uhr mit unbes cher Kunst aus Messing verfertiget. Dann der La 12. Stunden ware auff eine Sand oder Wasse gerichtet, mit eben so viel Kügelein von Ertz, nach Verfliessung derer Stunden herabfielen, und das Herunterfallen auff ein Glöcklein einen Klang ten. So waren bey eben dieser Uhr auch 12. welche, wann die Stunden verflossen, durch 12. herausgiengen, und durch das Anstossen im Hera die 12. vorher eröffnete Fenster wieder zuschlosse auser diesem ware noch viel künstliches an die werck.

Cap. 3.

Krieg an unterschiedlichen Orten. Die Streit-Frage von dem Ausgehen H. Geistes.

IN dem Jahr 808. fieng Godefredus, König in Dännemarck, Feindseeligkeiten wieder Carl an, und that in Sachsen einen Einfall, muste aber mit einer zimlichen Schlappe und Verlust wieder nach Hauß kehren. † Ardulfus der Northumbrer König wurde aus Britannien verjagt, aber durch Hülffe Carls wieder in sein Reich eingesetzt. † In dem Jahr 809. brach endlich der alte Haß unter denen Griechen und Francken, und das schon lang unter der Asche glimmende Feuer in volle Kriegs-Flamme aus, es ruckte in Dalmatien und Venedig eine Griechische Flotte unter dem Admiral Paulo an, und kam zwischen ihm und Pipino zu einem Treffen: wer aber den Sieg davon getragen habe, darinn sind die Scribenten nicht einig. † Der König Ludwig kam mit einer Armee in Spanien und belagerte eine Zeitlang Derthausen, eine Stadt, an dem Fluß Ebro gelegen. Als er aber sahe, daß er nichts ausrichten würde, zog er seine Armee ohne einigen Verlust nach Aquitanien zurück. So fielen auch die Mauren an dem Oster-Fest in Corsica ein, plünderten die Stadt Aleria, und liessen niemand darinnen, als den Bischoff und einige wenige alte und francke Leute. So gab es also damahls und in folgen Zeiten bald da, bald dorten Trouble[n]. Und ist kein Zweifel, daß in solchen Krie den andern Fränckischen Völckern, dem Kays lich auch die Schwaben, so einen Theil deß W dischen Francken ausmachen, werden rühmlic geleistet haben. Wie mühsam es aber seye, Länder zumahl zu regieren, erhellet daraus, an einem Ort Frieden gemacht wird, das Kr schon wiederum an einem andern Ort auss wann dieses gedämpfft wird, bricht wieder ein vor, eben als wie es ist, wann man auff das einem trucken Stück Leder stehet, so springt End über sich, also daß ein über viele Lande h König oder Kayser nur nöthig hat, beständi ziehen und darauff nider zu tretten. Die Füs denen er herum tritt, seynd die Armeen. † auch zur selbigen Zeit eine Streitfrag von der deß H. Geistes, welche ein gewißer Mönch Johannes, zu Jerusalem zu erst auff die Bahn g Deßwegen hielt der Kayser zu Aachen eine Ver und schickte, um solche Frage zu erörtern, de zu Worms Bernhard, und den Abbten d Corvey Adelhardum, nach Rom an den Pa

Cap. 4.

n dem Frauen-Closter zu Lindau. Ein Verzeichnuß derer Aebtißinnen daselbst. Adalbert Graff von Norbach und Bregentz. Krieg Königs Pipini mit denen Venetianern und sein Tod. Eine allgemeine Seuche unter dem Vieh. Friedens-Schluß unterschiedlicher Könige mit Carl.

Im Jahr 810. wurde der Grund zu dem Closter Lindau in Alemannien gelegt; wovon wir allhier einige Nachricht geben, die Beschreibung der Stadt Lindau selbst aber auff eine andere Zeit und Gelegenheit verspahren wollen. Es ist aber (wie Caspar Bruschius schreibt) das Lindauer-Closter ein grosses Gestifft vor Ehr-Fräulein, oder Nonnen, von vornehmem Stand, die gar keine Gelübdte thun, noch ein Ort-Stadt anziehen dörffen, noch auch ledig bleiben [illegible]; liegt an dem Boden-See und einer Insul-Stadt des Nahmens, wurde vor Zeiten das Leudaugische [illegible] genannt, von der grossen Bequemlichkeit allda, [illegible] der vortrefflichen Bequemlichkeit allda, anzu[illegible]n. Es wurde ohngefähr um das Jahr Christi 810. [illegible]angen, auff Unkosten deß freygebigen Grafen von [illegible]ach Adalberti, welcher Leotobici Sohn, und Carl [illegible]rossen naher Anverwandter, auch sein Hoffmeister Gouverneur in Rhätien war. Dann als er einmahl diesem Boden-See bey grossem Ungestümm in grö[illegible] Lebens-Gefahr war, und ein Gelübd gethan, Er wolle an demjenigen Ort, wo er sich aus dieser augenscheinlichen Todes Gefahr würde retten können, der H. Maria Ehren eine Kirche und Closter bauen: so wurde er ohnfehr an diese Insul geworffen, welche er hernach in guten Stand bringen ließ, und darauff durch Hülffe [illegible]s Bruders Manigold eines Grafen von Norbach, gethanes Gelübdte ins Werck gerichtet hat. Er gab hernach dem Closter von seiner glücklichen Zulän[illegible], den Nahmen Lindau oder Lindaugia; welcher [illegible] denen jetzigen Innwohnern dasselbst fast besser, Lindaugia von denen daselbst gepflantzten Linden, be[illegible]ist. Eben dieser Adalbert solle auch den über die [illegible]n reichen Hospital zu Lindau gestifftet haben. Nachdes aber, als in dem Jahr 841. Lotharius, Ludwigs frommen Sohn, wider seiner Brüder willen, sich Kayserthums bemächtigte, solle er den 10. Maj. von Ludwigs, Königs in Teutschland und Hun[illegible] der Lotharii Bruder war nicht weit von dem Bre[illegible] See umgebracht worden seyn, weil ihn der Kay[illegible]harius zum Gouverneur in Rhätien gemacht und [illegible] hatte, zu verhindern, daß Carls des Kahlen [illegible], so aus Burgund anrucken sollte, nicht zu denen [illegible] seines Bruders Ludwigs stossen könnte. Es [illegible] doch nachgehends in dem Jahr 866. (oder [illegible]ers Rechnung 856.) die Stifftung solches [illegible] des Grafen Adalberts, vor seine dem Lothario [illegible] Dienste, von Ludwig dem andern, Kay[illegible]-Sohn, bekräfftiget und bekam viele Frey[illegible] Versicherung, wurde auch zu einem Asylo oder [illegible] zur Sicherheit derer Ubelthäter gemacht. Ja [illegible]te auch noch diese Ehre, daß die Aebbtissen die[illegible]leich mit andern Geistlichen Prälaten deß Rö[illegible]eichs eine Fürstin des H. Römischen Reichs [illegible]man ihro in offentlichen Auffzügen und Solen[illegible]n Buch vortragen sollte, eben wie von alten [illegible] der Aebbtißin zu Buchau bey denen vornehm[illegible]tionen ein Buch und blosser Degen, vorge[illegible]erden pflegt. Es ist auch eine sehr prächtige [illegible]e Kirche in diesem Closter, die auff 14. Säu[illegible]ßen Steinen stehet. Auff deren einer, da[illegible]n den andern jetzo nichts melde, sind folgende [illegible] die Länge eingehauen:

[illegible]aria, pia, Statuam pro Munere nosce,
[illegible] nobis à Christo præmia posce.

Christus heißt uns Matth. 11. unmittelbahr zu sich kommen, und Esaias Cap. 55. Gnade kauffen ohne Silber.

Verzeichnuß einiger Aebbtißinen. (1.) Ivotam, eine sehr Gottesfürchtige Wittwe, machte um das Jahr 1052. Kayser Heinrich der dritte zur Vorsteherin beeder Gestifft, Lindau und Buchau zumahl, (da eben zu gleicher Zeit beede Aebbtißinen mit Tod abgegangen) um die Nonnen von ihrem allzufreyen Leben abzubringen. (2.) Alberadis, deren Bruder Gebhard in dem Jahr 1130. Bischoff zu Straßburg war. (Wovon unter B. 9. Cap. 6. ein mehreres.) (3.) Sigena von Schellenberg, in dem Jahr 1270. (4.) Gutta von Tryfen, in dem Jahr 1286. welche die andere Stiffterin dieses Closters ist. (5.) Clara, in dem Jahr 1347. (6.) Catharina, eine Frau von grossem Verstand, um das Jahr 1360. (7.) Agnes von Wolfurth, erwählt im Jahr 1364. Gestorben im Jahr 1390. (8.) Clara von Wolfurth, eine Schwester Burckards, eines Abbten zu Fabarien, wurde Aebbtißin im Jahr 1392. starb nach einer löblichen Regierung im Jahr 1410. (9.) Ursula von Sigberg, war noch in dem Jahr 1460. Aebbtissen, aber bey der Reformation von Kayser Sigismund nicht gelobt. (10.) Ursula von Brasperg, führte den Titul als Vorsteherin von Summerau; starb in dem Jahr 1491. (11.) Armylia von Rischach, eine prächtige und kluge Heldin. Sie folgte gleich auff die von Brasperg, und stund dem Stifft 40. Jahr mit grosser Klugheit vor. Sie starb in dem Jahr Christi 1531. ihres Alters 84. Jahr. Als diese Aebbtissen war, kam Kayser Maximilian offt nach Lindau, und hatte auch in diesem Frauen-Closter ein sehr anmuthiges Gemach, welches noch auff den heutigen Tag das Kayserliche Zimmer genennt wird. (12.) Catharina von Bodmen, welche als eine Jungfrau von 18. Jahren den 7. Mertz 1532. Aebbtißin worden. Sie wurde den 1. Maj. in dem denen Grafen von Montfort zugehörigen Closter Langnau eingesegnet. Den 17. May wurde auff ihre Fürbitt einem schon zum Tod verdammten Dieb das Leben geschencket. Brusch sagt, sie seye noch im Jahr 1551. Aebbtissen gewesen, habe sich aber zur Zeit deß Teutschen Kriegs aus Forcht vor dem auffrührischen Volck zu Lindau, nach Bregentz begeben. An ihre Stadt wurde in dem Jahr 1532. Frau Catharina, aus dem uhralten Ramschwagischen Geschlecht in Pündten gekommen seyn, wann sie nicht noch zu Lebzeiten dieser Armylia von Rischach, dem Closter-Leben gute Nacht gegeben, und sich an den vornehmsten Prediger zu Lindau, Nahmens Thomas Gasner von Pludentz, einen gesetzten und beredten Mann, verheyrathet hätte. (13.) Barbara von Braitenlandenberg, wurde den 10. May. 1578. an welchem Tag bemeldte Catharina gestorben ist, erwählet.

† Johann Stump in dem 4. Buch und 31. Cap. seiner Schweitzer-Historie gedencket auch dieses Grafen mit Nahmen Adalberts, daß er Gouverneur in Alemannien, bey dem Boden-See, zu Bregentz worden, und Schutz-Herr deß Closters Reichenau gewesen seye. Und in dem 10. Buch, Cap. 36. Adalbert, Graf von Bregentz, seye deß Abbten zu Reichenau Schutz-Herr gewesen zu Ulm. Und noch einmahl in dem 5. Buch Cap. 9. Adelbert seye von Gravesburg, jetzo Ravespurg gebürtig gewesen. Wir werden aber unten in dem Augischen Freyheits-Brieff Carl deß Grossen mehreres von diesem Adelbert vernehmen. † In ebenbemeldtem 810ten Jahr war

war Pipinus im Krieg wider die Venetianer, welche sich auff der Griechen Seiten lenckten, unglücklich, und starb nicht lang darnach. Andere hingegen schreiben, er habe Venedig unter seine Bottmäßigkeit gebracht. Kurtz vorher verschied seine Schwester Rothrudis. Aber auch der Elephant, den der Persische König verehret hatte, crepirte. Wann die heutige Griechen von Christen sagen, daß sie gestorben, brauchen sie das Wort ἀποθανεῖν oder κοιμᾶθαι, entschlaffen; vom Viehe aber ψοφῆσαι crepiren. Und eben dieses Wort brauchen sie auch, wann ein Türckischer Sultan (Kayser) gestorben.

† Dazumahl regierte durch alle Länder Kayser C Pest unter dem Rind- und anderem Vieh erschr Es eraigneten sich auch in diesem Jahr 2. Sonn Monds-Finsternussen. † Die Kayser Carl und phorus machten Frieden miteinander; Nicepho dere meynen, Carl) bekam Venedig wieder, u schickte Gesandten nach Constantinopel, um Richtigkeit zu bringen. Auch der König in Dänn Hemmingus (der nach seinem Vatter Gotfrid, n er von einem Bedienten ermordet worden, au Thron gekommen) machte mit dem Kayser Friede

Cap. 5.

Carls/ deß Grossen Testament. Die Ertz-Bischoffliche Kirchen. Carolo stirbt ein P Die Gottseeligkeit und der schröckliche Untergang deß Griechischen Kaysers Nicephori.

Als der Kayser Carl offt mit Kranckheiten überfallen wurde, machte er in dem Jahr 811. ein Testament, welches bey Eginhard zu finden ist, und also anfangt: In dem Nahmen des Herrn, deß Allmächtigen Gottes, deß Vatters, deß Sohns und deß H. Geistes: Nun fangt die Beschreibung und Austheilung an, welche gemacht wurde von dem Preißwürdigsten und Aller-Christlichsten Herrn, Kayser Carl, in dem Jahr nach der Menschwerdung unseres Herrn JEsu Christi 811. seiner Regierung in Francken aber 43. und in Italien 36. deß Kayserthums im 11ten in der 4ten Indiction; welche er in guter Absicht auffzusetzen sich vorgenommen, und, unter dem Beystand Gottes, vollbracht hat, betreffend seine Schätze und Geld, was denselbigen Tag in seiner Cammer gefunden worden. Das übrige ist folgenden Innhalts: Er befahl reichliche Allmosen zu geben, und machte Anstalt, daß doch ja unter denen Erben aller Zanck vermieden werde, und bestimmte einem jeden seinen Theil ausdrücklich. In die Ertz Bischoffliche oder Haupt-Städte, welche dazumahl 21. waren, stifftete er sehr viel. Es heissen aber dieselbe, wie folget. † Rom, Ravenna, Mayland, Forli (Forum Julii) (Sigenius meynt Algar) Gradus, (diese 5. in Italien, die übrige in Francken) Cölln, Mayntz, Vivamur, (vielleicht Juvavium, welches von dem vorbeyfliessenden Wasser Saltza, Saltzburg genennt wird) Rvoen, Trier, Sens, Bisautz, Lyon, Rems, Arles, Vienne, Tarentaille, Yverdon Bourdeaux, Tours, Bourges. Seiner Bücher halber, deren er eine grosse Menge beysamen hatte, machte er folgende Verordnung, daß sie, wer wolle, um einen billigen Preiß haben, und das Geld dafür denen Armen ausgetheilt werden solle. † Er hatte 3. silberne und einen göldenen Tisch. Den ersten davon, so viereckel, und worauff ein Grund-Riß der Stadt Constantinopel ware, sollte man neben andern Geschencken nach Rom in die Kirche des H. Apostels Petri bringen. Den andern, der rund, und darauff Rom abgeschildert war, sollte man dem Bischoff zu Ravenna verehren. Den dritten, der schwehrer und schöner als die andere, und darauff die gantze Erde entworffen war, und den Vierdten von Gold hinterließ er seinen Erben. Die Zeugen solcher Verordnung waren, von Bischöffen, Hildebold, Richolf, Arnus, Wolfarius, Bernoinus, Laidradus, Johannes, Theodulfus, Jesses, Hetto, Waltgaudus; Von Aebbten, Fridogisus, Adalungus, Engilbertus, Yrmino; Von Grafen, Walach, Meginher, Othulfus, Stephanus, Unruchus, Burchartus, Meginhartus, Hatto, Richuvinus, Eddo, Erchangarius, Gerholdus, Bero, Hildegernus, Rhoculfus. Alle diese Stücke hat Ludwig, sein Sohn und Nachfolger, kurtz nach seinem Todt getreulich ins Werck gerichtet. † Als aber der Kayser nach Aachen kam, um allda den Winter über zu verbleiben, gieng ihm sein ältister Sohn Carl den 4ten December in Bayern in die Ewigkeit voran. † In diesem Ja auch der Griechische Kayser Nicephorus in dem Kr der die Bulgarn um. Was er vor ein Herr ge kan man aus Cedreno und andern Scribenten erseh will ich nur etwas weniges von ihme beysetzen. Dre vor seinem Tod, rieß er der Irenæ Schwägerin, mens Theophanon, von der Seiten ihres Eh-Ge und vermählte sie mit seinem Sohn Stauracio. E schändete an dem Hochzeit-Fest 2. vornehme Jung Sonsten aber bezeugte er sich also, wie folget: Kirchen, Spithäle, alter Leute- und Wayfen-H legte er eine Camin-Steuer. Er ließ einmahl eine nig- und Wachs-Händler zu sich fordern: dieser nur ste seine Hand unter des Kaysers Haupt legen, (w eine Ceremonie eines hohen Eydes war,) und alsd nem theuren Eyd bezeugen, wie viel er Geld in Vermögen habe? Als er sagte, hundert Pfund; er es alsobald hohlen; der Kayser sprach zu ihm: hast du nöthig, dich mit so vieler Sorg zu beladen mit mir. Siehe da hast du 100. Struck Münz mit diesem sey zu frieden, und lebe ohne Sor freute ihn nichts mehr, als wann Geistliche uneins Denen Kriegs-Obristen gab er Ordre, die Bisch Pfaffen, wie die Sclaven, zu mißbrauchen, ihnen einzuquartiren, und, wie sie nur beliebten, rem Vermögen umzugehen. Ein böser Kasten Alle Kayser vor ihm lästerte er als unverständig geschickte Regenten: Er glaubte gar keine Pr GOttes: und gab vor, ein Kayser, wann er fr giere, stehe unter niemand, sondern seye die Macht und Obrigkeit. Daraus folgt: was sch also daraus? Den 20. Julii 811. (ich schreibe di auch den 20. Julii im Jahr 1590.) kam er in Pa so vor Zeiten Triballien, jetzt aber Servien heißt zeigte sich ein sehr unglückliches Himmels-Zei machte sich seinen Tod aus dem 3. Buch der Cap. 22. immerzu vorher aus: Wer wird d den Achab betrügen? Ich werde recht wi Willen gezogen, entweder von GOtt oder von sel. Als er in denen ersten Schlachten siegte solches nicht GOtt, sondern dem Glück sein Stauracii zu. Denen Kriegs-Obristen, welch ben wollten, daß man einen Einfall in des Fe thun sollte, drohete er sehr. Er ließ alle Bu Unterschied, auch zutheuerst die Kinder, und die Zimmer des Crumi, ihres Regenten, legt ser, und pitschirte sie, als wann sie schon Crumus bath zwar demüthig um Frieden, ab rus wollte nichts davon hören. Darauff fiel an sein Land mit höltzernen Fortifications-Wer festigen, oder liesse die Wege verhauen. sprach der Kayser, jetzt sind wir alle verlohren auch fliegen könnten, würde doch keiner entri

rauff, nemlich den 25. Jul. überfällt Crumus mit
ken des Nicephori Zelt, und ermordet so wohl
Kayser selbst, als auch alle Kriegs-Obriste, sammt
den gemeinen Soldaten, und nimmt ihnen alle
ge hinweg. Das Haupt des Kaysers trug er zuerst
ne Stange herum, darnach ließ er es in Silber ein-
fassen, und die vornehmste Bulgarer darauß trincken,
und des Nicephori, der unersättlich war, und keinen
Frieden annehmen wollte, spotten. Auch dem Stauracio
gieng es nicht besser, dann er wurde auf dem Ruckgrad
sehr verwundet, und gab bald darauff seinen Geist auff.
Aspiciunt oculis superi mortalia justis.

Cap. 6.

Der Morgenländische Kayser / Michaël Rangabes. Die Griechische Gesandte wurden in Francken, wie sie es verdienet hatten, sehr verschimpfft, und doch darnach der Friede zwischen dem Abendländischen und Morgenländischen Kayser zu Stand gebracht.

Im Jahr 812. muste wider seinen Willen die Regierung in Oriente übernehmen, als der 28ste in der Kayser Reihe, Michaël Curopalates, mit dem Zunam Rancabes, des P. Sohn, und des Kaysers Nicen Tochtermann. Er regierte gegen zwey Jahr. ralarius ein Hauß-Hof-Meister, cura vel curator : † Wir haben oben gesagt, daß in dem Jahr 810. r Carl eine Gesandtschafft an den Kayser Nicephoach Constantinopel abgeschickt habe, in der Absicht, Frieden zu erneuren. Die Gesandte waren Hatto, enninus nennt ihn Hardo,) Bischoff zu Basel und zuch Abbt zu Reichenau, Hugo Graf von Turs, und , (andere nennen ihn Hajo oder Argo,) ein Longobarr von Forli. Diese nun wurden nach Nicephori Todt n seinem Sohn Stauratio nicht wohl empfangen, (wie enninus schreibet,) sondern wurden zertheilet, und n Mutwillen der Griechen überlassen, auch endlich t Schimpff und Spott zuruck geschickt; und kehrten also mit grossem Schaden und Beschwehrlichkeit in chland zurück. Als nun Michaël bald nach des rachi Tod Kayser worden, schickte er, um das angene Friedens-Werck vollends zu Stand zu bringen, dete an Carl, der damals zu Aachen residirte, ab, ch den Bischoff Michaël, und Arsaphium und Theoem, (vielleicht Theoctistum,) welches Protospathaaren; en πρωτοσπαθάριος aber heißt der Vorsie unter denen, so dem Kayser den Degen vortra-

Es hatten aber Hatto und Hugo dem Carl schon lt, wie sie zu Constantinopel wären tractiret worhöflich, daß du niemand nichts böses thuest, dagleichen von eben denenselben oder von andern re. Die Griechen nun ließ Carl durch lange legene Umwege, Berg auff, Berg ab, und allerwege, so lang herum führen, biß sie ihr Geld und was sie bey sich, verzehret und nun nichts mehr hatendlich führte man sie nach Aachen, woselbst sie an lichen Orten, ehe sie vor den Kayser kamen, rt wurden. Es wurden etliche Saäle sehr kostnehmig ausgerüstet, und in deren jedem waren viele von Adel. Als sie nun in dem ersten (Anti-Chambre) den General der Cavallerie Thron sitzen, und viele Bediente um ihn sahen, meynten sie, es wäre der Kayser, fielen ds-Gebrauch vor sich hin auf den Boden, und auf der Erden liegende. Aber, ein schlimmer er Leute, die an einem Hof nicht bekannt sind, der Hof nicht wohl will. Man schlug sie mit und die Edel-Knaben verspotteten sie. Als sie gen, kamen sie zu dem Hof-Marchallen, da er Rede an die Hof-Bediente hielt; weil sie nun meynten, diß wäre der Kayser, warffen sie sich die Erde vor ihm nieder, wurden aber mit gleiem weiter gewiesen. Gleiches Unglück hatten bey des Kaysers Ober-Kuchen-Meister und Schencken. Endlich kommen sie zu des Kaysers Hier stund eine Menge Soldaten mit glänzen-
den Waffen, und Cämmerer, die auffwarteten, wann ihr Heer heraus gehen würde. Die Griechen waren des langen Vexirens und schuhlens müde und überdrüßig, wusten aber nicht, wie fern sie ihren Augen trauen, oder wem sie glauben dörfften. Deßwegen warffen sie sich zu den Füssen des Obrist-Cämmerers, der kostbarer gekleidet war, als die andere, nieder, und bitten ihn, er wolle ihnen doch den Kayser zeigen, den sie noch niemal gesehen hätten, und schon so offt betrogen worden wären. Dieser richtete sie mit Freundlichkeit von der Erden auff, und verspricht ihnen seine Dienst, daß sie bald vor den Kayser zur Audienz sollten gelassen werden. Carl wuste alles, was bißher geschehen, und befahl nun, man sollte die Gesandte mit Ehren-Bezeugungen vor ihn führen. Er stund in dem Kayserlichen Habit recht förchterlich bey dem Fenster, und lehnte sich auf den Hatto und Hugo. Um ihn stunden die Könige Ludwig und Bernhard des Pipini Sohn, wie auch Königinnin, die Printzeßinnin und Enckelinnin des Kaysers. Ausser diesen noch Fürsten, Grafen, Edelleute, vornehme Priester und Aebbte, in grosser Anzahl. Ein jeder war kostbar in Gold, Silber, Edelstein gekleidet und bewaffnet, und doch immer einer herrlicher als der andere. Die Griechen erstaunten über solchen ihnen ungewohnten Pracht und Herrlichkeit, besonders da sie sahen, daß Hatto und Hugo in solchem Ansehen stünden, welche zu Constantinopel ohnlangst verschimpfft und verspottet worden, und fielen mit Forcht und Zittern zur Erden. Der Kayser ließ sie auffrichten und sprach sie gnädig an. Als sie aber sahen, daß diejenige, welche sie vorhero verhöhnet hatten, nun in so grossem Ansehen und Ehren stünden, suncken sie wiederum zu Boden, und waren nicht so keck, aufzustehen, biß ihnen der Kayser mit einem theuren Eyd die Versicherung seiner Gnade und Vergebung gegeben. Auf dieses kamen sie wieder zu sich, und sagten, warum sie abgesandt wären, empfiengen das Friedens-Instrument schrifftlich vom Kayser Carl, hielten ihm eine Lob-Rede in Griechischer Sprach, und nennten ihn einen Kayser und König. Alsdann reißten sie nach Rom, und empfiengen aufs Neue die Friedens-Tractaten in der St. Peters-Kirche vom Pabst Leo. Der Fried kam zwischen beeden Partheyen zu Stand, und war man insonderheit vor der Venetianer Freyheit und Ausnehmung von allen Beschwehrden bedacht. Als dieses geschehen, kehrten sie in Griechenland zurück, und gelustete sie nimmer, die Francken und Schwaben zu spotten, oder die Teutsche Gesandten vor Narren zu halten. Ich erinnere mich hierbey, wie künstlich und gerecht der H. Joseph seine gottlose Brüder geängstiget, und sie dadurch zu ihrem Heyl gestrafft und vorsichtiger gemacht hat. Es fällt mir auch ein, was im Buch der Weißheit im 5. Cap. steht: alsdann werden die Gerechte stehen mit grosser Zuversicht wider diejenige, von welchen sie geängstigt worden sind, welche mit grosser Betrübnuß sagen werden: Siehe, diese sinds, die wir ehmahls verspottet haben: aber nun werden sie unter die Kinder GOttes gerechnet.

Cap. 7.

Hatto, Bischoff zu Basel / Abbt zu Reichenau. Ulm wird diesem Closter gesch Das Ambt eines Closters-Advocaten oder Beschützers. Wolforon Bischoff zu Co Rhatholfs-Zell. Eine Rhein-Brück geht im Rauch auff. Die Spanische Saracen werden in die Pfanne gehauen. Der Morgenländische Kayser Leo Armenius. Die Glaubens-Bekänntnisse des Griechischen Reichs.

HAtto oder Hetto, dessen wir in vorigem Capitel gedacht, Bischoff zu Basel und Abbt zu Reichenau, bekam diese beede Ehren-Stellen von Kayser Carl, bey dem er in grossen Gnaden stund, und auch von ihm, wie erst gemeldt, nach Constantinopel abgeschickt wurde. Er gab ihm Recht und Macht (wie Naucler und Brusch berichten,) einen Advocaten oder Schutz-Herrn zu wählen, woher es nur dem Closter belieben würde, und ihn auch wieder abzusetzen. Das Closter wurde unter diesem Abbten sehr reichlich und offt von Kayser Carl beschencket, wie er überhaupt als ein freygebiger Herr viele Clöster und Bistümer gestifftet, und die Bißthümer Trier, Cölln, Maynz und Saltzburg sehr bereichert hat. Dem Closter Reichenau verehrte er viele Dörffer im Jahr 813. Ulm, (welches er sein Königliches Dorff (Villam Regiam) nennte,) Elchingen, Hochstätt, Schocheim, Glatheim, Bergheim und Luteringen. Reichenau nennte er die Insul Sindlehrsow. Unter dieses nun gehörten damals schon, neben andern mehr, auch die Ulmer. Es schenckte aber (nach Felix Fabers Zeugniß in seinem Manuscript) Kayser Carl Ulm denen Reichenauern deßwegen, weil sie sehr arm wären, und damit auch, wer von dem Ulmischen Adel ins Closter wollte, könnte darein auffgenommen werden. Die Ulmer hielten sich auch damals vor sehr glücklich, daß sie unter so frommen Leuten stehen dörfften, und die Geistliche Ordens-Leut wurden in denen Adelichen Versammlungen um so mehr geehret. Der Abbt und Stifft Reichenau waren also Herrn darüber, und setzten Beambte, welche ob denen Kirchen-Gesetzen hielten, und von allen Dingen Zehenden, Steüer und Einkünfften vor sie einzogen. Sechs oder sieben Mönche ließ er in Ulm wohnen, und die Stadt-Thor-Schlüssel hatte er selbsten in Handen. Zum Schutz-Herrn machte er den Grafen zu Bregentz, mit Namen Adelbert. Diese Verehrung Ulm geschahe zu Maynz in der Versammlung der Reichs-Stände. Eben dieser Abbt und Bischoff richtete der H. Jungfrau Maria zu Reichenau eine schöne Kirch auff, im Jahr 816. † Der Freyheits-Brieff solcher Verehrung, stehet bey Johann Naucler in seinem 2. Buch Generat. 27. wie folget. In dem Namen der Heiligen und unzertrennlichen Dreyeinigkeit; Wir Carl von GOttes Gnaden Kayser, und Mehrer des Reichs. Indem Wir die Heilige Clöster, daß sie nicht einfallen oder abgehen, häuffig unterstützen, erhalten und bereichern, so versöhnen wir nicht allein GOtt hierdurch, sondern setzen auch hiemit unser Reich in guten Auffnahm und Stand. Deßwegen thun wir allen jetzt-lebenden und künfftig-kommenden Leuten kund und zu wissen, was massen wir Ulm, unser Königliches Dorff, zum Heyl unserer und unserer Eltern Seelen, dem Closter, so auf einer Insul, in Alemannien, mit Namen Sintleohesow, erbauet worden, allwo der Ehrwürdige Prälat Hetto dem Geistlichen Hauffen vorstehet, mit all seinem Anhang und zugehörigen Orten, übergeben und überlassen, daß die allda eigentlich sich aufhaltende, und Tag und Nacht des GOttes-Dienstes pflegende Brüder, dieweil sie auf unsere Kosten reichlich unterhalten werden, durch innständiges Gebett GOttes Gnade vor Uns zuwegen bringen möchten. Und damit der oben-bemeldte Hetto, mit seinen Brüdern, denen Mönchen und Priestern, auf der erst-besagten Insul, ohne einige Beschäfftigung mit äusserlichen Dingen, GOTT desto frever und ungehinderter dienen könne, so seg auf des Abbten selbst eigenes Verlangen und seine che Ansuchen, Unsern Vetter Adelbert zum Adv und Schutz-Herrn in bemeldtem Ulm, und, (w nicht wissen können, was für Leute ins künfftige werden,) damit weder er, noch seine Nachfolge Unsere Gesetze handeln, solle er einen theuren Eyd ablegen. Deßwegen haben wir auch diese Vor tragen, daß, nach Adelberts Tod, in Gegenw Abbten oder seiner Nachfolger und Brüder, dere chen, sie die Macht und Gewalt immerfort habe ten, mit Zuziehung verständiger Leute, aus tuge ten und gerechten Gewaltigen dieser Welt, zwey nen vor dieses Ort (wie es auch in andern Or Ruhm geschicht) zu Advocaten und Schutz-Herrn len: doch mit diesem Beding, daß so bald einer se Sachen oder Leute betreffend, nicht wohl versiche ches man Balmundt heisset,) er alsbald ohne und Gerichts-Proces, seiner Advocatie solle ver seyn. Und haben wir kürtzlich allhier beschrieben solchem Advocaten oder seinen Nachfolgern, der zu Reichenau, in oben-gemeldtem Ulmischen Dorff Dienste leisten müsse, und hingegen wiederum, w Pflichten sie gegen die Aebbte zu beobachten hätten. ordnen Wir also und befehlen: Wann der gegenw Advocat Adelbert, oder einer seiner Nachfolge obgemeldtem Dorff Gericht halten wollte, so sol den Abbt ankommen, wann und wie, und wie oft geschehen solle; und solle von ihm Anstalt gema den, daß er nicht mehr als 30. Pferdte in seiner be; und hierzu solle der Abbt dem bemeldten A nach Möglichkeit und nach der angezeigten Anz Soldaten und Pferdte, alle Nothwendigkeiten sorgung geziemend anschaffen. Und damit sel und ins künfftige jedermänniglich kund und offen so bestättigen und bekräfftigen Wir hiemit als K kein Advocat sich unterstehe, in bemeldtem Dorff Reichenauischen Abbten oder seinen Bedienten e sere Auffwartung und Bedienung als schuldig zu oder nach seinem eigenen Belieben zu ordnen, wann er ein Recht darzu hätte, über diese Vers etwas anzumassen oder zu begehren. Weiter und befehlen Wir, daß, was solches Ambten wird, den dritten Theil davon der Advocat be zwey andere Drittheile aber dem Abbt heimsa der Advocat sich nicht unterstehen solle, ohne Erlaubnuß neben sich noch einen Advocaten o Meister anzunehmen. Ja, es solle ihm auch n seyn, eine Privat-Verehrung oder Auffwar diesem Dorff, oder denen darzu gehörigen D von denen Keller-Meistern, als eine Schu begehren, noch irgendswo mit vielem Fink Nacht-Quartier beschwehrlich zu seyn. Wan Advocat oder einer seiner Nachfolger sich erkü wider diese Unsere Verordnung zu handeln, Wir, daß er ohne Proces, und ohne die ger nung, wieder eingesetzt zu werden, seiner Ad setzt werden, und mit gutem Rath ein anderer ist, und ob der Gerechtigkeit besser hält, t überkommen solle. Und damit solche unsere V und Befehl desto gewisser gehalten und desto g obachtet werden möge, so haben Wir solchen

Kayserlichen Ring-Innsigel versiegeln lassen. Ge- im Jahr Christi 813. † Balmundt heißt ein Ver- den Menschen oder Sachen. † Auf solche Art be- den Ulmer eine grosse Last über den Halß, ob sie es nicht fühleten, aber es hernach sich sehr lassen: auf solche Art kamen die Geschlechter und die Macht und Gewalt. Die Mönchen bese- hernach allda eine Gasse, den grünen Hof genannt, ein Schloß, und wohnten darinnen. Um diesen grünen Hof gieng eine Mauer, biß an die Donau und hatte einen überaus anmuthigen Garten im Be- daher auch der Name Grünhoff entstanden. Sie einen Kirchlein dem St. Niclas zu Ehren, und solches mit einer starcken Mauer, eisernen Thü- und Gittern vor den Fenstern, um daselbst ihren zu verwahren. Als aber sehr lange Zeit hernach sich mit grosser Bemühung in ihre vorige besitzen, wurde alles wieder eingerissen, und die von Burgern bewohnet. Von dieser Abwerf- Jochs aber wollen wir an seinem Ort was meh- anführen. † Zu dieser Zeit wurde Wolfoleon, E- seines Vorfahrers Bruders Sohn, und vor- Mönch zu St. Gallen, der 23ste Bischoff zu Costantz. that aber der Abbtey St. Gallen eben so grossen Tort, Egino; biß ihm endlich zu seiner grossen Schande Lud- der Fromme Einhalt thun muste. Er starb im Jahr 1. Unter ihm wurde der Grund zum Closter Rat- Zell gelegt, von Ratholfo, der ein gebohrner Ale- mann, und Bischoff zu Verona war. † In eben die- sem 813. Jahr gieng die höltzerne Rhein-Brücke, an wel- cher Kayser Carl zehen gantzer Jahr bey Mayntz mit un- beschreiblicher Mühe und wunderlicher Kunst arbeiten, und sie 500. Schritt lang verfertigen lassen, innerhalb 3 Stunden, durch einen ohngefähr entstandenen Brand die Aventinus in dem 4. Buch seines Teutschen Wercks nennet, durch einen Wetter-Streich) dergestalt in dem Fluß auff, daß, ausser dem, was gantz im Wasser ge- standen, nicht ein Pfahl übrig blieb. Man hielt solches vielmehr eine Vorbedeutung, daß Carl sterben würde; als manzet auch das, daß der Pallast zu Aachen offt er- schüttert wurde, und die Gewölbe und Böden in denen Häussern, wo er ware, beständig zusammen krachten, und die Kirche, wo er hernach beygesetzt worden, von ei- nem Strahl gerühret, und der göldene Apffel von dem Dach seines Pallasts auf das bey der Haupt-Kirche gele- gene Priesters Hauß geworffen worden. Ja er selbst setzte von dem an seinem Sohn Ludwig, der damals Kö- nig in Aquitanien war, die Crone auff, und machte ihn zum Neben-Kayser und Mit-Regenten: Bernhard aber, seinen Enckel von seinem Sohn Pipino, setzte er zum Kö- nig in Italien. Daher kam die Gewohnheit auff, daß die nachfolgende Regenten, noch bey ihren Lebs-Zeiten, einige Söhne zu Mit-Regenten machten, andere aber zu Nach- folgern in diesem oder jenem Königreich ernennten, wel- ches höchst-schädlich war. † Die Maurer oder Sarace- nen plünderten Corsica; als sie aber nach Spanien kehr- ten, wurden sie von Irmingario, Grafen von Empoli (in dem Florentinischen) bey der Insul Majorca überfallen, und ihnen 8. Schiff hinweg genommen. Nicht weniger wurden sie auch bey Sardinien geschlagen, verlohren sehr viele Leute, und musten abziehen. † Der Griechische Kayser Michaël wird von Crumo, der Bulgarer Regenten geschlagen: und als ihme ein gewisser Edelmann, Nah- mens Leo, ein gebohrner Armenier, nach dem Leben und Reich trachtete, gab er die Regierung gar gern auff, ob sich schon seine Gemahlin Procopia hefftig darwider setzte. Dann er war so gesinnet, daß er lieber sein Leben lassen wollte, als zusehen, daß ein einiger Tropff Christen- Bluts vergossen würde; deßwegen überschickte er durch einen seiner vertrautisten Freunde dem Leoni den Kayser- lichen Schmuck, erwählte ein einsames Leben, wie es auch der Tyrann haben wollte. Der Kayserliche Schmuck aber bestund aus einer Crone, Purpur-Kleid und schar- lachenen Schuhen. † Und also ließ Fl. Leo Armenius, des P. Sohn, die Regierung an sich, als der 29ste in der Ordnung, und ward Kayser 7. Jahr und etliche Mo- nath. † Crumus kam mit einer Armee vor Constantino- pel, wurde aber von Leone zurück geschlagen, und bekam eine gefährliche Wunde.

Cap. 8.

Kayser Carls Tod. Die Haupt-Kirche zu Aachen. Die Fränckische und Teutsche Sprach: Die Buchstaben derselben und Schreib-Art. Eine Beschreibung der Person Kayser Carls. Der Bey-Nahm des Grossen. Was der Ertz-Bischoff Turpinus von Carl und Rheland geschrieben. Carl legt den Grund zum Teutschen Reich. Wie er die Schwaben geehret. Imma, Carls Tochter. Die von ihm erbaute Clöster.

Als Carl im Jahr 814. zu Aachen sein Winter- Quartier hielt, wurde er plötzlich, im Jenner, mit hitzigem Fieber und gleich darauff mit empfind- lichen Seiten-stechen überfallen. Er enthielt sich zwar auch der Speisen, und tranck nur so viel, als zur Nothdurfft seines Leibs höchst-nöthig war; es war aber umsonst. Dann an dem siebenden Tag, nachdem er kranck, empfieng er das H. Nachtmahl, und starb den 28. Jenner um die dritte Stunde am Sambstag, in dem 71. Jahr seines Alters, in dem 47sten, nachdem er zu regieren angefangen, in dem 44sten nach der Be- sitznehmung Italiens, und in dem 14ten, nachdem er den Keyserlichen Titul geführet. Sein Cörper wurde mit grossem Pracht gewaschen und beserget, und unter viel tausend Thränen des gantzen Volcks in der St. Marien-Kirch, welche er daselbst sehr herrlich erbauen lassen, beygesetzt worden. Es wurde über das Grab ein verguldeter Bogen mit seinem Bildnuß auffgerichtet, und, wie Einhard anführet, folgende Worte darein gegraben:

Sub Conditorio Situm Est Corpus Caroli, Magni atque Orthodoxi Imperatoris: Qui Regnum Francorum Nobiliter Ampliavit: Et Per Annos XLVII. Feliciter Tenuit. Decessit Septuagenarius, Anno Domini IↃCCCXIIII. Indictione VII. V. Calend. Febru.

In andern Scribenten finde ich folgende Nachricht: Zu Aachen in der Haupt-Kirche seye das Grab Kayser Carls. Zur rechten Seiten hange ein verguldter Degen; zur Lincken der Reichs-Apffel und ein Creutz darob. Die Kirch-Thüren seyen gantz von Ertz. Die Stadt seye we- gen der vortrefflichen Bäder berühmt. Johann Aventi- nus schreibt in dem 4. Buch seiner Bayerischen Chronick, der erst-bemeldte Tempel seye gegen des Kaysers Pallast über gestanden. Um welchen herum ein bedeckter Gang und die Palläste derer Ministers auf solche Art seyen auff- geführet worden, daß man sie habe sehen können, auf welcher Seite man auch aus dem Kayserlichen Pallast heraus geschauet habe. † Tanto, ein Schwäbischer Mönch von St. Gallen habe das Glocken-Giessen erfun- den. Das muß ein geschickter Mönch gewesen seyn:

So wurden eben auch von einem Mönchen viele hundert Jahr hernach die Stuck erfunden. † Wir wollen noch etwas weniges von Kayser Carl beysetzen. Daß man zur Zeit Carl, des Grossen in Gallien vermischt Teutsch geredet, welches vermuthlich von denen alten Francken gekommen, die über den Rhein gezogen, die Römer geschlagen, und Gallien eingenommen haben; bezeuget Beatus Rhenanus in dem andern Buch der Teutschen Historie, wann er etliche Versicul aus einem uhralten Evangelien-Buch, (dann diß solle der Titul des Buchs seyn.) so in die Teutsche Sprach übersetzt worden, anführet. Es lautet aber der Anfang der Vorrede, wie folget: Nun will ich schriban unser Heyl, Evangeliono Theil: So wir nu hiar bigunnon, In Frenkisga Zungun. Ich meyne, diese Vers heissen so viel: Jetzt will ich schreiben von unserem Heyl, einen Theil derer Evangelien, welchen wir jetzo anfangen in Fränckischer Sprach. Vielleicht hat Waldo dieses Buch verfertigen lassen, welcher der 5te Abbt zu St. Gallen, und zugleich der 8te Abbt zu Reichenau gewesen ist, und grossen Fleiß und Mühe angewendet hat, daß mehrere Bücher geschrieben, und die Bibliotheck vermehret werden möchte. Er hat aber um das Jahr 779. und 800. gelebet. Tritenheim schreibt in seiner Hirschauischen Chronick, daß Luitbert um das Jahr 863. Ertz-Bischoff zu Maynz geworden seye, und an diesen habe ein Mönch von Weissenburg, Namens Otfrid, der vormahls von Rabano unterrichtet worden, vier Bücher von denen Evangelien in Teutscher Sprach, nach gewißen Reguln geschrieben, die aber heut zu Tag fast kein Mensch verstehen könne. Dieses Werck hat hernach Matthias Flacius Illyricus durch Vorschub Adolfi Hermanni Riedesels, zu Basel im Jahr 1571. drucken lassen. Man hat aber nach Ægidii Tschudi Zeugniß in seinem Alpischen Rhätien, erst unter Carl dem Grossen angefangen Teutsch zu schreiben; und dieser Held, weil er ein sonderlicher Liebhaber der Teutschen Sprach war, indem er in dem Dorff Ingelheim, 2. Meil unterhalb Maynz, am Rhein, gebohren worden, führte er auch unter denen Teutschen die Schreib-Kunst ein. Doch zum Auffsatz Gerichtlicher Sachen, Freyheits-Brieffen und anderer wichtiger Geschäfften brauchte man die Teutsche Sprache damahls noch nicht, sondern es wurde biß nach dem Jahr 1200. alles in Lateinischer Sprach aufgesetzet. Alsdann wurde nach und nach die Lateinische Sprache aus denen Raths-Häussern und Geistlichen Gerichten ausgemustert. Dann in älteren Zeiten wurde in gantz Europa alles entweder in Lateinischer oder in Griechischer Sprache beschrieben. Daher kam es, daß diese Völcker alle andere Nationen, weil sie keine Buchstaben hatten, oder die Schreib-Kunst verstunden, vor wilde Leut und Barbarn hielten. Als aber viele Griechen aus Phocara, einer Stadt in klein Asien, sich an die Gräntzen Galliens niederliessen, und allda 594. Jahr vor Christo Marseille erbaueten, so wurde bey denen Marseillern eine Schuhl angerichtet, und man fieng an die Griechische Sprach allda zu lehren. Dahin nun schickten nach der Zeit auch die Römer ihre Söhne. Und auf solche Art lernten auch die Gallier und Teutsche Griechisch, wie solches von denen Schweitzern und Lehrern derer alten Celten oder Gallier Julius Cæsar in seinem 1. und 6ten Buch von dem Gallischen Krieg, von denen Teutschen aber Tacitus bezeuget. Erst zu Zeiten Carl des Grossen aber (sagt Stumpff in seinem ersten Buch der Schweitzer-Historie, und deren 8. Cap.) fieng man an die Teutsche Sprache mit Lateinischen Buchstaben (wie sie vorhero mit Griechischen geschrieben wurde,) aber noch zimmlich schlecht und unförmlich zu schreiben. Derohalben wurden die Sachen von Wichtigkeit in Lateinischer Sprache abgefaßt, biß man endlich zur Zeit des Kayſers Rudolphs von Habspurg, so im Jahr 1273. zur Regierung gekommen, angefangen die Kayserliche Urkunden in Teutscher Sprache auffzusetzen. Gallien nahm zuerst von denen Marseillern die Griechische Buchstaben an, durch die Gallier d sie hernach die Teutsche. Nachdem aber die Röm lien unter ihre Bottmäßigkeit gebracht, so wurd selbst statt der Griechischen die Lateinische Buchsta geführt, hingegen die Teutsche nahmen dieselbe lich spat an. So haben also die Teutsche vor Zei sie schreiben gelernt, erstlich mit Griechischen Bu geschrieben, in nachfolgenden Jahrhunderten sich teinischen Sprach bedienet, unter Carl dem Gros die Teutsche Worte mit Lateinischen Buchstaben druckt, und endlich selbsten Teutsche Buchstabe und nach erfunden. † Die Person Carls beschr ginhard, sein Secretarius oder Cantz, wie folget: dick und starck, groß, doch nicht zu lang, sonde sieben seiner Schuh lang gewesen. Er habe einen Kopff, sehr grosse und muntere Augen, eine zimlic Nase, ein schönes graues Haar, und ein heiteres dabey aber einen kurtzen und dicken Halß, und Bauch gehabt. Sein Gang wäre mannlich, seine me zwar hell, aber nicht mit dem Leib proportionir sen. Er habe sich alle Tag mit Reuten und Jage Und dieses seye ihm angebohren gewesen; dann kein Volck unter der Sonnen, welches in diesen denen Francken gleich komme. Er habe immer ei gen an sich getragen, und dessen Gefäß und Geb von Gold oder Silber gewesen. Turpinus, Ertz- zu Rheims, so zur selben Zeit gelebet, schreibt we habe ein schön rothes Angesicht und braune Haar Er habe auf einmahl zwey Hüner, oder eine Ga können, hingegen habe er nicht viel Wein getr Sonst habe er auf einen Hieb einen bewaffneten sammt dem Pferd von einander hauen können. † der Regierung dieses Carls ist auch der Ursprun Wachsthum des Teutschen und Schwäbischen wie er auch selbst immer höher gestiegen, herzuleite nehmlich der Baronen, Grafen und anderer mehr. † Es ist bekannt, daß Carl deßwegen der genennt worden, weil er Italien in Freyheit ges Pabst reichlich beschencket, das Abendländische thum wieder aufgerichtet, und die Christliche auf das äusserste befördert hat. Ich habe ab einem geschriebenen Buch eine erdichtete und dete Ursach solches Nahmens gefunden. Wa eine? Daß ihm GOtt von dem Himmel heru einen Engel einen Degen, eine Crone, einen Creutz und ein paar Sporn zugeschickt habe; u sein Vatter und seine Kinder, so er mit der gezeuget, das Zeichen des Creutzes auf der auf dem Rucken gehabt haben: Wie z. er. Sueto seinem 80sten Cap. schreibt, daß der Kayser Augu solche Mutter-Mähler auf dem Hertzen geha Wollen wir nicht noch etwas mehreres and nehmlich aus einem glaubwürdigen Scribenten, bemeldten Ertz-Bischoff, von Carl vernehm um nicht? es rühmt ihn ja Ludwig Arioſtus in landō etlichemahl als einen unüberwindliche Dieser Turpinus nun schreibt in seinem 8. Ca Vatter Rholandi, Carls Schwester Sohn, Dieser wurde in der Schlacht, so Kayser Car land, der Saracenen König in Spanien, gef vielen andern (deren Spiesse, so sie den Aben die Erde gesteckt, gegrünet hatten,) umgebra Carl hingegen zog sein breites Schwerdt, w dioſa, nach Blut verlangend, hieß, aus de erlegte damit viele Saracenen, und überwa dum. Und das müssen Märtyrer seyn! In pitel werden als Kriegs-Instrumenten zur Bel Städte gehörig angeführet, Stein-Werffer, Troiæ, Mangatella, und Mauerbrecher. tung dieser Wörter zu suchen überlasse ich ein In dem 17. Cap. steht: Den Ferracutum, starck gewesen, als sonst 40. Mann, habe Rho

…cht, und zwar durch eine Wunde in dem Nabel, …an ihn sonst nirgends verwunden konnte. Ein ge… …en Ort! In dem 18. Cap. führt er einen Larven… …n: Die Saracenen machten Gespenster mit lan… …Hörnern wie die Teuffel, und liessen mit …en grosses Getöß machen, um dadurch die …Carls zu erschrecken. Es ließ aber dieser …den Augen und Ohren mit Tuch verbinden, …ie gäntzlich. In dem 19ten Capitel stehet, …habe die St. Jacobs-Kirche zu Compo… …ten Junii eingeweyhet. In dem 21. und …: Die Christliche Armee seye von Gana… …, und von denen Heyden zu Schanden …: Endlich seye auch Rholand gestorben, …sich vergebens bemühet, seinen Degen, …Duren da, zu zerbrechen, daß er nicht denen …Hände kommen möchte. In dem 26sten …: die Sonne seye drey Tage still gestanden (wie …Zeit deß Israelitischen Feld-Herrns Jo… …daß Carl die Saracenen erreichet und sie nieder …habe. Ganalon, nach dem Pinabellus in einem …vor ihn von Theodorico überwunden worden, …ein Verrächter an 4. Pferdte gebunden und zer… …worden. Biß hieher gehet deß guten Turpini Be… Jetzo wollen wir eine in sinnreichen Versen be… …Uberschrifft anführen, welche Sebast. Brand …Carl und sein Geschlecht, weil sie Teutsche waren, …fertiget:

Translato Imperio à Græcis: Germana repente
Natio suscepit Regia sceptra, & opus:
Germanus quoniam, nostro quoque natus in orbe,
Carolus, & vero Semine Teuto fuit,
Nempe Orientalis Francus fuit. Unde recipit,
Francia Gallorum, quod modo nomen habet.

Dieser König gab denen Schwaben das Vorrecht, …für um das Jahr 782. nach einiger Meynung, …sie in denen Feldzügen die vorderste Regimenter seyn …den Feind zu erst angreiffen dörfften. Stumpff in …6. Buch und 19. Cap. schreibt, daß der Schwä… …Hertzog Gerold solche Ehre erlangt habe. Und …auch an meinem Ort die Ursache: es habe nehm… …Hertzog mit seinen Schwaben den ersten Ein… …Rom zohen, als Carl die Römer deßwegen straf… …, daß sie dem Pabst Leo die Augen ausge… …Wann diese Ursach gegründet ist, so …Schwaben erst im Jahr 799. zu dieser Ehre ge… …Dann in ebenbemeldtem Jahr wurde Leo seiner …beraubt, und durch eine Königliche Gesandtschafft …wieder zu Rom eingesetzt, und Gerold kam in …schen Krieg ums Leben, wie schon in dem er… …, dessen 12ten Buch und 9. Cap. gemeldet …† An einem andern Ort finde ich folgende …Gerold ein Sohn Hiltebrands, deß Schwä… …, ohngefähr um das Jahr 796. wurde …nen, als er eben den Fahnen trug, umge… …ein Graff und Gouverneur in dem Her… …, Margraff in Oesterreich, ein Halb… …Königin Hiltegardis, und hatte einen Graf… …Landechs in Bayern zum Vatter. Sein Ge… …eigentlich aus Italien seyn, woraus Carl der …Adeliche Familien mit sich und dem Pabst A… …haben habe. Gerold habe zu Bussa, nicht weit von …gewohnet, und sich Hertzog von Schwaben und …schrieben. Er hinterließ 2. Söhne, Gerold …ald, und ihnen zugleich den Titul als Hertzo… …Schwaben und Graffen von Bussa. Dann …hatte damahls zumahl unterschiedliche Hertzo… …einige zu Zürch wohnten, andere auff dem St. Veits Berg oder zu Ravenspurg, andere zu Kem… …pten. Oben-bemeldter Gerold bauete auff dem Hille… …berg (Hillemontio) ein hohes Schloß nach seinem Nah… …men, Hohen-Gerolzeck, im Elsaß, zwischen Ertz-Kin… …tzingen und Bleichen. Dahero haben die Herrn von …Gerolzeck ihren Nahmen. † Witekind der Sachsen …König erlegte er mit eigener Hand, und brachte von Carl …denen Schwaben das Vorrecht zuwegen, daß sie die er… …ste Regimenter seyn, und man den Fahnen mit dem Kay… …serlichen Adler, und den Fahnen mit dem Bildnuß des …Heil. Georgen vor ihnen hertragen sollte. Als aber Carl …auch die Hunnen mit dem Schwerdt, die Christliche …Religion anzunehmen, zwingen wollte, mußte eben dieser …Gerold dieselbe schlagen, und ware zwar anfangs glück… …lich, nachdem er ihnen aber zu lang nachsetzte, kam er …ums Leben. Deßwegen setzten ihn die Mönche zu Rei… …chenau unter die Märtyrer, und begruben ihn in ihrer …Kirche den 2. Sept. 799. mit grossen Ehren, weil er ih… …nen viele Dörffer zugeschantzt hatte. Seinem Sohn Ge… …rold hatte er das obenbenelbte weit von da entlegenen …Schloß in Elsatz, daselbst er einen Platz darzu erkauf… …fet, erbauet, damit er nicht unter der Herrschafft seines …Bruders stehen dörffte. Aus dieser Familie stammte …der kriegerische, aber unglückliche Bischoff zu Straßburg, …Walther, im Jahr 1262. her, von welchem an seinem …Ort in dem dritten Theil mehreres vorkommen wird. …Wie wäre es aber, wann wir sagten, die Schwaben …hätten das bemeldte Vorrecht und Ehre in dem Longo… …bardischen Krieg, der im Jahr 773. geführt worden, er… …halten? Aber deß Jahrs halben sey ihm, wie es wolle: es …haben doch die Schwaben diese blutige Ehr von dem grossen …Carolo, daß sie in den Kriegen des Reichs den Vorzug, …oder 1sten Angriff thun. † Noch etwas weniges von diesem …Kayser. Carl ließ seine Kinder mit grosser Sorgfalt auf… …ziehen, und die Söhne zwar zu Wissenschafften und gu… …ten Sitten anweisen, die Töchter aber in Wollen-Ar… …beit unterrichten; begieng aber hierbey diesen Fehler, …daß er seinen Töchtern, weil er sie gar zu gern um sich …hatte, keine Männer gab. Daher kam es, daß er ein… …mahl bey Nacht im Winter sehen mußte, wie seine Toch… …ter Imma, die er mit der Hiltegarde gezeuget, seinen …Secretarium Eginhard (andere nennen ihn Einhard) auff …ihren Schultern durch den Schnee hindurch getragen, …um damit man den folgenden Tag keine Mannstritte zu …ihrem Zimmer, sondern nur Weibstritte sehen möchte. …Carl berieff seine Räthe zusamen, und trug ihnen solche …Begebenheit vor, nennte aber die Personen nicht, und …fragte, was solche Personen verdienet hätten? Als er …hörte, wie alle darinnen übereinstimmten, daß sie eine …Todesstraff verdienet hätten, ließ er dem Eginhard und …seine Tochter herbey ruffen, und sagte zu dem jenem: …Hiemit gib ich dir deine Trägerin zur rechtmäßigen Frau, …weil ich sehe, daß du in sie verliebt bist. Dieser bauete …hernach in Ost-Francken ein Closter, Nahmens Seligen… …stadt, und wohnte allda: So viel aus Jacob Curionis …2tem Buch seiner Zeit-Rechnung, und andern Scriben… …ten mehr. Es wird aber unten in dem Lebens-Lauff Kay… …ser Ludwigs hiervon mehr vorkommen. Carl selbst hat …von der Beute, so er seinen Feinden abgejagt, so viel Clö… …ster aufferbauen lassen, als Buchstaben im A. B. C. …sind; das erste davon ist Aachen, das letztere Tigurum, …Zürch, und einem jeden Abbt gab er 23. Mönchen zu. …(Siehe Stumpffen in seinem 3. Buch und 88sten Cap.) …Er hielte sich auch sehr offt in dem Schweitzerischen …Alemannien (oder demjenigen Theil von Alemannien, so …man die Schweitz heisset) auff, besonders zu Zürch, wo …er eine Kirche erbauete, das Collegium vermehrte, und …einen Pallast hatte, der jetzo Hoff genennet wird.

Cap. 9.

Ludwig der andere Kayser in Occident. Caroliniſches oder Carolinger-Geſch Regiſter. Das Biſchthum Hildesheim Das Cloſter Schwartzach.

NAch dem Jahr 814. folgte Carl dem groſſen in der Regierung nach ſein Sohn, den ihm ſeine Gemahlin Hitegardis gebohren, als der andere Abendländiſche Kayſer, Nahmens Ludwig (nach andern Hludwig) der Fromme, ſo 26. Jahr und etliche Monath regieret hat. Er erfüllte das Teſtament oder den letztern Willen ſeines Herrn Vatters pünctlich, überſchickte den göldenen und ſilbernen Tiſch in Italien, theilte die Schätze denen Armen aus, und behielt vor ſich nur den ſilbernen Tiſch, darauff der Erd-Krais abgeſchildert ware, zum Angedencken ſeines Herrn Vatters, und auch für dieſen theilte er Geld aus. Er ſchickte Geſandten aus, und verſprach denen, ſo unter ſeines Herrn Vatters Regierung von denen geitzigen Gouverneurs ihrer Güter beraubt worden waren, wieder alles zu erſetzen, und hielt ſolches auch getreulich. Vor jeder Mahlzeit gab er denen Armen reichliche Allmoſen. Dahero verdiente er mit Recht der Fromme genennt zu werden: doch verdiente er ſolchen Nahmen nachgehends um den Pabſt noch mehr, weil er nachdem er den König in Italien Bernhard, ſeines Bruders Pipini Sohn, der ſich wieder ihne auffgelehnet hatte zu Acken hinrichten laſſen, Italien dem Pabſt verehret. Sonſten ware er ſo beſchaffen, daß er ſeinen Räthen gar zu viel trauete, da doch ein Regent ſelbſt die zur Regierung benöthigte Klugheit beſitzen, und ſeine Geſchäfften beſorgen, und nicht einem oder etlichen Miniſters das Regiment überlaſſen ſollte. Es pflegt gemeiniglich zu geſchehen, daß die Lieblinge eines Regenten ſeiner Gütigkeit mißbrauchen. Das Aug des Herrn macht das Pferd fett. Er ware ſehr friedliebend, deßwegen gab er ſich viele Mühe, alle Händel und Uneinigkeiten unter denen Miniſtern, Edel-Leuthen und Städten zu ſchlichten und auszumachen. Seine Mutter liebte er über die Maſſen, und hielt ſie mit groſſer Danckbarkeit in beſtändigem Angedencken: Deßwegen war er auch gern an denenjenigen Orthen, wo ſich ſeine Mutter Hildegardis auffgehalten, nehmlich zu Andechs, Brunsweil, Kalbs-Auguſta, Ravesſpurg, Kempten, auf dem Hilleberg. In eben dem Jahr ſchickte er Geſandte an den Pabſt ab, und verſprach, die Kirche, wie ſein Herr Vatter, beſtändig zu beſchützen. Die Freundſchafft mit dem Griechiſchen Kayſer Leo ließ er durch eine Geſandtſchafft wieder erneuren. Bernhard, den König in Italien, ließ er zu ſich kommen, beſchenckte ihn über die maſſen reichlich und munterte ihn auff, ſich ſeines Königreichs getreulich anzunehmen. Mit Grimoaldo, Hertzog zu Benevent, gieng er den Frieden auff folgende Bedingung ein, daß er ihm eine eben ſo groſſe Contribution, als er ſeinem Herrn Vatter bezahlet, nehmlich 7000. Solidos erlegen ſollte. Seinen Söhnen, Lothario trat er Bayern, Pipino aber Aquitanien, ab. Alſo machte er einen guten Anfang einer löblichen Regierung in beeden Francken, welche vor Zeiten Galatien hieſſen, und deß Abendländiſchen Kayſerthums. † Ehe wir aber zu den Schwäbiſchen Geſchichten und andern Begebenheiten ſchreiten, wollen wir vorhero den Caroliniſchen Stamm-Baum anführen, ſo wohl, weil wir ſchon in dem vorhergehenden Theil einige von Carls deß Groſſen Vor-Eltern angeführet, als auch, weil künfftighin, ſo lang ſeine Familie währen wird, von ſeinen Nachfolgern vieles vorkommet, und wir allemahl an ſeinem Ort die Schwäbiſche Geſchichten mit anhängen wollen. So wird alles deutlicher und angenehmer heraus kommen.

Kurtzer Entwurff der Caroliniſchen Familie.

I. Pipinus, König in Brabant, ums Jahr 489. II. Sigebert, Hertzog zu Brabant, ums Jahr 540. III. Carolomann, Hertzog zu Brabant, 590. IV. Pipin kurtze oder kleine, Hertzog zu Brabant und Ober-Marſchall in Gallien: ſtarb 647. V. Begga oder vermählt an Anſegiſum Hertzog von Brabant, denen Marggraffen von Antwerpen herſtammte. 698. hatte einen Bruder, Namens Grimoald, Her Braband 658. und eine Schweſter St. Gertrud, 66 Der Beggæ und Anſegiſi Sohn Pipinus der Fette, Her Brabant, und Ober-Hoff-Marſchall in Franckrei und 714. VII. Carolus Martellus, Ober-Hoff ſchall, 726. und 741. ſeine Brüder hieſſen Dro Grimoaldus. VIII. Pipinus der Kurtze, König in cien, der erſte aus dieſer Familie, 751. und 768. Bruder Carolomann wurde ein Mönch. IX. groſſe, Kayſer 801. und 814. ſeine Brüder waren der in ſeiner Kindheit 762. verſtorben, und Carol König, welcher 771. verſchieden. X. Ludwig I. der genannt, Römiſcher Kayſer, ſtarb 840. in dem 7 ſeines Alters. Es wurde mit ihm ein Zwilling geb Nahmens Lotharius, lebte aber nicht lang. anfangs etliche Brüder, nehmlich Pipinum, K Italien, Bayern und Schwaben, der im Ja verſtorben: und Carl, König in Francken zwiſch Loire und Rhein, und in Burgund, der im Jah verſchieden. Dem Pipino folgte in dem Königre Sohn Bernhard, 818. welcher einen Sohn Na Pipinum hatte und von dieſem 3. Enckel Heribert pinum und Bernhardum. XI. Ludwig hatte 4. S [1.] Lotharium, der zu erſt Kayſer war, darna Kutte anzog, 855. [2.] Carolum, den Kahlkoff: dieſe als Kayſer im Jahr 878. [3.] Ludwig, der Alte g König der Teutſchen. Starb 876. [4.] Pipinu nig in Aquitanien, 838. XII. Die Kinder derſel zwar insbeſondere Ludwigs des Alten [1.] Carol König in Bayern, ſtarb 880. [2.] Pipinus, ſt jung. [3.] Ludwig, der Jüngere, König der O cken, ſtirbt 882. [4.] Carol der Fette Kayſe 888. Die Kinder Carol des Kahlen. [1.] mann, ein Mönch. [2.] Lotharius ſtirbt frühzei Ludwig, der Dritte, der Stammlende genannt, Franckreich und ſehr kurtze Zeit Römiſcher Kayſe [4.] Carl, wird ermordet 870. [5.] Judith, wird König in Engelland vermählet. Die Kinder er Kayſ tharij. [1.] Ludwig, der II. Römiſcher Kayſer, 8 Carl, König in Burgund und Provence, 885. [tharius, König in Lothringen, 869. Seine Gem Dietberga. Die Kinder deß Pipini. [1.] P Mönch, 853. [2.] Carl. XIII. Die Kinder von dieſen gezeuget. Carolomann, König in hatte einen Sohn Arnulphum, 902. Ludwi in Oſt-Francken, einen Sohn Ludwig, welc genſpurg aus dem Pallaſt geſtürtzt und geſtort Ludwig, der Stammlende hatte folgende S Ludwig, 885. [2.] Carl den Einfältigen, der hait nach ſeinem Tod gebohren, König in Fra [3.] Carlonum oder Carolomann, welcher auf von einem wilden Schwein umgebracht wor ſein Sohn Ludwig ware zu nichts tauglich. andere Kayſer / hatte eine Tochter Irmenga König in Burgund Boſonem vermählt ware. Kinder, ſo einige von dieſen gezeuget. Arnul [1.] Arnulphum, mit dem Beynahmen den Hertzogen zu Bayern. Andere meynen, und Bedunckens nach, mit gröſſerem Recht, dieſ poldi Sohn geweſen. [2.] Wernherum, Scheun oder in Schiern. Dieſe beede

t eine Griechin. Wann es anderst Wernher ist, cht vielmehr Berchtold, Arnulphi Bruder. [3.] g den IVten, Kayser, 912. [4.] Conrad, Her- n von Lothringen. Diese beede zeugte er mit der en der Jutta: nicht weniger auch eine Tochter, mit men Hutgarda. Wann anderst Conrad Ludwigs Tochter gewesen ist. Carl mit dem Beynahmen der Ein- zeugete Ludwigen, König von Franckreich, 955. ch mit Gerburga oder Gerberga, Kayser Hein- s dritten Tochter und Othonis des ersten Schwe- vermählete. Der Gerburga Schwester Adelheidis war an Hugonem den grossen Graffen von Pariß ver- mählet, und gebahr den Hugonem Capetum. Lud- wig zeugete [1.] Carl, den letzten König in Franckreich, welcher von Hugone Capeto im Jahr 988. gefangen wor- den, und 992. verstorben ist. Er hinterließ einen Sohn, Nahmens Otho, Hertzogen von Brabant, 1005. [2.] Lotharium, König in Franckreich, starb 986. und bekam Ludwigen zum Nachfolger, der aber nur ein Jahr re- gierte, 987.

Wir wollen die Sach in folgender Tabell deutlicher machen.

Carl der Grosse, Kayser. An. 814.

Ludwig der I. und Fromme, Kayser. An. 840. | Lotharius. | Carl. An. 811. | Pipinus. An. 810.

Pipinus. An. 838. | Carl der Kahle, Kayser. An. 878. | Lotharius Kayser. An. 855. | Ludwig der Aeltere, König von Teutschland. An. 876. | Bernhard. An. 818.

Pipinus. | Judith. | Carl. An. 870. | Ludwig der III. und Stamler Kayser. A. 879. | Lotharius. | Carolomanus. | Lotharius. An. 869. | Carl An. 885. | Ludwig der III. Kayser. A. 888. | Carl der Fette, Kayser. An. 882. 888. | Ludwig der jüngere. A. 882. | Pipinus. | Carolomann. A. 880. | Pipinus.

Carl. A. 884. | Carl der Einfältige. An. 926. | Ludwig. An. 885. | Irmengard. | Ludwig. An. 888. | Arnulphus, Kayser. A. 902. | Bernhard. | Pipinus. | Heribert.

Ludwig | Ludwig. An. 955.

Conrad. | Ludwig der IV. Kayser A. 912. | Wernher. | Arnulph, oder Arnold der Böse.

Lotharius. An. 986. | Carl. An. 992.

Judith. | Hermann. | Arnulphus. | Ebernhard.

Ludwig. A. 987. | Otto. A. 1005.

In diesem 814ten Jahr bekam Hildesheim den ersten Bischoff, nehmlich Guntherum oder Guntharium: das Kloster aber wurde nach gäntzlicher Besiegung Wite- chindi des Grossen Hertzogs zu Sachsen von Carl dem Grossen gestifftet, als er anfieng die Christliche Reli- gion in Sachsen zu pflantzen. † Im Jahr 815. be- kam Ost-Francken an dem Mayn liegende Be- nedict-Closter Schwarzach den ersten Abbten, ei- nen Frantzosischen Mann, Nahmens Benedictum. Dieses Kloster wurde zu Ehren Christi, der heiligen Jung- frau Maria, und derer heiligen Märtyrer Sebastians und Felicitas, von Meginhand oder Mainguth einem Hertzog in Ost-Francken und Graffen zu Rotemburg an der Tauber vom Carolinischen Stamm, und von seiner Gemahlin Arminia oder Imma, einer vornehmen Adelischen Fränckin, gestifftet. Die Aebbte in diesem Closter hat der berühmte Conrad Dinner, ein Rechts- gelehrter und Fränckischer Rath, in einem vortreffli- chen Gedicht beschrieben, und vor 4. Jahren mir auch ein Exemplar verehret.

Cap. 10.

Crönung Ludwig deß Frommen und seiner Gemahlin. Gotfried aus Marsi- Ludwigs Ertz-Cantzler, von Carl dem Grossen und Hiltegarde. Dumi-Herrn, en Algoische Raub-Vögel, (i. e. so wie die Höllische Raub-Vögel in Alemannien verheerten) vornehme Familien, so mir aus Italien gebracht worden. Imma trägt Eginhart im Schnee. Die Herrlichkeit der Stadt Aachen.

dem Jahr Christi 816. folgte Leoni dem dritten uf dem Päbstlichen Stuhl Stephanus der Vier- , welcher in Gallien geräyset und zu Rheims ig, der ihm entgegen gieng, mit vielen Eh- ungen auffgenommen worden: Er titulirte den en Käyser und seine Gemahlin Irmegardis erin, setzte ihnen eine sehr kostbare Crone, so n Rom gebracht hatte, auff ihr Haupt, und

salbte sie mit dem Heil. Oehl, an einem Sonntag nach dem Gottesdienst den 29sten Augst-Monath, in der Ver- sammlung vieler Fürsten und einer grossen Menge Volcks. Der Kayser verehrte ein sehr kostbares Creutz in die St. Peters-Kirche, und ließ diejenige Gefangene loß, so sich vorhero an dem Pabst Leo und der Kirche vergriffen hatten. Siehe die Chronicken und den Sigonium. † In einem auff Pergament-geschriebenen Historien-Buch

finde ich auff bemeldtes Jahr noch folgende 4. Wort beygesetzt: der Bischoff Anſgarius hat die Schwaben bekehrt. Es ware dieſer Anſgarius erſtlich Pfarrer zu Corbey in Francken, hat aber nachgehends durch Hülffe Kayſer Ludwigs das Cloſter Cordey in Sachſen erbauet, und wurde endlich von eben bemeldtem Ludwig zum Ertz-Bischeff zu Hamburg gemacht. † Dazumahl ware Gotfrid von Marſilien (wie er in einem geſchriebenen Buch von ſich und Carl dem Groſſen ſchreibet:) Kayſer Ludwigs Ertz-Cantzler. Dieſer führet viele Urſachen an, warum Carl mit ſeiner Gemahlin Hiltegardis im Jahr 776. und nachgehends mehr zu Rom geweſen ſeye. Eine Urſach ſolle ſeyn, daß ſie aus Gottesfurcht unterſchiedliche Tempel GOttes und derer heiligen beſuchen könnten. Die andere, aus Danckbarkeit gegen die Heilige, daß, gleichwie ſie mit ihrem Bruder Udalrich ihrem Vatter Hiltebrandt Hertzogen von Schwaben als Zwillinge gebohren worden, ſie auch zweyer Kinder miteinander geneſen wäre, nehmlich dieſes Ludwigs und Pipini. Die dritte, um den Catholiſchen (allgemeinen) Glauben weiter auszubreiten. Dann es hätten viele Heyden die Kirchen greulich zerſtöret, welche er ſelbſt mit Krieg überzogen, beſieget, und den Chriſtlichen Glauben anzunehmen gezwungen, und wann ſie wider den geſchwohrenen Eyd auffs Neue zur Abgötterey zuruckgefallen, am Leben geſtrafft habe: dann er habe nicht leyden können, daß ſie ſo wanckelmüthig und unbeſtändig in der Religion wären, wie ſie dann manchmahl an einem Tag Chriſten wurden und wieder Heyden. Er führt auch dieſe Urſach an, daß Hiltegardis den Pabſt um Reliquien von denen Heiligen in ihr neues Cloſter zu Kempten erſuchen möchte. Weiters auch dieſe, daß Carl alle Adeliche und andere verſtändige Leute aus allen Endey und Orten ſeines Reichs zuſammen beruffen, und eine Einigkeit des Glaubens an Chriſtum, von der Geburt deß Herrn an, im Jahr 777. zu ſtifften getrachtet. Wiederum, daß er ſich von dem Pabſt Adrian in allen Hauptſtücken und Articuln Chriſtlicher Lehre beſſer und gründlicher unterrichten laſſen, weil immer einer eine andere Meynung hegte, als der andere, auch unter Gelehrten, damit er ja nicht fehlen möchte, wann er die Leute zum Chriſtenthum zwänge. Endlich ſolle er auch um deßwillen nach Rom gerayſet ſeyn, damit denen Römern ſeine groſſe Macht, ſeine anſehnliche Familie, und ſeine trefflich regulirte Zucht und Ordnungen, herrlich in die Augen fallen möchten. Dann man habe von allen Enden und Orten her junge Leute an ſeinen Hoff geſchickt, um allda etwas zu lernen. Und Carl habe geglaubt, die Völcker können auff ſolche Art viel beſſer und leichter zur Chriſtlich-Catholiſchen Religion gebracht werden, als durch Gewalt und Waffen. Solche Urſachen führet er an, warum Carl damahls nach Rom geraiſet, wiewohl er auch nachgehends unter Pabſt Leonis Regierung dahin gekommen. Es haben auch dazumahl Pabſt Adrian und Käyſer Carl ſich miteinander entſchloſſen, beede mit einer groſſen Armee in Alemannien zu gehen, weil es daſelbſt viele wilde und ſchlimme Edelleute gab, welche denen Bauren um die Saat-Zeit den Saamen, und auch ſenſten das groſſe und kleine Vieh hinwegnahmen. Dieſe habe man Dumi-Herrn, die gemeine Leute aber Edel Haghärren genennet; und ſolchen ſchädlichen Bauren-Dieben haben weder die Schwäbiſche, noch die Bayeriſche Hertzoge etwas anhaben können, beſonders da ſie wenig zu Hauß waren, und meiſtentheils Käyſer Carl wider die Unglaubige zu Feld dienten. Derohalben, als man den heiligen Gordianum und Epimachum, und andere Reliquien, bekommen, habe man von Rom und andern Orten 12. Adeliche Familie in Alemannien, und eben ſo viel in das Untere Teutſchland übergebracht, welches tugendhaffte und gerechte Leute geweſen, und der Boßheit und Rauberiſchem Weſen derer Dumi-Herrn Einhalt gethan hätten. Wann ſolches Grund ſo könnte man, wo nicht vorgeben, doch muthm daß auch von dieſen das Hauß Würtemberg ent ſeye. Wir gehen aber dieſes dermahlen vorbe ſchreiten weiter, beſonders, da es ſcheinet, es h ſe gantze Sach ein Italiäner oder müßiger Mö dichtet, welcher den Käyſer Carl an ſeiner Ehre fen wollen, als ob er keine Zucht und Ordnung und ſolche Raub-Vögel nicht geſtrafft hätte, nen auff keine andere Art und Weiſe Einhalt th nen, als daß er die Italiäner darzu gehohlet. man auch Exempel anführen könnte, wie ſch manchmahl ſeye, dergleichen Leute zur Raiſon zu † Wir haben oben etwas von der Schwäbiſchen gardis Printzeſſin Imma, wie ſie Eginhartum gen erzehlet: weilen aber der Käyſer Ludwig zu ſchaffen gehabt hat, ſo wollen wir die gantz wiederhohlen und umſtändlichere Nachricht e Eginhart ware Secretarius oder Cantzler, oder Ert lan an dem Hoff Carl, des Groſſen, und verlieb die Käyſerliche Printzeſſin, Nahmens Immam, mein ſchönes Frauenzimmer, und wie man gla ne verlobte Braut deß Griechiſchen Königs. wie aber zeitige Aepffel nach Æſchyli Zeugnuß zu bewachen ſind, ſo fand auch dieſer Secretarius in einer Nacht zur Winters-Zeit Gelegenheit, Schlaffgemach dieſer Königlichen Printzeſſin zu k und wagte einen groſſen Handel, eine entſetzli che, erlangte aber doch ſein Vorhaben. Zu al glück aber fiel in ſelbiger Nacht ein Schnee, ſie in groſſe Angſt geſetzt, und wußten ſich nicht zu wie doch der Buhler nach Hauß kam, ohne d Manns-Tritte ſehen möchte. Was raths, was mein Hertzens Eginhard? O wir ſind verlohre iſt ein Schnee gefallen, ein Schnee, der dein verrathen wird, wann du dich nach Hauß Doch wir können einen Liſt erdencken und un Umfaß mich mit deinen Armen um den Halß u dich an meine Schultern. Eginhard ware gehorchen: die hertzhaffte und verwegene Printze zu was bringt Hoffnung und Liebe die Menſch nimmt ihren geliebteſten Schatz auff die Ach ihn tapffer fort, und bemüht ſich äuſſerſt ihn i heit zu bringen. Aber, O wie betrügen ſich ſchen in ihrer Hoffnung! Carl, ihr Herr Va es juſt ſehen. Dann er konnte eben dieſe allerhand Sorgen nicht ſchlaffen, und ſtund früher auff, und ſahe von der Obern-Alta Da erblickte er dann das wunderſamme und Spectacel, daß ſein Secretarius von ſeiner Pri Nacht durch den Schnee getragen werde. C ſe dich, du verfluchter Böſſwicht, mag er w haben, du wirſt ſehen, was ich mit dir anfan Unterdeſſen aber ſchwieg er ſtill und ließ ſich cken. Als er aber Zeit zu ſeyn meynte, de Räthe, ſo aus denen vortrefflichſten Fran Schwäbiſchen Edelleuten beſtunden, und den gantzen Verlauff der Sache, konnte ab heelen, daß ihm dieſer Handel weh thäte, umb Rath, was in einer ſo wichtigen Sach ſie überlegten die Sach lang und mit groſſe der eine hatte dieſe, der andere eine ander doch kamen ſie überhaupt darinn überein, beſonders den Secretarium, ſtraffen ſollte. wie er ein Herr war, der ſich in wichtigen übereilte, ſo ſchwieg er auch hier eine gu und dachte hin und her. Endlich ſprach Eginhartum nicht ſtraffen, dann das verborgen bleiben. Und dadurch würde That meiner Tochter auskommen, und ſchimpffet, als ihre Ehre gerettet werden auch den Buhler noch ſo hart ſtraffen wü

…hr, was der Poet Musæus sagt, daß die Zunge deß …en Pöbels zum lästern gar geneigt seye, besonders …r den Hoff und die Regenten. Bey GOtt ist …e Verstand, Rath und Weißheit, daß er …ge weißt, aus denen schlimmsten Sachen et… …s zu machen. So muß man also diese Wun… …ne andere Art, als durch Lebens-Straffe hei… Was wird dann wohl der Käyser thun, gedach… …e Räthe. Ich will, sagte er, diesen beeden durch …en Heyrath zusammen helffen. Die Räthe be… …n gros Vergnügen über deß Kaysers Rath und …ligen, und man brachte auch denselben auff solche …n zu Stand. Es hatte Eginhardt vorhero schon aus …cht, daß vertrauliche Umgang mit der Printzeßin …ge er Tag kommen, von dem Käyser seinen Ab… …d begehrt, unter dem Vorwand, man gebe ihm …r Belohnung, wie er es verdiene. Als nun Carl, …ndet, die Sach reifflich überlegt und nun fest …ch beschlossen hatte, was er thun wollte, rufft er …Eginhardt zu sich, und spricht zu ihm: Du hast neu… …nen Abschied begehret, ich verwunderte mich …, was die Ursache seyn möchte, habe aber unterdes… …erfahren, daß du über die Besoldung klagest. Das …er deine Schuld, daß du niemahls nichts gegen …h gedacht hast, so hätte ich ja deine Dienste besser be… …gen können. Weil also solches bißhero nicht gesche… …n, so will ich es jetzo thun: du sollst hiemit meine Toch… …r Imman zur Ehe haben, die dich neulich so künstlich hoch …zugeschürtzt, und mit grossen Schritten durch den Schnee getragen hat. Kanstu es dich noch erinnern? Dieser hatte die Sache gar nicht vermuthet, erstaunte ob solcher Anred, und glaubte fest, es würde ihm jetzt um den Kopff gehen, und warff sich deßwegen zu deß Kaysers Füssen nieder. Carl aber hieß ihn gutes Muths seyn, ließ seine Printzeßin hohlen und vor sich bringen, und gab sie in Gegenwart vieler Ministers, darob sie gantz roth wurde, dem Eginhard zur Gemahlin, schenckte ihnen auch ein grosses Heyrath-Guth, Landgüter, und göldene, und silberne Verehrungen. Und als Ludwig nachgehends Käyser worden, gab er ihnen noch mehr dazu, nehmlich Michelstadt in dem Odenwald, und den Mylenheimer-Hoff, so jetzo Seligenstadt heisset, an dem Moin oder Maynfluß (welcher vorzeiten Mogon, daher Moguntia, Maynt, den Nahmen hat, hieß:) daselbst bauete Eginhardt nachgehends ein Closter und ward der erste Abbt darinnen. Wiewohl Bruschius meynt, Imma habe solches Closter auffgebauet. Diese ausführliche Nachricht habe ich aus einem alten Buch, so Julius Reuber ein Rechtsgelehrter und Pfältzischer Rath verfertiget. In demselben steht noch dieses darbey, daß solches geschehen seye, in dem ersten Jahr Ludwigs, in der 7den Indiction, den 11. Jenner zu Aachen in dem Königlichem Schloß. Aventinus aber schreibt in seinem 4ten Buch, daß Kayser Carl die Stadt Aachen zur Hauptstadt deß Fränckischen Königreichs und zur Residentz auff beständig gemacht, wo auch bishero noch unsere Käyser pflegen gesalbt und gekrönt zu werden.

Cap. 11.

Ludwig deß Frommen Verbott/ die Uppigkeit der Priester betreffend. Wachsthum deß Closters St. Gallen. Die Graffen von Montfort.

IN eben diesem Jahr 816. berieff Ludwig die …e Stände deß Reichs nach Aachen zusammen, …d nahm seine beede Söhne Pipinum, König …n Italien, und Lotharium König von Bayern/ …d dann Aventinus schreibt, der Kayser habe da… …e seine wider die Uppigkeit der Priester gege… …n, dann den Bischöffen und Aebbten, denen Mön… …e und den geistlichen Priestern, kostbare Kleider, …e, Edelsteine, Gold, und Silber, an denen …e, Messern, Scheiden, Sattel und Zeug, Spo… …d dergleichen Dingen, zu tragen oder zu führen …n werden seye. Es habe Ludwig pflegen zu sa… …gen seye eine greuliche Sache und ein erstaunliches …n der Teuffel, wann ein Mensch, der sich dem …d Gottesdienst gewidmet habe, und der viel… …ehe in seiner Armuth gleich werden und sein …h sich nehmen sollte, sich denen weltlichen in …cht und Uppigkeit gleich stellen wolle. Allein …e bey denen Bischöffen, sonderlich in Franck… …ste Ehre ein. Auff eben diesem Reichs-Tag machte Ludwig auch die Verordnung, daß man das Fest der Himmelfahrt der heiligen Maria feyren sollte. † In eben diesem Jahr machte Gosbert oder Gotsbert, als der 8te Abbt zu St. Gallen, sein Closter, nach dem Zeugnus Bruschii, von der Herrschafft deß Bischoffs zu Costantz loß, dergestalt, daß seine Mönche Erlaubnuß bekamen, alle bürgerliche Sachen selbsten zu schlichten, in geistlichen Dingen aber dannoch unter dem Bischoff stünden. Zur Zeit dieses Prälaten stifteten die Grafen von Montfort, Cadalochus und Berchtoldus, Vatter und Sohn, sehr vieles in dieses Closter, dann sie liessen ihre Kinder darinn aufferziehen, wie in einer Schuhle. Er bauete aus einer schlechten Zelle deß heiligen Galli, innerhalb 7. Jahren, die Kirche des heiligen Othmars, welches im Jahr 834. in Gegenwart derer Bischöffe, Salomons von Costantz und Ulrichs von Basel, auch deß Abbten von Reichenau Erlewaldi eingeweyhet worden. Von da an wurde diese Zell ein Closter oder Gestifft genennet.

Cap. 12.

Von dem Closter Murrhardt. Der Einsiedler Walterich/ erster Abbt daselbst.

…nfalls wurde um das Jahr 816. der Grund …n dem Schwäbischen Closter Murrhart gele… …t, welches, wie auch die Stadt Murrhart, …n von der Stadt Schwäbisch Hall liegt. Ich …en mittheilen, was ich in der Teutschen Chro… …n sehr fleißigen Manns, Georg Widmanns, …es Syndicus zu Chomburg war, gefunden, …Buch er selbst im Jahr 1550. dem Abbten zu …rt, Nahmens Thomas, und denen Burgermeistern und Rath zu Hall, zugeschrieben, mir aber der Hocherfahrne und Hochangesehene Mann M. Michael Gräter, ein Raths-Herr und Registrator selbiger Stadt, (jetzo in Ewigkeit) in dem verwichenen Jahr gelihen hat. In dem Jahr 815. nun, als Käyser Ludwig der Fromme von seinen eigenen Leuten geplagt wurde, entwich er zu dem Hertzog von Schwaben, und hielt sich eine Zeitlang bey dem Fluß Mur oder Murr, in zweyen darneben liegenden Schlössern auff. Das eine davon hieß

Hunneburg, so entweder Attila, der Hunnen-König, als er vorzeiten zimmlich übel in Teutschland haussete, oder die Schwaben zu ihrer Sicherheit wieder die Hunnen erbauen liessen, und lag auff einem Berg, wie man noch an denen Gräben sehen kan. Das andere Schloß lag nicht weit von dem Closter Murrhart, an einem niedrigen Ort, und hieß Welckeburg, allwo man auch noch hin und her heydnische Müntzen von Silber ausgrabt. Zwischen diesen zweyen Schlössern hatte der Priester Walderich, ein Einsiedler, nahe bey dem Fluß Murr eine Zelle oder kleine Wohnung, darinn er sich behalff: und ein solch einsames Leben hielten damahls die Leute überaus hoch. Als nun einmahls der fromme Kayser unter vieler Betrübnuß nachdachte, was ihm die Seinige vor Leyd anthäten, und GOtt um Gedult anflehete, seye er entschlaffen, und habe ein Gesicht gesehen, wie nehmlich ein Einsidler vor einem Bildnuß Christi niederknyete; auch zugleich eine Stimme gehöret, er sollte den andern Tag Morgens frühe an die Murr hinreuten; allda werde ihm der Einsidler begegnen, und sagen, was er thun solle. Ludwig war solcher Stimme gehorsam, traff den Einsidler in eben der Kleidung an, als er ihn im Traum gesehen hatte, und erfreute sich hertzlich darüber. Nach einem langen Gespräch ersuchte ihn der Einsidler Walderich, um Erlaubnuß, ein kleines Kirchlein und Wohnung vor 12. Einsidler allda auffzurichten, auch um ein Stuck der umliegenden Waldungen, um solches aushauen und zu Feldern bauen zu dörffen. Er tröstete ihn zugleich, daß, wann er ihn seiner Bitte gewähren würde, er nicht allein aus dem gegenwärtigen Creutz sich glücklich hinaus wickeln, sondern auch künfftighin die Auffrührer zum Creutz zu kriechen zwingen würde. Der Kayser glaubte ihm, und verhoffte solches durch sein Gebett zu erlangen, (wie dann auch der erwünschte Erfolg solches bekräfftiget,) weßwegen er ihn dann seiner Bitte gewährte, und ihm zu gewisser Versicherung Brieff und Siegel gab, davon der Innhalt ist, wie folget:

Weilen die Hoheit des Römischen Reichs von demjenigen kommt, der die gantze Welt regieret, so seye es billig, daß man den Anfang von dem mache, durch dessen Gnade er selbst zu diesem zeitlichen Reich gelanget seye. So thue er also jedermänniglich, so wohl denen, die jetzo leben, als auch denen, so kommen werden, kund und zu wissen, daß, als er einsmahl mit Fleiß nachgedacht habe, wie er mit seinen zeitlichen Gütern die Ewige erkauffen könnte, GOtt aber denen guten Gedancken forthelffe, so habe er alsbald gefunden, was er gesuchet. Dann es habe ihm GOtt aus Gnaden den Ehrwürdigen Einsidler Walderich zugesandt, der bey ihme um einen abgesonderten Platz angehalten, wo er GOtt dienen könnte. Auf dieses habe er nach genugsamer Uberlegung mit seinen getreuen Räthen, dem ehrlichen Mann, in dem Wald bey seinem Schloß Hunneburg an der Murr gelegen, einen Wohn-Platz eingegeben. Wie er nun weiter mit ihm bekannt worden, und seinen tugendsamen Wandel und Umgang gesehen, so habe er ihn zu seinem Beicht-Vatter angenommen. Und nicht lang hernach habe er, wie es sich zu seiner einsamen Lebens-Art geschicket, zwölff Brüder angenommen, welche allda, als Mönche, nach der Ordens-Regul des H. Benedicti, sich auffführen sollten. Diesen und Nachfolgern habe er rings um sie herum von dem auf jeder Seiten eine Meil weit, mit allen Bequ keiten, zu ihrem Unterhalt auf beständig einger verehret. Als sich aber bald darauff die Anzahl Geistlichen Ordens-Leute vermehret, habe er ihn Pfarreyen geschencket, nehmlich Fichberg, M und Sultzbach, mit aller Zugehör. Weiter habe fehl ertheilet, Hunneburg einzureissen, und von selben Steinen eine Kirche zu erbauen, und der H. Einigkeit, der H. Jungfrau Maria, und dem H schoff Januario zu wiedmen. Uberdas verehret er n denen obbemeldten Kirchen seinen Hof zu Oswei Pfarr-Kirche, und dem Erckemer-Häuser-Hof, Güter zu Lauffen, sammt seiner 35. Dienst-Leute noch mehreren Eygen-Leuten. Die Dienst-Leu heissen, wie folget: Aus dem Schloß Hunneburg Brüder Bisolff und Ruger, mit ihren fünff Söhn solff, Brunger, Richer, Wiemar und Rimar. noch andere tapffere Ritter von selbigem Schloß nehmlich Diethan, Waldmar, Tilum und W Uberdas das gantze Geschlecht derer Franckfurter wig, Adelger, Richard, Wigmann, Rhuthar Wertwin; Nichtweniger Natboch, Vadmund ther, Haddo, Rhübold, Rüger, Adolff, Hilp gulo, Adelram, Bernhardt, Harrmann, En Hemmo, Gotsbald, Ludwig, und seine zwey W Winrhat und Wickmar, mit seinen Enckeln Gise Heinrich. Darnach habe er, um mehrerer Versi willen, den Ehrwürdigen Pater Walther, mit ein sandtschafft an den Römischen Bischoff Stephanum schicket, und ihn ersuchen lassen, diesen zum Abbt selbst zu weyhen. Er, vor sich, seye gesinnet, als ein gebiger Kayser, sie alle auf immerhin aller Steuer ledigen, und sollte sich niemand gelüsten lassen, rem Grund und Boden etwas zu bauen und zu p Nachdem sie zu Rom erlangt, was sie begehret seine Gesandte wieder nach Hauß gekehret, sam neuen Abbten, von 2. Cardinälen Paschale und begleitet, und seyen auf den Reichs-Tag derer der eben damahls zu Worms gehalten wurde, ge In dieser Reichs-Versammlung nun habe er, i wart derer Cardinäle und Fürsten, Murrhart Abbten mit allen seinen Brüdern, in seinen u Nachfolger Schutz auffgenommen. Sein Be daß man alle Freyheiten und Rechte, so der H und Seine Majestät ihnen ertheilet, heilig halte ingleichem, daß bey dem erfolgenden Todes-F Abbten, der Convent Recht und Macht haben s andern wohl-verdienten Abbten zu wählen, au zum Schutz-Herrn anzunehmen, wen sie vor tüch ten, und, so er ihnen nicht anständig seyn würd abzusetzen. Wann ein Bischoff, Hertzog, M Graf, diesem Abbten oder Gesellschafft einiges Schaden zufügen würde, so solle er schuldig Straff von hundert Pfund Gold zu erlegen, halbe Theil dem Kayser, die andere Helffte Closter heimfallen solle. Dieses wurde mit de lichen Innsigel bekräfftiget

Des Frommen Kayser Ludwigs.

(Hier ist des Kayserś gewohnliches Hand-Zeichen.)

Des unüberwindlichen K

Ich Ludolff, Bischoff zu Maynt, habs unterschrieben.

Dudo. der Cantzler hat lesen.

Gegeben zu Wormbs, in dem Jahr nach der Menschwerdung Christi 817. In der 10den Indiction, in dem 3ten Jahr, als Herr Ludwig König, und in dem ersten Jahr, als er Kayser war. Amen. Also wurde der Grund zu dem Closter Murrhart unter der Regierung Ludwig des Frommen geleget. Wiewohl a nen, der Anfang an der Auffrichtung solches schon zur Zeit seines Herrn Groß-Vatters, K ni, gemacht worden. Dann so sagt Widu bey dem Hochgeehrten und Hochgelehrten D

n, einem Würtzburgischen Rath und Secretario, eneigristen Gönner (welcher die Stifftungen al- r und Stiffter in dem Bisthum Würtzburg mit Jaß in einem zimlich-grossen Buch zusammen ge-) en geschriebenes Exemplar gesehen, darinnen Decrosse auch der Murrhartischen Zelle gedencke. Inhalt davon seye dieser: Carl von GOttes Gna- König der Francken und Longobarden, und Patricius Römer. Wir glauben, was wir zur Auffrichtung Oster beytragen, das gereiche zum Besten un- Seele und zur Gründung unseres Reichs. Es hat ine Excellenz, auf Vorbitte unserer lieben Gemah- Fastrada, und des Ehrwürdigen Ertz-Bischoffs zu Bonifacii, der Ehrwürdige Bischoff zu Würtz- g Burchard angesuchet, daß wir ihm einige Orte un- gedachten Vatters Pipini, des berühmten Königes, erblich überlassen möchten, nehmlich Neustadt, burg, und andere Zellen, Amerbach, Schluch- und Murrhart, und zu der Stadt Würtzburg, zu Reliquien des berühmten Märtyrers Kilians, wel- bekanntlich allda begraben liegen, schlagen. Wir lassen also dem Burchard (nachdem unser Vatter Pi- thum, da er noch nicht Bischoff war, dieselbe schon gehabt hatte,) und seinen Nachfolgern solche Orte, da- rinnen GOtt fleißig gedienet werden, die Mönche Tugend-Licht vor denen Leuten leuchten lassen, und die Finsterheit der rasenden Welt aufhören möchte. Solches bestättigen wir auf beständig, und sind dessen der Hoch- würdige Pabst Zacharias und der Ertz-Bischoff Bonifacius Zeugen, wie wir dann solches auch mit unserem Innsiegel bezeugen. Gegeben im Monath October, in dem 20sten Jahr unserer Königlichen Regierung, und in dem 10ten unserer Italiänischen. So viel aus obigem Buch.

Wann wir jetzo das 20ste Jahr der Königlichen Regie- rung Carls in Francken untersuchen, und wissen, daß er seinem Vatter im Jahr 768. darinnen nachgefolget, so müste solcher Freyheits-Brieff im Jahr 788. auffgesetzt worden seyn, und haben zwar damahls Fastrada und Bur- chard noch gelebet, aber der Ertz-Bischoff zu Maynz Bo- nifacius ware schon im Jahr 755. von denen Friesen er- mordet worden, und der Pabst Zacharias im Jahr 751. verstorben. Wann wir hernach seine Italiänische Regie- rung von der Zeit an rechnen, als Carl dem Longobardi- schen Reich den Garaus gemachet, so finden wir, daß sol- ches im Jahr 774. geschehen seye, und fiele also das 10de Jahr seiner Italiänischen Regierung auf 784. welches mit 787. als dem 20sten Jahr seiner Regierung in Fran- cken, nicht übereinkommt. Diese Knoten löse auff, wer kan. Es wäre eben gut, wann man das Original bey der Hand hätte. Dann, was ich jetzo angeführt, habe ich aus Widmanns Teutschem Buch übersetzt, allwo es nicht anderst gestanden. Was das Murrhartische Clo- ster selbst anbetrifft, daß es schon unter der Regierung Pipini solle gewesen seyn, so ist zu wissen, daß dazumahl nur eine Mönchs-Wohnung da gestanden, oder etwa etliche Zellen einiger Einsidler, welche sich mit ihrer Hand- Arbeit ernehret, aber keine Revenüen oder Jährliche Einkünfften hatten. Ludwig, der Fromme aber hat das Closter gebauet, und mit allen Nothwendigkeiten und vielen Vortheilen versehen. Und ist daher billig, daß man ihn, und nicht den Pipinum, zum Urheber angibt. Diesen Freyheits-Brieff solle auch Kayser Otho der Dritte, den 12. Dec. im Jahr 993. und Conrad der Zweyte, den 20sten May im Jahr 1025. bekräfftiget und erneuert haben.

Cap. 13.

Die Aebbte zu Murrhart. Das Glück dieses Closters/ einige Gebäue und Gräber allda.

Der Erste Abbt dieses Closters war also, wie ge- meldt, der Einsidler Walterich: Von dem ich wenige Nachricht habe, als diese alte Teut- schen Reimen, welche mir der fromme und gelehrte Mann, Valentin Cleß, Helffer in der Stadt-Kirche zu Mergentheim, überschickt hat.

Walterich der seelig Einsidel, in grosser Andacht,
Bat GOtt für die Christenheit Tag und Nacht.
Da Keyser Ludovicus hett ein Wohlgefallen in
Walterichs Leer,
Darumb bat er Ihn, daß Er sein Beicht-Vatter
weer.
Dem Ludwig gefiel wohl Walterichs Leben:
Gab ihm ein Meil um das Closter geben:
Holtz, Wasser, Leut, Gut und Gerichten:
Jagen, zu Fischen, und mit dreyen Pfarr-Kirchen.
Das Schloß Hunnenburg ward zerbrochen, Thurn
und Mauren:
Wurden die Stein an das Closter gebawen:
Die zwölff Brüder nicht wurden überladen,
Nicht kämen in Unruh und Schaden.
Ludwig schickt Waltrich gen Rom mit seiner
Bottschafft,
Bestätigung Bäpstlichs Gewalts, und von Gött-
licher Krafft.
Bapst Stephan ist das Kloster bestätigt wor-
den,
Stab und Insul, nach laut Benedicti Or-
den.
Reich mit zweyen Cardinäln gen Wormß zum
Kayser kam:
Vor allen Fürsten deß Reichs die Freyheit des Clo-
sters auffnahm:
Und die mit dreyen Kirchen empfieng.
Keyser Ludwig sprach und anfieng.
Welcher Hertzog, Bischoff, Marggraff, Ritter oder
Knecht,
Das Closter Murrhart entsetzet seiner Freyheit und
Oberkeit, ohn Recht:
Der sol hundert Marck-Golds zu seiner Straff ver-
fallen seyn:
Halb dem Kayser, und halb dem Closter, zu wieder-
geben schuldig seyn.
Also ist das Closter geweycht, gebawen, und gemacht:
Darinn GOtt würdt globt Tag und Nacht:
Durch Keyser Ludwig, den edlen Herren:
Der gefürdert hat GOttes Lob, Preiß und Ehren:
Als man zahlt nach Christi Geburt, achthundert, sech-
zehen Jahr.

† Die folgende Aebbte fehlen fast alle. Dann es gieng vielerley Unglück über die meiste Clöster, zu unterschiede- nen Zeiten. Krieg aber, Feuers-Brunsten, und feind- liche Plünderung sind das gröste Unglück vor Bibliothe- cken und Schrifften. So können wir also nur die Aebbte neuerer Zeiten anführen, welche uns auch erst-bemeldter Cleß mitgetheilet. 1.) Johannes, starb 1444. 2.) Jo- hannes der Andere, starb 1460, nachdem er 16. Jahr dem Closter vorgestanden. 3.) Herbold (nach andern Herbrot oder Herbort,) ward Abbt 13. Jahr, und starb 1473. 4.) Wilhelm Egen, welcher 13. Jahr Abbt war und 1486. starb. 5.) Johannes Schradin, Abbt 15. Jahr, starb 1501. 6.) Laurentius Gaul, Abbt 7. Jahr,

starb 1508. Seine Grabschrifft in der Closter-Kirch ist folgende: Anno Domini M. CCCCC. VIII. obiit reverendus Pater ac Dominus, D. Laurentius Gaul, Abbas hujus Cœnobii Murrhart: cujus anima requiescat in Pace. Amen. 7.) Johannes Baj, Abbt 2. Jahr, starb 1510. 8.) Philipp Renner, Abbt 2. Jahr, starb 1512. 9.) Oswald, Abbt 15. Jahr, starb 1527. 10.) Martin Mörlin, Abbt 21. Jahr, starb 1548. Seine Grabschrifft ist folgende: Habes, viator, in hoc conditorio, ossa piissimi, præclarique Viri, Martini Abbatis Monasterii Murrhart: qui strenuè, summa animi fortitudine, constantiaque vitam duxit: qui etiam miseris succurrere didicit. Jam vero in communem abiit locum Christianissimè atque Catholicè. Cujus anima Deo vivat. Vixit annis LVIII. & à Christo nato M. D. XLVIII. die 13. Junii emigravit. Thomas Carlin, Abbt 4. Jahr, starb 1552. Seine Grabschrifft ist: Scias, candide Lector, hoc Saxum venerabilis & pii Domini Thomæ, hujus Monasterii Abbatis, corruptibile corpus obtegere. Qui erga Deum & homines Christianum gessit animum. Etiam tam Monasticæ Religionis, quam ædificiorum, Restaurator fuit. Anno salutis 1552. die 21. Julii, vitam terminavit. Vixit an. LVI. Regnavit autem 4. Cujus anima requiescat in Pace. Amen. 12.) Otho Leonhard Hoffsäß, Abbt 20. Jahr biß auf 1572. 13.) M. Zacharias Ezzel, welcher schon etliche Jahr einen tugendsamen und gelehrten Sohn Namens M. Michaël Ezzel, bey uns zu Tübingen, noch in diesem 1590sten Jahr hat. † Es haben zu unterschiedlichen Zeiten viele Personen vieles in dieses Closter gestifftet, sonderheitlich aber ein gewisser Graf von Kochengöw, (wie Widmann schreibt,) der letzte von diesem Stamm; solle zur Zeit des Kaysers Carl, des Vierdten um das Jahr 1378. gestorben, und seine Grafschafft dem Römischen Reich anheim gefallen seyn. Dieser Guthäter verehrte dem Closter Murrhart die Pfarr Kochenwestheim, sammt dem Gericht-Hoff und Gütern daselbst, auch alle Zehenden von Rosengarten, welches Höfe waren, so zur Pfarr Westen und Ottendorff gehörten. So solle auch eine Jungfrau, eine Schwäbisch-Hertzogliche Printzeßin, welche ausserhalb der Stadt Botwar in der H. Jungfrauen-Kirche begraben ligt, die Zehenden von Botwar, und andere Vortheile, dem bemeldten Closter verehret haben. Und auf solche Art, da die Aebbte wohl Hauß hielten, kam dieses Closter in vortrefflichen Stand und Auffnahm. Es kamen aber auch seine Güter, durch Kriegs-Troublen, durch das ungerechte Verfahren ihrer Schutz-Herrn, und durch Einkehren vieler Frembder, nicht selten in zimmlichen Abgang. Doch riessen sie sich immer wieder heraus, besonders durch die vortreffliche Anstalten zweyer Aebbten aus Leützenbrunn. Es stund viele Jahr unter dem Schutz des Reichs. Was den glückseeligen Zustand dieses Closters betrifft, will ich jetzo nichts darvon melden, sondern es an seinen Ort verspahren, wann ich auf die Jahre kommen werde, da diese Aebbte gewesen sind. Nur dieses will ich noch berühren, daß in dem Jahr 1525. als die Bau- und her Unruh und Auffruhr erregten, die Fr Brieffe und andere schrifftliche Sachen des Clos lohren gegangen seyen. † Einige alte Gebäu da Das erste Kirchlein zu Murrhart, aus Sand- gebauet, worinnen Walterich seine Horas mit Brüdern gesungen hat, steht noch, ist aber seh auf dem Todten-Garten, neben der grossen Closche. Es sind daselbst je sechs und sechs steinern und der Banck, wo der Abbt sitzen konnte, gegen der über. Dann Kayser Ludwig hatte solches anf nur vor 13. Personen gestifftet. Wann aber die che des GOttes-Dienstes pflegten, so stund das aussen vor dem kleinen Kirchlein, und sahe zu de chern an denen Thüren hinein, wie man noch seh In folgender Zeit wurde eine grosse Kirche ver Steinen des eingerissenen Schlosses Hunneburg bauet. Widmann schreibt, man habe ausgegeb unsinnige und von Teuffeln-besessene Menschen an gefesselt, zu dem Grab dieses Walterichs geführ den, und die Nacht über auf das Grab gelegen seyen sie gesund und frey worden. Eben-de Widmann sagt, es habe sich in seiner Jugend b daß, als der Abbt Johannes Schradin den See der alten Abbtey und der Pfarr-Kirch wieder e lassen, man einen Sand-Stein gefunden habe, Götzen eingehauen, und diese Uberschrifft gestand

D. M.

Ason. Justus, Mil. Cohor. XXIV. Ven. Vixit A
Cunctus Mus. Sic. Hære. Sua. Vol. F.

In der Kirche über des Walterichs Grab habe m nen Stein mit folgender Uberschrifft gefunden:

Medulio. Canto. Patricio. Et Victorinæ. Matri. tia Ælia. Filia. Dulcis. Hæt. Ex Testa. Pos.

Auf dem Grab des Stiffters dieses Closters zu hart stehet:

Anno Domini Octingentesimo Decimo Sexto Illustrissimus Romanorum Imperator Semper stus Ludovicus, Filius Caroli Magni, Cogn Pius, Fundator Hujus Monasterii: Cujus a quiescat in Pace. Amen.

Diese Grab-Schrifften hat mir oben-bemelder abgeschrieben, und als ich ihme schrieb, daß der Ludwig nicht im Jahr 816. sondern 840. gestor antwortete er mir, daß solches Jahr wahrhaff dem Grab-Stein stehe: welches also ein grosser ist, entweder von dem, der die Grab-Schrifft a oder von dem, der sie eingehauen hat. Dergleic ler ich auch schon in dem vorigen Capitel, bey d heits-Brieff von Carl, dem Grossen, angemerckt

Cap. 14.

Eine Gallerie fällt mit Kayser Ludwig ein. Pipinus ist mit der Theilung der er reiche, so Ludwig vorgenommen, nicht zu frieden, verbindet sich wider ihn, bekom seinen Lohn, und stirbt. Kaltenberger, Abbt zu Kempten. Der Tod der Kayserin Irm Streit zwischen dem Bischoff zu Costantz und dem Abbt von St. Gallen. Ludwig, der stellt einen Reichs-Tag an zur Verbesserung Geistlicher und Weltlicher Di Clöster-Visitatores. Es werden Bücher durch die Nonnen abgeschrieben.

IN dem Jahr 817. den 5. Febr. Nachts um zwey Uhr verlohr der Mond seinen Schein, und ließ sich in dem Zeichen des Schützen ein Comet sehen. (Sihe die Chronicken.) † Als Kayser Ludwig zu Aachen ware, so geschahe es an einem Donnerstag, Abendmahl des HErrn gehalten, als er sich vollbrachtem Heiligen Werck, aus der Kirch Hauß begab, daß ein höltzerner Gang, übe

Münsters gieng, weil die Pfeiler gantz vermodert unter der Last der darüber Gehenden einfiel und zerbrach. Der Kayser und seine Edelleute, auch andere, fielen eben untereinander hinunter auf den Grund: doch hatte er das Glück, daß, da die andere Leuthen litten, er doch in 20. Tagen von der Wunden durch seine Aertzte wieder völlig curiret wurde, zog auch Noviomagum (Nimwegen,) reisen und jagen. † Als er wieder nach Aachen zurück kam, machte seinen ältisten Sohn Lotharium offentlich zum Mit-König in Francken, Pipinum aber zum König in Aquitanien, und Ludwigen zum König in Bayern, Carantanen und Noricer. † Als er auf der Reise nach Metz auf dem Vogesischen Gebürge (welches Burgund von Lothringen scheidet,) begriffen, und allda jagen wollte, begegneten ihm unterschiedliche von dem Griechischen Kayser Leo: Diese nahm er mit sich in sein Schloß zu Ingelheim bey der Mayntz, gab ihnen Audienz, vernahm ihre friedliche Vorschläge, fertigte sie alsbald wieder ab, und fuhr in seiner Reise fort. † Nachdem das Gerücht von der Länderer Reiche in Italien erschollen, machte König Bernhard (besonders, da ihne einige Fränckische Miniones aufmunterten,) Anstalten, Ludwigen die Cron in Francken aus den Händen zu reissen. Dann Er sagte, er hätte grösseres Recht darzu, weil er von Pipino, einem älteren Sohn Carls, als Ludwig wäre, hergezeuget. Der Kayser säumete nicht, sondern zog alsbalden der aus Franckreich und Teutschland Soldaten an sich, und eilte wider Italien anzurücken. Als nun Bernhard sahe, wie mißlich es mit ihm stünde, daß täglich alle Tag mehrere von den Seinigen verliessen, legte er das Gewehr nieder, und übergab sich bey Chalons, einer Stadt in dem Lyonischen in Franckreich. Klemm nahm auch die übrige Rädels-Führer solcher Auffruhr in die Hände, worunter berühmte Männer, viele Grafen und etliche Bischöffe waren, als, Anshelm von Mayland, Wolfeld von Cremona, und Theodolff von Orleans. Diese alle wurden in folgendem Jahr, gleich Bernhard, zum Tod verdammt; Ludwig aber ließ ihnen die Augen ausstechen, die Bischöffe in einer Kirchen-Versammlung absetzen, und ihrer Clöster berauben, hernach, nach Beschaffenheit ihres Verbrechens, theils ins Elend jagen, oder eine Platten schähren und in Clöster stossen. Bernhard starb darauff, wurde zu Mayland in der St. Ambrosius-Kirch begraben, und hatte diese Lob-Schrifft auf seinem Grabmahl:

Pius, civilitate mirabilis, ceterisque virtutibus clarus Rex, hîc requiescit, Regnavit Annos IV. Menses 5. Obiit 15. Kalend. Maji, Indictione II. Filius, Nepos quondam Pipini.

Walafrid Kaltenberger (siehe hievon Bruschen, und des 2ten Buch von Kempten,) von Aachen wurde 817. zum Abbten in dem Closter Kempten ernennet, war so wohl von vornehmem Stand, als Tugend, und war 23. Jahr Abbt. Er erbauete schönen Schlaff-Boden und Speiß-Saal, auch grosse Glocken verfertigen, welche man weit hören konnte. Sie wurden dazumahl in einem Gerüst über der Mauren aufgehänget, wo jetzo die St. Lorentz-Kirche erbauet worden, aber zu der Zeit kame man durch die Feinde darum. Im Jahr 818. starb die Königin Irmengardis, die Ludwigs Gemahlin, in der Stadt Anjou, den 3. nachdem vorher den 8. Julii eine Sonnen-Finsternus gewesen. † Ludwig hatte drey Söhne mit Jhro erzeuget, Lotharium, Pipinum und Ludwigen. † In diesem Jahr wollte Wolfoleon (andere nennen ihn Wolfleos,) Bischoff zu Costantz, von dem schon oben etwas gemeldet worden, die Abbtey St. Gallen an sich ziehen: Es wiederstund ihm aber der Abbt Gotsbert ritterlich. Als die Sach vor den Kayser Ludwig kam, machte er die Verordnung, daß der Bischoff keine Prætension mehr an die Abbtey machen, der Abbt aber dem Bischoff jährlich ein Pferd und zwey Untzen Gold geben sollte. Ein andersmahl verglich Lotharii Bruder, Ludwig, König in Teutschland, Salomonem den Bischoff von Costantz, und Grimwalden, Abbten zu St. Gallen, zu Ulm also miteinander, daß das Closter, was das zeitliche beträffe, von dem Bistum abgesondert seyn, aber, was das Geistliche beträffe, unter ihme stehen sollte. Er bestätigte ihnen auch auff Ansuchen deß Grimwalden das vorhero ertheilte Recht, krafft welchem sich die Mönche selbst einen Abbt nach ihrem Belieben wählen dörfften, aber mit dieser Bedingung, daß sie denen Kayser und Königen jährlich 2. Pferdte, 2. Schilde und 2. Lantzen zu geben schuldig seyn sollten. (Siehe Stumpff in seinem 4ten Buch und 31sten Cap. Auch im 5. Buch und 4ten Cap.) † In dem Jahr 819. wurde zu Aachen, nach Weihenachten ein Reichs-Tag gehalten, und darauff von der Verfassung derer Kirchen und Clöster viele Vorschläge gethan und Verordnungen gemacht, auch die Gesetze mit einigen nöthigen Stücken vermehret. Besonders wurde gerathschlaget, wie denen in der Kirche im Schwang gehenden Sünden abzuhelffen, wie gute Sitten und Ordnung einzuführen, Schuhlen auffzurichten, eine Wahl unter denen Geistlichen zu halten, gute Zucht in Clöstern und der allgemeine Fried beyzubehalten wären? Es wurden damahls gewise Leute (Visitatores, Missi genannt) erwählet, welche alle Jahr die Clöster besuchen, und ihre Auffführung untersuchen sollten. Um dieser Sachen willen, schreibt Aventinus in seinem 4ten Buch, habe Ludwig der Fromme nach Aachen einen Reichs-Tag zusammen beruffen; denen vornehmsten Geistlichen, Mönchen und Priestern habe er Befehl ertheilet, sie sollten sich in die weltliche Händel nicht flechten, sondern Christo unserm Herrn und seinen Aposteln in ihrem heiligen Leben mit Ernst nachfolgen, studieren, sich auff die H. Weltweißheit legen, Kinder unterrichten, und Bücher von allen Künsten und Wissenschafften schreiben. Ja auch die Nonnen musten an solcher Arbeit Hand anlegen: wis man dann hin und her in Bibliothecken allerhand Gattungen Bücher auff Pergament geschrieben findet, so von Nonnen geschrieben worden sind. Ludwig führte bey denen Mönchen und Nonnen durchaus einerley Kleidung ein, und gab einige neue Gesetze. Den Tag aller Seeligen verlegte er auff den ersten November. Biß hieher Aventinus. So ist auch noch in unserer Nachtbarschafft zu Rotenburg in der Carmeliter Bibliotheck eine sehr alte Bibel, von einer Jungfrau so nett und künstlich geschrieben, daß, wer es sieht, sich sehr verwundern muß. Heut zu Tag, nachdem die Buchdrucker-Kunst erfunden ist, hat man solcher Arbeit nicht nöthig. Nichts destoweniger gibt es noch jetzo in denen Schwäbischen Städten und sonsten in Teutschland noch viele Meister, welche allerhand Sachen (mit Dinten oder andern Farben, Gold, Silber) mit der Feder so künstlich reissen können, daß wann unsere Vor-Eltern in die Welt kämen und solche Kunst-Stücke besähen, sie sich gewiß darüber sehr verwundern würden.

Cap. 15.

Kayser Ludwigs zweyte Gemahlin / Judith eine Guelfin. Der Guelphen oder W finger Stamm. Die Hertzoge von Pfaltz bey Rhein und Bayern. Die Guelfen u Gibelinen. Das alte und neuere Schwaben. Das Vatterland deß Erd-Be schreibers Strabo. Die Schenckungen in das Closter Weingarten, und das Begräbnuß der Guelfen allda.

IN eben diesem 819ten Jahr, als Kayser Ludwig sich wieder vermählen wollte, besahe er die meiste Adeliche Fräulein, und nahm endlich Judith oder Jutta, Welfi oder Welfonis des ersten, eines Schwäbischen Grafen zu Altorff und Herrn von Ravenspurg Fräulein Tochter, eine Jungfrau, so alle andere an Schönheit übertraff, zur Gemahlin, mit welcher er nachgehends Carl den Kahlen erzeuget hat. Von dem Ursprung der Welfen oder Guelfen haben wir oben in dem 12. Buch und 10dem Cap. deß ersten Theils etwas gemeldet. Diese Judith war eine Schwester Conrads und Rudolfs, deren Nachkommen Bayern bekommen haben. † Nicht lang darnach in dem Monath Julio wurde wieder ein Reichs-Tag zu Ingelheim gehalten, wegen deß Kriegs, den man in Pannonien oder Hunnien wider den auffrührischen Lindevitum (oder Liudevitum) führen sollte? † Weilen hier wieder etwas von den Welfen (welche, wie wir in dem 12ten Buch und 10dem Cap. deß ersten Theils gemeldet, das Closter Weingarten gestifftet) vorkommt, wohlan, so wollen wir ihr Geschlecht Register, theils aus dem Aventino, theils aus andern Urkunden hersetzen, daß, wann künfftighin wiederum etwas von einem vorkommen wird, man hier nachschlagen und sein Nest finden könne. Das Geschlecht-Register der Guelfen. (1.) Warinus, im Jahr Christi 752. Graff zu Altorff, darnach zu Weingarten genannt. (2.) Eisenbart, 780. (3.) Guelpho, der berühmte Graff von Altorff und Ravenspurg, 820. hatte eine Schwester, Nahmens Bertha, welche die Zelle Pantaleonis gestifftet. Aventinus nennt ihn Guelpho den Ersten, andere aber nennen den folgenden Guelpho den ersten. (4.) Dieser zeugete 3. Kinder, Conrad, 870. Rudolph den ersten, und Judith, Kayser Ludwig deß frommen Gemahlin, 819. 847. und Carl deß Kahlen Mutter. 5. Rudolff hatte einen Sohn, Nahmens Ethicho, welcher bey denen Ambronern oder auff dem Hoff Ambirgów (Amberg) sein Leben biß in das alter zugebracht, daselbst auch ein Closter vor 12. Brüder auffgerichtet, worinn er begraben ligt; das Closter aber wurde nachgehends anderswohin verlegt. (6.) Ethicho hatte folgende Kinder: Heinrich den ersten, welcher die Mönche von Amberg nach Alte-Münster oder nach Altonis-Münster, eine Kirche oder Closter in Bayern verlegt hat; Bardo, welcher von denen Cimbern oder Dänen ertränckt worden ist, 880. Luitgardis (Urspergensis nennt sie Hiltegardis) Königin in Ost-Francken, wurde an König Ludwig den andern vermählet, der ein Sohn Ludwigs, und Bruder Kayser Carl des Dritten und Carolomanni deß Bayerischen Königs war. (7.) Heinrich hatte einen Sohn, Nahmens Heinrich der andere, der eine Gemahlin Nahmens Hatta hatte, und Graff in Bayern, Hohenwart, Dießen und Andechs war. (8.) Dieser zeuget folgende Kinder Rudolph den andern, der biß ums Jahr 940. lebte; St. Conrad / Bischoffen zu Costantz, 976. und Ethicho. Rudolph hatte zur Gemahlin Rixa oder Richensa, Kayser Heinrich deß Voglers Printzeßin 937. Ethicho ware der Stamm-Vatter und Stiffter derer Herren von Chur in Pündten, so sich von Schwitz, Rapoldsweil, Hefzel und Uster schrieben. (9.) Rudolph hatte einen Sohn, Nahmens Guelpho, (welchen man vor den ersten Welfen hält) der zu Welphów, einem Dorff in Bayern wohnte, und eine Gemahlin Nahmens Jnnitza hatte, welche im Jahr 980. verstorben, und zu Alte-Münster, so sie ziemlich ber hatte, begraben ligt. (10.) Rudolph der dritte, zur Gemahlin eine Schwäbin, Nahmens Itham, so nicht weit von dem Boden-See gebürtig, eine ter Conrads von Oeningen, ein Enckel Kayser O Grossen von seiner Printzeßin Richolita, und eine ster der Kunigundis, einer Gemahlin Friederi Hertzogen von Diessen und Andechs, war, (11 dolph hatte folgende Kinder, Welpho, den andern dessen Gemahlin Irmegarda (oder Irmetrud Gräfin von Glichsbergen oder Griebergen aus Fr und eine Schwester der H. Kunigundis, so K worden, war. Er ließ die Nonnen aus Wein einem Stifft in Schwaben, nach Alte-Münster und hingegen die Mönche allda nach Weingart dern. Dem Bischoff Bruno zu Augspurg war nahm auch deßwegen seine Stadt ein und verh Richolita, (Richlind,) so an Adaleberon, Gr Ebersperg vermählet wurde; Hainrich den dritt ches der jüngste war, und auff der Jagd von ei den Schwein gehauen worden, woran er auch einem Bayerischen Dorff an der Etsch, zwische Städten Botzen und Meran gelegen, verstor (12.) Welfo hatte folgende Kinder, Chunigund Cunissa, eine Mutter Welphonis deß vierdten, H von Bayern, von Aetio oder Azzone, Marg von Este, an den sie vermählet ward; Guelpho d ten, welcher von Kayser Heinrich dem dritten d tzogthum Chärnten und die Marck Verona beka ohne Kinder in dem Schloß Bodman 1055. sta vorhero sein Vermögen dem Closter Weinga machte. Allein seine Mutter Irmetruda erk Testament vor null und nichtig, berieff ihren E ihrer Tochter und setzte ihn zum Erben ein. 13 pho der Vierdte, ein Sohn Azzo und Chuneg auff vieles Bemühen seiner Mutter und Groß-M Kayser Heinrich dem Vierdten zum Erben seiner Bruder, Welfi deß Dritten, eingesetzt worden ist, Hertzogthum Bayern bekommen hat, in dem J Herrn M. LXXI. wurde aber sechs Jahr hernach verjagt, weil er es mit dem Pabst wieder den Ka te. Nachgehends eroberte er Augspurg und sie, den Bischoff Sigfried aber nahm er (14.) Guelpho hatte 2. Söhne, Guelpho den Heinrich. Guelpho, Hertzog in Bayern, An Lycathien 1119. hatte zur Gemahlin Mecht Mathildis, eine Tochter deß grundreichen M fen von Italien, eine reiche Gönnerin Pabst deß Siebenden oder Hildebrands. Heinrich, de tze genannt, war Hertzog in Bayern, und hatt dis, ein Printzeßin Magni, Hertzogs in Sa starb zu Ravenspurg 1125. Sie liegen beede ster zu Weingarten begraben. (15.) Heinrich seiner Wilphildis sieben Kinder, nehmlich Conrad, Heinrich und Guelpho den Sechsten; u tern, Judith, Sophia, Mechthildis und Conrad wird ein Mönch zu Lichtenthal und Jerusalem. Heinrich, mit dem Zunahmen der S te Kaysers Lotharii deß andern Printzeßin To trud zur Gemahlin, war Hertzog in Bayern und Florentz, und starb im Jahr 1139. Welf in Bayern, Spoleto, Sardinien, und Ma Tuscien. Seine Gemahlin hieß Utha, ei

, deß reichen Pfaltz-Grafen von Kalenlew, oder der Kalb. Dieser Welpho führte lange Zeit einen dem Hertzog in Schwaben, uñ Römischen König, dem Dritten, und mit Leopold und Heinrich, Her- von Oesterreich, weil sie ihme Bayern hinweg nah- Er starb zu Memmingen im Jahr 1191. und begraben zu Staingaden, welches er gestifftet nachdem er den Kayser Friederich Barbarossa, Schwester Juditha Sohn, zum Erben, aller sei- dahin eingesetzt hatte. Seine Gemahlin Utha, eine Eatfrids, und Enckelin Adelbrechts, starb 1169. Landsberg zu Altorff in dem Closter St. Martini, zu Staingaden bey ihrem Herrn Gemahl. Judith an Friderich, Hertzog in Schwaben vermählet, mit welcher Barborassam mit ihm. Sophia bekam Friderich, den Hertzog von Zarringen, nachgehends darauf den Marg-Grafen von Steyermarck Gemahl. Mechtildis wurde an den Jüngern Diet- Marg-Grafen von Vochburg, nachmahls aber Eberhard, Grafen von Sultzbach, vermählet. Wil- wurde an Ludwig (oder nach Urspergensis Bericht, Adelph) Grafen von Bregentz verheurathet. (16.) Welpho der Sechste hatte einen Sohn, Nahmens Guel- der Sebende, welcher mit Hugo, Pfaltz-Grafen von gen, einen Krieg angefangen. Er starb an der in der Belagerung Roms, vor seinem Herrn Vat- im Jahr 1167. und wurde zu Staingaden begra- ben. Heinrich der Stoltze zeugte einen Sohn, Heinrich mit dem Beynahmen der Löw, welches der letzte Her- tzog in Bayern von diesem Stammen ware, wurde im Jahr 1180. von seinem Vetter Friederich Barbarossa in Engelland verjagt, und behielt von seiner grossen Herr- schafft nichts als Braunschweig übrig. Er baute die Stadt München: starb 1195. hatte zur Gemahlin Cle- mentiam, eine Tochter Conrads, Hertzogs von Zäringen, von welcher er sich zu Costantz geschieden, und Mechtil- dem, König Heinrichs von Engelland Princeßin gehey- rathet hat. Von ihme kommen die Hertzog von Braun- schweig und Lüneburg her. (17.) Heinrich, der Löw hat- te einen Sohn Heinrich von Braunschweig, welcher durch eine Mariage Pfaltz-Graf bey Rhein geworden ist. Er starb im Jahr 1215. Kayser Otho der 4te, so im Jahr 1218. gestorben, war sein Bruder; nicht weniger auch Wilhelm, Hertzog von Braunschweig, dem Kayser Heinrich der Sechste die Pfaltz am Rhein verliehen, und, nach seinem Tod, Kayser Friederich der Andere Ludwi- gen dem Ersten, Hertzogen zu Bayern, aus dem Wit- telspachischen Geschlecht, dessen Sohn Otho sich an deß erstbemeldten Pfaltz-Grafen Heinrichs Tochter, Nah- mens Agnes, vermählet. Und auff solche Art kam die Pfaltz am Rhein auff die Fürsten von Bayern. (18.) Der Pfaltz-Graf am Rhein, Heinrich, hatte 2. Töch- tern, Irmengard, Marg-Gräfin zu Baden; und Agnes, Pfaltz-Gräfin am Rhein und Hertzogin in Bayern.

Kurtzer Entwurff dieses Geschlecht-Registers.

Warinus. 752.

Eisenbart. 780.

Guelpho 820.

Judith, Kayserin. 847	Conrad. 870.	Rudolph. I.
		Ethicho.
Heinrich I.	Bardo. 880.	Luitgard.
Heinrich II.		
Rudolf II. 940.	St. Conrad. 976.	Ethicho. Man findet auch einen Ethichonem Guelfum, Bischoff zu Augspurg, so A. 988. gestorben.

Guelpho I.

Rudolph III.

Welpho II. 1047.	Richolita.	Heinrich III.
Chunigundis, des Italiäners Azzonis Gemahlin.		Guelpho III. 1055.

Guelpho IV. Hertzog in Bayern. 1071.

Guelpho V. Heinrich der Schwartze 1125.

Conrad.	Heinrich, der Stoltze, Hertzog in Sachsen 1139.	Guelpho VI. 1191.	Judith. Sophia. Mechthild. Wilphild.
	Heinrich, der Löw. 1195.	Guelpho VII.	

Heinrich, Pfaltz-Graf am Rhein. 1215	Otto. 1218.	Wilhelm.
Irmengard. Agnes		Otto, Erster Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg.

el von dem Geschlecht der Guelphen, von wel- Weingartische Geschlecht-Register, so ich flei- verglichen habe, zwar manchmahl abgehet, ich dieses dannoch lieber beybehalten wollen. Und delden von solcher Familie betrifft, will ich da- dem sechsten Buch Aventini anführen, was hie- et. Er schreibt aber, wie folget: er finde, daß Theil.)

in Schwaben eine vornehme Familie, so sich von Altorff geschrieben, gewesen seye, mit welcher eine andere Fa- milie, so sich die Bebelinische und Gibelinische (Gibelina, ein Dorff, wo Kayser Friederich der Erste soll erzogen worden seyn) geschrieben, sehr geiffert habe. Von die- ser stammen die Friederich, Hainrich, und Conrad her, von der ersteren aber die Welphones oder Wolffhardt, welche

welche die Italiäner Guelphen nennen. Diese haben sich denen Kayſern immer wiederſetzt, jene aber allen Gehorſam geleiſtet. Daher kommt es, daß man noch heut zu Tag, von ihnen her, in Italien diejenige, ſo es mit dem Kayſer halten, Gibelinen, die Feinde aber Guelphen nennet. Diejenige Herrn von Altorff, ſo zuerſt den Beynahmen Welphen geführet, bekamen ſolchen als ein Zeichen, ihres Kriegs-Glücks und Erfahrung. Dann die Teutſche, als ein Kriegeriſches Volck hatten die Hund, Wölff und Füchſe, deren Junge ſie Wölffe nannten, über die maſſen lieb, und dem Kriegs-GOtt Mars gewiedmet. Die Welphones aber, ſo von dem Schloß Altorff und der Stadt Ravenſpurg, einer alten und berühmten Familie, und von denen Schwäbiſchen Fürſten herſtammten, hatten das Hertzogthum Bayern ſchon hundert und 9. Jahr, Lycaten aber, ein Gow oder Land in Ober-Bayern, mehr als 300. Jahr lang behauptet. † Von Schwaben wollen wir auch hieher ſetzen, was er in dem erſten Buch und 8ten Cap. deß erſten Theils meldt; und noch einige Merckwürdigkeiten hinzufügen. Es ſeye, ſchreibt Er, bey denen beſten Scribenten eine ausgemachte Sach, daß die Schwaben die älteſte, gröſte, ſtreitbarſte und berühmteſte Völcker in dem gantzen groſſen Teutſchland geweſen, und haben mitten in Teutſchland ein ſehr groſſes Stück Land zwiſchen der Donau, Elb, und Weixel-Fluß, dem Schwartzwald, dem Sund, oder Belt, oder Gotthodäniſchen Meer, wo jetzo theils die Sachſen, theils die Venetianer, Böhmen, Mähren, Pohlen, Laußnitzer, Pommer, und andere tapffere und wilde Sclavoniſche Völcker ihren Sitz haben, innen, und jedes Volck ſeinen beſondern Nahmen gehabt, und ſeyen von dem achten König in Teutſchland Suevo alſo genennet worden. Als Hyldericus und Ludwig (oder Chlodoveus) der Groſſe, Könige der Francken, in Teutſchland und Gallien, gegen die Loire und Elb, regierten, haben ſie ihr Vatterland verlaſſen, und ſich an dem Rhein und Donauſtrohm in Teutſchland, in Gallien und Rhätien biß gegen Italien hin, niedergelaſſen und die Römer delogirt; eben da, wo vor Zeiten die Hermundurer, Helvetier, (Schweitzer) Rhätier, (Pündtner,) welche von denen Hetruſcern herſtammten, gewohnt hatten. Und, wie Strabo, ein Teutſcher, der gelehrteſte zu ſeiner Zeit, ſchreibet, ſo wird Schwaben in 3. Theil getheilt; Ein Theil ligt in dem groſſen Teutſchland innerhalb dem Rhein und Donau-Strom, der andere innerhalb dem Schwartzwald, dem Lech, dem Rhein, der Donau, und reichet biß an Italien. Die übrige wohnen in dem Celtiſchen Gallien und werden jetzo Suitones und Helvetii (Schweitzer) genennt. Welche Teutſchland bewohnen, heiſſen mit ihren beſondern Nahmen Rhätier, (Pündter) Rhemer, Würtemberger, Bader, welches lauter Hertzogthümer ſind, und diſſeit und jenſeit deß Neccar-Stroms liegen. Welche in Ober- und Unter-Rhätien wohnen, heiſſen Alper, Hegauer, Engadiner, Churer, und die Innwohner deß ſchönen Thals (Valtelins) und an dem Ober Inn-Fluß. † Der Erd-Beſchreiber Strabo ſolle aus Amaſan in Cappadocien gebürtig ſeyn. Aventinus aber nennt ihn hier einen Teutſchen. So ſchreibt er auch vorhero in dem 4ten Buch: Schwaben wird in 3. Theil eingetheilt, wie unſer Strabo, in Schwaben gebürtig, bezeuget: welches wir an ſeinem Ort in das ſechste Buch verſpahren wollen. Ich glaube aber wohl, er verſtehe den berühmten Hiſtorie-Schreiber ſeiner Zeit, Walafried Strabo, Abbten zu Reichenau, darunter, von dem wir in dem eilfften Buch und 2ten Capitel unſeres erſten Theils etwas gemeldet haben. † Eine Stelle von Schwaben aus Jodoci Willichii Anme über Taciti Teutſchland und deſſen 16. Capitel. ben iſt zweyerley, das Alte und das Neue. Das ſchreibt Tacitus, und theilt die Schwaben in d liche, darzu die Semnones, Longobarden, R Aviones, Angli, Varini, Eudoſes, Suardones, nes gehören; in die Südliche, darunter die durer, Nariſcer, Marcomanner und Quaden ſind: in die Morgenländiſche, ſo ſich biß an P en und Sarmatien hin erſtrecken, und Ligier, Helvecones, Manimi, Elyſii, Naharuali, heiſſe in noch andere ein, welche auff dem Meer, oder Meer wohnen, nehmlich die Gothones, Rugii, vii, Suiones, Æſtii, und Sitones. Hieraus ſe deutlich, wie weit ſich das alte Schwaben habe. Und könnte einer wohl dieſelbe, wie und Plinius, in Hermiones, Jugævones und Iſtæv theilen. Deßwegen nennt Cæſar und Strabo die ben ein ſehr groſſes und zahlreiches Volck, und Or ret 50. Schwäbiſche Völcker an. Mit einem W alte Schwaben begriff vorzeiten Alt und Neu in ſich. Das Neue Schwaben iſt das heutige ben, und heißt dasjenige Land, ſo vorzeiten ein delicier und Rhätier bewohnet haben. Biß hie Willichii Worte. † Andreas Althamer in ſe merckungen über den Tacitum ſchreibt, daß auch ein Theil von denen Semnonern in Gallien ſeye, und denen Römern groſſen Schaden ger Hierbey iſt noch zu mercken, daß, nachdem ein gro Schwaben, wie aus dem 8ten Buch und 5ten ſeres erſten Theils erhellet, um das Jahr Chri und in folgenden Zeiten, das Land an dem Rh Donau eingenommen, die Nahmen derer Schwaben, ſo in dem Nordlichen Land geblieben gangen ſeyen, daß ſie jetzo Sachſen, Meißner ringer, Schleſier, Böhmen, Mecklenburger, denburger, Pommer heiſſen, und was ſie wo Nahmen haben mögen. † Wir müſſen aber wi unſere Guelphen und das Cloſter Weingarten Bruſch ſchreibt, daß dieſes Cloſter von vielen u tigen Fürſten beſchencket worden ſeye; als Z. Guelpho, Käyſer Ludwigs Schweher, von Lu ſten, und von ſeiner Gemahlin Judith; nicht von Heinrich dem Stoltzen und ſeiner Gemah traud, auch von Heinrich dem Löwen ſeinem Sch barooſſa ſtifftete unter andern auch einen Kelch Marck-Gold dahin. Endlich wurde es auch trice, einer Tochter Königs Philipp und Irc Griechin, ſo an den König Otho vermählet w von dieſem Otho ſelbſt, und noch vielen andern be In dieſem vornehmen Cloſter findet man auch ei tige Grufft der Guelphiſchen Familie in der C Oſwalds. Allda ſollen in einem Gewölb unt den die Welphones, der Ordnung nach, als ner Raths-Verſammlung, ſitzen. Dieſes G be Kayſer Maximilian der Erſte einmahl eröf es ſeye aber derjenige, der die Cörper beſeh wiſſe Nachricht davon einhohlen ſollen, von de und Todten-Geſtanck, ſo ihme bey dem H entgegen gefahren, plötzlich erſtickt worden. det auch allda eine prächtige Grufft der Ba Kynſeck. Bey dem Eingang in die Kirch über die Maſſen groſſe Ribbe, und ſolle ſie mars, des erſten Abbten von St. Gallen, ſeyn.

Cap. 16.

Weitere Nachricht von denen Guelphen und denen Stifftungen in das Kloster Weingarten.

Diesen hatte ich in dem Sinn, mit dem vorigen Capitel dieses erste Buch zu beschliessen: aber heute erinnerte ich mich eines Teutschen Buchs, welches mir es auch zur Hand, welches mir der Tugend- und vortreffliche Mann Johann Conrad Mach- aus Eßlingen (ein Tochtermann deß schon viele mit grossem Ruhm bey uns stehenden Professors Doctors in beeden Rechten, Anastasii Demlers, so älter ist, als ich,) vor 2. Jahren zu sehen mitge- hat. Da nun dieses Buch bey viertzig Gemähl- Merckwürdigkeiten der Guelphonischen und schen Familie in sich hält, so habe ich nicht lassen können, auch etwas davon, wann schon ei- Sachen darinn schlechten Glauben und Beyfall kann, statt eines Anhangs hieher zu setzen; beson- da auch einige Nachricht von dem Closter Wein- und denen Stifftungen selbiger Herren in dassel- darinnen vorkommet, ja es gar scheinet, als ob es selbigem Closter wäre. † Die Sach verhält sich also lich, wie folget: Es sollen die vornehme Guelpho- von denen Francken herstammen, welche das ver- rte Troja verlassen, und unter der Anführung Her- gs Francio und Turchus an den Isterfluß oder die Donau gezogen, die Stadt Sicambrien bewohnet, und ng hernach sich an den Rhein (wo das grosse Meer) niedergelassen haben. In folgenden Zeiten seyen sie von den andern Francken, weil ihrer gar zu viel waren, reg und in das Land, wo Algöw liegt, gezogen, den die waldichte Gegend gebauet, seyen reich und chtig worden, haben eine Hoffhaltung von vielen dienten gehalten, und endlich auch die vornehmsten chen (sie werden von ihme Königliche Kirchen ge- t) reichlich beschencket, als z. Ex. zu Augspurg, , Freysingen, Chur, Kempten, Ottenbeyern, , Altorff, Memmingen und andere Ort selbiger Gegend mehr, gehörten ihnen. Daß aber Francken von denen Trojanern herkommen, tragen ehrte nicht ohne Ursach Bedencken zu glauben. lasse die Sach unerörtert. Weiter sind in selbi- Buch gemahlte Bilder, welche ich nur um der al- cht und Manier Willen beschreiben will. 1.) Ei- a, die auff einem Thron sitzt. Dabey steht, daß Tochter eines Römischen Raths-Herrn, Nah- Lucina, gewesen, und an einen von dieser Fa- mählt worden seye, mit dem sie einen jungen , das ist, einen jungen Hund Catulum, auff Welff, gezeuget habe. 2.) War dieser Guel- ahlet, auff einem Thron sitzend, mit einem , abgeschnittenen Bart, in den Waffen, Panzer-Hembd, mit einem Fürsten-Hut, und linken Hand einen Degen haltend. War ein , der in der fünfften Nummer folgenden Judi- 5.) Ein unbenannter Kayser auff einem Thron, Kayser-Crone auff dem Haupt, einem Degen chten, und einem Apffel (auff dem ein Creutz der lincken Hand, ohne Bart, mit seinem ei- ar, und mit offenen Schuhen. Ich glaub, arl der Grosse ist, unter dem bemeldter Guel- et hat. 4.) Ludwig der Milde, stehend in ei- nen und mit Edelsteinen besetzten Rock, mit gebundenen Gürtel umgürtet, über welchem tel mit einem Kragen aus zartem Harmelin , war, und über diesem eine göldene Kette. em Haupt eine Krone habend, in deren Mitte s Creutzlein stunde. Unter der Crone eine Mü- Hauptbinde, die biß auff die Schultern herun- ter hieng, an deren beeden Seiten 2. Creutzlein waren; In der rechten Hand einen Apffel mit einem Creutz, in der Lincken einen Scepter haltend. Die Schuh waren zu, an ihnen konnte man die Beine ein wenig se- hen. 5.) Juditha, seine Gemahlin, mit einer Crone, welche Creutzweiß halbe Circel hatte; an ihrer Stirne ein auffrechtes Creutz habende. Unter der Crone, hin- terwärts, ist eine Kopffbinde oder eine kostbare Decke, so auff beeden Schultern auffligt: unter dieser Binde auff beeden Seiten Haarzöpffe. Der Rock geht über die Füsse, und ist mit einem breiten Gürtel angebunden: über diesen ist ein kurtzer Frauen-Mantel hergezogen, unter dem Halß, der fast biß an die Brüste bloß ist, wird der Mantel mit einer Schnalle zusammengehal- ten. Mit der rechten Hand hält sie den Schweiff deß Mantels, die lincke aber hebt sie etwas in die Höhe, und schaut darein, alß wann sie etwas nachdächte. 6.) Ethico, Graff von Altorff. Er wird dasselbst als ein Sohn Guelphonis und Judithä Bruder angefüh- ret. Aber das oben angeführte Geschlecht-Register zeigt an, daß er Guelphonis Enckel von Rudolph dem ersten gewesen seye. Er ist stehend abgemahlet, in der Gestalt eines bewehrten Soldaten, in der lincken Hand einen Spieß haltend, woran ein Fahne, und in dem Fahnen ein Löw ist. Er hatte einen Sohn, Nah- mens Heinrich, (nehmlich der Erste) welcher, so bald er alt genug war, sich in Käyserliche Dienste begab, (weil Ludwig, König in Teutschland, seine Schwester Luit- gardem zur Gemahlin hatte) und Gouverneur in Ober- Bayern (über 4000. Mansos, (Huben) sagt Urspergen- sis) wurde. Darüber war sein Vatter sehr unwillig, dann er meynte, es habe dadurch, daß sein Sohn in anderer Dienste gehe, die Freyheit und der vornehme Stand seiner Familie grossen Schaden gelitten; ent- wich auff sein Gut Ambirgöw, richtete allda eine Zelle von 12. Mönchen auff, und brachte daselbst seine übri- ge Lebens-Zeit zu. Und weil er dieses Stifft reichlich beschencket hatte, wurde er allda begraben. 7.) Hein- rich, von dem wie schon gesagt, ist stehend und be- waffnet abgemahlt, in einem Himmelblauen mit Gold ausgemachtem Kleid, hält mit seiner Rechten einen in dem Boden steckenden Degen. Weite, aber kurtze Ermel, durch welche er seine mit Eisen-bewehrte Arme heraus streckt. Das Ambirgoische Closter verlegte er in das Closter St. Altonis (wo der heilige Bekenner Alto be- graben ligt) oder in das Dorff Alt-Münster, und mach- te eine Abbtey daraus. Neben seinem lincken Fuß ligt das Wappen eines Löwen. 8.) Beata, (welche wir Hatta genennt haben) wird daselbst vor dieses Hein- richs Gemahlin angegeben, ist aber Heinrich deß an- dern, seines Sohnes, Gemahlin, eine edle Gräffin von Hohenwart aus Bäyern. Sie wird stehend abge- mahlt, mit denen Händen eine Kirche haltend. Dann sie liessen sich die Stifftung deß Closters Weingarten (wie es nachmahls erst genannt worden ist) sehr angele- gen seyn, und verehrten demselben die Kirche zu Alt- torff mit denen Zehenden und aller Zugehör, auch seine Salische, das ist, Fränckische oder freye Güter. Sie ligen beede mit ihren Söhnen zu Weingarten begra- ben, und die Gebeine von beeden wurden in das Closter getragen. Neben dem lincken Fuß der Beata ist auff einem Schild ein Thurn auff einem Berg stehend, wel- cher unten eine Thür, und oben 3. Zimmer oder Gän- ge hat, ohne Dach. 9.) St. Conrad, ein Sohn Hein- richs und Hatta, Bischoff zu Costantz. Er steht in sei- nem Bischofflichen Habit, hält in der Rechten ein Buch,

in der Lincken aber einen Hirten-Stab. Neben seinem lincken Fuß ligt sein Wappen, ein Löwe. 10.) Ethicho, ein Bruder dieses Conrads, hatte keine ehliche Gemahlin; liegt zu Costantz in der St. Moritzen Kirche begraben. Er steht bewaffnet, mit einem Degen in der rechten Hand, und in der Lincken mit einem Spieß, daran ein Fahne ist. 11.) Graff Rudolff, (nach unserer Rechnung, der dritte dieses Nahmens, ein Uhr-Enckel Heinrichs deß andern von Rudolph dem Andern und Guelpho dem Ersten, nicht aber, wie in diesem Büchlein steht, ein Sohn Heinrich deß Andern) hatte zur Gemahlin Itham, Cunonis (nach uns Conrads) Grafen von Oeningen Tochter, deren Mutter Richlindis, Kaysers Otho deß ersten, Printzeßin war. 12.) Diese Itha selbst, welche einen Vogel in der lincken Hand habend abgemahlt wird. 13.) Heinrich, deß schon bemeldten Rudolphs Sohn. Dieser kam auff der Jagd um, in einem schönen Thal, bey dem Dorff Lenon, (dahero seine Eltern dem Closter Altorff zum Heil seiner Seelen das Dorff Sinegoltzaw verehret haben.) Er ist in einem Jäger-Habit abgemahlt, mit einem Horn, Tasche, Schweins-Spieß, und Bein-Stieffeln. 14.) Guelpho der andere, eben dieses Rudolphs Sohn. Die Nonnen von Alten-Münster verwechselte er mit denen Brüdern zu Alttorff. Er selbst liegt zu Alttorff, seine Gemahlin aber zu Alten-Münster begraben. 15.) Seine Gemahlin Immisa (bey uns Irmintruda) Hertzogin in Francken, eine Schwester Hertzog Heinrichs von Bayern, und Friderichs, Hertzogs von Lothringen, und Adalberons (Aventinus setzt Theodoricum dafür) Bischoff von Metz. Sie schenckten dem Stifft zu Altorff etliche Dörffer, und einen Theil von Hagenöw. (Hegau.) Sie zeugten miteinander Guelpho den Dritten, und Cunissa, nach andern Chunegundis. Immisa ist stehend abgemahlt, wie sie ein kleines Hündlein in der lincken Hand hat, und den Zeiger-Finger an ihrer rechten Hand demselben in das Maul gibt. 16.) Guelpho der Dritte Hertzog von Kärndten und Norigöw. Dieser richtete das Closter St. Martin auff einem Berg auff, und hieß es Weingarten, liegt auch allda begraben, deßwegen wird er vorgestellt, als ob er eine Kirche trüge. Dahin überbrachte er die Mönche aus dem Dorff Alttorff, samt denen Gebeinen seines Vatters Guelpho, seines Vatter-Bruders Heinrichs, und seines Groß-Vatters Rudolph. Die vorige Kirche machte er zu einer Pfarr-Kirche. (17.) Cunisa, eine Schwester Guelpho deß Dritten, welche mit Azzone von Italien Guelpho den Vierdten erzeugete. Deßwegen gab die Mutter Guelpho des Dritten, nachdem sie ihren Sohn überlebt, und von ihrer Tochter diesen Enckel überkam, diesem alles, was ihr Sohn Guelpho der Dritte diesem Closter geschencket hatte, doch ließ sie dannoch dem Closter unterschiedliche Dörffer, um seiner Seelen Heyl willen. Sie ist mit langen gestickten und zugespitzten Ermeln abgemahlet, und zu oberst gehen die Aerme heraus. (18.) Guelpho der Vierte, Hertzog von Norigöw und Bayern, welcher das Closter Weingarten vollends gäntzlich gestifftet hat. Er war ein mächtiger, streitbarer, und kluger Herr. Er nahm den Bischoff zu Augspurg, Sigfried gefangen. In seinem Alter baute er die Kirche zu Ratenbuch, und verehrte dem Closter Weingarten viele Höffe, Güter, leibeigene Leute, und Kirchen-Schmuck, damit sie desto fleißiger vor ihn um Vergebung seiner Sünden betten möchten. Er that eine Raiß nach Jerusalem zu dem Heil. Grab, auff der Ruckraiß aber wurde er kranck, und starb in Cypern. Doch wurden seine Gebeine nach Weingarten gebracht (19.) Judith, verwittibte Königin von Engelland, eine Tochter Balduini Graffen von Flandern, und Gemahlin Guelphonis des Vierten. Sie stifftete in die Kirche zu Weingarten von dem Heil. Blut Christi, und vielen Kirchen-Schmuck, also nehmlich, ein mit Gold-gesticktes Altar-Tuch, ein Helffenbeinernes Käst-lein, ein göldenes Creutz, einen göldenen Kelch Kirchen-Bücher, viele Reliquien. Im Jahr verehrten sie beede, um die Seeligkeit zu verdienen Closter Weingarten die Kirch zu Berg mit allen Einkünfften, Köppfingen, Bamriet, Sattelmon Obersulga, und anderes mehr. Sie ist abgema der Rechten eine Monstrantz, in der Lincken eine Kir ne Thurn tragend, auff dem Haupt aber eine Köm Crone. Sie liegen beede daselbst begraben. (20.) Gu der fünffte, ein Sohn Guelpho deß Vierten, von Juditha. Er wird Guelpho der Fette genannt. Sein mahlin war Mathildis aus Italien. Er verehrt Closter Weingarten die Kirche zu Buchorn, mit ihrer Zugehör, welche ihme vorher Graff Otho aus f Willen geschencket hatte. Er stifftete auch etliche fer dahin, und starb in dem Dorff Chufringen, aber zu Weingarten begraben: hatte keine K (21.) Heinrich, ein Bruder dieses Guelpho, hat Beynahmen der Schwartze. Er baute das Closter garten von Neuem, und schenckte ihm ein Dorff, mens Einöde. Er wird bewaffnet, und in seiner Hand einen Habbicht-haltend abgemahlet; wo Mönch, und starb. (22.) Seine Gemahlin Wi eine Printzeßin Tochter Maximanis oder Meginonis tzog von Sachen, und Frauen Sophia, einer Sch Colomann Königs in Ungarn. Sie liegen B Weingarten begraben. (23.) Sophia, eine Tochter richs und Wilpilda. Sie stifftete einen Purpur-tel, einen Priester-Rock und einen Kelch in das Cl Ligt daselbst begraben; Und wird mit einem Veg gemahlet. (24.) Wilpildis, eine Schwester der So (25.) Juditha, der Wilpildis Schwester, Friede Barbarossa Mutter. (26.) Heinrich der Stoltze Sohn deß Schwartzen, der einen göldenen Löwen nem Schild führete. Er verehrte dem Closter einig ter von Betzilinis Hut und andere Zehenden von berg. Er ist mit einer dicken göldenen Kette u Halß, so auff dem Rucken biß auff die Fuß-Sohl unter abgemahlet. (27.) Gertrudis Heinr Stoltzen Gemahlin, Kaysers Lothari Tochter, ne Kayserliche Crone. Sie hielte Beylager spurg auff dem Feld, welches Concio Legionum wird. Nachgehends gab ihr Gemahl ihr das Ravenspurg ein. (28.) Heinrich der Löw, Kayser Barbarossa zum Feind, weil er wider sei len in Italien seine Armee verlassen. Er hat mahlinnen, davon die erste eine Printzeßin Hertzogs von Zaeringen war, die andere, nach von der ersten geschieden, Heinrichs Königs in En Printzeßin. (29.) Heinrich, des Löwen Sohn, graff bey Rhein.. Er ist also abgemahlet, deß Zierrath, wie einen Stab auff dem Rucken weit hangen hat, welcher neben dem Genick hinum wenig gespalten ist, und biß zu dem Anfang des je drey Schellen, nach dem Ritze aber, wo sch rum eine Stange ist, je sechs Glöcklein, und an der Stange, eine Schelle, also zusammen 19 hat. (30.) Guelpho der Sechßte, ein Brude tzen Löwen, der Milde genannt. Er verehrt zu dem Closter Weingarten, Berge und Höff len Leuten. Endlich richtete er auch das Clos gaden auff, wo er begraben seyn wollte, auch Jahr 1191. den 15. Decemb. starb, würcklich worden ist. (31.) Otha oder Utha, vom Kahl des sehr reichen Pfaltz-Graffen Gothfrieds Toc welcher sich Guelpho der Sechßte auf Einrat Bruders vermählet, und mit ihro das gantze Vermögen seines Schwehers bekommen hat. mit einem kleinen Hündlein in der Schooß ab (32.) Guelpho, der Siebende; starb in Ital Pest, und seine Gebeine wurden in dem Clos gaben, so sein Herr Vatter erbauet, begrab

[illegible] Marggraff von Oesterreich, der von König Con[illegible] Hertzogthum Bayern bekam. Von seinem Halß [illegible] die Knye hangt eine grosse Kette hinunter. (34.) [illegible] der Erste, Barbarossa, Hertzog in Schwaben, [illegible] Guelphin zur Mutter. Er ist mit einer Cro[illegible] seinem Haupt, mit einem Scepter und Apffel [illegible]. (35.) Kayser Heinrich der Sechste, Bar[illegible] Sohn, ererbte die Graffschafft Altorff. Dem [illegible] Weingarten schenckte er Bergertraut, samt [illegible] und aller Zugehör, um vor die Seele seines [illegible] Conrads Seelen-Messen zu lesen. Er steht [illegible] in Kayserlichem Habit, mit einem Scepter [illegible] rechten Hand, und in der Lincken mit einem [illegible], darauf ein Creutz ist. Über dem Rock ist [illegible], unter dem Bauch gebunden, daran auf [illegible] Schellen hinunter hangen. Bey seinem [illegible] ligt ein Schildt mit einem zweyköpffigtem [illegible], in dessen Mitte ein Schildlein mit dem Wap[illegible] des Hertzogthums Schwaben ist. Die Ermel an [illegible] Rock sind gestickt, aussenwerths eingeschlagen und spitzen sich zu. (36.) Philipp, Heinrichs Bruder, Römischer König, dem der folgende Otho sehr auffsätzig war. Er ist mit dem Degen in der lincken Faust abgemahlet. (37.) Otho, Hertzog in Bayern und Sachsen, Römischer König wieder Philipp, und nach seinem Tod Kayser. 38. Beatrix, des erstbemeldten Philipps und Irenä oder Mariä, einer Griechin, Tochter, Hertzogin von Schwaben, an König Otho vermählt, stirbt aber am vierdten Tag nachdem zu Northausen gehaltenen Beylager. (39.) Friederich der Andere, Kayser, Hertzog in Schwaben, König in Apulien, Sardinien, Sicilien, Jerusalem, ein tapfferer, gelehrter und streitbarer Herr. (40.) Heintich, dieses Friederichs Sohn, Römischer König. Seine Gemahlin war eine Printzessin Leopolds, Hertzogs in Oesterreich. (41.) Conrad, Heinrichs Bruder; König der Römer, zu Jerusalem und Sicilien. So viel von der berühmten Schwäbischen Familie derer Guelphen, als vor dißmahl genug ist.

Der Schwäbischen Chronick anderen Theils/ Zweytes Buch.

In diesem Buch wollen wir die von Ludwig, dem Frommen noch übrige Merckwürdigkeiten, die Geschichten derer folgenden Kayser biß auf Carl den Kahlen, und was unter solchen in Schwaben vorgegangen, besehen.

Cap. 1.

Schwaben in dem Pannonischen (heut zu Tag Ungarischen) Feldzug. Ein [illegible]- und Pestilentzisches Jahr. Michael Balbus Kayser in Orient. Hefftige Kälte. Der [illegible]. Petrus bekommt Rom geschenckt. Ein Reichs-Tag zu Franckfurt. Lotharius wird zum Kayser gekrönt. Erlebold, Abbt des Closters Reichenau. Freundschafft zwischen denen Kayseren in Orient und Occident.

Im Jahr 820. wurden in Sachsen, dem Morgenländischen Francken, Alemannien, Bayern und Italien, 3. Armeen geworben, und damit fast [illegible] (dessen König Lindeveit von Kayser Lud[illegible] [illegible]ware:) mit Feuer und Schwerd verheeret. [illegible] kamen glücklich davon und kehrten ohne [illegible] Verlust nach Hauß, auser daß diejenige [illegible] durch Bayern und Ober-Pannonien (Oeste[illegible] Ungarn marchiret, als sie über den Fluß Drau [illegible] der ungesunden Lufft und Wasser einen star[illegible]fal bekommen, und viele daran gestorben [illegible]ehe die Jahr-Bücher.) † Es regnete in die[illegible]immer an einander. Daher entstund fast durch [illegible] Fränckische Königreich eine Pest unter Men[illegible] Vieh. Das Getraid und die Hülssen-Früch[illegible] durch das beständige Regnen dergestalt ver[illegible] daß sie theils gar nicht haben gebunden werden [illegible] theils in denen Büscheln gleich verfaulet sind. [illegible] es sehr wenig, und der noch gerathen, war [illegible]anglung der benöthigsten Wärme, sauer und [illegible]m. Und weil von der häuffigen Uberschwemmung [illegible]er auff dem ebenen Feld stehen bliebe, konnte [illegible] im Herbst nicht säen, daß also fast alle Frucht [illegible]ähling unter die Erde gekommen. † Im Jahr Winters-Zeit, noch vor dem Frühling, ware Kayser, Kayser Michäel Junior Balbus (der [illegible]rd Stamlende) aus der Städt Amor in Ober[illegible] gebürtig, schon zu Constantinopel. Dieser [illegible]en allzufreyer Reden als ein Majestäts-Ver[illegible]klagt und zum Tod verdammt: als es aber eben [illegible], daß er sollte hingerichtet werden, bat die Theodosia bey ihrem Gemahl Leo vor ihn, und so entgieng er der Todes-Straff, muste aber doch, und zwar den Tag vor dem Heil. Christ-Fest ins Gefängniß wandern. Leo sagte zu seiner Gemahlin: Ich habe zwar deinen Willen erfüllet, aber du wirst wahrlich bald sehen, was geschehen wird. Was geschicht? die Hof-Leute verbunden sich zusammen, brachten den Kayser in selbiger Nacht um, hohlten Michaël aus dem Gefängnuß, und setzten ihn auf den Thron. Die Kayserin selbst muste darauf mit ihren 4. Söhnen ins Elend wandern, und die Söhne wurden verschnitten. Leo ware ein Todt-Feind von denen Kirchen-Bildern. Michaël regierte nicht gar 9. Jahr, und war ein schlimmer Herr. Lotharius, Kayser Ludwigs des Frommen mit der Irmingarde, Grafen Hugonis Tochter, gezeugter erster Printz, hielt in dem Monath Octobet zu Dietenhoffen Beylager; That darauf eine Reise in Italien, und ließ sich von dem Ertz-Bischoff zu Monza zum König krönen. † Es musten aufs Neue einige Generäle mit 3. Armeen wider Lindeveit zu Feld ziehen, kamen aber wieder zuruck, ohne daß sie Gelegenheit gehabt, zu schlagen, nachdem sie nur fast das gantze Land verheeret hatten. † Durch das viele Regnen wurde man an einigen Orten an der Herbst-Saat gehindert. Darauf folgte eine so strenge Kälte, daß auch die gröste Flüsse der Rhein, die Donau, die Elb, die Sayne, und andere Flüsse in Teutschland und Franckreich mehr, so hart zusammen gefrohren sind, daß man einen gantzen Monath mit beladenen Wägen darüber fahren konnte. Und als hernach das Eiß gieng, litten die Orte, so an denen Flüssen lagen, überauß grossen Schaden. † Um dieses Jahr solle Kayser Ludwig dem Pabst Paschali oder dem Heil. Petro (der einen zimmlich-glücklichen Fischzug gethan,) die Stadt Rom und das Hertzogthum Spolero,

verehret, und die Insuln Sardinien, Corsica und Sicilien, nach dem Willen und Vorhaben seines Herrn Groß-Vatters Pipini, und Herrn Vatters Carls, abgetretten haben. Hat solches Grund, so hat die Verehrung Kaysers Constantini nichts gegolten, sondern diese Schenckung derer Fränckischen Könige müste gelten. (Siehe Stumpff 3tes Buch, 90stes Cap.) † Im Jahr 822. musten zum drittenmahl Trouppen in Pannonien abgehen; Lindeveit fliehet zu denen Sorabern, einem Volck in Dalmatien, wird aber in dem Jahr darauff von Lindenaufflo, bey dem er Sicherheit gesucht, mit List umgebracht. † Im Jahr 823. hielt Kayser Ludwig einen Reichs-Tag zu Franckfurt im Monath May, und waren besonders die Vornehmste von dem Morgenländischen Francken, Bayern, Alemannien, und denen an dem Rhein liegenden Ländern dabey. Man gab daselbst denen ausländischen Gesandten Audienz, man machte allerley Strittigkeiten aus, und sonsten dem Reich dienliche Anstalten. Es hatten nemlich, wie Aventinus schreibet, vor Zeiten die Könige und Kayser im Gebrauch, Jährlich auf den May-Monath einen Reichs-Tag zu halten: darauf musten alle und jede einen Eyd schwöhren, daß sie ihrem Herrn und Regenten wollten unterthan und gehorsam seyn; nicht weniger wurden auch darauf die Jährliche Geschencke überlieffert. † Lotharius wird vom Pabst Paschale nach Rom eingeladen, und daselbst an dem Oster-Tag mit grossen Solennitæten zum König und Kayser gekrönet und gesalbet: begibt sich von da nach Pavia, und kehrt im Monath Julio zu seinem Herrn Vatter zurück, der ihm die Regierung in Italien überlassen. † In diesem Jahr wurde zum 10den Abbt zu Reichenau gemacht Erlebold, ein Bluts-Verwandter des Kaysers Mainrad, eines Grafen von Sulga, von dem an einem Ort Mehreres gemeldet wird. Er stund dieser 15. Jahr mit grossem Ruhm vor, und war Ludwig dem Frommen reichlich beschencket. Er hatte einen Mönchen, Namens Witinum, unter sich, der zukünfftige Dinge vorher sahe, und allerley Gesichter Erscheinungen hatte. Unter diesem Abbten brachte Fulcus, Bischoff von Verona, Reliquien von unterschiedlichen Heiligen Märtyrern, nemlich des Marci, Syneſii, und Theopompi, nach Reichenau. † Die Herrschafft Tull bey dem Dorff Commercy [illegible] Mägdlein von ohngefähr 12. Jahren, welches nach Empfang des H. Abendmahls am Ostern zehen ganze Monath nicht die geringste Speise genoß. Der Scribenten Fränckischen Jahr-Bücher sagt, sie habe in dieser Zeit nichts von Speiß zu sich genommen, darnach aber wieder essen gelernet. † Zu Anfang des 824sten Jahrs war der Winter noch über die Massen hart, so daß nicht allein Thiere, sondern auch Menschen erfrohren. † Kayser Ludwig ware um den 20. Nov. mit seiner Gemahlin zu Rouen: dahin kamen Gesandte von dem Griechischen Kayser Michael mit Brieffen und Geschencken zu Bestätigung des Friedens. Unter denen Præsenten waren auch die Bücher des H. Dionysii von denen Göttlichen Nahmen, und der Ordnung der Engel, auf Begehren Kayser Ludwigs in die Lateinische Sprach übersetzt; Man sagt, es sollen durch das blosse Anrühren solcher Bücher 16. Krancke gesund worden seyn. (Siehe Sigebert. Naucler.)

Cap. 2.

Von dem Closter St. Georgen im Schwartzwald. Hezelo Herr von Degg Hesso und Eduard. Graf Mangold von Aleshaussen und Adelbert von Oolneswanck. Dorff Walda, der Fleck Bara, der höchste Ort in Alemannien. Der Abbt Wilhelm. M. Samuel Grammer.

IN dem obgemeldten 824sten Jahr ware einiger Anfang zu dem Benedictiner-Closter St. Georgen im Schwartz-Wald schon ohngefehr 11. Jahr gemacht. Die völlige Stifftung aber hat es denen edlen Herren von Degernau zu dancken. Es ist mir davon eine Schrifft, aber voll Fehler, communicirt worden, welche ich hin und her, so viel ich verstanden, verbessert, aber nicht überall zurecht bringen können. GOtt der ungebohrne Vatter, und der Eingebohrne Sohn und der Tröster der Heilige Geist, lasse sich des Herrn Hezelonis Andacht und Eifer, womit er den seeligen Georg geliebet und ehren wollen, in Gnaden gefallen: Diesen Heiligen Märtyrer, welchen seine Vor-Eltern vor andern Heiligen besonders geliebet, hat er mit grossem Fleiß und Unkosten so sehr geehret, daß er sich entschlossen, ihm auf seinem Gut, Namens Walda, ein Clösterlein zu bauen, weilen seine liebe Vor-Eltern daselbst meistentheils begraben liegen, welche auch diesem Märtyrer schon eine artlige Kirche, wie es auf einem Dorff seyn kan, haben aufrichten, und es mit Reliquien derer Heiligen, Büchern, allerley Kirchen-Geräth, auch mit Gütern und Gesinde versehen lassen. Weil er nun ein über die Massen starckes Verlangen hatte, solches Vorhaben in Stand zu bringen, stund er mit Hessone, einem mächtigen und sehr reichen Hof-Bedienten, an, welcher ebenfalls ein Verlangen trug, etwas von seinem Eigenthums-Gut zur Ehre GOttes anzuwenden. Nachdem sie nun ihr gleiches Vorhaben einander entdeckt, dachten sie fleißig nach, und rathschlagten miteinander, wie die Sach am besten anzugreiffen wäre. Jener sagt seine Gedancken von seinem Hof Walda, dieser aber von seinem Gut, das er von seiner Erbschafft darzu zu geben gesinnet seye. So kamen sie also völlig überein, schlossen beede, dem Heil. Georg zu Ehren ein Walda zu bauen, darinn die Mönche nach der H. Benedicti leben, und keinem, einen andern [illegible] zunehmen, erlaubt seyn solle. Weilen aber Hesso das Dorff seiner Frau Bertha zum Heurath-Gut Kindern zum Eigenthum, schon lang vorhero und also nimmer freye Macht hatte, nach seinem und Wohlgefallen damit zu verfahren, so zog er [illegible] wandte und gute Freunde zu Rath, und ernahm seinem einigen Sohn Hermann, (dann seine Bertha ware unterdessen gestorben,) an statt [illegible] Walda, die Güter seines erst-verstorbenen Bruders brechts, so ihme erblich zugefallen, und darüber Vollmacht hatte, nach seinem Belieben damit was er wollte, durch einen Tausch zu übergeben Bürgen dafür zu stellen. Zu solchem End wurden und Ort bestimmt, solche Verordnung auffzu zu Stand zu bringen. So übergab also [illegible] Hezelo, im Jahr nach der Menschwerdung [illegible] in der 6ten Indiction, den 4. Jenner, das off Dorff Walda, bey dem Dorff Nerhartein Hände des Grafen Manegold von Aleshaussen Zugehör, und theurer Beschwöhrung, daß ster, so in diesem Dorff sollte auffgerichtet we allem, was ihme von Rechts-wegen darinnen und nach denen Gesetzen zugekommen seye, au hin von jemand, es seye, wer es wolle, darzu ger Weise werde übergeben werden, dem H. [illegible] tro, unter Reichung einer gewissen Steuer, [illegible] man daselbst GOtt frey, ohne Hindernuß, [illegible] dig diene; damit es unter dem Schutz der

re völlige Sicherheit haben, und also beschirmet wer-
chte, daß kein Priester, Geistlicher, König, Fürst,
Richter, keine Hohe oder Niedere Person sich un-
, unter einigem Schein einige Prætension an das-
zu machen, als an ein Eigenthums-Gut oder
, oder Vogtey, oder Lehen, oder sonst irgend
, so der Freyheit des Closters Abbruch thun
; auch auch Macht habe, etwas vom Kirchen-
oder darzu gehörigen Gütern anzugreiffen und
. An eben dem Ort und Tag hat obbemeldter
die Güter, so er in dem Tausch-Brieff benahmset,
Erb übergeben, in Gegenwart des obgemeldten
, und ihme hoch und theuer bezeuget, daß, wann
, sein Sohn, selbst, oder jemand nach ihm sich
sollte, diese Verordnung zu ändern oder zu
, alle diese Güter der Römischen Kirchen heim-
und übergeben werden sollen, daß also er und seine
auf Ewig enterbt würden. Die Güter aber
Degernau und Indedingen, mit aller Zugehör. Als
Frey-Brieff bemeldten Closters fertig, so über-
obgedachter Hesso an eben dem Tag und Ort fast
Erb-Güter zu treuen Handen Hezelonis, mit
Bedingung, daß, wo sie auch liegen, sie dem be-
Closter zugehören, und als eigenthümlich zuge-
werden sollten. Ein gleiches begehrte auch mit
Gut ein Soldat, Namens Eduart, von Adel-
von Oelneswanck, deme er dasselbe in eben dem
und Tag zu treuen Handen übergab. Bey allen die-
Verordnungen, Verträgen und Forderungen haben
die dabey gegenwärtige Zeugen unterschrieben: Graf
Manegold von Aleshaussen; Eduart und sein Sohn;
Eberhard und Heinrich von Heiligenberg; Arnold von
; Heinrich und seines Bruders Sohn;
von Hirzessungen; Manegold und Ludwig sein
von Sigmaringen; Udalrich, Sigfrid und sei-
Bruders Sohn Hermann von Wilere; Ruprecht
sein Bruder Adelbrecht von Oelneswanck; Rudolph
Walchaussen; Pilegrinus und sein Bruder Udalrich;
und sein Bruder Adelgetz von Haussenkirchen;
von Libra, auch Luipold von Moitingen; Hein-
von Bildes; Beati Bertold von Bittelschere; Adel-
von Buchhard; Gerung und Hilbrand sein Bru-
von Grundthaim; Helpret von Rinckfumth; Lan-
und Berthold von Richhaußen; Pilgerin von Nu-
Burchan und Tiechot von Herren-Mundeshaus-
Hermann von Richenbach; Lampert von Schwartz-
Heramut von Sillon; Friderich von Helkribach.
, ohngefähr um den siebenden Mertzen, er-
Hezilo, in Gegenwart fast aller oben-bemeld-
, zu Walda, in der St. Georgen-Kirche, den
Manegold, daß er dieses Dorff bemeldtem Mär-
geben wollte; welches er sich in der vorigen Ver-
auszubetten hatte, da er verordnet, daß der
Closter dem H. Petro widmen sollte. Nicht-
richte Hesso den Hezilonem, und Eduart den
, daß sie das, was sie vorhero begehret, ins
vermöchten: gleichfalls besorgten sie die Reli-
H. Georgs und andere mehr, welche beede,
Hezilo, theils zusammen gesammlet, theils von
angeerbt hatten. Diese nun übergaben sie
dem Heiligen Georg zum ewigen Eigenthum:
der Graf übergab Walda mit aller Zugehör,
nannte Bürgen aber die Eigenthums-Güter
Eduards, zum Dienst derer Mönchen, wel-
bemeldte Closter, so erst aufgebauet werden
nen würden. Als solches alles vollendet war,
zu dem Hochwürdigen Abbten Wilhelm, wel-
Herr unser GOtt seinem Volck zu einem Bey-
rechtschaffenen Lehre und Frömmigkeit vorgesetzt,
einen unermüdeten eifrigen Arbeiter in seinen
gedinget hatte, welcher in diesem unserem
wahrhafftig ein rechter Joseph oder Moses wa-
re. Diesen haben also beede mit vielen Worten inständig gebetten, ersuchet und geflehet, daß er sich einlassen wollte, dieses Closter zu bauen, anzurichten, und in guten Stand zu bringen. Als er aber nach Walda kam, und den Ort besah, und erkannte, daß der Ort sich zum Closter-Leben nicht schickte, sagte er, man müsse das Closter an ein anders Ort bauen; und wann sie ihm hierinnen nicht wollten zu Willen seyn, so unterstehe er sich nicht, sich in die Sach einzulassen. Sie sagten, die Sach seye schon also angeordnet, das Closter müsse zu Walda erbauet werden, und sie könnten nichts mehr ändern, wann er nicht von dem Haupt zu Rom Erlaubnuß darzu erlangte. Deßwegen schickte er einen seiner Mönchen Namens Rodprecht, nach Rom, zu dem, der damals der Römischen Kirche vorstund, (es war Paschalis der Erste,) und als er Erlaubnuß bekam, die Sach zu ändern und also einzurichten, wie es am besten wäre, verlegte er die oben-beschriebene Verordnung dieses Closters, mit denen bemeldten Uberbleibseln in einen Flecken, Namens Bar, in der Graffschafft Aschein, auf ein Berglein im Schwartzwald, welcher Ort wegen seiner Lage kan genennt werden, und ist das Höchste von Allemannien Vertex Alemanniæ. Welches Gut auf der Seite gegen Morgen von dem gemeinschafftlichen Eigenthum der Heiligen Alaria, auf der Seite gegen Abend von denen Quellen zu Brichena, (Briga,) auf der Seiten gegen Mittag aber von einem langen herfür-ragenden Berge, auf der Seiten gegen Mitternacht biß an das Feld der über dem Wald gelegenen hinreichet. Weilen aber von diesem Gut nur die Helffte dem Hesselo gehörte, so hat Hesso die andere Helffte von desselben Eigenthums-Herrn, Namens Walter von Tenringen ausgetauscht, und ihm anderthalb Gute und ein Stück Hueben in dem Dorff Phoeren darfür gegeben. Und eben diese Helffte übergab er hernach GOtt und dem H. Georg zum Eigenthum. So kamen also in dem Jahr nach der Menschwerdung Christi 824. in der andern Indiction, den 22. April, Hesso und Eduard (als nun Arme um JEsu Christi willen) mit etlichen Brüdern auf ob-bemeldtes Berglein, welches um und um dicht mit Bäumen besetzt, und fast förchterlich ware, wo vorhero niemahls keine Wohnung gestanden hatte. Es kamen auch bey 54. Brüder an, welche von Herrn Albrecht abgeschickt waren, und alle miteinander Bäume umriessen, ausreuteten und das Land anbauten. Anfänglich machten sie sich nur kleine Hüttlein, um darinnen nach der Arbeit ausruhen zu können; darnach aber baueten sie gleich eine Capelle von Holtz, und darneben ein Closter, so gut sie konnten. Diesen Ort nun nennten sie das Closter, (die Zelle) des Heiligen Georgs, weil man diesen daselbst allen andern Heiligen vorzieht, und ihr Herr Abbt solches ihnen befohlen hatte. So viel von der Stifftung des Closters St. Georgen, (dann mehrere Nachricht habe ich nicht bekommen können,) welches mir dorther der in beeden Sprachen vortrefflich gelehrte Mann, Mein ehmahliger sehr lieber Zuhörer, M. Samuel Grammer von Nürtingen, zu Anfang des vorigen 1589sten Jahrs, als er daselbsten nebst noch einem Præceptor der Alumnorum unseres Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigs, unter dem Hochwürdigen und schon viele Jahre Hochverdientem Abbten Heinrich Rentzen war, übersendet hat. Es hat mir dieser Grammer zugleich einen Brieff geschrieben vom 3ten Jenner, welcher der erste selbigen Jahrs und mir sehr angenehm war, besonders auch wegen des gut-gemeynten Neu-Jahrs-Wunsches, welcher also lautet: Martino Crusio, seinem Lehr Meister:

Vive valéque diu, cum toto Examine felix:
Vive valéque diu, Nestoreosque dies.
Cuncta secunda Tibi tribuat Dominator Olympi:
Tectum prosperitas compleat omne Tuum.
Te Tutela Dei, Domini Clementia, servet:
Protegat Altipotens, Numine cuncta regens.

Es ist dieser ehrliche Mann in eben diesem Closter, worinn er getreulich gearbeitet hat, unter vester Zuversicht auf das alleinige Verdienst Christi, den 18. Mertzen dieses lauffenden Jahrs bey Nacht verschieden genieſſet nun der seeligen Ewigkeit mit allen gen.

Cap. 3.

Der Abbt Rabanus. Die Dähnen lassen sich tauffen. Die Saracenen fangen lerley Unruh an. Die Leiber derer Heiligen. Freundschaffi zwischen denen Kayſern in und Occident. Theophilus (Gottlieb) Kayser in Orient. Von dem Würtemberschen Städtlein Lauffenum oder Lauffen; und von der Heil. Jungfrau Regisvvinde.

IN dem Jahr 825. lebte Rabanus, Abbt von Fulda, mit dem Beynahmen Magnentius Maurus, ein in geistlichen und weltlichen Wissenschafften sehr gelehrter Mann, ein Schuhler derer berühmten Männer Bedæ aus Engelland und Alcuini. Er schrieb Kayser Ludwig ein Buch von dem Lob des H. Creutzes zu. Davon meldet Bruschius, daß, obgleich vielerley sehr unterschiedene Bilder darinnen vorkommen, dannoch die Zeichen einer jeden Figur einen gewissen Spruch vorstellen, man mag sie wenden, wie man will. Seine Anmerckungen über das Büchlein Judith schrieb er der Kayserin Judith (einer vornehmen Schwäbin) zu. † Im Jahr 826. kam Herihort oder Herald, König der Cimbrer oder Dähnen, mit seiner Gemahlin und sehr vielen Unterthanen nach Maynz, und wurde zu St. Alban mit allen, so bey ihm waren, getauffet. Der Kayser beschenckte ihn reichlich, und ließ ihn nach Hauß ziehen. † Im Jahr 827. schickte Kayser Ludwig den Aeltesten und Abbten Helisachar, und die Grafen Hildebrand und Donatum, wieder die Saracenen zu Feld, um der Empörung derselben auf der Spanischen Marck Einhalt zu thun. Diese Wilde fiengen damahls allerley Händel und Unruh in dem gelobten Land, Sicilien, Creta, so sie fast gantz wegnahmen, und andern Orten mehr an. Doch brachte ihnen Bonifacius, Graf von Corsica, das Jahr darauff, zwischen Utica und Carthago eine zimmliche Schlappe bey. † Es wurde ein neuer Pabst, Nahmens Gregorius der Vierdte gemacht, aber nicht eher eingeseegnet, biß ein Gesandter vom Kayser nach Rom kam, und die Wahl des Volcks untersuchte. (Siehe die Jahr-Bücher.) † Im Jahr 828. wurde der Cörper des H. Evangelisten Marci von Alexandria aus Egypten nach Venedig gebracht, und mit grossen Ehren-Bezeugungen bewillkomt. (S. Sigon.) † Die Cörper derer Heiligen, Valentini und Genesii kamen in das Closter Reichenau. (Siehe Vincent. B. 25. Cap. 33.) † Es schickten auch Michaël Kayser in Orient, in vorigem Jahr, und Ludwig, in diesem, Gesandschafften an einander, um den Frieden unter ihnen zu unterhalten, und wurde ihnen von beeden Höffen viele Höfflichkeit erzeiget. Kayser Ludwig hielt im Augst-Monath einen Reichs-Tag zu Worms, darauff die Gesandte von unterschiedlichen Höfen und Orten Audienz bekamen und abgefertiget, auch andere Sachen zu Stand gebracht wurden: darnach that Ludwig eine Reiß nach dem Dorff Franckfurt zu, um der Herbst-Jagd geniessen zu können. Nachgehends feyerte er zu Aachen die Fest-Täge St. Martini, des H. Apostels Andreæ, und der Hochheiligen Geburt JEsu Christi, mit vieler Freude. † Matthæus Palmerius schreibt: Als im Jahr 829. die Saracenen aus Africa in Italien schifften, haben sie zu Rom einen Einfall gethan, und den Heil. kostbaren Kirchen-Schmuck, sammt einer überaus grossen Beute von andern Dingen, hinweg genommen. † Als Kayser Michael Balbus den 1. October verschieden, folgte ihm sein Sohn Fl. Theophilus, als der 31ste Kayser, auf dem Thron nach. Er war ein strenger Bilder-Stürmer, hingegen war seine Gemahlin Theodora ihme gantz zuwider, und verehrte kleine Bilder in der Stille und Geheim. Er regierte 12. Jahr, 3. Monath und 20. Tag. Wie wohl einige meynen, Er habe länger regieret. † U Jahr 830. hatte Kayser Ludwig unter vielen ander fern und getreuen Ministern, einen streitbaren Nahmens Ernst oder Hernast, einen Bayer, überaus lieb war und in sonderbahren Gnaden stund. In einem gewissen Buch wird er ein Land genennt. Es begab sich aber einsmahls, daß Lud Lauffen war, welches jetzo eine Stadt im Hertz Würtemberg ist, damahls aber August am Neck und zu dem Bistthum Würtzburg gehörte. Der Pöbel nannte es, weil der Neckar daselbst so star send und schnell ist, Decursum, welches in unsere ter-Sprach Lauffen heißt. Als nun der Kayser eine Jagd hielt, begehrte der Ritter, Ihro M möchten ihm diese Stadt als ein Lehen Gut geben wurde auch alsbald seiner Bitte gewähret. Darc er mit seiner Gemahlin, so Friedeburga hieß, u seinem gantzen Hauß und Vermögen aus Bayern und wohnte zu Lauffen in einem Schloß bey dem N welches auf sehr hohen Felsen lag: davon man ne terschiedliche Merckmahl, besonders aber einen üb hohen höltzernen Thurn, findet. Der Ort wa sehr bequem, reich zu werden, wie er dann auch in Zeit an Vermögen und Ehre sehr zunahm. Er b seiner Ehe-Liebstin eine Tochter erzeuget, welch H. Tauff den Namen Regiswindis überkam. auf einer sehr alten Teutschen Schrifft, daraus Historie genommen habe, mit folgenden Worte Sie ward geheissen in dem Toff, Regis w Ind mein Reis oder Rähnsen. Die Eltern überga ihr Töchterlein, um es fleißig und getreu zu erzi ihrer Bedienten, welche man vor sehr klug und förchtig hielt; diese erzog es auch sieben gantzer allseitigem Vergnügen. Es begab sich aber nach daß dieser Wärterin Bruder (andere meynen, vor seinen Herrn Ernst gefordert wurde. Dann es übersehen, daß er die Pferdte, die er hüten un den muste, nicht recht nach seiner Pflicht versorg wegen ihn, als er auf beschehene Anklag keine digung wuste, sein Herr peitschen liesse, nicht ihn wegen seiner Versäumnuß zu straffen, al in der Absicht, daß die andere Bediente dard werden, und vorsichtiger seyn möchten. A geschicht? Als die Wärterin solches erfahren te sie und fieng an zu wüten (so steht es Schrifft,) und gieng beständig mit diesen Ged wie sie ihrem Herrn einen Tuck thun, und sich chen möchte. Diesen ihren Wuth nun und ihrer hefftigen Bitterkeit (O Grausamkeit Schlangen, die von Anfang ein Mörder wa über das zarte Kind, über das unschuldige M „ man ihro anvertrauet hatte, aus. „ Es st „ Dienerin und Mörderin auff, und ersahe ei „ Zeit, und tobende erwischt sie das Jungfr „ und eilet schnelliglich zu dem Neckar, und e „ zart Jungfräulein bey der Gurgel, mit g „ Halß, und beraubt es seines Lebens, und „ diglich mitten in des Neckars Fluß. W „ darauff? Als sich das Wasser würblet, un

Elend und Ubel, das sie vollbracht hat, da ver-
Eilt sie, und eylet sich selber auch williglich zu ertöd-
Zu solcher Absicht stieg sie auf einen hohen Felsen,
Wolte sich herunter in Neckar stürtzen: weil aber etli-
Leut aus der Stadt darzu kamen, konnte sie ihr Vor-
Nehmen nicht zu Stand bringen. Man schrye sie an: was
Thust, thörichtes Weib, thun? warum willt du dich so
Gar bald umbringen? Darauff antwortete sie: Wehe
Mir armem Menschen, ich habe die Tochter meines
Leibes auf unbilliger Weise umgebracht, ich habe die zar-
te Seele, die mir sonst so sehr lieb ware, grausamer Wei-
se getödtet. Daß dich also GOtt straffe, du verfluchtes
Weib, sagten die Burger, wo ist dann das zarte Cör-
perlein? Sie riß sich von ihnen eilends hinweg, als wann
sie ein Wind-Wirbel hinweg führte, und weißt man wei-
ters von ihrem Ende. Wiewohl ich eben diese
Sach auch an einem andern Ort gesehen, darinnen
Sie, deß ihre Frau sie sammt ihrem Sohn habe greiffen,
In Gefängnuß legen, und hinrichten lassen. Die
Leut waren über den kläglichen Fall sehr betrübt, wein-
ten Mitleyden, und suchten das Mägdlein allenthal-
ben, welches auch die Bediente des Herrn thaten. Es
kam Plätzlein, da sie nicht suchten. Allein man
Fand doch erst am dritten Tag, in einem schlammigten
Wasser-Strudel stecken, sein Angesicht Schnee-weiß
Und Rosen-roth, und seine Aermlein Creutz-weiß über die
Brust geschlagen. Darauf zog man das Cörperlein her-
aus, man berieff die Priester und viele andere Leute zu-
sammen, es vergoß jedermann bittere Thränen, und so
wurde es mit grossen Ehren-Bezeugungen in dem Tod-
en-Garten neben der Kirche den 6ten May begraben.
Ach aber! als die liebe Eltern der Regiswinda, so bey die-
sem klaglichen Fall verraißt waren, nach Hauß kamen,
Kan man nicht beschreiben, wie betrübt und bekümmert
Sie über diesen höchst-schmertzlichen und jämmerlichen
Verlust ihres eintzigen Töchterleins gewesen seyen. Sie
Wolten sich nicht darein schicken, und wollten den Ort
Nicht ansehen, und zogen deßwegen wieder in Bayern
Hin, wohin sie auch den zarten Leib ihres Töchterleins
Mit genommen haben, wann es ihnen nicht from-
me Leute mißrathen hätten. Nach etlichen Jah-
ren ist gedachte Kirche, neben welcher das Kind begra-
ben, welche nur von Holtz war, gegen desselben Grab,
Als die Zimmer-Leute helffen wollten, fiel sie gar über
Haufen. Es war damahls Hunibert oder Hubert
Bischoff zu Würtzburg, und regierte daselbst von dem
Jahr Christi 832. biß auf 841. Dieser wurde im Schlaff
und Traum erinnert, daß er Lauffen am Neckar aussöh-
nen, und daselbst eine Kirche bauen sollte. Er achtete
anfänglich nicht auf dieses Gesicht, sondern hielt es vor
eine Einbildung oder Traum, als er aber zum andern und
dritten mahl erinnert und bestraffet wurde, that er eine
Reise mit unterschiedlichen ehrbaren Leuten dahin. Es
wurde eine Kirche auffgerichtet, und den 15. Julii von
dem Bischoff eingeweyhet. Da wurde dann auch die
Leiche der Regiswindis, unter prächtigen Ceremonien de-
rer Aeltisten, und schönem Gesang der Schuhler, hinein
begraben. Wie nun die Mönche im Gebrauch hatten,
aus Liebe zu denen H. Märtyrern allerhand zu ihrem Lob
zu erdencken, so erhuben sie auch aus Liebe dieses Mägd-
lein über die Massen, und gaben vor, sie haben ein Ge-
sang der Engel gehört, welche gesprochen, dieses Kind
seye seelig, und seye darauff ein höchst-angenehmer Rosen-
gleicher Geruch entstanden. Hingegen habe ich an einer
andern Stelle gefunden, daß man den Leib dieses Kinds
mit Weyh-Wasser besprenget, mit wohlriechendem Oel
gesalbet, und so bey dem Altar in der Kirche beygesetzt habe.
Das Grab seye mit Silber überzogen gewesen, und, nach-
dem solche Leich-Ceremonien vorbey, seye ein jeder nach
Hauß gegangen. Ja, es geben einige vor, diese Heilige
habe auch Wunder gethan, und seyen viele Krancken bey
ihrem Grab gesund worden. Und als einige Bayer die-
ses Heiligthum und Uberbleibsel haben heimlich aus Geitz
wegstehlen wollen, habe sich die Kirche bewegt und ge-
donnert, dadurch sie von ihrem Vorhaben abgehalten
worden. So viel von der Regiswinde. Daher kommt
der Aberglaub, daß die Bauren ihre Knecht und Mägde
an dem Tag dieser Heiligin, nemlich den 15. Jul. dingen.
Die gantze Historie ist in der Kirche abgemahlt. Die
Kirche wurde nachgehends im Jahr 1564. vom Wetter
getroffen, und gieng im Rauch auff. Grab-Schrifft
Mich. Epp. 1527.

Excubat insignis celebris virgunculâ tumba,
Regiswindis in hac, Martyr & eximia.
Quam fera primævo Nutrix in flore juventæ
Insontem oppressit, acta furore gravi.
Urna, per æternum summo dilecta Tonanti,
Ossa verenda tenet, Spiritus astra colit.

Cap. 4.

Ludwigs und seiner Gemahlin Juditha Creutz/ indem sich seine Söhne wider ihn verbunden; und die Errettung aus solcher Noth.

Im Jahr 830. (nachdem das Jahr vorher Aachen
Durch ein Erdbeben sehr erschüttert worden,) gab
Es in Franckreich viele und hefftige innerliche
Unruhen, indem nehmlich Kayser Ludwigs Söhne sich
Wider ihren Vatter empörten. Damahls giengen
Die Kayser selbst und mit seiner Gemahlin sehr un-
Natürlich und unmenschlich um. Gaguinus und Aventi-
nus im 4ten Buch, und Æmilius in seinem dritten
Buch die Sach ausführlich nach allen ihren Umstän-
den, deren der Innhalt ist, wie folget. Bernhard,
Pipini und Enckel Carl des Grossen, war Kö-
nigen. Seine Schwestern kamen in Verdacht,
Sie wären, und Wallius, Bernhardi Hof-
meister kam Commission, die Sach zu untersuchen,
Die Leute, so die Printzeßinnin geschändet, zu straffen.
Sie, damit seines Jungen Herrn Schwestern
Nicht verschimpffet werden möchten, wünschte,
Sie möchte verduscht werden. Anbey ließ sich
Sie durch einige vornehme Minister, so um ihn wa-
ren, und nennte sich König von Franckreich, weil
sein Vatter Pipinus älter als sein Bruder Ludwig, der jetzt
Kayser war, gewesen seye. Allein die Teutsche und
Schwaben hielten es beständig mit Ludwig. Bernhard
war kaum über die Alpen gezogen, so wurde er gefangen,
und seiner Augen beraubt, daran er auch gestorben. Von
den Vornehmsten Ministern wurde der eine so, der andere
anderst gestrafft: einige Bischöffe wurden von ihren Biß-
thümern verjagt. Lotharius, des Kayserss Printz, wurde
König in Italien, und von dem Pabst darzu gekrönet.
Allein es war darum noch nicht aus. Dann Bernhards
Freunde, so viel galten und mächtig waren, verbunden
sich unter Wallii Anführung zusammen; des Kayserss 2.
Söhne Lotharius und Pipinus wurden wider ihren Herrn
Vatter verhetzt, dieser zwar, weilen viele von seinen
Edelleuthen beschimpfft worden, jener aber, weil sein
Herr Vatter im Zorn, daß er denen in das Hertzogthum
Forum Julienſe eingefallenen Bulgarn keinen Einhalt ge-
than, Kärnten und Steyermarck dem Italiänischen
Reich entrissen, und wieder zu Teutschland geschlagen
hatte. Dadurch gewonnen die Alemannier den Kayser

über die Massen lieb. Des Kayſers dritter Sohn, Ludwig, König in Teutſchland, nahm keinen Theil an der Empörung ſeiner Brüder, und der Vierdte Sohn, den er mit der Judith gezeuget, Nahmens Carl, war noch ein Kind. Es hatten aber diejenige, ſo ſich zuſammen verſchwohren, in dem Sinn, den Käyſer vom Thron zu ſtoſſen. In ſolcher Abſicht zogen ſie in Aquitanien zum König Pipino, und klagten Bernhardum (andere nennen ihn Berardum) einen Gothicaniſchen Graffen und Hoff-Marſchallen hefftig an, daß er an dem Kayſerlichen Hoff faſt Herr ſeye, und ſolche groſſe Gnade nicht durch Tapfferkeit, ſondern durch heimliches Liebes-Verſtändnuß mit der Käyſerin Juditha erlangt habe. Derowegen komme es ihm dem Pipino, als einem Sohn (den dieſe Schande am meiſten angieng, weil der Herr Vatter vor allzugroſſer Liebe, gegen ſeine Gemahlin gleichſam verblendet ſeye) zu, dieſem Ubel, ſo bald möglich, abzuhelffen, und dieſe Schande von ſeinem Herrn Vatter abzuleinen. Das ſchwätzen ſie dem Pipino für. Und in der That ware die Käyſerin wegen Unkeuſchheit unter den Leuten ſehr verſchreyt, nicht als ob ſie an ihrem Gemahl untreu geweſen wäre, ſondern, weil es diejenige auff ſie ausgegeben, welche nicht gern ſahen, daß man Königs Bernhards Schweſtern wegen Hurerey angeklagt hatte. Deßwegen läſterten ſie ſehr wider die Käyſerin, ſie ſeye eine Außländerin, unter welcher ſie nicht ſtehen wollen, ſie ſeye eine übermüthige Frau, ſie habe einen bitteren Stieffmütteriſchen Haß wider ihre 3. Stieff-Söhne, und hänge durch Huren und Morden ſich und dem Käyſerlichen Hauß einen Schandfleck an. Die andere Brüder ſeyen weit entfernet, er, Pipinus, ſeye allein in der Nähe, und alle Redlich-geſinnte ſehen auff ihn, daß er ſie von der weibiſchen Regierung erlöſen möchte. Weil nun König Pipinus noch ein Junger Herr, und der menſchlichen Boßheit und teuffeliſcher Streiche noch nicht kundig war, ließ er ſich durch ſolche Vorſtellungen leichtlich bewegen, und fiel von ſeinem Herrn Vatter ab. Er gab vor, er ſtreite nur wider Bernhard, nicht aber wider ſeinen Herrn Vatter; ließ auch Bernhards Sohn zu Orleans gefangen nehmen und ihm die Augen ausſtechen, und fiel alſo in eben die Laſter, um deretwillen ſein Herr Vatter verhaßt war. Als Ludwig Nachricht bekam, daß man wider ihn, und ſeine Gemahlin Juditha, und wider Bernhard zu Feld zöge, gab er dieſem Letzteren den Rath, er ſollte ſich auff ſeine Gotthicaniſche Land-Vogtey, und darnach in Spanien retiriren; ſeiner Gemahlin Juditha aber, ſie ſolte ſich in das Nonnen-Cloſter der heiligen Jungfrau Maria zu Laudun verſchlieſſen, um allda ſicher zu ſeyn; er ſelbſt aber begab ſich nach Compiegne, einer Statt in dem Belgiſchen Gallien, ließ die Biſchöffe ſich zuſammen verſammlen, und that eine offentliche Abbitte wegen der harten Straffen, damit er viele beleget hatte. Dieſer freywilligen Bekanntnuß wuſten ſich die Feinde in ihrem Vorhaben und Klagen beſtens wieder ihn und ſeine Gemahlin zu bedienen. Sie lieſſen die K aus dem Cloſter hohlen, und bedroheten ſie ſehr, ſie ſich vor gröſſerem Unglück ſeyn wollte, ſollt ne Nonnen werden, und ihren Gemahl in ein zu gehen überreden. Sie gab ihrem Gemahl d bekam aber zur Antwort, er wollte ſich dari dencken. Als ſie zuruck zu denen Feinden kam, in das Stifft der heiligen Rhedegundis zu Poictiers dern und ſich einkleiden laſſen, und ihre Sünden die harte Kleidung und Koſt abbüſſen. Unterdeſſ te auch Lotharius mit einer Armee wider ſeinen Vatter an, und ſchlug ein Lager in Franckreich. er betrog ſich ſehr in ſeiner Rechnung, daß die Ju ſche Stände vor den Sohn wider den Vatter würden. Darauff ward zu Nimwegen, einer in Niederlanden ein Reichs-Tag gehalten, und die Schwaben und andere Teutſche Hauffenweiſ gen, um ſich deß Kayſer Ludwigs anzunehmen: d der Herr Vatter ſeinen Printzen einen gelinden weiß gab, und ſo die Troublen gedämpffet w Lotharius, Ludwig, und Pipinus bekamen Befe jeder in ſein Reich abzugehen, die Rädelsführ cher Empörung wurden beym Kopff genommen durch richterlichen Schluß zum Tod verdammt. aber Pius über die Maſſen gütig war, ließ er keinen nen ums Leben bringen. Denen Layen ließ er Platt ren, die andere hin und her in denen Clöſtern ren. Darauff zog er nach Aachen, um den über allda zu verbleiben. Es geſchah aber ſolches Jahr 829. und 830. Das folgende Jahr berieff E ſeine Gemahlin aus dem Cloſter zuruck, hielt ſie ſehr kurtz, biß ſie erwieſen hatte, daß die auffgeb Bezüchtigung der Hurerey ohne Grund ſey, welc Aachen, an dem Feſt der H. Jungfrau Maria 2. Febr. wobey viele Wachslichter pflegten ange zu werden, mit gewöhnlichen Ceremonien geſch Auff dieſes legte ſie den Reinigungs-Eyd ab, wieß mit genugſamen Zeugnuſſen, daß ſie un ſeye. Nachdem ſolches vorbey, durffte ſie erſt deß Käyſers Ehebett beſteigen. Auch ihre Brü rad und Rudolph, ſo mit ihro in das Elend wan ſten, wurden zuruck beruffen. Das Oſterfeſt ſie zu Aachen, darnach reißte ſie nach I und gaben allda allen Gefangenen Pardon. us ware wieder in Italien, Pipinus in Aquitan wig in Bayern, zurückgegangen. Um den Herb der Kayſer einen Reichstag zu Diethenhofen. wurden ihm von denen Saracemiſchen Geſandt hand Gewürtz, Säffte, Kleider und andere mehr gebracht. Auch kam Bernhard-der Ver ſchall, ſo ſich bißhero heimlich in Spanien auf dahin. Er forderte ſeine Läſterer zum Duell dann auff ſolche Art pflegten die Francken un nier ihre Unſchuld zu erweiſſen, und da ſich zum Zwey-Kampff ſtellen wollte, legte er ein daß die Bezüchtigungen ohngegründet ſeyen.

Cap. 5.

Von dem Cloſter Hirſchau. Johann Parſimonius Abbt. Die erſte ſolches Cloſters. Die Edelknechte von Calw. Die H. Helizena. Der H. Nazarius.

DAs Cloſter Hirſchau wurde um die Zeit, da es mit Käyſer Ludwig ſehr verwirrt ausſahe, geſtifftet, hatte aber doch ſchon lang vorhero einigen Anfang. Johann Tritenheim hat davon eine vortreffliche Chronick geſchrieben, und der Chriſtliche und gelehrte hochwürdige Abbt deſſelben Cloſters, Johann Parſimonius, ſo jetzo in der Ewigkeit iſt, hat mir eine Sammlung unterſchiedlicher Nachrichten, ſo aus vielen Orten zuſammen getragen vor 2. Jahren Was mir nun merckwürdig vorkommt, w chen Scribenten hier und an andern Orte Zu erſt aber will ich zum Angedencken etwa Brieff des ſeeligen Mannes beyſetzen. Ma ſeinem Freund. Berühmter Mann, geeh Aus dero an mich abgelaſſenem Schreiben gutes und höchſtlöbliches Vorhaben, daß ſi

schwäbische Historie zu schreiben, ersehen. Wann Stand wäre, ihnen hierinnen an die Hand zu ge- wolte ich es mit sonderbarer Freude thun, weil in Lesung derer Historien und Wissenschafft de- Gemüther grosses Vergnügen finde. Ob man wol in meinem Closter fast gar nichts Merckwür- ten Schrifften und Urkunden findet, so habe doch Lesern erfüllen wollen, und zu diesem End aus Original durch meine Discipulos abschreiben las- ich vor etlichen Jahren theils aus Büchern, den Closter-Wänden, zu meinem eigenem und Vergnügen, zusammen getragen habe, des Closters Hirschau Stifftungen, Abbte und Lehrer, auch andere Personen, so darinn ge- sammtigen besonders merckwürdigen Historien, und Sprüchen, welche man hier und da sehen Auch habe ich die alte und neue Grab- so viel man in der Closter Kirche gefunden, Von denen Grabschrifften derer Grafen aber, welche auch schon andere von mir be- haben, habe ich weiter keine, als deß Stiffters Aber es findet sich in diesem meinem Closter keine Historie von Calw und seinen Grafen. schicke ich eine kleine Sammlung, welche mir zu End deß Jenners, ein ehrlicher Mann, Nah- Gerfrid Ramminger, bey Lindau wohnhafft verehrt weil ich ihn in das Closter gelassen habe. Ich wünsch- daß sie mit selbigem Mann Bekandtschafft hätten, wann er könnte ihnen mit vielen Nachrichten zu ih- em Schwäbischen Werck an die Hand gehen. GOtt halte sie und ihr ganzes Hauß. Hirschau den 23sten Hertzen im Jahr 1588. E. E. Dienstwilliger Jo- n Parsimonius, Abbt zu Hirschau. † Die vor- ihmte erste Stifftung deß berühmten Closters schau, durch die edle und Christliche Frau Helizenam, Wittwe. Im Jahr 645. lebte eine Reiche Witt- u, Nahmens Helizena, von dem Stamm derer E- chte von Calw, welche, als sie nun etliche Jahr im wesen Stand zubrachte, und wünschte, GOtt einig hangen, betete sie alle Tage, er möchte doch, weil ihre keine Kinder beschehret, ihro offenbahren, wie ihre Güter anwenden sollte, daß es ihme gefällig wäre sein Nahme dardurch verherrlichet würde. Unter dem schönen Verlangen nun duncke sie einmahls acht, als ob sie eine Stimme hörte, welche zu ihro sprach: Helizena, gib acht! dein Gebett ist von GOtt Und dessen zum gewißen Zeichen siehe hier die- ne Feld, darauff 3. schöne Fichtenbäume stehen, aus einem Stamm gewachsen. Da soltu zur Ehr Gottes eine Kirche bauen. Als sie vom Schlaff er- wuste sie sich dessen, was sie gesehen und gehö- te, so wohl zu erinnern, als wann sie gewacht Sie konnte es gleichsam noch vor Augen sehen, auch vorhero niemahl in selbige Gegend gekom- Doch sagte sie von der gantzen Sach keinem nichts: sondern den andern Morgen, als es tag, zog sie um der Ehre GOttes willen ein kost- Feyer-Kleid an, gieng unter Begleitung zweyer Leuten und einer Magd hinaus, als wann sie spatzie- gehen wollte, und gieng in ein Thal hinab ihren Weg, darnach stieg sie auff einen Berg. Auff die- Berg sahe sie von ferrnem die Ebene, so ihro im Schlaff gezeiget worden. Was konnte sie mehr erfreuen? Sie hurtig selbiger Gegend zu und fand auff dem mitten flachen Feld drey schöne Fichtenbäum auff einem Stamm. Da fiel sie auff die Erde und weinte vor grosser Freude: auch legte sie ihr Kleid zu de- nen, damit anzuzeigen, sie wolle an diesem Ort zu Ehre all ihr Vermögen anlegen. Als sie wie- der Hauß kam mit ihren Bedienten, berieff sie alle Verwandten, (worunter Egward und Leopold) so Edelknechte und dazumahl Herrn von Calw waren, samt dem Stadt-Magistrat und ihrem Gesind, zusammen, sag- te ihnen den gantzen Verlauff der Sache, zeigte ihnen an, was sie gesinnet wäre, und bittet sie, als denen die Gerechtigkeit des Orts zugehörte, um Erlaubnuß. Sie antworteten ihro sehr höflich, und gaben ihro nicht nur den Platz zum Bauen ein, sondern auch die Waldungen, Aecker und Waiden, so dazu gehörten. Darauff legte Helizena alsbald ihr seidenes Kleid und güldene Ringe ab, und ließ sie samt dem noch übrigen kostbaren Hauß- Rath in die St. Nicolai Capell zu Calw bringen: dann sie wollte künfftighin keinen weltlichen Schmuck von Klei- dern oder Halßketten oder Edelsteine mehr tragen. Sie ware täglich darauff bedacht, wie sie den erkannten Gött- lichen Willen vollbringen möchte: Deßwegen grieff sie auch den Kirchbau an, und brachte ihn innerhalb 3. Jah- ren glücklich zu Stand: ersuchte anbey GOtt, daß er wie er ihro die Kirche auffzubauen Weeg und Mittel an die Hand gegeben habe, er sich auch dieselbe künfftighin zur Beförderung seiner Ehr wolle in Gnaden anbefoh- len seyn lassen. Nach diesem hörte sie auffs Neue eine Stimme, sie sollte zu dieser Kirche auch gewiße Leute an- nehmen, welche ihre Zeit mit dem Lob GOttes zubräch- ten. Zu diesem End ließ sie nahe bey der Kirche ein Hauß bauen, und erwählte 4. Personen darein, so mit weltli- chen Dingen gar nichts zu thun hatten, gab ihnen genug- samen Unterhalt, daß sie einig und allein dem Dienst GOttes zur Verherrlichung seines Nahmens abwarten sollten: Und ließ solch ihre Verordnung von Geistlicher und Weltlicher Obrigkeit bestätigen. Die Kirche aber wurde täglich Hauffenweiß von dem Volck zum Preiß und Lob GOttes besuchet. Als nun die Sach so weit in Stand gekommen, die Kirche aber doch noch nicht eingeweihet ware, wurde Helizena von GOtt aus dieser Sterblichkeit abgefordert, und zu Tübingen begraben. Woraus jemand leicht schliessen könnte, Tübingen habe damahls schon denen Edlen von Calw zugehöret. So viel von der alten und ersten Stifftung und Anord- nung deß Closters Hirschau, bey welcher einer mit Nah- men Bruno, als Schreiber beeder Edel-Knechte, Eg- wards und Leopolds, wie er selbst vorgibt, gewesen seyn solle. Diese Nachricht, deren Innhalt ich allhier ange- führet habe, ist in teutscher Sprache beschrieben, und im Jahr 1534. von denen Domm-Herren von Speyer, dem Abbt Johanni zu Hirschau übersandt, und auff dessen Befehl von jemand lateinisch, aber sehr schlecht, über- setzet worden. Nach dem Tod aber dieser edlen und frommen Frauen Helizena wurde die Kirche, welche sie oben auff einen herfürragenden Berg an dem Nagolt- Fluß erbauen lassen, dem H. Nazario gewidmet. Da- her auch noch heutiges Tages derselbige Berg deß H. Nazarii Berg genennet wird. Unten am Berg aber wurde nachgehends das Closter deß H. Aurelii (jetzo das alte Closter oder das Closter über der Brucke) auffge- führet. Zu unserer Vätter Zeiten ist noch etwas von der Kirche der Helizena gestanden, nehmlich eine niede- re, aber steinerne Hütte, so dem H. Nazario geheiliget war, aber nachgehends Alters- halber eingefallen ist. Es thut aber Petrus de Natalibus zweyer Nazariorum Mel- dung; Eines, der ein Sohn eines berühmten Mannes, Nahmens Africani und der Perpetuä, von Rom, war, mit einem jungen Menschen aus Gallien, Nahmens Cel- sus, um der Christlichen Religion willen vieles erlitten hat, und endlich bey Mayland, ausserhalb dem Römer- Thor an einem Ort drey Mauren genannt, den 28. Julii geköpfft worden ist: und eines andern, der mit Basilide, Quirino und Nabore zu Rom, wo sie alle her waren, unter dem Kayser Diocletiano, nach ausgestande- ner grosser Marter, als er Christum nicht verläugnen wollte, den Kopff verlohren den 12. Junii.

Cap. 6.

Die Erbauung des Closters deß H. Aurelii, deß berühmten alten und jenseit der cke-gelegenen Closters Hirschau: welches die andere Stifftung dieses Closters ist. Er frid Graff von Calw: Notting und Ermefrid seine Söhne; Die H. H. Bischöffe Dionysius und Aurelius. Verzeichnuß der 12. ersten Abbten zu Hirschau.

IM Jahr 830. lebte in Alemannien Erlafrid, Graff von Calw, ein reicher und mächtiger Herr, der bey Kayser Ludwig in grossen Gnaden stund, und sehr GOttes-förchtig war. Dieser hatte einen Sohn, Nahmens Notting, einen in der H. Schrifft sehr erfahrnen Herrn, der unter Carl, dem Grossen Bischoff zu Vercelli worden. Dieser, nachdem er lang mit grossem Ruhm seinem Bistumb vorgestanden, bekam ein Verlangen, sein geliebtes Vatterland wieder einmahl zu sehen. Allein er wollte dieses nicht, ohne ihme eine solche Verehrung zu thun, dadurch seine Vatterstadt berühmt werden könnte. Nachdem Er nun in der prächtigen Grufft seiner Kirche, deß Bischoffs Aurelii aus Armenien (von dem wir oben in dem 1sten Theil, Buch 7. Cap. 4. etwas gemeldet haben) Leib oder Reliquien hatte, welche er auff langes Ansuchen von dem Ertz-Bischoff zu Mayland überkommen: so führte er solche, unter Begleitung etlicher sicherer Personen, auff einem Last-Thier (wie ihm vorher Aurelius im Traum zu thun befohlen hatte) über die Alp-Gebürge, brachte sie auch glücklich in sein Vatterland, in ein Hauß im Wald, welches er in dem Schwartzwald in Schwaben hatte, an, und wurde mit grosser Freude von denen Seinigen auffgenommen. Sein Bündelein mit Reliquien legte er, unter der Begleitung seines Herrn Vatters Erlafrids, und Herrn Bruders Ermefrids, auch vieler Edelleute und gemeinen Volcks, in dem Kirchlein oder Capell deß H. Nazarii, welches oben auff einem Hügel lag, ab, biß man allda unten an dem Berg (welcher Ort dazu bestimmt worden seye, weil, wanns wahr ist, ein Blinder daselbst den H. Aurelium angeruffen haben und sehend geworden seyn solle) eine geziemende Kirche auffbauen würde. Daher auch derselbige Berg den Nahmen vom H. Nazario führet. Wenige Tage hernach macht Nottingus den Willen deß Heiligen, der ihme vorhero im Schlaff erschienen, zu wissen, und bittet seinen Herrn Vatter und Bruder innständig, daß sie aus Liebe zu dem Allmächtigen GOtt, zur Ehre deß H. und vornehmsten Apostels Petri und deß H. Bischoffs Aurelii ein Mönchs Closter an eben dem Ort auffbauen sollten, wo der Blinde sehend worden ist. Sie waren beede darzu genaigt, und versprachen solches zu thun; darauff dann Nottingus nach Verfliessung zweyer Monathen nach seiner Kirche zu Vercelli zuruck raißte. So fieng man also noch in selbigem Jahr an, das Closter zu bauen, und brachte es innerhalb 8. Jahren zu Stand, an einem sehr anmuthigen Ort, so Hirschau hieß. Der Bischoff Notzingus aber, damit er an diesem H. Werck auch Theil haben möchte, schickte unter solcher Zeit seinem Herrn Vatter sehr viel Gold und Silber zu; auch Creutze von Gold und Silber, Becher und Bücher, und andere Dinge mehr, so zum Gottesdienst nöthig waren, und ein Ansehen machten. Und auff solche Art kam das Closter und die Mönchs-Wohnungen, nach Beschaffenheit selbiger Zeiten, ziemlich herrlich zu Stand; Doch so, daß, wann unsere heutige Mönche (sagt Tritenheim) in gleiche Wohnungen sich müsten einsperren lassen, sie klagen würden, sie wären in Bande und Finsternuß eingekerckert. Die alte Mönche hatten vor Zeiten zwar niedere, schlechte und finstere Zellen, Kirchen und andere Wohnungen, aber ihre Hertzen waren in der Liebe deß Allmächtigen GOttes und in der Erkanntnuß der H. Schrifft überaus hell und erleuchtet. Unsere heutige Mönche aber bauen zwar alle ihre Zellen, Kirchen, Häuser und Auffenthalt sehr hell, aber ihre H[erzen] sind hingegen von Lastern und stinckender Faulheit verfinstert, weil sie weder GOtt lieben, wie sie sol[len] noch sich auff die Lesung der H. Schrifft legen. Klage führt der Abbt zu Spanheim: Hierbey übe[r] wer will, ob solche auch bey dem Mönchen Mar[ien] ther Statt finde. Nachdem nun solches herrliche[s] im Jahr 838. mit grossen Kosten, zu Stand gebrac[ht] den, so ware der fromme Graf Erlafrid dahin bedacht[sam] er Benedictiner Mönche, so schon in ihrer Regu[l] gegründet wären, in dieses Closter bekommen [zu] gute Professores in diese neue Schuhl. Als abe[r] nus Maurus, Abbt zu Fulda, in seinem Closte[r] Mönche hatte, welche bey Kaysern, Königen un[d] sten, als heilige und der H. Schrifft sehr erfahr[en] te, berühmt waren, so hielt der Graf, auff Ein[rath] derer Seinigen und Befehl deß Ertz-Bischoffs von [Mayland] Odegarii, bey Rabano um 15. Brüder an, erhielt s[olche] und setzte Lindebertum (andere schreiben Lintbert[um] Luitbertum) einen Ehrwürdigen Greißen, aus ei[nem] rühmten Schwäbischen Familie, zum Abbten. [Diese] nun bezogen miteinander im Jahr 838. in der Indiction das Closter und wurden von Erlafrid mit ser Höfflichkeit auffgenommen. In dem Monath tember eben selbigen Jahrs weyhete der obgemeldte Bischoff, auff Ersuchen deß Grafen Erlafrids und Sohnes Ermefrids, das Closter ein, zu Ehren Petri und deß H. Aurelii, in Gegenwart vieler B[i]schöffe, und Aebbten, auch selbst Rabani des von Fulda. So bald man mit der Einweihung war, wurden die Reliquien deß H. Aurelii aus pelle deß H. Nazarii, mit grosser Andacht von [den] ten Edlen und Ehrwürdigen Personen abgeho[lt] in dem hohen Altar verwahret. Darnach empf[ieng] debert, der erste Abbt, auff Begehren deß Gr[af] lafrids und derer Mönche, den Abbten-Stab [von] Ertz-Bischoff, in aller Gegenwart. Der Gra[f] frid übergab das Closter dem Allmächtigen G[Ott] denen obgenannten zweyen Heiligen, mit allen [den] Waldungen, Waiden, Brunquellen, Aeckern und [Gü]ten der umliegenden Gegend, und noch vielen and[e]chen mehr. Es sind aber folgende Ort benennet, heim, Deckenpfrunt, Gilstein, Meuchingen, lingen, Töffingen, Lützelhardt, Altburg, Lütz[el] Eberstbühel, Kallenbach, Kugelbach, (nach an[d]belbach) Nagolhardt, Ottenbrunn, Hugestett[en] brechts-Weiler, Altenburen, alle herumliegen[de] dungen von dem Fluß Deinach an biß an d[en] Fluß Richinbach. Diese Stifftung hat oben Odegarius im Nahmen Pabst Gregorii deß Vier Kayser Ludwigs mit einem Bann, daß es best bey verbleiben sollte, bestätiget. Er setzte au[ch] vocaten, (Schutzherrn,) dieses Closters den G[ra]lafrid selbsten, aber mit dieser Bedingung, Sohn kein Recht haben sollte, ihme in solchem zufolgen, wann er nicht von dem Abbten und dene[n] aus freyem Willen würde darzu erwählet werde[n] langte auch Erlafrid noch in eben diesem Jahr d[ie] gung solcher Stifftung von dem Kayser zu

† Obgemeldter H. Aurelius aber ware in Arm[ut] vornehmen und Christlichen Eltern gezeuget, [in] Christenthum und Studien von Jugend auff[] terrichtet, so daß er auch in der Stadt Redi[]

…, und solches Amt mit grosser Treue und Ruhm …t hat. Der seel. Dionysius Ertz-Bischoff zu …, als er denen Arianern nicht beyfallen wollte, …en unter der Regierung Kayserß Constantii …Christi 361. nach Armenien ins Elend verwiesen …ihm, uñ wurde von ihm mit grosser Freud: als …Jünger Christi auffgenommen. Aurelius tröstete …den folgenden Worten: weine nicht, mein Bruder, …des Herrn und was darinnen ist, und der …Vaterland ist die gantze Welt. Und so lebten …Liebe beyeinander, biß endlich der H. Dio… den 26. May 379. verstorben. Seinen Cörper …sel. Aurelius künstlich trücknen, zu Schiff bringen …Jahr darauff nach Mayland, wie ihn der Ver…nommen Tod gebetten hatte, führen, woselbst …Bischoff Ambrosius, mit der Geistlichkeit und …Volck vor die Stadt hinaus entgegen gieng. …wolte wieder zuruck in Armenien zu seiner Ge…, wurde aber von Ambrosio auffgehalten, …te bey denen Mayländern durch seine Lehr und …grosses Verlangen nach dem Himmlischen Vat… an. Verschied auch allda den 25sten May. 383. …H. Ambrosio unter den Händen, der ihm dann eine …Predigt hielt, welche also anfieng: Wir haben ei… lieben Bruder und Hirten verlohren. Er wurde in …Kirche zu Mayland in einem besonderen Grab, …dem H. Dionysio begraben, allwo er auch bey 437. …Jahr geblieben, biß ihn Nottingus, wie oben gemeldet, …em Ertz-Bischoff abgebettelt und hinweggenommen hat. …Erlafrid, der Stiffter dieses Closter deß H. Aurelii, …aus einem Grafen ein Mönch geworden, starb in dem …Jahr 850. den 29sten Jenner. Auff seiner Grufft ste… folgende Grabschrifft:

Qui fundando locum dedit hunc Domino Dominorum:
Erlafridi Comitis hîc jacet ecce! cinis.
Corporis exuvias Februi fert quarta Kalendas:
Cui sit summa Quies, & sine nocte Dies.

…23sten December 1566. wurde dieses Grabmahl …das heutige grössere Closter gebracht, und hinter dem …Altar auffgerichtet. Um den Grabstein herum ste… hen folgende Worte: Ab incarnatione Christi, Anno 830° fundatum est hoc Monasterium, à generoso Domino Erlafrido, Comite de Calw: cujus Depositio agitur 4. Kal. Februarii. Es ist auch diese Stifftung an der Wand daselbsten abgemahlet, dabey folgende Worte stehen: Erlafrid, ein edler Raths-Herr und wohlgebohrner Graff von Calw hat in seiner Grafschafft Ingrißheim, in dem Dorff Wiringau, in dem so genannten Schwartzwald, bey dem Nagolt-Fluß, mit seinem Sohn Nottingo, dem hochwürdigen Bischoff von Vercelli, das jenseit der Bruck gelegene alte Closter von Grund auff zu bauen angefangen, in dem Ort Wald-Hausen genannt, zur Ehre der Heiligen, Petri deß vornehmsten Apostels, und Aurelii des Bischoffs zu Redicia einer Stadt in klein Armenien. Dieses Aurelii heiligen Leib hat obbemeldter Abbt Nottingus auf Saumroßen aus Mayland über die Alp-Gebürge dahin geführet, im Jahr Christi 830. zur Zeit deß Römischen Aller-Christlichsten Kayserß Ludwigs: eines Printzen von Carl dem Gressen, daselbst anfänglich den Orden deß H. Vatters Benedicti eingeführet, und einen Abbt samt 15. Mönchen aus dem Closter Fulda, woselbst damahls Magnentius Rabanus Abbt war, angenommen. Diese Verordnung nun dauerte bey 172. Jahre und drüber, und erlangten sie einen grossen Ruhm besonderer Heiligkeit zu vieler Erbauung, biß zu den Zeiten des Pabsts Leonis deß Neunten, und Adalberti deß ältern Grafen von Calw, der Leonis Schwester-Sohn war. Dieser erinnerte den Grafen, daß er das bey 64. Jahre abgegangene Mönchs Leben wieder in Stand brachte, und die Mönche, so er daraus verjagt hatte, wieder kommen ließ. † Folget ein Verzeichnuß derer ersten Aebbte zu Hirschau, welche biß auff die Stifftung deß jetzigen Closters regieret haben. (1.) Lintbert oder Luitbert, 830. (2.) Getung, 854. (3.) Reginbod, 885. (4.) Harderad, 890. (5.) Rudolph, 918. (6.) Diethmar, 925. (7.) Siger, 952. (8.) Luvold, 982. (9.) Hartfrid, 986. (10) Conrad, 988. Nach diesem stund die Abbtey 63. Jahr lang leer. (11.) Friderich, 1065. (12.) Wilhelm, 1069. Von allen diesen soll an seinem Ort Mehrers vorkommen.

Cap. 7.

…lomon der Erste / Bischoff zu Costantz. Kaltenberger Abbt zu Kempten. Kayser …vig und seine Gemahlin Judith, werden von denen Söhnen gefangen genommen. Das Closter zu Zürch, Frauen-Münster. Zürch unter dem Hertzogthum Schwaben.

Im Jahr 831. war zu Costantz der 24ste Bischoff, …ein frommer und gütiger Herr, Nahmens Salomon der Erste, welcher solcher Stelle 42ste …mit grossem Ruhm bekleidete und 873. starb. Ehe …dieß worden, hatte er in einem Dorff, welches …Ditingen gehörte und nach ihm Salmonbach genañt …, ein Stifft von Regularen Chor-Herrn zu Ehren …S. Stephani auffgerichtet: Nachdem er aber das …nicht bekommen, verlegte er solches aus Turgau nach …, und die Pfarr des Heil. Nicolai, welche er da… zu Dom Kirche machte und dem heiligen Ste…phano weihete. Eben dieser Salomon soll der erste Stiffter des Closters und der Stadt Bischoffszell seyn, dahin er alß zu Costantz gewohnt habe. (S. Brusch) …Im Jahr 832. ward Gothard Kaltenberger noch …zu Kempten, ein zwar forchtsamer Mann, aber …wegen Tugend-Wandels sehr berühmt. Mit diesem …Kayser Ludwig sehr gern um. Neben vielen anrichtungen, wie wir oben 817. gesagt haben, baue… sehr viel in dem Dorff Grynenfurt, das ist Mem… unter dem Hiselberg, wo nachgehends die Prysse gebauet worden, war ein grosser See, und …Theil.)

…könten die Bediente des Abbten die heran-schwimmende Enten aus dem Schloß schiessen. † Im Jahr 833. als Kayser Ludwig seinem mit der Schwäbischen Printzeßin Judith erzeugten Printz Carl Alemañien und andere Lande mehr zu geben versprochen hatte, waren einige Ehrsüchtige und interessirte Stände und Bischöffe so schlim, daß sie denen andern Söhnen vorgeschwätzet, als ob ihr alter Herr Vatter seiner schmeichlenden Gemahlin allzusehr ergeben und durch die Liebkoßungen ihrer ungerechten Stief-Mutter eingenommen seye, und suche sie und ihre Freunde nicht nur um alle Vortheile, sonder auch gar um das Leben zu bringen. Die Söhne waren ohne das auff ihre Stiff-Mutter nicht wohl zu sprechen, und hielte sie vorhin vor eine Verschlagene und wegen der Unkeuschheit verschrente Frau, ihren Herrn Vatter aber vor ihren Sclaven; deßwegen giengen sie mit einander zu Rath, vereinigten ihre Macht, und stiessen auff dem Feld im Elsaß, nachgehends das Lugen-Feld genannt, zwischen Straßburg und Basel, zusammen. Da machte sich auch der Kayser selbst in May-Monath mit einer mächtigen Armee Schwaben und anderer Teutschen zu Feld und begab sich nach Worms auff. Der Pabst Gregorius wußte schon

lang von der Sach; weil er nun besorgte, es möchte vor die Kirche und Vatterland gefährlich ausschlagen, so that er eine Raiße in Franckreich zu denen Söhnen, ob er etwann die schlimme Empörung wieder ihren Herrn Vatter auff irgend eine Weise möchte steuren können. Nachdem nun den 24. Jun. beede Armeen (dann Ludwig ware auch in das Lugenfeld gekommen) schon in der Schlacht-Ordnung stunden und anmarschieren wollten, hielten sie doch, als sie den Pabst erblicket, mit der Schlacht innen. Er bemühete sich / unter denen feindlichen Partheyen Frieden zu stifften, richtete aber, weil die Armeeen derer Söhne sehr darwieder waren, nichts aus. Als der Herr Vatter den 29sten Jun. seine Söhne selbst erinnerte, sie sollten doch ja nicht wider das Recht der Natur sich gegen ihm aufflehnen, und dem wütenden Pöbel kein Gehör geben, so antworteten die Söhne, sie wollten sich ihm unterwerffen, wann er in eigener Person zu ihnen kommen und in Gegenwart deß Pabsts, wie der Sach abzuhelffen, rathschlagen wollte. Der Kayser wagte es auff diese Wort, und raißte zu ihnen. Als beede Theil zusammen kammen, sprungen die Söhne alsobald vom Pferd, und ihr Herr Vatter empfieng sie mit einem Kuß. Darauff giengen sie in der Söhne Lager. Da wurde eilends die Kayserin Judith, welche sie vor die Quelle alles Unglücks ausschryen, von ihrem Herrn Gemahl geschieden, und in das Zelt König Ludwigs in Bayern geführet. Lotharius aber nimmt seinen Herrn Vatter mit dem noch unmündigen Sohn Carl in sein Quartier mit. (So schön nahmen die Söhne ihre kindliche Pflicht in acht! So stellten sie sich an, und führten ihren Herrn Vatter hinter das Licht! So geht es offt, daß, wann Eltern lang leben, die Kinder es vor eine Last und Knechtschafft halten. Aber die alte Römer sagten schön / daß man sich an Eltern auch nur mit blossen Anblicken versündigen könne.) Unterdessen schlugen sich alle, so zugegen waren, zu derer Söhne Parthie, und die 3. Brüder entschlossen sich, das Reich in 3. Theile zu theilen. Die Kayserin wurde in eine Italiänische Stadt Derthon verwiesen, und allda in dem Closter befohlen, sie fleißig zu bewahren. Man gab vor, sie habe andere Männer lieber gesehen, als den alten Kayser, weßwegen er sich dann auff Zureden derer Prälaten von ihro habe scheiden lassen, aber vergebens. Auch habe er auff Begehren seiner Gemahlen viele Edle ihrer Aempter entsetzet, anderen habe er ihre Güter genommen, den Barsolonem / einen Spanischen Graffen, habe er höher gehalten, und mächtiger gemacht, als die einheimische Grosse. Auff einem geschriebenen Pergamen Brieff stehet: Ludwig seye hauptsächlich wegen der grossen Hurerey seiner Gemahlin Judith abgesetzt worden. Allein, ich glaube, man habe ihro Unrecht gethan, und komme solches nur von der Boßheit einiger schlimmen Bischöffe und anderer Feinde, so ihro nicht hold waren, her. Als Pabst Gregorius solche Leichtfertigkeiten sahe, kehrte er wieder mit grosser Betrübnuß zurück. Den ersten Octobr. gieng Lotharius mit seinem Herrn Vatter nach Compiegne. Da hielt er eine Versammlung derer Bischöffe und Reichs-Stände, gab denen Gesandten vom Griechischen Kayser Theophilo Audientz, nahm die Geschencke an, und fertigte sie wieder mit einer Antwort ab. Endlich nöthigte er seinen Hr. Vatter an selbigem Orth, unverhörter Sachen, vor dem Altar sein Reich, Kriegs-Gürtel und Gewehr abzulegen, und er selbst trat die Regierung an. Wann nun jemand diese höchst unbillige Sache bey sich wohl überlegt, so solte er vielmahl lieber wollen, ohne Amt und unverheyrathet zu bleiben, als ein Reich und viele Kinder haben, welche einen endlich vom Thron stürtzen. Ludwig mußte sich eine Platte schehren lassen, ein Mönch werden, und sich verwachen lassen. † In eben diesem Jahr 833. (so rechnet Brusch, aber Münster 853.) stifftete Ludwig, König in Alemannien, Bayern, und Ost-Francken, ein Sohn Ludwig des Frommen, ein Frauen-Clos Zürch auff der lincken Seite des Flusses Limat. ein pflegten Nonnen, meistens aus vornehm milien, von Fürsten, Graffen / Baronen, auffgen zu werden. Der Stiffter gab diesem Closter da und die Vogtey über das Dorff Zürch, in dem thum Schwaben und der Gegend Turgau gelege ches sie samt dem Dorff Uri in Rheinwalden un la genieſſen sollten. † Ein Verzeichnuß derer sinnen daselbst. 1.) Hiltegardis, eine Printzessin ter König Ludwigs des Stiffters, starb 860. 2.) tha eine Schwester dieser Hiltegardis, starb 881. 3 sela, welche von dem Kayser Carl dem Fetten G müntzen Erlaubnuß bekommen hat. 4.) Die Ka Richardis, so von eben diesem Carl geschieden un lassen worden ist: Sie war auch Abbtissin in de ster Andow. 5.) Utha, wurde von dem Bischoff zu C der zugleich Abbt St. Gallen ware, Nahmens Sa Ramschwag, zu dieser Stelle befördert, dann e sie in seiner Jugend geschwängert, und mit ihr ein lein gezeuget, welches eben in diesem Closter erzog endlich an einem Edlen Herr Notger vermählet w 6.) Regilinda, so ums Jahr 952. regieret hat. 7.) tildis, eine Gräffin von Tyrol, so den andern T diesem Frauen-Stifft erbauet hat. 8.) Hedovvig sie ihre in einem See ertruncken Kinder verlohre Gemahlin gewesen Selingeri, eines Baronen von W haussen, welcher im Jahr 1070. Abbt in dem Clos sidel ware, welches Einsidel nicht weit von Zürch l 860. gestifftet worden. Hier fehlen einige Aebbti 9.) Mechtildis von Wunnenberg, 1256. 10.) von Hagenbuch, 1264. 11.) Elisabetha von T 1274. 12.) Elisabetha von Spiegelberg, 1294. Chunigundis von Wasserstelz, starb 1299. 14.) beth von Kramburg, 1306. 15.) Anna von Aetin sen an der Limmat, 1315. 16.) Elisabeth / Gräf Wetzikon, 1339. 17.) Elisabetha von Matzinge 18.) Anna, Gräffin von Bonstetten ums Jahr 1 ne Schwester Graffen Johannis, der 1350. angefangen worden, und Hermanns, Abbten Gallen. 19.) Fida, Gräffin von Hohen-Klinge 1358. 20.) Beatrix von Wohlhaussen, start 21.) Anna, Gräffin von Bußnang, starb 140 Benedicta, Gräffin von Bechburg, regierte Jahr 1408. 23.) Anastasia, Gräffin von Hohense Jahr 1415. 24.) Anna Freyin von Heben, 14 Sibylla, Gräffin von Helffenstein. 26.) Gr Gräffin von Wisenburg 1489. 27.) Catharin von Cimbern, 1499. die letzte Abbtissin. Dann im 1524. übergab sie solche Würde denen Burgern und dem Rath zu Zürch, behielt sich jährlich ein gar grosse Pension bevor, und verheyrathete sich Edlen von Reischach. Nach diesem wurde diese Stifft in eine Schule verwandlet. Gegen auf einem hohen Hügel, jenseit deß Limat-Flusses tiges und grosses Stifft vor 24. Domm-Herren Carl der Francken König, nachgehends der Gro um das Jahr Christi 760. hat bauen lassen: w zu Tag Professores der Sprachen, Künsten un schafften, und deren obern Facultäten, unterh den. Münster schreibt, König Ludwig habe di nen-Closter von der Erbschafft Ruperti, Herz mannien, so er ihme verehrt gestifftet. Wic wig auch noch von dem seinen hinzugethan ha siehe unten das 9te und 10de Cap.) in dem Brieff wird Zürch genannt Turegum in de thum Alemannien, in dem Göw Turgau. D ster hat folgende Nachricht aus selbiger Urku men. Unser Obrigkeitliches Recht und Vo K. Ludwig,) über Turegum, (Zürch,) in de thum Schwaben oder Alemannien, welches i göw ligt, verehren wir mit aller Zugehör u

schafft, so zu diesem Ambt gehöret, besonders mit [illegible] und Uri, und dem Forst Albis genannt, dem [illegible] Closter in der Stadt Zürch gelegen, allwo Non[illegible] aufgenommen und unterhalten werden. Und [illegible] Väterlicher Liebe haben wir obgemeldtes Closter mit [illegible] Zubehör unserer lieben Tochter Hildegardi zum Ei[illegible] ergeben, daß sie denen Nonnen fürstehe, und sie unter ihrer Zucht, Regul und Orden halte. Gegeben den 19. Augst-Monath im 20sten Jahr unserer Regierung in Austrasien, zu Regenspurg. So begnadigte der König Ludwig die Stadt Zürich. Aber auch sein Herr Vatter, Ludwig der Fromme, hatte eine solche Freude daran, daß er offt dahin gekommen, und in dem Königlichen Pallast, jetzo Hof genannt, logiret hat.

Cap. 8.

Kayser Ludwig und seine Gemahlin Judith gelangen wieder zu voriger Ehre. Judith sorget vor ihren Sohn Carl besorgt. Italien wird durch die Saracenen verheert. Adalbrecht, Graf von Nehringen. Friederich, Bischoff zu Utrecht, wird von Judith mit List aus dem Weg geraumt. Judith erdenckt allerhand List wider ihre Stieff-Söhne zu Ihrem und Ihres Sohns, der nachgehends Carl, der Kahle genennt worden, Vortheil. Lintbert Abbt zu Hirschau. Die ungerechte Reichs-Theilung Kayser Ludwigs. Sein Tod.

Im Jahr 834. gewann es mit Kayser Ludwig und Judith ein gantz anders Ansehen. Dann die Reichs-Stände, die keinen Theil an der Empörungen, sonderlich in Teutschland, bekamen erstlich Mitleyden gegen sie, darnach schritten sie auch zu [illegible]cher Hülffe. In Franckreich brachten der Graf Eggebardus und Wilhelm, Connetabel, viel Volcks ihre Seiten. In Aquitanien brachte der Abbt Hugo, aus Teutschland dahin gereiset, Pipinum auf seine Seiten. In Burgund brachten Bernhard und Warinus das Volck auff, daß sie sich zu ihrer Parthie schlugen. Es schlug sich auch Drago, Bischoff zu Metz, des Kayser Ludwigs Bruder von einem Kebsweib, zu ihnen, und Ludwig, König von Austrasien ließ sich leicht darzu bereden. Diejenige aber, so ein böses Gewissen hatten, und übels Trinck-Geld besorgen musten, wehrten sich äusserst darwider: und Lotharius kam zu Anfang des Frühlings nach Paris. Eggebardus hatte eine starcke Armee, so drohete, dem Lothario auf den Halß zu kommen: Es fehlte aber auch Lothario nicht an guten Trouppen. Allein Ludwig der Fromme wendete allen Fleiß an, daß es zu keinem Treffen kommen möchte. Zu Anfang der Fasten werden der Abbt Ratholdus und der Gouverneur Adelhaus an Lotharium abgeordnet, welche folgende Rede hielten: Wir kommen als Gesandte zu dir. Ludwig der König in Bayern, Pipinus der König in Aquitanien deine leibliche Brüder, gantz Teutschland, und [illegible]lich-gesinnte Leute, begehren, du wollest unsern [illegible], ihren Herrn Vatter, loß geben. Wirst du solches [illegible], so wollen wir alle deine Fehler bey ihm abbitten. Wo nicht, so wollen wir diese höchst-billige Sache dem gerechten Richter anbefehlen, und mit Waffen suchen. Lotharius antwortete: Er habe ein Mißfallen an dem Bezeugen der Widrig-Gesinnten gegen seinen Herrn Vatter. Es gezieme sich, daß sein [illegible], wie er durch Einstimmung derer Priester [illegible] verstossen worden seye, mit gleichen Ceremonien darauff eingesetzt werde. Wann was übels [illegible] worden seye, so seyen diejenige Schuld daran, [illegible] Herrn Vatter verrathen haben. Nach solchem Spruch bemüheten sich zwar die Widrig-Gesinnte [illegible] Sach zu hintertreiben, allein Lotharius selbst [illegible]eres Sinnes, und Ludwig der Fromme wurde [illegible]tag, mitten in der Fasten-Zeit, mit der Kirche [illegible] Bischöffe wieder ausgesöhnet, und empfieng [illegible] Händen die Waffen und Kayserlichen Schmuck [illegible] wobey der Psalm: Freue dich Jerusalem, abgesungen wurde, und eine allgemeine Freude und Frohlocken [illegible]te. Darauf reißte er nach Crouily im Belgischen, und empfieng daselbst seine Söhne Ludwig [illegible]am mit grosser Freude. Nichtweniger ließ er [illegible] Gemahlin aus Italien, wo sie im Elend war, beruffen, und sie durch den Bischoff Rhatoldum und Bonifacium abhohlen. Nach Ostern und Pfingsten aber belustigte er sich wiederum mit Jagen und Fischen. Lotharius ware noch bey seiner Armee, und wollte sich nicht bequemen: biß der Herr Vatter sich zu einem Feld-Zug wider ihn rüstete, und ihn auf solche Art nöthigte zu ihm zu kommen, und mit einem Fuß-Fall um Gnade zu bitten. Da bestraffte er ihn dann mit geziemendem Ernst, wie er es verdienet, begnadigte ihn aber auch zugleich wieder, und schickte ihn in Italien. Das Jahr darauff entsetzte er zwey Bischöffe, so das Urtheil über ihn gesprochen hatten, ihres Ambts; die übrige aber salvirten sich in Italien. Und auf solche Art wurde Ludwig und seine Gemahlin Judith mit grossen Ehren wiederum eingesetzt.

† Im Jahr 835. machte sich Judith, als eine vorsichtige Frau, in Erwägung des Alters, so Ludwig auf sich hatte, (nach Gaguini Zeugnuß,) zu denen Vornehmsten Ministern, und fragte sie um Rath, was ihr Printz Carl für Hoffnung hätte, wann ihr Gemahl Ludwig allenfalls sollte mit Tod abgehen. Sie sagte, der Kayser habe drey erwachsene Printzen, und der einige Carl seye noch jung, und habe noch gar kein Land von seinem Herrn Vatter überkommen. Sie bitte also, man möchte sie einem von denen Königlichen Printzen anbefehlen, auf dessen Treue und Schutz sie sich nach des Kaysers Tod kecklich verlassen dörffte: Sonst würde es ihro sehr übel gehen. Die Reichs-Stände waren willig, Ihro auf ihr billiges Ansuchen zu dienen, und gaben zur Antwort: Es könne solches niemand als Lotharius thun. Als man Ludwigen darum ansprach, gab er einigen Gesandten Commission, Lotharium zu beruffen: weil er aber kranck ward, konnte er nicht kommen. † Um diese Zeit (andere meynen erst 837.) fielen die Saracenen in Italien ein, und haußten so übel darinnen, daß die Bischöffe ihre Bücher liegen lassen, und zu den Waffen greiffen mußten. Und hieran war Lotharius Schuld, dann er ließ Italien zur Straff, daß es ihm nicht wider seinen Herrn Vatter beygestanden, im Stich, und that auch des Pabsts Landen zimmlichen Abbruch und Schaden, weil er es mehr mit der andern Parthie zu halten schiene. Weßwegen dann sein Herr Vatter eine Gesandtschafft an ihn abgeschickt, und ihme einen starcken Verweiß geben lassen. † In eben diesem Jahr 835. verlegte der Pabst Gregorius das Fest Aller-Heiligen, so den 12. May pflegte gefeyret zu werden, auf den ersten November, und die Teutsche und Gallier fiengen auch an, es auf seinen Befehl feyerlich zu begehen. † Im Jahr 836. kehrte der Kayser nach der Herbst-Jagd nach Aachen zurück, und hielt daselbst Weyhenacht und Ostern. † Um das Jahr 837. erschien ein Comet in dem Zeichen der Jungfrau, zu grosser Verwunderung der Zuschauer. Und weil Ludwig besorgte, es möchte seinen Tod bedeuten, so ließ er Geberter anstellen, und reiche

Verehrungen thun, um den Zorn, so solches Wunder-Zeichen bedeuten möchte, damit abzuwenden. † Damahls war Adalbertus, Hunifridi Sohn, Graf von Veringen, Gouverneur zu Chur in Pündten. Rupertus aber, ein Hof-Bedienter Kayser Ludwigs, brachte zuwegen, daß man ihme solche Stadthalterschafft gab: worauff er dann den Adalbertum mit Gewalt vertrieben. Dieser begab sich in Histrien, bat seinen Bruder Burcard um Hülffe, und schlug in einem Treffen den Rupertum bey dem Dorff Zizers (andere nennen es Ciceres, eine Meile unter Chur,) in die Flucht. Rupertus wurde unterwegs mit dem Pferdt unglücklich und starb, und wurde von Adalberto in dem Closter Lindau begraben. So pflegt es offt zu gehen, wer nach seines Nächsten Sache strebt, kommt um das Seinige. † Im Jahr 838. den 18. Jul. wurde der H. Friederich, der 8te Bischoff zu Utrecht, (der erste Bischeff daselbst hieß Wilibrodus ein Engelländer, und lebte ums Jahr 700.) in dem Archiv oder Grufft seiner Kirche, unter dem Gebett, durch zwey Bediente, welche von der Kayserin Judith darzu gedinget waren, umgebracht. Dann der Bischeff hatte nach denen Göttlichen Gebotten zu dem Kayser gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, diese deine Bluts-Verwandtin zur Gemahlin zu nehmen. Laß sie von dir, wann du nicht willt, daß ich dich in dem Namen und Krafft des Allmächtigen GOttes in den Bann thue. Darüber war der Kayser sehr erzürnt. Als solches die Gemahlin erfuhr, suchte sie anfänglich den Bischoff mit Geschencken und guten Worten auf ihre Seite zu bringen, als er aber auf seinem Sinn beharrte, ließ sie ihn auf solche Art aus dem Weeg raumen. Welches dem Pabst Gregorio dermassen mißfallen, daß er im Sinn hatte, den Kayser und die Kayserin mit einer Kirchen-Censur zu belegen. (Siehe Tritenheim und Merssæum.) † Eben diese Judith brachte, als ein listiges Weib, die Hof-Leute auf ihre Seite, und überredete ihren Herrn, den sie aber beherrschte, gar leicht, wie Aventinus schreibt, daß er bey Aachen ihrem Sohn Carl Burgund, Pündten und Schwaben verehrte. Darauff waren ihre Stieff-Söhne sehr übel zu sprechen, und erzürnt, daß sie sich gar zu viele Freyheit heraus nähme; kamen auch deßwegen in dem Thal bey Trient zusammen. Allein sie war doch nachgehends mit diesem noch nicht zufrieden, sondern wollte noch mehr haben; dann sie verließ sich, daß ihr alter gütiger Herr Gemahl ihr nicht bald etwas abschlug. Sie brachte durch Geschencke, grosse Verheissungen, und viele gute Worte unterschiedliche Hof-Leute auf ihre Seite, so sie darzu brauchen konnte: Sie zog Pipinum den König in Aquitanien auf ihre Parthie, und den Kayser selbst brachte sie dahin, daß er zu Croissy eine Reichs-Versammlung anstellte: Vor welcher er, in Gegenwart des Pipini, Carl mit einem Degen und Königlicher Crone beehrte, und ihn zum König in dem Lyonischen Gallien ernennte. Nach Endigung dieses Reichs-Tags starb Pipinus in dem Monath November in Aquitanien, und hinterließ 2. Söhne, Pipinum und Carl, der Kayser aber zog nach Aachen, um den Winter allda zu halten. † Lintbertus, der erste Abbt zu Hirschau, ein Herr von 60. Jahren, war in eben-bemeldtem Jahr wegen seinen Tugenden also berühmt, daß auch Könige und Fürsten in Bekanntschafft mit ihme stunden. Daher schickten ihm viele Edelleute ihre Söhne zu unterrichten, andere aber übergaben sich aus Liebe zum Himmelreich in seine Gewalt und Aufsicht. Daher nahm die Anzahl der Brüder zimmlich zu, und das Closter selbst wurde durch viele Verehrungen reicher. Er starb 854. in der 2ten Indiction, seines Alters 76. Jahr. † Um das Jahr 838. war Hancho, ein Graf von Andechs, Bischoff zu Augspurg, und bereicherte sein Bistthum über die Massen: sein Bruder Rathard ein Dom-Herr stifftete das Closter zu Dancasa in Bayern. † Nicht lang hernach wurde auch Haymo Bischoff zu Halberstatt berühmt. † Damahls und Nachgehends be-

kümmerte sich Judith über den Tod Pipini seh
sie sahe, daß Kayser Ludwig kränclich und dem T
wäre; weßwegen sie dann, auf Einrathen ihrer G
eine anschnliche Gesandtschafft in Italien abschickt
Lotharium zum Vormünder und Schutz-Herrn
und ihren Sohn ersuchte: Der Kayser ließ auf ih
chen einen Befehl ergehen, daß der König Ludwi
währender Handlung in solcher Sache nicht einen G
aus Bayern reisen solle. Uber diesen Stiff-Mütte
Streich ward er sehr zornig, und waren auch die S
in Teutschland und Franckreich nicht gut darauff z
chen. Als nun die Sach zwischen Vatter und S
der zu ihm gekommen war, ausgemacht ware, blie
Kayser den Winter über zu Franckfurt. Von d
that er eine Reiß in Schwaben nach Ravenspurg, so
Gemahlin Judith gehörte, und hielt bey dem Vo
Ostern. In dem Monath May besuchte er Züric
ein prächtiger Pallast vor die Könige in Franckreic
Von da gieng er nach Worms, dahin auch Lo
kam, und von seinem Herrn Vatter sehr liebreich
nommen wurde. Das Königreich Franckreich
unter Lothario und Carl getheilet, die Kayserin sah
die Finger, und Ludwig bekam nichts als Bayern
tharius nahme die Lande, so von der Maaß gegen
gen und Mittag lagen, nemlich gantz Austrasien
überließ seinem Bruder Carl die Abendländische
von Gallien; wurde auch zum Vormünder und
Vogt des Jungen Printzen und der Kayserin ern
Die Aquitanier machten Pipinum, des Verstorben
pini Sohn, zu ihrem König: allein Kayser Ludw
mit seiner Gemahlin Judith dahin, machte Carl
Judith Sohn, zum König, und der junge Pipinus n
dem Dragoni, Bischoffen zu Metz, zur Aufferzie
übergeben. Das passirte allda, war aber nicht zum
sten gehandelt. Dann als König Ludwig hievon
richt bekam, schmertzte es ihn sehr, daß man ihm n
nen gleichen Theil vom Reich in der Vätterliche
schafft zugetheilt, sondern ihn übergangen hätte.
er sich nun darauff verlassen konnte, daß die Teu
getreulich mit ihm hielten, brachte er zuerst die
ben auf seine Seite, darnach zog er nach Fra
Allda kamen Francken, Sachsen, Wenden und
zusammen. Er begehrte, man sollte auch ihn h
und beklagte sich, daß man denen Feinden, so seine
Vatter zweymahl gefangen genommen, we
Leichtfertigkeit so viele Lande einräume, ihn hing
seinen Herrn Vatter zweymahl errettet, als ein
Kind enterbe: So werde das bißher freye Teut
durch Leichtfertigkeit eines Weibs unter das J
bracht. Solche gerechte Klagen des Königs b
die Reichs-Stände zu Hertzen gehen, und hie
billig, ihn nicht zu übergehen. Als der Kayser
den Winter in Aquitanien zubrachte, bekam er N
daß Teutschland, Schwaben, Francken,
Dännemarck, Schweden, Gotthien, und n
Länder im Allarm seyen, und Ludwig Hülffe leis
Darüber bekümmerte er sich sehr, fiel in eine
Kranckheit, welche bey der grossen Winter-K
verschlimmert wurde. Dessen ohngeachtet,
alt und kranck war, ließ er doch seine Gemahlin
Printzen Carl in Aquitanien, und zog mit e
nach Aachen, im Jahr 840. vor Ostern.
Oster-Feyertägen zog er hin und her, und als
immer entwich, näherte er sich Ingelheim.
er tödtlich kranck, vergab in Gegenwart etlich
allen seinen Feinden, auch seinem Sohn Lud
schickte Lothario die Crone und den übrigen
Schmuck, befahl ihm seine Mutter und B
empfieng das H. Abendmahl, ergab sich in
GOttes, und gab unter eifrigem Gebett,
Jahr seines Alters, den 20sten Junii seiner
Sein letztes Wort ware: Auß, aus; als

: Packet euch weg von mir, ihr Höllen-Hunde! Monath vorher war eine Sonnen-Finsternuß. Dro- damahls zugegen war, ließ seinen Cörper nach bringen, und in der Kirche des H. Arnulphi, wo auch seine Mutter Hiltegardis lag, (also nicht zu Kemp- ten,) begraben. Es ist besser und vergnügter, unver- heurathet leben, als ein König seyn, und ungehorsame Kinder und eine herrschsüchtige Frau haben.

Cap. 9.

Dritte Kayser in Occident, Lotharius. Händel zwischen Kayser Ludwigs Söhnen über der Erbschafft. Lotharii harte Niederlag. Aebbte, Adalbertus zu Kempten, Grimobaldus zu St. Gallen, Ruthelinus zu Reichenau. Das Closter Lucern, und Rupertus, General über die Alemannische Trouppen. Michael, Theophili Sohn, Kayser in Orient. Gandersheim.

Anjetzet der Dritte Kayser, Lotharius (nach an- dern Hlotarius,) Ludwig des Frommen Sohn, welcher 15. Jahr und etliche Monath regierte. Als bald Kayser Ludwig verschieden, ruckte Lotha- rius nach diesem Jahr Christi 840. geschwind aus Italien, besetzte Aachen die Haupt-Stadt und Resi- denz in Franckreich, und ließ sich die Stände in Gallien und Teutschland huldigen. Ludwig und Carl prætendir- ten, man sollte eine neue Theilung derer Reiche vorneh- men, aber mit grösserer Gerechtigkeit als vorher. Lo- tharius aber gab auf Einrathen des hochmüthigen Hoff- marschalls Alberti zur Antwort: Der Pabst und der Rö- mische Rath und Volck haben ihn schon längst zum Kay- ser ernennt, und in dem Testament seines Herrn Vatters sey er, als der Erst-gebohrne Printz zum Erben der Kay- serlichen Würde eingesetzt worden: brauche es also kei- ner Aenderung. Er wolle dem Ludwig das Königreich Bayern, Carl aber Aquitanien lassen, doch mit dieser Bedingung, daß sie diese Königreiche aus Gnaden und zu Lehen von ihme empfangen sollten. Auf diese Ant- wort kündeten ihm seine beede Herrn Brüder den Krieg an, und bemüheten sich Patriotische Gemüther umsonst, Frieden unter diesen beeden Partheyen zu erhalten. Dann es rieth Ludwigen unter andern auch dieses, daß Lo- tharius seine Stieff-Mutter Judith und ihren Jungen Carln in Schutz und Vormundschafft aufgenommen hätte. Marschirte sich also auf beeden Seiten mit allem Volck zum Krieg; Lotharius brachte Pipinum, der zu Orleans erzogen wurde, auf seine Seiten, Ludwig aber, durch grosse Verehrungen und herrliche Verheissungen, die Außländische Francken, Sachsen, Hessen, Schwa- ben und Sclaven. Im Jahr 841. zog Ludwig mit sei- nem Volck durch Schwaben, brachte denen Gouverneurs der Päße, so seinen Marsch verhindern wollten, eine zim- liche Summe bey, und ließ auch Albericum, den obge- dachten Urheber eines so schädlichen Kriegs, hinrichten. Marschirte er weiter, und vereinigte sich in Gal- lien mit Carl. Lotharius hatte sich mit einer grossen Ar- mee bey Fontenay, bey Dijon in Burgund gelagert. Sei- ne Geschickten abermahl eine Gesandtschafft an ihn thäten ihm den Frieden antragen, wann er ih- nen einen Theil Landes geben würde. Er schlug diesen Rath aus, und wollte nichts von einem Frieden hören. Aber auf Halßstarrigkeit und Eigensinn folgte gemeiniglich Reue zu folgen. Er konnte nicht glück- lich seyn, weil er weder seines eigenen Herrn Vatters, so lang im Leben war, schonte, noch seinen Brüdern Treue erwieß. Und so wurde dann der 25ste Junii zu einer Partheyen zum Treffen bestimmt, und GOtt solle in Sache den Ausschlag geben. Es sollte gesche- hen eigentliche versprochene Feld-Schlacht: Dann es die Francken schon lang im Gebrauch, und auch gleich mit dem Duelliren fertig, welches Tapferkeit heissen sollte, aber versichert keine Klug- heiter, daß einer um seiner oder eines andern Reputation willen einen Zweykampff eingehet, der vor ehrlich passiret, wann er sich nicht stellt:

wie solche thörichte Meynung auch noch bey uns im Schwang gehet. Auf den bestimmten Tag gehet die gottlose Schlacht an, worinnen so viel Blut vergessen, und die Macht der Francken dergestallt geschwächt wor- den, daß sie kaum mehr im Stand waren, ihre Lande zu vertheidigen: es blieben mehr als 100000. Menschen, und fast der gantze Fränckische Adel gieng zu Schanden. Die zwey Brüder erhielten den Sieg, plünderten darauf das Lager Lotharii, und liessen die Erschlagene begraben. Lotharius entwischte, und retirirte sich anfänglich nach Aachen, darnach aber, als ihme seine Brüder nachjag- ten, nach Lyon und Vienne, nahm seine Gemahlin und Kinder mit, und were darauff bedacht, wie er wieder eine Armee zusammen bringen möchte. Der König in Bayern läßt seinen Bruder in Gallien, und kehret im August-Mo- nath in Teutschland zurück. Lotharius geht wieder auf ihn loß, muß aber abziehen. Darauf reißte er nach Worms, und hielt seiner Printzeßin Tochter Hochzeit. Den gantzen Winter warb er Leute wider Carl in Gallien, konnte aber nichts ausrichten. Deßwegen kehrte er wie- der nach Aachen zurück. † Damahls ware Adelbertus Moringer von Hopfferbach Abbt zu Kempten. Diesem verehrte Rorinna (eine Tochter Ambrechti, Hertzogs von Lothringen, und Gemahlin Nothardi, Hertzogs in Schwaben) göldenen und silbernen Schmuck in das Clo- ster, welchen nachgehends die Hunnen geraubet haben. Dieses Nothardi, weil er dem Closter sehr viel Gutes er- wiesen hatte, Gedächtnüß würde Jährlich um St. Pauli Bekehrung begangen. † Ludwig, König in Austrasien machte seinen Capellanen Grimobaldum zum Abbt in dem Closter St. Gallen, und dieser brachte dem Closter von dem König viele Vortheile zuwegen. Man baute ihm die er- ste Abbtey, der Abbts-Hof genannt, welcher mit vielen Gemählden gezieret und denen folgenden Abbten zur Wohnung eingegeben worden ist. Bruschius setzt noch hinzu, dieser Abbt habe viele und vortreffliche Bücher mit grossen Unkosten schreiben lassen. Es war damahls diese Abbtey eine berühmte Schuhl, darinn die Fürsten und Edelleute ihre Kinder in denen Studien unterrichten liessen, damit sie hernach desto besser zu offentlichen Ge- schäfften taugen möchten. Er starb 872. und bekam fol- gende Grabschrifft:

Hîc manet interius divinæ legis Amator,
Grimwaldus humilis: Templum hoc qui condere jussit.

O wie wohl ware es doch diesen Clösterlingen, gegen de- nen Blut-Dürstigen Königen. Daher kam es, daß vor Zeiten die Heydnische Philosophen viel lieber sich auf das Studiren legen, als ein offentliches Ambt annehmen woll- ten. Aber es ist doch die Obrigkeit eine Göttliche Ord- nung, und ohne diese hätten wir keine Ruhe, unserem Studiren abwarten zu können. Dann das ist die gröste Tyranney, wann keine Obrigkeit ist. Wir wären nicht einmahl vor unsern Nachbarn sicher, wann sie sich schon noch so freundlich gegen uns anstellten. Wann es, nach dem Zeugnuß Homeri und der Erfahrung selbsten, bey vielen Regenten übel bestellt ist, wie elend würde es zuge-

hen, wann ein jeder dörffte Herr seyn. Dann da würde eben immer ein Stärckerer und Gröberer den Schwächern und Höfflicheren in Sack schieben. † Von dem Closter Lucern schreibt Münster in seinem 3ten Buch und 67sten Capitel, wie folget: Das Closter Lucern ligt bey dem Lucerner-See in Argöw, und ist vor Zeiten von einem Priester, Namens Wighard, zur Zeit des König Ludwigs, auffgebauet worden. Es war aber dieser Wighard ein Bruder Ruperti, Hertzogs in Alemannien und Schwaben, welcher Hertzog sein Erbtheil dem König Ludwig gegeben, daß er ein Frauen-Closter zu Zürch davon auffbauen lassen sollte, wovon wir oben im 7den Capitel gehandelt haben. Die Stadt Lucern aber ist erst nach dem Closter und um des Closters willen erbauet worden, wie auch bey andern Clöstern (sonderlich des Benedictiner-Orden,) erst mit der Zeit Städte angelegt, oder wenigstens vergrössert worden sind, als z. Ex. Weissenburg, Seckingen, Fulda, Amerbach, St. Gallen, Kempten, Blaubeuren. Es hat aber Lucern seinen Namen von einem alten Wart-Thurn bey der Brücke, darauff man vor Zeiten bey Nacht vor die Schiffende ein Feuer gehalten hat. † Der Stifftungs-Brieff lautet also: In dem Namen des HERRN. Es seye hiemit allen Edlen und Unedlen, so jetzo leben, und künfftig sollen gebohren werden, kund und zu wissen gethan, was massen ich Wighard und mein Bruder Rupertus, welcher General bey Unserem Vetter König Ludwig ist, alle Unsere von dem Vatter ererbte Güter, mit seiner Erlaubnuß und Hülffe, miteinander getheilet haben. Darnach hat mein Bruder, aus Liebe zu GOTT, und zum Heyl seiner Seelen, seinen gantzen Erb-Theil seinem Herrn König übergeben, mit dieser Bedingung, daß er auf dem Schloß Zürch, neben dem Fluß Limmat, eine Kirche bauen, und Ordens-Personen zum Kirchen-Dienst auf beständig annehmen sollte. Darauff habe Ich Wighard, ein unwürdiger Priester, aus hertzlichem Verlangen und Trieb, an einem Ort, von Alters her Lucern genannt, bey dem Fluß Reüß, so zu oberst von dem grossen See fleußt, zu Ehren des Heil. Märtyrers Leodegarii, (der nach dem Jahr Christi 652. gelitten hat,) und des H. Mauricii, und seiner Gesellen, und aller Heiligen, ein kleines Hüttlein angeordnet und erbauet, und alle meine ererbte Güter, von dem Berg, Albis genannt, und meinem Gut Lungtehoff an, mit allen umliegenden Orten, auf Erlaubnuß meines Vetters des Königs, zu demselben Ort verehret, mich selbsten zum Dienst GOttes dahin begeben, eingesetzt, und so viel Mönche, als ich haben können, zusammen gebracht. Es kam ein gewißer vornehmer und frommer Mann zu mir, welcher sich gar nichts um alle Welt-Sachen bekümmerte: Diesen machte ich selbst zum Mönchen daselbst; Er hieß Alwicus, und war, daß ich die Wahrheit sage, ein rechter Freund GOttes, in der H. Schrifft sehr erfahren, so daß er durch seine Ermahnungen und heilsame Worte alle Menschen in selbiger Gegend zu einer Lie gen GOtt erweckte. Als nun die Zahl derer Mönch Tag zu Tag grösser wurde, so habe ich diesen Alm meinem Nachfolger und Prälaten selbigen Orts g Geschehen zu der Zeit König Ludwigs. Wighard, perti, Generals derer Alemannischen Trouppen, B Dieses Closter ist heut zu Tag eine reiche Probstey, bey den Mauren der Stadt Lucern. Dieser Ru wird in obiger Schrifft General derer Trouppen K Ludwigs, nicht aber Herr von Alemannien, gene weilen damahls die Hertzogthümer noch nicht erblich ren. Er war nur ein Herr von seinen Gütern. † selbiger Zeit schreibt Nauclerus in seinem 2ten Buch 29sten Generat. also; Unter der Regierung Ludwig nigs in Teutschland waren 2. Brüder Wighard un pertus, Hertzoge von Schwaben, des Königs L und Carl des Grossen Enckel. Wighardus stiffte Benedictiner-Closter zu Lucern, wo jetzo eine Prob Er ware der Erste Abbt, und wurde vor einen H gehalten. Der Heil. Dietlandus, Abbt zu Einsied Hertzog in Schwaben: Nichtweniger war auch de Udalricus, Cultos daselbst, ein Hertzog in Schw Diese stiffteten ein Closter in dem Zürcher-See. sen, Hertzog von Schwaben, und König, stiffte Closter in Manns-Münster. Doch geschahe sol les nicht zu einer Zeit. Von der gegenwärtige schreibt Stumpff in seinem 4ten Buch im 31sten tel, wie folget: Damahls regierten im Zürichgö in selbiger Gegend zwey Brüder, Fürsten von Al nien, Wichardus und Rupertus, Königs Ludwigs Anverwandte. Rupertus stiffte te von seinen Güt Lunckhoffen die Heil. Jungfrauen-Kirche zu Zürch. chardus aber wurde ein Mönch, und stiffte te die Pr zu Lucern. † Im Jahr 842. starb Kayser The zu Constantinopel den 20sten Jenner. Sein S Michaël, so ihme währender Regierung gebohr den, (Porphyrogennetus,) folgte ihm in der Re als der 32ste Kayser, und regierte 23. Jahr, a 13. Jahr unter der Vormundschafft seiner Fr ter. Und damahls wurden die Bilder wieder in chen eingeführet. † Leutholf, der Grosse Hertzog sen stiffte te das Closter Gandersheim vor Edle u nehme Fräulein in einer Braunschweigischen St von das Closter den Nahmen führet. In folgen ten war die bekannte Rhoswita, ein Fräulein au sen darinnen, welche das Leben der drey Kay num, zu deren Zeit sie gelebet, in Lateinischen beschrieben hat. Und im Jahr 1546. war Clara rich des Jüngern Hertzogs von Braunschweig, Hertzogin Maria von Würtemberg, so eine T Hertzog Ulrichs gewesen, Printzeßin Tochter, daselbst. † In eben diesem Jahr 842. verlie nus, so zu einer sehr elenden Zeit 4. Jahr Ab chenau gewesen ware, wegen der Kriegs-Tro schen Kayser Ludwig und seinen Söhnen, sei und Walafrid Strabo kam an seine Statt.

(o)

C

Cap. 10.

Kurtzer Schluß zwischen denen Fränckischen Printzen. Lothringen. Teutschland wird von Franckreich getrennt. Wisenstaig. Walther, Bischoff zu Augspurg. Die Sarracenen thun einen Einfall in Italien. Die Kayserin Judith stirbt. Der Bischoff Freculfus. Schlange, so man Basilisck nennet. Eine falsche Prophetin in Schwaben. Esso, Bischoff zu Chur. Die Stadt Leonina. Hungers-Noth in Schwaben. Die Päbstin, Johannes aus Engelland. Ratcleff ein Engelländer. Kayser Lotharius wird ein Mönch. Der Heilige Martinus und der Heilige Liberius werden ausgegraben. Das Closter der Kayserin Irmengardis.

Im Jahr 842. und 843. als Lotharius nach obgemeldter unglücklichen Schlacht noch nicht ruhete, und zwar von seinen Brüdern etlichemahl geschlagen wurde, aber immerdar wieder neue Leute auffbrachte, wurden endlich die Leute solcher gottlosen Händel überdrüssig, besonders da die gestorben waren, so gern Krieg, als Frieden haben wollten; Derohalben ward ein Stillstand auf ein Jahr gemacht, und man hat aus beeden Partheyen 40. vornehme Herrn, deren gut-gemeynte und kluge Vorschläge ein billicher dauerender Friede geschlossen werden sollte. Da ward dann ausgemacht, daß Carl, der Kahle das Königreich Neüstrien, oder das Abendländische Franckreich, auch dasjenige Land, so zwischen dem Britannischen Meer, der Maaß, der Rhone und dem Pyrenäischen Gebürg ligt, haben sollte. Ludwig sollte den Titul als König in Teutschland und Hunnien führen, und das gantze Teutschland, Schwaben, Rhätien, Vindelicien, Nordgau, Illyricum, Liburnien, beede Pannonien, Wenden, auch Speyer, Worms und Maynz, welches des Weinwachses, innen haben. Lotharius aber behielt das Kayserthum, Italien, Provence, Burgund, dasjenige Austrasien behalten, welches nach ihm und seinem Sohn Lothringen ist genennet worden. Denen beeden Söhnen Pipini aber, Namens Pipinus und Carl, wurden nichts zukommen bleiben. Allein man dachte hernach weiter nicht, sondern hieß sie in Clöster wandern. Das folgende Jahr darauf, nemlich 844. machte Lotharius seinen ältesten Printzen Ludwig zum König in Italien, und nach Absterben seines Herrn Vatters und Groß-Vatters Regenten im Reich. Doch ließ er ihn nicht eher davon nehmen, biß Pabst Gregorius gestorben war, der seinen Feind hielt. Auf diesen wurde ein Anderer, Pabst, welcher zuerst seinen Nahmen änderte, indem er vorhero Os Porci Säurüssel hieß. Dieser crönte Ludwigen zum König in Italien und zum Kayser. Damahls thaten die Nordische See-Räuber durch offtmahlige Einfälle und Schaden dem König Carl grossen Schaden. † Und also bekamen die beede Francken, nemlich das Morgenländische und das Abendländische, (vorhero beede genannt,) welche schon lang unter einem Haupt gestanden hatten, zweyerley Regenten, und wurden getheilet. † Conrad Peütinger von denen wunderbaren Geschlechtern in Teutschland, sagt: Die Clodonen, Dagoberti, und die übrige Nachkommen Geschlecht Clodionis und Merovei, welches Francken waren, biß auf Pipinum, waren Könige des Morgenländischen und Abendländischen Reichs. Dahero gehörten die Teutsche, so dissеit des Rheins wohnten, nicht zu denen Galliern, sondern zu den Morgenländischen Francken. Weiter sagt er, gantz Teutschland seye zu selbiger Zeit unter der Herrschafft derer Francken gestanden. Und daß es nicht denen Galliern unterthänig gewesen seye, beweißt er aus denen Farben ihrer Wapen: Dann es seyen keine Frösche oder Lilien gewesen, sondern ein weisses und rothes Feld, wie es die Francken zu führen gewohnt gewesen, als zu Cölln, Maynz, Speyer, Straßburg. Obwohlen Dagobertus nach dem Tod derer Könige Ariberti und Chilperici, seines Sohns, das Königreich Toulouse allein bekommen hat, ꝛc. † Eben-bemeldter Peütinger schreibt in seinen Tisch-Reden: Wir haben schon zur Genüge bewiesen, daß der Teutschen Francken eingetheilt werde in das Morgenländische und Abendländische Königreich, welches aber die Teutsche Francken viele Jahre beysammen gehabt haben. Als aber Ludwig der ältere, Ludwig des Frommen Sohn, und Carl des Grossen Enckel, das von seinen Vor-Eltern anererbte Reich mit seinen Brüdern theilte, so wurde das Abendland dem Kayser Lotharіo, dem Ersten und seinem Bruder, König Carl, der nachmahls Kayser worden, zugetheilt; Ludwig, der Aeltere aber und sein Sohn Ludwig der Jüngere bekamen das Morgenländische Königreich. Welches wir aus dem Stifftungs-Brieff der Kirche Wisenstaig, in dem Bisthum Augspurg beweisen, bey dessen Beschluß folgende Worte stehen: Es geschah diese Ubergab eben zu Wisenstaig den 8. December, im Jahr nach der Menschwerdung Christi 861. in der 9ten Indiction, als Herr Ludwig König über die Östliche Länder war, in dem 28sten Jahr seiner Regierung. Das Kayserthum und West-Francken hatte Ludwig der Zweyte, Kayſers Lotharii deß ersten Sohn, und Carl der Zweyte, der Kahle genannt, so Ludwig deß ältern Bruder, Ludwig deß Frommen Sohn, und Käyser ward. † Eben so lautet es in dem Stifftungs Brieffs deß Closters derer heiligen Felicis und Regulæ, welcher zu Zürch verfertiget worden, davon wir oben in dem 7den Cap. gemeldet. Ludwig, von Gottes Gnaden König. Was massen wir zum Heil unseres Durchleuchtigsten Herrn Groß-Vatters Käysers Carl, und Käyser Ludwigs unseres allerliebsten Herrn Vatters, und zu ihrem immerwährendem Angedencken, auch zur beständigen Belohnung unserer Gemahlin und lieben Kinder, unser Gebiet Zürch in dem Hertzogthum Alemannien, in dem Göw Turgau und so weiter. Geschehen in dem 32sten Jahr unserer Regierung über-Ost-Francken. Gegeben zu Regenspurg in der Königlichen Statt. † Stumpff schreibet, Ludwig habe eine Freude daran gehabt, daß er bald da, bald dorthin geraißet. Daher seye es gekommen, daß er seine Reichs-Versammlungen bald zu Erfurt, bald zu Franckfurt, offt zu Regensburg, der Hauptstadt in Bayern, und gar offt zu Kempten in Algow angestellt habe. Meistens aber hielte er sich zu Ravensburg, Zürch, Solothurn, Basel und Straßburg auff. Er solle 2. Gemahlinnen gehabt haben, davon die erste Hiltegardis eine Guelfin von Ravenspurg und Altorff, die andere aber Hemma hieß. † Lotharius führte den Titel als Römischer König, Carl als Fränckischer, Ludwig als Bayerischer. † Der König in Bayern aber hatte ausser Bayern noch viele Lande, als Crain, Kährnten, Steyermarck, Oesterreich, Ungarn, Mähren, Meissen und was noch zu Teutschland gehörte. (Siehe Herrmann Ædicuum.) † Im Jahr 344. ware Walther Bischoff zu Augspurg, und regierte sehr löblich, machte sich auch wohl um den Kayser Lotharium verdient,

dessen Gesandter und geheimer Rath er war. Den Ertzbischoff von Maynz Odegarium und den Abbt von Hirsfeld, welche wegen einiger Güter oder Frucht und Schweinzehenden aus Thüringen in grossem Streit und Zwistigkeit stunden, brachte er zu einem Vergleich. † Im Jahr 845. trieb Ludwig, König in Teutschland die Obotriter, so sich wider ihn empöret, zu paaren. † Im Jahr 846. zogen die Saracenen aus Africa und überfielen Italien, sie ruckten in Eil fort biß an Rom, plünderten die reiche Kirchen in der Vorstadt, und von der Vaticanischen Kirchen raubten sie die Silberne Thore. Das Jahr darauff fielen sie wieder in Italien und verheerten es. † Im Jahr 847. starb die Käyserin Judith, Ludwig deß Frommen hinterlassene Gemahlin. Dieser Regentin schrieb Freculphus, Bischoff zu Lisieux in der Provintz Rouan, den andern Theil seiner Chronicken zu. Den ersten Theil, so in sieben Bücher die Historie von Anfang der Welt biß auff die Geburt Christi in sich hielt, hatte er seinem Lehrmeister Elisacharo zugeschrieben. Der andere Theil bestund aus 5. Büchern und gieng biß auff die Zeit deß Pabsts Bonifacii, welcher auff Erlaubnuß deß Kaysers Phocas, den Tempel aller Götter, Pantheon, genannt zu einer Kirche der H. Maria und aller Märtyrer machte. In der Zuschrifft an die Kayserin Juditham stund unter andern auch folgendes: Meine gnädige Frau, Sie sind glücklicher, als alle Kayserinnen, und es könnte Ihnen auff der Welt in keinem Stück besser gehen. Dann, was ihren Herrn Gemahl betrifft, wo ist unter allen berühmten Käysern einer, der in göttlichen und weltlichen Wissenschafften besser erfahren gewesen, als der unüberwindliche Käyser Ludwig? und es ist kein Wunder, daß sie mit einem so vortrefflichen Kayser einen so erwünschten Printzen, nehmlich Carl, erzeuget haben. Was die Gestalt deß Leibes anbetrifft, wann ich die Wahrheit ohne alle Schmeicheley sagen solle, so übertreffen sie an Schönheit alle Königinnen, so meine Wenigkeit gesehen, oder von ihnen gehöret hat. Was aber den Printzen anbelangt, ist nicht Carl eine Zierde der Welt, und eine Freude der Menschen? seine ansehnliche Gestalt, seine rühmliche Conduite, seine grosse Klugheit und Fertigkeit zeigen an ihm etwas gantz besonders, das vor seine zarte Jahr viel zu hoch ist, daß es scheinet, sein Herr Groß-Vatter seye nicht gestorben, sondern er habe nur die Dunckelheit des Schlaffs abgeleget, und beleuchte eine neue Welt, weilen seine herrliche Gaben, sein Ruhm und Tugend mit dem Nahmen an seinem Enckel hervorschimmern. Darnach setzet mich die ihnen von GOtt verliehene Weißheit und der herrliche natürliche Verstand mit andern in Erstaunung, wann ich sie nur reden höre. Weil ich nun ihre ausnehmende Wissenschafft in geist- und weltlichen Dingen und ihre Gelehrsamkeit erkannt habe, so bin ich darüber erstaunt, und habe gleich angefangen, zu bedencken, mit was für einem Præsent von meiner Arbeit ich Ewrer Majestät auffwarten dörffte. Wiederum: In diesen fünff Büchern wird auff Ermahnen und Befehl Ewer Maiestät, Printz Carl, mein Gnädiger und berühmter Herr, als in einem Spiegel sehen können, was er thun und was er lassen sollte. Endlich bey dem Beschluß: Diese Blättlein hat mich Ewre Lieb, meine Gnädige Kayserin, zu schreiben veranlaßt, welche ein gütiges Urtheil von Ewer Majestät erwarten. Wann sie durch Urtheile Lob erlangen, so werden wir solches ihnen zu dancken haben, weilen ihr geheiligter Nahme Judith, einer der da urtheilet oder lobet, heisset. So viel Freculphus von dieser Schwäbin. Sed redit in cinerem, quod cinis ante fuit. † Von eben diesem Jahr 847. schreibt Sigonius, daß zu Rom neben der St. Lucien-Kirch eine schröckliche Schlange, ein Basilisck, gefunden worden sey, von deßen giftigem Othem alle, so nahe zu seiner Höhle hingiengen, plötzlich dahin sturben. Und diesen solle der Pabst Leo, der 4te durch ein allgemeines Fasten, angestelltes Gebett, und gehalten[e] cession, mit Gesang biß zu seiner Höhle hin, und den Himmel erhabenen Augen und Händen, [g]haben. Um gleiche Zeit solle, wie Sigebertus und Av[en]schreiben, in dem Bistum Costantz in Schwaben [e]sende Weissagerin Nahmens Theoda gewesen seyn, auff Einrathen eines Priesters, um schändlichen G[e]willen, und weil ihro die einfältige Leute (wie eben der[o]ne Pöbel geartet ist, daß er mehr an aberglaubische[n] len, als an Wahrheit hanget) glaubten, zukü[nf]Dinge vorher sagte, wider das ausdrückliche [W]Pauli offentlich predigte, himmlische Gesichte, U[n]und Gespräch mit denen Engeln, auch beständig[e] terricht von ihnen zu haben vorgab, und sagte, der [j]ste Tag werde noch selbiges Jahr kommen. W[a]schah? Männer und Weiber, Knaben und M[ä]erschracken über solche unvermuthete Botschafft, Hauffenweiß zu ihr, brachten ihro Geschencke, u[nd] pfahlen sich ihrer Vorbitt bey dem Unsterblichen. Ja es hielten sie auch unterschiedliche Leute, so ei[n]ges Leben führten, sehr hoch und hiengen ihr an. sie endlich auff Befehl König Ludwigs von Sa[l]dem Ersten, Bischoff zu Costantz, nach Maynz ge[-]dasselbst in deß H. Albani Kirche von Rhabano [u]dern Bischöffen fleißig verhört wurde, und nach [g]Untersuchung bekandte, daß es ein blosser Betru[g] Weßwegen sie an einen Pfahl gebunden, ihr R[ö]Ruthen derb gestrichen, sie selbst aber ernstlich b[e]wurde, künfftig nichts mehr von sich hören zu [l]Und also wurde die Weissagerin, die man erst [a]bewundert hatte, zu Spott und Schanden. † [D]meldter Aventinus schreibt weiter, daß damah[ls] Schwaben unter andern gelehrten Männern auch mit Nahmen Strabo gelebt habe, welcher von [d]Walfridus genennet wird, und Abbt in dem [K]St. Gallen gewesen seyn solle. Tritenheim ged[e]nes andern Strabonis, der ein Mönch zu Fulda[,] Aber dieser Strabo war Abbt, nicht zu St. Ga[l]dern zu Reichenau. Von welchem wir in d[em] Theil, B. 11. C. 2. und in dem 2ten Theil B. [1]etwas gemeldet haben. † Im Jahr 848. so bald racenen Italien quittiret, hat Pabst Leo den [G]derer Kirchen, welchen die Saracenen geplünder[t] mit andern Gestifften ersetzet. † Zu Maynz [i]Versammlung der Geistlichen gehalten, und darin schalck ein niederländischer Priester, welcher lehrt[e] Menschen aus einem unvermeidlichen Schluß [d]wendigkeit von der Vorsehung GOttes entweder damnuß oder zur Seeligkeit bestimmt, seyen [a]damt. (Avent.) † Im Jahr 849. wurde die Sch[a]Saracenen, welche der Lust ankam, wieder [e]che Beute aus Rom zu hohlen, als das vor[i]ritterlich geschlagen, durch Tapfferkeit der Nea[p]Amalfitaner, oder Cajetaner, welche man vorhe[r] vor so mächtig und erfahren, zur See gehalten h[a]nig Ludwig gab Essoni, dem 22sten Bischoff [z]Pündten (das Bistumb kam ums Jahr 440 [u]genden Freyheits-Brieff: Ludwig, von G[O]den Kayser, hat in dem dritten Jahr seiner R[e]Ost-Francken, dem Bischoff zu Chur, Nah[m]wie auch dem Victori Recht und Macht ge[-]ihm und seinen Nachfolgern in ihrem Bisth[u]niemand keine Hindernuß machen, sondern [s]schon sein Herr Vatter Befehl gegeben, u[nd] Kirchen-Rechte ausweisen, Völlmacht ha[be] über die Clöster, so in ihr Bistum gehören, [zu] zu weyhen, und die Zehenden nach Ver[ge]Kirchen Rechte zu besorgen u. s. w. In St[a]25sten Julii, in dem 9ten Jahr seiner Regi[e]Christo aber 849. † Im Jahr 850. lie[ß] (wie Platina berichtet,) die Kirchen, so von racenen abgebrandt und verheeret worden, [d]

Saracenen wieder auffbauen; auch die Mauren Stand bringen, welche er um den Vaticanischen zuführet; und selbigen nach seinem Nahmen Leo- Statt heissen. Und dieses that er um deßwillen, St. Peters Kirche nicht bey einem jeden nur Zufall könnte in Brand gesteckt und beraubt Georg Fabricius führet 5. Thor an dieser Stadt a, das Hinterthor, das H. Geists-Thor, das Thor, das grüne Thor, und das eingeleg- † Im Jahr 851. war in Schwaben und an- Deutschlands eine sehr grosse Hungers-Noth, daß man Leute auff denen Strassen tod funde, und jenen Hungers-Gestorbenen Sohn kochen und wolte, wann nicht die Nachbarn darzu gekommen Damahls hat der Abbt deß Closters Hirschau, Lintbertus oder Luitbertus, seine Guthätig- gegen die Arme reichlich bewiesen. (Siehe Triten- und andere.) † Im Jahr 854. starb Lintbertus, nach ihm wurde Gerungus, der zweyte Abbt zu Hir- in der andern Indiction, welcher ein Schubler war, da er Abbt zu Fulda war, gewesen. † Zu besaß den Päbstlichen Stuhl Johannes der achte, welchem man von alten Zeiten her viel spricht, und meint, er seye ein Weibsbild gewesen, welches zu Maynz Teutschland gebohren und Gilberta geheissen, sich aber Mans-Kleider eingekleidet, den Nahmen Johan- Anglicus (oder aus Engelland) angenommen, und zu Athen studiert, nachmahls aber zu Rom durch Lehren und Disputiren in lateinischer und griechischer Sprach grossen Ruhm erlangt habe. Als sie aber nachgehends den Päbstlichen Thron bestiegen, seye sie von einem gu- ten Freund schwanger worden, und, als sie eben in die Lateranensische Kirche gehen wollte, zwischen dem Gros- sen Schau-Platz deß Titi und der Kirche des H. Clementis hergekommen: weßwegen die Päbste noch heut zu Tag den andern Weeg gehen, wann sie in selbige Kirche wollen. Mehrere Zeugnüsse hievon. 1.) Aus einer Sammlung einiger Zeit-Rechnungen, welche zu Franck- furt 1613. unter denen Historien-Schreibern von Teutsch- land durch Johann Pistorium heraus gegeben worden Als sie mit dem Kind gieng, habe der Teufel in öf- fentlicher Versammlung der Cardinäle dem Pabst zuge- ruffen: Papa Pater Patrum, Papissæ pandito partum. 2.) Sigonius Adituus, in einem alten geschriebenen Buch, eine Chronick von Anfang der Welt biß auff das Christi 1349. enthält: Sie habe in einem Besesse- nen Teufel beschwohren und gefragt, wann er aus- fahren wolle? darauff habe er in folgendem Vers geant- wortet: Papa Pater Patrum, Papissæ pandito partum. 3.) Findet eben diese Geschicht auch in einer alten Teut- schen geschriebenen Chronick von Strassburg. Deßwe- gen, gehen die Päbste von selbiger Zeit an nim- mer Weeg, sondern einen Umweg. 4.) In der Nürtbergischen Chronick Georgii Altens, so heraus kommen ist, findet man sie abgemahlet, gantz mit einer dreyfachen Crone auff dem Haupt, einem nackten Arm ein Kind habend. 5.) In ei- ner geschriebenen Chronich von Kempten, worinn das Verzeichnuß aller Abbte dieses Closters und ihre Le- bensbeschreibungen zu finden, stehen folgende Wort: Hainricus Amberger, Abbt 857. Christi: unter dem Namen Johannes, der ein Weib war: und hinden nach als das Kind gieng, und kam zu ihm der böß Geist, und sprach: O du Pabst, der du solt seyn ein Vatter aller andern Vättern hie: du wirst offenbahren in kurtz, daß du ein Päbstin bist. Darum werde mit Leib und Seel, und mit Leib zu mir nehmen, und zu meiner Gesellschafft. 6.) Jacob Philipp von Bergoma gedenckets ebenfalls in seiner Chronick. 7.) Bap- tista Mantua in dem dritten Buch seines Alfonsi, worinn er die Hölle beschreibt, meldet er:

Hic pendebat adhuc, Sexum mentita virilem,
Fœmina: cui triplici phrygiam Diademate Mitram
Extollebat apex, & pontificalis adulter.

8.) Marcus Guazzus in seiner Chronic, welche zu Venedig 1553. heraus gekommen. Es ware eine Jungfrau, so in der Insul Engelland gebohren worden: Diese verreisete von da und kame in Manns-Habit nach Athen, studierte allda und wurde sehr gelehrt: solcher gestalten kame sie von Athen nach Rom. In dieser Statt erwarb sie sich durch Lesen, Disputiren und Informiren solche Reputation, daß nach dem Tod Pabst Leonis IV. da der Päbstliche Stuhl 15. Tag leer gestangen, sie an seine Statt erwählet worden und 2. Jahr und 1. Monath regiert. Sie ware der 107. Pabst, kame A. 854. zur Regierung und wurde Johannes VII. genannt. Hernach wurde sie von einem guten Freund schwanger und da sie von St. Peter nach St. Johann im Lateran gienge, wurde sie von Geburts-Schmertzen überfallen, wiewol es noch nicht Zeit ware, daß sie gebähren sollte. Sie gebahr auch in Gegenwart des Volcks zwischen dem Coloßeo und St. Clemens, starb in der Geburt und wurde ohne einige Ehrenbezeugung begraben. Man kan sagen diese 2. Jahr über, seye der Apostolische Stuhl leer gestanden, weil ein Weibsbild keinen geistlichen Orden, oder der Priester Weyhe, geschweige des Päbstlichen Stuhls, fähig seye. 9.) Aus einem Italiänischen Buch, so folgenden Titul führet: Historie von verschreuten Frauen.

Giovanni settimo, infra queste astute,
La Somma gloria del Pontificato
Ad ministrò concure alte, &c.
E per intemperantia lei: difesa
Non fece à sua lascivia, &c.
Vn giorno achadde, efu vicina al parto,
Una solennita, stimata e degna.
Onde conuien, chel suo termin coanto
Sie discoperto, in processíon venire:
Doue à quel tempo il figlio in terra ha sparto.
E con dolor fu vista partorire,
In presentia del popul con tormento:
El' un, el' altro, lor vita finire.

10.) Laonicus Chalcocondyles in dem sechsten Buch seiner Türckischen Chronick, ein gebohrner Athenienser, schreibt folgendes: wann ein Pabst stirbt, so müssen sich die Cardinäle in ein gewises Hauß versammlen, man wirfft das Looß, und wählt etliche, wen etwan die Häuser Colonna und Ursini belieben, und ließt etliche heraus, welche zur Wahl tüchtig sind. Es sind aber diese Häuser die gröste in Rom und die mächtigste. Uber diese wird hernach das Looß geworffen, und wann man die Looß zusammen ließt, und sieht, wen sie getroffen, so grüsset man denselbigen als Pabst, hält aber noch heimlich, biß man gehöret, ob die Wahl auch andern anständig seye. Darnach setzt man den Neugewählten Pabst auff einen Sessel, der unten ein Loch hat, daß jemand derer Anwesenden die mannliche Scham betasten kan, damit man gewiß erfahre, ob er ein Mannsbild seye. Dann sie meynen, es seye vor Zeiten einmahl ein Weibsbild auff den Päbstlichen Stuhl zu Rom gekommen. Dann man hatte sie nicht aus dem Gesicht erkannt, weil auch die Manns-Leute fast in gantz Italien und Abendland ihre Bärte gantz abschähren. Als sie aber schwanger worden, habe sie, als sie eben in die Meß gehen wollen, ein Knäblein gebohren, und seye es also unter dem gantzen Volck kund worden. Um dieser Ursach willen, damit mans gewiß wisse, und nicht wieder so beschimpffet werde, brauche man solche Vorsicht: und derjenige,

derjenige, so greiffet, muß schreyen: Unser Herr ist Männlichen Geschlechts. 11.) Eben dieses bezeuget auch Felix Malleolus in seinem Gespräch von dem Adel und Bauren-Stand, ums Jahr Christi 1444. wann er schreibt: Auff dem Päbstlichen Stuhl folgte Benedictus der Dritte, ein Römer; dieser habe zum Angedencken einen durchlöcherten Sessel bey St. Johann im Lateran machen lassen, welchen man noch auff den heutigen Tag sehen kan, zu diesem End, daß der Neuerwählte Pabst darauff sitze, und 2. getreue Geistliche seine Schaam zum Zeugnuß, daß er Männlichen Geschlechts seye, betasten. Und wann man dann, was ein Mann haben solle, bey ihme findt, so ruffen sie mit lauter Stimme: Er hat Hoden. Worauff dann die Geistlichkeit und das Volck ausrufft: GOtt seye Danck. 12.) Aus dem Mund eines edlen und gelehrten Mannes, Nahmens Wilhelm Ratcleff, aus Engelland, welcher bey mir in Tübingen, neben vielen andern braven jungen Leuten, zu Tisch gieng, nachgehends aber Professor auff der hohen Schuhl Freyburg in Brißgau worden, und daselbst gestorben ist. Dieser vortreffliche und liebreiche Mann, der sonst Ertz-Catholisch war, sagte mir den 28sten April 1583. er seye viele Jahr zu Rom gewesen, und habe allda eine Seule aus Marmorstein gesehen, welche den Pabst Johannem, der ein Weibsbild war, vorgestellet, im Päbstlichen Habit, mit einem kleinen Knäblein auff dem Arm, bey einer Capell auff offentlicher Strasse stehend, wo sie nehmlich solle niederkommen seyn, zwischen dem Schau-Platz Titi und der Kirche Johannis von Lateran. Diese Seule habe hernach Pabst Pius der Fünffte abbrechen und wegthun lassen. So viel von meinem Kostgänger. Er war ein eifriger Catholick, der seine Religion über die massen vertheidigte, doch pflegte er offt zu sagen: man hätte denen Priestern die Ehe nicht verbieten sollen, weil so viel Unheil daraus entstanden seye und noch entstehe. Er ware lange Zeit in Spanien, und hat auch mich, der ich ihn ohne unterlaß gefragt, mit vieler Liebe und Gedult die Spanische Schrifften ein wenig verstehen gelehret. Doctori bene sit, Te rogo, Christe, meo. † Nicht weniger schreibet auch Antoninus, Ertz-Bischoff von Florentz (der den 2. May 1459. verstorben) in seinem andern Theil, 16. Tit. 1sten Cap. daß man sage, man habe zum Angedencken dieser Sache eine Marmorsäule auffgerichtet. Zu Siena in Italien, wo die Domm-Kirche der H. Catharina ist, sind alle Römische Päbst im Marmor gehauen, und darunter auch in seiner Ordnung der Pabst Johannes, mit diesen Worten: Ein Weibebild aus Engelland. Solches habe ich aus der Italiänischen Reiß-Beschreibung Oßwaldi Crollii, eines gelehrten und tugendsamen jungen Menschen. Daraus wir sehen, daß man schon vorlängst viel von dieser Sache gesprochen. † Im Jahr 855. legte Kayser Lotharius die Crone nieder, und theilte in einer offentlichen Reichs-Versammlung sein unter seine Printzen, und zwar gab er das Reich u lien seinem Printzen Ludwig, Lothario, seinem Printzen, unter andern Lothringen, Carl aber d sten einen Theil von Provence und Burgund. wurde ein Mönch in dem Closter Prum, welch Trier gehört, und starb daselbst den 29sten Sep nachdem er vorhero ernstliche Busse über die sung so vielen Menschen-Bluts gethan hatte. † zu denen Zeiten Kaysers Lotharii. Zur Zeit der rung Lotharii, sagt Hermannus Ædituus, seye de per deß H. Martini, der schon 460. Jahr verstorb re, ausgegraben, und in einer mit kostbaren Edel besetzten göldenen Baar beygesetzt worden. A Leib deß H. Bischoffs Liberii hat Lotharius v Hertzogthum Maien nach Badenbrunn bringen und sind ihme die Geistliche Umburger von T denen Reliquien deß H. Martini entgegen gegang kam auch ein Aussätziger reicher Mann mit seinen ten und Freunden, fiel nieder vor der Baar Martini, und bat mit Thränen, daß er doch mö dem Aussatz rein werden. Darauff gab Martinu zur Antwort: Ich will dich auff der einen Seit Leibs rein machen, den andern Theil aber überlaß nem Bruder Liberio zur Gesundmachung. D billig, daß man die Gäste allezeit ehre. Auff solc fehl fiel der Reiche vor dem H. Liberio (dessen en die Nacht hindurch in der Kirch deß H. Marti behalten wurden) nieder, und wurde alsbald a der andern Seite curirt. Ey wie eilen doch die einander so getreulich hülffreiche Hand? Jsts nic so ists doch lustig zu hören. Dergleichen Possen g man in Teutschland und auch in Schwaben. Ab spricht die H. Schrifft? Psalm 50. Ruffe mich a Noth. Esaiä 48. Ich will meine Ehre keinem geben. Und 63. Du bist unser Vatter, Abrahe nichts von uns. † Die Kayserin Irmegardis, lin deß Lotharii, als sie entlassen wurde, baue dem Hoff Erstain im Elsaß bey dem Jlla oder ein Closter vor adeliches Frauenzimmer, und st viel darein, Pabst Leo aber schickte Reliqu Alleine in kurtzer Zeit wurde es mehr ein Hure als ein Closter, darinn man das Gelübd der hielte. (Siehe eben auch Hermannum.) † Lotha de in seinem Mönchen-Stand durch allerhand berühmt. Als er verstorben, sollen die Teufel Engeln um seine Seele sich hefftig gezancket habe alle, welche bey der Leiche waren, Furcht und angekommen seye. Als aber die H. Mönche und Fromme mit Weinen vor ihn gebetten, haben die obgesieget, und die Teuffel fliehen müssen. (Ex der Hermann.)

Cap. II.

Der 4te Kayser in Occident / Ludwig der Andere. Der König Lotharius u berga. Die Grafen von Vehringen: Ludwig, König in Ost-Francken zu Ulm. Ge ne, Gouverneurs in Teutschland. Mömpelgard und Zähringen. Ein Polter Mayntz. Einiger Anfang zu dem Closter Einsiedel. Des H. Meinradi Raben und J niche. Die Stifftung des Closters Wissenstaig. Der Tod Königs Lotharii. D schoff von Augspurg Neodegarius. Die Bulgarn werden Christen. Basilius, Macedonier, Kayser in Orient. Die Saracenen kommen in Italien. Die L teinische und Griechische Kirche trennen sich voneinander. Die Söh ne Ludwigs, Königs in Teutschland erhalten einen Sieg.

IN dem Jahr 855. wurde Ludwig, der Andere, Ludwig deß Frommen Sohn zum vierdten Kayser erwählt, da er etwas älter als 19. Jahr war. Es hat aber derselbe, wie Sigonius meldet, nur lichen Titul von seinem Herrn Vatter und G ter, samt dem Königreich Italien geerbet u

…zen auch Italien, weil er nichts über die Alpen …ibt, allein von ihm in guten Stand gesetzt wor… …Seine Gemahlin Luitgardis solle aus Schwaben …, und eine Tochter Etichonis Guelphi, der ein …ehlgebohrenen Grafen von Altorff war, ge… …. † In dem Jahr 856. raisete Ludwig samt …Gemahlin nach Venedig, allwo er so wohl von …, als dem Volck, das ihme biß an die St. …Kirche (nach dem Zeugnuß Sigonii) entgegen …grosser Ehre empfangen worden: Er hube zugleich …eine Tochter aus der Tauff. † Der Kö… …Lotharius, ein Bruder vom Käyser Ludwig, ver… …Thietbergam, deß Graffen Bosonis von Bur… …, und eine Schwester Hugberti, der An… …, nachgehends Abbt ward. Allein etli… …hernach schied er sich von ihr, und nahm Wal…, der er schon in seiner Jugend gern sahe, zur …. Hievon kan das 2te Buch der Chronick …, ingleichem das 4te Buch Aventini mit Meh… …nachgelesen werden. Mit jener solle Lotharius, …Tochter gezeuget haben, welche sich nachgehends …recht, Graffen von Vehringen vermählet, und …die Dietbergam gebohren habe, eine Uhr-Enckelin …Lotharii, und Gemahlin Burcards, des Graf… …von Vehringen, der nachgehends ein mächtiger …in Schwaben geworden. † Im Jahr 857. …Hiltegardt, die Tochter Ludwig deß Aeltern, Kö… …in Teutschland. † Im Jahr 858. kam der Teut…schen und Wenden Regent (so nennet Aventinus Lud…wig den Aeltern) bey Forchheim an. Von da ruckte er …weiter fort nach Ulm, einer Stadt in Schwaben, um …daselbst eine Reichs-Versammlung zu halten. Darauff …kamen die Gesandte deß Kayser Ludwigs, der Bischoff …Hathingus, und der Stadt-Haiter Eberhard Audientz, …und wurde der Fried und Allianz mit seines Bruders …Kaysers Lotharii) Sohn, Kayser Ludwig, erneuert. …Allen in der Fasten-Zeit that er eine Rayse nach …Franckfurt, hielte auch daselbst Ostern. Von dar …zog er den 24sten April an die Mosel und den Rhein, …zum andern Vetter Lotharium zu sprechen: welcher …aber nicht selbst gekommen, noch Gesandte geschi…ckt. Dann sein Bruder Carl, ein Sohn deß Kaysers …Lotharii und Bruder des Kayserss Ludwigs, König in …Provence, und Burgundien, starb ohne Erben: Es wollte …sein Carl, der Kahle genannt, der Celten-König, sich …nach seines Vetters bemächtigen: welchem aber Lo…tharius mit Hülff seines Bruders deß Käysers Ludwigs …widerstand thate. Dieser Streit wurde nun also bey…gelegt. Carl, der Kahle wich aus diesen Landen. Her…nachmahls machte Lotharius mit eben diesem Carl ein Com…promiß wider Ludwigen aus Oesterreich (den König in Ost…franckreich oder Teutschland) und theilte das Reich mit …seinem Bruder, Kayser Ludwig. Der Kayser behielte …alles jenseit der Rhone liegende Narbonensische Gallien, (die …jetzige Languedoc und Dauphinè) Lotharius aber das …diesseit Fluß liegende Burgundien: Das Hertzog…thum aber zwischen dem Berg Jura und denen …Cottischen Alpen (jenes heißt jetzo Mömpelgardt, diese …S. St. Bernhards-Berg) gab er Hugberto, sei…nem Bruder, den man lange Zeit hernach den …Herren Zähringen nennte. Jetzo sind die Uchtlan…der Sitten, und Walliser, die einen Theil der …Alpen ausmachen, daselbst. (Dieses berichtet …Simler in seinem 1. Buch C. 9. weitläuffiger.) Es …wird hier Meldung von Mömpelgard und Zährin…gen, von welcher Graffschafft und Hertzogthum bald …mehrers folgen wird. † Eben dieser König in Osten …hat, damit die Gräntzen seines Reichs sicher …gegen Norden und bey dem Sund oder Belt, ge…gen Dähnen und die über der Elb gelegene Wenden, …sein Sohn Ludwig, gegen die Mähren und Bulgarn, …gab aber seinem Sohn Carolomannum das Gou…vernement aufgetragen. † Bey Maynz plagte der Teuffel die Leute gegen drey Jahr (wie Sigebertus schreibt) über die Massen, indem er sie mit Steinen geworffen, an die Wände in denen Häussern, wie mit Hämmern, geschlagen, die Sünden der Menschen angezeigt, Zwietracht erreget, Früchten und Häuser angezündet. Er solle aber endlich durch die Litaney und das Weihwasser vertrieben worden seyn. Damit er aber nicht gar zu bald ausgetrieben würde, habe er sich unter das Käpplein deß Priesters, der ein guter Freund von ihme war, versteckt, daß er ihn nicht habe besprengen können. En! quæ vis fuerit lustralem spargere rorem. † Im Jahr 859. entstunden wieder Troublen in Constantinopel, wegen deß wieder-hervorkaumenden Bilder-Streits, und wegen Photii, der dem abgeschafften Patriarchen Ignatio succediren sollte. † Im Jahr 860. gewann das reiche Benedictiner Closter Einsiedel (wie Bruschius berichtet, einen kleinen Anfang, nicht weit von der Stadt Zürch, nahe bey dem Fluß Syly. Man nahm in folgender Zeit lauter Fürsten, Graffen und Baronen darein. Es nahm aber dasselbe seinen Anfang von St. Meginhardo oder Meinrado; derselbe war ein Sohn Bertholdi, Graffens von Sulgow, der an der Donau in Schwaben wohnete, und von seinen Eltern, nachdem sie lange ohne Kinder waren, endlich von GOtt erbetten, auch drßwegen, da er auff die Welt gebohren war, GOtt gewiedmet wurde. Er war Anfangs ein Mönch und Lehrmeister unter denselben in dem vornehmen Closter Reichenau. Nachgehends verließ er dieses Closter, und entwich in einen finstern Wald, diente daselbst GOtt mit Fasten und Beten, und bauete sich allda eine Capelle und Zelle. In dem Jahr 861. aber wurde er deß Nachts von zweyen Mördern, die viel Geld bey ihm zu finden verhofften, den 21sten Jenner umgebracht. Sein Leichnahm wurde (wie Tritenheim in seiner Hirschauischen Chronick meldet) wieder in das Closter Reichenau zuruckgebracht und daselbst zur Erde bestattet: dieser Leichnahm thate lange Zeit grosse Wunder. Ehe er aber ums Leben gebracht wurde, flogen Raben über ihm her: von welchen dieser H. Mann sagte, daß sie seinen Tod entdecken. Die Mörder aber fragten nicht viel darnach, was diese Vögel bedeuten würden, sondern brachten ihn in Hoffnung, etwas zu erhaschen, um. Als sie nachgehends vor einem Wirths-Hauß in Zürch sassen, und einer von ihnen Raben vorbey fliegen sahe, sprach er lächlend zum andern: siehe, deß Meinradi Raben! weil nun dieses jemand im Vorbeygehen hörete, und der Obrigkeit anzeigte, so ward so wohl dieser, als sein Cammerad durch ihn verrathen: dann man nahm sie gefangen, räderte sie, und verbrandte sie. Ein gleiches trug sich vorzeiten mit einem griechischen Poeten Nahmens Ibyco zu, welcher, da er in einem einsamen Ort von Mördern ergriffen wurde, die vorbeyfliegende Kraniche zur Rache über seine Mörder angeruffen; die auch dieselbe hernach verrathen, daß sie ebenfalls zu gehöriger Straffe gezogen wurden. Es lebte derselbe 550. Jahr vor Christi Geburt, sein Leben und Tod kan man beym Suida nachlesen, und in deß Nemesii Buch von der Natur deß Menschen, Cap. 42. welches von dem Beweiß der Göttlichen Vorsehung handelt. Daher entstunden auch die Sprüchwörter: St. Meinrads Raben und Ibyci Kraniche. Im Teutschen: kein Mord bleibt verschwiegen. Im nachfolgendem Beysatz, aus dem Griechischen übersetzt, ist alles kurtz und schön: Die Kraniche deß Ibyci sind, ehe man sichs versiehet, über denenjenigen, die um eines Verbrechens Willen sollen gestrafft werden. Dann Ibycus ist von Mördern umgebracht worden, und hat die über ihm herfliegende Kraniche zu Zeugen angeruffen. Als nun nach Verfliessung einiger Zeit die Mörder ohngefähr Kraniche über sich auff offentlicher Strasse vorbey fliegen sahen, sagten sie zu einander: deß Ibyci Kraniche; und hierauff wurden sie gefangen genommen, und ihnen ihr Recht angethan,

gethan. Menander sagt: GOtt zieht die böse zur Straff. Es blieb nachgehends die Celle deß H. Meinrads, nachdem sie zusammen gefallen, über die 60. Jahr leer stehen, biß sie im Jahr 923. von einem Straßburger, Nahmens Eberhard, wieder auffgerichtet worden. Und so wurde sie von Zeit zu Zeit weiter und grösser gebauet, biß sie endlich zu einem grossen und berühmten Closter erwachsen. † die Stifftung deß Closters zu Wisenstaig 861. Im Nahmen unsers Herrn JEsu Christi seye allen und jeden, so jetzo leben und erst sollen gebohren werden, kund, daß ich Rudolff auff vieles Bitten ihro Majestät deß König Ludwigs und zu Förderung meiner und meiner Eltern Heyl mit Einwilligung meines Sohns Erichi, in Beyseyn deß Bischoffs Salomons, dem Allmächtigen GOtt und dem heiligen Märtyrer Cyriaco diesen Ort heilige und widme, welchen ich bißher in dem Gau Pleonungenthal besessen, das ist, eben den Ort, der sonst insgemein Wisontestaiga genennt wird, an der Filß, in Grubingau in der Grafschafft deß Graffens Warinhari gelegen, alles, wie ihr es in dem gantzen Bezirck abgetheilet und mit Marcksteinen besetzet, sehet so wohl auf dem Feld, als in den Wäldern, an gebauten wie ungebauten Orten, in Häusern, Baumgärten, in Wiesen, Wassern, Mühlen, Neubrüchen, anliegenden und angräntzenden Gütern und eigenthumlichen Leuten bestehend. Diese heissen aber also, Albger, Ratini, Bertuum, Snuabelf, Erichhart, Materat, Altmanu, Otekar, Waldachgrine, Engelmann, Wildebrecht, Egelbold; weiter, Machterat, Meginbold, Ruttolff, Wolffgang, Erimpert, Wacho, Ellinhurt, Zeißmund, Hemmo, Ratolff, Erfold, Alnwing, Engelburg, Reginhard, Wichram, Waltlindt, Utgrun, Weimprecht, Amalhiet, Ruadhilt, Elimburg, Luibfried, Thiuburg, Otburg, Erchentrud, Benedicta, Gunderim, Wiguurg, Austrat, Grundrut, Theatlind, Wiberat, Engeldrut, Wölffin, Ratintza, Adelgund. Gestin, Wilburg, Reginburg, Engelhart, Eggibirt, Guntza, Wezza mit ihren Söhnen, Irnochtolff, Abbo, Richmunt, Sigibram, Sigmund, Sigimar, Egghard, Ritmund auch mit Weib und Kindern. Ingleichem unterhalb eben dieser Marck in obgemeldtem Dorff, wo die Filß sich anfangt, widme ich besagtem Märtyrer Christi einen andern Ort mit Aecker und Wäldern, und was zu selbigem Ort gehört, mit allen eigenen Leuthen. Erpini mit Weib und Kindern, Erackat mit Weib und Kindern. Hutto mit Weib und Kindern, Hettfried mit Weib und Kindern; auch den dritten Ort in eben dieser Marck übergebe ich dem Heil. Ciriaco, in dem Ort Tuiffenthal, mit allem, was dabey ligt, und allen Leibeigenen. Erich mit Weib und Kinbern, Tutto mit Weib und Kindern. Auch übergebe ich ihm den 4ten Ort in dem andern Dorff Flina genannt, das ist, dasjenige Dorff, so Hohenstadt heißt, und was unterhalb der Marck desselben Dorffs ist, ohne das Ort Weistet genannt, mit diesen Leibeigenen, Vadil mit Weib und Kindern, Wißmann mit Weib und Kindern, Otakar mit Weib und Kinder, Baldach mit Weib und Kindern, Isarhart mit Weib und Kindern, Lucceth mit Weib und Kindern, Heilhurt mit Weib und Kindern, Wighard mit Weib und Kindern. Nantzo mit Weib und Kindern, Ruadhilt mit Kinder, Silma mit samt den Kindern, Ruatpert, mit Weib und Kindern, Ata mit Kindern, Meginhard mit Weib und Kindern; Hasso mit Weib und Kindern, Danckhelff mit Weib und Kindern, Rimunt mit Weib und Kindern, Ericho mit Weib und Kindern, Rudbeld mit Weib und Kindern, Otherich mit Weib und Kindern, Amalin, Otmuth, Wolffdrech: weiter, Otnumt. In dem 5ten Ort aber Westerheim genannt übergebe ich ihm die halbe Kirch, und was ich in dieser Marck habe, mit folgenden Leibeigenen, Watila mit seinen Kindern, Wanpert mit Weib und Kindern, Giselmund mit Weib und Kindern, Wolffgang mit Weib und Kindern, Iwath, Hitta mit seinen Kindern dem 6ten Ort Tumescat, alles was ich hab, mit Leibeigenen, Molff und Beccild seinem Weib und dern. Ingleichem alles, was ich in dem Neckergä in den Oerten dieses Nahmens: Nabern, Bi Weilheim, Nidlingen, mit diesen Leibeigenen, Fol Raun, Rafolt, Drotheri, Luttfried, Theuka mit Kindern, Bultolff, Trabesan mit Weib und Ki Drothild mit seinen Kindern. In dem Gow Filice und in dem Dorff Ysmingen alles, was ich hab diesen Leibeigenen Gundi mit Weib und Kindern, leib mit Weib und Kindern, Dern, Wigmann, holff, Filibit. Eben so in Francken in dem Gow trugaw: In Windenheim übergebe ich ihm eine und was zu derselben gehört, mit diesen Leibeigenen pert mit Weib und Kindern, Sigifrid mit We Kindern, Uvatholff mit Weib und Kindern. chem alle Zehenden von Mühlhausen, auch von bach und Uffhausen und von Mercklingen. Ich ü und stiffte dem Heil. Ciriaco alle dasjenige, was obbemeldtem, so wohl leibeigenen, als bebauten u bebauten Gütern, Aeckern und Wäldern begrif mit allem was darzu gehört, das übergib ich vest mit meiner und meines Sohnes Hand, dem Heil. co und allen Knechten Gottes, welche daselbst sich geben werden; Das ist, ich übergib mein und Sohnes Recht, diesem Heiligen und Knechten G daß es nunmehro ihnen sey mit dieser Bedingung die Knechte Gottes selbst die Gewalt über alles d ge haben, und nach meinem Tod meinem Sohn solchen Zinß jährlich davon geben sollen, das ist, er dem König auffwarten muß, so sollen sie ihm ein mit Sattel und Zeug und einen Mann, der es anschaffen; und das sollen sie auch zum zweyten zuthun gehalten seyn, wann etwann in eben dem Jahr ein Krieg entstünde: dargegen sollen sie v nem Sohn Ericho alles Beystands und Hülffe, ich lebe, und nachgehends von dem Besten unter Söhnen versichert seyn. Wen sie also unter Nachkommen vor weiß und Gottesförchtig halten dem sollen sie den Zinß geben. Den übrigen N aber nichts. Wann aber etwan entweder ich, e Sohn, oder einer von den Erben oder Nach oder sonst eine Person (welches ich aber nicht will,) so ausgelassen und widerig-gesinnt se te, daß sie wieder diese Schrifft sich setzten, verändern oder gar umstossen, sich erkühnen w so solle es keinen Nachdruck haben, noch ein aus meinem Geschlecht einige Gewalt mehr über Ort haben, ausser wie es oben gemeldet worden: die Knechte Gottes selbst sollen unter sich nach Tutamani, welchen ich mit dem Bischoff Salom ersten Abbt erwählet und diesem Ort vorgesetzet dessen Stelle einen andern zuerwählen befugt se so einiger Wiederspruch, wie schon gedacht wor von irgend jemand eraignen sollte, so sollen die Gottes mit ihrem Abbt es an denjenigen Bischo gen lassen, unter dessen Dioceß dieser Ort ge durch desselben von denen Kirchen-Rechten hab macht und Beystand die Widrig-gesindte zur Ra gen. Ja wann es nöthig wäre, so sollen sie mit dem die Sach vor den König bringen, und damit d gab vest und unbeweglich zu allen Zeiten bleiben. wird sie durch nachfolgende Zeugen bekräfftig Bischoff Salomon, indessen Gegenwart alles delt worden, und Lexert der Priester, Undolff D nus, Eberhard der Diaconus, Tutaman Abt mias Priester, Adonolt Priester, Irmpert Meginhart Priester, Gisalhart Priester, Fo Priester, Gerhart Priester, Gosbeit Priest Priester, Otherich Priester, Lierpert Diacon Diaconus, Walpert, Wigbert, Perrilteri,

…t, Adelmunt, Wiserich, Aus den Layen, wel… Übergab gesehen und gehöret, sind folgende Zeu… Rudolpff, der sie mit der Hand meines Sohns …, bekräfftiget, Erich, Rudolph, der Jüngere, …, Item Hunso, Hunolff, Udelger, Reginhart, …Arnger, Germunt, Erimpert, Goshelm, Ri… Isanpert, Sigerrich, Raholff, Rantwig, …, Deopert, Amalhart, Otem, Perithram, …Jacob, Salaho, Wilihart, Reginhart, Wi… Adalwald, Rudger, Wiserich, Reginheri, …Schwanager, Gesilpert, Darathram, Gisel… Hartman, Lampert. Eben diese haben auch die U… deinem Closters gesehen. Diese Ubergab ist ge… worden in dem Ort Wisenstaig selbst am Tag …, den 15. Dec. im Jahr der Menschwerdung Chri… 861. der 10den Indiction, in dem 28sten Jahr der …Ludwigs, Königs in Orient. Und ich Eri… dies auff Verlangen geschrieben, und unter… 867. Im Jahr 863. ist der Grund zur Stadt …weg von Brunone und Dancwert geleget …. † Im Jahr 863. schiede sich Lotharius aus …ter Liebe gegen die Waldradam auff Anstifften …, des Ertz-Bischoffen zu Cöln, und Thetgau… Bischoff zu Trier gottloser Beyhülffe, von seiner Ge… Thietberga: Nachdem er die durch falsche Zeug… eines nähern unerlaubten Umgang mit seinem Bru… schuldig wissen wollte. Folgendes Jahr darauff hey… rathete Lotharius die Waldradam, und machte sie zu …er Königin. Allein dieses gab zu viele und grosse …Bewegungen Anlaß. Dann die Brüder der Thietberga …brachte die Unschuld ihrer Schwester vor den Pabst Ni…laum, welcher allen Fleiß anwendete, sie als die recht… …ige Gemahlin in ihren vorigen Stand wieder ein, …die Concubine, abzusetzen. Allein nach dem diese Sa… zu Rom und auch an andern Orten lang genug ge…ten, auch die Concubine in den Bann gethan wor…, so wollte doch alles nichts verfangen. Dann Lo…rus konnte unmöglich von ihr ablassen. Als aber be… Ertz-Bischöffe gestorben, auch Hugbertus der Thiet… Bruder (ein Abbt und Hertzog,) nachdeme er ei… grosse Ravage des Königreichs Lothringen angerich… , angekommen, so wurde Lotharius von dem Pabst …riano, dem andern, der nach dem Tod Nicolai auff …Päbstlichen Stuhl kam, nach Rom citirt. Und …wieder umkehren wollte und seine Armee durch die …Gicht mitgenommen wurde, gab er selbst zu Pla… im Jahr 869. den 6. Aug. als er einmahls verstum… drey Tag hernach seinen Geist auff. Dann er nahm …Heil. Abendmahl darauff, daß er unschuldig seye und …Nicolai Befehl gehorchet habe, welches auch alle sei… Acte thaten, die aber alle auch noch vor Ausgang …s Jahres auff zerschiedene wunderbahre Art ums …kommen;

Pedaris falsum Testimonium:
Reprefer adulteræ amorem
Cognatæ uxoris amplexibus:
Et fejera in Deum omniscium & justissimum.

Ort laßt seiner nicht spotten.

…bringen (welches dazumahl viel grösser war, als …Tag und auch Austrasien genennet wurde) theil… …ende Vatters-Brüder Lotharii unter sich. Lud… …n den untern Theil an dem Rhein gelegen mit …schen Pallast: Carl aber den obern Theil. Je… …t also Cölln, Achen, Trier, Utrecht, Metz, …rg, Basel: Dieser aber Lyon, Besançon, Vien… …, Verdun und die anliegende Orte. † Im Jahr …rde Othmarus (der zum ersten Probst zu St. …en Bosone, Bischoff zu Costantz An. 719. ge… …rden, und 759. gestorben) von Salomone, der …selbigem auch Bischoff war, in die Zahl der Heil.

referirt. † Neodegarius, der ein sehr unschuldiges Leben führte, ist der XV. Augspurgische Bischoff gewesen. Zu erst war er ein Mönch; hernach aber Abbt zu Ottenbeyren, welches Schwäbische Closter Silachus ein Hertzog aus Francken Graff im Ilergau, und seine Gemahlin Ermensuinda, gestifftet haben. Er fieng an die Kirch St. Magni in dem Closter zu Fiessen auffs Neue zu bauen, starb 869. und ward in dem Tempel zu St. Affra begraben: Seine Grabschrifft war:

Zum seeligen Angedencken: Hier ligt der Bischoff Nidgarius. Alle die ihrs leset, bettet! daß der fromme GOtt sich seiner erbarme. Er ist seelig verschieden den 15. April. (Brusch.) 4. Im Jahr 865. haben die Bulgarn die Christliche Religion angenommen, nachdem ihr König Bogoris theils durch seine Schwester (die aus der Stadt Constantinopel, allwo sie in ihrer Gefangenschafft Christum gelernet, wieder zuruck gekommen war) darzu persuadirt; theils aber durch die grausame Pest-Seuche (welche man mit nichts anders vertreiben konnte) dazu genöthigt wurde. Es drohete derselbige vorhero denen Griechen mit einem Krieg: weilen er wußte, daß nur ein Weib und ein junger Mensch das Ruder führeten: schickte auch Gesandte zu ihnen. Denen die Kayserin Theodora zur Antwort gab: Sie förchte sich nicht vor ihm: dann sie wolle ihn entweder durch die Hülffe Gottes im Treffen überwinden: oder, wann sie auch schon überwunden würde, (welches doch nicht geschehen werde,) so werde sie dannoch eine Siegerin bleiben: weil er nicht einen Mann, sondern nur ein Weib würde überwunden habe, hierauff fieng Bogoris weiter nichts an. (Cedren.) † In dem Jahr 866. und um dasselbe herum lebte Adelbert, Graff von Gravenspurg oder Ravenspurg, ein Kayserl. Minister am Fränckischen Hoff. (Stumpff. L. 5. C. 9.) † Im Jahr 867. wurde Kayser Michael zu Constantinopel den 23. April umgebracht. Ihm Succedirte Basilius, als der XXXIII. Kayser, und regierte mehr als 18. Jahre. Wer dieser Michael gewesen, kan man aus diesem wenigen sehen, damit kein Regent sich nach seinem Ex. richte: 1. ware er unmäßig verschwenderisch: güldene Kleider der alten Könige, güldene Bäume, auf welchen Sing-Vögel sassen, die sein Vatter Theophilus hatte machen lassen, alle Kayserliche Zieraden, die man an seinem Hoff blincken sahe, liesse er zusammen in einen Offen werffen, und schmeltzen, und alsdann in einige Röhren ausleeren. (Manasses.) Er spottete auch seiner Mutter Theodora sehr: dann er rieff sie einmahl zu sich und stellte sich, ob wäre der Patriarch Ignatius bey ihm, der ihr Glück wünschen wollte: als sie nun kam, und mit grosser Ehrerbietung wartete, sprang der garstige Spötter hervor, und stieß von vollem Halß die schandlichste Reden aus. Die Mutter straffte ihn hierüber ernstlich und sagte, er wurde in Kurtzem den Zorn Gottes schon innen werden. (Cedren.) Er hatte auch weder gegen GOtt noch die Religion die geringste Ehrerbietung. Er hatte etliche boßhafftige junge Leute, die sich in einen Priester-Habit verkleidete und den Gottesdienst verrichteten, da dann Michael, einen scharffen Senff in den Kelch gegessen und ihn statt des Kelchs im Heil. Abendmahl dargereicht. (Zonaras und Manasses.) Sein Ende war also dieses: Basilius ein Macedonier (der erstlich arm war, hernach aber zu grossen Ehren bey Hoff kam) stach ihm den Degen durch den Leib: und zog also das Reich an sich, verwaltete es auch sehr gut. In eben diesem 867. Jahr, auch zuvor und hernach hatte der Kayser Ludwig mit den Saracenen, die in Champagne und Apulien eingefallen waren, genug zu thun. Lotharius sein Bruder, der ihm in ermeldtem Jahr zu Hülff gekommen, zog wiederum mit schlechtem Ruhm nach Hauß, dann seine Armee wurde wegen ungesundem Wetter durch Kranckheiten, wie auch durch giftige Spinnen-Stiche aufgerieben. In dem Jahr 869. wurde ein allgemeiner Synodus zu Constantinopel gehalten,

(Man nennet ihn den Achten) die Griechen zogen die Bulgarer, welche vorher unter der Römischen Kirche waren, an sich, da entstunde nun ein Zwiespalt zwischen beeden Kirchen: ingleichem wegen Ausgehung des Heil. Geistes. † Die Söhne Ludwigs des Königs in Teutschland hielten sich damahls tapffer. Dann Ludwig triebe die schon zum zweyten mahl überwundene Soraber (ein Meißnisches, vom Ursprung her aber ein Schwäbisches Volck) zu paaren. Carl zog mit den Francken und Schwaben zu Felde, und schlug die Mähren und ven als Unterthanen vom Ratislao in die Flucht; ihre Städte an, und ließ ihre Mauren nieder Einwohner verbargen sich und das Ihrige in di der. Die beste Vestung Ratislai wurde erober er selbst verkroch sich in den Hartzwald. Die marchirten in die Wälder, und funden darun grosse Beute an vergrabenen Sachen. (Aven seinem 4ten Buch.)

Cap. 12.

Lantho Bischoff zu Augspurg. Die alte Teutsche und Schwäbische Sprach. D Walpurgis wird canonisirt. Rutho Probst zu Reichenau. Kayser Ludwig wird die V gungen des meineydigen Adelgisi von Benevent anzunehmen genöthiget: Rächet sic an ihm. Die Saracenen weichen aus Italien. Hartmuth der Abbt, die Schuhle und B thec zu St. Gallen. Die Glocken kommen unter die Griechen. König Carl, Ludwigs wird rasend. Eine Menge Heuschrecken. Carl der Kahle, der 5te Kayser im Do dent, wird von Ludwigen, dem Jüngern überwunden. Drey Könige in Teutschland.

IM Jahr 870. wurde Lantho oder Dancko Bischoff zu Augspurg, der sich um das Closter zu Fiessen wohl verdient gemacht hat. Dieser nahme Magnum mit Bewilligung des Römischen Pabsts in die Zahl der Heiligen auff; und trug einem gelehrten Mönchen von Elwangen Emerico, das Leben desselbigen zu beschreiben, auff. Er starb 877. (Brusch.) † Wie die Teutsche Sprache damahls beschaffen gewesen seye? ist so wohl aus dem, was oben gemeldet worden, als auch aus Folgendem zu ersehen: (Joh. Stumpff L. 4. c. 31.) Carl, der Grosse hat zu erst erfunden, wie die Teutsche Sprache mit Lateinischen Buchstaben solle geschrieben werden. Doch war diese Schreib-Art anfangs gering, wie solches aus der alten Schrifft Notgeri von St. Gallen, welche zur Zeit Ludwig Königs in Ost-Francken und Teutschland im Jahr Christi 870. geschrieben worden, erhellet:

Fater Unser: du im Himele bist: din Namo uuerde geheiliget: din Riche chome: din Wille geskehe in Erdo also in Himele. Unser tagolicha Brot kib uns hinto: unde unser Sculde belaz uns, als auch wir belasend unsern Sculdigeu: und in Chorunga nit leitestu un sich; nun belose unsich fone ubele ꝛc. (damals bate man noch nicht das Ave Maria.)

Der Glaub.

Ich keloubo an Got allmachtigen Fater, skefen Himeles und Erdo. Und an sinen Son Jesum Christum einigun, unsern Herren: der vone demo Heiligen Geiste infangen uuart: vane Maria der Magede geborn uuart: kenothaftot uuart vi Pontio Pilato: unde bi imo an Cruce gestachtet: ir starb, unde begraben uuart: Ze Hello fuor: an demo dritten Tage vone Tode erstuont: Ze Himele fuor: da sitzet ze Gotes zesunne des allmachtigen Fater: danna kunfftiger Zeirteilene, die er danne findet Lebende, alde Tode. Keloubo an den Heiligen Geist: keloubo Heiliga die allelichun gesammenunga: keloubo Zehabenne der Heiligun gmeinsame: kelouho Belassung unser Sünde: keloubo des Fleiskes Urstende: keloubo evvigen Lib. Amen. Das thuon ich keuuaro, ꝛc. ꝛc. † Um diese Zeit hat Odgerus der Bischoff zu Aichstädt, mit Bewilligung des Pabsts Hadriani II. die H. Jungfer, Waldpurgin (eine Schwester des Heiligen Bischoffen Willibaldi, und Abbten Wunibaldi, und erste Abbtißin zu Haidenheim,) ausgegraben, in die Zahl der Heiligen gesetzet, und aus dem Frauen-Closter zu Heidenheim nach Aichstädt transferirt: allwo er zuerst das Closter St. Walpurgis angeleget: welches hernach 1034. von Heribert, dem Bischoff ist vermehret, und auf Anmahnen von Leodegario dem Grafen von Lech reichlich beschencket worden. (Brusch.) † In de 871. war Rhutho oder Rudilo, der XVIte Bi Reichenau: er stunde diesem Closter 16. Jahr un Monath vor. Kayser Carl, der Fette war ihm se dig, dann er schenckte ihm das Gau und die Abb zach (da seine Gemahlin Richarde darum anhielt incorporirte es der Abbtey Reichenau: wollte au begraben seyn; welches, wie man liest, in dem Kayse Schloß und Pallast Bodmen an dem Boden-See hen ist, den 14. Octobr. 881. (Brusch.) † In eb sem Jahre erhielte Adelgisus, Fürst zu Benevent dem Zeugniß Sigonii,) der denen Saracenen nic neigt war, und (nachdem er schon vorher von d ser Ludwig pardoniret worden,) es abermal mit d den hielt, aber als er wahrgenommen, er würd nevent vom Kayser belagert werden, wiederum Wetter bath, und kostbare Geschencke brachte, dernmahl Pardon. Der Kayser belagerte hernac biß sie genöthiget wurden, sich zu ergeben: sie auch pardonirt, da sie den Leichnam des Heil auf den Schultern herzu brachten. Und hiemi die Saracenen ausgejagt. Als auch die Armee gestandenen vielen Strapazzen gerne wieder hei und Adelgisus ihnen dißfalls das Wort redet, G vicus denen meisten ihren Abschied. Hierauf fol da er ihn gantz geschwächet, und von den E blößt sahe, und in einem Hauß zu Benevent la war, ihn mit bewaffneter Hand an. Als er durch Hülff einer geringen Leib-Guarde tapffer e hatte, und die Thür vor ihm zugeschlossen, lie herzubringen, und hieß das Hauß anzünden der Kayser genöthiget wurde, bey den Reliqui ligen zu schwöhren, er wollte niemahlen mehr neventische Gräntzen kommen, noch die geri deßwegen in Zukunfft an Adelgiso ausüben. U er mit grosser Schande davon: schlug aber Jahr 9000. Saracenen durch seine Generale b die Flucht. Die Feinde wichen in Calabri sie es genug verheeret, giengen sie wieder in ruck. † A. 872. wurde Hartmut von seine zum Abbt zu St. Gallen gemacht (nach dem Z lchii,) und von Ludwig, dem König in Austra get. Er war ein Gelehrter und ein Liebhabe heit. Der König Ludwig gab ihm Meckinge der Kahle, den H. Victors-Berg und Stram resignirte mit Genehmhaltung Kaysers Carol auf diese Abbtey, nachdem er ihro 12. Jahr gestanden. † Der Zeit war eine gute Schuh

meinnen so wohl der junge Adel als die gemeine
n Künsten und Sprachen fleißig unterrichtet
en: der Adel und die Obere gaben freywillig den
dazu her. Man hatte auch daselbst gute
der Amanuenses: um mit grossem Costen eine
Bibliothec daselbst von Büchern aus allen Fa-
richten. Die Kayserliche und Kirchen-
kannte man damahl und lang hernach nicht
dert Ducaten bekommen: da man sie jetzo,
Buchdruckerey erfunden, um etliche wenige
haben kan. Hartmut selbst, ließ aus grossem
H. Schrifft, die Evangelien-Bücher und
da Apostel auf das netteste abschreiben; und ließ
Gold, Silber und Edelgestein: diese aber in Helf-
binden, mit Guldenen und silbernen Buckeln.
auch der Psalter mit grossen Goldenen Goth-
Buchstaben geschrieben, Stumpf. l. 5. cap. 4.
die Bücher seyen zu seiner Zeit noch da gewesen.
diesem Jahr schickte Basilius, Kayser in Grie-
land, dem Kayser Ludwig einen überaus grossen
von Gold und Diamanten schimmernd, mit einem
chen Theil des H. Creutzes. (Sigeb.) Avent. aber
sagt, man habe dieses dem König Ludwig in Teutsch-
nach Regenspurg geschickt. † Die Griechen fiengen
der Glocken, welche die Venetianer zu ihnen ge-
bracht, zu bedienen. Dann als der Krieg wider die Sa-
renen glücklich abgeloffen, (schreibt Sabellicus rerum
enet. lib. 3.) ist der Venetianische Hertzog Ursus von
den Abgesandten des Kaysers Basilii zum fürnehmsten Be-
dienten gemacht worden. Damit er aber gegen Basilium
sich dankbar bezeigen möchte, hat er ihm 12. grosse Glo-
cken nach Bauz geschickt, und so sagt man haben die
Griechen durch Verehrung der Venetianer die erste Glo-
cke bekommen. † A. 873. ist Bathego zum Bischoff zu
Trier gemacht worden; Er wars 4. Jahr in grosser
Verwirrung. (Brusch.) † Dem Kayser Ludwig that das
an Adelgiso ihm angethane Unrecht empfindlich wehe.
Derowegen reisete er nach Rom, den neuen Pabst Johan-
nem IX. um Rath hierinnen zu fragen. Da dann Lud-
wig durch das Cardinals-Collegium, welches der Pabst
berufft, von seinem schweren Eyd loßgesprochen wur-
de, und Adelgisus vor einen Feind des Kaysers, den man
mit Krieg überziehen sollte, declariret. Nachdem sich
der Kayser mit Soldaten wohl versehen, führte er
seinen Krieg, sondern übergab die Sach seiner Ge-
mahlin Engelberga, damit er nicht eines Meyneyds könn-
te entladiget werden. Als Adelgisus sahe, daß er vor
Feind erkläret war, sich aber nicht getraute, einer
solchen Macht sich zu widersetzen; nahm er die Flucht,
streckt sich in die Insul Corsica. Und in dem fol-
genden Jahr, als er das Hertzogthum Benevent wieder
bekam, starb er. † Wie Aventinus berichtet, so hielt
der König in Teutschland, eine Reichs-Versamm-
lung zu Forchheim: auf welcher er, damit nach seinem
Tod Uneinigkeit unter seinen Söhnen entstehen
möchte, das Orientalische Reich in 3. Theile zertheilet.
Dem Lotharanno fiel das Königreich Bojarien und die
Mark der Slaven zu; dem Ludovico aber Francken,
Schwaben, die Thüringer, Frießländer und Lotharinger.
Carl als dem Jüngsten, kam Schwaben zu, der,
weil er mit nicht zufrieden, ich weiß nicht mit was vor
einem unmen Gesicht die Kindliche Pflicht verletzete.
Hierauf hielt Ludwig zu Franckfurt einen Reichs-Tag
an, da Carl den 26. Jenner in offentlicher Ver-
sammlung, da viele Bischöffe und Hertzoge zugegen wa-
ren, sich auff, und schmieß den Degen mit sammt
der Scheid von sich, konnte auch von 6. der stärcksten
kaum gehalten werden, daß er nicht auch das
Creutz wäge. Hierauf sprach Ludwig zu seinem andern
Sohn gleichen Namen mit ihm hatte: Siehe! was
vor Elternsich so streuben? GOtt strafft keine
Sünden, als den Vatter-Mord. Bittet derowe-
gen euren Fehler ab, und thuts nicht mehr." Es wurde dar-
auff durch den Ertz-Bischoff von Maynz, Nahmens Luit-
pert oder Lindepert, mit Opffern und Liedern ein Teuffel
von ihme ausgetrieben. Als Carl darauf wieder zu sich
selbst gekommen, bekannte er offentlich, er seye gleich
vom Verstand gekommen, und rasend worden, so bald
er sich vorgenommen habe, sich gegen seinen Vatter auff-
zulehnen, darum, daß er ihme nur Schwaben zugetheilet
habe. † A. 874. hat es in Brescia 3. Tag und 3. Nacht,
Blut vom Himmel geregnet. Zu Anfang des Sommers
sind Heuschrecken mit 6. Flügel und Füssen und 2. Zähnen
aus Orient in Occident mit grossem Geräusch geflogen
gekommen, die die Sonne bey 5000. Schritt weit ver-
dunckelten. Die Leute gaben fleißig acht, daß sie nicht
auf ihre Länder fallen möchten, dann sie sollen 150. Jau-
chart in einem Tag abgefressen haben. Daher auch eine
grosse Theurung entstund, und aus ihrer Verwesung eine
schlimme Pest. (Ein mehrers hievon siehe bey Avent.)
† A. 875. wurde Hemma, des Königs Ludovici Gemah-
lin, zu Anfang des Frühlings, zu Regenspurg durch einen
Schlag so gerühret, daß sie plötzlich verstummete, und
in dem folgenden Jahr mitten in der Fasten verschied.
† Den 6. Jun. ward ein Comet gesehen. † Um den ersten
Aug. starb der Kayser Ludovicus ohne Erben zu Meyland,
und ward daselbst in der Kirch des H. Ambrosii beygese-
tzet. Darauff machte sich Carl, der Kahle, König in
Francken, und Ludwig König in Teutschland herbey, des
Kayserlichen Throns sich zu bemächtigen: auch die Vor-
nehmsten in Italien sannen darauff, wie sie diese Würde
an sich ziehen möchten. Allein der Pabst Johannes, der
um seines eigenen Interesse willen auf Carls Seite war,
weyhete ihn in dem folgenden Jahr in dem Vatican zum
Kayser ein: da dann Carl den H. Petrum reichlich be-
schenckete, und vorher mit einem Eyd-Schwur betheur-
te, sich der Kirche beständig anzunehmen. Daher (nach
dem Sigonio) die Kayserliche Würde nachgehends als et-
was angesehen zu werden anfienge, das der Pabst, wem
er wollte, ertheilen konnte, und die Regierungs-Jahre
im Kayserthum wurden von der Päbstlichen Einweyhung
an gezehlet. So ist der H. Petrus ein Menschen-Fischer
worden, ja so gar der Könige und Kayser, ein allerdings
stattlich- und kostbares Netz. Dann dazumahl wurde
niemand vor einen rechtmäßigen Kayser gehalten, der
nicht zu Rom von dem Pabst gesalbet und gekrönet wor-
den. Eben dieser Carl wurde auch zu Pavia von dem Ertz-
Bischoff Anspero zum König gekrönet. Hernach kam
er wieder in Franckreich, hatte aber keine Fränckische Klei-
dung mehr an, sondern eine Griechische, einen Gold und
seidenen Mantel, und den Gürtel biß auf die Füsse hin-
unter hangend. † So ist dann nun Carl der Zweyte der
Jüngere und Kahle, der 5te Kayser, so 2. Jahr und 2.
Monath regiert. Als hernach den 6. Jul. zu Pontigo ein
Reichs-Tag gehalten wurde, schickte der Pabst Ge-
schencke: dem Kayser ein Scepter und güldenen Stab.
Der Kayserin Richildi Geschmuck und Arm-Bande mit
Edelgesteinen besetzt. Er beschenckte die Abgesandten
reichlich, und ließ sie von sich. Um diese Zeit lebte Hug-
bald ein Mönch von Evern, ein berühmter Redner und
Poët, so ein Gedicht verfertiget hat, worinn alle Wort
mit einem C. anfangen. Der erste Vers ist:

Carmina Clarisonæ Calvis cantate Camœnæ.

† In eben diesem Jahr 876. kündigte König Ludwig,
nachdem ihm der Kayser Carl, da er eine gleiche Ein-
theilung Italiens und vor seinen Sohn Ludewig den
Kayserlichen Titul begehrte, zur Antwort gegeben: er
wolle ihm mit einer so grossen Armee zu Pferd und zu
Fuß über den Hals kommen, daß sie den Rhein und alle
andere Flüsse austrincken würden, dem Carl den Krieg
an: und sammlete eine grosse Anzahl Alemannier, Teut-
schen, und Slaven. Darauff schickte Carl Gesandte
und ließ um Friede bitten. Indem nun Ludwig mit

der Theilung des Reichs umgienge, wird er kranck zu Franckreich und stirbt, da die Kranckheit immer mehr zugenommen, den 18. im Aug. 70. Jahr seines Alters, im 36. seiner Regierung in Francken, und 52. in Bayern. Er wurde zu Laurisheim oder Lorch in der Kirch deß H. Nazarii beygesetzt. Wenn er sonst an jemand unter seiner Armee Seiden oder Gold am Kleid sahe, sprach er: O thorechter Mensch! Ists nicht genug, daß du umkommst: wiltu auch dasjenige dem Feind in die Hände spielen, und ihn bereichern, damit er uns desto länger Widerstand thun könne. So bemercket auch Homerus einen dergleichen Auffgeputzten Iliad. 3. dem sein Gold im Treffen nichts geholffen, sondern dem Achilli, der ihn umgebracht, zur Beute worden ist. † Es suchte der Kayser dem Ludwig, des verstorbenen Königs Sohn, das Seinige zu nehmen: Dieser aber mahnte ihn anfänglich von der vorhabenden Unbilligkeit ab, und zeigte ihm, wie er solches mit gröstem Recht besässe: Dann schickte er auch Gesandten, und ließ ihn darum bitten und endlich zehen Versohnen mit kaltem und warmen Wasser und einem glüenden Eisen, das sie nicht beschädigte, zum Zeichen, daß er recht habe. Aber alles vergebens. Deßwegen schritt er zur Gewalt, und schickte seinen Vatters [illegible] der ihn Handlicher weiß anfiel, den 8. Oct[ob.] von Andernach mit einer grossen Niederlage h[eim]gar, daß er davon flohe, und das Lager und [illegible] Stich liesse und verlohr. Als seine Gemahlin d[ie] derlage vernommen, flohe sie auch zwey Tag h[in] und gebahr in der Nacht ein Kind, nahm es [auf] Schultern, und marchirte so fort, biß sie [in] reichet. Carl gieng seinem siegenden Bru[der] Schwaben entgegen und gratulirte ihm. Dies[e] die Früchte des Geitzes und der Ungerechtigkeit nun Carl überwunden, theilten die beyde Brü[der] Vätterliches Erbreich unter einander, Carolomann Bayern, Cärnten, Pannonien, Böhmen, M[ähren] und einen Theil von Italien, den man mit g[ewa]Hand erobern wollte, aber nach Carls Tod bek[am] ohne dieses. Ludwig erhielte Francken, Thü[ringen] Sachsen, Frießland und einen Theil von Lot[hringen] Carl, dem Fetten wurde Teutschland und der and[ere] von Lothringen, und so hatte Teutschland dama[ls] Könige. So viel biß auff das Jahr unsers Erlö[sers]

Der

Schwäbischen Chronick anderen Theils/ Drittes Buch.

Es begreifft dieses Buch diejenige Schwäbische Geschichten in sich, so sich unter der Regierung der Abendländischer und Teutscher Kayser zugetragen, als nehmlich Ludwig deß Dritten, der Stammlende genannt, Carls, des Fetten, Arnulfi, Ludwi[gs] Vierdten, Conrads des Ersten, und Heinrichs des [Ersten] neben vielen andern merckwürdigen und ange[nehmen] Begebenheiten.

Cap. I.

Der Jud Sedechias. Der Sechste Abendländische Kayser Ludwig der Drit[te] Stammlende genannt. Gebhard, Bischoff zu Costantz. Die Stadt Braunschwei[g]. Grafschafft Flandern. Der Siebende Kayser in Occident Carl der Dritte, der [Dicke] genannt. Carolomann und sein Bruder Ludwig der Jüngere, Könige in Baye[rn] oder Ost-Francken. Gallien wird von denen Nortmännern verheeret. Hein[rich] rich Guelpho, mit seinem göldenen Wagen. Die Gelehrte Mönche von St. Gallen.

Im Jahr 877. den 4. Octob. starb Carl, der Kahle genannt, nachdem er von seinem Liebling, Zedechia, einem Jüdischen Artz, gifft bekommen hatte. Es ware dieser Zedechias, wie Tritenheim schreibet, auch ein Zauberer, welcher in Gegenwart hoher Stands-Personen und andern Leuten erstaunliches Blend-Werck machte, und solches vor Wunder ausgabe. So blendete er zum Exempel die Leute, daß sie glaubten, er verschlinge einen geharrnischten Reuter samt dem Pferdt, wie auch einen mit Heu beladenen Wagen samt dem Fuhrmann und denen Pferdten. Er hieb denen Leuten Kopff, Hände und Füsse ab, legte sie auff eine Schüssel, daß das Blut herab floß, und zeigte es denen Umstehenden; plötzlich darauff heilte er sie wieder und stellte sie unversehrt dar. Er gieng in der Lufft einher, und stellte eine Jagd vor. Und mit tausend andern Possen mehr setzte er jedermann in grosse Verwunderung. Einem solchen Werckzeug deß Teuffels nun vertrauete sich der Römische Kayser an, und bekam seinen verdienten Lohn dafür. † Carl, der Kahle nahm sich vor, die Stadt Compiegne nach dem Modell von Constantinopel zu bauen, und nennete sie zu solchem End Cariopel. Seinem Sohn Carolomanno ließ er, weil er kein Mönch werden wollte, und ihm zu eitel war, die Augen ausstechen, und ihn in das Closter stossen. Carl [der] verwegener Herr, wurde von einem sehr tapf[eren] daten, den er ohne Ursach, bloß um den Ruh[m] Tapfferkeit davon zu tragen, zum Zweykam[pf] gefordert hatte, und zwar in verstellter Kle[idung] get, ehe er sich ihme zu erkennen geben konn[te]. mahls lebte auch Landolus, oder Landolohus, [ein] mer Herr aus Schwaben, und Bischoff z[u] welcher offt nach Rom gereiset, nach seinem die Heilige gezehlet, und zu St. Gallen begra[ben] ist. (4. Stumpff. 32.) † Auff ihn folgte [der] Kayser, Ludwig der Dritte, der Stammlend[e] welcher ein Jahr, 6. Monath und 5. Tag r[egierte]. Das Jahr darauff wurde er vom Pabst [zu] Troyes in Franckreich den 7. Sept. gekrönt. [Sei]men der Stammlende, bekam er, weil er [ein] Zunge hatte. † Um diese Zeit lebte Udelm[ar] nehmem Geschlecht in Schwaben, welcher [1.] im Jahr 880. Bischoff zu Augspurg wurde, [2.] che in dem Dorff Herberdißhofen einge[graben] (Brusch.) † Im Jahr 878. war Gebha[rd] Bischoff zu Costantz, und verwaltete sein [Amt] mit grossem Eifer. Als aber darnach die [Uneinigkeit] so wohl Franckreich als Teutschland den Un[tergang]

…ffte Verheerung droheten, zog er aus Christli…gemüth und Liebe vor sein Vatterland mit andern …n den Krieg, wurde aber allda von denen Fein…gen und umgebracht. (Brusch.) † Bruno, …s Henrich deß Ersten Vatters Bruder, machte …burg zu einer Stadt, von dem sie auch den …men hat, Brunonis vicus, Brunswiga. Heut zu …ge ist die Stadt so groß und prächtig, daß 5. Märck…Raths-Häußer, und sehr viele Lateinische Schuh…meister sind. † Den 16. Octob. war eine Monds…finsnuß, und den 29sten eben-bemeldten Monaths um …ne Sonnen-Finsternuß. † Im Jahr 879. den …April starb Kayser Ludwig zu Compiegne und zwar, …man sagt, am Gifft. Er überschickte die Crone, das …Scepter und den übrigen Königlichen Schmuck seinem …n Ludwig, und befahl ihn zum König in Franckreich …machen. Von seiner Gemahlin Ausgarda, einer vor…nehmen Fräulein, (welche er als ein junger Mensch wi…der seines Herrn Vatters Wissen und Willen geheura…thet hatte) hatte er 2. Söhne Ludwig und Carolomann; …von Adelhaide aber, mit der er sich vermählet hatte, …dem er auff seines Herrn Vatters Befehl die erste …lassen müssen, hatte er einen einigen Sohn Carl, der …nach seinem Tod gebohren wurde. Er hinterließ auch …Töchter Nahmens Judith, welche sich zuerst an Ede…lm oder Edulfum, König in Engelland, vermählte, nach…hls aber sich an einen vornehmen Frantzosen verheyra…thete; (Sie ware von ausnehmender Schönheit, und …deswegen entführte sie dieser auch schöne Herr) aber wider …König Ludwigs Willen: welcher ihm doch nachgehends …andern gab. Deßwegen führet Funck um solche Zeit Bal…dum Calvum (so hieß er,) als den ersten Grafen von …Flandern an. † Nach ihm wurde der siebende Kayser, …der dritte, der Fette genannt, welcher 8. Jahr und …Monath regierte, oder nach andern 12. Jahr. Er …war ein Sohn Ludwig deß Aelteren, der König in Teutsch…land und Schwaben gewesen. † Damahls regierten in …Helvetischen Alemannien Adalbert, Graf der Graf…schafft Turgöw, und Gerold, Graf der Grafschafft …Elsaß. Siehe Stumpff B. 4. C. 31. welcher ih…re Titel aus alten Urkunden beylegt. † Es wur…de nachgehends Alemannien und ein Stück von Lothrin…gen Carl, dem Fetten eingeraumet. † Im Jahr 880. …starb Carlomann, König in Bayern und Italien, ein …frommer, und nicht ungelehrter Herr, der beson…ders die Slaven sich sehr tapffer erwiesen, in dem …13. April bey Oetingen in Bayern an einem Slag-…fluß. Als er nimmer reden konnte, setzte er eine Schrifft …darum er seinem Bruder Ludwig Bayern ver…ließ. In eben diesem Jahr um 9. Uhr eraignete sich eine …Finsternus, daß man die Stern am Himmel sehen …konnte. † Carl, der Fette zog in Italien, wurde von …denen Römern freundlich auffgenommen, und bekam …die Crone von dem Ertz-Bischoff. Darauff …zog König und Carlmann, denen Königen von …Teutschland, zu Hülff, wieder den Bosonem, welcher …sich nach Absterben seiner Frau Irmengard zum König in …Arles auffgeworffen hatte. Nicht lang hernach …gieng Kayser Carl nach Rom, und empfieng daselbst zu …Anfang folgenden Jahrs den Kayserlichen Schmuck, …seine Gemahlin Richarda, nachdem er vorhero …versprochen, er wolle dem Pabst zu Willen seyn …der Kirche annehmen. † In dem Jahr 881. …war harter und langwühriger Winter, so, daß …viel aus Mangel deß Futters crepirte, und die …Leute am Husten plötzlich dahin sturben. Dann …ware schlimmer als die Seuche. † Im Jahr …darauff vereinigten sich die Nortmänner mit de…nen und verheerten Franckreich erbärmlich; wie …sie das Closter Prüm, die Stadt Trier, Cölln …alles in die Asche legten, nicht weniger auch den …schönen Pallast zu Aachen, der hernach 80. gantze …Jahr zur Zeit Kaysers Otho wüst gelegen ist. Sie belagerten auch Metz. Um nun diesen Einhalt zu thun, zog Kayser Carl, der Fette mit einer grossen Armee von Longobardern, Bayern, Alemannern, Türingern, Sachsen, und Friessen ihnen entgegen, richtete aber nicht viel aus. Doch wurde nachgehends zwischen ihm und dem feindlichen General Sigfrid ein Friede geschlossen, nachdem dieser die Christliche Religion angenommen hatte, getauffet, von Kayser Carl aus der Tauffe gehoben wurde, und statt Sigfried den Nahmen Gottfried, auch von dem Kayser, Gislam deß Lotharii Tochter zur Ehe, zum Heyrathgut aber Frießland bekame. Denen übrigen Nortmännern gab man ein grosses Stück Geldes, und brachte sie auff solche Art aus dem Reich. † Es ist oben gemeldet worden, daß nach dem Tod Carolomanns sein Herr Bruder Ludwig König in Bayern geworden seye. Er starb im Jahr 882. zu Franckfurt den 19. Augst-Monath und wurde zu Lorch neben seinem Herrn Vatter begraben. Er war vermählet mit der Luitgarda, einer Tochter Etichonis aus Schwaben, der aus dem Hauß Alttorff und Ravespurg herstammte. Wie nun dieser dem Arnulfo, einem natürlichen Sohn Carolomanni, einen Theil von Pannonien, wo die Sau und der Trau-Fluß entspringt, übergeben, und ihm den Titel eines Hertzogs der Carinischen (Kärntischen) Gräntzen beygelegt hatte, also setzte er seinen Schwäher über Lycatien, so die Gräntzen von Bayern gegen Abend waren. Dessen Sohn Heinrich, schreibt Aventinus, habe einsmahls, als wie im Scherz, von seinem Herrn Schwager, König Ludwig, begehrt: Er möchte ihm ein Stück Landes in Ober-Bayern verehren, so viel er mit einem göldenen Wagen von Morgen biß Mittag umfahren könnte. Ludwig meynte, seiner Gemahlin Bruder, hätte keinen göldenen Wagen im Vermögen, und versprach ihm solches. Alsbald setzte sich Heinrich auff einen Bauren-Wagen, hatte aber ein kleines göldenes Wägelein (daher er hernach den Nahmen bekommen) auff seiner Schooß, und fuhr um ein grosses Stück Landes, von dem Fluß Lech biß an den See Ambron, von dem Fluß Gelon biß zu denen Peninischen Gebürgen. Ludwig hatte eine Freude über diesem artigen Fund, und schenckte seinem Schwager dasselbige gantze Land. Er machte es der Dido aus Phönicien nach, welche, nachdem sie in Libyen geflohen, und darinnen eine Stadt bauen wollte, so viel Land von denen Einwohnern kauffte, als sie mit einer Ochsen-Haut umfangen könnte. Als sie aber solche Erlaubnuß erhielt, zerschnitt sie dieselbe in kleine und dünne Riemlein, und umschloß damit einen ziemlich grossen Platz. Daselbst wurde hernach Carthago erbauet, und mitten darein ein Schloß, welches sie Byrsa genennet. Solches geschah vor Christi Geburt ohngefähr 1208. Jahr. † Damahls hielt Kayser Carl, der Fette zu Worms einen Reichs-Tag (darauff sich Baso ergeben) und zog sich wieder in Teutschland zurück, raißte weiter fort an den Bregentzer-See, und feyerte bey St. Gallen einer Stadt in Schwaben (wie Aventinus meldet) das Christfest. † Im Jahr 883. wurde Bernhard, ein vornehmer Jüngling, zum Abbten zu St. Gallen erwählt, und von Carl, dem Fetten bestättiget. Als er aber solchem Amt viele Jahr vorgestanden ware und von Hatto (welcher nach unterschiedlichen Abbteyen endlich das Ertz-Bistum zu Maynz, überkam,) sehr geplaget wurde, übergab er seine Abbtey dem Bischoff von Costantz Salomon dem Zweyten. Brusch schreibt, es seyen damahls in dem Closter St. Gallen viele gelehrte und tugendsame Mönche, und die fast alle von Adel gewesen. Insonderheit waren Notger und Radpert als vortreffliche Zeit-Rechner und Dichter berühmt. Nicht weniger auch Tutilo, Hartmann, Eccard und Gerold, Notger machte viele Kirchen-Lieder und Sequentzen. Tutilo aber hatte sich auch durch die Instrumental-Music und die Kunst, Bildnuße in Gold und andern Metallen zu arbeiten, grossen

Ruhm erworben. Stumpff berichtet in seinem 5ten Buch und 5. Cap. man habe noch kunstreiche Stücke von dem Sternen-Lauff in Meßing verfertiget von ihm. Und von da an führten die Frantzosen und Teutsche alsbald die Music in ihre Kirchen ein. † Ludwig, deß Stammlenden Sohn, König in Franckreich, st sein Bruder Carlmann folgte ihm in der K nach: welcher Vienne einnahm und deß Bosonis lin entführte.

Cap. 2.

Die Einfälle derer Nordmänner. Deß Pabsts Verordnungen vor die Fr Italiens. Reginobodo, Abbt zu Hirschau. Leo der Weltweisse, Kayser in Orient. weil und Waiblingen. Luithard und Richarda Theoctista aus Lesbien. Der Kaysers Caroli, deß Fetten. Die Straffen der Verdammten. Der achte Abend ländische Käyser Arnulf.

IM Jahr 884. wurde Carolomann, nachdem er die Nortmänner mit einem grossen Stück Geld geschwaigt hatte, auff der Jagd von einem wilden Schwein umgebracht. † Als Franckreich wiederum von denen Nortmännern überfallen wurde, und diese immer nur Geld forderten, ergabe es sich in den Schutz Kaysers Carls, des Fetten, der auch die Feinde mit aller Macht zum Creutz zu kriechen zwang, es aber darinn versahe, daß er die Generäle reichlich beschenckte, und sie frey abziehen ließ. † Es hatten die Saracenenen in Italien die Gegend Garilianum (wo der Fluß Garilianus fließt, bey Campanien) innen, von dannen thaten sie einen Einfall auff das sehr reiche Closter Cassino, eroberten es und legten es in die Asche: den Abbt Bertarium richteten sie bey dem Altar deß heiligen Martini hin, die Mönche aber brachten sie sammt einem grossen Theil deß Kirchen Geräths anderewohin. Hier nun fanden die Italiäner, als sie sich von dem Kayser verlassen, und Carl, den Fetten ohne männliche Erben sahen, Gelegenheit, ihre längst gewünschte Freyheit zu suchen, und sich mit eigener Macht wider ihre Feinde zu verthaidigen. Die Fränckische Kayser und Könige wurden, weil ihre Macht geschwächet ward, und es beständige Händel unter ihnen gab, in ihren Augen verächtlich. Bey sothaner Beschaffenheit der Sachen faßte Pabst Hadrianus, der Dritte zwey Schlüsse ab. In dem einen war enthalten, daß der Pabst auch in Abwesenheit deß Königs und seiner Gesandten könne eingesegnet werden. In dem andern aber ware verordnet, daß, wann Carl, der Fette ohne Kinder mit Tod abgehen solte, das Reich sammt dem Käyser-Titel denen Italiänischen Ständen heimfallen sollte. So bald Carl hievon Wind bekam, brach er nach Italien auff. So pflegt es gemeiniglich zu gehen, daß, wann man Königreich und Kayserthum auffrichtet, man sich überaus viele Mühe gibt, und auch die Sach eine Zeitlang mit Nachdruck treibet; die Nachkommen aber nach und nach aus der Art schlagen und das Angefangene liegen lassen. Wie wir bißhero in denen Jahrbüchern wahrgenommen haben, und künfftighin sehen werden. † Im Jahr 885. Als Carl wieder in Teutschland zuruckgekehret, forderte Gotfrid, der Nortmänner König, einige Städte in Lothringen, und zwar mit harter Bedrohung von ihm, wozu ihn Hugo, seiner Gemahlin Bruder, ein Sohn Lotharii und Walrada, auffhetzte. Allein Carl ließ ihnen nachstellen, und war auch so glücklich, daß er jenen ums Leben, diesen aber, Hugonem nehmlich, um seine Augen brachte, und in das Schwäbische Closter St. Gallen verstieß. † Reginobodo, ein Bayerischer Edel-Mann, und ein frommer und barmhertziger Greiß, wird zum dritten Abbten in Hirschau gemacht, welcher anfänglich Domm-Herr zu Costantz, nachgehends aber Mönch zu Hirschau gewesen. Es geschahe nun, daß Eduvid, ein gottloser Mann denen Mönchen viel Verdruß machte; indem er vorgab, er hätte dem verstorbenen Abbt Gerungo Geld geliehen, welches er nun wieder haben wollte. Als aber die Mönche den Heil. Aurelium angeruffen, daß er doch ihrem Closter in diesem Handel Hülffeleisten möchte, seye dieser B von diesem in dem Schlaff mit dem Abbten-St gestalt gerühret worden, daß er in eine Kranck fallen, und seine Sünde bekandt habe, aber auch die Fürbitt derer Mönche wiederum die Gesund langt. (Siehe Tritenheim.) In dem 5ten Bu sis Cap. 6. stehet: Du sollt GOtt deinen H betten, und ihm allein dienen. † Salomon, der wurde Bischoff zu Costantz, welche Ehren-S 6. Jahr bekleidet. † Den 19. Nov. starb die Luitgardis aus Schwaben, von welcher wir Jahr 882. etwas gemeldet haben. † Im Jahr 88 Mertz starb Kayser Basilius zu Constantinopel: a Statt kam sein ältister Sohn Fl. Leo, der wäl Regierung seines Herrn Vatters gebohren wa der 34ste Käyser, auff den Thron, welchen er üb Jahr besessen hat. Sein Herr Vatter Basilius unterschiedliche Erinnerungen zur Tugend an welche ich beysammen in einem geschriebenen Bü vor 6. Jahren gelesen habe. Luitprand schreib nem ersten Buch und 2ten Cap. Er nenne den einen Porphyrogenitum, nicht der im Purpur, der in dem Pallast, Porphyra genannt, gebohr den seye. Es habe aber solchen Pallast Käy stantinus, von dem Constantinopel seinen Nah kommen, erbauen lassen, und ihn Porphyra und die Verordnung gemacht, daß seine Kinder auff dem Thron nachfolgen, oder seinen Stand fü len, daselbst sollten gebohren, und diejenige von ihme herstammten, mit diesem herrlichen Porphyrogeniti belegt werden. † Rothwei thum. Carl, der Dritte, der wegen seiner un Grösse Grassus genannt wurde, schreibt in heits-Brieff, den er dem Ober-Münster zu spurg gegeben, also: In dem Nahmen der unzertrennlichen Dreyeinigkeit. Amen. Ca GOttes Gnaden, Kayser. Wann die Gnad u. s. w. gegeben den 16. Febr. im Jahr der werdung unsers Herrn 886. In der 4ten in dem 6ten Jahr der Regierung deß aller sten Kaysers in Italien, in dem 5ten in Francke andern in Gallien. Geschehen in dem Dorff nannt. Aus dem Peutinger, da er zeiget, d das Königreich Gallien von dem Fränckisch unterschieden gewesen seye. Jenes begriff d ländische Francken, dieses das Morgenländ wovon wir oben B. 2. Cap. 10. etwas gem † Der Kayser machte sich mit denen N (welche von denen Cimbern oder Dähnen h Frieden, und überläßt ihnen diejenige Stä der Seine lagen, und sich ihme noch nicht un hatten, auch keinen Gehorsam leisteten. D men sie von selbigen Besitz, und lassen sich mit Kindern daselbst nieder. Daher noch auff d Tag derselbige Theil von Franckreich nach Ave nuß, Nortmannia, oder auch das kleine Brit nennt wird. † Eben dieser Kayser, als er reich, wo er Fried gemacht hatte, in Elsaß

…festinen Haupt-Schmertzen überfallen. Nach …ter Gesundheit, (schreibt Aventinus) setzt er seine …n Schwaben fort, und stellt bey Waiblingen ei… Reichs-Versammlung an. † Im Jahr 887. wur… nachdem Zeugnuß eben bemeldten Scribenten, Luit… d, Kayserlicher Cantzler (ein schöner aber keuscher …, den Armulius Luitvaldum, Bischoffen von Vercel… von denen Ständen in Schwaben der Hurerey …klagt, weil er mit der Kayserin vertrauteren Um… gepflogen, als es die Umstände der Kayserlichen Familie …erheyrathten erforderten. Worauff er seines Amts ent… …der Käyserlichen Burg verjaget wurde, und sich …Italien begab. Richarda, die in eine so grosse Blame …durch gerathen, hat mit dem glüenden Eisen die Be… …igung wegen der Untreue zernichtiget, und den fre… …Mann dieser übelen Nachrede vermittelst solches …derbar Hülff-Mittels wiederleget. Darnach thut …nen hohen Eyd, daß sie nie von dem Käyser, …ande von sonst jemand, berühret worden. Nach …ents erfolgter endlicher Scheidung, hat sie sich …dlau in das Nonnen-Closter, so sie daselbsten ge… …t, begeben und den Rest ihres Lebens allda zuge… …t: und da ist sie auch begraben worden. Diese …cht ist demjenigen gleich, was sich ungefähr ums …447. mit der Käyserin Eudoxia und dem Paulino …tragen, wovon im 1sten Theil, 7den Buch 9. Cap. …Von obigem findet sich folgendes bey Bruschio. † And… …vor Alters Andelach, von einem Fluß dieses Nahmens, …n Helionis Closter in dem Gau Helisacia, ist dem H. …bano und der H. Felicitas zu Ehren gebauet: Ein …hes Convent für vornehme Nonnen bey dem Vogesi… …n Gebürg gelegen; welches für 12. Closter-Frauen …eben so viele Chorherrn gestifftet und mit reichen …lässten versehen worden ist, um das Jahr Christi …. von der H. Richarde, einer Printzeßin deß Kö… …rer Seelen, und Gemahlin deß Römischen Kay… …Caroli, deß Fetten, welche von ihrem Herrn Ge… …schieden worden ist und daselbst ihr Leben be… …hat, auch in einem prächtigen Grabmahl hinter …den Altar in einem hohen Grab beygesetzt worden …Trithemio Bruschius. † Weilen ich hier von einer Abend… …ischen Weibs-Person, welcher grosses Unrecht ge… …an, Nachricht gegeben, so will ich auch einer Heili… …rin aus selbiger Zeit einige Anregung thun, weil …Meldung ihrer Historie bey dem Simeon Metaphraste …Leben derer Heiligen auf den Monath Novem… …dessen zehenden Tag, ohne zu urtheilen, ob die …e wahrhafftig oder erdichtet seye, grosses Mit… …ihro getragen habe. Weil nun die Sach bey …chen zimmlich unbekannt ist, will ich sie, doch …anführen. Es war zu Methymna, einer Stadt …sel Lesbus, ein Mägdlein, Namens Theocti… …nach dem Tod ihrer Eltern von ihren Anver… …in ein Frauen-Closter gethan worden ist. Als …13. Jahr alt war, gieng sie in denen Heiligen …rtägen in einen benachtbarten Flecken, ihre all… …Schwester und Schwager zu besuchen. …eschah? bey Nacht fielen die Araber, wel… …Insul Creta unter der Anführung des General …länder hatten, in selbiges Dorff ein, nahmen …ner sammt der Theoctista gefangen, und führ… …folgenden Morgens früh nach der Insul Parus …aber oben gemeldet worden, daß die Sara… …as Jahr 827. an vielen Orten und auch in Cre… …nfall gethan, und sich daselbst wohnhafft nie… …haben. Aus dieser Insul nun haben sie erli… …rnach die Insul Lesbus überfallen, wie wir erst …welches vermuthlich um das Jahr 852. gesche… …Als die Feinde auf der Insul Parus waren, und …Theilung der Sclaven und der übrigen Beute …at waren, fand die Theoctista eine Gelegenheit, …n Händen zu entwischen. Sie eilte also, so viel ihro möglich war, dem Wald zu, und versteckte sich da… selbst: wobey freylich ihre Füsse manche Wunde bekom… men, und sie zimmlichen Schmertzen empfinden müssen, da sie durch die steinigte Orte, über Hecken und Stauden gehen müssen. Den folgenden Tag, als sie sahe, daß die Saracenen fort waren, erfreute sie sich über die mas… sen, und vergaß allen Schmertzen darüber, daß sie nun in Freyheit gekommen seye. Auf dieser Insul nun, wel… che wegen derer feindlichen Einfälle gantz von niemand be… wohnet ward, fand sie einen Tempel, dahin sie sich begab, und allda in die 35. Jahr zubrachte. Es ware diese Kir… che der H. Jungfrau Maria geheiliget, und aus Schnee… weissem Marmor sehr schön erbauet, aber nicht mehr gantz; doch war aus denen Uberbleibseln zu sehen, wie prächtig und herrlich die gantze gewesen seye. Ihre Speise waren elende Bohnen, welche sie mit Wasser kochte, und Wald-Kräuter, oder vielmehr das Wort GOttes, welches bezeuget, daß der Mensch nicht von dem Brod allein lebe, sondern von der Krafft des Worts GOttes. So waren auch alle ihre Kleider, darinnen sie gefangen genommen worden, in so langer Zeit zerrissen und vermodert, und ware sie also nacket, aber doch durch die Hand des Höchsten wider Hitze und Kälte bedecket. Nach Verfliessung solcher 35. Jahren, so sie in dieser Einsamkeit zugebracht hatte, begab sichs, daß ein gewis… ser Jäger aus Eubora, unter Begleitung vieler Leute, in diese Insul Parus kam. Dieser machte sich von seinen Leuten hinweg, und, wie er ein frommer Mann war, begab er sich zu obbemeldter Kirche: als er nun daselbst sein Gebett verrichtete, sahe er auf dem Boden einen klei… nen Riß, und darinnen etliche benetzte Bohnen. Dann diese Insul trug derselben eine grosse Menge, wie andere Insuln an andern gewissen Pflantzen oder Früchten einen Uberfluß haben. Darauff fiel er alsobald auf die Gedan… cken, diese Früchten liegen nicht von ohngefehr da, son… dern es halte sich irgendswo in der Nähe ein Heiliger auff. Begibt sich eilends zu seinen Gefährten, und nachdem sie vieles Wild erlegt und sich zu Schiff begeben, so kehrte er wieder zu der Kirche um, daselbst zu beten. Allda erbli… cket er, zur rechten Seite des Altars, etwas wie einen Weber-Zettel, so von dem Wind hin und her getrieben wurde, oder wie eine Spinn-Webe. Als er aber hin gieng, zu besehen, was es wäre, hörte er eine Stimme zu sich sagen: Stehe still, O Mensch, und tritt nicht näher herzu; Ich bin eine Weibs-Person, und schäme mich daher, mich vor dir sehen zu lassen. Uber solche un… gewohnte Begebenheit ward er sehr bestürtzt; wollte an… fänglich hinweg lauffen, weil ihm die Haar gen Berg stunden, (dann was einem plötzlich in die Augen fällt, be… trügt die Sinnen,) blieb aber doch stehen, und fragte, wer es wäre? wie es in diese Einsamkeit gekommen wäre? Darauff gab sie ihm zur Antwort: Ziehe deinen Mantel aus, und wirff ihn mir zu, daß ich mich damit bedecke; darnach will ich dir Antwort geben. Der Jäger that also, und gieng zum Thor hinauß: darauff zog sie den Mantel an, und zeichnete sich mit dem H. Creutz. Nachdem nun der Jäger wieder zurück kam, trat sie herfür, und sahe zwar einem Frauenzimmer ähnlich, aber darbey sehr er… bärmlich aus. Sie hatte ein weisses Haar, ein schwar… tzes Gesicht, und nur ein wenig weiß unterniengt, übri… gens ware nichts als Haut und Bein an ihro: so, daß sie mehr einem Schatten, als einem Menschen gleich sahe. Uber solchen Anblick erschrack der Jäger, zitterte, und fiel zu Boden, und bat sich den Seegen von Ihro aus. Damit nun der Jäger nicht meynen möchte, es wäre ein Gespenst oder ein Geist, streckte sie ihre Hände gegen Morgen aus, betete etwas still vor sich hin; darnach sprach sie: mein lieber Mensch, GOtt erbarme sich dei… ner! darauff erzehlte sie ihm alles, wie es Ihro gegangen, und wir oben erzehlt haben. Diese Erzehlung ergötzte ihn mehr, als alle Musicken und das schönste Gesang derer Nachtigallen. Nachdem sie damit fertig, hub sie ihre

Augen gen Himmel, und danckte GOtt. Er aber neigte aus Ehrfurcht gegen sie seine Augen beständig zur Erden, und erkühnte sich nicht, dieselbe anzuschauen. Darauff redete Theoctista den Jäger an, und sprach zu ihm: Ich habe dir meine Umstände alle erzählet. Nun bitte ich dieses einige von dir, daß du, wann du wieder hieher kommen wirst, welches mit der Hülffe GOttes ohnfehlbar geschehen wird, mir diese Liebe beweisest, und in einem reinen Gefäß ein Stücklein von dem Leib des HErrn mitbringest, welchen ich bißhero, seit deme ich an diesem einsamen Ort lebe, nicht habe geniessen können. Nach solcher Rede ließ sie den Mann mit einem Seegen von sich, und bat ihn, er sollte ja niemand nichts von Jhro sagen. Der Mann schied mit grosser Freude von Jhro, als wann er nicht mit einem Menschen, sondern mit einem Engel zu reden gewürdiget worden wäre. Als er zu einer andern Zeit wieder kam, ließ er seine Gefährten jagen, er selbst aber suchte diese Heiligin auff. Sie gieng ihm in dem Mantel, so er Jhro zurück gelassen, entgegen; Und als er auf die Erde fiel und sie also ehren wollte, sprach sie: GOtt müsse man also ehren, nicht Menschen, und richtete ihn von dem Boden auff. Darnach nahm sie von ihm das H. Abendmahl, welches er ihro in einer Büchse brachte, mit solcher Freude, daß sie Thränen darüber vergoß, und sprach: Nun, HErr, lasse deine Dienerin von hinnen scheiden, wann du willt, ich habe dein Heyl gesehen, und Vergebung meiner Sünden empfangen. Als der Jäger nach etlichen Tagen wieder zurück kam, fand er sie, seine geliebte Beute, todt, und begrub sie mit vielen Thränen, nachdem er Jhro vorher die rechte Hand um dieselbe zum Angedencken auffzubehalten, abgehauen hatte. Allein ein Sturm nach dem andern hielt sein Schiff auff, daß er nicht in Euboegen zurück kehren konnte, biß er die Hand der Seeligen zu ihrem Cörper begraben hatte. Darauff lebte er GOtt, und wurde zu grösserem Fleiß und Ernst der Gottseeligkeit, als vorhin, erwecket. So viel von diesem. † In eben diesem Jahr 887. hat Kayser Carl, der Fette den Bischoff von Chur, Namens Rhotarium, wiederum in seine Würden und Güter eingesetzet, welche er ihm vorhin in der Ungnade genommen hatte. Geschehen in dem Dorff Wubelingen. † Im Jahr 888. den 12. Jenner (andere setzen den 13.) starb Kayser Carl, der Fette, und zwar vor Betrübnuß. Dann nachdem er seine Gemahlin verstossen, hat er am Leibe und Gemüth zimmlich abgenommen. Deßhalben setzten ihne die Fürsten um solcher Blödigkeit willen ab, und dargegen zu seinem Nachfolger ein den Arnulphum. Da war dann derjenige, der vorhin nebst dem Kayserthum, noch drey Königreiche gehabt, nemlich Teutschland, Italien und Franckreich, nunmehr arm, und gab ihm niemand nichts, da er vorhin jedermann gegeben. Es heißt aber bey dem Bruschio, er sey von einem Bedienten umgebracht worden zu Neidingen, einem an der Donau gelegenen Dorffe: wo noch jetzo ein Convent von Closter-Frauen befindlich ist, das von den Grafen von Fürstenberg gestifftet worden. Begraben ist er zu Reichenau in der grösseren Kirche, im Chor nahe bey dem Altar der gebenedeyten Jungfrau. Es hat zu seinem Angedencken (als eines Ur-Enckels von Kayser Carolo, dem Grossen und eines so mächtigen Königs in Schwaben, ꝛc.) Christoph Bischoff zu Costantz und Herr von Reichenau, sein Grab-Mahl von Neuem lassen zu Stande bringen 1560.

Pannonas & Cimbros diverso Marte subegit
Carolus, à crasso corpore nomen habens.
Sed bene quas Juvenis regni tractarat habenas:
His iterum Senior dispoliatus obit.

† Er hat zuerst, wie Aventinus will, die Jahre Ch zu allen Briefen, Urkunden und Instrumenten ge † Von eben diesem Carolo wird erzehlet, daß er zwey Jahre vor seinem Tode die Straffen in der Höl sehen, indem ihn ein Engel hingeführet hätte. Ich erzehlen, es seye daran, was wolle. In feurigen K lern sahe er Brunnen, die mit Pech und Schwefel, schmoltzenem Bley, auch Wachs und Schmaltz br ten. Da hat er gesehen seines Vatters, wie auch s Mutter Brüder Bischöffe, weil sie Schuld an aller einigkeit und Unheyl gewesen. Auf feurigen Bergen ren heiß-siedende Ströme und strudelnde Metalle. sahe er unzählige Seelen watten und stecken (auch Fürsten seines Vatters und seiner Brüder) einige bi die Haare: andere biß ans Kien; wegen Räubere Todtschlägen und Kriegen. Er hörte eine Stimm mächtigen Herren werden auch gewaltige Marter a stehen haben. Er sahe auch auf der Seite eines seinen Vatter Ludwig, welcher sagte, er sey allemal den andern Tag in einem Zuber heissen Wassers, wiederum in einem Zuber des allerangenehmsten Wa Solches geschehe durch die Fürbitte des H. Petri des H. Remigii: deren Schutz seine Familie es zu d hätte, daß sie bißher regieret. Durch Messen, O Gebetter, Vigilien und Allmosen könnte er bald aus siedenden Wasser befreyet werden. Darauff ließ Rechts führen zur Seite eines sehr schönen Thals in radiß, und sahe in einem hellen Lichte bey andern würdigen Regenten sitzen seiner Mutter Bruder L rium, und dessen Sohn Ludwig, welche kostbare Cr auff hatten. Der eine sagte: Nun wird unser Gesch nicht mehr herrschen und regieren. Und nun wird dir regieren Ludwig, meiner Tochter Sohn. Dieses zehlet Antoninus im 2. Band, 16. tit. 2. Cap. setzt den Namen Mutter Bruder (Avunculus) vor Br Bruder. Weilen es ein Ertz-Bischoff schreibet, so man alles von Hertzen gern glauben, wann es nic 63. hieß, Abraham wisse nichts von uns, und kenne uns nicht: und im 64. Cap. alle unsere Ger keit sey, wie ein beflecktes Kleid, und Ebr. 10. da eintzige Opffer Christi seyen diejenige vollender in keit, welche geheiliget werden. † Auff ihn fol achte Abendländische Kayser Arnulfus, welcher Jahr regieret. Sein Herr Vatter ware Caroli Ludwig des Aelteren Sohn, seine Frau Mutte Lirovinda, Carolomanni Concubine, (dann seine lin ware unfruchtbar,) welche aus Kärnten h und neben sehr gutem Geschlecht auch Schönheit besaß. Er stellte eine Reichs-Versam zu Reaineburg (Regenspurg) an, und kamen Sachsen, Francken, Turgauer, Schwaben, und Wenden an, welche dem neuen Kayser m ser Bereitwilligkeit huldigten. Daher kam er nicht allein über das Morgenländische Franck dern auch nachgehends über das Abendländisch schet hat. Und auf solche Weise kam Franck Teutschland wiederum auf eine kurtze Zeit unter zusammen. Das Morgenländische Francie Schwaben, Bayern, Sachsen, Thüringen, Lothringen oder Austrasien in sich. Die Reg Abendländischen Francken überließ Arnulfus, hen, Odoni oder Othoni, aus Sachsen, welc zum Zeichen seiner Danckbarkeit, dem Kayse Dionysium, und das Evangelien-Buch, mit Buchstaben geschrieben, so er zu Pariß gesto nach Regenspurg in die Kirche des H. Haimer a bringen, verehret hat; allwo sie annoch aufbe den. (Avent. B. 4.)

Cap. 3.

Berengarius richtet ein neues Reich in Italien auff. Das Burgund bekommt wieder einen eigenen König. Hatto und Widgarius, beede zugleich Aebbte und Bischöffe. Italien erlangt seine vorige Freyheit, unter dem Kayser Vido. Haderadus, Abbt zu Hirschau. Die Reliquien St. Ulrichs, Bischoffs zu Augspurg. Salomon der Dritte, Bischoff zu Costantz. Die Ungarn ziehen aus Asien in Europam. Worms wird von denen Normännern zerstöhrt. Die Reliquien des Heil. Aurelii werden vergraben. Regenspurg wird immer grösser. Die Regierung in Schwaben. Hegöw und das Schloß Hohentwiel. Zuentepold, Kayserl. Arnulfi Sohn. Der Heil. Conrad, Bischoff zu Costantz, wird gebohren.

Suatebogus, (nach andern Zuentepold,) Regent in Mähren.

Im Jahr 888. als Carl der Fette ohne männliche Erben verstorben, und der neue Kayser Arnulfus sich allzulang zauderte, anbey aber die Bulle des Pabsts Hadriani vor die Freyheit Italiens, (wovon oben in dem Jahr 884. etwas gedacht worden,) noch in frischem Angedencken war: wurden die Königreich Franckreich, Teutschland und Italien, welche Carl der Dicke unter einen Hut gebracht hatte, wieder zertrennet. Dann Berengarius, Hertzog von Friaul und Verona, bemächtigte sich mit leichter Mühe des Königreichs Italien; und Guido, Hertzog von Spoleto, Namens Vido bemühete sich, auf Anstifften Pabst Stephani des Fünfften, sich Meister von dem Königreich Francken zu machen, aber vergebens. Dann er wurde von Eudone, oder Othone, Grafen von Paris, und Vormünder Carls des Einfältigen, der hernachmahls König worden, abgetrieben. Berengarius aber zog sich von Anshelmo, Bischoff zu Mayland, herein, und schlug seine Residenz zu Pavia, wo sie auch ehmahls war, auff. Also haben wir in Italien wieder ein neues Königreich, welches gegen 80. Jahr währen wird. Allein es bekam auch Vido oder Guido von seinen Unterthanen, weil ihme der Pabst zugethan und ein grosser Theil der Italen nicht abgeneigt ware, den Titul eines Königs, und hat auch das Jahr darauff den Berengarium in zwey Schlachten überwunden. Beede waren vornehme Edelleute aus Francken, wurden aber von dem Carl dem Fetten in den Hertzoglichen Stand erhoben. † Zu gleicher Zeit, oder etwas später, richteten die Burgunder ihr Königreich, nachdem sie nunmehro 66. Jahren unter denen Francken gestanden, wieder auf, und machten zum König in Ober-Burgund, zwischen dem Berg Jura und denen Cottischen Gebürgen, einen Nahmen Rudolph von Stratlingen, dessen Herr Vatter Conrad hieß, sein Groß-Vatter aber Hugo der Hertzog in dem Lyonischen Gallien war. Dieser hatte den Kayser Arnulfum und seinen Sohn Ludwigen dermassen, daß sie alle Mittel zur Hand nahmen, den Garaus zu machen. Weil er sich aber in Klippen und Alp-Gebürge versteckte, und in seiner grosser Klugheit und Kunst ihr Unternehmen stärcke, konnten sie ihme nicht beykommen. Hatto der Dritte, so aus Königlichem Fränckischem Geblüt entsprossen, und ein Herr von grossem Verstand, wurde im Jahr 888. der 17de Abbt zu Reichenau, stund solchem Ambt 26. Jahr vor, nachdem er vorhero schon 17. Jahr Abbt zu Elwangen gewesen. In dem 4ten Jahr seiner Regierung zu Rom, nemlich im Jahr Christi 892. bekam er vom Pabst also das Ertz-Bistum zu Maynz, welches er 21. Jahr behalten hat. Zu Reichenau erbauete er S. Georg zu Ehren eine Kirche, und der Kayserl. verehrte viele Dörffer, in der Gegend Scheer und Landschafft Baar an der Donau gelegen, darzu. Stattete er Reichenau selbsten unterschiedliche Güter und Rechte in dem Dorff Susmarhaussen, im [illegible]. Dieser Hatto hat auch Ludwigen, Kayserl.

Arnulfi Sohn, da er von Adalberto, Bischoff zu Augspurg, getaufft wurde, aus der Tauffe gehoben. Weßwegen ihn dann der Kayser nachgehends auch in denen offentlichen Brieffen und Urkunden, so er dem Closter gegeben, seinen Gevatter genennet hat. (Siehe Brusch.) † In eben diesem Jahr 888. wurde Widegarius oder Widogerus, Abbt zu Ottenbäuren, und ein sehr gelehrter Herr, an die Statt Udalmanni, zum Bischoff zu Augspurg gemacht. Zehen Jahr darnach zog er in die Schweitz, predigte daselbst von Christo, und brachte sie von ihrer Heydnischen Abgötterey zu der wahren Christlichen Religion. Daher verdiente er auch der Schweitzer Apostel genennt zu werden, ist auch bey ihnen im Jahr 902. begraben worden. (Siehe Brusch.) † Im Jahr 889. als Berengarius zum andern mahl von Vidone geschlagen worden, muste er gegen dem Ausgang des Jahrs Italien verlassen und in Bayern fliehen, Vido hingegen nahm Pavia ein. Das folgende Jahr machte er sich auch von der gantzen Lombardey Meister, und wurde darauff im Jahr 901. vom Pabst Stephano zum Kayser eingeseegnet. Und so erlangte Italien, nachdem es viele Jahr unter der Herrschafft frembder Völcker gestanden, seine vorige Freyheit wieder. † Im Jahr 890. wurde der H. Haderadus, aus Francken, der vierdte Abbt zu Hirschau, ein Christlicher und gelehrter Mann, welcher vorhero der offentlichen Mönchen-Schuhl in diesem Closter vorgestanden hatte: wie es dann auch in andern Schuhlen des Benedictiner-Ordens gebräuchlich war, wie Tritenheim schreibet, daß die Mönche lehren müssen, und nicht nur die H. Schrifft, sondern auch die Mathematische Wissenschafften, Redner-Kunst und Poëtie verstanden haben. Viele unter ihnen konnten unterschiedliche Sprachen zugleich, als Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Arabisch. Weilen aber damahls die Buchdruckerey-Kunst noch nicht erfunden war, haben sie uns nichts von ihrer Gelehrsamkeit mittheilen können. † Damahls muß zu Witeslingen der H. Udalrich, welcher nachgehends Bischoff zu Augspurg wurde, gebohren worden seyn, weil er in seinem 83sten Jahr, und ums Jahr Christi 973. gestorben seyn solle. Sein Herr Vatter war Hugobold aus Sachsen, Graf von Kyburg und Dillingen, seine Frau Mutter aber Gerbirg (oder Dietberg,) eine Tochter Burchardi, einer Standes-Person in Schwaben, und Gräfin von Veringen. Er hatte den sehr gelehrten Mönchen Wanningum in dem Closter St. Gallen zu seinem Lehr-Meister, von dem er auch in der Grammatic und in der Heil. Schrifft vortrefflich unterrichtet worden ist. Darauff ward er dem H. Adelbero, Bischoffen zu Augspurg, (so von 904. biß 922. regieret hat,) recommendiret, wurde sein Rath, und von ihme als sein Abgesandter nach Rom an den Pabst abgeschickt, bey dem er in solche Gnaden kam, daß er damahls schon vor würdig gehalten wurde, dem Adalbero in seinem Bistthum nachzufolgen. Allein er bat sich solche Ehren-Stelle ab, und kehrte nach Hauß zu seinen Eltern. Doch prophezeyete ihm die Heilige Wibrada, eine Closter-Frau zu

St. Gallen, als er den Orden daselbst annehmen wollte, daß er in einer gewissen Landschafft gegen Morgen, wo ein Fluß zwey Länder scheide, zum Bischoff werde gewählt werden. Er werde zwar vieles zu leiden haben, aber doch durch alles glücklich hindurch brechen. Dieses trieb ihn an, daß er sich mit desto grösserem Ernst auf die H. Schrifft legte. † In eben diesem 890sten Jahr, den 30. Augst-Monath, in der 8ten Indiction, (wiewohl in dem Brieff, welchen Aegidius Tschudi in seiner Beschreibung von dem Alpischen Rhätien gantz anführet, die 7de Indiction stehet,) unter der Regierung des ruhmwürdigsten Arnulfi, wurde ein gewisser Handel, welchen Salomo, Bischoff von Costantz und Abbt zu St. Gallen, und Ulrich, Graf vom Lintzgau, oder von Vindelicien, miteinander hatten, entschieden. Dann dieser, weil ihm König Arnoldus den Hof Lustrow in dem Gebiete Rhingöw zu eigen gegeben hatte, entzog denen Mönchen von St. Gallen alle Nutzungen, so sie daselbst und in der Gegend herum gehabt hatten: nahm ihnen auch die Schindeln, womit sie die Kirche zu St. Gallen bedeckt hielten, und that sie auf sein eigenes Hauß in Lustrow. Aber in einer Versammlung dreyer Grafschafften, (nehmlich vom Durgöw, vom Lintzgöw und dem Churischen Rhätien hat sichs durch zulängliche Zeugen erwiesen, wie daß die St. Galler alle Nutzungen mit den Bürgerlichen Innwohnern dasiger Orten gemein hätten. † Um diese Zeit sind die Ugri (welches die heutige Ungarn sind,) aus Scythien und dem Asiatischen Sarmatien aus- und nachdem sie über den Fluß Tanais gegangen, in Europam und das Teutsche Sarmatien gezogen: entweder weil sie daheime vertrieben worden, oder weil sie ein besseres Land suchten: oder aber sind sie von Arnulfo wider die Slaven und ihren Fürsten Suatebog heraus geruffen worden. Es sind diese nicht eines mit denen Hunnen, so schon lang vorher in Ungarn gewohnet: sondern sie haben dieselbe verschlungen: und nach der Hand sehr offt auch Teutschland (wie allemahl an seinem Ort wird gehöret werden,) auf das grausamste mitgenommen. Sie haben gantz Dacien unter sich gebracht: welches noch von ihnen das Ungarn des grossen Teutschlandes genennet wird. (Aventinus.) † Im Jahr 891. als die Nortmänner, welchen Arnulfus zuvor eine harte Schlappe beygebracht, sich wieder erhohlten, und grossen Schaden verursachten, (wie sie dann insonderheit Worms eroberten und zerstörten, auch in einer Schlacht den Ertz-Bischoff Sunderholden von Maynz den 26. oder nach Aventino den 25. Junii just am Sonntag umgebracht,) hat zu Hirschau der Abbt Haderadus die Reliquien des H. Aurelii, in einer Höle unter der Erden, welche er in desselben Kirche gemacht, aus Furcht vor solchen Feinden verborgen: sammt einer Tafel, worauff sein Nahm, und welch grosser Heiliger er gewesen, beschrieben war. (Siehe unten 6. Buch 11. Cap.) Er hat auch andere Löcher unter der Erden gemacht an verborgenen Oertern im Closter, worinnen die Kelche, Crucifixe und anderer zum GOttes-Dienst gehöriger Ornat hätte können aufgehoben werden, woferne die Feinde näher angerucket wären. (Tritenhemius.) Darnach aber sind die Nortmänner bey Löwen von Arnulfo (der mit den Schwaben und Francken dahin geeilet: doch waren die Schwaben aus Furcht wieder auff die Hinter-Beine getretten,) geschlagen worden, und haben 90000. Mann, wie auch ihre Könige Godfried und Sigefried verlohren. Arnulfus hat sich so dann zu Ulm in Schwaben den Winter über aufgehalten. (Aventinus.) † Um diese Zeit wurde auch Regenspurg durch eine Feuers-Brunst ruiniret: aber von dem Kayser Arnulfo nachgehends desto stattlicher wieder heraus gebauet, der sich viel daselbst auffgehalten: wie dann auch in selbiger Stadt noch jetzo die stärckeste Mauren, Thürne und Häuser, als Denckmahle von der alten Form gesehen werden: und eine treffliche Brücke über die Donau, die ihres gleichen nicht hat weder an der Donau noch am Rhein, mit sehr hochen Pfeilern und Jochen. Es hat auch dieser K die Städte Nördlingen und Wembdingen von dem verwendet, und an die Kirche St. Emeran und de stum Regenspurg verschencket, wie in einer geschr Nördlingischen Chronick zu finden. In dem Mi lieset man, daß Nördlingen einer Frau zugekomm Namens Windpurgis, durch seinen, Arnulphs Zuentopulchrum. Selbige habe die Stadt dem thum Regenspurg verehret: worvor sie die M Wembdingen bekommen, wo die Hertzoge von B heut zu Tag eine Stadt haben. † Salomo der T war um diese Zeit der 28ste Bischoff zu Costantz, Gr Turgow, oder Baron von Ramschwag: von we Geschlecht noch jetzo vornehme Herren in Rhätien nen, wie Bruschius bezeuget. Dieser war anfangl Mönch zu St. Gallen, von welchem Closter das Ramschwag, woselbst er gebohren worden, nich weg war: Heutiges Tages aber ligt es zerstöret siehet man nur noch einige Uberbleibsel und Mauer cke davon. In der Gelehrsamkeit und wohlanstä Sitten ist er unterwiesen worden von einem gar ge Professor in dem Closter St. Gallen, Namens Iso. her auch in Zukunfft von diesem Salomo etliche Büc er in Lateinischer Sprache verfasset, in denen B. b cken zu St. Gallen und Costantz sind beygestellet w Aus einem Mönche ward er Kayser Ludwigs II. C nach dessen Tod er auch denen folgenden vier Kayse seinem guten Rath gedienet hat, ihnen auch insge sehr lieb gewesen ist, insonderheit aber dem Arnulfo zwar dergestallt, daß er ihn, da er zuvor Probst z wangen solle gewesen seyn, zum Abbten über 12. C (worunter das zu St. Gallen und Kempten waren, macht; welchen er auch allen klüglich und löblich v standen, so zwar, daß er endlich auch von Arnulfo g Bisthum Costantz erhalten, da er zugleich die Abb Gallen beybehielt. Ehe dann er noch Abbt zu K war, (so hab ich gefunden, aber in der Verzeich Kemptischen Aebbte kommt er nicht,) waren Kempter entgegen, und zwar nicht ohne ihren S In seiner Jugend hatte er sich in eines seiner S Stieff-Tochter verliebet, und (das war der D den ihm gegebenen Auffenthalt,) eine Tochter mi bigen gezeuget. Die Mutter begab sich nach Z Closter der H. Junfrau Mariä: wurde auch du förderung Salomonis, endlich Aebbtißin daselbst: d ter aber war von ihrem Vatter einem von Adel, N Notgero, sammt einer fetten Morgen-Gabe, gegeben. Weilen selbige schön war, so hatte der Kayser Arnulfus, der sich an ihr vergaffet, ihr seinem Willen zu bringen. Allein sie war ehrb ihre Mutter, und wiese ihn zurück. Salomo a dem er Bischoff worden, erhielte nicht nur die gung derer alten Privilegien von den Kayserrn, so liessen ihm auch noch, sonderlich Conradus Sal angedeyhen. Er war von grosser Statur, schön sicht, und von trefflicher Conduite. Gelin gastfrey gegen die Arme. Hiernächst auch so b er gar offt predigte. Die Stadt Costantz hat erweitert und bereichert: auch zur Zeit Ludwi des Einfalls der Hunnen in Teutschland, die G lichkeit aus der umliegenden Landschafft nach einen von Natur befestigten Ort gebracht und † Unter dem Kayser Arnulfo hatten über S befehlen, als Hertzoge, 2. Brüder, Be Erchinger. Diese beede wurden sammt ihr ger Luitfried, nach vielen Jahren, auf Bef Conradi I. enthauptet, weilen sie gedachten lomon hatten gefangen genommen, und nich berlich mit ihme verfahren waren. Wovo Ort umständlicher und mit mehrerem soll ge den. Schwaben war damals noch nicht w nem Hertzogthum, wie es vorhin gewesen, ge

stund noch unter Königlicher Bottmäßigkeit biß auf Jahr Christi 912. † Schon damals stund das ...ß im Hegöw, welches Hohentwiel genennt wird, ...s Bachtold und Erchinger, deren wir oben erwehnen. Hegöw aber heißt gleichsam Hewengew, ...m Schloß Hohen-Hewen, welches vor Zeiten den ...n Herren von Hewen zustand: zu unserer Zeit ...n Grafen von Lupffen. † In schrifftlichen Sa... Freunde habe ich um diese Zeit gesetzet gefun... Frankreich Eberhard einen Grafen von Würtem... † Als Berengarius zu Kayser Arnulfo geflohen, ...diesem sein Sohn Zuentepoldus (Suatebogum ...n Aventinus, sagt auch, daß ihn Arnulfus aus ...cher Ehrzeuget habe,) mit einer Armee nach Ita... geschicket. Es muste solcher aber, nachdem er Pavia ...gert, unverrichteter Sachen zuruck gehen. † Im Jahr 892. lebte Arnoldus, Hertzog in Bayern, (wie Funck aus einer Sächsischen Chronick setzet,) ein Sohn Welfi, (dessen Gemahlin Seburgis, eine Tochter Rudolphs, Hertzogs in Schwaben war,) und zeugte drey Söhne: Rhatulfum, Ethiconem und Cunradum. Dieser ist Bischoff zu Costantz gewesen. So heißt es dort. Ich aber finde an einem andern Ort, daß der Vatter dieses Conrads Heinrich geheissen, daß ich von sonst nichts sage. † Suatebogus, Fürst in Mähren, als er auch Böhmen bekommen, nennte sich einen König, und fiel von Arnulfo ab. Dieser aber hat durch Hülffe der Francken, Schwaben, Bayer, und sonderlich der Ugrer entsetzlich in seinem Lande gehaußet, und ihn zu paaren getrieben. Die Ugri eroberten mit Genehmhaltung Arnulfi die Gegenden der Wenden, Avarer und Hunnen, und liessen sich darinnen nieder.

Cap. 4.

Ludwigs IV. Geburt. Die Clöster Herried und Monheim. Rudolpho wird das ...ich Burgund zum Lehen überlassen. Burcard, Hertzog in Schwaben. Arnulfi Italiäni... Zug wegen des Berengarii. Rom wird von demselben eingenommen. Triburischer Sy... Bodmen, ein Kayserliches Schloß. Pabsts Formosi Glück. Lampertus, Kay... ser in Italien. Ludwig, König in Provence. Kaysers Arnulfi Tod durch Gifft.

Im Jahr 893. ist dem Kayser ein Sohn gebohren worden, von seiner Gemahlen Uda (andere nennen sie Junta oder Dieta) Nahmens Ludwig: ...r aus der Tauffe gehoben von dem Ertz-Bischoff Hat..., wie oben gesagt. † Eberhard, vielleicht Eberthals ...n, von Würtembergischen Geschlecht, hatte auch ...selche Zeit gelebt. (Oben 1. Buch 2. Cap.) † Da... war Erckenwald der 8te Bischoff zu Aichstedt: er ...mte ab von den Nachkömmlingen Caroli des Gros... Es hat solcher von Arnulfo das sehr mächtige Be... ...-Closter Hasenried in dem Rieß bekommen. ...diesem schaffte er die Benedictiner Mönche, wegen ...s ärgerlichen Lebens hinaus, und machte daraus ...welches Chor-Herren-Stifft; welches heutiges Ta... mit einem prächtigen Wort Herren-Ried von den ..., die darinnen wohnen, genennet wird. Um ...Bischoffs Zeiten hat auch das Frauen-Closter auf... ...angefangen in der Stadt Monheim. (Bru... ...welchem ich auch folgendes mittheile, so in ...Centuria seiner Clöster enthalten: die Abbtey ...se von Carolo, dem Grossen angefangen wor... ...ren der H. Jungfrau Maria, damals, als er ...Altmül und Pegnitz vermittelst gemachter Ca... ...bey der Stadt Weissenburg in dem Nordgau ...einigen. Es habe ihm Anlaß gegeben ein from... ...ler, mit Nahmen Gottlieb, welchen Carolus ...predigen und gewußt, daß er Schüler gesam... Parzenhero er ihme nicht nur eine Wohnung ...richtet, sondern auch eine grosse Abbtey dar... ...cht, und solcher viele Güter geschenckt. Diese ...hends von dem Kayser Arnulfo zu einem ...weltliche Chor-Herren gemacht und ein Tem... ...dem H. Veit zu Ehren gebauet worden; wo... ...obiger Einsiedler, als erster Abbt, begraben ...der Stadt Monheim, (schreibet Sebast. ...Weltbeschr. 294.) seyen 63. Nadler / und ...einem andern Handwerck zugethane Burger. ...er oder das Gäw, wo Monheim ligt, wird ...mm genannet. † In diesem und dem folgen... Jahr hat Arnulfus unter andern Thaten, so ..., auch wider Rudolfen in Burgund (nach ...uß Aventini) die Waffen ergriffen, und ist ...ß zugegangen. Daselbst hat er mit denen ...n Schwaben einen Rath gehalten, und Bur... chardo, dem Hertzog in Schwaben, Befehl ertheilet, er solte samt seinen Landes-Leuten den Rudolfum und die Burgunder mit Gewalt wiederum zum Gehorsam bringen. Er seines Orts begibt sich über Francken wiederum in Bayern, um zu Regenspurg den Winter zu bleiben. Rudolfus aber geht dem wieder ihn anruckenden Burcardo bey Bindrotur (vielleicht Winterthur) mit gewaffneter Hand entgegen: lieffert den Schwaben eine Schlacht: verliert aber viele der Seinigen, und wird von Burcardo nicht nur überwunden, sondern büßt auch sein Lager ein: entrinnt folglich mit harter Mühe samt noch wenigen auf die ihme bekandte, aber zu besteigen unmögliche Höhen der Alpen, und hält sich in solchen gähen Felsen auff. Da er sich darnach eines bessern besonnen, hat er, um es nicht auf das äusserste ankommen zu lassen, Gesandte an die Schwaben geschickt Fridens halber, und gantz demüthig eine Unterredung begehret. Nachdem er also sicher Geleit empfangen, raiset er weiter dem Arnulfo zu nach Regenspurg, von dem er Burgund zu Lehen angenommen, auch einen Eyd gethan, er wolle Arnulfo und den Königen der Francken getreu und zugethan verbleiben. Nachdem hat er die Bertham, eine Tochter des Schwaben Burckhardi geheurathet, damit seine Sache desto mehr Bestand hätte. Dieses setze ich also nach der Meinung des Aventini. Aber, wie man bey Nicolao Vignierio siehet, so ist dieser Rudolfus 911. gestorben: und ihme sein Sohn gleiches Nahmens nachgefolget, nemlich Rudolf der Andere, dessen Schwester Agnes an Bertholdum Grafen im Breißgow zur Ehe überlassen worden. Und diesen Rudolf den andern hat Burcard, Hertzog von Schwaben oder Alemannien, bey Winterthur überwunden, ungefähr im Jahr 920. Und dieser Differentz abzuhelffen meint Vignierius, seye des Schwaben Tochter Bertha dem Burgunder zur Ehe gegeben worden. So müssen eben manchmal die Scribenten, um der Nachläßigkeit willen der alten, uneinig untereinander seyn. Wo anderst nicht auch zwey Burckhardi und zwey Berthä müssen verstanden werden: wie es scheinet, daß zwey Burcarde gewesen seyen. Es ist aber das Königreich Burgund so geblieben ungefähr 140. Jahr. Aber wir müssen auch reden von Arnulfi Krieg in Italien. † Dann dieser, da er über das Tridentinische Gebürge hinüber in Italien angekommen, und eine sehr starcke

Armee von Reuterey und Fuß Völckern aus Schwaben und andern Teutschen, auch den Berengarium selbsten bey sich hatte, hat er am Tage der Reinigung Mariä die Stadt Bergamo erobert, und den Grafen Ambrosium in selbiger Stadt, welcher ihn nicht eingelassen hatte, in seinem schönen Kleid / um ein Exempel zu geben, vor dem Stadt-Thor lassen aufknüpffen. Darnach hat er den Sachsen Otho, Othonis des Grossen Groß-Vatter, Meiland wiederum einzubekommen, abgeordnet. Er aber gieng nach Pavia, und setzte Berengarium wieder dahin ein. Worauf er über die Alpen wieder nach Hause gieng. Vido war samt seiner Gemahlin und Sohn nach Spoleto geflohen; ist aber nach der Hand bey dem Fluß Jarus auf dem Placentinischen Gebiete von einem plötzlichen Blut-Sturtz umgekommen. Lambertus, Vidonis Sohn ist zum König gemacht, und weilen ihm viele Italiäner anhiengen / wieder Meister von Pavia worden, worgegen Berengarius weichen muste. (Man lese Luitprandum 1. Buch 10. Cap.) † Im Jahr 895. ist Arnulfus, auf Anmahnen Pabsts Formosi (weilen selbiger sehr von derjenigen Parthie gedränget wurde, welche den Sergium zum Pabst haben wollte,) in Begleitung des Berengarii abermahl nach Italien im Monath October gezogen, der unrechtmäßigen Gewalt des Lamberti zu steuren. Und da er an den Po Fluß gekommen war, hat er die Armee getheilet, und die Schwaben über Bononien und das Apenninische Gebürge Florentz zu marschiren lassen. Er selber hat die Ufer am Tyrrhenischen und Ligustischen Meere wahrgenommen und in der Stadt Luna seinen Geburts-Tag begangen. Wegen steten Regens aber litten die Schwaben in ihrem Zug über den Apenninum einigen Schaden an Bagage und Raise-Gezeug. † In Engelland wurde zu Oxfurt eine Universität von dem König Aluredo auffgerichtet. † Im Jahr 896. hat der Kayser Rom belagert, und bey der Löwen-Stadt seine Lager auffgeschlagen, da immittelst Angeltruda, Vidonis Wittwe, aus Furcht vor den Teutschen von dannen nach der Stadt Camerinum geflohen. Darauf ist Rom eingenommen worden, und zwar aus Gelegenheit eines Haasen. Dann dieser war durch das Geschrey der Armee auffgetrieben und der Stadt zugeflohen: als nun einige Soldaten, gleichsam eine Soldaten-Kurtzweil anzustellen, solchen verfolgten, hat die Römische Wacht und Guarnison die Mauer verlassen. Dieser Gelegenheit haben sich die Teutschen unsäumig bedient, Faschinen zu der Mauer getragen und auffeinander hinauff geworffen, biß es hoch genug war, folglich theils die Mauren überstiegen, theils vermittelst eines Sturmbockes das Thor eingestossen. Da gieng es an ein Erwürgen, sonderlich was Sergianer waren: und wurden weder Priester noch Nonnen noch Kinder verschont. Darauff ist Arnulfus vom Pabst Formoso zum Kayser gesalbet worden, und die Römische Bürger haben sich mit einem Eyd verbunden, daß sie es nimmer mit Lamberto und dessen Mutter halten wolten. † Zu dieser Zeit (wie Tritenhemius in seiner Hirschauer Chronick meldet) ist eine grosse Versammlung der Geistlichkeit zu Tribur angestellet worden, und waren 27. Bischöffe samt vielen Aebbten aus Sachsen, Bayern / Schwaben, Franckreich und andern Landschafften gegenwärtig. Unter den Bischöffen war auch Sigmund von Halberstadt, vormals ein Mönch im Closter Hirschau und Salomon, Bischoff von Costantz, vormahls Abbt von St. Gallen: Unter den Aebbten aber der von Hirschau, Nahmens Haderadus. Auff diesem Synodo sind viele Verordnungen gemacht worden, um des Nutzens der Kirche willen, fürnemlich wieder einige weltliche, welche die Bischöffliche Gewalt und Ansehen zu schmälern und herunter zu bringen suchten. † Tribur, sagt Aventinus, ist ein Dorff in dem Maintzischen Bezirck am Rhein. Tribur (sagt Tritenheim.) war ein Königl. Dorff, nicht weit von Mayntz am Rhein. Heutiges Tages ist Ort wüste: und ist nichs mehr davon übrig, als Hüttlein und die zerfallene Mauren vom Schl ligt zwischen Oppenheim und Mayntz zur Rechten terwerts am Rhein. † Von dem Sigismund cher bey gedachtem Synodo gewesen, finde ich, ein Mönch des H. Aurelii gewesen: der wegen würdigen Lebens und Heiligkeit, auch Wissen der Heiligen Schrifft so wol, als andern Stücken licher Gelehrsamkeit, von dem Kayser Arnulfo stum Halberstadt vorgesetzet worden in diesem 896. auch mit Lehre und gutem Exempel sein Volck gewey geweydet 30. Jahr lang, im Jahr 926. den 14. gestorben, und in der Dom-Kirche daselbst begraben. † Kayser Arnulfus halff auf Bitte seine mahlin Uda und deß Ertz-Bischoffs von Mayntz nis, Abbten zu Reichenau, dem Ritter Limp Bodmen wieder zu seinen Gütern: welche ihm von Graf Ulrich, der über das Schloß Bodmen fehlen hatte, genommen gewesen waren in dem Ro das ist Bodmen. (1. Stumpf. 33.) † Im 897. Hat Pabst Stephanus, der Sechste des verst Formosi Cörper, auf Antrieb der Sergianer, graben: und ihm bey Versammlung der Bisch Päbstliches Kleid aus- und ein Layen-Kleid ang Seine Decrete wurden für ungültig erkläret, z ger von seiner rechten Hand abgehauen und der in die Tiber geworffen. Arnulfi Einsetzung u weyhung zum Kayser hat er verworffen, weil sol aus Furcht von Formoso geschehen wäre: darge er Lambertum den König in Italien, der es mit Parthie hielte, zum Kayser gesalbet. Doch war Formosus ein gelehrter und tugendhaffter Mann, als er nach Regenspurg gekommen, dasige Kirche Emeran geweyhet. Einige folgende Päbste aber das, was Formosus gethan und beschlossen, au wiederum gelten lassen, Stephano aber und de gianern Unrecht gegeben und sie verdammet. nicht wohl, daß die Gemüther solcher Allerheilig sonen in Haß wieder einander so erbittert waren hat doch ewig das Volck gedacht? † Im J wird der Kayser Lambertus, in dem er auf d im Walde Marinco war, von Hugo, einem G Mayland und Mangifrids Sohn, umgebracht, er alle ersinnliche Ehre erwiesen, um ihn da gutem Willen zu erhalten, ob er gleich verh Vatter, der wegen einer Auffruhr auff Leib angeklagt war, zum Tod verdammt und hinr sen. Damahls wagte es Berengarius wied von Verona nach Pavia auffbrach und die Residentz einnahm; allein er fand wiederum sei Insonderheit fiel sein Tochtermann Adelbert Graf von Jurea in Insubrien, (welcher mit mahlin Gisla denjenigen Berengarium erz selbst hernach König in Italien worden) vo und hetzte Ludwigen, einen Sohn Bosonis Kayser Ludwigs, deß Andern, so damahls Kö vence war, auf daß er sich deß Königreichs mächtigen sollte. (Aus dem Sigonio.) Im brach Ludwig mit einer zahlreichen Armee n auff, wurde aber von Berengario mit einer no Macht dergestalt in die Enge getrieben, daß ablegen muste, er wollte unter keinem Vor einige Prætension an Italien machen, und auff diese Art kümmerlich salviren. Es w truda schon eine gute Zeit von Kayser Arn merin belagert; Als nun das Weib sich auf re Art zu helffen wuste, ersann sie eine List, Aemylius sagt) den geheimsten Bedienten a chen Hoff mit Geld, und sagte, sie wünsch ser, der ohne Ursach über sie erzürnt seye, z Sie nahm darauff einen Trunck zur Hand

n: dieser Tranck benimmt die Traurigkeit, und
t das Gemüth zur Freude, Liebe, Schertzen,
nderley Ergötzlichkeiten auff. Ich habe damit mei-
Diener, der gantz rasend war, zurecht gebracht. Und
du erkennest, daß er nichts schade, so solle in dei-
r Gegenwart mein krancker Knecht davon trincken.
geschah, und nachdem der Krancke den Becher aus-
getrunckene, wurde er innerhalb einer Stund gantz
sund. Sie hatte aber ihrem Krancken einen andern,
mit andern Ingredientien verfertigten Tranck, und
Gold-Tinctur gegeben. Aventinus hingegen sagt,
sie die Hof-Wäscherin, Namens Rodpyrga, denen
beeden Gemahlinnen des Kayserls Gramano und Curtio, Gifft, un-
dem Nahmen, als obs ein Tranck wäre, wodurch sie den
Kayser ihnen gewogen machen könnten, gegeben. Es
mahlet Sophocles: Was Feinde schencken, seyen keine
Geschencke. Arnulfus tranck das Gifft, und fiel dadurch
einen harten Schlaff, daß ihn die Hof-Leute 3. gan-
Tag lang weder durch schreyen, noch durch rütteln
wecken konnten. Als er aber endlich erwachte, hub er
die Belagerung auff, und kehrte nach Hauß zurück. Und
als er endlich nach Regenspurg kam, traff er allda
Nicetam, einen Bischoff und Gesandten von dem Grie-
chischen Kayser Leo an, und gab ihme Audienz. Da
wurde dann, nach altem Gebrauch, ein Bündnus zwi-
schen diesen beeden Kaysern errichtet, und der Friede ver-
mehret. Der Kayser Arnulfus selbst starb endlich, nach
vielen Verrichtungen, an der Lauß-Sucht, und zwar
den 29. November. Als es aber noch vorhero unter die
Leute kam, daß er Gifft bekommen hätte, machte sich
Curtius unsichtbar, Radpyrga aber und Gramanus werden
gefangen genommen, und torquirt, so, daß sie endlich
ihre Leichtfertigkeit gestanden haben. Darauf wurde
dieser zu Oetingen in Bayern enthauptet, jene aber bey
Aiblingen, einem Dorff in Ober-Vindelicien, gehängt.
Der Kayser wurde zu Oetingen in Bayern (Aventinus
sagt, zu Urinum,) begraben, allwo auch sein Herr Vat-
ter ligt. Von dannen wurde er nach Regenspurg ge-
bracht, wo man einem noch sein Grab zu St. Emeran zei-
get. In der Nördlingischen Chronick wird gemeldet,
daß auch der Bischoff von Regenspurg Theil an solcher
Vergiffung gehabt habe. Dann eben deßwegen habe
der Kayser Nördlingen wieder zum Reich geschlagen,
Wemdingen aber dem Hauß Bayern verehret, da
er vorhero diese beede Städte dem Bistthum Regen-
spurg einverleibet hatte. So lang er lebte, liebte er die
Schwaben und Bayer, und erwieß ihnen viele Gnade.
Er hielt sich offt in Zürch, Costantz und Reichenau auff.
Damahls ware Graff Ulrich Gouverneur in dem Kayser-
lichen Schloß Bodmen, davon wir oben schon etwas ge-
meldet haben. † Damahls wurde auch zwischen denen
zweyen höchsten Bischöffen der gantzen Christenheit, dem
Römischen und Constantinopolitanischen, die Strittig-
keit, welcher unter ihnen vor den grösten sollte gehalten
werden, also beygeleget, daß beede sollten allgemeine
Bischöffe heissen, doch also, daß der Letzte den Titul ei-
nes allgemeinen Patriarchen, der Erstere aber eines all-
gemeinen Pabsts (eben als ob dieser Titul prächtiger
wäre, als jener!) führen solte. (Genebrard aus dem
Onuphrio.)

Cap. 5.

Ludwig/ der Vierdte/ der neunte in Occident/ nicht Kayser/ sondern Römischer König.

Ludwig, König von Italien und Kayser, wieder den König Berengarium. Zuentebolds Tod. Aus Closter Ursprungen. Die Grausamkeit und Einfälle derer Unger in die Italiänische und Teutsche Lande. Berengarius macht sich wieder Meister von dem Königreich Italien. Ensspurg. Der Heil. Adalberus, Bischoff zu Augspurg. Die Päbste Sergius und Formosus. Ein Krieg zwischen denen Fürsten von Francken und Hessen.

Im Jahr 900. kamen die Teutsche Fürsten und Stände in die Stadt Pfortzheim (andere schrei-
ben Forchheim) zusammen, wählten einen neuen
König, krönten ihn, und setzten ihn auff den Königlichen
Stul. Und diß ware Ludwig, der Vierte, Römischer
Kayser, der 9te Kayser, ein Sohn Kaysers Arnulfi, und
noch 12. Jahre. Er war noch ein Knab von unge-
fehr 7. Jahren; deßwegen bekam er Vormünder, nehm-
lich, Ertz-Bischoffen von Maynz, und Otho
den von Sachsen, der dieses Ludwigs Schwester
hatte. Mit diesem Ludwig starb die Familie Carl,
des Grossen. † Der andere Ludwig aber, so König
in Provence war, und vorhero eydliche Versicherung ge-
than hatte, daß er keine Prætension an das Königreich
Italien machen wollte, wurde von denen Feinden deß
Berengarii und Adalbrechts, Marggraffens von Tuscia,
durch seiner Gemahlin Bertha, beruffen, und kam
zu End mit einer grossen Armee in Italien. Be-
rengarius nicht, und zog sich deßwegen zuruck: dar-
auf Ludwig zu Pavia seinen Einzug hielt, und un-
ter allem Zuruff derer Fürsten und des Volcks,
Königlichen Schmuck empfieng. Berengarius hinge-
gen sich zu Verona auff. Und auff solche Weiß be-
kamen wiederum zwey Könige. Das Jahr darauff
zog nach Rom, und wurde vom Pabst zum Kay-
ser. Berengarius aber, als er ihm die grosse
Ludwigs auff den Halß kommen sahe, verließ
und retirirte sich in Bayern. So sehr plagen
Menschen, die nach Ehre, Macht und Herrschafft

streben! Wie ist es nicht so etwas ungewisses und unbe-
ständiges um ein Königreich oder Kayserthum, weil je-
dermann Lust bekommt, sich darum zu balgen. Derglei-
chen Leute (wie es eben auch denen Geldgeitzigen gehet)
könnten ein ruhiges Leben führen, wann sie Gerechtig-
keit und niedrigen Stand liebten; in dem sie aber nach
höheren Dingen streben, machen sie sich tausend Sorgen
und Verdruß, (wie der Heil. Paulus schreibt:) eben
als wann sie auff Dornen gehen müsten. Du aber, mein
Gottes Mersch, fliehe solche thörigte Beflecken deiner
Hände, und jage nach der Gerechtigkeit, der Gott-
seeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der
Sanfftmuth. Also ware damahls Ludwig, Bosonis,
Königs in Provence, Sohn Kayser in Italien, regierte
aber nicht gar 3. Jahr. † Um gleiche Zeit wurde Carl
der Einfältige, ein Sohn Ludwigs deß Stammlenden,
zum König in Franckreich erwählt: Schwaben aber
blieb von da an immer unter denen Teutschen Königen.
† Zuentebold, ein natürlicher Sohn Arnulfi, saugte sei-
ne Lothringer aus, verjagte die vornehme Männer, und
nahm die gemeinste Leute zu Ministern und Beamten an.
Daher kam es, daß seine Unterthanen Hauffenweiß von
ihme ab, und seinem Bruder Ludwig, der König in Ost-
Francken war, zufielen. Und als jener in ihrem Lande
mit Feuer und Schwerdt alles verheerte, ist er in der
Schlacht bey dem Maaß-Fluß von der Armee seines
Bruders, so von denen Marggraffen Stephan, Gerhard,
und Machfried commandirt wurde, umgebracht worden.
† Von dem Frauen-Closter Ursprungen. Damahls

hatte das Benedictiner Frauen-Closter Ursprungen, in dem Costantzer Bistthum, einigen Anfang. Inmassen Bruschius meynt, daß der Grund darzu von des Heil. Ulrichs, so nachmahls Bischoff zu Augspurg geworden, Eltern geleget worden sey. Es ligt aber dasselbe eine Meile unter der Oesterreichischen Stadt Ehingen, nicht weit von Schelcklingen, welche Stadt samt dem Schloß denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich zugehöret, in einer überaus angenehmen Gegend, zwischen sehr hohen Bergen, und an einem hellen, kalten und gesunden Wasser. Daher es auch den teutschen Nahmen Ursprungen, von dem Ursprung solcher Wasser, bekommen hat. Eine lange Zeit hernach, nehmlich ums Jahr 1127. stunden einige Schwäbische Soldaten, von vornehmem Geschlecht in Teutschland, Nahmens Rüdiger, Adelbrecht, und Walther, Herren von dem Dorff und Schloß Schelcklingen, zusammen, um ihrer Seelen Heyl dardurch zu befördern, baueten dieses Closter grösser, und übergaben es der Auffsicht Wernheri, Abbten des Closters St. Georgen im Schwartzwald. Eine Beschreibung der Gegend um dieses Closter. Ursprungen. Der Fluß Ach. Die Stadt Schelcklingen, mit einem vesten Schloß zu oberst auff dem Berg. Anfänglich gehörte es denen Graffen von Schelckelingen, darnach, als dieses Hauß ausgestorben, fiel es denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich heim. Zu Felix Fabers Zeit hatte es Burcard von Stadion zum Lehen. Wann man aus der Stadt durch das Thal neben dem Ach-Fluß hinunter gehet, siehet man einen hohen Felsen, so gantz rund, wie eine Säule, ist, zu unterst aber eine förchtige Höhle hat, an deren Ende durch einen Spalt ein Schein und Licht fällt. Das Thal ist lang und tieff, daher auch das Tieffthal genennt worden, und theilt die Schwäbische Alpen von einander. Nun folget eine Verzeichnuß etlicher Vorsteherin in selbigem Closter, welche sich Magistras genennet. 1.) Die Heil. Irmeltraud. 2.) Irmelgard. 3.) Hiltraud von Tiessen. 4.) Adelhaid von Stein. 5.) Udilhild Fulchin von Tiessen, vom Jahr 1360. biß 1373. 6.) Margaretha Balhorzin, 2. Jahr. 7. Elisaberh Leudolphin, 1376. 20. Jahr. 8.) Anna von Stain 1396. 26. Jahr, starb 1422. an eben dem Tag, woran ihr leiblicher Bruder, Wolffgang von Stein, Abbt von Zwifalten, verschieden. 9.) Anna von Westernach, 1422. 10. Jahr. 10.) Ursula von Stein, 1432. 16. Jahr. 11.) Anna, aus der Familie derer Truchsässen von Bichishausen, 1448. 14. Jahr. 12.) Gredanna von Freiberg An. 1462. 18. Jahr. Unter welcher das Closter anfieng verbessert zu werden. 13.) Helena von Hirnheim, An. 1481. 15. Jahr, eine Tochter deren Edlen, Albrechts von Hirnheim, und Ursula von Honburg. 14.) Chunigundis von alt Freyburg, An. 1496. 14. Jahr. 15.) Carcilia von Hirnheim, An. 1511. 14. Jahr, welche das Closter mit unterschiedlichen schönen Bäuen erweitert hat. 16.) Magdalena von Berg, eine Tochter deß ältern Sigismund von Berg und Dorothea von Knoeringen. Sie wurde im Jahr 1525. erwählt und stund A. 1551. noch in solchem Amt. Bruschius rühmt sie alß eine prächtige, leuthseelige und beredte Dame; und sagt, unter ihrer Regierung, nehmlich im Jahr 1547. haben sich 40. Nonnen auff die Music mit Noten gelegt, und es unter der Anführung eines sehr gelehrten Mönchen, Nahmens Blasius Hippolytus, darinn so weit gebracht, daß es ihnen kein Musicant an denen vornehmsten Höffen vorgethan. Er aber seye 2. Jahr hernach gestorben. † Im Jahr 901. rüsteten sich die Ugrer oder Unger zum Krieg wider die Mähren, Bayer und Italiäner, unter dem Vorwand, der Kayser Arnulfus habe ihre Dienste, so sie ihm im Krieg wider die Mähren geleistet, nicht genugsam belohnet. Neben dem aber hatten sie gehöret, daß er verstorben, und sein unmündiger Sohn Ludwig den Thron besitze, die Christliche Fürsten aber beständig Händel unter einander hätten. † Im Jahr 902, wagte es Berengarius, der auff alle Gelegenheit zu seinem Reich wieder zugelangen, bedacht war, daß er Bayern nach Italien begab, und in der Mitte des monaths bey stiller Nacht, nachdem er vorher die ter der Stadt Verona bestochen hatte, sich in die machte und etliche tapffere Männer, auff die verlassen konnte, zu sich nahm. Mit diesen gieng die Brücke des Flusses Etsch, der mitten durch die fließt, und bestieg den Hügel, wo die kostbare ters Kirche stund, wohin sich Ludwig, so bald er bevorstehenden Gefahr Wind bekommen, retirirt die verborgenste Gemächer versteckt hatte. wußte ein gewisser Soldat, gieng darauff zum Berio, und ersuchte ihn, da ihme Gott einen so hen Sieg verliehen hätte, so möchte er doch gleiche hertzigkeit, als GOtt an ihm erzeiget, auch an den wundenen erweißen. Der König antwortete: nest du dann, ich wolle den König Ludwig unib das seye ferne! Auf solches gütige Bezeugen des bekam der Soldat ein Vertrauen zu ihm, un ihm, wo sein Herr steckte. Darauff ließ Berengar wigen herfür bringen und sprach zu ihm; Als ich erstemahl in meinen Händen hatte und dir die schenckte, schwuhrest du, du wollest Italien nimme ten. Weist du es noch? Aber nun hast du Untreu und an mir begangen. Bey sothaner Beschaffenh will ich dir zwar das Leben schencken, weil ich e Soldaten versprochen habe, aber doch, damit all senloße und meineydige Leute ein Exempel an men können, sollen dir deine Augen ausgestochen Und das geschahe dann, wie solches Sigonius be Das ware der Lohn, daß er ihm andere, und sei risch-ehrgeitzigs Weib, das Schwerdt hat wied Gewissen lassen angürten. Von dieser Zeit an unte fen sich alle Italiäner aus Furcht dem Berengari er regierte als König noch 22. gantzer Jahr. Hungarn thaten vorhero schon und jetzo wieder das Neue einen Einfall, und verheerten alles el um Como, Bergamo und die Königliche Residen herum. Trusardus, Bischoff von Vertellis, mit einem grossen Stuck Gelds aus dem Staub wurde aber von ihnen ergriffen und ums Leben Allein als Berengarius mit einer grossen Armee kam, liessen sie den Muth sincken, und baten Wetter; gaben auch alle Beute zuruck, und um freyen Abzug an, bekamen aber eine abschlä wort. Da kamen sie auffs Neue ins Gedräng ten grössere Offerten, versprachen so gar ihre Geissel. Aber man nahm auch solche Versch an, dann der andere Theil ware von allzugr nung eines unfehlbahren Siegs gantz verblend geschicht? Una salus victis, nullam sperare sal wurden desperat. Sie legten auff beeden Seit halt, und überrumpelten einsmahls unversehe liäner dergestalt, daß sie ihnen den Rucken k ten. Darauff gieng es an ein Plündern, we das folgende Jahr währete, und sie wollten auffhören, Italien zu verheeren, und nich Italien weichen, biß man ihnen ein groß S geschossen halte. (S. Luitprand 2. B. und 6. Jahr 903. erdachten die Ungarn, unter der ihres Königs Cussala, einen List, und erneuert wig, König in Teutschland, dasjenige Bün vorhero mit Arnulfo gemacht hatten. Darauf sie Mähren, als ein Feinds Land von Bayer lich, und brachten dessen Regenten, Mœmar tebogum, ums Leben. Nachdem sie mit d zogen sie die Mähren an sich, thaten eine Bayern, meynten, sie hätten wegen der g lianz nichts zu besorgen, und haußten auch Schwerdt, Plündern und Gefangennehme übel, daß die Priester, Mönche und Edle

wurden, als der Bauer. Und solches geschahe
der Enß. Unterdessen aber machten, die ober-
Fluß wohnten, Lermen und Anstalt zur Ge-
? Sie legten zu dem End nicht weit von Lorch
Stadt an der Enß an, und machten sie fest,
Nahmen Enspurg bekommen hat, und jetzo
Darauff zog der General Luitpold und der
Passau, Nahmens Richarius, dem Feind
Cuffala zog sich zuruck und schlug unterhalb
dem Fluß Phisca sein Lager. Daselbst wür-
1200. Ungar von Luitpold in die Donau ge-
selbst aber kam zwar mit denen meisten Offi-
über den Fluß, mußte aber doch gleich dar-
denselben in das Graß beissen. Selbiges Volck
wild und thierisch, daß es zum Schre-
Verstorbenen Blut soff, und über denen
Cörpern seine Mahlzeiten hielte. (Siehe hier-
in 2. B. 1. Cap. Wie auch Avent. 4. B.)
904. ereigneten sich folgende Dinge. Ludwig,
in Teutschland kündigte Krafft eines Reichs-
denen Ungarn den Krieg an. Beede Partheyen
sse Armeen. Ludwig hatte neben andern Teut-
die Schwaben unter seinen Völcker. Doch tha-
Wilde ihren Feinden vor, darinn, daß sie mit
so Hauffenweiß auff sie loß druckten, als wann
Platzregen fiel, und sie wie der Wind sich aus dem
machten, aber auch wie der Blitz der Feindli-
Parthie wieder auff dem Halß war. Wann man
nie, es stände am besten, stund es am gefährlichsten.
verstunden die Kunst noch nicht, auff offentlichem
eine Schlacht zu liefern, oder Städte und Ve-
zu belagern und zu erobern. Alle ihre Kunst
darinn, daß sie Hinterhalt legten. Als man nun
Anfang deß Augst. Monaths 3. gantzer Tag lang foch-
mußten die Teutsche den Kürtzern ziehen, und Luit-
Hertzog in dem Ost-Bayern, (von dem das Ge-
der Hertzoge in Bayern herstammet,) büßte ne-
den andern Helden sein Leben ein. Etliche wenige
noch Enspurg erreichen, woselbst sich der Kay-
hielt. Dieser thut denen nachjagenden Ungarn,
Mannschafft, so er von der geschlagenen
zusammen bringen konnte, allen möglichen Wie-
: Allein auch diese werden von einem Hinter-
fallen und in die Pfanne gehauen. Ludwig re-
darauff nach Passau, und der Feind haußte so
Bayern in denen Clöstern, Flecken und un-
Plätzern, daß man fast keine Art der Grau-
ersinnen kan, welche er nicht verübet hat. Die
Altmum, (Oettingen) samt der Königlichen Re-
dem Closter legten sie in die Asche. Damahls
die Priester in höchster Eil und mit grosser Ge-
Arm des Apostels Philippi und andere Reli-
Passau, und versteckten sie in einer Wand
Pyramiden, woselbst sie auch so lang verbor-
, biß man sie erst unter der Regierung
Friedrichs des Andern, nachdem die alten Mauer
, gefunden hat. Als die Feinde nach Abach
kamen, trieben sie einen Hauffen Mön-
Heerd Vieh, vor ihnen her, und hatten die
Mägdlein und Weiber an denen Haaren zu-
bunden. Regensburg, weil es noch keine
hatte, machten sie zu einem Steinhauffen. Die
welche ihnen auff denen Gräntzen von Fran-
Bayern begegneten, machten sie nieder: Die
, Thüringer und Sachsen schwächten sie sehr;
en auch die tapfferste und streitbarste Völcker
nen bestehen. So sehr war der Zorn Gottes
brandt, daß er sich in so schröcklichen Proben
ndlich wurde der König von Ost-Francken gend-
Frieden mit Geld und Reichung eines jährli-
buts zu kauffen, und weil die Schatzkammer
nen theils ganz erschöpfft waren, mußten die
Gefässe und Kleider in denen Kirchen und Clöstern her-
halten. Und solcher erbärmliche Zustand währte biß ums
Jahr Christi 910. † Um selbige Zeit wurde (nach dem
Zeugnus Bruschii,) der Heilige Adelbrecht, Graff von
Dillingen, welcher zwar von sehr vornehmem Geschlecht,
doch aber von noch grösserem Verstand und Conduite
war, aus einem Mönchen zu Elwangen Bischoff von Aug-
spurg und Abbt zu Elwangen. Er verwaltete beede Aemter
17. Jahr und starb nachgehends im Jahr 922. vorhero
schon, als er noch in dem Closter Elwangen war, stund er
bey Kayser Arnulfo in grossen Gnaden, so daß er auch (oben-
gemeldter Massen,) die Ehre, hatte seinen Hr. Sohn Lud-
wig aus der H. Tauffe zu heben, und ihme in Künsten u. der
Aufführung Unterricht zu geben. Er war ein sehr gelehr-
ter Mann, besonders guter Musicus; und stifftete in das
Closter St. Gallen sehr vieles, erzog und unterwieß auch
den Heil. Ulrich. Sechs Jahr vor seinem Tod nahme
er Hildinum, einen sehr tugensamen Mann, zum Gehülf-
fen an. † Im Jahr 905. fielen die Ungar auffs Neue
in Italien ein: Nicht weniger thaten auch die Saracē-
nen in dem untersten Italien grössern Schaden, als vor-
hero immer. † Im Jahr 906. solle derjenige Sergius,
welcher den Formosum ausgraben lassen, den Päbstlichen
Stuhl besessen und die durch ein Erdbeben eingefallene
Laterānensische Kirche wider auffbauen und mit Gemähl-
den prächtig ausmachen lassen haben. Einen gemahl-
ten Heiligen darff man zur Erinnerung Christlicher Tu-
genden anschauen, aber nicht anbetten. Dann diese Eh-
re gehört allein dem grossen GOtt zu, der seine Ehre kei-
nem andern lassen will. Es wäre derjenige Sergius, von
dem Hermann Aedicuus folgendes schreibet: Er ließ deß
Formosi Cörper ausgraben, auff den Päpstlichen Stuhl
setzen, enthaupten und in die Tyber werffen. Als aber die
Fischer denselben gefunden, und in die St. Peters Kirche
gebracht, und beygesetzt hätten, sollen sich die Bilder der H.
vor ihme geneigt haben, eben als ob sie ihren Mitbrū-
der empfangen wollten. Solches glaube, wers glauben
mag. † Im Jahr 907. entstund in dem alten oder noch
jetzo so genannten Francken und Hessen ein bürgerlicher
Krieg. Dann Rudolph, Bischoff von Würtzburg, und
Albrecht, Adelhard und Heinrich, 3. Brüder und Söh-
ne Heinrichs, eines Herrn von Bamberg, lägen einan-
der in den Haaren und hatten gefährliche Händel. Was
mag wohl die Ursach gewesen seyn? Eine sehr wichtige, daß
es GOtt erbarm! Nehmlich sie stritten nach dem Be-
richt Aventini deßwegen, wer aus dem vornehmsten Ge-
schlecht entsprossen und der Reichste wäre? Als nun Al-
brecht mit seinen Brüdern und einer zimmlichen Armee
von Francken wider Rudolph zu Feld zog, kamen
diesem seine zwey Brüder aus Hessen, Nahmens Eber-
hard und Gebhard, wider jene zu Hülffe. Als nun die
Schlacht zwischen diesen drey und drey Brüdern angien-
ge, mußten die Bamberger den Kürtzern ziehen, Hein-
rich kam ums Leben, Adelhard kam lebendig in der Fein-
de Hände, und mußte nicht lang hernach auff Gebhards
Ordre seinen Kopff hergeben. Auff der andern Seite
aber wurde Everhard in der Schlacht an unterschiedli-
chen Orten gefährlich verwundet, so, daß er sich nach
Hauß bringen lassen mußte, woselbst er auch bald dar-
auf verschieden ist. † Albrecht machte sich unsichtbar, brach-
te aber eine neue Armee auff die Beine, verjagte Ru-
dolph aus Würtzburg, plünderte ihn, legte seine Land-
güter in die Asche, und ließ die Innwohner niederma-
chen. Die Söhne Eberhards verjagte er von ihren
Städten und Schlössern, schickte sie hinter einen Theil,
von Schwartzwald, Speßhard genannt, in das Elend
und haußte mit Morden, Brennen und Plündern er-
schröcklich. Hingegen brachte der Gouverneur von Frites-
lar in Hessen, Conrad eine Armee zu Pferd und Fuß zu
sammen: Sein Bruder Gebhard hatte eine andere Ar-
mee in dem Gäu Wederau, in alt Francken, wider
Albrechten auff den Beinen. Albrecht wollte ihnen, ehe

sie ihre Armeen zusammen stossen konnten, zu vorkommen, brach deßwegen eilends vom Bamberg auff, und stellte sich, als ob er auff den Gebhard loß gehen wollte, kehrte aber plötzlich um und überfiel Conrad, da er sichs am wenigsten versahe, und blessirte ihn dergestalt, daß er an denen vielen Wunden starb; die übrige aber mußten sich mit der Flucht salviren. Solches geschahe den 27. Febr. darauff ließ er nicht ab, 3. gantzer Tag das Land mit Feuer und Schwerdt zu verheeren, und kehrte mit einer reichen Beute nach Bamberg zuruck. Conrad wurde von seiner Frau und Kindern zu Wilnburg begraben und sein Sohn Conrad wurde nachgehends Römischer Kayser. Andere Scribenten setzen diese schicht in das Jahr 905. † An solch grossem Unheil ein thörigter Hochmuth und elendes Prahlen u Niemand aber erhebe sich über den andern: dann, we du, o Mensch, daß du nicht empfangen hast, 1. C Sie setzten Leib und Leben auff, wie zwey Bettler nen zerlumpten Sack, und zwey andere um eine ren-Kappe. Endlich starb der Bischoff Rudolph im 908. zu grossem Vergnügen und offentlicher Freu rer Seinigen: Regino nannte ihn einen thörichten schen, weil er ohne Ursach solche grosse Händel an gen hatte.

Cap. 6.

Hugobald/ Graff von Küburg und Dillingen / ein Tochtermann Burcards/ Her von Schwaben. Käyser Leo macht zu Constantinopel eine artige Probe von der Treue Wächter. Alexander und Constantinus, Kayserе in Orient. Die Einfälle derer U geben Anlaß zur Befestigung derer Städte in Teutschland. Der Ertzbischoff Hatto b Untreu an Albrecht (oder Adelbrecht) Graffen (oder Marggraffen) von Pabenberg. D Carolinische Stamm stirbt aus. Das Baronat von Weissach und Backnang.

IM Jahr 908. (schreibt Bruschius in der Beschreibung deß Closters Neresheim,) seye Hugobaldus, der Erste Graff von Kyburg, Dillingen und Wittislingen gestorben, und zu Neresheim begraben worden. Ich muß mich aber verwundern, daß Bruschius meldet: der Käyser Otho, der Grosse habe ihm zur Belohnung seiner vortrefflichen Dienste wider die Ungar bey Augspurg, solche Graffschafften geschencket, da doch Otho, der Grosse erst ums Jahr 937. Käyser worden, und die Ungarn ums Jahr 955. bey Augspurg geschlagen, hingegen Hugobald schon im Jahr 908. gestorben ist. Und wann wir auch schon die Zahlen verwechseln und für 908. 980. setzen, so schickt es sich doch nicht. Dann Adalbrecht, Bischoff von Augspurg, solle sein Bruder gewesen, aber schon im Jahr 922. verstorben seyn. Wir übergehen also den Bruschium in diesem Stuck. Sonsten solle Hugobaldus vermählt gewesen seyn, mit der Frau Theoberga oder Dietberga, einer Uhr-Enckelin Kayserѕ Lotharii, aus dem Geschlecht Carl des Grossen, (wie erst-bemeldter Bruschius schreibet) einer Tochter Burckards, Hertzogs in Schwaben oder Alemannien, so er mit der Dietberga, einer Königin von Franckreich oder Gräffin von Burgung, erzeuget hatte. Er gab sie dem Hugobaldo zur Ehe, als er noch Graff von Veringen war, ehe und dann er noch Hertzog in Schwaben geworden. Das Beylager wurde in der Schwäbischen Stadt Veringen vollzogen. Er hatte aber auch noch eine andere Tochter, Nahmens Bertham, welche er, da er schon Hertzog in Schwaben war, an Rudolph König in Burgund vermählte, wovon wir oben in dem 4ten Cap. etwas gemeldet haben. Neben andern Söhnen hatte dieser Hugobald auch den H. Ulrich, welcher nachgehends Bischoff zu Augspurg worden. Dieser Hugobald ligt mitten in der Kirch zu Neresheim begraben, seine Gemahlin Dietberga aber in dem Dorff Wittislingen. Dieser solle Dillingen, wo die Bischöffe von Augspurg ihre Residentz und Cantzley haben, dem Bisthum verehret und einverleibet haben. † Den 4ten Junii starb Kayser Leo zu Constantinopel: von dem ich geleaenheitlich eine artige Geschicht aus dem Luitprand kürtzlich erzehlen will. Weil um diese Käyserliche Residentz unterschiedliche feindliche Völcker wohnten, denen man nicht trauen durffte, so ließ der Käyser zur nächtlichen Zeit die Gassen mit Wachten besetzen, damit die Innwohner nicht unversehens möchten überrumpelt werden. Wann nun jemand nach der Abenddemmerung noch spatzieren gieng, und von denen Wächtern angetroffen wurde, wurde er angehalten, abgelt, in Ketten und Banden geschlossen, und i fängnuß biß auff den andern Tag verwahret. D lautete der Käyserliche Befehl: Man sollte einen s Gassanten Gehalten thun: Ihr Majestät kündt Morgen wol wieder geben. Solche Anstalt kam aus wohl nicht nur wider die Feinde, sondern wider die nächtliche Diebstähle, zu statten. Dami der Käyser Leo gewiß werden möchte, ob er sich die Wächter sicherlich verlassen dörffte, gieng er ein seinem Pallast bey Nacht gantz allein auff die G Als die erste Wache ihn erblickte und sahe, daß e entlauffen wollte, grieff sie ihn, und fragte: Halt Wer bistu? woher kommstu? und wohin wiltu? wortete: ich bin einer von denen vielen, und w Hurenhäuser gehen. Was sagstu? erwiederten wollen dich dafür wacker streichen, in Ketten un den legen und in einen Sack mit Steinen schie nein, schrie er, liebe Brüder, laßt mich doch sehet, hier habt ihr 12. Ducaten. Alsbald l ihn gehen. Darauff gieng er weiter fort zur Wacht, da er ebenfalls angehalten und ausgez de, aber sich mit 20. Ducaten wieder los kaufft er aber zum dritten Posten kam, wollte kein Geld helffen, sondern man nahm ihm alles, was er legte ihn in Ketten und Banden, prügelte und ihn derb ab, und bewachte ihn die gantze Nac im Gefängnuß. Als die Schaarwacht hinw fragte er den Kerckermeister: ey lieber, kenn wohl den Kayser Leo? er gab zur Antwo ich kenne ihn nicht, von weitem habe wohl gesehen, aber niemahls von nahem. be ich was besonders und mehr als Menschlich erblicket. Aber was hastu lang vor die lange dem Käyser zu fragen; es dunckt mich, man n dir deinen Vorwitz zu vertreiben, dich noch härt sen. Darauff sprach er: Mitnichten: dann i der Käyser Leo, und habe meinen prächti verlassen; habe es aber theuer büssen müssen. D ter würde über solche Rede zornig, und fu Was, sollte ich glauben, daß so ein unkeuscher der sein Gut mit denen Huren verthut, der solle? Leo erwiederte: Komme du nur Morg zum Käyserlichen Pallast, und, wann du s daß man mich nicht als Käyser ehret, so ern Den folgenden Tag geschahe es also: Man nah ser mit grosser Ehrbezeugung auff und fiel

, sein Gefährt aber erstaunte über die massen darü- Deßwegen sprach er ihm einen Muth zu, schenckte e eilffe Pfund Gold und ließ ihn gehen. Darauff den die Wächter, so ihn hatten lauffen lassen, vor- dem und gefragt: Ob ihnen nicht zur Zeit ihrer Nacht einmahls Dieb und Ehebrecher begegnet seyen? e antworteten aber: Nie keiner! Als man aber die an- e, so ihn geprügelt und ins Gefängnuß gelegt hat- , fragte, gaben sie folgendes zur Antwort: Es haben e Käyserliche Majestät Befehl ergehen lassen, daß , so nach der Demmerung spatzieren gehen würden, en gegriffen, geprügelt und in das Gefängnuß ge- setzen werden. Da wir nun gestern Nachts einen sol- en, der in das Huren-Hauß wollte, ertappt, ha- n nun ihn gegeisselt und in den Thurn gelegt, daß wir n heute einer Majestät vorführen könnten. Wisset er aber nicht, sprach der Käyser, daß ich euch ernstlich befohlen habe, Ihr sollt dergleichen Menschen vor mich führen. Da eilten sie, und wollten ihn hohlen; als sie aber nimmer funden, kamen sie gantz erblaßt für st und Zittern zurück. Darauff zog der Kayser e Kleider aus, und zeigte ihnen die Narben, so er n denen Schlägen bekommen hatte, tröstete sie, und rückte ihnen derer anderen Güter, welche er wegen er grossen Untreu fortgejagt hatte. Von dem an wa- die Wächter überaus wachsam und sorgfältig, und re nicht nöthig, daß der Käyser wiederum von dem öniglichen Schloßherabgehen muste. Dann die gan- e Sach blieb ihnen ein beständiger Eindruck in das Ge- müth, und meynten sie immer, er komme wieder. † Nach diesem bestiegen zwey zumahl den Kayserlichen Thron, Alexander deß verstorbenen Herr Bruder, und Constan- , sein seit seiner Regierung erzeugter, Printz. Der e aber gieng gleich das Jahr darauff den Weeg al- Fleisches, zu Anfang deß Julii, der andere aber re- ezimmliche Jahr. † Im Jahr 909. vermählte sich König Ludwig mit der Luitgarda aus Sachsen, ei- Schwester deß Bruno und deß grossen Hertzogs , zeugte aber keine Kinder mit ihro. † Im Jahr . fielen die Ungarn, nachdem sie Türingen und Sach- genug verheert hatten, auch in Alemannien oder chwaben ein, und haußten greulich darinnen. Kö- Ludwig wurde auff denen Bäyrischen und Fränck- en Gräntzen geschlagen, und muste sich endlich beque- , wie, wie schon gemeldt worden, den Frieden theu- bezahlen. Dessen ungeachtet fügten sie auch noch ehends Teutschland grossen Schaden zu, wie wir em Ort melden wollen. Damahls steckten sie Basel, welches nahe bey der zerstörten alten Stadt de- ratz in gutem Flor und Auffnahm stund in Brand, wurde nach ihrem Abzug das Feuer wieder ge- fet. † Und dieses ware die Gelegenheit, daß sie enden Zeiten aus Noth gedrungen die grosse Dörf- Flecken in Teutschland mit Mauren, Thürnen und rschen, damit sie desto sicherer vor dem Feind und denen Einfällen Einhalt thun könnten. Wel- chehends um so mehr geschehen, als der Carolin- Stamm ausgestorben und die Käyserliche Würde, unter der Regierung Othonis, wahrhafftig That dazumahl denen Teutschen zugefallen Damahls kame auch die Befestigung Zürchs, schon, seit der grossen Alemannischen Verhee- er der Regierung Clodovei deß Grossen, bey 400. Dorff gewesen war,) nachdem sie Carl, der Di- engen hatte, zu Stand. So waren auch Ulm, rt und andere Städte mehr nur offene Dörffer: wurden aber nachgehends, weil die Ungar einmahl über das andere einfielen und erschröcklich haußten, mit Mauren und andern Befestigungs-Werckern, versehen. Wo- von das 6. B. Stumph. Cap. 15. zu sehen. † Die Saracenen begiengen gleiche Grausamkeiten in Cala- brien, und Apulien, so den Griechen zustunde auch in Ita- lien. † In diesem Jahr solle Albrecht, Graff von Bam- berg, der den Conradum ermordet hatte, (wie wir in vor- hergehendem Capitel gemeldet) umgekommen seyn. Kö- nig Ludwig hielt eine Reichs-Versammlung zu Tribur, und citirte ihn; Als er aber sich nicht stellte, wurde er von dem König in dem Bambergischen Schloß The- rassa belagert, aber umsonst, dann er wehrte sich derge- stalt, daß man von dem Schloß nicht Meister werden konnte. Darauff wurde Hatto Ertz-Bischoff von Mayntz von dem König an ihn abgeschickt, welcher Ordre zu haben vorgab, ihn mit dem Kayser auszusöhnen, oder, wo solches nicht angehen sollte, ihn wiederum sicher in sein Schloß zu liefern. Der Held versahe sich nichts Böses zu dem boßhafftigen Mann, und wagte es, mit ihm heraus zu gehen. Hatto gab den Rath, sie woll- ten wieder in das Schloß zurückgehen und vorhero zu Mittag speisen, die Friedens-Tractaten möchten zu lang währen und der Hunger ihnen beschwehrlich fallen. Sie giengen also wieder in das Schloß zuruck, speißten zu Mittag und kamen darnach zum König. Aber so bald Albrecht ankam, wurde er angehalten, die Hän- de ihm auff den Rucken gebunden, und berieff er sich ver- gebens auff deß Ertz-Bischoffs gegebene Parole, indem dieser Vorwand, er habe ihn ja wieder in daß Schloß gelieffert, daraus sie abgeraißt wären, und weiter habe er ihm nicht versprochen: damit muste er zufrieden seyn, und auff Königlichen Befehl seinen Kopff lassen. Sei- ne Güter fielen der Käyserlichen Kammer heim, wur- den aber nachgehends zum Bistumb Bamberg geschla- gen. Es ist solches ein Exempel von falschen Auslegun- gen, deren Cicero L. 1. de Off. gedencket, und sie als ein Heyd verwirfft; was sollten dann Christen thun? Es wol- len einige vorgeben, daß dieser Conrad, den der Albrecht vorhero umgebracht hatte, ein Bruder von Käyser Lud- wig gewesen seye. Durch solche That aber hat sich dieser schlecht bey seinem Adel recommendirt; und es ligt in der That einem Herrn daran, daß er wohl mit dem- selben stehe; weil er widrigen Falls in der Noth sich lang- sam zur Hülffe und Beystand bequemet. † Im Jahr 911. starb Käyser Ludwig im 18. Jahr seines Alters aus Chagrin, den 21. Jenner, zu Regenspurg, allwo man noch auff den heutigen Tag in der Kirche zu St. Emeran sein Grabmahl neben seines Herrn Vatters Seinem sehen kan. Er ware der letzte Käyser aus dem Carolingischen Stamm: Wiewohl einige meynen, daß der folgende Käyser Conrad, weil er ein Printz deß von Albrecht ermordeten Conrads und Ludwigs Bruders Sohn seyn soll, der Letzte von diesem Hauß gewesen seye. † Damahls wie ich in einer alten Schrifft ge- funden habe, lebte ein Baron von Weissach, Nah- mens Rudolph, welcher eine mit Nahmen Gilmetha zur Gemahlin hatte, zu Oberweissach wohnte, und das Schloß Ebersberg erbauete. Er ware der Letzte von diesem Hauß, und vermachte deßwegen seine Güter dem neuen Stifft zu Backnang; allwo auch einige Marck- graffen von dieser Familie, welche zu selbigem Stifft et- was beygetragen, begraben liegen. Es ließ aber nicht nur dieser Rudolph um Backnang eine Mauren führen, sondern das Stifft wurde auch erst ums Jahr 1290. noch mit viel reicheren Einkünfften versehen.

):o(:

Cap. 7.

Der zehende Käyser im Occident / Conrad der Erste/ ein Franck. Es bestreben viele Völcker nach dem Abendländischen Kayserthum. Die Baronen von Cimbern Zimbern. Der Ungarn Niederlag in Bayern. Hatto, Ertzbischoff zu Maynz, stirbt. Käyser Conrad wird von Heinrich aus Sachsen geschlagen. Eine Erzehlung derer Begebenheiten, so sich zwischen Salomon, Bischoff von Costantz, und denen Hertzogen von Schwaben, Berchtold und Erchinger, eraignet. Diepoldsburg. Der Saracenen Niederlag in Italien.

IM Jahr 912. kam an Ludwigs Stadt Conrad oder Chunrad König in Teutschland, auff den Käyserlichen Thron, und regierte ohngefähr 7. Jahr und 6. Monath, ließ sich aber auch nicht vom Pabst zum Kayser crönen. Davon schreibt Aventinus, (welcher meynt, die Königliche Familie Carl deß Grossen seye mit diesem Ludwig in Teutschland und Bayern ausgestorben,) also: die Francken, wie sie das Recht darzu hatten, und Hatto Ertzbischeff zu Maynz, auch Otho, ein Hertzog in Sachsen (welche seit Arnulfi Tod das Ruder führten) wählten Conraden aus Hessen, einen Sohn deß von Albrecht aus Bamberg ermordeten Conrads, der mit der Königlich- und Käyserlichen Familie nicht im geringsten verwandt ware, zum Herrn über Teutschland und das Morgenländische Francken. Daher wolten ihn Arnulfus (von andern Arnold, der Schlimme genannt, ein Sohn Luitpoldi, der in der Schlacht wieder die Ungarn geblieben) König in Bayern, Gisalbrecht Hertzog von Lothringen, Eringer (Erchinger) und Berchtold, zwey Brüder, und Burckard, alle aus Schwaben, nicht zu ihrem Herrn annehmen; sondern meynten, man solte den nach seines Herrn Vatters Tod gebohrnen Printzen Carl, als den rechtmäßigen Erben aus Franckreich zum Kayser beruffen. Es nahmen auch die Lothringer diesen Carl würcklich zu ihrem Regenten an. † Bey Luitprand l. 2. Cap. 7. ist folgendes zu lesen: Nach Ludwigs Tod wurde Conrad aus Francken, ein tapfferer und im Krieg trefflich-erfahrner Herr, von allen Völckern zum König erwählt. Unter welchem die mächtigste Fürsten, Arnold in Bayern, Burcard in Schwaben, Everhard ein sehr mächtiger Graff in Francken, Giselbrecht, Hertzog in Lothringen, und Heinrich, ein mächtiger Hertzog in Sachsen und Thüringen, stunden. In dem andern Jahr aber, nachdem Conrad die Regierung angetretten hatte, lehnten sich obige Fürsten, besonders Heinrich, wieder ihn auff: wurden aber von König Conrad durch Klugheit und Macht wieder zum Gehorsam gebracht. Nur allein Arnold gieng aus allzugrossem Schrecken mit Weib und Kindern zu denen Ungarn über, und hielt sich bey ihnen biß nach Conrads Tod auff. Bißher Luitprand. Es ist aber zu wissen, daß nach Ausserbung deß tapffern Carolingischen Hauses, vielen nach dem Abendländischen Kayserthum das Maul gewässert hat. Es bekam der Griechische Kayser Appetit darnach, und schickte zu solchem End die Saracenen in Italien, die Italiäner machten Prætension, weilen die Berengarii König und Kayser gewesen; die Frantzosen wollten ein Recht darzu haben, weil Carl, der Grosse das Käyserthum besessen, nachgehends aber machten sie den Hugonem Capetum zum König, wie wir an seinem Ort melden wollen. Hingegen wählten die Teutsche Heinrich den Vogler, dessen Sohn Otho der Erste alle zu paaren getrieben, und das Kayserthum ritterlich auff Seiten derer Teutschen maintenirt hat. Dieser that einen Zug in Italien, nahm Berengarium, den Andern gefangen, und führte ihn nach Bamberg, woselbst er auch verstorben. Auff solche Art brachte er die Lombardie, Italien, Sicilien, Calabrien (welche Länder bißhero von denen Berengariis beherrschet worden) wieder zu dem Römischen Reich. In dem Krieg mit nen Frantzosen gewann er Burgund, Lothringen Brabant, welche biß auff die Zeiten Carl, deß ten bey dem Römischen Reich verbliben seynd. gende Othones, Heinrich, Friederich aber und Käyser hatten mit Italien immerdar zu schaffen men offt darüber in Gefahr. (Siehe Münst. schreibung l. 2. Cap. 64.) † In eben diesem Jahr gab Conrad dem Bischoff von Chur, Dietholf, in dem Bodmenischen Pallast den 25. Erlaubnuß, daß er, wie andere Prælaten, die und heimliche Dinge in seinem Volck durch Hülff Sacramenten untersuchen dörffte. † Um die lebte Adalbrecht, ein Baron von Zimbern, (3. 326.) seine Frau hieß Mutlieb von Calw. folgte Georg, dessen Gemahlin Agnes, eine von Helffenstein war. Hernach kame Cuno welcher mit Mechtildis, einer Gräffin von Tübi vermählt war. Sie sollen von denen alten Cim welche in Italien eingefallen, herstammen, und sich sie in der unglücklichen Schlacht mit denen Rö beym Leben geblieben, in dem Schwartzwald ni gelassen haben. Ein Zeugnuß hiervon können fol Ort abgeben, als Herrn-Zimbern, Wald-Zimbern zu Tag Spitals-Zimbern genannt) Marschalcken bern, Hailigen-Zimbern, Roten-Zimbern und Zi im Loch. Man weißt aus der Chronick von St. Reichenau und Alpersbach, wo ihre Grufften sind, daß die Baronen von Zimbern sich anfängl einem C. geschrieben haben. Doch genug von Heut zu Tag sind sie wohlgebohrne Graffen. unten l. 7. C. 6.) † In dem Jahr 913. setzten garn über die Enß, in der Absicht, auch über zu gehen, liessen sich dasselbst nieder und führten gestalt auff, als ob sie den Sieg schon in denen hätten, indem sie sich auff das vorige Glück Trouppen verliessen. Allein es fehlte ihnen. die Bayer und Schwaben zogen sich unter der rung obbemeldten Arnulphi von allen Enden und in aller Eil zusammen, schnidten ihnen den Paß machten sie alle miteinander nieder. † Bruschius es seye in diesem Jahr der Ertz-Bischoff von und Abbt zu Reichenau, Nahmens Hatto Dieser war ein sehr guter Freund von Salo Dritten, Bischoffen zu Costantz. Dann gleich gesellt sich gern. Sie waren beede sehr verschlagen, und hatten offt ihre Freude, daß zusammen kamen, sie auff eine ihrer Freund Bischöfflichen Würde geziemende Art eine stellten, wer den andern am geschicktesten könnte. Und haben wir oben gehört, daß Hatto Grafen Albrecht hievon ein treffliches Meister legt habe. Doch wollen wir noch eine Prob Heinrich von Sachsen, der Vogler genannt, König Conrad wegen seiner grossen Macht wider die Ungarn geführten Krieg, und gr bey dem Volck, zimmlich verdächtig. Deßwe dem Hatto Commission, ihn mit List aus zu raumen. Zu solchem End ließ Hatto

Tafel laden, und wollte ihm unter der Mahlzeit
[illegible]es Halsband an den Halß werffen, welches
[illegible]zumer auffmachen könnte, sondern daran er-
[illegible]d Hunger sterben müste. Allein der Goldschmid
[illegible]den Hertzog an, welcher dann nicht zur Mahl-
[illegible], sondern dem Hatto sagen ließ: Der Heinrich
[illegible]härteren Halß, als der Graf Albrecht gehabt
[illegible]darauff nahm er alsbald seine Güter, so er in
[illegible]und Thüringen hatte, in Possession. Als Hatto
[illegible], daß sein Streich an den Tag gekommen, betrübte
[illegible]massen darüber, daß er wenig Tag darauff vor
[illegible] starb. Auf solches brach es zu einem offentlichen
[illegible]ls, und König Conrad ließ seinen Bruder Eber-
im Jahr 915. wider Heinrich zu Feld ziehen, in wel-
[illegible]Schlacht die Sachsen bey Heresberg so viele Leute
[illegible], daß man offentlich sagte: Was für eine
[illegible]e müsse da seyn, welche so viel Leut auffheben kan?
[illegible]kam mit einer noch grösseren Armee angezo-
[illegible]schickte aber doch vorher Gesandten an ihn ab, und
[illegible]gen: ob Heinrich sich noch nicht ergeben wolle?
[illegible]ren Gegenwart sagte ein Sachs, mit Nahmen
[illegible]er: Förchten sie sich nicht, Herr Heinrich! Es
[illegible]in wenig Tagen 30. Regimenter ihnen zu Hülff an-
[illegible]. Die Gesandten mußten also unverrichter Din-
[illegible]der nach Hauß ziehen, und als sie Nachricht ga-
[illegible]daß der Heinrich so sehr werde verstärcket werden,
[illegible]ß Conrad das Lager, und zog gleich den Tag darauf
[illegible]seinen Francken und Schwaben nach Hauß. Also
[illegible]ten diejenige einer Luge des Dietmari weichen, welche
[illegible]ere das grausame Schwerdt Heinrichs nicht bezwin-
[illegible]konnte. (Aus Sigeberto und Nauclero.) Funck setzt
[illegible]Geschicht ins Jahr Christi 918. † Im Jahr 914.
Kayser Conrad (nach Stumpffen Zeugniß l. 4. Cap.
das Christ-Fest in der Stadt Costanz bey dem Bi-
Salomon. Darnach reißte er nach der Abbtey St.
[illegible], und feyerte allda das Wieder-Gedächtnuß des
[illegible]nocentii; Er ersuchte auch die Mönche daselbst, ihn
Brüderschafft auffzunehmen, worinn sie ihm mit
[illegible]zu Willen waren. Darauff schenckte er einem
[illegible]Stiffts ein Pfund Silber. † Es
[illegible]en in dem dritten Capitel zweyer Brüder und Her-
von Schwaben, Berchtolds und Erchingers, ge-
[illegible]werden, daß sie sich mit dem Bischoff Salomon
[illegible]können: welches Stumpff l. 4. seiner
Chronick, Cap. 34. und 35. aus Eccard ei-
[illegible]von St. Gallen mit vielen Umständen weit-
[illegible]führet hat, wir aber das Merckwürdigste dar-
[illegible]gewiß bedencklich ist, kürtzlich erzehlen wollen.
Arnulfus hatte dem Bischoff einige Güter, so
[illegible]gehörten, verehret: diß stach die 2. Brüder
[illegible], daß sie Salomon darum anfeindeten. Der
[illegible]er, wie er ein vorsichtiger und kluger Herr
[illegible]ihren Nachstellungen und Gewaltthätigkeit
[illegible]rechen, biß sie endlich in das Closter St. Gal-
[illegible]gethan; Darauf dann beede Partheyen
[illegible]kert, die Sach untersucht wurde, und da-
[illegible], daß die Hertzoge des Lasters der beleidigten
[illegible]schuldiget, und zu Ingelheim in Arrest gele-
[illegible], biß sie entweder ins Elend wandern, oder
[illegible]lassen müsten. Weil aber Salomon, dem es
ihren Kopff zu thun war, vor sie bath, wur-
[illegible]elassen, versöhnten sich mit ihm, kamen wie-
vorigen Ehren-Stellen, und verbunden sich
[illegible]uer gegen dem Kayser, daß sie dem Salomon
[illegible]eyd zufügen wollten. Sie stellten sich auch
[illegible]ls die beste Freunde von dem Bischoff an.
[illegible]habe eine Zeitlang vorhero. Im Jahr 914.
[illegible]welchem wir jetzo begriffen sind,) begab sichs,
[illegible]r König Conrad zum Bischoff von Costantz,
[illegible]meldet, gekommen, und auch die Hertzoge
und Erchinger zugegen waren, Salomon eine
[illegible]len ließ, darauff sie einen Bären und einen
Hirsch fiengen. Der Bischoff gab zwey Hirten mit lan-
gen Bärten, von ansehnlicher Statur, Befehl, sie sollten
diese wilde Thiere erst-bemeldten zwey Hertzogen von
Schwaben, welche als mächtige und berühmte Herrn an
einer besondern Tafel sassen, verehren. Die Hertzoge,
weil die Hirten wie Edelleute gekleidet waren, und auf
des Bischoffen Befehl sich also anstellten, als ob sie diese
Verehrung vor sich und nicht in des Bischoffen Namen
thäten, meinten, sie würden von Edelleuten also beehret,
stunden zu solchem End mit Ehrerbietung auff, und stat-
teten mit entblößten Häuptern ihren Danck ab. Dem
Bischoffen gefiel dieser Poß überaus wohl. Allein als die
Hertzoge den Streich merckten, daß es nur Hirten gewe-
sen, die ihme solche Verehrung im Namen des Bischoffs
überbracht hätten, wurden sie sehr entrüstet, schickten
ihme das Præsent zurück, und liessen ihme bedeuten: Er
sollte es nur vor sich behalten, er habe ihnen schon Spott
genug angethan. Als der Kayser merckte, daß es Zwi-
stigkeiten setzen wollte, stifftete er Frieden unter ihnen, und
versöhnte sie miteinander. Doch blieb dessen ungeachtet
dieser Affront unvergessen, und die Fürsten liessen sich sol-
chen sehr zu Hertzen gehen. Nachdem nun vorhero Carl,
der Dicke einen Theil von Stamhaim im Turgöw zum
Closter St. Gallen verehret hatte, so gab nunmehro Kay-
ser Conrad die andere Helffte, so ihm zugehörte, auch
darzu, um durch solche gute Werck seine eigene Sünden
und die Boßheit seiner Vor-Eltern, derer Hertzogen von
Schwaben, Rhuthards und Wernhers, (oder Warins,)
welche dem H. Othmar viel Leids angethan hatten, zu
büssen und zu versöhnen. Das verdroß Berchthold und
Erchinger aufs Neue, weil ihnen dardurch noch mehrere
Einkünfften, so sie bißhero hatten, entzogen wurden.
Weil sie aber hofften, mit Bewilligung des Reichs die
Revenüen beständig zu geniessen, so hatten sie sich auf ihre
Costen ein Schloß in selbigem Gau bauen lassen, welches
sie nun nicht raumen wollten, ob ihnen gleich der Kayser
drohen ließ, wann sie jemand aus demselbigen einiges
Leyd zufügen würden, auch ihnen rieth, dasselbe zu über-
geben. Nach des Kayserss Abreise setzte der Bischoff Sa-
lomon einen Beambten in das Gau, und ließ sich die Inn-
wohner huldigen. Die Hertzogliche Beambte hingegen
droheten denen Unterthanen mit allerhand Straffen,
wann sie nicht ihnen fernerhin Gehorsam leisten würden,
griffen auch würcklich zu, und nahmen ihnen ihre Nah-
rung hinweg, der Bischoff machte bey denen Hertzogen
Klagen, so lang er wollte. Dieser jämmerliche Zustand
währte nun ein gantzes Jahr; da begegnete einsmahl der
Bischoff denen Hertzogen, und beklagte sich wiederum
über das ungerechte Verfahren ihrer Beambten, mit fol-
genden Worten: Haltet doch bessere Ordnung unter eu-
ren Leuten, bedencket, wie gefährlich es einst unter der
Regierung Arnulfi mit euch gestanden, und wie ihr durch
meine Vermittelung seyd errettet worden. Die Fürsten
verdroß dieses Klagen, und noch mehr ihrer Schwester
Sohn, Namens Luitfrid, der ein verwegener und fre-
cher Junger Herr war, so, daß er hervor sprung, und in
folgende Worte ausbrach: Du gottloser Pfaff! solltest
du dich unterstehen, dich deines gottlosen Verfahrens
wider meine Vetter zu rühmen! Meine Hochgeehrte
Herrn Vetter, warum leiden sie doch das? darauf zuck-
te Er seinen Degen, und würde den Salomon unfehlbar
ermordet haben, wann ihn nicht die Hertzoge abgehalten
hätten. Einer von des Bischoffs Bedienten zog auch sei-
nen Degen, wurde aber alsbald umgebracht. Auf dieses
legte man die Hände an den Bischoff, nahm ihn gefan-
gen, führte ihn in ein Wirths-Hauß, und berathschlag-
te, was man mit ihm anfangen sollte? Luitfrid meynte,
man sollte ihme die Augen ausstechen, oder die rechte
Hand abhauen: Die meiste Soldaten aber hielten am
rathsamsten, ihn loß zu lassen. Die Fürsten hingegen
meynten, man sollte ihn auf die Diepoldsburg in Arrest
legen, woselbst des Erchingers Gemahlin, eine listige

Frau, aber eine Todt-Feindin von dem Bischoff wäre. Daselbst würde er also tractirt werden, daß er ihr nicht lang ob dem Brod bleiben würde. † Hiebey ist zu bemercken, daß Diepoldsburg nicht eine Stadt im Algöw seye, wie Stumpff meynet, sondern an denen Alpen in Schwaben, oberhalb des Schlosses Teck, auf einem Berg liege, woselbst man noch altes Stein-Werck davon siehet. Dann vor Zeiten bauete man manchmahl Städte oder Schlösser auf die Berge, als z. Ex. Hohenberg, Fürstenberg, Hohentwiel. So ligt Meerbot in dem Rockenburgischen Wald, in der Marggrafschafft Burgau, wovon man noch die Gräben sehen kan. Es hat mir aber solche Nachricht der Edle und gütige Herr Gottfrid von Rammingen, ein in den Schwäbischen Alterthümern sehr gelehrter Mann, gegeben, dessen Herr Vatter Jacob, ein vortreffliches Werck von Schwaben, woran er bey 40. Jahr gearbeitet hatte, heraus geben wollte, aber darüber in seinem siebentzigsten Jahr gestorben ist, da er vorhero im Jahr Christi 1507. gebohren war. Doch ich fahre in meiner oben angefangenen Historie fort. † Als der Bischoff von seinem kostbaren Pferd auf ein schlechtes Füllen gesetzt, und im vorbey reuten bey etlich Küh-Hirten vorbey geführt wurde, kannten diese den Bischoff, und beugten ihre Knye vor ihm. Darüber entrüstete sich Berchtold, und sprach: Was macht ihr doch, ihr verfluchte Leut? Und befahl alsobald, daß man diesen Hirten die Füß abhalten sollte, welches dann geschahe. Als nun Salomon nahe an das Thor zu Diepoldsburg kam, und Bertha, des Erchingers Gemahlin, ein sonst grausames und böses Weib, davon Nachricht bekam, sprach sie mit Furcht und Zittern zu dem Bedienten, der ihro solches ansagte: Wehe, wehe uns! dieses Verfahren wird uns unsern Stand und Güter kosten. Darauf ließ sie alsobald Tapeten auffmachen, und das Schloß prächtig ausstaffieren, gieng dem Bischoff mit Thränen biß an das Thor entgegen, bewillkommte ihn mit grosser Ehren-Bezeugung, führte ihn in das Schloß, rüstete ein Bad, und nahm den Herrn mit vieler Höfflichkeit auff; da kein Mensch solches sich hätte von ihro einbilden können. Die Herrn Brüder machten sich alsobald die Rechnung, dieses hitzige Verfahren würde einen Krieg nach sich ziehen, retirirten sich deßwegen alsobald nach Hohentwiel, einer Vestung im Hegöw, versahen sich mit Proviant und nöthigem Kriegs-Vorrath, und liessen auch in die andere Schlösser einen genugsamen Vorrath von Lebens-Mitteln bringen. Weil sie aber glaubten, sie seyen auch hier nicht sicher, begaben sie sich auf das freye Feld und in die Wälder, und versteckten sich daselbst mit ihren Leuten, auff welche sie sich verlassen konnten. Allein, es waren kaum 3. Tag verflossen, daß der Bischoff gefangen genommen worden, so bekam Sigfrid, Salomons Vetter, hiervon Nachricht, warb einige Mannschafft, suchte diese gottlose Herrn auff, und zog dorthin, wo sie sich aufhielten. Endlich kam er auf den Sprung, kundschafftete sie an dem Wieder-Gedächtnuß des Heil. Pelagii bey Nacht aus, traff sie an, und hub sie des Morgens, als sie noch schlieffen, aus dem Sattel. Da musten sich dann Berchtold, Erchinger und Luitfrid, die sich nicht wehren konnten, gefangen geben. So bald Bertha hievon Wind bekam, griff sie die Sach klug an, ließ den Bischoff loß, und blieb mit Thränen bey ihm. Sie hätte aber den Bischoff die Nacht darauff dannoch loß gelassen, wann schon solches mit Sigfrid nicht geschehen wäre; dann sie hatte vernommen, daß man den Bischoff nach Hohentwiel bringen wollte, woselbst es unfehlbar um seinen Kopff wäre geschehen gewesen. Sie zeigte solches selbst dem Bischoff an, der ihro dann zusprach und sie gutes Muths seyn hieß. Kaum flohen die Burger aus der Stadt, so traffen sie schon eine gerüstete Reuterey an, welche den Bischoff und die Bertham, als sie nahe zu ihnen kamen, bewillkommte, und ihnen mit Freuden über ihre Errettung zurufften: Heil Herro, Heil Liebo. Der Bischoff machte darauf Anstallt, daß nicht die gantze Armee in Stadt ziehen sollte, sondern nur einige Deputirte, welche Sorg tragen möchten, daß denen Gütern derer Bund der Frau Hertzogin kein Schad möchte zugefügt den. Dann er wollte haben, daß ihro wegen ihrer sen Treue und Höfflichkeit gegen ihm kein Leyd gesollte. So gab er ihro auch Erlaubnuß, eine lang mit ihrem Gemahl zu sprechen: da sie dann ein so hertzlich umfiengen, und dabey so viel Thränen sen, daß es auch die Armee nicht ohne Mitleyden konnte. Erchinger that einen Fußfall vor dem Bund bath ihn um Pardon; der Bischoff versprach thun, was in seinem Vermögen stünde. Die Fr und ihre Güter vertrauete er dem Sigfrid an, daß sicher zu ihren Anverwandten führen sollte; verh auch hoch und theuer, daß er sich vor diese Wohlner Errettung immerhin danckbar erzeigen wollte. dannen brach Salomon nach Costantz auf, und wu grosser Freude und Wünschen bewillkommt. Unt ergab sich Hohentwiel. Dahin ließ der Bischo die drey Gefangene bringen, und biß zu Außg Sache bewachen. König Conrad war damahls Francken, als solches geschahe, und war sehr en da er Nachricht bekommen, daß der Vertrag Gallen nicht gehalten worden sey. Und als im Ja zu Mayntz ein Reichs-Tag gehalten wurde, wurd ser drey Schwäbischen Herrn Güter confiscirt, ihr in die Acht erkläret, sie selbst aber zum Tod verd Ob sie nun wohl noch eine geraume Zeit im Arrest b wurden sie doch endlich im Jahr 917. am Wied dächtnuß-Tag der H. Agnes, den 25. Jenner, be Dorff Adingen enthauptet, und halff kein Bitten Flehen des Bischoffs Salomons für sie etwas. E ches Ende nahm also das unbesonnene Verfahren Herren. Wiewohl freylich auch zu wünschen wär der Bischoff seine schlimme Gewohnheit zu spotte unterwegen gelassen. † Das Jahr darauf, n A. 918. ließ Kayser Conrad das Schloß Bodm gleich ein Königlicher Pallast war, niederreissen, denen Mönchen von St. Gallen so verhaßt war ehedessen der H. Othmar darinn gefangen gele jetzo aufs Neue die Händel zwischen obgemeldt gen und dem Bischoff darinn entstanden. Sold Unglück derer Hertzogen aber ließ sich der Abbt schoff Salomon sehr zu Hertzen gehen, und weil te, sein Glück möchte sich wenden, so that er nach Rom, wurde von dem Pabst sehr gnädig men, und brachte die Reliquien von dem H. Pe sich nach Costantz. † Aventinus weißt auch etw aber unter gantz anderen Umständen, eben, als nur davon geträumet hätte, und schreibt Dieser Tagen machten sich zwey Brüder A Berchtold, von Schwaben wider den Kön Meister, und stürmten auf die Bischöffe selbs loß. So liessen sie dem Aenardo (Bernhard, hard,) Bischoff zu Speyer die Augen ausste monem, den Bischoff von Costantz, in Ketten den legen; den Otbertum von Straßburg ab Leben bringen. Zu gleicher Zeit verheerten die Sclavonier, Sachsen, die Turoger, u biß nach Fulda. Von da zogen sie durch giengen über den Rhein, plünderten Lothrin saß, und zerstörten Basel von Grund aus; gen endlich Conrad, daß er ihnen den Frie zahlen, und ihnen einen Jährlichen Tribut un ben muste. Endlich besuchten sie auch Italie gen durch die Lombardie dahin, welches B weil es wider seine Feinde gieng, wohl gesch konnte: Darnach kehrten sie mit grosser V nach Hauß. † Weiter schreibt Aventinus, von Orton habe im Jahr 916. den 20. Se Althaim, einem Dorff in Rhätien eine gro

sammlung angestellt, darauf folgende Verordnungen ausgelassen worden seyen: Wer dem König nicht gehorchet, oder sich wider ihn auffzulehnen erkühnt, der verfluchet. Da nun Erchinger mit seinen Alliirten wider, seinem Herrn, und Christo GOtt, nach dem getrachtet hat, deßwegen solle Er seiner Ehren und Kriegs-Dienste entlassen seyn, in ein Closter ewiglich eingesetzt werden, und auf beständig mit seinen Mitbrüdern harten Kirchen-Zucht seine Sünde büssen. Unter: Erchinger, Berchtold, Burckard, und alle, weil sie unsern Befehl nicht respektiret, und nicht Gehorsam geleistet haben, sollen unter die Zahl der verlohrnen und frevelhafften Menschen gerechnet werden, und jedermann solle sich hüten, mit ihnen umzugehen, oder zu sprechen, daß er nicht auch Theil an ihrem Unglück nehme, und von ihnen angesteckt werde. † Zuletzt stehet, daß Conrad seinem Bruder Eberhard habe Bayern übergegeben, und seye wider Erchinger und Berchtold zu Feld gezogen, habe sie zu paaren getrieben, und zu Aldingen enthaupten lassen: welches A. 917. geschehen. † Im Jahr 915. wurden die Saracenen, nachdem sie in denen vorigen Jahren aus Gariliano (einem Berg, Stadt und Fluß, Liris genannt) denen benachbarten Orten bey Rom grossen Schaden gethan hatten, durch klugen Rath und Macht des Pabsts und des Griechischen Kaysers Constantini, (dann sie waren ihm ebenfalls in seine Provintzien Apulien und Calabrien eingefallen,) und anderer Italiänischen Herrn, verjagt und vertilget. † Zu gleicher Zeit wurden die Ungar, als sie Thüringen und Sachsen verheerten, und biß nach Fulda kamen, von denen Schwaben und Bayern geschlagen.

Cap. 8.

Burcard der Erste / erster Hertzog in dem neu-auffgerichteten Hertzogthum Schwaben. Ein Verzeichnuß derer darauff-folgenden Schwäbischen Hertzogen. Rudolph, Abbt zu Pfäffers. Notingus, Bischoff von Costantz. Die Historie derer Hochgebohrnen Grafen Ulrichs und Wendelgardis. Die Stadt Buchorn. Der Eilffte Abendländische Kayser Heinrich I. der Vogler genannt, aus Sachsen. Rosuitha, eine Sächsische Jungfrau. Der Schwäbische Hertzog Burcard muß sich dem Kayser Heinrich unterwerffen.

Im Jahr 916. als Berchtold und Erchinger im Gefängnuß lagen, wie wir im vorhergehenden Capitel gemeldet haben, fieng das Hertzogthum Schwaben oder Alemannien, welches unter der Regierung derer Clodoveischen und Carolingischen Könige sich nicht ducken muste, an, sich besser empor zu schwingen. Dann nachdem König Conrad das Morgenländische Francken, und Alemannien, Zürichgöw, und die Landschafft Baaden zum Reich geschlagen, so machte er seinen Herrn Burcard von Schwaben, aus dem Hause der Hochgebohrnen Grafen von Buchorn, zum ersten Hertzog von Alemannien, welcher einen Königlichen Vasallen abgeben sollte. Diesem nun verlehnte alle Güter, so Berchtold, Erchinger (ausser was der Königin Bertha gehörte,) und Luitfrid hatten und der Königlichen Cammer heimgefallen waren. Mit seiner Verenderung der Kayser nachgehends im Jahr 920. den König von Burgundien aus dem Schweitzer Alemannien, nachdem er ihn bey Vitodur oder Winterthur geschlagen, und über den Fluß Ruß getrieben, wovon wir oben im vierdten Capitel etwas gehabt haben. Als er aber in folgenden Zeiten sahe, daß Kayser Heinrich nicht in Gnaden stehe, gab er König Rudolph seine Tochter zur Gemahlin. Wo es irgendswo gefunden. Weiter, daß er nach dem Krieg wider den König Rudolph, dem Frauenstift Zürich alle seine Einkünffte, Zölle und Freyheiten eingestellt habe. (Siehe Stumpff. 15.) Uber ich von diesem Burcard, daß er ein Graf von Nellenburg und Helffenstain, Marggraff von Oesterreich, ein vortrefflicher Kriegs-Held gewesen seye. Hertzogthum Schwaben habe erschon Engadin, Rhätische Rhätien, Algöw, Hegöw, das Donauthal mit dem Lauchenthal, und denen Schwäbischen Clösteren gehabt. † In der Landschafft Chur ist viel ich abnehmen kan, Graf Ulrich, sein Enckel Adelheidis, Kayserin Lotharii Uhr-Enckelin, welche Rudolphobald vermählt war, nachgefolget, und auf Berchtold, ein naher Anverwandter von dem Walthessen zu Chur, ums Jahr 921. gekommen. Ich mich verwundere, daß dieser Ulrich solle zur Ehe gekommen seyn, indem er nachgehends Bischoff zu Augspurg geworden, allwo er vorher Dom-Herr

war: wann es anderst eben dieser ist. Oder muß er eben die Regierung zu Chur nicht lang behalten wollen, sondern die weltliche Herrschafft bald auffgegeben haben. Stumpff l. 4. C. 35. sagt, dieser Burcard habe grausam regiert. Waldo aber, dessen wir erst gedacht, wurde im Jahr 914. Bischoff zu Chur, und bekam von König Conrad, nach Bruschii Zeugnuß, das Closter Disertin in Pündten, und von Kayser Heinrich, dem Vogler im Jahr 921. allerhand Freyheiten zu Worms, von Otho, dem Grossen aber An. 940. Pludentz, ein Städtlein in dem Drus-Thal, zur Verehrung: starb endlich A. 948. † Folget ein Verzeichnuß derer Hertzoge von Schwaben, wie sie auf einander gefolget sind. 1.) Burcard I. dessen wir eben Meldung gethan, (vor welchem noch ein anderer dieses Namens gewesen zu seyn scheinet,) Anno 916. 2.) Hermann I., Land-Graf von Francken und Hessen; Wurde Hertzog A. 927. 3.) Luithulff, Hertzog von Sachsen, ein Printz Kayserς Othonis A. 948. 4.) Burcard II, ein Printz Burcards I. A. 957. 5.) Otho I, ein Printz Luithulfs, Hertzogs von Alemannien, A. 973. 6.) Conrad, A. 982. 7.) Hermann II. A. 997. 8.) Hermann III. ein Sohn des vorigen, A. 1004. 9.) Ernst von Oesterreich, A. 1012. 10.) Ernst II, ein Sohn des vorhergehenden, A. 1015. 11.) Hermann IV, ein Bruder von dem vorhergehenden. 12.) Heinrich, Kayserς Conrad II. Bruder, A. 1039. 13.) Otho II, von Witelspach, A. 1045. 14.) Otho III, Marck-Graf von Schweinfurt, A. 1048. Auf diesen folgte Rudolph, Graf von Rheinfelden, A. 1057. Nach diesem Friederich aus Schwaben, ein Baron von Hohen-Stauffen, der Alte genannt, A. 1081. Von dem Friderich Barbarossa und die Schwäbische Kayser Familie herkame. † Die Wappen des Hertzogthums Schwaben ware ein rother Schild, darinn drey gelbe Löwen, einer über dem andern, welche ihre vordere Füsse in die Höhe heben, ihre Schwäntze auf den Rucken schwingen, und beherzt auf die rechte Seiten springen, anbey breite Gesichter haben, denen, die sie anschauen, in das Gesicht sehen, und das Maul zugeschlossen halten, erscheinen. † Die Grafschafft Veringen und Nellenburg führt einen gelben oder göldenen Schild, worinnen drey schwartze (oder Himmel-blaue) Hörner übereinander stehen, deren unterer Theil zur Rechten, der Spitz aber zur Lincken gerichtet ist. Ein

jedes Horn hat vier Zincken in die Höhe. Felix Malleolus führt davon in einem Gespräch von dem Adel und Bauren-Stand C. 29. folgendes Distichon an:

Veringen gilvo cervi tria cornua nigra
Prætendit: nec in hoc tibi sit mens credere pigra.

† Im Jahr 917. brachten die Ungar eine neue Armee auf die Beine, fielen in Schwaben und Elsaß ein, und verheerten mit Rauben und Brennen alles biß an die Lothringische Gräntzen. Im Jahr 918. machten es die Ungar Lothringen selbsten nicht besser. † Rudolph, ein schon zimmlich alter Mönch, wurde Abbt zu Hirschau, und zwar in der Ordnung der Fünffte: Er war ein frommer, aber gar zu freygebiger, ja in der That verschwenderischer Herr, der seine Freud an Gastereyen und Trincken hatte. Weßwegen die Mönchen nach 2. Jahren sich bemüheten, ihn seines Ambts zu entsetzen, aber nichts ausrichten konnten, weil er viele gute Freund hatte. Und bey solcher Beschaffenheit muste die Gedult das beste thun; doch wurden eben die junge Leut in keiner guten Zucht mehr gehalten. (Tritenheim.) † Im Jahr 919. wurde in die Stelle Salomons III. Notingus, so (nach Bruschii Meynung ein naher Anverwandter derer Grafen von Veringen war,) aus dem Closter St. Gallen zum Bistum Costantz beruffen. Es war ein sehr gelehrter Mann, wie er dann auch sehr vieles in gebundener und ungebundener Rede geschrieben, und über alle Evangelisten Erläuterungen verfertiget, auch viele Lieder, welche nachgehends in der Costantzischen Kirche beybehalten worden, gemacht hat. Er war ein Lehrmeister seines Nachfolgers, des H. Conrads; starb A. 935. und wurde in der Dom-Kirche zu Costantz beygesetzet, in Gegenwart seines Vetters des H. Ulrichs, Bischoffs zu Augspurg, welcher in der gantzen Stadt einen dreytägigen Fast-Tag zu halten, und GOtt zu bitten befohlen hat, daß ihnen GOtt wiederum einen solchen Bischoff beschehren möchte, als Notingus gewesen wäre. † In eben diesem Jahr kam Graf Ulrich (aus dem Geschlecht Carl, des Grossen, Herr im Lintzgöw, aber eigentlich zu Buchorn wohnhafft,) aus Ungarn zurück, und nahm seine liebe Gemahlin Wendelgardin wieder zu sich. Es verhält sich aber die Sach, wie folget. Als in denen vorigen Jahren die Ungarn Teutschland verheerten, bekamen sie ihn im Nortgau gefangen, und schleppten ihn mit sich nach Ungarn. Seine Gemahlin Wendelgardis meynte, er wäre in der Schlacht geblieben, begab sich in solcher Meynung auf Erlaubnus des Bischoffs Salomonis nach St. Gallen, schloß sich alldorten in die Zelle der H. Jungfrau Wibrada ein, und hatte einen Sohn Adelhard, den sie viele Jahr vor der Gefangenschafft Graf Ulrichs gebohren hatte, solches geschah im Jahr 916, da sich eben auch die Heil. Wibrada (oder Wiprada,) in ein kleines Closter, neben der Kirche des H. Magni, eingeschlossen hatte. Daselbst nun diente Wendelgardis mit Fasten und Beten ihrem GOTT, gieng aber alle Jahr nach Buchorn, um das Gedächtniß ihres (wie sie glaubte,) verstorbenen Gemahls feyerlich zu begehen. Als sie nun im Jahr 919. in gleicher Absicht, mit Bewilligung des Bischoffs, dahin abgieng, und sehr viele Arme zugegen waren, um ein Allmosen zu empfangen, und Hauffen-weiß dieser Frau vors Gesicht liessen, so kam auch einer darunter, der nicht nur das Allmosen von ihr empfieng, sondern auch ihre Hand hart drückte, und sie wider ihren Willen umarmbte und küssete. Die Umsteher, welche dieses nicht leiden konnten, liessen herbey, und wollten den Bettler wegprügeln; biß er anfieng zu schreyen, und zu sagen: Laßt mich gehen, ich habe genug Schläg und Elend in der Gefangenschafft ausgestanden. Ich bin Ulrich, Euer Graf, welchen GOTT aus sonderbahrer Gnad von einem grausamen Volck errettet, und Euch wieder geschencket hat. Alsd wurde er erkannt, von seiner Gemahlin und allen ern bewillkommt, und mit grosser Freude aufgenommen: Wobey auch nicht vergessen wurde, GO sendfachen Danck zu sagen. Wendelgardis wur dem Bischoff ihres Gelübds, das sie gethan han sam zu leben, entlediget, legte den Nonnen-Ha und gieng zu ihrem lieben Gemahl, welcher dan Zeichen seiner Danckbarkeit einige Güter sammt d henden (zu Hoechstein in dem Rheinthal,) zum St. Gallen verehret hat. Allein die liebe Wend war bald darauff unglücklich; dann als sie von ih liebtesten Eh-Gemahl schwanger wurde, starb Jahr darauff in der Geburt. Das Kind wurde a Leib der todten Mutter geschnitten, Burcard ge und dem H. Gallo gewidmet, auch daselbst dergest zogen, daß er nachgehends im Jahr 959. Abbt Closter St. Gallen geworden ist. Wovon wir 10den Buchs letztem Capitel des ersten Theils er zehlet haben. Er stund solchem Ambt 13. Ja grossem Ruhm vor, gab es aber nachgehends auf lebte noch lang. (Brusch und Stumpff.) † Die dieser Wendelgardis: Es war diese Dam eine Grä Eberstein, ein Enckelin Heinrich des Voglers (d gehends Kayser worden,) von seiner Printzeßin welche an Burcard, den obbemeldten Hertzog von ben, vermählet war. So schreibt Brusch. S aber l. 4. Cap. 35. meynt, sie seye eine Printzeßin richs gewesen. Ihr Gemahl ware, wie gemeld Graf von Lintzgöw und Buchorn, welcher Gü Nortgau hatte, und als er sich darum wider die wehren wollte, von denen Ungarn gefangen wegge wurde. Aus dieser Ehe wurden zwey Söhne ge 1.) Adelhard, welcher Altstätten eine Stadt Schweitz dem Closter St. Gallen verehrte. 2.) Bur ein scharffsinniger und tugendsamer Herr, auch geg Arme sehr gutthätig, wurde hernach Abbt von St. len, wie wir schon gemeldet. Adelhard zeugte Sohn, Namens Richerum, welcher Graf zu Li und Buchorn worden. Richerus hatte einen Soh mens Otho, welcher Pantaleons Zell stifftete, un tha, eine Schwester des ältern Hertzogs von Guelphonis, zur Gemahlin hatte: Er starb A. 110 wurde sammt seiner Gemahlin in erst-bemeldtem graben. (Besiehe hievon weiter das 4. Buch, C † Zu unserer Zeit ist Buchorn (wie Münster sch ein Reichs-obschon kleines, doch reiches, Städt hat etliche Dörffer und anderes mehr unter sich. leicht hat es den Namen von dem Buchen-Wa vor Zeiten biß an den See reichte. Als diese Fa starb, fiel es auf die Grafen von Altorff und Ra und da auch dieses Hauß ausgieng, kam es zum ohne sonst unter einer Herrschafft zu stehen. † I diesem 919. Jahr erkranckte König Conrad, u keine Hoffnung zum Aufkommen mehr da war er die Fränckische Fürsten und Stände, ernennt chen von Sachsen, (der Kayserß Arnulfi aus sei tzeßin Luitgarda Enckel war,) wider den er verb lich und offentlich gestritten, zu seinem Reichs ger, weil er glaubte, er hätte Klugheit und V nug, das Reich zu mainteniren. In solcher Ab ließ Er ihn durch seinen Herrn Bruder Eberhard gebung aller Beleydigungen bitten, und übers die Reichs-Kleinodien, Scepter, Cron un Als Er nun zu Anfang des Julii gestorben, a Stadt Wilinaburg (wie sie auf einem alten geschrieben steht,) unter häuffigen Thränen cken beygesetzt worden: so folgte ihm also der in Teutschland, Heinrich I. mit dem Bey-Na Vogler, auf dem Thron nach, und regierte Er wollte sich nicht vom Pabst krönen lassen, so mit der Königlichen Hoheit zufrieden, wie Herrn Vorfahren Conrad und Ludwig, die sich mit Italien zu schaffen machen wollten. Vatter war Hertzog Otho, seine Frau Mutter

…rester des letztern Carolingischen Kayſers. Er wurde …Vogler genannt, weil ihn die Fürſten, die ihm die …che Würde auffragen wollten, eben bey ſeinen …Vögeln angetroffen haben, daß er ihnen Vögel gefan…, wie Er überhaupt ein groſſer Liebhaber davon war. …Gemahlin hieß Mathilda oder Mechtild, mit wel…er drey Söhne erzeuget, nemlich Otto, Heinrich …Bruno, der nachgehends Biſchoff zu Cölln geworden …ie aus ſolches eine berühmte Sächſiſche Jungfrau, …ne gelehrte Cloſter-Frau in dem Stifft Gan…sheim war, und zur Zeit Kayſers Otho II. (auf deſ…Befehl ſie die Thaten derer Otten in Lateiniſchen …Versen beſchrieben hat,) Nahmens Hroſuicha oder Ro…berichtet:

Ihre Verſe von Heinrich dem Vogler ſeynd:

Pollquam Rex Regum, qui ſolus regnat in ævum;
Per quem cunctorum transmutans tempora Regum:
Jus Francorum transferri mobile Regnum,
Ad claram gentem Saxonum: nomen habentem
A Saxo, per duriciem mentis bene firmam:
Filius Oddonis, Magni Ducis, & Venerandi,
Scilicet Henricus; ſuſcepit Regia prima,
Justo pro populo moderamine ſceptra gerendo.

Also wurde Heinrich ein mächtiger König über Sachſen, Francken, Schwaben, Bayern und gantz Teutſchland. Er ſolle, wie ich in einer Schrifft gefunden, niemahlen keine Crone auffgeſetzt haben, ſondern ſie an einem göldenen Stab vor ſich hertragen laſſen. † Es hatte ſich, als die Carolingiſche Familie ausgeſtorben, auch Zürch und die übrige Alemanniſche Landſchafften nunmehro auch zu dem Teutſchen Reich geſchlagen, und hatte bey 300. Jahr lang Gouverneurs, davon Burcard aus Schwaben der Erſte war. † In Franckreich regierte noch Carl, der Einfältige; In Burgundien Rudolph II; in Italien Berengarius, der Andere, wie einige meynen, in der That aber der Erſte, welches aus Sigonio zu ſehen, wann er ſchreibt, daß im Jahr 916. und darnach, noch Berengarius I. regiert habe, weil er ſelbſt damahls geſchrieben habe, es ſeye das 29ſte Jahr ſeines Königreichs, und das Erſte ſeiner Kayſer-Würde; weil er nehmlich im Jahr 915. vom Pabſt zum Kayſer gecrönet worden. † Gleich in dem erſten Jahr ſeiner Regierung bekriegte König Heinrich (wie ich in einer geſchriebenen Chronick geleſen,) Burcard, den Hertzog von Schwaben. Ob nun gleich dieſer ein trefflicher Kriegs-Held war, hielt Er ſich doch der Klugheit des Heinrichs nicht gewachſen, und übergab ſich deßwegen mit ſeinem gantzen Land und Volck.

Cap. 9.

Berengarius bekommt die Italiäniſche Fürſten und Rudolphen von Burgund zu Feinden. Schwägerſchafft zwiſchen Kayſer Heinrich und Arnulph von Bayern. Nachricht, was ſich zwiſchen dem Römiſchen König Heinrich und Carl König in Franckreich eraignet. Lothringen und Niederland kommen zu Teutſchland. Hertzog Burcard iſt ein ſchlechter Mann von denen Aebbten. Die Ungar werden bey Merſeburg in Sachſen geſchlagen. Der Urſprung derer Geſchlechter in denen Städten. Die Graffen von Lupfen. Den Kayſer-Thron in Orient beſaſſen neben Conſtantino Porphyrogeneto auch Romanus Lacapenus und ſein Sohn Chriſtoph.

IM Jahr 920. verbünden ſich einige Italiäniſche Fürſten wider Berengarium, als nehmlich, ſein Tochtermann, Nahmens Adelbrecht, ein Marck…graff zu Ivrea, Olderich, Kayſerlicher Pfaltz-Graff, …nach Luitprands Zeugnus Cap. 15. B. 2. von denen …Welfen herſtammte, Graff Gilebert, und andere …, und wollten ihme König Rudolphen von Bur…gund über den Halß bringen. Allein Berengarius kam …ihnen, und hetzte in dem folgenden Jahr, als ſie …auf dem Berg bey Breſcia beyſammen verſammlet …und eben mit einander zu Rath giengen, die Un…ter ſie auff, welche dann auch würcklich den Olde…richten und die Ubrige gefangen nahmen. (Si…gon. Luitpr.) † In dem zweyten Jahr ſeiner Re…gierung hielt ſich Heinrich zu Sigingen, einem Dorff im …Elſaß auf. † Im Jahr 921. kehrte Arnulfus, der …Sohne eder Arnold, der ſich vormahls aus Furcht …vor König Conrad in Ungarn retiriret hatte, wieder …in Bayern zuruck, ſetzte ſich aber ebenmäßig auch wieder …gegen Heinrich. Allein dieſer wußte der Sach ſchon …zu thun; wie er ihn dann, nicht durch Gewalt, ſon…dern durch einen klugen Diſcours, daß die Könige ihre …Reich von GOtt haben, zur Raiſon brachte, derge…ſtalten er ſeine Printzeßin Judith an deß Königs Prin…tzen Heinrichs vermählte, und hingegen die Königliche …Printzeßin Gerbirga ſeinem Printzen Arnulfo zur Ge…mahlin gab. † In Italien wurde Berengarius nach Ve…nedig, und Rudolff zu Pavia zum König ausge…ruffen, und gecrönet. † Im Jahr 922. machte Carl, der …König in Franckreich Prætenſion an das Oſt…reich und an Teutſchland, als ſein rechtmäßiges Erb, …zu dem End mit einer Armee nach Maynz, und ſchlug in dem Biſthum Worms ſein Lager, wurde aber von Kayſer Heinrichs Trouppen in die Flucht geſchlagen. Nach dieſem, ſchreibt Peutinger, begab ſichs, daß Heinrich auff Einrathen ſeines Tochtermanns Gisberti, Hertzogs in Niederland, mit denen Oſt-Francken, von Carl König in Weſt Francken abfiel, und mit ſeiner Bewilligung, faſt das gantze Niederländiſche Franckreich mit dem Kayſerlichen Pallaſt zu Aachen, (das Königreich Burgund ausgenommen, nehmlich gantz Auſtraſien, ſo bißhero denen Francken, denen Teutſchen Königen in Weſt-Francken zugehöret,) zu dem Teutſchen Reich ſchlug, und zugleich zum Zeichen eines ewigen Bundes die Hand deß Athenienſiſchen Richters Dionyſii zur Verehrung bekam. Deßwegen ſeynd Lothringen und die Niederlande bißhero unter dem Reich geweſen. Aventinus ſchreibt alſo: Carl kam um die Teutſche Lande und gantz Francken gegen Morgen. Und von dieſer Zeit an kamen die Königreiche und Teutſchland biß auff dieſe Stunde nimmer unter ein Haupt, daß das alte Galatien wieder auffgekommen wäre; ob ſich gleich Franciſcus König in Franckreich im Jahr 1519. Carl V. abzutreiben und beede Reiche zuvereinigen, überaus groſſe Mühe gab. † Rudolph hält mit Berengario ein blutiges Treffen in Italien und trägt den Sieg davon. † In Schwaben verjagte Burcard, Hertzog daſelbſt, wie vorhero den Abbt zu Reichenau, Nahmens Heribrecht, alſo jetzo auffs Neue den Prälaten Luithard, oder Linthard, ſamt dem gantzen Convent aus Reichenau, bloß deßwegen, weil ſie es mit Kayſer Heinrich hielten. Um gleicher Urſach willen war er auch dem Abbt zu St. Gallen, Nahmens Engelbrecht, nicht hold, ſondern forderte eine Steuer zum Sold der Armee von ihm. (4. Stumpff 36.) Die

Ungar verheerten einen Theil von Italien, Elsaß, Schwaben, Sachsen und andere Orte mehr; wurden aber von Kayser Heinrich bey Merseburg in Sachsen zimmlich geklopffet, und ihre meiste Officier gefangen. Damit nun die übrige diese auslösen, und selbst mit gantzer Haut heimkommen möchten, haben sie einen Stillstand auff 9. Jahr gemacht, welches Func. auff An. 924. setzet. Bey dem Angriff schryen sie immer: Hui, Hui! da hingegen die Kayserliche Kyrie Eleison! rieffen. † Wañ ein Dieb oder Räuber gefangen bekommen wurde, der starck von Leib war, ließ er ihn nicht hinrichten, sondern im Krieg wieder die Ungar dienen. Diese so Lob- als merckwürdige Schlacht ließ er selbst zu Merseburg, wie Luitprand schreibt, in dem obern Saal des Schlosses abmahlen. † Dazumahl kamen auch die Stadt-Mauren auff, damit man sicher vor denen Ungarn seyn könnte. So ließ auch Heinrich seine Unterthanen auff bevorstehenden Krieg exerciren und mit Gewehr versehen; nicht weniger machte er die Anstalt, daß je acht den 9ten zu Feld erhalten, in den Städten aber je 4. den 5ten ernähren mußten. (Crantz in seiner Sächsischen Chronick B. 3. C. 7.) Damahls wurden viele geadelt oder zu Geschlechtern in denen Städten gemacht und bekamen Wappen, vor ihre Familien, wann sie sich im Krieg wohl gehalten hatten. † Es gab Graffen von Lupffen schon im Jahr 796. um diese Zeit aber, nehmlich An. 920. war Graff Wilhelm berühmt. Damit ich sie nun künfftighin nicht vergesse; will ich sie hier zusammen tragen. Es hat mir aber dieses Verzeichnus der Notarius Matthias Welper, ein Bedienter bey dem Wohlgebohrnen Graffen Conrad von Bappenheim in der Stadt Engen überschickt, so er von Wolffgang Keller, Pfarr-Herrn selbiges Orts, einem sehr gelehrten Mann, überkommen hatte. Wilhelm, lebte An. 920. Georg An. 931. Heinrich Abbt von Einsidel, 1074. Rudolph, eben daselbst, An. 1101. Georg, eben daselbst, An. 1122 und Rudolph An. 1123. Johann An. 1288. Prior der Rhodiser, jetzo Maltheser, Ritter. Wilhelm A. 1311. Heinrich A. 1314. Abbt zu St. Gallen. Wolff A. 1374. Johañ A. 1392. dessen Gemahlinin waren 1.) eine von Rappoltstain, 2.) eine von Rotenburg. Wilhelm An. 1403. Heinrich starb 1521. Seine Gemahlin hieß Helena, eine Freyin von Rappoltstain; mit der er viele Söhne erzeuget. Heinrich der Jüngere, starb in Spanien, An. 1524. ein Sohn deß vorigen. Johann, erstlich Dom-Cüster, darnach schoff zu Costantz, An. 1532. gab sein Amt auff A. den 31. Octobr. und starb zu Engen im Hoff An. den 8. Maj. im 54sten Jahr seines Alters. Nun die Graffen von Lupffen, bey denen keine Zeit angewar, wann sie gelebet, weßwegen ich sie besonder setzt habe. Graff Sigmund. Eberhard, hatte zur mahlin Adelhaid, eine Freyin von Cimbern. hard, hatte eine Wolfach zur Gemahlin; Eberh hatte eine Gemahlin, Nahmens Elisabeth von Fronb Eberhard, hatte Elisabeth von Bethburg zur Gelin. Ulrich, ein Domm-Herr von Straßburg. hatte eine von Frouburg zur Gemahlin. Heinrich, chant von Straßburg. Eberhard hatte eine Gelin von Roßneckh. Eberhard, hatte zur Gemahne Freyin von Regenspurg, stifftete das Frauen C zu Offenhaussen, von welchem künfftighin vieles vermen wird. Eberhard, hatte eine Gemahlin von berg. Zwey Eberhard, von denen einer einen Nahmens Heinrich, hatte. Heinrich, Abbt zu nau. Zwey Gebrüdere, Nahmens Johannes. Erer Johañ. Sigmund, mit einer von Kirchberg, verSigismund, vermählt an Clementia von Montfort acht Brüder. Wolff Eberhard, hatte eine Gelin aus Franckreich. Georg, an eine Schenckin vobach vermählt. Wilhelm hatte eine Gemahlin von Georg, der Jüngere, vermählt an eine von Erbach. gismund starb in der Picardie. Christoph hatte ein Niederthor zur Gemahlin. Graff Bernhard. Zasolph. Diese letzte Neun Herren waren Söhne oben-bemeldten Heinrichs, der An. 1521. starb, Helena von Rappoltstain zur Gemahlin hatte. Ja ein Sohn Wolff Eberhards. Christoph Georgs S Egolf Eberhard. Rudolph Eberhard. Joachim, zur Gemahlin Anna Magdalena von Hohenger Eütel Friederich, vermählt an Margaretha von Heinrich, der Letzte starb 1582. (Siehe d und An. 1488. in dem dritten Theil.) † In wurden Romanus Lacapenus und sein Herr Sohn stoph, Kayser, der 36ste in der Reihe, noch zu Kaysers Constantini, an welchen Lacapenus seine ter Helenam vermählte, und deß Kayser Con Vatter genannt wurde.

Cap. 10.

Wiederum von denen Herrn von Würtemberg / ihrem Ursprung / Nahmen / Residentzien und Fortpflantzung. Die vielerley Herrschafften, so vor Zeiten in Würtemberg gewesen.

IM Jahr 920. auch vor und nach, lebte Emicho, ein Freyherr (wie ich in einem Manuscript, dessen Autor für das stehen mag, was er geschrieben, gefunden,) von Beutelspach, in Würtemberg, welcher nachgehends zur Belohnung seiner dem Kayser Heinrich, dem Vogler wider die Ungar geleisteter trefflicher Dienste, unter dem Commando des Hertzogs in Schwaben, die Graffschafft Groeningen solle bekommen haben. Er regierte aber eben alß ein Gouverneur in Groeningen, dann die Graffen und Baronen waren vor Zeiten nur Stadthalter, keine Erb-Herren, bekammen aber doch von denen folgenden Kaysern die Provintzien zu Lehen. Damals aber ware noch keiner von denen Hrn. von Beutelspach und Grüningen ein Graff von Würtemberg. Von Emicho ist auch oben L. 1. C. 2. etwas vorgekommen. Den Ursprung und Nahmen derer Herren von Würtemberg betreffend, kan ich keine eigentliche Nachricht finden. Dann daß sie gebohrne Italiäner oder Frantzosen gewesen, möchte vielleicht keine Wahrscheinlichkeit haben, wohl aber, daß sie von denen alten Schwaben oder wenigstens Teutschen herstammen, und fremde Länder gezogen seyen. Emicho aber der Erste seyn, von dem man eine sichere Nach Dann vor 600. Jahren legte man denen Herr Graffen nicht bald ihre Geschlechts-Nahmen die Alte sich um dergleichen Sachen wenig ten: Daher es kommt, daß die wenigste H Geschlecht über 700 Jahr herführen können. len wir uns also mit dem begnügen lassen, daß die Herrn von Würtemberg seyen anfänglich von Beutelspach gewesen, und haben zu B residirt. Emicho aber war zugleich Gouv Graffschafft Gryningen. Foglich muß man von Beutelspach, Grüningen und Würtem unterscheiden, ob sie wohl alle vermuthlich von von Beutelspach herstammen. Ihre Resid ren zu zerschiedenen Zeiten bald diese, bald telspach; Grüningen; Würtemberg; Aura gard, etwas über 300. Jahr. Mit Lanbau ist gewiß, sagt Hr. Gabelcover. Meine Wey

das Land unter denen Brüdern getheilt worden
der Aelteste den vornehmsten Theil davon behalten
darnach genennet habe, als zum Exempel, daß
Würtemberg, und habe daher den Nahmen ei-
von Würtemberg bekommen. So haben
andern nach ihren Oertern genennet, als der
von Grüningen von der Stadt Grüningen;
von Beutelspach nach Beutelspach. In fol-
Zeiten gab es auch Graffen von Landau, so
Hauß Würtemberg entsprossen waren, wie
an seinem Ort weiters zeigen wollen. † Weitere
von ihrem Ursprung: Es meynen einige, es
Waiblingen, jetzo einer Stadt in Würtemberg,
nehme Adeliche Familie, so von dem Fränckischn
Clodoveo, dem Grossen hergestammet, gewohnet,
die Baronen von Beutelspach und Stauffen
Häuser mehr hergekommen. Daher komme es,
meiste Herrn von Würtemberg Ludwig und Ul-
rich, welche Nahmen aus Clodoveus und Hilde-
landen; gleichwie sich nachgehends die meiste
geschrieben, als Jäger-Meister des Römischen
von dem Schweinhatz. Andere haben folgende
Meynung, wiewohl die Sach auff eines hinaus laufft:
Fürsten von Würtemberg stammen her von dem
Hauß derer Graffen von Löwenstein, dieses von dem
Calw, die Herrn von Calw von denen alten Waib-
lingen, diese aber seyen alte Francken, und haben an-
fänglich an dem Teutschen Meer, wo die Frisier und
Sachser waren, gewohnet, aber sich darnach bey der
Saal, Mayn und Rhein niedergelassen, in spätern Zei-
ten aber unter der Regierung deß Fränckischen Königs
Pharamundi, ums Jahr 432. sich in Gallien wider die
Römer begeben. Nachdem aber Clodoveus die Aleman-
nen im Jahr 499. geschlagen, (wie wir 1. Theil. 8. B.
c. 9. angeführet,) so haben sich einige von ihnen an
den Neckar gesetzt, und haben also von ihrem Zug an
Calw, wo das Schloß Wirtemberg ligt, ihren Nah-
men bekommen, daß nehmlich der Berg der Wirths-
berg, von Wirth und Berg genennet worden. Oder
weilen des Clodovei Gemahlin Chlothilde, (Gros-
sen) daß er also der Frau Chlothildis-Berg, als
er sie sich dort auffgehalten, genennet worden. Dann
Ehemann hieß man vor Zeiten Ehewirtin oder Wir-
Andere meynt Richard Bartholin von Perugia in
seinem Buch von Oesterreich der Hertzog Ulrich
von denen Römischen Decier her, wann er
: Eneadum Decius Dux Sanguine cretus avo-
Er versteht aber durch Decius, einen Herrn von
Calw, Würtemberg. Allein es ist jedermann be-
kannt, was für Freyheit die Mahler und Dichter haben.
Wir bißhero angeführet, überlassen wir selbigen
selben. Wir können ja die Herrn von Würtem-
berg gebohrne Teutsche halten, und doch sagen, wir
wissen eigentlichen Ursprung des Worts Würtem-
berg nicht, biß uns jemand gewisse Nachricht aus dem
Archiv gibt. Dann Aventinus nennt sie auch Viri-
denses, Herrn von Grünburg, vermuthlich von ei-
nem Berg oder Schloß in einer anmuthigen und grünen
Gegend gelegen. Beatus Rhenanus aber meynt, die Land-
schafft Würtemberg habe solchen Nahmen von denen
Virdungen, denen Virtungen, welche ehemahls dahin ge-
kommen, empfangen, und weil es ein bergigtes Land
ist, Virdunger-Berg genennt worden; wie zum Ex.
empel meynt, daß die Pfaltz-Graffschafft Tübingen nach
der schwäbischen Nation derer Tubantern also heisse.
Aber diß sind eben die Dinge, wovon wir keine schrifft-
liche Nachricht haben, und welche lang vor uns geschehen
seyn. Kann es aber ja jemand an dieser Meynung be-
hindern, wie dann auch ich gar nicht entgegen bin,
daß die Herrn von Würtemberg von denen Francken aus
Pharamundi stammen, so darff man nur sagen, der König
habe, nachdem er einen Sieg wider die

Schwaben erhalten, einen von ihnen zum Gouverneur über einen Theil selbiges Land gesetzt, besonders, da alle Edel-Leut in gantz Teutschland, nach des Graffen von Nuenar Zeugnuß, nicht von denen Italiänern, sondern Francken herstammen wollen; und auff einmahl, gleichsam aus dem Trojanischen Pferd, hervorgebrochen sind. Auch Herr Gabelcover hält vor wahrscheinlich, daß die Herrn von Wirtemberg von Königlichem Geblüt derer alten Francken herstammen, und die Nahmen Ulrich und Ludwig und Eberhard davon genugsames Zeugnus geben. Eberhard aber seye nicht wegen der Schwein-Jagd also genennet worden, sondern nach einem alten und grossen Helden, Nahmens Eberhard. Meine Meinung wäre, Eberhard heisse so wohl starck, als ein Eber. Ebenbemeldter Lazius meynt, die Wirtemberger seyen Schwaben, welches theils aus ihrer Sprach, theils aus ihrer Lebens-Art und Kleidung erhelle; und führt in seinem 8. Buch. de Migrat. gent. an, daß sein Vatter, ein Arzt von Stuttgard aus Schwaben seye. Es waren aber vor Zeiten in diesem Land vielerley Herrschafften, als das Hertzogthum Teck, Urßlingen, Schiltach: (einen teutschen Brieff von dem Hertzog von Urslingen, siehe unten im 3. Theil 5. Buch. 7. C. ums Jahr Christi 1364.) von dem Hertzogthum Schiltach thut Münster 3. Cosmogr. 327. einige Meldung. Es stund aber Schiltach vor Zeiten unter denen Hertzogen von Urslingen, (welche villeicht nach ihrer Residentz also heissen,) darnach waren Graffschafften darinnen, nehmlich Calw, Tübingen, Wirtemberg, Grüningen, Aurach, Achalm, Vayhingen, Herrenberg, Asperg; beede letztere aber waren aus einem Hauß mit denen Graffen von Tübingen. Ingleichem waren auch Freyherrn darinnen, nehmlich von Neuffen, Weinsperg, Hohenstauffen, Eberspach, Hettenstein, und vielleicht auch Blochingen, die Barone von Eberspach waren Blutsverwandte mit denen von Hohenstauffen. Mit der Freyherrschafft Weissach, worinn Backnang ligt, und mit dem von Winneden, meynt Herr Oßwald (Gebelchofer) seye die Sach nicht allzu richtig. Es ist zwar wohl eine Adeliche Familie bekannt, welche sich die Wünlein de Winiden, die Ruahende Winiden, die Schencken de Winiden geschrieben: Allein dergleichen Sachen findet man gar viele. Diese viele Herrschafften nun kamen lang hernach, zu unterschiedenen Zeiten, auff allerhand, aber billige und gerechte, Art und weiß, an die Herrn von Wirtemberg, durch Heyrath, Erbschafft, Kauff und Krieg, nachdem dieselbige meiste Familien ausgestorben waren. Von denen Graffen sind noch die von Helffenstain übrig, welche vor Zeiten mit denen von Spitzenberg verwandt waren. Von Baronen aber haben vor Zeiten auch die von Blanckenstain, Bonlanden, Brandeburg, Aentringen, Greiffenstein, Gundelfingen, Hornberg, Hundersingen, Justingen, Magenheim, Mühlhausen, Ruck, Schlüsselberg, Stoeßlingen, Ringingen, Roßmagen, in diesem Hertzogthum gewohnet. † Folget die Fortpflantzung dieses Stamms von Emicho an, wie ich eben solche aus einigen Schrifften zusammen getragen, denen ich aber nicht sicherlich trauen möchte. 1.) Obgemeldter Emicho, Baron von Beutelspach, An. 922. und lang hernach. 2.) Sein Sohn N. N. Baron von Beutelspach. 3.) Von ihm zwey Brüder, Baronen von Beutelspach, Heinrich und Ulrich, An. 1040. an einem andern Ort wird Ulrich, als Heinrichs Sohn, angeführet, und vielleicht mit besserm Grund. 4.) Ulrichs Kinder waren Conrad, der erste Graff von Wirtemberg, und Bruno (ein Mönch, Domm-Herr und Abbt) und Luitgardis, vermählt an Graffen Bernhard oder vielmehr Berchtold von Scheyren. Andere Scribenten meynen, diese drey seyen Albrechts Kinder und Ulrichs Enckel gewesen. 5.) Conrads Sohn war Ulrich, Graff von Würtemberg, und Wernher, Graff von Grüningen, An. 1100. † Wir wollen aber eine andere und vollständigere Ord-

nung beysetzen. 1.) Emicho, An. 920. 938. 2.) Heinrich, An. 1000. 3.) Ulrich An. 1048. 4.) Albrecht, An. 1080. 5.) Conrad, Bruno und Luitgardis, (eine Gemahlin deß obgemeldten Graffen Berchtolds, und Mutter des ersten Marggraffen in Steyermarck Odaccars An. 1080. 1118.) Aber auch Bechtold, (der sich an Adelheid, Gräffin von Lechsgmünd, vermählt Albrecht, ein Mönch zu St. Blasi im Schwartz ums Jahr 1080. und 1110. 6. Ulrich und Wer Hierzu kommt noch Johann und Heinrich, ums 1121. und 1130. Doch soll es vor diesesmahl genug Siehe unten 7. Buch. 8. Cap. ein mehreres.

Cap. II.

Der Heilige Ulrich/ Bischoff zu Augspurg. Die Graffen von Kyburg und Dillingen. Schwäbisch-oder Donau-Werd wird aufferbauet. Die Zelle des Heil. Meinrads w verbessert. Kayser Berengarius wird ermordet, Rudolff kommt auff den Thron. Der Ey Christi. Adelhard, Mönch zu Hirschau. Dietmar, Abbt eben daselbst. Wibrada, eine f ster Frau wird von denen Ungarn umgebracht. Burcard Hertzog von Schwaben komm in Italien um. Rudolph von Burgund weicht aus Italien, Hugo wird König in Italien.

IM Jahr 923. wurde Ulrich Hugobaldi Graffens von Kyburg und Dillingen Sohn, von Kayser Heinrich, aus einem Domm-Herrn von Augsurg zu einem Bischoff daselbsten gemacht, welchem Amt er auch in die 50. Jahr gewissenhafft und treulich vorstund. Es hatte dieser Ulrich zur Zeit, da Arnulfus aus Bayern sich dem neu-erwählten König Heinrich widersetzte, ein Gesicht, darinn er sahe, das Arnulfus zwar bewaffnet wäre, aber an seinem Degen keinen Handgriff hätte. Worauff er ihn zum Frieden ermahnet, weil er doch den Degen nicht führen, das ist, nicht Kayser werden würde. † Folget sein Geschlecht-Register aus Bruschii Beschreibung des Closters Neresheim und Stumpffen L. 5. C. 30. auch aus des Heil. Ulrichs alter gemahlter Genealogischer Tabell. 1.) Hugobald, (davon oben Cap. 6. Meldung geschehen,) Graff von Kyburg, Dillingen und Wittislingen, nicht weit von der Stadt Augspurg. Seine Gemahlin hieß Theoberga, eine Printzeßin Burcards, Hertzogs in Schwaben. Und finde ich, daß er auch einen Bruder, Nahmens Albrecht, gehabt. 2.) Hugobalds 5. Kinder: der Heilige Ulrich, Bischoff zu Augspurg, welchem sein Herr Vatter auff seinem Tod-Bette Dillingen, eine Stadt an der Donau, verehret hat, welche noch heut zu Tag zu dem Bisthum Augspurg gehört. Theobald, Graff von Kyburg und Dillingen, der das Schloß zu Donau werd erbauen lassen, und in dem Ungarischen Krieg bey Augspurg. An. 955. geblieben ist. Er hatte einen Sohn Nahmens Richard, von dem bald unten etwas mehrers vorkommen wird. Mangold hatte einen Sohn Hugobald II. mit welchem er Schwäbisch Werd oder Donauwerth, wo die Donau und Wernitz zusammen fliessen, erbauet hat. Eleusinia, die erste Aebbtißin zu St. Stephan in der Stadt Augspurg. Sie solle vorhero von einem Nahmens Hugo, auß Königlichem Stamm, geschwängert worden seyn, und dahero von ihrem Bruder niemahls ein gutes Gesicht bekommen haben. Luitgardis wurde an Burcard den Jüngern, den vierten Hertzog von Schwaben, aus dem Geschlecht derer Graffen von Veringen, Nellenburg und Helffenstain, vermählt: Und zeugten vier Kinder mit einander: Adelbero, erwählten Bischoffen von Augspurg, nach Stumpfii Zeugnuß. Ob schon Bruschius nichts von ihm meldet, so war er dannoch Bischoff, starb aber sehr bald nach seiner Wahl, zu Dilligen; worauff er von dem heiligen Ulrich nach Augspurg gebracht, und in der Kirche der heiligen Afra begraben worden. Reinold oder Regibold, der erste Abbt deß Closters St. Ulrich zu Augspurg An. 1012. Graff Mangeld. Kynigund, eine Nonn in dem Frauen Closter zu Buchau. 3.) Graff Theobald, der in der Schlacht wider die Ungar geblieben, hatte einen Sohn, Namens Richard, oder Richwin, oder Antwin, welcher eine Nahmens Hiltegardis zur Gemahlin hatte, und die Brücke zu Donauwerd erbauen ließ. 4.) Richard zeugte 3. Kinder: C fen Mangold, der das Mönchen Closter zum H. C in Donauwerth gestifftet, an eine, Nahmens Tut mählt war, und in dem Capitul selbigen Closters, w ein grosses Stück vom H. Creutz, jenseit dem Mee gebracht hatte, begraben ligt. Hartmann, Graff vo burg und Dillingen. Irmentraut, ein erste Vorst der Closter-Frauen in dem ehmahligen Stifft Be tiner Ordens zu Donauwerth. Diese Brüder folgende Nachkommenschafft. 1.) Manigold z Gunderadam, die erste Abbtissen der Closter-Frau Donauwerht, und Mangold Graffen in diesem Werd cher mit der Mechtilde, einer Gräffin von Schwa eine Tochter erzeugte, Nahmens Benedicta, Gr von Wittelsbach, und einen Sohn, Mangold, G fen von Werd, welcher einen Sohn gleiches Nah bekam, welcher der letzte Graff daselbst war. lag aber die Graffschafft Schwabeck bey Schwab chingen, über dem Fluß Wertach, am Wald. alldort auff einem gewissen Berg hat man schon l lerhand Uberbleibsel gefunden, woraus man s kan, daß ein grosses und vestes Schloß und Her vorzeiten daselbst gewesen seyn müsse. Die Graf Wittelsbach lag in Bayern, fast eine Meile v Leonhard. † 2.) Hartmann hatte einen Sohn bald III. und eine Tochter, deren Nahme unbek Hugobald zeugte Adelbrechten, der das Nonnen ster zu Lietzhaim bey Höchstädt an der Donau hat. Adelbrecht zeugte mit seiner Gemahlin G ner Gräffin von Werdenberg, folgende Kinder, gobald IV. und Ulrich, Bischoff zu Costantz A. und Ernst den ersten Abbt zu Neresheim. H hatte einen Sohn, Hartmann II. der das B ner Closter zu Neresheim ums Jahr 1095. hat, ums Jahr 1121. verstorben ist, und mit s mahlin Adelhaid, auff der lincken Hand in de unter dem Chor begraben ligt. Er hinterließ ein Hartmann III. dieser zeugte Albrecht den II. wurde Albrecht der III. erzeugt, von diesem Har vierdte, von diesem Albrecht der IV. von dies mann V. von diesem Albrecht V. von diesem K VI. von diesem Ulrich II. und Hartmann B Augspurg und Albrecht VI. und 3. Töchter die erste an einen Graffen von Hohenzollern wurde, die andere an einen Graffen von He die dritte an einen Baron von Hellenstain. men findet man nirgends auffgezeichnet, we fast niemand war, der entweder die Sach oder darauff acht geben mochte. Die obger nealogische Tabell von dem Geschlecht deß He hat Johannes Bajer von Jesingen an der dem Flecken Metzingen, so zwischen Tübingen rach ligt, ums Jahr 1589. aus dem Staub

und der Ehrwürdige und sehr gelehrte Mann M. Wieland, Pfarrer zu Tußlingen, das folgende, jetzt lauffende, 1590ste Jahr, mir gütigst übergeben. Sie ware mit Fleiß und Geschicklichkeit verfertiget. † In eben diesem 923. Jahr verließ Eberhard, Dechant zu Straßburg, aus Liebe zur Einsamkeit das Seinige, und zog in die Zelle deß H. Meginrads, reparirte dieselbe, weil sie seit desselben Tod schon 60. Jahr leer stund und eingefallen war, wiederum richtete ein kleines Kirchlein darbey, und diente darinn mit Fasten und Betten ohne Unterlaß. Von diesem Meinrad ist oben l. 2. Cap. 11. etwas vorkommen: von dem Closter Einsiedel aber soll in folgendem 4. Cap. 4. Meldung geschehen. † In Italien wurde Berengarius in dem 36sten Jahr seiner Regierung (schreibt Sigonius,) als er einmahl Morgens frühe sein Gebätt zu verrichten in die Kirche gieng, von einem, Namens Flamberto, welcher die Veronenser wider ihn, so von Natur und wegen zimmlichem Alter schwach und blind war, auffhetzte und bewehrte junge Mannschaft bey sich hatte, ums Leben gebracht, da er doch zuvor ihm seinen Sohn aus der Tauffe gehoben hatte. Der Stein, welcher mit seinem Blut besprützt worden, hatte niemand säubern, sondern man sahe das Blut darinn. Milo aber Gouverneur selbiger Stadt, ein ehrenhafter tapfferer junger Herr, so von Jugend auff bey dem König aufferzogen worden, rächete solches unrechte Verfahren, nahm den dritten Tag darauff wiederum mit seinen Anhängern in Arrest, und ließ ihn alsobald auffknüpffen. † Die Ungarn wusten sich solcher Gelegenheit wohl zu bedienen, verheerten zu Ausgang deß Jahrs Mantua, Brixen und Bergamo, fielen gar den 12. Mertzen in Pavia ein, und ruinirten die Residentz mit Rauben und Brennen völlig. Darauff kam Rudolff wieder aus Burgund, hielt zu Pavia seinen Einzug, und machte sich von dem gantzen Königreich Italien Meister: wie solches 2. Luitpr. 18. biß auff 20. weitläuffig beschrieben wird. † Im Jahr darauff oder späterbekam König Rudolph von einem Grafen Nahmens Samson einen Spieß verehret, welcher auff eine gantz andere Art, als andere Spieße verfertiget war. In der Mitte war auff beeden Seiten gleichsam ein Fenster, inwendig aber etliche Creutze aus denen Nägeln, damit die Hände und Füsse unseres Heylands Christi durchgraben worden, verfertiget. Als nun Käyser Heinrich lang hernach von dieser so kostbaren Verehrung Nachricht bekam, ließ er durch Gesandte bitten, ob er nicht den Spieß um andere Verehrungen bekommen könnte. Als ihm aber Rudolf solches abschlug, ließ ihm Heinrich drohen, er wolle sein Land mit Feuer und Schwerd verheeren; und auff solche Art nöthigte er ihm den Speer ab. Wie hoch er solches Præsent geschätzet, erhellet daraus, daß er seinem, von dem er solches erhalten, nicht nur Gold und Silber, sondern auch einen grossen Theil von seinem, zum Recompens verehret hat. Mit diesem Speer habe er nachgehends manche Schlacht wider seine Feinde gewonnen haben; weßwegen er auch denselben auf seinem Todtbett seinem Sohn Otto sammt der Regierung übergeben und von dem an: blieb derselbe in allen folgenden Zeiten in derer Käyser Händen: (Aus Albrechts Abbten von Stade Chronick, wie auch aus einer etliche mahl angezogenen Schrifft auff Pergament.) Tritenheim aber gibt vor, er habe den Spieß gesehen, und er werde zu Nürnberg bey dem übrigen Schmuck Carl, deß Grossen auffbehalten. † Im 927. starb zu Hirschau ein Mönch von 78. Jahren, Nahmens Adelhard, welcher 23. Jahr blind gewesen, und das Gesicht von grossen Hauptschmertzen verloren hatte, hingegen aber, so bald er blind geworden, des Kopffs-Wehes entlediget wurde. So ware er von dem an völlig gesund, und wiedmete sich völlig dem Dienst GOttes, verkündigte anbey viele zukünfftige Dinge, welche richtig eingetroffen haben, als Z. Ex. drey Jahr vorher den Tag und die Stund seines Todes, die Zerstörung dieses Closters, welche doch erst 80. Jahr darnach geschehen, so deutlich, als ob er sie mit Augen angesehen hätte. (Tritenheim.) Woraus zu sehen, daß er einen Prophetischen Geist gehabt, welchen die Griechen διοπτικὸν nennen. † In Orient machte Käyser Lacapenus auch seine übrige Söhne Stephanum und Constantinum, zu Kayserrn, und bewieß also grossen Undanck darinn, daß er sich und seine Söhne dem eigentlichen Käyserlichen Printzen Constantino die eingeschlichene dem gebohrnen Erbrn, vorzog. (Zonaras.) † Im Jahr 925. wurde einer, Nahmens Dietmar, ein gebohrner Schwab, zum VI. Abbten zu Hirschau, in dem 35sten Jahr seines Alters gewählt, und verwaltete solches Amt in die 27. Jahr. Er war vorhero ein Mönch zu St. Gallen von sehr geringen Eltern, Arnold und Hedwig; nachdem er aber der Unterweisung Hartmonds, eines sehr gelehrten Lehrmeisters derer Mönchen zu St. Gallen genossen und selbst herrliche Gaben hatte, that er es in kurtzer Zeit an Gelehrsamkeit allen seines gleichen vor. Als Abbt aber drang er über die Massen auff ein nüchternes und mäßiges Leben, in Essen und Trincken, und brachte die in selbigem Closter fast gäntzlich verfallene Zucht und Ordnung wieder zimmlich in Schwang. † In eben diesem Jahr streifften die Ungarn (heißt das 9. Jahr Stillstand gehalten?) wiederum durch Alemannien, kamen auch zu dem Closter St. Gallen, und ermordeten die heilige Wibrada, so sich in einer Zell dasselbst eingeschlossen hatte und daher die Clausnerin genennt wurde. In dem Closter selbst aber konnten sie fast gar nichts erhaschen, weil der Abbt Engelbrecht sich mit seinen Mönchen und denen Kostbarkeiten an einen sicheren Ort retirirt hatte. Sie belägerten auch die Stadt Costantz, aber vergebens. Von dannen schifften sie nach Reichenau und steckten auff beeden Seiten deß Rheins die Flecken an. † Viele Jahre hernach, nehmlich nach dem Jahr Christi 1046. wurde obbemeldte Wibrada, als Notpert Abbt war, und der Pabst Clemens nach St. Gallen kame, in die Zahl der Heiligen auffgenommen. (4. Stumpff. 36. und 5. Stumpff. 5.) † Im Jahr 926. kam Burcard, Hertzog von Schwaben, in Italien um, welches also zugegangen ist. Irmegard, Adelbrechts Marggraffen von Jorea andere Gemahlin, brachte nach ihres Herrn Tod die Italiänische Fürsten auff ihre Seiten, (dann sie war eine schöne und schmeichlende Hur) und machte sich von Pavia Meister, um auff solche Art dem Rudolph von Burgund das Königreich Italien zu entreissen. Darauff belägerte sie Rudolph. Als sich aber die Belagerung zu lang verzog, schickte sie heimlich einen Botten an ihn und ließ ihm sagen: Sie hätte ihn schon lang gefangen bekommen können, wann sie dem Rath deren, so um ihn seyen, hätte Gehör geben wollen. Rudolph ließ sich durch solche Lüge betrügen und schröcken, fieng an seinen Leuten als ungetreuen Menschen nimmer zu trauen, und ließ sich zu solchem End bey Nacht, ohne jemand von denen Seinigen etwas davon zu sagen, auff einem Kahn zu ihro führen, als wann er von ihrer Redlichkeit versichert wäre. Die Fürsten, welche ihme draussen auffwarteten, verwunderten sich, wo er hingekommen wäre; nachdem sie aber vernahmen, daß er bey diesem Weib, und auff Rache wieder sie, so doch unschuldig wären, bedacht seyen, überliessen sie ihm die Belagerung, und begaben sich nach Mayland in Sicherheit. Bey Luitpr. l. 3. Cap. 2. steht die Ursach, warum die Ermengard so grosse Gunst und Macht bekommen habe, nehmlich, weil sie nicht nur mit denen Fürsten, sondern auch mit gemeinen Leuten, welches schändlich zu sagen ist, in Unzucht lebte. Solches geschahe im Jahr 928. Das

Jahr darauff berieff Lambertus oder Lanthbertus, Ertz-bischoff allda, mit Pabsts Johannes und derer Stände Bewilligung, Hugonem den Graffen von Arles aus Provence, sich deß Königreichs Italien zu bemächtigen. Und als dieser solche Gelegenheit mit beeden Händen annahm, machte ihm Rudolph Platz und kehrte wieder in sein Burgundien zurück. Als er aber wegen seiner Unterthanen Untreu nicht konnte Meister über seine Feinde werden, ließ er Burcard den Hertzog von Schwaben, (dessen Printzeßin Bertha er zur Gemahlin hatte,) (2. Luitpr. 16.) ersuchen, er möchte ihm zu Hülffe kommen. Burcard war alsobald willig, und, wie er eine grosse Macht hatte, so ließ er alsobald seine Trouppen zusammen rucken, und zog mit seinem Tochtermann in Italien. Als sie nach Ivrea kamen, sprach Burcard: ich glaube, es werde nicht ungereimt seyn, wann ich unter dem Vorwand einer Gesandschafft selbst nach Mayland raise, um durch solche Gelegenheit die Stadt auszukundschafften, und zu erfahren, wie sie gesinnet seye. Er nahm also die Raise vor, und als er nahe an Mayland kam, ehe er in die Stadt einzog, stieg er bey der Kirch deß H. Märtyrers Lorentz, ein wenig ab, um daselbst sein Gebet zu verrichten. Doch hatte er seine Gedancken mehr bey etwas anders, als bey dem Gebett: inmassen man sagt, daß er, weil solche Kirche nahe bey der Stadt, und so wohl kostbar als vortrefflich gebauet wäre, sich solchen Ort zu einem Schloß außersehen habe, woraus er nicht nur die Mayländer, sondern auch die andere Italiänische Fürsten im Zaum halten könnte. Als er nun wieder aus der Kirche gegangen und neben der Stadt-Mauer geritten, solle er zu seinen Bedienten folgendes in Teutscher Sprach geredet haben, welches wir aus Luitprands lateinischer Ubersetzung wieder in das Teutsche bringen wollen. Wann ich nicht machen werde, daß alle Italiäner nur einen Sporn haben und auff Schind-Märren reuten müssen, so will ich nicht Burcard heissen. Die Mauer, auff die sie sich verlassen, mag noch so hoch und starck seyn, so acht ich es doch nicht. Ich will nur meinen Spieß werffen, so werden die Feinde schon von der Mauer herunter fallen müssen. So sagte er, weil er glaubte, es seye niemand um den Weeg, der Teutsch verstünde. Allein es war doch jemand da, der die Sprach verstund, ob er gleich ein lumpigtes Kleid anhatte, und sehr verachtet wurde; der brachte es alsobald bey dem Ertz-Bischoff Lambert an. Der Ertz-Bischoff war ein kluger Herr, und nahm sich wohl in acht, daß er den Schwaben ja nicht verächtlich hielt, sondern stellte sich überaus höfflich gegen ihn an, und nahm ihn mit grossen Ehrenbezeugungen auff, ob er gleich einen Schalck im Hertzen hatte. Unter andern Zeichen seiner Gewogenheit gab er ihm auch Erlaubnuß, einen Hirsch in seinem [Tier]garten (Luitprand heisst Prolium) zu jagen, welches sonst niemand, als seinen vornehmsten und liebsten [Gä]sten gestattete. Allein unter solcher Zeit sprach [er] nen Herrn von Pavia und andern mehr, zu, den [Bur]card heimlich umzubringen; und hielt ihn auch zu solchem End so lang auff, biß er hoffte, daß alle Mörder beysammen seyn würden. Darauff nahm der Hertzog von Schwaben seinen Abschied und raißte noch selbigen Tag nach Navara. Daselbst blieb er über Nacht, nahm deß andern Tag Morgens in aller frühe seinen Weg nach Ivrea, wurde aber von der Italiäner Rotte feindlich überfallen. Als er so vielLeut sahe, [ritt]te er sich aus dem Staub, stürtzte aber mit dem Pf[erd], welches sich förchtete und zugleich fiel, in den Gr[aben], der um die Stadt-Mauer ist, und wurde von [den] Italiänern mit Spiessen zu Tod gestochen. [Die] Reyß-Gefährten, als sie nirgends hin wusten, fl[ohen] die Kirche deß H. Bekenners Gaudentii, aber vergeb[lich]. Dann die Italiäner waren über die obbemeldte [ge]Droh-Worte deß Burcards dergestalt erbittert, [daß] sie auch die Kirch-Thüren zerbrachen, und, wen [sie] da funden, auch selbst unter dem Altar, ermord[eten]. † Als König Rudolph von diesem schröcklichen [Tod] Nachricht bekam; mochte er nichts mehr wagen, [sondern] dern verließ Italien, und machte sich in sein Bur[gun]dien. Hingegen wurde Hugo von denen Italiäner[n] Freuden zu ihrem König angenommen, und re[gier]te 20. Jahr, nachdem er mit dem Pabst ein Bünd[niß] gemacht und mit Heinrich, dem König in Teutsch[land], wie auch mit dem Griechischen Käyser, eine Al[lianz] auffgerichtet hatte. Er hatte eine Gemahlin [aus] Teutschland, Nahmens Alda, mit welcher er [einen] Sohn erzeugte, so Lotharius hieß. Und ein [an]vornehmes Frauen-Zimmer (von dem er kein Feind[in] gebahr ihm einen Sohn, Nahmens Hubert, [der] Fürst von Tuscien geworden ist. Dieses Frauen[zim]mer hieß Wandelmoda (3. Luitpr. 5.) vermu[thlich] Wandelmut, weilen, wie jener Poet sagt, das [Wei]ber-Volck immer wanckelmüthig und unbestän[dig]. Bruschius sagt, obgemeldter Hertzog Burcard [habe] Hedwig, Käysers Heinrichs Printzeßin, zur Ge[mah]lin gehabt; da doch andere Scribenten melden, [sie] seye mit der Dietberga vermählt gewesen, und [Lud]wig hingegen habe den Graffen von Eberstain zu [Ge]mahl gehabt, wie wir an seinem Ort anführen wollen. So ist eben die Sach verwirrt und [ungl]Burcard ware auch deß heiligen Ulrichs (6. Cap. 15.) Groß-Vatter Mütterlicher Seits, oder [der] Mutter Bruder. Er war Reichs-Vogt zu [Ale]

Cap. 12.

Herrmann / der zweyte Hertzog in Schwaben. Diethard Bischoff zu Hildesheim. [Rud]olph und Ludwig über Meer her (Transmarinus) Könige in Franckreich. Die Be[fes]tigung derer Städte in Teutschland. Die Margraffschaff Brandenburg. Genua wird von [den] Saracenen schröcklich verheert. Arnulfi aus Bayern Niederlag in Italien. Hochmu[th] Manassis, Bischoffs zu Arles. Grosse Liebe eines Griechischen Weibes gegen ihrem Ehe[man]n. Die Ungarn werden von Kayser Heinrich auff das Haupt geschlagen. St. Conrad, [Bischoff] zu Costantz. Eine abgehauene Hand wird wieder curirt. Kayser Heinrichs und [Arn]ulfi aus Bayern Todes-Fälle. Die Russen werden von denen Griechen geschlagen.

IM Jahr 927. machte Kayser Heinrich an dessen verstorbenen Burcards Statt den Landgraffen von Francken und Hessen, Nahmens Hermann, welcher die Witwe seines Herrn Vorfahren zur Gemahlin nahm, zum zweyten Hertzog von Schwaben. Sein Vatter soll Gebhard, und seine Brüder Udo und Conrad, geheissen haben. Er kauffte denen Graffen [von] pers. Weil denjenigen Platz ab, wo des Heil. [Ma]Zelle gestanden, der ihnen eigenthumlich zug[e]daselbst hin das Closter Einsidel zu bauen, und [gab] ihm völlige Freyheit; stund also mit Eberhard [dem] Dom-Herrn von Straßburg, von dem wir

etwas gemeldet, im bauen an, und gab Güter dar-
r. Unter seiner Regierung liessen sich die Augspur-
Lestantzer, Solothurner und andere Schwaben
r, zu Diensten Kayser Heinrichs im Krieg wider die
ern in Sachsen, wo Mecklenburg ligt, und wi-
n Ungar brauchen. (7. Stumpff 25.) † In die-
r gelangte Rudolff, Hertzog von Burgund, zum
reich Franckreich. † Im Jahr 928. wurde Diet-
, welcher anfänglich ein Mönch zu Hirschau war,
Abbt zu Hirschfeld geworden, zum Bischoff zu
heim in Sachsen erwählt und stund solchem Amt
meister Geschicklichkeit, zum Auffnahm des Bist-
ms, in die 28. Jahr vor. Er ließ die baufällige
che des Frauen Closters zu Gandersheim mit grossen
ten wider auffbauen, und weihete sie in dem eilfften
r seines Bistthums ein. So schreibt Brusch; Hin-
ga Zutsheim meynt, er seye nur 22. Jahr Bischoff
esen. † Heinrich trug einen Sieg wieder die Van-
r davon, und nahm ihnen zur Winters Zeit Bran-
burg und dieselbige gantze Landschafft hinweg.
n damahls kam ihm Hermann, der Hertzog in
waben mit 10000. Mann zu Fuß und Pferd zu
lff. † Es ware in diesem Jahr ein sehr harter Win-
. † Im Jahr 929. kam Ludwig, Carl des Einfäl-
en Sohn, aus Engelland, (wohin er sich mit seiner
n Mutter Ogiva, nachdem sein Herr Vatter so un-
tlich worden, zu seiner Muter Bruder geflüchtet hatte)
der in sein voriges Land zurück, und führte mit König
Rudolph zehen gantzer Jahr lang einen Krieg um sein
terliches Königreich. † Im Jahr 930. ließ König
einrich die Städte in Teutschland, zur Sicherheit wie-
r die Einfälle, mit Mauren umgeben, und die Unter-
nen in denen Waffen üben. Wovon wir auch schon
n Cap. 9. Anregung gethan haben. † Es lebte da-
ls ein Baron von Winiden, Nahmens Christoph,
ch irgendwo gelesen habe. † Im Jahr 931. trieb
n Heinrich, die Obotriter oder Abotriter, in
en, zu paaren; machte auch um diese Zeit einen
rch zum ersten Margraffen von Brandenburg.
Die Saracenen machten sich Meister von Genua,
elbst zuvor eine Brunn-Quell in Blut verwandelt
rten, brachten alle Männer um, liessen niemand
die Weibs-Leute und Knäblein leben, und kehrten
m, was sie aus Kirchen und sonsten geraubt, in
Lutpr. (4. Lutpr. 2.) Wiewohl andere die-
ebent erst in dem 935. Jahr setzen. Wie eben
t in diesen Zeiten die Scribenten sehr zerschie-
Meynungen hegen. † Im Jahr 932. erblickte
lff, oder Ludolff, so nachmahls der dritte Hertzog
waben geworden, das Licht dieser Welt. Sein
atter war Otho, der unter dem Nahmen Otho,
nachmahls Kayser worden; Seine Frau Mutter
ß Edda oder Editha aus Engelland, mit welcher
An. 928. vermählte, aber sie nachgehends den
An. 947. durch den Tod verlohr, und zu
Magdeburg begraben ließ. † Arnold oder Arnulff, Her-
in Bayern, wurde von denen Italiänern, weil ihnen
Regiment Hugonis nicht anstund beruffen, und zog deß-
wieder den König Hugo zu Feld, mußte aber den
ürzern ziehen, und machte sich mit grossem Verlust
r Trutzen wieder in sein Bayern. Darauff mach-
, um künfftighin sicherer zu seyn, seinen Lotha-
n Mit-Regenten, gab ihm Adelhaid, die Prin-
ssin Rudolphs in Burgund, zur Gemahlin, und
die Fürsten, so viel ihme möglich war, durch al-
Gnadenbezeugungen auff seine Seiten. (Luitpr.)
Jahr 933. starb Rüdiger von Pechlarn, vor Alters
ra, Marggraff von Oesterreich, ein kriegeri-
r auffrührischer Herr, ohne Erben ab; worauff
Kayser Heinrich dem Hertzog in Schwaben, Leo-
und seiner Schwester Richardis, das Gouverne-
ber selbige Lande anvertraute. (Brusch L. 1.

von Paussau, in dem 29sten Bischoff Gerhard.) † Da-
mahls gieng Manasses, Bischoff der Stadt Arles, von
seiner ihm anvertrauten Kirche aus Ehrgeitz hinweg, und
bekam von seinem Vetter, König in Italien, wieder
Recht und Billigkeit, drey Kirchen, nehmlich Verona,
Trient und Mantua, zumahl. Aber auch hiemit ließ er,
sich nicht begnügen, sondern fischte noch die Marckt Trient
hinweg. Und wollte sich mit deß Apostels Petri Exem-
pel entschuldigen, der auch die Gemeine zu Antiochien
verlassen, und nach Rom, woselbst damahls die Regie-
rung über alle Völcker war gezogen. Wann du aber
einwendest, (antwortete Luitprand) Petrus habe es um
zeitlichen Vortheils willen gethan, welches doch ohne
allen Grund ist, so lobe ich ihn, daß er so viel Seelen
gewonnen und einen so rühmlichen Marter-Tod erlid-
ten, wie ihme sein Meister ja unser aller Schöpffer
und Erlöser vorher geweissaget hat: ein anderer wird
dich gürten. So solle auch Christus nach seiner Auff-
erstehung auff Petri Frag; wo er hingienge? geantwor-
tet haben: Nach Rom, um wiederum gecreutziget zu
werden. Und deßwegen seye Petrus nach Rom gegan-
gen, nicht um alda Ehre zu erlangen, sondern aus Ver-
langen nach seinem Marter-Tod; aus Begierde, nicht
nach Gold, sondern nach der Seelen Heyl. (4. Luit-
prant 3.) Hievon sind einige folgender Gedancken:
Hat dieser Manasses nach denen Bistthümern gestrebt?
Hat doch der Herr zu seinen Aposteln gesagt: Die Kö-
nige herrschen, Ihr aber nicht also. Luitprand führt
ja das Gespräch des Herrn mit Petro an, als ob Petrus
zu Rom gecreutziget worden wäre? Ja, aber es ist noch
nicht einmahl ausgemacht, ob er niemahl zu Rom ge-
wesen seye. Ey, war dann nicht Petrus der erste
Pabst zu Rom? Da käme es auff einen deutlichen Be-
weiß an. Es schreiben zwar die Päbstische Historien-
Schreiber, daß er von dem Jahr Christi 44. an biß auff
An 68. also 24. Jahr lang Pabst gewesen seye, aber wo-
her beweissen sie es? Es kommt in der gantzen Apostel-
Geschicht, die doch biß auff das Jahr Christi 60. gehet,
nicht die geringste Spur vor, daß Petrus Bischoff zu
Rom gewesen seye. Das aber ist gewiß, daß er um das
Jahr 50. gewiß mit bey dem Concilio zu Jerusalem Apost.
Gesch. 15. gewesen seye. Wann er auch sonsten zu Rom
gewesen wäre, sollte das nicht in der Apostel-Geschicht
stehen? Sollte man wohl glauben können, daß die Apo-
stel-Geschicht eine so wichtige Sach verschweigen würde?
Endlich ist auch der Grund zur Kirche zu Rom schon ge-
legt gewesen, ehe Petrus und Paulus dahin gekommen.
Fält also dieser gantze Grund des Römischen Stuhls um.
So sagen jene, der Fürst von Benevento wurde von denen
Griechen sehr in die Enge getrieben, worauff er Theo-
baldum, Marggraffen von Spoleto und Camertum in
Umbrien, einen nahen Anverwandten Königs Hugo, um
Hülffe ansuchte. Dieser Theobaldus nun gab Ordre,
man sollte denen Griechen, welche man hin und her in de-
nen Scharmützeln gefangen bekäme, das männliche Glied
abschneiden; Ließ auch dem General der Griechischen
Armee sagen: Weil sein Kayser so ein Liebhaber von Ver-
schnittenen seye, so wolle er ihm nächster Tagen noch meh-
rere schicken. Darauff kam ein Weib zu Theobald und
klagte erbärmlich: was sie elende Weiber ihm doch Leids
gethan hätten, daß er so ungerecht und grausam mit ih-
nen verführe? Als Theobald fragte, was sie meyne?
gab sie zur Antwort: weil du unsern Männern dasjeni-
ge nimmst, was nicht ihnen, sondern uns Weibern ge-
hört, nehmlich unsere Lust, und die Hoffnung künfftig-
ger Kinder. Darum bitte ich dich, mein lieber Fürst,
wann du ja so grausam mit unsern Männern verfahren
wilt, so schneid ihnen lieber Nasen und Händ ab, oder
stich ihnen die Augen aus: lasse aber uns doch nur diesen
einigen Trost! Und das sagte sie unter Vergiessung vieler
Thränen. Jederman fieng an, darüber zu lachen. Und das
Weib erhielt so viel, daß man ihro nicht nur ihren Mann

gantz und unverletzt loß gab, sondern auch das ihro weggenommene Vieh schenckte. (4. Luitpr. 4.) Dieses war eine Griechin, keine Schwäbin: doch waren beede Weiber. † Im Jahr 934. schreibt Funck, haben die Ungar einen Tribut von denen Sachsen fordern lassen; als man aber ihnen solchen gewaigert, seyen sie mit einer grossen Armee in Düringen eingefallen, haben aber von Kayser Heinrich eine zimmliche Schlappe bekommen und das Loch zum Land hinaus in ihr Ungarn suchen müssen. Das mag wohl Aventinus meynen, wann er L. 4. schreibt: Als die Ungar einen Tribut von Heinrich fordern lassen, habe man ihnen einen räudigen Hofhund ohne Ohren und Schwantz geschickt, mit dem Bedeuten, daß er einem Volck, das falschen Göttern diene, keinen andern Tribut zahlen werde. Das haben sie vor einen dermassen grossen Schimpff auffgenommen, daß sie mit einer fast unzahlbahren Menge Reuter angeruckt, die Bayer, mit denen sie in einer Alliantz stunden, verschonet, aber durch Schwaben, Francken und Tyringen in Sachsen eingefallen seyen, alles geplündert, und in die Asche gelegt haben. Doch seyen sie hernach unversehens, an einem neblichten Tag, von dem König geschlagen, und sieben von ihnen der Ohren, Nasen und Hände beraubt, an die Ungarische Gräntzen geführt, und ihnen beditten worden, sie sollten sich nicht mehr gelusten lasser, fremde Güter zunehmen, oder in solche Orte einzufallen, wo sie so schlimm bezahlt würden. Darauff habe man GOtt und Christo zu Ehren Danckfeste vor diesen erhaltenen Sieg angestellt. Es wollen einige meynen, diese Schlacht seye wieder bey Merseburg gehalten worden, wie wir schon oben eines Siegs An. 922. bey Merseburg gedacht haben. Den Tribut aber, welchen man eine Zeitlang vorher denen Ungarn reichen müssen, habe Heinrich hernach zum Gottesdienst und Versorgung derer Armen angewendet. † Im Jahr 935. schreibt Brusch, seye der H. Conrad zum 30. Bischoff von Costantz gewählt worden: sein Hr. Vatter habe Heinrich geheissen und seye ein sehr vornehmer Schwab, Graff von Altorff, gewesen; seine Frau Mutter Hatta oder Cuniza, von einer vornehmē Familie aus Bayren, eine Gräffin von Hohenwart oder Sunmontor, Diessen und Andex. Diese solle, wie ich in alten geschriebenen Büchern gefunden, eine Mutter von demjenigen Welpho seyn, welcher nachgehends der erste Advocat des Closters Zwifalten, wovon wir unten weiter reden wollen, geworden ist; und eine Groß-Mutter desjenigen Welpho, welcher Hertzog zu Kärnten worden, und ein Sohn Rudolphs, des Heil. Conrads Bruder, gewesen. Beede Eltern dieses Bischoffen liegen in dem sehr alten Closter zu Weingarten begraben. Er selbsten wurde von Notingo, seinem Vorfahren, mit grosser Treue und Sorgfalt auferzogen; weßwegen Er dann auch nach desselben Tod mit einmüthiger Bewilligung der Geistlichkeit und des Volcks zu Costantz zum Bistum vorgeschlagen worden ist. Er verwaltete sein Ambt 41. Jahr mit grossem Ruhm, und wandte sein gantzes Vermögen auff, um Costantz mit schönen Häussern und Kirchen auszuzieren. Er erbauete die St. Johannis-Kirche, die Pfarr-Kirche zu St. Paul, so damahls noch in der Vorstadt lag, des H. Moritzen Capell, einen prächtigen Spitahl vor Frembdlinge und Arme, und endlich auch ausserhalb der Stadt, ein wenig unten am Rhein, das Schloß Gottlieben. Er reißte zum drittenmahl in das gelobte Land, und kam jederzeit wieder glücklich zuruck. Er und der Bischoff Ulrich von Augspurg lebten in genauester Freundschafft miteinander. Endlich starb er alt und Lebens-satt, den Tag nach St. Catharinæ, im Jahr 936. und wurde unter dem freyen Himmel, wie er befohlen hatte, neben der St. Moritzen-Capell, welche er bauen lassen, begraben. Doch wurde nachgehends von dem Dom-Herrn Ulrich Reichenthal auf sein Grab eine Capell gebauet. † In diesem Jahr berichtet Tritenheim in seiner Beschreibung des Closters Hirschau, habe ein Mann seine lincke Hand, so ihm einem Jahr ware abgehauen worden, im Schlaff und unversehrt wieder bekommen, und habe man dort, wo sie angeheilt worden, in der Fug einen rothen Strich gesehen. Die Sonne seye bey hellem ter verfinstert worden, und habe Strahlen, wie durch die Fenster geworffen. † Im Jahr 936. König Heinrich, als er sich eben zu einer Reiß in rüstete, von einem Schlag-Fluß überfallen, und den 2. Julii, als er fast 60. Jahr alt war: wiewohl re meynen, Er seye erst im Jahr 937. gestorben. machte ein ordentliches Testament, und verordnete, sein ältister Printz Otho nach ihm zur Regierung kom sollte, ob er gleich nicht Zeit seiner Regierung geb ware. Seine andere Printzen, Heinrich und B hatte Er sonsten reichlich bedacht. Er hatte viele ßinnin, davon eine Mechtildis hieß, und die erste tißin zu Quedlinburg wurde; Die andere Adelhaid mählt an Hugo, den Grossen Grafen von Pariß, m cher er einen Sohn, Namens Hugo Capetus, e Die dritte Richensa oder Rixa, eine Gemahlin Ru des Welfen, aus Bayern, Grafens von Alter Ravensburg; Die vierdte, Hedwig, an Grafen hard von Eberstain vermählt, welche das Closter St. len nach der Ungarischen Verheerung wieder auf lassen: Eine hieß auch Gerbirga, eine Gemahlin brechts von Lothringen, welches vermuthlich die A unter allen gewesen ist. Er wurde zu Quedlinburg b ben. Ehe Er starb, sagte Er zu seiner Gemahlin M tildis: Ich dancke GOtt, daß ich vor dir sterbe. dancke auch dir, mein getreuer und lieber Schatz, de mich offt, wann ich zornig gewesen, besänfftiget, da mir in Geschäfften mit dienlichem und gutem Rath a Hand gegangen, mich offt erinnert, Gerechtigkeit zuhaben, und denen Unterdrückten zu helffen. D gen befehle ich dich und unsere Kinder dem Allmä GOtt. Die Königin danckte ihm gleichfalls he war aber sehr betrübt, und gieng deßwegen in die um daselbst zu betten. Und ehe sie wieder zurü war ihr Heinrich entschlaffen. Als sie kam, fand Printzen und die Fürsten bittre Thränen bey de ten-Cörper vergiessen, konnte sich auch selbsten de nens über ihren Allerliebsten Gemahl nicht enth doch zwang sie sich, ermahnte ihre Söhne zur E daß sie doch ja keinen Streit um eine so kurtz zeitliche Ehre anfangen sollten, besonders weil G diejenige, so sich selbst erhöhen, pflege zu er Ihre übrige Lebens-Zeit brachte sie mit GOttes und heiligem Leben zu. † In Italien nahm Köni die Bercham, Königs Rudolph in Burgund tö Wittib, zur Gemahlin. † Im Jahr 937. starb der Schlimme, über welchem Fürsten die H Schreiber nicht einerley Meynung sind. Brusch von Passau schreibt Folgendes: Arnold, G Scheyren, Hertzog in Bayern, wurde vom Ko rad aus seinem anererbten Land verjagt; als er darauf wieder zurück kam, haußte er mit denen Sachen erschröcklich, nahm die Güter, welche se fahren in die Passauische und andere Kirchen stifftet hatten, hinweg; ja wollte gar Kayser und suchte zu solchem End bey denen Hunnen u an, welche dann kamen, und Bayern elendig ten. Als ihm sein Vetter, der Bischoff St. U Augspurg, deßwegen einen Verweiß gab, boh den Esel. Wenige Tage darauff, als er gar k nerung annehmen wollte, prophezeyte ihm der er werde die Mittags-Mahlzeit nimmer überle er nun den Tag darauf an der Tafel saß, und m lich auftrug, lachte er den Bischoff aus, un seiner, als ob er gelogen hätte. Allein er h ausgeredet, so kam ihm ein Stuck von dem R eines Fisches in die Lufft-Kehle, woran er erstic

Sein Cörper wurde nach Regenspurg zu St. Eme-
führet, solle aber von denen bösen Geistern wegge-
en, und in ein Röhrich, nahe bey dem Closter
ens, (welches auf das alte Schloß derer Grafen
ens gebauet worden, worein alle, nur er allein
, eingewilliget hatten,) geschleppt worden seyn.
setzt hinzu, es stehe diese Geschicht eben so in der
den Fürsten von Bayern, und seye auch an der
des Hertzoglichen Schlosses zu München abge-
Aventinus l. 4. seiner Bayerischen Chronick,
folgendes, welches etwas gelinder in die Ohren
als die Geistliche vom Arnulfo gedacht haben:
Jahr Christi 937. starb Hertzog Arnulf von Bayern
rtlich, und zwar, wie ich in denen offentlichen
erischen Verzeichnüssen derer Priester und Mönchen
e, den 14. Julii. Nun ist aber nicht möglich, daß
an diesen Tag fällt; und doch gibt man vor, daß
an dem Fest denen Mönchen ihre Güter genommen,
einem vornehmen Bayerischen Herrn geschencket, dar-
plötzlich gestorben, in die Hölle gefahren, sein Cör-
er in den Scheurischen See geworffen worden seye.
s leben aber solche Leute vor, welche die reine Quelle
Wahrheit verlassen, und sich zu schlammigten Pfü-
enden, welche die Frommkeit vor Gewinn und Got-
Furcht vor eine Beute halten. Das sind die liebrei-
Leute, welche vorgeben, sie haben die Schlüssel zum
mel, da sie doch selbst niemahlen da gewesen, noch
sind, noch hinkommen werden, wann sie nicht ihre
Possen bleiben lassen. Arnulf ligt zu Regenspurg in der St. Emerans-Kirche begraben, und kan man allda seine Grufft sehen. Mit der Gebirga, einer Schwester Rudolphs, der ein Bruder von dem H. Bischoff Conrad zu Augspurg war, zeugte er 4. Kinder, nemlich 3. Söhne, Eberhard, Arnulf und Hermann, und eine Tochter, Namens Judith. † Als Rudolph König in Franckreich starb, bekam Ludwig die Regierung allein. † In eben diesem Jahr, nachdem Inger, der Russen König, Nachricht bekam, daß die Griechische Armee wider die Saracenen zu Feld liege, und in denen Insuln hin und her zerstreuet seye, (wie Sigebert meldet,) brach er mit einer grossen Flotte, von 15000. Schiffen, (so habe man sie, sagt Zonaras, geschätzet,) auf, und überfiel Constantinopel, wurde aber von der Römischen (einer Griechischen, von Neu-Rom,) Flotte zurück geschlagen, und viele Schiffe mit dem Griechischen Feuer verbrennet: Dieses Feuer wird das nasse Feuer genennet, weil es unter dem Wasser brennt, und kan mit nichts als Eßig gelöscht werden. † Von selbigem Volck schreibt Luitprand l. 5. c. 6. also: Es ist ein gewisses Volck gegen Mitternacht, welches die Griechen von der Beschaffenheit ihres Leibs Russen (Zonaras τὰς ῥὼς, das ist, roth,) nennen, wir aber von ihrem Land Nortmänner. Dann die Teutschen heissen Mitternacht Nord, und ein Mannsbild Mann. Dahero wir alle Völcker gegen Mitternacht Nordmänner nennen können. So weit gehen Luitprands Worte, der zu selbiger Zeit gelebt hat.

Der Schwäbischen Chronick anderen Theils/ Vierdtes Buch.

In diesem Buch soll davon gehandelt werden, wie die Ritter-Spiele bey denen Teutschen aufgekommen, und fortgepflanzet: Es soll auch die gantze Zeit unter der Regierung Otto, des Grossen, in vielen und merckwürdigen Begebenheiten in Schwaben, auch andern Dingen beschrieben werden.

Cap. 1.

Verrung der Thurniere in Teutschland/ Gesetze des Adels/ Haltung der Spiele: und, was noch mehr dergleichen Spiele in Griechenland und zu Rom üblich gewesen. Das erste Thurnier zu Magdeburg. Frey-Herren von Hohenstauffen.

Ehe wir weiter sagen, wer in dem Römis. Reich nachfolgte: so muß ich zuerst von denen Ritter-Spielen, die Heinrich, der Vogler unter den Teutschen aufgebracht haben solle, etwas reden: und diß aus dem Teutschen Buch von den Thurnieren; welches ein Bayrischer Herold, Namens Georg Rixner [illegible] hat ausgehen lassen: weil ich mich nicht besinne, jemand anders hievon geschrieben habe. Ob man zwar über das allgemeine Stillschweigen hiervon lachen könnte: so ist dannoch die Sache von denen ehemahligen Ritter-Spielen, nicht gantz ohne Gelehrsamkeit: da man dieselbe offt und an vielen Orten auch erst vor 100. Jahren damit aufgehört hat. Den zwar aber der Urheber, der davon geschrieben, ist ohne Fehler. Als, daß er vor alten Zeiten dem Titul der Grafen benennet: da man doch gewiß, daß sie damahl noch keine Grafen gewesen Es ist in der That zu verwundern, daß die meiste Buch so viel Glauben beymessen. Nichts destoweniger aus ihm, weil er überall bey solchen Ubungen Schwäbischen Edelleute gedencket, einiges in mein Buch eintragen: und es eines jeden unvorgreiflicher Klugheit überlassen. Es werden von ihm 36. dergleichen Kämpffe beschrieben, die man Turniere nennet. Doch werden auch andere gefunden, von denen er nichts meldet. Aber wir wollen zu der Sach selbst gehen, und das vornehmlich anführen, was am Glaubwürdigsten scheinet. Es ist im vorigen Buch gemeldet worden, daß Alemannien, Thüringen, Sachsen, und andere Teutsche Ländereyen unter der Regierung Kayser Heinrichs, von den Ungarn, Vandalern, Obotriten und dergleichen Völckern sehr verwüstet worden seyen. Durch diese zugefügte Unbillichkeiten wurde Heinrich bewogen, alle und jede Christliche Machten, wider diese unglaubige und grausame Völcker in Harnisch zu bringen. Die Fürsten erschienen gantz bereitwillig mit ihren Völckern, und kamen Conrad, Pfaltz-Graf am Rhein: Hermann, Hertzog in Schwaben: Berchtold, Hertzog in Bayern: Conrad, Hertzog in Francken, in Sachsen. Uber das schickten auch die Bischöffe und Städte ihre Soldaten. Hermann aus Schwaben führte ein mächtiges Volck zu Fuß und zu Pferd herbey: unter dessen Commando nachfolgende Kriegs-Dienste geleistet: Rudolph, Graf von Werdenberg, der die Reute-

rey anführte: Friderich Graf von Helffenstain, Herr von Filß, Marschall. Uber das noch nachfolgende wohlgebohrene Grafen, Burcard von Veringen, Ulrich von Urach, Ernfrid von Herrenberg, Wilhelm von Achalm, Emicho von Grüningen, Georg von Feldkirchen, Ludwig von Pfirt, Wolffgang von Masax, und noch andere berühmte Männer mehr, als Ethicho der Jüngere aus Bayern, Gottwald Graf von Hennenberg, Ludwig Graf von Mömpelgard. Nichtweniger schickten auch die Bischöffe von Augspurg und Costantz, sammt diesen beeden Städten, Hülffs-Völcker. † Unter Berchtold aus Bayern stunden Ernst, Graf von Hisberg, als Rittmeister, und Radebot, Graf von Cronburg, als Marschall. Ferners nachfolgende Grafen; Hugowald von Kyburg, Hugo von Montfort, Rudolph von Zollern, Friderich von Hohetruchendingen, Ludwig von Tübingen. Dazu kamen noch die Hülffs-Völcker, so die Bischöffe und Aebbte von St. Gallen, Freisingen, Passau und Regensburg schickten. † Unter dem Pfaltzgrafen Conrad stunden, Wolff von Catzenelenbogen, als Rittmeister, und Philipp von Rheingravenstein als Marschall, welche wiederum viele andere Grafen und edle Herrn bey sich hatten. † Unter Conrad aus Francken dienten Otho, Graf von Wertheim, als Rittmeister, und Otho, Graf von Reineck, als Marschall. Diese hatten wiederum viele andere Grafen bey sich, als, Crafft von Hohenloh, Wolff von Castell, Albrecht von Nürnberg, Wilhelm von Schlüsselberg, Otho von Henneberg, Heinrich von Nassau. † Uber das dienten auch viele Fürsten und Grafen unter dem Kayser, als z. Ex. Wratislaus, Hertzog von Schlesien, Ethicho, Hertzog von Engern, Johann Graf von Eisenburg, Johann Graf von Lindau, Ludwig Graf von Eberstain. † Endlich giengen auch viele von freyen Stücken und auf ihre eigene Costen mit zu Feld, als z. Ex. Arnold, Hertzog von Bayern, mit 300. Reutern, Gunthran Graf von Habspurg mit 200. zu Pferd, Rudolph Graf von Rheinfelden und Graf Conrad von Calw, mit 50. Reutern, Ludwig Graf von Fürstenberg mit 60. zu Pferd. Die Anzahl der gantzen Armee solle sich auf 69000. erstreckt haben, und darunter über 6000. zu Pferd gewesen seyn. † Diese grosse Armee nun, welche insgesammt wider die Feinde sehr erbittert war, gieng ihnen auf den Halß, und schlug sie dergestalt auf das Haupt, daß sie froh waren, wann sie den Weg zum Reich hinauß finden konnten. † Darauf geschahe dann, daß Kayser Heinrich, um dem Teutschen Adel, der ihme so ritterlich wider die Feinde geholffen hatte, eine geziemende Freude zu machen, und eine Ehre anzuthun, und um eine regulirte Zucht und gute Auffführung unter dem Adel einzuführen, endlich auch um grössere Einigkeit und Freundschafft unter denen Häussern zu stifften, durch 15. verordnete Räthe und seinen Secretarium M. Philipp, Ritter- und Thurnier-Spiel anstellen ließ. Auf Griechisch wird ein solches Spiel ἱππηλασια und ἱππικὸς ἀγὼν und ἱππικὸν genennt; auf Italiänisch aber Torneamento und Giostra. Es war aber dieses Spiel schon lang vorhero in andern Ländern üblich. Dann so wissen wir z. Ex., daß Hoigerus, (der Rothe, wegen seines feurigen Gesichts und rothen Barts, genannt,) der Erste aus dem Hauß derer Grafen von Mannsfeld, ein Mit-Genoß der runden Tafel, welches ein Zeichen des Ritter-Ordens an dem Hof des Königs Arturi in Britannien oder Engelland gewesen, und in diesen Kampff-Spielen vortreffliche Proben abgelegt habe, um das Jahr Christi 524. Zur selbigen Zeit ware es auch gebräuchlich, daß die Ritter hin und her gereiset, durch Britannien, Franckreich, Spanien und Teutschland, und allerhand versucht, dabey aber sich eydlich verpflichtet haben, daß sie sich der Wittwen und Wayssen annehmen, und allen, welche Unrecht litten, behülfflich seyn wollen. Dergleichen Leuten legte man den Namen Inchiesta (Untersuchung) bey, die Ritter selbst aber wurden irrende Ritter genannt. Es hatten ab Spiele unter andern auch folgenden Vortheil u tzen, daß die Herrn dadurch lernten, recht mit de fen umzugehen, und brave Soldaten abzugeben als wie es einem wohl kommt, der in den Schran die Wett lauffen solle, wann er sich vorhero fleiß Schuhl geübt hat. Daher möchte wohl auch de Torneamentum Turnier von Tyrocinium Schul oder Prob, kommen: wie dann Otho Frising. Barb. 17. schreibt: Tyrocinium, Probe, jetzo mentum, Turnier. Das Frauenzimmer aber ha Freude zuzusehen, und ein jeder Streiter wollte dem Frauenzimmer, als den übrigen Zuschauern daß er tapffer seye. † Nun folgen die 12. Gesetz Ritter, welche Turnieren wollten. 1.) Kayserichs. Es solle sich keiner von denen Edlen unter etwas wider die Heilige Religion und die 12. Ch Glaubens-Artickel zu reden oder zu thun. Falls jemand dessen erkühnen würde, und dannoch aus dung auf seinen Adelstand auf dem Renn-Platz nen sollte, dem solle man das Pferd nehmen, und Spott auf die Schrancken setzen. 2.) Des Pfalt Conrads. Wer den Kayserlichen Befehl nicht ren, oder etwas wider das H. Reich, es seye oder offentlich, anfangen würde, solle nicht in den Platz gelassen, oder, wann er doch kommt, auf dem Platz verschimpffet werden. 3.) Herma Schwaben: Welcher Edelmann einer Frau Jungfrau einen Schimpff anthun würde, mit Wort Wercken, solle in das Gefängnuß geworffen, und lich verschimpfft werden. 4.) Berchtolds aus Ba Wer einen Brieff aufbrechen, oder sonst in einem als meineydig und Lasterhafft befunden werden wo solle sich dieser ehrlichen Spiele enthalten, oder Pferds verlustiget seyn, und zum Spott auf die S cken gesetzt werden. 5.) Conrads aus Francken seinen Herrn verrathen, aus der Schlacht-Ordnu gewichen, und zur Flucht gerathen, oder auch u schuldige Leute umgebracht hat, solle ausgeschlo oder wie andere Missethäter auch gestrafft † Die folgende Artickel haben die 4. Turnier-Kö Könige, (nehmlich von Pfaltz, Schwaben, und Francken, darein damahls Teutschland geth unter denen die übrige Völcker, mitbegriffen gemacht und verordnet. In dem 6. wurden ausgeschlossen, welche ihre Frauen oder Herrn selbst ermordet, oder darzu gerathen haben. 7. wurden die Kirchen-Dieb, die Wittwen- und sen-Verfolger nicht angenommen. Krafft des 8. die Räuber, oder die sonsten wider Recht und mit Feuer oder auf andere Art andern ihre Weinberge, zu allgemeinem Schaden, verder nicht darzu gelassen werden. 9.) Wer neuen Steuer, so zum Schaden der Handels-Leute rer Leute mehr gereichte, ohne Kayserliche Erla geleget, sollte nicht darzu kommen dörffen. In Gesetz wurde verordnet, daß die Ehebrecher, Wollüstige keinen Theil daran haben sollten. zwey hat der Kayserliche Secretarius, Namens abgefaßt. 11.) Wer nicht von seinen eigenen ten, Revenüen, Zinsen, Besoldung und Si sondern einen Handel oder andere profitable K seinem Stand nicht anstehen, und andern be sind, treibet, dem solle auf keine Art und We werden, das Turnier-Spiel mitzuhalten, o seines Pferds verlustiget seyn, und zum Spott manns Augen auf die Schrancken gesetzt werd wurde bey den Römern keiner in den Rath auf der eine Handlung oder Gewerb trieb. Cic 12.) Wer nicht von Adel ist, und seinen Di nicht von 4. Ahnen herleiten kan, sondern c worden, dem solle nicht erlaubt seyn, eben d

alte Adeliche Familien thun, und diese Ritter-
zuhalten. Dieses nun waren die 12. Articul
, welche bey denen Turnieren musten beob-
achtet. In folgenden Zeiten kam noch dieses dar-
ein Edelmann, der sich an eine vom Bauren-
Stand verheurathet, auch biß in das drit-
te ausgeschlossen seyn. Wie auch, wann ein
der, der wider das Gesetze gehandelt, die
ausstehen wollte, so sollte die Straff gelinder
Und dergleichen Ordnungen waren noch mehr,
man bey Ruxnero nachschlagen kan. † Vorsteher
solchen Spielen waren die 4. Turnier-Vögte oder
, welche man aus denen 4. Nationen, aus jeder
, gemacht hatte. Aus einer jeden Familie durffte
die Ehre seines gantzen Hauses rennen, und
sonderlich seinen Namen bey seinem Turnier-Vogt
, nach dem Turnier aber ein Zeugnuß von dem-
empfangen, und zwar in Gegenwart zweyer ande-
Turnier-Vögte und zweyer Ehrnhold, welche beey-
waren, keinem kein Zeugnuß zu geben, als der sich
wohl gehalten hatte. Doch waren die Köni-
Fürsten ausgenommen, dann denen gab man kein
, weil jene mit Königlichen Cronen auf dem
das Turnier hielten, diese aber mit Kräntzen auf
lossen Haupt. Es waren auch vier Grieß-Wärtel,
die Ordnung bey denen Turniern erhalten musten;
vier zwischen die Sail, welche auf die Sail und
Schrancken acht hatten. Man trug die Helm auff zur
Schau und Austheilung. Und darzu wurden aus jeder
von zwey Manns-Leute, der Aeltiste und der Jüngste
wehlet; wie auch drey Weibs-Personen, eine Witt-
eine Ehe-Frau und Jungfrau. Diesen giengen die
ier-Könige und Herolden an die Hand, und lasen
Anfangs die Gesetze und Ordnungen ab, so man zu
chten hätte. So bald das Zeichen mit Trompeten-
gegeben worden, wurden die Saile von denen,
zu verordnet waren, abgehauen. Darauf gieng
an, und wehrte sich ein jeder, so viel in seinem
Zeug war; wer aber etwas übersehen hatte, wurde
. Wann man alsdann das andere Zeichen gab,
nen sie keine Speere mehr, sondern fochten mit
Degen, huben einander die Kleinod ab: Darauff
die Schrancken auffgethan, zum Zeichen, daß
Turnier gebührend vollbracht seye. Auff dieses
die Mahlzeiten an, und welche sich am besten
Kampff-Platz gehalten hatten, wurden von
uen-Zimmer complimentiret und beschencket.
nach gieng es an ein Tantzen. Zuletzt bekam
in dieser hochangesehenen Versammlung ein
, wie er sich gehalten; und, wann alle ihre Nah-
in Verzeichnuß gebracht waren, kehrten sie na-
. † So viel von denen Turnier-Spielen
. Der erste Turnier aber solle zu Magdeburg in
angestellet worden seyn, aber nicht erst A. 938. wie
, dann Kayser Heinrich solle schon A. 936.
seyn, sondern A. 935. Dabey sollen folgen-
tional-Turnier-Vögte gewesen seyn, nehm-
Schwaben, Carl Herr von Hohenhewen; vom
Renelf, Herr von Erbach; von Bayern, Georg,
Wolfhartshausen; von Francken, Ernst von
, ein Ritter. Grieswärtel, welche ob der
auff dem Kampff-Platz hielten, waren fol-
Rhein, Graff Ellinger von Witgestain; von
Graff Georg von Leippheim; von Bayern,
rich von Fornbach; von Francken, Graff
Tastell. Über die Schrancken waren gesetzt
, Heinrich von Erfad; von Schwaben,
Hohengeroltzeck; von Bayern, Moritz von
; von Francken, Johann Wolf von Geiern,
Bey dem andern Kampf war Otho, Herr
, der Schwäbische Grießwärtel. Zwischen
n aber commandirte Gebfrid von Zimmern.
In dem dritten Kampf versahe Graff Georg von Werdenberg die Stelle eines Grießwärtels von Schwaben. Und zwischen die Saile kam Graff Georg von Asperg. In dem vierdten war Marquard von Hewen, Grießwärtel von Schwaben; und Diepold von Falckenstein hatte die Obsicht über die Schrancken. Zur Beschauung derer Helme wurden nachfolgende bestellet; aus denen Schwaben Caspar von Bodman, als der Aelteste, und Christoph von Hatstad, als der jüngste. Das Frauenzimmer aber von Schwaben waren Barbara von Hacholtingen, Heinrichs von Ellerbach Wittwe; Anna von Rechberg, Gemahlin Sigmunds von Kyrringen; und die Jungfrau Catharina Nothafft. Bey denen Kämpffen warennach folgende Schwaben, als Gefehrten Hertzog Hermanns aus Schwaben: Ludwig Graff von Eberstein; Friederich Graff von Helffenstain; Conrad Graff von Calw; Rudolff Graff von Zollern. Ulrich, Graff von Aurach. Wie auch folgende Graffen und Herrn: Georg von Feldkirchen; Ludwig von Tübingen. Wilhelm von Nasar; Wilhelm von Justingen; Rudolph von Werdenberg; Emicho von Grüningen; Enfrid von Herrenberg; Wilhelm von Achalm; Heinrich von Dalfah; Ludwig von Pfirt; Gottfrid von Stoffeln; Ludwig von Fürstenberg; Johann von Brandis; Friderich von Hohenstauffen. Die Däncke. Der erste wurde von einer Gräffin von Swwartzenburg an den Graffen Friederich von Helffenstain, Herrn von Fils, gegeben, welcher zugleich ansagen lassen, daß er in drey Jahren, von dem nächst-bevorstehenden Jacobi Tag an gerechnet, zu Ravensburg vor sich ein Turnier-Spiel anstellen wolle; der andere wurde von Graffen Rudolphs von Werdenberg Gemahlin, einer Gebohrnin von Achalm, an Graffen Tibort von Ander gegeben, welcher ansagen lassen, daß er in drey Jahren zu Regenspurg ein Turnier-Spiel halten wolle. Der dritte und vierdte Dancke wurde denen Graffen Ludwig von Eberstein in Sachsen, und Ludwig von Sarwerd, gegeben. Andere Dancke theilten auch noch andere Damen denen Rittern aus; so bekam Conrad Graff von Calw einen göldenen Degen, und Hertzog Hermann aus Schwaben ein Geschenck in Geld. Darauff tantzte ein jeder von solchen Herrn mit derjenigen Frau oder Jungfrau, welche ihm die Verehrung überbracht hatte, wobey alles ordentlich und beschaiden zugieng. Es währte aber dieses Ritterspiel drey Tag lang, nehmlich Dienstag, Mitwoch und Donnerstag, bey Magdeburg, nach dem heiligen Drey-König-Fest, mit grossem Pracht und Ruhm. † Johann Stumpff in seiner Schweitzer-Chronick l. 5. Cap. 10. meldet auch von einem solchen Ritterspiel, welches zu Costantz von dem Schwäbischen Adel A. 938. gehalten worden. † Von Friederich von Hohenstauffen: Dieser Friederich, Baron von Hohenstauffen war zu selbiger Zeit sehr berühmt, wie er dann unter Kayser Heinrich dem ersten und dem Hertzog Hermann von Schwaben wider die Ungar und Vandaler, sonderlich bey Merseburg in Sachsen, wichtige Dienste that. Es war Anfangs eine Adeliche und ritterliche Familie in Schwaben. Nachmahls wurden sie wegen ihrer Tapfferkeit in den Baronen-Stand erhoben. Sie erbauten das Schloß Hohenstauffen, welches auff einem hohen Berg, eine Meile von Lorch, (so anfänglich ein Schloß war, darnach ein Closter worden ist,) und nicht gar eine Meile von denen Städten Göppingen und Gemündt ligt. Sie wohnten zu Hohenstauffen, und auff dem St. Elisabeths-Berg unterhalb Lorch gegen Schorndorff, wie auch zu Lorch selbsten. In folgenden Zeiten lebten drey Brüder aus diesem Hauß Friederich, Conrad und Bischoff Otho zu Straßburg, ums Jahr 1086. deren Herr-Vatter Heinrich, die Frau Mutter aber Hiltegardis hieß. Ihre Cantzley aber hatte diese Familie in dem benachtbarten Flecken Walthaussen. In ihrem

Wappen führten sie drey gelbe Löwen, die sich zum Lauff schicken, sie sehen nach der lincken Hand, der Schild ist schwartz, ob diesem ein mit Gittern umgebenen Helm, und darauf eine auff gelbem Grund stehende weisse Säule, auff der Säule eine göldene Krone, auff dieser aber eine Büschel Pfauen-Federn. † Es gibt aber unterschiedliche Schlösser, die Stauffen heissen, nehmlich Hohenstauffen, bey welchem unten auff der Ebene der Fleck Stauffen ligt; Stauffen-Eck, auff denen gegen Hohenstauffen über liegenden Bergen, über welchen drüben Hohenrechberg ligt. Stauffen bey Lauingen. Regenstauff in der Pfaltz Neuburg; Donaustauffen, ein Schloß auff einem Berg in Bayern an der Donau; Stauffen oberhalb Freyburg in Breisgau; Staufenberg in der Ortenau, einer kleinen Gegend am Schwartzwald, welche nachgehends wegen deß Raubens und Mordens Mortenau genennt worden ist. Es hat aber Stauffen seinen Nahmen vermuthlich von Steiff, starck und dauerhafft, oder von Spitz, empfangen, (wie die hohe Kanten, worinn man denen vornehmen Gästen den Wein verehret oder auffstellt, Spitzkanten genannt werden) weil das Schloß auff einem sehr hohen und zugespitzten Berg ligt. Otto Frisingensis nennt es Stoyphe. † Doch, wieder auff die Ritterspiele zu kommen, so wurden in 552. Jahren derselben 36. und zwar das Letzte A. 1487. gehalten. Die Gelegenheit darzu mochten wohl die Griechische und Römische Spiele gegeben haben, welche allerhand Arten hatten, besonders aber um die Wett zu reütten und zu fahren pflegten. † Die Spiele derer Griechen. Unter denen waren hauptsächlich viererley berühmt, 1. Die Olympische, welche Hercules ums Jahr 1206. vor Christi Geburt, nachdem er deß Augiæ Stall gesäubert hatte, bey Olympia einer Stadt in der Landschafft Elis in Peloponeso, zur Ehre deß Jovis Olympii angestellt hatte. Sie wurden alle fünff Jahr gehalten und währeten allemahl 5. Tage. Der Sieger wurde mit einem Wilden Oelzweig gekrönet. Und die Griechen stellten vorzeiten nach solchen Olympiadibus ihre Jahr-Rechnung an. 2.) Die Pythische Spiele, welche dem Apolloni zu Ehren bey Delphos, wegen Ermordung des schädlichen Drachens Pythonis, so nachmahls daselbst ἐπύθετο verfaulet ist, angestellt wurden. Der Gewinn bestund in einem Krantz von Baumfrüchten, was es auch fürwaren; die Griechen nennten dieselbe μῆλα. Johann Brodæus verstehet einen Lorbeer-Zweig darunter mit grossen Beeren, welche mit ihrer rothen Farb, wie Aepffel, zwischen denen grünen heraus spielten. 3. Die Nemeische, welche die Argiver dem Opheltæ, oder Archemor, der von einer Schlangen umgebracht worden, zu Ehren und seinem Vatter Lycurgo zum Trost angestellt haben. Die Verehrung bestund in einer Krone von grün Epheu. 4.) Die Isthmische, welche in dem schmahlen und engen Land bey Corintho, dem Neptuno, oder Melicertæ oder Palæmon zu Ehren angestellt wurden, da man die Uberwinder mit einer Kron von Tannen-Bäumen-Reisern gekrönet. Alle diese Spiel beschreibt der Lyrische Dichter Pindarus von Thebar, in denen Gedichten, darinn er diejenige lobt, welche im Reitten, Fahren und andern Kämpffen den Sieg davon getragen haben; wie man aus folgendem sehen kan, so aus einem griechischen Disticho übersetzt ist: Der Diophon, Philonis Sohn habe in denen Isthmischen und Pythischen Spielen in fünfferley Gattungen deß Kampffes, nehmlich im Tantzen, Lauffen, Scheibenwerffen, Pfeilschiessen, und den Sieg davon getragen. Homerus Iliad. schreibt die Trauerspiele, welche Achilles dem P zu Ehren ums Jahr 1181. vor Christi Geb stellt habe, auff folgende Art: Es wurde ge Ein Rennen mit Pferdten nach einem gewi 2.) Ein Fechten mit Streit-Kolben, nicht mi sondern mit Handschuhen von Leder, und mit füttert; dann Nicolaus Lucanus nennt diese Stre ben Handschuh mit Bley überzogen, in seiner Griechischen Iliade. 3.) Ein Ringen. 4.) Ein lauffen. 5.) Ein Spießwerffen. 6.) Ein benwerffen. 7.) Ein Pfeilschiessen. Virgilius l. 5. Æneid. bey denen Trauerspiesen, so dem zu Ehren angestellt worden, folgender Ge 1. Eines Lust-Gefechts zur See. 2.) Eines We 3.) Eines Fechtens mit Streitkolben. 4.) Ein schiessens. 5.) Ein Rennen derer Knaben mi ten, welches man Troja hieß, und auch bey in der Lebens-Beschreibung Augusti C. 43. ver † Bey denen Römern waren viererley Arten d in die Wette fuhren, üblich, und bestund der Un in denen Farben. Weiße, Rothe, Graßgrü Meergrüne, (oder Blaue.) Domitianus brach neue Arten darzu auff, nehmlich göldene und Der Käyser Nero ließ, nach Xiphilini Zeugnuß Dione, seiner Frau Mutter Agrippina zu Ehr le Tag lang, auff 5. oder 6. Schauplätzen z sehr prächtige Spiele halten. Ein Elephant st ein sehr hohes Gewölb, und gienge mit sammt dem schen, den es trug, auff einem Seil. Eben dieser same Regent zwang die vornehmste Mannsleu Frauen-Volck, daß sie auff der Schau-P in dem Kreiß und Schauplatz, flöten, tantzen, dien und Tragödien halten, Pferd tummeln, wil erlegen, und mit einander fechten musten. es dazumahl zu. Allein es sind nur diejenige nutzlich, welche Vorbereitungen zum Krieg sind auß billigen Ursachen gehalten werden, wie Exempel angeführt haben, nicht aber diejenige Menschen verzärteln und verderben. Lysias seiner Rede wider den Tyrannen Dionysium, cules die Olympische Spiele deßwegen auffgeb be, um dadurch Gelegenheit zu haben, um Griechischen Städten, welche immer Händel der hatten, einige Freundschafft zu stifften. Ni niat. l. 3. schreibt von dem Käyser Manuele Co ums Jahr Christi 1160. folgendes: Er machte Italiänern in ihrem Pferdlauffen nach, und st zu Antiochien dergleichen Pferdläuffe an, eine mit Stangen. Da konnte man sehen, wie ein lings auff den Boden geschlagen wurde, d Füsse in die Höhe streckte, ein anderer aus sei seßel gehoben wurde, ein anderer im für sich den andern über den Rucken warff, wieder rer aber den Rucken kehrte und lieff, was er lau te; ein anderer für Schrecken erblasset und hinter seinem Schild versteckt, ein anderer hi Freuden und Munterkeit auff den bebenden gieng. † Niceph. Gregoras L. 10. C. 3. sch Johann Palæologus An. 1335. gebohren wur sein Herr Vatter, Kayser Andronicus, der Turnier-Spiel, fast nach Art derer Olympis 1.) Ein Turnier zu Roß. 2.) Turnier zu F so wäre genug gemeldet von deren Ritter-Thu

):o(:

Cap. 2.

XII. Käyser im Occident/ Otho der Grosse. Die Ceremonien bey der Königlichen Crönung. Ludwig, König in Franckreich, setzt sich wider Othonem, vergleicht sich wieder mit ihm. Der Pfaltzgraff Eberhard und Giselbrecht von Lothringen fallen von ihme ab, kommen aber ums Leben. Die Hertzoge Herrmann und Udo von Schwaben halten dem Käyser treue Dienste. Die Vestung Breisach. Die Straffe derer Bischöffe Friderichs und Rhuthards, so sich wider Othonem auffgelehnt. Das Schloß Eberstain. Ida aus Schwaben wird an Ludolf von Sachsen vermählt. Hugo König in Italien jagt Berengarium II. nach Schwaben. Magdeburg wird eine Stadt.

Im Jahr 937. (nach Panvinio 936. nach Funcken 935.) kam Otho, der Grosse, in Occident und Teutschland auff den Käyserlichen Thron, als der Aelteste in der Ordnung, und regierte über 36. Jahr. Er war ein Printz Heinrich deß Voglers, und erlangte durch seiner grossen und berühmten Thaten, den Beynamen, der Grosse; brachte es auch mit dem Ruhm bey Teutschen auffs Höchste. Zu Aachen wurde er von Hildubert, Ertz-Bischoffen von Mayntz, welcher von denen Hertzogen in Ost-Francken herstammte, und vorhero Abbt zu Fulda war, gekrönet. Er hatte 2. Gemahlinnen; die erste hieß Editha, eine Printzeßin Königs Edwards in Engelland, mit welcher er 2. Printzen Luitprand und Wilhelm, so Ertz-Bischoff zu Mayntz geworden, und eine Printzeßin, Nahmens Luitgardis, so Conraden den Klugen, Hertzog derer Francken, vermählt worden gezeuget hat. Die andere hieß Adelhaid, eine Printzeßin Königs Rudolphs von Burgund, und seine Gemahlin Bertha, mit welcher er wiederum zwey Printzen Bruno und seinen Reichs-Nachfolger Otho, eine Printzeßin, Nahmens Adelhaid, gezeuget hat, welche an Graffen Hugonem Capetum, der hernach das Königreich Franckreich bekommen, vermählt worden.

† Folgen die Solennitæten, welche bey der Krönung Othonis vorgegangen, wie ich solche aus dem Sächsischen Scribenten Witichind, Tritenheims Chronico Hirsaug. und einem alten Manuscript zusammen gelesen habe. Der Ertz-Bischoff Hildebert führte den zu krönenden König, so nach Art derer Francken einen kurtzen Rock anhatte, zum Altar, und nahm daselbsten das Käyserlichen Degen mit dem Gürtel, wandte sich gegen ihm, der vor ihm auff denen Knyen lag: und sprach: Nimm hin diesen Degen, und erlege damit alle Feind und Ketzer, so Christo zuwieder sind, massen ich dir aus Göttlichem Befehl übergebe, mit aller Macht das gantze Fränckische Reich, zur Erhaltung beständigen Friedens unter aller Christen, gegeben. Amen. Darauf er die Arm- und Hals-Bande, samt dem Rock, und zog sie ihm an, unter folgenden Worten: durch diese Hörner, welche biß auff die Schulter reichen, wirstu erinnert, daß du mit Glaubens Eifer andächtig in Beybehaltung deß Friedens beständig seyn solt. 3.) nahme er den Scepter und Stab, und sprach: mit diesem Zeichen wirstu errinnert, deine Unterthanen zu züchtigen, und dich erstlich als einen Diener Gottes, und dann als einen Beschützer derer Wittwen und Waisen zu beweisen. 4.) goß er Oel auff sein Haupt und sprach: Der Herr hat dich zum Könige über sein Volck gesalbet, daß es deinem Haupt nicht an Oel der Barmhertzigkeit fehle, damit du auch so wohl jetzo als in das künfftige von dem Schöpffer Barmhertzigkeit erlangen mögest. Endlichstens und letzteus setzte er ihme die Krone auf sein Haupt, und sprach: Ich habe dich gesalbet mit der Crone der Gerechtigkeit, daß du deine Unterthanen in Gerechtigkeit handhabest, und darinnen deinen Deinigen geehret, von denen Feinden geehret werdest, und nach diesem Leben eine ewige währende Belohnung mit denen H. Engeln zur Crone bekommest, Amen. Nach vollendetem Seegen des Ertz-Bischoffs, wurde er unter grossen Freuden-Bezeugungen als König auf den Königlichen Thron, zu welchem man auf Staffeln steigen muste, und welcher zwischen 2. wunder-schönen Marmor-Säulen stund, gesetzet. Und als der GOttes-Dienst vorbey, saß er in dem Kayserlichen Pallast zur Tafel, und die Fürsten warteten ihm an dem Marmornen Tisch auff. † In diesem Jahr starb Rudolph aus Burgund, König in West-Franckreich, und Ludwig bekam die Regierung allein. † In dem ersten Jahr der Regierung Othonis, schreibt Tritenheim, haben die Ungarn Francken, Alemannien, (insonderheit um den Boden-See,) Burgund und Franckreich, biß an das Meer verheeret, sich hernach im Ring herum nach Italien gewendet, und seyen endlich mit reicher Beute wieder nach Hauß gekehret. † In eben dem Jahr, als Thieton Abbt zu St. Gallen war, kam die gröste Kirche dieses Closters, welche hernach die St. Othmars-Kirche genennt worden, aus Versehen einiger Schuhler in Brand, und gieng sammt dem Thurn, welchen der Abbt Hartmut lang vorher erbauen lassen, im Rauch auff. † Im Jahr 938. lebte Christoph Baron von Wineden. † Damahls lehnten sich zwey Fürsten, Eberhard in der Pfaltz und Giselbert (oder Gilebert, Kayserts Othonis Schwager,) von Lothringen, weil sie von Carl, dem Grossen, herstammten und Francken waren, wider Othonem auff, und wollten unter dem Vorwand, daß sie das Recht zur Erb-Folge hätten, die Regierung von denen Sachsen auf die Francken bringen; nahmen zu solchem End Othonis Herrn Bruder Heinrich anfänglich gefangen, brachten ihn aber darnach auf ihre Seite, indem sie ihm das Maul machten, als ob sie ihn auf den Thron erheben wollten, weil er gebohren worden, da Heinrich schon Kayser gewesen, Otho aber, ehe sein Herr Vatter zur Regierung gekommen. Allein diß war ein falscher Vorwand und ein listiger Streich, indem sie nur die Absicht hatten, durch seine Hülffe über den Othonem Meister zu werden. Hingegen hatte Otto eine grosse Armee auf den Beinen, und tapffere Helden auf seiner Seiten, nemlich den Hertzog Hermann von Schwaben, und seinen Bruder, (wie Luitpr. l. 4. berichtet,) Nahmens Udonem, und Conrad aus Francken, der Weisse genannt. Alle diese Herrn waren zwar dem Eberhard in etwas verwandt, wollten aber dannoch lieber, im Fall der Noth, bey ihrem rechtmäßigen König auf eine rechtmäßige Art ihr Leben auffopffern, als auf unbillige Weise mit ihrem Anverwandten siegen. Sigebert nennt auch den Hermann und Conrad Brüder und Hertzoge von Schwaben. Bedencklich ist hierbey bey Othonis Feinden, daß einer den andern zu seinem eigenen Schaden belogen und betrogen. Eberhard stellte sich an, als ob er dem Giselberto auf den Thron helffen wollte, und konnte ihn auch nicht eher wider den König aufhetzen, biß er ihm solchen Verspruch gethan. Wiederum sagte Giselbert dem Heinrich das Königreich zu, da er doch im Sinn hatte, durch seine Hülffe zwar den Othonem zu stürtzen, aber darnach den Thron selbst zu besteigen. Und so hatte

auch Eberhard die Abſicht, ſowohl den Othonem, als ſeine zwey Alliirten um die Cron zu bringen, und ſich ſelbſten aufzuſetzen. Als nun dieſer drey-köpffigte Höllen-Hund alle Anſtalt zum Krieg gemacht hatte, (welcher in einem Manuſcript in das Jahr Chriſti 940. geſetzt wird,) brach Otho auff mit ſeiner Armee, und kam an einen Ort am Rhein, Bierzuni genannt. Ein Theil davon ſetzte über den Strom, aber nicht gar viele, weil der Kayſer mit der gantzen Armee ohnmöglich ſo ſchnell hätte über den Strohm ſetzen können. Dann der Feind ließ ſich ſo geſchwind ſehen und eilte dergeſtallt auf ſie zu, daß die, welche hinüber geſchiffet waren, kaum Zeit hatten, ihre Waffen anzulegen, und auf ihre Pferd zu ſteigen. Als nun Otho nicht ſelbſt über den Fluß ſetzen konnte, und doch diejenige, ſo über dem Waſſer drüben waren, es vor eine Schande hielten, ſich dem Feind zu ergeben, nahm Otho ſeine Zuflucht zum Gebet, und flehete zu GOtt um Hülffe vor dem Speer Chriſti, welchen ſein Herr Vatter Heinrich vorhero von dem König Rudolph (S. l. III. C. 11.) verehrt bekommen hatte, und ſelbſt zu führen im Gebrauch hatte. Darauf giengen ſie auf der andern Seiten auf den Feind loß, und waren dergeſtallt glücklich, daß die Feinde in die Flucht geſchlagen wurden, und doch kein einiger Kayſerlicher ſein Leben einbüſſete. Dann als einige Sachſen einander auf Frantzöſiſch zurufften: Fliehe, fliehe, meynten die Lothringer, ihre Leute rieffen ihnen alſo zu, und machten ſich aus dem Staub. Heinrich wurde an ſeinem Arm, der darzu mit einem dreyfachen Pantzer verwahrt ware, nicht zwar verwundet, wie Luitprand ſchreibet, doch aber dergeſtallt übel zugerichtet, daß er biß in das Jahr darauff blau ſahe, und ihme groſſen Schmertzen verurſachte. † Was ich allhier von der Anbettung des Speers gemeldet, das habe ich bloß erzehlet, ohne die Sach vor genehm zu halten. Dann wer mir ſolches aufbürden wollte, würde eben ſo mit mir umgehen, als es Jacob Gorſcius ein Polack, welcher in einem Buch, dem er den Titul Cruſius beygelegt, im Jahr 1586. gemacht hat, wann er mich alſo angriff: Du, Cruſi, haſt in deiner Turco-Græcia folgende Geſchicht aus dem Griechiſchen überſetzt: Die Leiber derer jenigen, welche im Kirchen-Bann ſterben, bey denen Griechen, verweſen nicht, ſondern bleiben ſchwartz. Alſo glaubſt ou, daß dieſes wahr ſeye. Ey, mein lieber Freund! was ſollte das vor ein Schluß ſeyn: ich überſetze die Fabeln des Æſopi aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche, alſo halte ich ſie für Wahrheiten. Ey habe ich dann in dieſer Schwäbiſchen Chronick nicht offt GOttes klares Wort angeführet, wie es denen Aberglaubiſchen Poſſen zuwider laufft? Darnach folgt es ja nicht: Dieſer hat Abgötterey getrieben und geſieget, alſo iſt die Abgötterey eine Chriſtliche Sach. Dann auch die Philiſter haben eine Schlacht wider die Iſraeliten gewonnen, und ſo gar die Bundes-Lade des HErrn weggenommen u. ſ. w. Und das will ich einmahl vor allemahl wider alle dergleichen Einwürffe geſagt haben. Nun komme ich wieder auf die vorige Hiſtorie. † Eberhard hatte eine ſtarcke Beſatzung zu Breyſach (Luitpr. heißt es Briſecgaun,) einer Veſtung im Elſaß, (ſo nennt es Luitpr. da es jetzo das Breißgau heißt,) welche theils wegen des vorbey-flieſſendem Rhein-Stroms, theils wegen des rauhen und hohen Bergs ſehr veſt war, und vorzeiten denen Edlen von Harelungen gehörte, liegen. Weil nun die Kayſerliche Unterthanen von ſelbiger Veſtung überaus geplagt wurden, zog der Kayſer ſelbſt mit ſeiner Armee (A. 942. nach einem Manuſcript.) wider dieſelbe aus. Als aber auf Anſtifften des Ertz-Biſchoffs von Maynтz, der Eberhards Bruder war, in einer Nacht ſehr viele Biſchöffe, darunter auch Ruthard von Straßburg war, heimlich entwichen, und ihn im Stich lieſſen, bathen ihn die noch übrige, er möchte doch auch abziehen, weil ihrer gar zu wenig wären: Der Kayſer aber voll Vertrauens auf GOtt, ſagte Nein darzu, und ſprach: Es iſt beſſer, wann unſere Stunde kommen iſt, im Krieg vor eine gerechte Sache ſterben, als den fliehen und ſchändlich leben. Wie nun ſeine Leut durch wieder Muth bekommen, blieb er da. Die gerieſſene Biſchöffe aber giengen nach Metz zu denen feindlichen Hertzogen über, zu welchen ſich noch K Ludwig in Weſt-Francken ſchlug, der einen Appet Lothringen hatte. Er hätte eben gern geſehen, wa Teutſche Lande wieder mit Franckreich vereinigt den; allein vergebens. Als nun aber Eberhard u ſelbertus Nachricht bekamen, daß der König Otho ſaß ſeye, marchirten ſie mit einer groſſen Armee a Rhein hinunter, kamen zu Andernach zuſammen, und derten alle, ſo es mit dem König hielten. Es zwar Udo aus Schwaben und Conrad, der Weſt ihrem Kayſer ſehr getreu waren, nicht weit dave ſie aber ſchwächer waren, als die Feinde, erkü ſich nicht, ihnen entgegen zu gehen. Doch als wenig fort ruckten, traffen ſie einen Prieſter an, weinete und GOtt klagte, was ihme geſchehen ſe er von denen Fürſten gefragt wurde, warum er ſ te? ſprach er zu ihnen: Ich bin denen Räubern gen, welche mir mein einiges Laſt-Thier, womit in meiner Armuth bißhero getröſtet habe, genom ben. Kanſt du uns ſagen, ſprachen ſie, wo und Eberhard ſeyen, und was ſie thun? Der gab zur Antwort: Sie haben den gröſten Theil Cavallerie, ſammt der Beute über den Rhein fü ſen, ſie aber ſelbſt ſind mit einer auserleſenen Ma diſſeit des Strohms geblieben und ſpeiſſen zu Auf ſolche Nachricht rennten die Schwaben un cken mit ſolcher Behendigkeit auf die Feinde loß, d hätte meynen ſollen, ſie wären geflogen. Was ge Eberhard wird augenblicklich erſtochen, Giſe Rhein erſäufft, und auch die übrige wurden al der umgebracht oder gefangen genommen, alſo ein einiger entrinnen konnte. Unterdeſſen w der Kayſer, ehe er noch eine Nachricht von ſ vermutheten Sieg hatte, im Elſaß Morgens und ritt nach einer Kirche, nach ſeiner Gewo ſelbſten zu beten. Unterwegs erblickte er ein mit groſſer Freude auf ihn zu rennen, und bef ſobald, die Sach nur mit drey Worten zu ſa bald er die Haupt-Sach vernommen, ehe ſtändliche Nachricht von dem gantzen Ver glücklichen Schlacht hatte, ſtieg er von ſein und danckte GOtt mit vielen Thränen vor ei tigen Sieg, und darauf ritt er fort nach der che, wo er hin gewollt hatte, um ſich dem gr im Gebett ferner anzubefehlen. Darauf Berchtoldo, dem Hertzog von Bayern, ſei treuen Freund, einen Botten, ließ ihm ſa Bottſchafft hinterbringen, und ihme zugleic Wittwe, ſeine Schweſter, oder ihre ſa Tochter, zur Gemahlin antragen. Worüb erfreuete, und entſchloß, zu warten, biß mannbar würde. † Roſuitha oder Hroſu Stifft Gandersheim hat in der Lebens-B Othonis von dieſem Sieg folgende Gedan

Nec mora, percuſſus periit gladiis Eve
Gisbertus fævis fugiens quoque mergi

Breyſach ergab ſich an den Kayſer; Er ſel ſeiner Armee, um von Francken Beſitz zu Ertz-Biſchoff von Maynтz wurde von ſein aus Furcht vor dem König nicht auffgenom kam in Arreſt, und wurde in das Cloſter gelangte aber doch nachgehends aus Gna zu ſeiner vorigen Würde. Rhuthard, Schwab, wurde ſeines Biſtums entſetzt, der den Kayſer mit Eberhard und Giſelb und muſte ſich bequemen, in das Sächſiſc

…wandern; woselbst er 11. Jahr ausharren muste, …endlich loß gelassen wurde, und zu Straßburg …. †Hermann Ædituus berichtet, es habe der Kö… …Franckreich, mit dem es Straßburg gehalten, wi… …Otho einen Krieg geführt. Otho habe darauff …belagert, und, weil der König in Franckreich …kommen können, zerstöhret, und auf vier …Stadt einen Weeg durch die Mauren gebro… …der Stadt deßwegen den Namen Straßburg …, da sie vorhero Silberthal geheissen. Allein …im 1. Th. l. 7. C. 10. erwiesen, daß schon …bekannten Attila dieses geschehen, und dieser …einkommen seye. Auch muß man durch den …Franckreich nicht so wohl den König Ludwig, …glauben scheint, als vielmehr Hugonem, …des Capeti Vatter, einen General der Reu… …, der ums Jahr 945. von Ludwig abge… …ziehen. † Weiter schreibt erst-gemeldter …Otho habe das Schloß Eberstain, an dem …wald gelegen, dritthalb Jahr lang belagert, …endlich miteinander Frieden gemacht, und Eber… …Eberstain, die Printzeßin Heinrich des Voglers, …Schwester Othonis, zur Gemahlin genommen habe: …wir in folgendem Capitel umständlichere Nach… …ertheilen wollen. † Otho brachte auch an dem Kay… …serlichen Hof und Cantzley das Bürgerliche Recht auff, …machte die Verordnung, daß die junge Edelleute, …welche an den Kayserlichen Hof wollten aufgenommen …werden, zuvor die Gesetze studiren sollten. †In nach… …folgender Zeit, (und zwar nach einer geschriebener Chro… …ck A. 942. nach Funcken aber A. 946.) als Heinrich, …Othonis Bruder, von seiner Schwester des Giselberti …Gemahl, nicht in das sehr veste Schloß Geißberg gelas… …wurde, weil sie kein neues Wetter sich zuziehen moch… …und er darzu von seinem Bruder zu Merseburg bela… …wurde, kroch er zum Creutz, kam baarfuß zum Kay… …und bat um Pardon. Der König gab ihm zur Ant… …wort: Obwohl dein schändliches Verbrechen keiner …Vergebung ist, so will ich dich doch, weil du dich vor …mir demüthiget hast, nicht unglücklich machen. Dar… …auf befahl er den Pallast zu Ingelsheim bringen, und …ihn verwachen. Doch machte er ihn nachgehends ums …Jahr 946. nach Berchtolds Hertzogs in Bayern Tod, …setzte daselbsten. Und also kam Bayern auf eine …Zeitlang an einen Fränckischen Regenten auf die Sach… …sen. Es begab sich auch, wie Luitpr. l. 5. C. 1. schreibt, …bald nach Eberhards und Giselbrechts Tod und …ihrer Arrest, (wiewohl einige meynen, solches seye …im Jahr 949. nach dem Sieg über Hugonem von …Arelat geschehen,) die Stände und Fürsten des …Reichs an allen Enden und Orten zusammen kamen, und …ihme zu dem erhaltenen Sieg Glück wünschten, un… …ter welchen auch der Hertzog Hermann aus Schwaben, …ihr Herr, dem Kayser gratulirte, und darnach …Gnade an ihn hielt: Es ist meinem Herrn wohl …bewußt, daß ich sowohl ein grosses Land, als auch gros… …se Macht an Geld, und überhaupt an allen Sachen …habe, nur aber keine Kinder habe, als ein eini… …ges Töchterlein, welches ein Erb ist aller meiner …Güter. So geruhen also Euer Majestät zu erlauben, …daß ich diesen kleinen Printzen Luithulffum oder Ludolfum, …mir, an Kindes-statt annehmen darff, damit er …meine einzigen Tochter vermählet, und nach meinem …Tod die Erbschafft aller meiner Güter ein grosser …Herr seyn möge. Der König hatte eine Freude dar… …über, war ihm alsobald zu Willen. Die Printzeßin …Hatheidis Ilsa, vielleicht etwan Juditha. Hrosuitha …in dem Leben und Thaten derer Othonum folgen… …den:

…non Primates, Suevorum scilicet, omnes.
…(Ludolfo) legali perpuleram fœdere jungi.
…justit. Hermanni natam Ducis almi:
…fuit illustris Princeps in partibus illis.

Es residirte aber Hermann in dem Schloß Duiel. (Ho… …hentwiel,) † Um selbige Zeit (nach einer geschriebenen Chronick A. 944. nach Funccio aber A. 945.) ware an ei… …nem Freytag, Nachmittags um 3. Uhr, eine erschröckli… …che Sonnen-Finsternuß. Es ließ sich auch viele Nächte …nacheinander ein entsetzlich-grosser und hoher Comet sehen, …und fuhren feurige Strahlen aus ihm. Darauf folgte eine …grosse Hungers-Noth, sonderlich in Italien, und die Pest. …† Im Jahr 940. stellten in Italien Anscarius und Beren… …garius dem König Hugo nach Cron und Leben, da er ih… …nen doch vorhero sehr viele Gnade erzeigt hatte. Es wa… …ren diß zwey Brüder und Söhne von dem Marckgrafen …Adelbrecht von Ivrea, jener von der andern Gemahlin …Irmegarde, dieser aber von der Gisela, einer Printzeßin des …alten Berengarii. Den ersten nun bekam Hugo gefangen, …und nahm ihm zuerst die Marck der Camerter, in Umbrien …und Spoleto weg, darnach ließ er ihn ums Leben bringen. …Berengarius aber (der Dritte dieses Namens, ob ihn gleich …einige vor den Zweyten halten,) merckte wohl, wann er …würde gefangen werden, würde es ihn die Augen kosten; …(dann Lotharius, Hugonis kleiner Printz, hatte es ihm …gesagt,) deßwegen machte er sich aus Italien, nahm seine …Zuflucht über den Jovisberg nach Schwaben zu dem Her… …zog Hermann, und hieß seine Gemahlin Vuilla durch ei… …nen andern Weg auch dahin kommen: Diese folgte ihm …auch, und, ob sie gleich schwanger war, gieng sie dannoch …zu Fuß über die rauhe Berge. Hermann nahm den an… …kommenden Gast Berengarium gütig auff, führte ihn mit …vieler Ehr-Bezeugung zum Kayser Otho, und recommen… …dirte ihn sehr, welches auch so viel gefruchtet, daß der …Kayser ihme alle Ehre und Gnade erzeigte. Als Hugo hie… …von Nachricht bekam, suchte er durch grosse Præsente zu… …wegen zu bringen, daß der Kayser dem Flüchtling keinen …Schutz geben möchte: allein Otho war viel zu Gast-frey …und gnädig, als daß er sich hätte von Hugone wider den …Berengarium einnehmen lassen. † Im folgenden 942sten …Jahr fielen die Saracenen in Italien ein, allein Hugo …schlug sie, und würde sie völlig unter sein Joch gebracht …haben, wann er nicht gefördhtet hätte, Berengarius möch… …te mit einer Armee aus Schwaben und Francken anru… …cken, und sich Meister von Italien machen wollen: dann …in solcher Betrachtung machte er einen Bund mit diesen …Heyden, unter folgender Bedingung, daß ein Theil von …ihnen die Alp-Gebürge, welche Italien von Schwaben …scheiden, besetzen, und denen Trouppen des Berengarii, …wann sie über das Gebürge ziehen wollten, Einhalt thun …sollte. Diese hielten nun zwar ihre Besatzung daselbst, …verübten aber dabey grosse Grausamkeit, indem sie die un… …schuldigste Leute von der Welt, die nach Rom wollten, …die St. Peters und Pauli Kirchen zubesuchen, jämmerlich …ums Leben brachten. † Um diese Zeit machte Kayser Otho …das bißherige Schloß Magdeburg zu einer Stadt, und …ließ es erweiteren, seiner Gemahlin Editha zu Gefallen, …welche, weil es ihr Heurath-Gut war, grosse Freude an …diesem Ort hatte. † Othonis Schwester, des Giselberti …Wittwe, Namens Gerbirgam, heurathete der König Lud… …wig in Franckreich A. 942. in Hoffnung, den Kayser desto …gewisser zum Freund zu haben; trate auch die Teutsche …Lande und Lothringen ab, und that eydliche Versicherung, …daß er keine Prætension mehr daran machen wolle, wie A… …ventinus schreibt. Mit dieser Gerbirga zeugte er zwey …Söhne, Carl und Lotharium; davon dieser seinem Herrn …Vatter in dem Königreich nachfolgte, jener aber das Her… …zogthum Lothringen von Othone zu Lehen empfieng. …† Als ich dieses Capitel eben den 19. Sept. 1590. Nachmit… …tags um halb 4. Uhr beschlosse, so dancketе ich GOtt, daß …er mich das 64ste Jahr meines Alters mit guter Gesund… …heit erleben, und mich den wahrhafftigen Weg zu dem ewi… …gen Leben durch seinen Sohn unsern einigen Heyland, er… …kennen lassen. Ihm seye Lob und Preiß in alle Ewigkeit. …Amen.

Cap: 3.

Der alte Ursprung derer Wohlgebohrnen Grafen von Eberstain. Ihre Schwägerschafft mit Kayser Othone. Ihr Wappen. Der Rosen-Sonntag.

WEil ich in vorhergehendem Capitel einer Vestung Eberstain, welche Otho belagert habe, gedacht, so will ich hievon eine besondere Nachricht beyfügen, die ich in einem geschriebenen Buch von dem alten Ursprung derer Wohlgebohrnen Grafen von Eberstain gefunden habe. Es hat solche, ich weiß nicht wann, ein gewisser Doctor, Namens Caspar Baldunger, auf Begehren seines Bruders Johannis, eines Mahlers zur Ehre des Hauses von Eberstain, zusammen getragen, und hernach dem Jacob Brün gegeben, um solche dem Hochwürdigen und Hochgebohrnen Grafen Bernhard von Eberstain zu überreichen. Es soll sich aber die Sache also verhalten. † Es gab unter der Regierung Kaysers Othonis in Teutschland ums Jahr 938. viele und grosse Krieg in Teutschland, darinnen aber doch Otho über alle seine Feinde, sonderlich die Frantzosen, siegte. Nachdem er Straßburg belagert, und zur Raison gebracht hatte, ruckte er mit seiner Armee vor Eberstain, welches vor dem Schwartzwald ligt, weil man gesagt hatte, dieselbige Grafen hätten es mit seinen Feinden gehalten. Er belagerte die Vestung dritthalb Jahr, und war manchmahl selbst dabey, konnte aber doch nicht Meister von dem Ort werden, weil er sehr vest ware, und die Belagerte sich ritterlich wehrten. Darauf gab ihm ein kluger Ritter den Rath, er sollte die grosse Herrn nach Speyer zusammen beruffen, darzu jedermann ohne Gefahr kommen dörffte, um ein Turnier zu halten. Er wolle gut dafür seyn, die Grafen von Eberstain werden auch dahin kommen, um ihre Tapfferkeit bey solchen Ritter-Spielen zu zeigen. Unterdessen aber solle der Kayser dahin bedacht seyn, wie er das Schloß durch tapffere Soldaten, so sich die Sach angelegen seyn liessen, einnehmen möchte. Otho sahe diesen Rath vor gut an, und ließ zu solchem End ein Turnier-Spiel anstellen: der König kam selbst darzu, es kamen auch drey Grafen von Eberstain, und noch viele andere Fürsten, Herrn, tapffere Ritter und Edelleute; und zeigten alle ihre Tapfferkeit. Nachdem der Tag mit denen Ritter-Spielen zugebracht war, wurde bey Nacht ein ansehnlicher Tantz gehalten. Der Kayser war in eigener Person dabey, auch die Grafen von Eberstain funden sich hierzu ein. Einem davon, der noch jung ware, wurde die Ehre aufgetragen, den ersten Tantz mit einer vornehmen Dame zu thun; massen es ein grosser, tapfferer, ansehnlicher Herr war, krause Haar hatte, und schön von Angesicht war. Nach dem Tantz trat ein schönes Frauenzimmer von Adel herzu, und sagte ihm mitten unter seinen Herrn Brüdern heimlich ins Ohr, er sollte sich sammt seinen Herrn Brüdern in acht nehmen, der Kayser hätte diese List wider sie erdacht, ihr Schloß in ihrer Abwesenheit besteigen und einnehmen zu lassen. Sie sollten also eilen, noch diese Nacht abzureisen. Die drey Herrn Brüder giengen miteinander zu Rath, und entschlossen sich, eilends nacher Hauß zu gehen, kehrten aber doch wieder um zum Tantz und sprachen; Sie wollten den Tag darauf einen Kampff mit denen Rittern und Edelleuten halten, und hundert Gold-Gulden setzen, und dasselbe Geld wollten sie denen Edel-Damen zu einer Verehrung zuruck lassen. Die Anwesende nahmen die Bedingung an, sie aber waren dessen ohngeacht bedacht, wie sie diese Nacht noch über den Rhein kommen möchten: welches auch geschehen. Den andern Tag Morgens kamen sie in ihr Schloß zurück, der Kayser aber und die Ritterschafft warteten lange Zeit, daß das Turnier-Spiel angehen sollte. Nachdem er aber Wind bekommen, daß sie von jemand gewarnet worden, und darob abgereißt wären, gab Otho capablen Männern Ordre zu versuchen, ob sie nicht das Schloß erobern könnten ehe die Herrn zuruck kämen. Allein sie waren schon wieder in ihrem Schloß, und empfiengen die Kayserlichen Stürmer mit Stein-werffen und andern Kriegs-Instrumenten sehr übel, trieben sie auch endlich wieder ab. Als dieses gedachte der Kayser mit denen Grafen zu accordiren, und schickte in solcher Absicht 3. Ritter an sie. Solche liessen die Grafen in den Wein-Keller und in das Korn-Hauß führen, liessen ihnen weissen und rothen Wein zapffen, zeigten ihnen grosse Hauffen Früchten, und den reichen Vorrath an Meel. Hierüber verwunderten sich die Gesandten dergestallt, daß sie glaubten, es seye nicht möglich, über sie Meister zu werden. Allein die Fässer waren in 2. Fächer abgetheilt, und einige mit Wasser angefüllt. Unter der Frucht aber lage alt Tuch, Stroh und Hülsen. Und war es also nur ein leeres Prahlen, daß sie noch einen so grossen Uberfluß hätten. Als nun die Gesandte zum Kayser zuruck kehrten, und gefragt wurden: wie es in der Vestung stehe? gaben sie zur Antwort, man bemühe sich vergebens, daß man sie länger belagere, sie haben noch auf dritthalb Jahr Früchten und Wein genug. Darauf gab man dem Kayser den Rath, er solle eine von seinen Jüngern Schwestern (nicht Töchtern, wie es in derselben Sammlung geheissen. Siehe unten C. 9.) an den Jüngsten Herrn von Eberstain, Namens Eberhard, vermählen, weil es tapffere und kluge Herren wären, welche Seiner Majestät in wichtigen Geschäfften könnten gute Dienste leisten. Otho ließ sich solchen Rath gefallen, gab diesem jungen Herrn seine Jüngere Schwester zur Ehe, und hielt ihnen ein prächtiges Hochzeit zu Eberstin in Sachsen. Lang hernach schickte der Kayser diesen seinen Schwager nach Rom an den Pabst ab. Weil sich nun eben schickte, daß er am Sonntag Lætare (so der Rosen-Sonntag genannt,) zu Rom ware, daran der Pabst in der Procession eine Rosen trug, so hatte er das Glück, dieselbe in einem weissen Tuch verehrt zu bekommen, nehmlich eine rothe Rose mit einem blauen Saphir in der Mitte. Diese brachte er mit zu seinem Herr Schwäher nacher Braunschweig; und der Kayser verehrte ihm solche in das Wappen des Hauses Eberstain, nehmlich eine rothe Rose auf weissem Feld mit einem Saphir in der Mitte: da sie vorhero ein schwartzes wildes Schwein in einem göldenen Feld über einem grünen Rasen im Wappen geführt hatten. † Von der göldenen Rose schreibt Wilhelm Durandus l. 6. C. 53. folgendes: Am vierdten Sonntag in der Fasten trägt der Römische Pabst eine göldene Rose in der Hand, daß sie das gemeine Volck sehen kan, sowohl, wann er in die Kirche, als wann er aus der Kirche geht. Er trägt sie aber nach dem Verstaben, daß nicht das glaubige Volck unter der allzuschwührigen Last der 40tägigen Fasten schwach werde; dann auf Arbeit ist Ruhe und Erquickung nöthig. Die Rose aber ist schön anzusehen, hat einen lieblichen Geruch, stärckt den Geschmack. Hernach wird sie dem vornehmesten und mächtigsten am Hof verehret, in welchem die Hoheit und Vortrefflichkeit der Israeliten, als eines genthumlichen Volcks GOttes abgebildet wird. Derselbe geht hernach unter Begleitung einer zahlreichen Vallerie, unter grossen Freuden-Bezeugungen mit der Rose durch die Stadt, und stellt damit die Freude der Juden, als sie aus der Babylonischen Gefangenschafft nach Jerusalem zurück kamen, auch die Gemeinsch-

der Glaubigen und die Freude der Kirche, vor. Der Abt trägt die Rose ferner nach dem Geist, weil diese Blume ein Bild derjenigen Blume ist, die in dem hohen Liede von sich sagt: Ich bin die Blume des Feldes und ein Thal-Blümlein. Von dem der Prophet sagt: Es wird eine Ruthe aus der Wurtzel Jesse hervorsprossen. Es ist aber bey einer solchen Rose dreyerley Materie, nemlich Holtz, Mooß und Balsam, weil in Christo eine dreyfache Substanz ist, die Gottheit, der Leib und die Seele. Es wird aber das Mooß durch Hülffe des Balsams mit dem Gold vereiniget, weil vermittelst der Seele der Leib mit der Gottheit vereiniget wird. Dann die Gottheit ist so subtil, daß sie mit dem Leib, der von dem Koth der Erden gebildet ist, nicht könnte vereiniget werden, als durch Hülffe des vernünfftigen Geistes. In der Stadt aber zeiget man die Rose nirgends, als in der Kirche zum H. Creutz in Jerusalem, welches ein Bild ist des Jerusalems, das Droben ist. So weit Durandus, der noch mehr davon meldet.

Cap. 4.

Cralo, Abt von St. Gallen. Das andere Turnier zu Rotenburg an der Tauber. Reginobald, Bischoff zu Speyer. Conrad, Hertzog von Francken und Schwaben. Das Closter Einsidel und seine Aebbte. Die Lehr-Meister derer Closter-Schuhlen zu Hirschau und St. Gallen. Etliche Trauer-Fälle in dem Königlichen Hauß Othonis. Vermählung Romani des Jüngern, Kayfers in Orient.

IM Jahr 942. wurde Cralo oder Cralochus, ein sehr ernsthaffter und in der alten guten Closter-Zucht wohl erfahrner Mann, aus einem Dechant zum Abbten von St. Gallen mit Einstimmung des gantzen Convents erwählet, und von König Otho confirmirt. Er war Thietonis leiblicher Bruder. Als er aber von der Brüderschafft angeklagt wurde, daß er allzuscharff wäre, und verursacht hätte, daß die Abbtey Pfevern, so vorhero unter St. Gallen gestanden, sich von St. Gallen getrennet, fiel er in die Ungnade des Hertzogs Ludolfs von Schwaben A. 948. Nachdem nun dieser aus Italien zurück kam, so suchte er und die Abbtey bey dem Kayser Othone Hülffe, und brachten grosse Schätze mit. Bey solcher Beschaffenheit machte Ludolph A. 953. oder nach andern A. 956. seinen Bruder Annonem zum Abbten. Cralo starb nachmahls in Herisau. (Hirschau.) (Irrig. Siehe unten Cap. 7.) † Weil die verständige erste Herren wohl sahen, daß die Ritter-Spiele einen grossen Nutzen hätten, besonders auch darzu, daß die Edel-Leute durch solche Spiele brave Soldaten würden, und allerhand Unordnungen aus dem Adel, als Unkraut aus einem fruchtbaren Acker, ausgeräutet würden; so stellte Conrad Hertzog in Francken, in diesem Jahr das andere Turnier in seiner Stadt Rotenburg an der Tauber an, und kame die Ritterschafft der obgemeldten 4. Nationen in Teutschland, auff den Montag nach dem Feyertag Simonis und Judä daselbst zusammen. Die Turnier-Könige waren Friedrich Graff von Helffenstain, Herr von Filß, aus Schwaben; Ludwig, Graff von Sarwerden, vom Rhein; Albert, Graff von Ander, aus Bayern; Ludwig Graff von Eberstain in Sachsen, im Nahmen derer Francken. Die Helmschawer waren folgende: aus Schwaben, Heinrich von Hürnheim; Georg von Embs; Friederich von Mörspurg; vom Rhein, Wilhelm von Cronberg; Engelhard von Reiffenberg; Friderich von Graschlag: aus Bayern, Andreas von Preißingen, ein Ritter; Friderich Rainer zum Rain; Johann von Braitenstain. Sonst kamen anderst dergleichen Apostolische Nahmen, welche Ruxnerus anführt, damahls schon in Teutschland gemein sind: von denen Francken, Rudolph von Schaumburg; Friederich von Erichshaussen; Philipp von Bemburg. Die Grießwertel waren folgende: Ein Franck, Wolffgang Schenck von Geiro; ein Schwab, Ernst von Ehingen; ein Bayer, Wilpold von Barsperg; einer vom Rhein, Otho von Heissenstain. Zwischen den Säumaren, ein Bayer, Sigismund von Waldeck; ein Franck, Arnold, von Wenckenheim; ein Schwab, Hanß von Schellenberg; einer vom Rhein, Heinrich von Sickingen. Die Damen, so die Auffsicht über die Wappen hatten und dieselbe außtheilen mußten: Von Rhein, Barbara von Nesselrod, Gemahlin Wolffs von Schwanenberg; Anna von Rüdisheim, Wittib Wilhelm von Brunser; Magdalena von Allendorff, noch unvermählt. Aus Bayern, Catharina von Paulisdorff, Gemahlin Friederichs von Töringen; Lucia von Waldeck, Wittib Sebalds von Labar; Magdalena von Murach, noch unvermählt. Aus Schwaben, Elisabeth von Bodman, Gemahlin Wilhelms von Schellenberg; Agnes von Rechberg, Wittib Heinrichs von Thann; Catharina von Freyburg, noch unvermählt. Aus Francken, Ursula von Künsperg, Gemahlin Conrads von Felberg; Anna von Rosenberg, Wittib Rudolphs von Düngen; Agnes von Seinshaim, noch unvermählt. Bey diesem Ritterspiel waren auch noch folgende Schwaben: Graffen, Burchard von Veringen; Diepold von Kyburg und Dillingen; Wolff von Werdenberg; Albrecht von Löwenstain; Rudolph von Aurach; Adam von Kirchberg; Adolph von Heiligenberg; Wilhelm von Montfort; Baronen, Johann von Weinsperg; Philipp von Brandiß, Paul von Justingen; Seifrid von Zimmern; Heinrich von Stöffeln; Amman von Hohengeroltzeck; Conrad von Meßkirchen, und andere. Weilen es aber denen 4. Turnier-Vögten oder Königen zu schwehr fiel, daß nur einer allein bey seiner gantzen Nation anordnen sollte, wurden statt eines Königs drey Könige erwählt, daß es also zusammen 12. wurden; und ein jeder bekam ein besonderes Zeichen, ein Thier oder einen Vogel, welches er selbsten, und seine Rotten so unter ihm stund, tragen mußte, um sie auff solche Art genau zu unterscheiden und gute Ordnung unter ihnen zu halten. So bekam von der Schwäbischen Nation zu erst Gibfrid von Ellerbach einen Falcken zum Wahrzeichen, darnach Friederich Guß von Gussenberg eine Gemße, zuletzt Wernher von Gundelfingen einen Laithund. Nach vollendetem Streit hielt das Frauenzimmer eine Lob-Rede und machte denenjenigen eine Verehrung, so sich vor andern ritterlich gehalten hatten: alsdann gieng es an ein Tantzen. † Im Jahr 943. machte Kayser Otho einen Mönchen von Hirschau, Nahmens Reginobald, den er gar werth hielt, einen sehr gelehrten und frommen Mann, zum Bischoff zu Speyer. Dieser Reginobald erhielt nachgehends A. 946. vor seine Kirche zu Speyer mit Bewilligung Kayfers Otho viele und beständige Einkünfften, Zehenden, Zölle, Erlaubnuß Geld zu müntzen, und andere Freyheiten mehr, von Hertzog Conrad in Francken und Schwaben, (nach Bruschio) der solche Gerechtigkeiten zu Speyer hatte, und ein Sohn Hertzog Wernhers ware, ein vortrefflicher Regent, so dazumahl zu Worms residirte, weil er, wie Ruxner

schreibt, bey Abwesenheit des Kayſers, Reichverweſer ware. Er wurde der Kluge genannt, wie schon oben gemeldet worden, und bekam Othonis Printzeßin Luitgardin zur Gemahlin, in eben dem Jahr, da er dem Bischoff von Speyer solche Verehrung gethan. Der Kayſer hielt ihn wegen seiner Klugheit und Treue sehr hoch und werth, weil er ihm etliche mahl neben dem Hertzog, Hermann wider die auffrührische obgemeldte Hertzoge Eberhard von Pfaltz und Giselbrecht von Lothringen, wichtige Dienste geleistet hatte. Es starb aber Reginobald den 13. Octobr. 958. nachdem er in die 15. Jahr seine Schaaffe mit vieler Treue und Ruhm gewaidet. † Von dem Closter Einsidel, oder der Abbtey im finstern Wald: Wir haben Cap. 11. des vorigen Buchs gedacht, daß ein gewisser Dechant zu Straßburg, Nahmens Eberhard, damahls die Zelle des Heil. Mainrads wiederum auffgerichtet habe; zu diesem schlugen sich in folgenden Jahren (wie Brusch berichtet) einer mit Nahmen Gregorius, ein Printz Königs Eduards in Engelland und Bruder Kayſers Othonis erster Gemahlin Edithä, ein sehr Gottsförchtiger Herr, wie auch Benno oder Benedictus, ein Dom-Herr von Straßburg, der letztens Bischoff zu Metz geworden ist. Da wurde die erste Einsidler-Kirche An. 943: von dem Heil. Conrad, Bischoff von Costantz gebohren, Graffen von Altorff, eingeweiht. Als nachgehends Editha mit Tod abgieng, und Otho auff Ersuchen Pabsts Agapeti des andern eine Raise in Italien that, auch daselbst, nach glücklicher Verrichtung, sich mit seiner andern Gemahlin, Nahmens Adelhaid, eine Printzeßin Königs Rudolph von Burgund und Wittib des verstorbenen Königs Berengarii in Italien, vermählte, und auff seiner Retour nach Teuschland vieles von deß Heil. Mainrads Zelle und seinem obgemeldten Schwager Gregorio hörete: ließ er selbst, besonders da ihn auch seine Gemahlin Agelhaidis darzu auffmunterte, aus der schlechten Einsidler-Wohnung die prächtige Einsidler-Abbtey zu Ehren des Heil. Benedicti auffführen, beschenckte sie auch mit reichlichen jährlichen Einkünfften und Feld, daß sie zu einem beständigen Spital der armen Fürsten, Graffen und Baronen dienen solte. Daher wurden nachgehends vieler Fürsten Kinder darinn unterhalten, als Cuno und Heinrich, Hertzog Gerolds in Sachsen Printzen; Ulrich und Dietland, Hertzoge von Schwaben; Johann, Hertzog von Burgund. † Folget eine Verzeichnuß derer Aebbte daselbst: 1.) Eberhard, vorhero Dechant zu Straßburg. Gregorius aus Engelland, starb An. 996. 3.) Wirand, Graff von Wandelburg, Herr von Rappers-Weilen, 30. Jahr. 4.) Embricus aus Bayern, Baron von Abensperg, Dom-Herr von Frisingen, erwählt A. 1026. kurtz vor seinem Tod gieng fast das gantze Closter im Rauch auff, Er ließ es aber An. 1051. selbst wiederum schön auffbauen, und starb das Jahr darauff. 5.) Hermann, Graff von Winterthur oder Kyburg, (weil das Schloß Kyburg und die Stadt Winterthur nicht weit von einander liegen,) regierte 14. Jahr, und ließ das Closter vortrefflich ausbessern, in dem seine Herrn Brüder Adelbert und Luitfried vieles darzu verehrten. Er starb An. 1065. 6.) Heinrich, starb An. 1070. 7.) Selinger, Baron von Wohlhaussen, welcher seine Gemahlin verließ und in das Closter gieng, aus Betrübnuß, daß er in dem bey seinem Schloß gelegenen See aller seiner Kinder beraubt worden. Seine Gemahlin Hedwig wurde Aebbtisin in dem Frauen-Closter zu Zürch. Diser Abbt stund bey Hertzog Rudolph in Schwaben in grossen Gnaden. An. 1090. gab er sein Amt auff und starb 1094. 8). Rudolph, war 11. Jahr Abbt und starb A. 1101. 9.) Gero, An. 21. dieser ließ die steinerne Teufels-Brucke (vielleicht von einem Bau-Meister dieses Nahmens also genannt) mit grossen Kosten über den Fluß Syl bauen; starb An. 1122. 10.) Wernher Baron von Altpuren, regierte 20. Jahr und starb An. 11
11.) Rudolph II. war 29. Jahr Abbt, starb 1171.
Wernher II. Graff von Dockenburg. 13.) Wari
Graff von Rappers-Weil, ein Mönch von St. Gal
wurde von seinem Bruder Rudolph, Abbtey Adv
ten, darzu gemacht. 14.) Wernherus III. war 19.
Abbt, gab sein Ammt auff An. 1192. nachdem er
Closter viel gröſſer gemacht und um 200. Marck b
chert hat. 15.) Ulrich, Graff von Rappers-Wei
regierte 14. Jahr, aber taugte nichts, weßwegen er
An. 1206. abgesetzt wurde. 16.) Berthold von W
see, ein Baron aus dem alten Haus von Heil
Berg. Er regierte 8. Jahr, und brachte wieder
bey, was sein Vorfahrer verliederlichet hatte: gal
ters halber sein Ammt auff. 17.) Conrad von
wurde An. 1214. erwählt, war ein Bruder des
schoffs Heinrichs von Basel. Er war 20. Jahr
und ließ die Closter-Kirche, welche An. 1226. im
auffgegangen, wieder prächtig auffbauen. Er w
blind, und gab die Abbtey auff A. 1234. 18.) Ans
Baron von Schwanden, aus dem Canton Glaru
ware 33. Jahr zu grossem Auffnahm des Closters
Er ließ das Schloß zu Pfefficken von Grund auf
und auch zu Zürch ein prächtiges Hauß auffführen.
dem Pabst Innocentio IV. bekam er die Inful und
dere Bischöffliche Zierrarthen; und von dem Römi
Kayſer Friederich II. wurde er zum Reichsfürste
stättiget. Er starb An. 1267. 19.) Ulrich, Baron
Winiden, war 10. Jahr Abbt, starb zu Cono in
Bombardey A. 1277. 20.) Peter, Baron von Sch
den, ein Bruders Sohn des Abbten Anshelms; re
te 3. Jahr, wurde An. 1280. in einer Capell zu Zug
dem Wetter getroffen und starb An. 1280. 21.) H
rich, Baron von Guttigen, war 18. Jahr Abbt,
in dem Schloß Pfefficken An. 1298. und wurde n
in sein Einsidel gebracht. 22.) Johann, Baron
Schwanden, gab seine Abbtey auff. 23.) Johann
Hasenburg, vorhero Keller-Meister. 24.) Conrad
Goscon aus Argow. 25.) Heinrich, Baron von B
diß, wurde nachgehends An. 1356. Bischoff zu Co
26.) Marquard, Baron von Grünenberg, regierte
Jahr. Er barchte Reichenau sambt der Zugehörigen
schafft zum Closter, starb An. 1376. 27.) Nicol
Baron von Guntenberg, aus dem Schwartzwald,
de von Reichenau hieher beruffen. 28.) Peter,
ron von Waldhaussen An. 1400. wurde wegen s
Frömmigkeit ein Vatter der Vätter (Pater Patrum
insgemein genennet. Seine Schwester Wandelb
gis war Abbtißin zu Zürch. 29.) Ludwig, Graff
Thierstain, An. 1401. 30.) Hugo von Rosneck,
1414. 31.) Burcard, Anno 1433. Von d
fehlen zimmliche Aebbte. 32.) Conrad von Rechb
A. 1500. unter diesem hatte das Closter das Unglü
es An. 1509. im Rauch auffgieng. 33.) Conrad v
roltzeck, An. 1520. 34.) Ludwig Blauer von Co
aus dem Closter St. Gallen starb A. 1544. Dies
ster wurde vor Zeiten von denen Hertzogen von S
ben dermassen reichlich beschencket, daß es in kurt
zu grossem Reichthum und Macht gekommen,
nige Graffen und Baronen von dem Abbt da
Lehen empfangen haben. Uber das gienge fa
Teutschland Wallfahrten dahin, so daß auch
Bischöffe und Fürsten aus Andacht dahin ge
wie Münster schreibet. † Im Jahr 943. den 20.
in der ersten Indiction starb Diethard, ein Mön
Scholaster im Closter Hirschau, wie Tritenheim
tet. Er verstunde die Heil. Schrifft gründlich un
te ein tugendsammes Leben, war auch nach deß M
Luthelmi oder Linthelmi Tod in die 22. Jahr Præ
in der Mönchenschuhl. Nach ihm wurde Præcept
belobte Mönch Meginrad, der in seiner Jugend be
thelm, und nach dessen Tod bey diesem Diethard

Schuhle gegangen war. † In dem Closter St. Gal- war damahls der Mönch Helpericus Præceptor, so emahls deß Abbten Diethmars Mitschuhler war, und dem Lehr-Ammt seinem Lehr-Meister Adelhard nach- gelebt. Diese Lehrmeister liefferten nach Beschaffen- heit jhrer Zeiten einen manchen gelehrten Schuhler; dann auß denen Clöstern gab es damahls noch keine Schulen. † Um diese Zeit, meynt Trittenheim, aber ohn- gezwungenen Grund, solle Kayser Otho unterschied- liche Todes-Fälle in seinem Hauß gehabt haben: Es seyen nehmlich seine Gemahlin Editha, eine Christliche und Christo andächtige Frau, und seine Frau Mutter Hedwig gestorben, und jene in dem Closter Magdeburg, diese aber zu Quedlinburg neben ihren Gemahl Heinrich, allwo sie auch begraben worden seyn. Allein es wollen einige behaupten, daß Editha erst An. 947. wie wir hö- ren werden, gestorben seye, und wieder andere setzen ih- ren Tod in das Jahr 948. So finden wir auch, daß seine Frau Mutter noch, nach der Niederlag derer Un- gar bey Augspurg, nehmlich An. 955. und 966. gelebet habe. † Im Jahr 944. hielt Kayser Romanus der älte- re zu Constantinopel, vor seinen Enckel, von seiner Toch- ter Helena, (welche an Constantinum Leonis Sohn ver- mählt war;) Nahmens Romanus der Knab oder Junge, um eine Printzeßin von König Hugo in Italien an. Hugo ließ jhme sagen, er habe keine rechtmäßige erzeugte Toch- ter, könne jhme aber eine schöne Tochter, so er mit einer Maitresse erzeugt, geben. Weilen nun die Griechen nicht auff der Mutter, sondern allein des Vatters, Stand sehen, hielt Romanus um dieselbe an; und bekam Ber- tham, welche König Hugo mit seiner Maitresse Bezola erzeuget hatte, vor seinen Enckel zur Gemahlin. Sie thet jhms wohl, als er ein Gsell war. Und so heurathe- te sie also Romanus, der Knab, und die Griechen legten jhr den Namen Eudoxia bey. (Luitpr. L. 5. C. 5. und 9.) bey denen Griechen hatten die Weibs-Leute keinen Ge- burts-Schein nöthig.

Cap. 5.

Constantinus bemächtiget sich derer / so jhme nach der Cron streben / und regiert allein. Drey berühmte Bischöff in Teutschland. Die Erneurung des Closters Kempten. Die Grab- schrifften Hiltegardis und Ludwig des Frommen. Berengarius kommt wieder in Italien und mit Hugone Lothario auff den Thron; Nachgehends allein. Der Königin Editha Tod. Der Ungarn Niederlag und Einfall in Italien. Luitholff, der dritte Hertzog von Schwa- ben. Kaysers Otho Feldzug in Franckreich.

Im Jahr 945. ereigneten sich einige Zwistigkeiten zwischen denen beeden Hertzogen Hermann und Conrad, wurden aber von dem König Otho wie- der beygeleget. † Zu Constantinopel hatten die beede Brüder Stephanus und Constantinus jhren Herrn Vat- ter Romanum, dessen strenge Zucht sie zwar nöthig hat- ten, aber nicht ertragen konnten, in Arrest genommen, jhme eine Platte geschohren und jhn darauff in ein Clo- ster, wo viele fromme Mönche, um allda seinen Gril- len nachhängen zu können, gestossen; Nun wollten sie es jhrem Schwager Constantino auch so machen, damit sie allein Herrn wären, und um solches in Stand zurichten, baten Sie jhn zu einer Mahlzeit laden; Allein Con- stantinus bekam durch einen, Nahmens Diabolinus, hie- von Nachricht, gieng jhnen eilends mit einer Mann- schafft von Macedoniern auff den Leib, nahm sie unver- sehens in Arrest, ließ jhnen eine Platte schehren, und schickte sie in die benachbarte Insul Prota, darinnen jhr Herr Vatter war, in ein Closter wandern. Der Vatter, wie er seine Söhne erblickte, empfieng sie spöttisch und sprach: Eine löbliche That, daß Eure Majestäten mich in mei- ner Blödigkeit heimsucht. Die Liebe, welche mich aus meinem Palast vertrieben, hat auch euch, meine Herrn Söhne, nicht lang daselbst seyn lassen. Hier hat man nicht solche Delicatessen, die man über Wasser und Land hat, sondern Bohnen, Kraut, Lauch und Fasten. † Al- so derjenigen Regierung ist doch mächtiger, welche die niedrige Knechte Gottes herrschen, als welche das Regiment über die mächtige Sünder der Welt füh- ren. (Luitpr.) Also mußten diejenige, so andere gefan- gen nommen, in die Gefangenschafft gehen, und Con- stantinus wurde über die Meister, so jhn ungerechter Wei- se drucken wollten, gelangte wieder zu seiner Herr- schafft und regierte jetzo allein. Allein er erfüllte die Hoff- nung seiner Unterthanen nicht, und that nichts löbliches, als er Schuhlen anrichtete und die freye Künsten in Gang brachte. Dann er ergab sich dem Trincken, legte sich auff die faule Haut, und war allzustreng im Fasten. (Cedern.) In eben dem Jahr den Tag vor Allerheiligen kamen Gesandte aus Griechenland und brachten dem König Otho kostbare Geschencke. † Da- mahls, schreibt Herrmann Æedituus, sollen folgende drey Bischöffe in grosser Rennommée gestanden seyn, nehmlich der Bischoff Conrad von Costantz, der mit truckenem Fuß über den Boden-See gegangen seyn soll, und Ulrich von Augspurg, von dem man sagt, daß als er Meß gelesen, die rechte Hand Gottes ein Creutz auff die Hostie solle gemacht haben, und Wolffgang von Regenspurg, von dem man allerhand Wunder vorgibt, die glauben mag, wer will. Mir ists genug zu glauben an GOtt, den Vat- ter und Sohn und Heiligen Geist, eine Heilige Drey- faltigkeit. † Als im Jahr 946. nach der schröcklichen Verheerung deß Klosters zu Kempten, so einige Jahr vorher von denen Hunnen oder vielmehr Ungarn gesche- hen, so, daß der Abbt und die Mönche hin und her zer- streuet worden, der Hertzog Ernst (vielleicht Hermann?) von Schwaben eine Raiße nach Bayern that, (so be- richtet Brusch aus einem geschriebenen Buch von Kem- pten) und unterwegs nach Stetwangen, ein Eigen- thum und Probstey obgemeldten abgebrandten Closters kam, gieng er allda in die Kirche, allwo er zwey Mönche von Kempten antraff, nehmlich Amandum Braitklee, und Felix Brien oder Brenn, welche jhm schon lang bekannt waren, davon eben der eine, Namens Amandus, ohnge- fähr predigte. Als dieser den Hertzog zum Zuhörer be- kam, fuhr er mit grossem Ernst zu predigen fort, rich- tete aber endlich seine Rede dahin, daß er dem Fürsten die Zerstöhrung dieses Closters wehmüthigst vorstellte, welches vor Zeiten von der ruhmwürdigsten Hertzogin von Schwaben einer sehr Gottesförchtigen Dame (wodurch er die Hiltegardin meinte,) so prächtig und herrlich er- bauet und beschencket, worinn bißhero so viel fromme, gelehrte, wohl geartete und kluge Männer erzogen, wor- aus bißhero das hungerige Volck der gantzen Nachbar- schafft gesättiget, die Bistthümmer ersetzt, und die Kay- serliche Höffe mit Räthen versehen worden seyen. Es seye also billig, daß alle Fromme, sonderlich aber Fürst- liche Personen, und die Anverwandte der ersten Stiff- terin, zur Erbauung eines so grossen und wichtigen Hau- ses wieder etwas beytrügen. Durch diese Rede des Schwaben, welche Marck und Bein durchdrung, ließ sich Ernst bewegen, daß er alsobald den Amandum zu-

sich rieff, und ihn fragte, ob noch einige Freyheits-Briefe von diesem Closter übrig wären? Als nun der Mönch das Urkunden-Buch unversehrt überreichte; (welches vermuthlich vorhero zu Stetwangen von einem zur Lust abgeschrieben worden, aber nachmahls trefflich gedienet haben, und unterdessen in Abwesenheit derer Mönche in einer Kirche muste verborgen gelegen seyn (da indeßen ein Verwalter die Flecken und den Hilleberg inne gehabt) machte Ernst, so bald er das Buch erblicket, alsobald Anstalt, das Closter wieder zu bauen, die Mönche auffzusuchen, ihnen unterdessen zu Stetwangen ihren Unterhalt zu reichen, den Abbt von St. Ulrich zu Rath zu ziehen, und den Käyser Otho zu ersuchen, daß er die alte Freyheiten bekräfftigen und erneuren möchte. Und alles solches that er, weil er von der Hiltegardis herstammte. Der Verwalter von Hilleberg wohnte in einem kleinen Schloß, Wisen genannt, welches unter dem Hertzog Ernst stund. Und auff solche Art wurde das Closter wieder hergestellet und auffgebauet. Dazumahl fand man das Grab der H. Hiltegardis durch ein Wunderwerck, in dem es einer frommen alten Frau bey Nacht angezeigt wurde, da man es vorhero lang nicht finden konnte, auch traff man darinnen ihre Gebeine und Schuhe noch gantz unversehrt an. Die Wahrheit dieser Sach mag der Auctor dieses Manuscripts ausfechten: darinnen es heißt, daß damahlen auch noch nachfolgende Grabschrifften sollen gefunden worden seyn. Auff einer bleyernen Taffel die Grabschrifft der heiligen Hiltegardis: Annis decursis septingentis, octuagintaque tribus; busto in hoc bustuarii felicem bustarunt Hiltegardin: quæ variis claruit signis, Dei Vigore in multis: cujus in pace, sancta requiescat Anima. Amen. In dem Grab ihres Sohns, Kayters Ludwig, deß Frommen, welchen man mit einer Crone auff seinem Haupt gefunden hat: Annis completis quadragintaque octingentis, Pius Ludovicus, Campidone fuit sepultus, suam erga matrem pie memorie Hiltegardam. Zimmlich schlecht hart Lateinisch und ohne Diphthongis, wie es eben biß zu unserer Vätter Zeit, da die Gelehrsamkeit wieder anfieng auffzukommen, gebräuchlich war. Darnach heißt es, man habe die Leichnahme der Mutter und deß Sohns jeden besonders, doch in einer Baar, gelegt gefunden, und wie eine grosse Menge Leute darzu gelauffen, seyen die Blinde sehend, die Stumme redend, die Aussätzige rein, und die Todte lebendig worden. So hatten eben die Mönche ihre Freud, allerhand zum Lob ihrer Stiffterin und Guthäterin zu erdichten. † Im Jahr 947. kam Berengarius, nachdem ihm das Jahr vorher ein sehr getreuer Graff in Schwaben, Nahmens Amedeus, in Italien mit grosser Kunst alles auskundschafftet, und den Weeg gebahnet hatte, in Italien zuruck, wurde von unterschiedlichen Fürsten angenommen und fieng an zu Mayland sich als König auffzuführen. Damit er aber denen Königen Hugoni und Lothario, seinem Sohn, keine Ursach geben möchte, sich an auswärtige Potentaten zu machen und etwas wider ihn anzufangen, machte er beede zu Mitregenten. Er behielt aber doch den Kern vor sich, und ließ ihnen die Hülßen, wie Plautus sagt. Deßwegen verließ doch Hugo nachgehends Italien und zog mit seinem Schatz in Provence, allwo er bald darauff gestorben: sein Sohn Lotharius aber blieb in Italien. (Luitpr. l. 5.) † Erst in dieses Jahr setzt Schaffnaburgensis (wieder das, was wir von Tritenheim C. 4. angeführet) den Tod der Königin Editha, nach welcher Otho die Adelhaid geheyrathet. Dieses Jahr (sagt Wittich l. 2. und ein geschriebenes Buch) seye wegen eines dem gantzen Volck betrübten Trauerfalls bedencklich gewesen, nehmlich wegen dem Tod der seeligen Königin Edidis, welche man den 26: Jenner, unter häuffigem Seuffzen und Thränen aller Sachsen, beygesetzet habe. Sie ware aus Engelland und von gleich tugendhafftem Wandel als Königlicher Hoheit. Sie war 10. Jahr Königin, [illegible] starb in dem eilfften; in Sachsen wohnte sie 18. Jahr lang. Sie hinterließ einen Printzen, Nahmens Ludholffum, dem es an Leibs und Gemüths-Gaben und Tugend, zur selbigen Zeit niemand zuvor that: auch eine Printzeßin, Nahmens Luitgarda, welche an Hertzog Conrad vermählt wurde. Sie liegt zu Magdeburg, in der neuen Kirch, auff der Mitternacht Seiten gegen Morgen begraben. Dieses ware dem König da er von der Jagd kam, sehr betrübt. † Im Jahr 948. gewann Heinrich, Käysers Othonis Bruder, Hertzog in Bäyern, zwey Schlachten wider die Ungarn. Und weil er sahe, daß die Italiäner einander immerden Haaren lägen und sehr entkräfftet wären; that einen Zug in Italien, machte sich von Aquileja Meer und wollte gar nach Pavia auffbrechen, und weil nirgends keinen Wiederstand fand, trug er eine überreiche Beute davon. † Als der König Taxis oder Axus in Ungarn solches sahe, bekam er auch Appetit, fiel zu solchem End gleich das Jahr darauff in Italien und der Lombardie ein. Um nun solches Gasts in Italien loß zu werden, ließ Berengarius von allen Unterthanen, Manns und Weibsleuten, Alten und Jungen eine Kopff-Steuer eintreiben, und auch die Kirchen nicht frey ausgehen. Von dieser sehr grossen Summe Geld nun erkauffte er mit zehen Scheffel von denen Ungarn den Frieden, das übrige Geld aber, welches noch mehr ausmachte, entwendete er in seine Casse (s. Lit. 15.) † Damahls war Hertzog Hermann von Alemanien und Schwaben auch Graff zu Curwalen in Helvetien, und blieb dem Käyser Otho immerdar getreu. In einer gewissen Schrifft habe ich gelesen, er solle im 948. die Stadt Lindau, weiß nicht warum? in die Asche gelegt haben. Als er aber noch selbiges Jahr verstorben, kam sein Tochtermann Luithulfus, Käysers Othonis Printz, als der dritte Hertzog von Schwaben zur Regierung. † Im Jahr 948. und 949. gieng [illegible] des in Franckreich vor. Hugo der Grosse, Capetinger mochte gern den Königlichen Thron besteigen, fiel zu solchem End von König Ludwig ab, welcher dann von denen Nortmännern verrathen und in Arrest genommen wurde. Otho konnte nicht leyden, daß seine Schwäger, (dann sie hatten beede Schwestern) von einander in den Haaren liegen sollten, und wollte ihretwegen mit einer Armee in Franckreich marchiren. Als Hugo hievon Nachricht bekam, schickte er eine Gesandtschafft an ihn ab, und schwuhr bey der Seele seines Herrn Vatters: Er habe so viel Gewehr im Feld, als der König noch niemahlen gesehen hätte, hielt aber aus Stoltz die Sachsen und ohne Zweiffel auch Schwaben dergestalt verächtlich, daß er sagte, er könne einen Schluck sieben ihrer Pfeil zumahl hinunter ecken. Otho hingegen ließ ihm folgende Schertz-Wort der zu entbieten: er wolle mit einer solchen Menge Eisenhüte kommen, dergleichen weder er, noch sein Hertzvatter, gesehen habe. Und es verhielt sich wahrhafftig also; dann unter seiner gantzen Armee, so aus 32. Regimentern bestund, war nicht ein einiger, der nicht einen Strohhut getragen hätte. Darauff ruckte Otho vor Pariß hin, trieb Hugonem dergestalt in die Enge, daß er um schön Wetter bat; König Ludwigen aber setzte wieder auff den Thron. Hingegen wurden die Niederlande und Burgund von dem Königreich Franckreich getrennt, und zu Teutschland geschlagen. (Sicherad Ursperg, und Crantz. 3. Sachs. 23. und Wittich.) † Luitholff wurde mit Hertzog Hermanns aus Schwaben Printzeßin, Nahmens Ida, einer Jungfrauen von 15. Jahren, vermählet. † Als Hugonis Sohn Lotharius in Italien, starb, behielt Berengarius mit seinem Enckel Adelberto das Königreich allein. Die hinterlassene Königliche Wittib Adelheidis behielt Pavia, als ihr Leibrath-Gut.

Cap. 6.

Das dritte Turnier zu Costantz. Luitprandi Zug nach Constantinopel/ sammt einiger Nachricht von dem grossen Pracht desselbigen Hoffs.

Im Jahr 948. hielt Hertzog Luicholffus von Schwaben das dritte Turnier zu Costantz am Bodensee; und ließ solches auff dem nächsten Sonntag nach dem Fest aller Heiligen anstellen, damit es die gantze Woche ordentlich möchte gehalten werden. Die Turnier Vögte oder Könige waren, im Nahmen derer vom Rhein, Ernst, Herr von Winnenberg im Nahmen der Francken, Erich von Redwitz; im Nahmen derer von Bayern, Heinrich von Frauenberg, Ritter: im Nahmen derer von Schwaben, Friderich von Hornbain, Ritter. † Die Wappen-Beschauer, aus Schwaben, Theodoricus von Blumen-Eck, als Aeltister; Conrad von Weittingen, als Jüngster: aus Bayern, Johannes Ebron von Wildenberg, Ritter, als Aeltister; Heinrich von Sattelbogen, als Jüngster; Vom Rhein, Walther von Flersheim, Ritter, als Aeltister; Conrad Winter, als Jüngster: Aus Francken, Erich von Redwitz, als Aeltister; Albert von Herrnschein von Turnau, als Jüngster. Die Auffsicht über die Waffen hatte folgendes Frauenzimmer: Aus Francken, Anais von Brauneck, Gemahlin Johanns von Flänelare; Anaitalia von Absperg, Wittib Bernhards von Schaumberg; die Jungfrau war Imagina von Hemsem: Vom Rhein, Barbara von Hammerstain, Gemahlin Engelhards von Pirmont; Ilanta von Sachsenhaim, Wittib Viperti von Cronenberg; die Jungfrau war Sicilia (Cæcilia) von Landsberg: Aus Bayern, Adelhaidis von Zaenaerin, Gemahlin Jacobs von Sandell; Demuta von Waldeck, Wittib Hermanns von Adorff; die Jungfrau war Ursula von Greuß: Aus Schwaben, Irmentraud von Bodman, Gemahlin Gottfrieds von Freyburg; Dietburg von Kaltenthal, Wittib Conrads von Rynseck; die Jungfrau war Veronica von Stauffen. Die Grießwärtel waren folgende: Aus Francken, Theodoricus von Lauingen, Ritter; Vom Rhein, Welffhard von Rennenberg; Aus Schwaben, Johann von Hohenclingen, Ritter; aus Francken, Chilian von Sicken, Ritter. Zwischen den Seulen waren nachfolgende: Aus Schwaben, Ulrich von Stain; aus Francken, Heinrich von Giechen; aus Bayern, Andreas von Paulsdorff; Vom Rhein, Argobast von Francken-Stein. Die Grießwärtel beym zweyten Kampff waren: Aus Schwaben, Anshelm von Mörsburg; aus Bayern, Hannen von Waldau; Vom Rhein, Gangolff von Rudisheim; aus Francken, Ernfrid von Vestenberg: welche alle Ritter waren. Zwischen den Sailen waren: Vom Rhein, Emrich von Waldeck; Von Schwaben, Heinrich von Lupfam; Von Bayern, Albert von Freyenfelsdorff; Von Francken, Welffhard von Sternberg: welche alle Ritter waren. Ferner waren bey dem Turnier folgende Schwaben: oder als Schwaben: Hermann Hertzog von Schwaben: (muß es also nicht vor seinem Tod gewesen seyn, wann nicht der Turnier 947. gehalten werden. Doch schreibt Albrecht von Argen, es seye der Hertzog Hermann von Schwaben Anno 949. gestorben;) Conrad, verhero Hertzog in Schwaben, nachmahls in Lothringen, mit dem Zunahmen von Worms; Welpho, Hertzog in Ober-Bayern. Ferner: Burcard von Veringen; Diepold von Ryburg von Dillingen; Albrecht von Löwenstein und Calw; Rudolph von Montfort; Ludwig von Helffenstain, Herr zu Filz; Conrad von Aurach; Wolff von Hohenzollern; Egon von Fürstenberg; Gottfrid von Hohenlch; Friderich von Sonnenberg. Baronen: Johann von Stauffenberg; Wilhelm von Meßkirchen; Eralmus von Heidlingen; Christoph von Winiden: auch ein Edel-

mann, Reinhard von Welwart, und Heinrich von Sachsenheim. Am Donnerstag wurde der Kampff in hohen Zeugen oder Scharpffrännen (so viel ichs verstehe,) gehalten, und Ludwig von Helffenstain gewann, nachdem er 29. Spieß gebrochen. Darauf hielt das Frauenzimmer ihre Danckſagungs-Reden, und theilten denen, so sich am besten gehalten, Geschencke aus. Es waren aber solche, erstlich Ludwig von Helffenstain, zweytens Eberhard, Hertzog von Lothringen, so die Lob-Red und Verehrung von der Frau Agnes, einer Comteßin Graf Welffens von Zollern und Gemahlin Graf Burcards von Veringen erhielte: Drittens Wilhelm von Leubelfingen, aus Bayern, welcher das Kleinod von der Jungfrau Richarda, Fräulin von Zimmern, empfieng. Nachgehends wurde eine Danck-Rede an diejenige vier gehalten, welche das nächstemahl Turnier-Könige seyn sollten, worunter Wilhelm von Nippenburg aus Schwaben war, welcher sein Turnier nach Horb, vor dem Schwartzwald gelegen, auf den nächsten Sonntag nach St. Galli über zwey Jahr, ansagen ließ. Nachdem alles dieses vorbey, wurde ein Tantz gehalten. Darauf bekam ein jeder ein Zeugnuß, daß er bey denen Turnier gewesen seye; sie verbunden sich einander auf beständige Freundschafft, und reißten dann nach Hauß. So viel von diesen Spielen. † Um diese Zeit kam Luitprand, ein Geistlicher von Pavia, nach Venedig, und traff allda einen Griechischen Gesandten, Namens Salomon, an, der aus Spanien und Sachsen zurück kam, und nach Constantinopel zu reisen im Begriff war; auch eine Spanische Gesandtschafft sammt dem Ertz-Bischoff Luitfrid von Maynz, als Gesandten vom Kayser Otho, mit köstbaren Geschencken, bey sich hatte. Mit diesen brach er den 25. Augst-Monath von Venedig auff, und kam den 17. Sept. zu Constantinopel, als Gesandter vom König Berengario, mit Brieffen an Kayser Constantinum, an. Allda wurde er in ein prächtiges Hauß, nahe bey dem Kayserlichen Pallast, einlogiret, so Megaura genannt wurde; darinn stund ein Baum von Ertz mit allerhand Vögeln aus gleichem Metall, aber alles vergulдt, vor dem Kayser, und sein Thron war also zubereitet, daß man ihn schnell bald höher, bald niederer machen konnte, und wurde auf beeden Seiten von vergüldten Löwen bewachet. Darauff wurde Luitprand von 2. Verschnittenen, auf welche er sich lehnete, vor den Kayser geführt, und muste hören, wie unterdessen die Löwen brülleten, und die unterschiedliche Vögel zusammen schreyen. Das war der Griechisch Pracht. Weil nun Luitprand solche Schreck-Bilder vorher wuste, erschrack er so gar nicht, daß er sich nicht einmahl darüber verwunderte. Er neigete sich dreymahl vor dem Kayser auf die Erde, und als er sich wieder aufgerichtet, sahe er den Kayser, welchen er vorhero nur ein wenig über dem Boden erhöhet sitzen gesehen, plötzlich anderst angekleidet, gantz in der Höhe sitzen, und bildete sich ein, er seye durch Hülffe eines solchen Werckzeugs, damit die Kelter-Bäume auffgetrieben werden, erhöhet worden. Darauf ließ sich der Kayser durch einen Secretarium erkundigen, ob der Berengarius sich in erwünschtem Wohlseyn befinde? Luitprand ertheilte die behörige Nachricht, und, als ihm sein Dollmetscher winckete, gieng er wieder weg, und wurde sodann in das zubereitete Logie aufgenommen. Nach diesem überliefferten die Spanische Gesandte und Luitfrid im Namen des Kayſers Otho, dem Kayser ihre Geschencke. Nichtweniger wartete auch Luitprand mit einigen auff, und zwar von seinen eigenen Mitteln, weil ihm der karge Berengarius nichts

geben wollen, nehmlich mit 9. vortrefflichen Pantzern, mit 7. ausbündigen Schilden mit göldenen Buckeln, 2. Silber-verguldte Gefäße, und 4. verschnittenen Knaben. Drey Tag darauff wurde er zur Kayserlichen Tafel geladen, und bekam sammt seinen Gefährten nach der Mahlzeit eine reiche Verehrung. Solches geschahe in einem erstaunlich hohen und schönen Hauß, neben der Renn-Bahn gelegen, welches δεκάπηχυβιτα Neunzehen Ellen genennet wurde, und zwar daher, weil an dem H. Christ-Fest 19. Tisch daselbst stunden, an welchen der Kayser und die Gäste nicht sitzend, wie sonsten üblich, sondern liegend, assen; und an selbigen Tagen ließ er sich nicht mit Silber, sonder mit lauter Gold-Geschirr bedienen. Nach der Mahlzeit wurden in drey göldenen Schüsseln grosse Apffel aufgetragen, welche mit gö nen Sailen, so an einem Gewölb hiengen, und göld Ringe hatten, daran man die Gefässe hängen kon durch ein besonderes Instrument, so man drehen kon und welches über dem Gewölb war, auf den Tisch tr te, und auf gleiche Weiß wieder abhub. Nach sol wurden allerhand Spiel gehalten, als z. Ex. daß auf der Stirne ein Holtz von 24. Schuh lang trug, zwey Knaben auf selbigem spielten. † A. 949. kame dem Tag aller Heiligen, wiederum Griechische Gesa zum König Otho mit kostbaren Geschencken, wie Sc naburgensis berichtet, welcher ebenfalls schreibt, Otho dazumahl seine Printzeßin dem Hertzog Conra Gemahlin gegeben habe.

Cap. 7.

Luitgard macht sich von einer ungegründeten Bezüchtigung frey. Die Heil. Adelh wird von dem König Berengario verfolgt. Das Closter des Heil. Pantaleonis. Etliche rühmte Familien in Schwaben. Otho schlägt Berengarium, und nimmt die Adelhaid Gemahlin. Otho und Berengarius vergleichen sich miteinander. Sigerus Abbt zu Hirsc Der gottlose und unglückliche Krieg, den Hertzog Luithulf aus Schwaben wider seinen H Vatter Otho geführet. Ein Pferd gibt einem Kirchen-Dieb seinen verdienten Lohn. Hardobert Bischoff zu Chur in Pündten, Craloch Abbt von St. Gallen, und Victor Prälat zu Pfeffers. Wilhelm Ertz-Bischoff zu Mayntz.

IM Jahr 950. hielt König Otho das Fest der Reinigung Maria zu Franckfurt, reißte von dannen nach Worms, und empfieng daselbst die ankommende Wittib Hertzog Hermanns von Schwaben sehr gnädig. Der Königliche Printz Luitholf war damahls schon Hertzog in Schwaben. Es gab ein gewisser Mensch, Namens Cono, aus, als ob er mit des Königs Printzessin, welche Conrad zur Gemahlin hatte, vertrauten Umgang gepflogen hätte, und verschreyte sie weit und breit: Um ihro nun wieder zu ihrem ehrlichen Namen zu helffen, gieng er es auf folgende Weise an. Er berieff die Fürsten zusammen, und examinirte sie anfänglich besonders: Ob sie sich schuldig befinde oder nicht? Als sie aber bey Christo und denen Sacramenten bezeugte, daß sie unschuldig wäre, ließ er offentlich ansagen, wer unter seinen Freunden die Ehre seiner Tochter mit einem Zwey-Kampff retten wollte, sollte seiner Gnade und besondern Freundschafft geniessen. Darauf sprang Graf Burcard auff, und sagte offentlich zu Conone, er habe gelogen. Cono behauptete, er habe die Wahrheit geredet. Darauf kam es zu einem Duell, darinn der Lästerer gleich in dem ersten Angriff seine lügnerische rechte Hand einbüßte. Und auf solche Art kam an Tag, daß das Frauenzimmer unschuldig seye. (Aus einem Manuscript, und des Bischoffs Dietmars Chronick, l. 2.) † In eben diesem Jahr hielt sich die Wittib Königs Lotharii in Italien, Nahmens Adelhaid, zu Pavia auff. Es bekam aber Berengarius Appetit, diese Stadt, als die alte Königliche Residenz, auch zu haben. In solcher Absicht hielt er um die Adelhaid zur Gemahlin vor seinen Sohn Adelbrecht an, bekam aber einen Korb, vermuthlich, weil er ihrem Gemahl und Schwehr-Vatter so viel Drangsahl und Verdruß gemacht. Hierüber wurde Berengarius dergestallt erbittert, daß er Pavia belagerte und auch glücklich eroberte. Damit aber Adelhaid sich mit keinem auswärtigen Herrn vermählen, und ihme fremde und unangenehme Gäste in Italien bringen möchte, ließ er sie in das Gefängniß stecken auf dem Schloß Garda, an dem Garder-See gelegen. Allein sie blieb nicht lang da, sondern kam durch Hülffe ihres Beicht-Vatters Martini loß, bestieg unter seiner und eines Cammer-Mägdleins Begleitung ein Schifflein, versteckte sich des Nachts in einen Wald, und weil sie gar nichts hatte, ließ sie den Martin etwas zu essen suchen. Darauf machte sie sich weiter in die Landsc Reggio, und kam zuerst zu dem Bischoff Adelhard. ihr nun wohl des Berengarii Soldaten nachjagten, ihr zimmlich nahe auf dem Rucken waren, konnte sie doch noch in die Saat verstecken, und blieb alldaver gen. Von ihrem Verfolger schreibt die berühmte suitha folgendes:

Et rapido segetem, cursu peragravit eandem:
In cujus sulcis latuit tunc Domna recurvis:
Hæc, quam quærebat: Cereris contecta sub a
Et quamvis circum positos disjungere culmos.
Nisibus extenta cunctis temptaverit hasta:
Non tamen invenit, Christi quam gratia texit.

Weil aber Adelhard aus Furcht vor dem Berengar zu behalten nicht so keck war, gab er ihro den Rath sollte zu seinem Vetter Atho, der das, zwar nicht veste Schloß, Canossa bewohnte, fliehen; welche auch that, und als Königin sehr höfflich gehalten wo So bald Berengarius Wind bekam, daß Atho die haidin aufgenommen hätte, schickte er einen Gesa an ihn, und ließ begehren, er sollte sie ausliefern. aber Atho solches zu thun sich weigerte, durffte er ne andere Rechnung machen, als mit einer grossen in seinem Schloß belagert zu werden; welches a schehen. Wir wollen aber den guten Atho eine Z belagert seyn lassen, biß wir etwas von Schwab den werden. † Nun wollen wir etwas von dem des H. Pantaleonis aus dem Bruschio anführen. dasselbe 2. Meil von dem Closter Weingarten, Ort Innhoffen, unter der Reichs-Stadt Büch dem Boden-See; und war vor Zeiten ein Benedi Frauen-Closter, von Guelphonis, Eisenbarts Schwester und Gemahlin Grafs Otho von Bl Namens Bertha, gestifftet, und A. 950. von den Bischoff Conrad von Costantz, einem gebohrnen von Altorff, der HH. Drey-Einigkeit, dem H. und der H. Jungfrau Maria, auch denen Heilige thaleon und Stephano geheiliget und geweihet. Es auch beede, Graf Otho und seine Gemahlin Berth innen begraben, davon wir oben l. 3. C. 8. etwas det haben. Als nachgehends das Hauß derer do

…n ausgestorben, kam es A. 1130. an die Herrn von …orff und das Closter Weingarten. A. 1215. wurde …en Bischoff Conrad II. zu Costantz im Hornung zum …tenmahl eingeweyhet. Die Vorsteherinin daselbst …enmeistens von Adel. Die letztere hiessen Catharina …ena, Agnes von Bergen, Agnes von Anwil, und …e allerletzte Ursula Hoibarin A. 1420. In diesem Jahr …ereignah es, daß die Strittigkeit, so zwischen dieser …erin und ihren Closter-Schwestern, so eben nicht …ßig und vorsichtig lebten, auf der einen, und zwi…en dem Abbt Johann Blaurer von Weingarten, auf …n andern Seiten, obgeschwebet, auf folgende Art, …n Gegenwart des Bischoffs Otho III. von Costantz und …s Churfürsten Johann von Waldpurg, des Reichs …ndt-Vogts in Ober- und Nieder-Schwaben beygeleget, …d dieser Vergleich getroffen worden, daß dieses Panta…nische Closter zu einer Probstey sollte gemacht, und …n Abbey Weingarten gäntzlich einverleibt werden, der…gestalt, daß nach Absterben derer Nonnen, welche noch …eten, darnach jederzeit ein Probst aus dem Convent zu …Weingarten sollte gesetzt werden, welcher in dem Closter …Gallonis wohnen, und zugleich Pfarrer der Stadt …Buchorn seyn sollte. † Verzeichnuß derer Pröbste da…selbst: 1.) Jodocus Diethaimer von Ulm, von A. 1456. …s auf 1482. 2.) Johann Lantz von Weingarten, wel…cher solches Amt 17. Jahr verwaltet, und A. 1499. ge…storben ist. 3.) Jobst Neukum von Lindau, 16. Jahr …lang, starb 1515. 4.) Johann von Ramsperg; sein …Herr Vatter war Marquard von Ramsperg, seine Frau …Mutter aber Ursula von Frickingen; Er solle An. 1550. …noch gelebt haben. Brusch. † Die Familien, …so damals und in folgenden Zeiten in Schwaben berühmt …worden oder auffgekommen seynd, waren die von Calw, …Kyburg, Habspurg, Altperg, Sunnenberg und Deck. …Schreibt Laz in seinem 8. Buch de Migrat. Gent. von …Land-Graffen von Elsaß, Brißgöw u. s. w. Es seye …Hermannus ums Jahr 950. berühmt gewesen, und habe …drey Gemahlinnen, einer Gräffin von Bregentz, und …Adelheid, einer Tochter Grafen Alberons von Kalb, vier …Söhne gezeuget, 1.) Berrilon, Graffen von Altperg, …woher Graffen und Hertzoge von Zäringen stammen; …Berchtoldum. 3.) Gebizonem, Bischoff von Costantz, …Stiffter des Closters Weissenaw. 4.) Beczelinum, …woher die Grafen von Habspurg im Ergow herstammen. …Dieser Beczelinus erzeugte mit einer Gräffin von Sun…nenberg drey Söhne, 1.) Wernher, Bischoff zu Straß…burg, der zu Constantinopel als Abgesandter gestorben. …2.) Rudolph, der Othmarsheim gestifftet, ums Jahr …950. und einen Sohn, Namens Eginon, der eine Her…tzogin Teck zur Gemahlin gehabt hat, erzeuget. 3.) …Werner, der das Closter Murr im Ergow gestifftet, und …ein Stamm-Vatter derer Graffen von Habspurg im Er…gow ist. † Als Atho und Adelhaid A. 951. von Beren…gario belägert wurden, schickten sie heimlich einen Ge…sandten an König Otho in Teutschland, und liessen ihn …bitten, er möchte ihnen doch zu Hülff kommen; Es …werde ihm solches nicht nur zu grosser Ehre, sondern auch …grossem Vortheil gereichen, indem er das Königreich …Italien bekommen, und Adelhaid zur Gemahlin haben …könte. Otho wollte solche Gelegenheit nicht aus den Hän…den lassen, und, weil der Hertzog Heinrich in Bayern sein …Bruder, (Crantz. in Saxon. Lib. 4. C. 3.) und Ludolph …Hertzog in Schwaben sein Sohn war, konnte er unfern der Alp…en gar leicht eine grosse Armee zusammen bringen, …machte darauff ein Testament, ordnete seinen Sohn Lu…dolphum zum König in Teutschland nach seinem Tod, und …zog mit 50. oder mehr 1000. zu Fuß und zu Pferd durch …Italien, den gemeinen Weg in Italien, wider Berenga…rium und Albertum zu Feld, überrumpelte unvermuthet …Papiam, und trug nicht lang hernach einen Sieg über …beyde Vatter und Sohn davon. Atho würde sich näch…stens mit seinem Schloß haben ergeben müssen, wann nicht …eben zur gelegensten Zeit, wie Sigonius berichtet, der …Bott von Othone mit einem Brieff an Atho und Adelhai…dis angekommen wäre. Er konnte aber, weil die Beläge…rer Tag und Nacht beständige Wacht hielten, auf keine Art noch Weise in das Schloß kommen; damit er nun alles versuchen möchte, band er den Brieff sammt Otho…nis Ring an einen Pfeil, spannte den Bogen so starck er konnte, und schoß ihn in das Schloß. Der Brieff aber war folgenden Innhalts: Sie sollten gutes Muths seyn, dann er seye würcklich mit seiner Armee glücklich in Ita…lien angelangt, und wolle nächster Tagen, so bald sein Sohn Luitholffus, den er nach Mayland voraus geschi…cket, anlangen würde, mit vereinigten Trouppen ihnen zu Hülffe kommen, und in allen Stücken ihrem Rath folgen. So bald Berengarius vernommen, daß Otho angezogen komme, hub er eilends die Belagerung auff, und machte Anstalt, mit seinen Söhnen Adelberto und Vidone andere Plätze in Italien zu Beschützung seines Reichs zu besetzen. Dessen ohngeachtet wurden sie nach…gehends überwunden, wie schon gemeldet worden. Nach…dem auf solche Art das Schloß Canossa und die Belägerte frey worden, nahm Otho die Adelhaidin, eine Dame von grosser Schönheit, Klugheit und trefflicher Conduite, alsbald zur Gemahlin, hielt ein sehr prächtiges Ehe-Verlöbnuß, und ruckte darauff vor Pavia: Und als er diese Stadt im Monath October bemächtiget, hielt er mit der Königin einen Triumph-mäßigen Einzug. Ihr Herr Vatter war Rudolph von Burgund, ihre Frau Mutter aber Bertha, eine Printzeßin Hertzog Burcards von Schwaben. Als König Hugo sich mit ihrer Mutter vermählte, gab er sie seinem Sohn Lothario, wie wir oben gemeldet, zur Gemahlin: jetzo aber wurde sie an Kayser Otho vermählt, dem sie auch noch vor Verflies…sung eines Jahrs einen Printzen gebohren hat. Uber diese Mariage war Othonis Printz Luithulf übel zu sprechen, zog derhalben gantz betrübt von seinem Herrn Vatter hin…weg nach Sachsen, und hielt sich eine Zeitlang zu Sal…feld auff, welche Stadt Wittichind l. 3. und Urspergen…sis einen Ort heißt, da schröckliche Rathschläge geschmi…det worden. † A. 952. zu Anfang des Frühlings kehrte Otho mit seiner Gemahlin nach Teutschland zurück, und ließ seinen Tochtermann Hertzog Conrad von Lothringen in Italien an dem Krieg mit Berengario vollends ein End machen. Und dieses ware sein erster Zug in Italien. Als er kaum seinen Fuß hinein gesetzt hatte, kam ein Weibs-Bild zu ihm, (wie in einer geschriebenen Chro…nick steht,) und klagte, daß ein gewisser Kerl sie genoth…züchtiget hätte. Der König versprach ihr, er wolle diese Unbilligkeit ansehen, als wann sie ihm geschehen wäre. Und als sie ihm zur Antwort gab: der Herr werde es un…terdessen vergessen, zeigte er mit seinem Finger auf die Kirche selbigen Orts, und sprach: Siehe, diese Kirche solle mich daran mahnen! Darauff setzte der Kayser seine Unternehmungen fort, mittlerweile eine zimmliche Zeit verflosse. Als er aber bey seiner Retour in den Ort selbi…ger Kirche kame, und die Kirche erblickte, erinnerte er sich dieses Weibs, ließ sie vor sich fordern, und befahl ihro, ihre Klag vorzubringen. Weil sie aber unterdes…sen den, so sie geschwängert, geheurathet, und Kinder mit ihme gezeugt hatte, wollte sie nichts mehr über ihn klagen. Dessen ungeachtet schwur der König bey seinem Bart, (so hatte er es im Gebrauch,) das Urtheil, das er vorhero schon über den Hurer gefällt habe, solle nun mit seiner Königlichen Helleparten an ihme vollzogen wer…den, damit er andere vorsichtiger verfahren lerne. Und so wurde auch unverzüglich die erstere Bitte dieses Weibs erfüllet. Er that ihro wider ihren Willen Guts, und sprach ein gerechtes Urtheil, dafür sie doch undanckbar war. † Unterdessen ließ sich Conrad die ihm auffgetra…gene Commission ernstlich angelegen seyn, und gieng dem Berengario mit aller Macht auf den Leib. Berengarius sahe wohl, daß er dem Conrad nicht gewachsen wäre,

legte deßwegen die Waffen nieder, und reißte auf Conrads Einrathen in Sachsen, um von Kayser Otho, um schön Wetter anzuhalten. Otho schickte ihm alsobald seine Fürsten entgegen, ließ ihn mit Königlichem Pracht bewillkommen, und in ein vor ihn zugerüstetes Hauß einlogiren. Nach drey Tagen bekam er bey dem Kayser Audienz, und erlangte Pardon, wurde aber anbey nach Augspurg in Rhätien citiret, wohin auf den Augst-Monath ein Reichs-Tag ausgeschrieben war. Daselbst nun erschiene Berengarius mit seinem Sohn Adelberto, vereinigten ihre Hände miteinander, (wie Sigonius schreibt,) und unterwarffen sich, in Gegenwart derer Fürsten und Stände von Sachsen, Francken und Schwaben, (Avent. l. 5.) Bayern und Italien, unter Zuschauung der gantzen Armee, des Königes Macht und Gnade. Darauff nahm sie Otho zu Gnaden an, und ließ ihnen ihre Lande, aber ohne den Königlichen Titul; doch nahm er ihnen die Marck Verona und Friaul, und verehrte sie seinem Herrn Bruder, Hertzog Heinrich von Bayern. Darnach brach er nach Franckfurt auff, und feyerte daselbst das Christ-Fest. † In diesem Jahr, in der 10den Indiction, starb der Abbt Dietmar von Hirschau, in dem 71sten Jahr seines Alters, nachdem er seinem Ambt mit grossem Ruhm vorgestanden ware, und wurde in des H. Aurelii Kirche begraben. Die Anzahl der Mönche wurde unter ihm sehr groß. An seine Stelle kam, durch einmüthige Stimmen des Convents, ein Mönch von Maynтz, Namens Siger, vorhero Dechant, jetzt der siebende Abbt dieses Closters, wurde an eben dem Tag, da sein Vorfahrer gestorben, nehmlich den 4. Mertzen, erwählt, und blieb bey 30. Jahr lang bey solchem Ambt, das er mit aller Treue und Fleiß verwaltete. † Damahls, schreibt Albrecht von Stade, solle bey Augspurg das Wetter einen erschröcklich grossen Stein, zu jedermänniglichs Verwunderung, in Gegenwart vieler Leute vom Himmel geworffen haben. † Luitholff sahe die Mariage seines Herrn Vatters mit der Adelhaide schon lang mit scheelen Augen an, besonders, da die Ehe nicht unfruchtbar war, nun kam im Jahr 953. noch etwas Neues hinzu, das ihn entrüstete, daß nehmlich Hertzog Heinrich aus Bayern das Land Verona und Friaul davon getragen hätte. Das koмte weder er, noch der Hertzog Conrad, ertragen, daß sie von dem König geringer gehalten würden. Zu solchem End rüsteten sich der Sohn und der Tochtermann zum Krieg wider ihn, welchen gottlosen Anschlag sie zu Salfeld abgefaßt hatten, und an solcher Rebellion hatte der Ertz-Bischoff Friederich von Maynтz Theil. Otho besuchte Cölln, Metz, Lothringen, und sucht auff seiner Seite zu behalten, was er kan, bringt anbey eine grosse Armee von Lothringen, Francken und Sachsen auf die Beine, und schließt Maynтz überauß eng ein. Da gab es dann hin und her Scharmützel, man suchte einen gütlichen Verglich zu treffen, es war aber vergebens. Sein Herr Bruder Heinrich, Hertzog in Bayern, stieß mit Hülffs-Völckern zu ihme, (Avent. l. 5.) und übergab unterdessen sein Land, Regenspurg, und seine liebe Angehörige, seinen zwey Schwägern Arnulph, und Hermann, denen Fürsten von Scheuren, und andern Herrn, in Schutz. Allein diese Fürsten von Scheuren meynten nun eine bequeme Gelegenheit zu haben, das Hertzogthum Bayern, welches ihr Herr Vatter Arnulph, der Schlimme, und Vatters Bruder Berchtold gehabt, wieder an sich zu bringen, und giengen zu solchem Ende, wider alles gute Vertrauen, das ihr Schwager zu ihnen hatte, zu dem Hertzog Luitholff von Schwaben über, verjagten ihre Schwester Judith mit ihren Kindern und Freunden aus Regenspurg und gantz Bayern, raubten den Haußrath, und die Schätze, so Heinrich im Vorrath hatte, und nöthigten alle Städte, es mit ihnen zu halten. Darauff fielen sie in die Stadt Augspurg und des Bischoffs Land (weil der Heil. Ulrich und die Burgerschafft dem Othoni zugethan waren,) ein, plünderten und thaten alles mit Feuer und Schwerdt. Und da sie geraubt hatten, belagerten sie den Bischoff Ulrich Schwäbischen Flecken Schwabmenchingen, und ihn entweder todt oder lebendig haben. So bald ausgekommen, kamen ihme sein Vatters Bruder brecht, Gouverneur von Marchthal, und sein Theobaldus, mit ihren Völckern plötzlich zu Hülff. kam es dann zu einer blutigen Schlacht, eben Faßnacht, den Montag vor dem ersten Fasten tag; Arnulphus wurde geschlagen, hub die Bela auff, flohe nach Regenspurg, und verschantzte sich selbst. Seinen Bruder Hermann aber bekame Feinde gefangen. Hingegen wurde auch auf der an Seiten Albrecht dergestalt verwundet, daß er Tag darauff starb, und wurde von seinem Bru Sohn Ulrich zu Augspurg in der Heil. Marien-K welches die gröste ist, vor dem Altar der H. Walt begraben. Als Otho hievon Nachricht bekam, m er seinen Bruder Bruno zum Ertz-Bischoff von seinen Tochtermann Conrad aber, dessen Gemahl todt war, erklärte er als einen Reichs-Feind, Belagerung zu Maynтz auff, und eilte nach Schw und als er an den Fluß Iler und den Flecken Schwaben kam, schlug er sein Lager. Sein Luitholff zog ihm mit seiner Armee entgegen, und sein Lager gegen dem Vatter über. Als nun beed meen würcklich in der Schlacht-Ordnung stunden den Angriff thun wollten, giengen die beede Bisch Ulrich von Augspurg und Hardobert von Chur, z den Armeen hin und her, und bemüheten sich sehr, den Vatter-mörderischen Krieg noch abzuwenden; bi ten auch endlich durch vieles Bitten, Drohen und sprechen die Schwäbische Armee dahin, daß sie dem ser Gehorsam zusagten und versprachen, in einem so losen Krieg, wider so nahe Bluts-Verwandten, zu dienen. Nachdem nun die Schwaben nicht sch wollten, machte sich Luitholff aus dem Staub, u nach Regenspurg zu dem Arnulpho. Darauff Otho den Grafen Burcard von Helffenstain, d Hertzog Heinrichs von Bayern Printzeßin Luitgard mählet war, zum Hertzog in Schwaben, er selbst brach nach Bayern auff, belagerte Regenspurg de tzen Herbst über, und ließ alles zur Bestürm- und rung dieser Stadt fertig machen. Zu End des bers aber kehrte er nach Sachsen zuruck, und selbst die Christ-Feyer-Täge. Zu Anfang des Jahrs, gleich im Hornung, kam Otho wi belagerte die Stadt fast zwey gantze Monath, täglich, und schnidt denen Innwohnern alle Zu ab, wobey es manchmahl blutige Scharmützel denen Thoren abgab. Als nun in der Stadt auffgezehret war, gieng Luitholff mit denen Ver sten aus der Stadt heraus und batt seinen Vat den Knyen um Pardon; weil er aber sich seinem Vatter nicht ohne Bedingung unterwerffen wurde er abgewiesen, und mußte wieder un ter Sachen in die Stadt wandern. Darau mete Gerion, ein sehr berühmter und dem Kö getreuer Kriegs-Mann, das Thor gegen Morg wollte mit aller Gewalt hinein brechen. Da Arnulff gegen ihm heraus, und man fochte auff Seiten von 3. biß 9. Uhr, also 6. Stund lang, a der entsetzlich, biß endlich Arnulff vom Pferd fiel chen und seiner Waffen beraubt wurde: da zogen übrige Soldaten in die Stadt zuruck, und schlo Thor nach sich zu. Und hiemit machten die Bö dem Krieg ein End, und ergaben sich, auch Luitho te sich bequemen, seinem Herrn Vatter sich auf und Ungnad zu ergeben; und kam ihm das friedl Gemüth obgemeldter Bischöffe auch zu statten. wurde Regenspurg erobert, und Heinrich wie der

…zthum eingesetzt. Darauff raißte der König in …sen. In der nächsten Nacht wurde gantz Re…sburg, unwissend woher? in die Asche gelegt. Als …Kayser nachgehends eben bey Salfeld auff der Jagd …, kam ihm sein Sohn Luitholff baarfuß, mit blossem …upt, und recht erbärmlich entgegen, warff sich zu de… …Füßen seines Herrn Vatters nieder, bat inniständig …Bezeugung seiner Boßheit und schröcklichen Undancks, …d versprach, künfftighin allen Gehorsam und kindliche …ehr zu erweisen. Da wurde er dann zum Kuß gelas… …nd zu Gnaden auffgenommen, worüber sich jeder… …glich erfreuete. Darnach ergab sich auch Maynz, …dem Tod des gottlosen Ertz-Bischoffen, sammt de… …umliegenden Oertern an den König, und Wilhelm, …sein Printz, so er mit der Edith erzeuget, wurde Ertz… …Bischoff daselbst. Ich habe in einem Manuscript gefunden, …der König Otho nicht nur seinen Sohn, sondern auch …sen Tochtermann Conrad zu Gnaden angenommen …; doch habe er dem Sohn seine Vasallen und …Herrthum genommen, und Burcard zum Hertzog in …Schwaben gemacht; Der Tochtermann aber sein Her… …thum und allen Reichthum eingebüßt, und zufrie… …den müssen, daß er sein Leben und ein Landgut da… …von tragen; Nachgehends seye er zu denen Ungarn …gekommen, und habe sie in Lothringen, biß zu dem …Ardenn-Wald geführt. Wir wollen aber von dem Ein… …der Ungar in Teutschland in folgendem Capitel um…ständlicher reden. † Wir haben bißher von diesem har… …ten Krieg gelesen; hierbey will ich nur noch dieses an… …führen, daß jemand bey der Zerstöhrung Augspurgs ein …heiliges Buch, welches er hätte sollen liegen lassen, ent…wendet und sich darum ein kostbares Pferd gekauffet. …Als er sich nun einsmahls mit dieser That rühmte, …strafte ihn seine Frau darüber und sprach: Es wäre bes… …ser, mein Mann, du hättest dieses Buch gar nicht an…gerührt. Hierüber lachte er sie zwar aus; als er aber …sein Pferd liebkossen wollte und zu solchem Ende ihme …der Hand über den Hinderen (s. v.) strich, schlug …das Pferd hinaus und traff ihn dergestalt, daß er daran …starb. Wie es eine schröckliche Sach um den Vatter… …mord ist, so läßt es sich auch mit Kirchen-Diebstählen …vergleichen. Ich habe oben deß friedfertigen Bischoffs …Hildegarii von Chur gedacht. Nun will ich noch etwas …hierbey fügen. Er folgte, wie Bruschius schreibet, …Anno 953. dem Waldon in dem Bistthum nach, und wur… …de von Otho dem I. confirmirt, bey dem er An. 954. sei…nen Sohn Ludolphum wider ausgesöhnet hat. Wie nun …die Ungarn zur selbigen Zeit sein Bistthum zimmlich …eingenommen, so verehrte ihm Otho einige Güter zu …dem Bistthum, (wie er auch vormahls unter dem Wal… …dis Städlein Pludentz in dem Drusen-Thal darzu …gebracht hatte,) welche in dem Zizergöw und im Elsaß …ligen. Hievon habe ich in Schrifften folgende Nach… …richt gefunden: Otho habe dem Bischoff Hardoberto …die Renten in der Graffschafft Pündten, so vorhero zur …Königlichen Cammer gehöret, mit der benöthigten Bott…mäßigkeit, die Einkünfften von denen Quadrariis, (etwann …rebellischen Bauren) einzutreiben, verehret. Und solches …zu Pavia, in dem ersten Jahr seiner Regierung in …Italien, den 15. Octobr. ausgemacht worden. Muß …aber An. 951. in der 7. Indiction, in dem 15. Jahr …seiner Regierung in dem Ost-Francken, geschehen seyn, …wie es in dem Manuscript heißt, An. 953. Indict. 9. …Regni 16. Jahr der Regierung Ottonis in Francken …aber 1. in Italien. Es starb aber Hardobert An. …951. Als er fast 21. Jahr Bischoff gewesen war. † …Will ich erzehlen, was sich An. 943. und vorher und …nachgehends in dem Closter St. Gallen begeben hat, …aus 4. Stumpff 37. und 38. theils aus dem Bru… …An. 941. war Thiero Abbt daselbst, und hatte ei… …nen Bruder, Namens Craloch, (wie oben Cap. 4. ge… …meldet worden,) welcher Dechant, das ist, der nächste …unter dem Abbt daselbsten war. Nun war auch ein ge…lehrter und munterer junger Mönch da, aus dem Hauß derer Wohlgebohrnen Graffen von Rhaetien oder Chur…walen gebürtig, Namens Victor; Craloch hingegen war nicht sonderlich gelehrt und hielt die junge Mönche sehr hart. Als nun Victor einmahl etwas angestellt hatte, und von diesem Craloch bey dem Abbten sollte verklagt werden, lieff er aus dem Closter weg, weil er wohl sahe, daß er es bey Beeden verspielet hätte. Im Jahr 942. aber wurde Craloch Abbt, und Victor, der sich Hoffnung darauff gemacht hatte, wurde übergangen. Als man den Kayser Otho ersuchte, den Craloch in solchem Ammt zu confirmiren, versprach er solches zu thun, wann er den Victor wieder zu Gnaden annehmen würde: welches dann geschahe. Als aber nachgehends die Anverwandte Victoris bey Craloch anhielten, ihrem Vetter die Abbtey Pfevers zukommen zu lassen, wollte er es nicht thun: welches sie sehr verdroß. Im Jahr 953. und später klagte man häuffig über das grausame Verfahren des Cralochs, wie er dann auch den Entzelin, einen Anverwandten Victoris, den man zu Pfevers sehr gern hatte, um eines gerni…gen Versehens willen sehr empfindlich hatte straffen las…sen, und ihn seiner Abbtey entsetzet. Als aber An. 956. der Hertzog Luitholff von Schwaben auf seiner Raise in Italien nach St. Gallen kam, machte sich Craloch, weil ihm der Hertzog vorhero einmahl hatte drohen las…sen, unsichtbar, und retirirte sich in Francken zum König Otho. Ob nun gleich Otho selbst dem Craloch nicht gün…stig war, nahm er ihn doch, auff Ersuchen Bischoff Ul…richs von Augspurg, auff. Allein die Kayserliche Kuche…Meister waren des Entzelini und Victoris Anverwandten, und liessen es also den guten Craloch und seine Leute in der Speisung entgelten. Der Hertzog Luitholff blieb zwey Tag daselbst, entsetzte Craloch seines Amts, und machte mit Bewilligung derer Mönche, seinen Bruder Annon, einen braven und gelehrten Mann zum Abbten an seine Stelle. Dieser, weil er sorgte, die Ungar möch…ten wieder einfallen, versahe das gantze Closter und alle darzu gehörende Häuser mit Mauren, und dreyzehen Thürnen, führte auch grosse Gräben darum: welches der Anfang der Stadt St. Gallen ware. Nach dem er aber solches Amt in die 5. Jahr geführet, starb er An. 958. Da gelangte dann Craloch, auff inniständiges An…suchen des Heil. Ulrichs, der am Hoff war, bey dem Kayser Otho, wieder zu seiner vorigen Abbtey zu St. Gallen, (ob ihn schon die Mönche gar ungern annah…men,) doch mit dieser Bedingung, daß er die Abbtey Pfevers niederlegen sollte, welche dann Enzelinus, wie…wohl wider Cralochs Willen überkam, nachdem er durch Ulrichs Hülffe mit Craloch ausgesöhnet war, in dem er sonst ohnfehlbar würde entloffen seyn. Allein was ware es vor eine Versöhnung? Eine Wolff- und Schaaff-Freundschafft. Dann kurtz darauff ließ der Abbt dem Victori die Augen ausstechen. Ey! können dann Himm…lisch-gesinnte Gemüther auch solchen Zorn halten? dar…über würde der Kayser den Abbten ohnfehlbar gestrafft haben, wann der Abbt nicht vorher gestorben und also des Kaysers Händen entgangen wäre. Auff seinem Tod…ten-Bett begehrte er, man möchte Eccardum von Jon…schweil einen vornehmen und gelehrten Mañ, der Dechant in selbigem Closter war, nach ihm zum Abbten machen: welches auch ohnfehlbar geschehen wäre, wann er nicht unglücklich gewesen, daß er vom Pferd gefallen, ein Bein gebrochen und hinckend geworden. Dann die hochmü…thige Mönche wollten keinen hinckenden Vulcanum zum Abbt haben. Deßwegen kam An. 959. Burchard, ein Sohn Graffen Ulrichs von Lintzgöw und der Wendel…gardis, ein Vetter von Kayser Otho, bey dem er auch in grossen Gnaden stund, an seine Stelle. So viel von dem Closter-Krieg, woraus wir sehen, daß auch diejenige ihrer Fleisches-Begierden nicht loß seyen, welche doch darfür angesehen seyn wollen, als ob sie gantz von der Welt ausgegangen wären. † Im Jahr 954. schreibt

Sigonius, solle Othonis Sohn der Ertz-Bischoff Wilhelm von Mayntz, seinem Herrn Vatter einen überaus scharffen Verweiß gegeben und schwehren Fluch auff ihn geleget habe, wo er sich nicht von seiner Gemahlin Adelhaid, weil sie seine Mit-Gevatterin wäre, (wiewohl nichts davon in der Heiligen Schrifft stehet) scheiden würde: darüber habe sich Otho dergestalt entrüstet, daß er ihn, um von solchem Sinn und Vorhaben abzubringen, ein Gefängnuß werffen, aber doch das Jahr darauf wieder loß gelassen. Er wollte aber nicht eher aus der Gefängnuß gehen, biß er das Psalter-Buch, das er dem Gefängnuß angefangen mit göldenen Buchstaben schreiben, verfertiget hatte; war auch nachgehends gegen seinem Herrn Vatter eben so scharff als vorher.

Cap. 8.

Der Ungarn gröster Feldzug in Teutschland und schröckliche Niederlage vor Augspurg einer Stadt in Schwaben. Wie diese, anfänglich kleine, Stadt durch den Kayser Otho den Heil. Bischoff Ulrich, zugenommen. Heinrichs Hertzogs in Bayern, Tod und Cron-Nachfolge.

IM Jahr 955. erlidten die Ungar in Schwaben an dem Lechfluß eine erschröckliche Niederlage, wovon wir jetzo etwas melden wollen, wiewohl man auch im 3ten Theil L. 3. Cap. 5. nachschlagen kan. Als die beede Bischöffe in Bayern Herold von Saltzburg, und Gerard von Lorch oder Passau einen Streit wegen des Pallii hatten, und die Sache vor den Pabst Agapetum II. kam, gab dieser dem Bischoff von Passau den Vorzug vor dem von Saltzburg, nennte den von Lorch einen Ertz-Bischoff, und gab ihm an den König Otho und Hertzog Heinrich von Bayern ein Recommendations-Schreiben wider den Bischoff Herold mit. Dieses verdroß den Herold dergestalten, daß er mit Othonis Tochtermann Conrad in ein Bündnuß trat, die Kirchen beraubte, in Ungarn zog, und beede mit einander zu dem König Bultzko in Ungarn, einem Erb-Feind der Christlichen Religion, übergiengen, ihn wider die Teutsche auffhetzen, ihme ihre Uneinigkeit und Schwäche entdeckten, und mit zu Feld zu ziehen und ihnen den Weg zu zeigen versprachen. Bultzko, schickte unter dem Schein der Freundschafft eine Gesandschafft an den Othonem ab, und erkundigte durch dieselbe, daß sich die Sach also verhielte. Auff solche Nachricht ließ er fünff grosse Armeen werben, welche er und seine Fürsten, nemlich Laelius, Sura, Toxus oder Toxis und Schaba, commandirten. Mit dieser Macht fiel er unter der Anführung Conrads und Herolds in Bayern ein, in der festen Hoffnung, es würde niemand das Hertz haben, sich ihnen zu wiedersetzen. Dann die Ungar rühmten sich, es seye nicht möglich, daß ihre Armee überwunden werde, wann nicht entweder die Erde sich von einander thun oder der Himmel einfallen würde. Wie sie nun gleich einem schröcklichen Wetter einbrachen, schloß man alsobald die Stadt-Thore zu, wer aber auff den Dörffern wohnte, verließ Hauß und Güter und machte sich aus dem Staub. Die Feinde waren auff ihren leichten Pferdten gleich überall da, zogen bey denen Städten vorbey, plünderten hingegen die Dörffer und Clöster und steckten sie an, wie sie auch 44. Jahr vorher gethan hatten, warffen die Mönchen und Priester ins Feuer, die andere Leute beederley Geschlechts, Alt und Jung trieben sie Hauffenweiß, wie das Vieh hinweg, und massacrirten eine schröckliche Menge. Darauff giengen sie über die Donau, plünderten Schwaben und Francken, giengen auf Worms loß, und haußten in Lothringen erbärmlich.

Crudelis ubique.
Luctus, ubique pavor, & plurima mortis imago.

Nach dem sie hiemit fertig, kehrten sie wieder zuruck von Abend gegen Morgen, und giengen gegen Augspurg, eine Stadt an der Lech; weil sie hörten, daß die Bayer, Schwaben und Francken, weil der Ort sehr fest war, unsäglich viel Güter dahin geflüchtet hätten. In Hoffnung einer reichen Beute nun, belagerten sie die Stadt, ein Theil der Armee aber setzte unterdessen über Lech und nahm das auff der Seite gegen Bayern gene Orth Thier-Haupten ein: Auff beeden Seiten den sie sich wie die Heuschrecken in entsetzlicher Meng Inzwischen bekam Hertzog Heinrich den Gerolt Müldoff gefangen und ließ ihm nach denen Sal Gesetzen, welche einem Bischoff, der die Seinige thet und zu denen Feinden übergeht, das Leben chen, die Augen ausstechen. Auch der Pabst J nes XII. that ihn zu Raveña in einer Versammlu mehr als 150. Vättern, den 25. April, in der dict. in den Bann und verstieß ihn von seinem thum. An seine Stelle nach Saltzburg kam Friel als Bischoff, welcher nachgehends auch die Ertz schöffliche Würde von Pabst Benedicto wieder übe Und nun änderte auch Conrad, der zu denen U übergangen ware, seinen Sinn, schlug sich zu der K lichen Parthey, und setzte sein Leben zum Heyl Vatterlandes auff. Otho war eben damahls be tiget, die Wenden, Vandalen oder Slaven zur zu bringen, und war in dem innersten Teutschla bald er aber hievon Nachricht bekam, zog e Trouppen von allen Enden und Orten her zusa und ließ sie wider den Feind anmarchiren. brach mit denen Sachsen gegen Augspurg auff u te so starcke Tag-Reisen, als es immer möglich nicht weniger verfügten sich Conrad mit der Fränc Cavallerie, und Bolitzlaus aus Böhmen mit einer lesenen Mannsafft, auch dahin. Heinrich von aber konnte Kranckheit halber nicht selbst zu Feld sondern mußte die Bayerische Armee dem Eberh Sempta überlassen. Und Burckard war Schwaben und dem Heiligen Ulrich in der Stadt spurg. Darauff ließ man in dem Lager ein Fassen gen und gab Ordre, daß auf den folgenden Tag sich zur Schlacht fertig halten solle. So bald es nun Ta den, versicherten die Soldaten einander ihrer versprachen eydlich so wohl denen Officiers Gehor auch einer dem andern allen Beystand, und so auffgerichteten Fahnen, in acht Hauffen aus de Man führte die Armee durch rauhe Oerter, so z men bedecket waren, damit der schröckliche P derer feindlichen Pfeilen keinen so grossen Sch möchte. Der erste, andere und dritte Hauff Bayern, der vierte aus Francken, wurde von Conrad commandirt, der fünffte, welcher der gr und der Königliche genannt wurde, führte Orth an, hatte viele tausend außerlesene muthige E um sich, und ließ vor sich her im Fahnen, wel einer zimmlichen Anzahl Soldaten umgeben wa Engel tragen. Der sechßte und siebende Hauff aus Schwaben bestunden, (so vormahls von de dem Grossen an, die Ehre hatten, den ersten A thun,) führte Burckard an, welcher eine von nigs Herrn Bruders Printzessinin, Nahmens L

Fanahlin hatte. In dem achten Hauffen waren
sind außerlesene Böhmen, sammt denen Bagage-Wä-
: Dann man meynte, dieser Hauff, weil er zu hin-
Distand, hätte am wenigsten Gefahr, worinnen man
aber betrogen. Dann die Ungar setzten unverzüg-
über den Fluß Lech, umgaben die Teutsche Armee,
und fingen an auff den letzten Hauffen mit Pfeilen zu
schiessen. Darauff thaten sie den Angriff mit entsetz-
lichem Geschrey, machten viele nieder, nahmen viele ge-
fangen und bemächtigten sich aller Bagage-Wägen, die
noch übrige Soldaten von selbigem Hauffen mußten die
Flucht ergreiffen. Gleichfalls grieffen sie den sechsten
und siebenden Hauffen aus Schwaben an, erlegten viele,
und jagten die übrige in die Flucht. Als nun der König
sahe, daß man vornen und hinten Gefahr hätte, com-
mandirte er dem Hertzog Conrad mit dem vierdten Hauf-
fen wider die Feinde von hinten, welcher dann so glück-
lich war, daß er die Gefangene wieder bekommen, die
Beute abgejagt, die einbrechende Räuber zuruck geschla-
gen und mit siegender Hand zum König zuruck gekom-
men. Nachdem darauff Otho vermerckte, daß jetzo al-
les auf ihm lage, hielt er folgende nachdrückliche Er-
munterungs-Rede an seine Armee: Solltet ihr mich
nun in meinem Königreich im Stich lassen, der ich biß-
hero auch ausserhalb meiner Lande einen Sieg nach dem
andern davon getragen habe? Sollten wir uns, die
wir alle wohl bewaffnet seynd, von solchen, meistens un-
gewehrten Leuten überwinden lassen? Sollten wir uns
vor denen förchten; welche zwar an grosser Menge uns
übertreffen, aber es an Tapferkeit uns bey weitem nicht
gleich thun? Sollten wir vor denen erschrecken, welche
sich bloß auff ihre Kühnheit verlassen, da wir doch sicheres
Vertrauen auff den Göttlichen Schutz haben können?
Wäre ja besser, wann wir vor dem Feind ritterlich
stürben und unser Leben aufopfferten, als wann wir
dem Feind als Knechte dienen müßten. Doch! es ist
nicht nöthig, mehrere Worte zu machen; wir wollen in
der That zeigen, was wir für Leute seyen. So bald er
solches ausgeredet, nahm er seinen Degen, Schild und
eine halbe Lantze, drehete sein Pferd zu erst wider die
feindliche Armee, und that, was einem rechtschaffenen
Generál und tapffern Soldaten zu stehet. Darauff folg-
te die gantze Armee nach, und der Streit war über-
grossig, biß man in die Ungarische Armee eingebrochen
und ihre Ordnung trennte, und sie gäntzlich schlug:
Am besser gieng es denen, welche sich zu Thierhaupt
begeben hatten. Die Ungar wurden in den Lech
gestürtzt und ersäufft, so, daß der gantze Fluß mit
todten Cörpern angefüllt war. Welche sich auff die
Flucht retirirt hatten, wurden mit sammt denen Häu-
sern verbrandt. Es kam fast niemand davon, wenige
wurden gefangen genommen, die andere mußten alle in
Stich draussen. Und solches geschahe den 10. Augst-
monath, an eben dem Tag, woran vor 48. Jahren die
Römische Armee von denen Ungarn so geschlagen wor-
den. Und schreibt Aventinus, man habe diesen Tag,
auch den Wiedergedächtnuß-Tag des Heil. Loren-
tii in die Römische Jahr-Bücher auffgezeichnet. Den
Darauff plünderte man das feindliche Lager, man
fande die grosse Menge derer Gefangenen loß, und
sange GOtt in allen Kirchen, man schrieb an deß Kö-
nigs Frau-Mutter, daß sie gleiches thun möchte, und
bezahlte die Gelübde, die man vor Erhaltung des Siegs
gethan hatte. Aus dem erbeuteten Gold, Silber und
Geschirr ließ Otho nachmahls Kirchen Gefässe und Glocken
zu einer Kirche machen. Den König Bulzko und obge-
dachte vier Generále bekam man mit noch einigen ande-
ren Gefangen: der König Otho wollte sie zwar beym
Leben lassen, weil es aber die Schwaben nicht zulassen
wollten, wurden sie nach Regenspurg an den Hertzog
Arnulph geschickt, und alle fünff (andere sagen nur
drey, lassen auch den König Bulzkonem aussen:) vor
dem Thor gegen Morgen, Ungarn zu, mit Stricken an
einem Galgen auffgeknüpfft; die andere aber wurden bey
Ebersperg in einen Graben geworffen und mit Erden
verschüttet. Dieses war so ein herrlicher Sieg, dergleis
chen bey 200. Jahren kein König erhalten hat. Doch
büßten auch die Sieger manchen rechtschaffenen Mann
dabey ein, und hatten vieles zu verschmertzen. Inmassen
des Heil. Ulrichs Brüder, Graff Theobald von Dil-
lingen, und seiner Schwester Sohn Regen-Wald
oder Reginbold (Aventinus meynt, er seye der Bertha,
welche eine Groß-Mutter deß Historien-Schreibers Her-
manni Contracti war, Vatters-Bruder gewesen) und
Othonis Tochtermann, Conrad, der Kluge von Wormbs,
und Bischoff Starchand von Aichstädt, der in dem Lech
ertruncken, in dieser Schlacht ums Leben kamen; gleich-
falls wurde auch Hertzog Burckhard von Schwaben,
ein Tochtermann Hertzog Heinrichs von Bayern, um-
gebracht; Conrad wurde von einem Pfeil in den Halß
getroffen, als er kaum wegen der allzugrossen Hitz
vom Streiten, daß Visier an seinem Helm hinweg gethan,
um ein wenig Lufft zu schöpffen, und muste daran ster-
ben: Wurde aber nachgehends zu Worms mit gros-
sen Solennitæten begraben. Den Starchandum ließ der
heilige Ulrich wieder nach Aichstädt bringen, betrau-
erte ihn, als seinen allerliebsten Freund, und ließ ihn
sehr prächtig zur Erden bestatten. Er ließ auch seinen
Bruder Diepold oder Theobald (von dem er, als er von
denen Feinden zu Schwab-Menchingen belagert war,
errettet worden) zu Augspurg in der Heil. Jungfrauen
Kirche, vor dem Altar der H. Waldpurgis, zwischen
dem alten Chor und deß Heil. Ulrichs Capelle, begra-
ben. Der Bischoff Michael von Regenspurg bekam
auch eine schwehre Wunde an der Hand, kam aber doch
noch davon. Nach solchem erfochtenen Sieg bekam
Otho, weil er Teutschland aus einer so augenscheinli-
chen und grossen Gefahr errettet, von der Armee den Ti-
tul als Imperator und Vatter deß Vatterlandes. Die
Ungar aber, welche nicht mit ins Feld gezogen waren,
wurden durch den so grossen Verlust derer Ihrigen der-
massen zaghafft, daß sie sich in sumpffigten Orten mit
Wällen, Gräben, und Pallisaden verschantzten, und
da sie 55. Jahr lang aneinander einmahl über das an-
dere in Teutschland eingefallen, nun zufrieden waren,
daß sie zu Hauß bleiben durfften. Sie machten Gei-
zonem oder Geillam, einen Sohn Toxi, und Vatter
deß H. Stephani, zum Könige, welcher zwar kein Christ
ware, doch aber ein guter Freund von denen Christen
blieb, nachdem Otho mit ihm einen Frieden geschlossen
hatte. So viel aus dem Witichind, und Urspergensi,
und Cranztzio und Aventino. Nun will ich noch etwas
beysetzen, das ich an einem andern Ort gelesen habe:
Die Ungar wurden zum zweytenmahl geschlagen; das
erstemahl von dem Heil. Ulrich, welcher einen Aus-
fall auff die Belägerer mit einem starcken Corps gethan,
da sie die Kirche der Heil. Afra (die auch schon vormals
Noth gelitten,) in die Asche gelegt hatten, welche da-
mahls noch vor der Stadt draussen war, und nachge-
hends von ihm sammt dem Grab deß H. Symperti wie-
derauffgebauet worden; das andere mahl von dem Kö-
nig Otho, der auff sie gestossen, als sie eben die Bela-
gerung auffgehoben hatten. Damahls, schreibt Bon-
finius Dec. 1. l. 10. sollen die beede Armeen mit solcher
Verbitterung und Hefftigkeit miteinander geschlagen
haben, daß, da die Leichenhauffen schon ziemlich ange-
wachsen, sie dannoch noch etliche Tag auff der Wahl-
stadt gefochten, und nur bey Nacht Stillstand gemacht
hätten. Erstbemeldter Scribent will behaupten, daß ob-
gleich die Teutsche den Sieg mit vielem Blutvergiessen
davon getragen, man dannoch nicht sagen könne, daß
die Ungar überwunden worden seyen, weil sie nicht ein
Haar gewichen, sondern mit grosser Standhafftigkeit

und Hartnäckigkeit biß auff den letzten Mann gefochten hätten. Doch seye freylich die Macht derer übrigen Ungar dermassen geschwächt worden, daß sie viele Jahr zu Hauß geblieben und sich nimmer ins Feld gewagt haben. † Der Hertzog Heinrich von Bayern aber, welcher, wie oben gemeldet worden, zur Zeit des Ungarischen Einfalls kranck gelegen, starb noch in eben diesem Jahr den 1. November. Er hatte mit seiner Gemahlin Judith folgende Kinder erzeuget, Ludwig, Heinrich, Luitgardam und Helicam, so eine Nonne worden. In dem folgenden Capitel wird auch einer Printzeßin von ihm, Nahmens Hedwig, gedacht; vielleicht ist es aber eben die erstbenannte Helica. Sein Printz Heinrich II. trat nach ihm die Regierung an, und nahm deß Königs Conrads von Burgund Printzeßin, und der Kayserin Adelhaidis Bruders-Tochter, zur Gemahlin, mit welcher er den Heinrich III. Hertzog in Bayern, so nachgehends Römischer Kayser worden, den Bischoff Bruno von Augspurg, und die Königin Giselam, in Ungarn erzeuget. † Nach dem herrlichen Sieg über die Ungar bey dem Lechfluß, gab dieser Otho I. denen Augspurgern auff einem Reichstag Erlaubnuß, ihre Stadt gröſſer bauen zu dörffen. Dann sie hatte damahls noch einen gar kleinen Umfang, so, daß zur Zeit selbigen Reichs-Tags nicht alle Gäste Platz hatten, sondern man genöthiget war, ohne die Soldaten Zelte, auff der Seite gegen Morgen, an dem Ufer deß Lechflusses, zur Beherbergung derer Fremden zur Noth nur schlechte Hüttlein von Holtz zu verfertigen. Dann seit dem Attila diese Stadt zerstört, hatte Augspurg schon lange Zeit her, so lang die Fränckische Könige regieret, folgende sehr geschmeidige Gräntzen, wie mir neulich ein sehr gelehrter junger Mensch von Augspurg, Nahmens Marcus Henning, die benöthigte Nachricht aus einer geschriebenen Chronick deß Achillis Gassari, eines Medici in Augspurg, gegeben. Die Mauren gegen Mitternacht reichten von dem Haupt-Thor, St. Maria genannt, (welches man daher das Burgthor geheissen) so hinten an dem Haus des Probsts zu St. Maria gelegen, biß an die Capelle deß H. Ægidii gegen Morgen, (wo man noch jetzo einige Stücker davon sehen kan,) welche noch innerhalb der Stadt lag, hin, da dann das andere Thor und dann auff beeden Seiten Gräben, draussen aber eine Einöde war. Von dannen reichten sie gegen Morgen an einen Berg, der nach der Mauer Maurberg genennet wurde; weiters erstreckten sie sich gerad, gegen Mittag biß an das Eckhauß, welches von denen Schwalben den Nahmen Schwalben-Eck bekam, allwo das dritte Thor war, da man Zoll geben muste. Von dannen giengen sie durch den Ferhen Marckt durch das Thälin hinab, gegen Abend, und reichten an den Bischöfflichen Garten, wo sich die Stadt bey dem Burg-Thor schlosse. Wovon noch die alte Mauren und gesprungene Thürne zum Zeugnuß dienen. Man findet auch in dieser Stadt einen vortrefflichen Pallast mit einem hohen Thurn auff dem hohen Weeg, der Königs-Thurn genannt, worinnen die Königliche Gesandte und Gouverneurs wohnten. Es pflegten auch die Burger, wann sie sich über Stadt-Sachen berathschlagen wollten, allda in einem besonderen zusammen zu kommen, ehe und dann bey Erweiterung und Anbauung der Stadt sie auch ein Rathhauß bekommen. So klein war Augspurg damahls! Wie groß aber diese Stadt heut zu Tag ist kan man unter andern auch aus den vielen, grossen und kleinen Thoren schliessen, welche, wann man sie in der Stadt besieht, also liegen: gegen Morgen (wo ein Arm von dem Lech fließt) ist das Schwibbogen Thor; das Bettelthörlein; das Jacobs-Thor von der St. Jacobs-Kirch also genannt; das Schleiffer Thor und Parfüsser-Thor, weiter drinnen; das Oblater-Thörlein; das Clösterlinger Thörlein; bey dem Closter deß H. Stephani gegen Abend das Gegginger Thor; der Einlaß; das Thor zum heiligen Creutz; das Klenckische Thörlein; gegen Mittag das Rothe oder das Haußstetter-Thor, an welcher Seite die St. Ulrichs Kirche ligt: Gegen Mitternacht das Wertabrucker-Thor; das Fischer-Thörlein. Weiter drinnen ist das Burg-Thor, hinter welchem die Dom-Kirche Unserer Frauen, wie sie heisset oder der H. Maria ist. Mitten in der Stadt steht das Perlach-Thurn: nicht weit davon ist das Rathhauß, die Cantzley, die Geschlechter-Stub und der Kauff-Stub. Die Stadt solle 3400. Schritt lang sein, 8682. Schritt im Umfang haben. † Weil sich die Augspurger in obbemeldtem Ungarischen Krieg sehr hielten und dem Kayser getreue Dienste leisteten, ihnen Otho nicht allein Erlaubnuß, ihre Stadt grösser zu bauen, sondern schenckte ihnen auch nutzliche Freyheiten und Vortheile. Der Weber-Zunfft (welcher heut zu Tag bey 1600. Meister in Augspurg, welche Leinen und Wollen-Tuch machen) gab er Erlaubnuß, ein besonderes Wappen zu führen, nemlich einen Schild, welcher zwey Felder, das eine roth, das andere gelb, hatte, weil sie in obgedachter Schlacht einen Ungarischen grossen Herrn erleget und unter derem Raub auch seinen Schild und Waffen von solcher Farb in die Stadt gebracht hatten, welches Wappen sie dann noch auff den heutigen Tag führen. Darauff habe der H. Ulrich, schreibt Bruschius, die Stadt Augspurg gröſſer bauen, die Kirche der H. Afra, welche vorhero zerstöret war und unter Hecken und Nesseln gestanden, wieder auffbauen, und mit in die Stadt einschliessen lassen; auch sich darinn noch bey seinen Zeiten einen Platz zur Begräbnuß auserziehen. Es wird heut zu Tag die St. Ulrichs Kirche genennet, sehr groß und prächtig gebauet und ligt am höchsten in der gantzen Stadt. Er ließ auch auff seine eigene Kosten an dem Ort, wo die Ungar geschlagen worden (dann damahls war er noch ausserhalb der Stadt) ein Adeliche Frauen-Closter St. Stephan, zum ewigen Angedencken dieses Siegs, auffbauen; und setzte seine Schwester Eleusiniam zur ersten Abbtissin darein. Es soll aber, sagt Bruschius, dieses Frauen-Closter wegen den Nahmen deß Heil. Stephani bekommen haben, weil Ulrich den gefangenen Hunnen-König Bulzko getauffet und ihn Stephanum genennet habe. Wann so dieses der Bulzko seyn, welcher nach Avenrichter mit denen 4. vornehmen Ungarn zu Regenspurg solle gehencket worden seyn. Eben dieser Ulrich habe die St. Johannis Kirche bauen, und machte einer Pfarr vor die Layen. † In dem 955sten solle auch Adelhaidis einen Printzen gebohren, welcher nachgehends Otho II. genennt worden, auff den Käyserlichen Thron gekommen.

Cap. 9.

Luitolf wider den Berengarium. Hedwig von Eberstain. Lotharius, König in Franckreich. Burcard II. der Vierdte Hertzog von Schwaben. Eßlingen und Grüningen Zürichgöw. Die Stifftung deß Closters Anhaußen an der Wernitz und seine Abbte. Creutze auff den Kleidern. Der Freyheits-Brieff, so Otho dem Bisthum Chur gegeben. Die Slaven oder Wenden nehmen die Christliche Religion an.

Anno 956. schickte Otho seinen Printzen Luitholffum, gewesenen Hertzog von Schwaben, mit einer tapffern Armee in Italien wider den Berengarium zu Feld. Dann es war dieser kaum in Italien wider zuruckgekommen, so vergaß er, daß er sein Land von Othone zu Lehen empfangen, fiel deßwegen von ihm ab, zog mit seiner Armee, um seine Gräntzen zu versichern und sich an dem Othone zu rächen, vor Canossa, und dannen weiter nach Ravenna und in das Exarchat, und wollte den Pabst, die Bischöffe und den Grafen in Italien zur Raison bringen. Diesem nun Einhalt zu thun, kam Luitholff mit einer Armee, und war anfangs so glücklich, daß er den Berengarium geschlagen, auf Horta einer Insul auff dem Novariensischen See belagert und ihme viele Städte und Völcker weggenommen. (Sigonius.) † Hedwig, eine Printzeßin deß Römischen Königs, Heinrichs deß Voglers, und deß Grafen Eberhards von Eberstain in Schwaben hinterlassene Wittwe (wie Bruschius in seiner Beschreibung von Reichenau meldet) hielt sich An. 956. zu Hohentwiel, einer Vestung im H. gau auff, und stifftete sehr viel in das Closter Reichenau. † In West-Francken oder Franckreich folgte Lotharius seinem Herrn Vatter Ludowico, der ihn mit Othonis Schwester Gerbirga erzeuget hatte, auff dem Thron nach und regierte 31. Jahr. Anno 957. starb Luitholff, als er den Krieg mit aller Macht fortsetzte, plötzlich hinweg; wobey Berengarius einen gifftlichen Verdacht kam, wie wohl doch andere Scribenten berichten, daß er an seiner Stirne von seinem Printzen Albrecht seye beschädiget worden und daran gestorben. Sein Cörper wurde nach Mayntz geführt, von dem Ertzbischoff Wilhelm zu St. Alban ehrlich und mit vielen bitteren Thränen von seinem Herr Vatter beweinet. Dieser Todesfall machte den Berengarium noch hochmüthiger, (besonders da Otho nicht genug mit dem Krieg wider die Slaven zu thun hatte,) daß er auch mit dem Pabst Johanne XII. wegen eines gewissen Districts Händel anfieng. † Es war Luitholff ein gebohrner Sachs und wurde nachgehends von seinem Herrn Vatter Otto zum Hertzog in Schwaben gemacht. Deßwegen führte er einen Schild mit 4. Feldern im Wappen; in dem ersten und dritten Felde war ein weisses Pferd, welches zur Seiten nach der linken Hand sprunge, in denen andern Feldern aber waren je drey schwartze Löwen, welche auff die rechte Seite sprungen. Nach Luitholffo wurde Burcard II. dieses Hertzog in Schwaben, welcher ein Sohn Burcards I. und der Dietbergæ, oder, wie andere wollen, Hegelindæ, und ein Stieff-Sohn Hermanns, deß vorigen Hertzogs ware. Er und seines Vorfahren Luitholffs Gemahlin Itha waren leibliche Geschwistrige, auch von einer Mutter da. Er hatte zwey Gemahlinnen: die erste hieß Luitgardis, schreibt Bruschius von dem Closter Neresheim, und war eine Schwester deß Grafen Hugonis, mit welcher er sich vermählet, ehe er Hertzog in Schwaben geworden. Die andere aber hieß Hedwig oder Hedawiga, eine Printzeßin Hertzog Heinrichs von Bäyern, (der Käyser Othonis Bruder war;) Heinrich deß Voglers Enckel. Sie verstund die Teutsche und Lateinische Sprach vortrefflich, war schön, aber dabey sehr streng. Aber bald nach ihrer Vermählung starb Burcard, und hinterließ sie als eine reichlich-ausgesteurte Jungfrau, wie Stumpff aus dem Eccard l. 4. C. 38. berichtet. Er starb aber A. 973. Darauff wohnte seine Gemahlin in der Vestung Hohentwiel und wurde Schutzfrau von denen Clöstern St. Gallen, und Reichenau. Auff dieser Vestung baucte sie ein Closter, oder vielmehr, sie und Burcard machten wie 3. Münst. 252. steht, das Schloß zu einem Closter, dessen erster Abbt Wazzemannus geheissen hat. Folgender Zeit verlegte Käyser Heinrich II. dieses Closter nach Stein am Rhein, und beschenckte es den 1. Oct. A. 1005. mit vielen Gütern. Dieser Ort ware viel bequemer als der andere, weil es denen Mönchen gar beschwehrlich fiel, den hohen Berg zu steigen. Stumpf. l. 4. Cap. 38. und l. 5. C. 14. Es waren aber auch vorhero schon Burcard und seine Mutter Regelindis sehr fromm und Gottesförchtig, wie sie dann dem Closter Einsidel im Zürchgäu Stein, Kaltebrunn, Eßlingen bey Grüningen, Lindow und ein Stück von Männdorff geschencket hatten. Seine Schwester Itha aber hatte Schirmensey und andere Güter, und die Tochter Mechtildis Gründow sammt anderem mehr, dazu gestifftet. Dann damahls hatten die Hertzoge von Schwaben noch einen Theil von dem Alemannischen Helvetien, nehmlich vom Turgöw und Zürchgöw. 4. Stumpff. 38. und 6. Stumpff. 21. So hätten wir also fast zu einer Zeit zwey Burcard zu Hertzogen in Schwaben; einen, der in dem Ungarischen Krieg A. 955. umgekommen seyn soll: der andere aber ist eben diser, so A. 973. gestorben. Beede sollen Tochtermänner vom Hertzog Heinrich in Bayern gewesen seyn, jener vermuthlich mit seiner Printzeßin Luitgarde. dieser mit der Hedwig oder Helica, welche eine Jungfrau geblieben und eine grosse Freude an Clöstern hatte. So treffen wir auch in diesem Capitel zwey Hedwigen auff dem Schloß Hohentwiel an, davon die erste Heinrich deß Voglers, die andere aber Hertzog Heinrichs von Bayern, Printzeßin war. Was ich bißhero von Burcard II. gemeldet, habe ich bey denen Scribenten also gefunden. Nun will ich noch etwas hinzufügen, was ich von Herrn Oswald Gabelchofer, einem in der Historie vortrefflich-erfahrnen Mann erhalten habe. Das Urtheil davon aber dem Leser überlassen. Dieser Burchard, schreibt er, ware aus dem Hauß derer von Helffenstain, der andere aber Hertzog von Schwaben dieses Nahmens; Sein Herr Vatter war derjenige Burcard, so bey Augspurg von denen Ungarn erlegt worden, seine Frau Mutter aber Luitgardis eine Gräffin von Dillingen. Diejenige Regelinda aber, deren wir oben gedacht haben, war eine Mutter deß ersten Burcards, und eine Groß-Mutter mütterlicher Seits Burcards deß Andern. Die Gemahlinnen, welche Burcard der Andere solle gehabt haben, waren nicht seine, sondern seines Herrn Vatters Gemahlinnen, und die andere davon seine Frau Mutter. Daß aber Stumpff sagt, Burchard seye dem Luitholffo in dem Hertzogthum nachgefolgt, so ist solches nicht also zu verstehen, als ob er erst nach Luitholfs Tod Hertzog in Schwaben geworden, sondern so bald Luitholf wegen eines wider seines Herrn Vatters geführten Kriegs sein Hertzogthum quittiren müssen. Dann das ist am Tag, daß von selbiger Zeit an nicht nur Luitholff nimmer Hertzog geworden, sondern auch sein Printz Otho nicht zur Regierung in Schwaben gelangt, biß Burcard II. gestorben. Biß hieher

her obiger Scribent. † Das Eßlingen und Grüningen aber, deren wir oben gedacht haben, sind nicht die Städte in Unserm Wirtembergerland, sondern liegen in dem Helvetischen Alemannien. Dann Grüningen ist eine Vestung (nehmlich ein Schloß und eine Stadt dabey) bey dem See Greiffensey im Zürichgöw; die gantze Landschafft darzu ist 2. Meilen lang und eine Meil breit, und hat eilff Pfarren unter sich, als nehmlich Vischenthal, Walda, Dyrtha, Bubikon, Hynweil, Berenschweil, Wetzikon, Seegreben, Gossöw, Hundsbrechtikon und Eck. Vorzeiten gehörte sie denen Graffen von Rappers-Weil, nachgehends aber kam so wohl Grüningen als auch Rappers-Weil an den Abbt von St. Gallen, welcher dann das Schloß und die Stadt Rapperswil dem Graffen wieder zu Lehen gab, Grüningen aber samt dem dazu gehörigen Amt einem Baronen von Regensperg, ums Jahr 1260. Endlich fiel Grüningen denen Graffen von Habsburg und dem Hauß Oesterreich, zur Zeit Käysers Rudolphs anheim. Dieselbe gantze Landschafft gehörte denen Edlen von Gelßer, welche sie gantz an die Zürcher An. 1418. verkauffte. Von Grüningen in Wirtemberg aber siehe Th. 3. l. 3. Cap. 12. † Von Eßlingen ist folgendes zu wissen, daß vorzeiten einige Edelleute ihre Schlösser darneben gehabt, davon aber nunmehro nichts mehr übrig ist. Eines davon gehörte denen von Holtzhaussen, zwischen Eßlingen und Oetweil und Grüningen. Heut zu Tag ist es nur ein Maierhoff, und dieselbe Edelleute sind dergestalt herunter gekommen, daß einige davon vom Ackerbau sich nähren, andere aber zu unserer Zeit gar ihr Brod bettlen müssen. Das andere Schloß gehörte denen von Boll, zwischen Guldinen und Eßlingen. Stumpff. l. 6. C. 3. vom Zurichgöw. † A. 958. schreibt Bruschius, habe man den Grund zu dem reichen Benedictiner Closter Anhaussen gelegt, (in dem Ries in Schwaben, welches zu dem Brandenburgischen Marggrafthum gehörte, nicht weit von Wassertrudingen, einer Stadt, so denen Graffen von Wassertrudingen war, jetzo aber denen Marggraffen von Brandenburg eigen ist) bey dem Fluß Werniz, in das Eichstädter Bisthum gehörig. Die Stiffter waren Ernst, ein Graff von Altentruhedingen, und sein Schwager Baron Hartmann von Lodenburg aus Meißen. Die Gelegenheit aber zu dieser Stiffung war folgende: der König Otho nahm dem Graffen Ernst wegen seines Ungehorsams seine Lande. Nachdem aber der Baron Hartmann von Lodenburg (welcher desselben Schwester, so unter den Hoff-Damen Othonis gewesen war, einige Zeit her zur Gemahlin hatte) beständig bey dem König und der Königin, bey denen er in grossen Gnaden stunde, vor ihn intercedirte, so gelangte endlich Ernst wiederum zu seiner Graffschafft, doch mit dieser Bedingung, daß er Westen und noch andere benachbarte Flecken zu der Capelle zu Anhaussen stifften sollte, damit man daselbst ein Benedictiner Closter davon auffbauen könnte. Und als nachgehends einmahl Hartmann selbst von seinen Feinden in Ries geschlagen wurde, und sich kaum noch in dieses Closter retiriren konnte, gedachte er auff seinem Todbett an solche Wohlthat, und vermächte selbigem Closter seinen rechten Arm, welcher dann in der H. Marien-Kirch begraben wurde. Wie solches einer von seinen Nachkommen, Bischoff Otho von Würtzburg, Baron von Lodenburg, erfahren, machte er es ihme nach, und that noch mehr dazu. Dann als er A. 1223. am Tage deß H. Nicolai starb, vermachte er nicht nur seinen rechten Arm dahin, sondern verordnete auch, daß man denen Mönchen daselbst alle Jahr einen Wagen vom besten Francken-Wein anschaffen mußte. Sonsten liegt dieser Graff Hartmann, mit andern von seiner Familie in dem Closter Heidenheim begraben. Anfänglich waren Pröbste in diesem Closter, deren Nahmen nirgends mehr zu finden sind; darnach wurden es Abbte, und zwar fast alle von Adel; wie hier aus dem Verzeichnuß derselben zu sehen 1.) Marquard, starb A. 1102. 2.) Albrecht, starb A. 1 3.) Leopold, starb A. 1156. 4.) Conrad, starb A. 1181 Heinrich starb A. 1221. 6.) Sigfrid von See, starb 7.) Rupertus, starb A. 1256. 8.) Otho von See, A. 1261. 9.) Sigfrid von See, starb A. 1274. Heinrich von Witabo, starb 1283. 11.) Otho von starb A. 1313. 12.) Sigfrid von See, starb A. 13.) Sifrid Peisser, starb A. 1354. 14.) Udalrich See, starb A. 1376. 15.) Udalrich von Gevu, A. 1392. 16.) Wilingus, starb A. 1402. 17.) heim von See, ware mit bey dem Concilio zu Cos starb A. 1443. 18.) Georg von Schechingen, von der Abbtey Elwangen hieher beruffen, starb A. 19.) Wilhelm Schechsius, Herr von Pfleinfeld, de infulirte Abbt dieses Closters, starb A. 1499. 20.) Truchseß von Wetzhaußen, der A. 1490. eine R H. Grab gethan. Deßwegen ließ er in dem C Kirchen zu Anhaußen A. 1521. ein H. Grab bauen man noch aus dem Marmornen Grabmahl an der sehen kan. Als der Marggraf von Brandenb Religion änderte, zog er A. 1530. nach Aichstädt, er noch A. 1548. lebte; die Abbtey aber versah un sen Benedict Mulberger von Lauffen, ehmahliger meister derer jungen Mönche. Das Closter war unter dem Schutz derer Städte Dünckelsbühl, lingen und Gemünd: In dem bürgerlichen Krieg der zwischen denen Teutschen Fürsten und denen Städten A. 1450. geführet wurde, kam es in die derer Marggrafen von Brandenburg. † In eb sem 958. (nach andern 959.) Jahr, und dem der Regierung Othonis sahe man an denen Kleidern Leute Creutze, welche vielen Furcht einjagten, viele auch zur Busse erweckten. Einige nennten es einen der Aussatz, weil viele Leute den Aussatz bek (Herm. Contractus und eine geschriebene Chro † A. 959. gab Otho dem Bistum Chur folgendes legium, welches ich von einem sehr berühmten und Schwäbischen Historic trefflich bewanderten M Gottfried von Rammingen, bekommen hab; abe Diphthongis und Accent: Im Namen der Heilig unzertheilten Dreyfaltigkeit. Otho von GOttes den König. Da Wir Sorge tragen, die Kirchen chen, so Unsere Vorfahren, die Könige, ange haben, in bessern Stand und Auffnahm zu brin solle es hiemit allen Unsern Getreuen, so jetzt leben noch werden gebohren werden, kund und offenbar daß Wir um der ewigen Belohnung willen und zu Unserer Seelen, dem Ehrwürdigen Bischoff Luch einige uns zugehörige Stücke in Chur-Rhätien, Graffschafft des Grafen Adalberti, in dem Ort Stadt Chur, der H. GOttes-Gebährerin Ma dem H. Bekenner Christi Lucio, der daselbst b ligt, welches die Haupt-Stadt des Bistums übergeben und verehren, d. i. die halbe Stadt cher Gewalt und Macht, als sie bißhero unter standen, und wie alle Leute des gantzen Lands die in der Steuer liegen, als die frey sind, schu mit denen Gebäuen auf der Mauer und denen Wachten, inn- und ausserhalb der Stadt, und seiner Zugehör in denen Häussern und Gebäuden Kirche des H. Laurentii, und mit allem, was mäßige Art und Weise zu bemeldter Stadt Auf gleiche Weise das Hauß und die Kirche D larii, mit allen Zugehören, die Kirche des H. sammt dem Weingarten dabey, und allem, w gehöret. In dem Flecken Trimunte schencken un ren Wir des H. Carpophori Capelle, mit denen den und andern Zugehören, zur Kirche obge GOttes-Gebährerin Maria u. s. w. allen Zoll, Art und Weise er von denen Handels-Leuten ei trieben wird, in selbigem Ort, und die gut

dann wir gleichfalls, zu dieser Kirche beständigem ...uch, allen Bischöffen daselbst. Wir haben zu ...m End diesen Unsern Befehl auffsetzen lassen, und, ...t beständig darob gehalten werde, ihn mit unserer ...n Hand unterschreiben und unser Innsigel darauff ...en lassen. Geschehen zu Fritislar den 16. Jenner ...Christi 959. Indict. 1. (vielleicht 2.) in dem 23sten ...der Regierung Ottonis. † Bruschius schreibt, von ...3. biß auf A. 969. seye nicht Luitholff, sondern Har... ...n Bischoff zu Chur gewesen. Von jenem haben wir oben etwas gemeldt. † A. 960. war Eckard Abbt zu Reichenau, welcher sehr viel verthan, und ein wollüstiges Leben geführt hat. Weßwegen er auch zimmliche Jahre hernach von Othone abgesetzt worden ist. † Die Wenden oder Slaven werden von Othone, wie vorhero auch die Dähnen, ihre Nachbar, bezwungen, nehmen darauff die Christliche Religion an, und bauen Kirchen und Clöster. Ihre Haupt-Stadt ist nachgehends Magdeburg geworden. Crantz l. 3. und 4. C. 14.

Cap. 10.

Der Anfang von dem Hertzogthum Lüneburg und denen Königreichen Navarra und des Christlichen Pohlnischen Othonis Krieg in Italien wider den Berengarium, welcher auch zu paaren getrieben wird. Otho wird zu Rom zum Kayser gekrönt. Heinrichs von Kempten Händel mit dem Kayser. Romanus III. Kayser in Orient. Pabst Johannes XII. wird abgesetzt. Der Kayser hat das Recht einen Pabst zu wählen. Das Closter St. Blasii. Otho verfährt sehr gnädig mit denen meyneydigen Römern. Nicephorus Phocas Kayser in Orient.

Damit Sachsen von denen Wenden oder Vandalern sich um so weniger zu besorgen hätte, und ...e diese im Gehorsam erhalten würden, wurde A. ...d. der Grund zu dem grossen Hertzogthum Sachsen ...Lüneburg geleget, und Hermann, des König Otho... ...Hofmeister, zum ersten Hertzog daselbsten gemacht. (Crantz 15. und 16.) † Der Pabst Johannes hatte ...dem vorigen Jahr eine Gesandschafft an den König Othonem nach Sachsen geschickt, und ihn ersuchen lassen, wider den Berengarium und Adelbrechten, weil sie ...Kirche und Italien schröcklich plagten, zu Feld zu ...en, und, nach dem rühmlichen Exempel Carl, des ...ns, sie von der Grausamkeit dieser Regenten zu be... ...gen; mit Versprechen, daß, wann er solches thun ...e, er ihn zum Kayser krönen, und ihm, als dem ...n Beschützer und Patronen der Kirche, den Kay... ...d beylegen wolle. Auf solches Ansuchen, begieng ...ieder noch zu Regenspurg die Weyhenacht-Feyer, ...rnach hielt er A. 961. zu Worms einen Reichs... ...d Versammlung derer Fürsten von Teutschland, ...e alles in seinem Königreich, legte seinem noch sehr ...n Printzen Otho den Königlichen Titul bey, und ...n Pfingsten zu Aachen krönen. Dann er hatte ...rauch, daß er jedesmahl, ehe er etwas gefähr... ...nahm, seine Sachen vorhero besorgte, und ...s vor seine Unterthanen bedacht war, damit, ...allenfalls sollte unglücklich werden, doch in sei... ...reich alles in gutem Stand und Ordnung wäre. ...n, schreibt Sigonius, seye er mit einer grossen Ar... ...Fuß und zu Pferd, durch Bayern und über die ...nische Alpen, zum zweyten mahl in Italien mar... ...d habe seine Gemahlin Adelhaid mit sich genom... ...Sobald er seinen Fuß in Italien gesetzt, wurde ...n viele Ehr-Bezeugungen und Glückwünschen von ...lienischen Fürsten und Ständen bewillkommt, ...r sich von Pavia Meister, und ließ die Residenz, ...Berengarius zerstöret hatte, wieder in guten Stand ... Darauf wurde er von dem Ertz-Bischoff zu May... ...der Kirche des H. Ambrosii gesalbet, geweyhet, ...isernen Crone gekrönet, und muste einen Eyd ab... ...Daß er Italien beschirmen wolle. Hingegen stellte ...o gegen dem Ertz-Bischoff auch sehr danckbarlich ...Unterdessen aber verschantzten sich Berengarius, seine ...in Willa, und seine beede Printzen Adelbrecht ...d, jeder an einem besondern Ort: und Adelbert ...r bey denen Saracenen, welche das auf denen ...en Alp-Gebürgen liegende Schloß Fraxinetum, ...s. Jahr innen hatten und von daraus Italien zu ...n pflegten, um Hülffe an. † Um selbige Zeit kam das Königreich Navarra in Spanien auff, und Enecus oder Enequus wurde zum ersten König gemacht, weil er ein gebohrner Bigorrier ware, die Saracenen aus Corduba und Toleto ritterlich geschlagen hatte, wie sie Castilien und die Provintz Leon, und Navarra geplündert. (Roder. Sant. Th. 1. Span. Histor. C. 12. und Mich. Rit. l. 3.) Was aber den Namen Navaria oder Navarra betrifft, so meynt Antonius Nebrissensis, er komme von dem Spanischen Wort Nava, welches eine zwar mit Wald umgebene, aber doch von Bäumen leere, ebene heisset, her; dann in demselben Reich treffe man viele dergleichen an. † Zu Anfang des Jahrs 962. hielt Otho, mit einer auserlesenen Armee und unter andern Fürsten auch dem Hertzog Burcard von Bayern, seinen Einzug in Rom, und wurde von denen Römern mit grossen Freuden auffgenommen und bewillkommet. Der Pabst Johannes umarmete ihn auf denen Staffeln der Vaticanischen Kirche, da sich der Kayser vor ihme geneiget hatte, führte ihn in die Kirche, allwo er ihn nach vollbrachtem solennem GOttes-Dienst von dem Ertz-Bischoff herzu führen ließ, und ihme die Kayser-Crone auffsetzte. Das Volck wünschte dem Neuen Kayser und Herrn Hauffenweiß Glück und Sieg, welches die Griechen πολυχρονίζειν nennen. Nun fragt sich, ob diese Ehre nicht auch der Adelhaid wiederfahren seye? Ich antworte: Ohne Zweiffel. Müssen also beede auf diese Weise geehret, und die Anwünschung eines langen Lebens an beede gethan worden seyn, wie ich aus einem neu-Griechischen geschriebenen Büchlein, so in gemeinen Versen verfertiget ist, anführen will: Die Jahre Ottonis, des sehr glücklichen und grossen Königs, des Königes aus Teutschland und Herrns über das berühmte und herrliche Röm. Reich; Auch der guten Adelhaidis, der angesehenen und allerglücklichsten Königin, sollen viele und gut, und ohne alle Sorgen seyn. Nach diesem trat der Pabst und der Kayser zu dem St. Peters-Altar, (nach Sigonii Zeugniß) und legte ein jeder einen Eyd ab, jener, er wolle immerhin unter der Römischen Kirche stehen; dieser aber, er wolle es niemahlen mit dem Berengario und denen übrigen Feinden halten. Darauff stellte man kostbare Mahlzeiten an, der Kayser gab dem Pabst die ihm entnommene Städte, und verehrte ihm prächtige Geschencke von Gold, Silber und Edelstein. † Und hieher, glaube ich, gehört diejenige Nachricht, welche Herm. Ædituus und andere mehr mitgetheilt haben, und so lauten: Als Kayser Otho zu Pavia (einige schreiben, zu Rom, aber ohne Grund) war, hielt er an dem Oster-Tag eine prächtige Mahlzeit, von welcher er alle Speisen, so man ihm aufgestellet hatte, abtragen und denen Armen auffstellen ließ;

ließ; wie er nun ein wenig beyseit gegangen war, trug man andere Speisen auf seine Tafel. Da begab sichs, daß der Printz des Hertzogs von Schwaben von der Kayserlichen Tafel ein Fladen-Stück nahm, und darauf von dem Truchsässen mit dem Stab, so er in der Hand hatte, dergestallt über den Kopff geschlagen wurde, daß das Blut herunter rann. Des Printzen Hof-Meister, ein tapfferer Ritter, wie er solches sahe, wurde über die verwegene That dermassen entrüstet, daß er den Truchsässen auff der Stelle ermordete. Als aber der Kayser zuruck kam, und sahe, was geschehen war, ward er voll Zorns, und wollte nicht eher an die Tafel sitzen, biß man den Ritter vorhero auch ums Leben gebracht hätte. Dieser erstaunte über das strenge Verfahren des Kaysers, und bath um Pardon, da aber nichts helffen wollte, flehete er nur um Auffschub der Execution, wegen der Heiligkeit des grossen Festes. Est quia Pascha Dei, (so schreibt Viterbiensis aus dem Aedituo,) Rex, miserere mei. Allein der Kayser hatte ihm den plötzlichen Todt geschworen, deßwegen gab er ihm kein Gehör, sondern Ordre, seinen Befehl alsbald zu vollziehen. Wie nun der Mensch sahe, daß alle Hoffnung zum Leben aus seye, ergrieff er das Mittel, welches manchmahl desperate Leute wagen, und noch vorhero alles versuchen, ehe sie sterben. Er fiel nehmlich dem Kayser in Bart, nahm grosse Äll in seine Hand, schlug den Kayser damit zu Boden, druckte und würgte ihn, und rauffte ihm den Bart aus. Weil nun darzu niemand zu Hülff kam, aus Beysorg, der Bößwicht, wann sie ihn greiffen wollten, möchte den Kayser vorhero erstechen, wurde der Kayser dergestallt in die Enge getrieben, daß er ihn bat, er möchte ihn doch gehen lassen, er wolle ihn nicht straffen, sondern ihm gewiß Pardon geben, versicherte ihn auch dessen hoch und theuer. So bald nun der Kayser aus solcher augenscheinlichen Lebens-Gefahr errettet wurde, und sich ein wenig erhohlte, waren zwar seine Leute alsbald an ihm, er sollte dem frechen Bößwicht seinen verdienten Lohn geben: Er wollte aber nicht, sondern sagte: Ich werde solches nimmermehr thun, dann ich habe das verdienet. Darauff lobte er die Tapfferkeit und das resolute Gemüth seines Feindes, berieff ihn zu sich, und sagte folgendes zu ihm, was Gottfrid schreibet:

Judicio sisti, legum ratione petisti:
Dum tibi non licuit: tetigit me dextera Christi.
Non Tua: sed Domini verbera digna, lui.
Digna lui, quia Pascha fuit, cùm parcere possem:
Mi libuit, quod non licuit: dedit ultio nosse.
Porro furore mei, digna flagella Dei.

Darauff gab er völlige Pardon, doch mit der Bedingung, daß er ihm nimmer unter das Angesicht tretten sollte.

Læsor enim si quando redit, reminiscimur iræ.
Si mala deliteant: livor & ira silent.

Dessen ohngeachtet blieb er am Hof, und versahe bey dem Jungen Herrn die Hofmeister-Stelle. Er hieß Heinrich von Kaemptono oder Kämpten. Nach Stumpffen Bericht aber l. 2. C. 6. solle es im Zürichgöw an dem Bach Aa einen Flecken und Vestung Kämpten, geben, und vor Zeiten Baronen von Kämpten daselbst gewohnet haben. (Siehe Th. 3. l. 3. C. 12.) † Bald darauf bemächtigte sich Otho innerhalb zwey Monath der Gemahlin des Berengarii, Willa genannt, welche sich auf der St. Julii Insul in dem See Verbanus auffhielt, ließ sie aber doch ohne den geringsten Schaden zu ihrem Herrn Gemahl ziehen. † In Orient starb Constantinus Porphyrogenettus, und Flavius Romanus III. Porphyrogenettus, wurde Kayser an seine Statt, als der 37ste in der Reihe, und regierte gegen 2. Jahr. † A. 963. bekam der Kayser Otho Nachricht, daß der Pabst Johannes von ihm zu dem Berengario und Adelbrechten abgefallen wäre. D auff belagerte er den Berengarium mit seiner Gemah auf dem Berg Feretro in dem Hertzogthum Spolero, in der Stadt des H. Leonis, welchen Ort sie wohl schantzet, und mit starcker Besatzung versehen ha konnte aber den gantzen Sommer nichts ausrichten. wegen ließ er einen Theil seiner Armee zur Belage zurück, und brach mitten im Herbst mit denen üb Trouppen nach Rom auff: wie ihn einige getreue R ersucht hatten. So bald aber der Pabst und Adelb hievon Wind bekommen, nahmen sie den Schatz Peter, und machten sich damit aus dem Staub. aber Otho dasselbige Ort noch belagerte, so begab einmahl, daß die Belägerte an einem sehr heissen H Tag einen Ausfall thaten, da der Kayser eben sic wenig schlaffen gelegt hatte. Als der Schwäbisch ter, (nehmlich der Heinrich, von dem wir erst ge haben,) welcher sein Zelt nächstens an dem Feind und eben in einem Bad-Zuber saß, die augenschei Gefahr erblickte, sprang er nackend aus dem Ba griff seinen Spieß und Setzschild, und schrye Römisch Rich! Wehrte sich auch, ob er gleich n war, dergestallt ritterlich, daß der Feind nicht avanciren konnte, biß die Kayserliche Völcker an kamen. Regia pars crescit: timet hostis, & inde Der Kayser verwunderte sich sehr über solche rüh That, und fragte: Wer ist der, welcher sich so ri für uns gewehret hat? Als er es nun erfahren, lie andern Tag den Heinrich zu sich kommen, und ihn:

Nonne Tuis manibus nostri periêre capilli?
Miles ait, fateor, sed erat mihi culpa remissa.
Surgit in amplexus equitis, mirabilis Otho:
Dicit ei, gaudere meis te rebus adopto.
Regia facta geris; semper amicus eris.

Als Otho gleich darauff zu Rom eine Versamml rer Bischöffe hielt, beklagte er sich über den abs Pabst Johannes. Darauff brachten die Bischöff Klagen vor, was er vor ein hochmüthiger, gottl muthwilliger Junger Mensch wäre? Als z. Ex. mit der Stephana, seines Vatters Maitresse, mit de seines Bruders Tochter, einer Wittwe, und mit Schwestern, Unzucht getrieben. Uber die K Todi habe er einen Knaben von 10. Jahren zum P gemacht, und einen Diaconum im Pferd-Stall einer ungeschickten Zeit. Er habe es dem Teuf bracht, und wann er auf dem Brett spiele, so ru Juno, Venus und andere Heydnische Götter um an: (Tritenheim und 6. Luitpr. 7.) Auf solche richt wurde Johannes abgesetzt, Leo VIII. zum Pa wählt, und der Kayser bekam wiederum das künfftighin die Päbste zu wählen, welches Ad Kayser Carl, dem Grossen gegeben, Adrianus denen Kaysern wieder genommen, und auf die gebracht hatte. Hievon hat Sigonius unter an gende Worte: Ich Leo, ein Knecht aller Knech tes, und Bischoff, sammt allen Geistlichen und tzen Römischen Volck, ordnen, bestättigen, gen, verleyhen und geben hiemit, krafft unser lischen Würde, Othoni I. dem König in Teu und seinen Nachfolgern in diesem Königreich auf beständig die Macht und Gewalt, einen P zu erwählen, und einen Pabst auf den höchsten schen Stuhl zu setzen, ꝛc. Und daß er solle ein und König seyn. So weit Sigonius. Hieraus wir sehen, wie weit es mit denen Teutschen und mit denen Schwaben gekommen seye. Solche Cicero, Julius Cæsar, Oct. Augustus und andere mer nimmermehr geglaubt, daß diese wilde Völ Barbarn, wie sie sagten, eine so grosse Gewalt üb lien bekommen, und die Hoheit des Römischen R

ichen würden. Allein GOtt ists, der die erha-
Völcker herunter stoßt, und die Niedrige auffrich-
Er stoßt die Gewaltige vom Thron, sagt die Heil.
Gebährerin Maria, und erhöhet die Geringe.
Zeit bekräfftigte Otho die Stifftung des Clo-
St. Blasii im Schwartz-Wald. Das eigentli-
Jahr, wann es gebauet worden ist, weiß ich nicht.
Nachricht aber habe ich in dem Pergamentenen
Manuscript, welches ich offt anführe, gefunden. Anno
richte Bruno, ein Mönch von Corvey, und Anver-
Hertzog Hermanns, seinem Bruder Bischoff
zu Ferden, nach seinem Tod, nach. Es starb
bertus, der Knecht GOttes, welcher die Abbtey
in Schwaben gestifftet hat. Münster hingegen
l. 3. C. 314. also davon: Der erste Grund zu
Closter wurde unter Otho I. gelegt. Dann es
damahls ein gewisser Baron (Reginbertus) von
oder Feldenbeuren, welcher viel zu Feld
und einmahl seine Hand verlohr. Darauff that er
die Welt, begab sich in eine Einsidlers-
an dem Alb-Fluß, welche 4. Meil ober Basel
Rhein fließt, gelegen, und übergab seinen Brü-
alle seine Güter, und die Nieder-Gerichtbarkeit.
hingegen erhielt er von Otho, dem Grossen ein Privile-
welches Anno 963. von dem Kayser eigenhändig
schrieben, versiegelt, und zu Verona verfertiget wor-
in folgenden Zeiten wurde es von Heinrich III.
1047. und von Heinrich IV. Anno 1065. in der
Stadt Basel, und von Lothario II. Anno 1126. bekräff-
Die Baronen aber, Malcho von Waldeck, und
Richard von Hasler stiffteten die Dörffer Schönaw und
Schnaw, wo heut zu Tag ein Silber-Bergwerck ist, zu
Closter. Von diesem Closter schreibt auch Hein-
Pizzaleon in seinem 3ten Theil von denen berühmten
Stätten in Teutschland, aus Gelegenheit Caspar Moli-
welcher Abbt in diesem Benedictiner-Closter gewe-
soll. Es liegt, schreibt er, in dem Schwartz-
eine Meile von der Stadt Waldshut. Gleich
Diocletiani Zeiten, ohngefähr ums Jahr Christi
fingen einige Christen denen grausamen Ver-
und versammleten sich daselbst, lebten als
und brachten ihr Leben unter beständigem Lob
Weil ihnen nun einsmahls vorkam, als ob
Blasius, welcher Bischoff zu Cappadocien war,
dem Kayser Licinio Anno 312. die Marter-
getragen, ihnen erschiene, und sie erinnerte,
beständig fortfahren, und die Drohungen der
achten solten: Nahmen sie ihn zum Patronen
und nennten ihre Wohnung nach ihm. Nachdem
bey 640. Jahr lang Einsidler daselbst auffgehal-
und ihr Leben in höchster Demuth, Niedrigkeit und
Hand-Arbeit zugebracht hatten, begab sichs, daß
Erbarus, ein Baron von Seldenbeuren, in dem Zürch-
ein Kayserlicher Rath und Mignon, nachdem er
Hand in dem Ungarischen Krieg bey Augspurg ver-
lor, alle seine Güter mit seinem Bruder Conrad ge-
sich in die Gesellschafft des Heil. Blasii begeben,
einen Theil Güter, mit Bewilligung des Kayserś,
neuen Brüdern verehret, hingegen aber ihren Or-
Abbt angenommen, und viele Jahre ein heiliges
unter ihnen geführet hat. Also wurde es aus ei-
Oratorat eine Abbtey, weil sehr viele Güter darzu ka-

men, und Berengarius wurde mit Reginberti Willen der erste Abbt daselbst. Als obgemeldter Molitor bey 25. Jahr in diesem Closter gewesen war, wurde er auch zum 34sten Abbten erwählet. In einem andern Ort habe ich folgende Nachricht gefunden; daß das Closter St. Blasii von Reginberto von Feldenbeuren seye erbauet worden; anfänglich wären Einsidler da gewesen, nachdem sie aber durch Berg-Wercke sehr reich geworden, haben sie eine Abbtey auffgerichtet; vorhero seyen sie die Brüder an dem Fluß Alb genennet worden. † Um diese Zeit war Miecislaus oder Mieczlaus der erste Christliche König in Pohlen; wurde anfänglich Miesco genannt, bekam aber den Namen Mieczlaus, als einer der sich mit dem Degen berühmt gemacht. Er ward blind gebohren, und, ob er gleich sieben Concubinen hatte, bekam er doch kein Kind; weßwegen er dann auf Einrathen frommer Leute ein Christ wurde, in Hoffnung, er werde hernach mit Erben geseegnet werden. Es fehlte ihm auch nicht; dann als er sich hernach mit des Königs Boleslai in Böhmen Printzeßin Dambrowka oder Dambrosca vermählte, bekam er einen Sohn, den er Boleslaum nennte, doch büssete die Kindberterin gleich nach der Geburt ihr Leben ein. Darauff nahm er Juditham aus Ungarn zur Gemahlin, mit der er den Mieczlaum erzeugte. Er machte unter andern auch die Anstalt, daß, wann der Geistliche das Evangelium verlese, alle Männer ihre Degen biß an die Helffte aus der Scheide ziehen sollten, damit anzuzeigen, daß sie vor das Evangelium streiten und auch ihr Leben lassen wollten. (Alex. Guaguinus. und Mart. Cromer. l. 2.) † Anno 964. wagten es die Römer, aus Haß gegen die Teutsche Regierung und aus Hoffnung reicher Beute, auf Antrieb des abgesetzten Pabst Johannis, und überfielen den Kayser Otho, und die Teutsche in ihrem Lager, das sie gewohnlicher massen jenseit der Tyber hatten, wurden aber zimmlich geklopfft, und musten 100. Geissel zuruck lassen, welche aber doch Otho auf Ansuchen Pabsts Leonis wieder loß gegeben hat. Wenig Tag darauff musten sich Berengarius und seine Gemahlin ergeben, und darauff nach Bayern in das Elend wandern, starben endlich zu Bamberg, und wurden Königlich begraben. So bald Otho Rom den Rücken kehrte, waren die Römer schon wiederum meyneydig, und setzten Johannem wieder auf den Päbstlichen Stuhl, welcher zimmlich grausam regierte, aber nicht lang hernach, als er sich ausserhalb der Stadt mit einer Ehbrecherin belustigte, unter selbiger Zeit dergestallt verwundet wurde, daß er innerhalb acht Tag gestorben. (G. Luitpr. 10.) Nach seinem Tod erhuben zwar die Römer den Cardinal Diaconum Benedictum auf den Päbstlichen Stuhl; so bald aber Otho mit einer Armee nach Rom kam, wurde Benedictus nach Teutschland in das Elend geschickt, und Leo wieder Pabst. † Zu Constantinopel starb Romanus III. und Nicephorus II. Phocas wurde Kayser an seine Statt, als der 38ste in der Ordnung, und regierte sieben Jahr.

Cap. II.

Hertzog Burcard in Schwaben trägt einen Sieg über des Berengarii Printzen/ Kö Adelbertum in Italien, davon. Das Closter St. Ulrich zu Augspurg. Die Bekehr derer Dähnen zu Christo. Tragung eines glüenden Eisens. Die unruhige Römer w erl von Kayser Otho gezüchtiget. Die Stadt Stein an dem Boden-See. Das Frauen-Closter St. Stephan zu Augspurg. Otho II. wird zum Kayser gecrönt.

NAchdem Otho mit Rom und Italien fertig worden, kehrte er A. 965. wieder nach Teutschland zurück. Kaum war er aus Italien weg, so machten es die Longobarder denen Römern nach, weil sie viel lieber von einem Italiänischen König hart gedruckt, als von einem Ausländer weißlich und gnädig regiert werden wollten, wie Sigonius schreibt, und berieffen Adelbertum, der sich in Corsica retirirt hatte, von dem Königreich Italien wieder Besitz zu nehmen. Deßwegen schickte dann der Kayser den Hertzog Burcard von Schwaben mit dem Kern seiner Armee nach Italien, und gab ihm Ordre, daß, wo ihm Adelbrecht begegnen würde, er gleich mit ihm schlagen sollte. Auff solchen Befehl schiffte er mit denen dem Kayser noch getreuen Longobarden, und seinen Schwaben auf dem Po-Fluß fort, und ländete daselbst an, wo sich der Leute Bericht nach Adelbertus auffhielt. So bald sie aus dem Schiff stiegen, rennte Adelbrecht auf sie loß. Da gieng es an ein hitziges Gefecht, darinn sein Bruder Vido mit vielen andern auf der Wahlstatt bliebe; Er selbst aber in die Flucht geschlagen wurde, und genug zu thun hatte, daß er noch dem Feind aus Handen gekommen, und sich in die Gebürge verstecken können. Uber solchen Sieg erfreuete sich der Hertzog sehr, machte überall gute Anstalt, und kehrte wieder in sein Vatterland zurück, um dem Kayser davon die angenehme Nachricht zu überbringen. (Sigon. und ein Manuscript.) † Von dem Closter St. Ulrich zu Augspurg: Um selbige Zeit ließ der Bischoff St. Ulrich, wie wir oben schon gedacht, das prächtige Benedictiner-Closter St. Ulrich, (wie solches Bruschius beschreibet,) innerhalb der Stadt Augspurg, auf einem hohen Ort gegen Mittag gelegen, aus der uhralten Kirche der Heiligen Afra, erbauen, und nahm Chor-Herrn darein auff. In folgenden Zeiten aber, nehmlich Anno 1012. vertrieb der Bischoff Bruno, so Kaysers Heinrichs II. Bruder war, die Chor-Herrn, und machte eine Benedictiner-Abbtey darauß: Hingegen aber widmete er die Kirche, so vorhero eine nicht gar grosse Capelle der H. Afra gewesen war, dem H. Ulrich. Ein Verzeichnuß der Aebbte daselbst: 1.) Reginobold, Graf von Dillingen, wurde A. 1012. Abbt, und blieb es 3. Jahr. 2.) Dego, Anno 1015. regierte 3. Jahr. 3.) Godesgenus, An. 1018. nicht gar 2. Jahr. 4.) Fridebold, A. 1020. zehen Jahr und etliche Monath. 5.) Heinrich, starb A. 1044. nachdem er 14. Jahr Abbt gewesen. 6.) Theodo, 6. Jahr, biß auff A. 1050. 7.) Adalbero, 15. Jahr, starb A. 1065. welches lauter wackere Männer gewesen. 8.) Theodomarus, ein junger Mensch, der nichts taugte, und von Bischoff Erbicon eingeschoben war. Er regierte fast 16. Jahr, und starb A. 1080, 9.) Sigehard, war 14. Jahr Abbt: starb A. 1094. ein braver Herr. 10.) Hartmann, kam durch den Bischoff darzu, war 2. Jahr Abbt, biß auff A. 1096. 11.) Berengarius, wurde gleichfalls von dem Bischoff auffgedrungen, und blieb 11. Jahr Abbt, biß auff A. 1107. 12.) Gunther war nicht gar 2. Jahr Abbt, hatte sich aber selbst eingedrungen. 13.) Egino, A. 1109. versah sein Amt 13. gantzer Jahr auff das beste. 14.) Wollemar, A. 1122. war 14. Jahr und etliche Monath, Abbt. 15.) Udalscalcus, ein Edler von Maisick, A. 1126. regierte 25. Jahr lang vortrefflich, und starb An. 1151. 16.) Hezilo, war Jahr Abbt, starb A. 1164. 17.) Udalrich von bach, ein Edelmann, war 10. Jahr Abbt, starb 1174. 18.) Heinrich II. von Maisick, war 7. Abbt, starb A. 1188. 19.) Mangold, war 6. 8. Monath und 11. Tag Abbt, starb A. 1188. Heinrich III. war 6. Jahr und 6. Monath Abbt A. 1195. 21.) Erchenbold, war 8. Jahr Abbt, A. 1203. 22.) Udalrich II. war 6. Jahr Abbt, A. 1211. 23.) Heinrich IV. ein Edler von Balle war 5. Jahr Abbt, starb A. 1216. 24.) Diethe Theodo, war neun Jahr Abbt, starb A. 1225. Luitfried, war 8. Jahr Abbt, starb An. 1232. Hiltebrand, war 12. Jahr Abbt, starb A. 1244. Gosvvinus, ein Edler von Thiethaim, war 23. Abbt, starb A. 1267. waren lauter rechtschaffene ner. 28.) Theodoricus, ein Edler von Rhot, r Jahr Abbt, starb A. 1288. 29.) Sibotho, war 4 Abbt, resignirte A. 1292. 30.) Heinrich V. von Ha war wieder seinen Willen, 23. Jahr Abbt. 31.) quard Haglenius, A. 1315. war 18. Jahr Abbt, st 1333. 32.) Conrad Winckler von Augspurg, war 22. Abbt, starb A. 1355. ein vortreflicher Mann. 33.) J ein Edler von Vischach, war 11. Jahr Abbt, sta 1366. 34.) Friderich von Gummeringen, w Jahr Abbt, starb A. 1379. wird nicht gelobt. 35.) rich VI. Gabelbach, war 17. Jahr Abbt, ein Mann. 36.) Johann Lauginger von Donawer 7. Jahr Abbt, starb A. 1403. ein nutzlicher Abbt. Johann Russinger von Augspurg, war 24. Jah starb A. 1482. ein guter Abbt. 38.) Johann von Augspurg, war 11. Jahr Abbt, starb A. 14 wollüstiger und verschwenderischer Herr. 39.) Hohenstain aus Bayern, war 20. Jahr Abbt ne Abbtey A. 1459. auff, war ein guter, aber n ger Herr. 40.) Melchior Stainheim, ein Do rer Rechten, war gegen 16. Jahr Abbt, starb ein nutzlicher Abbt. Er war aus der Edlen Fam Herrn von Stammheim, welche ohnlängst mit D hann Wolfgang, Wolfgangs Sohn, ausgestorb und war ein leiblicher Bruder von dem Großva bemeldten Johann Wolfgangs. Welches letztere im Augst-Monath A. 1592. von dem Heil. Ört belcover erfahren, und hier beyfügen wollen. 41 rich VII. Fries von Augspurg, war 8. Jah starb A. 1482. ein braver Abbt. 42.) Johann tingen, war 14. Jahr Abbt, starb A. 1496. ei würdiger Edelmann. 43.) Conrad Moerlin spurg, war 14. Jahr Abbt, starb A. 1510. ein Mann. 44.) Johann Schrot von Augspurg ne Abbtey An. 1527. auff; war ein verschwer und unsteter Herr. 45.) Johann Kienlin von A. 1528. war 11. Jahr Abbt. 46.) Simon Augspurg, A. 1539. war 9. Jahr Abbt, starb 47.) Jacob Koplin, A. 1550. Was aber be insbesondere zu bemercken ist, wollen wir an sei einbringen. † A. 965. starb der Heil. Egward, anfänglich ein gelehrter und frommer Mönch zu J gewesen, darnach aber auff Befehl Otho, des E Bischoff zu Schleßwig worden ist. Er solle einen M

dem Meer ertruncken, vor dem Volck wieder le- gemacht haben, weßwegen ihn auch die Schleß- Gottmann, einen Mann Gottes, genennt haben. 966. wurden die Dähnen von dem Poppo, einem Prie- welchen der Bischoff Adalgasus von Bremen, das thum zu verkündigen, dahin abgeschickt hatte, durch Predigten und das gethane Wunder mit Tragung glühenden Eisens, zu der Christlichen Religion ge- bracht, dann nachdem ihrer viele seine Lehre verachte- zeigte er sie, ob sie dieselbe annehmen wollten, wann ein glühendes Eisen ohne Verletzung seiner Hände annehmte? Als sie nun ja sagten, nahm er ein glü- tes Fleck, welches in Gestalt eines Handschuhes ver- war, zog es an, hielt es eine gute Zeit, ohne den mindesten Schaden an seinen Händen, und legte es darauf des Fürsten Füsse nieder. Auff solches Wun- nahmen sie die Lehre Christi an. Von solcher Zeit stunden die Dähnen die Duelle ab, und schlichteten ihre Händel mit Tragung eines glühenden Eisens und setzten also die Entscheidung derselben mehr GOtt, als den menschlichen Kräfften. (Sigebert. Saxo L. 10. Pantaleon in seinem 2. Theil derer berühmten Män- 1) † Als die Römer sich noch nicht bequemen woll- nachdem sie den Pabst Johannem XIII. verjagt, doch nachdem die Stütze, auff welche sie sich verliessen, setzen, wieder eingesetzt hatten, so that Kayser Otho den dritten Zug in Italien, und gab denen unruhigen ihren verdienten Lohn: die Burgermeister jag- aus Italien, die Zunfftmeister ließ er auffknüpffen, Stadt-Commendanten Petrum ruckwärts auff ei- Esel setzen, durch die Stadt führen, mit Ruthen und endlich in ein wüstes Gefängnuß werffen. gegen schenckte er denen Venetianischen Kirchen vie- Freyheiten und Vortheile. † Damit man denen neuen Einfällen derer Ungar möchte Einhalt thun kön- so ließ um selbige Zeit der Hertzog Burcard von haben die Stadt Stein, an dem Boden-See ge- unterhalb der Insul Stein, nicht weit von der Stadt Gaunodur, welche vor Zeiten die Römer zur Wehr wieder die Einfälle derer Schwaben erbauet wieder in guten Stand bringen. Nachmahls die Baronen von Clingen, nach diesen an die zu Klingenberg, welchen das Schloß Hohent- hatte: Von denen sich die Innwohner von A. 1421. mit einer grossen Summe Gelds loß gekaufft haben. Endlich begaben sie sich A. 1484. in Schutz der Zürcher. (Stumpff L. 5. Cap. 14.) † Um diese Zeit, schreibt Bruschius, habe der Heil. Bischoff Dom zu Augspurg an dem Ort gegen Mitternacht, der damals noch ausserhalb denen Mauren stund, wo sein Vorfahr Theobald von denen Ungarn ermordet worden, ein Adeliches Nonnen-Closter zu Ehren deß Heil. Ste- phan erbauen lassen, darinnen die Closter-Frawen nicht gebunden waren, beständig zu bleiben, sondern Freyheit hatten, sich zu verheyrathen, wann sie wollten. † Ein, ziemlich umbständiges, Verzeichnuß derer Abbtissin- nen, des Bruschio. 1.) Eleusinia, Gräffin von Dillin- gen, leibliche Schwester deß Heil. Ulrichs; wurde Vorgelegenen Capell St. Galli, so sie selbst erbauet, Sen. 2.) Agnes. Jetzo fehlen viele Namen. 3.) Wilpyrgis, ein Fräulein von Thierheim: starb A. 1344. 4.) Catharina von Liechten-Eck, A. 1350. 5.) Catha- rina, aus der vornehmen Familie derer Schencken von Winterstetten. 6.) Agnes von Ostenhaim. 7.) Elisa- beth von Liechtenau, starb A. 1438. 8.) Ursula von Weiler, eine Tochter eines Edelmanns Burcards, wur- de, A. 1438. erwählt und regierte 36. Jahr löblich und gut, starb A. 1475. 9.) Anna Harscherin, war 13. Jahr Aebbtissin, und kam dem Closter sehr wohl; starb A. 1488. 10.) Anna von Werdenstain, war 9. Jahr Aebbtißin, und wurde darnach abgesetzt. 11.) Ursula von Bacrensterten, wurde A. 1497. erwählt und stund solchem Ammt in die 20. Jahr mit grossem Lob vor; starb den 3. Febr. A. 1517. 12.) Anna von Ostenheim, war fast 5. Jahr Aebbtißin, und starb A. 1521. 13.) Agnes von Gültlingen, wurde den 3. Jenner A. 1522. erwählt, war 1. Jahr und 5. Monath Aebbtißin, starb A. 1523. und wurde in dem Creutzgang zu St. Stephan begraben. 14.) Anna von Freyberg; Ihr Herr Vatter war Rit- ter vom göldenen Sporn, und hieß Johannes, ihre Frau Mutter aber Geneva von Rot. Sie wurde den 12. Jun. An. 1523. erwählt. Als die Augspurger ihre Re- ligion änderten, gieng sie An. 1537. nach Höchstädt an der Donau; wie aber die Päbstliche Religion wieder em- por kam, machte sie sich A. 1548. um den Wiedergedächt- nuß-Tag des Heil. Galli wieder nach Augspurg, allwo sie auch noch das Jahr darauff, welches ein Jubel-Jahr war, gelebet hat. In ihrem Closter, schreibt Bruschius, seye damahls eine gewisse Jungfrau von vortrefflichen Leibs- und Gemüths-Gaaben, Nahmens Catharina von Friedingen aus dem Hegau, gewesen, welche A. 1538. das Closter-Leben auffgeben, und sich an den Doctor Paul Constantin Prygion, einen sehr fleißigen Zeit-Be- schreiber und berühmten Professor der Heil. Schrifft auff der Universität Tübingen, verheyrathet hat. Dieser Mann, fährt erstgemeldter Bruschius fort, war ehmah- len mein Hauß- und Tischherr, und hat mir sehr viel gu- tes erwiesen, weßwegen ich seiner aus Danckbarkeit und zur schuldigen Ehr allhier gedencken wollen. So weit schreibt der danckbare Bruschius. Jetzo aber, da ich sol- ches schreibe, ist deß obgemeldten Phrygionis Sohn, Nahmens Paulus, ein Doctor der Medicin, schon bey vielen Jahren her als Leib-Artz bey unserm Hertzog in Würtemberg in grosser Renomeé. † A. 967. schickte Otho, einen Gesandten nach Constantinopel, und ließ um die Theophaniam, des Nicephori entweder Stieffochter oder Schwester, vor seinen Printzen Otho zur Gemahlin anhalten. Dieser that auch auff Befehl seines Herrn Vatters (nachdem er vorhero das Fest deß H. Michae- lis zu Augspurg gefeyret hatte,) eine Raiße durch das Tridentinische Thal in Italien, mit einer Königlichen Begleitung, und wurde darauff an dem Christfest, zu Anfang des Neuen Jahrs, von dem Pabst zum Kayser und Mit-Regenten seines Herrn Vatters gekrönet.

Cap. 12.

Græcia Magna, (heut zu Tag Neapolis) wird denen Griechen wegen ihrer Unt von denen Teutschen entrissen. Das vierdte Turnier zu Merseburg. Der Ertz-Bischoff H von Maynz wird von denen Maussen umgebracht. Johannes Zimisces Kayser in Or Der Heil. Wenceslaus. Die Griechin Theophania oder Theophano wird an den Otho, Jüngern vermählt. Rudmann, Abbt zu Reichenau. Ein Privilegium, welches Otho Bistthum Chur gegeben. Der Heil. Bischoff Ulrich von Augspurg, der Hertzog Bu card von Schwaben, und Kayser Otho, der Grosse, sterben. Der fünffte Hertzog von Schwaben, Otho.

IM Jahr 968. schickte Otho, in Hoffnung, die Theophaniam seinem Printzen zur Gemahlin zubekommen, einen Theil seiner Armee und fast den gantzen Adel, in Calabrien. Als sie nun auff die Ankunfft der Braut warteten, wurden sie von denen Griechen auff heimlichen Befehl des Kaysers Nicephori überfallen, und theils nidergemacht, theils nach Constantinopel geführt. Sehet die Untreu! Der Kayser entrüstete sich sehr hierüber und schickte das Jahr darauff seinen Sohn mit einer starcken Armee wieder die Griechen, und da diese über einige glücklich-gelungene Schlachten voller Freude waren, wurden sie von dem Feind hintergangen, und theils umgebracht, theils aber gefangen genommen und mit abgeschnittenen Nasen zum Spott, nach Constantinopel geschickt. Damahls büsseten die Griechen Apulien und Calabrien ein, und wurden diese Länder endlich zum Abendländischen Kayserthum geschlagen. Die Teutsche Fürsten machten grosse Beute, spickten ihre Beutel, und zogen nach rühmlichst-erhaltenem Sieg wieder zu dem Kayser. Auch der König Adelbert in Italien wurde geschlagen, und daraus verjagt: wie auch die Saracenen. † Nach dem Tod des Ertz-Bischoffs Wilhelm von Maynz, der Othonis Bruder gewesen, kam der Abbt von Fulda an seine Statt. Nicht lang nach Wilhelm gieng auch seine und des Kayser Othonis Frau Mutter Mechtildis mit Tod ab: Der Sohn starb den 2. die Mutter aber den 14. Mertzen. † A. 969. solle Marggraff Ridacus von Meissen zu Merseburg an der Saal das vierdte Turnier gehalten haben, und die Nationen den nächsten Sonntag nach dem Adreas Tag daselbst zusammen gekommn seyn. Die vier Turnier-Könige waren folgende Ritter vom Rhein, Volcpert von Franckenstain; aus Francken, Ernst von Künsperg; aus Bayern, Grunolt von Hofer; Aus Schwaben, Wilhelm von Nippenburg. Die Waffenschauer und Waffen-Austheiler waren folgende, aus dem Rheinischen Craiß, Wolffgang von Fleckenstain, als der Aelteste, und Emerich von Nesselrod als der Jüngste; Aus dem Bayerischen Craiß, Albrecht Weichser von Traubling, als der Aelteste, und Leonhard Leirenbeck als der Jüngste; aus dem Fränckischen Craiß, Heinrich Marschalck von Ost-Heim, als der Aeltere und Philipp von Adeltzheim als der Jüngere; aus dem Schwäbischen Craiß, Johann Truchsäß von Ringingen, als der Aelteste und Bernolph von Gemmingen als der Jüngste. Das Frauenzimmer, so gleiches Anmt hatte, war folgendes, aus dem Fränckischen Craiß, Gertraud von Leonrod, Gemahlin Philipps von Gutenberg; Anastasia von Münster, Albrechts von Wenckheim Wittib, Waldpurg von Dunfeld, noch unverheyrathet: Aus dem Bayrischen Craiß, Ursula von Satzenhoffen, Gemahlin Heinrichs von Haibeck; Anna von Ferudenberg, Wittib Hiltpolds von Brensperg; Hippolyta von Braitenstain, noch unverheyrathet: Aus dem Schwäbischen Craiß, Dorothea von Bischoffsheim, Gemahlin Sebastians von Disching; Hiltegard von Heudorff, Wittib Berchtolds von Schwendi; Ila, Truchsäßin von Höfingen, noch unverheyrathet: aus dem Rheinischen Craiß, Magdalena von Pyrmont, Gemahlin Sigmunds von Leen; Elisabeth von Pallant, Wittib Melchiors von S Mechtild von Hauß, noch unverheurathet. Die wärtel waren folgende: aus Francken, Gothar Bchweinshaurt; aus Bayern, Willebold von kirchen; vom Rhein, Conrad Kämmerer von W aus Schwaben, Ulrich von Freidingen; alle R Zwischen den Saulen waren aus Bayern Leonh Wart; aus Fancken, Burcard von Harras; vom Thoring von Hagen; aus Schwaben, Ulrich von sperg. Anbey waren nachfolgende Schwaben Friederich Baron von Weinsperg; Friederich ver terstetten, und der Hertzog Heinrich von Bayern. vollendetem Ritterspiehl hielt das darzu abge Frauenzimmer an die drey Herrn, so sich am be halten, und an die künfftige Turnier-Könige, eine sagungs-Rede und erwieß ihnen die gebührende Darauff gieng es an ein Tantzen. Endlich, emp jeder ein Zeugnuß, daß er bey dem Thurnier ge und wie er sich gehalten, und so raißten sie in Vernehmen und Freundschafft von einandern. † ser Otho solle in diesem Jahr mit seiner Gemahlin haid, unter der Begleitung des Ertz-Bischoffs no von Cölln, seines Herrn Bruders, und seines termanns Hugonis, und noch vieler anderer Fü nach St. Gallen gekommen und sehr prächtig e gen worden seyn. Weil er aber um diese Zeit Italien gewesen, so muß solches entweder vo nach geschehen seyn. † Der Ertzbischoff Ha Maynz, nachdem er 11. Monath nimmer Ertz gewesen, wurde dergestalt von denen Maussen v daß er nirgend sicher war, auch nicht einmal a Rhein, (wo er sich einen Thurn um ihnen zu hat bauen lassen, welcher noch steht,) und endl sie ihm Hauffenweiß nachliessen, von denen selb tet, doch aber in der Kirche des Heil. Alban, a dern Ertz-Bischoffen begraben wurde. Die Urs diese gewesen seyn, er habe in einer Hunger nen Hauffen Bettler, die ihm mit ihrem Anlauf Essen geben, beschwerlich fielen, in eine Scheur und sie verbrennen lassen, und als sie jämerlich gesagt: Höret, wie die Mäuse pfeiffen! D straffte ihn GOtt auff gleiche Art, als er sich versündiget hatte: Und hätte ihn jener Mäus oder Patron gegen die Mäuse bey dem Homero retten können. (Joh. Tritenheim und F. Pet sæus.) So lesen wir, daß auch andere das Unglü von denen Mäussen gefressen zu werden, als B derolff, Bischoff von Straßburg, A. 997. den und Popel oder Popiel, König in Pohlen, u 842. mit Weib und Kindern, da die Mäusse w Feuer, noch mit Gewehr haben können verti den, und es auch nichts gehelffen, ob der K sein Hauß sich gleich in einen Thurn, der in De ser gelegen, versteckt. Dann er ließ aus Furcht, te wegen seines Sardanapalischen leichtfertigen um seine Crone kommen, durch seine Gemahlin ner Anverwandten mit Gifft vergeben. (Crom Guagninus.) Hingegen war Bischoff Heinr Würtzburg, ein gebohrner Graff von Rotenbur

…ete, so ums Jahr Christi 1000. gelebet, glücklicher. …nchwohl er es eben so machte, wie Hatto, und zu einer …ut Zeit viele Betler, in einer Scheurn verbrandte, that …ch hernach Buß, erlangte zu Rom Vergebung seiner …ch, ließ das Benedictiner-Closter Duitz bey Cölln er…, und entgieng auff solche Art einer erschröcklichen …n (Brusch. s. das 6. C. im folgenden Buch.) † A. …lugen die Griechen, aus Unwillen über die aus Ver…ldung des Kaysers Nicephori erlittene Niederlag in …n Magna Græcia,) denselben durch Jahannen Zi… umerden, und dieser wurde hernach an seine Statt …n zum Kayser gewählt, zu End des Jahr, am Christ…, gekrönet, und regierte 6. Jahr und 6. Monath. …ecchus ließ seinen Bruder den Heil. Wenceslaum, …zog in Böhmen, umbringen, welcher ein so de…ter Herr war, daß er heimlich bey Nacht, mit ei…n einigen Diener, aus dem Wald Holtz auff seiner …ssel trug und vor die Häuser derer Wittwen, Wai… und Armen legte. (Ædit.) † Als ein gewisser sehr …ster und frommer Mönch zu Hirschau, Nahmens …nrad, zu dem Bistthum, Speyer beruffen und inn… gebetten wurde, solche Stelle anzunehmen, schlug …s aus, und sprach: Wann er hätte wollen der …t dienen, so hätte er diese einsame Lebensart im Clo… nicht erwählt. Sie sollen also nur zum Bischoff ma…, wen sie wollten: Er, vor seine Person, könne und mö… es fast nicht auff sich nehmen. Darauff wurde Bal…, der unter denen 3. Kaysern Otho geheimer Rath …esen, und ein sehr erfahrner Staats-Mann war, …m Bischoff gemacht. Unter seiner Regierung warffen …n Herrn von Speyern, wie auch die zu Maynz …d Worms, ihre Kutte weg und wurden weltlich, fien… vor sich zu wohnen, ihre eigene Güter zu haben, …d die jährliche Einkünffte unter einander zu theilen. …ch) † A. 971. wurde der Heil. Bischoff Ulrich …sburg zum VII. Abbten in dem Closter Otenbeu… gemacht, und erhielt von Kayser Otho die Bekräff… derer Privilegien des Closters, sammt vielen an… Freyheiten. Er behielt aber solches Ammt nicht gar …ng, sondern gabes auff. Sonsten solle er gemacht …ben, daß in selbigem Closter keine Mäuse seyen oder …en. (Brusch.) † In diesem Jahr schickte …tho wiederum eine ansehnliche Gesandtschafft …antinopel, und ließ zum andern mahl um die …a vor seinen Printzen Otho zur Gemahlin an… Der Kayser Zimisces ließ sie auch sehr höfflich …, um sie nach Italien zu bringen. Das folgende …de sie nach Rom gehohlt und unter Zuschauung …er Stadt auffgenommen. Es war aber eine …au von sehr hohem Geschlecht, von vortrefflichem …d und Beredtsamkeit und von unvergleichlicher …eit. Darauff wurde dann das Beylager in der O… mit grosser Pracht und Staat gehalten. Sie selb… wurde von dem Pabst Johanne, ihrem Herrn …-Gefallen, gekrönt, und mit dem Kayserl. Ti… Darnach zog Otho nach Pavia, und endlich …. † A. 972. setzte der Kayser Otho den Abbt …n Reichenau wegen seines wollüstigen Lebens …Rodmann oder Rodomann an seine Stelle, …war solche Stelle wohl bekleidete, doch aber in …Sünden lebte. Dann er war so wenig keusch, …ard, und lebte mit der Nonne Codelinda in Un… Anbey war er auch schon vorher ein Todt-Feind …Abbt Burckard zu St. Gallen, deßwegen machte …nmahl bey Nacht heimlich in das Closter St. Gal… zu sehen, ob die Mönchen auch Hurerey trieben? …er sie hernach bey dem Kayser anbringen könnte. …de aber von ihnen ertappt, und zimmlich aufgezo… 4. Stumpff. 38.) Ein andersmahl verklagte eben …dmann die Mönche von St. Gallen bey dem Kay… ob sie nicht über denen Closter-Ordnungen hiel…

ten, und sehr wollüstig wären; (Siehe 966. Stumpff.) Auf solches Anbringen setzte Kayser Otho eine Commission von 8. Bischöffen und Aebbten nieder, welche beede Clöster visitiren sollten. Als nun aber der Ertz-Bischoff Heinrich von Trier, und die Bischöffe, Theodoricus von Metz, Baldericus von Speyer, Anno von Worms, Poppo von Würtzburg, und die Aebbte, Kebo von Lorsch, Kero von Weissenburg, Milo von Elwangen, (welchen Bruschius Hardowert heisset,) als Commissarii ankamen, funden sie nichts, daß man auf die Mönche von St. Gallen hätte bringen können. Weil aber Bischoff Cönrad von Costantz zum Vorauß wuste, daß man nichts auf die Mönche zu St. Gallen, welcher Verdienste er sich hatte theilhafftig machen lassen, würde beweisen, protestirte er zum Voraus, etwas an denen Commissions-Unkosten zu bezahlen, obgleich Rudmann vor dem Kayser darauff angetragen hatte: sondern gab seinem Feind zur Antwort: Er habe es eingebrockt, er möge es auch ausessen. Er möge nichts weder im Himmel noch auf Erden, mit ihm gemein haben. Und unter solcher Bedingung reißte er mit der Commission nach St. Gallen, da dann, wie gemeldt, die Mönche unschuldig befunden worden. Es war aber eben zur selbigen Zeit die Hertzogin Hedwig von Schwaben nicht da, sondern in Bayern. Als sie nun zurück kam, und den Handel erfuhr, war sie erzürnt darüber, und beklagte sich schrifftlich wegen solcher Unbilligkeit bey ihrem Vatters Bruder, dem Kayser und seinem Printzen Otho. Der Abbt Burcard seye unschuldig, und man habe solche Commission in ihrer Abwesenheit, und ohne sie vorhero darum zu fragen, in ihrem Land und Herrschafft vorgenommen. (4. Stumpff. 38. Anno 973. aber, oder wie andere darvor halten An. 968. übergab Burcard, weil er schon alt war, mit Bewilligung des Kaysers, seine Abbtey dem Notgero, welcher die Vevestigung der Stadt und des Closters St. Gallen, so Anno schon vormahls angefangen, und manchmahl biß 160. Mann mit allem Ernst daran schaffen lassen, fortsetzte, und zu Stand brachte. Er starb aber noch in seinen jungen Jahren A. 981. im November, und bald darauff auch der sich zur Ruh begebene Burcard, und Notger ein Artzt, dessen Schwester des Abbts Notgeri Mutter war, sein Herr Vatter aber war ein Bruder von dem vorhergehenden Abbt Craloch: Und waren also der Craloch, Anno und des Medici Notgeri Vatter Notger, Brüder zusammen. (Brusch.) † In eben dem 972sten Jahr wurde Roger und Notger aus Schwaben, ein vornehmer, gelehrter und wohl conduisirter Mann von dem Ertz-Bischoff Geron von Cölln, mit Bewilligung des Capituls zu Lüttich, zum Bischoff daselbst eingeseegnet; und regierte 35. Jahr sehr löblich. Er ließ viele geistliche Häuser bauen, und starb endlich den 9. April A. 1007. (Sihe Merlæum.) Tritenheim hingegen schreibt, es seye um das Jahr 861. ein sehr gelehrter Mönch von St. Gallen, Namens Notger, Bischoff zu Lüttich geworden, und habe zu erst erfunden, wie man die Sequenzen in der Kirche disseit denen Alp-Gebürgen, gebrauchen und singen könne. Weil man ihn aber in dem Verzeichnuß derer Bischöffe von Lüttich selbiger Zeit nicht findet, so muß Tritenheim gefehlet haben, daß er den Notgerum um 100. Jahr bälder setzt, als der Merlæus. † An. 973. schreibt Schaffnaburgensis, seyen beede Othones nach Quedlinburg gereißt, und haben daselbst den 24. Mertzen das Oster-Fest gehalten; es seyen auch dahin Gesandte aus Griechenland, von Rom, Benevent, Bulgarien, Sclavonien, Dännemarck und von andern Völckern mehr, gekommen, und haben kostbare und viele Geschencke übergebracht. † In eben selbigem Jahr gab Kayser Otho denen Bischöffen von Chur, welche von Alters her zu Schwaben gehörten, ein Privilegium, so mit fast eben diesen Worten folgenden Innhalts ist: Otho hatte dem Ehrwürdigen Bischoff von Chur Hartbert einige von sei…

nen Gütern verehrt. Dann die Ort, so zu dieser Kirche gehörten, waren von denen Saracenen zerstöret. Deßwegen hatte der Kayser, aus Mitleyden mit seiner Armuth, und zu Bezahlung seines Gelübds, daß er in Italien möchte glücklich seyn, seinen Hof in dem Ort Zizuris genannt, in der Grafschafft Pündten, der Heil. GOttes-Gebährerin und dem H. Bekenner Lucio, zu seiner Seelen Heyl, übergeben und gäntzlich geschencket, sammt allem, was mit Recht nach denen Gesetzen zu solchem Gut gehöret, sammt der Kirche, denen Zehenden, denen Häußern, Gebäuen, Leibeigenen, Aeckern, Wiesen, Weinbergen, Waldung, Weiden, Bergen, Wassern, Abflüssen, Bronnen, Insuln, Fischereyen, Mühlinin, beweglichen und unbeweglichen, gebauten und ungebauten Gütern, Jährlichen Einkünfften von denen Land-Gütern, Geld-Wechseln, und Revenüen, gesucht- und ungesuchten, und allem, was mit Recht zu selbigem Ort gehöret. Nachdem aber jetzo Hildibald an Harthers Statt zum Bischoff gemacht worden, beklagte sich ein gewißer Arnold, Ulrichs Sohn, bey dem Kayser Otho, daß man ihm Unrecht gethan, indem man ihm solchen Ort genommen, welcher zu seiner Kirche Schennines gehöre. Damit nun der Kayser dessen gewissen Grund fahren möchte, berieff er folgende Burger von Chur Costantz, den Luvianum, Wolfrad, Rabbon, Egilulff, Rudolff, Richard, Leonean, Vigilium, noch einen dieses Namens Valerium, und andere Männer aus selbiger Grafschafft mehr. Diese ten vor dem Kayser und seinen Ministers, nehmlich Pfaltzgrafen Berno, und denen Grafen Conrad, Ul Adalbrecht, Hucbald, Rickmuin, Gottfrid, Ma Lanttold, Welfrad, Luitold, auch anderer vorn Herrn, einen Eyd ab, und bezeugten, daß dieses damahls, als es der Kayser an das Stifft verehret Kayser gehört habe, damit zu thun, was ihm würde, es zu verschencken oder nicht. Bey solch schaffenheit, erneuerte er die Schenckung, auf Weise, daß dieser Ort auf beständig der Kirche sollte, ohne, daß sie jemand zu beunruhigen, von seinen Nachfolgern etwas davon zu nehmen, terstehen, sondern die Kirche in aller Sicherh Macht auf beständig darüber haben sollte. Zu End unterschrieb er es eigenhändig, und drue Kayserlich Innsigel darauff.

Das Zeichen des Kaysers.

Grossen und Unüberwindlichen Othonis.

Gegeben den 18. Augst-Monath in dem Jahr, nach Christi Geburt 972. in der XV. Indiction; in dem 34sten Jahr, nachdem Otho König worden, und in dem XIII. nachdem er Kayser worden. Geschehen zu Costantz. † Der Pfaltzgraf, dessen hier gedacht wird, ist vermuthlich einer von denen Pfaltzgrafen von Tübingen, weil diese vor Zeiten viele Güter um Chur in Pündten gehabt haben. † In eben dem Jahr 973. schreibt Hermann Contractus, seye der H. Bischoff Ulrich von Augspurg, alt und Lebens-satt, in dem 83sten Jahr seines Alters, den 4. Jul. am Samstag gestorben, und von seinem Vetter dem H. Bischoff Wolffgang von Regenspurg in der Kirche der H. Afræ, so nachgehends die Heilige Ulrichs-Kirche genennt worden, prächtig zur Erde bestattet worden. Seine Frau Mutter aber, die Hertzogin Dietburg von Schwaben, ligt zu Witislingen begraben. An des Ulrichs Stelle kam Graf Heinrich von Geisenhaußen, von dem, wie auch von dem Wolffgang, wir unten etwas mehreres schreiben werden. In dem Wappen, welches der H. Ulrich und die Grafen von Dillingen geführet, ist ein Eisenfarber Schild, in welchem von unten auff zur rechten Seiten gleichsam ein weisses Brett mit rothen Adern oder Gängen biß zu öberst an das Eck auf der lincken Seite geht. Neben dem Brett, oben und unten in dem Feld sind zwey gelbe Löwen, welche ihre rothe Zungen heraus strecken, und einer nach dem andern zur lincken Seiten springt. Die Grafschafft Küberg aber führt einen rothen Schild im Wappen, in dessen Mitte überzwerch ein weisses dem vorigen zimmlich gleiches Brett gehet, über und unter welchem ebenfalls eintzele gelbe Löwen sind. † In diesem Jahr starb auch der Hertzog Burcard in Schwaben, an dessen Stelle Otho V. (des Kaysers Otho, des Grossen Enckel, und ein Sohn Hertzogs Luitholffi von der Ida, Hertzogs Hermann ter,) von dem Kayser Otho II. zum Hertzog von ben gemacht wurde, und A. 982. diese Zeitlich lassen hat. † In eben diesem Jahr 974. und in anderen muste auch Kayser Otho, der Grosse, n er vorhero das Sacrament des Leibs und Bluts mit grosser Ruhe seines Gemüths empfangen hatte Weg alles Fleisches gehen. Es sind zwar einige, schreiben, er seye das Jahr vorher verschieden, al folge hierinnen dem Urspergensi und Alberto Stade glaube, daß er erst in diesem Jahr Todes verblich welches ich überdas auch daraus schliesse, weil B schreibet, daß Otho, der Grosse, se den 7. May, vor Pfingsten, verstorben, an des H. Bischoffs von Augspurg, der den 4. Jul. des vorigen J geschieden ist, Stelle, einen, Namens Heinrich Nachfolger gemacht habe: Endlich beweise ich auch daher, weil obiges Privilegium vor das Chur den 18. Augst-Monath 973. von Otho I. und unterschrieben ist. Zu Magdeburg wurde von ihme selbst erbauten Kirch zu St. Moritz, b ob er gleich in dem Türingischen Closter Niemb dem Fluß Unstrut, gestorben war. † Er war welcher in Sachsen bey der Stadt Goslar ein und Ertz-Berg-Werck erfunden. (Frising.) kommt auch die Italiänische Müntz, Ottolin her. (Gottfr. Viterb.) Welche dem Pabst Macht einraumen, halten diesen Othonem ver rechtmäßigen Kayser, nach denen Carolingis dieser Ursach, weil die Vorhergehende Ihre die Einseegnung nicht von dem Pabst empfan wie dieser Otho. Damahls war auch der Nam mit dem Teutschen allzeit verbunden. Æ

Der Schwäbischen Chronick anderen Theils/ Fünfftes Buch.

Daß ich in Fortsetzung der Schwäbischen Historie nicht so eyffrig fortgesetzet, sondern eine Zeitlang ausgesetzet habe, kommt nicht aus Bequemlichkeit, sondern weil ich auf die nachfolgende Jahre eine weitläuffige Materie excerpirt habe, welche mir gute Freunde, besonders aber der Herr M. Christ. Rid, ein sehr fleißiger Præceptor der Lateinischen Schule zu Schorndorff, gütigst überschickt haben. Ich aus schuldiger Danckbarkeit, dieses Manns, als frommen und gelehrten Manns, allhier gedencken, wie ich es auch mit andern rechtschaffenen und ...ten Männern dieser Zeit schon gethan habe, und weiter thun will, weil ich es vor eine Pflicht eines braven und danckbaren Menschen halte, daß er dererjenigen Namen anzeige, von welchen er etwas gelernt, und welche mir von nöthigen Sachen zu meinem Vorhaben dienliche Nachricht gegeben haben. Nachdem ich nun aber mit der Sammlung derer Dinge, so mir diese Zeit über zu Handen gekommen, fertig worden, will ich das Werck fortsetzen, und in diesem Buch zeigen, was sich unter denen Nachfolgern Othonis des Grossen, (nehmlich unter seinem Printzen und Enckel, Nahmens Otho,) in Schwaben, und zuweilen auch anderswo, begeben habe.

Cap. I.

13te Kayser in Occident, Otho II. Das-Geschlecht-Register derer Othonum derer Hertzoge von Sachsen. Hertzog Otho von Schwaben bekommt auch Bayern. Der Stadt Schorndorff Anfang, Lage, Wachsthum und Vogtey daselbst. Die Edelleute von Urbach. Das Rams-Thal. Basilius und Constantinus, Brüder, Kayser in Orient.

Im Jahr 974. kam Otho II. der Jüngere, mit dem Beynahmen der Rothe, als der 13. Römische Kayser auf den Thron, regierte 10. Jahr, und wie in dem vorhergehenden Buch gemeldet worden, die Griechische Printzeßin, Nahmens Theophania zur Gemahlin, mit welcher er folgende Kinder erzeugt: Otho III. den Kayser; Sophia, Abbtißin zu Gandersheim; Adelhaid, Abbtißin zu Quedlinburg; Jutta Editha, welche Hertzog Udalrich von Böhmen aus Kayser zu Regenspurg entführt, und zur Gemahlin gehabt hat. (Tritenheim. Hirsch. Clost.) Hingegen ich anderswo gelesen, daß Otho diese drey Printzen mit einer Marggräfin von Oesterreich erzeugt. Das Geschlechts-Register derer Hertzoge aus Sachsen, welchen die Kayser Othones entsprossen. (Bunsen, Stumpff und Pantaleon.) 1.) Witekind, welcher die Königin Geva von Dännemarck, und die Hertzogin Suatana von Böhmen zu Gemahlinnen gehabt hat. 2.) Wigpert, war an Sindacildam aus Frießland vermählt. 3.) Bruno, Anno 835. an Subila Susanna aus Schwaben vermählt. 4.) Ludolph A. 843. an Ola aus Ost-Francien vermählt. 5.) Otho A. 880. an Luitgard, Kaysers Arnulphi Printzeßin vermählt. 6.) Heinrich der Vogler, Kayser, hatte die Mechtildis zur Gemahlin. Seine Schwester hieß Baba, von deren Babenberg oder Bamberg den Nahmen hat. 7.) Otho, der Grosse, Kayser, A. 937. Seine Gemahlinnin hiessen Editha und Adelhaidis. Sein Herr Bruder hieß Heinrich, dessen gleich wird gedacht werden. 8.) Otho II. Kayser, Anno 974. Seine Gemahlin hieß Theophania. 9.) Otho III. Seine Gemahlin war Maria von Arragonien.

Hertzog Heinrich von Bayern, Otho, des Grossen Bruder.

- ..., Hetzilo, Hertzog in Bayern.
  - Heinrich II. Kayser, der Lahme.
  - Gisela, Königin in Ungarn, eine Gemahlin Königs Stephani, so die Christliche Religion angenommen.
- Ludwig.
- Luitgard, Gemahlin des Grafen Burcards von Veringen und Helffenstain, auch Hertzogs von Schwaben.
- Hedwig, Hertzog Burcards, seines Nachfolgers, in Schwaben Gemahlin.

Folget eine weitläuffigere Beschreibung derer Nachkommen Othonis, des Grossen:

Otho, der Grosse.

- Otho, der II.
  - ... III. unter dem die ...fürsten aufgekommen.
- Wilhelm, Bischoff.
- Luitgard.
- Luitholff, Hertzog in Schwaben.
  - Otho, Hertzog in Schwaben.
    - Bruno, Pabst, Gregorius V. genannt.
  - Conrad der II. Kayser.
    - Heinrich der III.
      - Heinrich der IV.
        - Sophia, Luitgard.
        - Agnes, an Friderich von Hohenstauffen vermählt.
        - Conrad, Gouverneur in Italien.
        - Heinrich der V. Kayser.

In einem andern Ort habe ich gelesen, daß man das Geschlechts-Register Kayserd Conrad II. also eingerichtet:

Conrad, Hertzog von Worms.

Otho, Hertzog von Francken.

Heinrich, Hertzog in Francken.

Conrad der II. Kayser.

Heinrich III. Printz in Bayern, Römischer Kayser.

† A. 975. war Heinrich, Graf von Gaisenhaussen Bischoff zu Augspurg; sein Herr Vatter war Burchard, seine Frau Mutter, wie Brusch schreibt, Adelhaid, Kaysers Othonis, des Grossen Bruders, Hertzog Heinrichs in Bayern, Tochter. Er solle eben von diesem Kayser sein Bisthum überkommen, und 8. Jahr sehr löblich regiert haben, auch seine gantze Grafschafft, darinn er der letzte Erb gewesen, an das Bistum Augspurg vermacht haben. Doch hat er sich mit dem Heinrich aus Bayern dem Kayser Otho II. widersetzt, wie wir nächstens hören werden. † Es ware ein sehr harter Winter und dauerte über die Massen lang, so gar, daß den 15. May noch ein tieffer Schnee gefallen. (Chron. Manuscr.) † Anno 976. folgte Gaminolphus dem H. Conrad in dem Bistum Costantz nach, und stund demselbigen 4. Jahr sehr löblich vor. † Schaffnabu gensis und Aventinus schreiben, es habe sich der Hertzog Heinrich in Bayern, auf Anstifften Hertzog Berchtolds von Scheuren, und auf Einrathen Bischoff Heinrichs von Augspurg, der Arnulfi Enckel von seiner Printzeßin war, dem Kayser Otho widersetzt, und sich zu Regenspurg von dem Bischoff Abraham von Freisingen zum König crönen lassen; seye aber von dem Kayser zu paaren getrieben worden. Noch in eben diesem Jahr habe dieser Heinrich zum andern mahl rebellirt: nachdem aber Otho mit seiner Armee an die Bayerische Gräntzen gekommen, so haben die Kirchen-Vorsteher, die Obrigkeitliche Personen, die Burgerschafft und das gantze Volck in Bayern, weil sie einen Abscheu vor einem bürgerlichen Krieg hatten, den Kayser in Regenspurg eingeholt. Darauff seye der Hertzog Heinrich in die acht erkläret, die Bischöffe Heinrich und Berchtold gefangen genommen, und ins Elend verwiesen, und Bayern dem Hertzog Otho in Schwaben, einem Printzen von Luitholffo, übergeben worden. Heinrich aus Bayern habe sich nach Khärndten retirirt, und zum dritten mahl wider den Kayser rebellirt, aber das Unglück gehabt, daß er gefangen genommen und mit dem Bischoff Abraham nach Trier ins Elend verwiesen worden seye. Doch muß der Bischoff Heinrich von Augspurg wieder begnadigt worden seyn, weil er nachgehends mit dem Kayser Otho einem Feldzug wider die Griechen und Saracenen beygewohnet hat. † In Franckreich lebte schon damahls Hugonis Capeti Printz, Nahmens Rupertus, welcher nachgehends König in Franckreich geworden, und ein gelehrter und frommer Herr war, der unter andern auch folgendes Gesang gemacht: Veni Sancte Spiritus, & emitte cœlitus lucis tuæ radium &c. Komm Heiliger Geist und sende vom Himmel einen Strahl von deinem Licht, u. s. w. † An 977. wurde Otho von seiner Gemahlin Theophania mit einer Printzeßin erfreut. † Um diese Zeit, meynt Christoph Rid, dessen wir zu Anfang dieses Buchs gedacht, aus einigen Schrifften Grund gefunden zu haben, habe die heut zu Tag sehr berühmte Stadt Schorndorff in Würtemberg einigen Anfang gehabt, und seye von der alten und belobten Familie derer Herrn von Aurbach erbauet worden. Dieses sollen sehr reiche Leut in dem Rams-Thal gewesen seyn, so, daß sie nicht nur den Flecken Aurbach, der drey-viertel Stund oberhalb Schorndorff ligt, eigen gehabt, sondern auch nach und nach Herrn von dem Schloß Judenburg, dessen Lage man noch zeigen kan, ja von der gantzen Gegend Aurbach biß gegen Eberspach, einem Dorff in dem Thal gelegen, und hinunterwärts von der gantzen schafft, zwey grosse Meilen weit, biß nach Waibl geworden seyen. Hingegen seye Scherndorff noch über 400. Jahr eine Stadt, sondern erst A. 119[illegible] den und vorhero fast nur ein Hof gewesen, darin Bauer gewohnet, der mit einer Schoren, wie n[illegible] die Weiber in denen Gärten haben, den Boden Gärten umgegraben habe. Und von einer solchen ren, welche sich der erste Bauer zu dem selbst solle tiget haben, seye der Ort, nachdem nach und nach rere Bauren zusammen gekommen, und ein Do gemacht haben, Scherndorff genennt worden. wegen habe es auch, als es eine Stadt geworden, vermuthlich von dem Römischen Kayser Fride der ums Jahr 1230. regiert, geschehen, ein Wappen bekommen, wie man noch sehen kan, zwey Schehren Creutz weiß über einander gehe noch ein schwartzes Horn, welches es in solchen von denen Herrn von Würtemberg überkommen. haben es sehr bald sammt dem Ambt, denen Herr Aurbach zimmlich wohlfail abgekaufft, weil sie in ohnnöthigen Krieg mit denen Hertzogen von Teck man sich eben im Glück gemeiniglich vergeht,) da entkräfftet worden, daß sie einige von ihren Gü kauffen müssen. So weit Rid. Nun will ich auch dem obigen Bericht einigen Abbruch zu thun, b was unser Herr Oswald Gabelchofer vor einer M seye. Dann bey so alten und dunckeln Geschich man wohl Muthmassungen und Wahrscheinli bringen. Er schreibt aber also: Was das berr das Ammt Schorndorff von denen Edelleuten bach seye erkaufft worden, kan ich fast nicht be Massen es schon über 400. Jahr denen Fürsten v temberg gehöret hat. Das ist gewiß, daß d von Aurbach in dem Rams-Thal, und an dem auch im Zabergöw, sehr viele Güter gehabt haben doch kan ich nichts hievon finden, daß sie auch H der Stadt Schorndorff gewesen seyen. Sonst meldter Oswald. Weiter meldet Rid, die S dorffer haben vor Alters alle Strittigkeiten, s ihren eigenen Beammten nicht haben wollen au lassen, nirgendshin als an den Beambten zu R dörffen gelangen lassen. Nachdem aber Sch eine Mauer bekommen, so seye das Gericht nach dorff verlegt worden, und habe also die Mut ihrer Tochter stehen müssen. Es ligt aber Sch in dem Rhemß-Thal, welches den Namen von d hat, welche zu oberst in solchem Thal, oberhalb D Gemündt, entspringt, mitten durch das Thal gegen Mitternacht drey berühmte Städt zu hat, nehmlich Schwäbisch Gemündt, eine Reich zu Anfang des Flusses gelegen, Schorndorff wir reden, und Waiblingen, welches vor Zeit en men Grafen gehört, nachmahls aber an das H temberg, und zwar, wie man sagt, nur um 6000 Heller (nach denen man hier zu Land gezählet) men seye; wiewohl es fast unglaublich ist, da es fail verkaufft worden, doch ist auch das wahr

…ssen alles im geringeren Preiß verkaufft, wie man … viele Exempel aus Kauff-Brieffen anführen …. † Das Rhemß-Thal war vor Alters mit …-Sträuchen und Waldungen überwachsen, un… und moraſtig. So gieng alſo auch kein …g dadurch, ſondern man muſte über die Berge …, als Z. Ex. nach Oppelsbaum oder anders… durch den Schlichter-Wald. Es war auch … Thal nicht ſo mit Dörffern überbauet, wie heut …, ſondern es waren nur hin und her Höffe …-Hütten, welche mit der Zeit Dörffer wor… …nach denen Bächen (vielleicht von Baccho) ge… …rden ſind, als Mülbach, Walckerbach, …bach, Mietelsbach, Schornbach, Klaffen… …, Winterbach, Weerbach, Grun… …, Beutelsbach, Groſſen-Heck… …, Schanbach, Endersbach, …bach. So ligt alſo Schondorff zwiſchen de… …Städten Gemünd und Waiblingen, wo das …breitſten iſt, juſt zwey Meil von beeden Städ… Die Gegend iſt ſehr fruchtbar, und vor andern …n Würtemberg, welches ſonſt ein ſehr bergigtes …, ganz eben. Und obgleich um die Stadt he… …ige Berge liegen, meynen doch erfahrne Kriegs…, es könne kein Stuckſchuß der Stadt einen Scha… …un, weil ſie ſehr wohl verſchantzt iſt, und treffli… …Commercker hat, wie wir villeicht ein andersmahl …ändlicher zeigen wollen. Dann es iſt nicht möglich, …der von Erden auffgeworffene und hundert Schuh …e Wal mit Stuck-Kugeln ſollte können niederge… …en werden. Die Mauren aber ſind niederer, daß …e nicht treffen kan; könnte man alſo eher ein gan… …ainreich rumgen, als dieſe Stadt erobern. Wann …as Cæſar oder ſonſt einer von denen Helden, wel… …e Städt und gantze Länder zerſtört haben, ſollte …auff Erden kommen, würde er ſich gewißlich ver…, über die ungemeine Befeſtigungs und un… …che Wercker dieſer und anderer Städte in …and. Damit man aber wiſſe, wie bequem die …n von Schorndorff ſeye, ſo muß man die viele …, die auff allen Seiten herum liegen, betrachten. …ſe alſo um mehrerer Nachricht von Schwa… …a beſchreiben. Gegen Morgen: die Stadt …ff, drey Meil davon, denen berühmten und lem… …Baronen von Lympurg zugehörig. Die Stadt …s Cloſter Murrhard, zwey groſſe Meil davon, …Morgen und Mitternacht, Gemündt, zwey …davon, von Morgen etwas gegen Mittag …: Unterhalb dieſer Stadt iſt das Cloſter Lorch, …groſſe Meil davon, auff einem luſtigen Hügel im …Thal, zur Lincken, wann man von Gemündt …Schorndorff gehet. Gegen Mittag: Wiſenſtaig, …Sitz der berühmten Graffen von Helffenſtein, …Stadt und Schorndorff, gleichſam zwiſchen Mor… …und Mittag: Göppingen, zwey Meilen davon, und …Filsthal eine Meil; ein wenig gegen Abend, Kirch… …Owen und Teck, zwey Meil. Nicht weit von …einliegen auch die Städte Wendlingen und Nür… …und nicht weit von Owen ligt Neuffen. Von Wendlingen ligt Schorndorff zwey Meil, von Nürtingen aber drey Meil, gegen Abend. Eßlingen eine Reichsſtadt, zwey Meil, ſammt dem Necar-Thal, wann man von Blochingen nach Marpach gehet. Das Cloſter Denckendorff mit ſeinen Dörffern. Stuttgard, die Hauptſtadt und Reſidentz derer Hertzogen von Würtemberg, drey kleine Meil. Canſtadt 2. ſehr groſſe Meil. Etwas weiter von Abend gegen Mitternacht, zwey Meilen davon ligt Waiblingen. Gegen Mitternacht: Wineden eine groſſe Meil. Marpach zwey groſſe Meil. Weiter gegen Morgen ligt Backnang, zwey Meil davon. In Summa, es liegen bey 16. Städt um Schorndorff herum, und ziehen faſt alle mit ihren Dörffern auff den Jahr-Marckt daſſelbſt. Es gehören auch heut zu Tag ſehr viele Dörffer und Höffe zu dem Amt Schorndorff, als: Weiler, Winterbach, Hebſack, Rhorbrunn, Baier-Eck, Manetzweiler, Engelberg, Heraſtetten, Weerbach, Grumbach, Groſſen-Heppach, Kleinen Heppach, Enderſpach, Strimpffelbach, Schnait, Beutelſpach, Rudenſperg, Oberndorff, Klaffenbach, Mittelſchlechtbach, Hoffen, Neckeren, Linſperg, Monenberg, Künigsbrunn, Langenberg, Michlau, Schmalenberg, Lutzenberg, Aſperg, Hundsberg, Oberſtainenberg, Hertingshoffen, Reñers-Weiler, Ober-Aurbach, Unter-Aurbach, Stainbruck, Pliderwiſen, Wellingshoff, Walckerſpach, Pliderhauſſen, Walthauſſen, Weitmarß, Rattenhardt, Oberkirneck, Monholtz, Elsbeteberg, Aichelbach, Hohengern, Baltmars-Weiler, Thomatſchart, Heginlohe, Schlichten, Aich-Schieß, Crumhart, Schanbach, Oberrot, Bach, Haupersbrunn, Mittelſpach, Schornbach, Heslinwart, Cottweilen, Mannshaupten, Spechtshoff. Wie viele Dörffer gehören nicht allein zu dem Amt Schorndorff? da doch Stuttgard die Hauptſtadt iſt, darnach Tübingen kommt, drittens Aurach, und nach ſolchen erſt Schorndorff gehet. Uber das ſtehen unter dem Vogt zu Schorndorff auch die beede Clöſter Lorch und Adelberg, mit ihren Dörffern und Höffen, dabey. Die Flecken und Höffe liegen in lauter anmuthigen Gegenden, Aeckern, Wieſen, Thälern, entweder in denen Wäldern oder auſſer denen Waldungen. Warum ich ſo umſtändliche Nachricht von Schorndorff gegeben habe und weiter geben werde, iſt diß die Urſach, weil ehmahls mein ſeeliger Vatter Martin Kraus von Botenſtain, aus dem Biſtumb Bamberg gebürtig, zu Staineberg, welches in dieſes Amt gehöret, von A. 1536. an biß A. 1540. ein getreuer Diener am Wort deß Herrn geweſen iſt. Dem Herrn ſeye Danck und Ehr!

† In eben dieſem 977ſten Jahr beſaſſen den Käyſerlichen Thron in Orient, als der 40ſte in der Ordnung, Fl. Baſilius der Jüngere, und Conſtantinus, Purpurigenæ, miteinander 49. Jahr und 4. Monath, jener 20. dieſer aber 17. Jahr alt. Ihr Herr Vatter hieß Romanus. Weil ſie nun noch nicht alt genug zur Regierung waren, auch die benöthige Klugheit noch nicht hatten, bekamen ſie einen mit Nahmen Baſilius, zum Vormünder. (Cedren.) Sie ſollen der Theophaniæ Brüder geweſen ſeyn.

Cap. 2.

Frantzoſen führen einen Krieg mit denen Auſtraſien. Die Biſchöffe Pilegrinus …t. Wolffgang. Der heilige Biſchoff Gebhard von Coſtantz. Das Cloſter Peters… …ſen. Käyſers Otho Verrichtung in Italien, erlittene Niederlag von denen Grie… …hen und Saracenen und Tod. Conrad der VI. Hertzog in Schwaben. Ethico Biſchoff zu Augſpurg.

Anno 978. wollte König Lotharius in Franckreich ſich Oſt-Franckens bemächtigen, und nahm zu ſolchem End Lothringen hinweg, eroberte auch den Kayſerlichen Pallaſt zu Aachen, und hielt ihn drey Tag lang beſetzt. Allein Otho ließ ihm ſolche Freud nicht lang, ſondern jagte den Feind wieder aus Lothrin…

gen hinaus, gieng auff die Stadt Pariß loß und that ihr vielen Tort, büssete aber doch auff seinem Ruckmarsch viele Leute ein. Bey diesem Feldzug nun waren auch Schwaben: wenigstens ware der H. Bischoff Wolffgang von Regenspurg, ein Schwab, wie wir bald zeigen wollen, dabey, und sprach denen Käyserlichen Soldaten, als sie auff der Ruckraiß weder aus noch an wußten, Muth zu, indem er ihnen eine Wasserfurth über den Fluß Aine zu waden zeigte. Es wurde ein Fried geschlossen, Lotharius muste seinen Anspruch auff Teutschland abschwöhren und vor sich und seine Kinder den Kayser zum Schutz-Herrn ersuchen. † Den 28. October erstbemeldten Jahr sahe man die gantze Nacht durch feurige Armeen in Schlacht-Ordnung am Himmel. † Dazumahl lebte auch die Gräffin Mechtild von Tübingen und hatte den Baron Cuno von Zimmern zum Gemahl. † Ums Jahr 979. begab sichs, daß Pilegrin, der schon längstens der 31ste Bischoff zu Paussau und Ertz Bischoff zu Lorch ware, das wohlverdiente Glück hatte, (wie Brusch l. 1. von Passau schreibt,) den Heil. Wolffgang aus Schwaben in seinem Hauß und Tisch bey sich zu haben, welcher vätterlicher Seits ein Graff von Pfullingen, und Achalm Mütterlicher Linie aber ein Graff von Veringen war, anbey aber seinen vornehmen Stand an tugendsamen Leben und grosser Gelehrsamkeit weit übertraff; so daß Pilegrinus offt von ihm gesagt: diese Kirche seye glücklich, welche von GOtt werde begnadiget werden, Ihn zum Priester zu bekommen. Und deßwegen brachte er auch durch sein gültiges Vorwort bey dem Kayser Otho II. (oder besser dem I.) zu wegen, daß, nach Absterben deß Bischoffs von Regenspurg, dieser Wolffgang zu solcher Stelle befördert wurde. Erstbemeldter Pilegrinus gab einem Teutschen Dichter zu seiner Zeit an die Hand, die Thaten der Avarer und Ungar, wie sie Oesterreich oberhalb der Ens und die benachtbarte Lande weit und breit verheeret haben, und endlich von Otho, dem Grossen überwunden und geschlagen worden wären, zu beschreiben. Er nennt sie aber in seinen Gedichten Recken und Risen. Pilegrinus starb den 22. May. A. 991. Wolffgang aber erst A. 994. Von welchem Mann auch andere Scribenten vieles berichten. So schreibt Pantaleon, der H. Wolffgang ein Schwab, stammt von dem vornehmen Hauß derer Graffen von Pfullingen her, und ist zu Wellenburg in Rhätien gebohren. Seine Frau Mutter hat Bertruda geheissen, ist eine Gräffin von Veringen gewesen, und liegt zu Sultzbach begraben. Er war ein gelehrter Herr, verließ seine zeitliche Güter und wurde ein Benedictiner-Mönch zu Trier. Nachgehends machte ihn der 70ste Ertz-Bischoff Heinrich zu Trier (wie Merssæus berichtet,) zu seinem Capellanen, der H. Bischoff Ulrich von Augspurg aber ordnete ihn zum Priester. Als er in folgender Zeit nach Bayern beruffen wurde, um die in der Kirche vorgefallene Händel zu schlichten, kehrte er bey dem Bischoff Pilegrino zu Passau ein, welcher ihn als einen sehr frommen und gelehrten Mann dergestalt lieb gewonnen, daß er ihm A. 968. von dem Kayser Oth I. das Bistum Regenspurg zu wegen gebracht. Es residirte damahls der Hertzog Heinrich II. Hezilo oder der Zanckstichtige von Bäyern zu Regenspurg, welcher auff Einrathen deß Bischoff Wolffgangs dem H. Paulo eine Kirche gewidmet, darinn er seine Printzeßin Brigitta, so von dem H. Wolffgang getaufft worden, zur Vorsteherin gemacht hat, damit sie durch ihr heiliges und züchtiges Leben denen Nonnen in dem obern und niedern Münster mit gutem Exempel vorangehen möchte. Und sie hatten solches nöthig, massen Aventinus schreibt, daß sie zimmlich frey, wie andere Leute in allerhand Lüsten gelebt, und sich nimmer Closter- sondern Chor-Frauen nennen lassen. Weil aber Wolffgang nicht alle Geschäfften allein versehen konnte, so nahm er seinen Vatters Bruders-Sohn Ramuold, einen sehr gelehrter Mann, zum Helffer an, machte ihn zum Probst der Kirche St. Emeran, und bald darauf zum Abbten. Auff Begehren des Königs Geiza ist er mit obgemeldtem Pilegrino eine Raiße in Ungarn, wo sie das Evangelium von Christo geprediget, und die Ungar getaufft haben. Auff seiner retour weihete er dem Closter Mellersdorff in Unter-Bäyern ein. Als er aber 26. Jahr Bischoff war, bekam er, wie Merssæus schreibt, das Fieber, starb A. 994. und wurde in der Kirche zu St. Emeran begraben. Er wurde er auch von dem Pabst Leo IX. der von A. biß auff A. 1054. regieret, zugleich mit dem H. E. unter die Heiligen auffgenommen. A. 980. gab ser Otho dem Bischoff Hildibold zu Chur einen cken-Zoll zu Chiavenna auff beständig. (Brusch.) eben diesem Jahr wurde der H. Gebhard II. (oder hard) Graff von Bregentz, Uthonis Sohn von burga, welcher aus seiner verstorbenen Mutter L schnidten worden, und ein sehr gelehrter und b Mann war, zum Bischoff von Costantz gemacht regierte in die 13. Jahr sehr löblich. Er starb und ligt zu Petershausen in der Kirche deß C so er gestifftet, unter dem grösten Altar vor dem begraben. Er schenckte sehr vieles zu diesem B Er stifftete auch das Stifft zu Zurzach von seinen Mitteln, und versahe es auch mit jährliche künfften: so schreibt Brusch; bey einem andern ten aber habe ich folgendes gelesen: Petershauss Closter über der Brucke der Stadt Costantz, h Bischoff Gebhard erbauen lassen, die Brücke ab ums Jahr 936. von dem Graffen Eberhard von dörff auffgeführt worden. Deß Gebhards Vatter ware so sanfftmüthig, daß auch die Wald-Vög seiner Hand gefressen, und die wilde Thiere sich gar vor ihme geförchtet, sondern nahe zu ihme hingez (S. Pantaleon.) Von dem Closter Petershausse ich aus dem Bruschio und andern Scribenten me dieses anführen. Es ist solches ein ansehnlich dictiner-Closter, und ligt gegen der Stadt Co Schwaben über, disseits der Rheinbrucke, n auff der rechten Seite deß Rheins, wo er sich Boden-See ergiesset. Es wurde A. 980. inne Jahren erbauet und auff das mildiste und rei begabt, zum Gebrauch derer Mönche, so man Zelle deß H. Mainrads beruffen hatte, von dem hard, obgemeldtem Bischoff von Costantz, Gra Bregentz und Zäringen. A. 983. fieng er auch an che daselbst zu bauen, und legte an denen vier Kirch so viel Rheinische Goldgulden zum Gru 992. kam sie zu Stand und wurde darauff den 28 von Gregorio V. so A. 995. Pabst worden, ein Die Grabschrifft deß daselbst begrabenen heißt:

Debita pars terræ, fallentia tempora sperne:
Et memorare viæ, quam testatur cinis ille,
Gentis honos nostræ jacet hic, gentis dolor! &
Præfuit hic urbi, cuncto sed profuit orbi. U.

An dem Gebhardts Tag theilte man jährlich Gedächtnuß allen ankommenden Bred aus, welches Gebhardts-Brötlein hieß. Dieses Closter warten so reich, daß es 80. Mönche und den Abbten konnte. Nun folgen die Abbte: 1.) welcher A. 992. von dem Bischoff Gebhard selb zugemacht worden. 2.) Pezelinus. 3. Elenbecher A. 1007. zur Zeit Heinrich deß Lahmen, Frau Hedwig, Gemahlin Hertzog Burcards in ben, das Dorff Eppendorff verehrt bekommen Waltharius. 5.) Sigfrid. 6.) Erchenbold. 7 mar. 8.) Albrecht. 9.) Siggo. 10.) Arnol Meginrad. 12.) Luithold. Von vielen von

…erch in keinen Schrifften nichts, so liederlich waren …Mönche! 13. Theodoricus. Unter diesem Abbt …rde das Closter A. 1087. von dem Graffen Heinrich …Heiligenberg, welcher mit denen Costantzern ei…n Krieg führte, geplündert und verheeret. Dieser …mit allem Gewalt seinen Vetter Arnold, einen …fen von Heiligenberg und Mönchen von St. Gal… …Bischoff zu Costantz haben, und den rechtmäßig… …Gebhard von Zäringen abtreiben. Es mu… …ch Gebhard weichen, nahm aber doch nach 13. …Elend, durch Hülffe dieses Theodorici, A. 1105. …gemüthig Besitz von diesem Bisthum. Wir …aber hievon an seinem Ort mehrers melden. …Conrad. 15.) Conrad I. 16.) Gebhard I. …dieser Zeit A. 1159. das gantze Closter im Rauch …, wurde aber wieder durch milde Beysteur derer …Hirschau und Zwiefalten, in vorigen guten Stand …17.) Heinrich I. 18.) Eberhard. 19.) Con… …II. 20.) Udalrich I. 21.) Heinrich II. 22.) …rich III. 23.) Diethelm I. Baron von Castel, ei… …vornehmen Familie, so oberhalb Costantz wohnte; …sehr lang Abbt, und ließ viele treffliche Gebäu… …dem Closter auffführen. Als er A. 1306. Abbt zu …nau geworden, brachte er die Mönche mit gros… …Fleiß wieder in gute Ordnung. 24.) Udalrich …25.) Conrad III. 26.) Burcard I. 27.) Johan… …28.) Johannes II. 29.) Heinrch IV. 30.) Bur… …II. 31.) Heinrich V. 32.) Johannes III. Frey be… …auff dem Concilio zu Costantz. A. 1415. von dem …Pabst Martin V. die Infel und war also der er… …Abbt in diesem Closter, der einen Bischoffs-Hut …trugen. 33.) Johannes IV. Mifeld. 34.) Diethel… …zu Alben. 35.) Johannes V. Hyr, ein Geschlech… …zu Costantz: bekam zuletzt den Aussatz. 36.) Ni… …Roschach von Costantz; starb A. 1488. 37.) …Brulin, regierte 36. Jahr, nahm aber das …nicht sonderlich in acht: starb A. 1518. 38.) …VI. Merck von Lindau, nachdem er vorhero 7. …Jahr deß Brulins Coadjutor, (Helffer und verord… …Nachfolger) gewesen. Er hielt trefflich …und trachte die Einkünfften höher. Er ließ die …Mauren vor die Conventualen, den Creutzgang und …ansehliches Hauß innerhalb denen Mauren von …neuem bauen: starb A. 1524. 39.) Andreas Ber… …Costantz, regierte 2. Jahr und starb A. 1526. …Eckhard II. Dornsperger von Stockach. Als …er die Religion änderte, wurde er A. 1528. ver… …begab sich nach Uberlingen und wohnte 9. Jahr …im Hauß. Von dannen begab er sich nach …Ach auff seine Pfarr, allwo er biß auff A. 1548. …blieb, in welchem Jahr er mit grosser Betrüb… …nehmen müßen, daß sein gantzes Closter von Käy… …serl. Spanischen Soldaten, welche auff die …Costantz laureten, in die Asche gelegt wurde. …Hiervon an seinem Ort mehreres melden wollen. …In dieser Zeit solle der gewesene Bischoff Conrad von …Constantz unter die Heilige gezehlt; auch Hall, eine Stadt …in Schwaben erbauet worden seyn. † Der Kayser Otho …mit seiner Gemahlin Theophania, und mit vielen Bi… …Abbten und Fürsten, auch mit einer grossen …Macht aus Schwaben und andern Theilen Teutschlands, …kommen. Daselbst nun hielt er Reichs-Täge und …Rath, gab seinen Unterthanen Gesetze, untersuchte, …wer Rädelsführer zur Rebellion gewesen, und fällte …das Urtheil, gab einigen Herrn neue Lehen, und …nahm Othonis Sohn, zum Marggraffen von …Verona. Darauff zog er nach Rom, wurde daselbst …mit Freude, insbesondere von dem Pabst Bene… …dict. auffgenommen, hielt die Weihenachten daselbst, …alwo unter andern auch den Hertzog Otho von …Bayern und Bäyern, und den Bischoff Heinrich …von Wirtzburg, auff der Raiße bey sich. (Aus dem Si…

…gonio und Aventino.) Weil es aber A. 981. wiederum Troublen in Italien gab, hielt Otho vor rathsam, es nimmer ungestrafft hingehen zu lassen, sondern denen unruhigen Köpffen einmahl ihren verdienten Lohn zu geben. Zu solchem End erdachte er folgenden wundersamen und auff die Nachkommenschafft merckwürdigen Fund. Er ließ zu Rom eine kostbare Mahlzeit in dem Vatican oder an denen Staffeln St. Petri zurichten, und die Bischöffe, Fürsten und Deputirte der Stadt, welche Ehren halber zu kommen im Gebrauch hatten oder beordret waren, darzu einladen. Wie sie nunalle der Ordnung nach an der Taffel sassen, ließ er durch einen Herold ausruffen, daß es denselben seinen Kopff kosten sollte, wer über das, was er hören oder sehen würde, ein Wort sprechen oder von seinem Sitz auffstehen werde. Darauff wurden die Gäste alsobald mit Soldaten umringet. Jedermann zitterte vor Furcht, was geschehen würde: da hielte der Käyserliche Secretarius oder der Cantzlar eine Rede gegen die Friedensstöhrer und der Rädelsführer in denen offtmahligen Rebellionen und las deren Nahmen von einem Papier ab. Darauff wurde ein schröckliches Urtheil über sie gefällt, und die Todes-Straff in Gegenwart der gantzen Compagnie an ihnen vollzogen. Nach solcher Execution bezeugte sich der Käyser überaus gnädig gegen seine Gäste, hieß sie frölich seyn und der Mahlzeit Freude geniessen. Doch wird freylich ein mancher ein frölliches Gesicht gemacht haben, da er am betrübtesten war und weit davon zu seyn gewünscht hätte. Hierüber hat Viterbiensis folgende Verse gemacht:

Præco jubet, taceant, & ne quis abhinc moveatur.
Qui loquitur, qui se moveat: gladio feriatur.
Turba timet Procerum: terror ubique datur.
Crimina scripta Ducum, quæ jusserat ante notari,
Ante suas mensas jubet Otto sibi recitari.
Damnat & obtentos crimine, lege pari.

Wegen dieser Execution wurde Otho von denen Italiänern der Blut-dürstige genennet. Andere Scribenten meynen, diese Historie seye später geschehen, nehmlich nach der erlittenen Niederlage Ottonis; welches mir auch zimlich wahrscheinlich vorkommt. Als Käyser Otho A. 982. Apulien und Calabrien (welche Länder die Griechische Käyser Basilius und Constantinus durch Hülffe derer Saracenen, die sie kurtz vorhero von der Insul Creta verjagt, A. 979. mit Gewalt eingenommen hatten) mit Macht wieder zu dem Abendländischen Kayserthum bringen wollte, und neben andern Ursachen auch zu solchem End in Italien gekommen war, hatte er eine ziemliche Armee von Francken, Teutschen, Italiänern und Römern bey sich. Er war auch vorhero etliche mahl glücklich, wie er dann z. Ex. gleich Anfangs, als er über die Alpgebürg in Italien marchirte, die Besatzung derer Griechen durch den Hertzog Otho von Schwaben und Bayern aus Istrien und Dalmatien glücklich geschlagen und verjagt hatte. In diesem Jahr aber brach er von Taranto nach Basentell, einer Stadt in Calabrien, auff; Die Soldaten waren, wie Sigonius schreibt, überaus muthig und begierig zu schlagen, und wurde den 15. Jul. eine blutige Schlacht mit der Griechischen Saracenischen Armee gehalten. Allein die Römer und Beneventaner hatten die blutige Mahlzeit Othonis noch nicht vergessen, sondern thaten ihm den Possen, daß sie aus der Schlacht wichen, und den Käyser, da er sichs am wenigsten versahe, im Stich liessen. Das heißt aber nicht nur allein meyneidig seyn, sondern auch gantz Italien in Gefahr stürtzen. Dann die Teutsche wurden über den unvermutheten Abfall so vieler Trouppen dermassen erschröcket, daß sie von dem hefftig eindringenden Feind geschlagen, niedergemacht wurden und weichen musten. Wann nun die siegende Armee deß Feindes geraden

Weegs nach Rom gezogen wäre, würde sie ohne grosse Mühe davon Meister haben werden können. Unter denen in der Schlacht gebliebenen Bischöffen, Priestern, Hertzogen und Edelleuten, so sich ritterlich gewehret hatten, ist auch der Bischoff Heinrich von Augspurg, und der Abbt Wernher oder Werinhar von Fulda, deß Bischoffs Ulrichs von Augspurg Mutter Schwester Sohn, geblieben, auch sind andere viele tapffere Soldaten, als Udo, Berthold, Gebhard, Gunther und der Hertzog Otho, umgekommen. Dieser Otho wird vermuthlich der Hertzog von Schwaben seyn, dessen wir nächstens gedencken werden, und hat vielleicht hier nur eine Wunde bekommen, daran er aber bald darauff gestorben ist. Die Käyserliche Schätze wurden erobert und geplündert: Der Käyser selbst ließ seine Bagage im Stich und wollte sich nach dem Carentischen Meerbusen und die ar selbigem Ufer liegende Stadt Rossano, wo die Käyserin Theophania und der Bischoff Theodoricus von Metz geblieben waren, retiriren, da ihm aber die Saracenen zu nahe auff den Halß kamen, sprang er in das Meer, um sich durch schwimmen zu salviren. Allein er wurde von denen feindlichen Schiffen auffgefangen, und zu Schiff gebracht. Da erdachte er aber einen artigen Fund, daß er sich vor einen gemeinen Soldaten ausgab, Griechisch mit ihnen redete, und vorgab, er habe viel Geld zu Rossano. Wie er nun an das Ufer kam, und die Feinde aus allzu grosser Begierde nach dem Geld nicht acht genug auff den Otho hatten, bediente er sich der guten Gelegenheit, entsprang ihnen, erwischte eilends ein Renn-Pferd und entkam auff solchem glücklich nach Rossano zu seiner Gemahlin. Und also wurde er aus sonderbarer Gnade GOttes, weil ihn die Feinde nicht kannten, durch Hülffe der Griechischen Sprach, seiner Großmuth und Geschwindigkeit erhalten. Nachdem aber die gantze Armee über einer so grossen Niederlag bestürtzt gewesen, so schreibt Sigebertus, habe doch die Käyserin, als eine leichtsinnige Frau und unbedachtsame Griechin, noch darzu gespottet und gesagt: Ey, warum habt ihr euch doch von meinen Landsleuten überwinden lassen? diese Rede würckte so viel, daß man sie anfieng nimmer gern zu haben. Und den Otho selbst solle man von dieser unglücklichen Schlacht an nimmer frölich gesehen haben. Die Griechen, wie sie sich Apulien und Calabrien Meister gemacht hatten, ten sie eine neue Obrigkeit Catapanus, vielleicht κατεπάνω einer obern Gewalt, genannt, dahin, druckten die Unterthanen sehr. Die wenige, so Aventini Zeugnuß von denen Käyserlichen Sold durchgekommen waren, musten vor Hunger und verschmachten. Allein Otho ruhete, ohngeachtet d unglücklichen Schlacht, nicht, sondern brachte eine Armee auff die Beine, gieng mit grosser Macht die Saracenen loß, und erlegte ihrer so viele, daß Meer von ihrem Blut gefärbet worden ist. (Ocho sing.) Als er aber wieder nach Rom zuruck kam, den Hertzog Otho von Schwaben und Bayern Hauß ziehen: welcher aber unterwegs, ehe er Teutschland erreichet, den letzten October seinen auffgab. An seine Stelle kam hernach Conra Hertzog in Schwaben. An Statt deß verstorbene schoffs Heinrich von Augspurg wurde Eryches oder cho, ein Graff von Altorff aus der Familie derer phen, erwählt, wird aber von andern Scribenten S genennt und vor einen Edlen von Alten-Münst gegeben. Er regierte über 6. Jahr und starb A (Brusch.) † A. 983. den 8. Dec. starb Käyser an dem Durchfall, wie Aventinus sagt, wie o dere meynen, er habe Gifft bekommen, und wu der St. Peters-Kirche sehr prächtig in einem mornen Sarg beygesetzt. Er hatte sich noch vor Tod an denen Beneventanern wegen ihrer in Ca begangenen grossen Untreu gerochen, indem er ihn versehens über den Halß gekommen, ihre Stad genommen und feindlich zerstöret hat. Und ist sehr scheinlich, daß er zu gleicher Zeit mit der blutigen zeit der Römer begangene Untreu und Abfall ge hat. † Bruschius schreibt, man habe noch in de ternachischen Closter, ein mit Gold-Blech üb nes sehr schön geschriebenes Evangelien-Buch, Käyser Otho dahin gestifftet habe; auff dessen D ter denen Füssen deß heiligen Benedicti das Orthonis, und unter denen Füssen deß heiligen Luitgeri das Bildnuß der Käyserin Theophan

Cap. 3.

Der XlV. Käyser in Occident / Otho III. Die Abbte / Hymmo von St. G Lupold von Hirschau, Witegov von Reichenau. Das Closter Wettenhaussen. Die grafffschafft Burgau, die Edelleut von Rot und Ellerbach. Adelbrecht ein Mönch von schau. Deß Römischen Burgermeisters Crescentii Untersangen. Nach Lupold wird frid Abbt zu Hirschau. Ostach, Bischoff zu Hildesheim. Dürre, Hungers-Noth, Luitholff, Bischoff zu Augspurg. Willigis Ertz-Bischoff zu Mäyntz. Hu Capetus, König in Franckreich und der Stamm-Vatter der neuen Königliche Familie.

SO bald Otho verschieden, strebten sehr viele, doch nicht alle zu mahl, nach der Käyserlichen Nachfolge. Dann in Italien gab sich Crescens oder Crescentius viele Mühe, diese Würde wieder an die Römer zu bringen: In Franckreich wollte sich König Lotharius von Lothringen Meister machen und Kayser werden: In Teutschland nahm Heinrich aus Bayern wieder von seinem Land Besitz und nahm den Othonem, deß verstorbenen Käysers Otho II. Printzen, einen Knaben von 12. Jahren zu sich, um sich unter dem Vorwand der Vormundschafft das Regiment in die Hände zu bekommen. Diese neue Wunde nach ihres Herrn Gemahls Tod schnitt der Käyserin Theophania sehr tieff ein, so daß sie für Betrübnuß nach Pavia zu der Käyserin Adelhaid raißte, von welcher sie zwar mit gleichem Leid auffgenommen, aber doch auch sehr getröstet worden ist. Allein, so sehr sich auch alle Feinde b kam doch Otho III. als der 14. Käyser in der zur Regierung, welche er auch gegen 18. Ja ret hat. Wegen seiner ungemeinen Klugh seinen so jungen Jahren recht erstaunlich war er ein Wunder der Welt genennet. (Frisinge hatte eine unkeusche Gemahlin, die Maria m gonien, deren wir weiter unten gedencken wo hinterließ keine Erben. † Doch ich kehre wie vorhergehende Jahr zuruck. A. 982. wurde Abbt zu St. Gallen, welches ein Herr war Kirchen-Ceremonien und Pracht überaus lie deßwegen allerhand Kleider und Kirchen-G auch künstliche Gemählde in die Kirche anscha Er starb A. 990. und bekam folgende Grab-sch

Hic bene maturo transit Pater ille sub ævo,
Ad patriæ requiem: hic obit Hymmo diem.
Hunc merito nostri vigilanter habent memorari:
Plura loco Galli stant monumenta cui.

Noch in dem Jahr den 27. Augst-Monath, in der 9. Indiction, wurde der Ehrwürdige Alte Lupold von Augspurg zum 8ten Abbten zu Hirschau gemacht, und hatte solche Stelle 4. Jahr und 3. Monath. Er hatte Tauben-Einfalt und Schlangen-Klugheit, erbauete seine Brüder mit Lehr und Leben, und war ein Exempel der Heerde, so er vor Christum zu weiden übernommen hatte. † Von dem Closter Wettenhaussen: In diesem Jahr wurde das Closter Wettenhaussen, Ordinis Canonici regulares deß H. Augustini Leben, in der Landschafft Burgau in Schwaben, halb Wegs zwischen Ulm und Augspurg, an dem Fluß Camlach gelegen, gestifftet. Die Stiffter waren Conrad, ein Ritter, und sein Herr Bruder Wernher, Graffen von Rochenburg, oder vielmehr ihre Frau Mutter Gertraud. Welche diese soll sich zu Erbauung eines heiligen Hauses von ihren Söhnen so viel Feld ausgebetten haben, als in einem Tag umackern könne; als sie nun solches erhalten, habe sie einen sehr kleinen Pflug verfertigen lassen, denselben in ihre Schooß genommen, und seye damit auf den Platz, der heut zu Tag zu dem Closter gehöret, gefahren. So schreibt Bruschius, und führt zu solch folgende Ritter an, so was zu dem Closter sollen beygetragen haben, nehmlich Conrad von Rhiethaim, Conraden Flachberg, Heinrich von Knöringen, Eberhard von Hammerstetten, Burcard Haller. In diesem Closter ligt der letzte Marggraff Heinrich von Burgau, welcher 1283. gestorben, begraben, auch viele Edelleut von Adel mit ihren Gemahlinnen, als: Udalrich, mit seiner Gemahlin Ursula, einer Burggräffin; Conrad mit seinen drey Söhnen, Heinrich dem Klugen und Rudolph: Rudolph mit seiner Gemahlin Adelhaid; Johannes, mit Helena Marsallin; Stephan mit Agnes von Wessobrun; Georg mit Künigund von Neideck; Johannes mit Otilia von Wehingen; Johannes mit Ursula Rot. Ingleichem unterschiedliche Herrn von Ellerbach mit ihren Gemahlinnen, Johannes mit der Elisa; Rudolph mit Verena; Puppelin, mit seiner Gemahlin von Aichelberg: auch Heinrich, Wolffgang, und Ludwig, drey Herrn von Ellerbach. Wir wollen auch die blosse Nahmen derer Prælaten in diesem Closter hier setzen: 1.) Heinrich. 2.) Egloff. 3.) Berthold. 4.) Heinrich von Rot. 5.) Sigfrid. 6.) Heinrich Rot. 7.) Conrad. 8.) Petrus. 9.) Stephan. 10.) Wernher. 11.) Ludwig. 12.) Ulrich Hieber von Ellenbeuren, der brav Lateinisch konnte, ein guter Haußhalter war, und die Kirche so einfallen war, wieder in guten Stand setzen ließ. Er verwaltete sein Ammt von A. 1505. biß A. 1532. in welchem Jahr er gestorben. 13.) Georg Frey, welcher An. 1550. noch Prälat gewesen ist. Brusch nennt ihn einen gelehrten Mann, vermuthlich deßwegen, weil er ihm in Beschreibung dieses Closters nicht mit genugsamer Nachricht an die Hand gegangen ist, wie es auch mir geht, daß von unterschiedlichen gelehrten Männern keinen Bericht zu dieser Chronick habe bekommen können, ob ich schon weder etwas geheimes, noch etwas gefährliches, sondern nur begehrt habe. † Weil ich derer Marggrafen von Burgau gedacht habe, will ich hier beysetzen, was Lazius in dem Lazii L. 8. Migrat-gent, von dieser Marggraffschafft gefunden habe. Der Grund hierzu, schreibt er, seye denen Graffen von Berg und Schelcklingen worden, welche ein Schloß allda gehabt, davon noch die Überbleibsel bey der Stadt Ehingen sehen seyen. Sie hatten ein Wappen, fast wie jetzt die Barone von Polhaim in Oesterreich führen, nehmlich weisse und rothe Felder creutzweiß gezogen. Ferner, so gehörte jetzo diese Marggraffschafft denen Fürsten von Oesterreich, begreifft 8. Meil Landes, zwischen Ulm und Augspurg in sich; und darunter die berühmte Thäler, Reischnau, Synkethal, Schmutterthal, Zusamthal. In welcher Landschafft vor Zeiten die Graffschafften Rockenburg, Schwabeck und Kirchperg, berühmt waren: Heut zu Tag aber noch die Städte und Schlösser, Burgau, Güntzburg, Jetingen, Knoeringen, Zitmarhausen, Zusmarhaussen, Walleshaussen, Gersthaussen, Leippsheim, Thierdorff, Usterbach, Biberbach, Aurbach, Vischbach, Reissespurg, Wellenburg, Mattesies, Lamerdingen, Athelfingen, Norndorff, Zusneck, Aterbang, Hiltobrang, Seifersperg, Dunckelscherben, Oberndorff, Schmihen, Burtenbach; sammt denen Clöstern Betahaussen (Wettenhaussen) Rockenburg, Ursperg, Ottelstetten, Salmashoffen, Reitenbach, Schonfeld und Biblingen, zu sehen sind. Siehe auch hievon 3. Münst. 289. nach, allwo stehet, daß diese Marggraffschafft den Nahmen von der Stadt Burgau, welche an dem Fluß Mindel ligt, bekommen und von dem Flüßlein Hetenbach, bey der Stadt Augspurg, welches nicht weit von dem Augspurger Galgen in dem Fluß Wertach fällt, angefangen habe. Anbey führte er auch die meiste obenbenannte Ort an, daß sie zur Landschafft Reichenau, welche in dieser Marggraffschafft ligt, und eine Meil von Augspurg anfangt, gehören. A. 984. schreibt Tritenheim, seye Adelbrecht, ein edler sehr gelehrter Mönch und Priester in dem Closter Hirschau gar berühmt gewesen; und darauff wegen seines Tugendwandels und grosser Gelehrsamkeit zum Abbt in dem Closter Clingen gemacht worden, welches Ammt er viele Jahr rühmlich versehen und seinen Untergebenen mit Lehr und Leben ein gutes Exempel gegeben. Seine Gelehrsamkeit und heiliger Wandel ware durch gantz Teutschland dermassen bekañt, daß auch Fürsten und Bischöffe sich Raths bey ihme erholt haben. † A. 985. wurde Wittegov Abbt zu Reichenau, und versahe unter andern auch die oberste Kirche mit allerhand Zierrathen, und ließ sie der Heil. Maria, als der Himmels-Königin, (da doch GOtt Himmels-König und Herr ist, und seine Ehre keinem andern geben will Es. 42.) und denen Aposteln Petro und Paulo, wiedmen. Er baute auch ein Capell dem Heil. Bartholomæo, und ein anderes dem Heil. Erasmo und dem Heil. Heraclio, zu Ehren. Er war 12. Jahr Abbt, und bekam zu Rom von dem Pabst ein Crystallines Geschirrlein verehrt, von welchem der damahlige Probst Burcard also geschrieben:

Tale fuit donum, quo non preciosius ullum:
Vas crystallinum, Christi de sanguine plenum.

† Um diese Zeit und später machte sich der obgedachte Crescens, weil er zu grossem Vergnügen des gantzen Volcks Burgermeister geworden, grosse Gedancken, und ließ sich träumen, nicht nur der Stadt die alte Freyheit wieder zu verschaffen, sondern auch gar Kayser zu werden. † A. 986. den 24. Nov. an eben dem Tag, da Lupold gestorben, wurde Hartfried aus Schwaben, ein Mann von ohngefähr 36. Jahren, welcher eine vortreffliche Closter-Conduite hatte, und in der Heil. Schrifft wohl erfahren, von scharffsinnigem Verstand und grosser Beredsammkeit war, zum IX. Abbt des Closters Hirschau gewählt, versahe aber solches Ammt nicht lang über zwey Jahr. Dann als A. 988. die Pest überaus starck grassirte, wurden innerhalb 4. Monath zu Hirschau 60. Mönche davon hingerafft, und zuletzt mußte auch der Hirt seinen Schaaffen, ich meyne, der Abbt Hartfried selbsten seinen Mönchen, den 3. Dec. nachfolgen. Es blieben nur 12. Mönche übrig, welche durch ihre beständige Uneinigkeit Fremden Gelegenheit gaben, das Closter gantz zu verderben. Trittenheim sagt hierüber, daß der Mönchen ihre

ihre gröste Tugend die Demuth seye; das gröste Laster aber der Hochmuth und die Begierde über andere oder vor andern zu herrschen. † Osdachus wurde aus einem Mönchen von Reichenau zum Bischoff von Hildesheim gemacht. Es hatte ihn vorhero Ochvvinus, der selbst auch vor Zeiten ein Clösterling zu Reichenau gewesen, zur Auffsicht deß Closters Bergen beruffen. Er stund solchem Bistthum 4. Jahr vor, starb A. 990. und wurde in einer schönen gewölbten Grufft unter dem Chor in der vornehmsten Kirche begraben. (Brusch.) † In eben dem Jahr 986. soll das Nonnen Closter zu Kirchhaim unter Teck gestifftet, hernach aber An. 1051. erweitert, und A. 1214. 86. Nonnen darinn unterhalten worden seyn. Nach welcher Zeit sie einen gewissen Orden bekommen haben. In diesem Closter ligt Barbara von Mantua, Eberhards im Bart, des ersten A. 1495. gewordenen Hertzogs von Würtemberg, Wittib, begraben. † 987. mußte sich Böhmen, sonst Sclavonien genannt, nachdem es das Jahr zuvor von Kayser Otho verheeret worden war, an denselben ergeben (Schaffnab) † In Franckreich regierte König Ludwig V. ein Jahr. † A. 688. war von dem 15. Julij an biß auff den 13. Augst-Monath eine entsetzliche Hitze; also daß alle Früchten ausgedorrt, ja verbrandt sind, und darauff eine grosse Hungersnoth und Pest in Schwaben und andern Orten erfolgt ist. Wie nun eine unzahlbare Menge Menschen daran gestorben, so wurde auch das Closter Hirschau, wie oben gemeldt, gantz ausgeleert. † Luitholph oder Luithold wird zum 24sten Bischoff von Augspurg gemacht, und regiert 7. Jahr und 6. Monath sehr löblich. Er ließ den Heil. Ulrich, gewesenen Bischoff zu Augspurg ausgraben, und An. 993. mit Bewilligung deß Pabsts Johannis XVI canonisiren, starb den 27. Jul. A. 996. (Brusch.) In einem Manuscript aber habe ich gelesen, daß der Pabst Gregorius V. den Heil. Ulrich habe unter die Heilige zehlen lassen. † Zur selbigen Zeit war Willigis, eines Wagners Sohn von Stroningen in Sachsen gebürtig, ein sehr gelehrter und Tugendsammer Herr, Ertz-Bischoff zu Maynt. Otho II. hatte ihn wegen seiner grossen Gelehrsamkeit und Heiligkeit, über die Massen lieb, machte ihn deßwegen zu seinem Caplanen und geheimsten Rath, und endlich zu einem Ertz-Bischoff. In allen seinen Zimmern ließ er ein Rad mahlen, mit der Uberschrifft Willick, gedenck, von wannen du kommen seyest? So schreibt Herm. Ædituus. † Er ließ aber auch an die Wände seiner Hauß-Capell Räder auffhencken, um immerdar an sein geringes Herkommen erinnert zu werden. Er beschloß seine Hauß-Capelle sehr sorgfältig, daher manche gemeynt, er habe einen grossen Schatz darinnen. Als aber der Kayser einmahl hinein kam sahe er nichts als Räder, deßgen bekam auch das Ertz-Bisthum Maynt von Kaiser Heinrich II. ein Rad zum Wappen. Otho III. w seiner Auffsicht und Unterweisung übergeben. Er A. 1011. nach dem er fast 50. Jahr regieret hatte wurde in der prächtigen St. Stephans-Kirche, so er erbauen lassen, begraben. † In diesem 988sten Christi, wurde der Hertzog Carl von Lothringen, verstorbenen Königs Ludwigs V. Mutter-Bruder, er sich auff den Thron schwingen wollte, gefangen gemen, und Hugo Capetus, als der erste Frantzoß, König in Franckreich gemacht. Er hatte nehmlich Adelhaidis, der Kayserin Adelhaidis Printzessin und thonis II. Schwester zur Gemahlin; und so machten die Graffen von Pariß und die Frantzosen fast 500. nach Clodoveo, nach dem Meroveischen oder Cleschen Hauß und nach der Carolingischen Familie auf Francken, Meister von dem Königreich Franc Der letzte Carolingische König in Teutschland oder Francken war Ludwig, des Arnulphi Sohn: in Freich aber oder in West-Francken war es Carl, a der Capetus folgte. Und auf solche Art kamen die schen um Franckreich. Wer wird wohl solchen lust wieder ersetzen, und die beede Reiche unter dem alten Nahmen Galatiens wieder unter ein Haupt gen? Vielleicht hat der berühmte Kayser Carl ches im Sinn gehabt, aber nicht zu Stand bringen. Vor 12. Jahren, nehmlich A. 1578. kam Schrifft heraus, darinn der Verfasser diesem vorwarff, daß er den Apostolischen Seegen nicht men habe, sondern weil er sich unrechtmäßiger auff den Thron geschwungen, denselben verachtet Daher komme es, daß auch seine Nachfolger der mischen Kirche abhold seyen, und daß unterschied Ketzereyen entstanden, nehmlich die Waldensische die Lyonische. Dann dieses Unheil komme von der nannten Freyheit der Französischen Kirche, deßwegen es auch kein Wunder, daß sie über die Reformierten können Meister werden. Und daß sie unter dem Gottes stehen, erhelle auch daraus, daß die von der petingischen Linie theils gar keine Kinder bekommen, solche, welche Leibs- und Gemüths-Fehler haben; gegen seyen die Carolingische Nachkommen, von die Guisier herstammen, verständige und tapffere welchen weder an Munterkeit und Kräfften des noch an Gemüths-Gaaben etwas fehle. Durch die sier, welche den Apostolischen Seegen wahrhafft sitzen, könnte die Kirche wieder in glückseeligen und Auffnahm kommen.

Cap. 4.

Conrad Abbt zu Hirschau. Bernward / Graff von Rotenburg an der Tauber / schoff zu Würtzburg. Das Schloß zu Camburg wird in ein Closter verwandelt. Das tzer Closter. Heinrich und Conrad, Hertzoge von Kärnthen. Die Geschichten der Kayserin Theophania.

Als der Abbt Hartfried von Hirschau, wie wir in vorhergehendem Capitel gemeldet haben, an der Pest gestorben, so wurde den 18. Hornung A. 989. in der 2. Indict. Conrad, der X. Abbt an seine Stelle erwählt. Diesem zum Tort wählten andere einen schlimmen Mann, Nahmens Everhard, welcher nicht nur den Conrad lästerte und ihm vieles zu Leid that, sondern auch alle Kirchenschätze, die Kelch, Creutz, und allen Schmuck aus dem Closter hinweg nahm; aber auch hieran noch nicht genug hatte, sondern noch darzu den damahligen Graffen zu Calw, der ohne dem ein Feind von denen Mönchen war, und auff ihre Güter wie ein Geyer auff ein Aaß, laurete, antrieb, die Closter-Güter, Gebäude, Aecker, Häusser und andere Sachen anzugreiffen. Dieser war nun gleich willig darzu, alles hinweg, zahlte seine Soldaten davon, und Er habe das Recht, wieder zu fordern, was seine dahin gestifftet hätten. Bey solcher Beschaffenheit Conrad ein elender Abbt, und mußte seine Hand Mönche mit Furcht und Mangel abspeissen. Er stamte von einem geringen Hauß in Francken her, und zimmlich einfältig, legte sich auch mehr auff den Gedienst, als Staats-Sachen; Deßwegen war er vielweniger im Stand / solcher Grausamkeit E

[illegible] Doch, als Everhard drohete, er wolle bald mit [illegible] starcken Mannschafft anrucken, so kam GOtt zu [illegible], der zu solcher Gottlosigkeit nimmer länger zusehen [illegible] und nahm ihn durch einen unvermutheten Tod hin- [illegible] auff sie dann zu Hirschau wider ein wenig Lufft [illegible]. Doch konnte man eben die entwendete Kir- [illegible]er nimmer bekommen. Und so mußte der Abbt [illegible] etlich- wenigen Mönchen in die 12. Jahr sein [illegible] mit Elend essen. So bald er aber die Augen zu [illegible] wurden die Mönche alle darauß verjagt, und welt- [illegible] Herrn darein gesetzt, welche mit ihren Concubi- [illegible] und Huren vollends auffgezehret haben, was noch [illegible]. Und daher seye es, schreibt Tritenheim, [illegible], daß das Closter 63. Jahr leer gestanden. [illegible] weiter nichts hievon melden. † In [illegible] Jahr 989. schreibt Bruschius, seye Graff Bern- [illegible] Rotenburg an der Tauber Bischoff zu Würtz- [illegible] worden. Er kam anfänglich von der hohen [illegible] zu Pariß in das Closter Hirschau, Speyrer [illegible]: Von da wurde er von dem Abbt Leopold nach [illegible]burg in das neue Closter St. Andreä geschickt, [illegible] er so Christlich und heilig gelebet hat, daß er mit [illegible]iger Bewilligung der gantzen Kirche zum Bischoff [illegible] worden, und auch daselbst 5. Jahr 8. Monath, und 18. Tag sehr löblich regieret hat. Er starb den 20. Sept. A. 995. und wurde in der grossen Kirche oder in der neuen Haupt-Kirche zu Würtzburg, welche er und sein Bruder Ainhard aus einem kleinen Capelle deß H. Chiliani zu einem prächtigen Stifft weltlicher Chor-Herren erbauen und zurichten lassen, und mit reichen Einkünfften versehen hat. Ich habe bey einem Scribenten gelesen, daß er in der Heiligen Schrifft sehr bewandert gewesen, überall ein heiliges Leben geführet, in seinem Bistthum mit Lehr und Leben ein gutes Exempel gegeben habe, und deßwegen von jedermann geehret worden seye. † Der berühmte Simon Eisen, Doctor der beeden Rechten, hat unter andern auch ein Stück aus einer Uhralten geschriebenen Chronick, welches er fast nicht lesen können, überschickt, so also lautet: Bernhard ein Graff zu Rotenburg: (welcher der 17. Bischoff zu Würtzburg gewesen,) ist zu Achaia in Græcia peste (an der Pest) gestorben, An. 995. als er vom Kayser Otten, dem Dritten, nach Constantinopel, um Kaysers Constantini Tochter zu werben, abgesandt. Brusch nennt ihn Bernward, und macht ihn zum 16. Bischoff von Würtzburg; führt auch sein Geschlecht-Register, wie folget:

Des Vatters Nahmen ist nicht bekannt.

Bernard, dieser Bischoff.	Richard.	Rugger.	Ainhard.

Ainhard.	Rugger.	Heinrich.	Burcard.

Ainhard.

[illegible]dmar bey dem Kayser Otho III. in grossen Gna- [illegible]nichte von dem Bischoff Luitholfo von Augspurg, [illegible]berg, nahe bey Schwäbisch Hall, heut zu Tag [illegible] genannt, ein, und bauete darauff ein grosses [illegible]hnliches Schloß, welches er, nach dem Berg, [illegible]der Comburg oder Chomburg geheissen hat. [illegible]n Schloß nun machte sein Sohn Burcard, [illegible] Herrn Vatters Tod, mit Bewilligung sei- [illegible]n Brüder, ein Benedictiner Closter. Wovon [illegible]em Ort weitere Nachricht geben wollen. Ain- [illegible], des Bischoffs Bernwards Bruder, weil er [illegible]nn hatte, beschloß alle seine Mittel GOtt zu [illegible]. Zu solchem End ließ er eine schöne Kirche in [illegible]tzen-That, und eine andere auff dem Romuls- [illegible]bauen, und verordnete Priester, welche den Got- [illegible]l darinn versehen sollten. Endlich ließ er auch [illegible]rathen und mit Hülffe seines Bruders, des Bi- [illegible]n Würtzburg die neue Kirche aufführen, da- [illegible]chen etwas gedacht haben. † In eben dem [illegible]987. stiftete die Kayserin Adelhaid (Kaysers O- [illegible]s I. Gemahlin / und eine Printzeßin Königs Ru- [illegible] in Burgund und der Bertha (welche den Her- [illegible]ren Schwaben zum Vatter hatte.) Die [illegible]einer Abbtey zu Seltz, einem Städlein am Rhein, [illegible]ren Straßburg gelegen; wurde auch daselbst [illegible]a und unter die Heil. gezehlt. (Münst. L. 3. Cap. 153.) bey Erbauung dieses Closters, steht in einem alten fabelhafften teutschen Buch von dem Hertzog Ernst, von Bayern und Oesterreich, habe der Baumeister das Holtz zu kurtz gemacht, und deßwegen aus Furcht vor der Kayserin fast durchgehen wollen: Sie habe ihn aber heissen bleiben, und an dem einen End des Holtzes gezogen, (an dem andern End aber den Baumeister ziehen heissen, streck dich Höltzlein!) so seye dann das Holtz so lang worden, als es habe seyn sollen. Eine so grosse Würckung hatte diese Kayserin ihre Heiligkeit in dem Bistthum Straßburg. † In eben dem Jahr starb auch der Hertzog Heinrich von Kärnten, und wurde zu unter Alt-Aich neben seinen Herrn Vatter Berchtold begraben. Auff Ansuchen dieses Heinrichs, der Kayserin Theophaniæ, und des Hertzogs Heinrichs von Bayern, gab Otho III. denen Prälaten und dem Adel in Bayern Erlaubnuß, Städte und Schlösser wieder die Ungar zu bauen und vest zu machen. Nachmahls kam Conrad, ein Bruder des Pabsts Gregorii V. von dem wir unten etwas melden wollen, zur Regierung in Kärnten, und nachdem er 23. Jahr allda regiert hatte, starb er, und hinterließ einen noch unmündigen Sohn Conrad (Aventin.) † Schaffnaburgensis schreibt, die Kayserin Theophania habe ein Raise nach Rom gethan, und vor ihren Printzen Otho von dem gantzen Land Besitz genommen. Sie habe auch zu Rom das Christ-Fest gehalten.

Cap. 5.

Von dem Closter Weissenau. Das Schloß Habspurg. Die Thomas- und St. rien-Kirchen zu Straßburg. Der Abbt Ulrich zu St. Gallen. Der Kayserin Theoph und Mangolds, eines vornehmen Schwaben, Tod. Ein Bauren Auffstand in Schw Die Einweihung der Halberstatter Kirche. Das Closter St. Margrethen zu Waldkir Das Fest aller Seelen. Die Liebe Frauen-Kirche zu Augspurg. Bruno, Bischoff un Pabst. Das Frauen-Closter zu Oberstenfeld.

BRuschius schreibt, A. 990. seye, bey Ravenspurg, einer Reichsstadt an dem Fluß Schuß, zwey Meil davon, wo er in den Boden-See fällt, das Closter Weissenau, (gleichsam weisse Insul oder Wiesen) von andern Minderau genannt, gestifftet worden: vorhero seye eine Einsidler Wohnung da gewesen, jetzo aber ist ein prächtiges Præmonstratenser Closter daselbst. Der Stiffter aber war Gebizo von Weissenburg, ein sehr reicher Ritter, und seine Schwester Loicardis, so an einen Edlen, Namens Heinrich von Asenhausen vermählt war. Gebweiler schreibt, dieser Gebizo seye ein Graff von Habspurg gewesen, und habe drey Söhne gehabt, nehmlich erstlich den Rapathon, welcher das Schloß Habspurg im Ergau nicht weit davon, wo die Limmat, Aar und die Ruß zusammenfliessen, auff einem hohen Berg, bey alt Windisch oder Brugg, einer Stadt im Berner Gebiet, erbauet hat; Zweytens den Rudolph; und Drittens den A. 1007. zu Straßburg regierenden Bischoff Berengarium, oder Wernharium, welcher die St. Thomas-Kirch daselbst, so von einem Strahl getroffen im Rauch auffgieng, von Grund auff und zwar auff seine eigene Kosten wieder auffführen lassen. Er ließ auch die Stiffts-Kirche der Heil. Maria, welche vor Zeiten der damahls neu bekehrte Christliche König in Franckreich Clodoveus von Holtz und Ziegelsteinen verfertigen lassen, abbrechen, und sie viel grösser und prächtiger mit lauter Quaderstei-nen auffbauen. Es waren aber anfänglich in dem Clöster zu Weissenau Ordens-Leuthe von beederley Geschlecht, wie in denen meisten Præmonstratenser Clostern; Mit der Zeit aber ließ man die Nonnen Wohnung, (so Messenthal genannt wurde,) um alles Aergernuß zu vermeiden, abgehen, und die alte Jungfern anderswohin wandern. Nun folgen diejenige, so etwas zu diesem Closter gestifftet; Heinrich der Stoltze, Hertzog in Sachsen und Bayern, der um das Jahr 1130. gelebet; Ortolphus, ein vornehmer Kriegs-Mann von Wissenburg, A. 1158. Welpho VI. Hertzog von Altorff, verehrte das Dorff Wittishoffen darzu A. 1180. Welpho VII. Hertzog von Spoleto, Fürst von Sardinien; Heinrich VI. Kayser; Hertzog Philipp von Schwaben, nachgehends Römischer König, verehrte 1197. die St. Christinen-Kirche, an dem Schloß Ravenspurg, zu oberst auf dem Berg gelegen, dazu; Rudolph von Habspurg, Römischer König, und seine Gemahlin Anna, A. 1282. Die Pröbste und Aebbte, so viel man findet, waren folgende: 1.) Hermann, der erste Probst, wurde A. 1145. erwählt, und regierte 30. Jahr; starb endlich A. 1175. 2.) Ortolph ein Edelmann von Weissenburg, ehmahls ein Soldat, war nur 5. Jahr Vorsteher, und gab dieses Ambt von selbst A. 1180. auff. 3.) Albrecht, 3. Jahr, darckte auch ab. 4.) Udalrich von Thann, aus dem Hauß derer annoch lebenden Truchsässen von Waldpurg, wurde A. 1183. erwählt, versahe solche Stelle 8. Jahr, darnach gab er sie auff. Unter ihm ist das Prämonstratenser-Closter Schussenrieth, eine Meil von der Stadt Biberach, erbauet worden. 5.) A. 1191. wurde der obige Ortolphus wieder gewählt, und versahe hernach das Ambt 12. Jahr sehr löblich, biß er A. 1203. gestorben. 6.) Conrad, war 14. Jahr Vorsteher, darnach danckte er ab. 7.) Udalrich A. 1217. bekleidete diese Stelle 20. Jahr, darnach resignirte er. 8.) Hermann, wurde A. 1237. erwählt, præsidirte 20. Jahr, sein Ambt ab. 9.) Heinrich, der letzte Probst, erste Abbt, bekam von dem Pabst Clemens V. der Insul. Er wurde A. 1257. erwählt, Closter 19. Jahr vor, und trat hernach sein Von dem an folgen lauter Aebbte. 10.) Walch 1266. erwählt, war 4. Jahr Abbt. 11.) Heinr A. 1270. erwählt, und ist 9. Jahr Abbt. 12.) H von Anckenrut, wurde A. 1279. gewählt, und nach 5. jähriger Verwaltung dieser Stelle das Am der. 13.) Heinrich, A. 1284. erwählt, war Abbt. 14.) Rudolph, wurde A. 1294. erwä war 3. Jahr Abbt. 15.) Johannes, wurde A. erwählt, und war 6. Jahr Abbt. 16.) Wernh A. 1303. erwählt, und war 5. Jahr Abbt. 17 hannes, wurde A. 1308. erwählt, war 42. Jah und bereicherte durch seinen Fleiß das Closter massen. 18.) Burcard Holbin, wurde A. 1350. und war 9. Jahr Abbt. 19.) Heinrich, wurde A. erwählt, und war 8. Jahr Abbt. 20.) Wern von Costantz, wurde An. 1367. erwählt, und Jahr Abbt. 21.) Rudolph von Kupfferberg, A. 1391. erwählt, und gab nach Verfliessung das Ambt wieder auff. 22.) Gerung von Cur wurde A. 1396. erwählt, war 27. Jahr Abbt, signirte A. 1423. war auch bey dem Concilio zu 23.) Johann Fuchs, von Marttorff, einer Bistum Costantz, gebürtig. Er war in die Abbt, und regierte nutzlich und löblich. Er Brüder, davon der eine Abbt zu Schussenrie dere aber Probst zu Waldsee war. 24.) Nicol lin von Buchorn, wurde A. 1470. erwählt, 4. Jahr Abbt. 25. Johannes Sagittarius (S Allendorff, einem Städtlein der Baronen gebürtig. Er wurde A. 1474. erwählt und Abbt. 26.) Johannes Geeler von Ravensp A. 1483. erwählt, war 12. Jahr Abbt, und von selbsten A. 1495. 27.) Johannes V mendorff, war 28. Jahr Abbt. 28.) Jacob von Costantz, wurde A. 1523. erwählt, und Jahr darauff, An. 1533. 29.) Udalrich Ravenspurg, welcher A. 1549. einem andern übergeben, und in der Reichs-Stadt Buchor Ruhe gesetzt. 30.) Andreas Rhietmann von cher noch A. 1550. Abbt gewesen ist. † A. 9 Ulrich zum Abbt zu St. Gallen erwählt, und von confirmirt. Er solle ein frommer Mann ge und sehr über den Ceremonien gehalten, auch zum H. Grab und die unterirrdische Grufft de richs erbauet haben. Um diese Zeit übten sich Mönche in allerhand Künsten, und gieng nie ner müßig; Aber doch kamen die Studien in weil sie gar zu sehr auf die Ceremonien verpic und in allen Stücken Uberfluß hatten. Was Ulrich betrifft, so regierte er 5. Jahr sehr löb starb A. 996. † In diesem Jahr stieg Feuer v auff, und verbrandte die benachbarte Flecken Kayserin Theophania hielt sammt ihrem Prin das Oster-Fest mit Kayserlichem Pracht zu Que in Gegenwart des Marggrafen Hugo von Tus Hertzogs Miseco von Pohlen, und anderer He

he dem König Otho unterschiedliche Verehrungen
hen, aber auch wieder reichlich beschencket, und auf-
en Hugo nach Hauß gelassen wurden; dann dieser
Ihren halber bey dem König und seiner Frau
, wo sie hinreiseten. Wie sie nach Nimmwegen
, wurde die Kayserin Theophania franck, (so
der Verfasser der offt-angezogenen Chronick/)
ündete allzufrüh den 16. Jul. ihren rühmlichen
auff. Darauff wurde sie unter schmertzlicher Be-
des Herrn Sohns und anderer Getreuer hin-
führt, in die Stadt Cölln gebracht, und in der
des H. Märtyrers Pantaleon, unter dem Schwib-
gegen Mitternacht (wie Tritenheim berichtet,
sie viel dahin gestifftet hatte,) nach ihrer eigenen
ordnung, beygesetzt; und zwar geschahe dieses von
Ertz-Bischoff Evergero von Cölln, in Gegenwart
Printzen, der gar vieles in die Clöster verehrte, um
ens Messen vor sie zu lesen. In erst gemeldter Chro-
ward ihro zu Ehren folgender Lob-Spruch beygefügt:
gleich ein Weibs-Bild und also eine schwache Per-
, war sie doch sehr behertzt, so viel einem Frauen-
r anstund, und konnte mit denen Leuten sehr wohl
en, welches ein Wunder an ein Griechisches
nimmer ist, hielt auch das Königreich ihres Sohns
nlicher Klugheit und Tapfferkeit im Gehorsam,
dem Frommen alles zu lieb, die Auswärtige aber
Feind besiegte sie. † So bald die vortreffliche Kay-
Adelhaidis von dem Tod der Kayserin Theophania
richt bekam, betrübte sie sich sehr, und reißte zu
m König, der damahls 7. Jahr regierte/ um ihn zu
hen und zu trösten. Der König behielt sie auch statt
r Frau Mutter so lang bey sich, biß er sich von eini-
frömmen jungen Herrn einnehmen ließ, wie es auch
gen der Amalasuntha Sohn Athalarico Th. 1. l. 9.
gangen, und sie betrübt nach Hauß reisen mußte.
dem Jahr giengen viele Bischöffe mit Tod ab.
ab aber auch Mangold, ein vornehmer Schwab,
ben, und, weil er der Kayserin Adelhaidis in sei-
sehr getreue Dienste geleistet, begleitete sie sei-
r eigener Person nach der Stadt Quedlinburg;
rd alda prächtig begraben. Wann er nun kein
Mann gewesen wäre, würde ihm solche Ehre
widerfahren seyn. Doch wird ihme das noch gröss-
r seyn, wann seine Seele, wie wir hoffen, von
n Engeln, wie des heiligen armen Lazari, in den
Schoß Abrahams, des Vatters aller Glaubigen getra-
en. Seine Familie ist mir unbekannt, und sind
ohne oder Historien-Schreiber sehr faul gewesen,
chts von einem so grossen Mann auffgezeichnet
Doctor Oswald aber meynt, er seye ohnfehlbar
s dem Hauß derer Grafen von Helffenstein, ein
n Hertzog Burcard I. in Schwaben, und Bur-
Bruder gewesen. † A. 992. erregten die Bau-
in Schwaben einen Auffstand, und wollten keine
Abgaben, als denen Priestern den Zehenden,
der Obrigkeit Jährlich eine Henne und etwas weni-
Geld. Zu ihrem Anführer hatten sie Heinrich von
aus dem Turgow. Wie es aber zum Treffen kam,
die Bauren den Kürtzern ziehen, doch auch viele
in das Graß beissen. Daselbst wurde hernach
Peters-Capell gebauet, so damahls die Paradiß-
genennt ward. Zur Zeit Kayser Friederichs II.
als der Baarfüsser und St. Claren-Orden auf-
wurde ein Nonnen-Closter daraus gemacht, und
Paradiß genannt. (Stumpff. l. 5. C. 16.) † In eben
Jahr den 16. Octobr. geschahe die Ruhmwürdigste
weihung der Kirch zu Halberstadt, von dem Ehr-
ten Bischoff Hildeward daselbst, und noch zwölff
andern Bischöffen, deren Namen folgende sind, (damit
in diesem kleinen Stück sehen können, wie weit sich
selbiger Zeit die Christenheit erstreckt, wie Teutsch-
damahls ein gantz anderes Ansehen, als zur Zeit
Carl, des Grossen, gehabt habe, und wie viel Mühe man sich bey Einweyhung einer Kirche gegeben hab,) Willigis, Ertz-Bischoff zu Maynz; Gisiler von Magdeburg; Lievizo von Bremen; die Ertz-Bischöffe von Ajo von Capua und Johannes von Piacenza; Uber das Luidolff von Augspurg mit vielen Schwaben; Hildobold von Worms; Hretrius oder Rhetarius, wie ihn Brusch nennt, von Paderborn; Erpo von Ferden; Ursus von Padua; Hugo von Zeitz; Hilderich von Havelburg; die Bischöffe Heginbrecht von Razenburg und Reinward von Trient. Weiter waren folgende Aebbte darbey: Manso von Cassino; Thiermar von Corvey; Luitzo von Lüneburg; Ochtrad von Mersburg; Lambertus Langhel. In Gegenwart des Königs Otho III. und seiner Frau Groß-Mutter Adelhaidis, und seines Herrn Vattes Schwester Mechtildis einer Abbtißin; wie auch des Hertzog Bernhards und des Grafen Luidolffs von Capua, auch unzahlbarer Land-Vögte und Herrn, und einer unbegreifflichen Menge von Geistlichen und dem gemeinen Pöbel, welche alle miteinander denen, so die bemeldte Kirche einweyheten, GOtt loben, und ihnen beten halffen. Es waren auch alle Stands-Personen aus Sachsen dabey; so, daß sonst niemahl keine so grosse Solennität gesehen wurde, als diese war. † Den 21. Octobr. wurde der Himmel zum drittenmal in einer Nacht Feuerroth gesehen. † Aus einer geschriebenen Chronick: Unten an dem Rand desselben Buchs stehet, der Bischoff Heldeward habe der Heiligen Dreyfaltigkeit und GOttes erstem getreuem Streiter Stephano den hohen Altar geheiliget, und, selbigen, als das Haupt der Braut, an statt aus 12. Steinen zusammen zu setzen, durch 12. Bischöffe salben lassen. Unter dem Altar vergrub er ein Stück von dem H. Creutz und von der Krippen u. s. w. Andere Bischöffe weiheten andere Altäre, darein sie die Uberbleibsel von allerhand Heiligen zurück legten. Es war aber der König Otho in seiner Crone und gantzem Königlichen Schmuck dabey, und übergab zur Zeit des Opffers sein göldenes Scepter in die Hand des Bischoffs. Es war auch die Kayserin Adelhaidis sammt der Abbtißin Machtildis zu Quedlinburg, einem hell-leuchtenden Edelstein des Königlichen Stamms, und ihrem Enckel Hedwig, einer Abbtißin von Gerenrod, welche wegen vieler herrlichen Thaten berühmt war, zugegen, weyhete den Altar mit heiligem Gebett ein, und beschenckte ihn Königlich. In diesem Buch findet man, wie fast in allen alten geschriebenen Büchern, keinen Diphthong. † Damahls stund auch schon das Benedictiner-Nonnen-Closter St. Margarethen zu Waldkirch, im Breißgau und in der Grafschafft Birchilons gelegen; welches der tapffere Teutsche Hertzog Birghard, mit Bewilligung seiner Gemahlin Hedwig, gestifftet hat. Diesem gab der Kayser Otho, eben so, wie denen Clöstern Corvey und Reichenau, ein Privilegium, daß der Abbt sollte von Bewirthung derer Gäste frey seyn; welches zu Sabbach A. 994. in dem XI. Jahr seiner Regierung verfertiget worden ist. Die Verwandlung dieses Closters in ein Stifft, so der Cardinal und Apostolische Gesandte Julianus vorgenommen, wurde A. 1434. von dem Kayser Sigismund bekräfftiget. (Brusch. Manuscript.) † Tritenheim und andere mehr schreiben: Der Abbt Odilo von Clugny habe A. 993. (oder 1002.) das Fest aller Seelen angeordnet. Die Ursach hierzu soll diese gewesen seyn, weil man bey denen Feuer-speyenden Bergen in Sicilien, welche, von denen Innwohnern, des Vulcani Töpffe genennt werden, wann durch ernstliches Gebett und Allmosen, besonders derer Mönche von Clugny, die Seelen erlöset worden, ein grosses Geheul und grimmiges Schreyen der Teuffel gehört habe, daß man ihnen Seelen entrissen habe. Sigebertus setzt solches in das 998. Jahr. Aber Matth. 25. werden ja nur zwey Ort nach dem Tod gemeldet, nehmlich die ewige Verdammnus und das ewige Leben. An statt des Fegfeuers aber setzt Johannes in seiner 1. Ep. C. 1. eine andere Rei-

nigung noch in diesem Leben: Das Blut JEsu Christi macht uns rein von unsern Sündern. Und in unserem Glaubens-Bekanntnuß stehet: Ich glaube eine Vergebung der Sünden. Und Eph. 2. nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme. Ferner befiehlt Christus Matth. 24. wir sollen denen falschen Zeichen und Wundern nicht glauben, ob sie schon groß seyen; dann der Teuffel ist schon von Anbeginn ein Lügner Joh. 8. Deßwegen, um die Leute von der Wahrheit zum Aberglauben zu verführen, verstellt er sich in einen Engel des Lichts, 2. Cor. 11. † Merckwürdig ist auch die Canonisirung des Heil. Ulrichs, so in diesem Jahr geschehen: Johannes, Bischoff, ein Knecht aller Knechte GOttes, entbietet allen Ertz-Bischöffen, Bischöffen und Aebbten in Franckreich und Teutschland, seinen Gruß in dem HErrn und den Apostolischen Seegen. Als den letzten Jenner in dem Lateranensischen Pallast eine Versamlung gehalten worden, dabey der Heiligste Pabst Johannes mit seinen Bischöffen und Priestern saß, auch die Diaconi und die gantze Geistlichkeit zugegen stunden; so stund der Hochwürdigste Herr, Herr Luitholff, Bischoff der Stadt Augspurg, auff und sprach: Allerheiligster Vatter und Herr, wann ihr und alle hier zugegen sitzende Bischöffe und Priester erlaubet, so will ich das Buch, so ich in der Hand habe, von dem Leben und denen Wundern des Hochwürdigen Bischoffs Udalrichs von Augspurg, ablesen lassen, und ihr wollet hernach darüber ordnen, was Euch gut düncken wird: Weil die Gegenwart des Heil. Geists und die Versammlung derer Priester bezeuget, daß das, was ich lese, Wahrheit seye; indem auch unsere Wahrheit nicht lügen kan, davon es in dem Evangelio also heißt: Wo zwey oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Bey solcher Beschaffenheit der Umstände dann, wo wenige versammlet sind, ist der H. Geist bey ihnen, wie viel mehr können wir glauben, daß er bey uns seye, da ein gantzer Hauffe Heiligen zusammen gekommen, und eine heilige Versammlung (so muß ich sie mit schuldiger Ehrfurcht ansehen,) ausmachen; und nachdem das Leben des obgemeldten Heiligen Bischoffs abgelesen war, so kam man auf die Wunder, welche er in seinem Leben und ausser dem Leib gethan habe, nehmlich, er habe Blinde sehend gemacht, Teuffel ausgetrieben, Gichtbrüchtige geheilet, und viele andere Zeichen mehr gethan, welche nicht einmahl auffgeschrieben seyen. Diese Nachricht, welche der Bischoff mit grosser Artigkeit vorgebracht, haben wir angenommen, und gemeinschafftlich beschlossen, das Angedencken des Heil. Bischoffs Ulrichs, aus Christlicher Liebe und mit heiliger Andacht zu feyren. Dann wir ehren die Uberbleibsel derer Märtyrer und Bekenner, und beten sie an, aber also, daß wir denjenigen anbeten, dessen Märtyrer und Bekenner sie sind. Wir ehren die Knechte, daß der Herr geehret werde, der gesagt hat: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auff; damit wir, die wir uns nicht auf unsere Gerechtigkeit verlassen können, durch ihr Gebett und Verdienst bey dem barmhertzigen GOtt zu Gnaden kommen. Weil die heilige Göttliche Gebotte und die heilige Canones, und die Exempel derer Ehrwürdigen Vätter nachdrücklich bezeugen den Nutzen, Bequemlichkeit, und Beständigkeit aller Kirchen GOttes, aus heiliger Betrachtung, und Krafft der Verordnung des Apostolischen Stuhls, zu befördern; daß man also auch das Angedencken des obgemeldten Bischoffs Udalrichs zur Ehre GOttes feyren, und immerhin zum Lob und Preiß GOttes anwenden solle. Wann nun jemand, wie wir aber nicht hoffen wollen, sich erkü würde, wider diese unsere Christliche und ernstliche ordnung zu handeln, oder dem, was wir zum Lob tes und der Ehre des jetzt-bemeldten Bischoffs beschl haben, sich zu widersetzen oder dasselbe in etwas zu gehen; der solle wissen, daß er in dem Namen des Petri, des vornehmsten Apostels, dessen unwür Nachfolger wir sind, in den Bann gethan seye. aber aus heiliger Absicht dieser Verordnung wird leisten, der wird von unserm allerbarmhertzigsten reiche Gnade und Seegen und das ewige Leben erla Geschrieben durch die Hand Stephani, der H. Röm Kirchen Notarii, Regionarii und Archivarii, im Hey in der 6. Indiction, A. 993.

Ich Johannes, der Römisch-Catholischen und stolischen Kirche Bischoff, habe solche von uns aus gene Verordnung, approbirt und unterschrieben Johannes, Bischoff der Heil. Kirche zu Anagni, bey. Ich Benedictus, Bischoff der H. Kirche zu stimme bey. Ich Dominicus, Bischoff der H. Ki Ferentino, stimme bey. Ich Crescentius, Bisch H. Kirche zu Weissenwald, stimme bey. Ich Bischoff der H. Kirche zu Ceren, stimme bey. nizo, Ertz-Priester und Cardinal zu St. Stephan, bey, und andere mehr. Gegeben den 30. Jenner die Hand Johannis, Bischoffs der Heil. Nepo Kirche und Bibliothecarii des H. Apostolischen In dem 8ten Jahr der Päbstlichen Regierung un lerheiligsten Herrn Vatters Johannis XV. in ob tem Monath, und in der VI. Indiction.

Die H. Schrifft sagt: Abraham weißt nichts re Und: ich will meine Ehre keinem andern geben; U sollt GOtt deinen HErrn anbetten, und ihm allein d † A. 994. fiel die Haupt-Kirche der H. Jungfrau zu Augspurg ein: der Bischoff Luitholff daselbst a sie, mit der Kayserin Adelhaidis Hülffe, wieder und prächtiger auffführen, als sie vorhero gewes widmete sie wiederum der Jungfrau Mariä. † Um selbige Zeit starb auch der H. Bischoff W von Regenspurg. † Nach dem Tod Königs Co Burgund, kam sein Printz Rudolph, der Faule Statt. † Ferner, schreibt Bruschius, seye de nehmlich, A. 994. der Hertzog Bruno von Sac Schwaben, ein Sohn Othonis, der ein Enckel O Grossen und Luitholffi Sohn gewesen, Bischoff den geworden; und habe sein Erb-Guth zur Ehre tes und dem Nutzen der Kirchen angewendet, das Ulsinensische Frauen-Closter zur Ehre der frau Maria und Johannis des Täuffers, gestifftet. nächste Jahr darauff wurde er auf den Päb Stuhl erhoben, und bekam den Namen Gregor Er regierte 2. Jahr, 8. Monath, 3. Tag, und der St. Peters Kirche begraben. † Das Nonnen Obersten-Feld: Es solle Otho III. A. 994. das Closter Obersten-Feld gestifftet haben; wiewol meynen, der Stiffter habe zwar Otho geheis aber ein vornehmer Herr in Schwaben gewesen, in einem Gewölb unter einem Stein in einem graben; wieder andere wollen einen Edelmann stein zum Stiffter machen, und noch andere eine von Botwar. Daher können wir eben kein Nachricht ertheilen, weil man nirgends kein Schrifft finden kan. (G. Widemann.) Es dieses Closter bey der Stadt und dem Fluß Würtemberg.

Cap. 6.

Bischoff Hezzelinus von Würtzburg. Die Clöster Lauffen/ Onolzbach/ und Deutz. Die Stadt Chiavenna. Othonis Italiänischer Feldzug wider den Crescentium. Die Bischöffe, Gebhard von Augspurg, und Lambertus von Costantz. Wolfrad Graf von Veringen. Gerard Abbt zu St. Gallen. Das Fünffte Turnier zu Braunschweig. Von denen Nortmännern, so in Italien eingefallen, und sich Meister von Calabrien und Sicilien gemacht.

Im Jahr 995. wurde Graf Heinrich von Rotenburg an der Tauber an seines Vetters Bernwards Stelle zum Bischoff von Würtzburg gewählt, und regierte klug und nutzlich 22. Jahr und fast 6. Monath. Wegen seiner kleinen Statur wurde er noch vorhero, und jetzo als Bischoff, Hezzelinus, d. i. der kleine Heinrich genannt. Zu Würtzburg in der Stadt ließ er die Stiffts-Kirchen St. Johannis und Stephan bauen; zu Onolzbach aber das prächtige Chor-Closter St. Gumbert, welches nachmahls in ein Stifft weltliche Chor-Herrn verwandelt worden, in dessen Jahr Christi 1550. der berühmte Componist Leonhard Schmajer ein Chor-Herr gewesen ist; der viele Psalmen componirt, wovon ich auch manchmahl mit einer Capelle von 5. Stimmen mitgesungen habe:

Hoc abiens quoniam cogor Tibi dicere, Χαῖρε.
Fac valeas felix, dulcis amice, diu.

Dieser Hainrich, schreibt Brusch, habe zugleich mit seinem Vetter König St. Heinrich II. aus dem Schloß zu Lauffen am Neckar-Strohm ein Closter bauen lassen, zu welchem nach A. 1003. der erst-bemeldte H. Heinrich das Dorff Neuheim und andere angräntzende Güter gestifftet. Dieser Haintzlin hatte den Heil. Heribert, Ertz-Bischoff zu Cölln, zum Bruder, welcher unter denen Bischöffen zu Cölln der erste Chur-Fürst in dem H. Römischen Reich gewesen seyn solle; Er hatte aber auch einen andern Bruder, der nach dem Exempel Hattonis von Mainz zu einer Theurung viele Bettler in eine Scheuer zusammen und verbrennen lassen. Er that aber hernach grosse Buß, reiste nach Rom, erlangte vom Pabst Vergebung seiner Sünden, und bauete mit seinem Bruder Heribert auf des Pabsts Befehl, das sehr reiche Benedictiner-Closter Tuitz, Cölln gegen über, jenseit des Rheins gelegen, und versahe es mit sehr reichen Einkünfften. Auf dem Platz solle vor Zeiten der uhralte Teutsche Herr Tuisco sein Schloß gehabt haben; nachgehends aber die Römer Divitensische Schantz wider die Teutschen angelegt gestanden seyn. (3. Münst. 194. Siehe l. 4. c. 12.) † Noch eben diß Jahr verehrte der König das Bystum und der Kirche zu Chur in Pündten, zu Erweiterung des Bischoffs Waldons II. die gantze Stadt Chiavenna, in Pregallien gelegen, mit allen darzu gehörigen Gütern und Einkünfften. (Brusch.) Othonis zog mit einer grossen Teutschen Armee über die Alpen durch nach Verona, und vor alle die Ort in Italien, allwo es nöthig ware. Dann nachdem der Burgermeister Crescentius sich Meister von Italien machen wollte, muste Pabst Johannes und der Ertz-Bischoff Landulff aus Italiand das Land raumen, und ersuchten darauf Otthonem um Hülffe. Damit nun Otho sowohl diese Unruhen stillen möchte, als auch sich, wie sein Vatter und Groß-Vatter, zum König und Kayser lassen könnte, zog er in Italien. Er bekam auch Crescentium, indem er noch in diesem Jahr von dem Landulff von Mayland zum König, in dem folgenden Jahr aber mit seiner Gemahlin Maria aus Aragonien der Printzessin von Sancio Garcia, zu Rom von seinem Vetter, dem Pabst Gregorio V. mit grossem Pracht zum Kayser gecrönt worden ist. Dann wie der Pabst Johannes bald, nachdem er von Crescente aus Furcht wieder eingesetzt worden, gestorben ist, so machte Otho den 16. Junii des vorigen Jahrs den Gregorium V. zum Pabst, welcher hernach das Jahr darauf den 11. May den König Otho zum Kayser gekrönet hat. (Sigonius) † Von diesem Gregorio schreibt Aventinus l. 5. folgendes: Indem Otho sein Lager zu Ravenna schlug, bekam er Nachricht, daß der Bischoff zu Rom mit Tod abgegangen seye. Darauf machte er alsbald seinen Hof-Capellanen Brunonem, einen sehr fleißigen und gelehrten Mann, (der ein Sohn Othonis, ein Enckel desjenigen Conrads, so vor 41. Jahren bey Augspurg von denen Ungarn umgebracht worden, und ein Uhr-Enckel des Kaysers Otho, des Grossen, von seiner Printzeßin Luitgarda, war) zum Pabst, gab ihm den Nahmen Gregorius V. und ließ sich den 24. May zu Rom von ihme krönen. † A. 996. wurde Gebhard an des verstorbenen Luitholfi Stell Bischoff zu Augspurg, und regierte 6. Jahr sehr wohl, biß er endlich den 7. Jul. A. 1002. diese Jammervolle Welt verlassen. Ehe er zu dieser Stelle gelangte, war er Capellan bey dem H. Ulrich und Domm-Probst, darnach aber 6. Jahr, mit grossem Ruhm, Abbt in dem Closter Elwangen im Ries. Er beschrieb das Leben des H. Ulrichs. (Brusch.) In diesem Jahr wurde auch Lambertus, ein Mönch von Petershaussen, wegen seiner Frommkeit und Conduite zum Bischoff zu Costantz gemacht, und versahe solches Ambt in die 13. Jahr sehr löblich, starb aber endlich A. 1009. an der Lauß-Sucht. (Brusch.) Hermann aber schreibt, er seye erst A. 1018. gestorben. † Um diese Zeit waren die Eltern des Hermanni Contracti, so die Chronick geschrieben, davon ich zu seiner Zeit mehrere Nachricht geben will, schon auf der Welt, nehmlich Graf Wolfrad von Veringen an der Donau, und Hildrudis, so damahls noch ein kleines Kind war, nachmahls aber an Ihne vermählet wurde. † In dem Closter St. Gallen schreibt Brusch, seye Gerard oder Eccard ein sehr hochmüthiger und schlimmer Mann, Abbt geworden: dann er habe die alte verständige Leute abgeschafft, und sich deß Raths derer unverständigen und verthunerischen jungen Leute bedienet. Und ob sich schon die Mönche bey dem Käyser Otho beklagten, daß er nicht nach der Regul deß H. Benedicti lebe, sondern die geistliche Dienst verkauffe, und die Closter Güter verschwende, so konnten sie doch nichts ausrichten; Dann Gerard hatte des Käysers Mignon, Nahmens Muczon, mit Geld bestochen, daß er die Klagen derer Mönche bey dem Käyser gering machen, und ihn dahin bewegen sollte, daß er dem Gerard nur eine gelinde Erinnerung geben und wieder in sein Closter lassen möchte. Daher machten sie ihm unter andern auch folgende Verse:

Otto, dum regnas: regnat pecunia tecum.
Plus est argenti tecum, quam lex sapientum.
Impie Rex Otto, cur fulmina te patiuntur?
Te regnare dolens, cur non tibi Terra dehiscit?

Nicht lang hernach kam der Graff Muczo wieder, und begehrte, der Abbt sollte sich noch weiter danckbar gegen ihm einstellen, weil er ihm aus einer so augenscheinlichen grossen Gefahr geholffen habe. Darauff machte ihn

ihn der Abbt zum Probsten von dem Alexander Closter, welches nahe bey Adorff in Turgau lag. Allein der Graff konnte sich mit denen Clösterlingen nicht stellen, und jagte die Chor-Herrn, so an der Zahl 12. waren, zum Closter hinaus. Auff solches Verfahren wurde folgendes Pasquill gemacht:

Cur tua Te genitrix concepit, pessime Patrum?
Hoc scio, quod totum cœlum fuit imbribus atrum.
Sed cum te genuit: Nox illa fuit tenebrosa,
Et, quos ipse premis, dum morte fremis, lacrymosa.

Obgemeldter Abbt regierte 11. Jahr und starb den 19. Jun. A. 1007. (Brusch) oder A. 1001. (Stumpff. l. 4. C. 39.) † In eben dem Jahr 995. solle der fünffte Turnier in Teutschland gehalten worden seyn, und zwar von Ludolpho, Marggraffen von Sachsen und Herrn von Braunschweig, in deß Brunonis Dorff oder in der Stadt Braunschweig. Dahin kamen die vier obgemeldte Teutsche Nationen oder Craiße auff den nächsten Sonntag nach dem H. Drey König Tag, zusammen. Am Montag, vier Turnier Könige oder Vögte, Ritter aus Bäyern, Hildepold von Schönstein; aus Schwaben, Friderich von Westerstetten; vom Rhein, Wilhelm von Waldenstein; aus Francken, Conrad von Vestenberg. Die Helmschauer waren folgende: Aus dem Bayerischen Craiß, Sigeboth von Degenberg, als der Aelteste, und Albrecht Stauffer von Thunaustauffen, als der jüngste: Aus dem Fränckischen Craiß, Heinrich von Grumbach, als der Aelteste; Richard von Rosenberg, als der Jüngste: Aus dem Schwäbischen Craiß, Andreas von Gundelfingen, als der Aelteste; Wolfhard von Hohenahelfingen als der Jüngste; aus dem Rheinischen Craiß, Heinrich von Helffenstein als der Aelteste; Sigismund von Waldeck als der Jüngste. Das Frauenzimmer, so bey Beschauung der Waffen ware, war folgendes: aus Francken, Helena von Andelau, Gemahlin Johannis von Wolffskehl; Barbara von Turnau, Wittib Georg Schenckens von Roßberg; Sibylla von Redwitz, noch unvermählt: vom Rhein, Agnes von Brauneck, Gemahlin Johannis von Hirschhorn; Guta von Fusting, Wittib Weiperts von Pallant; Juliana von Handsschuhsheim, noch unvermählt; aus Schwaben, Demuth von Brandis, Gemahlin Ulrichs von Bodmann; Elisabeth von Ellerbach, Wittib Georgs von Welden; Felicitas von Hohenahelfingen, noch unvermählt: aus Bäyern, Agnes von Laimingen, Gemahlin Wolffs Preißings von Zinberg; Margaretha von Fronhoff, Wittib Heinrichs von Nußberg; Anna Rhainerin von Rain, noch unvermählt. Die Grießwärtel waren, aus Francken, Conrad von Seinsheim; vom Rhein, Sifrid von Flersheim; aus Bäyern, Walther von Mylberg; aus Schwaben, Wilhelm von Freyburg. Zwischen den Sailen waren: vom Rhein, Friderich von Schönberg; aus Schwaben, Ludwig von Ellerbach; aus Bayern, Wilhelm Rheiner von Rhain; aus Francken, Wolffgang von Rotenhan. Auch waren folgende Schwaben dabey. † Hertzog Rudolff von Schwaben, und Rudolff von Stöffeln. Am Dienstag rüstete sich ein jeder; am Mittwoch aber giengen die Ritterspiele an: Man stieß mit Spiessen, man fochte mit Degen, man suchte einander die Kleinod vom Kopff zu hauen, und durch die Seile zu dringen. Am Donnerstag bekamen diejenige, so sich am besten gehalten, die Verehrung; die Turnier-Könige empfiengen das Danckfagungs Compliment, und endlich wurde ein Tantz mit geziemender Bescheidenheit und Höfflichkeit gegen das nehme Frauenzimmer gehalten. Wobey der Hertzog dolph von Schwaben, mit des Hertzogs Ortholphs Sachsen und Lüneburg Gemahlin, und einer Prinz deß Königs von Dännemarck und Norwegen, den Tantz thun durffte. Den Tag darauff wurde ein eingeschrieben, der bey dem Turnier-Spiel gewesen, pfieng auch Zeugnuß, wie er sich gehalten, und darnach in aller Liebe nach Hauß gelassen. † Bei Häuptern derer Nortmänner: Von dieser Zeit funden sich Nortmänner oder Normänner in Italien welche nachgehends denen Griechen und Saracener Königreich Neapolis, oder Apulien und Calabrien Sicilien nach und nach entrissen haben. † Der männische Stamm, so aus der Normandie in Freich entsprossen: 1.) Rollo oder Rollen, nach Tauffe Robertus genannt, Hertzog in der Norm A. 912. 2.) Wilhelm, ein Sohn Rollonis, Gilla, einer Printzessin Carls, deß Einfältigen. 3. chard. I. 4.) Robert und Richard II. verliess Normandie in Franckreich, um ihren Landsleuten Platz zu machen, und giengen auff Apulien. Sie waren glücklich im Krieg, und, wie die Ita einander immer in den Haaren lagen, halffen sie dieser, bald jener Parthey, und kamen dadurch zu empor. Nach deren Absterben hatten die Norm allerhand Hertzoge in folgender Ordnung: 1.) nus Ciltellus. 2.) Rain. 3.) Carl, Fürst de pua. 4.) Jordan, sein Sohn. 5.) Richard, dans Sohn. 6.) Wilhelm Ferrobrach, ein Tancred, aus der Normandie, eines Grafen von Hoffen, ums Jahr 996. welcher sich Meister von lien gemacht, und dem Malocco, einem Gouver deß Griechischen Käysers in Apulien und Calabrien grosses Stuck von Apulien hinweggenommen hat. er ohne Erben starb, so kamen seine Brüder zur rung, deren eine ziemliche Anzahl war, als nem Sarnus, Gotfred, Drogo, Tancred, Humfred, bert mit dem Beynahmen Guiscard, d. i. Unste ein herumschweiffender Bettler, wie auch Roger chard, noch ein Gotfred, Frumentinus, und M lus. Dann Tancredus hatte mit zwey Frauen ne erzeugt; von welchen einige nach Italien g und grosse Macht und Reichthum erworben habe runter sonderlich obgemeldter Ferrobrach Wilhe gleichsam ihr erster König worden, berühmt ist. ihm folgten seine Brüder in der Ordnung: 7.) go. 8.) Humfred. 9.) Gotfred. 10.) Gotfreds Sohn. 11.) Robert, Gotfreds B mit dem Beynahmen Guiscard. Er lebte um 1060. und starb A. 1082. 12.) Rogerius, R Sohn, der seinen Bruder Bömund zum Fer Dieses solle dißmahl genug seyn von denen nern, deren ich allhier deßwegen gedencken wo wir A. 1194. hören werden, daß Käyser Hein Hertzog in Schwaben, sie aus Apulien, Calabrien cilien gäntzlich vertilget habe. Man kan hievon chen den Michael Riccium aus Neapolis von de nigen in Sicilien und Apulien; und den Pand lenurium in seiner Historie von Neapolis. † Al in der Landschafft Modena Nachricht von dene losigkeiten seiner Gemahlin bekommen, ließ er dig verbrennen, wie wir weiter unten erzehlen Darnach zog er in Teutschland zurück, als wann mit Italien fertig worden wäre.

(o)

Cap. 7.

ericus, Abbt und Bischoff. Der VII. Hertzog in Schwaben / Herrmann II. Römische Crescentius bekommt seiner verdienten Lohn. Die Teutsche bekommen das ht einen Römischen Käyser zu wählen. Das Römische Reich wird in Stände und Craiße ingetheilt. Die vornehmste Stände des Schwäbischen Craises. Die teutsche Bisthümer. Das Ceremoniel bey einer Römischen Käysers-Wahl. Auffnahm Schwabens und Teutschlands.

Anno 997. machte Otho III. den Alowicum oder Aldovicum, einen Mönchen von Reichenau zum Abbten daselbst, und gab ihm allerhand Privilegia. Er war 3. Jahr Abbt, und wurde von dem Papst Gregorio V. zu Rom, als er mit dem Käyser da[illegible] gewaltet, eingeseegnet. A. 1000. kam er als Bischoff Straßburg an Wilderolfs, der von den Mäusen gefressen worden ist, Stelle, und wurde von Othone [illegible] und confirmirt: dann er war bey ihm in [illegible] Gnaden, wie man (sagt Brusch,) aus denen [illegible] sehen kan, die der Käyser an ihn als Abbten [illegible] hat. Unter welchen ein schöner lateinischer [illegible] A. 998. geschrieben ist, darinn der Käyser dem [illegible] Ermunterung gibt, wie er mit seinen Mönchen umgehe, und ihn errinnert, in seinem gottseeligen [illegible] Leben fortzufahren. Nachdem er aber 8. [illegible] als Bischoff zu Straßburg wohl regiert, starb er [illegible]6. † In diesem Jahr 997. machte Käyser Otho [illegible] Hermann II. zum VII. Hertzog in Schwaben; und [illegible] Papst Gregorius V. hub ihm einen Printzen aus der [illegible]. Er solle aber deß Königs Conrads in Burgund [illegible] Gerbirga zur Gemahlin gehabt haben. (3. [illegible]311.) † In Franckreich kam Robertus, Hugonis [illegible]printz, allein auff den Königlichen Thron, und regierte 34. Jahr. Andere Scribenten heissen ihn Rubertum. [illegible] derjenige, so die Gesänger: Sancti Spiritus assit [illegible]gratia: und: Veni sancte Spiritus, verfertiget hat: [illegible] guter Herr, der einen Tugendsamen Wandel führte [illegible] sich singen konnte. † In Italien machte Crescentius mit Bewilligung derer Römer, einen gelehrten, [illegible] hochmüthigen Mann von Constantinopel, [illegible] Johannem, zum Pabst: Weil nun also der [illegible] Gregorius verjagt wurde, retirirte er sich in Teutschland, und klagte sein Unglück. Uber solches Verfahren der Römer erzürnte sich Otho sehr, zog mit einer [illegible] und formidablen Armee Schwaben und andern [illegible] nach Italien, und belagerte Rom. Die [illegible] vertheidigten sich anfänglich tapffer, wie sie aber [illegible] Geld Mittel mehr hatten, stachen sie dem Johanni [illegible] die Augen aus, schnitten ihm Nasen und Ohren ab, [illegible] ihn verkehrt rückwärts auff einen Esel, wie Sigonius schreibt, [illegible] setzten ihn in solcher Postur durch die gröste und Volckreichste Gassen auff und ab, machten darauff die Thore auf, und liessen den Käyser einziehen. Darauff ließ Otho [illegible] Crescentium, nachdem er 10. Monath im Elend zubringen müssen, wieder auff den Päbstlichen Stuhl erheben, und das Schloß, worinnen sich Crescens geflüchtet hatte, belagern. Als sich dieses endlich ergab, ließ [illegible] auf Nahmen Tamnus, den Crescentem, sammt [illegible] Raths-Herrn, wider die gegebene Parole, ausser der Stadt auffknüpffen: welches aber der Käyser, [illegible] hievon Nachricht erhalten, gar nicht wohl [illegible] nehmen hat. Johannes, so sich vorhero auff den [illegible] Thron geschwungen hatte, solle, ohne die [illegible] Straff noch darzu, (wie es einem, Nahmens M. [illegible] Capitolinus, vor Christi Geburt 381. Jahr erging, von dem Capitolio herunter gestürtzt worden [illegible] Daher komme es, daß heut zu Tag kein Pabst auff das Capitolium komme. Eben wie aus Befehl Manlius, weil er sich zum König auffwerffen [illegible] herunter gestürtzt worden, nachgehends ein Schluß abgefaßt worden ist, daß man künfftighin keinem aus der Manlischen Familie den Nahmen Marcus beylegen solle. (Livius l. 6. Decad. 1.) Wiewohl andere meynen, Johannes habe nach der obigen Zerstümmlung nach Teutschland ins Elend wandern müssen. † A. 998. kam Otho von Ravenna nach Venedig, um dem Hertzog Petro Urseolo daselbst eine Printzessin aus der Tauff zu heben, hat sich aber dem Volck nicht zu erkennen gegeben, biß er schon abgereißt war. † Das Recht einen Römischen Käyser zu wählen, und Reichs-Täge zu halten, kommet auff die Teutschen. Weil Kayser Otho keine Erben hatte, machte er mit Gregorio einen Vertrag, daß er ein Gesetz geben sollte, daß künfftighin die Teutsche Fürsten sollten das Recht haben, einen Kayser zu wählen, wie es noch auff diese Stunde ist. Es brachten es auch die beede Herrn miteinander zu Stand. Dann sie sahen wohl, daß die Italiäner so wohl, als die Frantzosen sich um die Kayserliche Würde bewerben, und daher allerhand bürgerliche Krieg entstünden, bey denen die Griechen, Saracenen und andere Feinde Gelegenheit nähmen, im Trüben zu fischen, und in Italien und andern Ländern in Occident einzufallen. Wann aber die Kayserliche Hoheit auff die Teutsche, und dadurch Italien und Teutschland unter ein Haupt kommen würden, so wäre man um so leichter im Stand, denen auswärtigen Mächten Einhalt zu thun. Ohne Zweifel werden sie auch aus dem Alterthum angeführt haben, wie viel Zerrüttung in Orient und Occident vor Zeiten entstanden seye, da die Soldaten sich die Freyheit genommen hatten, nach ihrem Gefallen Käyser zu wählen und abzusetzen. Was es auch noch öffters vor Verdruß setze, daß keine gewise Personen geordnet wären, welche nach gewiesen unwandelbarem Gesetzen, tüchtige Herrn zu Kayser wählen, und diejenige, so sich mit eigener Macht oder durch Hülffe einer Parthey zur Regierung auffdringen wollten, zu paaren treiben müsten. Diß mögen wohl die Ursachen seyn, daß Gregorius und Otho eine Verordnung gemacht haben, nach welcher künfftighin ein Käyser und zwar nur aus Teutschland sollte gewählet werden. Es wollen nun einige Gelehrte meynen, daß Kayser Otho auch zugleich die sieben Chur-Fürsten gemacht habe: andere aber bringen wichtigere Gründe, daß man glauben muß, sie seyen erst lang hernach auffgekommen. Dann es wird nicht bald eine grosse Sach auff einmahl erfunden und zu Stand gebracht. Das ist aber wahrscheinlich, daß, von dieser Zeit an, alle Fürsten in Teutschland Macht und Recht gehabt haben, Reichs-Täg zu halten und einen Kayser zu wählen. Wie war es aber zu denen Zeiten Carl, deß Grossen? Ich hab in einem Manuscript gelesen, es seyen damahls nur 4. Chur-fürsten gewesen, nehmlich die Ertz-Bischöffe zu Maynz, Cölln und Trier, und der Ober-Hoff-Marschall. Weil aber die Longobarden nach Heinrichs I. Tod ihren König zum König in Italien machen wollten, so machte man noch die Hertzoge von Sachsen und Brandenburg zu Chur-Fürsten, und lang hernach den König von Böhmen. So weit aus obgemeldter Schrifft. In denen nachfolgenden Zeiten hat Carl IV. so von A. 1346. biß A. 1377. regieret, eine Verordnung, wie bey der gantzen Sache zu verfahren, und was ein jeder dabey zu thun habe, zu Papier bringen und in seiner göldenen Bull ausführlich auffsetzen lassen. Und so setzten also Otho und Gregorius das Reich und den Päbstlichen Stuhl in

solchen Stand, daß sie denen Auswärtigen und überhaupt allen Feinden gewachsen waren; und halffen also einander eben so, als vor Zeiten Carl, der Grosse und der Pabst Leo zusammen gehalten haben. Daß aber vorher, ehe der Kayser Carl IV. die göldene Bull zu Stand gebracht, ein Kayser nicht nur von Sieben, sonden von allen anwesenden Fürsten, gewählt worden seye, zeiget Onuph. Panvinius in seinem Buch von denen Reichs-Tägen. So schreibt auch Aventinus, daß von denen sieben Herrn oder vornehmsten Fürsten, welche sich jetzo das Recht und die Macht, einen Römisch-Teutschen Kayser zu wählen, anmassen, weder Hermann, noch Romerius, noch Sigebert, noch unser Otho, noch der Poet Günther, noch sonst jemand von denen allerbesten Scribenten, so zu selbiger Zeit oder gleich darnach gelebt haben, nur mit einem Wort gedencken, da doch nicht zu vermuthen ist, daß sie eine so wichtige Sach würden übergangen haben, wann dieselbe Fürsten dazumahl schon das Verrecht einen Kayser zu wählen empfangen hätten, wie sie es jetzo haben. Die Sach verhält sich gantz anderst und ist erst lang hernach auffgekommen. Die damahlige Erfahrung zeugt, daß die Kinder, als die nächste Anverwandte, allezeit in ihrer verstorbenen Eltern-Stelle gekommen seyen, und alle Hertzoge, Gouverneurs, Land-Vögte, Bischöffe, Prälate, Burger, sammt dem gantzen Volck in Italien, Franckreich und Teutschland, einen Kayser erwählt haben. Ich weiß gewiß, daß sie erst nach Friderichs II. Tod auffgekommen und von dem Pabst Gregorio V. confirmirt worden seyen. So weit Aventinus. So wurden also in folgenden Zeiten sieben Churfürsten gesetzt; wie vor Zeiten, lang vor Christi Geburt, die Interreges zu Rom einen König wählen musten. (Dionys. Halicarn. l. 4.) Unter denenselben waren drey Geistliche, Ertz-Cantzler genannt, welche die Reichs-Sachen besorgen musten, nehmlich der Ertz-Bischoff von Maynz die Sachen von Teutschland, der von Cölln die Geschäffte von Italien, und der von Trier die Affairen von Gallien; und vier weltliche, zur Kayserlichen Auffwartung, nehmlich der Pfaltz-Graff (auff alt-teutsch Pfallents-Grave) vom Rhein als Druchsäß; der von Sachsen, als Marschall, so dem Kayser den Degen, als ein Zeichen der Gerechtigkeit, fürträgt; der von Brandenburg als Ertz-Cämmerer; der König von Böhmen als Ertz-Schenck. Wen sie nun wählten, der wurde Römischer König, designirter Kayser, oder künfftiger Kayser genannt. Als würcklicher Kayser aber galt er erst alsdann, wann er von dem Pabst gekrönt worden. Daß aber die Päbstliche Einweyhung keinen zum Kayser mache, bezeugt Krantz l. 3. Sachs. Capit. 4. da er von Heinrich dem Vogler also redet: wann einer kein Kayser seyn kan, er seye dann von dem Pabst geweihet, ey so sagen mir doch die Italiänische Scribenten, wer hat dann den Augustum, und nach ihm alle Kayser biß auff Carl, den Grossen geweihet, als eben derjenige, durch welchen die Könige regieren und die Mächtige das Recht sprechen? Wann einer kein Römischer König oder Kayser ist, wann er Italien nicht hat, so sollten ja die Constantinopolitanische Kayser diesen Nahmen nimmer führen, weil sehr wenige von ihnen Italien besessen haben. So sollten auch die Kayser zu unserer Zeit sich diesen Titul abzulegen gefallen lassen. Wir sollten also denen braven Regenten diese Ehre, so ihnen gehöret, nicht nehmen. Wir wissen ja, auff was Art sich die Päbste in diese Einweihung eingedrungen haben ꝛc. Die weltliche Könige herrschen und die Gewaltige heisset man gnädige Herrn; Ihr aber nicht also: sagt unser Herr JEsus zu seinen Aposteln, Luc. 22. unter welchen sie den Petrum vor den Ersten halten.

† Nun folgen die geringere Glieder deß Römischen Reichs, gleichsam als je vier und 4. Säulen desselben, wie sie vor ohngefähr 300. Jahren dafür gehalten worden. 4. Hertzoge, von Braunschweig, von Bayern, von Schwaben, von Lothringen. 4. Land-Grafen Thüringen, von Hessen, von Leichtenberg, von 4. Marg-Graffen, von Meissen, von Brandenburg Mähren, von Baden. 4. Burg-Graffen, von deburg, von Nürnberg, von Rheineck, von burg. 4. Graffen, von Cleve, von Schwartzen von Zili, von Savoyen. 4. Heer-Grafen, von dern, von Tyrol, von Aldenburg, von Ferrat Marschalle von Bappenheim, von Jülich, von M von Vinstigen. 4. Baronen, von Lymburg, von si und Raroir (Herrn von Tockenburg,) darna von Westerburg und Aldenwalden. 4. Ritter lau, Meldingen, Strondeck, Fronberg. 4. Städt, Augspurg, Aachen, Metz und Lübeck. 4. fer, Bamberg, Ulm, Hagnau, Selestad. 4. ren, Cölln, Regenspurg, Costantz, Saltzbur Weiler, Ingelheim, Altorff, Liechtenow, D dorff. 4. Lands-Herrn, Mayland, Scala, Mirandula. 4. Gefürstete Abbte von Fulda Kempten, von Weissenburg, von Murbach. 4. berg, Münsterberg, Fridberg, Heidelberg, Nü 4. Burgen, Aldenburg, Magdeburg, Rotemburg ckelburg. 4. Jäger, Hurn, Aurach, Schn Mest bey Chur. Die vier Erb-Amter, des H thums Schwaben; der Truchsäß von Waldpu Schenck von Radach, der Marschall von Pap der Cämmerer von Kemnat. 4. Knechte, W Hirten von Fulchen, Arnsperg, und Rabnau. zu Tag aber verhält sich nicht mehr alles also. Römische Reich, welches die obgemeldte Grad Ordnungen in sich hält, wird nun in 10. Prov oder Craise eingetheilt: 1.) In den Fränckischen C 2.) In den Bayerischen; 3.) In den Oesterreichi 4.) In den Schwäbischen. 5.) In den Rheinischen In den Craiß derer 4. Chur-Fürsten von Pfaltz, M Cölln, und Trier. 7.) In den Craiß von N Teutschland. 8.) In den Craiß von Ober-Sa welcher die Chur-Fürsten von Sachsen und Br burg in sich begreifft. 9.) In den Nider Sä Craiß. 10.) In den Burgundischen Craiß. wollen wir anführen, was nur allein der Schw Craiß in sich begreifft. Die Bischöffe, von Chur, C und Augspurg. Die Aebbte, von Kempten, von Re von St. Gallen, von Salmansweiler, von Bi ten, von Weissenau, von St. Blasi, von Pa sen, von St. Peter im Schwartzwald, von C rauffen, von Stein am Rhein, von Creutzlin Einsidel, von Pfeffers, von St. Johanns im thal, von Schussenrieth, von Rockenbura; von gen, von Marchthal, von Isney, von Münch von Urspring, von Ochsenhaussen, von Schön Diessen, von Gengenbach, von Hirchschau, von einigen Würtembergischen Clöstern gemel dessen Gegentheil ist in denen unten in der Bib Scriptorum de rebus suevicis angeführten Schrif gethan.) Von Maulbrunn, von Königsbrun Lorch, von Adelberg, von Blaubeuren, von hausen, und vielen andern Clöstern mehr. Ä tißinnen von Lindau, Buchau, Gutenzell, Rot ster, Heckbach, Baind. Der Land-Commen Balley Elsaß und Burgund. Die Fürsten v temberg und Baden. Die Graffen, von H Helffenstain, Tübingen, Fürstenberg, Zollern bern, Sultz, Montfort, Werdemberg, Kir Sonnenberg, Lupffen, Eberstain, Löwenstein, dis, Tengen. Die Baronen, von Justingen, E fingen, Diessen, die Druchsäß von Waldpurg, seck, Stauffen, Geroltz-Eck, Hohen-Hewen, E stein. Die Städte, Augspurg, Ulm, Gemünd lingen, Eßlingen, Weil, Hailbrunn, Wim Hall, Dünckelspühl, Bopffingen, Alen, Noerd Giengen, Donauwerth, Biberach, Kauffbeyren, m

…, Kempten, Leut-Kirchen, Isney, Wangen, …, Ravenspurg, Buchorn, Uberlingen, Costantz, …dorff Rotweil, St. Gallen, Schaffhaussen, …au, Zell, Offenburg, Gengenbach, Hamerspach. …habe diese Nachricht aus der Ursach geben wollen, …ist hievon einige Meldung in unserer Chronick …werden; und auch, damit man sehen möchte, …ß heut zu tag Schwaben ist; dann jetzo hat es …Gräntzen, von Morgen Bayern, von Abend …und Elsaß, von Mittag die Alpgebürge, und …Mitternacht das Franckenland. † Und, weil wir …die Bisthümer in Teutschland hin und her ge…sehen, so wollen wir anjetzo, wie wir vorhero die …andere Stände angeführet haben, auch diese berüh…ren. Es sind aber in unserm grossen Vatterland sieben …Churfürsten, 1.) Maynz, an dem Rhein; wurde von …Worms nach Maynz verlegt, weil der Ertz-Bischoff …sonst zu Worms, da die Sachsen rebellirten, in …Verwegen, um Thüringen zu beschützen, und, wie …man schreibt, einen Sächsischen Herrn wieder die ge…gebene Parole mit eigener Hand ermordet habe, aus der …Ursach, weil er wuste, daß sein Vatter vorhero durch …Hand umgekommen seye. Deßwegen wurde er in …Eyter gesteckt, und diese Translation deß Bistthums …soll unter dem Pabst Gregorio III. der ums Jahr …720. gelebet hat. Der erste Bischoff zu Maynz aber, …im Jahr Christi 82. gelebet, hieß Crescens, und …war ein Schüler deß H. Apostels Pauli gewesen …2.) Cöln, in Unter-Teutschland, am Rhein. …Der erste Bischoff daselbst war der Heil. Maternus, ums …Jahr Christi 100. 3.) Trier, an denen Gräntzen von …Lothringen, an der Mosel; der erste Bischoff daselbst …S. Eucharius, und lebte A. 80. war einer von denen …72. Jüngern Christi. 4). Magdeburg, an der Elb, in Nie…der-Sachsen. Der Heil. Adelbert war A. 960. der er…ste Bischoff. 5.) Saltzburg, in Bayern, an dem Fluß, …der Saltiß. Vor Zeiten wurde diß Ertz-Bist…thum Juvavia genennet, Juvit ut Italicos sæpe per Arma …Celtis. Dieses Ertz-Bisthum verlegte Carl, …von Passau nach Saltzburg, nachdem es lang …Salzburch nach Passau verlegt worden war. Zu …Rom, zur Zeit deß Heil. Apostels Petri, St. Lo…calus Bischoff. Dann das Evangelium von …Rom aus gar bald in denen Römischen Landen an …der Donau und an dem Rhein geprediget; hingegen kam …es viel spat über den Rhein und die Donau in das …Teutschland. 6.) Böhmen an dem Fluß Wesser …in Ober-Sachsen. Willehad. war A. 785. der erste …Bischoff daselbst. 7.) Riga in Liefland an dem Bal…tischen Meer. Den Grund dazu legte um das Jahr …1200. ein gottseliger frommer Mann Mainhard. Es ist …das Ertz-Bisthum Bamberg. Dann das ware …vorhin unter dem Maintzischen Ertz-Bisthum, es ist …aber nach A. 1047. von demselben ausgezogen worden, …durch Clarentz dem II. der vorher der andere Bi…schoff zu Bamberg war und damahls Suideger oder Suig…gerus genennet wurde. Dieses Bisthum hat gestifft Kay…ser Heinrich, der Hinckende, A. 1007. † Unter dem …Obern Ertz-Bischoff oder Metropolitano stehen …diese Bischöffe: Chur, dessen Anfang fält un…gefehr ins Jahr Christi 440. Constantz. Es hat an…fangs unter dem König Clodoveo M. um das Jahr …500. Windisch Straßburg. Der heilige Maternus be…kehrte Straßburg zu Christo. Der erste Bischoff war …Amandus um das Jahr 630. Speyer; war …im Jahr deß Herrn 348. Worms; wurde unter …Carolo um das Jahr 500. auffgericht. Würtzburg. …Der heil. Chilian predigte Christum daselbst A. 680. …und 753. Der Bischoff war Narcisus oder Rosimus, …im Jahr 300. nach Christi Geburt. Eichstätt wur…de gericht um das Jahr 744. Hildesheim. Der …erste Bischoff war Guntharius A. 814. unter Carolo M.

Paderborn. Wurde gestifft um das Jahr 794. Halber…stätt; wurde angefangen um das Jahr 780. Verden. …Fieng an um A. 776. † Unter dem Cölnischen Ertz-Bist…thum sind folgende Bistthümer: Münster, vor diesem Mi…migarderord oder Mimigrod benamset. Der H. Ludge…rus war um An. 800. erster Bischoff daselbst. Utrecht. …Daselbst war Wilibrod der erste Bischoff um das Jahr …700. Lüttich, vor diesem hieß es Tungern. Der erste …Bischoff daselbst war der Heil. Maternus im Jahr des …Herrn 102. Minden, hatte zum ersten Bischoff Herim…bertum um das Jahr 790. Oßnabrück. Der Heil. Wi…hon oder Witho war da erster Bischoff, um das Jahr, …780. † Zu Trier gehören als Suffraganei die Bistthü…mer im Rheinischen Craiß:) Metz, Tull, Verdun. …† Zu Magdeburg gehören die Bistthümer im ober-Säch…sischen Craiß: Merseburg in Türingen. Naumburg …oder Zeits oder Mammillen in Meißen. Brandenburg …in der alten Marck. Hammelburg oder Havelburg in …Sachsen; vor diesem gehörte auch Meissen darunter: …Es ist aber hernach durch Munificenz der Kayser und …Päbste frey gemacht worden. † Unter dem Bistthum …Saltzburg stehen: Trident, Brixen; wurde angefangen …A. 1038. Passau, wie alt dasselbige sey, kan man dar…aus schliessen, daß Erchenfrid zu Lorch A. D. 570. Chor…Bischeff und Dechant hernach A. 598. Bischoff zu Pas…sau geworden. Er ist aber der IX. Bischoff zu Lorch. …Freisingen, Wien, Seccau, Gurck, Lavant, Chiemser, …vor diesem war auch Regenspurg darunter: hernach aber, …sagt man, solle ihm alle Ertz Bischöffliche Joch abgenommen, …und es unter den Pabst allein gekommen seyn. † Unter …Bremen gehören folgende Bistthümer: Lybeck. Vor …diesem hieß es Aldenburg. Der erste Bischoff da war …Marcon, und wurde von Othone M. A. 940. daselbst ein…gesetzt. Als aber das Bistthum von Aldenburg nach Lü…beck verlegt worden: so war der erste Bischoff daselbst …Gerold ein Bayer A. 1160. Schwerin in Mecklenburg. …Der erste Bischoff war Berno um das Jahr 1150. Le…bus, Schleßwig, Ratzenburg, Hamburg; war vor die…sem ein Ertz-Bistthum, und Metropolitan aller Nörd…lichen Bischöffe: jetzo aber ists mit Bremen vereiniget. …Heridagus wurde von Carolo M. zum ersten Bischoff da…selbst verordnet; aber diese Vereinigung geschahe um das …Jahr 831. unter Riga sind die Bistthümer: Reval, Cur, …oder Curland, Oesel, Derst, und andere; (Münst. …b. 3. c. 489.) Es sind auch andere Bistthümer in Teutsch…land, als Basel, welches schon A. C. 238. gewesen. Sit…ten, An. 806. war da Bischoff Theodulus Lausannen; …aber sie gehören unter das Ertz-Bistthum zu Besançon: …welches man nicht zu den Bistthümern in Teutschland, …sondern in Franckreich rechnet. Auch gibts andere, wel…che keinem Ertz-Bischoff unterworffen sind; als Camin …in Pommern. Der erste Bischoff war Adelbert 1115. …Breßlau in Schlesien; Olmütz in Mähren; Florentz an …der Elb. Diß sey gnug von den Bistthümern. † Ich …gehe wider zuruck zu dem Recht einen Kayser zu erwäh…len, welches der Teutschen Nation anvertraut und als …eigen zuerkannt ist. Von der Kaysers Wahl. 1.) Wann …ein neuer König in Occident zu erwählen ist, so berufft der …Bischeff von Maynz die Churfürsten und andere Für…sten schrifftlich auff einen hierzu bestimmten Tag nach …Franckfurt. Dann diese Stadt scheidet Ober- und Nie…der-Teutschland. 2.) Allda schwören die Churfürsten …in der Bartholomäi-Kirch, auff das heilige Evangelium …nach verrichtetem Gottesdienst, daß sie in Erwehlung ei…nes dem gemeinen Wesen nützlichen Kaysers alle Liebe …und Haß wollen beyseit setzen. 3.) Von Franckfurt ist …ihnen nicht erlaubt wegzugehen, sie haben dann einen …Kayser erwählt: und wo sie innerhalb Monats-Frist nicht …wegen der Wahl einig worden: so haben sie zu besorgen, …daß sie mit Wasser und Brod indessen gespeisset werden, …biß sie einen erneüet. 4.) Der erwählte Kayser schwöret hin…gegen, daß er die Rechte der Fürsten und Ständen des

Reichs wolle bestättigen und ungekränckt erhalten. 5.) Dem Pabst wirds hierauff zu wissen gemacht, wer zu einem Römischen Kayser sey verordnet worden; damit er nemlich von demselben als rechtmäßig erkannt und angenommen werde. 6.) Der Kayser selbst wird darfür offentlich ausgeruffen. Es wird aber von ihm erfordert, daß er von Geschlecht ein Teutscher sey, ein Freygebohrner, und daß er der Christlichen Lehre beypflichte. So wird ihm auch nicht gestattet ein Kebsweib zu halten, sondern er solle seine eigene Gemahlin haben, auch nicht kränklich seyn. 7.) Die Salbung geschicht von dem Bischoff zu Cölln zu Aachen, in der Kirche, welche der H. Jungfrau Mariä zu Ehren erbauet ist, aber nicht auff daß Haupt (wie ehe dessen bey den Hebräischen Königen gebräuchlich war,) sondern auff die Schulter. So gehet auch das Absehen nicht dahin, daß er sollte deßwegen für einen Mönchen gehalten werden, sondern nur, daß seine Hoheit, welche er führet, nicht solte verletzt werden. 8.) Von eben demselbigen wird ihme eine eiserne Crone auffgesetzt, damit beditten wird, wie er unüberwindlich seye, und die Feinde des Reichs mit Eisen und Schwerdt bändigen solle: und ist er verbunden, die Verwaltung des Reichs gleichbalden anzutretten. † Carolus M. war (wie Münster l. 1. c. 199. berichtet,) der Stadt Aachen sonderbar gewogen welches er genugsam durch seinen offtmahligen Auffenthalt daselbst an den Tag gelegt: wie er dann mit Einwilligung der Ständen des Reichs diese Verordnung gemacht, daß einem Römis. König in selbiger Stadt die erste Reichs-Crone, welche aus Eisen bestehet, von dem Ertz Bischoff zu Cölln, unter dessen geistlichen Gebiet Aachen ist, ihm solte auffgesetzt werden, zu Mayland aber solte er die silbere und die güldene zu Rom empfangen. † 9. Zu Mayland, vorhero aber in dem Dorff Monza, wird ihm vor dem Altar des Heil. Ambrosii von dem Ertz-Bischoff daselbst die silberne Crone auffgesetzt, zum Zeichen, daß er mit reinen Tugenden solle glänzen und leuchten. Modoetia wurde sonst auch Modionum und Modona genannt, und ligt bey Mayland. Es hieß auch Moguntiacum, und hat vor Zeiten die berühmte Königin Theodelinda, des Longobarder Königs Agilulfi Gemahlin, eine Residentz und andere kostbare Gebäude auffführen lassen. Manchmahl setzte man zu erst die silberne, und darnach erst die eiserne Crone auff. 10.) Zu Rom in der St. Peters-Kirch wurde ihm vor dem Altar deß Heil. Moritzen die güldene Crone von dem Pabst auffgesetzt, seine Macht und Hoheit damit anzuzeigen, daß sein Reich, wie das Gold alle andere Metalle an Werth, also alle andere Königreiche an Hoheit übertreffe. Und von dem an bekam er erst den Kaysers-Titul, da er vorher, wie schon gemeldt, nur der Römische König genannt wurde. † So bedeutet auch aller übriger Geschmuck des Kaysers etwas. Zum Ex. das Purpur-Kleid, oder der rothe Scharlach solle die hefftige Liebe anzeigen, so er gegen GOtt und seine Unterthanen tragen solle. Die güldene Crone, daß seine Herrschafft und sein Regiment über alle gehe. Der in die rechte Hand gegebene Scepter bedeutet, die ihm verliehene Gewalt zu regieren, erinnert ihn aber auch, in Ertheilung derer Befehle sich als einen gnädigen Herrn zu erweisen. Der güldene Reichs-Apffel in der lincken Hand zeigt die Herrschafft über den gantzen Erdboden an. Der Degen bedeutet die Handhabung der Gerechtigkeit, die Bestraffung derer Laster, und die Beschützung des Reichs. Dieser Degen ist ein weltlicher Degen; der andere aber, den die Päbste von Petro (Scilicet) bekommt ein Geistlicher. Der übergüldte Thron, darauff er sitzen muß, zeigt an, sein Reich solle gülden seyn, voll Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit, und was man verspreche, müsse man halten. Zu dem Reichsschmuck aber gehöret auch noch die Lantze, davon wir oben gemeldet haben. Tritenheim in Comment. de Princip. Bavar. schreibt, die Reichs-Crone/ Scepter, Apffel und die Lantze werden zu Nürnberg auffgehoben. Dergleichen Schmuck haben auch [illegible] Zeiten die Hetruscer dem Römischen König Tarqu[illegible] gebracht, weil sie ihre König damit zu beehren pfleg[illegible] nehmlich eine güldene Crone, einen helffenbeine[illegible] Stul, einen Scepter mit einem Adler oben darauf[illegible] mit Gold und Purpur gebrämtes Kleid, und ein[illegible] mahlten Purpur-Rock. (Dionys. Halicarn. l. 3.) † Churfürsten haben Erb-Beamte, so ihre Stellen Aemter versehen, wann etwann einer nicht zugegen kan. So bekamen z. Ex. die Calatiner das Reichs[illegible] Marschall-Ammt, und führen deßwegen zwey Creutz gelegte Degen im Wappen. Jetzo schreiben sie sich Bappenheim, und versehen in Abwesenheit deß C[illegible] fürsten von Sachsen seine Stelle. Dieser Erb-B[illegible] te ist beständig einer aus dem Hauß derer von Ba[illegible] heim und zwar der Aeltiste. Mathæus von Bappen[illegible] Doctor und Domm-Herr von Augspurg hat ein [illegible] geschrieben von der Bappenheimischen Familie und dieselbe aus dem uhralten Geschlecht derer Röm[illegible] Calatiner her. Ein Marschall aber heißt ein [illegible] Meister, Connestabel. Wie nun die Kayserlich[illegible] heit für beständig auff die Teutsche gekommen wurden auch in Schwaben und Teutschland m[illegible] Städte, Schlösser, und Dörffer erbauet, und d[illegible] he, wilde, buschigte und ungängbare Oerter ver[illegible] und brauchbar gemacht, auch das Land und der H[illegible] veränderte seine rauhe Art, also, daß man nimmer[illegible] konnte, vielweniger heut zu Tag, daß in Teutschl[illegible] Boden ungeschlacht, die Lufft rauh, und das gantz ungebaut und förchterlich sey, wie Tacitus ehmahl von geschrieben hat. Es würde sich Tacitus sehr ber verwundern, wann er sehen sollte, wie Teutsc[illegible] heut zu Tag ein anderes Ansehen und Art habe al[illegible] Zeiten, und würden darüber erstaunen, wann er [illegible] grosse und befestigte Städte, so viel hohe Schlö[illegible] viel prächtige Palläste und grosse hohe Kirchen, Volckreiche Flecken, lustige Auen, wohlgebaute berge, fruchtbare Aecker, und mit Bäumen [illegible] tern wohlversehene Gärten erblicken sollte. Und er erst die erschröckliche Menge Gewehr nischter Soldaten, und das Saussen der don Stücke, sammt der grossen Wissenschafft in allen und Wissenschafften sehen sollte, würde er gar Stein verstummen. † Folget Marci Guazi seiner Chronick von der Hoheit deß auff die Teu kommenen Reichs geschrieben, Zeugnuß von d[illegible] trefflichkeit derer Schwaben und Teutschen. Als der Römer Sachen noch gut stunden, waren d[illegible] sche geringe und unangesehene Leute, und weil die wenig von ihnen geschrieben haben, so weiß man [illegible] von ihnen. Sie stiegen aber hernach so empo[illegible] sie über die Francken, Spanier und andere N[illegible] triumphiert, Rhätien und das Nordgau einge[illegible] und biß in Italien eingetrungen seynd. Julius der Bezwinger so viler Länder, ob er gleich gr[illegible] ten in Teutschland gethan, hat doch die Schw[illegible] Schweitzer nicht bezwingen können. Und eb[illegible] nig auch der Octavianus Augustus, ob er gleich glücklichsten Kayser ware. Viele der Seinig[illegible] von denen Teutschen in Stücken zerhauen. grosses, daß die Römer, die doch Herrn d[illegible] Welt waren, dannoch ohne die Teutsche nicht ausrichten konnten. Dann diser ihre Tapf[illegible] Treue in denen Schlachten ware so bewährt, die Kaysere solche zu ihrer Leibwacht erwähle[illegible] re Grösse hat sich nach dem noch mehr erzeigt, sie das Kayserthum inne haben. So viel Teutschen Reich, wovon ich umständlich hand[illegible] damit alles zu dem Königlichen und Kayserlich gerüstet seye, den die Hohenstauffische Fam[illegible] Hertzog von Schwaben, deren Stamm-[illegible] Würtemberg ligt, nachgehends bestiege

von diesem. † In diesem 998sten Jahr, oder, wie
ere wollen, in dem folgenden, gab deß Kayſers
s Vetter, der Pabſt Gregorius den 18. Hornung
en Geiſt auff, und vermuthet man, weil er ein Teut-
r gewesen und zur Hoheit Teutſchlands vieles beyge-
gen hat, Er habe Gifft bekommen. An ſeine Stelle
kam Sylveſter II. vorhero Gerebert oder Gilbert ge-
nannt, ein ſehr gelehrter und ſonderlich in denen Zauber-
künſten ſehr erfahrner Mann, und Otho deß III. Lehr-
meiſter, durch Hülffe des Teuffels auff den Päbſtlichen
Stuhl. (Siehe Platinam und andere.)

Cap. 8.

Der Kayſerin Adelhaidis Tod. Ihr erdichteter Sohn Ernſt. Der Anfang deß Chriſtlichen Königreichs Ungarn. Die Gebeine Carl, deß Groſſen werden ausgegraben. Die Graffen von Tübingen. Otho III. ſtirbt. Seine unkeuſche Gemahlin wird verbrannt. Biſchoff Sigfrid von Augſpurg. Die Zerſtörung deß Cloſters Reichenau.

Anno 999. ſtarb die Kayſerin Adelhaidis, Otho
I. deß Groſſen hinterlaſſene Gemahlin. Daß ſie
zu hohem Alter gelangt, können wir daher ſchlieſ-
en, weil ſie ſchon A. 932. an den König Lotharium von
Italien, darnach A. 951. an den Kayſer Otho I.
vermählt worden. Nach deß letzteren Gemahls Tod
führte ſie ein ſolches Leben, als ob ſie nicht vor ſich, ſon-
dern zum Nutzen der Armen, gebohren wäre; wie ſie
denſelben ſo viel mitgetheilt, als ihr möglich ge-
wesen, zu welchem End der Verfaſſer einer geſchriebenen
Chronick von ihro meldet, daß er ſie gar offt wie die
Bauren weiber auffgeſchürtzt geſehen habe, und wie ſie
mit beeden Händen ſo lang Allmoſen ausgetheilt habe,
biß ſie gantz müd geworden, und, wohl geben, aber
nicht geben können, ſondern ſich ein wenig legen müſ-
ſen. Unter dieſer Zeit bauete ſie auch die Stadt Celſa,
und nahm viele Mönche auff, und nachdem ſie völlig
lebens ſatt, ſtarb ſie alt und Lebens ſatt, kam den 18.
Dec. zu demjenigen heim, nachdeme ſie allezeit gedürſtet
hatte, und wurde in der Saliſiſchen Kirche, welche ſie
zu vornehmſten Apoſtel zu Ehren erbauen laſſen, präch-
tig geſetzt. † Von dieſer Adelhaide iſt vorzeiten ein
Buch in teutſchen Verſen gedruckt worden, und Tri-
themius meldet auch in ſeinem Buch von dem Urſprung
der Bäyriſchen Fürſten unterſchiedliches von ihro, als
daß ſie einen Printzen, Nahmens Ernſt, gehabt, und auff
Anrathen ſich an Otho I. vermählt hätte. Dieſer
habe anfänglich bey ſeinem Stieff-Vatter Otho in
Gnaden geſtanden: der habe ihn umfangen (heißt
noch alt teutſch) mit den Armen ſeiner waren männig-
liche. Aber O der groſſen Veränderung! Es
darauff, dieſe Liebe des Stieff-Vatters habe ſich
geändert, ſo bald Heinrich von Pfaltz wieder die-
ſen gelästert, daß er dem Kayſer nach dem Leben trach-
te. Wie es nun zwiſchen ihnen zum Krieg gekommen,
vor Otho zum andern mahl geſchlagen worden. Ernſt
ſein Vetter Wetzilo haben darauff den Heinrich in
ſeinem Schlaf-Gemach deß Kayſers gantz allein gefangen
genommen und umgebracht: der Kayſer habe ſich kaum
in ſeine Capell retirirt, die Mörder aber haben ſich
nach ſolcher That davon gemacht. Nach dieſem,
der obiger Mährleinträger, iſt Ernſt in die acht er-
klärt worden und um alle ſeine Lande gekommen, deren
Haupt-Stadt Regenſpurg war. Darauff habe die A-
delis dem Ernſt und Wetzilo heimlich Silber und
Geld zugeſchickt, mit welchem ſie unter einer groſſen
Reyſung nach dem H. Grab raiſen und ihre Sün-
den büſſen ſollten. Sie raißten alſo durch Ungarn
biß Conſtantinopel, wurden ſehr gnädig auffgenommen
und reichlich beſchencket. Von dannen zogen viele jun-
ge Leute aus Griechenland mit ihnen, in der Abſicht, das
Grab zu beſuchen, kamen aber alle, biß auff den
Ernſt und Wetzilo ſammt denen Ihrigen, im Schiffbruch
um. Nach dieſem waren ſie bald glücklich, bald un-
glücklich. Dann an einem gewiſen Ort traffen ſie Leute
an, welche Schnäbel hatten, wie die Straußen: Ihr
König war eben ein Bräutigam und hatte ſeine Braut,
eine anſehnliche ſchöne Jungfrau, einem andern entfüh-
ret, brachte ſie aber, nachdem er den Ernſt und ande-
re Fremde mit ihm erblicket, bey Nacht, als man ſie eben
von der Mahlzeit zum Braut-Bett führte, mit ſeinem
Schnabel ums Leben, damit ſie ihme nicht von denen
Frembdlingen geraubt werden möchte, wurde aber hin-
gegen auch von ihnen erleget. Darauff ſchlugen ſich die
Raiſende durch die Feinde durch, brachten viele ums Le-
ben, und erreichten kaum noch ihre Schiffe. Wie ſie
nun weiter ſchifften, kamen ſie an die Magnet-Berge, ſo
das Eiſen an ſich ziehen. Da büßten alle in denen Flam-
men das Leben ein, auſſer Ernſt, Wezilo, und noch 5.
andere kamen davon. Zu einer anderen Zeit, wurden
6. von ihnen, (die 2. Führer mitgerechnet) ſo ſich in
Ochſenhäut eingenähet hatten, (dann der Siebende hatte
niemand, der ihn einnähen konnte, muſte alſo zurück
bleiben und hunger ſterben) ſammt ihrem Gewehr, ſo ſie
an ſich hangen hatten, von denen Straußen weit hin-
weg auff hohe Felſen in ihre Neſter, wo ſie ihre junge
hatten, geſchleppet, und konnten ſich kaum noch ſalviren:
Darauff machten ſie ſich einen Flotz, und wurden von
dem ſtarcken Strohm durch einen finſteren Berg, unter
groſſem Geräuſch, getrieben. Doch kam ihnen der
Glantz von einem von dem Berg abgeriſſenen Carfunckel-
Stein zu ſtatten. Endlich traffen ſie die Cyclopen an,
ſo nur ein Aug hatten, von welchen ſie mit Verwunderung
angeſchauet und vor Mißgeburten gehalten wurden, weil
ſie 2. Augen hatten. (Welches mir eben vorkommt,
als wie der Pintzgauer-Bauren Bezeugen, welche Kröpff
haben, und, wann ſie einen ſehen, der keinen Kropff
hat, denſelben auslachen, und ihme mit heiſſerer Stim-
me zuruffen: Sihe, Rupel! Gänßhälſe!) Von dannen ka-
men ſie in das Zwergen-Land, welche von denen Straus-
ſen dergeſtalt geplagt wurden, daß ſie bey Tag nicht ſi-
cher warm, ſondern bey Nacht pflügen müſſen. Dieſe
Ankommende nun wagten eine Schlacht mit denen
Straußen, bezwungen ſie, jagten ſie weit hinweg, und
bekamen dafür, daß ſie denen Zwergen Ruhe und Hülf-
fe verſchafft, von denenſelben reiche Geſchencke an Gold,
Silber und Edelgeſteinen. Endlich kamen ſie mit Hülf-
fe des Königs in Babylonien, den ſie aus der Gefangen-
ſchafft derer Indianer loßgebetten hatten, nach Jeruſa-
lem und ehrten die heilige Oerter. Darnach ſchiffte
Ernſt, ich will die andere übergehen, nach Rom, und er-
langte von dem Pabſt Vergebung ſeiner Sünden.
Darauff kam er nur in einem Bettlers-Habit, weil er
ſich vor ſeinem Stieff-Vatter Otho förchtete, nach
Nürnberg, wo der Kayſer eben einen Reichs-Tag hielt.
Da gab er ſich ſeiner Mutter Adelhaidis heimlich zu er-
kennen, und, als er gefragt wurde: warum er vor der
Zeit ſo grau wäre? gab er zur Antwort:

Solch graue Haar, und alt Geſtalt,
Kümpt mir von Ubel mannigfalt.

Den Tag darauff, als nehmlich an dem H. Chriſt-Feſt,

hielt ein Bischoff, der von der gantzen Sach Nachricht hatte, eine Predigt von der Liebe, da dann Ernst die Gelegenheit in acht nahm, sich in Gestalt eines Bettlers dem Kayser zun Füssen warff, und, weil seine Mutter und die Fürsten eine Fürbitt vor ihn einlegten, von seinem Stieff-Vatter zu Gnaden angenommen wurde, und sein gantzes Land wieder bekam. Wie aber der Kayser und seine Gemahlin gesessen seyen, hievon finden wir folgende alt-teutsche Nachricht: Kayser Otho war mit Hochzeitlichem Klayd köstlich angelegt (als dann der Kayser sitt ist an heyligen Tagen) und uff sim Heupt trug er des Römischen Richs Krone: mit viel Gebrängs der stoltzen edlen Fürsten, Graven, Frien, Rittern und Knächten: und saß uff ein hohen zierlichen schön beraiten Künigstule. Es war auch nach ihm angefürt, ein zart sorgfältig Frau, Adelheit die Kayserin; mit aus dermassen schönem Klaid: sonderlich einem köstlichen Märderinen Mantel, von Purpur, und mit einer güldinen Spangen, mit edlem Gestain aus India, und schönen Häfftlin von schönem lautern Gold: davon die gantze Kirch erleucht ward, und von dem Sonnen widerglast. Sie ward gar ehrlich, mit viel zierlichen edlen Frauen und Jungfrauen, in den Chor eingeführt: und von jedermänniglich, um jeren geraden stoltzen Lib, und adelich Gestalt, gelobt. Und ward neben den Kayser, auff den Künig-Stul gesetzt. Dieses und das vorhergehende habe ich um dieser Ursach willen angeführet, damit man sehe, wie die Poeten und andere z. E. Mönche gar offt aus Liebe gegen einen ihnen werthen oder um sie wohlverdienten Menschen, vieles zu erdencken gewohnt gewesen seyen; wie wir schon mehrmahlen bemercket, und die ungewöhnliche und unglaubliche Wunder ihrer Heiligen anzeigen. Als z. E. in eben diesem Buch heißt es: die H. Adelhaidis habe einmahl auff dem Tisch Brösamlein zusammen gelesen, und, wie der Kayser gefragt, was sie in der Hand habe? geantwortet: Perlein; wie sie nun die Hand auffgethan, seyen es Perlein gewesen. Ein andersmahl habe der Kayser, um eine Prob von ihrem Gehorsam zu machen, von ihr begehret, sie sollte sich entkleiden, er wolle sie hauen. Wie sie nun ihren Rock ausgezogen, haben sie die Sonnenstrahlen bedecket, daß sie nicht unschuldig gehauen wurde/ darauff habe sie der Kayser fußfällig um Verzeihung gebetten. Und so wäre genug von der Adelhaid geredet. † Zu Rom ereignete sich um diese Zeit folgende Begebenheit: Wie die Soldaten deß Hertzog Hermanns von Schwaben denen Paulmer-Mönchen ihre Wiesen weggenommen hatten, und sie auff oftmahliges Ansuchen derer Mönche dieselbe doch nicht hergeben wollten, seyen 4. von ihnen vom Wetter erschlagen worden, und darauff die übrige geflohen. (Aus einer geschriebenen Chronick.) † A. 1000. kam das Christliche Königreich Ungarn auff, Stephanus wurde zum ersten König gemacht, und regierte 30. Jahr. † Damahls kame Otho mit Ruhm aus Italien nach Teutschland zuruck, und wurde von denen Francken, Schwaben und anderen mehr, so ihme entgegen geraiset, Hauffenweiß bewillkommt. † Darnach hielt er einen Reichs-Tag zu Achen im Monath May; da kam ihn der Lust an, wieder die Kirchen Ordnungen, aus Curiosität die Gebeine deß Kaysers Carl M. zu sehen; brach zu solchem End heimlich den Boden auff, wo er vermuthete, daß sie liegen möchten, fand auch den Cörper auff dem Königlichen Thron, und noch andere Sachen mehr, als z. E. ein güldenes Creutz an seinem Halß und einen Theil Kleider, so noch nicht verwesen waren. Diese zwey Stück nahm er zu sich, und legte die andere Dinge mit Ehrerbietung wieder an seinen Ort. Allein er mußte es büssen, und die Straffe deß Ewigen Richters fühlen. Dann Carl erschien ihm im Schlaff, und sagte ihm: daß er ohne einen Erben sterben werde; (Aus einer geschriebenen Chronick.) † Damahls lebte auch Adelbrecht, Pfaltz-Graff von Tübingen, Herr von Gernhausen und dem Brentz[illegible] Vor ihm ums Jahr 912. lebte Ludwig von Tübi[illegible] welcher Heinrich dem I. wider die Ungar zu Hülff kommen, und sein Bruder Ernfrid, Graff von Herren[illegible] Sie hatten einen Bruder, Grafen Hanifrid von Bre[illegible] von dem dieses Hauß entsprungen. Auch hatten sie Schwester, Namens Mechtildis, so an Cuno von bern vermählet war. Vor diesen, nehmlich ums 840. lebte Roland, so die Schlösser Herrenberg und bingen solle gebauet haben. Er hatte einen Bru Namens Roderich, einen Pfaltz-Grafen von Ober tien, welcher von dem König Ludwig II. in Franck und Teutschland verjagt wurde, sich darauf an den den-See begeben, und unterschiedliche Schlösser, n lich Argunt, Ternang, Imestad und Buck, gek hat; Seine Nachkommen aber kauffte noch m Schlösser darzu. Er hatte noch einen Bruder, Ca genannt, bey Bregentz, und Anshelm, einen G von Rheineck und Feldkirchen. Uber das einen, N Heinrich, der das Schloß Werdenberg erbauet, von dem die Grafen von Werdenberg herkommen. ne Gemahlin war eine Gräfin von Badutz. hatte er auch noch einen Burder, der Graf zu Bök gewesen ist. Vor diesem war Adelbrecht, Graf vo tenfahn A. 760. Lange Zeit vorher lebte Rabot, lich ums Jahr 419. Indict. 2. welcher zur Zeit des sers Theodosii. des Jüngern, eine Mauer um Tü geführt hat. Der erste Graf von Tübingen aber dem man etwas weißt, solle Rabot gewesen seyn, A. 71. mit denen Römern in der Belagerung der Jerusalem gewesen seyn soll. Es steht solches in Manuscript; ob es aber der Wahrheit gemäß ist, we nicht. † A. 1000. war ein entsetzliches Erdbeben, den 14. Dec. um 9. Uhr erschien ein Comet, daber der Himmel aufthat, er sahe wie eine brennende F und hatte einen langen Schwantz, als einen Blitz, der Erden zu. Andere aber meynen, es habe sich A ereignet. † A. 1001. zog Otho mit seiner Armee in Italien, nahm die Residenz Capua in Campa nen Saracenen, so es das Jahr vorher erobert aus denen Händen, und jagte sie zum Land hinauß ihme der Abbt Romuald von Glassen den Rath gab sollte zur Aussöhnung der Sünde, daß er den C tem wider die gegebene Parole hinrichten las Mönch werden, gab er zur Antwort: alsdann es thun, wann er die neue Unruhe derer Röm gestillet haben, und nach Ravenna zurück kommen. auf aber habe der Abbt gesagt: Wann er würde, so würde er nimmer nach Ravenna kom gonius.) A. 1002. feyerte Otho die Weyhnac Rom, und suchte die Ruhe in der Kirch und Wesen wieder herzustellen. Wie aber das Volck Aufruhr anfieng, weil es nicht leyden konnte, Kayser-Titul auf Ausländer gekommen seye, sie sich auf den Weg machen, und etliche seiner S büßten das Leben ein. Als er aber in die Lomb sete, bekam er von des Crescentis sehr schönen mit welcher er vertrauten Umgang pflegte, un darüber betrübt war, daß derjenige wegreißte Gemahlin sie zu werden gehofft, unter dem Sch Liebes-Bezeugung, vergiffte Handschuh, welche und nach ansteckten, so, daß er den 21. Jenner Italiänische Scribenten melden, oder nach Ur Bericht den 28. Jenner A. 1001. bey Paterno star Soldaten balsamirten ihn ein, verbargen ihn in k niglichen Habit, sammt dem Reichs-Schmuck, sie gleich von denen Italiänern offtmahls überfal den, wehrten sie sich doch ritterlich, und brach glücklich nach Augspurg, zu welcher Reise der H schoff Burcard von Worms von dem Ertz-Bischo gis von Maynz (wie Brusch berichtet,) abgeord Sein Eingeweid wurde in zwey Flaschen in der Sa

eil auf der Mittags-Seite des Closters zu St. Afra ...ist, der übrige Cörper aber nach Aachen gebracht, ...em mittleren Chor der H. Marien-Kirche präch... graben. Die Grab-Schrifft des Kayſers Otho ...ſpurg lautet auf einem uhralten Stein alſo:

...rmi Imperii Decus amplum, Tertius Otho
...a in aquis grani, hic viſcera clauſa tenet.

...n Stein ließ ihme Graf Johann von Werdenberg ...choff zu Augſpurg aufrichten, A. 1480. In ei... ...verneuerten Chronick ſtehet folgendes: Die meiſte ...en und Stände, ſo bey der Kayſerlichen Leich-Be... ...us zugegen waren, verſprachen dem Hertzog Her... ..., ihm zur Crone zu helffen, weil ſie den Hertzog ...ch zu Bayern um vieler Urſachen willen nicht vor ...ig darzu befänden. Es war dieſer Hermann Her... ...n Schwaben und Elſaß, ein Gottsförchtiger und ...dener Herr, ließ ſich aber von denen verführen, ſo ...er Gelindigkeit zu bedienen wuſten. † Der Kay... ...ho III. hinterließ, wie gemeldt, keine Erben; Er ...eine aus Spanien zur Gemahlin, welche ſehr gail ...ſelbſten, aber zugleich unfruchtbar war. Sie hatte ...erem Frauenzimmer einen in Weibs-Kleidung ver... ...Jüngling, mit welchem ſie zuhielt, (eben als wie ...ten der Achillis an des Fürſten Lycomedis auf der ...Scyro Hof einen Jungfräulichen Habit trug, des ...n Tochter ſchwängerte, und ums Jahr 1192. vor ...ſti Geburt, den Neoptolemum oder den Pyrrhum ...r erzeugte.) So bald aber Otho Nachricht von ...er Leichtfertigkeit bekam, ließ er den Jüngling in ...rrath vieler Fürſten entkleiden, und als man ſahe, ...ein Mannsbild wäre, lebendig verbrennen. Doch ...ßt die Ehebrecherin von ihrem allzugnädigen Ge... ...Pudon, führte aber nachgehends ein eben ſo leicht... ...Leben, als vorher. Dann zu Modena in Italien ...Unternehmer und ſchöner Graf, in den ſich dieſe ...verliebte, und ihn zum unerlaubten Umgang mit ...leiten wollte: Sie bekam aber von dieſem gar ...n Herrn einen Korb; worüber ſie ſo ſehr entrüſtet ..., als groß vorhero die Liebe geweſen. Daher ge... ...es, daß ſie, wie Viterbienſis ſchreibt,

...rotinus aſcito queritur Regina marito:
...ggerit, ut Comitis caput amputet enſe petito.
...Crimine mentito, credidit Otto citò.

...n der Graf von ſolcher falſchen Bezüchtigung ...cht bekam, erzehlte er klüglich den gantzen Han... ...er Gemahlin:

...Dicens, opta mori, quam Regis obeſſe decori.
...Se mihi proſtituit fœmina digna mori.

...ſi erſuchte er ſeine Gemahlin, ſie möchte die Liebe ...haben, und ſeine Unſchuld im Fall der Noth durch ...ung eines glüenden Eiſens an den Tag bringen. ...aber ſeine Gemahlin den Rath gab, er ſollte ſich ...Staub machen,

...refert: magis opto necem, quam ſons reputari.
...ui fugit, ille magis ſuſpicioſa trahit.

...Graf darauf vorgefordert wurde, ſprach ihm ...laubige Kayſer das Leben ab, und ließ ihn würck... ...chten. Aber man ſollte nicht ſo eilfertig procedirt ...dann, wie Juvenalis ſchreibt,

...unquam de morte hominis cunctatio longa eſt.

...achzehends der Kayſer Otho in den Romaliſchen ...der Wittwen Sachen vornahm, kam auch dieſe ...Wittwe, und fragte den Kayſer: was der vor ...Straffe verdient habe, welcher einen Menſchen un...

ſchuldig zum Tod verdamme und hinrichten laſſe? Otho ſprach: Ein ſolcher habe das Leben verwürckt. Darauf

Intulit hæc: Tua Te, Cæſar, ſententia damnat.
Fraude meum jugulâſſe virum Te crimine pandam.
Si vis, jura coli: te decet inde mori.

Der Kayſer erſtaunte über ſolche Reden, und fragte: wie ſie aber ſolches beweiſen wolle?

Ecce caput comitis (inquit Comitiſſa) paratum.
Fraude Tua periit: proprium cognoſce reatum.
Suſcipe judicium, te perhibente datum.

Als der Kayſer vorwandte, der Graf habe den Tod verdient gehabt, ſo trug ſie ein glüendes Eiſen, und bezeugte damit, daß er unſchuldig geweſen.

Mira viri bonitas! ratione poteſt ſuperari.
Fœmineis manibus ſe ſinit ipſe dari.

Doch begehrte er Bedenck-Zeit, ob er ſich zur Straff verſtehen wolle oder nicht? erlangte auch auf Anſuchen derer Fürſtlichen Perſonen beederley Geſchlechts zu erſt 10. Tage, darnach, da die Anklägerin wieder kam, und ihn zur Straff forderte, 8. Tag, weiter 7. Tag, endlich noch 6. Tag.

Nec tamen illa dedit: niſi Rex promitteret illi:
Quod prius ignitis pereat Regina favillis.
Hoc ubi convenit: vita redempta redit.

Nachdem endlich die Gräfin den Kayſer loß ſprach, bekam ſie nach der Zahl der Tag, in denen ſie ihme Auffſchub vor Gericht zu erſcheinen gegeben, etliche Schlöſſer in Hetrurien verehrt, welche Herm. Ædituus alſo nennet: Das zehende Schloß, das achte Schloß, das ſiebende Schloß, das ſechſte Schloß. So viel von dieſem. Ich verwundere mich aber nur, daß man von keinen Wundern lieſt, mit welchen dieſer Graf nach ſeinem unſchuldig erlittenen Tod erſchienen ſeye; wie etwan z. ex. nachgehends unter der Regierung Kayſer Heinrichs II. der König Eduard von Engelland, nachdem er auf falſche Bezüchtigung ſeiner Stieff-Mutter ums Leben gekommen, erſchienen iſt, und allerhand Wunder gethan hat. Vielleicht hat etwan der Graf nichts in die Clöſter geſtifftet. † A. 1002. wurde Sigfried Biſchoff zu Augſpurg, und als er 6. Jahr und 6. Monath regieret, ſtarb er A. 1009. und ligt in der Stiffts-Kirche St. Mariä, bey dem alten Chor, zwiſchen ſeinen Vorfahren, denen Biſchöffen Luitholff und Gebhard, begraben. † In eben dem Jahr begab ſichs nach dem Tod Conrads, des 10den Abbten von Hirſchau, eines frommen und gelehrten Manns, der genau ob der Cloſter-Zucht hielt, als man einen neuen Abbt erwählen wollte, daß der Graf von Calw, als Schutz-Herr von dem Cloſter, durch ſeine Soldaten die Wahl verhindern lieſſe. Er gab denen Mönchen ſeinen Verwalter, einen Weltlichen, zum Ober-Haupt, biß der Abbt ankommen würde, den er ihnen verſprach. Wann dieſer nun kommen würde, ſo ſolle er dem Cloſter alles wiederum zuſtellen, was er genommen. Allein das ſollte biß an den Jüngſten Tag anſtehen. Dann der ſchlaue Herr hatte im Sinn, die Mönche nach und nach ſterben zu laſſen, oder zu verjagen, und dann alle Güter wieder an ſich zu ziehen, wie Tritenheim ſchreibet. Es ereignete ſich auch bald eine Gelegenheit, dann ohngefähr nach 3. Jahren bekamen die Mönche und der Verwalter Händel miteinander, deren ſich der geitzige Verwalter zum Vorwand bediente, und alle Mönche zum Cloſter hinaus jagte, auſſer zwey, welche es mit dem Eberhard, von dem wir oben C. 4. geredet, gehalten,

und des Grafen Parthey genommen hatten. Die Verjagte wählten unter sich im Elend einen Abbt, der aber niemahl Besitz von seiner Abbtey nehmen dörffen: Sie zogen hin und her und klagten ihr Elend; weil aber der Graf zu mächtig war, so wollte oder konnte niemand helffen. Nach etlichen Jahren, als die noch übrige zwey Mönche gestorben, wurde das Closter von weltlichen Geistlichen besetzt, und zu einem Huren-Hauß gemacht, welches leichtfertige Leben auch biß zur Zeit des Grafen Adelbrechts, dessen wir unten gedencken wollen, gewähret hat. Diese gottlose Buben verschwendeten alles, und schonten auch so gar der schönen und kostbaren Bibliothec, so die Mönche mit vieler Mühe nach und nach gerichtet hatten, nicht, sondern die ungeschickte Esel der Prügel nöthig hatten, verkauffte die kostbarste cher um ein Spott-Geld. Anbey hatte man auf das ster-Gebäu so wenig acht, daß es schon auf die Alt der Kirche regnete, und das Viehe innerhalb denen ster-Mauren stallte, auch überhaupt alles sich zum U gang schickte. Das ware dem Grafen sehr angen dann so nahm er ein Stück nach dem andern, und nichts mehr heim. Und diese Verheerung wird Jahr währen: Unter welcher Zeit wir ein wenig wollen.

Der Schwäbischen Chronick anderen Theils/ Sechstes Buch.

In diesem Buch kommen so wohl die Schwäbische, als auch andere Merckwürdige Begebenheiten vor, unter denen beeden Kayfern Heinrichen, Namentlich dem Lahmen und Schwartzen, wie auch dem C Saliquo, der zwischen ihnen regierte, vorgefallen sind.

Cap. 1.

In Occident herrschte der 15te Kayser/ Henricus der II. In Italien König Ard In Schwaben war Hertzog Hermann, Heinrichs Feind. Straßburgs geschehene Ein und Plünderung von denen Alemanniern. Breysach wird durch List eingenommen un plündert. König Heinrich versöhnt sich wieder mit Hermann. In Alemannien w der 8te Hertzog Hermann III. Des H. Wolffgangs Schuhler Tagino wird Ertz-Bischoff zu Magdeburg. König Heinrichs Zug in Italien.

Als im Jahr Christi 1002. Otho, der Dritte gestorben: unterfienge sich Ardoinus, (der in der geschriebenen Chronick Hartwigus heißt,) Marg-Graf zu Iorea in Italien, die Königlich- und Kayserliche Würde denen Italiänern wieder zuzuwenden, und wurde deßwegen auch zu Pavia von denenselben zum König ausgeruffen; obwohlen Arnulfus, Ertz-Bischoff von Mayland gleich darwieder war, weilen ohne seinen Befehl zu Pavia eine Zusammenkunfft angestellet worden, denselben zu erwählen, da er doch das Recht krafft eines alten Decrets von dem Pabst Gregorio darzu hätte. † Hingegen ist in Teutschland Heinrich II. der Jüngere, zugenamßt der Lahme, zum XV. Kayser in Occident gemachet worden, und hat 23. Jahr, 5. Monath und 21. Tage regieret. Es hat zwar auch (wie die Chronicken bezeugen,) der Marggraf Ekkhard gesucht auf den Königl. Thron erhaben zu werden: allein Marggraf Lotharius, hat den Magdeburgischen Bischoff Giseler und andere vornehme Herrn, welche er von der Versammlung hinweg berufsen, überredet, daß sie bälder niemand zum König erwählen sollten, als biß man Ort und Zeit wisse, wann und wo der Wahl-Tag angehen solle. Dieser Verschub nun fiele Eckarden sehr beschwehrlich. Deßwegen er auch sagte: Warum stehest du mir entgegen, mein Lotharie? Worauf dieser antwortete: Spührest du nicht, daß deinem Wagen das 4te Rad fehlet. Und so ist diese Wahl unterbrochen, und der alten Rede wahr worden, daß die Versäumnus von einer eintzigen Nacht eine Verzögerung von einem gantzen Jahre, und diese einen Lebenslangen Auffschub verursachen könne. Weßwegen auch Eckard sich in die Ruhe zu begeben genöthiget worden, und in der Wahl durchgefallen. Sonsten war Heinrich ein Sohn Heinrichs des II. Hertzogs in Bayern, und Giselä, einer Tochter Conrads, Hertzogs in Burgund, und ein Enckel Heinrichs des I. der ein Bruder von Othone M. ware. Nach Aventini Bericht in teinischen Wercke wurde er gebohren A. 968. Teutschen aber A. 977. in dem Flecken und Sch an der Donau, 2. Meilen ob Regenspurg gele Gemahlin hatte er Chunigundin von der Mos Pantaleon Sigfrids, des Pfaltz-Grafen am R Tochter, eine geschriebene Chronick aber eine Dieterichs, Bischoffs von Metz nennet. Be beständig, wie im ledigen Stand keusch gel sind wegen dieser und anderer Tugenden unter der Heiligen auffgenommen worden. Die Mönchen hat Heinrich bereichert, und ihnen d zu Jagen gegeben, damit sie (hinter sich hina und gar von Weltlichem abgesondert, und zu ei gelisch- und unfleischlichen Leben verbunden Dann es haben die Mönchen, nach Aventin die Gelegenheit ergriffen, die strengere Zucht in der Armuth von ihrem Halß geschüttelt, und e ner zu leben angefangen, so daß auch die Bis Augustiner von ihrer Tracht und Regul gantz ab sind, und aus schwartzen weiß, aus wollenen L ne worden seynd. † Anno 1003. gleich im schickte König Heinrich eine Armee unter Anf tonis (der Fürst in Cärndten, und ein Sohn welcher in der Ungarischen Schlacht bey Aug kommen ware,) in Italien wider den König welcher ihnen gleichfalls mit einer grossen A die Alpen entgegen gegangen, und die Teut briano überwunden hat. Es sind die meiste König Heinrich nach Schaffnaburgensis Be fallen, aber, nachdem sie sich eines besseren wieder zu Gnaden angenommen worden. Um selben ist auch sein eigener Bruder Bruno ge nicht weniger Hermann, Hertzog in Alemannien gern Kayser gewesen wäre, wovon ich aus einer

n Chronik vieles erzehlen werde. Es sagt nehmlich
lbige: Nachdeme die Tage seiner Crönung feyerlich
angen waren; gieng der neue König von Maynz aus,
e er von dem Ertz-Bischoff Willigis gesalbt, und ge-
geworden, über den Rhein, und fiele mit einer gros-
Menge Soldaten durch Ost-Francken in Alemannien
, reiten vorher Hermann, nachdem er eine Armee
Francken, Alemanniern und Elsäßern gesammlet
Hinterstunde, Heinrichen bey Worms den Durch-
wehren, damit er zu Maynz nicht sollte zum Kö-
krönt werden können. Allein Heinrich stellte sich
der sich wieder nach Bayern zurück ziehen wollte, in-
er zum Durchzug keine Hoffnung hätte: paßirte
an einem andern Ort den Rhein, und kame nach
Maynz. Nachdem er nun die Cron erhalten, suchte er
Hertzogen Alemannien durch Verheerung seines
ihm zu seinem Vorhaben abwendig zu machen. Wie
berichtet, daß der König sein Land verwüste; gien-
mit seinem Bruder Conrad und denen Trouppen
seiner Haupt-Stadt Straßburg, weilen daselbsten
Bischoff Vircelinus, (oder wie ihn andere nennen,
cus, oder Alewicus,) auch Heinrichs Parthey,
ihn ware. Als er nun die Mauren bestiegen, (wel-
des heutiges Tages so bald nimmer angienge,) und in die
dt ankommen, hat er denen Uberwundenen nicht das
ige übergelassen. Dann es hat auch die zum Rau-
so geneigte Alemannische Nation ohne Wissen ihres
rtzogs, die grosse Kirch, das schöne Gebäu der Heil.
Mutter GOttes Mariä, ohnerschrocken angegriffen, und
den ganzen Schatz ausgeplündert, ja gar das Hauß
Hertzogen angezündet. Worauf des Bischoffs Solda-
unter Anführung Reinwardi sich tapffer wehrten, auch
e grosse Menge von Feinden mit ihren eigenen Spies-
durchstachen. Dieses gienge Hermanno allzutieff zu
n, als daß er es nicht schmertzlich beklagen sollte:
r aber doch hinweg, und rächete es nicht, weil mehr
er übrig, als seine Soldaten, waren. Indessen
das Geschrey zu dem König, welcher bey Reiche-
s Fest Johannis des Täuffers zu feyren, sich auf-
, es komme der Hertzog Hermann an, um dem
ssen Ende mit dem Zwey-Kampff zu machen. Er
sich deßwegen, hinab zu gehen, und die An-
und Duell des Hertzogs auf denen grünen Wiesen
rten. Daselbst nun feyerte er den Apostel-Tag
Pauli, und wartete so lang, biß er endlich er-
, es könne und wolle der Hertzog sein Vorhaben
halten. Deßwegen ist ihme von einigen übel gera-
den, er sollte sich nach Costantz begeben, um da-
Straßburgs erlittenen Schaden wieder zu ergän-
Dann der Bischoff selbiger Stadt Lampert war
dem Curischen Bischoff Odelrico (oder Henrico,
Nitero) auf des Hertzogs Parthie, nicht zwar, als
es den Hertzen mit dem Hertzog meynte, sondern
, weil seine Stadt an seinem Gebiet angräntzete.
der König, der GOtt fürchtete, und ohne dieses
sein hoffte, hat ihre lose Anschläge verachtet. Er
so lange umher, des Hertzogs veste Orte zu zerstö-
Endlich aber erbarmete er sich über das Schreyen
Seufftzen der armen Unterthanen, weil er wohl wu-
daß selbige vor die Halßstarrigkeit ihres Herrn nichts
n, zoge von Alemannien weg, und gienge in sein
Francken. Biß hieher aus der geschriebenen Chro-
das Anno 1002. vorgefallen. † Da nun Heinrich
Reichen seines Vorfahren, ausgenommen Ita-
Alemannien, als König verehret wurde; gedachte
ch zu Anfang des Frühlings A. 1003. den Her-
, der ihm über den Alpen herüber allein widerstunde,
Italien. Es ware aber dieser Hermann ein Sohn
(sonst Othonis) des Hertzogs, welcher in Cala-
, wie im vorhergehenden Buch im 2. Cap. gemel-
rden, mit vielen andern umgekommen, da der
Otho der II. mit denen Saracenen fochte. Die-
ser nun, weil er sich vor der Rach GOttes, die er an Straßburg verdienet, sehr fürchtete, und diese beschwerliche Gäste gern vom Halß hatte; hat er die durch treue Mittler begehrte Aussöhnung vor sich und seinen Anhang bey dem König erhalten. Eh und dann er aber sich zu diesem entschlossen hatte, hat Gebhard, Graf von Elsaß, der eine Grafschafft dieses Hertzogs vom König erhalten, und wieder im Ruckweg war, bey einer von des Hertzogs Stadt sein Lager geschlagen. Die Stadt-Leut erhielten kaum von ihm eine Nacht lang Frieden; so giengen sie des andern Tags heraus, als ob sie mit ihm sprechen wollten, da es doch in der That auf Auskundschafften angesehen ware. Von diesen tratte einer, der so hurtig auf den Füssen, als verschmitzt am Verstand war, näher hin: betrachtete den Spieß mit einem Fahnen, wodurch der Graf mit diesem Lehen vom König belehnet worden ware, und welches er würcklich vor seinem Zelt stecken hatte: hebte ihn auff, flohe so schnell damit davon, daß ohngeachtet ihm jedermann nachsetzte, er nimmer konnte einhohlet werden, sondern brachte ihn sicher in die Stadt. Innwendig nun ware grosse Freude: die Thore wurden wohl verschlossen: der Graf, als ob er seine Ehr und Reputation auf einmahl verlohren, ausgelachet. Er suchte zwar freundlich und durch Versprechungen den Spieß wieder zu bekommen: Allein es war umsonst. Deßwegen er auch betrübt hinweg zog, nachdem er sowohl das Lehen als Kriegs-Zeichen verlohren. Es waren auch damahls in der befestigten Stadt Breisach Sicherheit halber die Bischöffe von Straßburg und Basel, deren Soldaten täglich auf Futrage gewapnet ausgiengen. Dieses nahmen die Soldaten des Hertzogs in acht, und ruckten singend in gleicher Kleidung mit beladenen Pferden der Stadt zu, eben da die Bischöffliche Soldaten sich weit hinaus gemacht hatten. Sie wurden auch, gleich als Cameraden in die Stadt gelassen: warffen aber alsbald ihre Last hinweg, und gaben sich mit grossem Geschrey vor Feinde aus, plünderten alles, was ihnen unter die Hände kame, und konnten die Bischöffe selbst kaum entwischen. Nachgehends aber hat es obbemeldter massen Hermann gereuet. Deßwegen er auch, so bald er durch seine Vorbitten den König besänfftiget gehabt, ihme zu Brüssel den 1. Oct. zu Fuß gefallen, und Gnade erlanget, wegen seines Ungehorsams und zugefügten Schadens halber aber genug gethan hat. Er hat auch Straßburg Satisfaction geben, und die Abbtey, welche in der Stadt ware, wieder erbauen lassen. Und so hat er seinen Stand maintenirt, und dem König als ein Officier biß in seinen Tod, der bald darauf gefolget ist, gedienet. † Nachdeme nun Teutschland auf diese Art ruhig ware, hat Heinrich seine Königliche Hoheit wohl erhalten, ist in Bayern zurück gekehret, und zu Regenspurg, allwo er Martini-Fest gehalten, von dem Domm-Probst Gebhard und der Clerisey mit grosser Freude des Volcks prächtig aufgenommen worden. † An. 1004. hat Kayser Heinrich die Regierung von Alemannien, welche ohnjüngst durch den Tod seines Hertzogs Hermanns ledig worden, seinem Sohn, eben dieses Nahmens, der noch ein Knab war, und mütterlicher Seits mit ihme verwandt ware, unter Administration der annoch lebenden Mutter aufgetragen. Und auf diese Weise ist der 8te Hertzog in Schwaben worden Hermann der III, welcher An. 1012. gestorben. Es sind aber vorher noch andere Sachen, sonderheitlich der Zug in Italien vorgefallen, von denen jetzt zu reden. † Der Ertz-Bischoff Giseler von Magdeburg ist 1004. den 24. Januar. gestorben. Er ware Heinrich lieb, und sein treuer Commissarius in Sachsen, ob er schon ihme vorhero feind gewesen, weilen er ihme den Hertzog Hermann hat vorziehen wollen. Der König Heinrich aber hat, da alles in die grosse Kirch zusammen gekommen, nach einer geschriebenen Chronick Aussag, mit dem Stab des Bischoffs Arnulfi dem Ehrwürdigen Vatter, Tagino, die Regierung der Clerisey und des Volcks übergeben,

mit diesem Anhang: Er müste dem höchsten Richter einmahl davor Rechenschafft geben, darauf ihn in den Bischöfflichen Stuhl in jedermanns Beyseyn unter dem Lob GOttes eingesetzet. Dieses ware die Hand-Auflegung und Einsegnung des 3ten Magdeburgischen Ertz-Bischoffens, da der erste Namens Adelbert Anno 968. von Ochone M. durch den Ertz-Bischoff von Mayntz bestellet wurde. Es ware aber dieser Tagino (sonst Daganus) ein Geistlicher, Wolffgangs, Bischoffs zu Regenspurg, eines Schwaben, von deme wir schon geredet, deme er so lieb war, daß er ihn an Kindes-Stadt von Jugend auff hielte, und nachgehends, da er erwachsen, ihne allen seiner Gütern versetzte. Uber dieses brachte er ihm die Gnade bey dem Hertzog und Kayser zuwegen, daß, wann er sterben würde, dieser ihme ohnfehlbar im Ambt nachfolgen sollte. Dieser Ehrwürdige Bischoff, als er in grosser Heiligkeit dieses Leben schier vollendet, und würcklich auf dem Tod-Bett ware, hat den Tagino zu sich kommen lassen, und also angeredet: Lieber Sohn, lege deinen Mund auf den Meinigen, und nimme hin von GOtt die Einathmung meines Geistes, damit so du die Hitze der Jugend, oder Kälte der wahren Liebe zu viel leydest, du die rechte Mäßigung von der höchsten Macht des Heil. Geistes empfangest. Solltest du etwa nicht in meine Ehren-Stellen eingesetzet werden: so sollst du innerhalb 10. Jahren, da ich indessen meine Fehler bey GOtt abbüsse, gewiß dich grösserer erfreuen können. Hernach, als der Heil. Mann gewust, daß sein Lebens-Ende vorhanden, hat er sich in die Kirche tragen lassen, und nach verrichteten Gebettern, und anderem, was geschehen sollte, von seinen Mit-Brüdern sich und die Seinige GOtt befehlen, und ist also den 30. Sept. sanfft entschlaffen. Darauf wurde jener von jedermann erwählet, kame deßwegen zu Kayser Ocho, dem III. Dieser aber hat das Bistum seinem Capellan Gebhard übergeben. Diesem wurde zwar hinwiederum Tagino treulich anbefohlen: weilen er aber an seinen üblen Sitten kein Vergnügen funde, hielte er ihn zwar in Ehren, sahe aber doch mehr auf Hertzog Heinrich, dem er wegen seiner Reinlichkeit an Leib und Seele sehr wohl gefallen, deßwegen er ihne auch und seine Gemahlin Chunigundin geehret, und treulich gedienet hat. Nach Verfluß der 10. Jahren aber, da er obige Ehren-Stell erhalten sollte, ist er zum Bischoff von Magdeburg erhöhet worden. † Der König, der die Schmach, die er in Italien erlitten, noch in frischem Gedächtnus hatte, mahnte nach dem Bericht der geschriebenen Chronicken alle seine treue Unterthanen zur Rache auff. Von Merseburg kam er nach Magdeburg, allwo er den H. Mauritium um Vorbitte, daß seine Reise möchte glücklich von statten gehen, angeruffen. Von dorten ist er durch Thüringen und Ost-Francken nach Regenspurg gereiset, allda er nach gehaltenem Reichs-Tag der Königin Kunigundis Bruder Heinrich das Hertzogthum Bayern mit aller Anwesenden Vergnügen den 21. Martii mittelst eines Fahnens an einem Spieß übergeben. Von da näherte er sich Augspurg, und wurde von dasigem Bischoff Sigefrid Ehrerbietig in die Stadt geführet, da er 2. Nächte weilete. Seiner Gemahlin gab er nach genommenem Abschied die Erlaubnus in Sachsen zu gehen, da er sie Ertz-Bischoff Tagino anbefohlen. Er selbst gienge einer Armee nach Tonga, und nahme seinen Bruder no, der ihme vorher zuwider war, auf Vorbitt de garn wieder zu Gnaden auff. Die Königin kame mit rem Anführer Tagino nach Gerenthot, da sie mit Ehrwürdigen Abbtißin Hatrwig das Palm-Fest fey begienge. Am Mittwoch vor dem grünen Donn kame sie wieder nach Magdeburg, und begieng Grünen Donnerstag und H. Oster-Fest allda. Dö nig aber kame durch viele mühseelige Weege endlich Trient, da er das Palm-Fest begienge, und die T pen ausrasten liesse. Der König Hartwig (oder nus) ließ sich mit einer zahlreichen Armee auf die bey Verona nieder, daß also König Heinrich der durchkommen konnte. Wie aber von denen Caren auf einer andern Seite der Weeg ist eröffnet word ist er ohne Anstand nach Verona, Brixen, Bergam Pavia gekommen, da er von dem Ertz-Bischoff und Vornehmsten des Landes nach Gebühr empfange einem Wunderns-würdigen Lob-Gesang in die Kir führet, und mit gemeinschafftlicher Wahl auf d niglichen Thron erhaben und gesetzet worden. W einige gottlose Burger glaubten, es würde denen bardern Aldoini Regierung anständiger seyn, al richs, haben sie diese Freude damit gestöhret, da Nacht in den Königlichen Pallast einen Einfall g worvon sie zwar wieder zurück getrieben worden doch ist darbey der Königin Bruder Gisselbert, ein licher Jüngling, umgekommen, dessen Tod aber d niglicher Soldat, Namens Wolfram, rächete, i er mitten unter einem Hauffen Feind sich hinein w und einem von ihnen, nachdem er ihme die Stirn zerschnitten, erwürget hat. Indessen erfuhren Unglück die Francken, Alemannier, und Luthar che ausser der Stadt lagen, mithin gleich durch d ren hinein brachen, die in der Stadt überfielen, lichen nach Hauß jagten. Sie aber, die Bürger auf die Giebel der Häusser, und schossen so lang m len herunter, biß man dieselbige mit Feuer an hat, welches gleich alles verzehrete. Und so ist di guten Theils in der Flamme aufgegangen, und Soldaten geplündert, doch nach angeflehter cher Gnade noch in etwas erhalten worden. nun haben sich viele Italiänische Plätze freywi ben. Die Mayländer haben ihn so begierig aufg nien, daß sie ihn ungerne wieder von sich liessen. aber nachmahls wieder in Teutschland gekomme hat Hermann, wie gedacht, zum Hertzog von nien gemachet, den Christ-Tag aber zu Straß feyert, da in eben derselben Nacht das Hauß, er sonst Gericht hielte, einfiel, doch niemand Priester und eine excommunicirte Frau todt schl

Cap. 2.

König Heinrichs Bischöfflicher Synodus. Der Bischöffe Messen / Wachen ausstellen. Aebbte, Immo und Berno, von Reichenau, Burcard von St. Gallen. Stifft des Bistums Babenberg. Die Stadt Bamberg. Der Ritter St. Georg. Die Riesen-Gebürg.

IM Jahr 1005. den 1. Octobr. ist gegen Mittag ein Comet gesehen worden, der sehr gräßlich flammte, bald da, bald dorthin von sich warffe. Es ist darauf grosser Hunger, und darauf Pest gekommen. Andere zehlen ihn zum vorher- oder nachgehenden Jahre. † Zu dieser Zeit ist auch nach Bericht einer geschriebenen Chronick der grosse Synodus der Teutschlands in Sachsen gehalten worden, welchen König Heinrich und die Kunigundis wegen der Reformirung der Kirchen-Zucht zusammen beruffen. Es ist auch befohlen worden, daß, so ein Bischoff sollte, die übrige Bischöffe innerhalb 20. Tagen

es und Gesundheit halben könnten, vor den Verstor-
n eine Meß lesen sollten, und eben dieses gienge auch
r jeden Priester an, da hingegen ein Dorff-Priester
Messen halten, ein Diaconus aber und andere geringes
Standes 10. Psalter betten, der König und die Kö-
ingegen innerhalb 30. Tagen 1500. Groschen vor
Seelen auszahlen, und so viel Arme
, deßgleichen ein jeder Bischoff 300. Arme mit
versorgen, 30. Groschen herschiessen, und so viel
anzünden, der Hertzog Bernhard aber 500. Ar-
pensollte: Am Abend vor St. Joh. Petri und Pauli,
und Aller-Heiligen Tage solle man mit
, Saltz und Wasser fasten, hingegen am Abend
dem Fest der Himmelfarth St. der Mariä und aller
ren Apostel-Täg, deßgleichen die 4. Jahrs-Zeiten,
genommen den 6ten Tag vor dem Christ-Fest, daran
auch mit Brod, Saltz und Wasser fasten solle, wie
die 40. tägigen Fasten geschiehet, halten. Dieses ha-
ben. Wollte GOtt, sie hätten die H. Bi-
höchsten Richter des Weegs, den man zum ewi-
gehen solle, angenommen; so würden sie von
genugthuenden Verdienst Christi: von dem se-
Vertrauen, welches wir haben müssen: und von
Glauben, der in guten Wercken thätig ist, und
die eingesetzte Sacramenten gestärcket werden soll:
nicht von dem Bauen auff unsere gute Wercke,
Beschwehrung der Gewissen mit unendlich-vie-
Satzungen gebotten und geredet haben. Dann wir
an der Schrifft genug, wie Johannes am 20.
bezeuget: Diese aber sind geschrieben, daß ihr
, JESUS sey Christ, und daß ihr durch den
Glauben das Leben habt in seinem Nahmen, Joh.
Suche in der Schrifft. Und in der 1. Epist. ad
1. Christus ist uns gemacht von GOTT zur
, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Er-
† A. 1006. grassirte neben der Hungers-Noth
Pestilentz so starck, daß man aus Furcht deß Todes noch
Lebende mit denen Todten begrube. † Immo ist
König Heinrich von der Abbtey Trüm in We-
zu der von Reichenau beruffen worden, zwar
wohl mit gutem Willen deß Convents, als
aus Königlicher Gewalt. Jedannoch hat er
Abbten nach 2. Jahren Verfluß wegen seiner
Tyranney und räuberischen Gemüths, welches
Closter empfunden, wieder abgesetzet und vertrie-
Bruschbezeuget. † Nach dem im Monath
geschehenen Todes-Fall des gottlosen Abbts von
Gerardi hat Burcard der 11te mit jeder-
grosser Vergnügung diese Abbtey erhalten. Er
auch nach Bruschens Geständnus dem Closter
viel, damit, daß er alles wieder in guten Stand zu
trachtete, was sein Vorfahrer entweder verab-
oder sonsten durchgebracht und verdorben hatte;
wurde nachgehends von König Heinrich zu dem Zug
die Saracenen, welche Italien schon lang plag-
aber und Corsica vorlängst in Besitz ge-
hatten, beruffen, wohin er auch, wiewohlen
, mit seinem Bischoff von Costantz Ruthard oder
abrayfete, auff dem Weeg aber an der Pest
und in einem Longobardischen Closter, welches
das Francken-Closter nennte, begraben wurde.
diesem Zug hat der Tod auch den Bischoff Rut-
gerieben. † Dieweilen König Heinrich die
Lauenberg, welche in Ost-Francken lage, und
Pfauenberg hieße, von Jugend auf sehr liebte
, sie auch deßwegen seiner Gemahlin Chunigun-
Brautschatz übergabe: so hat er daselbsten mit
Verwilligung eine Bischöffliche Dom-Kirche dem
und Apostel Petro zu Ehren angeleget, und
viele Oerter, in Bäyern, Oesterreich,
Mark, Cärnthen und um die Stadt herum ver-
hin ihr reichlich Gefäll und Einkünffte ver-

machet. Diese Riemen nun, welche von anderer Häute geschnitten worden, sahe Bruno sein Bruder und der Chunigundis ihre Brüder, Dieterich und Heinrich mit scheelen Augen, als eine unnöthige Verschwendung an, wurden aber, da sie sich darwider setzten, gleich zu paaren getrieben. König Heinrich installirt daselbst zum ersten Bischoff, Eberhard, der sein Cantzler ware. Er schenckte auch dahin sehr viele Reliquien derer Heiligen, ja so gar gantze Cörper. Vor allem aber ware dabey zu mercken deß Ritters St. Georgen Fahn, der auch nachmahlen von Käyser und Fürsten in Reichs-Kriegen sehr hoch gehalten wurde. Und ist dieses um so wunderbahrer, weilen niemahlen ein solcher Georg mit einer Jungfer und Drachen, wie die Griechisch- und Römische Christen glauben, auf dem Erdboden gewesen, sondern Christus derselbige Georg ist, der seine Braut von dem grausamsten und unersättlichen Höllischen Drachen mit dem Spieß seines Todes befreyet hat. Dann Joh. 15. heißt es: Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vatter (ὁ γεωργὸς) der Weingärtner. Derowegen ist auch Christus ein Georg, weil es Joh. 17. außdrücklich heißt: Ich und der Vatter sind eins. Wir aber sind GOttes Ackerwerck, nach der 1. Cor. 3. welches er selbst mit seinem Wort so wohl, als durch die Apostel und fromme Kirchen-Diener pflantzet. Ihr Männer liebet eure Weiber, gleichwie Christus geliebet hat die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie ihm selbst darstellete, eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder dessen etwas, sondern, daß sie heilig sey, und unsträfflich. Ephes. 5. Und in der 2. Cor. 2. heißt es: Ich habe euch einem Mann anvertrauet, dem ich eine reine Jungfrau übergäbe, welche ist Christus. Und in der Offenbahrung Joh. 21. Komm! ich will dir das Weib zeigen, die Braut deß Lamms. Ingleichem in der Offenbarung. Der grosse Drach, die alte Schlange, die da heißt der Teuffel und Satanas. Nach Münsters Bericht hat auch Heinrich und Chunegundis zu Bamberg 2. Stiffts-Kirchen, und wie die Sächsisch-geschriebene Chronick meldet, 2. prächtige Collegia, davon das eine gegen Mittag lag und Stephano geheiliget wurde, das andere aber gegen Mitternacht sahe, und von dem Ertz-Engel Michael den Nahmen hatte, aufgerichtet. In das erstere wurden Canonici Augustiner-Ordens, in das andere aber Benedictiner-Mönchen gesetzet. Vor der Stadt draussen liegt auch ein Benedictiner Closter, welches man den Mönchenberg nennet. † Es ist aber Babenberg oder Bamberg Krafft der grossen Chronicken, welche zu Nürnberg 1493. an das Liecht kamen, eine berühmte Stadt in Francken, welche auf einem fruchtbaren Grund und Boden gelegen, von der Rednitz, die nicht weit von Nürnberg in die Pegnitz fällt, auch in den Mayn und bey mehreren Städten in Francken vorbeylauffet, durchflossen wird. Ausserhalb der Stadt ist ein befestigt und verhöhetes Schloß. Babenberg aber hat den Nahmen, wann man es nicht mit andern von Pfauen herleitet, von Käyser Heinrichs deß 1sten Schwester Baba, deren Vatter Otho, ein Sohn eines Sächsischen Fürsten Luitholfi, ware. Ihre Söhne hiessen Reinold und Albert. Den ersten hat Conrad, Hertzog in Francken A. 906. ermordet. Der Letztere wollte den Tod seines Bruders an des Kayserss Ludwigs Bruder Conrad rächen, wurde aber nach begangenem Mord in obbemeldtem Schloß belagert, und dem Käyser von dem Mäyntzischen Bischoff Hatto hinterstig verrathen, folglich umgebracht, wovon oben im 3ten Buch. Darauf seynd Alberts Städt und Güter dem Reich anheim gefallen, meistens aber von Otho, dem III. dem König Heinrich nebst Babenberg, welches er nachmahlen mit einem Bisthum, schönen Kirchen und prächtigem Hof herrlich zierte, überlassen worden. Man glaubte auch, es wären 2. von den 6. steinernen Wasser-

Krügen zu Cana, Joh. 6. und das Schwerd Petri, womit er Malcho das eine Ohr gespitzet, allda vorhanden. Bey dasigem Bischoff müssen auch zerschiedene Graffschafften, welche Heinrich und Chunegundis diesem Bisthum unterworffen, zu Lehen, wie Bruschius meldet, empfangen werden. Eben so empfangen auch die 4. weltliche Churfürsten des Römischen Reichs ihre Churlehen allda. Dieses sehr stattliche Privilegium nun wird der Seiden-Faden oder der in Seiden gekleidete Sohn der H. Chunegundis genennet. Es ist nachmahlen dieses Bisthum von aller Ertz-Bischöfflichen Gewalt frey gemacht worden, und erkennet itzt einzig und allein den Pabst vor seinen Ober-Herrn. Nach Münsters Bericht ist dieses eine sehr liebliche Stadt, welche keine Stadt-Mauren, aber um sich Berge, Hügel, viele Gärten und einen gar fruchtbaren Boden hat. Es giebt daselbst sehr viel Melonen, Süßholtz und andere wohlschmäckende Sachen. Ich hörte noch als ein Knab, sagt Münster, öffters um Nürnberg: hätt ich Nürnberg, so wollt ichs zu Bamberg verzehren. Nach Birckheimers Zeugnuß sollen die Riesen Gebürg bey Ptolomæo nichts anders seyn, als die itzt-genanndte Bambergische Gebürge, und das Land der Marggraffen von Brandenburg daherum, wo die Städte Holfeld, reut, Potenstain, woher ich bin, Culenbach, nebst Voigtland liegen. Dieses seye genug von Bisthum. † Um diese Zeit starb die Ehrwürdige und Mutter des Königs Gisla den 21. Julii, und de zu Regenspurg begraben. † A. 1008. machte Heinrich Berno oder Bernhard, einen Mönchen deß sters Prüno zum Nachfolger deß Immo in der Reichenau. Es war aber derselbige ein gelehr freundlich-beredt- und friedfertiger Mann, und erl A. 1032. von dem Pabst Johann so wohl eine Bestgung aller seiner Freyheiten nebst der Abbteyliche den, als auch vorhero A. 1016. von König Hei zerschiedene Freyheiten selbsten. Er schriebe an den in einem Brieff von dem ächten Lob eines Kö sonsten aber gab er 3. Bücher von der Music he welche er Pilegrino dem Ertz-Bischoff von Cöln zu te; ingleichem schickte er einen Tractat von der A des Herrn an Arribonem, Ertzbischoff von Mäy nicht weniger ein Buch Mensura Monochordi bei die gelehrte Welt. Von ihme kommt mehrers 1. Theil, 11. Buch, 2. Cap. und unten im pitel.

Cap. 3.

In Costantz waren Rodhard und Haimo / in Augspurg / Bruno / in Aichstett deckar Bischöffe. Das Closter zu St. Ulrich. Die Kirche zu St. Moritz. Sonnet Monds-Finsternissen. Schröcklicher Hagel. Weissenborn, Maursletten, Neuffen. ser Heinrichs Schwester Gisela wird an König Stephan in Ungarn vermählt. Ste wird Abbt zu Kempten. Die Heyden nemmen Jerusalem ein. Der ein Jahr währ Tantz der Verbannten. Ernst der Erste wird der 9te Hertzog in Schwaben. Käyser richs Zug in Italien wider Ardoinum. Die Stadt Nördlingen. Die Griechen bringen das Königreich Bulgarim unter sich.

NAch dem Tod Lamberts wurde A. 1009. Rodhard von der sämmtlichen Clerisey zum Bischoff von Costantz erwählet. Er besasse das Bisthum nur 4. Jahr, und ware binnen solcher Zeit schier beständig an König Heinrichs Hoff, als welcher ihn gar gern hatte, und auch nachgehends mit sich nebst dem Abbt von St. Gallen Burcard in Italien genommen, allwo er nach erhaltenem Sieg über die Saracenen, und empfangener Crönung und Seegen von dem Pabst mit ihnen wieder in Teutschland zuruckkehren wollte. Allein, da die Armee von einer grausamen Pest angestecket wurde; musten auch sie beyde daran bleiben, und wurden auff Käyserlichen Befehl gar wohl zur Erden bestattet, und zwar nach Bruschens Bericht A. 1013. nach Herrmann Contracts aber A. 1022. Es ist sich anbey nicht zu verwundern, daß die Geschicht-Schreiber in der Zeitrechnung öffters nicht eins sind. Hier aber verdienet Herrmann am ehesten Glauben. Siehe unten im 1023ten Jahr. † In eben disem Jahre ist auch Bruno, Hertzog in Bäyern und Sachsen, Käyser Heinrichs Bruder, mit sämmtlicher Geistlichkeit Beyfall zum Bischoff von Augspurg ernennet worden, welche Würde er auch gar klug und heylsam nach Bruschens Zeugnuß 22. Jahre verwaltet hat. Er hat aus dem Collegio Canonicorum St. Afræ ein Benedictiner Closter gemacht, wohin er Reginobald, einen gelehrt- und frommen Mann, zum ersten Abbt beruffen hat, der aber A. 1032. das Bisthum Speyer erhalten, und demselben 8. Jahr lang höchst-lobwürdig vorgestanden. Den grossen Schatz aber und alle Zierrathen der reichen Kirche St. Afræ hat er in die Dom-Kirche der Heil. Mutter GOttes bringen lassen. Dem Closter St. Ulrich hingegen hat unter eben seiner Regierung Käyser Heinrich schöne Landgüter auch viele grosse Flecken geschencket. Nicht minder ist auf dessen Kosten von Brunone die St. Moritz in Augspurg erbauet und reichlich me beschencket worden. Wovon und anden ten dieses Bischoffs wir zu seiner Zeiten m den wollen. Bruno starb den 8. May. A. re dem Reichstag zu Regenspurg, den Käyser Cons hielte, wurde nach Augspurg geführt, und in de zu St. Moritz in einer schönen Grufft beygesetzet Grabmahl solle nach Bruschens Außsag A. weggekommen seyn. Andere meinen, er sey schon gestorben. † In diesem 1009. Jahr Palm-Sonntag an einigen Orten den rothen Tropffen auff die Kleider gefallen. Die Sonn recht erschröcklich anzusehen, da sie gleichsam m gräßlichen Nebel überzogen, und in eine Erstaun dige Farbe, welche wie blutroth ware, verwandelt auch kleiner als sonst geschienen. Der Mond gleichen den 29. April an einem Samstag, da lang vorher auch so ausgesehen, den dritten wieder sein Liecht bekommen, worauff auch di folget ist. † Der König hielte in Augspurg C er Thietmarn 3. Tag nach Ostern das Bist stantz sammt dem Hirtenstab nach vorgegan helliger Wahl aller, die zugegen waren, and auch selbst zugegen gewesen, da Thietmar den nach Ostern von dem Bischoff Tagino und un 24. April. zum Priester in der Neustadt ge den. Von dannen fuhr der König auf der D Regenspurg, wie eine geschriebene Chronick † In eben diesem 1009ten Jahr nahmen die Jerusalem weg, welches die Saracenen sch gethan haben. Jedannoch haben sie nach Aussag in seinem 3ten Buch des H. Grabs und chen auff dem Berg Sion und Bettlehem v

1010. im Anfang des Monath Novembers bauete
rich, Herr zu Weißenhorn, Graff zu Mauerstetten,
, Vogt von Ober-Schwaben, den Spital deß H.
es zu Memmingen. † Lazius macht in dem 8ten
, welches er von denen Zügen der Völcker geschrie-
die Graffen von Maurstetten und Weissenhorn,
die Freyherrn zu Neiffen in Würtemberg zu Vet-
, und nennet sie die Alte Truchsässen des Hertzog-
s Schwaben. Unter diesen macht er zum ersten
, von dem ich muthmasse, er habe um das Jahr
gelebet. Weisenhorn gehörte vor diesem zu der
schafft Maur- oder Mer-Stetten; kame aber nach-
s durch Heyrath an die Herrn von Neiffen, nun-
aber wird sie nebst der Graffschafft Kirchberg von
n Grafen von Fugger besessen. † Um diese Zeit
kam nach Irentins Bericht Veganische Gesandten bey
Hauß angelanget, um mit ihme Frieden und ein
Bündnuß zu schliessen; weßwegen auch ihrem König
Schwester Gisala zur Gemahlin versprochen worden,
er den Götzen Dienst verlassen, und sich mit sei-
Unterthanen zu dem einig-wahren und höchsten
n Christo wenden wollte. Wie er nun dieses thate,
n der Tauff Stephanus genennet wurde, ist alles
Wunsch vor sich gegangen. Der Käyser erkannte
n einen König, und gab ihm seine Schwester.
, als ein Friedens-Band und Geissel, wie es
r Nahm im Teutschen mit sich bringet, hin.
ist über dieser schönen Jungfrau auch derselbige Aus-
deß Petronii die Erfüllung gegangen, wann er sagt:
man offt den Nahmen mit der That zu führen pflege.
Cornel. Tacti Bericht in seinem 1. Theil, 1. Buch
2. Cap. hielten die alte Teutschen das Frauen-Zim-
in grossen Ehren, daß sie sich in Kriegen am aller-
mehr der Gefangenschafft ihrer Weiber fürchteten,
sie auch am genauesten verbindlich machen konn-
Wort zu halten, wann man ihnen aufferlegte,
unter ihren Geisseln, auch fürnehmes Frauen-
zu liefern sollten. Ja sie stunden gar in dem
, als ob in ihnen etwas heiliges und sonderbahres
; verachteten auch eben deßwegen weder ihren
, noch andere Auß- und Anschläge. Die Braut
en die vornehmste Bayer in Ugrien oder Un-
und umgürteten Stephan mit einem Degen, wie
tschland der Brauch ware, das ist, sie haben
Ritter gemacht, oder zum Ritter geschlagen.
Tacti Bericht durffte vor diesem bey denen
kein Jüngling ein Gewehr tragen, wann er
er in einer Zusammenkunfft von grossen Herrn
Volck die Erlaubnuß bekommen, und ihne ent-
von denen Fürnehmsten, oder sein Vatter,
verwandter in solcher Versammlung mit einem
und Spieß gezieret hatte. Dieß war bey ih-
viel, als wann die junge Römer anfiengen lange
Röcke zu tragen, welches auch die meiste Ehre
ein Jüngling erhalten konnte. Dann ehe die-
, sahe man einen solchen nur als ein Glied von
Familie an, da man ihn nachgehends als ein Glied
gemeinen Wesen betrachtete. Gisela, welche
Frau war, konnte auch Phrygische Mode
nen Händen geistliche Kleider weben, nehen,
n. † In diesem Jahr, den 14. Martij starb
Wolffrad, nach Hermann Contracts Bericht, wel-
dieses Vatter ware, sondern Hermann ware
dern Wolferads, Graffen von Veringen, und
Sohn. † An. 1011. starb nach 19. jähriger
Abbt von Kempten Stephan Taradus, welcher
Bischoff Lambert von Costantz eine Zeit lang mit-
halte. Er hat auch das Schloß der Herrn von
Hertz mit Hülff Godfried Greulichs, seines Com-
auff der Festung Vageck, verheeret, weilen
gewohnt waren auf Raub auszugehen, da sie vor
es zum besten hatten. Ihme folgte Eberhard
Herrenstainer, auß dem Geschlecht derer Herrn von Win-
neden nach, von welchem wir, wie auch von den andern
Aebbten von Kempten schon im I. Theil im 12. Buch,
und 3. C. vieles geschrieben haben. † Der Sittsame
me und demüthige Bischoff von Maynz, Willigis, eines
(Wagners Sohn), starbe nach Herm. Contracts Bericht
um diese Zeit. † Nach Aussag der geschriebnen Chro-
nick, sind den 30. Julii, Montags, den 26. Tag nach
dem Neu-Mond, grosse und recht schreckliche Schlossen
gefallen, da auch der Sturmwind viele Häuser schnell
eingerissen, und andern grossen Schaden zugefügt hat.
† Ale An. 1012. Calipha, ein Egyptischer Fürst, dessen
Mutter eine Christin war, von seinen Hoff-Leuten als
ein Christ verspottet wurde: nahm er denen Türcken
Jerusalem hinweg, und machte den Tempel daselbsten
dem Boden gleich. † Die grosse Dom-Kirch zu Bam-
berg hat der Patriarch von Aquileja, Johannes, den 6.
Maij in Gegenwarth des Kaysers und 36. Bischöffe, nach
Aussag einer geschriebenen Chronick, eingeweyhet. Func-
cius sagt zwar aus Schaffenburgensi, es habe sie Eber-
hard, der erste Bischoff allda, Brusch aber, der Pabst
Benedict, den VIIIten eingeweyhet. † In Kalb einem
Sächsischen Flecken, Magdeburger Bisthums, haben
in der Christ-Nacht 18. Männer und 15. Weiber,
eben da der Priester Rupert den Gottesdienst hielte, auf
dem Kirch-Hoff getantzet, und liederliche Lieder gesun-
gen. Der Priester ließ sie durch den Meßner abmah-
nen, sie solten doch in einer so heiligen Nacht nicht so
gottloß seyn; da sie aber nicht gehorcheten, fluchete er
ihnen also: GOtt und der Heil. Magnus lasse euch die-
ses gantze Jahr also singend bleiben. Und dieser Fluch
hat auch seine Würckung erreichet, indem sie ein gantzes
Jahr ohne Auffhören Tag und Nacht tantzeten, weder
Speiß noch Tranck zu sich nahmen, weder sich vom
Schlaff, noch Regen oder Kälte, noch durch die Strap-
pazen abgehalten wurden, und andere Kleider noch Schuh
dabey verreissen. Wurden sie gefraget, so antworteten
sie nichts. Aber sie suncken auch anfänglich biß an die
Knie in die Erden, nachgehends aber biß an die Hüffte.
Und wie des Priesters Sohn seine Schwester wollte von
dem Tantzen mit Gewalt hinweg nehmen, rieß er ihr den
Arm auß, und sie tantzete nichts desloweniger fort, in
deme es sie weder schmirtzte, noch einiges Blut darüber
vergosse. Wie endlich das Jahr herum war, kam der
Ertz-Bischoff von Cöln Heribert auff den Kirch-Hoff,
und machte sie von dem Bann loß, da dann die Weiber
nebst einigen Männern gleich sturben, die andere aber
an allen Gliedern zitterten. Wie solches Vincent. in Spec.
Antonin im II. Buch. Tit. 16. c. 4. und Tritenh. in
der Closter Hirschauischen Chronick berichtet. † Da in
Augspurg in dem Closter zu St. Ulrich vorher nur Layen-
Priester waren, hat der Bischoff Bruno, Benedictiner
darein gesetzt, und zum ersten Abbt obgedachter Massen
Reginobald gemacht, der ein Graff von Dillingen ware.
Eben dieser Bischoff ist es, welcher aus der Kirche zu St.
Afra den heiligen Schatz, Bücher und meiste Einkünff-
ten in der grosse Kirche der Mutter Gottes gebracht und
verlegt hat, auch beyde Kirchen, welche vorher ein Ca-
pitel und Vorgesetzte hatten, zertheilet hat. Der Kayser
Heinrich aber hat 5. Flecken auß seinem Bayern darzu
verehret, welche Hollmbach, Maierbach, Rotenbach,
Schonbach, und Todewiesen waren. † In eben diesem
Jahr starb Hermann, Hertzog von Schwaben, von
welchem Vignier schreibet: Hermann der Jüngere, Her-
tzog von Schwaben oder Alemannien starb ohne Erben.
So wurde deme sein Hertzogthum nach Hermann Con-
tracts Zeugnus Ernst, Gisalæ, Rudolphs, König von
Burgund Schwester Gemahl übergeben. Es nennet
aber, auß was vor Ursach, kan nicht errathen, Aventinus
dieselbige eine Schwester Hermanns. Biß hieher Vig-
nier; Demnach ist dazumahl Ernst, ein Bruder des
Marggraffen Adelberts von Oesterreich, vom König Hein-

rich zum 9ten Hertzog von Schwaben gemachet, und da er 3. Jahre regieret, von einem Nahmens Adalberon, der im Schuß ein Thier verfehlet, auf der Jagd mit einem Pfeil erschossen worden. Von ihm finde ich diesen Stam-Baum: Hermann der II. Hertzog in Schwaben zeugte von der Gebirga, einer Printzeßin des Königs in Burgund, Hermann und Ernst: Ernst zeugte von Gisela, welche von Carolo M. abstammete, und eine Schwester Hezilonis, Hertzogs in Bayern ware, Zwillinge, Ernst und Hermann. Anderswo wird diese Gisela Hezilonis Printzeßin Tochter genennet, und vor Kayser Heinrichs und Bischoffs Brunonis Schwester gehalten, welche, als die ältere Gisela an den Hertzog in Schwaben vermählet worden, da die jüngere Gisela an Stephan König in Ungarn gekommen seye. Und dieses wäre Herm. Æditui Meynung, da im Gegentheil Aventinus im V. Buch schreibet: Hermann der Jüngere, Hertzog in Schwaben stirbt; Heinrich giebt den Schwaben davor Arioviſtum, einen Gemahl Gisalæ, seiner Baaß, und obigen Hermanns Schwester. Eine solche menge Meynungen derer Geschicht-Schreiber ist in dieser Sache! Gisela aber selbsten solle zuerst an Bruno Marckgraffen von Sachsen, darnach an diesen Ernst, und endlich an den folgenden Kayser Conrad vermählet worden seyn. Von ihr hat man folgende Vers:

Quando poſt decimam numeratur linea quarta,
De Carolo Magno proceſſit Giſela prudens.

† Anno 1013. hat Haimo nach Bruschii Zeugnus das Bistthum Costantz erhalten, der sich 13. Jahr sehr löblich darbey auffgeführt, und An. 1026. den 18. Martij an dem Schlag gestorben ist. Er ist derjenige, welcher nach Kayser Heinrichs Tod die uneinige Erwählere des neuen Königs durch seine Klugheit und Ansehen wieder auff gut- und freundlichen Weeg gebracht hat. So sagt Brusch, da hingegen Hermannus Contractus meynet, er seye erst An. 1022. nach Ruthards Tod, zum Bistthum gelanget. (Siehe davon unten das 5te Cap. im Jahr 1023.) † Ardoinus König in Italien, wurde wegen etlich jährig- glücklichem Fortgang seiner Waffen stoltz, und meynte, nunmehro könne er sicher in Mayland einfallen, da König Heinrich genug in Teutschland zu schaffen hatte: Allein der Ertz-Bischoff selbiger Stadt Arnulff ruffte König Heinrich um Hülff an, der gleich in selbigem Jahr mit vieler Cavallerie und Infanterie von Teutschen anruckte, den König Ardoin auffs Haupt schluge, Pavia, davon Ardoinus nach Ivrea geflohen, einnahme, und vom Ertzbischoff die Crone empfienge. Im folgenden Jahr A. 1014. den 17. 14. Febr. an einem Sonntag ist König Heinrich neb ner Gemahlin Chunegundis zu Rom von dem Pabst Benedict gecrönet, und eingeseegnet worden: Eh und er aber in die Kirche geführet worden ist, hat er auf Pabstes Anfrag. Ob er ein Patron und Beschützer Römischen Kirche, auch ihm und seinen Nachfolgern allem getreu seyn wolle? andächtig geantwortet, er wolle es thun. Denen Städten und Kirchen hat re Freyheiten erneuert; die Rechten, welche der Pipin, Carl, Ludwig, die Othones der Römische che eingestanden, bestättiget: und da er wieder Lombardey gienge, denen Longobardern zu Verona les gestattet. Endlich gienge er wieder in Teutsch und hielte in seiner Stadt Bamberg Pfingsten, ihrer Freyheiten auffschreiben, und sie mit seinem Bischoffs Innsiegel bekräfftigen liesse. † In diesem wurde Gundacker oder Gunzo, eines Meßners von Bamberg, Bischoff zu Aichstädt, unter gar vieles dem Bistthum Aichstädt abgenommen nach Bamberg von Kayser Heinrich verlegt worunter auch Nürnberg und viele Oerter zur der Pegnitz waren. † Unter diesem Bischoff Nördlingen, eine Stadt im Rieß von dem Stifft stätt Tauschweis an das Hoch-Stifft Ratisbon kommen; Wie solches Sigonius, eine geschriebene nick und Brusch bezeugen. Nach erhaltenem vollmenem Sieg über Samuel, König in Bulgarien der Griechische Kayser Basilius 15000. Gefangen den lassen, und je hundert einem Heerführer ge auch auf solche Art sie wieder zu Samuel geschi über ein so erbärmliches Spectacel vor Kummer ben ist. Die Bulgarn haben sich aber 1. Jahr in der 5ten Indiction, wie sie abermahlen in der den Kürtzen gezogen, dem Griechischen Kayser wie solches Cedrenus berichtet.

Cap. 4.

Nach dem Tod Ernst des Ersten/ Hertzogs in Schwaben folgt der X. Hertzog in Schwaben Ernst der II. Jagd, und besondere Art zu beichten. Ursprung der Hertzogen von Ringen. Ardoini Niederlegung der Italiänischen Crone. Wunder eines Schwäbischen Bilds. Der Saracenen Einfall in Luna-Adalberonis, Hertzogs von Cärnthen Nieder bey Ulm. Der Heil. Colomannus Balo, Graff von Abensperg zeugt viele Kinder. Die Schwaben überwinden die Burgundier.

IM Jahr 1015. um Pfingsten, wie eine geschriebene Chronick bezeuget, ist der berühmte Hertzog von Alemannien Ernst, der Ernost darinnen genennet wird, und Hermanns des Jüngern Nachfolger gewesen, von einem seiner Soldaten, der einen Hirsch erlegen wolte, ungefähr verwundet worden, da er nun den Tod vor Augen gesehen, hat er die Seinige zusamen beruffen, und sie gebetten, sie möchten dem schuldigen Soldaten nichts thun. Wie aber kein Priester zugegen ware, dem er seine Sünden beichten konnte, ließ er einen seiner Soldaten zu sich kommen, und sagte darnach zu den übrigen: Trettet alle her, und vernimmet Euers Mitbruders und Sünders Missethaten: und bettet einmüthiglich, daß selbige vergeben werden; befehlet auch meinen abwesenden lieben Getreuen meine sündige Seel zur Verbitt an: Meine Gemahlin erinnert, sie solle ihre Keuschheit behalten, und meiner nicht vergessen. Nach diesen Reden sagte er in aller Gegenwart, alles dasjenige, was er sein begangen zu haben sich erinnerte. Gleich darauf er den 31. Maij von dieser Welt ab, und wurde burg neben seinem Herrn Vatter Luipold, Marg von Oesterreich, seinem Begehren nach, begraben er wohl so mit grösserer Wahrscheinlichkeit die obgedachter Massen, Hermanns des I. Sohn seyn? Aber ich finde anderwärts, er seye der rebellischen Marggraffen von Oesterreich Sohn Dieser junge Herr, sagt ein unbenambter Schreiber, ist höchst glücklich gewesen, daß er ner Geständtnuß lieber hat wollen vor vielen Gottes Angesicht zu schanden werden. Auff eine so ungefähre Art ist Croesi, Königs in Lydien, Nahmens Atys auff der Jagt, welche er wider se und schädliche Schwein, welches sich auff dem Olympo in Mysien auffhielte, 552. Jahr vor Chr.

angestellet hat, umgekommen, in deme Adrastus, des
in Gordien Sohn, und Midiæ Enckel, der wegen
ihrem Bruder-Mord an Creosi Hoff sich auffhielte,
unversehens erleget hat. Adrastus hat sich zwar auch
zur Straffe eingestellet, ist aber, weilen er es nicht
Ruß gethan, von Croeso alsbald pardoniret wor-
Es ist ein grosses Schwein gewesen, welches denen
s Leuten Schaden zufüget, dieses hatte Adrastus
wollen; von ungefähr aber Croesi Printzen getrof-
den er sich gleich ergeben, welches Croeso so wohl
hat, daß er gesagt habe: Er habe vollkommene
von ihm, weilen er nur sich gleich selbst zur
Straff eingestellt habe. Woraus erhellet, daß
auff Jagden solle sorgfältig umgehen, sonderlich,
man mit Büchsen schiesset, und nicht eine so unersätt-
Jagd-Begierde haben. Daß aber obgedachter Her-
in Schwaben alle seine Sünden hergezehlet, wäre gar
gewesen, sonderheitlich, wann es Chrysostomo
predigt vom Zöllner und Parisäer nachgehet, wel-
: Ich zwinge dich nicht deine Sünden offentlich,
nem Schau-Platz zu bekennen; bekenne sie Gott,
deine Wunden, und lasse dir dieselbe von ih-
heilen. Zeige einem solchen dieselbige, der nach-
deine Schande nicht entblössen und durchziehen
sondern deme der sie heilet. Da schüttle deine Sün-
ab, damit du rein von ihm weggehen kanst,
nicht jenen erschröcklichen Außspruch anhören must.
Crenius meldet noch weiter von dem auff der Jagd
gebliebenen Ernst dieses: von diesem Schwäbischen
Herzog Arionist, und seinen Söhnen Arionist, und Her-
stammen die Hertzoge von Zähringen ab. Dann
die Söhne des Arionisti und der Giselæ, haben
nach ihres Stieff-Vatters Conrads; welcher
König geworden, sein Fürstenthum überkommen. Von
diesen Begebenheiten schreibt Vignier, der selbige
das 1014te Jahr rechnet, also: Ernst, oder Ernust,
in Schwaben, ist auf der Jagd von Adalberon,
der Charioner (Kärnter) umgebracht worden,
von seiner Gemahlin Gisela 2. Söhne hinterlas-
der eine Ernst, der andere Hermann hiesse,
das Fürstenthum Schwaben behalten haben.
kommt das Geschlecht der Hertzoge von Zäh-
, welche sich vielleicht auß dieser Ursach vor
ge vom Königlich-Burgundischen Stammen
haben. Gisela aber, ihre Mutter, vermähl-
ten mahl an Conradum Salicum, den Her-
francken, von welchem sie An. 1017 Heinrich
nach seinem Herrn Vatter Kayser worden,
hat, wie Herm. Contract. und Aventinus bezeug-
bey Vignier. Mich nimmt Wunder, daß er
Mörder, Hertzog Ernsts, Adalberon einen Cärn-
Hertzog erzwingen will, da er doch eben, als
Gesellt und Gefährt Hertzogs Ernsts benamset wird.
dem Ernst dem I. aber ist sein Printz Ernst der II.
, und vom Kayser zum X. Hertzog von
gemachet worden, welcher auch 15. Jahr re-
, wegen seines Ungehorsams aber von seinem
Vetter, Kayser Conrad, verjaget, und A. 1030.
gebödet worden. So lang dieser Ernst re-
, mußten die vornemste Calatiner (die von
Römischen Attiliis entsprossen sind, und von denen,
Pappenheim herstammen, vieles erleiden; ja sie
gar aus ihrem Schloß Pappenheim über die
gejaget, nach erlangtem Kayserlichen Sieg aber
angesetzet. † Bey Kayser Heinrichs langer Ab-
er auß Italien kame Ardoinus wieder zu Kräfften,
nte inzwischen viele Trouppen werben: weßwe-
auch Jorea verließ, Vercelli belagerte; Novara,
, und Mayland selbsten viele schlimme Possen er-
einen neuen Bischoff zu Hasta machte, da doch
Recht dem Ertz-Bischoff zu Mayland gehörte.
aber solches Arnulf erfuhre, brachte er mit ei-
(Theil.)

ner wohlversehenen Armee Hasta wieder unter seinen Gehorsam. Worauff Ardoin aus grosser Bekümmernus gleich abdanckte, und sich freywillig in das Closter Fructeria im Turinischen begabe. † A. 1016. ist in Schwaben in des Graffen Berelins Graffschafft eine recht entsetzliche Sache vorgefallen; welche der Graff selbsten in Gegenwart vieler anderer dem Kayser angezeiget hat. Es ist nehmlich ein Ehweib schnell gestorben, und nach schuldiger Beschickung von denen Leydtragenden gleich in die Kirch gebracht worden. Einsmahls richtet sich der Cörper von der Baar auff, davor alle Gegenwärtige geflohen, und rüffet ihrem Mann, und ihren Bekannten zu sich, tröstete sie sehr liebreich, und schlieffe darnach im Frieden. Es ware aber bekannt, daß solches Weib viel bey ihrem Hrn. galte, dem sie nun auch nach gekostetem Tod, sein gerechtes Verlangen erfüllen, und dann erst ohne einiges Wehe geruhig entschlaffen wollen. Solches alles sagt von Wort zu Wort eine geschriebne Chronick. † Nach eben dieser Chronick Gestündnüß sind bey der Insul Reichenau den 16. Octob. 9. mit Manns- und Frauen-Persohnen besetzte Schiffe untergegangen. † In Italien nahmen, nach eben dieser Chronick Zeugnus, die Saracenen die Stadt und Land Luna ein. Der Pabst Benedict wollte zwar ihrem König den Weeg heimzugehen durch eine Flotte abschneiden, allein er entwischte doch. Ein grosser Theil von seiner Armee wurde da gelassen, und dieser hausete 3. Tag und 3. Nacht sehr grausam mit denen Christen. Doch sind sie endlich zu paaren getrieben, ihre Königin gefangen und geköpffet worden. Von der grossen Beute aber, welche man machte, nahm der Pabst vor sich das Massive Gold und Perlen, wovon er dem Kayser auch einem Theil von 1000. Marck übermachete. Den Saracenen König aber schmirtzte der Verlust seiner Gemahlin und Soldaten so sehr, daß er dem Pabst einen Sack voll Castanien schickte, und sagen liesse, er wolle so viel Soldaten wider den Pabst zu Anfang des Sommers führen, als Castanien im Sack seyen. Der Pabst hingegen schickte ihm einen Sack voll Hirschen mit dieser Beyschrifft, so viel als Körnlein in dem Sack wären, wollte er, so er mit seiner Armee herüber kommen würde, geharrnischte wider ihn auff die Beine bringen. † A. 1017. den 8. Apr. ware der Vollmond, und sahe nicht anderst aus, als ob würcklich der Neumond wäre, und um 3. Uhr sahe er feuerroth. † Der Kayser, der vorher schon in einen Krieg mit dem Herrn von Pohlen Bolizlao verwickelt ware, führte aufs neue eine Armee in Pohlen, aber der Zug hatte keinen glücklichen Außgang, deßwegen auch das folgende Jahr Friede gemacht worden. † An Hertzog Ernsts in Schwaben Wittib vermählte sich der nachmalige Kayser Conrad. Dieser hat um diese Zeit seine Macht mit seines jungen Vetters Conrads vereiniget, Adalberon, den Hertzog in Kärnthen bey Ulm überwunden, und in die Flucht geschlagen, mithin seinem Vetter sein anererbtes Hertzogthum wieder gegeben. † Der heilige Colomann kame als ein Fremder in Oesterreich, und wurde bey Stockerau an einem schon längst abgestandenen Baum, als ein Spion aufgehencket. Wie nun sein Fleisch nicht lang hernach von jemand auffgeschnitten wurde, hat er noch geblu-
ket, seine Haare und Nägel wuchsen: der Baum schluge aus und blühete. Deßwegen auch Kayser Heinrich, der damahls zwischen Ungarn und Oesterreich sich auffhielte, seinen Cörper zu Melck ehrlich begraben liesse. † Aus einer geschriebenen Chronick, und dem Aventino. Zu dieser Zeit lebte in Bayern Babo, Graff von Abensperg und Rhorder, der mit 2. Frauen 32. Söhne und 8. Töchtern gezeuget. Wie er nun einsmahl von Kayser Heinrich eingeladen wurde, er solte mit wenigem Bedencken auf die Jagd zu ihme kommen, hat er alle seine Söhne und nur einen einigen Bedienten mit sich genommen. Kayser Heinrich schalte ihn wegen des vie-

len Gefolgs von Bedienten, allein er antwortete, er hätte nun einigen Diener da, die übrige wären alle seine Söhne, welche er dem Kayser, da sie nun wohl auf erzogen wären, alle wolle verehret haben. Der Kayser umfienge sie sehr freundlich, und gab ihnen Dienste und Güter. Und von ihnen sind sehr viele Standes Personen hergekommen. † A. 1018. oder nach anderer Meynung 1019. ist König Rudolph von Burgund, Kayser Heinrichs Muter-Bruder an dieses Hoff gestohen, weil er von denen Seinigen verjaget worden. Er wurde hernach durch Hülff Wernhers, Bischoffen von Straßburg, mit Schwäbischen Soldaten, die man auf Kayserl. Befehl geworben, mit Gewalt wieder in sein Reich eingeführet, nachdeme vorhero die Burgunder in dem Treffen den Kürtzern gezogen. So erzehlt es Aventin, Brusch aber schreibet, die Burgundier haben A. eine grosse Niederlage von ihme erlitten, weilen sie Bischoff von Straßburg ungerechter Weise gefa hätten. Herm. Contract. rechnet solches auf das Jahr. Der Kayser Heinrich eilte mit seinem durch Basel in Burgund, damit er, meiner Mey nach, bey denen noch unruhigen Unterthanen Verters die Ruhe und Frieden mehr befestigen k Gleichwie ihme aber wenig von dem, was man ihme sprechen, gehalten worden, also gienge er auch jemand sonderliches Leyd zuzufügen, wieder zu hielt in Schwaben des gemeinen Besten halber Conferenz, und satzte sich gleich auf den Rein, w im Nieder-Reinischen nicht wohl zu trauen war.

Cap. 5.

Pabst Benedict der VIII. ist zu Bamberg. Das Stifft und die Kirche St. Mer Augspurg. Zu Trier wird das 6te Turnier gehalten. Keuschheit der Kayserin Ku gundis. Arten die Unschuld zu beweisen. Raub einer vornehmen Jungfer auß ei nem Closter. Zug Kayser Heinrichs in Italien. Die Normänner werden von ihm in Groß-Griechenland gesetzet. Tod und Heiligsprechung Kayser Heinrichs. Erwägung der gut- und bösen Wercken.

Auff Begehren der Kayserin Chunegundis kame Pabst Benedict A. 1019. zu dem Kayser nach Bamberg, von deme er mit höchsten Ehren-Bezeugungen empfangen worden. Unterwegs weyhte er zu Straßburg die Kirch zum kleinen St. Peter, zu Bamberg aber, die so prächtig auff Kayserlichen Kosten erbaute Haupt-Kirch zu St. Stephan in Beyseyn vieler Reichs-Ständ ein. Wegen Auffrichtung dieses Bisthums aber muste man jährlich 100. Marck Silbers nebst einem gezierten Schimmel dem Pabst geben. Als man ihme aber die Stadt Benevento wieder gabe, hörte dieser Tribut auf. † Der Bischeff Bruno zu Augspurg hat abermahlen auf seines Bruders Kayser Heinrichs Befehl und Kosten ein Stifft für 40. Layen-Priester, und einen Tempel dem H. Mauritio, welcher bey der Thebäischen Legion General ware, zu Ehren schier Mitten auf dem Marckt zu Augspurg erbauet und geweyhet. Er hat auch von seinem Bruder, als einem grossen Freund der Geistlichkeit, nicht nur allein die Jagd Gerechtigkeit, sondern auch die Erhöhung des Bist:hums zu einem Reichs Fürstenthum, und an die grosse und hohe Gerechtigkeiten über diese Stadt zuwegen gebracht. † Auff dieses Jahr setzet man den 6ten Turnier, den Conrad, Hertzog von Ost-Francken und nachmahliger Kayser, zu Trier gehalten, auf welchem den 6. Febr. die Fürsten und Vornehmste von Adel aus 4. Crayssen des teutschen Reichs angelanget waren. Die Turnier Könige waren: aus Bayern, Sifrid von Wart, vom Rhein, Wilhelm von Crenberg, von Schwaben, Rudolff von Stoffeln, von Francken Kilian von Wolffskeel. Weilen aber die Anzahl von Edel Leuten sehr groß ware, vertheilte man den Turnier in 2. Kämpffe, deren der eine am Dienstag, der andere am Mittwoch gehalten wurde. In beyden aber waren je 323. die stritten. In dem ersten Kampff sind Grieß-wärtel gewesen: Vom Rhein, Wolffgang Baier von Bopart, von Francken Jacob von Ehenheim, von Bayern, Orthelff von Thoring, von Schwaben Niclas von Fridingen. Bey den Schrancken waren vom Rhein, Wilhelm von Waltenstein, von Francken Conrad von Festenberg, von Bayern, Hiltbold von Schonstein, von Schwaben, Friederich von Westerstetten. In dem andern Kampff waren Grieß-wärtel: vom Rhein Johann von Hirschhorn, von Francken, Anton von Grumbach, von Bayern Stephan von Nußberg, von Schwaben Jacob von Künseck. Die Schranc sorgten: vom Rhein Diederich Brümser, ve cken Kilian von Grumbach, von Bayern Engelh Thunastauffen, von Schwaben Heinrich von senheim. Und diese 16. Herren waren die Rich sind auch Auffseher und Richter von beyder Ges über das Wappen und Aus-theilung deren Helme tzet worden. Von Männern waren es die älte jünaste von Frauenzimmer Eh-Witt- und Jung wie dann dieser Brauch schon bey denen verm nier eingeführet ware. Von Schwaben oder niern waren zugegen Graffen und Freyherrn: von Alterff und Bayern, Heinerich von Werd Diederich von Heiligenberg, Rupert von Kir Diederich von Hohengeroltzeck, Willepold von stein, Freyherr Sigmund von Steffel, Wolffg Brandis. Junge von Adel, die das erste m Verdienste machten, und ihr Heyl versuchten, n berhard von Rechberg, Ulrich von Westerstet von Schilling, Karius oder Eucharius von Diepold von Reischach. Sonsten wurde allezei wohnheit, tapffer, zierlich und liebreich verri auch die Versammlung wieder so von einander † A. 1020. starb Jtha, welches eine Gräfin Hauß Oeningen am Boden-See, heutigs Tags und Probstey ist, ware. Sie hatte sich an Grafen von Altorff, der ein Enckel Rudolffs Conrads Bruders, gewesen, vermählet. † Zeit warff der Kayser einen Verdacht auf mahlin Chunegundis, als ob sie mit einem schaffen hätte; weßwegen sie auch, ihre Unsch weisen, mit bloßen Füssen auf glüenden Pflu oder Blechen gegangen, und dabey gesagt hat: so gewiß du weist, daß mich weder mein Gemah dere Männer berühret haben, so gewiß stehe D Worauff sie auch diese Stimme gehöret hab wird dich die Jungfrau Maria auch als eine erretten; deßwegen sie auch alsbald 15. Schri ne den geringsten Schaden auff denen glühen schaaren fortgienge. Eben so berichtet Saxo ticus im 13. Buch seiner Dänischen Hist habe Harald beweisen wollen, daß er Magni Streiffers in Irrland, Sohn seye, und se End mit blossen Füssen auff glüenden Blech Man lieset auch bey dem H. Hieronymo, im

Tudat und 23. Brieff, daß ein Weib, die man
ßlich des Ehebruchs beschuldiget, 7. Stich mit dem
m glücklich ausgehalten habe. † Es waren aber
eiten, sonderlich bey denen Teutschen, viele Arten,
e man die Verbrechen, welcher man einen bezüch-
gen sich ablehnen konnte, zum Exempel 1. ein Eyd mit
das H. Evangelium gelegten Fingern. 2. Ein
ampff bey Manns-Personen. 3. Glüendes Ei-
4. Eißkaltes oder siedendes Wasser. 5. Der
und Blut des Herrn im Abendmahl. Antonin miß-
et in seinem 4. Theil. 15. Titul 34. Capitel den Zwey-
, glüendes Eissen und siedheisses Wasser-Trincken
nächlich darum, weil solches nichts anders, als
en verursachen, seye. Krantz berichtet im 8. Buch von de-
Vandalen im 30. Cap. Daß man zu Wittenberg ei-
n gezihen, er habe ein Hauß angezündet, solcher a-
habe nach erlangter Erlaubnus von denen Rich-
(dann es ist sonsten in denen Rechten verbotten)
ues Eisen, um seine Unschuld an den Tag
en, lange ohne einigen Schaden getragen.
verrichteter Sache habe er das Eisen hinwegge-
en, welches gleich verschwunden: Ein Jahr her-
ther habe ein anderer, indeme der Weeg mit Ki-
en bestreuet, das Eisen feurig gefunden, und sich
n verletzet; dieses habe die Obrigkeit erfahren,
n greiffen und examiniren lassen, da er sein Verbre-
bekendt, und den Lohn mit dem Rad darvor em-
pfangen habe. † In diesem 1020ten Jahr hat man ei-
n harten und langwierigen Winter gehabt, darin-
ar viele Menschen verfroren sind. Auff denselbigen
ist die Pest gekommen, wie solches in einer geschrie-
nen Chronick zu lesen. † A. 1021. hat Bracilaus
g Wratislaus, deß Hertzogs Odolrici Sohn, Judith,
ges von Schweinfurt, Schwester, deß Marg-
ve Heinrichs Tochter aus demjenigen Closter, all-
n Studien unterrichtet wurde, entführet. Man
te deßwegen nach ihme Postilionen auß; welche er
straffe, denen risse er die Augen auß, und schnidte
e Nase ab, oder hauete ihnen Händ und Füß
Er so ist er mit dieser Jungfer und andern weni-
ge Nacht durch kaum entwischet. Damit nun die
en sich nicht mit Recht über die Böhmen be-
ren könnten: räysete er mit seiner Braut zu ihrem
er und von dannen in Mähren, welches er ihme
m, jagte die Polen, welche selbiges Land ein-
men, in die Flucht, und verkauffte die Gefan-
ndertweis, wie solches eine geschriebene Chro-
zeichet. † Freytags den 12. May ist nach Her-
Contracti Bericht ein sehr grosses Erdbeben ver-
n worden. A. 1022. ist ein so hitzig- und dürrer
mer gewesen, daß der Schweiß Tropffenweiß über
Böden und Marmor-Säulen, eben damahls he-
ter worden, da der Käyser zu Aachen auff dem Reichs-
tage, und sich auff einen Zug in Italien rüstete,
e er die Griechen, welche Calabrien und Apulien
nischer Weise besassen, und sich auf der Sara-
Hülffe verliessen, zu paaren treiben möchte. Zu
r Zeit hatten die Griechen auch die nach Italien
gene Nordmänner zu Feinden. A. 1023. bauete
wie aus einer Uberschrifft zu ersehen, ausserhalb
m, welches ein Theil von Rotenburg ist, der über
Neckar drüben ligt, eine Capell, welches man die
Karr genennet. Gleich darneben ligt das Frau-
ster, welches man die Ober-Claus heisset, da-
An. 1577. Elisabetha Distlin Priorin ware, wel-
ngefehr schon das 9te Jahr zuruckgeleget hat,
dannoch darbey noch munter und freundlich, wie
man solches selbst aus ihrem Gespräch abgenom-
gewesen ist. † Zu Anfang des Frühlings in die-
Jahr kame Käyser Heinrich mit 3. Armeen in Ita-
n, davon er die eine selbst bey der Belagerung
a in Apulien, welches Catapanus, des Griechischen
Käysers-Statthalter erbauet und befestiget, commandirte, die andere aber von denen Bischöffen von Poppo Aquileja, und Pilegrin von Cöln anderwärts durch und angeführet wurden. Wie Troja sich vor denen Belagerern nimmer füglich halten können, hat es sich ergeben. Sonsten fiele auch ein Treffen zwischen denen Griechen einer und denen Käyserlichen nebst deren Succurs denen Normännern anderer Seits, ohnweit Salerno für. Weilen aber die Trouppen von der grossen Hitz gantz matt wurden, hat sie der Käyser zu Capua, allwo schon 200. Jahr vor Christi Geburt des siegreichen Hannibalds Armee wegen denen allzuvielen Annehmlichkeiten der Statt gantz weich und weibisch worden ist, ausrasten lassen. Von da gienge er, nachdem er alles angeordnet mitten in der Hitz über Rom nach Teutschland, da indessen unter andern vielen, die Pest ergreiffen, auch der Abbt Burcard von St. Gallen, und, wie man will, auch der Bischoff Ruthard von Costantz gestorben seynd. Bruschius rechnet zwar in seiner Verzeichnus der Bischöffe von Costantz beyder Tod in das 1013. Jahr. Allein er würde besser gethan haben, so er davor das 1023te gesetzet hätte, damit er Haimo nicht zu einem 13. sondern 3. jährigen Bischoff hätte machen dörffen. (Siehe davon oben das 3. Capitel im Jahr 1013.) Der Käyser gabe den Normännern einige Theile von Neapolis ein, damit sie denen Griechen die Einfälle verwehren sollten. † In eben diesem Jahr den 13. Aug. in der 6ten Römer Zinß-Zahl, hat der Ertz-Bischoff von Maynz Arribo einen Synodum zu Seeligenstadt in dem Closter St. Marcellini und Petri gehalten, darinnen er hauptsächlich auf die Einigkeit derer Geistlichen und Nutzen der Kirchen sahe. Unter andern vielen Bischöffen und Aebbten, die darbey gewesen, ware auch Bischoff Bruno von Augspurg, und Eberhard von Bamberg, wie solches Trithemius meldet. † Nachdem A. 1024. Käyser Heinrich, der Lahme sahe, daß seines Lebens-End herannahe; hat er die Bischöffe und Fürsten vor sich kommen lassen, und, weil er keine Kinder hatte, sie ermahnet, sie möchten Conrad oder Cono, Hertzog von Francken, den einige einen Schwaben nennen, als einen tapfferen und klugen Herrn zum Käyser erwählen. Hernach ließ er seine Verwandten in Gegenwart seiner Gemahlin hohlen, und sagte: Nehmet diese Jungfer, welche ihr mir gegeben habt, wieder hin. Er nennete sie in einem gewissen Freyheits-Brieff nicht einmahl seine Eh Gemahlin, sondern nur seine Hauß-Ehre, (Conrect. Salem.) Er ist darnach den 13. Julii. im 52. Jahr seines Alters verschieden, und zu Bamberg in der von ihme nach Bruschens Zeugnuß erbauten Haupt-Kirche zu St. Peter in einer prächtigen Grufft, wohin auch nachmahls seine Gemahlin zu liegen kame, beygesetzet worden. Es wird dieses Käyserliches schöne Grabmahl, welches mit eisernen Gittern verschlossen ist, noch heutiges Tages von vielen ehrerbietig besucht. Er ist viele Jahr hernach nehmlich A. 1145. unter Regierung Engelberts, Bischoffs zu Bamberg unter die Heiligen gesetzet worden. Warum ist Käyser Heinrich, der Lahme genennet worden? Einige meynen, er seye einmahl in dem Krieg, den er mit Ardoin in Italien geführet, gefangen worden; habe seine Wächter betäuschet, und seye über die Stadt-Mauren hinabgesprungen, da er ein Bein gebrochen, und von dort an gehuncken habe. Eine andere Ursach führt Hermann Ædituus an, welche ich auch wegen ihrer Annehmlichkeit erzehlen will. So sagt er dann, Käyser Heinrich habe die Gewohnheit gehabt, daß er jederzeit, so er das erste mahl in eine Kirche gekommen, darinnen die erste Nacht Betrens halber allein geblieben seye: Auf gleiche Art nun habe er zu Rom in der H. Mariä der grössern Kirche übernachten wollen: es seye ihm aber dieselbige Nacht Christus in Priesterlichem Schmuck, Willens die Meß

(mein GOtt! zu was End?) zu halten verkommen: ihme seye der H. Lorentz als Levit, der H. Vincentz aber, als der Unter-Diaconus, nachgefolget: auf diese wäre die Mutter GOttes mit vielen Jungfrauen und Engeln: hernach Johann der Täuffer mit denen Patriarchen und Propheten: darauff Peter und Johann mit denen übrigen Aposteln und Evangelisten, deßgleichen der H. Stephan mit denen Märtyrern und der Heil. Martin mit denen Glaubens-Bekennern gekommen: Wie nun zwey Engel den Eingang angefangen hatten: O GOtt, wir nemmen deine Barmhertzigkeit an; so haben alle mit Fingern auf Christum gedittet: Da man aber das End selbiges Eingangs: Deine Rechte ist voll Gerechtigkeit, gesungen hätte, haben sich Christus, die heilige Jungfer, und alle Engel und Heiligen gegen Heinrich gewendet, und mit Fingern auf ihne, der in einem Winckel der Kirchen alles andächtig angehört habe, gedittet: wie nun das heilige Amt biß auf das Evangelium unter unsäglichem Jauchtzen seye verrichtet gewesen; so habe ein Engel das Evangelium genommen, es erstlich Christo, darnach der H. Jungfer, und den andern in der Ordnung nach einander zu küssen gegeben: Hierauff habe die H. Jungfer dem Engel gewuncken, er solle das Buch auch dem Kayser zu küssen darreichen, und gesagt: Gib ihme den Kuß des Friedens, weil er ebenmäßig, wie ich beständig, rein und keusch geblieben: wie nun der Engel dem Kayser das Buch zu küssen gegeben habe, habe er es nicht in acht genommen, indeme er, wegen dem Gesichte einer so feyerlichen Begebenheit, gantz auffer sich gesetzet gewesen seye, deßwegen habe ihn der Engel an einer Nerve angerühret, worauf er, wie vor diesem Jacob, lahm geworden seye; der Engel aber habe zu ihme gesagt: Dieses seye dir ein Zeichen der Liebe, womit dich GOtt wegen deiner Keuschheit und Gerechtigkeit geliebet hat; und daher seye es gekommen, daß er biß in seinen Tod gehuncken habe. So weit Ædituus. Dieses nun trifft hinter sich hinauß gar wohl ein, mit demjenigen, was in der Ep. an die Ebräer am 9. Capitel geschrieben stehet: Er ist durch sein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Nun aber solle er sich zu Rom wieder geopffert haben. Wie schlecht stimmt es auch mit dem Spruch in der Ep. an die Gal. am 3. Cap. überein, da es heißt: Wie viel euer getaufft sind, die haben Christum angezogen. Hier ist kein Jud, noch Griech, hier ist kein Knecht, noch Freyer, hier ist kein Mann noch Weib, (also ist auch kein Unterschied in der Gerechtfertigung vor GOtt unter einer Jungfer und Ehweib,) dann ihr seyd allzumahl einer in Christo. Vielweniger kommt es mit Paulo in der Ep. an die Römer im 3. Cap. überein, da er sagt: Sie sind allzumahl Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist. Diese Gnade aber nehmen wir im Glauben an, wie Röm. am 4. stehet: Die Gerechtigkeit muß durch den Glauben kommen, auf daß sie sey aus Gnaden. Was schreibet man von dem Tod des Heil. Heinrichs? Ist er seelig worden? Man schreibt solche Dinge von ihme, wordurch er künstlich und billich heraus gestrichen wird, indeme er sich trefflich um Kirchen und Clöster verdient gemacht hat. Er ist aber auf eine schwehre und wunderbare Art seelig worden. Ich will es doch erzehlen, weil es eines Theils erschröcklich, andern Theils aber angenehm lautet, und zwar erstlich aus Hermann Ædituo, und aus dem andern Buch Antonini 16. Tit. 4. Capitel. Als der Kayser Heinrich auf dem Schloß Grun oder Grona, die Schuld der Natur bezahlte, und sein Leib zur Begräbnuß nach Bamberg geführet wurde: sahe ein gewisser Einsidler, der in einem Wald in Thüringen Abends an seiner Hauß-Thür stunde, eine grosse Menge Leute vorbey gehen, worüber er sich sehr verwunderte, und den letzten unter ihnen fragte, wer sie wären, und wohin sie wollten? der ihm dann Antwort gegeben: Wir sind Teuffel, und eilen Bamberg, um zu streiten, und zu sehen, ob wir Recht und Gewalt an des verstorbenen Kayfers Seelen, und finden können. Dieser andächtige Eremit beschwuhre ihn darnach, daß er wieder kommen, ihme den Außgang der Sache erzehlen sollte, welcher auch nach verrichteten Dingen mit diesem Wort gethan hat: Wir sind bey des Kayfers Tod gewesen, haben nichts ausgerichtet, weil der verbrennte Lorentz güldenen Hafen in die Waage geleget; deßwegen ihme auch, weil wir doch sonst nichts zu thun vermocht, das eine Ohr zerbrochen haben. Den Lorentzen für Er den Verbrennten, der Haffen aber ware ein gar kostbarer, und gewichtiger Kelch, den Heinrich dem Lorentzen verehret hat, und der auch annoch in der Kirche zu Merßburg auffbehalten wird.

Die Worte einer geschriebenen Chronick lauten von also: Man sagt, es seye damahls ein gewisser Einsiedler gewesen, zu welchem offtgemeldter Heinrich öffters mit einem vertrauten Liebling kommen seye, und sich in seine Vorbitt anbefohlen. Wie er nun in Erfahrung gebracht habe, es werde selbige sich Andachts halber nach Jerusalem begeben, habe er ihme einen grossen güldenen Kelch, welcher beyden Seiten mit Handhelm, welche man sonsten nenner, versehen gewesen, und bey dem H. Abendmahl gebrauchet wurde, anvertrauet, mit Bitt und er möchte denselbigen 3. mahl in denjenigen Ort dans eintauchen, allwo Christus von Johanne tauffet worden. Hierauff habe er ihne mit Raiß-Kosten versehen, und der Mann GOttes sey zu Jerusalem würcklich angelanget, habe seiner nachgelebet, und den Kelch 3. mahl in den Jordan tuncket. Nach verrichteten diesen Dingen seye Constantinopel durch die Bulgarey gereiset, allwo einem heiligen Einsiedler gekommen seye, denen gehabten liebreich- und Gottsfürchtiger Gespräch ständig gebetten habe, er möchte vor Kayserichs Wohlergehen zu GOtt betten: dieser geantwortet, es wäre nicht nöthig fürterhin Wohlergehen zu betten, indeme er aus diesem nen Thal in die Ewige Ruhe der Seeligen gesetzet worden: der andere aber habe nicht nach zu bitten, dieser möchte ihme sagen, wo wisse? deßwegen er auch bekandt habe, er sey selbige Nacht, (merckt die Verred in der Comödi er noch schlummerte, in einem Gesichte auf und lustige Ebene gebracht worden, allwo liche böse Geister angetroffen, welche eine Flammen aus Naß- und Ohren geblasen, und ser Heinrich wider Willen (seht den Anfang selbsten) an dem Bart hin und her gezogen, andere mit eisenen Gabeln auff seinen Halß und gantz freudig ausgeruffen haben: Er gehört uns zu. Hierauff (seht den ersten dem Schauspiel) wäre die H. Maria und dorg gefolgt, hätten gantz traurig ausgesehen, selbigen ihnen wegnehmen wollen, deßwegen mit ihnen gezancket, und es dahin gebracht habe man mitten auff selbiger Ebene eine Waage cket, welche mehr als 2. Meilen im Umfang be; darein nun hätten in die Schaale zur Teuffel unzählich grosse Gewichte, welches die gewesen seyen, geleget; da hingegen der H. die zur Rechten ein grosses Münster samt einem Closter gehoben, und noch darzu mit kostbaren besetzte güldene Creutze, von Edelgesteinen und gantze Stücker, güldene Leuchter und Rauchy Mäntel in unzählicher Menge gebracht habe noch hätten die Teuffel mit dem ihrigen noch schlag gegeben, (seht den Fortgang der Comö

man noch nicht waiß, wo es hinaus will) und deßwegen geschrien: Er gehört uns: Er gehört uns zu. Dieß nun habe die H. Maria den Becher aus deß Hertzogs, oder wie andre wollen, Lorentzen, Hand genommen, den Kopff 3. mahl geschüttelt, und gesagt (jene unvermuthete Veränderung.) Er gehört fürwahr euch, sondern uns zu; habe nachgehends den Becher im Zorn wider die Kirchen-Mauer geworffen, da er dann Handheben zerbrochen, auff deren Klang das gantze Heer verschwunden seye. Derowegen nun habe die H. Maria den Kayser bey der Rechten, der H. Hertzog oder Lorentz aber bey der lincken Hand genommen, um ihne, wie er glaube, in die himmlische Wohnung einzuführen. Wie nun dieses der von Jerusalem zurückgekommene Einsiedler bey sich erwogen habe, seye seiner Bigge zugeloffen, und habe in der That befunden, daß die eine Handheben des Kelchs zerbrochen gewesen; und dieser Kelch werde auch, eben um dieses Wunder zu bezeugen, noch heutiges Tages zu Baumburg in der Kirche zu St. Georg, oder nach andern zu Ellwang in der Kirche zu St. Lorentz auffbehalten. Sigibert schreibt jenes grosse Buch, wodurch die Geistliche und Mönche so wohl ihre Danckbarkeit wegen so reichlich genossenen Ehren-Bezeugungen haben gegen ihrem Stifter an den Tag legen, als auch andere Vornehme zu Nachfolge zu gleicher Mildigkeit damit anmahnen wollen. Eine solche ψυχοτασία, wie sie Philostratus in dem Leben des Apollonii von Thiann nennet, oder Seelen-Cur. Diese aber hat ihren Ursprung, von dem ehrwürdigen Vatter Homero, der in seinem 22. Buch den Iliadis schreibet, daß der Hector und Achilles um ihr Leben gestritten haben, und deßwegen von Juppiter auf die Waag-Schaalen geleget worden seyen, allwo sich befunden habe, daß des Hectors Tod am nächsten vorhanden seye. Seine Vers aber lauten davon also:

Καὶ τότε δὴ χρύσεια πατὴρ ἐτίταινε τάλαντα·
Ἐν δ' ἔθετ' ἄισα δύο κῆρε ταμησσέος θανάτοιο·
Τὴν μὲν Ἀχιλλῆος, τὴν δ' ἕκτορος ἱπποδάμοιο,
Ἕλκε δὲ, μέσσα λαβών. ῥέπε δ' Ἕκτορος αἴσιμον ἦμαρ·
Ὤχετο δ' εἰς Ἀΐδαο· λίπεν δὲ ὁ Φοῖβος Ἀπόλλων.

Virgilius hat dieselbige in seinem 12. Buch Æneidos, da er den Zwey-Kampff Turni und Ænex beschriebe, so nachgeahmet:

Juppiter Ipse duas æquato examine lances
Sustinet, & fata imponit diversa duorum:
Quem damnet labor, & quo vergat pondere lethum.

Es stehet aber von dieser Abwägung der Wercke in der gantzen H. Schrifft nicht eine Sylbe. Vielmehr wird nach Matthäi Zeugnuß in seinem 25. Capitel, an dem jüngsten Tag eine gantz andere Untersuchung der guten Wercke angestellet werden, darinnen man hauptsächlich auf die bezeugte Kennzeichen eines rechten Glaubens an Christum sehen wird, wie davon Joh. 3. stehet: Wer da glaubet an den Sohn GOttes, der wird das Ewige Leben haben; und auch Paulus in der Epistel an die Epheser zeuget: Nicht aus den Wercken, auff daß sich nicht jemand rühme.

Cap. 6.

Conrad der II. wird der Sechszehende Kayser in Occident. Des Bischoffs von Augspurg Udalrici vergebliches Unternehmen gegen das Bisthum Bamberg. Nichtige Anschläge Guelpho des II. und des Schwäbischen Hertzog Ernsts wider Kayser Conrad. Die Herren von Würtemberg. Constantin, Basilii Bruder, Kayser in Orient. Conrads Rayß nach und Crönung in Italien. Guelpho nimmt Augspurg ein. Kayser Conrad giebt dem Closter Murrhart einen Freyheits-Brieff. Warmann wird Bischoff zu Constantz, Tietwald aber Abbt zu St. Gallen. Guido, ein Italiänischer Musicant. Bischoff Brunonis Vermächtnus und Tod. Romanus Argyrus wird Kayser in Orient.

Auf dem Reichs-Tage A. 1024. ist Kayser Conrad, welcher der Salier genennet wird, zum 16. Kayser erwählet worden, und hat fast 16. Jahr [regiert]. Er war von Nation ein Franck, wiewohl Merlæus [unter] die Ertz-Bischöffen also schreibet: Nach deß H. Reichs Tod erwählte Arribo, Ertz-Bischoff, von [Co]nrad, den Salier, welcher ein Schwabe war, [die] die Dom-Kirche zu Speyer mit grossen Kosten [gebauet] hat. Piligrin aber, Ertz-Bischoff von Cölln, [führte] Conrad den Schwaben, zu Aachen zum Kayser. [Sie] erzehlet sein Geschlecht-Register also: Conrad, [ein] Sohn Henrichs, Pabsts Gregorii V. Bruders; ein Enckel Hertzogs Otho ein Uhr-Enkel Conrads, der von den Seinigen erschlagen worden: ein Tochtermann Otto, des [Kayser] Siehe aber oben im 5. Buch und 1sten Capitel. [Er] in diesem unterschiedenes Geschlechts-Register, [welches] also lautet 1. Otto, der Grosse, 2. Luitholff, [Hertzog] in Schwaben. 3. Kayser Conrad. 4. Heinrich. [5.] Dritte. Wolffgang Latz macht aus Conrad in [seinem] 1. Buch von denen Zügen der Völcker auch ei[nen] Schwaben, und sagt: Wer weißt nicht, daß 4. [nach] Kayser nach einander aus denen Graffen von [Hohen]en und Calw entsprossen sind? Ich meyne [Co]nrad den II. Heinrich den III. Heinrich den IV. [Hein]rich den V. Endlich so schreibet auch Sifrid, [Bayri]scher Priester: Nachdeme Conrad, Hertzog [in Fran]cken, zur Regierung gelanget, hat er das Reich 15. Jahr beherrschet. Er stammte aber her von Clodoveo, dem Grossen, und heyrathete Giselam von Welbelingen, oder Waiblingen, die eine Enckelin von Kayser Heinrich, dem Heiligen, und eine Gemahlin Arnulfs, Hertzogs in Schwaben ware, die ihme Ernst und Hermann, hernach aber Heinrich, welcher zu Aachen von dem Ertz-Bischoff zu Cölln Peregrin ist zum König gesalbet worden gebohren hat. So weit Sifrid, der Waiblingus, woher die Frey-Herrn von Hohenstauffen kommen, gedencket. Conraden unterrichtete anfänglich in Studiis nach Bruschens Bericht ein gelehrter Heß, Nahmens Burcard, oder Brocard, welchen er deßwegen allzeit sehr lieb hatte, auch im Jahr 997. von dem Ertz-Bischoff Willigis von Maynz zum Bischoff von Worms einweyhen liesse. Er ist nachgehens A. 1025. gestorben. Er solle der Salier beygenamst worden seyn, weilen er von denen Salischen Francken, (daher auch ein gewisses Gesetz seinen Nahmen hat,) welche um die Saale vor diesem herumwohnetene, entsprossen seyn solle. So bald er aber zur Königlichen Hoheit erhöhet gewesen; hat ihme der Bischoff von Augspurg Bruno, welcher die glückliche Verrichtungen seines Bruders Kayser Heinrichs allezeit neidete, nach der Urspergl. und einer geschriebenen Chronick Zeugnus gerathen, er solle das Bisthum Bamberg wieder verderben und in Abgang kommen lassen. Er, Bruno, hingegen verspreche seiner Gemahlin Gißla, alle diejenige Güter, die er Erbweiß bekommen, an ihren

jungen Printzen Heinrich abzutretten. Deßwegen dann auch gleich Zeit und Ort zu Außführung dieses Vorhabens bestimmet wurde. Allein die Nacht vorher kame Bischoff Eberhard von Bamberg heimlich zu Brunonis Zelt und Bett, suchte ihn durch viele Gründe von seinem Vorhaben abzuführen und gienge wieder weg, da hingegen dem Bischoff Brunoni traumte, er sehe Kayser Heinrich bey dem Bett stehen mit sehr übel zugerichterem Gesicht und Bart, deßwegen ihn auch befragte: Wer hat sich doch unterstanden, mein Bruder, eine solche Boßheit an dir außzuüben? Darauff aber von ihme zur Antwort bekame: du bists, der es gethan hat, indeme du mich und die heiligen GOttes, welche ich reichlich beschencket habe, zu berauben gedenckest. Lasse aber ab davon, damit dir diese deine Verwegenheit nicht sehr übel bekomme. Hierauff ist Bruno erwacht und zimmlich erschrocken, auch den andern Tag nicht zu der angestellten Versammlung, ohngeachtet man ihn seines Versprechens erinnern und einladen lassen, nach langem Zuwarten, zu ersehen gekommen, sondern hat sich mit einer zugestossenen Unpäßlichkeit entschuldiget. Wie man ihn aber ersuchet, er möchte sich nur im Bett zu der Versammlung tragen lassen, um seinen Worten Krafft zu geben, hat er frey heraus gesagt und bekannt, er möge nicht, indeme er sich damit an GOtt, denen Heiligen und seinem Bruder versündiget habe. Und so ist das Vorhaben, das Bistum Bamberg zu plündern, in Stecken gerathen. † An. 1025. setzte sich wider den neuen Kayser seines eigenen Bruders Sohn, der ihme diese Würde nicht gönnete, und von Hertzog Ernst in Schwaben, als Conrads Stieff-Sohn, nebst dem Helffers-Helffer Hertzog Guelpho dem II. von West-Bayern, (der das Reich letztgedachtem Conrad zuwenden wollte,) auch Bischoff Wernher von Straßburg, Graffen Wernher von Kyburg im Turgau und Diepold von Calw, der sich nachmahlen, als ein Flüchtling, im Wald versteckte, unterstützet wurde. Sie hatten nun viel vor, konnten aber wenig ausrichten; doch machte nachgehends Ernst und Welpho unter währendem Zug des Kaysers in Italien neue Bewegungen, wie wir unten hören werden. † Um diese Zeit sollen die Herrn von Wirtemberg, die Vor-Eltern derer itzigen Hertzogen zu Beutelspach wohnhafft, und von Ursprung Römer gewesen seyn; wie man solches in gewissen alten Brieffen findet. Alldorten haben sie nachgehends ihre Begräbnus gehabt und ein Collegium gestifftet. Es solle auch einer von ihnen einen Berg dortherum sich von dem Kayser ausgebetten, und wie er selbigen ihme gezeiget, die Antwort bekommen haben: Der Wirt am Berg; weßwegen er das darauff gebaute Schloß Wirtamberg genennet habe. Und davon habe auch nachgehends das gantze Land den Nahmen bekommen. Aber es sind dieselbige vielmehr gebohrne Schwaben, und wird der Erste von ihnen, obgedachter massen in dem 3. Buch und 10. Cap. Emicho genennet. † A. 1026. oder 1028. hat König Conrad seinen Sohn Heinrich zum König in Teutschland gemacht, er aber ist in eben diesem 1026sten Jahre nach Italien in Begleitung Rudolffs, Königs von Burgund, und Canuts, Herrns der Engel-Cimbrer, Schweden, Finnen, Gothen und Schonländer, eines mächtigen Printzens, gerayset, und hat sich zu Mayland von dem Ertz-Bischoff, wie nicht weniger zu Monza Caroli des Grossen Exempel nach, die Königliche Cron auffsetzen lassen, worinnen ihme auch viele von seinen Nachfolgern gefolget sind, ob schon die Mayländer (nach Sigonii Zeugnus) aus Neid selbige Crone zum Spott nur die Sprei-Crone nennten. † In Orient herrscht der 41ste Kayser Coltantin nach seins Bruders Basilii Tod allein 3. Jahr lange. † Zu Costantz wird Warmann, der vorher aus einem Graffen von Dillingen und Küburg ein Mönch zu Reichenau geworden, Bischoff. Er ware wegen seiner Gelehrsamkeit so berühmt, daß er auch den Hertzog von Schwaben H mann, zu unterrichten bekame. Er ist mit vielem R und Klugheit 8. Jahr lang in der Regierung gesi im Jahr 1034. gestorben, und zu Costantz, nach schens Bericht, begraben worden. † A. 1027. i nig Conrad in der 40. tägigen Fasten nach Rom set, und allda von Arderich, Bischoff von Verce Nahmen seines abwesenden Metropolitanen, des Bischoffs von Mayland, dem solches sonsten gehört dem Altar in der Vaticanischen Haupt-Kirche g ret worden, allda er auch am Oster-Fest die Kaliche Reichs-Kleinodien erhalten hat, und, nach er die Ruhe in Italien befestiget, und denen Kirch re Rechten bestätiget, wieder in Teutschland zurückehrt ist. † Indessen aber, da Kayser Conrad in lien ware, kame seinem Stieff-Sohn, Hertzog von Schwaben und sonderheitlich Welpho, dem II. fen und Herrn zu Ambras und Landsperg in B auch Ravenspurg und Altorff in Schwaben der auffs neue an, den Reichs-Frieden zu stören, i dieser Bischoff Bruno von Augspurg, welcher lich des Kaysers Printz, Heinrich den III. um ihn ten Künsten und Sitten zu unterrichten, bey sich schwehrlich bekriegete, überall raubte, singte und te, seine Festungen einnahme und ausplünderte endlich Augspurg selbsten belagerte, eroberte, und lich herunter brachte. Eben dieses Verfahren sp auch mit dem Bischoff von Fruxing- oder Fre welcher Brunoni zu Hülffe kame. So bald a Kayser den Fuß in Teutschland wieder setzte, ma sich nach Ulm, hielte A. 1028. einen Reichs-Tag d sten, worinnen er sich an Ernst und Welpho, d ihm ergeben, nach Würden gerochen hat; indeme als Land-Friedens-Stöhrer härtiglich ansahe, auc wegen sie, sonderlich Welphonem zur Genugleistun Wiederstattung, alles dessen, was sie der Kay Statt Augspurg abgenommen anhielte, und gar ne Zeitlang in das Elend verschickt. Von Wernher sagt man, es habe ihn der Kayser, als nie getrauet, unter dem Vorwand einer obh Gesandtschafft nach Constantinopel geschicket, ih einen Vrias-Brieff mitgegeben, krafft dessen er d Griechischen Kayser auff eine Insul seye verwies dort bald mit Gifft umgebracht worden. Dieser Griff aber habe der Kayser darum zu brauchen b weilen er sich für seiner grossen Familie gefürchte offentlich abzusetzen. Dieses hat hievon Bru Aventin: da in der Weingartischen geschriebe nick von denen Guelphen noch hinzugesetzet wird, e Guelpho in seinem Alter sich der Unthaten, welche Kirchen zu Augspurg und Friesingen zugefüget, e und deßwegen in gantz zerknirschtem Geist die Ze seines Lebens sehnlich verlanget, worzu er sich die kaltes Wasser erkieset, dabey aber befunden h nichts bessers vor ihn seye, als wann er auch unt render Probe ein Dorff über das andere mit alle Gerechtigkeiten verschenckte, und so seinen zu Schaden wider erstattete, mithin zur völligen Re gelangen könnte; Und diese Dörffer habe er au ohne Auffschub einer jeden von beyden Kirchen n portion des angethanen Schadens auff ewig au lassen. † In eben diesem 1027. Jahr hat Kay rich dem Closter Murrhart das Wald-Recht ge wovon der Brieff also lautet: Im Nahmen der und unzertrennten Dreyeinigkeit: Wir Conr GOttes Gnaden Römischer Kayser, Meh Reichs, thun allen und jeden unsern lieben getreu daß wir auff Vorbitt unserer Gemahlin, der K Gisela, und Arribo des Ertz-Bischoffen von May Wald bey dem Closter Murrhard, dessen Abbt Ad welcher zwischen dem Murrergäw und Kocherga Grafen Heinrich und Ruger gelegen ist, (und sich

Lit

ung des Bächleins Wißlauffen biß nach Sassen-
nuchin an 2. Bächen, den Herolds-Bach, und
ach hinab biß nach Aichelsberg, und von da an die
, von dort hinauff an der Lauter biß nach Simers-
und von dorten wieder hinauff, biß die Lauter in
fället; und dort herum an der Lauter biß nach
nach, und von da an hinauff zu biß an die Mitte
Hechbeuren, und so gerad fort, biß an den
, der Murrhart zugehet, und von demselbigen Weg
nach dem Brunnen Steinrod, und an dem Was-
biß nach Cochinach, und hinaufwärts biß nach
nach, und so fort durch die Fränckisch- und
Gräntzen biß an obgedachten Bach Wiß-
,) mit Bewilligung selbiger Gegend Gra-
Heinrichs, Rugers, eines andern Heinrichs, und
Brudo Poppo, Gunthers, Sigisbolds, Si-
, Hugens, und aller, welche in mehr-ermeldten
zu jagen pflegten, Megenharden, Bischof-
Würtzburg und allen seinen Nachfolgern von nun
unter dem Namen des Forst-Rechts überge-
, bekräfftigen auch solches unter Bedrauung
ernstlichen Straffe, und solle sich niemand gelü-
, auch nur ein einiges Stücklein Gewild ohne
erhaltene Erlaubnus von obbemeldtem Bischoff
oder seinen Gewalthabern zu erlegen. Dessen
und haben wir unser Innsigel unter diesen Brieff
lassen, und selbigen eigenhändig unterschrieben.

Das Hand-Zeichen des unüberwindlichen Herrn Con-
rads, Römischen Kaysers, Mehrers des Reichs.
Udalrich, der Cantzler, hat es im Nahmen des Ertz-
Camperts Aribo übersehen.

Geschehen den 21. Jul. da man in der Römer Zinß-
zahl 70. hatte. Im Jahr des HErrn 1027. im
ten Jahr des Königreichs, und im 2ten des Kay-
serthums Conrads des 11ten.
Glück geschehen zu Ulm. Amen.

Thurrgau, von deme hierinn Meldung geschiehet,
ist die Grafschafft Löwenstein. Von Ruger oder
Siehe unten im 7ten Buch und 4. Capitel.
1028. wurde Thietwald zum Abbt von St. Gallen
t, deme auch der Kayser die Bestättigung ertheil-
In selbiges Closter kame einsmahls die Kayserin
mit einem Printzen, und nachdeme sie wohl aufge-
worden, hat sie jeden Bruder sonderbar beschen-
in ihre Brüderschafft begeben, und ihrer Vor-
bitt anbefohlen. Er hat die Closters-Wirthschafft wohl besorget, und ist Anno 1040. in hohem Alter zu höchstem Leyd seines Convents gestorben. † Um diese Zeit lebte in Italien ein sehr gelehrter Mönch, und Musicus, Nahmens Guido, oder Vicus, Aretinus, welcher, nach Sigonii und vor ihme Sigeberts Zeugnuß, eine neue Art zu singen, die noch würcklich im Brauch ist, und darinnen bestehet, daß man die Buchstaben und Sylben (Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La) nach gewissen Beugungen der Finger an der lincken Hand richtet, aufgebracht. Davon schreibt auch Vincentius in seinem 4. Band, 26. Buch und 14. Capitel also: Es ist noch nicht lang, daß jemand zu unserer Zeit, nach der eingeführten Mode gute Sachen nur durch etwas neues zu verderben, an statt selbiger Sylben, die Buchstaben A, B, C, D, E, F, welche die Lernende unter dem singen so aussprechen sollten, hat einführen wollen. † Anno 1028. hat der Bischoff Bruno von Augspurg, wie mich ein guter Freund aus dem Achille Gallaro berichtet, von seinem Eigenthum an den Altar des Haupt-Chors in der H. Mariä-Kirche zu Augspurg Straubingen vermachet, welches Vermächtnus der Domm-Dechant Dieterich, und der Advocat, Manigold, gut hiessen. Er hat sich aber dabey dieses ausgedungen, es sollen die Canonici täglich vor selbigem Altar den 129. Psalmen Davids: Aus der Tieffe ꝛc. ꝛc. zu seiner Seelen Ruhe betten, und alljährlich den Tag seines Vermächtnusses den 23. April in der Domm-Kirchen St. Maria feyerlich begehen. Dieses Vermächtnuß aber, nehmlich der Grund und Boden zu Straubingen, mit allen seinen Angehörden, woselbst indessen die Canonici zu Augspurg einen Vice-Domm hielten, ist denen Gebrüdern Ludwig und Wilhelm, Hertzogen von Bayern in unserm Jahrhundert durch den Bischoffen Christoph von Stadion ungefehr vor 30000. Gold-Gulden mit Bewilligung des gantzen Capituls käufflich überlassen worden. Daher haben sie den Nahmen bekommen: Der Augspurger-Hof zu Straubingen. In eben diesem 1029sten Jahr solle Bruno, (obschon Bruschius seinen Tod erst auf Anno 1031. rechnet,) den 24. April gestorben, und in der H. Moritzen-Kirche bey dem Eingang des Chors begraben worden seyn; allwo man sein Grabmahl biß auf das 1543. Jahr habe sehen können, hernach seye es gesuncken, aber doch wieder einiger massen aufgerichtet worden. † In eben diesem Jahr ist der 42ste Kayser zu Constantinopel Romanus IV. Argyrus, oder Argyropolus, zum Kayser gemachet worden, und hat 5. Jahr und 6. Monathe regieret.

Cap. 7.

Ungarisch- und Alemannische Krieg. Hermann der 4te wird 11ter Hertzog in Schwaben. Die Grafschafft Mömpelgardt. Die Schwäbische Edelleuthe von Freyberg. Die Kirchen zu Speyer. Ursprung des Königreichs Neapolis. Verbindung des Burgundischen mit dem Römischen Reiche. Eberhard wird Bischoff zu Augspurg, Reginobald aber zu Speyer,

Im Jahr 1030. fienge Stephan, König in Ungarn, mit Kayser Conrad deßwegen Krieg an, weilen er seinem Sohn, Heinrich (oder auf Ungarisch Emerich) den ihme die Gisela gebohren, sein alt-vätterliches Königreich Bayern nicht auszulieffern gedachte. Hier jeder dem andern sein Land genug verheeret haben sie Anno 1031. einen Frieden geschlossen. In Alemannien wurde indessen Hertzog Ernst von Schwaben und Graf Wernher von Fryburg den 17. Augusti verbannet, und gienge es also dabey zu: Ernst ware dem Kayser schon wieder ausgesöhnet, Wernhern hatte der Kayser das Schloß Kyburg nach 3. Monathe-Belagerung hinweg, deßwegen dieser auf der Seite Ernst wieder auf seine Parthey zoge, der auch seine Leute gefolget, und eine neue Rebellion angefangen, dabey doch der gröste Theil von Schwaben sich in Kayserlichem Gehorsam gehalten hat; Dieses verursachte, daß man ihme das Hertzogthum Alemannien oder Schwaben nahme, und auf Giselæ Bitte seinem Bruder Hermann gabe. Ohngeachtet aber dieser Straffe gabe sich Ernst nicht zu frieden, sondern fienge mit Hülffe Werners und anderer Grossen, eben da der Kayser An. 1030. sich nach Ungarn aufgemachet, neue Händel an, indem er das Schloß Falckenstein im Schwartzwald belagerte, und selbige Gegend ausplünderte. Es legte ihm aber bald Graf Manigold, vielleicht einer von Veringen, mit einer Armee Schwaben, so meistens aus Reichenauischen Unterthanen bestunde, im Nahmen des Kaysers, nach erhaltenem Sieg den 17. Aug. das Handwerck nieder. In dieser Schlacht haben beyde, sowohl Hertzog

Ernst, der sich hin und her im Wald verkroche, als auch der Graf von Kyburg, ihr Leben eingebüsset. Desgleichen sind auch die tapffere Ritter Adelbert und Warin, wie nicht weniger der Sieger Mangold selbsten umgekommen, darunter Ernst zu Costantz, Mangold aber zu Reichenau begraben liegen, wie solches Joh Stumpff aus unterschiedlichen Historien-Schreibern berichtet. Zum 11ten Hertzog in Alemannien wurde Hermann der 4te an seines vorhergehenden Bruders Ernsts Statt gemacht, und regierte 8. Jahre. † Um diese Zeit, oder doch nicht lang hernach, waren die Herrn zu Mömpelgart schon bekannt, von welchen hernach einer, Namens Friderich, zum Grafen daselbst gemacht wurde, der im Jahr des HErrn 1074. das Benedictiner-Closter St. Walpurgis im heiligen Forst nicht weit oberhalb Straßburg solle erbauet haben. Doch schreiben solches andere, Friderich, Hertzogen in Schwaben, und Kayser Friederichs Vattern, und desselben Gemahlin Judith zu, darunter Münster und Laz zu rechnen. Heutiges Tages gehört diese Grafschafft dem Durchleuchtigsten Hertzogen von Würtemberg und Teck. † Ich finde, daß in eben diesem 1030. Jahr Herr Thaman, oder Thomas von Freyberg, welcher ein Ritter gewesen, und Margaretha, Frey-Frau von Gundelfingen, zur Gemahlin gehabt, gelebet habe. Es ist aber das Geschlecht der Herrn von Freyberg ein gar altes Schwäbisches Geschlecht, davon ich vor 2. Jahren in einem gewissen genealogischen Buch, das sie angehet, mehrere Linien gefunden, nehmlich eine derjenigen, welche zu Eisenberg und Steißlingen, davon eben dieser Thomas herkommt, eine andere deren, welche zu Kirchheim und Augelberg, und endlich eine deren, welche zu Beuern und Aschaffenburg residirten. Einige haben auch Muetingen im Rotenthal, andere das Schloß Achstädt, welches 3. Stund von Ulm und Biberach lieget, bewohnet. Von dem Ursprung aber dieser Herrn kame in obgedachtem Buch dieses: Man findet in denen alten Ulmischen Chronicken, es seyen die Herrn von Freyberg von einem Römer, Curio, der nebst andern Römischen Edlen vertrieben worden, entsprossen, und haben sich in Curwahlen ein Schloß, Nahmens Freyberg, gebauet, welches 2. Meil ob Cur, so eine Stadt am Rhein ist, gelegen, und von selbigem Schloß haben sie auch ihren Namen bekommen. Der erste von ihnen, welcher alldort residirte, ware Thaman von Freyberg, welcher aber älter ist, als obiger Thaman. Zur Gemahlin hatte er die Frey-Frau Anna von Brandis, welche sonst Ermenritt genennet wird. Obgedachter Thaman aber hatte Stritt mit einem Frey-Herrn von Sachsen, welcher auch in Curwallien residirte, worüber dieser von Freyberg starb, und hinterliesse 2. Söhne. Der Freyherr von Sachsen aber setzte der Wittib Margaretha so hart zu, daß sie sich endlich gezwungen sahe, ihr Schloß mit ihren Gütern zuverkauffen, und abzuziehen. Deßwegen sie auch, nachdeme sie einige Gelder auffgebracht, sich mit ihren Söhnen in Schwaben auff Rothenthal begabet, allwo sie Dörffer und Höffe mit ihrem Zugehör gekauffet, die auch jetzo von denen Clöstern Ochsenhausen und Hegbach besessen worden, auch theils von denen Herrn von Stein in die Hände gekommen sind. Eben diese Wittib hat sich auch Medingen, zur Wohnung und an den Fluß Roth zu Untermedingen, ein Schloß, Nahmens Freyburg gebauet. Und dieses hat auch annoch, ob es schon eingefallen seinen Nahmen, und liegt darauff im Hoff, der denen Herren von Stein gehöret. Selbiges Schloß übergaben sie ihrem ältesten Sohn, welcher sich an der Frey-Frau von Kirchberg, die ihme zum Heurathgut Pfaffenhoffen und das nahgelegene Schloß Neuhausen brachte, vermählet, Das Wapven derer von Kirchberg ist dieses: Ein Mohr auff einem Schild, der eine aelbe Cron auff dem Kopff, und eine gelbe Bischoffs-Mützen in der Rechten hat. Der andere Sohn vermählte sich an die Frey-Frau von Altensteißlingen, welche ihme die Herr dieses Nahmens mitbrachte. Das Altensteiß Wappen aber ist dieses: In dem Schild 4. weiß zwischen denselben 3. rothe Strich oder Balcken der Quer. Die Nahmen dieser Vermählten finde also auffgezeichnet: Herr Thaman von Freyber Anna von Kirchberg: Herr Heinrich von Frey und Margaretha von Altensteißlingen. Das W derer von Freyberg ist dieses: ein zweyfarbigter S dessen oberer Theil weiß, die untere aber eissenfärbig siehet, mit 9. darinnen befindlichen Eyer-Dottern, gelben Kügelein, von denen 4. oben, 2. unten und der Mitte sind. Diese 2. Brüder nun haben viele ne gezeuget, welche nachmahlen Neusteißlingen e haben. Ich möchte gern, ich hätte können zu einer allhier auch die Zeit beysetzen, allein sie stunde nicht angemerckt. Einer von deren Söhnen Herrgen fried von Freyberg hat sich an Annam von Asch in vermählet, welche ihme auch die Herrschafft und Asch zugebracht hat. Ein anderer Herr Hild hatte Euphrosina von Angelberg, ein anderer Le Emerentia vor Haimerdingen, nicht weit von M gen gelegen, zur Gemahlin genommen. Die e ben sich anderwärts wohl und tapffer gehalten. haben ein schönes Begräbnüß zu Hegbach und Och sen. Um nun wieder auff den Anfangs ermeldten Thaman zu kommen; so ware sein Wapven 9 Dotter, seiner Gemahlin Margaretha von Gund aber ihres ein gelber Schild und darauff ein dorpe thes Creutz. Von ihnen ist der Ritter Burcard g worden, welchen Leonora, Frey-Frau von Ried, ei ter Maria, Gräffin von Montfort, geheyrathe Vor dießmahl genug von denen Herrn von Fre ein anders mahl ein mehrers. (Siehe davon im 3ten Theil des 2. Buch und 12. Cap.) † Inn sem 1030. Jahr hat Kayser Conrad 3. grosse mit seiner Gemahlin Gisela Beyhülff erbauet, 12. Julij, einen Tag vor der Heil. Margaretha Anbruch des Tags in Gegenwart Bischoff von Speyer die erste Grundstein selbsten darzu Es sind aber dieselbige 1. die treffliche Domm zu Speyer, worinnen man annoch vieler Teutsc set und Kayserinnen ihre Grabmahlen sieht Heil. Maria zu Ehren gebauet worden ist. 2. ne St. Johannis-Kirche, auf dem höchsten Stadt gelegen. 3. Hat er, ausser der Stad Speyer Gebiet aus der Festung Lynexurg, wo ohnlängst sein junger Printz Conrad gestürzet herrliches Closter gemacht. Und dieses wurde sehr grossen Unkosten außgeführet, wie Frusch te. † Die von Pisa haben in Africa die Stad go ein, und ihren König gefangen genommen, nach Rom geführt, tauffen und darnach wied gelassen, wie Sigonius bezeuget. Carthago ist Jahr vor Christi Geburt von Scipio vertilget, aber 43. Jahr vor eben selbiger Geburt wieder worden. Sie ist aber nachmahlen öffters unter racenen Tyrannischen Einfällen hart mitgenom den. † A. 1031. ist Bischoff Eppo oder Eber Bistthum Augspurg Brunoni nachgefolget, und Closter St. Ulrich viel gutes erwiesen. Er ist vor Christi Himmelfahrt An. 1048. gestorben, u genwart König Heinrichs, des dritten, und aller men des Reichs, prächtig begraben worden. Normännische Hertzoge oder Generäle Rober chard und sind auß ihrem Vatterland in Apulie und haben einen grossen Theil davon denen Gr genommen. Und eben dieses ist der Ursprun nigs Reichs Neapolis gewesen. † In Franck Heinrich, Roberts Sohn, zum Königreich, u te 30. Jahr. † Da Rudolph, König in Bu 1032. seines Lebens-End herannahen sahe, und

interlassen konnte, dabey, nach Vigniers Bericht, er Heinrich, seiner Schwester Gemahl, gewogener , als Odoni, Graffen von Champagne, der seiner n Schwester Sohn ware: hat er Conrad und n Sohn Heinrich zu Erben seines Königreichs r seiner Güter durch ein Testament eingesetzet, um auch, da er eben sterben wollte, die Crone und s Reichs-Kleinodien ihnen überschicket. Ob nun wohl Odo solches gar nicht vertragen konnte, wurde er doch von dem Kayser hernach zu paaren getrieben. Und so ist das Burgundische Reich zu dem Römischen gekommen, auch die Burgundische Schweitz zu der Alemannischen gerechnet worden. † Nun folgt das Geschlecht-Register der Könige von Burgund aus dem 4. Buch Stumpffen und dessen 36. Cap.

Conrad, Graff und Herr in Burgund.

ff, König in Burgund und Italien. Seine Gemahlin ware Bertha, Hertzog Burckhards in Schwaben inzeßin, welche sich An. 936. an Hugonem, König in Italien vermählt.

chard, Bischoff.	Conrad, König in Burgund. An. 994.	Die Heil. Adelheid, Gemahlin 1. Lotharii, Königs in Italien, eines Printzens Hugonis, 2. Ottonis I. Kayſers.	Rudolph, Hertzog in Burgund.

lph, König in Burgund. † An. 1032. und ließ sein Reich Kayser Conraden.

Gisela, Kayser Conrads II. Gemahlin, wie Vignier berichtet.

N. eine Printzeßin.

Udo oder Otto.

An. 1032. wurde Reginobald, geweßter Abbt zu St. in Augspurg einmüthiglich von dem Capitul zu m zu dasigem Bischoff ernennet. Er ist auch dem Stifftum 8. Jahr lang, biß in seinen Tod, welcher 13. Oct. An. 1039. erfolget ist, wohl vorgestanden, und in der neuen Domm-Kirche mit höchstem Leydwesen des gesammten Volcks, deme er alle Sonntag fleissig geprediget, begraben worden, wie solches Brusch berichtet.

Cap. 8.

ie Theilung Burgunds. Die Schwaben haben die Marckgraffschafft Oesterreich ge. Eberhard wird zu Constantz, und Hartmann zu Chur Bischoff. Michael Paphlago wird ser in Orient. Kayser Conrad feyret einige Feste. Veränderung deren Nahmen der Können. Adelhaid, Kayser Conrad des II. Mutter. Die Stadt Oehringen im Hohenlohischen ein Stifft, Graff Burcard von Comburg und die Herrn von Hohenlohe. Zug Kayonrads in Italien. Ursprung und Wachßthum deren Graffen von Zollern. Die Burggraffen zu Nürnberg und Marckgraffen zu Brandenburg. Die Hertzoge von Urßlingen und Schiltach. Simeon, ein Griechischer Mönch ist zu Trier. Heinrich wird Zwölffter Hertzog in Schwaben. Die Saracenen fallen in Sicilien ein.

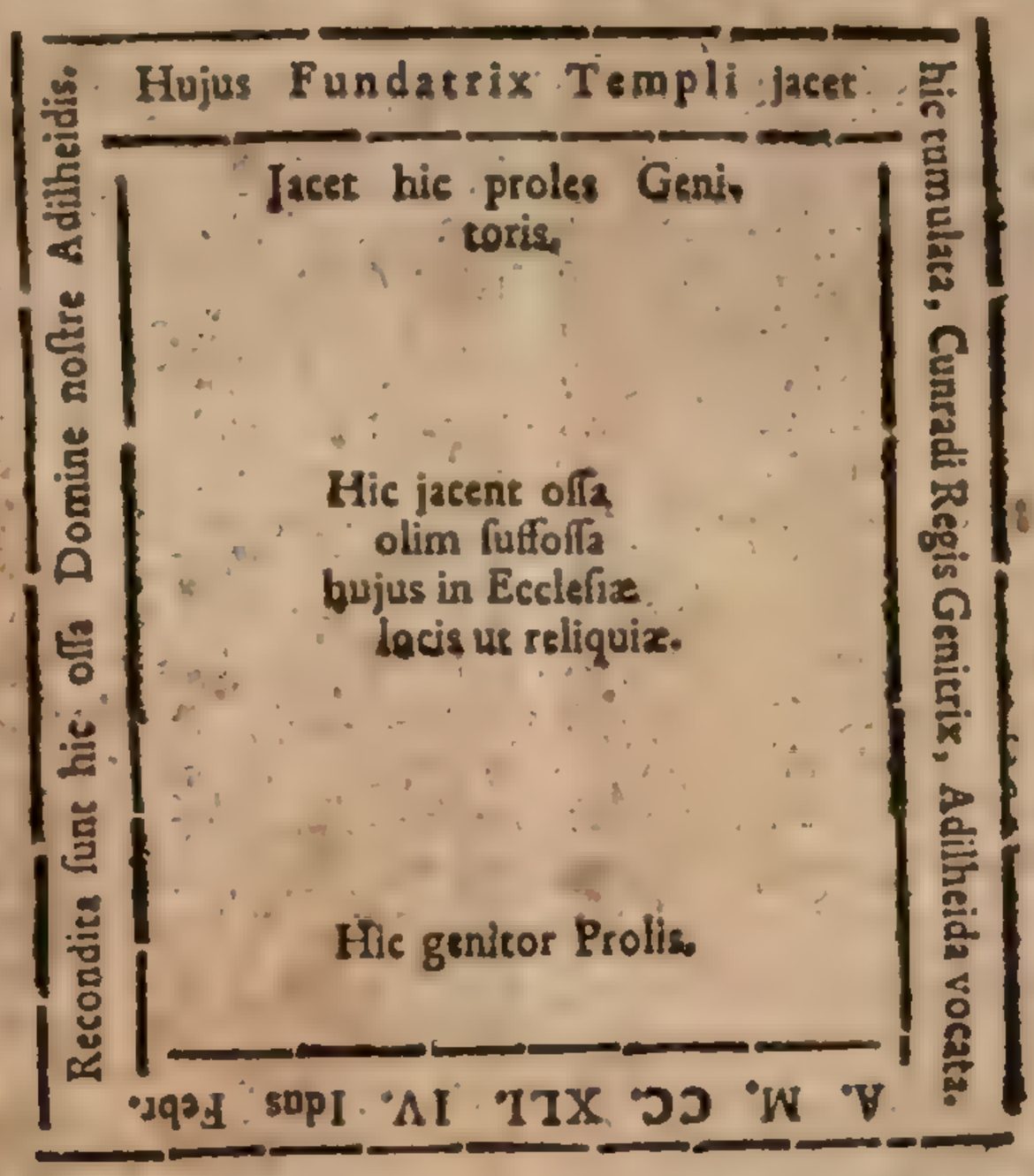
Im Jahr 1033. den 29. Junij ist um 6. Uhr eine Sonnen-Finsternuß gewesen, und Odo von m unrechtmäßigen Besitz Burgundis durch che Waffen wieder in sein Champagne vertrieben Man sagt, damahls seye Burgund in das thum und die Grafschafft dieses Nahmens verden, so, daß jenes zu Fränck-, diese aber zum hen Reich gehören sollte. † In diesem Jahr solle ch Schaffnaburgensis Bericht die Kayserin Chuneden 3. Martii gestorben seyn, obwohlen andere das oder 1039ste Jahr vor ihr Sterb-Jahr halten. r sich aber nach ihres Gemahls Tod in ein Jungfer begeben gehabt. † Um diese Zeit thun die Geschreiber, nach Carionis Chronick Aussag, erstmals ggrafschafft Oesterreich Meldung, weilen sie dahertzog Albert von Schwaben, der ein Bruder es Aeltern gewesen, inne hatte. Oesterreich aber selbigen Zeit noch kein Hertzogthum, sondern die en, welche es denen Ungarn mit Gewalt abge, hatten es im Besitze. † Nach Cedreni Zeugder Griechische Kayser Argyrus auff erlangte Erdes Regenten in Egypten um diese Zeit den Temsrusalem wieder aufferbauet, und seinem Nachichael zur Außführung überlassen. † Im Jahr Eberhard, oder Eppo, Graff von Dillingen und , der nach Bruschens Bericht Warmanns, Bizu Constantz Bruder, und einer geschriebenen Chroygnus nach, Königlicher Capellan gewesen, zugedachtem Bisthum gelanget, welches er auch 12. Jahr lang mit Ruhm regieret hat. † Unter seiner Regierung ist An. 1044. der Land Fried zwischen denen Fürsten und Ständen von Kayser Heinrich, dem Dritten zu Costantz gestifftet worden, deßgleichen Teutschland hernach keinen gehabt hat. † Wie er aber nachmahlen An. 1047. mit Heinrich in Italien zoge, um die Zwistigkeiten, welche sich zwischen denen 3. Competenten der Päbstlichen Crone entspeñen, helffen beyzulegen: ist er nach geendigter Sache an eben dem Tag, auf welchen das Christ-Fest fiele, da Heinrich und seine Gemahlin Agnes, von dem neuen Pabst Clemens dem II. der vormahlen Suigger hiesse und Bischoff zu Bamberg ware, gecrönet wurde, schnell gestorben, und gleich in den Eingang der St. Peters-Kirche prächtig begraben worden. † Der Pfaltzgraff Hizzo solle, nach einer geschriebenen Chronick-Bericht, von seiner Concubine, Thiertburg mit einem vergiffteten Trunck um das Leben gebracht, nach Augspurg geführt, und in der St. Ulrichs-Kirche den 17. Maij begraben worden seyn. † Als An. 1035. dem Kayser Argyrus von seiner geilen Gemahlin Zoes, und ihrem Ehbrecher Michael Paphlago hinterlistiger Weise vom Brod geholffen wurde: ist eben dieser Paphlago zum 43. Kayser gemacht worden, und hat mit der Zoe, die er aber bessere Mores gelehret, 6. Jahr und 6. Monath regieret. † Der Kayser hielte, nach dem Bericht einer geschrieben Chronick, das Christ-Fest zu Straßburg sehr prächtig, da er hingegen das Fest der Reinigung Mariä zu Aug-

Augspurg feyrlich begienge, und alldorten einen Reichstag hielte, darinnen er seines Vatters Bruders Sohn Conrad das Hertzogthum Cärnthen, woraus er ein Jahr vorher Adalberon, welcher das Laster der beleydigten Majestät begangen, und hernach, da Graff Wilhelm ermordet, sich in die Festung Eresberg versteckt hat, verjaget, vollkommen übergabe. Der Kayser hielte zu Ingelhaim Ostern, die Himmelfahrt Christi zu Paderborn, Pfingsten, und Johannis des Täuffers Tag aber zu Niemägen, allwo seines Printzen König Heinrichs Braut, die Königin Chunihildis, Canuts, Königs in Engelland und Dännemarck Printzeßin Tochter auß Dänemarck ankame und an Petri und Pauli Tag die Königliche Crone empfienge, auch mit Veränderuug des Nahmens bey der Copulation Chunigundis genannt wurde. Dieses habe um so mehr erzehlet, als man daraus ersehen kan. 1.) Wie gottsförchtig sich die Kayser an denen Fest-Tägen bezeuget haben. 2.) Wie offt sie gemeiner Ruhe und Bestens bald da bald dorthin geraiset seyen, und damit verhütet haben, daß in dem Reich selten etwas zum würcklichen Außbruch gekommen. 3.) Wie die Nahmen der Königinnen seyen zu Zeiten in der Crönung oder Copulation verändert worden: wovon man hier ein Exempel an der vormahligen Chunihildis und nunmährigen Chunigundis hat. Auff eben diesen Schlag ist folgender Zeit des Constantinopolitanischen Kaysers Manuel Comneni Gemahlin, welche von Geburt eine Teutsche war, an statt Bertha von denen Griechen Irena, hingegen Philipps, Römischen Königs und Hertzogs in Schwaben Gemahlin, welche des Constantinopolitanischen Kaysers Isaacs Angeli Printzeßin Tochter ware, an statt Irena von denen Teutschen, wie man aus diesem Werck ersehen kan, Maria genennet worden. Sonsten ist obgedachte Chunigundis An. 1038. an der Pest in Italien gestorben; obwohl Vincentius in seinem 26. Buch und 17. Capitel meynet, sie habe, nach dem man sie des Ehebruchs beschuldiget, durch einen von ihren Hoff-Junckern denjenigen, der sie desselbigen bezüchtiget, und von einer ungemeinen Grösse gewesen, in einem Zweykampff überwunden, und ihm das eine Bein abgehauen, nachgehends aber sich von ihrem Gemahl geschieden, und in ein Closter begeben. † In eben diesem 1016. Jahre hat man das Closters St. Blasii in dem Schwartz-Wald, welches man nachmahlen, nach Bruschens Zeugnus, zum Unterscheid des An. 1094. neu erbauten das Alte nannte, eingeweihet. † Der Kayser Conrad gabe An. 1037. nach Bruschens Rechnung dem 32sten Bischoffe von Chur, Hartmann, oder Artemann Freyherrn von Ebenland, (Plana Terra,) den 26. Jenner, da die Römer Zinßzahl 4. ware, und er 12. Jahr regieret harte, zu Ulm theils neue Freyheiten, theils aber bestätigte er ihm diejenige, welche er schon anderwärts A. 1030. erhalten hat. Ich glaube aber, daß dieses schon im vorigen Jahr geschehen ist, indeme mich die Römer Zinßzahl, welche gedachter Massen 4. ware, dazu beredet. † Adelhaid, Kayser Conrad des II. Mutter, verheyrathete sich an einen Herrn von Hohenlohe zu Oehringen, allwo sie auß der Pfarr-Kirche ein Stifft machete, und mit nöthigen Einkünfften versahe. Sie wurde in die Grufft selbiger Kirche, und zwar in einen steineren Sarg geleget. Münster sagt in seinem dritten Buch und 19. Capitel: Dieses Conrads Mutter Adelhaid, vermählte sich nach seines Vatters und ihres Gemahls Hermanns Tod an Hermann, Grafen von Hohenlohe, deme sie 2. Söhne, Sigfried und Eberhard, gebohren, und in dem von ihr erbauten Closter zu Oehringen beygesetzet worden ist. Heutiges Tages ist dieses Closter ein Priester-Collegium. Ich will allhier die Stiffiungs- und Geschenck-Brieffe, oder Stiffts-Kirche zu Oehringen, darinnen viele merckwürdige Oerter und Personen vorkommen, beysetzen. Ich habe aber denselbigen auf Recommendation meines Geuters, M. Eusebii Stetters, allhiesiger Anatolischen Schuhl-Rectors, von meinem hochgeehrtesten Frey Carl Christoph Bayer, Rectore der Schuhle zu Ö heim, in seinem 63. Jahr An. 1590. den 27. July vielen andern Sachen, welche zu der Schwäbi Historie dienten, gütigst erhalten. Im Nahme H. und unzertrennten Drey-Einigkeit. Hiemit seye und zu wissen allen glaubigen Christen, die so wohl als hinfürder leben werden, daß ich Gebhard, von tes Gnaden Bischoff zu Regenspurg, meiner M Adelhaid gerechtes Ansuchen, gottseeligen Wunsch recht göttliches Verlangen habe Statt und Platz lassen, und auß der vormahligen Pfarr-Kirche i Flecken zu Oehringen, welche ich und sie, als dien Anverwandten von denen höchst-seeligen Graffen frid, Eberhard und Hermann, welche daselbst be liegen, und des jüngsten Tages erwarten, nebst innhabenden Gütern erblich bekommen haben, ein vor Chor-Herrn gemacht, und zu derselbigen Un so wohl die Güter und Einkünffte der Kirche selbst che sie entweder von Anfang ihrer Erbauung, oder Verehrung von obgedachtem Graffen, als unsern inne hat verordnet, als auch von meiner M und meinen Gütern 4. folgende Oerter: (Gren Pfalbach, Eichen und Ernspach nebst andern unter denen eigenthumlichen Gütern, frey und recht Schenckungs weise, mit allen Zugehörden, nahm Leibeigenen beyderley Geschlechts, leeren Plätz bäuden, Aeckern, Feldern, Wiesen, Wayden dungen, Jagd-Gerechtigkeiten, gebaut und u dem Erdreich, Wassern, Wasserfällen, Mühlinen, gebäuden, Fischereyen, jährliche Einkünfften von gütern, Renten, Weegen, unwegsammen Oerten suchten und ungesuchten, und allen darauß zu zieh Nutzen darzu überlassen habe. Und gleichwie ich meine Eltern frey damit schalten und walten k so sollen auch mehrermeldte Chor-Herrn freye und Gewalt haben, selbiges zu behalten, zu v zu vertauschen, oder sonsten damit nach ihrem und Nutzen der Kirche zu handlen. So habe den Tausch bekräfftiget, welchen obgedachter G mann mit dem hochwürdigen Bischoff Mein Würtzburg, wie auch der gesammten Geistlichk Kilian getroffen, da er ihme für zwey Theilen henden offt gedachter Kirche zu Oehringen geg welcher ihme und desselben Verfahren in so f gefallen ware, daß der Pfarrer doch allezeit d davon haben sollte, den halben Flecken Beckin darneben gelegenen Weinberg, und 2. Huben Sultzbach und andern 2. Huben zu Heligbrunn 15. Leibeigene so Manns- als Weibs-Perso ben, auff ewig eingestanden und bestättiget, Probst und die Chor-Herrn daselbsten ermahn len ihre gewöhnliche Schuldigkeit denen Bisch Würtzburg und denen Abgeordneten von dem selbst richtig abstatten. Burcard aber dem Gr Camburg, habe ich obgedachten Orth mit die ding anvertrauet, daß er seines übergebenen Amt fer und wohl warten, in Kriegs-Zeiten den theydigen und beschützen, denen Rebellen Einh und als eine Mauer vor den Rieß stehen, in ru Friedens-Zeiten aber gelind regieren, derer G beystehen, und sich gegen ihnen hold und lieb gen solle: Um dieser Ursach halben, sage ich, ihme und seinen Nachfolgern die halbe Stadt allen ihren Zugehörden und 10. Talent selbiger der Stadt Oehringen zum Lehen übergeben wiesen. Solte er aber der Kirch in ihre Rechten lichen Eingriff thun, welches doch GOtt verhü und Feindseeligkeiten wider unser Lehen, das wir guter Vorsicht übergeben, außüben wollen: so soll balden von dem Bischoffen zu Regenspurg sei den entsetzet, und von denen Stiffts-Herren ei

...ige Würde besser verdienet, erwählet, und ihme ...meldtem Bischoff gedachtes Lehen, Gewalt und ...geben werden. Diß sind aber die Oerter, in welche ...wohl ich, als andere freye Privat-Personen, ...emelderer Kirche einige Güter übergeben, und ...s neuß zu Jährlichen Einkünfften überlassen habe: ...rmaen 2. Huben-Ackers, die zum Witthum, und ...anen halben Theil Bretfelds, 4. die nicht zum ...um gehören: gantz Grantzheim, gantz Burcards-..., ganz Elhoffen, den halben Theil von Willere, ...d Schwabpach: 2. Huben in denen beyden Fle-...die Bretzingen genennt werden: Dritthalb Huben ...ach: 3. und eine halbe Huben in Bergenheim: in ...tern Thal eine Hube und 2. Häuser: in dem obern ...r Häuser. In Gruden eine Hub: in Pfedelbach, ...terbach, Eterbach, Selebach und untern Hall ...ben: in Hohensteigen und Ruggarthaussen eine ...n denen beyden Oertern aber, die Wesserbach ...4. Huben: In Sinderingen so viel, als Ezgo ...ern und Weinbergen gehabt: auch der Zehenden ...schen erbauten und noch zu erbauenden Flecken ...wald. Weilen ich aber befürchte, es möchte ...s GOttes-Dienst daselbsten gantz und gar abge-...ordne ich, daß auf solchem Fall alles dieses von ...Erben an sich gezogen werde: so habe ich die Kir-...en mit allen ihren Zugehörden dem Altar des H. ...is Petri zu Regenspurg auf diese Bedingung eigen-...ch übergeben, daß der Bischoff daselbsten den Ort ...n seinen Sachen vor und wider allen Anfall be-..., und die Kirchen-Güther zu keinem andern Ge-..., als dem Nutzen der Diener GOttes alldorten, anwenden, noch sich deßwegen entweder einiges Rechts oder Herrschafft anmassen, noch jemanden etwas davon verschencken, jedannoch die Erlaubnus haben solle, den von dem klügsten Theil der Chor-Herrn erwählten Probst einzuseegnen. Die Zeugen dieser Sach sind diese: Boppo, Graf von Henneberg; Hugo, Graf von Rineck; Adelbert, Graf von Calw; Boppo, Graf von Lauffen; Eberhard, Graf von Ingersheim; Burchard, Graf von Camburck. Von denen Dienst-Leuten des St. Peters und Kilians zeugen auch; Alger, Adelhard, Hartwig, Rupert, Cinpold, Gotteslaus, Udalrich, Bugo, Habard, Wernher, Adelbert, Conrad, Sighard, Herold, Billing, Radelhold, Siegfried, Dietmar, Sigbaldwein, und andere viele von der Clerisey und Layen. Sollte sich aber jemand wider Verhoffen an diesem unserm Stifftungs-Brieff vergreiffen und ihne umstossen wollen: so solle er in das Zorn-Gericht des allmächtigen GOttes fallen, und der Ewigen Verdammnus unterworffen seyn. Damit aber dieses fest und unumgestossen bleibe: haben wir diese Schrifft schreiben, und unser Innsiegel darunter drucken lassen. Gegeben zu Würtzburg den 17. Augusti im Jahr des HErrn 1037. da man in der Römer Zinß-Zahl 5. zählte. Im zwölfften Jahr der Regierung Kayser Conrads und ebenmäßig 12. Jahr nach seines Sohns, König Heinrichs, Crönung.

† Von Grafen Burcard von Chomburg solle mehrers im folgenden Buch und dessen 4. Capitel gehandelt werden.

† In dem Chor der Kirche zu Oehringen siht man einen Stein, der lang hernach gemachet worden. Ich habe ihn von M. Valentin Clessen also überkommen.



...gen hat seinen Namen von dem Fluß Ohr, und ...gend daselbsten wird das Ohrgöw genannt. Vor ...ten ist diese Kirche ausser der Stadt gelegen, all ...man es jetzt die alte Stadt nennet, und ist nach-..., wie Georg Widmann in seiner Teutschen Chro-...ger, unter Kayser Friderich dem I. und Hein-...schoffen von Regenspurg, schrifftlich aufgesetzt ...gemachet worden, daß, so einige Güther und ...chen, welche um Oehringen herum liegen, und ...thum zugehören, käufflich oder durch eine ander-... Übergabe an den Dechant und das Capitul da-...kommen, ihnen ewig und eigenthumlich verblei-...ben; Durch welche Vergünstigung dieser Stifft in ...chen Auffnahm gekommen. Dann es haben auch ...auch vornehme Leute ihre Häusser bey dieser Stiffts-...e ausbauen lassen, Aecker daselbsten gebauet, ja end-lich diese Gegend mit einer Mauer umgeben, so, daß daselbsten nunmehro eine besondere Stadt stunde, in welche auch das Gericht und Rath aus der alten äusseren Stadt zoge, und also machete, daß diese neue Stadt auch Patricios bekommen hat. † Lazius hat in seinem 7. Buch von denen Zügen deren Völckern von denen Hohenlohischen, als sehr tapffern Helden, welche zwischen Francken und Würtemberg wohnen, folgendes: 1. Hermann, Erster Graf von Hohenlohe, zeugte mit Adelhaid, Grässin von Egesheim, Dieterichs, des ersten Land-Grafen im Elsaß, den Ocho der III. darzu gemacht hat, Printzeßin Tochter Sigfrid und Gerhard. 2. Gerhard zeugete Sigfrid den II. Erhard und Eberhard. 3. Gottfrid, welcher Herr von Romandiola, daraus aber vertrieben ware, nennete sich zuerst Grafen von Hohenlohe, nachdeme er sich ein Land an dem Fluß Kocher, und denen

Fränckischen Gräntzen angeschaffet hatte. Er regierte unter Kayser Friderich dem I. und von ihme sind hernach die andere hergekommen. Ich erinnere anbey nur dieses, wie GOtt zuweilen die Armen von ungefehr durch einen geringen Anfang zu hohen Ehren gelangen lasse. Widmann sagt in seiner geschriebenen Chronick: Hohenlohe ist ein Dorff 2. Meilen von Rothenburg an der Tauber auf dem Gau gelegen, allwo ehedessen ein gewisser Fuhrmann (Wagner) wohnete, der 5. oder 6. schöne Söhne gehabt hat. Einsmahls ist der Römische Kayser, (weiß nicht, welcher,) vorbey geritten, hat sie gesehen, und gesagt: Ey, wem gehören doch die sehr schöne Knaben? Es ist schad, daß sie kein Fürst hat, der sein Geschlecht damit fortpflantzen könnte. Wie er nun gehört hat, sie gehören einem Fuhrmann, liesse er ihne zu sich kommen, verlangte die Buben von ihm, und versprache, er wolle sie bey Hof aufferziehen lassen, und trefflich versorgen. Es geschahe auch so, und weil es brave und fleissige Jünglinge gewesen seynd; liebete sie der Kayser, und gab ihnen zum Zeichen des Adels ein Wappen, welches aus 2. schwartzen Meer-Katzen auf einem Rad im weissen Feld, und einem halben Rad ob dem Helm bestunde. Er beschenckte sie auch mit Schlössern, Städten und Flecken, und machte sie zu Banner-Herren. Wie aber nachgehends die Herrschafft Entzen durch das ausgestorbene Geschlecht ihrer Banner-Herren ledig wurde, schenckte sie Kayser Friderich, der Andere an die Grafen von Hohenlohe, unter denen Gottfrid und Gerlach sie nachmahlen an die Rotenburger an der Tauber verkauffeten. † Um das Jahr 1038. haben die Normänner, welche aus der Normandie je länger je mehr Völcker zu sich kommen liessen, die Vestungen und Städte in Apulien mit Gewalt und List hinweg genommen, und ihren Nachbarn zimmlich angst gemacht, wie davon Sigbert schreibet. † In diesem Jahr begabe sich der Kayser mit einer grossen Armee in Italien, um die Rebellen, unter denen auch Bischöffe waren, bey Mayland herum in die Enge zu treiben, da er dann auch mit seiner Gemahlin Gisela nach Rom und andere Oerter auffbrache. Wie er aber schon sich wieder an das Adriatische Meer zuruck gezogen hatte, wurde ihm dieser Zug zimmlich versaltzen, da die Pest, welche von Vergifftung der Lufft entstanden, nicht nur viele gemeine Soldaten, sondern auch einige Fürsten aufgeraffet hat; worunter billich zu rechnen sind, die den 18. Julii verstorbene Königin und Gemahlin Heinrichs Chunegundis, seine Söhnerin, und Hermann, Hertzog von Schwaben, sein Stieff-Sohn, der den 1. Aug. an den Reyhen muste, nebst Cono, Hertzogen in Francken. Deßwegen beweinte jemand das menschliche Elend, und machte, nach Othonis von Freisingen Zeugniß, Verst, die also angefangen;

Qui habet vocem Serenam,
Proferat hanc cantilenam.

Der Kayser selbsten ist gantz traurig wieder in Teutschland angelanget. † Um diese Zeit lebte Ferfried, Erster Graf von Zollern in Schwaben, von deme Pantaleon im 2. Theil von denen berühmten Männern Teutschlands also schreibet: Ferfried, ein tugendsamer und frommer Herr, welcher von der so berühmten Römischen Familie deren von Columna abstammet, wurde von seiner Gegen-Parthey, (dann selbiges Geschlecht hielte es allezeit mit denen Teutschen Kayfern,) hart gedrucket, und endlich des Streits so müd gemachet, daß er alle seine bewegliche Güter genommen, und sich damit in Teutschland nach Schwaben begeben, allwo er selbiger Nation Sitten und Sprache an sich nahme, und nachmahlen An. 1040. zu Kayser Heinrich dem III. gienge, seine Unschuld bewiese, und hingegen seines Widerparts Unbillichkeiten klagete. Darauff ihm Kayser Heinrich einen Muth machte, er sollte in Teutschland bleiben, er wolle ihm den Berg, auf denen er darnach Hohen-Zollern, und unten dar chingen gebauet werden, sammt selbiger Gegend e men, über dieses auch einigen Zoll aus dem Reich sen. Und so hat er einen Zoll-Grafen gemacht, dem Beding, daß er und seine Nachkömmlinge alles als ein Reichs-Lehen erkennen musten. So also Hohen-Zollern gebauet, und theils von der H Orts, theils aber von denen eingegangenen Zöll nannt. Kayser Rudolph machte um das Jahr Graf Friderich von Hohen-Zollern, seinen Schn nach Abgang der Burg-Grafen von Nürnberg, Burg-Grafen zu Nürnberg; und da die Marg-G von Brandenburg ausstarben, wurde Friderich, Graf von Nürnberg, von Kayser Sigismund An. auf dem Concilio zu Costantz mit der Marck-Graff Brandenburg und der Chur-Würde belehnet, ches Münster in seinem 3. Buch und 381. Capitul bet. † Ebenmäßig sind unter Kayser Conrads de Hertzogs in Schwaben Regierung die 2. berühmte der und Fürsten von Spoleto, nach Felicis Mall richt in seinem Gespräch von dem Adel und Stand, nach Teutschland gekommen, da ihnen tzogthum von ihren Nachbarn, denen Römern a men wurde. Einer davon hat ohnfern Rot Schwaben die Vestung Urslingen gebauet und als net, weilen er von denen Fürsten Orsini als Und dieser führte auch insgemein den Titul ein tzogs von Urslingen und nachmahlen von E Der andere Bruder begabe sich in Elsaß, und kr Frey-Herrschafft Rappoltzstein bey Franckreich u ne Gewalt, ware auch mit dem Nahmen eines Herrn vergnügt, und liesse also nebst seinen Nach den Fürsten-Titul fahren. Siehe davon im 10. und 11. Cap. ein mehrers. Nach dem Anno 10 28. Maji erfolgten Todes-Fall der H. Chunigundis der H. Symeon, ein Griechischer Mönch, der ware, den 1. Junii gestorben. Es hat ihne der E schoff Poppo von Trier, da er in Jerusalem war von dem Berg Sinai heraus genommen. Er v sich in einen Thurn, um daselbsten GOtt mit F Betten zu dienen, und vielerley Anfechtungen Feindes zu überwinden. Nach seinem Tod soll Wunder gethan haben, und dessentwegen von d auf Popponis Ansuchen unter die Heiligen auf worden seyn. Tritenheim sagt, er habe 3. B seinem Griechischen Psalter gehabt, und sie seh halten. Und so ist vor diesem auch unterweilen in Teutschland gekommen, da man noch nicht dachte, daß gantz Griechenland einmahl über in Teutschland ziehen werde. † Nach Hertzog Ableiben in Italien, ist Heinrich, Kayser Conr zum 12ten Hertzog in Schwaben, auch Kön gund gemachet worden, da, obgemeldter mass Rudolph ohne Erben starbe, und seinem Reich Testamentlich vermachte, der es auch walt der Waffen, welche er wider Otho, Champagne und Rudolphs Schwester Sohn fü ste, unter seine Bottmäßigkeit brachte. † D Conrad zu Utrecht in Friesland das Pfingst-Fe starbe er den 4. Junii schnell dahin, und wurd Chor der von ihm erbauten Kirche zu Speyer graben, und unter einen Marmor-Stein ge diese Umschrifft hat:

Anno Domini 1039. Conradus Secundus, I secunda nonas Junii obiit. PROAVUS ISTHIC.

Weil die Geschicht-Schreiber wegen dem Re Register Kayser Conrads nicht einig sind: so will hier dasjenige hersetzen, welches Stumpff hat-

Conrad, Hertzog zu Worms. A. 955.

Otto, Hertzog in Francken.

Conrad, Hertzog in Kärnthen. Seine Gemahlin: Mechthildis. A. 1012.

Bruno, Bischoff, nachgehends Pabst Gregorius V. A. 995.

Heinrich, Hertzog in Francken. Seine Gemahlin: Adelhaid.

Conrad, Hertzog in Kärnthen. An. 1035.

Bruno, Bischoff zu Würtzburg. A. 1035.

Conrad II. Römischer Kayser. A. 1039. Ein vortrefflicher Herr.

Gebhard, Bischoff zu Regenspurg. A. 1060.

Conrad, Hertzog in Bayern, wurde daraus vertrieben. Ware Hertzog in Käruthen. A. 1057.

Heinrich III. Kayser, Hertzog in Bayern. A. 1056.

[illegible], Hertzog in Kärnten. 1090.

Hermann, Bischoff zu Passau. A. 1084. Dahingegen Busch Altmann aus Sachsen setzet.

Conrad.

Heinrich IV. Kayser. An. 1106.

Ichs. Gem. Leopold von Oesterreich.

Mechthild, an Rudolph von Rheinfelden, Hertzogen in Schwaben verehlichet.

Judith, Königin in Ungarn.

Sophia.

Luitgard.

Heinrich, V. Kayser.

Agnes, an Friderich von Hohenstauffen vermählt.

Agnes.

22. Aug. im Jahr 1039. war eine Sonnen-Finster[illegible]. † Munacus, des Griechischen Kaysers Land-Pfle[illegible] in Calabrien, hat denen Saracenen durch Hülffe deren Nortmänner einen grossen Theil von Sicilien nebst Syracusa selbsten hinweg genommen, allein nur ein Jahr behaupten können.

Cap. 9.

Der 17te Kayser in Occident wird Heinrich der III. Closter Weissenau. Die Grafen von Calw. Kayser Heinrich solle von denen Grafen von Calw herkommen. Norbert Abbt zu St. Gallen, allwo Hermannus Contractus, als ein Mönch lebet Heinrich ist [illegible]-Herr zu Hohenstauffen. Die Grafschafft Mömpelgard. In Orient wird Michaël Calaphates Kayser. Gebhard Graf von Calw. Die Kirche zu Isny. Das Schloß Seeburg. Siebender Turnier in Teutschland. Die Normänner herrschen in Groß-Griechenland.

Im Jahr 1039. ist 17ter Kayser Heinrich der III. [illegible]beygenahmßt der Schwartze, worden, und hat [illegible] 17. Jahr und schier 5. Monath regieret. Er solle [illegible]ag von dem Fränckischen Kayser Conrad und Gi[illegible]. Es sind zwar einige, die ihn vor einen Schwa[illegible] und zwar vor Diepolds, Grafen von Calenlewen, [illegible]alw Sohn ausgeben, auch vor einen Vetter von [illegible]no 1049. regierenden Pabst Leo dem IX. der vor[illegible] Bruno geheissen, und Bischoff zu Tull gewesen, [illegible]ohne Mütterlicher Seits vor einen von Calen[illegible], Väterlicher aber von Dagsperg halten. Bi[illegible]rno von Augspurg unterrichtete ihn in Wissen[illegible]n und andern Tugenden. Brusch schreibt von [illegible]au also: Dieses Benedictiner-Closter im Nord[illegible] dem Fluß Schwabach, ist 4. Stund von Nürn[illegible] dem Bambergischen Bisthum gelegen. Es solle [illegible]ger Meynung von Gebhard, Grafen von Hirsch[illegible]ner Bayrischen Vestung, nach anderer aber von [illegible]afen von Calovia, oder Calau, heut zu Tag Calw, [illegible] Bischoff zu Aichstädt, und gar nach seinem Vet[illegible] IX. einem gebohrnen Elsässer, und Grafen von [illegible]erg, Römischer Pabst unter dem Namen Victoris [illegible]eworden, errichtet seyn. Gewiß ist, daß selbi[illegible]ster A. 1053. unter Kayser Heinrich, des Schwar[illegible]regierung, gebauet worden. Heinrich aber wurde [illegible] Gottfrid Viterbiensis Bericht wegen seinem schwärtz[illegible]n Bart, der Schwartze genennet. Wann schon [illegible]alles wahr ist, so ist es doch angenehm zu lesen, was [illegible]mehr Gottfried, und andere von seiner Geburt und [illegible]ndschaft melden. Anno 1024. war Conrad der IIte,

ein Franck, Römischer Kayser, unter dessen Regierung es einen den Kopff kostete, der sich den von ihm gebottenen Frieden zu stöhren unterstanden. Nun brach denselbigen Diepold, ein Schwäbischer Graf von Calw, und flohe deßwegen nicht weit von seinem Schloß Calw hinweg in den Schwartzwald, allwo er sich bey dem Closter Hirschau mit seiner Gemahlin und einigen Bedienten in einer leeren Mühlin auffhielte. Es geschahe aber, daß der König einsmahls dort herum jagete, und wegen einfallender Nacht in selbigem Hauß einkehrete, und übernachtete, da indessen die Seinige im Wald verirret waren. Der Graf erfuhre kaum, es wäre der Kayser zugegen, so ließ er seine schon in Kindes-Banden liegende Gemahlin im Stich, und nahme heimlich Reißaus.

Filius est Comiti sub eadem nocte creatus.
Suscipiunt puerum, forma specieque, beatum.
In Somnio Regi visio magna fuit.
Vox ait: Ecce tuus, puer hic, erit unicus Hæres.
Omnia percipiet, quæcunque, videris habere.
Hanc tibi tu generum posteritate feres.

Der Kayser ware mit diesem Traum, daß nehmlich das neu-gebohrne Kind solle sein Erb und Eydam werden, nicht vergnügt, indeme er in der Meynung stunde, es wäre seine Mutter nur eine Bäurin oder Müllerin, schickte auch deswegen würcklich 2. gewaffnete Diener, vor denen er einen Eyd genommen, daß sie das Kind umbringen, und ihme zu desto mehrerer Versicherung sein Hertzlein bringen sollten, hin, welche es auch wegriessen, aber durch eine so treffliche Gestalt gleich zum Mitleyden bewogen wurden.

In puerum dum respiciunt: animus variatur.
Nam ridet, quocunque videt: risuque precatur,
Ne cadat in fatum tam puerile caput.

Sie verschonten seiner demnach, und legten es auf einen zweyspältigten Baum, damit es desto sicherer von denen wilden Thieren seyn möchte: fiengen hingegen einen Hasen, riessen ihme das Hertz aus dem Leib, brachten es dem König, und wurden reichlich davor beschencket. Wie nun kurtze Zeit hernach alldorten ein gewisser Hertzog (in Schwaben ware es aber damahls Ernst der IIte,) jagete, und ein Kind wimmern hörete, (dann es ist ein alter Vers von denen kleinen Kindern:

E profert, aut A, quisquis procedit ab Eva.

Nehmlich das Männlich Geschlecht schreye A, weil es von Adam, das Weibliche aber E, weil es von Eva herkomme;) fande er dieses Knäblein, und nahme es mit nach Hauß, und weilen seine Gemahlin unfruchtbar ware, überredete er sie, und ließ es vor sein eigen Kind auffziehen, und Heinrich nennen.

Finge, precor, partum: de te fateare creatum.
Quippe manu Domini suspicor esse datum.

Deßwegen muste die gute Gemahlin gehorchen, in die Kindbett liegen, und ausstreuen, sie habe diesen Printzen gebohren. Und so ware dieser Knab vor einen Hertzog von Schwaben gehalten. Da aber 15. Jahr hernach der Kayser zu dem Hertzog nach Ravenspurg kame, und diesen Jüngling sahe, sagte er zu dem Hertzog:

Dic mihi, quis puer est? Meus est, Dux intulit ille.

Sage mir, wer dieser Knab ist: Darauf der Hertzog geantwortet hat, er seye sein. Wie dieses der Kayser gehöret hat, hat er wider Willen des Hertzogs und seiner Gemahlin ihn mit sich an seinen Hof genommen, und meistens als einen lustigen, wackeren, und wohl-gezogenen jungen Herrn bey sich gehabt. Indessen aber warff der Kayser einen Argwohn auf die Hertzogin, welche beständig vor unfruchtbar gehalten worden, und glaubete, es seye derjenige, von deme es ihme geträumet hätte:

Quis pater, aut mater, sibi sit: narrare coëgit.
Sum Ducis (ille refert) me Ducis aula regit.

Fragte deßwegen ihn, wem er gehörte? bekame aber die Antwort, er gehöre dem Hertzoge. Der Kayser aber hielte, wie gedacht, die Sache vor verdächtig, schickte ihn deßwegen an die Kayserin nach Aachen mit einem Brieff, darinnen derselben bey Vermeydung ihres eigenen Tods gebotten wurde, den Jüngling gleich umzubringen.

Fit Puer Urias. Arripit ergo vias.

Was geschicht? Indeme dieser Urias sich auf den Weeg gemacht, kehrte er bey einem gelehrten Priester oder dem Dechant zu Speyer ein, wurde liebreich aufgenommen, und vertrauete demselben die Tasche, darinnen sein Urias-Brieff war, an, legte sich nach dem Essen zur Ruh; sein Wirth aber war fürwitzig, und mochte gern den Innhalt des Brieffes erfahren; machte deßwegen denselbigen so künstlich auff, daß das Siegel dardurch nicht zerbrochen wurde, und sahe daraus die grosse und unvermeidliche Gefahr, darinnen der Jüngling schwebte, mit Schrecken, faßte auch gleich den Entschluß, ihme durchzuhelffen; kratzte deßwegen das Wörtlein: necabis zierlich herauß, und setzte davor: Ei filiam nostram dabis, οὐ παρακαλεῖς. das ist:

Hæc Regis dum scripta legis, Regina: videbis
Hunc puerum: facies generum, charumque tenebis.
Si dare distuleris: hostia mortis eris.

Machte darauff den Brieff, der nun gut vor den Jüngling lautete, zu, und liesse ihn wieder freundlich von sich, mit Bitt, er sollte seiner, wann er König würde, ingedenck seyn.

Risit ad hæc juvenis: risumque fuisse putavit.

Wie er nach geendigter Reiß der Kayserin den Brief Aachen übergeben, thate sie alsbald alles, was darin befohlen war, ohne einigen Anstand:

Nata maritata: Sponsalia sunt celebrata.

So wurde dann die Vermählung gleich vollzogen. aber der Kayser nachmahlen dahin kame, und erfuhr daß alles wider seinen Befehl ergangen seye; wurde sehr zornig, doch endlich wieder ausgesöhnt, und gab zur Ruhe, nachdem er gehört, daß er von denen gebohrnen Grafen von Calw abstamme, und zu sein Tochtermann gleichsam gebohren worden seye. Er auch gleich seinen Vatter auf seine Vorbitt, wie Gnaden angenommen, und mit seinem Beyspiel Tag geleget, daß GOttes Willen niemand wider können:

Clamavit. Sancita Dei nequeunt vacuari.
Quod volui, jam non potui. Deus ipse negavit.
Quæ Deus instituit, nos patiemur, ait.

Und weilen er durch den Dechant zu Speyer vergiessung unschuldigen Bluts ist abgehalten worden soll er befohlen haben, daß hinführo die Teutsche und Kayser, welche dort herum sterben würden, zu sollten begraben werden: zu welchem End er ja prächtige vier-thürnichte Domm-Kirche, welche erst nach seinem Tod aufgebauet worden ist, richten lassen. Dieses haben dieselbige Historien-ber, vor die ich nicht gut seyn mag. Wenigstens es keine unfeine Materie zu einem Schau-Spiel wohlen der Müsnische Priester Sifrid schier eben so bet, und den Grafen, Leopold, seine Familie nicht nennet. So viel ist aber gewiß, daß Heinr Gemahlinnin gehabt, darunter die eine obgedachte nihildis oder Chunigundis, Printzeßin von Engell Dännemarck, die andere aber Hertzog Wilh Poictiers und Aquitanien Printzeßin Tochter Agnes sen, welche der Ertz-Bischoff von Maynz Bardo und mit dem König Heinrich Kayser Heinrich und Conrad, Hertzogen in Bayern gezeuget hat. 1040. ist Dietmar, der das Jahr vorher den Bischoff zu Cur geworden, zu Ulm von Heinrich den 23. Jan. da man in der Römer Zinß-Zahl 8. bestättiget worden, und nach einer 30. jährig würdigen Regierung im Jahr 1070. gestorben. Heinrich hielte das Fest der Reinigung Mariä, ner geschriebenen Chronick Zeugnus, zu Augspurg er zugleich mit denen Teutschen Fürsten einen Tag hielte. † In diesem Jahr ist Norbert, bert von Stoffeln Abbt zu St. Gallen worden, nach auch noch in seinem hohen Alter zeitlicher ber beständigen Krieg mit Rumold, Bischoffen stantz (der zwischen 1051. biß 1068. im Regim führete, worinn man beyderseits sengete und Er hat die Pfarr Appenzell gestifftet, und ist der wesen, welcher befohlen hat, man solle ihme Tod wegen seiner Seelen Heyl, Exequien halten. die Kirche zu St. Gallen erweitert, und als ein abgelebter Mann von der Abbtey sich begeben, unten, man möchte den Probst Ulrich an seine wählen, welches er auch so wohl von seinen als Kayser Heinrich selbsten erhalten hat. Er ist Anno 1071. mit höchstem Leydwesen der Seinigen ben, und hat ein gutes Angedencken hinter sich davon auch folgende Verse zeugen können, wo Bruschen zu lesen:

Constat, Nodbertum magna virtute refertum.
Lac fuit infantum: juvenum Dux, norma pi
Ille timore Dei despexit cætera Regni.

Um diese Zeit lebte in Schwaben ein gar gelehrter
mann, welcher Hermannus Contractus hiesse, und zum
ater Wolferad, Grafen von Veringen, zur Mut-
ter Hiltrud hatte. Die Grafschafft Veringen
erstreckte sich von denen Schwäbischen Alpen an
für die Donau, welches die von diesen Graffen ge-
machte Stifftung des Closters zu Isny bezeuget. Sie
kam ab von dem alten Schwäbischen Geschlecht
Varinorum, welches wir im 1. Th. 1. B. 3. Cap.
49. Gattung von Schwaben gemachet haben. Weil
Hermann schier gar kein Glied regen konnte, mit-
zu weltlichen Geschäfften untüchtig ware, ist er von
dem Vatter in das Closter St. Gallen gesperret wor-
den, allwo er so wohl als zu Reichenau seine gantze Le-
benszeit lahm und contract, als ein Mönch, zubrachte,
daher der Namen Contractus erhielte. Jedannoch
hat er mit seinen krummen Händen viele Bücher geschrieben,
unter diese sind: Von der Welt, und ihren Bege-
benheiten: Von der Stern Lauffs-Tafel, denen Finster-
nissen, der Rechnung, der Quadratura Circuli, oder der
rechten Verhältnuß des Diametri eines Circuls zu seiner
Peripherie solchergestalt zu finden, daß wann diese z. E.
gegeben 4. Theil von jenem multiplicirt würde, alles
heraus zienge, der Physionomie, der Vocal-und In-
strumental-Music: von dem Leben vieler Heiliger: Eine
Grammatick und andere mehr. Er hat auch einige Stücke
aus denen Griechischen Weltweisen, und Auralischen
Poeten, in das Lateinische übersetzet, wie dann
Sebastian Münster und Gesner anmercken. Also hat es
auch vor diesem zuweilen in Teutschland auch jemand ge-
geben, der Griechisch gekonnt hat, obwohlen dergleichen
wenige, zu deme nur in den Clöstern waren. Her-
mannus Ekkius schreibt von diesem Hermann zu seinen Eh-
ren folgendes: Es habe ihm die H. Jungfer Maria,
da er noch zu St. Gallen studierte, und einen zimmlich
dicken Kopff hatte, die Wahl gegeben, ob er lieber
diese Welt glücklich und gesunden Leibes, oder in allen
Geschafften erfahren und dabey an allen Gliedern,
ausser der Zungen, gelähmt seyn wolle: Er habe aber
sie erwählet, und seye alsbalden in allen Wissen-
schafften, auch der H. Schrifft, gewickelt und gewiegt,
sein Leib aber lahm gewesen. † Um eben diese
Zeit unter Kayser Heinrichs des III. Regierung
ein Frey-Herr von Hohenstauffen und Elisabethen-
zell. Er hat seine Cantzley zu Walthausen gehabt;
sich an Hiltegard, Gräffin von Helffenstein, Ul-
richs jüngern Tochter vermählet. Sonsten wird sie
Himmelgard, eine Gräffin von Hohenlohe genannt.
Deren Freyherrn von Hohenstauffen ist in dem Fle-
cken die Kirche, darinnen 12. Priester und ein Prälat
sind erhalten worden, um GOtt mit Vorbitten und
andächtigen Ubungen ihrer und ihrer Nachkömmlinge
Sünden halber Tag und Nacht zu dienen, gestifftet
worden, wie solches geschriebene Briffe bezeugen.
Bald und nach dem Jahr 1041. überwand König
Bolislaum Fortislaum, oder Prentzlaum Hertzogen in Böh-
men, weil er ihme den jährlichen Tribut nicht mehr rei-
chen wolte; setzte hingegen Petrum, König in Ungarn,
Stephans Schwester Sohn, den Aba oder Uvo aus
dem Reich vertrieben hatte, A. 1043. mit harter Mü-
he ein, und brauchte darzu unter anderen Teut-
schen unfehlbar auch der Schwaben, Hülffe. † Um
eben die Zeit lebte Friedrich, welcher das Closter St.
Arbogis, das in dem Forst ob Straßburg liegt, er-
bauet und die Grafschafft Mömpelgard angelegt hat,
wie des Vignier bezeuget, der Lazium anführet, der
Peterich um das Jahr 1074. anführet. Von
welchem dem andern kommt unten im 3. Th. 2. 6. 15.
Capitel mehrers. † In Orient ist der 43. Kayser Mi-
chael Calaphates nur einige Monath Regent gewesen,
hat gegen die Kayserin Zoen, von denen er doch gleich-
sam aus dem Staub, als ein geringer Mensch zu den höch-
sten Ehren erhoben worden, sehr undanckbar sich bezeu-
get hat. † Im Jahr 1042. ist Gebhard, gebohrner
Graff von Calw, Bischoff zu Aichstädt worden, ware
es aber nicht länger, als biß auff das 1054. Jahr, da
er mit Besteigung des Päbstlichen Thron den Nahmen
Victoris des II. annahme. Er war ein Sohn Hart-
wigs und Bitzellä, ein Vetter aber von Heinrich dem
III. dessen Rath er auch gewesen. Dann ob er schon
noch zimmlich jung ware; so hatte er doch dazumahl we-
nig seines gleichen auch von alten gescheiden Persohnen,
die ihm an Gelehrsamkeit, Verstand und Ansehen bey-
kamen. In dessen Betrachtung ihme auch Cono, oder
Conrad, Hertzog in Bayern selbsten, da er eine Reise
nach Ungarn thate, die Landes-Regierung des Hertzog-
thums Bayern unter selbiger Zeit zu verwalten anver-
trauete. Nicht minder ist er eben deßwegen, nach 13.
jähriger Regierung seines Bistums und dem Tod Päbst
Leonis, als die Cardinäle mittelst solenner Gesandschafft
an den Kayser um einen neuen Pabst anhielten, zu dieser
Würde auf dem Reichs-Tag zu Maintz durch einhellige
Wahl derer Teutschen Bischöffe erhaben worden. De-
rohalben er auch im Jahr 1055. nach Rom reisete, da-
selbst eingeweyhet, und Victor der II. genennet wurde.
Nachmahlen hat er viele Städte und Schlösser wieder
an das Patrimonium Petri gebracht, die demselben vor-
hero von anderen sind abgezwacket worden. Zu Florentz
hielte er ein Concilium, darinnen er alles Ernstes auf die
Verbesserung der Clerisey und deren Laster drunge. Im
Jahr 1056. wurde er von dem Kayser in Teutschland be-
ruffen, erschiene auch, und feyerte das Geburts-Fest der
H. Jungfrau Mariä zu Goßlar, allwo Heinrich schwer-
lich kranck darnieder lage, und deßwegen seinen Prin-
tzen Heinrich zum Römischen König machte, der auch
gleich von dem gegenwärtigen Pabst die Crön- und Be-
stättigung erhalten. Gleich darauf starb der Kayser, da
dann der Pabst in eigener Persohn die Anstalt machte,
daß sein Leichnam nach Speyer geführet, und daselbst
prächtig begraben wurde. Hierauff wollte er sich wieder
nach Rom machen, wurde aber unterwegs auch von einer
schwehren Kranckheit überfallen, und starbe (nach Bru-
schens Rechnung) den 28. Julii im Jahr 1057. Von die-
sem Gebhard meldet Panvinius in seiner Päbstlichen Chro-
nick dieses: Victor der II. und jüngere, von Geburt ein
Teutscher, aus Schwaben, hiesse vormahls Gebhard,
und ware Ardwigs, Grafen von Calw Sohn, dabey
Bischoff zu Aichstädt, Kayser Heinrichs des III. Rath
und Vetter, unter welchem er auch so wohl, als unter
Kayser Heinrich dem IV. regierete, da seine gantze Re-
gierung in 2. Jahren, 3. Monathen und 16. Tägen be-
stunde. Anderwärts findet man von ihme auch dieses:
Victor der II. gebohren in Bayern aus dem edlen Ge-
schlecht derer Grafen von Calw. Das Wappen derer
Graffen von Calw bestehet in einem gelben Feld, darinn
ein rother Löw ist, welcher auf 3. Himmel-blauen Felsen
stehet, auch eine Himmel-blaue Zunge und Crone auf dem
Kopff hat, gelb- und rothe Helm-Decken auf dem Helm
ein Löw von voriger Farb, so ebenmäßig auf 3. Felsen
stehet. † Im Jahr 1042. ist die Kirche zu Isny im Al-
göw von Bischoff Eberhard zu Costantz (nach Münsters
Zeugnus in seinem 3. B. und 285. Cap.) auf Wolfrads,
Grafens von Veringen, und seiner Gemahlin Hiltrud
Bitte den 25. Dec. eingeweyhet worden. Nachmahlen
ist dieselbige von 1086. biß 1096. von ermeldten Eber-
hards Bruder, Mangold zu einer Abbtey gemacht und
(wie wir unten im 8. B. und 14. Cap. setzen werden,)
mit nöthigen Einkünfften versehen, auch von Heinrich
dem V. Anno 1106. bestättiget worden. † Nach Aus-
weiß einiger Briefe und folgenden Turniers lebte um
diese Zeit Wilhelm, Pann-Herr zu Seeburg, einem
Schloß, das nicht weit von der Würtembergischen Stadt
Urach ablieget, und unter Grafen Eberhard des II. Re-
gierung an Wirtemberg gekommen ist. Heutiges Tages

hat es folgende Beschaffenheit damit: Seeburg ist ein Dorff, eine Meile ob Urach, auf der Schwäbischen Alp gelegen, vor welchem gleich darauſſen auf einer Ebene das Wasser beständig Manns-dick herauß springet, daher er auch gleich 3. Mühlen mit genugsammen Wasser versiehet. Nicht weit davon ist auch ein See, und grosse Felsen. Ich will auch noch beyfügen, was Herr Oßwald Gabelcover, davon hat: Er zweiffelt sehr, ob irgend einmahl Freyherrn von Seeburg gewesen seyen, von Edel-Leuten dieses Nahmens wisse er wohl, welche um 1396. und 1399. gelebet hätten, nemlich Johannes seine Schwester Bertha, jenes Kinder seyen gewesen Crafto, ein Geistlicher, Elisabeth und Margaretha, die damahls noch unverheyrathet gewesen, ihr Wappen wäre einerley / aber doch zimmlich gleich derjenigen gewesen, welches die Herrn von Stein und Stadion führen. Jetzt sahe man noch einen Uberbleibsel vom Schloß und Mauren nebst einem Thurn, der auf einem Felsen stehet, und einigen wenigen geringen Häußlein, welche an dem See, der auß dem engen Seeburger Thälein sich schier vier Meil weit hinauff erstrecket, gebauet seyen: zu unserer Zeit wäre es von denen Herrn von Späth an Würtemberg gekommen. Aber genug von diesem. † Bey dem in diesem 1042. Jahr gehaltenen Turnier solle doch obgedachter Massen Wilhelm gewesen seyn. Dann es hat den 7ten Turnier in Teutschland Kayser Heinrich zu Hall in Sachsen, an der Saale, gehalten, dahin den Sonntag nach Philippi und Jacobi als den 4. Maij eine grosse Menge vom Adel gekommen. Die Thurnier-Könige waren folgende alle Ritter: Aus Francken Jacob von Elrichshausen, vom Rhein, Michael von Mörsperg, aus Schwaben Diepold von Reischach, aus Bayern, Wunbold von Camerau. Der Turnier wurde in 2. Kämpffe vertheilet, deren der eine am Dienstag, der andere am Mittwoch, jeder von 290. Kämpffere gehalten wurde. In dem ersten Kampff waren Grießwärtel: von Diederich Bosen von Waldeck, auß Francken, Bernhard von Seckendorff, auß Schwaben Walther von Embs, auß Bayern, Friederich von Fraunhoffen. In dem andern Kampff waren es: vom Rhein, Friederich Reiffenberg / auß Francken, Hiltebrand Seinsheim, auß Schwaben, Heinrich Eptin Bayern, Wilhelm Ebron von Wildenberg. Schrancken besorgten bey dem ersten Kampff obgte Thurnier-Könige; bey dem andern aber, vom Hartmann von Anweil, auß Francken, Hiltepo Rothenhan, aus Schwaben, Hermann von Bo auß Bayern, Sibold von Leubesing. Und dies ren alle Ritter. Man hat vorher die Helme und sen besehen, und geschahe solches, gewöhnlicher M auß jeder Nation von 2. Manns- und 3. Frauen-P nen. Von Schwaben sind darbey gewesen fe Graffen: Mangold von Helffenstain, Albert de von Calw, Wolfran oder Wolfrad von Veringen, rad von Hohenloh, obgedachter Wilhelm Freyh Seeburg, welche alle am Dienstag Mittags getä haben. Am Donnerstag hat man auch noch gese und durch Adeliches Frauen-Zimmer denen tap Rittern Gaben außtheilen lassen: Darauff abe galanten Baal gehalten. Unter anderem Frauen mer hat auch Hilda Fräulein von Boemelburg, D phen von Rechberg auß Schwaben Danck gesaget. ser Heinrichs, des Schwartzen Tantz. Vortän ren folgende Graffen: 1. Conrad von Hohenlo Heinrich von Manßfeld mit Windliechtern 2. ehr len Richind von Dullingen, Sichard von Burc Wolfram von Veringen, und Engebert von burg 3. gleich vor dem Kayser mit Windlichtern derich von Castell, Albert der IIte von Calw, H von Tachau, Diepold von Lechßmund. Nun Kayser selbsten mit Berchtolds / Graffen von berg Gemahlin. Nach seiner Majestät tantzten ge Graffen mit Windlichtern: Heinrich von burg, Johann von Aldenburg, Mangold von H stain, und Arnold von Kamen und Wochburg. löblich verrichtet worden, floge ein jeder Vogel sein Nest. † Die Normänner in Italien brachi lien unter ihren Fuß, nachdeme sie die Griechen geschlagen. Unter ihnen aber waren die Gebrüd heim, Drogo, Humfrid, Roger und Robert am berühmtesten.

Cap. 10.

Die Kayserin Gisela stirbt. Kayser Heinrich / der Schwartze / hält Beylager / u det keine Narren bey solcher Lustbarkeit. Schlechte Witterung. Constantinus Mo chus wird Kayser zu Constantinopel. Zu Costantz wird ein Land-Fried geschlossen. V nen Frey-Herrn von Hohenstauffen und Beutelspach. Otho der II. wird 13. Hert Schwaben. Einfall eines Stockwercks zu Bosenburg. Von dem von Turno umg Pallante, und seinem Leichnahm Mömpelgard wird belagert. Von Berengarii Lehr dem H. Abendmahl. Heinrichs, des Schwartzen Crönung zu Rom. Diederich wird zu Costantz. Otho der III. wird 14ter Hertzog in Schwaben. Kayser Heinrich reis Reichenau, und anderwärts hin. Von Humfrid von Mömpelgard.

IM Jahr 1043. den 15. Febr. starbe Kayser Conrads Wittib Gisela, welches eine höchst-Ruhmswürdige Dame war, zu Speyer neben ihren Gemahl geleget wurde, und auff dem marmornen Grabstein (nach Bruschens Zeugnuß) diese Auffschrifft erhielte: XV. Kal. Mart. Gisela Imperatrix obiit. Hic Proavi Conjux. † König Heinrich hielte zu Ingelheim mit Agnes Hertzogin von Poictiers Beylager, allwo (nach Aventinus Zeugnuß) viele Ertz-Bischöffe, Hertzogen und Herrn auß Teutschland, Italien und Franckreich zugegen waren. Nun machten sich auch viele Gauckler und Comoedianten darzu: allein sie fanden dabey ihren Conto nicht, indem man sie unbeschencket, ungegessen und ungetruncken wieder fort liesse. Dann es sagte der Kayser, er hätte ohne dem Narren genug, zu dem wolle er seine Freygebigkeit gegen wohl verdienten Persohnen um das Reich, und nicht gegen so liederliche Bu anderen nur mit bösem Exempel vorgehen, bli Eben deßwegen hat er auch arme Leute mit ih sen an grosse Herren geschickt, und sie erm möchten um Gottes und um seiner Majestät w dasjenige, was sie sonsten auff Comoedianten ren pflegten beysteuren. Das heißt mir ein r müthiger Herr, dem es aber wenige von ande nachmachen! Wann sie endlich nur noch ein thorrechte Leute erlaubten Schertzes halber un so gienge es noch eher mit, und wäre nicht so würdig, als da sie boßhafftige, unflätige, freßig rotzer, und Zotten und Possen-Reisser bey sich Diesen ganzen Sommer durch regnete und witter Hermann des Contracts Bericht) beständig; auch ein grosser Korn- und Wein-Mangel,

…chen lange Weinberg in Schwaben) entstunde, …eine eine schreckliche Vieh-Seuche und sehr har…nter folgte, darinnen der Weinstock meistentheils …f das folgende Jahre erfrohren, und überhaupt …ht geringe Hungers-Noth wegen der so schlecht …enn Früchten verursachet wurde. † In Orient …n K. Constantinus Monomachus zum Kayser ge… und regierte nebst seiner Gemahlin Zoe und deren …ster Theodora, als Kayserinnen, 13. Jahr. † …der im Jahr 1044. geschehenen Zuruck-Kunfft …Heinrichs aus Ungarn, worinnen er dann die in… Unruhen beylegen mußte, wurde in Costantz von …Fürsten so wohl ein Reichs-Tag, als von denen …ssen eine geistliche Versammlung gehalten. Da… ließe er seinen Schuldnern alles nach, und mach… …chen denen Fürsten, dem Adel und übrigen Stän… …wohl in Schwaben, als seinen anderen Ländereyen …lichen Frieden, von deßgleichen man damahls noch …gehört hatte, wie solches der Abbt von Ursperg …t, da hingegen dieses Hermann der Contracte zu …einen Jahr zehler, beyde aber diese Versamm… …seinem gehaltenen Beylager mit Agnes setzen. …diese Zeit wird wiederum Heinrichs, und seiner …Hiltegard, davon wir schon im vorhergehen… …geschrieben, Erwehnung gethan. Er war ein …von Hohenstauffen, und solle Friederich (nach… …Herzog in Schwaben) Otho (Bischoffen von …burg) Ludwig Walther, Conrad und Adelhaid …zeuget haben. † Eben um diese Zeit solle auch Hein…, Freyherr von Beutelspach, Emichonis Enckel ge… haben, im Jahr 1048. gestorben, ihme aber in sei…schafft Ulrich, der Conrad, Bruno und Luit… gezeuget, nachgefolget seyn. Man sagt auch, …unter Heinrich des IVten Regierung bey der all…en Unruhe Teutschlands, wovon ich oben im 3. und 10. Cap. geschrieben, mit andern vornehmen …müssen vieles über sich ergehen lassen. D. Gabel… …ber zweifelt so wohl an dem, ob zu Beutelspach …ern gewesen seyen, als daran, ob um diese Zeit …menS Heinrich daselben gelebet habe. † An… …rede Otho von Witelspach (welcher Othonis …Schwester Sohn und Pfaltz-Graff ware) von …Heinrich in der Osterwochen bey Goslar zum 13. …von Schwaben gemacht, regierte zwar nicht gar …re, doch sehr löblich, und starbe (nach Hermanns …und anderer Aussag) im Jahr 1047. † Als …r nebst vielen Fürsten und vornehmen Herrn …Schloß Bosenburg in Ober Ungarn ware, wo… …Richlira, Adalberons von Eberspach Wittwe, …burg und die dazu gehörige Gütter, welche ihr …Bittsweise besessen hatte, ihres Bruders Sohn, …dem IVten zu übergeben, eingeladen hatte, als …der König daselbst ware: Fiele ohngefähr (nach …und Bruschens Bericht) der obere Hohe und …Spaß-Sahl oder Altane des Schlosses, wor… …der gantze Hoff Speissens halber zusammen… …ware, ein. Der Kayser hielte sich mit ge… …an dem Fenster, und bliebe durch Gottes …Vorsehung unversehret, da doch die übrige …Bischöffe, Edel-Leuthe und Officiers insge… …Boden fielen, und einige davon alsbald To… …chen, viele elend zerquetsch, und andere ander… …mlich beschädiget waren. Die Gastgeberin …selbsten starbe gleich hernach, und der Bischoff …Würtzburg 8. Tag darauff, welcher in höch… …nach Würtzburg geführet, und daselbsten in …st, in der Thum-Kirche, beygesetzet wurde. …folger hieß Adelbero, ware Arnolds, Graf… …Lambach und Scherdingen auß Bayern, und …Frey-Frau von Weinsperg Sohn. Dieses Un… …Bruno von einem schwartzen Geist, da er eben …del bey Stockerau passirte, also vorher gesa…

get: Höre Bischoff! Ich bin dein böser Engel. Du wirst mich nächstens wieder sehen. Eben so gienge es 40. Jahr vor Christi Geburt Bruto, dem Römer, zu welchem auch ein Gespenst (nach Plutarchi Bericht) sagte: Ich bin dein böser Geist: Du wirst mich bey Philippis wieder sehen. † In eben diesem Jahr den 30. Jan. da der Römer Zinßzahl 13. ware, hat König Heinrich der III. auff Graffen Udalrichs und seiner liebwerthen Gemahlin, Königin Agnes Bitte, das Closter Skennines in Bündten (welches dem H. Märtyrer Sebastian zu Ehren auffgebauet, und bey dem Dorff Curwalach in Graffen Eberhards Grafschafft gelegen ist,) und die Heil. Closter-Frau, welche alldorten Gott nach ihrer vorgeschrieben Regul dienen, wie auch die Güter und alle Angehörden dieses Closters in seine Beschützung, Schirm, und Verthädigung genommen. Geschehen zu Zürch. Bey Tschudi in seiner Rhætia Alpina findet man die gantze Urkundt davon. † Das Closter Hohenburg im Elsaß ist der Heil. Mariä zu Ehren von Bruno, Bischoffen zu Tull, eingeweihet worden. † Ein gewisser ungenamßter berichtet: Um diese Zeit ist des Riesen Pallantis Evandri Sohns, dann vor den hält man ihne, Leichnahm zu Rom in dem Laurentinischen Weeg außgegraben und befunden worden, daß er höher als ein Thurn gewesen, eine brennende Fackel bey seinem Kopff stehen gehabt, welche weder durch Wasser noch Wind außgelöscht werden konnte, biß man endlich oberhalb der Flamme (Vincentius sagt zwar unterhalb) mit einer Nadel ein Löchlein machte; und Lufft hinein liesse. Sein Gesicht oder nach (Vincenz) seine Wnnde ist 4. und ½ Schuh groß gewesen, und nachmahlen ist er auff der Gassen verfault. Seine Grabschrifft war diese:

Filius Evandri Pallas, quem lancea Turni
Militis occidit, mole sua jacet hic.

Vincentius beschreibet in seinem 26. Buch. 35. Cap. und Kranz im 4. Buch Metropol. 15. In eben diesem 1045. Jahr sind die Kayserliche Vice Rois in Ober- und Nieder Burgund Reinald, als der Kayser Agnes Mutter Bruder, und Gerold von dem Kayser abgefallen, und haben das Schloß Mömpelgard belagert, bey Anmarch der Kayserl. Trouppen aber, welcher ein gewisser Nahmens Ludwig Commandirte, mit langer Naß über Halß und Kopff abziehen müssen, und sich hernach ihrem Sieger auff Gnad und Ungnad, um etwas ärgeres zu verhüten, ergeben, wie solches Hermann der Contracte und Vignier bezeugen. † An. 1046. grassirte die Pest, und machte sehr vielen den Garauß. † In Franckreich lehrete Berengarius, Diaconus zu Angiou: es seye bey dem Heil. Abendmahl in Brod und Wein, nicht der wahre Leib, und das wahre Blut Christi, sonderu es bedeute solches nur den abwesenden Christum und liege nichts daran, ob er auch schon selbsten gesaget habe: Diß ist mein Leib; Diß ist mein Blut. Eben so machen es auch heutiges Tags die Zwinglianer und Calvinianer, welche sagen, Christus seye als ein Mensch gen Himmel gefahren, könne mithin mit seinem Leib bey uns nicht gegenwärtig seyn, da doch der HERR außtrückentlich saget: Ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende, allwo ja das Wörtlein ich (ich) von dem gantzen Christo, als GOtt-Menschen, gesagt wird. † Als die Normänner in das Päbstliche Gebiet Eingriff thaten, andere aber um den Päbstlichen Sitz sich zancketen; ist König Heinrich mit seiner Gemahlin zu Anfang des Herbsts über die Alpen nach Mayland gezogen, allwo er sich die eiserne Crone auffsetzen liesse. Nach diesem ist er von dem neuen Pabst Clemens dem II. (vormahligen Bischoff Suigger zu Bamberg) an dem Christfest mit seiner Gemahlin gecrönet, und nach verrichteten Ceremonien in dem Vaticanischen Pallast, in Begleitung des Pabsts mit Cronen auff dem Haupt von denen Bischöf-

sen, Priestern, Rath und Römischen Volck auch Rittern und Officieren in das Lateran geführet worden, allwo sie unter währender Procession wegen dem grossem Pracht jedermanns Augen auff sich wandten. Jederman beschenckte er damahls, und niemand durffte traurig, nach gegebener Audienz, von ihm gehen; Die Kayserin Agnes gebahre hernach bey Ravenna eine Printzessin. Der Kayser aber gienge nach einiger Massen beygelegten Italiänischen Händeln An. 1047. oder 1048. wieder in Teutschland, und feyerte zu Augspurg die Himmelfarth Christi, da er auch dem verstorbenen Bischoff Eberhard, oder Ebbo, seinen Cappellan, Heinrich den II. zum Nachfolger verordnet, wie davon Sigonius, Schaffnaburgensis, Vespergensis, Herm. Contract und Aventin zeugen. † Im Jahr 1047. ist Diederich, vormahliger Ober-Cappellan Kayser Heinrichs, auch Probst zu Aachen und Speyer, zum Bischoff von Costantz erwehlet, und von dem Kayser um so eher bestättiget worden, weilen er ihn ungemein lieb hatte. Er regierte nur 4. Jahr, indeme er gar schwächlichen Leibes ware, und starbe den 22. Jun. im Jahr 1051. nach vollbrachter Raise nach Rom, die er höchst wichtiger Sachen halber thun mußte, und wurde (nach Bruschens Zeugnuß) in der Stephans-Kirche zu Costantz begraben. † Welff ein Schwäbischer Graff, des alten Graffen Welfi Sohn, wurde von Kayser Heinrich zum Hertzog von Cärnthen gemacht. Seiner Mutter Bruder aber Hertzog Adalbero, Heinrichs und Friederichs Bruder, wurde Bischoff zu Metz. † Otho, Hertzog in Schwaben, starbe noch in seinen jungen Jahren, da er sein Land treu und tapffer regieret hatte, wie solches Hermann, der Contracte, von ihm zeuget. Im Jahr 1048. bliebe der Kayser über das Christ-Fest in Sachsen, kame aber gleich darnach (wie Contractus zeuget) über Würtzburg in Schwaben, hielte zu Ulm eine Conferenz, und machte Otho, Marggraffen von Schweinfuhrt, (Marggraffen Heinrichs, und Marckgräffin Gerbergæ Printz) zum Hertzog von Schwaben. Und dieser war Otho der III. und 14. Hertzog in Schwaben, der 9. Jahr regierte, und (nach Aventini Bericht) Petrissam, aus dem Narisischen Geschlecht, Othos von Amerthal Tochter zur Gemahlin hatte. † Der Kayser hielte zu Regenspurg mit Otho, und Brecislao, Hertzogen von Schwaben und Böhmen, nebst anderen vielen Fürsten, das Oster-Fest, kehrte von denen (nach Contracts Auffag) in Schwaben zuruck, und kame den 24. April nach Reichenau, allwo des Evangelisten Marci, des selbigen Orts Patronen (da doch Christus ein Mittler zwischen GOtt und Menschen, 1. Tim. 2. heisset) von dem Abbt Bernhard erbaute Kirche in seiner Gegenwart von Diederich, Bischoff zu Costantz einweihen liessen; und eben dieses heilige Fest mit einer grossen Litaney begienge; da er hingegen die Himmelfahrt Christi zu Zürch, Pfingsten aber zu Solothurn feyrete, allwo er mit denen Burgundern conferirte, und darauff über Ost-Francken in Sachsen wider ankame. † Um eben diese Zeit beschlosse der gelehrte und tugendsame 40. jährige Abbt Bernhard von Reichenau alt und Lebens satt seine Pilgrimschafft auff dieser Erde, und wurde in die St. Marxen-Kirche begraben, an seine Stell aber der Dechant Udalrich zum Abbt so wohl von seinen Mitbrüdern erwählet, als auch von dem Kayser bestättiget. Er besasse die Abbtey, ob er auch schon An. 1069. gestorben, 23. Jahr, indeme dieselbe ein gantzes Jahr nach Todt ledig stunde, weilen die Ehrgeitzige Mönchen rer Wahl nicht einig werden konnten, indessen anders redlich gesinten nach dem guten Ulrich ung thate. † Der Kayser kame zu Anfang des nach Straßburg, um Weyhenachten nach Ulm nach in Bayern, allwo er nach Freysingen das Fest, zu Regenspurg aber Liechtmeß begienge, er auch, nach deme er vorhero Conrad, zum He in Bayern gemacht, um die Fasten Zeit wiede Sachsen auffbrache, wovon Contract zeuget. † Bruschens Bericht ist Heinrich der IIte, ein sehr ter, schöner und starcker Herr, an Bischoff Eberhar Eppo von Augspurg Stelle von Kayser Heinrich d als dessen Cantzler und geheimder Rath er scho ware, gesetzet worden. Er regierte 16. Jahr, terrichtete Heinrich den IV. bauete auch den lichen Pallast an die Thum-Kirche, welche der ria zu Ehren gebauet worden, wie nicht mind Schloß Falchenstein im Algöw gelegen. Den traurigen End will ich an seinem Ort handeln. diese Zeit lebte (nach Hermanns Æditui Bericht) fried von Mömpelgard, Luitolds und Cuno, Sch Graffen von Achalm, Mutter Bruder, den d zum Ertz-Bischoff von Ravenna machte. S schreibt davon in seinem Italien 8. b. auff das Ja also Pabst Clemens der IIte fienge, auff Heinr liegen, die allen rechtschaffenen Leuten so erwünsch und merckwürdige Kirchen-Verbesserung (wor wann er gelebt hätte, wohl helffen können) an. hätte zwar damahls keine Sach geschickter komm auch keine mehreren Schwierigkeiten (sintemahl allein die Sitten deren Geistlichen, sondern auch ih rer eine Verbesserung noth hatten) unterwor können. Dann die Kirche Gottes lage nunmeh 200. Jahre kranck da, und versuchte viele, th kräfftige Mittel, wie sie denen auff die Letzte Feuer und Schwerdt (welche Artzneyen nur v heilbarste Schaden gehören) grieffe. Allein d die Glieder geheilet waren: so nahme doch da ich meyne, der Kayser keine heylsame Anschläge d cilien an; (Es ist aber das Wort Gottes ü cilia, und durch dieses muß man die Menschen nicht durch menschliche Satzungen, noch durch und Degen) und folgete der guten Meinung d so wenig, als ein anderer, der am Verstand n Deßwegen beruffte Clemens ein Concilium ver sen, um gedachtes grosses Werck außzuführ Lateran zusammen. Unter denenselben aber w bert, Ertz-Bischoff von Mayland, Eberhard v lea, und Humfried von Ravenna, den k Heinrich, als seinen Cantzler in Italien, a Stelle gesetzet hat. Bey Anfang nun des stunde gleich eine Rang-Strittigkeit zwischen d Bischöffen, welcher zwar Humfried durch Auff niger Brieff schafften ein Ende machte: doch wurd übrigen Tagen weiter nichts gethan, als daß Verkauffung geistlicher Aempter um Geld un und selbige allen Geistlichen verbotte. Hier Kayser von denen Römern zu einem Patricio und verordnet worden, man solte hinführo ohn nen Römischen Pabst erwehlen.

):o(:

Cap

Cap. II.

ano der IX. ein Schwab / wird Pabst. Von Adelberten / Graffen von Calw. ahnung, das Closter Hirschau wieder auffzurichten. Zu Paßau wird Engelbert, zu ensburg Gebhard, zu Vercellis Gregorius, zu Costantz Rumold Bischoff. Heinrich IV. wird gebohren. Von dem adelichen Geschlecht derer von Ehingen. Von Kayser einrichs Krieg wider die Ungar. Azzo wird Marggraff zu Este. Von der Abbtey Schaffhausen. Von Hiltrud, Herrmann des Contracten Mutter. Von einigen Aebtißinnen, und Reliquien derer Heiligen. Von Adelhaid, Gräffin von Achalm.

IM Jahr 1049. ist Bischoff Bruno von Tull von dem Kayser zum Pabst erwählet, und zu Rom mit höchsten Ehrenbezeugungen auffgenommen, in der Fasten würcklich eingeweyhet, und mit dem Namen Leo deß IX. beleget worden. Es ware dieser ein Teutscher, und zwar aus Schwaben, welcher väterlicher Seits von dem im Elsaß befindlichen Geschlecht von Egesheim, aber eine Gräffin Calw zur Mutter hatte, daher er auch Heinrich III. Vetter, Adelbert aber, Graff von Calw (von dem gleich werde zu reden haben) seiner Schwester Sohn ware. Dieser Leo hat in dem ersten Oster-Fest, als Pabst erlebet, Udalrich, welcher nach Rom kommen, und indessen Provisor in dem Closter Reichenau (nach Contracts Zeugnus) zum Abbt eingeseegnet, auch dasiges Closters von vorigen Päbsten ertheilte Freyheiten bestätiget und den 26. Martii, da die Römer ihre Zahl zu mehren, erneuret. Eben er hielte auch eine Synodische Versammlung in der Wochen nach dem weissen Sontag zu Rom, wohin er die Bischöffe Italiens, die Kirchen Zucht zu verbessern, beruffen hatte. Eben das geschahe auch in der Pfingst-Wochen zu Pavia. Auch, nachdeme er im Herbst über die Alpen passirte, hielte mit denen Frantzösischen Bischöffen, und nachmahls zu Maintz, wohin nicht nur allein gegen 40. Bischöffe, sondern auch der Käyser und die Reichs-Fürsten selbsten kamen. Und von dieser Versammlung schreibt Albert von Stade also: Es ist vil gutes dazumahl zum besten der Kirchen ausgemacht worden, wo-unter hauptsächlich das einmüthigliche Verbott, keine Bischöffliche Aemter um Geld zu vergeben, und die unauß-stehliche schändliche Priester-Ehe (gemach Alberte!) betreffend sind. Allein Paulus setzet sich in der 1. Tim. 3. selbsten darwieder, indeme er sagt: Ein Priester eines Weibes-Mann: Es ist Teuffels-Lehre, nicht zu ehelich zu werden, und zu vermeiden gewisse Speisen. Der Pabst aber gienge hernach in Schwaben, da er zu Reichenau (allwo er zugleich den St. Pelagius Altar einweyhete) das Fest St. Clementis und Sontag vor dem ersten Advent, als den 26. Nov. hielte, von wo an er über Augspurg und Bayern nach Trient, und zu Verona das Christ-Fest feyerte. Ehe er sich wieder in Italien machte, ware er vorher mit Adelbert, einem Enckel desjenigen Graffen, welcher das Closter Hirschau zerstöhret hatte, zu Calw. Sobald dieser Graff in Erfahrung gebracht, es seiner Mutter Bruder durch sein Land gehen: ist ihm gleich (nach Tritenhaims Bericht, der aber dieses zu dem 1050sten Jahr rechnet) entgegen gegangen, und hat durch unterthänigste Bitte erhalten, daß allgemeine Kirchen-Pabst mit seines demüthigen Vetels-Behausung vor lieb nahme. Wie er nun in Schloß hineinzoge und höfflich auffgenommen worden, so streuete er nach seiner Gewohnheit die heyl-same Glaubens-Lehren auß, und munterte seine Gastgeber zu der Liebe deß Himmlischen Vatterlands auff. Sonderlich nachmahlen von der ehmahligen Vortrefflichkeit deß Closters Hirschau, und dessen nunmehriger Zerstörung, auch von denen Reliquien deß H. Aurelii, (wie oben in dem 3. Buch. und 3. Cap. gesagt worden) bey der Verheerung Franckreichs durch die Normänner, unter die Erde begraben worden, gehöret: hat er den Boden in unterschiedlichen Oertern der Kirche ausgraben, und so lang daran arbeiten lassen, biß man durch den Hammer-Schall einen hohlen Ort verspühre. Es wurde demnach die Erde mit grosser Schwührigkeit ausgegraben, und endlich eine unterirdische Grufft gefunden, darinnen ein wohlgemachter Todten-Sarg ware. Worauff der Päbstlichen Ordre gemäß GOtt auff den Knyen gedancket worden. Nach auffgemachter Baar aber fande man des heiligen Bekenners Aurelii Gebeine in Seiden eingewickelt, welche in gehöriger Zusammenfügung und Lage einen Leib vorstelleten, und zu dessen Haupt eine bleyerne Taffel mit diesen Worten lage: Corpus S. Aurelii, Episcopi, tempore Arnulphi Regis repositum, Herderado Abbate. 8. Calen: Sept. das ist: der Leib des H. Aurelii, Bischoffens, welcher zu Königs Arnulphs, und Abbt Herderads-Zeit den 25. Aug. dahergeleget worden. Hierauff hat der Pabst mit Seufftzen gesagt: Wehe denen, welche diesen Ort der durch eines solchen Prælaten Verdienste geheiliget worden, so verwüstet haben. Hernach ließ er den Sarg wieder zu machen, damit diese Reliquien nicht gestohlen würden, und kehrte wieder in das Schloß zurück, allwo er den andern Tag darauff den Graffen und seine fromme Gemahlin Hiltrud und sonst niemand, als die Cardinäle, vor sich kommen liesse, und sagte: Wehrter Vetter! Gestern habe ich die heilige Reliquien des Bekenners Christi gesehen, welchen ihre gebührende Ehre gar nicht angethan wird, da doch deine Vorfahrer selbigen Ort aus Liebe zu dem himmlischen Vatterland dem GOttes-Dienst und heiligen Mönchen Leben geweyhet haben. Aber dein Ahn-Herr und Vatter haben die Mönchen vertrieben, an statt derselben ausgelassene weltliche Geistliche eingesetzt, und mithin aus der Werckstadt heiliger Tugenden eine Laster-Grube gemachet. Auch du hast dich nicht gescheuet, dich ihres Kirchen-Raubs theilhafftig zu machen, GOtt und seine Heilige grausamer Weise aus unerhörtem Geitz zu berauben, und deinen gantzen Stamm mit einem entsetzlichen Laster zu beflecken, so, daß dein Geschlecht entweder bald außsterben, oder doch in diesem Leben elend seyn und nach dem Tod ewig gepeiniget werden wird. Deßwegen nun befehl ich dir Krafft unserer Verwandschafft und tragendem hohen Hirten-Amt um deines Heyls willen bey der Bann-Straff ernstlich, du sollest die dasige Clericos vertreiben, und nach der ersten Stifftung einen Abbt und Benedictiner Mönchen einsetzen, ohne Verzug die abgenommene Güter erstatten, und alles darzu gehörige aus deinem Mittel anschaffen. Diese Rede des Pabsts drunge dem Graffen zu Hertzen, er fiele ihme zu Fuß, bekannte seinen groben Fehler, bat deßwegen um Verzeyhung und versprache, deß Pabsts Willen, so viel bey ihm stünde, nachzuleben. Und so nahme der Pabst wieder seinen Abschied. Wie Brusch in seinem andern Buch von Paßau berichtet; so solle Engelbert, Bischoff zu Paßau, von Käyser Heinrich das Recht in seinem St. Stephans-Hoff und des Marggraffen Alberts Grafschafft zu jagen, in Schwäbisch Gemünd erhalten haben.

† Im Jahr 1050. zoge deß Käysers Vatters-Bruder Gebhard, Bischoff zu Regenspurg, der kurtz zuvor die Abbtey Kempten aus besonderer Gnade von ihme erhalten hatte, und deme Hertzog Conrad von Bäyern, Marggraff Adelbert und andere Fürsten und Bischöffe beystunden, wider die Ungar, und schluge sie in die Flucht. † Pabst Leo hielte nach Ostern zu Rom einen Synodum, nachmahls ließe er einige Fürsten und Städte sowohl sich, als dem Kayser den Eyd der Treue ablegen, thate auch die zu Benevento wegen ihrer beständigen Rebellion in den Bann. Im Herbst hielte er zu Vercellis eine geistliche Versammlung: suspendirte den Ertz-Bischoff Humfrid wegen einigen vorgefallenen Strittigkeiten zwischen denen Kirchen Ravenna und Rom von seinem Amt, und von da zoge er in Franckreich um sein Bisthum zu Tull wieder heimzusuchen, wie davon Contract schreibet. † Die Käyserin Agnes gebahre einen Printzen, Nahmens Heinrich den IV. und zwar nach Schaffnaburgensis Bericht im Jahr 1051. den 11. Novembr. † In dem eine halbe Meile von Tübingen gelegenen Flecken Kilberg lebte um diese Zeit der edle Herr Rudolph von Ehingen, wie solches ein geschriebenes Buch bezeuget, obschon D. Oswald zweiffelt, ob damahls die Herrn von Ehingen dieses Dorff besessen haben; indeme bekandt seye, daß selbiges vor 200. Jahren denen Edlen von Löscher unterthan gewesen seye. Von dem trefflichen Geschlecht derer Herren von Ehingen will ich unten an seinem Ort ein Mehrers melden. † Im Jahr 1051. sind der Käyser, der Pabst Leo nebst vielen andern Bischöffen und Fürsten bey Augspurg zusammen gekommen, und haben (nach Contracti Zeugnus) das Fest der Reinigung Mariä gefeyret, von wo an sich darnach der Pabst nach geschehener Aussöhnung mit dem Ertzbischoff von Ravenna und freundlich genommenem Abschied wieder nach Rom begabe. † Der Käyserliche Printz Heinrich wurde zu Cölln von dem Ertzbischoff Herrmann getaufft, nachdeme ihme schon vorhero die Fürsten zu Goßlar gehuldiget. † Leo beruffte nach Ostern zu Rom einen Synodum zusammen, und thate Gregorium, Bischoffen von Vercellis wegen begangenen Ehebruchs mit einer Wittib, die seiner Mutter Bruder versprochen ware, und Meyneids halber, obwohlen er nicht zugegen ware, auch nichts davon wuste, in den Kirchen-Bann, setzte ihn aber nach seiner Ankunfft und versprochenenen Genugthuung wieder in sein Amt ein. † Nach der langwührigen Kranckheit und endlich den 20. Junii erfolgten Tod Diederichs, Bischoffs von Costantz, hat der Käyser Rumold oder Rumold (ehmahligen Probsten zu Goßlar) an seine Stelle gesetzet, der auch 17. Jahr lang dem Bisthum vorstunde. Er ware von Natur etwas zänckisch aber wegen seiner Frommkeit und redlichen Gemüths- jedermann angenehm, sonderheitlich aber Kayser Heinrich, welcher ihm (nach Bruschens Zeugnus) seine Printzeßin Mechtild zur Aufferziehung und Unterrichtung anvertrauete, welche auch nachmahlen, da sie mannbar ware, sich mit Bewilligung und Gutbefinden ihrer Eltern und deß Bischoffs an Rudolff, Graffen von Rheinfeld und Habspurg, an Hertzogen in Schwaben, vermählete. Im Jahr 1052. fiele unter eben diesem Bischoff die Thum-Kirche oder das Münster zu Costantz ein, das er aber wieder schön auffrichtete, auch stärcker und prächtiger, als es vorhero ware, auffbauen liesse, darinnen er, als er im Jahr 1069. gestorben, auch herrlich begraben worden. In dem 1. Theil des Decr. Grat. Distinct. 52. stehet an ihn ein Brieff von Pabst Alexander dem II. worinnen ihme befohlen wird, er solle keinen zu keinem Priester-Amt lassen, er habe dann zuvor die Stelle eines Sub-Diaconi versehen, damit die Ordnung beybehalten werde. † Nach Contracts Bericht solle Humfrid, der Ertz-Bischoff von Ravenna dem gemeinen Sagen nach schnell am Gifft gestorben seyn. † Kayser Heinrich b[illegible] im Herbst Andream, König in Ungarn, marchier[illegible] durch Cärnthen mit einer tapffern Armee ver[illegible] ben, Sachsen, Francken, Pohlen und Longob[illegible] und liesse indessen durch Gebhard Bischeffen v[illegible] genspurg, Welfum und Brecislaum die Mitter[illegible] ge Seite an der Donau ausplünderu und ver[illegible] Andreas macht aber endlich mit Marck-Grafen [illegible] bert Frieden. † Azzo, der aus einem berühmten [illegible] schen Geschlecht abstammete, wurde vom Kayse[illegible] Marck-Grafen von Este gemachet, und hat hernach Chunigund, einer eintzigen Tochter derer Guelphe[illegible] Altdorff, Guelpho den IV. gezeuget, den Heinrich IV. im Jahr 1071. zum Hertzog in Bayern m[illegible] † Die beyde Aebbtißinen zu Lindau und Buchau schier zu einer Zeit gestorben, und ist deßwegen die kluge und fromme Wittib Juota oder Guota von Kayser an beyder Stellen zugleich gesetzt worden, w[illegible] von Contract zeuget. † Im Jahr 1052. (oder Bruschen 1056) hat Eberhard, Graf von Nellen[illegible] der Ida, eine Gräffin, zur Gemahlin hatte, [illegible] nedictiner-Abbtey zu Schaaffhausen auffge[illegible] Es stunde aber die Stadt Schaffhaußen schon lange her, und hatte ihren Nahmen von denen Scaphi Schiffen, welche biß dahin der Rhein truge, a[illegible] aber wegen des Rheinfalls ausgeleeret, und ihre oder Waaren biß nach Ausgang des Wasser-Fa[illegible] Land geführet wurden, wie davon Stumpff f. 17. Cap. zu sehen ist. Münster sagt: Es ligt diese an der Teutschen Seite des Rheins bey dem Schwald. Es meynen einige, sie habe ihren Nahm einem Schaaf, weilen auch in dem Stadt-Wapp schwartzer Widder im gelben Feld seye. Andere h gen glauben, sie seye von Schiff, oder Scheff, und sam Scheffhaußen genennet worden, weilen v Stadt und der Brücken Erbauung daselbst die [illegible] lände und eine Uberfahrt gewesen seye. Es ist rin[illegible] um ein fruchtbarer Boden; weßwegen man au[illegible] Außrottung derer Schwartzwälder-Bäume Weinberge daselbst gepflantzet, und aus einer W[illegible] ein angenehmes Paradieß gemachet hat. So[illegible] der Fleiß im Bauen. An der Mittäglichen [illegible] Stadt-Mauer fließt der Rhein vorbey: Gegen nacht ist ein gemach auffsteigender Berg, allwe und Weinberge, die einen sehr guten Wein gebe leget sind. An statt der Uberfahrt ist jetzo eine Brucke. Ein wenig unter der Stadt wird de durch die Berge und Felsen eingespannt, und [illegible] mahl, biß er endlich mit einer grossen Hefftig schröcklichem Geräusch 40. oder 50. Ehlen hoch hi einer solchen Gewalt stürtzt, daß die gantze Men sers zu nichts als Schaum und Nebel wird. M dieses auf Teutsch den Lauff. Zur Zeit Kayser richs II. ist Schaffhaußen eine Reichs-Stadt hernach aber im Jahr 1320. nebst Rheinfelden, bürg und Breysach dem Hertzogen von Oesterrei tzet, und zur Zeit des Concilii zu Costantz um d[illegible] 1416. wieder in die alte Freyheit gesetzet worden nach ist sie Anfangs nur auf etliche Jahre, sod auf ewig in den Schweitzer-Bund getretten. D[illegible] alte Closter hat Eberhard, Grafen von Nellenb Schwaben zum Stiffter gehabt, ist in Ansehe Uberfahrt, so allda gewesen, das Schiff-Hau net, und mit grossen Unkosten erbauet worden, man grosse steinerne Säulen dazu geführet, da 12. welche 17. Schuh in die Länge, und 9. Umkreiß haben, in der Kirche zu sehen seynd. IX. ein Vetter obgedachten Grafen Eberhards, im Jahr 1052. dieses Closter ein. † Um eben sel[illegible] sind 3. prächtige Clöster erbauet worden, nehml[illegible] St. Blasii in dem Schwartzwald, St. Aurelii oder [illegible] und St. Salvator, das heutiges Tages Schaffha[illegible]

…wird. † Selbiger Eberhard und seine Gemahlin …lisch endlich auch in den Closter-Stand, und nach …rd ist ihre Celle in das Closter St. Agnes verwan…worden. Graf Eberhard aber hinterliesse einen …Nahmens Burcard, der den Abbt Wilhelm von …zu ergriffen, nach Schaffhaußen gebracht, und …en zum Abbt gemacht hat. † In eben diesem …Jahr den 9. Jan. starbe Frau Hiltrud, Hermann …Contracten Mutter, welche eine Gemahlin Grafen …felds, und eine fromme, güthige, und freygebige …mare, auch ihren Gemahl mit 7. Kindern hinter…, und also in dem 61. Jahre ihres Alters, ihrer …rählung aber im 44sten mit Tod abgienge. Sie ist …dem Dorff Aleshausen bey dem Buchauer-See zwey …en von Biberach begraben, und in der St. Ulrichs…all in einem Grab, welches sie selbsten mit jener er…hat, beygesetzet worden. Ihr frommer Sohn …machte ihr folgende Grabschrifft:

Mater egenorum, spes auxiliumque suorum,
Hîc Hiltrud tumulo debita reddit humo.
Quæ præpollentes generosa stirpe Parentes,
Nobilitans claris extulerat studiis.
Communita fide, spe tuta, vigens pietate,
Felix hanc vitam deseruit miseram.
Cum mensis Janus quintas devolveret Idus:
Movit permultas morte sua lachrymas.

…pst Leo ware bey dem Zug, den Kayser Heinrich …Andream, König in Ungarn, thate, zugegen, und …ge auch mit ihme wieder in Teutschland zurück. † Die Kayserin gebahre Heinrichen, den Printzen Conrad. † Des seeligen Bekenners Zenonis Reliquien sind von Valchar oder Walther, einem Schwaben, und Bischoffen zu Verona, in Alemannien nach Ulm in die H. Creutzes-Kirche (wie Contract zeuget,) gebracht, und in der Kirche zu St. Ulrich, woselbst er nachgehends viele Wunder gethan haben solle, verwahret, darauf aber in eben selbiger Stadt (nach Hermann Æditui Zeugnuß,) in dem Teutsch-Herren-Hauß beygesetzet worden. † Pabst Leo fande zu Regenspurg des H. Dionysii Areopagitæ Cörper, hielte ihne in der That davor, und befahle, man sollte ihn in der St. Emerans-Kirche lassen. Kayser Arnolph hatte ihn ehemahlen aus Pariß dahin gebracht, allwo auch er, der Pabst (nach Urspergensis Bericht,) den H. Wolffgang, Bischoff selbiger Stadt aus seinem Grab erhebt hat. † Zu Costantz ist, obgedachter Massen, die Domm-Kirche der H. Maria (nach Contracts Zeugniß) eingefallen. † Um diese Zeit lebte Adelhaid, Wohlgebohrne Gräffin von Achalm ob Reuttlingen, von deren ich in einem alten auf Pergament geschriebenen Buch in dem Closter Zwifalten also gelesen: Nachdeme Pabst Leo der IX. zu Kayser Heinrich zoge, hat er seine Gürtel, wie man sagt, der Wohlgebohrnen Gräffin Adelhaid von Achalm, einer Mutter des Grafen Luitholds, der hernach das Closter Zwifalten erbauet hat, mit eigenen Händen übergeben, als er einsmahls nach Augspurg wollte, durch dieses Land zoge, zu Zwifalten das Nacht-Lager nehmen mußte, und von ihr aufgenommen wurde. Diese Gürtel ist daselbsten bey denen Reliquien derer Heiligen auffbehalten worden.

Cap. 12.

…se nach Jerusalem. Von dem Schloß zu Calw und dem Closter Weissenau. …alt unter denen Griechen und Lateinern. Pabst Leo wird von denen Normännern …unden. Von der Aebtißin Hadamut und dem Frauen-Closter Neuburg. Von Pabst …s und Hermann des Contracten Tod. Anno wird Ertz-Bischoff zu Cölln. Verschwö…ung Gebhards, des Bischoffen von Regenspurg und Hertzogs Guelphi wider den Kayser. Von Kayser Heinrichs des III. Tod. Michaël Stratioticus wird Kayser in Orient.

…Jahr 1053. ist Graf Wernher (oder nach Con…rato Werinharius) von Veringen, Wolfrads …hn, und Hermann des Contracten, Geschicht…n St. Gallen Bruders, der ein junger gelehr…zu Reichenau gewesen, heimlich, in Begleis…Mönchen Liutharii, zu dem Grab Christi in …e Land, (welches dazumahlen noch etwas un…s ware,) geraiset, durch Brieffe, darinnen …Abbt Verzeyhung versprochen, wieder zuruck …, ihre Wiederkunfft aber durch den Tod unter…worden. Eben diesen Vorsatz haben nachmah…ausrichte zu Christo Richard, Abbt von Rheinau …ch an Reichenauer-Mönch gehabt. † Weis… Benedictiner-Closter im Nordgau, ist von …Bischoffen zu Aichstädt, gestifftet, und Anno …n Pabst Victor dem II. von deme wir oben im …redet, der ein Graf von Calw aus Schwaben …von solle, eingeweyhet worden. † Dieses Ge…Residenz ist ein altes Schloß, in dem Würtem…Städtlein Calw, an der Nagold gelegen, dar…tlich noch viele und sonderheitlich 2. betrübte …sser sind, darunter das eine so gemacht ist, daß …gene Sturm und Regen unterworffen sind, (in …statt des Dachs nur eisene Gitter oben darauff …nd,) das andere aber unter einem hohen und …Thurn lieget, da der Gefangene weder liegen noch …en kan, auch nur halb gebuckt stehen konnte. …wird anheute noch der Kessel-Thurn genannt. …te, es seyen einige von diesen alten Grafen Räu…

…ber gewesen, welche die Gefangene gepeiniget haben, um die Ranzion von ihnen herauß zu bringen; wie dann auch anderwärts viele dergleichen Raub-Schlösser in Teutschland etliche Jahr-hunderte durch gewesen, und viele von ihnen eben deßwegen verheeret worden sind. † Eben dieses Closter Weissenau ist um das Jahr 1130. von dem Pommer-Apostel (als die er zu der Christlichen Religion gebracht hat,) S. Otho, 8ter Bischoff von Bamberg, den man Anno 1189. aus seinem Grab erhebt hat, und unter die Heilige gezählet worden ist, erneuret und erweitert worden. † Nach Contracts Zeugnus ist das Closter Alttorff verbrannt. † Zwischen dem Römischen Pabst Leo, und dem Constantinopolitanischen Patriarchen Michaël Cerulario ist ein Zwispalt entstanden; indeme denen Griechen mißfiele, daß die Lateiner ungesäuert Brod bey dem H. Abendmahl gebrauchten, und daß sie in der Fasten die Sabbather hielten, von dem Erstickten ässen, und glaubeten, es gehe der H. Geist auch von dem Sohn auß. Allein in der That ware es um den Vorsitz beyder Bischöffe zu thun, welchen Kayser Constantinus Monomachus seinem Patriarchen schon eingestanden hatte. † Als der Kayser und der Pabst das Christ-Fest mit vielen Bischöffen und Fürsten zu Worms hielten: haben sie einen Güter-Wechsel zwischen dieses Teutschen und jenes Italiänischen Herrschafften vorgenommen. Wie aber der Pabst über die ihm zugefügte Unbillichkeiten deren Normänner, welche das Patrimonium Petri an sich zogen, sich beschwehrete: erhielte er von dem Kayser den Kern der Teutschen Trouppen. Anfänglich hatten die

Italiäner die Normänner gerne, indeme sie sich zum öffern ihrer Hülffe wider derer Griechen und Saracenen Anfälle bedieneten. Nachmahlen aber, da viele von ihnen aus ihrem Vatterland in das fruchtbare Italien zogen, thate es denen Italiänern in denen Zähnen wehe, indeme sie nunmehro viel stärcker waren, mithin sich unterstunden, die gebohrne Italiäner zu bekriegen, ihnen ihre Güter und Weiber wegzunehmen, die Kirchen zu berauben, und die unerhörteste Grausamkeiten auszuüben. Sie gaben auch weder dem Kayser noch dem Pabst in nichts, als in Worten, nach. Wie nun der Pabst so wohl versehen durch Schwaben zoge, begienge er das Fest der Reinigung Mariä zu Augspurg, hielte den Sonntag Quinquagesima zu Mantua, allwo ihme einige von seinen Leuten in einem entstandenen Tumult geblieben sind, und kame in der Fasten-Zeit wieder zu Rom an. Er hielte hernach nach Ostern einen Synodum, und gienge mit seiner Armee, deren er sich bedienen wollte, wider die Normänner zu Feld, welche gleich um schön Wetter baten, ihme ihren Gehorsam und schuldige Dienste zusagten, nur mit angefügter Bitt, es möchte der Pabst ihnen dasjenige, was sie biß daher ungerechter Weise an sich geraffet hätten, überlassen. Wie aber dieses der Pabst abschluge, kam es zum Krieg, und wurde ein Treffen geliefert. Auf des Pabsts Parthey waren (nach Sigonii Bericht,) Rudolph, kürtzlich gemachter Fürst von Benevento, und der von Heinrich geschickte Varnerius (oder Wernher,) Hertzog in Schwaben: auf der Normänner Seiten aber Humfrid, Graf von Apulien, Ricard und Robert, Gebrüdere. Nach beyderseitig geschlagenem Lager in Apulien, ware den 16. Junii (nach Contract, nach Sigonio aber den 21. Junii,) ein grausames Gefecht, darinnen die Normänner zwar zu erst Fersen-Geld genommen, sich aber wieder gesammlet, die Päbstliche unversehens angegriffen, und dergestalten umringet haben, daß sie die Longobarder in die Flucht geschlagen, die Schwaben und andere Teutsche aber auf dem Platz (obschon nicht ungerochen,) erleget, und mithin einen, doch auch vor sie traurigen Sieg erhalten haben. Der Pabst wurde von ihnen in einer Festung belagert, ergabe sich, muste seine Feinde aus dem Kirchen-Bann thun, und wurde den 24. Julii von Humfrid sicher und wohl nach Benevento gebracht. Contractus meynt, es seye diese Schlacht aus GOttes verborgenem Gericht hergekommen, weilen entweder für einen so grossen Priester sich besser ein geistlicher, als weltlicher Krieg, zumalen über hinfälligen Sachen schicket, oder weilen er viele leichtfertige Leute, die man wegen allerhand Laster des Lands verwiesen habe, und die aus lauterer Begierde zu rauben sich zusammen gerottet hätten, wider eben solche schöne Bursche geführet, oder weilen die Gerechtigkeit GOttes wegen anderen uns verborgenen Ursachen die Seinige gestraffet habe. † In diesem und im vorigen Jahre ist eine nicht geringe Frucht-Theure gewesen, wie solches Contract zeuget. † Hadamut, Ehrwürdige Aebbtißin von Neuburg, (welche ihren Ort, der vorher schier gantz zerfallen war, auß- und innwendig wieder löblich erneuren ließ,) bestimmte eine andere zu ihrer Nachfolgerin, gab ihren Mit-Schwestern gottseelige Ermahnungen, und gab darauf den 29. Octobr. ihren Geist auff. Brusch schreibt hiervon also: Das treffliche Adeliche Frauen-Closter Neuburg ist Benedictiner-Ordens in der Augspurger-Diœces, in einer schönen Stadt dieses Nahmens, 3. Meil ob Ingelstadt an der Donau gelegen. Es solle im Jahr des HErrn 1007. da man in der Römer Zinß-Zahl 5. zählete, den 15. April von Kayser Heinrich, dem Lahmen, und seiner Gemahlin der H. Chunigund, einer Pfaltz Gräffin, erbauet worden seyn. † Nach der Anno 1054. zu Regenspurg gehaltenen Conferenz, ist der Kayser (wie in Contracts Chronick stehet,) durch Schwaben gegangen, und hat als ein Feind derer Diebe (Raub-Vögel oder Adelichen Räuber,) einige von ihren Schlupfwinckel (oder Schlössern) verbrennen lassen. Herer im Anfang der Fasten zu Zürch gewesen, zuaber hat er sein Printzlein Heinrich, von Hermann Bischoffen von Cölln, zum Römischen König crönsen. † Pabst Leo fiele aus Chagrin in eine Krankliesse sich von Benevento nach Capua und Rom tund starb den 16. April daselbst, allwo er auch in Peters-Kirche begraben wurde. Sein Nachfolg Gebhard, Bischoff zu Aichstädt, und nennete sich den Ilten. † Es starbe auch der so gelehrte Sohn Wolfrads, Hermann der Contracte auf seinem Gut hausen, allwo er auch begraben seyn solle. Brusch sdem Leben Bischoffs Lamberti von Costantz: Seine und schier schon in Aschen zu verwandeln angefa Beine, hat mir der angesehene und gelehrte Herr hann Wernher von Reischach, Teutsch-Ordens Commenthur der Baley Elsaß, der sich zu Aschhar Schwaben auffhielte, in obigem 1648. Jahr g † Nach dem um den 1. Decembr. erfolgten Tode Constantini Monomachi hat die Kayserin Theod Jahr und 9. Monath das Reich besessen. Kay rich, der damahls in Italien ware, schickte ein bassadeur nach Constantinopel, welcher Otho, von Navara ware, den auch die Kayserin The folgendem Jahr mit ihrer ansehnlichen Gesandtsch ihre Freundschafft zu erneuren wieder an den Kay schickte. † Im Jahr 1055. ist der Heilige Anno Martii zum Ertz-Bischoff von Cölln gemachet Es ware derselbige aus Ober-Teutschland, au schönen Schwäbischen Geschlecht, nehmlich der fen von Sonnenberg, und seinem Vatter W Mutter Engela entsprossen. Seiner Mutter ware Canonicus zu Bamberg, durch dessen Un und Anweisung er auch nach Merssæi Zeugnus der worden, der er ware, daß er nehmlich eine Zierde Familie, ja seines gantzen Vatterlandes mit Rech genennet werden. Sein Vatter wiedmete in Soldaten Leben, aber seiner Mutter Bruder frommes Naturel, und hielte ihn zu geistlichen kungen an. Er ist wegen seiner Gelehrsamkeit ctor des Gymnasii zu Bamberg gemacht, v Heinrich aber zu sich in seinen Pallast und Räthe tzen gezogen worden. Er ware lang, ansehnlich konnte den Hunger ausdauren, hielte streng o rechtigkeit, förchtete GOtt, und ware gegen d men freygebig. Sein Bruder war Wessilo. (Joh. Pomari in der Magdeburgischen Chronick den er zum Ertz-Bischoff von Magdeburg m auch selbigem Ammt 14. Jahr vorgestand 1080. den 8. Aug. in der Schlacht bey dem F Heinrich des IV. mit Rudolph von Schwa Flucht umgekommen, und zu Magdeburg in Mariä Closter begraben worden ist. Hanno nach Heinrichs des III. Tod seinen Printzen H IV. den er zu Cölln mit Bewilligung deren Gr erzogen hatte, zum König, und bliebe sein V und Reichs-Vicarius. Sechs Schöpffen, w ungerechten Ausspruch in einer armen Wirt thaten, liesse er blenden, dem 7. aber, dessen Mann er ware, liesse er nur ein Aug ausreisse er die andere nach Hauß führen könne. Auf d aber selbiger Häußer, wo sie wohneten, liess steinernen Kopff, der keine Augen hatte, setzet er alle Nachkömmlinge von ungerechtem Richte ckete. Er wurde in dem von ihm erbauten Cl bert begraben, wohin er vorhin den Leib des H des Märtyrers und Priesters aus Schwaben h lassen. Die Abführung aber des Cörpers A erst 100. Jahr nach seinem Tod durch einen Ca Peter, Bischoff zu Luna, geschehen. Auf sein e nen Stab ware, dieses eingegraben:

…m, coge pecus: cæcos ne ducito cæcus.
…nibus esto gravis: Rector fore disce suavis.
… serpentis, volucris tege simpla gementis.

…eben diesem Jahr sind Gebhard, Bischoff von Re…g, und Welfus, der Hertzog in Kärnten, nach er… Erlaubnus von dem Kayser aus Italien zu gehen, …r in ihrem Vatterland angelanget. Ohnwissend …sollen ihre Soldaten sich wider den Kayser ver… haben; aber sie wustens wohl. Dann dem …ñ wollte es nicht ein, daß ihm des H. Haimerans… genommen und frey gemachet worden: Der Her… und andere waren übel zu sprechen, daß ein …, wie Heinrich seye, der noch von nichts wüste und …Schuhl gehörte, Kayser seyn solle. Deßwegen nun …ten sie Conraden, der aus Bayern vertrieben war, … in Ungarn lebete, wieder in Bayern einzusetzen; …die Pest riebe ihn schnell daselbsten auff; und an …dem Seuch lag auch Welfus darnieder. Deßwe… seinen Getreuen in Italien schickte, um Pardon …alle seine Mit-Verschwohrne nahmentlich angabe, …ser alles, was er in Bayern am Lech, der Etsch, …und in Schwaben besasse, auch Abach, Schön… …dsperg, Ravenspurg und Aldtorff Testament… …machete. Nach diesem ist er gestorben, und in dem …Aldorff begraben worden, wie Aventinus und …zeugen. Wie Heinrich darnach aus Italien …Bayern reisete, hielte er das Christ-Fest zu Zürch, …ansprache des Marg-Grafen Othonis Printzeßin …mit seinem Printzen Heinrich. Gebhard Ertz… …offen von Regenspurg, der des Lasters der beley… …Majestät überzeuget worden, gab er Grafen Cuno …Achalm in Verwahrung, der ihn auch zu Wulfflin… …Steffeln eine Zeitlang als einen Gefangenen be… hielte, aber nach geschehener Aussöhnung mit dem Kay… ser wieder in Ehren zu dem Seinigen liesse, wie davon die Zwyfaltische Chronick und andere zeugen. † Im Jahr 1056. ware hin und wieder grosser Mangel und Hungers-Noth, und in andern Oertern tausenderley andere Be… schwehrden, so, daß Kayser Heinrich sich schier zu Tod sorgen muste, und auch deßwegen in eine Kranckheit fiele, während deren er seinen Printzen Heinrich zu seinem Nachfolger machete, und seiner Gemahlin Agnes unter der Minderjährigkeit des Printzen die Administration Te… stamentlich übergabe, auch jedermann um Verzeyhung wegen etwa zugefügten Leyds bate, was er einem abge… nommen hatte, wieder erstattete, und allen Haß schwin… den liesse, und also den 5. Oct: zu Goßlar in dem 39sten Jahr seines Alters verschiede, da ihm der von Rom be… ruffene Pabst Victor, in Gegenwart des Patriarchen von Aquilea, seines Vatters Bruders Bischoffs von Regen… spurg und anderer Vornehmen so wohl welt als geistli… cher Personen, die Augen zudrückete. Diese alle haben, insonderheitlich auf die Veranstaltung des Pabsts Victors, seinen Leichnam prächtig nach Speyer be…leitet, allwo er den 28. Octobr. am Fest Simonis und Judæ bey seinem Vatter in dem Königs-Chor beygesetzet wurde, und nach Bruschens Zeugnus diese Grabschrifft erhielte:

ANNO DOMINICÆ INCARNATIONIS 1056.
Henricus tertius Niger, tertio Nonas Octobris obiit.
AVUS HIC.

Dieselbige Kirche zu Speyer liesse sein Vatter Conrad anfangen bauen, und er fuhre in dem Werck fort, sein Printz Heinrich aber vollendete es gäntzlich. † Nach dem Tod der Kayserin Theodoræ wurde der 46ste Kayser zu Constantinopel Michaël Senior Stratioticus der 1. Jahr lang regierte.

Der Schwäbischen Chronick anderen Theils/ Siebendes Buch.

…begreifft dieses Buch eine Zeit von 22. Jahren …sich; nehmlich alles dasjenige, was von dem …ten Jahr Kaysers Heinrichs an, biß auf dessen …Schwaben, oder von den Schwaben ist gethan … Daselbst nun werde ich fleißige Ermeldung …dolphs, Hertzogs in Schwaben, welcher zu erst …rucher Parthey gewesen, nachmahlen aber auf …n Pabsts Gregorii des 7ten zum Gegen-König erwählet worden; wie auch der Wieder-Errichtung und Wachsthums des Closters Hirschau; ingleichem deren Hertzogen von Zähringen, und deren Grafen von Ro… thenburg an der Tauber; auch des Ursprungs und Fort… gangs von Schwäbisch Hall; wie nicht minder der Ver… bannung, und nachmahligen Ablasses Kaysers Heine… richs, nebst vielen anderen Merckwürdig- und nützlichen Dingen.

Cap. 1.

…gte Kayser in Occident war Heinrich der IV. Hertzog in Alemannien war Ru… …en Rheinfelden. Als Kayser in Orient regierte Isaacius Comnenus. Von Robert …rds, eines Normänners, Thaten. Das Closter Hirschau wird erneuret. Immo wird …u Pfävers. Von Hugo, Pfaltz-Grafen zu Tübingen, und dieser Herren Ursprung …landen. Von Friederich, dem Alten, Frey-Herrn von Hohenstauffen. Von dem Wachsthum der Normänner in Italien. In Orient wird Constantinus Ducas Kayser.

…Jahr 1056. folgete Heinrichen dem III. sein …Printz, Heinrich der IV. als 18der Kayser nach, …nd regierte bey nahe 50. Jahr. Zu Aachen wur… …Beyseyn vieler Grossen prächtig auf den Königli… …chen nach Fränckischer Weise gesetzet. Das ober… …ten: aber und die Administration hatte krafft des …ems dannoch seine Mutter Agnes, welche auch …lang das Reich klug, gerecht und fleißig regieret † Nach dem Anno 1057. den 29. Aug. erfolgten Todes-Fall Othonis von Schweinfurt, der keine Kin… der hinterliesse, und zu Schweinfurt bey seinen Eltern begraben wurde, ist Rudolff, Graf von Rheinfelden, letzter Kayserlicher Statthalter in Schwaben zum Her… tzog in Schwaben gemacht, ihme, näherer Vereinigung halber mit dem Kayser, desselben noch gar junge Schwe… ster zur Gemahlin versprochen, und selbige indessen dem Bischoff Rumold von Costantz zur Aufferziehung überge… ben worden, biß sie Mannbar würde. Sie hiesse

Mechtildis; und ihrethalben brachte die Kayserin zuwegen, daß Rudolph das Hertzogthum Schwaben überkame, da es schon Berchtold, Hertzogen von Zähren, von Heinrich dem III. durch einen übergebenen Ring versprochen ware. Es starb aber diese Printzeßin im Jahr des HErrn 1060. Berchtold aber schmertzte es sehr, daß ihm das Hertzogthum Schwaben so aus den Händen gespielet war, deßwegen auch die Kayserin, um ihne in etwas zu besänfftigen und zu frieden zu stellen, ihme das Hertzogthum Kärnthen gabe. Doch auch dieser Friede wollte nicht dauerhafft seyn; indeme ihme oder seines Bruders Sohne dieses Hertzogthum abermahlen weggenommen, und des Kaysers Vetter Luitholff gegeben worden. Nun konnte es nicht anderst seyn, als Berchtold muste wider den König und Rudolff sehr erbittert seyn. Otho Hertzog in Bayern wurde auch abgesetzt, und Conrad, ein Schwab, von den Königlichen Soldaten, und, nach dem gemeinen Murmeln, auf dessen Befehl massacriret. Deßwegen verbande sich in Sachsen Otho, und in Schwaben Berchtold wider ihne. Rudolph wollte auch auf Päbstliches Anstifften sein Heyl an Heinrich versuchen, und Gegen-Kayser werden, da er schon 22. Jahr sein Schwaben regieret hatte; allein er verlohr im Treffen eine Hand, und starb. Weilen er aber den Strich am Rhein von Schwaben abgerissen, und an den Hertzog von Zähren überlassen hatte: so hat nachmahlen Kayser Heinerich Friederichen von Hohenstauffen das übrige Schwaben erblich gemachet. Davon aber werden wir zu seiner Zeit mit Mehrerem deutlicher vernehmen. † Gleichwie in diesem Winter ein sehr grosser Schnee gefallen, auch die meiste Weinberge verfrohren sind; also sind auch in diesem Sommer ungeheure Steine mit Schlossen vermischt vom Himmel gefallen, und einige Personen von dem Wetter erschlagen worden, wovon Hermann der Contracte in der Zugab zu seiner Chronick zeuget. † Als um den 1. Sept. Michaël, wiewohl gezwungen, zu Constantinopel die Cron niederlegete: ist Fl. Isaacius Commenius 47ster Kayser worden, und hat 2. Jahr und 3. Monath regieret, auch sein Brust-Bild mit dem Degen in der rechten Hand auf eine Müntze gepräget, wie solches Zonaras berichtet. † Nach dem im Jahr 1085. (nach Sigonii Zeugnuß) in Italien Robert Guiscard, ein Normänner, einen Sieg über Bairlard, Humfrids Bruder Sohn erhalten, ist er in die Grafschafft Apulien eingefallen, und hat nach Gewohnheit dieser Völcker übel mit ihren Kirchen-Sachen gehauset. Er hat auch (nach Matth. Palmerii Bericht,) das Königreich Sicilien eingenommen, und denen Saracenen den Weg zur Insul hinaus gewiesen, hernach es seinem Bruder Regerio übergeben. † Heinrich der II. Bischoff von Augspurg war fürnehmster Rath bey der Kayserin, welches einige Reichs-Fürsten, die ihn wegen seines Stoltzes nicht leyden konnten, mit scheelen Augen ansahen. † In diesem Jahr sind sehr viel Menschen und Vich an der Pest gestorben. † Im Jahr 1059. geschahe Rudolphs, Hertzogs in Schwaben, Beylager mit Mathilda, König Heinrichs Schwester. † Nachdeme das Closter Hirschau schon 57. Jahr im Abgang gewesen, ist es nunmehro wieder erneuert worden. Dann als Graf Adelbert, als ein tapfferer (wie Tritenheim schreibt,) reicher, in weltliche Sorgen vertiefter Herr, nach und nach der Ermahnung und Bedräuung seiner Mutter Bruder, Pabsts Leo des IX. und seines gethanen Eydes vergasse: befürchtete seine fromme Gemahlin Wilerud, es möchte endlich gar nichts aus der Sach werden, und ihr Gemahl in die ewige Verdammnus fallen, oder es möchte diese Nachläßigkeit und Verachtung ihrer gantzen Nachkommenschafft zum Verderben gereichen. Deßwegen lage sie ihme nunmehro beständig mit Ermahnungen, Auffmunterungen und Flehen an. Endlich wurde er durch das ungestümme Anhalten seiner Gemahlin bewogen, und liesse die alte St. Aurelii-Kirche, welche Graf Erlafrid vor 229. Jahren erbauet hat, auf Einrath scheider Bau-Meister einreissen. Dann sie war genug, aber nicht starck und dauerhafft, zudeme n Holtz und nach alter simpler Art gebauet. Dero liesse der Graf einen neuen Orth zu einem Kirchen nach Anzeig deren Bau-Verständigen, säubern un rüsten, auch Holtz und Stein von dem nah-gel Berg zuführen. Und so ist im Jahr 1060. da die Zinß-Zahl 13. ware, der Grund zu dieser St. A Kirche, welche würcklich noch stehet, geleget w Als es aber wegen Grafen Adelberts Zaudern mit d Bau langsam hergienge: hat ihn der nachmahlige Wilhelm immer gebetten, und so lang angehalten er doch endlich Anno 1071. ist zum Stande ge worden. Hernachmahlen ist A. 1082. die dritte tung nehmlich des neuen Closters Hirschau (an andern Ort) vorgegangen. Dann die erste g von St. Helizena, und die andere von Graf E Obige Helizenen-Cell ist das alte am Nagoldt zur Rechten gelegene Closter, da das neue und Hirschau zur Lincken ligt, und der Helizonen-C über ligt, welches alte Closter auch in Ansehun tigen über der Brucken drüben liegt. Von dies Closter wollen wir an seinem Ort reden. Die Calw ist ein wenig weiter oben gegen Mittag, Zeller-Bad ein wenig unter Hirschau gegen Mit † Gebhard von Helffenstein aus Schwaben ist zum Bischoff von Saltzburg gemacht worden, 28. Jahr diese Würde besessen, und die Kirche gestifftet. Er starbe 1088. wie Münster berich eben diesem Jahr hat Abbt Irmo von Pfävers ser Heinrich dem IV. zu Bruchsal im Pruthem Strich in Schwaben (nach Bruschens Bericht, heiten erlanget. Auf eines von diesen Innsiegel Seiten stunde geschrieben:

Roma caput Mundi regit orbis fræna rotundi

Auf der anderen Seiten aber:

Christe protege Henricum Regem.

Das Benedictiner-Closter Pfävers aber ist auf des Heil. Pirminii, Bischoffs von Meaux, (der Reichenau, und in diesem Pfävers der erste Ab sen,) im Jahr des HErrn 734. der H. Jungfra ren in Curwahlen in dem Rhätien, darinnen die Stadt Chur ist, gebauet worden. † Hugo, dieses Nahmens, Adelberts oder Alberts (von oben unter dem Jahr 1000. Erwehnung gethan lebte um diese Zeit als Pfaltz-Graf zu Tübin von Ruck, Herr von Herenhaußen und Br deme ich anjetzt allerhand untereinander, wie funden hab, erzehlen will. Dann es ist erlau der andere anzuführen, oder, wo die Sachen ckel sind, wahrscheinlich zu muthmassen. Und verwegen, lügen, und beharren darauff: ab ferne von mir. Und dieses seye ein vor allemahl v allen gesagt, so offt ich keine gewissere Zeugnüsse ben und anführen können. Man weiset demnac (krafft einer Tabell, welche ein Liebhaber von a chen aus dem Flecken Weiler in dem Schen Ammt David Wolläber denen Vögten und Ra zu Tübingen verwichenen Herbst verehret hat, netwegen Glauben zustellen kan, wer will;) M sag ich, Hugoni diese Brüder an: 1. Ulrich Grafen zu Tübingen, und Herrn zu Brentzthal rich, Pfaltz-Grafen zu Tübingen, der daselbst und im Rhein im Jahr 1089. ertruncke, wor Wittib Adelhaid, eine gebohrne Gräfin von Er aus Kummer auch gestorben ist. Die Söhn Hugonis waren 1. Hugo der II. von deme Hu herkommt. 2. Sigeberto, der zu Gerenhaußen um das Jahr 1095. und zur Gemahlin Adel ha Gräfin aus Elsaß, hatte. 3. Anshelm, der

bingen wohnete, und zur Gemahlin Berchta, Freyburg wurde Mangold, Pfaltz-Graf zu Tübingen, Herr
ren Grüningen hatte, von denen Hugo der IV. und zu Ruck und Gerenhaußen gezeuget. Aber auch Sigebo-
ch abstammen, welche um das Jahr 1099. lebe- to und obiger Ulrich haben Kinder gezeugt, die ich hier
Von Heinrich und der Gräfin Adelhaid von Cam- vorbey gehe.

Albrecht A. 1000.

Hugo I. A. 1060.	Ulrich.	Heinrich. A. 1089. Siehe unten L. 8. C. 13.

Hugo II. A. 1095.	Sigebot. 1095.	Anshelm. 1095

Hugo III.	Hugo IV.	Heinrich 1099.

Mangold.

s in seinem Buch von denen Zügen der Völcker
ren denen Pfaltz-Grafen zu Tübingen also: Von
Pfaltz Grafen zu Tübingen haben die Grafen von
und Herrenberg ihren Ursprung, unter deren
tigkeit gehöreten: Tübingen am Neccar, mit dem
legenen Land, das Blau-Thal und Vilß-Thal,
wanziges Tages bekannte Thäler in Würtemberg
mit denen Schlössern selbiger Gegend Gerenhaus-
nd Blaubeuren, dahin sie auch ein Closter gebauet.
haben auch diese Pfaltz-Grafen im Breißgau das
ß und Herrschafft Liechteneck, und in Graubünd-
das reste Schloß Ruck gehabt, von daher sie ur-
nglich kommen, nehmlich von denen Grafen von
Fahn in Realte, die auch Stamm-Vätter sind
Grafen von Montfort, Werdenberg, Bregentz,
ch und Rheineck. Es sind auch von diesen Pfaltz-
en noch viele Stifftungen über: Blaubeuren im
al, Bebenhaußen bey Tübingen, Ahnhausen im
al, und Marthal an der Donau, daselbsten auch
räbnuß zu sehen. Er nennet Hugo einen Pfaltz-
ren Realte, und Herrn des Schlosses Ruck da-
von deme das Sprüch-Wort entstanden seye:
, Rück: daß dich Herrhaußen nicht erdrück.
es habe derselbe zuerst Tübingen am Neccar mit
chsten Gütern an sein Vätterliches Gebiet in
gebracht. Ubrigens hat das Schloß Liechteneck
fried, Pfaltz-Graf von Tübingen, um das
Jahr herum durch Heurath mit Verena von Frey-
mmen, da sie schon Blaubeuren, Tübingen,
g, Böblingen, Sindelfingen, Asperg und
es mehr verkauffet hatten. † Um diese Zeit
rich, zubenahmßt der Alte, Frey-Herr von
ssen, ein Sohn Heinrichs, und Hiltegards,
wir schon gesagt haben. Dieser Friederich
gehalts Kayser Heinrich dem IV. grösse und
ste geleistet, und ist deßwegen von ihme zum
rtzgemachet worden, hat auch nachmahlen sei-
ne Printzeßin Agnes mit dem Hertzogthum Schwaben und Francken erhalten. Wegen dem Hertzogthum Schwaben aber hatte er Händel mit dem Hertzog Berchthold von Zähringen, als einem Eydam des Gegen-Kayser Rudolphs. Er bediente sich dieses Tituls: Friederich von Verhencknus Göttlicher Miltigkeit, der Schwaben und Francken Hertzog. Er behauptete auch endlich Schwaben wider Berchthold, doch so fern, daß er ihme das Ammt Zürch zu Lehen geben muste, wie auch die Mortenau, Elsaß und Breißgau; Hiltegardis aber selbsten bauete mit Hülff Otho, ihres Sohns, der Bischoff zu Straßburg war, das Closter des H. Glaubens (Fidei) zu Selestadt, und die Kirche darinnen auf die Art, wie das Grab Christi seyn solle. Aber davon ein andersmal ein Mehrers. † Das Wappen des Hertzogthums Schwabens sind: 3. rothe Löwen im gelben Feld, rothe und gelbe Helm-Decken; ob dem Helm eine gelbe Crone, auf deren ein weißlechter Adler stehet. † In diesem Jahre sind viele an der Pest gestorben. Der Winter war lang hart, hatte viel Schnee: der Hunger brachte auch manchen um das Leben. † In Franckreich folgte Philipp Heinrichen nach, und regieret 49. Jahr. † In Italien waren denen Normännern die Flügel schon starck gewachsen. Dann es geschahe schon im vorigen Jahre, daß Robert Guiscard sich von freyen Stücken hat zum Hertzog von Apulien und Calabrien ausruffen lassen, und zu dem Päbstlichen Gebiet Lust zu haben schiene, sein Bruder Richard plagte, nach eingenommenem Capua, Campanjen. Obwohlen sie nun der Papst schon verflucht und in den Bann gethan hatte: so hat er doch, nachdem er die Schwäche seiner Kräfften eingesehen, sie vom Bann loß gemacht, ihnen einen Fahnen übergeben, sie also zu Lehn-Leuten und Vasallen als liebe Getreue angenommen, und Robert das Hertzogthum Apulien und Calabrien, Richard aber das Fürstenthum Capua selbsten bestättiget. Aus Sigonio. † In Orient hat in das 8te Jahr der 48ste Kayser Fl. Conltantinus Ducas geherrschet.

Cap. 2.

Berchtold von Zähringen. Der Kayserin Agnes wird die Regierung / und ihr Heinrich entzogen. Ungewitter selbiger Zeit. Von dem Heiligen Streit wegen dem Elender Tod Heinrichs, Bischoffs von Augspurg. Sein Nachfolger Embrich. Kirche, Grab und Cörper der H. Hilariæ und Afræ. Von Schweigger, Graffen hausen und Schwabeck. Von der Reise derer Bischöffe und grossen Herrn nach Jerusalem. Adelbert, ein Wanst, wird Bischoff zu Worms, Werner aber zu Straßburg. Neue Mönchen werden in Hirschau eingeführt, und ihr Abbt ist Friederich. König Heinrich wird Ritter.

Im Jahr 1061. hat die Kayserin Agnes das Hertzogthum Cärnthen nach dem Tod Conrads, der war nur dem blossen Nahmen nach darinnen Hertzog ware, dem Schwaben Berchtold von Zähringen, als ihm das Hertzogthum Schwaben genommen, und Rudolph von Rheinfelden überlassen ware, über-

übergeben. Es ist zwar diese Regierung Cärnthens Berchtholden nachmahlen auch genommen worden, jedannoch hat er und seine Nachkömmlinge (nach Aventins Zeugnus) nicht unterlassen, sich davon zuschreiben. Eben diese Kayserin vertrauete auch das Hertzogthum Bayern, welches sie nach ihres Printzen Conrads Tod biß daher noch selbsten regiert hatte, Othoni, der aus einem der vornehmsten Geschlechtern aus Sachsen, und so wohl an Staats-Klugheit, als Kriegs-Wissenschafft erfahren ware, an. † Burckhard und Wezil von Zolorin kommen um. So ist dieses in Hermann des Contract-Chronick beygefüget. Es steht unten nichts darbey, weder die Ursach des Todschlags, noch der Thäter, noch sonst etwas, daraus man erkennen könnte, daß es Grafen von Zollern gewesen wären. So unachtsam und unverständig schrieben offtmahlen die Mönchen. † Im Jahr 1062. den 8. Febr. ward ein Erdbeben verspüret, und es donnerte und blitzete bey Costantz, worauff die Pest und vieler Tod gefolget ist. † Die Kayserin Agnes führete indessen (nach Aventins Aussag) bey ihrer Vormundschafft über ihren Printzen die Regierung wohl und klug, worzu sie sonderheitlich Heinrich, Bischoffen von Augspurg mit Rath und That gebrauchte. Nunmehro aber begunnten einige sie zu neiden, heimlich zu murren, (dann so ist der Menschen, sonderlich offt der Vornehmen, Art,) Zusammenkünffte anzustellen, auff die Kayserin und den Pabst loß zu ziehen, beyde einer Blut-Schande zu beschuldigen, und mit dergleichen Sachen mehr darein zu werffen. Dann sie sprachen: Pfuy! was ist das vor ein Schande, daß ein einiges Weibs-Bild über so viel kluge und tapffere Fürsten, über so viel gelehrte und heilige Bischöffe, über eine Nation, die Königin auff der Erden, über ein Volck, das ein Uberwinder von andern Völckern ist, herrschet? Es ist ja nichts unbeständigers, als ein Frauenzimmer. Bald giebt sie Herrschafften, bald nimmt sie wieder weg; bald kommt ihr das in Kopff, bald wieder was anders. Genug, es ist ein grosser Schimpff und Spott vor das kriegerische Teutschland! Zudeme ist ja Zeit, daß der Kayser, der nunmehr heranwachst, nicht mehr unter denen Weibern verweiche, sondern unter dem Rath seiner Fürsten sitze, und sich an die Waffen und andere Königliche Verrichtungen gewöhne. So redeten sie Anno, Ertz-Bischoff von Cölln, des Kaysers Vatters-Bruders Sohn, Ecbert, und Hertzog Otho aus Bayern, giengen gleich nach Goßlar, allwo die Kayserin mit ihrem Printzen das Winter-Quartier hielte; und führten beyde mit sich nach Speyer. Nach dem Nacht-Essen, als der junge Printz Heinrich etwas munter war, beredeten sie ihn, er solle mit ihnen hinaus an den Rhein spatzieren gehen, um ein Schiff, welches mit Tapeten, Gold, Silber und Mahlereyen gezieret seye, an der St. Sudberts Insul zu sehen. Wie er nun mit ihnen in das Schiff gestiegen, stossen die Schiff-Leute, abgeredter massen, ab, die Ruder-Knechte rudern gleich, das Schiff kommt in den Strohm. Der Kayser meynt, er werde in sein Verderben geführt, springt zum Schiff heraus, und sinckt schon anfangen unter: Ecbert aber springt alsbalden nach in den Fluß: und so wurden beyde wieder in das Schiff hineingezogen. Die Grossen stunden darnach um den König herum, verzehlten ihme den Verlauff der Sache, geben ihme gute Worte, und führten ihne nach Cölln an Rhein, da indessen das Volck an dem Ufer gantz tobend liesse, schrie, trohete, als ob sie ein Laster der beleidigten Majestät begangen hätten. Anno stillte aber den Tumult und redete ihnen dasjenige, was ihnen an der Sach unrecht vorkam, aus. Unterdessen wuchse der entführte Printz auff, seine wenige mächtige Vorsteher liessen niemand leicht vor ihn, und brachten ihme bey, man müsse ein so zartes Alter verschonen, er solle sich deßwegen nur brav wohl seyn lassen und jagen. Die Kayserin, welche sich so beschimpfft sahe, und gleiches Schicksaal an ihrem Printzen [illegible] mit jener Gothischen Amalasuntha an ihren Sohn [illegible] rich (davon im 1. Th. 9. B. und 1. Cap. zu lesen [illegible] te, machte eben aus der Noth eine Tugend. [illegible] (nach Schaffnaburgensis Bericht) wollte sie weder Printzen folgen, noch ihr Unrecht klagen, sonder dachte ihre Wunden mit Gedult und Stillschwei heilen, und vor sich hinfüro hin zu leben. Da s vollend dieses elenden Lebens überdrüßig, und dur nugsamme leydige Erfahrung gelehret worden, wi GOtt eine Blume dieser zeitlichen Herrlichkeit ve ren könne: hat sie dieser Welt abgesagt, und sich in Nonnen-Closter zu Fruteria begeben. Nach dies sie sich nach Rom gemacht, und viele Jahre da Gottsförchtig zugebracht, ist ungemein-freygebig die Armen gewesen; gestorben, und in der St. nellen-Kirch in ein Marmorn-Grab geleget worden. Jahr 1063. Mitten im Aprilen hat die 4. Tag w de grausame mit Schnee und Wind vermischte win Zeit viele Vögel und Vieh in Schwaben und and umgebracht, auch viele Bäum und die meiste We ge erfröret. † Als König Heinrich den Chri hernach Pfingsten zu Goßlar hielte: ist beydema grosser Streit in der Vesper wegen dem Vorg Sitz entstanden zwischen Bischoff Hezilo von Hild und Widerad Abbt von Fulda, so, daß sie auch lich mit Fäusten und Brügeln darein schlugen mahlen aber die Degen zur Hand nahmen, un und Altar mit ihrem Blut und Morden bespritz bey der junge König zwar Frieden bieten liesse, nichts halff, und er mußte noch darzu mit den S über Kopff und Halß zum Tempel hinaus fliehen. andern Tage wurde die gantze Schuld auff de gelegt. Siehe davon Schaffnaburgensem. † Ein bey der Stadt Costantz gebahre ein zweyköpffi welches alle andere Glieder, nur die Hinterbac genommen, auch gedoppelt hatte. Siehe H Contracts Zugaabe. † In diesem Jahr ist Bischoff von Augspurg elendiglich gestorben. scharffsinnig, starck und schön von Persohn. gen ist er von Heinrich dem III. dessen vieljähri mer Rath er gewesen, zum Bischoff von Aug macht worden. Aber durch seine üble Auffühy muth und Strenge hat er der Leute Liebe v auch schiene er mit der Kayserin Agnes in Ab anderer Leute umzugehen. Wie nun der Bis daß sich ein Wetter über ihme zusammen zie er sich in sein festeres Schloß Falckenstein. rich der IV. belagerte es, und stürmte mit G walt darauff loß, daß jener sich ergeben, doch Leben gelassen werden muste. Deßwegen z 500. Mann, welche die Besatzung ausmac dem Schloß nach dem Accord zogen. Die wurden von dem König frey durchgelassen; abe schoff wurde das Gemächt mit einem höltze durchstochen und denen Kayserlichen Bedienten ihne nach Augspurg zu führen; Allein er starb vor St. Barbara, ehe er dahin kame, an sol den, wie dieses Schaffnaburgensis und Brusch Der Schmertz war richtig groß, dann der voller Nerven, und dannenhero that die W der massen weh. Ich habe anderswo in M gefunden: als er die St. Ulrichs Kir maistern wollen: und den Leib der heil. funden (andere zwar meynen, solches seye von sei folgern geschehen) habe er das jahrliche Fest i richs angestellt, dabey aber das Gelt in sein schieben wollen, welches die gute Landleutlein tesdienst beygetragen hatten: man habe ihn Pabst angebracht, der ihn auch verbunden herzugeben, und daher seye er in besagtes Un göttliche Straffe gefallen. † Im Jahr

…oder Imbricus oder Emicho) Graff von Leinin… …Thum-Probst zu Maynz, (nach Brusch und Achil… …Gallo Zeuanus) von dem gegenwärtigen Heinrich … …K. am Fest der Reinigung Mariä, zum Bischoff … …Augspurg gemacht, und regierte 14. Jahr wohl. … …gabe A. 1070. Erlaubnuß, das Nonnen-Closter … …rche des H. Martins, (welches im Jahr 1538. in … …öffliche Schuhle verwandelt worden) zu errichten … …weyhen, wozu auch die Augspurgische Patricii Port… …ue damahls lebten) ihre Häuser vermacheten. Es … …zwar einige davor gehalten, es seye dieses Kirch… …lein vor diesem von der H. Hilariæ geschencket und … …dem H. Narcisso zu Ehren den Aposteln Philippi und … …ob einzweyhet worden. Es wird in derselben das … …mahl bezogter Hilariæ biß auff diese Zeit gezeiget, … …durch dieselben Höhle pflegten die Leute (waiß nicht, … …ob aus der einer Andacht oder Aberglauben) zu krie… … Dieses Kirchlein ist als gar baufällig von Bi… …schoff Embrich erneuert, und hernach im Jahr 1263. … …den nach der 3. Regul Francisci lebende Franciscanern… …nen mit dem dabeygelegenen Platz von dem Thum… …herrn verkauffet worden. Von eben diesem Embrich … …wird gefunden: daß er, als er die Kirche St. Afræ ab… …gebrochen, denselbigen Leib gantz in einen steinernen Sarg an… …getroffen habe, davon er auff Begehren dem Bischoff … …ein kleines Stücklein von dem Daumen gegeben, und … …den Sarg wieder zugemacht. Nachmahlen aber habe … …obbemeldter Kayser Heinrich, da er die Kirche zu … …Speyer gebaut, auch auff Verlangen ein Gleichlein von … …demselbigen Daumen geschickt, und den Sarg gleich … …der vorigen verschlossen. Und so wäre dieser Sarg zum an… …dern mahl aufgemacht worden. Eben dieser Embrich … …hat auch die Capell der St. Gertraud erbauet: das Clo… …ster St. Ulrich erweitert: A. 1071. desselbigen prächtige … …Kirche vollendet und eingeweyhet: Er hat Graff … …Hartwigen und seinen Brüdern von Baltzhausen und … …Ebersberg gerathen, im Jahr 1066. eine Kirche und … …Closter zu dem H. Petro und Felici (oder Felicitati) zu … …Fuß dem Perlach zu erbauen. Er ließ eine sonder… …bare Freygebigkeit gegen die Arme, Wittwen und Wai… …sen, und war dem Kayser Heinrich so lieb, daß er ihn … …offtmahl besuchte. Gleichwie er grossen Fleiß ange… …wendet, der Fürsten Uneinigkeiten beyzulegen: also hat … …er deßlich auch bey denen Sachsen und dem Kay… …ser auch gethan. Er hat bey denen Longobardern, … …da er von dem Kayser gewiser Geschäfften halber … …seine und dem Pabst geschicket ware, eine Ge… …fängnuß ausstehen müssen; hat sich aber durch seine … …Manier bald daraus gezogen. Er verließ diese … …böse Welt im Jahr 1077. und wurde in der … …Kirche zu Augspurg vor dem H. Creutze begraben. … …Kayser machte seinen Capellan Werner zum Bi… …schoff zu Magdeburg, und den schon daselbst erwähl… …ten Hasch, der Thum-Probst ware, zum Bischoff … …daselbst. Selbiger Werner war ein Schwab, des … …Ertz-Bischoffs von Cölln Anno Bruder, aus dem Hauß … …der Grafen von Sonnenberg, oder aus dem Turgöwi… …schen Geschlecht derer von Landenberg entsprossen. † In … …dem 1064. Jahre ist die Heylands-Kirche (welche … …heutiges Tages das Closter Schaffhausen genennet wird) … …von Ermald, Bischoffen zu Costantz eingeweyhet, … …durch Graffen Eberhard von Nellenburg (von dem … …obrigen Buch und dessen 11. Cap. geredet) mit … …vielen Gefällen versehen worden. Man hat dahin … …gesehen, als die 12. Apostel und 1. Abbt, als den … …Er berufften, wie Münster im 3. B. und 81. Cap. … …Um diese Zeit ist (nach Aventins Bericht) ein … …Geschrey in Teutschland gewesen, der jüngste … …Tag nahme, und es seye die Zeit da, worinnen das Meer, … …Erde, und die Gegenden des Himmels, mit Feuer… …brünsten werden verzehret werden, und das schöne … …Gebäu vergehen. † Im Jahr 1065. sind die Bi… …schöffe in Teutschland, Wilhelm von Utrecht, Sigfrid … …von Maynz, Günther von Bamberg, Otho von Re… …genspurg, und viele andere so wohl Teutsche als Fran… …tzösische, geistlich- und weltliche vornehme Herren bey 7000. … …starck nach Jerusalem, um das H. Grab zu sehen, gerai… …set; haben aber viel unter denen Arabern ausstehen müs… …sen, und (nach Tritenheims Bericht) 5000. Menschen … …verlohren, welches Lambertus Schaffnaburgensis deßwe… …gen geschehen zu seyn glaubet, weil sie unter denen Völ… …ckern, durch deren Lande sie gezogen, mit ihrem grossen … …Reichthum unbedachtsam geprahlet. Dann die Bar… …baren seyen aus denen Städten und dem Land, um sol… …che vornehme Männer zu sehen, zusammen gelossen; ha… …ben anfangs die fremde Tracht und herrliche Ausrü… …stung sehr bewundert, nachmahlen aber seye sie der Kü… …tzel und Hoffnung nach der Beute angekommen. Gün… …ther, Bischoff von Bamberg, der wegen seiner Bered… …samkeit und Kundschafft vieler Sprachen berühmt ware, … …wurde auff dem Ruckweg in Cärnthen kranck, und star… …be. Es ist auch bey ihnen Altmann, ein Sachse, gewe… …sen, welcher nach seiner Zuruck-Kunfft das Bistum Pas… …sau erlanget, als worzu er schon, da er noch abwesend … …ware, bestimmet gewesen, und von dem H. Gebhard, … …Ertz-Bischoffen von Saltzburg (welcher ein gebohrner … …Graff von Helffenstein ware, und mit ihme auf der Uni… …versität zu Pariß gelebet hatte) eingeweyhet worden, … …wie solches Brusch in der Beschreibung Passau bezeuget. … † Adelbert (oder Adelbero) Graff von Habspurg (ein … …Bruder Rudolffs Hertzogs in Schwaben, Graffens … …von Rheinfeld und Habspurg) ist aus einem Mönchen … …zu St. Gallen den 23. Octob. 1065. zum Bischoff von … …Worms erwählet worden, und hat auch 5. Jahr wohl … …regieret. Er ware zwar auff dem einen Fuß etwas … …schwaches, aber dabey ein entsetzlich-dicker Mann und … …mochte sehr wohl essen, weßwegen er auch den 6. Aug. … …1070. vor Fette erstücket ist, und in der Haupt-Kirche zu … …Worms prächtig begraben worden, wie solches Schaff… …naburgensis und Brusch berichten. † In eben diesem … …1065. Jahre wurde auch (nach Bruschens Zeugnus) … …Wernhar der II. Graff von Habspurg, Gebizonis Sohn, … …zum Bischoff von Straßburg erwählet, und regierete … …14. Jahr; starbe aber im Jahr 1078. da er entweder … …auff der Raise umgekommen, als ihn Kayser Heinrich … …der IV. nach Constantinopel geschicket hat; oder (nach … …Tritenheims Aussage) gähen Todes, da er die Kayser… …liche Parthey wider den Pabst verfechten, und das Clo… …ster Hirschau würcklich feindseelig berauben und zer… …streuen wollte.. Dann als er damahls auff das Pferd gestie… …gen, seye er auff der anderen Seite gleich tod zur Erden … …gefallen, wodurch auch die Soldaten so erschrocken seyn… …en, daß sie keine weitere Feindseeligkeiten gegen die Mön… …chen ausgeübt haben. † Als die Erbauung des Closters … …Hirschau nicht so schnell, als die fromme Hiltrud woll… …te, von statten gienge; sie aber ihres Herrn nachläßiges … …und unbeständiges Gemüth kannte, dabey befurchte, … …es möchte entweder sie oder er vor Vollendung des … …Wercks sterben; beredete sie ihn, er solte noch vor Aus… …bauung des Closters die Mönchen herbringen, damit er … …sich auch noch ihres Raths bis zu Vollendung des Wercks … …bedienen könnte. Auff Ansuchen nun, Graffen Adel… …berts durch eine Gesandschafft schickte ihm der Abbt in … …dem Closter Einsidel im Schwartzwald, welches eines … …der berühmtesten Clöster in Schwaben ist, 12. Brüder … …mit dem Ehrwürdigen Mann, Friderich, den sie sich … …zum Abbt erwählt haben. Diese kamen im Jahr Chri… …sti 1065. da die Römer Zinszahl 3. ware, den 4. Decemb. … …Im Jahr 63. nach Verheerung des ersten Closters, im … …227. Jahr aber nach allererster Stifftung des Closters … …an, und wurden von Graffen Adelbert freundlich auff… …genommen, mit unglaublicher Freude aber von der … …Gräffin empfangen. Man schaffete ihnen alles nöthige … …zum Unterhalt an, und das Closter wurde ihnen zu ewi…

ger Besitzung übergeben. Wie aber der Abbt und die Brüder einwandten, daß diese Ubergabe nicht gültig genug seye, wann sie nicht von einem Bischoff offentlich in der Kirche in Gegenwart Edler und gültiger Zeugen geschähe: gefiele es dem Graffen nicht, als der mit denen Mönchen und ihren Gütern gern nach Belieben schalten und walten wollte; doch liesse er sich es nicht mercken, sondern antwortete nur: nach vollendetem Bauwesen wolle er alles thun, was billig seyn werde. Er hat ihnen auch noch nicht die Güter, welche ihnen seine Vorfahrer abgenommen, ausser etlichen wenigen wieder erstattet. Die Mönchen aber thaten ihr Ammt mit grossem Eyfer und stunden bey der Gräffin in Gnaden. Jedannoch wurde die Kirch mit einigen Häußlein nicht bälder, als nach 10. Jahren, nehmlich im Jahr 1071. ausgebauet. Dieser Friederich ware also seit der Stifftung des Closters der 11te Abbt, der aus einem alten Adelichen Geschlecht in Schwaben abstammete, und aus Sorgfalt seiner Eltern in Studien unterrichtet, in der St. Mainrads-Cell aber ein Mönch wurde. Er ware mittelmäsiger Grösse, vollkommenen Gesichts, starcker Glieder, schwärtzlicher mit einigen grauen untermischter Haaren, von welchen er den Kopff nach rings herum bedecket hatte. In Lesung heiliger Bücher, Fasten, Wachen, Betten hielte er an: im Leben ware er demüthig: gegen den Armen gütig. Er stunde seinen 12. in Kutten gekleideten und obenher mit Kappen bedeckten Brüdern 3. Jahr und 8. Monath vor; fiele aber wegen Beybehaltung der genauen Zucht in ihren Häß, sie brachten deßwegen durch ihre Boßheit zu wegen; daß er von dem Schutz-Herrn deß Closters, Grafen Adelbert, von der Abbt-Stell weggethan wurde, wovon wir an seinem Ort reden werden. An der Wand des neuen C... ist das Gemählde von Wieder-Erbauung des C... Hirschau, welche Pabst Leo, der auff einem S... tzet befohlen, und von Graffen Adelbert und sein... mahlin und Kindern, welche vor dem Pabst auff ... Knien liegen, versprochen und nachmahlen gehalten... den, mit diesen Worten zu sehen: Hic Leo Papa ... natione Alemannus, ex Comitibus de Eglisheim ... habens: ad intercessionem Wiliæ, Ducissæ Po... Uxoris Adelberti, Comitis de Calw, prædicti Leonis ... culi: mandat eidem comiti, sub interminatione D... judicii: ut ablata Monasterio bona, cum expulsis ... fratribus, loco restituat: in pristinum decorem ... honorem erigat. Quod Adelbertus, consentiente u... & liberis eorundem: Brunone, Adelberto, Goe... Uta & Irmigarde: se omnia sponte facturum, hum... promittit: atque, Deo favente, strenuè cuncta im... rum devovet. (Avunculii stehet hier für Nepotis.) eben diesem Jahr ist König Heinrich zu Goßlar ... Degen umgürtet, oder zum Ritter gemacht ... Welches in dem 5. Jahr seines Reichs, des Al... im 14. geschahe, wobey Hertzog Gottfrid von L... gen sein Schild-Träger worden. † Als eben ... Heinrich in das Closter Weissenau bey Bregenz ... hat er ihme einige Freyheiten ertheilet. Das ... stunde schon damahls und wurde A. 1098. nur be... gerichtet. † Richard, Fürst von Capua, truge ... denen nah-liegenden Oertern um Rom herum: ... Heinrich gienge deßwegen mit einer grossen Arm... Augspurg, wollte wider die Normänner ziehen, ... von dem Pabst die Cron empfangen. Aber der H... wollte damals nicht von statten gehen.

Cap. 3.

Cuno und Udo, Schwaben/ werden Bischöffe zu Trier. Wilhelm/ ein Norm... wird König in Engelland. Calw, Hertzogin von Venedig ist sehr zärtlich und lecker... hafft. Von dem Stammen von Zähringen und deren daraus entsprossenen Hertzogen von Schwaben. Romanus Diogenes wird Kayser in Orient.

Als im Jahr 1066. der H. Cuno, oder Cunrad, ein Schwab (aus Phullingen oder Pfullingen, wie Herrmann Ædituus schreibt) von dem H. Anno, Ertz-Bischoffen von Cölln (der damahlen des Römischen Reichs Regent ware) zum Bischoff von Trier gesetzet wurde: ist er von seinen gottlosen Unterthanen, (wie Merlæus schreibet) in das Gefängnus geworffen, an dem Ort Urtzich von dem höchsten Berg 3. mahl herunter gestürtzet, und da er dabey unversehret bliebe, mit ihrem Degen erstochen worden. Es geschahe alles auff Anstifften Dietrichs, Graffens selbiger Stadt, der um seine Einsetzung nicht begrüsset worden ist. Es reuete aber hernach den Graffen, dahero er gen Jerusalem reisete, aber auf solcher Reise starb: die übrige, so Theil daran hatten, sind alle auch eines schlimmen Todes gestorben, wie eine geschriebene Chronick zeuget. Cuno aber liegt zu Dole in der H. Mauritzen-Kirchen, einem Benedictiner Closter in Lothringen, wohin er durch Bischoff Dietrich von Verdun gebracht worden, begraben. Es ist solches vor diesem eine in geist- und weltlichen Studien berühmte Universität gewesen, welche Dagobert, König in Franck- und Oesterreich auff Einrathen und Hülffe des H. Modovaldi, Ertz-Bischoffs zu Trier, im Jahr 627. gestifftet und erbauet, sein Sohn Sigebert aber vollendet, und Bischoff Pyrminius endlich ausgezieret hat. † Auf Cunonem folgete Udo, ebenmäßig ein Schwab, aus dem berühmten Geschlecht derer Grafen von Nellenburg, durch einhellige Wahl des Kaysers und der Clerisey, nach. Er war ein Mannn von schönem Angesicht, beredt, lang, ansehnlich, und dieser Würde gäntzlich wehrt. Er starbe aber nach ... ger Regierung im Jahr Christi 1077. und wurd... H. Peters-Kirche begraben. † König Heinrich ... hielte Beylager mit Bertha, Othonis, Marg... in Italien und Adelhaids Printzessin Tochter, ... burck, einem Städlein, welches damahls nicht ... Franckfurt am Mayn lage. Andere rechnen d... zu folgendem Jahre. In Thüringen wuchse Er... Mauren und Thurnen, als eine Reichs-Stadt, a... das Oster-Fest wurde ein Comet 14. Nächte lan... die gantze Welt gesehen. † Im 10. Jahr Kön... richs hat Wilhelm, Hertzog in der Norman... Königreich Engelland (nachdeme er den König... überwunden und umgebracht) eingenommen. ... Vatter war Robert, welcher einsmahls an ei... Tag ein adeliches und schönes Frauenzimmer u... dern tantzen sahe, durch ihre Schönheit einge... wurde, und folgende Nacht sich beylegte, sie a... mahlen eintzig liebete, und eine Zeitlang als ... Gemahlin brauchte, da sie ihm auch diesen ... dessen grosse Würde sie im Schlaff zum vor... gebahre. Dann damahls meynte sie, ihr Ein... strecke sich über die gantze Normandie und E... Und zu eben selbiger Stund, da der Knab gebo... und zu erst auff die Erde kame: hat er beyde H... Staub aus dem Boden gefüllet, welches die ... gleich als ein glückliches Zeichen angegeben, d... de König werden, wie davon Antonin im 2. B... 5. Cap. zu lesen. † Um diese Zeit war Domi... vius 30ster Doge zu Venedig, der Nicephori C... stant

...nopolitanischen Kaysers) Printzeßin Tochter oder ...ester, welche sehr schön, über die massen wollüstig, ...nen ausgesuchtesten Ergötzlichkeiten ergeben ware, ...emahlin hatte. Sie liesse sich nicht mit gemeinem ...er waschen, sondern mit dem Thau vom Himmel, ...Diener täglich mit grosser Mühe auffsammlen, ...ns künstliche zugerichtete Bäder machen musten. ...Ersen regte sie nicht an; sondern schluckte dieselben ...nn sie gantz klein geschnitten waren, durch gülden ...belein oder Röhrlein hinunter. Ihr Schlaff- ...r und Kleider rochen nach allen Arten von Gewürz- ...und Rauchwercken. Aber der Herr der Himmel ...te sie so stinckend, daß man sie in der gantzen Cam- ...und dem Hoff roche, so gar daß kein Laquay und ...nmermaad den Gestanck mehr ertragen konnte, son- ...n sie nur noch eine einige sehr schlechte Magd, doch ...r ehrt sich mit wohlriechenden Sachen zu ver- ...en, bemühete. Und so wurde sie lang genug ge- ..., doch endlich erbärmlich auffgerieben. (Ber- ... Aus Petro Damiano und Vincentio Gallo.)

...es Frauenzimmer wird von M. Guazzo Cali, ...(die Schöne) genennet, und schreibt er von ihr also: ...eine Griechische Dam, ist über die Massen wohl- ...; du Schwester des Griechischen Kaysers Nicepho- ...und Gemahlin Dominici Sylvii, Hertzogs zu Vene- ..., muß wohllüstig und hochmüthig, daß sie sich schä- ...te sich in schlechtem Wasser zu waschen, man dorff- ...an ihre Füssen solches nicht thun, und man rührte ...de allen mit güldenen Gabeln an. Es war so vie- ...rley Geruch in ihrem Bett unter einander, daß durch ...allzugroße Lieblichkeit, welche sich darinnen zusam- ...sammlete, er sich von selbst außbreitete. Es ist die- ...eine Sache, darüber sich die Welt verwundern, und ...et wie ihr mißfällig seyn muß. Zu dessen Bestär- ...geschahe es auch, daß dieser ihr Hochmuth und ...keit sich dergestallt in eine Kranckheit verwandelt, ..., deren es ein Verdruß war, sich des Wassers, ...edelsten Elements zu bedienen, sich mit Wasser, und ...eines anders Mittel, ihre Geschwähr und ...waschen mußte, welches aus ihrem stinckenden ...lassen war. In solchem grösten Elend starb sie ...lichen Willen und dessen gerechtes Ge- ... Und hieran können sich die hochmüthige, geile und ...Maaß zärtliche Frauen-Zimmer spieglen. Vin- ...schreibt auch davon in seines Spiegels 26. Buch ...el. Je zärtlicher und weichlicher ein Fleisch ...wird, je bälder und eher wird es faul, wie ...diger Griechischen Gemahlin des Doge zu Ve- ...die zur Zeit Kayser Heinrichs des IV. lebte, zu ...ist. † Im Jahr 1067. brachte der Römische ...mal Hildebrand zu wegen, daß der Schluß gemacht ..., hinführo keinen Kirchen-Vorsteher vor gültig ..., den die Clerisey, das Volck, oder der König ..., des Pabsts Befehl ernennet hätte, wie solches Sigo- ...vermeldet. † Nachdem den 7. Julij erfolgten Tod ...Ducæ in Orient, regierte seine Gemahlin Eu- ...als Kayserin, nebst einigen von ihren Printzen, ..., 7. Monath und neun Tag, vermählte sich ...nachmahlen an Romanum Diogenem. † Nach ...Bericht hat um das Jahr 1068. Berchtold, ...Hertzog von Zähringen, den Graffen von Kyburg, ...Schwager (nach entstandener Mißhelligkeit unter ...auß dem Besitz des Breißgaus gestossen und ihn ...ine Bottmäßigkeit gebracht. Sein Nachfolger ...achgehends, als er ohne Kinder starbe, Berthold ...dere, seines Bruders Bertilonis Sohn. † Ge- ...Register derer Herren von Zähringen. (Siehe ...ast. 261. und 7. Stumpff. 28.) Ich habe sie auch ...dem Geschlecht-Register, welches der Abbt von ...ter, Peter Gremmelspach An. 1507. zusamen ge- ...halten. 1.) Luthard, Graff von Habspurg, Hr. ...Schloß Altenburg und Scharpfenstein, zwischen dem

Schwartzwald und Rhein 2.) Dieses Söhne waren: Gebizo, Bezo, oder Bezelin, und Bertilo oder Birtilo; die 2. erstere haben das Frauen-Closter zu Sultzberg in der Stadt dieses Nahmens (welche vormahls Saltzberg hiesse) um das Jahr 1060. gebauet, und sind auch beyde darinnen begraben. 3.) Bezo und Gemmenfrida von Sonnenberg sind gebohren. 1. Berchtold, der 1ste mit dem Bart (wovon unten im 9. Buch und 3. Cap.) Hertzog zu Zähringen, und nachmahlen in Cärnthen, starb ohne Erben, und wurde in dem Closter Hirschau begraben. Er legte eine Probstey in der Stadt Weilheim an, welche nachmahlen seine Söhne dem Closter St. Peter untergeben hatten. Seine Gemahlin war Richwara, Marggräffin von Cärnthen, welche auch zu Hirschau begraben lieget. 2. Margaretha, Gräfin von Kyburg. Bertiloni eignet man 3. Söhne zu 1. Berthold II. Marggraffen von Zähringen, Eydamen, Rudolffs, Hertzogs in Schwaben, dessen Gemahlin Agnes eine Grässin von Rheinfeld, und Hertzogin aus Schwaben ware. Also sind Berthold der I. und II. Bruders-Kinder, obwohlen Vignier, gedachter Massen, Berthold den II. vor einen Sohn Berthold des I. Bruders hält. Er hatte aber den Nahmen eines Marggraffen von Zähringen, weil ihm das Hertzogthum Cärthen von König Heinrich genommen und Luitholpho, des Königs Vetter, gegeben ward. Rudolff versprach ihme nachmahlen das Hertzogthum Schwaben, aber ohne Nachtruck. Er herrschte also in Breißgau und um den Schwartzwald herum. Kayser Heinerich gabe ihme in folgender Zeit das Amt Zürch, damit er zu Frieden seyn solte. Er starbe auch im Jahr 1090. zu Costantz, allwo er das Closter gestifftet hat. 2. Der andere Sohn des Bertilo ware Hermann, erstlich Marggraff von Zähringen, nachmahlen, als er heimlich selbige Würde verlassen, Abbt von Clugny, der A. 1074. starbe. Der 3. ware Gebhard, ein Mönch von Hirschau, nachmahlen Bischoff zu Costantz um das Jahr 1082. 4.) Berthold der II. hat viele Kinder gehabt. 1. Rudolff, der in seiner Jugend gestorben. 2. Berthold der III. zugenamßt der Reiche, Hertzog von Zähringen, der aus einem Flecken in Breißgau die Stadt Freyburg An. 1118. und 1120. gebauet hat, darnach aber An. 1122. im Schloß zu Molßheim in einer Schlacht geblieben ist, und keine Kinder von seiner Gemahlin (Sophia auß Bayern, oder Hertzog Heinrichs in Sachsen Princessin Tochter, dann...nennen etwan eine Tochter Luitgarden, wie ich anderwärts unter dem 1110. Jahr gefunden habe, hinterlassen hat. Selbige vermählte sich nach der Hand an Leopold, Marggraffen von Oesterreich und Steyermarck. 3. Conrad, Hertzog von Zähringen, Graff von Hohenberg und Rheinfeld, Statthalter in Burgund um das Jahr 1113 starbe A. 1152. seine Gemahlin war Clementia, eine Edle auß Francken von dem Schloß Nameck. Sie sind alle zu St. Peter vor dem Creutz bey ihren Eltern begraben, wo auch des Conrads Sohn liget, der die Haupt-Kirche mit dem Thurn gebauet hat. 4. Agnes, Gräffin von Burgund, Reginelds Gemahlin, und des Graffen Wilhelms Mutter. 5. Conrad hatte viele Kinder. 1. Agnes, Gräfin von Urach. 2. Conrad, der bald gestorben. 3. Rudolff Bischoffen von Lausanne (anderer Meynung nach zu Lüttich) starb An. 1190. 4. Berchtold der 4te Hertzog zu Zähringen, Graff zu Hohenberg, Statthalter in Burgund um das Jahr 1152. welcher An. 1179. Freyburg im Uchtland gebauet hat, und zur Gemahlin Hedwig oder Heilwig hatte, nebst seinem Bruder Rudolff aber in dem Closter St. Peter vor dem Creutz begraben wurde. 5. Der H. Hugo, Gouverneur im Breißgau, starb ohne Kinder. 6. Albert, Hr. von Trachenfelß, einem Schloß im Waßgöw bey Weissenbur, starb ohne Kinder. Die Gegend Waßgöw aber fangt an, wo Elsaß an denen Bergen auffhöret, und begreifft viele Städte und Schlösser, auch die Reichs-Stadt Weissenburg, wie Münster davon im 3. b. und 149. Cap.

149. Cap. zulesen. Gemmelspach nennet diesen Albert einen Hertzog von Zähringen und Teck, der zu Owen begraben seye. 7. Clementia, Hertzog Heinrichs in Sachsen Gemahlin, der sie An. 1162. zu Costantz von sich verstossen. 6.) Berchtold des IV. Nachkommenschafft ist diese. 1. Agnes, Gräffin von Urach, und Fürstenberg, Egonis Gemahlin, die zu Freyburg begraben liegt. 2. Berchtold der Vte und letzte, Erbauer der Stadt Bern An. 1191. hatte Anna von Kyburg um das Jahr 1185. und 1198. zur Gemahlin, und starbe im Jahr 1218. darnach 3. Anna, Graffen Wernhers von Kyburg mahlin, zu deme sie die Hauptstadt in Uchtland oder Burgund die Stadt und Schloß Burgdorff gebracht hatte. Da ist die Gegend um Wiffliesburg herumb rinnen das Bisthum Geneve und Lausanne lieget. Gräffin Agnes von Urach, Berchtold des IV. Schwester, dessen wir erst Erwehnung gethan, gebahr Graffen Ego von Urach Conrad und Berchtold unter Philipps Hertzogs in Schwaben, Regierungen gewesen. Sie ist zu Owen begraben worden.

Kurtze Vorstellung dieses Geschlechts.

Luthard.

Bezo.		Gebizo.	Bertilo.		
Berchtold I.	Margaretha.		Berchtold II.	Hermann.	Gebhard.
Rudolff.	Berchthold III.	Conrad.	Agnes.		
Agnes, Gräfin von Urach.	Conrad.	Rudolff.	Berchthold IV.	Hugo.	Albrecht.	Clementia.
Conrad.	Berchthold.	Agnes.	Berchthold V.	Anna.		

So viel kürtzlich von dieser berühmten Teutschen Familie, von deren wir, so noch was besonders wird zusagen seyn, an seinem Ort reden werden. Auff einem Berg aber, der eine halbe Meil von Freyburg im Breißgöw ligt, solle vor diesem ein Schloß gestanden seyn, und Zähringen geheissen haben, woher die Hertzoge von Zähringen ihren Nahmen geschöffet haben. Einige leiten es von dem Closter Zähringen in Bayern, welches vor diesem ein Schloß gewesen, her. † Bernhard, ein Schwab, ist Bischoff in Oßnabrüg worden, der sich 20. Jahr wohl dabey auffgeführet, auch die Ratten, da sie der Erden schadeten, auff einige Jahr vertrieben hat. Ein ander Bischoff, so wie Apollo aus Sminthia die Mäuse Ratten vertrieben hat, im Jahr 1088. gestorben, solches Merssæus berichtet. † In Italien war Jordan Normann, sehr mächtig, nachdeme ihme in vorigen Jahr Pabst Alexander, der IIte, der seinetwegen Rath zu Melfi gehalten, das Hertzogthum Apulien Calabrien bestätiget hatte, wie davon Sigonius. † In Orient herrschte der 49. Kayser Romanus nes mit Eudocia und seinen Stieff-Söhnen 8. Monathe und 12. Tage.

Cap. 4.

Von denen Graffen von Veringen. Carl wird Bischoff zu Costantz. Von W Abbt zu Hirschau, und seinen Geschichten. Von denen Sitten derer Leyen-Brüder i Clöstern. Von denen Bischöffe Simonie und Wucher mit geistlichen Gütern. Ve Graffen von Rotenburg an der Tauber: Und der Berathschlagung und Rüstung zu C ung des Closters Chomburg. Von Schwäbisch Hall. Die abgedanckte Diener geh ungern weg, wie die Katzen, welche sich an dem Fenster halten, sich nicht leicht hinab werffen lassen.

Im Jahr 1069. starbe (nach Bruschens Bericht) Wolfrad, Graff von Veringen, ein Vatter des Contracten, der An. 1054. gestorben ist:

Das Geschlecht dieser Herren ist dieses:

N. Graffen von Veringen.

Wolfrad. An. 1069. Seine Gemahlin Hiltrud. † 1052.		Mangold (welchen Münster in seiner Welt. Beschr. L. 3. Cap. 285. zu einem Bruder Eberhards, Bischoffs zu Costantz macht,) Stiffter des Closters zu Isny. † 1104. Seine Gemahlin Leuthild. † 1106.	
Luitbold. † als ein Kind.	Hermann, der Contracte. 1054.	Mangold.	Wolfrad. † 1065. 8. Apr.

Walther. 1109. (nach andern 1108.) † In der Schlacht bey Idungsheim.

Wolfrad.

Wolfram. † 1130. Seine Gemahlin ware Bertha von Helffenstein.

Diese Graffen wohneten auff der Schwäbischen Alp und bey der Donau ob Riedlingen. Nach deren Abgang ist die Stadt und das Closter Isny und schier die gantze Gegend dort herum an die Truchsässen von Schär oder purg, die glückseelige Frey-Herrn im Algöw, von welchen Isny nachmahlen, wie wir unten

, in Jahr 1386. dem Reich zugewachsen. † In
m 1069sten Jahr ist ein grosser Streit zwischen dem
n Rumold von Costantz, und dem Abbt Ulrich
chenau entstanden, weil der Bischoff meynete, die-
e Freyheiten seyen ihme nachtheilig. Allein sie star-
de in eben diesem Jahr. Ulrichen folgte Megin-
er Menrad, ein Sachse, der sich an den Kayser
ld machte, aber nicht geschickt zu dem Amt war,
von dem wir aber schon im 1. Theil 11. B. und
redet haben. Rumolds Stelle aber hat Carl, ein
ger, Thumher: zu Magdeburg bestiegen, und ist von
Heinrich, ohne des Capituls Bewilligung darzu
tzogen worden. Es hatten ihne doch anfänglich
zum Herrn gern, weilen er guten Verstand, an-
de Sitten, ansehnlichen Leib und Gesicht hatte:
a ihm aber nachmahlen gantz feind, weil er durch
zoge zum Bischthum gelanget, und die meiste
Schätze weggestohlen hatte. Deßwegen ihn
, da er bey dem Pabst innständig um die Einseeg-
und Bestättigung anhielte, das Thum-Capitel,
ßter Closter halben zu Rom anklagten, auch zu-
trachte, daß er auff Befehl des Pabsts Alexan-
ner deßwegen zu Maintz gehaltenen Versamm-
der Geistlichen, (ohngeachtet ihn der Kayser in Per-
verhindert hatte,) im Jahr 1071. im Monath
zum Kayser worden ist. Und also regierte er nur
Jahr, und kehrte wieder nach Magdeburg, allwo er
Chagrin eben diesem Jahr den 27. Dec. vollends
terrete, wie Brusch und Scaffnaburgensis berichten.
In eben diesem 1069. Jahr ist Wilhelm, ein Vor-
ner von Adel aus Bayern 12ter Abbt zu Hirschau
den. Tritenheim gibt von ihme eine weitläuffige Be-
chung; allein sie möchte einigen etwas unangenehm
, indem nicht allen alles, auch offt nicht ohne Ursach,
gefället. Wir wollen deßwegen nur sehen, was
baum und seines gleichen an dem Abbt loben: So
demnach Wilhelm demüthig, fromm, ein trefflicher
s und Mathematicus, ein guter Schrifft-verständiger,
alt lang, vornenher kahl, hintenher hatte er auch
Haar, dabey ein langes mit weiß und blau unter-
s Gesicht, starcker Stimm, lange Finger, und
er b. Er ist mit Bewilligung und Hülff Graffen
s von Regenspurg aus dem Closter St. Emeran
1068. beruffen, in die Abbtey aber erst in fol-
Jahr eingesetzet worden, deren er auch 22. Jahr
funde. Im Anfang schlug er diese Würde
er seines Vorfahrers unbillliche Verstessung hö-
Dann die Mönchen, welche seine Zucht nicht mehr
kennten, brachten ihn verleumdrischer Weisse
Graffen, als einen Hurer, an. Er liedte es ge-
gen in das Elend, und wurde von Ulrich, Abb-
Closters Lorch, der ein Mittleyden mit ihm hat-
lich auffgenommen. Endlich begab er sich in
sen Ebernißberg bey Heydelberg, führte da-
heiliges Leben, und sturbe, da man um seinen
meine Kette fande. Wilhelm wolte wieder nach
berg gehen, als er den Graffen um die Wieder-
Friederichs lang genug umsonst gebetten hatte;
sich ihm seine Brüder zu Füssen geworffen, und
haben, er möchte sie doch nicht denen Wölffen
überlassen: ist er endlich geblieben. Jedan-
se er sich nicht von dem Bischoff weyhen, noch in
s Stelle setzen, noch wohnte Er in der Abbtey,
Friederich noch im Leben ware. Als er aber
nach gestorben, willigte er in seine Weyhung,
, daß man das Closter in seine völlige Freyheit se-
nd nicht mehr unter dem Schutz der Graffen las-
te. Der Graff gieng derowegen mit ihm an den
lichen Hoff, woselbst er dem Closter die Freyheit
m Brieff gegeben, der aber zweydeutig war, und
leich von Wilhelm verstanden wurde. Er wurde
f im Jahr 1069. da die Römer Zinßzahl 7. ware,
in der Auffahrt Christi den 2. Junij in Gegenwart vieler von Adel, der Clerisey en und der Layens, von Heinrich, Bischoffen von Speyer, nach alter Weise in die Abbtey eingesetzt und bestättiget. Es haben darnach viele reiche und gute Leute, als sie sein tugendhafftes Gemüth erkannt, sich und viele Güter in und an das Closter gegeben. Theils von ihm, theils von seinen Schulern sind in unterschiedlichen Landen 7. Clöster erbauet worden, 1. St. Gregorii Cell im Reichenbach. 2. St. Gregorii des Martyrers im Schwartzwald, Costantzer Bisthums. 3. Eines St. Martino zu Ehren in Bayern. 4. Eines zu Erfurth denen Aposteln Petro und Paulo zu Ehren. 5. Zwiefalten zu Ehren der Heil. Mariä. 6. Eines in dem Flecken Weilheim, das nachmahlen in den St. Peters-Berg verwandelt worden. 7. Lauen in Cärnthen. In diese alle hat er Mönchen auß seinem Closter geschicket. Wie aber Graff Albert nur vor 15. Mönchen Unterhalt verschaffete, hat doch der Abbt Wilhelm durch die Geschencke derer Glaubigen die Anzahl deren Mönchen auff 150. getrieben, welche er unter seiner Zucht hatte, da sie GOtt täglich lobeten. Unser Durchleuchtigster und Gnädigster Fürst aber hält in dem Augustiner Stipendio zu Tübingen heutiges Tages 160. junge Studenten in der Gottes-Gelährtheit, unter denen mehr als 100. in diesen nächst abgewichen Jahren die Magister-Würde erhalten haben. Dieses sind unsere Mönchen, welche man denen Kirchen versetzet, die auß dem Wort Gottes alten und neuen Testaments den Weeg in das Himmlische Vatterland rein lehren, die Weiber nemmen dörffen, und nur in dem Ehestand, den GOtt im Paradieß gleich bey denen Menschen gestifftet, und den ersten Brautführer bey Adam abgegeben, keusch leben. Es hatte auch Wilhelm eine grosse Anzahl Layen-Brüder, deren Gebrauch er entweder zu erst in denen Clöstern Teutschlands eingeführt, oder doch wieder auff die Bahn gebracht hat. Ihr Leben und ihre Sitten ware so beschaffen. Sie verrichteten ihre Handarbeit, und trugen nach dem Befehl ihrer Aeltesten Sorge vor die zeitliche Sachen: schafften denen Mönchen, welche im Betrachten und Betten beständig anhielten, das Nöthige zu ihrer Leibes Unterhalt an. Sie kamen zu denen Nachtgebettern mit höchster Eyl und Eherbietung: betteten sehr andächtig: und thaten alles in höchster Stille alle Nächte. Damit sie aber durch allzuvieles Wachen nicht zu gar beschwehret würden; sangen sie ihr Frühgebett kurtz. Wann dieses geschehen, durfften sie wieder in ihr Bett gehen, oder da bleiben, biß die Mönchen ihren nächtlichen Gottesdienst in dem Chor verrichtet hatten. Frühe am Tage hörten sie täglich ihre Messe. Wann solche geendiget war, kamen sie zu dem Sünden-Capitul, allwo sie ihre begangene Nachläßigkeit bekannten, wofür ihnen so dann von ihrem Meister eine Buß aufferlegt wurde; darnach giengen die, denen es beliebte, zu einem Priester, und beichteten ihm ihre Sünden, damit ein jeglicher den Tag in desto grösserer Liebe und Furcht Gottes begehen möchte. Alsdann gieng ein jeder zu seiner anbefohlenen Arbeit, und verrichtete sein Werck in brüderlicher Liebe genau. Sie hatten alles gemein: gehorcheten ihren Aeltesten willig: genossen auch alle 14. Tage und an höheren Festen das Heil. Abendmahl, wie davon Tritenheim in seiner Closter-Hirschauischen Chronick zu lesen. † Um diese Zeit unterstunde sich König Heinerich seine Gemahlin, unter dem Vorwand, daß er ihrer nicht geniessen könnte, von sich zu lassen; wurde aber von diesem Vorhaben durch des Pabsts Alexanders Gesandten, Peter Damianum abgehalten. Worauff sie ihm auch in folgendem Jahr einen Printzen gebahre, wie Schaffnaburgensis berichtet. † Im Jahr 1070. kamen die 3. Bischöffe von Maintz, Cöln, und Bamberg nach Rom, wohin sie beruffen waren, weilen sie die geistliche Aemter um Geld verkaufften. Aber nach deme sie einen Eyd gethan hatten, daß sie es nicht mehr thun wollten;

hat man sie wieder im Frieden nach Hauß gelassen. Der Bischoff von Bamberg aber hat mit vielen köstlichen Geschencken des Pabsts wieder ihn (nach Schaffnaburgensis Auss.ig) so erbittertes Gemüth zu solcher Sanfftmuth gebracht, daß er, da man doch glaubte, er würde ohne Schaden an seiner Ehr und Verlierung der Würde nicht davon kommen, nicht nur wegen der vorgeworffenen Laster nicht gestraffet worden, sondern auch das Pallium und etliche andere Ertz-Bischöffliche Zeichen an statt des Seegens von dem Apostolischen Stuhl empfangen hat. So sind sie wohl durchgekommen. Man solle brav schencken, so werde alles gut gehen, rathet mein blinder Homerus so gut, als einer mit 2. Augen. † Heinrich wurde selbst citirt, so wohl wegen der Simonie als andern Laster sich zu verthädigen; Allein er hielte es mit des Athenienfers Alcibiadis Rath: So lang du fliehen kanst; so stell dich vor kein Gericht. † Um diese Zeit, oder hernach gedachte man bey Schwäbisch-Hall das Closter Chomburg oder Komburg zuerrichten. Unter anderen vielen geschriebenen teutschen Schrifften davon, will ich aus dem fleißigen Sammler der Hällischen Sachen, Geord Widmann, vermahligen Syndico zu Chomburg, der um das Jahr 1553. lebte, folgendes hieher gehörige ausschreiben. Vor diesem wurde der Fluß Kocher (der zwi Schwaben und Francken fliesset) Chohe genannt das Schloß und die Stadt (wo jetzt das Collegi Chomburg ist) wurde anfänglich von dem Fluß C Chomburg geheissen, wie solches auß denen Stifft Brieffen und Lägerbüchern, wie Widmann sagt, ersehen werden. Nach Absterben aber derer von denen dieses Chomburg gehörte, ist das Schloß u Stadt dem Bistthum Augspurg, als Lehns-Herr heim gefallen; In folgenden Zeiten aber an die G von Rothenburg an der Tauber (die von deren H gen von Francken abstammen,) vertauschet worden, se wurden anfangs von dem Fluß Taub (der jetz ber heißt) Herrn von Taub, das ist, von Tauber g sen. Deßwegen sie auch eine Taube mit außgebre Flügeln ob ihrem Helm führten; In des Schilds serblauem Feld aber einen göldenen Löwen-Kopff nem göldenen Sparr im Mund. In der Roth gischen geschriebenen Teutschen Chronick aber st so: „ Das Feld, blau, darinnen ein göldener „ von oben herab, gleich der Mitte: und auff „ denen Sparren, ein göldener Löwen-Kopff: „ Helm, ein stehender Vogel mit außgebraiteten

Ihr Geschlecht-Register nach Widmanns und anderer Meinung ist dieses:

Graff N.

Rugger oder Rugger.	Richard.	Emhard.		
Albrecht. Rugger.		Richard. ⊙		⊙
Emhard, Bischoff zu Würtzburg.	Burckhard, zu letzt ein Mönch.	Heinrich. Gem. Geba. ohne Kinder.	Rugger. † auf einer Reise nach Jerusalem.	Richard.

Nach Bruschens (und wie ich glaube, besserer) Meynung in seinem 5. Buch und 4. Cap. aber verh sichs damit also:

Graff N.

Bernward, Bischoff zu Würtzburg.	Richard, so den Berg Chomburg von dem Bischoff zu Augspurg durch Tausch erhält, und ein Schloß allda hat.		Rugger.	Ainhard.
Ainhard, Stiffter der Kirche zu Tungen und Romuley.		Heinrich.	Burcard, welcher das Schloß Chomburg in ein Closter verwandelt.	Rugger.
Ainhard, Bischoff zu Würtzburg.				

Es wurden diese vornehme Herren, gedachter Massen, Herren von der Tauben genannt, nachmahlen aber erst von der Stadt Graffen von Rothenburg. Von Graff Burckhard haben wir in vorigem Buch und dessen 8.. Cap. von Rugger aber in selbigem Buch im 6. Cap. gehandelt.

Es ware auch nahe bey dem Schloß Chomburg eine Capelle, welche zu Ehren Gottes und des Heil. Bartholomäi erbauet worden, welche zu unserer Zeit der Heil. Marian Capell, die an dem Creutzgang gelegen, und gantz baufällig ware. Bey dieser Capell stunde eine grosse Eichen, unter denen schattichten Aesten die 3. wohlgebohrne Brüder, als Innhabere des Schlosses, zur Sommers-Zeit zu sitzen, und der angenehmen Lufft zugenieissen pflegten. Sie hiessen aber Burcard, Heinrich und Rugger, zu welchen, als jungen lustigen und angenehmer Herrn, sonsten täglich Ritter und Edle aus der Nachbarschafft kamen. Als nachgehends einsmahls Burcard unter dieser Eichen entschlieffe; kame ihm vor, er sah des Schlosses ein schönes Closter, und einen im lichen Schmuck, der einen Stab in der Hand biges in 2. Clöster theilte, und auff dem geg genden Berg sasse, der jetzt Klein-Chomburg digii genennet wird. Über diese Geschicht sich Burcard, und erzählete es seinem Bruder der es auch fleißig überlegte. Ein frommes ches unten an dem Berg Choemberg (der jetzt heißt) wohnte, hinterbrachte, sie habe an eben da Burcard seinen Traum gehabt, eben selbige in besagter Capelle unter dem Mittag Essen war ein wahrhafftes Gesicht und keinen Traum sagt auch, es haben die Einwohner des Flecke thals in der Christ-Nacht ein grosses Geläute darüber sie erwacht, und auffgestanden seyen. wäre es aber, wann damahls ein Erdbeben dardurch die Glocken erschüttert worden wäre

nach des Christ-Fests halber nach Steinbach gegan- und zu dem Hessenthalrischen Hügel gekommen, haben der gemeinen Sage nach, gemeynt, sie sehen viele nde Wachs-Kertzen auf dem Schloß Chomburg, ren Chor halten. Hierüber haben sie sich verwun- und geglaubet, man begehe das Christ-Fest in des holomæi-Capelle: haben deßwegen an dem angeklopfft, um sie hinein zu lassen, allein es ha- Innwohner nichts davon gewußt, und haben noch ausgenommen die Wächter, geschlaffen. Wie sich ausgekommen seye, haben einige Steinbacher , sie haben eben das nehmliche zu eben der Zeit ge- , und seye ihnen eben so vorgekommen; andere hin- haben darüber gelachet. Zu einer anderen Zeit dem Grafen Choheugöw, der zu Westen wohnete, dem Grafen Burcard dem Schloß Chomburg zu, und zu dem Berg Chamberg kame, zoge er den Hut ab, zugleich gantz Ehrerbietig gegen dem Berg: und n um die Ursach dessen befraget wurde, konnte er machen. Burcard aber, dem sein Vorsatz noch aus dem Sinne gekommen, sagte: GOtt gebe, daß nicht umsonst geneiget habest. Wie hernach die ihm, als Gebrüdere, in der Heil. Bartholomæi- dem Pfingst-Tag die Meß, (welche die Benedicti- chen des Jacobiter-Closters in Hall absungen,) hrten, und man in der Sequenz: Sancti Spiritus assit s gratia, biß an den Vers: Infunde unctionem tuam mnium nostr: wurden sie zum Weinen bewogen, gien- aus der Zeil unter obgemeldete Eiche, und erinner- sich des Gesichtes, welches Burcard alldorten gehabt, schlagten sich auch würcklich wegen Erbauung des ers, und waren zimmlich miteinander eins. Der ange aber nicht gleich vor sich, weilen die Grafen und Rugger bey dem Zug König Heinerichs in sie seyn musten. Graf Burcard kehrte von da nach , und nahme einige geistliche Brüder aus dem Hal- Jacobiter-Closter mit sich, welche in gedachter holomæi-Capell die in denen Kirchen gewöhnliche Sing- und Bett-Stunden verrichten sollten. Hierauß ersiehet man auch, wie aus dem vorhergehenden, die Aelte der Stadt Hall, welche aber dazumahl und nachgehends noch lang ein Flecken genennet wurde, weilen sie mit keinen Mauren umgeben ware. Gleichwie aber Burcard sich den GOttes-Dienst angelegen seyn liesse: also erhielte sein Bruder Rugger im Gegentheil viele Ritter, welche prasseten, und Burcards und der Seinigen spotteten, wodurch auch damahlen die Erbauung des Closters unterbrochen worden. Hernach verglichen sich die Brüder, Rugger sollte in Italien ziehen, und mit einigen Bedienten zu Rom leben, indessen aber Burcard das Schloß abbrechen, und ein Closter dafür bauen. Burcard eröffnete mithin kurtz darauff sowohl seiner als des Ruggers Familie den von ihm und seinen Brüdern gefaßten Anschlag, das Closter zu erbauen. Er liesse auch, weilen sich die Mönchen und Ritter miteinander nicht betragen können, seine Ritter von sich, zahlete sie auß, und verehrte noch jedem etwas. Als aber Ruggers Leute nicht abziehen wollten, ausser er käme wieder zurück, und entliesse sie selbsten, auch den 25. April (da der Closter-Bau angefangen wurde,) sich nach dem Mittag-Essen vor dem Schloß deswegen miteinander besprachen: liesse Burcard durch seine treue Diener das Thor verschliessen, ihnen ihre Kleider von dem Thor-Thurn hinab werffen, und befehlen, sie sollten sich fortmachen, wo sie nicht gewärtig seyn wollten, daß man Steine auf sie hinab werffen werde. Wie sie nun lange zauderten und lästerten: hat man ihnen würcklich mit Steinen zugesprochen. Worauff sie endlich nach vielen Schimpff-Reden und bösen Anwünschungen sich zum Hencker gepacket haben. Ob nun schon aber Widmanns Schrifften sagen, es seye der Closter-Bau im Jahr 1070. angefangen, und im Jahr 1082. (also in 12. Jahren) vollführet worden: so kommt mir doch glaublicher für, es habe das Bauen von Anno 1070. biß 1089. (mithin 18. Jahr) gewähret. Deßwegen will ich auch die Sach biß dahin verspahren.

Cap. 5.

ung / Lage / Nahmen / Theile / Saltzwerck / und anderes von Schwäbisch- Hall. Flüsse, Kocher, Biber und Roth. Von denen Grafen von Cohengöw oder Westen. Von denen Edlen von Cohenburg.

Eben ich in vorhergehendem Capitel der alten und wackeren Stadt Schwäbisch-Hall Erwehnung gethan: so wird es nicht uneben seyn, so anderes Merckwürdiges (worzu mir die brave , Georg Widmann, M. Joh. Herold und anholffen haben,) allhier von ihr beybringen werde. Hall (vor diesem ein Flecken, nunmehro eine Stadt,) an dem Fluß Kochen oder Kocher, der Fürstl. Stadt Aalen, nicht weit von dem Closter ellrum entspringet, durch Hall fliesset, und nach 12. Meil geloffen, zu Wimpffen, oder zwischen Ulm und Wimpffen bey dem adelichen Flecken orff in den Neccar fällt. Andere Schwäbische , die an dem Kocher liegen, sind: Aalen, Gail- derer semper-freyen und Freyherrn von Limpurg) gen, Niderhall, Forchtenberg, Sindringen, en Grafen von Hohenlohe gehören,) und Neuen- welches Würtembergisch ist. Daß die Stadt alt seye, ist gewiß, doch weißt man nicht, wie Dann da sie Anno 1376. in Brand gerathen, alte Brieffschafften zu Grund gegangen. Doch am bekannt, daß daselbst vor diesem eine rauhe, ungebaute und unsichere Gegend, und wo jetzt die , vor 600. oder etwas mehreren Jahren, ein einer stinckenden Lache, wohin die wilde Thier n, das Saltz geleckt, und also denen Menschen den Weeg zu dem Saltz-Werck gezeiget haben, gewesen seye. Man sagt, es habe dieses Thal zu der Grafschafft Kochengöw gehört, und dahin haben selbige Grafen von Kochengöw oder Schongöw (welches Land heutiges Tages Rosen-Garten heißt,) einige Hürten gebauet, und auf eine noch etwas rauhe Art Saltz gesotten. Es waren dieselbige Grafen aus dem Geschlecht derer Hertzogen von Schwaben und Francken entsprossen, und wurden auch Grafen von Westen genannt. Dieses Saltz sollen die Leute über dem Rhein, welche zu Franckreich gehöret haben, gebraucht und dahin geführt haben. Aus gedachten Hütten aber seye mit der Zeit ein Flecken, und nachmahlen die Stadt Hall geworden, welche ihren Namen von ἅλας oder Saltz hat, oder, weil sie von denen Leuten, die das Saltz wegführten Jusul, das ist, Justum hat, gut Saltz genennet worden, wie dann dieser Saltz-Brunn heute noch die Sul genennet wird. Es ist aber selbiges Saltz weiß, mithin nicht so gar herb, und wird biß nach Nürnberg geführt. Daß aber Hall anfänglich ein Dorff gewesen, beweiset das unten-stehende Mühlen-Werck, welches man annoch die Dorff-Mühle heisset. Widmann sagt, er habe einen Brieff, der mit Carl des IV. Innsigel bekräfftiget gewesen, gesehen, worinnen stehe, es seye die Grafschafft Kochengöw nach des letzten Grafen Tod (nehmlich Anno 1378.) an ihn, als Römischen Kayser gekommen: Einige schreiben, es seyen dieselbige Herren

auch Grafen von Westhaim (einem Dorff) genennet worden, und haben ihr Schloß da gehabt, wo jetzt die Kochenwesthaimer-Kirche stehe. Als man aber das Saltz-Werck zu Hall angefangen, hat man auch Häußer über den Fluß Kocher hinüber gebauet, allwo jetzt das Johanniter-Collegium und Kirche ist. Daher ist ein kleines Weiler entstanden, welches sie nachmahlen mit Mauren umgeben haben. Derowegen ist noch heutiges Tages ein Theil der Vorstadt, den man im Weiler nennet. Wie der Nahm und das Einkommen dieses Saltz-Brunnen vergrössert ware: begaben sich viele Vornehme, auf Zulassen deren Grafen von Kochengöw, als zu einer Gold-Grube, dahin. Und diese haben auch nebst andern Häusern die 7. steinerne Thürne gebauet, welche noch zu Hall stehen. Daher ist Hall zun Sieben-Bürgen genennet worden. Unter denen ist vernehmlich einer Merckwürdig, der ein Vor-Hauß hat, bey St. Michaëls Kirche lieget, und Berler-Hof genennt wird, in welcher Burg oder Schloß, die H. Brigitta aus Schweden um das Jahr 1363. als sie nach Rom gereißet, solle eingekehret haben. Dieses Hauß wurde nachmahlen Nunnenhoffen geheissen, weilen es eine Wohnung derer Beginnen oder Layen-Schwestern worden ist. Eine Meil ausser Hall herum haben auch viele von Adel gewohnt, wie solches genugsam aus denen eingefallenen Schlössern an dem Kocher und andern Flüssen abzunehmen ist. Man zehlet aber in der Gegend um Hall 3. Flüsse, 1. den Kocher, der mitten durch Hall fleusset, 2. die Biber, die aus einem See, nicht weit von dem Dorff Adelmannsfelden bey dem Flecken Biber entspringet, und 3. Meilen unter Hall bey dem Flecken Geißlingen sich in den Kocher ergeußt. Vor diesem waren viele Schlösser daran gebauet, heutiges Tages stehet nur noch Tammberg, Sunthaim und Felberg. 3. Die Rhot, die ihren Namen von der Röthe der Erde hat, und bey dem Schloß Beringersweiler entspringet, ohngefehr anderthalb Meilen fortfliesset, und ob der Stadt Gaildorff in den Kocher fället. Es haben daselbst vor diesem die Edle von Rhot gewohnt, deren letzter vom Geschlecht Friderich von Rhot gewesen, welcher im Jahr 1542. in dem Zug wider die Türcken in Ungarn an dem Durchlauff und einer allzustarcken Hitze auf der Zungen gestorben ist. Seine Herrschafft ist denen Frey-Herrn von Limburg, als ein Lehen heimgefallen. Weilen aber zu unserer Zeit die Stadt in Kupffer gestochen mit einer Beschreibung in Teutscher Sprache herauß gekommen: so will ich das Vornehmste daraus hersetzen, hingegen unten im III. Theil. 6. Buch und 8. Cap. aus anderen ein Mehreres anführen. Hall, eine Reichs-Stadt, hat um und um eine grosse Teutsche Meile Gebiets. Obschon das Land etwas rauh ist; so kan man doch so viel Frucht und Wein, als man noth hat, daselbst pflantzen. Die Wasser geben auch genug Fische. Um das Hallische Gebiet gehet ein Land-Grab und Heg-Zeune. Es waren vor deme in dieser Gegend mehr als 40. Schlösser, davon noch einige stehen, die andere aber entweder im Krieg zerstört, oder nach dem Tod ihrer Herren eingefallen sind. Es ware diese Gegend vor der Erbauung Halls ein büschigter Ort, allwo die von Adel in besagten Schlössern sich aufhielten, ehe und dann sie sich dem Römischen Reich unterworffen haben. Sie lebten daselbsten (auf Bergen und morastigen Oertern,) von der Jagd, der Vieh-Zucht, denen Fischen, biß die Gegend gesäubert, und der Flecken und Stadt Hall gebauet wurde. Es theilt der Fluß Kocher Hall in 2. Theile, in die Stadt und Vorstadt, welche beyde durch die so genannte Henckers-Brucke zusammen hangen. Wo diese Brucke an die Stadt langet, daselbst ist die St. Johannes-Kirche, die Stadt erreichet, daselbst ist der so nützliche Brunn, der Sul genannt wird, und der Stadt Anfang gemacht hat. Aus diesem Brunnen schöpfet man das Saltz Wasser mit 15. Aymern, welches durch Rinnen in die Saltz-Pfannen, die in denen Saltzstuben sind, fliesset. Es sind aber ohngefehr XI. Pfannen, die zum Saltz-sieden dienen, daher sich die Leute der Stadt davon nähren können. Wo aber der Saltz-Brunnen ist, da ware vor diesem eine grosse Saltz-Lache, aus deren die wilde Thiere (welche hier da herum lieffen,) leckten. Daß aber viele und manchley wilde Thiere daselbst gewesen, ist darauß zu ersehen, weil viele Jahr-hundert hernach, da man zu Hall gegraben, ein Horn von einem Einhorn ist gefunden worden. Von diesem Lecken aber ist das Saltz-Wesen entsprossen, die Grafen von Westen an dem Ort, wo jetzt die Kirche stehet, vor 800. Jahren einige Häußlein aufgerichtet haben. Der Nahm Hall kommt daher, weil die Abendländische Francken, die am Rhein wohnten, das Saltz zu ihrem Gebrauch wegführeten, und Salum nenneten. Daher haben die Saltz-Sieder die Sylbe Sal in Hal verwandelt, und die letzte Sylbe dem Brunnen beygeleget, und ihn Suln genennet, von denen 7. Schlössern, welche daselbst waren, der Ort zun Sieben-Bürgen genannt. Das Vierte von ihnen hiesse Hal. Und daher blieb der Nahm der Stadt. In jüngeren und zu unsern Zeiten Theil in der Stadt Hall: weßwegen auch die Stadtmeister daselbsten Städtmeister genennet werden. Hall, allwo die St. Michaels Kirche ist, und das Closter-Barfüsser-Closter, welches die Grafen von Hohenberg erbauet haben, ehe Hall noch Stadt-Recht hatte, und von denen Tempel Herrn bewohnt worden, biß sie 1306. vertilget wurden, und es die Barfüsser-Orden bekamen. 2. Uber dem Kocher, wo die Johanniter und Commenthurey und die H. Catharinä-Kirch. Die Gelbinger Gassen, allwo der Vieh-Marckt. Vieh ist. Der Fahne der Haller ist in den Reichs-dem Vorzug und verlohrnen Hauffen. Es hat der Farben, roth und gelb, als Zeichen des Todes und Lebens. Die Hallische darffen silberne und güldene schlagen, darauf eine Hand und Creutz im werdurch die 3. Personen in der Hochheiligen keit angezeiget werden. Die H. Michaels-Kirche Kupffer gedecket. Sie stehet auf dem Marckt, an man 44. steinerne Staffeln zu langen eisernen hinauf steiget, und über dieselbige in den Kirch Diese Staffeln sind unten 172. in der Mauer oben 80. Schuh breit. Von dem Kirch-Hof die Kirche 7. Staffeln, von der Kirche in den und von dem Chor biß an den obersten Altar Chor hat 10. Säulen und 2. Thore, 1. Sacri 9. Capellen. Die Kirche oder das grosse Gebäu sten hat 10. Säulen und 3. Thore. † Chor vor diesem denen Edlen von Chohenburg gehö deren Tod es an die Grafen von Rothenburg unter welchen Burcard das Schloß abgebro 1070. das Closter zu bauen angefangen, und vollendet hat. Aus demselbigen aber ist ein weltliches Stifft gemacht, und die Closter gethan worden, zu grosser Freude über die sen abgelegte Closter-Kleider und Lumpen.

Cap

Cap. 6.

Guelpho der IIte wird an Othonis Statt Hertzog in Bayern. Das Closter Hirsau wird denen Mönchen frey übergeben. Von dessen Güthern. Otho wird Bischoff zu Bantz. Ulrich der II. wird Abbt zu St. Gallen, Ruperr und nach ihm Eccard zu Reichenau. Von dem Closter Bantz. Von Sebalden zu Nürnberg. Michael Parapinacius wird Kayser in Orient. Von denen Frey-Herrn von Zimbern. Rudolph und Otho seynd wider König Heinrich. Von Einichonis, Bischoffens von Costantz Bau-Wesen.

Nebgemeldtem 1070sten Jahr hat König Heinrich Othoni das Hertzogthum Bayern genommen, welches ihm vorher des Königs Mutter, die Kayserin, gegeben hatte. Dann er war ein unruhiger Kopff, und stiffte Händel anrichtete. Er hat an seine Statt den IVten einen Schwaben, (mit Hülffe Rudolphi, Hertzogs in Schwaben,) als einen streitbaren tapfferen Herrn, zum Hertzog von Bayern gemacht. Er legte gleich dem Kayser den Eyd der Treue ab, bemarte krafft dieses Eydes Othonem, mit dessen Tochter er versprochen ware, mithin (nach Aventino,) in Schwähr, völlig, und gab der Tochter (welches Lambertus Hersfeldensis höchstens mißbilliget,) den Scheidbrief: nahme hingegen Judith, Königliche Wittwe aus England (eine Tochter des vortrefflichen Graffen Balduins von Flandern,) zur Gemahlin. Otho erhielt zwar hierauf Abbitt zwar wieder etwas von dem Kayser, und wurde ihr höchst-undanckbar, flohe zu den Sachsen, und wurde ihr Heer-Führer. Guelpho hingegen dem Kayser etliche mahl ersprießliche Dienste wider Sachsen, harrte aber doch bey ihm nicht biß auf die Flucht. † Der berühmte Hertzog von Lothringen, Godefridus, starb, und sein Printz Gottfried oder Gozzelo, ein trefflich Gemüth hatte, aber klein von Leib und krum ware, folgte ihm nach. † Im Jahr 1071. da Römer Zinß-Zahl 9. ware, ist der Kirchen-Bau zu Clugny, den man schier vor 10. Jahren, (wie Trithemius schreibet,) angefangen, nebst denen Wohnungen der Münche, welche um eben selbige Zeit ihren Anfang genommen, vollführet worden. Selbige ist hernach den 4. Sept. durch Heinerich, Bischoffen zu Speyer, in dessen Bisthum sie gehörete, eingeweyhet worden, als Hugo Adelbert und seine andächtige Gemahlin Wilhelmus dem Abbt Wilhelm verlanget haben. (Siehe hiervon im 8den Buch das Jahr 1082.) Als aber Wilhelmus seiner Gemahl vernommen, wie listig er den Kayser um einen Brieff, der wegen der Freyheit des Closters gestellet ware, hinter das Liecht geführet hätte, hat er selbsten Wilhelmen heimlich sagen lassen, und begehret, er solle einen neuen Brieff, des Closters halber betreffend, verlangen, auch versprochen, sie darzu, wider ihren Gemahl und Söhne, beyzustehen. Den Abbt schmertzte dieser Betrug und Betrübnis, und machte sich deßwegen von ganzem Hertzen zu GOtt. Deßwegen auch gleich dem Grafen Hertzenleyd so wohl von seinen Söhnen, als Gemahlin begegnete, so, daß er nicht wuste, wo er sich hinwenden solte. Endlich hat er auf seiner Gemahlin und Söhnlichen Rath, (welche ihm sagten, er würde auf keine andere Weise aus diesen Unglücks-Fällen kommen, als wann er das Closter in vollkommene Freyheit setzen und den Abbt Wilhelm vor sich kommen lassen, den Brieff null und nichtig erklärt, und sich alles Rechts des Closterthums in Ansehung der Schirm-Vogtey, oder einiger anderer Gerechtsamen vor sich, seine Söhne und Erben auf ewig mit einer hohen Betheurung vor seiner Gemahlin, Söhnen und vielen anderen begeben. Hierauf wurde ein neuer Brieff aufgesetzt, von König Heinrich dem IV. genehm gehalten, und mit seinem Insiegel bekräfftiget. Selbigen setzt Tritenheim in seiner Chronick von Wort zu Wort; Weilen er aber sehr lang ist, will ich nur einiges daraus anführen. Im Namen der Heiligen und unzertrennten Drey-Einigkeit. Heinrich von GOttes Gnaden König. Allen der H. Kirche GOttes Getreuen, sowohl denen jetzt Lebenden, als Nachkommenden, seye zuwissen, daß in unserem Reich, nehmlich in der Provintz Teutsch-Francken, im Bisthum Speyer, im Flecken Wernegau, in der Grafschafft Ingersheim im Schwartzwald bey dem Fluß Nagalth ein Regulares Closter gelegen ist, welches Hirschau oder St. Aurelii-Cell heisset, als wo eben dieser Heilige begraben lieget, und welches zur Zeit König Ludwigs, des Frommen, zu Ehren des H. Petri und Bischoffs Aurelii wohl aufgebauet, und von Erlafrid, einem edlen und frommen Herrn, auch dessen Sohn Notting, ehrwürdigsten Bischoffen zu Vercellis, und andern Vor-Eltern Grafen Adelberts von Calw GOtt geweyhet, aber nachmahlen von ihren Nachkommen wieder gantz zerstöhret worden ist. Nachdem nun aber jetzt ermeldter Graf Adelbert von GOtt gerühret, und durch seiner Gemahlin häuffiges Bitten bewogen worden: hat er das Closter wieder selbst erneuret, und das eine Zeitlang abgegangene Mönchen-Leben wieder daselbst eingeführet, auch die Güter, welche von seinen Vor-Eltern dahin sind vermachet, aber theils von ihren Nachkömmlingen wieder angegriffen, theils auch von ihm selbsten als erblich besessen worden, wieder heraus gegeben, und von dem Seinigen so viel und so grosse Unkosten und Güter dahin gegeben, daß der GOttes-Dienst nunmehro daselbst von 15. Benedictiner-Mönchen durch GOttes Gnad kan gehalten und versehen werden, in welchem allem seine gedachte Gemahlin, Söhne, Bruno, Adelbert, Gottfrid und Töchtern Icha und Irmengard mit ihm übereinstimmen, ꝛc. ꝛc. Und damit nicht der GOttes-Dienst ebenmäßig von seinen Nachkommen, wie vor diesem von seinen Vor-Eltern könne zerstöhret werden: hat er gantz vernünfftig beschlossen und verordnet, daß selbige Cell mit allen ihren Zugehörden, die sie so wohl jetzt inne hat, als noch bekommen wird, von nun an und zu ewigen Zeiten keiner weltlichen Person oder Gewalt, sondern allein des Abbts Herrschafft, Verordnung und Gewalt unterthan seyn solle. Und also hat er sie mit völligem Freyheits-Recht begabet, und des himmlischen Erbes halber in Christo beständig darzu erhöhet, ꝛc. An diesem gantzen Werck hat der glückliche Ausführer wahrhafftig wohl gethan, erstlich wegen der Hoffnung und Belohnung des ewigen Lebens, wegen Vergebung der Sünden, Gesundheit des Leibs, ewiger Ruhe der Seelen, auch wegen täglichen seiner und seiner Gemahlin, Söhne und Töchter, wie nicht minder aller seiner Vor-Eltern und Nachkommen, Befreundten und Freunden, und aller ihm angehörigem Angedenckens: Auch wegen des Gedächtnusses der Könige, Bischöffe, Fürsten, und aller, welche mehr-ermeldte Cell ehren, lieben und vertheidigen, auch aller Christo Getreuen, ꝛc. ꝛc. Hierauff folget, daß 1. die Mönchen sollen allezeit das Recht haben, einen Abbt zu erwählen. 2. Daß man weder dem König noch dem Bischoff gehorchen solle, so sie der Freyheit des Closters zu nahe tretren wollten. 3. Daß der Schirm-Vogt, welcher das Closter sich zu beschwehren unterstünde, solle verworffen werden dörfen.

fen. 4. Daß, wer dem Cloſter ein Stück Lands oder ſonſt was entwenden würde, dem Königlichen Fiſco zur Straffe viele Talent-Golds erlegen ſolle. 5. Daß Jährlich von dem Abbt eine güldene Müntze, die man einen Byzantier nennet, auf Oſtern nach Rom an den Altar St. Petri ſolle bezahlet werden, damit die Freyheit und Ubergabs-Rechte um ſo mehrers unumgeſtoſſen bleiben, und beſagtes Cloſter unter der Römiſchen Kirche Schutz und Majeſtät allezeit befeſtiget und vertheitiget werde. 6. Daß, ſo jemand dieſes Teſtament auf einige Weiſe umzuſtoſſen trachte, ſo bittet der Graf den Pabſt höchſtens um Chriſti, des Apoſtels St. Petri, des H: Biſchoffs Aurelii, und aller Heiligen, und auch um des ſchröcklichen jüngſten Gerichts Willen, er wolle ſelbigen dem Satan übergeben, daß GOtt ſein Gedächtnus aus dem Land derer Lebendigen ausrotten, und ſeinen Namen aus dem Buch des Lebens auslöſchen wolle, und er mit Dathan und Abiram (welche die Erde verſchlungen, und die Hölle lebendig eingeſchlucket hat,) in die ewige Verdammnus laufe, ꝛc. ꝛc. Dieſe Mönche wollten gar keiner Obrigkeit unterthan, ſondern gantz und gar frey ſeyn. Jedannoch lieſſen ſie ſich gar gern von deroſelben mit zeitlichen Gütern beſchencken. Paulus aber ſagt Römer am 13. Jedermann ſey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Und Petrus ſchreibt in ſeiner 1. Ep. im 2. Cap. auf eben dieſen Schlag. Die Güter und Flecken, welche vor dieſem zu Hirſchau gehörten, und von Grafen Adelbert jetzt ausgelieffert worden, ſind dieſe: Lutzenhart, Altburen, Nagalthart, Huſtetten/ Deckenpfrundt und was um Gilſtein und Stammheim liegt, wie auch die Weilerlein, Summenhardt, Lutzenhardt, St. Candidus, nebſt einigen Huffen zu Mettlingen, Meuchingen, Gretzingen, Muchlingen, Nercklingen/ und Grunpertzweiler. Der Graf that über dieſes hinzu: Ottenbrunn, was er zu Weil hatte, die Weilerlein Gretzenbach und und Blanda: Einige Huf Ackers, und Jauchard Weinbergs zu Biberbach, Bottenach, Thambach, Walaheim und Gumprechtsweiler: die Kirche zu Töffingen und Malſch. Gegeben den 9. Octobr. A. 1075. da die Römer-Zinß-Zahl 13. ware. Abbt Wilhelm reiſete hernach nach Rom, und ließ es alles vorbemeldte durch eine Päbſtliche Bull Gregorii des VII. (der vormahls Hiltebrand hieſſe,) bekräfftigen, und das Cloſter wurde in den Schirm des Apoſtoliſchen Stuhls aufgenommen. Heut zu Tag Anno 1590. iſt folgendes alſo unter dem Ammt Calw und in ſeine Unter-Aemmter getheilt. 1. Unter dem Calwer-Ammt: die Stadt Calw, Deckenpfrund Dachtel und Mettlingen. 2. Zavelſteiner-Ammt: Zavelſtein, (eine Stadt von 14. Häuſſern,) Tainach, (Zavelſteiner-Vorſtadt,) allwo das Sauerbrunnen und Bad. 3. Sommerharter-Ammt: Kenta, (2. Häuſſer und ein Kirch,) Breitenberg, Obercolwang, Schmie, Emburg, Rotenbach, Würtzbach, Naislach, Holtzſprunn, Speßhardt, diſſeit des Bachs. 4. Speßhardter-Ammt, Speßhardt, über dem Bach, Weltinſchwan, Oberrid, Winberg, Altzenberg. 5. Neuenweiter Ammt: Neuenweiter, Aichhalden, Hoffſtetten, Fautſperg, Meiſtern, Hienerberg, Aichelberg. 6. Zwerrenberger-Amt, allwo Würtemberg und die Marckgraffſchafft Baaden in der Regierung alle Jahr mit einander abwechſeln: Zwerrenberg und Hornberg; 7. Altburg iſt theils Würtembergiſch theils Neuterherrſchiſch (welches Edeheute ſind,) doch hat Würtemberg die Landes-Hoheit. 8. Folgende Flecken hat der Vogt von Calw zu beſchützen: Stamheim, Ottenbrunn, Reichenbach, Ebersbühel, Unter-Altenburg, Agenbach, ein Wirths-Hauß und Mühle zu Hirſchau gehörig. † Nachdeme obgedachter Maſſen Carl, Biſchoff von Coſtantz von dem Synodo zu Mayntz abgeſetzt worden: iſt Otho, Domm-Herr zu Goslar, der zu Mayntz gegenwärtig ware, an deſſen Stelle gekommen, allwo er auch gleich beſtättiget, und von dem Ertz-Biſchoff Sigefrid (in Gegenwart König Heinerichs und der Biſchöffe) eingeweyhet worden. So bald die Beegnung vorbey ware, ſchickte ihn der Kayſer nach Costantz, und ſagte zu ſeinem Vertrauten: Die Cost haben keinen gelehrten und weiſen Biſchoff (auf Cdeutend,) gewollt, ſo mögen ſie alſo mit dieſem eigen Tropffen auskommen. Er ſtunde dem Biſtth Jahr vor, wurde aber von Gregorio dem VII. vertrieben, weilen er auf Heinerichs Seite wiware, und die Prieſter-Ehe, die doch der Pabſt aus nicht leyden konnte, verthaidigte. Er iſt aber lich vertrieben worden durch Rudolph (der aus Hertzog in Schwaben vom Pabſt Hiltebrand Röm König geworden,) und durch ſeine Anhänger Herm Hertzog von Sachſen, und Berchthold, Marck.G von Zähringen, welche Vollſtrecker des Päbſtlichen nes waren. Er hat ſich darauf nach Baſel begeb Reſt ſeines Lebens da zugebracht, auch beſchloſſen allda beerdiget worden. König Heinrich gabe ihm nachdeme er vertrieben worden, das Biſtthum C allein er beſaſſe es nicht, indeme er es niemahlen ſchickte an ſeiner Statt ſeine Capellanen, Rupert Berchtold nach Coſtantz, aber die Cleriſey nahm von beyden an. Doch hatte 6. Jahr lang einer andern einen Theil des Biſtthums mit Gewalt in ſie endlich wieder völlig davon gejaget wurden, nicht deßwegen, als ob ſie der Cleriſey ſo verhaßt geweren, ſondern weil Kayſer Heinrich und Pabſt Gr mit einander in innerlichem Krieg verwickelt waren davon Bruſch zu leſen. † Zur Abbtey St. Gallen g te Ulrich der IIte und ſtunde ihr von 1071. biß 107 unter währender Zeit Hiltebrand in Teutſchland Streiche ſpielete, da Rudolph, Hertzog in Schw wider Kayſer Heinerich ſich aufflehnete. Und dieſer Ulrich mitten unter dieſen Unruhen (nach Bruſ Zeugnus,) zimmlich Geld, als die Seel des Kreu ſammlet, welches aber ſein Nachfolger Ulrich der wohl durchgebracht hat, da er wider den Gegen Rudolph ware. Daher auch folgende Verſe den:

Tertius Ulricus tenet aurum: quod ſibi amicus
Præcedens cumulavit: mox quod ex ipſe vora
Extractum cella rapuerunt horrida bella.

† In Reichenau wurde Rupert Abbt, der zu auf dem Mönchsberg vorher dieſe Stelle ver König Heinrich aber durch vieles Geld dieſe Reichenau erkauffete. Er ware ſehr geitzig Probſt und Schirm-Vogt zu Reichenau ſtr mit den Waffen dergeſtallt, daß er Reißa iſt (nach Schaffnaburgenſis Ausſag,) Hund zwiſchen 2. Stühlen nieder geſeſſen, u de Abbteyen verlohren, indeme ihn der K gen, den Hirten Stab (den er nicht als ein dern als ein Miedling gebraucht habe,) ob groſſem Unwillen wieder herzugeben. Eben d der Mönchen-Nahme ſeye damahls wegen ſo ſchen Mönchen, die mit Unterlaſſung des G ſtes ſich eintzig und allein darauf befliſſen, daß ſie zuſammen geſcharret, und damit Geiſtliche W kauffet haben, gantz verſchimpffet geweſen, Welt habe ſich gewundert, wo doch eine ſolch Geld herkomme, woher Cræſi und Tantali Rei bey dem Aergernus des Creutzes und dem der Armuth ſich einfinde. Es wurde endlich Di pert im Elſaß in dem Cloſter Gengenbach (D Biſchoff von Bamberg zum Abbt gemacht ha ſeines Geitzes von denen Cloſters-Bedienten u † Das Schloß Bantz, welches in Francken a hohen Berg gelegen, und vor dieſem denen Fre von Bantz, nachgehends aber durch Heur Marck-Graffen von Hohenburg gehörete, iſt Benedictiner Cloſter dieſes Nahmens, in de

…burg, von Alberad, Gräffin von Bantz, verwan…
…orden, da ihr wehrtester Gemahl / Herrman, …
…Graff von Bohenburg, auff dem Turnier zu …
…burg mit einer Ritter-Lantze erstochen wurde, …
…es Unglück ware damahls bey dieser Heldin nicht …
…. Dann auch iht Sohn Heinrich, der noch gar …
…are, spielte mit einem Klotz auf dem Eyß im Mayn, …
…s brache, er aber unvorsichtig ertruncke. Ihre …
…chter, Blandusina aber wurde ihr bey Nacht von …
…Nahmens Rapotto ohngeachtet alles Wachens …
…Verschliessens entführet.

…gravis senio, & quasi triplice fulmine tacta,
…to orbata viro, nato undis, virgine raptu.
…fortunæ exemplum, Euripi remeabilis instar.

…ach diesem 3. fach ausgestandenen Unglück gabe sie …
…n Geist auff, und wurde am Dreyeinigkeits-Fest bey …
…Zeit begraben. Dieses alles hat der berühmte …
…, Conrad Dimer, ein Jurist und Fränckischer …
…in einem zierlichen Gedicht in der Historie des Clo…
…Bantz beschrieben. Von eben einer so unglücksee…
…Heldin Wildpurg von Kelmüntz siehe unten des …
…ten Buchs 1stes Buch und 13. Cap. † Nach Triten…
…Zeugnuß ist um diese Zeit der H. Sebald zu Nürn…
…, und der H. Haimerad in dem Thüringischen Closter …
…in gantz Teutschland und Franckreich sehr berühmt …
…esen. Es ist auch deßwegen die Haupt-Kirche zu …
…berg schon lange dem H. Sebald geweyhet. † In …
…dem wurde Kayser Michael Ducas Parapinacius, und …
…rte 6. Jahr und 6. Monathe. Seinen Zunahmen …
…ὁ ἐκ τῆς πείνης von dem Hunger, der unter ihm …
…. Er ließ die Regierungs-Sorgen fahren, und …
…seine Zeit mit dem damaligen grösten Philosopho …
…el Psello zu. Dieser Psellus schreibt im Aristotele…
…Sect. IV. selbst von sich also: ἐγὼ (Philopone) …
…πολλοὺς, μετ' ἐκείνους (dem Ammonio, der sagt, …
…nicht τὸ ὑπάρχον und Philipono, der vorgibt, es …
…τρόπον) γεγονὼς Φιλόσοφος, συνδήσειας, ὃν …
…σοφῶν ὕπατον, βασιλέωνίς (Pampinatius) θησεω…
…ὑπατος. Dem auch einer von vielen, nach jenen, …
…standen er Weltweiser beygefüget werden kan, …
…ein auch ein König, so ein herrlicher Philologus …
…als den vornehmsten Weltweisen angibt. Wor…
…let, daß Φιλοσόφων ὕπατος ein Ehren-Titul ge…
…nd gleichsam so viel als bey uns Doctor in der …
…ndern bedeuten. † Die Türcken sind in klein …
…eingefallen, und haben Antiochien eingenommen. …
…Abtey Reichenau erhielte A. 1072. (nach Bru…
…Reuznus) Eckard der II. Graf von Nellenburg, …
…Eberhards der das Closter Schaffhausen im Jahr …
…oder 1056. gestifftet hat, und der Frau Idä …
…Ertz-Bischoff Utho von Trier war Eckards …
…Marianus Scotus nennet denselben Utho aus Schwa…
…von dem berühmten Geschlecht derer Graffen …
…Nellenburg entsprossen, und tüchtig, ein solches Re…
…zu verwalten, dabey langen Leibs, schönes Ge…
…beredt und ehrwürdig gewesen seye, der nach …
…nd andächtig geführtem Amt im Jahr 1077. die…
…liche Leben geseegnet habe. Sonsten ist Eckard …
…seine Abbtey auff seines Vatters Eberhardes …
…en von dem Kayser Heinrich gesetzet worden, und …
…ige 17. Jahr lang regieret, darneben dem König …
…wieder Heinerich undanckbar angehangen, von …
…der Rudolff, als er Sigmaringen (eine Stadt an …
…Donau) belagerte, aus gantz Schwaben gejaget …
…a. Er führte mit Ulrich dem III. Abbt von St. …

Gallen Krieg. Im Jahr 1077. aber, als er nach Rom reisen wollte, ward er bey St. Dominico gefangen, durch Hülffe des Pabsts aber und der Gräffin Mathildis oder Mechtildis wieder loßgemacht. Da indessen das Geschrey von seinem Tod auskame: hat der Abbt Ulrich von St. Gallen das Closter Reichenau weggenommen. Es wurde darauf öffters zwischen beyderseitigen Closters Unterthanen hart gefochten, einsmahls aber gieng es bey Feltheim sehr blutig zu, in welchem Treffen auch Wezilo, Graff von Burglen durch Berchtold, Marck-Grafen von Zähringen umgebracht wurde. Eckard wurde endlich von Guelpho, der A. 1088. Augspurg eingenommen hatte, zu dasigem Bistthum beruffen; Aber da er schon auff würcklicher Raise dorthin begriffen ware: fiele er in eine tödliche Kranckheit, und liesse sich wieder nach Reichenau zurückführen, da er auch wenige Täge hernach den Weeg alles Fleisches im Jahr 1089. gegangen. † In diesem 1072. Jahr lebte (nach Münstern in seiner Welt-Beschreibung 3. Th. und 326. Cap.) Wernher, Frey-Herr von Zimbern, dessen Gemahlin Sophia hiesse, und eine Gräfin von Veringen ware. Seine 3. Ahn-Herrn waren: Adelbert um das Jahr 912. Georg um 940. Cuno um 978. von dem wir aber oben im 3. B. und 7. Cap. schon geredet haben. Diesem Wernher gibt man 2. Söhne zu: nehmlich Mangualdt, mit seiner Gemahlin Adelhaid / Frey Frau von Wartenberg; und Gottfried, mit seiner Gemahlin Agnes, Gräfin von Hohenberg. Gottfried solle A. 1082. 2. Söhne gehabt haben, Georg, samt seiner Gemahlin Adelgund Freyin von Hohenklingen und Gottfried mit seiner Gemahlin Elisabeth, Hertzogin von Teck. Hiebey nun wollen wir es bewenden lassen. Im 9. B. und 17. Cap. wird Albert folgen. † Rudolff, Hertzog in Schwaben wurde bey König Heinrich angebracht, als ob er ihm nach Cron und Scepter strebte: Heinrichs Mutter aber gienge über die Alpen auff Rudolffs Bitte aus Italien, und versöhnete sie beyde zu Worms. Der Hertzog / welcher jetzt erschiene, da er vorher, als er citiert worden, sich nicht stellen wollte, wurde im Frieden von dem König entlassen, und begabe sich wieder zu den Seinigen, ware aber wohl versichert, daß der König nicht allen Groll auf seinem Hertzen verbannet, doch aber auch die Gewalt ihm zu schaden verlohren habe, wie solches Schaffnaburgensis meldet. König Heinrich verfolgete Othonem überall: Otho hingegen hausete auch, wo er nur immer zukommen konnte, mit Sengen und Brennen sehr übel. Auff sein Anstifften verschwuhren sich auch die Sachsen wider den König, und beschuldigten ihne bey dem Apostolischen Stuhl der allergrösesten Laster, bekamen auch viele Bunds-Genossen. † Embrich, Emicho (oder Heinrich) der aus einem Graffen von Leinjngen (wie oben in dem 2. Cap. gedacht worden) Bischoff zu Augspurg wurde, hat (nach Achillis Gallari Bericht) auff deß heiligen Unkosten und Allmosen des einfältigen Pöbels die 2. Glocken-Thürne an die Stiffts-Kirche der H. Mariä gebauet, auch die Thore an selbige Kirche machen lassen. Daher auch von 12. Hauß-Vättern denen dasigen Handwercks-Leute, welche man sonsten die zwölff Haußgenossen nennet, und die damahls so wohl in Stein, als Holtz-Bilder schnitzeten, die Zierrathen mit denen Bildern der heiligen auff eigene Unkosten (wie davon das eingehauene Wapen noch zeuget) an das Thor, welches gegen Mittag lieget, gehauen worden. Dieses solle von Emichone geschehen seyn, nach der Teutschen Augspurgischen Chronick A. 1072. nach Gallaro aber A. 1075.

Cap. 7.

Conrad Neubrunner wird Abbt zu Kempten. Die Sachsen fallen von Heinrich dem IV. ab. Rudolff Hertzog in Schwaben soll sein Gegen-König werden. Gregorius der VI. wird ein friedfertiger und guter Pabst. Von Dieterich zu Mömpelgard. Von denen betrübten Mißhelligkeiten König Heinrichs und deren Fürsten von Sachsen. Die Sachsen werden in einem grossen Treffen bey dem Fluß Unstrut überwunden. König Heinrich wird von denen Sachsen bey dem Pabst verklagt.

IM Jahr 1073. wurde Conrad Neubrunner unter der Regierung Pabsts Alexanders des II. (nach Bruschens und eines geschriebenen Buches Zeugnus) zum Abbt von Kempten erwählet. Er führte wider einige von Adel, welche aus Armuth die bey Kempten und Grünenfurt raysende anfielen, und der gantzen Gegend dortherum eine Last waren, Krieg, sie hiessen aber Gotthard Aichenberger, der auff dem Schloß Aichenhald wohnete: Felix aus dem Schloß Stephanfried: Otho aus dem Schloß Weinberg: Theobald von Schäer, der in dem Schloß Hertzenburg ware: und Hildebrand Menginger, der das Schloß Hundesmor innen hatte. Diese Schlupff-Winckel lagen alle nicht weit von dem Closter Ottenbeuren, und kan man die Uberbleibsel davon in denen dichten Wäldern alldorten noch sehen. Dieser Abbt zerstöhrete sie alle bälder, als in einem Jahr, indeme sie nicht fest waren, und jagte die Räuber noch darzu in das Elend, welche ihn bey dem Kayser fälschlich verschwätzeten/ so, daß dieser auff den Abbt eine Zeit lang nicht zum besten zu sprechen ware, doch aber nach erstattetem besserem Bericht, in kurtzem sich wieder mit ihm versöhnete. Menginger wollte seinen erlittenen Schaden rächen: fiele derowegen aus dem Schloß Meß-Kirch (oder Jesus-Kirch) nicht weit von Sulgen gelegen, in das Kemptische ein, und brennte und raubte alles. Allein er wurde nach Verfluß 2er Monathe mit 7. Cammeraden von Burcard Hochtanner, Rittern, des Kemptischen Closters Vogt in dem Dorff Reichenbach, gefangen, in das Schloß Hillemont geführt/ und den anderen Tag auff dem Hügel der Suickerischen Wiesen im Monath April mit seinen Gesellen enthauptet. Dieser Abbt ist nachmahlen im Jahr 1092. abgesetzt worden, weil er nicht zum besten gehauset hatte, und hat Udalrich Lindengrün von Osenbach zum Nachfolger bekommen. † König Heinrich nahme dem abwesenden Hertzogen Berthold in Cärnthen ohne genugsame Ursach (wie Schaffnaburgensis schreibet) das Hertzogthum hinweg, und schantzte es seinem Vetter Marquard (oder Luitholff) zu. † Man befürchtete, es möchte Rudolff, Hertzog in Schwaben Unruhe in dem gemeinen Wesen anrichten. Deßwegen wurden beyderseits häuffige Gesandten geschicket, welche verhinderten, daß jener nicht so schnell zu den Waffen grieffe, und der König um etwas auffhörete, ihn mit Gewalt darzu zu reitzen. † Um diese Zeit fieng König Heinrich an, feste Schlösser auff denen Bergen und Hügeln in Thüringen und Sachsen anzulegen, Besatzungen darein zu setzen, ihnen heimlich zu erlauben, daß sie besseren Unterhalts halber in denen nächsten Oertern plündern durfften. Und daher ist hernach der Sächsische Krieg entstanden. Dann das Volck muste unerträgliche Unbilichkeiten ausstehen. † Er nahme auch zu Augspurg, da er das Palm-Fest begienge, Rudolffen, Hertzogen aus Schwaben und andere von denen man insgemein sagte, daß sie nichts gutes im Schild geführet, wieder zu Gnaden an. Das H. Oster-Fest hielte er zu Regenspurg, Pfingsten hingegen wieder zu Augspurg. † Nach Alexanders des II. Tod folgte auff dem Päbstlichen Sitz Hiltebrand, der hernach Gregorius der VII. genennet wurde, ohne den Kayser darum zu befragen/ der doch hernach in seine Wahl solle gewilliget haben. Er hat sich (nach Stumpffens Bericht in seinem 2. B. der Schweitzern) deßwegen Gregorium nennen lassen, weilen er das von Gregorio dem VI. angefangene V wider die Kayser wegen Einsetzung deren Bischöffen führen wollte. dadurch nehmlich diesen die Gewalt genommen wurde, Bistümmer und Abbteyen zu vergeben, als wann sie selbige aus Gnaden oder um Geld hin Aber er konnte dieses Recht denen Päbsten nicht gen bringen; sondern Paschalis thate solches erst Heinrich dem V. Friderich der I. wollte hernach wieder an das Kayserthum bringen: allein es kam durch in die gröste Händel. Der Lutherischen gienge es Gottlob! hierbey aus Gottes Wort von statten. † Schaffnaburgensis schreibet, König rich habe heimlich im Sinn gehabt, die Sachsen vertilgen, und an deren Statt die Schwaben Land zu setzen; dann dieses Volck habe er am liebsten habt, deßwegen auch die meiste, wann sie auch so unansehnlichen Vor-Eltern da waren, zu denen sten Ehren-Stellen erhoben, ihnen auch die wichtigsten Aemter bey Hoff anvertrauet, so, daß nach ihrem len alles im Reich seye ausgeführet worden. Dahero seye er denen Fürsten verhaßt worden, weil er sie bey gesetzt, und nur Schwaben um sich gehabt, die Sachsen hingegen vor Knechte gehalten habe. Daher die Zusammen-Verschwörung der Fürsten in Sachsen und Othonis, ehmahligen Hertzogs in Bayern mit zu deren sich Bucco, Bischoff von Halberstadt, Herrmann, ein Bruder des im vorigen Jahr verstorbenen Sächsischen Hertzogs Othonis, Wetzel, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und viele andere Bischöffe schlugen. schickte hin und her Gesandschafften, um die Sachsen der beyzulegen, aber sie richteten nichts aus. Das Kayserl. Gegentheil wollte die feste Schlösser niederissen haben, welche wider ihn auffgerichtet worden; allein das erhielten sie nicht. Die Bischöffe Würtzburg Adelbero, und Hermann von Bamberg kamen zu dem Könige, hernach wurden auch Hertzog in Schwaben, und die Bischöffe von Schwaben und Rhein beruffen. Diesen, die Capellendorff, nicht weit von Hersfeld gelegen, fiele der Kayser zu Fuß, und befahle ihnen seine und bestes an. Mit denen Sachsen haben sich Thüringer vereiniget. Man berathschlagete sich würcklich, Rudolffen, Hertzog von Schwaben, zu richs Gegen-König zu machen: allein er schluge wann solches nicht, ohne Verletzung seiner Reputation von allen Fürsten beschlossen würde. Heinrich Worms ein, und wurde von denen Bürgern, achtet die Bischöffl. Soldaten wiederstunden auffgenommen. Als er diese feste Stadt hatte: te er sie nachmahlen als seine Residentz Vestung. Jahr 1074. hat Graff Dieterich von Mömpelgard sen oben unter dem Jahr 1041. gedacht worden Benedictiner Closter St Waldpurgis, welches bey burg in einem Wald gelegen, vor 2. Leuthe er Andere meynen, es habe solches Friederich, Herr Schwaben, ein Vatter Kayser Friederichs, und Gemahlin Judith vor 4. Mönchen gestifftet. (Von Münster im 3. B. und 144. Cap. zu lesen.) endlich im Jahr 1164. von Barbarossa zu einer do

…en Abbtey gemachet, und im Jahr 1146. Friderich, …roſſe; Vatter, darinnen begraben worden. † …ſt Hiltebrand hielte in der Faſten eine Zuſammen…t in dem Lateran (dabey Mathildis, eine Printzeſ…es Italiäniſchen Marck-Graffen Bonifacii, die ſeine …ne Gönnerin geweſen, zugegen ware) darinnen er …n der Kirchen Aemter (nach Sigonii Zeugnus) dieſe …rdnung that, daß wer von einem Layen in ein geiſtl. …engeſetzet würde, mit deme, der ihn eingeſetzet ha…lle mit dem Bann geſtraffet werden. Darnach …e die Biſchöffe Otho von Regenſpurg, Otho von …ng, Bernhard von Lauſanne, auch die Graffen …s und Eberhard, als auff deren angeben König Hein… die Kirchen ſolle verkauffet haben, in den Bann ge… Denen Geiſtlichen gabe er ein Geſetz, daß ſie …e Weiber nemmen ſollten, welche aber ſchon hätten, …en wieder dieſelbige oder das Prieſterthum fahren …en, und ſolle keiner zum Prieſterthum beruffen wer…, er habe dann das Gelübd der ewigen Keuſchheit …n. Hierauff hat er an den Kayſer, an alle Bi…fe, an die Fürſten (ſonderheitlich Berthold von …ringen, Rudolff von Schwaben, und Welpho von …ern) und deren Gemahlinen geſchrieben, und be…, man ſollte die Weiber von dem Umgang mit den …n wegſchaffen, und ſolle (welches nach Sige…rts Zeugnus gar etwas neues war) keiner aus denen …nem verehlichten Prieſter mehr die Meß …ören. Hierinnen halffe ihm (nach Bruſchens Zeug…us im 2. Buch von Paſſau) der leichtfertige Biſchoff …mann von Paſſau meiſterlich, als der die Prieſter… …n gleich aufhebe und zerriſſe, und damit Pauli Ge… gar ſchön erfüllete: Ein Prieſter ſoll eines Weibes …n ſeyn, und wer ſich nicht enthalten kan, der wer… …lich. Und da der Ehſtand unter die 7. Sacra… …n bey denen Griechen und Lateinern gehörete: ſo …en doch aus Gregorii Befehl die Prieſter ſolches …mmts nicht theilhafftig werden, da doch noch heu… …iges die Griechiſche Prieſter Weiber haben. …n Pabſt Hiltebrand hat das Wort GOttes mit …getretten. Er hats für ein Geſpött gehalten. …ichkeit ſetzte ſich hefftig darwieder, und wollte …n Prieſterthum, als dem Eheſtand gut Nacht ſa… ſagte, der Pabſt ſollte ſich Engel anſchaffen, …e Kirche regieren könnten. Und auff der Zuſam… zu Erfurt kame es im Monath October ſo weit, …der Ertz-Biſchoff von Maynz nicht nachgelaſ…te, des Pabſts Vorhaben zu treiben, er von de…ſiern in Stücken wäre zerriſſen worden. † Als …chſen Heinrichs Feſtungen einnahmen, und er die …e und Fürſten zu Hülff ruffete: kamen wenig …e, und darzu gantz kaltſinnig an. Aber der …biſchoff von Maynz und Cölln, der Biſchoff von …burg und Worms, wie auch die Hertzogen von …n, Schwaben, Lothringen, an der Moſel und …, auch die Soldaten deren Aebbte von Fulda …feld haben ihme (nach Schaffnaburgenſis Be… …ſt wiederſtanden, und geſagt, ſie wollen ihre …n nicht wieder unſchuldige und unbillich getrückte …n. Er aber gieng den 27. Januar. ſelbſt aus …n mit einer Armee nach Herßfeld. Und ſelbigen …e man ſo wohl zur Rechten, als Lincken Seiten …nen 2. Goldfärbige Säulen, und die Nacht …n des Hahnen Geſchrey bey hellem Himmel ei… …enbogen. Es ware eine Grimm-Kälte, die …hart, und die Flüſſe überfroren. Daher ent…ſtunde Hungers-Noth, weil man nicht mahlen kun…te. Friedens-Tractaten zwiſchen dem König und …chſen währeten lange, biß ſie endlich zu Stand …Heinrich weichen muſte, und die feſte Schlöſſer …ſen wurden, damit der König den Krieg ſo bald …er anfangen könnte. Aber der Pöbel in Sachſen …te in dieſer Sach gar zu ſehr, indeme er ſein Söhn…lein und Bruder ausgrübe, die Gebeine zerſtreuete, die Kirchen und Geiſtliche Gebäude einriſſe, und die Schätze daraus plünderte. Derowegen haben die Fürſten die Rädels-Führer härtiglich geſtraffet, (weil ſie des Kö…nigs Zorn und als Friedens-Brecher angeſehen zu wer…den befürchteten) und eine Geſandſchafft an den Kayſer um ſich zu entſchuldigen geſchicket. Er aber ware gantz erboßt, und verklagte ſie bey dem Apoſtoliſchen Stuhl, weil ſie auch der Kirchen, Altäre und Todten nicht ver…ſchonet haben: gienge darauff an den Rhein, klagte de…nen zuſammen-beruffenen Fürſten der Sachſen Gottlo…ſigkeit, und bate ſie, um dieſelbige zu rächen, demüthig um Hülff. Rudolff, Hertzog in Schwaben, verſprach ihm auch zu allererſt dieſelbe wieder die Sachſen. Es ſtünden zwar die Schwaben mit denen Sachſen in einem Bündnus; Aber da dieſe jene wegen des Friedens mit dem König neulich nicht befraget, ſondern gantz über…gangen hätten: wurde dieſes der Urſprung des höchſten Unglücks der Sachſen. Dann die Schwaben wurden aus Freunden ihnen auff einmahl Spinnenfeind. Dero…wegen hat ſich auch Rudolff, nachdem er von denen Sachſen ſo angeführet worden, ſo gut er gekonnt, wieder mit dem Kayſer verſöhnet. Und wann dieſer nicht ge…weſen; würde vielleicht der Kayſer nicht Trouppen ge…nug wider ſeine Feinde gefunden haben. Weilen er a…ber dieſes Glück gehabt; ſo haben ihm auch die Böhmen, Bayern und andere hülffliche Hand geleiſtet. Zudeme hat er auch nach dem Bericht einer geſchribenen Cronick auf eine liſtige Art die Sachſen ſelbſt hintereinander gehetzet: indeme er einen vor ihren Vornehmſten nach dem an…dern zu ſich kommen lieſſe, und ſich anſtellete, als wölte er ſich mit ihnen wegen wichtigen Sachen berathſchlagen, jeden freundlich anredete, und ihm zu helffen beredete, auch zu ſchwöhren zwange, daß ſie von dieſem Geheim…nus nichts entdecken ſollten. Sie wurden gezwungen ſolches alles einzugehen, wann ſie anderſt wollten vorge…laſſen werden. Und ſo geſchahe es, daß der Vatter auf dieſer, der Sohn auff jener Parthey ware, und ſo auch der eine Bruder auf der einen, der andere auff der an…dern Seite. Auff gleiche Weiſe machte er es auch mit denen Officiren. In Sachſen geſchahen damahls viele Wunderzeichen, z. Ex. daß man auff einer Maadebur…giſchen Wiſe einen ſo groſſen Raben-Streit geſehen, daß auch einige die andere todt biſſen: In Stickerburg, ſchwitzte ein höltzernes Crucifix ſo viel Schweiß, daß wann man ſchon mit Tüchern abtrücknete, es doch nicht nachlieſſe. † Um dieſe Zeit kamen viele aus Schott…land (darunter ſonderheitlich der berühmte Poët und weltweiſe Marianus Scotus geweſen) nach Regenſpurg, und andere Städte Teutſchlands, die man auch auff…nahme, und ihnen beſondere Kirchen bauete; Sie hin…gegen erklärten die Heil. Schrifft, lehrten und ſchrieben, wie Aventinus im 5. Buch melder. † Im Jahr 1075. lebte Bernold, ein Schwab, und Prieſter zu Coſtantz, der ein gelehrter und tugendhaffter Mann geweſen. Er hat unter anderen auch ein Buch geſchrieben, welches den Titul: Römiſche Ordnung führet, und der Kirche (nach Tritenheims Bericht) dienlich iſt. † Conrad, ein Edler aus Schwaben wurde durch Hülff Heinrichs des IVten, dem er anhienge, Biſchoff zu Utrecht. Er iſt An. 1099. (nach Merſſæi Bericht) von einem gewiſſen Frieſiſchen Häffner erſtochen worden. † Der König Heinrich fiele mit einer ſtarcken Armee von Schwaben, Bayern und andern Teutſchen, auch Böhmen in Sach…ſen ein; ſchluge bey dem Fluß Unſtrudt, und erhielte end…lich, da beyderſeits viele auf der Wahlſtadt geblieben, den Sieg. In dieſer Schlacht hat ſich ſonderheitlich der vor den König ſtreitende Rudolff, Hertzog in Schwa…ben und Burgund, tapffer gehalten. (Urſpergenſis.) Aventinus erzehlet die Hertzoge, welche damahls bey Heinrich geweſen, alſo: Rudolff, Hertzog in Schwa…ben und Burgund: Welpho, Hertzog in Bayern: Ernſt,

Marckgraff in Ost-Bayern: Gottfried, Gouverneur in Teutschland und Unter-Lothringen, zwischen der Maaß und dem Rhein: Die Böhmen mit einem starcken Heer. Da er hernach die Schlacht beschreibt, sagt er: Die Sachsen ziehen in grosser, auß gantz Sachsen zusammen geruffener Anzahl in die Thüringische Gräntzen, passiren den Fluß Unstrut schlagen an dem jenseitigen Uffer ihr Lager. Da die Kayserliche in ihrer Schlacht-Ordnung erschienen; spornet zu erst Rudolff, darnach die Bayer, Welpho und Ernst ihre Pferdte an, gehen eilends auff den Spitzen der Feinde, da sie an dichtesten waren, mit grossem Ungestümm loß, und schlagen alle, die ihnen mit Spiessen, Pfeilen, Keulen oder Bögen wiederstunden, zu Boden. Die Schlacht ist noch ungewiß: Die Sachsen wiederstehen tapffer: Niemand weicht, und auff beyden Seiten bleiben viele. Auß denen Unserigen sind umgekommen Ernst auß Oesterreich, die Herrn, Albert und Diepoldt: Von denen Sachsen aber ein vornehmer Herr in Sachsen Gebhardt (welcher Lotharii, nachmahligen Kaysers Vatter gewesen) mit vielen andern. Der Kayser fällt darauf mit denen übrigen Trouppen, die er als einen Hinterhalt noch gantz frisch und unabgemattet hatte, ein, verwirrt die müde und verwundete Feinde, und schläget sie in die Flucht. Der grosse Staub hielte die Kayserlichen ein wenig auff, da in dessen die gantze Menge Sachsen theils über die Unstrut schwimmt, theils zu Fuß über den seuchten Fluß gehet. Gottfrid verfolgt auff Kayserlichen Befehl die Feinde, welche noch Disseit waren, damit sie sich nimmer erholen könnten, schlägt und zerstreuet sie. Durch die grosse Anzahl Todten wurde der Fluß mit Cörpern angefüllet. Deßwegen er auch, wie auff einer Brücken hinüber marchiret, und diejenige welche noch darüben waren, gleicher Weise schläget, biß die Nacht ein Ende machete. Das Lager wurde nun geplündert, der Proviant auffgefangen, die Ermordete und Zerstreute außspoliret. Diese Niederlage deren Sachsen geschahe im Jahr 1075. den 9. Junij Mittwochs, und wird Rudolffen darinnen billich der meiste Ruhm beygemessen. Der Kayser liesse zum Abzug blasen, und die Trouppen in das Lager führen: lobete die Tapfferkeit offentlich: theilte denen Soldaten, die sich tapffer gehalten Geschencke auß: liesse die Ertötete beerdigen, die Verwundete aber heylen: zerstöhrete hernach Sachsen, verschonete doch darbey deren Kirchen: liesse endlich die Fürsten von sich, behielte wenige Soldaten bey sich. Schaffnaburgensis sagt unter anderem von dieser Schlacht, weil weder die Lage des Orts, noch die Menge lidte, daß zu einer Zeit alle zumahl in das Treffen giengen: wurde Hertzog Rudolffen auffgetragen, daß er mit den Seinigen zu erst schlagen sollte; zumahlen die Schwaben eine besondere Freyheit haben, Krafft deren sie vor Alters her in einem jeden Zug eines Teutschen Königs in der Armee vorher gehen und das erste Treffen lieffen dörffen. Die andere mußten dabey stehen, und wañ und wie es die Noth erforderte zu Hülffe kommen. Der König war in dem 5ten Regiment, welches mit denen außerlesensten und ihme getreuesten Jünglingen außgespicket und gezieret ware. So giengen sie nach und nach in guter Ordnung dem Lager der Sachsen zu, die sich zu nichts weniger, als zu einer so frühzeitigen Ankunfft des Feindes versahen, sondern würcklich gantz sicher schmausseten. Sie nahmen also gantz erschrocken ihre Waffen zur Hand, wenige legten den Pantzer an, wegen Kürtze der Zeit konnten sie sich in keine Ordnung stellen, noch die Soldaten ermahnen, noch das Lager besetzen. Doch trungen sie alle unter einander auff einem Klumpen mit höchster Gewalt herfür, so, daß die Schwaben ihren Anfall nicht eine Stunde würden haben außhalten können, wo nicht der Hertzog Welff, da sie schon sich zurück zuziehen, im Begriff waren, ihnen mit denen Bayrischen Trouppen zu Hülff gekommen wäre. In der ersten Hitz giengen die Lantzen und Spiess auff: Deßwegen wurde mit grosser Gewalt und heit von denen Feinden zum Degen (den die S trefflich zu regieren wissen) gegriffen, und hatte a der 2. oder 3. an der Seiten stecken. Damahls r der berühmte Marckgraff Ernst auß Bayern (der viele Siege in Ungarn berühmt worden) schwehrlich wundet, und halb tod in das Lager gebracht, ist au Tag darauff gestorben. Damahls wurde Graff E bert, die beyde Söhne des grossen Eberhards von lenburg (oder Nellenburg) viele Edle auß Schwab viele aus Bayern umgebracht, und wenige sind unb sirt auß der Schlacht gegangen. Hertzog Rudolff w de offt mit vielen Degen zugleich angefallen, und ob schon durch Hülffe des guten Pantzers alle Streiche a hielte, hat er doch wegen beständiger Zerstossung d Glieder viele Unbequemlichkeiten davon erlidten. U denen Sachsen hielte sich Otho, vormahliger Herz Bayern, am tapffersten, und unterliesse nichts am Fe ten und Ermahnen, was zu einem tapffern Soldaten u General gehöret. Da nun der Kampf schon seit Mitta 9. Uhr gewähret hatte: wollte die Schwäbisch und B rische Armee eben die Flucht ergreiffen, als der K die Post erhielte, wie gefährlich es um die Seinige s de. Deßwegen alsbalden auf der einen Seiten Herr Graff von Glitzberg, auff der andern aber die Bay gische Soldaten einrucken mußten: auch der Hertzog Böhmen und Gozzelo, Hertzog von Lothringen, ihren Pferdten den Sporn. Da gieng es nun rum buff, buff, buff; die Sachsen wollten nimmer halt (Otho mochte auch schelten, ermahnen und bitten, w immer wollte) sondern nahmen überal-hin Reißauß, liesen das Lager im stich. Die Fürsten und die Edle se doch außgenomen zwey, mittlern Standes, weil sie die schaffenheit der Oerter wußten, sich auff ihre Pf verlassen konnten, und es dunckel wurde, durchgek Auff das Fuß-Volck gieng es über die Massen le wurden auch viele davon in den Fluß Unstrut ge Die Nacht machte der Schlacht ein Ende. Die de wegen des Siegs ware groß. Aber das bitter gen derjenigen, welche ihre Anverwandte oder H verlohren haben, und die grosse Bekümmernuß, di wegen der entkommene Fürsten hatte, von denen m einbildete, sie werden wieder zu den Waffen gre ware grösser als die Freude. Dieses hat sich nic von Hohenburg zugetragen. Der König langete d Oct. zu Gerstingen an, wohin auch viele Bischöff Graffen nebst Friederich, Hertzog an der Mos Gozzelo mit seiner schönen Armee kamen. Die and Hertzoge (Rudolff aus Schwaben, Welff aus Bay und Berthold aus Cärnthen) wollten dem Kön mer helffen, weil es sie reuete, daß sie vorher so viel B vergeblich vergossen, und weil sie sich erzürnet, da König (nach Schaffnaburgensis Bericht) so gar u söhnlich seye. Die Sächsisch- und Thüringische liesse sich nicht weit von Northausen nieder. M ihnen nicht nur einmahl durch Gesandte, unter de Königlicher Seite der Bischeff von Augspurg und tzog Gozzelo gewesen, Friedens-Tractaten anbieten l und haben sich kaum endlich dem Kayser folgende sen auß Sachsen und Thüringen ergeben: Wezil, bischoff von Magdeburg: Bucco Bischoff von Ha stadt: Otho ehemahliger Hertzog in Bayern: Mag Hertzog in Sachsen: Graff Hermann, seines Br Bruder: Friederich Pfaltz-Graff: Dietrich, Graff Cadalenburg: Adelbert, Graff von Thüringen: Graffen Rudeger, Bizzo, Berenger, und Bern, vielen von dem Adel. Die Ergebung geschahe ohn nige Außnahme, und zwahr in höster Freude der Kay lichen Armee, weil sie nicht mehr mit diesen schla durfften, da vorher in der ersten Schlacht der Ver

des Herrns von Schwaben und Teutschen den Sieg gantz betrübt machete. Der König gabe sie seinen Fürsten in die Verwahrung an, biß man ihretwegen einen gemeinschäfftlichen Schluß abfassen könnte. Nachmahlen liesse er sie in Schwaben, Bayern, Burgund, Franckreich und Sachsen bringen. Sie aber sind theils auß Gütigkeit derer Grossen, die sie in Verwahrung hatten, theils durch Bestechung der Wächter wieder in Sachsen angelangt, haben eine Auffruhr gestifftet, den Kayser wegen grössester Ungerechtigkeit und grössester Laster bey dem Pabst angebracht, und gebetten, man möchte dem Reich einen andern König geben, als welches ein Lehen der ewigen Stadt (oder Roms) seye.

Cap. 8.

Pabsts Hiltebrands Beleydigung derer Gesandten des König Heinrichs. Heinrich wird von dem Pabst in den Bann gethan. Die Bischöffe und Fürsten fallen von Heinrich ab. König Heinrich vertheydiget sich, und rayset zu dem Pabst. Von Gottfrid von Bouillon von Lothringen. Von Conrad, dem ersten Grafen von Würtemberg.

Im Jahr 1076. ware Pabst Gregorio die Anklage derer Sachsen ein gemähetes Wißlein, und hielte er nunmehro vor Zeit, seine Macht zu mehren, die Kayser aber brav herunter zu setzen; liesse deßwegen die Gelegenheit durchaus nicht aus denen Händen, sondern gabe denen Sachsen zur Antwort: Er wolle sich die Sache schon angelegen seyn lassen. Er verliesse sich auff die Normänner, denen nicht wohl bey ihrer Sache in Ansehung des Kaysers ware, und auff die Gräffin Mathild, welcher er sich zur Freundin gemacht hatte. Darauff deßwegen die Kayserliche Gesandten, welche gekommen waren, sich wegen deren Anklagen derer Sachsen zu entschuldigen, ins Gefängnus, und quälte sie mit Hunger, Frost, Hunger und Durst, liesse sie endlich zum Spott in Rom herum führen, und jagte sie zur Stadt hinaus, welches denen meisten Geistlichen und dem Rath, auch Volck zu Rom Mißfallen hatte, und der König Heinrich sich auch selbsten deßwegen in einem Brieff an den Ertzbischoff Hanno von Cölln höchlich beschwehrete. Worinnen schreibt die Durchleuchtige Printzessin Tochter, Anna Comenii (nachmahligen Kaysers zu Constantinopel) Anna Comnena, in meinem Manuscript (welches zwar sehr viel Fehler hat,) Alexias betittelt im 1. Buch also: Es habe der Pabst die Gesandten schehren, und mit so Barbarischem Schimpff belegen lassen, daß sie nicht nur Weibisch- und Königlicher Scham nichts gemäß schreiben, noch den Kiel und das Pappier damit beflecken möge. Von Hiltebrand kamen Gesandte nach Goßlar (in welcher Stadt König Heinrich seine Residentz und Vergnügen hatte) zeigten dem König (nach Lamberts Zeugnuß) an, daß er Montags in der andern Woche der Fasten sich bey dem angestellten Concilio zu Worms einfinden, und wegen der vorgeworffenen Laster verantworten solle; widrigen Falls werde er ohne Auffhalten an eben selbigem Tage von der Gemeinschafft der Christen abgesondert werden. Der König hingegen liesse auff Sontag Septuagesimæ zu Worms ein Concilium von Teutschen Bischöffen und Aebbten halten, darinnen sie Pabst Hiltebrand absetzten, und einen Brieff (nach Vrspergensis Bericht) mit diesem Schluß an ihn abschickten: Weil du gleich in dem Eingang gleich von so vielen Unbillichkeiten voll gewesen, und die Kirche Gottes ein schwehres Wetter wegen deines Mißbrauch deiner Neuigkeiten zu gewarten hat, auch dein Leben durch deinen Umgang offtermahlen besudelt und befleckt hast: so verkündigen wir dir hiemit allen Gehorsam, den wir dir zwar niemahlen versprochen, auch nicht zu halten gedencken, auff. Und weil dir in deiner Gegenwart von uns, wie du offentlich sagtest, ein Bischoff wäre, so bist du auch keinem von uns Pabst. So schriebe diese. Der Abbt Wilhelm von Hirschau aber hat dieser geistlichen Versamlung nicht beywohnen wollen. Als der Pabst dieses erfuhre, hat er Heinrich des Königlichen Rechts von Teutschland und Italien beraubet, die Fürsten und Völcker ihres Gehorsams entlediget, ihne nebst Sigfried von Maynutz, Wilhelm von Utrecht und Bischoff Rupert von Bamberg verbannet, und denen anderen gleiches gedräuet, wofern sie nicht, um sich zu entschuldigen, nach Rom kämen. Dieser war der erste Kayser, der von einem Pabst ist abgesetzet worden, der Pabst hat den Bann wider Heinrich als einen Blitz gebraucht, und ihn als ein kräfftiges Mittel wieder die Kayser zu der Päbste Auffnahm eingeführt. Aber heutiges Tages geben diese Stiche kein Blut mehr. Die Bann-Formul erzehlt Platina im Leben Gregorii des VIIten. In nachfolgenden Zeiten war die Art und Formul in den Bann zu thun nach dem Decreto 2. Causa. 11. Quæst. 3. C. 106. diese: Es müssen 12. Priester um den Bischoff herum stehen, und brennende Kertzen in den Händen haben, die sie bey dem Beschluß des Banns auff die Erde werffen, und mit Füssen treten. Ein Brieff muß in dem Kirchspiel herum geschickt werden, und derer Verbannten Nahmen und die Ursach des Bannes in sich enthalten. Der Grund und die End-Ursache des Bannes ist diese: Wir folgen denen Canonischen Ordnungen und Exempeln derer H. Vättern, und werffen die Belaidiger der Kirchen Gottes aus Gottes Macht, und des Heil. Geistes Urtheil auß dem Schoß der Heil. Mutter der Kirche, und auß der Gemeinschafft der gantzen Christenheit, biß und dann sie sich bekehren, und der Kirche ein Genügen leisten. Polydorus Virgilius sagt in seinem 4. Buch. von der Erfindung der Dinge: Daß unsere Päbste die Wiederspenstige, das ist, die Stoltzen, und Rechts-Verächter, auch Ungehorsame, oder die sonst etwas anstellen, in den Bann zu thun, und sie von der Kirche außzuschliessen pflegen, komt von denen Juden her, bey denen der Brauch ware, 3. welche so wohl dem Gesetz der Priester, als des Volcks nicht gehorsam waren, auß der Versamlung hinauszustossen. So hat Paulus in der 1. Cor. am 5. denjenigen, der seine Stieffmutter geschwängert, auß der Gemeine gestossen. Diese Religions-Feinde nennet der Heil. Cyprian Abstinentes, weil andere Menschen sich von ihnen enthalten mußten. ꝛc. ꝛc. Ich glaube vielmehr, daß sie deßwegen so genannt worden, weil sie sich von dem offentlichen Gottesdienst enthalten mußten. Auch die Heyden haben den Bann gehabt. Wann entweder eine einzele Persohn oder ein Volck denen Druidibus nicht gehorchete, durffte es nicht opffern. Dieses war bey denen Galliern die ärgste straffe, indeme man einen solchen vor gottloß hielte, wie davon Jul-Cæsar im 6. B. im Gallischen Krieg zulesen. Wann eben die Bischöffe zuweilen mit ihrem Laist vergnügt wären; so würde es besser in dem Menschlichen Leben stehen, sagt Jac. Spiegel in der Zuschrifft des Ligarni an Kayser Ferdinand. So bald in Teutschland außkame, daß Heinrich seye von dem Pabst in Bann gethan worden: sind die meiste Fürsten von ihm abgefallen, und haben ihn als einen Verbannten verabscheuet. Und es ware kein Wunder. Dann GOtt hatte damahls die

Finsternuß, welche in der Kirchen ware, noch nicht durch das Licht das Evangelii vertrieben gehabt, und man verstunde damahls noch nicht völlig selbigen Apostolischen Spruch, der sich wiedersetzt und erhebt über alles, was GOtt heisset. Heinrichs Feinde aber waren nunmehro: Rudolff, Hertzog von Schwaben und Burgund, der nicht nur Alters halber Ehrwürdig, sonder auch ausserhalb und bey den Seinigen berühmt ware, mit dem sich des Kaysers Schwester vermählet hatte. Ferner Berthold von Zähringen, Rudolffs Eydam, und Guelpho, Hertzog von Bayern. Weiters, Sigfried, Ertzbischeff von Maintz und die Bischöffe Hermann von Metz, Albert von Worms, Adelbero von Würtzburg, Altmann von Passau, Gebhard, ein Schwab, von Saltzburg, wieauch Wilhelm, Abbt zu Hirschau. Diese alle entzogen sich nunmehr dem Gehorsam des Kaysers, hielten es mit den Sachsen, und (nach Schaffnaburgensis Bericht) zu Ulm eine Zusamenkunfft, allwo sie beschlossen, auffs Neue den 16. Oct. zu Trebern zusammen zu kommen, und sich des gemeinen Bestens halber zu besprechen. Solches geschahe auch würcklich, und zwar in Gegenwart Altmanns, Bischeffens zu Passau und Päbstlichen Bevollmächtigten, allda sie König Heinrich absetzten. Und auff diese Weise hat Pabst Gregorius in Teutschland einen innerlichen Krieg, und zwischen Befreundeten Fürsten Feindschafften angerichtet, und in Schwaben alles Unheil gebracht, wie wir davon zu seiner Zeit hören werden. Es ware dabey eine grosse Uneinigkeit in dem Religions-Wesen zwischen denen Priestern, und dem Layen wegen dem aufgetrungenen ledigen Stande. Vrspergensis sagt, es seye den 16. Sept. eine grosse Conferenz zu Oppenhaim gehalten worden, allwo schier alle Reichs-Fürsten, insonderheit aber die von Sachsen und Schwaben dem König den Gehorsam unter diesem Vorwand auffgekündet haben, weilen er auff Päbstliche Beruffung zur Rechenschafft nicht erschienen, mithin auß der Gemeine derer Heiligen ausgeschlossen worden seye. Eine Stelle aus einem Brief des Königs Heinrich, nicht auß eigener Vermessenheit, sondern aus Göttlicher Verordnung, König, thut Hilrebrand, einem, der nicht mehr auff dem Apostolischen Stuhl sitzet, sondern einem falschen Mönchen, zu wissen: Du hast dich nicht gescheuet, dich wieder unsern Königliche Gewalt, welche uns doch GOtt gegeben, auffzulehnen, und unterstanden zu drauen, selbige uns zu nehmen, (er hat sie auch würcklich genommen) gleich als ob wir unsere Crone von dir empfangen hätten, gleich als ob unser Reich in deiner und nicht in Gottes Hand stünde. Weil uns nun unser Herr Jesus Christus zu unserem Reich, dich aber nicht zum Priesterthum beruffen hat (dann du bist durch List und Betrug darzu gelanget) und mich die H. Vätter gelehret haben, daß ich Gottes Gericht allein nnterworffen seye, und keines Lasters halber könne abgesetzet werden, es wäre dann Sach, daß ich vom Glauben (welches doch Gott verhüten wolle) abwiche, benebst der wahrhafftige Pabst, der seelige Petrus selbst saget: fürchte Gott und ehre den König: so sagen wir Heinrich, von Gottes Gnaden König, mit allen unseren Bischöffen zu dir: steige herab von dem dir angemaßten Apostolischen Stuhl, steige her ab. Eine Stelle auß Bennone, Ertz-Priester Cardinal: Er hat wider Willen und Rath der Cardinäle, wider die Gerichts-Ordnung, welche in denen H. Kirchen-Rechten vorgeschrieben wird, den Kayser, der auff keinem Synodo gebührend verklaget worden, unbedachtsam in den Bann gethan, welche Verbannung aber kein Cardinal unterschrieben hat. So bald er, den Kayser in den Bann zu thun, von dem Stuhl auffgestanden, ist derselbige, der doch von neuem starcken Holtz gemachet war, auff Gottes Willen schnell schröcklich in Stücke zerspaltet worden, um deutlich vor Augen zu legen, wie grossen und fürchtigen Zwispalt dieser, der auf dem Stuhl gesessen, mit einer so gefährlichen Verbannung und Uebermuth in der Kirche Christi anrichte. Die Schwaben und Sachsen haben nachmahlen dem König (als er ihnen durch seine Gesandten auf vielerley Art flatterte, und sich zu allem bereitwilligst bezeugete, was sie hinfüro der von ihme haben wollten, wann sie ihn nur nicht gar absetzten,) durch Gesandten antworten lassen: Ob er schon weder zu Kriegs noch Friedens-Zeiten sich habe die Gerechtigkeit angelegen seyn lassen, so wollten sie doch mit ihme den Weeg Rechtens ergreiffen, und ob gleich seine Laster an dem hellen Tag liegen, so wollen sie doch die gantze Sach des Pabsts Gutachten überlassen. Er solle deßwegen nur auf Liechtmeß, um sich zu verantworten, nach Augspurg kommen. Wofern er nicht bälder, als innerhalb Jahres-Frist, von seinem Bann befreyet würde; so werde er ohne einige zu hoffende Aenderung auf ewig den Handel verlieren. Der arme Heinrich gieng alles willig ein: zoge auch seine Besatzung aus Wormb ab, und gabe es dem Bischoff ein: hielte sich hingegen eine Zeitlang zu Speyer auff. Die Schwaben und Sachsen giengen mit Freuden wieder in ihr Vatterland, und eröffneten dem Pabst durch eine Gesandtschafft (darunter sich Mangold, Herr von Veringen, Hermanns des Contracten Bruder, befande,) alles, was vorgefallen ware, mit Bitt, er möchte an bemeldtem Tag sich nach Augspurg begeben. Heinrich aber, der des Pabsts Verweilung förchtete, und in Sorgen stunde, es möchte das Jahr seiner Verbannung bälder verfliessen, machete sich wenige Tag vor dem Christ-Fest mit seiner Gemahlin und jungen Printzen aus Speyer, damit er sich mit dem Pabst desto bälder vereinigen könnte, dabey ihn aber von allen Teutschen kein einiger vornehmer Mann begleitete, ausgenommen (nach Lamperts Bericht) einer, der aber weder von gutem Geschlecht, noch sonderlichem Reichthum ware. Dieser ist vielleicht der Freyherr von Hohenstauffen, Namens Friderich, gewesen. Er fand wenige auf seiner Reise, die an die Gutthaten dachte, welche er ihnen bey gutem Glück erwiesen hatte. Es leiten auch andere Verbannete nach Rom, um von dem Pabst die Absolution zu erhalten, und doch unterstund sie sich nicht aus Furcht vor dem Pabst, mit dem König reisen. Es ware aber damahls ein so kalter und langwiriger Winter, daß der Rhein von Martini an fast bis den 1. April so überfrohren ware, daß man zu Fuß über gehen konnte, und die Reben vor Kälte an den meisten Oertern austrückneten und verdorreten. Als der König in diesem Jahr (da er noch ein wenig jung ware,) das Oster-Fest zu Utrecht hielte: machte er seinen Printzen Conrad zum Hertzog von Lothringen. Die Marck-Grafschafft aber, welche man Antwerpen heisset, gabe er Gottfrid, der mit Hertzog Gozzelone Geschwistrigt Kind ware, der einsmahls bey Nacht durch Erzbischoff Ruperts von Flandern Nachstellungen, wie man glaubet, von einem Trabanten auf dem Cloac sitzend erstochen worden, und den 26. Febr. gestorben ist,) Gottfrid, sonderlich, einem munteren und auf das Kriegs-Wesen gerichteten Sohn des Grafen Eustachii. † Es ist oben im 3. Buch und 10. Cap. einiger Herrn von Würtemberg gedacht worden, von welchen um das Jahr 1075. Conrad lebete, der zuerst ein Graf von Würtemberg genennet wurde. Pantaleon sagt, er seye wegen seiner trefflichen Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit in grossem Ansehen gestanden, und habe die Händel Heinrichs und Rudolffs niemahlen leyden können, sich auch best-möglichst um Unruhen in Teutschland beyzulegen, beflissen, worüber ihm sein Bruder Bruno (der anfänglich ein Mönch, hernahlen aber Abbt zu Hirschau gewesen,) wacker in die Arme gegriffen habe. Wie ihm aber dieser gute Anschlag nicht angegangen seye, habe er doch seine Landschafft klug regieret und erweitert. In einem geschriebenen Geschlecht-Register finde ich, daß seine Eltern gewesen seyen: Albert, Herr von Würtemberg und Löwenstein, der das Closter St. Blasii im Schwartzwald reichlich beschencket hat, und Luitgard aus Bayern, Ger-

ßin von Wolffratshaussen und Scheyern, und Agnesier, oder nach einer anderen Schrifft, Tochter des ...fen Engelberts von Valai. Dieser Conrad solle das ...ter Hirschau reichlich beschencket, und 3. Gemahlin... achabt haben, darunter die erste Wertrud, Gräfin ...n Eberstein um das Jahr 1072; die andere Hedwig, ...in von Wittelspach aus Bayern, um 1080; und ...Dritte Bertrad, eine Gräfin um 1105. gewesen seye. ...rad eignet man diese Söhne zu: 1. Ulrich, einen tapfern Helden. 2. Wernher, um 1121. Dieser solle mit ...r Heinrich dem V. in Hessen gegangen seyn, und das ...ster Breitenau gestifftet haben. 3. Johannem, Fride... des Einäugigen, Hertzogs in Schwaben, Hof-Bedienten um das Jahr 1130. Er hatte zur Gemahlin Anna, (oder Anna Maria,) Marckgrafens Rudolff des Aeltern von Baaden Printzeßin Tochterr um das Jahr 1140. 4. Heinrich, der um das Jahr 1130. oder 1100. an Kaysers Lotharii Hof lebete. Conrad starb A. 1121. Siehe von ihm ein mehrers in dem folgenden Buch und dessen 16. Cap. Allhier sind also diese: Albert, dessen Gemahlin Luitgard ware; Er zeugete Conrad und Bruno; Conrad aber Ulrich, Wernher, Johann und Heinrich. Aber unten im 9. Buch und 5. Cap. wird aus anderen Briefschafften Johannes Ulrichs Sohn, und eines andern Ulrichs Bruder genennet; allwo von dem Geschlecht überhaupt ein Mehrers.

Cap. 9.

König Heinrichs Rayse in Italien. Seine nach einer harten Buß von Pabst Hildebrand geschehene Bann-Befreyung. Des Schwäbischen Hertzogs Rudolphs Königs-Wahl wider Heinerich. Heinerich hebt das Haupt wieder empor, und regiert. Sigefried der Andere wird Bischoff zu Augspurg, und Ulrich der Dritte Abbt zu St. Gallen. Rudolph wird in Sachsen geschlagen.

Als im Jahr 1077. der Hertzog in Pohlen derer Teutschen Uneinigkeiten sahe, fischte er im Trüben, und setzte sich die Königliche Crone auff, welches ...n Teutschen Fürsten gar nicht in Kopff wollte, weilen Pohlen denen Teutschen Königen schon viele Jahre ...nßbar waren. (Schaffnaburgensis.) † König Heinrich setzte nicht geraden Weegs Italien zu, sondern schlug gegen Burgund hin, weilen er erfahren hatte, daß ...hertzoge Rudolph, Welff und Berthold alle Italiänische Clausen mit Wachten besetzet hätten. Das Christfest hielte er zu Bisantz, und wurde von seiner Mutter ...der Grafen Wilhelm, der dort herum schöne Güter ..., wohl gehalten. Wie er nachmahlen in der grösten Kälte und auf dem schlüpffrigen Eyß mit harter Müh ...die höchste und gefährlichste Alpen-Gebürge, (den ...d St. Bernhards-Berg) mit seiner Gemahlin gestiegen, ist er mit höchsten Ehren-Bezeugungen von ...n Italiänischen Bischöffen (insonderheit von Theo... und Gilbert, Ertz-Bischöffen von Mayland und Ra...) und von denen Grafen recht Königlich aufgenommen, und mit einer Armee versehen worden. Dann sie ...n von ihme Hülffe wider den Pabst, und wider ...ley Meutereyen und Raubereyen in Italien. ...nmahro Pabst Hildebrand im Begriff, auf Begehren Teutschen Fürsten nach Augspurg zu gehen, und ...e sich auch würcklich mit seiner beständigen Gefährtin Mathildis, (welche schon lange von ihrem Gemahl ...g Gozzelo von Lothringen gezogen ware,) aus Rom. ...r aber erfuhre, daß Heinrich in Italien gekommen, ...mit einer Armee versehen seye: kehrte er wieder um, ...ehliche mit Mathildis zu Canossa, einer Stadt in ... Indessen wurde Rupert (oder Robert) Bi... von Bamberg, der durch Bayern in Italien reisen Hertzog Welffen gefangen, und in einem festen ...f von dem Christ Tag an biß auf Bartholomæi be..., seine geistliche Kleider und Zierrath aber nach ...berg zuruck geschickt. Eben so ist Dieterich, Bi... von Verdun, der dem König getreu bliebe, und ...bald in Italien nachfolgen wollte, von Adelbert, ...n von dem Schloß, (wie Schaffnaburgensis sagt,) ...gefangen, und aller Gelder, die er auf eine lange ...mit sich genommen hatte, beraubet worden. Er ...von ihme lange gefangen gehalten, und endlich gegebener grossen Ranczion und eydlichem Ver..., sich weder geistlicher noch weltlicher Weise zu rä... frey gelassen. Nach diesem sind die Bischöffe und ..., welche der Pabst verbannet hatte, ohngeachtet derer besetzten Posten, in Italien gekommen, und haben mit blossen Füssen, einem wullenen Kleid auf der Haut und mit Fasten-Busse thun müssen, biß sie von dem Pabst ihres Banns entlediget worden sind. Heinrich selbst wurde darnach, auf der Frau Mathildis, Azzonis, Marck-Grafen von Ateste und Hugonis, Abbten von Clugny Fürbitt, mit harter Müh in den mittleren Zwinger des mit 3. Mauren umfangenen Schlosses gelassen, muste aber sein Gefolg heissen draussen bleiben, er selbst allen Königlichen Zierrath ablegen, und mit blossen Füssen in grosser Kälte von Morgens biß auf den Abend, ohne etwas zu essen, stehen bleiben, und auf des Römischen Pabsts (der nach Paulo Röm. am 13. die Ordnung GOttes fein ehrete,) Urtheil warten. Als aber keine Antwort erfolgte; thate er solches den andern und dritten Tag ebenmäßig, biß er endlich erst den 4. Tag (als den 28. Jan.) vor sein Angesicht gelassen, und nach beyderseitigem vielem Streiten auf diese Bedingungen von dem Bann loß gemacht worden ist: daß er an dem Tag und Ort, welche der H. Vatter bestimmen würde, auf einem allgemeinen Reichs-Tag der Teutschen Fürsten zu erscheinen, und auf die Beschuldigungen sich zu verantworten verbunden seye, wann auch der Pabst selbsten, wo er es vor nöthig befände, ihn befragen würde, da er dann seinem Urtheil nach das Reich behalten, oder verliehren, auf Ewig aber an keine Rach gedencken solle. Indessen aber sollte er in keiner Königlichen Tracht sich sehen lassen, nichts in dem gemeinen Wesen thun, niemand ihm zu seinen Diensten verbinden, und so er sich seiner Beschuldigungen halber würde gereiniget haben, und in des Reichs Besitz bleiben, dem Römischen Pabst unterthan und gehorsam seyn. Würde er wider dieses handeln; so solle auch die Bann-Befreyung null und nichtig seyn. Das hieß dem Kappen das Nuß eingestrichen. Der arme Sünder nahme dieses alles gerne an, und wurde die Sache von denen Bischöffen und Fürsten mit Herbeybringung derer Reliquien von Heiligen durch einen Eyd bekräfftiget, daß er nehmlich solches thun werde. Nach so gehobenem Bann hielte der Pabst die Meß, und nahme das H. Abendmahl darauff, daß er von der Sünde der Simonie, oder daß er durch das Geld zum Pabstthum gelangt, und von anderen Lastern rein seye, und ermahnete Heinrich, solches ebenmäßig zu thun; der es aber abschluge, und auf rechtmäßige Erkanntnuß seiner Sache sich beruffte. Der Pabst nahme ihne auf die Letzte zur Taffel, und liesse ihn darnach von sich aus dem Schloß zu denen Seinen. Die Bischöffe von Italien waren übel auf ihn zu sprechen, daß

er wider seine Würde sich einem Ketzerischen und in allen Lastern lebenden Pabst so tieff unterwürffe: Er aber entschuldigte sich mit der äusserſten Noth, und sagte, nunmehro könne er, nachdeme er vor seinen Feinden Lufft bekommen, alle Sorg und Mühe anwenden, seine und ihr Unrecht zu rächen. Dieses hat er auch durch Ermahnungen an die Seinige fleißig und treulich gethan. Nun sind ihm wieder viele Teutsche Bischöffe nach seiner Bann-Befreyung zugefallen, unter denen Burcard von Basel, Liemar von Bremen, Eppo von Zeitz, unter denen Layen aber Udalrich und Berthold waren. Unterdessen schrieben die Bischöffe von Maynz, Würtzburg, und Metz, Rudolph, Welff und Berthold, und die meiste andere Fürsten auf den 13. Martii in die Stadt Pfortzheim (nicht Forchheim) eine Zusammenkunfft auß, worinnen sie sich des gemeinen Wesens halber berathschlagen wollten, darzu sie auch den Pabst einluden, weil er er von Heinrich betrogen worden, und dahero nicht auf Augspurg gekommen seye. Allein er antwortete, es seye ihm weder geschickt, noch vor ihn dienlich, in Teutschland zu gehen; sie sollten mithin nur sich und dem Fränckischen Reich selbsten rathen. Biß hieher geht Lamperts Historie. Die Schwaben und Sachsen haben nachmahlen (als sie von dem Pabst vernommen, daß Heinrich nur von dem Bann befreyet, nicht aber wieder in das Reich eingesetzet seye,) Rudolph (Rathhülff) Hertzog von Schwaben und Burguzd (Uchtland oder Klein-Burgund gehörte damahls zu dem Hertzogthum Schwaben,) zum Römischen König zu Pfortzheim mit dieser Bedingung (wie Aventinus meldet,) gemachet, daß er die Päbstliche Tag-Satzungen abschwöhren, die Einsetzung deren Bischöffe verlassen, und seine Söhne nicht, als ob das Reich erblich wäre, zu Nachfolgern erklähren solle. Sie liessen ihn demnach mit einer güldenen und mit Edelgesteinen besetzten Crone mitten in der Fasten zu Maynz durch den Ertz-Bischoff Sigfrid crönen. Die Crone aber ware vom Pabst geschickt, und folgender Vers daran geschrieben:

Petra dedit Petro: Petrus diadema Rodolpho.

oder nach Stadensi:

Petra dedit Romam Petro: Tibi Papa Coronam.

Da aber Sigefrid eben den neuen König salbete und crönte, unterstunden sich die Bürger zu Maynz (nach Aventini Zeugnuß) zu denen Waffen, welches fürwahr kein glückliches Zeichen ware, zu greiffen, und den Ertz-Bischoff und Rudolph, als König Heinrichs Verräther aus der Stadt zu jagen: aber sie wurden von Rudolphs Besatzung geschlagen, und viele davon in der Kirche umgebracht. Nach geendigtem GOttes-Dienst aber satzten sich gedachte Herrn in dem Pallast zur Taffel, und da rottete sich wieder eine Menge Volck zusammen, und kame es abermahlen zur Schlacht, worinnen Rudolphs Soldaten den Kürtzern ziehen, in das Schloß Feuer geworffen wird, und die Burger ruffen: Es sterbe der gottlose Tyrann, und der leichtfertige Bischoff. Als diese eine so grosse Gewalt und Verbitterung sahen, jedannoch nicht widerstehen konnten, bedienten sie sich der Nacht, und machten sich in Sachsen. Von dieser Aufruhr finde ich in einer von einem ungewissen Urheber (der Heinrich niemahlen gut ist,) geschriebenen Chronick, folgendes: Da Rudolph in der Stadt Maynz die Königliche Salbung empfienge: sind an dem Salbungs-Tage, da nehmlich in dem Eingang der Meß die gantze glaubige Kirche unter dem Namen Jerusalems zur geistlichen Munterkeit angefrischet wird (daher auch die Glaubige ja die Geistliche selbst, an selbigem Tage zu spielen pflegen,) nach geendigter Mahlzeit des Königs Edel-Knaben aus gedoppelter Ursach, sowohl der Königlichen Crönung, als alten Gewohnheit halber zum allgemeinen Spiel gekommen. Die Stadt-Leute aber, welche Heinrich mehr gewogen waren, schickten auch einige von ihren Jünglingen, welche sich in das Hof-Leute-Spiel m[isch]en, und Gelegenheit zum Krieg suchen sollten. [Sch]nidte einer gleichsam heimlich eines Edlen von H[of] schönen Kragen (Crusinam gulam) ab, gienge zur[ück] und thate als ob er es heimlich verstecken wollte. [Al]der, dessen Kleid verschimpfft ware, folgte ihm nach, [gab] ihm eine Maulträsch, und nahme ihm sein Stücklein K[ra]g wieder ab. Hierauff fielen die bewaffnete Stadt-L[eu]te welche sich zu diesem Ende schon zur Hülff gefaßt h[at]ten jene Unbewaffnete an, und verwundeten viele [sch]wer hefftig, einige aber brachten sie gar um. Die W[af]fen aber derer Hoff-Leute nahmen sie hinweg, da diese h[ar]tnäckig um ihren König stunden. Als der König dieses s[ah] wollte er sich vor die Seinige in Gefahr begeben; da [a]ber die, welche um ihn waren, erfuhren, daß die Auf[ru]hr um seinetwillen erreget worden, haben sie ihn auch [nic]ht den Pallast hinab gelassen, sondern das gantze Heer [der] denen Hof-Leuthen zoge sich in die St. Martins-Kir[che] woraus sie, als sie zu Rath gegangen, und sich mit [Waf]fen versehen, einen grossen Ausfall thaten, und die [Hof]-Leute, diejenige ausgenommen, welche sich in die Flu[cht] machten, entweder tödteten oder gefangen nahmen. [Den] andern Tag sind alle Grossen der Stadt Fußfällig [vor] den König gekommen, haben sich wegen des Begang[enen] nach des Königs Belieben straffen lassen, und geschw[o]ren, ihme beständig treu zu verbleiben. Aber der K[ö]nig trauete ihnen nicht, sondern machte sich davon, [und] blieb eine kurtze Zeit in Schwaben, hielte das Oster-F[est] zu Augspurg, zu Erfurt hingegen Pfingsten, und [das] Peters-Tag zu Merßburg. So sagt dieser Autor. [Was] ist aber Crusina gula? Ein Halßband, oder was vor ein Theil des Kleids? † Rudolph gabe das Hertzogthum Schwaben und Burgund seinem Eydam, Berchtold von Zähringen, sammlete eine Armee, belagerte damit die Haupt-Stadt von Alt-Francken, Würtzburg, und wolte Adalberonem, den die Burger verjaget hatten, wieder in das Bisthum einsetzen. Berchtold verheerete Schwaben, Welff und Luithulph in Bayern, unter Schein der Frommkeit des Kayſers Städte, Flecken und Schlösser, beunruhigten die Bischöffe, den Adel und Bürger, welche dem Kayser getreu waren, und verheeten und brenneten überall. Als Heinrich diese Aufruhr durch den Bischoff von Straßburg vernahme, [kam] er mit grosser Schwührigkeit (weilen ihm die Alpen gesperret waren,) aus Italien in Bayern, gabe [dem] Heinrich mit Absetzung Luitholphs und (nach Ar[nolds] Bericht,) Odagrio oder Ottacaro, Ozions Sohn, [in] Steyermarck. Er reisete darnach nach Regenspurg, [und] bliebe allda. Die Feinde, welche die unverhoffte Ankunfft des Königs vernahmen, hebten die Belagerung vor Würtzburg auff; schlugen aber eine Zeitlang am Necar wider Heinrich ein Lager, und begaben sich [dann] in Sachsen: die Bischöffe aber auf die Alp-Schl[össer]. Der König belagerte hingegen Guelphonem zu Ne[uburg], zwange ihn zur Ubergab, und hielte ihne in genauer [Ver]wahrung. Alemann und andern widrigen Bis[chöffen] gabe er ihre Bisthümer wieder, aber sie waren [ihm] undanckbar, daß sie ihn nicht einmahl ansehen wo[llten]. Endlich aber wurde er durch die Nachstellungen und Verbitterungen seiner Feinde gezwungen, den Kay[ser]lichen Zierrath und Reichs-Kleinodien wieder anzun[e]hmen. Und da er nun in Bayern alles in gehörige Ordnung gebracht hatte, brache er auff in Schwaben, allwo er Hertzog Berchtold verjagte. Desselben General H[er]tog legte er ins Gefängnus, belagerte die feste Schlösser, Städte, worunter auch Tübingen ware, nahme sie ein, und zerstöhrte sie. Berchtold starb aus Chagrin, und er machte Friderich von Stauffen, deme er seine Printzeßin Itha zur Gemahlin gegeben, zum Hertzog in Schwaben. Wovon an seinem Ort. † In eben dem 1077sten Jahr ist Sigfrid der Andere (nach Bruschii Bericht) Graf (oder Marschalck) zu Hornberg von

Grö

ein Theil derer Domm-Herrn zum Bischoff von Aug- erwählet worden, deme aber die andere Wigold en setzten. Sigfrid residirte deßwegen zu Augspurg, old aber zu Füessen, da sich ein jeder von denen be- arten grossen Herrn einen Anhang suchte, um die hoffs-Würde zu behaupten. Und dieser Streit hat ahr mit höchstem Schaden des Bisthums gedauret. zu St. Gallen ware Luithold zum Abbt bestimmt, und g Rudolph wollte ihn auch bestättigen; aber der Theil von denen Mönchen hienge Heinrich an. rigen wurde einmals der Abbts-Stab [wormit Ru- ihm die Abbtey übergeben hatte,] in dem Chor der che zerbrechen gefunden, welches die Kayserliche ver- muthen, daß sie ihn fortjagten; Eccard aber von Rei- chenau nahme ihn, als einen auf Rudolphs Parthey, freundlich auf, und versprach ihm seine Einsetzung, allein sein Versprechen wurde ihm zu Wasser. Derowegen wird Luithold nicht unter die Aebbte von St. Gallen gerechnet, sondern Ulrich der IIIte, welcher von Kayser Heinrich und denen Brüdern zu St. Gallen einhelliglich im Jahr [illegible] im Monath September erwählet worden, und ein Sohn des Hertzogs von Cärnthen (den Brusch und Marquard heissen,) und des Kaysers Vetter ge- west ist. Dieser, als ein munterer und kriegerischer junger Herr, brachte alle seines Vorfahrers Ulrichs ge- sammlete Schätze (ohne einige Sparsamkeit, ἀφειδῶς, wie Ammianus Marcellinus sagt,) durch, da er sich Ru- dolphen, Abbt Eccard, und anderen Vornehmen aus Schwaben widersetzte. Als Eccard in Italien gefangen wurde, zoge Ulrich auch Reichenau an sich, und thate ihm darinnen Hertzog Berchtold von Zähringen, Berchtolds Printz, vergeblichen Widerstand, wie solches Stumpff im 4. Buch und 43. Cap. anmercket. Von diesem Ec- card haben wir oben im Jahr 1072. gehandelt. † Ru- dolph kame nach Reichenau, verjagte Othonem, Bischoff von Costantz (von dem wir oben unter dem Jahr 1071. geredt haben,) weilen er auf Heinrichs Parthey gewesen. Allein Heinrich belagerte ihn zu Sigmaringen, und triebe ihn wieder in Sachsen. Der Graf von Lentzburg nahme in Heinrichs Namen den Päbstlichen Gesandten, Abbt von Massilien, nebst einem gelehrten Mönchen, Namens Christian, gefangen, und warff sie zu Lentzburg in einen Thurn: Heinrich aber liesse sie nachmahlen wieder loß. † Um diese Zeit giengen auch den Weeg alles Fleisches Anno, Ertz-Bischoff von Cölln, und König Heinrichs Mutter, Frau Agnes, welche zu Rom aus Maßleyd ihren Geist aufgabe, und in der St. Petronellen-Kirche begraben wurde.

Der

Schwäbischen Chronick anderen Theils/ Achtes Buch.

Ich will dieses Buch sich biß auf das End des 11ten Jahr-Hunderts erstrecken lassen; und ob es also schon nur eine Zeit von 23. Jahren in sich begreif- so ist es doch noch einmahl so groß, als die vorige Welches um so weniger Wunder, weilen man viel mehr von Schwaben weißt, und desselben digkeiten länger und heller, wie einen Hall aus sehr grossen Wald, höret, welches mithin noth- verursachet, daß auch die Bücher anwachsen. In diesem Buch aber werden der Gegen-Kayser Heinrichs und Rudolphs Händel, von Friderich von Hohenstauf- fen, von denen Hertzogen von Zähringen und den Guel- phen, von denen Grafen von Achalm und andern erzäh- let. Es wird auch derer Clöster Neu-Hirschau, Chom- burg, Zwyfalten, Blaubeuren, Alberspach, und ande- rer Erwehnung gethan, und letztlich Gottfrids von Bouil- lon Zugs nach Jerusalem gedacht.

Cap. 1.

Warum sich Rudolph König Heinrich dem IV. hefftig widersetzet habe? Von St. Helmen, Ertz-Bischoffen von Canterbury. König Heinrich überwindet bey dem Fluß Unstrut Rudolph. Heinerich und Nordenbert werden Bischöffe zu Cur. Von dem erlitte- nen Schaden Schwabens in dem einheimischen Krieg. Nicephorus Botaniates wird Kayser Orient. Von derer Teutschen (Sachsen und Schwaben,) Klagen wider Heinerich bey Pabst Hiltebrand. Von der Schlacht zwischen Heinrich und Rudolph bey Fladeheim. Von denen Trangsalen Rhätiens und der Abbtey St. Gallen.

Wir haben im vorhergehenden Buch gehöret, es habe Herr Rudolph, Hertzog in Schwaben, wider Kayser Heinrich den 4ten, den Papst Hiltebrand ver- anlasset, zum König gemachet worden. Warum ist er aber von dem Schwager so abgefallen? Warum hat er so offt wider ihn zu denen Waffen gegriffen? Wir wol- len hören. Heinrich hat ihm offtermahls hinterlistig nachgestellt, wann anderst einer geschriebenen Chronick allen Glauben beyzumessen, welche sagt: Er unter- stehe sich, denenjenigen, welche sich vor ihn recht ritter- lich wider die Sachsen gewehret hatten, an statt derer Hertzogen nach dem Leben zu trachten, wie er dann eins- mahls mit 3. tapfferen gewaffneten Männern um Mitter- nacht in ein einödes Hauß gienge, und einen aus des Schwäbischen Hertzog Rudolphs Soldaten heimlich hin- austretete, der ob denen vielen Degen gantz erstaunete, der König ihn aber mit vielen Versprechungen bate, er solle Hertzog Rudolph umbringen, welches er auch würck- lich zu thun, nicht so wohl aus Liebe zu denen gethanen Versprechungen, als Furcht vor denen Degen, endlich bejahete. Morgends wurde der Hertzog wegen seiner Tapfferkeit und Treu von dem König gelobet, und sehr freundlich entlassen; der Soldat aber verfolgte ihn ei- lends, streckte seine Lantze auß, gienge mitten durch, und dräuete mit grossem Geschrey, den Hertzog umzubringen, wurde aber von denen Soldaten umgeben und deßwegen befraget, worauf er ihnen alles, was die vorige Nacht vorgefallen ware, erzählete, die Waffen wegwarffe, und dem Hertzog selbsten eröffnete, wie er seye gezwungen wor- den, zu schwöhren, ihne umzubringen. Ein andersmal führte eben dieser Hertzog die Königin an der Hand von einem Closter herunter, und der König befahle einem

Schützen, er solle ihn von der Königin Seiten mit einem Pfeil wegschiessen. Allein der Schütz gabe dem Hertzog davon Nachricht, deßwegen er eine Gelegenheit vom Zaun herab risse, und sich hurtig von der Königin wegmachete. Ferners als man einige Rechts-Händel vor dem König führte, und der Hertzog mit wenigen von seinen Leuten zugegen war: wurde ihm von 2. Königlichen Laqueyen angezeigt, man wache bey der Thür mit blossen Degen, um ihn, wann er heraus gienge, zu entleiben. Er liesse deßwegen gleich auch einige von den Seinigen mit Degen erscheinen, und stellete etliche in die Cammer, die übrige aber an die Thüre. Gienge hierauf zu der Thür hin, und sagte: Ich wollte, daß ich solche Thür-Hüter nicht gesehen hätte, und will sie auch hinfürder nicht mehr sehen. Er hat sich auch nachmahlen nimmermehr an den Königlichen Hof begeben wollen. Dieses hat selbiger ungenamßte Scribent, der noch hinzu setzet, er habe auch dem Hertzog von Zähringen nach dem Leben gestellt, und einmahl zu denen Seinigen von denen Bischöffen gesaget: Sie sinds, die den Reichthum meines Reichs besitzen, und mich und die Meinige in Armuth lassen. Greiffet sie also nur an, und plündert sie auß. Ingleichem habe er allezeit in dem Schlaffzimmer viele Aexte, die breite Eisen gehabt haben, und denen weder Schild noch Helm zu widerstehen vermochten, bey sich geführt. Er seye aber selbigen Tag durch die Klugheit Anno, Bischoffs von Cölln, der von einem, welcher seine Hand mit in dem Spiel hatte, Wind davon bekommen, der Gefahr entgangen. So ist eben dieser Chronick Urheber (wie damahls alle Sachsen und Schwaben) Rudolphen, da der Abbt von Stade hingegen (wie die Francken und Rheinische dazumahlen) Heinrich gewogen. Dann er sagt: gantz Italien, alle Städte am Rhein und andere seyen über die unverhoffte Ankunfft des Königs wider Rudolph vergnüget gewesen, welcher damahls den bekannten Hertzog Gottfrid, der denen Saracenen nachmahlen Jerusalem genommen, in seinem Gefolg gehabt habe. † Im Jahr 1078. pfloge Wilhelm, Abbt von Hirschau (nach Tritenheims Zeugnus) mit dem H. Anshelm, Ertz-Bischoffen von Canterbury, eine gar vertrauliche Freundschafft, und rührte selbige daher, weilen dieser vor einem Jahr auf der Ruck-Reiß von Rom (wohin er um seiner Kirche Rechten zu verthaidigen gereiset ware) zu Hirschau einkehrete, mit höchster Ehrerbietung aufgenommen worden, und von der Heiligen Schrifft und gottseeligem Leben demüthig und freundlich mit dem Abbt und denen Mönchen redete. Er hat aber doch auch die Priester-Ehe verworffen, welches wider die Heil. Schrifft ist. Abbt Wilhelm hienge Pabst Hiltebrand; Adelbert, Graf von Calw aber König Heinrich an. † Diemo, Abbt von Saltzburg wurde aus seinem Closter verjaget, weilen er keine Gemeinschafft mit denen Verbanneten haben wollte, und begabe sich in das Closter Hirschau. Nach einigen Jahren aber erhielte er das Ertz-Bistthum Saltzburg, und gienge hernach mit anderen zu dem H. Grab: wurde aber unterwegs von denen Heyden nebst denen meisten Pilgrimen massacriret. † In diesem Jahr fiele den 7. Aug. den 3. Tag in der Wochen (als am Dienstag, am Erichtag,) eine grosse Schlacht zwischen denen beyden Königen (bey Strowi, oder dem Fluß Unstrut, oder bey Mittel-Richstadt) vor. Dann die Sächsische Armee vereinigte sich mit Rudolphen, und ermahnte in einer Gesandtschafft die Schwaben, daß sie kommen sollten, um mit verbundenen Kräfften entweder die Feinde zu zwingen, sich auf ihre Seite zu schlagen, oder selbige im Krieg aufzureiben. Heinrich aber erfuhre solches kaum, so ware er mit seinen Trouppen, wie der Wind, mitten im Spiel, grieffe die Feinde an, schluge sie, und jagte sie in die Flucht. Rudolph selbst kame mit genauer Noth durch. Bernhard (oder Wecilo) aber, Ertz Bischoff von Magdeburg, als Urheber des einheimischen Kriegs, wurde in der Flucht von denen Bauren umgebracht. Sigfrid hingegen, Ertz-Bischoff von Mayn und Bischoff Wernher von Merßburg wurden gefangen und durch die Ankunfft des Kayfers, da sie eben solten gehencket werden, beym Leben erhalten und loß gelaß Der Danck aber davon ware dieser, daß sie sich wi zu Rudolph wandten. Albert, Bischoff von Wo kame auch in die Gefangenschafft, und wollte Hein nicht einmahl ansehen, deßwegen wurde er in genau Verhafft genommen, bestache aber die Wächter Geld, und kame wieder zu Rudolphen. Hertzog Magn von Sachsen und seines Vatters Bruder Hermann men auch um das Leben. Wilhelm, Graf von C burg wurde von Evenhardt im Bart, einem fürtre chen Fürsten, von ungefehr gefangen, entkame aber, jener verlohre das Leben. Es seynd noch andere Heinrichs Parthey umgekommen, z. Ex. Poppo, recht wunderbahr tapfferer Held, Theobald und rich von Lechsgemünd. König Heinrich aber nahm diesem erhaltenen Sieg sein Winter-Quartier in B † Ein gewisser Heinrich, vormahliger Mönch z chenau, wurde (nach Bruschens Bericht) 8. Jahr Bischoff zu Cur. Er war auch bey selbigem Concil darinnen der Pabst Gregorius ist in den Bann get worden, ob er schon mehr auf Päbstlicher als Kay cher Seite ware, wie solches genugsam daraus erh daß er Rudolphen nachmahlen wider Heinrich zum nig erwählen helffen. Aber Heinrich wuste solches lich zu rächen, indeme er wieder diesen Bischoff die phen erregte, welche das Pündtner-Land um Ch um mit sengen und brennen Anno 1078. elendiglich heereten; deßwegen auch der Bischoff wenige M hernach aus Kümmernus gestorben ist. † Und in folgende Zeit war Schwabens und Alemanniens elend, weilen Pabst Hiltebrand einen so grossen lichen Krieg darinnen anrichtete. Dann so steht nem geschriebenen Zwyfaltischen Buch: Da die G ben sich wider Heinrich den IVten setzten; fiele er nem tapfferen und grausamen Heer in Böhmen ein heerete alles mit Feuer und Schwerdt: schleif Städte und Kirchen, und wo noch ein Bauren-H übrig bliebe, da war doch kein Kläulein von einer vielweniger ein Vieh selber mehr zu finden. Alle wurde so arm, daß, da sie kein Zug-Vieh mehr 8. biß 10. Mann sich anjochten, und wie die Oc Pflug giengen, säeten, und sich auf das Zukünff Frucht versahen. Deßwegen ist auch das Closter falten, welches nachmahlen (wie wir unter dem gen Jahr melden werden,) angefangen worden Jahr in dieser Armuthey und Mangel gestecket, d Menschen Gersten- oder Haber-Brod und zuweilen falltzene Brühlein assen. So stehet dorten. † Und Zeit solle auch Heinrich (wie wir zu End dieses Buchs gedacht haben,) Tübingen belagert † Nach Michaëlis Parapinatii Verstossung wurde phorus Botaniates 51ster Kayser in Orient, und 3. Jahr und ein wenig mehr. † Im Jahr 1079 Teutschland durch Pabsts Gregorii Streiche bärmlich zertheilet. Beyde Könige, Heinrich dolph begehrten von ihm Hülffe durch Gesandt Pabst hatte gar zu viel eingebrockt, befahle deß Monath Febr. (nach einer Sächsisch-geschriebe nick,) Bernhard, der Römischen Kirche Diaco Bernhard, Abbten von Massilien schrifftlich: beyde Könige dahin vermahnen, daß sie ihm, de sicher Gelait schaffen sollten, damit er unge Teutschland kommen, ihre Sache fleißig unt und demjenigen das Reich geben könne, welche re Ursachen zu regieren habe. Dieses wollte Ru und seiner Parthey nicht ein, indem ihre Hoffnu sie auf den Apostolischen Stuhl gebauet, zum Wasser worden. Derowegen schickten sie öffter an den Pabst, klagten über ihren erlittenen Sc

…nelbeten unter anderem vielem auch einmahl dieses: …ahr unter schröcklicher Bedräuung verbotten, daß …einrich nicht / als einem König, dienen sollen, und …alle Christen ihrer eydlichen Pflicht, mit deren sie …zugethan waren, entlassen, ihn selbst aber gar ver… …et. Und in diesem allem haben wir Euch, heiliger …ter, wie jetzt am Tag ist, Gehorsam geleistet. Aber …deßwegen hat er gegen uns eine so grosse Grausam… …arbet, daß viele von uns nebst Haab und Gut auch …ben in dem Streit einbüsseten, ihren Söhnen aber …zu erben, und aus Reichen Arme hinterliessen. …die aber jetzt noch übrig sind, stehen ihres Lebens hal… …Sorgen, und haben schier nichts zu brechen und …ssen. In einem andern Brieff steht dieses: Was …er uns des Untersuchen an, wann dem die Gerechtig… …das Recht zu unterdrücken zuerkennet, dem ihr schon …3. Jahren durch einen Synodal-Schluß die Regie… …annehmen? Hätte es sich nicht besser geschickt, …die Untersuchung vor dem Schluß hergegangen …, und nicht erst jetzt folgete? Wann aber obgedach… …Sache noch nicht untersuchet ist, sondern erst untersu… …werden solle: wie hat ununtersuchter Dingen die …liche Würde aus Apostolischer Gewalt ohne einige …rung und Zusatz einem solchen Mann können ge… …en werden? Warum hat man uns gebotten, wir …einem andern König gehorchen, nachdeme gewiß …, daß der Rechtmäßige nicht herrschen könne? Und …anderem ferner: Wann ihr von der angefangenen …wiederumb zurück gehen, und wegen der Schwie… …Abwege suchen; so heilet ihr nicht nur die Wunde …sondern verwundet auch, was heil ist. Dann …ihr thut, als wann ihr nichts von dem wüßtet, was …der That auf euren Befehl geschehen ist, und uns …im Koth, darein wir euerthalben getretten sind, …und morgen lasset: so ruffen wir Himmel und …Zeugen an, daß wir ungerechter Weise verder… …Das hieß die arme Sachsen und Schwaben ins …ß Bad geführt. So wurde selbiges gantze Jahr …en dieses Chronick-Schreibers Zeugnus) zuge… …, daß schier nichts Merckwürdiges vorgienge, als …postolische Gesandte häuffig ankamen, und bald …, bald jenen des Pabsts Gunst versprachen, indes… …ren beyden Partheyen, so viel sie konnten, Geld …auf Römische Mode in Italien schleppten. An …d der Chronick stehen deßwegen diese Verse:

…amentum non est in amore potentum:
…ua magnatum nescit habere statum.

…m 1079sten Jahr wurde (nach Vrspergensis …, oder nach einem Sächsischen Historien-Schrei… …Jahr 1080 Montags den 27. Jan.) abermahlen …lacht zwischen denen Königen bey Fladeheim im …Winter geliefert, da gleich in dem ersten Tref… …Sachsen sich auf die Füsse verlassen musten, Her… …raus in Böhmen aber die Königliche Lantze …überkame, welche hernach auf König Heinrichs …aus allezeit einem jeden Hertzog selbigen Volcks …lichen Festinen vorgetragen wurde. König …h aber, als er wieder in das Lager zurück kame: …r schier keinen einigen mehr von denen Waffen… …n, welche er daselbst gelassen hatte: Massen eines …en Sächsischen Regimentern in dem ersten Tref… …der Schlacht sich ab, und weil die Lufft dunckel …heimlich nach dem Königlichen Lager zoge, die …angetroffene Jünglinge erwürgete, und mit gros… …ute sich wieder weg begabe. Der König aber ent… …n Heer, und gienge mit einigen in Ost-Francken.

† Um diese Zeit kame auch St. Gallen und Rhätien zimm… lich in die Enge, indeme Rudolphs Armee die Stadt und Closter St. Gallen (nach Bruschens Bericht) einnahme und ausplünderte. Sie baueten auch auf einem hohen Berg ein Schloß, Nahmens Perneg, um beyden obge… dachten Orten einen Kappen-Zaum anzulegen, welches aber nach Rudolphs Niederlag wieder eingerissen wurde. Worvon unten im 4. cap. Doch durfften die zu St. Gal… len auch nachmahlen unter Rudolphs Nachfolger Her… mann wider Heinrich die Hände nicht in den Schooß le… gen, indeme man Abbt Ulrich dem 3ten, der Heinrichs Parthey hielte, den Lauff-Zettul gabe, und an seine statt einen Reichenauischen Mönchen Wernher im Jahr 1083. einsetzete. Aber Ulrich behielte doch noch durch Hülffe König Heinrichs die Oberhand, und wurde im Jahr 1086. Patriarch zu Aquileja, behielte aber die Abbtey St. Gallen darneben, und bauete in der Vorstadt zu St. Gallen des H. Fidis Kirche. Er starb im Jahr 1117. † Rudolph hielte in Rhätien (nach Stumpffen in seinem 4. Buch der Schweitzer-Historie und 44. Cap. auch in dem Leben Heinrichs im 4. Capitel,) nebst Welffen von Bayern sehr übel Hauß, als er Otho, des Grafen von Chur, Sohn überwunden, und sich im Frühling unter… worffen hatte. Hernach ist Graf Wecilo von Bürglen von dem jüngeren Berchtold von Zähringen, der im Breiß… gau im Schwartzwald wohnete, belagert worden. Er und Welffo haben auch denen zu St. Gallen (welche Hein… rich anhiengen) ihre Güter, die bey ihnen gelegen wa… ren, weggenommen, so, daß die Mönchen gezwungen wurden, aus Hunger viele Kirchen-Zierrathen zu ver… kauffen. Hernach aber ist Abbt Ulrich und seine Anhän… ger, nachdeme sie einige Trouppen zusammen gezogen, auf die Städte Marckdorff und Bregentz los gegangen, und hat viele Grafen und Edle gefangen genommen, unter denen der edle Schwab, Graf Marquard von Bregentz selbsten gewesen. † Rudolph vermählte seine Printzeßin Tochter Agnes mit Berchtold, und versprach ihr Schwa… ben zum Heurath-Guth: hingegen Heinrich die Seine gleiches Namens in eben diesem 1079. Jahr mit Frides… rich von Hohenstauffen (wie unten im 4. Cap. wird ge… meldet werden,) mit dem Versprechen, ihme Schwaben zu geben, so er ihm getreu verbleiben werde. Deßwegen wurde die Eyfersucht unter beyden Fürsten noch grösser. † Zur Zeit Heinrich des 4ten wurde also das Hertzogthum Schwaben und selbige viele Grafschafften, darein es vor diesem schon getheilet ware, wegen der grossen treuen Dienste gegen ihm anfangen erblich; da es vorhin nicht angienge; sondern die Kayser bald dem, bald jenem sol… che Ehren-Stellen und Regierungen auftrugen. † Von denen Guelphen hat Brusch oben gesagt, daß sie A. 1078. von Heinrich in das Bisthum Chur geschicket worden. Aber hier macht Stumpff aus Guelpho von Bayern Anno 1079. einen Feind Heinrichs. Und so ist jetzt nicht nur in Sachsen, sondern auch in Ober-Teutschland Krieg und elendes Verheeren gewesen. † In eben diesem 1079sten Jahr hat Nordenbert (oder Volpert) Graf von Summen… tor aus Bayern, Domm Probst zu Augspurg, der unge… mein Ehrgeitzig ware, das Bisthum Chur durch Beschen… cke von denen Guelphen aus Bayern an sich gekaufft, doch hat er 6. Jahr lang mit Nutzen regieret. Er ist aber her… nach des Bisthums im Jahr 1086. auf dem Synodo zu Quedlinburg, von Hermann, Hertzog in Sachsen, den nach Rudolph einige Bischöffe zum König gemachet, ver… lustigt erkläret worden. Wie er nachmahlen das Closter Hegbach auf seinen Costen erbauet hatte, beschlosse Er Anno 1087. (nach Bruschens Zeugnuß) sein Leben.

):o(:

Cap. 2.

Von der Anrichtung der dritten Erbauung des Closters Hirschau. Von der Stifftung des Closters Chomburg. Von Klein-Chomburg oder dem Ægidianischen Closter. Wignand von Castell, ein Mayntzer, nimmt sich der Chomburgischen Sach an.

JEtzt wollen wir von einigen Clöstern schreiben, welche in vorgedachtem 1079sten Jahr oder dorther um entweder sind angefangen worden, erbauet zu werden, oder würcklich erbauet worden sind: als von Neu-Hirschau und Chomburg. † Von des grösseren und heutigen Closters Hirschau Erbauung, welches die dritte Stifftung ist. Als die Anzahl derer Mönchen unter Abbt Wilhelm (nach Tritenheims Zeugnus,) sehr anwuchse, so, daß ihnen der Platz bey St. Aurelii zu eng wurde, (dann es waren mehr als 150. Mönchen, und bey 40. Layen Brüder,) hat er mit seinen Brüdern an die Closters-Erweiterung gedacht. Weil aber selbiger Ort in Ansehung der Lage zu eng ware, faßte er den Entschluß, ein neues Closter über dem Fluß Nagelt auf einem erhabenen und gesunden Ort zu erbauen. Um nun dieses zu bewerckstelligen, wurde eine grosse Menge Stein und Bau-Holtz herzu geführt, worzu viele Reiche und Edle reichlich beytrugen, als sie sahen, wie löblich sich die Mönchen und sonderheitlich Abbt Wilhelm aufführete. Daß aber so viele Leute die Welt verlassen, und sich in das Closter begeben, ware damahls König Heinrichs Bann schuld, womit ihn und die Seinige Pabst Hildebrand beleget hatte, welches verursachete, daß schier niemand in der Welt sicher leben konnte, der nicht entweder auf des Königs Seite gewesen, oder ihme widersprache, und seine Rache empfinden muste. Daher haben viele Leute (so wohl geringeren, als höheren Standes) sich wie zu diesem Wilhelm, also auch zu andern Aebbten in die Clöster, als in Freystädte, begeben. Dieses ware also noch die Rüstung zum Bau; von dem Bau selbsten und dessen Vollendung wird hernach folgen. † Von der Erbauung des Closters Chomburg: Als Burcard und seine Gebrüdere die Grafen von Rothenburg an der Tauber (in obigem Buch und dessen 4. Cap. gedachter Massen) sich entschlossen hatten, dieses Closter zu erbauen: hat Graf Burcard alle Gebäude des Schlosses und der Vestung Chomburg, welche denen Mönchen nichts nutz wären, (nach Widmanns Bericht) eingerissen. Und so hat er Anno 1079. da die Römer-Zinß-Zahl 2. ware, den 25. April Mittwochs den Closter-Bau angefangen, den ersten Stein darzu geleget, und solches in mehr als 10. Jahren (nehmlich biß auf das Jahr 1089.) nebst einem Schlaff-Hauß, Refenthal und Creutz-Gang mit grosser Müh und Unkosten zu Stande gebracht; doch die 3. Thürne nur 10. Ehlen hoch gebauet. Im Jahr 1088. da man in der Römer Zinß-Zahl 11. oder 12. zählte, den 1. Jan. geschahe die Einweyhung (in Gegenwart derer Brüder, Burcards, Heinrichs, und Ruggers, und Graf Heinrichs Gemahlin Geba, nebst vielen von Adel,) von Adalberone, Bischoffen zu Würtzburg zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit, des H. Creutzes, der H. Mutter GOttes, des H. Nicolai, und aller Heiligen. In dieses Closter, welches Ruggern, da er aus Italien zuruck kame, sehr wohl gefiele, wurde der Benedictiner-Orden eingeführet, und Burcard lebte nachmahlen daselbst gottseelig als ein Layen-Bruder. Der Ertz-Bischoff Ruthard von Mayntz gab auch dieser Stifftung halber einen Brieff, darinnen nebst anderen diese Articul enthalten sind. 1. Dieselbige 3. Grafen geben alle diejenige Güter, die vormahls zu dem Schloß Chomburg gehört haben, dem Closter zu eigen über, und dieser GOttes-Dienst solle weder von ihnen noch ihren Nachkommen jemahls abgethan werden. 2. Der Convent darffe einen tüchtigen Abbt entweder aus seinem Mittel oder irgends sonsten her, nach der Regel des Benedicti, wählen. 3. Der Abbt darffe keinem Weltchen keine Closter-Güter weder versetzen noch verkauffen, widrigenfalls darfften die Mönchen einen andern Abbt wählen. 4. Es darffe der Abbt und die Brüder einen Vogt oder Schirm-Herrn sich erwählen, was sie vor einen wollen, wann er nur nicht geitzig seye, und gern zu weit greiffe, sondern der fromm und Gerechtigkeit haben habe, mithin die Closters-Rechte wohl beschütze. Diese bige Vogtey solle er aber allezeit von dem Römischen Reich, und doch nicht erblich erhalten. Und so der Vogt einen Affter-Vogt annehmen wollte, oder denen Closter-Sachen und Personen beschwehrlich seyn, oder Leyd zufügen würde, solle es erlaubt seyn, einem solchen unnützen den Weg zu weisen. Die Namen derer Zeugen in diesem Brieff waren: Adelmann, Abbt zu St. Albans Gothold, Probst des Collegii. Embrich, Cämmerer. Arnold, Custos. Anshelm, Probst. Volckhard, Cantor. Johannes, Magister. Embrich, Cantor. Egius, Probst. Richard, Probst. Drochmar Gunt Gottschalck. Zaisolph, Reseg, Layen. Graf Gebh Graf Wiger. Rüdiger von Hausen und sein Heinrich. Heinrich von Neuenstatt. Graf Gem Graf Heinrich. Heinrich, Dieterich, Sifrid, Embrich, Hartmann, Wolffram, Marquard, Walther, Arnolph, Anshelm, Ulrich. Graf Lud Heiderot, Gunthar, Heinrich, Marckhardt, Gis Ernst, Embrich, Giselbrod, Statthalter, Emb Dudo, Embrich, Ulrich, Stephan, Volck Wolffram, Zaisholff, Richard, Hunbrech, A Wigand, Wolffbert, Sigil, Nanno, Ernst, Hei Wigand, Aro, Welffbert, Lutzmann, Wolffbert Hartwin, Bontz, Wendel. Allhier sehen wir manc Namen der alten Schwaben und Teutschen, wie wärts auch. Nehmlich damahls waren selbige E che Namen, die aus der Hebräischen, Griechische Lateinischen Sprach genommen sind, Johann, Vincentz noch nicht eingeführt. Es werden hier auf die Tauff-Namen ohne Zunamen gesetzet. † Es darnach ein Edler zu Mayntz, Namens Wigand Wigand,) von Castel, der in dem Schloß Cast Mayntz gegen über wohnte, und eine Gemahlin mens Adelhaid hatte, welche beyde fromm und erbar ren. Er hatte ein altes steinernes Hauß zu Mayn einfallen wollte, er risse es deßwegen ein, und fand Mauer einen feinen Schatz. Weil er aber nicht wem er gehörte, noch, wie er ihn anlegen sollte, un aber er und seine Gemahlin von der neuen Ert Chomburgs Wind bekamen, und höreten, daß 3 Thürne allorten angefangen, durch Graf Burcar aber unterbrochen worden seyen, und sein Brud rich ein Frauen-Closter (welches vor diesem Klein burg, jetzt St. Ægidii heisset) dem ersten gegen über wolle: wurden beyde fromme Ehe-Gemahlen dazu wogen, daß sie selbigen Schatz mit allen ihren (weil sie keine Kinder hatten,) zu beyder Clöster burg Ausbauung anwendeten. Und so sind selbi steinerne Thürne, welche man noch siehet, ausge und ist das Frauen-Closter St. Ægidii im Jahr 11 bauet worden, da Graf Heinrich auch seine redlich kosten dabey litte. Wignand begabe sich in das Chomburg, seine Gemahlin aber in das Kleine Closter-Leben. Er starb den Tag vor Martini (in chem Jahr, weiß ich nicht,) und wurde zu Chom

denen Graffen Burcard und Heinrich nebst dem Drit- Abbt Herdwig in des Stiffters, dessen jährliches man annoch begehet, Grab geleget. Graf Eber- , Bischoff zu Würtzburg, wurde auch daselbsten aben. Rugger aber starb auf der Reise nach Jeru- , und weist man nicht, wo er sein Grab gefunden. ands, des Schatzfinders, Gemahlin Adelhaid, Graf Heinrichs Gemahlin Geba wurden in dem Closter St. Ægydii begraben; deßgleichen Bertha, ses Heinrichs, oder (wie andere wollen,) Engel- , Grafen von Lobenhausen Schwester, wie auch , Gutha, Irmelgard; und andere vornehme Non- † Von Graf Heinrich finde ich in der Rothenbur- eichnebenen Chronick auch dieses, daß er von er Gemahlin Geba keine Kinder bekommen, und die Ægydii Kirche in Klein Chomburg mit 4. Altären er- het habe: Groß-Chomburg aber habe er die Stadt (welches jetzt nimmer stehet,) und die Flecken , Fischbach, Sultzbach, Otterbach, Thalen Burkarthofen geschenckt; die Stadt Rothenburg hingegen dem Römischen Reich übergeben, weil er keine Kinder hatte: Er seye lang Vogt der Kirchen zu Würtzburg, Chomburg und Oehringen, endlich gar Hertzog gewesen. Nach seinem Tod hat sich Friderich, König Conrads des 3ten Sohn, Hertzog in Schwaben, und von Röthenburg geschrieben. † Widmann schreibt, die erste Priorin in dem St. Ægydii Closter seye Agnes gewesen, welche ihrer Tugenden halber aus Paris von Kayser Heinrich dahin seye gebracht, und denen Schwestern vorgesetzt worden, damit sie nach der Regul der Heiligen Scholasticæ, welche vor diesem eine Benedictinerin gewesen, leben sollten. Dieser Agnes Sigill, sagt er, habe man bey Grabung des Wein-Kellers (durch einen Felsen unten bey dem St. Ægydii Garten,) aus Ertz gemacht gefunden, und seyen 2. Schauffeln darauf mit diesen grossen in die Rundung geschriebenen Buchstaben gewesen:

S. AGNETIS. DE PARIS.
PRIORISS. S. EGIDII.

Cap. 3.

Von denen Abbten / Gutthätern und Vögten Chomburgs. Von denen Wald-Botten. Ἀββαῖ, ἀρχιμανδρῖται ist so viel als Abbt, Prälate.

Emmo. Er solle vorher ein Mönch zu Lorch gewesen, auch daselbst gestorben und begraben seyn, da er nach Verfluß einiger Jahren daselbst seine ge- Mit-Brüder besuchete. Das Lorcher Closter aber A. 1102. (wie wir hören werden) erbauet wor- Hemmo muß also später zu Chomburg gewesen 2. Adelram (oder Adelbert) unter deme besagtes ii Frauen-Closter angefangen und auffgeführet , da er auch begraben lieget. 3. Herdwig, der Burcard und Wignand vor den dritten Stiffter wird, weilen er viele Brüder und Schwestern Chomburg versammlet, und ihnen mit gar gu- pel vorgegangen, auch das Closter und den denselbigen mit einer Mauer umgeben. Er gossen kupffernen Cronen förmigen und über- ter, der bey 20. Schuh im Umfang haben der Stiffter Grufft (wohin er auch geleget wor- eine eisene Kette hencken lassen. Die Um- er Cronen, welche mir den 7. Apr. 1589, M. Goeltzer, M. Conrads Vatter und Syndicus burg geschicket hat, ist diese:

ope ut ad cœlos nisus extendat anhelos:
se virtutum prospexit iter sibi tutum:
as has scandens totis Hartwigus ad arces:
præclaro qui fecit opus Nicolao:
patre magnorum sibi præmia dante laborum:
deat in cœlis servi mercede fidelis.
te reatiorum visus cum pascitur horum:
mens curet, quid opus sibi tale figuret.
bus & muris fundate non ruituris
hæc Ecclesiæ structuram circulus iste:
nto ferro, confectus, & ære sub auro.
rat Apostolicum turris bis sena senatum:
totidem metas sua pandit imago prophetas:
acis veræ fundamina prima dedere.
salutari plebs digna cõedificari;
e fraterno collucet, & igne supremo.
opus fidei nitor aureus illitus æri.
argentum verbi cumulare talentum.
ies ferri commendat vim patiendi.
ad ardorem servare videtur amorem
ne supremæ scandenti in alta cathenæ
designatur, qua virtus quæque levatur.
atris & fratrum petit hoc quicunque, theatrum:
fabricæ tali meriturus confabri cari.

Die Uberschrifft, auff die Anno 1570. erneurte Crone lautet also:

Longo obducta situ, nec non rubigine turpi,
Corrosa hæc pridem tota corona fuit.
Neustetterus eam jussit renovare Decahust
Picturaque sacrum condecorare domum.

Er hat eben dieser Abbt 2. Tafeln machen lassen, worauff Christus, das jüngste Gericht und die Apostel abgeschildert sind; davon die eine an dem vordern Altar des St. Ægidii Closters; Die andere aber vornen an dem hohen Chomburgischen Altar stehet, und viel grösser ist, auch herfürragendere und deutlichere Bilder hat, und mit vielerley Edelgesteinen gezieret ist. Er hat auch ein güldenes Creutz, eine Ehle hoch, und 4. Finger breit, machen lassen, darein viele Kleinodien, und sonderheitlich in der Mitte ein grauer Stein, nahmens Gammahu, der so groß ist, als ein Hüner-Ey, und das Gesicht und die Brust eines Mohren vorstellet, eingegraben ist. Da nun dieser Stein von einem Juwelier vor 1000. fl. geschätzet wurde, und das Closter einsmahls, einen versetzten Zehenden zu lösen, Geldes benöthiget ware: ist der Syndicus des Closters, Georg Widmann (den ich offt in diesem Werck anführe) mit dem Creutz nach Augspurg (allwo Kayser Carl der V. den 1sten Reichs-Tag hielte) geschicket worden, um den Stein zu verkauffen. Da er aber den Stein vor nicht weiter, als 100. fl. anbringen konnte; liesse er das Creutz Herrn Conrad von Tüngen, Bischoffen von Würtzburg, anbieten, deme es auch sehr wohl gefallen, und es deßwegen gantz kauffen wollte. Nach fleißiger Betrachtung aber desselbigen sahe er hinten diese Verse blau eingeschmeltzt.

AURI GEMMARUM SPECIALE DECUS VARIARUM.
SUMAT MAJESTAS PIA, QUOD COLLEGIT EGESTAS.
SUDOR ET HERWICI PLACEAT DIVÆ GENITRICI.
SERVET ET HOC ÆDIS NICOLAUS, TUTOR PLEBIS.
IN COMMUNE BONIS VIGIL INSIT CURA PATRONIS.

AUFERAT UT SI QUIS, STUDIIS ILLECTUS INIQUIS.
POENA MARCESCAT, QUÆ NULLO FINE QUIESCAT.

Wie er also diese Umschrifft und Fluch gelesen, gelüstete es ihn nimmer, das Creutz käufflich an sich zu bringen, sondern befahle, man sollte dieses Creutz nach Herdwigs Willen beständig in dem Closter behalten, er wolle schon sehen, wie er demselben auff eine andere Weise helffen könne. Indessen gieng ihnen auch anderwärts Geld ein, davon sie gedachten Zehenden lösen konnten. Er wollte weder das Tolosche Gold angreiffen, noch der Stiffter Gedächtnus vertilgen. 4. Albert (oder Günther) der die St. Oswalds-Kirche und den Spital zu Chomburg erbauet hatte. 5. Gerrot (oder Gernand) der nach dreyjähriger löblicher Amts-Verwaltung zum Abbt von Fulda begehret wurde. Er lebte um das Jahr 1156. und starb, ehe er von dem Pabst zu Rom bestätiget wurde. Derowegen wird er auch nicht unter die Aebbte zu Fulda gerechnet. Er ist aber doch in der Haupt-Kirche zu Fulda begraben. Also finde ich auch, das Waldran, Graff von Weldentz und Bischoff zu Speyer (der Anno 1336. gestorben) eben deßhalben, weil er von dem Pabst nicht eingeesegnet und bestättiget ware, vor geringer geachtet worden. Dann sein Bildnus ist wohl ob dem Grab in dem Prediger-Closter, aber die Bischoffs-Mütze hat er nicht auff dem Haupt, sondern nur neben ihm. 6. Engelhart Löw wurde aus einem Bruder zu Chomburg zum Abbt erwählt, starbe den 31. Novemb. und wurde zu Hall bey St. Jacob begraben. 7. Wernher, lebte nicht lang. Unter ihm sind die Gebeine derer Stiffter: Graffen Burcards und Heinrichs, gebrüdere, Wignands von Castel und des Abbt Hertwigs ausgegraben, und in eine steinerne Grufft in der Haupt-Kirche zu Chomburg wieder unter die güldene Crone gesetzet worden. 8. Rudiger, oder Beringer, aus dem Geschlecht derer Sulmaister zu Hall. Die Senfften seynd noch Lehen-Leute von dem Closter. 9. Volckhard (oder Volcker) der auff der Visitation der Probstey zu Nußbaum starbe, allwo er auch begraben wurde. Nußbaum aber ist ein Clösterlein und Kirch, welches aus dem Schloß Nußbaum, so bey Griesen an dem Fluß Jagst gelegen, von denen 2. Rittern, Marquard, Vatter und Sohn, um das Jahr 1136. erbauet worden. Diese übergaben es auch dem Closter Chomburg nebst allen Einkünfften, mit dem Beding, daß allezeit 2. Brüder von Chomburg das Mönch Leben daselbst fortpflantzen sollten. Diese Leute suchten den Weeg zum ewigen Leben fleißig, aber nach der damahligen Meynung. Alleine Christus spricht: Er sey der Weeg, die Wahrheit und das Leben, und alle die mühseelig und beladen seyen, sollen zu ihm, nicht anderwärts hin, kommen. Der Spital zu Chomburg hatte einige Jahre selbige Güter im Besitze, darnach aber andere. 10. Walther starbe den 30. Dec. und wurde zu Murrhart begraben. 11. Conrad Prenß danckte Alters halber ab. 12. Conrad Entzsewius oder von Entensehe. Die Uberbleibsel des festen Schlosses Entzsewen kan man hinter Michelbach in dem Wald gegen Fischenthal sehen. Dieser Entzsewe gabe das Closter St. Jacob zu Hall im Jahr 1237. denen Franciscanern ein. Unter diesem Abbt wurde das Gesetz gemacht, daß man niemand in das Closter Chomburg auffnehmen solle, der nicht sowohl von Vätterlich- als Mütterlicher Seiten seine Ahnen herzehlen könne, da vorhero auch unadeliche in das Closter auffgenommen wurden. Daher aber kame es, daß selbige Edle nur in dem Chor Mönchen, auf dem Feld aber Ritter seynd, und unter denen Kutten Pantzer tragen, mithin geistlich und weltlich zugleich seyn wollten, woher dem Closter viele Verdrießlichkeiten und Schaden zugewachsen sind. Nun folgen also die adeliche Aebbte. 13. Eberhard Philipp von Elters-Hoff starb den 25. Jan. 14. Embrich von [illegible] benburg. 15. Heinrich von Schefflai: starb im J[illegible] 1241. 16. Berchtold von Hohenstein: starbe den [illegible] Dec. 17. Sifrid von Morstein: starbe den [illegible] Dieser hat im Nahmen des Closters einen Brieff [illegible] gelt im Jahr 1304. 18. Heinrich von Hessenth[illegible] starb den 15. Nov. 19. Beringer Sulmaister wurd[illegible] in dem Creutzgang zu Murrhart begraben. 20. Conra[illegible] Hohauß, oder von Ehausen. 21. Wolffran von B[illegible] riet, oder von Wilried, welcher das veste Schloß B[illegible] riet halben mit allen Einkünfften zu Chomburg brach[illegible] Zu dieser Zeit wurden auch die 4. Pfarren Tungenha[illegible] Gebsattel, Steinbach und Künzelsau dem Closter C[illegible] burg einverleibet. Daß aber Würtzburg darein [illegible] te: muste ihme Chomburg die 4. Pfarren Reinwei[illegible] Michelfeld, Steinkirch und Kreglingen samt de[illegible] henden davor einraumen. 22. Cunrad, aus de[illegible] schlecht (wie man glaubt) derer von Munckheim. [illegible] ser wurde im Jahr 1324. den 12. Martii, da er i[illegible] griff ware, des Closters Vortheile zu vermehren, [illegible] denen Hällischen schwehrlich verwundet und gefangen, a[illegible] durch Ertz-Bischoff von Mayntz, Matthiam von Buche[illegible] Grafen von Burgund, befreyet, und Hall ein Gerä[illegible] geleistet. Er hatte auch die Herrn von Limpurg und [illegible] henlohe wegen dem Schloß Nagelsberg, welches [illegible] Künzelsau lieget, sich zu Feinden gemacht. Es kame[illegible] dasselbige nach dem Absterben des Letzten von N[illegible] berg (der aus dem Geschlecht derer von Leschen [illegible] als ein Lehen an Chomburg. Deßwegen nahm [illegible] auch Balduin (ein Graff von Lützelburg, Heinric[illegible] 7. Bruder) damahliger Amts-Verweser zu Mayn[illegible] rads an. Es stunde aber dieser Abbt dem Clost[illegible] Jahre vor. 23. Rudolff von Gundelshoffen. 24. [illegible] rich Sieder, ein Mönch aus Chomburg, der seinen [illegible] fahrer Rudolff, welcher Friedens halber wiche, ver[illegible] hatte, und 10. Jahre hernach starb. Es geschahe [illegible] um das Jahr 1366. zur Zeit Pabst Urbans des V[illegible] dolff, der gute Mann mußte viel von seinen Nac[illegible] leyden, und klagte Friedens halber bey weitem nic[illegible] les seinem Gönner, Adolff, der Anno 1380. Bisc[illegible] Speyer und Administrator zu Mayntz ware. Er [illegible] zu Chomburg in der H. Marien Capelle begraben [illegible] Erchinger Feldner, der Anno 1399. starb, und in [illegible] Johannis-Capelle zu Chomburg begraben wurde. [illegible] Jahr 1549. am Tage aller heiligen, da der Edle H[illegible] Spieß (der letzte seines Geschlechts) in eben selbig[illegible] pelle begraben wurde; sahe man diesen Abbt Erh[illegible] in einer hültzernen Baar auff der Erden in einem [illegible] Kleid noch unverwesen. 26. Ernfried von Velber[illegible] Anno 1421. an St. Timothei Tag starbe, zu seiner [illegible] baueten die Herrn von Hohenstein ihres Bruders h[illegible] der in dem Closter zu Chomburg ware, die St. M[illegible] elis-Capelle, nebst 2. durchsichtigen steinernen Th[illegible] ob dem inneren Thor. 27. Gottfried von Kech[illegible] ten (oder Sifrid von Stetten) zu dessen Zeit ein[illegible] ser, Nahmens Bemburg, denen Chomburgern [illegible] und die Städte wider das Schloß Zollern waren [illegible] wegen auch der Abbt mit denen Rittern bewaffn[illegible] zoge, und mit Schwerdt und Spieß vor die Seini[illegible] te, nachdeme er gehöret, daß der Chomburgi sch[illegible] terthanen Güter verheeret werden. Er starbe i[illegible] 1431. 28. Ernfrid von Velberg der 2te. D[illegible] im Jahr 1468. den Tag vor Bartholomæi, nac[illegible] tener Erlaubnus von Rudolffs von Scherenberg [illegible] letzte dieses Geschlechts gewesen) Bischoffen zu [illegible] burg, die steinerne Grufft, worinnen die Geb[illegible] Stiffter Chomburgs in 3. überzwerch getheilten F[illegible] und eben so viel ledernen Säcken, deren jeglicher [illegible] ders und mit 4. bleyernen Taffeln da lieget, ruhen, [illegible] macht. Auff der ersten Taffel in dem ersten Fac[illegible] geschrieben: den andern Septemb. starb Graff B[illegible] Stiffter dieses Closters: Auff der andern stunde

8. Febr. starb Graf Heinrich, Herrn Burcards, Closters Stiffters, Bruder. Auff der dritten in dem andern Fach ware dieses: den 12. Nov. Münch Vignand. Auff der 4ten Taffel in dem ach ware dieses: den 21. starb der seelige Herdwig, er Abbt dieses Closters. Dieses alles wurde wieder n Ort gesetzt, und eine bleyerne Taffel hinzu ge- rauff stunde, in welchem Jahr und Tag, un- chem Abbt und Zeugen dieses Grab seye auffge- rden: darnach wurde alles wieder wohl verschlos- Dieser Abbt bauete eine Capelle auff das Bein- zu Chemburg, allwo er in einem steinernen Sarg , ist er Anno 1476. am Oster-Fest seinen Geist 29. Andreas von Triefshausen, der Letzte s Gößlachs, ein guter einfältiger Mönch, der sich s Amtsgabe, da ein Räuber das Closter beunru- , und Anno 1484. starb, auch in der Kirche zu begraben wurde. 30. Hiltebrand von Craich- (in Crailsheim) der aus Kummer im Jahr 1485. seiner Schwester-Hauß starbe, da sich ihm sei- Verwandten widersetzten, und in der H. Marien Ca- begraben wurde. 31. Sigfrid von Holtz, ein Con- von Nerescheim, unter deme im Jahr 1488. zur Päbsts Innocentii des 8ten, Kayser Friderichs des und Rudolphs von Scherenbergs, Bischoffs zu burg, dieses Closter in ein weltlich Stifft ver- delt worden, und 5. Vorgesetzte erhalten hat, als Probst, Dechant, Scholasticum, Cantor und Cu- Dieser ware der letzte Abbt, und erste Probst (als anderer Janus) und starbe im Jahr 1504. am Tag nis, des Täuffers, und wurde in der St. Peters e begraben. Da er aber noch lebte, nahme er sich Mitgehülffen in der Probstey an, welcher Peter von , ein kluger und ansehnlicher Thum-Herr zu burg ware, auch von dem Bischoff von Würtz- e Wieder Erstattung aller geist- und weltlicher Le- enen Chomburgern zu wegen brachte. Er starbe m Fest im Jahr 1522. Gumbert, Marck Graf Brandenburg, folgte ihm in der Probstey nach, e aber zu Rom lebte, Chomburg niemahlen sahe, m Jahr 1527. von denen Teutschen, welche er zu flüchten suchte, da sie Rom plünderten, gefangen, Hoff aber ausgeraubet, und er nach Neapolis ge- rurde, allwo er, weil er der Lufft nicht gewohnt , das folgende Jahr starbe. In der Probstey folg- Schach von Lymburg; darauff Daniel Stie- Thum Herr von Würtzburg, der um das Jahr lebte, und deme Hildrich und Heinrich Kör ge- sind. Die Nahmen derer Dechanten sind diese: von Buchelberg. 2. Erhard von Schaum- 3. Heinrich von Cöllen. 4. Georg von Trup- 5. Crafft von Rieringen. 6. Eucharius von Fronhofen. 7. Eitel Tritwein. 8. Gernand von Schwalbach. 9. Erasmus Neustetter, zugenamst Stur- ner, der Kirche zu Bamberg und Würtzburg Thum- Herr, ein Fränckischer Ritter und gelehrter Mann, de- me auch viele Bücher von Gelehrten sind zugeschrieben worden. Einige Gutthäter des Closters Chomburg: Albert von Bilriet, Ritter, der, nachdeme er eine Gü- ter-Theilung mit seinem Bruder vorgenommen, zu dies- sem Closter das halbe Schloß Bilriet (an dem Fluß Bi- ber ob dem Flecken Krefftelbach gelegen) mit seinen Zuge- hörden, und seinem Ritter-Gürtel brachte, und ein Mönch daselbsten wurde. Heinrich Mulfing. Heinrich, vornehm- ster Priester zu Würtzburg, und seine beyde Brüder Winter und Richilo, die sich von Altdorff geschrieben haben. Sigeloch und seine Mutter. Egesbert von Hessenthal. Egesbert von Odiechsdorff. Wipert von Wichserschaim, und seine Gemahlin Engilia. Gut- ta von Bocksberg. Sigillo von Grellenstatt. Pfaltz- Graf Ludwig und seine Gemahlin Adelhaid. Aber auch diese: Conrad Santzenbach. Friderich Schäffai; Gottfried Klingenfelß. Rugger Sultz. Crafft und Al- bert von Reinwelsperg. Graff Engelhart von Loben- hausen, der die Kutt vor seinem End zu Chomburg an- zoge. Sein Bruder hieß Ludwig, der mit Heinrich Schneewasser den Altar der Heil. Mutter Gottes auff dem liechten Chor beschenckte, und in diesem Closter be- graben liegen. Die Schutz-Herrn dieses Closters wa- ren diese: Graff Heinrich, des Stiffters Burcards Bru- der. Graff Engelhart von Lobenhausen. Ein Ertzbi- schoff von Mayntz Fridrich, Hertzog von Schwaben und Francken um 1106. zuweilen ware der Römische Stuhl Schutz Herr, als zu Zeiten denen Päbste Clementis, Mar- tini und Innocentii; Zuweilen der Römische Kayser, als Conrad der 3te auff Bitt seiner Gemahlin Gertrud um das Jahr 1136. da Adalbert zu Mayntz, und Embrich zu Würtzburg Bischöffe waren, so auch Carl der 4te Johannes Turn, der ein Graff von Krautz gewesen seyn solle, und Waldbott zubenambt worden seye, weilen ihn der Kayser bestellet habe, daß er hier und da mit einer Compagnie Soldaten in die Wälder auff die Räuber- und Raub-Schlösser außgehen solle. Dann solche Auß- geschickte (welches vor diesem nichts ungewohntes ware) wurden Waldbotten genannt. Wider ein Ertzbischoff von Mayntz; Ein Graff von Hohenloh, ein Graff von Würtemberg, der Chomburg von der neuen Aufflage, welche ein Lympurger an der Hallstaigen einführen wollte, befreyete. Schwäbisch Hall. Unter Pabst Innocentio, Kayser Friderich dem 3ten und Rudolff Scherenberg, Bischoff von Würtzburg ist diese Schirm-Vogtey an- fänglich an das Bisthum Wärtzburg, hernach aber an die semper freye Frey-Herrn von Lympurg gekommen.

Cap. 4.

Pabst Hiltebrand setzt ab / und wird abgesetzt. Von seinem Brieff an König Rudolff / dieses Untergang in der Schlacht. Von der Erhöhung Friederichs von Hohenstauffen, den Kayser Heinrich. Entstandener Streit zwischen diesem Fridrich und Berchtold dem von Zähringen. Zürch wird vor Alemañien abgerissen. Strittigkeit zwischen denen Aebb- en Eccard von Reichenau, und Ulrich von St. Gallen. Geschlecht-Register Frie- derichs von Hohenstauffen. Der 8te Turnier wurde zu Augspurg gehalten.

HEinrich wuchse denen Fürsten wider zu Halß, und wurde deßwegen auff ihre Bitt von Pabst Hilte- brand im Jahr 1080. abermahlen in den Bann , wordurch in Teutschland grosse Unruhe angerich- worden. Er sagte: Ich beraube Heinrich abermah- , Krafft meiner mir von GOtt verliehenen Apostо- a Gewalt, des Königlichen Tituls von Teutschland, und zugleich des schuldig geweßten Gehorsams der Chri- sten, entledige auch alle ihrer Eydes-Pflichten, womit sie ihm verbunden waren; gebe hingegen allen, welche Rudolffen, der von denen Teutschen Fürsten an Hein- richs Stadt zum König erwählet worden, treu verblie- ben seynd, aller ihrer Sünden Ablaß und Vergebung so wohl in diesem, als in jenem Leben. Dieses wird von

Sigonio erzählet. Aber mein was sagt Christus darzu? Die weltliche Könige herrschen, und die Gewaltige heißt man gnädige Herrn; Ihr aber nicht also. Der Heil. Petrus hat keinen König von seinem Thron ab, noch einen, der nicht König ware, eingesetzt. Eben dieser Hiltebrand schrie am Oster-Montag (nach Bennonis und Sigeberts Zeugnuß) in der St. Peters-Kirche offentlich von der Cantzel herunter: König Heinrich werde ohne Zweiffel biß auff das nächstfolgende St. Peter-Fest sterben, oder von dem Reich so gar verstossen werden, daß er nimer 6. Soldaten werde auff die Beine bringen können, und fügte hinzu, wann solches nicht geschehe, so wolle er nimmer Pabst seyn, und könne man diese Würde einem andern geben. Da aber keine Erfüllung kame; machte er dem ungelehrten Volck weiß, seine Prophezeyung habe sich nicht auff den Leib, sondern auff des Königs Seele bezogen. Hiltebrand wurde hingegen zu Brixen in Tyrol (nach Urspergensis Bericht) von einer Zusammenkunfft von 30. Bischöffen, welche auff Heinrichs Befehl angestellet waren, und einem gantzen Heer vornehmer Herren Teutschlands von dem Apostolischen Stuhl abgesetzt, weil ihrem Sagen nach, bekandt seye, daß er nicht von Gott erwählet, sondern durch List und Geldt sich selbst unverschämter Weise eingedrungen habe, den geistlichen Stand umkehre, das Christliche Kayserthum beunruhigen, dem Catholischen und friedfertigen König nach Leib und Seel stehe, hingegen einen meyneidigen König verthaydige, unter Einigen Uneinigkeiten, unter Friedfertigen Streit, unter Brüder Aergernuß, und unter Ehgemahlen Trennung ꝛc. ꝛc. anrichte. Und so wurde beschlossen, daß er mit Recht solle abgesetzt, und verjagt werden, und geschahe solches Donnerstags den 25. Junii, da die Römer Zinßzahl 3. ware. † Pabsts Hiltebrands Brieff an König Rudolff: Gregorius, Bischoff, Knecht aller Knechte Gottes entbietet König Rudolff, und allen die mit ihm in dem Königreich Sachsen leben, so wohl Bischöffen, als Hertzogen, Graffen, Grossen und Kleinen Vergebung der Bünden und den Apostolischen Seegen: Da die Wahrheit saget, daß alle, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, das Himmelreich ererben sollen, und der Apostel außruffet: Niemand wird gecrönet, er kämpffe dann recht: so lasset doch, meine Geliebte Söhne, in diesem bey euch schon langwierigen Krieg nicht nach, und laßt euch durch jene betrügerische Persohn an unserer getreuen Hülffe ja nicht irr machen, sondern laßt euch die Vertheidigung der Kirchen Wahrheit und eures Adels je länger, je mehr angelegen seyn, da zumahlen eure Mühe anfanget ein Ende zugewinnen, und stellet euch und eure Leiber als Mauren vor dem Riß in dem Hauß Israelis. Dieses hat eine auff Pergament geschriebene Chronick. † Zwischen Heinrich und Rudolff kommet es bey dem Fluß Elster (nach des Stadischen Abbt Alberts Zeugnuß) zum Treffen, darinnen Rudolff an der rechten Hand verwundet wird, nach Merspurg nicht weit von Leipzig fliehet, und zu den Seinen, da ihm der Tod schon auff der Zungen hufft, sagt: Sehet meine Rechte von der empfangenen Wunde blutige Hand. Sehet dieß ist die Hand, wormit ich meinem Hr. Heinrich meine Treu eydlich zugeschworen. Aber der Apostolische Befehl und der Bischöffe Bitte hat mich dahin gebracht, daß ich meinen Eyd brache, und einen mir nicht angehörigen Titul annahme. Ihr sehet also, was ich vor ein Ende nehme, da ich in der Hand, womit ich den Eyd gebrochen, eine tödliche Wunde empfangen habe. Da mögen aber die zusehen, die uns hierzu angestifftet haben, wie sie uns geführt haben, und ob wir nicht auf dem Sturtz zum ewigen Tode stehen. Auff welche Worte er seinen Geist auffgabe. Von eben ihm sagt Helmod in der Sclavonischen Chronick 1. Buch: König Heinrich versammlete eine grosse Armee, um Rudolffen zubekriegen, und ware mit ihm auch Gottfried, der nachmahlen Jerusalem befreyete, nebst vielen andern mächtigen, da die Könige das Treffen lieferten, und Rudolffs Parthey den Kürtzern zoge, daß Sachsen und Schwaben das Heimgehen vergassen, Rudolff selbst in der rechten Hand verwundet wurde, und nach Merspurg flohe, ꝛc. Und Gottfried Viterbiensis schreibt also:

Dum fugit Henricus, Comitum fugiente catervâ:
Miles ei signum media statione reservat,
Dicens: quo graderis? Respice, victor eris.
Hoc ego Rudolphum gladio tibi dico peremptum.
Rex negat eventum: Sed eum trahit ille retentum.
Dum tractus rediit: victor & ille fuit.

Eben davon hat eine geschriebene Chronick dieses: Dieses Treffen wurde Donnerstags den 12. Octobr. geliefert. Denen Sachsen (welche dortherum eine grosse Beute gemachet) wurde, da sie wider zum Lager kamen, ihre Freude zimmlich versaltzen. Dann dem König Rudolff ware die rechte Hand abgehauen, und er bekame auch noch eine andere tödliche Wunde an dem Bauch um das Eingeweyd herum. Doch ware ihm dabey nicht viel um sich selber, als um sein Volck. Wie er aber von dem Sieg hörete, sagte er: Nun leyde ich mit Freuden, es mag zum Leben oder zum Tod gehen, wie mein Herr will. Damit er nun diejenige, welche seines Todes halber in grosser Bekümmernuß stunden, umb ertröstete: versprach er ihnen getrost, er wolle vor dießmal nicht sterben, setzte auch seine eigene Persohn bey, und zeigete denen Verwunderten, was sie vor Artzney Mittel gebrauchen solten. Durch welche Tapfferkeit und Frommkeit die gesammte Fürsten bewogen wurden, ihme einmüthiglich zu versprechen, daß so ihme der Herr das Leben fristen werde, sie ihn und keinen andern, wann er auch gar keine Hand hätte, zum König von Sachsen erwählen wollen. Durch diese Treu wurde er sehr gemundert, und starbe eines sanfften Todes, wurde bey Merspurg prächtig begraben. Seine Grabschrifft war diese:

Rex hoc Rudolphus, Patria pro lege peremptus:
Plorandus merito conditur in tumulo.
Qua vicere sui, jacet hic sacra victima belli.
Mors sibi vita fuit: Ecclesiæ cecidit.
Rex illi similis, si regnet, tempore pacis,
Consilio, gladio, non fuit à Carolo.

Da aber Heinrich nachmahlen vernahme, daß Rudolff mit Königlicher Pracht begraben worden seye, und solches die meiste verdrosse, in deme sie glaubten, es wäre Heinrich schimpfflich, daß der Tyrann auch nach seinem Tod seye Königlich geehret worden: so sagte er darzu: Ach laßt euren Verdruß schwinden. Ich wünsche nichts mehrers, als daß alle meine Feinde so todt da lägen. (Johann Cuspin. aus Otho Frisingensi 1. b. Von Kayser Friderich im 7. Cap.) Ich finde, daß Rudolff den 16. Oct. gestorben ist. † Die Grafen von Achalm Cono, und Liutold halffen ihm auch, verlohren aber viele von ihren Trouppen, und zogen wieder anheim, baueten auch nachmahls das Closter Zwyfalten, wovon wir zu seiner Zeit hören werden. † In selbem Treffen kame auch Rapoto, Heinrichs lieber getreuer, zu fahrte um, von deme eben selbige geschriebene Chronick sagt: Als eben die Prälaten, welche Heinrich die Messe hielten, mit ihrer Clerisey gantz freudig in dem Lobgesang: Herr GOtt! dich loben wir: So wurde Rapoto, einer der vornehmsten Fürsten, welche auf Heinrichs Parthey waren, Tod daher getragen, da die Krieger dabey als von ferne schrien: Fliehet, fliehet. † Heinrich solle nach diesem Sieg in Schwaben marchiret, selbiges auffs Neue verheeret, und Tübingen belägert haben. † In diesem gantzen Krieg König Heinrich wider Rudolff aber hat sich Friederich, Frey-Herr

Hc

erstauffen allezeit tapfer bewiesen. Deßwegen ihm Heinrich (obgedachter Massen) seine ungemeine Prinzessin Agnes, die er mit der Königin Bertha gezeugt, zur Gemahlin nebst dem Hertzogthum Schwaben, (welches er Rudolffs Eydam Berthold von Zähringen genommen hatte) worzu auch nachmahlen die Regierung Franckens kame, übergabe, auß welcher Ehe er den Printzen: Friederich den Einäugigen und Conrad, nachmahligen Römischen König, zeugete. Von diesem Friederich schreibt Frisingensis im 1. B. von Frid. Cap. 8. also: Um selbige Zeit legte ein gewisser Graf, Nahmens Friderich, aus den edelsten Graffen Schwabens auffgepressen, auch dem Schloß Stauffen ein neues Ort an. Dieser Graff nun, weil er gut in Anschlägen, und tapfer im Krieg ware: wurde er an den Kayserlichen Hof genommen, allwo er viele Zeit stritte, und darbey, als einem recht tapffern und edlen Soldaten zukame, auch bey dem Kayser in allen Gefahren mannlich beystande. Wie nun der Fürst sahe, wie mißlich es um das gemeine Wesen aussehe; liesse er vorgedachten Graffen heimlich zu sich kommen, und redete ihn also an: Du tapfferster Mann, der mir unter allen im Frieden am getreuesten gewesen, und im Krieg am tapfersten beygestanden, siehe, wie das Römische Reich mit Finsternuß gefüllet, von Treu und Glauben leer, und zu den unsägsten Schandthaten am geneigtesten ist; da man weder denen Eltern die schuldige Ehrerbietung mehr, noch den Herren den gehörigen Gehorsam giebet; da man den Christische Eyde, welche wider göttliche und menschliche Rechten, auff des Teuffels Anstifften in denen Winckeln gemachet werden, vor hochheilig hält. Da aber alle Gewalt von GOtt ist, und wer der Obrigkeit widerstrebet, Gottes Ordnung widerstrebet: so mache dich auff, und halte dich wider die Reichs-Feinde mannlich. Dann ich gedencke noch wohl an die vorige Verbindung, und werde mich auch wegen denen zukünfftigen dir dancknar bezeugen, indeme ich eine einige Printzessin, welche ich dir zur Gemahlin mit dem Hertzogthum Schwaben, in welches Bertolff seine ungerechte Hände geschlagen hat, zu geben gedencke. Und so ist obgemeldter Friederich zu gleich als Hertzog in Schwaben, und Königlicher Eydam wieder zu den Seinigen gekehret, hat Bertolffen endlich gezwungen, daß er hat müssen um gnädigen Wetter bitten. So weit Frisingensis, welcher sie alle einen Graffen nennet, da sie doch bißhero Freyherren waren. Naucler sagt: In Schwaben waren eine Zeitlang im Krieg, als Frieden berühmte Frey Herrn von Stauffen, unter denen auch Friederich ware, dessen Tugend und Tapfferkeit Kayser Heinrich so hoch gehalten, daß ihm auch seine Printzessin Hagnem zur Gemahlin gegeben. Dieses hate er unter anderem. Damals wurde der Stam zu den Schwäbischen Kaysern geleget, welche aus dem Schloß Hohenstauffen, oder der Stadt Waiblingen, genennet, und das Kayserthum auch bey 120 Jahre rühmlich verwaltet, Sicilien mit Apulien einbekamen, nach Constantinopel und von dar in Asien giengen, und denen Türcken mit denen Waffen genug zu schaffen machten, wie wir, ob GOtt will, an seinem Ort hören werden. Dann dort um selbige Zeit haben die Teutschen Sachen fleißiger schreiben, da man vorher nicht so viel von Schwaben wußte. Wie aber die Herrn von Stauffen erhöhet worden sind: sind ihnen (auch in der barbarischen Finsternuß, worinnen die Gelährtheit lage,) Sachen auffgegangen, und haben anfangen auffzuzeichnen. † Berchtold aber von Zähringen, Berchtolds Sohn, konnte das, daß Friderich von Hohenstauffen das Hertzogthum Schwaben inne haben sollte, nicht anderst, als ein Dorn in den Augen seyn, welchen er deßwegen mit Gewalt derer Waffe, herauß reissen wollten; aber Friderich wacker abgewiesen wurde, biß endlich Kayser Heinrich die Sache so vermittelte, daß Berthold Bertolff den Dorn, das Hertzogthum Schwaben, auß seinen Augen ziehen, und mit der Grafschafft Zürch vor lieb nehmen mußte. Und so wurde Zürch (so vor diesem Turegum hiesse,) von Schwaben abgerissen, welches von Frisingensi eine sehr edle Stadt betittult wird, und zwischen denen Bergen Italien ob dem See, woraus die Limmat fliesset, gelegen ist. Er hält davor, es haben selbiges vor diesem die Kayser oder Könige in Francken angeleget und seye, wie unsere Voreltern erzählten, ehedessen so hoch geachtet worden, daß auch die Mayländer daselbst, wann sie der Kayser über die Alpen herüber zu einem Gericht beruffen habe, haben müssen Recht nehmen. Dahero seye auch Ehren- und der vielen Bequemlichkeiten halber an ihrem Thor gestanden:

Nobile Turegum, multarum copia rerum.

Von selbigem Fluß Limmat solle auch die gantze Landschafft Alemannien den Nahmen haben. Gantz Teutschland wurde aber nicht mit Recht Alemañien genennet, sondern dieser Nahme gehöre nur der Landschafft, welche von dem Limat benennet worden seye, nehmlich Schwaben zu. Nach eben seinem Bericht ist derselbige Berchtold so tapffer und gleichmühtig gewesen, daß, wann einer ihm eine traurige Bottschafft zu hinterbringen sich nicht unterstunde, er selber zu ihm sagte: Sags, sags nur herauß. Ich weiß wohl, daß auf Freud allzeit Leyd, und hinwiederum auf Leyd Freud folget. † Von Zürch muß ich noch beyfügen, was ich irgendwo gefunden, daß es im Teutschen Zürich heisse, welches so viel seye, als zwey Reich, weilen es vor diesem zweyen Königen, nehmlich dem in Schwaben und dem Burgundischen oder Arelatensischen unterworffen gewesen. Und da es von der Limmat in 2. Theilen abgesondert, so solle die grosse Stadt von dem Schwäbischen König Suevo (von dem Schwaben den Namen haben) die Kleine aber von Dureco oder Thuvico, König in Arelat erbauet seyn. Von Friderichs und Berchtolds Strittigkeit schreibt Nicolaus Vignier also: Der Streit, den Fridrich von Stauffen, und Berchtold, Hertzog von Zähringen mit grosser Bitterkeit wegen dem Hertzogthum Alemannien trieben, wurde von Kayser Heinrich also vermittelt, daß Friederich gantz Schwaben, Berchtold aber die Städte im Breißgau, einige Landschafften im Elsaß, nebst Nüchtland und dem Amt Zürch (welches man damahls eine Vogtey (Advocatie) nennete) und der Titul eines Hertzogs von Burgund verbliebe. Aber man weiß auß der Freyburgischen Chronick, daß die Fürsten von Zähringen, nicht nur den Hertzoglichen, sondern den Titul eines Königs oder vielmehr Gouverneurs von Burgund und Arelat sich beygeleget haben; und zwar solches seye, nach Nauclers Meynung, mit Bewilligung deren Kayser geschehen, wiewol sie doch nichts, als den puren Titul, davon gehabt haben. Ubrigens da Nüchtland und die gantze damahlige Schweitz unter derer folgenden Burgundischen Königen Gewalt gestanden, scheinen die Schwäbische Hertzoge nach jener Abgang, was sie darinnen gehabt, entweder von dem Kayser zu Lehen, oder auf andere Weise, erhalten zu haben so weit Vignier. Aber die Theile der heutigen Schweitz, das Turgöw und Zürchgöw waren lange vorher; da Burgund noch unter Königen stunde, unter Alemannien oder Schwaben mit begriffen; wie solches schon öffters auß unserer Chronick zu ersehen gewesen. Berchtold schriebe sich (nach 6. Stumpff 15.) einen Kasten-Vogt zu Zürch, aber auch einen Hertzog von Zähringen. † Folgender Zeit überwande Hertzog Friderich in Schwaben seines Schwehrs Rebellen, Guelphonem und seine Bunds-Verwandten bey Höchstedt an der Donau, Wiese hernach Wigold, den Guelpho zu einem falschen Bischoff von Augspurg gemacht, den Weeg zur Stadt hinaus, und verbrandte die St. Moritz-Kirche. Nehmlich er und Graff Conrad von Rod, waren Guelphoni, der Unruhe anrichtete, als der Kayser in Italien ware, in einer Schlacht bey der Donau überlegen,

und jagten darnach Wigold zum Tempel hinauß. Wovon aber an seinem Ort. † Hohenstauffen (davon heutigs Tags noch Mauren, als Bein ohne Fleisch, gesessen werden) gehöret nunmehro mit dem untenligenden Dorff Stauffen in das Hertzogthum Würtemberg, und liegt zwischen Göppingen und Gmünd auff einem hohen Berg. Derowegen nimmt mich Wunder, warum Stumpff im 4. Buch der Schweitzerischen Chronick und 44. Cap. sagen mag: Dieses Friderichs Stauffen liege zwischen Speyer und Worms. Friderichs Bruder hiesse Ludwig, und dieser solle Stauffeneck, das man leicht von Hohenstauffen auß sehen kan, erbauet haben. Ich hab zwar anderstwo gelesen, daß man keine zuverläßige Nachricht von Friderichs Bruder habe, sondern gewiß seye, daß ein besonderes Geschlecht sich von Stauffeneck geschrieben habe. Ob aber selbiges von Friderichs Bruder Ludwig herkomme? könne man nicht wissen. Doch haben die von Stauffeneck sich schier eben dieses Wapens, welches die von Stauffen, ehe sie das Hertzogthum Schwaben bekommen, geführet haben, nehmlich eines aufgerichteten Löwens oder Leopardens bedienet. Das Schloß Stauffeneck aber seye theils durch Heurath, theils käufflich im Jahr 1333. an die von Rechberg gekommen. So steht dorten. Ubrigens habe ich schon lange gesaget, daß es mehrere Stauffen gebe, Stauffen bey Dillingen, das Schloß Stauffen im Hegöw, welches von denen Schweitzern im Jahr 1499. nebst denen Schlössern Fridingen und Steußlingen, da Kayser Maximilian und der Schwäbische Bund wider selbiges Volck stritten, verbrandt worden ist. † In vorhergehendem Buch ist gedacht worden, daß Abbt Eccard der II. von Reichenau in Italien gefangen, durch Hülffe des Pabsts und der Frau Mathildis aber wieder loß gelassen worden seye. Nun gienge er wieder in Alemannien, muste aber in diesem 1080. Jahr seine Abbtey, welche Ulrich der IIIte von St. Gallen an sich gezogen hatte, mit Gewalt der Waffen einnehmen, fiele auch würcklich in 3. Zügen dem zu St. Gallen zimmlich schwehr, indeme er in dem dritten das Closter einnahme, die Mönchen aber aus Furcht entlieffen: allein er behielte es doch nicht; nahme also in folgendem Jahr um Pfingsten den 4ten Zug vor, und hoffte Ulrich von dem neuen Schloß auß, welches er auf dem nah-gelegenen Berg angelegt, und Bernecc genennt hatte, grossen Abbruch und Schaden zu thun. Aber Ulrich warbe sich aus Turgöw und Zürchgöw Mannschafft an, und risse selbiges in kurtzem nieder, wie davon Stumpff in König Heinrichs Leben schreibet. Oben haben wir auch von dergleichen Sachen geredet. † Geschlecht-Register derer Herrn von Hohenstauffen, so gut man es einiger Massen aus denen geschriebenen Brieffschafften, und anders woher haben konnte. Ich habe solches nach denen Erinnerungen meines Freunds D. Oswald Gabelcofers verbessert. Erstlich muß man Heinrich, Frey-Herrn von Hohenstauffen um das Jahr 1050. setzen, der in dem Flecken Lorch eine Kirche zu 12. Priestern und einem Probst gestifftet hat, damit sie täglich zum Heyl der Verstorbenen von diesem Geschlecht den GOttes-Dienst verrichten sollten. Selbiger Gebeine sind nachmahlen von König Conrad dem 3ten aus dem Dorff in das Closter Lorch gebracht worden. Seine Gemahlin ware Agnes, (nicht Hiltegardis, wie ich anderwärts gefunden habe,) Ulrich des Jüngern, Grafen von Helffenstein Tochter um das Jahr 1065. 2. Heinrichs Sohn ware Conrad, an den sich Hiltegard (oder Himmelgard) Gräfin von Hohenlohe vermählete. Deren Kinder waren 1. Ludwig, welcher, wie man glaubt, Stauffeneck solle erbauet haben um das Jahr 1080. 2. Walther, Freyherr von Stauffen auf dem Berg St. Elisabeth zwischen Lorch und Schorndorff um das Jahr 1075. Wurde nebst Ludwig im Closter Lorch begraben. 3. Adelhaid, Frey-Frau von Stauffen um 1080. 4. Cordula um 1075. Dieterichs, Grafen von Ortemburg Gemahlin. 5. Friderich, der Alte, erster Hertzog in Schwaben um 1080. Er legte sich von Jugend an auf das Kriegs-Wesen; stifftete das Closter Lorch Anno 1102. da er auch starb. Er stritte tapffer und treu vor seinen Schwehr, König Heinrich den IVten, sonderheitlich da es wider den falschen König Rudolph galte. Nach seinem Tod vermählte sich seine Witib Agnes an den H. Leopold, Marck-Grafen von Oesterreich um 1105. 6. Otho, Bischoff zu Straßburg um 1084. der durch Hülff seiner Mutter die Probstey des Heil. Fidis zu Selestadt bauete. 7. Conrad um 1070. Dieser herrschte eine Zeitlang mit seinem Bruder Friderich zu Hohenstauffen, und starbe unvermählet. Aus einigen Brieffschafften kunnte man schliessen, Heinrich habe 2. Gemahlinnen Namens Hiltegardes, oder eine Hiltegard und eine Himmelgard gehabt, aus andern aber schiene es, als ob Hiltegard oder Himmelgard nur eine Person gewesen wäre. Aber ich habe es getreulich auf D. Oswalds Anmahnen verbessert. Dann die eine Hiltegard ware Conrads Gemahlin, den selbige Brieffschafften nicht haben. Die erste Gemahlin aber hiesse nicht Hiltegard, sondern Agnes. Drittens Friderich der Alte, und Agnes haben diese Kinder erzeuget: 1. Friderich, der Einäugigte, Hertzog in Schwaben um 1126. der Judith, Heinrichs des Schwartzen, oder Welpho, Hertzogs in Bayern, Printzeßin Tochter zur Gemahlin hatte um 1115. und hernach an Agnes (oder Gertrud) Friderichs, Grafen von Zwey- und Sarbrücken Tochter um 1125. sich vermählete. Zu selbiger Zeit ist von ihme und seinem Vatter die Stadt Göppingen, allwo ein Sauer-Brunnen ist, zu erbauen angefangen worden. 2. Conrad, Hertzog in Schwaben und Francken, nachmahliger Römischer König, dessen Gemahlin Gertrud, Gräfin von Sultzbach um 1140. und die Söhne Heinrich, Friderich und andere waren. 3. Lucia, oder Luitgard, die sich an Conrad, Hertzog von Sachsen und Marck-Grafen zu Meissen vermählete, und eine Stifftern des Closters Elchingen an der Donau wurde. Spangenberg im 2. B. der Quernfurtischen Chronick im 42. Cap. spricht: ihr Gemahl seye Conrad, Marck-Graf von Landsperg gewesen, welcher Anno 1151. oder 1132. in einem Zug Lotharii in Italien geblieben seye. Andere thun noch einen 4ten Printzen hinzu, Namens Hermann. Viertens Friderichs, des Einäugigen Kinder sind diese: 1. Von Judith, Friderich Barbarossa, Römischer Kayser um 1153. 2. Von Agnes, Clementia, welche sich an Ludwig, Land-Grafen von Thüringen, vermählte; und Conrad, Pfaltz-Graf am Rhein um 1170. Friderich Barbarossa hatte auch eine Schwester Namens Judith, um 1150. Conrads Gemahlin Agnes war eine Tochter Conrad, des Pfaltz-Grafen, Conrad hatte eine Printzeßin Agnes, welche in ihrem Closter Stade begraben ligt, und deren Gemahl Heinrich, Herr von Braunschweig und Pfaltz-Graf um 1227. gewesen, der zur andern Gemahlin Agnes von Landsperg genommen. Conrads Titul ware dieser: Von GOttes Gnaden Conrad, Pfaltz-Graf bey Rhein, Hertzog zu Schwaben, und in Francken: des H. Römischen Reichs Ertz-Truchses und Chur-Fürst: der GOttes-Häuser Wormis, Würtzburg, Straßburg, Speyer, Fulden und Weissenburg, &c. &c. Probst und Kasten-Vogt. Er wohnte zu Heidelberg, welches er auch erweiterte und auszierte, und starbe um 1186. und wurde in dem Closter Schönau im Oden-wald 1. Meil von Heydelberg begraben. Stamm-Baum der indessen gemeldter Personen:

Heinrich.

Heinrich. Gemahlin: Agnes.

Conrad. Gemahlin: Himelgard.

Ludwig. Walther. Adelheid. Cordula. Friderich der Alte. Otto. Conrad.

Friederich der Einäugigte. Conrad. Lucia oder Luitgard. Hermann.

Friderich der Rothbarth. Conrad. Clementia. Judith. Heinrich. Friderich, ꝛc.

Agnes.

Friderich der Alte hatte seinen Ursprung von denen alten Königen der Francken (die von Geburt Teutsche waren) Clodoveo und Carolo M. Friderich Barbarossa rühmte sich gleichfalls (nach Urspergensis Zeugnuß,) daß er von denen alten Königen von Waiblingen abstamme, worvon bekannt seye, daß sie aus dem alten Königlichen Stammen derer Clodoveer und Carolinger abkommen. Felix Fabri hält von diesem Geschlecht in einem Manuscript dieses davor: Die Herrn von Stauffen waren Anfangs mittelmäßige Edelleuthe; wurden aber nachmahlen wegen ihrer Tapfferkeit von denen Kayfern in den Frey Herren Stand erhoben, und Friderich gar zu Heinrich des 4ten Eydam gemacht. Seine Brüder Otho, Bischoff von Straßburg und Conrad starben in der Blüthe ihrer Jahre. Dieser kame nach seinem Tod in glantzender Gestalt zu jenem, und sagee ihm seinen nächstkünfftigen Tod sowohl zuvor, als seines Bruders Friderichs Erhöhung über alle vorige Herrn von Stauffen. Und damit sie dieses nicht nur vor eitele Possen halten möchten: sagte er ihme einige Geheimnüsse, welche die 3. Brüder bey Carls, des Grossen, Grab zu Aachen miteinander geredet hatten. Einer aber von ihnen sagte: Seht, ihr meine Brüder, hier ist ein tapfferer Teutscher, der fürtreffliche Carl begraben: O wären wir auch von seinem Geblüt und Tapfferkeit! Deßwegen sagte der todte Conrad: Friderichs Stammen müsse auf Carls abgehauenen geendet werden. Worauf er verschwunden, und Bischoff Otho in kurtzem gestorben ist. Friderichs Stamm aber ist, nach dem er Heinrich des IVten Printzeßin geheurathet, in Carls (sintemahlen Heinrich von Carl, dem Grossen und Clodoveo abstammete,) eingepfropffet worden, wie solches die Uberschrifft der Pyramide oder des zugespitzten Thurns bey Waiblingen annoch ausweiset. Aber genug von diesem. † Rüxner zählt den 8ten Turnier auf dieses 1080ste Jahr Christi, welcher zu Augspurg von einem mir unbekannten Hertzog Hermann in Schwaben, (wann es anderst nicht der Hermann von Lotharingen, der sonst auch von Cärnthen und Zähringen genennet wird, seyn solle, der 2. Jahr hernach wider Heinrich den IVten von den Sachsen zum König gemachet worden,) gehalten wurde. Brusch sagt doch, Augspurg seye Anno 1084. von Leopold, Marck-Grafen zu Oesterreich, und Hermann, Hertzog in Schwaben eingenommen worden. Die 4. Turnier-Könige bey diesem Turnier waren folgende Ritter: Aus Schwaben Rudolph von Rechberg; Aus Bayern: Ambrosius von Mylberg; Aus dem Rheinischen: Conrad von Allendorff; Aus Francken: Reinhard von Leonhard. Aus Schwaben waren zugegen: Welpho, Hertzog in Bayern; Friderich, Hertzog in Schwaben. Grafen: Wilhelm von Montfort, Rudolph von Werdenberg, Welffhard von Veringen, Friderich und Ludwig von Helffenstein, Rudolph von Weissenhorn, Wilhelm von Everstain, Leopold von Calw, Hermann von Hohenlohe, Egon von Freyburg, Friderich von Pfirt. Freyherrn: Eberhard von Hohenhewen, Paulus von Brandis, Philipp von Stoffeln, Wilhelm von Zimbern, Andreas von Justingen, Rudolph von Weinsperg, Heinrich von Stauffen, Wolffgang von Hohengeroltzeck. Schwäbische Waffen-Beschauerinnin waren: Agatha von Ems, Georg von Merßburg Ehe-Frau: Wiltrud von Rosenberg, Albani von Freundsperg, Wittib. Brigitta von Landau, eine Jungfrau. Schwäbischer Grießwärtel ware bey dem ersten Kampff: Sigmund von Klingenberg, Ritter; bey dem andern: Albert von Landau, Ritter. Bey denen Schrancken gabe acht in dem ersten Kampff, Rudolph von Rechberg, Ritter, in dem andern, Johannes von Blumeneck, Ritter. Den ersten Danck theilte Gertrud von Eltz, Dieterichs von Helffenstein Gemahlin, Gotthard von Andelow, einem Schwaben, auß.

Cap. 5.

Könia Heinrichs Reyse in Italien. Er bechrt die Paduaner mit einem Carrocio. In Orient wird Alexius Comnenus Kayser. Von seiner Printzeßin Tochter, Anna. Die Alemannier halten es annoch mit denen Sachsen wider Heinrich. Hermann wird Gegen-Kayser. Gebhard wird Bischoff zu Costantz. Des dritten Closters Hirschau Auffbauung und Vollendung. Die Clöster Reichenbach, Schönerein und Roth werden ihme unterworffen. Von denen Benedictiner-Clöstern St Gallens und Reichenaus Strittigkeiten. Welpho nimmt Augspurg ein, König Heinrich hingegen entsetzt es wieder. König Heinrich nimmt Rom ein. Otho wird Bischoff zu Straßburg.

IM Jahr 1081. legte Pabst Gregorius in die feste Oerter Italiens Besatzungen ein, und am Christ-Tag entstunde ein so starcker Wind, daß man meynte, die gantze Welt werde zu Trümmern gehen. König Heinrich aber hielte eine grosse Auswahl unter denen Teutschen, gienge auch gleich zu Anfang des Frühlings in Italien, und schlug alles, was ihm unterwegs kame und widerstunde; Padua aber, welches auf seiner Parthey ware, beschenckte er auf seines Verwandten Bischoffs Milonis und der Königin Bertha Bitte mit der Freyheit, und der Erlaubnus ein Carrocium zu gebrauchen. Die Paduaner aber nennten ihr Carrocium Bertha. Eben diese Ehre thate er auch denen Einwohnern zu Cremona an. † Nach Sigonii Bericht aber ist Carrocium ein grosser Wagen, mit grossen Rädern und starcken Axen versehen, und überall mit Purpur überzogen, darauf ein

Gerüst in Gestalt eines viereckigten Thurns ware, in dessen Mitten ein schöner langer Mast aufgerichtet wurde, welcher mit vielen Schiff-Sailen an das Gerüst in Gestalt eines rechten Schiff-Masts, befestiget ware. Gantz oben stunde ein grosses güldenes Creütz; unter demselben aber ware eine grosse Seegel-Stange, an welcher ein Fahne. Den Wagen zogen schöne mit weissen Decken behängte Ochsen. Die Auffsicht darüber wurde einem von gutem Geschlechte und wegen seiner Tapfferkeit berühmten Mann aufgetragen, welcher mit einem trefflichen Pantzer, Degen und güldenen Gehenck, dazu auch einer offentlichen Besoldung beehret, und von der besten Compagnie Soldaten umgeben wurde. Es waren auch so wohl Gottes-Diensts halber, als denen, so ungefehr tödtlich verwundet würden, noch die Sacramenten zu reichen, Priester da, ingleichem 6. Trompeter mit so viel zum Krieg abgerichteten Pferden. Dieses erfanden die Mayländer, und ware ein Zeichen eines sehr nichtigen Feldzugs. † Heinrich belagerte darnach Rom, und brachte in folgendem Jahr die Löwenstadt unter seine Botmäßigkeit. † Botaniatas verlohre in Orient sein Kayserthum durch List, worauf Alexius Comnenus, Kayſers Isaacii Printz, Kayser worden, und hat 37. Jahr und einige Monath regieret. Seine Thaten hat seine Durchläuchtigste Anna in vielen Büchern Griechisch beschrieben, davon ich die erstere 8. (welche noch darzu in vielen Oertern verstümmelt sind,) aus der Augspurgischen Bibliothec (auf Zuschicken des edlen und klugen Manns, Herrn Joh. Baptist. Hentzels, Burgermeisters und Siebeners in Augspurg, dessen Söhne mich allhier zu Tübingen lesen hören,) im Jahr 1575. im May-Monath durchlesen habe. Dieselbige berühmte Republique hat sie sich Anno 1559. angeschaffet. Alexius aber kame also zum Kayserthum. Er belagerte die Stadt Constantinopel, und wurde von dem Nemitzer-General (den Anna, Alexii Printzeßin Gilpract, andere aber Arsion nennen,) durch das Thor Garsia, (welches Blondus in 2. Decad. des 3. B. das Bulgarer-Thor nennet,) eingelassen, die er auch nebst dem Kayserthum (dessen sich Botaniates begeben muste,) behauptete, und von dem Patriarchen mit seiner Gemahlin Irene, einer Enckelin Kayſers Johannis Ducæ, zum Kayser gekrönet wurde. Nach Ubergab der Stadt, wurde weder derer Güter der Burger, noch geistlich- und weltlicher Frauen verschonet. Dann Zonaras sagt: Da das Blut-Vergiessen noch währete, gienge das Ubel noch weiter, massen so wohl die GOtt-geheiligte Jungfrauen geschändet, als die verheurathete Weiber genothzüchtiget würden, und die GOtt-geweyhte Knaben ihre Schönheit büssen musten, sie auch der heiligen Becher nicht verschoneten. Dieses ware ein schöner Anfang und Eingang Alexii, und mit ihm Isaacii, derer Comnenorum. Dieses geschahe aber im Jahr Christi 1081. da die Römer Zinß-Zahl 4. ware, im Monath April am grünen Donnerstag. Welches Anna also ausdrücket: Der 5te Tag aber ware so groß, daran wir das mystische Osterlamm schlachteten, da die Römer Zinß-Zahl 4. ware, im Jahr 6590. (so glaube ich, müsse man in der verderbten Stelle lesen,) im Monath April. Sie setzet das Jahr der Welt 6590. wie z. E. die Griechen an statt des Jahrs des HErrn 1591. das Jahr der Welt 7100. setzen. Dieser beyder Zahlen Unterschied von denen Jahren der Welt bestehet in 510. Jahren. Derowegen wurde selbige Stadt im Jahr 1081. eingenommen. † Gedachter Arsion solle ein Alemannier (Teutscher) gewesen seyn, und wird von Antonino, der die gantze Sach fleißig im 2. B. 16. tit. 5. cap. und 3. §. beschreibet, Armon genannt. Es sprache nehmlich ein gewisser beredter und civilisirter Mann Robertum Guiscardum in Apulien um Hülffe an, und gabe sich vor Michaël Parapinacium, deme Nicephorus Botaniates das Kayserthum unrechtmäßiger Weise abgenommen habe, auß. Robert warbe auch würcklich Leute, um ihn wieder einzusetzen. Botaniates rüstete sich im Gegentheil unter seinem General Alexio. Alexius machte sich durch Worte und Geschencke bey der Armee beliebt, welche ihnen vor, der Kayser weigere sich den Sold auszuzahlen; wurde deßwegen von ihnen zum Kayser gemacht, und plünderte am Ostertag (daran die Einsamkeiten und wollüstiges Leben 3. Tag lang währete) die Stadt auß. Robert überwande ihn nachgehends viele mahl im Krieg. Die Nemetzi aber sind Teutsche oder Alemannier, vielleicht von denen Nemetibus Speyrern so genannt. Schiltberger sagt: Nemet heisse auf Ungarisch, Nimetz, auf Sclavonisch, Numutsch, Armenisch ein Teutscher. Zonaras spricht: Die Nemetzi sind ein Cretisches Volck. Aventin schreibt also: Alexius Comnenus, Orientalischer Kayser, der nach Michaëlis Parapinacii und Nicephori Botaniatæ durch gemeiner Hülffe der Schwaben und Teutschen beschehene Abtheilung in Constantinopel einfiel, und das Kayserthum einzoge, ruffte nachmahls den Römischen Kayser und die Abendländische Fürsten um Hülffe wider den Türcken an. Hieraus wird zu seiner Zeit ein grosser Christen-Zug in Orient werden. † Die Sachsen und Alemannier, welche mit König Heinrich noch nicht wohl zufrieden waren, kamen auf ein Gespräch zusammen in Ost-Francken, sprachen aber selbiger Landschafft mit grossem Schaden zu, kehrten wieder heim. † Bey Hohostein an der Unstrut wurde den 11. Aug. von denen Alemanniern und Baiern eine Schlacht gelieffert, darinnen des Pfaltz-Grafen Cono (oder Conrads von Rod an dem Jan) Printz umkame, wie Vrspergensis und eine pergamentene geschriebene Chronick bezeugen. Dieses ist die Schlacht Friderichs, Hertzogs in Schwaben, bey Höchstädt von in vorigem Capitel Erwähnung gethan worden. † König Heinrich dieses Namens, der 5te, wurde gebohren. † Im Jahr 1082. wurde einer, Namens Hermann (der nach Urspergensis und einer geschriebenen Chronick Bericht) ein trefflicher und edler Teutscher wesen, von denen Sachsen und Alemanniern, dem entleibten König Rudolph zum König gemacht. Er kame unter den Seinigen in Lothringen und Lützelburg an Kriegs-Erfahrenheit und Reichthum niemand bey, als er aber den Königlichen Titul annahme; kame er darauf so wohl bey ihnen, als bey Fremden in Verachtung. Ertz-Bischoff Sigfrid von Maynz crönete ihn zu Goslar ein. Stumpff schreibt, er seye zu Eißleben in Düringen erwählet worden. Weil nun dorten viel Knoblauch wachse, seye er nachgehends von Kayser Heinrichs Parthey zum Spott der Knoblauchs-König genennet worden. So gehts, wann man seinen Beruf und Stand verläßt, und sich in fremde Sachen mischt, da verliehrt man eben sein Ansehen. Derowegen bleib, was du bist, und begehr nichts mehrers. Er solle doch einmahl Rudolph von Hohenstauffen übermannet haben, allein nicht lang im Stande gewesen seyn, ihme das Hertzogthum ganz zu nehmen. † In eben diesem Jahr wurde Gebhard, dieses Namens, Hertzog von Zähringen, Berchtolds Ilten Bruder, ein Mönch zu Hirschau, auf Recommendation Abbt Wilhelms und seines Bruders zum Bischoff zu Costantz erwählt; in welche Wahl auch der Päpstliche Gesandte Petrus, Bischoff von Alba, willigte. Er stunde in höchster Gefahr und Schwührigkeiten (nach Berthold. Zeugnus) dem Bistum 10. Jahr vor. Wornach ihn dieser Heinrichs Parthie alle nur erdenckliche Drangsal anthate, und der Bischoff von St. Gallen Costantz belagerte; er aber deßwegen den Bischöfflichen Sitz quittirte, und 13. Jahr lang (da Arnolph indessen Bischoff agirte,) im Elend lebte. Hernach, als der Strudel vorbey ware: nahm er mit Hülff Abbt Ulrichs von Petershaußen im Jahr 1105. sein Bistum wieder ein, und besasse es noch 11. Jahr in guter Ruhe, darinnen er die Domm-Kirche, welche Bischoff Rudolph zu erneuren angefangen hatte, wohl und glücklich

…ndebrachte. Er starb endlich im Jahr 1116. Es …ben unter dem Jahr 1071. des neuen Kirchen-Banns …hirschau gedacht worden. Nun will ich aus Triten… …hier auch folgendes anführen. In diesem 1082sten …ahr, da die Römer-Zinß-Zahl 5. ware, fienge Abbt …helm von Hirschau, in dem 13ten Jahr seiner Re… …rung das grosse Closter (darinnen nach dem seel. E… …lischen Abbt Jon. Parsimonio heutigs Tages der …würdige und berühmte Mann D. Anton. Varenbü… …bt ist, welcher ein Sohn von dem berühmten und …n dem schon zuruck gelegten 71sten Jahr seines Al… …s hochzuachtenden frommen Greissen Nicolao Varen… …ius, Doctor in den Rechten, und Professore Codicis …e Amario allhier zu Tübingen ist,) fienge, sage ich, Abbt …lhelm das grosse Closter zu erbauen an, (weilen das …rt gegen und den Wasser-Güssen unterworffen ware,) …nd endlich in 9. Jahren, so, daß man in dem 10ten, …ohnmehr unter dem Jahr 1091. kommen wird, schon …e Kirche einweyhen konnte. Zu diesem Bau hat unter …n edlen Reichen und Edlen eines gewissen Marck… …afen Hermanns, der sich in das Closter Clugny bega… …e Gemahlin vieles beygetragen, und würde noch mehr …an haben, wann sie wegen einer gewissen Beleydi… …die Hand nicht abgezogen hätte. Tritenheim sagt, …ß dieses Closter keine andere Bau-Leute gebraucht, …s seine Mönchen, indeme deren bey 200. gewesen seyen, …r denen sich auch Ziegler, Stein-Metzen, Zimmer… …, Schmide und andere erfahrne Bau-Meister auf… …ten haben. † Im Jahr 1083. bauete eben dieser …Wilhelm die Gregori-Cell in Reichenbach bey die… …legenheit: Ein gewisser Edler, Namens Berno, der …, machte sein Gut in dem Schwartzwald, so an …rt gelegen ist, der von dem Bach, welcher allda …Murg fällt, Reichenbach heisset, in Gegenwart …Zeugen St. Aurelio zu Hirschau auf Ewig auß, und …ie nur dieses, daß Abbt Wilhelm ein Closter da… …richten sollte. Es faßten also die Aeltere einen …mäßlichen Schluß, und schickte der Abbt 3. Mön… …ch 5. Laven-Brüder in selbiges Gut, welches in …rigen Wald lage, den er aushauen und den Ort, …ommen Verlangen zu stillen, säubern liesse. Diese, …den 15. Maji im Jahr 1082. daselbst anlangten, …ten nicht wenige Tage die Aeste einer grünen Tanne …ütten dienen lassen; unter ihnen hieß einer Ernst, …r, als der andere Vatter, die meiste Unkosten zu …au verstreckte. Derowegen wurde auch seiner …r Eltern Gedächtnuß nachmahlen daselbsten …auf Abbt Wilhelms Anordnen begangen. Im …83. wurde auch der Grund zu der Kirche geleget, …3. Jahr hernach ausgebauet, und von Gebhard, …n zu Costantz Anno 1086. eingeweyhet wurde. …en Orts Gräntzen waren gegen Abend biß in die …der Murg: gegen Mitternacht biß in Reichen… …gen Mittag biß in Mugespach und biß auf den …s Brugbergs, darauf auch eine Celle, Grego… …ten, gebauet ist, worzu auch eben dieser Berno …ein Hufe-Ackers im Vischbach gabe. In …Closter aber, welches in dem Costantzer-Bisthum …urde ein Benedictiner-Priorat aufgerichtet, welches …r der Stifftung biß in alle folgende Zeiten dem …Hirschau unmittelbahr völlig unterworffen ware, …er auch die Macht hatte, einen Prior ein- oder …n, und die Mönchen einzuweyhen. Von die… …chenbacher-Stifftung ist folgendes (nach Bern… …dini Zeugnuß) in der Fürstlichen Regiltratur zu …n Teutsch aufgezeichnet: Im Jahr 1080. lebte …Frey-Herr von Sichburg und Haigerloch. Die… …wandelte nach seiner Gemahlin (Frey-Frau von …erg) Tod und seines Bruders Arnolds übel Ver… …, weil er keine Kinder hatte, sein Höfflein Rei… …ch, vor dem Schwartzwald, an der Murg gele… …n ein Closter, dabey Albert und Hartprecht, Frey…

Herrn von Zimmern, Gebrüdere, Berchtold von Stauf… fenberg am Rhein, Ritter, Melchior von Appenweiler und Gerold auch sein Bruder von Stertzigen und andere von Adel Zeugen waren. Da das Closter nebst der Kir… che gebauet ware, lebte Berno, als ein Layen-Bruder darinnen. Dieses stehet allderten. Aus selbigem Ge… schlecht von Stauffenberg war einer, Namens Peter von Stauffenberg, der sich in eine Teuffelin verliebte, wie davon ein Buch in Teutschen Reimen herauß gekommen ist. Eben das Recht, welches der Abbt von Hirschau auf das Closter Reichenbach hatte, hatte er auch auf das Priorat Schönrein, welches in Francken gelegen, und zu dem Bisthum Würtzburg gehörig ist, und auf die Probstey Red, Roth, oder Münchrot, die in der Graf… schafft Oetingen lieget, und zu dem Bisthum Augspurg gehöret. Schönrein wurde unter Kayser Heinrich des IVten Regierung, (wie ich aus einem Brieff obgedach… ten Herrn Parsimonii, den er an mich vor 2. Jahren ge… schrieben, ersehen habe,) von denen Gebrüdern Ludwig und Beringer, Grafen von Thüringen, dem Abbt Wil… helm zu Hirschau und selbigem Closter übergeben, wel… cher Wilhelm nebst seinen Nachfolgern es auch bauete. Als es aber Anno 1525. in dem Bauren-Krieg übel zu… gerichtet wurde: hat es Abbt Johann von Hirschau mit Bewilligung der Königlichen Regierung in Würtemberg an Grafen Philipp von Rheineck verkaufft. † Die Probstey Roth wurde (nach eben dieses Ehrwürdigen Abbts Parsimonii Bericht) um das Jahr 1220. mit Hülff Graf Hermanns von Leiningen und Graf Diemo… nis von Bratseleden von dem Abbten von Hirschau er… bauet, worvon der Brieff zeuget, in welchem es also lautet: Hermann von Lyningen, und seine Gemahlin Adela, und Diemo, Graf von Bratseleden haben in dem Bisthum Augspurg in Roth, und in denen umlie… genden Oertern 100. Hussen-Lands vor sich und ihre Nachkommenschafft GOtt und dem Heil. Apostel Petro zu Hirschau übergeben, aber mit dieser Bedingung, daß der Abbt von Hirschau dahin trachten solle, daß der GOttes-Dienst nach des H. Benedicti Regul daselbst an… gerichtet werde. Es wollen einige behaupten, es seye das Closter Münchroth vor 500. Jahren von Abbt Wil… helm erbauet, und mit Hirschauer-Mönchen besetzet worden. Meinetwegen mag es so seyn. So viel ist ge… wiß, daß es Androni zu Hirschau unterworffen worden, und daß die Probstey zu Roth, die in dem Bisthum Augspurg ligt, wie Tritenheim sagt, unmittelbahr dem Closter Hirschau gehöret, dessen Probst dem Abbt zu Hirschau gantz und gar unterworffen ist. Abbt Wil… helm hatte noch mehrere Benedictiner-Prioraten unter sei… ner Jurisdiction, welche mit der Zeit in Abbteyen ver… wandelt, und der Gewalt des Closters Hirschau ent… zogen worden sind. † Der Benedictiner-Orden hat… te sich in Europa sehr ausgebreitet. Und ich gib mich auch vor einen Benedictiner auß, weilen ich an JEsum Christum allein glaube, der in Ewigkeit ge… segnet (Benedictus) ist, und Marci am 1. Capitel sagt: Thut Busse und glaubet (zuversichtlich) an das Evangelium, und Johannes am 3. spricht: Wer glaubt (nicht allein Historisch, sondern, wer bekennet und auch darauff beharret,) an den Sohn GOttes, der hat das ewige Leben. Wie könnte aber ein solcher gesegneter seyn? Abraham glaubete Röm. am. 4. wider Hoffnung GOtt, und wurde nicht schwach am Glauben, das ist, er zweiffelte nicht. Er aber selbst ist ja der Vatter aller Glaubigen, also auch der Benedictiner-Vatter, die an den (Benedictum) gesegneten Glauben, und ohne einigen Zweiffel glauben müssen. Sehet jetzt die Glückseelig… und Herrlichkeit der Benedictiner, wann der Herr Mat. 25. spricht: Kommet her ihr (Benedicti) Gesegnete meines Vatters, und erbet, (als Söhne;) Aber durch den Glauben sind wir Söhne GOttes und daher auch Erben und Gesegnete. Wir bekommen also nicht durch

Verdienste das ewige Leben, indem wir durch die Gnade, welche wir im Glauben annehmen, Söhne sind, damit sich nicht jemand seiner guten Wercke rühme, sondern dasselbige wird uns aus Gnaden gegeben. Ephes. 2. auff daß wir aus Gnaden vor gerecht geachtet werden, aus GOttes Gnade, welche wir in dem Glauben annehmen und uns zueignen. Röm. 3. Doch beweisen wir selbigen Glauben mit Wercken, wie sich ein guter Baum mit guten Früchten zeiget. Diese Früchte und Wercke wird der Herr als Zeichen des wahren und lebendigen Glaubens ansehen, das ist, er wird aus dem letztern von dem ersten urtheilen, und zu seinen Gesegneten oder zu seinen Benedictinern sprechen: Mich hat gehungert, und ihr habt mich gespeißt. Matth. am 25. Sonsten, wann GOtt mit uns würde ins Gericht gehen, (welches David im 143. Psalm. abbittet) könnten wir nicht bestehen. Dann ob wir schon alles gethan haben, was uns befohlen ist, (zu geschweigen deren guten Wercken, welche sich die Menschen ohne das Wort GOttes selbst ausdencken Deut. am 4. und 12.) so sind wir doch unnütze Knechte. Luc. am 17. Dann, wann der Mensch mit seinen guten Wercken mit GOtt richten will: so kan er ihm auff 1000. nicht eines antworten. Job. am 9. Da alle unsere Gerechtigkeit, wie ein unsauberes Weiber-Tuch ist; Es. 64. so nehme ich allein die Gnade durch den Glauben an: und bin ein solcher Gesegneter und Benedictiner. Ich aber bin es nicht allein, sondern alle, die an Christum glauben. Dieses sind die rechte Clöster-Orden: ein jeder bleibe in dem Beruff, worzu er beruffen worden ist 1. Cor. am 7. Jeder bey seinem Stand, Profession und Handwerck. Alsdann wird selbiges geschehen: Wer den Nahmen des Herrn anruffen wird: der wird (in dem einigen Mittler Christo 1. Tim. am 2.) seelig werden. Apost. Gesch. am 2. Joel am 2. Derowegen werden alle Christen, welche GOtt im Glauben an Christum anruffen, seelig. Es ist kein Unterscheid zwischen Priester, und Layen, zwischen Mann und Weib, sondern wir sind alle ein Mensch in Christo. Gal. am 3. Sie sind also alle Benedictiner, und braucht sich keines Absonderns derer Christen von den Christen. Dieses ist alles wahr, und müssen es die glauben, welche wollen seelig werden. Und wann dieses nicht mehr wahr wäre, müsten alle Himmel einfallen, und das Wort GOttes (welches doch dauerhaffter ist, als der Himmel und in Ewigkeit währen wird) seine Krafft verlieren, und nicht mehr bestehen; welches doch zu behaupten oder zu gedencken schon die höchste Gottloß- und Wahnsinnigkeit ist. † In diesem 1083sten Jahr den 4. Jul. wurde die Kirche zu Sendelfingen von Gotthardt, Ertz-Bischoffen zu Saltzburg, und Adelberone, Bischoffen zu Würtzburg, zu Ehre der H. Dreyfaltigkeit, deß H. Creutzes, der H. GOttes-Gebährerin und Allerheiligen, sonderheitlich aber zu Ehren des Bischoffs uñ Bekenners St. Martins eingeweyhet. Ihre Grufft weyhete Anno 1107. den 1. Novemb. Bischoff Godehard von Costantz zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit, des H. Creutzes, der H. Mariä, und besonders Johannis, des Täuffers, ein. In die Altäre thate man viele Reliquien derer Heiligen. Es ware aber diese Kirche dem Bischoff von Costantz unterworffen, indeme der Probst davon ihme jährlich eine Geld Summe (Ferconem argenti) schiessen muste, wie solches ein Sindelfingisches Buch bezeuget. † In eben diesem Jahre machte der Gegen-Kayser Hermann einen, Nahmens Wernhar, aus Reichenau, zum Abbt von St. Gallen, allein Abbt Ulrich der 3. von dem ich anderwärts gesagt habe, wiese ihn ab, und harrete mit Heinrich wider alle seine Feinde aus. Er triebe auch so wohl dieses, als das folgende Jahr Diethelm, Graffen von Tockenburg durch Gewalt der Waffen zu paaren. In eben folgendem Jahr muste Abbt Ulrich von Berchtold, Hertzog von Zähringen, und Eccard, Abbt zu Reichenau einen Land-Streiff über sich ergehen lassen: allein er gabe es wieder redlich heim. Burcard, Graff von Nellenburg, Eccards Bruder plünderte damahls die Abbtey St. Gallen aus, wie es Stum im 4. B. und 44. Cap. bezeuget. Alle diese grosse ruhen wurden eintzig und allein von Pabst Hilt wegen König Heinrichs Bann in Teutschland an tet. † In eben selbigem Jahr fiele (nach Urs Bericht) Welpho, geweßter Hertzog in Bayern gens in aller Frühe in die Stadt Augspurg ein, Bischoff Sigfrid kaum entkame. Deßwegen gold, einen Thum-Herrn selbigen Orts gleich schoff einsetzte. Ich lese irgendwo, es seye diese Augspurgs den 1. Febr. geschehen. Brusch rechn auff das Jahr 1084. und beschreibet sie weitläuff Es geschahe, da Heinrich in Italien ware, daß Augspurg durch Verrätherey Leopolds, Marck fens von Oesterreich, und Hermanns, Hertzogs der Knoblauch König?) in Schwaben eingenom ausgeplündert wurde, auch ein grosser Theil dem Bischöffl. Pallast und vielen Kirchen (wo auch die zu St. Jacob ware) verbrandte. Nach aber dieser Feinde, kame gleich auch Bischoff aus der Stadt Fiessen an, und nahme vollends er übrig fande, gienge auch mit denen Thum-H welche ihm ihre Stimme nicht gegeben, sehr Das war ein Beißschaff. Und so kehrte auch seiner Beute wieder nach Fiessen. † In Italien me König Heinrich den 2. Junii Freytags 8. Pfingsten, Rom ein, da ein gewiser Soldat Mauer stiege, und wahr nahme, daß die Pöst Posten nicht recht besetzt hatten, und dahero sein meraden mit der Hand winckte, herbey zu kommen so wurde Heinrich, als die Armee zum Einzug gewonnen, Meister von dem Capitolio. Hiltebrand te sich hierauff aus dem Lateranischen Pallast in tii Schloß oder Dieterichs Hauß hinweg; die hingegen fielen von ihm ab, weilen er mit dem K nes Verglichs halber sich nicht besprechen wollte. rich verliesse aber das folgende Jahr die Stadt als Robertus Guiscardus auff des Pabsts Begeh vielen Trouppen anruckte; begabe sich aber ver darein, als Robert abzoge, und sich der Pabst lerno begabe, erhielte auch damahls von dem neu Clemente an dem Oster-Fest die Kayserl. Crone u gen. Es waren zu selbiger Zeit eben Gesandte Griechischen Kayser Alexio Comneno mit gold bernen Geschirren, auch kostbaren seidenen Kleidu gegen, um, (wie ich obgedachter massen glaube) se wider der Türcken Anfälle zu begehren. Im 1084. zoge Kayser Heinrich ab, und liesse den G Pabst Clemens mit einer Besatzung zurück, erneur nach mit dem Doge zu Venedig Vitalio Falier Bündnus zu Trevigo, hobe ihm eine Tochter a Tauff, zoge in Venedig ein, und lobte die Einri selbiger Republique. Gienge hierauff nach Au welches die Allemannier eingenommen hatten, fatzte es. Brusch saget: Nach Heinrichs Zurü in Teutschland musten die räuberische Fürsten, und Hermann ihre Verwegenheit redlich büssen Kayser kame nach Augspurg und mit ihm auch Sigfrid, der nun Hoffnung schöpffte, hinfüro hig zu besitzen, mithin, was eingefallen und zer ware, wieder ergäntzen liesse. Darunter ware a ich in geschriebenen Nachrichten gefunden,) die richs-Kirche, unter deren ausgebrandt- und zer Mauren man das Grab St. Ulrichs kaum noch konnte. Doch wurde endlich sein Cörper mit Kirchen-Kleid angethan, neben ihm ein silbernes lein und Küstlein voller Reliquien gefunden, welch wieder in einen kupffernen Sarg geleget wurde. derwärts habe ich geschrieben gefunden, Augspur de von Leopold, Marck-Graffen von Oesterreich Welpho, Graffen von Altorff angezündet, und n

1. Febr. 1083. viele dabey umgebracht. Aber da
edrich Hertzog in Schwaben im Monath Augusto
elphonem bey Höchstett an der Donau überwande:
e die Stadt Anno 1084. wieder in des Kaysers Hän-
† In eben diesem Jahr wurde Otho von Hohen-
n (dem Brusch Himmelgard oder Hiltegard, eine
s von Hohenlohe und fromme Dame zur Mutter
.) von Kayser Heinrich zum Bischoff von Straßburg
cht, wie dann dieser auch seinen Bruder, Fride-
n Stauffen, sich zum Eydam erkieset und ihme
Hertzogthum Schwaben gegeben hat. Dieser Otho
nachmahlen auch mit bey dem Creutz-Zug, da Gott-
d von Bouillon, nebst vilen Prälaten und Fürsten
schlands, nach Jerusalem zoge, selbiges denen Sa-
nen nahme, und zum ersten König Anno 1099.
gemachet wurde. Er kame auch wieder glücklich nach Hauß, und bauete nebst seinem Bruder Friderich und seiner Mutter die Probstey des H. Fidis zu Selestadt, (davon wir schon anderwärts geredt haben) und versahe sie mit reichlichen Gefällen, daselbst er auch die so genandte H. Grabs-Kirche gemacht hatte, welche nach Art der Kirche zu Jerusalem solle erbauet seyn. Siehe unten im 13. Cap. allwo gezeigt wird, daß diese Stiffung vielmehr vor dem Zug nach Jerusalem geschehen ist. Er starbe im Jahr 1100. als er 16. Jahre höchstrühmlich regieret hatte. † Die Pest riebe zu Rom die Teutsche Besatzung auff, Pabst Clemens wurde deßwegen von denen Römern, die sich wieder in Freyheit setzen wollten, verjaget, und er, wie auch der Kayser, von Hiltebrand auffs Neue verbannet.

Cap. 6.

Ungestillter Synodus zu Maynz wider Kayser Heinrichs Feinde. Von der Stadt Heilbrunn. Von dem Closter zu Sindelfingen. Die Grafen von Calw und Würtemberg. Von Berchtold, edlen Herrn von Ehingen. Rucker und Bischoff zu Speyer. Die Nortmänner sind Herrn von Apulien und Calabrien. Von Annæ Comnenæ Geburt zu Constantinopel.

Im Jahr 1085. wurde ein grosser Synodus zu Maynz in dem Closter St. Albani, des Märtyrers, unter Ertz-Bischoffs Wezilonis Præsidio, gegenwart des Kaysers und der Gesandten des Gegenpabsts Clementis wider Pabst Gregorium gehalten. Der Abbt Wilhelm von Hirschau erschiene nicht, sondern durch Kayserl. Befehl beruffen wurde. Da nun beschlossen, man solle alle die Bischöffe, welche wider den Kayser aufflehnen, absetzen, und der Gottes oder Landfried wurde daselbsten durch einen gemeinen Schluß gemachet. (Urspergensis und Reim.) Anderwärts finde ich dieses: Auff dem Concilio zu Maynz wird der Gegen-Kayser Hermann in Bann gethan und Gebhard, Bischoff von Constantz, gleichen. Darauff aber wird gleich auch ein Concilium Quedlinburg gehalten, darauff Kayser Heinrich den Bischoff von Constantz nebst ihrer Parthey in Bann gethan werden. † Hiltebrand oder Pabst Gregorius starb den 25. Maji zu Salerno und wurde der selbst daselbst begraben. Er bekandte auff seinem Todt-Bett, er habe in seinem Hirten-Amt schwehrlich gesündiget, und auff des Teuffels Einrathen Haß und Zorn gegen Menschen angerichtet. Er thate auch den Bann, und wen er sonst verbannet hatte, aus dem Bann, wie Vincentius in seinem 26. B. und 82. Cap. bezeuget. † Gebhard Bischoff von Constantz weyhete zur Zeit grossen Hungers die völlig ausgebaute St. Peters-Kirche zu Hirschau ein, wie Hermann Æduus, dafür gesetzet, es seye geschehen, da die Römer Zinß-Leuten, berichtet. Aber das gantze Closter wurde laut Trithemii Bericht erst Anno 1091. ausgebauet und geweyhet. † Heilbrunn, eine Stadt in Schwaben am Neccar, welche indessen nur ein Dorff war, wurde um diese Zeit mit Mauren umgeben. Siehe Sebast. Jobst in dem kleinen Schau-Platz der Städte. Solche dazumahl unter die Reichs-Städte auffgenommen. † Joh. Lauterbach, gecrönter Poet, Rector der Schuhle zu Heilbrunn grüsset Martinum Crusium, bestellten Professor der Universität zu Tübingen, seinen Gruß. Ich wollte dir gerne mit denen verlangten Documenten und Gedenckzeichen unserer Stadt dienen, wenn wir einige hätten. Der seelige Münster und D. Reußner, der die Reichs-Stätte beschriebe, bedauret solches auch schon vor vielen Jahren. Aber da in 100. und mehr Jahren dasjenige, was vor die Nachkommen auffbehalten wurde, in dem entstandenen Brand des Rath-Hauses in dem Rauch auffgienge; darffst du dir nichts einige Hoffnung machen. Was man würcklich hat; ist nicht über 100. Jahr alt. Ich will doch sehen, daß ich etwas davon zusammen schreibe. Lebe wohl in JEsu Christo, der dich in deinem hohen Alter beschützen und erhalten wolle. Hailbronn. den 24. Oct. 1588. Bey Georg Widmann stehet in seinem Calender also: Heylbrunn, eine Stadt am Neckar, hat den Nahmen von dem heylsamen Brunnen daselbsten, zu deme sich vor diesem viele Krancke begaben, welche ihn theils trancken, theils sich in dem Wasser badeten. Aus einem Dorff wurde es ein Marckt, und daraus mit Göppingen auch um 1129. eine Stadt. Münster schreibt in seiner Welt-Beschreibung 3. B. und 333. Cap also: Heylbrunn, gleichsam heylsamer Brunn, insgemein Heltbrunn, an den Neccar-Strohm gebauet. Sie bekame noch einige um das Jahr Christi 1085. das Stadt-Recht. Es schreiben zwar andere, sie seye unter Friderich dem II. mit Mauren umgeben worden. Sie hat eine annehmliche Lage, und ungemeine Bequemlichkeiten wegen ihres fruchtbaren Bodens, allwo auch sehr viel trefflicher Wein wachset. † Um diese Zeit oder Anno 1083. oder 1085. (dann ich finde beydes) wurde das Closter zu Sindelfingen erbauet. Nauclerus schreibt davon im 2. Th. 37. Gener. also: Im Jahr 1083. wurde das Closter Sindelfingen auff Anhalten Graff Alberts und seiner Gemahlin Wilka, einer Hertzogin aus Pohlen, die erste Benedictiner Mönchen daselbst eingesetzet haben, auffgerichtet. Diese wurden aber gleich nach Hirschau, in das Bisthum Speyer gehörig, gebracht, und an deren Statt zu Sindelfingen Chor-Herrn gesetzt. Nach einigen Jahr-Hunderten aber wurde Anno 1477. auf Anhalten Eberhards des Aeltern, berühmten Graffens in Würtemberg und Mömpelgard, und der hochedlen Frau Mechtild, seiner Mutter, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, Pfaltz-Gräfin am Rhein, als Schirm-Vögte besagter Kirche, die Probstey Sindelfingen mit 8. Chor-Herrn und eben so viel anderen Pfründen aus Apostolischer Macht in die St. Georgen-Kirche zu Tübingen, welches im Costantzer Bisthum und Maynzischen Provinz ist, verleget. Daß aber einige behaupten, selbiger Adelbert, welcher die Kirche zu Sindelfingen gestifftet, seye einer von denen Pfaltz-Graffen von Tübingen gewesen: findet man in keiner eintzig glaubwürdigen Schrifft; sondern es ist sehr wahrscheinlich, daß er der Graf von Calw, oder doch sein Sohn gewesen. Dann Adelberts von Calw Söhne waren: Bruno, Adelbert, Gottfrid, Pfaltz-Graf, die Töchtern aber: Uchta und Hirmegard, wie man in Hirschau findet. Und dasjenige, daß Mönchen Sindelfingen seyen eingesetzt, und zu ihnen in das

Closter Hirschau gebracht worden, zeiget an, daß beyde Clöster unter Alberts Schirm-Vogtey gestanden. Beyder Alberte Gemahlinnen hiessen Wilga. Zudeme ließt man auch, daß Albert, der Stiffter des Closters zu Sindelfingen mit seiner Gemahlin Wilga seye zu Hirschau begraben worden, welches ein Anzeigen ist, daß er beyder Oerter Schirm-Vogt gewesen. Ferners wurden erst lange hernach die Pfaltz-Graffen von Tübingen Herrn zu Sindelfingen, und selbiges vielleicht als jener Erben, obwohlen die Grafen von Calw und sie unterschiedene Wapen geführet haben; Indeme diese einen Löwen, selbige aber einen Fahnen hatten. Endlich aber kamen beyde Graffschafften an die Graffen von Würtemberg. So weit Naucler. Hiervon will ich nun ein mehrers melden, welches mir theils M. Eusebius Stetter, theils Sixtus Majer, mein Schwager teutsch mitgetheilet, und ich nachgehends aus einem alten geschribenen Buch verbessert, und mit vielem vermehret habe. Albert (Adelbert) Azimbart zugenannt (nehmlich Albrecht im Bart) Graff von Calw und seine Gemahlin Willica, oder Wilca, des Hertzogs in Pohlen Printzeßin, hatten ein Schloß auff dem Berg bey dem Flecken Sindelfingen, welches sie abbrachen, und eine Kirch und Closter darvor hinbaueten, darein sie Benedictiner-Mönchen und Nonnen setzten, die sie beyde nachgehends nach Hirschau brachten, und zu Sindelfingen regulare Chor-Herrn, oder Augustiner Chor-Herrn davor einsetzten. Wie aber das Closter also an statt des Schlosses gebauet ware: liessen sie sich ein Hauß bey der St. Martins-Kirch zu Sindelfingen bauen, darinnen sie biß an ihren Tod wohneten, da sie dann nach ihrem bey Leb-Zeiten gethanenen Begehren zu Hirschau begraben wurden. Das halbe Dorff Sindelfingen aber (welches Lateinisch Villa genennet wird) verschafften sie an die Martins-Kirche, welche Anno 1083. von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg (der ein Schwab von Helffenstein nach Münsters Bericht im 3. B. und 371. Cap. ware) Gebhard, und dem Bischoff zu Würtzburg Adalberone den 2. Junii eingeweyhet wurde. Das andere halb Theil von Sindelfingen überliesse Albert seiner Schwester Uthæ (oder Juttæ) die sich an einen gewisen Hertzog verheurathete, und ihme 2. Printzeßinnen Utha und Luitgard gebahre. (Es stimmt zwar dieses Geschlecht-Register nicht mit den andern überein, weilen dieselbige Utha oder Jutta zu Gottfrids Tochter, und Alberts Enckelin machen, und sagen, sie habe sich an Guelphonem vermählet ꝛc.) Es vermählete sich auch diese Utha würcklich an Guelphonem, Hertzog von Spoleto, und gebahre Guelphonem, der Anno 1164. Tübingen belagerte, aber von dem Pfaltz Graffen zu Tübingen mit Hülff Friderichs, Hertzogens von Rothenburg an der Tauber, der Kayser Conrad des III. und einer Gräfin Printz gewesen, geschlagen wurde. Luitgard wurde hingegen an einen Ritter über der Alp, Nahmens Verl, mit Gewalt vermählt, und zeugete mit ihm Philipp, nachmahligen 5. Probst zu Sindelfingen. Wilca aber, die Stiffterin dieser Kirche, gabe ihrem Enckelin zum Heurathgut Schoinburc mit denen Dienst-Leuten und andern Zugehörden, ingleichem Zell und den Wald mit seinen Zugehörden, wie auch die Oerter Merchlingen und Grüningen nebst denen Zugehörden, ingleichem Kisilowe, Hedelfishan, Murigolfishan, Owishan, Heckirowe, Kannstadt, Bliningen, Entringen, Mohringen, sie verkauffte zuletzt um das Jahr 1092. die Dienstleute zu Bernhausen und andere an Kayser Heinrich, damit er sie Lebenslang mit 100. Personen beyderley Geschlechts nöthig unterhalten sollte. Als aber besagte Utha und ihr Sohn Welpho keine rechte Erben hinterliessen: kame alles vorgenandte an Kayser Heinrich, als Welphonis des ältern Schwester Sohn, und hernachmahlen an andere. Graff Adelbert starb den 17. Martii und Wilca den 29. Aug. Man begienge ihr Gedächtnus feyrlich, und wurde je einem von denen gegenwärtigen Chor-Herren von der Cammer 5. Solidi geben. Das Jahr, darinnen sie gestorben sind, wo nicht. Da aber viele Jahre nach Albert die Gr von Calw ausgestorben: folgten die Graffen Tüb als Anverwandte und nächste Erben nach. Sie men ihre Oerter, sonderheitlich Sindelfingen und lingen in Besitz, und wurden Schutz- und Schirmte des Stiffts daselbsten. Ob aber schon die Gr von Tübingen Schirm-Herrn über die Chor-Herren, hatten sie doch geringen Nutzen davon. Dann Rudolff zwackte ihnen um das Jahr 1160 etwas muste deßwegen hernach alljährlich 6. Marck Sil vor gut machen. Er starb zu Wien und wurde benhausen begraben. Sein Sohn Rudolff, de rer genannt, ware auch um das Jahr 1290. wi Chor-Herrn, thate ihnen aber doch im folgenden Genüge. Es waren in diesem Stifft viele Graf Edle, (sonderheitlich aus den Familien von Tü und Würtemberg) die Chor-Herrn und Pröbste und daselbst begraben wurden, als z. E. Graf R von Tübingen um das Jahr 1272. Graf Ulrich Würtemberg um das Jahr 1332. Ingleichen Gr Ludwigs von Würtemberg natürlicher Sohn, de Kirch-Herr zu Metzingen ware, daher Metzinger ge wurde, und die Probstey um das Jahr 1421. ver te. Der Adelichen Familien, aus denen die in diesen Chor-Herrn und Pröbste waren, seynd gar viel: von Wurmlingen, Hailfingen, Altingen, Gült Ingleichem die Frey-Herrn von Kuppingen, Edle von Illingen, Neuhausen, Bernhausen, gißheim und andere sind zu Sindelfingen be Es liegt auch alldorten Herr Ulrich von Rechberg genannt von Sindelfingen mit der Gräfin Ma Tübingen, seiner Gemahlin. Dieser verkauft Wohlgebohrne Graffen Eberhard und Ulrich vor temberg Anno 1351. was er zu Sindelfingen ha seinem Bruder Johann von Rechberg gabe Hof. Ebenmäßig verkauffte Anno 1369. Gottfri Graff von Tübingen Sindelfingen und Zavel dem Schloß, Dörffern und Einwohnern an Gr hard von Würtemberg. Darnach wurde im Ja die Verlegung des Stiffts zu Sindelfingen nach und der weltl. Chor-Herrn zu Sindelfingen Ein deß Pabsts Sixti und Kayser Fridrichs Erlaub nemen. Die vormahlige Pröbste zu Sindelfinge Buoggo Priester. 2. Wolfram. 3. Friderich, der in 1124. da die Schirm-Vogtey des Dorffs Sind bey Pfaltz-Graff Gottfrid stunde. 4. Gottfried. 5. Gräfin Luitgard Sohn. 6. Adelbert von W derich von Ihelingen, starbe den 20. April. als ein Denckendorff. 8. Conrad von Halfingen. 9. Gr Grüningen, starb 1238. 10. N. von Gozzelingen, 1243. 11. Dietrich von Ihelingen. 12. Ulrich von gen, starbe um 1253. 13. Conrad von Bernhaus um 1275. 14. Heinrich von Halfingen, obgedach rads Schwester Sohn, starbe 1297. 15. We Bernhausen, vorgedachte Probst Conrads Brude starbe um 1332. den 31. Aug. und wurde in dem gang der Kirche ehrlich begraben. 16. Ulrich v temberg, starbe um 1348. den 9. Martii. 17. Gültlingen, 48. jähriger Probst, starbe 1396. de 18. Ulrich von Stuttgard. 19. Ulrich von (vormahligen Rector der Kirche zu Mezzing) 20. M. Joannis von Botbor, der Heil. Schrifft for zu Paris, starbe 1433. den 16. Nov. 21. M rich Tegen, Decretorum Doctor von Bononie baucte ein neues Hauß, welches nachmahlen Die stey wurde, und ordnete viele Jahr-Feste vor sich ne Eltern an, und starbe An. 1457. 22. Johan gen, des vorigen Enckel, der Heil. Canonen Ba reus. Sindelfingen aber (welches im Jahr 112 ein Dorff ware, wurde mit einer Mauren umge

…ne die Stadt-Gerechtigkeit im Jahr 1284. Ich …vor vielen Jahren gehöret, Sindelfingen seye gleich- …συναδελφίγγη, (weilen man 2. Clöster daselbsten, …eine in, das andere aber ausser der Stadt gebauet …die gleichsam durch brüderliche Liebe mit einander …den waren) genannt worden. † Ein gewisser …von Calw wird willig arm. Es solle nemlich ein …ser Graff von Calw gewesen seyn, der, da er an …thum und Wollust den Vollauff hatte, zu seiner Ge- …zesagt habe: Ich muß auch sehen, wie es thut / …einer arm ist. Widrigenfalls gehe ich gantz und …verlehren. Habe derowegen von seiner Gemahlin …Kind genommen, ein schlechtes Gewand angezogen, …gegen die Schweitz gewandt, und seye in einem Fle- …cken, Nahmens Deißlingen Kühe-Hirt geworden; habe …die Ochsen (oder Schaafe) an einem Berg mit grossem …Fleiß gewendet, und seye von denen Bauren seiner Dien- …stleute worden, ob er schon das Vieh fett gemachet, …und er eben an einem Berg allezeit geweydet habe: …darauf habe er sich wieder nach Calw gewendet, von sei- …ner Gemahlin (welche eben damahls mit einem andern …Mann hielte) ein Allmosen begehret, und als man ihm …ein Stück Brod angebotten / habe er es nicht nehmen …wollen, wann man ihm nicht auch der Frauen-Becher …voll Wein schicken würde: Wie er nun diesen empfan- …gen und außgetruncken habe: habe er einen güldenen …Ring, nemlich seinen Trau-Ring in den Becher geworf- …fen, so seye gantz still wieder in das vorige Dorff gegan- …gen, da ihme die Bauren wieder die Heerd Ochsen …(die indessen einer gantz-unnutzlich versehen hatte,) …zu hueten, und biß an sein Ende bey diesem Dienst …verharret. Da er aber eben habe sterben wollen; habe er selbigen Leuten eröffnet, wer er seye, und verlangt, sie sollten ihne nach seinem Tod von Ochsen hinaus füh- ren, und wo diese still stehen würden, begraben auch da- selbst eine Kirche bauen; welches hernach geschehen, und die Kirche nach seinem Namen Obert, oder Hupert die St. Huperts-Kirch geneñet worden seye. Daselbst wurden her- nach Wahlfahrten angestellt, und zu seinem Gedächtnuß Messen gehalten, und darff ein jeder Burger von Calw, der dort vorbeygehet, an die Thüre anklopffen, oder sich um etwas anmelden. † Ein Geschlecht-Register der Graffen von Calw: Im Jahr 645. Helizena, Edlesfrau von Calw. An. 830. Erlafrid und sein Sohn Notting. An. 948. Albert, Graff von Löwenstain und Calw, in dem Turnier zu Costantz. An. 1000. Diepold. An. 1042. Albert im Turnier zu Hall in Sachsen. An. 1076. bekame Graff Albert von Calw den Bischoff von Verdun und Guelphonem auß Bayern gefangen. A. 1080. Leopold, Graff von Calw, im Turnier zu Augspurg. An. 1082. wurde das Closter Neu-Hirschau von Albert erbauet. Er ware zugleich Pfaltz-Graff zu Tübingen. Er, als der Wilhæ Gemahl, errichtete das Closter Sindelfingen. Doch scheinen diese Alberte unterschieden zu seyn. An. 1114. Gottfried der reiche Pfaltz-Graff zu Tübin- gen und Graff zu Calw, dessen Tochter Itha (oder Ju- ditha) sich an Guelphonem, Graffen von Ravenspurg um A. 1126. vermählete. An. 1127. Graff Albert von Calw verbrannte durch Hülf Guelphonis von Ravenspurg das Schloß Würtemberg. An. 1139. ware Graf Al- bert von Calw König Conrads Bedienter. An. 1164. waren Graffen von Calw bey der Belagerung Tübingen. An. 1165. kame Graff Albert in dem Turnier zu Zürch um. † Aus Lazio.

Hartwig. Gemahlin: Biezela.

Hartmann.	Adelbert. Gemahlin: Wiltrud, Gräfin von Habspurg.	Gebhard, Bischoff zu Aichstätt, hernach Pabst unter dem Namen Victor II. A. 1055.

Adelbert II. Gemahlin: Wilha aus Pohlen An. 1075.

Adelbert III.	Gottfried. Gemahlin: Luitgard, Berchtholds III. Hertzogs zu Zähringen Printzeßin.	Irmengard. Gemahl: Itha. Rudolph, Graff von Bregentz.

Adelbert IV. der Letzte seines Stammens, † vor der Itha Welfonis Gemahlin.	Itha. Gemahl: Welpho: aber oben heisset es, sie seye von Itha, Gottfrids oder Adelberts Schwester gebohren worden. Anderwärts aber wird sie zu Gottfrieds Tochter gemacht.

…meynen, Wiltrud und Wilha seye eine Persohn, …das Pohlnische Frauenzimmer, und die 2. vor- …de Adelbert seyen auch einerley. Es mag aber …daß eben einer von diesen beyden Adalberten erst- …Wiltrud von Habspurg, darnach aber Wilha oder …auß Pohlen zu Gemahlinnen gehabt habe. Mir …am wahrscheinlichsten für, Wiltrud seye an Adel- …II. Wilha aber an Adelbert den III. vermählet …. So viel von diesem. Siehe unten das 11. …und 3. Cap. † In ermeldtem 1085. Jahr lebte …er Berchtold von Ehingen, Ritter. Dieser, als …dem Hoff Welfonis, Hertzogs in Bayern ein Be- …ware: gabe St. Gregorio in dem Closter Reichen- …nen Mayerhoff, der zu Ramfriedes-Hofen lage, …em Beding, daß man jährlich daselbst einen Tag zu …Gemahlin Hedwig Angedencken feyren sollte. † …er, der aus dem alten Hutzmannischen Geschlecht zu …Ehr entsprossen ware, verwaltete das Bistthum allda sehr löblich. Kayser Heinrich gabe ihme An. 1086. das Closter Hornbach im Breißgau, und das Closter Kauf- fungen, ingleichem die Stadt Waiblingen, wie nicht we- niger alle Gewalt über die Juden, so in dem Bistthum Speyer wohnten. Dieser Bischoff erweiterte die Stadt Speyer, indeme er den Flecken Speyer (der damahls ausserhalb den Mauren an dem Steyerbach lage) mit in die Mauren einfassete, und die nunmehro prächtig er- bauete Stadt zu erst mit dem Nahmen Speyer belegte; welches Brusch im Jahr 1084. geschehen zu seyn angie- bet. † In Italien starbe der Nortmann, Robert Guis- card (ein mächtiger Hertzog in Apulien und Calabrien, der dem Griechischen Kayser Alexio in manchem Treffen obgelegen,) an dem hitzigen Fieber im 63sten Jahr seines Alters, und hinterliesse Rogerium, seinen Printzen zum Nachfolger. Roberts Nachkommenschafft nach Casp. Peu- cers und P. Æmilii im 6. Buch Meynung.

Robert Guiscardus.

Rogerius. Boëmundus, der dem Creutz-Zug nach Jerusalem beywohnte.

Simon. Rogerius, Fürst in Calabrien, ware der erste, der sich König in Sicilien schriebe.

Constantia. Gemahl: Heinrich Wilhelm der Schlimme. Tancredus, ein natürlicher S
IV. Röm. Kayser.

Wilhelm der Gute.

Tancredus, ein junger Herr. Gemahlin
na, des Griechischen Kaysers Isaacii
tzeßin: heurathete nachmahls König
lipp aus Schwaben.

Eben dieses Robert Guiscards Nachkommenschafft nach Pandulphi Collenutii vielleicht wahrerer Meynu
3ten Buch:

Tancredus.

Robertus Guiscardus. Rogerius.

Rogerius. Rogerius, der Wilhelmen vertreibt.

Wilhelm, wird A. 1123. von seines Vatters Bruder Rogerio aus Apulien und Calabrien vertrieben. Rogerius. Wilhelm, der Schlimme.

Tancredus ein Bastart. Constantia. Wilhelm der Gute.

Rogerius.

So habe ich es auß Collenutio wahrscheinlich zusamen gelesen, ob er schon in denen letzten Rogern und Wilhelmen sich zuwidersprechen scheinet, als ob Wilhelm, der Böse, Tancreds Anherr wäre. † Zu Constantinopel wurde Anna Comnena (von deren in vorigem Cap. gehandelt worden, in dem Purpur, (dann so hiesse das Hauß, wo die Kayserinnen gebohren) aus der Ehe Alexii, und Irenæ, an einem Samstag Morgens früh im Jahr 1086. eben da ihr Vatter Alexius von einer Raiß heimkame, zur Welt gebohren. Sie sagt selbst davon in ihrem 6ten Buch: Es wurde ihnen eine Printzessin gebohre ihrem Vatter in allem gleich ware, und selbige m und wie ich hernachmahlen von der Königin meine ter habe erzählen hören: lage sie mit mir biß auf di sers Eintritt (auß dem Krieg) in dem Pallast in banden, da sie indessen zu mir in Mutterleib ge habe: Warte nur, mein Kind, auf deines Ankunfft. Und sie schreibt, sie habe auch in d nur darauff gewartet.

Cap. 7.

Würtzburgs Einnahm. Streit der Alemannier: Bischoff Gebhards und Ab richs. Das Königreich Böhmen nimmt seinen Anfang. Von dem Edlen von Rietheim. Carthäuser Ursprung. König Hermanns Untergang. Niederlage derer Saracenen in Die belobte Kayserin Bertha stirbt. Von der Schwaben Verheerung der Stadt Aug Von Mechtild Meerwoltin. Von berühmten Prioren zu Hirschau. Von der Durch tigen Frau Mathild, der Päbste Freundin. Des von Pabst verbannten Kayser Heinrichs Zug in Italien. Von der Pest in Lothringen.

IM Jahr 1086. verwüstete der Kayser Heinrich Sachsen. Würtzburg wurde von denen Sachsen und Alemanniern belagert, und der Kayser führte zu der Stadt Entsatz eine Menge Reuterey, und Fußgänger an, liefferte auch würcklich eine Schlacht bey Bleichfeld, darinnen er aber den Kürtzern zoge, indeme er von einem Theil seiner Reuterey verrathen wurde. Deßwegen gienge es nun auff die Stadt loß, und die liebe Gäste nahmen selbige den 11. Aug. ein. Bischoff Adalbero, den Heinrich ab- wurde wieder ein-gesetzet, und ihme eine Besatzung von der wieder nach Hauß gehenden Armee zuruck gelassen. Allein Heinrich bekame die Stadt in Kurtzem wieder in die Hände, und Adalbero (den der Kayser gefangen bekame, aber wieder gnädigst erliesse) mußte alsdann mit seinem Anhang wieder abziehen; Meginhard hingegen, den die Feinde abgesetzt, erhielte (nach Urspergensis, Stadensis und Aventins Bericht) sein Bisthum wieder. † Gebhard, Bischoff von Costantz, und Abbt Ulrich von St. Gallen nebst beyderseitigen Edelleuthen waren einander Spinnenfeind, und dieses gen ihren Vertheidigungen deren gegen Kayser H und Hermanns, und weil Heinrich denen Verchto Zähringen Cärnthen nahme, und selbiges Ulric der Luitolff gabe. In eben diesem Jahre mach rich diesen seinen lieben Ulrich zum Patriarchen ve leja. † Das Königreich Böhmen nahm seine indeme Kayser Heinrich Uladislaum (Uratisla tzog in Böhmen, auf einer grossen Zusammenkun Fürsten in Maynz zum König erklärete, wie so neas Sylvius von Böhmen im 22. Cap. melde Ursach ware, weilen er sich in denen Schlachten wi dolff vor Heinrich ritterlich wehrete, und in der E die A. 1079. gehalten worden, Rudolffs Königli tze bekame, die hernach auff sein Anordnen de nigen in Böhmen vorgetragen wurde. Kranz im von Sachsen im 7. Cap. Um diese Zeit oder Kai her finde ich den ersten Stattvogt zu Augspurg, H. Friderich von Riethaim. Dieser befahle auff

thett, man solle alles, was er unter diesen verwirrten
en an sich gezogen habe, denen Chor-Brüdern zu
Maria wieder erstatten. Ihme folgte gleich in der
dt Vogtey auß Aschweins, Graffen von Schwaben
Baltzhausen, Landvogts zu Augspurg Gewalt Diet-
von Neuffen, der dieselbige 90. Jahre lang verwal-
Achillis Gallari Maler. † In diesem 1086. Jahr
man zu Augspurg einen weissen Raben. Es ergaben
auch viel und grosse Wassergüsse, sonderheitlich in
ien, und das zahme Geflügel z. Ex. Endten, Gänß,
Hennen wurden wild, und flogen in den Wald.
Der Cartheuser Mönchen Orden wurde in dem Bist-
n Grenoble von dasigem Bischoff, St. Hugone auß
eingebung eines Traums gestifftet, und von Bruno-
zu Cöln, Magistro in der Theologiæ zu Pariß, be-
ideret, wie Tritenheim in des Closters Hirschau Chro-
e berichtet. † Im Jahr 1087. verheerete der Kay-
Schwaben elendiglich, zerstöhret die feste Schlösser,
ge denen Feinden einen Schrecken ein, wie solches
ihm erzählet. Ich glaube, daß damahls eigentlich
eben ist, was ich oben unter dem Jahr 1078. erzäh-
abe, daß die Menschen an statt der Ochsen und
re haben müssen am Pflug gehen. † Nachdeme
Knoblauch-König Hermann (wie Urspergensis be-
t) den falschen Königs-Titul abgeleget, und auff
ferliche Erlaubnuß wieder zu dem Seinigen gegan-
ist er in einer Lust-Belagerung eines Schlosses, (es
es vielleicht die darinnen Unrecht verstanden und
Ernst verthaidigen wollen) oder durch den Einfall
Theils, mit vielen andern umgekommen, und also
den Steinwurff eines Weibs von dem Thurn um-
bt, und zu Metz begraben worden. (Stumpff) †
Graff Heinrich von Heiligenberg überzoge die Co-
mit Krieg, und plünderte Petershausen auß.
Ulrichs Verstossung durch den Knoblauch-Kö-
rde denen St. Gallern ein Mönch von Reichenau,
eus Wernherr zum Abbt auffgedrungen, er aber
n selbsten von seiner Forderung ab, als er sahe,
ihr Ulrich mächtiger ware. Weilen auch Ulrich
einen Berchtolden von Zähringen daß feste Schloß
Neuenburg wegnahme, und eine Zeit lang innen hatte:
auch dieser in jener Abwesenheit dem St. Galler
h übel zu. Dieses waren noch Früchten von
Ekkebrand auch nach seinem Tod. † In Italien
Pabst Victor der III. auff Einrathen derer Car-
und Bischöffe, (nach Sigonii Zeugnuß) eine grosse
auß gantz Italien zusammen, um der Frechheit
Saracenen in Africa Einhalt zu thun, welche er des
Petri Fahnen übergabe, sie von allen Sünden loß-
und so in Africam ziehen liesse, auch durch sie
. Feinde erlegte, und ihre Haupt-Stadt be-
Diesen Sieg wurde man in Italien an eben dem
m, da er in Africa erfochten wurde. Gonfalo-
della Chiesca heißt der Kirche, oder des Pabsts
ch. † Im Jahr 1088. den 27. Sept. zu Auß-
Jahrs gabe die Kayserin Bertha ihren Geist auf,
de anfänglich zu Maynz, hernach aber zu Speyer
Felix Gruft beygesetzt. Ihre Grabschrifft ist die-
EXTA KAL. Januarij, Bertha Imperatrix obiit.
ni conjunx, hic Henrici Senioris. Wir wollen
h hören, was die Italiäner von dieser Bertha
n. Als Kayser Heinrichs des IVten Gemahlin
sich zu Padua auffhielte; verehrte ihr ein gemeines
Weib gleiches Namens Berrha, sehr zarten Fa-
welchen sie in die Stadt zu Marck getragen hatte.
Königin nahme solchen freudig auff, und wie sie sich
Weibes Namens und Verstands erkundiget hatte:
sie dieselbige vor die Kunckel zu Edel; schickte deßwe-
ten Verwalter in den Flecken Montagnon, als ihr
Aeterland, und liesse ihr so viel Jauchard Ackers auß dem
ihren Gut geben, als man mit dem Faden umfassen
te. Dieses ersahen die andere Weiber, und brachten
auch Faden, der Kayserin zu schencken: Allein sie nahme ihn nicht an, sondern sagte nur: es wäre die Zeit, da Bertha gesponnen, verflossen. Daher kommt auch das Paduanische Sprichwort, wann sie von der Zeit Veränderung reden wollen. Dieses Weib solle auch die Stamm-Mutter von dem Edlen Geschlecht von Montagnon seyn. Bernardinus Scardeonius in der Stadt Padua Chronick, (welcher auch sagt, die Frau Bertha liege in der Stiffts-Kirche daselbst begraben, da sie doch obgedachter Massen zu Speyer lieget,) setzet ihre Grabschrifft, welche denen in die Haupt-Kirche zu Padua hineingehenden lincker Hand zwischen 2. Bildern an der Mauren stehet, folgender Massen:

BERTHA ET HENRICUS REX.
PRÆSULIS ET CLERI PRÆSENTI. PRÆDIA
PHANO,
DONAUIT REGINA IACENS HOC MARMORE
BERTHA,
HENRICI REGIS BATAVI CELEBERRIMA
QUARTI
CONJUX; TAM GRANDI DONO VENERANDA PER ÆVUM.

Eben dieser Kayser und die Bertha haben Padua (welches vor diesem 3. mahl verheeret worden: 1. durch den Hunnen-König Attilam, 2. durch den Gothen Totilam, und 3. durch den Longobarden Agilulphum) ihrem Vetter Bischoff Milo daselbsten zu lieb in die Freyheit gesetzet, zu deren Anzeige sie im Krieg ein bewaffnetes Carrocium, welches sie Bertham nennt, gebraucht haben. Ich glaube, daher kommt die Rede, wormit man die bösen Buben abzuschrecken pfleget: Schweig, oder die eyssene Bertha kumbt. † Die Stadt Augspurg wurde durch List derer Schwaben (nach Urspergensis Bericht) unter Haltung des Heil. Abendmahls eingenommen, und am Oster-Dienstag gantz verwüstet, auch der Bischoff Siegfried selbiger Stadt in Verhafft genommen; Wigold aber, der den Einfall gethan, ist in wenig Tagen darauf gestorben. Hiervon schreibt Brusch also: Es waren kaum 4. Jahre verflossen, da Kayser Heinrich Augspurg wieder eingenommen hatte: So waren schon wieder neue Feinde da, nehmlich Guelpho, Hertzog in Bayern, welcher mit höchster Gewalt auf die Stadt zugestürmet, doch aber mit offenbahrer lauterer Tapferkeit nichts außgerichtet hat, deßwegen auf Betrug und Verrätherey bedacht gewesen, und auch dadurch innerhalb wenig Tagen von der Stadt Meister geworden ist. Er plünderte hierauf, verbrandte, und verheerte die Stadt elendiglich, warffe ihre Mauren ab, und machte sie den Boden gleich, nahme Bischoff Siegfried gefangen, liesset ihn nach Ravenspurg in das Gefängnuß führen. Es hatte aber der Bischoff noch einen getreuen Diener bey sich, nehmlich den edlen Herrn Udalrich Schenck von Blanckenberg, der sich noch vor seinen Herrn wehren, und wider den Feind (wie ehmahlen Clitus vor Alexandrum M.) setzen wollte, aber von Guelphone massacriret wurde: er ist nachmahlen in der Haupt-Kirche der Heil. Maria beerdiget, und nach Bischoff Sigfrids Zurückkunfft mit dieser Grabschrifft beehret worden:

Pontificis fidi vitam tego dum Sigefridi,
Udalricus ego: Sic tibi notus ero,
Welpho ferens aciem gladio me stravit inermem.
Ne patiar gladios, tu pete, Tartareos.

Guelpho arrestirte den Bischoff keiner andern Ursach halber, als weil er die Guelphen nicht als Schirms-Vögte des Bisthum Augspurgs annehmen wollte, da doch die vorhergehende Bischöffe sich jederzeit nach ihrem Belieben einen Schirms-Vogt ersehen haben. Unter Sigfrids Gefangenschafft aber kame Wigold von Fiessen, und versprache Guelphonem von Hertzen gerne, als Schirm-Vogt zu erkennen, gienge aber nach ersehener

Plünderung und der gantzen Stadt Verstöhrung wieder nach Fiessen, starbe nach Verfluß weniger Monathe deßwegen aus Kummer, und wurde in dem Closter St. Magni begraben. Aventin schreibt, bey damahliger Eroberung Augspurgs habe man das Volck so wohl, als die Priester geplündert, und seyen viele, welche in die Haupt-Kirche geflohen, von dem erzürnten Feind auch daselbsten umgebracht, der Bischoff Sigfrid aber von dem Altar hinweg gerissen, und in gefänglichen Verhafft genommen, denen Bürgern hingegen Wigold, ein Hiltebrandiner, welcher Urheber dieses Kriegs gewesen, als Bischoff aufgedrungen worden, der auch den andern Tag gleich, ob er schon noch vom Morden beflecket ware, Meß gehalten, aber, da er kaum den GOttes-Dienst zu Ende gebracht habe, gleich von einer Kranckheit überfallen worden, und gestorben seye. Es habe deßwegen an seine Statt Guelpho einen gewißen Wernher zum Bischoff von Augspurg gemacht, aber auch dieser seye vor seiner Ankunfft in der Stadt gestorben, weßwegen er Abbt Eccard von Reichenau, Grafen von Nellenburg, darzu beruffen habe, der aber auf dem Weg tödtlich kranck, mithin wieder anheim geführet worden, da er auch gleich hernach dieses Zeitliche gesegnet habe, wie in dem vorhergehenden Buch erzählet worden. Deßwegen, da eben sich Guelpho wieder um einen neuen umgesehen habe, seye ein Mönch von Kempten herfür gesprungen, habe sich würcklich, um das Bisthum zu erhalten, nach Italien gemacht, sey aber auch unterwegs Todes verblichen. Als sich endlich aber 3. Jahr nach der Stadt Verheerung Sigfrid durch eine grosse Summe Geldes ranzioniret habe: habe er von Guelphone die Erlaubnus bekommen, sein Bisthum wieder zu beziehen, seye aber Anno 1096. am Tage St. Barbaræ, nachdem er bey 18jähriger Regierung wenig Ruhe (da er es doch verdienet hätte,) genossen, aus dieser Sterblichkeit gegangen. † Lutold von Regenspurg, der zwar ein Gutthäter des Closters St. Gallen, doch aber desselben Abbt Ulrich beständig zuwider ware, wurde von seinen Feinden entleibet. Und so bekame Ulrich, gleichwie vorig vor dem Gegen-Kayser, also auch vor andern wichtigen Feinden Lufft. † Ainhard (oder Emmenhard) Graf von Rothenburg an der Tauber, Grafen Richards Enckel, wird von Kayser Heinrich zum Bischoff von Würtzburg gemacht. † Adalbero, Bischoff von Würtzburg, Ainhards Vorfahrer, weyhete das Closter Chomburg (wie oben in dem 2ten Cap. gedacht worden,) ein. † In diesem 1088. Jahr lebte eine Adeliche Wittib, Namens Mechtild Meerwoltin, welche in dem kleinen Schloß Stein, zwischen Kintzelsau und Ingelfingen an dem Kocher gelegen, wohnete, eine Kirche GOtt und dem H. Martin zu Ehren erbauete, auch selbige nebst dem Schloß Stain mit allen Einkünfften dem Ægidi-Closter bey Chombnrg, allwo sie eine Nonne wurde, übergabe. Sie hoffete, es würden andere auch Geld und Güter beytragen, mithin aus dem Schloß Stain auch ein Frauen-Closter erbauet werden: aber ihre Hoffnung wurde zu Wasser, wie solches Georg Widmann bezeuget. † In dem Closter Hirschau ware um diese Zeit ein Mönch, Namens Adelbert, der unter dem Abbt Wilhelm viele Jahr hindurch Prior gewesen, sehr bekannt. Er ware zwar schwächlich von Leib, mit seinen Gedancken aber allezeit bey GOtt. Nach ihm setzte Abbt Wilhelm den Mönchen Dietherich, welcher aller Ehren werth war, auch nachgehends Abbt des Closters Petershaußen bey Costantz wurde, zum Prior ein. Auf diesen folgte ein Ehrwürdiger Greiß, der Mönch Otho, so zwar wenige Monath Prior, desto mehrere Jahre aber Groß-Keller ware. Auf ihne kame der Prior Gebhard, welcher von Adel ware, und eine ungemeine Klugheit in Ausführung der Sachen besasse, deßwegen auch nachgehends zum Abbt dieses Orts ernannt wurde. (Tritenheim.) Auf den Päbstlichen Stuhl kame Urbanus der II. welcher vormahls Otho hiesse, und Bischoff zu Ostia, von Geburt aber ein Frantzoß, Miloonis Sohn, aus der Stadt Chatillon in dem Bisthum Rheims [illegible] † Gleichwie die Frau Mathild Gregorio und Victor [illegible] Haab und Gut (nach Sigonii Bericht) auf das äusser[illegible] an die Hand gienge, also versprache sie auch Urbano [illegible] Schutz, und vermählete sich auch durch sein Eim[illegible] an Welfo, Hertzog in Bayern. Glück zu auf die Hochzeit, und gut Bier. † Roger, Hertzog in Apulien [illegible] me Capua ein, und alle die sich ihm ergebende Städte [illegible] Kirchen-Staats biß nach Tivoli und Velletri in Sch[illegible] setzte hierauf in Sicilien über, und nahme Syracusa [illegible] (Blond. im 3. B.) † Im Jahr 1089. ist Ulrich F[illegible] herr von Lupffen aus einem Probst zum 34sten Ab[illegible] Reichenau auf Welfonis Befehl, und mit des C[illegible] Bewilligung, wider Kayser Heinrich gemachet [illegible] Pabst Urbanus weyhete ihn selbsten auf dem Concil [illegible] Piacenza in Gegenwart Gebhards, Bischoffs zu Co[illegible] ein. (Brusch.) † Kayser Heinrich hielte zum andern [illegible] Beylager zu Cölln mit des Rußischen Königs Prin[illegible] Tochter Praxedes (oder Adelhaid) Marck-Grafen U[illegible] nis, oder Heinrichs, Marck-Grafens von Stade, T[illegible] tib. † Pabst Urban hielte einen Synodum zu Me[illegible] worauf er alles, was Hiltebrand und Victor wider H[illegible] rich vorgenommen hatten, bestättigte, ihn und sein[illegible] Anhang verbannete, hingegen Roger, der ihme [illegible] zu seyn versprach, das Hertzogthum Apulien und C[illegible] brien bekräfftigte. Und so ware auch dieser Pabst [illegible] der hohen Obrigkeit eben so wenig gelind, als seine [illegible] fahrer, folgte mithin Petri Regul in seiner 1. Ep. Cap. gar schön auf dem Fuß nach: Seyd unterthan [illegible] ler menschlichen Ordnung (Κτίσει, Creatur, das von GOtt zu Nutz des menschlichen Geschlechts ge[illegible] und eingesetzten Obrigkeit) um des HErrn willen; dem Könige, als dem Obersten, oder den Haupt[illegible] als den Gesandten von ihm, zur Rache über die U[illegible] ter und zu Lobe den Frommen. Kayser Heinrich durch des Pabsts Unternehmen erzürnet, und [illegible] andere Jahr von Neuem in Italien, bliebe auch [illegible] daselbsten, inner welcher Zeit er manchen Gan[illegible] derheitlich mit Mathild, versuchete. † In diesem Jahr grassirte (nach Sigeberts Zeugnus,) zwar [illegible] wärts auch, doch insonderheit in dem Westlichen [illegible] ringen eine entsetzliche Pest, da viele, denen da[illegible] lauffen das Eingewaid verzehrte, verfaulete [illegible] Durchfressung deren Glieder so schwartz, als [illegible] wurden, oder sonst elendiglich starben, oder nu[illegible] faulung und Abnehmung der Hände und Füs[illegible] noch elenderes Leben aufbehalten, viele aber [illegible] Gliederwehe gemartert wurden. Zu Athen [illegible] diesem auch eine so grausame Pest, davon Thucyd[illegible] im 2. Buch also schreibet:

Τὸ μὲν ἔξωθεν ἁπτόμενον σῶμα, οὐκ ἄγαν βυμ[illegible] ὅτι χλωρὸν, ἀλλ' ὑπέρυθρον, πλιδνὸν, φλυ[illegible] μικραῖς καὶ ἕλκεσιν ἐξηνθηκὸς. Τὸ δὲ ἐντὸς ὥστε [illegible] ὥστε μήτε ἰῶν πάνυ λεπτῶν ἰματίων, καὶ ἰῶν σινδ[illegible] ἐπιβολάς, μήτ' ἄλλό τι, ἢ γυμνὸν, ἀνέχεσθαι [illegible] τι ἂν ἐσ ὕδωρ ψυχρὸν σφᾶς αὐτὸς ῥίπτειν. Ἰπτὶ [illegible] Κατέσκηπτε τὸ κακὸν καὶ ἐσ αἰδοῖα, καὶ ἐσ ἄκρας καὶ πόδας. Καὶ πολλοὶ περισκόμενοι ἰάτων, δεῖ[illegible] Εἰσὶ δ' οἳ καὶ τῶν ὀφθαλμῶν. Τὸς δὲ καὶ λήθη[illegible] βαν παραυτίκα ἀναρπάσας, τῶν πάντων ἐμοίω[illegible] γνόησαν σφᾶς τὲ αὐτὸς, καὶ τὸς ἐπιτηδείους. L[illegible] hat dieses in seinem 6. Buch also übersetzet:

Nec nimio quoiquam posses ardore tueri
Corporis in summo summam ferviscere partem
Sed potius tepidum manibus proponere tactum
Et simúl ulceribus quasi inustis omne rubere
Corpus, ut est, per membra sacer cum diditur ignis
Intima pars homini vero flagrabat ad ossa, &c.
Atque etiam quosdam cepere oblivia rerum
Cunctarum: neque se possent cognoscere ut ipsi.

Et

Cap. 8.

Klöster werden wie Frey-Häusser gebraucht. Von denen Graffen von Achalm Liutold und Cono, welche das Closter Zwifalten gestifftet, und mit Hirschauer-Mönchen besetzet haben. Von eben dieses Closters Güter, welche die berühmte Grafen von Achalm darzu gegeben haben. Von Avia, einer Gräfin von Achalm. Alte Flecken, welche jetzt im Amt Tübingen und Urach liegen. Ein Rawfeld: Ein Mannmad. Ein Huff.

In diese und folgende Zeiten, da die Päbste in Teutschland alles in Krieg verwickelten, kein Bruder mehr vor dem andern sicher ware, und ein jeder alle Augenblick seines Todes gewärtig seyn mußte, bauten die Leute Klöster, und gaben ihr Haab und Gut dahin, um daselbsten einen sichern Auffenthalt, wie in festen Städten, zu haben, wann es auch nur auf dieses Leben angienge. Und dieses geschahe sonderheitlich in Schwaben. Es waren zwar vorher auch schon viele Klöster erbauet, aber die Mönchen waren von der Regul des H. Benedicti abgewichen; derowegen auch durch neue Orden und Gesellschafften eine Reformation vorgenommen wurde. Wir wollen zuerst etwas von der Stiffung und Fortgang des Closters Zwifalten, unter seinen ersten Jahren aber von Erbauung anderer Klöster beschreiben. Was ich aber von Zwifalten beybringen will, will ich nicht so wohl aus Bruschen, als vielmehr aus Pergamentenen Schrifften nehmen, als die ich von die berühmte und leutseelige Männer, Alexander Brium, Med. Doctorem, und der belobten Stadt Tübingen Physicum, und M. Jsraël Wielanden, Herrn zu Tußlingen, als meine werthe Freunde, von dem Closter, dessen Abbt heut zu Tag Georg ist, erhalten habe. Es wird zwar selbiges weitläuffig werden, und einiges darunter, als überflüßig scheinen; Allein ich befleisse mich auch hier, (wie in dem gantzen Werck dieser Schwäbischen Chronick) darauff, das Angedencken edler und anderer wackerer Leute zu erhalten, und nicht so bald in die Vergessenheit gerathen zu lassen. Dieses kan auch denen nicht unangenehm seyn, welche noch aus selbigen Geschlechtern vorhanden seyn. Man kan auch darbey die Aelte einiger Oerter, welche noch heut zu Tag stehen, in acht nehmen. Ich halte, daß der Urheber von demjenigen, was in besagten Pergamentenen Brieffschafften enthalten ist, Berthold Abbt daselbst gewesen seye, welcher sie um das Jahr 1138. mag geschrieben haben, wiewohl ihn Trithemius nicht in sein Register derer Aebbte von Zwifalten gesetzet hat. So haben demnach die berühmte Grafen von Achalm, Liutold (oder Luithold) und Cono (oder Cuno) dieses Closter, Anno 1089. in ihrem Gut Zwifalten das Closter ihres Namens erbauet. Daselbst aber hat Abbt Wilhelm von Hirschau (der bey diesem Bau gebrauchet worden) einen zimmlich bevölckertes Dorff gantz abgebrochen, und mit eigenen Händen den Platz zum Closters-Gebäu gelecket. Es wird aber dasselbige auf Lateinisch: Duces aquas (zu 2. Wassern) von denen beyden Flüssen, welche in dem Closter zusammenfliessen, genennet. Es wird auch nach alter Art Zwifilden geschrieben. Es ist ein prächtiges und reiches Benedictiner-Closter im Bisthum Costantz, nicht weit von der Donau zwischen denen Städten Hettingen und Riedlingen, 3. Meilen ob Ulm auf der Schwäbischen Alp gelegen, und stehet auf diesem (nach Hermanni Ædicul Bericht) auf dem Berg Achalm, ob der Reichs-Stadt Reuttlingen gelegen seyn, der auch deßwegen, wie es anderswohin pflegt verzeichnet worden, vom Blitz und Donner öffters seye getroffen worden, alldieweilen er vor diesem schon gewey-het gewesen seye, wie dann auch den Berg, auf dem die Burg Hohentwiel stehet, dieses Unglück betreffe, weiln zu Zeiten das daselbst gestandene Closter (nach Felicis Fabri Bericht,) dahin, wo jetzt die Stadt Stain ist, seye verleget worden. Es stehet daselbsten noch das alte Schloß Achalm, welches Würtemberg gehöret, und ich vor wenigen Jahren nach langem hinaufsteigen wohl betrachtet habe. Ubrigens ware das Geschlecht gedachter Grafen dieses: 1. Rudolph, vom Schloß Achalmen, dessen Gemahlin Adelhaid vom Schloß Wilselingen, oder wie an dem Rand des Pergaments geschrieben stunde, nach andern von Mömpelgardt ware. 2. Deren Kinder sind gewesen: Werinher, der Bischoff zu Straßburg, ohngeachtet ich ihn nicht im Register finde, gewesen seyn solle. Rudolph, der in seiner Jugend ermordet wurde. Egino, der Güter im Elsaß hatte, und dessen Gemahlin Sophia ware, die sich nach ihm an Conrad von Habechisburg vermählete. Hunfrid und Beringer, welche diß- und jenseit des Rheins Güter hatten. Liutold und Cuno, deren Herrschafft um Zwifalten und dort herum, ingleichem in Pündten bey Chur ware. Mechtild, welche ein Graf von Lechsgmünd zu Burcards, Othos, Cunos, und Bertholds Mutter machete. Berthold zeugete Burcard. Willibirga, welche Werinhers (oder Wernhers) Grafen von Grüningen Mutter ware. Rudolph der Aeltere hatte Eginonem, seine Gemahlin Adelhaid aber Humfrid, Bischoff von Ravenna zum Bruder. Rudolphs Söhne Bischoff Werinher und sein Bruder Egino hiengen Kayser Heinrich dem 4ten an, und kamen auch in selbigem Zwispalt (wie der Scribent, der auf Heinrich so loß ziehet, meldet, durch die Rechtglaubige) um. Derowegen stunden auch ihre Namen nicht in denen Büchern deren Mönchen von Zwifalten, wie sonsten derenjenigen Jahr-Gedächtnüsse darinnen anzutreffen sind, die auf des Pabst Parthey gewesen waren. Von diesem Wernher ist Tritenheims Stelle zu verstehen, da er in der Hirschauischen Chronick ohngefehr also schreibet. Als König Heinrich in Erfahrung brachte, daß der H. Abbt Wilhelm und die Closters-Brüder zu Hirschau dem Römischen Pabst beständig getreu verblieben, und wider ihn, als einen Verbannten, seyen: befahle er in einer offentlichen Versammlung seiner Fürsten, daß man Hirschau von Grund auß zerstöhren, und dessen Güter anstatt des Solds denen Soldaten austheilen solle. Um nun diese That zu vollziehen, mahnete Wernher, der durch Geld zu dem Bisthum Straßburg gelanget ware, seine Soldaten auff, sowohl dem König Gehorsam zu leisten, als auch eine grosse Beute davon zu tragen. Die Soldaten wollten nicht daran, aber er zwange sie, ritte selbst im Pantzer vornen her, und giengen nichts, als Dräu-Worte wider die Hirschauer-Mönchen aus seinem Munde. Einsmahls aber fienge er an zu heulen, fiele vom Pferd, und wurde von einem gähen Tod überfallen. Deßwegen auch die Soldaten sich weiter zu wagen nicht traueten, sondern zurück marchirten; Der König aber liesse jedannoch, so lang er lebte, seinen Haß wider Hirschau nicht schwinden. Biß hieher Tritenheim. Daher erhellet, warum Wernher nicht unter die Bischöffe von Straßburg gerechnet werde. Die Mutter Adelhaid (welche mit ihrem Bruder Hunfrid, Bischoffen zu Ravenna, die Probstey Emburach und das Dorff Sabsach an die Kirche zu Artern vermachete,) nebst Eginone, Grafen Liutolds Vatters Bruder, und seinen Söhnen Bischoff Werinher, Eginone, und Rudolph (der in seiner Jue

Jugend in einem benachbarten Ort umgebracht worden) Leget daselbsten in der St. Mariæ-Kirche vor dem Altar des Heil. Laurentii begraben; ihr Gemahl Rudolph lieget zu Zwifalten.

Kurtzes Geschlecht-Register dieser Familie:

N.

Egino. Rudolph. Gemahlin: Adelheid.

Bischoff Rudolph. Egino. Hunfrid. Beringer. Liutold. Cuno. Mechtild. Willibirga. Wernher.

Berchtold. Cuno. Burcard. Bischoff zu Utrecht. Otho. Wernher, Graf zu Gröningen.

Burcard.

Dieser Geschicht-Schreiber sagt, Heinrich der 4te (den er einen abscheulichen Tyrannen nennet,) seye 5. mal überwunden worden, nehmlichen bey Unstrut, Strowe, Elstir, Hochstetin, Würtzburg, allwo allemahl Liutold und Cono, seine Feinde, viele von denen ihrigen mit eingebüsset haben. Und eben deßwegen seyen dieselbige auch auf einen Closter-Bau bedacht gewesen, damit sie in der höchsten Verwirrung Teutschlands, da weder ein Nachbar vor dem andern, noch ein Vatter vor seinem eigenen Sohn mehr sicher ware, in desto grösserer Sicherheit leben könnten. Sie haben aus der Noth eine Tugend gemacht, und ihrer Seele helffen wollen, wie dann damahls viele Clöster in Schwaben seyen erbauet worden. † Allhier wurde das Englische Leben (dann so titulirten sie das Closter-Leben,) zuerst von dem Abbt Wilhelm zu Hirschau gepflantzet. Er schickte nehmlich im Jahr 1089. an St. Michaëlis Tag 12. Mönchen 5. Bärtlinge oder Layen-Brüder dahin, um den Ort zu der Seelen Heyl zuzubereiten. Sie sind gleich, so bald sie den Ort, als sie die Alpen hinab gekommen liegend gesehen, auf ihres Vatters Wilhelms Befehl von denen Pferden abgestiegen, in blossen Füssen gegangen, und haben mit grosser Hertzens-Andacht die Litaney gesungen; wie sie aber gar in der Himmels-Königin (das ist auf ihre Sprache die H. Maria) Kirche eingetretten: haben sie das Gesang Ave Maris stella (Meeres-Stern seye gegrüßt) lieblich abgesungen, und sie, die daselbst wohnete, demüthig gegrüsset. Anfänglich wurden sie durch Prioren regieret, und mußten ihr geistlich Leben in grosser Armuth zubringen. Die benachbarte Reiche gaben ihnen Lebens-Mittel, verkaufften alles, legten den Werth zu ihren Füssen, und wollten in ihrer Gemeinschafft verbleiben. Da aber 3. Jahre nach der Stifftung die Zahl der Glaubigen anwuchse, und sie deßwegen einen Abbt begehrten; hat ihnen Abbt Wilhelm Nogger mitten in der Fasten darzu gegeben, da vorher Wezilo Prior gewesen. Dieser Nogger ware anfänglich ein Priester bey St. Meginrads-Cell, oder im Einsidel, darnach aber ein Mönch zu Hirschau, der bey der Erneurung unter denen 12. gewesen, die nachgehends alle Aebbte worden sind. Aber in eben diesem Jahr, da Nogger Abbt wurde, starbe Wilhelm den 4ten (oder 5ten) Julii Anno 1091. 3. Jahr nach des Closters Zwifalten Erbauung. Von Liutold, Grafen von Achalm, hat dieses Closter bekommen in Undingen ein Wirthshauß und selbiges halbe Dorff. Von diesen beyden redet eine alte Schrifft also: Es seye kund und zu wissen allen, welche dieses hören, oder hören werden, daß derer Gebrüdere von Mieringen ihre Klag ungerecht und nichtig seye, welche sie wegen eines Guts in Derendingen und Undingen gelegen, führen und behaupten, es gehöre dasselbe ihnen erblich zu, indeme ihre Vor-Eltern dasselbige eigenthumlich besessen haben, deßwegen sie öffters wider die Innhaber selbigen Guts kläglich eingekommen, daß man es ihnen unrechtmäßiger Weise abgenommen habe. Dann die Sach ist folgende Art und in dieser Ordnung biß auf gegenwärtige Zeit geloffen. Zur Zeit Kayser Conrads und seines Nachfolgers Hein (um das Jahr 1025. und 1040.) ist Avia, (ein Nahm, sagt eine darzu geschriebene Anmerckung Einrathen gedachter Brüder und Vollziehung ihrer ter in die Lombardey geschickt, und daselbst rechtm verehlichet worden. Indessen aber bliebe ihr Br der contract ware, daheim, und gabe das damahls gehörige mehr-ermeldte Gut ohne einigen Wider Graf Rudolphen von Achalmin zu eigen über, theil len er gar schwächlich, theils aber weil er mit ihr wandt ware, und beduage sich nur dieses auß, daß Lebenslang, als wie einen Sohn, mit nöthigen Mitteln versorgen sollte. Gedachter Schwes ware ihr rechtmäßiger Ehemann nicht gut genug deßwegen wieder von der Lombardey zurück, and Rudolphen ermeldtes Gut, als welches er ihr mäßiger Weise entzogen habe, wieder ab. Allei kame es krafft aller rechtlichen Aussprüchen nicht weilen sie sich wegen schändlicher Verlassung ihre nes aller Rechte verlustiget gemacht hatte, inde nige, welche die eheliche Keuschheit verlieren, ihr Erb-Rechte kommen. Besagter Rudolph d er ihr schon, wann er wollte, nichts schuldig ge re, erbarmte sich doch aber sie, und gab ihr Gut, welches er bey Immenhaussen hatte, Huffen in Undingen, nur ihre, obwohl unbillig zu stillen, und die alte Freundschafft wieder zu und auf Ewig zu befestigen, wobey er sich deut bedunge, daß sie nun ferner auf das übrige keine machen sollte. Dieses wurde nun mit vielen Z hörig verrichtet, und er behielte selbiges Gut, ihm ermeldter Bruder eben dieses Frauen geben hatte, ohne daß jemand Ansprach daran chen begehrte, in allen Zusammenkünfften derer und Grafen zu eigen, hinterliesse es auch seinen ohne einigen Widerspruch erblich über. Eben hielten es auch diese, ohne daß jemand einige F daran machte, Lebenslang in Händen, und es hernach auf Ewig zu diesem Closter. W dachter Graf noch gabe: Das Dorff Altinburg, die Säulen der Zwifalter-Kirche gehauen sind, waren auch nebst anderem 14. Manßmat, 1. und die St. Niclas-Capelle, welche Bischoff W Straßburg, ehe er in die Kirchen-Trennung f einweyhete. Zu Onfridingen die halbe Kirche, feld (Salica) welches 4. Manßmat in sich begrif ein Raufeld: (wie ich glaube) ist eine harte Geg rauhes Land, massen in folgendem die Alpen so werden. Mansus aber ist vielleicht ein Manßm hier ein Theil von einem Raufeld. Lorentz Fri einem gewissen Manuscript: Mansus hat seinen von manendo (bleiben.) Z. E. die 4. Clöster Alm Neuenstatt, Gluchtern, und Murrhart werden Kirche zu Würtzburg Mansa genennet. 2. Mans er ferner,) begreiffen 60. Jauchart Ackers in Derendingen 12. Huffen. Eine Huff aber ist ei

es Guts oder Hofs, der in viele Theile getheilet wor-
n ist. Aventin schreibt in seinem 7. Buch: Eine Huff
d Mansmat pflegen durch 2. ein grosses Gut (Curtis)
d Heff aber durch 4. Pferde umgeackert zu werden.
d dieses sind die 2. Gattungen derer Land-Güter. In-
dem 2. Wälder und 2. Mühlen in eben dem Flecken
rendingen nebst der halben Kirche sammt dem Zehen-
und dem Gesinde. Der andere halbe Theil der Kir-
gehörete, wie man meynt, in das Dorff Weilen.
nmahls kame ein Geistlicher von Weilen, und
rbunde sich denen Zwifaltern den andern Theil der
che nebst dem Zehenden, gleich als ob er auch zu Wei-
gehörte, hinweg zu nehmen. Die Zwifalter hinge-
drehten den Stihl um, und sprachen beyde Theile an,
deme sie zu ihrem Gegner sagten, es habe ein Priester
n Derendingen ein Pferd von einem Priester von Wei-
gekaufft, welcher dem andern die halbe Kirche ein-
gesetzt habe, biß er entweder das Pferd wieder her-
e, oder 30. Seckel Ulmer-Müntz davor erlege. Da
der Käuffer wenige Tage darauff gestorben seye: ha-
auch die Kirche nicht ausgelöst. Zu Bezeugung
der Wahrheit der Sache führten sie 8. Priester an,
e alle die gantze Kirch Derendingen mit der Kirche
ssiren dem Grafen Liutold und seinem Vatter Ru-
, ohne daß ein Theil zu Weilen gehörte, inne gehabt
. Ihre Namen waren diese, worbey ihre Geburts-
er zu mercken sind: Sigebolt von Tußlingen. Bur-
von Meeringen. Gerhart von Gomadinon. Hugo
nus, wie ich glaube, von Romanisbach. Richinzo
rgowe. Diemo von Buhile. Eberhard von De-
gen. Landolt von Lustnau. Man stritte deßwe-
g, und doch wollten sich die Zwifalter zu keinem
bequemen. Endlich erwiesen sie (in Gegenwart
chreibers dieses Pergaments Bertholds, und ande-
chen und Geistlichen) durch die Probe des kalten
s, daß die gantze Kirche mit dem Zehenden und
echten nicht zu Weilen, sondern dem Closter Zwi-
höre. Doch bliebe die Sach aus Nachläßigkeit
Prälate ferner unerörtert. Bey eben diesem Dorff
auch zu dem Closter die auf einem Berg bey
jetzigen Stadt liegende Pfarr-Kirche St. Blasii
s Tages St. Bläsis-Berg) nebst 2. Mansmat
Berg und 1. in dem Dorff Kresbach. Zu Un-
14. Mansmat und 1. Wirthshauß nebst grossen
und der halben Herrschafft über das Dorff. Zu
ch 10. Mansmat. Zu Dußlingen 1. Mans-
Zu Stubichahe 4. Huffen. Zu Sigginhausen 2.
. Zu Neuenhausen 1. Mansmat. Zu Pfullin-
Mansmat, und 1. Wise, Aschhahe genannt. Zu
3. Mühlen. Zu Wiminisheim 6. Huffen, 2.
und mehr als 20. Mansmat Waldung. Zu
weiler 2. Huffen. Zu Willingisengen 4. Mans-
Zu Buchhausen 1. Mansmat. In Bündten bey
ergabe er auch in dem Dorff Lupin den 4ten Theil
Kirche. Ein Raufeld (salicam terram) mit 5.
tzen, darunter der erste sehr groß, und Cultura
) der 2te Clause, der 3te Castella, der 4te Gisin-
art genannt wurde, der 5. aber gar klein ware. In-
4. Weingärtner mit kleinen Erb-Lehen die Wein-
bauen. Er gabe ihnen auch den dritten Theil
Fuhr-Geld, welches wegen der Schiffarth auf
hein bezahlet wird; Nach selbiges Lands Gewohn-
Zehenden aus 3. in eben selbigem Dorff gelegenen
, welche seine Elter an das Closter St. Gallen
het hatten. In dem nächst-gelegenen Dorff
2. Weinberge: ingleichem auf denen nicht weit
ten Gebürgen viel Alpen oder Raufelder (terras
) Hier wird Alpen und salica terra vor eines ge-
n, und eben vor ein ungebaut-steinigtes Land,
chen auf denen Alpen ist, ausgegeben. Von die-
Alpen, Zehenden, unterschiedlichen Plätzen, und der
enen Diensten mußte der Verwalter des Dorffs
Jährlich das zum Wein nöthige Geschirr anschaffen, und 300. gewichtige Alpen-Käse, wie auch dieses alles mit dem ihm ferners untergebenen an den Hof Fozzaha liefern, und das nöthige an den Bregentzer- oder Boden-See auf Last-Wägen führen lassen. Endlich machte er dem Closter auch noch ein Gut, das er von seinem Bruder Egino in dem Elsaß unter anderem geerbet hatte, und Ebirisheim genannt wurde, auch bey Rapoldistein lage, auß. Das Closter konnte aber dessentwegen derjenigen, die es an sich riessen, lang nicht habhafft werden, biß es ihm endlich durch Hülff Werinhers, des Stiffters Schwester, Willibirgæ, Sohns und Grafens zu Grö-ningen durch Kayser Heinrich (vielleicht dem Vten) ein-geraumet, aber wenige Tage hernach an eben ihne um 60. Pf. Silbers verkauffet wurde. Die Güter, welche Graf Cuno zu dem Closter gegeben hatte, sind diese: Zu Neuenhaußen und auf dem nächst-gelegenen Berg Col-berg 30. Mansmat, 1. Mühle und 2. Wälder. Zu Stu-bich und Kachunrein 2. grosse Wisen, 1. Weinberg von 70. Jauchart, welche damahlen doch nicht alle gebauet waren, aber nachgehends wohl angeleget wurden, in-deme sehr viel Wein daselbst, bey 30. biß 50. Fahrten, wuchse. Den Weinberg baueten 12. Bärtling oder Layen-Brüder und 3. Mönchen. Die Wälder, welche um selbigen Berg herum giengen, schöne Weyden, und sehr fruchtbare Baum-Gärten, welches alles 64. Mans-mat an Feld machete. In dem Gau Turgöw (bey sei-nem Schloß Wolffelingen, allwo er von seiner Mutter viele Güter ererbet hatte,) in dem Dorff Buoch 20. Mansmat mit der Pfarr-Kirche. Ingleichem zu Die-tenkofen 12. Mansmat und den 4ten Theil der Kirche. Ferners den 4ten Theil an der einträglichen Fischerey in dem Fluß Lindimach. Diese Güter in dem Turgöw, (Buoch und Dietinkofen im Turgöw) wurden nach Cunos Tod gewisser Ursachen halber, auf Grafen Liu-tolds Anrathen verkaufft, und zu allerley Sachen ver-wendet. Doch blieben bey Dietinkofen noch mehr als 100. Leibeigene Leute (welche Leibeigenschafft schon Clo-doveus, der Francken König eingeführet hatte,) unver-kaufft. Diß sind die Güter, welche die 2. Wohlgebohr-ne Grafen von Achalm Cuno und Liutold GOtt und der GOttes-Gebährerin zu diesem Closter beygesteuert ha-ben, und von denen Mönchen zu Zwifalten, als welche sie zu ihren Haupt-Erben gemacht hatten, in Besitz ge-nommen worden sind. Die übrige Brüder waren der Welt ergeben (sagt der Urheber des Buchs) und liebten ihre Güter, welche sie diß- und jenseit des Rheins hatten, mehr als ihre Seele. Von Cuno und Luitold wurde zu der Closter-Leute Erhaltung noch ferner beygetragen: Anfänglich das gantze Dorff, indeme das Closter Zwi-falten ist, nebst 4. Mühlwerckern und denen 4. nahen Weilern: Bach, Brunnon, Stainkart, und Gowi-berck. Ingleichem die 5. dabey gelegene Wälder: Re-din, Haiberg, Hailigonholtz, Wilunhald und Buhil. Ingleichem einem grossen Theil des waldichten Bergs Tutisbach (Tuchsbuch,) der zwischen dem Closter und der Donau gegen Mittag lieget, und wegen des Volcks Anfällen und Zancken wegen der Marckscheidung von denen Closter-Leuten durch einen Waal und Graben von jener Gräntzen abgesondert worden. Schier den halben Theil des Emerbergs, der gegen Osten liegt. Die Dorffs-Kirche in dem Ort Zwifalten selbst, welche grosse Zehen-den hatte, davon 2. Theil dem Layen, der dritte aber 2. Geistlichen, so die Kirch versahen, nebst dem Volck, gehörten. Die Oerter, welche zu dieser Kirche gehör-ten, waren diese 16: Bratinselt, Bach, Brunnon, Stainekart, Grute, Sundirinbuch, Wiminishaim, Gowiberg, Gowingen, Hulfstetin, Gisingen, Hohin-berg, Honhulewe, Kazunstaige, Eilenhausen, Uplu-mare. Es wurde auch der Weiler Haitinhausin grösten Theils übergeben. Ingleichem ein Theil von Ober-Wilzingen, allwo ein Flüßlein lauffet. Dieses alles be-

trägt sich auf 100. Mannßmad. Ingleichem die Kirche zu Digirinfeld nebst vielen Leuten beyderley Geschlechts. Dieses alles hat ihr Bruder Wernher, Bischoff zu Straßburg, (der ohnlängst in denen Händeln zwischen dem Pabst und dem Kayser umgekommen ware,) durchs Looß erhalten, sie aber, als seine Erben, haben es hieher verschaffet. Diese ihre Schenckungen hielte Her Guelpho aus Bayern und andere Fürsten auf einer sammenkunfft bey Rothenacker offentlich vor gen Aus diesem allem aber erhellet, wie weit sich die schafft derer Grafen von Achalmen erstrecket habe.

Cap. 9.

Johannes von Craichgau wird Bischoff zu Speyer. Ausbauung des Closters schau. Von dem Tod Abbt Wilhelms und seinem Lob. Von denen Verbrüderungen Clöstern. St. Benedicti Lob-Spruch. Teutsche Beschreibung der dreyfachen Stiftung Hirschaus. Von dem Namen Hirschau. Gebhard wird Abbt zu Hirschau. Unter ihme lebt Mönch Conrad.

IM Jahr 1090. starb Berchtold, Marck-Graf von Zähringen. † In eben diesem Jahr wurde Johann, ein edler Graf von Craichgau, biß auf 1104. Bischoff zu Speyer, dessen Vatter Wolfram, die Mutter aber Aczela, Kayser Heinrich des 4ten Printzeßin Tochter, gewesen. Er regierte löblich. Sein Bruder ware Graf Zeisolph, der seine einige Tochter Adelhaid an Heinrich, Pfaltz-Grafen von Tübingen, vermählete. Dieser Heinrich ertruncke hernach durch einen traurigen Zufall in einem Fluß, den man vor den Rhein hält, und seine Gemahlin Adelhaid starb auch darüber ohne Kinder aus Bekümmernuß. Worauff die gantze Graffschafft an Bischoff Johann kame, der dieselbige gleich, um seine Frommkeit zu beweisen, der Kirche zu Speyer einverleibete. (Brusch) Ich habe anderswo gefunden, es seye dieser Heinrich wider König Heinrich auf Rudolphs Parthey gewesen, deßwegen auch von ihme zu Tübingen belagert worden, obwohlen er nichts ausgerichtet habe. † Im Jahr 1091. wurde das grosse Closter Hirschau, welches (nach Tritenheims Bericht) vor 8. Jahren (nehmlich Anno 1082.) von dem Abbt Wilhelm angefangen worden, auf der Marck-Gräfin Unkosten, und durch die Hand-Arbeit des Closters Layen-Brüder, 9. Jahr nach dem Anfang der Stifftung vollendet. Wie nun alles nöthige fertig ware, füllte Abbt Wilhelm die Kirche von dem oberen Altar an biß zu der Thüre gegen Westen mit armen Leuten an, schlosse die Thüren zu, und diente ihnen selbst bey Tisch in höchster Demuth. In eben selbigem Jahre wurde auf seine Anstalt die Kirche von dem Bischoff Gebhard zu Costantz in Gegenwart vieler Bischöffe, Edlen, Aebbte, und vornehmer Leute zu Ehren derer Heiligen Apostelen Petri und Pauli eingeweyhet. Als er hierauff einige Reliquien von dem Fürsten der Apostel, dem Heil. Petro, begehrte: schickte ihm der H. Hugo, Abbt von St. Clugny, durch den an ihne abgesandten Prior, einen Theil von denen Haaren dieses vornehmsten Apostels, (von St. Peters Kopff ein Schopff) zu. Wilhelm starb darauff in dem 64sten Jahr seines Alters, und 22sten seiner Regierung, den 4ten Julii in eben demselbigen Jahr, da die Römer-Zinß-Zahl 14. ware, nachdem er vorher an gedachter Apostel Tag die Messe gehalten, (da er schon wegen Schwachheit nicht mehr stehen konnte, sondern von seinen Brüdern unterstützt werden mußte) und die Worte Pauli gesprochen: Ich weiß, an wen ich geglaubet habe, und 4. Tage hernach seine Brüder zur beständigen Liebe GOttes, zum Eifer in dem Clösterl. Gottes-Dienst, und zur Liebe gegeneinander, auch der Gast-Freyheit ermahnet hatte, und den dritten Tag darauff in das Beithauß der H. Mariä gebracht worden, und bey Haltung der Messe den Leib und das Blut Christi von der Hand des Priesters andächtig empfangen, darnach nach erhaltener letzter Oelung wieder in eine Celle getragen worden, und von seinen Brüdern den Abschied genommen. Es sind bey seiner Leichbegängnus 2. Bischöffe, 5. Aebbte und die Clerisey einer Menge Volcks gewesen; es währete auch diese 5. Tage, nach deren Endigung er in der mitte der K begraben wurde. Die Reliquien des H. Peters, welche Hugo von Clugny geschicket hatte, wurden eb sein G gesetzt, hernach aber, als ein jeder Mönch dieselbige erbietung geküsset hatte, wieder in einem Schrei auffgehoben. Seine Grabschrifft, die in einen richteten Stein ringsherum eingehauen ist, ist d Jahr 1091. den 4. Julii starbe der Ehrwürdige und Herr, Herr Wilhelm, Abbt, und erster dieses Closters Hirschau. † Er solle Wunder und diesem Closter zu Hirschau nebst andern vieler anderer Clöster Verbrüderungen (oder schafft der Gebetter und Verdienste) zuwegen haben, als z. E. des Closters Schaffhausen, Re St. Mariæ zum Einsiedel, Rheinau, Zwifalten, orgen, Isny, Ochsenhausen, St. Blasii, W welche alle zu dem Bisthum Costantz gehören. Des Chomburg, im Bisthum Würtzburg, des Clo tenbeyren, Besselbrunn, Neresheim, Elchingen, gen, welche alle zu dem Bisthum Augspurg Petershausen bey Costantz, St. Ulrich in Augsp Nutzen von dieser Brüderlichen Verbindung ser, daß, so bald denen Hirschauern zu wiss wurde, es seye jemand in einem von diesen Cl storben, sie gleich vor ihn betten, Vigilien, M andere Ubungen halten, auch Allmosen geben hingegen ein jeder eben dieses nach seinem T nen andern verhoffen konnte, ingleichem, daß und her kommende nicht vor Fremde, sonder genossen halten, und mit allen Liebes-Die gen muste. Aber der Mörder, der mit Ehr tziget wurde, ware gleich mit ihme im Par der H. Stephanus, welcher geschrien: Herr J meinen Geist auff, ware gleich in dem ewigen hatte keiner von beyden so grosses Geschäfft u vonnöthen. Dann wie der Baum fiele, und w so bliebe, und bleibet er liegen. † Es hange schau an der Wand das Gemählde der Stiff neuen und grossen Closters Hirschau (welche W helm und Graff Adelbert von Calw unterno ben) neben des H. Benedicti Bildnus, mit di schriebenen Worten: Der seelige Wilhelm A Stiffter dieses Closters Hirschau, der aus eine chen Geschlecht aus Bayern abstammte, liesse Christi 1082. seines Hirten-Amts aber im 13. König Heinrichs des IV. in Teutschland, bey an der Anzahl der Mönchen, welche unter ihm Kriege führten, mit Bewilligung des Edlen und bohrnen Manns, Adelberts des jüngern, Gra Calw, und seiner Gemahlin Wilkæ und ihrer nach völliger Wiedererstattung der Freyheit, Privi Güter, Einkünfften, Rechten, Gefällen, und Closters Besitzungen, welche dieser Graff gleichfa

…als Closters-Schirm-Vogt, ungerechter Weise in …me gehabt, wegen Enge des äussern Orts und …rs über der Brücke ein neues und grösseres, Hir…genannt, zu Ehren der H. Apostel Petri und Pauli …Grund aus durch fast 300. Bärtlinge und Layen…, welche unter ihm GOtt dieneten, erbauen; …hat er auch mit grossen Unkosten und Mühe in… 9. Jahren vollendet, und in dem 10. die Kirche …, welche er mit Armen, sie reichlich zu erquicken, …et hatte, im Jahr Christi 1091. den 2. Martii …en lassen. Dieses ist derselbige Wilhelm, der …n Benedictiner Orden so geeyffert; der das in gantz …land schier zerfallene Closter-Leben wieder ver…t, und in vorigen Schwang gebracht; 130. Aebbte …tzlichen Orten verordnet, auch mehr als …andere Clöster so wohl durch sich selbsten, als sei…gehörige Brüder wieder in gebührende Ordnung …ht. Über dieses hat er auch 8. Clöster von …erbauet, welche nahmentlich sind: das grosse …, das Closter St. Gregorii, welches man Rei… nennt: das Closter St. Georgen des Mär… im Schwartzwald, St. Martins in Bayern, …in Thüringen, Zwifalten, Weilheim in …gen und Lauen in Cärnthen. Schaffhausen hin… Peterßhausen und Kamberg hat er, da sie gantz …et waren, wieder erneuret. Besagter Graff …t freywillig einige Dörffer, Höfe, Mantßmat, …ften, Land-Güter auch einige kurtzweilige kostba…hencke von Gold und Silber um seiner und der …Seelen ewigen Heyls willen GOtt und denen …steln Petro und Paulo übergeben. Der Convent …rde im Jahr 1092. hinüber gebracht. Dieses …er dem Gemählde. † Weilen nun die Mönchen …hau, wie die meiste alte Clöster, nach des H. …Regul und Satzung lebten: so will ich auch sel…edicti, der die Mönchen zu erst an gewise Gese…den, Lob-Spruch hieher setzen, wie ich solchen …hau gefunden habe. Der H. Benedictus sitzt …gemahlten Stifftungen dieses Closters, und …gende Worte unter seinem Bildnuß: der aller… Benedictus, Abbt, Prälat, Hertzog und Fürst …nischen Mönchen, kame von dem H. Geist …aus Sublaco mit 2. Engeln, welche ihn als …e begleiteten, und den Weeg wiesen, auff das …sino, welches vor diesem Bacrum oder Aurum …rde, allwo er sich in höchster Mäßigkeit gantz …hielte, und sonderheitlich in der 40. tägigen …gar heiliges Leben stille führete, wordurch er …Römische von Adel und reiche Herrn be… sie der Welt absagten, und seinen Umgang such… r diesen verdienen wohl vornehmlich Maurus …aus benahmser zu werden. Aber dieser frucht…meck streckte seine Reben von einem Meer …andern aus, und von einem Fluß biß an die …Erd-Crayses, so, daß nunmehro nach seiner …Orden leben. Es hat auch dieselbige Pabst …der Grosse auff dem Lateranischen Concilio ge…ten, und mit folgenden Worten bestätiget: Ich …, der H. Römischen Kirche Vorsteher, habe …nedicti Leben beschrieben, und die von ihm mit …and geschriebene Regul gelesen, welche ich auch …stätige, und deßwegen befohlen habe, daß al… biß an das Ende der Welt, der Bekehrungs…ollen theilhafftig werden, dieselbige, wo man …lesen wird, fleißig in acht nemmen sollen. Ich …auch die 12. Clöster, welche der H. Vatter …erbauet hat. Indessen stunden dem Closter …von der ersten biß zu der dritten Stifftung die…Aebte vor, welche, wie sie einander gefolget wa…gemahlet sind. Luitbert, Gerung, Reginbodo, …ad Rudolff, Dietmar, Siger, Lupold, Hart…

frid, Conrad, Friderich und Wilhelm. Ob ihren Bildnussen stehen diese Verse:

Istis sub patribus florebat Regula morum.
Lubrica præsentis spreverunt gaudia vitæ.
Per varios casus, mille & discrimina rerum,
Scanderunt cœlos.
Christo confixi fuerant, Mundoque sepulti.
Exemplo verboque gregi florentia semper
Pascua præbebant.

Beyder Clöster Hirschau, des Alten und Neuen, Stifftung ist in Teutscher Sprach in der neuen Kirche auss…er dem Chor also beschriben und zwar 1. des alten Closters zu St. Aurelii: „Anno Domini 830. hat der Wolgeborn „Herr Erlafridus, Graff zu Calwa, und der hochwürdig „Herr Notingus sein Sohn, ein Bischoff zu Vercell: „GOtt dem Allmächtigen zu Lob und Ehr: und den lie„ben Heiligen, Petro, Paulo, Aurelio und Benedicto: ihr „Haab und Guth übergeben: darvon lassen ein Closter „bauen auff ihr Eigenthum und Boden, der genannt ist der „Hirschplan, an der Nagolt gelegen. Diß man noch „auff diesen Tag jentseit sicht, und im Bau ist. Darinn „gewohnt haben und in der Gehorsam gelebt, bey 300. „darunter viel heiliger Persohnen: die über die heiligen „Geschrifft sententionirt haben. Darzu 8. Persohnen „aus diesen zu Bischöffen erwählet worden; nemlich „Gebhardus und Reginboldus, beyde Bischöff zu Speyer: „Bernwardus, ein Bischoff zu Würtzburg: Gebhardus, „ein Bischoff zu Costantz: Diemo, ein Ertz-Bischoff zu „Saltzburg: Sigismundus, ein Bischoff zu Halberstatt: „Theogerus, ein Bischoff zu Metz: Egwardus, ein Bi„schoff zu Schlesien. Es hat auch dasselbig Closter der „Pabst Leo der IX. nachgehends M. XLIX. eigner Per„sohn wieder reconcilirt, und mit grossen Freyheiten be„gabet. „2. Des neuen Closters: „Anno Domini „M. LXXXIII. hat sich zutragen, daß die Berg in diesem „Thal, also wässerig und feucht sind worden: daß die „Persohnen, so im ersten Closter in der Gehorsame ge„lebt, vor Wasser und Feuchte nit mehr haben mögen „bleiben. Da hat der heilig Wilhelmus, dazumahl ein „Abbt, der auch hie begraben liegt, gebeten den Wol„gebornen Grassen Adelbertum, und sein Hauß-Frau, „von Calw, um Rath, Steur, und Hülff: angezeigt „den Mangel, darinnen sie nicht länger bleiben könnten. „Da hat ihn Adelbertus der Graf erhört, und ihm mit„getheilt, daß er diß gegenwärtig neu Closter angefan„gen, und in 9. Jahren gantz vollbracht und ausgebau„en hat. Darzu diß Closter wider mit 300. Persohnen „ersetzt, die GOtt dem Herrn täglich in aller Andacht „und Gehorsam gedient haben. Solches hat der hoch„löblich und frommme Kayser Heinrich der IV. vernommen: „sich dieser Gnaden theilhafftig zu machen begert: diß „Closter heimgesucht: dem frommen Wilhelmo, und al„len seinen Nachkommen, groß Freyheit geben: darzu „all sein vorhergehend Freyheit befestiget und bestätiget: „dem GOtt gnädig und barmhertzig sey.„ Kürtzere Verzeichnuß der 3. Stifftungen des Closters Hirschau, welche aussen an dem Thurn der neuen Kirche zu Hirschau also zu lesen ist: „Anno Domini 645. ist die erste Stifftung „beschehen, von einer Wittfrauen, mit Nahmen Hel„sena: von dem Geschlecht der Edlen Knecht von Calw: „an dem Berg genannt Ottenbronn. Anno 830. ist „die andere Stifftung beschehen, unter dem Berg Ot„tenbronn: wie man das Closter noch im Augenschein „sicht: durch Erlafridum, einen Grafen zu Calw. An„no Domini 1083. ist die dritte Stifftung beschehen, „auf diesem gegenwärtigen Platz, durch Erneurung Adel„berti, des Graffen zu Calw: und Bestätigung Kayser „Heinrichs des Vierten: und ist besetzt worden mit 300. Ordens Persohnen. „ Man hat in diesem Closter Mön„che gefunden, welche Lateinisch, Griechisch, Ebräisch,

und Arabisch verstanden haben. Es hat seinen Nahmen von denen Hirschen, welche sich in selbigem Thal, da es noch mit Fichtenbäumen besetzt ware, häuffig auffhielten. Daher kommen auch die 2. Verse, welche in dem Sommer-Rosenthal stehen:

Hac agiles in valle greges errare solebant.
Cervorum, & pasci gramine florigero.

Dannenhero führt dieses Closter auch einen Hirsch in seinem Wappen, der den Abbts-Stab zwischen denen Füssen hat. † In gedachtem 1091. Jahr machte der Convent zu Hirschau (nach Tritenhaims Zeugnus) seinen Prior Gebhard den 1. Aug. zum Abbt, der selbiges Amt auch 14. Jahr und 3. Monath versahe. Dieses ware der 13. Hirschauische Abbt, aber der erste Vorsteher dieses grossen Closters, von Geburt ein Schwab, aus dem Geschlecht derer wohlgebohrnen Graffen von Urach, der in der H. Schrifft nicht unerfahren ware, und artige Sitten hatte. Er ware anfänglich ein Dom-Herr zu Straßburg, wurde aber heruach ein Mönch und Prior zu Hirschau, hatte eine mittelmäßige Grösse, schwartze Haare, und proportionirte Dicke. In Lateinisch und Teutscher Sprache konnte er seine Beredsamkeit zeigen. Ehe er Prior wurde: überhobe er sich wegen seines schlechts und Reichthum; und ware gegen denen chen und Armen nicht gütig, sondern zoge den im von denen Glaubigen ihnen geschenckten Gefäll W sich, und brauchte ihn wider ihren Willen zu seinem tzen. Auff Abbt Wilhelm zu reden aber wurde er ein umgekehrter Handschuh, führte ein gantz Tugendtes Leben, und gewöhnte sich um so mehr löbliche Sitten als er durch Wilhelmen von dem getroffenen Schlag heilet wurde. Als er zum Abbt erwählet worden, sete er nach Costantz, woselbst er von dem Bischof Gegenwart vieler Aebbte, Prälaten und Edlen zum des Closters Hirschau den 21. Martii des folgenden an St. Benedicti Tag eingeweyhet wurde. In der Stelle folgte ihm ein braver und gelehrter Mönch, mens Haimo nach. Unter diesem Abbt und etlicher Nachfolger wurde in eben diesem Closter ein gelehrter Mönch, Nahmens Conrad, der zu seiner in Alemannien der berühmteste Gottes-Gelehrte, weise, Redner, Musicus und Poet gewesen, sehr kannt. Er schriebe vieles, versteckte aber allemahl nen rechten Nahmen unter den angenommenen Pere (Tritenheim.)

Cap. 10.

Von Wernher / Graffen von Grüningen. Von dem Mucken-Heer. Von Closter St. Peter im Schwartzwald. Verzeichnuß derer Aebbte daselbsten. Von Berchtold dem II. Hertzog von Zähringen.

Es ist noch mehrers von dem 1091. Jahr zu schreiben. Es lebte damahls und hernach Wernher, Graf von Grüningen, der Conrads, des ersten Würtembergischen Graffen, und wie wir oben aus dem 8. Cap. ersehen haben, Willibirgä, Graffen Rudolphs von Achalmen Tochter, und Liutold und Cunos Schwester, Sohn gewesen. † Freyburg in Brießgau ware damahls noch ein Dorff, oder Flecken. Aber nach Verfluß 28. Jahre wurde es von Berchtold Hertzog von Zähringen, und einem Theil von Schwaben, zu einer Stadt gemacht, worvon wir an seinem Ort reden werden. † Man sahe an vielen Orten Mucken, oder unbekannte Würmlein, welche nicht hoch von der Erden flogen, so, daß man sie auch noch mit der Hand, oder einem Rüthlein erreichen konnte, und so dick, als Mucken, aber etwas länger waren. Von diesem nun versammlete sich ein grosses Heer, daß es 2. biß 3. Meilen in der Länge, und 1. Meilen in der Breite einnahme, dabey so dick in einander ware, daß man davor die Sonne nicht sehen konnte. Man hat nachmahlen geglaubet, es seye durch dieses Zeichen der so berühmte Zug nach Jerusalem vorgedeutet worden. Es ist aber auch in dem folgenden Jahre eine grosse Pestilentz unter Menschen und Viehe gekommen. (Urspergensis.) † Von dem Closter St. Peter. Es ist selbiges (nach Münster in seinem 3. Buch und 318. Cap.) vor diesem von Berchtold dem II. Hertzog von Zähringen in dem Schwartzwald, 3. Meilen von Freyburg gestifftet, hernach von seinem Bruder Gebhard, Bischoffen zu Costantz Anno 1091. eingeweyhet, und darauff die Begräbnuß derer Hertzoge von Zähringen dahin verlegt worden. Der Schwartzwald aber wird (nach Münster in seinem 3. B. und 312. Cap.) vor das Haupt von dem Hercynischen Wald gehalten, welches Herzingen, ein Flecken bey der Stadt Waldsee anzeiget. Es wachsen darinnen viele Fichtenbäume, weßwegen er auch dunckel ist, und lange Bäume hat. Es gibt auch darinnen sehr hohe Berge, welche von Westen biß an das Brießgau gehen, von Osten aber und Norden nach und nach sich in eine Ebene endigen. Heut zu Tag wird er, ausgenommen an einigen gar hohen Bergen, überall bewohnet, und über Basel und Freyburg der Schwartz-Wald: (vor diesem nach Dionysio Afro der Hercynische Wald) bey Pfortzheim aber Hagenschieß: bis delberg Ottenwald und an einigen Orten die Alb nannt. Die Oerter im Schwartzwald sind: berg, Hufingen, Villingen, Rotweil, Horb, St. Blasi, St. Peter, St. Georgen, Alpirsp Closter aller Heiligen, Hornberg nebst vielen and Flüsse darinnen sind: die Donau, Neckar, Rench, Murg und andere. Ein mehrers von Closter aus demjenigen, was mir M. Dani Pfarrer in dem Dorff Beuren, und Prediger Neuffen, A. 1589. gütigst zugeschicket hat. würdige Hertzog Berchtold von Zähringen, sch Gottes-Dienst zu erweitern, seine Vasallen C dessen Sohn Otho von Zähringen, nebst denen Giselbert und Hildebert von Weiler (die den allerbesten wusten) um zu dem Closter St. ches des Feuers Abgrund genannt wurde, mahl nehmlich A. 1238. und 1437. verbrennt abgelegenen und zu dem Closter-Leben geschi (der eine gesunde Lufft, gute Aecker, Weyden, und Wasser hätte) in dem Wald auszugehen, d diesen, darauff das Closter jetzt stehet, darzu e hen. Dieser Berchtold, sage ich, hat dieses bauet, und mit der St. Peters-Kirche und Wohnungen versehen. Hieher kamen darnach 1093. Brüder von Hirschau, welche aus de Weilhain (wo vorher eine Probstey stunde, w ses Hertzogs Berchtolds Vatter gestifftet hatte) wurden. Bischoff Gebhard von Costantz, als ters Bruder, weyhete in Gegenwart Hertzo tolds, Wilhelms, Graffen von Burgund, und Graffen von Calw mit Beystand vieler Aebb lich des dasigen, des zu Hirschau, zu Schaffh Ettenheim, zu St. Blasi und St. Georgen d lii die Kirche ein. Es waren auch die ehrwürdi ster, Weyh-Bischöffe, Pröbste und Dechan Kirchen zu Costantz, Basel und Straßburg unzählichen Menge anderer Leute beyderley G zugegen. Gebhard reisete hierauff das folgend auff Einrathen seines Bruders Berchtolds, in

auff dem Concilio zu Piacenza, welches mitten in unter Pabst Urbans Auffsicht gehalten wur- Closter, das vorher GOtt zu lieb und dem H. Ehren eingeweyhet ware, dem Schooß der Rö- Kirche einverleibete. Der Apostolische Vatter d der Pabst genannt) lobete die Andacht beyder . bekräfftigte die Stifftung durch seine Aposto- Gewalt, und nahme den Ort in des Apostolischen Schutz, gabe ihm auch gewöhnlicher massen ein um, und befahle, daß niemand selbiges Closter , oder die ihm unterworffene Güter verringern eren solle. So aber jemand, er möge darnach er wolle, mit Wissen und Willen wider diesen halsstarrig, und auff 2. biß 3. mahlige Ermahnung gebührende Genüge leisten würde: der solle seiner alt, Ehren-Stellen und Würden entsetzet, und neu begangenen Frevels dem göttlichen Gericht un- auch nicht mehr zu der Geniessung des Leibs und Bluts GOttes, und unsers Er- JEsu Christi gelassen werden, und an dem jüng- Gericht die unbarmhertzigste Rache zu gewarten ha- Über alle aber die, welche dem Ort die gebührende weisen, solle der Friede unsers Herrn JEsu Chri- , daß sie so wohl hier die Frucht dieses ihres gu- erckes essen, als auch bey dem strengen Richter das ewige Leben erhalten sollen. Dieses ist der alt der Bulle. † Verzeichnuß derer Aebbte zu eter. 1. Adalbero starbe den 3. Dec. 2. Hu- rbe den 12. Dec. 3. Eppo starbe den 1. Junii. 132. 4. Gerward starbe den 11. Octob. Anno 5. Gozmann starbe den 9. Febr. 1154. 6. d starbe den 8. Octob. 1183. 7. Rudolph star- 1191. 8. Berthold starbe 1220. 9. Hein- be den 4. Martii 1255. 10. Arnold starbe den 1277. 11. Walther starbe den 4. Febr. 1291. rhard starbe den 8. Julii 1295. 13. Gottfrid m Closter 27. Jahr glücklich vor und starbe den t. 1322. 14. Berthold starbe den 21. Dec. 15. Walther starbe 1353. 16. Johann Immen- starbe den 20. Octob. 1372. 17. Peter von n starbe 1375. 18. Jacob Stähelin starbe den emb. 19. Hugo. 20. Heinrich von Stain. ch Salati starbe den 7. Decemb. 1392. 21. Erhard starbe den 23. Novem. 1403. 23. Benedictus starbe den 25. Febr. 1405. 24. Johannes Kantzler starbe 1411. 25. Heinrich Ettlinger starbe den 2. Martii 1414. 26. Heinrich Hoverberger starbe 1420. 27. Johann Tüffer starbe den 8. Sept. 1439. 28. Jacob Vogt starbe den 8. Aug. 1443. 29. Conrad Hofer, der die erste Inful in diesem Closter truge, starbe 1448. und wurde in der St. Marien-Capelle begraben. 30. Burcard von Mansperg starbe den 27. April. 1453. 31. Johann Küssenberg starbe den 25. Febr. 1484. 32. Peter Einhart von Weilheim starbe den 3. Febr. 1492. 33. Simon Badner starbe den 3. Aug. 1496. 34. Peter Gremmelspach, von Villingen starbe den 7. Febr. 1512. 35. Jobst, Kayser von der Langen genannt, wurde zu Straßburg den 18. Febr. 1512. erwählt, und starbe den 23. Aug. 1531. 36. Adam, Güldin von Freyburg genannt, wurde den 13. Octob. 1531. erwählt, und starbe den 28. Maji 1544. 37. Magnus, sonsten Türinger von Ilenspach genannt, wurde den 26. Julii 1544. erwählt, und starbe den 2. Oct. 1553. Nachdeme er dieses Amt treulich verwaltet hatte. 38. Johann Erb von Freyburg wurde den 25. Octob. 1553. erwählt, und starbe den 4. Jul. 1566. 39. Daniel Wehinger von Innsprug wurde 1566. erwählt, und starbe den 13. Maji 1580. 40. Johann Joachim, aus dem edlen Geschlecht derer Mynsinger von Frundegg entsprossen. † Berthold der II. Hertzog von Zähringen und Schwaben, auch Graf zu Habspurg, Stiffter dieses Closters, gabe nach löblich geführtem Leben im Jahr Christi 1111. seinen Geist auff; dessen Gemahlin ware Agnes, Rudolffs, Könige von Arelat Printzeßin Tochter. Sie liegen beyde vor dem H. Creutz Altar begraben, allwo sie vor sich und ihre Nachkommen sich ein schönes Begräbnus angeschaffet haben. Die Zeit der Stifftung wird mit folgenden Worten auffgezeichnet gefunden. Im Jahr nach der heylwärtigen Geburt 1090. hat der hier begrabene hochgebohrne Hertzog Berthold, von seinem Stamm der II. dieses Nahmens, nebst seinem Bruder, dem Bischoff Gebhard, den ersten Grund zu diesem H. Closter geleget, und dasselbige mit reichen Gefällen und Gütern versehen. (Von denen Hertzogen von Zähringen siehe oben im 7. B. und 3. Cap.)

Cap. II.

chnus derer Aebbte von Zwifalten. Hunger/ Pest/ Erdbeben. Schirms-Vögte zu Zwifalten. Einem Fürsten steht die Versorgung der Armen und Schulen wohl an.

n dem Jahr 1091. an haben das Closter Zwi- alten Aebbte regieret, von denen ich auch all- er eine Verzeichnus, welche ich theils aus n genommen, theils aber von dem leutseeligen Mathia Wisenstaiger, Schaffner desselbigen und anders woher erhalten habe, hersetzen will. er, ein Mönch von Hirschau, den Abbt Wil- esetzt hatte. Er ware ein frommer und einfäl- nn, der Luitolden bey dem Closter-Bau an die enge. Vor ihme waren 3. Jahr lang in dem ur Prioren. In seinem ersten Jahre ware den r. bey 3. Stunden lang eine Sonnen-Finster- die Sonne gegen Mittag gantz schwartz wurde, andere Jahr darauff grassirte die Pest sehr starck. Abbts Zeiten ware Welpho, Hertzog in Bayern erthold, Hertzog in Alemannien erster Schirm- dieses Closters. Im Jahr 1094. kamen viele urch die Pest um, daran der seelige Abbt Nog- Jahr 1095. den 6. Martii auch starbe, und vor reutz-Altar begraben wurde. 2. Ulrich, von dem Bertz bekandt ist:

Donnus Udalricus meruit pater esse secundus.

Dieser brachte das Closter in vollkommenen Stand, aber in seinem 3ten Jahr gienge es im Rauch auff/ und musten deßwegen die Mönchen mehr als 6. Jahr lang in Hüttlein, die sie aussen gebauet haben, wohnen. Das Jahr darauff, da es wieder erneuert ware, kame es in einer Nacht in der Fasten, durch ein Feuer im Ofen abermahl in Brand, darinnen viele Bücher zu Grund giengen, und einige (darunter dieser Scribent auch noch als ein Knab ware) mit harter Mühe entrinnen konnten. Ulrich bauete es hernach doch wieder auff. Dazumahl aber ware auch eine grosse Hungers-Noth und Pest, dadurch viele 1000. Leute umkamen, so, daß auch in dem gemeinen Kirch Hoff dieses Orts in ein Grab 50. biß 60. auch 70. und mehrere Menschen geworffen wurden. Abbt Ulrich kauffte um 20. Marck-Silbers wenige Scheffel Frucht auff, und theilte wochentlich 60. Scheffel unter die Armen auß. Ein armes Weiblein wollte ihr selbst in so grosser Hungersnoth helffen, tödete aber dadurch ihr Kind mit einem giftigen Kraut, welches

man Celio nannte, und vielleicht Schierling ware. Der Abbt erbarmete sich des Weibs, und gab ihr genugsame Speisen, allein sie starbe doch. Selbiges Kraut aber haben noch mehrere Außgehungerte gessen, sind aber alle daran geblieben, sonderheitlich in dem nächstgelegenen Dorff Pflummern. In dem 23sten Jahr dieses Abbts wurde auch ein grosses Erdbeben, dadurch viele Gebäude einfielen, verspüret. Ein Weib kame zu Augspurg unter einem eingefallenen Hauß um, da ihr kleines Kind, doch unversehrt auff denen Steinen sitzen bliebe. In Ulrichs 40stem Jahr (welches das 1135ste des Herrn, und 47ste von Anfang des Closter ware) schriebe ein unbenamßter Scribent von denen Zwifaltern Sachen, und setzte dieses bey: Der Herr erbarme sich über mich Armen, dessen Nahmen man nicht weißt, und mein Nahm werde nur im Himmel angeschrieben, wer aber dieses liesset, der sage: dieses Scribenten Seele ruhe im Frieden. Ulrich starbe An. 1139. 3. Pilegrin stunde dem Closter nur 9. Wochen vor, deßwegen ich an seine Stadt diesen kaum bemeldten unbenamßten zum dritten Abbt setze, weilen er in denen Pergamentenen Schrifften schreibet: Zu End des Buchs (welches ich Berthold, unwürdiger dritter Abbt dieses Closters, so gut, als ich gekennt, verfertiget habe) muß noch angemercket werden, daß dieses Closter von Liutold, Graffen von Achalm und dem ersten Abbt Nogger im Jahr 1089. angefangen, von Udalrich, dem 11ten Abbt zu Stande gebracht, und den 9. Sept. im Jahr 1109. im 21sten aber der Stifftung, von Gebhard Bischoffen zu Costantz, und Wiro, Bischoffen zu Chur, zu Ehren der Heil. Mariä eingeweyhet worden. Berthold, der ein Mönch und Mahler gewesen, hat es gar schön an denen Fenstern abgemahlet. 4. Harich starbe An. 1153. Ich finde zwar sonsten, daß Bertolf der vierte Abbt gewesen seye. 5. Ernst, der heiligen Schrifft Doctor, ware 5. Jahr Abbt, und wurde im Jahr 1158. von dem Pabst nach Jerusalem und in andere Oerter des gelobten Landes, das Wort Gottes zu predigen geschicket, mit der Martyrer Crone gecrönet, und zu Antiochien begraben. 6. Wernher ware es 5. Jahr. 7. Gottfried regierte 2. Jahr, und starbe An. 1165. 8. Conrad stunde dem Closter 24. Jahr vor, und bekame von Ulrich, Graffen von Bergen, sein Schloß Mochenthal geschenckt, welches gleich in eine Probstey verwandelt wurde: Es lage nicht weit von der Donau auff einem lieblichen Hügel, mitten zwischen Zwifalten und Ehingen. Er starbe An. 1189. 9. Wernher der 11. ware 4. Jahr Abbt und starbe An. 1193. 10. Hermann ware es 12. Jahr, und starbe 1205. 11. Conrad, Abbt von Pfävers, Hermanns Bruder, ware es 8. Jahr und starbe 1213. 12. Heinrich ware es 2. Jahr, und starbe 1215. 13. Luithold war es 14. Jahr und starbe 1229. 14. Reinhard ware es 5. Jahr, und starbe 1234. 15. Friderich ware es 6. Jahr, und starbe 1240. 16. Arnold war es 5. Jahr, und zu seiner Zeit verheerte Kayser Friederich der II. das Closter, welches Kayser Wilhelm wieder erneuerte. Er starbe 1345. 17. Wernher ware es 6. Jahr, und starbe 1251. 18. Conrad ware es 2. Jahr. 19. Berthold 9. Jahr. 20. Peter 10. Jahr. 21. Ulrich 15. Jahr. 22. Eberhard von Stain genannt, regierte 44. Jahr mit grossem Lob, starbe 1331. 23. Ulrich, von Hasenweiler genannt, ware 9. Jahr Abbt, und wurde in seiner eigenen Cell im Jahr 1340. ermordet. 24. Walther ware es 10 Jahr, und starbe 1350. 25. Johann, war es 19. Jahr, und starbe 1369. 26. Anshelm ware es 17. Jahr und starbe 1386. 27. Conrad von Stein war es 8. Jahr, und starbe 1394. 28. Johann war es 5. Jahr, und starbe 1399. 29. Wolffgang, Edler von Stein ware es 23. Jahr, und starbe, an eben dem Tag, da seine Schwester, die Aebtissin zu Ursprung auch Todes verblichen ware, im Jahr 1422. 30. Georg Ogger ware es 14. Jahr, und starbe 1436. 31. Johann von Stain, ein Edler und braver Mann, der aus einem Probst von Gut (welches zwischen Achalmen, und Urach liegt) 37ger löblicher Abbt zu Zwifalten wurde, starbe 32. Georg Piscatoris, Vischer in dem nahgelegenen Bach gebohren, ware ein langer und starcker M in Rathschlägen ernsthafft, in Außführung derer ge fleißig, gegen die Feinde des Closters muthig, Wissenschafften und bey der Rechten Erfahrenh rühmt, und ein Liebhaber des Friedens, und sch derer Händeln. Er hat dieses Closter An. 1489. terschliedlichen Zierrathen von güldenen und s Geschirren außgeschmücket, auch 2. Schlaffbeth von in dem einen 17. Cellen, in dem andern Schlaffkammern sind, gemachet, auch eine Bibl denen allerbesten Büchern gestifftet. Er ware da guter Haußhälter, und liesse eine Segmühle, Ziegl te, Pistorey und Spital bauen, umgabe auch denen vielen Wassergüssen das Closter mit breuer ben, und einer doppelten Mauer. Zu Reutlingen Munterkingen bauete er schöne Häuser, und kaufte Johann Caspar von Bubenhoff, Rittern die Fle Eberstätten, Edelwalstetten, und Aichelau um 9 Rheinische Goldgulden, ingleichem das feste Sch chenstain mit dem darbey gelegenen Flecken, und darzu gehörigen Gütern und Rechten um 6000. gulden, ferners die Vogtey über Bechingen von Spät um 800. fl. Er erzehlte (nach Bebels Re einmahl von einem Mönchen, der alle Zeit unter den Boden geschauet habe, so bald er aber Abt den wäre, habe er einen gantz auffrechten Gang genommen. Wie man ihn nun deßwegen zu stellt habe, warum er nicht gienge, wie vorher auc be er zur Antwort gegeben, er habe damahls m den Boden schauen müssen, um die Closters S zu finden, welches aber, da er sie jetzt bey Hand nicht mehr noth seye. Diesem nutzte also seine ley. Georg hatte auch einen therrechten M Nahmens Johannes gern, der einsmahls, d Kalb suchte, von der Nacht überfallen wurde, ein Verirrter im Wald verharren mußte. schrie nun daselbsten: Weg, weg; Er aber das Geschrey nicht, und meynte, sie wollte ihm zeigen, sagte deßwegen: Ey warum hast du m ins Teuffels Nahmen bey Tag gezeiget. Al ein Hirsch herzugeloffen kame, und die Blätter Bäumen abfrasse, machte er es ihm, da ihm d zu lang wurde, nach. Er nahme auch noch A seinem 70sten Jahr täglich an Narrheit zu. wurde von Hertzog Ulrich von Würtemb und nach seiner Loßlassung Abbt zu Reich auch wohl vorstunde. Er gabe endlich d lichen Leben An. 1521. gut Nacht, nachdeme ster Zwifalten 44. Jahr regieret hatte. 33. Molitor, eines Würtembergischen Vogts zu unter Teck Sohn. Er ware klug, und nahm Closters wider den wieder eingesetzten Hertzog U an, begabe sich doch der Abbtey im Jahr 1 hielte sich zu Mochenthal auff, biß er An. 1 folgende Nicolaus auch die Abbtey niederlegte, D mühtiglichen Schluß derer Mönchen wieder wurde. 34. Nicolaus Buchner, von Tübing tig, stunde der Abbtey 12. Jahr vor, überga hernach wieder dem vorigen Sebastian, führte Leben, legte sich auf die Gelehrsamkeit, und lich An. 1652. nachdem er auch nach Sebastian tey wieder angenommen hatte. 35. Johann vor etliche Jahr lang Coadjutor und starbe Georg Rhaw, ein leutseeliger Mann, der nach den 22. Jan. da ich dieses schriebe, dem Closte de. Ein neuer Abbt muß dem Bischoff alle das Pallium 1000. Gulden zahlen. † Die erst Schirm-Vögte des Closters Zwifalten waren:

zog in Bayern; Heinrich, Welphonis Printz: Heinrich dieses Heinrichs Printz. Welphard, Heinrich des ern Bruder: Heinrich von Animarckingen. In folgenden Zeiten waren es: Ein Graff von Hohen- von 1285. die Graffen von Emerkingen: von 1303. Hertzoge von Oesterreich. Friederich (Kayser Lud- Competent.) König Albert, sein Printz Leopold. ch Rudolph, Friederich, Sigismund, Maximilian, Kayser Carl des Vten Bruder Ferdinand. Und nun- den vielen Jahren her auch die Herrn von Wür- , unter denen Eberhard im Bart/ der A. 1477. richteten Universitæt Tübingen Stiffter, gewesen. steuren nebst denen andern Clöstern des Hertzog- auch die Mönchen von Zwifalten schon lange zum Land. Vor dießmahl genug von Zwifalten. Zu seiner Zeit ein mehrers. † Um diese Zeit hat in Orient Kayser Alexius Comnenus Häuser vor arme Waysen und Alten, auch vor die Schul-Jugend, (wollte Gott es erinnerten sich die Fürsten auch, daß man auff die Arme und Schuhlen zusehen habe!) und Mönchen aufführen, und denen Lehrenden und Lernenden nöthigen Unterhalt geben lassen. Zonarus schreibet davon also: Er erneuerte und verbesserte auff seine Kosten die Waysen- und Altenhäuser, die Mönchen- und Nonnen-Clöster, und die Schuhle, worzu er Lehrmeister, welche die Knaben unterrichten sollten verordnete, und denen Lehrenden und Lernenden den Unterhalt verschaffete. Und also hat er ein recht treffliches Stipendium gestifftet.

Cap. 12.

elph wird Bischoff zu Costantz/ und Ulrich Lindengrün Abbt zu Kempten. Graff von Achalmen stirbt. Kayser Heinrichs Hauß-Creutz, indem seine Gemahlin Praxedes ihm ziehet, sein Printz Conrad aber von Pabst Urban zum König in Italien gemachet rd. Von des Closters Zwifalten Privilegien, Freyheit, Bequemlichkeiten und Gesind. Es muß einen Gold-Gulden nach Rom bezahlen. Von denen Erbauern des Schlosses Achalm.

M Jahr 1092. (oder 1093.) zoge der Convent zu Hirschau von St. Aurelii in das grosse und neu erbaute Closter ein. † Kayser Heinrich machte zu an dem Oster-Fest Arnolff, einen Schwaben, raffen von Heiligenberg, gewesten Mönchen zu allen zum Bischoff von Costantz. Weil aber Gebh nicht so leicht auß seinem Bisthum vertreiben wurde grosses Unheil angerichtet, indeme Abbt er Ilte von St. Gallen, der zugleich Patriarch zu ware, die Vorstädte von Costantz verbrandte, e wiederum in seinem Land sengten und brennten, en einige von ihnen in die Pfanne gehauen, und worden sind. Berchtold von Zähringen wollte ines Bruders Gebhards halber rächen/ und ckte Flecken des Abbts in die Aschen. Arnolff re- 13. Jahre, wornach er wieder ab- und Gebh- urch Hülffe seiner Vetter An. 1105. mit Ehren em eingesetzet wurde. (Brusch) † Ulrich Lindener Edler von Ochsenbach, der sehr gütig und mit- , bekame die Abbtey Kempten, und verordne- man kein Kempter-Weibsbild, wann es auch noch grosse Sünde gethan hätte, am Leben straffen solle, er sagt, es seyen zu seiner Zeit 2. zum Tod verur- Weibspersohnen (davon die eine ihren Mann, mit andere aber ihr Kind durchs Wasser umgebracht en der H. Hiltegarden, die sie erbetten haben, Gefängnuß, ohne daß man den geringsten Scha- denen Schlössern wahrnehmen konnte, und auf Grab sitzend gefunden worden, da sie den anderen en sollten abgethan werden. (Sihe die Kempti- nick.) † Es wurden durch eine grosse Pest en und Vieh getödet. (Urspergensis.) † In die- r, so das 4. nach der Stifftung des Closters Zwi- are, starbe auch der Wohlgebohrne Graff Cuno alm, nach 14. tägiger Kranckheit den 16. Sep. em Schloß Wülfflingen in hohem Alter. Unter Brüdern besasse er den grösten Reichthum, und enen Fürsten in Schwaben den grösten Ruhm: sehn ware er groß, dabey von ansehnlicher Gerck im Alter kahl; in Kleidung führte er sich geuß: Gegen wackern Leuthen bewieße er sich mild enzbig, seinen Feinden aber machte er sich schröckund verfuhre streng mit ihnen: im Krieg hatte er rn Leib, und eine tapffere Faust, wie ein anderer ahrter Hector. Er so wohl als sein Bruder Liutold r wider König Heinrich den IVten, verlohren aber in der An. 1080. gelieferten Schlacht, darinnen Rudolff umkame, viele von ihren Leuten. Sein Bruder Liutold der selbst schon graue Haar und das Zipperlein hatte, liesse ihn mit thränenden Augen nach Zwifalten führen, und bey des H. Peters Altar an dem Eingang der Dorfs-Kirche begraben, und das Bild des gecreutzigten Heylands an die Wand über das Grab hinmahlen. Nach Ausbauung aber des Closters sind seine Gebeine neben seinem Vatter Rudolff und seine Brüder Humfrid und Beringer in dem Capitul-Hauß, das man sonst auch das Capitolium heisset, ehrerbietig beyge setzt worden. Von ihme ist folgender Vers bekannt:

Cuno Comes moritur: hoc Coenobio tumulatur.
Anno M. XCII.

Ich habe zwar anderwärts gefunden, er seye 5. Jahr nach des Closters Stifftung, das ist, im Jahr 1094. erst gestorben. Nach seinem Tod aber konnte Liutold wegen Schwächlichkeit das Closter nicht mehr beschützen, machte deßwegen mit des Abbts und des Convents Bewilligung Guelphi Hertzog in Bayern zum Schirm-Vogt, doch so, daß er ihme vorher den Freyheits-Brieff des Closters vorlasse, und desselben Nutzen befahle. Und dieser ist auch der erste eigentliche Schirm-Vogt dieses Closters. † Im Jahr 1093. sahe man einen Schein, wie eine Fackel, welche durch die Lufft von Orient in Occident floge. Ingleichem wurde auch an dem Himmel ein Drach gesehen. Worauff sich den 23. Sept. eine Sonnen-Finsternuß einstellte. Ich weiß zwar nicht, ob diese nicht eben diejenige ist, von deren ich im vorhergehenden Capitel gesagt habe, daß sie sich in dem ersten Jahr des Abbt Notgers den 21. Sept. zugetragen habe. In Ansehung des Tags ist zwar ein Unterschied vorhanden: allein man beliebe diese Verse, welche bey Hermann Ædituo zu finden, zulesen.

Eclipsis solis, undenis facta Kalendis,
Octobris mensis, mansit ferme tribus horis,
Mors populos stravit, subita quos peste necavit.

Und auß dieser Ursach halte ich dieselbige vor einerley. † Heinrichs Printz Conrad, den ihme seine erste Gemahlin Bertha gebohren, lehnt sich (nach Tritenheims und anderer Zeugnuß) wider ihn auf, und sucht auf Päbstliches Anstifften das Reich an sich zuziehen. Dañ Kayser Heinrich faßte einen Groll auff seine andere Gemahlin Praxedes, gabe sie deßwegen auch seinen Dienern, sie (nach seiner Feinde Ausgeben) zu entunehren, Preiß, und muthete so gar

seinen Printzen Conrad wider sie zu einer unerlaubten That auff. Als dieser aber sich darzu nicht verstehen wollte, sagte er zu ihm: Warum wilt du ihrer verschonen: sie ist ja doch nicht einmahl deine Stieff-Mutter, indeme du nicht, wie du dir einbildest, von mir, sondern von einem andern fremden Schwäbischen Fürsten, dem du auch offenbahr gleich siehest, gezeuget bist. Conrad dissimulirte es vor dißmahl, machte sich aber zu dem Pabst, der ihn auch zum König crönete, da er dann wider seinen Vatter in Italien und der Lombardey herrschete, nachdeme er sich vorher mit Rogers, Herrns in Sicilien, Printzeßin vermählet hatte. Er solle doch dabey seinen Vatter allezeit einen Vatter und Herrn genannt haben. Er starbe aber einige Jahr hernach eines frühzeitigen Todes. Praxedis entkame auch aus ihrer Verhafftung, und zwar anfänglich zu der Frau Mathild, hernach aber zu Pabst Urban, welcher Heinrich aufs Neue in den Bann thate. Die Königin aber brache zuletzt in Rußland, als ihr Vatterland, auff, allwo sie eine Nonne und Aebtißin worden ist. † König Vratislaus in Böhmen stürtzte auf der Jagd vom Pferd, und starb schnell dahin. (Urspergensis.) † Adelbert, ein junger Graf von Calw von guter Hoffnung starbe den 3. Dec. wie Berthold von Costantz berichtet. † Im Jahr 1093. bekame das Closter Zwifalten einen Päbstlichen Freyheits-Brieff folgenden Anfangs: Urban, Bischoff, Knecht aller Knechte GOttes seinem lieben Sohn in Christo Noger, Abbten des Closters der H. Mariä, welches in Zwifalten lieget, und allen desselben rechtmäßigen Nachfolgern. Dem guten Willen muß mit guter Gunst aufgeholffen werden, damit der Kirchen-Nutze durch des Apostolischen Stuhls Gewogenheit Kräfften bekomme. Nachdem nun die andächtige Söhne des Apostolischen Stuhls, die Grafen Liutold und Cuno ꝛc. ꝛc. Gegeben auf dem Berg Garganо durch der Röm. Kirche Cardinals Diaconi Hand den 20. April, da die Römer-Zinß-Zahl 1. ware, im Jahr des HErrn 1093. im 6ten aber der Päbstlichen Regierung Herrn Urbans des II. P. P. In dem Umkreiß des Sigills stehet: † Benedictus Deus & Pater Domini nostri JHV. XRISTI. Amen. In dem Sigill ist ein schwartzes Creutz nebst denen Worten: SCS. PETRUS. SCS. PAVLVS. VRBANVS PP. II. Gedachtes Privilegium wurde folgender Gestalten erhalten. Liutold und Cuno, welche das Closter noch in ihrer Gewalt hatten, befürchteten, es möchte jemand von ihren Nachkommen oder Erben selbigem Eingriff thun, wann sie Herrn darüber blieben, liessen derowegen Graf Mangold von Veringen nebst vielen andern vornehmen Herrn zu sich kommen: und übergaben ihm alle Eigenthums-Rechte, welche sie biß daher auf selbiges Closter gehabt haben, mit Bitte, es möchte entweder er, oder jemand in seinem Nahmen nach Rom zu dem Apostolischen Stuhl reisen, und selbiges Closter in den Apostolischen Schutz und der Römischen Kirche Herrschafft, unter Jährlichen Bezahlung eines Gold-Guldens an den Lateranischen Pallast, anbefehlen. Diesen Gold-Gulden aber muste, auf Anordnen Abbt Ulrichs, und der gantzen Versammlung Bewilligung, das eine Jahr des Closters Probst, das andere aber der Cämmerer, mit denen ihnen anvertrauten Sachen erwerben: und an Mariä Geburts-Fest nach angefangener Meß auf den grossen Altar, in Gegenwart aller Brüder, hinlegen, da ihn dann der Kirchen-Hüter so lang aufheben muste, biß man ihn durch tüchtige Botten dem Pabst in den Lateranischen Pallast überlieffern konnte. Wann aber der Probst oder Cämmerer selbige Müntze an besagtem Tag nicht auf den Altar geleget hätte: hätte er wieder müssen der Letzte in dem Chor, Rebenthal, Capitul-Hauß und überall seyn, biß und dann man versichert gewesen wäre, daß er bezahlet hätte. Wäre aber dieses an Michaëlis noch nicht geschehen gewesen; so hätte er alsdann den Gold-Gulden müssen auf den Altar legen, aber auch seine vorige Stelle wieder erhalten. Hätte er aber solches auch damahls nicht gethan; hätte er den Le das Blut Christi nicht geniessen darffen, biß er den Gulden auf dem Altar gezeiget hätte, es wäre Sach gewesen, daß er in Sterbens-Noth gek wäre. Graf Mangold thate der gethanen Bitte e nügen, und befahle das Geschäfft wegen selbigen C Dieterich von Buinburg (Bubenburck ob Landa Deßwegen auch Dieterich nicht lange hernach, Abbt Nogger, nebst Wernher, Priester von M sen, Grafen Mangolds Geistlichen, nach Rom gen, und selbiges Closter auf dem St. Peters-A Gegenwart vieler Römischen Fürsten, Raths- un rer vornehmen Herrn) unter gedachten Jährliche Guldens Liefferung, zu ewigem Eigenthum, Sch Gehorsam der Römischen Päbste übergeben hat. wegen hat auch Pabst Urban, der IIte Nogger einen seiner Hand unterschriebenen und bestättigten Frey Brieff im Jahr des HErrn 1093. gedachter Mass schicket, und Pabst Callistus der II. hat selbigen ert ret. † Ich will hier auch andere dergleichen Fr welche zu dem Clösterlichen Nutzen oder Freyheit dien anführen. Mehr-ermeldte Brüder haben auf einer sammenkunfft in der Stadt Bempflingen dem C auch noch folgende Sicherheit verschafft: nehmlich Wernher von Gröningen, Willibirgæ Schwester (die vor allen Anverwandten das nächste Recht h denen Gütern, die ihre Brüder dem Closter gegeb ten,) hat sich seines Rechts auf das Closter und a übergebene Güter verziehen, und solches über dene bey gebrachten heiligen Reliquien durch die Hand Vasallen, eines gemeinen Soldaten, mit einem kräfftiget. Derohalben sie auch diesem ihrem Wernher den halben Theil der Kirch zu Tettinge selbigem halben Dorff gegeben, als darinnen ihr ihren Sitz aufgeschlagen, und öffters, da sie in Gegend waren, gewohnet hatten, allwo auch ih ter Rudolph mit seinen 2. Söhnlein Hunfrid und ger begraben lieget. Ihre Cörper aber sind nach ung des Closters dahin gebracht, und mit gro bietung in dem Capitul-Hauß begraben worde gaben ihm auch das halbe Dorff Metzingen mit den Theil der Kirche, wie auch den halben Theil che zu Eningen, und einem Raufeld (terra ialia sten, anbey schier alle seine Bediente und Vas seinem Schloß Achalm, welches man annoch festigungen vertheilet siehet, davon die Grosse ih Rudolph, die Kleine aber der Graf Liutol auß erbauet hat. Dieses thaten gedachte Hr gen Wernher und seine Erben von der Ansprach Ort abzuhalten. Geschehen in gedachter Stadt lingen. Die Zeugen waren: Burcard von W Cuonrand von Wirtinberg. Eberhard von Trautwein, sein Bruder. Marquart von Gi Sigeboto von Remmingshain. Rudolph von Gebino von Pfullingen. Wernher von Sch und sein Bruder Alberich. Folmar und Rud Berinhausin. Wernher von Lindorff. Graf hielte auch deßwegen, so lang er lebte, seinen unzerbrüchlich. Deßwegen auch sein Angeden uns (sagen die Mönchen zu Zwifalten) in Ewi wird vergessen, und sein Name von einem Ge dem andern wird gedacht werden. † Ein L Brieff. Im Namen Christi. In Kayser des IVten Regierungs 36sten Jahr (Christi schencke ich Graf Liutold durch die Hand meine ten Victors, und will, daß man alle diejeni welche ich in dem Dorff Lupine an Grund un an Gebäuden, an Weinbergen, an Aeckern, sen und an Bäumen habe, sammt denen Weir auch überhaupt allen 3. Theilen, und deme, Grafen Rudolphs Grafschafft besitze, an die St Cell in Zwifalten vor geschenckt halten solle.

…dawendasjenige ausnehmen, was anderen durch Ge… und Verträge zugehöret. Und Abbt Udalrich nah… es gleichfalls durch seinen Advocaten Tiberium an. …Schrifft wurde aufgesetzt und verfertiget in einem …d Campos (auf den Fildern) im May-Monath, …Zeugen waren: Gigio, 2. Udalrich, Otto, 2. Ti… Adelbert, Bruning, Ursalch. Auch ich Ludolff …ch 6. andere sind Zeugen gewesen. So jemand …Schrifft brechen sollte: der solle in das Zorn-Ge… …H. Dreyfaltigkeit und Mariä fallen, und 2. mal …, als selbiges Pappier in sich enthält, wie auch an …Statt 20. Marck Golds bezahlen. Auch ich Me… …habe diese Schrifft unterschrieben. † Udalrich …e erst Anno 1095. an diese Abbtey zu verwalten. …Warende 2. grosse Güter Buoch und Dietenhoffen …wiedergewonnen worden seyen. Da der Herr Graf Cuno …dies Zeichen seegnete, und sein Bruder Liutold noch …minderjährig ware, mithin er seinen Vatter und Brü… …ererbet hatte: kamen seiner Schwester Mathild …Söhne Burcard und Otho von Horeburck zu ihme, …baten ihn, er möchte sie doch ihres so grossen Groß… …lichen Erbs nicht völlig berauben. Ob nun zwar …denen gewöhnlichen Gesetzen nach nichts gehörete, …sie von ihrem Mütterlichen Heurath-Gut das …Dorff Witlingen, und an dem Rhein ein gar schö… …Gut, Herzinach genannt, auch bey Zwifalten das …Bichishausen geerbet haben: so grieffe es doch …der Graf Liutold, ihrer Mutter Bruder, gescheid …und gab ihnen in Betrachtung des Spruchs: Schi… …ch in die Zeit, dann es ist böse Zeit, und mit Be… …ung und Zulassung Abbt Roggers und der gesamm… …über das Schloß Wilflingen mit allen darzu gehö… …tern and Vasallen, wie auch das herrliche Gut …, welches sie am hefftigsten verlanget hatten, über… …aber thate er auf diese Bedingung, daß sie sich …f Ewig ihres Rechts, welches sie auf dieses Ort …) und alle die Güter, die entweder er oder sein …Cuno oder jemand anders darzu gegeben habe, …Namten, völlig begeben musten. Die Zeugen …Zeit waren: Hartmann, Graf von Gerohau… …Adelbert von Reginherishovin. Berthold von …M. Folmar von Veltheim. Rudolph, ein Prie… …viele andere. Selbige beyde Brüder fürchteten …mahlen vor dem Zorn GOttes, so sie selbiges …auch ohne einiges Entgeld behalten würden: ge… …deßwegen freywillig, Herrn Udalrich, andern …dieses Closters, 12. Marck Silbers zu geben. …(nachmahliger Bischoff zu Utrecht) hielte auch …sprechen, und gabe 6. Marck: Otho aber lieſs …seinen Theil ein einiges Pferd. Das andere …Gut Dietenhoffen begehrte Hertzog Guelph, der …Vogt über Zwifalten worden, an sich zu kauf… fen, wollte aber nicht weiter, als 20. Marck darvor ge… ben, ob es schon 10. mal mehr werth ware. Jedannoch haben auf Luitolds Einrathen die Mönchen in den Kauff gewilliget, weil er doch ihr Schirm-Vogt gewesen. Der Hertzog nahme das Gut auch würcklich in Besitz, bezahlete aber denen Mönchen keinen Heller davor. Die Mönchen wurden endlich des Handels müd und verdrießlich, und preßten endlich kaum den 4ten Theil von der versprochenen Summe auß. Indessen aber zoge eben dieser Hertzog gen Jerusalem (Anno 1096.) und nach offtmahliger Forderung derer Mönchen übergabe er die Sach seinem Printzen Welfen, er aber machte sich auf die Reise. Der Printz aber thate denen Mönchen viel mehr Drangsaal an, als der Vatter, gabe das Gut seinen Leuten zum Lehen, und sprengte die Closters-Verwalter bald da, bald dorthin deßwegen vergeblich, biß ihn endlich Kayser Heinrich der Vte nach vielen Ermahnungen durch seine Königliche Macht überwande, und zwange, daß er das Seinige wieder nehmen, hingegen denen Conventualen das Ihre, wiewohl ungern, wieder lassen mußte. Abbt Ulrich wurde hierdurch genug gewitziget, und sahe sich deßwegen auf das zukünfftige vor, damit ihm nicht gleiches widerführe, verkauffete dasselbe an eine Gräfin, welche Othonis, Grafen von Habspurg Gemahlin gewesen, um 70. Marck Silbers. Doch haben die Mönchen sich noch ihre 100. Leibeigene Leute daselbst vorbehalten. † Von den Closters-Leuten zu Zwifalten: Die Mönchen durfften nicht befürchten, es möchten ihnen einige von ihren Knechten durchgehen, indeme sich viele Leute wegen harten Diensten und andern Drangsaalen, die ihnen ihre Herrn (Scharrhausen) anthaten, zu ihnen Ruhe halber begaben. Unter diesen nun waren einige Bauers-Leute, andere Weingärtner, einige Becken, Schuster, Schmid, Kauff- und andere Handwercks-Leute. Unter ihnen waren auch einige, welche zinßbar waren, und entweder Jährlich ein gewisses Geld, oder Wachs zu einer grossen Wachs-Kertze zahlen musten. Einige gehörten zu der Dorffs-Kirche über dem Fluß: andere zur St. Stephans-Kirche in Tigyrinfelt, oder zu der St. Bläsi-Kirche in Derendingen, oder anderswohin. Und alle diese wurden das Closter-Gesinde genannt. Vor Gericht musten sie zu gewissen Zeiten entweder vor dem Closters Schirm-Vogt, oder vor einem Probsten erscheinen. Einige musten den Abbt, Prior, Probst und andere Brüder auf denen Reisen zu Pferd begleiten, deßwegen man auch diesen einige Lehen gabe, und ihnen, so sie ein Pferd in dergleichen Diensten verlohren, ein anders anschaffete, oder sie ihre Freyheiten und Begnadigungen, ohne Dienste davor zu leisten, 3. Jahr lang geniessen liesse. So aber einer aus ihrem Mittel starbe: nahme man ihm gewöhnlicher massen sein Pferd oder etwas anderes hinweg.

Cap. 13.

…einigen Predigern zu Augspurg. Freyheits-Brieff wegen der erbauten Heiligen Kirche zu Seelenstadt. Von des Einsiedlers Peters Reise nach Jerusalem. Anfang …stung zum H. Krieg in das gelobte Land. Bestättigung derer Freyheiten des Closters …hau. Stifftung des Closters Blaubeuren. Die Pfaltz-Grafen zu Tübingen. Ver… …chnus der Aebbte zu Blaubeuren. Bestättigung dieses Closters. Von denen da… selbst befindlichen Bildern und Grabschrifften. Von der Stifftung und denen Aebbten des Closters Neresheim.

…Eilen im Jahr 1094. eine grosse Hungers-Noth …ware; so plünderte das arme und dürfftige …Völcklein die Reichen auß. † Es lebte um die… …zu Augspurg M. Matthæus Chorlangius als ein …ger, und ware so frey, daß, nachdeme er die Ty… …der Päbste gegen dem Kayser, aus Theologischem …, lang genug getadelt, und deren Edlen und Herrn ausserordentliche Anforderungen an den ausgehungerten Pöbel und ihre entsetzliche Grausamkeit in allen Predigten durchgezogen hatte, er nur nicht in gantz Schwaben gar eine Aufruhr unter denen Bauren unvorsichtiger Weise erreget hat. So ware auch Gerochus oder Geroculus von Reichersperg, in der Domm-Kirche zu Augspurg sehr hartnäckigter Priester, damahls berühmt,

wurde aber, weilen er sich des Pabsts gar zu eyffrig annahme, und durch allerhand herauß gegebene partheyische Schrifften zu selbiger Zeit Oel in das Feuer gosse, auf Kayserlichen Befehl vom Reichs-Land-Vogt ins Elend verwiesen. (Marc. Heming aus Achille Gassaro.)

† In diesem Jahr hat Frau Hiltegard, Hertzogin in Schwaben, zu Selenstadt (welche an dem Fluß Ell im Elsaß lieget,) eine Kirche erbauet, und selbige erstlich (unter dem Jahr 1084. gedachter massen) dem H. Grab (weilen die Grufft, die unter der Sacristey ist, nach ihme gemachet ist) hernach aber der H. Fidei, einer Jungfer, geweyhet. Beatus Rhenanus setzt in seinem 3. Buch von der Stifterin Brieff diese Copey: Im Namen der H. und unzertrennten Drey-Einigkeit. Wir glauben, es stehe auch besser um der Menschen Sachen, so wir aus unserem Vermögen dem GOttes-Dienst aufhelffen. In dessen Betrachtung und gottseeliger Erwägung habe ich arme und geringe in Christo Hiltegard mit meinen Söhnen, namentlich Otho, Bischoffen zu Straßburg, und Friderich, Hertzog in Schwaben, Ludwig, Walther, Conrad, auch meiner lieben Tochter Adelhaid, die nach dem H. Grab gemachte, und von meinem gemeldten Sohn Bischoff Otho eingeweyhte Kirche in Slezestat der Heil. Fidei in Cuenca, nebst einem grossen Hauß, das denen Mönchen zu ihren Cellen wohl gelegen ist, und einem gewissen unten-bemeldten Gut, durch gültige Zusage übergeben, und also bestättiget, daß man daselbst einen Clösterlichen GOttes-Dienst anrichte, darüber der Abbt des Closters Cuenca richtige Auffsicht haben solle. Wir übergeben auch denen Mönchen, welche daselbst GOtt dienen, 2. Manßmat in Wittenkheim, eine Marck im Elsaß, und einen Weinberg in Onoltes zweile, wie auch 2. Leibeigene. Wir haben ihnen auch zu ihrem Besten freye Gewalt mit diesem übergebenen zu schalten und zu walten gegeben, selbige bestättiget, und wollen auch alles dasjenige, was wir noch ferner mit GOttes Hülffe zu diesem übergebenen thun werden, in eben dieser Bestättigung begriffen haben. Wir befreyen noch darzu selbige Kirche und ihren Hoff von aller Dienstbarkeit, und setzen sie, unter vorgedachten Bischoffs Otho Bann, in solche Freyheit, daß sie auch von der Bischöffe Herrschafft frey seyn solle, und sich weder der Pfarr-Kirche Priester, noch ein anderer von der Clerisey oder Layen unterstehe, selbigen Kirch-Hof mit Begräbnus oder einer andern Gelegenheit zu beunruhigen. Dieses ist geschehen und glücklich vollendet worden im Jahr nach Christi Geburt 1094. da die Römer Zinß-Zahl 2. ware, unter Kayser Heinrichs des IVten Regierung, und unter Bischoff Otho von Straßburg, Hertzog Friderich in Schwaben, in Beyseyn unterschriebener Zeugen: Burckards, Dom-Probstens, Herolds, Cantors, Wernhers, Camerers, und anderer Mit-Brüder. Von St. Thoma. Probst Cunonis, Mannonis, und andern von St. Peter, des Probstens Hezelin, Cumberts, Johanns, und anderer vieler dieses Ordens. Nicht lange hernach verschafften gedachter Hiltegardis Printzen (Friderich, Ludwig, Walther und Bischoff Otho,) diesem Clösterlein Einkünfften, indeme sie ihme alles, was ihnen zu Selestadt zugehörte, schencketen. Dann der Vorsteher dieses Clösterleins Bertran von Cuenca lidte schon Hunger, weilen nicht mehr viel von dem Heil. Grab, wormit sie sich einige Jahre durchgebracht haben (indeme eben der Pöbel in seinen Regungen unbeständig ist,) eingienge. Es sind aber auch ermeldte Brüder durch ein wunderbahres Schröck-Zeichen wieder an ihren alten Verspruch gemahnet worden, krafft dessen sie sich verbunden haben, daselbst vor die Auffnahm des GOttes-Diensts besorgt zu seyn. † Als die Saracenen sich von einem Theil des Orients, der sonsten denen Griechischen Kayserrn zuständig ware, Meister gemachet: reisete ein Emsidler, Namens Peter, der von Geburt ein Franck, von Leib klein und unansehnlich, aber von einem trefflichen Gemüth und beredt ware, nach Jerusalem; allwo er die Drangsaalen derer Christen selbsten ansahe, theils von dem Patriarchen Simeon berichtet wurde. Dessentwegen nun brachte Pabst Urban nach Rom einen Brieff, nachdeme er her von dem Heyland JEsu im Schlaff seye auffertert worden, seine obhabende Commission zu verrichten. Von dem Pabst wurde er liebreich aufgenommen, begab sich darauf über die Alpen an einige Fürsten, die er sowohl als das Volck mit predigen ermahnete, das heilige Land wieder einzunehmen. Dieser ist es auch nach Polydori Vergilii Zeugnus im 5ten B. und 9. Cap. gewesen, der die Pater noster-Kügelein aufgebracht hat. Der Pabst gewanne hierdurch Gelegenheit, wider seine Feinde, sonderheitlich wider Kayser Heinrich, mächtig zu werden, wann ihme nehmlich die Orientalische Geistlichkeit unterthan würde: gabe deßwegen gleich eine Bull auß, darinnen er den gantzen Occident auf eine bestimmte Zeit nach Clermont, in Auvergne, wichtiger Sachen halber, die das gemeine Beste betreffen, zusammen berufete. Daselbst nun wurde der grosse und vieljährig Orientalische Krieg beschlossen. Und so hat derselbige Eifer Peter zu dem so grossen und langwührigen Kreutzzug (dabey auch Schwaben gewesen,) den Saamen ausgestreuet. † Im Jahr 1095. hielte Pabst Urban ein Concilium von Bischöffen und vornehmen Herren zu Clermont, darauf er König Philipp, wegen seiner Vermählung bey der ersteren Gemahlin Lebzeiten in Bann thate, und auf diese Weise zur Reue brachte, ermahnete auch daselbsten alle weitläufftig und benachbarte, sie sollten doch die alte und Christi halber so berühmte Stadt Jerusalem aus den Händen der Unglaubigen erretten. Und damit er ihren Eyffer noch mehr anflammte, sagte er (nach Sigonii Zeugnuß) wir, die wir uns der Barmhertzigkeit GOttes und derer Heiligen Petri und Pauli Ansehen trauen, lassen allen denjenigen, die in diesen Krieg begeben werden, ihre aufgelegte Bussen ihrer begangenen Sünden nach, und nehmen sie als wahrhafftig-gehorsame Söhne, in der Kirche derer Heiligen Petri und Pauli Schutz und Schirm, und beschliessen, daß sie von allen Leibes-Plagen und Unglücks-Fällen sollen gesichert seyn. Derohalben

Εὖ μέντοι βόρυ θηξάσθω, εὖ δ' ἀσπίδα θέσθω
Εὖ δέ τις ἵπποισιν δεῖπνον δότω ὠκυπόδεσσιν:
Εὖ δέ τις ἅρματος ἀμφὶς ἰδὼν, πολέμοιο μεδέσθω
Ὥς κε διηνεκέως συγερῷ κρίνηθε ἄρηϊ.

Es ist schon gut zum Krieg rathen, aber noch besser zuschauen, und mitten in dem Krieg herrschen. Dann ein blinder Homerus ist diesen Rath zu geben gewesen, als die erleuchtete Biblische Propheten auff kame die Leute eine so grosse Lust zu kriegen, nicht nur die Layen, sondern auch Mönchen und Priester, die ihren heiligen Ubungen abwarten sollten, zu Waffen grieffen, und sich in den Krieg begaben, Feld-Zeichen hatten, auf Urbani Befehl, alle ein Creutz von rothem Tuch, welches sie auf die rechte Schulter hefftеten. Daher wurden auch diese Soldaten Creutz-Träger, und der Zug der Creutz-Zug genennet. Wilhelm, Bischoff zu Tyro, der diesen Krieg weitläufftig beschreibet, sagt: es seye dieses Feg-Feuer nöthig gewesen, um die allzugrosse gegenwärtige Sünden der Menschen, und die zukünfftige durch diesen nutzlichen Zeitvertreib abzuleinen, indeme doch unter denen Leuten fast mehr GOttes- noch Ehr-Furcht vor denen Menschen gewesen seye. † Die Namen der Frantzösischen Helden (als anderer Argonauten) in diesem Zug sind diese: Hugo der Grosse, König Philipps Bruder. Robert, Hertzog von der Normandie, ein Printz von dem Englischen König Wilhelm. Robert, Graf von Flandern. Stephan, Graf von Chartres und Blaisois. Raimund,

loue und St. Ægydii. Isvard, Graf von Diois. Ram-
, Graf Orenge. Wilhelm, Graf von Forez. Ste-
, Graf von Albemarle. Rotrod, Graf von Perche.
, Graf von St. Paul. Gerner, Graf von Gretz.
, Graf von Hamin Vermandois. Gottfrid, Her-
n Lotharingen. Seine Brüder Balduin und Eu-
s. Balduin von Burgo. Boemund, Fürst von
, Guiscards, Hertzogs in Apulien, Printz. Tan-
Seiner Schwester Sohn. Ingleichem zogen mit
Bischöffe: Ademar von le Puy notre Dame, Wil-
n Orleans, Otho von Straßburg aus dem Ge-
en Hohenstauffen, wie auch Thiemo, Ertz-Bi-
n Saltzburg. Ich kan aber unmöglich alle grosse
Edelleute erzählen. Genug, daß weniger Sach-
, Thüring, Francken, Alemannier und Bayer sich
n Kayser Heinrichs und des Pabsts Uneinigkeit die
h hefftig angelegen seyn lassen, als obgedachte, welche
Hitz und Eyffer waren. Ihr General und
dar ware der Lotharingische Gottfrid von Bouil-
in der Landschafft Rheims und der Stadt Bou-
von Eustachyo und Ida gebohren, und von seiner
Bruder Gottfrid, Hertzog von Lotharingen an
Statt angenommen wurde. Er ware groß, starck,
gelbhaarigt, fromm, gerecht, klug, tapffer, leut-
beredt und tiefffsinnig. † Von anderen in eben
095sten Jahr vorgefallenen Dingen ist dieses zu
en: Pabst Urban bestättigte Gebharden, Abbten zu
au, alle des Closters Privilegien, und nahme es in
Schutz und Schirm auff. Vornehmlich aber
daselbst der St. Gregorii Cell zu Reichenbach, und
Martins-Cell, die man Vischbachonna heisset,
ch des Guts Gilstein, gedacht. Er befahle auch,
dem Bischoff zu Speyer, als in dessen Dioeces
ster lige, die Altäre und Priester sollten einge-
, und das H. Oel oder Chrysam verfertiget wer-
Gottfrid, Grafen Adelberts Sohn bestättigte er
m Schirm-Vogt, und befahle insonderheit, sie
denen Satzungen und Schlüssen der Römischen
tzt fleißig halten, auch Jährlich an den Latera-
Palast einen Constantinopolitanischen Gold-Gul-
n. Geschehen zu Piacenza den 8. Martii, da
Zinß-Zahl 3. ware, im Jahr 1095. Tri-
erzählet sowohl dieses, als auch noch ein grosses
um, welches der Pabst Gebharden gegeben habe,

darinnen unter anderem vielem auch dieses ist: Daß, weil die Hirschauer nicht allezeit füglich nach Rom raysen könnten, sie im Fall der Noth ihre Zuflucht zu dem Ertz-Bischoff von Maynz, als des Pabsts Statthalter, nehmen sollen. † Von dem Closter Blaubeuren. Um diese Zeit wurde das Closter Blaubeuren von Anshelm und seinen 2. Söhnen Heinrich und Hugo, Pfaltz-Grafen zu Tübingen, und Grafen von Rugk, auch Herrn des Schlosses Gerenhausen erbauet. Man gehet aber an dem Blau-Fluß auf das Dorff Gerenhausen hinab, welches zwischen 2. Schlössern mitten innen lieget, davon das eine Rugk, das andere aber Gerenhausen heisset, welches letztere auf einem wunderbahren Felsen, darunter schröckliche Höhlen seynd, gebauet ist. Es wird das Burronische Closter genannt, gleichsam (nach Bruschens Zeugnus) als ein Brunn von dem nah-gelegenen weiten und tieffen Brunnen, davon der blaue Blau-Fluß entspringet. Daher wurde eben das Wort ein wenig geändert, und in Blaubeuren verwandelt. Born ist so viel als Brunn. Vor dieses Erbauung stunde daselbsten eine kleine Capell, welche die Gebrüdere Anshelm, Hugo und Sigiboto, Pfaltz-Grafen zu Tübingen und Rugk St. Johanni dem Täuffer zu Ehren aufgerichtet hatten. Nunmehro aber ist es ein prächtiges (vormahliges Benedictiner) Closter, in dem Hertzogthum Würtemberg, zwey Meil von Ulm, und schier in der sehr angenehmen Stadt eben dieses Namens gelegen. † Dieser Grossen Herren Geschlechts-Register. 1. Hugo, Pfaltz-Graf zu Tübingen, Graf des Schlosses Rugk, und Herr des Schlosses Gernhausen. 2. Seine 3. Söhne: Hugo, Anshelm und Sigiboto. Anshelm wohnte zu Tübingen, und hatte Bertham, eine Gräfin zur Gemahlin. Sigibotons Gemahlin war Adelhaid, Gräfin vom Elsaß. 3. Beyder Kinder, und zwar Anshelms: Hugo der Jüngere, Friderichs Vatter: und Heinrich, ein Gemahl Adelhaidis, Gräfin von Entzenberg, welche, nach Aussag des Freyheits-Brieffs über die Stifftung, als eine Wittib, zu Pabst Urban dem IIten reisete, und die Bestättigung über ihres Gemahls und Schwagers Stifftung erhielte. Sigibotons Kinder waren: Wernher, ein Geistlicher, Walther und Sigfrid; Sigfrids Sohn Hartmann wurde ein Mönch in diesem Closter, weil er keine Kinder hatte.

Kürtzeres Geschlecht-Register mit einiger Zugabe:

Hugo I. A. 1060.

Hugo II. A. 1095.	Anshelm.	Sigiboto, A. 1095.

Hugo III. A. 1165.	Hugo IV.	Heinrich. Gem. Adelhaid.	Wernher, Domm-herr zu Augspurg.	Walther, A. 1130.	Sigfrid.
Rudolph. A. 1186.	Friderich.	Mangold.			Hartmann.
Hugo V. A. 1240.					

unten im 10. B. 10. Cap. und oben im 7. Buch
Cap.) † Verzeichnuß derer Aebbte zu Blaubeu-
Azelin (oder Anshelm) von Hirschau, der da-
unter dem H. Abbt Wilhelm lebte, und von de-
tz-Grafen Heinrich und Hugo hierzu verordnet
starbe im Jahr 1101. 2. Otho, ware 15. Jahr
d starbe 1116. 3. Rudiger, ware es 6. Jahr,
rbe 1122. Unter diesen Aebbten nahme die Stadt
euren ihren Anfang. 4. Wolpoto. 5. Otho II.
en einigen Ezelin genannt. 6. Wernher, starbe
7. Eberhard, starbe 1178. 8. Friderich ware
Jahr Abbt, und starbe 1203. 9. Heinrich, ware
es 9. Jahr, und danckte 1212. ab, weilen er blind wurde. 10. Wolpoto ware es von 1212. biß 1219. 7. Jahr lang, da er starbe. 11. Rudolph ware es schier 12. Jahr, wurde abgesetzt Anno 1231. 12. Albert, ware es 14. Jahr, und starb 1245. 13. Mainfrid ware es 2. Jahr, und danckte ab 1247. weilen er der Haußhaltungs-Sachen überdrüßig ware. 14. Conrad, ware es 2. Jahr, und starbe 1249. 15. Hermann, ware es 14. Jahr, und starbe 1263. 16. Eberhard, ware es 6. Jahr, und begabe sich Anno 1269. der Abbtey wegen seines schwächlichen Leibes. 17. Albert, ware es 2. Jahr, und wurde 1271. abgesetzt. 18. Marquard, wäre es 15. Jahr, und

starbe 1286. 19. Conrad, zugenamßt der Wunderbahre, stunde der Abbtey 6. Jahr 6. Monath vor, und begabe sich derselben 1293. Unter ihm wurde ein gewisser Burger in der Kirche verwundet, und das Closter deßwegen aufs Neue, und zwar der hohe Altar zu St. Johannis des Täuffers Ehren eingeweyhet. 20. Albert, ware 15. Jahr Abbt, und starbe 1308. 21. Gottfrid, ware es 25. Jahr, und starbe 1333. 22. Albert, unter diesem Abbt ist der Prior des Closters von einem gewissen Diacono, Nahmens Conrad im Jahr 1347. erstochen worden. 23. Rumbold von Greiffenstain danckte den Tag vor Petri und Pauli 1356. schwächlichen Leibes halber ab. 24. Johannes Klotzer oder Klotz, ware 31. Jahr mit Nutzen Abbt und starbe 1387. unter ihm wurde 1361. Ulrich, Graff von Helffenstain zu Blaubeuren begraben. 25. Johann Hugo, ein Ulmer, ware es 20. Jahr, und starbe 1407. 12. Tag hernach, als er von einem seiner Mönchen, Heinrich Fulgmayer, in der Krancken Stuben ware blessiret worden. Dieser Mönch sagte der Welt schön (Sc.) ab, und hatte sich in der Engel-Orden begeben. 26. Johannes Ungeheur (oder Hettelin) ware es 12. Jahr und starbe 1419. 27. Heinrich Hasenberg (oder Schaffnaburg) ware es 36. Jahr, danckte 1456. ab, und starbe 1466. wurde auch in die Layen-Kirche begraben. Unter ihme gab Anshelm von Nenningen, Bischoff zu Augspurg, in diesem Closter 1428. seinen Geist auff, und wurde auch darinnen begraben. Unter eben ihme ist auch dieses Closter, die Stadt und das Gebiet Blaubeuren, welches indessen die Grafen von Helffenstain besassen, von eben diesem (nach Bruscheus Bericht) an Graff Ludwig von Würtemberg im Jahr 1447. im Monath Mertzen um 40000. Gold-Gulden käufflich überlassen worden. 28. Udalrich Kindig, der vorher ein weltlicher Priester ware, wurde in der Octav des Festes der Erscheinung 1457. erwählet. Er war mittelmäßig gelehrt, und schriebe doch von allerley Sachen Bücher, war im übrigen ein wackerer Mann, aber kein guter Haußhälter, fienge 1467. die Kirche anzubauen, und starbe 1475. 29. Heinrich Fabri folgte in der Abbtey in der Octav der unschuldigen Kindlein, und ware der erste Abbt, der eine Inful truge, sonsten ein trefflicher Haußhälter, und vieler Gebäuden Erneurer. Auff Pabsts Sixt. des IVten Befehl verbesserte er nebst Georg Abbt von Hirschau im Jahr 1484. das Nonnen-Closter zu Soefflingen. Er wurde vor denen zu seiner Zeit lebenden Poeten, Heinrich Bebel, Professor zu Tübingen und gecrönten Poeten, Johann Cassel von Geißlingen, und seinem Bruder Leonhard, einem Mönchen in dem Closter Anhausen an der Brentz, in besonderen Gedichten gelobet. Er war 20. Jahr Abbt, starbe an St. Ambrosii Tag 1495. und wurde unter dem Häußlein des Leibs des Herrn begraben. 30. Gregorius Roelt von Marttorff, ein braver Mann, der des Closters Sachen wohl in Acht nahme, und was sein Vorfahrer unausgemacht hinterliesse, vollführte insonderheit die Closters-Haupt-Kirche schön außmahlete. Unter ihm wurde 1501. die Kirche erneuret. Er aber ware 27. Jahr und einige Monath Abbt, begabe sich hernach der Abbtey freywillig An. 1523. und behielte sich durchauß nichts bevor, starbe auch gleich in folgendem Jahr darauff, und wurde in der St. Peters Capelle begraben, auf seinen Stein aber dieser Vers gesetzet:

Aspice, qui transis. Illo sub Marmore dormit,
Abbas Gregorius providus, atque pius.

31. Ambrosius Rasor von Landau, der die Abbtey an den Hertzog von Würtemberg übergabe, als er die Religion in seinem Land aus dem Wort Gottes änderte. Er starbe, nachdem er ein herrlich und wohllüstig Leben geführet, An. 1545. worauf die Abbts-Stelle 3. Jahr leer stunde. 32. Christann, oder Christian Tübinger, aus der Bischöfflichen Stadt Marttorff gebürtig. Dieser wurde in eben diesem seinem Vatterland, wohin Mönchen schon vor vielen Jahren sich begeben hat An. 1548. den 12. Jan. von ihnen erwählet, nachdem auff Kayser Carls des Vten Befehl die Mönchen wi überall eingesetzet wurden. Brusch sagt, er seye ein gelehrter, grosser und leuthseeliger Mañ gewesen, indeme er ih nebst der Verzeichnuß obgemeldter Aebbte auch die P der ersten Bestättigung des Closters Blaubeur Marttorff gegeben habe. Der Innhalt dieser welche Pabst Urban Abbt Azelin gegeben, ist dieser haben beschlossen, in das Begehren unserer lieben ter, der Gräfin Adelhaid zu willigen. Diese kamen lich zu dem Heil. Apostelischen Stuhl, und begehr re, ihres Gemahls und Schwagers Andacht erf erfüllen. Dann sie übergabe die Blaubeurer Kirche über du jetzt mein lieber Bruder Azelin, gesetzet bis che ihr Schwäher von Grund auß erbauet hat, der heiligen Altar St. Petri, und vermachte sie durch dem Apostolischen Stuhl, als ein Eigenthums-Gut gehrte auch hierüber unsere schrifftliche Bestätigu Wir wollen demnach ernstlich, daß so wohl derje Ort, als alle dasjenige, was entweder schon dahin ben worden, oder noch wird gegeben werden, unter Apostolischen Stuhles Schutz allezeit gantz unver zum Nutzen der dasigen Knechte Gottes, doch ohne letzung der gebührenden Ehrfurcht gegen dem B von Costantz, und unter jährlicher Bezahlung eine stantinopolitanischen Goldguldens an den La schen Pallast, bleiben solle. Und wider diese unser ordnung solle Niemand, er mag auch seyn, wer er gelusten lassen, etwas vorzunehmen, wann er nic 2. biß 3. mahlig vorhergegangene Ermahnung Bann gethan werden will. Uber die aber, die ten, ruhe der Seegen. Gegeben in dem Latera Johann, der H. Römischen Kirche Cardinal Dia den 25. Jan. da die Römer Zinßzahl 7. ware, i 1099. der Regierung Pabst Urbans des IIten abe † Folgende sind die Evangelische Aebbte: 33. M. Aulber, der Heil. Schrifft Doctor. 34. M. A Bläßing starbe 1584. am Sonntag Oculi. 3 hann Schopff, der so wohl uns, als andere Tübingen vor diesem fleißig lesen hörete. Er s Closter An. 1591. noch wohl und getreu vor, s ne M. Abraham Schopff und Jacob haben au allhier in Tübingen 1588. studirt. † Folgend derer Graffen stehen an denen Chorstühlen auf mit beygefügter Verzeichnuß, was jeder zu de gestifftet hat. Anshelm, Graff. Ich habe zu Gemahlin Bertha das Dorff Rothenack erkaufft steuret, und bin der Stiffter des halben The Kirche gewesen. Sigiboto, Graff von Ruck be dem Heil. Johanni dem Täuffer das Dorff Alp Siessen genannt, übergeben. Sifrid und Graffen, seine Söhne. Ich Sifrid bin der des halben Theils der Kirche gewesen, und v an die Kirch Troffenspuoch, Walstetten, buoch nebst dem Zehenden zu Siessen, Walther. mein Bruder Wernher, der Geistliche, haben die Bonrießgrub und Altenthal hergegeben. Heinr von Tübingen. Dieser gab auff der Alp 5. Eig Güter: Hadenhülen, Berchülen, Winiden, lin, Bragenhale. Seine Gemahlin war Ber derich Pfaltzgraff. Ich habe dem Heil. Joh Täuffer die St. Aloani Kirche zu Laichingan Mühle zu Ulm übergeben. Adelhait, die Gräf ausgeschnitzelt, aber unter ihr nichts geschrieb liche der vornehmste Grabschrifften in der Kirche 1161. starb der edle Graff Ulrich von Helffenst 13. Maji an Pabsts Leons Tag. Sein Gema Würtembergerin gewesst. 2. An. 1350. starb (hier ist der Nahm ausgelöscht. Der letzte aber ist ein S. villeicht Agnes) Gräfin von Helff

…rt von Hohenloch. 3. A. 1428. starb der Ehrwür…
…Herr Anshelm von Nenningen, Bischoff zu Aug…
4. An. 1444. starb Johannes, Graff zu Helf…
…n, am nächsten Dienstag vor dem weissen Sonn…
und Frau Irmelgarde, Gräfin von Kirchberg ge…
…n am Montag darnach. 5. An. 1460. Stephan
…Emersletten, an der Pest. 6. Mit Schild und Helm
…graben der Edel Ludwig von Estetten. Der Creutz…
Dieses Werck wurde im Jahr 1466. angefangen,
…ligt ausser denen Aebbten daselbst begraben Bernhard
…Schenck, der älter, der 1515. starbe, und der jünger Bern…
Schenck, der 1533. starbe. Bilder auf denen vor…
…sten Fenstern. In der Kirche sind die vornehmste
…reich und Hertzogthümer des Römischen Reichs, in
…Lebensgröss aber Friderich, Marckgraff von Bran…
…denburg, und seine Gemahlin Sophia, Königin in Poh…
…mb, mit denen Kinder, wie auch der Pfaltzgraff am Rhein,
…Hertzogen beyden Bayern, und seine Gemahlin Kuni…
…, Hertzogin von Oesterreich, die An. 1504. starbe,
…dem der An. 1510. verstorbene Graff von Fürsten…
…dessen Nahm nicht beygesetzet ist, abgeschildert.
…Pfaltzgraffen von Tübingen, und ihre Nachkom…
…und von der Stifftung dieses Closters an biß auff
…Jahr 1267. Schirm-Vögte darüber gewesen. Das
…s aber machte es der Hochgebohrne Hr. Rudolf von
…n Schutz und Besorgung frey. † Von dem Clo…
…Zerezheim. Nereßheim, ein (nach Bruschens Zeug…
…rächtig und schönes Benedictiner-Closter solle im
…Christi 1095. von Hartmann, Graffen von Dil…
…Hugobald des IVten Sohn, und von der Goch…
…en Gräfin Adelhaid von Kyburd, dieses Hart…
…Gemahlin, gestifftet und reichlich beschencket, auch
…ch, Bischoff zu Costantz Hartmanns Vatters…
…m, eingeweyhet worden seyn. (Von dem Stam…
…Graffen von Dillingen ist oben im 3. Buch. 11.
…Meldung geschehen.)
…dieses Closter in demjenigen Theil Schwabens,
…wegen seines Sandbodens und Unfruchtbarkeit
…feld nennet, in der Herrschafft der Graffen von
…, nicht weit von der Stadt dieses Nahmens,
…einem angenehmen Hügel, ohngefehr 3. Meilen von
…ren. Darinnen haben auch die Graffen von
…, welche von Heinrich, dem Vogler, abstam…
…, ein berühmtes Begräbnus. † Verzeich…
…der dasigen Aebbte. 1. Ernst, Graff von Dil…
…Alberts Sohn, ware nur 1. Jahr Abbt und
…96. 2. Hugo ware es 5. Jahr und starbe
…3. Dietrich ware es 17. Jahr, und starbe 1118.
…ich ware es 7. Jahr und starbe 1125. Er ware
…ein Mönch und hernach Prior zu Zwifalten.
…n folgendem B. das 6. Cap.) Ehe er aber sich
…Mönchen-Stand begabe, hatte er einen Sohn
…Wernher, der zu Zwifalten ebenfalls ein
…rde, welcher treffliche Gemüths-Gaben hatte
…Priester ware, als er in einer Kranckheit ein
…Träncklein, das er vor heylsam hielte, von
…seyen empfienge, dadurch vom Verstand kame,
…22. Sept. zu aller grossem Leydwesen Todes ver…
(Aus einem Zwifaltischen Manuscript, dabey das
…ist gemeldet ware.) 5. Pilegrin ware es 15. Jahr
…de 1140. Er ware vorhero ein Mönch zu Zwifal…
…einer Abbtey aber stunde er einfältig und red…
…indeme er mehr Achtung gabe, als befahle. 6.
…ware es 24. Jahr und starbe 1164 7. Hein…
…ch es 35. Jahr und starbe 1199. 8. Degen…
hart ware es 27. Jahr, und starbe 1226. 9. Gode…bolt, ein edler von Ehingen, ware dem annoch lebenden Degenhart 1219 zugeordnet, und nach seinem Tod über…gabe er auch die Abbtey wieder seinen Mit-Brüdern, die sie ihm gegeben hatten. 10. Rugger ware es 23. Jahr und starbe 1258. 11. Udalrich von Elchingen ware es 19. Jahr und starbe 1277. nachdeme er vorher selbsten abgedanckt, weilen er so viele Schmach und Unrecht ein…nehmen müssen. 12. Walther ware es 1. Jahr, und zwar eben in demjenigen, da das Closter verbrandte. Er starbe 1278. 13. Dieterich ware es 10. Jahr, danckte ab und starbe 1288. 14. Friderich von Zipplingen, wa…re vorher Groß-Keller zu Elwangen, hernach 20. Jahr Abbt und starbe 1308. 15. Heinrich ware es 21. Jahr und starbe 1329. 16. Colomann, ware es 9. Jahr und starbe den 11. Sept. 1338. 17. Udalrich von Hochstetten ware es 11. Jahr und starbe 1349. 18. Walther aus der Stadt Bopffingen, ware es 20. Jahr und starbe 1369. 19. Conrad von Dillingen ware es 3. Jahr und begabe sich des Amts 1372. 20. Wolfhard von Stainheim ware es 8. Jahr und starbe 1380. 21. Wilhelm von Almanßmueß, ware es 14. Jahr und starbe den 6. Junii 1394. 22. Nicolaus, edler von El…chingen ware es 11. Jahr und starbe 1405. 23. Udal…rich von Roden, ware es 18. Jahr und danckte 1423. ab. 24. Heinrich von Diemenstain ware es 23. Jahr und starbe 1446. 25. Rudolff Jäger ware es 19 Jahr und starbe 1465. 26. Georg von Nenningen ware es 11. Jahr und starbe 1476. 27. Eberhard von Emmer…hofen ware es 18. Jahr und starbe 1494. 28. Johann von Waiblingen ware es 13. Jahr und starbe 1507. zu Bopfingen. 29. Simon von Bernstatt ware es 3. Jahr, und starbe 1510. 30. Johann Finstermacher, ein ge…lehrter Mönch aus Elchingen, ware höchstnützlich, 19. Jahr Abbt und starbe 1529. 31. Matthias Gutter…mann ware es 15. Jahr, 10. Monathe, 10. Tage, und starbe 1545. den 29. Maji, ware der erste Abbt, der 3. Jahr lang eine Insul truge, und das Closter sehr nutz…lich verwaltete. 32. Johann Schweickhofer von Bol…statt, der nach Matthiæ Tod den nächstfolgenden 22. Junii erwählet wurde. Im Jahr 1546. kehrte der Kayser Carl, der Vte nebst einer Reuterey von 1000. Mann in diesem Closter (nach dem Abzug derer Protesti…renden Fürsten von Ingolstadt) ein, übernachtete darin…nen, und marchirte von da nach Bopfingen. Johann aber ware 1550. noch Abbt. † Als Nogger, der erste Abbt zu Zwifalten in dem 7. Jahr nach der Stiffrung seinen Geist aufgabe; Wurde er in Beyseyn, des darzu erbettenen Abbts von Weingarten Walecho, (an eben dem Tag, da derselbige einen Novitium Udalrich nebst 2. andern einweyhete,) ehrlich begraben, und nach eini…ger Zeit wurden die 3. Aebbte Gebhard von Hirschau, Walecho von Weingarten, und Azelin von Blaubeuren von dem Convent zusammenberuffen, welche selbigen Novitium Udalrich, ob er sich schon sehr wägerte, und noch keinen geistlichen Orden angenommen hatte, an dem ersten Tag, der Wochen Rogate, der selbiges mahl auff den 1. Mayen fiele, zum Abbt macheten. Er hat…te zwar noch nicht 10. Wochen in dem Closter-Leben zu…gebracht: aber der Bischoff Gebhard von Costantz, als des Apostolischen Stuhls Gesandter, erhube ihn hernach durch alle Stuffen in denen Kirchen-Aemtern, ehe er ihn zum Abbt einweyhete, der er aber lang und löblich gewe…sen ist.

Cap. 14.

Welpho versöhnt sich mit dem Kayser. Gottfrids Zug nach Jerusalem. Wie frid zu Constantinopel von Kayser Alexio Comneno seye auffgenommen worden; Von Hermann Bischoffen zu Augspurg. Stifftung derer Clöster Alperspach und Isny.

IM Jahr 1069. unterwarffe sich Welpho Hertzog in Bayern, der von dem Kayser schon lange abgefallen, und deßwegen seines Hertzogthums verlustiget ware, nach verschwundener Hoffnung auff diejenige, in die er einige gesetzet hatte, dem Kayser, der ihn auch pardonirte und ihme das Hertzogthum wieder einräumete. † Man sahe den 3. Martii zu Anfang der Fasten an einem Montag ein Zeichen an der Sonnen, und sagte, es seyen in der Welt damahls noch andere dergleichen Wunder-Dinge erschienen. Derowegen entstunden nunmehro in gantz Occident grosse Bewegungen, und ware alles des Christen-Zugs halber in Orient gegen der Saræ oder vielmehr Hagar gottlose Nachkommenschafft in höchster Hitz unter der Anführung der beyden Generälen, des Mönchen Peters und Gottfrids von Bouillon. Man hätte glauben sollen, es seyen alle Bürger aus den Städten, und die Ackers-Leute von ihren Aeckern weggeloffen, ja es waren so gar auch Weiber (welche theils noch kleine Kinder in der Wiegen bey sich hatten) mit in dem Zug, unter denen einige nachgehends ein klägliches Ende genommen, indeme sie wegen der unleydelichen Hitz in selbiger heissen Revier gantz ausdorreten, sonderheitlich, da sie schwanger waren und vor aller Angesichte gebahren, und einige neben ihrer Geburt sich aus unerträglichem Durst herumwältzeten, alle Scham beyseit setzten, und ihre Heimlichkeiten offenbahrten. † Den 8. Martii gieng der edle Herr Walther Sensaveir (von dem ich irgendwo finde, daß er ein Schwab gewesen) mit einem grossen Heer durch Schwaben in Ungarn und die Bulgarey, und ihme folgte Peter, der Einsiedler mit 40000. Mann nach, und vereinigte sich nach einiig ausgestandenem Ungemach in Ungarn und der Bulgarey, (dann die Unserige waren eben auch muthwillig) mit Walther bey Constantinopel, allwo er zu dem Kayser Alexio beruffen wurde, und ihme die Billichkeit dieses Zugs vorstellete, auch beyfügete, die mächtigste Fürsten aus Occident werden noch nachkommen, da sich dann der Kayser über nichts mehrers, als des kleinen Männleins Hertz und Beredsamkeit verwunderte. Die Trouppen wurden in Asien übergesetzt; Peter aber gienge wieder zurück um den Preiß der Lebens-Mittel wohlfeiler zu machen. Indessen aber wurden von dem Türckischen Fürsten Solymann viele 1000. massacrirt und gefangen genommen, dabey besagten Walthers nebst vieler Alemannier Köpffe auch nicht verschonet wurde. Ihre Gottlosigkeit, aus Geitz verübte Grausamkeit gegen die Juden, das wollüstige Leben, und der Ungehorsam derer Trouppen gegen der gescheidern Rathschläge waren hieran eintzig und allein Schuld. Mein! was ware doch dieses vor eine Gotts-vergessene Thorheit, daß sie insgemein eine Gantz und Geißlein, als ob sie den H. Geist hätten, als getreue Leiter auff dem Weege verehreten und anbetteten? Es kamen auch noch 2. andere unterschidliche Heer in Ungarn, davon des einen Anführer ein Teutscher Priester Gobeschalc, des andern aber Emicho, Graf von Leiningen ware; allein sie wurden auch beyde in die Pfanne gehauen und eben daselbst zerstreut. Von diesem Mönchen Peter schreibt Anna Comnena in ihrem 8ten Buch also: Um diese Zeit gienge ein Mönch, Nahmens Peter, mit 40000. Mann, davon die meiste zu Pferd, die andere aber zu Fuß waren, (dann die zu Pferdt machten 100000. die zu Fuß aber 80000. aus, durch Ungarn, kame in Constantinopel, und wurde von dem König freundlich empfangen, gienge hernach in Constantinopel auff den Kauff-Marckt, und speisete sehr mee niedlich, zoge ohne ferneren Streit fort, Asien über, und gewann den Graben (die Mine) bey lenopolis. In eben diesem Jahre tratte den 15ten der Durchleuchtige und Hochgebohrne Hertzog von ringen Gottfrid mit seinen Trouppen eben diesen an, darauf ihne nebst den obgedachten Helden auch beten Heinrich von Ascha und sein Bruder Gottfriedo von Contz, Cono von Spitzberg und andere. In Ungarn kame er mit Frieden, nachdeme er dem Colomann seinen Bruder Balduin und Gemahlin Geisseln gabe, sie aber in kurtzem mit Geschencken wieder eingelieffert wurden. Von da auß kame er nach Belgrad, Nizza, Straliz, Philippopoli, und endlich zu Constantinopel, allwo er vor der Stadt ein Lager schlagen liesse, biß endlich Hugo, der Grosse, mit den Seinigen auch allda anlangete, nachdeme er indessen einige Zeit lang von dem Commendanten zu Durazzo (dann er nahme seinen March durch Apulien und Rum) gefangen gehalten worden. Diese Trouppen den also zu unterschiedenen Zeiten vertheilt in Orient geführt, damit ihnen der Proviant nicht außgienge, ches sie zugeschehen vermeynten, so sie miteinander gen. Die Loosung (σύνθημα, Kreiden,) ware nach eins Zeugnuß allen ein Buntschuch. Daher annoch Sprüchwort kommet: Ich will dich beschuhen, will dir getreu mit Rath und That an die Hand Anna Comnena schreibt von Gottfrids Ankunfft in stantinopel also: Aber auch der Graff Gottfrid in diese Zeit mit seinem übrigen Gefolg, und Heer, aus 10000. Reutern und 70000. Fußgängern bestehend, überkame nach Constantinopel, und verlegte sein Lager daselbst. Dazumahl war dieses Fräulein zehen Wird vielleicht Hertzog Gottfrieden nicht (auch durch das Gitter) gesehen haben, indeme sie im Frauenzimmer Pallast aufferzogen wurde, und die chische Weibsbilder noch heut zu Tag keinen Fremden, ja auch Einheimischen darffen ankommen sehen. Alexius gienge indessen gar nicht getreu mit dem Hertzogen um, doch mußte er, weil er viel schuldig ware, nachgeben, liesse derowegen Gottfrid, als Generalissimum (nachdeme er vorhero seinen Prinzen Porphyrogennetum zu Geissel gegeben hatte) passiren; der auch würcklich mit einem ansehnlichen Heer ankame, und kostbare Kleider (nach der Jerusalem Chronick, welche erst vor 6. Jahren von dem berühmten Historien-Schreiber Reinero, Reineccio herausbracht worden ist, unbekannten Verfertigers) solche kostbare Kleider, sage ich, angezogen hatte, welche mit Purpur und vielem Gold verfertiget, mit Hermelin, Zobel, und punten Peltzwerck aber (als daran die Türckische Fürsten ein Vergnügen finden) außgeschlagen waren. Uber diesen Pracht und Zierrath nun verwunderte sich der Kayser, gabe zuerst dem Hertzog einen Kuß, beehrete hernach alle seine vornehme Gefährten mit demselbigen Kuß des Friedens. Der Kayser saß nach Gewohnheit nach, auff einem Thron, und stunden der vor dem Hertzog noch vor einem andern auf, ehe sie küssete; Sondern der Hertzog Gottfrid und seine Leute mußten mit gebogenen Knien, um den ruhsamen Kayser zu küssen, sich hernahen, da er dann den Hertzog an Kindesstatt annahme, der Hertzog aber seine Majestät nicht nur als seinen Sohn, sondern auch die Seinige als Vasallen unterwarffe, und nach der

...ehrigen Comnenæ Redensart sein Mitesser und Kost-...erwurde. Der Kayser bechrte sie alle mit unschätz-...en Geschencken an Gold, Silber, Purpur, Maul-...und Pferdten. Hernach giengen sie wieder in das ...zurück, schickten dem Kayser seinen Printzen wider, ...ersten vor die Armee Proviant auffkauffen, wurden ...ebreich von dannen entlassen, und setzten samt de-...ouppen nach Chalcedon und in Bithynien über. ...und aber käme darauff auch mit einem Kriegsheer ...d wurde des Kaysers Vasall. † In eben diesem ...Jahr ist Hermann, Graff von Witelspach auß ...zum Bischoff von Augspurg, aber nicht Regulmä-...ssigern durch die Simonie, indeme er das Bisthum ...Bruschens Zeugnus) durch seinen Bruder Ulrich ...Geld an sich brachte, gemachet worden, welche ...Würde nach 38. Jahr ohne sonderliches Lob bekleidete, ...die von Guelphen eingerissene Stadtmauren ...ergentzte und die Stadt viel grösser und fe-...als forerher war, machte. Unter ihme waren in die-...Bisthum Schirm-Vögte Conrad und Wernher, ...von Baltzhausen und Schwabeck, welche das ...mitten zwischen Ulm und Augspurg an dem Min-...gen gelegene prächtige Præmonstratenser-Closter Ur-...in Schwaben gestifftet haben. In eben selbiger ...errichtete gedachter Graffen Schwester Gisela, ein ...Geldtes Fräulein unter gedachtem Bischoffen das ...he schöne Jungfern Closter Edestetten, (wovon im ...1126. ein mehrers,) und verordnete, daß junge ...in alldorten unter einer Aebbtißin wohl auferzo-...rden sollten, die aber sich nachgehends nach Belie-...chtmäßig vermählen könnten. † Von dem Clo-...perspach. Matthæus Vogel, Abbt zu Alperspach ...M. Marcianum Crusium in Christo. Hochberühmter ...Hierbey schicke ich dir auf dein Begehren die erste ...ung des Closters Alperspach nebst einigen anderen ..., z. E. die Bildnusse derer 3. Stiffter, welche ...Maria und Benedict anruffen, ferners ein Ge-...elches dem Straßburgischen, so vor einigen Jah-...Kupffer gestochen worden, nicht unähnlich ist, ...Zweiffel der Aebbte und Mönchen Faulheit, ...der H. Schrifft, Diebsgriffe und Tyran-...frommer, gelehrte und unschuldige Männer ...gäyffet worden ist. Dann es stehet ein Bär bey ...mit der Uberschrifft: Flüchtig beym Spiel. ...ist ein Wölff mit einem Kirchen-Rock ange-...denen Worten: Wild im Raub. Hierbey ...mit einer Wachßkertze und der Unterschrifft: ...gesündiget, ruhe. Darneben stehet ein Lamm ...Creutz auff der rechten Schulter, welches es, ...auff die lincke Seite drehend, ansiehet. Hier-...sich einer auff den Boden nieder, und legt die ...sammen, steurt sich vor des auff dem Stuhl ...Abbtes Füssen, der in seiner rechten Hand den ...Stab, in der lincken aber ein verschlossenes Buch ...den Ellenbogen, und hinter ihme liegt etwas, wie ...der auf beyden Seiten 2. Zincken oder Aeste ...einen Gipffel hat. Ob dem Lamm aber und ...rer des Abbts Füssen lieget, stehen die Worte: ...schuldiges Lamm. Ich recommandire dir meine ...M. Matthæum, und M. David, davon der Letzte ...euch zu Tübingen ist, auffs beste. Deine Ex-...be wohl! Gegeben zu Alperspach den 12. Maij ...1589. Dieses Closter wurde schon 1095. an-..., wie davon dieser Stiftungs-Brieff, der in ...mischen ohne Diphthongos geschrieben ist, zeuget: ...Gott und Gottes Sohn die unverletzliche Wahr-...so thun wir allen Catholischen Christen wahr-...und, daß wir drey, Rutmann von Husin, Adel-...Zelro, Graff Alewic von Sulzo, aus göttlicher ...brandt, mit Zuziehung des Ehrwürdigen Geb-...Bischoffens zu Costantz, der damahls Apostolischer ...war, und des frommen Vros, der eben da-...dem Closter St. Bläsi, als Abbt vorstunde, wie

...auch anderer Ehrwürdigen Mönchen, Geistlichen, Layen, die wir herbey beruffen können, fleißig überleget und untersuchet haben, wie und auff was Art man in meinem Gut, Alpirspach genannt, das wir erblich besassen, ein Mönchen-Closter, darinnen die, welche daselbst sollen versammlet werden, ungestöhrt Gott dienen möchten, auffbauen könnte. Bey langer Uberlegung käme uns endlich dieses als das beste vor, vorgedachtes Gut nebst dem dazugehörigen Wald mit seinen Gräntzen und andern Gütern, auch Leibeigenen, die wir zu diesem H. Werck gewidmet hatten, einem Freyen Mann, Nahmens Bernhard von Flurin, gewöhnlicher Massen mit diesem Beding zu übergeben, daß er selbiges alles Gott und dem Heil. Benedict zu freyem Nutzen und Gebrauch des zukünfftigen Abbts und derer unter seinem Gehorsam stehenden Mönchen und Brüder zum Eigenthum außlieffern solle. Damit aber auch selbigen Orts Innwohner allezeit in ruhigem Besitz bleiben möchten, und der Ort selbsten durch die Päbstliche Macht und Ansehen völlig frey werden: so ist beschlossen worden, zum Zeichen des Gehorsams und Unterwerffung an den Lateranischen Pallast jährlich eine göldene Müntze abzutragen, damit der zukünfftige Abbt daselbsten nebst denen Mönchen, und unter ihme stehenden Brüdern ungebundene Hände bekomme, mit allen denen dahin gehörigen Dingen zu schalten und zu walten, auch die Macht habe, sich nach seinem Belieben einen Schirm-Vogt zu erwählen, und wieder einen andern anzunemmen. Wie nun dieses alles mit höchstem Fleiß also angeordnet und verrichtet ware: so kame auff unsere Beruffung der Bischoff zu Costantz und Apostolische Gesandte um vorbemeldten Ort so wohl, als das schon verfertigte Bethauß ein- und GOtt zu weyhen. Im Jahr nach Christi Geburt 1095. da die Römer Zinßzahl drey ware, den zwantzigsten Januarij. Vorbesagter Bernhard, dem wir unsere Güter und Leibeigene übergeben hatten, kame nebst vielen andern Edlen und Unedlen auch an, da wir ihn dann vor aller Angesicht gebetten haben, die von uns ihm gegebene Güter und Leibeigene GOtt und dem H. Benedict durch eine feyerliche Vermächtnus gantz und gar zu eigen auf diese Bedingung, worauf wir sie ihm eingelieffert haben, zu übergeben. Dieses nahme er auch andächtig auf sich, gienge darüber zu denen Reliquien deren Heiligen und in Gegenwart des Bischoffs und aller, welche dahin gekommen waren, sonderheitlich denenjenigen, welche bey Alpirspach waren, und der nah-gelegenen Waldung mit ihren unterschriebenen Gräntzen, nehmlich Heinbach, welche sich biß nach Walsbach erstrecket: von Walsbach biß nach Suetbach: von Suetbach biß gen Rotinbach: von Rotinbach biß an den Fluß Kintzich. Neben dem Fluß Kintzich erstrecket sie sich biß nach Wagondenstain: von Wagondenstain biß zu einer anderen Kintzich: von Kintzich biß nach Grünewitichen: von da an biß an den Berg in den Ursprina-Weyher (Natatoria,) von dem Weyher biß nach Kaltobrunnin: von da an biß nach Rotinbach: von hier biß an einen Weyher: von dem Weyher in den Wald biß an den Hügel Walem Suesleiph: von dem Walshügel biß an die Kintzich. Unten an dem Ende besagter Gräntzen ist Eberhard von Mieringen, der von St. Gallen ein Lehens-Mann ist, in des H. Benedicti Land in Witichin gewaltthätig eingefallen, und hat ein Alperspacher-Hauß, welches in besagten Gütern lage, weilen es an seinem Lehen ligt, in den Brand gestecket, welches er, nach verlassenem Proceß, in Gegenwart des Schirm-Vogts Friderichs, des Aeltern, krafft Vertrags mit einem Talent ersetzete. Und dieses geschahe zu Heinrichs des IVten, Römischen Kaysers Zeiten; Zur Zeit aber Königs Lotharii, liesse Friderich, Friderichs Sohn, und Schirm-Vogt zu Alpirspach, nachdeme er gedachten Eberhards Nachfolger in denen Lehen, und von denen Brüdern des Orts der Unbillichkeiten halber, welche seine Vorfahrer in denen Le-

hen gegen sie verübet hätten, öffters angeloffen wurde, unter eydlicher Betheurung von denen Leuten der Kirche selbsten, und andern braven Nachbarn eine genaue Untersuchung wegen des Orts Gerechtsamen in dem Ort selbsten anstellen, und bestättigte ohne allen Widerspruch auch auf alle Art und Weise so gut er nur immer gekennt, und krafft seiner Schirm-Vogtey über das Closter gemüst hat, die eydlich wieder erkannte Gerechtsamkeit wegen der angefallenen Gräntzen in Gegenwart seines Bruders Egino, unter dem Zeugnus seiner Diener und der Leute besagter Kirche. Die Namen aber der freyen Leute, in deren Gegenwart dieses geschehen ist, sind diese: Heinrich von Luphin. Marquart von Asch. Wolverat von Owen. Adelbert von Wachindorff, nebst anderen vielen tüchtigen so wohl Freygebohrnen Zeugen, als tapffern Rittern. Ja damit dieser Wiedererstattung Bestättigung, welche der Schirm-Vogt Friderich gethan hat, desto bekannter und fester aufs Zukünfftige möchte gehalten werden, wird dieselbige von Alwic, selbiger Landschafft Grafen, aufs Neue befestiget, indeme er, auf Bitten derer Gebrüdere zu Alperspach, besagte Gräntzen des H. Benedicts und seeligen Galli Lande durch die älteste und glaubwürdigste Männer selbiger Landschafft, von denen er vorher einen Eyd genommen, nach genauer Untersuchung wieder gefunden, und nachdeme er sie gefunden, sie zu Nutzen der Kirche zu Alperspach in offentlichem Gericht, mittelst des weltlichen Bannes gewöhnlicher massen gebannet. Und dieses hat endlich alles Udalrich, Bischoff zu Costantz, am Palmtag unter feyerlicher Begehung der Messe, durch der Kirchen Ansehen und Gewalt bekräfftiget. Diese aber sind es, welche geschwohren haben: 1. Gundeloch von Homeßingen. 2. Heinrich. 3. Antwart. 4. Eppo. 5. Ruzile. 6. Ezilo. 7. Udalrich. 8. Rudin. 9. Volmar. 10. Azzo. 11. Heinrich. 12. Die Bezingisweiler. 13. Walther und Albrecht von Gundelfishausen. 14. Manegolt von Bilstein. 15. Die Gebrüdere Wiprecht und Starcholph mit einigen anderen glaubwürdigen Personen. Endlich gabe der von dem guten Geist GOttes gerührte Graff Alwic einen von ihm unrechtmäßiger Weise in Besitz gehabten Theil gedachter Gräntzen bey Kaltinbrunnin, in Gegenwart Herrn Conrads, dasigen Abbts, und Wernhers, Abbts zu Einsidel und seiner Brüder (nach Egilolphi, damahligen Ritters, nachgehends aber Mönchen daselbsten Bericht,) gedachter Kirche zu Alperspach bey herbeygebrachten Reliquien freywillig wieder. Und zu einem beständigen Angedencken und Zeugnus dessen schenckte er auch dem H. Benedict einen Leibeigenen, gabe benebenst GOtt und dem H. Benedict, ohne Widerspruch, oder es wieder zu begehren, andere Güter und Leibeigene in denen Orten Dornhein, Homeßingen, Hebindorff, Garta, Hasela, Veringen, hielte darbey gedachte Bestättigung der vollkommenen Freyheit in Schaltung und Waltung mit denen Clösterlichen Sachen, in Erwählung und Veränderung eines Schirm-Vogts, in Verordnung einer güldenen Müntze, die zum Zeichen des unterthänigen Gehorsams und Angedencken der ewigen Freyheit alljährlich dem Apostolischen Stuhl zu erlegen ist, vor gültig und rechtmäßig, und setzte noch hinzu, daß der Abbt mit seinem Schirm-Vogt und Brüdern die Apostolische Vertheidigung und Urtheil treulich wider diejenige begehren solle, welche des Closters Freyheit gewaltthätiger Weise kräncken würden. Nach diesem ist das Veit Hauß von eben diesem Bischoff Gebhard, zu Ehren der H. Dreyeinigkeit, des siegreichen Creutzes, der GOttes-Gebährerin und des seeligen Bekenners Benedicts, auch aller Heiligen eingeweyhet worden. Alles vorbemeldte aber ist durch ihn mit Apostolischer Gewalt bestättiget worden, und zwar nicht nur damahls, sondern auch einige Jahre hernach, da er wieder eben dahin, um das Jahr 1098. da die Römer Zinß-Zahl 6. (vielleicht 7.) ware, an einem Sonntag den 28. Aug. die Kirche einzuweyhen, beruffen wurde. Damahls, sage ich, auf Begehren der Stiffter des Orts, und in Gegeneiner Menge Volcks, alles wieder fleißig hergesa zu der Bestättigung und Freyheit des Orts, und jenigen Sicherheit, welche GOtt und dem H. B daselbst dienen werden, gehörete, und der Her hard, Bischoff zu Costantz, der damals auch A scher Gesandter ware, bestättigte alles, aus Liebe allerheiligsten Vatter Benedict, in so lang aufs tigste, biß man aus dem Closter selbst Brüder nach schicken könnte, welche von dem Pabst einen und Freyheits-Brieff empfangen würden. Diese mächtnuß bezeugete nicht nur ein, sondern 2. Benno von Spaichingen. Das erste mahl ge massen an dem Ort selbsten, da vorbemeldtes Be eingeweyhet wurde; Das andere mahl bey Kom dem Hertzog Berchtold, und anderen vielen Reich sten, auch einer Menge Volcks, dabey Herr Ad von Zolro, der zeitlichen Güter sich begabe, und ohn ses, was er vorher schon beygesteuert hatte, GOtt dem H. Benedict alles gäntzlich zum Eigenthum übe be, was er in diesen Oertern: Hausen, Gerelsde und Sultzo erblich besasse, ausgenommen dejenige seine Bediente Reinwein, Rudolph und Regin selbst erblich und eigenthumlich inne hatten. Vermächtnuß gültige Zeugen sind diese: Die Ehrn ge Grafen, Alwic, Gottfrid, Friderich, Man Gerung, Zeizolf, wie auch die Gebrüdere Geb und Hermann von Dietfurt, Berchtold von Hohe Diethelm von Dockinburg, Cuno von Sulsa, von Winzilum, Walther von Heiterbach, Gerh Wernher von Aw, Eberhard von Sedorff, ja de der Engel mit allen himmlischen Heerschaaren. So weit dieser Brieff. Es stehet darinnen, die chen werden GOtt und dem H. Benedict dienen im 5. B. Mose im 6. Cap. und Matth. im 4. Ca geschrieben: Du sollt GOtt deinen HErrn anbe ihme allein dienen, αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις. M der Kirche zu Alperspach bey dem Altar ist in eine gegraben: Graf Alwic, der allzeit in Christo hat zuerst angeordnet, daß man allhier des H. und des HErrn Christi Lob besinge. Und doch ser Herr nicht zu Alperspach. Zwischen selbig und dem Chor des Tempels siehet man das Bild daselbst begrabenen Frauens-Persohn, aber ohn schrifft. Doch hält man davor, es seye eine von Teck gewesen. † Von dem Closter Isny. diesem 1096sten Jahr ist das Benedictiner-Closter zu Ehren der HH. Jacobi und Georgs (nach Bra Zeugnuß) von Magnigold dem Vatter, und Söhnen Walther und Wolfrad, Grafen von Be gestifftet worden. Es ligt selbiges in der Schw Reichs-Stadt Isny im Algöw, bey dem Flüßl Namens. (Das Geschlecht-Register dieser Gr he oben im 4. Capitel) Im Jahr 1106. wur Grafen von Veringen Stifftung von dem Pabst dem 2ten bestättiget. Dieses Closter vermehrte Welph, Heinrichs und Wulfhildis Printz, d 1192. (oder 1191.) starbe. Friderich, der M Judith, Welphens Schwester Sohn, solle ein mener Bruder in dem Convent zu Isny, ingleich dolph, Pfaltz-Graf zu Tübingen und seine G Mathild um das Jahr 1187. gewesen sey Schirms-Vögte dieses Closters sind annoch heut die Truchsässen von Waltpurg. † Die Aebbte waren: 1. Mangold, der Anno 1096. erwählet und nachdeme er die Abbtey 4. Jahr verwaltet die Hände eines Diaconi umkame. 2. Wernherquard. Dieser nahme zwar einmahl von der H Closter zu Kempten Besitz, muste aber nach Stunden Abbt Frideloch wieder den Meister spie und abziehen. Er gabe auch im Jahr 1184.

ard Grafen zu Rumsperg, einen Mönchen, Nämens …erher aus seinem Closter zu dem ersten Abbt von Ur… 4. Burcard. 5. Albert. 6. Berthold. 7. Conrad. …hold der 2te. 9. Conrad der 2te. 10. Heinrich …runaw. Unter ihme erlidt das Closter 1284. ei…rand, er aber bauete das Closter wieder sehr schön …nd Cuno, Bischoff von Tull weyhete es 1288. 11. Hermann. 12. Berthold der 3te. 13. Hein…er 2te kame Anno 1350. sammt dem gantzen Con…einem Tag um das Leben, weilen in dem Fleisch…kann vergiffetes Thierlein hinein gefallen ware, und …s nicht in acht genommen hatte. 14. Conrad der …rde von dem Truchsäß Otho aus einem Pfarr…n zu Isny zum Abbt gemacht. 15. Johann. 16. …rg Textor. 17. Georg Stiedlin, aus der benach…ten Reichs-Stadt Leutkirch gebürtig. 18. Philipp, …r den Stam. Dieser, als er lange der Abbtey vor…standen, wurde endlich contract und blind. Er ware …ig, gastfrey, und wuste seiner Mönchen Freyheit …zu thun, indeme dieselbige vorhero frey, ohne die Aebbte zu begrüssen, ausgiengen, wann und wohin und so offt sie wollten. 19. Ambrosius Horn von Pfullendorff, der nach Bruschens Zeugnuß ein rechter schandlicher Filtz ware, ware 7. Jahr Abbt und starbe 1540. 20. Elias Frei von Isny, ware es 8. Jahr, und starbe alt und Le…bens-satt zu Ausgang des Januarii 1548. 21. Ulrich Morß wurde aus einem Groß-Keller 1549. Abbt. † In eben dem Jahr 1096. wurde Erchenwold, der von Wil…helm, Abbten zu Hirschau, der Stifftern des Closters, Frau Haziga, Königin in Arragonien, und vormahliger Gemahlin Grafen Othons von Scheyren, mit 12. Brü…dern geschicket wurde, zum ersten Abbt des nicht weit von Pfaffenhofen gelegenen Benedictiner Closters Schey…ren in Bayern gemacht. (Brusch) † Was wir oben von des von Bouillon berühmten Zug in Orient gesagt haben, gehet nun auch Italien an, indeme sich die Venetianer, Pisaner, und Genueser mit Flotten in das Meer bege…ben, und nach Sigonii Zeugnus eine jede Stadt ihre Regi…menter mit Fahnen, darauf bunte Creutze waren, ab…geschicket hat.

Cap. 15.

Kayser Heinrichs Zurückkunfft aus Italien. Die Bouillonische Armee nimmt in Orient Edessa, Antiochia, und andere Oerter ein. Von dem Præmonstratenser- und Cistercienser-Orden. Von Weissenau bey Bregentz. Graf Liutold von Achalm stirbt. Ihm und seinem Bruder Cuno zu lieb wird Jährlich ein Tag gefeyret. Clösterliche Liebe. Traurige Zufälle bey der Belagerung Antiochiens. Damahlige Rüstung der Frantzosen und Teutschen.

Im Jahr 1097. langt Kayser Heinrich aus Italien …wieder in Teutschland an, hält zu Mayntz eines …zu schliessenden Friedens halber einen Reichs-Tag, …ngt ihne endlich zu Stand. † In diesem Jahr …d ein Comet sehen: Der Sommer ware über die …tzig und fruchtbar: Der Winter gelind und un… Sonsten ergaben sich auch ausserordentliche …Güsse und Uberschwemmungen. † Der Christ……Verrichtung in Asien bestunde in diesem: …. eine Stadt in Bithynien, wurde den 15. Maji …rt, und zwar geschahe diese Belagerung mit ge…r Hand; indeme alle Armeen, die eine bald, die …ter, dahin aufbrachen, und die Fußgänger bey…Geschlechts eine Zahl von 600000. die mit Pantzer …Reuter aber von 100000. ausmacheten. Ni…auf einer Ebene, ist aber doch nicht weit davon …gen umgeben, hat dicke Mauren, und hohe Thür…ch flosse gegen Westen an den Stadt-Mauren der …d breite Ascanische See vorbey. Solymann ware …um Beherrscher; Dieser fiele in der Belagerer …, wurde aber tapffer zurück geschlagen, obwoh…dem Treffen wo nicht die Schwaben, Graf Her… und Heinrich von Asch selbsten, doch gewiß ihre …en geblieben, indeme die Balcken der so genand…e, welche sie an die Stadt-Mauer angelegt hat…dem Feind zerbrochen, sie aber unter denselbi…uetscht wurden. Endlich muste sich doch Nicæa …unii übergeben, wurde aber gleich dem Griechi…pyser wieder eingeraumet, krafft des Vertrags, …vorher mit ihme eingegangen hatte, wordurch …thunden wurde, ihme alle Städte, die die Unse…Syrien einnahmen, auszulieffern. Was aber …ub und Beute betraffe, so wurde selbige denen …ten preiß gegeben. Hierauf kame die Belagerung …a, die Haupt-Stadt in Licaonien, welche aber …enschen gantz verlassen angetroffen wurde. Tarsus, …Vatterland, als die Haupt-Stadt in Cilicien, wur…h weggenommen. Edessa, die Haupt-Stadt in …romien, ergabe sich gleichfalls. Den 10. Oct. …hierauff Antiochia, eine Stadt in Cœle-Syrien be…lagert. Sie ist 2. biß 3. Meilen lang, 10. oder 12. Mei…len von dem Meer, an dem Fluß Oronte oder Farfar ge…legen. Bey der Belagerung aber machte sich die eine Parthie an diesen, die andere an einen andern Posten. Deßwegen auch Gottfrid mit vielen 1000. Lotharingern, Sachsen, Schwaben und Bayern, welche nach der Jerusalimischen Chronick Bericht am besten fochten, das eine Thor bloquirte. Man versuchte öffters die hefftig…ste Stürme, hielte hingegen auch viele Ausfälle von de…nen Stadt-Leuten auß. Den Unserigen schadete aber der häuffige Regen, worauf eine Pestilentz entstunde, nebst dem wollüstigen Leben, wordurch das Proviant auff…gienge. † Im Jahr 1098. wurde Conrad, Graf von Hohenburg vertrieben, weilen er sich wider den Kayser empörete. Welphens, abermahligen Hertzogs in Bayern Söhne Welpho und Heinrich versuchten zwar auch eine Auffruhr, doch söhnte sie ihr Vatter mit dem Kayser wieder auß, und brachte zuwegen, daß dem einen davon nach seinem Tod das Hertzogthum erblich überlassen wer…den sollte. (Urspergensis und Funcc.) † Robert (oder Nobert) ein Lotharinger (oder aus dem Cöllnischen) der ein edler, reicher und gelehrter Mann ware, verliesse die Welt, und legte sich auf eine strengere Seelen-Sorge. Derowegen stifftete er auch nebst 13. Cammeraden, im Jahr 1098. oder dort herum in dem Bisthum Laon um das Oster-Fest den Præmonstratenser-Mönchen-Orden, der nach des H. Benedicts (oder Augustins) Regul leben sollte. Tritenheim rechnet dieses auf das Jahr 1020. Denen braven und gelehrten Männern mißfiele damahls nichts mehrers, als der Päbste und Bischöffe Macht, Reichthum und Wollust. Um gleiche Zeit dachte auch Arding, ein Engelländer, in einer Burgundischen Ein…öde bey Cisteaux in dem Bisthum Challon den Cisterrien…ser-Orden auß, der mit der Zeit so wohl an der Grösse, als Reichthum ungemein zunahme. (Tritenheim und Jac. Phil. Bergomas.) Er wurde auch nachgehends, als der H. Bernhard ihne angenommen, der Bernhardiner-Or…den betittult. † Eberhard, Marck-Graf von Schwein…furt, solle (nach Bruschens Bericht) um diese Zeit zum Bischoffen von Aichstätt erwählet worden seyn. Er ware

ein Sohn Othens, Marck-Grafens und Hertzogs in Schwaben, der sich zu Schweinfurt aufzuhalten pflegte, und der Frau Petrilla, Gräffin von Wolfratshausen. Er regierte 13. Jahr, höchst-ruhmwürdig und starbe Anno 1112. † Von Weissenau bey Bregentz. Um eben selbige Zeit wurde die treffliche Abbtey oder Closter Mererow an dem Einfluß der Bregentz in den Boden See an einem sehr lieblichen Ort gebauet. Vor diesem ware alldorten das noch stehende Bett-Hauß oder Capelle St. Gallo zu Ehren erbauet, und hält man es vor etwas älters, als die Abbtey St. Gallen. Hernach aber wurde alldorten ein Benedictiner-Closter vor beyderley Geschlecht aufgerichtet. Im Jahr 1098. aber vertilgete Udalrich, Graf von Bündten und Bregentz (Rudolphs, Grafens von Pfullendorff Ahnherr) der Bertham, Rudolphs, Grafens von Rheinfeld, Hertzogs in Schwaben und Römischen Königs, der bey Merßburg in einem Treffen mit Heinrich dem IVten umgekommen, Printzeßin Tochter zur Gemahlin hatte, die Nonnen, und machte eine Mönchen-Abbtey darauß. Ulrich Bischoff von Costantz, gebohrner Graf von Dillingen, weyhete hernach die Kirche ein. Bertha selbsten war eine reichliche Guthäterin dieses Closters, darinnen sie auch solle begraben liegen. Dann es sind daselbsten in der Petri und Pauli Haupt-Kirche 2. grosse und prächtige Marmorne Grabmahle, die aber keine Auffschrifft haben. Gedachter Rudolph von Pfullendorff beschenckte dieses Weissenau Anno 1102. sehr reichlich, da er die Grafschafft Bregentz von seiner Mutter erblich bekame, und die Schirm-Vogtey über Chur in Bündten Lehens-weise erhielte, mithin der mächtigste unter allen Fürsten dort herum wurde. Auch die Grafen von Montfort, als Herrn von Bregentz, die in der Marien-Capelle ein prächtiges Grabmahl nebst selbigen Geschlechts beygemahlten und eingehauenen Wappen hatten, waren dieses Closters Gutthäter. Rudolph, Udalrichs Sohn, gabe nicht weniger, auf des Priesters Marbodens Ermahnen, dem Closter Alberschwenden, eine sehr reiche Pfarr in dem Bregentzer-Forst mit ihren Zugehörden. Die Aebbte dieses Closters waren: 1. Mengoß. 2. Gernod. 3. Schwigger. 4. Mainhard. 5. Dietmar. 6. Arnold. 7. Marquard. 8. Hermann. 9. Gebhard. 10. Dieterich. 11. Anton. 12. Burcard. 13. Berchold. 14. Ulrich. 15. Conrad. 16. Albert. 17. Heinrich. 18. Udalrich. 19. Thiederich. 20. Rudolph. 21. Andreas, der auf dem Concilio zu Costantz ware. 22. Jobst Cellarius, der Anno 1422. Abbt, und Zeuge bey der Stifftung des benachtbarten Clösterleins Hirschthal ware, und starbe 1437. 23. Heinrich Hentz ware 25. Jahr Abbt, und starbe 1462. 24. Albert ware es 8. Jahr, und starbe 1470. 25. Johann Gruel, starbe 1472. 26. Johann Eltz ware es 30. Jahr, und Alters halber 1502. abgesetzt. 27. Gregorius Mageirus von Costantz ware es 8. Jahr, und starbe 1510. 28. Caspar Haberstrohe von Bregentz ware es 11. Jahr, starb Anno 1521. 29. Johannes Schobloch von Bregentz, regierte 12. Jahr, und starb 1533. Er fieng das baufällige Closter an zu erneuren, konnte es aber nicht ausmachen, weil ihn der Tod zu bald hinweg raffete. 30. Ulrich Mötz, von dem Dorff Dornbeuren, bey Emskirchen gelegen. Er vollendete das Werck, so sein Vorfahrer angefangen, bester massen, und ware An. 1550. noch Abbt. Nicht weit von diesem Clöster, nehmlich in der Vorstadt zu Bregentz, ligt das Clösterlein Thalbach an dem Flüßlein Thal, welches Nonnen, die die dritte Regul des Heil. Francisci halten, inne haben. (Brusch.)

† Liutolds, Grafen von Achalm Tod. Es waren (nach denen Zwifaltischen Pergamentenen Brieffschafften) noch nicht gar 10. Jahr von der Stifftung selbigen Closters an verflossen, als Graf Liutold mit einer schweren Schwachheit überfallen wurde und verspührete, daß seines Lebens End herannahe. Er, ob er schon mit dem Apostel (nach eben selbiger Pergamentenen Aussag) sprechen konte: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe Gl- gehalten: so liesse er sich doch noch, damit er noch Gerechter gerechtfertiget werden möchte, als einen chen einseegnen, und lobte hernach die noch übr- Tage seines Lebens den HErrn und starb. Ein T- ment konnte er nicht machen, indem er schier nichts hatte; massen er all das Seinige seinen Erben, da- diesem Closter, und seinen Vettern schon übergeb- te. In seiner letzten Todes-Stunde erzählete er in- genwart des Abbts noch seinen Reichthum, und s- Er habe 7. Schaaf-Felle, welche man seinen 2. Di- die ihn allzeit auf dem Trag-Sessel getragen h- schencken solle. So gar hat sich derselbige reiche, m- tige und prächtige Graf, O ihr Brüder, O ih- GOttes-Kinder, des HErrns halber (sagt der Ur- selbiger Schrifft) entblösset. Alles was er hatte, euch gegeben. Er starb also den 18. Aug. 109- wurde in dem Capitul-Hauß bey seinem Vatter und- der begraben. Sein Bruder Cuno ware auch s- nach der Stifftung in seinem Schloß Wilpfingen ge- ben. Dieser GOtt und den Menschen liebe Cun- riethe, man sollte keinen Soldaten oder Ritter in- Closter aufnehmen, indeme sie allzeit Ursach an der- wirr-Verheerung und Armuth der Clöster seyen, w- Mönchen, welche Soldaten bey sich haben, al- Unfrieden und Unruhe leben. Er bliebe allzeit mählt, keusch, demüthig und gesparsam: ware v- telmäßiger Grösse: hatte einen Bart, sehr sch- stalt: führte dabey ein liebreiches, freundlich friedfertiges Leben: liesse einem jeden das Se- ware auch mit dem Seinigen vergnüget: Wann Dieb oder Strassen-Räuber bekame, liesse er ih- nicht mehr lauffen. Er hatte zwar König Heinr- tingen und andere Oerter hinweg genommen, einer starcken Garnison besetzet; allein es geschah gen, weil ihme jener Bachillingen, Nortzingen, er in Ost-Francken von dem Bisthum Würtzbur- truge, (so sich doch) auf mehr als 1000. Mannßma- abgezwacket hatte. Dann damahls nahme ein er zu erst etwas fand, es vor bekannt, und als wa- wäre, an. Nachdeme er alle seine Brüder geerb- gabe er dieses Closter, unter Jährlicher Bezahl- Gold-Gülden, dem H. Peter zu Rom: mit gen beschenckte er seine Bluts- und Gemüths- reichlich: verkauffte einiges, und wendete es Armen. In seinem Alter wurde er schwach auf- sen, und machte vor sich ein niederes Hüttlein Closter, darinnen er 6. gantzer Jahr freud- Endlich wurde er von dem Fieber überfall- gedachter massen, im Frieden und nicht ehr- derer Mönchen, seinen Geist auff. Die Grab- dieser 3. berühmten Stiffter des Closters welche in der Kirche an auffgehenckten Tafe- und mir von M. Valentin Clæssen zugeschickt sind diese:

Conons an der einen Säulen:

Cuno mihi nomen fuit, Achalm clara Propa-
Frater germanus sed Luitoldus erat.
Cum quo fundavi hoc in Honorem virginis al-
Ipse Monalterium rite, favente Deo.
Prædia cum villis, cumque agris pascua, silv-
Donavi. Hîc, Lector, nostra sepulcra vi-

Luitolds auf der entgegen gesetzten Säulen

Ex Achalm Comes illustris Luitoldus habeba-
Consilio, populis & ditione, potens.
Qui pertæsus opes Mundi, qui cœlica quære-
Regna, Monasterium hoc construo mente Pi-
Donavique agris, villis, & censibus amplis:
Mox cellam Monachus ingrediorque mean-

n pflegt ihretwegen Jährlich einen Tag eben so zu
n, wie man solches der verstorbenen Aebbte wegen
thut. Zum Placebo, zum Heil. Ammt und zu der
, die man feyerlich hält, werden alle Zeichen länger
en, alle Liechter angezündet, ihr Grabmahl mit ei-
Teppich überdecket, und eine Wachs-Kertze, die so
währet, biß man Capitel hält, darauf gesetzt, auch
Grab unter der Meß von einem Diacono beräuchert.
anem jeden Priester wird vor sie eine Meß, von
andern aber 50. Psalmen, oder, so einige diese
nnten, eben so offt das Vatter Unser gesungen.
ihrigen Tage haben die Brüder in dem Refenthal
ssere Mahlzeit, und in dem Hospital werden 12.
nicht nur mit Wein und Brod, sondern auch mit
ch erquicket. Und so im Fall der Noth etwas hieran
lt, so muß der Allmosen-Pfleger auf andere Weise
entsprechendes bedacht seyn. Diese Speisung
der Armen und Singung der Privat-Messen und
rn geschiehet nur (sagt er,) in dem Jährlichen Fest
r Aebbte und selbiger 2. Stiffter, es wäre dann
daß man einen gemeinschafftlichen Schluß abfas-
elches auch einem grossen Gutthäter des Closters
n. Dann, wer eine vollkommene Mahlzeit, welche
Liebes-Mahl nennen, allen Brüdern giebet: so,
r ohne Zuthuung unserer Speisen und Tranck ge-
gen haben; vor den wird ein jeder die 7. Buß-
n singen, er mag darnach das Liebes-Mahl vor
e oder Todte gegeben haben. Ferners, so offt wir
der nicht ein Mönch von uns oder eine Weile bey
esen, ein 30tägiges Fest anstellen, werden die
nd gedachte Stiffter auch beygefügt, ingleichem
ie Mönchen, Bärtlinge, und Layen-Schwe-
nn es waren auch Nonnen in einem gewissen Ort
lesters) so ohnlängst verstorben, biß man drey
Feste vor sie gehalten, nach Abbt Udalrichs Be-
gezählet. Vor dieselbige insonderheit, aber
lle, welche allhier begraben liegen, wird täg-
Psalm: Aus der Tieffe ꝛc. ꝛc. nebst dem Vatter
nedem Bruder gelesen, und bey der Meß, wel-
Morgen an denen Werck-Tägen abgesungen
Gebett; O König, Allmächtiger, beständi-
r N. ꝛc. vor sie besonders und offentlich gebet-
dene kommt, daß, je andächtiger einer ihrer
, desto sicherer er ihre zeitliche Güter gebrauchen,
ihnen in der ewigen Freude vergesellschafftet,
König in seinem Schmuck sehen kan. So viel
Je reicher aber einer ware, desto mehr Gebet-
er vor den Armen zu hoffen. Wir und alle
, sie mögen auch von einem Stand seyn, von
er einem wollen, haben genug an dem einigen
Weg, der in der Epistel an die Epheser am 2.
beschrieben wird: Aus Gnaden seyd ihr seelig
rch den Glauben, nicht aus den Wercken,
ch nicht jemand rühme. Und selbiger Glaube,
r Gnade muß verbunden werden, ist auch
Gabe und nicht aus uns. Dann Joh. am 3.
Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige
Wer aber nicht glaubet, der wird das Leben
n. 31. Psalm. und Luc. am 23. HErr in deine
befehl ich meinen Geist. Du hast mich erlöset,
du getreuer GOtt. Die Heyden hatten vor
uch ihre Jahr-Festen: Z. Ex. unter P. Apiani
nibus findet sich eine, so zu Telese in der Kirche
Grund stehet, und also lautet:

VS L. F. RVFFVS. Q. ARGIVS Q. F. CELER
II. VIR LANARIAS ET QVÆ IN IIS SVNT
A PEQ. FECIT. VT EX EO VECTIGALE
VOTANNIS MVLSVM ET CRVSTVM NA-
ALE CÆSARIS AVGVSTI DARETVR.

Laube es heisse: Præfectus Daumviri Sua pecunia facit.

† In Orient war Antiochien von des von Bouillon Heer noch immer belagert. Boemund liesse (nach der Jerusalimischen Chronick-Bericht) einige Türckische Spionen braten, und ausstreuen, so pflegen dise Leute die Fürsten auff ihre Taffelbraten zu lassen. Wordurch ein Geschrey von der unmenschlichen Grausamkeit der Türcken ausgekommen, als welche nicht nur Städte und Schlösser zu erobern pflegten, sondern auch Menschen-Fleisch zu essen. Hierdurch wurden auch die Spionen abgeschröckt, daß sie sich nicht so offt mehr herbeywageten. Hingegen geschahen gleich grausame Thaten auch von denen Barbaren. Dann, als einsmahls die Armee von denen Kriegs Geschäfften sicher ausrastete, und einige Soldaten im Brett spieleten, vergnügte sich Adalbero. des Graffen Conrads von Lützelburg Sohn, der ein Geistlicher und Ertz-Diaconus zu Metz, dabey ein trefflicher junger Herr von Königlichem Geblüth und des Römischen Kayser Heinrichs Vetter ware, mit einer edlen und sehr schönen Dame in eben selbigem Spiel, und satzte sich dazu in eine grüne Lauber-Hütte, die mit Bäumen und Kräutern umgeben ware, in selbiger Gegend, wo Gottfrid und die Teutsche das Stadt-Thor belagerten, nieder. Die Türcken fielen hierauff heimlich aus der Stadt, und wurden von denen Bäumen und Kräutern bedeckt, überfielen so dann unversehens beyde Spielende, welche wegen dem behenden Geschrey gantz erstaunet waren, schossen die Zuschauer und Umstehende mit Pfeilen darnieder, und schlugen sie in die Flucht, das abgehauene Haupt aber des Ertz-Diaconi brachten sie nebst der annoch-lebenden und unbeschädigten Dame in die Stadt, quälten dieselbige mit übermäßiger Unzucht die gantze Nacht, haueten ihr hernach das Haupt ab, und schossen beyde, des Ertz Diaconi und der Dame Köpffe, mit einem Werckzeug mitten in das Feld hinaus, da brachte man dann beyde zu Gottfrid, der des Ertz-Diaconi Haupt wohl kannte, und es mit seinem Rumpff begraben liesse. An einem anderen Tag thaten die Barbaren eben dorthin wieder einen Ausfall, wurden aber weydlich zurückgeklopffet, selbige Lauber-Hütte aber auff Gottfrids Befehl gantz eingerissen, damit zu allen Nachstellungen die Gelegenheit auffgehoben würde. Suevo, Königlich-Dähnischer Printz, ein trefflicher und schöner Herr, (den der Kayser Alexius zu Constantinopel gar liebreich auffgenommen) kame den Belagerern Antiochiæ zu Hülff mit 1500. streitbaren und wohlgerüsteten Männern, wurde aber in einem Wald von Solymann überfallen, und durch die Menge der Pfeile mit denen Seinigen, die sich zwar tapffer hielten, massacriret. Florina, des Hertzogs von Burgund, Printzeßin, welche eine Wittwe ware, und in Hoffnung der Vermählung, nach glücklich erhaltenem Sieg, mit einem so fürtrefflichen jungen Herrn ihm gefolget ware, wurde, auff ihrem Maulthier von 6. Pfeilen getroffen, und fiele doch nicht herunter, sondern ritte, um sich noch zu retten, gegen dem Gebürg hin, wurde aber endlich gefangen, und enthauptet. Gottfrids von Bouillon Heroischer Hieb. An einem Tag spaltete der von Bouillon in einem grossen Treffen vor der Stadt Antiochia einen Türcken, der ihme mit seinem Bogen beschwehrlich fiele, und gepantzert ware, mit dem Sättel von einander, so, daß der eine Theil des Leibs oben von der Brust an in den Sand hinunter fiele, der andere aber mit denen Beinen noch an dem Pferd hienge, und biß mitten auff die Brücke vor die Stadt-Mauer geschleiffet wurde, daselbst aber herunter fiele und liegen bliebe (Guiliel. Tyrius im 5. B. und Jerusalimische Chronick 3. B. 65. Cap.) Eine gleiche That schreibt man Wicker, einem Schwaben daselbst im 7. B. und 70. Cap. zu. Endlich wurde Antiochien nach vielen Scharmützeln von denen Christen, welche darinnen waren, Boemund und denen übrigen Fürsten, den 3. Junii an einem sehr hellen Donnerstag übergeben und auff diese Weise die Saracenen hinausgejaget. Aber 3. Tag hernach

hernach wurden die Christen von Corbohan einem Saracenen belagert / und in grosse Enge gebracht, so, daß die gantz erhungerte Frauen und Jungfern vor Hunger das Brod bettelten. Doch wurden endlich die Feinde mit Macht abgetrieben, und Boemund zum Fürsten von Antiochien gemacht. Solymann gab denen Occidentalischen Soldaten, dieses Lob: Wisset, daß sie sehr tapffere Männer sind / die die Pferde wohl zu regieren wissen, und in einer Schlacht weder durch die Furcht vor dem Tod, noch durch irgend einige Waffen können abgehalten werden. Ihre Kleider sind von Eisen: ihre Schilde mit Gold und Perlen besetzt, und mit allerhand Farben gemahlet. Die blancke Helme auff ihren ... tern gläntzen mehr, als die Sonnen. Die e... Spiesse, welche mit einem scharffen Eisen vornen ge... net sind / sind in ihren Händen, wie grosse St... Ihre Pferde sind zu dem Lauffen und Krieg wohl ... richtet. Die Fahnen an ihren Spiessen machen ... nen güldenen Knöpffen und silbernen Frantzen die ... schimmernd. Mit ihren Waffen hauen sie, wie ... und wilde Schweine, tödlich um sich. Tausend ... Reutern sind wohl so keck, und greiffen 20000. ... nen Unserigen an. (Jerusalemische Chronick.)

Cap. 16.

Heinrich der 5te wird Römischer König. Stifftung des Closters Wiblingen. Jerusalem wird von denen Christen eingenommen. Gottfrid ist der erste König daselbsten, der andere aber Balduin. Von dem Closter St. Salvator in Schaffhausen. Von denen Graffen von Aichelberg. Nachmals von Conrad, ersten Graffen zu Würtemberg. Abschilderung der Stadt Ravenspurg. Von dem H. Creutz-Closter zu Donauwerd.

IM Jahr 1099. feyrte Kayser Heinrich seinen Geburts Tag zu Cölln. Am Fest der Erscheinung aber machte er seinen Jüngern Printzen, Heinrich den V. der noch nicht erwachsen ware, zum Römischen König, und setzte seinen ältern Printz Conrad hinten, der von ihm abgefallen ware, weil ihn die Frau Mathild durch allerhand List verführet hatte. (Urspergensis und Aventinus) † Burcard, ein wackerer und kluger Mann, Liutolds, des Schwäbischen Graffen von Achalms Schwester Sohn, wurde Bischoff zu Utrecht. † Von dem Closter Wiblingen. Um diese Zeit wurde in dem Bistum Costantz das Benedictiner-Closter Wiblingen gestifftet, welches nicht weit von Ulm auff der lincken Seiten deß in die Donau fallenden Ilers lieget. Seinen Nahmen hat es von dem vorbey fliesenden Flüßlein Biblingen, so sich in den Iler ergeusset, oder von denen benachbarten Bächen Wien und Ligen. Im Jahr 1099. wurde es von denen Graffen von Kirchberg Otho und Hartmann, Gebrüdern, (nach Felicis Fabri und Casp. Bruschens Zeugnus,) zu Ehren des H. Martini angefangen, und nach der Zurückkunfft von dem Zug in das gelobte Land ausgebauet. Sie liegen auch beyde in der Closters-Kirche allborten begraben. Sie übergaben dieses Closter dem Römischen Pabst, unter jährlicher Bezahlung eines Constantinopolitanischen Goldguldens an die Apostolische Cammer. Zu erst stunde es auff dem Berg Kirchberg, wurde aber hernach, weilen ein grosser Theil des Bergs durch die häuffige Regen abgespüelt und in den Iler fiele, an einen sicherern Ort, der nicht mit davon war, dortherum, wo die Wien und der Iler zusammenfliessen, gebracht. Der H. Mariä Kirche, darinnen vor diesem GOtt-gewidmete adeliche Fräulein lebten, welche mit Fasten, Betten und Singen ihre Zeit zubrachten, und den ersten Abbt Wernher, der solches auff vieler Betten gethan, als ihren Stiffter erkannten, stösset fast an die Closters-Kirche. Zu jener walfartheten die Ulmer und andere zu Ehren der 3. Jungfrauen, welche sie die 3. heilige verborgene Jungfrauen nannten. Die Graffen von Kirchberg haben allhier nebst ihren Gemahlinen und Kindern schier alle ihre Begräbnus. Ihre Wappen aber hangen theils an der Wand der Kirche, theils aber sind sie daran gemahlt. Die Edle von Schwendi liegen auch daselbst begraben. Die Aebbte von Wiblingen sind 1. der H. Wernher, ein wackerer Mann und Edler von Ellerbach. Wurde Anno 1102. erwählt, ware mit Nutzen 24. Jahr Abbt, starbe Anno 1126. und wurde mitten in der Kirche begraben. Vor diesem ware er ein Mönch zu St. Blasii in dem Schwartzwald. 2. Hermann I. 3. Hermann II. 4. Arnold. 5. Eberhard. 6. Berthold. 7. Hartmann. ... dalrich. 9. Gerwic. 10. Conrad. 11. Wer... 12. Geruch. 13. Richard. 14. Heinrich. 15. ... hard. 16. Conrad. 17. Berthold. 18. Hart... 19. Conrad. 20. Heinrich. 21. Gerung. 22. ... phan. 23. Hermann. 24. Erachlin. 25. Ru... 26. Wilhelm. 27. Richard. 28. Ulrich. 29. ... rung. 30. Conrad. 31. Gerung. 32. An... 33. Johann. 34. Udalrich, unter deme im ... 1434. die Regulmäsige Observanz angefangen wurd ... das Closter so wohl in Geist- als Leiblichen zunahm ... Johann. 36. Conrad Rhue starbe 1504. D... Abbt ware, so von dem Pabst Erlaubnus erhalt... Infel zu tragen. Martin Mylius, ware einer aus de... gen Closter zu Ulm / nennet die Infel eine zweyh... Mütze. 37. Martin Stoer. Er ware 4. Jo... wurde 1508. abgesetzt und starbe erst 1542. 38. ... Hacker, von Ober-Weiler gebürtig, ware ... Abbt und starbe 1527. Die auffrührische Bau... ten 1525. Raubs halber das Closter bey Nacht ... wurden aber von ihrem Vorhaben abgeschröc... kehrten wieder heim, als sie alle Glocken dem ... dicto. als dessen Fest sie den andern Tag bege... ten, zu Ehren, läuten höreten. Dann sie stunden ... Meynung, es hätten die Mönchen Wind ... bekommen, und ruffen anjetzt die Reuter des S... bischen Bundes zu Hülff. Und so widerfuhre ... nen recht-glücklichen Irrthum dem Closter H... Heinrich Cluaß, von Weissenborn. Er ware ... seinem 70. Jahr Anno 1550. Abbt. Unter ... Anno 1546. (da der Teutsche Krieg in höchster ... führt wurde) 20. Schweitzerische Parthie-Gän... brachen die Closters-Thüren auff, und als sie ... besoffen hatten, wurden die Bauren durch das ... nen Mönchen an den Glocken gegebene Zeichen ... wecket, lieffen herbey und schmierten selbige C... hanen brav ab, marterten sie im Gefängnus ... mit Fasten, preßten von ihnen eine Urphed aus, ... zu rächen, und liessen sie lauffen. † Jerusale... berung. Den 7. Junii schlugen die Christen in d... ten Land ihr Lager bey Jerusalem auff, und so... beyderley Geschlechts nicht weiter, als etwa 40... hierunter kaum 20000. streitbare Fußgänger ... Reuter gewesen seyn, da hingegen in der Stadt ... der tapfersten Männer gelegen seyen. Sie ha... dieselbe nicht von Osten und Sud wegen Tieffe ... ler, sondern von Norden (wo das St. Stephan ... liegt) und Westen. Die Schiff-Flotte derer von ... welche mit künstlicher Erbauung allerhand Mach...

konnten, kame zu Joppe an. Die Soldaten lieff Durst, und diejenige, welche weit nach Wasser und ging giengen, wurden von dem Feinde niedergemet. Man sagte deßwegen dem Volck ein Versöhnungsheit an, und es wurde dasselbige auch würcklich von n Bischöffen und der Clerisey mit blosen Füssen und gen auff den Oelberg geführt, allwo es der Einsidler, zur Tapfferkeit auffmunterte. Maa richtete ch viele Kriegs-Machinen innen- und aussen auff: thate allerhand Versuche, und fielen öffters rmützel vor. Endlich kame der Hertzog Gottfried sein Bruder Eustachius durch eine Machine, von deem Brücklein auff die Mauren gieng, und zu erst in Stadt, denen viele vornehme Herrn nachfolgeten, che endlich das Stephans-Thor erbrachen und die nee herumliessen. Und dieses geschahe Freytags den . Jul. um 9. Uhr, welcher Tag auch hernach auff gusieren verordnet wurde, um vor die Seelen derer, welche den Sieg erworben, zu betten. Man mit erschröcklicher Grausamkeit wider alle Art, und Geschlecht von Saracenen. Massen auch die er mit Deegen durchstochen, die Säuglinge aus Schooß ihrer Mutter, oder denen Wiegen gerissen, n Füssen angepackt und an die Wänd und Schwelschlagen wurden. Nur in dem Tempel sollen 10000. riret worden seyn. Die Böden und Gassen schiefurige See zu seyn. Und den dritten Tag nach ieg kame die Reyhe auch an die noch übrige Hey, welche alle über die Klinge springen musten, damit r von ihnen keine Gefahr zu befürchten hätte. egen verschonte man weder des Adelichen Frauers, noch der Knaben und Kinder, ob sie auch Fußfällig bezeugten, und ihre Mörder liebreich wollten. (Jerus. Chronick.) Allein es wa- eine Unchristliche Grausamkeit. Dann wie viel ner wäre es GOtt gewesen, wann man dieselbe stlichen Religion durch das wahre Wort Gotacht hätte? Und eben dieses ware auch die Urß dieses Reich von so kurtzer Dauer ware. dem Mönchen Peter, der zu diesem und deden Kriegen Anlaß gegeben, mithin so unzahlTodschläge Uhrheber worden. Gottfried wurde dem ersten Jerusalemischen König gemachet, der die güldene Crone aus, weilen Christus dornene getragen habe. Er starbe aber gleich r darauff den 18. Jul. an einem bösen Fieber, de in der H. Grabs-Kirche begraben unter dem Schedelstädte, allwo hernach seine Nachfolger geleget worden sind. Wir haben dieses Gotts eines alten bärtigen Manns, der um den ne dornene Crone hat, wahrhafftig und ähnbildnus in dem Werck der Durchläuchtigsten Oeschen Bildnussen, welches Franciscus Tertius , Hof-Mahler 1569. herausgegeben hat, . Es stehet alldorten darbey, dieser von Bouillon dessen Heinrich dem IV. zu Hülffe gekommen, delphen, dem König und Hertzog in Schwaben in chsischen Treffen die rechte Hand abgehauen † Von dem St. Salvators Closter zu Schaff- Gerhard, Ehrwürdiger Abbt von Schaffhaus- im Jahr 1097. die Abbtey nieder / wurde hin- n Pabst Urban mit einer Armee Christen, Jeruzunemmen, commandiret, welches er auch glückte, und es wieder unter der Christen Botmäs- rachte, auch zu dem Bewahrer des H. Grabs ernannt wurde. (Aus der Pfäynischen Chro- † Im Jahr 1100. schiene ein Feuer, in Gestalt telmäßigen Stadt, von Orient in Occident zu Ein gantzes Heer Zwiefalter (welches Würmd, die im Lateinischen ihren Nahmen wegen Gleichen Zelten haben) flogе 3. Tag lang aus Sach- Bayern. Urspergensis rechnet dieses auff A. 1101.

Hierauff wurde wieder ein Christen-Zug in Orient, obwohlen unglücklich, vorgenommen. † Urbano folgte auff dem Päbstlichen Stuhl Paschalis, der II. der kein Haar besser gegen Kayser Heinrich als sein Vorfahrer, ware. † Gottfrids Nachfolger zu Jerusalem wurde sein Bruder Balduin, Graff von Edessa, und regierte daselbst als König 18. Jahr. Um das Jahr 1100. lebte Bruno, Graf von Aichelberg, der mit einer Gräfin von Tübingen, Anshelms Schwester, Bruno den 2. zeugte. Dieser Bruno zeugte mit einer Gräfin von Veringen Wilhelm, Wilhelm aber mit einer Gräfin von Hohenberg Wernher um Anno 1150. Wernher mit einer Frey-Frau von Neuffen Udalrich den I. der mit einer Hertzogin von Teck Udalrich den II. um 1250. zeugete. Die Herrn von Aichelberg aber führten im Wappen im weisen Feld (oder in Fleischfarben nach anderen) 3. Baum-Nüsse, welche theils grün, theils gelb waren, wie solches Lazius erwähnet. † Um diese Zeit lebten Ulrichs, Frey-Herrn von Beutelspach, (wie ich solches in einigen Manuscripten gefunden habe) Söhne Conrad, Bruno und die Tochter Luitgard, wie dann solches schon in vorhergehendem Buch und dessen 8. Cap. gemeldet worden. Conrad ware ein tapfferer und streitbarer Held, der nebst Friderich von Hohenstauffen Kayser Heinrich, welcher viele Feinde hatte, wider König Rudolph wacker unter die Arme grieffe. Dann die Frey-Herrn von Beutelspach und Stauffen pflegten allzeit Freundschafft miteinander. Daher geschahe es auch, daß, gleichwie Friderich die Ehre hatte, mit dem Hertzogthum Schwaben, also Conrad mit dem Titel eines Grafen von Würtemberg von Kayser Heinrich belehnet zu werden. Die Graffen von Würtemberg hatten einige Zeit hernach fast nur Beutelspach, das Schloß Würtemberg und Waiblingen inne; hernach aber wuchsen sie mit Gottes-Hülff nach und nach an Macht und Kräfften an, und bekamen eines nach dem anderen rechtmässiger Weise an sich. Conrads Gemahlin ware Werentraut, mit deren er Ulrich, Graffen von Würtemberg, und Werner Graffen von Grüningen zeugete. Er starbe im Jahr 1100. (obwohlen ich anderwärts seinen Tod erst lange hernach erfolgt zu seyn finde,) nachdeme er vorher an das Closter Hirschau viele Güter vermachet. Ich habe anderwärts gefunden, daß dortherum schon vor etlichen 100. Jahren nebst obigen Orten auch Schorndorff, Canstadt, Stuttgard und Leonberg denen Herrn von Würtemberg zu allererst unterthan gewesen seyen. † Bruno, Dom-Herr zu Speyer, nachmahliger Mönch zu Hirschau, wurde Abbt daselbsten. Andere glauben, es seye dieser Abbt Bruno von denen Graffen von Calw entsprossen gewesen. In eben diesem Jahr starbe auch seine Schwester Luitgard (oder Lindegard,) die Bernhard Graffen von Scheyren zum Gemahl hatte, und auff ihres Bruders Brunonis Bitte an das Closter Hirschau 2. güldene Armbänder, die 15. Unzen oder 30. Loth wogen, vermachete. (MSCT.) † Um diese Zeit wurde Ravenspurg mit einer Mauer umgeben. Vor diesem ware es ein Schloß der Graffen von Altorff, und wurde Gravenspurg, der Flecken aber, der darunter lage, Gravenaw genannt; heut zu Tag ist es eine berühmte Reichs-Statt; das Schloß aber gehört zu der Landvogtey, und denen Oesterreichischen Ertz-Hertzogen, (Stumpff. im 5. B. und 9. Cap.) Ravenspurgs heutige Beschaffenheit kan aus folgendem Brieff in etwas ersehen werden: Dem frommen und gelehrten Mann Martin Crusio, Professorn der Universität Tübingen, seinem höchst-zuehrenden Lehrmeister. Seye gegrüsset durch Christum. Ich schicke anbey deiner Leutseeligkeit der Guelphen Chronick, so gut es aus denen Stifftungen des Closters Weingarten zusammengebracht worden, welche der Edle und Gelehrte Herr Friderich Gelderich von Sigmarshoffen von denen Mönchen zu Weingarten bekommen, und mir abzuschreiben gegeben hat. Ravenspurgs Umfang aber

(davon du meinen wehrten Amts-Bruder M. Michael Hitzler gefraget hast) möchte, meinem Duncken nach so groß seyn, als eures Reutlingens. Die Stadt ist schier viereckicht, nur gegen Osten und Norden siehet sie Kegelförmig, und dreyeckicht aus. Dann die Figur ist gegen dem Theil, wo die Stadt auff einem Hügel, darauff Weinberge und ausser den Mauren das Landhauß ist, lieget, gegen Osten, und der entgegen gesetzten Seite, welche zwischen Nord und West mitten inne lieget, nicht genau viereckt, wie solches auch der beygelegte Abriß bezeuget. Gegen Osten ist das Oberthor, wovor ein enges Thal ist, darinnen die Vorstadt Oelschwang, 5 Pappirrmühlen, in gleichem eine Wasserstuben, darauß 140. Brunnen in die Stadt geleitet werden, befindlich sind. Gegen Süden ist das Kästlinsthor. Gegen Westen Costantz zu, das Unterthor, und das Mettelinßthor. Daselbst wird die Vorstadt Pfannenstiel genannt. Von diesem Thor an fliesset nur einen Büchsenschuß weit in einem breiten und lustigen Thal der Fluß Schuß. Gegen Norden ist unser Frauen-Thor so von der nahengelegen Marien-Kirch also genannt wird. Nicht weit davon lieget auf dieser Seiten das Closter Weingarten mit dem nächstgelegenen Flecken Altorff, von da man nach Waldsee, Biberach, Memmingen und Ulm gehet. Von Süden auß siehet man die weiß- oder Minder-Ow, welches nach des Orts Beschaffenheit zimmlich fruchtbare Weinberg hat, die an dem Bregentzer See hinab gehen. Gegen Osten von dem Landhauß eben hinüber befindet sich ein sehr hoher, runder, alter Thurn, den man den Mehlsack heisset, weil er wie ein Mehlsack aussiehet. Mitten in der Stadt ist auch ein viereckigter hoher Thurn, der Blätterthurn genannt, den An. 1552. zwar der Wind eingerissen, aber wieder aufgeführet worden ist. Ausser der Stadt ist ein mit fruchtbaren Bäumen besetzter Spatziergang, mithin im Frühlings eine ungemein lustig und angenehme Allee. Die Stadt hat wohlgelegene Kirchen, ein Carmeliter Closter, feines Rathauß, reichen Spittal, starcke Thürne und Festungs-Wercker und anders nothwendige. Die Religion ist darinnen Catholisch und Evangelisch vermengt. Die vornehmste Burger sind die Geldrocen, Schideliten, Fabri, Sculteten, Hinderhofen, Senner, Teschler und einige andere. Genug von diesem. Deine Leutseeligkeit fahre nur fort, denen guten Künsten und Wissenschafften auffzuhelffen, indeme dieselbige auch dir deine Ehre geben, und einmahl geben werden. Lebe wohl in Christo unserem einigen Heyland: Grüsse deine Amts-Brüder, meine Lehrmeister und hochzuehrende Freunde: Georg Liebler, Samuel Hailand, Georg Burcard, und andere, wie auch den Georg Hitzler. Ravenspurg den 29. Nov. 1588. Deine Leutseeligkeit und Crusium liebender M. Joh. Rouch Prediger zu Ravenspurg. † Im Jahr 1100. den 26. Oct. wurde die Grufft der Kirche zu Sindelfingen, wie auch der Altar daselbsten zu St. Johannes des Täuffers Ehren geweyhet. (Wie aus einem Sindelfingischen Msc.) eben diesem 1100. Jahr wurde in der Reichs-Stadt Naurerd (einer halb-Insul auff der Donau,) innerhalb der Mauren ein schönes Benedictiner-Closter gebauet, damit daselst Gott geheiligte Jungfrauen, wie Bruschius saget, leben könnten. Es stifteten dasselbe Manegold Graff von Dillingen und Kyburg und seine Frau Gemahlin Tuta. Hernach wurde es von 2. andern Manegolden dieses Stammens vermehrt. Diese alle liegen alldort in dem Capitel-Hauß unter einem prächtigen Grab begraben mit dieser Uberschrifft.

Tres Fundatores Mangoldi, Tutaque flores,
Coelestis Prati pausant simul hic tumulati.

Eben daselbst haben auch die Marschalle von Pappenheim ein berühmtes Grabmahl. Alderten ist auch Frau Maria von Braband, Hertzog Ludwigs in Bayern Gemahlin, welche nach dem gemeinen Argwohn nicht zu hafftig enthauptet wurde. Im Jahr 1166 begraben worden. Frau Gunderad ware die erste Aebtissin dieses Closters, weilen sie des Stiffters Manegolds und Tutæ Tochter ware. Nach ihr findet man so wohl keine Aebbtissin mehr, als auch keine Merckmahl, warum warum das Closter in ein Manns-Closter seye geändert worden. Auch der meisten Aebbte Nahmen sind zu grund gegangen, da die Soldaten in dem Schmalcaldischen Krieg dieses Closters An. 1547. rein ausplünderten. Die noch übrige aber sind diese: Diederich 1135. und 1166. (Also waren nicht lang Aebte: 2. Bartholomæus Beschhorn, von Weissenborn, Visitator des gantzen Benedictiner-Ordens, und Zucht- und Sitten-Meister. Er wurde 1485. und regierte 32. Jahr sehr wohl. Zu seiner Zeit hatte Kayser Maximilian einen gantzen Monath in dem Closter, und liesse eine schöne Capelle, (die man noch die Kayserliche nennt) von dem Seinige bauen, auch ein trefflich-gewichtiges silbernes Mess Kästlein verfertigen. Dieser Abbt starbe 1517. und verliesse 30000. Goldgulden. 3. Franciscus Rot Werd- oder Donau-Wörth, ware 2. Jahr Abbt, wurde aber nach selbiger Verflieſſung von dem Bischoff Augspurg abgesetzt und zu einem ewigen Gefängnuß 1519. verdammet. 4. Johann Läner, ein Ulmer, trefflicher Musicus starbe An. 1552. 5. Nicolaus der, von Donauwörth, ware sehr gelehrt, dann 1527. ab, und begabe sich in die Schweitz. 6. Römer, ein Schwab, von Auffkirchen, einem Marckflecken in der Grafschafft Oettingen, ware noch Abbt. † Durch ein Erdbeben fiele zu Sicilien eine grosse Kirche ein, und erschluge unbare Menge Menschen.

Der Schwäbischen Chronick anderen Theils, Neuntes Buch.

IN diesem Buch, welches die Geschichte von 37. Jahren begreifft, kommt eine grosse Menge mancherley Sachen vor. Zwey Kayser, als Heinrich der Fünffte, und Lotharius der Zweyte. Viele Aebbte und Clöster von beyderley Geschlecht, als Anhausen, Ursperg, Münckroth, Roggenburg, Elchingen, Kaysersheim, Salmansweiler und vieles von Zwifalten; wie auch Kybach, Edelstätten, Urspringen. Viele Namen Schwaben, Fürsten und Graffen; insgleichen Kriege der Hertzogen in Schwaben, Friderici Conrads mit König Lothario. Endlich zerschiedene Städte Ursprung, als Gemünds, Röthenburg ob der Tauber, Stutgardts: wie auch unterschiedliche Trangsaalen, als Nürnbergs, Ulm und Augspurg

Cap

Cap. I.

n neuer Feldzug ins gelobte Land. Des Königs Balduini Gütigkeit gegen dem Feind. Der Päbstliche Freyheits-Brieff vor das Closters Alpirspach. Der Ertz-Bischoff zu Magdeburg Hartwig oder Udo.

N Jahr Christi 1101. starb Conrad König in Italien, Kayser Heinrichs Sohn, neun Jahr hernach, nachdem er von seinem Vatter abgefallen; und n der Toscanischen Stadt Florentz prächtig be-. (Frisingensis L. 7. Cap. 7.) † Wilhelm Graff Poitou und Hertzog in Aquitanien: Thiemo oder Ertzbischoff zu Saltzburg, Guelph der 4te Herzog in Bayern, welcher vormahls die Stätte Frisingen Augspurg ruinirt, Itha oder Utha Marck-Gräfin, Leopold Marck-Graffens in Oesterreich Mutter, Wilm und Stephan Italiänische Freyherrn und noch viedere Vernehme marchirten mit einer starcken Arus Aquitanien, Teutschland, und Italien den ersten durch Ungarn und Thracien auff Jerusalem los: ctes aber Kayser Alexius fast alle in engen Pässen ristiger Weiß überrumpelt, ohngeachtet er nach seiwöhnlichen, aber verstellten, Leutseeligkeit die führer seine Söhne genant, und wurden die Ansehnunter dem Hauffen gefangen und nach Egypten oder lon zu dem Sultan geschickt. Dahero giengen unr Armee solche Klagen und Reden über ihn: Er mehr der Türcken als Christen Parthey, er brächErstere auff wieder die Christen durch öffters Bottn, das seye der treulose Alexius, welcher nach ssung seines Herrn Bocaniatæ vermittelst gewisser dingter Alemannier das Regiment an sich gerisd seine Mitthelffer selbsten ins Elend verstossen, bringen lassen. Ein solcher scheue sich jetzt nicht : er æstimiere die Francken, wann sie mit den Türhaaren liegen so viele als Hund, die sich unter einbeissen, (Frisingensis und Urspergensis.) Nach ch von Alexio zu Schiff durch die Constantino-Merr-Enge, oder so genannten Arm St. mit dem Übrigen Rest in Asien übergesetzt worchte a seinen March durch Bithynien und Nico, und zwar mit vielen Beschwehrlichkeit, indem Türcken von allen Seiten her anpackten, und Mitz-Gefehrten durch Hunger, Mangel und Pest ben wurden; kam jedannoch, nachdem er sich den Gewalt, geöffnet und sich durchgeschlagen, nach n. Endlich, da er alle seine Leut eingebüßt und sich ach Hauß zuruck zu kehren, starb er in der Cy-Stadt Paphus, wurde auch daselbsten begraben dem 1101. Jahr. Die Frau Utha, und der e Ertzbischoff Dietmar wurden von dem Feind cht, wiewohlen Urspergensis behauptet, es wäre von einem Saracenischen Fürsten entführt worsie einen lasterhafften Sohn Sanguinum ge-

Der Ertzbischoff Thiemo, welcher anfänglich Closter Hirschau ein Mönch gewesen, wurde von Barbarn gefangen, und als er die Götzen nicht wollte, zu Tod gemartert, (Aventinus Lib. 6. ere.) † Es grassirte in diesem Jahr die Pest derdaß alle Tag gegen dreyhundert Leichnahme aus em hinausgetragen wurden, massen die Lufft von lung der daselbsten vorher erschlagenen Menschen kund verdorben war. † König Balduinus bekam, er über den Jordan gesetzt, von dem Feind sehr Leute. Im Zuruckkehren traff er auff dem Weeg arbarischen Fürsten Gemahlin an, so eben in der t begriffen war; welcher er nebst andern Dingen, elchen er ihro außgeholffen, auch seinen Mantel chte, um sich darein zu wicklen. Wie nun der Ara-Fürst seine Gemahlin, welche er mit Schmertzen , gefunden, hat er angefangen das Lateinische

Volck und die Güte des Königs über alles zu erheben und zu preisen; Eben dieser Fürst brachte hernachmahls den König, welcher nach erlittener Niederlag bey Romula oder Diospoli in gröster Gefahr ware, in Sicherheit, und bezeugte sich mithin gegen der vorigen Wolthat auf das Danckbarste. (Guil. Tyrius Lib. 10.) Ariost. Cantu 13 s 1. Benefici. Sempre hanno forza d'aquistargli amici. Die Guthäthigkeit ist allezeit vermögend gute Freund zu machen. † Bestättigung des Closters Alpirspach. Paschalis Bischoff ein Knecht aller Knechte Gottes unserm lieben Sohn Cononi Abbten zu Alpirspach, und dessen Nachfolgern in dem Amt, welche ohne unterlaß nach gebührender Ordnung sollen darzu befördert werden. Einem gewissenhafften und heiligen Verlangen gehört sich leichtlich beyzupflichten, damit eine neue Andacht auch zu geschwinder Würckung gelangen möge. Zu dem Ende wir auch dem Verlangen der Frommen Herren Ruothmann von Hussa, Adelberts von Zolro, und Alewic Graffens von Sultz, wann wir derselbeu Andacht bedencken, Beyfall gegeben, und das Closter des Heil. Benedicti, welches sie auff ihrem eigenen Gut gestifftet haben, nehmlich in ihrem eigenen Erb-Ort, Alpirspach genannt, unter der Anführung Gottes, durch gegenwärtiges Decret befestigen, wollende, daß der Ort selbsten mit dem anliegenden Wald und dessen Gräntzen, auch andere Güter, und Leibeigene, welche sie insgesamt durch die Hande des freyen Manns Bernhards von Flurin, dem seeligen Benedicto übergeben haben in denen Dörffen, deren Nahmen heissen: Dornhein, Homesingen Hevindorff, Garten, Hassel, Veringen, auch dasjenige was insbesondere Adelbert von Zollro zur Zeit seiner Begebung in das Closter-Leben in unten benannten Dörffern übergeben, als da ist in Vohin, Geroldisdorff, und Sultz, Bolk, Notweilen und Bosingen, was auch inskünfftige entweder oben ermeldte Herrn, oder andere Gläubige, wer die auch seyn mögen, in eben dieses Closter von ihrer Gerechtsame überlassen werden, allezeit fest und ungekränckt verbleiben solle. Wir beschliessen also hiemit, daß es keinem Menschen, wer der auch seye, gestattet seyn solle, dieses Closter freventlich zu beunruhigen, oder dessen Haab und Güter abzureissen, oder das abgenommene zubehalten, zu veringern oder freventlich zubedrängen und zu belästigen: Sondern es soll alles gantz beysammen erhalten werden, und denenjenigen, zu deren Unterhalt und Auffsicht es gegeben ist, nach allem Besten zu statten kommen. Der Abbt mit denen Brüdern sollen daher sich einen Advocatum oder Schutz-Herrn, welchen sie vor den tauglichsten ansehen werden, verordnen, so aber dieser hernachmalen vor das Closter nicht vorträglich, oder denen Brüdern beschwehrlich seyn würde, sollen sie ihn abschaffen, und einen andern setzen. Es soll auch kein anderer von einem Catholischen König mit der Schirms-Vogtey belehnet werden, als der von dem Abbt und denen Brüdern erwehlt worden ist. Wann du der jetzige Abbt dieses Orts, oder einer deiner Nachfolger, wer der sey, mit Todt abgehen sollte, so solle keiner durch Intriguen oder Schlaich, wie sie Nahmen haben mögen, oder auch durch Gewalt zum Abbt gesetzet werden, sondern, welcher durch einhellige Übereinstimmung der Brüder oder von dem vernünfftigsten Theil der Brüder im Capitul in der Furcht Gottes und nach der Regul des seel. Benedicti erwehlt werden wird. Zur Erkanntlichkeit aber wegen der von der Römischen Kirche empfangenen Freyheit solle jährlich eine güldene Müntz, nemlich eine Constantinopolitanische Ducat (Byzantius,) in den Latera-

nischen

nischen Pallast bezahlt werden. So nun heut oder Morgen jemand, er sey Ertzbischoff, Kayser, König, Fürst, Hertzog, Graff, Vice-Graff, Richter geistlichen oder weltlichen Standts, dem diese unser Verordnung kund ist, sich freventlich darwider zu handlen nicht entblöden solte, dieselbe Person, so sie, nach vorher gegangener zweymahlig- oder dreymahliger Warnung, durch genugsame Satisfaction den Fehler nicht verbessern wird, soll alles ihres Ansehens, Macht und Ehre verlustigt seyn und wissen, daß sie vor dem Göttlichen Gericht einer begangenen Ungerechtigkeit schuldig seye, solle auch von dem allerheiligsten Leib und Blut Gottes, und unsers HErrn und Erlösers JEsu Christi außgeschlossen werden, und an dem jüngsten Gericht eine strenge Rache auszustehen haben. Mit allen aber, so eben diesem Ort beweisen was recht ist, sey der Friede unsers HErrn Jesu Christi, daß sie so wohl die Frucht der guten Wercken geniessen, als auch bey dem strengen Richter die Belohnungen des ewigen Fridens finden. Amen, Amen. Geschrieben durch die Hand Petri Notarii, Vegeonaii und Archivarii des Heil. Pallast. Ich Paschalis der Catholischen Kirche Bischoff habe es unterschrieben. Gegeben im Laterano durch die Hand Johannis, der heiligen Römischen Kirche Diaconi Cardinalis den 12. April Indict. 9. nach der Menschwerdung des HErrn im Jahr 1101. und im 2ten Jahr der Regierung Pabsts Paschalis II. † Byzantii oder Byzantini waren güldene Ducaten der Christlichen Kayser zu Constantinopel, wie heut zu Tag die Sultanini bey den Türckischen Kayseru. † Der erste Abbt zu Alpirspach war Albert von Zollern, der Stiffter, von deme auch das Closter seinen Nahmen bekommen. † Zu Magdeburg war schon lang ein Ertz Bischoff, Nahmens Hartwig, sonsten auch Udo genannt. Von diesem sagt man, er habe sich verliebt in die Aebbtißin zu Lilienthal, und da er einsmahls bey Nacht geschlaffen, seye die Stimme gehört worden: Fac Finem Iudo, lutilli nunc satis Udo! Als er aber nicht Busse gethan, wäre er von der Heil. Maria bey ihrem Sohn dem Herrn Christo verklagt, vor dem Gericht der Heiligen im Himel verurtheilt und enthauptet worden. (Naucler Vol. 2. Gen. 34. und Trithemius in des Closter Hirschau Chronick,) doch solte man glauben es wäre ein Closter-Mährlein. Wie Aventinus im fünfften Buch der Bayrischen Zeitbücher, welche zu Ingolstadt von denen Weissenhornischen Br... im Jahr 1554. ausgefertigt worden, weitläuffig schr... Man habe bey denen Händeln, welche zwischen ... Pabst Urbano und Kayser Heinrich vorgegangen, jede Parthie die andere auff alle Art abzwingen w... mit Wunder-Wercken (welche aber nur blind ge... gestritten, zum Exempel, es habe einer vorgege... wäre ein Bischoff, welcher den Hiltebrand in eine... sammlung gescholten, vom Donner erschlagen w... hingegen habe ein Priester gesagt, Hiltebrand ... dolph und Hermann, als Tyrannen, müßten ... Quaal in der Hölle leyden. Damahls, sagt Aven... haben sich falsche Propheten, falsche Apostel und ... Priester hervor gethan, welche unter dem Sch... Religion die Leut betrogen, grosse Zeichen und ... der gethan, sich in den Tempel GOttes gesetzt, u... über alles das, was verehrt wird, zu erheben ... gen haben. 2. Thessal. 2. Aber von dem Hamm... cke man dran, was Urspergensis schreibt: Fürwa... billiget meinen Spruch, da ich es ein Mönchs-Ge... geheissen habe, sehr wohl mit diesen Worten: Hart... Ertz-Bischoff zu Magdeburg, starb im Jahr ... in vielen Stücken lobenswürdiger Mann, nehmlich ... nehmlich den Nutzen des Volcks und der Kirche, ... er vorstunde, zu erweitern sich viele Müh gegeben ... diesem auch der Trennung, deren ich schon öffters ... dung gethan, zwischen beyden Theilen durch V... telung abzuhelffen, unermüdet ware. Dieses ... jener: aber nichts von einiger Unzucht, und dar... folgter Anklage und Enthauptung. Mein Hartm... sehe ich! Ich zweiffle in der That, ob alle diesem... ter gewesen seyen; welche die Päbste davor aus... haben. Ja, ich glaube nunmehro gar, daß vi... Verläumdungen unterdruckt worden seyen. ... mir auch die Wunder-Wercke, deren man sich ... wo nicht alle, dennoch die meiste, als falsch, ver... Sollen wir dann mit falschen Wundern unser... befestigen, und die Heyden und andere einfältig... durch faule Erdichtungen zu Christo bekehren? ... hen doch zur Zeit des H. Chrysostomi keine ... Wercke mehr: wie wir bereits schon dessen ... angeführet haben. Man dichte doch von nun ... mehr; dann man hat jetzo offene Augen.

Cap. 2.

Pabst Paschalis thut Kayser Heinrich in Bann. Zerschiedene Sachen von Hir... Das Closter Lorch an dem Fluß Rems. Neu-entstandener Brand der Thüringischen Statt Häringen.

IM Jahr Christi 1102. wurde Kayser Heinrich, welcher schon vormahls vom Pabst Hiltebrand und Urbano excommunicirt worden, anjetzo auch von Pabst Paschale, der zur Fasten-Zeit einen grossen Synodum zu Rom gehalten, von der Gemeinschafft der Frommen in dem Nachtmahl ausgeschlossen wegen Mißhelligkeit mit der Kirch, und weilen er den Feld-Zug nach Jerusalem nicht eingehen, oder teutsch zu sagen, sich nicht wollte vom Pabst mit Füssen tretten lassen. † Um diese Zeit fieng der Hirschauische Abbt Gebhard an, (wie Tritenheim meldet) sich schläffrig zu erweisen, besonders in Austheilung des denen Armen gewidmeten Allmosens. Dann nach der Verordnung des Abbts Wilhelms sollten allzeit etliche Layenbrüder der Armen abwarten, welche alsdann ihre Kost und Kleider von dem Closter, nicht aber von der Armen Guth bekamen. Gebhard aber wollte haben, sie soltens von der Armen ihrem Sach haben. Da nun auff solche Art den Armen die Nothdurfft entzogen worden, und sie Frost und Hunger ausstehen musten; so wurde nichts als Klagen gehört. Er ließ sich doch endlich besser an, nachdem er von einem heiligen Alten, so einen Traum be... gewarnet war, welcher sagte: es wäre ihm s... Vorfahrer Wilhelm erschienen und hätte ihm ... er, der Abbt müsse in diesem Stück sich bessern ... nicht den Göttlichen Zorn empfinden. † E... von Adel hatte etliche Güter des Closters ... welche in dem Dorff Almendingen gelegen, u... nem mit Nahmen Winter, der in den geistliche... getretten, schon ehmals unter dem Abbt Wil... Closter verehrt worden, nach beyder, nemlich d... ters und des Abbts Tod, als der nächste Erb an... Als er nun einsmals Wein und andere Sache... wegführen lassen, ist unversehens einem Ochse... Beut wegführen müssen, der Fuß abgebroch... der Räuber selbst, ist plötzlich vom Pferd gefal... hat Sprach und Verstand verlohren. Na... nach etlichen Tagen wieder zu sich selbst gekomm... er seinen Sinn geändert; einen Mönchs-Habi... gen, und ist wenig Jahr darauff, nachdem er si... sem Stand wohl auffgeführt, gestorben, Tri... † Burckard ein Hirschauischer Mönch wurde

furt den 8. Febr. Solcher hat gleich in eben demsel-
ben Jahr eine neue Kirche beyder Apostel Petri und Pau-
li angefangen, so auff einem Berg daselbsten
nach eben dem Tritenheim. † Von dem in
Amberg liegenden Closter Lorch. Vor diesem
daselbst auff einem Berg oben in dem Ramß-Thal,
die Rems durchfließt, ein Schloß, welches die
Residentz war der Hertzoge in Schwaben. Solches
der hochgebohrne Hertzog in Schwaben Marsilius
zu Zeiten Königs Pipini in Franckreich um das Jahr
755. innen; welcher auch da begraben seyn soll.
Aber Friderich, mit dem Zunahmen der Alte, Kay-
serichs IV. Tochtermann, Hertzog in Schwaben
worden, selbiges Schloß im Jahr nach Christi
Geburt 1102. zu dem Closter Lorch gemacht.
Die Confirmation gesahe mit Consens seiner Gemahlin Ag-
nes und seiner mit ihr gezeugten Söhne Friderichs und
Conrads zur Zeit Heinrich, des Vierten, da Hermann
Augspurg, Gebhard zu Costantz, Johannes zu Speyer,
Reinhardt zu Würtzburg Bischöffe waren, zu Ehren
der Mutter GOttes der Jungfrau Mariä, und der Be-
nedictiner-Orden darein eingeführet. Eigentlich heißt
es Unser Frauen-Berg, daher es auch in dem Wappen
die Jungfrau Mariam, mit einem Schein um sie
wie sie den Knaben JEsum auff den Armen trägt.
Den Nahmen Lorch aber hat es bekommen von dem
darbey liegenden Flecken Lorch, dessen Name herkommt
von vielen Lorbeerbäumen, welche vor Zeiten häuffig da
gewesen seyn sollen. Welches man um dieser Ursach
willen muthmasset, weilen noch jetzt alte Bauers-Leut,
ja fast jedermann das Closter nicht Lorch heissen,
sondern Laurich, welches zielt auff das lateinische Wort
Laurum, oder auff das Griechische ὁ Δαφνῶς. (Thu-
an. L. 8.) Friderichs Hertzogs in Schwaben und
seiner Stifftungs-Brieff dieses Closters, welchen
P. M. Eusebius Stetter eben daselbst im Jahr 1588.
Maji von dem Original, so keine Diphthongos
geschrieben, lautet auf teutsch also: Im Nahmen
der heiligen und unzertrennten Dreyfaltigkeit. Wir
Friderich, von GOttes Gnaden Hertzog in Schwaben
worden, thun hiemit kund allen dem Herrn Christo
getreuen Getreuen, so wohl Gegenwärtigen als Zukünff-
tigen. Was massen wir und unsere Gemahlin Agnes,
mit unsern beyden Söhnen, Friederich und Cunrad,
sowohl der noch Lebenden, als auch der in GOtt
ruhenden Seelen unserer Vor-Eltern zu gut,
der Bischöffe, nemlich Hermanns zu Augspurg,
Gebhards zu Costantz, Johannis zu Speyer und Emme-
rams zu Würtzburg; durch die Hand der andächtigen
Herren Layen, nemlich Heinrichs von Velleberg,
Wittons von Grüningen eine gewisse Abbtey Lorch
Sanct Petro, dem vornehmsten der Apostel, und zwar
mit Beding, daß alljährlich ein Goldgulden, der zur
Zierde der Päbstlichen Kleidung gewidmet ist, von
Ort abgetragen werden solle, rechtmäßig und frey
zu haben, auch unter der Bedingung, daß, wel-
cher älteste aus unserem Geschlecht hinkünfftig seyn
derselbe der Schirms-Herr gemelten Orts ver-
soll. Solte aber derselbe, wie wir doch nicht
wollen, sich schädlich und nachtheilig erweisen, so
dann ihme die Schirms-Vogtey abgenommen,
einem interessierter bescheidener Mann an seiner Stell
genommen werden. Wir wollen auch festiglich gehalten
haben, daß so der Abbt dieses Orts dieses Zeitliche segnen
dann ein anderer Mönch aus eben diesem Closter
diese Wahl an seine Statt erwehlt werden solle.
Wer unter ihnen selbst keiner tauglich genug darzu
erkannt würde, soll man mit Rath der in eben dieser
Provintz gelegenen Aebbte, dessen zu Hirschau, Camberg,
Reisalten einen tüchtigen erwehlen. Wir befehlen
ernstlich, und verbiethen ernstlich von GOttes wegen,
allen Abbt, die schon zusammen gebrachte, oder noch
zu erwerbende Güter dieser Kirch aus Frevel entweder
krämcke oder verringere, und solle nur ein Fall ausge-
nommen seyn: daß, wann ein Fürst oder Herr, eine
Manns oder Weibs Person mit ihren Gütern eben die-
ser Abbtey rechtmäßig und frey überlassen würde: die
überlassene Personen aber um die mit ihnen übergebene
Güter demüthig ansuchen würden, sie alsdann dieselbe
als ein Lehen wieder zurück nehmen mögen. Es ist die-
ses alles unter Kayser Heinrich dem Vierten unter solchen
Bedingungen verhandelt worden, daß hernachmahls
kein Kayser, kein Bischoff, kein Hertzog, kein Marg-
Graf, kein Graf, kein Schirms-Herr, durchaus keine
Person, sie seye hoch oder nieder, sich unterstehen möge,
die Güter schon benannter Kirche zu beunruhigen, zu be-
schwehren oder zu verändern. Zu dem Ende wir auch,
daß solches vor wahrhafftig gehalten und von allen ohn-
verletzt gelassen werde, diesem Freyheits-Brieff unser
Sigill unterzudrucken befohlen haben.

(Hier steht das Sigill.)

Im Jahr nach der Menschwerdung des Herrn 1102.
Indict. 15. den 7. Maj. am H. Creutz-Erfindungs-Tag,
welcher in selbigem Jahr auf den Samstag gefallen.
Alles dieses ist in Christo glücklich zu Stand gebracht,
Amen. Innocentius II. confirmierte nachmahls das Clo-
ster Lorch, Anno 1136. den 24. April. Nach der Rö-
mer Zinß-Zahl 14. im 7den Jahr seines Päbstl. Stuhls.
† Aebbte zu Lorch, so viel ich deren in zerschiedenen
Schrifften finden können. 1. Herbert, der erste Abbt
A. 1125. 2. Crafft, lebte A. 1136. und 1139. 3.
Heinrich, 1171. und 1194. 4. Friederich. 1234. und
folgende Jahre. 5. Cunrad, 1251. 6. Ulrich, 1260.
und 1284. 7. Gebitz und Gebzo, 1290. und 1297. 8.
Fridrich II. A. 1318. und 1327. 9. Ullrich II. A. 1333.
10. Ludwig, 1336. und A. 1360. † 11. Ludwig II.
A. 1360. und 1364. 12. Volckard von Schechingen,
1372. und 1383. 13. Volckard, Georgs von Welwart
Sohn, 1391. und 1399. 14. Johannes, 1400. und
1412. 15. Wilhelm, 1416. und 1441. 16. Volckard
von Schechingen 1443. und 1460. Damahls lebte auch
Ernfrid von Schechingen. 17. Nicolaus (Schenck
wie ich vermuthe) 1462. und 1480. Damahls waren
zwey adeliche Brüder von Sachsenheim, Hanß und Cun-
rad, bey Busingen an dem Entz Fluß. 18. Jobst,
1477. und 1480. 19. Georg Kerler, 1481. und 1508.
† 1510. Zu welcher Zeit folgende von Sachsenheim leb-
ten: Martin Schwartz-Fritzens Sohn, und Johannes
der ältere, Berchtoldens Sohn. 20. Sebastian und
Auteried 1510. wurde 1525. umgebracht 21. Lorentz,
1545. 22. Georg Udal, der erste Evangelische Abbt
† 1576. 23. Abel Weinlin, steht dem Closter noch A.
1591. ruhmwürdig vor, dessen Sohn M. Josaphat ohn-
längsten an die Stelle Rosis Pflachers, Theol. Doctoris
zu Kempten, als Prediger gekommen. Der M. Abel
aber, Josaphats Bruder, welcher lange hier als Professor
Musices in dem Fürstlichen Stipendio rühmlich gestanden,
ist nunmehr auch im Predigamt zu Bietigheim in diesem
Hertzogthum. † Als ich den 4ten Februarii A. 1591.
dieses geschrieben, waren hier zu Tübingen aus Thürin-
gen 2. Männer, welche Allmosen vor die ungemein noth-
leydende Häringische Bürger einsammelten. Welchen
auch unser Academischer Senat und mein Collegium Phi-
losophicum, wie auch der Statt-Magistrat aus Christli-
chem Mitleyden reichlich ausgeholffen haben. Dann
Häringen ohnfern Nordhausen, so unter dem Schwartz-
burgisch- und Stollbergischen Graffen stehet, hat den
27. Junii verwichenen Jahrs ein grosses Unglück
ausstehen müssen; massen innerhalb 2. Stunden die gantze
Statt, mit 2. Vorstätten, 2. Kirchen, dem Rath-
Hauß und Schul, weilen das Feuer in vielen Orten zu-
mahl ausgegangen, auff das erbärmlichste abgebrandt,
so daß über tausend Gebäude und 15. Menschen nebst
vielem Vieh durch das Feuer verzehret worden, und

nicht so viel Holtz, als man nur zur Erbauung einer einigen Scheuren nöthig hat, übrig geblieben, auch kaum der zwantzigste Theil von Vieh und Mobilien gesehnet werden können. Dem Prediger selbsten M. Johann Rupert, einem frommen und sehr gelehrten Mann, der auch ehmalen unser Auditor gewesen, ist ohne das übr[ig] auch seine kostbahre Bibliothec zu seinem gröst[en] Rauch auffgegangen; und wohnen die Leut in G[e]bern, Hoffstätten und Wäldern. GOtt stehe ihnen [bey]

Cap. 3.

Dietmar ein Ritter von Rütingen. Die Hospitalarer oder Ritter von Jerus[alem]. St. Rupert Abbt zu Ottenbeuren. Ulrich, Bischoff zu Chur. Das Closter St. Mari[a] Schönthal oberhalb des Bischoffs zu Chur Residentz, dem Schloß Fürstenberg. Geb[hard] Bischoff zu Speyer. Bruno, Abbt zu Hirschau. Heinrich der Fünffte läßt sich wider [s]einen Vatter Heinrich, den Vierdten auff. Der Tod Heinrichs, des Vierdten, und dessen [letzter] Spruch. Der Neunzehende Kayser in Occident, Heinrich, der Fünffte. Der Tod Fri[e]derichs des Alten aus Schwaben. Die Verheerung der Stadt Nürnberg. Der Bischoff zu Würtzburg Erlong. Kayser Heinrichs und Pabsts Paschalis Händel.

Als Anno 1103. Kayser Heinrich das Christ-Fest zu Mayntz feyerte, ließ er kund machen, daß er gesonnen seye, mit der Armee ins gelobte Land zu raysen, machte sich auch hierdurch bey jedermann sehr beliebt; es wurde aber aus der Reiß nichts. (Urspergensis.) † In Ost-Francken (wie ich in einem Manuscript gelesen,) hat ein Ritter, Namens Diemar von Rütingen, (welches an der Tauber in der Grafschafft Mergentheim gelegen,) der sehr reich und geehrt war, nachdem er die Göttliche Ermahnung, (also lauten die Worte der Hirschauer,) darinnen gesagt wird: Der Reichthum eines Manns ist seiner Seelen Erlösung; ingleichem: was hilffts den Menschen, wann er die gantze Welt gewünne, und nähme doch Schaden an seiner Seele, (Mein, warum haben dann die Päbste und Mönche sich so viel Mühe gegeben, so viel weltliche Güter zu erwerben?) nicht nur allein alles, was ihm zugehörte, GOtt, und denen Aposteln Petro und Paulo, wie auch dem Heiligen Aurelio als Patronis des Closters, zum Genuß derer daselbst GOtt dienenden Brüder überlassen, sondern hat sich auch selbsten in deren Gesellschafft begeben. Daselbst in Francken machten 60. Jauchert 1. Hube auß; aber 6. Huben daselbst waren so viel als 12. Hirschauische Huben. Diese Schenckung geschahe Anno 1103. Indict. 11. Dominic. 7. Montags den 8. Januarii, am Geburts-Tag der Jungfrau und Märtyrin St. Priscæ; unter der Regierung König Heinrichs des Vierdten, und unter dem Abbt Gebhardt. Zeugen waren: Graf Gerhard von Mayntz, Graf Engelhardt von Lubenhausen, sammt seinem Sohn Walther, Graf Heinrich von Rothenburg, Graf Bruno von Wertheim. Uber das Ebo, und sein Sohn Goßwin von Mergentheim. Gerong von Rütingen, und dessen zwey Bruders Söhne, Rihmunck und Adelbert. Embrich und sein Bruder Cunrad von Rathersheim, und viele andere mehr. † Nachdeme im gelobten Land nach vielen Jahren Jerusalem eingenommen worden; bekamen die Christen (wie Sigonius sagt) grosse Begierde das Grab des HErrn zu sehen; dahero drey Orden auffgekommen: als der Hospitalarer, der Tempel-Herrn und der teutsche Orden. Wir wollen vor jetzo nur des ersteren Meldung thun. Ehe Jerusalem wieder eingenommen worden, haben die Lateiner, nach erhaltener Erlaubniß von den Saracenen und Egyptiern, als unter deren Bottmäßigkeit die Stadt gestanden, zwey Clöster bey dem Heiligen Grab aufgebauet, davon eines vor die Manns- das andere aber vor die Weibs-Personen, welche zu dem H. Grab reisen würden, dienen sollte. Das eine wurde der Heil. Jungfrau Mariä, das andere aber der Heiligen Maria Magdalena in Schutz gegeben. Als aber die Stadt eingenommen war, und diese Clöster nicht groß genug vor eine solche grosse Menge Pilgrime waren, wurde das Hospital, welches St. Johanni entweder dem Eleemosynario und Patriarchen zu Cons[tan]pel, oder Johanni Baptistæ geheiligt war, dazu ge[ge]Daselbsten hat man angefangen denen kranken Reis[en]von denen Intraden beyder Clöster den nöthigen Unt[er]zu raichen, zu dem Ende auch ein Auffseher gesetzt den ist, welcher etliche Jahr hernach selbst nebst Gefährten, den geistlichen Habit angenommen, und mittelst Führung eines weissen Creutzes auf der Br[ust] nach einer gewissen Ordens-Regul gehalten, und zum Kriegs-Wesen und Beschützung der Reysenden die Saracenen verbunden hat. Nachdeme nach durch milde Beysteuer der Fürsten, auch Personen, bereichert worden, haben sie den der Hospitalarer, Hierosolymitaner, und R[hodiser] heutigs Tags Maltheser-Ritter bekommen. 1104. hat man in dem Bisthum Speyer Blut Brod herauß fliessen sehen, welches gleichfalls Linsen-Gerücht zum Wunder gefunden, und da muthmasset worden, es möchte, wie ehmahls Römischen Historie, einen innerlichen Krieg (Urspergensis.) Der H. Rupert wurde nach sag Bruschens Anno 1104. aus dem Closter S[t.] gen auf dem Schwartzwald zum Abbt zu Otten[beuren] wählt, welcher nach viertzig-jähriger Verwalt[ung] Amts im Jahr 1145. verstorben ist, im 120ten seines Alters. Er hat das Closter Ottenbeur[en] trefflichen Stand gesetzt, solches bereichert [und] lich gemacht. Er hat die Closters-Gebäud[e] ausgemacht, welche der Abbt Adelshalm, sein V[or]rer, nicht hatte ausbauen können, worzu ihme [der] schöffe Ulrich zu Costantz und Hermann zu Aug[spurg] holffen haben. Die Kirche wurde von ihm [zu] Allerheiligen eingeweyhet. Und da vorhero [nur] Adeliche Personen in diesem Closter gelebt, so sa[hen] nur allein auf den Stand und Geschlecht, sond[ern] auf die Frommkeit und Tugend, und nahme [sie] vom geringen Stand an. Er hat aber auch in [der] des Closters, wo heut zu Tag der Vogt oder [Ober]Herr wohnet, Adeliches Frauenzimmer gesetzt reich waren, und das Closter ungemein beschen[kt]. Sie waren ihm nützer als Melck-Kühe. Zu [s]war Schirms-Herr Wernher Graf von Schr[ey]welchem das Closter Ursperg, welches am Flu[ß] gelegen, im Jahr 1125. gestifftet worden, wie[d]Ort soll gemeldt werden. † Zu Chur im Grau[en] Land machte Kayser Heinrich, der Vierdte zum einen mit Namen Ulrich in eben dem 1104ten welchem er ihn auch nebst etlichen Ertz- und B[i]nach Rom zu dem Pabst Paschale sandte, um die zur Kayserlichen Würde vor seinen Sohn Heinr[ich] halten. Er war aber nachmals undanckbar, und den Sohn wider den Vatter auff. (vielleicht

…t: Ehre deinen Vatter.) (Brusch.) †Dieser Ul… …ante einen ältern leiblichen Bruder, mit Namen …hard, welcher das Benedictiner-Closter der Heiligen …frau Maria im Schönthal gestifftet, das zu oberst …em hohen St. Marien-Berg gelegen ist. Unten …berg fließt der Fluß Etsch vorbey durch den nächsten …en Burghausen, wo vor diesem in der Nähe ein …laß gestanden, und der Sitz war der Edlen von …hausen, davon noch heut zu Tag Spuhren zu fin… …end. Zu diesem Closter hat Eberhard viele Güter …ht. Es gehört unter das Bisthum Chur, und als sol… …em Blitz angezündet wurde, und abbrannte, hernach …eder aufgebauet wurde, ist es auch aufs Neu ein… …eiht worden von dem Bischoff Cunrad zu Chur den …ahr Anno 1131. Es war von dem Ort Sculi, wo es …vor gestanden in das Schönthal zu St. Stephan …ufgen A. 1146. von dannen aber dahin, wo es jetzo …t. Allenthalben erwiesen viele gegen demselben ihre Gut… …thätigkeit; als z. Ex. Gebhard, welcher nach Jerusa… …lem reyste, auch auf selbiger Rayse starb; dieser hatte 2. …der, als Ulrich, welcher der Schirms-Herr von …Closter war, und Friderich. Sie waren gebürtig …von Traysp. Ferners auch Arnold, Graf von Greiffen… …Maria, die Gemahlin Heinrichs, Grafens von …Mechildis, die Gemahlin Eginonis von Mazze; …Grafen von Ulcimis und andere. Alle diese Stifftun… …gsgater Personen hat hernachmahls Kayser Friderich …zu Ulm A. 1169. oder wie andere wollen, 1165. …gen, wie auch Kayser Heinrich zu Bozen.

…se, welche auf dem Grab des Stiffters Ulrichs von Trasp gelesen werden:

…a quæque ratus, habitum sumit Monachatus:
…mulus Christi fit dum se mancipat isti.
…nemo perit, qui vitæ præmia quærit;
…erito mœret, qui mundi rebus inhæret.

…ffter ist im Soldaten-Habit auf dem Grab ab…, in der Hand haltend einen Zettul, worauf …es stehen:

…dæis spretis summæ pro parte Quietis:
…figura donant Ulricus & Utha.

…rich war vor diesem ein Räuber; derowegen …ten dieses Closter, welches Eberhard nach Schul …ch St. Stephan. Als aber die Mauren da… …elen, so nahm er daraus ab, daß dieser Ort …ht gefallen müsse, (vielleicht, weil er vor diesem …gepackt,) und versetzte das Closter dahin, wo …et, als wohin er durch drey brennende Facklen, …t gesehen worden, gewiesen war. Die Utha …elche mit ihrer Magd Wernerudis im Nonnen… …Jerusalem gerayßt, starb auf selbiger Rayß. …Sam ward auf Befehl ihres Manns Ulrichs in …Tha gebracht, und daselbsten begraben. Die …kam wieder zuruck, und wollte auch in dem …lieben Uthæ begraben werden. (Bruschens …) †Im Jahr 1105. wurde Graf Gebhard …, der aus einem Straßburgischen Domm… …Mönch zu Hirschau, hernach Prior, und end… …daselbsten Abbt worden, zum Bischoff von …von der Geistlichkeit einmüthiglich erwählt, ward …en 1. Novembr. mit grossem Pracht eingeweyhet …on vieler Bischöffe, unter welchen auch Geb… …Costantz ware, ferner König Heinrichs des …, und vieler Teutschen Fürsten, Grafen und …rn. Er hat aber diese Ehren-Stell weder mit …sundheit, noch mit Fleiß, noch Glück verwal… …Bey seiner Abbtey war er wegen seines Verstands …eidsamkeit in dem grösten Ansehen: nachdem er …s Bisthum angenommen, verlohr er mit diesen …und Qualitæten auch seinen Ruhm, und wurde

von jedermann verachtet, als ein hochmüthiger und ruhmrediger Mann, da nichts darhinter wäre. Einmal geschahe es, daß neben seiner Wohnung, da ers wohl hören konnte, Burgers-Leute, Weiber und junge Pursch einen Rayhen führten, und anzügliche Verse, welche auf ihn gemacht waren, absangen. Sie wurden aber von der Militz und andern Leuten, so ihm gut waren, verjagt. Das ist der Lohn der eitlen Ehrsucht. Er starb im Jahr 1106. und ward im Chor der Kirche zu Hirschau begraben vor dem hohen Altar. (Brusch und Tritenheim.) † Als im vorhergehenden Jahr Gebhard sich sehr bemühete die Abbtey Hirschau neben dem Bisthum Speyer beyzubehalten: waren die älteste Mönche durchaus darwider, und beschlossen, nach Ausweiß deß von Urbano II. ertheilten Privilegii, zu verfahren, erwählten daherd den letzten Novembr. zum Vierzehenden Abbten, den Mönch Bruno, einen alten venerablen Mann. Dieser wurde hierauf im folgenden 1105. Jahr, Indict. 13. von Richard Bischoff zu Ostia Päbstlichen Nuntio den 26. Decembr. am Tage des H. Stephani in diesem Closter ordinirt, dem er auch 14. Jahr, 3. Monath, 22. Tag vorgestanden. Dieser Bruno war ein gebohrner Schwab, von Adelichem und ansehnlichem Herkommen, dann er war Conrads, Grafen zu Würtemberg, Bruder. Nachdem er gleich, nach gemachtem Anfang und gelegtem Grund im studiren, Domm-Herr und Matricular (wie Tritenheim meldet) bey der Domm-Kirche zu Speyer worden, und die Eitelkeit des Reichthums und der Lustbarkeiten eingesehen; hat solcher unter dem Abbt Wilhelm zu Hirschau die Kutte angezogen, und viele Jahre daselbst ohnsträfflich zugebracht. Er war lang von Statur, und sahe mannlich auß, aber rahn und nicht sonderlich arbeitsam; Dessentwegen er auch die Closter-Sachen nicht selbst, sondern durch seine Handlanger verrichtete. Er war still, kleinmüthig, gelind, mitleydig, brachte die Zeit mit Lesen und Betten zu, und verließ sich dabey auf seine Brüder, wann allenfalls Gebhard zu Speyer etwas wider ihn anfangen würde, so aber nicht geschehen. Es hat Bruno auf Vergünstigung seines Bruders Cunrads viele Güter zu dem Closter gebracht, als zu Pfrondorff, Saldingen, Walchen, Burckhaussen. Heut zu Tag kan man noch sein schönes Bildnuß in Stein aufgerichtet in der Kirche zu Hirschau sehen. † In eben dem 1105. Jahr, als Kayser Heinrich zu Maynz des HErrn Geburts-Fest begieng, stifftete sein Sohn Heinrich eine Rebellion in Bayern wider ihne an, und zwar auf Anrathen Marg-Graf Theobalds, und des Grafens zu Sultzbach Berengarii unter dem Schein der Religion, (wie Frisinginsis meldet,) weil sein Vatter von den Päbsten in Bann gethan wäre. Es ließ sich leicht in Bann thun, und die Unterthanen von Leistung des Gehorsams gegen der hohen Obrigkeit frey sprechen, weilen die Leut keine Bibel, kein Neu Testament, keine Bricff der Apostelen in Händen hatten, sondern ihre Augen durch Päbstliche Gewalt geblendet wurden. Heut zu Tag leuchtet die Sonne auf das helleste, und hat durch die Finsternuß durchgebrochen. Sollte heutigs Tags Kayser Heinrich oder die nachgefolgte Frideriche bey Leben seyn, so würde man finden, wie kalt und unkräfftig solche Blitze seyn würden. Der junge Heinrich rayßte, nachdem er vorher etliche Herrn aus Ober-Francken, Teutschland und Bayern an sich gezogen, in Sachsen nach Quedlinburg und Northaussen, eine Königliche Stadt, allwo er die Bischöffe zusammen beruffte, und sich wegen dem Verdacht des Vatter-Mords rechfertigte; dabey vorgab, er wollte seinem Vatter Gehorsam leisten, wann solcher sich wieder mit der Heiligen Kirche aussöhnete. Daselbsten war die Simonianische Ketzerey, (daß der Kayser Geistliche Aemter vergeben sollte,) und die hurische Vermischung der Nicolaiten, (daß nemlich die Priester ehlich würden,) verdammt. (Dem Wort GOttes gantz gemäß hinter sich hinauß.) Es wurde darauf zwi-

schen Vatter und Sohn Krieg geführt. Das waren die Früchten solcher Heiligen Vätter: Elter und Kinder unter einander uneinig zu machen, und die von GOtt, ohne Ausnahm, verordnete Verbindung Manns und Weibs zu zerreissen. † Zu eben der Zeit starb der Hertzog in Schwaben und Francken Friderich, der Alte, ein wegen seiner Klugheit, Aufführung und Herkommens angesehener Herr, und von einem gantz besondern und ohnvergleichlichen Ruhm, nach der Aussage Urspergensis. Er hat sich verheurathet mit Adelhaiden, oder besser, Agnes, des Kayserς Tochter, und ist von derselben mit einer wohl-gearteten Leibes-Frucht erfreuet worden. Durch den Verspruch nun, diese Wittib seine Schwester, dem Marg Graf Leopold von Oesterreich zur Ehe zu geben, hat nachmahls Heinrich, der Fünffte, so viel zuwegen gebracht, daß Leopold von seines Vatters, des Kayserς Heinrichs, Partheyab, und zu der Seinigen getretten. † Im Jahr 1106. hat man im Februario einstens bey Tag die Sterne am Himmel gesehen, wie bey Nacht. Es wurde auch ein grosser Comet zur Fasten-Zeit wahrgenommen. † Zu dieser Zeit, als Heinrich mit seinem Vatter nicht gut stund, hieltens Cölln und Nürnberg mit dem Vatter wider den Sohn. Der Sohn, so den Vatter verfolgte, hielt ihn auf der Burg zu Nürnberg eine Zeitlang belagert, aber umsonst. Dann dieses Schloß, ob man gleich meynen möchte, es seye damals erobert worden, ist doch niemal eingenommen, sondern allzeit Jungfrau geblieben. Das zeigt auf dem Nürnbergischen Wappen das Jungfräuliche Gesicht des Adlers an, wie man in einem Nürnbergischen Manuscript findet. Als die Belagerung aufgehoben worden, verfolgte der Sohn den Vatter biß nach Regenspurg, welcher Vatter einem tapffern Mann mit Namen Gottfrid das Commando über das Schloß zu Nürnberg anvertrauet, der es auch behalten biß zur Regierung Cunrads, des Dritten. Der Vatter jagte durch Hülff der Nürnberger den Sohn aus der Stadt Regenspurg hinauß, und rayßte hernach nach Cölln. Der Sohn belagerte darauf Nürnberg viele Wochen lang, und hatte bey sich Schwaben und Bayer; er war deßwegen zornig auf sie, weil sie ihn nicht vor einen König erkennen wollten. Als er die Sach schon vor verlohren hielt, und wieder abziehen wollte, wurde ihm von etlichen Fürsten zugeredt, er sollte nochmahl einen Sturm wagen; worauf es geschehen, daß er des folgenden Tags von Morgen biß an den Abend an 13. Orten stürmen lassen, auch nicht eher nachgelassen, biß er die Stadt erobert, und solle dieses über dem Fluß drüben bey dem Schwein-Marckt, wo das so genannte Schnecken-Hauß stehet, geschehen seyn, und wird der Ort Werda genannt, das Grosse Weer da geschehen. Gegen denen Uberwundenen ist man grausam gewesen. Man glaubt, es seye deßwegen die Stadt bälder eingenommen worden, weil die Juden, so in grosser Anzahl darinnen wohnhafft waren, es mehr mit dem jungen Kayser gehalten, wie es zu gehen pflegt, und man auch im gemeinen Sprüchwort sagt: daß mehr Leut die auffgehende Sonne anbetten, als die untergehende. Die übrige Bürger retirirten sich nach Heideck, Neumarck, Amberg und Bamberg. Also ward die Stadt verheert und ausgeleert, und so blieb sie hernach über 30. Jahr. † Der Ausgang des Vatter-Kriegs war endlich dieser, daß der Vatter genöthiget worden, das Regiment dem Sohn abzutretten; wie er ihm dann auch die Kayserliche Zierrathen, das Creutz, Scepter, Crone, Lantze, und den Reichs-Apffel übersandt hat. Er selbst beschloß endlich den 7. Augusti sein Kummer-volles Leben zu Lüttich; worbey der Pabst gantzer fünff Jahr lang nicht gestattet, daß seine Begräbnuß an einem Heiligen Ort geschehen sollte, weilen er in dem Päbstlichen Bann gestorben. War dann also sein Leichnam schwartz und aufgeloffen wie eine Dromme? wie die Griechen die Cörper derjenigen sich vorstellen, welche sie in den Bann thun. Der unglückseelige Heinrich lag zu Speyer, nicht eben im Feg[fe]dann dasselbe löscht die Bibel auß, sondern in einem[n] ten steinernen Sarg, nemlich in einem ungeweyhten (aber die Erde ist des HErrn, und was darinnen ist der Capelle St. Aræ zur Seiten der Domm-Kirch[e] lang, biß der fromme Sohn ihm endlich die Abso[lu] zuwegen gebracht; alsdann wurde er erst in die Be[g]nuß seiner Vor-Elter beygesetzt, mit der Auffschrift Marmor: Im Jahr nach des HErrn Menschwer[dung] 1106. starb Heinrich der Vierdte, der Aeltere den 7. gusti, Pater hic. Der Lob-Spruch Heinrich, des V[or]ten aus einem unbekannten Scribenten, der sein Leb[en] schrieben, lautet also: Unter dem Hauffen Ver[ach]Herrn schien er grösser, als andere, ja grösser, als er sich selbst war. Im Gesicht zeigte er etwas fürchter[li]schönes, daher er den Anblick seiner Anschauer wie [den] Blitz zuruck geschlagen, wem er einmahl ins Gesicht sehen, dem konnte er seines Hertzens Gedancken ans[ehen] er sahe als mit Luchs-Augen, ob einer Haß oder Lie[be] gen ihn trug. Der Griechische König kam ihm mit [Ge]schencken zuvor, daß er ihn nicht als Feind kennen le[rnen] möchte. Unter solchen war auch die Tafel auf dem [Rath] zu Speyer, die so wohl wegen der neuen Kunst, als [wegen] ihrer Schwehre an Metall Bewunderns-würdig ist. (T[rit]Tritenheim.) Gegen seine Beleidiger war er gnädig gütig, gegen die Dürfftige sehr mildthätig, gegen Bedrangte mitleydig. Die Schuhl-Lehrer streiten einander, und es ist noch nicht ausgemacht, ob der den Kayser könne absetzen? Diese Frag, weilen sie nicht angeht, wollen wir nicht erörtern. So [sagt] er, aber Christus hat solche entschieden: Ihr aber also ꝛc. und der H. Petrus: Ehret den König. [Jo]hanne Baptist. Egnatio: Es hat biß auf den heutigen niemand mehrere Treffen dem Feind gelieffert, [auch] auch den M. Marcellum und Dictatorem Cæsarem übertroffen, indem er 62. mahl geschlagen. [Die] burgische Chronick, (wie mir solches Herr Joha[nn] cob Beurer, beeder Sprachen auf derselben Be[rn]schen Hohen Schul Professor angezeigt,) melde[t], be 5. Kinder gezeugt; 1. Heinrich, den Fünfften, [Kay]2. Cunrad, Hertzogen in Schwaben und Ital[ien] Vatters Lebzeiten. 3. Salome, so an den Kön[ig] garn verheurathet worden. 4. Limpurgin, so [Her]tzog zu Kärndten und Steuermarck geehlichet, dieser ohne Erben verstorben, seyen die Her[tzog] Kärndten und Steuermarck A. 1078. an Ber[told] Bart von Calw gekommen, nemlich an Herr[n] told von Zähringen, welcher das Closter Hirs[au] Bisthum Speyer erbauet habe. 5. Agnes, so [Fri]derich von Hohenstauffen verheurathet worden. oben das dritte Capitel. Wir lassen aber dieses und gehen weiter. † Dem Kayser Heinrich folgt der 19te Teutsche Kayser Heinrich, der Fünffte, [Jün]gere, ein Sohn Heinrichs IV. Dieser hat über [7.] regiert; und er würde länger regiert haben, wo[lte] nen Herrn Vatter gebührend respectirt hätte. [Lot]oder Erling, Graf von Calow, oder Calw wurde von Kayser Heinrich dem IV. aus einem Dom[h]Bischoff zu Würtzburg erwählt, wider seinen [Ge]Rupert. Dieser wurde von Heinrich, dem F[ür]mahl hinaus gejagt, und von Heinrich dem Vie[r]mahl wieder eingesetzt, bey den Lebzeiten Rupert[s]diesem wurde er das drittemahl verjagt, kam [in] den Lebzeiten Ruperts nicht mehr nach Würtz[burg] dern als er nach dessen Tod denen Canonicis und Heinrich ausgesöhnt war, wurde er in das [Ambt] wieder eingesetzt. Dieses Ämmt hat er 16. Jah[re] lich und rühmlich verwaltet, und ward darnebe[n] seiner Klugheit bey Kayser Heinrich, dem Für[sten] grossem Ansehen, der sich auch seines Raths [in] wichtigsten Reichs-Geschäfften bediente biß [ins] Jahr 1115. da hernachmahls Uneinigkeit zwisch[en]

standen. Er starb An. 1122. † In eben diesem 1106. hat (nach dem Zeugnuß Tritenheims) ein gewis- reicher Graff aus Mömpelgard eine Benedictiner- Ehren der Heil. Jungfer Waldpurgis in dem burger Bisthum, nicht weit von Hagenau anfan- zu stifften; Wie unten im Jahr 1117. zu sehen. ieser hat in eben dem Wald, einen Büchsenschuß n dem ersten Closter, bey dem Dorff Bibelin, ein Frauen-Closter gestifftet, in welchem seine Toch- Gerhildis die erste Aebbtißin war, so wegen getha- Wunderwercke berühmt ist; Sie liegt mitten in der begraben. † Um eben diese Zeit wurde in Bayern dem Schloß Scheuren auch ein Closter gemacht, die übrige von Scheuren, etliche Gütter ab- Graf Arnold von Scheuren, welcher darwider , warff den Handschuh in die Lufft und sagte: Ihr Teufel nemmt ihr meinen Part vor euch! welche Handschuh alsbald weggenommen. (Tritenheim.) Magnus in Sachsen verließ dieses Zeitliche; te zur Gemahlin Sophiam, Ulrichs von Wimar , eine Schwester Königs Ladislai in Ungarn, mit er 2. Töchtern gezeuget, Wisihildin, und Eili- Eilica wurde verlobt mit Othone, Graffen von sied, mit welcher er gezeugt Adelbert Marggra- und eine Tochter Adelheid, welche mit dem Marg- Heinrich von Staden verlobet war. Wisihil- rde an den Hertzog Heinrich Welfen, des Hertzogs in Bayern, Sohn verheurathet, diese ge- Heinrich, Hertzog zu Sachsen und Bayern, und ; auch 4. Töchter: als Judith, welche Fri- der jüngere Hertzog in Schwaben geheurathet; am, welche Berthold Fürst zu Zähringen, und l Margaraf Luipold zu Steyermarck zur Gemah- e, Wilhildin, welche Graff Rudolph von Bre- d Melchtilden, welche Diepold, Marggraff Die- Sohn, und nach dessen Absterben Gebhard, Graff gers von Sultzbach Sohn, heurathete. (Eine per- ene Chronick.) † An. 1107. begieng Kayser , der Fünffte des Herrn Geburths-Fest zu Re- genspurg in Beyseyn der Gesandten des Pabsts, dessen Ankunfft er eine Zeitlang bey Augspurg der Haupt- Stadt in Schwaben erwartet, aber er traute den Teut- schen nicht. Er hielt zu Troyes in Franckreich eine Ver- sammlung, worinn er auff alle Weise trachtete, denen Layen, das ist dem Kayser die Einsetzung der Geistlichen in ihre Aempter aus den Händen zu reissen. Daher ent- stunden grosse Strittigkeiten. Als nachmahls Pabst Pa- schalis IV. zu Rom von dem Kayser gefangen worden, ge- stattete er ihme die Belehnung der Bischöffe und Aebbte mit dem Ring und Scepter, und wurde also loß gelassen. Das Jahr darauff aber nahm solche der Pabst wieder, und der Kayser gab endlich Friedens halber nach. Man kan davon vieles lesen im 6. Buch der Bayerischen Chro- nick des Aventini. Daselbst kommen folgende Lehren vor, des Pabsts: Die Direction und Bestellung der geistlichen Sachen und Priesterthümer gehört vor den Pabst, die Kriegs-Anstalt aber vor den Kayser. Hingegen der Kay- ser läßt sich also vernehmen: Die Römische Päbst ma- chen sich Gedancken auf das Regiment und die Meister- schafft über die gantze Welt; Sie massen sich die Herr- schafft über das Christen-Volck an; Sie werden nicht eher nachlassen, als biß sie, wann sie den Kayser unter- druckt, jedermann unter das Joch, welches sie abge- schüttelt haben, bringen. Ich bin als ein sehr junger Herr, der noch nichts erfahren gehabt, von diesen vortrefflichen Priestern durch Betrug hintergangen, und wider meinen lieben Vatter aufgehetzt worden, und hab auf ihr Ein- rathen zu den Waffen gegriffen: jetzt, da der Vatter unterdruckt ist, machen sie ein Complot wider mich. † Den 14. Martii starb die Heil. Frau Paulina, welche viel Jahr in einem Closter an den Thüringischen Grän- tzen, Mayntzer-Bisthums, gelebt, welches Closter Pau- lin-Cell genannt wird, und auf ihre Kosten erbauet wor- den. In solchem war der erste Abbt Gerung ein Schwab, aus einem Buchauischen Geschlecht, welcher in der Stadt Augspurg in Wissenschafften und Sitten unter- richtet, und nachmahlen ein Hirschauischer Mönch wor- den. (Tritenheim.)

Cap. 4.

Schlacht bey Edungesheim. Das Frauen-Closter Kübach. Cunrad von Mer- wird zu Hirschau ein Mönch. Bebo, Burger zu Speyer. Augspurgische Ge- bräuche. Heinrich, des Fünfften Feld-Zug in Italien. Das Closter GOttes-Au. Die Schwäbische Reichs-Stadt Gemünd.

Im Jahr 1108. wurde den 20. Jan. eine Schlacht bey Edungesheim gehalten, worinnen Rudolph n Hohedorff, und Graf Walther von Verin- mehr als 50. andern erschlagen, und in dem Walten begraben worden. Es wurde darauff eines Mansmats von dem Erben Rudolphs Seelen zum Besten an diesen Ort gestifftet. So ein Zwifaltisches Manuscript in Perg. wo weiter zu gesetzt wird. Aber in der Weingardtischen von den Guelphen heißt es also: A. 1104. den geschahe die Schlacht bey Edungesheim, zwi- ey Grafen, nemlich Rudolph von Bregentz und an von Kirchberg, und wurden auf beyden Sei- niedergehauen; endlich hat Hartmann den blu- g darvon getragen. Graf Walther kam nebst dern auch ums Leben. † In dem Dorff Grä- fen, welches eine Meile von der Stadt Pfortz- gen, wurde von einem von Adel von Strauben- e Kirch gestifftet, wie mir solches unser Discipul Bischoff von Teffingen, dessen Vatter Prediger renhaussen ist, angezeigt hat. † Graf Heinrich tenburg an der Tauber, fieng nach dem Tod sei- nes Bruders Burckardts das Frauen-Closter St. Ægidii- Cell bey Schwäbisch-Hall an zu bauen. † Von den Grafen von Wittelspach ist zwischen den Städten Schro- benhaussen und Aichach in Bayern (nach Bruschen) ohn- gefehr A. 1108. ein Benedictiner-Closter gestifftet, und Kübach genannt worden. Dann an selbigem Ort, und in der Gegend herum pflegte man sich von der Vieh- Wayd zu nähren. Der Bach darbey, von deme es den Namen hat, fällt in den nicht weit davon gelegenen klei- nen Fluß Parr. Die Ursach der Stifftung dieses Clo- sters ist diese gewesen: Nachdem der Graf von Wittel- spach Adalberon, welcher zu dem Heiligen Grab (zu dem Leben bringenden Grab des HErrn) gerayßt war, auf der Ruck-Rayß verstorben, und seine ihm so lieb-gewesene Gemahlin Alberadis, welche er schwanger hinterlassen hatte, aus Betrübnuß wegen der traurigen Post sammt dem Kind Todes verblichen, so geschahe es, daß die hin- terbliebene einige Tochter Wilpurgis, sich selbsten mit al- lem dem Ihrigen GOtt aufopfferte, und mit Rath und Beyhülffe ihrer Freunde dieses Closter aufbauen ließ; auch in demselben die Erste Abbtißin ward. Auf diese folgte ihre Baaß Adelhaid. Ermeldtes Frauen-Closter

wurde A. 1121. von dem Bischeff zu Augspurg Hermann, Grafen von Wittelspach, eingeweyht, welcher ein grosser Gutthäter davon war. Als es nicht gar lang hernach in die Aschen gelegt worden, wurde es von Adelschalck, Grafen von Wittelspach, und dessen Gemahlin Wilpirgis, wieder aufgebaut, und von Otho, dem Aeltesten selbigen Hauses, welchen Kayser Barborossa zum Hertzog in Bayern gemacht hat, reichlich beschenckt. Man findet weniger Abbtißinnen, so diesem Closter vorgestanden, Namen, nemlich diese: Barbara Hufneglin, An. 1466. starb 1487. Scholastica Stamlerin, starb 1504. Juliana Holtzbeckin, starb A. 1520. Scholastica von Hasslang, Adelichen Geschlechts, starb 1536. Veronica Bollingerin. Maria Rehlingerin, Geschlechterin aus Augspurg, lebte noch im Jahr 1551. † In diesem 1108. Jahr war ein unerträglich-kalter Winter. Hunger und Pest züchtigten zugleich die Teutschen. † Anno 1109. in der 2ten Römer Zinß-Zahl am ersten Tag May starb der Ertz-Bischoff Anshelm zu Canterbury im 76sten Jahr seines Alters, und wurde auch daselbst begraben. Er war ein grosser Patron von Hirschau. Er war ein Burgundier, und zu Aosta (Augusta) unten an den Alpen geboren. Zu Rom wandte er alle Mühe an, damit die Könige in Engelland nicht ferners Macht haben möchten Bischöffe zu ernennen und einzusetzen, und daß den Geistlichen von dem Pabst die Ehe möchte verbotten werden. † Ein Ritter, Namens Conrad von Merleheim, von einem nicht geringen Geschlecht, hat sich in diesem Jahr in das Clöster Hirschau begeben, mit dem Vorsatz, in den geistlichen Stand zu tretten; Ehe er aber den Mönchs-Habit angezogen, hat er die ihm durch Erbschafft zugekommene Güter auf dem Altar der Heil. Apostel Petri und Pauli, auch des H. Aurelii zum Eigenthum und Gebrauch der Leute, so daselbst dem GOttes-Dienst abwarten, auf rechtmäßige Art vermacht; in Beyseyn des Abbts vom Closter, Herrn Brunen, und der gantzen Brüderschafft, auch vieler andern Personen. Die Güter waren an zerschiedenen Orten liegend, als in dem Speyer-Gau, in der Grafschafft Luitranms-Forst, in dem Dorff Scurheim, in Gensen, in der Grafschafft Bretheim, in dem Dorff Garten, in Gruppenbach. Unter andern überließ er auch fast gegen fünfftzig Leibeigene, deren jeder, nach Art derer zinßbaren Leute Jährlich 2. Groschen (Nummos) geben sollte. Es widersetzte sich aber der Bruder Conrads Stephanus, und gab vor, als ob sein Bruder die Vätterliche Verlassenschafft mit ihme ungleich getheilt hätte; als man aber in dem Dorff Odenheim dieser Sach wegen eine Zusammenkunfft angestellt, in Beyseyn des Speyrischen Bischoffs Brnno, hat der letztere sich der Ansprach an seinen Bruder begeben, und geschehen lassen, was sein Bruder vorgenommen, deme dann der Abbt Bruno das Guth Gensen zur Liebes-Bezeugung wieder zuruck gegeben hat. Die Zeugen bey dieser Handlung waren: Bruno, Bischoff zu Speyer. Eggebert, Graf von Speyer. Erckenbert von Merlenheim, und sein Sohn Diemar. Vollmar von Schwabenheim. Gottfrid von Offenbach. Günther von Vischlingen, und sein Bruder Ludwig. Eppo und Adalbert von Veingen. Ludwig von Bulligkheim. Rapert von Teisenckheim. Vollmar, Graf von Humburg, und sein Sohn Vollmar. Eberhard von Steinsberg. Hartmann von Ucklingen. Marquart von Dandstatt. Rachwin von Walttorff. Adalbert von Gomeltingen. Marquart von Heimfeld. Gothold von Erdbach. Egeno von Assenheim. Wolfram von Müntzenheim. Sigfrid von Straßburg. Megenbach von Settingen. Heß von Gumprechtshoffen. Masilinus von Rietburg. Adelbert, Amelung, Dieterich, Francken. Berthold Wecil. Anshelm Wertwin, und andere. † Um eben diese Zeit hat Udilo von Stamheim durch die Hand seines Herrn, Gottfrid, Grafen und Schirms-Herrn zu Hirschau übergeben alles, was in selbigem Ort sein war. Dem Grafen aber haben der Abbt und die Brüder ein Gut Blaichach eingeraumt, damit er Ja darzu sagen [illegible]. Dieser Gottfrid war ein Sohn des Grafen von [illegible] Adalberts. † Denen Hirschauern hat auch damahles verehrt ein Burger zu Speyer, mit Nahmen [illegible] unter anderm einen silbernen Kelch von 4. Marck, etliche Güter bey Mühlhausen, und sonst anderwo mit der Verordnung, daß von den Einkünfften, [illegible] Jährlich fünff Marck austrügen, 1. Marck vor Fisch Wein ausgelegt würde, womit man am Tage Allen gen denen Mönchen zusprechen sollte; von den übrigen 4. Marcken aber sollten am Tag der Reinigung [illegible] und an jeden Wiedergedächtnissen der Apostel [illegible] derthalb Viertel Fisch zur Mahlzeit auffgekaufft, wann die Fisch nicht zu haben, ein anderes derley Gemüß angeschafft werden. Worbey aber dieses zu obachten, daß, wann auf einen Tag zweyer Apostel burts-Täg fallen sollten, welches Jährlich dreymahl schicht, es alsdann nicht anderst gehalten werden [illegible] als wann nur eines einigen Geburts-Fest feyerlich begangen würde. Er hat über das auch 2. Huben zu Can[illegible] vermacht, damit an denen Jahr-Gedächtnissen [illegible] Vatters und seiner Mutter, und zwar an jedem Viertels-Marck zu Fisch bezahlt würde. Und dieses so wohl seiner eigenen, als auch seiner Eltern, und [illegible] Bruders Wölfflins und aller Freunde Seelen zum [illegible]tzen und Besten. Dieses alles ist abgehandelt worden dem Hirschauischen Capitul, vor dem Abbt Bruno dem gantzen Convent, wobey auch eben dieser Bebelig zum Bruder, wie sonst einer aus den Mönchen genommen worden ist. In eben dem 1109. Jahr der 2ten Römer Zinß-Zahl den 6. Sept. am Don[illegible] ist die Kirche zu Zwyfalten von denen Bischöffen [illegible] zu Costantz, und Widon zu Chur eingeweyht worden Ehr der Heiligen Dreyfaltigkeit, der H. Mutter [illegible]tes, des Heiligen Creutzes, und aller Heiligen. [illegible] Gebhard soll des folgenden Jahrs am 12. Nov. [illegible] seyn. † Um das Jahr 1110. war es zu Augs[illegible] Gewohnheit bey jedermann, daß so wohl Mä[illegible] Weiber und Mägdlein lange gewundene Haar[illegible] zur Zierrath truaen. Wie auch, daß die Burg[illegible] Bischoff, so offt er ins Baad gehen wollte, zwey Schürtz, und dessen Capellan 40. Pfenning [illegible] Ingleichem, daß die Stadt dem Bischoff Jährden gemeinen Zöllen 6. und von dem Zoll und derer, so zur Zeit der Michaëlis-Meß durch sein nach Augspurg reiseten, 4, ingleichem, so einen Reichs-Tag ziehen wollte 10. Asses Heller liefferte. (Marx Hennin aus Achill[illegible] † Kayser Heinrich, der Fünffte hat so wohl die Jur[illegible] des Bischoffs in der Stadt Augspurg, als [illegible] Domnherrn allda, Einkünffte, wie auch ihrer [illegible]ten Aemter und Kosten von des Land- und Stadt Aemtern, auch von den alten Vorrechten der [illegible] sowohl in Criminal- als andern Straffen, unter Bedingungen und Gräntzen ausdrucklich durch versehrliches Diploma abgesendert. † Eben di[illegible]nig, damit er nach damahliger Gewohnheit die [illegible]liche Crone von dem Pabst erhalten, zugleich die [illegible]nische Städt in ruhigen Stand setzen, und durch übung der Jurisdiction nach den alten Gesetzen selder mit dem Teutschen Reich, wie es vor Alters [illegible] binden möchte; ließ, ohngeachtet ein Comet im Monath Junio erschienen, vielen einen grossen Sch[illegible] einjagte, dannoch seine Trouppen, welche 30000. [illegible] starck waren, um den Monath Augusti aufbrechen [illegible]nen Theil davon führte er in eigener Person über Donnersberg; den andern ließ er durch das Trie[illegible]sche Thal einrucken. Als dieses Pabst Pasch[illegible] worden, hieß er die Italiänische Fürsten wider Di[illegible]ser die Waffen ergreiffen, und brachte eine gros[illegible] zusammen. Kayser Heinrich bekam darauff, al[illegible]

Armee wieder beysammen hatte, zu Mayland von Ertz-Bischoff Chrysolao die Königliche Cron und hernach mit Mathilde, so wegen ihrer Macht forble war, Frieden. † In eben diesem 1110. Jahr, Römer Zinß-Zahl 3. war, confirmirte Kayser Hein- 16. Augusti zu Speyer alle Rechte und Freyhei- che das Closter GOttes-Au hatte, so im Teut- ancken im Bisthum Speyer, in der Gau Albigau, Graffschafft Forcheim, im Wald Lusthardt, an dem gelegen. Dieses Closter war von einem Grafen dessen Gemahlin Luitgarth, dem Sohn Berchold zen Töchtern Luitgarth und Mathildis erbaut, und Volporon, und seinen Nachfolgern anvertraut, GOtt der Heil. Mariä, allen Heil. Aposteln, und do geheiliget worden; Er stifftete auch Güter , als den Ort selbst genannt, Gottes-Au, und einen dieses Nahmens, wie auch Dagemaresdung, , Gundelingen, Staffert, Alterichsdorff, l, Barchausen, Gretzingen, Grasingerutz, einen rg zu Hohenberg, zu Bußlat, eine Hub, (Hi- Hewam.) † Die Capell Tulshausen wurde von Bischoff zu Costantz Gebhard III. eingeweyht im en Christi und zur Ehr des Ertz-Engels Michaels 10. den 7. Januarii. (Msc.) † Um diese Zeit leb- ttfried, ein sehr reicher Graff zu Calw, und seine hlin Luitgard von Zähringen, eine Tochter Berch- des Dritten. Deren Tochter Utha wurde an Guel- erheurathet. (Siehe unten An. 1129.) Der r Berchtolds war Conrad. (Siehe oben des 7. L) † Als den 29. Julij König Philipp in Franck- Melun verstorben, succedirte sein Sohn Lud- dem Zunahmen der Dicke, welcher 28. Jahr re- Von der Schwäbischen Stadt Gmünd. Die- Stadt liegt in dem Theil von Schwaben, wo nsthal ist, und wurde vor Carolo M. von Heyd- Teutschen bewohnt, man glaubt sie sey ungefehr Jahr 1090. oder 1110. unter Friederich, dem der Friderich dem Einäugigen des alten Fride- ichs, bekannt worden, welcher leztere sie mit einer mauren haben soll. Sie wurde hernach unter den gen in Schwaben immer grösser, besonders unter dem Dritten, Römischen König und Kayser, Barbarossa. Diese Familie hatte vormahls denz auff dem Schloß Hohenstauffen und habt; ingleichem in dem Dorff Walthausen, e Cantzley gehabt. Von diesem ist Gmünd Stadt-Recht, und Freyheiten beschenckt wie auch andere Stätte in der Gegend, als en, Reutlingen, Eßlingen, Ulm. Dieser Stamm hat sein liebes Schwaben, wie ei- thigen und lustigen Garten zu bauen und wohl- en sich beflissen, als in welchem auch andere Stätt den Anfang ihres Wachßthums und diesem Stamm zu dancken haben. Gmünd Kaysers-Gereut, das ist so viel, als ein vom gereuteter und gebauter Ort. Hernach Thier- egen des Orths Annehmlichkeit, dahero der durch den Marckt daselbst fliesset, annoch den führt Thieraich. Letztens wurde es Gmünd da) genannt, so viel als Freud der Welt. Da- aben sich offtmals die Schwäbische grosse Herrn, dere Fürsten und Edle mit Ritter-Spielen und rlaubten Ergötzlichkeiten belustiget, worzu der terhalb dem Augustiner Closter, der der Schieß- genannt worden, auch noch heut zu Tag der grab genannt wird, gar bequem war. Mann denen Büchern der Lorchischen Mönchen noch dere Ursach der Benennung Gmünd, sie sey her- ehe oder falsch. Sie sagen, es habe einmahls ch, des Alten Frau Gemahlin Agnes ihren Trau- Ring an selbigem Ort verlohren, und habe sich sehr bekümmert. Da habe Hertzog Friederich, durch eine offentliche Schrifft, dem der ihn finden würde, ein grosses Geschenck versprochen, und sich dabey verpflichtet dahin, wo der Ring würde gefunden werden, eine Statt zu bauen. Als man nun lang gesucht, seye der Ring an dem Ort gefunden worden, wo jetzo Gmünd stehet. Als dann habe man angefangen die Statt zu bauen und Gamunda oder Gemünd genannt, welchen Nahmen ihr der Friderich beygelegt habe, als wolte er sagen: Welt! freude dich, der Ring ist gefunden. Ich laß dieses fahren, weils ungewiß ist. Dann ich nachmahls anderswo gefunden, daß nicht Gmünd, sondern ein Closter um dieser Ursache halber erbaut worden seye, zum Wappen bekam sie von selbigen Helden ein weisses Einhorn im rothen Feld. Folgender Zeit haben viele von Adel und andere wackere Leut Gmünd in Flor gebracht, z. E. die Uckinger, Rinderbacher, Wolffthaler, Winckerthaler, Steinheuser, Hager, Nitteler, Rauheimer, Fierabend, Leintzel, Heberling, Bolstatter, Horckheimer, Güler, Marbacher, Thainbucher, Fetzer von Bragenhofen, Alwicher Stäbenhaber, Zeiselmüller, Curtzen, Haugen, Burger, Gußregen. Um Gmünd herum ligen folgende zerstörte Schlösser: Eitakofen, Brogenberg, Eitzelsburg, Rinderbach, Wolffsthal. Clöster seynd in Gmünd: das Augustiner-Eremiten-Closter, so König Conrad gestifftet, hernach das Dominicaner-Closter; Ferners das Baarfüsser-Closter, so von einem von Adel, Nahmens Walther, Rinderbach gebaut worden, worinn der Bruder David St. Francisci Discipul, begraben liegt. Ausserhalb der Statt ist ein Frauen-Closter, Augustiner Ordens; jetzo habends die Dominicaner innen; solches wurde A. 1240. ohngefehr von den Schaupern Gmündischen Burgern erbaut. Die vornehmste Kirche in Gmünd ist schön, und auff Kosten angesehener Burger erbaut; sie ist dem Heil. Creutz, und der Heil. Jungfrau Maria geweyht. Daselbsten liegt unter andern Stands-Personē, auch der Bischoff zu Augspurg Heinrich von Schöneck begraben, An. 1368. der zuvor Probst allda gewesen. Vor diesem gehörte die Gmündische Kirche unter die zu Lorch, allwo das Capitul seinen Sitz hatte; Und An. 1297. übergab der Abbt zu Lorch dem Domm-Capitel zu Augspurg etliche Pfründen den in dem Dorff Lorch sammt der St. Johannes-Kirche zu Gmünd. Als aber A. 1269. mit Conradino die berühmte Familie der Hertzogen in Schwaben auffgehört, kam Gmünd zu dem Reich, und blieb von selbiger Zeit an eine Reichs-Stadt. Dieweilen aber bey Gmünd sich kein schiffreicher Fluß befindet, auch keine volckreiche Landstraß durchgehet, und kein Weinwachß, noch sonsten sonderlich fruchtbares Erdreich allda anzutreffen ist; so legen die Burger sich auff die Handlung und treiben solche in weit entlegene Länder. Die vornehmste Handwercker sind Mäder und Kügeleinsmacher; die Kügelein machen sie aus Crystall, Agtstein, Bein und Holtz, daß man durch die Löchlein Schnürlein durchziehen kan, deren sich diejenige bedienen, so ihr Gebett nach den Knöfflein ausrechnen. Insgemein nennt mans Pater Noster; dergleichen bringen sie eine grosse Menge in Franckreich, Italien, auch anderstwohin; auch in die Türckey hinein. Sie kauffen hinwiederum von fremden Orten und bringen herein Edelstein, Gewürtz, Italiänische Weine, Seiden und Baumwollen, mit deren Strickung das Weibs-Volck sein Leben zubringt. Die Dorffschafften, so heut zu Tag zu Gmünd gehören, sind: Straßdorff, Oberbetringen, Unterbetringen, Bargen (welches ein Schloß hat) Mecklingen, Ickingen, Herlinkofen, Hussenkofen, Zimmert, Muttlangen, Sprätbach, Wetzgew. Kirchen sind in der Statt. 1. Die Kirch St. Mariä. 2. Die St. Johannis Kirch. 3. St. Veits Kirch. 4. St. Michaelis Kirch. 5. St. Sebalds Kirch. 6. Hospital-Kirch. 7. Die Capell St. Nicolai. 8. Die Capell St. Georgens, welche die Lutheraner begehrt haben. Clöster: 1. Das Augustiner Closter. 2. Das darbey-liegende Hauß vor die Nonnen, so

den Krancken abwarten. 3. Dominicaner-Closter. 4. Daß Baarfüsser Closter. 5. Ausserhalb der Statt ein verschlossenes Nonnen-Closter von mehr als 100. Nonnen. So viel von Gemünd, theils aus Mscr. theils gewisser Nachricht; So etwas weiters vorkommende, solle solches zu seiner Zeit bemerckt werden.

Cap. 5.

Heinrich/der Fünffte wird zu Rom zum Kayser gecrönt. Bringt die Begräbnuß seines Herrn Vatters zuwegen, und ertheilet Speyer ein Privilegium. Die Reichs-Statt Reutlingen. Des Pabsts Paschalis Unbeständigkeit gegen Kayser Heinrich. Rothenburg am Neckar. Die Grafen von Würtemberg. Auch die zu Landau. St. Bernhard aus Burgund ein Cistercienser. Die Bischöffe Guido zu Chur und Ulrich zu Costantz. Das Begräbnuß Kayser Heinrichs. Das Closter Muri. Strittigkeiten zwischen Kayser Heinrich, und den Sachsen. Das Patrimonium Petri.

IM Jahr Christi 1111. begieng König Heinrich des Herrn Geburths-Fest zu Florentz mit grossem Pomp, dergleichen die Florentiner noch niemahlen gesehen hatten, woran sich jedermann vergnüget. Er rayßte darauff nach Rom, und wurde mit aller Ehren-Bezeugung auffgenommen, machte auff denen oberen Staffeln der Vaticanischen Kirch dem zwischen den Cardinälen sitzenden Pabst die Reverentz. Als aber hernach Uneinigkeit entstund, nahm er den Pabst nebst vielen andern gefangen, und übergab sie Ulrich (Heinrichs von Eppenstain, Herrns der Cärnter, (Charionum) Bruder, wie Aventinus sagt) Abbten zu St. Gallen in Schwaben und Patriarchen zu Aquileja. Da nun dieses die Römer nicht leyden wolten; kam es zu einer blutigen Schlacht, darinnen beyde Parthien grosse Niederlag erlitten, und König Heinrich wich mit samt dem gefangenen Pabst aus Rom. Nachdem er endlich die Gewalt geistliche Stellen zuvergeben, erzwungen, indem die Sach durch rechtschaffene Männer, und in sonderheit Hertzog Guelph V. von Bayern, Mathildis Gemahl, verglichen worden, führte er den Pabst wieder in die Stadt Rom ein, und wurde von ihm 8. Tag nach dem Osterfest in der St. Peters Kirch vor der Beicht mit der Kayserlichen Crone gecrönt. Wegen dieser Vereinigung nun und wiederhergestellten Fridens entstunde eine grosse Freude. Hierauff zog der Kayser, nachdem er zuvor den Pabst und dessen Räthe herrlich beschenckt hatte, unter vielem Glückwünschen wider in Teutschland, woselbsten er im Augusto bey einer grossen Versammlung der Geistlichen und Fürsten, seinen Vatter, nachdeme nun fünff Jahr Tod war, sehr kostbar beysetzen ließ. Von denen um dieser Ursach willen der Statt Speyer ertheilten Freyheiten steht folgende Schrifft, so mit göldenen Buchstaben auff Kupffer geschrieben ist, an einem Thor der Dom-Kirchen angehefftet: Allen des HErrn Christi und unsern lieben Getreuen, so wohl gegenwärtigen als zukünfftige, fügen wir hiemit zu wissen; was massen wir zum Heil der Seelen unsers lieben Herrn Vatters, Kayser Heinrichs glückseeligen Angedenckens, auff Anrathen und Anhalten unserer Fürsten, als nehmlich Friederichs Ertz-Bischoffs zu Cölln, Brunonis, Ertz-Bischoffens zu Trier, Chunonis Bischoffs zu Straßburg, Ulrichs Bischoffs zu Costantz, Othonis Bischoffs zu Bamberg, Burckards Bischoffs zu Münster, Hermanns Bischoffs zu Augspurg, Hertzog Friderichs, wie auch der Graffen: Gottfrieds von Calw, Friderichs von Zollern, Hartmans von Dillingen, Berengars von Sultzbach, Gerhards von Geldern, Heinrichs, Dudens, Stephans, Gerungs, Walthers an seinem Begräbnuß-Tag alle und jede, so vor jetzt in der Stadt Speyer wohnen, oder ins künfftige sich darinnen wohnhafft niederlassen wollen, sie mögen herkommen wo sie immer wollen, was Stands und Geschlechts sie auch seyen von dem unbilligen und grausammen Gesetz, nehmlich von demjenigen Theil, welcher insgemein Budeil genannt wird, als wordurch die ganze Statt, wegen der grossen Armuthey vernichtiget worden, so wohl vor sich, als ihre Erben und Nachkommen loß gesprochen haben. Wie wir dann verbotten haben, keine Person, sie sey hoch oder gering, keine Herrschaft, sie sey eigen oder Schutzherr, denen Sterbenden von ihrem Haab etwas wegzunehmen sich gestatten zu lassen geben solle. Es sollen auch alle freye Macht und Gewalt haben, ihren Erben das Ihrige zu hinterlassen, oder was davon zum besten ihrer Seele zu stifften oder schencken, wem sie wollen, ein solches haben wir in Gegenseyn des Bischoffs zu Speyer Brunonis, der es angezeugt, gestattet und bestättiget, doch mit dieser Anzeigung; daß bey dem jährlichen Wiedergedächtniß unsers Herrn Vatters, alle offentlich sich bey den Thoren und der Meß einfinden, Liechter in denen Händen, und von jedem Hauß ein Brod zum Almosen den Arme fleißig gereicht werden möge. Damit nun unsere Willfahr und deren Bestättigung ihre Richtigkeit und Krafft zu allen Zeiten unversehrt behalten möge, so kein Kayser, König, oder Bischoff oder Graf oder sonsten irgend eine Macht, sie seye groß oder klein, sich unterstehe, solches zuentkräfften, so ist zum ewigen gedencken dieser besondern Freyheit gegenwärtig Brief, welche aus dauerhaffter Materie, damit sie bleibe, bestättiget, mit güldenen Buchstaben, wie es sich gebührt, gezieret, und mit Beysetzung unsers Portrait, damit in Kräfften bleibe, bevestiget ist, damit allen und jeden in die Augen falle, durch unsere Burger Beyhülff öffentlich auffgestellt und bey dem Eingang der Kirchen begraben worden, als ein besonderes Zeichen unserer Gnad gegen die Einwohnere. Gegeben den 15. Aug. im 4. im Jahr nach der Menschwerdung Christi 1111. Regierung Heinrichs, des Fünfften, als Römischen Königs im 6ten und seines Kayserthums im 1. Jahr. Dieses ist glücklich in Christo zu Speyer geschehen, da der Ehrwürdige Bruno Bischoff zu Speyer ware. Vor der Reichs-Stadt Reutlingen steht ein scheußliches Katzenbild an dem Spital, welches wie der Mars gestalt und vor diesem von den Innwohnern, als sie noch Heiden gewesen, verehrt worden; Darunter stehen diese Worte:

Da man zahlt 1111. Jahr.
War diese Figur gemacht fürwahr.
M. G. M. C. XI.
Vor Zeiten war diß ein Abgott:
Jetzt ists bey den Christen Spott.

† In eben diesem Jahr war Bruno ein hochadelicher Mann, (dann er ware Kayser Heinrichs Schwester Sohn) zum 2. Abbt in dem Closter Hirschau in Bayern erwehlt aus dem Closter Hirschau; An 1127. † Im gelobten Land nahm König Balduin 23. Apr. Berythe ein, wo vor diesem das Römisch Recht gelehret wurde, welches selten einer Stadt ver-

Den 19. Dec. wurde Sidon von König in Dänne- und Norwegen, der dahin geschifft, eingenommen. 1112. wurde Pabst Paschalis in einer Versamm- n Lateran zu Red gesetzt, warum er Heinrich, ohn- t solcher den Pabst gefangen genommen, und die chkeit übel tractirt, dannoch zur höchsten Kayser- Würde erhoben, und noch darzu mit einem solchen zio, das ihm durch aus nicht gehörete, begabt ha- Der Pabst aber gab zur Antwort, es hätte ihn die Nothwendigkeit darzu gezwungen, sonsten er das und und die totale Verwüstung und Verstöhrung t und des Lands nicht würde haben abwenden . Hierauff brachte der Bischoff Gerhard von An- me, als Gesandter aus Aquitanien, welcher dieses legium ein Pravilegium geheissen, es zuwegen, daß Unterschrifft fast 100. Bischöffen vor Null und klärt worden. Da doch Paschalis vorher zu dem , den er geerönt hatte, bey Brechung der Hostien, n einen Theil genommen, den andern aber dem reichte, sich solcher Worte gebrauchte: Gleich- ser Theil des lebendigmachenden Leibs zertheilt ist; auch derjenige von dem Reich Christi getrennt der sich unterstehen würde diesen Vertrag zu krän- (Sigonius.) Durch diese Unbeständigkeit des Pabsts hernach geschehen, daß unter andern auch der Ertz- ff zu Maintz Adelbert, und der Hertzog in Sach- charius von dem Kayser abfielen. Der böse Kay- Orient Alexius danckte gleichfalls auch dem Pabst n Römern so wohl schrifftlich, als durch Gesand- aß sie einen solchen Schluß Heinrichs wegen ab- hätten. Er begehre die Crone von dem Pabst zu n, oder seinem Sohn Johanni zu übergeben. gensis und andere.) † In eben diesem 1112. (wie solche Jahrzahl Münster in seiner Weltbe- ng, und zwar in der Lateinischen Cap. 335. im . und in der Teutschen Cap. 331. 3. B. setzt) r Regierung Heinrichs, des Fünfften (wie ich sol- angeführtem Msc. gefunden) ist den 3, Jan. die Statt Rothenburg am Neckar, welche 1. Meil von Tübingen gelegen ist, durch Erdbeben und Uberschwemmung völlig übern Hauffen geworffen, und ruinirt worden. Nach 59. Jahren aber, nehmlich A. 1171. hat solche Graff Albert von Hohenberg wieder auffgericht, da sie dann erst den Namen Rotenburg bekomen, massen sie vorhero Landhort, oder Landsfurt, oder Landskron geheissen. So gebens die von mir angeführte Stellen, was die Jahrs-Zahl betrifft. Naucler aber setzt dieses mehr als hundert Jahr hernach; Dann so lauten seine Worte im andern Buch Generat. 43. An. 1280. ward die Statt Rotenburg am Ufer des Neckars-Fluß in Schwaben, welche jüngsthin durch das Erdbeben völlig über den Hauffen geworffen worden, auff Anstalt und Unkosten Graf Alberts von Hohenberg, nachdeme der Grund gelegt, und die Gebäude so gut als zuvor auffgeführet worden, gar schön wieder hergestellt. Diese von Nauclero angezeigte Zeit dunckt mich wahrscheinlicher zu seyn, als die obige, so daß man wohl wird lesen müssen bey Münster, und in dem Mscr. A. 1212. und die Wort: zur Zeit Heinrich des Vten weg thun; da zumahlen in dem Mscr. nach etlichen Sachen folget: A. 1276. habe oben gemelder Graf Albert in der neu erbauten Statt Rotenburg einen Ort hergegeben, worauff vor die Brüder unserer Heil. Frauen ein Closter möchte gebaut werden, so auch geschehen, nemlich 5. Jahr nach Wiederauffbauung der Statt, folglich ist die Statt An. 1271. wieder empor gekommen. † Es wird aber Rotenburg durch den dazwischen fliessenden Neckar in 2. Theil getheilt, davon der eine, welche über dem Fluß drüben liegt, Ehingen genannt wird. Beyde waren vor diesem wie auch die Statt Horb denen Graffen von Hohenberg zugehörig. Heut zu Tag besitzen solche die Ertz-Hertzoge von Oesterreich. Es ist noch ein kleiner Theil von der Mauren vom alten Landskron übrig, gleich ob Rotenburg, daher zuschliessen, daß es nicht am Neckar müsse gestanden seyn, wie das heutige Rotenburg, so der Neckar durchfließt.

† Von den Graffen zu Würtemberg.

Conrads, des ersten Graffen zu Würtemberg, Söhne.

Ulrich, Graff von Würtemberg, A. 1112. Siehe oben Lib. 7. Cap. 8.

Wernher, Herr von Gröningen, A. 1100. 1120.

Graf von Würtemberg, Freyherr von Neuffen. A. 1165.

Johannes, lebt an dem Hof Hertzog Friderichs des Einaugigten in Schwaben. Ist Marggraff Rudolfs zu Baaden Tochtermann A. 1121.

Egon

Hailwild. An. 1140. wird von ihrem Bruder Egon zur ersten Aebtißin zu H. Creutzthal gemacht. Siehe aber auch unten Lib. 10. Cap. 4. Dann es ist der Wahrheit gemässer, daß sie Egonis II. Schwester gewesen.

Ludwig und andere Kinder.

Ludwig. Gem. Agnes, Gräffin von Hohenberg.

Egon II. An. 1204.

Hartmann von Gröningen und Landau † 1273.

Hermann von Gröningen. † 1278. Gem. Elisabetha von Ortenburg und Agnes von Achalm.

A. 1287. daraus sihet man die Anverwandtschafft von Landau mit denen Graffen von Hohenberg. Siehe P. 3. Lib. 3. Cap. 16.

Hartmann von Gröningen, lebet A. 1275. (siehe dieses Jahr,) † 1280.

Beatrix oder Adelhaid, Gem. Lützelmann, Hertzog zu Teck.

Conrad. A. 1292.

Ludwig von Gröningen und Landau.

Eberhard von Landau.

Denckmuth, Aebtissin zu Offenhausen.

Anna, Nonne zu Offenhausen.

Conrad.

Eberhard.

Ludwig. Gem. Jutta von Gundelfingen.

Christoph von Landau.

Peter von Landau, Hertzog zu Venedig. A. 1539.

† St. Bernhard, gebürtig aus Chastillon in Burgund, trat im 22. Jahr seines Alters in den Cistertienser Orden, A. 1112. oder 1113. Er hat in seinem Leben 140. oder 160. Clöster seines Ordens gestifft. Er wurde wie Antoninus meldet P. 2. Tit. 17. C. 15.) genannt Ber, das ist, ein Brunn voll göttlicher Weißheit, und Nardus, weil er klein und demüthig, und dabey ein reines Leben sehr liebte. Aber es ist ein teutsches Wort: hart wie ein Bär. Dieser hat, wie man sagt, wann er in der Jugend eine Versuchung zur Unkeuschheit bekommen, selbige dardurch getilgt, daß er ins kalte Wasser gestanden. Als eine Weibs-Persohn in einer Nacht seiner dreymahl begehret, hat er allemahl ausgeruffen: Räuber! Räuber! Räuber! Seine Schwester kam einsmahl trefflich auffgeputzt in sein Closter, wurde aber nicht eingelassen, sondern vom Thorwart ein Unflath gescholten. Also hat sie sich nachmahls zur Demuth bekehrt. † A. 1113. Indict. 6. im siebenden Jahr Heinrichs V. den 30. Sept. ist das Closter St. Petri von Bischoff Wicho zu Chur eingeweyht worden, zur Ehr der heiligen und unzertrennten Dreyfaltigkeit, des Allersieghafftesten Creutzes, wie auch des H. Apostels Petri, und aller Heiligen, in Beyseyn und mit Genehmhaltung des neu-erwehlten Bischoffs der Kirche zu Costantz Herrn Ulrichs (wie es im Manuscript stehet, wiewohlen Brusch ihn in das Jahr 1116. setzt,) auch vieler andächtigen Aebbte und Priester, wie auch edler und unedler Leute, beyderley Geschlechts, so sich von allen Orten versammelt hatten. Dieser Wico, oder Guido war ein Schwab und Canonicus zu Augspurg. Er hat im folgenden Jahr hernach die Bestättigung seiner Freyheiten von dem Kayser Heinrich erhalten, auff dem Reichs-Tag zu Basel. Ulrich aber, welcher aus besonderer Gunst Kayser Heinrichs Bischoff worden, war ein Graf von Dilingen und Kyburg, ein naher Anverwandter von dem vormahligen Bischoff zu Augspurg St. Ulrich. Er ist seinem Amt 10. Jahr vorgestanden; (oder wie Brusch sagt, und ich aus dem Manuscript schliesse 14. Jahr,) ward von Pabst Gelasio II. confirmiert und von dem Ertz-Bischoff zu Mayland eingeweyht. Er bauete und bereicherte von seinem Vermögen das Augustiner-Closter vor Regulaire Chor-Herrn, Creutzlingen genannt, welches ausser der Statt Costantz im Turgau gelegen ist, er ließ auch den schier eingefallenen Spital, welchen vormahls der H. Cunrad erbaut und mildiglich beschenckt hatte, wieder reparieren. Ferner erlangte er von Pabst Callisto II. A. 1120. daß dieser Conrad ausgegraben und canonisirt würde, als es 144. Jahr war, daß er gestorben. Dieser Ulrich bekam die fallende Kranckheit, welche ihn völlig entkräfftete, daß er A. 1127. dieses Zeitliche gesegnet und in dem Chor der Domm-Kirche begraben worden. † Lotharius, oder, wie andere wollen, Luderus, Hertzog zu Sachsen verheurathete sich mit Heinrich, des Dicken und Gräfin Gertraud Tochter Rixa, welche ihm eine Tochter gebohren, so an Hertzog Heinrich in Bayern verheurathet worden, und Heinrich Hertzog gebohren. (Stadensis.) † A. 1114. Hielte Kayser Heinrich, nachdem er einen Reichs-Tag nach Mayntz beruffen, nach dem Fest der Erscheinung Christi, sein Beylager auff das allerprächtigste und zwar mit des Königs in Engelland Tochter Mathilde, so ihm schon lang verlobt war; worbey er nicht leicht gestatten wolte, daß ein einiger aus den Vornehmen abwesend seyn solte; (Urspergensis.) † Eben dieser Kayser bestättigte auch in der Statt Basel die Abbtey Mury; welche A. 1030. von Rapoton, Grafen von Altenburg, Rudolphs Bruder, und Stiffter des Schlosses Habspurg erbaut worden. In der Bestättigung heisset es unter anderem also: In unserm Reich ligt ein regulares Closter, in der Provinz Burgund, im Bisthum Costantz, in dem Gau Aergöw, in der Grafschafft Ror, welches Mure genannt worden ꝛc. Als Zeugen werden angeführt. Friedrich, Hertzog in Schwaben; Berchtold, Hertzog zu Zäringen; Gottfried Pfaltz-Grafen am Rhein, Hermann, Marg-Graf zu Ba… Burcard, Bischoff zu Münster, Rudolph, Bi… zu Basel, Guido Bischoff zu Chur; Arnolph und … dolph Grafen von Lentzburg, Brüder; Adalbert, … von Froburg; Adalbert, Graf von Hasenberg. (Stu… 7. B. 8. Cap. vom Aergöw.) † Arau ein klei… aber lustiges Stättlein, liegt zur rechten Seiten der … eine Meile unterhalb Arburg, einer Statt und Sc… im Argow. Daselbsten war ein altes Schloß der … fen von Ror, welche längstens gestorben sind. … Stumpf. 34. † Man findet auch in einem pa… Manuscript, daß das Closter Kaysersheim in der … Donawert an der Donau in eben diesem Jahr … Grafen Heinrich von Lechsgmünd gestifftet worden … weilen aber Brusch solches in das Jahr Christi 1… setzt, so wollen wir dort davon melden. † A. 11… nachdem die Sachsen schon etlich Jahr vorher wegen … nes verstorbenen Hertzogs Ulrichs Güter, welche Ka… Heinrich zum Reich gezogen, von dem Kayser abgef… und geschlagen worden, wurden solche wiederum … die Kayserliche, Schwäbische, Bayrische und Fr… sche Waffen angegriffen. Und nachdem es an dem … Welperholtz, oder Welphswald, wo die Statt Hei… statt stehet, zur Schlacht gekommen, büßte in sol… Graf Hogier von Mansfeld einer der vornehmsten … tapffersten Soldaten das Leben ein durch die Hand … Graf Weiperts von Greutsch. Gedachter Gra… Mansfeld war vormahl der Sachsen General, al… Hoffnung, das Hertzogthum Sachsen zu bekom… gieng er zu Heinrich über. Er liegt in einem M… feldischen Closter begraben, und sagt der Zeit Besch… Paul Lang, er habe im Jahr 1518. sein steinern … und seinen Degen gesehen, sein Degen-Gefäß soll… ne Ele lang seyn. Die Sachsen commandirte … Schlacht wider Heinrich, der Bischoff zu Hal… Reinhard, welcher auch den Sieg darvon tru… die auff der Kayserlichen Seite Erschlagene zu be… verboth. (Urspergensis und andere.) † Als Kayse… rich den ersten Novembr. zu Mayntz eine Reichs… sammlung hielt, war, ausser wenigen Bischöff… niemand von den Ständen vorhanden, weilen der … Bann wider ihn in der Aschen loderte. Dieses … heit haben die zu Mayntz ergriffen, seynd zusam… loffen, und haben den Kayser mit gewapneter H… zwungen, daß er ihren Ertz-Bischoff Adalbert, … Kayser schon drey Jahr, weil er wider ihn co… genau verwahren ließ, loßlassen mußte. (Urs… In eben diesem Jahr am 6. Januarii starb Erme… der zu erst ein Mönch in dem Closter Hirsch… und hernach von König Heinrich V. zum Abbten … verordnet worden, allwo er mit einem unsträfflich… heiligen Wandel den Brüdern vorgegangen. … sein Bruder König Heinrich zur Bezeugung der … barkeit vor die dem Bruder zugekommene Ehren … etliche Geschenck brachte, und Ermenold solche … worden, quittierte er die Abbtey, um sich nicht … sters der Simonie schuldig zu machen. Als er a… mahls zur andern Zeit von eben dem König H… einer andern Abbtey beruffen ward, wolte er s… der annehmen, noch auch dem König, als einem … Kirch getrenntem entgegen kommen. (Johan. P… us.) † Um eben diese Zeit ist das Closter … nahe bey Mayland unter dem ersten Abbt St. … gestifftet worden. † In Italien segnete dieses … die Fürsten Mathildis, und zwar den 24. Jul… Jahr ihres Alters, welche dem Römischen Stu… Güter in Hetrurien hinterlassen, welche man Pa… monium Petri genannt hat. † Zu Ausgang dieses … (wie Sigonius meldt,) rayßte Kayser Heinrich samm… Gemahlin und gantzen Familie wiederum in Ital… der Absicht, mit dem Pabst Frieden zu machen; … re setzen diesen Zug in das folgende Jahr. †

niciern wurde Wilhelm aus Engelland zum Ertz-
goff der Statt Tyrus verordnet, wiewohlen ich
finde, daß die Statt erst A. 1124. eingenommen
en. † An dem heutigen Tag, als ich biß hieher in
em Schreiben gekommen, als am 10. Febr. 1591.
e M. Erhard Cell, Decanus der Philosophischen Facultæt, und Professor der Dicht-Kunst auff unserer Hohen Schul 27. Magistros, worbey er ein langes Lateinisches Gedicht mit der grösten Annehmlichkeit ablegte, und ist dieses der Erste, der solches auff unserer Universitæt Tübingen rühmlich angefangen hat.

Cap. 6.

von dem Pabst Paschale angestellte Versammlung der Geistlichkeit wider Kayn Heinrich. Dieser marchirt wieder in Italien. Erlong, Bischoff zu Würtzburg, und mad Hertzog in Schwaben setzen sich hefftig gegen einander. Päbstliche Verwirrung in uschland. Friderich, des Einäugigen Hertzogs in Schwaben tapffere und glückliche Verhtung vor Kayser Heinrich. Manigold Abbt zu St. Gallen. Kayser Heinrich ist des Pabts Paschalis Sclav. Der Kayser in Orient, Calo Johannes Comnenus. Zwyfalter Closters-Disciplin so wohl in Ansehung der Manns- als Weibs-Bilder. Freyburg im Breißgau wird erbauet. Der dritte Hierosolymitanische König Balduin von Burgo.

Anno 1116. wurde den 6. Martii zu Rom von dem Pabst, im Lateran eine Versammlung gehalten, wo alles das, was der Pabst vormahls Kayser eingestanden, wiederruffen, und zuruck gezogen wurde. Mit einem Wort zu sagen: Er wurde von der Kirch ausgeschlossen. Davon Urspergensis kan gelesen werden. Wie nun Heinrich merckte, daß die Reichs-Stätt zu Cölln damit umgiengen, wie sie einen andern Kayser erwehlen wollten, suchte er solche durch den diß-orts geschickten Würtzburgischen Bischoff Erlong zu hindern, bath sichs ab, wo er etwas versehen, und verursachet, solches zu verbessern. Es war aber umsonst. Erlong fiel daher selbsten auch von ihme ab, worüber Heinrich sich hefftig entrüstete, und das Hertzogthum Franken, so von Alters her zu dem Bisthum Würtzburg gehört, seiner Schwester Agnes Sohn Conrad aus Schwaben eingab. Er selbsten wolte lieber mit seinen Leuten in Italien seyn, als in Teutschland, damit er mit ihnen desto eher auskommen, und alles nach Ersprießlichkeit ausrichten möchte. Es hat aber Erlong sich Heinrich auf das hefftigste widersetzt; sein Hertzogthum tapffer vertheidiget, und hernach die Anstalt gemacht, daß ihm vom Kayserlichen Bedienten allzeit ein bloser Degen vorgetragen werde; welche Gewohnheit von ihm auffgebracht worden, und seinen Nachfolgern noch beybehalten wird. Er führt er keinen hoffärtigen Titul, sondern begnügt sich mit diesem: Erlong von GOttes Gnaden, Diener der Kirche zu Würtzburg. Sein Leben beschloß er A. 1122. nach vierjährigem beschwehrlichem Cron-Lager. † In eben diesem 1116. Jahr (schreibt Urspergensis) seyen, nachdem der König in Italien gezogen, gantz Teutschland, welches etliche Jahre her rubigen gewesen, die gröste Troublen und Uneinigkeiten entstanden, indem ein jeder thate, was ihm gut dauchte, und einer um den andere nichts bekümmerte. Die Verwüstung hat vornehmlich ihren Anfang genommen in dem Bisthum Würtzburg durch Conrad, Friederichs Brudern. Bey welcher Gelegenheit seyen hernach aller Orten Staudenritter und Heckenfischer hervor geschlupfft, welche raubeten, mordeten und anfielen, was sie antraffen, sonderlich seyen zwischen den Leuten des Bischoffs zu Maynz Erlongs, und denen Königlichen viele Plünderungen, Brennungen und Gewaltthätigkeiten verübt worden. Es seyen auch viele Rebellionen in den Stätten und Dörffern geschehen, viele Schantzen an ungewöhnlichen Orten auffgeworffen, viele Schlösser eingerissen worden, viele Todschläg zwischen den Rittern von beyden Partheyen, viele Gefangennehmungen, feindliche Einfäll, Verbrennungen, Verwüstungen der Felder, endlich viele Land-Friedens Brüche und Verletzungen aller Verträge vorgegangen. † A. 1117. ist nach der Aussag Ur-

spergensis den 3. Januarii zu Abend ein solches Erdbeben entstanden, daß jedermann bekräfftigte, man habe vorhin dergleichen niemals verspürt. Den 30. Januar. waren schröckliche Donnerwetter, und den 17. Febr. zogen blutige Wolcken von Mitternacht auff, die sich durch die Mitte des Himmels ausbreiteten, und auff jedem Ort zu liegen scheinten. Anderswo findet mans also: In Schwaben zog das Erdreich sich eines Hauses hoch hinauff, und fiel plötzlich herunter in den Abgrund. Die Lufft schiene mit Blut und Feuer vermischt zu seyn. (Sihe die Zugabe zu Schaffnaburgensi.) In der St. Johannis, des Evangelisten, Woch wurde zu zweyenmahlen zwischen Tag und Nacht ein erschröcklich Erdbeben verspürt, davon die Berge zerspalten worden: In Italien seye der Po Fluß, wie ein Gewölb auffgeloffen. (Dodechins Anhang zu Mariani Scoti Zeitbeschreibung.) Man hat geglaubt, der jüngste Tag werde einbrechen, man hat in Italien drey Tag Gebetter und Fasten angestellt. So erschienen auch zwey Monds-Finsternussen, die eine den 16. Junii, und die andere den 10. Decemb. (Nach dem Zeugnuß Tritenheims.) Es war dieses das 23. Jahr der Abbtey Ulrichs von Zwyfalten, in welchem, (nach dem Innhalt eines daselbst befindlichen pergamentenen Manuscripts.) den 3. Januar. Abends, da die Mönche die Abendmahlzeit einnahmen, ein grosses Erdbeben entstanden, wordurch viele Gebäude, Schlösser und Stätte über den Hauffen geworffen, und von dem Abgrund verschlungen worden, vornehmlich in Italien, wie solches die auff Rom Raysende berichteten. Es suncken auch viele Hügel und Berge, worvon ein Anzeigen ist, daß der Glocken-Thurn und andere hohe Gebäude in der Statt Costantz, so von dem Schloß Mersburg niemahls vorher konnten gesehen werden, jetzo nach dem Erdbeben konnten erblicket werden. Im Augspurgischen Gebieth ist das Schloß Haigirinbuc genannt, umgekehrt worden. Ein Weib, welche in eben dieser Statt auff einem Thurn ihr Kind säugte, wurde, nachdeme alles umgekommen, auch unter einen Steinhauffen begraben, daß man sie kaum finden konnte, das Kind aber wurde allein lebendig und unversehrt auff den zerfallenen Steinen sitzend gefunden. In dem Dorff Schwabach und in Schwaben bekam vor End dieses Jahrs in einer ungestümmen Nacht der finstere Himmel eine Röthe mit blutigen Striemen und halb weissen Strahlen. Im Octob. aber schien der Himmel zu brennen. Es ergieng auch damahls die Zeitung, als hätten die Unglaubige sich heimlich in Jerusalem eingeschlichen, sie wären aber von dem Christlichen König, welcher von der Belagerung eines Schlosses zuruck gekommen, über die Klinge gesprengt worden. † Um diese Zeit wurde Teutschland durch schwehre Kriege sehr beunruhigt, insbesondere Schwaben und Fran-

cken, welche mächtig waren. Die Ursach war, weil, wie oben gesagt worden, Kayser Heinrich Conrad aus Schwaben Francken verehrt hatte. Wir wollen von diesen Bürgerlichen Troublen das, was hieher gehört, aus Othonis Frisingensis Werck von den Thaten Friedrichs des Ersten L. 1. C. 12. anführen. Es war auser Friderich und Cunrad aus Schwaben, (schreibt er) und Gottfrid Pfaltz-Grafen am Rhein kaum einer aus den Fürsten, der nicht wider seinen Herrn rebellierte. Der tapffre Hertzog in Schwaben Friederich gieng aus Teutschland über den Rhein, und brachte die gantze Provinz von Basel biß nach Maynt, wo das Reich am stärcksten ist, nach und nach auff seine Seite, er zog nemlich immer neben dem Rhein hinab, und bauete bald, wo es ihm bequem vorkam, ein Schloß auff und brachte dadurch die Nachbarschafft unter sich; bald marchierte er weiters und verließ das erstere, und fortificierte ein anders, so, daß man im Sprüchwort von ihm sagte: Der Hertzog Friederich hat immer dem Pferdt ein Schloß an Schwantz gebunden. Er war in Kriegs-Sachen tapffer, in seinen Affairen verschlagen, eines munteren Gesichts und Gemüths, in seinen Reden höfflich, und dabey von solcher Freygebigkeit, daß die Soldaten Hauffenweiß von selbsten ihm zufielen. Nachdem er nun am Rhein alles nach seinem Kopff veranstaltet und ausgerichtet hatte, kündete er dem Ertz Bischoff zu Maynt Albert, der der allerschlaueste und mächtigste Reichs-Fürst zur selbigen Zeit, und das Haupt der Faction wider den Kayser, war, den Krieg an, belagerte endlich, da zuvor alles in der Gegend herum verheert worden, die Statt selbsten mit einer grossen Armee: ließ sich aber durch das betrügliche Anhalten des Bischoffs um Stillstand, und Verspruch, sich mit dem Kayser wieder zu versöhnen, bereden, die Belagerung auffzuheben, und die Trouppen abzudancken. Der Bischoff, der auff solche Art Lufft bekommen, gieng so gleich mit einer grossen Anzahl Trouppen auff den Hertzog loß, deme dann der Hertzog mit dem Uberrest seiner Leute tapffer entgegen gieng und nachdem die Teutschen mannlich gefochten, kam von den Francken Graf Emich der übrigen Anführer durch eine tödliche Wunde ums Leben. Hierauff verlohren die Francken das Courage und gaben die Flucht, welche der tapffre Hertzog einhohlte, viele davon massacrirte und gefangen nahm und den Bischoff mit seinen Leuten zuruck in die Statt jagte. Diese Niederlag schmertzte die Bürger, so ihre beste Freunde und Anverwandten verlohren, dermassen, daß es nicht viel gefehlt, sie hätten ihren Bischoff, als den Stiffter und Ursächer dieses Unheils zur Straff gezogen. Dieses geschahe meiner Meynung nach A. 1117. Im vorhergehenden Jahr hatte schon ermelter Albert, und der Hertzog zu Sachsen Lotharius, oder Luiderus, oder Lutherus nebst andern Fürsten das im Speyrischen Gebieth gelegene Schloß Lymburg oder Lintburg, so die Kayserliche Parthien innen hatte, mit einer starcken Armee belagert. Wie nun die Leute darinnen wegen Hunger und Mangel an Lebens-Mitteln bereits vorhatten, die Festung zu übergeben, und nun untereinander rathschlagten, was sie anfangen wolten, da einer den, der andere einen andern Rath gab; so solle einer mit Nahmen Ulrich von Hoeningen, eingebohrner Teutscher, und wegen seiner Gemüths-Gaben oder Leibs-Stärcke angesehener Mann gesagt haben: es seye besser, daß die fette Mönchen, derer Closter auch in der Festung war, von ihnen auffgezehrt würden, als daß man die Festung wegen Hungers-Noth dem Feind übergeben sollte. Als diese Rede kundbar worden, haben die Mönche, die sich ihres Leibs gefürchtet, alle Victualien, so sie im hintersten Bügel verschoben hatten, hervor gethan, und dargebracht. Auff diese Art sind die Beschützer der Festung erhalten worden, biß Hertzog Friederich jedermann im Elsaß auffgebotten und mit einer grossen Macht angekommen. Sie sind demnach in der dritten Belagerungs-Woch (wie solches in Chron. zu finden) abgezogen, und über den Rhein gegen ohne jemand von den Ihrigen eingebüßt zu † Friderich wurde verlobt mit des Hertzogs in Heinrichs Tochter Judith, mit welcher er hernach ruhmwurdigen Kayser Friderich, den Ersten gezeugt wurde nach dem Absterben ihres Herrn Gemahl Matthäum Hertzog zu Lothringen verheurathet. Iche Tapfferkeit hat dieser Einäugige Friderich leuchten lassen. Er wird in einem Mscr. auch Friderich, Hertzog im Elsaß, daher zu vermuthen, er auch solches regiert habe. Die Worte lauten Hertzog Friederich im Elsaß hält mit den (A. 1117.) ein hefftiges Gefecht; daselbst kommt Emich ums Leben; Folcold von Malesburg wird gen. Sie treffen wiederum vor der Gebürth des auffeinander, und von Seiten des Hertzogs bleibt der ste Theil von dem Volck. Cunrad und Friderich Kaysers Schwester Söhne vertheidigten ihres Vet Sach sehr tapffer, jener in Francken, und ander dieser in Schwaben und am Rhein, wie Aventinus seinem 6. B. meldet. † In eben diesem Jahr 111 solle das Benedictiner-Closter St. Walpurgis im saß erbauet worden seyn, entweder von Dieterich, fen von Mömpelgart, oder von Friderich, Hertz Schwaben, Kayser Friderichs I. und dises ist wahrlicher, weil er hernach darein begraben worden sey le. Wir haben dieses Closters schon oben bey dem 1106. Meldung gethan. (Münster L. 3. C. 14 dem Closter St. Gallen wurde von einem Convents Manigold von Bottstetten, von dem Theil aber Heinrich von Twiel zum Abbten Kayser Heinrich confirmierte den Heinrich zur ohngeachtet die Päbstisch gesinnte sehr darwider als wann die Bestättigung der Bischöffe und nicht den Kaysern, sondern den Päbsten zukäm letztere kamen auch her, und führten durch Hülrads von Zäringen den jungen Mönchen Man 200. Reutern ins Closter ein. Heinrich gab walt nach, und retirirte sich über den See nach selbst zu erwarten, wie es ausgehen werde. ser Heinrich erfahren, daß der eine durch List dere durch Gewalt die Abbtey gesucht, ließ Wahl vor sich gehen, sondern cassierte beyde mierte gleichwohlen Mangold von neuem, Heinrich nach Zwiefalten gehen, und dasel Absterben Mangolds erwarten; welcher die Abbtey verwaltet, Anno 1128. in der Capelle St. Oswalds begraben wurde. rich kam wieder nach St. Gallen, und ward gers Wernhers Vicarius und Coadjutor. (Brus ser Heinrich konnte in Italien die Absolution Paschale nicht erlangen, sondern wurde daran sen, er müsse dieselbe in einem Concilio von den der Kirche bekommen, weilen er von derselben worden. Aber Kayser Heinrich wollte sich ihnen nicht trauen, sondern kam in Abwesenheit des Rom, und ließ sich von Neuem von Bischoff Braga die Kayserliche Crone auffsetzen, weilen tete, er möchte nicht nur um die Belehnung chen, sondern gar um die Kayserliche Würde Pabst gebracht worden seyn. So spielten da Päbste mit den Römischen Kaysern. † Pabst starb, und da sonsten die andere Päbste bißher Bullen und übrigen Urkunden die Jahre der Regierung gesetzt; so war dieser der Erste, der unterließ, und die Jahre seiner Regierung hin (Aventinus.) † Bißher hatte Johannes Zon Leben der Kayser Griechisch beschrieben; Ihn A. 1117. Nicetas Acuminatus Choniata continu den 15. Augusti A. 1118. Alexius Comnenus so succedirte zu Constantinopel der 53ste Kayser

Co

mnenus, der Jüngere, Kayſers Alexii Sohn, welcher
gen 25. Jahr regiert. Alexius lebte faſt 70. Jahr.
ro den Lateinern hatte er kein gutes Lob, weilen er ihren
dlern, ſo das Heilige Grab zu befreyen ins gelobte
d gerayßt, viel Unheil zugefüget hatte, und weil er
den Türcken, die ſchon faſt alles verlohren gaben, eine
e gemacht, und ihnen die Stadt Nicæa wieder
eben, welche durch viel Blut-Vergieſſen erobert
n ware. Seine Gemahlin war Irene, Johannis,
s Ducæ Enckelin. Seine Kinder waren: Anna.
den Namen auch die Ahnfrau von Vätterlicher Sei-
te. Es iſt diejenige, von welcher wir gemeldet,
A. 1086. in Purpura gebohren worden. Sie hatte
n Gemahl Nicephorum von Bryenne; Ferners Johan-
s, des Vatters Reichs-Nachfolger: Andronicus und
cus. Er hatte über diß auch Töchtern, welche wa-
: Maria, Theodora und Eudocia. † Am Tage der
eſtung des HErrn, ſehr früh, hat ſich der Himmel
s Mittag auffgethan, und einen ſolchen Glantz von
geben, welcher noch heller war, als der damahls
l-ſcheinende Mond, ja als der Glantz der Sonnen
n. (Urſpergenſis.) In eben dem 1118. Jahr
e der Abbt zu Zwifalten etliche Brüder in das Clo-
Zeſterheim, und gab ihnen den Prior zu Zwifalten
Namen Heinrich, einen ſehr Heiligen Mann, zum
. Dann als die Leute ſchlieffen, und der Feind an-
Unkraut zwiſchen den Waitzen zu ſäen; bathen der
off zu Coſtantz Ulrich, und ſein Bruder Hartmann,
ch deren leibliche Schweſtern Adelhaid, vormahls
, jetzo aber eine andächtige Magd Chriſti, und
g, welche gleiche Heiligkeit hervor leuchten ließ,
ann dieſe 2. Schweſtern, wie die andere Martha
aria zu Zwifalten waren,) um eben dieſe Sach.
em Tod Heinrichs wurde Peregrinus, ein tugend-
Mann, dem Cloſter, als Abbt vorgeſetzet, (ſiehe
vorhergehendem Buch Cap. 13.) Demnach wa-
t nur vor Mönche, ſondern auch vor Cloſter-
Behauſungen in dieſem Cloſter, jedoch vonein-
geſondert. So begaben ſich auch Stands-Per-
, und Adeliches Frauenzimmer in das Cloſter-Le-
als dieſe zwey Frauen von Dillingen und Kyburg,
ld und Hedwig; ingleichem die Frau Alberadis,
elche daſelbſten dieſes aufgezeichnet ſtehet: Alberad,
Ezzonis Tochter, und Gebhards, Biſchoffs zu
urg, (der A. 1130. regiert,) leibliche Schwe-
vor dieſem Abbtißin zu Lindau geweſen, hat ihre
und Adel um Chriſti willen abgelegt, und ihre
n denen Befehlen des Herrn Abbts Ulrichs an
ort unterworffen. Ihre ſtrenge Lebens-Art, ihre
e Mäßigkeit, Gelaſſenheit und Gedult, Demuth
ſchwiegenheit waren ſo beſchaffen, daß man dar-
, ſie gäbe keiner Heiligen, ſo vor ihro da gewe-
nnen etwas nach. Ihro ſuchte es ihre Schwe-
ſter Udelhild, Graf Friderichs von Zollern Gemahlin auch nachzumachen. Eben dieſer Scribent ſagt alſo: Wer ſollte beſchreiben können, was vor eine Begierde in dieſem Cloſter zu leben ſich bey beyderley Geſchlecht befunden? Sie wohnten in einem Thal, aber ihre Cellen und Wohnungen waren unterſchieden. Es komten da nicht Männer und Weiber zuſammen kommen, und ſich mit einander beſprechen. Keinem wurde erlaubt, ohne des Abbts Vergünſtigung ſeine Freundin, Schweſter, oder auch Mutter zu beſuchen. Nur allein ihre Vorgeſetzte, und gewiſſe Leute durfften ſolches thun, zuweilen auch ohne Erlaubnus. † Von der Stadt Freyburg im Breißgau. Wann dieſe Stadt ſeye erbauet worden, findet man in folgendem Diſticho:

Anno milleno, centeno bis quoque deno,
Friburg fundatur, Berchtoldus Dux dominatur.

Da wird angezeigt, ſie ſeye A. 1120. gebauet worden. Ich will aber dasjenige, was in einem Manuſcript von Stifftung des Cloſters St. Petri geleſen wird, von Wort zu Wort herſetzen: Nachdeme der Stiffter des Orts mit Tod abgegangen, ſo erwieſen deſſen Söhne, Berchtold, der Dritte dieſes Namens, und Conrad, nicht geringere Andacht und Freygebigkeit gegen dieſem Ort. Als nun Berchtold, der Aeltere in dem Hertzogthum nachgefolgt, hat er die Stadt Freyburg Anno 1118. erbauet. Wie er nachmahlen mit Graf Hugo von Tagsburg in einen Elſäßiſchen Flecken Molnheim gekommen, iſt er auf grauſame Art bewirthet, und nachdeme ſeine Gefehrten zerſtreuet waren, von den, auf ihne zu ſtürmenden Bürgern, gottloſer Weiſe ums Leben gebracht worden, im vierdten Jahr nach Erbauung ſchon beſagter Stadt. Er wurde in dem Capitul dieſes Cloſters begraben, vor des Abbts Stuhl A. 1122. Seine Gemahlin Sophia, Hertzog Heinrichs zu Sachſen (oder wie andere wollen, Hertzogs Heinrichs in Bayern) Tochter iſt nachmahls mit Leopold von Oeſterreich und Steuermarck vermählt worden. † Als im gelobten Land König Balduinus verſtorben, und neben ſeinen Bruder Gottfrid unter der Schädelſtätte begraben worden: wurde zum Dritten Hieroſolymitaniſchen König erwählt Balduinus von Burgo, mit dem Zunahmen Aculeus, Graf von Edeſſa, welcher aus dem Biſthum Rheims in Franckreich gebürtig war. Er war ein Sohn Hugonis von Retelt, und der vortrefflichen Gräfin Meliſſendæ. Seine Schweſter, mit Nahmen Hodierna, wurde an Heerbrand von Hergerz, einen reichen von Adel verheurathet. Dieſer Balduinus war ſo fromm, daß er auf Händen und Knyen Schwühlen durch das viele Betten bekommen; er war lang, ſchön, klug, und glücklich. Er war ſchon alt, da er den 2. April An. 1118. gecrönet worden, und ſtarb den 21. Auguſti Anno 1131.

Cap. 7.

Bann gethane Kayſer Heinrich der V. kommt aus Italien wieder nach Hauß. Stadt Stuttgardt wird gebauet. Die Hirſchauiſche Mönche Theoger und Drutwein. Biſchoff zu Bamberg Otho, und Botenſtein. Das Neundte Thurnier zu Göttingen. Welphens, des V. Tod. Die Grafen von Fenningen und Mömpelgardt. Des Cloſters Zwifalten Kirchen, Altäre und Reliquien. Berchtold, Edler von Sperberſeck.

Jahr 1119. wurde auf Befehl des Pabſts Ge-
lii, ſo dem verſtorbenen Paſchali in der Päbſtli-
chen Würde nachgefolgt, (aber auch ſelbſten in
ieſem Jahr Calliſtum II. zum Nachfolger bekom-
tte,) in einer zu Cölln gehaltenen Verſammlung
ſchen Biſchöffe der Päbſtliche Bann wider den
Heinrich von einem Biſchoff abgeleſen und kund gemacht; worüber der Kayſer ſich ſehr entrüſtete, die Königin ſammt der Armee in Italien ließ, und ehe man es vermuthete, in Teutſchland ankam, damit nicht in ſeiner Abweſenheit etwas ärgers wider ihn möchte vorgenommen werden. Pabſt Calliſtus war auch ſehr an ihme, daß er auf die Vergebung der geiſtlichen Stellen renunciren ſollte; welches ihm etwas hartes zu ſeyn dauch-

te. † Zu dieser Zeit lebte Rudolph, Marg-Graf zu Baaden, (wie ich in etlichen Manuscriptis gefunden,) welcher die Stadt Stuttgardt A. 1119. zu bauen und zu befestigen angefangen, nachdem ihme der Ort in der Erbschafft zugekommen. Den Nahmen soll es haben von Stutten, und Garten: weilen vor diesem nur ein Hof da gewesen, in welchem eine Stutterey gehalten, und die Pferdt zu Pfortzheim verkaufft worden. Um solcher Ursache willen führt Stuttgardt in seinem Wappen eine Stutte. Weilen aber damahls Pferd-Weyden da gewesen, so kan man darauß schliessen, daß keine Weinberg um den Ort herum, oder wenigstens gar wenig gewesen seyn müssen. A. 1119. den 29. April starb St. Theogerus zu Clogny, und wurde in der Kirch St. Petri daselbst begraben: Er wurde aus einem Chor-Herrn zu St. Cyriac in Worms, ein Mönch zu Hirschau, und hernach Abbt zu St. Georgen auf dem Schwartzwald; endlich Bischoff zu Metz; war ein gelehrter und tugendsamer Mann. Pabst Callixtus II. nahm ihn, da er von seinen Metzern verjagt war, auf dem Concilio zu Rheims auff, und brachte ihn nach Clugny, wo er nur noch 4. Monathe gelebt hat. † In eben diesem Jahr wurde Drautwein, ein Hirschauer-Mönch zum ersten Abbt in dem Heßischen Benedictiner-Closter Braitenau, Mayntzischen Bisthums, verordnet. Er wurde den 17. Nov. nebst andern zwölff Mönchen von dem Abbt Bruno dahin geschickt, auf Begehren des Wohlgebohrnen Grafen Wernhers von Gröningen, der, als er mit Kayser Heinrich dem V. vormahls nach Hessen gerayßt, sich einen lustigen Ort, nicht weit von Cassel, ausgebetten, und denselben auch verehrt bekommen; woselbst er das Closter zur Ehre des H. Petri und Pauli A. 1117. (nach Tritenheims Bericht) angefangen zu bauen, und herrlich begabet hat. Graf Wernher zeugte mit seiner Gemahlin einen Sohn, Egon genannt, und eine Tochter Hailwildin, wie schon gemeldt worden, wurde auch hernachmahls in eben diesem Closter begraben. † Es hatten vor Zeiten die Grafen von Würtemberg, (von denen Wernher abstammte,) an dreyen unterschiedlichen Orten ihre Residentzen, nemlich zu Urach, Beutelspach und Gröningen; nachmahls zu Urach und Stuttgardt; Als es endlich zusammen eine Grafschafft worden, wurde selbige in ein Hertzogthum erhoben. † Das Closter Michelfeld, Benedictiner-Ordens, an dem Fluß Pegnitz bey Auerbach, im Nordgau wurde von dem Wohlgebohrnen Grafen Otho von Andechs, Bischoffen zu Bamberg, und von dem Wohlgebohrnen Grafen Beringer von Sultzbach gestifftet. † Dieses Beringers von Sultzbach Tochter war mit dem Römischen König und Hertzog in Schwaben Conrad dem III. vermählt, wovon zu seiner Zeit soll gesagt werden. † Bischoff Otho hat das Schloß Botenstein (es ist eine Stadt, Botenstein genannt, in Bamberg, sehr felßigt, (wo mein Groß-Vatter Nahmens Krauß, und meine Groß-Mutter Anna, gewohnt haben,) um eine grosse Summ Geldes erkaufft, und wurde solcher Kauff von dem Kayser Heinrich, dem Vten bestättiget. Er hat die Pommer zum Christlichen Glauben gebracht; lebte sehr mäßig. Als ihm einst sein Schaffner einen Hecht um zwey Gulden (Solidos) eingekaufft, und auf die Tafel gebracht, sagte er darüber: es sey ferne! daß der elende Otho allein heut so viel Groschen verzehre; ließ daher den Fisch einem Krancken bringen; Er wäre ja noch gesunden Leibs, und könne mit Brod vorlieb nehmen. (1. B. 32. Cap. der Bamb. Chronick.) Wie mir solches Jacob Schopper, D. Theol. der der Author ist der Teutschen Länder Beschreibung und Historie, und ehmahlen unser Auditor allhier gewesen, in vorigen Jahren geschrieben hat. † In eben dieses 1119. Jahr ist auch das neundte Thurnier zu setzen, welches der Hertzog in Sachsen, und Graf zu Supplinburg Ludolph um den 9. Novembr. zu Göttingen in Sachsen angestellt. Könige dabey waren folgende Ritter: Gotthard von Andelau, ein Schwab. Heinrich von Töring, ein Bayer. Chilian von [illegible] thau, ein Franck. Wilhelm von Hundsbusch, ein [illegible] länder. Von Schwäbischer Nation waren darbey: Waffenschau, Bernhard von Rietheim, als der Ael[illegible] Ber Schilling, als der Jüngste; Vom Frauenzim[illegible] Gutha von Wirt, Georgs von Steinenberg Gem[illegible] Dorothea Honlangin, Johannis Diedens Wittib [illegible] Jungfrau Anna von Roch. Der Streit bestund in [illegible] tzen-brechen, fechten mit Degen, kämpffen, spri[illegible] Teller-werffen. Friederich von Stauffenberg war [illegible] mit darbey, deme als zum künfftigen Thurnier ern[illegible] König eine Adeliche Dame, Namens Maria, [illegible] Losers Gemahlin gebührende Ehre bezeuget, und [illegible] erstattet hat. So war auch Hartmann von Helf[illegible] zugegen, deme die Jungfrau Dietburg Teisgau[illegible] ersten Danck, als eine Belohnung seiner Tapfferk[illegible] gehändigt hat. Es wurden auch mit denen ansehn[illegible] Frauen und Jungfrauen Täntze angestellt, in aller E[illegible] keit, wobey der Hertzog in Schwaben, Friderich, [illegible] nach dem Hertzog in Bayern, Heinrich, welcher mit [illegible] Marg-Grafen in Brandenburg, Alberts Schwester, [illegible] Vortantz that, die Gemahlin des Hertzogs in Böhm[illegible] Uratislai, nett an der Hand führete. † In diesem J[illegible] starb Guelph, der Fünffte, der der andere Hertz[illegible] Bayern gewesen, zu Cauphringen, (ander: Cuf[illegible] einem Flecken am Lech, und wurde zu Altorff neb[illegible] ne Vor-Eltern beygesetzt. Er war ein sehr stre[illegible] Herr, der seine Feinde mehr durch Leutseeligkeit [illegible] Schärpffe besieget hat. An seinem Hof war die [illegible] schönste Ordnung und Regularität; dahero die al[illegible] nehmste Stands-Personen ihre Söhne dahin sch[illegible] daß sie da möchten unterrichtet werden. Er h[illegible] Italiänische Mathilden geehlichet, gab aber sol[illegible] nach wieder auff. Sein Hertzogthum regierte [illegible] Jahr, und hinterließ keine Kinder. (Aventin. Alttorffische Chronick.) † Anno 1120. lebte [illegible] Pfaltz-Graf von Tübingen, welcher dem Closte[illegible] beuren Gutes gethan hat. (Brusch.) † Zu [illegible] herrschten die Grafen von Fenningen über [illegible] von denen etliche A. 1120. lebten. Güntzburg [illegible] Namen von dem Fluß Güntz, der in die Do[illegible] und von der Burg. (Johan. Herold.) † Um [illegible] lebte der Graf zu Mömpelgardt Friderich, u[illegible] doricus. Diese Grafschafft hat zu den Zeiten [illegible] zu der Cron Franckreich gehört, und es scheint [illegible] mit der Grafschafft Pfirt vereiniget gewesen, [illegible] Wappen fast einerley sind. Mag seyn, daß [illegible] Ludwig, dem 4ten ungefehr um das Jahr 9[illegible] eigene Grafen bekommen. Es stund unter der [illegible] schafft des Obern Burgundiens, weßwegen es [illegible] Appellations-Sachen sich nirgends anderswohin [illegible] den Rath oder das Parlament zu Dole gewe[illegible] † Um diese und folgende Zeiten herum ist das Cl[illegible] falten, wie ich finde, mit Kirchen, Altären [illegible] quien wohl versehen gewesen. In der St. Mart[illegible] war zu sehen: Der Altar des HErrn, der Alt[illegible] Creutzes, der Altar St. Benedicts, (so A. 11[illegible] weyhet war,) der Altar St. Petri, der Altar St. [illegible] der Altar Bischoffs St. Martini, wie auch der [illegible] Justinæ, und aller Heiligen Jungfrauen und W[illegible] Die Capell des Herrn Abbts wurde von dem B[illegible] Costantz, Ulrich, zur Ehr der Heiligen Dreyf[illegible] des Heiligen Creutzes, St. Mariæ, Anno 1120. [illegible] ne 13. den 18. September eingeweyht. Bey d[illegible] bemeldten Altären, und bey dem Altar der Cap[illegible] den sich fast unzehlige Reliquien. Die Kirche [illegible] Krancke wurde von eben diesem Bischoff A. 11[illegible] der Römer Zinß-Zahl 15. den 7. Octobr. zu Ehr[illegible] besagter Heiligen eingeweyht, und der Altar St. C[illegible] und St. Bartholomæi mit Reliquien angefüllt, a[illegible] über das ein dritter Altar, der der vornehmste i[illegible] Kirche St. Nicolai gegen Mitternacht, wurde A[illegible]

...ctione II. den 11. Septembr. von dem Costantzischen ...schoff Ulrich dem II. zur Ehre der Heil. Dreyfaltigkeit, ...H. Creutzes, und der Jungfrau Mariä, besonders ...S. Nicolai und Mariæ Magdalenæ eingeweyht. Man ...auf selbigem Altar viele Reliquien. Die Kirche ...Morgen wurde A. 1141, Indictione IV. den 6. Ja... (wobey die Closters-Frauen wachten,) von dem ...rdigen Thietwin, der Römischen Kirche Cardinal, ...Titul. St. Rufinæ, und Päbstlichen Gesandten, ...auch von dem Ehrwürdigen Bischoff zu Costantz, ...n, zu Ehren der Heil. Dreyfaltigkeit, des H. ..., und Mariä eingeweyht; auf dem Altar ist eine ...Reliquien. In eben diesem Jahr ist die Kirche zu ...den Tag darauff von eben diesem Bischoff den ...eingeweyht worden, zu Ehren der H. Drey... ..., des Creutzes, und Mariä, auch aller Heili... ...dem Altar ist eine grosse Menge Reliquien. ...relis erat salvandam condere gentem. Doch dem ..., so wegen seiner Sünden ernstliche Reu und Leyd ..., und zu der Barmhertzigkeit GOttes durch ...seine Zuflucht nahm, war es genug, wann er ...GOtt sey mir Sünder gnädig, und er hatte kei... ...liquien von Heiligen von nöthen. Die Reliquien ...ten die Mönche darzu, daß das Closter durch ih... ...Beystand beschützt und verherrlichet würde; daß die ...ohner dardurch wider alle Anläuffe der Machten, ...der Lufft herrschen, verwahrt, und GOtt in sei... ...eiligen gepriesen würde; damit man den Heiligen ...dienen möchte, und sie nach diesem Leben zuwe... ...chten, daß man bey ihnen seyn dörffte. St. Pau... ...aber nur einen Mitter zwischen GOTT und den ...en, JEsum Christum. 1. Timoth. am 2. Der ... 11. sagt: Kommet alle zu mir; nicht aber zu ...it-Knechten den Heiligen. Off. Joh. 22. Der ...uß das Hauß bauen, und die Stadt bewahren. ...12. Die Waffen der Christen wider die An... ...es Satans bestehen in einem andächtigen Gebett, ...a diese seynd uns von dem erleuchteten Paulo in ...d gegeben in der Epistel an die Epheser am 6. ...GOtt deinem HErrn allein dienen, Matth. 4. ...Thaten der Heiligen, und ihren Tugenden sollen ...folgen, Hebr. 13. Auf solche Art loben wir ...Ott in seinen Heiligen; Wie auch, wann wir ...cken, daß er so vortreffliche Werckzeuge, Chri... ...ken, und zu bekennen, seiner Kirche verliehen ...ber wieder auf unsere Geschichten zu kommen, ...ungemein viele, ja die meiste in Creutz einge... ...Reliquien vorhanden, als zum Exempel in dem ...welches der Jüngere Herr Berthold von Spar... ...e aus Jerusalem mitgebracht hat, so mit Gold ...lgestein vortrefflich besetzt ist. Die Geschichte ...ill ich aus einem Zwifaltischen Manuscript an... ...mahlen, da ich vor 24. Jahren drey Brüder ...em alten und vornehmen Adelichen Sperberse... ...Geschlecht, drey Lobens-würdige Jünglinge ..., und zu Zuhörern hatte, nemlich Johann Ca... ...hann Wilhelm, und Johann Ludwig, davon ...ere sich bey dem Hochgebohrnen Herrn Pfaltz... ...on Neuburg befindet, die erste zwey aber in ...hen. Berchold (so schreibt dieser ohnbenahmß... ...r.) von Sparwarisegge, ein Zwifaltischer Mönch, ...m Fähndrich des Schwäbischen Hertzogs Ber... ...wählt, und war ein tapfferer Soldat. Dessen ...öhne Berchold und Luitfrid, ein ebenmäßiger ...daselbst, gaben bey Sunemotingen 4. Stück

Lands; ein groß Stück Wisen, einen Wald; und eine Mühl; ingleichem ein Güthlein bey Suntheim, und bey Haußen ein Manßmat. Der jüngere Berthold, Luitfrids Bruder, brachte von der Reiß nach Jerusalem diesem Closter ein Creutzlein vom Holtz des HErrn, auf Gold und Topasin, welches sehr kostbar, und mit vier Steinen, als von der Krippe des HERRN, von der Schädelstätte, vom Grab, und von dem Ort der Auffahrt besetzt war. Er ist so darzu kommen: das Creutzlein gehörte einem mit Namen Gebhard, welcher Abbt des Closters zu Schaffhausen gewesen. Dieser Gebhard reißte, nachdem er aus dem Closter verstossen worden, nach Jerusalem, und ward auf eine Zeitlang zum Hüter des Heil. Grabs gemacht, wobey er diesen Schatz gesammlet hat. Als er aber zu Nazareth gestorben, hinterließ er solches seinem Lands-Mann, Zaisolf genannt, der sein Capellan gewesen. Da nun dieser hernach von der Armuth gedruckt und gezwungen wurde, in das liebe Vatterland zuruck zu wandern, und keine Zehrung nicht hatte; gab er sich bey besagtem Berthold, als einen Raiß-Gefehrten an, und wurde von dessen Mildigkeit unterhalten. Als er aber bey Joppe, (wovon heut zu Tag nichts mehr zu sehen,) unter der Zeit, da das Schiff ausgebessert wurde, erkrancket, und die Kranckheit hefftiger wurde, daß er nunmehr sterben wollte: gab er Bertholden dieses Creutzlein, welches dieser bey seiner Wiederkunfft der Heiligen Mutter GOttes, nebst einer Capsul von Silber, von ausgegrabener Arbeit, wie auch seinen Mantel, Fahnen, ein Gießfaß in Silber eingefaßt, und einen geweyhten Altar-Stein, so gleichfalls mit Gold und Silber ausgeziert gewesen, verehrte. Solchen Stein hat hernachmahls der Abbt Ulrich dem Hertzog Bolezlao in Pohlen geschickt. An diesem Creutz, (sagt der ohnbenahmßte Author,) werden diese Reliquien angebetten, wo sie vor uns hergetragen werden. Oben in dem Creutzlein, und in dessen Mitte befindet sich von dem Creutz des HErrn. Im obersten Theil ist etwas von dem Felsen, von welchem der HErr auffgefahren. In dem rechten Arm dieses Creutzes ist von dem Grab des HErrn; im Lincken von der Schädelstätte. Unten aber von der Kripp des HErrn. Alles dieses befindet sich in dem höltzernen Creutzlein, so von Jerusalem ist gebracht worden. In der künstlich-ausgearbeiteten Capsul aber bey dem Creutz werden diese Reliquien aufbehalten: nemlich in dem obern Theil die Reliquien St. Johannis des Täuffers, auf der rechten Seiten des Apostels St. Andreæ, zur Lincken des Evangelisten Marci, zu unterst die Reliquien des Apostels St. Jacobi. An dem silbernen Creutzlein, welches, (nach obiger Aussag,) Herr Folmar, Abbt zu Hirschau, der Frau Udishildin, Gräfin von Zollern, und diese ihrer Schwester Alberad, (vormahls Abbtißin, jetzo aber Closter-Frauen bey uns,) verehrt, sind solche Reliquien anzutreffen: Von dem Holtz des HErrn, von St. Johanne, dem Täuffer, St. Petro, St. Pancratio, dem Märtyrer; von Bischoff Nicolao, der Märtyrin Afra, und andere. So viel von diesem. Obwohlen von dem Præmonstratenser-Orden schon vorher, und bey dem Jahr 1098. etwas gemeldet worden, so wollen doch andere, als Vincentius im 7. Buch, 28. Cap. behaupten, er seye erst in diesem 1120. Jahr entstanden, und zwar seye er von dem Gottfrid, Grafen von Bar, durch Beyhülff Norperts, St. Bernhards Vettern, auf dem Berg, der ihnen von einem Engel gezeigt, angefangen worden.

Cap. 8.

Die Geburth Friderici Barbarossæ. Volmar / Abbt zu Hirschau. Im Reich / auch zwischen dem Pabst und dem Kayser wird der Fried wieder hergestellt. Rucker wird einem Grafen von Vayhingen zum Bischoff von Würtzburg erwählt. Berthold, der Hertzog zu Zähringen, geht mit Tod ab. Der Ursprung und Wachsthum des Closters Eichbrunn. Der Päbstliche Freyheits-Brieff vor das Closter Zwifalten.

IM Jahr 1121. wurde Friederich gebohren, (der hernachmahls der Kayser Fridericus Barbarossa war) von Friderich, dem Einäugigen in Schwaben und Judith einer Welphin aus Bayern, entweder zu Waiblingen, oder auf dem alten Ravenspurgischen Schloß Haßlach. O wie viel hat dieser in kurtzem den Mayländern Unglück gestifft. Er wollte, (daß ich dieses aus dem Abbt von Ursperg anführe,) von denen Fürsten zu Waiblingen entsprossen seyn, als welche von den Clodoveern und Carolingern abstammeten. Dann es meldet Urspergensis, man habe biß auf seine Zeit bey dem Dorff Waiblingen ein Denckmahl, so aus Quader-Steinen, wie ein Thurn gebaut gewesen, gesehen, auf welchem die Worte eingegraben waren: Clodius Hoc fecit Uxori Suæ. Und werde solches insgemein Bainstein genannt. Ist demnach wahrscheinlich, daß Waiblingen, als gleichsam Weiblingen von Clodovei Gemahlin den Namen führe. † In eben diesem Jahr, Indictione 14. starb der Hirschauische Abbt Bruno, nachdem er nach vieler Mühseeligkeit durch das Alter und Kranckheit seine Kräfften verlohren. Er wurde hierauff den 1. April in der Kirche St. Petri und Pauli, vor dem Altar des H. Märtyrers Laurentii begraben. Im Gebett war er nach dem Zeugnus Tritenheims, unabläßig; sahe allezeit vor sich auf das Zukünfftige, niemahlen hinter sich, es hat ihn auch niemand jemahlen müßig angetroffen. An seiner Stelle kam der 15, nemlich der Abbt Volmar, ein gebohrner Schwab, aus einem ansehnlichen Geschlecht; Ein gelehrter, andächtiger, gewissenhaffter und kluger Mann, und ein guter Haußhälter, der dahero die Einkünffte und Zinse des Closters vortrefflich vermehret hat. Er stund dem Closter 35. Jahr, und 10. Monath rühmlich vor. Wurde den 4. April zu Mayntz in dem Closter St. Albani von dem Ertz-Bischoff des Orts Adelbert eingeweyht. Er war von grosser Statur, gravitætisch, in Teutscher und Lateinischer Sprache wohl beredt. † Um Michaëlis wurde zu Würtzburg die Geistliche und Weltliche Strittigkeiten beyzulegen, eine Versammlung des Kaysers, der Fürsten und Bischöffe, gehalten. Nachdem man aber die Affaire mit dem Bann, als die Quell alles Unheils, auf den Pabst geschoben, so wurde der Fried im Reich hergestellt, und muste solcher bey Lebens-Straff unzerbrüchlich gehalten werden; Wie dann auch die abgenommene Güter ihren Eigenthums-Herrn wieder zugestellt, und den Dieben und Räubern nach den alten Gesetzen gesteuert werden solle. (Urspergensis.) † A. 1122. den 30. Decembr. starb der Bischoff zu Würtzburg Erlong nach vierjährigem Aussatz. In wenigen Tagen darauff wurde von der Geistlichkeit Rugger, ein Schwäbischer Graf von Vaihingen, an dessen Stelle erwählt. Es war aber Kayser Heinrich, der darvor hielte, das Wahl-Recht stunde ihm besser zu, als der Geistlichkeit, diesem Rugger zuwider, und machte einen jungen Dommherrn, Namens Gebhard, Grafen von Heñeberg zum Bischoff. Daher entstunden grosse Händel, so gar, daß die Hertzoge in Schwaben, Friderich und Conrad von ihrem Mutter-Bruder und Herrn abfielen, und hernach durch Hülff des Ertz-Bischoffs zu Mayntz, und zerschiedener Sächsischer Fürsten und der Päbstlichen Gesandten den Ruggen confirmierten. Die Gesandten waren: Lampert, Bischoff zu Ostia, der durchaus des Pabsts Stell verwaltet, und 2. Cardinäle: als der zu St. Angelo und der zu St. [illegible] auff dem Hügel Coelio, welche der Pabst zu den [illegible] in Teutschland geschickt hatte, daß sie die Händ[illegible] Verwirrungen beylegen solten. Diese haben [illegible] Ausspruch gethan: Gebhard solte abstehen, und [illegible] das Bistum behalten. Als aber Gebhard sich nicht zu bequemen wolte, und der andere auch secundirte; kam es zum Handgemeng, wobey von beyden Theilen etliche niedergehauen, verwundet und gefangen worden sind. Man findet, daß Rugger von Gebhard durch Hülff des Kaysers wieder hinaus gejagt worden, und sich in das Closter Schwartzach begeben habe. (Brusch setzt das Jahr 1125.) wo er den Theil des Bistums, so um den Neckar herum gelegen, behauptet. Gebhard aber habe die Stadt Würtzburg, und die [illegible] so dabey gelegen, ruhig besessen. Man sagt, es habe Rugger seine Hofhaltung zu Lauffen am Neckar gehabt, seye A. 1130. an der Pest, so damals in gantz Teutschland grassirte, gestorben und in dem Closter Schwartzach begraben worden. Zu selbiger Zeit habe Gebhard das Bistum niedergelegt und seye wenige Jahr hernach gestorben. Den 16. Sept. in eben diesem Jahr, kame der Kayser mit die Geist- und Weltliche Fürsten zusamen auf dem Reichs-Tag zu Worms, allwo nach sieben tägigem Disputiren endlich ein Vergliech zwischen dem Kayser und Pabst zu Stand gekommen, so darinn bestund, daß der Kayser dem Pabst alle Investituren der geistlichen Aemter, als dem Ring und Stab überlassen, dem Kayser aber gestattet seyn solle, daß in seinem Beyseyn die Archi-Bischoffs-Wahlen, ohne eine Simonie zubegehen, vorgenommen würden, damit er, im Fall man wegen der Wahl nicht einig werden könnte, dem geschehenden Spalt mit seine Stimm beylegen könnte; der Erwählte aber solle so dann die Regalien vermittelst des Scepters von ihm empfangen. Auff solche Art wurde Kayser Heinrich und die Seinige von dem Päbstlichen Bann losgesprochen, und wieder zu Gnaden auffgenommen. Es ist auch ausserhalb der Stadt in dem Feld an dem Tag vor grosser Menge Volcks vorgelesen worden. Es ist nicht zu beschreiben, was vor eine Freude dadurch entstanden, und wie man Gott vor den Frieden gedanckt habe. Eben diesem Jahr wurde Berchthold III. von Zähringen, Marggraf Berchtolds Sohn, nachdem er den Grafen von Tagsburg, der im unter-Elsaß mit seinen Unterthanen Krieg führte, als einem nahen Anverwandten Hülffe leisten wollte, bey Molsheim, sammt 300. massacrirt, (3. Munst. 236.) von welcher Schlacht oben bey dem Jahr 1118. gemelt haben. Ich finde doch anderstwo, daß er zu Costantz in St. Pauli, welche von seinem Vatter gebaut worden, neben seinem Vatter begraben liege. Seine Herrschafft seye [illegible] auf seinen Bruder Conrad, Regenten von Burgund kommen. In einer geschriebenen pergamentenen [illegible] nick stehen folgende Worte: Cuno Bischoff zu [illegible] burg wird, weilen er in den Mord Hertzogs [illegible] consentirt, vom Bisthum abgesetzt, und Bruno Herr zu Bamberg, daselbst zum Bischoff [illegible] † Einer, Nahmens Nothard von Mird, belagerte [illegible] aber vergebens, doch hatte er in Schwaben [illegible] den gethan. (Eine geschriebene Kemptische [illegible] Die Sach aber ist mir nicht bekandt; Lotharius

Jahr darauff Ulm eingenommen und verstört, seinem Ort solle gemeldt werden. † Die Stadt beuren fieng an gebaut zu werden, dann sie ist jüns is ihr Closter, (Brusch.) † In diesem Jahr hat ibingische Pfaltzgraf Gottfrid, die Schirms-Vogs Stiffts zu Sindelfingen übernommen, dessen damahls Friderich hiesse. (Mscr.) † Eine Zeitlang ist das Closter Eichbrunn, Benedictiner-Ordens, erhalb der Stadt Gundelfingen, zwischen der Do- nd dem Fluß Brentz im Augspurgischen Bisthum ist, von Gumpert, und dessen Sohn Cunone Herrn chberg zu Ehren St. Petri und Pauli gestifftet, . 1122. von dem Pabst Callisto II. confirmirt a, wie Brusch bezeuget. Diesem Closter haben Ritter von Ockenhausen vieles zugewandt; be- ders Wihelm, so der Stiffter von dem ewigen Licht ist, welcher zu Gemahlinnen hatte: Annam von , und Anastasiam von Altheim, deren Begräb- daselbst zu sehen seynd. Aebbte zu Eichbrunn sind en: 1. Cuno, der Stiffter, Herr von Fachberg. tebold, welcher von Callisto II. An. 1122. und Herrmann, Bischoff zu Augspurg An. 1135. ein gium erhalten hat, und noch An. 1135. dem Clo- gestanden ist. 3. Gebo. 4. Idulph. 5. Con- 6. Gering. 7. Leonhard. 8. Hermann. 9. Ul- 10. Hartmann 11. Albert. 12. Heinrich 13. rines. 14. Walther. 15. Wilhelm Rantz. 16. Löckerlin, welcher 1468. die Kirchen-Stühl ma- und was durch Feuers-Brunst im Closter verderbt n, auf seine eigene Kosten ausbessern lassen. 17. n, ehmahls Abbt des Closters Anhausen im Brentz- an dessen Stelle, nach getroffenem Wechsel, vor- r Ulrich gekommen. Martin starb den 2. Jun. 18. Johannes Koch, aus dem Closter Blau- , ein trefflich gelehrter Mann. Gab. An. 1499. tey auff, und starb An. 1517. 19. Rudolph r, der aus Würtemberg gebürtig gewesen, und hausen an der Brentz dahin beruffen worden; An. 1499. Administrator, und An. 1517. Abbt. 1535. diesemnach hat er beyde Aembter, je- Jahrlang verwaltet. Er war ein gelehrter Mann, er Ruh, und sorgfältiger Haußhälter, und bey Vornehmen lieb und werth. 20. Wilhelm Fuchß lingen, welcher aus dem Donauwörthischen Clo- s Heil. Creutzes hieher verlangt worden, verwal- Abbtey 10. Jahr mit des Closters Nutzen; starb . am Tag St. Antonii zu Regenspurg, und daselbsten in dem Closter zu St. Emeran begraben. das Closter trefflich gebaut, und splendid ge- 21. Martin Bucolin, aus dem Stättlein Wer- dem Zusemthal gebürtig, wurde erst An. 1547. Marcii erwehlt / weilen die Mönche aus Furcht en Kriegs sich an einen sichern Ort begeben stunde A. 1550. dem Closter noch vor, wa- mals kränclich. † Pabsts Callisti Freyheits- das Closter Zwifalten. Calixtus Bischoff, der Knechte Gottes, unserem lieben Sohn bten des Closters St. Mariä, welches an dem falten genannt, gelegen ist, und dessen rechtmä- chfolgern: einem heiligen Verlangen gehört sichs pflichten, damit eine treue Andacht zu ihrer Würckung komen möge; da nun die dem Apo- Stuhl gehorsamste Söhne, Luitold und Cuno, von ihrem eigenen Vermögen, das Closter an t, Zwifalten genannt, mit Gottes Hülffe auff- welches sie, nachdem es im Nahmen und zur er heil. Mutter Gottes, und allzeit Jungfrauen eingeweyht worden, dem Heil. Petro, als dem hmien unter deren Aposteln, und dessen heiliger ha Apostolischer Kirche übergeben haben. Wel- erzehung wir auch nach der dem Apostolischen Stuhl zukommenden Macht bekräfftigen, und nach dem Exempel unsers Herrn Vorfahrers, heiligen Angedenckens, Pabst Urbani besagten Ort, unter den Schutz und Schirm Petri auffnehmen, und wider aller Lebendigen Beunruhigung durch gegenwärtiges Decret verwahren. Wir befehlen demnach, daß alles, was besagte Graffen aus Göttlicher Eingebung diesem Closter zugewandt; was auch von allen und jeden ehrlichen Leuten von ihrer Gerechtsame entweder schon überlassen worden, oder ins künfftige nach Gottes Willen überlassen werden solte, dir mein lieber Bruder in Christo Ulrich! als der du durch Göttliche Vorsehung diesem Ort, als Abbt vorzustehen hast, wie auch deinen Nachfolgern fest und ungekränckt verbleiben solle. Es solle dahero keinem Menschen gestattet werden, dieses Closter freventlich zu beunruhigen, oder dessen Güter abzureissen, oder die Abgenommene zu behalten, zu verkürzen oder durch freventliche und unbefugte Beschwerungen zubelästigen; sondern es solle alles ganz und unversehrt beysammen erhalten werden, und denenjenigen, zu deren Unterhalt und Auffsicht es gegeben worden, best möglichst zu statten kommen. Wann du, der jetzmahlige Abbt des Closters, oder einer deiner Nachfolger, er sey, wer er wolle, mit Tod abgehen solte; so solle keiner durch List oder einigerley Gewalt Griff, zu dieser Würde erhaben werden, sondern der, welchen die Brüder durch einhellige Zusammenstimmung, oder der vernünfftigste Theil der Brüder nach der Furcht Gottes sich zuerwehlen außersehen wird. So wollen wir es auch in Ansehung der Schirms-Vogtey gehalten wissen. Doch wann der Schirms-Herr vor das Closter unnutzlich erfunden werden sollte, solle derselbe abgesetzt, und ein anderer verordnet werden. Den Chrisam, das heilige Oel und die Einweyhung der Altäre und Kirchen sollt ihr von dem Bischoff, in dessen Diœces ihr seyd, empfangen, wann es anderst nicht am Tag ist, daß solcher der Simonie schuldig, oder von dem Apostolischen Stuhl getrennt ist. Wann dieses sich also befinden solte, solle auch vergönt seyn, von einem rechtglaubigen Bischoff, von wem ihr wolt, die Priester-Weyhe und übrige Sacramenta zu empfahen. Wann jemand von weltlichen Personen sich in dem Closter einen Orth zur Begräbnuß zuzurüsten verlangt, solle euch erlaubt seyn, solche heilige Bitt zu gewähren. Zur Erkanntlichkeit aber dieser von der Römischen Kirche erhaltenen Freyheit habt ihr jährlich einen Goldgülden dem Päbstlichen Pallast abzutragen. So nun jemand ins künfftige, er seye Ertz-Bischoff oder Bischoff, Kayser oder König, Hertzog oder Fürst, Graff oder Vice-Graf, oder Richter, Reich oder Arm, dem diese unsere Verordnung bekandt ist, sich nicht enthalten sollte, freventlich darwider zu handlen, und, so er zwey oder dreymahl dessen erinnert worden, das Begangene durch genugsame Satisfaction nicht verbessern würde, ein solcher soll aller seiner Macht und Ehre verlustiget seyn, und wissen, daß er vor dem göttlichen Gericht einer begangenen Ungerechtigkeit schuldig und von dem allerheiligsten Leib und Blut Gottes und unsers HErrn Erlösers JEsu Christi außgeschlossen seye, und an dem jüngsten Gericht strenge Rach zugewarten habe. Mit allen aber, so diesem Ort beweisen, was recht und gleich ist, seye der Fried unsers HErrn JEsu Christi; daß solche so wohl hier die Frucht ihrer guten Handlung geniessen, als auch bey dem strengen Richter die Belohnung des Ewigen Friedens finden.

Amen, Amen, Amen. P X A Ich Calixtus, der rechtglaubigen Kirche Bischoff, bestättige es. Gegeben im Lateran, durch die Hand Grisogovi, der Heil. Römischen Kirche Diaconi, Cardinalis und Bibliothecarii, den 24. Mart. Indictione XV. im Jahr nach des HErrn Menschwerdung 1122. und des Päbstlichen Stuhls Herrn Callixti II. im 4ten.

Cap. 9.

Von den Zwistigkeiten und vorgegangenen Raubereyen durch gantz Teutschland. Tö
lische Spiegelfechtung bey Worms. Bestättigung des Closters Alpirspach durch K
Heinrich, den Vten. Rogerius aus der Normandie, Herr beyder Sicilien. Worms wird
Kayser Heinrich eingenommen. Die Abschaffung des Schirms-Vogts zu St. Blas
Das Closter Spannheim. Hieronymus Megi-
serus, Vatter und Sohn.

ALs der Kayser An. 1123. das Geburths-Fest des Herrn zu Utrecht celebrierte, entstund ein Hader und Streit zwischen den Hoff-Bedienten Kayserl. und zwischen des Bischoffs zu Utrecht Godebaldi Bedienten, wobey dann auch ein Zusammenlauff, von bewaffneten Bürgern, geschahe. Viele blieben auff dem Platz; viele von den Statt-Leuten wurden gefangen gesetzt, auch der Bischoff selbsten, als der an dem gottlossen Anschlag wider den Kayser Theil hätte; welcher dann auch erst nach dreyen Jahren, auff Vermittelung des Ertz-Bischoffs zu Cölln Friderichs, nach bezahlter grosser Summa Gelds, wieder loßgelassen wurde. Nach dieser Zeit wurden durch gantz Teutschland hin und her grosse Insolenzien verübt, da gewisse Räuber unter dem Nahmen der Ritter, die Bauers-Leute und Geistliche plünderten; Daher eine Theurung, ja ein grosser Frucht-Mangel entstund, (aus dem Abbt von Ursperg und andern.) † Bey Worms wurde an einem Ort etliche Tag hindurch eine grosse Menge bewaffneter hin und her marchirender Reuter wahr genommen, welche auf einem nächst-dabeygelegenen Berg, wo sie herab marchierten, des Nachts um 9. Uhr wider verschwunden. Es hat solche einer, der sich mit dem Heil. Creutz vorher bezeichnet, bey dem Nahmen Gottes beschwohren, daß sie sagen sollten, wer sie wären? worauff einer davon vor alle geantwortet: Sie wären keine Soldaten, sondern die Seelen, der kurtz vorher an selbigem Ort erschlagener Soldaten, und wären ihre Waffen und Pferde, die vorher die Werckzeuge ihrer Sünden gewesen, anjetzo ihre Straff selbsten: es wäre alles an ihnen feurig, ob sie schon mit leiblichen Augen nicht könnten gesehen werden. Unter solchen habe man auch den Grafen Emicho erblickt, der in vorhergehendem 1117. Jahr massacrirt worden, welcher gesagt: er könnte durch Betten und Allmosen von dieser Straff befreyt werden. So erzehlt die Sach Urspergensis und Tritenheim. Wir aber sollen uns nicht zu den Teuffelischen Gespenstern kehren, und von ihnen lernen, was wir thun sollen, sondern aus dem klaren Wort Gottes, als die wir Mosen und die Propheten haben. Luc. 16. ja Christum und die Apostel selbsten, diese sollen wir hören. Der HErr selbsten wollte nichts von dem Satan hören, obs auch schon wahr war, sondern er schalt ihn, und sagte: Verstumme, Marc. 1. Solte man dann glauben, daß dieses würcklich und in der That die Seelen der daselbst Erschlagen gewesen seyen? So mußte man auch glauben, daß bey der Erscheinung, welche die Wahrsagerin, auff Befehl Sauls, (1. Samuel 28.) aus der Erden hervorgebracht, auch der wahre Samuel zugegen gewesen. Der Heyland setzte zwey Classen der Menschen nach diesem Leben, und nicht weiter: Nehmlich der Seeligen und der Verdammten, Joh. 3. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, und braucht kein Gebett noch Allmosen; wer nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, deme sind weder die Gebetter und Allmosen, noch auch sonsten etwas dienlich. Wo ist dann nun der dritten Claß, deren man noch auf einige Art helffen könnte, in der Canonischen Schrifft Meldung geschehen? Ich weiß es nirgends. Wie der Baum fällt, (Prediger 11.) gegen Norden, oder gegen Suden, da bleibt er liegen. Wie manchmahl GOtt durch falsche Propheten die Menschen probiert. (Deut. 13.) ob sie beständig in ihrem Glauben an ihn ver-
ren; so kan er auch Gespenster vor ihren Augen
schweben lassen aus eben der Ursach. Welche der
heit nicht gehorchen wollen, (2. Thessal. 2.) denen
GOtt kräfftige Lügen, durch falsche Zeichen und
der-Werck, daß sie denselben glauben. Des Römi
Kaysers Heinrichs IV. dem Closter Alpirspach bey
selben Bestättigung ertheiltes Privilegium. Es ist H
rich, der Fünffte, so der Vierte genannt wird; Dann
ser war nebst seinen 3. Vorfahren gleiches Nahmens
vom Pabst gecrönt, welches bey Henrico I. Arnulpe nicht
geschehen. Im Nahmen der Heiligen und unzertrenn
ten Dreyfaltigkeit. Heinrich von GOttes Gnaden
vierte Römische Kayser, Mehrer des Reichs. W
wir alles in Betrachtung ziehen, so glauben wir
Verdienst des Stifftenden und Bestättigenden
nicht weit abeinander seyn. Wir sind auch der
nung, daß es unserer höchsten Königlichen Ge
komme, die Sorge vor das gantze Reich, und ins
dere den Nutzen aller Kirchen zu behertzigen, und
entgegen-stehende eilfertigst abzuwenden. Wann
der wohlgesinnten und gewissenhafften Männer
lich Ruotmans von Hausin, Adelberts von Zoll
Alewic, Grafen von Sultz Andacht betrachten,
rem Heil. Verlangen geneigt beypflichten: so hab
das Closter des Heil. Benedicti, welches sie auf
Gath gestifftet haben, nemlich an ihrem Erbor
spach genannt, mit unserer Königl. Macht befestig
len. Wir befehlen demnach, aus Kayserlicher
daß so wohl der Ort selbsten mit allen seinen
schafften und Zugehör, oder denen diesem Ort
rigen Dorffschafften, Zwäng und Bännen, Wal
Land-Gütern, Leibeigenschafften, und was sonsten
hin wohlgesinnte Leut von ihrem Eigenthum dies
zukommen lassen werden, alles solches bestätt
gekränckt verbleiben soll. Wir befehlen auch
Mensch dieses Closter freventlich zu beunruh
dessen Güter unrechtmäßiger Weiß abzure
einige Art zu verringern sich erfrechen soll. Der
den Brüdern sollen sich einen Schirms-Herrn,
sie vor den tauglichsten ersehen werden, w
Wann aber dieser dem Closter beschwehrlich,
Brüdern unnutzlich fallen solte; so mögen sie ih
fen, und einen andern an seine Stelle setzen.
auch kein anderer die Schirms-Vogtey von ei
nig oder Kayser annehmen, als der von dem
wehlt, und von den Brüdern verlangt und z
Ammt würdig und geschickt erachtet würde. D
dieses unser Gebott fest und unzerbrüchlich geha
de, haben wir solches schrifftlich auffsetzen, und
serm Sigill versieglen lassen. Solte jemand
hoffenden Falls dieses unser Gebott übertretten
biger hundert Pfund des feinsten Golds, unserem
chen Fisco zu zahlen verbunden seyn. Geschehen
seyn, und auff Anhalten der Fürsten, unserer lie
treuen, deren Nahmen also lauten: Berthold,
der Kirche zu Basel. Conrad, Hertzog von
Gottfrid, Pfaltz-Graf von Kalw: Adelbert,
Löwenstein, besagten Pfaltz-Graf Gottfrids
Sohn. Hugo, Graf von Tagsburg. Folmar,
Lüneburg. Wilhelm, Graf von Lützelburg.
Graf von Areburg, und sein Bruder Hermann, au

von Horeburg. Heinrich von Antirspach. Ru-
on Windeste. Bern von Hovewille. Cono von
ingen. Conrad von Ahenstein. Roin von A-
Friderich, Graf von Sarbrück. Eberhard von
pach, Mereboth von Greiffenstein. Berchtold
anneck. Conrad von Franconeburg. Wecil,
in Bruder Ludwig von Ascha. Sigfried Bur-
Gelfrad Telonarius (Zöllner) das Handzeichen
s, des Vierten, unüberwindlichsten Römischen
. Ich Philipp, der Cantzler habe solches recog-
n statt Adelberts von Mayntz, Ertz-Cantzlers.
zu Straßburg A. 1123. Indictione 1. den 23.
. † Als in eben diesem Jahr Fürst Wilhelm
ben nach Constantinopel raißte, um deß Kayserss
en Calo Johannis Schwester zu heurathen,
ehl die Rayß vergebens war,) so brachte der Si-
e Graf Rogerius in höchster Eil eine grosse Ar-
f die Beine, und nahm ihm Apulien und Ca-
, und brachte solches unter die Sicilianische
ßigkeit, ob es schon Pabst Callistus vergebens
hindern suchte, (Pandulfus Lib. 3. Siehe auch
b. 8. C. 6.) A. 1124. hat man am Tage der Rei-
Mariä eine Monds Finsternus gesehen, wordurch
, der mit dem Kayser geschwistrig Kind war, in
Schrecken gesetzt worden: daher er sich dann vor-
nen, sein Leben zu bessern, zu welchem Ende er
lübd gethan, daß er wolle nach Jerusalem ray-
nd daselbst einen Streiter Christi abgeben. Auff
Art hat er sich aller Gunst, denen dieses zu Ohren
en, zugezogen; Es haben sich hernach auch an-
so vorher der Büberey ergeben waren, zu Reyß-
en bey ihme angegeben, (Urspergensis.) Es kam
onrad erst hernach A. 1147. mit einer starcken
als Römischer König, in das gelobte Land.
r gedencken hierbey an den 95. Psalmen: Heu-
seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen
Busse. Ingleichem an die Red JEsu Joh. 4.
ein Geist; und die wahrhaffte Anbetter, bet-
weder auff diesem Berg, noch zu Jerusalem,
m Geist und in der Wahrheit, an. Solche An-
ll der Vatter haben. Den 11. Augusti drauff
diesem Jahr, war eine Sonnen-Finsternus, und
rauff ein sehr harter Winter; und grosse Hun-
, (Tritenheim.) † Zu dem Bisthum Worms
einigen Buggo, ein edler von Achorn, der zu
wohl aufferzogen worden, von denen wenigen
eld ein Wormsischer Domm-Herr erwehlt, wel-
Kayser Heinrich befördert wissen wolte; Als
Kayser einen Feld-Zug in Franckreich wider
dwig veranstaltete, um seinem Schwähr, dem
Engelland, Heinrich, den Besitz der Norman-
chern: wurde ihm angekündigt, daß die Worm-
Hülffe des Hertzogs Friderichs, den Buggon
Bischöfflichen Stuhl gesetzt, und sich zu einem
gerüstet. Worauff die Statt belagert, und
ter Kayserliche Bottmäßigkeit gebracht, auch
em um 5000. Pfund gestrafft worden, (Brusch,
rgensis.) Es ist dieses Friederich aus Schwa-
Der Bischoff zu Basel Bertolf (andere Ber-
o dem Closter St. Blasi auff dem Schwartz-
m Schirms-Herrn, einen von Adel, Nahmens
von Werr. Als er nun dem Closter viele Ungele-
genheit und Beschwehrnusse wider dessen Privilegia verur-
sachte: hat sich der Abbt Rustenus in diesem 1124. Jahr deß-
wegen bey Kayser Heinrich, der eben Worms belagerte,
zu Neuhausen beklagt, weil sie es schon lang geduldet
hätten. Als nun dem Bischoff Bertolph, der damahl
zugegen war, vorgeworffen wurde, warum er den vor
das Closter so beschwehrlichen, und ungerechten Schirms-
Herrn Adelgott nicht wegschaffte? hat solcher geantwor-
tet: er habe sich auff diese Klag nicht versehen; er habe
bereits, weder unpartheyische Leute, noch auch die die
Schirms-Vogtey angehende Brieffschafften bey sich,
und demnach wurde die Sach auff sein Begehren biß
auff die Weyhenachten auffgeschoben. Die Sach wur-
de in Beyseyn der Fürsten zu Straßburg untersucht,
beydertheil verhört, die Privilegia verlesen, und fiel der
Ausspruch dahin, daß es dem Abbt zu St. Blasi frey
stehen solte, mit dem Schirms-Herrn eine Aenderung
zu machen, und sich mit Zuziehung der Brüder einen zu
erwehlen, welcher ihm anständig wär. Und also wurde
Adelgott verworffen, und Hertzog Conrad von Zäringen,
Bertholdi Sohn zum Schirms-Herrn angenommen,
(Urstisius in der Teutschen Baßler-Chronick.) † Die
Grafen von Spanheim, Meginhard und seine Gemah-
lin Mechtildis, und Rudolph mit seiner Gemahlin Ri-
charde verwandelten ihre Kirch in ein Closter, welches
von Adelbert Ertz-Bischoffen zu Mayntz, zur Ehr des
Bischoffs St. Martini eingeweyht wurde. Woselbst
nach vielen Jahr hunderten Johannes Tritenheim Abbt
gewesen. † Als ich den 19. Febr. dieses schrieb, be-
kam ich einen Brieff samt einem Büchlein, so mir sehr
angenehm waren. Martino Crusio, der griechischen
und lateinischen Red-Kunst Professori auff der berühm-
ten hohen Schul zu Tübingen; wünsche ich viel Heil und
Seegen. Ich sende ihnen mein Hochzuehrender Herr
Præceptor, dasjenige Gedicht, welches ich ihnen neulich,
da ich in Tübingen gewesen, versprochen, nemlich des
Italiäners Torquati Taxi, welcher nach der gelehrtisten
Männer Urtheil der fürnehmste Poet unter seiner Nati-
on ist. In welchem er die Geschichte von dem Hieroso-
lymitanischen Feldzug, und die Thaten Gottfrieds, Her-
tzogs von Bouillon, sehr nett abgehandelt hat. Daher
ich auch hoffe, es werde dieses Büchlein in dero stattli-
chen Bibliothec auch seinen gehörigen Ort finden. Le-
ben sie wohl, berühmter Mann und würdigen mich ei-
ner Antwort. Gegeben zu Grätz in Steyermarck, den
24. Januar. 1591. Euer Excell. dienstwilligster Hie-
ronymus Megiserus. Es hat dieser gelehrte Schwab,
der so vieler Sprachen kundig ist, (als ein Weit gereister)
noch einen Vatter in Würtemberg, M. Hieronymum Me-
giser, der in der griechischen und lateinischen Sprach ei-
ne besondere Wissenschafft, und dabey Frommkeit besitzt;
Er aber lebt zu Grätz, und geht mit denen berühmtesten
Bibliothecken, und Historischen Geschäfften um. Es
hat dieses Gedicht M. Elias Niethhammer, der es von
Hieronymo bekommen, aus Grätz seinem Vatter Pela-
gio Niethhammer, Predigern zu Hausen, einem Flecken
an dem Fluß Wyrms, an dem die Statt Weil ligt,
zugeschickt, welcher es nebst dem Brieff mir übermacht.
Der Fluß Wyrms, so durch Weil, und die Nagold, so
neben Hirschau vorbey fließt, vermengen sich hernach
miteinander, und fallen in den Entz-Fluß bey Pfortzheim.

Cap. 10.

Heinrich Hertzog in Bayern/ und Friderich der einäugige Hertzog in Schwa Das Closter Anhausen. Der Ulmische Fleck Langenau. Das Closter Ursperg. Die Grafen von Schwabeck, und Baltzhausen.

IM Jahr 1125. begieng Kayser Heinrich das Fest der Geburth des HErrn zu Straßburg. Der folgende Winter war überaus hart, der Frühling stürmisch; überal war die stärckste Hungers-Noth, und die Pest grassirte dermassen an allen Orten, daß, wie man angemerckt, fast der dritte Theil Menschen, sonderlich vom gemeinen Volck auffgerieben worden, (Urspergensis.) An einem andern Ort hab ich gefunden: es seyen in diesem Jahr viele Arme hin und her auff den Strassen erfroren: die Fische seyen in den Seen, wegen der Dicke des Eises, crepiert: die Aäle seyen wegen der Kälte hervor geschlupfft, und haben sich unter die Heuschoche versteckt, seyen aber auch da von der Kälte auffgetrieben worden: als endlich der Winter vorbey, seye aus der Fäulniß der Todten-Cörper die Pest entstanden. † Heinrich, Welphen des Fünfften Bruder (der war Guelph II. Hertzog in Bayern.) gab zu Regenspurg seinen Geist auff, welchem seine Gemahlin Wulphildis, Hertzogs Magni in Sachsen Tochter, den sechzehenden Tag darauff nachfolgte, und wurden beyder Leichnahme nach Altorff, bey Weingarten gebracht. Von diesem Heinrich hat Aventinus observirt, daß er der erste gewesen, der unter eigener Autoritæt Schenckungen gemacht, Freyheits-Brieff ausgetheilt, und mit seinem Bildnus bezeichnet; welches vorhero nur Kayser und Könige zu thun pflegten. Er führt davon ein Exempel an, welches also lautet: Im Nahmen der Heiligen und unzertrennten Dreyeinigkeit. Heinrich von GOttes Gnaden, Hertzog in Bayern, übergibt zu dem Altar des H. Paneratii mit Consens seiner Gemahlin Wulfhilden d henden in der Dorffschafft Ranneshoven von der dung Willebart, und etliche andere Güter. Ge Ranneshoven A. 1125. in Beyseyn Ochonis Pfal fens, Friderichs von Regenesburg Advocati, Help Geren. Heinrich von GOttes Gnaden Hertzog ern. Gegeben im Schloß zu Ranneshoven Julii durch die Hand Bernhards des Notarii. ses Heinrichs Tochter, Judith, (andere Jutta, dinth.) Hertzogin von Bayern hatte Friderich äugige Hertzog in Schwaben zur Gemahlin, und mit ihr Fridericum Barbarossam. Nach dus vermählt mit Agnes Graf Friderichs von Zweybr und Saarburg Tochter, welche ihm einen Sohn, mens Conrad und eine Tochter Claritiam am gebohren, welche an Land-Graf Ludwig gen verheurather worden. Von dieser ist ein bohren worden, der hernach wider seinen Vetter Römischen König Philippum, Krieg angefangen. rad, Barbarossæ Bruder, vom Vatter her, H Schwaben und Francken und Pfaltz-Graf am hatte zur Gemahlin Elisabeth, eine Tochter Co Hertzogs in Francken, und Land-Grafens in H wohnte zu Heidelberg, und machte diesen Ort lich. In diesem 1125. Jahr aber gab Kayser H da er von der Engelländischen Mathilda keine Kin te, auch um dieser Ursach willen, dem Conrad rich des einäugigen Bruder, Francken, welch Lothario das Römische Reich verwaltet hat.

Sie können in folgendem Stamm-Baum vorgestellet werden:

Friederich und Agnes.

Friderich, der Einäugige. Gem. 1. Judith, eine Guelphin. 2. Agnes von Zweybrücken.	Conrad, Hertzog in Schwaben und Francken, Kayser.

1.	2.	2.
Friderich Barbarossa.	Conrad von Pfaltz.	Claritia.

† Von dem Closter Ahausen. Ahausen (heutigs Tags wird es verderbt ausgesprochen Anhausen;) ist ein herrliches Closter, Benedictiner-Ordens, im Brentz-Thal, (wie Brusch schreibt,) in einem der lieblichsten Striche Lands in Schwaben an dem Brentz-Fluß gelegen, gehört unter das Augspurgische Bisthum, fast 4. Meil Wegs von der mächtigen Schwäbischen Stadt Ulm. Von der Stifftung liest man, daß sie A. 1125. zu Ehren des Bischoffs St. Martini geschehen seye, und zwar von Mangold, Pfaltz-Grafen von Tübingen, und dessen Söhnen, Walther, (der hernach Bischoff zu Augspurg worden, wann anderst die Stifftung nicht A. 1135. da Walther schon Bischoff gewesen, geschehen, welches mir glaublich vorkommt,) Mangold, Adalbert, und Ulrich, Grafen. Der Anfang daran geschahe in dem Flecken Langenau, der zwey Meil von Ulm ligt, und unter Ulmischem Gebiet stehet, und zwey Kirchen, so weit von einander gelegen, in sich hat. Mit der Pfarr dieses Orts und Zehenden haben die Stiffter den ersten Abbt mildest beschenckt. Es wurde aber von des ersten Stiffters Mangolds Söhnen in das Brentz-Thal versetzt, weilen daselbst mehr Holtz und Wasser, und andere Fruchtbarkeit angetroffen wird. Diese Versetzung hat Eugenius III. A. 1149. approbirt. Diejenige Aebbte, so Brusch gesammlet, sen Erste fehlen noch: 1. Degenhard, A. 1231. ihm von dem Bischoff zu Augspurg Siborhone d Kirche Heldelfingen geschenckt worden, damit Closter, welches in die äusserste Armuth ger Grund gieng. 2. Walther, 1291. in welch Sifrid Morhard, und dessen Eh-Frau Wiba mit chert Ackers zu Nauen beschenckt worden. 3. 1312. und 1327. In welchem Jahr er de Satz in der nah-gelegenen Dorffschafft Terr dem Abbt Friderich zu Lorch erhalten. 4. He Werda, 1335. 5. Heinrich von Gabelnbach welchem Jahr er von dem Kayser Carolo IV. Kirchen-Satz zum Heil. Creutz in Ulm beschen welche Schenckung Pabst Rupert A. 1401. b hat. Er stund A. 1359. noch dem Closter vor, de im Capitul-Hauß begraben. 6. Nicolaus, 1 1446. da er gestorben. 7. Georg von Sunth biß A. 1465. die Abbtey verwaltet, wiewohl Nutzen. Wurde deßwegen abgesetzt, und na keiner von Adel mehr zum Abbt gemacht. Ma seye in dem obersten Theil des Closter-Kirchen einem sehr anmuthigen Gemach verwahrt wo

reinus, 1469. und 1472. legte die Abbtey nieder, und
rde nachmahls Abbt zu Eichbrunn. 9. Ulrich verwal-
die Abbtey 1475. und das folgende Jahr. Dazu-
Zeit waren die Sachen des Closters nah bey einander,
in dem Krieg zwischen den Städten und dem
erbrennt worden, deßwegen, weilen es unter
chem Schutz stund, welche mit denen Reichs-
en Krieg führten. 10. Jacob Legerlin, vorher
Eichbrunn, der mit Martino getauscht. Regierte
1478. biß 1501. da er die Abbtey dem Bischoff zu
Friderich abtratt, nachdem er einen grossen
des Closters nach der Brunst wieder schön auffge-
. Wurde in der Layen-Kirch, vor dem Altar des
Creutzes begraben. 11. Johannes Weidenkrantz,
der benachbarten Stadt Haidenheim gebürtig, wur-
der seinen Willen von dem Bischoff Friederich an
s Ruder gesetzt. Stund dem Closter mit Nutzen,
einer Manier 16. Jahr vor, vermehrte des Closters
, und zierte selbiges mit unterschiedlichen Gebäu-
Starb 1517. und wurde vor dem Chor zur lin-
and begraben. 12. Johannes Mann von Langen-
Jahr; starb den 15. April. 1522. Wurde im
Gang vor dem Capitul-Hauß begraben. 13. Jo-
Agricola aus dem Alp-Flecken Gerstetten gebür-
Er war in der That, was sein Nam anzeigte, in
m das Studiren verhaßt war: dann er hielte weder
e Jugend desselbigen Orts einen Lehrmeister, noch
er selbsten Bücher. Wurde 1522. erwählt, und
tere die Abbtey bey nahem 20. Jahr. Nachdem
das Closter von dem Würtembergischen Hertzog,
vermittelst des Evangelischen Lichts, gereinigt worden,
nahm er selbst ein Weib, und brachte sein Leben in dem
nächsten Dorff Balheim unter den Bauren zu; wo er in
der Pfarr-Kirch begraben worden. 14. Onuphrius
Schadurz, aus Burgau einer Schwäbischen Stadt des
Hauses Oesterreich gebürtig. Er war erstlich ein Mönch
zu Anhausen, nachdem aber die Religion in Würtemberg
geändert worden, ward er ein Mönch zu St. Ulrich in
Augspurg: wurde endlich 1548. Abbt zu Anhausen,
worzu er im Monath Januario durch die Aebbte Jacob
Coplin zu St. Ulrich; Joachim Fende zu Thierhaupten;
Thomas zum Heil. Creutz zu Donauwert, ingleichem den
Abbt zu St. Georgen in Augspurg, Jacob Salicetum,
und das Domm-Capitul zu Augspurg erwählet worden.
So viel von diesen. A. 1578. aber und von da an, war
daselbst Evangelischer Abbt Andreas Eub. † Von dem
Closter Ursperg. Dieses prächtige Præmonstratenser-
Closter ligt an der Mindel, in dem Augspurgischen Bi-
stum, fast in der Mitte, zwischen den berühmten Städ-
ten in Schwaben, Ulm und Augspurg. Es hat solches
nach Bruschens Aussag, Graf Werther von Schwa-
beck und Baltzhausen, A. 1125. aufgebaut. Das Schloß
Schwabeck aber ligt 2. Meil von der Schwäbischen
Stadt Mindelheim. Es ist heut zu Tag verstört und
wüst; war vor diesem der Sitz der Grafen von Schwa-
beck, welche von den Königen in Pohlen und Ungarn ab-
stammen sollen. Von denen Stiffteru und Gutthätern
von diesem Closter findet man, nach Bruschens Zeugnus
folgende daselbst aufgezeichnet:

N.

er, der Stiffter. Gem. Richinza, Gräfin von Oesterreich.	Conrad, Vogt zu Augspurg.	Schwinhildis, Stiffterin des Frauen-Closters Burg (dem Closter Ursperg gegen über,) so um das Jahr 1440. verstöhrt worden. Heut zu Tag ist Burg nur noch ein Fleck, und Filial von der Kirche Baltzhausen, in dessen Kirch jedoch die Gräfin Schwinhildis begraben ligt.	Gisela, Stiffterin, und erste Aebtißin der Chor-Frauen zu Edelsteten eines Frauen-Closters in Schwabe, von dem im folgenden Jahr vorkommen wird.
her. Adelgoß.			
dem ihrer Kindheit vor dem Vat- sterben.			

es Geschlecht-Register, so aus Lazii 8. Buch von dem Auszug der Völcker, genommen ist, kommt mit dem henden nicht überein; wiewohl offt etwas in selbigem Werck aussen gelassen ist.

ger von Baltshausen in Sachsen. Gem. Berchta, letzte Gräfin von Schwabeck, durch welche er diese schafft im Burgauischen überkommen

ger II. den er Bischoff zu Augspurg r A. 1066. die Probstey St. Petri zu gestifft; man findt ihn nicht unter sen zu Augspurg, doch findt man, 1066. unter dem Bischoff Embrich stey sammt der St. Peters-Kirch Burger-Hauß gestifftet habe.	Conrad, Graf von Baltshausen. Gemahlin. Richanza, Marggräfin von Oesterreich.	Adelgoß, Graf von Schwabeck, Schirms-Herr der Kirche zu Augspurg.	Mechtildis, Mangolds, Grafen von Dillingen und Werd Gemahlin, der das Schloß Schwabeck an den Bischoff zu Augspurg Sigfrid verkaufft, um das Jahr 1208. welches Schloß im Bayrischen Krieg mit dem Bischoff geschleifft worden ist.
Hermann, letzter Graf von Baltshausen.	Conrad, Bischoff zu Augspurg. A. 1152. wiewohl Brusch vor ihn Conrad von Litzelstein, einen Elsäßer als Bischoff setzt.	Adelgoß II. Schirmsherr der Kirche zu Augspurg.	Schweigger III. um das Jahr 1156. Graf von Schwabeck. Gemahlin. eine Gräfin von Wittesspach.	Werher V. seine Gemahlin war Richanza, Welphens Tochter.
Werther II. seine Gemahlin war Gisela. Dieser soll, weilen er keine Kinder gehabt, das Schloß Ursperg in ein Præmonstratenser-Closter verwandelt, und begabt haben. A. 1230.		Heinrich.	Gisela.	

In diesem Closter Ursperg liegen begraben: Die Stiffter; Die Freyherrn, Druchsässen von Höfingen; Die Edle von Freyberg, Liechtenau, und Hasenberg. Woher des Closters Name komme, zeigen folgende Verse an:

Cœnobio Ursperga, hirsutis est Nomen ab ursis:
Huic terræ quorum copia magna fuit.
Namque jacet Domus hæc viridanti in Valle, per herbas,
Prataque frondosis undique cincta jugis.

Pröbste zu Ursperg waren: 1. Ulrich, 6. Jahr, nemlich von A. 1125. biß A. 1131. 2. Gremo, (andere setzen Grimo.) Im zwölfften Jahr seiner Abbtey brannte das Closter ab, er hat aber solches wieder aufgebaut. Starb A. 1173. 3. Walther, welcher A. 1178. gestorben, ein fauler und ungelehrter Mann, weßwegen er auch nichts, was er gesucht, von Kayser Friderich erlangt hat. 4. Theodoricus; starb A. 1182. ein gelehrter und wackerer Mann. 5. Ulrich II. war sinnreich, fleißig, und zierte das Closter mit Gebäuden. 6. Ulrich III. Starb A. 1208. ein frommer Mann. 7. Friderich, ein Friedliebender Mann. 8. Burchard, ein Biberacher, vorhero Probst zu Schussenried. Zu dessen Zeit das Feuer wieder im Closter gewütet, worüber er sich so betrübt, daß er ein Jahr darauff mit Tod abgieng. 9. Conrad, von Liechtenau, von Adelichem Geschlecht, jedoch von höherem Gemüths-Adel, dessen Chronick vorhanden ist, welche zu erst von dem berühmten Augspurger Peutingero durch den Druck herauß gegeben, auf Befehl Kayserß Maximiliani selbsten. In selbiger schreibt er, daß er A. 1215. zum Abbt erwählt, und nach Ursperg versetzt worden. Er hat dasjenige, was die Flamme vorhero in dem Closter verzehrt, wieder aufgebaut, und die Bibliothec mit vielen nutzlichen Büchern vermehrt. Starb A. 1240. 10. Berthold, starb 1245. ein gelehrter und frommer Mann. 11. Conrad von Wintzern, starb 1248. er war gelehrt genug nach der damahligen Barbarey. 12. Friderich II. starb 1257. ein lobenswürdiger Mann. 13. Heinrich von Knöringen, aus Adelicher Familie, starb A. 1262. 14. Hermann, dieser wurde abgesetzt A. 1268. 15. Theodoricus II. ein Liebhaber der Gelehrsamkeit, starb 1275. 16. Der vorige Hermann, der wieder eingesetzt war, weil er sein Leben gebessert. Hat auch hernach die Abbtey wohl verwaltet. Starb 1283. 17. Ludwig, starb mit Ruhm 1294. 18. Heinrich II. starb 1300. ein ehrlicher Mann. 19. Albert, der in eben dem 1300. Jahr gestorben. 20. Berthold II. der auch bald, nemlich 1301. gestorben. 21. Ludwig II. gelehrt und ein guter Haußhälter, starb A. 1318. 22. Heinrich von Kirchen, starb 1325. Brusch sagt von ihm:

Hic Summa Christum coluit reverentia, & ore
Casto imploravit Numinis hujus opem.

23. Conradus Pileolus, wurde A. 1326. abgesetzt. 24. Henricus Ziegenbog von Rod, ein trefflicher Mann, starb 1333. 25. Berthold III. starb 1341. ein wackerer Mann. 26. Heinrich V. der letzte Probst; ein Mann von sehr gutem Adel und Frommkeit, starb 1349. Die Aebbte waren: 1. Heinrich von Rain, gelehrt und ein Liebhaber heiliger Sachen, starb 1374. 2. Albert, regierte auch Lobwürdig, und ist Anno 1395. verstorben. 3. Heinrich Pfaffenhauser, ein wackerer Mann, starb 1407. 4. Balthasar, starb A. 1412. 5. Wilhelm Thannhaussen, der erste Abbt, der eine Infull Brusch sagt:

Namque datur capiti Venerabilis Infula Sacro;
Auro & gemmarum munere, tota micans;
Auratoque pedo manus insignita coruscat;
Si parat immenso sacrificare Patri.

Aber Felix Fabri (ein vor diesem zu Ulm in dem Dominicaner-Closter gewesener gelehrter Mönch,) sagt in seinem Manuscript also; Johannes Andreæ (in Decretali, de postol. Privileg. lib. 6.) nennt sie gehörnte Esel. Ihretwegen wird insgemein gesagt: Die Infull und die darzu gehörige Bischöffliche Zierrathen helffen den Prälaten so viel als bey den Maul-Eseln die Gehörn-Glieder, weil sie selbige nur haben, aber damit nicht gebähren: also nutzen diese Mützen dieser gekrönten Häupter auch weiter nicht, indem sie wenig Guts damit schaffen. So viel sagt er. Ubrigens hat dieser Wilhelm das Closter mit schönen Gebäuden geziert. Er starb Anno 1461. 6. Jodocus, der von Roggenburg her berufen, aber 1461. wieder fortgeschickt worden; Er kam hernach zu einer grössern Würde, massen er zum Bischoff zu Augspurg zum Weyh-Bischoff gemacht worden. 7. Ulrich Seckler, wurde fortgejagt.

Namque Domum Sacram, in millena pericula dat
Damnaque cum luxu, tum levitate sua.
Eximio titulo ergo, Sacroque exurus honore est
Dignus, qui Suibus sit, canibusque Pater.

Dieses geschahe A. 1472. 8. Johannes Gärtner der von dem Closter Roggenburg her berufen worden. Starb 1479. Brusch schreibt also von ihm:

Non ego, si linguas centum Natura dedisset,
Ipsius omne scelus commemorare queam:
Ipsius atque dolos, fraudes versataque facta;
Nec valeam, si sint mille etiam ora mihi.

9. Johannes Riebler, ein gelehrter und frommer Mann, wurde Alters und Kranckheit halben zur Ruh gesetzt 1503. 10. Wilhelm Henselmann, starb 1523.

Prisco vigori reddidit,
Sua Domum vigilantia,
Rector Pius, Pater bonus.

11. Thomas, mit dem Zunahmen Magnus, ein klein von Leib. Er war zu Cölln in der Philosophie Magister worden. Mußte sehen, daß sein Closter von den Rebellischen Bauren A. 1525. ausgeplündert worden. War Anno 1551. noch Abbt. Doch genug von ihm.

† Den 17. Febr. 1591. da ich dieses schrieb, wurde das Trauer-Spiel des H. Johannis des Täuffers, welches in einer Lateinischen Abhandlung von Magistris Studenten des Löbl. Stipendii auch andern auf dem Marckt den gantzen Nachmittag hindurch überaus herrlich repræsentirt worden, in Beyseyn so wohl der Magistrat- als Stadt-Vorgesetzten, und einer unglaublichen Menge Leut beyderley Geschlechts, und von Jung und Alten, welche so wohl unten, als auch oben von den Fenstern zusahen. Zwey Tag vorher (als in der Fasten) hatten die in der Stadt Studirende die Teutsche Comœdie von Hecalto eben daselbst wohl ausgeführt.

Cap

Cap. 11.

ser Heinrichs/ des Fünfften Tod. Lotharii II. von Sachsen/ nunmehro zwantzig-
Kaysers in Occident Reichs-Folge. Dessen Crönung zu Rom von dem Pabst Innocen-
Des Gegen-Kaysers Conradi und seines Bruders Friderichs, beyder Hertzoge in
braben Kriege wider Lotharium. Die Verwüstung des Schwaben-Lands. Die Her-
ung des Friedens zwischen Lothario und diesen beyden Gebrüdern. Die Fatalitæten der
Städte Speyer, Nürnberg, Ulm und Augspurg, so es mit diesen Schwaben gehalten.
Die Belagerung Hohenstauffen. Rothweils tapffere Gegen-Wehr. Der Platz
vor die Armee ausserhalb Augspurg gegen Friedberg zu. Heinrichs
des Guelphen von Bayern Händel mit Friederich aus
Schwaben.

Als Kayser Heinrich A. 1126. (oder wie andere wollen, A. 1125.) bey Utrecht das Pfingst-Fest begehen wollte, wurde er von einer Maladie, so er schon lang verheelt, übernommen; Daher er dann seyn seiner Gemahlin Mathildis, und der Vorsten seine Meynung des Reichs halben eröffnete, die Crone und übrige Reichs-Kleinodien auf das feste ß Hammerstein biß zur Versammlung der Fürsten verwahrung zu bringen befahl. Nachdem er hierauff er Kirche Zehr-Pfenning, den Heil. Sacramenten en worden: beschloß er den 23. Maji (andere setzen ugust,) sein Leben ohne Kinder. Wurde alsdann peyer mit Schild und Helm beygesetzt. Es ist glaubdaß sein Sigill, weilen er ohne Kinder verstorben, nsten in diesem Fall üblich, bey dem Grab werde den worden seyn. Er liegt unter dem 6ten Marstein neben seinen Vor-Eltern, mit der Grabst: Filius Hic. Von dieser Königlichen Familie n die zwey folgende Vers, so auf sechs Steinen mmen befinden, gesammlet:

s Hic, Pater Hic, Avus Hic, Proavus jacet ilthic.
Proavi Conjunx, Hic Henrici Senioris.

Ordnung der Wörter geht also: Der Sohn Hein. Da Vatter Heinrich IV. Der Groß-Vatter III. Der Ur-Groß-Vatter Conrad II. Die des Ur-Groß-Vatters Gisela; Die Gemahlin IV. Bertha. (siehe den Abbt zu Ursperg, und in den Bischöffen zu Speyer.) † Es wurde zu Mayntz ein Reichs-Tag angestellt, und da bsten vier Reichs-Fürsten auf die Käyserliche ie Rechnung machten, als Lotharius von Sachserich, Hertzog in Schwaben, Leopold, Margesterreich, und Carl, Graf in Flandern; so uf Anstalt des Mayntzischen Ertz-Bischoffs Alx dem Friderich nicht gewogen war, Lotharius, te, den 30. Augusti zum Zwantzigsten Römiser erwählt, und den 13. Septembr. darauf zu dem Cölnischen Ertz-Bischoff Friderich geauch 13. Jahr, 2. Monath und 21. Tag t. Es hat aber der Mayntzische Ertz-Bischoff subtilen Streich den Hertzog Friderich um die che Würde gebracht. Dann nachdem von den Fürsten auf Anstifften des Mayntzers ein jeder vor sen die Käyserliche Würde ausschlug, als eine die wegen der vorgegangenen Verringerung der chen Rechten mit grosser Mühseeligkeit verbune, machte es ihnen Friderich (der ein bescheidewar) nach, und stellte sich, als wann er die cht annehmen könnte; wußte aber den darunter steckenden Streich nicht. Die Fürsten, da sie Gelegenheit hatten, erwählten also geschwind den um. Es hatte aber dieser Lotharius den Römi-Pabst Honorium II. auf der Seiten, der die Hein- und Stauffer nicht leyden konnte, und er vor sich war ihnen auch nicht gewogen. Wie aber der Hertzog in Schwaben Friderich, und sein Bruder Conrad, (der das Hertzogthum Francken, so der Würtzburgischen Kirche zugehörte, von Kayser Heinrich bekommen, wie schon gemeldt worden,) beyde Kayser Heinrichs Schwester Söhne, den Streich erfahren, haben sie sich Lothario widersetzt. Dann sie glaubten, sie hätten ein Recht an die Kayserliche Würde, wegen der nahen Verwandtschafft mit Heinrichen. Darzu kam noch dieses, daß die Schwaben und Francken, welche schon lang mit den Sachsen Krieg geführt, nicht hinunter schlucken konnten, daß die Hoheit des Reichs, (so stehts in der Chronick Carionis,) sollte an die Sachsen kommen. Endlich, so hatten diese beyde Schwaben auch die Reichs-Kleinodien, seit des Vatters tödtlichem Ableiben in Händen; Mit Conraden hielte es auch Gottfrid, Pfaltz-Graf. Aber mit Lothario hielte es wider sie Heinrich Guelph, Hertzog in Bayern, mit dem Zunahmen der Stoltze, welcher hernach Lotharii Eydam durch den Heurath mit seiner Tochter Gertraud worden. Dieses zeigt der Urspergische Abbt kürtzlich an, und bringt es unter seine gehörige Jahr mit diesen Worten: A. 1126. wurde Lotharius zum König erwählt. A. 1127. ließ sich Conrad wider ihn auff. A. 1128. flohe Conrad in Italien. A. 1132. wurde Augspurg abgebrandt von Lothario. Von diesen Dingen, so sich in vielen Jahren zugetragen, wollen wir aus Othone von Freisingen, Conraden von Ursperg, Johanne Aventino und andern das mehrere auf einmahl anführen, weilen man nicht alles deutlich in seine gehörige Jahre gesetzt findet. Die Kayserin Mathildis, Heinrichs, Königs in Engelland Tochter, hatte die Reichs-Kleinodien bey Handen. Diese beruffte der Ertz-Bischoff zu Mayntz Albert zu sich, und brachte sie durch allerhand leere Versprüch dahin, daß sie solche herauß gegeben. Worauf derselbe nach seiner, ihme währenden Interregni zukommenden Gewalt die Fürsten zusammen beruffte, und weilen ihm beyfiel, was ihm Friderich von Schwaben vor Tort erwiesen, ließ er denselben, ohngeachtet viele ihn gerne gesehen hätten, nicht auffkommen, und rieth, man sollte Lotharium, einen sonst vortrefflichen Fürsten, zum König erwählen, aber dieses gewiß damahls mehr aus Privat-Interesse, als um des gemeinen Besten willen. Der Neu-erwählte König suchte ebenfalls auf Anstifften dieses Adelberts, den Friederich und seinen Bruder zu unterdrucken. Aus dieser Absicht belagerte er A. 1127. mit Zuziehung des Hertzogs von Böhmen Ulrichs, und Heinrichs von Bayern das Schloß Nürnberg, wo sie ihre Guarnison hielten, und welches sie, (wie Frisingensis meldet,) als erblich besassen. (Es ist zu behalten, daß Nürnberg damahls zu Schwaben gehörte.) Doch wurden die Böhmen, weil sie sich weder vor GOTT noch Menschen scheueten, indem sie auch der Kirchen nicht verschonten, nach einiger Zeit wieder nach Hauß geschickt. Da nun diese Brüder sahen, daß es auf ihren Untergang angesehen, wendeten sie alle ihre Kräfften zur Gegenwehr an. Wovon in einer alten Zwyfaltischen Schrifft also

geleſen wird: Friderich von Stauffen, welcher ſehr unwillig war, daß nach dem Tod ſeines Vetters Heinrichs, durch die Faction des Biſchoffs zu Maynz Adelberts das Reich an Lotharium, Hertzog zu Sachſen gekommen, nahm ſich vor, aus allen Kräfften darwider zu rebelliren, und machte ſich auff wider Lotharium; wurde auch deßwegen von Pabſt Honorio ſammt ſeinem Bruder in den Bann gethan; welches auch Lotharius ſelbſten anſtifften helffen, weil er ſich vor ihrer Macht gefürchtet hat. Als nun die Burg Nürnberg ſolcher geſtallten damahls bloquiert war, brachten beyde eine Armee zuſammen, lieſſen ſolches die Leute in der Stadt wiſſen, und ruckten an einem Tag heran, welches denen Belagerten eine groſſe Freude, dem Feind aber groſſen Schrecken verurſachte. König Lotharius hub daher die Belagerung auff, und begab ſich nach Bamberg, und von da nach Würtzburg. Die Nürnberger giengen mit groſſem Geſchrey zur Stadt hinauß, erbeuteten das von dem Feind leer gelaſſene Lager, und führten ſo dann ihre Herrn unter häuffigen Glückwünſchungen mit ſich hinein. Nachdem ſie nun die Stadt mit Lebens-Mitteln und andern Nothwendigkeiten verſehen, folgten ſie dem König nach, der aber in der Stadt drinn blieb, ſie hingegen kamen, da ſie mit ſeinen Soldaten ſich exercirten, und gleichſam ein Thurnier hielten, biß an die Mauren hin. Nach dieſem giengen ſie über den Rhein nach Speyer, welche Stadt ſie auch aus danckbarem Angedencken der daſelbſt begrabenen Kayſer, als deren Bluts-Freunde, mit aller Ehrerbietung auffnahm, und mit einer Beſatzung von ihnen beleget wurde. Es hat ſolche nachmahls der König ſammt dem Mayntziſchen Albert viele Tag belagert, aber vergebens. Jetzo fält mir Conrad ein, wie er zum König gemacht, von Rothweil defendirt worden, und hernach in Italien gegangen: Ich muß aber zuvor von ſeinem Bruder Friderich ſagen. Heinrich, der Stoltze, Hertzog in Bayern, hatte Kayſer Lothario zu Gefallen, mit deſſen Tochter er ſich kürtzlich vermählt, Hertzog Friderichen (der Schwägerſchafft ohngeachtet, die von der Vermählung ſeiner Schweſter Juditha mit ihm entſtanden) den Krieg angekündt, wovon ich hernach melden werde, wann ich vorher die Vermählung Heinrichs mit Gertraud werde erzehlt haben. † Lotharius vermählte dieſe ſeine einige Tochter, (wie Aventinus ſchreibt) dem Hertzog in Bayern. Weßwegen dieſer ſo bald ſeine Reuterey (An. 1127. wie es ſcheint,) mit den vornehmſten Bayriſchen Frauen abſchickte, welche die Braut aus Sachſen abhohlen ſolten. Er ſelbſt hielt unter deſſen, damit er mit gutem Glück ſeine Regierung anfangen möchte, einen Land-Tag zu Regensburg, decidirte Rechts-Händel, und andere Strittigkeiten; machte Frieden, und verboth die Räubereyen bey Lebens-Straff; ſetzte auch einen Obervogt an ſeine Stelle über die Stadt. Da alles dieſes in Richtigkeit gebracht war, empfieng er ſeine Braut zu Augſpurg: hielte im Lech-Feld oberhalb Augſpurg, zwiſchen Friedberg und Mähringen, (welcher Ort zum Centzen-Lech (Concio Legionum) genannt wird,) in der Pfingſtwoche auff das prächtigſte Beylager, wobey ſich viele Bayriſch- und Schwäbiſche Herrn eingefunden. Dieſer Orth zum Cantzlech genannt, war, (wie mir Marcus Henningus bezeugt hat,) damahls ſehr ſplendid gebaut, jetzo aber liegt ſolcher wüſt. Daſelſt wird zu ſeiner Zeit auch das Beylager Philippi von Schwaben, mit der Griechiſchen Irene vorkommen. Nach vollendetem Beylager ließ Heinrich ſeine ihm Verlobte, nach Ravenſpurg ziehen, wo ſie den gantzen Sommer zugebracht; Er ſelbſt aber rayßte nach Sachſen ſeinem Herrn Schwähr zu, und bekam von ihm bey der Burg Nürnberg das Hertzogthum Sachſen, und andere Plätze zu Lehen, verſprach ihme auch wider die beyde Schwaben Hülff zu leiſten. Er kam daher nach einiger Zeit zuruck, und fiel, nachdem er eine groſſe Armee aus Bayern zuſamen gebracht hatte, in Schwaben ein, und ſchlug unweit der Donau Wernitz ſein Lager auff. Als ihm aber durch ſchaffter hinterbracht wurde, daß Friederich m groſſen Armee vorhanden ſeye, und Conrad mi machte er ſich eilends fort, als wann würcklich d ſte Gefahr vorhanden wäre, und ſalvirte ſich mit und Spott zu den Seinigen. Nach dieſem m er, des Friderici Einfälle zu verhindern, dem Rh (da mittelſt Lotharius Speyer belagerte,) ſchlug ih einſten, da er bey Nacht einen Einfall that, und ſolches vorher ausgekundſchafftet war, in die Fluc verfolgte ihn biß nach Grüningen. Speyer m folgender Zeit durch Hunger von dem König zur gab genöthiget. Zu einer andern Zeit marchirte K wieder in Schwaben, (weilen er dem alten U nach aus dem beſten Schwäbiſchen Adel herſtam und beſuchte Ravenſpurg und andere Ort, we in Schwaben biß an die Alp- oder Pyrenäiſche Ge (wie Freiſinger ſchreibt) beſeſſen. Er war ein übri wackerer Herr, doch in dem einigen zu tadlen, d mit ſeinem Schwager Friederich alſo umzieng: D ließ er damals durch Geſandten, ſo er zu dieſem End ihn abgeſchickt, ihn freund ſchwägerlich ermahnen, er ſich mit dem Kayſer verſöhnen ſolte: es ſeye doch wohl ſchwehr, wann einer allein, ob er übrigens mächtig und gutgeſinnet ſeye, das gantze Reich den Hals lade, ließ auch dabey melden; er wolle er ſich würde zur Ruh begeben, den Frieden treul ten helffen. Der Hertzog Friederich gieng auf die und kam mit wenigen Leuten in das Cloſter Z welches zu dieſer Handlung beſtimmt war; Aber delte nicht auffrichtig, ſondern als er verkund wo Friderich ſeine Nacht-Herberg haben würde er mit gewehrter Hand dahin, und gab ſich in und durch Thätlichkeiten, als Feind, an. Schwab war in die Enge getrieben, und ſahe ä herum, ob er nirgend aus dem Schlaff-Gema vieren könnte? überließ ſich übrigens der Gn allein, flohe durch einen verborgenen Ausgang gleichſam von Gott gewieſen worden in die Ki ſtieg auf den Thurn derſelbigen. Als nun die das Schlaffgemach einbrachen, und den Fü funden, giengen ſie nach dem Mönchs-Cloſter, ten alle Bügel mit dem Degen aus. Des Tags, ſo bald die Sonne auffgieng, kamen alle barte, welche dem Hertzog getreu geblieben w dem ſie die leichtfertige That des Welfs geb dem Hertzog Hauſſenweiß zu Hülff. Als ſolche von dem Thurn erblicket, faßte er nun wide und ſagte zu Heinrich: Du haſt, o lieber Mann Recht und Billigkeit gehandelt, daß du, da mit friedlichen Worten beruffen, dich als einen wieſen haſt; Damit ich aber nicht Böſes m zu vergelten ſcheine, ſo will ich dich freundlich haben, meine Völcker, welche, wie du ſieheſt, kommen, nicht zuerwarten. Auf dieſen Schlag Otho von Freyſingen; bey denen Zwifaltern a es in das Jahr 1138. wiewohlen nicht recht g dem es vielmehr in das Jahr 1128. muß geſet iſt es ſo beſchrieben: Als Friederich in der Fa falten mit wenig Leuten übernachtete, hat Hertzog Heinrich von Bayern, (der unter all der Reichſte ware, und weilen er wegen ſeines verhaßt war, ſich in der Hoffnung das Reich er unbeſonnener Weiſſe ſich beſtrebet hat, zu betrogen,) heimlich verfolgt, und iſt mit ge Hand, ihn zu maſſacriren, zu ihm eingebroch Hauß, wo er gelegen, hat er ſuchen in Brand und mit ihm zu verbrennen, er iſt aber durch di ſalvirt, und kaum noch verſteckt worden. Hier (der fromme Schwager Schweinſpieß,) al ſucht, und mit dem Degen auffgeſtürt, auch e

mit Feuer verbrandt. Das Closter, in welches erich sich retiriert, wie auch der Kirche-Thüren hat Gewalt auffgesprengt; die wütende Soldaten seyen ssen Degen durch die gantze Kirche, und zwischen Mönchen, die nach ein Uhr, gewöhnlicher Wei- Litaney zu betten, sich niedergeworffen hatten, geloffen, doch hat er denjenigen, nach dessen Blut gedürstet, nicht finden mögen. Als sie endlich wie ergebens, Feuer einlegen wollten, hat sich Frie- auff den Thurn gemacht, und ist dem Tod entron- und konnte er weder durch Feuer, noch Schwerdt ein: werden, weil das Closter überall mit Ziegeln gewölbet war. Nachdem sie endlich übertrüßig worden, den Mönchen alles Unheil gedrohet hatten, giengen zu Schand und Spott ihres Wegs. Wegen die- hat Pabst Innocentius dem Hertzog Heinrich ...lt, dem Closter einen Kelch von fünff Pfund ...; aber er hats nicht beobachtet. Wegen dieses ...nen Unrechts gedachte sich Friderich an dem ...zu rächen. Und nachdem er dieses sich vorgenom- verheerte er den Flecken Oenobeuren, der zu besag- Closter gehört, mit Feuer und Schwerdt, und zwar er Ursach, weilen das tumme und unbändige Bau- Volck ihn, da er mit gewaffneter Hand nach der ...r Ravensburg zueilte, um Hertzog Heinrich zur ...ff zu ziehen, und in diesem Flecken, weil es der Weg ...r sich brachte, übernachten wolte, hinausgejagt. (So ...eht auff dem Pergament.) Friederich aber fiel in ..., das seinem Feind zugehörte An. 1128. ein, und ...rte und verbrandte Memmingen, Altorff, Raven- ..., (wie Urspergensis schreibt,) und die umliegende ...schafften. (Also gehörte Memmingen damahls ...uelphen und Bayern.) Den Sommer des folgen- ...ahrs drauff, fiel Heinrich, um sich zu revengieren, ...erichs Land ein, und ließ von dem Dorff Tuogen- ...Degendorff) an der Donau gelegen, biß über ...chloß Stauffen (Hohenstauffen) hinaus, im hin- ...r marchiren, auch Ulm, mit Sengen, Bren- ...d Plündern verwüsten. Und so folgen anjetzt ...Händel, welche Heinrich mit dem Bischoff in ...m Heinrich, und sein Bruder Guelph mit den ...bischen Graffen von Calw gehabt haben; aber es ...wird hernach im 13. Cap. vorkommen. † Aber ...auff Conrad, Friderichs Bruder, zukommen, so ...dieser A. 1125. von seinem Bruder Friderich und ...Fürsten, zum König wider Lotharium erklärt. ...inen Thaten, wovon ich vorher gesagt, hab ich ...lende merckwürdig befunden. Als er nebst ...Bruder vom Pabst excommuniciert worden; ...e meiste Reichs-Fürsten von ihm ab, und dem ...zu, außgenommen dem Grafen von Hohenberg ..., und der Statt Rothweil. Nachdem nun ...en von des Lotharii Anhängern verwüstet wor- ...de auch Conrad in seinem Schloß Hohenstauf- ..., welches Schloß offt bestürmt und unter- ...ward. Wie ich dann bald vor 3. Jahren, da ich ...n war, noch oben auf der einen Seite des ...eine Höhle gesehen, so vielleicht von selbiger Be- ...übrig geblieben. Es kan auch seyn, daß dasje- ...mahls geschehen ist, was mir mein lieber Colle- ...Michaelis Mæstlin, Professor der Mathematic allhier, ...er Ur-Großmutter Barbara, seines Ur-Groß- ...Nicolai Schœnen Ehfrau, dieses von ältern Leu- ...ren, gehört zu haben, erzehlt: Es seye nemlich ...der Belagerung ein solcher Mangel bey denen ...Festung entstanden, daß sie von Lebens-Mitteln ...mehr gehabt, als einen einigen Schäffel Waitzen, ...en Ochsen, den sie damit gefüttert, und hernach ...chter, und das Eingeweyd über die Burg hinun- ...erffen haben. Die Feinde haben über solche Neuig- ...hutzt, und den Entschluß gefaßt, die Belagerung ...geben, weilen sie glaubten, es würden noch Lebens- Mittel genug in der Festung vorhanden seyn. Wie nun König Conrad sahe, wie gefährlich es um ihn stehe, machte er sich heimlich von dannen hinweg, und flohe zu den Gra- fen Heinrich von Hohenberg, dessen wir schon gedacht haben, und zwar erstlich auff sein Schloß Hohenberg, (welches eine halbe Meile von Rothweil gelegen, und vor diesem groß und prächtig gebaut war, aber heut zu Tag verheert ist, daß daran nur noch die Mauren zu sehen,) und hernach, weil sich Heinrich vor dem Kayser fürchte- te nach Rothweil. Lotharius verließ demnach Stauf- fen, und marchirte mit seiner Armee Rothweil zu, bela- gerte solches in vollem Zorn, ließ auch etliche Stürm wagen, aber mit vergeblicher Arbeit, und vielem Verlust der Seinigen. Als nun die Belagerung fast ein Jahr lang gewährt, und denen in der Stadt der Proviant aus- gieng: thaten sie in einer Nacht einen Außfall, und schlugen die feindliche Trouppen mit grosser Tapfferkeit hinweg, massacrirten etliche, und bekamen nicht wenige vom Adel, und andere Vornehme gefangen, und führten solche samt dem Proviant, und einer grosser Beute in die Stadt. Also mußte der König von der Balagerung ab- lassen, wovon Münster Cap. 324. zu sehen, der es auff gleichen Schlag erzehlet. Um dieser Wohlthat willen, hat hernachmahls Conrad, nachdem er dem Lothario im Reich nachgefolgt, das Hoffgericht daselbsten verordnet, welches heut zu Tag sehr berühmt ist. Im folgenden 1128. Jahr marchierte eben dieser Conrad mit grosser Hoffnung über den Brenner, wo der Rhien, und der Inn-Fluß (nach Othonis Auffag) entspringen, mit der Armee in Italien, und wurde daselbst von den Mayländ- dern, (die ihren, mit denen zu Como geführten vieljäh- rigen schwehren Krieg, kurtz vorher glücklich zu End ge- bracht hatten,) mit allen Ehren-Bezeugungen auffgenom- men, und von ihrem Ertz-Bischoff Anshelm, zu Montza mit der Crone des Italiänischen Reichs gecrönt, worauf ihme die meiste Stätte in der Lombardey zufielen, der Pabst aber setzte um dieser That willen Anshelm vom Ertz-Bisthum ab. Die Schwaben mußten indessen, da Conrad abwesend ware, viel Ungemach erdulten, und wurde Conraden nicht nur allein die Stadt Speyer, sondern fast alles das Seinige durch Lotharium abge- nommen. Um eben diese Zeit, nemlich um das Jahr 1129. belagerte Lotharius auch Ulm, weil es denen Schwäbischen Hertzogen angehangen, und ohngeachtet sich solches tapffer wehrte, wurde es doch eingenommen und zerstört, und hat Conrad hernachmahls, als er nach Lotharii Tod zum Reich gekommen, den Burgern es wie- der auffzubauen befohlen, welche es nicht nur allein wie- der auffgebaut, sondern durch Zuziehung der nächstens angelegenen Dorffschafften erweitert haben. Er hat sie mit vielen Freyheiten begabt, welche sie auch noch genies- sen. So wurde auch Augspurg von Lothario, weil es auff Conradi Parthey war, An. 1132. in die Asche ge- legt. Als Conrad diese unglückliche Zeitungen bekom- men, marchierte er An. 1132. aus Italien in Teutsch- land wieder zuruck, nicht ohne Gefahr: Hingegen Lo- tharius wurde, weil er sich so trefflich an den Schwaben gerochen, von dem Römischen Pabst sehr höfflich zur Crö- nung beruffen. Weßwegen er auch nach Rom rayßte, und von Pabst Innocentio II. den 4. Jun. im Lateran die Kayserliche Crönung empfieng; Wobey der Pabst folgende Vers nebst einem Gemäld, worauff die gan- tze Begebenheit abgemahlt war, an die Wand setzen ließ.

Rex venit ante fores: jurans prius Urbis Honores,
Post, homo fit Papæ: Sumit quo dante coronam.

Homo ist hier so viel, als ein Vasall, oder nach dem Grie- chischen Wort ἀνδράποδον, ein Leibeigener. Wie nun Conrad sahe, daß Lotharius zum Kayser gekrönt worden, aus Italien glücklich angekommen, und von jedermann

gehalten war; Er aber hingegen von der Kirche verflucht und verbannt, und von den meisten verlassen: suchte er sich auf alle Weiß und Weeg seine Gunst zu erwerben, wurde auch durch Vermittlung des Abbts zu Claravalle St. Bernhards, an welchen er sich addressiert, so wohl er selbst, (nach Ablegung des Königlichen Tituls,) als auch sein Bruder Friderich in einer zu Bamberg A. 1134. oder wie andere wollen, 1135. in der Fasten gehaltener Reichs-Versammlung, mit dem Kayser außgesöhnt. Solcher gestalten bekamen endlich die langwürige Kriegs-Troublen, wordurch Schwaben viele Jahr erbärmlich mitgenommen worden, ein Loch, und der dem Nahmen und der That nach süsse Fried wurde wieder hergestellt. Von dieser Sach hat eine geschriebene Chronick auf das Jahr 1134. folgendes: Der Kayser Lotharius celebrirte das Fest der Empfängnus Mariä zu Würtzburg, und von dannen gieng er mit der Armee in Schwaben auff Hertzog Friderich, und seinen Bruder Conrad, loß, welche eine Stadt, Ulm genannt, wider ihn befestigt, und die Bürger zur Gegenwehr auffgemuntert hatten. Aber Hertzog Heinrich in Bayern kam noch vor dem Kayser dahin, eroberte die Stadt, plünderte dieselbe, und äscherte solche ein, ausgenommen die Kirchen, da dann der Hertzog und sein Bruder von dannen sich salvierten, und 12. von den Vornehmsten gefangen wegführten. Nach diesem begaben sich viele in selbiger Gegend wieder unter den Kayser, die er auch zu Gnaden angenommen, nachdem sie ihm getreu zu seyn versprochen. Wie nun das meiste Theil des Landes verheert ware, begab er sich nach Fulda. Wie also Friderich sahe, daß ihn die meisten im Stich liessen, und seine Anhänger sehr in die Enge getrieben waren, gienge er zu der Kayserin, welche zu Fulda bey dem Kayser sich auffhielte, und bath sehr demüthig und baarfuß um ihre Gnad; Welche dann auch zuwegen brachte, daß er durch den Päbstlichen Gesangten, der damahls zugegen war, des Bannes loß wurde, wordurch er schon 7. Jahr von der Gemeinschafft der Kirche geschlossen war. Welches erstlich geschahe in Teutland von dreyen Ertz-Bischöffen, heruach zu Rom und so dann auff dem Concilio zu Lüttich. Er verband sich durch grosse Eydschwühre, dem Kayser treulich zuhangen, und in der nächsten Reichs-Versamlung in Gegenwart der Fürsten um Gnad anzusuchen. Auf das 1135. schreibt diese Chronick: Sonntags vor der Fasten, nemlich den 17. Martii, kam der Kayser, und ihme fast alle Reichs-Fürsten, sammt einer starcken außerlesenen bewöhrten Mannschafft nach Bamberg, er versprochen hatte; Friderich kam mit den Seinen auch dahin, und ob er schon eine Zeitlang nicht drante, um des Kaysers Gnade offentlich zu bitten, so er doch endlich, auf den Knien liegend, demüthig und bige, und erhielt sie auch so bald. Ja er versprach auf nächste Jahr darauf mit dem Kayser in Italien zu und befahl den Frieden durch gantz Schwaben, beschlossen worden, fest zu halten. Eben daselbst hernach: Der Kayser kam nach dem Fest St. lis nach Mülhaussen, allwo Conrad, der unrechtm Besitzer des Königlichen Tituls, Hertzog Friderichs der, die Crone und alle Reichs-Kleinodien sich aus Sinn schlagen, in aller Demuth durch den Ertz-B zu Magdeburg Conrad von dem Bann loß gemacht de, und auf Vorbitt der Kayserin, auf den Knien gend, den Kayser um Gnad gebetten und solche ten. Gottfrid von Viterbo schreibt:

Regnat Lotharius: Conradus, amicus habet
Summus & Imperii Signifer ipse fuit.

Dieses ist ungefehr in selbigen Jahren zwischen Lo und den Hertzogen aus Schwaben vorgegangen; es soll von einem jeglichen bey seinem Jahr noch m von vorkommen. Wann auch entzwischen etwas sich eraignet hat, soll es an seinen Ort gesetzt wer

Cap. 12.

Von den Clöstern Münchsroth / Roggenburg und Edelstetten. Conrad Bibre Bischoff zu Chur.

IN vorhergehendem Capitel haben wir gemeldt, was im gemeinen Wesen A. 1126. vorgegangen, vor jetzt wollen wir von einigen in Schwaben in eben diesem Jahr gestiffteten Clöstern handeln. † Von Mönchs-Roht. Rhot, oder Rod, oder Mönchsrod, (wie Brusch schreibt, welches zum Unterscheid von einem andern Frauen-Closter Rot, so in Francken gelegen ist, also genannt wird, wurde A. 1126. von Frau Hemma, Heinrichs von Wildenwerck, Frey-Herrns und Ritters Ehgemahlin gestifftet, welcher Ritter in dem Schloß Freudenburg gewohnt, und zwey Söhne gezeugt: Rhenigenum, und Cunonem, zwey der grösten Wohlthäter von diesem Closter, von welcher Sach das alte Distichon in der Capitel-Capelle auffgezeichnet steht:

Fundatrice Hemma, Rhenigenum credimus esse,
Cunonemque satos: chara hic cum matre sepultos.

Es ist ein prächtiges Schwäbisches Closter Præmonstratenser-Ordens, zwey Meil von der Reichs-Statt Memmingen, in der Mitte, wo die zwey liebliche Bäche Haßlach und Rhot zusammen lauffen, gelegen, davon der erstere eine Meil ob Rhot entspringt, durch das Closter selbst fließt, und ihme den Nahmen gibt, hernach / nach Ergiessung des Bachs Haßlach, neben dem Closter Gutenzell, und Aichstett, einem denen Freybergischen Herrn zugehörigen Flecken, vorbey fliesset, und sich ein wenig ob Ulm in die Donau ergiesset. Dieses Closter hatte anfänglich Pröbste, von welchen man die Nahmen Reinhard und eines Berthold genannten weißt, von deme man noch in der Kirche zu St. Maria dieses lie

Hæc tibi, dum vi / Solers constru } XI, { reparatrix unica M / me pœnis exue

Die Nahmen der Aebbte, zwar nicht aller, sin no. Truchseß von Waldburg, ein gar frömmer Unter ihm haben zweyhundert Mönchen da auch gar viele Schwestern. Der Præmonst Orden hatte vor diesem beyderley Geschlecht en. Man liest von ihm, daß er mit den Mön seinem Closter fünff Præmonstratenser-Clöste habe: Das Wiltauische in der Schweitz, das sche, oder Kayser Lauterische, das Weissenauisch venspurg, A. 1145. das Steingadische in Grau A. 1147. und das Marchalische an der Donau, auff Anhalten Hugonis, Pfaltz-Grafen von bey deme Odino, als er noch weltlich war, in gestanden. Dieser Abbt starb A. 1182. von des folgern weißt man etliche nimmer. 2. Eglolf trach, A. 1356. 3. Berthold, so in der Capel Jungfrau bey dem Eingang begraben ligt. rich, welcher aus dem Marchthal beruffen wo die Abbtey nur 18. Monath verwaltet hat. als ein guter Haußhälter bey dem Kayser Carolo die Wiederauffbauung des zerfallenen Closters Martin ein gebohrner Marchthaler, aus dessen er auch angenommen worden. Dieser hat das und in die äusserste Armuth gerathene Closter di sonderbahre Klugheit und Activität wieder wa

…icht, ist auch deßwegen vor den zweyten Stiffter des … Rhot gehalten worden, deme er 30. Jahr lang …den. Er starb, 1457. 6. Georg von Jckä… Jahr lang. starb, 1470. den 9. Octobr. 7. …es Sick ein Memminger, 3. Jahr lang. starb 8. Heinrich Hehner, aus Lindau, ein trefflicher …lter und Schätzsammler; stund dem Closter 26. …er; bauete A. 1483. eine Capelle, in welcher er …worden. Starb 1499. 9. Conrad Ehrmann, …ge aus dem Dorff Zell gebürtig, so das Clo… …lich ausgebaut, und erweitert. Er bauete …e Kirche, die A. 1506. zu End gebracht …, ingleichem die Capelle der Heil. Jungfrau, …richtete die Bibliothec auff, A. 1502. Starb …20. 10. Johannes Lauginger von Biberach, wur… …einem Vorsteher der Kirche Steinbach zur Abb… …erwehlt. Stund dem Closter 13. Jahr vor, und …1533. 10. Conrad Ehrmann der jüngere ebenfalls …el, des ältern Ehrmans Bruders-Sohn, ward in …losophie und freyen Künsten Magister zu Frey… …stund dem Closter 10. Jahr rühmlich vor. Er …Zeles an zu bauen, welches sein Nachfolger wohl …gebracht. Starb den 30. Jan. 1543. 12. Con… …pleiß, von Baustetten einem Flecken bey Biberach, …den 9. Febr. 1543. erwehlt, und mußte, wegen …Einfällen des Schwäblschen Bunds in das Clo… …ch nach Uberlingen salvieren, wurde aber von Kay… …l, dem Fünfften vor dem Heil. drey König Tag wie… …gesetzt. Starb im Herbst 1549. im Baad. 13. Veit …von Wangen, vorher Pfarrer zu Oster-Kirchen, …dem Closter A. 1551. noch vor. † Von dem …Roggenburg. Auch dieses Closter ist Præ… …renser-Ordens, und sehr prächtig, in Schwaben …eil von der Statt Ulm gelegen, und eine halbe …n der den wohlgebohrenen Herrn von Fugger zuge… …Stadt Weissenhorn. Es hat solches angefangen …u werden A. 1126. (wie Felix Fabri, und Casp. …melden,) von den Grafen von Bibreck, Ber… …Eusrid, und Conrad, dreyen leiblichen Brüdern, …der Frau Demuth von Zollern, des Grafen …ds des ältern Gemahlin, welche alle ihre Güter …rmacht hat, nebst dem daselbst gestandenen Schloß, …auch ein Gart angelegt worden. Von der Zeit …da diese Herrn ausgestorben, wurde es den Ul… …er ihren Schirm gegeben. Man findet erstlich …Begräbnusse der Stiffter, hernach der Herrn von …sonders des Ritters Conrads, und Wolffgangs, …der Gemahlinnen, und Kinder. Die Erste, so …ster vorgestanden, wurden Pröbste genannt, un… …einer, mit Nahmens Berthold ein Frey-Herr …aseck gewesen. Von den Aebbten werden fol… …hlt: 1. Johannes Deuringer, aus dem nach… …en Ingstett gebürtig, wurde A. 1440. erwehlt; …sein Ammt 34. Jahr, und gab solches A. 1474. …. Er liegt unter dem rechten Schwib-Bogen …dem Chor begraben. 2. Ulrich Beller, von …rg, einer Bischöfflich-Augspurgischen Statt ge… …Stund dem Closter 10. Jahr lang vor, und …1485. Er bauete den Creutzgang mit der dran …Capelle der H. Mutter Gottes, worinn er sein …auch bey Leben machen lassen. 3. Georg Mah… …der erste Abbt mit der Jafül gewesen, 21. Jahr …rb A. 1505. den 18. Decembr. und wurde unter …ren Schwib-Bogen des Chors begraben. 4. …es Molitor von Memmingen; Sein Vatter war …meister; Er führte die Abbtey 2. Jahr lang, starb …5. Jodocus Dreher von Velden in der Gegend …n Graubündten, 20. Jahr lang. Er war ein …Haußhälter, der auch die Bibliothec trefflich …net, und vermehrt. Er hat auch dabey im Clo… …ter auffgebaut, was baufällig worden. Starb den …aj. 1528. 6. Johannes Mayer, aus dem nah…

gelegenen Dorff des Closters Ursperg Bremach gebürtig, woselbsten er A. 1481. gebohren worden. Stund dem Clo… ster fast 16. Jahr vor, in welcher Zeit er viele Gebäude stattlich ausgebessert hat. Starb den 6. Novembr. 1543. im 62. Jahr seines Alters. 7. Georgius Ehrmann von Memmingen, der annoch A. 1551. dem Closter vorgestanden. † Von dem Frauen-Closter Edelstätten. Edelstätten, so viel als ein edler Ort, (wie Brusch sagt,) oder ein Ort vor Edle Jungfrauen, oder wie es in alten Schrifften genannt wird, Ottlinstetten, ist ein schönes Stifft in Schwaben vor durchaus von aller Verbindung freye Chor-Jungfern, nah bey dem Closter Ursperg, zwischen Augspurg und Ulm. Der Aebbtißin allein soll es, wie man sagt, nicht gestattet seyn, sich zu verheyrathen, sonsten aber den übrigen Jungfrauen allen, wann sie schön seynd. Die Stifftung geschahe A. 1126. von der Frau Gisela, Graf Wernhers von Schwabeck und Baltshausen, (von dem schon oben A. 1125. Meldung geschehen,) Schwester, die es auch mildiglich begabt hat. Sie soll sonsten auch den Spital, und das Zoll-Hauß zu Laaingen gestifftet haben; aber ich fürchte, es seyen zwey unterschiedliche Giselin, siehe part. 3. Lib. 2. Cap. 7. Die Aebbtißinin waren dise: 1. Die Frau Stiffterin Gisela, wurde zu Edelstätten schön begraben. 2. Frau Mechtild, Gräfin von Andechs aus Bayern, St. Othonis, achten Bischoffs zu Bamberg, Schwester. Sie liegt in dem Bayrischen Closter Diessen begraben, so ehmahlen ein ansehnliches Closter vor beyderley Geschlecht gewesen. 3. Agnes. 4. Itha. 5. Sophia Braunwolfin. 6. Agnes Fuchshartin. 7. Margaretha von Rhot, mit dem Zunahmen Nachreisin, welche 2. mal gestorben; dann als man sie schon einmahl eingewickelt gehabt, und nach der Kirche zur Begräbnus getragen, ist sie, da man den Psalmen gesungen, wieder lebendig worden. Nachmahls wurde sie Aebbtißin, welches Ammt sie lang verwaltet. starb A. 1257. 8. Guta von Gerenberg, war 63. Jahr lang Abbtißin; starb A. 1320. 9. Anna von Weißingen, deren Eltern waren Hermann, und Agnes. Sie hat A. 1357. die Kirch gebaut, das Closter 43. Jahr lang regiert, und ist A. 1363. gestorben. 10. Anna von Rotenstein, 10. Jahr lang. Starb 1372. 11. Agnes von Schwemmingen, deren Elter waren: Johannes und Ursula. Sie stund dem Closter 9. Jahr und 15. Wochen vor, und zwar mit Ruhm. Starb 1481. im Augusto. 12. Christina von Trochtelfingen, vorhero Chor-Frau zu Buchau. 13. Margaretha Schwinckreistin, deren Eltern waren: Conrad, und Catharina von Berg. Sie war nicht lang da. 14. Elisabeth von Hainhofen, deren Vatter Johannes hiesse; Sie regierte das Closter 34. Jahr, und starb, 1514. den Tag vor der Erfindung des H. Creutzes. 15. Beatrix von Waldkirch, eine Tochter Bernhard Waldkirchens, und Ursula Schaubergin, 28. Jahr lang. Starb, 1542. den 9. Jun. 16. Regina von Rorbach, deren Elter waren Wolffgang von Rorbach, und Dorothea Wildenwartin, welche Brusch, eine berühmte Heldin, nennt, welche unvergleichliche Leibs- und Gemüths-Gaben besessen. Sie wurde A. 1542. den Tag vor St. Veit erwehlt, und stund dem Closter noch A. 1551. vor. In diesem Closter sind die Begräbnusse der Edlen von Schwenningen, auff dem Kirch-Hoff, und der Edlen von Wisenbach in der vornehmsten Kirche, besonders Hiltenbrands, der in Kriegs-Diensten und Ritter gewesen, so A. 1389. gestorben; allwo auch seine Ehfrau Guta von Baißweil begraben liegt. † In eben diesem 1126. Jahr war der Bischoff zu Chur Conrad von Bibreck, des oben bemelten Graf Bertholds und Demuthä Sohn, noch bey Leben. Er war zu den Zeiten Heinrichs, des Fünfften zum Bisthum gelangt, bekam auch von Kayser Lothario ein Privilegium. Als aber in dem Closter St. Lucii zu Chur, Frommkeit und Ehrbarkeit von den Benedictiner Mönchen nicht sonderlich ge…

trieben

trieben wurde, setzte er an ihrer Stelle Præmonstratenser ein, welche er aus seinem Convent zu Roggenburg genommen, dessen Absicht und Sorg er auch dieses Lucische Closter untergeben, aber von diesem seye genug. † Als ich am 20. Febr. 1591. biß hieher im Schreiben gekommen, hab ich M. Daniel Zieglern von Wildberg, Alumno in dem allhießigen Fürstl. Würtembergischen Stipendio in sein Hand- und Denck-Buch vor gute Freund folgendes geschrieben, so ich um meine Danckbarkeit gegen GOtt an Tag zu geben, anführen will, und zu zeigen, daß diese Gewohnheit in Denck-Bücher zu schreiben schon von vielen Jahren her, so wohl in Schwaben, als auch in dem übrigen Teutschland üblich seye, die Wort lauten also: Aus dem 105. Psalmen von dem Herrn Herrn: ἐξήγαγε τὸν λαὸν αὐτῦ ἐν ἀγαλλιάσει: καὶ ἐκλεκτὸς αὐτῦ ἐν εὐφροσύνῃ. Καὶ μὲ τὸν ἁμαρτωλὸν πειρασμῶν, ἐν τῷ βίῳ μῦ i. e. Er führete sein Volck mit Freuden, und seine Auserwählten mit Wonne, mich Sündern öffters aus den Versuchungen in mein Leben. M. Martin Crusius, der griechischen und lateinischen Sprache und Red-Kunst Professor auff der hohen Schul zu Tübingen, den 20. Febr. 1591. durch GOttes Barmhertzigkeit kräfftig lebende. Gebohren den 25. Septembr. 1526.

Cap. 13.

Meginher / Bischoff zu Trier. Rudolph Graf zu Bregentz. Der Bischoff zu Costantz Ulrich II. Sigfrid, Bischoff zu Speyer. Das Urspringer Frauen-Closter. Conrads und Friderichs aus Schwaben Excommunication. Zwey Wernher, Aebbte. Arnold schilt die Geistlichen. Das Closter Elchingen und Neuburg. Heinrich, des Stoltzen, und seines Bruders Guelphens Krieg in der Grafschafft Calw. Das Schloß Würtemberg wird abgebrandt.

IM Jahr 1127. wurde Nürnberg 2. Monath vergebens von Lothario belagert, weilen sie es mit den Schwäbischen Hertzogen hielte, (Tritenheim, und im vorhergehenden Cap.) Conrad aber aus Schwaben kam, weilen er sich des Königlichen Titels angemaßt, des folgenden Jahrs drauff in folgende Händel. Meginher, welcher im Bisthum Trier auff den Gottfried gekommen, wurde zu Rom von dem Pabst Honorio I. eingeweyht, und mit dem Pallio versehen. Nachdem er nun nach Teutschland zuruck gekehrt; that er auff Päbstlichen Befehl, Conrad, des Lotharii Gegenpart, in Bann. Als er aber hernachmahls A. 1129. von neuem nach Rom rayßte, um seine Geistliche wegen ihrer Unkeuschheit und Unmäßigkeit zu verklagen, wurde er zu Parma Conraden, der schon in Italien war, durch seine Geistlichen verrathen, in Arrest genommen, ins Gefängnus geführt, und geblendet, da er dann den 1. Octobr. im Gefängnus gestorben, und in der Kirche zu Parma begraben worden, (Tritenheim.) † Lotharius fiel auff Anreitzen und Verspruch des Grafen Ochonis von Mähren, der das Hertzogthum Böhmen gern an sich gezogen hätte, mit einer starcken Armee von Schwaben und andern Völckern in Böhmen ein, lidte aber eine grosse Niederlag von selbigem Landes-Herrn. Doch hat sich nachmahls dieser Hertzog dem Kayser unterworffen. † Um diese Zeit lebte Rudolph, Graf von Bregentz, ein Mann von solcher Tapfferkeit und Ansehen, daß der Hertzog Heinrich in Bayern, Sachsen und Tuscien ihme eine von seinen Schwestern, Nahmens Wulfhildin, zur Ehe gab. Dieser Rudolph zeugte Hugonem, Pfaltz-Grafen von Tübingen, Bregentz und Curwalen, der mit seinem Schwager Welf um das Jahr Christi 1164. einen schwehren Krieg führte, (3. Münst. 241.) Dieser Hugo wird Hugo III. und sein Vatter an einem Ort Hugo II. genannt. † In eben diesem 1127. Jahr, wurde nach Absterben Ulrichs von Dillingen, durch einhellige Wahl der Domm-Herrn Ulrich II. Frey-Herr von Castell, so vorhero ein Mönch zu St. Blasi auff dem Schwartzwald gewesen, zum Bischoff zu Costantz erwehlt, der auch sein Ammt 11. Jahr rühmlich verwaltet, und die Verdrießlichkeiten, so ihm von einigen Nachbarn verursacht worden, durch Klugheit überwunden. Als er aber wegen Abbrechung eines Schlosses, so der Statt Costantz zum Nachtheil gereichen könnte, von dem Domm Capitel bey dem Kayser und Pabst verklagt wurde, begab er sich mit gelassenem Gemüth seines Bisthums, und kehrte 1138. wieder zuruck in sein Closter, wo er auch bis den Beschluß seines Lebens verblieben ist. Etliche nige Wochen vor dieser Zwistigkeit, fiel der hohe auff der Domm-Kirche zu Costantz ein, durch Fall alle Glocken zerschmettert worden, (B † Graf Sigfried von Leiningen wurde zum Bi Speyer verordnet, welcher von Conrad aus Sc nachdem Speyer durch Ubergab eingenommen aus der Statt gejagt wurde, weilers mit Lotha Er wurde aber wieder von Lothario eingesetzt. mußte er mit grosser Betrübnus ansehen, wie treffliche Kirche der H. Jungfrau daselbst abbr hat aber solche durch frommer Leute Beyhü stattlich auffgebaut, (Brusch.) † Von dem ger Frauen-Closter. Urspring ist ein vortreffli liches Nonnen-Closter, in dem Costantischen Benedictiner-Ordens, eine Meile unterhalb Hertzoglich-Oesterreichischen Statt Ehingen, von Schelcklingen, einer gleichfalls Oester Statt und Schloß, zwischen den höchsten B den hellesten, kühlesten und gesundesten Bä (nach der Beschreibung Bruschens) gele chen es auch den Nahmen haben soll. Es s von den Eltern St. Ulrichs, vormahligen B Augspurg, gestifftet worden seyn; Nachmahls ches die Herrn von Schelcklingen Rudiger Ritter; und Walther mit einem Flecken u beschenckt. A. 1127. wurde solches der Auf Inspection des Abbts zu St. Georgen auff dem Wald Wernhers übergeben. Es haben d gedachte Herrn diesen Ort Urspringen, nebst GOtt, und St. Georgio zum besten ihrer G weyht, so geschehen in dem Dorff Ehingen. alten Zeiten her biß auff unsere Zeit, waren reichische Fürsten, getreue Schirms-Herr Closter. Als Wohlthäter gegen demselben erwiesen: Erhard Frey-Herr von Königseck, Gemahlin Genefa von Hürnheim; Wolf Stein, mit seiner Gemahlin Elisa, Gräfin delfingen; Conrad von Stein, mit seiner Ge Kindern beyderley Geschlechts; Ingleichem berhard, und Heinrich, von Enabeuren, A. che die Schwestere und Geistlich gewordene, Closter mit schönen Gütern beschenckt haben. die Reyhe derer Meisterinnen (wie sie genannt

Ursprung: 1. Frau Irmeltraud. 2. Frau Irmelgard
Irmtrud, von Diessen. 4. Adelhaid von Stein. 5. Udis-
chin von Diessen, welche von A. 1360. biß 1373.
oster vorgestanden. 6. Margaretha Balholtzhin. 2.
7. Elisabetha Leudolphin, welche A. 1376. er-
worden; 20. Jahr. 8. Anna von Stein, wur-
ehlt A. 1396. führte das Ammt 26. Jahr, und
1422. an eben dem Tag, daran ihr leiblicher Bru-
Wolffgang von Stein, Abbt zu Zwifalten dieses
se segnete. 9. Anna von Westernach, 10. Jahr.
Ursula von Stein, erwehlt. 1432. hatte das Ammt
Jahr. 11. Anna Druchsessin von Bichishausen,
A. 1448. 14. Jahr. 12. Gredanna von Freyberg,
A. 1462. 18. Jahr lang. Sie starb A. 1481. Unter
ihrer Verwaltung ist das Closter reformirt wor-
. Es geschahe aber diese Reformation nicht ohne
Schwürigkeit, (in Beyseyn der Ertz-Hertzogin von Oe-
sterreich Mechtildis, welche des ersten Würtembergi-
schen Hertzogs Eberhardi Barbati Frau Mutter war,)
viele adeliche Nonnen, nachdem sie den Ort ein-
nehmen, sich darwider setzten, und man sich dahero
Zusammenziehung der Bauren auseinander stäu-
ßte; dann sie suchten ihre Freyheit wider eine
chrenckte Lebens-Art zu behaupten, (Mscr. Fel. Fa-
13. Helena von Hirnheim, Alberts von Hirn-
, und Ursula von Hohenburg Tochter; 15. Jahr,
rb 1496. Sie stunde dem Closter nutzlich vor. 14.
Jund von alt Freyburg, 14. Jahr 15. Cäcilia
Dürnheim, erwehlt A. 1511. saß im Ammt 14.
starb 1525: eine gute Haußhälterin, welche zerschi-
Gebäude aufführen lassen. 16. Magdalena vom
eine ansehnliche und beredte Schwäbin, Sig-
des älteren vom Berg, und Dorotheä von Knö-
Tochter. Sie war noch 1551. im Ammt, und
547. 40. Nonnen unter sich, von welchen Brusch
daß sie in der Figural-Music also zugenommen,
mit Königl. oder Kayserl. Musicanten in die Wett
können; und in solcher haben sie sich der Unter-
Basii Hippolyti eines gelehrten Mönchen bedient,
549. verstorben. † A. 1128. wurde Conrad,
sein Bruder Friderich mit ihren Anhängern vom
Honorio an dem Oster-Fest, vermittelst Auslö-
der Liechter, in den Bann gethan, und von der
ausgeschlossen; Aber Lotharius wurde mit auff-
Händen gepriesen, und ihme Leben, Wohlfart,
d Sieg von dem Herrn angewünscht. † Um
s des Täuffers Tag, belagerte der König Con-
zu Speyer, von dannen er um das Fest St.
nachdeme ihme zuvor Geisel gegeben worden,
e Edle es beschwohren hatten, abgezogen, (in
Pergament geschriebenen Cronick.) † Nach-
Abbt des Closters St. Petri zu Erfurth Rupert,
hlen ein Hirschauischer Mönch gewesen, mit
angen, wurde mit Genehmhaltung des Abb-
schau Volmars, wie auch des Convents der
che Mann Wernher aus gedachtem Closter Hir-
s Nachfolger dorthin geschickt. Er hat zu erst
ser-Leitung in sein Peters-Closter zu jedermanns
derung eingeführt, obwohl nicht ohne grosse Un-
Tritenheim.) † Zu St. Gallen war auch ein
er Abbt, der von Lothario bestättigt worden, ein
d strenger Mann, der die Boßheit und Nach-
seiner Mönche zu verbessern suchte, aber um-
Sie wolten sich nicht ziehen lassen, sondern faß-
n Haß auff den Abbt. Er selbst ließ ausserhalb
allen die Probstey St. Leonhard auff seinen Ko-
sbauen, damit etliche regulirte Chor-Herrn da-
wohnen möchten, sie wurde aber A. 1530. auff die
von des Senats und Volcks zu St. Gallen einge-
nachdem die Religion verändert worden. So
auch aus dem Schloß Ittingen ein Frauen-Clo-
macht, und ein Collegium von 12. regulairen Chor-
Herrn auffgericht. Sein Ammt verwaltete er 38. Jahr, und starb den 6. Julii A. 1166. (Brusch.) † Ein gewiser Priester, Nahmens Arnold, ein vortrefflicher Prediger, kam nach Rom, und predigte ebenmäßig wider die Geilheit, Geitz und Hochmuth der Geistlichen, und stellte hingegen die Armuth Christi, und seiner Apostoln und ihren heiligen und unsträfflichen Wandel allen zur Nachahmung vor. Dieser Mann wurde zwar von dem Römischen Adel als ein wahrer Jünger Christi gelobt, aber den Cardinälen und Geistlichen war er ein Dorn in den Augen, weßwegen er von ihnen einstens bey Nacht auffgefangen, und heimlich umgebracht worden. Vorher ließ er solche Wort von sich hören: Ich ruffe Himmel und Erden zu Zeugen an, daß ich euch das verkündiget, was mir der Herr befohlen; ihr aber verachtet mich und den Schöpffer, der euch durch den eingebohrnen Sohn erlößt hat; ihr würdet des H. Petri selbst nicht verschonen. Ihr geht, als Leut voll aller Schändlichkeit vor dem Volck her, das euch anvertrauet ist, der Hölle zu. GOtt ist Richter, (Tritenheim in seiner Hirschauischen Chronick.) Von Arnold von Breßcia, siehe das folgende Buch bey A. 1143. † Von dem Closter Elchingen. Elchingen hat nach seinem alten Nahmen (nach dem Bericht Felix Fabri, und Casp. Bruschens) geheissen Aichlingen, oder Aicklingen, von dem nah daran gelegenen Eich-Wald. Es ist ein prächtiges Benedictiner-Closter, so unter das Augspurgische Bisthum gehört, und unterhalb Ulm, der berühmten Statt in Schwaben, auff der lincken Seiten des herabfliessenden Donau-Fluß, auff einem hohen und lustigen Berg gelegen, worauff man Ulm, Leipheim, Güntzburg, Weissenhorn und andere Orte im Gesicht hat. Der Berg ist löchericht, und quillet allenthalben Wasser aus ihm heraus. Es wachsen allerley Pflantzen daselbst, welche man auffsucht, und brennt. Man hat das beste Wasser, welches sich auch Fürsten bringen lassen. Es scheint, es seye vor diesem auff gedachtem Berg ein Tempel vor den Jupiter gestanden, den hernach ein Centaurus in ein Schloß verwandelt, aus welchem man Plünderungen und Räubereyen an den vorbey Raysenden vorgenommen. Man glaubt auch das Schloß Albeck seye vor die Räuber, die die Ulmer ungemein vexirten, gebaut worden. Uberigens ist das Closter Elchingen A. 1128. von Conrad, Hertzog in Sachsen, und dessen Gemahlin, Frauen Lucia, Hertzogin in Schwaben, Conrads aus Schwaben Schwester, welche in ihrem Looß das Schloß Elchingen bekommen, gestifftet worden; dann nachdeme Conrad aus Schwaben nach Lothario zum Kayserthum gekommen, wurde der Schwester Mann Conrad von Sachsen, Lotharii Bruder, gezwungen, auff seinen Befehl das Schloß Elchingen heraus zu geben. Es geschahe aber mit dieser Bedingung, daß es keiner von beyden behalten, sondern GOtt gewidmet, und ein Closter werden solte. Demnach wurde solches GOtt, der Heil. Jungfrau, denen Aposteln Petro und Paulo, dem Heil. Benedicto, und Pabst Lucio, dem Andern dieses Namens geweyht, und dem Kayserlichen Schutz anbefohlen, der es zuweilen dem Grafen von Helffenstein übergeben. Nachdem es aber wenig Jahre nach seiner Stifftung abgebrandt, ist solches A. 1150. ungefehr von einem Schwäbischen Grafen von Ravenstein und Irtzenberg wieder auffgebaut worden. Zwischen Elchingen und Ulm sieht man mitten auf dem Berg einen Flecken Dalfingen genannt, wo ein berühmtes Baad ist, dahin jährlich viele Leut kommen, weilen das Wasser vor Engbrüstigkeit, Feuchte und Kälte des Haupts, Schwachheit der Nerven, und Verstopffung der Leber, hilfft; die Grätze vertreibt, das Grieß aus den Nieren ausstoßt, der Frauen Mutter zu statten kommt, und sie fruchtbar macht. Es fließt durch selbigen Flecken ein kleines Bächlein ohne besondern Namen, welches das Augspurgische Bisthum von dem Costantzischen unterscheidet. Zu dem

Closter Elchingen wurde noch ein Convent von Jungfrauen hinzugefügt, wie gemeiniglich bey allen Benedictiner-Clöstern ehedessen geschahe. Nun folgen die Elchingische Aebbte: 1. Andreas von Aichheim. 2. Wilhelm. Jetzo fehlen viele darzwischen. 3. Conrad Klotzer, der nach zwantzig-jähriger rühmlicher Verwaltung seines Ammts A. 1386. gestorben. 4. Ulrich, Edler von Liechtenstein. 5. Jacob Gosold, starb 1431. 6. Friderich Zwirner, von Berenstatt, einem Ulmischen Flecken, gebürtig. Er stund dem Closter 34. Jahr mit grossem Nutzen vor, und starb A. 1465. Unter ihm ist das Closter vom Blitz abgebrannt, aber wieder aufgebauet worden. 7. Paul Kast, von Ulm gebürtig, wurde als ein noch junger Mensch noch bey Lebzeiten Friderichs A. 1461. erwählt, und verrichtete gantzer 37. Jahr lang alles aufs Beste, indem er das Closter mit einer guten Ordnung und herrlichen Gebäuden dermassen versehen und ausgeziert, daß es zu bewundern gewesen. Unter diesem Abbt wurde das Closter von dem Abbt zu Wiblingen reformirt; Er halffe Felix Fabri zu seinen Reisen nach Jerusalem. Eben dieser wurde am Tag der Bekehrung St. Pauli gebohren, an eben diesem Tag hernachmahls Priester, hernachmahls Abbt, und endlich starb er auch A. 1498. an eben diesem Tag. 8. Johannes Kiechlin, aus einem dem Closter Elchingen zugehörigen Flecken gebürtig. Er führte das Ammt 21. Jahr lang mit gutem Nutzen des Closters: reformierte folgende Clöster von seinem Orden, als Ursingen, Ottenbeuren, Ahausen an der Brentz, und Neresheim, vermittelst Absendung solcher Mönche aus seinem Convent, welche sich in eine gewisse Ordens-Regul schicken konnten. Sein Ammt gab er A. 1519. auff, und starb A. 1521. 9. Hieronymus Hertzog, ebenfalls aus einem Elchingischen Flecken gebürtig; stund dem Closter von A. 1519. biß 1541. vor, da er den 23. Mart. starb. Er hatte gelehrte Mönchen in seinem Closter, besonders Johannem Philerenum, von Füssen gebürtig, der ein trefflicher Musicus und Poët war. 10. Andreas Thierlin von Dettingen, einem Dorff im Brentz-Thal gebürtig, ein behertzter, kluger und gelehrter Mann; Das Ammt führte er 6. Jahr. Zu seiner Zeit entstund der Teutsche Krieg A. 1546. worinn das Closter von den Spanniern eingenommen, an St. Gallen-Tag von den Ulmern in Brand gesteckt, und schier gantz mit der trefflichen Bibliothec eingeäschert worden. Es hat zwar dieser Andreas, nachdem die Mönche von Carolo V. wieder eingesetzt worden, das Closter wieder aufzubauen angefangen; es ist aber A. 1547. den 12. Septembr. sein Tod darzwischen gekommen, daß ers nicht zu End bringen können. Aus allen Zierrathen und Denckmahlen, so bey selbiger Feuers-Brunst im Rauch aufgegangen, ist allein folgende Grab-Schrifft (wie es Brusch anführet,) übrig geblieben: Im Jahr des HErrn 1531. starb der Edle und tapffere Mann: Wilhelm Giß von Gussenberg auf Gletten, Ihro Römischen Kayserl. Majestät, der Chur-Fürsten und Fürsten Löblichen Bunds in Schwaben Hauptmann. 11. Thomas Clauß, von Weissenhorn, wurde im 28sten Jahr seines Alters zu Güntzburg erwählt, wegen der Pest und Kriegs-Troublen. Starb den 5. Octobr. 1547. als den 26. selbigen Monaths und Jahrs an der Pest, und wurde im Chor des sich wieder allgemach erhohlenden Closters begraben. 12. Sylvester Gottfrid, ebenfalls aus Weissenhorn, wurde im 26sten Jahr seines Alters zu Güntzburg erwählt, ein langer und gelehrter Jüngling, der das Closter wieder hergestellt, deme er auch noch A. 1551. vorgestanden. So viel ist Bruschen von einem Prior dieses Closters, Namens Johann Diethenheimer, (der aus dem Gräflich-Helffensteinischen Ort Wiesenstaig gebürtig war,) einem 60jährigen Mann kund gemacht worden. † In eben diesem 1128. Jahr ist das Closter Neuenburg, Cistercienser-Ordens, im Elsaß von dem Grafen Reinold von Lützelburg, und Friderich, Friederichs Barbarossæ Herrn Vatter, und Conrads III. Bruder gestifftet worden; Stifftung Kayser Barbarossa A. 1156. selbst confir unter dem Abbt Nendung, Indict. 4. Epacta 26. het daselbst diese Grab-Schrifft: A. 1150. am 1. J starb Herr Reinold, Graf von Lützelburg, der S von diesem Closter Neuburg. † A. 1129. (melde tenheim,) seye Speyer zum andern mahl von Lo belagert worden; und von Ulm meldet solches Herm Ædituus. † Wir haben im vorigen 11. Capitel e Händel biß hieher verschoben, welche die Hertz Bayern, Heinrich, der Stoltze, mit dem Bischoff rich zu Regenspurg, und Guelph VI. Heinrichs des tzen Bruder, mit den Grafen von Calw gehabt Von diesen nun wollen wir kürtzlich handlen, we fast um gegenwärtige Zeit vorkommen, oder etlich nicht lang darnach; dann die Zeit ist nicht eigentli gefügt, sondern man muß solche aus denen Ums muthmassen und heraußbringen. An die Stelle des schoffs zu Regenspurg, Namens Conrad, der C wurde in Abwesenheit Hertzog Heinrich, und ohne de Bewilligung, Graf Heinrich von Wolfratshaußen setzt, der Othonis Vatters Bruder, und aus einer milie mit ihme ware. Hertzog Heinrich bemühte sich Sach bey dem Kayser zu hintertreiben; aber Herr Wolffratshaußen lieff ihm den Ranck ab, gieng nach Saltzburg, und wurde daselbsten von dem Erz schoff Conrad mit gewöhnlichen Ceremonien einge Dieses gab dann Anlaß zu einem schwehren Krieg zw diesen beyden Heinrichen; das Schloß Stauffen Donau wurde dem Bischoff weggenommen, hi wurde der Hertzog wiederum von des Bischoffs Otho in einem Treffen überwunden, und in die geschlagen: worauf der Hertzog von Neuem ein Verwüstung in des Bischoffs Gebieth anrichte nachdem er seinen Bruder Guelph mit darzu gezog Regenspurg loß gieng, die Besatzung aus dem Stauffen herauß zog, und dasselbe in Brand Da er dann nach diesem in Schwaben reißte, un Bruder Welph, des ungemein reichen Grafen v Gottfrids, einige Tochter Itham, so von ihre Vatter ein grosses Gut bekommen, vermählte. aber, Gottfrids Vetter, nahm, weil er glaub Erbs-Antheil seye ihm auf solche Art vor dem M genommen, das Schloß Calw mit List ein, und Besatzung darinnen; fiel alsdann die Trouppen d phen bey Sindelfingen des Nachts ohnversch schlug selbige, nahm auch davon gefangen, und übrige in die Flucht, und bekam solcher gestalten se Beute an Pferden, Gewehr, und andern steckte so dann den Ort in Brand, und laß alle oberte Beute auf sein Schloß Würtemberg trug Aventinus berichtet.) (So war dann, wie es Albrecht aus dem Geschlecht der Würtembergisch fen entsprossen.) Heinrich und Welph belage Burg alsbalden, und suchten sie durch Böcke un Geräthschafften zu erobern. Albert hingegen s denen Hertzogen in Schwaben Friderich und Hülffe; (und scheint es demnach, es müsse ent 1128. vor dem Zug Conrads in Italien, oder A nach dessen Zuruckkunff aus Italien passiert seyn, ich, daß solches A. 1127. vorgegangen,) aber zu Hülff kommen konnten, ward das Schloß berg schon eingenommen, die gantze Beut wie jagt, alle, so im Schloß waren, in Ketten und geschlossen weggeführt, und das Schloß eing Indem dieses vorgieng, belagerte der Hertzog v ringen Conrad, Welphs Gemahlin Mutter Schönburg, so unter Welphs Vormäßigkeit wurde aber von Kayser Lothario, der mit der Arm zu gekommen, weggeschlagen. Welph eroberte Löwenstein, welches besagtem Albert zugehörte, walt, und gieng auf die Stadt Calw loß. Als

…e, daß er dem Feind nicht gewachsen wäre, und …chwäche erkannte, warff er die Waffen von sich, …emüthig in Welphens Lager, und warff sich zu des…en, um Gnade bittend: Worauf Welph ihme …ur allein alles verziehen, sondern auch alles Abge…newieder zustellen ließ. Nachdem nun in Schwa…es wieder ruhig ware, marchirte er nach Ostern …n Bayern, woselbsten er seine Feind, nachdem …Zeit in den vielen Scharmützeln zugebracht, in …nbrachte und dämpffte; den Otho von Wolff…n, der sich ohne Bedingung ergeben, nach Ra…verwieß, und mit dem Bischoff Heinrich, der …ey Hohenburg an dem Inn annahm, Frieden …Nach diesem wurden auch A. 1134. die Her…Friedrich und Conrad von Kayser Lothario wieder …cirt, wie schon oben erinnert worden, (Schaffna…is und Aventinus.) † Ich habe oben die Wort …n entsetzt: Also scheint es, Albert seye aus dem …echt der Grafen von Würtemberg gewesen; da…Dich anderstwo dieses: Daß Albert ein Graf von …ein gewesen, das sieht man aus dem Privilegio, …Kayser Heinrich V. dem Closter Alpirspach gege…

ben; ob er aber das Schloß Würtemberg besessen? ist sehr zweiffelhafftig, massen die Grafen von Calw und Würtemberg aus zerschiedenen Familien entsprossen gewesen, welches nicht nur allein aus den Wappen, sondern auch daraus geschlossen wird, weil von Brunone, Grafen von Würtemberg, welcher Abbt zu Hirschau geworden, nicht gemeldt wird, daß er aus der Stiffter Familie, sondern aus der Würtembergischen gewesen seye. Wann nun dieses eine Familie gewesen wäre, so würden ohne Zweiffel die Herrn von Würtemberg die Grafen von Tübingen von der Nachfolge ausgeschlossen haben, als welche ja nur von der Weiblichen Linie her mit den Calwern verwandt gewesen sind. Anderswo steht es also: Die Gräfin von Calw Itha, oder Uda habe Anno 1127. dem Welphen die Grafschafft Calw zum Heurath-Gut zugebracht, (oben bey dem Jahr 1110. ist von den Eltern des Welphens Gottfrid, und Luitgarden nachzusehen.) Es ist mir auch von einem von Adel Namens Gottfried von Rammingen geschrieben worden; es habe Albert von Calw, A. 1083. das Schloß Würtemberg innen gehabt; vielleicht wegen einiger Schwägerschafft.

Muthmaßliches Geschlecht-Register derer Grafen von Calw:

Albrecht I.

Hartwig.

Albrecht II.			Noch ein Sohn.
Albrecht III.	Gottfrid.	Itha. Irmengard.	Albrecht, Besitzer von Löwenstein und des Schlosses Würtemberg.
Albrecht IV. der letzte dieser Familie.	Itha, Guelphens Gemahlin.		

…nkreich wurde Philipp, König Ludwigs, des …, noch junger Sohn zu Rheims den 14. April am …ster-Fest zum König gesalbet. Nicht wohl zwey …rnach geschahe es, daß, indem er in der Vor…zu Paris ritte, ein Schwein-Mutter dem Pferdt …Füß kam, wordurch dasselbige scheu gemacht …nd der König herab stürtzte, der einen solchen Fall that, daß er wenig Stunden darauf den Geist aufgab, (Tritenheim und P. Æmylius.) In denen Abend-Ländern führt Tritenheim an, haben an vielen Manns-Personen die Haare, die sie zum Mißbrauch lang gezogen, plötzlich um das Haupt herum angefangen zu brennen.

Cap. 14.

…ischoff Gebhard zu Straßburg. Speyer wird belagert / und ergibt sich an …um. Pantaleons-Zell, wird dem Closter Weingarten unterworffen. Bernhard, Bi…a Hildesheim. Die Grafen von Maurstetten, und Weissenhorn. Die Herrn von …. Die Grafen von Kirchberg. Rogerius, König in Sicilien. Emerich, Bischoff …rßburg. Die grosse Herrn in Schwaben. Ein Tübingisches Doctorat. Der Vierdte …g zu Jerusalem, Fulco. Der Sächsische Hauß-Geist Hutgin. Hermann, Graf …von Winzenburg. Das Closter und die Schuhl zu Hailsbronn. Lotharius geht nach Italien.

…Jahr 1130. war Bischoff zu Straßburg Geb…rd, von dessen Schwester Alberad wir schon …er gemeldt. Er hat zweymal nach Bruschens …wider Hertzog Friderich in Schwaben glücklich …einmahl in diesem Jahr, bey dem Dorff Gin…hernach das zweyte mahl nach 6. Jahren, da …einer grossen Schlacht überwunden. † Die …Speyer, welche wieder aufs Neue von Lothario …Jahr an biß auf den 1. Jan. belagert war, wurde …durch die langwührige Belagerung und Hunger …gab gezwungen. Die Gemahlin des Hertzogs …, welche er denen Bürgern zum Trost in der …lassen hat, und Hunger und Blösse sehr hart empfinden mußte, wurde von Lothario mit Königlichen Geschencken reichlich beehrt, und mit den Ihren weggelassen, auch ihro noch darzu das Schloß Nürnberg eingegeben; das mag wohl eine grosse Leutseeligkeit seyn von einem König, der darzu als Feind da ist, (siehe Tritenheim und die geschriebene Chronicken.) † Als die Grafen von Buchorn ohne rechtmäßige Erben mit Tod abgiengen, so kam St. Pantaleons-Zell auf die Welphen und Herrn von Altorff, (wovon oben im 4. Buch, und 7. Cap, gemeldt worden,) und wurde sammt der Pfarr St. Andreæ in der Stadt Buchorn dem Closter Weingarten untergeben, wovon Brusch folgenden Freyheits-Brieff anführt:

Welph, von GOttes Gnaden, Hertzog in Bayern, allen so wohl jetzo Lebenden als Nachkommenden Glück und alles Wohlergehen, und Gute. Wir haben Euch alle vor Ohren kommen lassen wollen: Welcher gestallten Wir, da Wir die Mildthätigkeiten, so dem Closter Weingarten von Unsern Löblichen Vor-Eltern, von der ersten Stifftung an zugeflossen, zu vermehren intentionirt seynd, das Closter zu Buchorn, so zur Ehr des Heiligen Pantaleonis gebauet ist, sammt der Kirche St. Andreæ, so von dem Wohlgebohrnen Otho, Grafen von Heiligenberg, nebst seinem gantzen Vermögen, unserer Gerichtbarkeit in Form rechtens untergeben worden, der Auffsicht und Vorsorge des Abbten von ermeldtem Closter Cunonis, auch aller seiner Ammts-Nachfolgern anbefehlen, und andächtigst unterwerffen, doch also, daß sie denen daselbsten GOtt und denen Heiligen in einem regulairen Orden dienenden Closter-Frauen einen Prior, der ihnen vorzustehen, und zugleich auf das Volck acht zu haben tauglich ist, ausersehen, und acht haben, daß daselbsten die Einrichtung des Lebens nach der Ordens-Regul beybehalten und bewahret werden möge. Wir verbiethen auch, daß keiner von unsern Nachfolgern und Erben, auf welche vermittelst rechtmäßiger Nachfolge die Schirms-Vogtey über Weingarten kommen möchte, sich unterstehen solle, die Schirms-Vogtey besagter Cell zu veräussern, oder auf einige Art einen andern damit zu belehnen. Wann aber jemand dieses Befehls ohngeachtet, solches überschreiten sollte, solle ein solches unkräfftig und ungültig seyn, sondern selbige in geist- und weltlichen Sachen unter vorbesagtem von unseren Vor-Eltern Glorwürdigster Gedächtnus gestiffteten Closter unveränderlich verbleiben. Gegeben und angeordnet zu Altorff an dem Fest der Erscheinung. Im Jahr nach des HErrn Menschwerdung 1030. unter der Regierung Kaysers Lotharii. Bey dieser Handlung waren gegenwärtig: Heinrich, unser Bruder. Rudolph, Graf von Bregentz. Poppo, Graf von Kyburg. Marquard, Graf von Schwartzach, und viele andere. † Zu B[illegible] nang stehen folgende Verse in dem Stiffts-Chor:

Hac cubat Hermannus Badensis Marchio tumba:
Qui Claustri & Templi Conditor hujus erat.
Anno milleno moritur: centum quoque subdas
Terque decem, à puero, quem pia virgo parit.
Huc dum transfertur cum posteritate: fluebant
Quindecies centum cum tribus adde decem.

Hernach:

Filius Hermanni jacet hic Hermannus & alter
Dotem firmavit, auxit & ille, Patris.
Illius & genetrix Judintha putatur adesse:
Bertha simul conjunx: nomine quartus eget.

Wiederum:

Filia fundantis jacet hac Judintha sub urna,
Virgo, ferens Nomen matris, ut ante fuit, &c.

† Bernhardt, Graf von Rotenburg an der Ta[illegible] wurde zum 21sten Bischoff zu Hildesheim erwählt. [illegible] brachte zuwegen, daß Gotthard, der aus einem [illegible] schen Grafen von Scheuren, zum 14. Bischoff zu H[illegible] heim erwählt worden, aus dem Grab wieder hervor [illegible] bracht, und wegen seiner Wunder, wenn er [illegible] rühmt gemacht, vom Pabst Innocentio in das R[illegible] der Heiligen eingeschrieben wurde. Er ließ nach [illegible] seinen Leib in einen von dichtem Gold und Silber [illegible] tigten Sarg einschliessen, der mit den kostbarsten [illegible] gesteinen besetzt, und 10000. Gold-Gulden wert[illegible] (Brusch.) † Die Grafen von Maurstetten und [illegible] senhorn, und Freyherrn von Neuffen waren vo[illegible] Zeiten Truchsässen in dem Hertzogthum Schwaben [illegible] rich lebte A. Christi 1010. ware Herr von Neuffen [illegible] Schloß in Würtemberg. Egino. Berchtold I. [illegible] Anno 1130. Dessen Geschlecht-Register folgt [illegible] Lazii Buch de Migrat. 8. Eine andere siehe [illegible] 11. Buch, Cap. 1.

Berchtold I.

Berchtold II. Graf von Maurstetten, A. 1130. Seine Gemahlin war Elisabetha, des letzten Grafen von Weissenhorn Tochter, durch welche er die Grafschafft Weissenhorn A. 1154. bekam

Henricus, Freyherr von Neuffen. Anno 1130.

Berchtoldus III. Seine Gemahlin war Bertha, eine Marg-Gräfin von Burgau.

Gottfried, A. 1200. Seine Gemahlin war Bertha, von welcher gebohren worden Berchtold IV. der mit einer Namens Elisabetha gezeuget.

Heinrich. Dessen Gemahlin war eine Gräfin von Lechsgmünd.

Eulalia, [illegible] mit [illegible] Ernst I. von [illegible] latin und [illegible] penheim A. 11[illegible] vermählt wurde.

Berchtold V.

Conrad, Grafen von Weissenhorn. Seine Gemahlin war eine von Altheim.

Heinrich II. Graf von Maurstetten. Seine Gemahlin war Hedwig, Gräfin von Graisspach.

Eine Tochter.

Albert. Gottfried, Probst zu St. Moritz in Augspurg.

Conrad, Graf von Weissenhorn.

Berchtold VI. Dessen Gemahlin war Elisabetha, Gräfin von Hirschberg.

Berchtold VII.

Gertraud, Frau von Abensperg.

Agnes von Gundelfingen.

G[illegible]

…t Albert, Conrads Sohn, Grafen von Maurstetten …Weissenhorn, Freyherrn von Neuffen hat dieses …hme Geschlecht auffgehört, indem solcher eine einige …ter hinterlassen, welche mit Hertzogs Friederichs in …ern Sohn ungefehr um das Jahr 1330. vermählt …e, wordurch die Grafschafft Graispach auf die …ge von Bayern kam. † Um das Jahr Christi …. lebten auch die Grafen von Kirchberg, Otho und …mann, wie Lazius berichtet; und um A. 1171. ein …er Otho und Hartmann, und A. 1195. ein Cada… † Heinrich, Graf von Würtemberg, wird in …fen vom 1130sten Jahr nach Lazii Zeugnus auch …hrt, nebst Philipp von Aichelberg, Hermann von …berg, Otho von Buchorn, und Hugo von Wer…rseits Grafen. † Als in Italien Honorius …beng, entstunden zwey Gegen-Päbste, zum …Nachtheil der Christenheit, nemlich Innocentius …. Anacletus II. (vorhero Petrus, Petri Leonis …) welcher Rogerium aus einem Grafen von Si… zum König in Sicilien machte, mit dem Beding, …ein Vasall, oder Lehnsträger von der Kirche seyn … † A. 1131. wurde zu Mayntz ein Concilium ge… in Beyseyn Königs Lotharii. wobey Matthæus …ff zu Albano. Päbstlicher Gesandter, præsidirte. …aren auch viele Bischöffe zugegen, unter welchen die …öffe zu Augspurg und Würtzburg, auch viele Aebb… …unter welchen der von Hirschau, Namens Vollmar …gefunden. † König Lotharius brachte die Dänen …Slaven unter das Joch. † Zu dem Bisthum …burg wurde Embrico, oder Imbricus, Graf von …u befördert. Er verwaltete solches 16. Jahr …tem Ruhm; wurde von denen Kayserm: Lotha… Sachsen, und Conrad aus Schwaben ungemein …alten, und war beeder Geheimer Rath. Lotha…nirte ihm das Hertzogthum Francken, welches …Kayser Heinrich, der Fünffte, seinem Vetter Con… Schwaben gegeben hatte; that auch die schrifft…sehung, daß niemand solches Hertzogthum mehr …Würtzburgischen Kirche trennen sollte. Um nun …barkeit vor solche Wohlthat gegen GOtt zu …, ließ der Bischoff in der Würtzburgischen Vor… …ein Schotten-Closter zu St. Jacob aufbauen, …unter dem Abbt Macario die Regul St. Benedicts …stifte. (Brusch.) † Die Schwäbische grosse …waren zu dieser Zeit: Marquard, Graf von Hab…welcher in den Brieffen von A. 1131. unter dem …ebst andern Teutschen Grafen, als nemlich Jo… …Pfirt, Wilhelm von Helffenstein, Johann …ern, Hartmann von Kirchberg, Heinrich von …berg, Philipp von Aichelberg, Eberhard von …, Otho von Buchorn, Hugo von Werden… …Diebold von Lechsgmünd angeführt wird, …Den 23. Febr. A. 1591. (als ich biß hieher ge… …war,) waren wir bey einer ansehnlichen Solen… …lustigen Mahlzeit, als 5. Männer den Doctor… …ammen hatten, unter welchen M. Christoph Stäh… …siaer Diaconus, von D. Johann Brentio zum …in der Theologie creirt, drey Rechts-Gelehrte …als M. Johannes Bidenbach, M. David Magirus, …gius Facundus von dem berühmten 72jährigen …icolao Varenbüler, Professore Codicis Ordina… …dieser Löblichen Hohen Schule, meinem alten …n Gönner zu dieser Würde befördert worden, …nunmehr 47. Jahren, an eben diesem Tag, mit …chen andern, von Doctor Johann Sichard zum …beyder Rechten creirt worden. Er danckte in …gelehrten und frommen Rede GOtt vor so viele …thaten, und wünschte sich selbst, und uns allen ei…ligen Hingang zu Christo, unserm einigen Hey… Zum Doctore der Artzney-Kunst wurde Paulus …sich von Augspurg von D. Daniel Mögling creirt. …aren viele Edle und ansehnliche Leute darbey, beson… ders die Hochgebohrne Pfaltz-Grafen, Jünglinge von Heldenmüthiger Hoffnung; Johann August, und Philipp, zwey leibliche Brüder unserer Hochgebohrnen Frauen Ursulä, unsers Hochgebohrnen Fürsten und Herrns, Hertzogs Ludwigs Gemahlin. So waren auch von Studirenden zugegen, die Wohlgebohrne Semper-Freye Herrn von Lymburg, Herr Wilhelm, Herr Conrad, und Herr Heinrich; Von Freyherrn: Herr Hildebrand, und Herr Helmhard von Jörger, wie auch Herr Friderich von Polheim. Endlich viel andere berühmte Männer und Jünglinge, Doctores und Magistri, Aebbte und Pröbste, und andere ehrliche Leut. Mir war vor andern der Discours des Ehrwürdigen Herrn Probsten zu Herbrechtigen, Aaronis Mangi angenehm, als der vor 46. Jahren mein lieber Camerad gewesen, der mir das Angedencken meiner seeligen Eltern, welche er in dem Ulmischen Gebieth, wo mein Vatter in der Kirchen lehrte, kannte, wieder neu machte. Zu dieser Zeit war Rector auf der Hohen Schul mein Schwager, Georg Hamberger, Doctor und Professor in der Artzney-Kunst; Cantzler aber Jacob Heerbrand, Doctor der Theologie; Der HERR sey gechret und gepriesen davor. Amen. † Im gelobten Land folgte auf den verstorbenen Balduinum der Vierdte König zu Jerusalem, Namens Fulco, Graf von Fouraine, Maine und Anjou; ein Herr von mittelmäßiger Statur, schon über 60. Jahr alt, von einem kriegerischen, doch dabey auch gütigen Humeur, aber von schwachem Gedächtnus; dann er pflegte offt diejenigen, welche er allererst geehret hatte, gleich darauff zu fragen, wer sie wären? Er wurde den 14. Sept. sammt seiner Gemahlin Melissenda in der Kirch des Heil. Grabs von dem Patriarchen Wilhelm gecrönt. † Als A. 1132. der Abbt Trautwein zu dem Closter Breitenau, im Mayntzischen Ertz-Bisthum mit Tod abgieng; folgte an dessen Stelle Heinrich, der vor diesem ein Mönch zu Hirschau gewesen, und mit Trautwein dorthin geschickt worden ware. Er war ein redlicher und gelehrter Mann. † In dem Bisthum Hildesheim war zu dieser, und in folgender Zeit ein Gespenst, welches in Gestalt eines Bauren mit einem Hut auf dem Kopff, (daher es auf Sächsisch Hutgin pflegt genannt zu werden,) mit den Leuten umgieng, bald in sichtbarlicher Gestalt, bald aber unsichtbar. Es that niemand kein Leyd, ausser, wann es muthwilliger Weiß auffgereitzt wurde, wie es dann einsmahls in des Bischoff Bernhards (dessen wir schon vorher gedacht haben,) Kuche einen Jungen, der es offt schimpffiret hatte, im Schlaff erwürgete, denselben im Stücken zerriß, und in einem Hafen kochen ließ, und als es deßwegen von dem Küchen-Meister gescholten wurde, denselben von der Höhe herunter in eine Grube stürtzte. Dem Bischoff Bernhard that es alles Guts, indem es ihn einstens vom Schlaff auffweckte, und ermahnte, die Grafschafft Wintzburg (weilen der letzte Graf von derselbigen wegen dem an Burcard, Grafen von Zuchau verübten Todtschlag flüchtig worden,) einzunehmen, welches auch geschehen. Ein gewisser Mann, der sich vorgenommen hatte über Feld zu raisen, sagte im Schertz: Lieber Hutgin! Hüt mir indessen mein Weib, dann sie war unkeusch. So offt nun ein Courtisan zu ihr kam, warff solchen das Gespenst vom Bett herunter. Wie hernach der Mann wieder zuruck kam, sagte es zu ihm, was vor Müh es anwenden müssen, dieses listige Weib zu hüten; bath auch darbey, ihm fürterhin keine so grosse Last auffzubürden: es wolle lieber alle Schwein in gantz Sachsen hüten. Endlich wurde es von selbigem Bischoff aus dem Land verbannt. (Tritenheim.) † Von obgemeldtem Hermann von Wintzburg schreibt Crantz in seinem 6. B. und dessen 2. Capitel von denen Sachsen, also: Es war zu diesen Zeiten Hermann, Graf von Wintzenburg, welcher eines Schwäbischen Kriegs-Manns schöne Frau nothgezüchtiget hat. Als nun der Mann wieder nach Hauß kam, gieng ihm die Frau mit weinenden Augen ent…

entgegen, und beklagte sich über die ihro angethane Gewalt. Der Mann seufftzete darüber, nahm aber das Tempo in acht, und begab sich am frühen Morgen in das Schloß, und wurde, als ein sehr vertrauter Freund, von dem Grafen in dessen Schlaff-Gemach gelassen, wo er den noch schlaffenden Grafen an der Seiten seiner Gemahlin durchbohrte; und als die Gemahlin grausam lamentirte, und es zu rächen dräuete, weil sie denjenigen unter ihrem Hertzen trüge, der es rächen würde, selbige in dem Grimm ihrem Mann in die Ewigkeit nachschickte. Worauff er alsobald auf das schon gesattelte Pferd stieg, seine Frau hinter sich nahm, das Land quittirte, und sich in sein Schwaben verfügte. Das ist die Frucht des Ehbruchs. † Zu Reichenau bekam Graf Ludwig von Pfullendorff aus Schwaben A. 1132. die Abbtey. Als er dieselbige vier Jahr lang verwaltet, wurde er von seinen Bedienten in der Stadt-Kirch zu Tüttlingen an der Donau in völligem Pontifical-Schmuck massacrirt, und in der grossen Kirche zu Reichenau vor der Capell St. Laurentzens begraben. Wo jetzo das Hochgericht zu Pfullendorff steht, war vor diesem die Residentz dieser Grafen, welche eine Frau von Pfullendorff sammt der Stadt um lauter Forellen-Lebern (so bey uns kostbare Fisch sind,) soll verthan haben. (Brusch.) Von eben diesem Abbt Ludwig steht in einer geschriebenen Chronick auf das Jahr 1135. Der Reichenauische Abbt Ludwig wurde in der Kirche von seinen Bedienten umgebracht durch Nachstellung (wie man sagte,) Othelrichs, Grafen Friederichs von Zollern Bruders, der auf ihn gefolgt, aber auch selbsten in eben diesem Jahr durch Gifft sein Leben lassen mußte. † Das Cistercienser-Closter Hailsbrunn wurde der Heil. Jungfrau, und St. Jacob, dem Grössern, zu Ehren von Otho, Grafen zu Andechs, achten Bambergischen Bischoff, und von Rapaton und Conrad, Grafen von Abensperg, und deren Gemahlinin Mechtilde und Sophia gestifftet. Es ligt solches an dem Fluß Schwabach, fast halb Wegs zwischen Nürnberg und Onoltzbach, gehörte ehmahlen den Grafen von Oetingen zu, jetzo aber stehet es unter denen Marg-Grafen von Brandenburg. Es seynd daselbsten vieler vornehmen Herrn Begräbt zu sehen, als Conrads, Grafens von Oetingen, s 1334. und Conrads, Grafens von Heideck, so A. 1 verstorben. So wurde auch Anno 1582. eine berü Schule von 4. Classen daselbst gestifftet, allwo, wi A. 1586. gehört, hundert Junglinge zum Studiren terhalten werden. Dazumahl war ein Evangel Abbt an selbigem Ort, Namens Conrad Limmer, de 70. Jahr alt worden. Auf ihn folgte in der Abbt Adam Francisci. In der Vierdten und obersten war Præceptor M. Johannes Hertele, der die Hebr und Griechische Sprache lehrte, und was Griechis Lateinisch, entweder in gebundener, oder ungebu Rede geschrieben worden, corrigirte. Uber die Claß war gesetzt M. Johannes Codomann, der die D tir- und Red-Kunst Melanchthons lehrte, auch d ceronem und Virgilium nebst der Griechischen Gramm Er folgte hernach auf den Hertele, der A. 1589. mit abgegangen. Der Præceptor in der andern Claß M. Wenceslaus Gurckfæld, aus Schlesien, welcher Lo Dialectic, und Ciceronis Episteln ad familiares, wie au Æsopi Fabeln, und die Grammatic beyder Spra lehrte. Auf ihn folgte M. Georg Hirschauer. In Ersten und untersten Claß war Johannes Neser, zug Cantor, welcher die Lateinische Grammatic, und a vor Knaben gehörige Sachen lehrte. † In diesem Jahr waren nach Tritenheims Zeugnus die St Winde so hefftig, daß unzehlige Gebäude dardurch gerissen worden. † Als in eben diesem Jahr Lot nach Italien rayßte, und zu Augspurg, welches Conrad aus Schwaben hielt, angelanget war, stund zwischen den Soldaten und Bürgern ein Au (Cranz. Saxon. L. 6. C. 2.) Ein grosses Theil der wurde in die Aschen gelegt, da inzwischen viele im mützel blieben, davon, wie es zu gehen pflegt, die aus den Bürgern waren. Das folgende Jahr empfieng Locharius zu Rom vom Pabst Innoce Crone sammt seiner Gemahlin Rixa, oder Richen

Cap. 15.

Von einer Sonnen-Finsternuß. Das Closter Kaysersheim. Die Grafen Lechsgmünd. Die Aebbte zu Kaysersheim. Von etlichen zur selbigen Zeit berühmten Schulen.

IM Jahr 1133. den 2. Augusti, da der Mond 17. Tag alt ware, um 6. Uhr, ward eine solche Sonnen-Finsternuß, daß die Stern am Himmel gesehen werden konnten. Die Witterung war sehr ungleich, worauff häuffige Platz-Regen die gantze Erndt-Zeit hindurch erfolgten. (Tritenheim.) Von eben dieser Finsternuß steht auch in der Pergamentenen Zwifalter-Chronick aufgezeichnet, was massen die Leute an diesem Ort zu Anfang der Finsternuß, welche nach der Mittags-Mahlzeit ihren Anfang genommen, da sie zum Geschäfft nimmer gesehen, indem die Sonne plötzlich verdunckelt worden, hinaus gelossen, um zu schauen, was vor eine plötzliche Veränderung vorgegangen; da man dann die Sonne, weil kein Gewölck vorhanden ward, ohne Licht gantz deutlich gesehen; nach einer halben Stund seye ein kleiner Theil wieder hell worden auf die Art wie der Neumond; hernach habe sich die Sonne wieder nach und nach hervor gethan, und seye heller als sonst erschienen. † Von dem Closter Kaysersheim. Das schöne und prächtige Cistercienser-Closter Kaysersheim im Augspurgischen Bisthum würde nach Bruschens Bericht A. 1133. oder wie andere wollen, A. 1114. gebaut, wird sonsten auch kürtzer Keyßheim genannt. Es ligt solches in dem Schwäbischen Wald, so vor diesem den Namen Haidwang führte, nicht weit von Don Schwaben, wo der Lech mit der Donau r und wo das alte Schloß der Grafen von Lechsg nunmehro gantz zerstöhret ist, gestanden, und b als Lechsmund, Lycostoma. Aventinus sagt: daselbsten einen alten Stein gefunden, mit d schrifft:

D. I. M.
JUL. JUSTUS. V. A XXVI. AM
BILIS MATER F. C.

Das ist: Denen unterirrdischen Göttern den benen Seelen. Julius Justus lebte 26. Jahr. Mutter hat solches machen lassen. Aber wieder vorhabende Closter zu kommen. Die Stiffter Graf Heinrich von Lechsgmünd, und seine Frau Loicardis, oder Luitgardis, Gräfin von A beyde liegen in einem Grab begraben, Anno 1 11. Mart.

Grab-Schrifft, so auf einer Tafel neben dem des Stiffters zu lesen ist:

Hoc latet in Tumulo almæ Relligionis amator
Cui de Lechsgemünd stirps generosa fuit:

Illustris Comes Henricus. Fundator & Auctor,
Ipse Monasterii Cæsariensis erat.
Quis tibi, clare Comes, grates persolvere dignas
Possit pro meritis, muneribusque Tuis?
Pater altitonans cœlesti munere donet:
Te tuis meritis præmia digna ferat.
Bis milleno, centeno, quadraque geno,
Ac trino: ah vitam mors tibi dira rapit.
Deus extinctum, te det requiescere Sanctum
Molliter: & Regnis sidera det superis.
Te tuam Faciem faciat te visere lætam,
Clare Comes. Fauste perpetuoque vale.

Dem Grab steth geschrieben: Im Jahr des HErrn ... den 11. Marc. starb Herr Heinrich, Wohlgebohrner Graf von Lechsgmünd, der Stiffter des Closters allhier. Es hat dieses Closter bestättiget der Bischoff zu Augspurg Walther, (von welchem hernach kommen wird,) und zwar A. 1135. auf Anhalten eben dieses Herrn Heinrichs, seines Freunds und des Edlen Hartmans von Graiffenspach. Eben dieser Bischoff, der ein Graf von Würtemberg ware, gab dem Closter Kayserheim, als Kayser Lotharius zu Augspurg einen Tag hielte, die Inful des Heil. Ulrichs, der vor Bischoff zu Augspurg gewesen. Es ist aber Kayserheim um die Gräntze zwischen denen Bisthümern Aichstät und Augspurg, wie solches ein gehauener Stein bezeugt, welcher in dem Closter zwischen der Kirche, und dem Thurn eingesetzt ist. Geschlecht-Register der Helden von Lechsgmünd, (von denen auf einer Tafel folgende Verse sind)

Ille Panthere, lector bone, stemma tuere:
Cæsaream signans, conspicuumque virum.
Hic posuit nostræ fundamina prima Palæstræ:
Structorque Domus Cæsariensis erat.
Licet ex Lechsgmünd fuerit Comitum alta propago:
Virtute tamen clarior ipse fuit.

Berchtold, Graf zu Bürckheim und Lechsgmünd, dessen Gemahlin eine Hertzogin aus Schwaben war. 2. Von ihnen wurde gebohren Graf Heinrich, Stiffter des Closters Kayserheim; und sein Bruder Theobald A. 1130. dessen Bildnuß stellt vor einen alten Mann mit einem weissen Bart und langen grauen Haaren, so mit beyden Händen eine Thürne einschließt, als Thürne eines Closters. Berchtolds Kinder waren: Von seiner ersten Gemahlin Adelhaid, Conrad, Volcard, oder Wolgrad, und Heinrich II. welcher A. 1160. verstorben. Die Volcard hat mit langen krauß en Haaren, und einer weissen Mütze; Conrad wird abgeschildert als ein Mann gekrönt, mit einem langen Haar, und einem grünen Kleid. Von der andern Gemahlin Adelhaid hatte Berchtold Adelhaid, so in diesem Closter begraben ligt. Dem Volcard wurde ein Sohn gebohren mit Namen Heinrich III. Volcards Gemahlin Afra wird gemahlet in einem schwartzen Schleyer. 5. Von Heinrich wurde gebohren Theobald; Seine Gemahlin Agatha, eine Hertzogin von Teck, A. 1188. und Theobaldi Conterfait stellt vor einen Mann mit einem schwartzen Bart, und blauen Hut; die Agatha von Schwaben wird abgemahlt mit einem gelben Hütlein. Aus dieser Ehe entsprosse Berchtold I. welcher A. 1220. verstorben, seine Gemahlin war Agatha, eine Gräfin von Urach. 7. Von Berchtold und Agatha wurde gezeuget Berchtold III. welcher A. 1244. verstorben, und Heinrich IV. welcher A. 1295. verstorben, und Agatha, welche mit Graf Berchtold von Urach vermählet worden. 8. Heinrich IV. zeugte mit Gertraud, Gräfin von Abensperg Berchtold IV. Grafen zu Lechsgmünd, und Graispach. Diesem haben die Regenspurger ungefehr A. 1248. das Schloß und Stadt Lechsgmünd verbrannt, weilen er keine Waaren dahin wolte vorbey schiffen lassen, indem er den Regenspurgern ihr Glück mißgönnte, welche damahls die Meß hatten, so nachmahls nach Nürnberg verlegt worden. Daher kame es, daß die folgende Grafen sich nicht Grafen zu Lechsgmünd, sondern von Lechsgmünd schrieben. 9. Berchtold wurden von seiner Gemahlin Adelhaid von Cypern A. 1244. gebohren: Walther von Lechsgmünd und A. 1266. Berchtold V. von Lechsgemünd zu Graispach. Das Bildnus der Adelhaid ist gemahlt mit einer Crone, wie einer Königin. 10. Die Söhne Berchtolds V. waren: Gebhard, Domm-Herr und Bischoff zu Aichstett; Er starb A. 1327. zu Lucca in Italien. Berchtold VI. zu Graispach, und von Lechsgmünd. Heinrich V. Graf zu Graispach A. 1292. eine Tochter Elisabeth, welche dem Grafen von Hirsperg eine Tochter gebohren, mit Nahmen Elisam, welche hernach Priorin zu Unterschönfeld worden. 11. Berchtolds Gemahlinnin waren: Elisa, Gräfin von Hirsperg. A. 1275. und Agnes, Marg-Gräfin von Burgau. A. 1280. von der Elisa wurden ihm gebohren: Berchtold VII. so um das Jahr 1301. und 1324. lebte, und Heinrich VI. welcher A. 1324. lebte, beyde Grafen zu Graispach, Maurstetten und Neuffen. 12. Berchtolds Kinder von der Agnes aus der Schweitz, einer Gräfin von Gundelfingen waren: Berchtold; Heinrich; Singuer; Agnes, A. 1328. und Anna, Aebtißin zu Unterschönfeld. Jene waren Kaysers Ludovici Bavari bediente. Die Aebte zu Kaysersheim waren folgende: 1. Ulrich, er wurde A. 1134. aus dem Closter Lucell erwehlt, und sonsten auch Bruder aus solchem genommen. Er war ein sehr eifriger und tugendsammer Mann, der das Closter 21. Jahr regierte. starb A. 1155. 2. Conrad, ein vortrefflicher Haußhälter. Starb A. 1155. 3. Diethelm. Er verwaltete das Ammt 9. Jahr. 4. Albert. Er wurde A. 1174. erwehlt, und bauete das Dormitorium und die Kirch in 9. Jahren, welche von dem Bischoff zu Augspurg Hardwig A. 1183. eingewyht worden; Er hat auch die Bibliother angelegt; starb A. 1194. 5. Ebo; regierte mit Nutzen 16. Jahr; starb A. 1210. 6. Conrad. Ein gelehrter und frommer Mann; starb A. 1229. 7. Heinrich. Regierte 11. Jahr; starb 1240. 8. Richard; starb 1252. 9. Wolwig; regierte 11. Jahr. Unter ihm brachte Sibot, Frey-Herr von Gundelfingen, 10. Jahr daselbst zu, nachdem er das Bisthum zu Augspurg von sich gegeben. Er hatte eine ungemeine Freude an der Regul St. Bernhards, wie er dann auch einen leiblichen Bruder daselbst hatte, der derselben zugethan war. Der Bischoff Sibot starb A. 1262. und wurde im Chor dieses Closters begraben. 10. Heinrich, ein Mann von Gelehrsamkeit und Ansehen. Wurde A. 1267. zum Bischoff zu Chalcedon ernannt. 11. Trautwein; starb A. 1288. 12. Heinrich von Pappenheim; stund dem Closter 15. Jahr vor. 13. Johannes Chouold, ein Augspurger; wurde A. 1303. erwehlt und starb A. 1321. 14. Ulrich Zoller, 19. Jahr lang; starb 1340. 15. Ulrich Nubling von Laugingen; Er bauete die Kirche von Grund auff; nachdem er die Abbtey 21. Jahr lang verwaltet, gab er wegen Alters selbige auff A. 1361. 16. Johannes Zaucher; Er brachte die von seinem Vorfahrer angefangene Kirche zu End; stund dem Closter mit gutem Nutzen 19. Jahr lang vor, und starb A. 1380. 17. Johannes Molitor von Höchstädt; Unter ihm wurde A. 1387. die Kirche von dem Bischoff zu Augspurg, Burcard von Ellerbach eingeweyht. Er bauete den Creutzgang, und den Weinkeller A. 1395. starb A. 1401. Zu seiner Zeit starb der edle und tapffere Herr, Ulrich von Treuchtlingen, der letzte seines Stamms, und wurde zu Kaysersheim in der Capelle der Mutter Gottes mit seinem Schild und Wappen begraben. 18. Johannes Scherb, welcher dem Concilio zu Costantz beygewohnt, und dahin mit 6. Reutern begleitet worden; regierte 22. Jahr, und starb A. 1423. 19. Crafft von Höchstädt;

wurde nach 4. Jahren, als ein unnutzlicher Mann abgesetzt, und starb A. 1430. 20. Leonhard Weinmayer von Lauingen gebürtig. Wurde A. 1427. erwehlt. Er ward von Crafften zum Bursario oder Haußhaltungs-Inspectore gesetzt; Halff ihn aber hernach selbst abschaffen. Das Closter hat er durch zerschiedene Gebäude ansehnlicher gemacht. Es wurde ihm aber, nachdem er seiner Abbtey 13. Jahr vorgestanden eben der Danck erwiesen, welchen er dem Crafften erzeigt, indem er A. 1440. von seiner Stelle mit Gewalt verstossen wurde, und zwar auff Anstifften Friederichs, Marg-Grafens von Brandenburg, unter dessen Landes-Hoheit er nicht stehen wolte, sondern sagte: Er erkenne von der ersten Stifftung dieses Closters an keinen andern Herrn, als den Römischen Kayser oder König; Worauff er auff ein Pferd gebunden, und aus dem Closter Kaysersheim in die Marg-Graffschafft geführt wurde; was aber mit ihm dort vorgegangen, steht nirgends auffgezeichnet. 21. Nicolaus Kolb, ein trefflicher Lehrer der H. Schrifft; der aus dem Closter Hailsbrunn beruffen wurde. Er war kein glücklicher Haußhälter, dahero das Closter in die äusserste Armuth geriethe. Als er nun von denen nächsten Reichs-Städten noch darzu gepreßt wurde, raysste er nach Rom, und erlangte vor dasselbige von dem Pabst Schutz; Starb aber bald hernach A. 1458. Uberhaupt war er dem Closter nicht sonderlich nutzlich. 22. Georg, von Ingolstadt gebürtig. Dieser war wegen seines häußlichen Fleißes in Wiederherstellung und Angebung der Gebäude und Intraden dieses Orts sehr belobt. Er veranstaltete die Bibliothec und das Lazareth nebst andern Sachen. Zu seiner Zeit nahm der Marg-Graf von Brandenburg Albrecht das Closter ein und der Abbt entwich, nachdem er ihm im Nahmen der Kayserlichen Majestät gehuldiget hatte, nach Nördlingen. Seine Abbtey verwaltete er mit Nutzen des Closters 21. Jahr, und starb A. 1479. 23. Johannes Visthes; Er war schon wohl betaget; Regierte das Closter 12. Jahr, und starb zu Augspurg, da er sich auff die Artzney-Kunst legte, oder zu den Aertzten hinbegeben hatte. A. 1490. Er hat das Closter in grosses Ansehen gebracht. 24. Georg Kastner, aus Donauwerth gebürtig, vorhero Prior. Er war ein guter Hauß-Vatter, der das Closter und dessen Kirche sammt der Abbtey A. 1507. auszierte und auffbaute. Er sagte: Er wolle nichts bauen eh und dann er GOtt zuvor das Seinige gebaute; Starb nach 19. jähriger Verwaltung A. an einem Geschwär. 25. Conrad Fossor oder Gräber, mein Reuter genannt, von Nördlingen gebürtig, Prior. Er war in der Gottes-Gelehrheit, Weltmusic, wie auch in den Gesetzen und Alterthümmern erfahren, und ein sonderbahrer Poet. Er hat das ster mit einer Maur und Graben befestiget, und selbe 30. Jahr regiert, und etlich Monath. Er A. 1540. und hinterließ einen Bruder, mit Na Heinrich, welcher Abbt zu Maulbrunn war. 26. hannes Zaucher II. Magister der Weltweißheit, zu Heidelberg und Cölln dem Studieren obgelegen. gibt ihm das Lob, daß er gegen denen Gelehrten sehr leutseelig und freygebig bezeuget habe. Er hat stattlichen laitischen Weinberg, der um Graispach um an der Donau liegt, mit einer starcken Maur faßt, und in dessen Mitte ein schönes Lust-Hauß baut, wovon man bey heiterm Himmel die Stadt spurg sehen kan. Ingleichem hat er auch bey Gend (welches ein Dorff ist an demjenigen Ort, wo der und die Donau zusammen lauffen) ein Schloß, so diesen Nahmen führet, erweitert und auszierdt. denen Städten Giengen und Donauwörth ließ er liche Gebäude schier gantz von Neuem auffführen. Zeit seiner Abbtey wurde die Closter-Kirch vom angezündt, und brandte samt dem daran Thurn und allen Glocken, A. 1543. ab; Es wurde alles von ihme wiederum nach seinem vorigen hergestellt. Er wohnte A. 1548. und im folgenbilzo dem Reichs-Tag, welchen Kayser Carolus Augspurg gehalten, bey. Von Begräbnussen Stands-Personen befinden sich in dem Closter heim folgende: Die Begräbnusse der Stiffter, fen von Lechsgmünd, und Graispach; über das gräbnusse der Herrn von Neuffen, der Grafen v fenstein; der Grafen von Oetingen; der Frey von Gundelfingen; der Marschalken von Pappe der Schencken von Geirn; der Herrn von Re und anderer mehr. † Von Schulen waren zwölfften Jahrhundert folgende berühmt: als zu Bononien, zu Pariß, zu Cambridge, zu Ma Würtzburg. (Illyr. Centur. 12. Cap. 7.)

Cap. 16.

Viele Schwäbische Begebenheiten aus Thoma Leyrern/ einem wiewohl nicht/ wichtigen Teutschen Geschicht-Schreibern.

Einer mit Nahmen Thomas Leyrer aus Ranckweil gebürtig, in der Graubündnerischen Herrschafft Feldkirchen wohnhafft, berichtet, es seye in diesem 1133. Jahr die Teutsche Schwäbische Chronick, welche A. 1486. den 12. Januar. zu Ulm von Conrad Dinckmut herausgegeben worden, zu erst an St. Oßwalds Tag geschrieben worden. Dieser Leyrer war ein ungelehrter Mann, der geschrieben, so gut er gekonnt, oder wie er gewolt; übrigens hat er keine Zeit-Rechnung beobachtet, sondern vielmehr alles verwirrt, daher er in vielen Stücken keinen Glauben meritirt, sondern vor gantz ungeschickt zu achten ist. Weil er aber gleichwohlen vieler adelicher Familien, auch vieler Oerter und Thaten Meldung thut: so hab ich ihn um dieser Ursach willen nicht gantz wegwerffen wollen. Dann man hat sich weiter nichts böses dardurch zu beförchten. Weßwegen ich dann aus demselben die vornehmste Stellen, welche mir beyfallen werden, kürtzlich erzehlen will. Es mag ein jeder darbey dencken, was er will, mir fällt der Horatianische Spruch ein.

Tres mihi convivæ prope dissentire videntur
Poscentes vario multum diversa palato
Quid dem? Quid non dem? renuis tu, quod jubes

Ein gewiser vornehmer Mann, (er nennt ihn verstand einen Kayser) Nahmens Curius lebte Jahr 104. zu Rom, welcher mit seiner Frau (oder nach unserer Redens-Art villeicht Eud Söhne und drey Töchtern gezeugt hatte. Di de von dem heiligen Mann Theomnesto samt frau zum Christlichen Glauben bekehrt; aber von seinen Brüdern vor dem Rath verklagt nun vor demselben frey bekandte, daß er der Religion zugethan wäre, und dahero flüchten mußte: so begab er sich mit seiner gantzen F andern vornehmen Personen Teutschland zu, dem Graubündtner-Land, nieder, und auff solche entstund aus der Zusammenkunfft der Teutsch Lateiner eine vermischte Sprache, so man die welsche nannte. Er breitete sich hernach weiter aus, setzte einen seiner Söhne, Wil nannt, auff das Schloß Luikirch; den andern

…s Burgund machte er zum Kirchen-Vorste-
…r, (Leyrer nennt ihn sehr ungeschickt einen Patriar-
…) in einem nicht weit von Ulm gelegenen Flecken,
…nnte es Kirchberg, (woher nachmahls die Grafen
…Kirchberg entstanden,) welcher die Adeliche Söhne
…unterrichtete. Er wurde aber von einem Heyd-
…Herrn Saturnino, so zu Rawenau oder Raven-
…relidirte, und auch Ulm innen hatte, hinauß gejagt.
…jagte Curius den Saturninum auch wieder hinauß,
…rachte selbigen hernachmahls um, brachte Raven-
…unter seine Bottmäßigkeit, und satzte seinen Sohn
…nulum an statt des Saturnini dahin. Zu Ulm bauete
…eine Kirche, versahe solche mit Priestern, und gab sie
…n Herculi von Wullenstetten. Theomnestus kam her-
…ch, und predigte denen Augspurgern Christum; raysste
…rauf mit St. Albano nach Maynz. Ulm wollte unter-
…essen den von Wullenstetten nicht zu Gebott stehen, auch
…Christliche Religion nicht annehmen: doch wurde es
…er zur Raison gebracht, und mußten auch den Zehen-
…der Patriarchen-Kirche, (wie sie Leyrer nennt,) wel-
…hen Namen die seelige Reichenau geführt, einhändi-

Hernach wurde ein prächtiges Stifft allda ange-
…en zu bauen, wo der Fürsten und Grafen Söhne in
…ssenschafften und guten Sitten erzogen wurden, biß
…as männliche Alter erreicht, da sie dann entweder
…lbst bleiben, oder in die Welt hinaus gehen konnten.
…er den Töchtern Curii hieß eine mit Namen Cleopha,
…he er, weil er sie mit seinem Capellan in allzuvertrau-
…Umgang angetroffen, umgebracht, und von dem
…l herab gestürtzt hat. Seiner Schwester Kinder
…n Hego, und Jurgo. Diese haben das Berg-Schloß
…baut, welches Hewen genannt worden, und die
…Gegend Hegonis Gæa, oder Hegau. Nachdem
…alt worden, bauete er ein Schloß, welches er nach
…Weibs Namen Dockenburg nannte. Schon vor-
…der hatte er seinem ältisten Sohn das Schloß Ho-
…ntz auffführen lassen, den er Magnum von Hewen
…e; dem nächsten Sohn, so auf diesen gefolgt, baute
…s Schloß Gutenberg, und nannte ihn Egenolph von
…tenberg. Einen andern Sohn hatte er, mit Namen
…Berchtera, welcher 6. Söhne hatte, davon der erste
…ein Wolfrane, Herr von Rotenfahn, der in seinem
…d rothes Fähnlein führte; der andere Herr von dem
…loß Werdenberg, der auff rothem Schild ein weisses
…lein führte; der dritte Ansheim von Reineck, dem
…burn, End genannt, erblich zugekommen, welcher auff
…n Schild ein schwartzes Fähnlein führte; der vier-
…rich, dem die Burg Schellenberg gegeben wor-
…d auff schwartzen Schild ein weisses Fähnlein
…der Fünffte, Wilhelm, welcher ein Eydam, des
…Grafen Romani gewesen, als dessen Tochter
…er geheurathet, von welchem er das Schloß
…en bekommen, sammt einem grossen Strich Lands.
…dt Pfaltz-Graf von Tübingen genannt, und führ-
…blauem Schild ein rothes Fähnlein; Der sechste
…land, welcher des Herrns zu Herrenberg Toch-
…n wurde, und nach dem Tod seines Schwähers
…berg bekam, und auff rothem Schild ein blaues
…n führte. Des Wilparts von Luitkirchen Kin-
…p er mit der Gräfin von Sunnenberg Cleopha er-
…waren: Hego, so im 12ten Jahr seines Alters
…ben; und Amelia (Nachläßigkeit oder vielmehr
…ia oder Concinna, wohl gethan.) Welche mit
…errn von Rotenburg vermählt, und Catharina,
…mit von Rappenstein vermählt worden, welcher
…Schloß Hohentann im Fichten-Wald erbaut hat,
…r seinem Bedienten Ruland gegeben, welcher sich
…ner Adelichen Herrns von Angelberg Tochter ver-
…rbt, dieselbe aber unschuldiger Weiß im Zorn um-
…cht hatte, und dessentwegen verjagt wurde, und
…dem Meer umkam. Der obengemelte von Wer-
…bergs erbaute das Closter Vaduz und nahm seinem
Bruder, dem von Rotenfan, Davenfeld hinweg, und dessen Bedienten Albertum von Embs gefangen, und zwang ihn, daß er den ersten Stein von der Kirche abheben mußte, welche von seinem Vatter zu Ehren St. Johannis erbaut worden. Allein der von Rotenfan nahm durch Hülffe Romuli Davenfeld wieder ein, und führte die Christliche Religion wieder ein, und nannte solches Feldkirchen. Romulus und sein Bruder Wilpart bekriegten den Grafen von Weck, deme der Marg-Graf von Burgau beystund; Sie aber bekamen von einem Herrn von Filß, welcher das Schloß Helffenstein erbaut hatte und bewohnte, wie auch von dem Pfaltz-Grafen von Tübingen, und Grafen von Achalm, und andern Herrn Hülffe. Als es nun in dem Hauser-Thal zur Schlacht kam, wurden die von Weck und Burgau überwunden, und nahmen nachmahls die Christliche Religion, deren sie vorher nicht zugethan gewesen, an. Dem von Weck gehörte das Schloß Kirchheim, allwo der heiligen Jungfrau eine Kirche erbaut worden, nachdem es der von Burgau so haben wollte, weilen er daselbst in der Schlacht gefangen worden. Die von Weck wurde nachmals genannt Deck. Den Marg-Grafen führte Romulus mit sich nach Ravenspurg, und weil er keine Kinder hatte, satzte er solchen zu seinem Erben ein. Er baute das Schloß Bienburg, auch eine schöne Kirche St. Johanni auff dem nah-gelegenen Berg, wobey ein grosses Dorff war, und machte sich daselbst mit Gärten und Weinberge eine lustige Wohnung, welche er Weingarten, und das Dorff Altorff nannte. Sein Jagd-Hauß, so er, weil es in einem Fichten-Wald gestanden, Waldburg hieß, gab er einem von seinen Bedienten, wie auch einen Schild mit einer grünen Fichte, und güldenen Nussen von Fichten, und nannte ihn Truchsäß von Waldburg. Einem andern Bedienten gab er das Schloß Radrach, und regalirte selbigen mit einem Schild, worauff ein weisses Rad war, und nannte ihn den Schenck von Radrach. Dem dritten gab er das Schloß Martdorff, samt einem rothen Schild, auff welchem drey weisse Pfeile mit Hacken waren und nannte ihn Marescalck von Martdorff. Der Vierte bekam das Schloß Kemmerling, sammt einem blauen Schild, so einen schwartzen Schlüssel führte; und solcher Gestalten stifftete er vier Aemter. Dieser Romulus soll, nach Leyrers Aussage A. Christi 222. gestorben seyn. † St. Helena Constantini M. Frau Mutter sandte, nachdem das Creutz Christi, und die Nägel zu Jerusalem gefunden worden, durch einen von Trier, nahmens Emerich, (dessen Geschlecht aus Marpach war,) viele Reliquien von dem Herrn und der heiligen Jungfrau nach Teutschland und zwar in die Capelle des heil. Creutzes in Schwaben, so von diesem Emerich erbaut worden. Mit dessen Sohn hat der Herr von Fils seine Tochter vermählt, und an dem Boden-See das Schloß Merßburg genannt auffgebaut, und den Tochtermann dahin gesetzt. Die Herrn von Filß waren damals drey Brüder, als Amelong, welcher zu Gmünd; Johannes, der zu Giengen; und Wilhelm, welcher zu Pfullendorff seine Wohnung hatte. † Ein edler von Kelmüntz, welcher eine grosse Menge Getraid beysammen hatte, erbaute Memmingen im Algöw, und erhielte also das hungerige Volck, welches wegen sehr grosser Hungers-Noth sonsten hätte müssen umkommen. Daher bekam es den Nahmen Memmingen, so viel als: das sich manchs Mensch allda ernehret; diesen Herrn, welcher keine Söhne hatte, ließ hernachmahls sein Tochtermann, ein leichtfertiger Mann, welcher zu Dilligen wohnhafft ware, durch einen Schreiber, dem er 20. Marck Silbers versprochen, an einem Abend, hinterlistiger Weise von dem Berg herab stürtzen. Als er aber hernach dem Schreiber nicht so viel Lohn geben wolte, als er ihm versprochen hatte; fiel derselbe von ihm ab, und begab sich zu des Kelmüntzens Schwester Sohn; diesem versprach er zu machen,

daß er seines Vetters Erbschafft bekommen würde, wann er ihme ein Schloß auff einen Berg auffbauen lassen würde. Als dieses geschehen, wollte der Schrei- nicht mit der Sprache heraus. Der Andere aber, so sich Jacob von Aislingen geschrieben, nahm seine Freunde zu Hülff, nemlich Bernneck von Rotenburg, Sigfried von Stauffen, und Wilpart von Eremberg, und zwang den Schreiber, daß er den gantzen Handel sagen mußte. Wie sie nun hierauff den Dillinger in dem Schloß Lauingen bey dem Kopff bekommen, haben sie solchen nach Trier abgeführt, daselbst durch den Schreiber des Vatter-Mords überwiesen, und am Leben straffen lassen. Des Schreibers Verbrechen aber wurde nicht mit der Todes-Straff angesehen, weilen man ihm vorhero die Freyheit versprochen, wann er die Sach anzeigen würde; sondern er wurde zur ewigen Gefängnuß gebracht. Dem noch jungen Sohn des Dillingers wurde aufferlegt, sich dem Closter-Leben zu wiedmen, und niemals sich zu verheurathen, weilen ein solches mit diesem Mord beflecktes Geschlecht nicht vor würdig erachtet wurde, fortgepflantzt zu werden. Von der Mutter schreibt Leyrer in seinem Buch: Sie habe das Closter Säflingen gebaut, welches Brusch erst in das Jahr 1237. setzt. Entweder hat nun Leyrer erst nach dieser Zeit gelebt, und ist die Chronic, an deren End er seinen Nahmen angefügt, schon längst vorher von einem andern nemlich A. 1133. geschrieben worden, deme er hernach noch etwas beygefügt, oder es hat Söflingen seinen Anfang schon lang vorher, als es meinet, genommen. Schon ermeldtes Söhnlein des Dillingers wurde, als er das 14. Jahr erreicht, von einem wütenden Hund gebissen, und starb, (siehe unten 3. Theil. 1. Buch, Cap. 13.) † Auf einem Reichs-Tag zu Regenspurg, (unter Ludwig von Sachsen, wie Leyrer sagt, es muß aber entweder Heinrich oder Lotharius gewesen seyn,) gab ein gewisser Graf dem Graffen von Rotenfan, oder Montfort mit der Spitz-Ruthe einen Streich und sagte darbey: Truck dich du langer Mann! Der andere aber ergriefft ihn bey dem Schopff, warff ihn zu Boden, und sagte: Streck dich du kurtzer Mann; worüber ein grosser Auffstand worden, und viel Todschläg geschehen. Zu einer andern Zeit wollten auff dem Reichs-Tag zu Hailbrunn zwey nahe Verwandte nemlich Heinrich von Rotenfan, und Werdenberg von Weissenfan, mit einander duellieren; es wurde ihnen aber nicht gestattet. Werdenberg hatte zu Secundanten Thomam von Nellenburg; Sigmund von Helffenstein, seiner Schwester Sohn; den Graffen Balthasar von Weck; Bartholomæum und Veit von Rechberg, Seitzen von Graveneck und andere. Hingegen Rotenfan hatte Effrem, Arburg, Sifrieden, Aichelbergen, Lutzen, Aschen, Paul von Schwainhausen und andere mit sich. † Der Herr von Bregentz hatte eine Tochter von seiner Gemahlin von Schlüsselberg; In diese verliebete sich des von Rotenfan Bruder Malsierus, und entführte dieselbe in einer Nacht, sammt der Mutter nach Rauberg. Der Vatter war darüber sehr erzürnt, und schickte ein Armee wider ihn aus; als dieses kund worden, so gieng sein Vatter, der Graf von Tübingen, mit seinem Schwager Wilhelm von Helffenstein, und seinem Tochtermann Burcard von Weck, und dem Graffen zu Orteburg Wendel auff Bregentz, und das Schloß Lindowan mit einer starcken Hand loß, bezwangen solches auch, und nöthigten den Herrn, daß er mit dem von Rotenfan Frieden machen, und im Fall sein Geschlecht mit Tod abgehen solte, die von Rotenfan zu Universal-Erben einsetzen mußte. Welches alles schrifftlich und durch Zeugen bestättiget wurde. Dieser Herr von Bregentz hatte einen Sohn, mit Nahmen Hugo, der zu Lindau (so damahls nicht auff dem See lag) seine Residentz hatte. Dieser hatte sich in eines von Embsen schöne Tochter verliebt, und dieselbe geschwängert. Hierauff haben die zu Lindau auff Anrathen eines Burgers, Nahmens Schönstein, diesen Hugo über daß er ihnen Lindau gegen Erlegung 40. Marck, Silbers, theils Golds, frey lassen solte: Sie wolten gegen in Erbauung eines Schlosses, darinnen er vor Verwandten dieses Mägdleins sicher seyn konnte, ihr die Hand gehen. Auff solche Manier wurde das Bodman erbaut. Nach seines Vatters Tod hat Mägdlein geheurathet, und drey Söhne mit ihr gez Er war ein einfältiger Mensch, und bekam von dem Rotenfan eine Freystadt zu Reichenau, nachdem Bregenz, und die gantze Gegend übergeben. Er hat auch Freye Herrschafft Eglof an Simen von Wolckenberg kaufft, welche der Hertzog in Schwaben Balthasar (Leyrers Bericht) von ihme, da er ohne Kinder verstorben bekommen. † Zu Augspurg war ein Prediger, mit Namen Matthäus Chorsang, durch dessen Predigten Auffstand der Bauren wider den Adel erregt wor und sind in solcher Schlacht viele von Adel geblie ohngeachtet die Bauren überwunden, und ihr Anfü Haintz von Stein beym Kopff genommen worden, n chem der Pabst Urbanus, welcher um das Jahr 1 den Päbstlichen Stuhl besessen, wie auch seinen Ca rathen Genugthuung aufferlegt hat. Der Sturm gieng am Rhein vor; woselbst auch eine Kirch bauet wurde, die den Nahmen Paradis bekommen. liegt 1. Meil von Schaffhausen, und wurde von U Truchsässen von Diessenhofen der erste Stein darzu ge † Ludwig von Stauffen hat neben Hohenstauffen ei kleines Schloß, Stauffeneck genant, auffgebaut. E von Ulrich des Jüngern von Helffenstein Tochter geb Seine Gönner waren: Sein naher Anverwandte Helffenstein, Ulrich von Weck, von Danckzer Schwager durch Theodoricus von Ortenburg, H von Werdenburg, Heinrich von Justinger, C Marstain, Wilhelm Rotenfan von Luttkirchen, Reineck. Sein Bruder war Conrad, der zu stauffen wohnte. Sie lebten aber in Uneinigke einander. Zur selbigen Zeit wurde das Schloß Hirschhorn, Würtemberg genannt, Albano. L Landau Sohn gegeben, welcher zur Gemahlin h nam, Grafen Clementis von Hohenberg Tr Das Schloß Horb wurde von dem Grafen von berg Rudolph auffgebaut. Dieses wackern Mann ne von der Gräffin von Pfirt waren: Ulrich u dolph, welche beyde von Graf Eberhard von W berg auf der Jagd gefangen wurden. Der V ein Gelübd, er wolle St. Leonhard eine Kir wann er sie wieder loß machen würde. E che einer von Westerstetten wieder auff stellet. Als Eberhard sich zum Krieg rüstete; sich die beyde Helffensteiner Hanso und Ulrich tel. In folgender Zeit kamen Rudolphs beyd um das Leben; Rudolph wurde auf der Jagd b selingen von einem Hirsch durchbohrt, und vor Ulrich auff der Raiß nach Jerusalem, wohin er cob Embsen, Marco Rhein Schwaben, und Rosenberg begleitet worden. Wie nun der V sich keine Erben mehr hatte, vermachte er die ner Herrschafft andern. Lazius meldet: W Adalberon aus Italien seyen unter dem Kayser I. zu Erben eingesetzt worden. † Ein Hertzog a ben mit Nahmen Ulrich hatte sich dem Hertzog trotzig wiedersetzt. Dahero ward von Kayse zu Worms beschlossen, den Hertzog in Schw mehr mit dem Titul eines Hertzogs, sonder mit Landvogt zubenennen. Dieser Ulrich wurde nach seinem Vogt zu Wolfeck, in dessen Schwester er liebt hatte, massacrirt. Der Wolfecker, mit Nam ther wurde deßwegen hinaus gejagt, und kam mit sto, seiner Schwester Sohn in das Reich Po dem König, wo er in einer Schlacht geblieben. A wurde von des Königs Tochter Elisa geliebt, w

einer See-Schlacht von den Saracenen gefangen, ch von denen Christen wieder loß gemacht, und in die ul Rhodus gebracht. Des Königs Tochter Elisam d die Liebe auch dahin, ohnwissend ihres Herrn Vat- in Begleitung Alberts, Grafens Weissenfans von Kirchen Sohns; allwo sie dann diesen Albert zur nahm, nachdem es Arbogasto also gefallen, der her- hre Tamer-Fräulein Amisa oder von Ems genannt, rhete; und wurden beyde Eh-Verlöbnusse von einem Capellan, Nahmens Joh. Häberlein bestättiget. Nach diesem kehrten sie wieder um in Schwaben, und zeugten daselbst Kinder. Albert begütigte hernach seinen Schwäher den König wegen Entführung seiner Tochter durch eine Gesandtschafft. Leyrer sagt, dieses alles seye geschehen, da der Orden St. Bernhards erst neu auffgerichtet worden, und er seye bey allen diesen Sachen in Portugall und sonst gewesen, als ein Bedienter des Alberts von Werdenberg in Portugall. So viel von diesem.

Cap. 17.

Geburth Heinrichs des Löwen. Walther wird Bischoff zu Augspurg. Von etlichen Zimbrischen Herrn. Die Erstlinge der Clöster, Herren- und Frauen-Alb. Albert Freyherr von Zimbern. Berchtold von Eberstein. Lustige Erzehlung von einem Gespenst.

Im Jahr 1134. wurde, nach Tritenheims Bericht, die Tochter Lotharii mit Namen Gertraud, dem Hertzog in Bayern Heinrich, dem Stoltzen erst des spath genug ist,) vermählt, und ihme das Herzum Sachsen darzu gegeben. Er zeugte mit selbi- Heinrich den Löwen, von welchem die Braunschwei- e und Lüneburgische Fürsten abstammen. Man hat Mährlein von ihm erdichtet, wie er in eine Pferds- eingenähet, und von einem Greiffen aus dem Schiff ugleich aus der Gefahr auf der See gebracht wor- wie er mit Greiffen gestritten, einen Drachen er- , durch das Meer auf einem Löwen gekommen, ch Hauß gerayßt. Mit welchen Mährlein man sei- iosen-Gefahren, und Thaten abbilden wollen. † n diesem Jahr wurden, nachdeme Speyer durch r erobert worden, die beyde Schwaben Conrad iederich von Lothario zu Gnaden auffgenommen, en gemeldt worden. † Der Pfaltz-Graf von Tü- Walther wurde, nach Bruschens Bericht, An. en 19. April, (oder nach geschriebenen Chroni- n 19. Martii) zum Bischoff zu Augspurg erwehlt, t Anno derselbige treulich und mit Nutzen 16. ie andere wollen 19. Jahr lang verwaltet. Es es dieser Walther, der, wie wir schon oben bey 25. Jahr gemeldet haben, zu Erbauung des Clo- hausen im Brentzthal geholffen. Er hatte auch . das Closter St. Georgen in der Stadt Aug- ermnnen sich Chor-Herrn Augustiner Ordens be- estifftet, und A. 1142. zu End gebracht; inglei- er die Kirche St. Michaelis oberhalb dem Thor St. Ulrichs Closter eingeweyht. A. 1150. legte er t nieder, und begab sich in das Closter Seligenstadt ken, allwo er in der Kirch prächtig begraben wor- dememe er sich von Augspurg wegbegeben, ist bald n grosser Theil von der Stadt elendiglich ab- t. Um diese Zeit ist, (wie es nachdem Manu- ant,) ein Bischoff, welcher durch Welfen Her- Bayern erwehlet war, umgebracht worden, der t unter den Bischöffen stehet. † In eben diesem ahr lebte Albert, (welcher von Gottfrid von Zim- nd Elisabetha von Teck A. 1072. gebohren wor- rr von Zimbern, welchem von Beatrix, Hertzogin ingen, folgende Kinder gebohren worden: Graff es, lebte A. 1179. seine Gemahlin war eine Gräf- Monheim. Graf Albert, deß teutschen Ordens- nthur zu Krauten. Wilhelm, Freyherr von Zim- Seine Gemahlin war N. Freyin von Heideck. Johanne und Anna wurden gebohren Wernher, t An. 1222. lebte. Seine Gemahlin war Adel- Freyin von Abensperg. Ihre Söhne waren: Albert, 55. Seine Gemahlin war Agnes, Marggräffin ochberg. Wernher, An. 1255. Seine Gemahlin Anna Freyin von Falckenstein, (3. Munst. 326.) †

Im Jahr 1134. wurde, nach Tritenheims Bericht, die Tochter Lotharii mit Namen Gertraud, dem Hertzog in Bayern Heinrich, dem Stoltzen erst (des spath genug ist,) vermählt, und ihme das Herzum Sachsen darzu gegeben. Er zeugte mit selbi- Heinrich den Löwen, von welchem die Braunschweie und Lüneburgische Fürsten abstammen. Man hat Mährlein von ihm erdichtet, wie er in eine Pferdsr eingenähet, und von einem Greiffen aus dem Schiff ugleich aus der Gefahr auf der See gebracht wor- wie er mit Greiffen gestritten, einen Drachen er- , durch das Meer auf einem Löwen gekommen, ch Hauß gerayßt. Mit welchen Mährlein man seiiosen-Gefahren, und Thaten abbilden wollen. † n diesem Jahr wurden, nachdeme Speyer durch r erobert worden, die beyde Schwaben Conrad iederich von Lothario zu Gnaden auffgenommen, en gemeldt worden. † Der Pfaltz-Graf von Tü- Walther wurde, nach Bruschens Bericht, An. en 19. April, (oder nach geschriebenen Chroni- n 19. Martii) zum Bischoff zu Augspurg erwehlt, t Anno derselbige treulich und mit Nutzen 16. ie andere wollen 19. Jahr lang verwaltet. Es es dieser Walther, der, wie wir schon oben bey 25. Jahr gemeldet haben, zu Erbauung des Clohausen im Brentzthal geholffen. Er hatte auch . das Closter St. Georgen in der Stadt Augermnnen sich Chor-Herrn Augustiner Ordens bestifftet, und A. 1142. zu End gebracht; inglei er die Kirche St. Michaelis oberhalb dem Thor St. Ulrichs Closter eingeweyht. A. 1150. legte er t nieder, und begab sich in das Closter Seligenstadt ken, allwo er in der Kirch prächtig begraben wordememe er sich von Augspurg wegbegeben, ist bald n grosser Theil von der Stadt elendiglich abt. Um diese Zeit ist, (wie es nachdem Manuant,) ein Bischoff, welcher durch Welfen Herr Bayern erwehlet war, umgebracht worden, der t unter den Bischöffen stehet. † In eben diesem ahr lebte Albert, (welcher von Gottfrid von Zimnd Elisabetha von Teck A. 1072. gebohren worrr von Zimbern, welchem von Beatrix, Hertzogin ingen, folgende Kinder gebohren worden: Graff es, lebte A. 1179. seine Gemahlin war eine GräfMonheim. Graf Albert, deß teutschen Ordensnthur zu Krauten. Wilhelm, Freyherr von Zim- Seine Gemahlin war N. Freyin von Heideck. Johanne und Anna wurden gebohren Wernher, t An. 1222. lebte. Seine Gemahlin war Adel- Freyin von Abensperg. Ihre Söhne waren: Albert, 55. Seine Gemahlin war Agnes, Marggräffin ochberg. Wernher, An. 1255. Seine Gemahlin Anna Freyin von Falckenstein, (3. Munst. 326.) †

Conrad Weiß, Pfarrer der Kirche zu Herren-Alb entbiethet M. Martin Crusio seinen Gruß. Ob ich schon dero Begehren mit meinen Briefen nicht nach Wunsch genüge leisten kan; so habe doch meinen Sohn M. Conrad nicht gar ohne Brief zuruck lassen wollen; Zur Nachricht dient, daß ich in beyden Alben (nemlich Herrn-Alb, und Frauen-Alb,) eine fleißige Untersuchung angestellt, ob ich nicht etwas vor dero Vorhaben taugliches mitschicken könnte. Es sind etliche wenige Sachen, und man findet in Frauen-Alb keine andere Denckmahle von der Stifftung. Sie leben wohl und lassen mich dero Dignitæt dienstwilligsten ihnen befohlen seyn. Gegeben zu Herren-Alb, A. 1589. in der Mitte des Monaths April. † Vorspiele, so vor Stifftung der Albischen Clöstern vorhergegangen, nemlich von Herrn Albert, Frey-Herrn von Zimmern, und Berchtold von Eberstein. Dieser Albert kam öffters zu dem Hertzog in Schwaben Friderich, als seinem Hrn. bey deme er aufferzogen worden, und allezeit in Gnaden war. Zu einer Zeit geschahe es, als er wieder gegenwärtig war, dieser Fürst mit seinen Grafen und Frey-Herrn (deren sich eine grosse Anzahl an seinem Hoff befanden,) zum Zeitvertreib einen Spatzier-Ritt, zu dem Graf Erchinger auff das Schloß Mogenheim, so im Zabergäu gelegen, anstellte, zu welchem er schon vorher auch gekommen, weilen er ein lustiger Kopf, dabey ein Liebhaber von der Jagd, und andern wohl anständigen Ubungen war. Seine Gemahlin war eine Gräffin von Tübingen, mit Nahmen Maria, mit welcher er zwey Töchtern, aber keinen Sohn gezeuget hatte, auch sonsten kein Graff von dieser Familie mehr übrig war. Es befand sich in einem grossen, angenehmen und nahe bey dem Schloß, so schon vor diesem Stromberg genannt worden, gelegenen Wald ein ungemein grosser Hirsch, welcher niemahls weder von den Jägern, noch von den Bedienten des Grafen konnte gefangen werden. Dieser Hirsch ließ sich, da der Hertzog Friderich gegenwärtig war, zu jedermanns Freude, insbesondere aber Graf Erchingers, wieder sehen. Sie giengen also in grosser Anzahl mit der Rüstung hinaus. Es geschahe aber ungefehr, daß der Zimmrische Held Albert, da er an einem abgesonderten Ort des Walds ritte, einen schönen und grossen Hirsch erblickte, deßgleichen er noch niemahls gesehen. Diesen verfolgte er so lang den Wald hindurch, biß er ihn auß dem Gesicht verlohr, und nicht wußte, wo er hingekommen. Da begegnete ihm ein Mann in schröcklicher Gestalt, über dessen Anblick Albert, dem es sonst nicht an Courage mangelte, über die Massen erschrack, und sich wider ihn mit dem heiligen Creutz bezeichnete, der Mann aber sagte zu dem Grafen: Er solte sich nicht förchten, er wäre von GOtt daher geschickt, daß er ihm etwas offenbahren solte; der Graf solte ihm nur nachfolgen, er wolle ihm wunderbahre Sachen zeigen, die er vorher noch nie gesehen, er werde aber sich gar nichts darbey zu befürchten haben.

Der Graf gieng solches ein, und der andere gieng vor ihm her, biß sie zum Wald hinaus kamen. Da dauchte es Albert, wie er die schönste Wieß-Thäler und eine sehr lustige Gegend vor sich hätte, wie auch ein Schloß, welches wegen seiner Thürne, und andern Zierrathen sehr prächtig und ansehnlich war, dergleichen er sein Lebtag nicht gesehen. Als sie zu dem Schloß kamen, giengen ihme viel entgegen, als Bediente, aber alle still, und nahmen das Pferd von ihm. Sein Wegweiser sagte darauff zu ihm, er solle sich über dieser Leute Stillschweigen nicht verwundern, auch nicht mit ihnen reden, sondern nur mit ihm gehen, und thun, was er ihn anweissen würde. Sie giengen alsdann in das Schloß hinein, und man führte den Albert in einen schönen und weiten Saal, wo ein Fürst mit seinen Hoffleuten an der Tafel saß. Sie stunden vor Albert alle auf, und machten ihm mit Hauptbücken eine Reverentz; satzten sich aber wieder nieder, als wann sie essen und trincken wollten. Albert stund mit dem blossen Deegen in der Hand, und wolte solchen durchaus nicht von sich geben. Er betrachtete die ungemeine künstliche silberne Gefässe; sahe wie man Speissen ab- und andere auffträg, aber alles mit Stillschweigen, worüber er bey sich selbst sich höchlich verwunderte. Als er alles lang genug betrachtet hat, und der Herr nebst seinen Hoffbedienten vor sich assen, und sich um ihn niemand bekümmerte; hieß ihn derjenige, der ihn herzugeführt, sich bucken, und dem Herrn und seiner Familie eine Reverentz zu machen, weil er ihn wieder hinaus führten wollte. Nachdem er solches verrichtet, und der Herr mit den Seinigen, wie anfänglich wieder auffgestanden und das Haupt gegen ihm geneigt; so führte ihn der Mann wieder hinaus, allwo ihm diejenige, so sein Pferdt gehalten hatten, solches wieder zuruck gestellt, und ihn, ohne ein Wort zureden, darauff gesetzt, und sich wieder zuruck in das Schloß begeben haben. Worauff er seinen Deegen wieder an die Seiten steckte, und von seinem Geleitsmann durch den ersten Weeg wieder in den Wald Stromberg geführt wurde, welchen er Unterwegs voller Verwunderung von dem gesehenen Schloß, und andern Sachen befragte; da ihm dann das Gespenst zur Antwort gab: der Herr, den du gesehen, war ehmahls dein Vatters Bruder Friederich von Zimmern, ein eifriger Mann, der offt wider die Ungläubige gestritten; Ich aber, und die Ubrige welche du gesehen, waren in unserm Leben seine Bediente, und leyden anjetzt grausamme, und unaussprechliche Straffen. Dann da er noch bey Leben war, beschwehrte er seine Unterthanen mit unbilligen Aufflagen, und gebrauchte das erpreßte Geld zum Krieg wider die Unglaubigen; wir alle aber riethen und halffen ihm darzu, und um deßwillen müssen wir auch in dem Fegfeuer doppelte Straffe leyden, so lang es GOtt verhängen wird. Dieses wird dir also zu wissen gethan wegen deinen Verdiensten, damit du vor dieser, und andern Sünden dich hüten, und dein Leben bessern mögest. Nun muß ich von dir scheiden; Siehe! das ist der Weeg, welcher dich durch den Wald an den vorigen Ort führen wird. Du kanst zwar zuvor nochmahls umkehren, damit du die Verwandlung der vorigen Glückseeligkeit in Elend und Jammer sehen mögest. Wie das Gespenst diese Worte ausgeredt hatte, ist solches verschwunden, Graf Albert wandte sich alsdann nochmahls um und ging nach dem ersten Schloß; aber siehe! da war alles Feuer und stinckenden Schwefel und Bech verwandelt, wobey er die erbämlichste Klagen und ein jämmerliches Lamentieren hörte:

Tunc vero hic Heros aspectu obmutuit amens,
Arrectæque horrore comæ: & vox faucibus hæsit.

Hierauf begab er sich wieder auff den vorigen Weeg, und kam bald wieder zu Hertzog Friderich, und Graf Ettinger; konnte aber von denselben nicht gleich erkannt werden, indeme sein Haar und Bart, ob er schon damahls nicht so alt war, gantz weiß worden. Daher sie sich dann sehr darüber verwunderten, noch mehr aber, da ihnen die gantze Geschicht von dem Hirsch, von dem Gespenst und dem Schloß erzehlte. Sie kehrten betrübt und traurig wieder nach Mogenheim zuruck, und suchte darauf (nun kommt das End der Fabel,) bey Graf Ettinger inständig an, daß er ihme erlauben möchte in seinem Gebieth, und an dem Ort, da dieses sich zugetragen, eine Kirche zu bauen, der es auch gern gewilligt, nicht nur allein vor sich, sondern auch vor seine Gemahlin; wie sie dann noch darzu allen Vorschub und Hülff versprachen, daß an diesem Ort ein Frauen-Closter gebaut, und GOtt darinnen beständig geehret werden. Nicht weniger gab auch Hertzog Heinrich von Schwaben die Parole von sich, daß er allen Vorschub thun wolte, daß solches Closter in kurtzer Zeit, so bald es nur könnte, solte gebauet werden, welches er auch treulich halten, indem er den Zehenden und andere nöthige Mittel darzu angeschafft. Also wurde das Closter bey dem Schloß Mogenheim auffgebaut. Es ist kein Jahr davon beygefügt, und weiß ich also nicht, was Jahrs eines seyn muß; Dann dasjenige, welches gleichfalls Frauen-Alb genannt wird, scheinet solches nicht zu seyn. Diese Geschichte soll sich An. 1134. unter der Regierung Kayserß Lotharii II. zugetragen haben. Es hat aber der Ritter von Mospach, Land-Graf Wilhelms Hofmeister und mit ihm auch andere, in einem alten Buch gelesen. Zur selbigen Zeit lebte Berchtold, Graf zu Eberstein, der von Jugend auff bey dem Hertzog in Schwaben erzogen worden, und damahls zu Mayntz mit gegenwärtig war, als dem Albert solches begegnet. Weßwegen er auch selbst das Frauen-Closter, Frauen-Alb genannt, gestifftet. Es hat aber auch Graf Ettinger von Berchtold von Eberstein seinen Ursprung, wovon zu seiner Zeit gesagt werden soll. Hier habe ich von diesen Sachen folgendes gefunden: Es seyen Zimmerer oder Cimbrer vormahls hier in der Gegend gewohnt, und ihre Güter gehabt haben, ist nicht zu zweifel; Doch sind in der Nähe etliche Dörffer also genannt werden, als Frauen-Zimmern, Hohen-Zimmern, Metter-Zimmern, welches etwa darum ob Sachsenheim liegt. Wenigstens meldet Graf Ettinger von Magenheim An. 1246. daß daß Closter von seinen Voreltern gestifftet worden, und zeigt an, daß Nonnen aus Lutherstein zu erst dahin seyen gebracht worden.

):o(:

Cap-

Cap. 18.

Abbt des Closters Scheuren. Von dem Closter St. Georgen zu Augspurg. Craichgau. An Lotharium wird eine Griechische Gesandtschafft geschickt. Die Bestung des Closters Lorch. Von heiligen Reliquien zu Lorch. Die Hertzogin in Schwaben und Marggräffin zu Oesterreich. Agnes geht mit Tod ab. Die Stadt Zürch wird unter Friederichs aus Schwaben Bottmäßigkeit gebracht. Das Hochbergische Gebieth. Von dem Ursprung der Marggraffen von Baaden. Kayfers Lotharii zweyter Feldzug in Italien. Heinrich von Bayern wird Hetrurien übergeben. Von etlichen Sachen, so Zwifalten betreffen. Von einem gethanen Sturtz etlicher Soldaten.

Im Jahr 1135. wurden Bruno, Ertz-Bischoff zu [illegible]a, und Friderich, Hertzog im Elsaß, (der Einige,) welche nicht gut Kayserlich gesinnt waren, durch Vermittlung der Fürsten wieder mit dem Kayser versöhnt; (Tritenheim.) † Die Kirche zu Urach, welche schon vor 10. Jahren gestifftet worden war, bekam von Pabst Innocentio einige Freyheiten. (Urspergensis.) † Zu Zwifalten war schon lang ein Abbt mit Namen Ulrich, der auch schon, als er noch Prior ware, grosses Ansehen hatte. Diesen haben sich die Brüder zu Speyer, (des Closters Scheuren,) schon lang vorher, da er noch Prior ware, zum Abbten ausgebetten, aber solches weder vor sich, noch durch Hertzog Friderich in Bayern, als damahligen zweyten Zwifaltischen Schirms-Herrn, noch auch durch Otto von Pfaltz, welche auch aus dieser Familie, erhalten können, biß sie endlich [illegible]es Pabst Innocentii Brief, und den Kayser Lotharium [illegible]einen reussirt haben. (Aus einer Zwifaltischen auf [illegible]rent geschribenen Chronick.) † Das Closter St. [illegible]n in der Stadt Augspurg von Regularien Chor-Augustiner Ordens, wurde von dem Tübingischen Grafen Walther, Bischoffen zu Augspurg, (wie [illegible]eldt worden,) A. 1135. gestifftet, und A. 1142. [illegible]gebracht, zu Ehren des Heil. Märtyrers Georg. [illegible]sind solchem viele Pröbste vorgestanden, welche [illegible]sicherzehlt werden; unter denen einer Nahmens [illegible]us Huber, welcher A. 1470. erwehlt war, das [illegible]. Jahr lang verwaltet, und als er in das Baad [illegible], durch den Schlaff darinn überwältigt und vom [illegible]erstickt worden. Ein anderer war Wolfgang [illegible]on Bebingen, der A. 1514. erwehlt worden; [illegible]ste das Schloß Guckenberg von Wolffgang [illegible] des Bischoffs zu Augspurg Cassirer, worinn [illegible]ch der Religions-Veränderung in Augspurg [illegible]rgische Chor-Herrn mit ihrem Probst Jo[illegible]r, Molitors Nachfolger, entwichen seynd. [illegible] führte hernach Jacob Widmann oder Sali-Ammt, der eine schöne Bibliothec zusammen [illegible]t. † Das Benedictiner Frauen-Closter Lo[illegible]-Wormser Bisthum, in dem Gau Kreichau, [illegible]gau genannt, so fast zwey Meil von Heidel[illegible]m, wurde von dem Bischoff zu Worms Buggo (Tritenheim.) † In einer geschriebenen Chro[illegible]en eben diesem 1135. Jahr gemeldet: Kay[illegible]s habe das Fest der Himmelfarth Mariä und [illegible]zu Merspurg gefeyret, wohin nebst den Vor[illegible]des Königreichs Pohlen, auch die Hertzoge aus [illegible], und die Gesandte des Griechischen Kaysers [illegible]n, welche ansehnliche Geschencke mit sich gebracht [illegible]em Kayser um Frieden und gute Freundschafft, [illegible]stand wider den Tyrañen Rockker (Rogerium) [illegible]t haben, als welcher einen Theil des Römischen [illegible]um Griechenland gar zu arg geplagt hätte. Die[illegible] hinwiederum gebührend beschenckt und mit des [illegible]s Gesandten Anselm Bischoffen von Havelburg [illegible]nach Hauß geschickt worden. † In diesem [illegible] ein solcher heisser Sommer gewesen, daß die [illegible]rd Sümpffe vertrocknet, und die Wälder ver[illegible]den. Im Monath Novembr. haben die Wind mit solchem Ungestümm gewehet, daß viele Thürne und grosse Gebäude von demselben niedergerissen worden, (Tritenheim setzt solches in das folgende Jahr.) † A. 1136. gieng der Hirschauische Abbt Volmar, nachdem er durch die Insolenz etlicher Mönche und weltlicher Personen auffgebracht worden, (wie Tritenheim berichtet,) zu dem Kayser Lothario, der damahls zu Speyer des HErrn Geburths-Fest celebrirte, und bath sich Schutz vor sein Closter und seine Brüder von dem Kayser aus; welcher auch so bald die Friedenstöhrer zu sich bringen ließ, und nach vorhergegangener Untersuchung ihres Unrechts, dieselbe aus dem Reich verbannte. Hierdurch wurden die Benachbarte in grosse Furcht gesetzt, und blieb das Closter weiters unangetastet. † Pabsts Innocentii II. Freyheits-Brieff vor das Ramsthälische Closter Lorch. Innocentius Bischoff, Knecht der Knechte GOttes; unserm lieben Sohn Crafden, Abbten des Closters, welches Lorch genannt wird, Augspurgischen Bisthums, und dessen Ammts-Nachfolgern, welche ohne Unterlaß nach der vorgeschriebenen Ordnung auf ihn folgen sollen. So offt man von uns dasjenige begehrt, was zum Dienst GOttes, und guter Ehrbarkeit dienlich ist, sollen wir solches zu gestatten uns nicht verweilen, damit es nicht das Ansehen habe, als wann wir die Heil. Wünsche, so man in allweg unterhalten soll, auffhalten wollten. Weswegen wir dann auch deinem billigen Gesuch, mein lieber Sohn in dem HErrn, Abbt Crafo! Zu willfahren gesonnen seynd, und das Closter, das den Nahmen Lorch führt, und von dem Hochgebohrnen Hertzog Friderich auf Verlangen und Begehren seines Herrn Vatters, als welcher dasselbe in seinem Erb- und Eigenthums-Gut gestifftet, dem Heil. Petro unter jährlicher Abtragung eines Goldguldens dargestellt worden, in des Apostolischen Stuhls Schirm und Schutz auffnehmen, und mit eben dieses vornehmsten der Aposteln Obsicht und Beystand verwahren wollen. Wir haben daher in Krafft gegenwärtiges Brieffs beschlossen, daß in ermeldtem Closter die Clösterliche Ordnung nach der Regul des Heil. Benedicti künfftighin unverletzlich beybehalten werden solle. Zu dem Ende dann auch alle diejenige Kirchen-Güther und Liegenschafften, so von denen Stiffteren, und andern glaubigen Leuten diesem Ort als zugewandt erkannt werden; was auch ins künfftige dieses Closter auf Päbstliche Vergünstigung durch Mildthätigkeit der Könige, Hertzogen und Fürsten, oder Darbringung glaubiger Leute oder andere rechtmäßige Weise mit der Hülff Gottes bekommen solte: alles dieses ebenfalls fest und ungekränckt dir und deinen Nachfolgern verbleiben solle. Damit nun die Brüder, welche jederzeit in eben diesem Closter dem Göttlichen Gehorsam ergeben sind, von den Gütern dieses Orts mögen erhalten werden: So verbiethen wir hiemit Krafft unserer Apostolischen Macht, daß kein Abbt, auch durchaus weder eine geistliche, noch weltliche Persohn, vorbesagten Orts Besitzthümmer und Güter hinwegzunehmen, oder zuverkauffen, oder jemand damit zu belohnen, oder sonsten auf andere Art zu zerreissen sich unterstehen solle. Wann du, der jetztmahlige Abbt des Closters, oder einer deiner Nach-

folger sollte mit Tod abgehen, so solle keiner durch irgenderley Intriguen oder heimliche Schlaich, oder Gewalt zur Abbtey gelangen, sondern allein derjenige, welchen die Brüder durch einhellige Übereinstimmung, oder die vernünfftigste unter denselben nach der Furcht GOttes, und der Regul des Heil. Benedicti zu erwählen, ausersehen werden. Die Firmung, das Heilige Oel, ingleichem die Einweyhung der Altäre oder Kirchen, die Einsegnung der Aebbte, die Ordinirung der Mönche, oder eurer Geistlichen, welche zu den Heiligen Orden sollen befördert werden, sollen von dem Bischoff Eures Kirchen-Spiels verrichtet werden, so derselbe anderst gut Catholisch ist, und die Gunst der Römischen Kirche vor sich hat, auch solches ohne Entgeld und Unlauterkeit ausrichten wird. Widrigen falls ihr Euch an einen andern Prälaten, welcher der Kirche zugethan ist, halten möget, an welchen ihr wollt, wann er nemlich nach der Macht, mit welcher er von uns versehen ist, euch in eurem Gesuch willfahren wird. Wir befehlen demnach, daß es keinem Bischoff oder Schirms-Herrn, noch auch deren Bedienten, auch keiner andern geistlichen oder weltlichen Person gestattet seyn solle, zuvor benanntes Closter freventlich zu beunruhigen, oder dessen Güter hinweg zu nehmen, oder das Abgenommene zu behalten, zu verringern, oder auff irgend einige Weise zu beschwehren, sondern es soll euch alles gantz beybehalten werden. Die Begräbnusse an diesem Ort sollen euch frey gelassen seyn, daß, wann sich einige daselbst wollten begraben lassen, dero letzten Willen, wann sie anderst nicht von der Kirche ausgeschlossen worden seynd, niemand entgegen seyn möge, doch, daß der Mutter-Kirche ihre Gebühr erleget werde. Eure Zehenden, welche ihr rechtmäßig besitzet, und biß auf diese Zeit ruhig und ungestört besessen habt, wollen wir euch gleichfalls hiemit bestättigt haben. Zur Erkanntlichkeit aber vor die von der Römischen Kirche erlangte Freyheit, und daß dieser Ort dem Heil. Petro zugehöret, solle von euch Jährlich ein Constantinopolitanischer Gold-Gulden uns und unsern Nachfolgern bezahlt werden. So nun jemand dieser unserer Verordnung zuwider zu handlen sich unterstehen, und nach zwey oder dreymahliger Warnung und Erinnerung den Fehler durch genugsame Satisfaction nicht verbessern würde: ein solcher soll von dem Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi ausgeschlossen werden, und an dem Jüngsten Gericht strenge Raache zu gewarten haben. Mit allen aber, so dieses halten, seye der Fried unsers HErrn JEsu Christi, daß sie so wohl hier die Früchte ihrer guten Handlung geniessen, als auch bey dem strengen Richter die Belohnungen des ewigen Friedens finden mögen. Amen, Amen, Amen.

Des Pabsts und der Cardinäle Unterschrifft:

Ich Innocentius, der Catholischen Kirche Bischoff.
Ich Wilhelm, Bischoff zu Palestrina. ſſ.
Ich Guido, Bischoff zu Tibur. ſſ.
Ich Gerard, Cardinal-Priester der Kirche des H. Creutzes zu Jerusalem. ſſ.
Ich Littifried, Cardinal-Priester. Tit. St. Justinæ. ſſ.
Ich Lucas, Cardinal-Priester, Tit. der Heiligen St. Johannis und Pauli ſſ.
Ich Wido, unwürdiger Priester. ſſ.
Ich Azo, Cardinal-Priester T. St. Anastasiæ. ſſ.
Ich Gregorius, Diaconus Cardin. St. Adrian. ſſ.
Ich Hubald, Diaconus Cardin. der Heil. Mariæ in Via lata ſſ.
Ich Crisogonus, Diac. Cardin. S. Mariæ in porticu. ſſ.

Gegeben zu Pisa durch die Hand Almerici, der Heil. ... mischen Kirche Diaconi Cardinalis, und Cancellari... 24. April. Indictione XIV. Im Jahr nach des H... Menschwerdung 1136. und des Päbstlichen ... Innocentii II. 7. Dieses Privilegium ist A. 1439. 26. Martii von dem Concilio zu Basel wiederhohlt, bestättiget worden. Es ist in diesem Closter eine ... ge Menge Reliquien schon in den alten und hernach ... folgenden Zeiten gesammlet worden, von welchen ... wenige anführen will: Als z. Ex. Ein grosser ... dem Heil. Creutz; Von dem Blut Christi; Von ... Schweiß-Tuch Christi, und dem daran hangenden ... Von der Dornen-Cron Christi; Von Christi ... Rock, Leinwand und Purpur, und dem Brieff, ... Abgarum geschrieben. Von dem Scharlachen ... Christi; Von dem Grab Christi; Von den ... worein er in der Krippe gewickelt war; Von dem ... wo der HErr gebohren; Von dem Oelberg; Von ... Stein, worauf er in seinem Todes-Kampff ... ter gebetten; Von der Säule, an welcher er ... worden; Von dem Ort, wo er das ... lehrt, u. ſ. w. Von dem Hauß Mariä ... Von der Milch der Heil. Mariä; Von dem ... Gürtel, und Grab u. ſ. w. Von einem ... hannis des Täuffers; Zwey grosse Beine des ... Petri und Pauli; Ein grosses Stuck von dem ... des Apostels St. Thomæ, u. ſ. w. Von dem ... Stephani, des ersten Märtyrers. Der Arm St. ... und etwas von seiner Ripp. Von dem Märtyr ... Christoph und seiner Rippe; Von dem Märtyr ... Georg; Von dem Daumen des Bischoffs St. ... Von St. Hieronymo; Von dem Stein, wo ... Benedictus in der Höhle verborgen gelegen; ... Dornen, auf welchen sich der Heil. Benedictus ... hat; Von dem Grab St. Dominici in Benev... den Haaren St. Simonis von Trident, (ich ... Knaben, der A. 1475. von den Juden umgeb... den.) Von dem Oel und Grab der Heil. Jun... tharinæ. Von der Gesellschafft St. Ursulæ ... Köpff; Von dem Rock der Heil. Jungfrau ... u. ſ. w. Und viele andere Reliquien, welche ... denen Clöstern von A. 1504. biß auf das ... dahin geschickt worden. Diese alle wurden ... unterschiedlichen Altären zu Lorch, die auch ... schiedlichen Zeiten eingeweyht worden, zum ... gröste Altar zu Ehren der Heil. Jungfrau ... des Bekenners St. Hieronymi, und der ... sters, unter dem Abbt Nicolao Schenck; ... der Creutzgang von einem Weyh-Bisch... burg, mit Genehmhaltung des Bischoffs zu ... A. 1469. Die Einweyhung aller Altäre, ... in der Kirche gesetzt sind, wie auch die Altäre ... und St. Bartholomæi wurde Jährlich gefeyrt, ... schon von alten Zeiten her, am Sonntag ... Domini: Denen Reliquien wurden allezeit ... beygefügt: Ihr Heiligen GOttes insgesamt ... vor unser und aller Menschen Heyl. Aber ... aus Matth. 11. wurden nicht hinzu gesetzt, ... stus sagt: Kommet alle zu mir, die ihr mühse... laden seyd; auch die nicht, welche 1. Timoth. ... werden: Es ist ein Mittler zwischen GOTT ... Menschen, nemlich der Mensch JEsus Christ... auch die Wort Esajæ Cap. 63. Abraham ... nichts. Endlich auch das nicht, was der König ... gethan, von welchem es im 4. Buch der Kön... heißt: Dieser zerbrach die eherne Schlange ... len die Israeliten ihr räuchern wollten. † ... 1136. Jahr seegnete dieses Zeitliche Agnes, ... des Vierdten Tochter, welche nach Friderich ... henstauffen, mit dem sie vermählt war, sich ... Marg-Grafen von Oesterreich Leopolden ver...

e. Die Kinder, welche sie in dieser andern Eh ge-
ren, seynd folgende: Adelbert, Marg-Graf in Oe-
reich; liegt zu Neuburg in Oesterreich begraben.
rich der Erste, Hertzog zu Oesterreich, mit dem
ahmen: Jochsamer Gott. Leopold der Schöne,
zu Bayern; liegt bey dem St. Creutz in Oester-
graben. Otho, Bischoff zu Freisingen; Er war
storicus; Wurde in Beyseyn Kaysers Maximilians
unter die Zahl der Heiligen gesetzt. Starb Anno
Conrad, Bischoff zu Passau, und Ertz-Bischoff
alzburg, ungefehr A. 1168. Gertraud, Hertzogin
hmen. Bertha, Hertzogin in Pohlen, Miezlai Ge-
a. Judith, oder Icha, Marg-Gräfin zu Mont-
welche mit Wilhelmo III. vermählt war. Agnes
Elisabeth, Marggräfinnin von Oesterreich. Endlich
die unvergleichlich schöne Mutter von diesen zehen
n, die Hochgebohrne Agnes, nachdem sie wohl
mal, und ward in dem Closter Lorch neben ihrem
Herrn beygesetzt, und der Verwesung überant-

† In diesem 1136sten Jahr wurde die Stadt
welche vorher um das Jahr 1083. von der Her-
-Schwäbischen Regierung loß gemacht worden,
ertzog Friderich in Schwaben wieder eingenommen,
er hernach Römischer Kayser worden, und wurde
ad von Zäringen von der Stadt Zürch ausgeschlos-
(Münster. Lib. 3. Cap. 68.) Eben dieser Scribent
r in seinem 3. Buch, und dessen 263. Capitel folgen-
Als Rudolph, Berchtolden III. Hertzogs zu Zä-
Schwaben umgekommen, und das Hertzogthum
aben Friderich von Stauffen übergeben worden,
Kayser Heinrich seine Tochter vermählt hatte; so
ch Berchtold darüber erzürnt, und deßwegen viele
mit dem Friderich angefangen, worinnen aber
ch allezeit das Feld behalten. Es habe der Kayser
ischen ihnen Frieden gestifftet, und die Reichs-
ts-Vogtey über Zürch und die gantze daran gele-
gend Berchtold, als ein Lehen gegeben. Als aber
, seines Bruders Bertholds Nachfolger, den
Neue wider Hertzog Friderich aus Schwaben
zogen) angefangen, habe er dessen Sohn Fri-
n Barbarossam wider sich in Harnisch gejagt, der
ch weggenommen, ihn auf der Flucht verfolgt,
ch Eroberung des Schlosses Zäringen dahin ge-
n, daß er bey denen Hertzogen von Schwaben
a und Frieden bitten, und in folgenden Zeiten
bergische Herrschafft ihnen einraumen müssen,
er hernach Friderich, als er zum Kayserthum
den jungen Marg-Grafen von Verona, den er
als Geisel aus Italien genommen, ungefehr um
r Christi 1155. belehnet hat. Und von diesem
nan, sollen die Marg-Grafen von Baaden ab-
n. † Am Pfingst-Fest wurde Heinrich der Löw,
s, Hertzogs in Bayern und Sachsen Sohn, ge-
(der Abbt zu Ursperg meldet es.) † In eben
r nahm Kayser Lotharius, nachdem er in gantz
land alles in Ruh und Frieden gesetzt, nun den
Feldzug in Italien zu Anfang des Herbsts vor, in
cht, die Lombarder, welche Italien beunruhig-
paaren zu treiben, und den Rogerium, der es
Gegen-Pabst Anacleto wider Innocentium hielt,
g zu überziehen. Zu dem Ende marchirte er mit
essen Armee durch das Tridentinische Thal, wo-
hin ihm sein Eydam Heinrich, Hertzog in Bayern, Welphens Bruder, mit 1500. Mann, wie auch Conrad, Hertzog in Schwaben, der sich der Ansprach auf das Kayserthum begeben hatte, die Kayserin Richiza, nachfolgten. Auf dem March aber (wie solches eine geschriebene Chronick meldet,) da die Armee mit fliegenden Fahnen marchirte, entstund zwischen denen Bischöfflich-Cölnischen und Magdeburgischen Soldaten eine grosse Uneinigkeit, indem die beyderseitige Fähndriche mit einander zanckten, welcher von ihnen dem Königlichen Fähndrich zur rechten Seiten marchiren sollte, da es dann darzu kam, daß beyde Parthien mit blossen Degen als Feinde auf einander loß giengen, so daß, wann nicht der Kayser selbst, der eben damahls zur Tafel gesessen, mit dem Degen in der Faust hervor gesprungen wäre, und die auffrührische Köpff mit Wercken und Dräuen gestillet hätte, es gewißlich eine grosse Massacre abgegeben haben würde. Der March gieng also vollends fort nach Italien, woselbsten der Kayser bey dem Garder-See das Schloß Garden, und an dem Po-Fluß Ward-Stall einnahm, und noch viele andere glückliche Thaten so wohl in diesem, als auch in dem folgenden Jahr in Italien verrichtete, und die Einwohner unter seine Bottmäßigkeit brachte. Rogerius wurde nach vergeblichem Widerstand aus Campanien und Apulien verjagt, und Reginaldus (andere setzen Reginulfus oder Ranulfus,) ein Edler tapfferer Teutscher zum Hertzog in Apulien gemacht. Heinrich von Bayern aber, der sich in diesem Krieg signalisirte, wurde mit dem Hertzogthum Toscana belehnt. (Frisingensis, Urspergensis, Aventinus und Sigonius.) † Zu Lotharii Zeiten, als eines Fried-liebenden Kaysers, ward der Fried durch das gantze Reich hergestellt, und mit einem Eyd bekräfftigt; (wie solches aus denen Zwifaltischen Pergamenten zu ersehen,) da geschahe es aber, daß ein gewisser, mit Namen Wirigot von Maisunburg, Freyen Stands, den Frieden störte, und wurde dessen von einem Soldaten in einem Zwey-Kampff überwiesen und umgebracht. Als er aber noch in der letzten Stund seines Lebens sich zu einem Mönchen in dem Closter Zwifalten scheeren ließ, vermachte er solchem ein Manßmat bey Haigingen, und wiederum ein Drittel von einem Manßmat. † Fast um eben selbige Zeit begabs sichs, daß der Prior zu Zwifalten Sigfried, ein sehr beredter Mann, und Berchold Priester und Pfarrer daselbst in der Oster-Wochen eine übermäßige Aderlässe vornahmen; weßwegen Sigfried kaum noch den 3ten May erlebte, Berchold aber alsbald Gichtbrüchich darnieder lag, und nachdem er an Mariä Himmelfahrt ein Mönch worden, bald darauff starb. † Etliche Soldaten, welche vielleicht wenig an die Worte in dem Evangelio; Wachet, dann ihr wisset weder Zeit noch stunde, gedachten, hatten sich auf ein Holtz, welches über einem gähen Ort bey Ravenstein gelegt war, begeben, als aber solches mit ihnen gebrochen, fielen sie herunter, und zerbrachen die Hälse, und sturben, nachdem ihnen das Eingeweyd herauß gefallen. Von diesen ist einer Namens Wernher, von Ehingen, auf dem Kirch-Hof zu Zwifalten begraben worden, nachdem er zuvor dem Closter etwas zu Dettingen vermacht hatte. Er hatte einen Bruder, Wolffstriegel genannt, (nach eben diesen Pergament-Häuten.)

Cap. 19.

Von den Thaten Conrads/ Hertzogs zu Schwaben/ so er in Italien verrichtet. Von dem Closter Salmansweiler. Ein eingefleischter Teuffel wird durchstochen. Ein vermeinter Geist wird die Treppe hinab geschmissen.

NAchdem A. 1137. Kayser Lotharius wider Rogerium in Apulien einmarchirte, sandte er den Hertzog in Schwaben Conrad (wie man solches in einer geschriebenen Chronic im Manuscript findet) mit einem Theil der Armee das Schloß Rigian (vermuthlich Reggio) zu belagern, aus dessen Einwohner durch das Geschrey des anmarchirenden Feinds in solchen Schrecken gerathen, daß sie das Schloß übergeben haben. Nach diesem belagerte der Hertzog Monte di S. Angelo, drey Tag lang, biß der Kayser mit der übrigen Armee ankam, das Dorff und Schloß bestürmte, und einer, der vor andern sich keck und tapffer erwiesen, massacrirt wurde; worauff sie sich alle ergaben. Die Beut, die sie an diesem Ort davon trugen, war sehr groß an Gold, Silber, Edelsteinen und Kleider. Dieses geschahe ein wenig vor Pfingsten. † In eben diesem Jahr wurde (nach Bruschens Beschreibung) das schöne und reiche Schwäbische Closter Salmansweiler, Cistercienser-Ordens, gestifftet, und zwar von Günthram, einem edlen und sehr reichen Freyherrn von Adelsreut, Ritter, welcher das folgende Jahr darauff gestorben. Sein Wappen war ein schwartzer Widder im rothen Feld. Es ligt eine Meile von Uberlingen, einer Reichs-Stadt an dem Boden-See. Den Namen soll es daher haben, weilen es nach der Aehnlichkeit des Tempels zu Jerusalem gebaut worden, oder von einem Hirten mit Namen Salomo, der sich zuerst eine Capell da gebaut hätte. Es wurde übrigens von König Conrad aus Schwaben, A. 1142. von Friderico Barbarossa A. 1155. von Burcard (andere setzen Eberhard,) Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und Gesandten des Päbstlichen Stuhls, der auch daselbst begraben ligt, auf das reichlichste beschenckt. † Die Aebbte dieses Closters waren folgende: 1. Frowin, A. 1137. Er wurde von dem Closter Lucell beruffen, und stund dem Closter 28. Jahr vor; starb A. 1165. 2. Gottfrid. Unter Kayser Friderico Barbarossa, und dem Bischoff zu Costantz Othar, Hertzogen zu Zäringen; starb A. 1168. 3. Erimbert; unter schon gemeldten Herrn; starb A. 1190. 4. Christian; regierte das Closter 15. Jahr; starb 1190. 5. Eberhard, Graf von Nordorff. Er verwaltete unter der Regierung Heinrichs V. das Ammt, und versahe es mit aller Treu 51. Jahr, starb A. 1240. 6. Berthold, Graf von Urach, unter Kayser Friderich II. Starb gleich nach einem Jahr nemlich 1241. 7. Eberhard von Wolmantingen. Führte das Ammt 35. Jahr, und trat seinem Bruder Ulrich die Abbtey ab A. 1276. Starb 8. Jahr darauff, nemlich A. 1284. Unter seiner Abbtey ist das Clösterlein Eck auf dem Heil. Berg A. 1256. gestifftet worden. 8. Ulrich Gretter von Biberach. Wurde A. 1276. unter Kayser Rudolph von Habspurg erwählt, und starb A. 1282. an der Wassersucht. 9. Ulrich von Selfingen. Stund dem Closter 30. Jahr rühmlich vor. Er bauete die prächtige grosse Kirche dieses Closters aus Quader-Steinen, in welcher sich 28. vortreffliche Altäre, und 2. stattliche Orgel-Wercker befinden. Starb Anno 1311. 10. Conrad von Eßlingen, unter Heinrich VII. Er führte das Ammt 26. Jahr, und gab solches A. 1337. von sich. 11. Ulrich, Graf von Sargans, unter Kayser Ludwig IV. Regierte das Closter 21. Jahr Lobwürdig und starb An. 1358. 12. Berthold Duz, S. Theologiæ Professor, unter Carolo IV. legte die Abbtey A. 1373. nieder. 13. Wilhelm Schrailck, zuvor Abbt zu Raitten-Haßlach in Bayern. Er führte das Ammt unter der Regierung des Römischen Königs Wenceslai 23. Jahr hindurch, und erhielt vom Pabst Urbano VI. die Pontificalia, und war mithin der erste Abbt, der die Infel trugen. 14. Jobst Senner, A. 1395. welcher nach Jahren, nemlich A. 1417. die Abbtey niedergelegt, 1429. mit Tod abgegangen. 15. Petrus Ochser, Ravenspurg gebürtig; verwaltete die Abbtey unter Regierung Sigismundi, und als er bey solcher 24. zugebracht hatte, starb er in dem Dorff Ostern A. plötzlich. 16. Georg Mönch, von Constanz, unter Regierung Friderichs III. Er war bey nahe 19. Abbt, und resignirte A. 1459. Er ließ die grösseren gel machen, deren gröste Pfeiffe in der Länge 8. Schu und im Umfang 4. Spannen hat. Ingleichem ein setzlich grosses Wein-Faß, welches die Einwohner eben dem Namen Maisen weit und breit bekannt haben, und sagt man, daß vor diesem ein Mönch, die Auffsicht über den Wein gehabt, darinn und die Mönche lang von ihm getruncken hätten. bauete auch eine wohlverfertigte Pfisterey, einen Amboß, eine grosse Monstranz, und ein grosses Creutz. 17. Ludwig Oßwald von Uberlingen, logiæ Professor. Er war 12. Jahr Abbt, und gen ungesunden Leibs A. 1471. das Ammt nied auch nicht lang hernach. 18. Johannes Stant war zuvor Abbt zu Lucell, regierte das Closter 24. und ließ den Sommer-Speiß-Saal sehr schön aus starb 1495. 19. Johannes Schapffer, von Mim hausen, einem nahgelegenen Dorff, gebürtig. Abbt unter der Regierung Maximiliani I. und ver das Ammt als ein fleißiger Hauß-Vatter 16. Jah Er richtete die Bibliothec und unter derselben ein Capelle auff. Starb A. 1510. am Tag St. Fran der Mittags-Mahlzeit. 20. Jost Negkar, vo lingen. Er studirte zu Pariß, und wurde da Baccalaureo creirt; starb 1529. im 47. Jahr ters, nach 18. jähriger nutzlicher Verwaltun Ammts. Unter ihm wurde der prächtige Salm ler-Hof zu Pfullendorff auffgebaut von Conra mer, Caßirer zu Salmansweiler. 21. Am fer, von Straßburg gebürtig; wurde un zum Abbt erwählt, und war solcher 6. Jahr mit starb zu Uberlingen A. 1534. bey grossem Alter, und de daselbst in dem Minoriten-Hauß begraben. den prächtigen Hof zu Uberlingen an zu bauen, hernach sein Nachfolger zu Stand gebracht hat. hannes. Er war eines Fischers Sohn von Mi hausen, ein gelehrter Mann, und wurde von de dern geliebt. Er war 9. Jahr Abbt, und starb Novembr. A. 1543. 23. Johannes Appenzel Constantz. Er war noch A. 1550. Abbt, aber Podengrämer. Er bauete ein gemeinschafftliche vor alle Handwercks-Leute in dem Closter; ließ grosses Wein-Faß von 25. Schuh in der Läng tigen, welches 41. Fuder Wein hielte. † Nich diesem Closter wohnen die Grafen von Heiligenb che man auch Grafen von Fürstenberg nennet. aber deßwegen der Heilige Berg genannt, weilen de Heilige Felix und Regula daselbsten begrabe Diese Grafen soll Kayser Carolus IV. zuruck geh ben, daß sie dem Closter nicht Tort erwiesen, dann auch selbiges mit neuen Freyheiten begabt haben auch die Grafen von Montfort demsel Wohlthaten zugewandt, als welche unter and dieses angeordnet haben, daß einem jeden Kayse

trum die Herberg auf eine Nacht frey war; jedoch soll ser Brauch hernach abgekommen seyn, als ein gewisser von Montfort, der einsmahls daselbst übernachtet, Mönchen, der sich als einen Teuffel verstellte (ver- lich, daß dadurch, wann die Sache unter die Leut ommen würde, dieselbe möchten abgeschreckt wer- und nimmer daselbst sich beherbergen lassen,) und Grafen durch ungewöhnliches Poltern und Lermen ruhigte, mit dem Degen, den er über sich durch ein hindurch, auf welchem der Polter-Geist gelegen, sen, ungefehr durchbohrte. So ware auch zu der Nachbehrnen Herrn von Werther, meiner ehmahli- Discipuln, mit denen ich mich vor diesem zu Straß- aufhielt, Herrn Vatters Zeiten zu Beichlingen ein rer, der zur Winters-Zeit bey Nacht ein Ge- sich zurichten, und in diejenige Kammer, wo die schliessen, zu gehen, und mit seinen kalten Hän- als wann es ein Gespenst wäre, ihre Brüste (das r an Buben-Stuck seyn! welches auch zutheuerst Mönch noch Priester jemahls ausgeübt,) betastete. Arme Mägde, welche vor Schrecken kaum Athem n konnten, schryen jämmerlich, und beklagten sich ag darüber mit Zittern und Beben. Ein gewisser er junger Herr aber aus dem berühmten Adelichen Bünauischen Geschlecht wurde darüber unwillig, und sagte: Ich will mich an diesem Gespenst rächen, oder ich will nicht der Bünau seyn; stellte sich darauf des Nachts gantz still an einen bequemen finstern Ort, um diesem er- scheinendem Hauß-Geist aufzupassen. Als nun der Geist angestochen kam, sein gewöhnliches Getöß machte, und die Mägdlein in Schrecken zu setzen suchte: lieff Bünau aus seinem Schlupff-Winckel hervor, umfaßte den Geist mit beyden Aermen in der Mitte, und schmieß ihn als- bald die Stiegen hinunter, und sagte darbey: Seht wie artig dieses Gespenst die Treppen abhoblen kan! Morgen wollen wir sehen, wer der eingefleischte Geist seye. Wie nun des folgenden Tags darauff der Herr von Werther alle seine Hauß-Genossen zusammen beruffen, und das blaue und zerfallene Gesicht und Stirne dieses Schreibers besahe, konnte sein sonst bescheidener und ernsthaffter Mund sich nicht gar völlig des Lachens enthalten, worauff er zu ihm sagte: Nun du guter Geist! also bist du derje- nige, der uns bey Nacht so viel Unruh machte? gehe jetzo nur hin, und komme künfftig nicht wieder, als biß man dir einen Botten schicken wird. † In der Kirche zu Salmansweiler haben ihre Begräbnuße: Die Herrn von Bodmann, von Gremlich, von Schellenberg, und die Freyherrn von Rhordorff.

Cap. 20.

n zerschiedenen Manns- und Weibs-Personen / welche das Closter Zwifalten reichert haben, woben vieles von dem Schwäbischen Adel, und unterschiedlichen Der- tern in Würtemberg und um dasselbe herum angeführet wird. Von denen Waffen der Mönche. Kayser Lotharius seegnet dieses Zeitliche.

h wir dieses neunte Buch unsers andern Theils von Schwaben beschliessen, sind wir gesonnen, viele Adelicher und wackerer Leute beyderley Ge- s, welche vor und um das Jahr Christi 1137. Zwifalischen Closter (wovon schon öffters gehan- delt worden) eines und das andere verehret haben, nebst n Sachen Meldung zu thun, damit bekannt werde, er Geschlechter oder Familien an vielen Orten dens oder auch anderstwo vor 450. Jahren ge- ben. Unter solchen Familien seynd jetzo gar viele mehr; weil alles, was in diesem irrdischen Elend det, flüchtig und vergänglich ist, und wie Cicero hat, immer eine Zeit aus der andern entspringet. n aber viele rechtschaffene Leut vor das ewige und Leben in jener Welt ernstliche Sorge getragen, s anverdrossen gethan, was man sie gelehret hat; wußten sie nichts, indem die Sonne der Gerech- mahls noch nicht so hell schien, wie heut zu schon der Finsternuß-liebende Feind des mensch- Geschlechts dieselbe immer noch zu verdunckten sich het. Die Capelle St. Nicolai gegen Abend End des Closters wurde von der Gräfin von Zol- rs gebaut und mit vielen Gütern und Kost- n beschenckt. Sie liegt in einem Theil derse- nicht geweyht worden, mit ihrer Mutter Cu- . Gräfin von Urach, (so stehet es auf vor besag- rgament-Häuten) begraben. Eben diese hat in essen Closter zwey gemahlte Umhänge bey dem es Heil. Creutzes auffhencken lassen. † Folgende waren drey Schwestern, als Richinza, Her- n Böhmen, Ulatizlai Gemahlin; Sophia, Her- n Mähren, Ochonis Gemahlin. Diese beyde den Speißsaal vor die Layen Brüder und das ast-Gemach gebaut. Die dritte Schwester Sa- Hertzogin in Pohlen, Boleslai Gemahlin sandte guldenen Rock, 2. weisse seidene Alben und viele darkeiten mehr, unter welchen auch ein grosser Psalter mit güldenen Buchstaben geschrieben, sich befun- den. † Der Bischoff zu Prag Meginhard sandte unter andern Sachen auch eine schwartze Kappe, welche unten und oben mit Gold ausgeziert, und ihme auf der Rayse nach Jerusalem von dem Kayser zu Constantinopel ver- ehrt worden; ingleichem ein güldenes Creutzlein sammt einem Kettelein, welches mit Reliquien von Heiligen gantz angefüllt war. Dieses alles hatte sein Nachfolger Jo- hannes gewaltthätiger weise weggenommen, mußte aber solches, nachdem der Cardinal Dedewein, und der Bi- schoff zu Mayntz die Sach an Kayser Lotharium gelangen liessen, wieder anschaffen; wiewohl die Sach viele Müh gekostet, und bekamen es, der ohnbenahmßte Author dieser Pergamentenen Schrifft, und der Mönch Otho wieder zu Handen. † Liutold, welcher unter dem Grafen Con- rad von Achalm in Kriegs-Diensten gestanden, wurde wegen seiner ungebührlichen Auffführung von Graf Wernher geblendet, und ward daher gezwungen, sich ins Closter zu begeben, da er dann 2. Manßmat zu Neuen- haussen und Colberg in dasselbige vermachte. Sein Sohn Heinrich überließ demselben gleichfalls ein Wirths-Hauß zu Dettingen. † Gisela von Hiltinsweiler, aus Adeli- chem Stamm, vermachte zwey Manßmat zu Colberg, sammt dem angelegenen Wäldlein Berinbolt genannt. † Ernst, welcher bey Grafen Liutold in Kriegs-Diensten gewesen, und hernach mit seinen Söhnen Adilbert und Hermann den Mönchs-Habit angezogen, übergab eine Mühle zu Reuttlingen, und 10. Manßmat zu Eningen, und 3. zu Darodingen, wie auch dritthalb Manßmat zu Rommelspach, und auf dem Berg Achalm 1. Manßmat auch 1. zu Dettingen, welches hernach mit einem andern zu Upfingen vertauscht worden. Seine Söhne giengen wieder aus dem Closter, und wurden weltlich, und sag- ten die Mönche von ihnen: Sie seynd von uns ausgegan- gen, dann sie waren nicht von uns. † Adelbert von Ho- lenstein, Graf Liutolds Kriegs-Bedienter, begab sich mit seinem Vatter Ogger, und der Mutter Gota ins

Closter-Leben, und brachte darinn über 40. Jahr fromm zu. Er übergab den 4ten Theil der Kirche, und zwey Manßmat zu Melchingen, und anderthalb Manßmat zu Pfullingen. † Folbert, Grafen Cononis Soldat vermachte zu Onfriedingen (Offterdingen) 6. Jauchart. † Folomar, so in eben dieses Grafen Kriegs-Dienste, und wie der Absalon von ausnehmender Schönheit, dabey aber grausam und ein schlimmer Gesell war, begab sich endlich unter die Flügel der Heil. Mutter GOttes, als in eine Frey-Stadt, und vermachte zu Engstingen ein Manßmat. † Berchold von Dettingen gleichfalls Soldat unter Conone, übergab zu Hülwen 2. Mansmat, und seine Eh. Frau Salome 8. Untzen Gold, und eine Menge Stein, das von Jerusalem gebrachte Heilige Creutz damit auszuzieren. † Denen Grafen Cono und Liutolden folgte ihr Enckel Graf Wernher nach, durch dessen Hand besagte Kriegs-Männer dasjenige übergeben haben, was schon gemeldt worden. Auch Hertzog Heinrich (der sie von Wernher geschenckt bekommen,) und hernachmahls sein Sohn Hertzog Berthold sammt seiner Gemahlin Sophia, tratten diese Güter, so ihm zum Heurath-Gut gegeben worden, zugleich ab, und vermachten solche dem Closter. † Machtild, Graf Liutolds Schwester wurde mit Conone, Grafen von Lechsgmünd vermählt, und gebahr Otho, Grafen von Horburg; Burcard, Bischoffen zu Utrecht und Berchtolden. Dieser Berchtold erbte von seiner Frau Mutter das Land-Gut zu Witlingen, nebst drey anliegenden Weilern, als Hofstetin, Hennebrunn und Winindin. Er zeugte einen Sohn, Burcard genannt, welcher einsmahls nach St. Ægidii rayßte, und zu Zwifalten bey denen Mönchen einkehrte, denen er den Weiler Hofstetin sammt seinem Diener Gottfried, übergab, wie auch zu einer andern Zeit Witlingen, und obenbenannte Weiler; wurde aber von seinem Freund, dem Grafen Heinrich von Lechsgmünd deßwegen beunruhiget, als welcher Witlingen wegnahm. † Graf Ulrich von Gamertingen (der nebst seinem Herr Vatter, Graf Arnold in dem Capitul begraben liegt,) vermachte in dem Dorff Ruti 6. Manßmat nebst einem grossen Wald, welchen hernach durch einen Kriegs-Mann die Mönchen von Nersheim bekommen. † Dieses Ulrichs Wittwe (eine Tochter Hartmanns, Grafens von Dillingen, und Bischoffs Ulrichs zu Constantz Schwester) Adelheit lebte in dem Closter Zwifalten über 30. Jahr in aller Andacht. Diese wandte dem Closter viele Wohlthaten und Kostbarkeiten zu, insbesondere verehrte sie einen und anderen Umhang aus Leinwand, so von ihrer eigenen Hand gewoben worden, damit solche zur Fasten-Zeit der Heil. Mutter GOttes in der Kirche möchte auffgehangen werden. Sie mästete die Mönche mit überflüßigem Vorrath von Wein und Frucht, und ließ die Kirche vor die Nonnen sammt dem Closter derselben gröstentheils auf ihre eigene Kosten auffbauen. Ihro folgte ihre Schwester Hedwig zu Ernstein oder Neronisstein, welche von Kindheit auf GOtt gewidmet war, in dieses Closter nach, und vermachte solchem ebenfalls sehr vieles. Die schon gemeldte Adelheid hatte einen Sohn, mit Namen Ulrich, (seine Gemahlin war Judith, Hertzogs Bertholds von Zäringen Tochter,) dessen zwey Töchtern Adelheid und Berta es der Frau Groß-Mutter nachmachten, und ebenfalls unter den Closter-Frauen ihr Leben zubrachten, aber auch nicht mit leerer Hand. † Eines von Justingen, mit Namen Eberhards, Sohn, Berthold genannt, vermachte bey Munigisingen (Mynsingen) fünff Manßmat, und 40. Pfund Silber sammt einem grossen grünen Mantel, Samit genannt, (so viel als Sammet.) Zur selbigen Zeit war Schirms-Herr über das Closter Zwifalten Hertzog Heinrich von Bayern, und Conrad, Hertzog zu Zäringen, Schirms-Herr über das Closter auf dem St. Peters-Berg. Der Abbt daselbsten war Ebbo. † Heinrich von Kuppingen, ein Zwifaltischer Mönch, gab den vierdten Theil der Kirche zu Küngen, und 1. Manßmat zu Wipretsweiler, wie auch die H zu Wendlingen. Dessen Bruder Arnold, so zu falren die Stelle eines Priors verwaltete, wurde zu torff zum Abbt gewacht, nachdem es Hertzog Hei erzwungen. † Cono von Lendingen, ein wilder Me (dessen Hand wider jedermann, und jedermanns wider ihn war, 1. B. Mos. 16.) wurde aus einem ein Lamm, und begab sich in das Closter Zwifalten, auch nicht mit leerer Hand; worüber bey seinen Gr Nachbarn eine unglaubliche Freude entstunde, als w von der Tyranney des unbarmhertzigsten Pharaons set waren. Er hatte einen Bruder, mit Namen Ul welcher Probst zu Speyer war. Dieser machte es gleichfalls nach, und wurde ein Mönch zu Zwifa und ward nach der Hand (ich meyne A. 1129.) Ab Scheyer. † In denen ersten Zeiten dieses Closters fand sich ein Mönch daselbst, mit Namen Wolfold, ehmahlen ein frommer Priester und Pfarrer in dem cken Nürtingen, und dabey ungemein gelehrt gewe Dieser wurde bey seinem hohen Alter so kindisch in sein Gemüth, daß er das Vatter Unser nicht mehr ganz te. † Mahtild (Mechtildis) von Spitzenberg, Gr Wernhers von Fritzken Schwester, so vor den Kir Thüren begraben ligt, gab zu Burckhausen 6. Manßm nemlich das gantze Dorff. † Damahls lebte Eberh von Metzingen, deme Graf Cono von Achalm, das D Heselbuch, neben Burckhausen gelegen, eingetau hatte. Eberhard vertheilte solches hernach seinen b Töchtern, deren eine mit Namen Richenza, sammt i Sohn Conrad von Bebingen ihren Antheil dem Cl zum Heil ihrer Seelen übergeben hat, welches au andere Schwester sammt ihrem Herrn Adilbon Lupphon nachthat; doch hat sie und ihr Herr wie was dargegen bekommen. † Conrad von Offenh ein Mönch, gab durch die Hand seines Herrn W von Horw, zu Onesterin 3. Manßmat, nicht w auch Walther zu Nellingen 1. Manßmat. † A eine Closters-Frau übergab durch die Hand ihre ters Lamperts von Birtilingen eine Mühle in dem Zwifalten, nebst etlichen Aeckern. † Adilbert von stadt übergab einen Wald bey Dürctheim, und chart Ackers, welche beyde Stuck nahe an dem Immunrot gelegen. † Eine Pfaltz-Gräfin von C mehr als 20. Jauchart, und einen grossen † Mangold von Sunmotingen, Adelichen Stam Mathild, Graf Eginonis von Urach Schwest auch des Letztern Gemahlin und zwey Söhne, E Ulrich, ein Mönch zu Zwifalten; ferners M Tochter, eine Zwifaltische Nonne, über Dorff Altheim 4. Manßmat, zu Linsenhofen 2. M mat, und andere Sachen mehr. Dieser Man de, als er nachmahls in der Schlacht bey W umgekommen, und bey St. Stephan begraben in folgender Zeit in das Capitul zu Zwifalten ge und neben seiner Gemahlin begraben. † Geba von furt, eine Nonne von sehr gutem Adel, übergab Dorff Baldinstein 6. Manßmat; deren Sohn A welcher von gutem Naturel, aber durch frühzeiti entrissen, und in des Closters-Gewölb begraben übergab zu Ostheim 4. Mansmat. Deren T Adelheid von Nuspilingen, eine vortreffliche Da des Grafen von Sultz Alwigs Gemahlin. Die nachdem der Vatter umgebracht worden, die aber nebst dem einigen Bruder verstorben war, Erbschafft aller Güter allein; zuletzt verlohr sie Mann. In Betrachtung nun, daß die Göttl richte zwar verborgen, aber niemahlen ungere daß nach dem Ausspruch Philonis allezeit die G Hülffe da seyn müste, wo die menschliche Hülffe a wandte sie sich gantz zu dem HErrn, und über beste Güter, welche sie in denen Dörffern: Mün oder Birckach, und Walichstein, Undingen und

dem Closter, und dieses unter dem Abbt Ulrich, einrich von Rabinisburg (Ravenspurg) Hertzog Bayern, der dritte Schirms-Herr zu Zwifalten, und erich, der Jüngere, Hertzog in Schwaben gewesen. udolph, Graf von Bregentz überließ bey seiner Stadt ansert einen Weiler, und einer, Namens Rudolf, von Rammisberg auch etwas an selbigem Ort. übergab auch der Hertzog in Bayern Heinrich, der Schirms-Herr, des ersten Schirms-Herrn Wel- Bruder sammt seiner Gemahlin Wolphild zer- dem Sachen; nehmlich diese Letztere ihren rothen zu Kappen, und einen Rock zur Kappen, wie eine güldene Stole, welche die Zwifalter nachmals, die Reth an Mann gieng, um 5. Pfund Silber ver- haben. † Der dritte Schirms-Herr, Heinrich, seinen Sohn, war zu sehr in die Reichs-Geschäffte des Kaysers Lotharii Tochtermann) verwickelt, da- grossem Hochmuth, und liebte die Mönche nicht, sein Herr Vatter, that auch nicht so bekannt gegen sondern sie schienen ihm überdrüßig und verhaßt , weil sie den Hertzog aus Schwaben Friderich verstreckt hatten. Weilen er nun derselben sich sonderlich annahm, und sie gering hielt, setzten sie mög ihrer Freyheit mit höfflichen Worten von der rms-Vogtey ab, und musterten ihn aus; verord- aber nicht lang hernach seinen Bruder Welphard dritten Schirms-Herrn des Closters. Dieser ließ durch drey von seinen Bedienten schwöhren, daß, er um billiger Ursach willen sollte abgesetzt werden, erhalb sieben Tagen dieses Ammt ablegen, dabey ihre Freyheiten ungekränckt erhalten, auch keinen ten ihnen auf den Halß legen, oder denselben Ge- rigkeit auszuüben gestatten wolle. Er wurde aber en erwählt, weil das Closter aus seinen, wie auch Bruders Waldungen sich mit Holtz versehen konn- wegen der Weinberge, welche er zu Chur in ndten hatte. † Nach mehr als 6. Jahren wurde te Schirms-Herr verordnet, nemlich Heinrich rmarckingen, welcher unter dem Hertzog Hein- Kriegs-Diensten gestanden, wurde aber, wie sein egen Hochmuth wieder abgesetzt. Daher er mit nd Schwerdt die Clösterliche Güter zu verwüsten . Als er aber mit gewaffneter Hand biß an das kam, wurde er von dessen Einwohnern verjagt, nach von den Bischöffen in Bann gethan, auch selbst gezwungen, ihm Einhalt zu thun. Der das gantze Closter mit einer Mauer umfangen, er auch bey dem Nonnen-Closter bewerckstelligte. von Habspurg, (dessen Vatters Bruder Adel- Warthausen war,) der als ein junger Mensch fahr achtete, aber einsmahls im Turnier sein anbüßte, liegt in dem Gewölb des Closters n, welcher auch anderthalb Manßmat zu Grö- demselben vermacht hat. † So überließ auch Zollern, Udulhildä Sohn, diesem Closter ff Beuren, an der Schlach gelegen, und Brudern Gottfried von Zimbern, vier Manß- dem Dorff Strichin. † Willibirg, Hesons iste Tochter, und Landfrieds von Ginningen n, verehrte 4. Manßmat bey Utzlinhausen. a, Graf Rudolphs von Lentzburg Tochter, und von Caldin Gemahlin wurde in dem Capitul Seite des Grafen Liutolds begraben. † Hein- Emeringen wurde als ein grausamer Mensch von Feinden auch grausam um das Leben gebracht. ede Personen haben auch dem Closter beygesteurt, ho von Steußlingen, ein in Rechts-Sachen be- und von den Fürsten wohl gelittener Mann, ni andermahl von Jerusalem zuruck gekommen, nach allhier als ein demüthiger Mönch ausge- Seine Brüder Ernst und Adelbert haben bey Ene- en fast 20. Manßmat gestifftet, die Schwester war

Jutha samt ihrer Tochter Adelheit, und ihrem Eh- Herrn Gerung von Rietheim. † Damahls waren die Ulmer Pfund Heller im Gebrauch. † Ogge von Gru- rin, freyen Stands, und sein Bruder Cono verehrten bey Notzinweiler 3. Manßmat, und bey Stetheim bey Gumindingen 2. Manßmat. † Heinrich von Ebingen 1. Manßmat bey Romansbach. Ritwin von Plienin- gen 2. Manßmat in dem Dorff Uplumar. Alle diese und andere dergleichen Stifftungen sind von Bertold A. 1148. auff Pergament auffgezeichnet worden, welches ich durch die berühmte und Ehrwürdige Männer Dn. Alexander Camerern, Medicum zu Reutlingen, und M. Israel Wieland Pfarrern zu Tußlingen, welche mir in Schreibung dieser Schwäbischen Geschichten mit allem Fleiß an die Hand gegangen, bekommen habe. † Ich will dannoch aus eben diesen pergamentenen Schrifften folgendes nicht zu verwerffendes von eben diesem Closter beyfügen, ob ich schon beschlossen hatte, es zu unterlas- sen, damit ich nicht durch meine Weitläufftigkeit jemand beschwehrlich fallen möchte. Eberhard von Metzingen (von dem schon oben gemeldet worden,) verehrte bey Off- terdingen ½ Hube. Er wurde von den Ulmern massacrirt und starb den 18. Maj. † Adelbert von Hundirsingen, welcher aus Adelichem Geschlecht entsprossen, und zu Zwifalten begraben liegt, übergab 2. Manßmat bey Goß- bach, welche seine Ehfrau Gisela aber, die es samt ih- ren Söhnen mitgestiffter, nachmahls aus Neid (so sagt der Author) wiederum abgenommen. Zeug war die fürnehmste H. Jungfrau an diesem Ort. † Rudolph von Gröningen hatte einen Sohn mit Nahmen Adelbert, der als er wehrhafft gemacht worden, zu unvorsichtig da- mit schertzte, im Fechten unschuldiger Weiß erstochen und zu Zwifalten begraben worden. † Mangold von Nor- dorff war von einem vornehmen Adelichen Geschlecht ent- sprossen, aber dabey unbändig und scheuete weder GOtt noch Menschen, sondern war immer nur auff Krieg und Geitz verpicht. Als er aber grau worden, legte er sich völlig auff die Seelen Sorge, und vermachte diesem Clo- ster viele Güter, als zum Exempel bey Jesingen 18. Manß- mat und ein rauh Feld von 3. Manßmat, wie auch einen wasserreichen Hof, zwey Mühlinen, 40. Leibeigene von beyderley Geschlecht und Alter, und andere Sachen mehr. Seine Ehfrau mit Nahmen Hiltraut von Kilberg, gu- ten Geschlechts, begab sich mit deß Manns-Genehmhaltung in die Gesellschafft der Zwifaltischen Closter-Frauen; starb auch etliche Jahr vor ihme; Der Vatter Mangold gabs von Hertzen, der Sohn aber mit Worten, und fast ge- zwungen; Um dieser Ursach willen blieb der Vatter im weltlichen Stand, um allezeit wider den Sohn auff der Hut zu stehen, ohngeachtet er von Grund der Seelen begehrte ein Mönch zu werden. Nach seinem Tod aber wurde er von dem Sohn hergeführt, und vor dem Thor der grossen Kirche begraben. Der Abbt und das Con- vent haben darauff dem Sohn nach gemachtem Schluß 20. Pfund Silbers, welches sie von einem Priester von Plieningen, Nahmens Nord empfangen hatten, der es ihnen als ein Löß-Geld vor seine Seele eingehändigt hat- te. Auff solche Art ward der Streit geschlichtet, und sie behielten die Güter. † Hier, (sagt der Author,) gib achtung, mein Leser, was ich sage, und behalte es wohl: Es hat uns niemahlen was genutzt, sondern vielmehr ge- schadt, wann wir uns mit Schwerdt und Degen haben wehren wollen. Die langwührige Erfahrung hat uns gelehrt, daß wir auff solche Art unsern Schaden nur vergrössern, niemals aber verringern oder lindern. Ich sage die Wahrheit, und lüge nicht: Ein mönch soll nicht mit dem Degen fechten, sondern nur mit Fasten und Bet- ten; besonders, da der Herr selbsten den streitenden Pe- trum mit diesen Worten: stecke dein Schwerdt in die Scheiden, suchen zuruck zu halten. Wir haben uns mit Gottes Hülff bißher meistens durch Gold und Sil- ber vor den Einfällen beschützt, dann es hat sich keiner

von unsern Schirms-Herrn anderst, als ums Geld unsern Feinden widersetzt; dann es sucht ein jeder das Seine, das Geld ist allezeit unser vornehmster Schirms-Herr und König selbsten gewesen. Mit diesem haben wir meistens uns von denen wütenden loß machen, die uns bekriegt, sie wieder bekriegen, die Uneinige begütigen, die Unbändige bändigen, und die Wüterich auffhalten können, daher kommt der Verß:

Martyris Albini, nec non & membra Rufini,
Si quis habet: Romæ quæque valet facere.

(Wie es nehmlich Christus befohlen hat: umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebts auch wieder. Albinus ist so viel hier als das Silber, und Rufinus so viel als Gold.) † Irmingard von Gundelfingen, eine Nonne zu Zwifalten, vermachte bey Berg neben Memmingen 3. Manßmat. Diese blieb lang in dem Closter ledig, und lernte aus langer Erfahrung den schwachen Werckzeug in den Schrancken halten. † Hemma von Stöffeln, eine Adeliche Dame und Nonne; stifftete 3. Manßmat im Dorff Rufiron und andere Sachen. † Dieto von Vavenspurg. Führte zwey Töchtern Adelheid, und Hazicham am frühen Morgen in den Weinberg des Herrn zu arbeiten, und gab 3. Manßmat bey Nider-Wiltzlingen. † Burcard von Nellingsheim übergab 1. Manßmat bey Wilreitingen, so hernach mit andern zu Prunstein vertauscht worden. † Benner von Thalheim stifftete 1. Manßmat neben Wilzingen auff dem Berg Wildberg genannt, an einem Ort Leungrün genannt. † Ein reicher Mann von Tübingen mit Nahmen Conrad kauffte 2. Manßmat, so im Dorff Engstingen gelegen, welche er seiner, seines Weibs und seiner Eltern Seelen zum Besten, denen Zwifaltern einraumte, mit der Bedingung, daß sie ihm und seinem Weib auff Lebenslang 5. Scheffel Waitzen, und so viel Scheffel Rocken alljährlich in dem Dorff Derendingen, oder wann es sich zu Derendingen nicht schicken solte, in dem Dorff Engstingen dargegen liefern sollten. Es ist noch heut zu Tag in Tübingen eine alte und angesehene Familie, die Breuningische genannt, woraus viele Raths-Verwandte und Burgermeistere gewesen; in dieser findet man vor alters und auch zu unserer Zeit viele Conrad, welche vielleicht von dem erstgedachten Conrad von Tübingen abstammen. † Bertold von Jetenbruck und seine Ehfrau Luitgart, stifftetен 6. Manßmat bey Schleichtenbuch, an der Marckung von Weiminsheim. † Berta von Hächingen gab 1. Manßmat. † Lampert von Osingen stifftete ½ Manßmat bey Eningen. † Wernher von Achalm stifftete ½ Manßmat in eben dem Dorff. † Milo und sein Bruder Heinrich stifftеten 2. Manßmat in dem Dorff Krissenbuch, durch die Hand ihres Herrns Ulrichs, Grafen von Gamertingen, vor ihre Schwester Elisabet, welche zu Zwifalten geistlich worden. † Conrad, ein Mönch von Tübingen stifftete fast 2. Manßmat bey Bungen gelegen. † Sigibolo, ein freyer Mann von Laichingen, stifftete 6. Manßmat. † Wolpoco stifftete 1. Manßmat bey Gretzingen. † Egilof, Priester zu Urach stifftete in eben dem Dorff ½ Manßmat. † Bilihilt, der Hertzogin in Pohlen Salome Cammer-Bediente stifftete ein übergüldtes silbernes Creutz mit Edelsteinen besetzt; wiederum einen Fahnen, 2. Kelch, ein Kästlein, eine weiße Stole und andere Sachen mehr. † Hartmann, ein junger Mensch vom gemeiner freyen Pöbel wurde mit seinem Vatter Gerung unter die Lay-Brüder auffgenommen, und übergab bey Engstingen 2. Manßmat, und 1. Hof samt einem Brunnen. Diesem geschahe es, daß, da er wenig Jahr hernach, als an Creutz-Erfindungs-Tag unter der Brüder Früh-Metten Feuer in der Kuchen auskam, nebst andern im Schrecken auff das Dach geschwind hinauff stieg, um das Feuer helffen zu löschen, dabey aber unvorsichtig war, er herfiel, und den Halß zerbrach, worauff er auch gestorben, ward aber doch noch vorher mit dem Zehrung des Leibs des Herrn versehen. † Heinrich von [illegible]ckingen hat die Capelle vor die Krancken, (welche das übrige gantze Closter der heil. Mariä, neb[illegible] St. Johanni zu Ehren eingeweyhet war,) auffbau[illegible]sen, in welche er auch einen vergulden Kelch, und eine[illegible] bey Duondorff, um selbige auszuziehren, gestifftet [illegible] Er wurde zu letzt auch ein Mönch und liegt au[illegible] Kirch-Hoff vor der Kirchen Thür begraben. D[illegible]pelle St. Michaelis ist von dem Abbt Ulrich erbau[illegible] von Bertold ausgemahlt worden. † Bertold von [illegible]tzispiel stifftete mit seiner Ehfrau Judintha bey H[illegible] 1. und bey Sitingen 2. Manßmat. Er hatte die [illegible] Hiobs im 3. Capitel: was ich gefürchtet habe, ist [illegible] mich kommen, und das ich sorgete, hat mich troffen an ihm erfüllet worden, zu spat bedacht, indem Wunsch allezeit gewesen denen Dienern GOttes an [illegible]sem Ort noch vor seinem End zugesellt zu werden; wurde aber von seinen Feinden auff grausame Art [illegible] mordert, starb den 26. Julii, und wurde vor dem Cl[illegible]ster begraben. † Wernher, Priester von Herbrechtingen, war ein sehr frommer Mann, und wurde bey seiner A[illegible]kunfft mit seiner Mutter mit grosser Freude empfangen. Sein Bruder Lampert stifftete auff seinem Tod-Bett die Capelle zu Uplumar, den Obst-Garten, 4. Manßmat und andere Sachen, durch die Hand Adelberts von Hatingen seines Salmanns. Sein Halb-Bruder [illegible] Hiltifuns wolte solches denen Zwifaltern durchaus n[illegible] lassen, ohngeachtet der Bruder und die Mutter ihn [illegible]then, und die Prob mit dem kalten Wasser vor [illegible] Mönche anstellte, und konnte er sich kaum vom Br[illegible] enthalten. Der Abbt Ulrich gab endlich, nachd[illegible] der 14. jährigen Unruhen müd war, und fast nic[illegible] derst konnte, diesem verwegenen und kriegerischen [illegible] 6. Manßmat bey Ithinhausen, (welche ihm vorh[illegible] junger Berthold von Hirzispil übergeben hatte) n[illegible] Talent Silbers mit Consens seines Convents. [illegible] wurde die Sach beygelegt. Dieser Wernher st[illegible] 22. Octobr. vor dem Abbt Ulrich. Er war mäch[illegible] Schrifft. † Eberhard von Schelcklingen stift[illegible] Offterdingen den 4. Theil der Kirche samt 3. [illegible] mat und einem Obst Garten. Seine Erben abe[illegible] sie es nicht anderst wieder weg bringen konnten, [illegible] die Sach mit Graf Friederich von Zollern an, [illegible] solches entweder mit Gewalt oder List wegneh[illegible] als eigen behalten solte, sie wolten solches von ih[illegible] hen, oder an statt dessen etwas anders anstä[illegible] nehmen. Die Sache geschah also, doch wurd[illegible] be Theil deß Manßmats bey Kommelspach [illegible] zur Satisfaction wieder eingeraumt, damit [illegible] das u[illegible] unter einigem Schein Rechtens behalten könnte[illegible] Scribent setzt die Worte hinzu: Maria aber behi[illegible] diese Wort, und bewegte sie in ihrem Hertzen. [illegible] rung von Grundisheim stifftete 4. Manßmat be[illegible] tin, welche seine Freundin von Nellinburg wieder [illegible] nommen. † Eberhard von Haimindornau stifft[illegible] Kriechbaum neben Offenhausen 8. Manßmat von solchen Land, welches allen Menschen und Thie[illegible] mein ist. (Allmand) † Cuno von Martula stiftе[illegible] untere Mühle bey Lauffen, an dem Fluß Lauter. [illegible] von Hechingen ein Zwifaltischer Mönch, über[illegible] der Stadt Zollern ein Manßmat, welches aber v[illegible] worden, weil es unbequem lag. † So viel sey[illegible] Stifftungen und Schenckungen in dieses Closter [illegible] die Ursachen, warum ich solche angeführt, sind [illegible] 1. Damit man die Clösterliche Gebräuche dara[illegible] hen möge. 2. damit kund werde, wie sich unsere V[illegible] tern angelegen seyn lassen die ewige Seeligkeit zu [illegible] gen. 3. Damit man von den Geschlechtern, (d[illegible] der Adelichen,) Städten, Flecken und Dorffs[illegible] hernach muthmassen könne, wie alt sie seyen. [illegible] ses will ich auch ins künfftige bey etlichen andern [illegible]

Gottes Hülff thun. † Von etlichen Adelichen Manns-Personen, so noch vor A. 1135. in dem Closter Zwifalten begraben worden: 1. Graf Ulrich, welchen Gemahlin Adelheid aus seiner Kirche zu Gamerswoselbst er begraben lag, hieher führen ließ. 2. Graf Heinrich von Berge, samt seinem Herrn Sohn dieses Nahmens und Würde, welche von dem Abbt daselbst zu Mönchen in dem Closter Zwifalten gemacht worden. Mit den Gebeinen ihrer Eltern, (nemlich Graf Bodos, und seiner Gemahlin Sophiä,) wie auch des kleinen Söhnleins Diepolts hieher gebracht, und in ein Gemahl in dem Capitul gelegt worden. 3. Nach dem wurde Mangolt von Sunimutingen samt seiner Gemahlin Mathilda in eben diesem Capitul begraben. † In dem jetzigem 1137. Jahr, als Kayser Lotharius (nicht Lotharius, wie Vincentius unrecht setzet, statt Liutherium Lutherus) im Begriff war, in Sicilien überzusetzen und Rogerium zu verfolgen, die Reichs-Fürsten aber solches nicht eingehen wollten, wurde er endlich, nachdem er in Italien die Sachen beygelegt, wieder nach Teutschland zu raysen genöthiget. Als er aber nach Trident kam, wurde er von einer Kranckheit überfallen, und mußte dieser treffliche Held in einem Wald, der zwischen dem Fluß Inn und dem Lech gelegen ist, in einem geringen Hüttlein den 3. Decembr. (oder wie andere wollen den 6. Decembr.) seinen Geist auffgeben. Sein Cörper wurde über Augspurg und Francken von seinem Herrn Tochtermann in Sachsen abgeführt, und in seinem Closter, Königs-Luther genannt, daselbst prächtig begraben. Biß hieher gieng sein Lauff! Seine Thaten seynd in Ertz gestochen und daselbst verwahrt worden. Unter andern lobwürdigen Thaten wird auch an ihm gepriesen, daß er das Römische Recht, und die Römische Gesetze wieder eingeführt hat.

Der Schwäbischen Chronick anderen Theils, Zehendes Buch.

Hiezu kommt dann endlich die Kayserliche Würde an die Schwaben, dann in diesem Buch wird die Regierung Conradi III. und zum Theil die Regierung Barbarossæ abgehandelt werden. So wird auch denen zu betrachten seyn die Schwägerschafft zwischen Conrad und dem Griechischen Kayser Immanuel, und seinem Creutz-Zug nach Jerusalem; Ingleichem die Thaten Friederichs biß auff das Jahr 1160. besonders, was er in Italien und wider die Meyländer ausgericht, und was es zwischen ihme und den Päbsten vor Händel gesetzt. So kommen auch nicht wenige Closters-Sachen vor, als von Maulbrunn, Herren-Alb, Hirschau und andere Sachen, welche wohl werth seynd, daß man sie wisse.

Cap. 1.

Conrad III. aus Schwaben 21ster Abendländischer Kayser. Etliche Sachen von Zäringen. Heinrich, der Stoltze, Hertzog in Bayern wird durch König Conrad zur Raison gebracht. Des Königs Conrads Gemahlin, und die Grafen von Sultzbach. Friderichs, der hernachmahlen Barbarossa genannt worden, Krieg mit Conrad von Zäringen und hinwiederum Berchtolds von Zäringen mit Reinold aus Burgund. Von der Teutschen und Burgundischen Schweitz und deren Gräntzen und vornehmsten Städten. Johannes, Graf von Würtemberg.

Anno 1138. Kayser Lotharius (wie im vorhergehendem Buch gemeldt worden) dieses Zeitliche gesegnet hatte: so nahm der Hertzog in Bayern Heinrich, in dessen Marckung der Todes-Fall deß Kaysers geschehen, die Reichs-Regalien zur Hand, um selbe in der Reichs-Versammlung der Fürsten, welche auf das instehende Pfingst-Fest nach Maintz ausgeschrieben worden, darzu legen. Seiner Meynung nach (dann er das Reich schon so gewiß in Händen, daß er ein hochmüthiger Herr war) nicht einmahl ein Fürsten darum zu begrüssen vor nöthig erachtete. Allein aber etliche Fürsten, so ihm nicht gut waren, und ihnen seine Macht formidable war, dem Reichs-Maintz vorkommen, damit nicht etwa Heinrich, der Herr, der damahls grosses Auffsehen gemacht (wie es gegolten, ihnen durch seine Macht überlegen möchte. Sie kamen zu dem Ende, nachdem sie in der Faß-Nacht sich mit einander zuvor berathschlagt hatten, zu Coblentz, einer Statt in Gallien zusammen, und machten den Hertzog von Schwaben und Neffen Conrad Kaysers Heinrichs V. Schwester-Sohn, zum Römischen König in Beyseyn Theoduini, Cardinal-Bischoffs und Gesandten der Römischen Kirchen, als welcher vor die Einwilligung so wohl des Pabsts selbsten, als auch des gantzen Römischen Volcks und der Römischen Städte garantirte. Der Neuerwehlte Conrad kam so bald nach Aachen in den Kayserlichen Pallast, und wurde von erstgemeldtem Cardinal, (weilen der Cöllnische Ertz-Bischoff Arnold, deme sonsten dieses zukommt, allererst auff Hugonem gefolget ware, und das Pallium noch nicht hatte) mit Assistentz der Ertz-Bischöffe zu Trier und Cölln, auch anderer Bischöffe zum König gesalbet. (Frisingensis und der Abbt von Ursperg.) Die Zwifaltische pergamentene Chronick meldet davon: Heinrich, Hertzog in Bayern, der Reicheste unter allen damaligen grossen Herrn, machte auf das Reich unbedachtsamer Weise Ansprach, weil er aber wegen seines Hochmuths jedermann verhaßt ware, fiel er durch. Conrad aber wurde von seinem Bruder Friderich, Hertzogen in Schwaben und Elsaß nebst wenigen anderen von neuem zum König erkläret, und innerhalb wenigen Tagen von jedermann dafür angenommen. Also bekam Conradus III. die Kayserliche Würde, nachdem er den 1. April zum Römischen König erwehlt war, und regierte das Reich über 14. Jahr. Und auff solche Art wurde durch die Vorsehung GOttes die gantze Römische Herrlichkeit auff die tapfferste Helden, die Hertzogen aus Schwaben, gebracht, welches vielleicht Julius Cæsar zu seiner Zeit nicht würde geglaubt haben. Der Pabst Innocentius aber sahe scheel darzu, daß man diesen zum Römischen König machte, dann er konnte die Schwaben nicht leyden, weil er wußte, daß sie seinen

Vorfahrern viele Drangsaalen angethan hatten. Uber das mußte er in Furchten stehen, es möchte vielleicht Conrad Sicilien wieder zu dem Reich bringen, welches der Pabst sich bemühte zum Kirchen-Staat zu ziehen. Um dieser Ursach willen widersetzte er sich ihm anfänglich eine Zeitlang, und hetzte Heinrich, den Stoltzen und dessen Bruder Guelphen aus Bayern wider ihn auff, daß er nicht in Italien, noch auch weiter kommen könnte. Eben deßwegen wollte Heinrich die Reichs-Regalien ihm anfangs nicht übergeben, sondern bekriegte ihn aus Bayern, und der Pabst und Rogerius schickten ihm eine Armee, so aus Sicilianischen, Italiänischen und Frantzösischen Völckern bestund, über den Halß. Allein Friderich, Königs Conrads Bruder, schlug, als es zur Schlacht kam, den Welphen, der sich seines Bruders annahm, bey dem Closter Neresheim oder Ernsheim vor den Augen seines Bruders Heinrichs gleich das erstemal aus dem Feld, und als er den Krieg von neuem wieder anfangen wollte, so behielt Friderich bey dem Weinspergischen Dorff Elnhofen zum andernmahl die Meisterschafft, wovon zu seiner Zeit ein mehrers vorkommen wird. † König Conrad war zu Waiblingen erzogen, und hatte die Hertzogthümer Schwaben und Francken innen, davon er Schwaben seinem Bruder Friderich, dem Einäugigen, überließ. † Waiblingen aber liegt in einem Wieß-Thal im Rems-Thal, fast Berg an, und ist mit Bergen und Weingärdten, die etwas höher liegen als die Stadt umgeben, daher dann solche nicht ehender ins Gesicht fällt, als biß man darzu kommt, sonderlich auff der Seiten gegen Stuttgard und Canstatt. Es scheint Waiblingen habe den Nahmen von Clodovei Magni Gemahlin bekommen, und seye gleichsam Weiblingen genannt worden, welches man aus einer Auffschrifft so bey dieser Stadt gefunden worden, jetzo aber nicht mehr zu sehen ist, schliesset, da die Worte gestanden seyn sollen: Clodius hoc fecit Uxori suæ. Es widerspricht aber Beatus Rhenanus in seinem dritten Buch dieser Meynung, (dem ich aber nicht beypflichte,) wann er sagt: man müsse dasjenige, was in dieser Auffschrifft zu finden, nicht von dem Fränckischen König verstehen, weil es von einem gewisen Römischen Gouverneur gesetzt worden, dann was zwischen dem Rhein, und dem Neccar gelegen, seye gleichsam zur Römischen Provinz gemacht und den Römern etliche Jahr unterwürffig gewesen. Ubrigens soll Waiblingen vor diesem viel grösser gewesen seyn, als es jetzo ist und die Weinberge auff beyden Seiten der Rems in sich begriffen haben. So solle auch, wie man erzehlt, eine vornehme Familie eh dessen daselbst wohnhafft gewesen seyn, so von besagtem Clodoveo ihren Ursprung genommen, aus welcher die Herrn von Stauffen, und Beutelspach, wie auch andere entsprossen seyn sollen; wie man solches aus denen Nahmen, z. E. Ludwig von Clodoveo, und Huldrich von Hilderico, beweisen will, welche die Würtembergische Herrn geführt haben, auff welche Waiblingen nach vielen Jahren gekommen, deren erste Stadt sie gewesen, wie dann die drey Hirsch-Hörner, so es im Wappen führt, sehr alt seynd. Unter den Kayfern Adolph und Heinrich VII. wurde diese Stadt um das Jahr 1294. und 1309. hart mitgenommen, dahero sie auch hernach kleiner und die Häuser enger aneinander gebaut und nur klein auffgeführt wurden. Doch befinden sich anjetzo zu unserer Zeit über 500. Burger daselbsten. † Aber wieder auff unsern Conrad zu kommen, (welcher wohl auff Griechisch θρασύβυλος oder nach Homero θρασυμήδης, das ist, ein Waghalß könnte genannt werden,) so hielt derselbe nach empfangener Salbung das nächste Oster-Fest zu Cölln; von dannen rayfete er nach Mayntz, und als selbiges keinen Hirten hatte, so verordnete er Albert, des vorher gedachten Adelberts Bruders Sohn, welchen die Geistlichkeit und das Volck erwehlet hatten, zum Ertz-Bischoff daselbsten. Aber die Sachsen und andere, die nicht bey der Wahl gewaren, wandten vor: der König seye nicht auf rechtmäßige Art erwehlt, sondern nur durch heim Intriguen, (oder nach dem Griechischen Wort παρα υῆς oder σκευωρίας, das ist, durch betrügliche Bestaltung und Unterbauung;) Um solcher Ursach wurde ein allgemeiner Reichs-Tag nach Bamberg das nächst-innstehende Pfingst-Fest ausgeschrieben. nun die Sächsische Fürsten nebst andern in grosser Z mit der Kayserin Richinza daselbst angelangt, unter fen sich alle zusammen Conrad von freyen Stücken, a nommen Heinrich von Bayern, welcher mit den Reich galien abwesend war. Um dieser Ursach willen wurde mahlen eine Reichs-Versammlung zu Regenspurg das Fest beyder Aposteln Petri und Pauli angestellt, man auff gethane Promessen die Reichs-Regalien ihm bekame, welche aber wegen gewisen Urs nicht in ihre Erfüllung gebracht worden seynd, er sich, ohne das Friedens-Geschäfft in Richtigkeit bringen, von Augspurg, (allwo er auff den bestimmten Tag sich mit einer Armee an dem Lech postirt, König aber sich aus Furcht vor ihm heimlich nach burg retirirt hatte) weg begab, und endlich zu burg auff Erkandtnus etlicher Fürsten in die Acht und ihme die darauf folgende Weyhnachten das Hertzogthum in dem Pallast zu Goßlar abgesprochen Auff diese Weise kam dieser vorher so mächtige aus Alemannischen Altorffischen Geschlecht abstamm Fürst, dessen Gewalt, wie er selbsten zu rühmen p von einem Meer biß zu dem andern, als nemlich Dännemarck biß in Sicilien sich erstreckte, in kurtz so herunter, daß da fast alle seine Freunde, und die ihr her noch getreu geblieben waren, in Bayern von fielen, ihne, nachdem er sich heimlich aus Bay gemacht, kaum noch 4. Mann biß in Sachsen ken. Conrad gab alsdann das Hertzogthum dem Marg-Grafen Albert Heinrichs Schwester das Hertzogthum Bayern aber dem jüngern Marg-Graf Leopolds Sohn, welcher Mutter sein Bruder war, und mußten hernach diese Länd Unglücks-Fälle ausstehen, wie solches der Abbt zu und andere beobachtet haben. † Um diese Z König Conrad Beylager mit Gertraud, G rengarii von Sultzbach (der A. 1126. verstorben ter, von seiner Gemahlin Adelhaid von Wolfr sen. (Brusch in der Beschreibung des Closters † Das Geschlecht der Grafen von Sultzbach ben Brusch und Aventinus folgender massen. 1. hard, (dessen Vatter, Nahmens Ernst sich aus land, als solches überschwemmt worden A. 97 Bayern salviret.) Er hat zu erst die Stadt und das Schloß in der obern Pfaltz gebaut. von einem Rau-Grafen ums Leben gebracht, aber wieder gerochen. Seine Gemahlin war gard. 2. Dieser Gebhard hat gezeugt 1. Uthar che mit dem Hertzog von Kärnthen Engelbert worden. 2. Berengarium I. Grafen von Sultzb solches prächtig erweitert, und die Clöster B und Bertolds Gaden gestifftet hat. Seine G war Adelhaid. 3. Luitgard, so an einem M fen von Vohburg verheurathet worden. III. rii und der Adelhaid Kinder waren. 1. Gertr nigs Conrads Gemahlin, welche zu Eberach liegt. 2. Bertha, auff Griechisch Irene, auff Friderica, des Griechischen Kayfers Manuelis lin, welche nach ihres Herrn Tod von Constan das Benedictiner-Closter Castell gebracht wor sie auch begraben liegt. 3. Adelhaid, welche Griechischen Marg-Grafen von Kroi vermähl 4. N. Abbtißin zu Passau. 5. Gebhard II. Gemahlin Mechtildin, Guelphens Tochter;

A-

117. 4. Von Gebhard und Mechtilde wurden ge-
rt. 1. Mechtildis, eines Hertzogs von Cleve Ge-
lin. 2. Cordula, so mit einem Grafen von Orten-
vermählt worden. 3. Sophia vermählt mit Gra-
Hanrich von Kreglingen. 4. Gebhard. 5. Be-
rengarius II. welcher in Italien umgekommen. 6. Herd-
wig, Bischoff zu Aichstätt, welcher den 2. Maj. A.
1224. verstorben. Einige berichten, er seye ein gebohr-
ner Graf von Hirschberg gewesen. Sie kommen also
auff einer Tabell zu stehen.

Ernst.

Gebhard.

Utha. Berengarius I. Luitgard, Marg-Gräfin von Vohburg.

Gertraud, Königin. Bertha, Kayserin. Adelhaid N. Aebbtißin. Gebhard II.

Mechtildis, Hertzogin zu Cleve. | Cordula, Gräfin zu Ortenburg. | Sophia, Gräfin von Kreglingen. | Gebhard III. | Berengarius II. | Hardwig, Bischoff.

...rig Conrad hatte 2. Söhne, nemlich: Heinrich ...Friderich, welche aber ohne Kinder verstorben. † ...diesem König Conrad haben die Chomburger ein ...gium erhalten, daß sie von Anlagen und andern ...Erpressungen bey Straf 100. Marck reinen Golds ...befreyt bleiben, welches auch die folgende Kayser ...s IV. Maximilianus II. und Rudolphus II. bestät-...ben. † Ungefehr um das Jahr 1138. that sich ein ...r-Kayser hervor, welcher etliche Jahr bey Solo-...r im verborgenem gelebt, hernachmahls von da aus-...gen und sich in Schwaben und selbiger Gegend vor ...r-Heinrich ausgegeben. Es wurde seinetwegen ge-..., auch vieles Blut vergossen, indeme ihme einige ..., die andere aber ihn einen Betrüger nannten. ...kam der Betrug an Tag, und der Kerl wurde ...zum Mönchen geschoren, (Vincent. Spec. Lib. 16.) † A. 1138. führte Friederich, des Ein-...Sohn, (welcher nachmahls Barbarossa genannt ...) ein noch junger Herr, nachdem er in Bayern ...ffen Heinrich von Welfratshaussen überwun-...den Graffen von Dachau Conrad gefangen ...hernach in der Güte wieder loß, und Hertzog ...ien und Croatien geworden) mit dem mäch-...sten des Schweitzerischen Burgunds, Conrad ...einen Krieg im Nahmen seines Vatters und ...Bruder, und brachte ihn unter sich, nahm da-...Zürch ein. † Folgender Zeit starb nach vie-...Friederich, der Einäugige, und wurde in dem ...Closter St. Walpurgis begraben, deme sein ...riderich, von dem wir eben gemeldt haben, in ...zogthum Schwaben nachfolgte, (Frisingensis ...gestis Friderici Lib. 1. Stumpfius, Lib. 4. Cap. ... Ich will noch dieses beyfügen, obs schon auch ...ach geschehen ist: Einer mit Nahmen Reinold ...einen Theil von Burgund, führte deßhalben ...ad von Zäringen Krieg und wurde zwar von ...mal hinausgejagt, bekam aber solches wieder ...Conrads Ableiben succedirte der Sohn Berch-..., welcher ebenfalls mit Reinold Krieg führte. ...aber Barbarossa, der Reinolds Tochtermann wa-...Streit beygelegt mit der Bedingung, daß Rei-...dem Läberberg um den Fluß Doux herum seine ...afft haben, Bisantz behalten und den Titul eines ...von Burgund führen solte; Berchtolds von ...Gebiet solte hingegen disseits dieses Bergs seyn; ...Länder Savoyen, Geneve, Lausanne und Ucht-...einen Theil vom Argöw (welches alles zusam-...der-Burgund genannt wird,) in sich begreiffen, ...er den Titul eines Hertzogs von Zähringen und ...genten von Burgund führen, (Stumpff Lib. 4. ...) † Weilen so wohl hier, als auch schon öff-...her der Schweitz (davon ein grosser Theil vor ...zu Alemannien gehört hat,) und Burgundiens ...g geschehen, so wird es nicht undienlich seyn, ...ur von ihren Theilen, welche Stumpff sehr flei-

sig beschrieben, kürtzlich handlen werden. Julius Cæsar schreibt in seinem ersten Buch von den Kriegen mit den Galliern also: Helvetiæ pagi quatuor sunt. Pagus aber heißt so viel als ein Göw oder Landschafft. Der erste ist Turgöw von dem Fluß Thur. Der andere Zürchgöw von der Stadt Zürch, beym Cæsare wird er genannt Pagus Tigurinus. Diese beyde Göw werden durch den Fluß Roß von denen folgenden abgeschieden, und sind zusammen die teutsche Landschafft genannt worden, nachdem die Francken, Burgundier und Alemannier in der Schweitz eingenistert hatten. Sie liegen beyde gegen Morgen. Der Dritte ist der Argöw von dem Fluß Aar, und heißt bey dem Cæsare Pagus Verbigenus. Der Vierte ist der Wislisburger Göw, von der Stadt Wislisburg oder Arenches also genannt, auff Lateinisch Pagus Antuatius oder, wie es Cæsar hat, Nantuates. Diese zwey letztere seynd hernach Nieder-Burgund genannt worden, weil die Burgundier die Meisterschafft darinnen hatten. Sie liegen am Ryß-Fluß gegen Abend. Sonsten seynd sie auch Bürgenthal genannt worden von der Menge der Schlösser; wie auch Herrngöw, weil sie so viel Herrn gehabt haben. Ægidius Tschudi theilt die Schweitz folgender Gestalten ein: Gegen Morgen liegt. Erstlich der Turgöw von dem Fluß Tur so genannt. 2. Der Zürchgöw; welches zusammen die Alemañische Schweitz genannt wird. Jetzo kommt in der Mitte der vortreffliche Fluß, die Ryß genannt. Gegen Abend liegt die Burgundische Schweitz oder Nieder-Burgund und begreifft solche in sich. 1. Den Argöw. 2. Das Uchtland und die Waad, oder das Losanner Bisthum, welches sonsten zu dem Wislisburger-Göw gerechnet worden. Diese liegen gegen Abend und seynd die Burgundische Schweitz oder Klein-Burgund. Von den Gräntzen des Turgöw. Seine Länge von Mittag biß gegen Mitternacht oder von dem Ursprung des Flusses Tur biß zu seinem Einfall in den Rhein ist mehr als 7. grosse Schweitzerische Meilen; die Breite aber von Morgen gegen Abend, oder von dem Bodensee biß an den Fluß Töss oder den Hyrnlis-Berg trägt mehr als 3. Meilen aus. Von Stätten und Herrschafften befinden sich darinn: Appenzell, Tockenburg, St. Gallen, Frauenfeld, die Graffschafft Kyburg, Winterthur, Bischoffzell, Diessenhofen, Andelfingen, Arborn, Fanneck, Byrgla und andere. Von den Gräntzen des Zürchgöws gegen Morgen gräntzt es an das Turgöw, und an das Sargenser Land, gegen Abend an den Lucerner-See und Ryß-Fluß. Gegen Mittag an die Lepontische Alpen, an den Tavetscher, an den vorderen Rhein und an den Ursprung des Ryß. Von Städten und Landschafften gehören darzu: Zürch, Zug, Glaris, ein grosser Theil von der Graffschafft Baden und anderes. † Das Argöw gräntzt gegen Morgen an den Lucerner-See, und an den Fluß Ryß, gegen Abend an die Aar, gegen Mittag an die Alpen, gegen Mitternacht an den Läberberg. Um den Lucerner-See herum, welcher 4. Meil in der Länge

und 1. Meil in der Breite hat, befinden sich von Städten: Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, welche die vier Wald-Städte die gantze Gegend der Wald genennet wird. Dort ligt auch Sempach, und das Schloß Habspurg und andere Oerter. Dieses Gau ist sammt den Uchtländern vor diesem von den Francken Nieder-Burgundien genannt worden oder auch Cisiurana biß an den Fluß Ryß. † Die Gräntzen des Wisslisburger-Gaus, (so von der alten Stadt Wisslisburg den Nahmen bekommen) welche heut zu Tag Waad oder Wat genannt wird, (ab Antuatibus) und Uchtland oder Nuitland, seynd gegen Morgen die Aar, gegen Abend der Genffer-See, gegen Mittag Ober- und Nieder-Wallis an den hohen Bergen, gegen Mitternacht der Berg Jura oder Laterberg, welcher wegen seiner Farb, so wie die Farb einer gekochten Leber aussiehet, also genannt worden. Durch dieses Gebürg wird solcher Gau von den Sundgauern und Burgundiern abgesondert. Die länge dieser Landschafft oder dieses Göws trägt 12. die Breite aber 9. Meilen aus, und ist mithin das gröste Göw und ist die Landschafft gut; darinnen liegt Bern, Freyburg, Gransee, und an dem Genffer-See Lausanne und Genf. Dieser See hat in der Länge 10. in der Breite aber 2. teutsche Meilen. † In dem ich den Beschluß an diesem Capitel zumachen gesonnen bin, fällt mir noch etwas bey: Es ist nemlich zu wissen, (wie man solches in denen Manuscriptis findet, wiewohlen es etliche Leut gibt, die gerne mehrere Gewißheit von denselben hätten,) daß bey dem oben ermeldten Friederich, dem Einäugigen, sich der W tembergische Graff Johannes auffgehalten, ein mun und dienstfertiger, und eben deßwegen von dem Sc bischen Hertzog sehr geliebter junger Herr, dessen sich auch der Hertzog bedient hat. Disen Johannes s der Hertzog nicht gar lang vor seinem Tod (wann m ist) nach Stuttgard, daß er vor seinen Sohn Frid (der nachmahls Kayser Barbarossa genannt worden) des Marggraffen Rudolphs von Baaden einige T Anna anhalten solte, welche Gesandschafft Johann treulich verrichtete. Es wurde ihm aber von dem M graffen geantwortet, warum er dann die Tochter vor sich begehrte? wann er um selbige anhielte, s solche haben, wo aber das nicht seye, solle sie Frid Herrn Sohn nicht abgeschlagen seyn; aber Johann wiederte darauff, daß er nicht geschickt worden, die T ter vor sich zubegehren, sondern vor seines Herrn S Wie er aber mit der Antwort des Marggraffen n Hauß kam, und solche seinem Herrn hinterbrachte: s der Hertzog Friederich zu ihm: Nun wohlan, mein l ber und getreuer Minister, weilen euch das Glück gün ist, so bedient euch der Gelegenheit und nehmt euer Glü an, weder ich, noch mein Sohn wollen euch hierinn etwa in Weg legen. Und also wurde Johannes des Mar grafen Tochtermann, nach dessen Tod er Stamm zum Heurath-Gut bekommen. Er soll 2. Söhne g haben, als Ludwig und Emicho.

Cap. 2.

Der Bischoff zu Costantz Hermann. Gerlach Abbt des Eremiten Closters im B land. Etliche Zwifaltische Sachen.

Es seynd noch etliche wenige Sachen von dem 1138. Jahr anzumercken, welche fast lauter Kirchen-Sachen seynd. Nachdem Tod des Costantzischen Bischoffs Ulrichs II. wurde von dem Domm-Capitul einer mit Nahmen Hermann, Freyherr von Arbon zum Bischoff erwehlt, und des folgenden Jahrs von Pabst Innocentio bestättigt. Dieser Hermann vermachte all sein Gut dem Bisthum, und wandte 300. Marck auf die Auszihung der Domm-Kirche. Es hätte zwar König Conrad gerne einen seiner Capellanen, Brunigund genannt, eingeschoben, aber der andere hatte den Platz schon vorher eingenommen. Gedachter Hermann regierte 26. Jahr mit grösterm Ruhm, und ward von jedermann lieb und werth gehalten. Er kaufte Aachen, eine Stadt im Hegöw, und richtete A. 1142. das zerfallene Schotten-Closter wieder auff. Starb A. 1165. (Brusch.) † In eben diesem 1138. Jahr erhielte Gerlach, der vierte Abbt des Voigtländischen Eremiten-Closters, Cistercienser Ordens, (welches A. 1133. gestifftet worden) ein Privilegium von König Conrad aus Schwaben, zu Maynz, wobey als Zeugen angeführt werden: Rufinus, Cardinal-Bischoff und Gesandter des Heil. Stuhls, ingleichem Adelbert, Ertzbischoff zu Maynz; Adelbero von Trier; Enbrich, Bischoff zu Würtzburg; Bucco von Worms: Wernher von Münster: Gebhard, Graf von Sultzbach, auch andere ansehnliche Männer, (nach eben dieses Bruschens Bericht.) † In eben diesem Jahr hat ein Weinberg von 70. Jaucharten, welchen der Graf Cuno von Achalm dem Closter Zwifalten verehrt hatte, (nach Bertolds, welcher die Chronick auf Pergament in selbigem Jahr geschrieben Bericht,) 64. Gefäß mit Wein angefüllt. Also, sagte er, troffen damahls die Himmel von Honig, und eben deßwegen, weilen der Wein des Menschen Hertz erfreuet, sag ich voller Freuden: Liutold hat diesen Ort, (nemlich das Closter,) gepflantzt, C gossen, der HErr aber hat das Gedeyen darzu g Es hat nemlich Liutold einen hitzigen gegen Mitta nen Boden hergegeben; Cuno aber hat die Wasse veranstaltet, und den Weinberg angelegt, und wird von Bertholden gemeldt. Mithin hat al Weinberg nach dieser Brüder Tod angefangen d Nutzen zutragen. Aus eben dieser Chronick aus ment erhellet noch weiter, daß dieselbe A. 1138. Closters Stifftung im 50. nach der Einweyhun che im 30. der Abbtey Ulrichs im 44. und der Kaysers Conrad III. im 1. Jahr geschrieben Damahls waren zu Zwifalten 70. Mönchen, 1 Brüder; 62. Nonnen. Welche alle einen fluß an allen Sachen, so zur Nahrung und hören, besessen. Bißher waren daselbst mit gangen von Mönchen 110. von Layen-Brüdern Nonnen 45. † In eben diesem Jahr schrei eine solche Menge Frucht gewachsen, daß der Rocken kaum auff 2. Pfenning (Nummos) ge eben diesem Jahr, als in welchem Lotharius v Conrad zum König erwehlt worden, Ulrich de Vatter, lang gichtbrüchig gelegen, und Hein falten eingeäschert, fieng man an das gantze Cl einer Mauer zu umgeben. † Daß keine St Mauren seyn solle, beweißt Aristoteles mit viel den, 7. Polit. II. wo er sagt: Daß diejenige, rer Meynung seyen, nach der alten Einfalt, Sach urtheilen. In Indien führt Nonnus Li 26. eine zwilchene Stadtmaur an.

λινοτειχεῖ κυκλῳ
τάξεν ἐπυργώσαντο λινοπλέκτοισι δομαίοις-

Cap. 3.

gerius wird von dem Pabst Innocentio zum König in Sicilien erklärt. Des im herumschwebenden Heinrichs, des Stoltzen Tod. König Conrads Privilegium vor das Lorch. Die Genueser bekommen von diesem Schwäbischen Kayser Erlaubnuß, Münzen prägen. Leopold von Oesterreich bekommt das Hertzogthum Bayern. Guelph wird von König Conrad bey Weinsperg überwunden. Die Liebe der Weinspergischen Frauen gegen ihre Männer. Von dem Ursprung der Gibelinen und Welphen. Die Freyherrn von Weinsperg.

Im Jahr 1139. hielte (nach Sigonii Bericht) der Pabst Innocentius zur Fasten Zeit in dem Lateranensischen Pallast eine Versamlung, wobey gegen 80. Väter sich eingefunden, und worinn unter anderm auch die besondere Kämpff einzeler Personen, welche Turnier genannt worden, abgestellet und verbotten worden, weilen solches Auffordern und Streit nicht nur alles des Leibs, sondern auch zum gewissen Verderben und Verlust der Seelen gereichte. Arnold von Brixen mußte als ein Kätzer Italien raumen, weil er gelehrt, die Geistlichen solten nichts eigenes, die Bischöffe keine Regalien und die Mönche keine Güter besitzen, sondern dieses alles gehöre vor die Fürsten. † Den Rogerius überzog der Pabst hernach wegen Sicilien, auf welches Rogerius ein Aug hatte, mit Krieg, nach dem Exempel Pabsts Leonis IX. aber auch mit gleichem Ausgang. Dann hatte nemlich Rogerius Apulien (nachdem dessen Hertzog Reginaldus, welchen Kayser Lotharius gesetzt hatte, todt abgegangen) und andere Plätze eingenommen; als der Pabst, so bald er davon Nachricht bekommen hatte, in der Eil eine Armee zusammen brachte, damit solche Plätze wieder zu erobern sich auffmachte. Er wurde aber den 24. Julii überwunden, und mit seinen Cardinälen nach Neapel gefangen geführt, daselbst wohl tractirt. Daselbst ward die Sach in sonderliche Schwürigkeit verglichen, und der Pabst entledigt. Rogerius aber vom Bann frey gemacht, und damit künfftige keine Ursach und Gelegenheit zum Krieg mehr geben möchte, so bekam der letztere den Titul eines Königs von Sicilien, wie auch eines Hertzogs von Apulien und Calabrien, und eines Fürsten von Capua wurde von dem Pabst als ein Lehenträger der Kirchen bestätiget, oder bekam vor sich und seine Nachfolger diese Ländereyen zum beständigen Lehen. Von dieser Zeit an wurde das Königreich Sicilien das Patrimonium genant. Es haben aber solchen weder König Conrad, noch seine Nachfolger jemahls darvor erkandt, sondern beyde Sicilien sammt dem Longobardischen schon lang zuvor dem Römischen Reich einverleibet gewesen waren. † Indessen war es in Teutschland nicht ruhig; dann Marggraff Leopold, (wie Otto Frising. berichtet,) nahm von dem Hertzogthum Bayern, welches er von König Conrad bekommen hatte, auch von der Residentz dieses Hertzogthums Regenspurg mit gutem Willen der Einwohner Possession; Conrad aber wandte alle Kräfften an, seine Lände mit Gewalt der Waffen wieder zuerobern, und durch Hülffe etlicher Schwaben und Bayern, welche unter dem Vorwand der Rayß sich heimlich in Sachsischen hatten, Albert aus Sachsen hinaus, (Otto Frising. gedenckt) und zwang König Conrad, daß er von Nördlem Krentzberg weichen mußte. Als er aber auch auff Leopolden loß gehen wollte, wurde er von einer Kranckheit überfallen, (man glaubt, es seye ihm beygebracht worden,) woran er sein Leben beschloß, und in dem Closter Königs-Luther neben seinem Herrn Vatter beygesetzt wurde. Nach seinem Tod nahm sein Bruder Guelph des Heinrichs minderjährigen Sons, (der hernach den Beynahmen Löw bekommen,) mit aller Macht wider Conrad an, und wurde hierinn von den Sachsen unterstützt. Und auf solche Weiß gieng es, daß Conrad wegen Bayern und Sachsen in einen schwehren und langwierigen Guelphischen Krieg verwickelt wurde, und war dieses der Anfang der Gibelinischen, (oder vielmehr Waiblingischen, von des König Conrads Vatterland) und Welfischen Händel. Um diese Zeit hat auch Conrad Nürnberg wieder eingenommen, und zu dem Reich gebracht. † Ein Privilegium, welches von König Conrad dem Closter Lorch gegeben worden. Im Nahmen der Heil. und unzertrennlichen Dreyfaltigkeit; Wir Conrad von Gottes Gnaden Römischer König wissen und glauben treulich, daß so wir etwas den Kirchen Gottes in Göttlicher Liebe andächtig darreichen, oder das dargebrachte durch unsere Schirms- und Macht-Hand zur Zierde des Hauses Gottes sorgfältig beschützen, solches uns so wohl zu unserer ewigen Seeligkeit, als auch zu unsers Reichs Ruhm und Ehre bestens gedeyhen werde. Wir fügen demnach allen, dem HErrn Christo und uns getreuen Leuten, so wohl Gegenwärtigen, als Zukünfftigen zuwissen; was massen der der Abbt Crafft, und die übrige Brüder des zur Ehre der heiligen Gottes Mutter gestiffteten Closters Lorch, uns angegangen, und uns in Christo gebetten, daß wir, um Gottes willen die von Pabst Innocentio besagten Closters verliehene und uns vorgelegte Freyheit bestättigen, und von dem Unserigen der Kirche, das was sie dermahlen nöthig hat, darthun möchten. Ihr Ansuchen gieng nehmlich dahin, daß wir nach dem Innhalt ihrer Freyheit, worinnen verordnet worden, daß kein anderer sich der Schirms-Vogtey anmassen solle, als der von dem Abbt und den Brüdern erwehlt war. Hertzog Friederich, unsern Vetter, als einen mächtigen und dem Closter in Gnaden wohlgewogenen Mann, ihnen zum Advocaten oder Schirms-Herrn setzen solten, welcher die Knechte Gottes von der unbilligen Gewalt, welche damahls meistens ausgeübt wurde, könnte und wolte mit Nachtruck befreyen. Da uns nun die Wahrheit dieser Anzeige und deren Zeugnuß, sammt dem Eyfer und Andacht dieses Closters satt samm bekandt ist: so haben wir einem so billigen und nothwendigen Gesuch keines Wegs entgegen seyn wollen. Zu dem Ende wir auch unsern Vetter, den Hertzog Friderich, als welchen die Brüder durch ihre Stimm erwehlet, diesem Closter, als Schirms-Herrn verordnet haben, doch, daß derselbe gedachte Schirms-Vogtey durchaus keiner andern Person, weder er vor sich, noch auch jemand seiner Nachfolger, zu verwalten oder hand zuhaben, anvertrauen möge, sondern daß solche in seinen Händen verbleibe, und nach seinem Tod auf denjenigen, so von denen Aeltern aus dem Geschlecht von dem Abbt und Brüdern erwehlt werden solte, fortgebracht werde. Solte aber der Schirms-Herr sich nicht als Beschützer, sonder als Räuber erweisen, solle es dem Abbt und denen Brüdern frey stehen, einen andern, den sie vor tauglicher und nutzlicher erkennen werden, freymüthig zuerwehlen. Die Geistliche Rechte aber in besagtem Closter, welche dem Apostolischen Stuhl zustehen, werden hiemit von uns treulich approbirt; die Weltliche aber betreffend, als welche unter Königlichem Schirm stehen müssen, so wollen wir solche, damit sie in Zukunfft ungekränckt und unbeweglich auch dabey unverletzt verbleiben mögen, durch unser Königlich Privilegium und untergedrucktes Sigill festiglich bestättigt haben. Gegeben im Jahr nach des Herrn Menschwerdung 1139.

Indict. II. unter der Regierung Conrads, des Zweyten Römischen Königs. An dem Ort, welcher genannt wird, Lorch, im Nahmen Christi Amen.

(Hier steht das Königliche Handzeichen.)

Er schreibt sich Conradum Secundum, weilen ohngeachtet drey Conradi gewesen, doch der Erste und Dritte nur Römische König waren, und allein der Andere von dem Pabst zum Kayser gekrönt worden. Durch den Schirms-Herrn Friderich verstehet er Fridericum Barbarossam, seines Bruders Friderichs des Einäugigen, Sohn. † In diesem Jahr erhielten die Genueser, ein mächtiges und berühmtes Volck, von König Conrad das Recht, güldene und silberne Müntzen zu schlagen; wie sie dann zur Danckbarkeit vor diese empfangene Wohlthalt noch heut zu Tag güldene Müntzen prägen, welche die Auffschrifft führen: Cunradus Rex, wie Sigonius und der Urheber der zu Nürnberg A. 1493. zum Truck beförderten Chronick, Georg Alten anzeigen; doch setzt solches Jacobus Philippus von Bergoma in das Jahr 1146. und meldet davon also: Die Genueser haben von Kayser Conrad Erlaubnuß bekommen, güldene und silberne Müntzen zu prägen mit des Kaysers Auffschrifft, welches sie auch noch beybehalten; Dann biß auff diese Zeit haben sie sich der Pavischen und anderer kleinen Müntzen bedient, welche Bruneti genannt worden. † In diesem 1139. Jahr war Graf Albert von Calw bey dem König Conrad in Hoff-Diensten. † Als zu diesen Zeiten König Conrad sich vornahm einen Einfall in das Königreich Sicilien wider des Pabsts Innocentii Willen zu thun, legte es dieser mit Guelphen an, (wie er es vorher mit dessen Bruder Heinrich zu machen pflegte,) daß er dem König den Pas in Italien versperren solte, welcher sich dann auch dem König hefftig wiedersetzte, aber da es bey dem Closter Neresheim, Augspurgischen Bisthums, zur Schlacht kam, nach beyderseitigem grossem Verlust von Hertzog Friederich, Conrads Bruder, in die Flucht geschlagen wurde, (Tritenheim.) Einige halten diesen Friderich vor König Conrads Sohn, allein es steht von ihm auffgezeichnet, er habe, als er A. 1152. verstorben, einen kleinen minderjährigen Sohn mit Nahmen Friderich hinterlassen, nicht aber einen erwachsenen Kriegsmann. Mithin so muß diesen Krieg wider den Guelphen entweder Conrads Bruder Friderich, oder aber Conrads Sohn Heinrich geführt haben. Mit Friderich habens auch die Rotweiler wider den Guelphen gehalten, so wohl in der Schlacht bey Neresheim, als auch bey dem Sieg hernachmahls bey Weinsperg. † A. 1140. als Leopold vermeinte, er habe das Hertzogthum Bayern gantz gewiß in Handen, und sich unvorsichtiger Weise mit der Belagerung des Schlosses Phalei, so denen beeden Brüdern Otto und Conrad (die allein von denen Bayrischen Land-Ständen Hertzog Heinrichs Parthie verfochten,) gehörete, auffhielte, kame Guelph Heinrichs Bruder, schnell daher, fochte tapffer und schluge, nachdeme beederseits viele umgekommen und gefangen worden, Leopolden den 15. Jul. in die Flucht. (Frisingensis und Urspergensis.) † Von der Belagerung Weinspergs, aus unterschiedlichen Scribenten. Frisingensis Chron. L. 7. C. 25. berichtet, es habe der wegen seinem glücklichen Fortgang hochmüthige Guelph nicht lang hernach dem König, da er sich mit der Belagerung des Schlosses Weinsperg auffgehalten, sich unterstanden, ein Treffen zu lieffern, habe aber nach grossem Verlust der Seinigen mit wenigen aus der Schlacht flüchtig werden müssen. † Der König belagerte, wegen Guelphs Rebellion dessen Schloß Weinsperg, so jetzo zu Würtemberg gehöret; Guelph aber brachte eine Armee auff die Beine, und ließ es in der nächst darauff folgenden Geburths-Wochen des Herrn unversichtiger Weiß auff eine Schlacht ankommen, woraus er nach etlicher Verlust, und vieler Gefangennehmung flüchtig werden mußte. (Urspergensis.) Eben dieser Scribent berichtet, daß Guelph an dem Fest St. Thomä von König Conrad bey Weinsperg überwunden worden. † A. 1140. wurde das Schloß Weinsperg von König Conrad belagert, in welcher Belagerung Welf, Hertzogs Heinrichs Bruder, sich den 20. Novembr. mit dem König an diesem Ort in eine Schlacht eingelassen, wenn der König endlich das Feld behalten, viele von Welfs Leuten niedergehauen, etliche gefangen genommen, und nicht lang darauf das Schloß erobert, nach Dodechins Anhang. In der Schlacht bey Weinsperg war Welfs Armee, das Losungs-Wort, (auff Griechisch σύνθημα, das ist, Kriegs-Zeichen, Herm. Ædituus hat die Kry,) wordurch man die Soldaten zur tapfferen Gegenwehr auffmunterte: Hie Welf! daher befahl Friderich, König Conrads Bruder, um den Feind in seinem Geschrey irr zu machen, seinen Leuten, sie solten dagegen schreyen: Hie Bibeling: (in einem andern Text steht: Hie Guaibelin! in einem andern hinwiederum: Hie Gibling!) weil er in selbigem Dorff (nemlich Waiblingen) die Mutter-Milch eingesogen. Durch dieses wolte er darthun, daß er nicht mit der Königlichen Macht seines Herrn Vatters, noch mit des Schwäbischen Hertzogthums Vorzug den Welf bekriegen wolle, sondern mit seiner Amme Milch, das ist, mit der Unterthanen Leute Hülffe, welches auch geschehen. Die Teutschen Italiäner und Lombarder verstunden diese teutsche Wörter nicht, und begehrten, man solle solche ihnen auslegen, denen wurde gesagt, daß durch das Wort Welf das Päbstliche, durch das Wort Giblingen aber dieses verstanden würden; auff solche Art kamen diese Nahmen auff. (Hermannus Ædituus.) † An einem andern Ort steht solches also auffgezeichnet: Heinrich, Conrads Sohn, habe in diesem Krieg befohlen, daß man seine Leute Guabelinen (auf Italiänisch Gibelini) heissen solte; weil er in der Stadt Waiblingen, so anjetzo zum Hertzogthum Würtemberg gehört, gebohren worden. Er habe aber dieses dem Feind zur Bravade gethan, dardurch zu zeigen, daß er den Guelph als einen Feind nicht mit Königlicher Macht, sondern nur mit Ammen-Milch tractiren, das ist, bekriegen wolle. Hertzog Friderich hingegen gebrauchte das Wort: Hie Welfs! und weil Welf vom Pabst mit Geld und Mannschafft unterstützt worden, diese Wörter der Gibelinen und Guelphen wurden nachmahls die Päbstliche und Kayserliche Anhänger unterschieden, aber offt zu beyder grösterm Unglück, wordurch es geschehen, daß sie in Italien offtmahls gemeine Grausamkeiten gegen einander ausgeübet, siehe des 3. Theils 1. Buch, und dessen 14. Capitel. Welf, schreibt Tritenheim, fieng den Krieg wider Hertzog Friderich von neuem an, als er sich die erlittene Niederlag zu Gemüth führte; kam aber bey dem Dorff Lenhoffen, so nicht weit von Weinsperg gelegen, selbsten nicht ums Leben, (welches doch Tritenheim behauptet, doch wurde der gröste Theil seiner Armee in die Flucht geschlagen. Nach diesem übergab sich das Schloß des Welfen, Weinsperg genannt, nach ausgestandener Belagerung an den König, welcher so dann (nach Tritenheims und anderer Bericht) denen daselbst sich befindenden Frauen, besonders denen Adelichen, die Freyheit ertheilte, so viel sie auff ihren Achßlen tragen könten, frey hinaus zu tragen. Diese nahmen ihre Männer auff den Rucken, und ihre minderjährige Knaben unter die Arme, und trugen dieselbe unter allgemeiner Verwunderung aller Zuschauer vor das Thor hinaus, und liessen das Ubrige alles dahinden; dann sie sagten: Ihre Männer lägen ihnen näher an, als alle silberne und güldene Kostbarkeiten und Kleider. Als aber Hertzog Friderich ihnen nicht dieses wollte gestattet wissen, gab ihm der König zur Antwort: es gezieme sich nicht, die einmahl gethane Königliche Parole zu ändern; Wie er sich dann über That der Frauen dermassen gefallen ließ, daß er

b darzu alle Kleider und Kleinodien frey gab, und hin es nicht machte, wie ehmahlen der Tyrann Arimas, bey den Eleern, welcher nach dem Tod Epirotischen Königs Pyrrhi um das Jahr Christi , recht gottloser Weise verfahren. Dann als 800. , so von ihm verjagt worden, und zu den Æoliern waren, durch Gesandte bey ihm ansuchen liessen, ihnen, als Exulanten, ihre Weiber und Kinder schencken möchte: So erlaubte er zwar diesen , denen an der Zahl 600. waren, zu ihren Männern zu raysen, bestimmte auch einen Tag, daran sie rayten. Als sie aber alle ihre kostbare Sachen zuen packten, als die nunmehro entschlossen waren, Männern beständig in dem Exilio Gesellschafft zun, und auff einen Hauffen vor dem Thor sich verieten, und fort zu raisen willens waren: wurden ihre Sachen abgenommen, und sie in die Gefängnuß gelegt, zuvor aber ihre kleine Kinder auff der Mutter Schoß erwürget, und die Jungfrauen genothzüchtiAber der Tyrann wurde nicht lang hernach durch Anstalt eines Griechen, von welchem er als einem alen, sich nichts böses befürchtete, überfallen, und seinen verdienten Lohn, (Justinus Lib. 26.) welches Ucarcho in seinem Buch von den Tugenden der er weitläuffig beschrieben worden. † In etlichen Scripten hab ich folgendes gefunden: Zu Weinwohnten vor Zeiten Freyherrn; die Stadt ligt in lustigen Thal, führt einen Adler im Wappen, elche Kayser Conrad, nachdem er sie dem Hertzog ern Guelph A. 1140. weggenommen, zum Reich , und mit dem Adler beschenckt. Auf der rechten Seiten des Wappens führt sie eine Weinrebe, wegen ihrem Nahmen, nemlich Weinsperg. Sie hatte vor diesem ihre eigene Herrn, welche sich von dieser Stadt geschrieben haben, und welche des Römischen Reichs Cämmerer gewesen, und das Schloß Stockstein, wie auch einen Marckflecken im Kocherthal innen gehabt haben. A. 942. lebte Johannes Freyherr von Weinsperg, welcher zu Rotenburg an der Tauber damahls dem Thurnier beygewohnt, und hernach A. 948. zu Costantz. Friderich war A. 969. bey dem Thurnier zu Merseburg zugegen; Rudolph A. 1080. zu Augspurg; Burcard A. 1165. zu Zürch an der Limmat. † Lazius behauptet, die Freyherrn von Weinsperg haben ihren Ursprung aus der Bombardey, und seyen mit den Hertzogen von Schiltach und Herrn von Rapeltstein verwandt, weilen sie drey kleine weisse Schilde im rothen Feld führen, da die Hertzoge so viel rothe in weissem Feld geführet hätten. So viel von diesem. † Als folgender Zeit die Stadt Regenspurg wegen eines Auffstands gezüchtiget worden, entschloß sich der Hertzog in Bayern Leopold, den ihme von Guelph der Phalei angethanen Schimpff zu rächen, und marchirte zu dem Ende mit der Armee biß an den Lechfluß, und kehrte, nachdem er etliche Schantzen niedergerissen, und alles in der Gegend herum verheert hatte, wieder nach Hauß; fiel aber nicht lang hernach zu Regenspurg in eine Kranckheit, und gab in dem Passauischen seinen Geist auff. Wurde hernach in dem Closter des Heil. Creutzes, welches von seinem Herrn Vatter gestifftet, von ihme aber bereichert worden, beygesetzt. Ihm folgte in der Marggraffschafft sein Bruder Heinrich nach. (Frisingensis.)

Cap. 4.

Wieder-Auffbauung der Stadt Ulm und Nürnberg. Von sehr alten Bäumen.

der Stadt Nürnberg geringem Ursprung, glücklichem Fortgang, und ansehnlicher . Von den Marg-Grafen von Hochberg; Von den Grafen von Hohenberg; Von Hertzogen von Schiltach. Conrad von Pappenheim und die Stadt Engen. Das Frauen-Closter Heil. Creutz-Thal. Das Closter Ochsenhausen, und St. Lucii in der Schweitz. Von denen Edlen von Wolfhartsschwenden. Von denen Hirschauischen Mönchen. Conrad Peregrinus und Diemo ein Prophet.

Sseynd von dem bemeldten 1140sten Jahr noch iele Sachen zu beschreiben übrig. Als Conrad iejenige Siege, von welchen wir schon gesagt dem Welfischen Krieg davon getragen, befahl n Lothario niedergerissene Stadt Ulm wieder en, welches dann auch von denen sich nach und er erhohlenden Burgern embsig geschehen, so, Stadt dreymahl gröSSer worden, als sie vorher Man kan davon Sebastian Franckens Chro, welcher, wie ich sehe, seine Ulmer-Geschichnem geschriebenen Buch Felicis Fabri genom, dieser schreibt, man habe dazumahl auf dem Acker aller Heiligen, (welcher vor dem Mitter-n Thor der Heiligen Jungfrauen gelegen ist,) Bäume gepflantzt, von denen etliche noch Anno thin 400. Jahr lang gestanden; Und es ist zu sie werden hernach in dem Schmalcaldischen gehauen worden seyn. Dazumahl wurde auch nannte Herdbruckthor (weil man durch dasselVieh über die Brucken auf die Weyde treibet,) Donau gegen Mittag verfertiget. Es hat diese eut zu Tag in allem 5. Thore, nemlich die zwey ätzte, als das Frauen-Thor und Herpel-Thor, a diesen liegt gegen Morgen das Gänß-Thor, und bend das Glöckels-Thor; zwischen diesem und rauen-Thor ligt gegen Norden das Neu-Thor. 5. Theil.)

Die Stadt selbsten ist ungemein reich, mächtig, glücklich, und weit und breit berühmt. Sie hat drey Grafschafften unter sich, nemlich die Leipheimische gegen Morgen, die Albeckische zwischen Morgen und Mitternacht, und diejenige, wo die Stadt Geißlingen, und das vormahls daran gelegene Schloß Helffenstein ist, zwischen Mitternacht und Abend. Die Herrschafft erstreckt sich in die Länge 6. und in die Breite 4. Meile. Das Göttliche Wort wird zu Ulm rein gelehrt, und das gemeine Wesen von klugen Männern verwaltet; das Schul-Wesen ist wohl bestellt, und habe ich selbsten Anno 1510. die Gründe der Griechischen Sprache unter der Anweisung des gelehrten und getreuen Præceptoris Gregorii Leonhards darinn zu legen angefangen, und etlich Jahr daselbst glücklich im Studiren zugebracht, indem meine Eltern in selbigem Gebiet GOtt andächtig gedient hatten. Da ich oben etlicher sehr alten Linden-Bäume Meldung gethan habe, so bringt mir solche denjenigen arborem Ruminalem, (der von Rumen oder Brust so genannt worden, weil unter denselben eine Wölfin, die zwey ausgesetzte Knaben Romulum und Remum soll gesäugt haben,) welcher auf dem Marckt und Sammel-Platz zu Rom stehet, ins Gedächtnuß, von welchem Cornelius Tacitus in seinem 13. Buch also schreibt: Man habe es vor ein Wunder-Zeichen gehalten, daß in eben diesem Jahr (nemlich A. 60. nach Christi Geburth) an dem Wam-

men-Baum auf dem Versammlungs-Ort, welcher vor mehr als 840. Jahren die Kinder Remum und Romulum bedeckt hatte, die Aeste abgestorben, und der Stamm verdorrt, und klein worden, biß und dann solcher wieder aufs Neu ausgeschlagen, und also wieder lebig worden. † Um eben diese Zeit stund die Stadt Nürnberg, so unter der Regierung Heinrichs V. verunglückt worden, unter der hohen Veranstaltung Conrads aus Schwaben, wieder von ihrer Aschen auff; Wovon man in einer geschriebenen Nürnbergischen Chronic also liest: Als A. 1138. dieser Conrad Römischen König worden, und sich etliche junge Bürger aus Nürnberg an seinen Hof begeben, haben dieselbe solche Proben ihrer Treu und Emsigkeit vor ihm abgelegt, daß er ihnen Erlaubnuß ertheilt, ihre Stadt wieder auffzubauen. Zu welchem Ende er dann die in dem Elend herum wandernde Bürger wieder zusammen beruffen lassen, und ihnen, nachdem er sie zusammen gebracht, in Wiederauffbauung der Stadt an die Hand gegangen, auch selbsten seine Hofhaltung da zu haben angefangen hat. Gottfried aber, welchem von Kayser Heinrich IV. wider seinen Sohn Heinrich das Schloß anvertrauet worden ware, (wovon im vorhergehenden Buch, und dessen 3. Cap. gesaget worden) stellte sowohl das Schloß selbsten, als auch die bißher zusammen gebrachte Einkünffte und Zölle Kayser Conrad wieder zu. Die Juden durfften daselbst Häuser bauen, wo sie wollten. † Es ist aber Nürnberg (nach dem Zeugnuß Munsteri Lib. 3. Cap. 378.) die Haupt-Stadt im Nordgau, welches ein Theil von Bayern ist, der über der Donau gelegen, und sich biß an den Böhmischen Wald erstreckt. Das Nürnbergische Schloß ligt an einem erhabenen Ort, und wurde vormahls Castrum Noricum genannt. Heut zu Tag ist diese Stadt die berühmteste in gantz Teutschland, und die vortrefflichste Handel-Stadt, welche mit den allerprächtigsten sowol Gemeinen- als Privat-Häusern und Werckern befestigt und geziehrt, wegen der Sinnreichsten Künstlern und Handwerckern berühmt ist, auf einem sandigen Boden liegt, und von dem Fluß Pegnitz in zwey Theile getheilt wird. Die vornehmste Kirchen jede von zwey Thürnen seynd die Sebalds- und Lorentzens-Kirchen. Die vornehmste Stadt-Thore seynd das Kauffer-Thor, das Thiergärtner-Thor, das Neu-Thor, das Frauen-Thor, das Spihler-Thor. Man ist der Meynung, diese Stadt habe Druso Neroni, des Tiberii Bruder, ihren Anfang zu dancken. Dann nachdem etliche Oerter in Teutschland über dem Rhein und der Donau, welche von den Römern erobert worden, wieder abgefallen, so seye Nero in die Gegend Nordgau marchirt, in der Absicht, auf den König in Thüringen loß zu gehen, und habe daselbst das Winter-Quartier genommen, und sein Lager zwischen dem Fluß Pegnitz und dem Berg, allwo jetzo Nürnberg steht, auffschlagen lassen. Alsdann habe er auf dem Berg einen Thurn auffgeführt vor die Schild-Wachten, wo jetzo der Tempel St. Margarethæ, und das Thor neben dem Schloß sich befindet; da soll der erste Stein zur Stadt Nürnberg gelegt worden seyn. Als hernachmahls der Thüringische König zu Ausgang des Winters wieder unter das Joch gebracht, und eben dieser Nero in das Römische Rhätien und anderst wohin sich gewandt hatte, sollen, wie man sagt, Bauers-Leute diesen Thurn bewohnt, und denselben von seinem Urheber Druso Nerone, Nerowerck (Neronis opus) genannt haben. Von diesem Thurn seyen sie hernach ausgefallen, und haben Strassen-Raub getrieben, und den Thurn vor eine Festung gebraucht; nach der Hand haben sie den Wald ausgehauen, und Hüttlein, Aecker und Wisen darauß gemacht, da sich dann die Zahl der Einwohner von Tag zu Tag vermehret. Andere leiten den Namen Nürnberg her von denen Worten: Nur ein Berg; weilen daselbsten nur ein einiger Berg sich befinde, das übrige aber alles eben seye. Es haben sich viele Juden aus Regenspurg und Francken dahin begeben. Endlich soll von den Römern ein Land-Vogt dahin gesetzt, und Cassa vor die aus selbiger Gegend eingebrachte Et[illegible] angelegt worden seyn, da alsdann jener das Schl[illegible] ben dem besagten Thurn auffbauen lassen. Ungef[illegible] das Jahr 714. hernach, (als die Römer schon lä[illegible] aus Teutschland, Graubündten und dem Rhein[illegible] District hinaus gejagt und vertrieben waren,) wurd[illegible] ter andern Orten Teutschlands auch die Stadt N[illegible] berg zu dem Christlichen Glauben gebracht. Die Kirche ward St. Petro geheiligt, als aber hernach Sebald dahin gekommen, bekam sie den Namen v[illegible] und nachdeme die Christliche Religion daselbst e[illegible] war, fieng die Stadt an sehr zuzunehmen; daß [illegible] aber vor neuer hält, das ist aus Unachtsamkeit der [illegible] so wenig oder gar nichts beobachtet haben, gesch[illegible] Sie hat nemlich einen geringen Anfang gehabt, und [illegible] hat nicht geglaubt, daß etwas grosses darauß [illegible] werde. Drusus hatte anfänglich nur einen Thurn da[illegible] auffgebaut, wobey niemand sich eingebildet hat, daß [illegible] eine grosse Stadt herauß kommen würde; den wir [illegible] heut zu Tag nicht vor der Müh werth hält, daß man [illegible] vorigen Jahren Griechische Schrifften von unser [illegible] GOtt gegründeten Religion von Tübingen nach Co[illegible] stantinopel geschickt haben. Der HERR [illegible] hervor bringen, wann es ihm gefällig seyn wird. [illegible] Anfang von Nürnberg war gering, deßwegen wird [illegible] von nichts auffgezeichnet, weilen man Kleinigkeiten [illegible] zu notiren pflegt, sondern wann die Leute zu sterben [illegible] gen, so sterben sie eben auch mit denselben. Und [illegible] ist die Ursach, warum man den wahrhafftigen Urs[illegible] bey vielen Städten nicht genau wissen kan. So viel [illegible] gesagt von Nürnberg. Aristoteles sagt in dem [illegible] Theil seines Organi: Der Anfang eines Dings [illegible] Kleinste, und eben deßwegen ist er am schwehresten [illegible] finden; wann man ihn aber einmahl gefunden hat, [illegible] es ein leichtes, das übrige vollends darzu zu thun. [illegible] eben diesem Jahr nemlich 1140. wird Albert, W[illegible] Sohn, unter dem Titul eines Marg-Grafen von [illegible] berg, sammt seinem Vatter Wetzilon in Schr[illegible] geführt, wie solches Lazius Lib. 8. Migrat. Gent. [illegible] tet. Dieser Albert zeugete 2. Söhne: Friderich [illegible] Rudolph, davon der Letztere in seiner Jugend [illegible] der verstorben, Friderich aber um das Jahr 117[illegible] hat, von welchem die Grafen von Hohenberg [illegible] gerloch abstammen, welche zwischen dem N[illegible] der Donau einen District innen gehabt haben, [illegible] rechnet die Marg Grafen von Hochberg unter di[illegible] ben, von welchen die Grafen von Haigerloch [illegible] berg entsprossen seyen, wie auch die Marg-[illegible] Verona und Baden, und die Hertzoge von Sch[illegible] welche einen grossen Theil Lands in Schwaben [illegible] so sich biß ins Breißgau erstreckt hatte. Wie [illegible] am Neckar Rothenburg, Ehingen, Horb, [illegible] Hohenberg, Wildberg (allwo das Begräbnu[illegible] Familie ist,) das gantze Nagolter-Thal, das [illegible] Thal, die Stadt Bulach, und das Schloß [illegible] Kirchberg, den Wurmlinger-Berg, Schemi[illegible] Glatt innen gehabt haben. Sie sollen auch Die[illegible] Munderkingen, Fridingen, so auch auf dem S[illegible] wald Bintzdorff, Freyburg, das gantze Kintzi[illegible] endlich am Rhein an der Breißgauischen Grä[illegible] die Residentz der Marg-Grafschafft gewesen,) [illegible] Sulzberg, Sausenberg, Rötteln, Klingen[illegible] gen, Sitzenkirchen, Weissenecк und andere L[illegible] besessen haben. † Eben dieser Lazius gedencket [illegible] diesem Jahr der Adelhaid, als Abbtißin des [illegible] Buchau (von welchem wir im ersten Theil, 11. [illegible] 8. Cap. gemeldt haben,) welche aus dem Adeli[illegible] schlecht der Ritter von Martterff gebohren: [illegible] † Um eben diese Zeit lebten die Freyherrn von A[illegible] ben dem Boden-See, von welchen der vorbes[illegible] stantzische Bischoff Hermann entsprossen gewesen,

Lazius.) † Die Freye von Altpeuren lebten gleich- aus denen in dem Jahr 1140. Wernher Abbt zu idelfingen gewesen, (Lazius.) † Als ich den 9. Mart. 1591. s schrieb, wurde der Wohlgebohrne Conrad von rnheim aus der Gegauischen Stadt Engen, welche dem Höwen gelegen ist, gefangen hieher auf das ige Schloß gebracht, nachdem derselbe vor nun- 8. Tagen von denen Trouppen unsers Landes-Für- Herrn Hertzogs Ludwigs, auf Befehl Sr. Kay- Majestät in Arrest genommen worden, weilen er e Herrschafft nach Absterben der Luppfischen Fami- cht einnehmen sollen, wie es doch geschehen, r darzu nicht weichen wollen. Doch büßte bey die- Scharmützel niemand das Leben ein, ausser einem ren, deme sonst ein Unglück zugestossen. † In 1140. Jahr soll gelebt haben Hailwilda, eine Toch- Grafen Wernhers von Gröningen, (von dem im vor- rgehenden Buch Capitel 5. gesagt worden;) eine ester Egonis. Dieser entwandte als ein Mönch in Closter Reichenau einen Theil des Heil. Creutzes, e sagen von Heiligenberg,) und kam deßwegen n Gesicht, als er aber solches wieder hergegeben, n auch sein Gesicht wieder hergestellt worden. Als hierüber Reu bezeugt, und das Heil. Creutz zu unz eines GOttes-Hauses begehrt, habe ihm der (andere sagen die Herrn von Heiligenberg) einen aren gegeben. Zu dessen Ehren dann Egon das ust-gelegene Closter zu den Wasserschapffen genant, rr, und wegen schon gemeldten Umständen, und hme das Stuck von dem Heiligen Creutz darzu ge- orden, Heilig-Creutz-Thal genannt hat, woselb- seine Schwester Hailwildin zur ersten Abbtißin re. Er ließ einen Sohn mit Namen Ludwig , den er mit seiner ehmahligen Eh-Frau gezeu- , und wurde nach seinem Tod in diesem Closter reutz-Thal begraben. Dieser Ludwig hinterließ hn von der Agatha, Gräfin von Hohenberg, gon II. Grafen von Gröningen, welcher das re Closter Heilig-Creutz-Thal wieder auffge- ichers beschenckt hat. Seine Söhne waren n und Hermann, von welchen oben gesagt wor- armann wird sonsten genannt Landauer, und dem Schloß Landau, welches an der Donau ob Riedlingen gelegen; So aber nicht mehr steht, Manuscript.) † Von diesem Frauen-Closter reutz-Thal meldet Brusch ein mehrerers, und erst und besser. Heilig-Creutz-Thal, vormahls Wasserschapffen (vielleicht von denen vielen so in der gantzen Gegend herum sich befinden,) ahls aber von dem Theil des Heiligen Creutzes, er andere Stiffter Graf Egon von Wullenstet- Gröningen aus Reichenau heimlich entwandt , Heilig-Creutz-Thal genannt, ist ein Adeliches Closter, Cistercienser-Ordens, welches ober- lingen in Schwaben in dem Bisthum Costantz , und von dem Abbt zu Salmansweyler visi- . Es soll solches, wie man liest, ungefehr im risti 1140. (noch bey Lebzeiten St. Bernhards, rhebers von dem Cistercienser-Orden,) vor 60. sagen vor 40.) Closter-Frauen erbaut worden ls es aber in denen Kriegs-Troublen zu Grund , ist solches um das Jahr Christi 1230. gleich- Neuem wieder gestifftet worden, und zwar von afen von Landau Egon, Graf Ludwigs Sohn, er mit des Grafen Clementis von Hohenberg Toch- ha, einer Mutter von 5. Söhnen und 8. Töch- euget hatte. Als Wohlthäter haben sich gegen Closter erwiesen die Grafen von Wullenstetten, rtmann, der Jüngere, Graf von Gröningen und , als welcher vor sich und seine Gemahlin Hed- nd seine Söhne, als Graf Ludwig, einem Co- chen Pfarrer am Neckar; ingleichem Conrad und Eberhard die Gerichtbarkeit über das Dorff und die gan- tze Kirche zu Andelfingen, so in der Nähe gelegen, der Abbtißin und dem Convent dieses Closters verehrt hat. Es hatten aber die Grafen von Wullenstetten Landau und Gröningen eine Familie mit einander, und bekamen von ihren zerschiedenen Schlössern zerschiedene Bey-Namen, wie man solches aus den Grab-Schrifften schliessen kan. Dieses ist Bruschens Meynung darvon. Ich habe aber anderswo gefunden, daß das Closter von Egon II. ungefehr um das Jahr Christi 1204. gebaut worden seye, welches mir glaublicher vorkommt; dann damals wurde der St. Bernhards-Orden eingeführt. Zuvor aber, als A. 1157. wohnten Franciscaner-Nonnen, zu Althaim neben Riedlingen. Diese hatten ein Lehen-Gut, so in Wasserschapffen gelegen, und dem Grafen Conrad zu Marchdorff zugehörig ware, von dem Ritter Wernher von Althaim, als der solches Lehen-Gut genossen, mit Vergünstigung Conrads an sich gekaufft, wobey ihnen Wernher versprochen, sie bey dem Gut zu mainteniren, falls der Ritter Conrad von Wasserschapffen, oder sein Bruder Eberhard ihnen solches disputirlich machen wollte. Es geschahe aber diese Garantie mit Uhrkund des Abbten zu Zwifalten Leotolds, und des Ritters Pilgrams von Pflumen, und dessen Sohns Orthelfs von Tantzach. Und so übergab alsdann Graf Conrad das ermeldte Gut denen Schwestern zu seinem und der Seinigen Heyl, in Beyseyn des Abbten zu Salmansweiler Eberhards, und seines Schwähers Schweiggers, Edlen von Gundelfingen, auf der Wiesen neben dem Flecken Burckensedel. Wie er dann auch ermeldten Personen seine eigene Güter übergab, biß er seine vorhabende Rayse über das Meer würde vollendet haben; wobey als Zeugen gewesen: Berchtold, damahliger Vicarius zu Althaim, und Albrecht, Pfarrer zu Gröningen, mit dem Zu-Nahmen Schracko, ferners Arnold von Helle, Mangolds Ernsts Sohn. Und so brachten dann damals diese Schwestern ihr Leben in der Armuth zu, biß Graf Egon alles in bessern Stand setzte, wie wir schon gesagt haben. Ich habe auch an einem Ort gefunden, daß dieser Egon und Eberhard, Grafen von Landau Brüder von Graf Hartmann von Gröningen gewesen, dessen Söhne also auf einander folgen: 1. Ludwig, Rector der Kirche zu Canstatt. 2. Conrad, Landauer genannt, weilen er daselbst wohnte. 3. Hartmann. 4. Eberhard, der ebenfalls Landauer genannt worden, von welchen Part. 2. Lib. 9. Cap. 5. und Part. 3. Lib. 3. Cap. 1. zu lesen. So viel seynd bey diesem Egon und Hartmann unterschiedliche Meynungen, und wären in allweg alte Urkunden vonnöthen, wann sie zu haben wären. So machen auch einige an statt Ludwigs zu Egons und der andern Brüder Vatter Albanum, der die Hochbergische Agatha zur Gemahlin gehabt. † Von Begräbnußen befinden sich in diesem Closter folgende: Die Begräbnusse der Grafen von Landau und Gröningen, und der Edlen Herrn von Hornstein, so sich um dieses Closter wohl verdient gemacht. † Die Abbtissinin waren: 1. Hailwigildis, (andere setzen: Hailigwildis;) Gräfin von Landau, eine Schwester des zweyten Stiffters, 36. Jahr lang. Sie brachte mit ihrem Bruder viele Güter in dieses Closter, worunter sich viele schöne Dorffschafften befinden, besonders Freidingen auf den Alp-Gebürgen; welches das Closter behalten sollte, so lang es keinen andern Schirms-Vogt, als die Grafen von Landau, gebrauchte. Es wurden aber alle diese Güter mit ihrer Gerichtbarkeit sammt den Leuten und Sachen völlig dem Closter überlassen. Diese Abbtißin starb A. 1240. Nach denen Manuscripten wäre des ersten Egons Schwester A. 1140. Abbtißin gewesen, (siehe das vorhergehende Buch 5. Cap. A. 1112.) welches mir aber nicht wahrscheinlich vorkommt. 2. Bertha, Freyin von Justingen, 26. Jahr lang. Sie starb den 1. Mart. 1266. nachdem sie kurtz vorher etliche Güter in dem Dorff Andelfingen von Anshelm von Justingen erkaufft hatte.

3. Lucia, regierte A. 1277. 4. Adelhaid, Gräfin von Landau; danckte A. 1300. ab. 5. Irmelgard von Hettenstein, danckte An. 1307. ab. 6. Elisabeth, Freyin von Stoffeln; starb A. 1312. 7. Helena Murckzelerin, war es noch A. 1325. An diese verkauffte Eberhard und Conrad von Landau etliche Güter A. 1318. welche denen Grafen von Bienburg gehört hatten. Sie legte Anno 1326. ihr Ammt nieder. Unter ihrer Regierung ist das Münster A. 1319. gebauet und geweyhet worden, welches anfänglich, und ehe Egon das Frauen-Closter aufbauen ließ, nur eine geringere Kirch war, und die Bruder-Kirche genannt wurde, mit einem kleinen Chor, und darneben die rechte Kirche. 8. Mechtildis Großin, Gräfin von Veringen; danckte A. 1332. ab. 9. Anna, Gräfin von Sultz, 22. Jahr lang. Sie starb 1354. Ihre Coadjutorin war in ihrem hohen Alter die Frau Adelhaid von Hornstein. 10. Bena, (vielleicht Benedicta,) noch Anno 1359; gab das Ammt von sich. 11. Anna von Hornstein und Höfingen; regierte A. 1363. und 1365. 12. Mechtildis Wildin, A. 1367. 13. Anna von Andelfingen, An. 1369. 14. Gertraud Herterin von Hertneck, 14. Jahr; starb 1384. 15. Catharina Gerbin, 9. Jahr; starb 1393. 16. Margaretha Emmerin von Neuhausen, 26. Jahr; starb 1419. 17. Adelhaid von Hornstein. 18. Mechtild von Schaffhausen, regierte Anno 1424. legte das Ammt nieder. 19. Agnes von Hornstein, A. 1425. und 1443. danckte ab. 20. Anna Gremlichin, A. 1446. und 1450. starb 1480. 21. Ursula Beßererin, Geschlechterin von Ulm; starb A. 1484. 22. Anna Wildin, 1490. danckte ab. 23. Anna Gremlichin, regierte 30. Jahr lang löblich; starb 1521. 24. Veronica von Rietheim, welche noch A. 1550. dem Closter vorstund, und nunmehr bey 70. Jahren war. Sie hat viele vortreffliche Gebäude daselbst von Grund auffgeführt, die Kirche repariren, und einen stattlichen Brunnen mit Quader-Steinen verfertigen lassen. † Von dem Closter Ochsenhausen. In dem Stifftungs-Brieff des Closters Ochsenhausen wird, (wie Lazius in seinem 8. Buch berichtet,) einer mit Namen Lutold angeführt, welcher einer von den Freyherrn von Ravenspurg unter Conrad III. A. 1440. gewesen. Aus diesem Stamm war Heinrich III. Bischoff zu Aichstätt A. 1236. entsprossen, welchen Brusch einen Herrn von Rabensperg nennet. Das folgende habe ich aus Bruschen genommen. Ochsenhausen, eine vortreffliche Abbtey, Benedictiner-Ordens, liegt in einer fruchtbaren Gegend in Schwaben, halben Weegs zwischen Memmingen und Biberach, so 4. Meilen von einander liegen, an dem Bach Rod, der sich in die Donau ergeußt. Vorhero war es nur eine Probstey, welche dem reichen Closter St. Blasii auf dem Schwartzwald einverleibet war. Vorzeiten wohnten etliche Nonnen in einer Capelle, welche noch bey dem Eingang des Closters zu sehen ist; als sie aber in den Kriegs-Troublen hart geplagt wurden, nahmen sie etliche Reliquien, als zum Exempel von dem Heiligen Creutz, und St. Georgen, sammt andern kostbaren Sachen, begruben solche, und begaben sich ins Elend, worinn sie auch gestorben. Auf solche Weiß hatte das Closter und die Wohnung der Closters-Frauen ein End, biß hernachmahls ungefehr ein Ochs die versteckte Sachen mit dem Fuß herauß getretten. Als man sie nun zu den benachbarten Adelichen Herrn Conrad und Adelbert von Wolfhartsschwenden, als Herrn des Orts gebracht: haben sie alsbald wiederum angefangen das Closter wieder herzustellen, und den Ort nach des Ochsen, als des Anzeigers Namen, Ochsenhausen genannt. Sie haben alsdann daselbst eine Probstey auffgericht, und unter den Abbten zu St. Blasii gethan, unter welchem es auch biß auf die Zeiten des Costantzischen Concilii gestanden. Als aber damahls der Cardinal Otho von Columna auf seiner Reise nach Costantz etliche Tag zu Ochsenhausen freundlich tractirt worden, hat solcher hernach zur Danckbarkeit vor die erwiesene Gewogenheit, nachdem er als Pabst unter dem Namen Martini V. erwählt worden, die Probstey in eine Abbtey verwandelt und der Bottmäßigkeit des Closters St. Blasii entledigt. Sonsten wohnten oben-ermeldte Herrn von Wolfhartsschwenden auf den nächst-gelegenen Schlössern Burg und Hohenburg bey der Goldbacher-Kirche, welche den Namen von einem guldenen Ring, welchen eine Adeliche Dame aus dieser Familie daselbst verlohren hatte, bekommen. † Nachfolgende Aebbte (von den Pröbsten kan man die Namen nicht mehr) sind dem Bruschen Gregorio Veit Wicken, einem gelehrten Ulmer, der in diesem Closter gewesen, bekannt gemacht worden. 1. Nicolaus Fabri, von Biberach gebürthig, welcher letzte Probst dieses Closters gewesen, und A. 139[illegible] erwählt worden. Er gab die Abbtey wegen Kränklichkeit von sich, und zwar A. 1422. drey Tag vor dem Fronleichnams-Fest. 2. Heinrich Faber, von Biberach; verwaltete sein Ammt 12. Jahr, und starb 1434. den 1. Martii. 3. Michael Rußel, ein Ulmer, wurde den [illegible] Mart. erwählt, und den 17. April bestätiget. Nachdem er sein Ammt 34. Jahr verwaltet, legte er solches A. 146[illegible] den 8. Jun. nieder, und starb 1474. den 24. Decemb[illegible] 4. Johannes Crispus, ein Biberacher; succedirte den [illegible] Jun. 1468. starb nach 8. jähriger Regierung A. 147[illegible] 27. Augusti. 5. Jodocus Bruder, aus Biberach, [illegible] nach 6. jähriger Regierung A. 1482. ab, und starb [illegible] den 19. May. 6. Simon Lengenberger, ein Biberacher, starb nach 16. jähriger Regierung 1498. den 22. Feb[illegible] 7. Hieronymus Buchelberger, aus Dinckelspühl, Reichs-Stadt im Rieß. Er verwaltete sein Ammt [illegible] Jahr, und starb den 31. Augusti 1508. 8. [illegible] Knitscher, 33. Jahr lang; starb den 23. Septembr. 9. Georg Molitor, 6. Jahr; danckte A. 1547. im [illegible]schen Lermen ab. 10. Gerwig, ein gebohrner Co[illegible] Er war ein gelehrter und kluger Mann, der zu [illegible] Weingarten Abbt und Kaysers Caroli V. Rath [illegible] Man sagt von ihm, er habe sich eine Freude [illegible] macht, junge Mägdlein aufzuziehen, welche er [illegible] an andere verheurathet. Als er und der Abbt von [illegible]ten von Grünstein auf dem Reichs-Tag zu Aug[illegible] einer Gasse gegen einander über ihre Herberge [illegible] und einsmals ein Bott, welcher Brieff brach[illegible] beyden fragte; so solle man ihm zur Antwort gege[illegible]ben: er solle nur nachsehen, wo viele Armen und [illegible] wären. Er kam übrigens zu einem hohen Alter. [illegible] dem Closter St. Lucii in Graubündten. Dieses [illegible] ist sehr alt, und hatte erstlich Benedictiner-Mönch[illegible] nach aber Præmonstratenser; und liegt solches [illegible] Mauren der Stadt Chur, an einem gähen, [illegible] und mit Weinbergen gepflantzten Berg, allwo [illegible] Apostels bey denen Graubündtnern St. Lucii C[illegible] wesen, welchen man vor Simons von Cyrene, [illegible] HErrn Christo das Creutz nachtragen helffen, [illegible] ausgibt; es ist aber ungewiß. Es hat aber solch[illegible] Conrad von Vibreck, Bischoff zu Chur um [illegible] Christi 1140. in ein Præmonstratenser-Closter ver[illegible] nachdem er die wollüstige Benedictiner hinaus [illegible] und das Closter zu reformiren aus dem Roggenb[illegible] Closter Leute vom Præmonstratenser-Orden [illegible]hohlt. Heut zu Tag ist solches ein Spital vor [illegible] Krancke, welches Pabst Paulus III. Bartholo[illegible] Castro muro zu besorgen überlassen, welcher [illegible] herr und Dechant der Domm-Kirche zu Chur, [illegible] Heil. Stuhls Protonotarius ist. (Brusch.) † [illegible] Jahr 1140. lebte auch der gelehrte Hirschauische [illegible] Conrad noch, dessen wir oben im 8. Buch, Cap. [illegible] dacht haben, welcher unter dem Namen Peregrinus [illegible] geschrieben, als zum Exempel einen Jungfrauen [illegible]gel an die Nonne Theodoram, welcher aus 8. [illegible] bestanden. Ein grosses Predigt-Buch von [illegible] das gantze Jahr hindurch. Von dem Streit [illegible] Gamaliels. 2. Bücher über das alte und neue [illegible]

uch von dem Lob St. Augustini. 1. Buch von der und den Tönen, und andere mehr. † In eben Jahr starb der Hirschauische Mönch und ehmah- Diemo; Er war ein Mann von grosser Einsicht, welcher viele Dinge vorher gesagt, deren Gewißheit der Ausgang gelehret hat. Er liegt in der Cap. der Heil. Jungfrau begraben. (Tritenheim.)

Cap. 5.

ens Krieg mit Heinrich von Bayern. Das Closter St. Ægidii zu Nürnberg. lich der wegen der Schirms-Vogtey des Closters St. Blasii entstandener Strittigkeiten. Beylager Hertzogs Heinrichs in Bayern mit Gertraud, Lotharii Tochter. Das Clo- Schönau. Der Bischoff Günther zu Speyer. Die zwischen dem Teutschen Kayser rad, und dem Griechischen Calo Johanne gewechselte Briefe. Der Fünffte König zu salem Balduinus III. Der Kayser in Orient Manuel Comnenus. Der Morgenländi- n und Abendländischen Kayser, Conrads aus Schwaben, und Manuelis Comneni Schwä- rschafft und Bündnus. Der Berthæ von Sultzbach, so mit Manuele verlobt worden, Sitten, sammt einer Beschreibung der heutigen Stadt Sultzbach. Der Päbstliche Freyheits-Brieff vor das Closter Anhausen. Arnold und die Römer seynd wider den Pabst.

Frigus at hybernum præcordia frigida tandem
Arguit: inque dies crevit in hisce tepor.

Also haben mithin diese Schottländer ihrer Regul biß auff das Jahr Christi 1420. eifrig nachgelebt, biß sie hernach in ihnen erkaltet. Bey solcher Kälte pflegten die Mönche dem Bier also ergeben zu sehn, daß sie offt ihre Kutten verpfändeten, biß sie wiederum anderstwoher Geldt bekamen. Ubrigens ist selbiges Closter prächtig auffgebaut, und mit einer Kirche von zweyen Thürnen, so eine Figur macht wie ein Creutz, samt schönen Glocken gezieret. Bouers-Berg war Königs Conrads Lust-Garte, wie er dann auch seine Gemahlin bey sich zu Nürnberg hatte. Die Stadt selbsten wurde von ihm um ein grosses erweitert, daß sie sich über den Fluß Pegnitz erstreckte. Damahls hatten die Grafen von Nassau zu Schwabach ihre Residentz, (Brusch und die Nürnbergische Chronick.) † Die Aebbte in dem Closter St. Ægidii seynd von A. 1418. an folgende: 1. Georg Märiger, welcher nach 11. jähriger Verwaltung der Abbtey abdanckte. 2. Heinrich Gulpen, Decretorum Doctor, ward erwehlt A. 1429. starb 6. Jahr hernach. 3. der vorige Märiger von neuem A. 1435. der hernach 30. Jahr regiert. 4. Sebald Helmansperger, A. 1465. bliebe es 8. Jahr. 5. Johannes Sätzler, 1473. 4. Jahr. 6. Johannes Radenecker, 1477. 27. Jahr. 7. Wolffgang Summer, A. 1504. welcher endlich zu Neukirchen im Elend gestorben ist. 8. Friderich Pistorius, aus Bretfeld, einem Dorff bey Forcheim gebürtig. Er wurde A. 1520. erwehlt und regierte noch A. 1550. ein gelehrter und rechtschaffener Mann, welcher in den Schrifften Eobani Hessi, Joachim Camerers und anderer gelehrten Männer gerühmt wird. † Nachdem die Reliquien der Heiligen dem Volck zu Nürnberg A. 1524. noch einmahl zu guter Letzt vorgewiesen worden: so wurden den Sonntag nach dem Frohnleichnams-Fest die Päbstliche Ceremonien abgeschafft, und die Evangelische Lehre angenommen, welches zuerst bey zwey Pfarreyen, hernach ferners an andern Orten geschehen; nachdem der Chur-Fürst in Sachsen, Friderich, der sich lang in Nürnberg auffgehalten, Gelegenheit darzu gegeben. Bey St. Ægidii wurde alsdann eine berühmte Schul angelegt. In dem Register der Aichstettischen Bischöffe hält Brusch dieses Closter vor älter, als daß es erst A. 1141. solte gestifft worden seyn. Dann von dem Bischoff Herbert steht also geschrieben: Er wurde von dem Kayser Conrad II. ungemein geliebt, und als gedachter Kayser das Bistthum von Aichstädt nach Nürnberg in das Closter St. Ægidii verlegen woll-

(7) F te,

Jahr 1141. starb des Kayserς Lotharii Gemahlin Richinza, und wurde neben ihrem Herrn in dem Closter Königs-Lutter beygesetzt. † König setzte den von dem Grafen Conrad von Mähren ten Hertzog in Böhmen Ladislaum wieder in das gthum ein, und hielte das Pfingst-Fest in der Prag. † Als der oben schon gemeldte Leopold sterreich, König Conrads Bruder, von der Agnes her, mit Tod abgegangen war; gab der dessen Bruder Heinrich (nachdem in Sachsen les ruhig war,) Heinrichs, des Stoltzen Wittwe Kayserς Lotharii Tochter war,) zur Gemahlin, lich das Hertzogthum Bayern. Daraus entachgehends viele Mißhelligkeiten und verderbli- len. Dann Welf, als Heinrichs, des Stoltzen , glaubte, das Hertzogthum stünde ihm zu, fiel mit gewaffneter Hand in dasselbe ein, und zog dem er alles um und um verheert hatte, wieder Heinrich war hingegen auch nicht müßig, und hinwiederum die Lande derer, so es mit Welhatten. Aber Welf, nachdem er sich erchte Anstalt, aufs Neue mit aller Macht sich , mußte aber aus Furcht wegen der Ankunfft sich zuruck ziehen, und Heinrich eroberte mit nach vorher gegangener Verwüstung der Ge- m, das Schloß Dachau, und steckte solches in Welf wurde hierauf von Rogerio, König in und Bela, König in Ungarn mit Geld wider (als welchen sie fürchteten,) unterstützt, und den König, bald in Bayern, bald in denen über gelegenen Theilen von Schwaben, bald am gestalten, daß er mehr zu dencken hatte, wie eigene Länder beschützen, als wie er andere anwolte, (Frisingensis und Urspergensis.) † In , oder um dasselbige herum, ist das prächtiDiener-Closter St. Ægidii zu Nürnberg auf Er- des Heiligen Bernhards, nach der Wiederung der zerfallenen Stadt, von König Conrad hwaben gestifftet worden, da zuvor an selbigem ein kleines Clösterlein und Capelle des Heiligen gestanden. Dieses Closter hat der König denen ländischen Mönchen eingegeben, wovon die Verse Ab Chelidonii, welcher um das Jahr 1504. da- ein Mönch gewesen, dieses melden:

radidit hybernis Patribus. Qui sorte beata
Cœperunt sanctum Religionis opus.
Ducentis, decies septem, bis quatuor annis,
Hoc tenuere suo jure Monasterium.

te, so wurde Heribert um den Päbstlichen Consens einzuhohlen, nach Rom geschickt, aber hernachmals, da sich der Kayser anderst resolvirt, von der Rayß zuruck beruffen. Es haben diese beyde nemlich der Kayser und der Bischoff, um das Jahr des Herrn 1038. gelebt, und kan es seyn, daß das Closter schon da gewesen, aber es kan nichts destoweniger, nachdem es von Henrico V. mit der Stadt zugleich ruinirt worden, hernach von König Conrad wieder auffgebaut worden seyn. Wie wir dann auch oben gemeldt, daß ein kleines Closter vorher da gestanden. † In eben diesem 1141. Jahr in der 4. Indiction wurde die Zwifaltische H. Dreyeinigkeits-Kirche gegen Morgen von dem Cardinal Thietwein Tit. S. Rufinæ, und dem Bischoff zu Costantz Herrmann den 6. Januar. dem heiligen Creutz und der Jungfrau Mariä zu Ehren eingeweyht, wobey die Nonnen wachten. † Den 10. April in eben diesem Jahr vergliche Kayser Conrad zu Straßburg eine Strittigkeit, welche wegen der Schirms-Vogtey zwischen dem Bischoff zu Basel Ortlieb, und dem Abbt Berchtold zu St. Blasi auff dem Schwartzwald entstanden. Dann ohngeachtet dem Bisthum Basel dieses Recht A. 1124. abgenommen ward, und denen Mönchen zu St. Blasi frey gelassen wurde, sich einen Schirms-Herrn nach ihrem Belieben zu setzen; so maßte sich jetzo doch der Bischoff Ortlieb dieses Rechts an, wordurch es dann zum Krieg gekommen, so, daß das Closter genöthiget worden, sich mit Graben und Wällen zu befestigen. Es wurde aber diese Streit-Sach von dem Kayser und denen Fürsten in der damahligen Versammlung, in Beyseyn des Bischoffs und seiner Edlen, wie auch des Abbts mit seinem Schirms-Herrn dem Hertzog von Zäringen, Conrad, also beygelegt, daß der Bischoff von dem Closter 4. Höff nehmen, und sich der Schirms-Vogtey völlig begeben mußte, (Urstisii Baßler-Chronich.) † A. 1142. hat sich folgendes zugetragen. Wir haben schon oben gemeldt, was massen Leopolds von Oesterreich Brudern Heinrich die von Heinrich, dem Stoltzen hinterlassene Wittwe, Nahmens Gertraud, Locharii Tochter von König Conrad zur Gemahlin gegeben worden: dieses Beylager nun setzt Tritenheim in das gegenwärtige 1142. Jahr, worinn solches 14. Tag lang zu Franckfurth gehalten worden seye, allwo der König mit einer grossen Menge Fürsten das Heil. Pfingst-Fest celebrirte. Daselbst bekam der junge Heinrich, Leo genannt, der Braut Sohn, von König Conrad das Hertzogthum Sachsen. Die Gertraud aber starb gleich das Jahr darauff an einer schwehren Geburth, da eben auch der Winter sehr hart war, und wurde neben die Ihrige mit grossem Bedauren aller Einwohner in Sachsen in dem Closter Königs-Lutter beygesetzt. † Das Bernhardiner- oder Cistercienser-Closter Schönau, welches in dem Odenwald 1. Meil von Heidelberg gelegen ist, wurde von dem Bischoff Buggone zu Worms auffgebaut. In dem Stiffts-Brieff werden (wie G. Widmann berichtet) als Zeugen angeführt: Poppo, Graf von Lauffen, und Bleicard von Steinach. Es kamen aber die Clöster, ob sie schon anfänglich ein geringes Vermögen besassen, dannoch dardurch zu ihrem Reichthum, theils, daß sie viele Leyhen-Brüder annahmen, welche mit schlechtem Tractament zufrieden waren, dabey ihre Handwercker trieben, und durch ihre tägliche Arbeit alles in bessern Stand setzten; theils, weilen viele aus Liebe zur Gottesfurcht viele Güter dahin verehrten, theils auch dardurch, daß sie auff alles genau Achtung gaben und sich der Gespahrsamkeit befliessen. † Graf Günther von Leiningen bekam das Bisthum zu Speyer, welches er auch 14. Jahr löblich verwaltete, biß auff das Jahr 1156. worinn er den 17. Septemb. gestorben. Er war bey den Kaysern Conrad III. und Friderich Barbarossa in grossen Gnaden, von welchem letztern er mit dem Schloß Werbelstein, und dem daran gelegenen Gebieth beschenckt wurde. Er bekame sein Begräbnus in dem vor[illegible] und dem Frey-Herrn von Lamershaim, Walth[illegible] stiffteten Closter Maulbrunn (wovon zu seiner Z[illegible] kommen wird) in der prächtigen Kirche, vor dem [illegible] Altar des höchsten Chors, (Brusch.) † Des G[illegible] schen Kayserss Johannis Sohn, Manuel wurde [illegible] Grafen von Sultzbach Berengarii Tochter Berth[illegible] mählt, und geschahe die Verlöbnus zu Regenspur[illegible] hin die Griechische Gesandschafft gekommen. Si[illegible] schreibt von dieser Sach also: der Constantinopelit[illegible] Kayser habe von König Conrad sich ausgebetten, [illegible] sich durch Schwägerschafft und gute Freundsch[illegible] ihme verbinden möchte, welches beydes bewerck[illegible] worden, dann es habe Conrad nicht nur eine A[illegible] mit ihme wider den König Rogerium in Sicilien g[illegible] sen, sondern auch seiner Gemahlin Schwester [illegible] Sohn Manuel vermählt, wovon in Frisingensi l. [illegible] von den Thaten Friderichs Cap. 23. Briefe zu [illegible] seynd, aus welchen wir folgendes herausgenommen [illegible] ben: I. Conrad, von Gottes Gnaden Römischer Kay[illegible] ser, Mehrer des Reichs; Johanni durch eben die [illegible] Gnade Kaysern zu Constantinopel unserm Gruß, brü[illegible] derliche Liebe und Freundschafft, Ehre und Ruhm. Wie [illegible] unsere Eltern, weyland die Römische Kayser, [illegible] Vorfahrer, gegen eure Vorfahrern, nemlich gegen [illegible] Griechische Reich und desselbigen Volck gehalten, [illegible] ten wir es auch, und wie sie es beybehalten, so [illegible] wir es auch beybehalten. Dann es ist kein Volck [illegible] Reich, welches nicht wisse, daß euer neues Rom [illegible] Tochter von unserer Römischen Republic pflege [illegible] zu werden, auch in der That seye, und daß aus [illegible] Wurtzel desselben Aeste und Früchten entsprossen [illegible] Um solcher Ursach willen wir diejenige Erb-schafft, [illegible] der Tochter die Mutter schuldig ist, nicht nur [illegible] ligen, sondern auch wollen, daß sie ewig bleiben [illegible] und dieses um so mehr, weilen wir sehen, daß die [illegible] ter dasjenige auch wolle, was man der Mutter [illegible] ist, daß nemlich das Mütterliche Ansehen mit R[illegible] Hülffe den Anfang mache, die Liebe der Toch[illegible] mit Ehrerbiethigkeit und Ruhm derselben entg[illegible] me. Es sollen demnach unsere Sachen unter un[illegible] und des einen Freund auch des andern Freund, [illegible] deß einen Feind auch des andern Feind seyn, [illegible] Wasser oder Land, und wissen, daß wann er die [illegible] nicht ehren wird, er der Mutter Tapfferkeit [illegible] zu befürchten habe, er seye hernach entweder [illegible] mann oder Sicilianer, oder jemand anderer, [illegible] auch seye und wo er auch seye. Wir beha[illegible] alles was billig und freundschafftlich ist, ge[illegible] jestät, wie dieselbe wiederum gegen uns, und d[illegible] mehr, da wir durch die Heurath unserer geli[illegible] mahlin, der vortrefflichen Kayserin, Schw[illegible] eures Herrn Sohns in nähere Verbindung ge[illegible] Nachdem wir nun sicherlich glauben, daß die N[illegible] von unsern glücklichen Thaten bey eurer Maj[illegible] durch die Erfahrung bekandt gewordenen Li[illegible] Herrlichkeit erwecken werde: so haben wir ke[illegible] gang nehmen wollen, dasjenige, was nach dem [illegible] ihrer Gesandten als hochvernünfftiger Männer [illegible] allgemeinen und offentlichen Cantzley mit unsern [illegible] als die wir dabey gegenwärtig haben wollen, [illegible] Hülff Gottes verabhandelt worden, euch unsr[illegible] gen Bruder und geliebtesten Freund zu wissen: [illegible] euer Majestät wissen demnach, daß wir alle d[illegible] so unserer Regierung zuwider zu seyn geschienen [illegible] durch Mitwürckung Gottes gewaltig vermittelst [illegible] Kayserlichen Rechts gelencket, und sie zu völlig[illegible] den auffgenommen, und so fort unser gantzes R[illegible] genugsamen Frieden begabt haben. Wie dann [illegible] Franckreich, Spanien, Engelland und Dänn[illegible] sammt den übrigen Reichen uns durch tägliche [illegible] schafften alle Ehrerbiethung und Gehorsam erweis[illegible]

Pabst selbsten und gantz Italien unsere Ankunfft
erlangen und sich unsern Kayserlichen Beystand
r Demuth ausbitten. Zu diesem Ende haben
Geliebtesten, unsern Favoriten, den Reichs-Für-
mbrico, ehrwürdigen Bischoff zu Würtzburg,
Majestät Freund geraden Wegs nach Rom gesandt,
Meynung des Pabsts zu vernehmen, worauff
gleich unsere kluge und liebe Gesandten als nem-
Robert, Fürsten von Capua, und Albrecht unsern
Kanzlern an eure Majestät abfertigen werden, um sol-
zu wissen zu machen. Diesen wolle eure Majestät
ins selbsten Gehör geben, und mit denselben dero
liche Gesandten ohne Verzug zu uns zuruck sen-
Gegen denen Soldaten unseres Reichs, welche
denten befinden, werden euer Majestät, wie es dero
nt anständig, sich gnädig erweisen. Wir bitten
, daß denen zu Constantinopel sich auffhaltenden
ten, als unsern Unterthanen, ein Platz, wo sie
re Gottes eine Kirche bauen mögen, eingegeben
Gegeben im Nahmen Christi zu Regenspurg
Amen. Was Conrad von diesen Feinden, wel-
zu Ruh gebracht, zu haben schreibet, ist hernach
mehrers wahr worden, nachdem alle Gemüther
den Feldzug nach Jerusalem schnell gefallen
Stumpff schreibt. Lib. 3. Cap. 15. Conrad III.
Guelphen die Reichs- und Casten-Vogtey der Stadt
und des Closters anvertraut. II. Johannes Por-
genitus Comnenus in Christo GOtt getreuer Kö-
Doch, Tapffer, Mehrer des Reichs und Römischer
r unserm hochansehnlichen Bruder und Reichs-
d. Euer Königl. Majest. meines hochansehnlichen und
esten Freundes meiner Regierung Schreiben und
eines brüderlichen Sinns, so durch dero aller-
Gesandten unsern Gnaden eingehändigt worden,
s viele Freude verursachet. Um dieser Ursache
hat unsere Regierung zerschiedene von denen ihr
en und vertrautesten Männern an eure Hoheit
igt, um wegen derjenigen Stücken, um welcher
dieselbe eine Gesandschafft abgeschickt und ge-
haben, hinwiederum unsere Meynung an den
geben. Weilen aber der hochvernünfftige Her-
n Venedig, Polanus, von eurer Hoheit als
mann in diesen Sachen ist angenommen worden,
tapfferer und beyden Partheyen getreuer Herr;
wir uns solches auch gefallen lassen. Wegen
und der Lombardie haben wir bereits unsern klu-
ndten dasjenige befohlen, was wir vor gut an-
haben. Dann obschon etliche davon, vornehmlich
t Gottes Hülffe künfftige Schnur zu empfangen
t worden: so ist ihnen doch insgesammt der Will
Absicht meiner Regierung unverborgen. Lebet
ster Freund und König meines Reichs. † Es
s aus dem Griechischen übersetzt, allwo der An-
lautet: Ἰωάννης ἐν Χριστῷ τῷ θεῷ πιστὸς βασι-
εὺς αὐτοκράτωρ ῥωμαίων. Die Griechische Kay-
den αὐτοκράτορες und βασιλεῖς genannt. Die
he Kayser aber pflegten sie nur ῥῆγας zu titulieren
n als wann sie noch unter dem Griechischen Kay-
stünden. Deßwegen nannte sich Conrad Kay-
d Mehrern des Reichs, als der den Kriechen
nachgeben wollte; ferner heißt es. Ἀδελφὸς καὶ
ἐς βασιλείας μου. Τὸ τῆς βασιλείας μου βούλεσθαι
iel als βούλημα. † Im gelobten Land begab
daß, als der König Falco auff denen Acconensi-
eldern einem Hasen nachjagte, er darüber vom
stürtzte, so, daß ihm das Hirn durch Maul und
heraus sprützte; worüber die Königin Melissenda
Gemein betrübte, und den halbtodten Cörper um-
Er wurde darauff in die Stadt Accona getragen,
noch drey Tag in Zügen lage, aber den 4. Tag
n 10. Nov. Todes verbliche und darauff zu Jeru-
salem bey denen vorigen Königen von dem Patriarchen Wilhelm prächtig beygesetzt wurde. In der Regierung folgte ihm Balduinus III. ein junger Mensch von 13. Jahren, welcher einen Bruder von 7. Jahren Nahmens Almarich hatte. Die Königin aber regierte indessen das Reich. † A. 1143. im Monath April starb der Kayser zu Constantinopel Calo Johannes, nachdem er sich selbsten mit einem vergifften Pfeil, mit welchem er auff der Jagt gegen ein Wild zielen wollte, aus Unvorsichtigkeit beschädigt hatte. An seine Stelle kam sein Sohn Manuel Comnenus Porphyrogenitus P. F. Aug. als der 54. Kayser, welcher 37. Jahr, 5. Monath und etliche Tage regiert hat. † Die Söhne Calo Johannis waren: I. Alexius; deme die Regierung bestimmt war, davon war das Zeichen: πορφυρίς, d. i. der Purpur. πέδιλα ἐρυθρά, d. i. die rothe Schuhe. Συνευφήμησις ὑπὸ τῶν ὄχλων, d. i. die Glückwünschung des Volcks. 2. Andronicus; dessen Gemahlin war Irene, an welche Constantinus Manasses eine zierliche Chronick in gemeinen Versen geschrieben, wie solches mein geschriebenes Exemplar anzeiget, dann dieser Autor ist noch nicht Griechischge druckt. 3. Isaacius, dessen Tochter Theodora ware. 4. Manuel, der Jüngste, aber nach seiner Würde der Höchste; dann er bekam das Kayserthum. Als Manuel in diesem Jahr (wie schon gemeldt worden) zu der Regierung erhöhet war, (wie Frisingensis sagt,) schickte er eine Gesandschafft mit kostbahren Geschencken an den König Conrad, (dergleichen sein Vatter auch gethan hatte,) und erneuerte die wider den gemeinschafftlichen Feind Rogerium gemachte Alliance. Als aber Immanuel um eine Abendländische Princeßin von Königlichem Geblüt (wie oben gedacht worden) werben ließ, wollte König Conrad vor andern seiner Gemahlin Schwester Bertham, nachmahls Irene genannt, darzu wiedmen, und sandte zu dem Ende die Braut durch den Ehrwürdigen Bischoff zu Würtzburg Embrich, einen gelehrten und klugen Mann nach Constantinopel sammt Briefen folgenden Innhalts: Conrad von Gottes Gnaden Römischer Kayser, Mehrer des Reichs unserm geliebtesten Bruder Emanueli Porphyrogenito Comneno glorwürdigem und erlauchtem König der Griechen, unsern Gruß und brüderliche Liebe. Von euer Liebden klugen Gesandten ist unsere gnädige Majestät durch etliche harte Reden über die massen vor den Kopff gestossen worden; Und hat derselbe kaum den vierten Tag darauff mit angenehmern Worten unsere Hoheit erfreuet; den wir dann euer Liebden nunmehro recommandiren. Zur Gemahlin bekommen euer Liebden unsere geliebteste Tochter, nemlich eine Schwester unserer vortrefflichen Gemahlin. Wir wünschen also, daß bey dieser Vermählung ein ewiges Bündnus eines fortdaurenden guten Vernehmens sich befinden möge, dergestalten, daß dero Freunde unsere Freunde, hingegen dero Feinde auch unsere Feinde seyn mögen. Wir sind geneigt nicht nur die begehrte 500. Soldaten, sondern wohl gar zwey biß drey tausend abzuschicken, wann es euer Liebden nöthig haben solte. Weilen euer Hoheit begehrt, daß wir angesehene und berühmte Bottschaffter absonden solten: so senden wir deroselben den ehrwürdigen Würtzburgischen Bischoff Embrich, der unser Hertz und Seele ist, sammt andern hochansehnlichen und geliebten Männern, wir bitten uns einen Ort aus, allwo wir vor unsere Teutschen eine Kirche zur Ehre Gottes auffbauen mögen. Nachdem nun der Bischoff Embrich dieses alles weißlich veranstaltet hatte, disponirte er den Kayser dahin, daß das Beylager die nächste Woche nach der Erscheinung Christi (nach Frisingensis Bericht) in der Königlichen Residentz auff das prächtigste celebrirt wurde; allwo er sich noch lang hernach anderer Reichs-Affairen halber auffhielte, und alsdann mit vielen Geschencken nach Hauß zuruck schiffte, aber bey Aquileja die Schuld

der Natur bezahlte, welches Tritenheim in das Jahr 1147. setzt. Von dieser Vermählung schreibt Aventinus in seinem 6. Buch von den Bayern also: Emanuel der Griechische Kayser von Constantinopel, nahm zur Ehe Jungfrau Gertha Graff Peringers von Sultzbach und Amerthal Tochter: so eine leibliche Schwester war der Römischen Königin Gerdraut, König Conrads Gemahel. Es hat ein besonder Glück dieser Bayerisch Graff gehabt. Die mächtigsten zween Herrn der Welt: so gewesen der Römische und Griechische Kayser, seynd seine Eyden gewesen. Bischoff Embrich von Würtzburg führet die Braut gen Constantinopel. Es ist gantz wahrscheinlich, daß aus Gelegenheit dieser Mariage viele Allemannier oder Schwaben öffters nach Constantinopel und in Griechenland gekommen, und viele Griechische Wörter, welche hernach mit der Teutschen Sprach vermischt worden, mit sich heraus gebracht haben. † Niceta Choniata Acuminatus schreibt von dem Erfolg dieser Verlöbnuß Lib. 1. de Manuele also: Manuel hatte eine Schwäbin zur Gemahlin aus einem hochansehnlichen Fürstlichen Hauß; dieselbe bemühete sich nicht so sehr um die Schönheit ihres Leibs, als um die Schönheit ihrer Seelen; sie überließ dessentwegen die Schminke und Anstrich denen thörichten Frauen, und war vor sich mit ihrer natürlichen Röthe zufrieden, und glänzten an ihr ihre Tugenden, vornehmlich Standhafftigkeit und ihre angebohrne Großmuth hervor. Jedoch war diesem allem ungeachtet ihro der Kayser, ob er derselben schon einen hohen Thron auffrichten ließ, und einer Königliche Bedienung und Herrlichkeit verschaffte, nicht getreu, als der ein junger und gailer Herr war, der einem unordentlichen und wollüstigen Leben sich ergeben hatte. Eben dieser Scribent schreibt fernes davon im 3. Buch: Als diese Frau, welche nur Töchtern, aber keine Söhne gebohren, An. 1161. mit Tod abgegangen, so habe Manuel diesen Todesfall nicht anderst, als eine Beraubung an seinem Leib schmertzlich empfunden, und derselben die gehörige Leichbegängnus halten, und sie in dem Vätterlichen Closter des Allmächtigen (τῦ παντοκράτορος.) auf das prächtigste beysetzen lassen. Wir haben aber schon anderstwo gesagt, daß sie nach dem Tod Manuelis A. 1180. aus Constantinopel in das Closter Castell seye geführt worden. † Weilen aber diese Printzessin aus dem Sultzbachischen Hauß gewesen, so ist zu wissen, daß diese Stadt auff einem hohen Berg in der obern Pfaltz gelegen, und mit vielen andern Bergen umgeben ist. Es seynd keine Weinberge daselbst, aber es wird das beste Bier da gebraut. Die Stadt hat 4. Thor: 1. Das Haagthor, vor welchem die so genannte Herberg im Haag sich befindet: 2. Das Rosenbergerthor, welches seinen Namen hat von dem nah-dabey gelegenen Schloß Rosenberg, so gegen Morgen ligt. 3. Das Neuthor, weilen dieser Theil der Stadt gegen Mittag neuer als der andere ist. 4. Das Wasserthor, oder Weiherthor, von dem Weyher und Bach, der vorbey fliesset, also genannt. Es ist kein anderer Fluß daselbsten, als das Bächlein Rosenbach genannt, welches aus andern Bächlein entspringt und nahe bey der Stadt Amberg in die Filß fließt. Um die Stadt herum befinden sich viele Waldungen, worinnen aber nichts als Füchse und Hasen anzutreffen seynd. Die Häuser der Stadt seynd aus Stein; die vornehmste Kirche ligt mitten in der Stadt. Die jetzmahlige Prediger daselbsten sind, Johannes Jugler, von Sultzbach, sammt denen Diaconis; Sein Sohn, gleiches Nahmens, ist einer von unsern Auditoribus auff der hohen Schul Tübingen. Der andere Philipp Ludwig, Christophs J. U. Dr. und Cantzlers bey dem Fürsten in der Pfaltz Otho Heinrich, Sohn, so in meiner Verwandtschafft ist. Das vortreffliche und wohlbefestigte Schloß daselbsten liegt auff einem felsigten Ort, und beschließt die Stadt, und hat keinen Eingang als aus demselbigen. Die Schul befindet sich neben der Kirch, und hat [illegible] sen und so viel Præceptores, über welche der jetzmalige [illegible] gesetzt, nemlich Bertward-Stan von Gera im [illegible] land gebürtig, die Lufft ist kalt und gesund, weßwegen Einwohner wohl auff und bey gutem Leib seynd. Feld ist fruchtbar, aber hart zu bauen. Die Re[illegible] ist nach der Augspurgischen Confession eingerichtet. lich so liegt Sultzbach von Amberg 1. Meil, von [illegible] berg 7. von Regenspurg 9. Und so wäre aus Gel[illegible] heit der Kayserin Bertha von Sultzbach genug ge[illegible] welches ich erst A. 1594. beygesetzt habe. Ich sch[illegible] aber wieder zu dem angefangenen Lauff. † Zu dieser erhielt das Closter Anhausen von Pabst Coelestino, cher dem Innocentio A. 1143. nachgefolgt, ein Privgium, welches bey Bruschen zu lesen, worinnen so [illegible] des enthalten ist: Geliebte Söhne in dem Herrn, [illegible] dem wir durch das Anhalten unsers Ehrwürdigen [illegible] ders Bischoffs Walthers, bewegt worden seynd, so [illegible] len wir auch in eurem billigen Gesuch günstig will[illegible] ren. Zu solchem Ende wir das Closter St. Mar[illegible] von Ahausen, welches von einem Mann vortreffl[illegible] Angedenckens, nemlich Mangold, Pfaltz Graffen, [illegible] dessen Söhne, als nemlich von besagtem unserm [illegible] der Walther, Bischoffen zu Augspurg, Adelbert [illegible] Ulrich in ihrem eigenen Freygut erbauet, und dem [illegible] Petro sammt aller Zugehör dargestellt worden, [illegible] dieses vornehmsten Apostels und unsern Schutz [illegible] Schirm auffnehmen, und durch gegenwärtige Frey[illegible] befestigen ꝛc. Wie wir dann auch den Tausch, [illegible] wegen des Orts, wo das Closter gelegen, mit der [illegible] che St. Petri von Oetingen, als unter deren [illegible] er gehörte, mit beyder Theile Einwilligung vernün[illegible] auffgerichtet worden, nach der uns zukommenden [illegible] lischen Gewalt bestättigen ꝛc. Was hernach [illegible] die Güter, Zehenden, Erwerbung der Habseel[illegible] Verordnung eines nutzlichen Schirms-Herrns, [illegible] schaffung des unnutzlichen, die rechtmäßige Abbre[illegible] Firmung und das Heil. Oel, die Einweyhung des [illegible] und Kirchen, die Ordinirung der Mönchen, die [illegible] tung der Begräbnussen vor die Ansuchende ꝛc. an[illegible] so solle es hier alles, wie in andern Clöstern, [illegible] halten werden. Nach Rom solle jährlich ein [illegible] den abgetragen werden. Die, so es übertretten, [illegible] flucht, aber die, so es halten, gesegnet seyn. † K[illegible] her brachte einer mit Nahmen Arnold aus Bre[illegible] gebürtig, zu erst in Occident eine Ketzerey auf[illegible] Panuinius berichtet,) wordurch er die Macht [illegible] schen Pabsts herunter zubringen suchte. Durch Arnolds Beginnen, schreibt Sigonius, seyen die [illegible] in ihrem Vorsatz gestärckt worden, daß, nachdem Pabst Innocentius gegen ihre Feinde die Thurn[illegible] che sich nach einem hefftigen Gefecht ergeben, [illegible] gar zu gelind verfuhr, sie beschlossen, Rom [illegible] den alten freyen Zustand zu setzen, die alte Ord[illegible] und Obrigkeiten wieder bey der Republic herzust[illegible] dem Pabst nichts als die Besorgung des Gottesd[illegible] der Stadt zu überlassen. (Diese lutherizier[illegible] schon.) Wie sie dann den schon längsten verl[illegible] Raths-Orden, mit Beystimmung des Volcks [illegible] aufrichteten, und den Krieg mit denen Tiburtin[illegible] Neue anfiengen. Pabst Innocentius suchte zu[illegible] erstlich durch die angesehenste Männer, hernach d[illegible] Bann zu bändigen, und zur Raison zu bringen, [illegible] gebens. Nachdem er nun auf solche Weise in Furc[illegible] setzt wurde, die gantze Römische Herrschafft zu ver[illegible] macerierte ihn diese Bekümmernuß dergestalten, [illegible] den 24. Sept. starb. Ihme folgte Pabst Coelestin[illegible] der aber nicht gantzer 6. Monath auff dem Päb[illegible] Stul gesessen. Von dem Priester Arnold ist im [illegible] gehendem Buch bey An. 1128. gesagt worden.

Cap.

Cap. 6.

Das Closter Herbrechtingen. Von den Reliquien der Heiligen zu Braitenau und Zwifalten. Traurige Fatalität der Stadt Edessa in Mesopotamien, so sie von denen Saracenen litten. Der daher auffs Neue angestellte Feldzug in Orient. Die Römer machen mit Pabst Fried. Der Abbt zu Ottenbeyren. Isingrin. Das Closter Herren-Alb. Conrad von der Pfaltz ein Kirchen-Verwüster. Henrici Leonis Unternehmung auff Schwaben. Die Auffmunterung Galliens durch den Heil. Bernhard zum Feld-Zug in Syrien. Der Pohlnische Uratislaus flieht zu Kayser Conrad.

Im Jahr 1144. wurde, nach Bruschens Bericht das Closter Herbrechtingen (heut zu Tag Herbertingen,) vor Augustiner Ordens Leute zu Ehren des Heil. Dionysii von dem mächtigen Schwäbischen Fürsten Friedrich, der nach Conrad zur Regierung gekommen, gestiftet. Es ist solches an dem Fluß Brentz, nicht weit von Ulmhausen gelegen, und gehörte damahls unter das Augspurgische Bisthum. In der schönen Kirche dieses Orts soll der Leichnam eines gewissen Bischoffs und Bekenners St. Pharaonis begraben liegen, welcher von wilden Kühen biß an den Bronnen des Closters gezogen worden, der dahero auch noch der Pharons-Bronn genennt wird. Es soll dessen Nahm Herbrechtingen, wie Bruschius gehört, so viel bedeuten, als Herrenpracht, weil es dem Ulmhausen und Königsbrunn nicht viel nachgibt. † Dieses Closter wurde durch Pröbste regiert, welche waren. 1. Wandas. 2. Rapatho. 3. Berthold, welchem Kayser Friedrich zum Schirms-Herrn gegeben Gotfrid von Ulm. 4. Martin. 5. Jost. 6. Berthold II. im Jahr 1230. 7. Conrad, um das Jahr 1280. Kayser Rudolph von Habspurg. 8. Berthold um das Jahr 1327. da Theodoricus von Althaim, und seine Gemahlin Adelhaid dem Closter etliche Güter vermacht haben. Dieser Berthold kauffte den Kirchensatz in der Stadt zu Stotzingen eine Stadt in Schwaben A. 1329. 9. Ulrich von Plintheim, A. 1347. in welchem Jahr um das gantze Closter herum eine neue Maur allererst auffgeführt sammt dem Thor gegen Abend. 10. Eberhard, welchem Kayser Carolus IV. mit Genehmhaltung des Ertzbischoffs zu Maynz, die Pfarrey, der in der Nähe am Brentz-Fluß gelegenen Stadt Giengen, im Jahr Christi 1348. gegeben. 11. Heinrich, welcher 1369. regierte. 12. Ulrich II. A. 1407. unter welchem die Würtembergischen Graffen Eberhard, Bischoffen zu Augspurg. Er hat das gantze Closter A. 1410. renovirt. 13. Einer Nahmens Johannes, A. 1420. in welchem wurde die Prædicatur in der nah-gelegenen Stadt Giengen von M. Johann von Riedlingen und Physico zu Nürnberg gestifftet. 14. Heinrich von Mergestetten, A. 1448. Er starb A. 1449. in Monath Julio, nachdeme vorhero A. 1449. das Closter von den Giengern, in denen Kriegsläuffen zwischen den Städten und Fürsten in Brand gesteckt und geplündert worden. 15. Georg Piscatorius, starb 4. Aug. 16. Magnus Ammon von Giengen war, unter welchem das Closter 1520. durch die Evangelische Männer, Michael von Ulm und Wolfgang Capito zu Augspurg reformirt worden. 17. Pantaleon Keller, von Geißlingen gebürtig 15. Jahr; starb 1541. 18. Valentin Peihard von Lauingen, 18. Monahts. Damahls wurde das Closter von dem Hertzog Ulrich von Würtemberg eingenommen. Der Abbt warff sein Geistlichs-Habit weg, und nahme eine Frau, mit Nahmen Anna, eine Tochter Doctoris Nicolai Majers fürnehmen Rechtsgelehrten, und Fürstlichen Cantzlers, mit welcher er noch A. 1550. gelebt und 4. Kinder erzeugt. 19. Johannes Mercator, aus dem Flecken Roßhaupt, an der Donau gebürtig. Er wurde A. 1536. mit noch andern wenigen jungen Mönchen dieses Closters, nemlich Johann Ruf und Martin Steiner von Dillingen (dann die Aeltere hatten die Evangelische Lehre angenommen,) hinausgejagt und zum Priester in dem Flecken Sunthofen im Algöw angenommen. Daselbst wurde er in dem Teutschen Krieg wiederum verjagt, und folgte Kayserl. Caroli V. Armee nach, wurde aber zu Rochlitz in Meissen gefangen, jedoch nicht lang darauf wieder loß gelassen. Endlich ward er durch den Kayser wieder in dieses Closter eingesetzt und zum Probst ernennt An. 1548. Er hat das neue schöne und prächtige Schlaff-Gemach erbaut, und ist A. 1550 dem Closter noch vorgestanden. Zu dieser Zeit bekleidet diese Würde in diesem Würtembergischen Closter der Evangelische Probst Aaron Magnus, schon viele Jahr mit grossem Ansehen, dessen wir in dem vorhergehendem Buch gedacht haben. † In eben diesem 1144. Jahr hat der Abbt Heinrich des Closters Braitenau in Hessen, der ehmahlen ein Mönch zu Hirschau gewesen, des Heil. Felicis, ehmaligen Pabsts und Märtyrers Haupt, welches ihme von demselben den 12. Augusti. im Schlaff entdeckt worden, ausgegraben, (nachdem es viele Jahr unter dem Schwibbogen der Kirche gelegen,) mit aller Ehrerbietung herausgenommen, und hernach denen Hirschauischen Brüdern ein Stücklein dorvon, als das gröste Liebes-Geschenck, übersandt. So viel hielte man damahls auff die Reliquien der Heiligen. (Tritenheim.) † A. 1145. (nach andern 1143.) bekam Bertholff, der vierte Abbt des Closters Zwifalten (wie man nemlich auf den Pergament-Häutten ließt; wie wohl Brusch Heinrichen zum vierten Abbt daselbst macht,) zwey Cörper von denen ehmahls zu Cöln umgebrachten eilfftausend Jungfrauen, (da er nemlich seinem Nachfolger nachgab und nach Cölln kam,) welche er mit grossem Kosten dahin bringen ließ. Wir aber, sagt der ohnbenambte Scribent, als Leute, welche die Wahrheit dieser Sach nicht wußten, damit wir nicht ungewisse Sachen vor gewiß annehmen möchten, haben nach vorher gegangenem Fasten und Betten, wahrhafftig und so klar als der helle Tag ist, unter dem Lob und Preiß Gottes von allen Anwesenden, die Prob vermittelst des kalten Wassers an denen heiligen Jungfräulichen Leibern, so um Christi Willen zu Cölln gelitten, gemacht, und bewiesen, daß sie aus der Zahl der eilfftausenden seyen. Nach dieser Untersuchung haben wir diesen Reliquien mit unsern Alben und Kappen angezogen mit gehörigem Lob und mit Freuden auffgenommen. Hernach haben wir auff Anhalten besagten Vatters den einen von diesen Cörpern bey uns behalten, den andern aber in das Frauen-Closter St. Johannis des Täuffers gesetzt; So viel sagt dieser Scribent. Hier solte man nun eine Untersuchung aus der Heil. von GOtt eingegebenen Schrifft anstellen. 1. Ob man die Wahrhafftigkeit dieser Cörper durch die Prob des kalten Wassers habe ergründen sollen? 2. Ob die Uberbleibsel der Heiligen, gesetzt man hätte sie auch vor wahrhafftig befunden, anzubetten seyen? Wenigstens zeigt die Schrifft deutlich, daß wir den Aberglauben fliehen und GOtt allein anbetten sollen, und dieses durch den einigen Mittler Christum. † Im Morgenland wurde die Stadt Edeßa (oder Rohas, oder Rages) in Mesopotamien oder Medien, welche von der

der Zeit Constantini Magni an die Christl. Religion, ob sie schon von den Heyden betränget war, behalten, von einem gewissen Armenischen Burger verrathen, weilen der Fürst der Stadt Joscelinus dessen Tochter, welche sehr schön war, genothzüchtiget hatte. Hierauff that Sanguinus sonsten auch Alaph genannt, (welcher Landvogt über das Halapensische Syrien und Mesopotamien, ausgenommen Antiochia und Damascus, und des Königs oder Sultans der Perser und Meder unterthan ware,) in der Heil. Christnacht einen Einfall in die Stadt mit seinen Leuten, und machte unter den Christen eine grosse Niederlag, besonders unter denenjenigen, welche Christum nicht verläugnen wolten, und wurde der Ertzbischoff Hugo selbsten massacrirt. Alle vornehme Frauen und Jungfrauen wurden auf Altäre gesetzt, (besonders in der grossen Kirche der Heil. Jungfrau Maria,) der Religion zur Schmach, geschändet und hernach umgebracht. So gieng gantz Mesopotamien verlohren und das Jerusalemitanische Reich wurde in den grösten Schrecken gesetzt. Um dieser Ursach willen kam ausser andern auch der Bischoff von Gabala in Italien um die Abendländer wider Orient zum Krieg auffzumuntern; Zu diesem Ende begab er sich auch zu König Conrad in Teutschland, und König Ludwig in Franckreich, damit er Hülff zusammenbringen möchte. Der Pabst gerieth durch diese unerhörte Begebenheit in grosse Bestürtzung, und zeigte an, daß er nunmehro wieder einen Kreutz-Zug ansagen lassen, und das gantze Abendland in die Waffen bringen wollte, welches auch geschahe, in dem er an alle Könige, besonders an den König in Franckreich, Brieffe abgehen ließ. Er munterte sie aber nach dem Exempel Urbanii II. auff, welcher nächst vorher den gantzen Occident einen solchen Ruhm zu erwerben auffgemuntert hatte, wordurch nach der Eroberung Jerusalems ein neues Reich in Syrien angelegt worden: Edessa wäre eingenommen; dessen Ertzbischoff sammt der Geistlichkeit und dem Christen-Volck auff das grausammste umgebracht: Der heiligen Reliquien wären von den Ungläubigen zertretten; die gantze Morgenländische Kirche stünde in der grösten Gefahr: Demnach so müsse man sich auffmachen, dasjenige zu erhalten, was durch viele Müh und Blut von den Vorelteren erworben worden. Er nahm hierauff die hinterlassene Weiber und Kinder der Raysenden in den Kirchen-Schutz, und verbothe, daß man niemand wegen Schulden belangen solte, biß man wider vom Krieg zuruck kähme; theilte auch Vergebung der Sünden aus vor alle, welche auff dieser Reise nach gethaner Beicht sterben würden und mahnte die Leute ab von der Hoffart, vom Stehlen und der Wollust, (Frisingensis und Urspergensis, auch Sigonius und andere.) † In der Stadt Rom geschahe es, daß die unruhige Römer, welche ausser dem Senat noch eine höhere Obrigkeit nemlich einen Patricium verordnet, und König Conrad durch eine in Teutschland abgeordnete Gesandtschafft zu Hülff geruffen hatten, aber vergebens, nachdem Pabst Eugenius die Tiburtiner und andere Lateinische Völcker ihnen über den Hals geschickt hatte, bey dem Pabst um Frieden bathen, auch unter gewissen Bedingungen erhielten, wordurch diese Unruhe gestillt wurde. † Die Uberschrifft des Brieffs, welchen sie an den Kayser geschrieben, lautet also: Excellentissimo atque Præclaro Urbis & Orbis totius Domino, Conrado Dei Gratia, Romanorum Regi Semper Augusto: Senatus Populusque Romanus Salutem, & Romani Imperii Felicem & inclytam gubernationem. Zu letzt waren folgende Vers angehenckt:

Rex valeat: quicquid cupit, obtineat: super hostes,
Imperium teneat: Romæ sedeat, regat Orbem:
Princeps terrarum ceu fecit Justinianus,
Cæsaris accipiet Cæsar: quæ sunt sua, Præsul:
Ut Christus jussit, Petro solvente tributum.

† Das Closter Ottenbeyren bekam A. 1145 Abbt Isingrin aus dem St. Ulrichs-Closter in der Augspurg. Dieser hat als ein guter Haußhälter Closter sehr bereichert; nachdem die Leute Hauffen zusammen kamen, den Leichnam seines Vorfahrers Ruperti zu sehen, und gantze Dorffschafften verei (wie Brusch bezeuget.) Dann es saß beständig ein tenbeurischer Bruder, Nahmens Salcho, bey dem Ruperts, wie ein Vogler bey dem Vogel-Heerd, wußte die Tugenden und Thaten des St. Rupert trefflich herauszustreichen, wie er dann sagte, daß auch die Gedancken der Brüder gewußt habe. diese anmuthige Lock-Stimme geschahe es, daß die che zu Ottenbeyren grossen Reichthum von denen fliegenden Vögeln erhuben. Das übrige von ihm unten A. 1154. vorkommen. † In eben diesem wurde das Schwäbische Closter Weissenau, oder derau, welches nahe bey Ravenspurg gelegen, auffgebaut. Von dessen Stifftung eben um 5. Cap. 5. bey A. 990. gemeldet worden. † A. 1146. die Abbtey Herren-Alb, St. Bernhardi Ordens 30. Septembr. gestifftet worden, von welchem ster hernach bey A. 1148. mehr vorkommen wird. König Conrad des Herrn Geburths-Fest zu celebrirte, allwo der Ertz-Bischoff zu Mayntz, meiste Sächsische Fürsten zugegen waren: wurde genbog fast in der Mitte des Himmels gesehen, der Mitte Kreutze von sich zeigte. Das Oster-Fest de von dem Kayser zu Bamberg gehalten, (der Mariani Scoti meldet es.) † Den Mittwoch Pfingst-Fest dieses 1146. Jahrs erfrohren fast gantz Teutschland alle Früchten, Weinberge und me, und was noch übrig war, gieng im Junio durch Uberschwemmung, welche die viele Regen verhatten, zu Grund. Dahero war es kein Wunder darauff Hunger und Pest erfolgte, wie sie der Tritenheims Aussage, des folgenden Jahrs auf unglaubliche Weise grassirt haben soll. † Pfaltz-Graf am Rhein, Friderici Barbarossæ Bru alle Kirchen-Güter mit Gewalt an sich, und da mand Einhalt thun konnte, so mußte man es gedultig ertragen, oder das abgenommene wieder an sich kauffen. Der Bischoff zu Wer rad beklagte sich schrifftlich bey der Heil. Jungf gard, Aebbtißin auff dem St. Ruperts-Berg in Bi bekam zur Antwort, daß sie ihn, wie er begeh Gebett einschliessen wollte, (Tritenheim.) † Zeit wolte Henricus Leo (Cranz. Sax. Lib. Das Hertzogthum Schwaben zu dem Sachsen und Bayern conquiriren, weil sein cher Groß-Vatter aus Schwaben herstamm Sach aber König Conrad übel empfunde, Bruder Friderich das Hertzogthum Schwab Als nun Heinrich den Friderich in Schwaben wolte der König ihm auff eine andere Art den lauffen, gieng dahero in aller Eil mit der Ar Goßlar und ruckte von dannen weiters hinüber er die ansehnlichste Sächsische Stadt Braunsch bern möchte. Wie aber dieses Verhaben Hein worden, veränderte er sein Kleid und marchirte Nacht dahin, und kam nur mit drey Gefäh Braunschweig, wordurch er dem König zuvor dessen gantzes Dessein vernichtete. Er war aber von unentlichem und unersättlichem Ehrgeitz, zeit auff mehrers begierig war. † Sigonius Nachdem des Pabsts Eugenii Brieffe wegen de Zugs nach Franckreich gebracht wurden, so Abbt Bernhard offentliche Creutz-Predigten, sem Ernst und Eifer an: Es seye die Zeit herbe men, da die Fülle der Heyden müßte eingehen, gantz Israel seelig werden. (Wie sehr betro Mann! Es heißt nicht aus Franckreich oder Te

der mit vielen Tausenden ein bewapneter Schwab
er Frantzoß / sondern aus Zion werde der Prediger
s Evangelii, Christus und seine Apostel kommen; ja
war ja schon lang gekommen, als der da erlöse und
wendt das gottlose Wesen von Jacob. Röm. 11.
ch die Predigten des Evangelii, nicht aber durch die
che Waffen werden die Seelen zum Heyl gebracht.
Nichtigkeit dieser grossen Unternehmung hat der
ng gezeigt, da durch die öffteren Feldzüge so viele
und Menschen ins Verderben gestürtzt, und doch zu-
Jerusalem nicht behalten worden.) Was aber
nhard gesagt habe, schreibt Sigonius und andere, das
r mit wunderbahren Zeichen und grossen Wun-
Wercken gleichsam überhäufft, massen bekandt seye,
kein Tag gewesen, daran er nicht etliche Kran-
, schwache oder contracte, so zu ihm gebracht worden,
let hätte. (Allein der Heil. Chrysostomus schreibt
sinem Buch von dem Priesterthum L. 4. Es seye
diesem Vermögen, Wunder zu thun, nicht ein-
eine Spur übrig geblieben.) Durch, diese Sachen
e dann König Ludwig selbsten bewogen, das Creutz
St. Bernhard sammt dem gantzen Adel anzuneh-
Welches auch gantz Franckreich nachmachte, so
nicht uneben 7. Weiber einen Mann nehmen konten,
en so viele Wittfrauen vor die noch lebendig zuruck-
mmene Männer zuruck blieben. Gleiches hat auch
folgen Jahr Teutschland und Italien nachgemacht.
Creutz-Prediger hiessen diejenige, welche die Leute zum
gen Krieg auffmunterten. Dann wer sich in den
ien begab, der mußte ein rothes Creutz auff den
iern und Waffen führen. Simo Fornar. Comment.
Furiosum Ariosti. † Aventinus schreibt /
habe damals viele Wunder-Zeichen am Himmel ge-
Die falsche Propheten haben das Volck durch erdich-
Wunder-Wercke betrogen, und haben die Juden um-
n wollen, welchen aber der Heil. Bernhard das Leben
en, weilen GOtt versprochen; Er wolle ihre übrige
machen. So soll es auch Fleisch geregnet haben,
r Himmel feurig und mit Cometen gesehen worden
auch soll ein Wolff 30. Menschen auffgefressen ha-
Ich glaube, daß etliches noch vor A. 1146. gesche-
e, weil man das eigentliche Jahr, worinn es ge-
n seyn soll, nicht findet. Aventinus führet offt ei-
uffen solcher Geschichte an, (wie auch andere Ge-
Schreiber thun) aber ohne Ordnung und Unter-
der Jahre. † Die Römer waren abermahlen
n dem Pabst Eugenio, daß er Tibur zerstöhren
lches er aber rund abschlug, und nachdem man
nnäckiger darauff beharrte, selbsten mit den Car-
sich nach Tibur begab. Worauff der Heil.
rd sie durch Brieffe an statt des Pabsts sehr
. Der Pabst aber rayßte in Franckreich und
daselbst so wohl von König Ludwig, als auch von
itzen mit grosser Ehrerbiethigkeit auffgenommen,
m auch seine Gegenwart zur Unternehmung des
ben Feldzugs die stärckste Anfrischung verursach-
Ehe ich zu andern Sachen schreite, will ich vor-
on Pohlnischen Geschichten etwas erwähnen,
König Conrad auch daselbst etwas zu schaffen be-
n hat. A. 1140. succedirte Uladislaus seinem
r Boleslao. Er hatte zur Gemahlin Christinam
vielmehr Gertraud,) des Römischen Kayserss
Heinrich V. Tochter, und Conrads Neffin von seinem leiblichen Bruder Leopold, Marg-Grafen in Oesterreich, welcher Cromerus das Prædicat einer hochmüthigen, geitzigen und Ehrsichtigen Frauen gibt / welche alle Polacken nur vor Schwein gehalten. Diese reitzte ihren Mann beständig auff, daß er das gantze Reich an sich bringen, das wäre so viel, daß er seinen 4. Brüdern, nemlich Heinrich, Boleslao, Miezlao, und Casimir ihre Hertzogthümer wegnehmen solte. Dann sie sagte: Sie wäre eines Kaysers Tochter, eines Kaysers Bruders-Tochter, welche ihme mit einer ansehnlichen Morgen-Gab auff Hoffnung der gantzen Herrschafft zur Gemahlin gegeben worden; jetzo werde sie sammt ihren Kindern in einen schlechten und geringen Stand gesetzt, welches nicht geschehen würde, wann er ein rechter Mann wäre. Vielleicht hat sie sich der Worte unserer Annæ Comnenæ, so im 1. Buch Choniatæ stehen, bedienet, welche dieselbe wider ihren langsamen Mann Bryennium ungescheut ausgestossen, als er dem Calo Johanni das Reich nicht vor dem Maul hinweg nehmen wollte: Warum hat mich die Natur zur Frau, und dich zum Mann gemacht? Was brauchts viel? Die Ehrgeitzige Gemahlin ließ nicht ab, biß sie Uladislaum zu solcher Unternehmung brachte und lag ihm mit Klagen, mit Heulen, Murren und Schelten, mit Liebkosen und Einreden bey Nacht so lang an, bis er, ohngeachtet der kluge Pohlnische Rath ihn abmahnte, und die Brüder es demüthig abbathen, ihnen dannoch den Krieg ankündigte, und sie in dem Schloß Posen belagerte, da sie dann wegen Mangel der Lebens-Mittel sich schon im Sinn hatten zu ergeben. Als sie aber von den alten Soldaten wieder in ihrem Muth gestärckt worden, nahmen sie die Gelegenheit in acht, und thaten bey Nacht, als die Feinde betruncken waren, tantzten und sprungen, mit grossem Geschrey und brennenden Fackeln in Händen einen Ausfall, schlugen die Feinde in die Flucht und steckten das Lager in Brand. Uladislaus kam mit genauer Noth davon und wurde von seiner Brüdern biß nach Cracau verfolgt. Von dannen flohe er nach Teutschland zu seinem Schwager dem Kayser Conrad. Die Brüder aber bemächtigten sich indessen Cracau, und übersandten ihme seine Gemahlin und Kinder samt denen übrigen Mobilien, und ohngeachtet diese Gemahlin ihnen auffsätzig und an allem Unheil schuldig war, so liessen sie dannoch ihro von den ergrimmten Kriegs-Leuten und Vornehmen keinen Schimpff erweisen. Auff diese Weise kam Uladislaus, der auff Einrathen seiner Gemahlin (sind Worte Cromeri) unbilliger Weise nach fremdem Gut trachtete, billig um sein eigenes, und so hat nach Pythagoræ Meynung ein jeder darnach Glück, als er sich aufführet. Dieses geschahe A. 1145. und kam in dem folgenden Jahr so weit, als es jetzo erzehlet worden. Was hernachmahls auff seiten der beyden Kayser Friederichs und Conrads vorgegangen, wird an seinem Ort gemeldet werden. † Indessen starb Königs Conrads Gemahlin Gertraud in diesem 1146. Jahr, (Stadensis.) † So starb auch in diesem Jahr Johannes de Temporibus genannt (von Guazzo wird er genannt Giouanni da le Stampe,) welcher 361. Jahr alt worden: Er war Caroli M. Waffenträger A. Christi 800. da er eben 15. Jahr alt war, er war von einer vortrefflichen Leibs Constitution und Mäßigkeit, (Henric. Pantaleon.)

Cap. 7.

Kayser Conrad wird sammt seines Bruders Sohn Friderich auff Ermahnen St. Bernhards mit dem Creutz bezeichnet. Der ältere Friderich, der Einäugige genannt, geht mit ab. Kayserś Conrads, und Ludwigs in Franckreich wichtiger Feld-Zug in Syrien, Stadt Jerusalem halber. Die neuen Amazonen. Des Griechischen Kayserś Beträngung der Teutschen. Der Teutschen Wassers-Gefahr und trauriges Bad. Teutsche Flott wider die Spanische Saracenen. Der Türcken Niederlag bey dem Fluß Mæandro. Die Ursach, warum der Griechische Kayser mit dem Teutschen geeiffert. Die Saracenische Manier zu streiten.

Als A. 1147. oder, wie andere wollen, 1146. König Conrad des Herrn Geburths-Fest zu Speyer feyerlich begangen hatte, wurde zu Franckfurth ein zahlreicher Reichs-Tag angestellt. Dahin kam dann auch der Abbt Bernhard, und machte mit seiner Heiligkeit, Gelehrsamkeit und Beredsamkeit ein grosses Auffsehen. Als er nun von Conrad aus der Kirch in seine Herberg begleitet wurde, solle er einen lahmen Knaben gehend gemacht, einem Blinden das Gesicht, und einem Stummen die Red wieder hergestellt haben. Eine solche Krafft hatte damals die Bezeichnung des Creutzes. Nachdem er nun eine wichtige und weitläufftige Rede von dem Creutz gehalten, so ward nunmehro Conrad selbsten, so wohl durch die Brieffe deß Pabsts, (mit deme er keine Disputen mehr hatte,) als auch durch das Ansehen des Königs in Franckreich von St. Bernhard bewogen, das Creutz auff die Schultern zu nehmen, welches er auch am Tage der Reinigung Mariä würcklich bewerckstelligte; worinnen ihme seines Bruders deß Einäugigen Sohn Friederich, der nachmalige Kayser, und Guelph sammt denen vornehmsten Teutschen Fürsten nachgefolgt. So begab sich gleichfalls in diesen Krieg der Hertzog Heinrich in Bayern, Conrads Halb-Bruder; viele Bischöffe, als Ortlieb von Basel, Regenbert von Passau und Otho von Freysingen. Dieses soll nun zu Franckfurth geschehen seyn. Andere melden einen Theil von Speyer, den andern von Franckfurth. Conrad ließ seinen Sohn Heinrich mitten in der Fasten-Zeit zu Aachen zum König krönen, damit nicht das Reich bey seiner Abwesenheit ohne Regenten seyn möchte: Es lebte aber dieser Heinrich nicht lang. Unterdessen war der ältere Hertzog Friederich, welcher sehr kranck war, nicht wohl auff den Bruder König Conrad zu sprechen, (wie Frisingensis meldet,) daß er seinem erstgebohrnen Sohn gestattet hätte, das Creutz anzunehmen. Hierauff machte sich der Abbt Bernhard zu ihm, um ihne zu trösten, und wünschte ihm allen Seegen. Allein Friederich konnte die Schmertzen nicht länger ertragen, sondern gab nach etlichen wenigen Tagen seinen Geist auff, (nachdem er seinen Sohn Friederich zum Hertzog in Schwaben hinterlassen hatte,) und wurde in dem Closter St. Walpurgis an den Elsäsischen Gräntzen beygesetzt. † König Conrad hatte, (wie Sigonius schreibt,) nachdem er das Oster-Fest zu Bamberg celebrirt, zwey mächtige Armeen, denen Saracenen die Flügel zu beschneiden, destinirt, davon die eine wieder diejenige agiren solte, welche die Spanische Ufer innen hatten, die andere aber wider diejenige, welche auff Syrien und Jerusalem ihre Unternehmung richteten. Zu dem Ende kame er nicht lang hernach mit Friederich, seines Bruders Sohn, und den meisten Fürsten nach Regenspurg, als wohin er die Reichs-Versammlung ausgeschrieben hatte. Daselbst kamen alle Trouppen aus gantz Teutschland, welche nach dem gelobten Land marchiren solten, so wohl Cavallerie als Infanterie so gegen 200000. starck waren, zusammen. Guil. Tyrus sagt in seinem 16. Buch 19. König Conrad habe bey dem Morgenländischen Feld-Zug nur allein 70000. Pantzer-Reuter ohne die übrige leichte Reuterey, das Fuß-Volck und ohne die Weiber und Kinder gehabt, auff welche dann der König in Franckreich hernach gefolgt. Und wann ihnen GOtt Glück gegeben hätte, (schreibt eben dieser Tyrius,) so hätten sie das gantze Morgenland unter sich bringen können. Aber das Opffer ist GOtt nicht angenehm gewesen, weil es vielleicht von unwürdigen Händen geopffert. Der March wurde also im Monath May angefangen. Aber der Abbt Joachim des Florentinischen Closters in Calabrien prophezeyte ihnen, sie würden wenig ausrichten. Von diesem Joachim hatten wir [illegible] schöne Bilder allhier. A. 1582. welche Künfftige Sachen andeuten; welches Buch uns [illegible] Lintzischen Medico, Mattia Anomoeo von Bern, der unser Freund ist, gesandt worden. Aus Italien waren vorhanden: der Päbstliche Gesandte Theodin von Porto; Hermann Marg-Graf zu Verona, Wilhelm von Montferrat, (welcher Kayserś Conrads Schwester Juditha zur Gemahlin hatte,) (Æmylius) Vido von Blanderat; Martinus de Turrore, ein angesehener Mann in Mayland. Ob nun schon dieser Zug übrigens keinen glücklichen Ausgang gewonnen, hat er doch so viel genutzt, daß dardurch Teutschland, welches von den vielen Räubereyen sehr unsicher war, (Chron. von Sachs. Cap. 13.) von solchem liederlichen Gesind entlediget wurde, welches nur vom Raub zu leben gewohnt war; Massen sich alle dergleichen Leute unter dieser Andacht, um ihrer Sünden loß zu kommen, in diesen Geistlichen Krieg begaben, und mit in den Streit gieng. Also wurde das Teutschland von den Strauch-Reutern und Hecken-Fischern dißmals ausgefegt. Das Jahr, worinn dieser Feld-Zug angegangen, ist in folgendem Disticho angezeigt:

Anno mileno, centeno, tessaradeno,
Septeno pariter, coeperat istud iter.

† Die Seelen-Besorgung vor einer sehr gefährlichen Rayse, ist aus folgendem zu ersehen. Friderich Schirms-Herr zu Regenspurg, welcher mit König Conrad nach Jerusalem gezogen, bate seine Mutter Luickard, daß, wann er unterwegen solte, sie sein Gut zu Brunnen dem Closter Admont geben solte; welches auch also geschehen. Als aber Friderichs Ehfrau Judith solches nicht eingeben wolte, und ihr Zubringen verschützte, wurde ihr das Schwester-Recht im Closter davor eingeraumt, auff sie nachgegeben. Jedoch machte die Tochter des besagten Friderichs Adelhaid, Gräfin von Hals sammt ihren Söhnen Ernst und Fridrich wegen deß Vaters der Verwandtschafft auch Prætension an dieses Gut, welche aber mit 20. Talent Chremensischer Müntz, 20. Marcklöthigen Silbers ebenmäßig abgefertiget worden. Zeugen waren: Conrad von Pilstein, Sighart von Schalach, Wolfger, Graf von Stein [illegible] gul Hundii Part. I. Genal. Bavar. aus einem Alten Tradit. des Closters Admont, bey den Herren von Pogen.) † Conrad marchirte, (nachdem er zu Regenspurg und anderstwo in Bayern noch viel Volck geschlagen,) mit der Armee in Ungarn, und [illegible] den Regenten daselbst, daß er Geisel geben, [illegible]

der Treu ablegen mußte. Da er auch vorher von aus Polen durch seine Brüder verjagten Uladislao ständig gebetten worden, ihne wieder einzusetzen, und etwegen an den Bruder Uladislai Boleslaum Crispum, die Regierung hatte, Gesandten abgefertigt, die höffliche und nachtrückliche Antwort erhalten, er Bruder um rechtmäßiger Ursach willen verjagt : so kam er jetzo in Person in Polen, in der Hoff- er würde durch seine Gegenwart die Brüder mit- er aussöhnen können. Er wurde auch sammt dem nischen Fürsten Uladislao von Boleslao und seinen dan sehr freundlich auffgenommen und biß an das rte Meer convoyirt, wo der Weg kürtzer war. das Vereinigungs-Werck wurde biß auff des Kay- Zurückkunfft von dem Krieg verschoben. Wobey viele Polacken freywillig mit dem Kayser in Krieg . Andere sagen: Er seye durch Ungarn in Thra- einer nicht gar regulairen Armee marchirt, (Crom. .) Von diesem March schreibt Tyrius Lib. 6. also: marchirten durch Bayern, und nachdem sie bey spurg über die Donau gesetzt, und das Heer in hiedliche Theil getheilt wurden, hatten sie zur die Donau, und kamen nach Oesterreich. Sie ferners durch Ungarn, wo sie freundlich auffge- en worden, und liessen die Bulgarische Provin- Rösien und Dacien am Ufer zur Lincken; Von en kamen sie in Thracien nach Philippopel und A- opel und endlich zur Königl. Stadt. Von eben Rayß meldet Sigonius also: Mit einer so grossen ohl-versehenen Armee setzte sich Conrad zu Regen- auffs Wasser, und fuhr die Donau hinab, (da die Cavallerie zu Land nachfolgete,) hielte das Fest noch auff Teutschen Gräntzen, und führte die Armee nach Ungarn. Von dannen gieng ch in Thracien, und nachdem er sich bey einem den 7. Septemb. poltirt und vor hatte, das Fest rth der heil. Gottes-Mutter zu feyren, kam er n Ungewitter, und durch das Auffschwellen ei- gelegenen Flusses in solche Noth, daß er mit gros- Verlust der Waffen, der Bagage und seiner Leute Constantinopel kam. Wir wollen von diesen Be- en etliches aus Nicetæ Choniatæ und dessen r. von dem Kayser Manuel anführen. Die An- r Teutschen in Thracien: Es ist eine fürchterliche e Wolcke von Abend her in die Römische Grän- n Blitz eingefallen, nemlich der von den Ale- und denen mit ihnen verwandten Völckern er- n. Von Kriegerischen Frauen unter den Teut- Teutsche Reit Elsen: Huy Katz. Die Weiber gleich mit einher mit über den Sattel geschla- ssen, wie das Manns-Volck, und waren be- nd mit Piquen versehen; sahen martialisch drein n noch frecher als die Amazonen. Unter diesen me, als die andere Penthesilia, vor andern her- an, welche von dem Gebräme ihres mit Gold Kleids Gold-Fuß genannt worden. Was dieses vor eine Adeliche Dame gewesen seyn? ens war es die Königin Eleonora in Franck- , weilen sie erst hernach gekommen. Die Ur- Feldzugs war diese, daß die Leute aus ihrem welche zu dem Heil. Grab raysen wollten, möch- sichern Weg bekommen, wo sie keine Nachstel- befürchten hätten. Des Kaysers Manuels Jungen gegen die Teutschen: Als sie die Wahr- er Sache mit einem Eyd behärtet hatten: ba- sich durch eine Gesandschafft Proviant und Fut- hr Vieh gegen Bezahlung aus. Der Kayser schrack über diese unvermuthete Begebenheit, ete aber doch seinem Schwager gantz gütig, lob- Vorhaben, und ließ ein Edict ausgehen, durch überall Speise und Futter anzuschaffen befohlen Unter der Hand aber beruffte er die Römische

Legionen zusammen, weilen er befürchtete, es möchten die Teutschen deßwegen gekommen seyn, damit sie sein Reich in das Teutsche Reich bringen möchten, berathschlagte sich mit seinem Rath, und erzehlte demselben, was vor wohlbewaffnete, grausame Blut-durstige und fürchtige Völcker eingefallen wären, ließ hernach die Thürne und Boll-Wercker der Stadt wider repariren, schaffte vor die Armee Panzer, Spieß, Degen, Pferdt und Geldt an, stellte einen Theil seiner Soldaten auff die Mauren, und hieß die übrige der Teutschen Armee auff dem Fuß nachgehen um selbige von Plünderung abzuhalten, doch solten sie nichts feindliches unternehmen. Es wäre auch an einem Ort bey Philippopolis zu einigen Scharmützeln gekommen, wo nicht der Gouverneur selbiger Stadt Michael aus Italien, ein beredter und auffgeraumter Mann den auffgebrachten Conrad besänfftiget hätte. Als man aber nach Adrianopel gekommen, mußte daselbst einer von den Verwandten Conrads wegen zugestossener Kranckheit sich auffhalten, welchen etliche Raub-begierige Römer lebendig samt der Herberg verbrandt haben. Als dieses Conrad erfuhr, befahl er seines Bruders Sohn Friederich, sich deßwegen zu rächen. Der dann, als ein von Natur wilder und zorniger Herr bey seiner Zurückkunfft das Closter, worinn der Krancke gelegen war, in Brand steckte, und die Räuber zur Straff zog. Weßwegen auch eine Schlacht entstanden, doch wurde Friderich von einem, mit Nahmen Prusuchus, wieder begütigt. † Der Fluß Melas ergießt sich auff die Teutsche. Als man auff die Ebene bey Chorbach gekommen, (Frisingensis nennt die Stadt Cherevach,) wurde daselbst das Lager auffgeschlagen. (Frisingensis beschreibt diesen Ort als sehr anmuthig, allwo man den 8. Septemb. die Geburt der Heil. Jungfrau feyrlich zu begehen vor hatte,) da habe der das Feld durchfliessende Bach, nachdem solcher durch häuffige Nacht-Regen auffgeschwollen, sich weit und breit ergossen, und Männer, Pferdte und Waffen (zur übeln Vorbedeutung auff das künfftige) erbärmlich mit sich gerissen. Da halff weder grosse Leibs-Statur, noch die sonst unüberwindliche Faust etwas. Frisingensis, der solches mit Augen angesehen, meldet: einige seyen geschwummen, andere haben sich an die Pferdt gehängt, andere seyen mit Seilen heraus gezogen, andere aber durch die Gewalt des Stroms dahin gerissen worden. Etliche, unter welchen sich auch dieser Otho befunden, haben ihre Zuflucht zu des Hertzog Friderichs Zelt genommen, wo man sicher war, weil es an einer Seite des Bergs gelegen. Seynd aber nicht auch die Amazonen und der Gold-Fuß ersoffen? das weiß ich nicht, doch steht zu hoffen, sie werden wegen ihres vornehmen Stands an einem sichern Ort gewesen seyn. Es wird weiters keiner gedacht, und glaub ich nicht, daß sie wieder in ihr Vatterland gekommen. † Königs Conrads Ankunfft zu Constantinopel und Durch-March nach Asien. Dieser traurige und höchst-schädliche Zufall war den Tag darauff, nachdem sich das Wasser gesetzt hatte, erbärmlich anzusehen, wordurch Conrad selbsten bestürtzt worden und sein wildes Wesen in etwas abgelegt hat. Worauff er nach der Kayserlichen Residentz eilte, wohin Er, wie man liest, bey grosser Hitz gekommen, und von Emmanuel wol empfangen worden, (wie er sich dann als Schwager trefflich aber betrüglich zu stellen wußte,) da sie dann sich wegen des Reichs und denen Türcken miteinander berathschlagten. Worauff Conrad, nach Choniatæ Bericht, alsbald genöthiget worden, mit der Armee in Asien zu setzen. Æmylius aber schreibt in seinem 5. Buch: der Teutsche Kayser seye von dem Griechischen Kayser prächtig empfangen worden, weil er aber einen solchen Hauffen Soldaten auf dem Hals gehabt, seye ihm die Zeit lang worden, und er in Asien über den Arm St. Georgii marchirt, da dann alle Arten von Schiffen zu Transportirung der Kayserlichen Miliz gebraucht

braucht worden, deren eine solche Menge gewesen, daß obschon Manuel Schreiber verordnet hatte, welche die Anzahl auffzeichnen solten, selbige dannoch wegen der allzugrossen Müh unverrichter Dinge davon gegangen seyen. † Von dem eben dahin gerichteten Feldzug der Frantzosen. Der König in Franckreich Ludwig rayßte nach Æmylii Bericht den 15. May. durch Teutschland, durch eben den Weg, worauff ihm der Kayser vorangegangen, samt einer auserlesenen Frantzösischen jungen Mannschafft, und hatte seine Gemahlin Leonora bey sich, eine Tochter Wilhelms von Poitou, als welche nicht ohne ihren Mann den König seyn wollte, und ihren Vatters-Bruder Raimund, Fürsten zu Antiochia, (welchen Choniata Petebinum d. i. Raimund von Poitou heißt) zu sehen verlangte, als von welchem Gesandte mit Geschencken geschickt worden waren, um zu bitten, daß der March beschleuniget wurde, eh und dann die Lateiner in Syrien zu Grund giengen. So wurde auch eine Flotte in denen Häffen von Provence ausgerüstet, daß sie bey Italien vorbey nach Orient schiffen solte, wohin sie der König commandiren würde. Woselbst der Griechische Kayser sie wiederum mit Proviant, aber übel versorgt hat. † Kaysers Manuels Treulosigkeit gegen die Teutschen und Frantzosen. Es schreiben etliche, (wie auch Choniata selbsten) die Griechen haben zerstossen Gyps unter das Meel gemischt, woran die Lateiner den Tod gegessen. Eben dieser Choniata, der denen Teutschen nicht abhold gewesen und der Gerechtigkeit beygestanden, schreibt auch folgendes: Manuel habe an bequemen Oertern denen Teutschen nachstellen lassen, nemlich wo der Paß eng gewesen, wordurch er nicht wenige von ihrer Armee ums Leben gebracht. Die Bürger haben die Thore vorgeschlossen, und denen Teutschen nichts zu kauffen gegeben, oder aber haben sie Seile von denen Mauren herab gelassen, und das Geldt zuvor hinauff gezogen, hernachmals entweder gar nichts, oder doch wenig von Brod und andern Victualien dargegen herab gelassen, sondern seyen unsichtbar worden. Durch welche Drangsalen die Teutschen so erbittert worden, daß sie das allsehende Aug Gottes wider zur Rache angeruffen haben, weilen sie gegen die Ankömmlinge, die doch einerley Religion mit ihnen gehabt haben, sich so ungerecht erwiesen. Noch darzu hat dieser Manuel aus falschem Silber Müntzen schlagen lassen, welche man denen Teutschen, die etwas verkaufft hatten, gegeben. Kurtz zu sagen, (wie solches Hieronymus Wolf, mein seeliger Freund übersetzt,) es war keine Art von Torten übrig, welche der Kayser nicht entweder selbsten wider sie angesponnen, oder nicht durch andere anstifften lassen, damit ihre Nachkommen ein beständiges Angedencken haben möchten, welches sie abschrecken solte die Römer anzugreiffen. Zu diesem hat er auch die Türcken durch Briefe angereitzt. Allein die Comneni haben hernachmahls ein schönes Trinck-Geldt von den Türcken bekommen, massen das Türckische Joch denen Griechen schon lang auff dem Hals liegt, dahingegen die Teutsche ihre Freyheit, durch Gottes Gnade, annoch haben. Der Griechische Kayser stund in Furchten, es möchte der Abendländische Kayser den Orient und Occident zu einem Reich vereinigen wollen, wie es in vorigen Zeiten auch gewesen; allein er hätte von Conrad, als einem gerechten und wahrhafftigen Mann, nichts zu befürchten gehabt. Dann was die Griechen von denen Teutschen und Italiänern befürchtet haben, das ist ihnen hernach von denen Türcken, mit denen sie offt wider die unsere Anschläg geschmiedet haben, wiederfahren. So findt die Ungerechtigkeit endlich ihren Lohn. † Von denen Verrichtungen in Spanien. Es wurde auch eine Teutsche Flotte (nach Sigonii Zeugnus) wider die Abendländische Saracenen ausgerüstet, welche, nachdem sie den 27. April von Cölln ausgeloffen, den 19. May. in Engelland gekommen, allwo noch 200. Flandrische und Englische Schiffe mit derselben conj worden. Als diese Flotte in Spanien eingeloffen lagerte selbige auff Ansuchung des Königs in Gal welchem die Saracenen aus Portugall vielen Sch zugefügt hatten, Lisabon mit Hülffe besagten K Nachdem nun die Stadt den 21. Octob. erobert rayßten die Teutschen und übrige Völcker mit einer sen Beute nach Hauß. † Kaysers Conrads Sieg die Türcken bey dem Fluß Mæandro in Phrygien Lydien, (nach Choniatæ Meynung.) Als der K bey dem Fluß Mæandro war, (welchen Choniat krummen Fluß nemt, der sonsten auch Mæ stunden die Türcken an dem Ufer gegen über, um ihm Transport zu verwehren. Er selbsten stund des f den Tags vor Auffgang der Sonne mit der in Schl Ordnung gestellter Armee an dem Fluß, wie auch Feinde gegen über, und munterte die Seinige zur t fern Wehr auff. Wir haben, sagte er zur Ehr Ch diesen weiten und gefährlichen Feldzug unternomm die wir hätten zu Hauß bleiben und groß und glückseli seyn können sammt den lieben Unsrigen. Nun aber unt terwerffen wir uns dem Hunger, der Hitz und Fro und allen Gefährlichkeiten, nehmen an statt des B mit der Erde und des Dachs mit dem Himmel vor die wir doch edlen und hohen Standes seynd. W ihr dann nun wisset, wie grausam diese an dem He Unbeschnittene, gegen unsere Völcker verfahren, s euch ihr meine tapffre Soldaten ihnen hertzhafft e gen. Wann Christus vor uns gestorben ist, wi mehr sollen wir vor ihn zu sterben begehren? weil w über diesen Fluß nicht anders, als auff eine neue Art können, so laßt uns mit einer dick-ineinander ste Ordnung, mit einem Sturm, wie mit einem Leib brechen. Wie geredt, so geschehen. Darauf g eine solche Niederlag unter den Feinden, daß m denen Gebeinen Hauffen, wie Hügel auffrichten welches Choniata mit vieler Verwunderung her sehen zu haben schreibt. Dieses meldet er von Guilielmus Tyrius aber schreibt solches im 16 Cap. 24. dem König Ludwig in Franckreich z zu, wie auch Æmylius, daß nemlich der Teutsche von der Rayß von Epheso nach Constantinop gekommen, und zwar kaum mit dem zehenden T ner Trouppen und unverrichteter Sache, weil Türcken in grösserer Bereitschafft gefunden, e fänglich geglaubt, hingegen die Lateiner in sch Verfassung, als er sich eingebildet. Er hielt sich dann bey dem Griechischen Kayser als seinem G ger (da dessen Teutsche Gemahlin Bertha, die noch lebte,) etliche Monath auff, als welcher mit nen geschwächten Teutschen mit grösserer Freu begegnete, als er bey ihrem noch glücklichen Z thun pflegte. Von welchem auch der König in reich vorher, als er nach Constantinopel gekom allen Ehren-Bezeugungen auffgenommen werd von da aus nach Asien gerayßt ist, nach vorher Ordre ertheilt, daß seine Flotte von Co Rhodus den Weg nehmen solte. Damahls kam rich zu ihm, nachdem er von Conrad zurück worden und hielt eine heimliche Unterredung m der ein junger Herr war von wunderbahrem A und nachmahls Kayser wurde. Dieser hat di Leute denen Frantzosen von dem Betrug der Nachricht gegeben, welche ihm von Manuel z worden, durch welche sie in die Einöden verführt Feind fast in die Händ geliffert worden wären, i der Gegend unerfahren und Mangel an Pro habt, welchen sie zwar versprochen, aber sich heimlich aus dem Lager davon gemacht hatten sagte er, wird eure Tapfferkeit behutsammer seyn, sie an unserm Fall witzig worden. Eine solche Tr keit ist bey solchen Völckern. Guil. Tyr. Lib. 6. sag

fügte den Teutschen alles Unheil zu, weilen er ihren achsthum nicht leyden konnte. Die Griechen sahen darzu, daß der Teutschen König sich Römischen schrieb, weilen sie meynten, dieser Titul gebühre ihrem Kayser. † Die Saracenische oder Türckische streiten ware so beschaffen: Unser Kayser rayßte das Nicomedische und Nicenische Gebiet nach Imit der gantzen Armee, und wurde von Manuels sten (wie erst gesagt worden,) in unbequemen Orführt, worauf sie sich aus Treulosigkeit bey Nacht machten, und die Teutschen in der Einöde fern gonien gegen Cappadocien zu, im Stich liessen. Alsdann giengen die Barbarn auf die Unsrige loß, welche durch Hunger, durch den weiten Weeg und die schwehre Waffen abgemattet waren. Sie fielen aber mit leichten Pferden auf sie zu, und mit einem Hagel von Pfeilen, und wußten sie der Unsrigen Degen durch ihre Geschwindigkeit auszupariren. So offt die Unsere in ihre Schlacht-Ordnung einfielen, machten sie durch Zertrennung ihres Heers das Unternehmen zu nicht, und flog der eine da, der andere dort hinauß. Wollten aber die Unsere sich sodann in das Lager begeben, so waren sie ihnen wieder auff dem Halß.

Cap. 8.

Von dem Closter Maulbronn und Herren-Alb.

In den Kriegs-Geschichten wenden wir uns wieder zu den Geistlichen Sachen, und betrachten in diesem Capitel zwey vortreffliche Clöster, nemlich das Closter Maulbrunn und Herren-Alb. † Von dem Closter Maulbrunn. A. 1148. wurde das sehr reiche Closter Maulbrunn, Cistercienser-Ordens, fast halb wegs zwischen Pforzheim, so denen Marg-Grafen von Baden, und Bretten, und denen Pfaltz-Grafen am Rhein zugehört, gelegen, und von dem nächsten Brunnen also genannt worden, den 16. Martii von dem Bischoff zu Speyer und Grafen zu Leinigen, Günther, gestiffter. Zu dieser Stiffung gab anfänglich der Edle Herr Walther von Lammersheim das Gut Erckenweiler her, damit darinnen dieses Closter gebaut würde; aber wegen der rauhen Orts und Mangel des Wassers wurde solches alsbald angefangen und vollendet. Gedachter Walther hernach die Welt verlassen, und eine Mönchskappen angezogen, und seine übrige Lebens-Zeit darinnen auch zugebracht; (Günther von Speyer aber hat mit Bewilligung seines Domm-Capitels dem Closter etliche Güter und Höfe verehrt, und ist, wie er es selbst verlangt, im Chor der Haupt-Kirchen begraben worden;) ist hernach im Chor der Layen-Brüder begraben worden. Sein Gedächtnuß-Tag pflegte jährlich von dem Convent dem Convent den 16. Martii celebrirt zu werden. Auf diesen Schlag berichtet es Brusch. Aber die Uhrschrift welche ich von M. Georg Schroppen, (so damals dem Studiren obgelegen, und ein Sohn des Ehrwürdigen Abbts Jacobi, zu Maulbrunn war,) bekommen, welche auf einer Tafel in Teutscher Sprach geschrieben stehet, lautete also: Wir Güntherus, von Gottes Gnaden, Bischoff zu Speir, thun kundt allen Menschen, die gegenwürtig und zukünfftig seyn: daß der Ritter, und gebohrner Freyherr, altes Stammens des Vatters und Mutter, Herr Walther von Lammersheim, züchtig in Sitten, sehr sträng in Waffen, gelegt ward von Göttlichem einsprächen, zu den Jahren als man zahlt tausend, ein hundert, sieben und vierzig Jahr von Christo Geburt: sich und all sein Gut, zu seinen Dienst zu opffern, in ein Gaistlich leben, seiner Seele ewigs Hails willen, und aller Nachkommen in ein Beyzaichen. Darumb sein andächtige Begird zu vollbringen, bat er fleißiglich, wainende Hände, den Ersamen Gaistlichen Vattern und Abtherrlichen des Closters Neuwenburg, umb ein Convent zu erwarb mit seinem strengen Gebät: von ihm zu einem harn Münch, Herr Dieterich genandt, zu einem Haus seines GOttes-Hauß, mit XII. München, und Laibrüdern, zu bauen eine Abbtey auf seiner eigen Marck, Eckenwiler des Dorffs, bey Lammersheim gelegen: daß er darzu gab mit allen seinen Zugehörungen, und ergab sich mit Gelübde ewige Keuschheit, in Gemeinschafft der Gaistlichen Brüder: und nam an den Heil. Orden: und ward ein Laibruder ihrs Ordens bey ihnen. Und da fiengen sie an zu bauen ein Closter. Aber kürtzlich darnach, ehe sie ein Jahr da waren, wurden sie mercken: daß derselben Stadt Gelegenheit jnen was sehr unbequemb, von gebräsien mancherley Clösterlichen Zugehörden und Nothurfft. Hierumb so kam der obgenandte Freyherr Walther von Lammerschaim, mit Herr Dietrich, dem vorgenandten Abt, zu uns in Raths weiß, und baten unns, daß wir umb GOttes Ehr wölten ihren Convent besehen. Also gewärten wir sie ihres fleißigen Gebäts: und besahen ihre Geistliche Samlung. Da funden wir die Stadt gantz ungeschickt, und uneben Clösterlicher Gelegenheit. Darum so gäben wir ihnen, um ihres Gebets wegen, gar ein geschickt und abgeschaidne Stadt, auf unserm Grund und Böden, Maulbrunn genannt, da zu bauen und stifften jre Clöster. Die Stadt war gantz wild, wüst, ungebauet, und sehr sorglich von wegen der Mörder: die da mordten stätiglich: denen doch die Brüder getrauweten, mit GOttes Hülff zu wider stehn. Und als man zahlt von Christus Geburt, ein tausend, ein hundert, und acht und viertzig Jar: da fiengen sie an Maulbrunn zu bauen. Und zu den Zeiten des Durchleuchtigsten Ehrwirdigen Keysers Herrn Friederichs, war diß Münster geweyhet von dem Ehrwürdigen Herrn Arnold, Ertz-Bischoff zu Trier: in die Ehr Christi, und seiner würdigen Gebererin Maria, und St. Nicolaus des Heil. Bischoffs.

Dieser Arnold war, (wie Mersæus schreibt,) Probst bey St. Andrea in Cölln, welcher hernach auf Einrathen Kayser Friederichs von der Geistlichkeit und dem Volck zum Bischoff zu Trier A. 1170. erwählt worden, und A. 1188. verstorben. Dem vorhergehenden wird folgendes beygefügt: Die Kirch-Weyhung geschach an dem Vierzehenden Tag des Meyens, under dem Ehrsamen Herrn, Herrn Dieterich ersten Abt dieser Statt, Anno Domini M. C. LXXVIII. Auch ist zu wissen, daß der Ehrsam Ritter Herr Walther obgenandt, Convers dieses Closters, der diese Samblungen zu erst stifften unnd bauen was: mit Hülff und Steuwr des Ehrwürdigen Herren, Herren Gunthers, Bischoffs zu Speyer, und Grafen von Leiningen, ligt begraben in der Priester Chor, vor dem Fron-Altar. Deren Seelen und aller, die ihr Steuwer haben gethan zu diesem GOttes-Hauß, und allen Gläubigen Seelen ruhen in Frieden Amen. Gemacht und geschrieben ist diese Tafel, in dem seeligen güldenen Jahr, von Christi Geburt M. CCCC. L. under dem Ehrwürdigen Herrn, Herrn Berchthold Abt diß Closters, in dem sechsten Jahr der Abtey, zu einer ewigen Gedächtnus der ersten Stiffter. Auff ein neues erneurt war den 7. Tag May: als man zahlt 1575. Jahr.

Auf der Tafel zur rechten Seiten steht:

Anno milleno, centeno bis minus uno,
Sub Patre Ruperto crevit Cistertius Ordo.

Spiræ Guntherus posthæc, Præsul Venerandus,
Lyningen celebri de Comitum Genere:
Ipseque Waltherus de Lammersheim bene natus:
Quippe Virum genuit liber uterque Parens.
Qui seclo valedans, sub Diethero Monachizans,
Fiens conversus, se tribuitque sua.
Anno milleno, C. semel, duo de quadrageno,
April ter ternis hunc fundavere Calendis
Terrestrem Maulbrun. Hinc Cœlestem Paradisum
Possiderat, Domino gratificante pio.
Denique milleno, tetra C, duo X. quater uno,
Patre sub Alberto, pingitur hic paries:
Per quem testudo præcelsior, & lateralis
Sunt quoque perfectæ taliter Ecclesiæ:
Conversis Operis Berchtold Ulrichque Magistris,
Alter depictat, sed prior ædificat:
Virginis ad Laudem matris prolisque perenne:
Qui socient Patriæ nos hilares latriæ.

Oben an der Tafel steht:

Suscipe Guntheri Virgo cum Prole Maria,
Nec non Waltheri, sic duo vota pia.

Das Grabmahl zur rechten Hand:

Præsul Guntherus, pater est fundaminis hujus.)

Zur lincken Hand:

Ulricus positus Spirensis Episcopus hic est.

Ich glaube, es wird derjenige Ulrich seyn, welcher A. 1168. in Italien in dem Lager Barbarossæ an der Pest gestorben. Es war auch ein zweyter Ulrich, Bischoff zu Speyer, einer von Rechberg, welcher A. 1192. verstorben. † Von zerschiedenen Begräbnussen, so in diesem Closter gefunden werden. A. 1276. den 13. Junii starb die Schwester Mergard, eine Wohlthäterin dieses Hauses. A. 1345. den Tag vor des Thomæ Fest, starb Elena, Frau Suerin, eine Burgerin zu Speyer: ihre Seele ruhe im Frieden. Anno 1408. den 5. Februar. starb der Ehrwürdige Magister von Walttorff, Priester und Natur-Kündiger (Physicus) ein guter Gönner von diesem Closter. Anno 1420. starb Elina, eine Jungfrau von Speyer, und Gönnerin von diesem Closter. An. 1428. Elisabeth, eine Jungfrau von Speyer. A. 1431. den 31. Jul. starb Juncker Leonhard von Sickingen, Herr Schweickants Sohn, Voit zu Bretten. A. 1418. den 4. Aug. Juncker Leonhard von Sickingen, Herr Schweickants Sohn, Voit zu Bretten. A. 1531. Graf Rudolph von Helffenstein den 1. Jan. seines Alters im 18. Jahr. Es ligen auch die Edle von Remchingen und Sternenfels, wie auch ein Graf von Vayhingen daselbst begraben; ingleichem das Fräulein Hedwig von Dürmentz. Der Præceptor des dasigen Collegii war 1557. Conrad Weiß, der jetzo A. 1592. Abbt zu Herrenalb ist. Ægidius. Hunnius, von Waiblingen gebürtig, jetztmahliger Wittenbergischer Theologus hat A. 1564. unter den Closter-Schuhlern daselbst gelebt. † Die Aebbte zu Maulbrunn, welche mir von dem gelehrten Jüngling Johann Well, von Kirchen unter Teck gebürtig, zu Handen kommen seynd, heissen; 1. Diether, welcher Anno 1147. mit dem ersten Convent aus dem Closter Neuburg, bey Hagenau, angenommen worden. Unter ihme wurde die Kirche zu Maulbrunn von dem Ertz-Bischoff Arnold von Trier, damahligen Päbstlichen Gesandten eingeweyhet; welches Fest den 7. May gefeyert wird. 2. Conrad, An. 1203. und 1216. 3. Berthold, A. 1250. 4. G. um das Jahr 1254. 5. Albrecht, A. 1268. 6. Eggelard, A. 1269. starb 1273. den 11. April. Er ware zuvor Abbt des Closters Neuburg. 7. Hiltebrand; um das Jahr 1276. 8. Sigfrid. 9. Ulhard. 1388. 10. Heinrich, um das Jahr 1304. 11. Albrecht, um das Jahr 1306. 12. Conrad von Thalhaim, um das J. 1330. starb A. 1365. am Fest Simonis und Judæ. 13. Heinrich von Nördlingen, A. 1368. starb 1374. 14. Johannes von Rothweil, um das Jahr 1373. starb 1. Er folgte auf den Ulrich, der das Ammt abgelegt h. und war der erste, der das Closter mit einer Mauer gab, um dasselbige vor den feindlichen Einfällen zu wahren. 15. Albrecht von Riexingen; wurde A. 1. erwählt, und starb den 18. Decembr. A. 1386. 16. H. rich von Renningen, einem Dorff in dem Hertzog. Würtemberg, gebürtig. Er hat vieles an das Cl. erkaufft, auch vieles gebaut, wie z. Ex. die Ther. pelle, des Abbts Wohnung, das Hauß des Schaffn. Er starb A. 1402. den 16. Jul. 17. Albrecht von Oett. heim. 1402. Er wohnte dem Concilio zu Costantz b. Starb 1428. den 30. May. Oettisheim ist ein nah. legenes Dorff, dem Closter zugehörig. Er war ein M. gister auf der Hohen Schul zu Prag, und hat sich um dieses Closter wohl verdient gemacht. 18. Gerung v. Wildberg, An. 1428. starb 1430. den 20. Novemb. 19. N. von Boyngen, A. 1431. Er wohnte dem Con. lio zu Basel bey. 20. Johannes von Geylenhausen; E. wurde von dem Concilio zu Basel abgesandt, die Beh. wieder zur Kirche zu bringen. Starb 1443. E. vorher aus einem Cartheuser zum Prior in dem Cist. ser-Closter Stamsen gemacht; ließ das Lazareth e. bauen; danckte endlich ab, um der Beschwehrlich. entlediget zu werden. 21. Johannes von Worms, das Jahr 1443. unter welchem der Thurn nah an Weinberg auffgeführet worden. 22. Berchtold Roßwagen, einem nah-gelegenen Clösterlichen Fl. gebürtig, A. 1445. Er hatte 100. würckliche M. unter sich. Unter seiner Regierung hat Pabst N. das auf dem Piemontesischen Vogesischen Gebürg, die Elsäßische und Lotharingische Alpen seynd) g. Closter Paris, nachdem er vorhero dessen Abbtey Priorat reducirt, dem Closter Maulbrunn unt. welches durch die Nachläßigkeit der Aebbte und Mönche von Adelbey nahem über den Hauffen g. und in die äusserste Armuth gesetzt worden, so d. 1458. alle desselbigen Güter entweder verkauffet o. pfändet worden. Solcher gestalten rayßte d. auf Päbstlichen Befehl dahin, brachte die Mön. der unter die Dilciplin, und lößte das Verpfändte um aus. Er starb, nachdem er den Heil. Zehr. von der Hand des Cantors begierig empfangen h. den Armen der Brüder. 23. Johannes von W. S. Theologiæ Licentiatus, ein fleißiger Predig. A. 1467. den 15. Jul. 24. Nicolaus von Bretten, 1468. Starb 1475. Auf seinem Grab-Stein. der Trauer-Vers zu lesen:

Me cedere fecit Podagræ noxia lues:
Nec amplius lustro patitur esse Patrem.

25. Albrecht, um das Jahr 1473. 26. Johann. scher von Landerburg, 1476; starb 1506. den 1. 27. Stephanus Oetinger; starb 1492. 28. Jo. mit dem Zunamen Burrhus, aus Bretten in de. gebürtig, welcher sich als ein lebendiges Tugend. pel seinen Brüdern vorgestellt, deren er 100. u. hatte. Als er ihnen aber gar zu streng zu seyn. wurde ihm die Abbtey A. 1503. den 26. Januar. achtet die nächste Nacht vorher, da die Erde mit. Schnee überzogen war, ein entsetzliches Ungewi. Donner und Blitzen entstanden, und mit allen. darwider geläutet worden,) abgenommen, aber. wieder zugestellt, welche er auch noch 5. Jahr lan. lich verwaltet, in welcher Zeit er die vortreffliche. thee veranstaltet. Das Closter war damahls sch. dem Hertzog von Würtemberg, der es im Bau.

g eingenommen. 29. Johannes Omster, um das
1503. 30. Michael Scholl, um das Jahr 1510.
welchem die Kirche, der Creutz-Gang, und andere
renovirt worden. 31. Johann Entenfuß. Er
A. 1512. erwählt, und starb A. 1525. den 4. Febr.
von Oewisheim gebürtig; unter seiner Regierung
die Fürstliche Wohnung, oder die Herren-Stub,
das Baad und der Speiß-Saal gebaut; in-
von ihme und zweyen seiner Vorfahrern die Ca-
Garten, daher derselbige Gart der Cappelgart
wird. 32. Johannes von Linzingen, einem nah-
nem Dorff des Closters gebürtig, welcher A. 1521.
25. April succedirte. Er hatte in der Schul zu Hai-
den ersten Gradum in der GOttes-Gelehrtheit
nen; mußte dem Würtembergischen Hertzog (nach-
in dem Hertzogthum die reine Religion eingeführt
den.) weichen, und hielte sich eine Zeitlang in dem
weyerischen Closter Einsidel (so vor diesem zu Ale-
gehörte, und im Zürchgäu gelegen ist) auff;
den 20. Jul. 1547. 33. Heinrich Reuter von
Ringen, welcher dem verstorbenen Johanni subsli-
und vorhero 20. Jahr Prior in dem Closter Paris
im Piementesischen Gebürg gewesen. Dieser be-
e sich, nachdem Kayser Carolus V. den Sieg über
eutsche Fürsten darvon getragen, wiederum eine ge-
Anzahl Mönche sammt einer Disciplin in das Clo-
einzuführen, weilen die meiste den Mönchs-Habit
geworffen, und die Evangelische Lehre angenommen
n. Er wohnte an dem Jubel-Jahr dem Reichs-
zu Augspurg bey. Starb A. 1557. 34. Johannes
Baiblingen gebürtig, sonsten Senger genannt, ver-
die Abbtey ein halb Jahr; starb Anno 1557. zu
gardt. Als nach dieser Zeit die Evangelische Kir-
wieder erhohlte, so bekam das Closter lauter
, die der reinen Lehre zugethan waren, davon der
wesen: Johannes Epplin. 2. Valentinus Vannius,
lstein gebürtig, welcher vormahls Pfarrer zu
dt, und der erste verehligte Abbt gewesen; starb
7. den 27. Augusti. 3. Johannes Magirus von
z gebürtig, welcher an des A. 1578. verstorbe-
Probsts zu Stuttgardt M. Balthasar Videnbachs
e gekommen, und dieses Ammt annoch mit aller
heit und Treu zu Stuttgardt verwaltet. 4. Jacob
p, der noch das Ammt würdigst führet. Er war
Mönch an diesem Ort, und eine Zeitlang Prior;
Abbt zu Königsbrunn, und ferners Probst zu
derss. † Das Closter Herrenalb. Copia vi-
des Stifftungs-Brieffs Berchtolds und der dem
geschehenen Bestättigung der geschenckten Güter
gament von Wort zu Wort also lautend: (Das
war vom Jahr 1148. das Vidimus vom Jahr
also 122. Jahr später.) Wir Otto der Aeltere,
en Eberstain wollen durch gegenwärtige Schrifft
fügen, daß wir das Privilegium unsers Groß-
Bertholds, weiland Herrns von Eberstein,
igen Angedenckens, gesehen haben, welches dem
nler-Closter von Alb, Speyrischen Bisthums,
er Freyheit und Uberlassung der Güter in Otters-
wie auch etlicher Leibeigenen, mit welchen er das
zur Zeit der Stifftung bereichert hat, sammt aller
so in diesem Freyheits-Brieff enthalten seynd,
in Augenschein genommen, und gefunden haben,
dachter Freyheits-Brieff sammt dem eigentlichem
noch ganz und denen Rechten gemäß, und in kei-
Stück verfälscht oder mangelhafft seye, auch dessen
ach seinem völligen Verstand also befunden haben:
Nahmen des HErrn! Amen! Wir Berthold,
von Eberstain haben mit Rath und Beypflichtung
er geliebten Gemahlin, auch Einstimmung unserer
n, aus Göttlichem Antrieb, als die wir GOtt zu
m Erben machen wollen, das Closter zu Alb, Cilter-
er-Ordens, und zum Speyrischen Bisthum gehörig,

zu unserer auch unserer Gemahlin und besagten Erben Seelen Hail gestifftet, und mit unten beschriebenen Gütern versehen, und zwar nach eben dem Recht und Freyheit, nach welchem Heilige und GOtt gewidmete Oerter besagten Ordens gebührend und von Alters her haben pflegen gestifftet und bereichert zu werden, als worzu uns der Ehrwürdige Herr Günther, Bischoff, und das Capitul der Kirche zu Speyer ihren Rath, Wohlgefallen und Beystimmung ertheilt haben; worbey auch B. Abbt des Closters Neuburg, Cistertienser-Ordens, und Straßburgischen Bisthums damahls zugegen gewesen, auf dessen Einrathen als eines geistlichen Vatters besagte Stifftung angefangen, das Closter selbsten ermeldtem Orden einverleibt, und als eine Tochter dem Hauß von Neuburg nach den Satzungen des schon besagten Ordens untergeben worden. Die Güter aber, welche wir diesem von uns gestiffteten Closter übergeben haben, seynd folgende: nemlich unsere Güter in Ottersweiler, sammt allen ihren Zugehörden, Menschen, Aeckern, Wiesen, Weyden, Waldungen, Wassern, und anderth Almanden, mit eben dem Recht, Ehre, Nutzen, und Freyheit, wie sie uns biß daher zugehört haben. Ingleichem haben wir dem schon ermeldten Closter zu Alb zum Gebrauch, der daselbst beständig lebenden Brüdern, überlassen die Berge, Thäler, Waldungen sammt aller Zugehör, als Weyden, Wiesen, Aeckern, so wohl gebauten, als ungebauten, Wassern und Wasser-Bächen, bergigten und ebenen, ungebahnten und gebahnten Wegen und Stegen, und allen Nutz-Niessungen, gesuchet und ungesuchet, ohne einige Ausnahm oder jemands Widerspruch, mit aller Gerechtsame und Freyheit, nach derer sie uns biß dahero zugehörig gewesen, was um das Closter herum Rechts und Lincks, hinter sich und vor sich gelegen, nach denen unten gesetzten Gräntzen. Da wir dann zuerst von der Mittags-Seiten anfangen, wo wir zur Gräntze setzen denjenigen Berg, welcher ob dem Thal stehet, welches das Alb-Thal genannt wird, und wo der Fluß Alb entspringet; Von derjenigen Seite, nemlich des Bergs, wo der schmeltzende Schnee gegen besagte Quelle zu hinunter fleußt. Und also reicht diese Gräntze nach dem Lauff der Alb biß gen Rintbach, allwo sie sich zur lincken Hand zuruck zeucht, und den Rintbach auffwärts gegen Abend zu laufft, biß dahin, wo die Widelbach und Rintbach zusammen fliessen. Von dannen reicht solche über den Fluß Rintbach biß an die Spitze der lincker Hand daran gelegenen Berge. Diesen Theil nun besagten Berges, nemlich auf derjenigen Seiten, wo der geschmoltzene Schnee hinab fließt, haben wir ermeldtem Closter zur Nutz-Niessung eingeräumt. Weiters erstreckt sich solche nach dem Lauff des Rintbachs nach Twerenbrunn, und geht auch da noch nicht von dem Ufer ab, sondern erstreckt sich am End des Flusses auf die Höhe des Rintbergs, und über dessen Länge. Von da zieht sie sich etwas ruckwarts zuruck, und laufft über den Hügel Michelnbach, von dannen laufft solche gantz über die Spitze des Bergs, Ameitzerberg genannt, biß in das Thal hinab; wo sie durch die Mitte des Thals das zwischen besagtem Berg, und einem andern, welcher Hahelberg genannt wird, sich befindet, an dem Bach zugleich herab laufft, und sich gegen Moß-Alb zu lencket. Von dannen wird solche geraden Wegs über den Mittelberg geführt, und laufft an einem Ort Smitten genannt wieder zuruck. Von welchem Ort sie sich Berg ab über dem Fluß Alb hinüber in das Multen-Thal erstreckt. Weiters steigt solche mitten durch besagtes Thal auff, und reicht biß an den Brunnen Rotensol; Von da erstreckt sie sich biß an den Brunnen Dobil gegen Morgen. Von diesem Brunnen geht sie über den Berg biß an den Fluß Manenbach. An diesem Fluß hinab geht sie biß an den so genannten Fluß Yach. So dann den Fluß hinauf reicht solche biß an den Berg Weckersberg. Von welchem Berg wir ebenfalls die Helffte, zu dem Nutzen des

Closters gerichtet haben, von derjenigen Seite, wo das Wasser oder der Schnee herab fällt. Von dem Weckersberg gehet solche durch die Ebene des Bergs Grintberg; und erreichet also die Spitze des oben zu erst benahmsten Berges im Alb-Thal. Und auf solche Weise wird die vorher angezeigte Marckung des Closters vermittelst deutlicher Gräntz-Steinen ausgezeichnet, welche um das Closter herum sich befinden. So haben wir auch besagtem Closter unser Dorff Dobel genannt, sammt aller seiner Zugehör in dieser Form vermacht, daß im Fall Eberhard von Straubenhart, unser lieber getreuer, der diesen Ort von uns zu Lehen trägt, darzu sich auch schuldig verstehet, oder auch dessen Erben künfftighin ohne männliche Erben absterben sollten, von solcher Zeit an das Dorff mit allem darzu gehörigem schon besagtem Closter eingeraumt werden solle, welches solches beständig im Frieden besitzen, und ins künfftige aller Widerspruch unterbleiben solle. Auf gleiche Bedingung, und mit eben der Gerechtsame, übergeben wir auch in bester Form diesem Closter unsere Güter um Ottersweiler herum, welche die Edle daselbst von uns zum Lehen tragen, wann sie oder ihre Erben mit Tod abgehen sollten. Ingleichem so befehlen und wollen wir auch nach derjenigen Gunst und Gewogenheit, welche so wohl wir, als unsere Nachkommen gegen diesem Closter tragen sollen, daß, wann das Closter künfftighin etwas entweder durch Schenckung, oder Kauff, oder Tausch erwerben und an sich bringen sollte, welches von unsern Nachfolgern, Vasallen, Dienst-Leuten und Leibeigenen denen Brüdern gestattet seyn solle eben auf die Art, wie solches durch unsere Hand, und Schrifftlich-wohlmeynend übergeben worden, daß sie solches mit eben der Gerechtigkeit, Freyheit und Nutzen auf ewig besitzen mögen. Dannenhero keinem von unsern Erben oder Nachfolgern, oder auch irgend einem Menschen vergönnet seyn solle, diesen Schenckungs-Uberlassungs und Freyheits-Brieff zu kräncken, oder freventlich darwider zu handlen. Sonsten derselbige GOttes des Allmächtigen, der hochgelobten Jungfrauen und unsere Ungnad empfinden würde. Zum Angedencken nun dieser That und zur beständigen Bekräfftigung haben wir gegenwärtige Schrifft mit unserm eigenen Sigill befestiget, und dem offt-ermeldten Closter übergeben. So geschehen im Jahr nach des HErrn Menschwerdung 1148. in der XI. Indiction, als Eugenius die Apostolische Würde verwaltete, Conrad das Ruder des hohen Römischen Reichs führte, Günther aber von dem schon gemeldt worden, die Kirche zu Speyer regierte. Deren Schutz wir das benannte Closter getreulich in allem haben anbefehlen wollen. Zeugen sind: H. Marg-Graf von Baden. H. Pfaltz-Graf von Tuingen. C. Graf von Calwe. E. von Straubenhart. R. und H. von Ottersweiler. L. von Bühel. H. von Mersche. B. von Mals, unsere getreue, und viele andere, welchen es ewig wohl gehen solle, Amen. Wir Otto, der Aeltere, Herr von Eberstein wollen demnach sowohl vor uns als unsere Söhne Otto, Wolfram, Heinrichs, auch alle unsere Erben, oder Mit-Erben, besagte Schenckung so wohl der Freyheit, als auch der besagten Güter, als welche rechtmäßiger Weise geschehen, vor genehm und gültig gehalten haben, wie wir sie dann in krafft des gegenwärtigen wieder erneuren, und durch Anhenckung unseres Sigills treulich bestättigen, wollende, daß niemand sich unterstehen möge besagtes Closter, weder an seinen Leuten oder an seiner Freyheit oder auch allen seinen Gütern auf einige Weise anzutasten oder zu beunruhigen. Wer solches übertretten wird, der soll der Göttlichen Ungnad und E[wig] gewiß gewärtig seyn. Gegeben in dem besagten C[loster] Alb, A. 1270. Indict. XIII. am Char-Freytag in [dem] Capitul der Mönche, mit Beypflichtung unseres S[ohns] Otto und in Gegenwart nachstehender Zeugen, Herrn Abbts Conrads. Bruders C. Priors in d[em]tem Closter. Herrn H. Plebani. Gosporesheims [und] Notarii; Herrns H. von Sunnesheim, unsers [Ge]Vasallen.

Hier steht das Sigill auf grün Wachs, und [in] eine rothe Rose in weissem Feld, mit einem Sp[ieß] der Mitte. Es ist mit seidenen Fäden angehängt.)

Unten an der Falte des Pergaments stund geschr[ieben]: Dieser Otto war hundert Jahr alt, da er diesen B[rief] erneuerte; er hatte gesagt, er habe die Stiffter g[e]hen.

† Die Aebbte zu Herren-Alb waren: 1. Dieterich, A. 1150. 2. Ulrich, A. 1177. (andere nennen ihn Eberhard.) 3. Conrad von Neuburg, (nach andern Walther) A. 1240. 4. Matthæus, 1252. (wie andere wollen Conrad.) 5. Marquard von Flehingen; seine Söhne [lie]stern seynd auch daselbst begraben, A. 1345. und 13[50]. 6. Heinrich. 7. Heinrich II. 8. Rupert. 9. Marquard II. welcher A. 1403. am Tag des Märtyrer Cyriaci gestorben. 10. Heinrich III. welcher mit den vorhergehenden nemlich Dieterich, Marquard, und [Ru]unter einem Stein begraben liegt. 11. Heinrich I. Magstat. Er wurde A. 1425. erwählt; starb A. 1[4]den 14. Novembr. 12. Johannes von Derdingen; A. 1456. am Fest der Erscheinung. 13. Johannes Horw; starb 1459. den 28. Martii. 14. Johannes Udenheim; starb den 22. May 1478. Er war 19. Abbt. Sein Denck-Spruch war: GOtt allein! 15. Nicolaus Wagenlaiter von Obernrod; starb. Sein Denck-Spruch war: JEsu von Nazareth hab Gedult. 16. Bartholomæus von Richtenberg Adel, sein Wappen war ein gelber Löw in schw[arz]Feld; Er starb A. 1505. den 24. Aug. 17. [Jo]Scholl von Wihingen; starb zu Maulbrunn 15[..] Marcus von Gerspach. Er kam an Michaelis [1]nachdem dieser A. 1518. nach Maulbrunn berufen; wurde aber den Montag vor Johannis 15[..] dem die Abbtey abgebrandt, und er in der B[lut] seinen Gliedern sehr beschädiget worden, abgesch[ieden] 9. Jahr regiert hatte. 19. Lucas Gotz von W[eil] bey Münsingen. Er starb den 1. Septembr. 15[..] wurde zu Stuttgardt begraben. Er wurde [von] Hertzog Ulrich ins Gefängnus gelegt, weil [er] Gulden an unterschiedliche Orten versteckt, und [...] gen torquirt. Es folgte aber keine Erstattung, [...] Zwischen-Abbtey. 20. Georg Paiß von Tübing[en] zu Mercklingen begraben; dieser nahm seine M[ut]Ehe. 21. Philipp Degen von Urach; wurde A[bbt] erwählt, und war der erste Lutherische Abbt die[ses] sters unter dem Hertzog Christoph zu Würtemberg er diese Abbtey niedergelegt, kam er A. 1590. hie[her] Tübingen, und war mir ein lieber Nachbar; Er mahls schon über 75. Jahr alt. Conrad Weiß, Stelle wohl meritirender Mann, bekam A. 15[90] 25. Septembr. diese Würde; Sein Haupt ist bere[its] weiß. Die Begräbnus des Bertholds von E[berstein] und Uchæ seiner Gemahlin, als der Stifftere dies sters ist nebst dem Begräbnus vieler Grafen von E[berstein] in diesem Closter zu sehen.

(O)

Cap. 9.

s Königs in Franckreich Ludwigs Ankunfft zu Antiochien und Jerusalem. Kayser rad kommt ebenfals dahin. Damascus wird vergeblich belagert. Conrdd kehrt wieder Teutschland zurück. Des Pabsts Eugenii Trost-Schreiben an den Kayser. Des An- henischen Fürsten Raimunds Untergang. Der Bischoff Ortlieb zu Basel. Es wird Frieden zwischen Conrad und Guelphen. Conrads Polnischer Krieg. Die Closters Frau Hiltegard. Rogerius aus Sicilien setzt sich wider den Griechischen Manuel. Tundalus ein Irrländer.

§Ir gehen dann wieder zuruck zu dem Morgenländischen Feldzug der Könige Conrads und Ludwigs. A. 1148. kam der König in Franckreich Laodicea, welches nicht weit von Antiochien gelegen, reist hernach mitten in der Fasten zu Antiochien selbsseinen Einzug mit seiner Gemahlin Eleonore, und ten von dem Antiochenischen Fürsten Raimund bey Pierre Simeons, (wo der Ausfluß des Flusses s, der sonst auch Farfar genannt wird, ist) auf undlichste empfangen. Doch wurde ihm hernach und abbeld, als er keine Hülffe von dem König seine feindliche Nachbarn erhalten komte, als der hernach Jerusalem eilte; die Königin aber bekam ztes Leb, weil man von ihr aussagte, sie pflegte vertrauten Umgang mit Raimund. Weßwegen önig sich von ihm machte, und folgends, als er nach kam, sie verstieß. Es hat solche hernach Heinrich er Normandie sammt vielen Ländereyen in Franckekommen, und ist zum König in Engelland gemacht n, † König Conrad schiffte hernach von Constan- n das gelobte Land, und hatte in seiner Suite den f zu Basel Ortlieb, seinen Cantzler Arnold, den in Schwaben Friderich, den Hertzog Heinrich ayern, den Hertzog Guelphen, und andere Adelian gesehene Personen. Mit diesen lendete er in Wochen bey Ptolemais an, und kam nach ween nach Jerusalem, allwo er mit grossen Ehren den so wohl von dem König, als auch der Geistund dem Volck empfangen wurde. Damahls s Conrads Gefehrtschafft der berühmte Friedeer Regenspurgischen Kirche Advocat, und wurde chnam in die Heilige Stadt gebracht, allwo solcher Kirch-Hof der Tempel-Herrn nicht weit von dem mpel des Herrn begraben worden. König Conte sich etliche Tage in dem Pallast der Tempelo vor diesem das Königliche Hauß und der alomonis gestanden,) auff, und durchwanderte e Oerter, kehrte darauff wieder nach Ptolemais marien und Galiläam zuruck, und nöthigte alle nde Soldaten durch Geld bey ihme zu verbleiin so war es zwischen ihme und dem König zu Jedem Patriarchen Fulcerio, und den Tempelabredt; daß man auf den nächsten Monath der Armee in Syrien, um die Belagerung Dazunehmen, marchiren sollte. Der König in ch kam ebenfalls nach Jerusalem, und wurde Patriarch entgegen geschickt. Beyde Abendländige hatten bißher vieles und grosses Ungemach aus, doch wurde durch so grosse Fatalitæten dannoch rbliche Königliche Stoltz (wie Frisingensis sagt,) rzehrt und ruhig. † Im Monath Majo (wie b. 17. bey dem Jahr 1148. meldet, andere rechs zu dem 1148. Jahr) marchirten die Könige sten mit der Armee an, um die Belagerung der Damascus vorzunehmen; da sie dann die Schlöfnen Gärten aufbrachen, und des Flusses wider nd sich bemeisterten. Daselbsten soll der Kayser n Scharmützel einem Feindlichen Soldaten, so ffer gewehret, den Kopff sammt dem Halß, den Schulter und Arm und einem Theil der untern Seiten auf einen Hieb abgehauen haben, ohngeachtet der Soldat einen Pantzer angehabt. Die zur Desperation gebrachte, und nunmehr auf die Flucht denckende Bürger faßten den Anschlag, und bestachen etliche von den Christen mit Geld, die riethen alsdann, daß man die Armee auf die andere gegen über stehende Seite der Stadt führen sollte, die aber viel fester war. Da fieng bey den Unsrigen der Proviant an auszugehen, und als die Verrätherey an Tag kam, wurde die Belagerung aufgehebt, und gedachte man vergeblich, Ascalon zu belageren. Als nun Conrad sahe, daß ihme die Göttliche Hülffe mangelte, kehrte er wieder um, nachdem er fast alle seine Leute verlohren, nach Constantinopel zurück, wo er her gekommen war. Welph wurde von einer Kranckheit überfallen, und als keine Hoffnung da war, kehrte er gleichfalls nach Hauß, lendete aber zuvor in Sicilien an, wurde von Rogerio ehrerbietigst empfangen, und durch die kostbarste Geschencke erkaufft, (wie Aventinus bezeuget,) daß er auffs Neue Conrad mit Krieg überzog. Conrad aber hielte sich zu Constantinopel auff, oder, wie Frisingensis sagt, in denen Gräntzen Achajæ und Thessaliens, allwo er mit Manuele zu Rath gieng, wie sie den Sicilianischen Rogerium mit gemeinschafftlichen Waffen bekriegen wollten. Machte darauff Anstalt, daß des Kaysers Manuels Bruders Isaacii Tochter Theodora mit dem Hertzog in Bayern Heinrich vermählt wurde, und schiffte, nach Endigung des Beylagers, wieder in Occident, da es schon um das Jahr 1149. war; lendete hernach zu Pola in Istrien an, welches damahls unter dem Reich und denen Herrn von Dießen stund, und raysete ferners nach Aquileja; celebrirte hernach das Pfingst-Fest zu Saltzburg, der Bayrischen Haupt-Stadt, (wie Frisingensis meldet,) nachdeme schon zwey Jahr verflossen, seit deme er eben dieses Fest auf den Gräntzen Pannoniens celebrirt hatte; hielte darauff zu Regenspurg, bey seiner Ankunfft, eine Reichs-Versammlung, worbey die Fürsten in grosser Anzahl erschienen. Der Freisingische Otto kam auch wieder zuruck, der vorher in Asien baarfuß und mit zerrissenen Kleidern, mit Verlust aller seiner Sachen kaum entronnen war. † So bald aber die Unsrige das Morgenland quittirt hatten, fiengen die Sachen der Lateiner, so noch in Orient waren, an in stecken zu gerathen. Dann als Noradinus, des vorher von seinen eigenen Leuten im Rausch ermorderten Sanguini Sohn in die Antiochenische Gräntzen einfiel, wurde der Fürst Raimund (so bey Choniata Petebinus heißt,) als er unvorsichtiger Weiß mit wenigen Leuten dem Feind begegnen wollte, erstochen, und zwar den 27. Jun. im 13. Jahr seines Fürstenthums, zwischen der Stadt Apamea und der Stadt Rugia. Der Cörper wurde hierauff nach Antiochien gebracht, und bey seinen Vorfahrern mit gewöhnlichen Solennitæten beygesetzt. Er hinterließ eine Wittwe Namens Constantia, mit zweyen Söhnen und so viel minderjährigen Töchtern. † Als König Conrad auf seiner Heim-Rayse aus dem gelobten Land etliche Tage bey seinem Schwager Manuele rastete, schickte er seines Bruders Sohn Friederich voraus, um sich des Zustands der Regierung zu Hauß zu erkundigen, oder vielmehr denselben zu befestigen. Dieser kam im Monath April durch die Bulgarey und Pannonien wieder in sein

Land, allwo er etliche von seinen Bedienten, um Frieden zu schaffen, aufhencken ließ, und dardurch das Ammt eines guten Richters verwaltete. † Den aus grossen Trübsaalen zuruck gekommenen Conrad tröstete Pabst Eugenius schrifftlich, welcher Brieff bey Frisingensi steht, woraus wir folgendes wenige anführen wollen: Eugenius, Bischoff, Knecht aller Knechte GOttes, unserm geliebtesten Sohn in Christo, Conrad, von GOttes Gnaden, Hochgebohrnen Römischen König unsern Gruß und Apostolischen Seegen. Wir ermahnen Euch in dem HErrn, daß Ihr die Trübsaalen, welche der Allmächtige GOtt Euch und Eurer Armee zugeschickt hat, geduldig ertraget, und auf den Eure Hoffnung setzet, der denjenigen, welchen er will, läßt angefochten werden, und die, so sich auf Ihne verlassen, aus Barmhertzigkeit zu befreyen pflegt. Dann wann Ihr in den Unglücks-Fällen Gedult und Demuth vollkommen behalten werdet, so werdet Ihr durch die Wüsten dieses Lebens unter dem Schutz der Wolcken-Säule und der Feuer-Säule, das ist, durch den Trost der Gedult, und durch das Feuer der Liebe ohnerschrocken durchgeführet werden. Wir erinnern Eure Hoheit in dem HErrn, daß Ihr uns Euren und des Reichs Zustand berichten wollet, damit Ihr Eure Ergebenheit, welche Ihr gegen Eurer Mutter der Heil. Römischen Kirche traget, an den Tag legen möget, und man erkenne, daß Ihr unsere Liebe mit genugsamer Gegen-Liebe auffnehmet, Ihr auch durch die Vorbitt des Heil. Petri als des Vornehmsten der Aposteln, welchem Ihr Euch gantz überlassen sollet, grössere Gnade bey unserm Schöpffer verdienen möget. Gegeben im Thusculano den 24. Jun. † Zur Danckbarkeit wegen treulich geleisteter Hülffe hat hernach Conrad diejenige Fürsten und Hochansehnliche Männer, welche sich im Krieg wider die Saracenen durch ihre Tapfferkeit signalisirt hatten, mit den prächtigsten Geschencken regalirt, (wie solches ein Privilegium, welches nach Urstisii Bericht, den 1. Jun. zu Regenspurg ausgefertigt seyn soll, bezeuget,) unter welchen auch Ortlieb von Basel gewesen, welchem so wohl vor sich als seine Nachfolger unter andern Gnaden-Bezeugungen auch das Müntz-Recht verliehen worden. Dahero findet man noch Baselische silberne Müntzen, welche die Auffschrifft haben: CHUONRADUS REX. † Kaum hatte der Kayser A. 1149. seinen Fuß in Teutschland gesetzt, als Welph die Bayrische Händel (dann der gemachte Stillstand war indessen zu End gegangen,) wieder rege machte, und das Kayserliche Schloß Flochberg belagerte und bestürmte; und ohngeachtet der Kayser ihne in dem Syrischen Krieg allezeit seinen Mit-Streiter titulirt, und ihme gar offt aus der Noth geholffen, auch ihme jedesmahlen seinen Part von dem, was er aus der Gemeinen Casse zu Constantinopel erhoben, zugetheilet hatte, so machte er vor dißmal doch keinen Regard darauff. Allein er wurde von denen Kayserlichen umringt und in die Flucht geschlagen, und verlohr die meiste von seinen Leuten, die ihme gefangen wurden, ohngeachtet niemand ums Leben gekommen. Endlich tratt der Hertzog Friderich in Schwaben ins Mittel, (als welcher des Kaysers Bruders- und Welphs Schwester Sohn war,) und söhnte seiner Mutter Bruder wieder mit dem Vetter aus. Mithin wurden dem Welphen alle seine gefangene Leute wieder auf freyen Fuß gestellt, und ihme der Fleck Merdingen mit etlichen Lehen-Gütern und Revenüen von den Reichs-Domainen eingegeben, welchen Flecken hernach Kayser Heinrich VI. dem Passauischen Bischoff wieder zugestellt hat, wie Aventinus, und der Abbt zu Ursperg berichten, welcher letztere meldet, daß die Flochbergische Belagerung das Fest der Reinigung Mariä, mithin in folgendem Jahr geschehen sey, wiewohl die Anstalt darzu im vergehenden Jahr gemacht worden. † Etwas zuvor Conrad die Polen mit einer starcken Armee aus Böhmen, und Mähren bekriegt, in der Absicht, den vertriebenen Uladislaum (von dem oben gesagt worden) Gewalt wiederum in das Reich einzusetzen, weilen laus und die übrige Brüder keinen gütlichen Ver nehmen wollten; aber Boleslaus wußte es so spielen, daß man vor dißmahl Frieden machen Dann er pflegte nur Achtung zu geben, wo die che fouragirten, oder die Pferde tränckten, und alsdann auf sie, doch mußten sich seine Leute der in ihren Auffenthalt retiriren, und er ließ einer Haupt-Schlacht kommen. Wie es einer Unterredung kam, wußte er dem Kayser bare Ursachen, wegen der Verstossung vorzustellen, daß er in kurtzem dem Krieg wiewohl er auch unter der Hand mit mit dem Kayser und denen Fürsten Art behielt er wider alles Murren Fürsten in Böhmen seine Herrschafft. Jahr wurde Conrad Bischoff zu Sohn des Marg-Grafen von Oesterreich polds und der Agnes, welche eine Tochter richs IV. war, und ein Bruder des Bischoffs gen Ottonis, des Geschicht-Schreibers. Zeit lebte eine berühmte Jungfrau, mit gard, deren wir schon vorher Meldung Sie war in dem Closter St. Ruperti in der und wurde von St. Bernhard besucht; die Kayser Conrad III. und Friderich I. an Sie ward Anno 1098. in dem Dorff Grafschafft Spanheim gebohren, ihr Edler, Namens Hiltebert, und die Mutter Sie hat viel geschrieben, (Tritenheim.) † chenland ließ Manuel die Gesandten dens halber geschickt waren, wider das ins Gefängnus werffen, weßwegen ihme Theben, Corinthus und Chalcis A. 1148. weg mahls wurden zu erst von ihme die Seiden Griechenland in Sicilien und Italien gebracht. Kunst vormahls unter Justiniano M. von nach Constantinopel gebracht war, und zwar wo es viel Seiden-Würm gibt, deren Eyer Mist legt, worauf Würmlein daraus aus mit Maulbeer-Blättern ernähret werden, Seide spinnen. Choniata schreibt darvon: man in Sicilien sehen, wie die Jünglinge und mit Gold-gestickten Kleidern ergeben der Insul Irrland lebte Anno 1148. einer Namen Tundalus, ein gottloser Mann. durch eine Entzückung, (da der Leib etliche mäßigen Hitze gelegen,) durch welche ihn GOtt ter Gnade bekehren wollen, die schröckliche Verdammten, und die unaussprechliche Fre Himmel gesehen. Dieses Gesicht lassen die P gelten, weilen es also einen mittleren Ort zw Feg-Feuer und dem Paradiß geben mußte, diejenige, welche im Feg-Feuer seynd, bald wieder erquickt werden, da sie hingegen glau eine unaufhörliche Marter in dem Feg-Feuer biß die Seele gen Himmel rayse. (Antonin. P 17. Cap. 4. Aus Vincent. Hist. Spec. Lib. 2 sqq.)

Cap. 10.

igs Conrads Freyheits-Brieff vor das Closter Eberach. Herzogs Friederichs mählung mit Adelhaid von Bohenberg. Die Stadt Eger. Königs Rogerii Schiffe wider den Griechischen Kayser Manuel. Die Arabische Aertzte. Heinrichs, Conrads Sohns, Tod. Kaysers, Conrads Kirchen-Verrichtungen zu Cölln und Utrecht. Das Closter Wisenbach. Die Pfaltz-Grafen von Tübingen.

N Jahr 1149. den 22. Martii Nachts um 9. Uhr am Samstag war eine Monds-Finsternus, worauf starcke Winde und häuffige Regen folgten. haus-Brieff Kayser Conrads, welchen er dem erbt Adam zu Eberach, und denen Brüder des höchloster Würtzburg, (so heutigs Tags Dommherrn rt werden,) über einem Tausch ertheilt hat, so aus den genommen ist.

Namen der Heiligen und unzertrennlichen Dreyeit, und deren ungeschiedenen Einigkeit; Wir d der II. von GOttes Gnaden Römischer König; wir denen Fußstapffen unserer Vorfahrern der e oder Kayser in ihrer treuen Andacht nachzufolgen, Beförderung des Diensts GOttes uns der Kirzunehmen, und wegen ihrem Zustand und Wachsnach Ausweiß unserer Königlichen Gewalt, das che zu veranstalten uns angelegen seyn lassen: so wal- n Zweiffel bey uns, daß solches so wohl uns zu einem ärtigen ruhigen Leben, als auch zur Erwerbung igen Seeligkeit gedeyhen werde. Demnach haben en des HErrn Christi Getreuen, so wohl gegenn als zukünfftigen zu wissen fügen wollen, was wir durch die Hand Unserer Söhne, Heinrichs ngern; Königs, und Friderichs, wie auch unen getreuen Marquards von Grumbach, etliche mliche Güter, deren Namen also lauten: Lube- Ober-Harbrettelshausen 13. Manßmat, in Unbrettelshausen 14. Manßmat, in Hofenheim 11. mat, in Weteringen eben so viel, in Holhausen, nen, und Kenegkheim 20. Manßmat und zwey n, sammt denen daselbst gelegenen Waldungen Heiligen und theuren Märtyrers Kilians, in ssern Closter zu beständigem Genuß der daselbst enenden Brüdern übergeben und bestätiget haangehenckter Verwahrung, daß im Fall eine oder Weltliche Pekson aus rechtmäßigen und en Ursachen besagte Güter zuruck und an sich zier dem Gebrauch besagter, dem GOttes-Dienst der Brüder, entziehen würde, dieselbige Brerach durch andere genugsame Güter den Schaen sollen. Hingegen haben besagte Brüder vor n und der Kirche eingehändigte eigenthumliche e beyde Höfe Sultzheim und Grumbach dem berach, zum Gebrauch der daselbst GOtt-die- Brüder auf beständig eingeräumt und zum Besitz n; Und bey dieser, durch die Hand unserer geschehenen Ubergab ist Graf Boppo, Schirmses Altars der grossen Kirche zugegen gewesen, und der Schirms-Vogtey selbsten, als auch derselhten, welche ihme und seinen Erben von ermeldtern nachmahls hätten geleistet werden müssen, brauch besagter Brüder sich verziehen. Als wolsolche Ubergab in krafft dieses Königlichen Edicts get haben, und ist dahero unser Befehl, daß keine in unserm Reich, sie seye hoch oder nieder, sich ange, dieser Schirms-Vogtey oder derselben Gezkeit sich anzumassen, ausser welchen, im Fall der die Brüder mit einheliger Ubereinstimmung seund ihme diese Güter anvertrauen werden. Wir auch, daß es keinem Bischoff gestattet seyn solle, mit der Schirms-Vogtey oder derselben Rechten entweder den Schirms-Herrn vorermeldter Kirche, oder eine andere Person zu belehnen, wo solches nicht mit gemeinem Consens, einhelliger Übereinstimmung und Anhalten der Brüder geschiehet. Nachdem es sich aber nicht gebühret, und nicht billig ist, daß, was unter unserer Autoritæt fest gesetzt worden, durch falsche Auslegung entkräfftet werde; als haben wir befohlen, gegenwärtige Schrifft über den getroffenen Wechsel mit untergedrucktem unserm eigenen Sigill zu verfertigen, und zu übergeben, damit diese gantze Verhandlung durch die gehörige Zeichen und gewohnliche Solennitæten befestigt, und also ungekränckt verbleiben möge so wohl bey gegenwärtigen als zukünfftigen. Bey welcher Verhandlung sich als Zeugen befunden folgende Herren Freyen Stands: als Adalbert, Marg-Graf von Sachsen. Boppo, Stadt-Vogt, und dessen Bruder Graf Berthold. Sisso von Türingen. Rupert von Castell, und dessen Brüder Hermann und Albrecht. Graf Ernst von Türingen. Friderich von Truhendingen, und sein Bruder Adelbert. Mangold von Tungdorff. Sigeboth von Scharffeld. Conrad von Tungenden. Rupert von Froburg. Wolfram von Bobenberg. Wolfram von Weertheim. Diepert von Spiegelberg. Friderich von Buchele, und andere mehr. Von Dienst-Leuten waren folgende zugegen: Richin. Iringer. Bilug. Bilinger. Ebelhartmut. Richolph. Engelbrecht. Gottbold. Gottfrid. Heinrich. Rudolph. Erignus. Arnold und viele andere.

Ich Arnold Cantzler, habe es an statt Heinrichs von Maynz, Ertz-Cantzlers übersehen. Gegeben zu Würtzburg A. 1149. im 12. Jahr der Regierung Conrads des Zweyten, Römischen Königs. † In diesem 1149sten Jahr oder vorher (wenigstens nicht A. 1179. wie man bey Bruschen in der Beschreibung Voigländischen Eremiten-Closter liest,) hielte Friderich I. (der nach Conrad das Kayserthum bekommen,) sein erstes Beylager. Es war ein gewisser Fürst, mit Namen Theobald, Marg-Graf zu Vohburg, welcher mit seiner ersten Gemahlin Adelhaid, Hertzogin von Polen, (wie Brusch schreibt,) eine Tochter mit Namen Adelhaid gezeuget hatte, eine Printzeßin von ausnehmender Schönheit und Tugend. Diese nahm Friderich zur Gemahlin, und wurde das Beylager mit Königlichem Pracht in der Stadt Eger, in Beyseyn vieler Teutscher, so wohl geistlicher als weltlicher Fürsten, gehalten. Die Morgengab bestund in der Stadt Eger, und dem um dieselbe herum gelegenen Land, und der neuen A. 1133. gestiffteten Cistertienser-Abbtey, des Eremiten-Closters im Voigtland, Waldsaxen genannt, welche Friderich hernach in Beyseyn vieler Bischöffe und Fürsten, durch den Bischoff zu Regenspurg Cunonem II. einweyhen lassen. † Vohburg, wovon der Marg-Graf Theobald sich geschrieben, ligt an der Donau, halben Wegs zwischen Ingolstadt und Regenspurg. † In Griechenland steckte der Admiral Georg Königs Rogerii in Sicilien die Vor-Städte zu Constantinopel in Brand, schoß mit Pfeilen von güldenen und silbernen Spitzen nach des Kaysers Manuels Pallast, und raubte einen guten Theil von dessen Garten-Früchten. Diese That hat sich hernach Rogerius sehr gerühmt, als wann er einen Triumph davon getragen hätte. Manuel aber lachte darob, als ob einer Thorheit. Doch machte

sich dieser Admiral durch die Enge zwischen Sesto und Avido bald wieder aus dem Staub. Auf dem Ruck-Marsch machte er den König in Franckreich Ludwig, welcher auf der Heim-Rayse aus dem gelobten Land von den Griechen gefangen worden, wieder loß. Dieser wurde von Rogerio und dem Pabst ehrerbiethig empfangen und tractirt, und kam glücklich wieder nach Hauß, (Choniata und Robertus de Monte und Sigonius.) † Um diese und folgende Zeiten lebten sehr berühmte Arabische Aertzte, als zum Ex. Averroës, (von welchem Ægidius von Rom sagt, er habe ihn an Kayſers Friederichs Hof gesehen) Avicenna, und Avenzoar, (in der Chronick Georg Altens, eines Nürnbergischen Schreibers, welche 1493. heraus gekommen.) † A. 1150. hat das Wasser und Feuer in unterschiedlichen Ländern unsäglichen Schaden gethan. Das gantze Jahr war ein Kummer-volles Jahr, und eine Prophecepung auf das Nachkommende. Der Winter war streng und lang anhaltend. So hat man auch am Himmel feurige Schlacht-Ordnungen gesehen, (Tritenheim.) † Heinrich, König Conrads Sohn, welchen sich der Vatter mit Einwilligung der Fürsten zum Nachfolger bestimmt hatte, gieng (wie Frisingensis schreibt,) mit Tod ab; Er hatte einen noch jungen Bruder, Namens Friderich. † Als zu Utrecht der Bischoff Hartlieb verstorben, erwählten einige Friederichen, Graf Adolphs Sohn, andere aber Hermann, Probsten der Gerons-Kirche in der Vor-Stadt zu Cölln. Unterdessen endigte auch der Bischoff zu Cölln, Arnold, so kein guter Haußhälter ware, sein Leben. König Conrad begab sich demnach, um sich beyder Kirchen anzunehmen, an den untern Rhein, und hatte bey sich Ottonem Frisingensem (der dieses geschrieben,) aus Bayern, und aus Sachsen Albrecht von Meissen, beyde Bischöffe. Als er aber nach Boppard in das Trierische Gebiet am Rhein kam, wurde ihm angesagt, daß sein Cantzler Arnold zum Bischoff der Kirche zu Cölln erwählt worden seye, er wolle aber nicht ja darzu sagen, biß der König selbsten angekommen wäre. Dieses nahm Conrad gnädig auff, wich hernach ein wenig von dem Weg ab, und eroberte zwey der festesten Schlösser, als Cochheim an der Mosel, worein er eine Besatzung legte, und Rheineck am Ufer des Rheins, welches er verbrandte. Fuhr hernach ferners auf dem Rhein nach Cölln, und wurde daselbsten mit grosser Freude von der Geistlichkeit und dem Volck auffgenommen; nach geendigter Procession satzte er sich in die vornehmste Kirche des Heil. Petri, und investirte Arnoldum, alles Weigerens ohngeachtet, mit denen Priesterlichen und Hertzoglichen Regalien zugleich. Tritenheim setzt solches in das Jahr 1151. Als er hernach zu Utrecht Friderich den Platz behielt, Hermann aber ausgeschlossen w[ur]de; suchte Conrad die Sach gütlich zu vergleichen, w[ur]de diejenige, welche auf gegebenes sicheres Geleit in[s] men Hermanns die Sach zu tractiren bevollmächti[gt] ren, den Verglich ausschlugen, so hieß er selb[en] Sach dem Rechtlichen Ausspruch zu überlassen; a[ber] gaben zur Antwort, sie wollten diesen geistlichen S[ach] nicht vor einem bewaffneten Richter, sondern vor [den] höchsten Päbstlichen Gericht entscheiden lassen. [Er] nahm der Kayser sehr übel auff, allein weil er ihnen Geleit versprochen hatte, so ließ er selbigen das [Ver] belaidigten Majestät ungestrafft hingehen. † Als [der] ste Land-Graf in Düringen, Ludwig verstorben w[ar] folgte ihm sein Sohn eben dieses Namens nach; [Al]sem steht in der Düringischen Chronick, (welche [ein] scher von M. Zacharia Rivandro geschrieben worden) gezeichnet, er habe Kayſers Conrads Tochter mit [N]men Judith oder Jutta zur Gemahlin gehabt: aber im 7. Cap. kommt, daß des Kayſers Schwester Ju[dith] an Wilhelm von Montferrat seye verheurathet [wor]den. † Das Closter Wisenbach ist um das Jahr 1150. [von] denen Grafen von Dilperg (wie G. Widmann berichtet) eine halbe Meile ob der Stadt Neckers Gmünd [er]worden. Man findet daselbsten die Cörper [der] ligen Mantoris und Benigni, so zur Zeit Herods [des] der-Mörders, sollen umgebracht worden seyn. [In] diese Zeit lebte Hugo III. Tübingischer Pfaltz-Graf [zu] zu Pfullendorff und Bregentz, Herr zu Ruck und [Ger]hausen. Seine Gemahlin war Elisabeth, Grafen [Adol]dolphs von Bregentz Tochter. Von dieser wurden gende Söhne gebohren: 1. Rudolph, welcher [im] Jahr 1186. lebte; Seine Gemahlin war Mech[tildis] Gräfin von Schelcklingen. 2. Heinrich, welch[er] Rom um das Jahr 1166. an der Pest gestorben. Rudolph und Mechtilde wurde gebohren Hugo V. zu Ruck und Gerhausen A. 1240. Ingleichem ein lein und Mägdlein, welche in dem Closter Beb[enhausen] begraben liegen. Ferners Rudolph und Wilhelm ser Wilhelm hatte zur Gemahlin Willibirg, und mit ihr einen Sohn Namens Ulrich, (wie aus [alten] nen Urkunden zu sehen.) Hugens V. Sohn war [Rudolph] II. Pfaltz-Graf zu Tübingen, Herr zu Ruck, [Gerhausen] und Böblingen A. 1268. Seine Gemahlin [Hedw]wig, eine Tochter des Dillingischen Grafens [Hartmann] und der Williburgis, deren Vatter war Ægi[dius] zu Kelmüntz. Dieser Hartmann wohnte zu [Vaihingen] in Würtemberg, und wurde deßwegen der [Graf] Vayhingen genannt.

Hugo III. Seine Gemahlin Elisabeth, A. 1150. und 1165.

- Rudolph I. A. 1186. Seine Gemahlin war Mechtildis.
  - Hugo V. A. 1240.
    - Rudolph II. Seine Gemahlin war Hedwig. A. 1268.
  - Rudolph.
  - Wilhelm.
    - Ulrich.
- Heinrich, 1166.

Siehe davon oben des 8. Buchs 13. Capitel, und unten 3. Theil, 3. Buch, 10. Capitel. † A. 1150. lebte (nach Lazii Zeugnuß) der Edle Rudolph von Hyrnheim, mit dem Zunahmen von Hohburg, der St[ifter] Closters Zimmern.

):o(:

Cap. 11.

nrads Krieg mit Othone von Wittelspach. Die Hertzoge von Schiltach / und ırg-Grafen von Baaden. Crafft, Abbt zu Spanheim. Das Geistliche Kirchen-Recht. Conradi Tod. Das Hof-Gericht zu Rotweil. Von der Stadt Rotweil. Von Neckar-Fluß. Der 22ste Abendländische Kayser Fridericus Barbarossa aus Schwaben. Von etlichen seiner Thaten. Von denen Ceremonien, so bey der Uber-gab des Reichs und eines Landes beobachtet werden.

Anno 1151. starb der Abbt Bernhard zu Claraval-le; so berichtet es Stadensis, wiewohl Sigonius solches in das Jahr 1153. rechnet. † König ad begieng das Heil. Pfingst-Fest zu Coblentz mit Crone auff dem Haupt, allwo er auch die Spanische ardin, die sich lang bey ihme auffgehalten hatten, r von sich ließ. Darauff rayßte er in Bayern und zu Regenspurg seinen Hof, wohin ihme von dem Stul zwey Gesandte, als der Cardinal Jordan ardinal Octavianus geschickt worden. Nach die-lagerte er das nah-gelegene und von dem reissen-onau-Fluß umflossene Schloß Cheleb, des Pfaltz-n Ottonis, den er wegen seiner Söhne Excels in die erklärt hatte, und zwang ihn, daß er einen seiner nen zum Geißel geben mußte, (Frisingensis.) Von Sach schreibt Aventinus also: Conrad belagerte nem von Wittelspach sambt dessen Gemahlin und r (weilen er die Geistliche Güter, von deren Ver-ig er abgesetzt worden war, an sich zoge) bey m, der ersten Stadt in Unter-Bayern, wo die und Altmühl zusammen fliessen, und zwang ihn rgab, und daß er seinen ältisten Sohn zum Gei-n, und sich deß Schirms über die Kirchen bege-ßte. Nach diesem (schreibt Frisingensis,) kehr-eder in Gallien zuruck, und brachte die Utrechti-adel (nachdem er es dahin gebracht, daß sich alle unterwerffen mußten) mit Reputation des Reichs und erhielt deßwegen, damit künfftighin kein An-cht übrig bleiben möge, von dem Römischen Stul nehmhaltung. † Dem Hertzog Conrad von Zä-rurde, weilen er sich des Hertzogthums Schwa-ben, wider den mit Kayser Heinrich IV. getroffenen Ver-glichs, noch anmaßte, von dem nachmahligen Kayser Fri-derich die Zürchische Landvogtey, sammt der Grafschafft Hochberg genohmen. Es hat zwar Conrad III. die Land-vogtey dessen Bruder Berchthold wieder zugestellt; aber die Grafschafft Hochberg wurde einem Veronesischen und Paduanischen Fürsten gegeben; Von diesem sind die Her-tzoge von Schiltach, und die Marggrafen von Baaden hergekommen. Lazius berichtet, es seye A. 1151. gesche-hen. Siehe ein wenig besser unten bey dem Jahr 1155. und oben des 6. Buchs Cap. 8. † Als Bernhelm mit Tod abgegangen, welcher der 1. Abbt zu Spanheim ge-wesen, und 74. Jahr alt worden, kam einer seiner Mön-che, Nahmens Crafft, an seine Stelle. Dieser Crafft war ein Sohn Graf Meginhards von Spanheim, ein Bruder der Heil. Closters-Frau Hiltraud, und ein eh-maliger Bräutigam einer schönen Jungfrau, Nahmens Clementiæ, Grafen Adolph von Homberg Tochter. Die-se erhielte durch Bitten von ihrem Bräutigam, daß er sie auffgab, da sie sich dann in dem Closter der Heil. Irmen-en zu Trier in den Geistlichen Stand begab; Er aber zu Spanheim den Mönchs-Habit anzoge. Der Abbt die-ses Closters hat durch vieles Bitten das Haupt der Jung-frau Irminæ erlangt, welche die erste Aebbtißin daselbst, und eine Tochter des König Dagoberts in Franckreich gewesen, und von Willbrod zu einer Braut Christi ge-weyhet worden. † In diesem Jahr war ein starcker Hunger und Pest. † Das Decretum des Geistl. Rechts ist von einem Benedictiner-Mönchen, Nahmens Gratia-no, in dem Closter S. Felicis in der Stadt Bononien zu-sammen gesetzt worden.

In dem Corpore Juris Canonici seynd folgende Bücher enthalten:

Gratianum: Dessen	Decretalium Epistolarum, Pabsts Gregorii IX. 5. Bücher, welche in Titul, die Titul in Capitel eingetheilt werden.	Decretalium Liber Sextus, Pabsts Bonifacii VIII. welches in Titul, und diese in Capitel eingetheilt werden.	Clementinarum Libri 5. Pabst Clementis V. welche in Titul, und diese in Capitel eingetheilt werden.	Extravagantium Communium Libri V. (das vierdte Buch fehlt,) sie werden in Capitel eingetheilt, so dann die Extravagantes Pabsts Johannis XXII.

eil enthält	Der andere wird	Der dritte von der
inctionen,	eingetheilt in 36.	Consecration, wel-
liche in et-	Causas, welche in	che in 5. Distinctio-
itel einge-	Quæstionen, und	nen, und diese wie-
	diese in Cap. ein-	der in Capitel ein-
	getheilt werden.	getheilt werden.

ese Zeit lebte Petrus von Novara, der Lom-enannt, Bischoff zu Pariß, welcher 4. Bücher rum. oder von Sprüchen der Heiligen Vätter geschrieben. Er hat zwar 4. Bücher von Theo-Materien geschrieben, (sagt Aventinus Lib. 6.) Wahrheit und allerlauterste Quelle der Heil. eit mit dem Koth allerley Fragen und Meynungen macht, wie ich solches von meinen Præceptoribus, Faber, und Jodoco Chlichtoveo mehr als tau-gehört habe, welches auch die Erfahrung, wann wir nur nicht blind seyn wollen, je mehr und mehr bezeu-get. † Ob schon Conrad geschwohren hatte, einen Zug in Italien zu thun, um so wohl die Kayserliche Crone sich auffsetzen zu lassen, als auch dem Rogerio Apulien wieder wegzunehmen, und die Lombardey zur Raison zu bringen: so konte doch solches wegen zugestossener Kranckheit nicht bewerckstelliget werden, worbey der Verdacht auf die Ita-liänische Aertzte, welche Conrad um sich hatte, geworf-fen wurde, als ob sie von Rogerio, dem wegen der Macht Conrads nicht wohl zu Muth war, geschickt worden, und

Conraden Gifft beygebracht hätten. Worauff der Kayser zwar noch gutes Muths nach Bamberg kam, um daselbsten eine Reichs-Versammlung zu halten; aber daselbsten den 6. Tag, nach dem Anfang der Fasten / nemlich den 15. Februar. sein Leben beschloß, worbey er seine vorige Tapfferkeit und Großmuth auch im letzten Kampff behielte, und dem Hertzog Friderich die Reichs-Regalien samt seinem noch minderjährigen Sohn Friderich, um solchen zu seiner Zeit zum Hertzog in Schwaben zu machen, anbefohlen. Er wollte also lieber, daß das Reich mit einem tüchtigen Regenten versehen würde, als daß man auff seinen noch zarten und unerfahrnen Sohn sehen sollte. Es hatten zwar seine Verwandten vor, ihne in das Closter Lorch zu bringen, weilen er solches begehrt hätte, und ihne in seinem eigenen Grund und Boden neben seinem Herrn Vatter zu begraben; allein die K zu Bamberg hielte sich solches zu disreputierlich, und ligte nicht darein, sondern ließ ihn neben der Gru Kayserś Heinrichś, der diesen Ort gestifftet hatte, niglich beysetzen. So meldet es Frisingensis. In Chronic aber der Thüringischen Land-Grafen wird gezeigt, er seye zu Speyer begraben worden, nachzuvor zu Bamberg alles verrichtet worden, was zur Begängnuß erfordert würde. Naucler schreibt: Er im Closter Lorch in Schwaben beygesetzt worden, seye diese Ehre der Kayserlichen Begräbnuß und die derselbigen in Versen, die aber mehr fromm als klängen, ausgetruckt worden. Allein er hat die nicht beygesetzt, und ich habe selbige, als ich A. 15 Lorch fleißig nachstührte, nicht gefunden.

Der Ursprung und Verwandtschafft Kayſers Conrads III.

Friederich, der Alte. Seine Gemahlin Agnes.

Conrad III. Kayser.	Lucia, welche mit Hertzog Conrad in Sachsen vermählt worden.	Friderich, der Einäugige.

Heinrich, König.	Friderich.	Judith, Ludwigs von Düringen Gemahlin.	Friderich I. Kayser.	Conrad von der andern Gemahlin, Pfaltz-Graf am Rhein.

Conrads und Friederichs, des Einäugigen Halb-Brüder und Halb-Schwester waren:

Agnes, von deren vorher gemeldt worden, Sie wurde mit Leopold III. von Oesterreich vermählt.

Albrecht.	Heinrich, Jochsamer Gott, der erste Herzog in Oesterreich. Er heurathete Gertraud, Lotharii Tochter, Heinrichs Hertzogs von Bayern Wittwe, von deren Leopold V. erzeuget worden.	Leopold IV. der von Conrad III. zum Hertzog in Bayern gemacht worden.	Otho, Bischoff zu Freisingen.	Conrad, Bischoff zu Saltzburg.	Gertraud, des Hertzogs in Böhmen Gemahlin.	Berchta, des Hertzogs in Polen Gemahlin.	Judith, Margar von M ferrat G mahlin.

Leopolds III. (des Heiligen) Geschlecht.

Albrecht, der Bruder Hertzogs Ernsts von Schwaben, der Oesterreich von den Ungarn befreyte.

Ernst, welcher im Krieg wider Heinrich IV. ums Leben gekommen. Dessen Sohn war Leopold II. Dessen Gemahlin war Itha, Kayser Heinrichs Tochter.	Leopold I. so am Beylager Heinrichs III. verstorben, und zu Trier begraben worden.

König Conrads Denck-Spruch soll gewesen seyn: Pauca cum aliis, multa tecum loquere. † Eben dieser Conrad war Urheber des Kayserlichen Hof-Gerichts in der Stadt Rotweil; massen er in Betrachtung, der ihme von denen Rotweilern geleisteten treuen Dienste, als welche auch ihr Blut vor ihn auffgeopffert hatten, nachdem er von dem Grafen und Schloß Hochberg sich zu ihnen salviert hatte, so wohl vor sich als seine Nachfolger, die Römische Könige und Kayser, das Kayserliche Gericht, oder das Hof-Gericht bey ihnen anordnete, welches seinen Rang gleich nach dem ersten Kayserlichen Gericht hat, dessen Præsident allezeit ein Graf (nemlich einer von denen Grafen von Sultz, ohne Zweiffel wegen der ungemeinen Treu und Verdienste des Sultzischen Geschlechts) oder ein Freyherr seyn sollte, der im Nahmen des Römischen Kayſers oder Königs diesem Gericht præsidieren solle. Von Richtern solten, nach Conrads Verordnung, allezeit 12. Ritter dem Hof-Richter beysitzen, oder wann nicht so viele Ritter zu haben, die vacante Stellen mit tauglichen Männern aus der Stadt Rotweil besetzt werden, welche nebst dem Schultheiß ein gerechtes Urtheil fällen sollen, als geschwohrne Rechts-Handh gegen alle Parthien, was recht ist, beobachten, (schrifftlichen Urkunden heißt.) Dieses Gericht heutigs Tags noch rühmlich gehalten. So vortreffliche Schwab seine danckbare Treue gege Unterthanen, allen Nachkommenden zur Nach an den Tag legen wollen. Er hat ferners in T alles in Ruh gesetzt, und die Strassen von den gesäubert. † Von dem Rotweilischen Gericht Johannes Stumpff im 5. Buch. 39. Cap. eine sehr alte Stadt an dem Neckar-Fluß, Berg. Sie war vor diesem ein Königlicher ist wohl gebaut und befestigt. Daselbsten ist Gericht des Heil. Reichs, wo die schwehre Sa Acht-Erklärungen der Rebellen beschlossen und macht werden, so von Conrad III. A. 1146. an worden. Die Stadt selbsten ist zimlich groß, h bare Felder genug, und ist mit tapffern Bürg hen. Anderswo finde ich, daß es A 1151. an worden. Münster schreibt im 3. Buch 324. Cap.

t Rotweil auff folgenden Schlag: dieſe Reichs-
t hat, ſeit dem ſie gebaut worden, ſchon viermahl
Platz verändert. Anfänglich ſtund ſie über dem
und war noch ein Flecken, als ſie aber von dem Bach
manchmahl vielen Schaden erlitten, iſt ſolche an
dere Ufer des Neckars verſetzt worden, welcher Platz
Tags, die alte Stadt genannt wird. Es mag
vielleicht dämahls geſchehen ſeyn, als die Cimbrer
den Römern geſchlagen wurden, und ſich in dieſes
flüchteten. Und hält man dafür, daß diſes
der ſeye, welchen Ptolomæus Taxgætium nennet
den Venetiſchen See ſetzet, als wann es den Nah-
ste von Rott (Cohors) und Weil oder Heimath.
hernach die Stadt abgebrannt worden, iſt ſolche
nen hohen und darauf an einen noch höhern Ort
worden, welche Lag ſie ſchon damahls gehabt
als Conrad III. genöthiget worden zu dem Grafen
rich von Hochberg und deſſen Schloß, hernach aber
deſſen Einrathen, weilen er den Kayſer Lotharium
en mußte, eine Meile weiters zu denen Rotweilern
en, welche von Lothario faſt ein gantzes Jahr be-
worden. Als ſie aber durch einen unvermutheten
ihme Proviant wegnahmen, deſſen ſie höchſt
tig waren, ſo wurde auff ſolche Weiſe die Bela-
auffgehebt, und hernach zwiſchen dem Schwa-
und Sachſen ein Verglich getroffen, daß der erſtere
des letztern Tod regieren ſolte, welches auch geſche-
Alsdann hat Kayſer Conrad zur Danckbarkeit
Reichs-Gericht bey ihnen angeordnet, deme 12.
rn Ritterlichen Stands, (oder in Ermanglung
aus denen Bürgern) beywohnen, der Hoff-Rich-
er der Graf von Sultz ſeyn ſolle, welchem die-
für ſich und ſeine Nachkommenſchafft zu Lehen
worden. Die Stadt liegt an einem erhabenen
und hat ſehr weite Gräben, ſo mit Dornen und
nen Hecken umgeben ſeynd. Als ſie aber von
Eberhard von Würtemberg, der zu erſt die
che Hoheit erlangt, bedrängt wurde, begab ſie
in Schweitzeriſchen Bund, welchen dieſelbe her-
1519. wieder erneurt und auff beſtändig zu hal-
rechen hat. † Von dem Neckar-Fluß, an
die Stadt Rothweil gelegen. Der Urſprung
ders iſt ob dem Flecken Schwenningen im Her-
Würtemberg, ſechs Meil von Tübingen, und
le von Rotweil. Sie ſeynd neben den Aeckern
Ebene, welche dahero die Aecker neben des
Urſprung genannt werden. Daſelbſten hat um
1581. Hertzog Ludwig einen Stein auffrichten
der Auffſchrifft: da iſt des Neckers Urſprung.
ſammt dem Stein ſeynd in höltzerne Schran-
ſchloſſen. Münſter ſchreibt in ſeinem 3. Buch
2. alſo: Der Neckar, welchen die alte Nicrum
entſpringt nicht weit von dem Urſprung der
ergießt ſich alsbald in das Rotweiliſche Feld
Mitternacht, theilt das untere Schwaben (ſo un-
der Donau gelegen) in zwey Theile und fällt
em faſt fünff-tägigen Fluß, mit vielen andern
ſo ſich inzwiſchen in ihn ergieſſen, beſonders
Kocher, und Jaxt zwiſchen Speyer und
an den Rhein. Die vornehmſte Städte, ſo an
Ufer hinab liegen, ſind Horb, Rotenburg, Tü-
Eßlingen, Stuttgard, Canſtatt, Beſigheim,
an, Wimpffen, Heidelberg. † Die Augſpur-
rche bekam Conrad, Grafen von Lützelſtein aus
aß, zum Biſchoff, welcher nach 15. jähriger löb-
Verwaltung ſeines Amts A. 1167. mit Tod ab-
da er kaum 4. Jahr in dem Biſchöfflichen Pallaſt,
ge aber in dem Cloſter St. Ulrich in aller Andacht
cht hatte. In welchem Cloſter derſelbe auch im
Stands-mäßig begraben worden. † Der zwey-
fer aus denen Hertzogen von Schwaben. A.
den 5. Martii wurde in der zu Franckfurth ge-

haltenen Verſammlung der Fürſten und Biſchöffe durch einhellige Wahl der Hertzog in Schwaben Fridericus Barbaroſſa zum XXII. Kayſer und Mehrern des Reichs erwehlt, welcher 37. Jahr 3. Monath und 7. Tage regiert hat. Die Urſach dieſer Wahl, war nach Friſingenſis Bericht dieſe, weilen man nicht nur allein herrliche Proben von der Tapfferkeit und Unverdroſſenheit dieſes jungen Herrns geſehen, ſondern auch, weilen man ſich Hoffnung machte, es werde die langwierige zwiſchen beyden Welt-berühmten Familien der Heinriche von Waiblingen und Welfiſch-Altorfiſchen ſich befindende Eyfer-Sucht durch ſolche Gelegenheit können geſtillt werden. Demnach wurde dieſer Friderich nicht wegen eyfrigem Verlangen König Conrads, ſondern en Regard der allgemeinen Wohlfarth dem noch minderjährigen Friderich vorgezogen. Er war aber nach des Abbts zu Urſperg Bericht ein in den Waffen wohlgeübter, Heroiſcher und in Kriegs-Sachen trefflich erfahrner Herr, von mittelmäßiger, doch mehr länglichter als kurtzer Statur, von ſtarcken Gliedern und einer breiten Bruſt; von ſchönem Angeſicht und einem rothen Bart und Haar, geſprächſam, ſanfftmüthig, ein Feind des Hochmuths, von einem ſcharffſinnigen Verſtand, und herrlicher Memorie, maſſen er, wann er einen Menſchen einmahl von Angeſicht geſehen, ſolchen nach vielen Jahren, wann ſolcher ihm wieder vorkam, erkannte, und beym Nahmen zu nennen wußte, gleich als wann er täglich mit ihme umgegangen wäre. † Als darauff Friderich nach geſchehener Wahl alle gegenwärtige Fürſten zu Leiſtung der Treue angehalten, etliche aber bey ſich behalten hatte, gieng er darauff am 7ten Tag mit vieler Freudigkeit zu Schiff, fuhr den Mayn und Rhein hinab und lendete bey dem Königl. Hoff Sintich an, allwo er zu Pferd geſeſſen, und den nächſten Samſtag darauff nach Aachen gekommen. Daſelbſt wurde er des folgenden Tags, als an Dominica Lætare, von denen Biſchöffen aus ſeinem Pallaſt in die Kirche der Heil. Jungfrau Mariä geführt, und daſelbſten unter allgemeinem Frolocken von dem Cölniſchen Ertz-Biſchoff Arnold, deme andere aſſiſtirten, gecrönt, und auff den Thron des Fränckiſchen Reichs, welcher von Carolo M. in eben dieſer Kirch auffgerichtet war, geſetzt, in Beyſeyn einer groſſen Menge Fürſten und Adelicher Stands-Perſonen, auch einiger aus Franckreich. Mitten in der Kirche warff ſich ein gewiſer Bedienter, der bey ihm in Ungnad gefallen ware, zu ſeinen Füſſen (wie Günther und Friſingenſis berichten,) in Hoffnung wegen dieſer Feſtivität und allgemeinen Freude begnadiget zu werden; er wurde aber nicht angehört, ſondern mußte eine Prob einer ſtrengen Gerechtigkeit erfahren. Eben damahls wurde der Münſteriſche Biſchoff Friderich auch daſelbſt eingeweyht. Hierauff ſandte der Kayſer Hillin von Trier, und Eberhard von Bamberg, zwey gelehrte und kluge Männer, als Geſandten zu dem Pabſt Eugenio nach Rom, welche von ſeiner Erwehlung auff den Thron Nachricht erſtatten ſolten, und rayßte hernach an den untern Rhein, allwo er die von denen zu Utrecht gegen ſeinem Vetter König Conrad bewieſene Halßſtarrigkeit mit einer Geld-Straffe anſahe, und den Biſchoff Hermann beſtättigte. Nach geendigtem Oſter-Feſt, welches der Kayſer zu Cölln celebrirt hatte, gieng die Rayß durch Weſtphalen in Sachſen, allwo er zwiſchen zwey Dänniſchen Bluts-Verwandten Petro (der auch Suenus genennt wird) und Gwotone (welchen Stadenſis Kanutum, andere aber Guido nennen,) eine wichtige Streit-Sache zu Mersburg ausmachte, indem er Petro am Heil Pfingſt-Feſt das Reich übergab, deſſen ſich Gwoto durch Darreichung des Degens verziehen hatte. Dann es iſt Herkommens, daß die Reiche vermittelſt des Degens, Länder aber vermittelſt des Fahnens übergeben oder angenommen werden. Dieſer Petrus trug, nachdem er gecrönt worden, dem König, der die Crone auf dem

Haupt hatte, den Degen für. † Die Stifftung und die Freyheiten deß Baselischen Closters Saldanban wurde den 29. Julii 1152. von König Friderich zu Ulm bestätigt, wie Urstisius in seiner Lateinischen Beschr. Basels erzehlt. † Als A. 1152. der 15. Magdeburgische Ertz-Bischoff Friderich verstorben, und man wegen der Wahl eines neuen Bischoffs nicht einig werden konnte, brachte der König zu wegen, daß diese Würde Wichmannen, Bischoffen zu Zeiz, einem jungen von Adel, anvertrauet wurde. Der Pabst verwieß solches hernachmahls denen Teutschen Bischöffen schrifftlich, daß sie es geschehen lassen. Als der König hernach am Fest der Aposteln zu Regenspurg in dem Closter St. Emerani sich befand, gab er denen Gesandten, welche von dem Pabst zurück gekommen, und alles gute verkündigten, die Cron auf dem Haupt habend, Audientz. Denen Ungarn hätte er gerne den Krieg angekündet, um sie wieder unter das Reich zu bringen, aber die Fürsten wollten damahls nicht daran, (Frisingensis de Rebus gestis Frider. Lib. 2.) † Im Monath Octob. war Friderich zu Würtzburg bemüht, zwischen denen Fürsten, seinen nahen wandten, nemlich Heinrich seinem Vatters, und Heinrich, seiner Mutter-Bruders-Sohn, dem Hertzogthum Bayern stritten, einen Vergleich Stand zu bringen, welches hernach auch geschehen war aber dieser Heinriche, Heinrich Friderichs dugigen Halb-Bruder, mit dem Zunahmen: Jochsamer GOtt und Heinrich mit dem Zunahmen Leo. Jochsamer GOtt wurde hernach aus einem Marfen zum Hertzog in Oesterreich gemacht, der Leo bekam Bayern und dieses Vatters-Bruder und Mutter Bruder Guelph VI. die Marg Grafschaft cana das Hertzogthum Spoleto, das Fürstenthum dinien, und die gantze Herrschafft der Gräfin Ma (Frisingensis, Urspergensis, und Sigonius.) Sie ge Tabellen und dieses 2ten Theils 1. Buch. Als die vertribene Leute von Apulien, welche K verjagt hatte, sich wegen ihres beweinens-würdigen stands mit Thränen bey Friderich beklagten, schwu einen zweyjährigen Feld-Zug vorzunehmen.

Cap. 12.

Verschiedener Bischöffe Absetzung. Die Bischöffe zu Aichstätt Burcard und Con Die Reichs-Versammlung zu Costantz und derer von Lodi wider die Meyländer geführte gen bey König Friderich. Die Ehscheidung der Königin Adelhaid. Etliche Herrn von der Freyheits-Brieff, Königs Friderichs vor das Closter Lorch. Etliche Grafen von Würtemberg. Friderichs Gesandtschafft nach Constantinopel. Dessen erster Feld-Zug in Italien und Prob wider die Meyländer. Die Thaten Insingrins, Abbtens zu Ottenbeyren.

Im Jahr 1153. hatte der König, da er das Oster-Fest zu Bamberg begieng, zwey Cardinäle, nemlich Bernhard, Priester, und Georgium Diaconum bey sich, welche von Pabst Eugenio etliche unnutzliche Bischöffe abzusetzen, geschickt worden. Er hielte darauff das Pfingst-Fest zu Worms, setzte den Ertz-Bischoff zu Maynz Heinrich durch sie ab, und brachte an dessen Stell seinen Cantzler Arnold. Dieser Heinrich starb darauff (wie Tritenheim bezeuget) den 1. Septembr. in eben diesem Jahr, wie ihme die Heil. Hiltegard zwey Jahr vorher in folgenden Worten propheceyht hatte: warum schämst du dich nicht, du Asche, dich zu erheben, da du doch verwesen und verfaulen must. So wurde auch Burcard, Bischoff zu Aichstätt, der wegen grossen Alters und sonst untüchtig ware, abgesetzt. Er war von Conraden III. verordnet, und jagte den Abbt und die Benedictiner-Mönche (wie Brusch bezeuget,) aus dem Closter Heidenheim; wurde aber deßwegen von dem Abbt zu Rom verklagt, und nach 4. jähriger Verwaltung seines Amts abgesetzt. An dessen Stelle kam darauff in eben diesem 1153. Jahr Conrad ein Edler Bayer von Mersberg, ein weiser und gelehrter Mann, der bey Kayser Friderich in grossen Gnaden stund, der ihn auch mit dem Flecken Rebdorff, bey dem Fluß Altmühl, beschenckte. Woselbsten besagter Bischoff durch Vorschub Barbarossæ das prächtige St. Augustiner Closter vor regulare Chor-Herrn erbaute, und 1159. zu Stand brachte. Er brachte die vertriebene Mönche wieder nach Heidenheim, und jagte die weltliche Priester wieder hinaus, die Wunder meynten, wie sie es da getroffen hätten. Als er nun diesem seinem Amt 18. Jahr rühmlich vorgestanden, starb er den 13. Jan. 1171. und wurde zu Rebdorff in sein Begräbnus gebracht, welches er sich noch in seinem Leben zubereiten lassen. Wie nun oben besagte zwey Cardinäle auch hinter den Bischoff zu Magdeburg Weichmann und andere herwollten, wurden sie von Friderich zuruckgehalten, und ihnen beditten, daß sie wieder nach Italien marchiren sollten; Dieses geschahe noch vorhero, ehe der König nach Bamberg auff das Oster-Fest kam. † Friderich hielt darauff eine Reichs-Versammlung zu Costantz, um die Zeit, worauff die Auswärtige, nemlich die Italiänische Händel vorkamen. Dann am Ascher-Mittwoch primo Mercore di Quaresima: sagt Bernh. Corius, ses L. 1. weitläufftig beschrieben,) kamen zwey Kerls von Lodi, mit Nahmen: Eberhard Al und Magister Homobonus, in einem erbärmlichen demüthigen Habit, zwey Creutz, welche sie Tempel genommen hatten, auff denen Schuh gende, womit sie sich zu des Kayfers Füssen Als man sie nun heissen auffstehen und zu sa sie wären, und warum sie gekommen? haben wortet, sie kämen aus der Stadt Lodi und ten sich über die hochmüthige und unbändige der Meyländer, welche sie schon 40. Jahr über und im Handel ausgeübt, und ihnen in ihren Mitteln so vieles geschadt hätten; bathen Hülffleistung vor ihre Stadt, und obtä durch Brieffe an die Meyländer den Fri Gewalt uneingeschränckt zu leben, zu re möchte. Durch diese Vorstellung wurde s Königs selbsten, als auch andere Gemüther leyden bewogen, wie er dann sie getrost seyn h er ihnen nächster Tagen Hülffe schaffen wolte. wurde einer mit Nahmen Sicherius, ein Schw Herr zu Rauberg in Graubündten mit Brie Meyländer, deren Innhalt war, daß sie n waltthätigkeit gegen die zu Lodi und Como ch ten, geschickt. Wie nun dieser dem Magist zu verstehen gegeben, wie genädig der Kay seye, und wie er allbereits Brieffe an ihre F hen lassen: so gerieth solcher in den grösten und befürchtete, sie möchten indessen, biß der fernen Landen, ob er schon gütig gegen ihnen Hülff kommen könnte, von den Meyländern ben werden; sie sagten dahero: der Alemannus mobonus wären vor sich, nicht aber auff offent fehl, nach Teutschland gerayßt, sie bäthen immer könnten, daß er doch das Kayserliche denen Meyländern nicht einhändigen möchte,

den totalen Untergang stürtzen wollte, sondern
hte nur wieder umkehren und seiner Königl.
t allen ersinnlichen Danck vor die Vätterliche
ge gegen sie abstatten. Allein Sicherius gehorch-
nicht, vorwendend: es seye ihme keineswegs er-
eines Königs Ordre zu überschreiten: rayßte also
nach Meyland, übergab das Schreiben denen
ern-Meistern, und that das übrige, was noch da-
hörte, mündlich darzu. Die Meyländer, nachdem
Brieff gelesen, haben solchen zu Boden geworf-
d mit Füssen getretten, (Essendosi lette le Regali
, sagt Corius: Senz' alcunfreno i consoli si levaro-
unto furore: cheni cospeto d' ogn' uno gittarono
ert in terra dandogli sù co' pie di.) So weit war
t ihrem Stoltz bey ihrem langwierigen Glück ge-
nen. Sie giengen noch über das Sicherio auff den
der sich aber nach Lodi salvirte, und da erzehlte,
hme zu Meyland geschehen. Begab sich darauff
rschland, warff sich zu des Königs Füssen, und
e die gantze Frechheit der Meyländer, welche alle
hen, daß sie durch die Waffen müsse gerochen
. Wie die zu Lodi gesehen, daß man angebis-
chicken sie heimlich durch Marg-Graf Guilielm
Montserrat Friderich einen güldenen Schlüssel,
suave di purissimo oro,) und begaben sich in seinen
tz. So kamen auch die Pavische Gesandten zu ihm,
gten sich über die unerträgliche Gewaltthätigkeit und
muth der Meyländer, und sagten sie giengen würck-
damit um, wie sie das Lombardische Reich einneh-
wollten. Als dieses die Meyländer innen worden,
nen dabey nicht wohl zu Muth, sandten dahero ei-
denen Roost sammt einer grossen Summa Gelds
ppa d' oro conhonorevol somma di denari) um
lohrne Gnade des Königs wieder zu erwerben,
darbey melden, wie sie bereit wären, ihme die
u übergeben, nach deren er ohne Zweiffel begie-
esen. † Um diese Zeit beschloß der König in Si-
ogerius sein Leben, und hinterließ seinen Sohn
m, der nachmahls der Schlimme genannt worden,
chfolger seines Reichs. Er war der erste unter
die sich Könige von beyden Sicilien, nemlich disi
d jenseits der Meer-Enge geschrieben haben. Auff
Degen ließ er folgenden Verß eingraben:

pulus & Calaber, Siculus mihi servit & Afer.

er hatte sich dem König zu Tunis in Africa
gemacht. † So starb auch Pabst Eugenius,
l. deme Anastasius IV. nachfolgte. † In eben
53. Jahr gab Friderich, als er zu Costantz war,
mahlin Adelhaid (andere heissen sie Atalam) in
des Päbstl. Gesandten und vieler Fürsten in
des Tempels den Abschied. Die Ursach soll
Bluts-Verwandtschafft, die mir aber nicht be-
der wie es anderstwo heißt, ihre üble Auffüh-
esen seyn. Es hat solche hernach der Graf Die-
ch andern Dietho,) von Ravenspurg Königli-
dienter, zur Eh genommen. † Die Grafen
ege von Teck, theils aus Lazio, meistens aber
hriebenen Urkunden. I. Albrecht, Conrads I.
s von Zäringen Sohn (siehe oben 7. Buch.
.) Bischoffs Rudolphs zu Lausanne Bruder.
behielt, als sein Vatter von dem jungen Hertzog
waben Friderico Barbarossa vertrieben worden,
Dorffschafften auff dem Schwartzwald sammt
Schloß Teck und dem Stättlein Owen, welches
eit von der Stadt Kirchheim gelegen, allwo 13.
ge von Teck begraben liegen. Dahero die von
en abstammende Herrn theils in Breißgau und
nd ihre Herrschafft hatten, theils aber sich in die-
ckische Oerter niederliessen, da sie sich anfänglich
en von Teck schrieben. Man siehet noch eine Stiff-
von ihnen, nemlich Oberndorff, ein bekanntes Clo-
ster auff dem Schwartzwald. Es ist schon längst oben gemeldt worden, daß das Schloß im Wasgöw, Trachenfels genannt, diesem Albrecht zugehörig gewesen, und daß er ohne Kinder verstorben. Er lebte um das Jahr 1153. 2. Albrecht II. mit dem Zunahmen der Aeltere, (ich weiß nicht wessen Sohn,) der sich Grafen von Teck und Calw geschrieben, wie solches Lazius meldet. Wiewohlen dieser Albrecht in denen Manuscripten ausgelassen, und der vorhergehende Albrecht, Rudolphs Bruder, Albrecht II. genannt wird. In einer andern Schrifft wird von ihm gemeldt, er habe eine Gemahlin, mit Nahmen Adelhaid, gehabt, und mit derselben Albrecht, Bertham und Agnes gezeugt. Lazius schreibt Lib. 8. Migrat. Gent. und Lib. 1. Austriac. Geneal. unterschiedliches, so aber nicht miteinander übereinstimmt. Ich werde demnach mich nach meinen Manuscripten richten. 3. Albrecht III. der jüngere genannt. Dieser war der erste, der sich nach der Würde seiner Vor-Eltern Hertzog von Teck nannte; lebte um das Jahr 1175. diesem werden in dem Manuscript beygefügt Appollonia und Agnes, Hertzoginin von Teck, welche in dem Closter Kirchheim unter Teck Nonnen gewesen; ich weiß aber nicht gewiß, ob sie Hertzog Albrechts Schwestern gewesen, ich vermuthe es aber. 4. Lützelmann, Hertzog zu Teck, A. 1203. Seine Gemahlin war, Beatrix, eine Gräfin von Grüningen und Würtemberg, A. 1198. zur Seiten werden ihr, als Brüder und Schwestern gesetzt; Agatha Hertzogin zu Teck, A. 1179. Ihr Gemahl war Diebold, Graf von Lechsgmünd 1901. dessen Wigul Hund. im 1. Theil des Bayrischen Stamm-Baums gedenckt: Er seye unter den Fürsten und edlen Kaysers Friderichs I. gewesen, und werde bey dem zu Costantz A. 1183. getroffenen Frieden genannt Theopopus, Graf von Lechsgmünd. Anastasia, Hertzogin von Teck; Starb als Jungfrau A. 1197. Hermann, Hertzog von Teck, A. 1186. Seine Gemahlin war Elisabetha, Gräfin von Vehburg, 1183. Ludwig, Hertzog von Teck, A. 1204. Seine Gemahlin war eine Gräfin von Aichelberg, zwischen Kirchheim und Göppingen, A. 1204. von diesem werden, 5. als Söhne angeführt: Ludwig, Hertzog zu Teck, 1218. Seine Gemahlin war Irmelgard, eine Marg-Gräfin von Baden; Hermann, Hertzog zu Teck, A. 1218. Seine Gemahlin war eine Land-Gräfin von Sausenberg. Auff Lützelmann folgt Hermann A. 1235. von welchem, wie auch von andern an seinem Ort soll gemeldt werden. † Als in eben diesem 1153. Jahr Friderich zu Magdeburg um des Herrn Geburths-Fest sich auffhielte, und vom Pabst Anastasio ein Cardinal Nahmens Gerand, geschickt war, um die Händel des Ertz-Bischoffs Weichmanns zu Magdeburg zu End zu bringen, ward solcher ungnädig auffgenommen, und mußte unverrichteter Sach wieder nach Rom zuruck kehren, da er dann auff der Rayße seinen Geist auffgab. Bald hierauff wurde Weichmann mit Gesandten zu Anastasio geschickt, da er dann nicht nur allein die Genehmhaltung des Pabsts, sondern noch darzu das Pallium erhielt. Die Römer sahen zwar scheel darzu; allein des Kaysers Macht in Geistlichen Sachen nahm hierdurch sehr zu, (Frisingensis.) † A. 1154. wurde denen Lorcher Mönchen folgender Freyheits-Brieff von König Friderich ertheilt: Im Nahmen der Heiligen und unzertrennlichen Dreyfaltigkeit; Wir Friderich, von Gottes Gnaden Römischer König; Wir wissen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen. Unter welcher Liebe alle heilige Gesetze und Gebotte begriffen seynd und gehalten werden müssen, besonders von dem höchsten Römischen Fürsten, als durch dessen Amts-Treu alles zu verbessern und zu vermehren, und durch heilige Anstalten in bessern Stand zu setzen ist. Welches wir mit Gottes Hülffe bey allen heiligen Oertern unsers Reichs oder denen GOtt daselbst ohne Interesse und schändlichen Gewinn dienenden Personen, auch deren von

unsern Vorfahrern rechtmäßiger Weiß ertheilten Freyheiten zu bestättigen und fest zu setzen, Fleiß thun. Zu solchem Ende wir die von Conrad ertheilte Freyheit des Closters Lorch, welches zur Ehre der heiligen GOttes-Gebährerin von unsern Vor-Eltern gestifftet worden, sammt andern angefügten hiemit bekräfftigen, daß solcher gestalten der Abbt Krafft besagten Closters, als welcher durch seinen Gehorsam, und unzertrennliche Liebe mit seinen übrigen Brüder uns anhanget, die Freyheit haben solle, einen von denen Aeltern, unter den Nachkömmlingen Königs Conrads und des Ruhmwürdigen Hertzogs Friderichs zu erwehlen, doch, daß dem Erwehlten nicht gestattet seyn solle einen Unter-Schirms-Herrn vor sich zu setzen. Wann nun dieser von dem vätterlichen Stamm, durch Verschwendung und Verwendung der Kirchen-Güter in seinen eigenen Nutzen degeneriren solte, so mag auff einhellige Uebereinstimmung besagter Brüder ein anderer tüchtigerer erwehlt werden. Wir bestättigen über das nach unserer Königl. Macht diejenige Güter und Leibeigene, welche von unsern Verwandten, daselbst überlassen worden oder noch überlassen werden, oder was auch sonsten von denen Brüdern auff gemeinschafftliches Gutachten vertauscht oder verwechselt worden, damit niemand von denen Nachfolgern durch unbesonnenes Unternehmen oder irgenderley Schein des Rechtens darein Eingriff thue, und die schuldige Erstattung auffhebe. Die Geistliche Rechte besagten Closters, welche dem Heil. Stul zustehen, billigen wir in aller Andacht; die Weltliche aber, als welche unter Königlichem Schirm stehen sollen, wollen wir hiemit, und daß solche in Zukunfft ungekräncket und unbeweglich erhalten werden, vermittelst unserer Königlichen Macht, und dem mit untergedruckten unserm Sigill ertheilten Freyheits Brieff, unveränderlich bekräfftigt haben. Bey welcher Handlung als Zeugen gewesen: Friderich, Königs Conrads Sohn. Conrad, des Königs Bruder. Einer von denen Bischöffen aus Sachsen mit Nahmen Hanßhelm. Graf Albrecht. Graf Ludwig und dessen Bruder Emicho von Wirtiniberg. Marquard von Grumbach, und viele andere Königliche Bediente.

(Hier steth das Hand-Zeichen König Friderichs des Ersten.)

Ich Zallzolf, Cantzler, habe solches an Statt des Cantzlers übersehen. Gegeben im Jahr nach Herrn Menschwerdung 1174. Indictione II. Der Regierung Königs Friderichs I. im 3ten Jahr zu Gött... im Nahmen Christi Amen. † Weilen unter den Zeugen dieses Privilegii zweyer Grafen von Würtenberg Nahmen vorkommen, so ist zu wissen, daß solche in geschriebenen Geschlechts Registern als Söhne Johannes von Würtemberg angeführt werden, dieses Johannes haben wir oben schon im 9. Buch, 5. Cap. und im 10. Cap. I. Meldung gethan. I. Johannes; seine Gemahlin war Anna, Marg. Grafs Rudolphs von ... Tochter A. 1138. 2. Ludwig, Graf von Würtemberg und Herr zu Ulbach, A. 1141. Seine Gemahlin Margaretha, (nach anderen Agatha,) Gräfin von ... berg, A. 1179. Ludwigs Brüder waren Emicho 1153. der von Jugend auff an dem Hoff Kayser Friderichs erzogen worden, und Kayser Heinrichen VI. allen Feld-Zügen beygewohnt hat. Er starb ohne Erben. Ulrich, der ebenmäßig ein Höfling bey Kayser Friderich war. A. 1164. bey dem er gleichwohl als bey dessen Sohn Heinrich wohl gelitten war. 3. Heinrich (andere setzen: Hugo) Ludwigs Sohn, Graf zu Würtemberg; Seine Gemahlin war Irmengard, eine Gräfin von Burgau, gebohrne von Kaisperg, die Brüder Heinrichs waren Otho, Mönch zu Tegernau, A. 1230. Alban, der nach des Vatters Tod das Schloß Würtemberg, mit seinem Bruder Hugo, Burcard; dieser bekam nach des Vatters Tod Land, ich meyne das Schloß an der Donau oberhalb Regen. Hugo, Graf von Würtemberg, A. 1250. ... tildis Priorin zu Zürch, 1256. 4. Eberhard I. Hugo Sohn; Seine Gemahlin war Agnes, Hertzog Berchtolds von Zäringen Tochter, und des Grafen von Urach Wittwe, durch welche er diese Grafschaft bekommen. Er wohnte A. 1209. zu Worms, 1235. zu Würtzburg denen Thurnieren bey. Brüder waren: Hugo, ein tapfferer Soldat, ... Heinrich, Bischoff zu Aichstätt, 1250. Ulrich, ... Seine Gemahlin war Mechtildis, Freyin von ... stein, A. 1253. Aus dieser Ehe wurde erzeugt ... Graf von Würtemberg, Pfarrer zu Höfingen.

Johannes, A. 1138.

Ludwig, A. 1141. Emicho, 1153. Ulrich, 1164.

Heinrich, 1226. Otho, 1230. Alban. Burcard. Hugo, 1230. Mechtildis

Eberhard I. Von dessen Geschlecht siehe unten 12. Buch. Cap. 9.

Hugo, 1276

Heinrich, Ulrich, 1270. 1250.

Ulrich, Pfarrer oder Kirchen-Vorsteher.

† Aber wieder auff König Friederich zu kommen. Dieser war nunmehr auff eine andere Mariage bedacht, nachdem er von seiner Gemahlin geschieden worden; ernannte zu dem Ende Anshelm von Hammelburg und Alexander, der in vorigen Zeiten Graf in Apulien gewesen, aber von Rogerio wegen dem Verdacht einer Herrsch-Sucht mit vielen andern von Adel verjagt worden war, zu Gesandten an den Griechischen Kayser Manuel, so wohl wegen der Heurathe-Affaire, als auch wegen Wilhelms von Sicilien, (als welcher von beyden Reichen ein Feind war.) Ingleichem sprach er dem Sächsischen Hertzog Henrico Leoni zu Goßlar das Hertzogthum Bayern zu, und brachte alles zwischen den Fürsten, (wie schon gesagt worden, in Ruhe, machte auch seinen Bruder Conrad zum Pfaltz-Grafen am Rhein. † Als nun der Fried in Teutschland auff festen Fuß gesetzt ward, rayßte er zu Anfang des Octobris aus Sachsen in Bayern, und ferners nach Augspurg. brachte er eine Armee zusammen, des Vorhabens selbiger in Italien zu marchiren, wie er zuvor vor denen um Hülff ansuchenden vertriebenen ... ren hatte. Die Absicht dieser Rayse war, ... Päbstliche Crönung zu empfangen, theils das ... in Italien von dem Reich, besonders durch ... männer, abgerissen ware, wieder einzunehmen. ... solchem Ende zog er durch das Tridentinische ... schlug in denen Veronesischen Feldern neben ... der See das Lager auff. Als aber die Soldaten ... Mangel der Nahrungs-Mitteln etliche heilige ... plünderten, erstattete er denselbigen Herren ... halber, das Abgenommene, so viel möglich war, ... Nach diesem lagerte er sich im Monath Nov... auff dem Roncalischen Feld, nach Gewohnheit ... gen, welche die Crönung begehren. Daselbsten ...

Othonis Bericht ein Schild an einer langen Stan-
ufgehenckt, dahin alle derjenigen Ritter, welche ein
n von dem Reich haben, um die nächste Nacht hin-
bey dem Kayser die Wacht zu halten, durch einen
Herolden auffgebotten werden; Welches alle diejе-
nachmachen, die in der Suite des Königs sich befin-
, da ein jeder seine Vasallen durch einen Herolden
erdert; Es geht auch keinem ungestrafft hin, der
u bleibt, dann nach Günthers Gedicht geht es also:

Quod quicunque Domi, Domino nolente relictus
Defuerit: feudo privari curia censet.

s nun der König bey Roncalia sich 5. Tag auffhiel-
nd viele Klagen, besonders von der Gewaltthätig-
der Mayländer angehöret hatte; so kamen auch
Genuesische Gesandten, welche ihme von der Sa-
nischen Beute in Spanien, Löwen, Straussen, Pa-
geyen, und sehr kostbahre gantz seidene Tücher verehr-
Von dannen zog er mit der Armee durch Heyden,
chts zu haben war, weßwegen er sich über die May-
sche Burgermeister Obert von Orto und Gerard
partz erzürnete, daß sie ihn so betrüglich geführt
a, und hieß sie fortgehen. Zu dem Mangel der Le-
Mitteln kam noch die üble Witterung und starcke
Regen. Doch wurde die Armee hernachin fettere
ter des Mayländischen Gebieths geführt, wo sie sich
ber erhohlen konnte; Er wurde aber um so mehr er-
, da er vernommen, daß sie die, durch den Krieg
örte Städte, wieder auffzubauen verbotten hatten,
ch auch nicht durch die grosse Geld-Summ, welche
anerbotten hatten, einnehmen. Hierauff eroberte
Stadt Grossero, ob sie schon mit 500. Reutern
war, und steckte sie nach geschehener Plünderung
in Brand, schickte auch, denen Mayländern einen Schrecken einzujagen, etliche Reuter biß an die Thore zu Mayland, welche viele niederhieben. Die Mayländische Burger wollten zwar den Zorn dieses Fürsten besänfftigen, und rissen des Burgermeisters Gerards, als Urhebers von allem Unglück, Hauß ein; allein er kehrte sich nicht daran, sondern bemächtigte sich der Brücken des Flusses Telino, und etlicher jenseits dieses Flusses gelegener Schlösser, welche die Mayländer um denen Novariensern und Paviensern schaden zu können, verfertiget hatten, und steckte selbige in Brand. Celebrirte darauff des Herrn Geburths-Fest an selbigen Orten mit grossem Eifer. † In diesem 1154. Jahr raißte der Abbt Isingrin von Ottenbeuren mit dem Bischoff zu Augspurg Conrad nach Rom. Unterdessen brandte ein grosser Theil des Closters ab, welchen Schaden er aber bey seiner Zuruckkunfft wohl wieder ersetzte. A. 1158. brachte er den Leib des heiligen Totonis, und A. 1162. die Cörper von etlicher heiligen Märtyrern aus der Stadt Cölln dahin. Auff sein Anhalten wurde das Closter A. 1152. von Pabst Eugenio, und A. 1171. von Kayser Friderich mit Freyheiten versehen. A. 1178. verlohr dieser getreue Abbt seinen Verstand, und mußte den Prior Gernod seine Stelle versehen lassen. Er starb endlich nach wieder erlangtem Gebrauch der Vernunfft, A. 1180. Wir haben auch schon oben bey A. 1145. von ihme gemeldt. † König Wilhelm in Sicilien plünderte die Stadt Tancon in Aegypten, und schlug, als er zuruck kehrte, die Griechische Flotte. † In diesem Jahr war die Sonn am ersten Octobr. den gantzen Tag verfinstert, als wann sie der Mond wäre, (der Abbt zu Ursperg meldet es.)

Cap. 13.

richs Verrichtungen in Italien. Dessen Crönung zu Rom/ und der Römer
chkeit gegen ihn. Die Gefahr bey Verona und des Kaysers Zuruckkunfft in Teutsch-
Die Belagerung und Ubergab Tortonæ. Spoleto wird geplündert und eingeäschert.
straffung der Räuber in denen Veronensischen Clöstern. Volckand, Frey-Herr von
sperg. Der Ursprung der Marg-Grafen von Baaden und Hochberg. Hochberg und
chenberg. Das Frauen-Clösterlein Weiler, nicht weit von Blaubeuren. Die Un-
einigkeit zwischen dem König Wilhelm in Sicilien, und dem Pabst Hadriano.

Jahr 1155. bey angehendem Frühling kehrte Fri-
rich, nachdem er Vercelli und Turin durchgezo-
en, und über den Po-Fluß gesetzet hatte, wieder in
sche Gebiet zuruck, und zerstöhrte mit Hülff
er und Novariensер das eroberte Galliano und
erklärte darauff die zu Cair und Asti, als sie
g-Grafen von Montferrat nicht gehorsamen
in die Acht, die sich bey seiner Ankunfft mit ei-
dablen Armee auf das Gebürg salvirten; wor-
Stadt Cair, nachdem man eine grosse Menge
u daselbst erbeutet, zerstört, und nach Abwerf-
Thürne in Brand gestecket worden. Gleiches
ent bekam auch Asti, als solches von seinen Ein-
verlassen war. Denen muthwilligen und unbe-
n Duellen der Soldaten, wurde durch Bedro-
Kopffs- und Händ-Abhauens in dem Lager ge-
und also hörte die Thorheit zu Galgen auff. Hier-
de um die Mitte des Monaths Februarii die
Tortona zu belagern angefangen, welche unten an
penninischen Gebürg gelegen ist, woraus man auf
wische Felder, als von einem Wart-Thurn sehen
Die Bürger zu Tortona verliessen ihre Vorstädte,
rten sich auf das Schloß; worauff Friderich des-
Berg rings umgab, damit niemand echappiren
e; ließ auch allerley Kriegs-Machinen vor selbigem

brauchen. Die Leute in der Stadt wurden aus Verzweifflung keck, besonders, weilen die Ergriffene an dem vor ihren Augen auffgerichteten Galgen aufgehenckt wurden; nichts destoweniger widerstunden sie wider ihr Gewissen ihrem Fürsten, und thaten öffters Ausfälle, wobey auf beyden Seiten viele umkamen, unter welchen zwey vornehme junge Herrn von Friderichs Leuten sich befanden, nemlich Cadolus aus Bayern, und Johannes aus Sachsen; aber die Tortonesische Gefangene mußten den Galgen zieren. Endlich machte Friderich nach vieler Arbeit und Scharmützeln, daß dasjenige Flüßlein, woraus die Belagerten trancken, und welches man ihnen bißher durch Einwerffung faulender Cörper, doch nicht entleyden können, jetzo durch brennende Fackeln, welche ein Bech- und Schwefel-Feuer erzeugten, unbrauchbar. Ein gewisser Leib-Schütz stieg mit seinem Schild, Säbel und einem kleinen Beil an dem vordersten Bollwerck, alles Schiessens auf ihn ohngeachtet, hinauff, erlegte einen bewaffneten Soldaten, und kam wieder unbeschädigt zu den Seinigen. Uber diese Tapfferkeit verwunderte sich der Kayser, und ließ den Soldaten zu sich kommen, wollte ihn auch zum Ritter machen; aber der Soldat gab zur Antwort: er wolle lieber als ein Gemeiner in seiner Ordnung bleiben; worauff er reichlich beschenckt wurde, und wieder zu seinen Cammeraden gieng. Die Leib-Schützen

waren solche Leute, welche vor dem Lager herzogen, und die Weeg vor die Armee zurecht machten. Der König stellte zur Oster-Zeit die Belagerung ein, und machte gleichsam stillschweigend Stillstand. Am Rüsttag darauff kamen die Geistliche und Mönche mit ihren Creutzen und Rauchfässern, und andern zu den Christlichen Ceremonien gehörigen Zierrathen aus der Stadt, stellten ihren bedrängten Zustand in einer kläglichen Rede vor, und bewiesen, wie sie an der Hartnäckigkeit der Stadt unschuldig seyen; wurden aber wiederum zu denen Belagerten zuruck geschickt. Worauff diese, ob sie schon indessen eine neue Machine sich zu wehren erfunden hatten, dannoch, als es mit der Hungers-Noth aufs höchste gekommen, die Stadt den 13. April übergaben. Der Sieger ließ bey seinem Eintritt die Stadt mit Sengen und Brennen verheeren. Damahls wurde auch ein vornehmer Griech, der von Opitio Malaspina, um Geld von ihme zu erpressen, in das Gefängnus gesteckt worden, wieder auf freyen Fuß gestellt. Die Gesichter der aus der langwührigen Belagerung hervorgehenden Bürgern sahen so gräßlich aus, daß man hätte meynen sollen, sie kämen aus den Todten-Gräbern hervor. Der König wurde darauff nach Pavia eingeladen, um daselbst einen Triumph zu halten, allwo er am Sonntag Jubilate in die Kirche St. Michaëlis (wo vor diesem die Longobardische Könige ihren Pallast gehabt haben,) geführt wurde, wie aus folgenden Versen, so von Günther aufgesetzt worden, erhellet:

Ducitur: eique Caput nitidum gemmante Corona
Cingitur: & Sceptro decoratur dextera Sacro.
Quem triduo Regi populus devotus honorem
Exhibuit: longo cumulans nova gaudia sumptu:

Als er hierauff die Cremonenser, als seine Bunds-Genossen und Gutgesinnte mit der Erlaubnus Geld zu schlagen, beehrt hatte, marchirte er bey Piacenza, welches ihm zuwider war, vorbey, und hielt das Pfingst-Fest zu Bononien. Von da gieng der March über das Apenninische Gebürg durch das Florentinische, und wurde denen Pisanern von dem Kayser aufferlegt, eine Flotte wider den König Wilhelm in Sicilien auszurüsten. Der von der Griechischen Gesandtschafft zuruck-gekommene Bischoff Anshelm von Hammelburg bekam hierauff, nach Moysis Absterben, nach vorher-gegangener Wahl der Geistlichen und des Volcks, von dem Kayser das Ertz-Bisthum Ravenna sammt dem Exarchat selbsten. Der Kayser rayßte alsdann ferners Rom zu, da ihme der Pabst, Hadrianus IV. entgegen kam, bey dem er um die Crönung durch den Mund des Bambergischen Bischoffs Eberhards anzuchen ließ. Der Pabst willigte in diese Bitte ein, wann ihme anderst Friderich darzu behülfflich seyn würde, daß er sein Ansehen wider der Römer Unbändigkeit mainteniren könnte; doch verwieß er vorher diesem noch nicht gar zu civilisirtem Schwaben den begangenen Fehler, sagende zu dem Bischoff: Euer Fürst hat dem Heiligen Petro die schuldige Ehrerbietung nicht bewiesen, dann er hat uns den lincken Steig-Bügel gehalten, da Er uns den Rechten hätte halten sollen; der König gab aber zur Antwort: Er wäre nicht in der Schule gewesen, wo man Steig-Bügel halten lernte, hätte also den Fehler aus Unwissenheit begangen. Der Pabst erwiederte darauff: Wann Euer König die Kleinigkeiten aus Unwissenheit nicht beobachtet, wie wird er dann wichtige Sachen ausführen? Friderich hielt nachmahls dem zanckfüchtigen Pabst den Rechten Bügel, nicht aber dem Fischer Petro, dann zur selbigen Zeit war Martin Luther noch nicht gekommen, und die Sonne des Göttlichen Worts hatte die Wolcken noch nicht vertrieben. Wie sie nun beyde zu Sutrio beysammen waren, kamen die Römische Gesandten an, und gaben dem Kayser im Namen des Römischen Raths und Volcks den Verspruch, ihn anzunehmen, wann er die unbillige Herrsch[aft] Geistlichen abschaffen, und ihnen gestatten würde, sie nach der alten Weise von Burgermeistern, Ei[n] heissen und Zunfftmeistern regiert würden, (besonders er als ein über die Alp-Gebürg gekommener Herr auf Gipffel des Römischen Reichs von ihnen erhoben wü[r]de, wann er endlich nach der alten gegen dem Römischen Magistrat observirte Gewohnheit 5000. Pfund Silber[s] legen würde. Dieses ware ihre Anforderung. Er glaubt aber, die Römer haben von dem Arnold, [d]en wir anderswo gedacht, gelernet, sich dem Pabst [zu] gen zu setzen: welcher Arnold, als er aus Italien [ver]ben worden, eine Zeitlang in der Alemannischen [Stadt] Zürch gelehret hatte, einige Jahre zuvor aber wieder[um] Rom gekommen ware. Der König hörte diese Rede schlug aber das verlangte Bescheiden, doch dabey gemüthig ab. Ihr seyd, sagte er, vor diesem Römer gewesen, (die Milesier waren vor diesem auch starcke Leute, allein du gutes Rom! hast müssen leyden, daß zuerst der Griech, hernach der Goth und Longobarder, und nach diesen der Franck dir die Jungfräuliche Treue abgezogen.) Die Gewalt ist nunmehr völlig bey uns Teutschen, Euer Rath, Eure Burgermeister, Eure Rmanschen unter uns, und Euer gemeines Wesen wird nach der Teutschen Fürsten Gutachten regiert, unsere starcke Mannschafft muß das Reich beschützen. Ihr habt uns das Reich nicht gegeben, sondern Carl und Otho haben solches durch ihre Waffen erobert. Sie seynd aber nicht von sich selbsten zu Euch gekommen, sondern, nachdem ihr sie darzu geruffen: um denen Desideriern und Berengariern Gewalt zu thun. Ihr Römer macht ferners eine Geld-Forderung an Euren Fürsten, gleichsam als wann er Euer Gefangener wäre; allein es steht dem Pöbel nicht zu, einem Herrn Gesetze vorzuschreiben, und ich laß mir kein Geld abfordern, sondern pfleg solches von freyen Stücken nach meiner Hoheit gemäß zu schencken. Also mußten die Gesandten abziehen. Der König sandte hierauf auf des Pabsts Anrathen gegen tausend bewaffnete Reuter auß, und eroberte die Stadt Legnano, und das des Heil. Petri Kirche; einen Theil von Ælio verbrannte er wider die Einfälle der Römer mit einer starcken Besatzung. Den folgenden Tag darauff, als den 26. Maji, Samstag kam der Pabst vor Tag wieder in die Stadt, welchem Friderich nachfolgte, auf denen Nereni[schen] Wiesen sich lagerte, und mit einer bewaffneten und der-weiß zierlich einher marchirenden Mannschafft die güldene Pforte in die Stadt Legnano einnahm, nach diesem vor dem Pabst, der auf den Kirchen-Staffeln saß, niederfiel. Worauff er zu der Basilica des Heiligen Petri geführt wurde, und nach der vom Pabst selbsten gehaltener solennen Meß, in Begleitung einer prächtigen Miliz, mit dem gewöhnlichen Ceremonien die Kayserliche Crone empfieng, und dieses im 4ten Jahr seines Reichs, den 19. May, unter allgemeiner Freude, Glückwünschungen und Lob GOttes, da inzwischen die Brucke, welche neben der Burg Crescentii, von dem Thor biß an dessen Eingang sich erstreckte, mit bewehrter Mannschafft wider die rasende Canaille verwahrt wurde. Nachdem dieses alles vorbey gegangen, satzte sich der Kayser, die Crone auf dem Haupt habend, auf ein geputztes Pferd, da die übrige alle von seiner Suite zu Fuß waren, und kehrte durch eben dasselbige Thor, durch welches Er in die Stadt gekommen, wieder nach dem außerhalb der Mauren liegendem Lager. An eben diesem Tag kam Anshelm, der neue Ertz-Bischoff zu Ravenna, das Pallium von dem Pabst. Die Römer waren darüber sehr malcontent, daß Friderich von Pabst Hadrianen, ohne sie zu befragen, die Crönung empfangen; setzten ihm nach über die Tiber, und fiengen bey der Peters-Kirchen ein Lermen an, brachten auch etliche von den Kayserlichen, die ihnen in die Händ kamen, ums Leben. Als es nun Friderich um den Pabst und die Cardinäle

, so ließ er die Seinige auffbieten, und schickte sie Römern auf den Halß, welche dann auch nach einem cht von etlich Stunden den Kürtzern zogen; wie ihnen gegen tausend massacrirt, bey zweyhun- fangen, und unzähliche verwundt wurden; da n von denen Teutschen nur ein einiger ums Leben nd einer gefangen wurde. Also bekamen sie vor erderte Geld den teutschen Säbel. Gleichwohl sie den folgenden Tag darauff denen Kayserlichen reviant wieder abgeschlagen, Aber der Kayser zog m Pabst Hadriano an den Berg Soracte, allwo sich gemattete Soldateska auf einem angenehmen Feld terFourage und Ruhe erquicken konnte. Daselbsten rte der Kayser das Fest der Aposteln Petri und , und trug aus Ehrerbietung gegen dem Pabst, da ß hatte, die Crone. Als aber die allzu grosse Hitze nem unter der Armee verursachte, zog sich der r dem Pabst weg an die Tiburtinische Gebürge, fft etwas gesünder, und die Artzneyen in grösse- nge zu haben waren. Als er von denen Städten drum (eine gewisse denen Kaysern schuldige Liefe- von Victualien) verlangte, schlugen solches die r zu Spoleto hartnäckig ab: nahmen noch über das s Apulien zuruck kommenden Gesandten Friderichs n Guido von Guerra in Arrest, und wollten solchen auf freyen Fuß stellen; liefferten ferners, wann sie e zahlen sollten, falsche Müntzen vor ächte, und be- den Kayser noch darzu um einen Theil. Als nun yser seine Armee gegen sie anmarchiren ließ, stell- sich nicht nur allein mit Pfeilen zu Wehr, sondern uch aus der Stadt in das Lager ein, sie wurden die Flucht geschlagen, und drang der Feind zu- den Flüchtlingen durch das Thor in die Stadt Demnach wurde die oberste Stadt, wiewohl gröSten Müh (indem der Kayser selbsten im Streit irg hinauff stieg,) erobert, geplündert, und in steckt. Als nun die Hitz in denen Hunds-Tä- nahm, und der Armee schwehr fiel; wurde vor ben, Italien zu quittiren, welches jedoch nicht s Kaysers gröSten Verdruß geschahe, weilen man e in Apulien zu rayfen, und die Verjagte wieder n, zumahlen der Pabst deßwegen Anmahnung en. Weil es dann also die Noth erforderte, so March von Ancona (allwo dem Kayser von dem n Palæologo Geschencke von dem Griechischen ugehändigt wurden, und er hinwiederum an esandte ernennet hatte,) nach Sinigaglia und von dannen durch die Æmylische Strasse nach

. Nachdem der Kayser hierauff bey dem Clo- Benedicts über den Po-Fluß gesetzt, kam solcher des Monaths Septembris in das Veronesische

Die Veroneser aber, weilen sie dem Kayser aren, liessen diejenige Brucken, welche sie nach kommen dem Kayser mußten machen lassen, glich verfertigen, daß dieselbe wegen ihrer Zusammenfügung einfallen, und der Kayser Gantzen Armee zu Grund gehen sollte. Als aber von statten gieng, bestellten sie in denen Ber- n etliche Räuber von Adel, welche von einem Namens Alberich, einem Veronesischen Rit- rt wurden, und sich auf die Höhe der Felsen zwischen welchen und dem Fluß Etsch man n mußte, daß solche die Passage verhindern soll- te dann denen Kayserliche Gesandten nichts pas- en, wo sie nicht von einem jeden Reuter entwe- Panzer oder das Pferdt, und eine nicht geringe umm von dem Kayser erhielten. Das dauchte yser hart zu seyn, denen Strassen-Räubern Tri- geben. Er commandirte hierauff einen Fähndrich ihmen Otho von Wittelspach, mit fast 200. aus- en jungen Leuten, die Räuber durch einen andern zu hintergehen. Diese halffen einander vermit- telst ihrer Spiesse in dem Hinauff-klettern so lang, biß sie endlich auf den Felsen kamen, wo dieses Wespen-Nest zu finden war, ohne daß die Räuber es innen wurden:

Signa potens Otho tunc statuit: strepituque feroci
Terribiles sonuere tubæ: clamore Virorum
Hactenus ignoto mirantia Saxa resultant.
Obstupuit peritura cohors scelerata latronum
Saxa fugam prohibent: pugnam mala causa, metusque
Impedit: & trepidæ tenuis fiducia dextræ.
Regius aggreditur miles: reliquisque peremtis:
Cum Duce capta Suo, turpi bis Sena reservans
Corpora supplicio: grato pro munere Rege
Exhibet hos omnes: excepto scilicet uno:
Qui Socios propria jussus suspendere dextra,
Obtinuit miseram Regali munere vitam.
Gallus erat nuperque dolis ascitus iniquis,
Inscius. Huic parcens, aliorum guttura duro
Elidi laqueo justissimus imperat Ultor.
Sic cruce, vel gladio, quingentos ultima mortis
Fata subisse ferunt, omnes ex ordine equestri,
Ingenuos juvenes. Quos Regia vulnera passos
Teutonus in magnos miles congessit acervos.

Die haben nur einmahl (ein Käpplein voll Fleisch) auffzusetzen gehabt: und dasselb übel angelegt. Es sind verwegene Buben geweßt, denen Eltern ungehorsam. So gehts. Als man nun durch diese enge Päß hindurch gekommen, ließ der Kayser selbige Nacht auf dem Tridentinischen Gebiet das Lager mit grosser Freude auffschlagen. Von dannen gieng er nach Botzen (deß auf unserer Tübingischen Universitæt lebenden berühmten Medicinæ Professoris Planers Geburts-Ort,) welches ein Dorff ist, so an den Italiänischen und Bayrischen Gräntzen gelegen, und so wohl denen Bayern als Schwaben guten Wein gibt, und kehrte mit Ausgang des Jahrs-Fest in eben dieser Zeit, daran er ausgerayßt war, nach Bayern zurück.

† Als darauff den 15. Oct. zu Regenspurg eine Reichs-Versammlung gehalten wurde, kam der Bischoff von Verona als Abgesandter zu dem Kayser, und erlangte durch seine Abbitt, daß Verona wieder begnadiget wurde, als welches an dem Verbrechen, so durch etlicher weniger Boßheit ausgeübt worden, keinen Antheil hätte. Der Kayser forderte eine grosse Geld-Summ von ihnen, und sie mußten ihme eydlich versprechen, daß sie ihm mit Mannschafft wider die Mayländer an die Hand gehen wollten. So viel seye gesagt von dem ersten Feldzug Friderichs in Italien, wie solchen Frisingensis, Urspergensis und Sigonius beschreiben, jetzo wollen wir andere Geschichte dieses 1155sten Jahrs vor die Hand nehmen.

† Dazumahl lebte Volcknandt, Freyherr zu Eberspera, nicht weit von Hohenstauffen. Er war ein Hof-Bedienter der Hertzoge in Schwaben, wie seine Vor-Eltern, die zu Kriegs- und Friedens-Zeiten berühmt waren. Er war ein Ritter, und hat in folgender Zeit Adelberg gestifftet, weilen er keine Kinder hatte. Unter andern hat er den Marck-Flecken Eberspach unter Göppingen besessen; daher man ihn auch den Eberspacher genannt hat. Ich will aber seinen Lebens-Lauff in Teutscher Sprach beyfügen, wie ich solche von unserm Discipul M. Marco Neuw, von Göppingen gebürtig, erhalten habe:

Volknandt, Freyherr zu Eberspera, nit ferr von Hohenstauffen gelegen, hat gelåbt Anno M. C. LV. unnd sich, wie seine löbliche Voreltern, an der Hertzogen von Schwaben Hof gehalten. Auch dermassen von Jugend auff in Kriegen und fürnemmen Sachen gebrauchen lassen: daß er nach Volbringung seiner Mannlichen Thaten, zu Ritter geschlagen worden. Sein Herrschafft hat sich biß in das Filsthal erstreckt: und ihme der Marck-Flåck Eberspach, underhalb Göppingen, eygenthumlich zugehört. Dahär ihn etliche einen Freyhärren von Eberspach nennen. Und nachdem er sein Läben, und Hauß-

Regiment, biß in die LX. Jar. hingebracht: und mit seinem Gemahel keine Kinder, so das Läben behalten, gezeuget: nam er ihm für, sein Haab und Guet an Gottesdienst zu verwänden. Hat darauff bey den Hertzogen von Schwaben, des Lehensgerächtigkeit gemäldter seiner Haab und Güter also zu übergeben Bewilligung erlangt. Siehe das 11. Capitel des folgenden Buchs. Von diesem Volknandt habe ich anderswo dieses gefunden: Kayser Friderich I. nennt ihn nicht anderst als Wolknand von Stauffen, doch wurde er von andern Herr zu Eberspers genannt, weilen er in dem Schloß Eberspers gewohnt hat, wovon man noch Uberbleibsel und Gräben in dem Wald bey dem Closter Adelberg sehen kan, wann man nach Unter-Bergheim gehen will. † Von denen Marg-Grafen von Baaden, aus Münster Lib. 3. Cap. 264. Es hatte vorhero Conrad von Zäringen wider Hertzog Friderich, den Einäugigen aus Schwaben, Krieg angefangen, weßwegen er von Friderico Barbarossa, Friderichs Sohn, um Zürch und das Schloß Zäringen gebracht, und gezwungen wurde, um Frieden zu bitten, und Hochberg zu übergeben. Dieses Hochberg gab hernach Friderich, nachdem er Kayser worden, einem jungen Marg-Grafen von Verona, der ihme aus Italien als Geisel mitgegeben worden, zum Lehen; welches in das Jahr 1155. einfällt; Von diesem sollen, wie man schreibt, die Marg-Grafen von Baaden und Hochberg hergekommen seyn. Wiewohlen schon vor diesem dergleichen Marg-Grafen gewesen seynd, wie wir oben bey dem Jahr 1138. von Rudolph von Baaden, und Johanne von Würtemberg gemeldt haben. Und Münster schreibt Lib. 3. Cap. 278. Die Marg-Grafen von Baaden und Hochberg haben einen Stamm-Vatter, nemlich Hermann, welcher A. Chr. 1120. diese Landschafft innen gehabt haben solle. Aber eben dieser Münster schreibt Lib. 3. Cap. 270. Friderich der Erste habe Hermann von Verona seinen Bluts-Freund mit sich aus Italien genommen, welcher nach Abtrettung seiner Veronesischen Herrschafft, (weil ihm Teutschland gefiel,) die Verlöbnus mit der Gräfin Judith, und durch dieselbe die Grafschafft Baaden und Hochberg erhalten; diese Grafschafft seye alsdann von Friderich in eine Marg-Grafschafft erhöhet, und der Hermann selbsten zum Marg-Grafen und Fürsten des Reichs gemacht worden. Siehe oben bey A. 1151. † Hochberg und Hohenberg seynd zwey unterschiedliche Herrschafften. Hochberg ligt im Breißgau unter Freyburg; Hohenberg aber ligt auf dem Schwartzwald neben Rotweil, und ist nun ein eingefallenes Schloß, davon noch die Uberbleibsel vorhanden seynd, nachdem solches von denen Rotweilern auf Sigismundi Befehl eingerissen worden. Daher hat die Grafschafft Horb und Rotenburg am Neckar ihren Namen bekommen. † Der Costantzische Bischoff Hermann erlangte, nach Bruschens Bericht, von Kayser Friderich die Bestättigung der Schenckung und Bulle Königs Dagoberti in Franckreich. Dieser Dagobertus Magnus hat um das Jahr 634. gelebt. † Der Abbt des Closters Pfeffers Wernher (nach andern Heinrich) fand A. 1155. einen grossen Schatz von kostbaren Sachen, Kleidern und Büchern, und bekam A. 1158. ein Privilegium von Barbarossa: † Von dem Frauen-Closter Weiler. Die Kirche dieses Closters stund nach Bruschens Zeugnus A. 1155. weilen sie damahls von dem Aldenburgischen Bischoff Gerold, zur Ehr Christi, der Heil. Mariä, des Heiligen Nicolai, Ægidii, Laurentii, Cæsarii, Wenceslai, Cæciliæ Zoæ, und der eilff tausend Jungfrauen den 1. Septembr. eingeweyhet worden. Es war damahls in der Nähe das Schloß der Edlen von Weiler, welche der neu-erbauten und eingeweyten Kirche etliche Allmosen gegeben haben, um die daselbst GOtt-dienende davon zu ernähren. Aus diesem Schloß kam nach vielen Jahren die erste Urheberin dieses Clösterleins, nemlich die Ehrbare und andächtige Jungfrau Adelhaid, welche sich in dem nächst an die Kirche gebauten Häußlein verschlossen gehalten, [illegible] selbsten 40. Jahr des GOttes-Diensts halben mit [illegible] und Betten sich sauer werden lassen. Sie starb A. [illegible] und wurde zu Blaubeuren begraben, wo damahls [illegible] Convent war von 60. Schwestern. Dieses Cl[illegible] ligt zwischen denen Städten Ursprung und Bl[illegible] unter Schelcklingen. Von dieser Adelhaid erzehlt [illegible] lix Fabri, sie seye an einem gewissen Fest in ihrer zier[illegible] Kleidung nach der Welt-Art, als eine Adeliche Jun[illegible] dieses Schlosses einher getretten, und als sie durch [illegible] Garten der Kirche zu gehen wollen, seye sie über [illegible] Wurtzel eines Baums gestolpert, und zu Boden [illegible] len. Als sie nun von denen Bedienten aufgehebt [illegible] den, habe sie die Worte gebraucht: HErr! gib d[illegible] ser Anstoß und Fall meines Leibs zur Auferbauung [illegible] Wohlfarth meiner Seelen werden möge. Hierauf [illegible] sie alsbalden wieder nach Hauß zuruck gekehrt, h[illegible] weltliche Kleid abgelegt, und sich an der Kirchen [illegible] ein Hüttlein von Brettern machen lassen, allwo sie [illegible] gelebt, und ihr Leben wohl geendiget. Auf diese [illegible] Adelhaid folgte nach Bruschens Bericht, die andere [illegible] delhaid, welche, nachdem sie von dem Nonnen-Kl[illegible] beuren beunruhiget worden, nach Rom [illegible] selbsten ein schön gemahltes Contrefait der [illegible] Mariä, sammt der Päbstlichen Confirmation [illegible] Widersacher erhielte. Nach dessen Erhaltung [illegible] das erste Häußlein, durch frommer Leute Be[illegible] weitert, und sich eine schönere Wohnung, als [illegible] gewesen, erbaut; habe auch 40. Jahr daselbst [illegible] gelebt, und seye ungefehr A. 1320. verstorben. [illegible] aber schreibt also: Sie habe von ihrem Bruder, [illegible] Wagner gewesen, ein neues Hüttlein, nachdem [illegible] ste einfallen wollen, auffgebaut bekommen, w[illegible] eng gewesen, daß ein Mensch mit ausgespannten [illegible] auf allen Seiten ins Gevierdte die Wand erre[illegible] nen. Daselbst habe sie GOtt gedient, und ein [illegible] ches Exempel mit ihrem Leben nachgelassen. [illegible] man auch in des Baradati Griechischer Geschich[illegible] habe das weise und einsamme Leben ergriffen, und [illegible] erstlich in einem kleinen Häußlein gehalten; bey [illegible] er sich eine Celle zubereitet, die nicht einmahl [illegible] seines Leibs gemäß gewesen, und habe in derse[illegible] ben zugebracht. Die dritte war Guta, welch[illegible] diesem Dienst 37. Jahr zugebracht. Adelhaid [illegible] eine Nonne aus dem Closter Blaubeuren, bra[illegible] ser Einsamkeit 18. Jahr zu. Zu dieser begab [illegible] 1374. die Edle und fromme Jungfrau Gertr[illegible] lerin, welche in dem nicht weit davon gel[illegible] einer Gräfin von Helffenstein 20. Jahr la[illegible] dient hatte. Sie verlangte aber deßwe[illegible] lerin aufgenommen zu werden, weilen sie [illegible] mahl bey ihro gewesen, sich an ihrem fromm[illegible] ergötzete, worzu noch besonders die Erma[illegible] leiblichen Bruders, Berthold Schwellers, [illegible] Eßlingen gekommen. Bey solcher Gelegenh[illegible] Versammlung der Schwestern an sich zu verm[illegible] ren Müttern gewesen: 1. Diese Gertraud, w[illegible] Schwestern auffnahm, denen sie, da sie sich [illegible] Hand-Arbeit nährten, 25. Jahr löblich vor[illegible] Sie starb A. 1400. im 60. Jahr ihres Alters u[illegible] Erste, so in dem geweyhten Kirch-Hof dieses [illegible] ben worden. 2. Anastasia von Westersterren, [illegible] liche Frau. 3. Anna von Munderkingen, e[illegible] an der Donau. 4. Clara Heßin. 5. Catha[illegible] terin. 6. Adelhaid Oßwaldin, aus der nächs[illegible] Blaubeuren gebürtig, unter welcher A. 1475 [illegible] hat angefangen, erweitert und schön gebaut [illegible] welches hernach die Wohnung der folgende[illegible] gewesen. 7. Agnes Ganserin. 8. Corona S[illegible] von Wellenburg; Sie starb A. 1545. da sie [illegible] zuvor abgedanckt hatte. 9. Euphrosina H[illegible] Geschlechterin aus Ulm; starb A. 1531. 10. [illegible]

genhertin von Ehingen, welche A. 1550. sechzig Jahr war. † Als der König Wilhelm in Sicilien die Leyhungen der Bischöffe in seinem Reich dem Pabst no abnahm, wurde solcher in den Bann gethan, e von ihme verjagte, (welches vornehme Männer ihme zuwider in Apulien wieder eingesetzt, auch die Kayser Manuel und Friederich zum gemeinschafftlichen Krieg wider ihn auffgebracht. † In der Lombardey machten die Mayländer gegen ihre einheimische Feinde und gegen den ankommenden Kayser grosse Kriegs-Zurüstungen.

Cap. 14.

grosse Herrn mußten vor Zeiten zur Straff Hund tragen. Des Mayntzischen Bischoffs Arnolds trauriges End, und der Stadt Mayntz unglückliche Fatalitæt. Kayserichs Beylager mit der Beatrix aus Burgund. Zu Nürnberg kommt eine Griechi-Gesandtschafft an den Kayser. Der vorhabende Feldzug wider die Mayländer. Die Herrn von Hohenfeld in Oesterreich. Die Mißhelligkeit der Fürsten wird von Friderich beygelegt. Etliche seiner Verrichtungen zu Cölln. Die Stifftung des Closters Rebdorff. Die Kirche zu St. Michaelis und die Meß zu Hall in Schwaben.

M Jahr 1156. celebrirte der Kayser des HErrn Geburts-Fest zu Werms. Daselbsten wurden der Mayntzische Ertz-Bischoff Arnold und Pfaltz-Hermann, vor Gericht gefordert, weilen sie zur da Friderich in Italien sich auffhielte, einander in Haaren lagen, und mit Rauben und Brennen geinander wüteten. Als nun beyde samt ihren Mitrn vor schuldig erkandt worden., wurden solche zur ff gezogen. Es war eine alte Gewohnheit, so bey Francken und Schwaben wie ein Gesetz war (nach is Bericht, daß, wann ein edler, Dienstmann ndsaß eines solchen Verbrechens vor dem Richter esen wurde, zur Schmach, wann er von Adel waen Hund, die übrige aber einen Sessel von einer afft in die andere nächste tragen mußten. Man r des Ertz-Bischoffs aus Ehrerbiethigkeit gegen stlichen Orden verschont, daß er nicht selbsten und auffnehmen mußte, doch haben der Graf von Lohun, Graf Wilhelm von Glitzberg und er ihn die Hund getragen, welchen jedoch selbige nder abzulegen gestattet worden. Der Pfaltzber, ein grosser Reichs-Fürst wurde gezwungen eine gantze teutsche Meile weg zu tragen samt 10. Mitgelffern, unter welchen Emicho von Lüningen, von Spanheim, Heinrich von Katzenelnbogen, von Kirchberg und Heinrich von Didesheim sich Sie hatten nemlich beyde den von Friderich befehlenen Frieden gebrochen. Als diese strenge überall in Teutschland kund worden, unterh niemand mehr den Frieden zu stöhren. Darch, daß der Kayser selbsten unverdrossen übermarchirte, und die Raub-Schlösser und Neste die Hecken-Fischer auffnahmen, zerstöhrte; ub-Vögel aber theils um einen Kopff kürtzer theils auffknüpffen ließ, wie Frisingensis und im bezeugen. Was haben wenige und gerechte der einen Nachtruck wider die Bößwicht und fte, wann eine schleunige und kräfftige Execution egleitet? Grosse Herrn haben dazumal, wann Frieden gebrochen, müssen Ausling tragen; so die Hund, weilen wir, wann wir sie abtreilen, schreyen aus! aus! Also soll man den lieben halten. † Weilen wir von dem Mayntzischen schoff Arnold, als dem Friedens-Stöhrer, geden, wollen wir noch etwas anders von ihme melie er nemlich zu dem Ertz-Bisthum gekommen, s er vor ein End genommen. Er war von Sen aus dem Rhingau gebürtig, Dechant zu Aund Barbarossæ Cantzler, bey dem er sehr wohl gewar. So berichtet es Mersæus; das übrige wird ch, was nemlich von ungefehr A. 1156. biß auff Jahr 1160. sich zugetragen, aus Bischoff Conrad erzehlt werden. Der Mayntzische Ertz-Bischoff Heinrich, wurde, ohngeachtet er sein Amt treulich verwaltete, dannoch bey dem Pabst angebracht, als wann er darinnen nachläßig wäre; worauff er einen Geistlichen, Arnold genannt, der alle seine Heimlichkeiten wußte, dem er auch zwey Probsteyen anvertraut und ihne zum Cämmerer der Stadt Mayntz gemacht hatte, an den Pabst abfertigte, um ihne zu entschuldigen. Dieser Arnold brachte zu Rom die Cardinäle mit Geldt auff seine Seite, über welche der Bischoff, als unser Scribent, ausruffet: O ihr Cardinäle! ihr Cardinale! ihr habt den Frieden auff der Erden empfangen, und habt doch gemacht, daß sich die Leute untereinander umbringen solten. Es hat aber Arnold sich die Cardinäle deßwegen mit Geldt zu Freunden gemacht, damit er durch deren Hülffe sich in das Mayntzische Ertz-Bisthum eintringen möchte, worauff er viele Calumnien über seinen Bischoff ausstreute, und es dahin brachte, daß zwey Cardinäle, welche ins besondere von ihm bestochen waren, nach Worms kamen, den Heinrich dahin citirten und verdammten; Hierauff wurde Arnolden das Ertz-Bisthum Mayntz anvertraut, worzu Kayser Friderich, der ihn lieb hatte, heimlich seinen Consens gab. Obwohlen nun Heinrich seine Unschuld, wiewohl vergeblich zu retten suchte, wolte er sich doch nicht auff den Pabst beruffen, weil er sich damit nichts als Mühe und Unkosten auffbürden würde, sondern citirte diese ungerechte Richter vor den Richter-Stuhl des HErrn JEsu Christi, welche ihm zur Antwort gaben: Gehe du voran, wir wollen nachfolgen. Er starb darauff nach anderthalb Jahren, daher hernach zwey Factionen unter den Mayntzern entstunden, davon die eine über Heinrichs Sturtz sich entrüstete, die andere aber sich mit Arnold groß machte. Daher entstunden Todschläge, und die Geistlichkeit fieng an in Verachtung zu kom̃en. Folgender Zeit seynd diese zwey gottlose Cardinäle übel umgekommen, davon der eine, wie vor diesem Arius, im Cloac sein Eingeweyd ausgeschüttet, der andere aber sich selbsten die Finger von einem Glaich zu dem andern abgebissen und ausgespyen hat. Die Fromme danckten GOTT, daß Er den Tod ihres Ehrwürdigen Vorstehers Heinrichs gerochen hätte; Zwischen denen Bürgern aber blieb die Uneinigkeit, und suchten sie die äusserste Hülff zu bekommen. Arnold wurde gewarnet, er solte sich in acht nehmen; gab aber zur Antwort: Die Mayntzische Hund wären nur gewohnt zu bellen, aber nicht zu beißen. Er wurde auch von dem Abbt zu Erbach und der Heil. Jungfrau Hiltegard gewarnet, welche im Geist sahe, daß er in kurtzer Zeit sterben würde; wie sie dann deßwegen folgende Worte an ihn geschrieben haben solle: Vatter! sehet euch vor! dann die Ketten an den Hunden seynd loßgemacht, welche euch verfolgen werden. Er selbst kehrte den Tag

vor St. Johannis des Täuffers, als er aus der Stadt Bingen zuruck kam in dem Cloſter St. Jacobi, welches auff einem anſehnlichen Berg neben der Stadt Maynz gelegen iſt, ein. Worauff des folgenden Tags Feuer daſelbſt eingelegt und er heraus zu gehen, genöthiget wurde. Als er aber zwiſchen den Mönchen in der Kutte, um ſich zu verbergen, heraus gieng, wurde er von ſeinen Feinden erkannt, unter denen einer ihm den Degen in den Halß ſtieß, ein anderer aber ihm den obern Theil des Kopffs von einem Ohr biß zum andern abhieb, und die übrige ihn mit allerley Gewehr darnieder warffen. Er lag drey Tag nackend, nachdem ihme die Kleider und Ringe von den Fingern abgezogen worden, weilen die Feinde wollten, daß er von den Hunden zerriſſen werden ſolte. Worauff die Maitreſſen und Huren ihme die Zähn mit Steinen zerſchlugen, andere aber ihme brennende Höltzer in den Hals ſteckten, biß er endlich von den Chor-Herrn der Heil. Mariä ad gradus, da er ſchon geſtuncken, heimlich weggenommen und in der Kirche begraben ward. O ihr Cardinäle! ſagt der Scribent, ihr habt den Anfang dieſer Tragödie gemacht, ſo bringt euch dann ſelbſten mit demjenigen Geldt, das ihr verſchlungen habt, eurem Speißmeiſter dem Teuffel dar. Nachdem dieſes alſo verübt worden, ſetzten die Thäter eines ſolchen Bubenſtücks, mit Ausſchlieſſung der Geiſtlichen, Rudolphum Clobolouchum, Hertzogs Friderichs von Zäringen Bruder an die Stelle des ermordeten, um dardurch, weil er des Kayſers Blut-Verwandter war, der Straff zu entgehen. Es hat aber der Kayſer die Anſtiffter dieſes Mords auff ewig des Landes verwiſen, dem Beiniger, als dem Haupt des Complots, wurde der Kopff vor die Füß gelegt, und die Stadt auff ewig aller Freyheiten beraubt, die Thürne und Mauren von Grund eingeriſſen, damit die Dieb, Wölf und Hunde frey hinein gehen könnten, dabey wurde feſt beſchloſſen, daß ſolche nimmermehr ſolte wieder gebauet werden. Dem Clobolouchо gieng die Sach auch nicht von ſtatten, maſſen er auff der Rayß nach Rom ſein Leben verlohr. So gieng auch zu Maynz eine unſchätzbare Menge von geiſtlichen Kleidern und Geſchmuck zu Grund, worunter ein Kreutz geweſen, welches Benna genannt worden und 600. Pfund des reinſten Goldes gewogen, welches 1200. Marck ausmacht, ein Pfund zu zwey Marck, das iſt, (wie Jacob Spiegel ſagt,) damahls zu 70. heut zu Tag aber zu 75. Rheiniſchen Gulden gerechnet. † Der Pfaltz-Graf Hermann gieng mit Tod ab, deme des Kayſers Halb-Bruder, vom Vatter her, Conrad, nachfolgte. Tritenheim meldet von ihm, daß er ein Gottes-vergeſſener Menſch geweſen, der denen Kirchen und Clöſtern und ihren Diener, beſonders dem Biſchoff Conrad zu Worms, überläſtig geweſen. † In dieſem 1156. Jahr rayßte der Kayſer nach Bayern zuruck, und hielte das Pfingſt-Feſt in einem Schloß Othonis von Pfaltz in der Stille. Worauff er hernach zu Würtzburg mit Beatrix, Reinaldi, Grafen von Burgund einiger Tochter hatte, mit Königl. Pracht, in Anweſenheit vieler Fürſten auff dem Katzwickeriſchen Hoff Beylager hielte. Nach ſeines Schwähers Tod, der nicht lang hernach erfolgt war, bekam demnach Friderich nicht nur allein Burgund, ſondern auch Provence, welche Provinzen ſchon lang von dem Reich getrennt waren, durch dieſe Heurath wieder. Er hat in dieſer Ehe viele Söhne gezeugt, welche geweſen: Friderich, Hertzog in Schwaben, Heinrich, nachmahls Kayſer; Conrad, Hertzog; Otho, Graf von Burgund; Philipp, Römiſcher König. Damahls kam der Abbt Guibald von Corvey aus Griechenland wieder zuruck. Die Griechiſche Geſandten aber, welche mit ihm an den Kayſer Friderich abgefertigt waren, wurden zu Saltzburg gelaſſen und kamen nicht vor, weilen ſie im vorigen Jahr, da ſie bey Ancona von Friderich weggerayßt waren, etliche mit dem Kayſerl. Sigill verſiegelte Brieffe heimlich weggeſtohlen hatten, welchen ſie fälſchlich vorgaben, als wann ihnen der [illegible] die See-Künſten überlaſſen hätte, da ſie dann [illegible] ſchafft Apulien mit ihren Mithelffern eroberten. [illegible] dieſes dem Kayſer hinterbracht worden, ward [illegible] ungnädig auff ſie, und ließ ſie nicht nur allein nicht [illegible] Geſicht kommen, ſondern gedachte ſie auch als [illegible] ther zur Straff zu ziehen. Sie wurden endlich doch [illegible] nach auff der Burg zu Nürnberg angehört, allwo [illegible] wohl wegen der Mariage (welches aber ſchon [illegible] worden war,) als auch wegen Rächung des dem [illegible] chiſchen Kayſer von den Ungarn angethanen [illegible] handelten. Folgends wurden ſolche zu dem Kay[illegible] nuel wieder zuruck geſchickt und ihnen Friderich [illegible] lan Stephanus mitgegeben, durch welchen der [illegible] biſche Kayſer das weitere Begehren des [illegible] vernehmen wollte. Friderich war indeſſen nicht [illegible] ſprechen, daß die Gräntzen ſeines Reichs nicht [illegible] dem Sicilianiſchen Wilhelm, ſondern auch [illegible] Griechen wären verunruhiget worden, und [illegible] ſentwegen einen Feld-Zug dahin zu thun. [illegible] aber in Erfahrung gebracht, daß Wilhelm [illegible] aus Brindiſi und Apulien delogirt hatte, [illegible] gantze Zorn auff die Beſtraffung des von den [illegible] ihme angethanen Schimpffs. Der Pabß [illegible] war zwar bißher dem König in Sicilien zuwider, [illegible] ihn aber, nachdem er ihn ſehr in die Enge getrieben, [illegible] dieſer ſich nunmehr zu ſeinen Füſſen warff, zu [illegible] auffgenommen, und, nachdem er den Eyd eines [illegible] Trägers von der Kirche nach der üblichen Gewohnheit [illegible] abgelegt, vor einen König in Sicilien, Hertzog [illegible] lien und Calabrien, und einen Fürſten von [illegible] kandt. Die von Wilhelm verjagte Herrn aber [illegible] zu Friderich. † Die Mayländer waren auch [illegible] hig, ſondern baueten Tortona wieder auff, zwey [illegible] via und Vigevano zur Ubergab und hatten gute [illegible] Sachen wider die zu Lodi vor. Mit ihnen hielten [illegible] Breſcia und Piacenza und andere Städte. Die [illegible] der waren denen Schwäbiſchen Kayſern allezeit [illegible] Deßwegen wurden die Fürſten durch Brieffe [illegible] Kayſer wider ſie auffgebracht, unter welchen einer [illegible] Friſingenſis an ſich ergangen zu ſeyn ſchreibt, alſo: [illegible] Friderich, Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer [illegible] Mehrer des Reichs, unſerm geliebten Vatter [illegible] thoni, Biſchoffen zu Freyſingen unſere Gnad [illegible] Nachdem wir durch die Güte der Göttlichen [illegible] das Stadt- und Welt-Ruder in Händen [illegible] liegt uns ob, nach denen unterſchiedlichen [illegible] und Folgen der Zeitläufften vor das heil. [illegible] das Heil. gemeine Weſen die dienliche [illegible] men. Da nun der Mayländiſchen Bürger [illegible] ſchon lang das Haupt wider das Römiſche [illegible] hebt, und gantz Italien unter ſeine Botmäſſigkeit [illegible] bringen ſich beſtrebet: ſo haben wir euch, auf [illegible] der Fürſten, einen Feldzug in Mayland, den [illegible] dem nächſten Pfingſt-Feſt über ein Jahr [illegible] eydlich verſprochen haben, hiemit ankündigen [illegible] worbey wir euch hertzlich erſuchen und gebiethen [illegible] ihr, um ſelbigen mit vorzunehmen, auf Pfingſten [illegible] ein Jahr, uns zu Ulm unfehlbar entgegen kommen [illegible] let, worbey ihr verſichert ſeyn könnet, daß wir [illegible] euch, noch einen unſerer Fürſten nöthigen werden [illegible] das Apenniniſche Gebürg zu rayſen. Günth[illegible] alſo davon:

Totus apud noſtram coiens exercitus Ulm[illegible]
Me Duce, per rigidam ſecurus & integer A[illegible]
Tranſeat: & fortem ſatis impiger occupet [illegible]

† Als ich dieſes den 30. Martii ſchier zu End[illegible] hatte, wurde ich von Hochadelichen und mit [illegible] chem Naturel begabten Jünglingen aus Oeſt[illegible] Nacht-Mahlzeit geladen, deren Nahmen wa[illegible]

aus Ennenckel, Wolfgang und Ludwig von Hohen- des wohlgebohrnen Herrn Achatii, (der auch un- miliger Auditor gewesen,) Söhne, welche meine sche und Lateinische Lectionen fleißig hören, sich beyden Sprachen gelehrt zu schreiben üben, und em Hoffmeister M. Michael Ziegler, von Grö- , trefflichen Unterricht haben. Es waren auch vortreffliche junge Leut zu gegen, als einer von Hermann Salburger; David Magirus, beyder n Doctor, ein Sohn des Hoch-Ehrwürdigen Jo- , Probstens der Kirche zu Stuttgard und Raths ferm hochgebohrnen Fürsten, Melchior Nördlin- n Besigkeim, so denen Rechten oblieget. Inglei- aren auch von Hauß-Vättern zugegen M. Eber- Denbach, Diaconus bey der Kirche zu Tübingen, d-Ehrwürdigen Herrn Abbts zu Bebenhausen und egii Doctoris Eberhards Sohn, unser lieber aar; ferner, der Professor der Weltweißheit, und ürstlichen Stipendii nebst M. Samuel Hailand Ma- omus, M. Veit Müller, ein gebohrner Franck ulnheim, bey welchem schon besagte angesehene d zu Tisch gehet. Was aber das vor eine ange- Mahlzeit, welche nicht nur allein wegen den präch- racamenten, sondern auch wegen dem angeneh- Gespräch und allerley lieblich-klingenden Instrumen- me grosse Belustigung verursachte? Was werden Seeligen einstens im Himmel zu gewarten haben? kein Aug gesehen, kein Ohr gehört hat, und in kei- enschen Gedancken kommen ist, was GOtt berei- denen, die ihn lieb haben. Diesem laßt uns mit Munde den Preiß geben. † In diesem 1156. urde nach Frisingensis Bericht allererst diejenige gkeit, welche zwischen denen beyden Heinrichen em Hertzogthum Bayern obgewaltet, wovon Cap. 11. gemeldet haben, durch die treue Be- des Kaysers zu einem friedlichen und allerseits en End gebracht, und zwar im zweyten Jahr rung dieses Kaysers über das Römische Reich, te des Monaths Septembris auff einem 2. der Stadt Regenspurg gelegenem Feld. Von he ist eine weitläuffige Urkund von Kayser Fri- des Johannis Cuspiani Oesterreich zu lesen. Er Marg, Grafschafft Oesterreich, und besagte er der Ens in ein Hertzogthum verwandelt, und seines Vatters Bruder Heinrich und dessen Theodorä und deren Kindern gegeben. Das- esterreich nennt er den Schild, und das Hertz Römischen Reichs. Es kan ein Hertzog in eich die Juden und offentliche Wucherer hal- eman auff teusch insgemein Gewerteschin heißt. aren: Pilegrin, Patriarch zu Aquileja. Eber- -Bischoff zu Saltzburg. Otho, Bischoff zu ; Hartmann von Brixen. Hartwig, Bi- Regenspurg und Trident. Herr Welf, Hertzog Kaysers Friderich I. Bruder. Friderich raf am Rhein, Königs Conrads Sohn. Hein- rtzog zu Cärnthen. Marg-Graf Engelbrecht erreich. Marg-Graf Albrecht von Staden. raf Deopald von Vochburg. Hermann, af am Rhein. Otho, Pfaltz-Graf, und sein Friederich von Schiern und Wittelspach. E- Graf von Sultzbach. Rudolph, Graf von heut. Albrecht, Graf von Hall. Eberhard, n Purchausen. Graf von Putina. Graf von n und andere mehr. Gegeben zu Regenspurg den ptembr. Indict. IV. A. 1156. nicht aber A. 1166. spirnanus sagt. † Welf, welchen der Kayser s mit etlichen Herrschafften bereichert hatte, führt Schrifften folgenden Titul: Welf von Gottes en Hertzog zu Spoleto, Marg-Graff zu Toßcana, in Sardinien. † Als in eben diesem Jahr der er zu Augspurg war, wurde die Stadt von dem Bischoff Conrad und dem Dom-Capitul (wie Marcus Henning aus Achille Gallaro bezeugt,) wegen übler Hand- habung der Justitz und denen beyden Verträgen vorlauf- fenden Fehlern und Mängeln verklagt. Weßwegen der Kayser auff dem Reichs-Tag zu Regenspurg und Nürn- berg mit den übrigen Fürsten der Stadt gewise geordnete Rechte vorschrieb, darnach sich die Vögte und Advoca- ten der Stadt, wie auch die Geistlichen und Bürger richten solten. Auff solche Art bekam die Stadt wider das Vermuthen der Geistlichkeit mehrere Freyheit in bürgerliche Sachen und konnte das gemeine Wesen in einen ansehnlichen Stand gesetzt werden, nachdem der Bischöfflichen Gewaltthätigkeit dardurch ein Zaum an- gelegt wurde, daß der Stadt die nutzlichste Verordnun- gen in Setzung des Pfarrers, in Annehmung des Burg- Grafens, in Bestellung des Müntz-Wesens, in Einfor- derung der Zölle und Geld-Straffen und Gülten von denen Unterthanen vorgeschrieben, und dieselbe von dem Rath in ihren Statt-Actis fleißig beybehalten wor- den. † Vormals war der Kayser zu Cölln, und wur- de von dem Ertz-Bischoff Arnold und denen Bürgern mit allen Ehrenbezeugungen auffgenommen. Daselbst wurde auff seinen Befehl ein Ritter, mit Nahmen Bernhard mit dem Schwerdt gerichtet, welcher von dem Hertzog zu Sachsen überwiesen worden, daß er unter denenjenigen gewesen, welche wider das Leben Hermanns von Wintzeburg einen Complot gemacht hatten. (Triten- heim.) Nach dieses Arnolds Todesfall entstund eine grosse Mißhelligkeit wegen der Wahl eines Nachfolgers, da die Pröbste und Aebbte den Probst Gerhard von Bonn, die Domm-Herrn aber, (welche damahls keinen Probst und Dechanten hatten,) Friderich von Daßele, aus einer Adelichen Familie in Sachsen erwehlten, wel- chem auch der Kayser Friderich seine Stimm gab, und ihn mit den Regalien investirte, und darauff nach Rom sandte, allwo ihn Pabst Hadrianus eingeweyhet. Er starb nach dreyen Jahren zu Pavia in dem Italiänischen Feld-Zug Friderichs, wie Frisingensis, der seine Historie biß hieher fortführt, und Mersæus berichten. † Der Bischoff zu Speyer Günther, welcher mit Walther von Lammershaim das Closter Maulbrunn gestifftet hatte, segnete gleichfalls dieses Zeitliche. Auff ihn kam Ulrich von Dürmüntz, welchen hernach A. 1167. als Friderich Rom belagerte, die Pest mitgenommen. † Das treff- liche Closter Rebdorff vor regulare Augustiner Chor- Herrn, welches an dem Fluß Altmühl ob Aichstädt hin- ter dem Bischöfflichen Schloß in einem sehr lustigen Thal gelegen, fieng an A. 1156. (unter dem Bischoff Conrad von Märsperg aus Bayern, Kayser Friderichs sehr beliebten Rath) von der Kayserin Beatrix, einer Her- tzogin aus Burgund, gestifftet zu werden, als welche die Dorffschafft Rebdorff dem Bischoff zur Auffbauung dieses Closters verehrt hatte. † In eben diesem 1156. Jahr (wie ich bey G. Widmann gefunden,) kam mit Genehmhaltung des Bischoffs zu Würtzburg Gebhards, und der Chomburgischen Aebbte Albrechts IV. und Ger- nands oder Gerners V. wie auch des Hertzogs (vielleicht Friderichs in Schwaben, Kayser Conradi Sohns,) das alte und baufällige Berg-Schloß zu Schwäbisch Hall, (welches, nachdem die Edle von Hall, die solches von denen Grafen von Rotenburg an der Tauber zu Lehen trugen, ausgestorben waren, sammt ihren Leibeigenen und übrigen Sachen, auf die Chomburger als Lehen- Herrn gekommen war,) durch Tausch in die Gewalt der Haller, nachdem sie dem Abbt und dessen Convent einen Platz eingeraumt hatten, auf welchem jetzo das Lazareth an dem Bach stehet, worauf sie eine Wohnung zu ihrem Gebrauch aufgerichtet haben. Dieses alte Schloß hat der Rath zu Hall einreissen, und daselbst eine Kirche, wel- che dem Heil. Michaël geheiliget worden, aufbauen las- sen, welche die Pfarr-Kirche der Stadt seyn sollte. Es ist auch folgender Zeit diese Kirche von der Kirche zu Stein-

bach abgesondert worden. Dann anfänglich giengen die Leut aus Hall und Limburg mit vielen Dorff Leuten alle Sonntag in die kleine Kirche St. Johannis zu Steinbach, als Töchtern zu der Mutter. Nachmahls aber bekam die Neue Pfarr-Kirche die Freyheit selbsten, und kamen auch diejenige Leibeigene, welche vorher zu dem Schloß gehört hatten, nunmehro zu der Kirchen, welche auf diesem Platz aufgebaut worden. Um nun diese St. Michaëlis-Kirche desto Volckreicher zu machen, erlaubte obengedachter Bischoff Gebhard, (welches auch von Friederich I. bestättigt worden,) daß Jährlich sieben Tag vor, und sieben Tag nach Michaelis zu Hall sollte Marckt gehalten werden. Von dieser Sache habe ich vor anderthalb Jahren von einem klugen und rechtschaffenen Mann Namens Michael Gräter, so aber nunmehr in der Ewigkeit ist, folgende Urkund empfangen: Im Nahmen der Heiligen und unzertrennlichen Dreyfaltigkeit. Wir Gebhard, von GOttes Gnaden Bischoff der Heiligen Würtzburgischen Kirche, thun kund allen so wohl Zukünfftigen, als Gegenwärtigen, was massen das Münster zu Hall auf Vergünstigung des Ehrwürdigen Abbten des Closters Comburg Adilberts, seeligen Angedenckens, und mit Einwilligung aller Brüder seines Convents auf ihrem Grund und Boden von den Einwohnern selbiges Orts erbauet worden. Nachdem aber dessen Nachfolger Herr Abbt Gernot mit gleicher Einwilligung seiner Brüder darum angesucht, und eine Gab so wohl von Leibeigenen als liegenden Gütern, durch die milde Hände seines Schirms-Herrns, nemlich Hertzogs Friderichs, eben diesem Münster übergeben: so ist solches durch uns zur Ehre unsers HErrn JEsu Christi und der Heil. GOttes-Gebährerin Mariä, und des Sieghafftesten Creutzes, des Heil. Ertz-Engels Michaelis, und aller himmlischen Machten und Heiligen Aposteln, Märtyrer, und Bekenner, auch Jungfrauen, deren Namen darunter aufgezeichnet gefunden werden, eingeweyhet worden. Es ist aber anfänglich so wohl die Erbauung, als Einweyhung besagten Münsters mit solcher Bedingung geschehen, daß solches unter der jetzigen und künfftigen Pfarr-Kirche zu Stainwagh, als eine Tochter unter der Vorsorge und Gewalt der Mutter, ohne Bedingung verbleiben solle. Nach dieser Verabredung wir dann den ewigen Frieden diesem Münster und dessen Hof-Gerechtigkeit, so weit der Umfang gehet, und daß solches mit Gütern und Leibeigenen, welche so wohl gegenwärtig demselben dargebracht werden, als auch künfftighin von glaubigen Leuten ihme verliehen werden dürfften, nach derjenigen Macht, so dem Heil. Apostel Petro und dessen Apostolischen Nachfolgern, wie auch uns und unsern Ammts-Nachfolgern, denen Würtzburgischen Bischöffen, zukommt, nach Erforderung der Gerechtigkeit bestättigen. So nun jemand, welches ferne sey, dieses freventlich zu kräncken oder darwider zu handlen, oder solches auf irgend eine Weise zu ändern sich erfrechen sollte, derselbe soll von uns in den ewigen Bann verstrickt seyn. Dieses alles ist abgehandelt worden im Jahr nach des HErrn Menschwerdung ein tausend, ein hundert und fünfftzig sechse. Im ersten Jahr des Kayserthums Friederichs, allezeit Mehrern des Reichs, seiner Regierung im vierdten, in der IV. Indiction den 10. Februar. Die Gezeugen, so dabey gegenwärtig waren, seynd folgende: Poppo, Abbt zu St. Burckardt. Hainrich, Abbt zu Murrhardt. Gernot, Abbt und Burcard Prior von Comburg. Reginghard, Archi-Diaconus zu St. Chilian. Heinrich, Albrecht, Capellanen. Hainrich, Ruprecht, Herold, Pfarr-Kinder. Von Freyen Leuten aber Hertzog Friderich. Friederich von Bilriet. Hainrich von Trymperg. Hartmann von Schillingsfürst. Beringer von Bonsfeld. Arnold von Thierbach, und andere mehr.

Uber das seye hiemit kund gethan allen, so es zu wissen gehren, daß wir mit Genehmhaltung Kayserlichs nach unserer so wohl Bischöfflichen als Hertzoglichen Macht einen offentlichen Marckt daselbsten, welcher und nach dem Fest St. Michaelis sieben Tag an einander gehalten werden solle, angekündiget haben, wie wir denen dahin Raysenden und wieder zurück kommenden 14. Tag über den Frieden nach unserer Macht des Banns befestigen. Damit nun ein solches in folgenden Zeiten von getreuen Leuten besser gehalten sorgfältiger beobacht würde, haben wir solches schrifftlich auffsetzen zu lassen, und durch Unterdruckung unsers Sigills zu bestättigen vor gut angesehen. † Reliquien seynd in dem Altar des Ertz-Engels St. Michaël verborgen worden: Von dem Creutzes-Holtz des HErrn. Von dem Kleid St. Mariä, Johannis des Täuffers, der Aposteln Petri und Bartholomæi, des Evangelisten Lucæ, des ersten Märtyrers Stephani, Dionysii, Fabiani, Sebastiani, Januarii, Chiliani, Johannis und Pauli, Christophori, Sigismundi, Floriani, Viti, Sywberti. Gangolphi des Märtyrers, Nicolai, Arnolfi, Gothardi, Leonhardi, Bekenners Galli, Cæciliæ, Margarethæ, Ursulæ, Scholasticæ, Walpurgis. Der eilff tausenden; und vielen deren Namen nicht auffgezeichnet stehen. † Was in folgenden Zeiten bey dieser Kirche und Münster zu getragen, ist folgendes zu wissen. Das letzte Münster ist hernach abgebrochen, und gröſſer auffgebauet worden. So wurde auch A. 1496. der alte Chor niedergerissen und ein neuer erbaut, welcher A. 1525. zu Ende gebracht worden. Den ersten Grund-Stein haben gelegt: Johannes Hofmann, Abbt zu Schönthal. Moliter, Pfarrer bey dieser Kirche. Zwen Burgermeister Ingleichem die Edle Männer und Stättmeister Ulrich Schlätz und Michael Senfft. Endlich Conrad Eberhard, und Eberhard Nagel, Raths-Herren zu Hall. Es wurde aber dieser Stein ausgehöhlet, und folgende Sachen darein gesetzt: ein zugedecktes Glas mit Wein, eins mit Getrayd, eine hohle Kohle, worinn Rheinischer Gold-Gulden eingeschlossen war, und die Wappen besagter 4. weltlichen Männer, und Hällischen Müntzen. Ob diesem Stein ist bey Christey ein anderer gesetzt, auf welchem eingehauen, wann der erste Stein gelegt worden, in dem eine bleyerne Tafel, und darauf eingegraben, unter Kayser, und unter welchen Obrigkeits-Personen Gebäude auffgeführt worden, und hat man darauf Wein, Getrayd und güldene Müntzen gethan dem ersten Stein geschehen. Der Michaelis wurde in folgenden Zeiten auf die 12. Tägige burt des HErrn verlegt, wie er dann noch nacht-Zeit gehalten wird. Die Ursach soll da seyn, weilen der Bischoff das Recht haben wolle auf den Marckt gehenden Leuten die Weege sichen, und weilen eine Strittigkeit wegen der keit dieser Gegend entstanden; massen die Hall unter dem Würtzburgisch-Fränckischen, sondern dem Kayserlich-Rotweilischen Gericht haben sollen. Dessentwegen seye die Stadt Hall von dorauff das Hochgericht stehet, belagert worden, dann nach alter Gewohnheit grosse Steine geworffen, weilen damahls die Büchsen noch den waren. Es seye die Belagerung aber unverrichter Sache wieder aufgehoben worden. Widman habe in dem Hof eines Alten von Adel, der zu wohnt, mit Namen Gabriel Senfft, einen Stehen, der ausgehöhlt gewesen, daß die Hüner darcken können, welcher in selbiger Belagerung durchschütz von dem Galgen-Berg dahin geworffen

Cap. 15.

Die Namen vieler Vornehmen / Edlen und Ehrlichen Familien / welche in diesem 12. Jahr-Hundert so wohl in Würtemberg / als sonsten anderswo wohnhafft gewesen, und das Closter Hirschau durch ihre Schenckungen bereichert haben.

Im Jahr 1157. Indict. V. legte der 15. Hirschauische Abbt Volmar den 28. Januar. um die erste Nacht-Wache diese sterbliche Hütten ab, welcher um dieses Closter gar wohl verdient gemacht, dar- daß er dessen baufällige Gebäude wieder ergäntzet, nkünffte und Zinse vermehret, viele Wohnungen die Mönche erbaut, und mit Worten und Wercken n Untergebenen mit einem guten Exempel vorgeleuch- Exurde in der grossen Kirche vor dem Altar St. aels begraben, (Tritenheim.) Seine Grabschrifft also:

rmit in hoc tumulo Monachorum gemma piorum, as Volmarus, Virtutum culmine clarus.

wollen jetzo viele Schenckungen anführen, welche dem Abbt Gebhard A. 1091. Bruno A. 1105. und Abbt Volmar A. 1121. wie auch vor und nach dieser dem Closter Hirschau zugekommen, damit die Na- der vieler Vornehmen, Adelicher und Ehrbarer Leu- welche in selbigen Zeiten gelebt haben, behalten, und Meerthümer vieler Schwäbischer Oerter daraus erse- rden mögen. Die eigentliche Jahre selbsten, wor- die Stifftungen geschehen, hab ich nicht bekommen König Rudolph (vielleicht Heinrichs des Vier- gen-Kayser,) verehrte in der Burchalden 11. Hu- Berthold, Hertzog zu Zäringen, gab zu Gilstein n und eine halbe Kirch, und die halbe Marckt- gen durch Tausch vor ein Gut zu Weilheim, wel- Costantzische Bischoff (der A. 1082. biß 1116. at,) dieses Bertholds Bruder dem Closter ge- te. Dieser Hertzog that hernach noch 5. Huben diesem Ort darzu. Graf Berthold von Kirch- te 6. Huben zu Gilstein. Burcard, Graf von burg stifftete 3. Huben, und einen Theil der Kir- reren. Eben dieses Burcards Bruder Ber- te zu Forcheim im Breißgau 2. Huben, und zu , was er an Weinbergen besaß; ingleichen zu in der Mordenau 5. Huben, zu Vultenbach ; zu Mülenbach 1. Huben, zu Steinbach ei- der Kirche, und was er daselbst an liegenden Weinberg und Waldungen besaß. Zu Eber- vierdten Theil der Kirche, und was er an selbi- hatte, so auch was er zu Cuppenheim, zu Ra- zu Horcheim besaß. Ferners zu Niveren einen Kirche, und 4. Huben; zu Weil 15. Huben, Mühl; zu Rumfeld, was er hatte; zu Ramers- Huben; zu Pfortzheim den achten Theil des ausgenommen des Marckts. Die Brüder die- tolds waren Anshelm und Albrecht; von Ans- hn, Namens Hermann kauffte die Hirschauer Theil besagten Dorffs vor 70. Marck. Wor- en waren: Albert von Sallestadt, und sein Berchtold. Eberhard von Seedorff. Bubo ungen. Walther von Weiler. Walther von eck. Luitfried von Owensweiler. Esso und sein Sighard von Wolsfleden stifften zu Tegerloch en; zu Wurmlingen 5. Huben und einen Wein- zu Dürckheim 3. Huben Waldungen, und einen rg. Eben dieser Sighard 2. Huben zu Schad- Sifried, Bischoff zu Speyer (ich glaub derje- welcher 1031. gelebt,) ein Sohn besagten Sig- gab vor seinen Bruder Gottfrid eine Mühlin zu eim; hernachmahls was er übrig hatte, vor sich.

Der Herr Abbt Gebhard und sein Bruder Egeno, Graf von Aurach gaben zu Owen und Attenherd ein Raufeld, (terram salicam) und 5. Huben. Welches denen Brüdern zu St. Gregorii überlassen worden. Sighard von Kalphen 14. Huben und eine halbe Kirche, und seinen 8ten Theil zu Grubingen. Marquard von Werstein, und seine Gemahlin Gepa, wie auch der Sohn Wernher zu Mülen 1. Raufeld und 1. Hube, und 2. Mühlen. Zu Altheim 1. Huben; zu Ragesingen 4. Huben; zu Vischingen 1. Huben. Die Kayserin Agnes gab 5. Huben zu Sultzfeld, vor welche man 6. in Ruthmarsheim gegeben. Die Gräfin Hemma von Tübingen (sonsten auch Gemma genannt,) gab nach Tritenheims Zeugnuß, (als der solches und einiges von dem folgenden unter den Abbt Bruno setzt,) mit ihren Söhnen Heinrich und Hugo vor sich und ihren Eh-Herrn Hugo zu Eckenweiler 1. Raufeld und 3. Huben. Geba, eine geistlich-gewordene Fränckische Gräfin gab dem Heil. Petro zu Hirschau 8. Huben zu Westheim, welche sie vor 32. Marck erkaufft hatte, unter dem Abbt Bruno. Sie stifftete auch einen Kelch und eine mit Gold zierlich-gestickte Stole; wie auch eine rothe von geringerm Werth; ferners einen Altar-Stein mit silbernen Blätlein gezihrt, und das Creutz, welches an denen Fest-Tägen der Heiligen auf den Altar gestellt wird. Sie hatte einen Bruder mit Namen Goßwin. Damahls waren Mönchen in diesem Manns-Closter: Adalbert von Zimbern, Heinrich von Wurmlingen, Hugo von Rutingen. Luitgard, des Abbts Brunonis und Conrads von Würtemberg Schwester, stifftete 2. güldene Arm-Bänder, welche 15. Untzen gewogen, einen Kelch daraus zu machen. Richenza, Gräfin von Lesenburg einen silbern Becher; Adalbert, Graf von Calw eine silberne Schüssel. Diese Kostbarkeiten haben sie nebst andern hernach vor viele Feld-Güter ausgelegt. Berthold und seine Gemahlin Adelhaid von Eberstein übergab sammt seinen Söhnen Berthold, Eberhard und Hugo den vierdten Theil des Dorffs Elringen sammt aller Gerechtigkeit GOtt und dem Heil. Petro, ihres Ehe-Herrn Seele zum besten, als der dieses auf seinem Tod-Bett inständig begehrt hat. Zeugen waren: Graf Gottfried von Calw. Eberhard, Graf von Helffenstein. Hugo, Graf von Tübingen. Ulrich von Lustnau. Reginbot von Talacker. Maselin von Rietburg. Ratbot von Grumbach. Welfram von Wulhausen. Wolfram von Saldigen. Der Abbt Bruno zu Hirschau übergab mit Genehmhaltung und durch die Hand seines Bruders Conrads von Beutelspach ein Gut zu Pfrundorff mit aller seiner Gerechtigkeit dem Heil. Petro; ingleichem zu Walheim 12. Jauchart Weinberge, sammt den Lehen, 6. Männer, so zu diesen Weinbergen gehören. Zu Saldingen 8. Huben, zu Brackhausen 2. Huben sammt dem Weinberg; zu Schweindorff 1. Huben. Allein der Schwester-Sohn Conrad prætendirte noch bey Lebzeiten der Mutter einen Theil dieser Güter, als Mütterliches Gut, ob sie schon übergeben worden. Diesem gab der Abbt durch die Hand des Hirschauischen Schirm-Vogts Gottfrieds von Calw 1. Huben zu Erlebach, und wiederum eine halbe; ingleichem zu Türckhaim einen Hof, und 2. Jauchart Weinberge, und 6. Jauchart Pflug-Feld, sammt einem Wald. Also wurde der Herr Conrad befriediget, und gab denen Mönchen Verspruch, daß er ihr guter Freund seyn wolle. Zeugen waren: Gottfrid, Pfaltz-Graf. Hermann, Marg-Graf. Gerold von

Huggenberg. Conrad von Beutelspach, des Abbts Brunonis Bruder, stifftete sammt seiner Gemahlin Werndrut zu Türckheim 6. Huben sammt einer Mühle, und in dem nächsten Dorff dieses Namens einen Weinberg; ferners zu Sarsheim 1. Raufeld, und was er daselbst besaß ausser 3. Huben; ingleichen gab er eine Mühle zu Schafhausen. Nachdem aber der Herr Conrad verstorben, machte die Werdraut mit dem Abbt Volmar den Accord, daß sie Jährlich einen gewissen Zinß dem Hirschauischen Schirms-Vogt Gottfrid, Pfaltz-Grafen einhändigen wollte; nachdem sie aber mit Tod abgegangen, fiel das gantze Eigenthums-Recht dem Closter wieder zu. Wernher, Graf von Gröningen stifftete einen Hof zu Eßingen, sammt denen darzu gehörigen Leibeigenen und Manßmaten, und was er zu Scherweiler im Elsaß besessen; so gab er auch dem Heil. Petro zu Weilau 3. Huben. Luitolf, und sein Bruder Cuno, Grafen von Achalm 10. Huben zu Talfingen, wie auch ihren Antheil an der Kirche, und 1. Raufeld. Frau Uta, des Pfaltz-Grafen Gottfrieds Schwester, vermachte denen beyden Aposteln Petro und Paulo ihr Vätterliches Gut zu Heilbrunn zum Heyl ihrer Seelen. Es hat aber solches ihr Bruder, der Pfaltz-Graf, wieder an sich gezogen, und solches lang behalten; als es aber mit ihm zum Sterben kam, und sein Gewissen deßwegen geängstiget wurde, ließ er solches durch die Hand Wolframs von Weinsperg dem Hirschauischen Convent wieder zustellen. Nach diesem hat Hertzog Welf, als der Tochtermann des Pfaltz-Grafen, solches Gut, als welches ihme nach dem Erb-Recht zukame, wieder an sich gerissen und auch lang behalten. Nachdem er aber dem Jerusalemitanischen Feld-Zug beyzuwohnen vorhatte, wurde er durch vorhergehende Warnung seiner treuen Gemahlin Uta und anderer ehrlichen Christen dahin bewegt, daß er solches an einem Ort Bietickeim genannt, in Beyseyn seiner Gemahlin, und seines Sohns Welfs, wie auch einer Menge geistlicher und weltlicher Personen am Heil. Geburts-Fest des HErrn dem Closter wieder zustellte. Es bestund aber in einem Raufeld, 17. Huben, und 14. Leibeigener Frohn-Dienste, die Weinberg zu bauen in Anschaffung eines Hirten und Ausruffers, wie auch in der halben Marckt- und halben Müntz-Gerechtigkeit, in dem gantzen Dorff Hanbach und den Norhberg samt denen zu dem Hof gehörigen Leuten. Graf Adelbert, und sein Bruder Berthold stifftetet 2. Huben zu Haldewanck. Albert, Graf von Egesheim und seine Gemahlin Heilwig stifftetet im Elsaß in dem Dorff Wintzenheim ein Raufeld, und ein gutes Stuck Weinberg, welches aber der Sohn wieder weggenommen. Albert Graf von Löwenstein 6. Huben zu Sindringen und 1. Mühle. Seine Söhne Albert, Bertold, Gottfried und Conrad gaben gleichfalls daselbst 6. Huben. Friderich, Graf von Zollern stifftete ein güldenes Creutz und einen übergüldten silbernen Becher, von 10. Marck, von wunderbahrer Schönheit und Kunst, ingleichem die Kirche, und was er zu Genckingen besaß. Die Hertzogin Uta gab denen Hirschauern die Stadt Zell, sammt dem Kirchensatz, das Dorff Ernstmülin, Schamberg, Colbach, die Helffte von Maisenbach, gantz Böselsberg, Niederlingenhart, Wickartshausen, zwey Theile in Igels Loch, sammt den Leuten, Wäldern und aller Zugehör, mit eben der Gerechtigkeit, wie sie es selbst besessen. Cunisa von Wirsbach, Graf Alberts Frau Mutter, stifftete den Weiler Holtzhofen, so bey Weinsperg gelegen; wie auch an Waldungen und Aecker völlig 20. Huben und 1. Mühle an eben diesem Ort. Hermann von Lyningen, und seine Gemahlin Adela und Diemo, Graf von Bratseleden stifftetен 100. Huben zu Roth und in denen herumliegenden Weilern so wohl vor sich als seine Freundschafft. Eben dieser Graf Diemo gab auch 2. Huben zu Dieffenbach. Wilhelm von Heßickeim 1. Raufeld, so in eben diesem Dorff gelegen, und 1. Weinberg, welcher 6. Fahrten Wein geben und wurde solche tung unter dem Abbt Bruno zu Ingersheim in des Grafen Alberts bestättiget. Zeugen waren ming von Hochdorff. Erlewein von Steinheim. ding von Rutingshausen. Wernher von Eckar sen. Wolfgang von Heßickeim. Schwigg Borbor, und sein Sohn Hiltpolt. Schwea Schweiggern, und sein Bruder Birtilo. Ec Heßickeim. Mattolf von Illingen. Rutger u thold von Bietickeim. Gerlach von Rüxingen bert von Lochenheim. Heinrich von Emhart, d heim. Berthold von Ruding von Murr. Ebe Graf von Bergen und sein Sohn Eberhard u nid stifftetен das Dorff Detenhausen sammt a rechtsame. Daher denen Mönchen jährlich au und so viel Eyer, zwey Speck-Säu und 2. K gleichem 12. Malter Hülsen-Früchten und 2. Ochsen gelieffert wurden. Alwig, Graf von Huben und einen Weinberg zu Bockeberg. Graf von Himmelsberg 4. Huben zu Grömbach, 1. Huben zu Barckhausen. Hartmann von Ul übergab seinen Theil an der Kirche zu Zell und er auff selbiger Marckung besaß; Zeugen waren card von Ingerßheim. Wernher, Graf von gen. Eckebert von Speyer. Albert von Burcard von Straubenhart. Engelbrecht von gen. Ceisolf von Gretzingen. Erlewein von den. Marquard von Mühlhausen. Albert Gerringen. Rudolph von Pfullingen. Ger Emingen. Wernher und Rudolph von Egeno von Burbach. Hartwig von Cimbern fried von Horw. Bubo von Wenningen. von Rinickeim. Berthold von Heßickeim. von Sulchen gab 1. Hube zu Schadwiler, einer andern zu Wurmlingen vertauscht wurde Frau Richinsa von Simmeringen, gab zu das Drittel von ihrem vierten Theil an dem Von eben dieser haben die Hirschauer ein G derchingen vor 78. Marck gekaufft. Worüb rem Vetter, Conrad von Würtemberg, um sei loß zu kommen 30. Marck gegeben worden. und seine Gemahlin Heilwig von Wittingen dem Heil. Petro das gantze Gut Wittingen, men 1. Huben und 3. Leibeigene; und dieses Abbt Volmar. Gezeugen waren: Hertzog Albrecht und Berchtold, Grafen von Calw. von Helffenstein, Eberhards Sohn. Waldeck. Erlefried von Ubhingen und sein rich. Rugger und Sigbold, Herrn Kaltenthal, Söhne. Conrad von Dieterich von Sachsen. Conrad und Ot ler, 5. Huben zu Gruppenbach in Beyseyn schen Bischoffs Sigfrieds und Grafen Calw, als Schirms-Herrn des Closters; ren: Albrecht, Graf Albrechts Sohn. Schowenburg, Bischoffs Sigfrids Bruder und Emicho, Gebrüder von Würtemberg. Schowenburg stifftete sammt seiner Gemah und seinen Söhnen das Gut von Elckingen, Raufeld von 14. Huben sammt dem vierten Kirche nebst Wiesen und aller Gerechtsame Graf Ludwig von Würtemberg vor 20. Mar det gewesen; bey dessen Auslösung der Herr mar 19. Marck, das übrige aber die Brüder sen haben. Als Conrad, ein Edler von Ru des Closters Dienstmann, mit Tod abgieng die Mönche 3. Huben von ihm, von denen Tochter Hartraut auff Vorbitt des Grafen von Calw eine behalten, doch mit der Bedin sie jährlich auff das Fest Martini 1. Schil gen, und nach ihrem Tod dieselbe Hube wie Closter kommen solte. Eberhard, ein Gr

nem Adelichen und freyen Geschlecht entsprossen war, ab durch die Hand seines Bruders und Schirms- n Brunons ein Gut zu Eberdringen, und die Kirche zu erff. Als aber deren Bruder Trautwein sich darwider urde solcher mit etlichen Marcken befridiget; Er hat- Söhne im Geistlichen Stand, nemlich Conrad autwein. Hierauff wurde die Verordnung ge- aß des Eberhards und seiner Eltern, nemlich des Dieterich und der Mutter Abe, wie auch der Vor-Eltern Gedächtnus-Tag alljährlich gleich enden Tag nach der Verkündigung Mariä solte werden, wie auch, daß der Cämmerer denen alsdann zur Ergötzlichkeit 3. Omen Wein, und ter reinen Waitzens und 1. Marck bezahlen sol- ann auff denjenigen, der solches kräncken würde, legt wurde. So haben auch etliche Güter an verkaufft: Nendand von Beckingen; Rudolf met; Ulrich von Rode; Albrecht von Steineck m Abbt Volmar. Die Zeugen bey denen zerschie- Verträgen waren: Albrecht, Graf von Calw; Cei- d Wignand von Weinsperg; Embard von Heten; und Billung von Garten; Rugger von Bie- Dieterich von Gilstein; Hermann von Lauf- armund von Maßbach; Embart von Stetten; und, Friderich, Otto von Schweigen; Heinrich debeßheim; Gottfrid, Pfaltz-Graf; Rudolph von ild; Diterich von Starnheim; Ortwein von Wal- Rudolph von Kißlach und andere. Die Hirschauer etliche Güter zu Gilstein vertauscht; darüber be- te sich Hugo, Graf von Tübingen, weilen es ohne s des Schirms-Herrns der Kirche zu Gilstein, gung geschehen wäre; worauff ihme 10. Pfund und die Klag gestillet wurde. Christina, Eber- n Straubenhart Gemahlin vermachte 1. Hu- enhartshausen, welche 4. Untzen Speyrischer warff, damit an ihrem jährlichen Gedächtnus- Brüder sich etwas davon zu gut thun könn- diger von Münchingen und dessen Brüder 1. Hube zu Murr, mit Einwilligung ihrer end von Nußlingen. So haben auch folgen- ren vieles gestifft: als Schweneger von Wür- mit Einwilligung ihres Herrns Conrads von mingart, Trutweins von Bellinheim Ge- d deren Sohn Hermann zu Hefenriet und ten. Hemma von Rutmarsheim 2. Huben heim. Heinrich von Oberntriexingen und seine Hilegart (welche einen Sohn gehabt haben, Ulrich), so ein Mönch zu Hirschau gewesen,) Huben zu Reichershausen. Berger von heim 10. Huben zu Metzingen in dem Schweig- hal. Als aber Rudolphs von Fricke Sohn nfallen wollte, haben Beringers Söhne Adal- Beringer denen Hirschauern 10. Pfund gege- der Bedingung, daß sie das Gut wieder zu- n möchten, doch solte denen Hirschauern, so s Geldt wieder von ihnen würden bekommen as Gut wieder zugestellt werden. Heßo von gab 1. Raufeld, 1. Huben und einen Theil zu Almendingen. Kaporo von Braitenau zu me halbe Hube, und zu Niueren 2. Huben. von Urach 1. Hube zu Garten; Marquard en 1. Hube zu Siessen. Sigbot von Ruxin- der seine Gemahlin Gisela 2. Huben in dem Murr: Seine Tochter-Männer waren Wel- n Glatbach, und Berthold von Walttorff. von Pfortzheim gab 1. Hube zu Pfortzheim, e der Hirschauische Cämerer der Walcunus dem Friderich 1. Marck ausgezahlt hatte, daß er sol- chen lassen. Sigfrid, Dechant zu Pfortzheim, ein Mönch zu Hirschau, gab 200. Malter cht, so zu 20. Marck gerechnet worden. Gleich- irte er auch 4. Marck, und wieder 7. Marcken und ein Pferdt, welches vor 5. Marck verkaufft worden und noch andere Sachen. Gerhard von Malmsheim übergab denen Mönchen sein Gut und Leibeigene, rayß- te darauff nach Jerusalem, und endigte daselbst sein Le- ben. Seine Erben aber, welche deßwegen Streit an- gefangen, konnten nicht ehender befriediget werden, als biß man ihnen ein groß Stuck Geldt sammt andern Sa- chen gegeben. Heinrich, welcher ehmalen Dechant zu St. Peter in Worms gewesen, stifftete 3. purpurne Kappen, davon eine mit Gold besetzt ware, und etwas anderes von zartem Purpur gewesen; ingleichem 60. Marck zu Erkauffung eines Guts, damit man jährlich seinen Gedächtnus-Tag begehen möchte. Man hat aber solche bey entstandener Hungers-Noth vor Getrayd und anderes ausgegeben. Es hat aber doch hernach- mahls der Abbt Volmar, um ihme seiner Bitt zu gewäh- ren, mit Einwilligung des gantzen Convents, dem Cäm- merer Walcun ein Gut zu Bietigheim eingegeben, da- mit solcher vor sich nicht nur allein, sondern auch dessen Nachfolgern jährlich an dessen Gedächtnus-Tag allen Brüdern weiß Brodt, Wein und Fisch anschaffen sol- te. Adalbert von Sallesteten, übergab die Kirch zu Rutmacheim und viele andere Sachen zu Gilstein, Gund- lingen, Bleichau, Meßingen, Salsteren. Wegen des Guts Salsteten wurde zwischen seinem Verwandten Walther, und denen Hirschauer ein Vertrag gemacht, daß diese das Gut geniessen und ihme jährlich 2. Marck Silbers bezahlen solten. Zeugen waren: Alberich von Schlettorff; Reginbot von Talacker. Luitfried von Eß- kingen; Crisolph von Weilen. Egino von Burbach; Bubo von Wenningen; Ulrich von Stauffeln; Diemo von Sachsenheim und seine Söhne Hugo und Gerlach stifften 2. Huben zu Tuntzlingen. Eben daselbst stiffte- te Eberhard von Buggingen 1. Huben; wiederum Eber- hard von Straubesheim daselbst 1. Huben; wie auch der Graf Egeno 1. Huben. Hiltebrand von Burbeltingen stifftete alles, was er zu Bietigheim besaß; doch wollte sich sein Vetter, Rugger von Bietigheim nicht zufrieden geben, vorgebende, es wäre solches Gut ihme von Hilte- brand verehrt worden, biß und dann der Abbt Volmar die Güter mit ihme gleich getheilt hat. Rugger von Bietigheim und seine Gemahlin Himmeltraud gaben 1. Huben zu Murr. Gebhard von Böblingen und seine Gemahlin Adelheid 2. Huben zu Westheim. Adelbert von Knüttlingen gab zu Westheim denjenigen Theil, den er besaß. Wernher von Binnickhein stifftete, was er daselbst hatte. Albrecht von Reineckheim stifftete 2. Hu- ben daselbst. Gisela und Hilteburg, Meribotonis Schwestern, stifften Güter an unterschiedlichen Orten. Burchard und Heßo Gebrüder von Fürst stifften ihre Güter zu Schwaldorff. Hiltwin von Bissingen 1. Weinberg zu Bochingen. Nibelüne von Schweichein 1. Hube zu Gunningen. Marquard von Gechingen 2. Huben an eben demselben Ort. Dieterich von Ter[illegible] gen 2. Marck zu Erkauffung einer Hütte. [illegible] Derendingen an eben demselbigen Ort 2. [illegible] che an den Abbt zu Zwifalten verkauffet [illegible] tild von Tußlingen und dero Söhne, Fri[illegible] mo, (Edle von Herter) stifften 3. [illegible] sen. Diemo von Tußerlingen stifftete [illegible] te, wie auch ein Gut zu Gimmingen; [illegible] be zu Weilreitingen. Das [illegible] des Tübingischen Grafen [illegible] ein anders zu Schwalderff [illegible] sche Hube aber sammt [illegible] er zu Egg gehabt haben, [illegible] Wald Adalbert von [illegible] ferrich, weilen er solches [illegible] von Hurningen und [illegible] Huben zu Berck, [illegible] durch Tausch [illegible] Töffingen 3. [illegible]

wie auch zu Haimertingen 4. Huben. Cuno von Sultz, und Crafft von Lustnow 5. Huben zu Bösingen, vor welche Hermann, Advocat von Owa zu Töffingen 2. Huben, 1. Mühl und 20. jauchart Ackers gegeben. Gotebert von Offenhausen 1. Hube zu Westheim. Egilolf von Pfullingen stifftete an eben diesem Ort 3. Huben. wie auch zu Brunweiler 5. Huben, und bey Bodelshausen 2. Huben. Adalbert von Heisingen, stifftete eben daselbst einen Hof, und alles, was er besaß. Friderich von Entringen 1. Hube zu Meboßheim und hernach vor seinen Sohn einen Wald neben Wurmlingen. Wernher von Schwertisiach gab eine Wiese an der Ammer, und 1. Hube, welche er ungerechter Weise angefallen hatte, den Mönchen wider Bertolf von Walttorff und sein Bruder Erpho stiffteten zu Altheim 1. Huben und in dem Dorff Ihingen 3. Huben, als worinn seine Mutter Luitgart zu erst 4. Huben gestifftet hatte. Marquard von Eßlingen (Ruperti von Eßlingen, und dessen Gemahlin Willbergä Tochtermann) verehrte denen Hirschauern 30. Talent, damit man davon Wein zu denen Meß-Opffern und Frucht zu den Oblatten anschaffen solte, zu seinem und seiner Vor-Eltern, besonders aber seiner Gemahlin Giselä, Angedencken. Erstgedachter Rupert von Eßlingen hat mit seinem Bruder Heinrich ein Gut zu Teckenpfrund angeschafft, aus welchem denen Schwestern zu St. Candido allezeit an St. Michaelis-Fest 10. Schilling bezahlt werden solten; damit am Gedächtnus-Tag aller Glaubigen diesen Mägden Christi etwas gutes davon gethan werden könne. Hiltibert von Neuhausen gab 1. Hube an eben demselbigen Ort. Diemo von Berge einen Wald bey Drunckheim. Conrad von Hemmendorff stifftete nach seiner Auffnahm in das Closter viele zu Hemmendorff gelegene Aecker und Wiesen, wie auch einen kleinem Wald, und von Leibeigenen von beyderley Geschlecht über 30. Personen. Gosolt von Bluderhausen und seine Gemahlin Frideruna 1. Huben und 1. Mühl zu Vastburgerswciler, und 4. Huben in dem Dorff Argosingen im Sultzgäu. Reginbert von Kandstadt ein Gut zu Geisenburg. Hugo von Plieningen 4. Huben und einen Hof zu Bircke, wie auch einen Acker vor seine Tochter bey Weinsperg. Ceisolf von Gretzingen 1. Hube zu Talacker. Adelwig von Neidlingen, zu Schafthausen die halbe Kirche und 1. Mühl mit einer Wiese daselst, und zweyer Männer Lehen. Sein Bruder Arnold stifftete an eben demselbigen Ort auch ein Gut Ulrich, Ruperts Sohn, von Gretzingen bey Thalfingen stifftete zu Sunnesheim und Rorbach 2. Huben; zu Krachelwanck 3. Huben, und zu Aßmundeshart 1. halb Huben. Hartwig und Egilolf, Hirschauische Mönche, stiffteten zu Ginningen 6. Huben, und zu Duttlingen 2. Huben, auch zu Pfluchsäld 3. Huben; ingleichem Hartwig vor sich 1. Huben zu Westheim. Er hatte eine Schwester mit Nahmen Frideruna, welche einen Sohn hatte, Richart genant, diese beyde haben gestifftet und was sie zu Zimbern in dem Zabergäu am Fluß Zaber besessen haben. Schwigger von Gingen 1. Hube zu Gynterbach. Sein Sohn gleiches Nahmens sammt der Mutter Glißmut und der Schwester Luitgard vermachte 2. und 1. halb Huben zu Gebingen durch die Hand seines Herrns Adalberts, Grafen von Löwenstein. Eggehard des Schwiggers Bruder stifftete 1. Hube zu Megißheim oder Meinßheim. Ulrich von Mercklingen und seine Söhn Ingram und Walther 4. Jauchart und 1. Wiesen in dem Dorff Bla. Einer Nahmens Burcard 1. halb Hube zu Schaffhausen. Arnold von Böblingen 1. halb Hube. Adelbert von Enßingen (dessen Gemahlin Adelhaid war,) vermachten denen Brüdern zu ihrer Nothdufft 52. Marck, damit ihme das Recht einer völligen Pfründ auff Lebenszeit zukommen, und nach seinem Ableiben beständige Gedächter vor ihn und seine Gemahlin verrichtet werden möchten, welches auch erfolgt ist, indem Herr Mangold, Abbt[her] A. 1151. die Abbtey bekommen, und das Convent sich darzu verstanden und solches schrifftlich aufgesetzt haben. Ich muß aber einmahl solche weitläuffige Erzehlung beschliessen, welche vielleicht andern, so sie lesen, verdrüßlich fallen dürffte, ich meyne aber nicht denen so in Würtemberg wohnen, als welchen die Orter bey Nahmen hier angeführt werden, bekannt seynd. Dann ich pflege anderer Leut Neigungen nach meiner Art zu messen, als wann sie eben so, wie ich an der Wissenschaft alter Sachen, ob sie schon manchmahl nicht viel helffen, ein Vergnügen fänden. Ich wenigstens wollte wünschen, wann man etwas mit Wünschen ausrichten könte, daß mir alle Thore der Stadt Troja und der Welt-klugen Athen bekandt wären, wie viel deren gewesen, und was sie vor Nahmen gehabt haben, allein man hat solche Sachen, da diese Städte stehen geblieben, als Kleinigkeiten verachtet und solche gleichwann die Städte selbsten ewig dauren würden, nicht gezeichnet. Es geht nehmlich so, daß wir das gegenwärtige gering halten, das Vergangene aber suchen. Man ersiehet aber auch aus diesen Anmerckungen, was unsere Vor-Elter vor eine eifrige Sorge vor ihrer Seelen Heyl getragen haben, da sie die Griechische und Hebräische Sprachen nicht wie heut zu Tag gewußt haben, noch auch die Bibel gelesen, wie solche ihnen deutlich erklärt, sondern sie vielmehr gewiesen worden durch solche Handlungen, welche wir wieder in den Geschichten und Urkunden antreffen, das ewige Leben zu kauffen, da indessen der Heil. Paulus den übrigen Heiligen das Netz hurtig in das Meer ausgeworffen und bey denen, welche das Ihrige behalten wollten, als wann sie die Welt auffgegeben hätten, allerley Arten von Güter an sich gefischt haben.

Cap. 16.

Die Hirschauische Aebbte Hartwig und Mangold. Die schlimme Witterung 1157. Des Kaysers Krieg in Polen. König Heinrichs in Engelland Brieff an den K. Kaysers-Lautern. Drey Sonnen und Monde. Des Kaysers Verrichtungen in Bur- Die zwischen Kayser Friderich und dem Pabst Hadriano entstandene Uneinigkeit u[nd] beyder gegen einander geführte Klagen. Die Frag: ob der Pabst denen Teutschen Königen das Kayserthum gebe?

Als A. 1157. den 28. Januar. der Abbt Volmar zu Hirschau mit Tod abgegangen, (wie schon in vorhergehendem Capitel gesagt worden,) so sahe sich das Convent um einen Nachfolger um. Demnach wurde an eben diesem Tag zum 16. Hirschauischen Abbt erwehlt, Hartwig, ein alter, ehrlicher und venerabler Mann, ein gebohrner Franck, welcher das Ammt ungern, jedoch auff Anhalten der Brüder, angenommen und sich darauff nach Trier begeben, allwo er [bey] dasigen Ertz-Bischoff Hillin in der Dom-Kirche [zu] Martii am 2. Sonntag in der Fasten eingewey[het] den. Auff selbiger Rayse besuchte er die Heil. H[ild]egard, welche ihm wegen der Bekümmernus, so er des [Ordens] halben hatte, zusprach. Er stund aber dem Clost[er]

nicht als 2. Monath vor und beschloß den 25. Mar-
um die erste Nachtwache sein Leben, und wurde un-
dem Bogen gegen Mittag in der grossen Kirche be-
hen. Man kan so wohl diesen, als die folgende Hir-
sche Aebbte an der Wand daselbst sehen, welche
Dem Hoff oder der alten Abbtey gehet. Auff die-
gte an eben dem 25. Martii der 17. Abbt zu Hir-
, Nahmens Mangold, gleichfalls aus Francken
ürtz, und seines Vorfahrers Hartwig Anverwand-
Dieser bekam zu Speyer von dem Bischoff Gün-
die Einweyhung, und stund dem Closter mit Nutzen
Jahr 4. Monath und 6. Tag vor. Er war aus Ade-
n Geschlecht entsprossen, doch brachte ihm seine Tu-
einen grössern Adel, ohngeachtet er klein von Leibs-
r war. Ehe er zur Abbtey gelangte, ward er an-
uch Nachsinger, (Succentor,) da er mehr als 60.
cher auff seiner Freunde und weltlichen Anverwand-
Kosten in die Bibliother abschreiben ließ, hernach wur-
Prior, ferners Kellermeister, und nach diesem wie-
ior. (Tritenheim.) † Der Kayser Friderich hiel-
s Oster Fest zu Worms, wobey fast alle Teutsche
en zugegen waren, welche sich anheischig machten,
in in die Lombardey wider die Auffwickler des Reichs
kenden Jahr einen Feldzug zu thun. (Tritenheim.)
m diese Paßions-Zeit fiel ein grosser Schnee und ei-
ungewöhnliche Kälte ein, und den Sommer darauff
te Pestilentz und eine grosse Dürre; den ersten Julii
war ein überaus grosser Hagel und solche ungestüm-
Winde, daß nicht nur allein die Saaten beschädiget,
rn auch die Bäume aus dem Boden gerissen und
ebäude und Festungs-Wercker und endlich etliche
en Thürne sammt den Glocken umgeworffen wur-
(Urspergensis.) † Als der Kayser (wie Cromerus
) zu Würtzburg von dem verjagten Uladislao und
dreyen Söhnen innständigst ersucht wurde; faßte
Entschluß, Uladislaum wieder in Polen einzusetzen,
nders auch der Hertzog in Böhmen Uladislaus
rbielt und den Polnischen Hochmuth und Ver-
gegen der Kayserlichen Majestät weitläufftig
t. Der Kayser sandte zu dem Ende eine Ge-
schafft dahin, und ließ dem Fürsten Boleslao und den
n Brüdern ankündigen, sie solten entweder Uladis-
wieder annehmen, oder des Kriegs gewärtig seyn.
ber, so zu Cracau einen Reichs-Tag angestellt hat-
antworteten, auff eben den Schlag, wie sie vor-
Kayser Conrad geantwortet hatten, daß nemlich
n es lieber würden auff das äusserste kommen las-
en unruhigen und grausamen Bruder wieder auff-
Hierauff marchirte Friderich mit einer grossen Ar-
Teutschen und Böhmischen Völckern durch Sach-
elen und kam, nachdem man den Oder-Fluß an ei-
rth durchwatten hatte, ohne jemands Wider-
hin. Die Polen rüsteten sich ebenfalls mit ei-
ee, darunter auch Pommer, Preussen und Reu-
n, zur Gegenwehr, thaten aber doch keinen an-
derstand, als daß sie theils denen Parthey-Gän-
Fourägirern auffpaßten, theils diejenige Dorff-
und Städte, wordurch ihre Meynung nach
marchiren würde, selbsten einäscherten. Die
en aber hatten Mangel an Victualien und Bier
darzu grosse Schmertzen am Eingeweyde. End-
de auff Vermittelung des Böhmischen Fürsten
Frieden gemacht: nachdem der Hertzog Boles-
den Seinigen sich dem Kayser unterwarff und
rn Eyd betheurte, daß der Bruder nicht zum
ff des Römischen Reichs verjagt worden wäre,
me die Herrschafft Schlesien eingab, über das
yser 2000. Marck Golds, denen Fürsten 1000.
ff 200. und der Kayserin 20. zu geben versprach,
ch dabey die eydliche Versicherung gab, daß er
Italien ziehen, auff der auff das nächst innstehen-
urts-Fest zu Magdeburg angestellten Reichs-Ver-

sammlung erscheinen, und wegen des Bruders Verja-
gung sich verantworten wollte. Allein Radwig sagt:
Er seye weder nach Magdeburg, noch in den Italiäni-
schen Feld-Zug gegangen. Nachdem nun auf solche
Weise der Fried wieder hergestellt worden; führte der
Kayser die Armee wieder nach Teutschland. † Nicht
lang hernach fanden sich des Griechischen Kaysers Ge-
sandten mit Geschencken zu Würtzburg ein, auf welche
Friderich wegen ihrer mit Königlichem Stoltz aufgeblase-
nen Rede nicht gut zu sprechen war, gleichwohl aber her-
nach durch ihr Weinen und demüthige Abbitt wieder be-
sänfftiget wurde, nachdem sie versprochen hatten, den
Respect gegen dem Herrn der Stadt Rom und der Welt
ins künfftige besser zu beobachten. Hierauff haben sie
angesucht, daß der junge Hertzog in Schwaben Fride-
rich, Königs Conrads Sohn, in ihrer Gegenwart den
Degen an die Seiten bekäme, und zum Ritter gemacht
würde, und haben solches auch erhalten. Dann es hatte
diesem jungen Herrn seine Baase, die Constantinopoli-
tanische Kayserin Irena, so wohl vorhero schon, als auch
anjetzo prächtige Geschencke gesandt, auch denen Gesand-
ten befohlen, nicht ehender, als biß sie die Sach zu
Stand gebracht hätten, zuruck zu kehren, worinnen die
Kayserin auch von ihrem Herrn Gemahl Manuel unter-
stützt wurde, wegen der alten Gunst und Freundschafft,
welche er mit dieses jungen Herrns Vatter Conrad ge-
pflogen hatte. (Radwig.) Es waren zur selbigen Zeit
auch die Gesandten des Königs in Engelland, Heinrichs,
zugegen, welche kostbare Geschencke von allerley Gattun-
gen unter Haltung einer zierlichen Rede übergaben, un-
ter welchen sich auch ein wegen seiner Grösse und Kunst
vortreffliches Zelt befand; so waren auch Brieffe von
dem König vorhanden, welche folgenden Innhalts wa-
ren: Seinem Hertzens-Freund Friderich, von GOttes
Gnaden unüberwindlichsten Römischen Käysern, entbie-
tet Heinrich, König in Engelland, Hertzog in der Nor-
mandie und Aquitanien, Graf zu Anjou, seinen Gruß
und wahrhafftige Liebes-Einigkeit. Wir erstatten Eurer
Excellenz allen ersinnlichen Danck, Aller-vortrefflichster
Regent! daß ihr uns durch eine Gesandtschafft besu-
chen, durch Schreiben begrüssen, mit Geschencken zu-
vor kommen, und was wir am höchsten halten, und
zu Unterhaltung des Friedens und der Liebe gegen ein-
ander eine Alliance zu treffen gewürdiget haben, ꝛc.
Wir haben uns von gantzem Hertzen darüber erfreut,
und Eurer Magnificenz beygepflichtet, wie wir dann
aus treuer Hertzens-Liebe wiederum antworten, daß
wir alles dasjenige, was wir zu Eurem Ruhm zu ge-
reichen erkennen werden, nach unserm Vermögen zu be-
werckstelligen bereit seynd, ꝛc. So solle demnach zwischen
uns und unsern Völckern eine unzertrennte Liebes- und
Friedens-Einigkeit seyn, der Handel und Wandel sicher
gestellt, und Eurer Hoheit nach dem Vorzug Dero An-
sehens die Gewalt zu befehlen eingeräumt seyn; bey uns
solle es an Bereitwilligkeit zu gehorsamen nicht fehlen.
Und wie das Angedencken Eurer Durchlauchtigkeit durch
die geschehene Schenckung in uns erwecket wird, so wünsch-
ten wir sehr, daß dieselbe auch unserer ingedenck seyn
möchte, zu dem Ende wir dasjenige senden, was vor an-
dern schönes bey uns gewesen, und woran ihr ein Belie-
ben tragen werdet. Ihr geruhet demnach auf dem Sinn
des Gebers, nicht aber auf die Gabe zu sehen, und die-
selbe mit solchem Gemüth anzunehmen, wie es gegeben
worden. Günther dichtet also darvon:

Munera parva tibi, sed quæ placitura putavi
Mittere cura fuit; tu suscipe mente benigna.

Uber das waren noch Gesandtschafften von andern zer-
schiedenen Völckern vorhanden, als aus Dacien, Pan-
nonien, Italien, Burgund, welche in Darbringung der
Geschencke und Bittschrifften nicht ohne allerseitige Ver-
wunderung mit einander stritten, (nach eben diesem Rad-

wig.) † Man schreibt, es habe Kayser Friderich in eben diesem Jahr bey Kayserslautern einen Königlichen Pallast von rothen Steinen auffgeführt, und darzu einen Platz neben einem grossen und Fisch-reichen See ausgezeichnet, wovon hernach die Stadt selbsten Kayserslauter genannt worden. Den Namen Lauter hat solche von dem Fluß Lauter, so daselbst entspringet, bekommen. (Münster. Lib. 3. Cap. 160.) † In eben diesem Jahr wurden den 5. Septembr. drey Sonnen am hellen Himmel, und wenig Tag hernach drey Monden gesehen. Dahero prophecyte man, es würde zwischen den Cardinälen in Erwählung eines Pabsts, ingleichem zwischen den Chur-Fürsten in der Kaysers-Wahl Händel setzen, welches hernach auch der Ausgang gelehrt hat. † In der Mitte des Monaths Octobris (wie Radwig schreibt,) begab sich der Kayser nach Besançon in Burgund, in der Absicht, eine Reichs-Versammlung daselbst zu halten, woselbsten er als ein unvergleichlich-tapfferer und gnädiger Herr mit den höchsten Ehren-Bezeugungen, und mit Furcht vermischter Liebe empfangen wurde; daselbsten warteten die Römische, Toßcanische, Apulische, Venetianische, Spanische, Frantzösische und Englische Gesandten seiner. An einem Tag kamen zwey von dem Pabst abgeordnete Cardinäle, nehmlich Roland, Cardinal-Priester zu St. Marci, der Römischen Kirchen Cantzler, und Bernhard, Cardinal-Priester bey St. Clemens, zu dem Kayser. Diese thaten folgende Rede: Es grüsset Euch unser Heiligste Vater Pabst Adrianus, und das gantze Cardinals-Collegium der Römis. Kirche, jener als Vatter, diese als Brüder; worauf sie nach wenig Worten folgendes Schreiben übergaben: Adrianus Bischoff, Knecht der Knechte GOttes, unserm geliebten Sohn Friderich, Hochgebohrnen Römischen Kaysern unsern Gruß und Apostolischen Seegen. Was massen unser Ehrwürdiger Bruder, der Bischoff zu Lunden auf seiner Heim-Rayß von dem Apostolischen Stul von etlichen gottlosen und leichtfertigen Leuten mit entblößten Degen zum Schimpff der gantzen Kirche und Eures Reichs gefangen genommen worden, und annoch gefänglich gehalten und schnöd tractirt werde; ist Euer Durchlauchtigsten Hoheit bekannt, und hat sich der Ruff dieses Buben-Stücks schon in die entlegenste Länder ausgebreitet. Eure Hoheit aber thun, als wann dieselbe nichts davon wüßten, und brauchen das von GOtt zur Rach der Ubelthaten und zu Lob der Frommen verliehene Schwerdt nicht wider die Hälse der Gottlosen, welches uns sehr Wunder nimmt. Ihr solltet aber mein Glorwürdigster Sohn! euch vor die Augen eures Gemüths stellen, wie gern und vergnügt Euch vor diesem Eure Mutter, die Hochheilige Römische Kirche, auffgenommen, wie liebreich Euch dieselbe tractirt, und die Kayserliche Reichs-Cron so gerne zugewandt hat. Welche Sache uns dannoch noch nicht reuet, wann ihr auch noch grössere Wohlthaten oder Lehen (Beneficia) von uns bekommen hättet, (wann es möglich wäre,) in Betrachtung, was die Kirche von uns und Euch vor uns einen Wachsthum hätte bekommen können. Wir haben aber zwey Cardinäle an Euch geschickt, diese bitten wir, wollet Ihr ehrlich tractiren und in Sachen, welche sie unsertwegen zur Ehre GOttes und der Römischen Kirche, auch zur Zierde des Reichs Eurer Kayserlichen Würde vorbringen werden, ihnen gleich uns selbsten Glauben beyzumessen keinen Anstand nehmen. Als dieser Brieff verlesen, und durch den Cantzler Reinald redlich verdolmetscht und erklärt worden, wurden die Fürsten sehr unwillig darüber wegen dessen Anzüglichkeit, und daß darinnen die Crönung dem Kayser vorgeworffen ward; dann sie wußten, daß etliche Römer vorgaben, daß die Teutsche Könige das Kayserthum und das Italiänische Reich bißher als ein Geschenck vom Pabst besessen hätten, und daß dahero in dem Päbstlichen Pallast von Kayser Lothario über dergleichen Gemäld geschrieben worden:

Rex venit ante fores jurans prius Urbis honores.
Post homo fit Papæ sumit quo dante Coronam.

Es hatte sich nemlich vor diesem Innocentius II. [illegible] Mauer mahlen lassen, wie er auf dem Päbstlichen [illegible] saß, und König Lotharius demüthig von ihme die [illegible] Crönung erhielte. Friderich hatte darzu den Pabst [illegible] freundlich erinnern lassen, daß solche Schrifft und [illegible] mählde möchte auf die Seiten geschafft werden, [illegible] eine solche nichts-würdige Sach denen höchsten Häu[illegible] der Welt nicht zu Zanck und Uneinigkeit Anlaß [illegible] möchte. Es hat sich auch Hadrianus in einem Schr[illegible] so er an drey Ertz-Bischöffe abgehen lassen, (wie A[illegible] nus Lib. 6. bezeugt,) unter andern folgender We[illegible] braucht: Das Römische Reich ist von den Griech[illegible] die Teutsche gebracht worden, damit der Teutsche K[illegible] nicht ehender, als wann er von dem Pabst geeh[illegible] den, Kayser genannt würde, vor der Einweyhung [illegible] nig, und nach derselben Kayser. Woher hat er dann [illegible] Reich als von uns? Von der Fürsten Wahl bekommt [illegible] den Namen eines Königs, aber von unsrer Einsegnung [illegible] den Namen eines Kaysers und eines Meisters des Reich[illegible] Also regiert er durch unsere Hülffe. Unser Stul ist [illegible] Rom, die Kayserliche Residentz zu Aachen in dem W[illegible] duenner Wald in Gallien. Gleichwie der Pabst Zach[illegible] rias das Reich von den Griechen auf die Teutsche gebr[illegible] hat; also können wir solches von den Teutschen auf [illegible] Griechen bringen. Siehe! es steht in unserer M[illegible] daß wir solches geben können, wem wir wollen. D[illegible] wegen seynd wir von GOtt über die Völcker und R[illegible] gesetzt, daß wir abbrechen, ausreuten und bauen [illegible] pflantzen sollen, ꝛc. Heiliger Petre! hast du diese M[illegible] bekommen? Unser HErr antwortet Matth. 22. [illegible] aber nicht also. Hierauff haben die Fürsten den A[illegible] gethan: Daß die Teutsche das Kayserthum n[illegible] Pabst zu dancken haben; und als solches einer v[illegible] Gesandten dannoch behaupten wollte, so hätte d[illegible] Otto, Pfaltz-Graf von Wittelspach, bey nah[illegible] bens-Licht ausgeblasen, wann nicht der Kayser[illegible] men gestillt hätte, der auch so bald die Gesand[illegible] richteter Sach wieder nach Rom schickte, und ih[illegible] both, daß sie bey keinem Bischoff oder Abbt auf [illegible] einkehren sollten. Nach diesem ließ er ein Mani[illegible] Reich ausgehen, in welchem unter anderen solc[illegible] Wort zu Wort enthalten: Nachdem die Gö[illegible] macht, von welcher alle Gewalt im Himmel u[illegible] den ist, uns, seinem Gesalbten, das Reich u[illegible] thum gegeben, und uns zu Erhaltung des Fr[illegible] Kirche vermittelst der Kayserlichen Waffe[illegible] hat: so können wir eurer Liebe nicht ohne[illegible] druß klagen, daß von dem Haupt der Heil. K[illegible] rer doch Christus das Kennzeichen des Friede[illegible] Liebe eingedruckt hat,) allerley Ursachen zu [illegible] gen, der Saame alles Unheils, und das [illegible] schädlichen Kranckheit her zu kommen scheinet. [illegible] wir auf dem Reichs-Tag zu Besançon waren, [illegible] jenige, was zur Ehre des Reichs und zur W[illegible] Kirchen gereichet, mit gehöriger Sorgfalt b[illegible] so kamen die Päbstliche Gesandten ꝛc. Nachd[illegible] solche den ersten Tag ihrer Ankunfft mit allen [illegible] genommen, den andern Tag aber (wie gebr[illegible] uns mit unsern Fürsten niedergesetzt hatten, [illegible] sandtschafft Gehör zu geben, so haben solche a[illegible] ungerechten Mammon aufgeblasene Leute [illegible] höchstem Stoltz, Ubermuth und verfluchte[illegible] eines aufgeblasenen Hertzen angefülltes Päb[illegible] sandtschaffts-Schreiben præsentirt, und dab[illegible] serliche Crönung vorgeworffen, ꝛc. Uber [illegible] nichts-würdige und der Wahrheit nicht im ge[illegible] mässe Sach hat gewiß unsere Kayserliche M[illegible] nicht nur allein sehr entrüstet, sondern es seyn[illegible] anwesende Fürsten in einen solchen Zorn und [illegible]

ch gebracht worden, daß sie ohnfehlbar diese zwey un-
chte Priester würden zum Tod verurtheilt haben, wo
unsere Gegenwart ins Mittel getretten wäre, ꝛc.
it nun diese Leute ihr schädliches Gifft nicht in allen
en des Teutschen Reichs möchten ausstreuen, (wie
ichen Leute bißher gewohnt gewesen,) damit sie fer-
icht die Altäre entblössen, die Gefässe der Häuser
tes nicht mit sich hinweg tragen, und die Creutze be-
en möchten; so haben wir ihnen befohlen, durch eben
Weg, wo sie hergekommen waren, nach Rom zu
n. Wir sagen demnach, daß wir das Königreich
Kayserthum allein von GOtt haben. Weßwegen
ch ermahnen, so wohl mit uns als dem Reich we-
es angethanen Schimpffs Mitleyden zu haben, als
wir die Ehre und Freyheit der Kirchen, welche schon
unter dem Joch einer unbilligen Dienstbarkeit gele-
, aus der Egyptier Hand zu erretten, uns angelegen
lassen. Der Heil. Petrus sagt: Fürchtet GOtt,
den König. Wer nun sich unterstehen sollte, zu sa-
daß wir die Kayserliche Cron als eine Wohlthat
em Herrn Pabst bekommen haben, der handelt der
lichen Verordnung und der Lehre Petri zuwider, und
ter Lügen schuldig seyn. Günther dichtet also;

ke paterna Fides, & magni Præsulis alma
kegritus: humilisque Petri vestigia sectans
am non ferre crucem Domini, sed tradere regna
audet: & Aug: mavult, quam Præsul (Petrus) haberi.
clesiæ pacem, gladiis quæ rite duobus
icur (alterutro nunquam bene firma remoto)
odit: & in sese geminos exasperat enses.

o folgt eine erdichtete Meynung der Scholasti-
heologen (wie Jacob Spiegel A. 1531. in Scho-
lis an den Römischen König Ferdinandum von dieser Stell schreibt,) welche die Worte Christi von den zwey Schwerdtern, (wie sie meistentheils auch in andern Sachen, welche mit der himmlischen Weißheit näher verwandt gewesen, zu thun pflegten,) wider alle Gebotte Christi, und wider sein gantzes Leben, ja wider die gantze Apostolische Lehre, wider den Sinn so vieler tausend Märtyrer und alten Ausleger verkehren. Dann in diesen wenigen Worten: Siehe! hier sind zwey Schwerdt, eignen sie das weltliche Schwerdt dem Kayser, und das andere, wann es Christus anderst also haben will, der Kirche zu, ohngeachtet er selbsten bezeugt, daß sein Reich nicht von dieser Welt seye, auch der Apostel sagt: Die Waffen unserer Ritterschafft seynd nicht fleischlich, sondern mächtig in GOtt, ꝛc. und auch ohne diesen Spruch in Heiliger Schrifft der Obrigkeit ihre Gewalt gegeben wird. † Der Kayser kam alsdann aus Burgund wieder zuruck, nachdem er alles glücklich daselbst ausgerichtet, die Güter seiner Gemahlin nach seinem Gutachten angelegt, und das gantze Land unter seinen Gehorsam gebracht hatte, nachdem die Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Fürsten (wie Radwig bezeuget,) ihme den Eyd der Treue abgelegt, und ihre Lehen von seiner Hand ehrerbietig angenommen. Wie dann auch diejenige, welche selbsten nicht zugegen seyn konnten, durch Gesandschafften dem Kayser ihren Gehorsam und Treue versprachen, und der König in Franckreich Ludwig selbsten, ob er schon aus Furcht vor des Kaysers Macht heimlich auf eine Armee bedacht war, ließ durch eine Gesandtschafft den Kayser beehren. † Das Bernhardiner-Closter zu Schönthal in dem Oden-Wald an dem Fluß Jaxt, Würtzburgischen Bisthums wurde von dem seeligen Wolfram von Bebenburg, so daselbst begraben liegt, gestifftet.

Cap. 17.

Tag zu Regenspurg. Uladislaus wird zum König in Böhmen gemacht. Des Friederichs Frommkeit und Ammts-Fleiß. Das Bisthum Ratzenburg. Kayser Friderich und der Pabst werden wieder mit einander versöhnt. Friderichs zweyter Feld-Zug in n. Der Eyd der Treue gegen dem Kayser. Die Kriegs-Gesetze. Eines Italiäners Kampff mit einem Teutschen. Die Belagerung, Bedrängung und Ubergab der Stadt nd. Die Anordnung des Italiänischen gemeinen Wesens, und Unterwerffung unter Reich. Die Freyheiten, so der Studirenden Jugend von Kayser Friderich ertheilt worden. Der Griechische Kayser Manuel entgeht einer Nachstellung auff geschehene Anzeigung seiner treuen Teutschen Gemahlin.

Im Jahr 1158. hielte der Kayser des HErrn Geburths-Fest zu Magdeburg, und darauf zu Regenspurg einen grossen Reichs-Tag in der Woche nach Erfindung des HErrn. Nachdeme nun des Ungarischen Königs Gaisæ Bruder Stephanus dahin geflohen unter dem Vorwand, als wann ihm sein Bruder nach Leben trachtete, solches aber Gaisæ Gesandten verlegte, und das ungerechte Verfahren Stephanus, der nach dem Reich strebte, an den Tag legte, und die Entscheidung dieses Streits von Friederich, der in andern Sachen eilen mußte, auffgehoben, und Stephanus in Griechen-Land gesandt, die Gesandter, welche gegen 1000. Talent dem Kayser zum Geschenck gebracht hatten, wurden hinwiederum mit Geschenken nach Hauß abgefertiget. † In eben dieser Reichs-Versammlung wurde Uladislaus (Radwig nennet Ladislaum,) ein Mann von trefflichem Naturel, Muth und Tapfferkeit, der sich in dem Polnischen Feld-Zug trefflich gezeigt hatte, von dem Kayser aus einem Herrn in Böhmen zum König daselbst gemacht, welcher auch nach empfangener Freyheit und Gebrauch der Crone sammt andern Reichs-Regalien freudig zuruck kehrte, und sich zu dem mit dem Kaysern anzustellenden Feld-Zug in Italien rüstete. † Eben daselbst legte der Kayser diejenige Strittigkeit bey, welche zwischen seinen Vatters-Brüdern, nehmlich dem Hertzog Heinrich in Oesterreich, und dem Bischoff Otho von Freisingen entstanden war, weilen dieser sich wegen der von jenem geschehenen Hinwegnehmung etlicher geistlicher Güter beschwehrte, und auf solche Art wurden diese Brüder zur Einigkeit gebracht: † Nach diesem besuchte er die Gräntzen der zwischen der Mosel, Maaß und dem Rhein wohnenden, und marchirte durch alle Länder des untern Rheins, ließ auch keinen Tag müßig vorbey gehen, (wie Radwig bezeuget,) daran er nicht etwas dem Reich ersprießliches und zur Erhaltung der Gerechtigkeit und Ruhe taugliches verrichtete. Nachdem er das Oster-Fest zu St. Guibert feyerlich begangen hatte, gieng der March auf den Rhein hinauf Worms zu, woselbsten er in dem zu Königs-Luther von ihme erbauten Hause etliche Tage seinen Privat-Geschäfften abwartete. † Von der Stiffter des Ratzenburgischen Bisthums und Erneurung dieser

ser Stifftung habe ich folgende Urkund gesehen, welche also anfangt: Heinrich von GOttes Gnaden, so wohl in Sachsen als in Bayern Hertzog, seinem geliebten und in Christo Ehrwürdigen Evermodo, Bischoff zu Ratzemburg zum ewigen Angedencken. Nicht dem gemeinen Mann zu Gefallen, sondern zur Ehre des Helffers, und der verrichteten Sache selbsten zum Trost wider den Feind alles Guten und dessen Glieder haben wir vor der Müh werth gehalten, das, was geschehen, allen Glaubigen, so wohl Gegenwärtigen, als Zukünfftigen, zu wissen zu fügen, &c. Bey dieser Sache seynd als Zeugen: Evermodus, Bischoff zu Ratzenburg. Gerold, Bischoff zu Lübeck; Verno, Bischoff zu N. Hermann, Bischoff zu Verden; Marquard von Lünenburg; Bruning von Hiltesheim; Bruno von Hesseveld, Aebbte. Theobald von Ratzenburg; Theodoricus von Sageberge; Obert von Hammenberg, Pröbste, &c. Von weltlichen Gezeugen: Heinrich, Graf von Dannenberg; Walther von Bege; Heinrich, Graf von Ratzenburg, und sein Sohn Bernhard; Adolph, Graf von Schawenburg, &c. Gegeben Luinnenburg, A. 1058. mit Genehmhaltung des Glorwürdigen Römischen Kayſers und allezeit Mehrers des Reichs, Friderichs. † Um diese Zeit glimmte der Haß der Geistlichkeit und der Burgerschafft zu Mayntz wider den Ertz-Bischoff Arnold, von welchem oben weitläufftig gemeldet worden. Sie haben sich wider ihn zu dem Kayſer gewandt; Tritenheim sagt, es hätten allein noch die Fleischer sich vor den Ertz-Bischoff gewehrt, daher selbige so wohl von Kayſer Friderich, als auch von Arnolds Nachfolger mit einer besondern Freyheit begabt worden seyen. † Diejenige zwey Cardinäle, welche der Kayſer im Unwillen fortgeschickt hatte, machten die Sach bey dem Pabst überaus arg, deßwegen dieser in einem Schreiben von denen Teutschen Bischöffen begehrte, sie sollten ihme seinen Sohn, den Kayſer, wieder auf den rechten Weg bringen; allein die Bischöffe gaben zur Antwort: sie unterständen sich nicht dieselbige Worte des Pabsts zu billigen, und könnten es auch nicht thun: Der Kayſer sage, er habe die Kayserliche Cron als eine Wohlthat GOttes, die Stuffen aber, welche ihm darzu gemacht worden, habe er den Menschen zu dancken, nehmlich die Wahl-Stimm dem Ertz-Bischoff zu Mayntz, die Königliche Salbung dem Ertz-Bischoff zu Cölln, und die Salbung zum Kayserthum dem Pabst. GOtt, sagt er, hat die Kirche durchs Reich erhöhet, die Kirche aber reißt das Reich (nicht um GOttes willen, wie leicht zu glauben ist,) um. Von dem Mahlen hat es angefangen, von dem Mahlen ist es auf das Schreiben gekommen, das Schreiben unterstehet sich ein grösseres Ansehen zu haben: Wir wollens nicht geschehen lassen. Löschet die Gemählde aus, und nehmet den Brieff zuruck, damit zwischen dem Reich und dem Priesterthum keine Ursachen zur ewigen Feindschafft übrig bleiben. Die Bischöffe haben seine Heiligkeit demüthig ersucht, daß selbige die erstere Schreiben durch Honig-süsse und liebliche Schreiben lindern möchte. Günther sagt:

Num Petrus, aut Clemens, aut cætera turba piorum
Sceptra latina dabat? Romanus tempore prisco
Pauper erat Præsul: Regali munere crevit &c.

Spiegel aber in seinen Anmerckungen über diese Stelle schreibt an König Ferdinand; Der Pabst mißbrauche einer bekandten Schrifft-Stelle bey Matthæo um das Primat der Römischen Kirche zu behaupten, da nehmlich Christus in selbigen Worten angezeigt hätte: Er wolle auf diesen Felsen, das ist, auf dieselbe gründliche Glaubens-Bekanntnuß, bauen seine Kirche, und wann sie auf diesem Grund bestehen würde, so werden die Pforten der Höllen nichts wider dieselbige auszurichten vermögen, geschweige die Menschen; mithin gehören diese Worte: du bist Petrus, und auf diesen Felsen &c. nicht nur allein vor einen Pabst, sondern vor alle Christen. Als nun darauf Friederich seine Armee über die Alp-Gebürge zu f[ühren] vorhatte; setzte solcher (wie Radwig sagt,) vor [allen] Dingen all sein Vertrauen auf GOtt, und fragte fr[ommer] Männer, den Göttlichen Willen zu vermehren, um [sich] (besonders seinen getreuen Secretarium Hartmann, [Bi]schoff zu Brixen,) welche die Ursachen des Kriegs g[egen] die Rebellen vor gerecht erkannt und gebilliget h[aben]. Hierauff gieng der March glücklich fort, und ließ der [Kay]ser an dem Ufer des Lech-Flusses bey Augspurg das [Lager] auffschlagen, und wartete daselbst auf die von allen [Or]ther zusammen-stossende Soldaten 7. Tage lang; [sie] aber indessen etliche wegen Klugheit und Tapfferkeit [vor] rühmte Leute in Italien voraus, als nemlich seinen [Ca]pler Reinald und Otho von Wittelspach, um die [Ein]gung von denen Städten zu begehren. Diese haben [sich] dann, nach Einnehmung des Schlosses Rivola in den engen Päſſen bey Verona unsern Leuten einen sichern [Ein] und Her-Weg verschafft. Nach diesem seynd sie zu [Ve]rona wohl aufgenommen worden, und haben so wohl die als andere Städte dem Kayſer den Eyd der Treu nach folgendem Innhalt abzulegen angehalten: Ich schwöre, daß ich von gegenwärtigem Augenblick an meinem Herrn Friderich, Römischen Kayſern, wider alle Menschen getreu seyn wolle, wie ich es meinem Herrn und Kayſer von Rechts-wegen schuldig bin, und daß ich niemahlen wolle seine Kayserliche Crone zu erhalten, und [in] seine Ehre in Italien, nahmentlich und besonders [der] Stadt N. und was derselbe darinnen vor ein Recht [haben] soll, oder in allen Rechten der Grafschafft oder des [Fürs]thums N. ich will ihme seine Regalien weder da[selbst] noch anderswo entwenden, und wann sie entwendet [wer]den, solche wiederum zu bekommen und zu behalten [ihm] treulich helffen; ich will weder darzu rathen noch [mit] That selbsten helffen, daß er sein Leben, oder ein [Glied] oder seine Ehre verliehre, oder gefänglich gehalten [werde]; ich will alle seine Befehle, so er mir selbst entweder [mündt]lich oder durch Brieffe, oder durch Gesandten [zu] Handhabung des Rechts geben wird, treulich halten, und dieselbige zu hören oder anzunehmen, [nicht] erfüllen durch keine Argliſtigkeit mich entziehen; [alles] dieses alles treulich und ohne Betrug beobachten, [so] mir GOtt helffe und diese vier heilige Evan[gelia]. † Hierauff seynd diese treue Vorläuffer des Kayſers Reinald und Otho von Verona weiters durch Mantua (allwo ihnen die Ertz-Bischöffe von Ravenna, Mayland mit 15. von denen unter ihnen stehenden Bischöffen, wie auch die Marg-Grafen, Grafen und Burgermeistere der Stadt mit allen Ehren-Bezeugungen entgegen gekommen,) und den Æmyliſchen und Flaminischen Exarchat marchirt, und von Rimini [nach] Ancona zugewandt, allwo sie die Griechische Esquadra, welche unter dem Schein, als wann sie wider die Normannischen König Wilhelm Soldaten werben wolten, die Städte in selbiger Gegend einzunehmen trachteten, ausgeputzt und weggejagt haben. † Um eben die Zeit kamen zwey andere Cardinäle (Heinrich Cardinal Minister Tit S. Nerei & Achillei: und Jacinctus Cardinalis nus der Heil. Mariä in der Griechischen Schul,) noch grössere Klugheit als die vorige zeigten, zu dem Kayſer das Lager auf dem Augspurgischen Feld. Diese durch ihre gelinde Rede und durch das höfliche Geben des Pabsts den Kayſer wieder begütiget, und sagten, wann es heisse: Der Kayſer habe die Kayserliche Crone als ein Beneficium von dem Pabst empfangen, seye solches nicht so zu verstehen, als wann er solche Lehen trage, sondern als ein Benefactum oder bonum, aus welchen Wörtlein das Wort Beneficium seye zusammen gesetzt worden, und die Worte: conferre Coronæ Imperialis heissen nur so viel, als honorificum posuisse. Siehe! wie die fromm Grammatica ist kommet: wann man die Kappen verschnitten hat. In solche Art erhielten der Pabst und die Römische [Cu]

ieden, und wurden die Gesandten mit Königli-
Geschencken erlassen. † Als zu eben dieser Zeit die
Oten von dem König in Dännemarck sich an eben
Ort eingefunden hatten, und anhielten, daß der
ihrem König die Belehnung über das Königreich
möchte; wurden selbige, nach abgelegtem Eyd,
Bitte von dem Kayser gewährt, doch mit der Be-
ng, daß nach des Kaysers Zuruckkunfft aus Italien
halb 40. Tagen der König in Person zu ihme kom-
te, und die Verwaltung des Reichs nach gegebe-
hldiger Versicherung der Treue auf sich nehmen.
to gieng dann endlich der andere Italiänische Feld-
Friderichs um das Pfingst-Fest vor sich, nachdem
unzahlbare Menge der behertztesten Männern bey
Augspurg zusammen gekommen war von Sachsen,
ken, Moßlern, Burgundiern, Lotharingern,
aben, Bayern, Böhmen und Ungarn. Wor-
se Trouppen durch unterschiedliche Wege und An-
gen über die Alpen marchirten, nemlich die beede
che, Hertzoge zu Oesterreich und Kärnthen, und
600. der auserlesensten Ungarischen Schützen,
n und Freyherrn reyßten durch Canal und durch
und die Marg-Grafschafft Verona. Der Hertzog
äringen oder vielmehr Burgund, Bertholf reyßte
en Lotharingern durch den Weg des Julii Cæsaris
den Dennersberg. Ein grosser Theil der Rheinlän-
nd Meßler, wie auch der Schwaben und Francken,
gen durch Chiavenna und über den Comer-See. Der
er Friderich selbsten kam mit Ausgang des Monaths
durch die enge Päß der Alpen in die Italiänische
hinab. Bey ihme war der König in Böhmen und
ich, König Conrads Sohn, Hertzog in Schwa-
d Francken, (der meistens zu Rotenburg an der
wohnte,) und der Stieff-Bruder Conrad,
Graf am Rhein. Ingleichem die Ertz-Bischöffe,
derich von Cölln, Arnold von Maynt, Hillin von
Von Bischöffen aber Conrad von Aichstätt, Da-
Prag, Hermann von Verden, Gebhard von
urg; Von Aebbten aus Reichs-Clöstern waren
den: Marquard von Fulda, Fridoleus von Rei-
; Endlich viele Marg-Grafen, Grafen und Edle,
Namen zu wünschen wäre, daß sie uns Radwig
chnet hätte, welches mir und meines gleichen nicht
rlich gewesen wäre. † Brescia unterstund sich zu-
König in Böhmen sich zu widersetzen, weil es
deisch gesinnt war, wurde aber gezwungen sich zu
, und um ein groß Stuck Geldt gestrafft, und
o. Geissel geben. An diesem Ort erwartete der
daß sich die Italiänische und Teutsche Trouppen
n sollten, und gab deßwegen strenge Kriegs-Ge-
che darinnen bestanden: Niemand sollte mit dem
zancken, solle auch niemand mit Waffen (mit
nisch) hinzu lauffen, um den Zanck zu schlichten,
mit einem Prügel. Wer den andern verwunden
en überführt werden würde, dem solle die Hand
ien werden. Wann ein fremder Soldat fried-
em Lager kommen, und auf einem gemeinen Paß-
, nicht aber auf einem Kriegs-Pferdt bewaffnet
lte, so solle derjenige, so ihn beleydiget, vor einen
ts-Stöhrer gehalten werden, es wäre dann Sach,
solcher Soldat auf einem Hand-Pferdt mit dem
an dem Halß und der Lantze in der Hand einher
käme. Keiner soll ein Weibs-Bild beherbergen,
ches thun würde, dem solle sein gantzer Harnisch
men, und er als ein Bannisierter geachtet, dem
s-Bild aber die Nase abgeschnitten werden. Wann
Gefässe voll Wein finden würde, so solle er den Wein
raus nehmen, daß die Gefässe nicht zerbrochen,
die Bänder daran zerschnitten, oder der Wein zum
den der Armee verschütt werde. So jemand ein
mit dem Bogen oder Geschütz wegbürsten würde,
solle solches sein seyn. † Bernhard Scardeonius gedencket in dem 3. Buch von Padua, eines Duells zwischen einem Aldebrandino Consylvio, und einem Teutschen, und setzt solches in das Jahr 1165. weilen aber Kayser Friderich in selbigem Jahr nicht in Italien gewesen, sondern in Teutschland, so will ich solches hieher setzen, da ohnedem hier von dem Zancken und Balgen der Soldaten gehandelt wird, und Padua damahls noch nicht von dem Kayser zu denen Mayländern abgefallen ware, sondern erst hernach. Als der Kayser an einem Tag durch Padua gieng, (ich will mit wenig Worten sagen, was er weitläufftig erzählt hat,) so entstund zwischen einem Consylvio und einem Kayserlichen Obristen ein Streit wegen der Italiänischen Tapfferkeit und Kriegs-Disciplin, indem der Teutsche die Italiäner schimpfflich verkleinerte, die Teutschen aber über alles erhub. Hierauf forderte ihn der Italiäner auf einen Zwey-Kampff vor die Reputation beyder Nationen heraus, welches der andere, als ein vornehmer und kriegerischer Mann, der bey dem Kayser in Gnaden stund, eingienge, und sie beyde nach erhaltener Erlaubnus von dem Kayser bewaffnet, und mit einer grossen Menge Zuschauer auf dem Marckt erschienen. Der Streit ward anfänglich scharpff mit dem Degen in der Nähe; als aber Consylvius an dem lincken Arm eine Wunde bekam, gerieth er darüber in solchen Grimm, daß sein Gegen-Part die häuffige Stich nicht mehr ausparieren, sondern nachgeben mußte. Worauf ihn dieser Italiäner in der Mitte faßte, und im Herumdrehen auf den Boden warff, und von ihm begehrte, daß er bekennen sollte, daß er überwunden wäre; als aber jener still schwieg, und der Sieger ihm bereits den Dolch an den Halß setzen wollte, wurde auf des Kaysers Befehl der Streit zerrissen, und der andere frey gemacht. Der Sieger gieng darauff hin zu dem Kayser, und machte ihm folgendes Compliment: Diesen verehr ich Eurer Majestät, berühmter Kayser! als meinen Knecht, den ich mit meinen Waffen mir gemacht hab, und mich zugleich mit demselben. Der Kayser lobte diesen Menschen und machte ihn zum Ritter und Grafen, und ließ ihn reichlich beschenckt von sich gehen, auf diesen Schlag beschreibt es Scardeonius. † Nachdeme nun die Italiänische Marg-Grafen von Montferrat, Este, Saluzzo, Caretto, Malespina und Capitio, (wie Sigonius erzehlet,) auch über das die von Ferrara, Bononien, Padua, Verona, Vicenza, Trevigo, Ravenna, Modena, Parma, Reggio, Mantua, Cremona, Pavia, Lodi, Como, Novara, Vercelli, Asti, Bergamo, Blanderat, Florenz und Ombria in dem Lager bey Brescia angekommen waren: hielte Friderich vor der gantzen Versammlung eine Rede, worinn er bezeugte, daß er diesen Krieg nicht aus Muthwillen, sondern vor die Reputation des Reichs unternommen habe, als welche nicht stehen könnte, wo nicht die Mayländer wegen ihrer Frechheit und Rebellion zur Straff gezogen würden: Dessentwegen wolle er sie ermahnt haben, sich tapffer zu halten, damit die Verwegenheit und Hartnäckigkeit der Feinde möchte gedämpfft, und die von Carl und Othone biß auf diese Zeit gebrachte Ehre des Reichs gerochen werden. Auf diese Rede folgte ein grosser Zuruff von der Armee, welche mit häuffigen Glückwünschungen zu einem courageusen und glücklichen Erfolg ihr Wohlgefallen über diese Rede an Tag legte. Die Rechts-Gelehrten aber riethen dem Kayser, er sollte die Mayländer, damit sie nicht ausschreyen möchten, man verführe ungerecht mit ihnen, zuvor in rechtmäßigen Fristen (das ist durch 1. 2. oder 3. Citationen auffeinander) oder an statt vieler durch eine einige peremtorische Citation, vorladen, welches auch geschehen ist. Von denen Mayländern kamen gelehrte und beredte Leute, welche aber, nachdem sie weder durch Geldt etwas ausrichten, noch die Stimmen der Vornehmen gewinnen konnten, weil sie mit actionibus pœnalibus & stricti juris belangt

 wurden,

wurden, giengen sie unverrichter Sache wieder hinweg. Alsdann wurde das Urtheil über die Mayländer ausgesprochen, und zu der Belagerung der Stadt Anstalt gemacht, welches, nachdem der Ruff zu ihnen gekommen, insbesondere dem weiblichen Geschlecht einen ungewohnlichen Schrecken einjagte, denenjenigen aber, welche arm waren und Schulden hatten, wie auch denen jungen Taglöhnern gar erwünscht war, weilen sie Beut zu bekommen hoffren, und ihnen, als dem mehresten Theil, die vornehme und ehrliche Bürger weichen mußten. Nachdem nun Friderich auf die Reue der Mayländer etliche Tage, wiewohl vergebens, gewartet hatte, zog er sich mit den Seinigen an den Fluß Adda, welcher die Cremonensische und Mayländische Gräntzen von einander scheidet, über welchen, nachdem die Brücken durch die Uberschwemmung der Wasser von den Alpen zerrissen worden, der König in Böhmen und der Hertzog in Dalmatien Conrad durch die Furth setzten, tausend bewaffnete Mayländische Reuter in die Flucht schlugen, und sich deren gantzen Bagage und Beute bemächtigten, jedoch aber gegen zweyhundert von den Ihrigen einbüßten, als welche im Durchwatten die Gewalt des Stroms untergetaucht hatte. Friderich belagerte das Schloß Tricium, und nöthigte solches zur Ubergab, weilen die Brucke daselbst bequem war, die Soldaten darüber zu führen. Unterdessen ordnete Eckbert von Bütau von Königlichem Geblüt sammt andern Adelichen Officiers eine Schlacht-Ordnung von ungefehr tausend Mann Cavallerie an, und machte sich ohne vorher gehabte Ordre vom Kayser nahe an die Stadt Mayland hin, in der Hoffnung, etwas wichtiges vor andern zu verrichten. Als aber ein starcker feindlicher Hauff heraus fiel, und man erstlich mit Spiessen, hernach mit Degen hefftig wider einander stritte: wurde Eckbert und andere von Adel niedergehauen, und die Teutschen, wegen Menge der Feinde und Enge des Orts, in die Flucht geschlagen. Der Kayser war zwar über sie erzürnt, gab ihnen aber doch auf Vorbitt der Armee Pardon, verboth aber ernstlich, daß man fürterhin nicht ausser der Ordnung streiten sollte. Dann der Gehorsam gegen die Anführer ist der gantzen Armee heylsam. Hierauff ruckte der Kayser mit der aus mehr als 100000. bewaffneten Kriegs-Leuten bestehenden- und in guter Ordnung einher marchirenden Armee, nach vorher gegangener Anruffung um die Göttliche Hülffe, gegen die Stadt Mayland an, schickte aber die Zimmer-Leute voraus, um den Weg gangbar zu machen; um den Adler herum und die übrige Fahnen waren die Musicanten und Hornbläser, hinten aber folgten diejenige, welche das Kriegs-Geräth zur Belagerung herzu führten. Die auf der Ebene gelegene Stadt hatte im Umfang 100. Stadien, und war mit Mauren und einem mit Wasser angefüllten Graben versehen, doch hatte sie keine hohe Thürne, wie andere Städte, weil sich die Einwohner auf das Bündnus mit den umliegenden Städten verliessen, und sich keiner Belagerung besorgten. Die Belagerung wurde von Friderich, welcher den ersten Tag Rast-Tag hielt, also veranstaltet, daß er vor einem jeden Thor einen Fürsten mit einer starcken Mannschafft postirte. Seine Meynung war nicht, solche mit Mauer-Brechern und beweglichen Thürnen, sondern vielmehr durch allgemählige Aushungerung einzubekomen, oder durch Feld-Schlachten zu bändigen. Dahero geschahen öffrere Ausfälle von denen Einwohnern der Stadt, als welche in einer Nacht in dem Rheinischen Lager des Pfaltz-Grafen Conrads, und Hertzog Friderichs in Schwaben unversehens einen grossen Lermen verursachten, aber durch Hülffe des Königs in Böhmen mit grossem Verlust in die Stadt gejagt wurden. Zu einer andern Zeit versuchte Otho von Wittelspach Feuer an die Bruck und an die Thore zu legen, und die Stadt anzuzünden, daher des Nachts ein hefftiges Gefecht entstund, doch wichen beyde Theile nach Verfliessung einer Stund wieder von einander. Der Kayser bemächtigte sich eines dicken und sehr starcken Th[urns], welcher auf Säulen stund, und der Römische Be[rg] nannt wurde, weilen er nicht weiter als einen [Mus]Schuß von dem Wall weg war, oder auch, weilen [er] den Römern vor Zeiten erbaut worden. Von d[em] Thurn konnte man die gantze Stadt beschiessen. U[nd] währender solcher Belagerung, da beyde Theil[e] Grausamkeiten wider einander ausübten, wurden Einwohner der Stadt nicht nur allein durch Krieg, dern auch Hunger und Pest hart mitgenommen, d[a] sie dann, auf Anrathen eines vortrefflich-klugen M[an]der so wohl bey dem Adel als dem Volck sehr beliebt nemlich des Grafen Vidonis von Blanderat, eines ländischen Burgers (nachdem er ihnen vorstellte, sie ten sich in die Zeit schicken, und sich in der Schande Dienstbarkeit mit dem Ansehen des Gebiethers tröst[en] eine Gesandtschafft, um Frieden zu bitten, an den K[ay]ser schickten, der dann solche, wiewohl nicht ohne [...] und harte Bedingungen, angenommen, unter welch[en] auch enthalten gewesen, daß sie Como und Lodi wied[er] sollten auffbauen lassen, und selbige nimmermehr bel[a]gern, oder mit Aufflagen beschwehren. Daß sie die Kay[s]erliche Wohnung wieder sollten auffbauen lassen, und solche im Bau erhalten. Daß sie ferners 9000. Mark Gold zur Erstattung des Unrechts zu dreyen Jahren bezahlen, 300. Geisel von den vornehmsten Familien einlieffern, alle Gefangene loß lassen, die Kayserliche Gesandten, wann sie in Italien kommen würden, in [...] Pallast zu Gericht sitzen lassen, die Regalien, (als [...] Müntz-Wesen, die Zölle, Weg-Hafen- und Geleit-Gelter) dem Kayser völlig überlassen, und dieselbe fürterhin nicht mehr gebrauchen sollten. Diese Bedingen haben sie demüthig angenommen, und kam[en] der Hauff der Geistlichen, welche mit Vortra[gung] Creutze baarfuß dem Bischoff nachfolgten, herna[ch] Vornehmste der Stadt, welche mit blossen Füss[en] Kleider und blosse Schwerdter auf den Hälsen [...] einher kamen, vor welchen die Burgermeister herg[ien]. Bey diesem Anblick sagte der Kayser mit frölichem Gesicht: Er erfreue sich, daß GOtt diese berühmte [...] erinnert hätte, daß sie lieber einmahl seine Gnade [...] ne Macht erfahren wollte; Sie sollten sich bessern [...] Fehler zu verbessern; Er werde mehr durch Gü[te] als Hartnäckigkeit überwunden. Nachdeme nun [...] meldte Bedingungen vorgelesen und von ihnen [...] men worden, wurde der Fried bestättigt, und [...] serliche Fahn als ein Siegs-Zeichen in der Stadt [...] richtet. Man hörte überall wegen Endigung [...] Kriegs einander Glück wünschen. Die auf [...] gestellte Gefangene kamen in einer langen Reih[e] Füssen des Kaysers, und wurden von ihren [...] und Anverwandten mit Freuden-Thränen auf[ge]nommen und empfangen. Dieses geschahe den 8. Septembr[is] lich an dem Geburts-Fest der Heiligen Mutter [...] Der Kayser und König in Böhmen giengen geer[n]her, als die Triumphirende. † Nach diesem [...] derich nach Monza, (so vor diesem die Haupt-[Stadt] Italiänischen Reichs gewesen,) allwo er sich die [...] aussetzen liesse, und brachte diese Stadt, welche [...]sten von denen Mayländern ruinirt worden war, [...] um zu ihrer vorigen Freyheit und Ansehen. [...] schickte Er etliche Fürsten mit ihren Trouppen [...] nach Hauß, als zum Exempel den König in [...] den Hertzog in Oesterreich, Berthold aus Bur[gund] und Arnold, Ertz-Bischoffen zu Mayntz, die [...] rona und Ferrara, welche aus dem Gehorsam [...] gen waren, wurden mit Gewalt unter dense[lben] bracht; das Lumpen-Gesind und den Troß sa[mt den] Huren ließ der Kayser aus dem Lager hinaus [...] Denen zu Lodi ließ er mit grossen Kosten eine neu[e] erbauen, um welche der Fluß Adda floß, welche[r] einem einigen Eingang rings um mit einer Mau[r]

all umgeben werden solte, damit sie künfftighin, wann
falls die Mayländer wieder etwas wider sie unterneh-
solten, desto sicherer wären. Nach diesem hielte er
ncaglia oder vielmehr auff desselben breiten Feldern
Versammlung, worauff sich viele Teutsche und Ita-
che Fürsten, Cardinäle und Bischöffe einfanden.
auff wurde wegen Einrichtung des gantzen Italiäni-
Staats, wegen Gebung guter Gesetze zu der ge-
ärtigen Friedens-Zeit und Ertheilung des Rechts
ohl den Armen, als Reichen, gehandelt und dieses
mit Beyfall und Verwunderung der gantzen gegen-
igen Menge. Alle Streit-Sachen wurden nach
Ausspruch der berühmtesten Bononischen Rechts-
rten Bulgari, Martini, Jacobi und Hugonis, zu
eiden angefangen. Wegen grosser Menge aber
klagenden und grausamen Lermen anrichtenden wur-
in jeder Diœces gewise Richtere angeordnet, welche
icht aus dieser Diœces selbsten, sondern aus andern
ten seyn mußten, damit nicht Gunst oder Haß
finden möchte. Also wurde denen Leuten wohl ge-
, und bekamen die Streit-Sachen in kurtzer Zeit
ndschafft. Man untersuchte auch des Reichs Rech-
nd wurde diese Sach obigen und andern Rechts-
rten zur Untersuchung überlassen. Nach deren
pruch wurden die Regalien von denen Italiänern
Hände des Kayjers abgetretten, nemlich die Hertzog-
ner, Marg-Grafschafften, Grafschafften, Burgermei-
Aemter, Müntzen, Zölle, Fütterungen, Hafen- und
-Gelter, Mühlen, Fisch-Teich uñ alle Nutzbarkeit aus
flüssen und dem festen Land, wie auch die jährliche
-Steuer der Leibeigenen. Welches alles der Kay-
s ein Reichs-Lehen im Nahmen des Königreichs
enigen wieder zugestellt hat, welche beweisen könn-
aß es ihnen rechtmäßiger Weise gegeben worden.
e es aber eigenmächtig an sich gezogen hatten, de-
rde es genommen und aus diesen confiscirten Gü-
krlich ungefehr 30000. Talent in die Kayserliche
heben. Es wurde beschlossen, daß die Burger-
und Obrigkeits-Personen von Stadt zu Stadt
einstimmung des Volcks durch den Kayser solten
nden. Wegen Haltung des Friedens wurde
en, daß keine Stadt die andere, oder ein Pri-
on die andere ohne Befehl vom König jemahlen
en solte. Solte dieses von einigen übertretten
so solle, wann es eine Stadt ist, dieselbe 100.
Golds darwägen, ein Marg-Graf 50. ein Graf
Hauptmann 20. die übrige 10. biß auff drey.
hung der Lehen wurde die sorgfältige Verord-
nacht, daß es keinem erlaubt seyn solte, entwe-
gantze Lehen, oder einen Theil desselben zu ver-
oder auff irgend einige Weise ohne Erlaubnus
Herrns, dem das Lehen zugehörig ist, wegzu-
nd solten die bißherige unerlaubte Entfremdun-
e null und nichtig seyn, weilen dasjenige, was gleich
ch widerrechtlich gewesen, durch den Verlauff
nicht besser werden solle. Wann ein Lehen-Trä-
über 14. Jahr alt wäre aus seiner eigenen Nach-
es Jahr und Tag anstehen liesse, die Beloh-
n dem Lehen-Herrn zu begehren, so solte derselbe
hens verlustigt seyn, und dasselbe seinem Herrn
uffallen. So solle man auch bey jedem Eyde der
n Kayser austruckentlich ausnehmen. Der Kay-
erte alsdann von allen Städten und Unterthа-
Eyd und Geisel, daß sie dieses alles treulich be-
n wollten. † Hier folgt die gnädigste Verord-
n Ansehung der Scholaren und Studierenden,
eben daselbst gemacht worden: Kayser Friderich
einen getreuen Unterthanen. Nachdem wegen
der Sach von denen Bischöffen, Aebbten, Her-
, sammtlichen Richtern und anderen Herren un-
eiligen Pallasts fleißige Untersuchung gehalten wor-
so wollen wir allen denen Studierens-halber rap-
senden Scholaren und vornehmlich denenjenigen, welche die Göttliche und heilige Gesetze lehren, diese unsere treugemeynte Wohlthat verliehen haben, daß sie an diejenige Oerter, wo die Studien im Schwang gehen, so wohl selbsten, als auch ihre Botten kommen und daselbst ohne Gefahr wohnen mögen. Massen wir vor billig achten, daß da alle diejenige, so gutes thun, unser Lob und Schutz verdienen, diejenige, durch deren Wissenschafft die Welt erleuchtet und die Unterthanen GOtt und uns, als GOttes-Dienern zu gehorchen unterrichtet worden, durch eine besondere Liebe von aller Ungerechtigkeit beschützt werden. Dann wer solte mit denenjenigen nicht Mitleyden haben, welche aus Liebe zu Wissenschafften ihr Vatterland verlassen und sich freywillig ihres Reichthums entäussern und arm worden, auch ihr Leben vielen Gefährlichkeiten aussetzen, und (welches zu bedauren ist,) öffters von den nichtswürdigsten Leuten ohne Ursach an ihrem Leib angetastet werden. Demnach so befehlen wir in Krafft dieses allgemeinen und ewig gültigen Gesetzes, daß fürterhin keiner sich solcher Frechheit gebrauchen solle, denen Scholaren einiges Unrecht noch auch wegen eines andern aus eben der Provintz gekommenen Verbrechens oder Verschuldens (wie uns gesagt worden, daß aus einer unbilligen Gewohnheit geschehen seye,) Schaden zuzufügen. Von denen wissentlichen Ubertrettern, wie auch von denen Obrigkeiten des Orts selbsten, welche es ungestrafft hingehen lassen werden, soll eine vierfache Erstattung alles Abgenommenen gefordert, und sie eben dardurch vor unehrlich erklärt und aller Aemter auff beständig entsetzt seyn. So aber jemand wegen einer Sache Streit anzufangen vorhätte, derselbige soll die Scholaren entweder vor ihrem Vorgesetzten, oder aber dem Bischoff der Stadt, als dem wir diese Gewalt verliehen haben, belangen und dißfalls denen Scholaren die Wahl lassen. So aber sich jemand unterstehen würde dieselbe vor einen andern Richter zu schleppen, derselbe soll zur Straff vor seine Erfrechung, wann er auch die gerechteste Sache hätte, dieselbe verlohren haben. Solches Gesetz haben wir dann auch unter die Reichs-Verordnungen und zwar unter den Titul Ne filius pro patre &c. setzen lassen. Gegeben bey Roncaglia A. 1158. im Monath November. † Zur selbigen Zeit condemnirte Friderich die Einwohner zu Piacenza, welche gegen die Cremonenser Gewaltthätigkeiten ausgeübt und sich gegen das Reich ungetreu erwiesen hatten, zu einer Geld-Straff, und zwang sie, diejenige Wälle und hohe Thürne, welche sie gegen der Stadt auffgeworffen hatten, zu rasiren, die Stadt-Gräben auszufüllen und sich wieder mit den Cremonensern zu versöhnen. Comandò Friderico (sagt Corius) à Piacentini: che tuttelle torri delle lor città fossero roinate da venti braccia in fuso: & similmente, che le fosse facessero plane. So befahl er auch, daß die Cremenser die Mauren an ihrem Schloß niederreissen mußten. Dasjenige Recht, welches sich die Mayländer über Monza anmaßten, wurde dem König zugesprochen, weil es vor diesem die Königliche Residentz gewesen. Der Bischoff von Eichstätt Conrad und der Graf Emicho waren zwar ernannt, um die Sachen in Sardinien und Corsica in eine Ordnung zubringen, weilen aber die Pisaner und Genueser sich angelegen seyn liessen, selbige für sich zu behalten, so gieng die Sach nicht vor sich. Die Genueser bekamen Frieden, nachdem sie tausend Marck in den Fiscum bezahlt, die Regalien, welche dem Kayser zugehörig gewesen, überlassen und die Stadt zu befestigen abgelassen hatten. † Als dieses in Italien vorgieng, so trug sich zu eben der Zeit in Orient zu, daß, als der Kayser Manuel (nach Radwigs Zeugnus) bey Antiochia mit seiner Armee sich wider die Türcken auffhielte, einer von den Bedienten seines Pallasts, Caniclinus genannt, (welchen wir Cantzler nennen könnten,) sich unterstunde, eine frevelhaffte That zu begehen. Er bestach nemlich drey der verwegensten Jünglinge

mit vielem Geldt und hetzte sie an, den Kayser umzubringen. Er selbst aber wartete an dem zur Ausübung des Schelmen-Stucks bestimmten Tag bey Constantinopel mit einer grossen Armee, damit er das Reich alsbald einnehmen möchte. Als diese Gefahr der Kayserin Berthä oder Irenä, (welche des Sultzbachischen Grafen Berengers Tochter war, wovon wir schon lang geschrieben haben,) zu Ohren kam, erschrack solche über die Abscheulichkeit der Sache und zeigte durch eine geschwinde Bottschafft die Sach ihrem Eh-Herrn an. Also wurden die Meuchel-Mörder sammt dem ersten Ur[illegible] beym Kopff genommen, und allen der gehörige P[illegible] gemacht. Günther Lib. 8. dieser war Canichinus: uns hieß er Cämmerer. Chroniata schreibt in sein[illegible] Buch von Manuel: das Glück hatte ihn zu der p[illegible]gen Ehren-Stelle eines Caniclei, und zur verträ[illegible] Freundschafft mit dem Kayser und noch zu grössern [illegible]den erhoben. † Um diese Zeit war der Artzt Joha[illegible] Mesue berühmt.

Cap. 18.

Die abermahlige Uneinigkeit zwischen dem Kayser und dem Pabst. Ob Rom d[illegible] Päbsten gehöre? Die neue Rebellion der Mayländer und Friderichs Krieg mit denselb[illegible] Der Mayländer Nachstellungen gegen den Kayser. Die Belagerung und endliche Ubg[illegible] Crema. Die Spaltung wegen den zwey Gegen-Päbste, so groß Unheil angestifftet. Kayser Friederich wird von Pabst Alexander in den Bann gethan. Von etlichen Bischöffen zu Passau. Die von Pabbenheim. Die Heil. Jungfrau Hiltegardis in Schwaben. Der Griechischen Kayserin Irene Tod

IM Jahr 1159. begieng Kayser Friderich des HErrn Geburths-Fest zu Alba, sandte darauff etliche Bediente nach Toscana und Campanien, um eine gewise Quantität Fourage zu sammlen; ingleichem etliche Fürsten, welche in denen Städten Burgermeister machen, und Reutmeister, welche von denen Königl. Einkünfften, welche zu dem Fisco gekommen waren, gewisen Bericht erstatten solten. So brachte er auch die zerstreute Intraden der Mathildis wieder zusammen und stellte solche dem Hertzog Guelphen wieder zu. † Zwischen dem Pabst Hadriano und dem Kayser entstund eine neue Uneinigkeit, weilen jener in das Begehren des Kaysers, welches darauff ankam, daß er Guidonem, des Grafen Guidons von Blanderat Sohn, welcher zum Ertz Bischoff zu Ravenna erwehlt worden, bestättigen solte, nicht einwilligen wollte, weiler dieser Guido zu Rom Sub-Diaconus wäre und ohne des Pabsts Befehl in keine fremde Kirche könnte gesetzt werden. So wurde auch der Pabst dardurch vor den Kopff gestossen, daß der Kayser von denen unter der Kirchen stehenden Städten Futter begehrte, und über das die Cardinäle nicht in die Teutsche Städte hinein gelassen hatte, und wann er an den Pabst schrieb, seinen Nahmen des Pabsts Nahmen vorsetzte und ihne nur im Singulari anredte. Worauff der Kayser zur Antwort gab: daß man dem Kayser geben müsse, was des Kaysers seye; daß die Cardinäle nicht das Evangelium zu predigen, sondern die Kirchen zu plündern gekommen seyen, und was das letzte anbetraffe, so habe er sich nach der alten Gewohnheit der lateinischen Sprache gerichtet. Um dieser Ursache willen soll der Pabst die Mayländer und andere Städte zum Abfall gereitzt haben. Siehe Radwigs 2. Buch Cap. 16. und ferners. † Als unterdessen der Cantzler Reinald (der hernachmahls Ertz-Bischoff zu Cölln worden) und Otho von Pfaltz, wie auch der Graf Gotzwein von denen Mayländer begehrten, daß man sie sollte Burgermeister ernennen lassen: wurden solche durch den Zusammenlauff des Volcks, welches schrie, man wolle ihm die alte Freyheit nehmen und auff sie mit Scheltworten und Geschoß los gienge, hinaus gejagt, und wurde das Volck auch nicht durch des Grafen von Blanderat Abmahnung bewogen. Der Kayser beschwehrte sich in dem Reichs-Rath über die Unbilligkeit der Mayländer, und forderte solche vor sich. Als sie nun nach Marcina zu dem Kayser kamen und die That nicht zu entschuldigen vermochten, und über das noch hochmüthig antworteten: sie hätten zwar geschworen, aber nicht versprochen, auff den Eyd achtung zu geben: so wurde nunmehr der andere Krieg wider sie als Meineydige und der beleydigten Majestät Schuldige beschlossen, und die Kayserin Beatrix, wie auch Henricus Leo Hertz[illegible] Sachsen und Bayern, des Kaysers Mutter Bru[illegible] sammt andern Herrn und Bischöffe (unter welchen [illegible] spurgische Bischoff Conrad war,) mit den n[illegible] Mitteln aus Teutschland gehohlt, welche auch den S[illegible] mer darauff ankamen. Friderichs Gesandte Wil[illegible] Abbt zu Stablo war in Griechen Land mit Tod abg[illegible] gen, damit nun die Griechen dieses Tods wegen [illegible] nen Verdacht kommen möchten, wollten solche [illegible] Kaysers Hoff kommen, und begehrten sicher Gel[illegible] Könige Ludwig in Franckreich und Heinrich in En[illegible] (der des erstern verstossene Gemahlin Eleonoram [illegible] rathet hatte) stunden miteinander in Uneinigk[illegible] sentwegen war ein jedweder bemüht, den Kayser [illegible] Geschencke auff seine Seiten zu bringen. Als d[illegible] nig in Ungarn von der Mayländer Rebellion N[illegible] bekam, versprach er Friderich noch mehrere Hül[illegible] er vormahls gethan hatte. Von diesen Gesand[illegible] de jeder besonders mit einer klugen Antwort und [illegible] chen Geschencken wieder nach Hauß geschickt. Al[illegible] cher gestalten der Kayser sich zum Krieg rüstete, die Stadt und das Schloß Asci, welches sich [illegible] dersetzte, einreissen, und machte Anstalt, daß [illegible] die Fasten-Zeit hindurch zum Stand käme, [illegible] nur 20. Meil von Mayland weg war. Denen [illegible] halff er wieder zu ihren alten Plätzen, wo[illegible] riger Zeit von denen Mayländern verja[illegible] ren; brachte die Insul, welche der May[illegible] hielte, wieder auff seine und der Comenser S[illegible] gieng hernach das Oster-Fest zu Modena, [illegible] nach diesem am Ascher-Mitwoch in das [illegible] Feld, wo die Armee stund. † Unterdessen [illegible] zwischen ihme und dem Pabst sich befindende [illegible] keit wieder neu, nachdem der letztere unter an[illegible] dieses an den Kayser geschrieben hatte, daß er [illegible] hin keine Gesandte mehr ohne Vorwissen des P[illegible] Rom schicken solte, weilen alle Obrigkeiten mi[illegible] galien daselbst des H. Petri wären; worauff de[illegible] antwortete: auff solche Art würde der Kayser [illegible] Nahmen eines Römischen Kaysers haben, wan[illegible] nicht in seiner Gewalt hätte. So warff er [illegible] Pabst vor: Er hätte den Frieden gebrochen de[illegible] Sicilianischen Wilhelm zu Gnaden auffge[illegible] Als er endlich sagte: Er wolle wegen Entscheid[illegible] ser Streit-Sach Recht geben und auch nehme[illegible] kam er von denen Gesandten zur Antwort: [illegible] es allein nehmen, dann der Pabst seye keine[illegible] Menschen Urtheil unterworffen. Hadrian ist [illegible] sterlooß 2. Thess. 2. Siehe 2. Radw. 31. † Spiegel schreibt im 6. Buch seiner Anmerckun[illegible]

Ferdinand: man treffe heut zu Tag Leute an, e einer solchen unverschämten Unwahrheit beypflich- daß nemlich der heilige Petrus alle Rechte zu Rom be- da doch von der Zeit Neronis an, unter welchem us zu Rom gelitten zu haben geglaubt wird, biß die Regierung Phocæ die Stadt Rom unter der t der Kayser gestanden. Massen es Bonifacio rlaubt war den Pantheum, so doch der Cybele n Göttern gemein war, zur Ehre der Jungfrau zu weyhen, ehe ihme die Erlaubnus von Phoca egeben worden war. So gar hatte der Pabst, cher nicht so wohl ein Herr, als vielmehr ein blos- nwohner der Stadt war, nichts zu sprechen, daß t einmahl eine einige Capelle ohne des Kaysers aus auffbauen konnte. So viel sagt dieser Scri- woraus man siehet was die Historische und Chro- sche Wissenschafft vor einen Nutzen hat in Er- us Geistlicher Sachen. † Nachdem die May- auff etlichmalige Citation nicht erschienen, wur- che vor Rebellen und halßstarrige Reichs-Feinde errather erklärt, und über die Stadt das Urtheil, solte geplündert werden, über die Leute aber das der Dienstbarkeit ausgesprochen. Günther dich- davon:

Pœna fuit descripta illis: direptio rerum,
Servitium Populi, Subversio funditus Urbis.

e machten aber (und zwar auf Anrathen des Ertz- offs selbsten,) solche Krigs-Anstalten, als wann sie nur sich zur Gegenwehr setzen, sondern den Krieg anfangen wollten. Worauff sie in der Meynung, en belagert werden, alle Gebäude, so wohl geist- s weltliche, welche in der Vorstadt waren, über uffen warffen, damit sie ihnen nicht nachtheilig, nd aber vortheilig seyn möchten, und hierauff welches die Teutsche Besatzung innen hatte, er- nd gegen denen Bürgern grausam wüteten, auch in Brand steckten, und die Teutschen an der so. gefangen nahmen. Friderich kam nach zuruck und zog seine Völcker allenthalben zu- führte solche alsdann auff das Mayländische ruinirte alle Saaten, Weinreben, Bäume und und schnitte ihnen alle Zufuhr ab, ob er sie urch Hunger zur Raison bringen möchte? die- ch trotzig aus der Stadt wagten, ließ er theils , theils gefangen nehmen. Die in der Stadt wiederum den 27. May. als der Kayser sich von der Stadt zuruck gezogen hatte, auff der gen Lodi einen Ausfall mit 500. Reutern, en grosse Beute, doch nicht ohne Niederlag, uch die Brescianer ihre Alliirte, welche auff enser ausgiengen, viele von ihren Leuten ein- Als die Hungers-Noth bey denen Mayländern nahm, sandten sie einen Menschen von ungeheu- Grösse, den sie durch grossen Verspruch dar- hatten, in das Kayserliche Lager, um den zubringen. Dieser Mensch wurde, weilen er te, als wann er im Kopff verruckt wäre und cherliche Geberden machte, nicht abgehalten, das Lager gelassen. Als er nun an einem Tag ens den Kayser allein antraff, unterstund er sich, Fluß Adda mit sich fortzuschleppen, und dar- tzen, neben welchem das Lager stund. Es ber, daß sie beyde unter dem Ringen sich in Stricken verwickelten und zu Boden fielen, da des Kayers Ruff die Leute herzukamen, wor- Nachsteller gepeitscht und hinab gestürtzt wur- Kam auch auff Anstifften der Mayländer ein gestalter Araber aus Spanien, so in dem einen ind war; dieser brachte Ringe, Edelgestein, nd Sporn mit sich, welche alle mit schwefelichem bestrichen waren, daß der Kayser nur durch das

(1. Theil.)

bloße Anrühren alsbald Todes verblichen solte, wann er aber solche nicht anrühren würde, so hatte der Böswicht vor, ihn mit dem Dolch umzubringen. Die Sach wur- de aber dem Kayser vorher angezeigt, und der Thäter beym Koff genommen, welcher aber mit Verachtung des Todes und aller Marter, niemand verrathen woll- te, der ihn geschickt hätte und dabey sagte, wann man ihn tödten würde, so wolle er den Kayser zugleich mit sich ziehen. Allein man hat sich an das Trohen dieses nichts- würdigen Menschen nicht gekehrt, sondern denselben nach vorhergegangener Marter creutzigen oder hencken lassen. Nachdeme die Mayländer hernach den 11. Jun. die Cremenser (welche von denen Cremonensern gleich als die Tochter von der Mutter zu ihnen abgefallen wa- ren) zu sich genommen, haben sie mit denen zu Lodi und Como ein blutiges Gefecht angefangen. Worauff der Kayser auff Ermahnen der Cremonenser, welche 11000. Talent versprochen hatten, die Armee in 2. Theil theilte, und den einen Theil selbsten gegen die Mayländer an- führte, den andern aber denen Cremonensern zur Bela- gerung Crema überließ. Die Römer schickten eine Ge- sandschafft an den Kayser, und bathen vor so viele Ade- liche und unschuldige Männer unter den Mayländern, daß er solche wegen der Treulosigkeit liederlicher Leute nicht ins Verderben stürtzen möchte. Der Kayser suchte hin- wiederum die Strittigkeit, welche zwischen ihnen und dem Pabst obwaltete, beyzulegen, richtete aber nichts aus. Den 15. Julii hernach sandte der Kayser die Pa- vier auff die feindliche Stadt zu, und lockte die May- länder heraus, welche einen Ausfall thaten, an eben dem Ort, wo ein Hinterhalt gestellt war, woselbsten die meiste von dem Kayser (der dem Hertzog von Zäringen den Fahnen anvertraut hatte,) entweder gefangen, oder massacrirt oder verwundet worden. Unterdessen thaten die Cremenser, welche sich auff ihre Fortification und der Mayländer und Brescianer Hülffe verliessen, öffters Ausfälle auff die Cremonenser und fügten ihm grossen Schaden zu, den sie aber auch hinwiederum erlitten, und brachten den Marg-Grafen von Ancona Garnerium ums Leben. Als man sie mit Holtzwerck Steinen ꝛc. von einem hohen Thurn, welchen die Cremonenser er- baut hatten, belagerte und beschoß: richteten sie ihre Kriegs- Machinen dargegen und verachteten damit die Feinde. Hierdurch wurden die beyderseitige Gemüther so erbittert gegeneinander, daß die Teutschen mit denen Köpffen, welche sie denen Cremensern abgehauen hatten, als mit Bällen spielten, die Cremenser aber die gefangene Teut- schen auff denen Mauren in Stücken zerrissen. Wor- auff die Teutschen die Cremenser vor der Belagerten Au- gen auffhängten, und diese wiederum die Teutschen an das Creutz schlugen. Hierauff wurden auff Ordre des Kaysers, der eben dahin gekommen war, wiederum Thürne auffgeführt und Kriegs-Machinen angeschlagen und die Eroberung mit äusserstem Kräfften gesucht, doch war es auch damahls vergebens, indeme die Stadt- Leute auch ihrer eigenen Söhne nimmer achteten, welche Friderich gegen die Schüß gestellt hatte. Auff solche Weise kamen etliche von denen Knaben, welche als Geisel waren gegeben worden, um das Leben (7. Radw. 47.) die Mayländer aber thaten indessen, da- mit sie Friderich von der Belagerung Cremæ abbringen möchten, einen Ausfall und grieffen die Stadt Minerbi, welche nahe an dem Comer-See gelegen ist, mit fast 30000. Kriegs Leuten an, wurden aber von dem Gra- fen Goßwein, der die Graffschafft Seprio und Matheſium damahls verwaltete, (dem der Kayser 500. Reuter zu Hülff geschickt hatte,) abgeschreckt und mußten sich mit vielem Verlust und Verwundung der Ihrigen wieder schimpfflich in die Stadt begeben. Nach diesem er klär- te Friderich die zu Piacenza, weil sie ein heimliches Ver- ständnus mit denen Mayländern gehabt hatten, vor Feinde, indem er darvor hielt, es seye keine schädlichere

Pest, als diejenige, die noch den Schein der Gesundheit hätte. † Als der Pabst Hadrian den 1. September zu Anagnia gestorben, (nachdem ihme eine Mucke in Hals geflogen war,) so entstunden zwey Gegen-Päbst, weil der Cardinals-Rath nicht einig werden konnte, als Roland von Siena, der Römischen Kirche Cantzler, und Octavianus Tit. der Heil. Cæciliæ Cardinal-Priester, unter welchen jener Alexander III. dieser Victor IV. genannt worden. Unter diesen hat ein jeder den andern in die Hölle verflucht, und ein jeder an Friderich, der sich annoch mit der Belagerung Crema auffhielte, Brieffe abgehen lassen. Da nun Friderich in Betrachtung der Händel in vorigen Zeiten dem Roland nicht gut war, so neigte er sich auff die Parthey Victoris, und schrieb deßwegen auff die Woche der Erscheinung Christi eine Versammlung nach Pavia aus, auff welcher dieser beyder Gegen-Päbste Händel von den Bischöffen solten entschieden werden, wie solches das Einladungs-Schreiben des Kaysers an die Bischöff zu dieser Versammlung, welches nach Radwig 2. 56. zu Crema den 23. Octob. gegeben worden, anzeigte, allwo folgende Worte enthalten seynd: Nachdem der Pabst Hadrian den ersten September verstorben, so haben die Cardinäle, welche vor unbewegliche Säulen der Kirchen wollen angesehen seyn, auff welchen die heilige und allgemeine Kirche fest stünde, nicht das, was GOttes ist, sondern vielmehr das ihrige gesucht, und die Einigkeit der Kirche zu zerreissen zwey Päbste erwehlt und beyde eingeweyht. † In diesem 1159. Jahr in der 7. Indiction den 22. Sept. starb des Kaysers Friderichs Vatters Bruder, Otho, Bischoff von Freysingen, nachdem derselbige vorher die gnädige Erlaubnuß aus Italien nach Hauß zu kehren erhalten hatte, wie Radwig 2. Buch Cap. 11. schreibt, als welcher dessen Fridericianische Geschichte auff eben dieses Kaysers Befehl fortgeführet hat. † In eben diesem Jahr brandte das Closter Petershausen zu Costantz sammt allen Glocken, Sacristeyen und Gemächern ab, wurde aber durch Beysteurung der Zwifalter und Hirschauer wieder auffgebaut. † A. 1160. mußten die Cremenser, nachdem sie wegen Menge des Proviants, so sie hatten, durch Hunger nicht konnten bezwungen werden, erfahren, daß die Feinde mit Pfeil und brennenden Facklen auff sie loßgiengen, und daß dieselbe Thürne, so über 100. Schuh hoch waren, auffführten, von welchen sie Brucken biß auff die Stadt-Mauren anschlugen und durch dieselbige in die Stadt kamen. Dadurch wurden sie, alles tapffern Widerstands ungeachtet, überwunden und mußten sich auff Zuspruch des Patriarchen Peregrini von Aquileja und des Hertzogs in Bayern den 26. Jan. ergeben und zwar mit dieser Bedingung, daß sie, die Cremenser, ausgehen, und so viel mitnehmen durfften, als sie auff einmahl tragen konnten, die Brescianer aber und Mayländer solten das Gewehr und alles übrige dahinten lassen. Hierauff giengen den 27. Januar. gegen 20000. Menschen beyderley Geschlechts aus der Stadt, welche erbärmlich anzusehen waren. Da doch zuvor die Weiber auff den Gassen reihen-weiß gesungen hatten; Friderich würde eben so, wie vor Zeiten Lotharius, mit Schanden abziehen müssen. Der Kayser begab sich alsdann nach Pavia und wurde mit denen Ehren-Bezeugungen, so einem triumphirenden gehören, auffgenommen; danckte hierauff GOtt in der Kirche und machte diesen Sieg durch Brieffe weit und breit bekandt. † Daselbst wurde auch am Tag der Reinigung Mariä (auff welchen die Versammlung, so der Päbste halber ausgeschrieben war, wegen der Belagerung Crema verschoben worden ware,) von allen Bischöffen und Aebbten, so überall her zusammen gekommen waren, Victor (als welcher zugegen war, da hingegen der andere aus Mißtrauen gegen dem Kayser nicht kam) ohne einigen Anstand (als der ohnedem vor dem andern erwehlt worden war, zum Pabst angenommen, hingegen der andere als unrechtmäßig erwehlt, ver-
fen. Des folgenden Tags wurde so dann der neue von der Geistlichkeit, denen Bischöffen und dem in die vornehmste Kirche geführt, da ihme der K. welcher vor der Kirch-Thür stund, als er vom stieg, den Steig-Bügel hielte und den Fuß küßte, ches auch von allen übrigen Bischöffen und Fürschahe. Den Tag darauff, als am Samstag, te der Pabst Victor seinen Gegen-Pabst Alexander dessen Anhang, vermittelst Wegwerffung der ange-ten Liechter, den Wilhelm von Sicilien aber und die-länder citierte er als Kirchen und Reichs-Feinde risfaction. Alexander hingegen verfluchte zu Ana-Victor und Friderich, machte darauff ein Bündnus denen Mayländern, vermittelst des Cardinals Jo-von Anagni, als welcher den 28. Martii von der C-der grossen Kirche daselbst so wohl Victorem, als auch Kayser und die Bischöffe und Städte, die es mit ihm hielten, offentlich in den Bann thate. † Nach diesem haben die Mayländer ihr äusserstes wider die zu Lo-versucht. Als solche hernach die Stadt Cardano an der Comer-See unter der Anführung des Erz-Bischoffs belagern wollten, wurden sie d. 6. Augusti in die Flucht geschlagen und ihr Fahnen-Wagen (Carroccio) von dem der Fahn abgerissen worden, in den Graben worffen. Nach Erlangung dieses Siegs mußte Ca-gen unvermutheter Ankunfft der Brescianer flüchtig den, da er dann mit wenig Leuten sich nach Como rierte (nachdem ihme ein starcker Regen zu statten men war,) und sich in das Schloß Baratelli begab. Mayländer aber bekamen, nachdem der Feind Flucht geschlagen war, das Lager sammt einer Beute. Dieses geschahe den 9. Augusti; wor-derich nach Pavia zuruck kam, und seinen Allirten so viel Trouppen, als es möglich, auff das folgende zusammen zu bringen; von da aus rayßte er wie-Cremona, und von dannen wieder nach Pavia Winter Quartier. Der Marg Graf Welph, sers Muter-Bruder, rayßte mit der Armee in und wurde nach der zu St. Genesio gehalte-sammlung so wohl von den übrigen allen, als sonderlich von denen Pisanern und Luccanern gütig men. Worauff er den ihme von dem Kayser nen Theil Italiens seinem Sohn Welph über-durch das Tridentinische Thal wieder zu seinem zuruck kehrte. Beyde führten ihre Herrschaft lich und gerecht. † Der Kayser sandte den Cärnthen Heinrich sammt andern Gesandten stantinopel zu dem Kayser Manuel wegen See-Städten in Apulien und etlicher geschlagungen wider Wilhelm aus Sicilien. Urspergensis, Sigonius, und Aventinus.) † 1160. Jahr war ein Bischoff zu Passau, Nahrad, ein Sohn Leopolds, Marg-Grafens reich und ein Enckel Kaysers Heinrichs IV. nes. Diesem wurde, weilen er dem Pabst Alexander anhieng, einer mit Nahmen Rupert von Barbarossa Seiten gesetzt, der aber jedoch, weil Conrad endlich mit dem Kayser wieder versöhnt wurde, Bisthum gelangte, sondern alsbald von dem ander in Bann gethan wurde. An dessen Stuer mit Namen Albero, (andere heissen ihn welcher sich über den Päbstlichen Bann moc zu Passau drey Jahr lang saß, biß er wegen samer Laster angeklagt, und A. 1163. von verstossen wurde. An dieses Stelle wurde haltung des Kayser Heinrich, Marg-Graf reich, ein Stein-alter Mann gesetzt, der dem er vernommen, daß er in den Bann gethan seye, nach wenig Monathen abdanckte. Dem A. 1164. der erste Rupert wieder eingesetzt, Jahr darauff mit Tod abgieng. (Brusch.)

b zu Augspurg Gebhard, ein Dom-Herr, nachdem
o. Jahr daselbst Priester gewesen war. Er wurde
dem 27sten Augspurgischen Bischoff Bruno geboh-
(wie Marcus Henning sagt,) welcher nach Bru-
s Aussag A. 1009. erwählt worden, und A. 1031.
eben. Wann er demnach A. 1031. gebohren wor-
äre, und biß An. 1160. gelebt hätte, so wäre er
Jahr alt worden. † Am Tage St. Ambrosii in
Jahr starb Graf Mangold von Werd, dessen Ge-
n war Mechtildis von Smaleck, die Tochter aber
da, so an Ocho von Wittelspach verheurathet
n, von welcher gebohren wurde Amaleja (vielleicht
eja wohlgebildt, oder Emmeleja wohlgethon, nicht
meleja sorgloß,) Marschalckin, weil sie mit Friede-
Merschalck von Pappenheim vermählt worden.
tth. von Pappenh. siehe des folgenden Buchs 1. Ca-
† In diesem Jahr lebte Ernst, Freyherr von
, dessen Gemahlin war Eulalia (Griechisch
, d. ist. beredte, nicht aber eine Schwätzerin,)
euffen. Er selbst starb A. 1170. und wurde mit
Gemahlin zu Neuburg vor der Stadt in der alten
Kirch begraben. Der Eulaliæ Vatter war Ber-
on Neuffen und Weissenhorn. (So berichtet eben
von Pappenheim.) † Die Heil. Hiltegardis, Aeb-
des St. Ruperti Closters zu Bingen, (von der schon
mahl gesagt worden,) kam nach Schwaben, und
e in vielen Orten, besonders zu Hirschau und Zwi-
, die Religion. Dieselbe wurde mit höchster Freu-
dem Hirschauischen Abbt Mangold aufgenommen,
gte denen Brüdern, sie würden in kurtzer Zeit eine
tung bekommen, und diese war nachmahls die
schädliche Uneinigkeit zwischen diesem Abbt und dem Con-
vent. Denen Hirschauischen Mönchen von beederley
Geschlecht war sie eine angenehme Predigerin, (Triten-
heim.) † Um diese Zeit lebte Amadeus, Graf von Mom-
pelgard, Kayserd Friderichs Hof-Bedienter. Er hatte
zur Gemahlin Gertraud, eine Tochter des Habspurgi-
schen Grafens Wernhers. † In Orient wurde von dem
Kayser Manuel eine ansehnliche Gesandtschafft an den
König Balduin zu Jerusalem geschickt, sammt einer gül-
denen Bulle. Der Inhalt davon war: Du weist mein
lieber und angenehmer Freund meiner Regierung, daß die
Glückseelige Unsers Heiligen Reichs Gehülffin, Irene,
berühmten Angedenckens in dem HErrn, ihr Leben be-
schlossen, und denen auserwählten Geistern zugesellt wor-
den, auch uns eine einige Tochter zur Erbin des gesamm-
ten Reichs hinterlassen hat. Nun wollen wir zum andern
Eh-Gelübd schreiten, und zwar eine von deinen Baasen
heurathen, ꝛc. Hierauff sandte der König die Schwe-
ster des Grafen von Tripolis Melissende, eine ansehnliche
Jungfrau ab. Als man aber ihro mit grossen Unkosten
den Zierrath zurüstete, ließ der Kayser solche nach einem
Jahr wieder fahren, und nahm des ehmaligen Antiochi-
schen Fürsten Reinmunds Tochter Maria zur Gemahlin.
Das heißt geitzt. Der Graf zu Tripolis war wegen die-
ser Verstossung sehr zornig auf den Kayser, und suchte
ihm mit aller Macht durch See-Räuber und Brennen
zu schaden, weil er ungemeine Unkosten aufgewandt hat-
te. (Guil. Tyr. 18. B.) Diese Irene, deren wir offt
gedacht haben, war die Bertha von Sultzbach, deren
Schwester Conrad III. zur Gemahlin hatte.

Der Schwäbischen Chronick anderen Theils, Eilfftes Buch.

Gegenwärtiges Buch erstreckt sich biß auf das
1150ste Jahr unsers Erlösers, als worinnen
Kayser Friderich Barbarossa das Zeitliche mit dem
Ewigen verwechselt. Sonsten handelt es von viel denck-
würdigen Begebenheiten, als von der Zerstörung und
Aufbauung Maylands: Von der zwischen Kay-
ser und Pabst Alexander entstandenen Mißhel-
ligkeit, dem doch endlich getroffenen Vertrag: Von
der Welphens vor der Stadt Tübingen: Von
den Kayser Friderichs in Italien wider die Zu-
sammenverschwohrne: Von denen über Heinrich Leo-
nem, einen abtrünnigen Uberläuffer, ergangenen Straff-
Gerichten: Von der zwischen dem Lateinisch und Grie-
chischen Kayser, Friderich und Emanuel auffgerichteten
Freundschafft: Von Stifftung vieler Clöster: Von dem
zu Costantz zwischen Kayser Friderich und denen Itali-
nern getroffenen Frieden: Von desselben Printzen: Von
der Verliehrung Jerusalems, und endlich von Kayserd
Barbarossæ Feld-Zug in Orient, wie auch von seinen ver-
richteten Thaten, und dem auf sein mühseeliges Leben er-
folgten Ende.

Cap. 1.

Und wird abermahlen vom Kayser Friderich belagert. Von Alexanders Victoris Pabsts, Anhang. Von dem ab seiten Kayser Friderichs dem Bischoff zu Passau ertheil-heits-Brieff. Von Hermann, dem Bischoffen zu Hildesheim. Von denen Frey-n zu Neuffen. Von den Marck-Grafen zu Baaden. Der unter denen Closters-Brüdern zu Hirschau vorgefallenen Zwistigkeit wird durch die Heilige Hiltegardin abgeholffen.

Im Jahr 1161. kehrten die Teutsche Fürsten, be-
sonders diejenige, so voriger Zeit vom Kayser
hergeschickt worden waren, (als Friderich, Kö-
nigs Herr Sohn, des Böhmischen Königs Printz
Wlad. Reinold, Ertz Bischoff zu Cölln, Daniel,
Printz Prag, nebst vielen andern vornehmen und
grossen Stands-Personen,) mit einer grossen Armee
wieder in Italien. Auf diese und die Italiänische
Trouppen nun verließ sich Kayser Friderich, und
zoge den 9. May fort und in das Mayländische Gebiet
verderbte die darein gehörige Saaten, Weingär-
ten und Bäume, schlosse die Stadt rings herum ein,
zoge sich nach Lodi zurück, bestättigte den Pabst Victorem
von Neuem, und nahm die Belagerung den 9. Augst von
frischem vor. Da er aber in einem Scharmützel denen
Mayländern allzu eiffrig nachsetzte, wurde sein Pferd
auf der Brücken verwundet, daß es mit ihm zu Boden
fiel, und er eine gefährliche Wunde bekam, doch aber
vermittelst seiner Leute, die ihm auf ein anderes Pferd
hinauf halffen, der Gefahr entgienge. Nun waren die
in der Stadt in grosser Hungers-Noth: dahero ordne-
ten sie eine Gesandtschafft des Friedens halber an den
Kayser ab. Allein diese wurde von denen Teutschen belei-
digt, und kame nicht vor den Kayser. Da es nun schon

starck dem Winter zugienge: begabe sich dieser nebst seiner Gemahlin zurück nach Lodi, ließ sein Lager rings um die Stadt herum verschantzen, und schnitte damit denen zu Mayland die Zufuhr ab. Kamen ihm einige von Brescia oder Piacenza in die Hände, die sich unterstunden, denen Belagerten was zuzuschantzen, so ließ er, um denen übrigen einen Schrecken einzujagen, und ihr Vorhaben zu entlaiden, sie entweder mit abgeschnittenen Händen oder Nasen, oder mit geblendeten Augen von sich fort gehen. Wiewohlen er es aber gar gern gesehen und dahin gebracht hätte, daß die Könige in Franckreich und Engelland Ludwig und Heinrich den Victorem vor einen rechtmäßigen Pabst erkennen und annehmen möchten: so liessen sich doch diese mittelst einer von Wilhelm, so von Pavia gebürtig ware, gehaltenen Rede dahin bewegen, daß sie des Alexanders Parthie hielten, auf dessen Seite auch der Cistercienser-Orden stunde, so damahls sehr starck, und in grossem Ansehen war. Weilen sich nun diese Mönchen von dem Victori nicht unterziehen wollten: so jagte sie Kayser Friederich insgesammt aus Italien hinauß, da sie sich dann nebst Alexander in Franckreich verfügten. † Der Conrad dem Jüngern, 39sten Bischoffen zu Passau von Kayser Heinrich wegen der Abbtey zu dem Heiligen Creutz zu Niedernburg ertheilte Freyheits-Brieff lautet folgender massen: Allen und jeden unsres Reichs getreuen Unterthanen, so viel ihrer jetzo leben und künfftighin leben werden, seye kund und zu wissen gemacht, was gestalten wir auf das gottseelig und inständige Anhalten unsres geliebten Vatters Bruders Conrads, des Ehrwürdigen Bischoffen zu Passau, ingleichem auf Vermittelung derer Fürsten, die Abbtey zu unserer lieben Frauen in Passau gantz und mit all deroselben zukommender Würde (so uns und dem Reich bewußter massen zugehöret,) das ist, mit allen derselben Eigenthümern inn- und ausserhalbs, nebst deren Dienst-Leuten, Knechten und Mägden, Höfen und Ländereyen, so viel gebaut und ungebaut sind, als: Weingärten, Aeckern, Wisen, Waldungen, Weyden Wasen, Wassern, Ablauffungen, Mühlen, Fischereyen, und kurtz nebst allem der Abbtey zustehenden Nutzen an das Bisthum zu Passau dem Heil. Stephano zu Ehren überlassen haben, um so wohl darinnen den Orden zu verbessern, als auch unserer eigenen, und unserer Vorfahrer Seelen Trost und Ruhe zu verschaffen, doch mit dem Vertrag und Beding, daß der Bischoff und seine Amts-Nachfolger uns und unsern Reichs-Nachfolgern Jährlich am Sonntag Epiphaniæ genannt, 40. Pfund, Regenspurger-Müntz, in die Königliche Schatz-Kammer von besagter Abbtey bezahlen sollen. Uber diese gedachter massen verehrte Abbtey aber nehmen wir die Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit aus, und behalten uns und unsern Nachfolgern ein Königreich Kayserthum, deren Belehnung und Vergebung ganz ungekränckt bevor, und befehlen, u. s. w. Damit diese unsere Verehrung auf ewig gültig und unumgestossen verbleiben möge: so haben wir auf dieses Blat unsers urkundtlichen Freyheit-Brieffs unser Innsiegel tun lassen. Zeugen von dieser unserer Verehrung sind: Pelegrinus, Patriarch zu Aquileja: Hillinus, Ertz-Bischoff zu Trier: Eberhard, Bischoff zu Bamberg: Conrad, Bischoff zu Augspurg: Gero, Bischoff zu Hallstadt: Hermann, Bischoff zu Costantz: Friderich, Bischoff zu Münster: Gottfrid, Bischoff zu Utrecht: Hermann, Bischoff zu Verden, und Heinrich, Herzog in Bayern und Sachsen: Otho, Pfaltz-Graf, nebst Friderich und Othone seinen Herrn Brüdern: Ludwig, Pfaltz-Graf: Conrad, Pfaltz-Graf bey Rhein: Friderich, Herzog in Schwaben, König Conrads Printz: Heinrich, Hertzog in Cärnthen: Berthold, Graf von Andechs: Rudolph, Graf von Pfullendorff, nebst noch vielen andern: Und ich Ulrich, Cantzler, habe alles an statt Reinalds, Ertz-Bischoffen zu Cöln, und Ertz-Cantzler durch Italien, übersehen. Dieß geschahe im Jahr der Heilwärtigen Menschwerdung unsers Herrn und Heylands 1161. in der 9ten Römer-Zins-Zahl, unter der Regierung Friderichs, des siegreichsten Königes derer Teutschen, in dem Jahr seines Königreichs und seines Kayserthums hingegen dem 7. im Seegen: Amen. Gegeben vor dem Thor der Stadt Mayland, zur Zeit der Verwüstung den 11. Jenner. (Brusch in seinem Buch von Passau.) Hermann, Probst zum Heil. Creutz, wurde Bischoff zu Hildesheim; er ware Friderich Barbaroſſæ lieb, und wurde von ihm während der Belagerung der Stadt Mayland in Italien mit allen Regalien investirt. Dieser Bischoff weyhte die von dem Herzog zu Braunschweig Heinrich Leone dem Heiligen Leo zu Ehren aufferbaute Kirche zu Braunschweig ein: er starb im Namen der gesammten Reichs-Stände den 10. Friderich, da er zu dem Reichs-Tag nach Goslar reisete, und starb in seiner nach Jerusalem gethanen Reise auf dem Rück-Weg in einem nahe bey der Stadt Parma gelegenen Flecken, im Jahr 1174. Hatte neulich auf seiner Reise nach dem Heiligen Land einen Schiff-Bruch ausstehen müssen, und schwam einzig und allein an das Ufer hinan, allwo ihn der Patriarch wohl verpflegte. (Brusch.) † Wir haben oben in dem 9. Buch im 3ten Capitel das Stamm- und Geschlecht Register der Herren von Neuffen nach Lazii Bericht gestellt; damit also kan der geliebte Leser auch sehen, wie Martin Pappenheim im seinem 67sten Capitel dasselbige mit Fug gen legt.

Berchthold, Freyherr von Neuffen. Gem. N. Freyin von N. A. 1161. (im 3ten Theil Lib. 2. Cap. 12.)
Berchta, Marg-Gräfin zu Burgau genannt.

Gottfried von Neuffen, Probst A. 1200.

Albrecht, Graf von Mauersletten, genañt von Neuffen. 1200.

Berchthold, Freyherr von Neuffen. Gem. Elisabeth von Truhendingen. 1191.

Eulalia von Neuffen. Gem. Calatin. 1170. (Siehe Lib. 10.

Heinrich von Neuffen. A. 1221.

Conrad von Neuffen. Gem. Elisabeth von Altheim.

Heinrich, Marschall von Calatin. Gem. Gutha. A. 1214.

Rudolph von Calatin. N. Freyin von Gött

Heinrich von Neuffen. A. 1230.

Berchthold, Graf von Graisbach. A. 1280. 1303.

Friderich von Pappenheim. Amaleja.

Agnes, Freyin von Gundelfingen.

Anna von N. Abbtissin.

Berchthold, Graf von Truhedingen. Gem. Anna von Burgau. A. 1340.

Heinrich, Graf von Graisbach.

Heinrich, Marschalck. Gem. Prisca.

Elisabeth, Gräfin von Neuffen, Abbtißin.

Heinrich, Marschall, Ritter. 1290.

Hiltebrand, Ritter. Gem.

Rudolph, Marschall von Pappenheim.

Wilhelm, von Biberl

† He

mann, ein Sohn des Marg-Grafen zu Verona, Lazius vorgibt,) der Kayser Friderich vormahlen en Geisel mit sich aus Italien herauß geführt hatte, Jahr 1161. eine Schwester gehabt haben, so ha hieß, und das Jahr darauff zu Backnang be- wurde. Auch sagt man von ihm, er habe zuerst igen Strich Lands an dem Rhein hin zu Lehen vom schen Kayser bekommen, wo heut zu Tag die Marg- schafft Baaden ligt, welche von denen häuffig dar- befindlichen warmen Bädern also heißt. Seine hin Imucha fieng an der Murr die Probstey Back- n, worinnen sich eigentlich 8. Chor-Herrn aufhal- ten, zu denen sich aber folgender Zeit die Mönchen Cisterciener-Ordens gesellet. Sonsten hatte Hermann einrich und Burcard, beede Marg-Grafen zu Verona, deren letzterer im Jahr 1182. starb, zu Brüdern und Rudolph, Wernher und Alberten zu Söhnen. Rudolph, mit dem Zunamen der Aeltere, zeugte mit Orbonis des Aeltern, Grafens zu Eberstain, Fräulein Tochter Chunigunde Hessonem, Rudolph und Hermann. Sein Titul hieß also: Rudolph, von GOttes Gnaden Marck-Graf zu Verona, genannt von Baaden. Albert ten wurde Johann, Heinrich und Hermann der 2te gebohren, welche in denen offentlichen Urkunden annoch Marg-Grafen zu Verona genannt wurden, als um das Jahr 1200. und 1208. Hermann der 2te, mit dem Zunahmen der Kleine, wurde in der Capell der Heil. Jungfrau zu Backnang begraben, und hinterließ Hermann den 3ten, der Hermann den 4ten. Wernher, Rudolph, und Agnes, die erste Abbtißin zu Liechthal, zeugte

Hermann.

Rudolph, der Aeltere.	Wernher.	Albrecht.
Hesso.	Rudolph III.	Hermann IV.
Johann.	Heinrich.	Hermann II.
Hermann III.		
Hermann IV.	Wernher II.	Rudolph. II.
Agnes.		
Hermann V.		

diesem 1161. Jahr zerfiel der Abbt zu Hirschau mit Convent (wie die Abbtißin Hiltegardis prophe- atte,) von welcher Zwietracht man in Schwaben el redeie. Es rührte aber die Zwistigkeit daher, s den Prior Diemonem und übrige Ordens-Brü- chte, der Abbt Mangold sehe denen, die um ihne zu viel nach, und lasse ihm seinen verübenden llen allzu gnädig hingehen, ja weilen er nichts n ihn von dem Convent geschehene Erinnerungen ndern seine Gegner vielmehr mit scharffen Straf- e. Da er sich aber des Ammts würcklich bege- t: erholte er sich Raths bey der Heiligen Hilte- welche ihm auf seinen Brieff unter andern also zu- riebe: Schaue zu 7. Fenstern hinauß, und siehe, r Habicht komme, gib aber wohl Achtung, daß ht betrüge. Weide also deine Schaafe mit Ge- lindigkeit, und nehme sie und dich ihrer an, weilen der Tag des Heils noch nicht bey dir vorüber gegangen ist, und du noch nicht zu Asche werden wirst. Seye auch mit deinem Leben andern ein Lebens-Spiegel. Als sie auch das Convent schrifftlich und mit allen Ehren um ihre Meynung angeredt hatte: so gabe sie ihnen unter vielen andern Ausdrücken diese schrifftliche Antwort: Seye du ein heller Schaaf-Stall im Sieg, tritt die Laster unter die Füsse, welche dich zur unruhigen Zeit meistern wollen, und schäme dich nicht, daß du dich deiner bösen Wercke halber selbsten anklagest, angesehen GOtt alle Wunden vermittelst der Busse auswascht und salbet. Ergreiffet die Barmhertzigkeit GOttes, welche nicht von euch herrühret, sondern aus GOtt kommt. (Tritenheim.) Also wurde auf An- und Einrathen dieser Jungfrauen dauerhaffte Einigkeit gestifftet.

Cap. 2.

nd ergibt sich/ wird zerstört/ von Kayser Friderich unter die Lombarden ge- und das Land da herum in gute Verfassung gesetzt. Die Spaltung zwischen denen zuwider lebenden Päbsten nimmt täglich zu. Friderich rayßt in Teutschland zurück. onrad, dem Ertz-Bischoffen zu Mayntz. Von denen Gemahlinnen und Kindern inrich Leonis. Arnalricus wird der Sechste König zu Jerusalem. Barbarossa thut Mayntz einen mercklichen Schaden: Zieht das dritte mahl in Italien. Von Conrad, dem Bischoffen zu Worms.

im Jahr 1162. die Mayländer vor Hunger unde und Pferde anwenden mußten, zudem ihr rtz-Bischoff, so sie in dieses grausame Elend ge- rte, sich zu des Victoris Gegen-Pabst Alexandro liessen sie durch eine Gesandtschafft bey Kayser um Frieden anhalten, und versprachen, (wie nach Anleitung Bernhardi Corii meldet,) ihm zu e Mauren an 6. Oertern ab- und nieder zu werf- Gräben eben zu machen, und ihm vollkommenen un zu leisten. Es wollte sich aber der Kayser, der einen Kriegs-Rath hielte, keineswegs gefallen daß sie ihm Bedingungen vorschreiben sollten, son- langte von ihnen, sie sollten sich ihm auf Discre- tion ergeben. Wiewohlen sie nun gar ungern hieran kamen: so vermochte sie doch die äusserste Noth, darinnen sie bereits steckten, endlich dahin, daß sie in diesen sauren Apffel biessen. Demnach geschahe den 3. Mertzen die Ubergab in folgender Ordnung: Die Burgermeister zogen mit Genehmhaltung des Raths und aus dessen Vollmacht nach Lodi, und versicherten eydlich (die blosse Degen in der Hand haltend, conde spade nude in mano,) allen und jeden Kayserlichen Befehlen nachzukommen, und eben zu diesem ihre gesammte Burgerschafft krafft eines offentlichen Eydes zu verbinden. Zwey Tag darauf, oder den folgenden Sonntag, kamen 300. zu Pferd an, händigten dem Durchläuchtigsten Kayser 35. Standar-

ten ein, und küßten ihm die Füsse. Gentilius, ein hochangesehener Mann, überreichte im Namen der sammtlichen Burgerschafft die Schlüssel, und die letztere verpflichtete sich eydlich, der Kayserlichen Majestät und jedem Gesandten von ihr in allem zu Willen zu leben. Am Dienstag traffen 1000. Mann zu Fuß mit dem Waagen, darauff der vornehmste Fahn lag, und mit dem Fahnen des Heiligen Creutzes, oder Ambrosii ein, und 90. andere brachten die Posaunen der Republick herbey. Den Tag darauff forderte der Kayser 400. Mann, theils Ritter, theils Edel-Leute zu Geiseln, und befahl überdas, bey jedem Stadt-Thor die Mauren so abzuwerffen, und die Gräben so eben zu machen, daß die Armee in 4. Colonnen ungehindert einziehen könnte. Endlich wollte er haben, es sollten ihm alle und jede huldigen, und gab je sechs und sechs Fürsten aus Teutschland und der Lombardey Commission, den Huldigungs-Eyd an seiner statt zu empfangen. Als nun dieses alles zu einer Richtigkeit gediehen war: so begab er sich den 18. Mertzen mit seiner Gemahlin Beatrice nach Pavia zurück, hatte den Hertzog Böhmen, Hertzog Friderich von Rotenburg (König Conrads Printzen) Dieterich den Marggrafen in Sachsen, und andere Fürstl. Personen zu Reiß-Gefährten, ingleichem die Geisel bey sich. An diesem Tag beschwehrte er sich in einer Versammlung von Bischöffen, Fürsten und Abgeordneten der gut Kayserlichen Städte über die Mayländer, wie sie sich nehmlich schon so lange Zeit wider die abgekommene Kaysere hochmüthiger Weise auffgelassen, die zu Lodi, Como und Pavia, aller Königlichen Warnungen ungeachtet, bedrängt und geplaget, wider ihn den Kayser selbsten, ob sie schon offt in die Ordnung gebracht worden wären, rebellirt, keine Reflexion auf die ausgelieferte Geissel treuloser Weise gemacht, allezeit Meutereyen anzurichten getrachtet, und die Päbste (besonders vor jetzo den Gegen-Pabst Alexander) wider die Kayser aufgehetzet hätten. Dahero habe er den Entschluß gefaßt, so zwar grausam herauß komme, doch aber um die übrige Lombardey zur Ruhe zu stellen, und im Gehorsam zu erhalten unumgänglich nöthig wäre, die Stadt Mayland gantz und gar zu zerstören. Als nun diß sein Vorhaben von allen, die zugegen waren, gebillicht und gut geheissen worden war; ließ er 4. Tag hernach, als an dem Montag, die Burgermeister vor sich kommen, und befahl ihnen, innerhalb 8. Tagen, jedermann von beederley Geschlecht aus der Stadt hinaus zu schaffen, weilen er alle und jede Gebäude umzukehren gesinnt wäre. Dieser seiner Ordre nun kamen endlich die Burgermeister, wiewohl mit gröstem Unwillen, nach: Das waren schröckliche Zeitungen. So zogen dann den 26. Mertzen die elendes Leute mit gröster Hertzens-Betrübniß aus der Stadt, mit einem erbärmlichen Geschrey und Geheul, allerdingen (mit Corio zu reden,) congrandissimi stridi & pianti, che per ogni luogo risuonavano. Hieher beliebt mir die Verse Maronis zu ziehen, welche sehr beweglich heraus kommen, und deren sich besagte arme Leute damahls hätten bedienen können:

Eheu, nunc alii sitientes ibimus Afros:
Pars Scythiam, & rapidum Cretæ veniemus Oaxem,
Et penitus toto divisos orbe Britannos.
En unqnam patrios longe post tempora fines
Saltem aliquod tuguri congestum cespite culmen,
Post aliquot, mea regna videns, mirabor aristas!
Una salus fuerat, nullam sperare salutem.

Sonderheitlich schrye das Weibs- und Kinder-Volck alles voll, und gabe seinen bißher gebrauchten Hauß-Thüren die letzte Küsse: allein es war kein Ohr irgends vorhanden, so es erhören wollte. Die Götter sammt und sonders hatten die Altäre und Heiligthümer verlassen, und waren weggewichen. Als nun kein Einwohner mehr in der Stadt war; ruckte der Kayser mit seinem siegreichen Kriegs-Heer herbey, und hielte seinen Einzug nicht die Thore, (sonsten man von ihm glauben möchte, te sein gethanes Wort nicht,) sondern durch die Stein-Hauffen da liegende Mauren. Darauf er denen Innwohnern der benachbarten Städte sich diese Verrichtung hauptsächlich ausbaten,) mene Ordre, krafft deren die Stadt, nur wenige chen, deren man verschonte, ausgenommen, dem gleich gemacht wurde. Die von Lodi zerstöhrten die bäude an dem Thor gegen Morgen, die von Crem dem Thor gegen Rom zu, die von Pavia an dem gen eben dieser Stadt hin, die von Novara an dem gegen Vercelli, die von Como an dem Thor gegen hin, und endlich die von Sepro und Marthesa, dem neuen Thor lag. Diese Um- und Einreissung biß auf den nächsten Palm-Sonntag, und war kaum der 50ste Theil von Gebäuden übrig, da verherrlich zu seyn geschienen hatte, daß in einer so kurtzen eine so grosse Verwüstung geschehen könne, darzu den Ansehen nach bey nahem 2. Monath erfordert worden Man warff das Comœdianten- rundlicht und lang-gebaute Schau-Hauß, das herrliche Schloß, den Glocken Thurn Marien der Grösseren, so sehr hoch war, und nen mercklichen Bezirck in sich faßte, nebst noch und vielen Wunder-schönen Werck- und Meister-Stücken über den Hauffen. Also traff ein, was Virgilius bet:

Urbs antiqua ruit, multos dominata per annos.

Durch die Stadt liesse man einen Pflug Creutz weihen, und besäete sie mit Saltz, damit keine Früchte alldorten herfür kommen möchten. Von dannen Kayser Fridericus die Cörper derer dreyen Weisen Könige aus Morgenland, (so im Jahr 311. stantinopel nach Mayland waren gebracht worden auch des Gervasii und Protasii, Naboris und Felsich fort. Die Leichnam derer Weisen aus Meschaffte hernachmahls der Ertz-Bischoff Reinold Cölln, und hube sie in der Kirche des Heil. So wurden auch unzählich viel Manns- und Weibsonen nebst ihren kleinen Kindern in Teutschland oder zu gehen genöthiget. Den 1. April am Pabegab sich der Kayser nach Pavia zurück, allwo er darauf erfolgten Oster-Tag, nach verrichtetem Dienst, im Triumph und die Crone, wie seine lin, auf dem Haupt habend, einher zog, an der Kirche sein Sommer-Lager aufschlug, und die Feste im Reich im Bischöfflichen Pallast herrlich tractirte. Er hatte aber Corio zu folge 3. Jahr schwohren gehabt, dieselbige Crone nicht zu tragen, als biß er Mayland unter seinen Füssen hätte. Sonsten pflegte er bey seinem rothen schwöhren: Wehe dem, wider den es gienge glaubt zwar, dem Abbt von Urspera nach, es Zerstöhrung durch folgende uhralte und in einer der dasigen Haupt-Kirche gehauene Verse vorworden:

Rex est venturus, Mediolanum, tibi durus:
Rex tibi crudelis: per quadrum diminueris.

Allein ich weiß eben nicht, ob man damahls schlesche Knittel-Verse gemacht habe. So kan ich wissen, ob sich dasjenige, was man von der Beatrice erzählet, wann es anderst wahr ist, hat, nicht besser auf diese, als eine andere Es heißt nehmlich: Sie seye, aus Begierde Mayland zu sehen, da hinein gezogen, und wegen derer friedlichen Zeit-Läuffte, zu nichts sehen. Allein das unruhige und Händel-süchtige habe die Kayserin auf ein Maul-Thier hinter so daß sie den Schwantz des Thiers statt eines der Hand halten mußte, seye also durch die Stadt

fort gelassen worden. Dahero seyen nachgehends unter angedrohter Todes-Straff genöthigt worden, Maul Thier eine Feige aus einem heimlichen Ort zu ien. Und hieher komme der Spott bey denen Ita-n, daß sie den Daumen zwischen 2. Finger hinein und herfür gucken lassen, oder den Mittel-Finger gegen halten, und sagen: Ecco la fico, siehe ge. † Als man auf diese Weise von denen zu and war Meister worden: wurde nach vorher ge-er reiffer Uberlegung die Resolution gefaßt, sich mit rieg gegen ihre Bunds-Genossen und diejenige zu , so Pabst Alexanders Parthie hielten. Es spiel-r die von Brescia das Prævenire, und baten, mit-mer Gesandtschafft, so mit blossen Degen in denen en vor dem Kayser erschiene, in aller Unterthänig-n Frieden. Der ihnen dann auch zu Theil wurde, sie ihre Mauren nieder gerissen, die Gräben aus-, einen Stadthalter vom Kayser erhalten, ein ches Stück Geld geschossen, und sich endlich an-en hatten, dem Kayser einen Feld-Zug in das Rö-und Apulische thun zu helffen. So liesse man auch zu Piacenza, die deßwegen ihre Burgermeister an ayser abgesandt hatten, den 10. May unter eben igen Bedingungen Frieden angedeyhen. Den 5. verpflichteten sich die Genuesische Gesandte eydlich em dauerhafften Gehorsam, (in Gegenwart Her-ns und Ortliebs, der Bischöffe von Costantz und Basel, noch anderer,) und versprachen, eine Schif-Flotte See lauffen zu lassen, um Sicilien, Apulien und dem Sicilianischen König wieder aus denen Hän-reissen, auch wieder seinen, des Kaysers, Befehl Frieden mit dem Letzteren einzugehen. Dahero n sie vom Kayser Friderich den gantzen Strich am s Mittelländischen Meers von Monaco an biß ge-tto Venere unter dem Namen eines Lehens, doch erbehalt derer, so Lehen darinnen besassen, ihres . (Sigonius.) Denen von Cremona und andern n gabe der Kayser die Freyheit, Burgermeister zu , um dem Reich gehorsam verbleiben, und sich n gutem Stand erhalten zu können: welche aber den dem Kayser belehnt werden, und eydlich versi-musten, das Regiment dem Römischen Reich zu kei-hande und der Republick zu keinem Schaden zu füh-jährlich 200. Marck guten Silbers auf das Fest igen Martini zu bezahlen, und wider des Kaysers lichen Befehl mit keiner Republick ein Bündniß chten. Ob er ihnen auch schon einige Lehen gabe, so er doch gewisse Oerter vor sich allein. Aus der ogtey derer Mayländer, machte er 6. und satzte ff Teutsche zu Land-Vogten, über die 6. hin-welche die Stadt unter sich begrieff, ordnete er choff von Lüttich. Die ehmahls in offentlichen gestandene Personen schaffte er ab, und machte Stelle neue Beammte, ließ sich auch diese den Treue schwöhren. In denen Städten Como, o, Brescia und Piacenza machte er Teutsche zu Vög-liche man des Kaysers Potestates hieß. Weilen logna, von denen er wohl wußte, daß sie es mit exander und denen zu Mayland gehalten hätten, gewisse Rechts-Gelehrte eine unterthänige Abbitt , und ihm beständig getreu zu seyn, versprachen; er ihnen Pardon, doch unter eben denjenigen Be-gen, unter denen er die übrige Italiänische Städte begnadigt hatte. Endlich beruhigte er die gantze rdey, und kehrte nach Pavia zurück. † Inzwischen Alexander auf Vergünstigung König Ludwigs zu ont viel Bischöffe zusammen kommen lassen, und ictorem und Friderich nebst ihrer Parthie in den n gethan. Als nun Friderich alles in Italien in gute fassung gesetzt hatte, kam er nebst dem Victore nach gon in Burgund, und bate die Könige von Franck-, Dänemarck, Böhmen und Ungarn, sie möchten bey dem Concilio, um die alte Einigkeit derer Kirchen wieder herstellen zu können, an dem Fest der Enthauptung erscheinen. Weilen aber dieses keine erwünschte Wür-ckung thate: so zoge der Kayser voller Unwillen aus Bur-gund in Teutschland, und schickte hernachmahls den Pabst Victorem und Ertz-Bischoffen zu Cölln, Reinal-dum, in Italien, das Regiment darinnen zu führen. Bey Tociaco hingegen, so eine Stadt an der Loyre war, wurde Alexander von denen Königen Ludwig und Hein-rich, welche ihm sein Pferd mit beeden Händen an dem Zaum hielten, zum Pabst bestättiget. Dann der Kay-ser und der von ihm gekrönte Dänische König Waldemar hatten, wie Tritenheim bezeuget, in einer Zahlreichen Zusammenkunfft von Bischöffen, Aebbten und Fürsten in dem Burgundischen den Victorem von Neuem zum all-gemeinen Bischoff ernennet, und den Alexander nebst sei-nen Anhängern, als Leute, so eine unnöthige Trennung angefangen hätten, auf die Seite gesetzt. † Kayser Fri-derich hatte zwar in der Lombardey Conrad, Grafen von Wittelspach, einen Bruder Othonis, so Pfaltz-Graf am Rhein war, und den Philippum ermordete, zum Ertz-Bischoff von Maintz gemacht: Weil er aber den Victo-rem vor keinen rechtmäßigen Pabst erkennen und halten wollte, so verstieß ihn der Kayser 2. Jahr hernach von seiner Würde. Dahero flohe er nach Rom, und erhiel-te vom Pabst Alexander das Bisthum über das Sabini-sche Gebiet, oder nach andern den Cardinals-Hut. An seine Stelle verordnete der Kayser Christianum, einen Grafen von Buch im Türingischen. Da aber dieser nach Verfliessung vieler Jahre mit Tod abgegangen war; so kam Conrad wieder zu dem Ertz-Bisthum Maintz, und versahe es noch 17. Jahr. (Tritenheim und Merß.) † In eben diesem 1162. Jahr schiede sich zu Costantz am Fest des Heil. Clementis Heinrich Leo, vielleicht auf Ein-rathen und Zureden Kayser Friderichs, von seiner bißhe-rigen Gemahlin, die eine Printzeßin Conrads, Hertzogs von Zäringen, war. Nach dieser vermählte er sich mit der Mechtilde, einer Printzeßin König Heinrichs in Engel-land, der den Bischoff von Canterbury, Namens Tho-mam, hatte umbringen lassen, mit deren er 3. Printzen erzeugte: Heinrichen, den nachmahligen Pfaltz-Grafen am Rhein, Othonem, so wenige Zeit Kayser war, und einen andern Namens Wilhelmum. (der Abbt von Ur-sperg.) † Als im gelobten Land Balduin der 3te gestor-ben war, wurde Amalricus, ein Bruder von dem verstor-benen und dabey Graf zu Joppe und Ascalon, König zu Jerusalem, und den 18. Hornung, 8. Tag nach seines Herrn Bruders tödtliches Ableiben, in seinem 27. Jahr gekrönt. Er war ein kluger, tapfferer, und zimmlich gelehrter Herr, hatte ein treffliches Gedächtniß, fette Glieder, eine mehr als mittelmäßige Leibes-Grösse, fun-ckelnde Augen, und gelbes Haar. Sein gröstes Ver-gnügen suchte er im disputiren. Zu Wilhelm von Tyro sagte er einmahl: Ich vor meine Person zweiffle zwar kei-neswegs, daß die Todten wieder aufferstehen werden. Allein, wie sollte ich wohl einen, der es nicht glauben will, davon überführen, ohne ihm die Heilige Schrifft vorge-halten zu haben? Auff diese Frage nun versatzte der Bi-schoff in der Phœnicischen Haupt-Stadt Tyro: Wann Euer Majestät sagen werden, GOtt, der da gerecht seye, und doch in diesem Leben denen Guten und Bösen nicht allemahl nach ihren Wercken und Verdiensten lohne, thue dieses in dem andern: Welche Antwort dann der König sich sehr wohl gefallen ließ. (Wilhelm von Tyro in seinem 19. Buch. † A. 1163. begieng der Kayser das Oster-Fest zu Worms, und hielte am achten Tage eine solenne Reichs-Versammlung zu Maintz, aus welcher Stadt die meiste Bürger aus Furcht wegen des Ertz-Bischoffs Arnolds Tod geflohen waren. Der Abbt zu St. Jaco-bi daselbsten, Namens Gottfried, mußte, als er diß-falls seine Unschuld nicht an Tag legen konnte auf gemach-ten Schluß des Kaysers und der Fürsten einen Eyd able-

gen, daß er sein Vatterland und das gantze Mayntzische Ertz-Bisthum nicht mehr betretten wollte. Die Mönche wurden in ein Hauß zusammen eingeschlossen, unter welchen diejenige, so noch Alters halben konnten, auf unterschiedliche Weise sich davon machten, die aber nicht mehr fliehen konnten, denen wurde gestattet wegzugehen. Das Closter selbsten aber wurde von Grund nieder gerissen, und blieb auch 14. Jahr in solcher Zerstöhrung. Endlich wurde um die Verwegenheit der Bürger zu dämpffen, die Mauer um die gantze Stadt herum eingerissen. Also mußte Maynt̃ 37. Jahr lang der Mauren entbehren. (Tritenheim.) † Friderich ertheilte denen Handels-Leuten der Stadt Amberg in der Obern-Pfaltz die Zoll-Freyheit, wie auch denen Nürnbergern und Bambergern. † Der Ertz-Bischoff Reinold, welcher im Namen des Kaysers in Italien war, rayßte durch die Lombardey, durch Ancona und Toscana, und entsetzte alle diejenige ihrer Aemter, welche dem Pabst Victor zuwider waren, und erhielte die wohlgesinnte Städte bey der Treu. † Ohngeachtet aber der Kayser dieses Mannes Fleiß lobte, so glaubte er doch, er würde durch seine Gegenwart mehr ausrichten können; gieng daher den 8. Octobr. sammt seiner Gemahlin und dem Mayntzischen Ertz-Bischoff Conrad über die Alpen, und kam nach Lodi, dahin auch alsbald Victor von Cremona kam. Als nun beyde gegenwärtig waren, wurden die Gebeine des H. Balliani, als des Beschützers derer zu Lodi, aus dem alten Lodi in das Neue mit prächtigen so wohl gemeinen als Privat-Gebäuden ausgeschmückte Lodi mit einer beschwehrlichen Ceremonie, nemlich auf der Achsel des Pabsts Victoris, des Kaysers Friderichs, und des Patriarchen von Aleja und anderer Bischöffe getragen, worbey der K. sammt seiner Gemahlin ein groß Stuck Gelds zur E- ung einer neuen Kirche hergaben. Hierauf gi- Rayß den 16. Novembr. nach Pavia, und erlaub- Kayser nach erhaltener gresser Summa Gelds, daß di- ger auf ihr Ansuchen Tortona wiederum einreissen ten, als welches die Mayländer zur gemeinen E- wieder erbauet hatten. Conrad aber fiel von ihm z- Gegen-Pabst ab. Friderich begab sich im Mon- cember von der Königlichen Residentz Monza in da- ländische. (Sigonius.) † Zu dieser Zeit war der W- tembergische Graf Ulrich, Freyherr von Beu- Kayser Friderichs Hof-Bedienter. † Conrad II. nach Bruschens Bericht zum Bischoff zu Worms macht, welcher hernach sich tapffer vor den Kayser den Hertzog Heinrich wehrte. Diesen Conrad hat nachmahls Friderich nach vielen Jahren zu dem Kay- Manuel nach Constantinopel in wichtigen Angelegen- ten geschickt, von welchem er mit vielen Kirchen-Zier- then regalirt wurde, welche er alle nach Worms gebr- hat. Er starb An. 1187. den 18. Januar. und wurde in dem Laurentzischen Chor der grossen Kirch- nachdem er dem Bisthum 24. Jahr löblich vorgestanden war. † In eben diesem 1163. Jahr wurde Dan- Abbten des Voigtländischen Eremiten-Closters erm- welcher bey dem Kayser Friderich in grossen Gn- stund, von welchem er auch viele Gnaden-Bezeugu- erhalten hatte, wovon er etliche Marck Gold und m- Sachen mit sich nach Hauß brachte.

Cap. 3.

Die Thaten des Kaysers Friderichs in der Lombardie/ (nachdem es in Italien nicht ruhig war,) und seine Zuruckkunfft nach Teutschland. Nach Victoris Tod ent- ein Gegen-Pabst Paschalis III. Die Stadt Hagenau. Conrads von Pfaltz Krieg mit den- nern. Dem König Ludwig in Franckreich wird ein Printz Philipp August erbetten. Krieg zwischen Hugo Pfaltz-Grafen von Tübingen und Guelphen von Ravenspurg. Die Belagerung und der Entsatz der Stadt Tübingen. Die Verwüstung Schwabens durch diesen Krieg.

IM Jahr 1164. ließ sich Friderich durch vieles Bitten der Mayländer bewegen, ihre Gefangene auff freyen Fuß zu stellen. † Als der Mayntzische Ertz-Bischoff Conrad abgesetzt ward, gab der Kayser diese Würde seinem Cantzler, Grafen Christian von Bruche aus Thüringen, welcher wegen seiner ansehnlichen Leibs-Statur, Klugheit, Sprachen- und Kriegs-Wissenschafft und Leutseeligkeit berühmt war. Er verwaltete dieses Amt 18. Jahr lang, und setzte durch seinen Todesfall, der nicht weit von Rom geschahe, den Kayser und gantzen Hoff in Betrübnus. † Im Monath Januario rayßte der Kayser nach Ancona und blieb über den Monath Februarium daselbsten. Hierauff kam er nach Parma zuruck, und machte auff Ansuchen der Genuenser, welches dahin gieng, daß er 4000. Marck nehmen und Sardinien den Nahmen eines Königreichs geben, (wie Sigonius schreibt,) das ist, daß er Barisonem, der bißher Oberrichter zu Oristagni, einem Theil Sardiniens gewesen, zum König machen solte, (weilen solcher die Insul zum Vortheil des Reichs behaupten würde,) solchen, des Beschwehrens der Pisaner, welche sich über Unrecht beklagten, ungeachtet, in der Kirche St. Syri zu Pavia zum König, und setzte ihm mit gewöhnlichen Solennitæten die Crone auff. † Unterdessen verschwuhren sich die Veronenser, Vicentiner, Paduaner und Tarvisiner (nachdem sie von dem Pfaltz-Grafen, deme Friderich die Obsicht gegeben hatte, viel Unrecht erlitten,) zusammen, um die alte Freyheit wieder einzuführen. So war auch zu Padua ein Kayserlicher Statthalter, (Scardeonius nennt ihn in seinem 3. Buch einen Comitem Paganum,) welcher eine rer Schönheit und Schamhafftigkeit angesch- frau Speronellam Dalesmännin mit List und Ge- res Vatters Hauß entführte, hernach in Pendis schleppte, und daselbst nach seinem mißhandelte. Diese That veranlaßte den ser Jungfrau, daß, ohngeachtet er vorh- halters bester Freund war, er jetzo verurs- Vatterland und fast gantz Venedig von dem fiel, und eine jede Republic die Kayserliche te hinaus jagte. Hierauff verließ Paganus P- flohe nach Pendis, woselbsten er von den Padu- lagert wurde, und sich wegen Hungers-N- mußte, doch mit der Bedingung, daß ihm- geschehen solte. Also verschwuhren sich viele z- welche der Kayser zwar mit Hülffe der alliirten zu bändigen suchte, auch etliche von ihren Fest- oberte, jedoch aber durch ihre Macht abgesch- de und wiederum nach Padua zuruckkehrte. dem der Kayser denen Mantuanern, Padua- dem Grafen Guidoni in Hetrurien etliche Frey- Gnaden-Bezeugungen erwisen hatte, begab seiner Gemahlin um die Herbst-Zeit wieder in land, Willens eine neue Auswahl zu machen, die Lombardische Zusammen-Verschwöhrung zu fen, eine starcke Armee zusammen zu bringen. land aber und in den übrigen Städten der Lo- hinterließ er neue Land-Vögte. Man hat aber tet, daß sie unbillige und ungerechte Richter g- welche die Lombarder gar zu sehr ausgesaugt

nen Mayländern besonders war es ein grosser Ver-
, daß man die Cörper der dreyen Weisen, welche
andächtig verehrten, nach Cölln am Rhein abführ-
† Von dieser Zeit schreibt Bernhard Sacc ein Ge-
er aus Pavia, also: da sonsten die Römische
gewohnt gewesen, denen Städten ihre Reichs-
s vorzusetzen, wie zum Exempel Carolus Magnus
via, ingleichem Otho und Heinrich bey andern
en Italiens gethan hatten, so habe Friderich Bar-
A. 1164. als er in Italien gekommen, und die
Crone angenommen, vielen Städten, besonders
enen zu Pavia, Freyheit, Fug und Macht gege-
nach ihrem Gutachten Burgermeister oder Regen-
erwehlen, welche dem Volck das Recht sprechen
† In eben diesem Jahr um den 13. April gieng
zu Lucca, einer Stadt, in Toscana mit Tod ab,
urde nach diesem Tod Vido von Crema, Cardinal-
er Tit. St. Mariä über der Tiber von seinen An-
n zur Päbstlichen Würde erhoben und Paschalis
nannt. Der Pabst Alexander aber gieng wieder
Rom. † In Teutschland wurde A. 1164. (wie
er Lib. 3. Cap. 145. schreibt,) die Stadt Hage-
n Kayser Friderich mit einer Maur umgeben, da
hero nur ein Dorff ware, worbey sich eine Burg
, darauff die Lands-Herrn sich auffhielten, wann
in dem Wald mit der Jagd diverirten. Der
en um die Mauren herum ist sandig, doch hat es ein
bares Acker-Feld, welches aber etwas entlegen ist.
wahrscheinlich, daß die viele Städte, welche Pro-
us von Teutschland meldet, alle nur Flecken gewe-
en, wie dann auch Cornelius Tacitus bezeuget, daß
er Zeit keine Städte in Teutschland gewesen.
ch war Hagenau ein Fleck biß auff Friderich I.
aber, Seligenstadt, Kaysersberg biß auff
h II. Bey Bernhard Hertzog hab ich gefunden:
a habe sich gerne auff dem Schloß zu Hagenau
alten, als auff welchem auch sein Herr Vatter
, der Einäugige um das Jahr 1115. residiert
welchem Barborossa das Hertzogthum Schwa-
Elsaß erblich bekommen hatte. Er habe auch
Wesen zu Hagenau angeordnet, das
war vorhin ausserhalb der Stadt, jetzo aber ist
Veranstaltung dieses Kaysers fast mitten in
adt, allwo er auch A. 1153. einen Kayserli-
last auffführen und mit rothem Marmor aus-
lassen. In diesem Schloß hat der Kayser drey
unter einem Dach verfertigen lassen, in welchen
s-Kleinodien, als die Crone, das Scepter, das
Caroli M. der Apffel und andere wider die
wahrt worden. Um dieser Ursache willen ka-
Kaysende dahin, und fiengen die Bürger an,
die der Leydens-Geschichte Christi vorzustellen,
sahen, daß ihnen diese Wahlfart einträglich
Nachdeme des Kaysers Sohn König Philipp
, wurden die Reichs-Kleinodien um das Jahr
n dem Bischoff zu Speyer, ohnwissend der
hafft in das Schloß Triffels gebracht, welches
ob der Stadt Anweiler an dem Fluß Zurich
atte. Friderich hatte auch den alten Hospital
b der Stadt um das Jahr 1119. erbaut, wel-
ach in die Stadt hinein versetzt und zur Pfarr-
emacht worden. Es hat sich ein Mährlein aus-
als wann man Friderich alle Nächt ein Bett
s und Kaysers Lautern zu seiner Ruhe auffma-
te. Dann es seye der Wein zu Hagenau ge-
orden. Anweiler soll, wie man sagt, von der
mit einer Maur umgeben und die Kirch der
rtunatæ erbauet worden seyn, allwo beyder Bild-
nßlich in Holtz-Geschnitten zu sehen seynd. † Caro-
wurde A. 1164. in das Register der Heiligen ein-
ben, nachdeme solches Friderich von dem Pabst
harte, (Münster. 3. 199.) doch setzt solches A-

ventinus in seinem 4. Buch in das Jahr 1166. und in die 14. Indiction. Peutinger von wunderbahren Alterthümern Teutschlands berichtet folgendes: Nachdeme der Kayser Friderich Carolum M. unter die Heiligen gezehlet, habe er zugleich dessen Urkunden von Erbauung der Stadt Aachen beysetzen lassen, worinnen derselbe unter andern folgendes erzehlet: Ihr wisset, welcher gestalten ich an denjenigen Ort, welcher von der Bequemlichkeit der warmen Wasser den Nahmen Aachen bekommen, als ist nach meiner Gewohnheit auff die Jagd gegangen, und wegen der dicken Wälder und Unwissenheit des Wegs von meinen Leuten abgekommen, gelangt bin, da ich Bäder von warmen Quellen und Palläste angetroffen habe, welche ehmalen Granus, einer von den Römischen Fürsten und Neronis und Agrippä Bruder anfänglich erbauet hatten, welche ich jetzo, da sie lange Zeit mit Gebüschen und Hecken überwachsen gewesen, wieder erneurt, und daselbsten das Münster der heiligen Mariä der Mutter JEsu mit aller möglichen Arbeit und Unkosten erbauet habe. So habe ich auch die Pfänder der Heil. Apostoln, Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen aus unterschieblichen Reichen und Landen (besonders der Griechischen,) dahin zusammen gebracht, damit durch deren Gebett das Römische Reich befestiget, und mit Ablaß der Sünden begnadiget würde. Uber das hab ich auch vom Herrn Pabst Leone die Einweyhung und Widmung dieser Kirchen aus besonderer Andacht, so ich gegen diese Anstalt getragen habe, erlangt in Beyseyn der Römischen Cardinäle, vieler Bischöffen und Italiänischer und Gallischer Aebbte, Geistlichen und Fürsten, dergleichen seynd die Römische Hertzoge, Marg-Grafen, Grafen und Fürsten des Königreichs Italien, Sachsen, Bayern, Alemannien, Francken, so wohl des Morgend- als Abendländischen. Ich habe auch von allen erlangt, daß an besagtem Ort die Königliche Residentz möchte angerichtet, und solcher die Haupt-Stadt Galliens über der Alp seyn solte, welches von allen eingegangen und von besagtem Herrn Pabst bestättiget worden. Also stund Gallien auch schon damahls (wovon schon längst vorher gesagt worden,) unter dem teutschen Kayser. Gesetzt nun, es wären diese Heilige oder deren Uberbleibsel niemalen gewesen, wie würden die Menschen seelig worden seyn? würde solches nicht, wie bey Abraham und denen Patriarchen, durch Vertrauen auff GOtt, und durch Anruffung desselbigen allein durch den gesegneten Saamen geschehen seyn. Es ist kein anderer seeligmachender Nahm unter dem Himmel gegeben Actor. 4. Es ist kein anderer Mittler zwischen GOtt und den Menschen 1. Timoth. 2. wo der HErr nicht die Stadt bewahret, so wachet der Wächter umsonst, Psalm. 127. Abraham weißt von uns nichts Esaj. 63. Bette mich nicht an, sagt der Engel zu dem Apostel in der Offenb. 22. dann ich bin dein Mitt-Knecht, und deiner Brüder einer. GOtt will seine Ehre keinem andern lassen, Es. 48. † Conrad, Pfaltz-Graf am Rhein, des Kayserd Bruder, that dem Cöllnischen Ertz-Bisthum grosse Gewaltthätigkeit an, durch Rauben und Brennen, und nachdem er ihnen den Krieg angekündiget und zur Schlacht auff dem Andernachischen Feld den zweyten Tag in der Woche Rogate bestimmt hatte, erschienen die Cöllner mit viel tausend bewaffneten Kriegs-Leuten auff dem Platz, Conrad aber, weilen er ihre Macht verkundschafftet hatte, kam nicht dahin, ob sie schon 12. Tag seiner erwarteten. † Der Kayser hielt in der Woche des Heil. Martini eine ansehnliche Reichs-Versammlung zu Bamberg und machte daselbst zwischen Conrad und den Cöllner Frieden. † In diesem Jahr ließ König Ludwig in Franckreich durch das gantze Königreich Gebetter anstellen, damit ihme ein Printz möchte gebohren werden; worauff ihme auch in seinem sechzigsten Jahr Philippus, welcher Adeodatus genannt worden, von seiner dritten Gemahlin Alisa, des Grafen von Blois Tochter gebohren wurde.

Von dieser Sach schreibt Æmylius in seinem 3. Buch also: der König hatte zur dritten Gemahlin Adelam (nach Eleonora und Constantia,) des Grafens in Champagne Theobalds Tochter, von welcher nach angestellten offentlichen Gebethern endlich ein männlicher Erbe gebohren worden, nemlich Philippus, mit dem Zunahmen Augustus, bey dessen Geburt dem König getraumt hat, als sehe er einen Printzen, der von ihme gebohren worden, welcher denen Grossen einen Kelch mit Menschen-Blut vermischte. Von eben dieser Champagnische Printzeßin wurde auch eine Printzeßin mit Nahmen Hagne gebohren, welche hernach Griechische Kayserin worden ist. † Dieser Winter bewiß wegen seiner langwierigen Kälte und Schnee eine unsägliche Grausamkeit. † In eben diesem 1164. Jahr war der Tübingische Pfaltz-Graf Schirms-Herr des Closters Blaubeuren, welcher dazmahls mit Guelph dem Siebenden einen schwehren Krieg führte, wie wir solchen beschreiben wollen. Von dem Guelphischen Krieg von der Stadt Tübingen am Necrar, schreibt der Abbt zu Urspeg, ausser dem, was in Klammern eingeschlossen ist, also: A. 1163. ließ der Pfaltz-Graf Hugo von Tübingen (der auch Graf zu Bregentz und Chur in Graubündten gewesen,) in der Grafschafft, welche er von Hertzog Welf, dem Sechsten hatte, etliche Edelleute, so er wegen ihrer üblen Aufführung durch Rauben und Morden, auffhencken, und ihr Schloß Moringen (Möringen) einreissen lassen. Wegen dieses Verfahrens beklagte sich zwar der Hertzog Welf, erhielte aber eine laulichte Antwort an statt der Satisfaction. Als er nun solche geduldig annahm, dabey aber sich ferners beschwehrte, so beruffte in folgender Zeit der alte Hertzog Welf VI. als der Vatter, den Sohn Welf VII. aus Italien, und nachdem er den Entschluß gefaßt hatte, selbsten dahin zu rayßen, und die Landes-Angelegenheiten zu besorgen, so übergab er dem Sohn sein gantz Mütterliches Erb-Gut. A. 1164. geschahe es, daß der jüngere Welf wegen besagter Uneinigkeit mit vielen Fürsten und Frey-Herrn eine Armee vor das Schloß Tübingen führte, welche aus zwey tausend, zwey hundert und mehreren Soldaten (man darff wohl sagen zwölff tausend, welches man aus dem folgenden schliessen kan,) bestanden seyn solle. Diese alle schlugen am 6. Septemb. um den Samstag Abend nicht weit von Tübingen (do Därendinger Halden,) ihr Lager auff, und beschlossen den Sonntag in Ruhe und Stille zuzubringen. Als nun am Sonntag viele Fürstliche und Adeliche Personen sich angelegen seyn liessen, Friede und Einigkeit zu stifften; so fiengen etliche verwegene und unvorsichtige Leute von Welfs Lager, ohne daß es die andern wußten, an, auszufallen, und sich dem Schloß Tübingen, (der Pfaltz,) und der Stadt (auff dem Werd,) zu nähern, welchen andere von dem Schloß entgegen kamen und sich mit ihnen herum schlugen, wordurch in beyden Lagern ein Lerm entstund, und alle geschwind, jedoch ohne Ordnung, wie bey dem Eilen geschicht, herzu lieffen. Dieses geschahe um 9. Uhr des Tages. Bey Welf war als Fähndrich Heinrich von Veringen, und unter seiner übrigen Gefehrtschafft waren, nebst dem besagten Hauffen Kriegs-Volck, drey Bischöffe, als der Augspurgische, der Speyrische und der Wormsische; Ingleichem der Hertzog Bertold von Zäringen und andere. Von Marg-Grafen waren vorhanden: Berthold, Marg-Graf von Vohburg, und Herrman, Marg-Graf von Baaden, auch viele Grafen, unter welchen Rudolph von Pfullendorff, die von Calw und von Berg, Gottfried und Rudolph von Rumsperg, Hermann, Graf von Kirchberg, Conrad, Dom-Probst zu Costantz, Albrecht, Graf von Habspurg; aus Bayern aber Berchtold von Cham und Vogburgen, (wie Aventinus berichtet,) sich befunden haben. Auff der Seiten des Pfaltz-Grafen waren hingegen der Hertzog in Schwaben Friderich, Königs Conrads Sohn mit 1500. Reutern und die von Zollern und andere mehrere, unter welchen auch, nach Lazii [illegible] nus, die von Würtemberg waren, so jedoch [illegible] feindlichen Menge nicht gewachsen gewesen seynd. [illegible] es nun zum Treffen kam, wurde von der Pfaltz [illegible] gen zum Streit über die Feinde geruffen und ver[illegible] Plätzen gegen sie gestritten, welches Gefecht 2. [illegible] lang gedaurt hat, so daß endlich der grosse feindliche [illegible] in die Flucht gejagt wurde, wiewohlen die Feinde [illegible] fliehen konnten, sondern zerstreut und in Unordnung [illegible] bracht wurden, daß fast bey 900. gefangen genommen [illegible] wurden, die übrige aber sich in die Wälder und Hölen [illegible] verkriechen mußten, wie dann Welf selbsten [illegible] noch mit zweyen oder dreyen in das Schloß Achalm [illegible] Reutlingen salviren mußte. A. 1165. kam der alte Welf, [illegible] nachdem ihme das Unglück seines Sohns vor Ohren [illegible] kommen, aus Italien zuruck, und brachte durch [illegible] Kayser zu wegen, daß die Gefangene wieder auff freyen [illegible] Fuß gestellt wurden. Hierdurch ward der Fried wieder [illegible] hergestellt, welcher aber nur ein Jahr lang daurte. Im [illegible] Jahr des Herrn 1166. verheerte Welf in Betrachtung [illegible] des vormahligen Unrechts, abermahlen des Pfaltz-Grafen [illegible] Länder und ließ dessen zwey Schlösser Kelmüntz und [illegible] Weiler niederreissen, in welchen er 60. vornehme Leuten gefangen genommen, wordurch dem Pfaltz-Grafen der Muth entfiel, daß er deßwegen den Hertzog Friderich, der dem Welf gemeiniglich zuwider war, zu Hülff rieff; der dann auff sein Gutachten den Hertzog in Böhmen mit seiner gantzen grausamen Nation heraus schickte. Dardurch geschahe es, daß gantz Teutschland von dem Böhmischen Wald an durch Bayern und Schwaben biß an den Genfer-See A. 1166. zwischen dem Fest der Erscheinung und der Reinigung Mariä grausamlich verwüstet, und durch der Böhmen Schand-Thaten [illegible] delt wurde. Endlich geschahe es doch, durch die Ansichtigkeit des Kaysers, daß besagter Pfaltz-Graf bey Ulm bey der am Ascher-Mittwoch gehaltenen [illegible] Versammlung vor dem Kayser und denen Fürsten [illegible] Welf unterwarff und ergab, dann der Kayser hatte [illegible] entschlossen, seine Armee wider die Römer anzuführen, deßwegen war der Fried in Teutschland auff sicher [illegible] zu stellen. Wie er dann eben damahls den [illegible] Reinald, den Ertz-Bischoff von Cölln und den Bischoff zu Maynz, Christian wider die Römer [illegible] voraus schickte, welchen er mit der Armee [illegible] So sagts der Abbt zu Urspeg. Aventinus meldet, [illegible] go seye ein Jahr und 6. Monath, so lang nemlich [illegible] der Jüngere gelebt, gefänglich gehalten worden. [illegible] dem Anhang Othonis von St. Blasi (einem [illegible] Fluß Alb auff dem Schwartzwald gelegenen [illegible] Closter, Costantzischen Bisthums,) zu Othmarshausen [illegible] Freisingen Chronick, welche Urstisius A. 1585. [illegible] ander heraus gegeben: Im Jahr nach der [illegible] Menschwerdung 1164. (sagt dieser Scribent,) [illegible] Hugo, Pfaltz-Graf von Tuingen, drey Räuber, [illegible] zwey von seinen Leuten, der dritte aber des Herrn [illegible] Welfs war, bey Moringen gefangen; die Seinen [illegible] er frey ausgehen, denjenigen aber, welcher dem [illegible] zugehörte, auffhencken. Wegen dieses wurde der [illegible] Welf über den Pfaltz-Grafen sehr entrüstet, und [illegible] hete sich, das angethane Unrecht mit [illegible] Schwerdt zu rächen. Als nun der Pfaltz-Graf [illegible] gestalten von dem Hertzog in die Enge getrieben [illegible] begab er sich zu Hertzog Friderich von Rotenburg, [illegible] nigs Conrads Sohn, und erhielt von ihme [illegible] Welf Hülffe. Demnach machte sich Welf [illegible] er den Hertzog von Zäringen Berthold zu sich [illegible] und beyde Parthien mit allem Fleiß ihre Armeen [illegible] men gebracht hatten, wider den Pfaltz-Grafen [illegible] Hertzog Friderich zu Feld, und griffen sie beyde [illegible] an, wurden aber von ihnen nicht schläffrich, sondern [illegible] einer hurtigen Mannschafft empfangen, und nach [illegible] tenem Scharmützel von dem Pfaltz-Grafen in die

…, und neun hundert von der feindlichen Armee ge… genommen. Durch diesen unglücklichen Zufall … Sohnes wurde der alte Welf dermassen erhitzt, … die Soldaten wieder zusammen brachte, und, …m er des Hertzogs Bertolds Trouppen zu Hülff …en hatte, alles, was dem Pfaltz-Grafen zugehörig …mit Feuer und Schwerdt verheerte, dessen Schloß …üntz belagerte, und nach der Eroberung von Grund …nitz. Hierauff machte er sich an das Schloß Hild… …eusen, und zerstöhrte solches gleichfalls nach dessen …erung; von dannen gieng er durch Gilstin und rieß …ige Kirchen-Thürne, welche an statt einer Burg …iget waren, von Grund aus nieder; umgab dar… das Schloß Weilar, allwo er sich eine Zeitlang …elt, und desselbigen nach einem tapffern Angriff …ert wurde und es ruinirte. Als er nun solcher gestal… …es, was dem Pfaltz-Grafen zugehörte, mit Feuer …iret hatte, ließ er den Hertzog Bertolf von sich und …als Sieger in Schwaben zurück. Unterdessen …der Hertzog Friderich von Rotenburg mit der aus …nen gebrachten Armee dem Welf nach, und schlug …ben, da er sich bey Gaitzibronn auffhielt, in der er… Nacht-Wache nach gethanen unversehenem Einfall …den Seinigen in das Schloß Ravenspurg in die …n. Wiewohlen diese Verwegenheit nicht zum be… …ablieff, massen einer von den vornehmsten Böhmi… …Herrn, Heinrich von Landsberch in dem Anlauff umge… …ht und daselbsten mit grosser Betrübnus der Seini… …begraben wurde, worauff sie nach Anzündung eini… …Blätze sich wieder zuruck ziehen mußten. Nachdeme …65. dem Kayser Friderich hinterbracht wurde, wel… …stalten, in denen über den Alpen gelegenen Theilen …chs eine solche Verwüstung von den Fürsten vorgien… …am er aus Italien zuruck, und mußte der Pfaltz… …auff seinen Befehl die Gefangene dem Welf loßlas… …drauff eine allgemeine Reichs-Versammlung in der …nach Ulm ausgeschrieben wurde, allwo Welf mit …Bruders Sohn dem Hertzog von Sachsen und …n (Henrico Leone) und Bertolf, Hertzogen zu Zä… …auch vielen andern Grossen erschien und von dem …r samt seinem Sohn gnädig empfangen, und da… …m Pfaltz-Grafen befohlen wurde: er solte entwe… …ne alle Bedingung vor das angethane Unrecht sich …rgeben, oder das Reich meiden; der dann auch zu dreymahlen vor dem Welf, der ihn nicht annehmen wollte, sich auff die Erden warff, endlich aber angenommen / gefangen gesetzt, und nach Graubündten auff das Schloß Neuburg ins Elend verwiesen wurde. Nachdem nun Welf wieder besänfftiget war, rayßte der Kayser von dannen hinweg und begab sich zum vierten mahl in Italien. So viel berichtet dieser Scribent. † Wir wissen schon aus dem vorhergehenden, daß der alte Welf ein Bruder von Barbarossæ Mutter Juditha gewesen seye. Die Itha, des Grafen Gottfrids von Calw Tochter war mit Welf, dem Sechsten vermählt. Weilen nun diese alle männliche Erben des Calvischen Hauses überlebte, so schreibt Lazius, sie habe die Grafschafft Calw auf den Welfischen Stamm gebracht. Um welcher willen zwischen Hugo, Pfaltz-Grafen von Tübingen, und Welf, dem Siebenden, der aus dieser Ehe gezeuget worden, dieser hefftige Krieg entstanden. Siehe oben das 8. Buch und dessen 6. Cap. Es ist auch wahrscheinlich, was wir an einem anderen Ort finden, daß nemlich Friderich von Rotenburg denen Guelphen ihr sonderliches Glück mißgönnet und um dieser Ursach willen dem Pfaltz-Grafen Hugo desto williger Hülffe geleistet habe. Von besagtem Scharmützel und der Welfischen Flucht ist noch A. 1560. eine Anzeigung übrig gewesen, nemlich eine kleine Capelle, welche auff denen Neckar-Wiesen 1. halbe Stund von Tübingen gegen der Strasse, wo man auff Reutlingen zugeht, gelegen ist, welche ich bißweilen im vorübergehen gesehen habe. Diese Capelle hat den Nahmen Wändfäld gehabt, weilen nemlich die Feind sich daselbsten zur Flucht wenden müssen. Es ist aber solche in vorigen Jahren eingerissen worden. Es soll fast niemand in selbigem Gefecht um das Leben gekommen, viele aber verwundet worden seyn, wie dann, als schon gedacht worden, 900. gefangen und theils in dem Schloß oder der Pfaltz zu Tübingen, theils anderstwo verwahrt worden seynd, biß sie auff Kayserlichen Befehl auff freyen Fuß gestellt worden. † Nach diesem Unglück Hugons, Pfaltz-Grafens und Herrns zu Bregentz und Graubündten, haben sich zerschiedene Unterthanen durch 42. Marck, theils Golds, theils Silbers von dem Sohn Hugo loßgekaufft und seynd von dem festen Land in die Insul der Stadt Lindau (in die neue Colonie zu der Heil. Jungfrau unter den Linden,) gezogen, (Münster Lib. 3. Cap. 246.)

Cap. 4.

Kayser Barbarossæ wird ein Sohn/ Namens Heinrich/ gebohren. Paschalis wider den Alexander zum Pabst erwählt. Welph und die Luccaner. Der zehende …ier zu Zürch. Die Edle von Rechberg. Rupert von Tübingen. Die Bischöffe Con… …on Chur/ und Otho II. von Costantz. Der Hirschauische Abbt Rupert. Friderichs …ter Feld-Zug in Italien. Der Griechische Kayser Manuel trachtet sich das Abendländi… …e Kayserthum unterwürffig zu machen. Der Abbt zu St. Gallen Ulrich IV. Die Heilige Elisabeth zu Schönau. Wilhelm der Gute. König in Sicilien. Der Marggraf zu Baaden Georg Friderich.

…Jahr 1165. wurde dem Kayser ein Sohn Na… …mens Heinrich, von seiner Gemahlin Beatrix zu …Nimwegen gebohren, (Tritenheim.) Lang nach …erblickte Philippus dieses Tages Licht, welcher nach …chen zur Regierung kam. † Um das Pfingst-Fest …e der Kayser eine ansehnliche Reichs-Versammlung …rsten, Bischöffen und Aebbten nach Würtzburg. …sten schwuhren alle, daß sie Paschalem vor einen …ßigen Pabst erkennen, und sich niemahlen auf …drä Parthie lencken wollten. Die Kayserin war …daselbst gegenwärtig. (Tritenheim.) Hierauff …e ein allgemeiner Schluß abgefaßt, daß fürterhin …vor den Pabst erkannt werden sollte, ausser der nach …ohnhar der Vorfahrern mit Einwilligung des Kay… sers darzu gemacht würde, und der allein ein Bottschaffter Christi und Nachfolger Petri, nicht aber ein Nacheiferer der Kayserlichen Macht und Gewalt zu seyn begehrte, (Aventinus.) Allein die Römer wurden überredt den Alexander auffzunehmen, welches sie auch thaten. † Der alte Welf, Hertzog zu Spolero, Marg-Graf von Toscana, Fürst in Sardinien, und Herr des Hauses der Grä… fin Mathildis, (wie er sich schrieb,) überließ denen Luccanern die gantze Jurisdiction, welche er in einem Bezirck von 6000. Schritt um die Stadt Lucca innen hatte, und welche zur Marck und dem Hauß Mathildis gehörte, gegen alljährlicher Abtragung 1000. Luccanischer Gulden, biß auf 90. Jahr. Als er hernach von der Niderlag seines Sohns Welfs vernahm, kehrte er widerum in Teutschland

zurück, (Sigonius.) † Eben gedachter Welf, Hertzog in Bayern und Spoleto solle, wie man schreibt, in disem 1165. Jahr das zehende Thurnier in der Stadt Zürch die Woche nach Andreæ angestellt haben, und dahin mit 480. Rittern gekommen seyn. Die Könige bey diesem Thurnier waren folgende Ritter: Aus Bayern, Johannes von Laiming; Aus Francken, Georg von Fuchs; Von den Rheinländern, Wernher von Greiffenklau; Aus Schwaben, Friderich von Stauffen. Von der Schwäbischen Nation waren zugegen, Grafen: Johannes von Heiligenberg; Friderich von Wangen; Wilhelm von Kirchberg; Heinrich von Sonnenberg; Wilhelm von Weissenhorn; Georg von Feldkirchen; Hugo von Montfort; Albrecht von Schwabeck; Ludwig von Werdenberg; Heinrich von Fürstenberg; Albrecht von Calw; Ludwig von Helffenstain; Rudolph von Hohen-Zollern; Rudolph von Tübingen; Ulrich von Urach; Otho Heinrich von Achalm; Die Freyherrn, Wolfram von Waldsee; Albrecht von Zimbern; Ernfrid von Brandis; Johannes von Brandis; Wolf zu Hohen-Sachsen; Johannes zu Stöffeln; Burcard von Weisperg; Gottfried von Hohen-Hewen; Ganfolß von Gundelfingen; Rupert von Hoheneck. Ritter: Adam von Freyburg; Sigmund von Klingenberg; Friderich von Schellenberg; Albrecht von Rietheim; Andere Edle: Dietz, Truchsäß von Höfingen; Sebastian, Truchsäß von Winterstetten; Eberhard von Nippenburg; Wolshard von Remchingen; Georg von Lustnow; Heinrich von Waldeck; Peter von Hoheneck; Friderich von Mundelheim; Heinrich von Gemmingen; Johannes von Westernach, (aus dieser Familie lebt anjetzo nemlich A. 1594. eine Adeliche Frau, Margaretha Westernachin, des Hoch-Adelichen und Gnädigen Herrn Carl Leopolds von Stain zu Bühel und Beckenhaim meines Hochgenaigten Herrn Nachbars Lobens-würdige Frau Gemahlin.) Mit dem Grafen Albrecht von Calw waren zugegen: Conz von Rechberg, Ritter; Caspar von Thalheim; Johannes Truchsäß von Höfingen; Wolf von Zylnhart; Albrecht von Stein und andere. Mit dem Grafen Ludwig von Helffenstain: Wolf Schilling, Ritter; Conrad von Wernau, Ritter; Lang Friderich von Rochberg; Johannes von Dachenhaussen; Wilhelm von Zylnhart; Rudolph von Westerstetten. Mit dem Grafen Rudolph von Hohen-Zollern: Friderich von Kaltenthal, Ritter; Albrecht von Schellenberg; Friederich von Neuneck; Sifrid von Stein, Ritter; Wilhelm Spät; Mit dem Grafen Rudolph von Tübingen: Johannes von Stadion, der Aeltere, Johannes von Dornstetten; Friderich von Tischingen; Wolf von Gamertingen. Wolf von Ehingen, Ritter. Röschwolf von Schelcklingen; Wilhelm von Sachsenheim. Die Aemmter theilten aus: Johannes Hugo von Bodmann, Ritter; Heinrich von Hohensthelfingen; Albrecht von Schellenberg; Waffen-Beschauer waren von Manns-Personen: Friderich von Ellerbach; Andreas von Welden. Vom Frauenzimmer: Elisabeth von Ellerbach, Philipps von Halweil Gemahlin; Margaretha von Halstatt, Johannis von Kyseck Wittwe; Jungfrau Sibylla von Stain zu Staineck. Unter den Grießwärteln waren: Conrad von Rechberg, Ritter; Christoph von Freiberg, Ritter. Bey den Seilen waren Wolf von Zylnhart; Johannes Albrecht von Fridingen. Der neue König auf das künfftige Thurnier war Wilhelm von Landau, Ritter. Den fünfften Tantz thate Hertzog Welf mit Bertha, Heinrichs, Burg-Grafens zu Regenspurg Gemahlin, einer Tochter des Heiligen Leopolds, Marg-Grafens in Oesterreich. Der 2te Danck, welchen der Thurnier-König erhielte, wurde Johanni von Helffenstain, als Rheinischen Thurnier-König von Agatha von Winterstetten, Johannis Truchsässens von Höfingen Gemahlin überreicht. Den dritten bekam Otho, Wolf von Absperg als Fränckischer Thurnier-Obrister von Wolfs von Ehingen Gemahlin, welche aus dem Adelsingischen Geschlecht gebürthig war. Der d
Danck wurde Wilhelm von Landau, als Schwäb
Spiel-Obristen von Friderichs von Kaltenthal Gem
einer gebohrnen von Nippenburg überreicht. Na
nun dieses Ritterliche Festin löblich vollendet worde
gaben sich die Anwesende wiederum friedlich nach
† In diesem 1165. Jahr lebte Ulrich, Marsch
Rechberg, welche zwey Gemahlinnen hatte, nemlich
haid und Gertraud. Dieser hatte eine silberne Ca
Verwahrung des Hochwürdigen Guts nach Augs
dem Heil. Creutz vermacht, und zwar acht Jahr he
als die Hostie des Sacraments A. 1199. in selbigem
ster in Fleisch verwandelt worden. Daher kan man
schliessen, daß er lang gelebt haben müsse. Siehe
im 12. Buch bey A. 1190. † Zu den Zeiten der S
bischen Hertzoge von Stauffen Conrads und Fri
waren die Edle von Hohen-Rechberg sehr reich und
gerisch, und vermählten sich mit Freyherrn und G
Töchtern. Mit diesen haben sich auch die Calwis
Herrn verschwägert, und das Schloß Rechberg e
vor welches man heut zu Tag Dornsperg hält, da
auch Marschallen von Rechberg genant worden se
Rechberg hat den Namen von einem Rechberg
kommen, (Matthæus von Pappenheim.) Man
aber in einigen A. 1407. (Siehe Matth. von
Cap. 94.) geschriebenen Briefen, daß darunter
berg und Dornsperg deutlich unterschieden w
Georg Marschall von Rechberg: Seitz Marsch
Dornsperg: Goßwein und Engelhart, Brüder
Marschallen zu Dornsperg. † In eben diesem
Jahr in der 13. Indiction hat einer, mit Namen
von Duwingen, (Tübingen) dem Convent zu
unter dem Abbt Mangold einen Weinberg zu
dem so genannten Hohenberg angeschafft, so 20
gekostet hatte, damit beständig alle Jahr ein Faß
denen Brüdern zum Genuß gereicht würde. E
ser hat auch noch mehrere Geld-Summen dahin
chet, alles aber unter der Bedingung, daß, wann
bey seinem Leben zu ihnen kommen würde, sie ihn
in ihre Gesellschafft aufnehmen sollten; würde
todt dahin gebracht, so sollte sein Leib der Erd
Seele aber GOtt mit aller Brüderlichen Liebe e
len werden. So hat auch einer, mit Namen
von Cuppingen, unter dem Abbt Conrad von
zum Löß-Geld vor seine Seele auf seine eigene K
von seiner Erwerbung ein Gut zu Eberdrin
Hülffe des Seckelmeisters Ernfrids bey dem C
gewandt, und dasselbige GOtt und denen H
steln Petro und Paulo dargestellt. Er hat a
bey verordnet, daß von denen Zinsen dieses
lich denen Armen etwas gereicht werde. D
rad lebte A. 989. biß A. 1102. der andere
biß 1188. † Conrad II. Bischoff zu Chur
1165. von dem Kayser Barbarossa die Bestät
seiner Freyheiten. (Brusch.) † Otho II. von
(nach andern von Zäringen,) wurde zum Bis
stantz erwählt, nachdem er vorhero Probst bey S
riß zu Augspurg gewesen war. Er war ein w
Klugheit und Frommkeit belobter, dabey aber
cher Mann, der mithin gar beschwehrlich 4. Jah
te. (Brusch.) In eben diesem Jahr seegnete
schauische Abbt Mangold den 1. Augusti im 69.
nes Alters dieses Zeitliche, worauf die Brüder
genden Tags unter Anruffung des Heil. Geistes
Abbt, nemlich Rupert, gewesenen Prior zu S
an seine Statt erwählten. Dieser war ein
Franck, und vor diesem Abbt zu Gotsau, 4.
Hirschau gewesen. Er brachte die bey denen
zerfallene Disciplin wieder auf, vermehrte darn
Güter des Closters, und ließ die Capelle St. M
selbsten aufbauen. (Tritenheim.) † Der Land-
Düringen Ludwig ließ auf Befehl des Kayser Fr

e Mauren der Stadt Erfurt einreissen, welche von dem
ainischen Ertz-Bischoff, Conrad erbauet waren, als
cher sich des Pabsts Alexanders wider Friderich und
n Gegen-Pabst annahm. Um dieser Ursach willen wur-
e alle dessen Schlösser und Festungen niedergerissen,
er selbst verjagt, (M. Zachar. Rivander.) † Anno
. wurde Friderich durch den glücklichen Fortgang
Pabsts Alexanders und die Unruhen in Italien aufge-
t, einen neuen Feld-Zug in Italien zu unternehmen,
r dann alsbald die Ertz-Bischöffe zu Cölln und Maynz
nald und Christian mit vielen Trouppen voraus sand-
um diejenige Städte in Hetrurien und der Anconita-
en Marck, welche des Alexanders Parthie hielten,
Raison zu bringen, er selbsten aber machte indessen
Händel zwischen dem Pfaltz-Grafen von Tübingen,
Hertzog Welf, (wovon schon gesagt worden,) aus.
Die Ertz-Bischöffe haben die Italiänische Völcker,
Pabsts Paschalis Parthie anzunehmen, vermittelst
Eyds genöthiget, von Ancona Geisel gefordert und
e dem Kayser Friderich unterwürffig gemacht. Von
Sach schreibt Choniata in seinem 7. Buch von Ma-
also: Er sandte seinen eigenen Cantzler, wie das
inische Wort ausweißt, nach dem Griechischen
Fürst, (es war aber solcher der Maynzische Bischoff)
einer grossen Macht, welcher die Italiänische Städt
er sich brachte, und selbige von dem Pabst abzog.
Es pflegte aber dieser Manuel, wann er sich von der an-
hsenden Macht Barbarossæ fürchtete, sich die Italiä-
e Städte als Venedig, Genua, Pisa, Ancona auff
Seiten zu bringen, und selbige mit Geld zu unter-
n, weilen er wohl wußte, daß die Morgenländische
baren lang nicht so tapffer als die Abendländische, und
me gegen diesen wie nichts zu achten wären. Uber das
er Lust die Abendländische Monarchie wiederum
Morgenländischen zu vereinigen, wovon folgende
n zeugen; 1. Platinæ, der also schreibt: Der Orien-
Kayser Manuel suchte von Pabst Alexander durch
Promessen und Geschencke das Abendländische Kay-
n zu bekommen, als welcher wohl wußte, was zwi-
dem Pabst und Friderich Barbarossa vor Feindseelig-
vorgiengen. 2. Blondi. Emanuel schickte eine
dtschafft nach Rom, und erboth sich sammt der
Morgenländischen Kirche den Römischen Pabst
Haupt der Christenheit zu erkennen, und so viel
en in Italien zu schicken, durch welche Friderich
ter Müh könnte herauß gejagt werden; versprach
sse Geld-Summen, wann ihme das Abendlän-
Kayserthum und Universal-Monarchie überlassen
Diese Sach genauer zu erforschen, sandte der
adrian der IV. Gesandten nach Constantinopel.
atte auch sein Herr Vatter vorher, nach Aventini
s, von dem Pabst begehrt, daß die Römer zu ih-
dem alten und rechtmäßigen Kayser, sich wieder-
den sollten. Choniata setzt noch hinzu: es seye kei-
dt in Italien, oder auch keine, so von Italien et-
tlegen gewesen, worinnen er keinen ihme treuen
her gehabt habe; ja er habe auch von demjenigen,
denen geheimsten Cabinetern von den Feinden be-
lagt worden, genaue Nachricht bekommen.
hius berichtet, es seye An. 1166. (oder vielmehr
8.) ein höchst-ansehnlicher Reichs-Tag zu Würtz-
jehalten worden, auf welchem Barbarossa dem
burgischen Bischoff Herold die Freyheiten dieses
ms, wie auch das Hertzogthum Ost-Francken un-
güldenen Bull bestättiget habe. † In eben die-
hr seyen auf Befehl des Kaysers die Schlösser der
den Halb-Menschen Bramberg und Franckenberg
rt, und der Berg Bramberg dem Bischoff Herold
ckt worden, doch unter der Bedingung, daß künff-
mahlen ein Schloß daselbst sollte aufgebaut werden.
Monath November marchirte der Kayser mit der
ee durch das Tridentinische in Italien hinab, und kam
nach Roncaglia und Lodi. Dahin kamen, nach Sigonii Zeugnuß, die Italiänische Städte zu ihm, und beklagten sich sehr über die Gewaltthätigkeit, so sie von seinen Land-Vögten ausstehen mußten. Allein Friderichen lag dieses mahl allein der Pabst Alexander im Sinn, und machte dahero auf ihre Forderungen nicht viel Regard; kehrte darauf mit der Armee nach Roncaglia zuruck, und gieng weiters nach Pavia, wo er das Fest der Zukunfft des HErrn celebrirte. † Ulrich IV. Freyherr von Tegernfäld, welcher in dem Zürchischen Gebiet, oder wie andere wollen, in der Grafschafft Baaden gebohren worden, bekam die Abbtey St. Gallen, und wurde von Barbarossa darzu bestättigt. Bruschius beschreibt ihn als einen hochmüthigen und Pracht-liebenden Mann, der durch seinen Ehr-Geitz auch das Bisthum Chur An. 1174. bekommen, aber hernach von Pabst Alexander nach dem Schluß des Concilii davon verstossen worden, weilen darinnen verbotten war, daß niemand zwey oder mehrere Geistliche Aemter haben sollte, welches aber nicht allesmahl seine Krafft behalten. Also mußte er A. 1187. aufhören Bischoff zu seyn, und nachdem er der Abbtey 33. Jahr lang vorgestanden, tratt er solche seinem Ammts-Verweser oder Probsten ab, und starb A. 1199. † So starb auch die Heilige Elisabeth eine 36. jährige Benedictinerin des Closters Schönau, Tricrischen Ertz-Bisthums, eine Schwester Eckberts, der in eben demselbigen Mönchs-Closter Abbt ware. Tritenheim lobt dieselbe unvergleichlich als eine Prophetin, welche mit Göttlichen Offenbahrungen beehrt, und des Gesprächs mit einem Heil. Engel gewürdiget worden wäre. † Noch herrlicher wird die Spanische Abbtißin Donna Maria de Meneses, welche zu Lisabon in einem Dominicaner-Closter Lanonciada gewesen, beschrieben. Von dieser hab ich dieser Tagen in einem gedruckten Büchlein, welches diese Frühlings-Meß zu Franckfurth herauß gegeben worden, folgendes gelesen: Sie habe in ihrem Leben mit ihrer Heiligkeit grosse Parade gemacht; Sie habe pflegen auf dem Heil. Creutz mit ausgespannten Armen zu schlaffen, und habe dasselbige ihren Bräutigam genannt; Sie habe wunderbahre Gesichter erzehlt, und wann sie gebettet, so haben helle Liecht-Strahlen aus ihrem Munde hervor geleuchtet; A. 1575. seye ihro Christus mit der Dornen-Crone erschienen, und habe dieselbige ihr mit Schmertzen in das Haupt gedruckt; wiederum habe er A. 1584. in ihre Hände und Füsse Wunden gemacht, und diejenige, welche sie an der Seiten hatte, erweitert; Sie habe Gichbrüchige Jungfrauen wieder gesund gemacht. Wie nun dieses an den Römischen Pabst berichtet worden, so wird folgende Antwort von demselben beygesetzt: Wir haben mit Vergnügen gelesen, was du uns wegen den Tugenden der Priorin das Closter der Verkündigung der Heiligsten Jungfrauen Mariä, und von denen grossen Wohlthaten GOttes gegen dieselbige berichten lassen. Wir bitten die Göttliche Güte, daß sie dieselbige alle Tag seiner Gnade würdiger machen, und mit himmlischen Gaben vermehren wolle, zu seines Namens Ehre und seiner Glaubigen Freude. Gegeben Rom bey St. Maria unter dem Fischer-Ring den 10. Septembr. A. 1584. Unsers Päbstlichen Stuhls im Jahr. Antonius Prucha Badulini hats unterzeichnet. † Dieser wird noch eine andere andächtige Nonne Franciscaner-Ordens, mit Namen Anna Rodrigeza, die ebenfalls Wunder-Wercke gethan, an die Seiten gesetzt, der Ausgang aber wird folgender massen beschrieben: Es seye einer, mit Namen Petrus del Casso, wegen der Zauberey eingezogen worden, welcher vorgegeben habe: Er könnte eben diese Wunder-Wercke verrichten, welche diese Heiliginin thäten; Hierauf seyen solche vor Gericht gestellt, und ihrer Schelmen-Stücke und Betrügereyen überwiesen, und zur Bekanntnus gebracht worden. Man habe zwar die Sache anfänglich verheelt, doch aber an den Pabst berichtet, welcher befohlen, daß die Richter allen dreyen nach ihrem Befinden den Proceß

machen solten. Paulus schreibt Galath. 4. Wann auch ein Engel vom Himmel ein anders Evangelium predigen würde, als wir verkündigen, der seye verflucht. † Ineben diesem 1166. Jahr, starb Wilhelm, König in Sicilien, welchem sein Sohn Wilhelm, der Gute, der damahls 14. Jahr alt war, nachfolgte und durch eine Gesandschafft dem Pabst Alexander versprach, er wolle nach dem Exempel seiner Vorfahrer dessen Lehen-Träger und Vasall seyn und unter seinem Gebott stehen. (Sigonius.) † An dem heutigen Tag, als am 13. April. wird mir von einem gelehrten und berühmten Mann aus Durlach folgendes geschrieben: Der jüngere Fürst Georg Friederich, unsers Hochgebohrnen Fürsten leiblicher Herr Bruder, so das 19. Jahr erreicht hat, lag in vorigen Tagen tödlich darnieder, zu gröster Betrübnuß des Hoffs und der Burgerschafft. Man hat deßwegen andächtige Gebetter so wohl besonders, als offentlich in der Schul und Kirche vor ihn angestellt, wordurch wir so viel erlangt haben, daß dieser vortreffliche und fromme Fürst in wenig Tagen wider alles Vermuthen wieder g als der billig eines langen Lebens und einer dauer Gesundheit würdig ist. Als die Kranckheit auf gestiegen, und die Kräfften am schwächsten war man folgende Worte aus seinem Munde gehö wolle gerne leben, wann es der Kirche etwas nutz de; wo nicht, so seye er bereit, die Schuld der N bezahlen. † Zugleich hab ich auch von Pforzh einem ebenfalls angesehenen und liebwerthen Brieffe folgenden Innhalts bekommen: Als an d strigen Trauer-Mahlzeit der Hochgebohrnen A Fürstin zu Baaden, so ehmahlen an den Grafen v wenstein vermählt worden, und welche wir hier b haben, deiner gedacht worden: so haben unsere gen dir von Hertzen gute Gesundheit, das Schw Werck glücklich zu End zubringen, gewünschet. heim den 7. April 1591. Carl Christoph Bajer, der Schule zu Pfortzheim.

Cap. 5.

Friederichs Verrichtungen in Italien. Der Italiänischen Städte Verbindung wider ihn. Die Wiederauffbauung Maylands. Die Römer leiden große Niederlag, und wird von Friederich eingenommen. Pabst Alexander salvirt sich mit der Flucht. Teutsche Herrn werden durch die Pest aufgerieben. Der Bischoff zu Augspurg Hartwig. Ulrich Abbt zu Biberbach. Des Mayntzischen Ertz-Bischoffs Christians Lobspruch.

IM Jahr 1167. gieng Friederich den 13. Januar. (nach Sigonii Bericht,) wieder nach Lodi, und so bald die Armee zusammen kam, ließ er die Lombardey vor dißmahl liegen, und gieng, als Feind, auf Rom zu; begab sich daher durch die Æmylische Straße nach Modena und von dannen durch die Bononische Gräntzen, woselbst er durch Feuer und Schwerdt hundert Geissel und eine große Geld-Summ heraus preßte. Hierauf sandte er einen Theil der Armee nach Lucca, um den Paschalem von dannen nach Rom zu convoyiren, mit dem andern Theil aber zog er in Romagna ein, und ließ sich eine große Summa Geldts von denen Imolensern, Faenzern, Forliensern, und Forlimpopoliensern zur Brandschatzung bezahlen; hielte sich sodann die Fasten hindurch an selbigen Oertern auf, ruckte sodann weiters nach der Marck fort, und nahm eine, wiewohl vergebliche Unternehmung auf Ancona, welches rebellirt hatte, für. Unterdessen verstärckte sich die Verbindung der Veroneser, Vicentiner, Paduaner und Tarviliner, um wider die Verwüstungen der Schwaben die alte Freyheit zu behaupten. Diese zogen dann viele andere, als zum Exempel die Mayländer, Cremenser, Cremonenser, Brescianer, Bergamenser, Mantuaner, Ferrarienser, Bononienser, die zu Modena, Reggio und Piacenza auf Anleitung der Venetianer auf ihre Seite. Hierauf wurden die Kayserliche Land-Vögte im völligen Lermen aus denen Städten gejagt, und nach alter Gewohnheit Burgermeister gemacht. Die Bononienser stürtzten Bocium, um sich wegen seiner Gewaltthätigkeit an ihme zu rächen, von einem offentlichen Gebäude durchs Fenster auf den Marckt hinab. Nach diesem wurden die Mayländer in ihr, wiewohlen verstöhrtes und verlassenes Vatterland vor dem 27. April von denen Zusammen-verschwohrnen eingesetzt. Damit sie aber nicht vor meineydige Leute angesehen werden möchten, liessen sie die Mauren nicht wiederum aufbauen, weilen sie es verschwohren hatten, sondern spielten den Streich und verschantzten sich mit grossen Gräben und Wällen, richteten aber doch nachmahls, als ihnen Manuel mit Geld an die Hand gegangen war, neue Mauren auf. Die Lodesaner konnten durch keine Vorstellung auf ihre Seiten gezogen werden, musten aber, als sie den 15. May feindlich belagert wurden, denen Zusammen-ve renen nachgeben. Alles dieses geschahe unter d wand, die gemeine Freyheit wider die grausame salen der Kayserlichen Land-Vögte zu behaupt dessen die ihm gegebene Treu ungekränckt verblei Nach diesem zog sich der gantze Krieg nach Tric die Teutsche Friederichs-Schatz verwahrten. † sem Jahr nahm sich der alte Welph vor, um das Erscheinung abermahlen, in Begleitung etlicher Herrn, nach Jerusalem zu reisen, um sein Gelüb zahlen; zu dem Ende befahl er dem Kayser seine und alles das Seinige. Nach geendigter Schi das gelobte Land, hielte er das Oster-Fest bey d Grab. Unterdessen zog Friederich den junge durch viele Promessen zu sich in Italien, wohi dere Fürsten, welche zu Hauß geblieben war ten. (Urspergensis und Aventinus.) † nath eben dieses Jahrs überfielen die worauf Regino, ein Teutscher, der Commen Stadt war, Reinald und Christian, von w gesagt worden, zu Hülff ruffte. Die Römer d durch dieses sich nicht abschrecken, sondern liesse Teutschen und Frascatensern ein Treffen, wurden dem ersten Anlauff, nach Sigonii Zeugnüß, gesch in die Flucht gejagt, da sich dann einige in die St dere aber in die Wälder in vollem Schrecken 2000. von dem Feinde umgebracht und 3000. genommen wurden. Andere schreiben: es seyen 6000. noch andere gegen 15000. niedergehauen Diese Niederlag erlitten sie bey dem Berg Porc auf die Teutschen sich dieses Glücks bedienten, Zuziehung der Albaner, Tiburtiner und ander nischen Völcker, mit denen sie die Beute zu t sprochen, biß an die Mauren der Stadt mit Schwerdt grassirten, worüber dem Pabst Alex der gantzen Stadt sehr heiß wurde. Als dies schafft dem Kayser Friederich, der indessen biß Monath Junium Ancona belagerte, hinterbracht nahm er Geld und Geissel von denen zu Anco gieng, ohne auf den Lombardischen Aufstand zu s Rom und den Pabst Alexander loß; empfieng P

rbo, der von der Armee von Lucca dahin begleitet
nd drang, nach Verjagung derer, so sich widersetz-
in Rom ein, worauf Alexander von dem Lateran in
Auß der Frangipaner flohe. Des folgenden Tags
tete Paschalis in der Kirche den Gottesdienst und
den Tag darauf, als an dem Tage St. Petri,
erich mit seiner Gemahlin Beatrix von Neuem. Die
er nahmen hernach, nach getroffenem Verglich mit
rich, Paschalem an, Alexander aber wich auf Rath
Verschub des Sicilianischen Wilhelms bey Nacht
Rom mit seinen Anhängern, und wurde nach Circel-
Tracina, Cajeta und Benevento gebracht. Im
ach Augusto entstund unter der Armee und Gefehrt-
t Friederichs eine grausame Pest, welche nach Sta-
s Meynung von denen Leichen der Erschlagenen ent-
sein solle, weilen die Sieger sich unvorsichtiger
e an selbigem Ort aufgehalten hätten, wordurch
nicht der gröste Theil von der Armee, sondern auch
trefflichste von dem Adel aufgerieben wurden, von
en folgende nahmhafft gemacht werden: Der Ertz-
off von Cölln, Reinald, den Tag vor Mariä Him-
urth. Von Bischöffen: der Speyrische, Ulrich von
müntz (oder nach Aventini Bericht, Gottfried). Der
spurgische Conrad; der Bischoff zu Lüttig Heinrich
Andere, dessen Gebeine zuruck gebracht und in der
che St. Lamberti begraben worden; der Bischoff von
genspurg Eberhard; der Bischoff von Prag Daniel;
Bischoff von Verdun Hermann; der Bischoff von
berstadt Gerion. Von andern hohen Stands-Per-
n: der Hertzog Friederich Königs Conrads Sohn;
üngere Hertzog Welph; Berenger, Graf von Sultz-
von welchem Brusch in Beschreibung des Closters
l meldet: Er seye von der Kayserin Beatrix mit
aus dem Weg geschafft worden. Heinrich, Graf
übingen. Aller derer Gebeine seynd, nachdeme man
leisch davon abgesotten, nach Hauß gebracht wor-
Zum wenigsten seynd des Welphen seine in dem
das Bisthum Augspurg gehörigen Closter Steinga-
so von seinem Herrn Vatter gestifftet worden, bey-
n worden. Der Vatter selbst kam von Jerusalem
ck nach Italien, und kehrte, weilen er vor der im Mo-
Julo geschehenen grausamen Verwüstung Roms ei-
Abscheu hatte, wieder in sein Land, und ließ den
daselbst zurück. † Hertzogs Friederichs, zube-
k von Rotenburg, Grabschrifft, so in dem Closter
h stehet, lautet also:

Dux Suevorum Friderich, fotor Monachorum,
omanorum Regis natus, jacet: horum
r fundorum. Deus huic da Regna palorum.

b zu Rom den 19. Augusti. Ich habe in einem
ript und bey Irenico gefunden, daß das im Bisthum
burg gelegene Frauen-Closter Schefftersheim an
uber bey Weickersheim von ihme gestifftet und
den Dörffern Eberhardsbrunn und Budelbrunn
worden seye. † Er hatte zur Gemahlin Mech-
aus Sachsen; weilen er aber ohne Kinder ver-
so fiel seine Fränckische Herrschafft auf Kayser Frie-
als den nächsten Erben. Diese Mechtildis war
chter Henrici Leonis und der Clementiæ von Zä-

† Der Kayser Friederich wurde durch diese
he Seuche bewogen, den Paschalem zu Rom mit
Besatzung zu lassen, sich nach Viterbo zu erheben und
nnen nach Lucca und Pontremolin. Von denen Pon-
esern wurde ihm der Durch-March verwehrt, doch
r nach Verlust 2000. Menschen, welche auf der Rei-
der Seuche aufgerieben wurden, durch Hülff des
Grafen Opitzons von Malespina mit harter Mühe
1. Septembr. nach Pavia. Unterdessen kam Tricium,
wegen Mangel des Proviants und Hülffleistung von Frie-
derich samt der gantzen Königlichen Baarschafft den 11.
Augusti denen Zusammen-verschwohrnen in die Hände,
wordurch aber der Kayser nicht abgeschreckt wurde, son-
dern den 12. Septembr. eine Versammlung hielte, und dar-
innen alle Städte, ausser Cremona und Lodi, in die
Acht erklährte, den sechsten Tag darauf in das Mayländ-
dische Gebiet einfiel, und die daselbst befindliche Schlösser
auf unterschiedliche Art belagerte, jedoch aber dabey nicht
viel ausrichtete, hernach aber, als er die zu Piacenza und
Bergamo gezüchtiget hatte, die Armee in die Winter-
Quartier gehen ließ. Die Zusammen-verschwohrne ha-
ben darauf ein neues Bündnuß unter sich aufgerichtet, und
in etlichen Städten entstunden Factionen, davon einige es
mit dem Pabst, andere aber mit dem Kayser hielten.
† In diesem Jahr wurde Hardwig, Edler von Lierhaim
aus dem Ries gebürtig, zum Bischoff zu Augspurg ver-
ordnet, welcher vormahls ein Mönch und Prior des St.
Ulrichs-Closters gewesen. Er verwaltete sein Amt 17.
Jahr lang in den allertrübseligsten Zeiten, und nahme, da
die Grafen von Schwabeck (wie Brusch bezeuget,) aus-
gestorben waren, den Kayser Friederich und dessen Söh-
ne zu Schutz-Herrn an. Die Guelphen aber, welche zu
Ravenspurg residirten, machten diesem Fried-liebenden
Bischoff viele Unruhe, weilen sie der Meynung waren,
dieses Recht käme ihnen billiger zu, als denen Hertzogen
in Schwaben. Er starb den 25. Januar. 1184. und wur-
de in der Dom Kirche St. Mariä vor dem Altar des
Heil. Gregorii begraben. † Ulrich von Biberbach aus
dem Calatiner-Geschlecht war A. 1167. zu Augspurg
bey St. Ulrich 7. Jahr Abbt, welcher auch die Bibliothec
dieses Closters sehr vermehrte und viele Dorffschafften
zu demselben kauffte; Er starb A. 1174. den 4. Mart.
(Matt. von Pappenheim.) † In dem Closter Andlau
war Aebbtißin Hatziga oder Haitzka, so vor diesem von
Friederich Barbarossa erwählt worden war. Von dieser
sagt Brusch: sie habe viele Anfechtungen erduldet, wie
sie selbst von ihr geschrieben habe. Sie hat dem benach-
barten Closter Baumgarten A. 1167. etwas vermacht.
† Weilen wir oben von dem Mayntzischen Ertz-Bischoff
Christian gemeldet haben, so wollen wir gegenwärtiges
Capitel mit dessen Lobspruch beschliessen, welchen ihme
Kranzius L. 6. Saxon. 29. aus Alberto Stadensi gibt: Es
war schön zu sehen, sagt er, wie dieser Geistliche, da er
vor den Kayser Friederich in Italien Krieg führte, in vol-
ler Rüstung zu Pferd saß, mit einem güldenen Helm und
im Pantzer und einem violen-braunen Rock. In der
Hand hatte er eine dreyknöpffigte Käule, (das war die
Heil. Bibel, scilicet,) daß man meynen solte, er wäre der
andere Hercules; Er solle in einer Schlacht neun der
Tapfersten mit eigener Hand erlegt haben. Die Bono-
nienser hat er in die Flucht geschlagen, die Stadt bela-
gert und in kurtzer Zeit zur Uebergab gezwungen, und ih-
ro Geisel zu geben auferlegt. Auf dem Berg ob der
Stadt in dem St. Michaelis-Closter befahl er zu dem
hohen Amt Anstalt zu machen, worauf er selbsten in prie-
sterlichem Habit vor den Altar trat, nachdem er seine
Hände gottesfürchtig im Blut der Erschlagenen gewa-
schen hatte. Das heilige Amt zierten die singende Tra-
banten. Es waren dreyhundert Fußgänger und so viel
Weiblein, welche alle das Singen gelernet hatten, und
von den Thebischen heiligen Märtyrern das heilige Amt
der Meß sangen. Es sollen Mönche und Nonnen gewe-
sen seyn, welche sich, nachdeme die Cistercienser, so dem
Pabst Alexander gehorchten, verjagt worden, in den
Krieg begeben haben. Er war der Lateinischen, Itali-
nischen, Frantzösischen, Brabantischen und Griechischen
Sprache erfahren.

Cap. 6.

Der Kayser kommt wiederum nach Teutschland zuruck. Die Macht der Ita[l]
wird wider ihn verstärckt. Alessandria della Paglia wird gebaut. Der Griechische K[ay]
Manuel hat eine vergebliche Begierde nach dem Abendländischen Reich. Das Hertzog[thum]
Ost-Francken wird von dem Würtzburgischen Bischoff bestättigt. Friderichs anwach[sende]
Macht und Ländereyen. Guelphs, des Sechsten Aufführung und Tod. Der Königin [Ger-]
traud Begräbnus. Die Bischöffe Berthold zu Costantz und Egino zu Chur in Grau[-]
bündten. Die Herrn von Calatin, Remnat und Schmaleck. Das Sicilianische Erdbeben. Die Wiederauffbauung und Erweiterung Mayllands. Das Closter Marchthal.

IM Jahr 1168. fielen die Zusammen-Verschwohrne die Stadt Blanderat, deren Marg-Grafen des Kaysers Parthie hielten, mit allen Kräfften an. Der Kayser aber gieng, nicht um sich der starcken Lombardischen Macht bloß zu geben, im Monath Martio über die Alpen, hinter welchem die Feinde biß an seine arriere-garde her chargirten. In Blanderat wurde nach seiner Eroberung nur 4. Gassen übrig gelassen. Der Bischoff und die Geistlichkeit zu Lodi wurden von Paschale ab, und auff die Parthie des Alexanders gezogen. Nach des Kaysers Abreise fielen die Novarienser, Vercellenser, Astenser, Comenser, Tortonenser, Oritzo, Marchese von Malespina, die Grafen von Serio und Belforte und andere von ihm ab, und schlugen sich zu denen Alliirten. Die Pavianer aber und der Marg-Graf von Montferrat hielten es noch mit dem Kayser. Um nun diese desto leichter unter das Joch zu bringen, baueten die zusammen-Verschwohrne zwischen Aslai und Fortona eine neue Stadt, und nannten solche Friderich zum Schimpff von dem Nahmen des Pabsts Alexanders Alessandria; die Kayserlich-Gesinnte aber hiessen sie entweder Cæsarea (von dem Kayser,) oder Alessandria della Paglia wegen seine Schwäche. Hierauff befestigten die Zusammenverschwohrne je mehr und mehr ihre Gesellschafft durch eydliches Verbinden gegeneinander. Die Genuenser aber nahmen keinen Antheil daran, sondern blieben dem Kayser getreu. Die Römer verwüsteten Album, welches denen zu Frascati Larnern und Teutschen wider sie favorisirte, mit Feur und Schwerdt, (Sigonius.) † Der Griechische Manuel begehrte von Alexander, er solte ihn auch zum Kayser in Occident crönen, damit er nach altem Gebrauch ein allgemeiner Kayser wäre, weil man Friderich die Crone mit Recht nehmen könnte. Alsdann wolle er die Griechische Kirche mit der Römischen vereinigen, und ihme von den gegenwärtigen Verdrüßlichkeiten, so ihme Friderich verursachte, loß helffen, auch noch über das mit einem grossen Stück Gelds beehren. Es hat aber Alexander auff Gutachten der Cardinäle solches Begehren abgeschlagen, (nach eben diesem Sigonio und Mutio Lib. 18.) † Das Schloß Saarbrücken wurde nebst dreyen andern Schlössern, so dem Grafen Simon zugehörig waren, auff Kayserlichen Befehl rasirt. Nachdeme der Hertzog in Schwaben und Francken (wie oben gemeldt worden) ohne Kinder verstorben, so kam dessen Erbschafft Friderich zu, welcher dann auch den 10. Jul. dem Würtzburgischen Bischoff Herold das Hertzogthum Francken mit aller Gerichtbarkeit (wie vormahls Carolus M. solches dem Bisthum übergeben hatte,) überließ und mit der güldenen Bull bekräfftigte. Wegen dieses Hertzogthums pflegt dem Bischoff ein Degen vorgetragen zu werden. † Conrad, Pfaltz-Graf am Rhein des Kaysers Bruder gieng mit Tod ab. † A. 1169. fuhren die Italiäner fort Alessandria zu fortificiren und mit Häusern und Kirchen auszuschmücken. Die Cremonenser befestigten gleichfalls aus Furcht vor dem Kayser ihre Mauren. † Paschalis, der sich zu Rom als Pabst auffgeführt hatte, starb und wurde bey St. Peter begraben. An dessen Stelle wurde von denen Kayserlichen Callistus III. ein gebohrner Ungar gesetzt, der vorh[er] Nahmen Johannes hatte, und Abbt zu Strumm[a] Er ward von Paschale zum Bischoff zu Frescati gem[acht] † Kayser Friderich wird mächtig an Ländereyen [und] Reichthum. Der alte Welph, (der nach dem Tod[e] seines Sohns bey Rom keinen Erben hatte,) überl[ies] Kayser, als seiner Schwester Judith Sohn, das H[er]tzogthum Spoleto, die Marck Toscana, und das Fürs[t]thum Sardinien vor ein Stuck Geldt. So bekam [al]so Friderich die Grafschafft Pfullendorff, und die [Gü]ter der ohne Erben verstorbenen Edlen von Stad[el] Warthausen, Bibra; Hormingen, Schmal[eck] Bidertan, Lentzenburg, Werde. Alles entweder [per] Schenckung oder Kauff, (die Chronick von St. H[el]ffta) Der Graf Rudolph von Pfullendorff setzte den K[ay]ser zum Erben seiner Güter ein, vor welche dieser dem Grafen von Habspurg Albrecht, der des Grafen [R]udolphs Tochter zur Gemahlin hatte, die Graffschafft [P]fullendorff, die an der Seckingischen Kirche gelegene Güter [et]c. † Burgund samt dem Reich Arelat bekam [er] nach seines Schwähers Reginalds Todt, [als] Hertzoge von Zäringen schon längsten, jedoch [nur] Titul nach und ohne Genuß von dem Reich zu [re]gen. Der Kayser vertrang aber Hertzog Bert[hold] von, und gab ihme im Nahmen des Reichs die Advocatie über drey Bisthümer nemlich Lausanne, Neuenburg und Sitten, samt der Belehnung denen Regalien. Dieses alles hat der Kayser seinen Kindern [ge]geben. (2. Naucler. 39. und 8. Stumpff. 23. 25.) [Von] dem Welphen steth eine weitläufftigere und [ver]worffene Stelle bey Aventino. Der Vatter Welf, [der] hatte nach des Sohns Tod keine Hoffnung [mehr] der zu bekommen, und wollte sich des [Landes] nichts mehr annehmen, sondern schickte seine [Gem]ahlin Utha auf die Alpen; Er selbst aber hielte sich [zu] Memmingen auff, tranck, schmaußte, liebte, [brachte] Zeit mit Gastmahlen, mit übermäßigen Kleidern, [mit] Jagen und Leibs-Ergötzungen in nachläßiger Ruhe zu. Wer von verbannten, und verschuldten Leuten und Soldathen ihre Zuflucht nahmen, die hieß er gnädiglich Willkomm seyn, diese machte er zu seinen Cameraden, und brachte seine Zeit gerne mit ihnen zu. Verschaffte er Pferdt, Kleider und Zehr-Geldt an, und weil es nicht anderst möglich war, als daß bey solchem Leben die Baarschafft und Einkünffte verschwendet werden mußten, in grosse Schulden-Last. Als er die Kosten nimmer auffbringen konnte, verkauffte er Italien, Sardinien und Spoleto an den Kayser Friderich, seiner Schwester-Sohn, das Vätterliche Erbe aber in Schwaben und Bayern an den Hertzog Heinrich (Leonem) in Bayern, als seines Bruders Sohn. Der Kayser gab seinem Vetter Silber, Gold und Edelstein genug. Der Hertzog in Bayern aber schätzte die Bezahlung mit List auff, indem er sich einbildete, er würden alle diese Sachen nächster Tagen umsonst ihme stehlen, weilen er ein rechtmäßiger Erb von diesen Landen Greißen wäre. Als dieses der Vetter vermerckte, kauffte er, mit Enterbung Heinrichs, alles an dem Kayser. Als er nun endlich der Wollüste satt wurde,

…sicht verlohr, beruffte er seine Gemahlin wieder … Alpen, theilte sein meistes Vermögen unter die … aus, faßte einen Haß gegen die Wollust, und … im Jahr Christi 1191. in aller Andacht sein Le… Nan kan so wohl sein als seines Sohnes Grufft …ngaden sehen. † Nach diesem entschloß sich …ch, seinen Söhnen, so er mit Beatrix und Bur… …ezeugt hatte, seine Länder auszutheilen, welches …ücklich auff folgende Art bewerckstelliget wurde: …ch bekam das Hertzogthum Schwaben und die …afft Welphs samt der Grafschafft Pfullendorff. …d erhielt die Güter und Würden des Rotenbur… …s Hertzogs Friderichs, und nach dem Tod des …es Friderichs, das Hertzogthum Schwaben. …pfneng Arelat und Burgund als der Mutter zu …n Heinrichen vermachte er das Kayserthum. …us, welcher lang hernach gebohren wurde, bekam …n junger Printz die von denen Bischöffen und …n gegebene Kirchen-Güter zu Lehen. Eben die… …trix brachte dem Kayser Friderich folgende …n zur Welt: Sophia, (nach anderen Luit… …) so an einen Marg-Grafen verheurathet worden, …Beatrix, Aebtißin zu Quedlinburg. † In der …igen Kirche des Closters Eberach wurde, nach …chens Bericht, (wiewohlen ich anderswo finde, daß …Lorch geschehen sey,) die Römische Königin Ger… …von Sulzbach beygesetzt, weilen so wohl sie selb… …als auch ihr Herr Gemahl, König Conrad, vie… …ahin vermacht hatten, besonders von Kleidern, so …Gebrauch des Gottesdiensts nutzlich, und von die… …auen eigenen Händen auff das künstlichste verferti… …orden seynd. Die Grabschrifft, so sich auff der …dieser Königin befindet, lautet also: Hier ligt …nigin Gertraud, weyland Gemahlin des Römi… …Königs Conrads, des Stiffters dieses Closters, …dem ehrwürdigen Abbt Nicolao A. 1169. den 27. …diese Grufft gebracht worden, (Cuspinianus von …sern.) † Berthold, Frey-Herr von Bußnang …Turgöw (nach anderen ein Frey-Herr von Kuß… …dem Ergäu,) wurde in diesem 1169. Jahr zum …ff zu Costantz erwehlt, ein Mann von ausnehmen… …gend und Klugheit, der das Amt 10. Jahr lang löb… …waltete, und A. 1179. den 20. May mit Tod ab… …(Brusch.) † In dem Closter Offenzell war der …bbt Schweigger; In dieses Closter fiel A. 1169. …ld, Graf von Neuenbürg mit gewaffneter Hand …verwüstete dessen Güter und Liegenschafften durch …und plündern, und legte ein Theil des Clo… …sten in die Aschen, unter dem Kayser Barbarossa …Pabst Alexander III. Auff diesen Zerstöhrer hat …olcius folgendes Distichon, so in Bruschens Ma… …zu finden, gemacht:

Impie quid tentas Mariæ succendere sedem?
Infernos meritis experiere canes.

1170. hielte Friderich nach dem Heil. Christ-Fest, …n Elsaß celebrirt hatte, am Fest der Reinigung …u Nürnberg eine Reichs-Versammlung. Da… …urde denen Aebbten zu Claravalle und Cisteaux, …dem Bischoff zu Bamberg, welche sich erbotten …die Strittigkeiten zwischen dem Kayser und dem …lexander beyzulegen, erlaubt nach Rom zu raysen. …solche der Pabst zwar anfänglich gütig empfan… …noch aber die Bedingungen nicht angenommen, …verrichter Sachen wieder nach Hauß geschickt, …em Anhand zu Radwig.) † Als darauff der …das Oster-Fest in dem Elsaß hielte; machte er die …, daß sein Sohn Heinrich, ein Printz von 5. Jah… …n teutschen König gemacht und zu Aachen von dem …schen Ertz-Bischoff Philipp den Tag vor Mariä …elfarth gecrönt wurde. † In Italien wüteten …ädte durch einheimische Krieg wider einander nem…

lich Bononien und Faenza, Ferrara und Ravenna, Flo… rentz und Arezzo, Pisa und Lucca, (Sigonius.) † Gual… fagus Graf von Aglie half zu der Wieder-Erbauung May… lands, mit Beyhülffe des Pabsts Alexanders, und des Morgenländischen Kaysers Manuels wider Kayser Fri… derich. † In diesem 1170. Jahr setzte der Bischoff zu Chur Egino den Schwäbischen Hertzog Friderich, Bar… barossæ Sohn, in Beyseyn Heinrichs, nachmaligen Kay… sers des Sechsten dieses Nahmens mit der Schirms… Vogtey des Bisthums Chur belehnet. Diesen Egino hat Barbarossa wegen geleisteter besondern Treue um die… se Zeit zum ersten Fürsten unter denen Bischöffen zu Chur gemacht. Also hat dieser sich des Rechts so wohl des geistlichen- als weltlichen-Schwerdts bedienet, (Brusch.) † In diesem Jahr starb der Bischoff Con… rad zu Saltzburg, Kaysers Friderichs Vatters Bruder. Er ward vormahls zu Würtzburg, wo die Stände des Reichs auff Befehl des Kaysers zusammen gekommen waren, von dem Mayntzischen Ertz-Bischoff Christian eingeweyht. Verwaltete das Amt ungefehr 5. Jahr. † Um eben diese Zeit lebte Mechtildis, eine Schwester Ernesti von Calatin, welche mit Hermann von Arbon ver… mählt worden. Von dieser wurde Mechtildis von Ar… bon gebohren, welche mit Volckmar von Kemnat ver… mählt worden. Ihre Kinder waren, Bischoff Hermann von Costantz, der A. 1179. gebohren worden, und Mar… quard von Kemnat, Ritter, wie auch N. Truchsäßin von Waldsee. Kemnat war vor diesem ein vortreffli… cher Sitz der Frey-Herrn von Kemnat, nicht weit von dem Boden-See gelegen. Jetzo gehört es Krafft… Kauffs dem Abbten zu Kempten. † Zur selbigen Zeit lebte auch ein gewiser Frey-Herr von Schwabeck, der des Römischen Reichs Truchsäß war, dieser hat zur Gemahlin eine Freyin, nahmens Mechtildis von Calatia. Schmaleck war ein vortreffliches Schloß, 1. Meil, und mithin nicht weit von Ravenspurg. Unter dem Konig Philippo lebte einer, Nahmens Conrad von Schmaleck, Truchsäß. A. 1200. Ingleichem A. 1350. Eberhard Schmaleck bey Ehingen, (Matthæus von Pappenheim.) † A. 1171. entstund in Sicilien den 4. Febr. ein entsetzliches Erdbeben, daß man auch das Brausen davon in der fer… ne in Calabrien hörte. Zu Catanea, so an dem Berg Ætna gelegen, fielen alle Gebäude biß auff eines über den Hauffen und wurden nach Sigonii Bericht 15000. Men… schen samt dem Bischoff und denen Mönchen ertruckt. Auff dem Feld wurden die Schlösser umgekehrt. An vielen Orten thaten sich durch die Zerspaltung der Erden neue Quellen hervor, und die alten wurden verstopfft. Bey dem Berg Ætna wurde man gewahr, daß er auff einer Seite gesuncken. † In Italien gieng die Wie… deraufbauung Maylands immer mehrers von statten, und wurde die Statt erweitert, so, daß die Kirchen Am… brosii, Laurentii, Nazarii und Eusebii, welche vormahls ausser der Stadt stunden, nunmehro in derselbigen zu sehen waren. Der Bischöffliche Pallast wurde viel präch… tiger, als er jemahlen gewesen, von dem Ertz-Bischoff auffgeführt. So wurde auch bey Straff des Zungen… Herausschneidens verbotten, daß niemand im Reden des Kaysers Friderich Nahmen nennen solte. Hierdurch wurde der Kayser bewogen, damit nicht auch die Toß… caner von ihme abfallen möchten, den Ertz-Bischoff Chri… stian wieder mit einer Armee in Italien zu senden, wel… cher Genua; Lucca und Siena besuchte. † Von dem Closter Marchthal. Nachdeme der jüngere Guelph, welcher Hugonem III. Pfaltz-Grafen von Tübingen ge… fänglich gehalten hatte, mit Tod abgegangen war, kam dieser Hugo wieder in sein Eigenthum, und ließ wegen des Gelübds, welches er in der Verweisung und Gefäng… nus gethan hatte, das Closter Marthal oder Marchthal, so zwar schon vorher gestanden, aber eingefallen war, wieder auffbauen, schaffte die 7. weltliche Chor-Herrn (welche die Hertzoge in Schwaben, nemlich der Vatter

Hermann, der um das Jahr Christi 1000. und der Sohn Hermann, so um das Jahr 1000. lebte, dahin verordnet hatten,) hinaus und setzte an ihrer Stelle Præmonstrantenser-Mönche zur Ehre Petri und Pauli daselbst ein. Sein Sohn Rudolph stifftete hernachmals das Closter Bebenhausen. Dieses Closter Marchthal liegt auff der rechten Seiten der Donau, so aus Schwaben fließt, zwischen den zweyen Oesterreichischen Städten Ehingen und Riedlingen und zwar auff einem festen Felsen, und ist mit prächtigem Gebäude versehen. In diesem Closter ist eine berühmte Begräbnus (wie Brusch anzeiget,) der Edlen von Stain, wie ihre Wappen, deren dreyßig auff 6. Tafeln abgemahlet seynd, bezeugen. Es ist auch in einer besondern Capelle die Begräbnus der Edlen von Hoheneck zu sehen. Dieser Hugo, von dem wir gesagt haben, hatte zur Gemahlin Elisabeth, Rudolphs von Bregentz Tochter. Marchthalische Pröbste waren: 1. Eberhard; Er starb den 16. Martii A. 1178. nach sieben jähriger Regierung. Unter seinem Bildnus stehet geschrieben: Er hat gepflantzet. 2. Ulrich; verwaltete das Amt 7. Jahr. Starb A. 1185. den 29. May. Dieser hat begossen. 3. Gerlach 2. Jahr lang; danckte Ruhe halber A. 1187. ab, und als er endlich gichtbrüchig worden, gebrauchte er die Worte in dem Psalmen: gloriabor in infirmitatibus meis. 4. Mangold, 14. Jahr; starb A. 1201. unter dessen Bildnus steth geschrieben: ich habe einen guten Kampff gekämpfft, weil ich mehr gearbeitet habe, dann alle. 5. Menhard 4. Jahr; verließ diese Stelle A. 1205. 6. Heinrich 1. Jahr lang; danckte ab und begab sich in fremde Insulen, wo er viel erlitten. 7. Walther, A. 1206. Wurde nach 6. Jahren, nemlich A. 1213. seiner Würde entsetzt. 8. Rudiger fast 2. Jahr lang; wurde wegen Nachläßigkeit abgeschafft. 9. Rudolph, 13. Jahr; bekam den Aussatz, und gab A. 1228. das Amt auff; war übrigens ein kluger und getreuer Vorsteher. 10. Walther, 14. Jahr; Starb, nachdem er das Closter mit trefflichen Gebäuden ausgezihrt hatte, den 29. Januar. A. 1243. 11. Theodoricus, 9. Jahr lang. Er befreyte das Closter von 600. Pfund Schulden. 12. Friderich; danckte nach einem Jahr ab, und begab sich in das Rheinische Closter Lorch nicht weit von Worms, worinn er auch verstarb. 13. Heinrich 14. Jahr; Starb A. 1268. den 25. Novemb. 14. Conrad, 6. Jahr; Starb A. 1274. im Monath April. Gegen diesem Closter über stund das Schloß Altenburg, welches A. 1269. erobert worden, davon man noch Spuhren und Höhlen unter dem Boden findet. Unter diesem Abbt wurde das Schwestern-Closter, so zu dem Closter Marchthal gehörte und eine Priorin hatte, abgeschafft, davon Brusch folgenden Brieff anführt: Im Jahr des Fleisch-gewordenen Worts 1273. am Sonntag, da man singt: Judica me Deus; Wir Conrad, Probst zu Martell, samt dem gantzen Convent unserer Chor-Herrn: wann wir betrachten, daß die Schalckheit der Weibs-Leute alle andere Leichtfertigkeiten übertrifft, so in der Welt zu finden seynd, und daß kein Zorn ist über eines Weibs Zorn, und daß das Ottern- und Drachen-Gifft noch gelinder und heilbarer vor den Menschen ist, als der vertraute Umgang mit Weibs-Leuten: so haben wir mit gemeinschafftlichem Rath und Einwilligung beschlossen, so wohl vor die Wohlfarth der Seelen, als der Leiber, und unserer Güter künfftighin Sorge zu tragen, wollende: daß wir übrigens keine von den Schwestern mehr zur Vermehrung unsers Verderbens auffnehmen, sondern dieselbe als vergiffte Thiere abweisen. Damit aber dieser feste Entschluß seine Krafft ungekränckt behalte, so hab ich Conrad der besagten Kirche Probst denen Aeltern und Vernünfftigern meine Treu an Eydes statt gegeben, daß ich innerhalb 50. Jahren keine Schwester auffnehmen oder auffzunehmen gestatten wolle. Was nach Verfluß dieses Termins die Nachfolgere vor gut erachten werden, überlassen wir ihrer Willkühr. Unser Rath ist, daß sie ihren Vorfahrern ihres Heyls und Wohlfarth wegen es nachthun mögen. Wolte Gott es geschehte. Ehrwürdiger Herr Probst!

Quid mixtis Sexus potuit committere tantum,
Præsertim pulchræ, nitidissima pectora, Suevæ.

In Rhodomontis Ariostei, eines Barbarischen Poeten 27stenLied seynd folgende Läster-Nahmen enthalten:

Credo (sagt er,) chet' habbia la Natura ê Dio.
Provedicto, ô scelerato Sesso, al Mondo
Per una soma, per un grave fio,
De l' huom: che senza te sariagio condo:
Come ha produtto ancho il serpente rio,
E' illupo, 'e l'orso: 'e fa l' äer fecondo,
E' di mosche, 'e di vespe, 'e di tafani:
E' loglio 'e avena fa nascer tra i grani.

15. Wernher, 8. Jahr; starb A. 1283. im Monath Februar. 16. Engelher; starb nach 10. Monathen. 17. Berthold aus dem Closter Roth, A. 1287. starb nach 10. Jahren und so viel Monathen 1295. 18. Heinrich, 13. Jahr; danckte als er vom Thron gestossen, A. 1308. ab. 19. Burcard, 4. Jahr; starb 1312. 20. Sifrid 5. Jahr, starb 1317. 21. Wernher, 6. Jahr; starb 1323. 22. Conrad Wolck 4. Jahr; starb 1328. 23. Berthold Steiner, 9. Jahr; starb 1338. 24. Conrad Gagirus aus dem Closter Roth; unter diesem verstöhrte Graf Eberhard von Würtemberg das Dorff Marchthal, und alle Güter des Closters den Brand. Der Abbt machte sich dahero aus Verdruß und grosser Armuth davon, und hat man nachgehends nichts mehr von ihm gehört. 25. Hermann Hutter, Heinrich Welch; starb mit gutem Frieden A. 1351. 26. Eberhard Greiff, 6. Jahr; starb 1361. 28. Löw, 22. Jahr, ein Mann von grosser Statur; starb 1383. und wurde mitten in der Kirche begraben. 29. Stephanus Wucherer, 2. und ein halb Jahr. 30. Jacob Kupfferschmid von Biberach, 8. Jahr; starb 1391. 31. Jacob Klinger von Riedlingen, 15. Jahr; ein nutzlicher Probst; starb A. 1408. 32. N. Meerstetter von Ehingen; dieser war der letzte dieses Closters. Die Marchthalische Aebbte: Als von dem Concilio zu Costantz diese neue Würde ertheilet worden, so war besagter Meerstetter der erste. Er stund dem Closter vor und nach der Abbte 25. Jahr vor. Mußte von den Grafen von Würtemberg und Lenningen A. 1434. viel ausstehen. 33. Albrecht Pflüger von Tübingen 27. Jahr; starb 1461. 34. Jacob Planck von Ehingen 21. Jahr mit grossem Ruhm. Er kauffte Alleshausen bey dem Buchauer Closter, wo Hermanni Contracti Mutter begraben liegt. Anno 1482. wurde er von Eberhards von Würtemberg Truppen aus seiner Behausung nackend gefangen und mit allen Barbarkeiten weggeführt, nach der Hand aber losgelassen und mit 1000. Rheinischen Goldgülden beschenckt. Starb A. 1482. den 26. May. 4. Simon Götz von Ehingen, 31. Jahr und etlich Monath. Er machte das Closter ansehnlich; starb 1514. am Tag der Heil. M. 5. Johannes Haberkalt von Uberlingen; war in Griechischer und Lateinischer Sprache erfahren und regierte 4. Jahr. Starb A. 1518. Er sammelte ein Griechisches Wörter-Buch, so aber durch seinen Tod unvollendet blieb wurde. 6. Heinrich Stölzlin, ein Mann von grosser Leibs-Statur; Er verwaltete das Amt 20. Jahr lang und ziehrte das Closter mit den schönsten Gebäuden. Starb A. 1538. 7. Johannes Gudin aus Ehingen Dorff gebürtig. Er war noch A. 1550. Abbt, und fieng von neuem Gebäude auffführen, als die Prälatur, Krancken-Stub und den Glocken-Thurn. Im Jahr nach dem 1171. Jahr wurde das Closter Ottenbeuren von dem Kayser Barbarossa mit einem Freyheits-Brief

higet. † Rotenburg am Neckar, welches A. 1112. d ein Erdbeben über den Hauffen geworffen worden, de von dem Hohenbergischen Grafen Albrecht wieder baut. (Siehe oben das 9. Buch Cap. 5.) Seine lin war Ursula, Gräfin von Oetingen. † Ernst latin und dessen Gemahlin Eulalia von Neuffen wurden ausserhalb der Stadt Neuburg in der alten Pfarr-Kirch begraben. Etlich Jahr hernach wurden die Freyherrn von Neuffen zu Grafen von Maurstetten erhoben. (Matthäus von Pappenheim.) † Den wider das Reich sich aufflehnenden Heinrich von Braunschweig brachte der Kayser wieder unter den Gehorsam.

Cap. 7.

Mayntzischen Ertz-Bischoffs Christians Verrichtungen in Italien. Heinrich der Löw stellt eine Reise zu dem Heil. Grab an. Von der Geburt, Geschlecht und Nahmen der Griechischen Irená, Kaysers Isaacii Angeli Comneni Tochter. Die Arten der Weiber.

M Jahr 1172. beruffte, nach Sigonii Bericht, Christian die Gesandten aller Toscanischen Städte nach Siena, und fieng an mit ihnen von dem und Eintracht zwischen ihnen zu handlen, wie er n Mann war, der nicht so wohl tapffer mit der als von einer fliessenden und ernsthafften Beredt- war. Die übrige nun liessen sich zwar gewinnen; e Pisaner und Florentiner wollten sich nicht mit ihnden versöhnen. Um dieser Ursach willen wurden ls Feinde des allgemeinen Friedens in die Acht und Reichs-Freyheiten verlustiget, erklärt. Hierauf erte Christian Ancona auf das hefftigste, muste aber, n solches von dem Griechischen Manuel mit Anschläd Geld versehen wurde, die Belagerung aufhe- doch nahmen die Teutschen mit Hülff der Venetia- enen das Griechische Regiment zu Ancona verhaßt enen Griechen 5. Galeren hinweg. Stadensis be- Christian habe mehrere Kosten auf die Esel unter imee wenden müssen, als zu dem gantzen Kayser- f-Staat, ob gleich derselbe so groß war, gebraucht Die Geistliche und Weibs-Bilder unter seiner roberten zwey der festesten Schlösser. Friederich te in diesem Jahr so viel in Teutschland zu schaf- r seine Augen nirgend anderst hinrichten durffte. Fast-Fest begieng er zu Mayntz (wie Tritenheim a,) in Beyseyn seiner Gemahlin, seines Sohns s und vieler Fürsten. Er hat viel nutzliches vor eine Wesen veranstaltet; So hat sich auch der Flandern Hemino ihme unterworffen. † Die che zu Reichenau fieng A. 1172. an gebaut zu und zwar unter dem Abbt Diethelm, Freyherrn ckingen, Herrn von Weissenburg, welchen Barm Abbt verordnet hatte. Dieser würde viel nach Bischoff zu Costantz, da er aber nach 12. Regierung abdanckte, zu Reichenau verblieb, sten A. 1209. mit Tod abgieng. † Die Engel- ben die Insul Irrland unter ihre Gewalt ge- † Als Heinrich der Löw alles in seinem Fürsten- te Ordnung gebracht, (Crantzius B. 29.) und nommen hatte, den HErrn Christum an demrt anzubetten, wo dessen Füsse gestanden; so nunmehro die Reise dahin an, in Begleitung Bischoffen zu Lübeck; Heinrichs, Abbts zu weig; Bertholds, Abbts zu Lüneburg; über slai, des Fürsten der Vandaler; des Grafen s von Zwerin, und des Grafen Sifrieds von burg. Seiner frommen Gemahlin Mathildis land, welche eben damahls schwanger war, er die Regierung über sein Hauß, und schaffte ehrliche Bedienung an. Hierauff reißte er nach der Erscheinung aus, und begieng das Fest der ng der Heil. Jungfrau Mariä zu Regenspurg, ch die Marggrafen Heinrich von Sudbach und n Steyer in seine Gesellschafft begaben. Von gieng die Reiß in Oesterreich zu dem Hertzog Hein- der ihne freundlich empfieng, und, nachdem er ihme die treffliche Grufft seiner Frau Mutter gewiesen, nach Wien in Oesterreich führte. Hernach gieng er mit seinen Leuten (deren er 1200. Bewaffnete hatte,) hinab in Ungarn, hernach durch die Bulgarey, (zu Land, nachdem er die Schiffe verlassen,) ferners nach Nicea, Adrianopel und in die Nähe von Constantinopel. Daselbsten brachte er die Paßions-Zeit vollends zu End, und gieng am Heiligen Oster-Tag nach vorher Morgens früh geendigtem GOttes-Dienst und eingenommener Mittags-Mahlzeit auf Begehren des Kaysers Manuels an dessen Hof, nachdem er demselben die schönste gesattelte und aufgebutzte Pferdte sammt Pantzern, Helm und köstlichen Kleidern voraus gesandt hatte. Der Kayser erwartete im Thier-Garten seinen ankommenden Gast in Begleitung vieler Bischöffe und Fürsten, und wurden viele Zelte von Leinwand und Purpur auffgeschlagen, mit vergüldten Knöpfflein an denen Nägeln. Manuel gieng darauff dem Hertzog entgegen, empfieng denselben ehrerbiethig, und führte denselben an seiner Seite durch einen Purpurnen Weg, so mit Gold-gestickten Decken behänget war, und gieng die Geistlichkeit vorher, biß man zu einem von Gold und Edelgesteinen schimmernden Gezelt, und nach diesem in die Kirche kam, allwo sich der Kayser auf den hohen Thron, der Hertzog aber auf einen etwas niedern neben den Kayser setzte. Man hielte hierauf GOttes-Dienst, und nach dessen Vollendung wurden die Gäste an der Königlichen Tafel auf das prächtigste tractirt. Der Bischoff Conrad II. von Worms saß ebenfalls an der Tafel, welche der Kayser Friderich eine Schwägerschafft vermittelst Zusamen-Heurathung beyder Kayser Kinder zum Stand zu bringen voraus geschickt hatte. Dieser nahm Gelegenheit, von der alten Strittigkeit, so die Griechen und Lateiner mit einander haben, wegen Ausgangs des Heiligen Geistes vom Sohn, zu reden und sagte: es komme ihme erbärmlich vor, daß die Griechen so lang nicht eingestehen wollten, daß er auch von dem Sohn ausgehe. Als nun die Griechen ihre Meynung auf unterschiedliche Weise zu behaupten suchten: führte der Braunschweigische Abbt Heinrich (der gelehrteste beredteste Mann seiner Zeit,) Zeugnuße aus Nazianzeno, Cyrillo und Chrysostomo an, und überwieß die Griechen ihres Irrthums. Nachdeme nun der Hertzog um Erlaubnuß wegzureisen angehalten hatte, wurde ihme von dem Kayser ein vortreffliches Schiff samt der Rüstung, von der Kayserin aber so viel Sammet verehrt, daß er seine gantze Familie oder Hof-Staat darein kleiden konnte, auch zerschiedene, besonders Rußische Zobel Beltze vor jedwedere Person. Hierauf schiffte er nach Acre, welches die Christen innen hatten, (vor diesem Ptolomais genannt,) und wurde von dem Fürsten daselbsten freündlich aufgenommen; und ferners auf Pfordten nach Jerusalem gebracht und von denen Tempel-Herrn und Hospitalaren unter solenner Begleitung eingeführt, alwo er die heilige Stätte mit Andacht besuchte, sich vor des HErrn Grab, dem Ort, wo das Creutz gestanden und noch andere Spuhren von des Herrn Gegenwart zu sehen waren, demüthig niederwarff

warff und nicht geringe Opffer daselbst verrichtete. Die Pforte des Creutzes Christi wurde von ihm mit Silber bekleidet; die Wände mit Mosaischer Arbeit ausgezierht, zu Liechtern Einkünfften verschafft, und denen Soldaten Christi tausend Marck Silbers verehrt. Er besuchte auch den Berg Sion, das Thal Josaphat, den Oelberg, Bethlehem, Nazareth und Thabor. Der König Almaricus bewirthete den Hertzog an seinem Königlichen Hoff zwey Monath hindurch prächtig. Hierauf wurde er von den Tempel-Herrn und Hospitalaren nach Antiochia geführt. Auf dieser Reiß gab der Bischoff, welcher vorher nicht gar wohl auf war, bey Tyrus den Geist auf, und wurde daselbst prächtig begraben. Der Abbt von Lüneburg starb ebenmäßig zu Acre und wurde daselbst begraben. Heinrich dachte nunmehro wiederum nach Hauß zu reisen, getrauete sich aber nicht durch des Saracenischen Milonis Land zu passiren, ohngeachtet er sich äusserlich freundlich stellte. Bey seiner Ankunfft zu Heraclea in Klein-Asien wurde er von denen Türcken bewirthet, besonders von dem Sultan, als welcher ihne geküßt und einen Blut-Verwandten titulirte, sagende: Er wäre ein Sohn einer Tochter von einem Rußischen Fürsten, welche derselbe mit einer Teutschen Gemahlin gezeuget hätte. Der Hertzog ließ sich diese ob schon weit- und weiß nicht woher geleitete Verwandschafft nicht übel gefallen. Der Sultan verehrte ihm einen güldenen Rock, und dreyßig der schönsten Pferdte, 6. Camele, 2. Leopardten, und Leibeigene, auch jedem Soldaten Heinrichs ein Pferdt. Als Heinrich den Sultan fragte: warum er sich nicht zu dem von der Jungfrauen gebohrnen Christo bekennte? gab solcher zur Antwort: es seye nicht schwehr zu glauben, daß GOtt aus einer reinen Jungfrauen Fleisch angenommen habe, weil er den ersten Menschen aus der Erden als aus einer Jungfrau gebildet habe; allein der HErr aller Herren habe nicht wollen auf einerley Art von allen geehret seyn. Es ist aber in keinem andern das Heyl, als in Christo, Actor. 4. Heinrich nahm mit weitläufftiger Dancksagung seinen Abschied, und wurde durch die ihme zugegebene Leute durch die Einöde begleitet, worein vormahls Conrad durch Betrug der Griechen geführt, und daselbst im Stich gelassen worden. Hierauf kam er zu der Constantinopolitanischen Meer-Enge, und folgends wieder nach Constantinopel selbst, alwo er abermahlen freundlich tractirt und mit Edelsteinen und Reliquien von Heiligen beehrt worden. Nach diesem zog er durch die Bulgarey und Ungarn glücklich hindurch und kam wieder in seinem Bayern an. Hierauf begab er sich nach Augspurg und wurde von dem Kayser gnädig aufgenommen. Endlich kehrte er nach vollbrachter einjähriger Reise nach Braunschweig zu seinem Hoff zurück, und zierte die Kirche daselbsten mit vielen Reliquien von Heiligen und güldenen und seidenen Kleidern aus, davon Crantz sagt: man habe selbige in der vornehmsten Kirche St. Blasii daselbst noch zu seiner Zeit gesehen. † In diesem 1172. Jahr solle die Hochgebohrne Frau Irena, eine Tochter Isaacii Angeli Comneni, der hernach A. 1185. zu Constantinopel regiert hat, gebohren seyn. Diese Irena wurde, nachdem sie mannbar worden, in Sicilien nach Palermo geschickt, und dem jungen Rogerio, Tancredi, des Königs Sohn vermählt. Nach dessen Tod bekam der Kayser Heinrich der Sechste, Sicilien und Palermo, und vermählte hernach A. 1195. die hinterbliebene Wittwe seinem Bruder Hertzog Philipp in Schwaben, welchem sie etliche Töchtern gebahr. Nachdem aber der König Philipp A. 1208. zu Bamberg hinterlistiger Weise umgebracht worden: starb solche, weilen sie ihne so hertzlich lieb gehabt, vor Bekümmernuß, und wurde in dem Closter Lorch begraben. Von dieser, aus Griechischem Geblüt gebohrnen, und in der Nachbarschafft von Tübingen sich aufgehaltenen Königin, wollen wir aus Liebe zur Griechischen Sprach, die wir lehren, mehrers an gehörigen Orten melden. Vor dißmahl wollen wir folgendes hinzu thun: Der Abbt des Adelbergischen Closters Berchtold Dyrrh, welcher vor 100. und mehr Jahren gelebt, hat schrifftlich aufgezeichnet: sie seye A. 1172. gebohren worden, welches man mir vor 2. Jahren geschrieben. Nachdem aber der Irenä Vatter Isaacius ungefehr um das Jahr Christi 1185. zur Regierung gekommen, von solcher aber nach 9. Jahren und 7. Monath, nemlich A. 1195. von dem Bruder Alexio wieder verstossen worden; Choniata aber meldet: Er seye damahls, als er vom Reich verstossen worden, noch nicht 40. Jahr alt gewesen: so folgt daraus, er müsse A. 1155. gebohren worden seyn. Er hatte aber zwey Gemahlinnen, mit deren ersten er drey Kinder, nemlich zwey Töchtern, und einen Sohn zeugete. Die älteste Tochter machte er zur Nonnen, die andere aber, nemlich die Irene, sandte er Tancredis Sohn zur Gemahlin. Den Sohn Alexium zog er zur Regierung auf. Die zweyte Gemahlin war Maria, eine Tochter des Ungarischen Königs Belæ, (welcher A. 1173. regierte,) um welche er, da sie noch nicht 10. Jahr alt war, geworben. Wann nun A. 1155. der Sohn Isaacius, und A. 1172. die zweyte Tochter Irene gebohren worden; er aber in seinem 13. Jahr sich verheurathet, und die ältere Tochter in seinem 16ten, die Irene aber im 17. gezeuget hat; über das der junge Alexius, ein Knab von ungefehr 13. Jahren, da er A. 1203. ums Leben gekommen, um das Jahr 1190. gebohren worden, daß er mithin die Ungarische Gemahlin, welche er nach der Mutter Irene zur Eh genommen, erst nach A. 1190. geheurathet: so muthmaße ich, die Irene seye etwas nach 1172. gebohren worden. Es stehet aber hierin jedem sein Urtheil frey. Die Zeit-Rechnung, welche offt von den Scribenten nicht beobachtet wird, macht mir viel zu schaffen. Hier folgt einiger massen das Geschlecht-Register, wie ich solches aus Choniata gesammelt habe:

Constantinus Angelus von Philadelphia und dessen Gemahlin Theodora Comnena

Andronicus Angelus, dessen Gemahlin Euphrosina.

Isaacius. Die Gemahlin N.	Alexius Angelus. Gem. Euphrosyna.	Theodora, Conrads, Marggrafen von Montferrat, Gemahlin.

Eine Tochter N. eine Nonne.	Unsere Irene.	Alexius.

† Das Wort Irene von dem Griechischen εἰρήνη, bedeutet Frieden, welcher eine von den vornehmsten Tugenden der Weiber ist. Andere schreibens mit einem Spiritu aspero, so mir nicht übel gefällt. Dann das Wort εἰρήνη kommt von dem Wort εἴρω her, welches so viel heißt als die Wörter σναπτειν und συμπλέκειν d. i. verbinden, zusammen legen, daß man also wohl sagt εἰρήνη d. i. Fried, von Verbindung der Gemüther zu einem Sinn, als die bey dem Ehstand nutzlich und wohl anständig ist. Das Simonides macht zehnerley Gattungen von Weibs-Bildern: 1. Säuische Haußhälterin, garstiger Bauer. 2. Fuchß-lüstig, will alles wissen. 3. Hund-bäßig, Zanckeisen. 4. Faul und freßig. 5. Wanckelmüthig, ist schmeichlich, jetzt unleidlich. 6. Träg, Kuchenschlätterin, eines jeden Bulschafft. 7. Sauersenff, diebisch, naschisch. 8. Hoffärtig, alle Tag gestriegelt und aufgeputzt, schön

schädliche Haußhälterin, wann der Mann nicht eines Grafen Gut hat. 9. Ein heßlicher unlieblicher Mutz. 10. Häußlich, keusch, fromm, eine Zierd und Freud des Manns, zu welchem wir unsere Irene rechnen. Krantz 7. Metropol. 17. nennt unsere Irene Crisac oder Cæciliam. Ich glaube aber, man wird damahls das Wort also verketzert ausgesprochen haben, nemlich Crisac solte so viel seyn als τῆ κυρῆ ισαακ, das ist, des Herrn Isaacs, nemlich Tochter. Wann Griechische Gesandten oder Botten aus Constantinopel nach Hohenstauffen und anderst wohin kamen, so wurden dergleichen Wörter von ihnen gehört: ὁ κυρισσαάκιος. d. i. der Herr Isaac Kayser und Vatter der Königin Irene; wann nun die Teutschen dergleichen hörten, nannten sie dieselbige Crisac. Den Nahmen Cæcilia mag sie von Sicilien bekommen haben, worein sie durch Philipp, den Schwaben gekommen. Sie wurde aber auch Erina genannt, daraus man sieht, daß der vocalis η damahls schon durch das i ausgesprochen worden, und mithin die Verderbung der Griechischen Sprache alt seye. Endlich ist sie auch Maria genannt worden, und zwar die Griechische Maria, wie sie sich dann selbsten Mariam geschrieben hat, so an seinem Ort erhellen wird. Es ist demnach in Johannis Pomarii, Predigers zu Magdeburg, Sächsischer Chronic, die aber übrigens vortrefflich ist, ein Fehler: Philippus, Kayser Friderichs Sohn, nahm Armgart, des Königs von Dalmatien Tochter, die gebahr ihm zwo Töchter. Die eine hieß Ethisa, die nahm ein Hertzog der Griechen; Die andere Tochter Beatrix, nahm nach seinem Todt Kayser Otten, da der Kayser blieb.

Cap. 8.

Der Siebende König zu Jerusalem Balduinus IV. **Kayser Friederichs fünffter Feldzug in Italien wegen Verstärckung der Italiänischen** Conspiration. **Aebbte des Closters Einsidel in der Schweitz. Des Ertz-Bischoffs Christians Verrichtungen in Italien. Friederich reißt, als ihme die Sachen nicht nach Wunsch liessen, wiederum nach Hauß. Heinrichs, des Löwen Straffe, weil er den Kayser verließ. Friederichs sechste Reiß in Italien. Der Bischoff zu Hildesheim** Adolocus. **Friederichs von den Mayländern erlittene Niederlag, und der Venetianer Friedens-Schluß mit Pabst Alexander. Des Venetianischen Hertzog alljährliche Vermählung mit dem Meer. Der Hirschauische Abbt Conrad.**

NAchdeme Friderich A. 1173. zu Hauß alles in Ruhe gebracht und bey gehabtem Frieden Geld gesammlet hatte: offenbahrte er nunmehro seinen Entschluß, wegen der Italiänischen Verbindung wider ihn, einen Feldzug dahin vorzunehmen. Die Häupter der Zusammen-verschwohrnen hielten deßwegen den 10. Octobr. eine Versammlung zu Modena, befestigten durch eydliche Verbindung ihren Complot wider Friederich, und machten Anschläge, wie sie den Krieg hinaus führen wollten. (Sigonius.) † In diesem Jahr wurden feurige Schlacht-Ordnungen am Himmel gesehen. So wurden auch den 1. Januar. öfftere Donnerstreiche gehört, von welchen zerschiedene heilige und weltliche Oerter getroffen wurden. (Conr. Lycosthenis Ostentorum Chronic.) † A. 1171. wurde Wernher II. Graf von Toggenburg von dem Convent zum Abbten in dem Einsidel, und in eben diesem Jahr ein Mönch von St. Gallen Nahmens Warinus, Graf von Rappersweil, von dessen Bruder Rudolp, Grafen von Rappersweil, zum Schirms-Herrn des Closters verordnet. Der Streit zwischen diesen beyden, dieser Würde halben, daurte 2. Jahr lang. Der Kayser Friederich aber schloß, als er A. 1173. nach Seckingen kam, und wegen dieser Sach mit den Fürsten deliberirte, mit deren Einwilligung beyde Competenten aus, und setzte an ihre Stell Wernher III. Unter welchem innerhalb 19. Jahren das Closter Einsidel um 200. Marck reicher worden ist. (Brusch und Stumpf 6, 21.) † Zu Saltzburg war ein Ertz-Bischoff, Nahmens Adelbert, ein Sohn des Böhmischen Königs Ladislai; Diesen schaffte der Kayser ab, und setzte Heinrich, Probsten von Berchtoldsgaden an dessen Stelle. (Aventinus und Munsterus.) † Zu Jerusalem regierte der 7. König Balduinus IV. Amalrici Bruder, ein schöner, sinnreicher und Historien-liebender junger Herr von 9. Jahren, der hernach in seinem mehreren Alter aussätzig worden. † A. 1174. führte Christian die Armee aus der Marck in das Hertzogthum Spoleto, eroberte die dem Pabst anhangende Stadt Teramo und zerstöhrte selbige gröstem Theils. Etliche Orte in Romagna wurden von denen Confœderirten auf ihre Seiten gebracht. Dem Kayser aber war diese Verbindung ein Dorn in den Augen, dann er gedachte Italien wäre einer vielköpffigten Schlangen gleich, welche, nachdem ihro der Kopff, das ist Mayland abgehauen worden, so gleich Bononien und Alessandria von sich liesse; wann er aber gelind mit ihro verführe, möchte es in kurtzer Zeit dahin kommen, daß er gantz Italien raumen müste. Hierauf machte derselbe, nach Sigonii Bericht, eine große Auswahl, und marchirte, nachdem er alles, was zu dem grösten Krieg erfordert wird, veranstaltet, und Heinrich den Löwen zu sich genommen hatte, den 3. Septembr. über das Gebürg Cinisium, und brachte alles, wo er hinkam, in Schrecken, zerstöhrte Susa, welches sich nicht unterwerffen wollte, und brachte Asti durch Furcht der Belagerung unter seine Botmäßigkeit. Die Cremonenser und Tortonenser tratten alsbald auf seine Seite. Hierauf ließ er Christian aus Ombria anrucken, und die Belagerung Bononiens vornehmen, er selbsten aber nahm sich vor Alessandria zur Raison zu bringen. Gieng alsdann denen ankommenden Mayländern und deren Alliirten entgegen, liefferte denselbigen ein Treffen, zog aber dabey den kürtzern, und hielt hernach mit der Belagerung Alessandria den Winter durch an. A. 1175. griff der Kayser den Pabst, von welchem er in den Bann gethan worden, auch alle Päbstlich gesinnte mit Worten, Schrifften und bewaffneter Hand an. Hierdurch entstund in Schwaben und dem gantzen Reich eine große Verwirrung; auch der Abbt zu Hirschau Rupert und dessen Mönche hielten offentlich mit dem Pabst, musten aber deßwegen viele Verdrüßlichkeiten von dem Kayser ausstehen. (Tritenheim.) Im Frühling fielen die Mayländer, um Friederich von der Belagerung Alessandria abzubringen, in die Pavianische Felder ein, und zerstöhrten Bronum und Sannazarium, und fiengen, nachdem sich der Zusammen-verschwohrnen Trouppen versammelt hatten, die Stadt selbsten aufs hefftigste zu belagern an. Friederich hatte in vielen Tagen heimlich einen überaus mühseligen Lauff-Graben in die Stadt Alessandria machen lassen, worein er in der Oster-Nacht 200. tapfere Männer einlauffen ließ, welche bey stiller Nacht-Zeit den Graben öffnen und dardurch in die Stadt hinein dringen, die Wachten überfallen, und die Thore öffnen solten, damit die Armee hinein fallen könte; Allein die Leute in der Stadt bekamen davon von den Wächtern Nachricht, und thaten, nachdem sie die Anfallende massacrirt, und den Graben verstopfft hatten, ei-

nen Ausfall, schlugen den Kayser in die Flucht, bekamen große Beute, und ruinirten das von ihme gegen der Stadt aufgerichtete Schloß. Um dieser Ursach willen gab Pabst Alexander denen zu Alessandria einen Bischoff, und nahm dem Bischoff zu Pavia, wohin sich der Kayser wiederum begeben hatte, zum Schimpff das Creutz und das Pallium wieder weg. (Sigonius.) Heinrich der Löw aber, des Kaysers Bruders Sohn, der nach Aventini Bericht 5000. Reuter hatte, ließ den Kayser im Stich, nachdem er mit Geld bestochen und von Jordane dem Truchsäßen darzu beredt war, (Aventinus.) und zog einen grossen Theil Teutschen mit sich. Warum? der Abbt zu Ursperg sagt, der Bann habe ihm Gelegenheit gegeben, wie, wann es auch die Begierde, das Reich zu bekommen, gewesen wäre? da er gesehen, daß der Kayser schon etliche mahl angeloffen. Der Kayser folgte ihm nach biß an den Comer-See, fiel fast vor ihm nieder, und bath ihn, er möchte ihn doch nicht bey solcher unbequemen Zeit im Stich lassen, er ware aber nicht zu gewinnen. Darbey soll ein gewisser Bedienter des Hertzogs gesagt haben: Lasset, mein Herr! die Reichs-Crone euch zu den Füßen kommen, weil sie euch auf das Haupt kommen wird. Mit dieser abschlägigen Antwort kehrte der Kayser wieder in das Lager zuruck. Nach diesem wurde, auf Vermittelung der Cremonensischen Burgermeister, im Monath Junio ein Stillstand zwischen dem Kayser und denen confœderirten Städten gemacht, wegen des Friedens aber konnte man nicht einig werden, indem der Pabst die Kirchen-Güter, die Städte aber ihre Freyheiten wieder haben, der Kayser aber nicht einwilligen wollte. Unterdessen belagerte Christian, um denen Toscanern den Paß in das Bononische Feld zu öffnen, die Stadt Sancassium, muste aber, als etliche der alliirten Städte ihro zu Hülff kamen, sich zuruckziehen, worauf er etliche Reuter von denselbigen mit Kriegs-List überfiel, viele Dorffschafften in Brand steckte, biß er vernommen, daß man Stillstand gemacht habe. Friederich schickte darauf seine nach der Heimath verlangende Armee nach Hauß, und kam mit der gröSten Müh, durch Hülffe, besonders derer von Turin und Navarra über den Donnersberg aus Italien in Burgund, als das Vatterland seiner Gemahlin, verkleidete sich bißweilen in einen Bauren-Habit, und wartete nach Knechts-Art denen Pferdten ab. Als er in Teutschland wieder angekommen war, citirte er Heinrich, wegen Verrätherey und beleidigter Majestät, als welcher das alte Verbrechen mit einem neuen vergröSSert hatte, dardurch, daß er vor des Kaysers Zuruckkunfft in Schwaben eine Verbindung wider denselben gemacht, und die von Zollern und Veringen, auch andere vornehme Grafen darzu gezogen hatte. Als er nun zerschiedene mahle citirt wurde, um auf die Beschuldigung zu antworten, gaben einige Fürsten und Freyherrn vor, er könnte nirgends anderst, als in seinen eigenen Gräntzen gerichtet werden. Worauf ein gewisser von Adel aufstund, und sich erbothe, vermittelst eines Duells zu beweisen, daß der Kayser das Recht habe, einen jeden Fürsten, wo es ihm im Reich anständig wäre, vor Gericht zu fordern. Als sich nun niemand zum Streit anerbiethen wollte, so behielt dieses Urtheil die Oberhand, daß es beständig gelten solte. Also wurde Heinrich verurtheilt, in der Schwäbischen Stadt Gemünd in die Acht erklärt, und dessen Hertzogthum Bayern, Othoni, Pfaltzgrafen von Wittelspach, das Hertzogthum Sachsen aber dem Edlen Bernhard von Anhalt eingegeben. Otho behauptete durch Hülffe seiner Brüder, (nemlich Conrads, Saltzburgischen, nachmahlen Mayntzischen Ertz-Bischoffs, und Othonis, welchen er zum Pfaltzgrafen gemacht, und dessen Sohn hernach Philippum umgebracht hat,) Bayern auf das tapfferste, und jagte Heinrich hinaus; Bernhard nahm ebenmäßig Sachsen durch Hülffe der Cölnischen und Mayntzischen Ertz-Bischöffe und des Landgrafen von Thüringen ein. Der verjagte Leo flohe in die Stadt Braunschweig, von dannen er nicht konnte herausgetrieben werden; Doch schreibt Arn... in seinem 7. Buch: Er seye von dem Kayser samm... Gemahlin und Kinder nach Engelland verjagt ... seye aber hernach wieder einiger massen zu Gnad... men, nachdem er seinen ältesten Sohn zum Ge... ben, und seyen ihme Braunschweig und Lün... der zugestellt worden. Der Kayser hat dessen E... viele ausgetheilt, besonders an Leonis Vatters ... nen Mutter-Brüder, Welph, welche doch aber ... dem Kayser wieder zugefallen. (Urspergens.) ... wurde dieser mächtige Leo, welcher fast von der ... tischen biß an das Teutsche Meer über die ... Schwaben, Graubündter, Vindelicier und Ju... nach Aventini Zeugnuß geherrscht hatte, in ei... in einem geringen Augenblick mehr als hundert ... vieler Schlösser und Dörffer verlustiget. Den... len die Hertzoge von Braunschweig, wie von Otto... Wittelspach die Hertzoge in Bayern und heutige ... grafen am Rhein abstammen. † Der Kayser kam ... zer Zeit wieder nach Italien, und berufte, nachdem ... seine Gemahlin zu Como gelassen, und den ... Endigung des Stillstands auffs neue ... sen hatte, seine Armee unter der Hand ... Teutschland. (Sigonius.) † Um diese Zeit ... Hertzog zu Teck, Albrecht, welcher A. 1179. ... In diesem Jahr lebten folgende Grafen: ... Calw, Albrecht von Achalm, Ludwig von W... der an Kaysers Friederichs Hof gewesen, und ... chem Heinrich, und von diesem Ulrich und ... bohren worden. Siehe das vorhergehende 10. ... dessen 12. Cap. † Adolocus, Probst zu Goß... zum Bischoff zu Hildesheim erwehlt, welcher ... thum 15. Jahr und etliche Monath regierte. ... mit Bewilligung Barbarossæ die Grafschafft ... folgte dem Kayser A. 1189. in Asien nach, u... folgenden Jahr, als er mit andern Teutschen ... der nach Hauß gekommen, mit Tod ab, und ... dem Gewölb der Dom-Kirche begraben. ... † A. 1176. war von dem Heil. Christ-Fest an biß ... riä Reinigung eine große Kälte. † In Italien ... den sich die Zusammen-verschwohrne mit ... Eyd, Alessandria zu beschützen, den Krieg wider ... wider dessen Gemahlin und dessen Sohn Hen... den Marggrafen von Montferrat, die Grafen ... derat und die übrige Alliirte auf das hefftigste ... und sich entweder von dem harten Regiment ... schen (wie Sigonius sagt,) auf ewig loßzumachen ... Joch einer ewigen Dienstbarkeit auf sich zu ... der Kayser mit der Armee zu einem Flecken ... Legnano genannt, kam, marchirten ihme ... den 24. May entgegen, welche ausser der ... schafft, zwey starcke Regimenter hatten, ... aus 900. der auserlesensten Soldaten bestu... Nahmen von dem Tod hatten, (als wann ... ben, als dem Feind weichen wolten, wie sie ... ren hatten,) das andere bestund aus 300. ... Leute, und das neu-verfertigte Carrocium ... Wagen. Das Treffen wurde den 30. ... hefftigste gehalten, die Teutschen drangen bis ... rocium und nahmen die Fahnen hinweg, wurden ... ermeldten zweyen Regimentern zuruckgejagt, ... Kayserlichen Adler, nachdem der Fähndrich ... worden, in die Händ bekamen. Der Kayser ... mehr einen tapffern Soldaten agiren muste, ... ins Gefecht ein, und munterte die Seinige ... Courage und Zuspruch auf, biß ihme das Pf... dem Leib durchstochen und er herab geworffen ... fiengen die Teutschen an zu weichen; viele von ... auch von den Pavianern und Comensern musten ... beissen, das Lager wurde erobert, und eine gro... nach Mayland geführt. Der Kayser selbsten ... seiner Gemahlin, welche er zu Como gelassen ...

beweint, kam aber fünff Tag hernach wider alles
rmuthen frisch und gesund dahin, und nahm Chri-
n, der kurtz zuvor die Bononiensische Trouppen ge-
gen hatte, samt der Armee zu sich. Nach dieser
erlag fieng Friderich an, sich auff den Frieden mit
Pabst Alexander zu neigen, worzu er von vor-
ehmen Männern, so bey ihme vieles zu sagen hatten,
Hnt wurde. Zu dem Ende schickte er eine an-
he Gesandtschafft an den Pabst, (davon der Bi-
Christian das Haupt war,) der sich zu Anagni auff-
, um wegen eines Verglichs zu arbeiten. Nach
r Handlung wurde endlich der Fried den 31. Julii
hergestellt, welchen der Kayser und Pabst mitein-
auff ewig, der Kayser mit Wilhelm von Sicilien
auff 15. Jahr machte. Die Lombarder bekamen
dem Kayser auff 6. Jahr Stillstand und mit dem
chischen Manuel wurde ebenfalls Frieden gemacht.
rich behielte das Ertz-Bisthum Maynz, und Philipp
. Die Kayserin Beatrix und König Heinrich waren
ch mit in dem Frieden begriffen. In dem folgenden
Jahr rayßte der Pabst nach Venedig, allwo er
em Doge Sebastiano Ziano, dem Patriarchen zu
ja und dem gantzen Rath auf das Ehrerbiethigste
ngen, und in das Hauß des Patriarchen, wel-
amahls zu Venedig wohnte, geführt wurde. Den
Sonntag in der Fasten verrichtete er in der grossen
-Kirche St. Marci das hohe Amt, und hielte in
seyn des Doge und des Raths eine Rede. Den
en Sonntag darauff verehrte er, wie gewöhnlich,
Doge eine geweyhte Rose. Friderich begab sich den
tulii von Ravenna nach Clodia, und von dannen in
loster St. Nicolai. Daselbsten wurde so wohl er
, als auch die Ertz-Bischöffe, Bischöffe und übri-
sche Reichs-Fürsten auff Alexanders Befehl durch
ischöffe und Cardinäle des Banns entlediget.
uff ihme der Venetianische Doge samt der gantzen
entgegen gienge, ihne freundlich bewillkommten,
in des Doge Pallast, wo er logiren solte, geführt
Von da aus gieng derselbe in die nah an dem
gelegene St. Marcus-Kirche, wo der Pabst mit
rdinälen und Bischöffen, abgeredter massen saß,
er seine Reverentz machte und dessen Fuß küßte,
en auch von ihme den Friedens-Kuß wiederum
Worauff er dem Pabst zur Rechten in die Kir-
, wo die Geistliche das Te Deum laudamus ab-
und der Pabst und der Kayser bey dem hohen
r Gebett verrichteten; worauff Friderich nach
erberge sich verfügte. Den Tag darauff, als
Wider-Gedächtnus St. Jacobi, nach gehalte-
ttesdienst, hielte der Kayser dem Pabst, da er
Pferd steigen wollte, den Bügel. Der Gegen-
allistus kam den 28. Julii und renuncirte vor den
es Pabsts dieser Würde. Zu Venedig wurde
Ustand und Friede (wovon zuvor gesagt worden,)
men des Kaysers beschwohren. Friderich hielte
zu Venedig auff, bekräfftigte auch den Frieden
elst eines den 17. September an den Pabst Alexan-
elassenen Schreibens, rayßte des folgenden Tags
Ravenna und dann ferners nach Parma. Die
liessen sich alsdann bewegen, nach dem Exempel
chs, sich mit dem Pabst zu versöhnen, welcher
f nach Rom zurück kam. Im folgenden 1178.
begab sich der Kayser samt seiner Gemahlin Bea-
d seinem Sohn Heinrich von Parma nach Genua,
r auff das prächtigste bechrt und beschenckt wurde
sdann geraden Wegs nach Mayland gieng und da-
n mit unglaublicher Ehre empfangen wurde, nach-
nan das angethane Unrecht zum Schein zudeckte.
ach gieng er durch das Comische wieder in Teutsch-
und hinterließ Christian in Italien, welcher die
en in Ordnung bringen, und die Italiäner in der
erhalten solte. Alles dieses findet man viel weit-
läufftiger bey Sigonio in dessen 14. Buch von dem Ita-
liänischen Reich, wie er solches aus alten Schrifften
und Brieffen des Alexanders selbsten anführt. Zu die-
sem will ich noch kürtzlich beyfügen, was andere weit an-
derst erzehlt haben. Als Friderich mit der Armee auff
Rom zu marchirte, seye der Pabst Alexander im Kochs-
Habit nach Venedig geflohen, und habe sich daselbsten
so lang verborgen gehalten, biß er dem Doge angezeigt
worden, der ihn hernach wohl tractirt. Friderich habe
darauff von denen Venetianern begehrt, sie solten ihne
heraus geben, als sie solches nicht thun wollen, habe er
eine Flotte von 75. langen Schiffen oder Galeeren samt sei-
nem Sohn Othone wider sie ausgesandt; es seye aber
die Flotte von dem Doge Ziano geschlagen und der Sohn
gefangen worden. Nachdem er aber von dem Uberwin-
der loßgelassen worden, habe er von seinem Herrn Vat-
ter die Erlaubnus erhalten, daß er nach Venedig sich
begeben und mit dem Pabst Frieden machen dörffte.
Welches also geschehen: der Pabst Alexander habe in
der Kirche St. Marci auff den Kayser mit Füssen getret-
ten und dabey gesagt: Auff Schlangen und Basiliscken
wirst du gehen, worauff der Fürst geantwortet: Nicht
dir, sondern Petro: Hierauff hat der Pabst ihme den
Halß wiederum hinunter getretten und gesagt: So wohl
mir als Petro. Nach diesem habe Alexander denen Ve-
netianern unterschiedliche Freyheiten gegeben z. E. weisse
Fackeln zu gebrauchen, welches allein denen Römischen
Päbsten zugestanden, auch die Erlaubnus, ihre Brieffe
mit Bley zu versiegeln, welches wiederum dem Pabst al-
lein zukam, ferners den 3. Sitz auff dem Römischen
Theatro; an dem Auffarths-Tag einen völligen Ablaß der
Sünden auff ewig in der Kirche St. Marci u. s. w. Al-
lein nach Sigonii Meynung, welche mir glaublicher vor-
kommt, hat Otho, als ein Knab, die Flotte nicht com-
mandiren können, da Heinrich, als der älteste unter den
Brüdern damahls nur eilff Jahr alt war, (indem er A.
1165. gebohren worden,) und auff ihn sein Bruder Fri-
derich gekommen; Otho aber allererst in folgender Zeit
gebohren worden. Otho mag wohl als seines Herrn
Vatters Ebenbild, nicht aber als Admiral, zugegen ge-
wesen seyn. Gewiß ist es, daß man zur See gestritten,
welches auch der Mayländische Scribent Bernhard Co-
rius mit diesen Worten anzeigt: poco lunghe dal pro-
montorio di Salborio, con grand' fu commessa la batta-
glia. Laqual alle genti Venetiane finalmente voltandosi
benivola: quaranta otto nave, con la Regale trireme rima-
sero prigioni. In modo, che otto con molti principi pri-
gioni, fu condotto à Venetia. † Anjetzo folgen etliche
Auffschrifften aus Francisci Sansovini, so die Stadt Ve-
nedig beschrieben, achten Buch, welche unter den Ge-
mählden nella sala grande del palazzo publico auffgezeich-
net seynd, und die Italiänische Geschichte Barbarossæ in
sich begreiffen: I. Der Pabst Adrianus hat Federicum
ENOBARBUM mit den Kleinodien des Römischen
Reichs geziehrt. M. C. L. V. II. die Römer fielen den
Hofstaat des Kaysers, der von der Nerons-Wiesen zu
dem Hügel Adriani gieng, an biß an des Kaysers Zelt.
III. Der Kayser Friderich beruffte Alexandrum III. als
rechtmäßig erwehlten Pabst, und Octavianum, als un-
rechtmäßigen Pabst, nach Pavia. Alexander gehorch-
te ihm nicht; Friderich nahm solches übel auff, und er-
klärte Octavianum, der zu ihme kam, vor den Pabst und
verehrte ihn darvor. IV. Das freche Unternehmen Fe-
derichs suchte Pabst Alexander mit dem Bann und Krieg
zu dämpffen und abzutreiben. Der Kayser Federich
brachte durch ein unbilliges Edict die Päbstli. Unterthа-
nen von ihrem Herrn dem Alexander ab. V. Von dem
König in Franckreich Ludwig. Dieser berühmte König
zog den Krieg der Ruhe vor, daß er den Pabst bey Eh-
ren behalten möchte. Man rüstete sich beyderseits zum
Krieg. Mit Friderich hieltens die Böhmen, Dacier,
Geten, Teutsche und Italiäner. Auff des Königs in

Franckreich Seiten waren die Engelländer, Britannier, Flandrer, Burgundier und Gascognier. VI. Der Pabst gieng, zu verhüten, daß nicht so viel tausend Christen seine wegen feindlich miteinander stritten, mit Verbergung seiner Würde, aus dem Weg und begab sich in die freye Stadt Venedig im gemeinen Priesterlichen Habit, und dieses war das sieben und siebenzigste Jahr nach dem tausend und hunderten, nach der Wiederbringung des Heyls der Menschen. VII. Die erste Nacht blieb er bey denen Chor-Herrn des Heylands, welche ihn in das Closter St. Mariä der Liebe führten, wo er in Gestalt .... diente. VIII. Ein gewiser fremder kam auff göttlichen Winck Krafft eines Gelübdes, nach Venedig, welcher, als er die oben beschriebene St. Marien Kirche von der Liebe besuchte, den Pabst erkannte. Er zeigte es dem hochgebohrnen Herrn Sebastiano Ziani, damahligen berühmten Doge zu Venedig an, was massen der Pabst in solcher Kirch wäre. IX. Der Doge, die Räthe, Edle und die gantze Stadt Venedig, ingleichen der Patriarch von Aquileja und Bischoff von Castell. kamen samt der gantzen Geistlichkeit mit Creutzen zu dem Herrn Pabst, der nicht wußte, was ein solcher Zusammen Lauff bedeutete. Der andächtige Doge küßte mit gebogenen Knien die allerheiligste Füsse, both einen Rock, eine Mütze und Fuß Zierrathen dar, und nöthigte ihn, daß er die Furcht ablegen, guts Muths seyn, und den Päbstlichen Schmuck annehmen solte, weilen er in einer sichern, freyen und mächtigen Stadt ware. X. Der Doge führte den Pabst, unter Begleitung des gantzen Volcks, mit Gesang und Andacht zu dem Altar der Kirche des Heil. Marci, allwo er seine Person, sein Vermögen, die grösse der Stadt und die gantze Herrschafft zum Schutz des Pabsts und der Kirche wider alle Menschen erbothe. XI. Der Pabst gibt dem Doge eine weisse Fackel, deren er sich, wie auch seine Nachfolger nach ihme beständig in ihren Processionen gebrauchen solten. XII. An den Kayser, der damahls in Apulien residirte, werden solenne Gesandten mit Briefen von dem Doge wegen der Friedens-Handlung abgefertigt, welche Briefe der Pabst dem Doge befahl mit einer bleyernen Bull zu versiglen, mit der Figur des Heil. Marci und des Dogen. (Sanſovinus behauptet, die Venetianer haben sich schon von Alters der bleyernen Sigille bedient, und solche nicht erst von Alexander erhalten.) XIII. Der Kayser nahm anfänglich die Gesandten freudig auff; als er aber vernahm, daß sie wegen der Friedens Handlung gekommen waren, sagte er ihnen derb hin: sie solten den flüchtigen Pabst ihme hergeben, und fremde Händel nicht zu ihren eigenen machen, auch denjenigen nicht unterhalten, welchen die gantze Welt verfolge, widrigen falls wolle er sich zum Krieg rüsten. XIV. Die Gesandten hinterbrachten dem Pabst und dem Hertzog die rauhe Antwort des Kaysers; worüber der Pabst in grossen Schrecken geriethe, von dem Doge aber auff das freundlichste ermuntert wurde, als welcher sagte: Der Pabst würde wegen der schuldigen Ehrerbiethigkeit gegen dem allgemeinen Glauben und der heiligen Mutter der Kirche männlich beschützt werden. XV. Der Pabst sprach darauff dem Doge und denen Venetianern zu, daß sie mit 30. zum Krieg auf offentliche Unkosten ausgerüsteten Galeren vor die Ehre Gottes und Religion tapffer auff den Feind losgehen solten, gab auch deßwegen dem Hertzog und dessen Nachfolgern einen Degen, welchen sie als ein ewiges Zeichen der Gerechtigkeit führen solten; denen übrigen, so mit in Krieg zogen, ertheilte er völligen Ablaß. XVI. Als man mit grosser Angst ansagte, daß 75. feindliche Galeren unter dem Commando Othonis, des Kaysers Sohns, im Anlauff wären, ermahnte der Venetianische Doge die Seinige bey dem Histerreichischen Vorgebürg Salbloico tapffer zu fechten und sagte dabey: wann sie ihne sehen würden sein Schwerdt über den Feind schwingen, solten sie nach seinem Exempel tapffer streiten. XVII. Das Treffen war auff beyden Seiten heff... endlich der tapffere Doge mit Gottes Hülff und d... netianer Muth die Kayserliche Flotte zertrennte, ... nem mit 60. Galeren gefangen bekam, und die ... wenig ausgenommen, welche sich mit der schnellen ... salvirt hatten, entweder in Brand steckte oder ... te. XVIII. Der Pabst umfaßte den so herrlich ... Doge voller Freuden, und grüßte ihn als einen ... des Meers, übergab ihm auch einen Ring, ... und seine Nachfolger sich, zum Beweiß einer ... schafft, das Meer jährlich vermählen solten. XIX. ... Kaysers Sohn Othoni gab unser Herr GOtt ... daß er sich erbothe, er wolle den künfftigen Fr... schen seinem Herrn Vatter Friderich, dem Pa... Venetianern vermitteln. Auff solche Art ward er ... gebener Treue, auff freyen Fuß gestellt. XX. D... ser ward erfreut, da er seinen Sohn sahe, und ... durch dessen beständiges Anhalten, da er ... aus nicht dran wollte, endlich bewegen, ... Gewalt ertheilte, wegen des Friedens zu ... den Innhalt dieses Gemähldes setzt Sanſovinus ... Pabst wurde mit dem Kayser in die St. Marcus K... geführt, und nach geschlossenen Frieden ... angebetten: gli metteva il piede sul collo, ... superiorità. Er setzte ihm den Fuß auf ... Zeichen der Hoheit und des Vorzugs: ... Kayser und sein Sohn Otho kamen, und ... dem Fest, jener aber am Auffarts Fest, zu S... Venedig und schlossen an eben demselbigen Tag ... Römischen Pabst und dem Venetianischen Do... den. XXII. Als der Pabst in des Heil. Marci ... den Gottesdienst verrichtet, ertheilte er allen ... che an den Tägen der Auffarth des HErrn ... Abend kamen, völligen Ablaß der Sünden ... Der siebende Theil Sünden aber wurde denen ... Wochen hindurch kamen, vergeben. XXIII. ... die Schrifft nicht mehr lesen; auf dem ... aber ist abgeschildert, wie der Pabst dem Herr... seinen Nachfolgern ein Hütlein (auf Art eines ... gegeben hat. XXIV. Hierauff giengen der P... Kayser und der Venetianische Doge mit einer ... Reuterey nach Rom, und kamen ihnen, da ... Rom näherten, die Vorsteher aller Orden samt ... lichkeit entgegen; die Vornehmste der Stadt ... Adel folgten ihm nach. Letzlich gieng ein grosser ... Volck hinaus, welche die Ankommende mit ... de und Ehrerbiethigkeit empfieng. XXV. D... sche Volck brachte dem Alexander, als er ... kam, 8. Fahnen von allerley Farben, und ... ne Trompeten dar, welche Ehrenzeichen der ... netianischen Doge von selbsten überreichte ... seine Nachfolger solche bey prächtigen Au... chen könnten. XXVI. Der Pabst Alex... die Lateranische Kirche samt dem Kayser und ... netianischen Doge. Als man nun einen Stu... Pabst, den andern aber vor den Kayser hi... befahl der Pabst, daß man den dritten vor ... anischen Doge hersetzen solte, gab ihme dar... sich und seine Nachfolger, dergleichen Rem... zu gebrauchen. So viel von diesem. † A... Schlag schreibt auch Sabellicus Lib. 7. Do... Venetianischen Sachen, und thut noch folge... Als der Doge Ciano zurückgekommen, ha... Pabst zu erst zum Sieg gratulirt, hernach ... güldenen Ring præsentirt und dabey gesagt: ... hin, Ciane, und mach dir auff meinen Befehl ... durch dieses Pfand verbindlich, welches so wo... deine Nachfolger alle Jahr beobachten werden ... die gantze Welt wissen möge, daß der Besitz d... einsmahls nach dem Kriegs-Recht euer gew... daß solches eurer Herrschafft, wie ein Weib d... unterthan seye. † Von Othone meldet eine ...

geschriebene Chronick: es habe der Kayser Friden, nachdem er den Pabst nach Venedig verjagt, die etianer mit Krieg überzogen; diese haben ein Spiel r Frauen angestellet, u. als solche Otho fangen wollen, elbsten in des Feindes Hände gekommen. Welches den Kayser bewogen, um seinen Sohn wieder ehen, alles zu thun, was der Pabst wollte. Also Frieden gemacht. Dieses ist zu Nürnberg geschend davon Brieffe nach Venedig geschickt worden. as dorten geschrieben. Vielleicht ists ein Mährlein meinen Volcks, dazu wir noch diese Closter Gesetzen wollen. † Petrus, der Einäugige, Abbt zu lle kam A. 1177. in die Krancken-Stub und sahe r Schulter eines Mönchen eine Taube, welche als der Schnee war; Als nun der Mönch dieselbigen wollte, flog sie dem Abbt in den Schooß, und m durch die Oeffnung seines Rocks biß an das welches sie ihme den Schnabel steckte und gantz gütig zu ihm sagte: bereite dich! bereite dich! bereite dich! im Nahmen Gottes des Vatters, des Sohns und des Heil. Geistes befihlt dir der Heil. Bernhard, daß du zwischen dem Pabst und dem teutschen Kayser Frieden machen sollest. Darauff er dann auch gehorchte, und Frieden zwischen ihnen machte. Vincent. Specul. Lib. 30. Cap. 36. Also hörte endlich die vieljährige Spaltung auff. † In eben diesem 1176. Jahr den 21. April. starb der Hirschauische Abbt Rupert. Ihme folgte der 19. Abbt Conrad nach, der in diesem Closter ein Mönch gewesen, ein gebohrner Schwab, und Hermanns, Grafens von Kilberg Bruder. Er wollte sich nicht von dem Speyrischen Bischoff einweyhen lassen, weilen solcher des in Bann gethanen Kaysers Friderichs Parthie hielte, sondern wurde von dem Bischoff zu Bamberg ordinirt. Er war von einem gütigen und demüthigen Naturel, und verwaltete das Amt 12. Jahr, 3. Monath und 8. Tag, (Tritenheim und andere.)

Cap. 9.

Päbstlicher Freyheits-Brieff vor das Closter Herren-Alb. Des Griechischen Ma- Brieff-Wechsel mit dem Kayser Friderich. Friderichs Zuruckkunfft aus Italien. Der Nayntzische Ertz-Bischoff Christian wird in Italien gefangen. Die Aebbtißin zu Andlau Heldwig. Das eilffte Thurnier zu Cölln. Die Frey-Herrn von Monhaim. Die Ilsunger, Geschlechtere zu Augspurg.

IM Jahr 1177. war der Sommer sehr heiß, daß dahero wenig Frucht und Futter wuchs. Lycostenes. Den 13. Sept. um 6. Uhr war eine Sonnsternus. Vincent. Spec. Lib. 30. Cap. 21. † Ein Päbstlich-Brieff, welchen Alexander III. dem Closter Alb in Schwaben gegeben: Alexander Bischoff, der Knechte Gottes; Unsern geliebten Söhnen, den Abbten des Closters der Heil. Mariä von Alb, Unsern Brüder, welche so wohl gegenwärtig, als abwesend seynd, und Regelmäßig leben, zu einem beständigen Gedencken. Welche eine heilige Lebens-Art erwählet, denenselben muß die Apostolische Macht zu statten kommen, damit nicht ein jeder frevenlicher Anfall sie entweder von ihrem Vorhaben abbringen, oder in der heiligen Andacht (welches ferne seye,) schwächen möge. Derohalben haben wir euch, geliebte Söhne in dem Herrn! in eurem billigen Gesuch gütig willfahren und das heilige Closter, in welchem ihr dem Göttl. Gehorsam leben seydt, in des heiligen Petri und unsern Schutz nehmen und mit gegenwärtigem Freyheits-Brieff befestigen wollen; Massen wir ins besondere setzen, daß der Orden des Closters, welcher nach des Heil. und des seligen Benedicti Regul und Veranstaltung der Cistercienser-Brüder in eben diesem Closter eingerichtet zu seyn erkannt wird, zu ewigen Zeiten unverletzt und unverbrochen beybehalten werde. Was über das dieses Closter an Eigenthümer und Güter bereits rechtmäßig und nach Verordnungen conform besitzet, oder auch künfftighin durch Päbstl. Vergünstigung, durch Schenckung der Könige und Fürsten, oder Darbringung glaubiger Leuthen, oder auff andere rechtmäßige Art solte erlangen können, solches alles solle euch fest und unversehrt verbleiben, wovon wir folgendes mit seinen eigenen Nahmen austrucken wollen. Den Ort selbsten, auff welchem das geschriebene Closter erbaut ist, samt aller seiner Zugehörde: den Hof in Ottersweiler; den Hof in Rasen, den Hof in Ortenchetz. Den Hof in Reichenau; den obern und untern Hof in Malsca; den Hoff in Scilla; den Hof in Bretehi; den Hof Egge; den Hof Kalbrunnen; den Hof Ubestatt samt allen deren Zugehörden als Aeckern, Wiesen, Waldungen, Weyden, bebautem und ungebautem. Es solle sich fürwahr niemand unterstehen, entweder von dem, was mit euren Händen oder Kost geschafft und gebaut wird, oder von eurer Vieh-Zucht die Zehenden zu fordern. Wir wollen demnach in Krafft gegenwärtigen Decrets verbotten haben, daß niemand innerhalb einer halben Meil von eurem Closter sich unterstehe eine Kirche zu bauen, wordurch eure Andacht und Ruhe könnte gestöhret werden. Es solle euch auch gestattet seyn, Geistliche oder Layen, so die Welt verlassen, frey und ledig zu Layen-Brüdern anzunehmen und ohne Widerspruch in eurem Closter zu behalten. Wir verbiethen über das, daß es keiner von euren Brüdern, der sich ein mahl zu eurem Closter bekannt hat, ohne Erlaubnus von dem Abbt zu haben sich weg begeben solle; es soll auch niemand einen Weggegangenen ohne eure gemeinschafftliche schrifftliche Erlaubnus sich unterstehen zu behalten. Wir haben auch vor euren Frieden und Ruhe vätterliche Sorge tragen und nach unserer Apostolischen Macht verbiethen wollen, daß niemand in der Clausur eurer Höfe weder Gewaltthätigkeit auszuüben, noch einen Raub oder Diebstal zu begehen, oder Feuer einzulegen oder einen Menschen ums Leben zu bringen oder gefangen zu nehmen sich unterstehen solle. Wir befehlen demnach, daß es keinem Menschen gestattet seyn solle, besagtes Closter frevenlich zu beunruhigen oder dessen Haabseeligkeiten zu entwenden, oder das Entwandte zu behalten, zu verringern oder durch allerhand Beschwehrden zu belästigen. Es solle alles gantz und unangetastet behalten werden, und denenjenigen, zu deren Unterhaltung und Zucht es gestifftet worden, in allweg zu statten kommen, doch der Apostolischen Macht ohne Schaden. Wann nun in Zukunfft eine geistliche oder weltliche Person, deren diese unsere Verordnung bekandt ist, sich darwider zu handlen erfrechen solte, dieselbe solle, wann sie auff zwey- oder dreymalige dessen Erinnerung nicht gehörige Satisfaction leisten wird, aller ihrer Macht und Ehre verlustiget seyn, und wissen, daß sie vor dem Gericht Gottes einer begangenen Ungerechtigkeit schuldig seye, und von dem Allerheiligsten Leib und Blut Gottes und unsers Herrn und Erlösers JEsu Christi ausgeschlossen seyn und an dem jüngsten Gericht strenge Straff zu gewarten haben solle. Uber alle aber, welche diesem Ort beweisen, was recht ist,

ist, seye der Fried unsers Herrn JEsu Christi, daß sie auch hier die Frucht der guten Handlung geniessen, und bey dem strengen Richter die Belohnungen des ewigen Friedens finden mögen Amen, Amen.

Ich Alexander, der Catholischen Kirche Bischoff.

Hier steht das Päbstliche Hand-Zeichen und Sigill mit der Umschrifft:

Vias tuas, Domine, demonstra mihi;

und der Innschrifft:

Sanctus Petrus; Sanctus Paulus. Alexander P.P. III.

Ich Johannes, Presbyter Card. Sanctorum Johannis & Pauli tt. habs unterschrieben.

Ich Albrecht, Presbyter Card. tt. Sancti Laurentii in Lucana habs unterschrieben.

Ich Boso, Presbyt. Card. Sanctæ Pudentianæ tt. Pastoris habs unterschrieben.

Ich Petrus, Presbyt. Card. tt. Sanctæ Susannæ habs unterschrieben.

Ich Jacob, Sanctæ Mariæ in Cermedin Diac. Card. habs unterschrieben.

Ich Cinthius Diac. Card. Sancti Adriani habs unterschrieben.

Ich Hugo, Diac. Card. Sancti Angeli habs unterschrieben.

Gegeben zu Anagni durch die Hand Gratiani, der Heil. Römischen Kirche Sub-Diaconi und Notarii den 21. Decembr. Indict. 11. im Jahr nach des HErrn Menschwerdung 1177. des Päbstlichen Stuls Alexandri III. 19. Unten ist die bleyerne Bull, auf deren einer Seiten das Angesicht St. Pauli, St. Petri, auf der andern aber die Worte: Alexander P. P. III. Das Pergament, worauf das Original stehet, ist 3. Spangen lang, und nicht gar so viel breit. † Um diese Zeit, (nemlich Anno 1177. oder, wie andere wollen, im folgenden Jahr,) überzog der Kayser Manuel den Sultan zu Iconien Clitzalilanem mit Krieg, ohngeachtet derselbe um Frieden bath, und die ältere Räthe Manuels darzu riethen. Der jüngere und schlimmere Theil aber von denselben behielte vor denen Aeltern und Vernünfftigern die Oberhand. Als nun Manuel sich unbesonnener Weise in die Enge der Berge mit der Armee und Bagage wagte, zuvor aber die Feind nicht von dem Berg gejagt hatte; mußte er von hohen Oertern herunter von dem Feind gewaltigen Schaden leyden, wie Choniata Lib. 6. von Manuel weitläuffig beschreibt. Er selbsten bekam etliche Wunden an seinem Leib, (massen er von den Seinigen, welche elendiglich umkamen, eine Zeitlang verlassen wurde,) und wann er nicht etliche Feinde, so auf ihn loß gegangen waren, mit eigener Hand erlegt hätte, so wäre es daselbsten um ihne geschehen gewesen. Er kam endlich doch hindurch, und machte mit dem Sultan, der noch darzu geneigt war, Frieden. An diesem Manuel hatte vorhero König Conrad, hernach aber auch Kayser Friderich, einen ungetreuen Freund. Von diesem Krieg hat Manuel an den Kayser Friderich geschrieben, wie solches bey Alberto Stadensi und bey Kranz. 6. Sax. und 7. Metropol. 5. zu sehen ist, ich glaub A. 1179. Dann der Sultan zu Iconien hat nach Ochonis von St. Blasi Zeugnus, in selbigem Jahr des Kaysers Friderichs Tochter zur Gemahlin begehrt, (da er ohne Anstand schrieb, Manuel seye von ihme überwunden worden, wie aus folgendem zu sehen ist,) und versprochen, er wolle mit seinem Volck ein Christ werden. Der Kayser gab ihme das Ja-Wort; allein die Printzessin starb, ehe es zu Stand kam. Manuel in Christo GOtt-Glaubiger Kayser, Porphyrogenitus, vom Himmel gekrönt, ein mächtiger Regent, hoch und allzeit Mehrer des Reichs und prächtiger Beherrscher der Römer dem Glorwürdigsten Könige in Teutschland und Kayserm und geliebten Brudern unsers [illegible] unsern Gruß und Brüderliche Liebe. Am End des [illegible] stehet. Der Sultan hat sich unserer Bottmäßig[keit] terworffen, und durch Gesandtschafft um Barm[herzig]keit gebetten; hat auch unserem Reich einen Eyd a[bgelegt] und versprochen uns mit seiner Armee wider alle [Feinde] beyzustehen, und sollen unsere Freunde seine Fr[eunde] und unsere Feinde seine Feinde seyn. Dieser Br[ief] mit güldenen Buchstaben geschrieben, es hatte aber derich vorher eine Gesandtschafft von dem Sultan ten, welche das Gegentheil berichtete. Dem K[ayser] wurden auch kostbare Præsenten mit den Brieffen ge[geben] unter welchen eine Kante von Smaragd gewesen, che ein halb Maaß lauteren Balsams gehalten, viele kostbare Edelgesteine. Der Kayser traute dem stantinopolitanischen Manuel nicht viel Gutes zu; er war ein seltzamer Gesell,) so verdroß es ihn auch, er seinen Namen vorgesetzt hatte, und sich Reber der Römer schrieb, zumahlen derselbige Anschläge das Römische Reich schmiedete, und viele Römer bestochen hatte; doch antwortete er ohne auf solche Art: Friderich von GOttes Gnaden [erwählter] Römischer Kayser, von GOtt gekrönt, [hoch], [Ehr]glaubig, Groß, Friedfertig, ein Glorr[würdiger] der Griechen Beherrscher und allezeit Mehrer [des] dem Edlen und Hochgebohrnen Könige der [Teutschen] Kayserm Manuel, unserm geliebten Bruder unsers und Brüderliche Liebe. Unter andern lautet es: Gleichwie der König aller Könige, von welchem Gewalt kommt, das Römische Reich zum Haupt der [ganz]tzen Welt gesetzt hat: also hat er auch den Stuhl [Rö]mischen Kirche zur einigen Mutter, Beherrsch[erin] Frau verordnet. Welches er ja durch die Zahl der Schwerdter vorgebildet hat, von welchen der [Ausspruch] des geistlichen Glaubens selbsten ausgesprochen, an selbigen genug seye. Weßwegen wir Eure [Liebe] erinnern, daß sie uns und dem Römischen Reich dige Ehre zuerkenne, und dem Pabst, welchen Namen nach den Heiligen nennet, den schuld[igen] horsam und Ehre erweise. Hierauff sandte er die ten mit vielen Geschencken wieder nach Hauß. † reißte Friderich, nachdem er in Italien alles in Stand gesetzt hatte, mit den Seinigen wieder [ins] land, und hinterließ den Ertz-Bischoff Christian verneur in Italien. Als aber dieser mit [seiner] habenden Armee die geistliche Städte als auf derichs, (wie Sigonius bezeugt,) mit Krieg [überzog] de er von Conrad, Märggrafen von Mon[tferrat], chem der Kayser Manuel, als der mit Fri[derich] Italiänische Reich eyfferte, mit Geld an [sich] in einer Schlacht zu Pferd geschlagen, [und] Verwahrung gebracht. † Das Closter [auf] dem schönen Berg bey Maynz, welches vor [Alters] wegen des Ertz-Bischoffs Arnolds Mord [ver]worden, wurde mit Erlaubnuß des Kayse[rs] wieder aufzubauen angefangen. (Tritenh[eim].) dem Closter Andlau wurde die Frau Hedwig [Gra]fin nach der Hatziga gemacht. Sie war damals genau, bey dem Kayser Friderich, als er die [Stadt] des Præmonstratenser-Closters Estival bekr[iegte] Beyseyn des Cantzlers Gottfrieds, (so an Maynzischen Ertz-Bischoffs Christians, [welchen] er vertratt, da war,) Conrads, Bischoffs [zu] burg, Ludwig, Bischoffs zu Basel, des [Herzogs] Schwaben Friderichs, Amedei, Grafen von gardt, Ludwigs, Grafen von Pfirt, und [Graf] Wernhers von Estival: (Bruschius.) † A. 11[77] Hermann III. ein Edler von Fridingen aus dem zum Bischoff zu Costantz gemacht, welche Würd[e] Jahr lang verwaltet, und dabey friedfertig und terthanen lieb gewesen. Unter ihme ist es im Reich Fried worden, welchen man den Costantz

nt hat, wovon an seinem Ort vorkommen wird. er Abbt zu Fulda Conrad wurde von Kayser Fride- sehrwerth gehalten, und bekam auch von ihme nach Weise seiner Vor-Elter die Regalien. Die Mönche n hernach übel auf ihn zu sprechen, weilen er dem er ein gülden Creutz von tausend Talent zugesagt hat- elches jedoch, nachdeme der Kayser mit ihrer Ein- ung durch andere Sachen befriediget worden an sei- Ort verbliebe. (Brusch.) † In diesem 1179sten wurden zu Cölln (dem alten Sitz der Ubier,) der Thurnier von dem Hochgebohrnen Herrn Floren- Grafen zu Hennegau, Holland und Seeland, Herrn eßland angestellt, wohin auf fleißige Veranstaltung n Johannis von Helffenstein der Adel den nächsten tag nach dem Drey-Königs-Tag, sich begab. Die e dieses Thürniers waren folgende Ritter: aus Rheinland, Johannes von Helffenstein; aus Fran- Ocho Wolfgang von Absperg; Aus Bayern, Si- n Leubelfingen; Aus Schwaben Wilhelm von , welcher in seinem Wappen drey schwartze örner führt. Von Schwäbischer Nation waren Conrad, Pfaltz-Graf am Rhein, Kayser Fride- Bruder vom Vatter her. Philipp, Hertzog in aben, Kayser Friderichs Sohn. Von Grafen: old von Veringen; Conrad von Calw; Ludwig elffenstein; Ludwig, Graf von Würtemberg, Herr Beutelspach; Hermann von Gröningen; Albrecht Achalm; Ego von Urach; Albrecht von Asperg; cht von Dillingen; Albrecht von Teck; Ludwig von Ego von Freyburg; Conrad von Hohenloh; Si- Freyherr von Montfort. Von Edlen und andern hmen, welche die Aemter mit andern unter die taugliche Personen austheilten: Wilhelm von ck; Friderich von Knöringen; Engelhard von rg. Theodoricus von Ems, der Aeltere, und ndus von Rechberg der Jüngere waren Waffen- uer. Waffen-Beschauerin waren: Agnes, Mel- en Landau Gemahlin; Adelhaid von Francken- heodorici von Randeck Wittwe, und die Jung- rcia, Heinrich von Gemmingen Tochter. Grieß- aren, Florentius von Sickingen bey dem ersten, herr von Hausen, bey dem andern Thurnier. ‖ Bey Herren waren, bey dem ersten Thurnier Oßwald deck, bey dem andern Nicolaus von Vennigen. Der erste Thurnier wurde am Dienstag Nachmittags, der andere aber Mittwochs Nachmittags gehalten. Von dem Tantz: Zuerst tantzte Conrad, Pfaltz-Graf am Rhein mit des Brabantischen Hertzogs Gottfrieds Gemahlin. Der dritte war der Hertzog in Schwaben Philipp, welcher mit Philipps, Grafen in Flandern, Gemahlin tantzte. Johanni von Hirnhaim wurde auch Ehr erwiesen, als dem neuen künfftigen König. Der gantze Thurnier wurde von dem Hochgebohrnen Grafen Florentio auf das prächtigste zu allgemeinem Vergnügen veranstaltet. Er war (wann mir recht ist,) der Vierdte dieses Namens, welcher mit Mechtilde aus Brabant einen Sohn, mit Namen Wilhelm zeugte, welcher im Jahr Christi 1254. zwey Jahr lang Römischer Kayser gewesen. Die Frau Mechtildis gieng am Montag von Cölln weg, in Begleitung 600. Ritter und 10. weisser Englischer Pferdte, wie auch 15. übergüldten Gutschen, in welchen sich ungemein schönes und prächtiges Frauenzimmer befunden. Jetzo ist alles Staub und Schatten. † In eben diesem 1179sten Jahr lebte Frau Anna, Freyin von Monhaim, deren Eh-Herr war Johannes, Graf von Cimbern. Die Herrn von Monhaim hatten ihre Wohnung bey Brackenheim im Zabergäu, und führten in ihrem Wappen einen halben Mond. Vielleicht mag Brackenheim (allwo sie ihr Begräbnuß haben, ihnen gehörig gewesen seyn, (wie aus einem Manuscript erhellet.) Zu diesem ist zu wissen, daß dieses Geschlecht das Magenheimische, nicht aber das Monheimische genannt worden, nemlich von dem Schloß Magenheim. In dem Wappen dieser Familie erscheinen zwey halbe von einander abgekehrte Monde, wie sie bey denen Vierteln zu erscheinen pflegen. Es ist auch nicht zu zweiffeln, sie werden vor Zeiten die Stadt Brackenheim sammt dem daran gelegenen Bezirck innen gehabt haben. (Oswald.) † Um diese Zeit soll auch Friderich von Ilsung, Graf von Möringen und Hohenried in Bayern gelebt haben, dessen Söhne und Verwandte theils in denen Bayrischen Kriegen um das Leben gekommen, theils in Armuth gerathen seynd, dahero die Ilsunger nach Augspurg wandern mußten, wie solches ein papiernes Manuscript und Lazius Lib. 7. Migrat. Gent. bezeugen, als worinn von den Bayern gehandelt wird. Zu unserer Zeit befindet sich noch eine ansehnliche Adeliche Familie der Ilsunger zu Augspurg.

Cap. 10.

d von Pfaltz/ Barbarossæ Bruder. Der Freyheits-Brieff/ welchen der Kay- n Wormsern gegeben. Die vornehmste Kirche zu Lindau. Philipp August/ König anckreich. Der Morgenländische Kayser Alexius, Manuels Sohn. Der Türcken Gott Holosphyrus. Des Kaysers Alexii Fränckische Braut.

Jahr 1180. wurden nach Stadensis Bericht einrich), dem Löwen, (von dessen Straffe wir hon gesagt haben,) in der am Christ-Fest von ser zu Würtzburg gehaltenen Reichs-Versamm- seine Lehen abgesprochen, und er auf solche Art cht erklärt, und aller Ländereyen verlustiget. is.) † Mitten in der Fasten-Zeit bestättigte der zu Gailenhausen die Wahl Sifrids von Bremen. † Conrad von Pfaltz verwandelte das Stifft g am Neckar in ein Frauen-Closter, und wurde hlen nach seinem Tod in dem 1. Meil von Heidel- egenen Closter Schönau beygesetzt. Er hatte malylin Elisabeth, eine Tochter des Hertzogs in en Conrads, von der Irmengard von Pfaltz, durch er zu der Würde eines Pfaltz-Grafen gelangte. ieser Ehe wurde hernach Agnes (welche Aventinus em 7. Buch Clementiam nennet,) gebohren, mit welcher Heinrich, der Sachs, des Löwen Sohn, vermählt, und nach seines Schwähers Todt Pfaltz-Graf worden, welches Heinrich, der Sechste bestättigte. Er zeugte Irmengard, Hartmanns von Baaden Gemahlin und Agnes, des Fürsten in Bayern Gemahlin. Conrad hatte auch Claram von Tutingen zur Gemahlin. † Damahls stund Heinrich von Calatin, Marschall von Papenheim in grossem Ansehen. Die Calatiner führen in ihrem Wappen 6. Netze, eines unten am Schild, zwey in der Mitte, und drey zu oberst. † M. Martin Crusen, der Sprachen und Red-Kunst berühmtesten Professori auf der Hohen Schul zu Tübingen, seinem zu ehrenden Schwager. Es hat mich mein Schwäher D. Georg Hamberger abermahlen erinnert, daß ich ihn seiner Bitte gewähren sollte. Ich habe dahero mit dem Rector unserer Schul M. Friderich Zornen, einem fünfftzig-jährigen gelehrten Mann, der sich viele Jahre um die Literatur

bestens verdient gemacht, mich unterredt, daß er mir denjenigen Freyheits-Brieff, welchen ehmahlen Barbarossa der Stadt Worms gegeben, vor ihne abschreiben sollte, welchen ich ihme nun hierbey freundlich schicke; Er lebe wohl, den 27. Jul. 1589. Sein ergebenster Schwager

Petrus Henerus Lindanus,
Med. D.

† Des Kayſers Friderichs Freyheits-Brieff, welcher auf kupffernen Tafeln in der Domm-Kirche zu Worms angemacht iſt. Im Namen der Heiligen und unzertrennlichen Drey-Einigkeit; Amen. Wir Friderich, Römiſcher Kayſer, Mehrer des Reichs. Wir achten unſerer Kayſerlichen Gerechtigkeit und Gnade gemäß zu ſeyn, daß wir alles dasjenige, ſo wir erkennen, daß es von unſern Vorfahrern, Königen oder Kayſern, zu Gunſten eines Volcks oder Stadt treu-gemeint beſchloſſen worden, beſtättigen und erneuren. Nachdeme uns nun die von Heinrich, dem Fünfften, Römiſchen Kayſern und Mehrern des Reichs Höchſtſeeligen Angedenckens, denen Bürgern zu Worms Gnädig verliehene Verordnung zu Ohren gekommen: wir aber alles dasjenige, was von dieſem Kayſer, als von deme wir abſtammen, löblich beſchloſſen, und zu Gunſten beſagter Wormſiſcher Bürger in krafft eines Freyheits-Brieffs beſtättiget worden, genehm zu halten gemeynt ſeynd: Als haben wir ſolches unſern getreuen Bürgern zu Worms hiemit beſtättigen, und mit Vorwiſſen und Beyſtimmung unſers Sohns, Heinrichs, Römiſchen Königs und Mehrers des Reichs, in der Verſammlung der Fürſten, und auf Anſuchen unſers lieben getreuen Conrads, Biſchoffs zu Worms, des Probſten Diethers, des Cuſtodis Lupolds; ingleichem mit Approbation Burckards, Vice-Domms zu Worms und andere, welche Recht und Gewalt über die Burgerſchafft haben, ſetzen und befehlen wollen, daß ein jeder Burger zu Worms, oder welcher in eben dieſer Stadt wohnhafft iſt, wann ſolcher ein Weib von ſeinem Stand, oder auch von einem andern nehmen, oder auch anderſtwoher ſchon verehliget dahin kommen ſollte, dieſe Freyheit auf beſtändig genieſſen ſolle, daß kein Advocat die Ehe-Verlöbnuſſe eines Wormſiſchen Burgers vermittelſt Aufferlegung eines Eyds, oder durch andere Ränck, wie ſie Namen haben mögen, zertrennen ſolle. Keine hohe noch niedere Gewalt ſolle ſich irgend einer Verlaſſenſchafft eines verſtorbenen Manns oder Weibs, oder etwas von derſelben unter dem Schein eines Rechts und Schuldigkeit anmaſſen. Wann nun ein Mann vor ſeinem Weibe mit Tod abgehen ſollte; ſo ſolle das Weib mit den Kindern, ſo ſie mit ſelbigem Mann erzeugt hat, die gantze Erbſchafft, ſo wohl die bewegliche, als unbewegliche Güter ohne Bedingung behalten; So auch, wann das Weib vor dem Mann ſterben ſollte, ſolle der Mann und die mit ſelbigem Weib erzeugte Kinder alle Güter des verſtorbenen Weibs behalten. Sollte ſich aber begeben, daß eines von ſolchen Ehgemächten ohne Erben verſterben ſollte: ſo ſolle das noch Lebende alle Verlaſſenſchafft des Verſtorbenen Tag-Lebens frey beſitzen; Wann aber ſo dann beyde ohne Kinder verſtorben ſeynd, ſolle die hinterbliebene Erbſchafft von ihnen ab und auf die nächſte Anverwandten gebracht werden, und ſolle des Manns Verlaſſenſchafft auf deſſen Erben, des Weibs Verlaſſenſchafft ebenmäſſig auf des Weibs Erben kommen, dergeſtallten, daß niemand eine Anſprach auf der Verſtorbenen Güter, in Anſehung des Hauß-Rath, welcher insgemein Bidell (nach einem alten Buch Butel) genannt wird, machen ſolle. Wir haben auch in Erwegung der Treue und Submiſſion, auch des willigen Gehorſams der Bürger zu Worms nach unſerer Kayſerlichen Macht ihnen die Freyheit ertheilt, daß, gleichwie ſolche von der Rechtlichen Belangung, Bidell genannt, krafft einer alten Freyheit befreyt ſeynd: Dieſelbe nun auch von der Anſprach auf das beſte Vieh oder koſtbarſte Kleid, welches im Hauß-Recht genannt wird, künfftighin entledigt ſollen. Ingleichem wollen wir auch, das ihnen eingeſtandene beſtättigt haben, daß nemlich keine ihnen, wider ſeinen Willen von der Obrigkeit der über die Schiffs-Maut ſolle geſetzet werden. Dannjedannoch die gebührende Abtragung der Zölle wenoch dem Biſchoff zu Worms verringert werde, ſo Ammt anzunehmen alle ſich weigern ſollten: ſo und beſtättigen wir hiemit zur Ergäntzung dieſes den auf die grobe und ſchwartze wullene Tücher und gereichten Zoll, der ſich bey jedem Stück einen halben Pfenning belaufft. Damit nun Bürgern zu Worms Gnädigſt ertheilte Freyh Zeiten ungekränckt verbleiben möge: ſo haben in gegenwärtige Schrifft verfaſſen, und mit drucktem unſerm Sigill bezeichnen wollen. Sollmand wider dieſe unſere Erneurung und Beſtätigung handlen ſich unterſtehen ſollte, derſelbige 60. Pfund reines Golds erlegen, davon dem Reichs-Fiſco, die andere Helffte digten Perſonen bezahlt werden ſolle. auch bey eben dieſer Straff, (wie ſolches ſern Verfahrern und unſerm Ur-Groß-IV. Höchſt-ſeeligen Kayſern vermög Brieffs geſtattet worden,) und beſtättigen unſerer Kayſerlichen Macht, daß die Bürger an denen Orten, ſo zu dem Reich gehören, tragen ſollen, als nemlich zu Franckfurth, Hamerſtein, Dortmund, Goßlar, Engern, Duisburg und übrigen dem Reich zugehörigen Hinwiederum ſollen auch die Bürger von Städten keinen Zoll bey denen Wormſern damit dieſer billige Wechſel, zwiſchen dieſen beſonders zugehörigen Orten, und denen Worms beſtändig unverſehrt verbleiben mög dabey ſeynd: Heinrich, Römiſcher König, Reichs. Conrad, Biſchoff zu Münſter. Biſchoff zu Regenſpurg. Diether, Probſt der Kirche zu Worms. Meinhard, Decham. der Wormſiſchen Kirche Domm-Herr, und des lichen Hofs Protonotarius. Friderich, Hertzog ben. Ludwig, Land-Graf in Thüringen. Pfaltz-Graf am Rhein. Wernher von Bolanlippus, deſſen Sohn. Dudo, Cämmerer zu Lupold, Cuſtos zu Worms. Eberhard, zu Worms, und viele andere. Dieſes iſt Jahr nach des HErrn Menſchwerdung unter der Regierung Friderichs Glorwürd Seines Königreichs im 33. Seines Kayſ Gegeben bey der Stadt Straßburg im Namen GOttes, Amen. Um den Fr ſtehen folgende Verſe geſchrieben:

A Cenſu Capitum ſis libera Munere noſtro
Libertate frui digna, fruaris ea.
Sit tibi, Vormacia, laus hinc, & fructus
Quod pia, quod prudens, quod bene
Digna bona laude, ſemper Vormacia
Te mihi ſacravit crux: te mihi mucro

So viel haben wir von der Stadt Worms len. Es kommen aber die Jahr- und Röm Zahlen hierinnen nicht mit einander überein. es im Jahr Chriſti 1180. geſchehen, ſo war 13ende Indiction und das 29. Jahr des Königr 26ſte Jahr aber des Kayſerthums Friderichs. aber im 31ſten Jahr des Kayſerthums geſchehen man damahls 1185. und war es in der 3. Indi im 34ſten Jahr des Königreichs. † In der St dau, am Boden-See fieng A. 1180. die Pfar St. Stephani, welche gegen der groſſen Marien

gelegen, an gebaut zu werden, nachdeme aus denen vielen Orten her zusammen geloffenen Handwercks- und denen zu der Heiligen Jungfrau unter den wahlfartenden benachbarten Bauers-Leuten von schon ein mäßiges Städtlein erwachsen war. ch.) † Von diesem Jahr gedenckt Vencentius im Buch Cap. 32. eines angenehmen Mährleins, mit sich der Bernhardiner-Orden (der auch in aben berühmt ist,) groß macht. Um diese Zeit, er, lebte ein Abbt zu Clairvaux, mit Namen Pe- ieser gieng einst an einem Sommer mit seinen Brü- r Ernd-Arbeit. Indem sie nun ruheten, sahe der rey vortreffliche schöne Frauen ankommen, wel- entgegen gieng, und sie mit diesen Worten anre- Fürwahr ihr seyd keck, daß ihr also zu uns kommet: ihr nicht, daß kein Weibs-Bild zu den Brüdern ärm Orden kommen darff? Darauff hat die sie unter ihnen geantwortet: Mir ist es erlaubt zu nigen zu kommen, dann ich bin Maria, die Mut- es HErrn JESU Christi, und komme, meine ter zu besuchen, und diese ist Maria Magdalena, ere aber Maria Egypti. Alsbald fiel der Abbt zu üssen, und als er nach ihnen greiffen wollte, ver- den sie. † Die Heil. Hiltegard, welche in dem tinischen Closter bey Bingen, so eine berühmte Leh- gewesen, starb den 17. Septembr. im 82sten Jahr Alters. † Wir wollen nun auch etwas weiters uns begeben, und die Vögel aus andern Ländern bese- In Franckreich folgte dem König Ludwig sein Philipp August, Adeodatus genannt, in der Re- nach, welcher 43. Jahr regierte. † In Orient r Griechische Kayser Manuel, welcher gegen de- hwäbischen Kaysern Conrad und Friderich so ein Schwager gewesen war. Er wollte (wie Cho- cuget,) eine Zeitlang vor seinem Tod aus denen nus-Büchlein denjenigen Fluch heraus gethan welcher auf der Türcken Götzen, den sie ὀλόσφυ- en, gesetzt war, weilen er darvor hielte, die wurden durch solche Verfluchung abgeschröckt, cht Christen würden. Er erhielte aber solches assen sich ins besondere Eustachius, Ertz-Bi- Thessalonich (dessen Erklärungs-Bücher über erum und den Africanischen Dionysium wir noch heftig darwider setzte. Ich glaube τὸ ὀλόσφυρος el als einen gantz geschmiedeten, das ist gantz festen GOtt, weil nemlich Mahometh gesagt önne GOtt, wie er selbsten nicht gezeugt seye, also auch hinwiederum nicht zeugen, (weilen aus einem harten und festen Cörper nichts gebohren wird,) mithin seye es falsch, wann die Christen sagen: GOtt habe einen Sohn. In Johannis Cantacuzeni 4ter Rede aber wider den Mahometh liest man das Wort ὁλόσφαιρος, d. i. gantz kugelicht, und ψυχρότατος, d. i. der kälteste. Weißt also, sagt Cantacuzenus, der thörichte Mahomet nicht, daß er einen Cörper anbettet, und keinen GOtt. Dann die Kugel-runde Form ist eine Art eines Cörpers, die Kälte aber ein gewisser Zustand desselben. Mir gefällt aber besser ὁλόφυρος, wie man bey Choniata liest. Eben dieser Manuel, nachdem er sahe, daß es mit seinem Leben zu End gieng, begehrte er eine Kutt, (Bub, Bibel her, der Tod will die Drüß haben, sagte ehmahlen jener Epicurische Unmensch,) und gab, nachdem er sie angezogen hatte, den Geist auff. Die Kutte war aber so kurtz, daß er die Beine an seinem Heroischen Leib nicht damit bedecken konnte, und wußte man in der Eil keine längere zu bekommen. Ihm folgte sein Sohn Alexius nach, so damahls ein Knab von 13. Jahren war, und unter seinem Vormund Alexio Protosebasto stund. Demnach kommen wir jetzo auf den 55sten Kayser, nemlich Alexium Comnenum, den Jüngern, Porphyrogenetum, welcher aber nicht länger als 3. Jahr regiert hat. Mit diesem Alexio wurde das Jahr vorher Ludwigs, Königs in Franckreich, 8. jährige Tochter Agnes verlobt, welche die Genuenser, als sie zu ihnen gebracht ward, freundlich empfangen, und mit ihren Galeeren nach Constantinopel geführt haben. Das Beylager solte erst gehalten werden, wann Alexius mannbar worden wäre. Unterdessen gieng doch die Verlöbnuß auf das prächtigste vor sich, und wurden beyden Verlobten die Cronen aufgesetzt. Venne in questi tempi, (sagt der Genuesische Scribent Paulus Interianus,) alla città, la figliovola del Re di Francia: ispolata con Alessio, figlivolo di Emanuele, Imperador Greco: de molti Baroni di Francia accompagnata: per esser in Constantinopoli condotta. A cui ricevimenti, da quanto à donna di tal stirpe, si convenia, furono fatti. † Die Sicilianische Schiffe bekamen die Tochter des Königs zu Marocco in Africa, welche eine Braut eines heydnischen Printzen war, gefangen, welche der König in Sicilien ihrem Vatter alsdann vor zwey Städte wieder loß gab. Nur daß man nicht auch von derselbigen sagen kan, was ehmalen von des Babylonischen Sultans Tochter gesagt worden: (Boccac. Decamer. Giorn. 2. Novel. 7.) Bocca Basciata non perde ventura: anzi rinova, come fa la luna.

Cap. 11.

ich hält einen Reichs-Tag zu Maynz. Die Geburt seines Sohnes Philippi. elen Clöstern, als Adelberg, Bebenhausen, Truttenhausen, Waldsee. Der Freyherr nandt von Eberspers. Undanckbare Schüler gegen ihrem Lehrmeister. Die Heili- ge Jungfrau Herradis. Die Truchsäßen von Waldburg. M. Georg Hitzlers Leich-Begängnuß.

Jahr 1181. hielte der Kayser eine große Reichs- Versammlung zu Maynz, in Anwesenheit der onstantinopolitanischen und Jerusolemitanischen en, worauf man sich wegen dem Frieden der nd dem Saracenischen Krieg berathschlagte. Der ab denen vornehmen Herrn ein prächtiges Maal, chte darbey seine Söhne, nemlich den König und Hertzog Friederich, vermittelst Angürtung ens, zu Rittern. In den folgenden Tagen ver- jedwedern mit einer Königlichen Braut, nemlich mit Constantia von Sicilien, und Friederich er Ungarischen Printzeßin, welche er aber, weilen dem Tod übereilt worden, nicht bekommen, (Ue- sius und andere.) Krantz aber setzt solches in das Jahr 1184. allwo ich es aus demselben wiederum erzehlen will. Heinrich bäuete nachmahls das Schloß Breisach, worein die Raaben zu nistern pflegen. Ich habe an einem Ort gefunden, es seye dem Kayser Friederich in diesem Jahr sein Sohn Philipp gebohren worden, also müste derselbige 9. Jahr nach der Griechischen Irene, welche seine künfftige Gemahlin seyn sollte, gebohren seyn. Er ist aber schon oben A. 1179. von Rüxner in das zu Cölln gehaltene Thurnier gesetzt worden. † Der Pabst Alexander gieng den 27. Augusti mit Tod ab, und wurde in der Lateranischen Kirche beygesetzt. Auf ihn folgte den 29. Septembr. Lucius III. und wurde den Tag darauf gecrönt. Als ihme die Bürger durch Deputirte darzu gratulirten, ertheilte er solchen, (nemlich den Tusciern, Mär-

ckern, Römern, Campaniern, Comensern,) mit Einwilligung des Kayſers, die Erlaubnuß, Geld zu ſchlagen. (Sigonius und Panuinus.) † Von dem Cloſter Adelberg, vor dieſem Madelberg genannt. Von dem Freyherrn Volknandt von Eberſperg haben wir in dem vorhergehenden Buch und deſſen 13tem Capitel Meldung gethan. Von dieſem iſt ietzo wieder einiges zu ſagen, welches aus einem geſchriebenen Buch mit Teutſchen Reimen, welche ehmahlen einer, Nahmens Rudolph Ehrmann, Unter-Prior dieſes Cloſters zuſammen geſchrieben hat, genommen iſt. In dieſem 1181ſten Jahr des HErrn ſtifftete dieſer Freyherr das Cloſter Madelberg oder Adelberg, ſo zwiſchen Hohenſtauffen und Schorndorff, von jedem eine Meil gelegen iſt. Sein Herr Vatter war ein Ritter, und ſtund als ein ehrlicher, getreuer und kluger Mann bey dem Kayſer in Gnaden. Volknandt brachte ſeine Jugend rühmlich zu, und wurde darinn zu eifrigem Gottesdienſt, zu Haltung der Keuſchheit, zum Gehorſam gegen die hohe Obrigkeit, und zur Gutthätigkeit gegen die Armen fleißig angehalten. Bey mannbaren Jahren begab er ſich in die Fremde, und beſuchte zerſchiedene Länder, um eine Erfahrung zu bekommen. Bey ſeiner Zuruckkunfft begab er ſich an dem Schwäbiſchen Hof in Dienſten, wie vormahls ſein Herr Vatter auch gethan hatte, der unter den geheimſten Räthen des Kayſers ware. Er war ein einiger Sohn ſeines Herrn Vatters, ein ſchöner und tugendſamer Jüngling. Nachdem er nun genugſame Proben ſeines Fleiſſes und ſeiner Treue bey denen Schwäbiſchen Herrn abgelegt hatte, beehrten ihn ſolche mit der Ritterlichen Würde. Sein Herr Vatter übergab ihme, weil er Alters halben nimmer fort kommen konte, das gantze Vermögen, bey deſſen Lebzeiten er ſich auch noch verheurathete, in der Abſicht, durch Kinder-Zeigen das Geſchlecht fortzuführen. Wann ihm aber gleich ein Sohn gebohren wurde, ſo behielt er das Leben nicht. Und alſo hatte er auch im ſechtzigſten Jahr keine Kinder. Da er nun wuſte, daß nach ſeinem Tod alle ſeine Güter denen Hertzogen in Schwaben zufallen würden: erſuchte er dieſelbige, ob ihme nicht vergönnet wäre, ſo viel davon auf den Dienſt GOttes zu verwenden, als genug ſeyn würde, welches ſie ihme gerne geſtatteten, und er ihnen deßwegen großen Danck ſagte. Hierauf beruffte er etliche Einſidler, welche man Graue Brüder nennt, zuſammen, und übergab ihnen Güter zur Erbauung eines Cloſters, welche aber, als ihnen der waldichte und wilde Platz nicht gefiel, wiederum aus einander giengen. Nach dieſem beruffte er zu dieſem Werck andere Mönchen aus Almangau zu Roth, welchen er ſeine Güter darboth. Dieſe nahmen zwar den Augenſchein davon, wollten aber auch wegen der dicken Fichten nicht daran, und begaben ſich wieder nach Hauß. Hierauf erſuchte er den Probſten zu Rockenburg, er ſolte ihme Mönchen ſchicken, welche dann auch ſich darüber bedachten, und einen erwehlten, welchen ſie zu ihm ſchickten. Dieſer hatte den Nahmen Ulrich, und bekam bald die Probſts-Würde von allen. Allein auch dieſen dauchte das Geſchäfft ſehr ſchwehr zu ſeyn, und kehrte deßwegen um und gieng zu Gertraud, einer prophetiſchen Wittfrau zu Meshofen, bey derſelben ſich Raths zu erhohlen. Dieſe prophecevte nun einen guten Anfang, einen mittelmäßigen Fortgang, aber keinen erfreulichen Ausgang. Ulrich kam hierauf wieder nach Rockenburg und erzehlte den gantzen der Sachen Verlauff. Der Probſt des Orts war daher der Meynung, er ſolte mit etlichen Brüdern zu bauen reiſen. Nachdeme ſie nun dahin kamen, fiengen ſie die Arbeit in dem unten an dem Schloß des Freyherrn Volknands zwiſchen dem Eberſperg und dem Adelberg gelegenen Thal an. Nachdem ihnen aber das Bild des Heiligen Andreä erſchien, wurden ſie von ſolchem auf den Adelberg geführt, allwo ſie zu bauen anfiengen. Sie bekamen zwar daſelbſt viele Arbeit, welche aber jedoch durch gute Leute erleichtert wurde. Als es aber das Anſehen gewann, als wann das Werck vor dem Tode Volcknandts nicht vollende[t] den würde: ſo bath er ſich von denen Hertzogen in S[chwaben] aus, daß ſie ſich möchten angelegen ſeyn laſſe[n] es zu Stand käme, welche dann auch ſeinem Be[fehl] und gegebener Commiſſion genau nachkamen, au[ch] dem Ihrigen etwas darauf wandten. Die Stif[ter] und Gönner dieſes Cloſters waren folgende: Volk[nand] von dem wir geſagt haben. Er wohnte ungefe[hr] Meilen von Stauffen in dem Schloß Eberſperg. [Sein] Schild und Helm ſeynd mit ihme zu Adelberg [begra]ben worden. In ſeinem Wappen führte er einen gel[ben] in rothem Feld, die Füſſe aber des Ebers ſtehen au[f] Grund. Er hat alles, was er biß an die Rem[s] beſeſſen, zu dieſem Cloſter hergegeben. 2. Fried[rich] Barbaroſſa, der zweyte Stiffter und Erhalter. Er[ſchien] te der Einweyhung des hohen Altars A. 1188. im [Mo]nath Februario bey, da dann ferners als Zeugen [genen]den waren: Heinrich, Friederich und Philipp, des [Kay]ſers Söhne, und noch 12. andere vornehme Gräfen [und] viele von Adel. Den Altar hat der Biſchoff von Mün[ſter] ſter eingeweyht. Als das Cloſter erbaut und ſchon mit Mönchen beſetzt war, ſchickte Kayſer Friedrich drey Edelknaben dahin, welche in der Gottesfurcht, Künſten und guten Wiſſenſchafften ſolten unterrichtet werden. Dieſen wurde aus den Brüdern ein tauglicher Lehrmeiſter verordnet, welcher dieſelbe mit aller Treu und Einfalt unterrichtete. Wie wohl derſelbige aber bey den jungen Löwen müſſe dran geweſen ſeyn, ſiehet man daher, daß, als er einſtens auf der ſo genannten Todel-Au ſpatzieren gieng, dieſelbe ihme nachgiengen, und da ihn an einen abgelegenen Ort bekamen, den unglückſeligen Lehrmeiſter zu Boden warffen, und, um ſich wegen vormahls empfangenen Schläge grauſam zu rächen, Fäuſten auf ihn zuſchlugen, ihme die Augen ausſtachen und ſich hierauf in die Flucht begaben. Ich gedencke hierbey jenes Arſenii, welcher vor dieſem des Kayſers Arcadii und Honorii Lehrmeiſter geweſen, von welchem wir in unſerm erſten Theil und deſſen ſiebenden Buch neunten Capitel geſchrieben haben. Es blieb aber den Knaben ihre Boßheit nicht ungeſtrafft, maſſen ſie auf Kayſerlichen Befehl aufgefangen, und nachdem wieder zuruckgebracht, in ein grauſames Gefängnuß geworffen worden und darinnen Hunger leyden müſſen. Worauf ſie doch endlich, auf geſchehene Verbitt[ung] loßgelaſſen, aber ferne von dem Kayſerlichen Hof verbannt worden. Eine gleiche Geſchichte, ſo ſich im Cloſter Zwifalten ſich ereignet haben ſolle, iſt [mir] nath April 1589. zu Tübingen erzehlt worden. [Von] nemlich der Herr Schweickard, Graf von [Hohen]nen Niederländiſchen Jeſuiten nach Zwifalten [geſchickt], welcher die junge Mönche unter ſeiner Unterweiſung ſcharff mit Ruthen gezüchtiget habe. Von dieſen ihrer drey, welchen dieſe Zucht fremd vorgekommen, ren Lehrmeiſter an einem bequemen Ort erwiſcht, dann etliche ihn gehalten, und nachdem ſie ihme ſen abgezogen, mit denen darzu bereiteten Ruthen erbärmlichſte gehauen, weßwegen ſie hernach und im Gefängnuß darum abgeſtrafft worden. 3. Friederichen folgte in der Schirms-Vogtey bergiſchen Cloſters ſein Sohn, Kayſer Heinrich. 4. König Philipp, Heinrichs Bruder, war auch ein Gönner dieſes Cloſters. 5. Otho, Philipps part. 6. Friederich der Zweyte, welcher in [allen] und freyen Künſten von Jugend auf unterrichtet. Er war ein treuer Beſchützer des Cloſters. Conrad, ein treuer Gönner und Beförderer [deſ]ſten. 8. Der junge Conradinus. Als dieſer [zu] in Italien um das Leben kam, ſo nahmen die Herr[en] Oeſterreich den Schutz des Cloſters auf ſich, [wel]nen aber etwas entlegen war, ſo überlieſſen ſie [das] Amt denen Herren von Würtemberg, in deren [Land] es gelegen war, denen es auch zu unſerer Zeit gehört.

Adelbergische Probst war der Ulrich, von welchem
anfänglich geschrieben haben, welcher A. 1216. ge-
en. Es war auch ein Nonnen-Closter, Præmon-
ser-Ordens diesem Closter beygefügt, welches auch
Gesetze und Einkünffte hatte. Zwischen diesen Clö-
beyderley Geschlechts ward eine Mauer aufgeführt,
e aber nicht gar zu hoch war, so daß die Mönche
darüber steigen konten, weilen auch denenjenigen, so
er Welt abgesondert seynd, das liebliche Geschlecht
verhaßt ist. Das Closter wurde biß auf das Jahr
ni 1423. durch Pröbste verwaltet, auf welche her-
Aebbte folgten. Ein Adelbergisches Privilegium:
Nahmen der heiligen und unzertrennlichen Dreyei-
t: Wir Friederich, von GOttes Gnaden Römi-
Kayser, Mehrer des Reichs. Wir hoffen, es wer-
s so wohl in dem gegenwärtigen, als auch in dem ewi-
en zum Ruhm gereichen, wann wir zur Erhaltung
Stifftungen und Allmosen glaubiger Leute unsere
t und Krafft zu erhalten anwenden, und unsere
ms-Hand ausstrecken. Wir wollen demnach allen
Lieben Getreuen zu wissen fügen, was massen wir
loster Adelberg samt allem darzu Gehörigen in Un-
Frieden und Schutz aufgenommen haben. Wir
n zugleich mit Volcknand in Stauffen, welcher der
ster dieses Orts gewesen, daß welcher von dem Apo-
chen Stul diesem Ort vorgesetzt wird, zum Zeichen
Angedencken, daß das Closter beschützt werden solle,
eder von dem Pabst, oder von dem, der Herr von
uffen ist, oder seyn wird, einen Gold-Gulden abtra-
lle. Wir befehlen, daß sie keinen andern Schirms-
haben sollen, als den, welcher ein Herr von Stauf-
oder seyn wird. Wir befehlen, daß sie keinen
Schirms-Vogt haben sollen, als den, welchen
bst und das Convent zu Adelberg erwehlen wer-
Damit nun dieses alles fest und unveränderlich ver-
möge: haben wir solches in gegenwärtige Schrifft
und mit unserm Majestäts-Insiegel bekräfftigen
die wir nach unserer uns zukommenden Reichs-
setzen und befehlen, daß niemand wider diese unse-
rordnung etwas unternehme. So sich jemand des-
stechen sollte; derselbige solle 20. Pfund Gold zur
stellen, davon wir den einen halben Theil Uns,
dern halben Theil aber denen Beleydigten angewie-
n wollen. Zeugen darbey sind: Heinrich, Abbt
; Udalrich von Anhausen; Ludwig, Graf von
stein; Gottfried von Winenden; Billing von Ju-
Adelbert von Metzingen; Rupert von Gundel-
Volcknand, Friederich, Conrad; Bernold von
n; Gerung von Aurbach; Udalrich von Rech-
geno und Adelbert von Walthausen; Heinrich
res; Adelbert von Lorchen; Dropold von Schlech-
d viele andere. (Hier steht das Hand-Zeichen
Friederichs.) Ich Gottfried, Cantzler des Kay-
Hoffs habe solches an statt Christians, Ertz-Bi-
Maynz und Ertz-Cantzlers, übersehen. Dieses
ndelt worden, im Jahr nach des HErrn Mensch-
g 1181. Indictione 14. Unter der Regierung
Friederichs, glorwürdigsten Römischen Kaysers.
Reichs im 30sten, seines Kayserthums im 27sten
Gegeben in dem Schloß Stauffen, den 25. May.
lück! Amen. † Von dem Closter Bebenhausen.
übingische Pfaltzgraf Rudolph, welcher deß von
elphen vormahls belagerten Hugonis Sohn, und
Bregentz, Graubündten und Chur war, bauete
willigung seiner Gemahlin Mechtild, einer ge-
n Gräfin von Eberstein, und seiner Kinder um dies
Das Closter Bebenhausen, mit Bestättigung des
ürdigsten Kaysers Friederichs und dessen Sohns
Heinrichs, auf dem Gut der Speyrischen Kirche,
bes er hernach Krafft eines Tausches gerichtlich an
ebracht hatte,) auf, und führte den Præmonstraten-
ser-Orden in demselbigen ein. Es wurde aber nach der Hand auf Kayser Heinrichs VI. Befehl an statt dieses Ordens der Cistercienser-Orden St. Bernhards eingeführt. Das Closter gehörte zu dem Bisthum Costantz. So lautet es in einigen papiernen Manuscripten. In andern geschriebenen Büchern steht es auf folgenden Schlag aufgezeichnet: es habe der Tübingische Pfaltzgraf Rudolf Hugons III. Sohn, das Closter Bebenhausen, welches schon zuvor von den Edlen von Lustnau gestifftet gewesen, A. 1181. mit reichen Einkünfften versehen. Ich habe auch das gefunden: Bebenhausen habe seinen Nahmen von einem Heiligen bekommen, welcher Bebo geheissen, und daselbst eine Celle gehabt habe. Diesem habe man ein Thürlein in die Stadt Tübingen gemacht, daß er habe hinein gehen können, wann er gewollt habe, welches Thürlein zwischen dem Schmid- und Lustnauer-Thor verfertiget gewesen, heut zu Tag aber vermaurt ist. So habich endlich auch aus einer Schrifft, welche mir der Pfarrer zu Entringen, M. Johannes Neobolus, der seinem Vatter M. Jobst A. 1568. im Amt nachgefolgt ist, zu lesen gegeben hat, folgendes zu melden: Im Jahr des HErrn 700. habe Bebo, Hertzog in Schwaben, zweyter Graf zu Habspurg und Ahenburg, erster Landgraf im Elsaß, dieses Closter gebaut, und nach seinem Nahmen Bebons-Hauß, oder Bebenhausen, oder Bebenweyler genannt. † Von dem Closter Truttenhausen. In diesem 1811sten Jahr, wurde, wie Brusch aufgezeichnet hat, das Closter Truttenhausen vor regulare Augustiner Chor-Herrn, an einem anmuthigen Ort, nemlich unten an dem hohen Berg der heiligen Otiliä im Elsaß an den Vogesischen Gebürgen, zu Ehren der heiligen Jungfrau Mariä und des heiligen Bischoffs Nicolai, von der gelehrten Aebtißin zu St. Otilia, Herrad, und deren leiblichen Bruder Herr Günther, Edlen von Winheim und Landsperg, gestifftet. Der Kayser Barbarossa war als ein mächtiger Hertzog in Schwaben und Elsaß, Schirms-Herr des Closters St. Otiliä, welcher viele Jahr zuvor, als er Kayser wurde, die geile Otilische Nonnen hinausjagte, und aus dem Pergischen Frauen-Closter im Bischthum Aichstädt, die gelehrte und ehrbare Jungfrau Rilindin beruffte, und solche, die alte Zucht wieder herzustellen, dem Closter vorsetzte, nach deren Tod aber schon besagte Herrad zur Aebtißin verordnete. Diese Herrad war aus einem adelichen Elsäßischen Geschlecht der Herrn von dem Schloß Landsperg, welche folgende Wappen führten: In dem obern grünen Theil des zertheilten Schilds seynd 6. gelbe Berge, davon drey unten, drey aber oben gesetzt seynd. Der untere Theil ist weiß. Ob dem Helm steht ein gecrönter Mohr mit gelben Bändern, oben ist er grün unten gelb; auf dessen Brust seynd 6. gelbe Berge. Die Decken des Helms seynd weiß und grün. A. 948. war ein Fräulein Nahmens Cœcilia von Landsperg zu Costantz bey dem Thurnier zugegen. A. 1582. lebten: Adam, Jacob, Georg, Pancratius, Martzolph, Richard und Friederich, Herrn von Landsperg. Es war aber Herrad eine gelehrte Jungfrau, wie deren Verse bezeugen:

Salve, cohors virginum
Hoheneburgensium,
Albens quasi lilium,
Amans Dei filium.

Herrad devotissima,
Tua fidelissima,
Mater & ancillula,
Cantat tibi cantica.

Insistas luctamine,
Diros hostes sternere.
Te Rex Regum adjuvat,
Qui vel te desiderat.

Ipse tuum animum
Firmat contra Zabulum *
Ipse post Victoriam
Dabit Regni gloriam.
Vale casta Concio,
Mea jubilatio.
Vivas sine crimine:
Christum semper dilige.

Eben derselben Distichon, so sie dem HErrn Christo zugeruffen:

Esto nostrorum pia Merces, Christe, laborum
Nos electorum numerans in sorte tuorum.

* Zabul ist so viel als ungetreu, Abraham aber getreu. Jener bewieß seine Untreu an dem Fall des Menschen, dieser aber wurde durch den Glauben gerechtfertiget; sagt der Heil. Hilarius in Matt. Canon. 2. Zabolus wird gesagt vor Diabolus, wie ζάθεος vor διάθεος, ζάπλουτος vor διάπλουτος. † Von der Probstey Waldsee. Es schreibt zwar Brusch, sie seye von dem Hochgebohrnen Schwäbischen Hertzog Friederich, dem Zweyten, gestifftet worden; es hat aber Pantaleon im 3ten Theil von den berühmten Helden Teutschlands angemerckt, daß solches Friederich I. Barbarossa gethan habe. Es ist aber solches ebenfalls ein Schwäbisches Closter vor regulaire Augustiner-Chor-Herrn, welches in der Herrschafft der Truchsäßen von Waldburg, in der Stadt Waldsee, an dem großen See, von welchem die Stadt und das Closter den Nahmen haben, gelegen ist. Die Pröbste daselbst waren: 1. Berchtold, Herr von Waldsee. 2. Rudolph, Edler von Wiser. 3. Johannes von dem Berg Zürch. 4. Jacob von Waldsee. 5. Heinrich, Edler von Thann. 6. Wolfhart von Wolfurt; starb A. 1382. 7. Conrad Wiser von Wangen gebürtig; starb A. 1408. 8. Jacob Spät, von Adel. 9. Jacob Metscher; starb A. 1418. 10. Conrad Rugelin; starb A. 1428. Er wohnte dem Concilio zu Costantz bey, und stifftete das nah gelegene Clösterlein vor Beginnen oder Franciscaner-Ordens-Schwestern. 11. Petrus Mähaber von Hopffenweiler; starb A. 1459. 12. Heinrich Fuchß, aus der Bischofflich-Costantzischen Stadt Martorff gebürtig; Er war ein Bruder Petri und Johannis, davon der eine zu Schussenried, der andere aber zu Minderau Abbt war. Starb nach 42. jähriger Regierung, A. 1492. 13. Lucas Herber, Edler von Ringenberg; starb 1503. 14. Adam Müller, von Wurtzach gebürtig; starb A. 1523. 15. Hieronymus Schlaich, welcher das Closter mit Gebäuden ausgeziert hatte. Er stund noch A. 1550. im Amt. 16. Auf diesen folgte Christoph Glocker, welcher A. 1517. in dem Flecken Babenhausen, nicht weit von Memmingen, gebohren war. Er hat die Bibliothec mit großem Fleiß angeschafft, und mit guten Auctoribus versehen; lebte noch A. 1565. Folgende Freyherrn von Waldburg, welche des Heil. Römischen Reichs Truchsäße gewesen, liegen in diesem Closter begraben: Herr Georg Truchsäß, mit dem Zunahmen der lange Herr, A. 1482. Herr Christoph Truchsäß, Johannis des Jüngern Sohn, A. 1494. Herr Johannes Truchsäß, A. 1511. Herr Georg, Johannis Sohn, welcher Land-Vogt in Schwaben, und König Ferdinands Statthalter in dem Hertzogthum Württemberg gewesen. Er starb zu Stuttgart im 43. Jahr seines Alters, wurde aber nach seiner Heimath geführt, und in diesem Closter Waldsee begraben:

Vixit lustra novem, septem hec plus minus Annos.

Herr Jacob, Georgens Sohn; dieser wurde zu S... allwo er dieses Zeitliche gesegnet hatte, da er mit C... V. in den Marsilischen Krieg gezogen war, begr... doch ihme zu Waldsee ein ansehnliches Grabmahl ... richtet. † Als ich A. 1591. den 23. April, (am ... Georgii, am Freytag,) dieses zu End gebracht hatte, ... ich Nachmittags nach 3. Uhr, samt dem Rector dieser ... hen Schule, Georg Hambergern, und den übrigen ... ctoribus, Magistris, Studiosis und frommen Weibern ... Begräbnuß M. Georg Hitzlers, von Giengen, meines ... liebten Gevatters, und vieljährigen Professoris der ... chen und Beredtsamkeit allhier, welcher sein Leben ... 65. Jahre gebracht hatte, beygewohnt. Mit ihme ... de zugleich mein Schwager, Heinrich Falckenst... Kauffmann allhier, wie auch eines Steinmetzen Ch... begraben. Von diesen allen als seelig Verstorbenen ... unser Ehrwürdige Pfarrer, Doctor Johann Georg ... ward, eine Seelen-erbauliche Predigt, aus dem P... Pauli an die Philipper und dessen 3tem Capitel, von ... serm Burger-Recht in dem Himmel, gehalten. Auf ... sen Georg Hitzlern habe ich folgende Grabschrift in ... derley Sprachen an die Thore der St. Georgen Kir... anhefften lassen:

Κὶς θνητὸς ἐλλήνων θάνατος λάβεν ἀγλαὸν ἦμαρ
Τεσσαράκοντα καὶ ἓξ ἄμμιν, ἰταλὸν ἐν.
Εὐσεβίῃ φιλαληθείῃ τε κεκασμένον ὄντως:
Ἴδρις ὅτις, γλωσσῶν ἦν, λέγιός τε λόγῳ.
Αὐτὸς ὅσον κέρδος ἐφέλκεται φιλοφιλομαθέσσιν:
Οἶδε Τύβιγγα σαφῶς, Ἀργυρῆ οἶδε πόλις.
Φεύγει λιπὼν μὲν ἔτη τινὰ σώματος ἔμμαθ' ὑπ' ἀνδρῶν
Ὄμμα δὲ τὸ ψυχῆς ἀλιποφεύγες ἔχει.
Νῦν ἁγία ψυχὴ σὺ χριστῷ φίλτατ', ὁμιλεῖς:
Καρπὸς δὲ ζωῆς ἀθανάτοιο δέδεκται.
Τοιαύτη χ' ἡμῖν σὸν γένοιτ' ἠλικιώτας
Ἔζωσες, ἐκ δεινῆς λαίλαπος ἐς λιμένα.

Sustulit Hizlerum mors clarum, jure dolendum
Plus mihi lustra novem dulcis Amicus erat.
Vir pius, ille fuit; justi syncerus amator:
Vir magnus linguis, magnus & eloquio.
Ille Juventuti quam fidus & utilis Auctor:
Scis Urbs Argenti, scisque Tybinga satis.
Corporis extremos fuit Annos lumine captus:
Lumine sed mentis præditus usque pio.
Nunc felix vivis cum Christo, dulcis Amice:
Gaudia nunc vitæ percipis insolitæ.
Nos ætate pares, parili tibi fine beemur:
Nos idem capiat, portus & aura poli.

† In eben diesem 1181sten Jahr gab der Hoch... Fürst Guelph, (wie aus der geschriebenen Chr... den Guelphen erhellet,) dem Closter Weingarten ... se, nemlich Bergen und Weiler, samt aller ... und Nutzbarkeit. Ingleichen gab er ihme auch ... Güter, welche seine Vasallen allda zu Lehen ... der Bedingung, daß sie selbige, so lang sie leb... genieſſen, nach ihrem Tod aber ihre Nachfol... davon erben solten, als was ihnen der Abbt un... der gutwillig einraumen würden. Dieses ge... 13. Augusti, (unter dem Kayser Friederich) ... Dorff Memmingen genannt, in Beyseyn vieler ...

Cap...

Cap. 12.

ck ergiebt sich an den Kayser Friederich. Von denen Hansee-Städten. Die Freyherrn von Degernfeld. Der Würtzburgische Bischoff Gottfried. Das Closter Irsingen. Die Marggrafen von Rumsperg. Die Edle von Baißweilen.

Jahr 1182. stund die Stadt Lübeck, (welches heut zu Tag die vornehmste und mächtigste unter denen Vandalischen Städten ist,) unter Kayser chs Bottmäßigkeit, nachdem er solche, da sie zuerjagte Heinrich, der Löw, innen hatte, nach einer Belageruna, durch Uebergab bekommen, auch bey reise den Grafen Adolph von Daßle zum Comten in derselbigen hinterlassen hatte. Demnach e Stadt damahls unter dem Römischen Reich. ber solche Heinrich, als er wiederum aus Engelhin er mit seiner Gemahlin und Kinder geflohen uck kam, nach Barbarossæ Tod wieder eingenom- Sie hat aber nach dessen tödlichen Hintritt die afft selbsten verändert, (Münkler.) † Eben dieser hat, (wie der Urheber des Schau-Platzes der e bezeuget,) die berühmte Hansische Bündnuß, hin und wieder viele Freyheiten bekommen hatte, bestättigt, und die Stadt Lübeck zum Haupt der- n, um das Jahr Christi 1182. verordnet. Wesdann auch die Hanseatische Versammlungen daflegen gehalten zu werden, in welchen die Affairen, amtliche in diesem Bund begriffene Städte angesgemacht werden. Dann Hansa heißt nichts an- eine Gesellschafft der Städte, so des Friedens, dlung und Aufferziehung der Jugend halben aufvorden. Sie hat 4. Handel-Städte, welche genannt werden, in welchen die Consuls und te dieser Städte zu residiren pflegen. Unter die- e London in Engelland. † Tritenheim meldet: ser Friederich seye in diesem Jahr mit einer gros- e in Italien marchirt, und habe dem Pabst und mischen Kirche mit Feuer und Schwerdt großen m zugefügt. Es stehet aber in der Weingarti- rone das Gegentheil geschrieben: es seye nemerich im August-Monath dieses 1182sten Jahrs assen in Italien gegangen, (meiner Meynung Absicht Krieg darinnen zu führen,) und seye von nensern und Mayländern auf das ehrerbiethiggen worden. Es wird aber keiner Reise in die- sondern vielmehr bey dem Jahr 1184. von eldung gethan. † Der Ertz-Bischoff Chri- A. 1182. (nach anderen A. 1183.) in Italien , nachdem ihn Pabst Lucius vorher besucht, lles Unrecht, so derselbe der Kirche angethan, atte. † Um diese Zeit setzt Lazius die Frey- Degernfeld unter die Adeliche Geschlechter in , unter welchem Nahmen Lutolf unter Heind einer Ulrich genannt, welcher aus einem St. Gallen, A. 1182. zum Bischoff zu Chur orden. bekannt ist, wovon wir oben bey A. 1166. en. †. Zum Bisthum Würtzburg gelangte eiNahmen Gottfried, Edler von Pisemberg, welfer Friederichs Cantzler und ein gelehrter und mann war. Er bauete die Würtzburgische Dom- Quader-Steinen von neuem auf, und folgte Friederich in den Asiatischen Feld-Zug nach, nicht weit von Antiochia starb, und daselbsten sten Kirche prächtig beygesetzt wurde. Ihme enfalls von den Würtzburgischen Dom-Herrn en Gedächtnuß ein Grabmahl aufgerichtet. So solches Brusch, welcher diesen Feld-Zug Friedes in dem Jahr 1186. geschehen, zum ersten macht, andere Friederich nur einen einigen Feld-Zug, derselbe A. 1189. vorgenommen, zuschreiben.

† Von dem Closter Yrsee. Ursingen, insgemein Irsingen oder Yrsee genannt, ein vortreffliches Benedictiner-Closter, welches ein wenig unter der Reichs-Stadt Kauffbeuren, nicht weit von dem Fluß Vertach, mitten in einem dicken Wald gelegen ist, wurde nach Bruschens Beschreibung, A. 1182. von dem Marggrafen von Rumsperg, Heinrich, und dessen Söhnen Gottfried und Berchtold, wie auch der Tochter Irmelgard, welche mitten in der Kirche daselbst begraben liegen, gestifftet. Die Gemahlin Heinrichs war Udilhild. Er starb zu Neapolis, als er mit Friederich in Asien ziehen wollte; Gottfried gab zu Augspurg unter der Cur der Aertzte seinen Geist auf, und Berchtold kam in einem Scharmützel an dem Rhein, als er mit dem excommunicirten Kayser Ottone in Sachsen ziehen wollte, ums Leben. Die Irmelgard vermählte sich mit einem gewissen Freyherrn von Ultimis, und gebahr einen Sohn, Udalrich von Ultimis, welcher ein großer Wohlthäter dieses Closters war, und zu Altburg, einem in dem Etschland gelegenen Schloß residirte. Lazius schreibt, sie seye mit dem Grafen von Würtemberg Heinrich, vermählt, und zu Kauffbeuren begraben worden. Eben dieser Scribent macht die Schwäbische Marggrafen von Ramsperg zu StiffterN des Closters Irsingen, nahe bey Kauffbeuren, die von Graf Wernher von Rockenstein, der das Closter Bethausen gestifftet, abgestammt haben sollen. Diesem fügt er noch bey: es haben Gottfried und Rudolph aus diesem Geschlecht in vorigen Zeiten dem jungen Welph wider den Tübingischen Pfaltzgrafen Hugo, in Einnehmung der Grafschafft Calw, unter dem Kayser Friederich I. Hülff geleistet, davon oben bey A. 1164. kan nachgesehen werden. In dem Closter Irsingen liegen die Edle von Bentzenau, Johannes der Vatter, und Wernher der Sohn, begraben, welche um das Jahr Christi 1440. gelebt haben; ingleichen der Ritter Johannes, welcher A. 1515. und Georg, welcher A. 1535. verstorben. Zu Bestellung aber der Kirche und Schule zu Irsingen wurde ein braver Mann, nemlich der Prior Wernher aus dem Closter Isny beruffen, welcher mit Hülffe des Marggrafen Heinrichs, die Brüder, welche in einer Einöde des dicken Ubergischen Walds wohnten, in einen lustigern Ort, nemlich auf den Yrseer-Berg A. 1185. versetzte, und nach Verordnung eines Abbts daselbst, sich wieder in sein Closter begab. Die Irsingische Aebbte waren nach Bruschens Erzehlung folgende: 1. Cuno, welcher von dem Stiffter Heinrich und dem Prior Wernher aus dem Closter Ottenbeuren beruffen worden. Er versetzte auf Ermahnen eines Bruders Mengosi, das Closter von dem Berg auf die nah daran gelegene Ebene zu Ehren der heiligen Jungfrau Mariä, und fieng auf Kosten Marggraf Heinrichs und dessen Sohnes Gottfrieds, die Wohnung etwas prächtiger an aufzuführen, brachte es aber, weil sein Tod darzwischen kam, nicht zu End. 2. Rudolph; dieser ward von Ochsenhausen herbey geholt, und ein gelehrter und beredter Mann. Er bauete die Capelle des heiligen Nicolai, das Paradiß genannt, welche von dem Augspurgischen Bischoff Udalscalco, A. 1188. eingeweyhet worden, worinnen auch der Prior Wernher und der Abbt Cuno begraben liegen. Dieser Ort wurde nachmahls zur Begräbnuß der Brüder und Adelicher Layen gewidmet, und soll, wie man liest, zuerst Walther von Baißwil da begraben worden seyn. Er danckte Alters halben A. 1223. ab, und begab sich wiederum in seine Cell nach Ochsenhaußen,

hausen, wo er 7. Monath hernach starb. 3. Vielleicht war dieses Rudolphs Coadjutor in der Abbtey, der Gebold, welcher A. 1220. in einem Freyheits-Brieff des Closters Kaysersheim, als Zeuge angeführt wird. 4. Albrecht, welcher von dem Marggrafen Gottfried von Rumsperg, A. 1223. von Ottenbeuren beruffen worden; Er verwaltete das Amt 5. Jahr, und starb A. 1228. wurde ebenmäßig in der Capelle St. Nicolai begraben. 5. Conrad, regierte 39. Jahr, und starb A. 1267. 6. Ulrich. Unter ihme stifftete eine Adeliche reiche Wittfrau, mit Nahmen Gertraud, welche von ihrem Mann Heinrich von Bickenriet verlassen war, vieles zu Erbauung dieses Closters, und wurde nach ihrem Tod, welcher A. 1269. erfolgte, daselbst begraben. 7. Heinrich, unter welchem eine große Hungers-Noth gewesen. 8. Hartmann, 14. Jahr lang. Unter ihme stifftete Conrad von Ramschwag, Schutz Herr dieses Closters, die Kirche Ingenried samt der gantzen Advocatie zu demselbigen. 9. Heinrich II. vorhero Prior des Closters St. Ulrichs zu Augspurg. Als er dem Closter 7. Jahr vorgestanden, wurde er zum Abbten des Closters Füßen beruffen. 10. Conrad II. aus dem Dorff Horbeltshofen in dem Bischthum Costantz, gebürtig. Er war ein trefflicher Goldschmid, Bildschnitzer und Mahler; ließ zuerst den Creutz-Gang des Closters A. 1334. aus Stein verfertigen, und bereicherte das Closter wieder, welches wegen der Kriegs-Troublen zwischen Ludwig und Friederich, so sich um das Reich mit einander schlugen, fast in die äusserste Armuth gerathen war. 11. Schweigger, wurde wider Willen des Schirms-Herrns, Johannis von Ramschwag, zum Abbten gemacht, lebte aber nicht lang. 12. Heinrich III. mit dem Zunahmen Zerrer, 16. Wochen. 13. Ulrich III. eines Bauren Sohn von Altenstatt; Er muste A. 1345. vieles unter dem Schirms-Herrn Johanne ausstehen, der jedoch sich hernach dessen reuen ließ, und das Closter mit vielen Gütern bereicherte. 14. Heinrich IV. der ein Vatters-Bruder von seinem Vorfahrer, und Custos der Kirche gewesen war. Er war ein einfältiger Mann, doch darbey dem Closter sehr nutzlich. 15. Johannes Albin, von Ottenbeuren; machte mit dem Convent St. Magni zu Füßen A. 1366. Brüderschafft. 16. Petrus, Edler von Baißweil. Er wurde wider Willen Johannis von Ramschwag, durch Gerwig von Baißweil dem Closter aufgetrungen, war aber ein unglücklicher Vorgesetzter, der auch Cœsi Reichthum würde verschwendet haben. Weilen er alle Güter verkaufft hatte, so gerieth das Closter in solche Armuth, daß alle Mönche biß auf einen darvon lieffen, und er, als der Vatter in die Pfarr Pfortzheim entwich. Der einige, so noch da blieb, war Ulrich, ein Franck, welcher die Gärten und Weinberge fleißig pflantzte. Als nun der Abbt solcher gestalten hinaus geschleudert war, setzte der Augspurgische Bischoff, Burcard von Ellerbach, seine Schwester, Frau Anna von Ellerbach, so in dem Schloß Kemnat lebte, über das Closter; allein auch diese führte ein liederlich Leben, dachte aber doch endlich hinter sich, was es vor eine große Sünde wäre, die GOtt gewidmete Güter zu verschwenden, beruffte daher einen von den zerstreuten Brüdern, nemlich Conrad, der künfftig folgen wird, und übergab ihm die Abbtey. Der entwichene Petrus gieng indessen mit Tod ab, und wurde an einem geweyhten Ort des Capitels unter Flechten von Weinreben begraben. 17. Conrad Hausan, aus Adelichem Geschlecht gebürtig. Er brachte durch seine Gesparsamkeit oder vielmehr Kargheit, durch sein Feld-Geschäffte und Zehend-E[rlas]sung das Verschwendete wieder zusammen, und dem Closter von A. 1399. biß A. 1422. vor, in welchem Jahr er gestorben, und in der Capelle St. Nicolaben worden. Er hatte 7. Brüder zuruck beruf[fen], das, ausser der Kirche und Chor abgebrandte [Gebäu] wieder aufgebaut, auch solches noch mit einem [Thurn] andern neuen Gebäuden vermehret. Um welcher willen er auch vor den zweyten Stiffter des Clo[sters] halten wurde. 18. Heinrich V. mit dem Zu[nahmen] Eßeler, von Kempten gebürtig. Er war ein [zwar] vortrefflicher Haußhalter; fand einen groß[en Schatz], den sein Vorfahrer verborgen hatte, mit welch[em er] Closter trefflich ausschmückte, welches ihn [über] Gold-Gülden kostete. Er kauffte auch ein schön[es Dorff] Baißweil genannt, so ehmalen der Sitz der [Edlen] Baißweil gewesen war, vor 10000. Gold-Gülden, wird als der dritte Stiffter gerühmt; starb [in hohem] Alter A. 1459. nach 37. jähriger Regierung. [19.] trus Alberti, aus dem Dorff Ortrin[gen] aus dem Closter Elchingen beruffen. Er verwaltete Amt 15. Jahr lang löblich, gab aber [wegen] päßlichkeit A. 1474. von sich, und starb [bald] nach wegen Alters und Schlagflußes. [20.] 1463. mit dem Closter Ebersperg, und A. [1469.] Steingaden eine Brüderschafft auf. [21.] Stainbrucker, A. 1475. starb zu Augspurg [unter] der Aertzte A. 1490. Unter ihme wurde die Pf[arr] che zu Baißweil diesem Closter einverleibt, [und] Sache Willen Caspar Seubold dreymahl zu [Fuß] nach Rom reisen muste. 21. Othmar von K[empten], eines Kieffers Sohn; starb A. 1501. Unter [ihm] schahe A. 1491. der Bauren-Auffstand wider [die] in der Abbtey zu Kempten und in dem übrigen [Land], da nemlich die Bauren an der Zahl 5000. bey [Leu]bas zusammen kamen, aber bald von dem [Schwä]schen Bund ohne vieles Blutvergiessen wieder [gestillet] wurden. 22. Petrus Feude von Kempten; [ward] 1502. erwehlt, und starb 1533. Unter ihme [wurde] Closter in 21. Jahren von neuem erbaut, (ausser [der Kir]che,) aber in dem Bauren-Auffstand A. 1525. plündert und in Brand gesteckt. Die Wiederung geschahe theils von ihme, theils von seinen folger. 23. Paul Necear, ebenfalls von Kempten tig, ein gelehrter, ernsthaffter und freygebi[ger Mann]. Er starb den 21. Martii, nachdem zuvor [das] von denen Soldathen des Schmalcaldischen [Bundes] ausgeplündert worden, welche jedoch mit [ihm] frieden waren, und ihme sonsten kein Leid [thaten]. Bibliothec hat er ferners vermehrt, [und] Mönch ohne Bücher und ohne Lesen, [und] Soldathen ohne Degen. 24. Sebastian [Schad] Ravenspurg gebürtig; Er stunde dem Cl[oster] 1550. samt dem Prior, Thomas Hoffmann, [und] chem Jahr eines Schmieds Weib, mit Nahm[en] purgis, den 3. Augusti in dem dieser Abbtey [zu]gehörigen Dorff Rieden, zwey schöne, aber zusammen[gewachsene] Mägdlein auf die Welt brachte, welche mit [den] men einander umfiengen, wegen der schwa[chen] aber nicht bey Leben blieben, Solches gedenckt [Herr] Bruschen auch Lycosthenes. † In eben diesem [1550.] Jahr fiengen die Römer, inngedenck der alten [Zwytracht] mit dem Pabst und denen zu Frescati, den Krieg an, und Pabst Lucius machte sich aus Rom h[erfür]

:)o(:

Cap. 13.

ser Friderich und König Heinrich schliessen zu Costantz mit denen Lombadischen andern Italiänischen Städten einen Frieden. Das Ulmische Closter zu Wengen. Die gebohrne Grafen von Albeck. Die Einäscherung der Ulrichs Kirche zu Augspurg. Der Reichs-Tag zu Erfurt Balduinus V. wird zum König zu Jerusalem erwehlt. Der Kayser in Orient Andronicus Comnenus. Des Patriarchen von Constantinopel Schreiben, so derselbige nach Tübingen geschickt.

Als im Jahr 1183. König Heinrich die Italiänische Crone (als mit welcher alle Könige in Teutschland vor ihme gecrönet worden seyen,) suchte, aber keinen Krieg im Sinn hatte, sondern von allen da war: so redte er seinem Herrn Vatter Friden zu, daß er, weilen ohnedem der Stillstand mit Lombardern zu End gienge, den völligen Frieden in n herstellen möchte. Hierauff fertigte der Kayser Gesandtschafft an die Italiäner ab, welche sich auch artnäckig gegen derselben bezeugten, sondern derbedeuteten, wie sie bereit wären, dasjenige zu leiwas in vorigen Zeiten dem Kayser geleistet worden wann er nur den Frieden mit der Kirche und deStädten erhalten würde. Die Gesandten wandten möglichen Fleiß an, und kamen mit der Italiäni Gesandschafft (welche von den Städten in der Lomey, Marck und Romagna abgeordnet war,) in die dt Costantz in Teutschland, woselbsten der Friede beyden Seiten geschlossen und beschwohren, und daß r ebenmäßig durch das gantze Reich heilig gehalten n solte, befohlen worden ist. Damahls war Bi u Costantz Hermann II. Edler von Fridingen. Die ede, welcher in Beyseyn so wohl der Italiänisch utschen Herrn geschlossen worden, wurde von allen lantzische Fried genannt und schrifftlich auffgesetzt, Friedens Instrument der berühmte Jurist Baldus t hat. Der Anfang davon lautet also: Im n der heiligen und unzertrennlichen Dreyfaltig Wir Friderich von GOttes Gnaden Römischer , allezeit Mehrer des Reichs, und dessen Sohn h, der Sechste, Römischer König, Mehrer des ; die unendliche Gelindigkeit der Kayserlichen ist allezeit gewohnt gewesen denen Unterthanen und Gnade dermassen willfahren zu lassen, daß, en die begangene Laster mit strengem Ernst ante und könnte, sie doch sich mehr angelegen seyn gütigem Frieden und Ruhe, und treuen AfBarmhertzigkeit das Römische Reich zu regie die hochmüthige Rebellen zur schuldigen Treue, terthänigkeit zubringen. Weßwegen wir die er, welche uns und unser Reich einstens beleyben, und ihre Bundes-Genossen wiederum zu Gnaden annehmen ꝛc. Baldus sagt hierbey: die rtzigkeit oder Güte gehört vor einen Printzen, welche man allein GOtt nachahmet. Zu völladen wird derjenige angenommen, welchem die ergeben werden, und der wieder Gunst erlangt. heißt es: Wann wir in die Lombardey kommen werden sie uns die gewöhnliche Fourage und die Rechte, so sie schuldig und gewohnt seynd zu leid die Wege und Brücken ohne Betrug ehrlich lich und genugsam zu verbessern wissen. Im hinrayßen sollen sie uns und unsern Leuten genugbens-Mittel so wohl vor die Hineinrayseude, als kommende treulich und ohn Gefährde anschaffen, e zehen Jahre ihre Hulbigung erneuren ꝛc. Die jungen müssen alle zehen Jahr erneuert werden wer jungen Leute, welche wegen Minderjährigkeit e nicht haben schwöhren können. Die Nahmen ürsten und Edlen, welche den vorbeschriebenen Frieden beschwohren haben, seynd Hermann, Bischoff zu Münster; Heinrich, erwehlter Bischoff zu Zeitz; Citalin, Bischoff zu Chur; Gottfried, Abbt und Kayserlicher Hof-Cantzler; Otho, Hertzog in Bayern; Friderich, Hertzog in Schwaben, des Kaysers Sohn; Berchtold, Hertzog zu Zärmond, (Zäringen.) Berchtold, Marg-Graf in Histerreich; Hermann, Marg-Graf zu Verona ꝛc.

Hier stehet das Handzeichen Herrn Friderichs, Glorwürdigsten Römischen Kaysers.

Ich Gottfried, Kayserlicher Hof-Cantzler, habe es an statt Christians, Ertz-Bischoffs zu Mayntz und Ertz-Cantzlers in Teutschland, übersehen. So geschehen im Jahr nach des Herrn Menschwerdung 1183. in der ersten Indiction, unter der Regierung Friderichs, des Glorwürdigsten Kaysers; seines Konigreichs im 82sten, (es muß heissen 31sten,) seines Kayserthums aber im 39sten, (es muß heissen im 29sten,) Jahr. Gegeben bey Costantz in offentlicher Versammlung den 25sten Junii. Der Eyd-Schwur lautet also: Ich schwöhre in Christi Nahmen, daß ich von nun an dem Herrn Kayser Friderich und dessen Sohn König Heinrich getreu seyn wolle; daß ich weder dem Rath noch der That beywohnen wolle, wo sie das Leben, oder ein Glied, oder den Verstand, oder die Kayserliche oder Königliche Crone, oder den Kopff verliehren solten; daß, wann ich erfahren solte, daß solches iemand gethan hätte, oder zu thun gesonnen wäre, ich solches durch mich oder einen andern dem Herrn Kayser oder König oder dessen Bottschaffter ohne Betrug offenbahren und ihme die Crone zu behalten beystehen wolle, ꝛc. Wann der Pabst den Kayser durch Betrug oder aus Ehr-Geitz ohne rechtmäßige und wichtige Ursache absetzt, so ist die Absetzung billig null und nichtig. Dann der Pabst soll verfahren als GOtt, der die Wahrheit ist; sagt Baldus: Ihr aber nicht also Luc. 22.

† Eine Anmerckung über die in vorbemeldter Reihe der Schöhrenden vorkommende Worte: Friderich, Hertzog in Schwaben, unser Sohn. Es nimmt mich Wunder, daß der Hertzog von Zäringen von einigen als Hertzog in Schwaben, Hertzog Friderichs, (Friderichs I. Sohnes,) Statt gesetzt wird, da doch bekandt ist, daß dem jungen Friderich der Titul eines Hertzogs in Schwaben von seinem Herrn Vatter nicht nur allein versprochen, sondern auch gegeben worden, und daß der Berchtold, Hertzog von Zäringen, gleich auf ihn folget. Vor Zäringen setzt ein der teutschen Sprach unerfahrner das Wort Zärmond. Hierzu müssen noch gesetzt werden folgende, welche aussen gelassen worden, nemlich Graf Heinrich, Hertzog von Spoleto (welcher entweder der Urheber selbst des Urligensischen Geschlechts oder doch einer dieser Familie gewesen.) Graf Theopob von Lexcominende oder Derpold oder Diepold von Lechsgmünd. Graf Ludwig, des Cantzlers Bruder, von Olsestre (oder Helffenstein,) dann es ist nicht zu zweifflen, daß beyde aus dieser Familie gebohren worden seyen. (D. Oßwald.) Es soll, wie man sagt, der Kayser in diesem 1183sten Jahr zu Gemünd einen Reichs-Tag gehalten haben. † Von dem Ulmischen Closter Wengen. Das Closter St. Michaelis des Ertz-Engels, worinnen sich regulare Augustiner Chor-Herrn befinden, und welches zum Bisthum Costantz gehöret, so jetzo innerhalb der Stadt Ulm, nicht weit

weit von dem Neuther, stehet, wurde A. 1183. (unter Kayser Barbarossa und Pabst Lucio III.) Auff dem nah an der Stadt gelegenen Berg, so noch heut zu Tag der St. Michaelis-Berg genannt wird, zu bauen angefangen, und zwar von dem Wohlgebohrnen Herrn Wittigau, Grafen von Albeck, und dessen Gemahlin Frau Bertha, welche in diesem Closter prächtig begraben worden. Der Stifftungs-Brieff davon stehet bey Bruschen, welcher hernach A. 1357. von dem Bischoff zu Costantz Heinrich vor ächt erklärt worden. Im Nahmen der heiligen und untertrennlichen Dreyeinigkeit: Nachdem wir aus dem Wort des Herrn selbsten lernen: Gebt Allmosen, so wird euch alles rein seyn: so wird hiemit aller, so wohl Gegenwärtigen als Nachkommenden zu wissen gethan, was massen ein gewißer von Adel Nahmens Wittigau von Albeck zum Heyl seiner selbst eigenen so wohl, als aller seiner Vor-Eltern Seelen den Berg und das Hauß St. Michaelis, so bey Ulm gelegen, samt aller Zugehör von einem Mönchen der Kirche zu Reichenau vor den gehörigen Werth erhalten, welchen er auch biß daher eigenthumlich besessen, damit er solchen zum Nutzen der Kirche zu Reichenau anwenden und alle Gerechtsame und Besitzthum der Kirche zu wenden möchte. Er hat aber auff Einrathen Gottsfürchtiger Leute selbiger Zeit die Anstalt gemacht, daß besagter Ort ein Hospital, eine Erquickung der Armen und Freystadt der Fremden auff ewig seyn solle; wie er dann zu dem Ende diesem Hauß einen Probsten mit Chor-Herrn, welche nach der Regul des heiligen Augustini ihr Leben andächtig führen solten, verordnet hat. Damit aber die Rayfende (als um welcher willen die Stifftung vornehmlich geschehen ist,) ihre Verpflegung von dem gemeinen Allmosen der Brüder fleißig erhalten möchten: so solle der Probst dieses Orts zwar die zu dem Dienst Gottes taugliche Personen annehmen, doch hierin Maß halten, damit die Verpflegung der Armen nicht abnehme: die Brüder an besagtem Ort solten sich einen Probsten zu erwehlen die Freyheit haben, und den erwehlten ihrem Herrn, dem Abbten zu Reichenau, so bald als nur möglich zur Bestättigung vorstellen, damit der Ort nicht leer stehen möge. Solten sich aber, welches GOtt verhüte, die Brüder bey der Wahl in Partheyen zertheilen: so solle der Abbt mit Zuratziehung des Schirms-Herrns von selbigem Closter eine unpartheyische vernünfftige Wahl vornehmen. So aber die Brüder ohne billige Ursache die Wahl aufschieben würden, so solle der Abbt mit Consens des Schirms-Herrn (damit das Hauß vor die Arme nicht verlassen werde,) die Brüder berufen, und in Beyseyn des Schirms Herrn die Ursach des Auffschubs fleißig erkundigen, und denselben zu Erwehlung eines Probsten zusprechen. Wann sie aber hernach sich unbidig dessen weigern würden, solle der Abbt mit dem Schirms Herrn der Regul des Augustini gemäß eine ehrliche Person dem Closter vorsetzen. So wird auch allen hiemit kund gethan, daß Witegau, der Stiffter dieses Orts, um selbiges wider alle Gewalt zu beschützen, nach dem Vorrecht, so derselbige darüber hat, von dem Abbten zu Reichenau die Schirms-Vogtey übernommen und verordnet hat, daß solche Schirms-Vogtey auff seiner Nachkommenschafft, nemlich auff den mannlichen Erben verbleiben solle. Eben besagter Stiffter dieses Orts hat auch allen seinen Unterthanen ihre bewegliche und unbewegliche Güter zu dem Michaels-Berg zu stifften die Freyheit gegeben. So hat er auch, um die Ehrbarkeit und Nutzen dieses Orts zu erhalten, die feste Verordnung gemacht, daß von diesem Ort und was darzu gehört, alle unnutzliche Versammlung der Weibs Leute weg bleiben, das ist, daß keine Schwestern, wie es in andern Clostern üblich ist, in die Gesellschafft der Brüder auffgenommen werden sollen. Ich Dietbelm, Abbt zu Reichenau, habe mit Einwilligung und gepflogenem Rath mit meinen Brüdern und Dienst Leuten, damit diese Verordnung Witigaus, (welche wir als redlich[illegible] lig und von Gottes wegen angefangen erkandt [illegible] so wohl bey uns, als unsern Nachfolgern ihre [illegible] mene Krafft und Innhalt behalten, und das H[illegible] heiligen Michaels sich dieser ungekränckten Besch[illegible] getrösten möge, vor gut angesehen, besagte Ur[illegible] unserm Kirchen-Sigill zu befestigen. Wir g[illegible] auch, daß es allen, so zu dem Closter Reichenau [illegible] eigene oder Dienst Leute gehören, erlaubt seye, [illegible] wegliche und unbewegliche Güter gegen euch zu[illegible] len, zu vertauschen, zu verschencken und zu [illegible] Zeugen dieser Sache seynd: Leopold, Hertzog [illegible] reich; Rudolph, Pfaltz-Graf von Tübingen; [illegible] Graf von Veringen, und sein Sohn Eberhard; [illegible] card, Graf von Hohenberg; Conrad von Schaf[illegible] Diemo von Gundelfingen. Ernst von Stuffelnau [illegible] viele andere. Dieses ist gehandelt worden im Jahr [illegible] des Herrn Menschwerdung 1183. in der [illegible] Unter der Regierung Friderichs, des unüberwindlich[illegible] Römischen, Kaysers, vor dessen Augen bey Ulm. [illegible] Buchstaben, welche auff dem Sigill, so dem obbesagten Instrument angehänget ist, stehen, wie das des Costantzischen Bischoffs Heinrichs Bericht gibt: Sancta Maria, Dei Genetrix. Das Sigill selbsten stellet in der Mitte desselben ist das Bildnus der heiligen Jungfrau; es hanget an dem Instrument selbsten an einer Schnur aus gelber und rother Seiden. Dieses St. Michaels Closter ist an drey Orten gestanden, erstlich auff dem St. Michaelis-Berg, auff welchen es anfänglich von Witigau gebaut worden; hernach A. 1215. in den sogenannten Wengen ausser der Stadt; zuletzt A. 1399. ist es in die Stadt hinein versetzt worden, wo es heut zu Tag noch stehet. Man hat von dem Begräbnuß der Stifftere kein Anzeigen mehr, welches mein Freund, Lorenz Hueber Küechel, Doctor der Arney Kunst und [illegible] Physicus zu Ulm, der öfftern Verlegung dieses Closters Schuld gibt. Er sagt die Insulen, welche die Wengen genannt werden, seyen an dem Blau Fluß, wo noch Hammer-Schmidte zu sehen. Die Pröbste von den Wengen waren folgende: der erste, dessen Nahmen man mehr weißt, ward aus dem Elsäßischen Closter [illegible] bey Colmar beruffen. Des zweyten, welcher [illegible] erwehlt worden, und A. 1200. verstorben, [illegible] gleichfalls unbekandt. 3. Sifried; Er war [illegible] auff dem Michaelis-Berg, und der erste in [illegible] an der Bau, wo A. 1215. das Michaelische [illegible] bauen angefangen werden, dessen Schirms [illegible] mahls Graf Sibotho von Albeck war. [illegible] Closter 26. Jahr vor, und starb A. 1227. [illegible] 9. Jahr. 5. Lutho, A. 1236. Er war [illegible] 6. Heinrich, A. 1248. lebte nicht lang. [illegible] lopulius, A. 1250. Unter ihme wurde dieses [illegible] von den Bischöffen Sibotho von Augspurg, und [illegible] von Costantz eingeweyht, als der Graf Wit[illegible] thons Sohn, die Schirms-Vogtey verw[illegible] Martin, A. 1270. welcher 27. Jahr regierte. [illegible] rad, A. 1298. 14. Jahr. 10. Johannes [illegible] wurde A. 1312. erwehlt, regierte 23. Jahr, [illegible] A. 1335. 11. Truchbelin, A. 1336. Er ward [illegible] Abbt, und starb A. 1341. 12. Berthold; Er [illegible] 1381. abgesetzt, erhielt aber doch eine jährliche [illegible] 12. Conrad, welcher biß auff das Jahr 1381. [illegible] Unter ihme wurde A. 1377. das grosse Marien [illegible] zu Ulm erbaut, und zur Pfarr-Kirche gemacht [illegible] Pfarr-Kirche aller Heiligen zuvor ausser der Stadt. 14. Petrus Neger; Er war der letzte in den Wengen und der erste Probst in der Stadt, nachdem Closter in den Wengen (damit künfftighin, wenn Stadt solte belagert werden, niemand derselben [illegible] Schaden zufügen könnte, wie Carl der Vierte hatte,) abgebrochen, und A. 1399. in der Stadt nen auffgebauet worden. Er starb A. 1405. 15

Neger; (nach anderen Beck,) regierte 20. Jahr
arbte in Vollendung und Auszierung des Closters
Fleiß an; starb A. 1427. 16. Ulrich Strobel,
anderen Mayer,) aus dem Ulmischen Flecken Lan-
gebürtig. Er starb A. 1445. war ein andächtiger
n, der das Closter mit vielen Gebäuden ausschmück-
17. Conrad, aus Adelichem Geschlecht; Sein Vat-
ar Johannes von Plinthaim, die Mutter Anna
echtenstein. Er war in freyen Künsten Baccalaure-
erwaltete das Amt 19. Jahr, und starb A. 1464.
ns war er ein guter Haußhälter, der fleißig bau-
r wurde in dem Baselischen Concilio bestättigt.
igmund Ehinger; Er war ein Geschlechter aus
nd verschwenderischer Mann; starb A. 1468. 19.
Krafft, ebenmäßig ein Geschlechter aus Ulm; Er
e 12. Jahr und gab A. 1480. an der Glieder-
heit den Geist auff. 20. Matthæus Zimmermann;
e 9. Jahr nutzlich. Er reformirte das Closter
lffe des Päbstl. Gesandten Raimunds, und des
en Ulrich Brotkorbs zu Undersdorff, und danckte
9. ab; starb A. 1505. 21. Veit Desel, ein Oe-
ber, welcher aus Undersdorff beruffen worden.
rde A. 1489. erwehlt, und an eben dem Tag wi-
derlich bestättiget. Er sammelte seiner Kräncklich-
ngeachtet dannoch eine Bibliothec, und liesse Ge-
e aufführen; starb, nachdem er drey gantzer Jahre
Sessel gesessen. 22. Johannes Mann. Er wurde
497. erwehlt, regierte das Closter 12. Jahr, und
e A. 1509. ab; starb A. 1514. 24. Michael
lin von Wolmaringen, von Costantz, mit dem Zu-
n der Schweitzer; Er wurde A. 1509. erwehlt, und
die zerfallene Kirche Erbach an der Donau wieder
arb A. 1521. 24. Ambrosius Kaut, von Ulm
g. Er entwich A. 1530. als die Religion zu Ulm
t wurde; nach Uberlingen, wurde aber nach 16.
a Streit vor dem Cammer-Gericht von den Ul-
iederum beruffen, und kam und richtete sein
wieder auff; Er starb A. 1552. den 5. Decemb.
Jahr seines Alters, und wurde ihm eine lange
rifft gemacht, welche also anfangt:

dolor, immites quid non tentatis in usum
cz? Fas quibus est parcere morte nihil.
fila Viro pro tali cur fecuisti?
am potius vitæ reddere fata decet.

r Tafel dieser Grabschrifft ist das heilige Abend-
Herrn abgemahlt, und wie der Herr am Oel-
t mit drey Jüngern. Dieser Ambrosius hat-
Bruder, Nahmens Antonium Kaut, welcher
er war, und A. 1571. den 13. Februarii mit
ng. Sie liegen beyde in dem Chor der Kirche
25. Wolfgang Besserer, ein Geschlechter aus
einer alten Adelichen Familie. Er wurde A.
ehlt, und starb A. 1559. den 5ten December.
n Epitaphio ist sein Geschlecht samt dem Erlö-
reutz abgemahlt. 26. Sebastian Saltzmann,
lingen, A. 1560. starb A. 1582. den 2ten Ja-
Auf seiner Tafel ist das jüngste Gericht abge-
Der Anfang seiner langen Grabschrifft lau-

us Vates residens in stramine Jobus,
rtalis querulo planxit sic carmine vitam.
ut homo fuerit vitales ductus in auras:
gitur ad centum casus, centumque labores.

Matthias Ubelacken, von Uberlingen gebürtig.
de A. 1585. erwehlt und zwar den 12. Januar.
nd dem Closter noch A. 1590. vor. † In eben
1183. Jahr gieng das gantze St. Ulrichs und
Closter zu Augspurg mit vielen nah-daran gelege-
urgas-Häusern den 17. Julii, als an dem Tage
um 9. Uhr im Rauch auff, weilen eine in dem

Thal gelegene Schmiedte wegen grosser Hitz angefangen zu brennen und alles um sich herum angezündt, mithin auch an dieses Closter und dessen Kirche gekommen. Der Cörper St. Ulrichs wurde mit gröster Müh von den Handwercks-Leuten gefunden und weggebracht; welche aber etwas von dessen Reliquien entwandten, die wurden alle von GOtt gestrafft. Es soll aber dannoch Ulrich nach wie vor (wann man den gemeinen Berichten Glauben zustellen darff,) Wunder-Wercke haben hervor leuchten lassen. Wie dann einstens sich zutrug, daß ein gewiser Mann, Nahmens Luitnot bey einem Frey-Herrn in der Stadt Bobingen zu Mittag aß, und als er wieder nach Hauß gehen wollte, von dem Frey-Herrn weiter zu trincken genöthiget wurde; worauff derselbige gesagt: Nun so wolle er dann dem heiligen Ulrich zu lieb trincken, als welcher ihme vor diesem die Gnade seines Bischoffs, welche er durch Verschwendung des Korns (weil er des Bischoffs Hoff-Becker war,) verlohren, nachdeme er ihne mit Weinen und Barfuß einher tretten darum ersucht, wieder zu wegen gebracht hätte. Nachdem er nun den Becher ausgetruncken hatte, sagte er: jetzo wäre er diesen Tag sicher vor allem Unglück, auch vor der Verwundung: Der Frey-Herr sagte hierauff zu ihm: er solte ihm seinen Finger herbietben, er wolle sehen, ob er ihn nicht verwunden könne? Allein er verwundete ihm nicht seinen Finger, sondern seine eigene Hand, und ließ dessen Finger samt dem Messer fahren, weil ihn seine eigene Wunde schmertzte. Man schreibt auch denen Verdiensten des heiligen Ulrichs zu, (welcher kein unnützer Knecht muß gewesen seyn, wie bey Luca im 17. Cap. gesagt wird,) daß in dem gantzen Gebieth, welches zwischen Winda und dem Lech gelegen keine Ratzen lebendig bleiben können; ja man sagt gar, daß der Boden selbsten, wo sein Cörper gelegen, die Ratzen vertreibe, aber nur bey denen, so ihn verehren. Zu seinem Bildnus wird ein Fisch gemahlt, davon die Ursach diese seyn solle: Er habe einstens mit dem Heil. Conrad, Bischoff zu Costantz, sich an einem Donnerstag zu St. Afra zum Nacht-Essen gesetzt, da sie dann ihr Gespräch von Göttlichen Dingen biß an den folgenden Tag fortgesetzt hätten; dabey hätte Ulrich nicht wahrgenommen, daß man Fleisch aufgesetzt hätte, und einem Botten, so aus Bayern da war, und wieder weggehen wollte, ein Stück davon gegeben. Als dieser Bott zu seinem Herrn zurück gekommen, habe er die Bischöffe ins Geschrey gebracht, als wenn sie am Freytag sich des Fleisches nicht enthalten hätten, und gesagt: Er wolle ein Stück davon zum Zeugnus aufweisen. Als er aber solches hervor langen wollte, seye es in einen Fisch verwandelt, und die Unschuld dieser Heiligen durch ein Wunder-Werck dargethan worden. Das kommt schön mit demjenigen überein, was uns die Göttliche Offenbahrung lehret, als zum Exempel in dem Spruch des Apostels, welcher stehet 1. Timoth. 4. da es heißt: die da verbiethen die Speisen, die GOtt geschaffen hat, zu nehmen mit Danckſagung den Glaubigen. Auch soll man nicht anhangen den verführischen Geistern. Es ist auch ungereimt, daß Fleisch in Fisch verwandelt worden, und Fisch kein Fleisch seyn soll; Dann Paulus sagt 1. Cor. 15. ein ander Fleisch ist der Menschen, ein anders der Fische; daß also die Fische seiner Meynung nach Fleisch haben: Allein, wann die Mönche Poëten seyn und dichten wollten, sollten sie den Wohlstand auch beobachten. In denen Finsternussen selbiger Zeiten konnten solche Possen und Lügen schon verborgen seyn, aber bey der heutigen gelehrten Welt nicht, welches sie vielleicht sich nicht hätten träumen lassen, sonsten sie gewiß sich des Lügens enthalten, oder ihre Lügen vorsichtiger erdichtet hätten. Das hieß schön das Christenthum befördern; als wann es eben so nöthig gewesen wäre, die Unschuld solcher Bischöffe zu vertheidigen, als wann sie nicht auch selbsten Sünder gewesen wären. Aber die Heilige Schrifft verheelt Davids Ehbruch und Petri

Verläugnung nicht. Weichen also diejenige weit von der Schrifft ab, welche die Heilige durchauß rein machen, und bey geringen Possen Wunder-Wercke erdichten. Dessentwegen wird selten heut zu Tag etwas dergleichen erdichtet oder gehört. † A. 1183. wurde die Kirche des Closters Kaysersheim von dem Augspurgischen Bischoff Hardwig in Beyseyn des Bischoffs Otho von Aichstätt, eingeweyht. † Als der Kayser Friderich in diesem 1183. (oder nach andern im 1184sten) Jahr zu Erfurt in einem Pallast, unter welchem ein Cloac war, eine Reichs-Versammlung hielte; begab sichs, daß die Balcken brachen, wordurch 8. Fürsten, viele Adeliche Personen, und mehr als hundert Edle in dem Cloac versuncken, der Kayser aber mit genauer Noth durch Ergreiffung des Fensters davon gekommen. Unter denen, welche darinnen erstickten, war der Graf von Schwartzenburg, welcher allezeit so zu schwöhren pflegte: wann ich das thun oder sagen werde, so will ich in dem Cloac versincken. (Stadensis.) Solches geschahe den 26. Julii. Anderstwo liest man, es seye Konig Heinrich, Friderichs Sohn gewesen, der mit genauer Noth davon gekommen. † Zu Jerusalem wurde Balduin V. ein gar junger Printz, der 8te König. † Zu Constantinopel brachte der Tyrann Andronicus im Monath October den Kayser Alexium, und hernach dessen Mutter um, und bemächtigte sich des Reichs. Der 56ste Constantinopolitanische Kayser ist also Andronicus Comnenus auf zwey Jahr lang. Von diesem schreibt Robert de Monte also: Andronicus, des Kaysers Alexii Vatters-Bruder, war nicht wohl zu sprechen, daß der Kayser, als sein Vetter, des Königs in Franckreich Tochter zur Gemahlin genommen, und viele Lateiner um sich und zu Räthen hätte, dessentwegen suchte er solche hinaus zu schaffen, und zog daher den Sultan zu Iconien samt vielen Saracenen an sich, welche er mit List hinein führte, und viele Lateiner umbrachte, wiewohlen auch viele Saracenen darbey ihr Leben lassen mußten, worauf dannoch endlich Fried gemacht wurde. Jedoch nahm Andronicus (wie Æmylius Lib. V. berichtet) das Reich ein, und jagte die Lateiner, (viele Edle, welche mit der Hagne aus Franckreich gekommen waren) am Hof in grössern Gnaden stunden, als die Einheimischen) zum Land hinauß. Egnatius meldet, dieser Andronicus seye von Isaacio Comneno, Johannis Bruder, gezeugt worden. Er hat sich hernach mit Alexii Gemahlin, so aus Franckreich in eine Blut-schänderische Ehe, davon bey Choniata folgendes zu lesen: Dieser nach einem abgelebten Alter riechende Mann konnte doch nicht enthalten seiner Schwägerin, einer zarten röthlichten Frauen, so das eilffte Jahr noch nicht erreicht hatte, gottloser Weise beyzuwohnen; Dieser schon überreiff wordene umarmte die noch unreiffe, der schon ausgemergelte das zarte Alter, eine wohlgestaltete Frau, dieser vor Alter krumme und gebückte die güldene Finger, von welchen der Thau der Liebe herab träufft. In einem Manuscript, so in verderbter Griechischer Sprache geschrieben worden, heißt es: Dieser runtzliche Greis vermischte sich nicht eine liebliche und Rosin-färbige Frau zu embrassiren. † An dem heutigen 26sten April, als ich dieses Capitul zu End brachte, wurden mir von dem Patriarchen zu Constantinopel, Hierenia Briefe eingehändigt, worinnen er durchaus läugnet, daß er den Gregorianischen Calender gebilliget und eingeführt hätte, sondern der Jesuit Anton Possevin hätte ihm unrecht gethan, daß er solches in offentlichen Schrifften behauptet, und unverschämt seye. Ich hatte ihn aber vor drey Jahren selbsten deßwegen befragt.

Cap. 14.

Der zwischen der Italiänischen Stadt Alessandria und dem Kayser Friderich getroffene Verglich. Der Kayser Friderich hält wiederum einen Reichs-Tag zu Mayntz; thut auff den siebenden Feld-Zug in Italien, und läßt seinen Sohn Heinrich zu Mayland und der hernach Orvieto belagert. Der Augspurgische Bischoff Udalscalcus Paris wird pflästert. Von den neuen Nahmen der Teutschen beyderley Geschlechts. Der Kayserin Beatrix Tod. Ein Freyheits-Brieff von Guelph, dem Sechsten. Der Orientalische Kayser Isaacius Angelus. Der König zu Jerusalem Guido, oder Veit.

IM Jahr 1184. schickten die Bürger zu Alessandria (wie Sigonius bezeugt,) eine Gesandtschafft in Teutschland an den Kayser Friderich, der zu Nürnberg eine Reichs-Versammlung hielte, welche den 11ten Martii die Ansuchung bey dem Kayser thaten, und erhielten, daß die Bürger insgesammt aus der Stadt Alessandria sich begeben, und ausserhalb der Stadt so lang verziehen sollten, biß sie durch dessen Gesandten offentlich wieder eingeführt würden; damit man auf solche Art sehen möchte, daß der Kayser, vermittelst dieser Handlung, ihnen die Stadt gäbe, und sie dieselbe von seiner Hand empfiengen; ferners bathen sie, daß sie ihre Stadt beständig die Kayserliche (Cæsaream) nennen dörfften, und daß ihre Jährliche Burgermeistere ihre Stellen von dem Kayser, wann er in Italien wäre, oder von dessen Gesandten empfahen möchten, oder daß ihnen vergönnet seyn möchte, alle 5. Jahr Gesandten nach Teutschland zuschicken, welche darum anhalten sollten; Endlich, daß sie nach Gutachten Friderichs entweder Krieg oder Frieden machen dörfften, und er sie vor einer fremden Herrschafft beschützen, und einen Gesandten, welcher das gemeine Wesen sammt den Burgermeistern verwalten sollte, in die Stadt setzen möchte. † Der Kayser hielte diese Zeit hindurch (nemlich A. 1184. wie Krantz 6. Sax. 46. meldet,) eine ansehnliche Reichs-Versamlung zu Mayntz, worauff sein Sohn Heinrich zum König erklärt, zum Ritter gemacht, und mit einer Kayserin wurde, wovon schon oben bey A. 1181. gesagt worden. Auf diesem Reichs-Tag wurde auch die Heyrath Heinrichs mit Constantia, des Neapolitanischen Sicilianischen Königs Rogerii einiger Printzessin ter, bestättiget, wovon Sigonius Anno 1186. Diese Versammlung wurde mit solchem Pracht daß die Stadt vor dieselbige zu eng zu seyn schien; gen der Kayser einen prächtigen Pallast ausser aufrichten ließ, wo er seinen Hof auf das präch te. Als nun der Kayser in der Kirche saß, und Ertz-Bischoff zu Mayntz zur rechten, der Ertz von Cölln aber zur lincken Seiten sasse: begeh zu Fulda (aus Bruschen sehe ich, daß es Conr man sollte ihme nach alter Gewohnheit den einraumen. Als nun der Kayser den Spruch müsse bey der alten Gewohnheit bleiben, stu nische Ertz-Bischoff Philipp auff, und sagte gehen: Nun so muß ich, als Ertz-Bischoff einem als Chur-Fürst einem Mönchen weichen; wor andere Fürsten ihme nachgiengen, wiewohlen auch seine Leute hatte, die ihn vertheidigten. das Ansehen, als wann es einen grossen Lermen und in der Kirche nicht ohne Blutbaad abgehe

r Kayser und sein Sohn Heinrich legten sich durch ihr
ins Mittel, da dann der Abbt endlich nachgab,
ihn der Kayser versicherte, es sollte ihm an seinem
nichts præjudiciren. Wehe dir Stoltz! rufft
aus, der du in dem Himmel gebohren worden,
deinem Urheber in die Hölle versenckt, und ewig
get werden wirst. † Um eben diese Zeit (wie
Sax. 6, 48. bezeugt,) entstund zwischen König Hein-
nd dem Ertz-Bischoff zu Cölln Philipp eine Jalousie.
atte nehmlich der Letztere denen Kauff-Leuten von
burg, welche durch das Bisthum gereißt, die Waa-
eggenommen, weilen sie den Zoll nicht abgetragen
. Die Kauff-Leute wandten sich dieser Sache we-
König Heinrich, welcher dann auff ihr Bitten dem
Bischoff befahl, ihnen das Abgenommene wieder zu-
en; dieser aber wollte sich weder durch besondere
llung, noch in der ausgeschriebenen Versammlung
erstehen, biß er merckte, daß man etwas gefähr-
wider ihn vorhätte, worauf er dem König durch
freunde Abbitt thun ließ. Von selbiger Zeit an
dem Kayser und dessen Sohn nimmer unter das
t, und befestigte Cölln mit einem starcken Wall
sten Thürnen. † Der Pabst Lucius gieng, nach
ii Bericht, nach Verona, wohin der Kayser Fride-
en 31. Julii auch kam. Daselbsten wurde wegen der
er Hartnäckigkeit, dem Saracenischen Krieg und
Gebiet der Römischen Kirche berathschlagt. Der
er Halßstarrigkeit wurde durch einen scharpffen
luß geahndet, dem Hierosolymitanischen Königreich
in Succurs beschlossen, dann es war von dem Sul-
n Bott mit einem Brieff angekommen, worinnen
rselbe Saladinum, den glücklichen Joseph Egyptens
y Scadense steht,) den Beherrscher von Damascus
rsten von Babylon nannte, und dabey Jerusalem
walt der Waffen wieder einzunehmen drohte, als
er das Erb-Recht wegen der Sara hätte. Der
und Kayser wollten einander nicht in ihre beyder-
Forderungen einwilligen, da jener die Erstattung
hildischen Ländern, dieser aber die Kayserliche
gen vor seinen Sohn Heinrich begehrte. So gab
wegen der Wahl des Ertz-Bischoffs von Trier
gleiten, (Krantz 6. 47.) da der Pabst Lucius
r, der Kayser Friderich aber Rudolphen portirte.
abst schreckte König Heinrichs Rede, welcher ge-
: Wann Volmar würde erhöhet werden, so würde
igkeit zwischen den Fürsten zu Trümmern gehen.
wurde an statt dieser zwey Werber der dritte
nehmlich des Kaysers Cantzler Johannes nach
Zeugnus zum Ertz-Bischoff verordnet. Der Kay-
im Monath Novembet nach Mayland, und
bst seinen Sohn Heinrich von dem Ertz-Bischoff
, mit gutem Willen der Mayländer zum König
n mit der eisernen Crone crönen. † Der König
belagerte Orvieto, weilen die Kayserlich-gesinn-
en Geistlichen hinaus gejagt worden waren, und
em Kayser Friderich begeben hatten, als er aber
dem zweyten Jahr nichts ausrichtete, machte er
nden 1187sten Jahr einen Vertrag mit denen
nern, krafft dessen sie denen Verjagten ihre Gü-
er geben, und dieselbige zu Bagnarea, Bolsena, und
wohnen lassen mußten, worauff er, als sie es ein-
en hatten, die Belagerung auffhub. (Sigonius.)
nd auch noch andere Sachen bey diesem 1184sten
nd um dasselbige herum zu bemercken. Die Könige
men führten schon in ihrem Wappen einen weissen
mit einem gedoppelten Schwantz in rothem Feld,
s Kayser Friderich dem König Uladislao zu Ehren
t hatte, weilen derselbe in allen Feld-Schlachten
ichs sich klug, tapffer und getreu aufgeführet hat-
Stumpff.) † Um diese Zeit lebte Walther, Frey-
on Schelcklingen, wie der Jurist Johannes Moser
1589. aus sicheren Urkunden an mich geschrieben.

† Zum Bischoff zu Augspurg wurde Udalscalcus, Graf von Thenneloh, (oder, wie andere wollen, von Eschen-loh,) ernennt. Er regierte 18. Jahr und 4. Monath sehr nutzlich, starb A. 1202. den 1. Junii, und wurde in der Domm-Kirche vor dem grösten Creutz beygesetzt. Er hat das Closter St. Ulrich, welches er nach dessen Einäsche-rung auf seine Kosten wieder aufbauen lassen, A. 1187. in Beyseyn des Kaysers Friderichs und dessen Sohns, auch vieler andern Bischöffe, eingeweyht, welches er auch bey dem Benedictiner-Closter des Heil. Creutzes zu Donauwörth in Schwaben von neuem verrichtet hat. So hat er auch das Augspurgische Closter zum H. Creutz gestifftet, worein er A. 1194. in der 12ten Indiction Au-gustiner-Chor-Herrn aus Hamelberg gesetzt hat, welches nicht weit von der Stadt gelegen ist, in welches sie nicht gar lang vorher aus dem Closter Muterhofen von dem Bischoff Conrad versetzt worden waren, allwo dieser Convent durch die Freygebigkeit der Marschallen von Bi-berach zu erst seinen Anfang genommen hat. (Brusch.) Des Bischoffs Titul lautete damahls also: Udalscalcus, durch die Göttliche Barmhertzigkeit geringer Diener der Augspurgischen Kirche. † Der König Wilhelm in Si-cilien kündete, um den Mord des jungen Kayserss Alexii und der Lateiner zu rächen, Andronico den Krieg an, nahm auch Thessalonich und andere Städte denen Grie-chen hinweg, deren Drangsaalen, welche sie von den fremden Soldaten haben ausstehen müssen, bey Choniata in dessen 1sten Buch von Andronico können gelesen wer-den. † Um diese Zeit ließ der König in Franckreich Phi-lippus, einen Wald bey Paris mit einer Mauer umfan-gen, damit er solchen vor einen Thier-Garten brauchen könnte, worein ihme König Heinrich in Engelland aller-ley Thiere verehrte. Eben dieser Philippus ließ auch Pa-ris, weil es gar zu leimicht war, gantz pflästern. † Es ist zu wissen, daß die Namen: Christiana, Johannes, Petrus, Paulus, Anna, Maria, Margaretha, vor diesem nicht viel in Teutschland üblich gewesen, sondern erst zu den Zeiten Friderichs des Ersten und Andern aus dem Umgang mit denen Italiänern öffters herein gebracht worden. (Münster. Lib. 3.) † A. 1185. untersuchte Kayser Friderich die Gerechtsamen der Länder und Orte in Italien, und ließ an einer rechtschaffenen Anordnung seiner Seits nichts ermanglen, sonderlich zu Mayland, Crema, Piacenza, Parma, Reggio, Modena, und Bono-nien. Faenza, welches nicht zum Creutz kriechen wollte, ließ er durch seinen Cantzler Berchtold belägern, und zur Raison bringen. Denen sammtlichen Städten in Hetru-rien, Pisa und Pistoria ausgenommen nahm er im Mo-nath Julio die Gerichtbarkeit über das gantze Gebiet hin-weg, weil sie im vorigen Krieg des Pabsts Alexanders Parthie gehalten hatten, setzte Statthaltere dahin, wel-che das Recht sprechen sollten. (Sigonius und Triten-heim.) Und verordnete seinen Sohn Heinrich über die Italiänische Städte. (Funcc.) † Die Kayserin Beatrix seegnete dieses Zeitliche, und wurde zu Speyer beygesetzt, (die St. Blasische Chronick bezeugt es.) Wiewohlen jemand sagt: sie seye erst in folgender Zeit gestorben. Brusch schreibt: sie habe der Kirche zu Speyer einen vor-trefflichen, gantz übersilberten und mit Gold und köstli-chen Steinen besetzten und gezierten Sarg verehrt, in dessen Mitte ein schöner weisser Marmor sich befinde, der wie ein Altar gemacht wäre, mit der Aufschrifft:

Hoc Altare sacrum, gemmis auroque decorum,
Fecit peccatrix, non re, sed voce Beatrix.
Dispereat prorsus anathematis igne perustus:
Quisquis id abstulerit, Sacro quicunque dicarit.
Immolet hic almum redivivi Sanguinis agnum,
Dextra Sacerdotis, potumque cibumque redemptis:
Quo facto, fortes animæ per bella, per hostes,
Dulcia perpetuæ veniant ad gaudia vitæ.

Hiervon sagt Stadensis also: Die Kayserin Beatrix starb; Sie war eine Mutter Kayser Heinrichs, Conrads von Schwaben, Friderichs, Hertzogs in Schwaben, Othonis ohne Land, und Philipps, der damahl ein Schuhl-Knab war. So meldet es dieser Scribent. Wie wann also Philipp damahls sechs oder sieben Jahr alt gewesen, und zu Lorch oder Adelberg von einem Mönchen unterrichtet worden wäre? wie Friderich andere edle Knaben nach Adelberg geschickt hatte, wovon wir schon vorher geschrieben haben. † Des Hochgebohrnen Hertzogs Welfs Bestättigung einer dem Closter Adelberg geschehener Schenckung, welche ich muthmaßlich hieher setzen wollen, weilen das Jahr, worinnen solches vorgegangen, nicht beygesetzt ist. Solche hat mir A. 1589. den 23. Martii M. Georg Oswald von Urach, Præceptor der studirenden Jugend zu Adelberg, geschickt. Im Nahmen des Vatters und des Sohns, und des Heiligen Geistes. Welph, Hertzog denen Chor-Herrn der Heiligen Mariä und St. Ulrichs zu Adelberg zum beständigen Angedencken. Nachdem wir aus offtmahliger Erzehlung gelernt haben, daß man die Gnade GOttes des Allmächtigen durch menschliche Wohlthaten, so dessen Dienern erwiesen werden, verdienen könne; so haben wir Hertzog Welph sammt unserer Gemahlin Utha bey Gelegenheit solcher Hoffnung hiemit es zu bestättigen beschlossen, wann jemand von Dienst-Leuten oder von welchem Stand er auch sey, so unter unsere Herrschafft gehöret, ein Gut oder bewegliche Sache entweder durch Verkauff, oder aus Andacht oder anderer Vergleichung, wie sie Namen haben mag, denen Brüdern in Adelberg, welche dem HErrn JEsu Christo und dessen Glorwürdigen Mutter Mariä, allzeit Jungfrauen, und dem Heiligen Ulrich von Costantz embsig dienen, zukommen lassen würde. Weßwegen auch unsere Schenckung des Guts zu Velbach, durch keinen nichtigen Vorwand zernichtet werden kan, welche unserer Person von Sibaton Nudung und Conrad (welchem es allein eigenthumlich zukam,) abgetretten, und wir solches auf ihr Bitten besagten Brüdern des Closters mit Einwilligung unserer Gemahlin, sammt der völligen Gerechtsame gegeben haben. Damit aber künfftighin weder die besagte Personen selbst, so die Schenckung durch unsere Hand gethan haben, oder sonsten jemand anderes unter dem Namen eines Erbs diese unsere wahrhaffte Verhandlung entweder aus unbesonnener Unwissenheit, oder durch freches fälschliches Vorwenden zu kräncken und zu zernichten sich unterstehen möge; Als haben wir vermittelst Unterdruckung unseres Sigills und durch gegenwärtige Gedächtnus-Schrifft aller solcher Leute freches Beginnen abschneiden wollen. In eben diesem 1185sten Jahr übergab Welph das Gut Odenwälden, sammt allen Aeckern, Wisen und übrigen Zugehörden dem Closter Adelberg durch die Hand Kayser Friderichs; erhielt aber wiederum dargegen etlich andere Güter in Echterdingen, ꝛc. Johannes von Rechberahausen, Ritter, verkauffte Güter in Dürnalb samt dem Pfarr-Lehn der Kirche an die Adelberger. † Berthold, Marggraf von Andesehe wird in einem Freyheits-Brieff als Zeug angeführt, welchen Friderich der I. dem Hierosolymitanischen, oder Johanniter-Ritter-Orden in diesem Jahr ertheilt hatte. † Zu Constantinopel kam auf den von dem Thron verstossenen Andronicum der 57ste Kayser Isaacius Angelus Comnenus, welcher 9. Jahr und 7. Monath regierte. Seine Tochter war unsere Irene, welche damahls ungefehr eine Printzeßin von 12. Jahren und in ihrem besten Wachsthum möchte gewesen seyn, als welche mit der Zeit mit Rogerio in Sicilien und hernach mit Philippo, Barbarossæ Sohn A. 1195. vermählet werden sollte. Es kam aber dieser Isaacius durch eine besondere Begebenheit zur Regierung. Der schon ermeldte Andronicus belagerte zu Anfang seines Reichs Nicæa, welches von ihme abgefallen war, mit aller [illegible] aber vergebens. Hierauf ließ er die Mutter Isaac[illegible] geli, welcher in Nicæa ware, der Irene Groß-M[illegible] von Constantinopel herbey hohlen, und auf einen [illegible] brecher setzen. Die Frau trug dieses Unglück mit G[illegible] die Belagerte aber in der Stadt wußten ihre Sch[illegible] lezeit so zu richten, daß ihr kein Leyd geschah, und [illegible] denen Feinden Schaden zugefügt wurde, biß sie [illegible] bey Nacht herauß fielen, und sie mit hinein in die S[illegible] zogen. Sie mußten sich aber doch endlich ergeben, [illegible] wurde Isaacius gütig von Andronico tractirt. Hi[illegible] unterstunde sich Stephanus Hagio Christophorites (L[illegible] bey Andronico wohl dran zu machen, weilen er sch[illegible] gen einer Prophecеyhung vor denen Namen, so m[illegible] Buchstaben I. anfangen, fürchtete,) Isaacium umzu[illegible] gen, wurde aber selbst von ihme umgebracht. [illegible] Isaacius hierauf in die Kirche der Heiligen Sophia f[illegible] und sein Vatters-Bruder Johannes Ducas und dessen S[illegible] Isaacius ihme beystunden; so geschahe dem Zeug[illegible] Zusammenlauff des Volcks, und wurde Isaacius Angelus zum Kayser gemacht, Andronicus aber gefangen, und [illegible] das grausamste gemartert, und wegen seiner unmensch[illegible] lichen Tyranney mit der härtesten Todes-Straff, wovon Choniata in seinem 1sten und 2ten Buch Andronico weitläufftig schreibt. † Als Krantz Baldu[illegible] Syrien, nach erlittener harter Niederlag von Sala[illegible] vor Betrübnus und Kranckheit starb, und der junge Balduin V. auch nimmer bey Leben war: so stifftete S[illegible] (welche des ersten Balduins Schwester, und des [illegible] Mutter, und eine Ehrgeitzige Frau war,) ihren [illegible] Grafen Guido von Joppe an, daß er das Reich [illegible] men sollte; worauf Guido an eben dem Tag, [illegible] junger Sohn beygesetzt worden, die Königliche [illegible] hielt, und der neundte König zu Jerusalem [illegible] ser bekam einen starcken Gegenpart an dem Grafen [illegible] mund von Tripoli, welcher ihn als einen Giftm[illegible] Mörder seines Sohns verlästerte, da indessen der [illegible] nus durch dieser beyder Uneinigkeit seine Macht [illegible] te. Es waren aber der Patriarch und Hospital[illegible] schon vorher zu dem Pabst Lucio gereißt, um [illegible] dem gefährlichen Zustand in Orient Nachricht [illegible] von dannen sie sich mit Brieffen von dem Pabst [illegible] Heinrich in Engelland begaben, und ihn um [illegible] sprachen. (Tyrius und Sigonius.) † Als dieser verstorben, folgte ihme Urbanus III. in der [illegible] Würde nach, welcher von etlichen Turbulen[illegible] worden, weilen er die Kirche wider Friderich [illegible] haben würde, wo er nicht von GOtt geschi[illegible] und umgekommen wäre, (Urspergensis.) [illegible] Urbanus (wie Krantz 6. Sax. 50. schreibt,) [illegible] rich, wegen der Mathildischen Erbschafft, [illegible] lehnung der Geistlichen, und daß der Kayser [illegible] senschafft der Bischöffe wegnähme, wordurch [illegible] entblößt würden, und daß er die Einkünfte [illegible] sinin und der Nonnen-Clöster auf den Krieg [illegible] einen Streit an, und wollte des Kaysers Sohn [illegible] nicht mit der Kayserlichen Crone crönen, [illegible] Vatter die Crone nicht niederlegen würde. Er [illegible] mehrte noch über das die Jalousie. Dann als [illegible] nen gewissen Italiänischen Bischoff fragte, [illegible] die Einweyhung zu seinem Bisthum empfan[illegible] Derselbe ihm aber zur Antwort gab: daß er [illegible] Bisthum, als auch die Belehnung von dem P[illegible] aber von dem Königreich oder Kayserthum hätte [illegible] te sich dermassen deßwegen, daß er denen Sol[illegible] ckete, sie sollten den Bischoff im Kothherum w[illegible] wollte der Pabst nemlich die Regalien in Ita[illegible] reissen, welche zu mainteniren der Kayser sich [illegible] Man kan davon mehr bey Krantzen lesen.

Cap. 15.

ig Heinrichs Beylager mit Constantia, der Nertmännin. Crema ist der Cre-
nenser Rost. Der Kayser Friderich begibt sich wieder nach Teutschland. Eine Prophe-
zung von einem Sternkündiger. Ein frühzeitiger Jahrgang. Das Privilegium, welches
erich, Hertzog in Schwaben, dem Closter Bebenhausen ertheilt hat. König Heinrichs
Zerrichtungen in Italien. Der traurige Verlust der Stadt Jerusalem. Saladinus.
Das Creutz wird gepredigt. Kayser Friderich hält zu Nürnberg einen Reichs-
Tag. Der Fried wird durch das gantze Reich bestättigt. Die Gauckler
und Comœdianten werden von dem Frantzösischen Hof
weggejagt.

M Jahr 1186. hat der Kayser seinem Sohn Hein-
rich, des Sicilianischen Königs Rogerii (Wil-
helms Groß-Vatters) Tochter, welche zwar
bey Jahren war, versprochen, weilen dieselbe, falls
elm ohne Kinder versterben sollte, ihme das König-
Sicilien zubringen würde. Sie kame darauff mit
n Gefolg in die Lombardey, und zwar im Monath
io, und wurde von dem Kayser zu Mayland präch-
pfangen, und hernach daselbst das Beylager ge-
. (Sigonius.) Von dieser Geschicht schreibt Gott-
von Viterbo folgender massen: Im Jahr nach des
rn Menschwerdung 1186. in der 6ten Indiction den
anuar. (vielmehr den 29sten.) hielte König Heinrich
I. mit der Königin Constantia, Königs Rogerii in
ien Tochter, zu Mayland bey St. Ambrosio (Sigonius
den Gärten des Heiligen Ambrosii,) ein prächtiges
ger, seines Alters im 21sten, seines Königreichs
17den Jahr. Die Braut soll, nach der meisten
ren Aussag, eine 50.jährige Nonne gewesen seyn,
Heinrich auf Päbstliche Erlaubnus geheurathet
Einige glauben nicht, daß Margaretha von De-
vorher mit Heinrich verlobt gewesen seye, welche
nach erst, da sie schon eine alte Frau gewesen,
Böhmischen König Odoacer verheurathet worden.
Vandal. L. 7. C. 19.) Die gegenwärtige Ver-
dekto anschnlicher zu machen, schreibt Sigonius,
le Gesandten der Lombardischen Städte, die Cre-
sche allein ausgenommen, gegenwärtig gewesen,
der Kayser denen Cremonensern dermassen übel
hätte, daß er ihnen zum Verdruß die Stadt
ieder aufzubauen befahl, und als sie solches hin-
ten, geriethe er in Zorn, liesse das Carrocium
gland führen, und eroberte vermittelst der Pia-
, Brescianischen und Bononischen auch anderer
Völcker ihre Schlösser Soncinum und Manfredo
dieselbige, und griffe darauff die Stadt selbsten
en Mauren er grösten Theils einrieß, und viele
wegführte. Durch welches Unglück die Cre-
bestürtzt wurden, und durch ihren Bischoff Si-
er alles gegolten, um Frieden bitten liessen, den-
ich erhielten. Worauff Crema innerhalb drey
n mit Gräben und Wällen befestiget, und der
nser Brat-Pfanne genannt wurde. Als sie sol-
lten wiederum begnadiget worden waren, wur-
die Gefangene sammt der Insul Fulcheria und
hloß Manfredo wieder zugestellt, auch erlaubt,
anderer Italiänischen Städte Geld zu schlagen.
Mayländern vermehrte Friderich die Jurisdiction,
ihnen alle Schlösser, welche von der Adda biß an
o gelegen waren. So wurde auch des Kayserns
mit Wilhelm, Grafen von Montferrat vermählt,
reich Italien Heinrich anvertraut, und nach
es alles vollendet war; begab sich Friderich wie-
Teutschland. Heinrich ertheilte denen Mayländ-
Vollmacht, nach ihrem Gutachten einen Ober-
n, der ein Graf wäre, zu erwählen, welcher die
über Leben und Tod haben sollte. Auf solche
Weise kamen die Vice-Grafen, welche sie vorher hatten, ab. Der erste Graf, so von ihnen erwählet wurde, war Graf Ubert, aus dem Geschlecht der Vice-Grafen aus Piacenza. † In eben diesem 1186sten Jahr starb den 6. Februarii Gottfrid, welcher aus einem Pfaltz-Grafen ein Mönch zu Hirschau worden; Er war vorher ein tapfferer und angesehener Welt-Mann, hernach aber ein brünstiger Liebhaber der Religion, der das Closter durch grosse Stifftungen bereichert hat. (Tritenheim.) † Ein gewisser Sternseher hatte überall hingeschrieben: es würde in dem Herbst dieses 1181sten Jahrs ein solcher Wind entstehen, welcher alle Häusser, Bäume und Berge einreissen würde, darauff würde Hunger und Pest folgen. Hierdurch wurden viele bewogen, daß sie sich Hütten auf dem Feld und unter der Erden aufschlugen. Man trug das Creutz herum, und stellte Gebetter an; es erfolgte aber denselbigen Herbst kein Unglück. (Die Straßburgische Chronick.) Vincentius aber setzt solches Lib. 30. Cap. 41. in das folgende Jahr, und sagt: es haben so wohl die Morgen- als Abendländische Sternkündiger solches in ihren Brieffen ausgesprengt. † Der Winter dieses Jahrs war warm, und als des folgenden Jahrs die Bäume im Monath Januario schon blüheten: so waren die Apffel im Februario schon so groß, als die Haselnuß und Vogel-Eyer. Im May-Monath ward es Erndt, und zu Anfang des Augusti schon Zeit zur Weinlese. Das folgende Jahr aber darauff war alles das Widerspiel. (Naucler.) † A. 1187. wurde dem Closter Bebenhausen folgendes Privilegium von Barbarossæ Sohn ertheilt: Im Namen der Heiligen und unzertrennlichen Drey-Einigkeit; Wir Friderich, von GOttes Gnaden Hertzog in Schwaben, fügen hiemit allen, so wohl jetzo Lebenden, als Nachkommenden zu wissen, was massen wir nach der Macht unsers Herrn und Vatters Friderichs, unüberwindlichsten Römischen Kayserns, auch nach unserer eigenen Macht und Gewalt zur Ehre GOttes, und dessen Glorwürdigsten Mutter, und zum Heiligen Dienst Gottes dem Closter Bebenhausen, und denen daselbst GOttdienenden Brüdern gestattet, und sie auf beständig berechtiget haben, daß sie sich des Walds, welcher Schainbuch genannt wird, frey bedienen mögen, nemlich was sie davon zu Gebäuden oder an Vieh-Wayden, Brenn-Holtz oder andern brauchbaren Sachen vonnöthen haben werden. Wann auch über das jemand von unsern Dienst-Leuten, oder Kauff-Leuten, oder Bauren, oder weß Geschlechts oder Stands er auch seye, besagtem Closter entweder sich selbsten, oder etwas von seinen beweglichen und unbeweglichen Gütern überlassen sollte; so solle er dißfalls unsere Erlaubnuß und Willen haben, daß er solches frey thun möge. Damit nun solche unsere Ubergab der Nachkommenschafft nicht aus dem Gedächtnus kommen möge, haben wir durch diejenige Zeugen, so darbey gewesen, und mit anhangendem unserm Sigill gegenwärtige Schrifft befestigen wollen, ꝛc. Zeugen seynd: Rudolph, Pfaltz-Graf von Tübingen. Albert von Oberstetten. Schweigger von Arthain. Walther von Itenbrugge. Conrad von Hauß-Kirche. Berthold

von Habithsberg. Berthold von Greiffenstein. Dienstleute: Eberhard von Tann. Hildebrand von Thal. Heinrich von Schmalneck. Albrecht von Summerau, Conrad von Riethausen, und andere mehr. Gegeben in Tübingen, im Jahr nach des HErrn Menschwerdung 1187. den 1ten Junii. In der 6ten Indiction, (besser in der 5ten Indiction.) † In eben diesem Jahr war am Tage Johannis des Tauffers von 6. biß 9. Uhr eine Sonnen Finsternuß (Urspergensis und Ædituus.) † Berchtold IV. Hertzog zu Zäringen bekam die Zürchische Land-Vogtey von Friederich. † Der Tübingische Pfaltzgraf Rudolph, und dessen Frau Gemahlin Mathildis bereicherten das Closter Isny; (Brusch.) † König Heinrich bestättigte der Stadt Bononien, als er im August-Monath in dieselbige kam, die ihro von seinem Herrn Vatter verliehene Freyheiten; und überzog den Grafen von Savoyen, denen Mayländern zu gefallen, weilen sie über vielen Schaden klagten, so dieser Graf ihnen zugefüget hätte, mit Krieg, nahm dessen Schloß Villiana ob Turin ein, und zerstöhrte daßselbige. (Sigonius.) † In Orient hörte Saladin von der zwischen König Guido und Raimund von Tripoli entstandenen Uneinigkeit; ließ sich deßwegen mit Raimund in eine Alliance ein, und gab durch listige Antreibung vieles Viehes, (wie Johannes Herold in der Continuation des heiligen Kriegs berichtet,) denen Hierosolymitern Gelegenheit, den Stillstand, so er mit ihnen gemacht hatte, zu brechen. Dann als Reinald Castellio daßselbige raubte, kündigte Saladin dem König und den Tempel-Herrn den Krieg an. Worauf es dann zwischen ihme und den Tempel-Herrn, nachdeme beyde ihre Völcker versammelt, und der Graf von Tripoli ihn durch Galiläa marchiren lassen, A. 1187. den 1ten May bey Acre zur Schlacht kam. Ob nun schon darin Saladin überwunden wurde, und 15000. von seinen Leuten einbüßte, so musten doch auch von den unsern der Hospital-Meister, welchem Raimund das Lebens-Licht ausgeblasen hatte, und die Tapfferste ins Graß beissen, und war es mithin ein verderblicher Sieg. Nach diesem wurde den 4ten Julii bey Tiberias wieder geschlagen, es giengen aber wegen des Tripolitaners Verrätherey, welcher mit den Unsern eine verstellte Freundschafft gemacht, und sie hernach in der Schlacht im Stich gelassen hatte, die Sachen der Christen vollends zu scheitern, massen König Guido, seiner tapffern Gegenwehr ohngeachtet, samt dem H. Creutz und dem vornehmsten Adel, unter welchen Bonifacius von Montferrat, und der Tempel-Meister Reinald Castellio gefangen genommen, die Edle und Tempel Herrn und Hospitalarer fast alle niedergehauen, und Castellio vor des Siegers Augen erwürgt; über das Ptolemais, Biblo, Benßto und was zwischen Sidon und Ascalon liegt, (ausser Tyrus) von Saladin erobert wurde, welcher alsdann Ascalon, so sich mannlich wehrte, verließ, und geraden Wegs auf die Stadt Jerusalem zuzieng, welche dann nach 14. tägiger Belagerung, den 2ten Octobr. sich ergeben muste, weil niemand vorhanden war, der dieselbe beschützte. Also gieng diese Stadt nach 88. Jahren, vor welcher Zeit Gottfried von Bouillon dieselbe erobert hatte, wiederum verlohren. Denen Lateinern wurde erlaubt, mit so viel Bagage als sie auf denen Schultern tragen konnten auszugehen, aber in der Stadt zu wohnen abgeschlagen; hingegen wurden den Syrern, Griechen, Armenianern, Jacobiten, Georgianern, Nestorianern, ihre Plätze darinnen angewiesen. Die Königin Sybilla und der Patriarch Heraclius, welcher zu diesem Feuer tapffer Holtz getragen hatte, giengen mit einer großen Menge Geistlichen zu der Stadt hinaus, und war alles voll Betrübnuß, besonders bey dem Heil. Grab, denen Gräbern der Königen und heiligen Oertern, welche sie küßten, wie der Poet von den Trojanern dichtet:

Præcipites atra ceu tempestate columbæ,
Condensæ, & Divum amplexæ simulacra tenebant.

Einige konnten sich kaum enthalten, daß sie sich [illegible] dem Patriarchen und der Königin vergriffen; [illegible] nig Guido und Grafen von Tripoli wünschten [illegible] Fluch auf den Halß. Endlich ließ Saladin durch [illegible] Herolden ausruffen, daß sie sich aus der Stadt [illegible] solten. An statt des Schatzes nahmen die M[illegible] francke Weiber, und hinwiederum die Weiber [illegible] cke Männer, und trugen solche hinaus. Welche [illegible] ten des Grafen von Tripoli in die Händ kamen, [illegible] den von demselben geplündert und geschlagen. [illegible] ger ließ hierauf die Kirche mit Rosen Wasser [illegible] und mit köstlichem Rauchwerck anfüllen, und [illegible] den Gottesdienst darinn. Die übrige Kirchen [illegible] zu Pferdt-Ställen gemacht, alle Glocken zerbrochen, [illegible] Fahnen der Könige zerrissen und zernichtet, [illegible] das Heilige Creutz, wie es unter Kayser Heraclio [illegible] worden, also auch unter dem Patriarchen Heraclio [illegible] der zu Grund, und wie ehmahlen die Stadt unter [illegible] Pabst Urbano eingenommen worden, so [illegible] wiederum unter einem andern Pabst Urbano verlohren. Der Graf von Tripoli gieng darauf, [illegible] ben verläugnet hatte nach Tripoli als König, die Pilger aber wollten ihme nicht huldigen. Des [illegible] wurde er im Bett erwürgt gefunden, [illegible] Gesell auch umkam. † Sigonius schreibt, [illegible] banus habe sich dieses Unglück des Christen [illegible] er solches erfahren, also zu Hertzen gehen lassen, [illegible] den 19. Octobr. zu Ferrara vor Betrübnuß gestorben, worauf den 25. Octobr. Gregorius VIII. an dessen [illegible] le eingeweyht worden, welcher gleich nach 4. [illegible] alle Fürsten und Christliche Völcker Briefe abgehen lassen, und dieselbe insgesamt das Heilige Grab, [illegible] durch die allgemeine Sünden und Uneinigkeit [illegible] gen verlohren gegangen wäre, wieder zu erobern, [illegible] und allen, welche in diesem Feld-Zug sterben würden, [illegible] ligen Ablaß der Sünden und das ewige Leben, und ihre Güter, so bald sie das Creutz würden angenommen haben, unter dem Schirm und Schutz der Heil. [illegible] schen Kirche stehen, und denen Bischöffen und [illegible] unter welchen sie sich befänden, anbefohlen werden, [illegible] versprochen habe, daß niemand vor ihrer Wied[illegible] mit ihnen deßwegen Streit anfangen dörffte. [illegible] er auch die Leute von kostbahrer Kleidung, [illegible] und Vögel-halten und andern zum Pracht [illegible] Sachen ab- und zur Reue und Demuth [illegible] Eben dieser Pabst wurde nicht gar lang hernach [illegible] Kranheit befallen, und gab den 16ten [illegible] Geist auf. Der Marggraf Conrad von [illegible] theidigte Tyrus auf das tapfferste, bekam [illegible] nehmen Saracenen gefangen, und machte [illegible] Auswechßlung seinen Vatter Bonifacium [illegible] Päbstliche Ermahnung fand bey den Fürsten [illegible] aber bey Kayser Friederich Platz, welcher auf [illegible] nem nach Orient anzustellenden Feld-Zug den [illegible] cembr. eine Reichs-Versammlung hielte, und [illegible] Gesetze abfaßte, damit niemand unter seiner [illegible] bey dem Creutz-Zug zu Hauß den Frieden stöhren [illegible] te, und dieselbige schrifftlich auffsetzen ließ, [illegible] Teutschen, (wie Urspergensis schreibt,) biß auf [illegible] tigen Tag den Friede-Brief nennen, davon der [illegible] also lautet: Friederich von GOttes Gnaden [illegible] Kayser, allzeit Mehrer des Reichs. Unsere [illegible] fordern inzeiten vor die allgemeine Ruhe fleißige [illegible] falt und Fürsichtigkeit anzuwenden, damit wir [illegible] Gewalt, so wir über unsere Unterthanen haben, [illegible] Lasterhaffte und Leichtfertige, vermittelst billiger [illegible] abhalten, daß sie unsern Unterthanen kein Leid [illegible] mögen. Daher folgen einige Verordnungen, [illegible] unserm Schloß Nürnberg gesetzt und bestättigt [illegible] Wegen den Mord-Brennern befehlen wir [illegible] daß so ein freyer Mensch, oder ein Dienst-Mann [illegible] wes Stands er seyn mag, entweder vor seine

vor einen Freund, vor einen Vatter, oder sonsten ei- Ursache wegen ein Feuer einlegen würde, derselbige ft dieses, alsbald vor in die Acht erklärt gehalten en solle, ꝛc. einen solchen in die Acht Erklärten solle Bischoff, unter welchem er steht, wofern er in Erse- des Schadens sich ungehorsam erweisen solte, von Gemeinschafft der Kirche GOttes und der Glaubi- ausschliessen, und vor fremd erklären, auch nicht eher rechen, biß er den Schaden ersetzen wird, ꝛc. In- em so ein Mord-Brenner gefänglich eingezogen, die hme angestifftete Feuers-Brunst aber vor dem Rich- läugnen würde, so die That nicht möchte kundbar derselbige soll, wann er von dem Richter der Pro- mit sieben gültigen Zeugen dessen wird überwiesen n können, am Leben gestrafft werden. So aber hat offenbahr seyn solte, so wird ferners kein Zeug- rfordert, sondern der Thäter solle alsbald enthaup- rden. ꝛc. Wir setzen und ordnen auch festiglich dieses Edict, daß wer dem andern Schaden zufü- der denselben zu beleidigen vorhätte, derselbige we- is 3. Tag vorher den andern durch einen Botten n lasse. Wegen den Söhnen der Priester, Dia- und Bauren befehlen wir, daß keiner von denselbi- ch unterhalten lasse, und daß die, so es gethan, von Richter der Provintz aus dem Krieg sollen verstossen en. Wir befehlen auch, daß so jemand Weinberge Obst-Gärten aushauen würde, derselbige dem Bann der Acht-Erklärung der Mord-Brenner unterworf- yn solle. Gegeben Nürnberg in Beyseyn und auf rhen und Einwilligung der Fürsten. Im Jahr nach Errn Menschwerdung des HErrn 1187. den 30. abris. Als Friederich diese Versammlung zu Nürnberg hielte, war er nach Urspergensis Bericht, schon mit dem Creutz bezeichnet, und hatte ihme der Griechische Kayser Isaacius (wie man liest,) durch eine Gesandschafft, welche dahin gekommen, Hülffs-Volck und Proviant an- erbiethen lassen. Nach der St. Blasischen Chronic Zeugnuß aber, solle Friederich samt seinem Sohn Frie- derich, Hertzog in Schwaben, auf dem im folgenden 1188sten Jahr zu Mayntz gehaltenen Reichs-Tag, auf des Pabsts Ermahnung, das Creutz zu dem Hierosoly- mitanischen Feld-Zug zur Vergebung seiner Sünden an- genommen haben, welches mitten in der Fasten geschehen seyn soll. Es soll aber der Bischoff von Verden (ich glaube es wird der Hermann gewesen seyn,) den Kayser mit dem Creutz bezeichnet haben, als welcher so wohl bey Kayser Friderich, als König Heinrich wohl gelitten ge- wesen. † In diesem 1187sten Jahr geschahe es, daß, da sonsten die Comödianten sich an den Fürstlichen Höf- fen aufhielten, und durch ihre Possen und Schmeicheley- en allerhand kostbahre Kleider von ihnen erbettelten, der König Philippus in Franckreich versprach: Er wollte solche nicht den Gaucklern, sondern den Armen geben/ es seye ja besser den nackenden Christum in seinen Dürfftigen zu kleiden, als solches den Comödianten zuzuwenden, und dardurch den Teuffeln zu opffern. (Vincentius Lib. 30. Cap. 41.) † Damahls lebte auch Johannes, Graf von Montfort, welcher nach Eroberung Jerusalems nach Cy- pern gekommen war, woselbst er auch gestorben und zu Famagusta begraben worden. Er soll der Schutz-Herr dieses Orts, und wegen seiner Wunderwercke berühmt seyn. So war auch einer, Nahmens Philipp von Mont- fort mit in den heiligen Creutz-Zug gezogen, welcher tapffer darinnen gefochten.

Cap. 16.

ens III. gelangt zur Päbstlichen Würde. Der Kayser Friederich begibt sich mit Söhnen nach Adelberg. Zu dem heiligen Krieg in Orient werden große Anstalten ge- t. Der Bebenhäusisch- und Adelbergischen Güter Vertauschung. Ulrich von Rechberg wird Bischoff zu Speyer. Von dem Closter Schußenrieth. Der Abbt zu Hirschau Heinrich. Die Hertzogin Agatha von Teck. Die Adeliche Regelinische Familie.

Jahr 1188. den 6ten Januarii, wurde Clemens II. zum Pabst eingeweyht, welcher die Strittig- eiten mit den Römern also beylegte, daß sie die haben sollten einen Patricium zu ernennen, die Herrn aber und den Stadt-Richter also zu er- daß dieselbige durch des Pabsts Hand die Be- g erhielten. Worauf er mit den Cardinälen in en Einzug hielt, und mit großen Freuden von genommen wurde. (Sigonius.) † Weilen der von Ebersperg, Volcknand, das Closter Adel- solche Art gestifftet hatte, wie wir oben gemeldt o nahm sich Barbarossa, dem es anbefohlen wor- selben jetzo und in folgenden Zeiten an, und kam nde in einem Jahr (vielleicht A. 1189.) nach uario mit seinen Söhnen, Heinrich, Friederich, und vielen ansehnlichen Männern dahin, und der Einweyhung des hohen Altars, welche von schoff zu Münster vorgenommen wurde, bey; de damahls schon die Closter-Zucht mit den Re- Ubungen daselbst getrieben und eingeschärfft, hes in einem Manuscript gefunden wird.) † Als st den heiligen Krieg mit allem Ernst trieb, so ent- ey allen eine hefftige Kriegs-Begierde und Mun- (da sich einige A. 1188. und im folgenden Jahr üsteten,) die Christliche Plätze wieder zu erobern. ayser Friederich, und sein Sohn Friederich, Her- Schwaben, machten sich darzu fertig, welchen der Berthold von Meran, der Marggraf von Ba- den Hermann; ingleichem die Bischöffe, Wolfger von Passau, Heinrich von Würtzburg, Hermann von Mün- ster, Rudolph von Lüttich, Martinus von Meissen, Hein- rich von Straßburg, Heinrich von Basel, (welcher ein Freyherr von Hornberg aus Würtemberg war,) und an- dere nachfolgten, als zum Exempel die Herrn Friederich von Bergilen, Conrad von Dombach und sein Bruder Friederich/ Gobert und Poppo, Graf von Henneberg und viele andere. Das Kennzeichen an den Waffen und Kleidern war ein Creutz auf einer Kugel (℧), womit man anzeigen wollte, daß Christus der Gecreutzigte die Welt regieren müsse. Ferners rüsteten sich auch Philipp, Graf in Flandern, Theobald und Stephanus, Grafen in Champagne, und deren Enckel Heinrich; ingleichen die Könige in Franckreich und Engelland, Philipp und Hein- rich, der König in Sicilien Wilhelm, und der Hertzog Otho von Burgund; von den Italiänern machten sich fertig die Venetianer, Genuenser, Pisaner, welche die mächtigste Schiff-Flotten ausrüsteten, ferners die May- länder, die Cremonenser, Bononienser, Veroneser, Flo- rentiner und Römer, welche die größte Regimenter zu- sammen brachten. Als die Nachricht von dieser eifrigen Anstalt eingeloffen war, gab der Kayser Friederich auf Vorbitt Pabst Clementis denen Florentinern die ihnen kurtz vorher abgenommene Jurisdiction über dero Gebiet wieder. Diese alle wurden nebst einer unzahlbaren Macht von Edlen und Unedlen, so sich zum Krieg unter- halten liessen, mit dem Heil. Creutz bezeichnet, und der

Zug biß auf den Tag St. Georgii auf das künfftige Jahr verschoben. † In diesem 1188sten Jahr wurde König Heinrich von seinem Herrn Vatter, so sich zur Reise in Orient rüstete, aus Italien in Teutschland beruffen, damit derselbe inzwischen das Reich an seines Herrn Vaters statt, beschützen und regieren möchte, welcher dann an seiner statt Trufarten als Statthalter in Italien ließ. † Mittlerweil fiengen die Lombarder, welche wegen dem vorigen Krieg grausam hochmüthig worden waren, an, sich mit Alliancen und Gebäuden zu befestigen. Die Cremonenser aber, als sie die Erlaubnuß, das Schloß Manfredo wieder aufzubauen, von dem Kayser nicht erhalten konnten, fiengen ein neues Schloß zu bauen an, und gaben solchem den hochmüthigen Nahmen Leon. (Urspergensis, Sigonius und andere.) Ein getroffener Wechsel zwischen Bebenhausen und dem Bisthum Speyer. Im Nahmen der Heiligen und unzertrennlichen Drey-Einigkeit. Wir Ulrich, von GOttes Gnaden Bischoff der Kirche zu Speyer, (nach anderen: Geringer Diener ꝛc.) fügen hiemit allen so wohl ietzt lebenden als nachkommenden glaubigen Christen zu wissen, was massen der Wohlgebohrne Pfaltzgraf von Tübingen Rudolph diejenige Güter, welche die Kirche zu Speyer in Bebenhausen gehabt hat, durch Wechsel an sich gebracht hat, da derselbige vor die Kirche in Bebenhausen und übrige Güter, welche die Speyrische Kirche daselbst besessen, als Häuser, Felder, Waldungen, Vieh-Weyden, gebauten und ungebauten Aeckern, gesucht und ungesucht, mit unserm Willen, und Beypflichtung auch der Dom Herrn und Dienst-Leute, und aller zur Speyrischen Kirch Gehörigen, die Kirche in Meinboldsheim, (sonsten auch Meinbotsheim,) 2. Mantzmad in Wittingen, und 2. Mantzmat in Siggingen gegeben. Es ist aber solche Verwechßlung in Beyseyn Herrn Friederichs, Römischen Kaysers und Mehrers des Reichs, und seines Sohns Heinrichs, Glorwürdigsten Römischen Königs, auch der Dom-Herrn, der Dienst-Leute, und eines großen Theils der Speyrischen Kirche Mitgenossen, vorgenommen worden. Und ist mithin diese Vertauschung der besagten Güter offentlich und mit den gewöhnlichen Solennitäten vollendet und gebilliget worden, mit Rath und Billigung besagter Fürsten, nemlich des Herrn Kaysers und seines Herrn Sohns, Glorwürdigsten Königs, als damahliger Schirms-Herrn der Kirche zu Speyer, und mit Beobachtung dessen, was das Recht, die Vernunfft und Gewohnheit erfordert haben. So geschehen im Jahr nach des Herrn Menschwerdung 1188. Von Seiten des Pfaltzgrafen waren als Zeugen vorhanden folgende freye Leute: Albert von Metzingen. Walter von Utenbrugg. Albert von Sachß. Schweigger von Eichein. Der Speyrische Bischoff hatte auch seine Zeugen. Dieser Wechsel wurde von Kayser Friederich und dessen Sohn Heinrich, Hertzog in Schwaben, in eben diesem 1188sten Jahr bestättigt. † Ein Wechsel und Schenckung, so den Adelbergern geschehen: Im Nahmen der Heiligen und unzertrennlichen Drey Einigkeit. Wir Hermann II. Bischoff zu Costantz, haben wegen des Wechsels der Kirche Waldu, welcher zwischen denen Ehrwürdigen Männern Ulrich, Probsten von Adelberg, und dem Pfarrer Berthold von Echterdingen getroffen worden, zur Bestättigung des geschehenen gegenwärtige Schrifft abfassen lassen. Dann nachdeme der Probst gesehen, daß die Kirche Waldu wegen der nahen Lag seiner Kirche bequem wäre, hat er einen rechtmäßigen Wechsel getroffen, und der Kirche Echterdingen zwey Güter in Canstatt und Liechtweiler, durch die Hand seines Schirms Herrn, nemlich Hertzog Friederichs in Schwaben überlassen, welche besagter Berthold und sein Schirms-Herr, Herr Welpho, vor die Kirche zu Echterdingen, angenommen, und die Kirche Waldu samt aller Gerechtsame und Angehörde, dem Closter Adelberg rechtmäßiger Weise übergeben. Und ist also ein billiger Wechsel zwischen beyden Kirchen getroffen worden, und zwar im Jahr nach HErrn Menschwerdung 1188. im ersten Jahr Päbstlichen Stuhls, des Pabst Gregorii, des thums Friederichs, des unüberwindlichsten Kayser 33sten, seines Königreichs aber im 36sten Jahr. welche es gesehen und gehört haben, seynd folgende Schenckung Herrn Welfons und des Pfarrers tholds von Echterdingen, so bey Bergartritten gesehen haben gesehen: Philipp, Probst von Sindel Mangold von Ottolfiswan; Ernst von Hurlingen; von Ravenspurg; Heinrich von Turngau, Mar Von Seiten des Herrn Welphs; Albert Asmus; rad von Echterdingen, und viele andere. Das E plar, wovon ich dieses abgeschrieben habe, hatte J Dann auf das Jahr 1187. nicht aber 1188. schei die Jahr Zahl von dem Kayserthum Friderichs 33. von seinem Königreich 36. da der Pabst Gregorius nur von dem 20sten October an, biß auf den 16. Decemb eben dieses 1187sten Jahrs regiert hat. Man liest auch keine Nahmen, welche vor Welphs Schenckung stehen. Muß also dieser Brief vielmehr im vorhergehenden Jahr geschrieben worden seyn. † Als in eben diesem 1188sten Jahr der Speyrische Bischoff Rapeto mit Tod abgieng, folgte auf ihn Ulrich II. Edler von Rattenberg, welcher 4. Jahr regierte. Seine Brüder waren Bischoff zu Augspurg, und Hiltebrand, welch Herrns König Philippi, welcher A. 1208. Weise von Othone von Wittelspach umgebracht Tod auf das schärffste gestrafft und gerochen, († Das Closter, welches insgemein Schußenried wird, wurde nach Bruschens Zeugnuß gestiftet. hat seinen Nahmen von dem vorbey fliessenden Schuß bekommen, welcher bey Eriskirchen in Boden-See ergeußt. Es gehört zum Bisthum ist Præmonstratenser-Ordens, und ligt in Schwa he bey Aulendorff, einem Schloß der Freyherren nigseck. Vorher war es ein Schloß, biß Freyherrn von Schußenried Berengarius und Ritter, A. 1188. zur Ehre GOttes und der Jungfrau Mariä, und des Bekenners St. Mag Closter verwandelt haben, in welchem auch in den geistlichen Stand getretten. In solche hat Ulrich von Thannen, der vierte Probst zu M aus dem Closter Minderau oder Weyerau, Mönchen geschickt. Die Pröbste zu Schußen ren: 1. Friderich, welcher mit dem Stiffter in ein Grab gelegt worden, wie vor diesem:

Ennius emeruit, Calabris in montibus ortus
Contiguus poni, Scipio Magne, tibi.

2. Mangold; welcher aus dem Closter M ruffen worden, wohin er sich nach 4. Jahren ben hat. Unter ihme wurde das Closter nach der Freyherrn von Schußenried verstöhrt u schert, und zwar von Conrad von Wartenberg eine Schwester von denen ohne männliche Erben benen Stiffter, zur Gemahlin hatte, und da te, die Güter gehörten ihme mehr zu, als den 3. Menfrid, welcher von Rockenburg beruffen wohin er auch wieder umkehrte, als er daselbst P de. 4. Luither; Er war ein ehrlicher Mann, seiner Einfalt in kurtzer Zeit abgesetzt. 5. Bu Biberach gebürtig; war ein gelehrter Mann, A. 1215. die Probstey Ursperg; starb A. 1220. rad, ein Ulmer, von Roth herberuffen, starb 7. Der obige Menfrid wurde, als ein guter H von Rockenburg wieder zuruck beruffen, starb 8. Rudolph von Minderau; Er wurde nach 2. nemlich A. 1222. wegen seiner Saumseligkeit 9. Conrad; Er wurde aus dem Closter Marchth sen, war ein gewissenhaffter und kluger Mann, beste Haußhälter, der das abgebrannte Closter

er auffbauen, und größer, als jenes alte Schloß derer Schußenried, welches ihrer und derer von Warten- Wohnung gewesen war, machen ließ. 10. Hilte- Wilin, Edler von Michelwinada. 11. Albert; esen und andern weißt man nichts anders. 12. Jo- Fester, (vielleicht Fetzer,) von Adel. 13. Johan- othmund; starb A. 1438. 14. Ortholph Schory, fflicher Haußhälter, der das Closter schön ausbau- en; starb A. 1441. 15. Conrad Rauber, der Probst. Er wohnte dem Concilio zu Basel bey, uf er die Abbts-Freyheiten und Inful erhielte; re- 34. Jahr und starb A. 1475. 16. Petrus Fuchß, er Bischofflich-Costantzischen Stadt Marttorff ge- . Er war der 2te Abbt; starb A. 1481. Er hat- n leiblichen Bruder, mit Nahmen Johannes, wel- bt zu Minderau war, und A. 1470. und Heinrich, ten zu Waldsee, welcher A. 1492. verstorben. einrich, aus Oesterreich gebürtig; Er war Doctor stlichen Rechts; starb A. 1505. den 18. April. hannes Witmajer, aus der Schwäbischen Stadt en gebürtig; Er verwaltete das Amt 9. Jahr löb- anckte A. 1544. Alters halben ab, und starb den Julii A. 1546. 19. Gall Müller von Mörßburg n Boden-See gebürtig; Er war ein trefflicher us, starb aber in kurtzer Zeit, nemlich A. 1545. age St. Benedicti. 20. Jacob Renger, von Ra- burg aus Schwaben gebürtig; Er war noch A. 1550. mt. Von Begräbnussen seynd in diesem Closter zu der Herrn von Winnadin, von Stuben, von Essen- und von Molbertshausen. † Der Hirschauische Conrad reißte um etlicher Geschäfften willen nach Gregorii-Zell zu Reichenbach, fieng aber an mit dem überfallen zu werden, worauf er sich auf seinem en-Lager mit dem Heil. Zehr-Pfenning auf jenes ersahe, und den 5ten Septembr. dieses Zeitliche seegnete. Er wurde in dem größern Closter bey dem Eingang der Kirche, vor dem Altar aller Heiligen begra- ben. Hierauf wurde von dem Prior und denen Brü- dern, nach geschehener Anruffung des Heiligen Geistes, in der Capitul-Stuben der 20ste Abbt erwehlt, welcher war Heinrich, aus Francken gebürtig, ein gelehrter und löblicher Mann. Dieser wurde zuerst zum Abbten des Closters Brauweiler beruffen, als er aber sahe, daß er den Brüdern nicht mit Nutzen vorstehen konnte: gab er dieselbe Abbtey auf, und wurde zum Abbten zu Hirschau erwehlt, welches Amt er auch 8. Jahr, 1. Monath und 15. Tage verwaltete, hernach aber ablegte, und sich auf die Probstey Münchroth begab. Er war von mittel- mäßiger Leibs-Größe, hatte einen kleinen Kopff, dünne Haar, einen ernsthafften Gang; in der Red war er Wort-reich, freundlich und gespräch, dabey aber leicht zu erzürnen, doch auch wieder zu besänfftigen; ließ sich sonsten das Zeitliche mehr angelegen seyn, als das Geist- liche. (Tritenheim.) † Um diese Zeit lebte Agatha, Hertzogin von Teck, Graf Theobalds von Burckheim und Lechsgmünd Gemahlin, biß auf das Jahr 1193. † So lebte auch um diese Zeit Marquard Regel, welcher in et- lichen Teutschen Briefen, welche A. 1188. in der 5ten (oder 6ten) Indiction unter dem Pabst Clemente, dem Kayser Friderich, und zwar im 37sten Jahr seiner Re- gierung, und unter dessen Sohn Heinrich, Reichs-Vica- rio geschrieben worden, als Zeuge angeführt wird. Diese Adeliche Familie ist heut zu Tag noch übrig, aus welcher Georg Regel das Vogt-Amt in der Würtembergischen Stadt Heidenheim verwaltet, dessen Schwester aber Barbara Regelin, eine ehrbare und kluge Jungfrau, in dem abgewichenen 1590sten Jahr, mit ihrer löblichen Frau Mutter Anna zu Eßlingen wohnete. Der Schild auf ihrem Wappen hat einen rechtswärts gekrümmten Hecht.

Cap. 17.

r Friderichs Feldzug in Orient. Die Hülffs-Völcker der Italiäner und ande- ationen. Tancred succedirt König Wilhelm in Sicilien. Der Griechische Kayser zu nstantinopel Isaacius Angelus Comnenus bezeugt sich gegen Kayser Friderich nicht gar zum freundlichsten. Die Aebbte des Closters Bebenhausen samt den Nahmen der Schwäbischen Herrn und Edlen, wie auch der Schirms-Herrn daselbst. Die Edle von Plieningen.

Jahr 1189. soll das Præmonstratenser-Closter agenau auff Kayser Friderichs Befehl erbaut orden seyn. † Jacob d'Avesnes ein edler tapf- ann aus Franckreich, zog mit einer nicht gerin- nschafft in Syrien, und belagerte alsbald, nach- die Tempel Herrn und Hospitaler zu Hülff ge- tte, die Stadt Ptolemais. Auff der andern marchirten Kayser Friderich, und sein Sohn , das Creutz auff den Schultern habende, den pril, als am Tage St. Georgii, mit einer gros- bestens ausgerüsteten Armee durch Ungarn, (wo König Bela wohl tractirt wurden,) gegen dem zu, wovon folgender Verß zeuget:

nis Undenis demptis de mille ducenis,
Pater & Natus, Dux & Rector Fridericus.

sch schreibt (da er von dem Würtzburgischen Bi- einrich III. welcher zugleich auff den Saladin loß- en seyn, meldet,) diese Armee seye 200000. Mann und Fuß starck gewesen. Sigonius berichtet, der habe der Propheceyung des Abbten zu Floris in ien Joachims, welcher wegen Verkündigung ger Sachen sehr berühmt gewesen, kein Gehör ge- ollen, als welcher, nachdem er von dem Kayser dem Ausgang des Hierosolymitanischen Feldzugs um Rath gefragt worden, geantwortet hatte: die Zeit wäre noch nicht gekommen, da die Christen Jerusalem wieder erobern solten. Die Italiäner zogen gleichfalls aus, erstlich der Ertz-Bischoff von Ravenna, mit der Venetianischen Flotte, mit Italiänischen Flaggen; her- nach der Ertz-Bischoff zu Pisa mit der Pisanischen Flot- te von 50. Galeren; nach diesem kam der Genuensische Bur- germeister Guido Spinola mit einer grossen Mannschafft ge- meiner edler Soldathen. Nachdeme der König Heinrich in Engelland verstorben war, machte sein Sohn Richard, als des Vatters Nachfolger, mit Philippo, König in Franckreich (welcher mit Heinrich Strittigkeiten gehabt hatte,) Frieden, und berathschlagte sich mit ihme, wie sie den Feldzug mit gemeinschafftlichen Waffen vornehmen wollten. Also wurde dieses Jahr beyderseits mit Kriegs- Anstalten zugebracht. † In denselbigen Tagen gieng König Wilhelm in Sicilien, welcher, wie Sigonius schreibt, das Meer sicher zu halten, und vor die Christliche Ar- mee Proviant anzuschaffen auff sich genommen hatte, zur ungeschicktesten Zeit mit Tod ab, worauff nach de- sen letzten Willen, weilen er keine Nachkommenschafft hin- terließ, das Königreich auff Constantiam, König Hein- richs in Teutschland Gemahlin kam. Die Sicilianer aber erwehlten sich alsbald einen König an des Verstor- benen Stelle, nemlich Tancred, Hertzogs Rogerii in Ca- labrien

labrien natürlichen Sohn, und Königs Rogern Enckel. Die erste Ursach war, daß sie die Saracenen, welche noch viele Unruhen in der Insul verursachten, dämpffen möchten; die andere aber, weilen sie aus Haß gegen die Teutschen König Heinrich auff solche Art ausschliessen wollten; endlich, damit sie dem Pabst eine Gefälligkeit erzeigen möchten, als welcher auch auff Sicilien begierig, und so wohl Friderich als Heinrich wegen der vormahls denen Päbsten erwiesenen Torten, nicht gewogen war. Als dieses Heinrich erfuhr, kündigte er alsbald, um das Reich zu erobern, denen Sicilianern den Krieg an, und wandte alle seine Gedancken darauff. † Die Italiänische Trouppen schifften mit gutem Wind in Syrien, und leisteten denen Francken, welche Ptolemais belagerten, tapffern Beystand. Von Barbarossæ Ankunfft in Thracien meldet Choniata: Er habe durch eine Gesandtschafft den Kayser Isaacium ersuchen lassen, daß er ihme erlauben möchte durch dessen Provintzen friedlich in das gelobte Land zu marchiren und Proviant zu kauffen; die Worte lauten also: Friderich der Teutschen König sandte Gesandten an den König Isaacio und bathe, daß er ihme wegen der Freundschafft mit den Römern erlauben möchte, in das gelobte Land zu raysen, und ihnen was sie von nöthen hatten, zu kauffen geben. Anfänglich kamen diese beyde Könige dieser Sache wegen wohl mit einander aus; Friderich aber wurde durch die Unbesonnenheit der Griechischen Gesandten touchirt, und machte, daß ihn Isaacius vor einen Feind hielt, und deßwegen denen Teutschen den Proviant abschlug, auch die Strassen durch Niederhauung der Bäume unbrauchbar machte, und die Fouragirer hinterlistiger weise überfiel. Es war aber solche Unternehmung vergebens, indem die Teutschen durch einen Umweg nach Philippopolis kamen, und dasselbige, nachdem es von seinen Bürgern verlassen war, und nur noch die Armenier, als Freunds-Volck von den Teutschen, darinnen blieben, zu End Augusti einnahmen. Isaacius wollte der gütigen Vorstellung Friderichs kein Gehör geben, sondern ließ sich vielmehr von einem aberglaubischen und lugenhafften Mönchen bereden, daß er glaubte, die Teutschen wären nicht, Jerusalem wieder einzunehmen, sondern ihme das Reich aus den Händen zu reissen, gekommen. Es kam auch zur Schlacht, worinnen aber die Griechen flüchtig wurden. Endlich wurde auff Vermittelung kluger Griechischer Männer von Isaacio Frieden gemacht, von denen beyden Kaysern einander Geschencke gesandt, und des folgenden Jahrs die Abendländische Armee mit Griechischen Schiffen in Asien nach Calliopel geführt, welches bey Choniata weitläufftiger kan gelesen werden. In einem Brieff, dessen Urheber unbekandt ist, steth folgendes: von Bela in Ungarn seynd wir auff das freundlichste tractirt worden, so bald wir aber in das Griechische Königreich eingetretten, seynd wir denen Dieben und Räubern in die Händ gerathen, und haben durchaus keine Treu bey den Griechen gefunden. Dann sie haben wider die Treu, so man denen Gesandten zu halten schuldig ist, den Bischoff zu Münster, und den Grafen Rupert gefangen genommen. Nachdem wir nun Philippopolis eingenommen und niedergerissen, haben wir Adrianopel gleichfalls und der Hertzog in Schwaben Didymotich mit andern Orten erobert, wobey 6000. Griechen umgekommen, so dann seynd wir, nachdeme man beederseits Geisel gegeben und genommen über das Meer gefahren. So viel steth in dem Brieff. Anderstwo liest man: Der Kayser Friderich habe den Griechen, welche ihn auff dem March sehr beunruhigt hätten, vieles weggenommen, und einen Berg, an welchen man schwehrlich kommen konnte, wider Constantinopel befestigt, und ihme den Nahmen Königsberg gegeben. † Als das Closter Bebenhausen in Schwaben von dem Tübingischen Pfaltz-Grafen Rudolph ausgebaut worden, so kam in diesem 1189. Jahr den 28- oder 27sten Octob. auff Erlaubnus König Heinrichs ein Brüder-Convent aus Schönau dahin, und wurde einer mens Diepold zum Abbten daselbst gemacht. Rudolph starb A. 1219. Er soll einen Thurn gebauben, welcher Königswart geheissen, und auf Schwartzwald unter Baiersbrunn gestanden seyn, welchem die Schrifft zu lesen gewesen: Rudolph, Graf von Tübingen hat dieses Hauß im Jahr nach sti Menschwerdung 1209. auffbauen lassen, damit so daselbst jagen würden, seiner imgedenck seyn, seiner Seele viel Heyl wünschen möchten. Es auch, er habe diesen Thurn des Römischen Kögen gebaut. Die Reihe der Bebenhäusischen Abbt einem papirnen Manuscript: 1. Diepold A. Erckinbert. 3. Entzmann. 4. Walther. 5. um das Jahr 1211. 6. Conrad, um das Jahr sonsten auch Bruno genannt. 7. Conrad. 8. (nach andern Conrad,) 9. Bruno. (andere sagen mann.) 10. Petrus. 11. Rudolph. 12. dieser lebte um das Jahr 1247. starb A. 1253. den May, und wurde mitten in dem Capitul Eberhard von Reutlingen. Unter ihme wurde A. den 21sten Martii am Fest St. Benedicti die sische Maur, welche das gantze Closter 1271. Um die Kirchweyh die innere Maur, an liegende Korn-Kasten zu bauen angefangen. Abbt Eberhard starb A. 1278. den 11ten Friderich, A. 1281. Er war vormahls Abbt zu nau, wohin er nach 17. Jahren wieder beruffen doch aber hernach die Abbtey zu Bebenhausen nahm; Er starb A. 1305. den 5ten Januarii, de ihme folgende Grabschrifft gesetzt:

Floruit aureolis Abbas fursum Fridericus:
Qui par Celicolis fuit hic, pietatis amicus

Unter ihme wurde der Creutz Gang der Mönche zerne Krancken-Stub, die steinerne Krancken Wein-Keller, der Korn-Kast, die gantze innere Thürne an der äusernen Maur, das Thor, die Zaun um das Closter, die Wasserleitung und chen gebaut. Er hatte 60. Mönchen, welche dens-Regul dem Closter dienten, und 130 Layen welche die Geschäfften versahen. 15. Lupold (andern ihn Hypold,) von Eßlingen gebürtig. Er starb den 22sten Octobr. und wurde in dem Closter Altar Petri und Pauli begraben. Vor ihme Abbt, und nach ihm wiederum 5. Jahr. ein Eßlinger, Lupolds Bruder; starb den 6ten 1320. und wurde neben seinen Bruder beg ter ihme wurde das Convent zweymahl baute des Abbts Wohnung mit ihrem glaubt auch, er habe die Thor-Capelle aber von einer Frau von Reutlingen, N erbaut worden ist, wie man solches aus einer schrifft an der Kirchen-Maur auff dem Kirch kan, allwo sie und ihre Groß-Mutter beg 17. Conrad, Edler von Lustnau; regierte 33. lich. Unter ihme wurde A. 1335 der steinern Saal der Mönche mit seinen Zierathen, nach der Sommer-Saal genannt worden, hölzerne Hauß der Aebbte, so wohl das gro kleine, neben der Krancken Capelle gebaut, mahlen des Abbts Köchin war. So hat Glocken-Thurn der Kirche, ingleichem das ter dem grossen Altar mit seinen Gemählden lassen, auff welchem folgende Vers zu lesen

Abbas structuram Conradus condidit istam
Præmia, Virgo pia, structori redde Mariæ
In Regno Cœli, quod posco corde fideli.

Er hat auch die Capelle erbaut, welche an gelegen, in welcher beständig vor ihn und and storbene Meß solte gelesen werden, wo er auch

en. Als das Closter zu seiner Erhaltung nicht Ein-
e genug hatte, so wurden unter diesem Abbt, auff
ünstigung des Pabsts, durch den Bischoff von Co-
viele Kirchen, als die in der Stadt Tübingen, in
flecken Lustnau, Entringen, Oberkirch, Altingen,
orff, Weil im Schönbuch, Plieningen, Echter-
der Bebenhäusischen Pfleeg einverleibt. Er
-en 8ten Decemb. 1353. Nach ihme wurde einer
ahmen Heinrich aus Rotenburg am Neckar er-
er soll aber wegen seines liederlichen Lebens und
hten Schulden samt seinem Convent und Layen-
ern hinaus gejagt worden seyn, daher solcher nicht
die Aebbte gezehlt wird. 18. Wernher, von Go-
gen, war A. 1379. Abbt. Unter ihme wurde das
Hauß gebaut. Er wurde hinter dem grossen Al-
ff dem Kirch-Hoff begraben, und steth auff seinem
an Stein gehauen: A. M. CCC. XCIII. den 30sten
emb. starb Herr Wernher Gomeringen, der 18de
n Bebenhausen, seine Seele ruhe im Frieden, A-
19. Petrus von Gomeringen; unter ihme wurde
7. um das Fest Johannis des Täuffers der steiner-
ocken-Thurn auff der Kirchen angefangen, und
n dieses Fest A. 1409. mit allem darzu gehörigen
et. A. 1410. wurde der steinerne Glocken-Thurn
am Sommer-Speiß-Saal gebaut. Der Werck-
r davon war Georg, ein Layen-Bruder von Sal-
weiler. Unter eben diesem Abbt wurde das
loß Roseck mit dem Dorff Jesingen vor 2500. Gulden
fft. Erzahlte auch 3000. Gulden an Schulden die-
loster aus. Seine Grabschrifft lautet also: Im
des Herrn M. CCC. XII. den 14den Decemb. starb
hrwürdige Vatter und Herr, Herr Petrus von Go-
gen, der 19de Abbt in Bebenhausen. Er ruhe im
n. 20. Heinrich von Halfingen; Er starb den
Julii am Tage St. Germani, des Bischoffs und
rers, und wurde in dem Capitul-Hauß begraben.
inhard von Höfingen gebürtig; starb den 23. Au-
1456. und wurde in der Kirche vor dem Altar
igen Jungfrau Mariä begraben. Diesem hatten
ndorffer zu dancken, daß sie A. 1440. Den Tag
ariä Himmelfarth einen eigenen Meß-Bruder be-
weilen die Kirche Obernkirch genannt, wohin
e Meß gehen, und ihre Todten daselbst begraben
gar zu weit entfernt war. Es hatten sich aber
Herrn, Rudolph von Ehyngen, Marquard von
en, der Aeltere, und Johannes Truchsäß von He-
n Boltringen ihrer angenommen. 22. Jo-
on Deckenpfrund, A. 1456. Er starb den 27sten
und wurde im Capitul begraben. 23. Wern-
Tübingen; gab die Abbtey A. 1471. den 5ten
n sich, deme alsobald, nemlich den 6ten Junii
d nachfolgte. Er hat vieles gebaut, unter an-
ein grosses steinernes Hauß zu Tübingen, und
elbst einen Keller und Capell. Seine Grab-
utet also: Im Jahr des Herrn MCCCC. LXXIII.
9ten Julii der Ehrwürdige Vatter in Christo,
r, Herr Werner von Tübingen, der 23ste Abbt
enhausen, dessen Seele ruhe im Frieden. Er
Eingang des Capituls. Der Prior war Bar-
us Heubach, Priester, von Herrenberg. 24.
rd Rockenbuch, (vielleicht Rockenbauch,) von
tt. Er starb A. 1493. den 15den May den Tag
Sonntag Vocem Jucunditatis genannt; war ein
tiger Abbt; würde bey dem Eingang des Capitus
n. 25. Johannes von Fridingen; Er wurde
den 23sten May erwehlt, (nemlich in der Himmels-
Wochen, am Tage Desiderii,) und am Tag St.
mit Ubergebung des Abbts-Stabs eingesetzt in
yn der hochgebohrnen und ehrwürdigen Herrn, nem-
berhards im Bart, Grafens von Würtemberg,
Heinrichs des Jüngern, Grafen von Würtemberg,
hs) und der Aebbte von Herren-Alb, Zwifalten
und Hirschau; wobey der Costantzische Weyh-Bischoff die Meß sang, welcher auch dem jungen Grafen mit dem heiligen Oel die Firmung gab und den Nahmen Eitel-Heinrich in Ulrich verwandelte, dessen Pathen waren, die Aebbte zu Bebenhausen und Zwifalten, welche den Grafen mit 10. Gulden beehrten. Dieser Abbt Johannes liess A. 1520. vor dem Pfingst-Fest die Waffen, oder Wappen der Helden in Schwaben auff der Tafel wieder erneuren. Es waren aber von alten Zeiten her und nachgehends folgende Helden, welche sich dem Closter als Wohlthäter erwiesen hatten: der Tübingische Pfaltz-Graf als Stiffter. Kayser Friderich, der Bestättiger. Der Herr von Würtemberg, als Schutz-Herr. Die Grafen von Tübingen. Die Marg-Grafen von Burgau. Die Hertzoge von Teck (vor Weck d. i. von Keil.) Die Hertzoge von Schwabeck. Die Grafen von Hohenberg. Die Grafen von Eberstein. Die Grafen von Zollern. Die Grafen von Aichelberg. Die Grafen von Urach. Die Grafen von Asperg. Die Grafen von Herrenberg. Die Frey-Herrn von Gundelfingen. Die Frey-Herrn von Magenhaim. Die Frey-Herrn von Justingen. Die Frey-Herrn von Stöffeln. Von Edlen die Herrn von Lustnau; von Wildnau; von Gomeringen; von Sachsenheim; von Nothafft; von Spät; von Herter; von Stein. Die Schencken von Andeck; Die Schencken von Wineden. Die Herrn von Halfingen; Höffingen, Brandeck, von Echterdingen, von Bernhausen, von Omahausen, von Gültlingen, von Entzberg, von Ehingen, von Gyessen, von Wurmlingen, von Au, von Aurbach, von Werenwagen, von Jetinbruck, von Murter, von Güldstein, von Altingen, von Salmendingen, von Schwellern, von Neuhausen, Rothweil, Löscher, Zimmern, Pfullingen, Nären, Pfälern, Brechten, Frauenberg, Schillina, Sperberseck, Kaltenthal, Nippenburg, Plieningen, Wernau, Breitenstein, die Grab-Schrifft dieses Abbts, welche in einen auffgerichteten Stein in dem Chor eingehauen ist, lautet also: Im Jahr des Herrn. MDXXXIV. am Tage des Apostels Thomä starb der Ehrwürdige Vatter in Christo und Herr, Herr Johannes von Friedingen, der 25ste Abbt in Bebenhausen, ein Mann von grosser Klugheit und reiffen Verstand, seine Seele Ruhe im Frieden. Er war 40. Jahr lang Abbt. Unter ihme ist auch unter andern M. Johannes Mendlin von Tübingen. A. 1509. Mönch worden, welcher A. 1577. zu Tübingen als ein Mitglied der Philosophischen Facultæt verstarb. A. 1520. starb auch Doct. Pauli Phrygions, Pfarherrs der Kirche zu Tübingen Ehfrau. 26. Sebastian Lutz (nach anderen Hebenstreit,) von Tübingen. Dieser wurde als die Abbtey nach Hertzog Ulrichs von Würtemberg, (der die Religion A. 1535. verbessert,) Einsetzung 13. Jahr leer stund, und er selbst mit dem Convent vertrieben war, in Beyseyn des Abbten Sebastians von Schönau, als des Visitatoris, und des Abbten von Maulbrunn Heinrichs, und Bernhard Mayers, Pater Kellermeisters zu Salmansweiler, der an statt seines Abbts zugegen war, erwehlet, welches den 17den Novemb. A. 1547. in dem Closter Tennenbach geschah, an welchem Ort er vorher Abbt gewesen war. Er kam nachgehens A. 1549. den 20ten Martii von dem Priorat zu Bern in dem Obern Elsaß mit seinen Brüdern nach Bebenhausen, nachdem er von Carolo V. wieder eingesetzt war, und starb zu Tübingen A. 1557. In dem Closter befänden sich folgende Personen: der Abbt, der Prior, der Unter-Prior, die Mönche, die Layen-Brüder, der Layen-Brüder Meister. Der Priester, der Diaconus, der Unter-Diaconus, der Cantor, der Vorsinger, der Seckelmeister, der Beck, der Kiefer. 27. Eberhard Widenbach; Er war der heiligen Schrifft Doctor und der erste Evangelische oder, wie man insgemein redt, Lutherische Abbt daselbsten, welcher auff Befehl des frommen Würtembergischen Fürsten

Christophs, Hochseeligen Angedenckens, von Johann Brentzen, dem Aeltern verordnet wurde, mit dessen Tochter Sophia dieser Ehrwürdige Abbt Eberhard in der in Heiliger Schrifft erlaubten Ehe lebte, und mit derselben nach der im Paradis gemachten Göttlichen Ordnung Kinder von beyderley Geschlecht zeugte, von welchen der eine Sohn, M. Eberhard Diaconus bey unserer Tübingischen Kirche war, der andere aber mit Namen Johannes, beyder Rechten Doctor, bey unserm hochgebohrnen Fürsten und Herrn Ludwig Rath ist. Dieser Abbt steht dem Closter noch A. 1591. vor, an welchem der Fürst einen frommen, weisen und angesehenen Rath hat. Die Herrn des Closters Bebenhausen waren: Rudolph, Pfaltzgraf von Tübingen, welcher dasselbige A. 1189. gestifftet hatte. Ulrich, Graf von Würtemberg A. 1343. nachdem er des Jahrs vorher die Stadt Tübingen von den Pfaltzgrafen von Tübingen Gottfrid und Wilhelm, beyden Gebrüdern, sammt dem Schloß oder Pfaltz und allem daran gelegenen vor 100000. Pfund Heller [illegible] hatte. Carl von Oesterreich, Römischer und [illegible]scher König A. 1520. Hernach die Hertzoge von [illegible] temberg. Es gehört auch Ursperg in der Schrei[illegible] Closter Bebenhausen, wie dann Anno 1502. [illegible] Frembd von Tettingen, ein Bebenhäuser Mönch, [illegible] ner zu Ursperg gewesen war. Dieses solle anzeig[illegible] benhausen genug seyn. † Um dieses 1189ste [illegible] in dem Flecken Plieningen, so zu dem Ammt [illegible] gehört, eine Adeliche Familie, welche von [illegible] (oder wie man damahls redte, Edel-Knecht von [illegible] gen,) genannt wurde, wovon der ehrbare und [illegible] weise Mann, Joachim Brotbeck, jetz-mahliger [illegible] Schreiber zu Stutgardt Nachrichten gefunden [illegible] ist noch ein Schloß mit alten Mauren und einem [illegible] und Garten darum zur Anzeige vorhanden, worin [illegible] ein Bauers-Mann, Michael Siglin genannt, [illegible] wohnt.

Cap. 18.

Friderich Barbarossa setzt in Asien über. Eine merckwürdige That von einem Jud[illegible] schen. Beyder Friederiche, des Vatters und des Sohns Verrichtungen in diesem Zug[illegible] und beyder Tod. Etliche Lob-Sprüche Barbarossæ. Zerschiedene Meynungen der Ge[illegible] schicht-Schreiber von seinem Tod. Die Wappen seynd Belohnungen recht[illegible] schaffener Tapfferkeit. Von der Freyheit der Freyen.

Als der Kayser Friderich A. 1190. um die Paßions-Zeit durch die Meer-Enge durch passirte, mußte er auch nach Choniatæ Bericht, von denen Philadelphern Drangsaalen ausstehen, als welche einen Theil seiner Armee durch Streiffereyen anfielen, welches sie aber zu ihrem eigenen Unglück thaten, da es nicht anderst war, als wann sie eisernen Riesen in die Händ gerathen wären. Als sie aber bey Laodicæa in Phrygien das Lager schlugen, wurde ihnen von denselbigen Bürgern alle Gast-Freyheit und Freundschafft erwiesen, welchen sie dann auch alles Guts von GOtt wünschten, besonders Friderich, welcher auf seine Knie niedergefallen, und mit auffgehobenen Händen und gegen dem Himmel gerichten Augen bathe, daß ihnen GOtt alles zuschicken wollte, was ihnen an Seel und Leib ersprießlich seyn möchte. Nach diesem überwand er die Söhne des Sultans von Iconien in einer Schlacht bey Aggiul Felanos, (Philomelia,) und zerstöhrte die Stadt; schlug solche hernach das 2te mahl bey Ginglario, und die Türcken bey Iconien, und bemächtigte sich mit der Armee derselbigen Stadt, lagerte sich aber nur in den Häussern der Vorstadt, und gieng, nachdem er die nöthige Lebens Mittel aus derselben weggenommen hatte, weiters fort. Der Sultan war von dem Ort weggeflohen, über welchen Friderich wegen des vormahls seinem Vatters Bruder Conrad daselbst zugefügten Leyds nicht wohl zu sprechen war. In diesem Feld-Zug, sagt man, habe ein gewisser Teutscher, welcher von grosser Leibs-Statur und unüberwindlicher Stärcke gewesen, und seinen Lands-Leuten weit dahinten nur zu Fuß nachgefolgt war, sein von dem March ermüdetes Pferd geführt. Als er nun von 50. Saracenen von ferne mit Pfeilen geschossen worden, seye er unter seinem Schild und festen Pantzer dannoch guts Muths fort marchirt. Als aber einer von den Feinden das Hertz gefaßt, nahe zu ihm hinzureiten, und mit dem Degen auf ihn zuzuhauen: so habe dieser Teutsche mit seiner starcken und Heldenmäßigen Hand in einem Streich beyde vordere Füsse des feindlichen Pferds abgehauen, und gleich darauff dem auf dem fallenden Pferd noch sitzenden Reuter den Kopff, die Brust, den Bauch, auch zutheuerst den Sattel des Pferds auf einen Hieb zerspalten, so daß der Rucken des Pferds noch darzu verwundet worden. So liest man es bey Choniata. Der Kayser gieng [illegible] Armenien, nahm Melitenam ein, und schlug [illegible] Saracenen, welche der Stadt zu Hülff gekom[illegible] ren, in die Flucht, wie solches bey Hereld in [illegible] Buch seiner Fortsetzung des Heiligen Kriegs [illegible] Hierauff haben ihne die Herrn aller Orten he[illegible] schencken begütiget, und nach seiner Vorschrift [illegible] abgelegt. Nach diesem gieng er über den [illegible] nach Comagena, (wo ehmahlen Cicero die Par[illegible] schlagen hatte, wie aus dem 2ten Buch und 10. [illegible] seiner Brieffe an gute Freund zu sehen,) und [illegible] Saladins Sohn Saphadin in die Flucht, wie er [illegible] selben durch einen tieffen Fluß (welchen von den [illegible] schicht-Schreibern einige Sar, andere Ferra und [illegible] wiederum andere Selephium nennen,) verfolgte [illegible] fiel er von seinem stolperenden Pferdt, wurde [illegible] ohngeacht er wegen seiner Waffen und Pantzer [illegible] und vom Alter schwach war, heraus gezogen, [illegible] das Pferdt wieder an das Ufer zuruck schwam[illegible] er nun nach andern Reden die Worte: [illegible] nehm meinen Geist auff, ausgesprochen hat[illegible] nen Geist auff. Stadensis schreibt, man [illegible] ne letzte Worte seyen gewesen: Gelobet sey [illegible] te Sohn GOttes, daß mich das Wasser [illegible] ches mich gezeuget hat, daß es mich zum Märt[illegible] welches mich zum Christen gemacht hat. [illegible] bekam auf solche Art Lufft, welcher schon auf [illegible] in Egypten gedachte, und deßwegen die Stä[illegible] schafft durchs Feuer verwüsten, und die Maure[illegible] Städten Biblum, Laodicæa, Beryte, Sidon [illegible] einzureissen befohlen hatte. Es kam aber Fri[illegible] 11ten, oder wie andere wollen den 10. Junii dies[illegible] Jahrs um sein Leben, nachdem er dasselbe [illegible] Jahr gebracht hatte. So viel findet man [illegible] Wann nun aber der Fluß Serra der Fluß Cara[illegible] einige wollen, und denenjenigen, welche von [illegible] und Laodicæa herab kommen, eher vorkom[illegible] Berg Aman, wie die Land-Charte von Asien [illegible] wie hat dann Friderich über diesen Berg marc[illegible] nen, der doch eher zu dem Fluß Carasu gekom[illegible] wird vielmehr über den Berg Taurus marchirt, [illegible] dann zu dem Fluß Carasu gekommen seyn. W[illegible]

ch aus des obengemeldten unbekandten Scribentens erzählen, was von Laodicæa in Phrygien biß auf ollæ Tod sich ereignet habe. Als wir von Laodicæa, t er, Freytags vor Rogate abreißten, nachdem wir Mangel des Grasses und Wassers an unsern Pferdgemein grossen Schaden erlitten hatten; so kamen dann dahin, wo der Fluß Mandra; (ich glaube es der Fluß Mæander seyn,) entsprenget. Ob nun der Sultan und sein Sohn durch Gesandten einen Frieden versprechen liessen, so fanden wir doch, an Türcken wider uns ausgeschickt hatte, welche wir ens früh Montags in der Woche Rogate schlugen. uff wir wiederum viele niederhieben, und gegen u zu marchirten, da wir dann den Tag vor der Himth zwischen enge Gebürge, am Auffahrts-Tag aber essen Schwührigkeiten und Verlust über die Geauf die Ebene Finimini gegen Iconien zu kamen; wurden die Türcken verjagt, und dem Hertzog chwaben ein Zahn ausgeschlagen, welcher mit dem von Mair und dem Marggrafen von Bodin cht von Baden) hinten geblieben war, um die durch die vorausgeschickte Cavallerie zu beschützen. n folgenden Tägen hatten wir von Morgen biß s allezeit Scharmützel, worinnen wir allezeit sieg- es schon nicht ohne Wunden und Verlust unserer te abgieng. Den nächsten Sonntag nach dem nelfarths-Fest fiel Friderich von Hunlitern, da er inde verfolgen wollte, vom Pferdt zu todt. Des den Tags schlugen wir das Lager bey Finiminum, r um den Abend mehr als 6000. Türcken, welche ager angefallen hatten, massacrirten, dabey aber als Pferdte einbüßten. Der Hunger war groß , und hab ich selbsten auch Roß-Fleisch geessen. tag vor Pfingsten haben wir viele umgebracht. ingsten, als unsrer kaum 1100. Reuter waren, richunsere Sieghaffte Adler auff, und jagten unter chen des lebendig-machenden Creutzes ungefehr Türckische Reuter in die Flucht. Damahls sahe on Helffenstein den Heiligen Georgium vor unSchlacht-Ordnung hergehen und uns beystehen, er auch mit einem Eyd bekräfftigte. Am Donach Pfingsten riessen wir bey Iconien zwey vorPalläste in dem Garten des Sultans nieder; eilten, weilen die Noth und der Hunger uns d wir kaum 1000. berittene Männer hatten, in zwey Theil. Am Freytag eroberte der Herchwaben (welches man schier nicht glauben soll- nicht mehr als 6. Mann zu sich genommen hatte, t, und ließ die Einwohner derselben niederma- r Kayser stritt indessen draussen mit denen Türjagte solche, ohngeachtet sie gegen 200000. en, in die Flucht. Iconien ist so groß als Cölln. tan mußte alsdann Geisel geben, weilen er vor- Treu und Glauben gehalten hatte. Hierauff gegen Jarandinum zu marchirt, und haben da- en 1. Junii unsere Herberge gehabt. Daselbst n einer ungestümmen Nacht ein entsetzliches Erd- welches wir eine Vorbedeutung gewesen zu seyn daß mit unserm Herrn Kayser eine Verände- gehen würde; massen wir mit harter Müh und Verlust unserer Sachen kaum nach Caleph ka- elches an dem Sontag Abend vor dem Tag des Barnabæ geschahe. Ἐνθ ἄρα τοι, Φρειδερίχε, Ἦμαρ ἐπλευνή. Als sich nun der Kayser nach denen nathe hindurch ausgestandenen Fatiguen in einem uffenden Wasser abkühlen wollte, sanck er un- essen Cörper haben wir mit uns genommen, biß ie berühmte Stadt Tursoch (vielleicht Tyrus,) en. Hierauff seynd wir nach Antiochien zu gend zwar mit höchstem Verlust aller Sachen, da Wochen Hunger leyden mußten, weil man dane Speise zu kauffen bekommen kan. So viel ha-

ben wir aus dem ohnbenahmßten Scribenten, dessen Nam das Alterthum ausgelöschet hat, anführen wollen, welcher dieses alles in einem Brieff an den Pabst weitläufftig beschrieben hat, welcher also anfangt: Weilen ich glaube, Eure Heiligkeit werde ein Verlangen haben, die Sachen zu wissen, welche von dem Kayser ausgerichtet worden: so habe ich dasjenige, was ich gesehen, und wo ich selbsten Hand angelegt habe, ohne Vermischung mit falscher Unwahrheit derselben kürtzlich schreiben wollen. Die St. Blasische Chronick schreibt, der Kayser habe Iconien erobert, weilen ihn der Sultan wider das Bündnus angegriffen, da er doch vorher seine Tochter zur Ehe begehrt hätte. Der Sultan seye in das Schloß geflohen, und habe sich doch endlich zu dem Ziel gelegt. Des Kaysers Sohn Friderich führte seines Herrn Vaters Leichnam mit sich in Syrien, und ließ solchen zu Tyrus prächtig beysetzen. Nach diesem begab er sich wieder zu der Armee, welche Ptolomais belagerte, und kam nach vielen tapffern Thaten, welche er als commandirender General verrichtet hatte, daselbst mit vielen andern an der Pest ums Leben, welches Herold also beschreibt: Friderich, des Kaysers Sohn, kam, nachdem er die Feinde in der Schlacht überwunden hatte, nach Antiochia, wo die Oesterreichische, Schwäbische, Fränckische und Sächsische Völcker, weil sie sich mit Speiß und Tranck zu sehr überluden, an der Ruhr aufgerieben wurden. Von dannen begab er sich weiters fort, da er kaum noch 7000. Kriegs-Leute übrig hatte, unter welchen 700. Reuter waren, worauff er in völliger Schlacht-Ordnung, die Väterliche Leich in der Mitte habend, mit fliegenden Fahnen wider den Saracenen Dodequin stritte, von dessen Armee über 4000. niedermachte, und tausend sammt 15. Fahnen gefangen bekam. Von den Siegern fielen gegen 50. Nachdem er nun an diesem Tag (auch nach der Feinde eigener Geständnus) den Ruhm eines vortrefflichen Heerführers und Kriegers erhalten hatte, kam er darauff nach Tyrus, und ließ seinen Herrn Vatter daselbst in der Stiffts-Kirche mit grossem Leyd und Pracht nach seiner Lands-Gewohnheit beysetzen. Der Ertz-Bischoff Wilhelm von Tyro hielte dem Kayser die Leich-Rede. Bey Ptolomais giengen öffters Scharmützel vor, wo endlich auch Friderich sein Leben beschloß. Die Lob-Sprüche des lebenden und todten Friderichs aus Radewigs 2ten Buch, Capitel 76. auf das Jahr 1160. Der unvergleichliche Kayser Friderich ist, wie einer (Sidonius Apoll.) von Theodorico schreibt, so wohl nach seinen Tugenden, als auch nach der äussern Gestalt so beschaffen, daß er würdig ist auch von denenjenigen gekandt zu werden, welche ihn nicht als seine vertraute Freunde anschauen. GOtt der oberste Regent und die Natur haben dessen Person mit dem Geschenck einer vollkommenen Glückseeligkeit begnadiget, nemlich mit solchen Tugenden, deren Ruhm auch zutheuerst der mit der Regierung verbundene Neid nichts benehmen kan. Die Leibs-Gestalt hat ihre gehörige Vollkommenheit. Die Statur ist nicht die längste, doch höher und ansehnlicher als die mittelmäßige. Die Haare seynd gelb, und ein wenig von dem Haupt herab gekräußt. Die Ohren werden kaum von dem darüber hangenden Haar bedeckt, weilen dieselbige nebst den Wangen nach dem Wohlstand und Kayserlichen Ansehen täglich beschohren werden. Die runde Augen seynd scharpff und durchsichtig; die Nase wohl gestallt, der Bart etwas roth, die Lippen zart, und wegen weitem Mund nicht zu groß; das gantze Angesicht ist munter und frölich. Die Zähne stehen in einer ordentlichen Reihe, und geben eine schneeweisse Farb von sich ꝛc. In der Mutter-Sprach ist er sehr beredt, die Lateinische kan er besser verstehen, als aussprechen. Die Könige in Spanien, Engelland, Franckreich, Dacien, (Dännemarck,) Böhmen und Ungarn, waren, ob sie schon ihme wegen seiner Macht nicht trauten, dannoch wegen der Freundschafft zu seinem Willen geneigt. Den Constan-

tinopolitanischen Kayser Manuel, der seine Freundschafft von freyen Stücken suchte, hatte er dahin bewegt, daß, da er sich, wie seine Vorfahrer, einen Römischen Kayser genannt hatte, derselbige sich nicht Kayser zu Rom, sondern Kayser zu Neu-Rom schrieb, ꝛc. (Urspergensis.) Friderich kam, als er den Sultan mit den Türcken gebändiget hatte, in Armenien; wo er, (wie es unsere Sünden verdienen,) als er in der grösten Hitz in einen Fluß, welchen die Einwohner Serra heissen, darinnen zu baden gestiegen war, umkam, wordurch denen Christen ein unbeschreiblicher Schad zugefügt wurde. Dann er war der Aller-Christlichste Herr, in allen Kriegen Sieger, großmüthig und güthig. Choniata schreibt in dem 2ten Buch von Isaacio Angelo: Als er an einen Fluß kam, (O ein unvermuthetes Unglück, oder vielmehr, O unerforschliche Gerichte!) wurde er von dem Wasser-Wirbel erstickt. Dieser treffliche, und eines ewigen Ehren-Gedächtnusses-würdige Herr, welcher auch bey diesem Unglück von vernünfftigen vor seelig gehalten wird, als welcher nicht nur allein von einem ansehnlichen Geschlecht entsprossen, und über viele Völcker schon von den Vor-Eltern her geherrscht hat, sondern welcher auch vor allen andern Christlichen Kaysern eine Liebe und Verlangen zu Christo bezeugt, und dessentwegen auch sein Land, die Königl. Ergötzlichkeiten, Ruhe und ein glückseliges prächtiges Leben zu Hauß mit den Seinigen gering geachtet hat, und mit denen Christen in dem gelobten Land um Christi Namen willen lieber Mühseeligkeiten erdulden wollen. Bernhard Corius hält in seinem 1sten Buch der Mayländischen Geschichte darvor, man wisse nicht gewiß, wie er umgekommen seye. Weilen er aber auf Antrieb des Pabsts in Asien gereißt seye, so wären viele Lombarder und andere mächtige Italiäner in Furchten gestanden, er möchte ihnen grössern Schaden als vorher geschehen, zufügen, wann er die Barbarn würde bekriegt haben. Dahero haben sie einen List ersonnen, und habe der Pabst ihme bey dem Sultan nachstellen lassen, daß Friderich, nachdem seine Räthe von dem Barbar bestochen worden, durch ein vergifftes Baad, welches in dem Fluß bereitet würde, umkommen möchte, welches auch geschehen seye. Die Worte Corii lauten also: Ne consta per alcune scritture autentiche: come la morte del magnanimo Imperatore intervenne. Che gia essendo, à persuasione del Pontifice, passato alla espeditione di Gierusalem: molti potentati d' Italia & Lombardia, già crudelmente molestati da lui (del quale ancora temendo: se contra la perfida natione havea vittoria: in tutto poi finalmente si rivoltasse à procurare l' ultima sua destruttione) dopò varii consilii si convennero operando: che in tutto il Pontefice lo privasse dello stipendio: quale havea dalla Christiana religione: & che in secreto si pratticasse col Soldano contra di lui: acciò in questa parte piu non havesse à ritornare. Il che esse quendosi: il Soldano hebbe trattato con alcuni familiari de Barbarossa: da i quali corotti di denari: volendo si il Re lavare in un bagno de nominato fiume, fu avelenato. Onde ab bandortò la vita. Diesen Verdacht hatte man damahls. Zu diesem wollen wir noch von Friderich I. folgendes hinzu thun: Dein Denck-Spruch soll gewesen seyn: Es ist besser einem Frommen, als tausend Gottlosen zu gefallen. Er soll die Hohe Schul zu Padua in Italien, wie Georg Fabricius von Chemnitz bezeuget, gestifftet, und die Marggrafschafft Baaden auffgerichtet haben, welches ihme Münster Lib. 3. Cap. 275. zuschreibt. Nicht weniger wird ihme auch von eben diesem Münster Lib. 3. Cap. 175. die Wiederbauung des Schlosses zu Ingelheim, aus welchem Dorff Münster gebürtig ist, beygemessen. Es war zu einer Zeit (wie in dem Exempel-Spiegel, in der 6ten Distinct. und 59sten Exempel erhellet,) eine von den Reichs-Abbteyen ledig. Diese wollten nun ihrer Zweye haben, davon der eine dem Kayser ein groß Stuck Geld gab, daß er ihme darzu behülfflich seyn möchte, welches er auch zu thun versprach. Als er aber erfuhr, daß dessen Gegen-Part ein aufrichtiger und ehrlicher [illegible] gieng er mit den Seinigen zu Rath, wie er [illegible] abtreiben möchte, da ihme dann auch ein Anschlag gegeben wurde. Als er nun in dem Capitul saß, [illegible] er von ihme eine Nadel, um seine Finger dardurch; als dieser keine hatte, begehrte er von dem Werber eine, welche ihm gleich von demselben [illegible] wurde, worauff er zu ihm sagte: Ihr seyd der [illegible] an dem billig die Ordnung ist, und seyd dessentwegen ser Ehre würdig, aber euer Gegen-Part [illegible] seiner Unordnung, dann wann er die Kleider [illegible] ein Mönch nach seiner Regul zu haben verbunden [illegible] säumt, wie wird er in grossen Sachen so fahrlässig [illegible] Also bekam der andere durch diesen Betrug [illegible] gige Antwort. † Die Hertzoge von Kärndten, [illegible] Theophrastus Paracelsus, haben dem Kayser [illegible] der Stadt Weida, und in Zerstöhrung und Wiederbauung der Stadt Feriol, als nahe Verwandte [illegible] Beystand geleistet. Er hat hinwiederum eine [illegible] che in Kärndten erbaut, welche die grosse Kirche [illegible] im Buster-Thal genannt wird, und [illegible] cherley künstlich gemahlten und ausgezierten [illegible] gezieret, unter welchen eines auf Stein [illegible] den worden, welches einen Mönchen [illegible] geschorenen kahlen Kopff, und einem lemenen [illegible] den Leib, unter dessen Kopff das Wort Lutrus [illegible] sen Buchstaben in Stein gehauen ist, welcher [illegible] durch das Alter, und die Zeit läuffen etwas [illegible] worden. So meldets dieser Scribent in der [illegible] bung von Kärndten. † Das Closter Bera, [illegible] Probstey Altenburg solle, wie Brusch in [illegible] scriptis meldet, von Friderich Barbarossa und [illegible] Heinrich, deren Bildnusse daselbst auf Stein [illegible] zu sehen seyen, gestifftet worden seyn, mit [illegible] Schrifft: Die Stiffts-Kirche neben dem [illegible] (Teutsch-Hauß) Das Franciscaner-Closter [illegible] Schul. Das Nonnen-Closter. † Zur Zeit dieses kamen die Wappen mehr in Gewohnheit [illegible] tapffern Männern als eine Belohnung von Ehrt zu werden pflegten. Paulus Jovius bezeuget gionamento dell' imprese. Al tempo di Friderossa vennero in uso l'insegne delle famiglie, [illegible] noi Arme: donate de Principi, per merito dell' imprese, fatte in guerra. Ad effetto di nobilitar loroſi cavallieri, ne nacquero bizarrissime invenzioni cimieri & pitture ne gli scudi. Ich will noch Barbarossa hinzu thun, aus Felix Hemmerlin, [illegible] das Jahr Christi 1444. gelebt hat. Der [illegible] sagt er, wurden Freyherrn und Bauren [illegible] nannt, welche unter keines Herrschafft [illegible] lesen wir, daß ein gewisser Freyherr von [illegible] welcher Herr der Stadt Tengen im Bis[illegible] gewesen, vor Kayser Friderich I. als solcher [illegible] Stadt reißte, nicht habe aufstehen wollen, [illegible] beweglich an seinem Ort sitzen geblieben seye, [illegible] Kayser gekommen, nur seinen Hut gelupfft, [illegible] durch ihme ein Compliment gemacht habe. [illegible] Kayser gefragt habe, wer der nahe an der Stadt Mann wäre, welcher seiner Majestät die [illegible] Ehrerbiethung nicht erwiese? so habe er zur [illegible] kommen: Dieser Freyherr seye in seinen [illegible] und übrigen Sachen so frey, daß er weder [illegible] ser, noch sonsten von jemand eine Sache zu [illegible] sondern, wie ein Geistlicher, den Kayser [illegible] Herrn, aber nicht seiner Güter Herrn erkenne [illegible] auf habe der Kayser diesen beherzten Mann [illegible] angesehen, und ihne vor sich und seine Erben [illegible] Recht, Müntzen mit dem Bildnuß des Kaysers [illegible] Beobachtung dessen, was dabey zu beobachten [illegible] schlagen, als mit einem Reichs-Lehen, gnädig [illegible] Aus dem bißhero angeführten kan man sattsam [illegible] was dieses vor ein unvergleichlicher Schwäbischer [illegible] gewesen seye.

Der Schwäbischen Chronick anderen Theils, Zwölfftes Buch.

Dieses Buch begreifft 22. Jahre in sich, als die Jahre dreyer Römischen Kayser, nemlich Heinrichs, des Sechsten, und Philippi, des Zweyten aus Schwaben, so dann Ochonis aus Sachsen. Es wird darinnen beschrieben, wie Constantinopel von denen Lateinern erobert worden; Ingleichem kommen viele berühmte Weibs-Personen, zum Ex. die Normandische Sibylla, die Griechische Irene oder Maria. und ihre Tochter Beatrix, auch viele andere Sachen vor, welche in allweg werth seynd, daß man sie wisse.

Cap. I.

XIII. Abendländische Kayser Heinrich VI. aus Schwaben. Die Schweitzerstadt Bern wird von Hertzog Berchthold von Zäringen erbaut. Die Edle und Freyvon Rechberg. König Heinrichs Reise in Italien; Dessen Crönung zu Rom, vergebliche Belagerung Neapolis und Zuruckkunfft in Teutschland. Das Privilegium, welches Pfaltzgraf Rudolph dem Closter Bebenhausen ertheilt hat. Die Heerwartische Familie in Augspurg. Welphs, des Sechsten und letzten Tod. Der Könige in Franckreich und Engelland Verrichtungen in Orient.

Als der grosse Kayser Friderich I. solcher gestalten dieses Zeitliche gesegnet hatte, wie wir im nächstvorhergehenden Buch angezeigt haben: so emein Sohn Heinrich A. 1190. mit Einstimmung der zu Aachen von dem Cöllnischen Ertz-Bischoff Phi- Crone, und ohngeachtet die Cöllner und etliche und Grafen aus Burgund anfänglich sich darwin, so wurde doch diese Rebellion, nachdem der zu Lättig Albert, als der Anführer davon, durch lungen des Königs, wie man sagt, aus dem aumt war, bald wieder gedämpfft, und erhielBiderwärtige von Heinrich Pardon. Also folgt 123ste Römische Kayser Heinrich VI. Friderichs Mehrer des Reichs, welcher 8. Jahr 2. Mo- 22. Tag regierte. Von ihme seynd Gottfrids o Worte zu lesen, welcher ihm, als sein Lehrin Vers verfaßte Lehren gegeben, wie er sich in rung aufführen sollte. Wir sehen, sagt er, des nig Heinrichs vortreffliche Leibs-Gestalt, löbs-Geschicklichkeit, beherzten Muth, Freygütigkeit, Frommkeit, Gerechtigkeit und Wahr, und alle Königliche Tugenden, welche wir Jüngling hoffen können, welcher, ob er schon Gaben, Gelehrsamkeit, Weißheit und Scharffallen von seinem Alter überlegen, und wir auch ts als das wüßten: so haben wir doch mehrers Zeit selbsten gesehen und erfahren.

nis Juvenum, flos Mundi, gloria Regum,
Orbis honor, cui plaudunt tempora rerum.
pe consilium, quod mea metra ferunt.
s implicitos, pravosque cavebis amicos.
us æquus eris: sed castigabis iniquos.
pice, quicquid agas: te tibi nosce magis &c.

wie Cuspianus aus dem Abbt von Ursperg berichkluger und beredter Herr, von mittelmäßiger einem schönen, obschon magern Angesicht, aber schrockenem Gemüth, welches die Feinde in en setzen konnte; brachte seine Zeit meistens mit d und dem Vogelfang zu. Seine Gemahlin war ia aus Sicilien, wie in vorhergehendem Buch den; sein Denck-Spruch war: wer die Kunst en nicht weißt, der weißt auch nicht die bequeme it zu reden. Sein Bruder war Otho, welcher die Mütterliche Herrschafft Burgund ererbte, und mit derselben, nach Vignierii Zeugnus, den Titul eines Pfaltzgrafen und des Königreichs Arelat verbande. † Um dieses 1190ste Jahr herum, oder noch etwas hernach fieng der letzte Hertzog von Zäringen Berchtold an, im Monath May die Stadt Bern in der Schweitz zu bauen, um sich ins künfftige an denen Edlen zu rächen, welche seine Söhne mit Gifft aus dem Weg geräumt hatten. Die Stadt wurde deßwegen Bern genannt, weilen in eben denselbigen Tagen des Hertzogs Jäger in einem benachbarten Wald einen Bären gefangen hatte, wie Stumpff im 8ten Buch und dessen 3ten Capitul bezeugt. Sie bekam so wohl von Heinrich VI. als auch von dessen Bruder König Philippo Freyheiten, und wurde hernachmahls Friderich II. gegeben, und auf solche Weise mit dem Römischen Reich verbunden. Von diesem Berchthold schreibt eben dieser Stumpff mehr und ausführlicher, und sagt von ihme, er seye sehr reich gewesen, habe aber A. 1198. an statt Philippi nicht König werden wollen, ob er schon dessentwegen gebetten worden. Der Adel seye ihm feind gewesen, und zwar, wie man sagt, wegen seines Geitzes. Er seye aber vielmehr ein gerechter Fürst gewesen, welcher die Boßheiten und Tyranney derer von Adel im Zaum gehalten. Diese aber haben, wie sie vormahls seinem Vatter nachgestellet hatten, also auch dieses Berchtolds Gemahlin (welche eine gebohrne Gräfin von Kyburg war,) durch einen Artzt, unter dem Schein der Artzney, einen Tranck, welcher sie unfruchtbar machen sollte, beybringen lassen, und da sie vorhin schon zwey Printzen gebohren hatte, so thaten sie selbige heimlich mit Gifft vom Brod; welche Kinder zu Solothurn bey St. Ursos in dem Chor der Kirche begraben liegen. A. 1544. als dieser Chor mußte ausgebessert werden, wurden ihre Gebeine gefunden, sammt dem Schedel der Mutter, welche zusammen in einem schwartzen seidenen Tuch lagen, welches vor Alter schon verfaulet und zerfallen war. Stumpff sagt, er habe solche den neundten Sept. gesehen, und in Händen gehabt; er hält aber vor erdichtet, daß die Printzen von der Mutter selbst sollen umgebracht worden seyn, damit sie derselben Erbtheil bekommen möchte, und daß dieser Ursache wegen bey den Solothurnern ein Gesetz gegeben worden seye, krafft dessen keine Mutter ihre Kinder erben könne, indem er sagt, dieses Gesetz seye ja bey vielen üblich. Berchtold hat aus Anlaß der von denen von Adel ausgeübten Boßheit die Stadt Bern gebaut, und die Ursach

davon nicht verhehlet; weil nemlich selbiger Adel seine Kinder mit Gifft hingerichtet hätte, dessentwegen wolle er diese Stadt zu desselbigen Untergang aufbauen, welches auch, wie Stumpff schreibt, also erfolgte, indeme der Adel durch die viele Kriege mit den Bernern ausgerottet wurde. Siehe das 7de Buch Stumpffens, und dessen 29stes Cap. ꝛc. Gleichwie in dem ersten Buch des Wercks von den Teutschen Helden ein Heydnischer Tyrann, welchem der König Ornitus eine Tochter entführt hatte, einen Jäger in die Lombardey mit einem Kasten, worinnen zwey junge Drachen waren, schickte, von deren einem, als er groß worden war, Ornitus, den der Schlaff unter einer bezauberten Linde überfallen hatte, verschluckt, und getödtet wurde. Als die Bau-Leute der Stadt Bern das Holtz darzu fällten, sagten sie: Du Holtz / nun laß dich hauen gern, dann diese Stadt soll heissen Bern. Es sind wenige höltzerne Häusser von der ersten Erbauung übrig, jetzo seynd sie steinern, und in solcher Ordnung gebaut, daß man unter den Schwibbögen trucken vor dem Regen gehen kan. Münster schreibt in seinem 3ten Buch, und dessen 55sten Cap. Die Stadt Bern seye von Berchthold IV. zu bauen angefangen, aber hernach von dessen Sohn Berchthold V. vollendet worden, welcher die Stadt dem Reich übergeben habe. Man hat Bernische silberne Müntzen, auf deren einen einen Seite ein Bär, und über demselben ein gedoppelter Adler stehet, in dem Umkreiß aber die Worte: MONETA NO. BERNENSIS. Auf der andern Seite: DUX BERCHT. ZERINGE. CONDITO BERNENS. ANNO D. 1191. Also ist Bern von einem Schwaben gebauet worden. † In diesem 1190sten Jahr war annoch Ulrich Marschalck von Rechberg bey Leben, welcher auch vorher A. 1165. gelebt hatte. A. 1200. lebte sein Sohn Hiltebrand; A. 1270. hernach Conrad von Rechberg, welches Mutter eine von Pappenheim war. Dieser hatte einen Sohn mit Namen Conrad, A. 1289. (Matthæus von Pappenheim.) Otho und Berchtold (schreibt Lazius.) haben, wie man findet, A. 1160. sich in Briefen in Oesterreich mit dem Bey-Nahmen der Freye von Rechberg unterschrieben. Otho und Conrad werden in Brieffen von A. 1180. angeführet. Hiltebrand, und dessen Brüder die Bischöffe Ulrich von Speyer, und Siegfrid von Augspurg kommen unter Heinrich VI. vor. Es war auch einer Johannes genannt, mit dem Zunahmen Ritter von Stauffeneck, und Conrad mit dem Zunamen Ritter von Ramperg, welcher mit der Gräfin von Kirchberg, Ludwig, Conrad und den Bischoff zu Augspurg erzeugte. Ludwigen wurde von der Gräfin Adelheid von Kirchberg, Albrecht, und Conraden (welcher zwey Gemahlinnen, als Luciam von Aichheim, und eine von Neuffen hatte,) Conrad, Albert, Gebhard ꝛc. gebohren. Es seynd aber die Freyherrn von Rechberg nach eben dieses Lazii Zeugnus heut zu Tag die reichste Freyherrn in Schwaben, unter welchen die Schlösser und Städte im Augäw Brandenburg, Kürnburg, Kelmüntz, Aichbach, Scharffenberg, Ravenstein, Bomkirch, Ainbach gestanden; Auf dem Schwartz-Wald aber und Albuch das Schloß Weissenstein sammt der Stadt, ingleichem Rosenstein, Lautenburg; im Ramsthal, Falckenstein, und im Brentzthal die meiste Schlösser. Sie führen in ihrem Wappen 2. rothe auffrecht-stehende Löwen, welche einander den Rucken bieten. † A. 1191. (oder nach andern 1192.) gieng König Heinrich mit seiner Gemahlin Constantia über die Alpen in Italien, weil nach Wilhelms Tod das Königreich Apulien und Sicilien nicht Tancreden, sondern seiner Gemahlin Constantiæ gehörte, auch der Pabst ihn wider Tancreden, als einen ungehorsamen, zu Hülff geruffen hatte. Demnach kam er mit starcker Hand in Italien, und bestättigte denen Cremonensern, zu welchen er zu Anfang des Monaths Januarii gekommen ware, das Müntz Recht, so sie vormahls erhalten hatten, und vereinigte dieselbe mit denen Bergomensern. Hierauff gieng er den 12. Januarii nach Bononien, in dem Bischoffs-Hof die Herberge hatte, (wie Sa... schreibt,) und der Stadt ein neues Recht, Mün... schlagen, ertheilte, wovon die erste Müntz, so ge... wurde, auf der einen Seite Heinrichs, auf der ... Seite aber Bononiens Namen führte. Nach die... gab er sich, nachdem er hin und wieder zerschiedene ... chen veranstaltet hatte, über das Apenninische G... nach Pisa, wo er den 1. Martii ein Bündnus mit ... Pisanern wider den Sicilianischen Tancred aufri... hernach Gesandten nach Genua abfertigte, und ... Bestättigung der ihnen von seinem Herrn Vatter ... ten Freyheiten und Ertheilung anderer neuer ver... erhielte, daß sie ihm eine Schiff Flotte zusagten. ... len der Römer Haß gegen die zu Frascau noch immer ... rete, so ergaben sich diese an den erst angekommenen ... nig Heinrich. Als aber Heinrich von dem abgelegten ... wählten Pabst Cœlestino III. die Kayserliche Crönung ... bekommen suchte, liessen ihme die Römer anfänglich ... daß, wann er ihnen Frascati nicht heraus geben würde, ... sich wider die Crönung setzen wollten, welches dem Kayser ... grosse Verdrüßlichkeiten verursachte, dann dieselbige zu ... zwingen, schien ihme nicht leicht zu seyn, und der Kayser ... Sicilien dauchte ihne nöthiger zu seyn; solte er ... zu Frascati denen Feinden in die Händ liessen, ... er seiner Teutschen Redlichkeit und Königlichem ... zuwider zu seyn; demnach wollte er den mittlern ... erwählen, welches die Römer selbst nicht mißbilligten. Er stellte nemlich Frascati (welches bißher die ... Stadt der Teutschen wider die Römer gewesen war) ... Pabst zu handen, welcher den 14. April als am ... Oster-Fest eingeweyhet wurde, und den folgenden ... darauff Heinrich und dessen Gemahlin zum Kayser ... welcher alsdann nach 15. Tagen mit der Armee ... lien marchirte, um in das Gebiet des Sicilianis... nigs einzufallen. Die Römer aber erhielten nach ... richs Abreise durch Drohen von dem Pabst Frasca... zerstöhrten solches wegen der alten Bitterkeit (da... lich von dem Mayntzischen Ertz-Bischoff Chri... Niederlag daselbst erlitten hatten,) auf das grau... und zerstümmelten denen von Adel entweder die ... oder brachten solche durch eine schmertzliche Mar... Leben. Nachdeme nun Heinrich alle Städte bis ... pel unter seine Bottmäßigkeit gebracht hatte, b... diese Stadt rings umher mit der Armee, sch... eng ein, und bestättigte daselbst in dem Lager den ... die dem Grafen aus Tuscien Guidoni Guerra ... Herrn Vatter Friderich ertheilte Güter und ... zur Belohnung vor dessen Tapfferkeit und ern... Als den Monath Junium hindurch die Lufft ... gemeinen Hitz ungesund wurde, entstund dar... der Armee eine grausame Pest, welche den gr... der Armee und die Vornehmste von Adel unt... gen zum Ex. den Ertz-Bischoff von Cölln Philipp ... Hertzog in Böhmen Otho, (wie Kranzius Lib. ... Saxoniæ bezeugt,) auffrieb, und den Kayser in gr... setzte. Zur Vermehrung des Schreckens trug ... etlich-stündige traurige Verfinsterung der Son... bey, welche vor dem Tag Johannis des Täuffers ... eignete. Von dieser wird in den Büchern und ... gemeldet, sie habe grossen Mißwachs in den ... Weinbergen, und Theurung verursachet, ... hefftigste Platz-Regen, Donner und Blitz dar... seyen; So habe man auch Raben gesehen, ... ihren Schnäbeln glüende Kohlen getragen, wo... Häusser angezündet worden. Diese Seuche ... Finsternus brachten Heinrich, der ohnedem ... kleinmüthig und müd war, in Bestürtzung, d... drey Monathen die Belagerung Neapolis aufzu... Genuenser liessen ihre Flotte von 33. Galeeren ... Hafen auslauffen; als aber ein Geschrey kam, ... wäre bey Neapol an der Pest verstorben, liessen ...

alten, und kehrten nachmals auf dessen Ermahnung
er zurück nach Hauß. Der Kayser hatte seine Ge-
in auf etliche Tage nach Gaëta und Salerno wegen ge-
Affairen, so sie anordnen sollte, gesandt, sie fiel
daselbst unter die Räuber, welche ihr allerhand
mpff erwiesen; Von denen zu Salerno wurde sie ge-
genommen, und von Tancreden nach Palermo ge-
und daselbst in dem Königlichen Pallast verwahrt.
urch wurde abermahlen Heinrich nicht wenig be-
, und ließ Diepolden, welcher den Krieg mit den
hnern dieser Provintz fortsetzen sollte, nach sich. Er
aber begab sich um das Fest St. Martini nach
, und hielte unterschiedliche Rathschläge mit ih-
wie er den Krieg mit deren Hülffe aufs neue anfan-
chte. Nachdem er nun zerschiedenes wegen der
rdey veranstaltet, und die Brescianer ihren Bey-
versprochen und bekräfftigt hatten, nehmlich alle
Marck reinen Golds zu bezahlen, so begab er sich
Gebürge wieder in Teutschland. † Der Frey-
Brieff, welcher dem Closter Bebenhausen von dem
Grafen Rudolph gegeben worden. Im Namen der
en und unzertrennlichen Drey-Einigkeit. Wir Ru-
von GOttes Gnaden Pfaltz-Graf von Tübingen
dem Ehrwürdigen Abbt Diepold und allen dessen
äßigen Nachfolgern auf ewig zu wissen. Es seye
allen so wohl jetzt Lebenden, als Nachkommenden
, was massen es dem Urheber der Welt gefallen, daß
Heiligen Gebährerin das Hauß zu Bebenhausen
unsere Veranstaltung und Kosten sollte gestifftet
, massen wir mit Einwilligung unserer geliebten
Lin Machildis und unserer Kinder das der Kirche zu
r zugehörige Gut mit Vergünstigung und Bestät-
des Glorwürdigsten Kaysers und dessen Sohns
Heinrichs, auch anderer Fürsten durch Recht-
den Tausch an uns gebracht, und unter ermeldter
n Auctoritæt zum beständigen Gedächtnus unserer
rer Eltern und zum Dienst GOttes dem Præmon-
n-Orden gewidmet und übergeben, nachmahls
dieses Ordens-Convent wegen gewissen Ursachen
gst, und an dessen statt der Cistercienser-Orden
chmhaltung des Herrn Kayser Heinrichs, wel-
mahls nach dem Tod seines Herrn Vatters im
chgefolgt, glücklich eingeführt worden, ermeld-
mit allen seinen Gült-Leuten und Besitzthümern,
wohl bereits eigenthumlich hat, als auch ins
bekommen dörffte, von der Schirms- und zu-
leuer-Gerechtigkeit, nach welcher er von uns be-
, wie die Einsetzung dieses Ordens erfordert,
ntlediget haben. Und nachdeme der heilige und
lige Wandel dieser andächtigen Leute uns zu
ung grösserer Wohlthaten bewogen: so haben
diese Freyheit als ein besonderes Geschenck zum
lecht ertheilt, auch über das verliehen, daß wel-
sch, er seye ein Dienst-Mann, Handelsmann
ur, oder weß Geschlechts oder Stands er auch
e, er seye kranck oder gesund, in derselben Ge-
sich begeben, oder etwas von seinen beweglichen
ewglichen Gütern zu übergeben gesonnen wäre,
r über alles freye Gewalt haben möge, so nemlich
e unserer Herrschafft unterwürffig ist. Wir er-
demnach bey dem strengen Richter vor andern sol-
thige Fürsprecher, als die wir von unsern Wer-
ks hofften, und von ihnen diese Gunst, welche sie
lich und fest versprechen, erwarten, daß nach
Tod alle Tage, so offt es seyn kan, eine Seelen-
u unserer und unserer Vor-Elter Gedächtnus alle-
elbst gehalten werde. Hierbey muß auch nicht
gegangen werden, welcher gestalten wir beschlossen
, daß alle Güter und Besitzthümer, welche ihnen
s überlassen worden seynd, oder künfftighin über-
werden dörfften, von aller Schirms-Herrn Ge-
ren und ledig seyn sollen. Wir haben auch in Be-

trachtung der Göttlichen Wiedervergeltung mit Kayser-
licher Genehmhaltung eben diesem Closter folgende Grän-
tzen in der Waldung Schainbuch vergönnt, davon die
erste anhebt, wo die 2. Bächlein Stainach und Bolster-
bach zusammen fliessen, und durch eben solchen Bach
Stainach genannt herab geht, und von dannen über die
Berge biß nach Gebhardts Aich, von dannen biß an Ta-
bernen-Brunnen, und von demselbigen nach Dieffenclin-
gen, und durch dasselbige Thal hinauff biß an die so ge-
nannte Cunens-Wiesen, ferners biß an den Gipffel des
nächsten Bergs und durch desselbigen Gräntzen biß an den
Sitz, und von diesem biß an die steinerne Brucke, und
von dannen biß an den Hügel Hannestaig genannt, fer-
ners biß an den Spitz Algersreutin genannt, und von da
an biß an den Bach, welcher Querenbach genannt wird,
und biß an die Stainach hin reicht, damit sie in diesen
Gräntzen Holtz zum Brennen und anderm nöthigen Ge-
brauch hauen mögen. So aber in der beschriebenen
Marckung nicht so viel Holtz, als zum bauen nöthig, ge-
funden werden sollte, solle ihnen in der gantzen Waldung,
Schainbuch genannt, Holtz zu fällen und Vieh zu way-
den frey gestattet seyn, doch die Schaafe ausgenommen,
welche sie daselbsten nicht wayden mögen. Damit nun
niemand diese unsere ernstliche und feste Ubergab frevent-
lich zu kräncken sich unterstehen möge, so haben wir ge-
genwärtige Schrifft verfassen, und mit untergedrucktem
unserm Sigill und Benahmsung derer Zeugen bekräfti-
gen wollen. Die Namen der Zeugen, so dabey gewesen,
lauten also: Von Geistlichen, Diethelm, Bischoff zu
Costantz; Gottfrid, Abbt zu Schönau; Diepold, Abbt
zu Bebenhausen; Albert, Pfarrer zu Tübingen; Ru-
dolf, Dechant zu Asperg; Walther und Heinrich, Ca-
pellanen. Von Freyen: Burcard, Graf von Hohen-
berg; Albert von Obernstein, (andere setzen von Obern-
steten.) Walther von Otenbruck. Adelbert von Metzin-
gen. Albert und sein Bruder Conrad von Stöffeln;
Walther von Gretzingen; Burcard und dessen Sohn
Sigebot von Ebersberg; Berthold, (nach anderen Al-
bert,) und dessen Sohn Cuno von Greifenstein; Hilde-
bold von Jsonburg; Eberhard von Entringen; Albert
von Ravenstein; Von Dienst-Leuten: Friderich, Truch-
säß und sein Bruder Diemo; Conrad, Schirms-Vogt
von Ruck, und dessen Schwester Söhne Conrad und
Heinrich; Heinrich von Boltringen; Walther von Lust-
nau und dessen Söhne Heinrich und Hugo; Heinrich,
und dessen Sohn Renhard von Oendingen; Dieterich
und Hugo von Hielingen; (nach andern Jesingen.) Fri-
derich und Etecho von Wittingen; (andere setzen Entrin-
gen.) Heinrich und Wernher von Bondorff; Crafft
von Halvingen; Conrad von Pfeffingen; Wolpot von
Pfeffingen; Friderich und Hugo von Gomeringen; Hu-
go von Terdingen; Wolpoto und sein Bruder Wolpoto
von Ror; Hugo und Heinrich von Niverin, und viele
andere. So geschehen im Jahr nach des Herrn Mensch-
werdung 1191. (andere setzen 1192.) Unter der Re-
gierung Heinrichs, Römischen Kaysers. Gegeben zu
Asperg den 27. Julii. Dieser Rudolph hatte mit seinem
Bruder Heinrich ein gemeinschafftliches Dorff, an wel-
chem er nach gemachter Abtheilung seinen Antheil sammt
aller Freyheit zum ewigen Recht diesem Closter sammt ei-
nem andern Gut in Altorff überließ; wie er dann auch
noch weiter von dem Freyherrn von Sperberseck Albert
ein Gut vor 25. Marck kauffte, welches derselbige in Be-
ringen besaß, und in Aeckern, Wiesen und Waldungen
bestunde, worzu noch 3. Ritter-Lehen, und der vierdte
Theil der Kirche zu Beringen gehörte, und dieses alles,
ausser denen Lehen, diesem Closter überließ. So hat er
auch einen Hof in Waldtorff, sammt aller Zugehörung
zu dem Closter gebracht, damit solcher denen Armen be-
ständig vor ein Hospital dienen möchte, darinnen drey
Allmosen-Pfleger, als Pfründer unterhalten würden.
Diese Schenckung hat hernachmahlen Anno 1277. der

Pfaltz-Graf von Tübingen Rudolph, mit dem Zunahmen Schärer, des Stiffters Enckel, mit Beypflichtung der sammtlichen Erben als aller Beschwerden frey bestättiget. Ermeldter Stiffter hat auch noch andere Güter, als in Waldorff, Utingen, Hochdorff, und anderstwo; Ingleichem etliche Güter in Beringen, und Adelungeshart, und Zimberbuch denen Bebenhäusern überlassen, damit von den Einkünfften daraus sein jährlicher Gedächtnus-Tag alle Jahr von ihnen mit einer Erfrischung (welche in weiß Brod, Wein, und Fischen bestund,) möchte begangen werden. Zu gleichem Ende hat er auch die Kirche zu Vesperweilen, mit aller Zugehörung vermacht, nicht weniger auch Güter in Sallenstätten, und Lurbach, um an dem jährlichen Wiedergedächtnuß-Tag seiner Gemahlin Mathildis dergleichen zu thun. Er hat über das etliche Güter in Derendingen, Wurmlingen, und etliche Zehenden in dem Flecken Hirsau dem Closter übergeben. Eine solche Sorge trug dieser Herr vor die Erhaltung seiner Seelen zu jenem Leben, nach dem Weg, wie er gelehrt worden. Dann es hatten die Tyrannen damahls noch nicht so geraßet und die Fromme geplagt. Die Lehr von Christo war damahls noch nicht so verfinstert, also, daß niemand die Kirche GOttes also mißhandlen konnte. Es meynte zwar der Prophet Elias, er wäre allein übrig geblieben unter denen die GOtt fürchten; er mußte aber hören, daß noch andere 7000. dergleichen vorhanden wären. Auch in der Babylonischen Gefängnus gab es recht fromme Leute. Und als die Pharisäer zu Christi Zeiten Lügen lehrten, so hatten Joseph und die Heilige Jungfrau Maria, Simeon und Anna die wahre Lehre. Auch in dem tieffsten Pabstthum seynd viele durch GOttes Gnad seelig worden, dann obschon die Menschen Gebotte und das Vertrauen auf eigene Wercke und die Anruffung der Heiligen gelehrt und befohlen wurde, so blieb doch das Heilige Symbolum der Apostel, das Vatter Unser und die Evangelia, welche nun auf Christum getaufft worden waren, und dieselbige faßten und darinnen blieben, die erhielten auch auf solche Art das himmlische Erbtheil. † Um diese Zeit lebten E. Graf von Urach, Albert von Hohenstein, Ulrich von Bach, Ulrich von Bregentz, und dessen Sohn Peregrinus, welche in etlichen Brieffen des Pfaltz-Grafens von Tübingen, des Stiffters von Bebenhausen als Zeugen angeführt werden. † Um das Jahr 1191. soll nach etlichen Jahr-Büchern (wie Marcus Henning bezeuget,) Wernher Heerwart, ein angesehener Burger zu Augspurg gewesen seyn, und ist dieses die erste Meldung der Heerwartischen Familie, welche auch noch unter denen Geschlechters-Familien in selbiger Stadt berühmt ist. † In eben diesem Jahr gieng Welfo VII. von Alttorff Fürst in Sardinien, Hertzog zu Spoleto, Marggraf in Tuscien, mit Tod ab, dessen Schwester Judith Friderichs Barbarossæ Mutter gewesen war. So starb dieses berühmte Geschlecht auß. Seine Gemahlin war Icha, des letzten Grafen von Calw Gottfrids, Tochter. Der Lob-Spruch dieses Welphen lautet in der Alttorffischen Chronick also: Dieser hat den ihme angebohrnen Adel durch seine tugendsame Sitten vermehret; da es ihm nicht an der herrlichsten weltlichen Würde mangelte, hat er sich mit aller Sorgfalt bemühet vor den Zustand des geistlichen Lebens zu wachen. Was braucht es weiter? er hat täglich Allmosen vor die Dürfftige ausgegeben, und mit den Gaben seiner Wohlthätigkeit die Noth[durft] Mönchen, oder Kirchen reichlich ersetzet. Da[s] Weingarten vornehmlich, welches von seinen [Vor]stifftet worden, war er mit besonderer Wohlge[wogen]heit zugethan, und übergab denen GOtt und dem [heil.] Martino daselbsten dienenden Brüdern unter [andern] Wohlthaten Berge und Weiler sammt nicht [wenig] Dienst-Leuten und deren Zugehörden. Denen [Brüdern] zu Reichenau übergab er zum Heyl seiner Seel[en] Guth in Friedenshoffen. Er hatte auch das [Clo]ster Steingaden genannt, von Anfang gestiffte[t] seiner Begräbnus ausersehen, es einweyhen [lassen] mit vielen Gütern begabt. Nachdem er nun alles [nach] Erforderung der Sach also angeordnet hatte, [hinter]ließ seine ansehnliche Erbschafft sammt den Gütern, [Ge]richten Vogteyen und Dienst-Leuten dem Römischen [König] Friderich, als seiner Schwester Sohn, und dessen [Sohn] Friderich, Hertzog in Schwaben, zum Erb. [Nach]deme aber diese in dem Hierosolymitanischen Feld-[Zug] gestorben waren, gab besagter Welf, wegen angeerbten Gemüths- und Bluts-Freundschafft, [nebens] Erb Gut sammt allem darzu gehörigem dem Hochgedachten Römischen Kayser Heinrich zum erblichen Besitz. [Sein] Schrifft lautet also:

Diffusa late Guelfonum nobilitate:
Nomine postremus obiit, & virtute supremus.
Sublato fatis hoc Principe: nobilitatis
Gloria multorum ruit, & lux aurea morum.
Plangant orbati vitam Ducis incinerati
Mortis in edicto, qui vivimus ordine ficto.
Labimur, ut fœnum, cum florem perdit ameni.

Sein Grabmahl ist (wie Aventinus im 7den B[uch] bet,) in Ober-Bayern zu Steingaden zu sehen. [Als] Kayser Heinrich in Teutschland die Bottschafft [kam,] daß Guelf verstorben, nahm er dessen gantzes [Erb] sogleich zur Hand, und übergab hernach in der [nächs]ten Reichs-Versammlung zu Worms seinem [Sohn] Schwaben, (wie Aventinus sagt,) dem andern [aber] Philipp aber Hetrurien und Spoleto. † In [dem] 1191. Jahr kam der König in Franckreich Philipp [mit] dem Oster-Fest in Syrien, und halff Ptolemaida [ein]. Richard aus Engelland aber wurde durch das Ungewitter nach Cypern verschlagen, da er dessen Beherrscher Isacium Comnenum, des Saladens Freund, [der] nicht wollte anländen lassen, aus der Insul [trieb] und derselbigen sich bemeisterte. Worauff [er] vor dem Tag Johannis des Täuffers [noch] kam, welche den 11. Julii dieses Jahrs [durch] sten Bottmäßigkeit gebracht wurde. Anderst es seye im folgenden Jahr erobert worden. [Der] triebenen Hierosolymitanischen König [Guido] Franckreich wurde Cypern von Richard [überlassen] hero die Könige in Engelland den Titul [führen] von Jerusalem führen,) und Joppe wieder [ein]. Das Königreich Cypern, so vormahls den [Griechen] hört hatte, behielten hernach Guidons [Nachkommen] 275. Jahr lang, wie Phil. Jac. von Bergamo [bezeu]get.

Cap. 2.

pold wird zum Kayserlichen Statthalter in Italien ernennt. Die Einweyhung der äre zu Bebenhaußen und was solche fruchte. Der Graf von Mömpelgardt Hanzon. n dem Ursprung der Teutschen Ordens-Ritter. Von dem Ausgang des Feld-Zugs, so in Gelobte Land angestellt worden. Die Beherrscher der Insul Cypern. Kayser Heinrichs pheits-Briefe, welche er denen Clöstern Lorch und Bebenhaußen ertheilt hat. Die Grie-ische Irene wird mit Rogerio von Sicilien verlobt. Der König Richard in Engel-land wird zu Wien in Oesterreich gefangen. Die Geburt Alberts, des Großen. Gottfrid wird Bischoff zu Würtzburg.

Ndem der Kayser Heinrich sich A. 1192. in Teutsch-land aufhielte, (wie Sigonius schreibt,) und sich auf den Sicilianischen Krieg mehr im Sinn, als ürcklicher Macht rüstete; nahm Diepold, den er im n Jahr in Italien nach sich gelassen hatte, nach edenen andern glücklichen Verrichtungen in Cam-, auch Salerno ein. † In dem Closter Bebenhau-rde der Altar des Bischoffs und Bekenners St. ini in diesem 1192. Jahr den 28. Junii in der 10ten ion, von dem Costantzischen Bischoff Diethelm zur des Heil. Martini eingeweyht. † Dieser Diet-war zuvor 25. Jahr lang Abbt zu Reichenau, wor-n Barbarossa verordnet hatte, und wurde hernach in m gegenwärtigen Jahr mit Beybehaltung der Abb-Reichenau, zum Bischoff zu Costantz erwehlt. † Von n wurde A. 1193. den 16ten Martii der Altar St. hani zu Bebenhaußen zu Ehren des Heiligen Ste-, des ersten Märtyrers, und des gebratenen Lau-; der Altar St. Johannis des Evangelisten aber nrad II. Bischoff zu Costantz, zu Ehren ermelten nis A. 1214. den 23. Decembr. in der 2ten Indi-ingeweyht, und darzu von Arnold, ehmaligen r zu Tuntzlingen, die Lampe gestifftet. Es wur-ners viele Altäre zu zerschiedenen Zeiten zerschiede-iligen geweyht, in deren jedem viele Reliquien lten wurden. Man theilte aber allezeit an dem n Gedächtnuß-Tag der Einweyhung der Altäre, den Wieder-Gedächtnuß-Tägen der Heiligen, de-liquien darinnen verwahrt wurden, Ablaß aus. rnach andächtige Layen waren, die pflegten zu enen Altären Kelche, Meß-Gewandter, ewige und anderes zu stifften. † In dem Closter Hir-ette der Abbt Heinrich Bediente, welche sich lig und unhöfflich gegen den Mönchen aufführ-er diese öffters bey ihm ansuchten, er möchte sie fen. Da dieses nicht erfolgte, jagten die Mön-Düff fremder Leute solche hinaus, in welchem Tu-er von diesen Beamten gefährlich verwundt Daß er nach 8. Tagen starb. Hierdurch ent-schen dem Abbt und den Brüdern große Unei-ß solche von dem Bischoff zu Speyer Othone wurde. (Tritenheim.) † Um diese Zeit scheint nier berichtet,) Hanzon (welches so viel heißt als e Johannes,) Graf zu Mömpelgardt gelebt zu dessen Vorfahrer in der Grafschafft aber ist andt. Sein Nachfolger soll, wie die alte Brieff n, Theodoricus gewesen seyn, von welchem The-II. der ebenmäßig in der Grafschafft nachgefolgt, Töchtern, welche an den Grafen von Neuburg oux, und den Herrn von Neuburg in Burgund worden. † In dem gelobten Land kam nach pitalaren und Tempel-Herrn der dritte geistliche, der Teutsche Ritter-Orden auf. Dann als der in Schwaben Friderich, (der damahls noch bey ar,) bey der Belagerung Ptolemais, welcher er m Hertzog Heinrich von Braband als Teutscher l beywohnte, sahe, daß die Lübecker und Breh-so damahls zugegen waren, denen Krancken und en Soldathen alle Christliche Gutthätigkeit von selbsten erwiesen, sagte er: Diese Bürger überträffen alle gegenwärtige Fürsten an Treu und Barmhertzigkeit, und seyen werth, daß es ihnen die Fürsten nachmachten; dann wann auch die Fürsten selbsten vor die elende und verwundte Leute besorgt seyn würden, so würden die Leute von niedrigem Stand viel geneigter seyn, sich de-nen Gefährlichkeiten in Eroberung des Heiligen Lands zu unterwerffen. Hierauf beruffte er die Fürsten zusam-men, und stellte ihnen vor, wie liebreich er die Lübecker und Brehmer gegen die bedrängte und elende Leute ge-funden hätte, da nun aber dieses zu besorgen die Fürsten mehr verpflichtet wären, so bezeugte er, wie er vor gut ansehe, einen gewissen Ritter-Orden aus Teutschem Adel aufzurichten, dessen Amt seyn solte, forderist vor die Ar-me, so sich im gelobten Land befänden, zu sorgen, und hernach auch das Heilige Land und andere Christliche Gräntz-Oerter mit Waffen zu beschützen. Dieser Vor-schlag wurde alsbald von allen angenommen, der Orden aufgerichtet, und ihme ein Hospital der Heil. Mariä zu bauen gestattet; worauf die Bestättigung so wohl des Kaysers, als auch des Pabsts Cœlestini erfolgte, welcher letztere ihnen ein weiß Kleid mit einem schwartzen Creutz bezeichnet, auch einen weissen Schild mit einem schwar-tzen Creutz gab. So ließt man es in Funcii Erklärungs-Buch über die Zeit-Rechnung. Hingegen führen die Hierosolymitanische Johanniter-Ritter (welche nach-mahls Rhodijer, heut zu Tag aber Maltheser-Ritter genannt werden,) einen rothen Schild, und auf demsel-bigen ein weisses Creutz. Diese waren anfänglich Hospi-talier, wurden aber aus Jerusalem vertrieben. Die Tempel-Herrn wurden auch vertrieben und lang hernach in Franckreich vertilgt; der Teutsche Orden aber begab sich in Preussen und Liefland. Der Vorsteher desselbi-gen wird der Teutsch-Meister genannt. † Sigonius setzt den Todes-Fall des Schwäbischen Hertzogs Friderichs, ingleichen den Verlust des grösten Theils der Teutschen Armee, so bey der Belagerung Ptolemais an der Pesti-lentz aufgerieben worden, in dieses Jahr. Dieses war der Ausgang des dritten ansehnlichen Feld-Zugs in das gelobte Land, (nachdem Hertzog von Bouillon und Con-rad aus Schwaben,) nachdem die Frantzosen und Engel-länder wegen entstandener Uneinigkeit zwischen ihren Kö-nigen, wieder umgekehrt hatten. Doch blieben denen Christen etliche Städte, als Antiochien, Ptolemais, Ty-rus, Ascalon und Joppe. Von Guidone an blieb das Königreich Cypern, so zu dem Hierosolymitanischen ge-schlagen worden, biß auf das Jahr des HErrn 1470. bey den Lusignanern, in welchem Jahr sich die Venetianer dessen bemeisterten, welchen es A. 1570. von den Tür-cken genommen wurde. † A. 1193. hat Heinrich fol-gende Brieffe und Freyheiten ertheilt, die mir zu Han-den gekommen. Wegen einer Mühle. Heinrich der Sechste von GOttes Gnaden Römischer Kayser, alle-zeit Mehrer des Reichs; Wann wir vor die Schadloßig-keit und Nutzen der Kirchen alles Ernsts besorgt seynd, zweifflen wir nicht, daß solches uns so wohl zu glücklicher Führung des gegenwärtigen Lebens, als auch zu der ewi-gen Vergeltung gedeyhen werde. Wann wir dann in dieser Absicht den Nutzen unserer Kirche zu Lorch uns

angelegen seyn zu lassen gemeint sind: als haben wir alles dasjenige, was besagter Kirche zur Ehre GOttes und Trost der Brüder vermacht, u d in unserer Gegenwart zum Nutzen und Ersprießlichkeit solcher Kirche angeordnet worden, bestättigen, und von allen unverletzt gehalten wissen wollen. Wir fügen demnach allen unsern getreuen Unterthanen zu wissen an, welcher gestalten Theodoricus von Stainheim in unserer Anwesenheit mit gutem Willen des Abbts und der Brüder von Lorch, das neben dem Closter an dem Ort Vellere befindliche Mühlwerck, und zwar mit dem Beding erhalten, wie ehmalen sein Vatter Conrad dieselbige auch innen zu haben gepflogen hat, daß nemlich besagter Theodoricus jährlich so lang er leben solte, die Helffte von einer Marck Silbers besagter Kirche abtragen solle. So sich aber ereignen würde, daß besagter Theodoricus den Weg alles Fleisches gehen solte, so ist in unserer Anwesenheit versprochen und bestättigt worden, daß gedachte Mühle der Kirche wieder frey zufallen, und niemand von Theodorichs Erben sich dieser Mühle anmassen oder einige Ansprach an dieselbige machen solle. Damit nun bißher gemeltes fest gehalten und beständig beobachtet werden möge: als haben wir gegenwärtigen Brieff auffsetzen und mit unserm Sigill befestigen lassen. Zeugen darbey seynd: Conrad, Hertzog in Schwaben; Hertzog Albert von Teck; Graf Ludwig von Helffenstain; Godfrid von Winedin; Arnold von Hornberg; Burcard von Gröningen; Heinrich von Lorch; Engilhart von Weinsperg und dessen Söhne Conrad und Engilhart von Weinsperg; Conrad von Stauffen; Albert von Walthausen; Conrad von Walthausen; Egeno von Walthausen; Typold von Eversperg; Dipold von Eversperg und andere. Gegeben zu Gemünd im Jahr des HErrn 1193. in der 10den Indiction den 20. Junii. Es muß aber die 11te Indiction seyn, wie solche auch in folgendem Privilegio steht: † Heinrich VI. von GOttes Gnaden Römischer Kayser und allzeit Mehrer des Reichs; Wir zweiffelen nicht es werde uns zur seeligen Belohnung des ewigen Lebens so wohl, als auch zur Auffnahm der zeitlichen Regierung bey dem König aller Könige gedeyhen, wann wir auf den Nutzen und Aufnahm der Kirchen GOttes und andächtiger Männer alles Ernsts bedacht seyn; Wir thun demnach allen unsern getreuen Unterthanen, so wohl ietzt Lebenden, als Nachkommenden, so diese Schrifft lesen werden, kund und zu wissen; welcher gestalten wir, in Ansehung der Göttlichen Wiedervergeltung unsern Getreuen, denen Ehrwürdigen Männern, dem Abbten der Heiligen Mariä zu Bebenhausen und dessen Brüdern, und der Kirche nach unserer Kayserlichen Freyheit gestattet haben, daß so jemand von unsern Dienst-Leuten, Geistlichen und Layen auch übrigen Leuten, weß Geschlechts und Stands sie seyen, etwas von seinen beweglichen oder unbeweglichen Gütern besagter Kirche zum Heyl seiner Seelen zu stifften sich vorgenommen hätte, derselbige dißfalls hierzu befugt seyn solle. Wir setzen und ordnen demnach in Krafft dieses Kayserlichen Edicts festiglich, daß durchaus keine Person, sie seye hoch oder nieder, geistlich oder weltlich, diese Vergünstigung unserer Mildthätigkeit zu kräncken, oder darwider freventlich zu handlen sich unterstehen möge. So sich nun jemand dessen erfrechen solte, der solle wissen, daß er unsere schwehre Ungnad und den gerechten Zorn des ewigen Richters auf sich laden werde. Damit nun diese unsere milde Vergünstigung beständig fest und unverletzt beobachtet werden möge: als haben wir solche in gegenwärtigen Brieff zu verfassen, und mit unserm Kayserlichen Majestäts Sigill zu bekräfftigen befohlen. Gegeben zu Gaulnhausen, im Jahr nach des HErrn Menschwerdung 1193. den 28. May, in der 11ten Indiction. † Eben dieser Kayser hat auch durch einen zu Worms den 29. Junii in eben diesem 1193sten Jahr in der 11ten Indiction verfertigten Brieff, den oben berührten Wechsel des Tübingischen Pfaltz-Grafen Rudolphs, [illegible] Bischoffs Ulrichs zu Speyer, (der aber schon [illegible] gewesen,) ingleichen die Stifftung und Freyhe[illegible] Closters Bebenhausen, wovon oben gemeldt wor[illegible] stättiget, worbey die Bischöffe Heinrich von [illegible] und Otho von Freisingen, ꝛc. ferners Hertzog H[illegible] von Löven, Hertzog Heinrich von Limpurg und [illegible] Söhne Heinrich und Walrawen; Emicho, [illegible] Leiningen; Friderich, Graf von Zollern; Alb[illegible] von Werningerod und andere, als Zeugen zu[illegible] ren. † In diesem 1193sten Jahr, schreibt [illegible] seye nichts merckwürdigs in Sicilien ausge[illegible] den. Dahero ich auch, obschon andere den [illegible] Feld-Zug Heinrichs in Italien in dieses Jahr se[illegible] selben lieber zu dem folgenden Jahr rechnen will, [illegible] nen der Abbt von Ursperg gleicher Meynung ist. [illegible] maßlich glaube ich, es möchte in diesem 1193sten [illegible] die Hochgebohrne Jungfrau Irene, des Griech[illegible] Kaysers Isaacii Tochter von der ersten Gemahlin, [illegible] Nahmen nicht bekannt ist, mit Rogerio, König [illegible] in Sicilien Sohn vermählt, und durch das Adria[illegible] Meer nach Palermo (der Königlichen Residenz in Sici[illegible] en) geführt worden seyn, da sie vielleicht ꝛc. Jahr alt gewesen. Achilles Gallarus berichtet in seiner [illegible] nen Augspurgischen Chronic, sie seye von Tancr[illegible] nem Fürsten von Antiochien Rogerio verlobt [illegible] † Von diesem Jahr wird eine große Sonn- und M[illegible] Finsternuß berichtet. † Dem Hertzog in Steyer[illegible] und Oesterreich Leopold (welcher erst von dem von [illegible] ser Heinrich zu Regenspurg gehaltenen Reichs-Ta[illegible] welchem die Bayrische Strittigkeiten beygelegt [illegible] nach Hauß zurück gekommen war,) wurde hinter[illegible] daß der König in Engelland Richard zu Wien [illegible] lich in Knechts-Habit aufhielte. Es hatte d[illegible] Richard den Hertzog von Oesterreich bey der E[illegible] rung Ptolemais großen Schimpff erwiesen, ind[illegible] sen Fahnen abgenommen, in Koth geworffen [illegible] Füßen zertretten hatte; so wurde auch unter [illegible] Beschuldigungen von ihme gesagt, er habe mit [illegible] ladin ein Verständnuß gehabt, wie er dann [illegible] mit demselben auf drey Jahr Stillstand aufger[illegible] te, welche That nicht gelobt wurde. Da er aber [illegible] nach Hauß zu kehren sich unterfangen hatte, g[illegible] Schiffbruch, und wurde mit Verlust seiner E[illegible] das Histerreichische Ufer geworffen, da er d[illegible] nach Wien kam, und sich vor dem König in [illegible] und denen Nachbarn fürchtete. Leopold li[illegible] den 20. Novembr. da er nach Stadensis [illegible] Feuer saß und ein Huhn bratete, beym K[illegible] Es war aber dieser Richard, weilen der in [illegible] aufhaltende Heinrich der Löw dessen Schw[illegible] mahlin hatte, denen Teutschen kein angen[illegible] Demnach ließ ihn Leopold nach Regenspurg [illegible] ser führen, und übergab ihn demselben den 29. [illegible] Als dieses der König in Franckreich Philipp[illegible] ersuchte er durch eine Gesandschafft den Kayser, [illegible] te ihn ihme zur Straff stellen; fiel auch sobald [illegible] Britannien und die Normandey, welche [illegible] Engelländer innen hatten, ein. Richard wurde [illegible] Hertzog in Oesterreich um 50000. Marck reinen [illegible] gestrafft, mit welchem Geld etliche Oesterreich[illegible] te mit Mauren umgeben, und die Mauren d[illegible] Wien erweitert wurden. Dem Kayser muste [illegible] er Ursach zur Zertrennung des Feld-Zugs in [illegible] Land gegeben, 300000. Marck reinen Gelds [illegible] der mithin den Krieg in Apulien und Sicilien [illegible] führen konnte. Richard setzte, als er in Engel[illegible] ebenfalls den Krieg mit Franckreich fort. [illegible] richtet Aventinus in seinem 7den Buch der Ba[illegible] Teutscher Sprache geschriebenen Historie. Er [illegible] sagt: Er seye von dem Kayser um 100000. Ma[illegible] lich um eine Tine (so bey den Teutschen eine Ton[illegible]

ist,) gestrafft worden. † Tritenheim berichtet, es
n diesem Jahr Albert, so hernach der Große ge-
worden, in einem Schwäbischen Flecken Lauingen
t, gebohren worden; Er starb A. 1280. † Gott-
ein Graf aus dem Hohenlohischen Geschlecht,
zum Bischoff zu Würtzburg verordnet. Er ward
von Kayser Heinrich und allen Schwäbischen Fürsten, nicht weniger auch von der Geistlichkeit werth gehalten, als welche ihne den Vatter aller Andächtigen zu nennen pflegte. Er starb A. 1198. nach Bruschens Meynung, welcher auch von ihme sagt, er seye des Kayserś Bluts-Freund gewesen.

Cap. 3.

Abbt zu Waldsaxen Daniel. Des Edlen Rüdigers Söhnlein kommt ums Le-
Der 2te Italiänische und Sicilianische Feld-Zug Kayser Heinrichs und die Eroberung Siciliens. Die Königinnin, Sybilla aus der Normandey, und die Griechische Irene werden gefangen. Das Closter zum heiligen Creutz in Augspurg.

Im Jahr 1194. war nach Bruschens Zeugnuß ei-
ner Nahmens Daniel annoch Abbt des Eremiten-
Closters Waldsaxen im Nordgau, welcher diese
A. 1163. erlangt hatte, und bey dem Kayser
lla gar wohl daran ware, deme er auch in Ita-
olgt, und große Freygebigkeit von ihme genossen.
r Abbt soll in diesem Jahr, welches wir bereits
s haben, und zwar im Monath Februario, ein
nes Privilegium von Kayser Heinrich zu Würtzburg
men haben, wobey folgende Zeugen nahmhafft ge-
werden: Conrad, Ertz-Bischoff zu Maynz;
h, erwehlter Ertz-Bischoff zu Cölln; Heinrich, Her-
Böhmen; Otto, Bischoff von Bamberg;
ch setzt zwar zur selbigen Zeit Timo in die Reihe
ischöffe zu Bamberg, und dessen Vorfahrer Potho;
s stimmen auch andere in dessen Bischoffs-Buch
Jahr 1194. nicht genau überein. Hermann,
f zu Münster; Eberhard zu Merseburg; Ber-
Metz; Heinrich zu Würtzburg; Theodoricus zu
, Conrad zu Regenspurg; Rudolph zu Verden;
r von Passau; (welcher mit Barbarossa in Orient
und nach etlichen Jahren wieder nach Hauß
war;) Conrad, Pfaltzgraf am Rhein; Leo-
Oesterreich; Bertold, Hertzog zu Meran ꝛc.
en diesem Jahr wurde der Cöllnische Ertz-Bi-
Bruno, Graf von Altenau, nachdeme er seine Bi-
e Würde in die Hände Kayser Heinrichs resignirt
n Cistercienser-Mönch in dem Closter Altberg,
sein Bruder Adolph an seiner statt nachfolgte.
eim.) † Dem Bischoff Heinrich zu Chur ver-
diese Zeit ein Edler von Lymbach, Nahmens
in Beyseyn Heinrichs VI. vor dem heiligen
Chur, die Pfarrey Benedictenbeuren, so ietzt
stey ist, und rechter Hand am Rhein oberhalb
en gelegen ist. Es hatte nemlich dieser Edle ei-
n Sohn, den er als einen jungen Knaben ver-
derselbige zur Sommers-Zeit auf einem Hauß
en einschlieff, und weil immer mehr auf einander
wurden, darunter ersticken muste. Worauf
bte Vatter, als er nicht wuste, was ihm begeg-
Gelübde that, daß er an dem Tag, wo sein Sohn
todt oder lebendig würde gefunden werden,
demjenigen Heiligen, deme der Tag gewiedmet
e seine Güter darbringen wolte. Wie nun der
St. Lucii Tag gefunden worden, so erfolgte
e Schenckung dem Closter St. Lucii zu Chur,
auch der Knab zur Erden bestattet wurde.
) † In diesem 1194. Jahr (wie Sigonius aus
io bezeuget, starb der junge Rogerius, des Kö-
ncreds Sohn, nachdeme er mit Irene, Kayserś
ochter, Beylager gehalten, und hinterliesse diese
ild prächtige junge Gemahlin einem andern. Mit
r Betrübnus hierdurch das Königliche Hauß
len worden, ist leicht zu erachten; Tancreden we-
s gieng der Schmertz dieses Todes-Falls so zu
n, daß er selbst wenig Tag hernach sein Leben be-

schloß, und 3. Töchtern und einen jungen Sohn hinter-ließ, welchen die Mutter Sibylla alsbald zu Palermo zum König in Sicilien crönen ließ. Heinrich glaubte nach erhaltener Nachricht von diesen Todes-Fällen, (wie traurige Zufälle nicht lang verborgen bleiben,) sehr be-queme Gelegenheit gefunden zu haben, das Königreich wieder einzunehmen, und machte sich mit allem Fleiß und Arbeit zu einem Feld-Zug in Sicilien fertig. Hier-auf sandte er Trusarden und den Truchsäß Marcoalden in Italien; jener solte zwischen den Städten in der Lom-bardey (nemlich Brescia, Cremona, und deren Alliirten,) die Einigkeit wieder herstellen; dieser aber solte denen Pisanern und Genuesern bedeuten, daß sie sich zur See rüsten solten. Dieser Marcoaldus ist der Marquart von Anweil. Als nun allee dasjenige, was zu einer solchen Unternehmung erfordert wird, in Teutschland veranstal-tet war, marchirte Heinrich über die Alpen in Italien, (welches die ungelehrte Scribenten transalpinare heissen,) kam über das Apenninische Gebürg im Monath Junio nach Genua, und brachte durch sein freundliches Bitten und große Promessen, wann sie ihm würden Sicilien er-obern helffen, die Genueser dahin, daß sie, wie Sigonius schreibt, in seiner Anwesenheit eine Flotte mit allem Fleiß auszurüsten anfiengen; demnach lieff Heinrich um den 13. Augusti mit einer wohl ausgerüsteten Flotte aus ih-rem Haffen aus, nahm unterwegs noch die Galeeren der Pisaner zu sich, und ländete mit gutem Wind alsbald bey Gaëta an, welches sich auch ohne Widerstand an ihn ergab, worauf er ferners den 10. Augusti nach Neapo-lis marchirte. Die Neapolitaner, wie sie sahen, daß eine Schiff-Flotte bey ihnen anländete, und darbey ver-nahmen, daß Heinrich selbsten vorhanden wäre, verspra-chen alsbald, allen Gehorsam zu erweisen, welchen es alle umliegende Insulen nachthaten, und den Frieden dem Krieg vorzogen. Hierauf nahm er seinen Weg den 1. September in Sicilien, und eroberte Messina; da-selbst brach der alte Haß, welchen die Pisaner und Ge-nueser gegen einander hatten, in einen gefährlichen Streit aus, welcher jedoch bald wieder durch Marcoal-dum gestillt wurde. Folgends gieng man auf Catanea und Syracusa loß, welche auch erobert wurden. Als die Königin Sibylla (andere heissen sie Sibilia) sahe, daß sie zum Widerstand nicht genugsame Krafft hätte, begab sie sich mit ihrem Sohn Wilhelm und ihren Töchtern, ingleichen mit dem Ertz-Bischoff zu Salerno und dessen Bruder, in ein von Natur und Kunst festes Schloß, und ließ darauf Heinrich durch eine Gesandschafft be-richten, wie sie gesonnen wäre das Reich abzutreten, wann er ihren Sohn zum Grafen zu Leuccium in Apulien und zum Fürsten zu Tarento machen wollte. Dieser Vorschlag wurde von dem Kayser an- und sie alle in Pflichten genommen, und alsdann die Armee gegen Palermo geführt, welches der Kayser mit ge-ringer Müh unter seine Bottmäßigkeit brachte, und nach dessen Eroberung seine Gemahlin Constantiam aus der Gefangenschafft, wo sie heimlich verborgen gehalten

wurde, (so daß sich auch das Gericht ausbreitete, als wann sie gestorben wäre,) befreyte, hingegen die Griechische Irene, welche mit Tancreds Sohn verlobt war, in dem Königlichen Pallast zu Palermo unter andern gefangen bekam, und sich samt seiner Gemahlin unter sehr grossem Zulauff des Volcks zum König in Sicilien crönen ließ. Dieses geschah den 30sten November, von welchem Tag an hernach auch die Jahre seines Sicilianischen Königreichs gerechnet wurden; Die Sibylla aber samt ihrem Sohn und Töchtern und dem Ertz-Bischoff und dessen Brüdern bekam er erst den 30sten December. Das meiste hiervon beschreibt Sigonius, welcher noch darzu setzt: Heinrich habe einen solchen herrlichen Sieg nachmahls durch die Treulosigkeit gegen den Genuesern verschimpfft, welchen er nicht nur allein das Versprochene nicht gehalten, sondern auch ihnen die von seinem Herrn Vatter ertheilte Freyheiten abgenommen; über das habe er auch solche Glückseeligkeit durch Grausamkeit und allzuharte Bestraffung etlicher Leuthe befleckt: allein Heinrich ist mit seinen Fürsten nicht mehr bey Leben, sonsten er vielleicht sein Verfahren entschuldigen könnte. † In diesem Jahr wurden die Früchten und Weinstöcke von den grausamen Ungewitter verderbt, wordurch im Jahr darauff eine grosse Theurung entstund. † Von dem Closter zum heiligen Creutz in Augspurg. Dieses Closter, so vor regulaire Augustiner Chor-Herrn gestifftet worden, wurde, wie Brusch schreibt, A. 1194. von dem Hamelberg, wo es vorher gestanden, nach Augspurg versetzt, und zwar durch den Augspurgischen Bischoff Udalscalcum, Grafen von Thennenloh, welcher der erste gewesen, so solches Closter in die Stadt hinein bauen lassen. Anfänglich war es ein kleines Closter des heiligen Nicolai, welches von denen Marschalcken von Biberbach in dem Dorff Muterhoffen angefangen, hernach aber von dem Augspurgischen Bischoff Conrad, Grafen von Lützelstain auff den nah der Stadt gelegenen Berg, Hamelberg genannt, verlegt, und von diesem hernach, wie schon gedacht worden, nach Augspurg gekommen, und pflegt allzeit der Päbstliche Gesandte, wann einer von Rom auff den Reichs-Tag nach Augspurg geschickt wird, darinn seine Herberg zu haben. Die Pröbste dieses Closters waren folgende: 1. Berthold; Er wurde A. 1199. erwehlt und war denen heiligen Ubungen völlig ergeben 2. Udalrich, A. 1234. 3. Berthold, A. 1270. 4. Heinrich von Laugingen A. 1298. Er verwaltete das Amt 46. Jahr weißlich, und starb A. 1344. 5. Arnold, 14. Jahr lang; starb A. 1358. den 28. Martii. 6. Ulrich Gerstenhofer 27. Jahr lang; starb A. 1386. und wurde bey dem Altar St. Ægidii begraben. 7. Conrad, kaum 2. Jahr lang. 8. Heinrich, A. 1388. starb gleich im folgenden Jahr. 9. Ulrich, so in eben diesem Jahr auch mit Tod abgieng. 10. Petrus, A. 1389. regierte 7. Jahr. 11. Nicolaus 2. Jahr lang. 12. Petrus Stauher, A. 1398. verwaltete das Amt 9. Jahr und starb A. 1407. den Tag vor Martini. 13. Heinrich Enderffer von Augspurg gebürtig; Er stund dem 28. Jahr lang löblich vor, und starb A. 1435. am Tage Pirminii. 14 Stephanus Socherlin 5. Jahr A. 1440. und wurde in der Kirche zum Heil. Creutz Tag vor Leonhardi begraben. 15. Johannes [illegible] von Augspurg gebürtig; Er verwaltete das [illegible] Jahr klüglich, und ließ in solcher Zeit das be[illegible] Closter fast von neuem trefflich auffbauen. 16. [illegible] Burgschnider gegen 3. Jahr. Starb ausser dem [illegible] A. 1474. an einem Schlag-Fluß, weil er ein feister und bey unmäßiger Mann war. 17. Johannes Fuchs; [illegible] de A. 1474. in Gegenwart des Augspurgischen Bi[illegible] Johannis von Werdenberg, aus einem Weltlichen [illegible] lichen und Prediger zum Probst erwehlt. Er [illegible] gantze Schlaff-Bühne, wie auch den obern Chor, den neuen Creutz-Gang von neuem auffbauen, und alten abbrechen. So ließ er auch den obersten des Thurns, welcher am Tage St. Petri vom [illegible] herab geschlagen war, wieder ausbessern und den selbsten weiß anstreichen, damit er besser in die [illegible] fallen möchte. An eben diesem Tag [illegible] Ulrichs Kirche durch Ungewitter und Wind [illegible] Hauffen. Die Capelle St. Nicolai zu [illegible], so an dem Ort, wo vor Alters das Cl[illegible] fangen worden, gestanden war, ließ [illegible] und einweyhen. Er starb nach langwierig[illegible] A. 1488. den Tag nach St. Benedicti, [illegible] Jahr Abbt gewesen, und viele Fuchß-List [illegible] gebraucht hatte. 18. Veit Fackler; Er [illegible] im ersten Jahr die Schatz-Kammer in der alten [illegible] stey der Kirche, und noch viele andere Gebäu, nehmlich die Probsts-Capelle, eine neue Schu[illegible] die gantze H. Creutz-Kirche, welche er A. [illegible] Grund aus neu auffführen, mit Kupffer decken [illegible] Jahr darauff einen Thurn auff dieselbige setzen, nachmals denselben höher machen, mit Kupffer und mit übergüldten Knöpffen und einem Creutz versehen ließ. So wurde auch auf sein Befehl eine grosse Glocke von 52. Centnern gegossen, starb A. 1517. nach 29. jähriger nutzlicher Regierung. 19. Jacob Wegelin, von Riedlingen gebürtig, [illegible] sich vor sein Covent gütiger an, als sein Vorfahrer. War aber doch dabey ein guter Abbt, welcher das ferne Dach, so sein Vorfahrer zu bauen angefangen, vollendete; Er starb A. 1521. den 30. [illegible] Christph Gail, von Dillingen; regierte 21. Jahr und starb A. 1542. Er entwiech sich A. 1537. St. Antonii wegen der Religions-Aenderung nach Dillingen. 21. Bernhard Werlin, [illegible] tzischen Stadt Gundelfingen an dem Bre[illegible] tig. Er wurde A. 1545. den 18. Octob. kam A. 1548. den Tag vor Hilaria [illegible] wieder nach Augspurg, wo Kayser Ca[illegible] war. Die Mönche zum Heil Creutz ha[illegible] A. 1546. bey entstandenem teutschen Krieg [illegible] gen in die Bayrische am Lech oberhalb [illegible] legene Stadt Landsberg geflüchtet. Er [illegible] 1550. Abbt.

Cap. 4.

Kayser Heinrichs Verrichtungen in Calabrien und Sicilien. Die Abstraffung Treulosen und Rebellen. Die Isaacianische Irene wird mit Philippo aus Schwaben Heinrichs Forderungen an den Griechischen Isaacium. Marquard von Anweil. rich von Calatin. Von denen Sicilianischen Städten Catanea und Palermo. Kaysers Isaacii unglückliche Zufälle. Ihme succedirt der Griechische Kayser Alexius Angelus.

IM Jahr 1195. nahm Heinrich, als ihme die wider ihn gemachte Conspirationen entdeckt wurden, ein harte Bestraffung wider Tancreds Hinterlassene vor. Er ließ nemlich (wie Sigonius sagt,) und den Ertz-Bischoff zum ewigen Gefängnus len, Wilhelmen, um alle Hoffnung zu Flu[illegible]

Samms zu nehmen, castriren, etliche Adeliche
l blenden, viele in Ketten und Banden schlagen.
n Sicilianern nahm er viele Güter weg und legte
hrste Satzungen auch den Kirchen selbsten auff.
ii hinterlassene Wittwe, Irene vermählte er sei-
Bruder Philipp, und machte denselben (der Kir-
m Nachtheil, wie Sigonius sagt,) zum Hertzog in
en und denen Mathildischen Ländern, Marcoaldum
zum Hertzog zu Ravenna, und Marg-Grafen zu
na, und gab Conrad das Hertzogthum Spoleto,
endlich Diepold über Apulien und Conrad über Si-
, und kehrte samt der Sibylla, deren Kinder, und
Ertz-Bischeff, dessen Brüdern und den Sicilianis-
Geiseln nach Teutschland zuruck und kam im May-
uch in die Lombardey. Der Bischoff Heinrich von
a bekam von ihme einen Freyheit-Brieff, welcher
6. May. A. 1195. als im 25sten Jahr des König-
Heinrichs, seines Kayserthums im 5ten, des Si-
chen Königreichs aber im ersten Jahr gegeben war.
enueser aber erhielten doch, was er ihnen versprо-
atte nicht, ob sie ihn schon dessen erinnerten. So
ndet man beyläuffig bey Sigonio von den Thaten
r Heinrichs, welche in diesem und vorhergehenden
von ihme ausgerichtet worden, es scheinet auch Si-
s es unter die rechte Jahre gesetzet zu haben. Ich
ber anjetzo auch dessen Meldung thun, was bey an-
Geschicht-Schreibern davon auffgezeichnet steht,
ob es schon in etwas bey denselbigen anderst lautet,
vir bißher erzehlt haben, so wird doch einem klugen
nicht schwehr fallen, zu sehen, was mit der Wahr-
ibereinstimm. Man wird auch mehr daselbst fin-
ls bißher erzehlt worden ist. Ich hoffe, es werde
ige, was von zerschiedenen Köpfen geschrieben
dem L[illegible]er nicht unangenehm seyn. Der Abbt zu
schreibt also: Der König in Engelland Richard,
von dem Hertzog in Oesterreich Lupold, der ihn
. gefangen genommen, dem Kayser übergeben,
ser aber nahm 100000. Marck, welche ihm Ri-
eben mußte, befahl, damit denen Soldathen den
zu bezahlen, und brachte eine grosse Armee wider
n zusammen, eroberte auch Salerno mit Gewalt
affen, und wurde die Armee durch die Beut da-
reichert. A. 1194. kam Calabrien und Sicilien
essen Bottmäßigkeit, da er dann zur Versicherung
reue und Unterwerffung etliche Edle und Gewal-
Geiseln nahm, unter welchen der Ertz-Bischoff
no, 2. Grafen als des Bischoffs leibliche Brü-
d einer mit Nahmen Margaritus, der ein mäch-
ee-Räuber gewesen war, sich befanden. A.
ebellirten abermahlen etliche Grafen und Frey-
Apulien wider den Kayser. Hierauff schickte
ser Gesandten nach Teutschland, und ließ durch
e befehlen, daß man die Geisel, so er mit nach
and genommen hatte, alle biß auff den Bischoff
solte, welches auch geschahe. Die Rebellen in
aber ließ er gefangen nehmen und mit unterschied-
rausamen Todes-Straffen belegen. Zur selbi-
verehrte der Kayser Marquarden von Anweil
Pandulphus Lib. 4. Neapolit. Histor. Marquard,
err von Hanenfeder nennt,) als seinem Truchsäs-
Bedienten die Freyheit, und gab ihme das Her-
Ravenna samt Romagna und Ancona ein; ver-
auch Diepolden etliche Provintzen, und setzte ihn
s Schloß Rocca de arce genannt. Diese beyde
des Kaysers Krieg eifrigst fortgesetzt. Seinem
r Philipp gab er die Frau Erina, des Griechi-
Königs Tochter, (welche er in dem Königlichen
zu Palermo angetroffen, weilen sie mit Tancreds
verlobt gewesen war,) zur Gemahlin und mit der-
n die Herrschafft über gantz Tußcien und das Land
frau Mathildis. † Otho von St. Blasi sagt:
93. ließ Kayser Heinrich in diesem zweyten Italiä-
nischen Feldzug Richard von Scerre, einen sehr reichen Grafen bey Capua auffhencken und ihm den Kopff herabwärts drehen, weil er über ihn erzürnt war, daß er nebst andern Frey-Herrn, so ihme nah verwandt gewesen, die Kayserin A. 1190. in Apulien gefangen genommen hatte, brachte darauff Campanien und Apulien unter seine Bottmäßigkeit, und erhielte durch Heinrich Marschalcken von Calatin in Sicilien bey Catanea den Sieg über seine Feinde, eroberte die Stadt, und ließ die Kirche St. Agathæ mit allen Leuten, so darein geflohen waren, verbrennen, und die Edle, welche nach der Ubergab eine Verbindung wider ihn gemacht hatten, erbärmlich umbringen. Den Ertz-Bischoff (oder vielmehr Archipiratam,) Margaritam und Grafen Richard, einen Verwandten seiner Gemahlin, ließ er blenden, (wiewohl andere behaupten, der Ertz-Bischoff seye verschont geblieben,) und einen, der des Lasters der beleydigten Majestät überzeugt worden, schinden. Einem andern, so das Reich einzunehmen sich unterstund, ließ er eine Crone mit eisernen Nägeln auff den Kopff hefften, andere an Pfähl binden und verbrennen. Auff solche Art setzte er alles in den grösten Schrecken. A. 1194. bekam er Palermo, als die Haupt-Stadt und Residentz in Sicilien durch Ubergab, bereicherte die Armee mit der Beute, stellte offentliche Schau-Spiele an und erhielt von den Bürgern alle Ehren-Bezeugungen. Den Königlichen Schatz gab er der Armee zur Beute, und bekam die Gemahlin Tancreds samt deren Sohn und Töchtern und des Sohns Griechische Braut gefangen. † Matthæus von Pappenheim. A. 1193. führte Heinrich VI. eine starcke Armee in Sicilien und verheerte damit die Insul mit Feur und Schwerdt; sandte hierauff den Ritter Heinrich, Mareschalcken von Calatin, (welcher eine, mit Nahmen Gutha von Reichenbach zur Gemahlin hatte,) mit einer Mannschafft nach Catanea, der die mächtige feindliche Armee in die Flucht schlug, die Stadt eroberte, und den Bischoff samt vielen von Adel gefangen bekam, die Stadt in Brand steckte und keiner Kirche verschonte, auch eine grosse Menge Leute, welche in die Kirche St. Agathæ geflohen waren, verbrandte und darauff mit grossem Ruhm, mit vielen Gefangenen, wieder zu dem Kayser kam. So sagts dieser Scribent. Ich besorge aber, man möchte sich durch solches Verfahren den Zorn GOttes allzusehr auff den Halß ziehen. † Die Stadt Catanea stoßt an der einen Seite (gegen Morgen zu,) an das Meer, die andern Seite aber erstrecken sich biß an den Fuß des Bergs Aetna, unter welchem die Stadt ligt; Sie soll von einem Hertzog Catano, oder, weilen sie unten an dem hohen Berg Aetna (im Griechischen κάτω) liegt, ihren Nahmen bekommen waren. Heut zu Tag ist ein Gymnasium daselbst, worinnen alle Wissenschafften, besonders das Kayserliche und Päbstliche Recht, gelehrt werden. (Siehe Fazell. Decad. 1. Lib. 3. Cap. 1.) allwo gesagt wird, diese Stadt seye von Kayser Friderich II. dem ersten König in Sicilien dieses Nahmens, weilen sie von ihme abgefallen, fast gäntzlich verstöhrt, und das annoch stehende Schloß denen Rebellen zum Schrecken gebauet worden. Doch habe er hernach ihnen, da sie den Fehler bereut, gestattet, solches mit leimenen und geringen Häusern wiederum auffzubauen. † Antonius, Ertz-Bischoff zu Florentz schreibt in dem 2ten Buch Tit. 17. Cap. 9. pag §. 2. also darvon: Im Jahr des Herrn 1195. (oder vielmehr 1194.) starb Rogerius, König Tancreds in Sicilien erstgebohrner Sohn, welchen sein Herr Vatter noch bey seinen Leb-Zeiten zum König crönen lassen, und ihme die Tochter des Kaysers zu Constantinopel zur Gemahlin gegeben hatte. Nicht lang hernach aber starb auch der Vatter Tancred vor Betrübnus und hinterließ drey Töchtern und einen Sohn Nahmens Wilhelm, welchen die Mutter Sibylla alsbald zum König in Sicilien crönen ließ. Kayser Heinrich

aber fiel mit grosser Macht (welche er mit dem von dem Engelländischen König Richard erpreßten Schatz auffgebracht hatte,) in dieses Königreich (welches er wegen seiner Gemahlin Constantia sein zu seyn behauptete,) ein und bemeisterte sich dessen ohne Widerspruch. Als nun besagte Sibylla, Tancreds hinterlassene Gemahlin, samt ihrem Sohn Wilhelm und ihren Töchtern sahe, daß sie nicht im Stand wäre, der Macht Friderichs zu widerstehen; salvirte sie sich samt dem Ertz-Bischoff zu Salerno in ein wohlbefestigtes Schloß in Sicilien. Worauff der Kayser mit ihr wegen dem Frieden handlen ließ, welches sie auch, da sie aus der Noth eine Tugend machen mußte, also eingieng: Der Kayser gab nemlich mit eydlicher Versicherung ihrem Sohn Wilhelm und dessen Erben die Grafschafft Litium, welche dessen Vatter vor seiner Regierung in Apulien besessen hatte, wie auch das Hertzogthum Tarento. Da nun hierauff besagte Königin sich ihme auff Treu und Glauben ergab, ließ er, wider alle gegebene Treue, dieselbige samt ihrem Sohn Wilhelm und ihren Töchtern, auch andern Edlen des Königreichs, so ihme verdächtig waren, gefangen nach Teutschland führen, und dieselbige in sehr genaue Verwahrung einschliessen, (und Wilhelm noch darzu blenden und castriren, damit keine mannliche Erben von ihme gebohren werden möchten, im 2ten Buch Tit. 19. Cap. 16.) Den Ertz-Bischoff selbsten ließ er gefänglich verwahren und dessen Brüder samt etlichen andern blenden. Des Kaysers Bruder Philipp aber nahm Rogerii, Wittwe, des Constantinopolitanischen Kaysers Tochter, zur Gemahlin. Nachdeme aber Kayser Heinrich gantz Sicilien innen hatte, saugte er solches durch die schwehre, häuffige und unerträgliche Aufflagen/ an Gold, Silber und andern Sachen völlig aus, und kehrte alsdann wiederum in Teutschland. † Naucleros Volum. II. Generat. 40. A. 1194. gieng der Kayser auff die Sicilianische Residentz Palermo und die Königliche Schatz-Kammer mit der Armee loß, und ließ dieselbige in den Königlichen Garten, so mit einer Maur umgeben, und mit allerhand Arten von Thieren angefüllt war, einbrechen. Die Burger förchteten des Kaysers Zorn und ergaben ihme die Stadt ohne Widerstand. Worauff er sie auch zu Gnaden auffnahm, auff die Thürne Kayserliche Fahnen stecken ließ, auch einen Tag zu einem prächtigen Einzug bestimmte und der Armee mit einer reichen Beute eine Freude machte. Die gantze Stadt wurde so dann mit Tapeten und seidenen Tüchern behängt, und das liebliche Rauchwerck von allerhand Specereyen angezündt; worauff die Bürger Hauffenweiß nach dem Unterscheid des Stands und Alters (Edle, Alte und Junge von beyderley Geschlecht, ein jeder in seiner Ordnung,) mit musicalischen Instrumenten dem Kayser entgegen kamen, der dann auch mit gleicher Sorgfalt, mit einer wohlgezogenen und regulairen Armee, mit glänzenden Waffen, da immer zwey und zwey in einer langen Reihe einhermarchirten, samt den Fürsten und dem Kayserlichen Hoffstaat hinter der Armee seinen Einzug hielt, wobey die gantze Menge mit nidergeschlagenen Gesichtern nichts als Lob-Sprüche des Kaysers und Zuruffen von sich hören liesse. Auff solche Weise wurde der Kayser in die Königliche Residentz eingeführt, und begab sich zur Ruhe. Die Stadt brachte ihme hernach die prächtigste Geschencke, so in vortrefflichen Pferdten, in vergüldten Sesseln und zierlichen Zäumen bestunden. Der Kayser selbsten theilte unter die Fürsten Königliche Geschencke aus, und belohnte die Verdiensten der Soldaten mit grosser Freygebigkeit, wie er dann eine unglaubliche Geld Summ in dem Königlichen Schatz fand, womit er die gemeine Cassa zu Trifels mit Gold und Silber anfüllete. Als er nun solcher gestalten Sicilien und Sardinien erobert hatte, ließ er die fremde Hülffs-Völcker reichlich beschenckt von sich. A. 1195. nahm er sich vor, wieder nach Hauß zu kehren, und schickte die Adeliche Gefangene in Teutschland voran; des [illegible] noch jungen Sohn ließ er nach Chur in Gra[illegible] führen, und ihme daselbst die Augen ausstech[illegible] denselben hernach in dem Schloß Hohen-Ems [illegible] diger Gefangenschafft verwahren; Rogeru[illegible] mählte er seinem Bruder Philippo, die Königin [illegible] aber deren Tochter steckte er in das Elsäßische [illegible] Closter Hohenburg. Weilen aber in Apulien [illegible] rebellirt hatten, so ließ er denen Geiseln, welche [illegible] Teutschland geschickt hatte, die Augen ausste[illegible] dem Bischoff und denen Geistlichen, welche [illegible] schont blieben, die gefangene Rebellen aber [illegible] schiedlichen Lebens-Straffen belegen. † [illegible] Buch Cap. 9. von Sächsischen Geschichten, [illegible] ob es schon nachmahls erst geschehen, dannoch, [illegible] auff gleichen Schlag heraus kommt, dem [illegible] den beyfügen wollen. Es wurde dem Kayser [illegible] daß die Königin Constantia, ob sie schon [illegible] werden, dannoch heimliche Anschläge zum Untergang [illegible] Kaysers schmiedete, damit sie einen andern aus dem Reich, welchen sie liebte, zum König machen möchte. Ins besondere soll ein gewiser Sicilianischer Adel, Nahmens Jordan, bey ihr sehr wohl gelitten gewesen seyn, auch von derselben kostbare Präsenten [illegible] Edelgesteinen erhalten, und ihro andere [illegible] gerem Werth darvor geschickt haben. Da [illegible] aber konnte solches nicht hinunter schlucken, sondern diesen Menschen gefangen nehmen und auff [illegible] eisernen glüenden Sessel setzen, und eine eiserne [illegible] de Crone mit Nägeln auff dessen Haupt heften. [illegible] andern aber, Nahmens Richard, so von der Co[illegible] on Wissenschafft gehabt, ließ er offentlich durch [illegible] sen schleppen und alsdann durch den Strang [illegible] weil er sich unterstanden, dem Kayser im Tr[illegible] geben. † Ich will noch aus Nicetа Choniat[illegible] was man von diesen beyden Brüdern, Kayse[illegible] und Hertzog Philipp, vor Sachen den Griechen p[illegible] gekommen. Der Teutsche König Amerig (er nen[illegible] Kayser Heinrich ἀμέριγον,) des in dem Feldzug [illegible] lobten Land versunckenen Friderichs Sohn pa[illegible] dem er Italien und Sicilien unter sich gebracht [illegible] die Römer selbsten (so nennt er diejenige, so [illegible] Griechischen Reich stehen,) an, als ein unterm[illegible] Schwärmer. Er sandte nemlich eine Gesa[illegible] an den Kayser Isaacium, und wollte alle Rö[illegible] vintzen, welche von Durazzo biß an die berü[illegible] Thessalonich gelegen, und welche zwar Kö[illegible] ohnlängsten sich unterworffen, aber nicht be[illegible] als König in Sicilien hergestellt haben; wo[illegible] me das von Kayser Manuel König C[illegible] Kayser Isaacio dem Kayser Friderich erw[illegible] vorhielt, und endlich auch Hülffe zur See [illegible] teiner in Syrien von Isaacio begehrte. Als [illegible] dieser Sache wegen eine Gesandtschafft an [illegible] te, so kamen hinwiederum von Amerig Gesandt[illegible] sich nun Isaacii Nachfolger (von welchem hernach [illegible] werden wird, wann er nachgefolgt seye,) am [illegible] denselben in einen mit Edelgesteinen besetzten [illegible] dessen Fürsten aber in goldbordirten Kleidern [illegible] sagten die Gesandten darüber; die Teuschen [illegible] ten sich nicht über dergleichen weiblichen Auff[illegible] der Kayser ihnen das Begehrte versagen würd[illegible] de man ihn darzu mit Gewalt nöthigen, und [illegible] mit solchen Männern zu streiten haben, welche [illegible] Edelgesteinen, wie die Wiesen mit Blumen [illegible] Gold und Perlen, wie die Pfauen, prangte[illegible] welche als rechte Martis-Schüler mit ihren [illegible] flammenden Augen wie die Edelgesteine schi[illegible] und von denen der Schweiß, welcher viel hel[illegible] Perlen seye, den gantzen Tag träuffelte. Der [illegible] war dieser, daß Alexius durch eine abgeordnete [illegible] schafft erhielt, daß Amerig, welcher sich jährlich [illegible]

Gold bezahlt haben wollte, mit 16. Talenten Gold
mal hin; und so wurde der erste Tribut von Alexio,
da er teutsche Tribut genannt wurde, bezahlt.
Jedermann sich darüber beschwehrte und ein all-
es Murren und Lermen wurde, unterstund er sich
Kirchen-Gestiffter aus dem Tempel zu nehmen,
auch dieses wollte nicht zulänglich seyn; dessentwe-
gen befahl er die Kayserliche Grufft zu öffnen und die
Reichtheiten daraus zu entwenden, da er dann auch des
Constantini nicht verschont haben würde, wo er
durch Bitten abgehalten worden wäre. Auff
solche weise brachte er gegen 70. Centner Silbers und
Gold zusammen. Ehe aber das Geld über-
macht werden konnte, starb Amerig A. 1197. wie gesagt
wird soll. Diese Plünderung der Todten wird in
einem geschriebenem Exemplar, welches in der Aug-
sburgischen Bibliothec liegt, und in den meisten Sachen
mit einer doch etwas zierlicher Schreib-Art geschrieben
ist, in folgenden Worten angezeigt: Sie nahmen,
was die güldene und silberne und mit kostbaren Stei-
nen besetzte Kleider, und liessen die nackende Leiber un-
bedeckt oder mit den letzten Kleidern da liegen. (Choni-
ata in l. Alexii Angeli.) Eben dieser Choniata schreibt
im folgenden 2ten Buch: es seye denen Sicilianern
wohl gewesen, daß Amerig gestorben, weil er so grau-
sam gegen ihnen gewesen, wie sie ihm auch deßwegen
nachgestellt hätten. Den einen habe er im siedenden
Oel in einem Korb kochen lassen, und denselben her-
nach zum Hohn eines Geschencks den Seinigen geschickt; den
andern aber habe er auff einen in völliger Flamm stehen-
den Scheiterhauffen werffen, wiederum einen andern in
einen Sack nähen und ins Meer werffen lassen; ihrem
Printzen habe er eine Crone mit 4. Nägeln auff das Haupt
geschlagen lassen und ihn also getödtet. Weiter sagt er,
da Cypern erobert worden wäre, so seye mit andern
Gefangenen, Kayserl. Isaacii Tochter, gefänglich wegge-
führt und mit des Königs Bruder Philippo in Teutsch-
land, einem Bastart, verlobt worden, (welches aber un-
gegründet, massen Philippus aus rechtmäßiger Ehe Kay-
serl. Isaacii und Beatrix erzeugt worden,) nachdem sie
ihren Bräutigam verlohren hatte, welcher nach
ihres Vatters Tancreds Tod König in Sicilien war.
Diese Irene, welche andere zur Gemahlin und Wittwe
machen, beschreibt Aventinus in dem 7den Buch
seiner Bayerischen als eine Jungfrau mit folgen-
den Worten: Kayser Heinrich zog wieder in Italiam
und belagerte Neapolis gar gen Neapolis. Allda gab er zu der
Jungfrau Irenam, des Kaysers von Constanti-
nopel Tochter, seinem Bruder Hertzog Philippo. † Aus
dem Zazelio, einem Sicilianer Poeter. Decad. Cap. 7.
soll das Haupt des verstorbenen Tancreds hinterlasse-
ner Sohn habe nicht Wilhelm, sondern Rogerius geheis-
sen haben, in ich aber zweiffle, da ich nicht glaube, daß
dieser Rogerius ihr Ehe-Herr gewesen, dieselbige
geschieden und Philippo gegeben worden wäre.
Ich habe es erst aus Choniata vernommen, daß sie nach
ihres Herrns Tod Philippo vermählt worden seye.
Gerecht wäre Kayser Heinrich nicht gewesen.
Darzu setzt er noch folgende Worte bey, (worinnen er
seine Schuld gibt, als wann er zwar das Königreich
Sicilien getheilt, aber den Verspruch nicht gehalten
hätte: Als in Ansehung dieses Verglichs, sagt er, Ro-
gerius Heinrich zu viel traute, kam Heinrich den 30sten
Martii A. 1195. nach Palermo und wurde nach Kö-
niglichem Gebrauch in die Stadt geführt, auch zum Kö-
nig gekrönt. Da nun inzwischen Rogerius, sich auff sein
Glück verlassend, nichts böses vermuthete, wurde selbi-
gen 30sten December samt seinen Schwestern Alteria,
Emilia und Madonia gefangen und Heinrich überge-
ben, der ohnverzüglich von den Teutschen, welche das
Land eingenommen hatten, entsetzt und in seinem Elend
der Betrübnus samt seinen Schwestern in Teutschland

verbannt und geblendet; ihme über das, um alle Hoff-
nung zur Nachfolg zu benehmen und alle Ursach zur künff-
tigen Erb-Strittigkeit auffzuheben, die männliche Zeu-
gungs-Glieder ausgeschnitten und er zum ewigen Gefäng-
nus verdammt. Also mußte König Rogerius (mit wel-
chem das Normännische Geschlecht, aus welchem vor
Zeiten in Sicilien viele und grosse Könige 135. Jahr re-
giert hatten, ausgestorben ist,) nach langwierigem Wei-
nen und Klagen, nachdem das Knigreich auff die
Schwaben gebracht worden, endlich unter einem frem-
den Himmel seine matte Seele auffgeben. Dieses habe
ich aus zerschiedenen Scribenten, so hin und her von ein-
ander abgehen, melden wollen. Ich wünschte aber,
man hätte dieses Königlichen Printzen verschont und be-
sorge, es möchte einmahl dem Hohenstauffischen Ge-
schlecht eine betrübte Vergeltung deßwegen von GOtt
widerfahren. Wegen dieser strengen Rach-Begierde
wurde Heinrich, der Rauhe genannt:

Nescia Mens hominum, fati sortisque futuræ,
Et servare modum, rebus sublata secundis.

† Weilen nun die Irene zu Palermo gefangen, und Hein-
rich daselbst gecrönt worden, so will ich einige Beschrei-
bung dieser Stadt, theils aus Fazello, theils aus dem
Schauplatz der Städte anführen. Es ist demnach Pa-
lermo heut zu Tag die älteste, gröste und Residentz-
Stadt, in einem flachen Feld gegen Mitternacht gelegen.
Ein Theil von derselbigen stoßt an das Tyrrhenische Meer,
die übrige drey Theile aber erstrecken sich in ein breites
und weites Feld, welches mit hohen und rauhen Bergen,
so aber nicht mit Bäumen besetzt seynd, rings umgeben
ist. Das ebene Ackerfeld, so sich rings um von den
Bergen biß an die Stadt erstreckt, ist sehr anmuthig,
und hat ungefehr 25000. Schritt in der Weite. Es
wachsen daselbst Granaten, Citronen, Frucht, Wein,
Oel, und Süßholtz oder Zucker-Stengel in grosser
Menge. Die Mauren der Stadt seynd aus Quader-
steinen, hoch und mit vielen Thürnen versehen. Man
solle, wie man sagt, in Stein gehauene Buchstaben da-
selbst antreffen, als wann Palermo schon zu Noæ Zeiten
gestanden wäre, und die Chaldäer daselbst gewohnt hät-
ten. In dem Pallast ist eine gantz marmorne Capelle,
welche dem heiligen Petro geweyht, sehr schön und künst-
lich verfertigt ist; So ist auch eine Kirche, mit sehr schö-
nen Mauren ausser der Stadt zu sehen, wo die Könige
in Sicilien begraben liegen. Fast gegen Morgen ist der
nah-gelegene berühmte Hospital. Auff der andern Sei-
ten ist der Ort, wo die Könige nach alter Gewohnheit
mit güldenen Cronen gecrönt wurden. Vormahls war
ein vortrefflicher Königlicher Pallast da, so aber jetzo in
ein Pack-Hauß verwandlet worden, wo die Königliche
Maut-Beamte die Zöll einfordern. Die Cantzley ist
schön und nah an dem heiligen Frauen-Closter gelegen.
Die ansehnliche Gebäude und prächtige Kirchen fallen
schön in das Gesicht. In dieser Stadt ist die grosse
Massacre der Frantzösischen Besatzung in folgender Zeit
geschehen, wovon das Sprüchwort der Sicilianischen
Vesper entstanden. Aus einem gemahlten Abriß der
Stadt siehet man, daß oberhalb Palermo viele Gebürge
seyen, unter welchen dieselbige in die Länge hin biß an
das Meer liegt. Heut zu Tag wird sie in 4. Theile ein-
getheilt. Der erste begreifft die alte Stadt, so von den
Phöniciern und Chaldäern erbaut worden, der andere
begreifft die erst lang hernach erbaute Neustatt, welches
gegen Mittag an die alte Stadt stoßt. Daselbsten ist
die Heil. Dreyfaltigkeits-Kirche, welche Kayser Heinrich
der Kirche St. Mariä und dem Hospital der Teutschen
eingeräumt hat. Der dritte Theil wird Seralcadis und
Transpapyretum von dem Flüßlein Papyreto genannt und
hangt mit der alten Stadt gegen Mitternacht zusam-
men. Der vierte Theil begreifft dasjenige, was zwi-
schen der alten Stadt in den 2. übrigen Theilen der Stadt

gelegen. Palermo hat heut zu Tag 10. Thore. Man kan davon Fazellum lesen, der alles weitläufftig beschreibt. Palermo ist wegen seines guten Hafens vor alle Handels-Leute bequem. † Aber wieder auf den Griechischen Kayser Isaacium, als der Irene Vatter, zu kommen. Dieser machte sich (wie Nicetas bezeuget,) ohne Anstand die Rechnung auf eine 32. jährige Regierung, gerad als wann er GOttes Willen wisse oder in seiner Gewalt hätte. Wenigstens ließ er seines Bruders Sohn Constantinum, welcher nach dem Reich trachtete, aber von seinen Leuten verrathen wurde, blenden; aber denen Nachstellungen seines jüngern Bruders Alexii wollte und konnte er, ob er schon von seinen Freunden sich davor zu hüten gewarnet wurde, nicht entgehen, weil er sie nicht glaubte, und Alexius ein heimtückischer und boßhafftiger Mensch war, der sich verstellen konnte; Also wurde die gemachte Hoffnung der 32. Jahre zu Wasser, massen derselbige A. 1195. von dem Bruder Alexio (der sich sehr undanckbar bezeugte, da er ihn doch, als er von den Türcken gefangen worden war, mit einem großen Stück Geld wieder ranzioniert hatte,) gefangen, geblendet und in das Gefängnuß gestecket worden, wo er wegen großen Schmerzen [illegible] len Tagen keine Speise versuchte. Nachgehends [illegible] er bey Pera in dem Diplocionischen Gebäu [illegible] wo er zu seiner Erlabung nichts als eine gemischte [illegible] on Brodt und Wein hatte. Die Mithelffer [illegible] dieser Schandthat waren zwar Leute von [illegible] Adelichen Geschlecht, aber nichtswürdigem [illegible] lich Theodorus Branas, Georgius Palæologus, Co[illegible] tinus Raules, Johannes Petraliphas, Michael Ca[illegible] nus und andere, welche zwar des Kayser[illegible] wandte, darbey aber auf neue Sachen [illegible] Choniata sagt: Isaacius habe 9. Jahr und [illegible] regiert; Er seye eines feurigen Gesichts, [illegible] mittelmäßiger Statur, und noch nicht 40. Jahr [illegible] wesen. Sein Sohn Alexius wurde als ein [illegible] in eben diese Verwahrung gebracht, aber darinnen [illegible] sorgfältig verwahrt, wie man zu seiner Zeit [illegible] Also kam nunmehro der 58ste Orientalische Kayser, [illegible] lich Kayser Alexius III. Angelus, auf den Thron, [illegible] 8. Jahr 3. Monath und 10. Tag. regiert.

Cap. 5.

Die Geburt Kayser Friederichs II. Heinrich kommt aus Italien wieder nach H[illegible] Philipps aus Schwaben Beylager mit der Griechischen Irene zu Augspurg. Die B[illegible] Adolphi Occonis und Johann Georg von Wertenstein. Von dem Feld Guntzlech. [illegible] Schwäbischen Hertzog Philipps Reiß nach Sicilien. Der 4te Heilige Feld-Zug in das gelobte Land. Der Hirschauische Abbt Marquard.

Zu Anfang des 1196sten Jahrs, nemlich am St. Stephans-Tag brachte die Kayserin Constantia Friederich, der in folgenden Zeiten Kayser wurde, in der Stadt Asis im Spoletanischen Thal zur Welt, und durfften alle Frauen der Geburt zusehen, damit es nicht schiene, als wann es nur eine verstellte Geburt wäre; massen Fazellus Decad. I. & II. Lib. 8. gäntzlich behauptet, sie seye zu Palermo eine dem Closter gewidmete Jungfrau gewesen, welche von dem Ertz-Bischoff Walther entführt, und mit Genehmhaltung Pabsts Cœlestini Heinrich VI. vermählt worden, da sie schon 50. Jahr alt, (nach vieler Zeugnuß,) und mithin zum Gebähren fast untauglich gewesen. Andere behaupten, Friderich wäre A. 1193. oder 1194. gebohren worden. † In eben diesem Jahr entstunden im Monath Martio die hefftigste Winde und eine solche Uberschwemmung durch die ausgetrettene Flüße, daß etliche Städte und Dorffschafften dardurch verwüstet wurden, wie Lycosthenes in seinem Buch von Wunder-Zeichen meldet. Auf dieses folgte ein großer Hunger durch gantz Teutschland, wovon folgender Vers zeuget:

Maxima tres annos pressit fames hîc Alemannos.

† Den ersten Martii wurden denen Tempel-Herrn, nach Sigonii Bericht, von Heinrich etliche Güter verehrt, wobey der Hertzog Conrad von Spoleto, und der Königliche Statthalter in Sicilien; Bonifacius, Marggraf zu Montferrat, und Marcoaldus, Marggraf von Ancona als Zeugen zugegen waren. Diese Schenckung wurde nicht lang hernach von Constantia, welche der Kayser als Gouvernantin in Sicilien gelassen hatte, bestättigt, wie der Anfang und die Unterschrifft des Freyheits-Briefs ausweißt, da es heißt: Constantia Römische Kayserin und Königin in Sicilien. Gegeben zu Palermo im Jahr nach des HErrn Menschwerdung 1196. im Monath Martio in der 14ten Indiction, unter der Regierung unsers Herrns Heinrichs VI. Römischen Kaysers und Großmächtigsten Königs in Sicilien, im 26ten Jahr seines Königreichs, seines Kayserthums im 5ten, und des Königreichs Sicilien im 2ten. Heinrich begab sich hernach in Teutschland. Nach dessen Abreise fieng sein Bruder Hertzog Philipp an, diejenige Städte in Türc[illegible] unter der Kirche stunden, zu erobern und [illegible] zu schlagen, worauf er von Pabst Cœlestino [illegible] than wurde, welches auch dem Kayser Hein[illegible] und denen übrigen, welche zu der Gefangen[illegible] Salernitanischen Ertz-Bischoffs geholffen, [illegible] wäre, wo nicht die von Heinrich abgeordnete [illegible] die Versicherung gegeben hätten, daß er bald [illegible] freyen Fuß solte gestellt werden. † Von dem [illegible] der Griechischen Irene mit Philippo, Hertzog [illegible] ben, Tuscien und der Mathildischen Länd[illegible] Heinrichs Bruder. Philippus führte die [illegible] dem Königlichen Pallast zu Palermo angetr[illegible] ihme von seinem Bruder Kayser Heinrich ge[illegible] mit sich in Teutschland, wovon, wie auch [illegible] Umständen so darzu gehören, ich eine [illegible] Abbt von Ursperg und Naucler (Volum. II. [illegible] beyfügen will: Diese Zeit hindurch, sagen [illegible] ten, gieng Hertzog Conrad in Schwaben [illegible] Bruder mit einer Armee auf Berthold, H[illegible] ringen, auf Begehren des Kaysers loß, starb [illegible] in der Stadt Durlach war, und wurde in [illegible] Lorch beygesetzt. Viele wollen versichern, er [illegible] nem umgebracht worden, dessen Weib er [illegible] wollen, oder von dem Weib selbsten, massen [illegible] stiger Mann und dem Huren-Leben gäntzlich [illegible] wesen; doch war er nichts desto weniger ein [illegible] wilder Soldat, der gegen seine Freunde [illegible] und sowohl von den Seinigen als von Frem[illegible] tet wurde. Der Kayser gab darauf das [illegible] Schwaben seinem Bruder Philipp, der ihm [illegible] besonders gute Dienste geleistet hatte. D[illegible] nun Italien, und kam mit seiner Braut, der [illegible] nopolitanischen Irene, in Teutschland, log[illegible] das Schloß Schwainhausen, und legte ihr [illegible] nung von vielem und ansehnlichem Frauen[illegible] (wie ich anderstwo gelesen hab;) setzte darauf [illegible] des Kaysers, dem Böhmischen König Ottacker [illegible] auf, und hielte nachmahls, (Urspergensis sagt, [illegible] folgenden Jahr zur Oster-Zeit geschehen,) [illegible] heit vieler Fürsten und Freyherrn, in einem g[illegible]

ugspurg, Guntzlech genannt, Beylager. So mel- besagte Scribenten. An einem andern Ort hab ich en, daß solches in diesem 1196. Jahr mit Königli- Pracht und Aufzug an besagtem Ort, welcher auf ch Güntzimlech genannt wird, am Pfingst-Fest ge- n seye. Von dem oben gemeldten Conrad setzt die gartische geschriebene Chronic noch dieses bey: d seye, als er Berchtolden in großen Schrecken hatte, von dem Tod übereilt worden, und haben ssen Ruhe auf Anstalt seiner Dienst-Leute und Ba- die Clöster nicht wenige Frey-Güter gestifft bekom- unter welchen auch dem Closter Weingarten ein Berengartraut samt einer Kirche und aller Zuge- und Gotteshauß-Leuten erhalten habe: der Kay- seye durch die erhaltene Bottschafft von dessen äglich bestürtzt worden, und habe hernach das thum Schwaben seinem Bruder Philipp gege- elcher die Constantinopolitanische Irene, so ihme ngsten von Kayser Heinrich gegeben worden, zur lin genommen, und nachdem er alle Fürsten herzu n, und die Braut mit einer stattlichen Cavallerie s Pfingst-Fest herbey gehohlt, mit großem Rühm assen ergriffen, und an dem Ort, welcher Gunt- enannt wird, Beylager gehalten habe. Von die- ermählung findet man eine Stelle in H. Mutii scher Chronic und deren 19. Buch: Heinrich, heißt rmählte seinem Bruder Philipp des Königs in Si- Gemahlin, welcher ihme in Apulien und Sicilien re und treue Hülffe geleistet. Diese Frau, Nah- Irene, war eine Tochter des Constantinopolitani- Kayserß, und wollte gern unvermählt bleiben, es aber Philipp wegen ihres Ruhms, Geschlechts und hs eine Neigung zu derselben, und wurde sie mit zu der 2ten Vermählung mit dem Feind gezwun- Sie beklagte sich zwar sehr über die Vergänglich- Unbeständigkeit der menschlichen Sachen, je er Philipp sahe, daß ihr weibliches Gemüth die er Weltweisen innen hatte, mit desto größerer de er gegen derselben eingenommen, wie er sie h mit sich in Teutschland führte, und zu Aug- Beysepn vieler Fürsten das Beylager auf das hugste vollzog, und nachdem er wegen allgemei- ments-Geschäfften sich von ihr begeben muste, n ein besonder anmuthiges Schloß setzte, und viele Adeliche Frauen und Jungfrauen zugab. htet es Mutius, und da er der Schönheit der dencket, so ist kein Zweiffel, es werde dieselbige end bey der Irene gewesen seyn, wie dann auch ag diejenige, welche die Griechische Frauen zu inopel und in Griechenland gesehen haben, von berichten, sie seyen sehr schön, und wie man ins- dr, wie die Engel. Es ist auch nicht zu zweif- erde dieselbige von Jugend auf durch den galan- ng mit so viel schönen Frauen und Jungfrauen hmlichsten Sitten angeführt worden seyn, da- sich folgende aus dem Griechischen übersetzte wohl auf diese Griechin schicken werden: Die Ge- die netteste, und die Bildung von der Natur kaltet. Sie war sehr schön, und die Lebhafftig- Schönheit war ausnehmend. Die Stimme die allerzierlichste, und der Umgang mit großer lichkeit verbunden. Wie auch dieses, was Mu- seiner Herone sagt:

καρυγὴν χαρίσσαι ἀπαρχάπλεκα χρυσώπα.
τε λευκοπάρηος ἐπαντέλλουσα σελήνη.
ά τε χιονέων κύκλα φαινιχθεῖσα παρειῶν,
ῥόδον ἐκ καλύκων διδυμόχροον.

o auch Hertzog Philipp, als er sie sahe und reden alsbald ihro dienstbar worden. Was war das ne ansehnliche Zusammenkunfft der berühmtesten Fürsten und vornehmsten Grafen und Freyherrn bey Augspurg! was vor eine Menge der tapfersten Ritter und Edlen aus Teutschland und Schwaben! welch eine Reihe des schönsten, vornehmsten und prächtigsten Frauenzimmers! Vielleicht waren auch Leute von Griechischer Nation beyderley Geschlechts mit der Irene vorhanden. Wie wird das Volck zusammen gelossen seyn, um den gantzen prächtigen Aufzug, besonders einer fremden und ausländischen Dame zu besehen! welch herrliche Tractamenten, welch liebliche Music werden dabey gewesen seyn? wie werden sich die Tapferste und Hochadeliche Ritter im Thurnier gezeigt haben? mit welcher Ehrbarkeit und Ehrerbietigkeit so wohl in Gebehrden als in Kleidern, werden die Täntze mit diesem galanten Frauenzimmer gehalten worden seyn? Es ist zu glauben der Himmel werde selbsten mit seiner Heiterkeit, und die Erde mit Kräutern und Blumen zu diesem prächtigen Hochzeit-Festin Glück gewünscht haben, welches in dem Lech-Feld oberhalb Augspurg zwischen Friedberg und Möringen, wie ehmals um das Jahr 1127. das Beylager Heinrichs, des Stoltzen, mit Kaysers Lotharii Tochter Gertraud, wovon wir oben in dem 9ten Buch geschrieben haben, gehalten worden. Also wird man wohl unter dem freyen Himmel Zelten und Sommer-Lauben aufgerichtet haben, oder werden etliche beständige ansehnliche Gebäude daselbst gestanden seyn. In der Stadt aber wurde solches nicht gehalten, weilen diese vor eine solche große Anzahl Gäste nicht Raum hatte, und ausserhalb derselben alles anmuthiger war. Ich glaub diese meine Gedancken werden der Wahrheit nicht entgegen seyn. Ich hatte vor zwey Jahren nach Augspurg so wohl an M. David Höscheln, Hochgelehrten Professorem Scholæ Annææ, als auch an den Wohl Edlen und berühmten Medicum, Dr. Adolph Occo geschrieben, und dieselbige ersucht, ob sie mir wegen dieser Hochzeit und übrigen Umständen der Irene einige gewisse Nachricht ertheilen möchten, wann man allenfalls aus dasigen alten Schrifften etwas möchte erfahren können, worauf mir beyde freundlich geantwortet haben; was ich aber ausgericht, wird aus folgendem Schreiben Adolphs genugsam erhellen: Martin Crusen, Wohl-verdienten Professoru der Red-Kunst und Griechischen Sprache zu Tübingen, wünsche in Christo Gesundheit und allen glücklichen Fortgang. Ich möchte wünschen, ich könnte ihnen dasjenige anschaffen, wornach sie ein großes Verlangen tragen, nemlich die Nachricht von dem Beylager der Irene, von den vornehmen Herren, so demselbigen beygewohnt, und von dem Ort selbsten, wo das Beylager vollzogen worden; allein man findet von deren keinem was deutliches und ausführliches. Ich habe mir aber solches zu erfahren dermassen angelegen seyn lassen, daß ich an den in solchen Dingen ungemein erfahrnen Edlen Herrn, Johann Georg von Werdenstain, der sich dermalen zu Aichstädt auffhält, um mich dißfalls zu erkundigen, geschrieben habe, dessen Antwort ich hiebey übersende. Wie ich vernommen, so seynd sie an dem Fieber kranck gelegen. Ich weiß wohl, daß die Fieber bey alten Leuten gefährlich seynd. Sie müssen aber zusehen, daß das Tertian-Fieber, weilen die Gallen, wie sie schreiben, schon eintrocknet, nicht in eine Schwindsucht ausschlagen möge, wird mithin in allweg eine Anfeuchtung und Kühlung vonnöthen seyn, doch eine solche, welche dem Alter nichts schadet, bey welchem ohnehin Kälte und Drückne die Oberhand hat. Weilen sie befürchten das Stuffen-Jahr möchte ihnen zusetzen: (wie man von Augusto erzehlt, er habe, als er solches überstanden, weiß nicht wie viel hundert Thiere geopffert,) so ist zwar das gewiß, daß viele und gelehrte Männer in dem großen Stuffen-Jahr ihr Leben beschlossen, doch ist solches nicht allen fatal gewesen, wenigstens mir und meinen Vor-Eltern nicht, welche auch dieses 73ste Jahr überlebet haben, und ich lebe, als wann ich alle Tage sterben wollte, weilen dieses Leben übernächtig ist, wie sie wohl

wissen; GOtt, der sie in den Anfechtungen, Fährlichkeiten und Aengsten wunderbahrlich erquicket, und viele Tage und Jahre hat sehen lassen, der stehe ihnen durch Christum JEsum noch ferner bey, und schencke ihnen Pylii Secula longa senis. Gegeben zu Augspurg den 12ten Julii A. 1589.

Dero Dienst-verbundener

Adolph Occo.

Dem Hochberühmten und mit vielfältiger Gelehrsamkeit begabten Medico, Weltweisen und Polyhistori, Dr. Adolph Occoni, meinem besonders guten Freund, wünsche ich alle Gesundheit. Die Anfrage wegen Kayser Philipps aus Schwaben Beylager, und dem Ort desselben, hat mich etliche Tag geplagt, da ich die Teutsche Geschichtschreiber aufgeschlagen habe. Die Braut Irene wurde von ihm in Teutschland geführt, und hatte ihre Wohnung eine Zeit lang in dem Schloß Schweinhausen, mit welcher er hernach A. 1196. in Anwesenheit vieler großen Herrn, auf das prächtigste bey Augspurg Beylager hielt. Der Ort, wo das Beylager vollzogen wurde, wird von dem Abbt zu Ursperg Concio Legis genannt, welches einige Guntzenlohe, auch anderst verteutschen, ob es recht, überlasse ich anderer Urtheil. Ich meines Orts bin der gäntzlichen Meynung, daß in der Stadt Augspurg ein sehr ansehnlicher Platz gewesen seye, welcher Guntz in Leche genannt worden, so viel als eine erhabene Warte an dem Fluß Lech, welches mich Otho von St. Blasi ein berühmter Geschicht-Schreiber selbiger Zeit, zu glauben verursacht, als der bey dem Jahr 1196. unter andern also schreibt: Als Philipp, Kayser Heinrichs VI. Bruder, in Teutschland kam, hielte er am Pfingst-Fest bey der Stadt Augspurg in der Kriegs-Rüstung ein prächtiges Beylager, an dem Ort, welcher Guntzinlech, von einigen Concio legum genannt wird. Ich weiß zwar wohl, daß Achilles Gassarus in seiner geschriebenen Augspurgischen Chronic fast eben dieses mit Nauclero, gleichsam muthmassend anführet. Weilen aber um Augspurg herum kein solcher Platz zu finden ist, der also genannt wird, mir auch nicht wahrscheinlich vorkommt, daß Philippus mit einer solchen Anzahl Fürsten und vornehmer Leute, unter dem freyen Himmel, und in einem erhabenen Feld solches Beylager ausserhalb einer so berühmten Stadt vollzogen habe: so bleib ich bey meiner vor angezeigten Meynung. Man könnte auch bey Kayser Friderichs andern Beylager eine solche Muthmassung auf die Bahn bringen, welches er mit Beatrix aus Burgund bey Würtzburg gehalten, und zwar an einem Ort, welcher Katzenweicker genannt worden, auch noch steht, aber innerhalb der Stadt, und dermahlen der Domherrliche Hof meines Freunds des Dom-Herrns Crafft Hartmann von Michling ist. Auch dieses macht mich noch nicht anderer Meynung, daß Albrecht Krantz, ein accurater Teutscher Scribent, in dem 7den Buch und 15. Capitel seines Sachßens schrifftlich aufgezeichnet hat: Es habe König Philipp seine Mariage zu Mayntz vollzogen, als welches allen übrigen Scribenten zuwider laufft. Eben dieser gedencket auch im 7. Buch und 17. Cap. seiner Metropoleos, dieser Vermählung Philipps mit der Constantinopolitanischen Printzeßin, führt aber den Ort nicht an, sondern nennt die Braut Cæciliam, welchen Nahmen kein anderer Scribent derselben beylegt. Sie haben nun Werthester Dr. Adolph, meine Meynung von diesem Beylager und dem Ort desselben. Die Verzeichnuß der Fürstlichen Personen aber, welche diesem Festin beygewohnt haben, glaub ich nicht, daß irgendwo gefunden werden kan, wo wir nicht aus denen Königlichen Freyheits-Brieffen etwas schliessen können, welche hin und her in denen Fürstlichen Registraturen verwahrt werden. Von den Teutschen Kaysern aber werden biß auf Sigismundi Zeiten fast keine Müntzen (auf welchen vielleicht die Bilder Philipps und Irene könnten gesehen werden,) gefunden. Leben sie wohl. Eichstädt den Mart. 1589.

Dero gantz ergebenster.

Johann Georg von Werd

Dieses berichten die beyde berühmte und gelehrte ner. Aventinus ist der Meynung, (wie schon ge den,) der Ort dieses Beylagers heisse Concio (weilen vielleicht die Römische Legionen, da sie cien und Rhätien noch innen hatten, daselbst p zählt und gemustert zu werden,) und seye ein Fel der Stadt Augspurg. Gassari Stelle, deren densteins Brieff Meldung geschicht, lautet, wie von einem berühmten Mann, Nahmens Rümler, Medico in Augspurg, A. 1588. den, also: Philipp hielte im Jahr Christi 119 spurg mit Königlichem Pracht Beylager. es seye solches auf dem weiten Lechfeld an einem Ort, welcher Eptaricus und Concio Legionen insgemein zum Güntzilech genannt viel von ihm. Ich hab auch daselbs Schweinhausen, (welches ich lang gen gen wäre, aber nicht gefunden hatte,) Stadt Augspurg gelegen gewesen. Schloß ich zu seiner Zeit noch etwas melden der andere Brieff Occonis, so eher als der geschrieben worden, unten in dem 14ten Jetzo will ich den Glück-Wunsch setzen, den die entweder in hohen oder gemeinen Versen haben, wann sie dem Beylager Philipps und gewohnt hätten. Sie nennen es Πολυχρονισμὸν.

Φιλίππῳ τῷ παντευτυχεῖ ἐκλαμπροτάτῳ,
Ἐνδόξῳ συμβογενεῖ· Εἰρήνῃ σὺν τῇ χρυσῇ
Φαεσταύτῃ βασιλίσσῃ γλυκείᾳ παιφίτῃ.
Πολλὰ τὰ ἔτη, καὶ καλὰ, μεξίμης ἐῶ τέκν.

Aus Sidonio Apollinare würde gewünscht werden

Illustres Sponsi, longum feliciter ævum
Ducite concordes: sint nati, sintque nepotes:
Cernat & in Proavo, sibimet quod proneposopta

Von dem Hochzeit-Pracht:

Köstlicher Volck man nicht bald sah:
Also, daß männiglich da jah;
Von Fürsten, Ritter und auch Frauen,
Künd man die Welt gar wohl da schauen.
Die Königin hielt sich tugendlich,
In reicher Zier demüthiglich.
Die Hochzeit währt viel manchen Tag:
All ehrlicher Freud man da pflag.
Aber nach Freud kompt manchmal Leid:
Nach güldnem Stück ein traurig Kleid.
Im Himmel bleibt recht Seeligkeit/
Auf Erden lauter Nichtigkeit.

Von diesem Beylager kan man in dem III. dessen 1ten Buch Cap. 3. bey dem Beylager K derichs II. mit Jola einige Abbildung finden. liebliche Gesänger von denen Musicanten, Königliches Beylager aufzumuntern, abgesu Instrumenten gespielt worden, weißt man der Alte, welchen man χρόνος oder κρόνος (T den Saturnum) nennt, hat so wohl die Lieder, Nahmen der Hochgebohrnen und Hochadeli und das übrige meistens in den Fluß Leche (Vergessenheit) geworfen; Wolte GOtt! es che die zwey Schwanen (ein Geschicht-Schr Poet) wieder heraus gezogen, wir hätten daran wir uns vergnügen könnten. Aber die Zeiten waren noch nicht so glücklich, daß die solches beschrieben, und die Buchhändler fleißig

s fast alle Teutsche Fürsten (wie Gallarus in dem
cript bezeugt,) auf dieses Beylager zusammen ka-
und nach dessen Endigung in der Stadt Augspurg
egen gemeinen Reichs-Geschäfften etliche Tag be-
hlagten; ließ Kayser Heinrich durch seine Freunde,
zu Unterhändlern gebrauchte, bey den Fürsten an-
a, daß sie seinen Sohn Friederich zum Römischen
g machen möchten, welches auch geschahe, wie dann
ürsten, nach des Abbts von Ursperg Zeugnuß,
emit ihren Sigillen an den Kayser sandten. † Als
Beylager in höchsten Ehren und Freuden vollendet
blieb Philipp nicht lang hernach mehr in Teutsch-
sondern reißte auf des Kaysers Befehl in das Kö-
h Sicilien, zu sehen, wie es darinn stehe, und ver-
seine Sachen indessen dem Costantzischen Bischoff
lm. Er hat aber Sicilien nicht erreicht, wie wir
hören werden. † Heinrich der Löw, von wel-
ängstens vieles gesagt worden, beschloß den 16.
A. 1196. zu Braunschweig sein Leben, wo er
graben wurde. † Als Heinrich sich in Teutsch-
shielte, und wegen der Gefangennehmung und
ffung des aus dem heiligen Feld-Zug zurückge-
nen Englischen Königs Richards, in keinem guten
stund; wollte er die Scharte auf solche Weise
tzen, daß er denen bedrängten Syriern Hülffe
ten beschloß; weßwegen er auch mit Ausgang des
aths Novembris einen Reichs-Tag zu Worms
, und die Teutschen zu diesem Feld-Zug aufmun-
Er würde auch, da die meisten das Creutz von
Päbstlichen Gesandten annahmen, selbsten mit ge-
seyn, wo ihm nicht gerathen worden wäre, er solte
se bleiben, weilen er solcher gestalten das nöthige
Armee besser anschaffen könnte. Die Vor-
bey diesem Feld-Zug waren: Conrad, Ertz-
F zu Maynz; Conrad, Bischoff zu Würtzburg,
er des Kaysers Cantzler war. Die Bischöffe
, Halberstadt, Passau und Regenspurg; Hein-
tzog in Sachsen, des Löwen Sohn; Heinrich,
af am Rhein; Leopold, Hertzog in Oesterreich;
Hermann, Landgraf in Thüringen; Gottfrid, Hertzog zu Brabant; Heinrich Marschalck von Calatin und viele andere, welchen Philipp aus Schwaben würde Gesellschafft geleistet haben, wo ihn nicht das Verlangen nach seiner Irene zu Hauß behalten hätte. Kayser Alexius Angelus, der Irene Bruder, halff ihnen zu Constantinopel mit Schiffen und Proviant aus. † In eben demselbigen 1196sten Jahr im Monath December danckte Abbt Heinrich zu Hirschau ab, indem er wuste, wie übel und saumselig er sein Amt geführet, und begab sich wegen seines Alters auch zur Ruhe. Von seinen Brüdern aber bekam er zum Unterhalt die Probstey Roth, biß er in dem folgenden Jahr den 2ten Junii vor Schmertzen seinen Geist aufgab. A. 1196. zu Außgang des Junii, kam Marquard ein Mönch aus diesem Convent, als 21ster Abbt in dessen Stelle. Dieser war ein vornehmer Schwab, und stammete aus der Sonnenbergischen Grä-lichen Familie her. Als seiner Mutter Bruder Conrad Abbt ware, wurde er ein Mönch in diesem Closter. Von Statur war er mehr als mittelmäßig lang, starck, hatte schwartzlichte Haar, eine Posaunen-Stimm, die allen Mißhändlern schröcklich war. Ubrigens redete er sehr gut Lateinisch und Teutsch, gegen seine Untergebene war er gar gütig und freygebig, darbey aber suchte er die gute Ordnung nicht sonderlich zu erhalten, weil er immer darauf dencken muste, dem Grafen Adelbert, Advocaten dieses Closters, der gegen die Päbstliche und Kayserliche Privilegia übel mit dem Closter umgienge, zu widerstehen. Den Seckelmeister von diesem Closter erwischte er an einem Tag vor der Thür, band ihm die Hände auf den Rücken, und führete ihn so gefangen weg. Ja er gieng auch selbst auf den Abbt, der bey diesem Seckelmeister stund, loß. Der Abbt aber, da er vorhero ein paar mahl deßwegen nach Rom schickte, reißte endlich selbsten dahin, und brachte den Grafen durch die Päbstliche Gewalt zur Raison, daß er ihme wegen der abgenommenen Güter und Vertreibung der Mönche Satisfaction leisten mußte. Er war 8. Jahr, 6. Monath und 21. Tag Abbt.

Cap. 6.

**Auffführung der Teutschen in dem Syrischen Feld-Zug. Kayser Heinrich reißt
sitten mahl über die Alpen. Das Privilegium, welches er Heinrich von Calatin er-
lat. Der Bischoff zu Worms Leopold. Der zwölffte Thurnier, so zu Nürnberg ge-
n worden. Kayser Heinrichs VI. Tod in Sicilien. Hertzog Philipp kommt mit
genauer Noth in Teutschland. Der neue Pabst Innocentius III. Der Graf
Walther beunruhiget Sicilien.**

Jahr 1197. kamen die Teutschen im Monath
artio in das gelobte Land, und waren (wie der
bbt von Ursperg sagt,) kriegerische und grausa-
e, welche alles verthaten, keine Raison annah-
d ihren Willen an statt des Rechts gelten liessen,
en Waffen unüberwindlich waren. Sie ver-
h auf niemand, als ihre Lands-Leute, waren ih-
führern sehr getreu, und liessen sich lieber das Le-
Treu und Glauben nehmen. Als sie nun dahin
en waren, brachen sie den Stillstand, welchen
ig in Engelland bey seiner Abreiß auffgerichtet
nahmen Beryte wieder ein, und ruinirten Joppe.
rden von ihm als Prahl-Hansen beschrieben.
r Heinrich begab sich, nachdem er dem Turnier,
ernach vorkommen wird, zu Nürnberg beyge-
arte, wieder in Italien und Sicilien, und ließ
ch atz daraus in Teutschland führen, weil der Pabst
ul an sich zu ziehen suchte. Er brachte auch zu Pa-
urwegen, daß sein junger Printz Friderich zum Kö-
Sicilien gecrönt und ihme gehuldigt wurde.
s Privilegium, welches er Heinrich von Calatin ge-
geben, lautet bey Lazio und Matthæo von Pappenheim also: Im Namen der Heiligen und unzertrennlichen Drey-Einigkeit; Heinrich der Sechste, von GOttes Gnaden Römischer Kayser, allzeit Mehrer des Reichs, und König in Sicilien. Nachdem unsere Kayserliche Hoheit und Gütigkeit den ergebensten Gehorsam unserer getreuen Unterthanen in Gnaden anzusehen und die gute Verdiensten derselben mit vielfältigen Wohlthaten zu belohnen pfleget: als fügen wir allen unsern getreuen Unterthanen, so wohl jetzt Lebenden als Nachkommenden zu wissen an, was massen wir in Ansehung der aufrichtigen Treue und trefflicher Dienste, so uns unser getreuer Heinrich Marschalck von Kallentin zum Ruhm unserer Hoheit offt und treulich geleistet, besonders da derselbe wider unsere Verräther redlich und tapffer gefochten, zur Belohnung seines Gehorsams ihme und seinen Erben nach unserer angebohrnen Mildthätigkeit unser gantzes Lehen, welches Sigbot von Jagshoven, und Hermann von Dietenker (Denckring) von uns gehabt haben, zu einem rechten Lehen krafft dieses Briefs auf beständig verleyhen und bestättigen. Nemlich das Ried und alle Güter, so um

um Neuburg herum an der Donau darzu gehören; ingleichem alle Advocatien oder Verwaltungen und besonders die Verwaltung über die Güter des seeligen Ulrichs zu Horben, und alle Güter, die uns zu haben gehören, sammt allen Zinß-Leuten und Advocatien, so darzu gehören. Wir ertheilen über das besagtem Heinrich, Marschalcken und seinen Erben zu einem rechten Lehen das gantze Lehen, welches Ulrich von Rotenburg von uns gehabt hat, als nemlich einen Hof zu Mühlbach; alle Zehenden in Langgarundule, alle Zehenden vor der Waldung um Gelere herum, alle Kirchen, welche Gumpert, Priester von Tusingen von uns hat, ꝛc. und bestättigen solches krafft gegenwärtigen Brieffs auf ewig. Damit nun diese Sache künfftighin ihre gewisse Richtigkeit erhalten möge: als haben wir gegenwärtigen Brieff dißfalls verfassen, und mit unserm Kayserlichen Sigill befestigen lassen. Die Zeugen dieser Sache seynd: Matthæus, Ertz-Bischoff zu Capua; Wilhelm, Ertz-Bischoff zu Reggio; Bongham, Ertz-Bischoff zu Cugione, Laurentius, Bischoff zu Syracusa; Heinrich, Bischoff zu Aichstätt; Wilhelm, Marggraf zu Montferrat; Heinrich, Herr zu Oesterreich; Conrad, Hertzog zu Spoleto; Graf Berchthold zu Lechsgmünd; Marquard Senelschalc, Marggraf zu Ancone, und Hertzog zu Ravenna; Graf Albert von Sponheim; Arnold von Horb; Arnold von Wulf; Rombod, Marschalck; Heinrich, Schenck; Heinrich, Marschalck von Avebor; Sigfrid, Marschalck von Hagenau; Conrad, Truchsäß von Rotenburg; Friderich von Rotenburg; Ortmund von Eschenau; Albert Rindsmaul; Hermann von Stalem; Merbord von Stubenheim; Dietencker, Heinrich und Bibod von Surffenstain; Burckard von Kornhund; Conrad von Holtzingen; Heinrich von Sunnenbach; Werndo von Büttelbrunn; Conrad und Diepold von Holtzheim; Raimund von Horb; Heinrich von Vogburg; Rüdiger von Mundelingen; Albert und Sigfrid Kestlin; Volmar aus der Lombardey; Eberhard, Camerer von Aachen; Bötzwir, Camerer von Anestetten; Otto Speiser und andere mehr. Das Hand-Zeichen Heinrichs VI. unüberwindlichsten Römischen Kaysers, und Königs in Sicilien; Und ich Conrad Puldenshofer, Bischoff und Kayserlicher Hof-Cantzler habe es mit Herrn Walther, Bischoff zu Troja und Cantzlern des Königreichs Sicilien übersehen. So geschehen im Jahr nach des HErrn Menschwerdung 1197. in der 15ten Indiction. des Königreichs, des unüberwindlichsten Römischen Kaysers und Königs in Sicilien Heinrichs VI. im 28sten, des Kayserthums im 7den, und des Königreichs in Sicilien im 3ten Jahr. Gegeben in der Insul Sicilien den 3. Augusti. † Dieser Heinrich von Calatin ist derjenige, welcher nach A. 1208. den unverantwortlichen Mord König Philipps an Othone von Wittelspach großmüthig gerochen hat; Er ist in dem gegenwärtigen Jahr mit den Fürsten in das gelobte Land gezogen. † Zu dieser Zeit lebten des Grafen von Urach Söhne Conrad und Berthold. † Der Graf von Habspurg Rudolph hatte eine Gemahlin, mit Namen Agnes, von welcher Albert, Land-Graf im Elsaß gebohren worden, der sich einen Hohenstauffer nannte. † Leopold wurde, nach Bruschens Bericht, aus einem Probsten zu Neuhausen zum Bischoff zu Worms gemacht. Er war ein Mann von grossen Leibs- und Gemüths-Kräfften. Er bekleidete von diesem 1197sten Jahr an diese Würde 20. Jahr, und starb A. 1217. Dieser Leopold grieff A. 1200. den Freyherrn von Eppenstain, der zum Ertz Bischoff zu Mayntz verordnet war, mit Gewalt an, jagte solchen hinaus, und besaß, so lang der Römische König Philipp das Leben hatte, beyde Bisthümer ruhig, wovon hernach mehrers vorkommen wird. † In diesem Jahr wurde der Glocken-Thurn des Closters Kaysersheim an der Donau aufgebaut. † Anno 1198. schreibt Rurner, seye der zwölffte Thurnier zu Nürnberg von dem Teutschen Adel gehalten worden, welcher sich am Sontag nach dem Fest der Reinigung der Heil. daselbst versammlet, und die nachfolgende Tage Ubung und Prob der Tapfferkeit angewandt hab len aber Kayser Heinrich, der doch diesen Spie gewohnt hat, im vorhergehenden Jahr nach d ling in Italien und Sicilien gereißt, und da wieder nach Hauß gekommen ist, so müssen Spiele in das Jahr 1197. (welches Rurner a lich in seinem Teutschen Werck würcklich al setzen. Es ist aber gedachter Thurnier folgen ten angestellt und gehalten worden: Die Ulri Kayser Heinrich denselben zu Nürnberg haben, war eines Theils, weil er eine Rei gung seiner Ländereyen vorhatte, andern Th mit die Bürger daselbsten, welche zu den Z richs IV. und Heinrichs V. grossen Schaden e ten, einen Vortheil davon haben möchten. D bey diesen Spielen waren: Willebold aus Bayern; Johannes von Hyrnheim, Schwaben; Ortholph von Wilhelmsdorf, cken; Der Ritter Wilhelm von Re länder. Von Schwäbischer Nation Kayser Heinrich VI. Lytzelmann, (dieser hatte einen Bruder, Namens eine Gemahlin, mit Namen Beatrix, Grafen von Gröningen, welche eine Anastasia zur Welt brachte. Sein Herr Hermann I. der sich auch Grafen von So war auch der Marggraf von Baaden gen. Von Grafen waren vorhanden: Montfort; Heinrich von Werdenberg; Freyburg; Johannes von Helffenstein; Weissenhorn; Albert von Dillingen; Ludwig Gebhard von Hohenloh; Lampert von Freyherrn: Gotthard von Weinsperg; Lymburg; Diejenige welche die Aemter und gen bey den Spielen austheilten, waren: Friderich von Fridingen, welchem Nicolaus gen, und Wolffgang von Halweil zugeaden Zur Waffen-Schau waren bestellt, von M nen: Johann Heinrich von Anweil als der Heinrich von Bach, als der Jüngste; Adelhaid von Hacholtingen, Alberts von Gemahlin; Gutta von Westerstetten, Ph feders Wittwe; Jungfrau Anna von Die Grießwärtel waren den ersten Tag: berg. Des folgenden Tags: Schwickard Bey den Seilen waren des ersten Tags: Bernfels. Des andern Tags: Conrad Der neu-erwählte König auf das künfftige Ernst von Staffel. Es wohnten auch Schwaben diesem Thurnier bey. Die bey diesen Spielen im Helm erschienen, unter 13. Fürsten, 29. Grafen, 13. Freyher ter und 497. Edle waren, welche alle thurn waren auch viele vorhanden, welche nicht th Grafen und Edlen. Die Anzahl der Für Adelichen Frauen war 176. unter welchen 15. Gräfinn, 6. Freyhinnin und 148. oder a andere von Adel waren. Bey den Täntzen w ser nicht zugegen. Den vierdten Tantz, n Vortäntzern, that Hermann, Land-Graf gen, mit des Hertzogs Lytzelmanns von Te Den 5ten Tantz that dieser Lytzelmann mit So des Grafen Poppo von Henneberg Gemahli Täntzer war Conrad, Marggraf von Lau stasia, des verstorbenen Lytzelmanns von Te Den folgenden Sonntag darauff gaben die dem Kayser und Fürsten und dem Adel ein Mittag-Mahl, ohngeachtet eine grosse Anz nehmsten Frauenzimmers um besondern Urs nach Hauß reißte. Die Fürsten sammt dem A

demnach den Kayser, biß er herbey geritten kam, geleiteten ihn zu Fuß zu dem Gastmahl. An der erhersten und länglichten Tafel saſſen der Kayser, und ihme eine Fürstliche Dame; hernach 8. Reichsund so viel Dames und vornehme Princeßinn zwiManns-Personen. An der andern Tafel, so Hand gestellt war, saſſen 12. wohlgebohrne Grasso viel Dames; so daß ein jeder eine an der Seiten An der dritten Tafel zur lincken Hand saſſen 12. liche Räthe mit 12. Frauen und Jungfrauen zwienselben. An der vierdten Tafel, so nah an die gehende gesetzt war, saſſen zwölff Grafen und An der fünfften Tafel saſſen zwölff Ritter und allen sammt den Frauen und Jungfrauen. An sten und letzten Tafel saſſen die Burgermeister und Herrn zu Nürnberg. Es waren noch zwey andeworinnen 6. Tafeln waren, in deren einem ge. Grafen, Ritter und Edle, in dem andern aber prächtigsten und ansehnlichsten Frauen und Jungvon den Nürnbergischen Geschlechterinin saſſen. Kayserliche Tafel wurden 36. Richten auffgeauf jede der anderen aber 24. so in einheimischem Wildbret, Fischen und Vögeln und Gemüssern werben Italiänische, Frantzösische und Teutund zwar aus Teutschland Fränckische, Rheinische und Oesterreichische Weine aufgestellt wurden. mals wurden die Tafeln abgedeckt, und eine Zeitetantzt, biß die Nürnbergische Geschlechtere sich machten, und den Kayser mit einem Thurnier beauch Lob darvon trugen. Weilen aber etliche vor dieser offentlichen Einladung in dem Unwillen Kayser geschieden, er selbst aber nicht mehr als . Reutern begleitet angekommen war; so suchte den Nürnbergern an, daß sie ihme eine Begleitgeben möchten, damit er desto sicherer nach Dot kommen möchte, welche sie ihme auch mit allem gaben, und er über diß von 5. Fürsten begleite, welche waren; Ludwig, Hertzog von Bayern Reutern; Lytzelmann, Hertzog von Teck mit tern; Ludolph, Marggraf von Baaden mit tern; Heinrich, Marggraf von Rumsperg mit tern: Wernher, Marggraf von Hochberg mit tern. Die Nürnberger mit dem Rittmeister Haller dem Aeltern mit 400. Reutern als die mer mit 16. die Haller mit 19. die Volckhei3. die Koler mit 9. die Runtzener mit 15. die ner mit 8. die Ebner mit 8. die Schweiner mit Tätzeler mit 9. die Schyrstaber mit 11. die Sa5. die Holtschucher mit 12. die Eschelauer mit teinlinger mit 12. die Leimleiner mit 6. die Ait 6. die Cunhärrer mit 8. die Reinsperger mit Eisenwanger mit 10. die Elwanger mit 6. die mit 7. die Ripper mit 8. die Ingramer mit 3. dherren mit 13. die Förchteler mit 13. die Bilden Eibe mit 11. die Reithärrer mit 10. die mit 14. die Mendeler mit 10. die Zenner mit ucher mit 14. die Gruber mit 14. die Schytzer die Neuerliner mit 9. die Grossener mit 10. die mit 9. die Behemer mit 9. die Schlewitzer mit 4. chtemer mit 6. die Stromeier und Nutzer mit rdten. Alle diese Familien setzten sich bey Sr. ichen Majestät wegen ihres Gehorsams und erhaltens in besondere Gnade, welche auch diehachmahls denen übrigen Edelleuthen, welche die bewohnen, an Würde gleich gehalten, und zu Kitterlichen Thurnieren zugelassen wissen wollte, lten sie wie bißhero, also auch ins künfftige sich delschafft und Wirthschafft enthalten, und von ährlichen Einkünfften und Nutzen leben. Weßer ihnen auch einen Freyheits-Brieff ertheilte, und den Gnaden wiederum nach Hauß sandte. So viel esen. † Als aber Kayser Heinrich in Sicilien sich mit der Jagd belustigte, geschahe es, daß er aus einer sehr kalten Quelle in dem Wald tranck, worauff ihn ein Fieber überfiel, daß er nach Messana mußte getragen werden. Als er nun seines Lebens End vermerckte, befahl er seinem minderjährigen Sohn Friderich sammt dessen Frau Mutter, der Königin Constantia, in des Römischen Pabsts und seines Bruders Philippi Schutz, welcher so lang das Kayserthum verwalten sollte, biß Friderich erwachsen seyn würde. Hierauff gab er den 29. Septembr. als am Fest St. Michaëlis, seinen Geist auff. Anderstwo wird sein Todes-Fall in das Jahr 1197. oder 1199. gesetzt. Er wurde zu Palermo in der Dom-Kirche in der Königl. Begräbnus beygesetzt. Man sagt, seine Gemahlin hätte ihme mit Gifft vergeben, weilen er gegen ihren Anverwandten Grausamkeiten ausgeübt hätte; der Abbt zu Ursperg aber hält solches nicht vor wahrscheinlich und sagt, es haben solches auch die allervertrauteste Freunde Heinrichs nicht geglaubt. Tu Enrico prudente, eloquente & dimediocre statura: assai gratioso di aspetto: debile di corpo, ma d'auimo aspero & vehemente. Onde fu molto terribile à gli nemice. Molto si dilettava di cacciare, & di uccellare confalconi & altri uccelli di rapina, meldet Albert Leander in seiner Beschreibung von Italien. Heinrich war ein grosser Jäger und Vogelsteller. Man sagt auch, sein Herr Vatter Friderich habe zuerst die Manier mit Falcken und anderen Raub-Vögeln zu beitzen, in Italien gebracht. Die Constantia folgte so dann samt dem jungen Friderich in der Regierung des Königreichs Sicilien nach. Ehe aber dieser junge Printz die Nachfolge antratt, nahmen die Pisaner die Sicilianische Stadt Syracusa (la città di Saragosa) welche ehmahlen Barbarossa denen Genuesern gegeben hatte, ein, und jagten die Bürger und Geistliche hinaus; die Genueser nahmen aber ihnen solche wiederum hinweg, (Paulus Interianus in der Genuesischen Historie.) Nach diesem erfolgte auf des Pabsts Anstifften der bürgerliche Krieg in Teutschland, wovon folgender alte Vers zeuget:

Augustus moritur: fugit hinc pax, lis reparatur.

† Als die Christliche Armee, welche in Syrien gezogen war, Kayser Heinrichs Tod erfuhr, zog sich solche durch die Stadt Constantinopel wieder zurück. Dahero war es leichte geschehen, daß die Hülff-lose Christen, so daselbst wohnten, nach und nach zu Grund giengen. Joppe wurde von den Feinden eingenommen und zerstöhrt. Der Mayntzische Ertz-Bischoff Conrad gieng in Armenien, crönte Leonem, (der auf solche Art ein Vasall des Römischen Reichs wurde,) und kehrte, nachdem er zwischen ihm und dem Fürsten von Antiochien Fried gemacht hatte, nachmahls selbst wieder nach Hauß. † Der Hertzog Philipp, welcher in Sicilien zu reisen willens war, kam nach des Bruders Heinrichs Tod wegen derer Italiänischen Nachstellungen mit genauer Noth in Teutschland; Der junge Friderich aber und dessen Frau Mutter Constantia blieben in Sicilien. Die Sicilianer, Calabrier, und Apulier waren denen Teutschen auffsätzig, auch die Päbstliche selbst in dem Hertzogthum Hetrurien waren so frech, daß als Philippus aus Teutschland nach Monte Fiascone kam, sie gegen seinen Soldaten Gewaltthätigkeiten ausübten, wovon der Abbt zu Ursperg also schreibt: Des Kayſers Bruder Philippus gieng zur selbigen Zeit aus Teutschland zu seinem Bruder in Sicilien, war auch schon biß nach Monte Fiascone, einem Schloß bey Viterbo, gekommen. Daselbst wurde ihm der Todes-Fall des Kayſers angesagt, und geschahe ein Aufstand in selbiger Gegend vornemlich wider die Teutschen, welche sich in denselben Theilen Italiens aufhielten, und wurden etliche von des Hertzogs Leuten in dieser Burg umgebracht, unter welchen des Hertzogs Bedienter Friderich, Edler von Thanne, des jetzmahligen Truchsässen Bruder war. Der Hertzog selbst entwich mit grosser Gefahr aus Italien, und kam mit vieler Müh in Teutschland. Die

Fürsten in Teutschland aber setzten, nach eben dieses Urspergensis Bericht, ihren Eyd, den sie wegen Erwählung Friderichs, Kayser Heinrichs Sohn, geschwohren hatten, hindan, und giengen mit um, wie sie einen neuen Kayser erwählen wolten, weilen sie die Erb-Güter, welche dem Schwäbischen Stamm zugehörten, zu zerreissen gedachten, welches GOtt aber, der ihrer Treu- und Gewissenlosigkeit Einhalt that, nicht geschehen ließ, und den Menschen in das Hertz gab, daß sie ihre rechtmäßige Herrn vom Geblüt nicht verlassen und fremden anhangen sollten. Philipp begab sich demnach alsbald in die Länder am Rhein, und celebrirte das Christ-Fest in dem Schloß Hagenau, wohin etliche Beamten und Bediente, auch einige von den Fürsten und Lands-Herren zu ihm kamen, mit welchen er sich in der Stille berathschlagte; So war auch der Bischoff von Straßburg Conrad zugegen, der dem Hertzog gleichfalls seine Hülffe, zum Kayserthum zu gelangen, versprach. Dann darauff hatte Philipp seine Absicht, indem er die Reichs-Regalien, als die Crone, das Creutz und das übrige schon in Handen hatte; mithin wollte er nicht geschehen lassen, daß das Kayserthum an einen andern käme, und er und der junge Friderich, seines Bruders Sohn, aller ihrer Erbschafft beraubt würden. † Als der Pabst Cœlestinus mit Tod abgegangen war, kam an dessen Stelle Innocentius III. welcher den Päbstlichen Thron 18. Jahr und etliche Monath besaß. Dieser ließ dasjenige Bündnus, welches die Bischöffe und Burgermeister in Hetrurien gemacht hatten, ihre Freyheit wider Hertzog Philipp zu behaupten, nicht gelten, weilen das Hertzogthum Tuscien zu der Staat gehörte. Er bemühte sich auch alles wieder zusammen zu bringen, was die beyde K. derich und Heinrich von dem Erb-Gut der Kr. Meynung nach,) andern zu Lehen gegeben h. dann Marquard Romagna und die Marg. cona, Philipp Tuscien, Conrad das Herz. leto auf solche Art innen hatten. Er suchte auch d. die Bann-Strahlen einen Schrecken zu v. man den Bischoff zu Salerno, und die jüng. und Geissel aus der Gefangenschafft in T. der loß machen, und in Italien zurück schi. ter welchen die Königin Sibylla und deren T. Töchtern sich noch befanden. † Die Königin C. starb zu Anfang des Decembris, nachdem sie d. Innocentium zum Vormund ihres Sohns F. verordnet hatte. † Die Sibylla des Normannischen K. creds Wittwe bemühete sich hierauff, durch den F. fischen Grafen von Brenne, Namens Walter, d. eine von ihren Töchtern vermählt hatte, das Norm. dische Reich mit des Pabsts Vergünstigung zu b. Er wurde aber von Theobald oder Thom, Grafen von T. schen, gefangen, welchen er schimpflich überwand, und lieber sterben als dessen gütigen Zuspruch annehmen wolte, wie er dann auch die Pflaster von seinen Wunden, die Wund-Aertzte von sich stiesse, und also sein Leben beschloß. Theobald verwaltete darauf das Reich so lang, biß Friderich II. Alters halben die Regierung selbsten antretten konnte. (Pandulphus.)

Cap. 7.

Der 24ste und 25ste Occidentalische Kayser Philipp II. aus Schwaben und O. VI. aus Sachsen. Der einheimische Krieg in Teutschland, welchen Pabst Innocent. der denen Schwaben auffsäzig war, zwischen diesen beyden Kaysern angesponnen hatte. lipp und Irene werden zu Maynz gecrönt. Berthold V. Hertzog von Zäringen, u. Grafen von Urach. König Philipps Helffer. Das Elsaß wird verwüstet, und Straßburg durch Philipp eingenommen. Der Bischoff zu Speyer Conrad von Scharpfeneck.

IM Jahr 1199. (wiewohl Urspergensis das Jahr 1198. setzt,) wurde der Römische König Philipp zum 24sten Kayser erwählt, welcher 9. Jahr, 3. Monath und 15. Tage regierte. Wider ihn wurde der 25ste Kayser Otho IV. im Monath Martio erwählt, welcher ungefehr 12. Jahr regierte, und 8. Jahr länger lebte. Von welcher Begebenheit wir glaubwürdige Scribenten hören wollen. Conrad von Ursperg beschreibt es mit folgenden Worten: Pabst Innocentius der Dritte, welcher dazumahlen der neue Pabst gewesen, fieng an mit allem Fleiß dem Hertzog Friderich sich zu widersetzen, und ihme im Weg zu stehen, daß er den Kayserlichen Thron nicht besteigen sollte, indem er ihme diejenige Grausamkeiten, welche sein Bruder und Vor-Eltern ausgeübt hatten, zurechnete, worzu sie doch durch viele Boßheit der Leute werden verleitet worden seyn. Und hierinnen scheint der Pabst, mit allem Respect von dem Heiligen Stuhl zu reden, nicht der Billigkeit gemäß geurtheilt zu haben, indeme GOtt durch die Propheten bezeugt, daß die Sünden der Vätter denen Söhnen nicht zugerechnet würden, um so viel weniger die Sünden der Brüder oder anderer nahen Anverwandten. Die beyde fromme Könige Ezechias und Josias hatten die schlimmste Vätter. Ja in dem Geschlecht-Register unsers Heylands JEsu Christi selbsten werden viele Gottlose erzehlt. Es ist noch ein Brieff vorhanden, welchen besagter Innocentius an den Hertzog Berchtold von Zäringen gerichtet, worinnen viele Unwahrheiten und absurde Sachen wider Philipp beschrieben werden. Diesen hat der Pabst in seine Decretalien-Sammlung einsetzen lassen, welche M. Peter von Benevent, Päbstlicher Sub-Diacon. mahls in ein Buch zusammen getragen, und un. sen Tituln und Büchern nach der Gleichheit d. che verfaßt hat. Der Pabst fieng an auf nich. gen Vorwürffen und Ausflüchten zu beharren, er Philipp Hindernus machen möchte, m. den Bann vorwarff. Dann als er noch re. gierte, solle er von des Pabsts Vorfahrer. Bann gethan worden seyn. Damit der Pa. beweisen könnte, daß Philipp noch mehr. wäre, so sandte er den Bischoff von Sutri zu. cher die Geissel von Apulien von ihm fordern. sein Bruder Heinrich vormahls hatte bl. Philipp aber, als ein sanfftmüthiger und gü. nachdem er des Pabsts Meynung wegen des B. gehört hatte, bath den Gesandten freundlich, d. ihn davon loß machen, sandte auch überdas d. Geissel dem Herrn Pabst zurück, welche dem Philipp desto verhaßter zu machen, vielen am. mischen Hof zeigen ließ, weil es Grafen und an. liche und angesehene Leute waren, denen die A. gestochen worden. Wie ich dann selbsten in. jungen Jahren, da ich noch ausser dem geistlich. war, dieselbige damahls in Rom gesehen h. Bischoff von Sutri, welcher wider seine Instr. lipp unrechtmäßiger Weise vom Bann loß ge. (wie es in vorbesagtem Brieff heißt,) entse. Bisthums, und relegirte ihn zur Straff in ei. Insul in ein Closter, wo er sein Leben glücklich. Ich habe auch damahls gehört, welches zwar n.

ſagen und ſchwehr zu glauben iſt, daß der Pabſt
ſagt haben: Er wolle entweder Philipp die Königs-
rone, oder ſich ſelbſten die Apoſtoliſche Crone ab-
n. (Welcher Apoſtel hat ihme die dreyfache Crone
ſt.) Obſchon übrigens, ſagt der Abbt zu Urſperg,
u glauben, daß er ſeinen Willen dem Göttlichen
ogen habe, ſo iſt doch bekannt, daß er Philipp al-
wider geweſen. Dieſem fügt er noch bey, es habe
ö ſo wohl nach Andernach am Rhein als Cölln Ge-
t geſchickt, und ſich wider ſeine Feinde aus gerech-
chen beſchwehrt, damit man keinen König wider
ählen möchte, als wie es ſich gehörte; Sie haben
ch Otto, Heinrich, des Löwen Sohn, erwählt,
er einen ſtoltzen und närriſchen Menſchen heißt,
ch dabey von langer Statur und ſtarcken Kräfften
Der Brieff, deſſen bey dem Abbt von Urſperg
g geſchicht, ſteht in dem 1ſten Buch Tit. 6. cap.
cretalium Gregorii IX. Wir halten und nennen,
Pabſt, nicht den Hertzog Philipp, ſondern den
nemlich Otho einen König, wie es die Gerech-
rfordert, ꝛc. Dann es finden ſich bey dem Hertzog
hre Hindernuſſen, als da ſeynd der offentliche
der offenbahre Meineyd, (gemach! ihr drey
n,) die bekandte Verfolgung, welche deſſen Vor-
und er ſelbſten gegen dem Heiligen Stuhl, (der
will unter keinem König ſtehen, und über die Herr-
herrſchen,) und andere Kirchen auszuüben ſich un-
den. Er iſt auch von unſerm Vorfahrer in Bann
worden, welches er nachmahls erkannt hat, als
ſeinen Geſandten die Loßſprechung begehrt hat,
s erhellet, daß er im Bann erwählt worden ſeye ꝛc.
xeus Stadenſis ſchreibt alſo: Als die auswärtige
in dem gelobten Land erfuhren, daß Kayſer Hein-
ſtorben, geriethen ſie in Schrecken, und flohen
karon. Der König zu Jeruſalem (der Abbt von
nennt Graf Heinrich einen Herrn des Hieroſoly-
ben Landes,) fiel, als er des Nachts aufſtund und
n ausſchütten wollte, zum Fenſter hinaus, und
as Genick, welches auch ſeinem Diener wieder-
der ihn zurück ziehen wollte. Die auswärtige
erwählten des Kayſers Friderichs Sohn, der
Kind war, und von ſeiner Frau Mutter mit ei-
ſen Namen Conſtantinus genannt wurde. Die
in Teutſchland aber erwählten Philipp, Kayſer
s Bruder, den Ertz-Biſchoff zu Cölln Adolph
nnen, welcher mit ſeinem Anhang den Hertzog
gen, und als es dieſer nicht annehmen wollte,
von Braunſchweig, Heinrichs Sohn, auff
n und mit Hülff ſeines Vetters, König Richards
and, und ſeines Bruders Heinrichs, und Her-
Braband erwählte. Otho wurde zu Aachen,
aber zu Maynz gecrönt. Dieſe beyde ſchlugen
krig zum Schaden des Reichs mit einander her-
r König in Engelland Richard unterſtützte Otho-
Geld, wurde aber zu Poitou vor einem Schloß
Pfeil geſchoſſen, und ſtarb den ſiebenden Tag
Ihme ſuccedirte ſein Bruder Johannes.
, Abbt zu Lübeck Chronic. Sclav. Lib. 6. Cap. 2.
wurde von der vereinigten Menge der Biſchöffe
ſten von Francken, Sachſen, Schwaben, Bayern,
n bey Maynz mit allgemeiner Ubereinſtimmung
llen zum König erwählt, und von dem Herrn Ertz-
ſ zu Tarento mit Einwilligung der Geiſtlichkeit
rgünſtigung des Domm-Capituls; (jedoch ohne
eil des Herrn Ertz-Biſchoffs zu Maynz, Conrads,
noch nicht aus dem gelobten Land zuruck gekomen
mit groſſem Pracht zum König gecrönt, und Rö-
Kayſer ſtatuirt, allwo die Königin auch mit einer
ichten Kopff-Zierrath einher tratt, ſo aber keine
, ſondern etwas Circul-förmiges ware. Sie war
riechenland gebürtig und mit Philipp vermählt,
Hoheit ſie ihrer Seits nicht wenig vermehrte.
Der Böhm wurde auch zu einer gröſſern Würde erhoben, indem er, da er vorher nur den Titul eines Hertzogs führte, von Philipp mit dem Königlichen Titul gewürdiget wurde, und ebenfalls daſelbſt in der Crone auffgezogen kam, und das Königliche Schwerdt truge. So beſchreibt es Arnold. † Dieſer Circul-förmigen Kopff-Zierrath gedencket auch Kranz. Lib. 7. Saxonic. cap. 15. wo er hinzu ſetzt: was dieſe ſeye, mögen die Hof-Leute errathen, alſo weißt er es ſelbſt nicht. Es könnte auch ſo viel bedeuten, daß dieſelbige nicht eine nach der Lateiniſchen Gewohnheit geſtaltete güldene Crone getragen habe, weilen ſie nicht von den Lateinern entſproſſen geweſen, ſondern, daß ſie eine Griechiſche Crone, nach Art der Griechiſchen Kayſerinin aufgehabt hätte. † Johannes Tritenheim: Die Fürſten hatten Kayſer Heinrich zuvor verſprochen, ſie wollten ſeinen Sohn Friderich, König in Sicilien, zum Römiſchen König erwählen; ſie hielten aber ihren Verſpruch nicht, dann der Ertz-Biſchoff zu Cölln Adolph, und der Ertz-Biſchoff zu Trier Theodoricus ſchrieben, nach gehaltenem Rath mit Hertzog Bernhard und andern Biſchöffen und vielen Edlen bey Andernach, einen allgemeinen Reichs-Tag an alle Fürſten, auf den Sonntag Oculi mei nach Cölln aus, um daſelbſt nach ihrer Freyheit eine neue Königs-Wahl vorzunehmen. Inzwiſchen kamen die Marggrafen in Oſt-Teutſchland (oder Oeſterreich) der Mayntziſche Ertz-Biſchoff Conrad, der Hertzog in Sachſen Bernhard und der Ertz-Biſchoff Ludolph von Magdeburg ſammt andern Fürſten bey Erfurt zuſammen, und erwählten den Schwäbiſchen Hertzog Philipp zum Römiſchen König. Die andere obgemeldten Fürſten aber kamen an dem beſtimmten Tag zu Cölln zuſammen, und erwarteten den Hertzog von Zäringen, welchen ſie zu wehlen verſprochen hatten, mit groſſem Verlangen; alleine dieſer ſchlug, als er von Philipp das Hertzogthum Schwaben ſammt 1100. Marck Golds empfangen hatte, die Wahl aus, und erſchien nicht. Als dieſes denen Fürſten kund wurde, faßten ſie einen groſſen Unwillen, und erwählten Otho, Grafen von Poitou, des ehmahligen Hertzogs in Sachſen Heinrichs Sohn, wider Philipp zum Römiſchen König. Daher vermehrte ſich alles Unheil in der Welt, und entſtunden Kriege, brennen und verwüſten, und viele Todtſchläg armer Leute. Als Philipp von Ottonis Wahl vernahm, ſandte er 300. bewaffnete Soldaten, und ſuchte demſelben den Weg nach Aachen zu verſperren, damit ihme die Stadt und Königliche Reſidentz behalten werden möchte. Otto aber belagerte ſolche zur Erndte-Zeit, und bekam ſie mit Gewalt, ſatzte ſich drey Tage lang in den Königlichen Pallaſt, und gieng ſo dann wieder davon, ließ aber eine Beſatzung nach ſich. So beſchreiben es gedachte Geſchicht-Schreiber. An einem andern Ort finde ich es alſo beſchrieben: Philipp ſeye zu Ichtershauſen in Thüringen erwählt worden, und zwar von mehr als 20. Biſchöffen und Fürſten. Wider ihn ſeye der Hertzog von Zäringen Berthold zu Cölln erwählt worden, (welches auch der Abbt zu Urſperg meldet, der aber berichtet, Philipp ſeye zu Mühlhauſen erwählt worden,) nicht weil er ein gerechter und gütiger Herr, ſondern weil er reich, geitzig und ungerecht geweſen ſeye, dieſer hatte wegen gewiſſer Reichs-Gelter ſeine Enckel, nemlich Conrad, Cuno und Berthold, Grafen Eginons von Urach Söhne zu Cölln verpfändet, aber nachmahls nicht ranzionirt. Sie haben ſich ſelbſten aber theuer gelößt, indem ſie in der Gefangenſchafft verſprachen, wann ſie würden frey gemacht werden, ſo wollten ſie ſich dem Cloſter-Leben widmen. Cuno wurde darauff ein Ciſtercienſer-Mönch, und nachmahlen Abbt, ferners Cardinal zu Porto und St. Rufina; Berthold aber Abbt in Lützirach. Siehe 3. Theil. Lib. 1. C. 7. Der Hertzog von Zäringen unterwarff ſich Philipp. Durch dieſe Spaltung, ſagt Æmylius, ſeye alles in Teutſchland wider einander geweſen, eine innerliche Kranckheit durch die Auffruhren entſtanden, und das

Reich zerrissen worden. Einige erkannten Philipp, des verstorbenen Kayser Heinrichs Bruder, welcher Hertzog in Hetrurien und denen Frantzosen sehr gewogen war, als Kayser, andere Othonem, Hertzog Heinrichs in Sachsen Sohn, welchen er mit König Richards in Engelland Schwester gezeuget hatte, und welcher sich damahls in Engelland aufhielt, auch alsbald von seinem Vetter, um diese grosse Würde anzunehmen mit einem vortrefflichen Geleit und grossem Geld in Teutschland geschickt wurde; Dahingegen Philipp, sich auf die Freundschafft und Treu der Frantzosen verlassend, den Muth nicht sincken ließ, und die einmahl angenommene Kayserliche Hoheit mannlich behauptete. So viel sagt Æmylius. Die Ursach, warum die Frantzosen den Schwaben günstig waren, war diese: weil sie auf solche Art dem König in Engelland leichter Widerstand zu thun, und Flandern unter ihre Bottmäßigkeit bringen zu können hofften. † Wir haben in diesen Jahr-Büchern schon längst gesehen, daß dieser Philipp Kayser Friderichs und der Beatrix Sohn gewesen seye. Dieser verwaltete dann hernach das Reich als Vormund vor seines Bruders Sohn, den jungen Friderich, mit aller Treu und Sorgfalt, weilen der Pabst dasselbige nach seinem Muthwillen aus Haß gegen die Schwäbische Hertzoge mißbrauchte und vexirte. Ich will demnach die Geschichte von demjenigen Unheil, welches dieser Innocentius gestifftet und forderist um seines Interesse willen veranlaßt hat, anführen; was aber die Zeiten betrifft, so seynd selbige von den Scribenten verwirrt auffgezeichnet worden. † Nachdem die Kayserin Constantia in Italien verstorben war, suchten die Herrn in Apulien ihre Freyheit wieder hervor. Marquard (nach Sigonio Marcoald,) wollte des jungen Friderichs Ländereyen nicht dahinden lassen, sondern zog mit der Armee aus der Marck in Apulien, und trieb die Rebellen, so gut er konnte, zu paaren. Der Pabst aber brachte unter dem Namen der Vormundschafft auch wider ihn Trouppen zusammen, mit welchen er Marquard und die Marck wieder unter den Gehorsam der Kirche brachte. Als nun in Teutschland beyde Könige, (wie der Abbt von Ursperg sagt,) sich eilfertigst bemüheten den Sitz des Reichs zu Aachen einzunehmen, kam Philipp vor und besetzte die Stadt durch angesehene und tapffere Männer, unter welchen Walram, des Hertzogs von Lymburg Sohn und Heinrich, Truchsäß von Waltburg sich befanden. Wie aber Otho mit den Cöllnern und andern Hülffs-Völckern angezogen kam, und der Stadt hart zusetzte, wurde selbige von den Belagerten übergeben, nachdem sie einen freyen Abzug angedingt hatten; jedoch wurde, wie Funck berichtet, Otho von Philipp an der Mosel in die Flucht gejagt, welches, wie ich gelesen, nicht weit von Coblentz geschehen. Als nun Otho von Adolph von Cölln gecrönet ward, wurde solche Crönung von dem Päbstlichen Gesandten vor rechtmäßig erklärt, hingegen Philippi Sach verworffen. Doch hielte es der gantze Kayserliche Hof, alle feste Plätze, Städte und Schlösser in Bayern, Schwaben, am Rhein, in Francken, Sachsen, Böhmen mit Philipp; So schlug sich auch der Bischoff Conrad von Würtzburg, Edler von Ravenspurg oder Rabenspurg, als er aus dem gelobten Land nach König Almerichs in Cypern Crönung wieder nach Hauß gekommen war, zu ihm, welchen dann Philipp dessentwegen werth hielt, und ihne, nach Bruschens Zeugnus, mit dem Schloß Sternberg und dem daran gelegenen Gebiet beehrte. Er wurde aber nachmals A. 1203. vor dem Tag St. Barbara von zwey Rittern boßhafftiger Weiß ermordert, und kam auf König Philipps Vorbitt ein Adelicher Herr aus Ost-Francken aus der Familie von Käs an dessen Stelle. Der Ertz-Bischoff zu Magdeburg Ludolph hielte es auch treulich mit Philipp; Er war eines armen Bauren Sohn, deme Philipp denjenigen Zinß und Steuer, welchen seine Vorfahrer dem Reich zu zahlen pflegten, völlig erließ. Der Pfaltz-Graf am Rhein Heinrich leistete seinem Bruder K[illegible] mit seiner Cavallerie Hülffe, und nahm dies[illegible] etliches hinweg; allein Ludolph belohnte ihn [illegible] Müntz, und verstöhrte Helmstett und Ward[illegible] dolph kam auch bey der Belagerung der Stadt [illegible] see, so nachmahls geschah, Philipp mit 1100. R[illegible] andern tapffern Männern zu Hülffe, wie Pom[illegible] Teutschen Magdeburgischen Chronick bezeugt. [illegible] hieltens auch mit Philipp die Schweitzer und [illegible] Einwohner. Auf der andern Seiten war [illegible] nicht nur allein der Bischoff zu Cölln Adol[illegible] auch der Bischoff zu Straßburg Conrad, [illegible] Hunnenburgischen Freyherrn im Elsaß [illegible] Er soll auch um dieser Ursach willen von den [illegible] gern gefangen, (wie Brusch bezeugt,) aber [illegible] als einem gütigen Herrn wieder zu Gnaden [illegible] und des Arrests entlassen worden seyn. Da [illegible] Thüringen Hermann war Philipp auch [illegible] etwas grausames, sagt der Abbt von Ursp[illegible] dessen Vatters-Schwester Sohn war, [illegible] daß das Reich auf ihn könnte gebracht [illegible] stellte demnach seine Sachen klug an, [illegible] nur denen nächsten die Flügel beschnit[illegible] unter sich bringen. In dieser Absicht [illegible] grosse Armee zusammen, fiel mit selbiger [illegible] und verheerte die feindliche Plätze daselbst[illegible] hierauff das Schloß Haltenburg, welches [illegible] burg auf einer Ebne gelegen, und mit Gräben [illegible] und einem Wall befestigt ist, welches er auch [illegible] Tagen tapffer eroberte, von Grund aus [illegible] Einwohner gefangen weg führte; und alsd[illegible] Schlösser Rufach und Alphich eroberte und [illegible] ließ. Mollesheim steckte er in Brand, [illegible] doch des Kirchhoffs. Dieses soll nach [illegible] 1199. geschehen seyn. Der Abbt zu Urs[illegible] solches in das Jahr 1200. und die Belag[illegible] burg auf das folgende Jahr, welche Zeit[illegible] scheinlicher vorkommen; dann ich habe auch [illegible] gefunden, daß König Philipp mit seiner [illegible] Fest zu Magdeburg gewesen seye, wo der P[illegible] desheim, die Abbtißin von Quedlinburg und [illegible] sten auch anwesend waren. Die Vorstädte [illegible] Straßburg ließ Philipp einäschern, und das [illegible] grausam verwüsten. Als nun die Bürger [illegible] zum Widerstand zu schwach wären, mach[illegible] nig die Thore auff, legten ihm die Huld[illegible] zwangen den Bischoff sich mit ihme auszu[illegible] gieng alsdann aus dem Elsaß hinweg, u[illegible] Krieg an den Oertern am Rhein, vorne[illegible] der Mosel herum, nachdeme Otho biß n[illegible] auf gekommen war, der aber von Philipp [illegible] ren gezwungen, und dessen Armee an der [illegible] gen, und in die Flucht gejagt wurde. Der A[illegible] schreibt, Otho habe immer müssen flüchtig [illegible] Philipp aber berichtet Tritenheim, er seye [illegible] Jahr um das Fest Mariä Himmelfarth von [illegible] zu Tarento zu Maynz gecrönt worden. † [illegible] Jahr 1199. wurde Conrad III. Freyherr von [illegible] seneck, der (wie Brusch schreibt,) vormahls [illegible] Metz und Kayser Philipps Cantzler, dabey [illegible] Mann gewesen, von dem Bischoff Otho zu [illegible] Einwilligung des Capituls zum Coadjutor [illegible] und hernach 1202. nach Othonis Tod an [illegible] verordnet und bestättiget, doch mit Abtret[illegible] Bisthums zu Metz. Er war hernach auch K[illegible] nis Cantzler, deme er die Reichs-Regalien [illegible] welche ihme von Philipp anvertraut worden [illegible] er in dem Schloß Trifels heilig verwahrt hatte. [illegible] den 12. Decembris A. 1224. und wurde in dem [illegible] Könige begraben, wo kein Bischoff, der nicht [illegible] sers Cantzler gewesen, pflegte begraben zu

dem Closter St. Gallen wurde Ulrich V. Graf von gen zum Abbten verordnet; Er war nicht auf des rs Nutzen bedacht, sondern ein Verthuner, und wurde ehe ein Jahr vergieng von einem plötzlichen Schlag getödtet. † Das Closter Hohenburg im Elsaß wurde vor dem Christ-Fest in die Asche gelegt.

Cap. 8.

zwischen dem Griechischen Kayser und seiner Tochter Irene gewechselte viele fe, und deren Erkundigung. König Philipp belagert die Stadt Braunschweig. Von Schwäbischen Edelleuthen von Ehingen, Schwartzenburg, Helenstein / Gundelfingen, ndern. Der Ertz-Bischoff zu Maynt, Heinrich. Der Abbt Heinrich von St. Gallen. ie Unerfahrenheit der Griechischen Sprache. Das Frauen-Closter Salmanshofen auſſer der Welt. Der Ursprung der Teutschen Freyheiten und Brieffen.

p Jahr 1200. oder etwas hernach setzte der blinde nd ins Gefängnus gesteckte Griechische Kayser saacius Angelus, (von dem wir oben gehört ha- n Römischen König Philipp aus Schwaben und emahlin Irene, als seine geliebte Tochter, (wie or der St. Blasischen Chronick bezeugt,) zu Er- es Reichs ein; sandte auch Brieffe an seine Toch- ad bath darinnen um Hülffe, um den Bruder n abzuhalten, erhielt auch wiederum eine Ant- was er thun sollte, von derselben; dann so ließt ey Choniata: Um des Tyrannen Alexii Anlauff zu gehen, sandte er an seine Tochter Irene, Philipps utschen Kayſers, Gemahlin, welche sich wegen Vatters zu rächen unterließ, und erhielte daher im Gegen-Brieffe, welche ihne anführten, was sollte. † Weilen wir dann derjenigen Brieffe, Kayser Isaacius und unsere Durchlauchtigste Köni- mit einander gewechselt haben, an diesem Ort g gethan haben, warum sollte ich nicht auch er- was mir aus Gelegenheit dessen begegnet ist? s andere schon vor gering an, so will ichs doch erlassen; dann ich bin so wohl ein Freund von riechischen Personen und Sachen, als der ich allein der Lateinischen, sondern auch Griechi- Kunst schon 32. Jahr lang auf der allhiesigen Schul geringer Professor bin. Dieses mein ge- mt würde auch vielleicht der Griechischen Irene, damahls hätte leben sollen, oder sie jetzo noch , nicht mißfallen. Als ich nemlich A. 1587. ugulti als zum fünfftenmahl Decanus bey der hen Hohen Schul 26. Magistros creirte, wurden Abhandlung zwey Griechen, welche sich hier lang ten hatten; nemlich Johannes Dondes von Creta as Mechmetes, ein Janitschar, (welcher in irche der Heil. Tauff theilhafftig und aus einem ein Christ worden,) von mir zur Magisterial- geladen. Unter andern Reden von Griechi- chichten, habe ich damahls auch den Discurs von Angela, des Kaysers Isaacii Tochter, welche von hier begraben ligt, auf die Bahn gebracht; at mir der berühmte Doctor in der Rechts-Ge- eit, ein Mann von vortrefflicher Tugend und hafft, Samuel Heiden, so bey uns die Stelle vocati bey dem Fürstlichen Hof-Gericht ver- geantwortet: es seye ihm nur wie ein Traum, er em Closter Lorch, wo er ohnlängsten gewesen, che Brieffe gesehen. Hievon hab ich Gelegenheit en, als ein Liebhaber der Griechischen Wissen- den 15. Octobr. bey unserm Hochgebohrnen Für- terthänige schrifftliche Ansuchung zu thun, daß llenfalls Griechische Brieffe zu Lorch (wie ich ge- lte,) möchten aufbehalten werden, so unge- n das Jahr Christi 1200. zu den Zeiten Kayser s und dessen Gemahlin Irene, möchten geschrieben n seyn, und etwas in sich enthalten, so ich wissen dörffte, Seine Fürstliche Gnaden mir solche Gnädigst einhändigen lassen möchten, um dieselbe in Latein überse- tzen zu können. Da ich dann folgende Worte hinzu ge- setzt habe: Ists müglich von Euer Fürstlichen Gnaden zu erhalten, lasse ichs nicht dahinden. Ich wollte ehe drey Tag fasten, und mir wehe thun. Hierauff erhielte ich den 1. Mart. A. 1588. folgende Gnädige Antwort;

Dem Ehrsamen unserm lieben Getreuen M. Martino Crusio, Professori zu Tübingen.

Von GOttes Gnaden Ludwig, Hertzog zu Würtemberg.

Unsern Gruß zuvor, Ehrsamer Lieber Getreuer, Wir haben auf Euer underthenig Berichten und Anbringen, in unsers Closters Lorch Bibliotheck und Registratur, fleißig nachsuchen lassen. Es seyn aber keine Literæ Græcæ, so vor etlich hundert Jahren, und vielleicht (wie jr vermeint,) tempore Imperatoris Philippi, Sueviæ quondam Ducis, &c. geschriebn worden, zu finden. Welches wir Euch gnädiger Meynung nit wöllen bergen. Datum Stutgarten, den 28. Februarii, Anno 88.

Balthasar Eisengrein D. hats unterschrieben.
Johan. Baisch hats unterschrieben.

Als ich hernach den 29. May zu Lorch war, um nur allein die Gräber der Hertzoge von Schwaben, so daselbst begraben worden, wie auch der Irene zu besehen, hab ich gefunden, daß die alte Lateinische Freyheits-Brieff von weitem wie eine Griechische Schrifft aussehen, wann man nicht näher hinzu tritt, und sie liest. In dieses Jahr wird die Verstöhrung des Elsasses, so von Philipp geschehen, gerechnet, (wie wir oben gesagt haben,) worinnen er unter andern Ruffach und Eppach und dessen mit Mauren umgebenen Kirchhoff ruinirte, als er seine Feinde, Conrad, Bischoff zu Straßburg, und Albert, Grafen von Dagsburg bekriegte. † König Philipp belagerte A. 1200. (wie Stadensis sagt,) Braunschweig, bekam aber solches nicht; massen Königs Othonis Bruder, Pfaltz-Graf Heinrich, in derselbigen Stadt war, und dieselbe tapffer beschützte; doch überstiegen Philipps Soldaten an einem Tag die Mauren um St. Ægidii, und bemeisterten sich schon der Brücken, wurden aber von den Bürgern mit Geschoß zuruck getrieben; entzwischen wurde das Closter St. Ægidii von etlichen geplündert, die Mönche ausgezogen, die Mobilien vertragen; jedoch die Sacristey von ihnen nicht gefunden, weilen die Mönche zuvor den Eingang in dieselbige so künstlich vermacht hatten, daß er eine dicke Wand zu seyn scheinete. Man hielte mit der Belagerung lang an, als aber denen Schwaben der Proviant abgeschnitten wurde, muste Philipp unverrichter Sach wiederum mit der Armee abziehen. (Arnold Lib. 6. cap. 4. Krantz VII. Saxon. 16.) Es sollen damahls in Philipps Lager viele Fürsten zugegen gewesen seyn, als Marggraf Otho von Brandenburg, der Hertzog von Oesterreich Heinrich, der Graf von Anhalt Heinrich, die Ertz-Bischöffe

schöffe Berthold von Halberstadt, Herbord von Hildesheim und andere, wie Spangenberg in der Sächsischen Chronick pag. 238. meldet. König Philipps Bruder Otho wurde zu Besançon von einer Kranckheit überfallen, und schlieff seelig ein, welches von einem Scribenten ohne Namen berichtet wird. † Es hatten die Edle von Ehingen A. 1200. ein Schloß, welches Aigelsee genannt wurde, nah an dem Dorff Westerheim gelegen war, und hernach A. 1309. an die Grafen von Helffenstein verkaufft wurde. Sie hatten lang vor A. 1200. das Schloß Ehingen in dem Necker-Thal oberhalb Rothenburg besessen, so nachgehends eingerissen worden, doch weißt man nicht von wem. Diese Edle kauffte vormahls auch Kilberg, Obernau, Weilenburg, Sultzau, Berstingen, und zwar meistens von den von Wittingen, welche viele Güther in dem Necker-Thal besassen. Lang hernach kauffte die Ritter Georg und Rudolph Neuneck und Wanckheim, verkauffte aber dargegen Entringen, (wie aus einem Manuscript erhellet.) † Zu dieser Zeit, auch noch vor derselbigen, sagt Lazius, lebten die Edle und Freye Herrn von Schwartzenburg: als Conrad unter Heinrich V. Vollmar aber A. 1200. Heinrich und Conrad A. 1230. in dem Closter Irsingen nahe bey der Reichs-Stadt Kauffbeuren. A. 1200. lebten auch Heinrich Truchsäß von Waldburg, und Conrad, Schenck von Winterstätten. † Ingleichem Degenhart von Helenstein, Freyherr von Heidenheim, welchen König Philipp dem Closter Ursperg als Schirms-Herrn versetzte, mit der Bedingung, daß ihme der Probst jährlich zur Besoldung von jedem Bauren ein Simri Haber geben muste. Es ist aber Helenstein ein Schloß an einem erhabnen Ort bey Heydenheim gelegen, heut zu Tag wohnet der Ober-Pfleger daselbst; der Unter-Pfleger aber wohnet in der Stadt. Diese Herrschafft gehörte vorzeiten bißweilen denen von Würtemberg, bißweilen den Bayern, auch einmahl den Ulmern, endlich wiederum denen von Würtemberg zu. Ich habe aber folgende Nachricht von diesem Ort erfahren, die noch deutlicher ist; nemlich Heydenheim seye A. 1350. unter dem Reich gestanden, und hernach denen Grafen von Helffenstein verpfändet worden, als welchen Carl IV. die Stadt und Schloß zu einem Fahn-Lehen gegeben; diese haben solches an die Grafen von Würtemberg, und diese wiederum an den Pfaltz-Grafen verkaufft, von der Zeit des Bayerischen Krieges an seye solches auf den Hertzog Ulrich von Würtemberg, und, nachdem dieser aus seinem Land verjagt worden, auf die Ulmer gekommen, von welchen es Ulrich A. 1534. als er wieder in sein Land gekommen, durch Erstattung derjenigen Unkosten, so sie deßwegen aufgewandt hatten, wieder ausgelößt habe. (D. Oswald.) Es ist eine gute Fischerey und Jagd daselbsten, und fließt der Brentz-Fluß in der Gegend, wo das Schloß Schnaitheim stehet, welches gegen einer halben Meil ober Heydenheim ligt, und von demselbigen Fluß umflossen wird. Heut zu Tag gehört es Johann Ludwig von Sperberseck, nachdem es vorher innerhalb wenig Jahren viele Herrn gehabt hatte, als die Edle von Schwendi, von Ebner, von Stein und von Neuffen. † A. 1200. wurde das Closter Ursperg Bertholden von Neuffen verpfändet; Es haben auch nach Bruschens Zeugnus die Mönche sich vor 100. Marck Golds von solcher Tyranney loß gekaufft. † Damals stunde Ulrich von Gundelfingen in grossem Ansehen; Gundelfingen aber ist aus Gondelfänningen, und dieses aus Gondfaiennigen entstanden. Das letzte aber aus Gmünd und Bajenna. Gmünd heisset man die an dem Ausfluß oder Mund eines Flusses erbaute Orte. Der Brentz-Fluß ergießt sich neben der Stadt Gundelfingen in die Donau, und wurden vor diesem in denen Plätzen, so von dem Heer-Führer Bajennio ihren Namen haben, die Posten von der Römischen 3ten Legion besetzt. (Herold, der jedoch an einem Ort [illegible] gefolgt zu haben scheint, wann er die Bedeu[illegible] Oerter nach dem Alterthum einrichtet, dann [illegible] ein jeder sinnreicher Kopff durch zu und davon [illegible] ändern und versetzen, aus allem alles machen, [illegible] falsch und verkehrt wäre.) † Zur selbigen Z[illegible] die Mauren um Maynz wieder ergäntzt. [illegible] das 10de Buch und dessen 14. Capitel. † [illegible] Bischoff zu Maynz, Conrad verstorben war, [illegible] dem gröstern Theil des Capituls und von K[illegible] der Wormsische Bischoff Leopold A. 1200. [illegible] schöfflichen Würde beruffen, von einer gew[illegible] Domherrn aber und von Pabst Innocentio [illegible] herr von Eppenstein verordnet und bestätiget. [illegible] bediente sich alsdann der Kayserlichen Armee, [illegible] brennen und plündern, verschonte auch weder [illegible] noch Clöstern, biß er Sigfrid zu dem Pabst [illegible] und bekam solcher gestalten beyde Bisthümer, [illegible] auch, so lang Philipp lebte, ruhig verwaltet, [illegible] Tod aber unter der Regierung Otho's IV. [illegible] lohr, da er schon lang in dem Päbstlichen [illegible] war. Nichts destoweniger war er [illegible] führte die Armee in Italien, und überw[illegible] mit Krieg. Alleine, weil es ihme an Geld [illegible] sich dem Pabst zu Füssen, wurde des Bi[illegible] und bekam das Bisthum Worms wieder, [illegible] auch A. 1209. wiederum begab, und das [illegible] Jahr glücklich verwaltete, (Brusch und [illegible] † Heinrich, Freyherr von Klingen wurde zum [illegible] Gallen erwählt, und von König Philipp bestätiget, verwaltete dieses Amt 4. Jahr lang, in welcher [illegible] verpfändte Höfe vor 200. Marck wiederum [illegible] Man liest von ihm, er habe in diesen 4. Jahren [illegible] Geld auf Philipps Feld-Züge hergeschossen, d[illegible] Mönche verwunderten, daß er dasjenige, w[illegible] fahrer verschwendet, so bald wiederum h[illegible] können. Er starb A. 1204. im Monath Nov[illegible] übrigens ein in Besorgung der Geschäfften ste[illegible] ohngeachtet er keine Gelehrsamkeit hatte. [illegible] † Was vor eine Unwissenheit der Griechi[illegible] damahls in denen Clöstern gewesen seyn m[illegible] daraus schliessen: A. 1200. lebte in dem B[illegible] Gebiet ein Mönch zu Kaltenberg, Namens [illegible] cher sagte: Apollo seye nicht der Urheber di[illegible] Antwort Nothiselitos, das ist, Nol.e te ip[illegible] habe es aus Job. Cap. 5. gestohlen, da es [illegible] deine Gestalt, so wirst du nicht sündigen, [illegible] spruch Juvenalis einen Göttlichen und him[illegible] spruch nenne, da er sage: das Nothiselito[illegible] mel herab gekommen, welches so viel sagt: [illegible] rische Weißheit überflüßige Dinge zu erke[illegible] nöthige nicht zu wissen. Dann was hilf[illegible] schen die Welt auszumessen, und sich s[illegible] wissen? so viel sagt er, welches Antonius [illegible] Tit. 18. Cap. 5. anführet. † In eben diesem [illegible] wurde das Frauen-Closter Salmanshofen [illegible] Ordens gestifftet, dessen Schirms-Herrn d[illegible] cken von Biberbach gewesen. † Erst zu dies[illegible] wichtige und Staats-Sachen an in Teutsch[illegible] gefaßt zu werden, da solches vorher in Latein[illegible] geschehen, wie Ægidius Tschudi berichtet. [illegible] wo geschehen seye, wissen wir nicht, in Schw[illegible] stens und vielen andern Orten fieng man erst [illegible] des I. Zeiten an Staats-Affairen in Teutsch [illegible] aufzusetzen, welches darzu damahls noch selt[illegible] wie mann dann mehrere Lateinische als Teutsch[illegible] menten biß auf die Zeiten Heinrichs VII. und [illegible] des IV. findet.

Cap. 9.

junge Alexius reißt aus Griechenland über Italien in Teutschland zu seiner ester Irene. Kayser Philipp wird von Pabst Innocentio in Bann gethan. Dessen affung der boßhafftigen Soldaten. Die Kayserin Chunigundis wird zu Bamberg ca- irt. Der Böhmische König Odoacer fällt von König Philipp ab. Der Graf von gen Heinrich wird zum Bischoff zu Straßburg verordnet. Etliche Grafen von Wür- berg. Der junge Alexius reitzt seine Schwester Irene, diese ihren Eh-Herrn Philipp, dieser die Frantzosen und Venetianer wider den Tyrannen Alexium an.

Der Graf von Neuenburg im Breißgau Berthold.

n Jahr 1201. finde ich, daß der junge Alexius, (der ungefehr 12. Jahr alt gewesen seyn möchte,) des gefangenen Constantinopolitanischen Kayserss ngeli Sohn, zu Venedig angekommen seye, um en Lateinern oder Abendländern Hülffe wider die ey seines Vetters Alexii zu bitten. Die Worte ai in der Beschreibung Venedig lauten darvon i venne l'anno 1201. Alessio Imp. di Constantino- quale scacciato di casa, ricorse all' ajuto della Re- Ma non vi trovò il Principe: ch' era all' assedio di- Er traff aber den Venetianischen Doge Henricum alum nicht zu Venedig an, als welcher Zara, so Venedig zu dem König in Ungarn abgefallen war, be- e. Von der Flucht dieses jungen Alexii schreibt ara also: Kayser Alexius hatte zwar seinen Bruder n geblendet, aber nicht bedacht, daß die Rache wig schlaffe. (Bey manchen werden die Unglücks- arm, und sie seynd dabey unrein, aber es kan einer nzlich der Straffe entgehen, sondern sie kommt nd überfällt die ungerechte Missethäter, wann sie efürchten.) Demnach bekümmerte er sich um sei- vahrung nicht groß, als er in einem an dem Ufer n Gebäude gehalten wurde, wo zwey Säulen ; mithin konnte jederman Isaacio zu Schiff bey- , besonders die Lateiner, mit welchen er sich an Bruder zu rächen berathschlagte, und deßwegen in and an seine Tochter Irene schrieb; wie dann Sohn Isaacius Alexius auf sein Gutachten auf isanischen Schiff über das Aegäische Meer zu sei- vester flohe. (Im Manuscript in gemeiner Sprach Der Pisaner bekam mit Isaacio zu sprechen, und it ihm eins, daß er ihn zu seiner Schwester füh- e.) Als Alexii Flucht kund wurde, sandte Kay- s Botten aus, welche ihn aufsuchen und wieder ingen solten; er konnte aber nicht erkannt wer- den er rings um das Haupt beschohren, und auf e Art gekleidet war. Nach seiner Ankunfft in wurde er seiner Schwester angezeigt, welche ei- ge Bedienung absandte, und ihne abhohlen ließ. dieser Scribent, ich finde aber, daß er, ehe er hland reißte, nach Venedig und Rom gekommen on diesen und andern damit verknüpfften Bege- soll hernach mehrers gesagt werden. Jetzo h mich wieder zu den Teutschen Reichs-Geschich- Als Philipp das Elsaß und Straßburg sich un- gemacht hatte, brachte er nach Nauclers Zeug- Tag zu Tag mehrere Fürsten und Edle auf seine , und besiegte seine Feinde mit großer Macht. ange hernach zog Otho mit einer starcken Armee Straßburg, wandte aber, als er vernahm, daß ihme mit unerschrockenem Muth und mächtiger ntgegen kommen würde, wieder um, und zog sich Sachsen. Weil demnach Philipp das Hertzogthum ien und die Vormundschafft des jungen Friderichs, sein Bruder Kayser Heinrich anvertrauet hatte, n Stich ließ, wurde der Pabst von Haß noch mehr der, und sandte den 29. Junii den Cardinal von ina Guido, als des Heil. Stuhls Gesandten nach

Cölln, daß er auf Päbstl. Befehl Philipp, als einen unrechtmäßigen Anmaßer des Reichs, und freventlichen Entwender der Kirchen-Güter, samt allen, so es mit ihme hielten, von der Gemeinschafft der Heiligen ausschliessen solte; massen er ein Rebell und öffentlicher Feind wäre, deßwegen müsten alle des Eyds, mit welchem sie Philipp verpflichtet wären, loß gemacht werden, hingegen solte Otho vor einen ungezweiffelten König erkannt werden, welches der Gesandte auch also ins Werck richtete. Von diesem Guido ließt man in dem Exempel-Spiegel Distinct. 6. Exemp. 72. er habe zur Zeit der Mißhelligkeit zwischen Philipp und Otho zu Cölln die Verordnung gemacht, daß bey der Erhebung der Hostie das gantze Volck in der Kirche, wann das Glöcklein angezogen würde, um Vergebung der Sünden bitten, und also biß zur Segnung des Kelchs auf der Erden liegen solte. Er habe auch befohlen, daß so offt das Sacrament zu einem Kranckengetragen, und durch den Kutten-Scheller, der vor dem Priester hergehet, ein Zeichen durch ein Glöcklein gegeben würde, alles Volck so wohl auf den Gassen als in denen Häusern, Christum anbetten solte. † Jetzo folgen etliche von Philipp verrichtete Thaten, von denen mir zwar die eigentliche Zeit, wann sie geschehen seynd, nicht bekannt ist, doch will ich mich darinn nach der Wahrscheinlichkeit richten. Als in diesem 1201sten Jahr (nicht aber 1199. wie Tritenheim setzt,) die Lothringer, welche Otho auf seine Seiten gebracht hatte, daß sie ihm Hülffe leisteten, Philipp bey Andernach nicht widerstehen konnten, hiengen sie ihm zwar aus Furcht an, verübten aber dannoch entzwischen viele Boßheiten an selbigen Oertern, welches man nur aus folgender That sehen kan. Sie beschmierten eine ihrer Kleider entblößte Nonne mit Honig, wälßten dieselbe in Bett-Federn, und setzten hernach solche also ungestaltet und federicht auf ein Pferd, und zwar hinter für sich, und führten sie etliche Tage zum erbärmlichen Schauspiel herum. Als aber diese Schand-That Philipp hinterbracht wurde, wurde er mit Göttlichem Eifer angeflammt, (wie Tritenheim berichtet,) und ließ alle, so dieses Lasters schuldig waren, mit siedend Wasser tödten. Die Stadt Andernach wurde von Philipps Armee eingeäschert, welche alsdann wieder nach Hauß kehrte. † Als Otho mit des Hertzogs von Brabandt Tochter sich vermählt hatte, gieng er mit der Armee zur Sommers-Zeit auf Philipp loß, worinn ihme der Ertz-Bischoff von Cölln, und sein Schwäher der Hertzog von Brabandt, Hülff leisteten. Nachdem er nun einen Theil von Coblentz samt allen Flecken in der Gegend herum eingeäschert hatte, ruckte er gegen Bopard an. Als aber etliche vornehme Herrn, welche ihn herbey geruffen hatten, als wann sie sich auf seine Seite schlagen wollten, nicht ankamen, und er solcher gestalten angeführt wurde, auch der Proviant bey der Armee ausgieng, zog er wiederum nach Hauß. Einsmahls wollte er in Sachsen Goßlar und die nah darbey gelegene Städte belagern; es wurde aber das Vorhaben vernichtet. Inzwischen brachte Philipp wieder eine Armee zusammen, gieng damit über die Mosel, belagerte Cölln, nahm den dasigen Erz-Bischoff Adolph gefangen, und brachte die

Stadt und gantze Provintz unter seine Bottmäßigkeit; Hierauf begab er sich mit vielen Fürsten nach Aachen, nahm samt seiner Gemahlin Irene von der Kayserl. Residentz Besitz, und kam darauf wiederum glücklich nach Hauß. Tritenheim meldet, es seye A. 1201. geschehen, der Abbt von Ursperg aber setzt das Jahr 1204. Funccius hingegen das Jahr 1205. wovon hernach weiters gesagt werden solle. † Weilen der Pabst Innocentius Philipp aus der Gemeinschafft der Kirche ausgeschlossen, und ihme einen harten Widersacher, den Otho, auf den Halß geschickt hatte: als wollte Philipp so wohl vor seine Person als auch wegen des Reichs alle nöthige Anstalten vorkehren, und hielte dessentwegen eine große Versammlung der Fürsten, so auf seiner Seite waren, auch der Bischöffe und Edlen zu Bamberg. † Zur selbigen Zeit wurden die Cörper Kayser Heinrichs und Kunigundis, auf Anstalt des Pabsts aus der Krufft erhoben, und unter die Heiligen gesetzt, gerad, als wann nicht alle, so auf Christum getaufft seynd, unter der Zahl der Kinder GOttes wären. Man sagt von ihnen, sie haben viele Wunderwercke gethan, und seye ein großer Zulauff des Volcks entstanden, als wann man nicht auch Wunder-Wercke erdichten, oder selbige, wo der Aberglaub herrscht, nicht auf Zulassung GOttes geschehen könnten. Bey Matthäo Cap. 24. heißt es: Sie werden große Zeichen thun, und 2. Thessal. 2. GOtt wird ihnen kräfftige Irrthümer senden. † A. 1201. den 10. Novembr. starb Luckardis von Tübingen, Grafen Burcards Gemahlin. † A. 1202. verstärckte sich Königs Othonis Parthie auf folgende Art: Der König in Böhmen Odoacker, (wie Arnold in seinem 6. Buch Cap. 5. schreibt,) nahm nach Verstossung seiner rechtmäßigen Gemahlin, eine andere aus Ungarn. Dieses bewog den Bruder der Verstossenen, Dieterich, Marggrafen von Meissen, daß er samt dem Hertzog Bernhard, (welche beyde Philipps vertraute Freunde waren,) bey Philipp ansuchte, auch erhielte, daß er das Königreich oder Hertzogthum Böhmen, dem ehbrecherischen Odoacker wegnahm, und dasselbige auf den jungen Theobald, Theobalds Sohn, der damahls zu Magdeburg unterrichtet wurde, brachte. Hierdurch ward der Böhm bewogen von Philipp abzufallen, und mit dem Landgrafen von Thüringen, Hermann ein Bündnuß aufzurichten. Diese zwey hielten demnach wider Friderich zusammen, und fiengen an viele gefährliche Anschläg wider ihn zu schmieden. Ob schon Hermann Friderichs Barbarossæ Schwester Sohn war, schlug er sich doch, der Bluts-Freundschafft und des Eyds ungeachtet, zu König Otho, damit er Northen (Northausen, wie Krantz Lib. 7. Saxon. 16. sagt,) und Mühlhausen von ihm zu Lehen bekommen möchte, weßwegen er auch samt dem Böhmen mit der Armee auf Philipp loß gieng, und dessen Ländereyen großen Schaden zufügte. Es war aber Philipp mit einer starcken Armee (mit Hülffe des Mayntzischen Ertz-Bischoffs Leopolds und vieler andern,) in Thüringen eingefallen, und hatte zu Erfurth Posto gefasst, und die gantze Gegend daselbsten verwüstet, da besonders die Böhmen sich meisterloß bezeugten. † Von Kayser Philipp hat mir D. Paulus Melillus, Bibliothecarius zu Heidelberg, aus einer geschriebenen Sächsischen Chronic, welche biß auf das Jahr Christi 1423. fortgeführt worden, berichtet: es habe derselbe den Hertzog in Böhmen Ottar zum König gemacht; als er aber König worden, habe er seinen Herrn, der ihn darzu gemacht, verlassen, und denselben Otho (dem Vierten, Kaysern) übergeben, der ihn durch die Hand des Grafen von Pfaltz Othonis, (nachmals) zu Bamberg am Tage St. Albani massacriren lassen. Daher entstund das Sprichwort: Dem Böhmen ist nicht zu trauen. † Heinrich, Graf von Veringen aus Schwaben, wurde zum Bischoff zu Straßburg verordnet, der auch diese Würde 21. Jahr weißlich und nutzlich verwaltete. Er ließ das schier zerfallene Schloß Dachstein wieder aufbauen, welches so viel heißt, als König Da… Franckreich Stein, weil solches vormahls … baut, und dessen Sitz gewesen war. Er … Mart. 1223. und wurde in der Capelle St. … Stiffts-Kirche prächtig beygesetzt, (Brusch.) … kaum im 4ten Jahr nach seiner Erwehlung … heim bezeuget,) von Pabst Innocentio seine … erhalten, weilen er es mit König Philipp … welchem der Pabst, wegen der von den … Italien und Sicilien ausgeübten Thaten, … und nach dem Königreich Sicilien selbst … hatte. Weßwegen er auch diesen höchst schä… zwischen Otho und Philipp, dardurch, daß … diesen zum König erwehlt wurde, anstifftete, … solcher gestalten sein Ansehen und Macht … möchte. Daher läßt der Abbt von Ur… Worte von sich hören: Freue dich unser … dann die Tieffen der Schätze in der Er… damit Hauffen und Bäche Golds in … zufliessen mögen. Freue dich über … Uneinigkeit, weilen sie von dem höllischen … vor gebrochen, damit dir viele Geld-… fig zukommen mögen. Du hast durch … Leute, nicht durch deine Frommkeit die … den ꝛc. † Zum Bischoff zu Augspurg … II. verordnet, bekam aber die Päbstliche … nicht, und dieses wegen denen damahligen … blen in Teutschland, da er dem König Philipp … Nichts desto weniger verwaltete er sein Amt … lang löblich, und starb den Tag vor dem Fest … Jacobi A. 1208. (wie Brusch und … † Conrad von Liechtenau (der hernach Abbt … worden, und den wir so offt in der Histori… wurde, wie er selbst von sich schreibt, von … schen Bischoff Diethalm zum Priester … Grafen von Würtemberg aus einem … erste berühmte Würtembergische Graf war … cher A. 1202. gebohren worden, wir haben … oben im 10ten Buch Cap. 12. Eberhard, … Sohn als Grafen von Würtemberg angesetzt. … hards Sohn war Ulrich mit dem Daumen, … Daum an der rechten Hand größer war,) … Stifft Beutelspach gestifftet; Er hatte zur … nes, eine Hertzogin aus Polen, und lebte … II. Ulrichs Sohn war: Eberhard der … A. 1320. dessen erste Gemahlin war Adelh… fin von Sigmaringen, A. 1290. Die zwe… war Irmegard, Marggräfin von Ba… Eberhards Schwestern waren: 1. Irm… dem Marggrafen von Baden Ludolf ver… Sie lebten beyde um das Jahr 1300. … von Würtemberg, deren Nahme nicht b… 1296. 3. Agnes, Graf Ludwigs von … lin, A. 1310. 4. Luitgard, Heinrichs … Gemahlin, A. 1318. Eben dieser Eberhard … Bruder, mit Nahmen Ulrich, mit welchem … von Hochberg Irmegard vermählt worden. … der so von ihnen erzeugt worden, waren: 1. … 1330. 2. Agnes, deren Eh-Herrn waren: … Graf von Werdenberg, A. 1331. und Ulrich, … Helffenstein, der Aeltere, A. 1357. und … von Schlüsselberg, A. 1366. III. Eberhards … leuchtigen Sohn war Ulrich, mit welchem … balds von Pfirt Tochter, Nahmens Sophia … wurde. Sie lebten beyde um das Jahr 1336. … Ulrichs Brüder und Schwestern waren: 1. … tha, welche mit Eitelfritz, Grafen von Zollern … wurde. Sie lebten um das Jahr 1346. … 2. Adelheit, Ulrichs Grafen von Hohenlob … um das Jahr 1333. und 1340. 3. Irmegard … Eh-Herr war Rudolph, Graf von Hohenberg, … und 1334. IV. Ulrich, welcher mit Irmegard

henberg vermählet worden. Sie lebten in denen n 1299. und 1321. Ich habe aber vor dieses nderstwo Elisabeth, Gräfin von Würtemberg, welche 1327. und deren Eh Herrn Heinrich, Hertzog von Oesterreich, welcher A. 1343. verstorben, gefunden, welches ich eher glaube.

Sie folgen also auf einander:

Eberhard I. A. 1235.

Ulrich mit dem Daumen
A. 1264.

berhard II. Illustris, A. 1320.	Irmegard, A. 1300.	Eine ohnbenahmste Gräfin A. 1296.	Agnes, A. 1310.	Luitgard, A. 1309.	Ulrich.

lrich, A. 1336.	Margaretha, A. 1346.	Adelhait, A. 1340.	Irmegard, A. 1334.	Elisabeth, A. 1327.	Ulrich, A. 1330.	Agnes, 1331. 1366.

det aber in andern geschriebenen Geschicht-Büwas von ermeltem gantz unterschiedenes: Es nlich Eberhard der Erste und Ulrich von Ludwig ider gewesen; Ingleichem von Eberhard und on Zäringen seyen gebohren worden, Heinrich, f zu Aichstädt, Eberhard II. und Ulrich der Urhe- Stiffts zu Beutelspach; von Ulrich seye Eber- l. der Durchleuchtige entsprossen. Meiner Meyach halte ich dieses vor wahrscheinlicher, als das Siehe unten den dritten Theil und dessen 3tes Cap. 10. und im 4ten Buch Cap. 12. † Aber auf den Zustand des Griechischen Kayserthums mmen, so kam der junge Alexius, unserer Irene r, ein junger Herr von 12. Jahren, von annehmgestalt und Naturel, nachdem er oben gedachter denen Nachstellungen seines treulosen Vetters ntgangen, in Italien, darauf nach Rom, und ends zu seiner Schwester und König Philipp in and. Hierdurch entstunden so wohl in der Stadt, indem Constantinopolitanischen Reich die gröste n, massen Irene nach der Ankunfft dieses jungen welcher von seinem Herrn Vatter Briefe und den unglücklichen Zustand Isaacii bey ihr und Herrn mit den betrübtesten Klag-Worten er- Philipp aufmunterte, der aber, weil er selbsten einheimischen Unruhen zu schaffen hatte, es doch u dahin brachte, (obschon einige Teutschen auch en) daß der Feld-Zug wider Constantinopel dergenommen wurde. Ich will aber von diesem herrn, (der vielleicht auch nach Hohenstauffen n,) und von dem, was sich ferners darbey zugemehrere Stellen aus denen Scribenten anführen. s in seinem Geschicht-Spiegel und dessen 30sten ap. 64. meldet hiervon also: Der junge Alexiher mit seinem Vatter Isaacio von seinem Vetter s Gefängnuß gesteckt war, kam darauf loß, und be- als er in Teutschland zu seiner Schwester und er, dem König in Teutschland, reisen wollte, einem n in Italien; weil nun die Frantzosen auf dem ich Venedig begriffen waren, und vorhatte in das and zu reisen, ließ er ihnen so wohl seine, als seines Sache durch abgeschickte Leute beweglich anbemit Versprechung einer großen Geld-Summ, und Griechische Kirche mit der Lateinischen solte ververden. Sie berufften demnach diesen jungen u sich, und schifften, nachdem er ihnen zuvor einen zelegt hatte, mit ihme nach Constantinopel. Vinnennet den Vatter dieses jungen Herrns Conte- d Cap. 101. Thurfac. vor κῦς ισαάκ, aber beys Unverstand und aus Unerfahrenheit in der Grien Sprache. † Antoninus Volum. 3. Tit. 19. §. 1. Isaachius (nach anderen Corean,) nahm dies Gnehmhaltung des Volcks, welches Andronici nicht ertragen konnte, gefangen, und ließ ihn seiner verübten unmenschlichen Thaten an einen birnden, mit Pfeilen Tod schiessen, und regierte nach ihm zu Constantinopel. Sein Bruder Alexius aber nahm ihn gefangen, ließ ihm die Augen ausstechen, steckte dessen Sohn Alexium in das Gefängnuß, und risse das Reich mit Unrecht an sich. Alexius echappirte aber aus dem Gefängnuß, und begab sich in Italien nach Rom, und zu dem Pabst, vor welchem er in Gegenwart vieler Römer sich über die gegen seinem Vatter verübte Grausamkeit beklagte, und den Päbstlichen Stuhl um Hülffe ansprach. Hierauf begab er sich eilfertig zu besagtem Philipp, als seinem Schwager, in Teutschland, und brachte, nach gepflogenem Rath, zuwegen, daß er alsbald seine Bottschaffter an die Fürsten bey der Christlichen Armee, welche schon zu Venedig zusammen gekommen, und Willens waren, in das gelobte Land, um denselben zu Hülff zu kommen, hinüber zu schiffen, (dann sie wolten nicht zu Land reisen, weilen sie sich wegen dem Haß der Griechen gegen die Lateiner, welcher aus der vormahligen Mißhelligkeit entstanden war, nichts gutes versahen.) sandte, welche ihnen den Beweinens-würdigen Zustand, so wohl des Vatters als des Sohns, beweglich vorstellen und bitten sollten, daß, weilen so wohl der Vatter als der Sohn des Reichs leichtfertiger Weiß beraubt worden wäre, dieselbige mit ihme nach Constantinopel, das Reich wiederum zu erobern, schiffen möchten. Der junge Printz gab ihnen Verspruch, daß er so wohl in dem Behuff das gelobte Land einzunehmen, als auch in Aufwendung der Unkosten nichts ermanglen lassen, und die 33000. Marck Silbers, welche denen Venetianern vor die Flott wären accordirt worden, ihnen erlegen wollte; nicht weniger gab er auch die Versicherung, daß er nach seinem Vermögen die Griechische Kirche der hochheiligen Römischen unterwürffig zu machen, und mit derselbigen zu vereinigen verhelffen wolte. Sie liessen dahero nach dieser erhaltenen Nachricht, nach des Pabsts Willen, den jungen Alexium zu sich kommen, und sagten demselbigen, nachdem er einen cörperlichen Eyd abgeleget hatte, daß er dasjenige, was die Gesandte versprochen hatten, in die Erfüllung bringen wollte, ihme in Wiedereinnehmung des Reichs ihren Schutz und Beystand zu. Choniata schreibt darvon also: Die Irene habe ihren Bruder umfangen, und ihren Eh-Herrn Philipp gebetten, daß er ihrem Vatter nach Kräfften beystehen möchte, als welcher von den Seinigen so wohl des Reichs, als der Augen beraubt worden wäre; so möchte er auch ihrem Brnder behülfflich seyn, welcher ausser seinem Vatterland, als ein Vertriebener, nach Art der Irr-Sterne herumwanderte, und nichts als nur seinen Leib mit sich trüge. † P. Æmilius Lib. 6. schreibt: Alexius, Isaacii Sohn, ein noch zarter junger Herr, kam, ehe er von seinem Vetter konnte ergriffen werden, darvon, und wurde von etlichen seiner vornehmen Herrn zu den Lateinern, besonders zu Kayser Philipp, welcher dessen Schwester Irene zur Gemahlin hatte, begleitet. Die Kayserin nahm ihren vertriebenen Bruder freund-schwesterlich und gütig auf, und bath ihren Eh-Gemahl, den Kayser, er möchte doch einen solchen Muthwillen und schändliches Exem-

pel, da Kayserliche Personen von solchen Leuthen, welche es am wenigsten Ursach hätten, zu Gefangenen gemacht würden, nicht ungerochen lassen. Da bereits ihr Vatter (welches erbärmlich und ungerecht heraus kame,) von seinem Bruder, deme er doch zur Freyheit, Ansehen und Leben wiederum geholffen, und allerdings in die Gemeinschafft der Regierung aufgenommen hätte, des Gesichts, des Reichs, des menschlichen Umgangs und Gesprächs beraubt, dessen junger, und zur Hoffnung des Reichs erzogener Printz, wegen dem ungerechten Verfahren seines Vetters, in der Fremde gantz dürfftig herumziehen müste, welche Unbilligkeit so wohl ihr, der Tochter Isaacii und Schwester dieses jungen Printzen, als auch Philipp selbsten, ihrem Herrn Gemahel und Eydam Isaacii, zu Hertzen gehen muste. Der Bruder-Mörder Alexius würde sich niemahlen unterstanden haben eine solche unmenschliche That auszuüben, wo er nicht die gehörige Hochachtung gegen Philipps Hoheit und Unverletzlichkeit vergessen hätte. Diß und anderes mehr brachte diese Griechische Dame aus gerechtem Chagrin, und wichtigen und nothwendigen Ursachen zu bitten, ihrem liebreichen Eh-Herrn vor, welcher zwar mit seinem eigenen Krieg wider Otho, der mit ihm wegen des Reichs eiferte, genug zu schaffen hatte, doch aber wegen des guten Vernehmens und Bündnüsses mit dem König in Franckreich Philipp August, und seinem Ansehen bey demselbigen, und dahero zu hoffen habender Hülffe zu Roß und Fuß und Geld, als dessen Franckreich bey damaligem Frieden genug hatte, mächtig und ansehnlich genug war. Balduin hatte über das die gerechte Waffen schon ergriffen, und in gantz Franckreich wurde Geld zu dem heiligen Krieg gesammelt, und dessentwegen so wohl von dem König als auch dem Pabst, allen Geschlechten und Ständen den 20sten Pfenning zu erlegen, angekündiget. Marcus Guazzius schreibt also: Alessio, figlivolo d' Isacio ch'era anchora gargionetto, iscampo via: è fu d' alcuni de suoi baroni condotto à dimandar soccorso à Principi Latini: & prima à l' Imperatore Filippo: per che havea per moglie Irene sua sorella. L' Imperatrice, con molta carità & amore volezza ricevette il cacciato fratello: e pregó suo marito che l' havesse voluto ajutare: e non lasciare senza vendetta questa tanta licenza, & ardire temerario di por mano à l' Imperatori quelli: à chi meno si acconueniva soggiungendo, che non si potera dire: quanto era indegno è malfatto: che l' padre loro [illegible] dal proprio fratello privo de l' imperio, de la vi[illegible] conversatione de gli altri huomini: & al quale ha[illegible] dato la libertà, la vita, & apposse il primo luogo. [illegible] spronare à tal vendetta piu il marito: anchora [illegible] altre parole disse: che non haurebbe havuto ma[illegible] ardire, lo scelerato Alessio, di fare cosi empio [illegible] se non havesse tenuto à vile, e fatto poco caso de [illegible] de l' Imperatore d' Occidente. Trovavasi Filippo [illegible] travagliato de Otrone, figlivolo d' Henrico [illegible] Brunlvigiense, Suo emulo: ma molto amato [illegible] & da molti altri Principi Christiani: ch'era [illegible] per passare ne l'Asia: à quai ricomandò il Chugan[illegible]

Antonius Sabellicus in der Venetianischen [illegible] deren 8ten Buch, thut davon folgenden [illegible] junge Alexius, schreibt er, kam zu Dandulo und [illegible] Frantzosen nach Ladera in das Winter-Quartier, [illegible] beklagte sich hefftig über das ungerechte [illegible] Vetters, und erzehlte denselben mit [illegible] wie sein Vatter geblendet, in ein [illegible] Gefängnuß und Bande geworffen, und [illegible] herum ziehen müste, so auch einen Fe[illegible] und bathe, sie möchten ihme doch in [illegible] gen Zustand zu Hülff kommen. So bereitwi[illegible] benten. Die Lateiner liessen sich die Gel[illegible] mißfallen, weil sie auf solche Art das [illegible] Reich und Kirche wieder an die Römer zu bringen denen Saracenen leichter Widerstand thun zu glaubten. Alexius wurde demnach von [illegible] Kayserliche Printz aufgenommen, und wußte [illegible] schon zu poussiren, weil er von seinen Leuten [illegible] terrichtet war, daher er dann nicht nur allen die Trouppen, sondern noch darzu ansehnlich[illegible] versprach. † Tritenheim berichtet, es habe [illegible] viele vornehme Teutsche Herrn und Edle [illegible] dem heiligen Grab vorgenommen; unter [illegible] den Grafen Berthold von Neuburg im Br[illegible] hafft, welcher seine gantze Grafschafft samt [illegible] künfften, der Kirche zu Straßburg gegen ein [illegible] vor beständig überliesse, und samt seinem [illegible] seinen Tod GOtt zu Jerusalem diente. Er [illegible] weiters, es habe der Bischoff zu Basel Lutold, [illegible] Adelbert von Spanheim, die Reise mit [illegible] nach Constantinopel vorgenommen.

Cap. 10.

Kayser Philipps Krieg in Thüringen. Von dem Bischoff zu Worms Leop[illegible] kriegerischen Herrn. Der Ursprung des Dominicaner- oder Prediger-Ordens. [illegible] Frauen-Clöstern Medingen und Medlingen. Der junge Alexius hält sich in Teut[illegible] seiner Frau Schwester Irene auf, begiebt sich zu der Venetianischen Flotte, und sch[illegible] selben nach Constantinopel. Constantinopel wird von den Lateinern erobert. In [illegible] immer ein Kayser nach dem andern. Der junge Alexius Angelus. Alexius Du[illegible] zuphlus. Balduinus aus Flandern wird der erste Lateinische Kayser daselbst. [illegible] neue Griechische Kayserthum bey Nicäa in Bithynien. Die Tartarn schwingen sich empor.

IM Jahr 1203. verwüstete Kayser Philipp Thüringen, da sich dann dessen Landgraf Hermann an ihn ergab, welcher zuvor Northausen, Mühlhausen, Saalfeld und andere Städte mit Hülff der Böhmen sich unterwürffig gemacht hatte, und selbige nach seiner Ubergab von Philipp zu Lehen bekam; Als er sich aber gegen diesen seinem Verwandten nicht treu erwieß, wurden ihm solche wieder abgenommen, (Naucler und andere.) Wiewohl Naucler Volum. II. Generat. 41. samt andern Scribenten zwey Feld-Züge Philipps, so in zerschiedenen Jahren nach Thüringen geschehen seyen, anführet. Es zog nemlich Philipp A. 1203. mit einer starcken Armee wider den Landgrafen Hermann in Thüringen, welcher wider ihne rebellirt hatte, beso[illegible] selbige dem wider Philipps Befehl zum [illegible] Ertz-Bischoff erwehlten Sifrid anhieng, und [illegible] ligung Pabsts Innocentii die Einkünffte der [illegible] Kirche in Thüringen, so Sifrid zukamen, zum [illegible] seiner Feinde und König Othonis aufgen[illegible] Hermann ruffte demnach den Böhmischen K[illegible] car und Pfaltzgrafen Heinrich zu Hülffe, [illegible] Trouppen in aller Eil zusammen zogen, und [illegible] zahlreichen Armee dem Landgrafen zu Hülff [illegible] dieses Philipp sahe, ließ er sich mit ihnen in [illegible] ein, sondern verheerte mit Feur und Schw[illegible] was ihm vorkam, (dann es war noch ein alter

den Schwaben und Thüringern, weßwegen man
einander nicht schonte,) und schloß sich mit seinen
in die ihme wohlwollende Stadt Erfurt ein. Her-
belagerte darauf, so bald er dessen benachrichtiget
, die Stadt mit seinen eigenen und Hülffs-Völ-
uf das hefftigste, Philipp aber flohe, nachdem er
, in was vor einer Gefahr er sich befand, in einer
mmen Nacht mit wenigen von seinen Leuten zu
arggrafen von Meissen, und suchte mit dessen
seine Soldaten von der Belagerung zu befreyen,
ch den Feind mit wenigen Leuten an; es war aber
ns, und die Seinige wurden noch hefftiger in der
belagert. Als die Feinde aber hörten, daß sich
aus dem Staub gemacht hatte, hebten sie die
ung auf, nachdem sie 9. Tag gedauret hatte,
aben sich wieder nach Hauß. Philipp überfiel
Schmalkalden, und verwüstete und verheerte sol-
Grund aus, und ob er schon etliche vornehme
ardurch vor den Kopff stieß, so machte er sich doch
eliche Herrn, welche der Landgraf allzuviel be-
harte, zu Freunden. Otho hielte im August
mit seinen Fürsten eine Versammlung zu Merß-
nd wurde von dem Bischoff von Palestrina, des
Stuhls Gesandten, an dem Wieder-Gedächtnuß-
St. Bartholomäi nochmahlen in des Pabsts Nah-
ernet. Philipp aber gieng das folgende Jahr
F, nemlich A. 1204. mit einer großen Armee von
aben, Westreichern, Rheinländern, Ost-Francken,
Wenden, Sachsen, auch mit Hülffe der Gra-
Schwartzburg und Graf Lamperts von Gleichen
er von Erfurth, aufs neue in Thüringen wider
grafen Hermann loß, belagerte sonderheitlich die
Weissensee, und bekam dieselbige durch Ubergab,
er Magdeburgische Ertz-Bischoff Ludolph, von
schon gedacht worden, Philipp mit 1100. Reu-
Hülff kam. Nach diesem schlug er den König
und Pfaltzgrafen Heinrich, welche Hermann zu
mmen waren, gleich in dem ersten Scharmü-
Flucht, und ließ alle Plätze und Besatzungen in
Gegend herum wegnehmen, ausplündern, ein-
d verstöhren. Den König in Böhmen ver-
Kayserliche Feld-Herr Otho von Wittelspach,
Mann biß an den Böhmischen Wald, und
me von Philipp die Flügel dermassen beschnitten,
m das halbe Hertzogthum behielt. Als Her-
e Niederlag sahe, und daß er von dem Böhmen
ard, kam er zu Philipp und warff sich demüthig
üssen, der ihn zwar mit vielen harten Worten
er Treuloßigkeit bestraffte, dannoch aber auf
Umstehenden mit einem Kuß aufrichtete und
annahm. Dieser glückliche Fortgang brach-
viele auf seine Seite. Auf diesen Schlag be-
Naucler, wie man solches auch bey Arnold,
Tritenheim und andern findet. Es war aber
zweyten Feld-Zug Philipps in Thüringen, der
Heinrich von seinem Bruder Otho zu Philipp
, weilen ihme Philipp hatte bedrohen lassen,
Ochonis Parthie nicht verlassen und sich zu ihm
ürde, so wolle er die Pfaltzgräfliche Würde ei-
rn geben, und nicht länger leyden, daß er mit
enen Kräfften von ihme bestritten würde. Als
sahe, daß er nimmer im Stand seye sich zu weh-
er wiederum nach Braunschweig, daraus er sich
Armee gezogen hatte, zurück. Sein Truchsäß
aber nahm durch seine unvermuthete Ankunfft,
p weit weg war, Goßlar ein, und plünderte das-
An Pfeffer und andern Gewürtzen wurde eine
Zeuge daselbst angetroffen, (weilen viele Kauff-
rinnen waren,) daß man solches Hauffen-weiß
Scheffeln theilte. † Philipp solle, wie man sagt,
. mit etlichen Teutschen Fürsten, in Anwesenheit
stlichen Gesandten, eine Versammlung zu Aug-

spurg gehalten haben, (Gallarus in den geschriebenen Jahr-Büchern.) † Der schon ermeldte Leopold oder Lupold, Bischoff zu Worms, war in allen Schlachten Philipps wider Otho zugegen, welches Pabst Innocentius ungern sahe. Er stritte wie ein Soldat, beraubte die Armen, und schonte weder der Clöster noch Kirchen. Wann die Soldaten zu ihm sagten: Herr! es ist uns nicht erlaubt, die Kirchen und Gottes-Aecker zu plündern, gab er ihnen zur Antwort: Wann ihr die Todten Gebeine wegnehmt, alsdann beraubt ihr die Kirchen und Kirch-Höffe. Er wurde zwar von dem Pabst in den Bann gethan, aber durch den König Ochoni zu Trutz wieder eingesetzt. † In diesem Jahr 1203. in der 6ten Indiction. erhielte Erckenbert, welcher Abbt des Eremiten-Closters im Voigtland war, in der Stadt Eger von dem Römischen König Philipp die Bestättigung seiner Freyheiten, den 21sten Februarii. † Zum Bischoff zu Bamberg wurde ein anderer Eckenbert, (nach anderen Erinbert,) des Ungarischen Königs Stephani Bruder erwehlt, ein Sohn des Hertzogs in Meran Bertholds, und der Frauen Agnes, einer Tochter des Grafen Dedonis von Rochlitz und Marggrafen zu Meissen. Er verwaltete diese Würde 30. Jahr lang, und kan man von ihme ein mehrers bey Bruschen lesen. Er war nicht gar rein an dem Mord König Philipps, welcher nachmals erfolgte. † Den Tag vor St. Barbara wurde der Bischoff zu Würtzburg Conrad, Kayserlicher Hoff-Cantzler, von zweyen seiner Beamten, die er wegen eines gewissen Verbrechens etliche mahl ausgefilzt hatte, ermordet. Es waren aber selbige nach des Abbts von Ursperg Bericht, aus dem Schloß Ravenspurg bey Würtzburg, welches hernach von denen Bürgern zu Würtzburg eingerissen, und die Mörder aus dem Land verjagt wurden. An des ermordeten Stelle kam hernach auf König Philipps Vorstellung ein Edler aus Ost-Francken, Heinrich Käß. † Jetzo kommt der Urheber des Prediger-Ordens Dominicus aus Calaforra in Spanien, zum Vorschein. Er war A. 1170. in dem zu dem Bisthum Osma gehörigen Dorff Calaforra gebohren, und ware sein Vatter Felix, die Mutter aber Johanna. Er war mit Simon von Montfort der Waldensischen Secte zuwider, und lehrte viele Länder durch. Nachmals erhielte er die Bestättigung seines Ordens von Pabst Honorio, und richtete viele Clöster auf. Er starb A. 1223. den 5ten Augusti zu Bononien in Italien, und wurde in den folgenden Zeiten von Pabst Gregorio IX. (welcher um das Jahr 1230. auf dem Päbstlichen Thron saß, und von dem Leben und Wundern dieses Manns gehöret hatte,) unter die Heiligen gesetzt, der Orden aber (nachdem die Christen durch die Kriege im gelobten Land um ihre Kräfften gekommen waren,) nach der Regul des Heiligen Augustins eingerichtet. Damit aber diese Prediger an ihrer Lehre nicht gehindert würden, so wurde bey diesem Orden beschlossen, daß die ihme Zugehörige alle irrdische Güter von sich schaffen solten, weilen der Orden wider die Ketzereyen zu predigen eingesetzt wäre. Unter denenjenigen, welche diesen Orden empor brachten, waren Thomas Aquinas, Albertus Magnus, Jacobus von Oragine, und der Florentinische Ertz-Bischoff Antoninus, wovon Vincentius 31. 65. zu lesen. Nachmahl wurde auch der Franciscaner- oder Bettel- und Minoriten-Orden von eben diesem Gregorio bestättiget. † Von denen Frauen-Clöstern Medingen und Medlingen. Man meynt Medingen seye vor Aufrichtung des Prediger-Ordens schon gestanden, und hernach demselbigen übergeben und einverleibt worden, wie viele andere Frauen-Clöster, welche lang vor dem Prediger-Orden gestanden, und die Regul St. Augustini beobachtet haben, die Nonnen aber in denselbigen die bußfertige Schwestern genannt worden seynd. Als sich aber hernach die Anzahl der Medinger dermassen vermehrte, daß weder Platz noch Lebens-Mittel genug vorhanden waren, und die Sach an Pabst Clemens, welcher A. 1265. regierte, gebracht wurde, so gab er

ihnen Erlaubnuß, ein anderes Cloſter dieſes Ordens auffzubauen, und 15. Schweſtern von denen zu Medingen darein zu ſetzen, damit das Convent erleichtert werden möchte. Als dieſes kund wurde, übergab der Wohlgebohrne Freyherr von Faimingen denen Schweſtern ſein Dorff Medlingen ſamt aller Zugehörde, mit Hülffe des Edlen Herrns, Heinrichs von Spät und vieler Edlen A. 1266. den 7. May. Als nun ſolcher geſtallten das Cloſter erbaut, und mit 15. Medingiſchen Schweſtern beſetzt wurde, kamen viele Jungfrauen Adelichen Stands dahin, an deren Eifer in der Gottesfurcht der Freyherr ſich alſo vergnügte, daß er ihren Verrichtungen Tag und Nacht beywohnte, und nach ſeinem Tod daſelbſt begraben ſeyn wollte, auch bathe, daß, wann ſie anderſt wohin ziehen ſolten, ſie ſeine Gebeine mitnehmen möchten, maſſen er darvor hielte, wann die Schweſtern ſolten vermehrt werden, würden ſolche wegen Waſſer-Mangel nicht daſelbſt bleiben. Sie blieben aber doch daſelbſten. Als aber hernach die Ordens-Diſciplin in Abgang gerieth, fiengen ſich ihre Sitten auch an zu verſchlimmern. Es wurden aber die Medinger A. 1467. reformirt, (in welchem Jahr ſolches bey denen Ulmiſchen Clöſtern auch geſchehen,) und zwar durch M. Ludwig Fuchſen, welchem der Prior aus Landshut Schwertmann, auf Befehl des Hertzogs in Bayern Ludwigs, hierinn unter die Arm greiffen muſte. Die Reformation aber war in dem Cloſter Medlingen etwas ſchwehrer, weilen daſſelbige in Schulden verwickelt war; Sie bekam aber doch durch die Reformiererin, welche aus dem Cloſter Schönenſteinbach angekommen waren, ihren Fortgang, wie dann auch A. 1474. eine reiche Jungfrau von Ulm, Nahmens Margaretha Schleicherin, mit Stifftung aller ihrer Güter dem Cloſter trefflich aufhalff, und ſich darinn alſo aufführte, daß ſie gleich im folgenden Jahr zur Priorin verordnet wurde. Beyde Clöſter liegen Bayern zu, (wie aus einem Teutſchen Manuſcripti Felix Fabers erhellet.) † Der Anfang des Lateiniſchen Reichs zu Conſtantinopel. Ich will jetzo von der Schiffarth der Lateiner oder Abendländer, die ſie mit dem jungen Alexio nach Conſtantinopel vorgenommen, ingleichen von der Flucht des Tyrannen Alexii, von Eroberung der Stadt und Verjagung des Tyrannen Murzufli, von dem Tod Kayſers Iſaacii und ſeines Sohns Alexii, von Balduino, welcher daſelbſt von den Lateinern zum Kayſer gemacht worden, erzählen, welches von A. 1202. biß A. 1204. ſich zugetragen, und aus denen Lateiniſch- und Griechiſchen Scribenten die gehörige Stellen anführen, dieſelbe aber kürtzer zuſammen ziehen. Aus dem Abbt von Urſperg. Der Bruder der Königin Irene, deſſen Vatter geblendet worden war, kam zu Philipp in Teutſchland, vor ſeiner Ankunfft aber war ſchon einer von den Griechiſchen Fürſten angekommen, welcher das Reich im Nahmen ihrer Königin einnehmen wollte. Als man ihn aber ertappte, daß er mit Betrug umgieng, ließ ihn der König gefänglich verwahren, doch auf Vermittelung der Königin alsbald wieder loß laſſen. Darauf kam er wieder in Griechenland, und brachte daſſelbe Reich an ſich, wurde aber in kurtzer Zeit von den Griechen ſtrangulirt. Der andere bekam durch eine Geſandſchafft von ſeiner Schweſter und König Philipp das Griechiſche Reich, (wurde von den Lateinern eingeſetzt,) kam aber in kurtzer Zeit ums Leben, und eroberte die Lateiniſche Armee Conſtantinopel. † Aus Æmilii 6ten Buch. Als der junge Alexius, welcher von dem Pabſt, dem Kayſer Philipp und dem König in Franckreich Philipp Auguſt, zu denen Frantzoſen und übrigen Feld-Herrn, ſo ſich in den Heil. Krieg begeben hatten, geſchickt wurde, dieſelbige bey Zara, wo ſie ſich gelagert hatten, antraff, und von denſelben freundlich aufgenommen wurde, und ſo wohl er ſelbſt, als auch die Griechiſche Fürſten, ſo ihn begleiteten, allen Verſpruch thaten: lieſſen ſolche ihren Vorſatz wegen Syrien fahren, und nahmen dieſen Krieg auf ſich; zu dem Ende lieſſen ſie in allen Griechiſchen Städten, welche mit Beſatzungen und Geſchütz wider die Unſ[illegible] waren, und wo man vorbey paſſiren muſte, [illegible] wie ſie mit dieſer berühmten Nation, ſo ehmals [illegible] nen in Bündnuß und Freundſchafft geſtanden [illegible] führen, ſondern nur einen rechtmäßigen Kay[illegible] vorige Gewalt und Hoheit wiederum einzuſetzen [illegible] wären. Hierauf lieſſen ſie die Flotte aus dem [illegible] in das Aegäiſche Meer einlauffen, und ſ[illegible] Wegs dem Helleſpont zu, ohne ſich durch d[illegible] dern zu laſſen. Propontis ſtund ihnen auch [illegible] die Conſtantinopolitaniſche Meer-Enge, wo [illegible] Aſien faſt zuſammen ſtoſſen, und nur noch [illegible] ne Meer-Enge von einander geſchieden werden [illegible] ſere behertzte Kriegs-Leute nicht auf. [illegible] Eingang deſſelbigen, fällt einem auf dem [illegible] welches mit allem Recht Chryſoceras genannt wird, [illegible] Mittag Conſtantinopel ins Geſicht, gegen [illegible] aber liegt die Stadt Pera gegen über, welche [illegible] men wegen dem kurtzen Ubergang in [illegible] chen bekommen. Es war aber an einem [illegible] nen Ort ein Thurn aufgeführt und [illegible] ſpannt, um denen Feinden den Eingang zu [illegible] wurde aber dieſelbe durch den Anlauff [illegible] Schiffe, welches wegen ſeiner Geſchwindigkeit [illegible] men des Adlers führet, zerriſſen. Des [illegible] Tochter-Mann, Theodorus Laſcaris, ſtellte ſich [illegible] kommenden entgegen, um ſelbige abzuhalten, daß ſie [illegible] anländen ſolten, zu welchem Ende er 60000. [illegible] junge Griechiſche Mann ſchafft bey ſich hatte. [illegible] keiner Macht aber beſtund in 20000. zu Faß, [illegible] Pferdt, in 250. Schiffen, worunter 60. [illegible] Laſt-Schiffe, und 120. Pferdt-Schiff waren. [illegible] chen wurden geſchlagen und in die Flucht [illegible] ſelbiger Nacht flohe Kayſer Alexius (nachdem [illegible] nen großen Schatz an Gold, bey einer ſeiner [illegible] Irene, welche unter den heiligen Jungfrau[illegible] nehmſte war, an einem heiligen Ort vergra[illegible] ſamt ſeinem Tochter-Mann Laſcaris und [illegible] Freunden aus der Stadt. Die Bürger aber [illegible] folgenden Tags Iſaacium aus dem Gefängniß [illegible] zu Füßen, und rufften ihme ihre Glückwünſche [illegible] Leben und Sieg zu, eröffneten darauff die [illegible] begrüßten die Lateiner als Rächer und Erhalter [illegible] chiſchen Hoheit, und blieb mithin das Blutvergi[illegible] Plünderung dieſer reichen Stadt unterwegen [illegible] wurde Iſaacius auf freyen Fuß geſtellt, deſſen [illegible] der eingeſetzt, und erhielten die Frantzoſen [illegible] Bunds-Genoſſen einen neuen Ruhm. Der [illegible] fieng an ihnen allen Danck abzuſtatten, daß [illegible] Treu und Tapfferkeit Griechenland von [illegible] befreyet, und ihme und ſeinem Sohn die [illegible] gen gebracht hätten, verſprach auch alles [illegible] ſein ihme ſo treuer Sohn verſprochen, [illegible] vornehmlich aber ware der danckbare Sohn [illegible] auf bedacht, wie er ſeine gegebene Parole ins [illegible] ten möchte. Damit aber die Bürger das [illegible] Bunds-Genoſſen des Sohns deſto williger [illegible] ſchieſſen möchten, ſo begaben ſich die Frantzoſen [illegible] der Stadt aufgeſchlagene Lager, die Vene[illegible] wiederum zu ihren Schiffen. Es fiel aber [illegible] Geld-Sammlung denen Griechen beſchwehr[illegible] angenehm, als die lieber Geld zu fordern als [illegible] gewohnt ſeynd, und murrten ſie darwider, [illegible] Printz das Reich geitzigen und hochmüthigen [illegible] zugeſagt, beſonders aber, daß er die Inſul Cre[illegible] cio von Pfirt als ſeinem Anverwandten, geſch[illegible] und die Griechiſche der Lateiniſchen Kirche un[illegible] wollte. Daher entſtund ein Zuſammenlauff und [illegible] gegen dem Königl. Schloß, welchen aber doch [illegible] Kayſer Alexius ſtillte, indem er ihnen von [illegible] Theil des Schloſſes zu verſtehen gab, wie er in[illegible] walt ſeyn und nichts thun wollte, als was ſie ihm

geben würden. Als nun Alexio darüber warm
weil er beyden Theilen nicht zumahl genug thun
hielte er doch die denen Lateinern gegebene Treue
liger, und zog solche dem Begehren seiner Leute
ndte auch darauf an den Pfirter und ließ ihm be-
, er solte in der nächsten Nacht in der dritten
mit der Armee in die Stadt einrucken. Dieses
Alexius, mit dem Zunahmen Myrtius oder Mar-
, der vom Königl. Stamm und auf das Reich
war, und beklagte in einer Rede den allgemeinen
lichen Zustand der Griechen, welche von einem
Menschen verrathen würden, und ruffte dabey
n müsse einen Mann haben, der das Vatterland
Hierdurch brachte er zuwegen, daß er zum Kay-
cht wurde. Hierauf sandte er 16. mit Facklen,
l, Werck und Pech angefüllte Schiffe aus, um
tianische Flotte in Brand zu stecken. Als aber
ht angieng, schickte er Gesandten, welche sagen
aß solches ohne sein Wissen von dem unerfahrnen
schehen seye, und daß er denen Lateinern mit
d Proviant in dem Krieg wider die Saracenen
Hand gehen wollte. Der Venetianische Doge
as aber gab den Gesandten zur Antwort, er wolle
glauben, daß dieses kein nichtiger Vorwand seye,
der junge Alexius, Isaacii Sohn, solches geloben,
r den Pöbel, auf welchen die Schuld geschoben
, eine Verbitt einlegen würde. Weilen aber
hius in Sorgen stund, es möchte das Volck, um
zu erlangen, sich Alexio wieder zu Füßen werffen,
olchen an einem heimlichen Ort den Halß zustri-
d ihn aus dem Weg raumen, (nachdem dessen
saacius schon vorher gestorben war,) und ließ her-
sprengen, er habe sich selbsten erhenckt. Hier-
hnte er die Bürger, sie solten das Vatterland,
ihrer Vor-Eltern, und die bereits erhaltene
t im Stich lassen, und that einen Ausfall gegen
er, worbey die Priester das Bild der Heil.
en vortrugen. Balduin hielte anfänglich den
Gewalt so lang auf, biß man überall Lermen
d zum Gewehr ruffte; Es wurden aber die
geschlagen und in die Stadt zurück gejagt, und
Jungfrau erobert. Hierauf wurde die Stadt
ang hefftig belagert, und derselben Tag und
ne Ruh gelassen, indem immer einer nach dem
ein drang, und die Frantzosen zu Land, die
r aber zur See derselben zusetzten, biß sie end-
t wurde, da dann die Priester mit den heiligen
und Creutzen denen Feld-Herrn entgegen ka-
dieselbige kläglich um Barmhertzigkeit anfleh-
Sieger liessen hierauf offentlich ausruffen,
alsbald, wann die besten Plätze der Stadt
bert worden seyn, denen Kirchen zueilen und
Allmächtigen vor den erhaltenen Sieg über
Stadt, Danck sagen. Diese Frist sammt der
den Nacht kam denen unglückseligen Leuten
atten, als ihr Bitten um Barmhertzigkeit.
urde wegen der Stadt und dem Reich berath-
d vor gut befunden, diese ansehnliche Stadt
stöhren, mit welcher man, weil sie so gar be-
gen, die Barbarn am besten im Zaum halten
ndern dieselbige vielmehr mit einem Regenten
Gesetzen zu versehen. Einige gaben den Vor-
sollte nur ein einiges Christliches Reich seyn,
n einiges höchstes Pabstthum wäre; dieses wä-
ligkeit und denen Umständen der Zeit gemäß,
nische Kayserin Irene wäre des rechtmäßigen
hen Kaysers Isaacii Tochter, dieser käme nach
esetzen die vätterliche Erbschafft und die höchste
che Würde zu, weilen sie noch das einige hinter-
ind wäre; Ihr Eh Herr, der Kayser Philipp,
r Urheber dieses Kriegs, und stünde mit den Fran-
dem besten Vernehmen, wäre auch denen Vene-
tianern nicht abgeneigt. Allein der gröste Theil der Feld-
herrn hielte darvor, das Griechische Reich habe eines sol-
chen Kayserlichen Regenten vonnöthen, welcher gegen-
wärtig wäre, und aus der Nähe denen Lateinern in dem
Heil. Krieg Hülff leisten könnte, und diese Meynung be-
hielt auch die Oberhand. Hierauff wurde von den vor-
nehmsten Fürsten geheimer Rath gehalten, (wobey auch
die zwey Syrische Bischöffe von Bethlehem und Ptolo-
mais, welche zu dem Heiligen Krieg Lermen geblasen hat-
ten, zugelassen wurden,) und nach verrichtetem Gottes-
dienst und geschehener Anruffung um den Beystand des
Heiligen Geistes, mit aller Ubereinstimmung das Reich
Balduin, welcher Ludwigs (seines Herrn Vatters Au-
gusts künfftiger Nachfolger auf dem Frantzösischen Thron)
Mutter-Bruder, dabey ein mächtiger Herr und guter
Soldat war, aufgetragen. Der von Pfirt trat gegen
ein grosses Stuck Geld die Insul Creta an die Venetianer
ab, und wurde ihme Thessalonich verehrt, und er als
König zu Thessalonich erkannt. Denen Venetianern
wurden über das die Insulen auf dem Aegäischen Meer
eingegeben, und Gottfrid, ein Herr von der grösten
Tapfferkeit aus dem Adel von Trecaste, zum Hertzog zu
Athen und Fürsten zu Achaja erklärt. Es mußten aber alle
diejenige, welche mit Städten und Ländereyen beschenckt
worden waren, den vierdten Theil ihrer Revenüen Kay-
ser Balduin in die Casse liefferu, und sich ihme durch einen
Heiligen Eyd (panagio Juramento), (welches Worts sich
die Griechen, und hernachmals auch die Frantzosen ins-
gemein bedient haben,) verpflichten. Denen Constanti-
nopolitanern wurde Thomas Maurocenus aus dem Vene-
tianischen Adel zum Patriarchen verordnet, welcher Bal-
duin die Kayserliche Crone auffsetzte; so dann wurde auch
die Griechische Kirche dem Römischen Pabst unterwor-
fen. So viel aus Æmylio, welcher sagt: Constantino-
pel seye A. 1204. den 12ten April erobert worden, man
schließt aber aus Choniata, es seye solches A. 1203. ge-
schehen. Die Venetianer bekamen auch damahls Cor-
tu, Corona, Modon, Callipolis und andere Städte.
† Aus Vincentii Geschicht-Spiegel Lib. 29. Cap. 64.
&c. Alexius warff seines geblendeten Bruders Sohn
auch ins Gefängnus. Er kam aber mit der Hülffe
GOttes loß, machte sich aus Griechenland, und kam
zu seiner Schwester und Schwager in Teutschland.
Als er nach Venedig kam, versprach er denen Frantzosen,
so daselbst waren, vieles, wann sie ihn und seinen Bru-
der wiederum einsetzen würden. Sie eroberten daher
A. 1203. Constantinopel, und Alexius wurde mit seinem
Vatter Cursach (Κυρισαακίω) gecrönet, Cursach aber
starb A. 1204. und Alexius wurde von Morculpho (Mur-
zuphlo) umgebracht, und dieser auch geschlagen. † Et-
liches aus Niceta Choniata: Der Venetianische Doge
Erricus Dandulus war ein blinder alter Greiß, aber dabey
sehr verschlagen, und ein abgesagter Feind der Griechen.
Bergomas sagt: Kayser Manuel habe ihn vor diesem ge-
zwungen, ein glüend Blech anzusehen, und auf solche
Art um das Gesicht gebracht. Eins von denen Venetia-
nischen Schiffen, welches sehr groß gewesen, wurde die
Welt genannt. Alexius, Isaacii Sohn, kam mit Brief-
fen von dem Pabst des alten Roms, und König Philipp
in Teutschland versehen (als welche dieser See-Räuber
Compagnie zu weiß nicht was vor einer Erkandtlichkeit
sich verbanden, wann sie den Alexium in das Vätterliche
Reich wieder einsetzen würde,) begierig zu der Lateinischen
Flotte, und wurde daselbst freundlich aufgenommen,
weilen er eine unsägliche Summa Gelds und andere Sa-
chen, welche der Armee nicht zugeführt werden könnten,
denselben versprach. Die Abendländer wußten schon
lang, daß das Griechische Reich nichts anders wäre, als
der Rausch und die Trunckenheit selbsten, und Constanti-
nopel nichts anders, als das wegen seiner Schwelgerey
berühmte Sybaris. Nachdeme die Lateiner die schwehre
Ketten, welche bey der Meer-Enge bey Pera wider die

Feinde pflegt vorgezogen zu werden, zerrissen hatten/ schlugen sie die Griechen in die Flucht, welches zu Anfang des Monaths Julii im Jahr der Welt (wie die Griechen zehlen) 6711. sich zugetragen. Demnach muß es im Jahr Christi 1202. geschehen seyn, weilen die Griechen in diesem Jahr 1591. 7100. zehlen. Nachdem die Kayser der Vatter und Sohn wieder eingesetzt waren, sassen die Lateinische Fürsten und andere vornehme Personen von Adel in dem Pallast, und wurden als Erhalter und wohl-verdiente Leute mit allen ersinnlichen Ehren und Pracht empfangen. Die Lateiner liessen sich an nichts begnügen, es war ihnen alles nur wie ein Tropff Wasser, so war es ein geitzig und schwelgerisches Volck. Fromme Lands-Knecht schöpffen mit dem grossen Löffel auff. Dem jungen Kayser Alexio zogen seine Lateinische Mithelffer die Güldene und Diamantene Crone vom Kopff, und setzten solche sich selbsten auff, und gaben ihme einen rauhen wullenen Hut darvor; also wurde der berühmte Nam des Römischen (verstehe Griechischen) Reichs entuneh-ret. Das hieß Hüt tauschen. Alexius Murzuphlus (welcher von dem Zusammen-Ziehen der Augbraunen also genannt worden;) unterstund sich allein denen Lateinern Widerstand zu thun. Demnach wurde von dem Volck, dem Rath und den Priestern in der Sophien-Kirche ein anderer Kayser wider die Angelos zu wählen angefangen. Es war aber damahls der 25. Januarius A. 6712. oder im Jahr Christi 1203. Choniata setzt damahls die 7de Römische Zinß-Zahl, es muß aber die 6te seyn, in welchem Jahr auch die Stadt von den Lateinern ist erobert worden, nemlich den 12ten April den andern Tag in der Wochen, das ist am Montag. Man findet aber, daß sie auf derjenigen Seiten erobert worden, wo der Königliche Pallast und die Sophien-Kirche stehen, indem man zwey Schiff zusammen gebunden und an die Mauren fortgerückt hat, welche Schiffe das Paradiß und die Freude genannt worden, wie Vincentius L. 30. Cap. 91. aus einem Brieff König Balduins berichtet. Bey dieser Belagerung schlug ein gewisser Riesen-mäßiger Mann von Adel alle Griechen aus dem Feld, welcher Petrus Planzius genennet wurde, und einen Helm, der wie eine Stadt mit Thürnen ausgesehen, auf dem Kopff gehabt, wie Choniata schreibt. Ich kan nicht sagen ob nicht D. Martin Plantsch aus diesem Geschlecht gewesen, welcher An. 1513. die Theologie auf der Tübingischen Hohen Schul gelehret, und das Martianer-Stipendium gestifftet hat, worinnen ungefehr 24. Studenten unterhalten werden. Er war aus der 4. Meil von hier gelegenen Stadt Dornstetten gebürtig. Ein gewisses leichtfertiges Weibsbild, ein Werckzeug der Furien und Magd der Teuffel, saß auf dem Thron des Patriarchen, sang ein leichtfertiges Liedlein, und stampffte darzu mit den Füssen, als wann sie tantzen wollte. Veteres migrate coloni. Die unglückselige Bürger giengen aus der Stadt, ihre Weiber in der Mitten habend, mit welchen auch unser Choniata fortmußte. Als sie aber durch das güldene Thor ausziehen mußten, nahm ihnen ein wilder Barbar ein Adeliches Mägdlein hinweg. Choniata aber verklagte ihn deßwegen bey etlichen vorbey gehenden Soldaten, bathe sie um GOttes willen, und rieß solche kaum mit deren Beyhülff aus seinen Händen/ da er sagte, sie wäre sein Weib. Man glaubt auch, er habe sie auch nachmahls geehliget. Vor ihnen gieng der Oberste Patriarch her, ohne Geld, Schuh und Stab, nur mit einem schlechten Röcklein angethan, der Arm Stigelhüpffer, und kamen sie denselben Tag nach Selivrea. Balduin wurde zum Kayser erwählt, da er noch nicht 32. Jahr alt war. Er war ein frommer und bescheidener Mann, der dem Gottesdienst völlig ergeben war, und nicht einmahl eine Weibs-Person mit einem unzüchtigen Aug ansahe, so lang er von seiner Gemahlin entfernt war. Die Schläffrigkeit und Faulheit derer; welche die Gewalt in Händen hatten, machte, daß diese Räuber uns Gesetze vorschrieben, und Straffen auflegten. Diese Merckwürdigkeit[en] tet uns Choniata, welcher noch dieses hinzu t[hut] habe weder am Himmel, noch auf der Erd[en] Zeichen beobachtet, welche diese Fatalitæten [be]vorbeditten hätten. Siehe jedoch bey Joh[annes] (welcher A. 1176. gelebt,) Chil. 9. Histor. 27. [wo] die Göttliche Antwort: Der Ochs wird brüll[en] klagen; ingleichen: Wehe dir du Stadt [Con]geln, du wirst das tausendste Jahr nicht er[leben]. che Weissagungen Peter Gyll von dieser [Con]Stadt verstehet im 4ten Buch Cap. 2. De[scr.] nopolitanischen Beschreibung. Dann etliche[n] der höchsten Ochsen-Säule Theodosii herab [ge]Murzuphlus, andere bey dem ehrenen Ochs[en] welches Plätze in Constantinopel seynd. [Die] Teutschen bey diesen Geschichten müssen [ge]kan man leichtlich daraus abnehmen, [wie] lipp diesen Krieg angestifftet hat, und [ob] nicht einige von seinen Leuten mit [ge]kein Zweiffel, es werden viele mit [jenen] mitgezogen seyn, wie der obengedach[te] von Basel. (Albert Krantz Metropol[it.] Stadensi) Dann die Teutschen, Fra[nzosen] ner erwählten sich nach der Eroberung [Con]zum König den Grafen Balduin von [Flandern] Aventini Bayrischen Jahr-Büchern Lib. [7.] eim erhuben die Teutschen, Sachsen, [Flandern] dem Bischoff zu Halberstatt, nach der [Eroberung] stantinopel Balduin aus Flandern auf den [Orient.] Thron. † Von diesem Krieg stehen noch in [Arnoldi] Buch Cap. 19. und 20. zwey weitläuffige [Briefe] erste heißt: Dem Hochvortrefflichen Herrn [Otto] GOttes Gnaden Römischer Kayser und [allen] des Reichs entbieten Balduin, Graf von [Flandern] Hennegau, auch Ludwig Graf von Blois [und Chartres] Heinrich Graf von St. Paul, wie auch die [übrige] herrn und Ritter, so in dem heiligen Zug [begriffen] ihre vollkommene Liebe, Ehrerbiethigkeit und [schuldi]gen Gehorsam. Es wird aber in diesem [Brief] liche Schiffarth nach Constantinopel, die [Befreyung] Kaysers, die Befreyung Kaysers Isaacii [aus der] genschafft, die Crönung des Sohns Alexii in [der] Sophien-Kirche und dessen Danckbarkeit [gegen] teiner, der vorhabende March in Egypten [wider] racenen, nach Endigung des Winters, [betreffend] zweyte Brieff lautet also: Balduin, von [Gottes] den, getreuer Kayser zu Constantinopel, [gekrönt] crönt, Römischer Beherrscher und allzeit [Mehrer] Reichs, Graf zu Flandern und Hennegau, [Marggraf] getreuen Ertz-Bischöffen, Bischöffen und [Aebten], sten, Dechanten und übrigen Kirchen-Prälaten, [Geist]lichen Personen, Freyherrn, Rittern, Sa[mmtlich] gantzen Christenheit, welchen diese Schrifft [vorkommt] wird, in der heylsamen Wahrheit Heyl und [Gnad] dem Brieff selbsten wird berichtet, daß der [Kayser] die Treulose verführt worden seye, daß er das [Gelübd]ne nicht gehalten habe, und daß er von einem, [Namens] Murzuphlus umgebracht, und dessen Rupp mit [einem] sernen Käule zerbrochen, und nicht lang [hernach] Isaacius selbsten, von welchem vorgegeben [worden] habe den Sohn verführt, (wiewohl die Griech[en] nen erdichten konnten, was sie wollten,) [gefangen] und Murzuphlus das Reich eingenommen habe. [Darauf] haben die Lateiner den 9. April, an dem Freytag, [eine] glückseelige See-Schlacht mit den Griechen [gehalten] aber hernach den 12. April am Montag nach [Ostern] die Mauren bestiegen, und wären in die Stadt [gefal]len. Der Kayser, welcher nicht weit von der [Stadt] in dem Zelt bewaffnet gestanden, wäre, so bald [er] Feinds ansichtig worden, darvon geflohen, und [hätten] die Lateiner nach vielem Blutvergiessen die Stadt [erobert] Den Tag darauff habe sich Murzuphlus wieder

, seye aber überwunden worden. Alsdann haben einer einen vollkommenen Sieg samt einer unsäglichen Beute, an Pferdten, Gold, Silber / Edelstein und en Kleidern erhalten. Wann wir, schreibt er, ieg unter uns theilen sollten, so hat ein jeder von ot weniger, als hundert belagert und überwunden. gnen uns aber den Sieg nicht zu, es ist von dem geschehen, und ist ein Wunder in unsern Augen. eibt auch, er wäre von etlichen Deputirten am ag Misericordias Domini (welches aber nicht wer Verdienste geschehen seye,) zum Kayser er- und den folgenden Sountag als an Dominica Jumit grossem Frohlocken darzu erhoben worden. von Kayser Balduin. Choniata schreibt: Kayius (der Irene Vatters Bruder, welcher vor die m Bruder Isaacio erzeigte Wohlthaten sich so bar gegen demselben erwiesen,) seye in folgender t seiner Gemahlin Euphrosyna von dem Marg- onifacio zu dem Teutschen Fürsten (in einem in Sprach geschriebenen Buch heißt es ῥῆγα d. i. geschickt worden. Mithin muß es zu König Phiesen seyn, mit welchem dieser von Pfirt verwandt , welcher die Ungarische Maria, Isaacii Angeli e zur Gemahlin genommen. † Die auf einander der Orientalischen Kayser: A. 1203. ward der Kayser Alexius IV. Angelus Purpurigena welcher 6. Monath und 8. Tag regierte, und von Murzuphlo erstickt A. 1204. war der 59ste Kayser Alexius V. Durzuphlus, wurde aber nach 2. Monath und 16. von dem Thron gestossen, und war ein Zwischen- von 1. Monath und 4. Tag. Der 60ste Kayser alduin, der erste Lateinische Kayser in Orient, 11. lang. Nach welchen, als er von den Mysiern lgarn gefangen und umgebracht worden, ein Zwi- ich von 1. Jahr und 4. Tagen war, wie Onuphugt. † Die Reihe der Lateinischen Kayseren zu Constantinopel: 1. Balduin aus Flandern Anno 1204. Flandern nennt G. Pachymeres Φιλανδρίαν als eine Liebhaberin der Tapfferkeit, (meiner Meynung nach,) oder daß die Weiber ihre Männer allda sehr lieben. 2. Heinrich, Balduins Sohn A. 1206. ohne Kinder. 3. Petrus, Graf von Auxerre, A. 1216. 4. Robert, Petri Sohn, A. 1222. 5. Balduin II. Roberts Sohn, A. 1229. biß A. 1258. Da Michaël Palæologus den Lateinern das Reich aus den Händen riß, und denen Griechen wieder zustellte. Inzwischen suchten etliche edle Griechen und andere Adrianopel wider die Lateiner zu beschützen, und in Bithynien war 1. Theodorus Lascaris (welcher Alexii Angeli Tochter Anna, da hingegen Palæologus Irene, dieser Annæ Schwester, zur Gemahlin hatte,) 18. Jahr lang Griechischer Kayser zu Nicæa, deme 2. Johannes Ducas Batazes oder Diplobatazius, Theodori Tochtermann nachfolgte, und 33. Jahr lang regierte. (Siehe des III. Theils 1. Buch Cap. 15.) 3. Theodorus Lascaris der Jüngere, des Aeltern Sohn, 3. Jahr. 4. Johannes, dieses Theodori Sohn, noch ein junger Herr, weßwegen er von seinem Vormund Michaël Palæologo des Reichs beraubt und geblendet wurde. Von diesen Lascarern ist eine Griechische Geschichte Nicephori Gregoræ vorhanden, welche Hieronymus Wolf von Oetingen, (wie auch den Zonaram und Choniatam) ins Latein übersetzt hat. † So viel seye gesagt von dem Jahr 1203. zu welcher Zeit auch das Tartarische Reich seinen Anfang genommen hat, welche Gregoras Scyten heißt. Man glaubt, sie seyen die Thotharim bey den Hebrædern, d. i. überbliebene Juden, welche aus der Babylonischen Gefangenschafft (vor Christi Geburt um das Jahr 600. und 530.) nicht wieder in ihr Vatterland gekommen, sondern sich gegen Mitternacht zerstreuet, und nach und nach vermehrt haben, deren Regent Chan, oder Cohan, das ist Priester genannt wird.

Cap. 11.

Philipps anwachsende Macht wider König Otho. Etliche Raub-Schlösser in Schwaben werden niedergerissen. Die Edle Sulmaister und Senfften. Philipp und Irene zum andern mahl zu Aachen gecrönt. Der Cöllnische Ertz-Bischoff Adolf wird in den Bann gethan. Die Stadt Cölln wird von Philipp belagert. Der Krieg zwischen dem Bischoff Costantz und dem Abbt zu St. Gallen. Ein Bebenhäusisches Privilegium. Der Ellwangische Abbt Lutfrid und der Ellwangische Cuno. Philipp und die Kayserin Irene tragen grosse Liebe gegen Augspurg und Schweinhausen. Die Verwandlung der Hostie in dem Heiligen Abendmahl.

Im Jahr 1204. wurde Friderich, des verstorbenen Kayser Heinrichs Sohn und König in Sicilien in Künsten und Sprachen wohl unterrichtet, und Zukunfft Römischer Kayser werden. † Die Cölln hielte es mit König Otho, und schiene dann derselbigen ein sonderlichs grosses Glück blü- mußte aber eine unvermuthete Fatalität ausste- dann der Graf von Gülick, (also nennt Arnold im Cap. 7. der Sclavonischen Chronick den Grafen ich,) welcher derselben nachstellte, schickte heim- rten mit Brieff an König Philipp, und versprach eselbige, wann ihm Philipp zu grössern Ehren und um verhülfflich seyn würde, so wollte er nicht n alle vornehme Herrn, sondern auch den Ertz- Adolph von Cölln selbst auf seine Seiten bringen. ward hierüber erfreut, ließ den Grafen zu sich n, und verpflichtete sich denselben vermittelst eines etwas genauers, gab ihm auch einen Hof, der Narck abwarff, zu Lehen, beschenckte ihn mit Gold, r, köstlichen Kleidern und Pferdten, kleidete seine nte, und ließ ihn also von sich nach Hauß reisen. Dieser Graf nun, Namens Wilhelm, brachte durch seine Künsten so wohl den Ertz-Bischoff selbsten, als alle andere vornehme Herrn selbiger Gegend von Otho ab, und auf Philipps Parthie, der dann auch hernach mit grosser Macht nach Aachen reißte, und daselbst gecörnt wurde, wie wir hören werden. Von dieser Begebenheit schreibt auch Tritenheim, und sagt: König Philipp habe den Ertz-Bischoff zu Cölln Arnolph durch Vermittelung des Ertz-Bischoffs zu Trier, und der Bischöffe zu Speyr und Costantz zu Andernach auf seine Seiten gebracht, und demselbigen 9000. Marck geschenckt, und Salfeld, welches schon lang von der Cöllnischen Kirche abgerissen war, wieder zugestellt, auch noch vielmehr zu geben versprochen, damit er ihme den Hertzog zu Braband und die Edle von Lothringen in der Treu erhalten möchte. Demnach ließ Adolph Otho, und den Pabst Innocentium fahren; und kam nach dem Wiedergedächtnus-Fest des Heiligen Martini samt dem Hertzog von Braband zu Philipp nach Coblentz, woselbsten sie beyde Philipp den Eyd der Treue ablegten. † Um dieses Jahr 1204. wurden etliche Raub-Schlösser in Schwaben eingerissen, als

Remseck, nicht weit von Waiblingen, und Wolfselden, bey Winnedin. Bey Remseck fällt der Fluß Rems in den Neckar, und verliert daselbst das Remsthal seinen Namen; in diesem Schloß soll zuletzt einer, mit Namen Nothafft gewohnt haben, dessen Nachkommen heut zu Tag nicht weit von diesem Schloß, nemlich in dem schönen Dorff und vortrefflichen Schloß Hohenberg wohnen, und der Evangelischen Religion zugethan seynd, (nach einem papiernen Manuscript.) In eben diesem Jahr 1204. soll auch der Edle aus der Stadt Schwäbisch Hall gebürtige Ritter Burchard Sulmaister, Johanniter-Ordens-Bruder bey dem Bruder Albert von Katzenstein gelebt haben, welcher in das Hällische Hauß auffgenommen worden, und mit dem Bruder Rüdiger von Schäffau, Vicario, nach Rhodus geschickt worden, wie solches in einem papiernen Manuscript die Brieffe der Johanniter bezeugen, welche der Abbt Sigfrid von Chomburg und Walther, Ritter von Cuntzelsau, unterzeichnet haben. Man findet aber in der Verzeichnus der Aebbte zu Chomburg, welche wir oben im 8ten Buch Cap. 3. angeführt haben, den Abbt Sifrid erst bey A. 1304. Dieser Burchard hatte einen Bruder, Namens Bürckelin. † In eben diesem Jahr lebte Heinrich Sulmaister. Diese Sulmaister wurden nachmals von Senfft genannt, welches ein noch jetzo lebendes altes ansehnliches Adeliches Geschlecht ist. Es ist aber der Name Sulmaister von der Saltz-Grub zu Hall entsprungen, als welche dieselbige erfunden haben, und gleichsam Meister davon gewesen seynd. Und daher mag es vielleicht kommen, daß noch heut zu Tag der fünffte Theil eines jeden Suds, wie derselbige von denen Saltzmeistern angeschlagen wird, dem Aeltisten von dem Geschlecht alle Jahr muß gelieffert werden. Es pflegen auch noch alle Jahr, nach alter Gewohnheit, die Sied-Meister mit ihren Werck-Leuten am Tage St. Walpurgis mit Pfeiffen vor das Hauß des Aeltisten aus der Sulmaisterischen, oder, nachdem sich der Nam verändert hat, Senfftischen Familie, Ehrenhalber zu kommen, grüne Zweige vor demselbigen aufzustecken, worgegen dieser ihnen zwey oder drey Geschirr mit Wein zum Trunck verehret. Wann man auch ein Gastmahl hielt, oder die Saltz-Pfanne reinigte, so wurde der Aeltiste von den Sulmaistern oder Senfftern darzu höfflich eingeladen, und mit dem ersten Rang bey dem Tantz beehrt. Von den Sulmaistern wird hernach mehrers vorkommen. † Der Bischoff Wolfger von Passau (Edler von Ellenbrechtskirchen, welcher dem Asiatischen Feldzug Friderichs Barbarossæ beygewohnt hatte,) stund so wohl bey Kayser Heinrich VI. als auch dessen Bruder Philipp in grossen Gnaden, welcher Letztere ihn in diesem 1204ten Jahr an des verstorbenen Patriarchen von Aquileja, Peregrini Stelle verordnete, welche Würde Wolfger 14. Jahr lang verwaltete, (Brusch Lib. 2. von Passau.) In eben diesem Jahr bekam Ulrich, Freyherr von Saren die Abbtey St. Gallen, und wurde Kayser Philipp in allen Ehren zu Basel vorgestellt, und von demselben Gnädigst in den Fürsten-Stand erhoben. † Nachdem das Closter Ottenbeuren A. 1194. abgebrandt war, als wurde solches nach 11. Jahren unter dem 20sten Abbt Conrad wiederum vortrefflich aufgebaut, und A. 1204. eingeweyht. (Brusch.) An. 1205. Indict. VIII. hielte König Philipp am Fest der Erscheinung Christi mit den Fürsten, so auf seiner Seite waren, eine grosse Versammlung zu Aachen, wobey der Cöllnische Ertz-Bischoff mit einem prächtigen Auffzug ihm entgegen kam. In selbiger Raths-Versammlung legte der König, damit die Fürsten ihr freyes Wahl-Recht nach dem alten Herkommen nicht verlieren möchten, den Königlichen Titul und Crone nieder, und bathe, daß er einmüthiglich von allen aufs neue möchte erwählt werden, erhielte solches auch von ihnen, und wurde von dem Cöllnischen Ertz-Bischoff Adolph mit grossen Solennitæten sammt seiner Gemahlin Maria, des Constantinopolitanischen Kaysers Tochter, aufs neue gesalbet und gecrönet, da [illegible] Otho mit grosser Schwachheit überfallen, und [illegible] jedermann verlassen wurde, (Tritenheim.) [illegible] ria ist unsere Irene, welche auf Teutsch also ge[illegible] wie sie sich dann auch selbsten in einem Brief [illegible] hat, welchen ich zu seiner Zeit beyfügen will. [illegible] That des Cöllnischen Ertz-Bischoffs gefiel dem [illegible] übel, welche Otho treu geblieben waren, [illegible] sich, daß er diese Sach, ohne sie darum zu [illegible] nommen hätte, hielten auch mit vielem [illegible] an, daß er es wieder ändern möchte, weil [illegible] des Pabsts Bitten selbsten Otho zum Kön[illegible] hätte. Als aber der Bischoff nicht dran wolte, [illegible] ten so wohl der König Otho, als das Dom-[illegible] die Burgerschafft der Stadt Brieffe an Innocentium, worauff der Pabst ihme schrifftlichen Befehl [illegible] daß er sich innerhalb 6. Wochen vor dem Heiligen [illegible] stellen, und auf die ihm vorzulegende [illegible] sollte. Als dieses nicht geschahe, gab der Pabst [illegible] Commission, daß sie den Ertz-Bischoff noch einmal seiner Pflicht erinnern sollten; als er aber auch dann nicht [illegible] hörte, wurde er von dem Pabst von der Gemeinschafft der Kirche ausgeschlossen, und der Patriarch Bruno, Graf von Sein, an seine Stelle [illegible] von dem Pabst die Verordnung gemacht, [illegible] Lib. 7. Cap. 3. aus einem Brieff Innocentii [illegible] der Ertz-Bischoff Adolph alle Sonn- und Fest-[illegible] Läutung der Glocken und bey brennenden Lichtern [illegible] sentlich durch alle Cöllnische Kirchen, und die, [illegible] gelegen, als ein Bannisirter ausgeruffen, und [illegible] liche und weltliche Personen von dessen Gehorsam [illegible] get seyn sollten, darum, daß er seinen Herrn [illegible] Eyd verrathen hätte, und dem Edlen Herrn [illegible] Hertzog von Schwaben, ungebührlich angehangen. Hierauf begab sich Adolph zu König Philipp, [illegible] zu Speyer eine Reichs-Versammlung hielt, [illegible] ihm, was ihme seinetwegen begegnet wäre, [illegible] um Rath und Hülffe von ihm. Demnach [illegible] König auf gemachten Schluß der Fürsten (wie [illegible] heim bezeuget,) eine grosse Armee wider Bruno [illegible] Cöllner zusammen, gieng damit nach Marien-[illegible] die Mosel, und umgab damit Cölln am Fest des [illegible] gels Michaels, und belagerte dasselbe. Als er [illegible] ches nicht erobern konnte, zog er sich davon [illegible] te alles rings herum, und bekam viele feste [illegible] gab darauff die Stadt Neuß Adolphen, und [illegible] ner zu bändigen das Schloß Landskron auf[illegible] auch bald zu Stand kam, indem bey gra[illegible] ger die meiste arbeiteten, nur daß der Ba[illegible] kam. Damahls war eine höchst-unglückl[illegible] gends war zu trauen, von allen Seiten stund [illegible] jenderley Gefahr. In dem Cöllnischen [illegible] Adolphs Absetzung; zu Maintz aber wegen [illegible] ihn verstossen hatte. † Der Sommer dies[illegible] war dürr, der Winter aber hart. † Zu [illegible] Regenspurg wurde Conrad, Conrads von [illegible] sen Sohn, von König Philipp erhoben; [illegible] der Ertz-Bischoff zu Magdeburg Ludolf, an [illegible] Graf Albert von Kirchberg, der ebenmäßig [illegible] lipps Parthie hielte, gesetzt wurde. Pomarius [illegible] aus Thüringen gewesen. † Um diese Zeit [illegible] zu Costantz Wernher, Freyherr von Stauf[illegible] mit dem Abbten zu St. Gallen, Ulrich von [illegible] wegen des Schlosses Reineck einen blutigen K[illegible] Als aber der hochmüthige Abbt überwunden [illegible] Kayser Otho nachmahls solches Schloß samt [illegible] zugehörigen Gütern an sich und zu dem Reich, [illegible] die Schirms-Gerechtigkeit über das Closter [illegible] (welche ehmalen Ulrich Berchtolden von Zäring[illegible] groß Stuck Geld nicht geben wollte,) als [illegible] Schwäher, König Philipp (massen Otho nach[illegible] von dessen Printzeßin geheurathet hatte, wie [illegible]

it vernehmen werden,) auch gehabt hatte. Indem diese Geistliche vor Haß und Rach-Begierde gegander brannten, so geriethen die Unterthanen in hey, und kam der dritte Kayser daher, und nahm Geistlichen das Streit-Gut aus der Hand; ipff. 4ten Buch, Cap. 49.) † A. 1205. den 18ten theilte Pabst Innocentius denen Mönchen zu Besen die Freyheit, (vermittelst eines Schreibens an Bischoff und die Geistlichkeit zu Maynz,) daß aff des Banns ihnen niemand von ihren Neund andern Aeckern, welche sie mit ihren Händen noch auch von der Viehzucht Zehenden abfordern ie solches übertretten würden, sollten, wann es e wären, in Bann gethann, die Weltliche aber Aemtern suspendirt werden. So auch jemand Kirch-Spiel an besagten Brüdern sich vergreife, derselbe sollte offentlich mit brennenden Liechung in den Bann gethan werden, biß er zulänglifaction leisten, und mit beglaubten Brieffen von choff selbiger Diœces sich vor dem Pabst stellen † In dem Closter Hirschau gieng der Abbt rd, nachdem er demselben 9. Jahr wacker und vorgestanden, nach langwührigem verzehrenden gem Fieber und endlicher völliger Entkräfftung rchlauffs den 20. Januarii mit Tod ab, und wurde m Altar St. Nicolai begraben. Er hatte des Cloinkünfften vermehrt, und die zwey alte baufällige n desselben, samt andern vielen Gebäuden wieder fern lassen, und die Mauren vor dem Closter-Thor e stattliche Art zu bauen angefangen, aber wegen chen gekommenem Tod nicht zu Stand gebracht. te sich auch zur Zeit des Mißverständnusses zwiyden Königen klüglich aufzuführen. An seine rde hernach den 23. Januarii der 22ste Abbt, Natfrid, ein Mönch aus dem Convent daselbst er von dem Bischoff Conrad zu Speyer darzu be, und von dem Cardinal Guido, Bischoff zu Pand Gesandten des Heiligen Stuhls in Teutschgeseegnet, nachdem er solches von dem Bischoff er, als welcher wider des Papst Verbott König anhieng, nicht annehmen wollte. Er verwaltete nt 11. Jahr und 15. Tage. Sonsten war er cken gebürtig, mittelmäßig gelehrt, fromm und . † Um diese Zeit lebte Cuno Gottbold, welcher 88. biß A. 1218. Abbt zu Ellwangen, und zwier Zeit 4. Jahr lang Abbt zu Fulda war. Von reibt Achilles Gassarus also: Cuno, Abbt zu Elurde zu den Zeiten des Augspurgischen Bischoffs s, welcher von A. 1202. biß 1208. regierte, da beruffen, und daselbst zum Abbten gemacht, r den Titul eines Ertz-Cantzlers der Kayserin rte. † Ich will hier auch folgende Stelle aus Achillis Manuscript beyfügen, welche mir Dr. Jolrich Rumler A. 1588. den 12. Novembr. von freundlich überschickt hat. Als A. Christi 1205. et,) Philipp von dem Cöllnischen Ertz-Bischoff zu Aachen zum König gecrönet war; so fieng der dieser Zeit an, so offt es die wichtige Geschäfften nach der gegen der Stadt Augspurg tragenden mit seiner Kayserin Irene zu Schweinhausen (eit weit davon gelegenen Schloß,) mit der Jagd igen, und alle Jahr, wann er sich eine Ergötznachen wollte, Augspurg zu besuchen, woselbst er auch, wie er hierzu befugt ware, um mehrerer Sicherheit willen Widold von Sultzbach zum Land-Vogt verordnete; auch nach Abgang eines alten Stamms die Marggrafschafft Burgau denen Grafen von Roggenstein, nicht ohne Freuden-Bezeugung unserer Stadt, (welche allzeit etwas gutes von einem guten Nachbar erwartete,) zum erblichen Lehen gab. † Als aber A. 1202. den 1. Junii der Bischoff Udalscalck verstorben; so wurde Hartwich II von Hirnheim (wie Brusch Cap. 37. bezeugt,) zum 39sten Bischoff verordnet, konnte aber von Pabst Innocentio III. (welcher der erste Pabst war, welcher diejenige, welche dem Römischen Pabst übel wollten oder fluchten, zur Straff zu ziehen befahl, die absolute Gewalt, Bischoffe zu verordnen, wider der Fürsten Willen in Teutschland und Engelland erhielt, die Ohren-Beicht dem unglücklichen Christen-Volck zuerst abzwang; ingleichem das Schweiß-Tuch, wo das Angesicht Christi abgeschildert zu seyn geglaubt wird, so man Veronica nennet, in dem Hospital des Heiligen Geistes zu Rom dem Volck mit besondern Ceremonien aufzuweisen, dasselbige anzubetten, und das geseegnete Brod in dem Nachtmahl durch alle Pfarr-Kirchen in der Sacristey beständig aufzubehalten befahl, und den Kelch des Blutes Christi in dem Nachtmahl denen Layen offentlich und höchst-ungerechter Weise (ohne sich vor GOtt zu fürchten,) zuerst verbiethen ließ,) nach solcher neuen Gewohnheit, weil er dem Teutschen Kayser Philipp II. den der Pabst in Bann gethan hatte, wider Otho von Sachsen anhieng, die Bestättigung niemahlen erhalten, ob er schon in dem Besitz dieser Würde blieb. Diesen unsern besagten Bischoff würdigte der Kayser allzeit in Augspurg zu besuchen, welches um desjenigen Wunder-Wercks willen, so sich daselbst begeben, geschehen seyn soll, da nemlich in einer Kirche dieser Stadt unter der Meß eine Hostie des ungesäuerten Brods, wie sie es nennen, damahls in ein blutiges Stucklein Fleisch (ohne Zweiffel die neue und niemahls erhörte Erdichtung der Verwandlung des Sacraments im Nachtmahl zu bestättigen,) verwandelt worden seyn solle. Andere aber sagen, man habe diese wunderbare Verwandlung des Brods im Sacrament in eines armen Burgers Hütlein gefunden, und daraus in die neue Kirche des Heiligen Creutzes A. 1200. aus Andacht gebracht, und seye denen Mönchen zur Auffbehaltung desselbigen von Ulrich, Marchschalcken von Rechberg eine silberne Büchse (welche man insgemein Monstrantz nennet,) verehrt worden. So viel sagt Gassarus. † In dem Closter Herbrechtingen befindet sich ein Schild mit dem Wappen der Herrn von Ehingen aus Ulm. In dem 1205. Jar, starb der Vest Hartman Ehinger: dem GOtt gnedig sey. In dem 1240. Jar, starb der Vest Ulrich Ehinger: dem GOtt gnedig sey. Sie liegen beyde in der Capelle der Kirche zu Herbrechtingen unter einem Stein begraben, mit der Auffschrifft: Anno Domini 1240. die Octava Calend. Maji. f. Nost. Obiit Ulricus Ehinger. Diese Capelle wurde von ihnen gestiffret. Obiges ist noch daselbst zu sehen, und wurde damahls nicht sonderlich geachtet, ist uns aber nach etlich hundert Jahren angenehm zu wissen. Es war dazumahlen auch die Gewohnheit, (da die Päbstliche Religion noch da war,) daß, wann einer von den Herrn von Ehingern nach Herbrechtingen kam, der Abbt ihme entgegen gieng, und die Schlüssel überreichte. Siehe im IIIten Theil bey A. 1360.

Cap. 12.

Die Verlöbnussen der Kayserlichen Princeßinin Philipps und Irene. Otho [illegible] einer Schlacht, so er mit Philipp gehalten, den Kürtzern. Die Stadt Cöll n bekomm[illegible] Philipp Frieden. Von dem Abbten Conrad zu Pfeffers, und dem Schloß Warten[illegible] Pabst Innocentius sucht zwischen denen zweyen Reichs-Buhlern Philipp und Ot[illegible] Frieden zu machen. Der Bischoff zu Würtzburg Otho stifftet seinen Arm. Die Reichenauer bekommen von dem Pabst ein Privilegium.

IM Jahr 1206. den 28. Februarii war um 10. Uhr (nach andern um 3. Uhr,) des Tags eine Sonnen-Finsternus, und bezeugten viele, sie hätten ein Menschen-Haupt in der Sonne gesehen. (Tritenheim.) † Kurtz vor der Faßnacht wurde von König Philipp eine Reichs-Versammlung zu Oßnabrück und am 8ten Septembr. zu Augspurg gehalten, welchen beyden der Edle von Querfurth und Burggraf zu Magdeburg Gebhard beywohnte. (Spangenberg.) † König Philipp vermählte, um sein Reich desto mehr zu befestigen, eine seiner Princeßinin, (deren er vier mit Irene gezeuget hatte,) Namens Chunigundin, mit Wenceslao, des Böhmischen Königs Otokars Sohn, die andere Namens Ethisam, oder Mariam mit Heinrich, des Hertzogs in Braband Sohn. Auf solche Art wurde seine Macht sehr vermehrt, daß nur noch wenige in Sachsen und denen untern Theilen sammt Cölln es mit Otho hielten. (Urspergensis.) † Hierauff fiel er abermahlen mit der Armee in das Cöllnische Gebiet ein, wobey Adolph, der sich noch als Ertz-Bischoff aufführte, mit ihme zugegen war, verheerte alles, und belagerte die Stadt Cölln, in welcher König Otho und der Ertz-Bischoff Bruno sich befanden, welcher Letztere von Sifrid von Mayntz eingeseegnet worden ware, und zwar in Beyseyn zweyer von dem König in Engelland gesandter Bischöffe, weilen keiner von denen Teutschen Bischöffen aus Furcht vor Philipp so keck war. Die Belagerte hielten sich eine Zeit lang in der Stadt drinnen ruhig; endlich thaten Otto und Bruno mit 400. Reutern und zwey tausend zu Fuß einen Ausfall, worauff es bey Wassenburg zur Schlacht kam: worinnen Otho und seine Leute geschlagen wurden, und Philipp das Feld behielt. Nach diesem schreibt Arnold in seinem 7. Buch Cap. 5. habe Philipp die Leute durch Geschencke also gewonnen, daß er auch den Limburgischen Hertzog auf seine Seite gebracht habe, als welcher nach Adolphs Abfall die Stadt also in seine Gewalt bekommen, daß alles nach seinem Winck geschehen mußte. Dieser habe nun, als Philipp auf Cölln loß gieng, als Heer-Führer der Ottonischen Trouppen, die Bürger hinterlistiger Weise aus der Stadt geführt, als wann man sich nichts vor dem Feind zu befürchten hätte. Hierauf seye die feindliche Armee unversehens auf sie loß gegangen, da dann 400. Mann niedergemacht, die übrige aber gefangen worden, und kaum wenige durch die Flucht entkommen. Der König Otho aber habe sich samt dem Bischoff Bruno und des Limburgers Sohn Walrau in das Schloß Wassenburg salvirt, als er aber vermerckte, daß es Verrätherey und er in diesem Schloß keine Belagerung würde aushalten können, habe er sich mit eben diesem jungen Herrn des Nachts heimlich darvon gemacht, der Bischoff Bruno aber seye von dem Feind, deme Otho entkommen war, als er sich in dem Schloß heimlich auffhielte, ergriffen und Philipp übergeben worden, der ihn alsbald in Eisen und Banden schlagen, und nachdem er in vielen Oertern zum Schimpff herum geführt worden, endlich nach Würtzburg führen lassen, wo er eine lange, (nach Tritenheim mehr dann jährige,) doch dabey leidentliche, Gefangenschafft ausstehen mußte. Krantz sagt in dem 26. Buch, Cap. 7. von Sachsen: Otho seye selbst verwundet worden. Als nun die Cöllner sich zu Gemüth führten, (wie Tritenheim und Naucler bezeugen,) daß ihnen [illegible] Reich zuwider, und all ihr Unternehmen alles [illegible] gebens wäre: kamen sie, auf Anrathen und [illegible] lung des Hertzogs von Braband, zu König Philipp, [illegible] sich zu Boppard auffhielte, und bathen [illegible] des begangenen Pardon, wurden auch [illegible] den auffgenommen; wie er dann [illegible] Conrad zu Speyer nach Cölln sandte, und [illegible] Treue mit denen benöthigten Cautio[illegible] chen sie auch ehrerbietig aufnahmen und [illegible] König Otto aber begab sich nach [illegible] Sachsen, und schiffte, nachdem er seine [illegible] er konnte, in Ordnung gebracht hatte, zu [illegible] Bruder, dem König in Engelland, von welchem [illegible] freundlich aufgenommen wurde, und eine Zeitlang [illegible] selbst verblieb. † In etlichen alten Briefen, so A. [illegible] geschrieben worden, werden folgende Schwäbische [illegible] gen angeführt: Friderich, Schirms-Herr zu [illegible] und Bernhard, dessen Sohn. Conrad und [illegible] Stauffen. Albert von Ravenstein. † In dem [illegible] tzerischen Closter Einsidel war Berthold von [illegible] Abbt, ein alter Freyherr von Heiligenberg, [illegible] ein fleißiger Mann. † In dem Closter Pfeffers [illegible] bündten war in diesem Jahr 1206. der 45ste Abbt [illegible] rad von Zwifelthum, zu den Zeiten der Kayser [illegible] Otho IV. Friderichs II. Er starb A. 1221. [illegible] Abbt wurde nach Bruschens Zeugnus von einem [illegible] Dienst-Mann des Closters gerathen, er sollte [illegible] denen überall sich ereignenden Kriegs-Troublen [illegible] nächst daran gelegenen Felsen ein festes Schloß [illegible] worinnen er vor sich und die Seinige in ge[illegible] Umständen sicher seyn könnte. Der Abbt ließ [illegible] Schloß, Wartenstein genannt, nahe an dem [illegible] grosser Müh und Unkosten auffführen, und [illegible] geber selbsten zum Baumeister darüber. Als [illegible] daß das Schloß prächtig und wohl befestigt [illegible] nahm er solches ein, und fügte dem Abbt [illegible] vent alles ersinnliche Leyd und Beschwehrde [illegible] Schirms-Herr des Closters aber, Albert, [illegible] Saxen, paßte diesem Feind auf des Abbts P[illegible] auff, biß er seiner einstens bey Ragusa sich bem[illegible] er ihn dann in das Schloß Saxen abführte, [illegible] 2. Jahr und 6. Monath gefänglich hielte. Er [illegible] auch selbst nicht besser, sondern nahm dasselbe [illegible] und gab sich allen dem Closter Pfeffers Ange[illegible] einen Feind an; legte auch nach des Abbten C[illegible] an dessen Nachfolger Ludwig Vipert Hand, [illegible] 6. Wochen in seinem Schloß Saxen gefan[illegible] biß er ihn dahin nöthigte, daß er nichts mehr [illegible] versprach. Nachmahls versetzte er einem and[illegible] mens von Falckenstein die Schirms-Vogt[illegible] Marck reinen Silbers; starb aber gleich he[illegible] hinterließ drey Söhne, welche die Erbschafft [illegible] ander theilten, daß Ulrich das Schloß Sax[illegible] das Schloß Clantzen, Albert aber das Schl[illegible] stein bekam, und dasselbige lange Zeit ruhig b[illegible] he unten des 3ten Theils 2tes Buch, Cap. 12.) [illegible] gold, Marggraf zu Histerreich wurde A. 1206. [illegible] schoff zu Passau verordet, welcher von Hertzog O[illegible] Meran das Schloß Windemwerck, und die Gr[illegible]

t Brücke des Flusses Regen an biß an den Illichi-
Bach erkauffte, welchen Vertrag Kayser Philipp
lgende Jahr bestättigte. † A. 1207. war König
, wie ein ohnbenahmter Scribent bezeuget, mit den
zu Straßburg, wo der Ertz-Bischoff zu Sens den
ay, als am Pfingst-Fest, gegen 500. Geistlichen
hte. Die Zahl der Priester war 104. † Um die-
, schreibt Naucler, waren die Teutschen Fürsten
gwührigen Mißhelligkeit zwischen beyden Königen
r dardurch dem Reich zustossenden Zerrüttung
und beschlossen, nach gehaltenem Rath unter sich,
reinstimmung Philipps, eine Gesandtschafft an
mischen Pabst zu schicken, damit man sich bestre-
hte, diese zwey einander in den Haaren liegende
wiederum zu versöhnen, und Fried und Einigkeit
denenselben zu stifften. Es wurden demnach der
ch von Aquileja Wolfger, der Burggraf von
burg Gebhard, und etliche andere Hof-Bediente
Philipps als Gesandten abgefertiget, diese nahmen
Bremenensische Rechts-Gelehrten zu sich, und ka-
ch Rom, allwo sie den Pabst durch viele Vorstel-
zu überreden suchten, daß er Philipp die Königliche
r zu gebrauchen gestatten sollte. Allein der Heilige
r kam mit einer gantz fremden Bedingung darzwi-
, und begehrte, es sollte eine von Philipps Princes-
mit Graf Richard, seines Bruders Sohn, ver-
werden; dann auf solche Art glaubte er ohnfehlbar
, Spoleto und Ancona (da lag der Haaß im Pfef-
ermittelst solcher Vermählung zu bekommen. Und
war auch die Ursach, warum er keine Ansprach an
gemachte, welches doch andere Päbste offt gethan
damit sie nemlich sein Nepot bekommen möchte.
sandten aber gaben zur Antwort: sie hätten die-
che wegen gar keine Vollmacht bekommen, und
ern Pabst den Rath, er sollte selbst eine Gesand-
ach Teutschland abfertigen, sie wolleen, so gut sie
daran seyn, daß die Sache zum Stand käme.
bst gehorchte dem gegebenen Rath, und gab ih-
Gesandten mit, in guter Hoffnung, es werde die-
ge zu Stand kommen. Es waren aber die Ge-
zwey Cardinäle, nemlich Hugolin, Bischoff zu
und Veltern, und Leo Tit. zum Heil. Creutz in
n. Allein die Gesandten von den Fürsten, wel-
Rom abgeordnet worden waren, kamen vor den
en nach Augspurg, wo Philipp den 1. Decembr.
sagen um den 8. Septembr. Gassarus aber setzt die
Novembr. und Decembr.) einen grossen Fürsten-
te, erzehlten die von dem Pabst vorgeschlagene
ngen, und meldeten dabey, die Päbstliche Ge-
würden in kurtzer Zeit eintreffen. Aber der Kö-
die Fürsten hatten über die unverschämte Forde-
Pabsts ihr Gespött, und verwunderten sich, daß
sch, der Christi Statthalter zu seyn begehre, sich
e, seines HErrn Gesetze durch solchen Geitz und
dutz zu übertretten. Jedoch wurde die Sach vor
stlichen Gesandten, als sie nach Augspurg ka-
rheelt, und dieselbe Ehrerbiethig empfangen.
f gieng man nach Speyer, und wurde durch ein
hes Edict ein Reichs-Tag, so in der Stadt Nort-
auf das innstehende Christ-Fest gehalten werden
ausgeschrieben, zwischen solcher Zeit aber viele
s-Vorschläg auf die Bahn gebracht, so aber vor
ich angesehen wurden. Auf besagten Tag wurde

Heinrichs, des Schwartzen Tochter.
Judith.

Friederich Barbarossa.

König Philipp.

Beatrix.

demnach der Reichs-Tag von Philipp und denen Fürsten zu Northausen gehalten, und blieben die Päbstliche Gesandten allzeit vorhanden und warteten auf eine gute Antwort; lassen auch bey dem in Bann gethanen Kayser. Hier fieng des Pabsts Ansehen an sich zu verringern, und der Bann gering geachtet zu werden, als man merckte, daß es dem Pabst nur um sein eigen Interesse zu thun wäre, die Fürsten aber wurden hierdurch bewogen, König Philipp desto mehr anzuhangen. Nachdem man nun alle Mittel auf allen Seiten, so den Frieden herbringen könnten, wohl erwogen, und darüber sich beratschlagt hatte: so wurde endlich der einhellige Schluß gemacht, daß Philipps Princeßin Beatrix mit Othone vermählt, Otho aber, so lang Philipp das Leben haben würde, vom Reich abstehen, allererst aber nach seines Schwähers Tod regieren sollte. Weilen aber der vierdte Grad der Bluts-Freundschafft dieser Verlöbnus im Weg stund, so beschlossen die Gesandten, man müsse dessentwegen von dem Pabst Nachlassung bekomen, damit das gantze Friedens-Werck nicht vernichtet würde. Als auch die Päbstliche Gesandten bey diesem Reichs-Tag den gefangenen Bruno wieder auf freyen Fuß gestellt wissen wollten, (Arnold 7,6.) gab ihnen Philipp zur Antwort: es könne solches ohne des Ertz-Bischoffs Adolphs und der Fürsten, welche ihne durch zweymalige Crönung zu dem Kayserthum erhoben, Einwilligung nicht geschehen. Die Cardinäle machten demnach Philipp, der sie mit Gold und Silber reichlich beschenckt hatte, von dem Bann loß, liessen aber den Ertz-Bischoff gefangen zurück, sagten solches Otho an, und ermahnten solchen zur Einigkeit mit Philipp. Allein Otho wieß ihnen des Pabsts Brieff vor, welchen der Pabst heimlich an ihn geschickt hatte, daß man nicht nur Philipp des Banns entledigen, sondern auch den Ertz-Bischoff Bruno frey machen sollte: sagte ihnen, sie hätten wider den Befehl gethan, und drohete ihnen auf das hefftigste, daß es ihnen nicht gut ablauffen sollte. Hierdurch wurden die Cardinäle bestürtzt, kamen wieder zu Philipp, und bekandten, sie hätten gefehlet, massen die Loßlassung Philipps vom Bann nicht gelten könnte, wo nicht Bruno zugleich auf freyen Fuß gestellt würde. Philipp mußte sich in die Zeit schicken, daher er dann Bruno in Gnaden von sich ließ, und sich auf die Unterredung mit Otho gefaßt machte, welcher sich zu Harlingburg aufhielte, da Philipp hingegen zu Quedlinburg war; worauf beyde Könige mit den Cardinälen und etlich wenigen zur Unterredung zusammen kamen, aber, ohne den Frieden zu Stand zu bringen, wieder von einander giengen; dann es sollten, nach Tritenheims Zeugnus, alle vorgeschlagene Friedens-Mittel erst von den Cardinälen dem Römischen Stuhl zur Untersuchung vorgelegt werden. Philipp wollte hierauf dem Ertz-Bischoff Adolph und dessen Freunden eine Gefälligkeit erweisen, nahm Bruno von neuem gefangen, und ließ ihn in das sehr feste Schloß Rotenburg in Verwahrung bringen, aber nach erhaltenem Päbstlichen Schreiben, worinnen ihme von neuem mit dem Bann gedrohet wurde, solchen wieder in allen Ehren zu dem Pabst ziehen, bey dem er sich auch so lang aufhielte, biß er seine Würde wiederum völlig erhielte. Wegen Adolphs wurde die Verordnung gemacht, daß derselbige 200. Marck von dem Cölnischen und Duitzischen Zoll nebst 8. Præbenden in der Stadt empfahen, und Brunonem ferners nicht beunruhigen sollte. Den vierdten Grad der Bluts-Freundschafft zeiget dieses Geschlecht-Register:

Ihr Bruder Heinrich der Stoltze.

Heinrich der Löw.

König Otho, dessen Braut Beatrix ist.

Demnach sollte Otho seiner Muhme Enckels-Tochter zur Gemahlin bekommen. † In diesem 1207. Jahr lebte der Wohlgebohrne Freyherr Anshelm von Justingen, wie mir solches der berühmte Mann, Johannes Moser, beyder Rechten Doctor und Würtembergischer Rath, den 13. Februarii A. 1589. als er mir von andern alten Adelichen Stands-Personen Nachricht gegeben, von Stuttgardt geschrieben hat. † Um diese Zeit lebte der Würtzburgische Bischoff Otho, Freyherr von Lodenburg aus Mysien, (wie Brusch schreibt,) welcher, als er A. 1223. sterben wollte, seinen rechten Arm samt einer Fahrt des besten Francken-Weins dem Closter Anhausen, welches an dem Fluß Wernitz im Ries gele… Anno Christi 958. gestifftet worden, vermac… Danck hab er. † Dem Gesandten des Gra… richs von Kalb, (welcher A. 1210. zum Abbten … chenau verordnet worden,) den er nach Rom … hatte, gab der Pabst Innocentius A. 1207. (wie … bezeuget,) ein stattliches Privilegium, krafft des… Abbt zu Reichenau so wohl zu Rom, als auch … Versammlungen aus besonderer Gnad zu den … Römischen Pabsts sitzen, und das Buch der … ten, der Päbstlichen Rechte, Satzungen und … gen der heiligen Vätter in der Hand halten solle.

Cap. 13.

König Philipp und Hertzog in Schwaben kommt auf eine erbärmliche Art um sein … ben. Othonis von Wittelspach Königs-Mord. Von Heinrich, Truchsäßen … Des Pabsts Innocentii Ausspruch. Die Päbstl. Kayser-Einsegnung. Die Beschrei… bung König Philipps Person. Dessen Beysetzung, Lob-Reden und Grabschrifften.

IM Jahr 1208. ware im Monath Februario um 9. Uhr des Tags eine Sonnen-Finsternuß.

Clare Philippe, cave tibi: clara Irena, caveto.
Hei mihi quid fiet! Nox valde obscura propinquat.

Ἀλλὰ τί κεν ῥέζαιτε; θεὸς διὰ πάντα τελευτᾷ.

Ich will nun eine traurige Geschicht (obwohl nicht ohne Entsetzen) erzehlen, wie solche von zerschiedenen Scribenten beschrieben wird, und jezuweilen, wie ich gewohnt bin, etwas zur Erklärung oder Mitleyden darzwischen setzen; dann mir ist auch das Mitleyden selbsten und einige Verweilung in demselben angenehm, wie Cicero in dem schönen Brieff an den Luccium schreibt, daß auch das Mitleyden selbst, welches man über rechtschaffener Leute unbillige Fatalitæten, die man ohne seinen eigenen Schaden ansehen kan, empfindet, angenehm seye. In diesem Jahr kam demnach der Große König Philipp, und nicht lang hernach unsere berühmte, und von mir wegen der Griechischen Sprach werth gehaltene Irene, ums Leben. Ich will aber zuvor von Philipp melden. Albert, Abbt zu Stade, schreibt davon also: A. 1208. wurde Philipp von dem Grafen von Wittelspach den 21sten Junii zu Bamberg umgebracht, und zu Speyr begraben. Arnold, Abbt zu Lübeck, schreibt im 7den Buch Cap. 14. und Krantz Saxoniæ 7. Cap. 28. Der Bischoff zu Schleßwig Waldemar hatte das Bischthum Bremen (dessen Bischoff Hartwig mit Tod abgegangen war,) wider des Pabsts Innocentii und König Waldemars in Dännenmarck Willen, mit Hülffe König Philipps und der Bürger zu Bremen eingenommen. Wie nun der Dänische König auf den Bischoff loßgieng, glaubte Philipp, er würde auch auf Othonis Seiten seyn, und beschloß daher, ihme zu widerstehen. In dieser Absicht brachte er eine unzahlbare Armee aus dem gantzen Reich zusammen, (worunter eine große Menge Ungar und Wahlen, förchtiger Soldathen, ware,) hielte sich mit vielem Geschütz und allerhand Waffen zu Bamberg auf, und erwartete daselbst, biß die Trouppen beysammen wären. Die Könige Otho und Waldemar, so Philipp fürchteten, machten ebenfalls Anstalt zum Krieg. Es trug sich aber ein unvermuthetes und trauriges Unglück zu. Es hatte nemlich Philipp beschlossen, seine Tochter Chunigundim dem Pfaltzgrafen von Wittelspach Otho zu vermählen, hatte aber, weilen dieser Otho allzu grausam und unmenschlich war, seinen Willen dißfalls wieder geändert. Als dieses Otho vernahm, suchte er des Königs in Polen, Heinrichs Tochter, zur Gemahlin zu bekommen, und gieng daher zu Philipp und sagte zu demselben: Mein Herr! Euer Gnaden werden sich zu erinnern wißen, … ich ihnen allezeit gewesen seye, und wie … Dienst in dem gegenwärtigen Krieg auf… mit welcher Mannschafft ich bereits beschlossen, … nen auf dero Feinde loßzugehen. Jetzo bitte ich, … sich auch etwas meiner annehmen, und Brieff … Herrn Hertzog in Polen abgehen lassen mögen, … schon glücklich angefangene Heurath-Ver… Euer Majestät Vermittelung vollends mög… gebracht werden. Der König gab ihm zur … Wie gern will ich das thun. Hierüber … freut und übergab alsobald einen Brieff, … vorseyenden Sach geschrieben war. Hier… König: Geht nur hin, und kommt ein wen… der her, so werdet ihr den Brieff versie… Als aber jener hingieng, wurde der Brieff … gentheil abgefaßt (mich wundert, wann dies… liche völlige Ursach des Mords gewesen ist,) … Königl. Sigill versieglet. Als der Pfaltzgraf … bekommen hatte, wurde er darauf eines … gewahr, und schöpffte daraus einen Argwe… nun zu einem seiner guten Freunde kam, … ihm, er möchte ihm den Brieff öffnen, (… ungelehrt war,) damit er den Innhalt … möchte; Als aber dieser sahe, daß es … war, sagt er zu ihm: ich bitte euch um … nöthiget mich nicht, euch den Brieff … ich den Tod ohnfehlbar zu gewarten … König erfahren sollte, daß ich euch den … hätte. Der Pfaltzgraf nahm demnach den … zu sich, und traf darauf einen andern an, … Ruhe ließ, biß er den Innhalt von ihm … durch faßte er einen großen Zorn, daß er … ders, als auf des Königs Tod (welch teuff… muß das gewesen seyn?) gedachte. Doch … nen Zorn zu verstellen, (daß alle Heuchl… möchten!) und gieng zu Philipp, als wann … tes Muths wäre, und ihme Glück wünschen … einem Tag geschahe es, daß Philipp sich … Schlaff-Gemach aufhielte, weil er an … Adern an beyden Armen gelassen hatte; … aber gieng in des Königs Vorzimmer mit … gleichsam spielend auf und ab, und tratte … Königs Schlaff-Gemach, klopffte ein wenig … und bezeugte sich eben auch also vor dem … König sagte hierauf zu ihm: legt euren Degen … hier nicht der Ort darzu ist, worauf jener … hier ist der Ort, da sie ihre Treuloßigkeit … (ja vielmehr die deine du toller Mensch!) und …

ieb in das Genick gab, (HErr erbarme dich!) und ine Wunde mehr beyfügte. Als nun die Anwe- den Thäter auffhalten wollten, sprang solcher durch ffnete Thür mit Gewalt hindurch, schwung seinen gegen die in der Mitte stehende Wachten, und gab Pferdt in die Flucht. Es hatte aber Philipp den nicht ohne Ursach geändert, sondern weilen die in, welche Otho heurathen sollte, Philipps Verwandtin von der Mutter her war, weßwegen haben wollte, daß ein solcher grausamer, Gewissen- id unkluger Mann, eine solche vortreffliche Prin- r Gemahlin bekommen solte. So hatte auch ser Pfaltzgraf mit großer Grausamkeit einen der änner, Nahmens Wolff massacrirt, und dar- lipp sehr vor den Kopff gestossen. Also hatte sei- erung ein End; welches GOtt einem gewissen en zu Ratzeburg durch ein Gesicht geoffenbahret ait diesen Worten: A. 1208. wird das End seyn. schoff der Stadt kam wegen dieses Mords in ht. Also fiel dieser vortreffliche und mächtige welches ein denckwürdiger Lob-Spruch ist,) wel- vielen Tugenden geziehrt war, dann er war üthig, nicht stoltz, und gesprächig, und weil er in ehrsamkeit erfahren, den Gottesdienst andächtig te. Wann er auch in der Kirche unter andern die Lectiones und Responsoria hersagte, ließ er die chen und Schüler nicht abtretten, sondern hielte gleichsam als seine Mit-Schüler. Uber dessen ch die gantze Erde in Bestürtzung gerieth, und eine ine Betrübnuß entstund, da alle zusammen lamen- Ach unser Fürst ist gefallen, unsere Ehre hat auf- unser Gesang ist in Trauren verkehrt, das Reich ns genommen und einem andern Volck zu Theil

Hierauf wurde die Königliche Leich-Begäng- Geschehener Versammlung der Fürsten und Ed- großem Pracht in der Stadt Bamberg gehal- Der Abbt von Ursperg schreibt davon also: A. eschloß Philipp mit einer Armee in Sachsen zu en, und etliche, welche daselbsten sich ihme noch ten, zum Gehorsam zu bringen. Zu diesem En- r nach Bamberg, wohin der gewissenlose Otho af von Wittelspach, sich auch begab. Der Kö- n darauf eine Aderläße an beyden Armen vor, iele von seinen Leuten auch thaten. Der leicht- tho nahm sodann einige von des Bischoffs Eg- nd Marggrafen Heinrichs von Andechs, des Bruders, Soldathen zu sich, und kam in den gieng darauf ohne Scheu vor die Thüre des Gemachs, worinn der König ruhete, und klopff- r hinein gelassen würde. Der König befahl, e ihn hinein lassen, indem er sich nichts Böses (Hesiodus sagt: die Leichtglaubigkeit und der haben die Leute ins Verderben gebracht. So h A. 1589. den 22ten Julii ein Mönch den Kö- anckreich, Heinrich III. da er zu wohl traute, er-

Als nun Otho sahe, daß niemand in dem Ge- h befand, ausser dem König, dem Cantzler und uchsäßen Heinrich, (welche beyde Aemter von liänischen Guazzo, Cancelliero und Coppiero ge- erden,) mit welchen der König Rath hielt: gieng er zuruck, machte die Thüre des Schlaff-Zim- uf, nahm von einem Diener einen Degen und selbigen gegen des Königs Halß, wurde aber as Geschrey des Truchsäßen erschreckt, daß er den um vollbringen konnte, und nur eine kleine Wun- es Königs Halß verursachte, jedoch aber ihme eine Ader abhieb. Als nun besagter Truchsäß ihme den ng durch die Thüre versperren wollte, verwundete nselben ebenmäßig an dem Kinnbacken, welche ich e Wunde ihm auch biß an seinen Tod blieb. ur Ort entstund überall ein Lerm, der König aber gieng ein wenig vor sich und gab alsbald den Geist auf.

Der leichtfertige Thäter aber flohe zu dem vorbesagten Bischoff, und dem Marggrafen, dahero auch diesen die Schuld beygemessen wurde. Es wurde aber der König den 22sten (oder nach andern den 21sten) Julii umgebracht, allein aus der Ursach, (nicht aber aus derjenigen, welche Arnold anführet,) weilen derselbige, als ihm eine von des Königs Princeßinnen verlobt worden war, einen Freyherrn und guten Freund des Hertzogs in Bayern gottloßer Weise um das Leben brachte, und deßwegen vor den Fürsten zur Verantwortung gezogen worden, um welcher Ursach willen der König ihme seine Tochter wiederum abschlug. Der Königliche Leichnam wurde anfänglich zu Bamberg beygesetzt, nachmals aber von Friederich II. wiederum aus der Krufft genommen, und auf Anrathen Bischoff Heinrichs von Speyer, als Kayserlichen Reichs-Cantzlers, bey seinen Vor-Eltern zu Speyer begraben, und zum Angedencken eines solchen Königs, denen Dom Herrn der Speyrischen Kirche zu Vermehrung ihrer Einkünffte die Kirche in Eßlingen von eben diesem Friderich samt aller Zugehörde eingegeben. † Der Abbt Johannes Tritenheim schreibt: Als König Philipp A. 1208. einen Feld-Zug in Sachsen wider etliche Ubelgesinnten seines Reichs vornahm, in die Stadt Bamberg kam, und daselbsten drey Tage lang seine noch abwesenden Trouppen erwartete, auch einst an einem Tag mit seinem Cantzler, Bischoff Conrad von Speyer, (Freyherrn von Scharpffeneck) und zweyen Bedienten in dem Schlaff Gemach des Bischoffs von Bamberg nach gethaner Aderläße ruhete, kam Otho, Pfaltzgraf von Wittelspach, und begehrte hinein gelassen zu werden; als ihme nun willfahrt worden, zog er seinen Degen aus der Scheide, brachte den König ums Leben, und machte sich alsbald, ehe die That bekannt wurde, mit seinen Leuten wieder davon. Der Königliche Leichnahm ward anfänglich in dem großen Münster daselbst beygesetzt, es ließ aber Friderich II. des Königs Bruders Sohn, etlich Jahr hernach dessen Gebeine nach Speyer bringen, und in dem Dom neben die Könige beysetzen. Er wurde aber den 21sten Junii umgebracht, und blieb das Reich biß an das Fest St. Martini ledig stehen. † Hermannus Ædituus in seiner geschriebenen Chronic berichtet folgendes: Otho, Pfaltzgraf von Wittelspach, brachte König Philipp ums Leben, weilen dieser jenes Tochter, so er vorhero geehliget hatte, nachdem er zum Reich gekommen war, verstossen hatte. Ædituus setzt dieses zur Ursach, so mir aber wunderlich vorkommt, und meldet noch darbey, König Philipp habe Otho von Wittelspach bey dem König in Böhmen, dessen Printzeßin der Pfaltzgraf heurathen sollte, weilen er ein Wittwer war, als aussätzig angegeben. † Anderswo hab ich es also gelesen: Als König Philipp sich in dem Schloß Bamberg den 21sten oder 22sten Junii, nach den vielen Verdrießlichkeiten und Geschäfften wiederum erfrischen wollte, und zu dem Ende an beyden Armen zu Ader gelassen hatte, wurde er nach der Mittag-Mahlzeit von Otho von Wittelspach umgebracht, welcher ihm in dem Hoff eine Wunde beybrachte, worauf der König noch ein wenig vor sich gieng, und indem er reden wollte, zu Boden fiel und schier in seinem eigenen Blut erstickte. Auf diesen erbärmlichen Zufall mag man wohl die Worte Theophili Folengi (in seinem 3ten Buch von der Freundlichkeit Christi,) appliciren: Manca la voce al petto, el lume a gli occhi. Man glaubt, es seye mit Wissen und Willen des Bambergischen Bischoffs Egiberts geschehen, um dem Pabst hierdurch einen Gefallen zu thun. Der Mörder machte sich auf einem darzu bestellten Pferd alsbald darvon. Nach diesem Todtschlag wurde hernach Otho die Pfaltzgrafschafft genommen, und fiel solche Bayern zu. Brusch schreibt: (bey dem Closter Banz und dem Bischoff zu Bamberg,) Philipp seye in dem Bischöfflichen Schloß Aldenburg, welches nahe an der Stadt Bamberg gelegen, umgebracht worden, und werde folgende Ursach dißfalls angeführt:

führt: es habe nemlich Philipp einsmahl Othonis Tochter zu heurathen versprochen, aber solches nachmals nicht gehalten, sondern eine andere zur Gemahlin genommen. Ich zweiffle aber, ob solches wahr seye, wann sonderheitlich Otho nachmals um eine von Philipps Printzeßinnen Ansuchung gethan hat. Das Schloß Altenburg ist ungefehr eine Viertheils-Meile von der Stadt Bamberg gelegen, und wird heut zu Tag nicht bewohnt, sondern wann Adeliche Personen wegen eines Verbrechens in Arrest genommen werden, so werden solche daselbst gefänglich verwahrt. Es liegt solches sehr hoch, daher wer gute Augen hat, bey heiterm Himmel gegen 10. Meilen übersehen kan. Das Schloß aber, worinn der Bischoff wohnt, ist innerhalb der Stadt, wovon man gleich in die Stiffts-Kirche gehen kan. † Vincentius schreibt in dem 31ten Theil seines Geschichts-Spiegels und dessen 29. Buch Cap. 101. von Philipp (wiewohl er die Nahmen übel setzt,) also: A. 1208. brachte ein gewisser Pfaltzgraf, (Comes Palestinus setzt er vor Palatinus,) welcher auf Teutsch Landgrana, (vor Landgraf,) das ist, Pfaltzgraf genannt wird, Kayser Philipp ums Leben, worauf dessen Gemahlin, eine Tochter Thursach (andere Cursach, χυρσαακίς,) des Griechischen Kaysers, vor Betrübnuß starb. Vincentius nennet Philipp einen Kayser, ob ihn gleich die Römer, besonders die dem Päbstl. Hoff zugethan seynd, nicht unter die Kayser rechnen, sondern ihn nur als Hertzog von Schwaben anführen. Alleine er hatte seinen Neben-Buhler Otho schon verjagt, und würde ein mächtiges Regiment geführt haben, wann der Mord nicht darzwischen gekommen wäre. Er nennet Philipp einen Kayser, ob er schon die Crönung und Einsegnung nicht von dem Pabst bekommen hatte, und zwar nennt er ihn mit Recht also, massen Spiegel Comment. in Gunth. Ligur. Lib. 7. meldet: Es seye aller Ausleger der Gesetze einhellige Aussag und Meynung, daß dasjenige, was zur Crönung gehört, mehr Ehren- und Dienst halber geschehe, als daß es sollte nothwendig seyn, oder als daß denen Kaysern aus solcher Handlung etwas neues zuwachsen sollte, gestalten die Wahl allein zu dem Wesen eines Kaysers gehöre, das übrige aber, als die Bestättigung, die Salbung, die Einsegnung und Crönung gehöre nur zu dem Gepräng. Römischer König und Kayser gelten vor einerley, wie aus den Worten des bekannten Gesetzes Bene à Zenone &c. Ut nemo privatus l. 1. deutlich erhellet, in welchen beyden bald Kayserl. Majestät, bald Königl. Hoheit geschrieben wird. Daß man aber vorgibt, durch diese Solennitäten werden zweyerley Sachen erhalten: erstlich werde aus einem König ein Kayser, zweytens werde solcher desto heiliger und mächtiger, weil auf solche Art der Heilige Geist auf ihn fiele, so ist dieses eine scheinbare Erdichtung, welcher man die Päbstliche Gewaltthätigkeit, und das Eyd schwören der folgenden Kayser (wovon die alte Kayser nichts gewußt haben,) zu dancken hat, welche aus Unvorsichtigkeit eine Schlange im Busen ernehrt haben, wie man im Sprüchwort sagt. Dieses ist Spiegels Meynung darvon, deme man noch beyfügen kan, was in der Epistel an die Römer Cap. 13. stehet, da es heißt: Alle Obrigkeitliche Gewalt ist von GOtt und GOttes Dienerin, wer ihr widerstrebet, der widerstrebet GOttes Ordnung. Wann nun eine Obrigkeit in der rechtmäßigen Ordnung erwehlet ist, und sich nach GOttes Wort aufführt, so ist sie schon genug eingeweyht und eingesegnet. Es sollen alle Christen vor dieselbige bitten 1. Timoth. 2. und auf solche Weise wird sie täglich eingeweyht und gesegnet, und wird die Ursach hinzu gesetzt, damit wir ein ruhiges Leben führen mögen, mit aller Gottseligkeit und Erbarkeit. Hingegen mag Pabst Innocentius III. welcher Otho von Sachsen wider den ordentlichen und rechtmäßigen König Philipp aufgedrungen, gantz Teutschland in den bürgerlichen Krieg verwickelt, zu Vergiessung so vieler tausend Menschen Blut, zu denen grausamen Verwüstungen und Brennungen, zu Vollbringung so vieler Schand-Thaten seinen Ehrgeitz und Haß gegen dem Schwäbischen [illegible] men Gelegenheit gegeben, zusehen, ob er sich der [illegible] chen Ordnung nicht widersetzt habe, und ob er der [illegible] seine Unschuld darthun möge. Aventinus sagt [illegible] vorigen Zeit also: Der Römische Pabst hetzte [illegible] Otho hinter einander, und sahe zu, wie diese [illegible] auf einander loß giengen, ein Bruder wurde [illegible] wider seinen andern Bruder, und ein Sohn [illegible] Vatter zu streiten, und sich untereinander [illegible] Blut zu beflecken; Straßburg, Aachen, Cölln, [illegible] und die meiste übrige Städte wurden belagert [illegible] mit Wehmuth und Todtschlägen angefüllt. [illegible] anders zu dieser Zwistigkeit unter den Christen [illegible] geben, als das von dem Römischen Bischoff [illegible] Schau-Spiel, der sich anstellte als wollte er Fried [illegible] Das Christen-Volck muste sich auf Anmahnungen der [illegible] mischen Priester unter einander vermindern und [illegible] gen. Im 7den Buch der Bayrischen Chron. [illegible] A. 1554. zu Ingelstadt durch die [illegible] der herausgegeben worden. † Aventinus aus dem 7den Buch eben dieses Aventini den [illegible] lipps hier anführen, weilen er weitläuffiger, [illegible] darinnen beschrieben wird. Philipp, sagt er, [illegible] den Bischoff zu Bamberg Eckbert, als er sich [illegible] digte, da er in Verdacht kommen war, als wann er [illegible] mit dem König in Ungarn verschworen hätte. Nach [illegible] er nun des Umgangs der Leute und der Geschäfften [illegible] drüßig wurde, begab er sich auf die Seite nach Bamberg, [illegible] um daselbst auszuruhen und des Elends zu vergessen, [illegible] ließ darauf zu Ader, um seinen kränklichen Leib von [illegible] überflüßigen Geblüth zu entladen. Er hatte [illegible] vorigen Zeiten unter andern den Hertzog [illegible] Kärnthen und Histerreich, der es mit Otho [illegible] seiner Würde entsetzt, und die Kärnther und [illegible] cher dem Bayrischen Hertzog Ludwig in S[illegible] und denselbigen, samt den Bischöffen in Bayern, [illegible] welchen er Krieg geführet hatte, zu Gnaden [illegible] men, und denen Münchern alljährlich aus dem [illegible] Gold-Gülden (Drachmas auri,) an die Freyheit [illegible] zahlen befohlen. Als nun Philipp, wie schon [illegible] den, zu Bamberg war, nahm Otho von A[illegible] (welchem Philipp wegen verübten Todschlags [illegible] ter Chunegunda wiederum abgesagt, und die [illegible] zeslao, Ottocars Sohn, vermählt hatte,) [illegible] des Bischoffs Eckberts und dessen Bruders [illegible] sterreich verjagten Heinrichs, zu sich, und [illegible] ter dem Vorwand als wann er dem Kayser [illegible] desselben Wohlfart angienge, hinterbringen [illegible] Hoff, und wurde so gleich in Philipps Zim[illegible] sen, worinnen ausser dem Reichs-Cantzler und [illegible] Truchsäßen von Waldburg, einer Stadt in [illegible] gebürtig, niemand zugegen war. Als Otho [illegible] merckte, daß niemand um den Weg wäre, stieß [illegible] da er sich nichts Böses versahe, den Degen in [illegible] und verwundete denselben alsbald tödtlich, ob [illegible] Wunde nicht gar groß war. Wie nun der [illegible] fieng zu schreyen, und den Riegel an der Thüre [illegible] ben suchte, stieß er solchem ebenfalls den D[illegible] Kinn, verwundete denselben, und drang auf [illegible] hinaus, biß er zu seinen Bedienten kam, und [illegible] Hülffe sich aus dem Staub machte. Philipp [illegible] darauf den Geist auf, und zwar den 22sten Ju[illegible] † Æmylius berichtet in dem 6ten Buch folgen[illegible] ser Philipp, sagt er, ein besonderer Freund [illegible] sen, wurde von dem Pfaltzgrafen Ancherab [illegible] welcher zu ihme, um seine Auffwartung zu [illegible] gelassen wurde. Hier kan man sehen, wie die [illegible] tige die Teutsche Nahmen verderbt haben, vor [illegible] setzt Vincentius Landagiana, Æmylius Ancherab. [illegible] viel mehr werden dann Cl. Ptolemæus der Gri[illegible] Cornelius Tacitus der Lateiner, die Nahmen der

Städte und Völcker verketzert haben? Dergleichen aten wären viel deutlicher und annehmlicher zu lesen, sie die Nahmen also gesetzt hätten, wie sie von den hen seynd ausgesprochen worden. † Nauclerus . II. Gener. 41. Man lieff zusammen zu des Königs ff. Gemach, wo man denselben in seinem Blut ge- und auf dem Boden todt liegen sahe. O ein er- cher Anblick! König Philipp kam in seinem Zimmer um, der doch in den Schlachten sein Leben unver- halten hatte; er wurde auf grausame Art von ei- örder umgebracht, da er doch von dem Feind nicht mit Gewalt umgebracht werden; Da dieser einige dahin war, wurde Teutschland durch die Nach- en des Römischen Pabsts geplagt, und muste seine Kräfften auf das erbärmlichste daran strecken. Saxon. L. VII. 27. Indem die Anwesende über That bestürtzt waren, machte sich dieser durch r Ordnung stehende Wachten mit dem Degen in st hindurch, und entkam zu Pferdt. Dieses war weinens-würdige Ende König Philipps des gütig- rns, welcher sich in dem Dienst GOttes nicht ben ließ. Allein bey dem Pabst gereichte ihme rte Tractament seines Vatters und Bruders zum en. Der erwehlte Bischoff zu Bremen Walde- setzte zwar ein gröβes Vertrauen auf Philipp; es ihm aber ein groβer Theil seiner Hoffnung. † Uber Mord Philipps hat Wolfram von Eschenbach (wel- or etlichen Jahr-hunderten gelebt haben solle,) fol- s Gedicht gemacht, wie solches aus Pappenheims lecht-Register zu ersehen:

der König hett vier schöne Kind:
die warn ihm lieb: als die noch sind
liel manchem Mann, der sie noch hat
ieweil und ihn der Todt hie lat:
ie Kind waren all Jungfrauen:
r Schöne ließ sich wol schauen:
gab die ein in Beham Land:
ie ander gab er in Braband.
ie dritte war hin geschworen
das were besser gewesen verworren)
m Pfaltzgraffen von Wittelspach
weh, groß Leyd darvon geschach.
an widert ihm den Gmahel sein:
von thet er der Rache schein:
durch der König den Leib verloß,
n einem Schwerdt: sein Ende boß.
Wahrheit sag ich überein.
Marschalcke von Pappenheym:
n Calatin was er genandt:
rach den König mit seiner Hand.
m Pfaltzgraffen er ja nach streich,
Listen, biß er ihn erschleich.
n ihm ward er zu todt geschlagen:
s groß Mord wolt er nicht vertragen.
rach er den König Herre:
s Königs Todt müht ihn sehre.
as jemand schuldig mehr daran:
as richte GOtt, als er wol kan.

cht zu zweifflen, es werde nicht nur allein der Vat- lipp. sondern auch die Mutter Irene ihre liebe dieſem Pfaltzgrafen von Wittelspach abgeschla- en, nachdem sie werden erfahren haben, daß er er und blutdürstiger Mann seye, der sie zuvor mit chmeichlerischen Reden betrogen. Weilen auch Philipp sein Beylager erst A. 1196. zu Augspurg r oben gesehen haben,) gehalten, so mag die älteste eßin in diesem Jahr 1208. erst 11. Jahr alt gewe- n; woraus erhellet, daß diese Printzeßinin noch in zarten Alter mit denen Fürsten verlobt worden, ernachmals erst, da sie zu mannbaren Jahren ge- ten, nach der Eltern Todt ihren Eh-Herrn zugekom-

men. Auf diesen erbärmlichen Mord will ich etwas aus Homero und sonsten woher anbringen:

Αἰλινα τὴν κοτε χῶμεν. ἄριστος ὄλωλε Φίλιππος
Λῦσε μένος, πλήξας ζίφει ἀυχένα κωπήεντι,
Ὠμὸς ὀθὼν, βασιλῆι ἐπορούσας. Τὸν δὲ κατ' ὄσσε,
Ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος, καὶ μοῖρα κραταιή:
Ὃς ζώων, πάντεσσιν ἐπίστατο μείλιχος εἶναι.

† Von der Beschaffenheit der Person und Sitten Philipps. Er war, nach des Abbts von Ursperg Zeugnuß, zwar schwach von Leib, aber mannlich genug, eines wohlgestalten und zierlichen Angesichts, gelben Haars, einer mittelmäßigen Leibs-Statur und rahnen Leibs, aber eines liebreichen, gütigen, leutseligen und freygebigen Gemüths. Er war der erste, welcher wann er nicht Geld gehabt, denen Soldaten ihren Sold zu bezahlen, diejenige Güter, welche sein Vatter Friderich weit und breit in Teutschland zusammen gebracht hatte, zertrennte, und einem jeden Freyherrn oder Bedienten Höffe oder Bauren-Güter oder daran gelegene Kirchen versetzte. Also blieb ihm nur der leere Nahm eines Herrns des Lands, und diejenige Dorffschafften und Städte, wo ein Marckt war, auch noch über das etliche Land-Schlösser. † Er hatte auch die Kirche Ursperg dem Edlen Herrn Berthold von Neuffen und dessen Sohn Heinrich verpfändet, welche hernach der Probst und das Convent ihnen mit 200. Marck Silbers wieder auslöβten, da sie selbige tyrannisch unterdruckten. Diese Art Kirchen zu verpfänden und wieder zu lösen, (besonders bey denen Cistercienser- und Præmonstratenser Ordens-Leuten,) war vor diesem ungewöhnlich und denen Freyheiten derselbigen zuwider, wie dann auch unter der Abbtey Grimonis, eines vortrefflichen Abbts zu Ursperg, unter der Regierung Conrads und Friderichs, nichts dergleichen versucht war, sondern allererst nach Grimonis Tod, als ein Esel, nemlich Walther, die Probstey erhielte. Dann als diesen Kayser Friderich nicht achtete, weilen nicht ein Quintlein Verstand bey ihm war, so legte er dem Edlen Herrn Degenhard von Helinstein, als seinem Verwalter über die Königlichen Güter in Schwaben, auf, daß er zu den Urspergern gehen, und bey ihnen zuwegen bringen muste, daß sie ihme vor den Schutz jährlich von einem jeden Baurens-Gut ein Malter Haber zum Futter vor die Pferdte seiner Bedienten lieffern sollten. Hierdurch bekamen oben besagte Herrn von Neuffen Gelegenheit, die Urspergische Kirche völlig zu unterdrucken, indem es das Ansehen hatte, als wann sie nur eine kleine Besoldung sich von dem Kayser ausbätten. Der Urspergische Abbt Conrad hält dessentwegen darvor: Philipp seye durch einen Tyrannen gestrafft worden, weilen er die Kirche in der Tyrannen Gewalt gelassen. Sein Sprückwort soll gewesen seyn: Was man übel angefangen hat, solle man sich nicht schämen zu ändern. Diesem kommt dasjenige gleich, welches A. 1540. in der Schul zu Ulm uns jungen Leuten aus Erasmi Chiliade auf die Tafel hingeschrieben worden, (so mein erstes Sprüchwort daselbsten gewesen,) um es auswendig zu lernen und uns in der Grammatick zu üben, dieses heißt also: Satius est recurrere, quam male currere. Man muß also bey den Irrthümern und Fehlern die Hartnäckigkeit vermeiden, und die Verbesserung nicht übel aufnehmen. Eben dieser Kayser konnte die Scheinheiligkeit und den Hochmuth der Geistlichen nicht leiden; Dann als einsmals ein gewisser Abbt zu ihme geritten kam, und wegen der Nothdurfft seines Closters mit ihme reden wollte, so beobachtete der König, daß dessen Schuhe gar zu eng waren. Als er ihn nun fragte, wo er her wäre? gab der Abbt zur Antwort: Mein Herr! aus einem Armen-Hauß; worauf der König antwortete: Man sieht wohl an euren Schuhen, daß euer Hauß arm seye, dann das Leder ist daselbst theuer. Hierdurch wurde der

Abbt bestürtzt und gieng wiederum seines Wegs. (Siehe des Exempel-Spiegels Distinct. 6. Exemp. 34.) Von dem Mord Philipps hat man folgende Verse:

Anni millem, bis quatuor, atque duceni,
Extant: quando pius Rex occidit ense Philippus.

† Von dessen Begräbnuß zu Speir bey dem Eingang der Dom-Kirche: Diese Kirche, welche von den Königen reichlich beschenckt worden, wurde zu ihrer Beysetzung gewidmet, zum Lob und beständigen Angedencken in GOtt. Philippus, Rodolphus, Adolphus, Albertus: Rom. Reges Augusti. Allwo vier Bilder oben in Stein gehauen zu sehen seynd, davon die zwey mittlere zwey alte Männer mit länglichten Bärten vorstellen, welche gleichsam mit einander reden und einander anschauen. Die zwey äusserste stellen zwey jüngere Personen ohne Bart vor. Alle aber seynd Königlich angekleidt und ausgeziert, als nemlich mit einem langen Rock, Crone und Scepter. Die Auffschrifft auf Philipps marmornen Grab-Stein ist folgenden Innhalts: Anno Domini incarn. M. CC. VIII. Rex Philippus Babenberc. [illegible] XI. KL. Iulii obiit. † Diesem Kayser will ich [illegible] Grab-Schrifft in beyderley Sprachen, welche [illegible] Tübingen lehre, setzen:

Ὧιδε τιθαφθ' υἱὸς Φρεδερίχε πυροεγενέος,
Ῥωμαίων βασιλὺς, προύχων ἀρετῇσι, φίλιππος,
Ὃν παλάμαις ἐν Παμπέργῃ κλυτὸς ἔκτανε λαιὸς,
Σῶμα πόλις Σπείρα κεύθει· νοῦς δ' ἄχρα κατέχει.

Inclytus hic primi Friderici natus humatur,
Illustri Rex Romanus Virtute Philippus.
Cujus Bambergæ scelerata cæde perempti,
Corpus spira tegit: mens aurea possidet æthra.

So viel seye vor dißmal genug geschrieben von diesem [illegible] rühmten Schwaben, König Philipp. Ich will [illegible] in dem folgenden Capitel zu desselben Gemahlin, der [illegible] rühmten Kayserin Irene, schreiten, und derselben [illegible] riges Ende so wohl beschreiben als bedauren.

Cap. 14.

Der Beweinens-würdige Todes-Fall der Königin Irene. Ein von derselben [illegible] Freyheits-Brieff. Von der Leich-Begängnuß derselben, und dero Traur-Lied und hinterlassenen Kindern. Von dem Schloß Guntzeln in Ober-Schwaben. Von alten und neuen Schwäbischen Müntzen.

DEr von einem unmenschlichen und leichtfertigen Bößwicht an Kayser Philipp verübte Mord, betraff nicht nur des Kaysers Person, sondern auch dessen geliebteste Frau Gemahlin, die Durchlauchtigste Frau Irene, und die unter ihrem Hertzen liegende künfftige Hoffnung, wie wann eine Säule in einem Gebäude über den Hauffen fällt, und den Fall vieler darauf ruhender Sachen zugleich verursachet. Ich will demnach auch hier dasjenige erzehlen, was ich aus Scribenten und geschriebenen Nachrichten habe finden können: Arnold schreibt in seinem 7den Buch Cap. 14. Philipp wurde anfänglich zu Bamberg beygesetzt; die Königin aber wurde nach erhaltener trauriger Post von der Betrübnuß ausgezehrt, und weilen sie schwangern Leibs war, kränckte sie sich durch den gedoppelten Schmertzen zu todt.

Morte Viri pressa: nimioque gravamine torta
Prolis: Sicque duo vita privantur in uno.

Indem ich aber dieses bey mir gedencke, sagt der ermelte Scribent, kommt mir unversehens jenes Poeten Ausspruch von der Ungewißheit des menschlichen Lebens in den Sinn:

Omnia sunt hominum tenui pendentia filo:
Et subito casu, quæ valuere, ruunt.

Diesem thut er noch hinzu:

Vana salus hominis. Non ergo sit tibi finis,
Spes thesaurorum: quia nullus fructus eorum.
Pervigili cura cœlestia præmia cura:
Quæ Christus gratis tribuet dono Pietatis.

Gibt er solche umsonst, so geschicht es nicht um unserer Tugenden und guten Wercke willen. † Cuspinianus schreibt in dem Leben Philipps: Als Philipps Gemahlin den gewaltthätigen Tod ihres Eh-Herrns vernommen hatte, fiel solche vor Schrecken als tod nieder, und brachte eine unzeitige Geburt zur Welt in demjenigen Schloß, wohin sie geführt war, beschloß auch bald darauf ihr Leben, und wurde in dem Closter Lorch prächtig beygesetzt. † Aus einer unvollständigen Schrifft eines ohnbenahmsten Scribenten sieht man folgendes: Als die Königin Irene ihres Eh-Herrns Tod vernommen hatte, wordurch ihr einiger Trost entrissen ward, da sie zumahlen [illegible] und darzu schwanger war und Schmertz auf [illegible] gehäufft wurde, wurde solche in Eil auf das [illegible] Stauffen gebracht, allwo sie in kurtzer Zeit eine [illegible] Frucht zur Welt brachte, und das Leben [illegible] bes-Frucht endigte, und darauf in das Closter [illegible] bracht und daselbst prächtig beygesetzt wurde. [illegible] steht daselbst. Ich weiß nicht, ob sie nicht dem [illegible] lieben Herrn und Eh-Gemahel nach Bamberg ist, doch ist es wahrscheinlich, da wir aus dem [illegible] schon längst von uns gemeldet worden, wissen, [illegible] ters mit einander nach Maynz, Magdeburg, Augspurg und in das Schloß Schweinhaar[illegible] seyen. Wann sie damals zu Bamberg gewe[illegible] sie entweder innerhalb der Stadt, oder auf [illegible] Schloß Aldenburg, aber an einem abgeseg[illegible] mit ihrem zarten Frauenzimmer gewesen [illegible] wurde aber, als sie von diesem betrübten Z[illegible] war, dannoch nicht zu dem Leichnam gela[illegible] nicht völlig durch den Anblick entseelt würd[illegible] bey Anhörung solches Unglücks in Ohn[illegible] war, sondern es wurde von den klügsten [illegible] Hoffleuten die Anstalt also gemacht, daß sie [illegible] ben reißen sollte, wohin sie dann auch unter [illegible] gen und ihrem Königlichen Stand gemäßen [illegible] abgeführt, und in aller Eil in das Schloß [illegible] fen gebracht worden, indem sie nicht nur allein [illegible] trübnuß darnieder geschlagen ward, sondern [illegible] den hefftigsten Geburts-Schmertzen überfallen. Es konnte aber der Tod ihres Eh-Herrns ihr [illegible] borgen bleiben, weilen derselbige schon durch [illegible] beyderley Geschlechts kundbar worden war, [illegible] die getreue Höfflinge selbsten, welche ein solch[illegible] und eine solche Betrübnuß nicht verschwe[illegible] sich behalten konnten. Dann es konnte der K[illegible] der nicht so geschwind entgehen, als das [illegible] Schreyen alle Oerter angefüllt hatte. Dero[illegible] solches Gerücht auch als ein Wetter-Strahl in [illegible] nigliche Frauen-Zimmer, und kam der Königin [illegible] Ohren. Dieses kommt mir glaublich vor, [illegible] nicht aus denen noch verborgenen und aus den [illegible] erst hervor zu ziehenden Schrifften andere

nde und Nachrichten anführen wird. Da könnte gedencken, es seye ihr widerfahren, was nach dem Homeri gesagt wird:

γιῶ· τὴν ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα.
ὥστε σήλη. Φάτο δ', ὡς ἐσαγείρατο θυμόν.
ων ἀπ' αἰῶνος νέος ὤλεο· καδδε μεχήρην
ψας ἐμοὶ δὲ διαμπερὲς ἔσσεται ἄλγεα λυγρά.
σὺ ἐμοὶ θνήσκων λεχέων ἐκχεῖρας ἑρίζας·
ξε τι μοι εἶπες πυκινὸν ἔπος· οὔτε κεν αἰεὶ
ήμην, νύκτας τε καὶ ἤματα δακρυχέουσα.
ιλαίουσα Φάτο. Δμῳαὶ δ' ἄρα χερσὶν ἅπασαι
θεα πεπλήγοντο. λύθη δ' ὑπὸ γυῖα ἑκάστης.

s von Fiordiliga über den Verlust ihres Manns antis Ariostus schreibt:

Così gli occhi hamo la luce à schivo:
Così ogn' altro senso se le serra
e come morta andar si lascia in terra.
tornar de lo Spirto, ella à le Chiome
ccia le mani, & alle belle gote:
darno repetendo il caro nome.
danno & onta piu, che far lor puote.

rde samt ihrem Adelichen Frauenzimmer, so um durch die Betrübnuß darnieder geschlagen, weß- von denen weisen Männern alles hervor gesucht , was etwas zum Trost beytragen konnte. Ob nun e höchst-bekümmerte Irene nach solcher Betrüb- lange mehr gelebt, so ist doch gewiß, daß sie den Augusti in der 11ten Indiction in diesem Jahr rthin zwey Monath und etwas darüber,) noch gewesen, welches aus einem Brieff zu ersehen, ir die wegen ihrer Weißheit und Gelehrsamkeit hmte Männer, als Oßwald Gabelkofer, unsers hrnen Fürsten Artzt, und Joachim Brotbeck, reiber zu Stuttgardt, so beyde fleißige Nach- Schwäbischen, besonders aber der Würten- Alterthümer seynd, zu lesen geschickt haben, den Junhalts ist: Maria, von GOttes Gna- in, Mehrerin des Reichs, allen so gegenwärti- zu lesen bekommen. Die Gerichte GOttes forschlich. Nachdeme unser geliebter Herr hl Philipp, Glorwürdiger Römischer König, s Reichs, wie es die Göttlich Verordnung und verhängt hat, nach dem heimlichen Rath- tes ohne Testament von dieser Welt geschie- aben wir, die wir noch leben, und durch die e Eh-Verbindung ein Leib mit ihme gewesen enige, was unser Herr selbsten, da er von dem ilt worden, nicht gethan, noch thun können, geachtet durch uns zu ergäntzen, um so mehr, etwegen die völlige rechtmäßige Erbschafft al- ter angetretten haben, wie solches von unserm nahl lang vor dem Tag seines Todes also ver- den. Wir wollen demnach allen, so diese Ur- werden, zu wissen fügen, was massen wir zum Seelen besagten unsers Herrns, einen uns zuge- off in Ober-Eßlingen samt aller Gerechtsame, in Madelberg zum rechtmäßigen Eigenthum haben ꝛc. Zeugen bey dieser Verhandlung af Ludwig von Wirtenberch; Ulrich Notarius. Bernold von Stauffen. Egeno von Stauffen. von Tannbach und viele andere. Gegeben zu den 20sten Augusti in der 11ten Indiction. Nach le sich nach langwührigem Kummer die berühm- er den Weibern, und wie Mæonius redet, κῶν, tödtlich darnieder. Es fehlte zwar nicht orgfalt der Aertzte, an der beständigen Obsicht hmsten Dames, an Wachen und Aufwarten, an Aufmunterung zu GOtt, an klugen und fast gleichen Schmertzen empfindenden Leuten. Sie war aber gantz willig und bereit aus diesem Kummer-vollen Leben zu scheiden:

Ἦ τέτ' ἐφειστήκει θάνατος, καὶ μοῖρα, κραταιή·
Οὐλομένῃ δ' αὐτὴν ἀφεκάλυψε νέφα.

Da kam geschlichen her der Gwalt,
Mit sehr bekümmerlicher Gstalt,
Des grimmen Tods: dem niemands mag
Entrinnen, weder Nacht noch Tag.
Die vor dem Jammer so schön war,
Im Todt jetzt war verblichen gar.
Groß Leyd auff Stauffen da entstund,
Klagten die Keyserin von Grund.

An welchem Tag aber, oder in welchem Monath dieselbe gestorben, ob es in diesem Jahr 1208. oder vielleicht im Januario des nächst-folgenden Jahrs, (wie mir vor zwey Jahren offt im Schlaff vorgekommen, als wann sie den 27sten Januarii A. 1709. gestorben wäre,) geschehen, das hab ich nirgends finden können, weder zu Stauffen, noch zu Lorch, noch irgendswo, wohin ich geschrieben habe, als in die Würtembergische Städt und Clöster, in die Reichs-Städte, als Ulm, Augspurg, Nördlingen, Gemünd, auch in andere Städte und an gelehrte Freunde. Ich hab auch kein besonderes Begräbnus zu Lorch vor dieselbe gefunden. Man findet in der Kirche zu Lorch weder Tafeln noch Wappen weder von der Irene, noch von andern Fürsten und Fürstinin hangen. Der graue Saturnus oder die Zeit hat alles verwüstet, oder vielleicht auch die A. 1525. entstandene Bauren-Wuth, wovon ich, wann mir GOTT Leben und Gesundheit in meinen alten Tagen verleihen wird, vieles bey selbigem Jahr schreiben werde. Daß sie aber in dem Schloß Hohenstauffen verstorben seye, erhellet aus vorher besagtem. So ist auch ausser allem Zweiffel, daß dieser Königliche Leichnam aus eben diesem Schloß mit grösterm Leydwesen der adelichen und vornehmen Stands-Personen beyderley Geschlechts, auch vieler andern Leichen-Begleiter eine Meile Wegs getragen (welche Gegend ich vor dreyen Jahren fleißig besehen,) über den Rhems-Fluß, hernach in das Closter hinauff, und endlich in die noch stehende Kirche geführt, daselbsten mit Königlichen Pracht und Standes-mäßigem Auffzug beygesetzt, und von dem Abbt und dem Convent und Priestern das Heilige Amt, wie es in selbigen Zeiten üblich war, verrichtet worden seye. Wir hoffen endlich, es werde diese Glorwürdige Königin ihre Seele in die Hände des HErrn JEsu, und des himmlischen Vatters im Namen JEsu, übergeben haben, und daß dieses reine Gold auch in den letzten Aengsten werde fest geblieben, die Stoppeln aber, wann einige ausser GOttes Wort möchten dabey gewesen seyn, ohne Schaden der Seelen verbrandt worden seyn. Sie war eine gebohrne Griechin, und hat mithin die Griechische Evangelia und was damit verbunden, gelesen, und wird also nicht nur gewußt sondern auch ohne Zweiffel ausgesprochen haben: GOtt Vatter! in deine Hände befehl ich meinen Geist; und die Worte: HErr JEsu! nimm meinen Geist auff. Laßt uns dann ihren glücklichen Zustand betrachten, dieser war nicht anders als ein prächtiges Elend auf der Erden, oder ein elender Pracht. Sie hatte einen vortrefflichen Orientalischen Kayser zum Vatter, sie wurde mit Königen, erstlich mit Rogerio aus Sicilien, und hernach mit Philipp aus Schwaben vermählt. Sie wurde in den Städten Teutschlands geehrt, in den Versammlungen der Fürsten gelobt. Hierinn bestund die Glückseeligkeit. Aber laßt uns hinwiederum sehen, wie viel Elend und Betrübnus sie ausgestanden. Die Gefangenschafft in Sicilien, die Verweisung nach Teutschland, die Blendung ihres Herrn Vatters; das Elend ihres jungen Bruders, beyder Untergang, den beständi-

gen Krieg in Teutschland und endlich die Betrübnus wegen denen Todes-Fällen ihrer Eh-Herrn, dessen aus Sicilien und dessen aus Schwaben. Sie brandte aber vor solcher Liebe und Verlangen gegen Philipp, daß sie durch die Traurigkeit über seinen Tod sich und ihrer Leibes-Frucht den Tod zuzog. Die vormahlige Dido, Loadamia, Artemisia, Evadne, Argia, Arrhia und des Bruti Porcia waren nicht allein Exempel der ehlichen Liebe, sondern auch unsere Irene. † Von dem Ort ihrer Begräbnus. Es waren damals drey Begräbnussen in dem Chor der Kirche zu Lorch vor dem Eingang der Sacristey, welche zur rechten Hand liegt, wann man in den Chor hinauff gehet. Es pflegten aber die Chöre gegen Aufgang der Sonnen gebaut zu werden. Es war ein Grab zur Rechten, zur Lincken und in der Mitten. In dem zur Rechten lag nebst andern der Hertzog in Schwaben Conrad und Gertraud, König Conrads III. Gemahlin, in dem Mittleren der Römis. König Heinrich Conrads III. Printz, zur Lincken die Irene, oder Griechische Maria nebst anderem Frauenzimmer begraben. Wir werden aber von diesen und andern Begräbnussen vielleicht einmal in dem dritten Theil dieses Wercks wiederum Meldung thun. Brusch schreibt zwar, die Irene seye in dem Closter Eberach in Francken begraben worden, und werde dieses Closter von andern Lorch genannt, da er die Ursach solcher Benennung nicht wisse. Sie ist aber in dem Würtembergischen Closter Lorch begraben worden. Die Grab-Schrifft dieser Königin lautet also:

Nobilis atque pia, hic cineratur Græca Maria:
Philippi Regis conjunx. Hanc atria Regis
Fac intrare pia semita, Virgo Maria.

(Ja vielmehr HErr Christe!) Wir wollen deroselben folgende Grab-Schrifft beysetzen:

Ἐνθάδε κυδαλίμης Εἰρήνης ὀστέα κεῖται
(Τῆς Γραικῆς Μαρίας) ἀλόχου βασιλῆι Φιλίππῳ·
Ἣν ἑλλὰς ἔδω, σκηπτὶς δ' ἐθάψατο, λέχεϊ.
Ἀνέρος ὡς ἐκτοὶς θάνατος περιώδυνον ἔκτα.

Hîc Mariæ Græcæ (Claræ Irenæ) ossa quiescunt:
Romani Regis quæ, chara marita Philippi:
Stirps quam Græca dedit, sed humavit Suevica Lorcha.
Conjugis extinctam lugendo funus acerbum.

Von diesem hab ich folgendes Schreiben erhalten: M. Leonhard Engelhard, Rector der Schule zu Stuttgardt entbiethet M. Martino Crusio seinem zuehrenden Herrn Gevatter seinen Gruß in Christo. Es hat Wolffgang Rau, ein angesehener, frommer, gelehrter Mann und vortrefflicher Musicus, der bey unserm Hochgebohrnen Fürsten in Gnaden steht, auf mein Bitten zu Ihrer Grab-Schrifft der Irene die zierlichste Weissungen verfertiget. Sie wollen also selbige denen in der Sing-Kunst erfahrnen aus dem Fürstlichen Stipendio zu probiren geben. Ich hoffe sie werden ihnen gefallen. Stuttgardt den 14. Julii A. 1589. Er sendete mir diesen Brieff durch seinen Sohn M. Abraham Engelhart, An eben mich, den Crusium, ließ der Würtembergische Musicus Wolffgang Rau selbst folgendes Schreiben abgehen: Meinen Gruß zuvor. Vor etlichen wenigen Tagen hab ich, berühmter Mann! die in Lateinischen und Griechischen Versen von ihnen verfertigte Grab-Schrifft der Durchlauchtigsten Königin Irene von Herrn Engelharten, (welchem ich wegen seiner Wohlgewogenheit gegen mir sehr verbunden bin,) erhalten, welcher mich ersuchte, etliche musicalische Weissungen, welche sich auf den Text schicken, zu verfertigen, welches ich alsbald gern und willig angenommen, und mit meiner Feder hin und wieder aufgezeichnet habe, was mir meine Muse vorgesungen. Ob ich nun schon vielleicht in der Zusammenstimmung diejenige Regung, so ein Trauer-Gedicht verursachen soll, welche sie erwartet, und ich selbsten gesucht, nicht erh… ben möchte, so ist es mir doch eine Freude Euch … men, gelehrten und Welt-berühmten Männern … ner geringen Arbeit und Fleiß gedient zu haben … ich dann solches wohl aufzunehmen bitte. Sie le… Stuttgardt den 12. Julii A. 1589. Ich habe … an einem Tag erhalten, als ein alter grauer … Griech aus Macedonien mit mir zu Nacht … zu Rantzionirung seiner Leute, so von den … Tripoli in Africa gefangen gehalten würden, … sammelte. Er sagte: GOtt seye gepreiset, … Gnade also will; wohlan! sein Nahme … † Nun möchte jemand fragen, was dann … Philipp vor Kinder zur Welt gebohren habe? … det in denen herausgekommenen Geschichten … davon die 1. Chunegundis, welche mit … Böhmen vermählt worden. 2. Ethilia, … Hertzog in Braband, nachmals, als sie dieser … te, dem König in Spanien zur … den. Der dritten Name ist nicht … dem Sohn Richards, Grafens in … nocentii Bruder vermählt. 4. Beatrix, … Nachfolger Otho zur Gemahlin bekommen. … aber auf einer Tafel, welche zu Lorch … ist, gesehen, daß auch zweyer Söhne … gedacht wird, nemlich Reginolds und … aber in ihrer Kindheit verstorben und zu … worden. Dieses ist es, was ich von der … Irene, der besten unter den Frauen, habe … Es ist nicht viel, ob ich schon, wie ich … nachgesucht habe. Ich habe es aber deßwegen … gezeichnet, weilen sie eine Griechin war, … meine Lust ist, und weilen so wohl König … auch dessen Frau Gemahlin Irene, wann ich … de gelebt haben, wegen meiner geringen … dieser Sprache und andern Theilen der … vielleicht auch einige Gnaden-Bezeugung und … mir würden gnädigst zugewandt haben. … damahls noch nicht so gelehrt wie jetzo, so daß … nem Einäugigen dannoch in dem Land so … einiger Platz wäre eingeräumt worden. … dann von den Thaten König Philipps, … und Kriegs-Wesen, von seinen vornehmen … der Kayserin Irene, von dero Frauenzimmer … chen sich ohne Zweiffel auch Griechische … den befunden haben,) von denen Gesandt… Brieffen, so von dem Vatter Isaacio an … und von diesem wiederum an jenen geschickt … der Ankunfft des jungen Bruders Alexii, … schen ihnen geführten Reden, und so etwa … gleichen gewesen, geschrieben; und hätte … heut zu Tag viele merckwürdige Dinge von … die man jetzo misset, indem solche damahls … schrieben wurden, als wann sie die Nachk… angiengen, es war auch selten jemand der es … konnte. Wann nur ein einiger gelehrter … unserer Hohen Schul damahls sollte gelebt … solche Gedicht geschrieben haben, wie heut zu … wie viel treffliche Sachen würden wir jetzo … wann anderst Feuer, Wasser, Schwerdt … der Leute die Schrifften und Bibliothecken … rieben haben würden. Allein, weil Teutsch… Hohe Schulen hatte, so war eine grosse und … würdige Unwissenheit der Studien. Allein … auf diesen Gedancken? wir würden jetzo nicht … wann wir damahls gelebt hätten. Wir lass… fahren, und bekümmern uns nicht darüber. … die berühmte Irene nicht weniger Unglück an … ren lieben Kindern erfahren, als ehmalen … Fränckischen Königs Clodovei Gemahlin an … Suche oben 1. Theil, 8. Buch, Cap. 7. † Ich … sem Capitul nur noch einen einigen Brief …

arcino Crusio, Professori zu Tübingen, meinem gu-
reund wünsche ich in Christo alles Wohlergehen und
ch e Verrichtungen. Ich hätte schon längsten auf
Brieffe geantwortet, werthister Crusi! wann ich je-
gehabt hätte, dem ich den Brieff hätte geben kön-
Ich will ihnen gerne in ihrem Vornehmen, die
ôbische Geschichte zu beschreiben, an Hand gehen,
ich darzu Gelegenheit finde. Was die Irene, oder
riechische Maria anbetrifft, so ist selbige vor fast
jahren mit Philipp, Conrads und Heinrichs, des
genannt, Bruder vermählt worden, welche Fri-
s Barbarossæ Söhne waren. Ferners, so hatte der
ôbische Hertzog und Schirms-Herr zu Augspurg
d seine Residentz in dem Schloß Guntzelen, (so viel
er diesem Concio legum oder Legionum hieß,) wel-
in alten Freyheits-Brieffen also gefunden. Gege-
nserm Schloß Guntzelen auf dem Lech-Feld. Wo
eses Schloß gestanden seye? ist nicht bekannt, in-
lles daselbst schon vor vielen Jahren in denen Bay-
Kriegen verwüstet worden. So weißt man auch
on Schweinhausen. Ich habe dieser Sache we-
dem Herrn Marco Fugger fleißig nachgefragt,
mir berichtet, es seye bey dem Dorff Kißingen in
ech-Feld gegen zwey Meile von hier annoch ein
welcher Kaiserstul, welches gleichsam eine Kayser-
Residentz bedeutet, genannt wird, daß es mithin
scheinlich ist, daß die Teutsche Kayser oder deren
verneurs die Hertzoge in Schwaben (welche meisten-
Schirms-Vögte von unserer Stadt waren,) in die-
gend oder in dem Lech-Feld residirt haben. Man
noch unzehliche Spuhren hin und her von Schlös-
gen drey oder vier Meil Wegs, welche alle nieder-
, und mit ihnen auch die alte Namen abgekommen
indem unsere alte Teutschen als einfältige und
ne Leute sich um die Geschichten nichts bekümert
Was aber die Müntzen von disem Philipp und Irene
, so berichte sie, daß ich niemahlen keine dergleichen
, so gar seynd die Müntzen aller Teutschen Kayser
men, daß ich nicht weiter als eine einige ächte,
von Carolo M. gesehen hab; deren Auffschrifft
N. Karlus Imp. Rex. F. ET L. welches die Fran-
Longobarder bedeutet. Allein was ist es Wun-
nigstens meiner Meynung nach,) daß dieses alles
er aufgeopffert worden, da es auch zu unsern
geschehen pflegt? Man findet gar wenige von
iano I. von Carolo, von Ferdinand, von Maxi-
II. so gar daß man nicht einmal die so genannte
Gold- oder Silber-Gulden mit deren Bildnus-
Auffschrifften annoch antrifft, und wann dergle-
r die Hand kommen, so werden solche fast wie
r Schatz von mir und andern gesammelt und ver-
Dann was unsern Gold- und Silber-Arbeitern,
ldene Becher verfertigen, unter die Hand komt,
von ihnen alsobald zerschmoltzen, es mag werth
is es will. Daher fangt ein solcher Mangel an
güldenen Müntzen, welche man güldin nennt, an zu seyn, wie auch an silbernen Thalern, welche 72. Kreutzer gelten, daß man fast keinen findet oder bekommen kan, als um grossen Auffwechsel; da man auf ein Stuck 3. biß 4. Batzen Aufwechsel bezahlen muß, daß wir also nicht wissen können, was wir endlich vor eine Müntze bekommen werden, also steigt der Werth des Goldes und reinen Silbers. Wir haben in unserer Stadt fast keine andere Müntzen als Halb-Batzen und drey Hellers. Die übrige Müntzen werden alle wegen Mangel ungeprägten Silbers zerschmoltzen, um Geschirr aus denselben zu verfertigen, und in die Türckey zu schicken, wie erst neulich etliche zubereitete nach Wien übermacht worden. Sie würden sich sehr verwundern, wann sie es sehen sollten; es pflegt aber alle Jahr zu geschehen. Weilen aber kein ungeprägtes Silber nicht herein gebracht wird, wie vormahls aus den Silber-Bergwercken geschehen; so ist nöthig, daß man geprägtes Silber zerschmeltze, und Geschirre zu allerley Gebrauch daraus verfertige. Daher es zu geschehen pflegt, daß wann jemand glaubt, er habe 100. Gulden, er kaum 90. hat, wann man die Güte des Silbers betrachtet. So pflegen zu unserer Zeit die Müntzen verfälscht zu werden. Also waren die Zeiten unserer Vätter schon schlimmer als die Zeiten unserer Vor-Eltern, und wir seynd noch schlimmer als die Leute, so zu unserer Vätter Zeit lebten, und werden bald noch ärgere Nachkommen hinter uns lassen. Ich erinnere mich einsmahls eine güldene Müntze Constantini und der Irene gesehen zu haben, sammt beyder Bildnusse, welche ein Creutz in den Händen hielten, allein das gehört nicht auf ihre Frage, worinn ich ihnen besonders dienen wollte, wann ich etwas, daß der Müh werth, gefunden hätte. Sie leben wohl. Augspurg den 1. Mart. A. 1589.

Dero dienstwillgster
Adolph Occo, D.

So viel berichtet dieser berühmte Mann von der Irene und denen Müntzen. Bey uns zu Tübingen und weit und breit in der Gegend herum wird schon viele Jahre her weder eine güldene noch silberne Kayserliche Müntze mehr gesehen, ja die meiste Würtembergische Müntzen seynd auch verschwunden; so werden auch die Philipps-Thaler von 20. Batzen, welche der König in Spanien Philipp schlagen lassen, nicht mehr gesehen. Die Baselische Müntz, die Reuter und Fünffer, (deren 5. gedoppelte 2. Batzen gelten,) die Straßburger-Müntz gehen bey uns im Schwang. Man hat heut zu Tag eine grössere Menge silberner Thaler in der Türckey als in Teutschland. Viele tragen das Silber und Gold hinaus, wo man es besser anbringen kan. Die Kauff-Leute aus den Städten, welche Kayserliche Müntzen aus Oesterreich bekommen, daß sie solche denen Studenten hieher übermachen sollen, schicken vor dieselbige die gemeine Müntz, so bey uns gäng und geb ist, und erwuchern also die bessere vor sich.

Cap. 15.

s Irene vor Sprachen verstanden habe? Die Aufferziehung der Kayserlichen Kinder zu Constantinopel.

Ir geht noch ein einiger Gedanck bey, eh ich zu andern Schwäbischen Geschichten schreite, welcher dieser ist: Ob die Königin Irene nur allein echische Sprache, oder ob sie auch noch andere en verstanden habe? Es stehet davon in denen ten nichts auffgezeichnet, ich muß dahero nur r scheinbaren Muthmassung gehen. Ich bin dem- r Meynung, es seyen ihr mehrere Sprachen be- ewesen, als einer sinnreichen Griechischen Dame, welche von einem Durchlauchtigen Geschlecht entsprossen, und wohl erzogen worden. Was mögen dieses vor mehrere Sprachen gewesen seyn? ich meyne die gemeine Griechische, die alte reine Griechische, die Italiänische und Lateinische. Vielleicht mag sie auch die Teutsche Sprache verstanden haben, wenigstens zum Theil, wegen dem Umgang mit ihrem Eh-Herrn und mit den Teutschen Leuten von beyderley Geschlecht, besonders der Hof-Leute und des Teutschen Frauenzimmers. Ich will aber

nicht so wohl von dieser, als vielmehr von den andern Sprachen reden. Wer sollte zweiffeln, daß sie die gemeine Griechische Sprache, welche damahls und heut zu Tag durch gantz Griechenland geredt wird, verstanden haben? daß sie aber auch in der alten reinen Griechischen Sprache von ihrem Lehrmeister unterrichtet worden seye, kan man daraus abnehmen, weilen auch Anna Comnena, welche vor ihro A. 1117. gelebt hat, in dieser zierlichen Sprache und Künsten wohl erfahren gewesen, und die Thaten ihres Herrn Vatters Alexii in Büchern beschrieben. Wie sie dann in dem Eingang des Wercks von sich schreibt: Sie wolle die Thaten ihres Herrn Vatters beschreiben, weilen sie in Erlernung der zierlichen Griechischen Sprache, in Aristotelis Red-Kunst und Platonis Schrifften allen Fleiß angewandt habe. Daher schreibt Zonaras: sie habe eine reine und der Athenienſischen Zierlichkeit gewohnte Zunge gehabt. Also pflegten die Kayserliche Kinder aufferzogen zu werden, daß sie nebst den Künsten und Wissenschafften auch das Vermögen zierlich zu reden besassen. Wo über das der Hof ist / da ist auch die Zierlichkeit der Sprache und der Rede zu finden, ja man pflegt sich auch vieler Sprachen zu bedienen. So hatte der Lehrmeister der Princeßin des letzten Kayſers Constantini Johannes Docianus dieselbige nach der Athenienſischen Zierlichkeit schreiben und reden gelernet, als welcher an diese Durchlauchtige Königliche Princeßin Helena, da sie in das zehende Jahr gieng, und sehr sinnreich und lehrbegierig war, also schrieb:

Τῇ πορφυρᾷ βλάστῃ αὐθεντοπύλα (Fräulein) τῶν ῥωμαίων, χυρίᾳ ἰλίνῃ τῇ παλαιολογίνῃ.

ὦ παῖ βασιλέων. ἐντεῦθεν γὰρ σοι πρεσιμάσομαι, &c. πάνυ καθηκόντως προσυφημήσομεν. ἐξ αὐτῆς τῆς ἀλκυονίδος ονόματος &c. ἄρτι δηπου τὴν δικαιτὴν (σὺν θεῷ δ' εἰρήθω, καὶ ἀγαθῇ προνοίᾳ) τὸν τέλειον ἐπίβης ἀριθμὸν τῆς ἐυωμαρεῦς ἡλικίας &c. ὦ θεοκοσμητον ἔρνος, καὶ μυρίον κατάκομον χαριέντων καὶ τερπνῶν ἀνθέων. ἐκ ἐζωθέντοθεν δεῖ ἀρδείας, ἔι τιν διδασκαλίας καὶ παιδευτέως, πρὸς τὴν πίπτουσιν τῶν καιρῶν, καὶ ἐυφορίαν. ἀλλ' ἔικοθεν ἐυμοιρεῖς γενναίων καὶ χρηστῶν παραδειγμάτων &c. Dieses hab ich den 29. May dieses Jahrs aus einem geschriebenen Exemplar aufgezeichnet, an welchem Tag die Stadt Constantinopel, das Haupt Orient A. 1451. am Dienstag Vormittag grausamer Weise von denen Türcken ausgelöscht, und der letzte Kayser Constantinus mit vielen tausenden von der Geistlichkeit und der Burgerschafft umgebracht worden, und die Princeßin Kayserin (deren Namen ich nicht habe erfahren können) samt ihrem Frauenzimmer, und vielleicht auch mit der jungen Princeßin Helena und dem Lehrmeister Docano umb das Leben kommen, und also leyder das Haupt des Griechischen Kayserthums in Orient durch das Barbarische Schwert abgehauen worden. Wann nun die Princeßin der letzten Griechischen Kayser (und vielleicht auch der vornehmen Herren) pflegten in denen Sprachen und Wissenschafften und der lautern Griechischen Sprache (dann die Griechische Sprache war schon lang zuvor verderbt worden, z. E. παγωνᾶτος, βίγλα, βῆλον.) unterrichtet zu werden, so zweiffle ich nicht, es werde unsere Irene die Athenienſische Redens-Art und freye Künste verstanden haben. Daß sie aber auch die Italiänische verstanden, schließ ich daraus, weilen auch heut zu Tag viele Griechische gemeine Leute, besonders Kauff-Leute Italiänisch reden. Es kommt auch nicht bald ein Griech zu mir, der die Italiänische Sprache nicht verstehen sollte; dann sie sagen, man lehre solche in Griechenland, und werde solche in vielen Orientalischen Ländern und in Oesterreich vorgetragen. Wann nun heut zu Tag unter der Türckischen Barbarey die Italiänische Sprache in Griechenland und Orient weit und breit gebraucht wird, wie vielmehr solche, da das Griechische Reich noch stund, auch und den entlegenen Oertern gebraucht worden ist? Ich endlich die Lateinische Sprache der Frau Irene nicht unbekandt gewesen seyn müsse, muthmasse ich aus der Lateinischen Freyheits-Brieffe von Adelbert den oben beygebracht, wie auch aus der nahen Verwandschafft der Lateinischen und Italiänischen Sprache auch, weilen sie vielleicht anfänglich, ehe sie Griechisch reden anfieng, mit ihrem Herrn Gemahl Philippo Latinisch redte, als welcher in den Wissenschafften und Latein unterrichtet war.

Cap. 16.

Eine grosse Anzahl Griechischer Wörter / welche in die Schwäbische und Teutsche Sprach gebracht worden.

Weilen wir in dem vorhergehenden Capitel von der Wissenschafft der Königin Irene in der Griechischen Sprache gemeldet haben, ingleichen weilen die beyde Schwäbische Kayser Conrad und Friderich mit dem Griechischen Kayser Manuel (wie wir längstens bey ihren Thaten beobachtet haben,) Brieffe gewechselt haben; weilen viele Schwäbische Leute, besonders Soldaten zu Constantinopel und in Griechenland gewesen, weilen ferners zu den Zeiten Irene Griechische Leute mit Brieffe von Kayser Isaacio, als der Kayserin Vatter, bißweilen in Schwaben gekommen, und wegen diesen und andern Ursachen (auch schon in den ältern Zeiten,) eine grosse Menge Griechischer Wörter in unsere Teutsche Sprache eingeflossen: so habe ich einige vormahls in meinem Wörter-Register, meinen ersten Theil der Griechischen Grammatick angegeben. Weilen aber solches nicht zu den Büchern und der Historie gehört, so will ich Kürtze die studirende Jugend, so sich in denen Sprachen üben pflegt, dahin und auf die Wörter-Bücher gewiesen haben, allwo ich mit einer Menge manchen nicht nur einer Gattung Leute, sondern (dann allen kan ich nicht,) durch GOttes Gnaden mich biß daher beflissen habe, und noch ferner fleissen werde.

:)o(:

Cap. 17.

nig Otho hält einen Reichs-Tag zu Franckfurt. Die von König Philipps Tochter rix geführte Klage. Der Bischoff zu Augspurg Sigfrid. Von dem Schloß Schwabeck. ion von Montfort verfolgt die Albigenser. Der 3te Thurnier zu Worms. König Otho- thaten in Schwaben, und Crönung zu Rom. Die an Otho von Wittelspach, dem Mör- der König Philipps, verübte Rache. Der Ursprung der Herrn von Pappenheim. Friderichen II. wird ein Printz, mit Nahmen Heinrich gebohren.

Ich komme endlich wiederum auf die Schwäbische Geschichte. Als nun in eben diesem Jahr 1208. welches schon lang von uns angefangen worden, Philipp mit Tod abgegangen war, so blieb König alleine übrig, welcher von Vätterlicher Seiten schwaben und Sachsen, von Mütterlicher Seiten us Engelland, und beyderseits aus Hochansehnli- Stamm entsprossen war. Deme blieb demnach ich allein, massen an dem Fest des Heil. Martini Veranstaltung des Speyrischen Bischoffs Con- welcher des ermordeten Philipps Cantzler war, und eichs-Regalien damahls zur Hand genommen hatte) rosse Versammlung der Fürsten, Edlen und Prä- zu Franckfurt gehalten, und daselbst Otho von allen einhellige Übereinstimmung zum König erwählt und ttigt wurde. † Dieser Otho nahm in folgender Zeit g Philipps Tochter zur Gemahlin; dann es hatte der Bischoff zu Speyer damahls dem König und ürsten unter die Augen geführt, allwo sie sich mit Stimme mit viel weinen und seufftzen über den er- chen Mörd ihres Herrn Vatters, und über des rafen Othonis leichtfertige Conspiration beklagte, cher ihren Herrn Vatter Meuchel-mörderischer da er sich nichts böses versehen, in seinem Hauß acht hätte. Auf dieses lamentable Vorbringen rten Princeßin erfolgte ein grosses Mitleyden bey uhörenden, welche durch ihr Weinen das gesche- nrecht noch mehr vergrösserten, und forderten, ie der Königin das Recht wiederfahren lassen. ren nemlich, wann diese begangene Frevel-That ngerochen bleiben, so würde künfftighin weder noch Fürst mehr sicher seyn. Hierauf erfolgte s-Erklährung Othonis von Wittelspach, und Seinigen, in welcher er auch umgekommen, wie inem Ort hören werden. Der König aber nahm Princeßin in seinen Schutz, welche sehr ansehn- ter, und unter denselben 350. Schlösser besaß, rach auf Ansuchen der Fürsten, daß solcher ge- er Reichs-Fried beybehalten würde, selbige zu n; wann es anderst wegen der nahen Bluts- hafft seyn könnte. Damahls übergab der Bi- onrad (der Abbt von Urspeg nennet denselben aber meiner Meynung nach nicht recht,) die Regalien, welche er in dem Schloß Trifelß ver- tte, an König Otho, jedoch nicht eher, als biß mit einem Eyd seiner Freyheit und Cantzler- versicherte. (Urspergensis, Tritenheim, Arnold ere.) So bathe auch A. 1590. des von einem n hinterlistiger Weise ermordeten Königs in eich Heinrichs III. Wittwe bey König Heinrich arra um Rache, der solche auch zusagte. So Kayserin Justina durch ihre Tochter Galla Theodo- n, daß er den Einnehmer der Herrschafft Maxi- x Straff ziehen sollte. (Dodecad. 10. Lib. 7. Cap. Der Graf Albert von Kirchberg in Thüringen, vorher Philipps Parthie gehalten, nachmals aber Otho geschlagen, bekam zu dieser Zeit das Ertz- m Magdeburg. † Kayser Otho gab A. 1208. Stifft Buchau ein Privilegium, worinnen unter an- auch die Grafen von Würtemberg Hartmann und Ludwig als Zeugen angeführt werden. So werden sol- che auch A. 1216 von Kayser Friderich II. in einem zu Würtzburg ertheilten Brieff, und endlich A. 1218. in andern Brieffen benahmset. † In eben diesem Jahr wurde Sigfrid von Rechberg, (wie Matthæus von Pap- penheim und Brusch berichten,) Dom-Probst zu Aug- spurg, zum Bischoff daselbst verordnet. Er stund bey König Philipp in grossen Gnaden, und hatte an dessen Hof einen Bruder, Namens Hiltebrand von Rechberg, der ein tapfferer und dem Kayser getreuer und werth-ge- haltener Mann war. Einige wollen, er seye auch in dem Zimmer, aber ohne Gewehr, wie die übrige, vorhan- den gewesen, als der Königs-Mörder von Wittelspach Philipp unversehens ermordete. Der Bischoff Sigfrid regierte 19. Jahr lang, und starb A. 1227. in Italien, wohin er dem Kayser Friderich II. nachgefolgt war, als er in Syrien gezogen. † Graf Manegold von Schwa- beck verkauffte das Schloß Schwabeck an den Augspur- gischen Bischoff Sigfrid um das Jahr 1208. vor wel- ches die Hertzoge in Bayern mit dem Bisthum biß Anno 1290. Krieg führten, worauff es endlich, da es von beyden offt belagert war, endlich nieder gerissen wur- de. (Lazius.) Von diesem Schloß schreibt der Abbt von Urspeg bey dem Jahr 1209. also: Zu eben dieser Zeit sagt er, ließ der Augspurgische Bischoff Sifrid die Mauren des Schlosses Schwabeck niederreissen, und das gantze Schloß rasiren, und dieses wegen der Gewaltthä- tigkeiten, welche die Stadt-Leute an denen Gütern seiner Kirche in Menchingen und sonsten pflegten auszuüben. Daher er nachmals sich immer vor dem Kayser fürchtete, und weilen er seine rechte Herrn mehr liebte. Dann es stund ein gebohrner von Rechberg bey Philipp in Dien- sten. Bey Achille Gallaro findet man folgendes: Sifrid stund bey König Philipp in sehr großen Gnaden, weilen er ein kriegerischer Mann war, und bey dieser Gelegen- heit nahm er aus Haß gegen König Otho, und weilen sei- ne Kirchen-Güter in Menchingen beunruhiget worden, das Schloß Schwabeck ein; er kauffte aber auch dem letzten Grafen Mangold den Platz ab, machte ihn zu sei- nem Eigenthum, und ließ solchen von neuem auffbauen. Als es aber nicht lang hernach sich mit dem Kayser ände- te, schickte er sich in die gegenwärtige Zeit, und folgte Otho nach Rom nach zur Crönung, wurde aber daselbst bey entstandenem Lermen von denen Bürgern nicht allein schändlich verspottet, sondern auch verwundet, und mit andern Teutschen auf das schnödeste tractirt. Endlich hieng er auf des Pabsts Geheiß dem dritten König an, und hielte es nachmals zu Nürnberg bey ereignender Spaltung mit Friderich II. als seinem rechtmäßigen Herrn, mit welchem er auch wider die Saracenen in Krieg zog, aber zu Brindisi verstarb. † Als in der Graf- schafft Thoulouse eine Secte der Albier oder Albigenser entstanden war, wurden die Waffen des Heil. Kriegs und das Creutz wider dieselbige angenommen, und der Simon von Montfort zum Heerführer wider dieselbige verordnet, der auch öffters glücklich wider sie stritte, und den König zu Tarragona, welcher ihnen Hülffe geleistet hatte, A. 1213. umbrachte, biß auch dieser Montfortische Graf A. 1224. in der Belagerung Thoulouse ums Leben kam; in welchem Jahr auch dessen Sohn Vido umkam,

welchem der jüngere Bruder Almerich nachfolgte. (Siehe Æmyl. 6tes Buch und Antonium Volum. 3. Tit. 19. Cap. 1. und 3.) † A. 1209. solle nach Ryrners Bericht, in derjenigen Woche, welche auf den nächsten Tag nach der Reinigung Mariä folget, der dreyzehende Thurnier gehalten worden seyn, und zwar zu Worms. Es hat zwar Ryrner etliche große Fehler daselbst, zum Exempel, daß auf dem Titul desselbigen stehet, es seye unter der Regierung Philipps aus Schwaben gehalten worden, da doch genugsam bekannt ist, daß Philipp in dem vorhergehenden Jahr verstorben; ingleichem daß er schreibt, die Frau Hiltburg, Leopolds von Oesterreich Tochter, und Kayser Heinrichs VI. hinterlassene Wittwe, habe diesen Spiehlen beygewohnt, da doch Kayser Heinrichs Gemahlin Constantia, welche sie doch überlebt, selbst schon vor diesen Spiehlen mit Tod abgegangen; weiters, daß er schreibt, der Hertzog in Schwaben Friderich II. seye zugegen gewesen, da er doch noch nicht aus Sicilien in Teutschland gekommen. Ich will aber doch erzehlen, was er vor Schwäbische Herrn anführet, so darbey gewesen seyn sollen: Die Könige waren 4. Ritter, nemlich Johannes von Ingelheim, ein Rheinländer. Ernst von Staffel, ein Schwab. Sichard von Leubelfingen, ein Bayer. Ludwig von Redwitz, ein Franck. Von Schwäbischer Nation waren vorhanden: Der Hertzog Lytzelmann von Teck und dessen Gemahlin, eine Gräfin von Gröningen. Von Grafen: Adelbert von Ebersperg; Eberhard von Würtemberg; Rudolf von Werdenberg; Lampert von Veringen; Hugo von Montfort; Ulrich von Helffenstein; Ulrich von Calw; Hartmann von Dillingen; Ego von Freiburg ꝛc. Von Freyherrn waren zugegen: Berchthold von Neuffen; Friderich von Weinsperg; Heinrich von Cimbern; Andreas von Hohenhenen; Walther von Lymburg; Degenhard von Helenstein; Erwein von Stauffen; Albert von Stöffeln ꝛc. Von Rittern: Wilhelm von Schellenberg; Emerich von Helffenstein; Gottfrid oder Götz von Freyburg; Johann von Bodman ꝛc. Von Edlen: Friderich von Ehingen; Wendelin von Gemmingen; Ernfrid von Wildinstein; Sigismund von Hyrnhaim; Georg von Freyburg; Wilhelm von Adelfingen; Heinrich von Spät; Friderich von Helffenstein; Nicolaus von Venningen; Friderich von Stein zu Stein; Franck von Cronenberg ꝛc. Es werden auch etliche Dames benamßet, welche zugegen gewesen seyn sollen, als: Margaretha von Burgau, Alberts Tochter; Agnes von Stauffen, Andreä von Ratzenhausen Gemahlin; ingleichem die Durchlauchtigste Frau Cunaria, des Griechischen Kaysers Emanuels Tochter, und des Marggrafen Bonifacii von Montferrat Gemahlin, welcher letztere auch selbsten diesem Aufzug beygewohnt hat. Mich wundert, was dieses vor eine Cunaria muß gewesen seyn? ich will deßwegen, solche Stelle zu erläutern, beysetzen was ich kan. In des Chöniatæ 6ten Buch stehet aufgezeichnet: Maria seye an den Marggrafen von Montferrat, als einen noch jungen Herrn, vermählt worden, da sie schon das 30ste Jahr zuruck gelegt hatte, der Vatter Manuel aber starb im Jahr Christi 1180. also müste sie schon, da diese Spiehle gehalten worden seynd, über 60. Jahr alt gewesen seyn. Man liesst aber in dem 12ten Buch Jacobi Philippi Bergomatis, des Kayserß Emanuels Tochter Curamaria seye einem von Montferrat vermählt worden, aber fragt sichs was vor einem? nemlich Rainerio, dessen Söhne nachmals Conrad und Wilhelm, Wilhelms Sohn aber Bonifacius II. gewesen. Ist also Cunaria so viel als Curamaria, κυρὰ μαρία. Frau Maria, und nicht Bonifacii II. Gemahlin, sondern Groß-Mutter. So viel von diesem. † Als in eben diesem Jahr 1209. Otho in Sorgen stund (wie der Abbt von Urspergk berichtet,) es möchten König Philipps Dienst-Leute sich seinem Gehorsam nicht leichtlich unterwerffen, sondern sich an ihre angebohrne Herrn halten; so nahm er Philipps Princeßin, als die Frau von allen Gütern, so Philipp hinterlassen, zur Ge[mahlin] schob aber das Beylager biß zur Päbstlichen Be[stä]tung, und biß er wieder aus Italien, wohin er [zu] willens war, zuruck käme, auff. Als aber Pa[pst] centius (wie bey Tritenheim stehet,) vernahm, [daß] Fürsten des gantzen Reichs Otho zum König [er]und ihme Philipps Tochter, ob sie schon seine [Ver]Freundin war, gemeinen Friedens und Einig[keit] verlobt hätten, ließ er sich diese That gefallen, [und] beyde Cardinäle Hugo und Leo wiederum [ins] land, und ließ solchen Heurath bestättigen, [wie] nach der auf dem Reichs-Tag zu Northausen [von] Päbstlichen Gesandten ertheilten Dispen[sation] Spangenbergs Bericht,) zur Richtigkeit gebr[acht] Princeßin dem König zugeführt, und mit d[em] nach von ihm geschlossenem Kuß und Verb[indung] kostbaren Rings an sie verlobt worden. [Inzwischen] de derselben die Stadt Braunschweig zur [Sicherung] gewiesen, biß die Zeit des Beylagers [herbey] sagte Cardinäle liessen auch in allen [Städten] Apostolischen Macht, und Vorsch[rift] allen, so es begehrten, das Recht [zu] nun Otho die Länder an dem Rhein [durchzogen] und in Schwaben angelangt war, fien[g er an] bern und leichtfertigen Leuten einen Schr[ecken] und dieselbige vor Gericht zu fordern. [Allein er] inn mehr aus Hochmuth ihnen auffsetzig, (wie [Urs]sis bezeugt,) als aus Liebe zur Gerechtigkeit, [daß] auch, wider das Völcker-Recht, die Fürsten, [Grafen] und Freyherrn, wann sie zu ihme kamen, mit [Ketten] und Wercken schimpfflich tractirte, auch diejenige, welche Philipp von denen geistlichen Fürsten hatte derselben Willen behalten wollte, und so [manche] bige, als auch die Kirchen selbst zu unterdrucken und dieses unter dem Schein eines gerechten [Eifers] er doch solches vielmehr aus Hochmuth that, [dadurch] er von denen armen Mönchen und Geistlichen [als ein] Handhaber der Gerechtigkeit gepriesen wurde. [Es] auch Geistliche und Weltliche aus Sachsen [ins] land zu Bedienten, welchen er die ledig gewordenen den anwieß. Als er zu Augspurg war, befahl [er] seyn vielen Fürsten dem Marschalck von Calatra[va] sen Soldaten, sie solten die verwegene Leute [fangen] und ihme vor Gericht stellen, daher viele Edle[n] durchgiengen. Der Graf von Greißbach [wurde] walt vor den Kayser geschleppt, welche Sach[e] herrn und Edle in großen Schrecken [setzte]. Teutschland vom Raub zu leben pflegten, [dem] Volck und denen Mönchen aber geschahe [eine] große Gefälligkeit. † In eben diesem Jahr [schreibt] mahlen Tritenheim und Naucler berichten, [daß] mit einer großen Begleitung im Monath Jun[io] Tridentinische Thal in Italien, welchem die [Stadt] (welche eine Brücke über die Etsch schlugen, [und] Schloß Garda übergaben,) wie auch die [Brixen]Fürsten entgegen kamen, denselben mit aller [Ehr]rung empfiengen, sich seinem Gehorsam unterw[arfen] eine große Geld-Summ, welche sie ihme [von] Kayser Heinrichs an, aus den Zöllen und [Steuren] behalten und gesammelt hatten, übergaben. [Hierauf] gieng er den 4ten Octobr. nach Rom, und [wurde] St. Peters-Kirche daselbsten von dem [Papst] Als aber die Kayserliche Armee ausserhalb [Italien] blieb, (wie Urspergensis schreibt,) und etliche [Grafen] und andere, worunter auch der Bischoff Sifrid [von] spurg war, es wagten, in die Stadt hinein zu [reiten] zuzuschauen, wurden solche von denen Bürgern [ange]len, und etliche Adeliche Dienst-Leute aus dem [Hauß] Augspurg umgebracht und viele verwundet. [Ein] von Bobingen, der ebenfalls einer von denen [Dienst]ten ware, kam zwar wiederum nach Hauß, starb [aber] kurtzer Zeit hernach. Dieser hat der Kirche zu

Höffe, an einem Ort, ob der Egge genannt, ver-
Als der Kayser die Crönung erhalten hatte, schick-
e Armee zurück, und blieb mit wenigen in Italien,
ch die Reichs-Kleinodien denen Mayländern in
ahrung geben, welches ihme groß: Gunst bey de-
en verursachte. Hierauf zog er durch Tuscien und
rck, und erinnerte sich der an den Seinigen bey
tlittenen Niederlag, fieng auch an nach denen Län-
es Heil. Petri und der Kirche zu trachten, und
zerschiedene dem König in Sicilien zugehörige
e unter seine Bottmäßigkeit. Von diesen Ge-
itigkeiten stund er, ob er gleich öffters von dem
gewarnet wurde, nicht ab; dessentwegen wurde er
Feind der Kirche, mit dem Geistl. Bann-Strahl
n. † Um diese Zeit herum wurden die Mörder
Philipps zur Straffe gezogen, wie solches be-
Scribenten berichten. Arnold schreibt in seinem
uch Cap. 16. also: Als in dem zu Franckfurt ge-
n Reichs-Tag (wovon oben gemeldet worden,)
en Königs-Mörder, nemlich den Pfaltzgrafen
mit aller Fürsten Einwilligung in die offentliche
klärt hatte, so haben hernach Heinrich von Cala-
tarschalck von Pappenhaim,) und Wolfs Sohn,
auch umgebracht hatte, denselben umgebracht, ih-
n Kopff abgehauen und in die Donau geworffen.
ntinus schreibt in seinem 7den Buch also: Als
pp A. 1208. umgebracht worden war, wurde Otho
Wittelspach, Bischoff Eckbert und dessen Bruder
ich alsbald wegen der beleidigten Majestät verur-
rd in die Acht erklärt. Echard flohe in Ungarn zu
Schwager, Heinrich in das gelobte Land, Otho
in Bayern in der Irre herum. Rapoto von
eg wurde zum Land-Vogt in Bayern verordnet,
Pfaltzgraf an statt Othonis,) welcher in Abwe-
es Kayfers an dessen Stelle denen Gerichten vor-
Der Hertzog in Bayern Ludwig, Otho von Pha-
inrich von Calatin fielen auf das Schloß Andechs
ere Plätze Heinrichs loß, zerstöhrten und plün-
selbige, und theilten die Beute unter sich aus.
rtzog Ludwig von Bayern zerstöhrte über das auch
pach, (so seines Vetters Residentz und das
Hauß seiner Vor-Eltern war,) und ließ daselbst
gen Jungfrau eine Kirche auffbauen, welche er
utschen Herrn eingab. Endlich bekam Heinrich
tin A. 1209. den flüchtigen Otho von Wittel-
Oberndorff, nahe an Abach, nicht weit von Re-
, an dem Ufer der Donau, und brachte solchen
en Wunden um, hieb ihm den Kopff ab und
selben in die Donau, und hielte mithin dem
Kayser mit dem Blut seines Mörders die Leichen-Rede. Der übrige Cörper Othonis wurde nach Underdorff (ein Schloß der Dom-Herrn zu Augspurg, so dessen Groß-Vatter erbaut hatte, und auch daselbst begraben liegt,) gebracht, und erst neun Jahr hernach, nemlich A. 1217. mit Vergünstigung des Pabsts nach der Christl. Weise begraben. Hermannus Ædituus, ein Franciscaner, sagt: es seyen dessen Kinder aus Bayern verjagt worden, und lange in den Gräntzen des Teutschen und Celtischen Reichs in dem Wald Ardennes im Elend herum gezogen, und Waldgrafen genannt worden. Lazius Migrat. Gent. Cap. 8. Heinrich von Calatin brachte Otho von Wittelspach in dem Schloß Niderstrang nahe bey Regenspurg um das Leben. In einer Chronologischen Sammlung liest man folgendes: Als der Pfaltzgraf von Wittelspach sich flüchtig gemacht hatte, und in einer denen Mönchen zugehörigen Scheuer (Grangia) allzusicher mit einem Hammel spielte, denselben mit seinem Schild reitzte, und wieder von sich stieß, wurde er plötzlich von Philipps Freunden überfallen, und zur Rache vor das vergossene Blut um das Leben gebracht. Was ist eine Grange? Grangen seynd Wiesen, worzu ein Closter das Recht hat, wie man in einem alten ungelehrten Gedicht, so einem alten poetischen Elucidario beygefügt ist, ersiehet. Dieses war der Ausgang dieses Mörders, der, was er durch diesen unmenschlichen Mord seines Herrns vor Unheil gestifftet, biß daher genugsam gezeigt worden. Er hatte den Römischen Kayser, er hatte dessen berühmte Gemahlin Irene, er hatte die Frucht in ihrem Leib, endlich sich und die Seinige selbst, auch Schlösser und Festungen umgebracht, theils mit dem Degen, theils mit dem Exilio. Der von Calatin hätte wohl aus meines Homeri Iliad. 18. sagen können, als er sich an ihm gerochen:

Νῦν ἐμέ, ὄφρα κλυτῆς κεφαλῆς ὀλετῆρα κιχείω.

Und hernach, nachdem er solchen umgebracht, hätte er wohl beysetzen mögen:

Ἤδη μὰν ὀλίγου γε, φιλιππτοφόνοιο θανόντος
Κῆρ ἄχεος μεθέηκα, χερείονά περ κατακτάς.

Und endlich aus Odyss. 1.

Ὡς ἀπόλοιτο καὶ ἄλλος, ὅτις τοιαῦτά γε ῥέζοι.

Es hat auch hernachmalen Friderich II. die Wittelspachische Familie überall verfolgt, daß sie nirgend bleiben konnte, als in Westerreich, wo sie Wildgraven genannt worden. Der Stamm soll ungefehr um das Jahr Christi 1400. aufgehört haben. Matthæus von Pappenheim sagt: Othonis Mord seye in der Kirche zu Wittelspach abgemahlt. † Das Geschlecht Othonis von Wittelspach wird in etwas folgender massen beschrieben:

Graf Babo, Land-Vogt zu Freisingen, 994.

Otho I. Graf von Scheuren, dessen Gemahlin war Guta. — Babo II. um das Jahr 1030. welcher 32. Söhne hatte.

Otho II. A. 1079. — Hatziga. — Eckard, welcher A. 1065. nach Jerusalem reißte.

Otho III. Pfaltzgraf von Wittelspach, seine Gemahlin war Agnes von Lothringen.

Otho IV. A. 1156. Seine Gemahlin war Heilica von Lengenfeld.

Friderich, Pfaltzgraf in Bayern, A. 1195. — Conrad, Ertz-Bischoff zu Maynz. — Otho, Hertzog in Bayern und Pfaltzgraf zu Wittelspach, A. 1183. — Otho, der jüngere Landgraf zu Wittelspach, dessen Gemahlin war Benedicta, Gräfin von Donawerth.

Der gegenwärtige Otho, Pfaltzgraf, welcher A. 1209. ermordet wurde.

† Das Geschlecht der Herrn von Calatin, von welchem die von Pappenheim herkommen. Von diesem schreibt der Edle Herr Matthæus Marschalck von Pappenhaim, Doctor der Rechten und Dom-Herr zu Augspurg, weitläuffig in Lateinischer Sprache, welches Werck er A. 1495. vollendet. Dasselbe wurde A. 1554. von Philipp Ulhard Teutsch heraus gegeben. Er leitet sein Geschlecht von den Römischen Calatinern her, davon einer, Nahmens L. Attilius Longus vor Christi Geburt ungefehr um das Jahr 442. nemlich im Jahr von Erbauung der Stadt Rom 310. gelebt hat, und einer von den Decemviris gewesen. Er zeigt auch, daß alle Attiler auch Calatiner genannt worden, und daß derjenige, welcher vor Christi Geburth der Burgermeister M. Attilius Glabrio genannt worden, auch bey Floro L. II. Cap. 8. Attilius genannt werde. Als nun hernach Augusti Stieff-Söhne Tiberius und Drusus wider die Teutschen Krieg [illegible] so seye leichtlich zu glauben, daß auch die Attiliatiner mit denselben gestritten haben, und also [illegible] delicien und Rhätien geblieben seyn werden, [illegible] weit unten, da der Lech in die Donau fließt, an [illegible] der Donau ein Schloß gebaut haben, welches [illegible] tin genannt haben, davon man noch Überbleibsel [illegible] könne. Dann die Alten haben pflegen die Städte [illegible] ihren Nahmen zu nennen. Sie haben auch [illegible] Schloß daselbsten auferbaut und Attilium genannt, welches ietzo Altenburg genannt wird. Beyde seynd [illegible] Meile ob Neuburg auf einem hohen Berg an der [illegible] nau. Er glaubt sie seyen ein wenig vorher gebaut worden, ehe Tiberius Römischer Kayser worden, da man noch nichts von Ulm, Lauingen und Dillingen gehabt habe.

Ernst, Marschalck von Calatin, um das Jahr Christi 1160. dessen Gemahlin war Eulalia, Freyin von Neuffen.

Heinrich, Marschalck von Calatin, dessen Gemahlin war Anna, des letzten Biberbachischen Alberts einige Tochter.			Heinrich, der andere, Marschalck von Wageck und Avebor.
Ulrich und Hiltebrand, Marschalcken von Rechberg.	Sigfrid, Bischoff zu Augspurg, A. 1208.	Heinrich II. der erste Marschalck von Biberbach, welcher Otho von Wittelspach umbrachte; seine Gemahlin war Guta von Reichenbach.	Rudolph Marschalck von Calatin und Pappenheim; seine Gemahlin war Regmada von Hewen.

So steht es bey Lazio, aber bey Matthæo von Pappenheim findet man es also:

Ernst und Eulalia A. 1170.

Heinrich, Marschalck von Calatin, welcher Gutha zur Gemahlin hatte, A. 1214.	Rudolph von Calatin, dessen Gemahlin war eine Freyin von Hewen.

Dr. Matthæus aber behauptet an einem Ort, Heinrich, welcher den Wittelspacher umgebracht, seye Ufonis Sohn gewesen, welchen Ufo der Wittelspacher vorher umgebracht hätte. Ich habe ein Teutsches Exemplar von Matthæo gebraucht, weilen ich das Lateinische nicht hatte. † Als nun ferners dieser Otho umgebracht worden, stund die Stadt Augspurg lange zwischen Furcht und Hoffnung, wie Gasparus sagt, so wohl weilen dieselbige ihres treuen Schirms-Herrns Kayser Philipps manglen müssen, als auch weilen dieselbe wegen des Bischoffs Sifrids Unbeständigkeit in nicht geringe Gefahr, ihrer Freyheiten halber geriethe, da die Hertzoge von [illegible] mit ihme wegen Schwabeck schlugen. † [illegible] Jahr 1209. (oder wie andere wollen, 1210.) [illegible] König in Sicilien Friderich II. aus Schwaben, [illegible] ner Gemahlin Constantia, (andere sagen [illegible] Arragonien, ein Printz, Nahmens Heinrich, [illegible] gebohren, welchen Conrad von Thann in der [illegible] Winterstetten aufzog. † In eben diesem [illegible] Barfüßer-Mönche aus der Stadt Gemünden, allwo sie ein Closter bauten, welches schon [illegible] nische Schule ist.

Cap. 18.

Der excommunicirte Kayser Otho bekommt einen Gegenpart/ nemlich Friderich aus Schwaben und Sicilien. Der Edle Schwab Wolf, von Wolfsthal oder Thalfalte Teutsche Glaubens-Bekanntnuß. Bertholds von Zäringen erlittene Niederlagen. Kayser Otho kommt wiederum nach Teutschland, und verliehrt durch Friderich eben dahin gereißt war, seine Macht. Das Beylager und Tod der Philippinen Beatrix. Friderichs anwachsende Macht zum Kayserthum, und dessen Räthe. Von dem Grammatico Alexander.

Als Kayser Otho A. 1210. von dem Pabst in den Bann gethan wurde, (weil er nemlich das Mathildische Land, weil solches der Kirche ohne der Fürsten Einwilligung von einer Weibs-Person verehrt worden ware, wieder zu dem Reich zu bringen suchte,) kam der Ruff davon alsbald in Teutschland, worauf die Fürsten (unter welchen der König in Böhmen Ottocar, der Hertzog in Bayern Ludwig, und der Landgraf in Thüringen Herichman, vor andern jaloux waren,) an Othonis statt den König in Sicilien, Friderich, zum Kayser einzusetzen beschlossen, wie sie ihme dann vor diesem, da er noch in der Wiegen lag, ihre Treu zugesagt hatten. Sie sandten zu dem Ende Gesandten nach Rom [illegible] lien, welche denselben in Teutschland abh[illegible] Diese waren der Edle Herr Heinrich von [illegible] Anshelm von Justingen, ein tapfferer Mann, [illegible] nus sagt, er seye Stallmeister oder General [illegible] gewesen,) und wurden ihnen vor die Reiß [illegible] Marck von den Reichs-Einkünfften versprochen. [illegible] nun nach Verona gekommen, blieb Heinrich da[illegible] die Lombarder, besonders aber die Veroneser, [illegible] chen auf die Seiten zu bringen; Anshelm aber [illegible] großer Müh und vieler Gefahr nach Rom, und [illegible] daselbst auf Vermittelung und Rath des Pabs[illegible]

daß Friderich von denen Römern als Kayser erwurde, dessen Wahl der Pabst billigte; Gedachter im marchirte alsdann weiter zu Friderich, den er überreden konnte, daß er nach Teutschland reißte, ihn seine Gemahlin (des Arragonischen Königs r, welche der König in Ungarn zuerst hatte,) und Sicilianer abwendig zu machen suchten, weilen sie denen Teutschen fürchteten. Endlich trat er doch ißo mit gutem Muth an, nachdem er seinen jungen Heinrich, welchen ihme seine Gemahlin gebohren und welcher nach ihme regieren sollte, zuruck gelas- r kam aber zuerst nach Rom, von dannen er mit des Pabsts nach Genua abgieng, und von denen ern, welche die Mayländer fürchteten, sicher nach von denen Paviauern und Cremonensern aber in dentinische Thal begleitet wurde. Otho war danoch in Italien, (Urspergensis und Tritenheim.) en diesem Jahr 1210. starb an dem Tage St. Ae- r Edle und tapffre Herr, Ritter Burchard Wolf l, und wurde zu Schwäbisch-Gemünd in dem aner-Clester begraben. Aus diesem Adelichen cht der Wolfen von Wolfsthal oder Thal, war hmte Hieronymus Wolf von Oetingen, mein gund, seligen Angedenckens, entsprossen, welcher den em, Demosthenem und die Griechische Geschicht- eiber in Lateinische Sprache zierlich und eigentlich t hat, von welchem Mann, so GOtt will, zu seiner in mehrers vorkommen solle. † Die Christliche ens-Bekanntnuß, wie solche zu dieser Zeit in der hen Schweitz, besonders im Turgau und dem hal üblich ware, lautete also: Ich widersag dem und allen sinen Wercken, und allen sinen Gezier- Ich geloub an ain GOtt Vatter, Allmechtigen: effer Himmels und Erden, unnd aller Geschefde. ub an sinen ainbornen Sun, unsern HErren JEistum. Ich geloub an den hailigen Gaist. Ich as die dreyebende, ain wahrer GOtt ist: der hn Angenge, und wyter ist, ohn Ende. Ich ge- derselb GOttes Sun geandet ward (das ist, eder verkündet,) von dem Hayligen Engel sanct. Ich geloub, das er empfangen ward von dem Geist: und er geboren ward von Marien der agende. Ich geloub, daß er an dirre (vor dies- t was, als ein armer Mensche, wann er nien ge- Ich geloub, daß er am drisgosten Jar getouffet em Jordan von St. Johansen. Ich geloub, rathen ward von sinem Junger Judas. Ich ge- er gefangen ward von den Juden, und gebon- und sin gespottet ward, unnd angespüwen ward. b, daß er gemartert ward, und an das Creutz ward, und daran er starb, an der Menschhait, Gotthait. Ich geloub, daß er ab dem Creutz n ward, und zer Erden begraben ward: und g dry Tag und dry Nächt. Ich geloub, daß dritten Tag erstund geware GOtt und geware Ich geloub, daß er erschain nach siner Urstenjungern und sinen guten Fründen. Ich geloub, n dem viertzigsten Tag nach siner Urstände zu fu hyr, zu der Gesicht siner Junger und aller Mänwirdig warend. Ich geloub, daß Er da sitzet schwunn (das ist, in Freud und Herrlichkeit,) ers, ihm eben gewaltig, und eben ewig. Ich annen künfftig an dem jüngsten Tag, ze ertaitheilen, oder nach dem Griechischen διαζειν ht austheilen,) über lebend, und über Todt, nach cken. Ich geloub an die Christenheit Göttlich ch, (allgemain.) Ich geloub gmainsamb der Hey- Ich geloub Ablaß meiner Sünden nach gewahren (nach wahrer Reuwe.) Ich geloub Urstende bes. Ich geloub nach diesem Leben sein das ewig Leben. Ich geloub, daß mir gelohnt soll werden nach meiner Wercken. Den Lohn fürcht ich sehr. Dann ich dick gesündet han, und mit Gedancken mehr, ꝛc. Stumpff. 4, 50. Aus einem juridischen Buch, nach der damahligen Mund-Art: Do einer Lute mit ihm ößführet, die rawen. Und ist das ein Mann ußfehrt, und will rauben. Und führet Lute mit ym, die ym helffen. Und sie nement einen Roup. Und sie bringen ym den weg. Wider sind die alle schuldig an dem Raub. Oder nour der ein, der sie uß hatt bracht? Ich sprich? sie sind alle gleich schuldig. Von Zaubernuß. Es seye Wip oder Mann, die mit Zauber, und mit Luppe umbsgehent. Und die das künnen, daß sie den Tüffel mit worden zu ihn ladent. Die soll man alle brennen. Oder weliches Todes der Richter will, der noch ärger ist, denn brennen. Damit soll ym der Richter sinen Lip nemmen. Wann er hatt GOttes verlauckent: und hat sich dem Teuffel ergeben. Und die es wissen, unnd verschwigent sie es, und die es rahtent. Den sol man ab das Haupt schlahen. Ob sie deß überredt, oder überseyt werden (vor überwisen,) als recht. † Einer, mit Nahmen Richard, Dominicaner-Ordens, reißte nach Babylon, und lernte die Arabische Sprache daselbsten, und übersetzte hernach den Türckischen Alcoran in die Lateinische Sprache. Der Kayser Antacuzenus nennt ihn in seiner 1. Oration Περὶ κάλλους, τῆς τάξεως τὴν προδιαφερόντων ἤτοι τῶν κηρύκων. † A. 1211. entstund ein grosses Erdbeben und grausame Winde; so wurde auch im Monath May ein Comet gesehen. Otho nahme, nach Urspergensis Zeugnus, etliche Städte in Apulien ein, und kam nach Capua, wo er hernach sein Winter-Quartier nahm. Obschon hierauff ein gewisser Geistlicher zwischen Othone und dem Pabst Frieden zu stifften suchte, und dessentwegen auf des Pabsts Befehl von dem Fest Michaelis biß auf die Fasten-Zeit fünff mahl von Rom aus nach Capua reißte, so konnte doch Otho auf keine Art von seinem Vorsatz abwendig gemacht werden, nach welchem er den Schwäbischen Friderich aus dem Königreich Sicilien vertreiben, und sich an König Philipp in Franckreich wegen der Normandie und anderer Plätze rächen wollte, welche seinem Vetter, dem König in Engelland, waren weggenommen worden. Um so mehr liesse sich also der Pabst angelegen seyn, (wie Tritenheim bezeugt,) daß die Ausschließung Othonis von der Kirche durch den Mayntzischen Bischoff Sifrid durch gantz Teutschland möchte kund gemacht werden. Des Kaysers Anhänger (Heinrich, Pfaltz-Graf am Rhein, der Hertzog in Braband und viele andere Fürsten und Edle,) verheerten hierauff im Monath October des Pfaltz-Grafen Gebiet mit Sengen, Brennen und Plündern, er selbsten aber flohe zu dem Landgrafen Hermann in Thüringen. † Weilen Kayser Barbarossa vor Zeiten, nemlich A. 1169. die Kasten-Vogtey und Beschirmung dreyer Bisthümer, als Sitten, Lausanne und Genua Berchtolden von Zäringen vor das Königreich Arelat übergeben hatte, so fiel um dieser Ursache willen der Sohn Berchtold mit einer starcken Armee in das Sittische Gebiet A. 1211. über das Grimslische Gebürg, (welches zwey Meile hoch und mit grosser Beschwehrlichkeit zu übersteigen war,) ein. Als ihme aber der Burgundische Adel entgegen kam, wurde er neben dem Dorff Ulrich geschlagen, und retirirte sich wiederum nach Hauß. Es ist aber Sitten die Haupt-Stadt im Walliser-Land, welche zur Rechten der Rhone gelegen, und hat einen Bischoff und drey Kirchen, als die Kirche der Heiligen Jungfrauen, St. Theodori, und St. Petri. Ausserhalb derselbigen seynd drey Schlösser, als: Majoria, Valeria und Turbilio, davon das dritte etwas höher ligt, als das andere, und das andere höher, als das erste, wie Stumpff Lib. II. Cap. 12. berichtet. Es gedencket auch

Cæsar derer Sitter in seinen Commentariis. † Zu den Zeiten des Augspurgischen Bischoffs Sifrids wurde Eberhard II. von Thumno, Dom-Probst zu Augspurg zum Bischoff der Kirche zu Brixen verordnet, welchem Heinrich von Dieschaim, den vorher einer von denen Dom-Herrn war, A. 1240. in der Probstey nachfolgte, welchem nach 10. Jahren auf Verordnung Pabsts Honorii III. Raboto nachfolgte. (Gallarus.) † Fazellus rechnet folgendes von Friderich ertheiltes Privilegium in dieses Jahr 1211. und den 11ten Monath Octobr. und 15te Indiction (es muß aber die 14te seyn.) Wann wir in Betrachtung ziehen, daß die Ehrwürdige Hochheilige Kirche zu Palermo (welches das Haupt und Residentz unsers Königreichs ist,) so wohl wegen ihres Alters berühmt ist, als auch wegen ihrem Ansehen und besondern Vorzug unter andern Kirchen unsers Königreichs die Erste, und mit Recht die vornehmste ist, nachdem aber dieselbige mit vielen Verfolgungen bedrängt wird, und an ihren Freyheiten nicht geringe Gewaltthätigkeit ausstehen muß, damit selche bey unserer glücklichen Regierung nicht wiederum dasjenige erdulden möge, was sie schon erlitten. In Betrachtung, daß wir in derselbigen die Heilige Salbung und die Königliche Crönung bekommen haben, auch in Betrachtung ihrer Treu und angenehmen Diensten, da Berard der besagten Kirche zu Palermo Ertz-Bischoff ꝛc. † A. 1212. nahm Pabst Innocentius drey wichtige Geschäfften vor, als die völlige Dethronisirung Othonis, den Feld-Zug in das gelobte Land und die Anstalt zu einem allgemeinen Concilio, welches alles in folgender Zeit von statten gieng. † In eben dieser Zeit kam Otho um die Fasten wiederum in Teutschland, und hielte um das Pfingst-Fest eine Reichs-Versammlung zu Nürnberg, wo er die Ursachen seines Zerfalls mit dem Pabst eröffnete. Hierauff gieng er auf den Landgrafen von Thüringen und die übrige Widrig-Gesinnte im Frühling und Sommer loß. Dazumahlen hat man zuerst die Kriegs-Machine, welche Tribock genannt wird, angefangen zu gebrauchen. Als aber Friderich inzwischen nicht geraden Wegs nach Teutschland marchiren konnte, massen er von dem Tridentinischen Thal an wegen den unwegsamen und rauhen Alp-Gebürgen und der hohen Berge allzeit einen Umweg nehmen mußte: kam er nach Chur in Graubündten, und wurde daselbsten von dem Bischoff Arnold (Grafen von Metz oder Ems,) und dem Abbten Ulrich VI. von St. Gallen (der, wie schon gedacht worden, ein Freyherr von Saxen war,) und von dem Edlen Herrn Heinrich von Saxen (nach des Abbts von Ursperg Meynung von Sack,) biß in die Stadt Costantz begleitet, wo er die Schwäbische Trouppen zusammen brachte. Von dieser Reise Friderichs II. in Teutschland schreibt Stumpff im 5ten Buch Cap. 8. er seye über die Alpen durch das Rhein-Thal über das Gebürg Rückebein nach St. Gallen gekommen, daselbsten ehrerbiethig empfangen und von ihme die Stadt St. Gallen mit Einwilligung des Abbten auf beständig mit dem Römischen Reich vereiniget worden. † Als Kayser Otho in vorigen Zeiten die Heurath mit Maria, des Brabantischen Hertzogs Printzeßin unter dem Vorwand der nahen Bluts-Freundschafft abgeschlagen, und Beatrix, König Philipps und Irene Tochter, zur Gemahlin genommen hatte, so hielte er nun anjetzo zu Northausen ein prächtiges Beylager; Allein die unglückliche Beatrix sehnte sich nach dem seeligen Leben in jener Welt, verließ 4. Tag darauff dieses Thränen-Thal, und wurde zu Braunschweig in dem Münster St. Blasii und Johannis des Täuffers beygesetzt, und ihro eine Grab-Schrifft mit güldenen Buchstaben verfertiget, wie Heinrich Bunting erwähnet;

Filia formosa, jam cinis, ante rosa.

Sie ist trefflich schön gewesen: wie auch die Kay[serin] Frau Mutter. Man hält darvor, sie habe [ihrem] ihrem Eh-Herrn oder dessen Maitressen Gifft [beygebracht]. Aus der Tafel zu Lorch erhellet, daß sie neben [ihrer] Mutter in selbigem Closter begraben liege. † [Kayser] Otho (wie Urspengensis schreibt,) von Frid[erich] kunfft in Teutschland Nachricht erhielte, [zog] Thüringen auf ihn loß, und hielte sich in der [Stadt] lingen auff. Allein er wurde von vielen als [ihrem] Herr, oder der nicht sonderlich spend[iren] Stich gelassen, daß er seinem Neben-Buhler [nicht] stehen konnte. Friderich aber kam mit Hülffe [Völ]sen von Kyburg und anderer, welchen er viele [Land]- und Privat-Güter gegeben, und dieselbige darüber [ihm] verbindlich gemacht hatte, biß nach Basel, [wo] Bischoff von Straßburg, Heinrich von Veringen, [mit] 500. Mann Miliz vorhanden war, durch deren und [ihrer] derer Hülffe er an dem Rhein hinab zog, und die mehr[esten] Länder, etliche wenige Schlösser ausgenommen, sich [ihm] terwürffig machte. Es hatte sich zu Hagenau [zwar] dersetzt, ergab sich aber alsbald auch, da es durch die Belagerung bedrängt wurde. Otho [zog] Seite des Rheins in die Festung Breisach, [und] nung auf den Hertzog von Zäringen jetzund, [damit] Soldaten die Bürger zu plündern, und die Weiber anzufallen anfiengen, wurden sie insgesammt von selbigen samt Othone verjagt, etliche verwundet [und] gebracht, daß die übrige mit genauer Noth [davon] men. Als dieses kund bar worden, bekam [Otho] einen nicht geringen Stoß, daß er mit harter [Noth] derum in Sachsen zuruck kehrte, und also von [allen] verstossen wurde, welches Friderich nicht [lange] bekam. † Friderichs Räthe waren unter [andern] Diepold, Marggraf von Vochburg; Eber[hard] von Helffenstein; Berchtold, Graf von [Hohenberg]; Gottfrid, Graf von Blandrat; Reinold; [Hertzog] Spoleto; Anshelm, Marschalck von Juingen [(zu] setzen: Ertz-Marschalck in Sicilien, wiederum [Ertz-] Marschalck des Römischen Reichs,) Conrad, [Abbt] von Werden; Friderich, Schenck von Stauffen. [Kay]ser Otho starb A. 1217. (nach andern 1218.) [Von] sem will ich folgendes beysetzen, damit ich es [nicht] sen möge: Er hatte bey seiner Regierung die [Stadt] Reuttlingen und Eßlingen mit Stadt-Freyheit, welche hernach Kayser Friderich mit Mauren [umge]ben befestigen lassen. (Hermannus, Ædituus [Ottonis]) Othoni wird das Sprüch-Wort zugeschrieben: anser inter olores. † Die Stadt Rotenburg, so man zuvor Landsort oder Landsfurt nennte, [ist] sem Jahr 1212. durch ein Erdbeben umgekehrt [worf]den seyn, welches glaublicher ist als A. 1111. [wie] oben bey dem 10ten Buch Cap. 5. † Wir [sind] aber biß daher genugsam abgemattet, so daß [wir] kleinen Ruhe vonnöthen. Ich will derowegen [mit] dieses Buch, und mit demselbigen zugleich den [ersten] Theil der Schwäbischen Geschichte beschliessen, [und] noch dieses einige, als einen Nachsatz, beyfügen: [Es] dieser Zeit einer, Namens Alexander, mit dem [Zu]namen de Villa Dei, von Dole gebürtig, und [des] Ordens gelebt habe, welcher eine Grammatic [in] teinischen Knittel-Versen unter dem Titul: [Doc]trinale vor die Knaben geschrieben, (scribere clericulis [doc]trinale novellis) welches so wohl in Schwaben als auch in den Schulen anderer Völcker das [Regi]ment Bircken-Scepter ungefehr dreyhundert Jahr [lang] biß endlich in dem fünffzehenden Jahr die [neuen] Grammaticken Johann Braßicans von Tübingen, [und] Heinrichmanns von Sindelfingen, und anderer [ersetzet] kommen, wordurch die Jugend leichter und [besser] können unterrichtet werden. † Ich will auch [noch] beyfügen: A. 1212. starb Bernhard, Hertzog [in]

Westphalen, Engern, Chur-Fürst und Ertz-Mar-
, Marggraf zu Soltwedel, Graf zu Ballenstetten
chersleben, und wurde zu Ballenstetten beygesetzt.
r der Erste, der eine Rauten-Crantz in seinem
en führte. Spangenberg setzt von ihme folgende

Der Erste Kayser Friderich,
Mit des Reichs Chur begabet mich:
Do Heinrich ward gesetzet ab:
Durch Ballenstädt den Crantz mit gab.
Zwey Schwerdt das Marschalck-Amt bedeuten,
Die Wendischen Heyden auszureuten.
Bey Wittenberg siegt ich ihn an:
Das Land zur Chur ich da gewan.

) dieses zu End brachte, kam mir an eben diesem
Brieff von Grätz von einem berühmten Mann,
ig in fremde und ferne Lande gereißt, und vieler
en kundig war, mit Nahmen Hieronymus Me-

Al Cl.mo Sigrmio Martino Crusio:
Professore della lingua Græca & Lat.a nello
Studio di Tubingen.

Pensai tra me, che cosa pure io con quel porta lettere potessi mandare à U. S. nè tu occorse altro: se non questa, qui alligata opera Musicale: composta già da un Barone, mio Discepolo, quando egli fù consigliere della natione Alemanna in Padova. Et perche so, che U. S. Si dilecta ancora molto di questa nobil lingua Italiana (la quale è la primo genita figlivolla della Latina) cosi' sperai, che la detta opera ne le debba punto essere in grata. Di Graz, alli 2. di Maggio, 1591.

Di U. S. cl.ma affett. per servila Hieronimo
Megisser Stuccardiano.

Es waren Madrigalen und Mottetten von 4. oder 5. Stimmen, von dem Wohlgebohrnen Freyherrn E. Johann Jacob Kissel ꝛc. mit einem Italiänischen Text, worzu Megisser eine gelehrte Vorrede in eben dieser Sprach gemacht hatte, und welche hernachmahlen in meiner Anwesenheit in dem Löblichen Stipendio abgesungen und gelobt wurden.

Der Schwäbischen Chronick Zweyten Theils
E N D E.

MARTINI CRUSII
Schwäbischer Chronick dritter Theil.

Denen

Hoch- und Wohl-gebohrenen Herrn/

HERRN

Joachim, Herrn Lutzen, Herrn Sigmunden und Herrn Achatzen, Gebrüdern,

von Landau/ Freyherrn zu Haus und Kapottenstein/ Herrn Neidtharding/ Durenkrut/ Ebenthal/ Rodaun/ ꝛc. Der Röm. Kayserlichen Majestät Räthen/ ꝛc.

Meinen gnädigen Herrn/

Glück und Friede durch Christum.

ICh habe eine recht lange, oder, wann es eine noch längere gibt, doch genugsam lange Historie geschrieben, massen solche von Erschaffung der Welt anfangt und biß auf unsere Zeiten gehet, auch in vielen Büchern, so drey Theile ausmachen, bestehet. Dann da ich unter andern erlaubten Wissenschafften auch allezeit ein Liebhaber der Historie gewesen bin, so kan ich auch in meinem Alter nicht davon ablassen. Ich habe aber von der fürtrefflichen Schwäbischen Nation geschrieben, als worzu mich theils unterschiedliche angesehene Männer, theils mein eigen Gemüth (weil mir in Schwaben, darinnen ich zwar nicht gebohren worden, viel gutes geschehen ist,) aufgemuntert hat. Dann obwohlen ein grosser Hauff Leute sich wenig um Historische Bücher bekümmert, sondern mehr nach Gut und Gelt und weiß nicht was trachtet, so bilde ich mir doch gäntzlich ein, es werden auch nicht wenige ein besseres Gemüth haben, und mir für meine Arbeit dancken. Ich heisse die Historie Jahr-Bücher, weil ich so wohl die Personen als Sachen vor und nach Christo jede unter ihre Jahre gebracht habe, so viel nur immer hat seyn können. Und weil ich also mich nach denen Zeiten gerichtet, so könnten diese Jahr-Bücher auch mit einem Griechischen Wort eine Chronick genennet werden. Daß aber die Erkanntnus der Historie, wie auch derer Gedichte von berühmten Leuten und anderen guten Sachen, keine schlechte oder unnütze treffliche Sache und zu sehr vielen und wichtigen gut seye, (des daraus schöpffenden unschätzbaren gens nicht zu gedencken,) auch, und zwar [illegible] Recht, eine, vornehmen Personen wohl anständige seye, erhellet so wohl aus denen Göttlichen [illegible] chen Zeugnussen. So befahl GOtt 2. Mos. 17. den über die Amaleckiter erhaltenen Sieg, damit cken einer so grossen Gnade zu erhalten,) schriftlich zeichnen, gleichwie auch im vorhergehenden Cap. ses dem Aaron befohlen, ein Gefäß voll Manna Nachkommenschafft zum Angedencken, vor sich zuheben. So haben Moses und die Israeliten ein Lied gesungen, ihre Danckbarkeit wegen führung aus der Dienstbarkeit Pharaonis damit zeugen. 2. Mos. 15. So wurde nach Esth. Mardochäus, als er dem König Ahaßvero Xerxi die Nachstellungen, so 2. seiner Hof-Bedienten sein Leben machten, entdecket, von dem schencket und das, was er also vor die Wohlfahrt Königs gethan, in die Jahr-Bücher verzeichnet, wie auch der König Xerxes, als der Lacedämonier sanias etliche gefangene Persier loß gelassen, Danckbarkeit in einem im 1sten Buch Thucydidis lichen an ihn erlassenen Brieff versprochen, er [illegible] Wohlthat in seine Geschicht-Bücher eintragen

Historie ist eine Art eines Gemähldes, so die Perso-
nd Sachen, welche durch die Zeit verzehret wor-
wieder herstellet und die vergangene Jahrhunderte
r massen wiederbringt. Die Zeit, sagt der gelehrte
icht-Schreiber Eunapius, richtet alles zu Grund,
ie Historie erhält und befestiget solches. Was also
gegangen ist und also fort laufft, daß es das Anse-
at, als wäre es nie gewesen, und würde so wenig
gedencken davon überbleiben, als man in der Lufft
Spuhr findet, wann ein Vogel durch dieselbige ge-
ist, das wird durch die Historische Erzählung wie-
bracht, und stille zu stehen genöthiget, damit auch
achkommen davon reden können, wie Nazianzenus
Die Lesung der Historie macht, daß wir nicht alle-
nder bleiben, welche nicht wissen, was vor ihnen
en ist, sondern daß wir in Gedancken und durch
bildungs Krafft gleichsam um die Leute seyn, wel-
nals gelebt haben, es seye gewesen wann und wo es
und was sie auch verrichtet haben. Der belobte-
ser Carl V. solle des Thucydidis aus dem Griechi-
ns Frantzösische übersetzte Historie nicht unfleißiger
haben, als Alexander der Grosse des Homeri Ge-
. Dann die Staats-Klugheit, Kriegs-Kunst und
s-Listen können aus der Historie erlernet werden.
h die Historie werden die Tugenden und Lobwürdige
enen anderen zur Nachfolge angerühmt, die Laster
boßhaffte Leute aber gleichsam unehrlich gemacht,
hre Namen wie in eine Schand-Säule eingehauen,
e dafür zu warnen. Dahero sagten die Griechen,
iejenige Muse, welche Clio (eine Bekanntmacherin)
net wird, die Vorsteherin der Historie seye, wie so
Herodotus dem ersten Buch seiner Historie den Ti-
ὁ παρὰ τὸ κλέω, τὸ δοξάζω. Und wie Cicero
n Poeten Archia sagt: durch ihne seye des Römi-
Volcks Lob und Ehre bekannt gemacht worden und
ieser Redner wünschte, daß durch des Luceji
ten sein Name möchte berühmt und bekannt ge-
erden. Wie er so auch sagt: etwas werde durch
Stimmen und Flüche bekannt. Und so werden
urch die Historie Männer, Weiber und die Sa-
t gewisser massen unsterblich: Quis Thebas se-
e Duces sine carmine nosset? sagt Ovidius 4.

Wie viel treffliche Schwaben und andere an-
Männer anderer Nationen seynd wohl nicht,
Leib, so auch dem Angedencken nach, verstorben,
iemand gehabt, der von ihnen geschrieben, oder
ehr um das gegenwärtige und um Gelt und Gut,
as künfftige und um gelehrte Leute sich bekün-
ben. Wir sollen zwar freylich forderist trachten,
re Namen in dem Himmel angeschrieben seyn mö-
ch ist auch nicht zu mißbilligen, wann man sich
, ein gutes Angedencken bey der Nachkommen-
hinterlassen; nur muß man sich hüten, nicht stoltz
n, und andere neben sich zu verachten. Es stehet
e jedermann, so sonderlich denen, welche am
nts-Ruder sitzen oder Kriegs-Officier seynd, wohl
sie sich um die Historie und alte Sachen bekün-
Es bezeuget solches (daß ich nur dieses melde,)
gelehrte Mann, welcher vormals, da die Wis-
ften wieder empor kamen, gelebet hat, Jacob
feling von Selestatt. Dieser meldet in seinem
nßen Staat zugeschriebenen und Teutschland be-
Büchlein: Es kommet einer klugen Obrigkeit zu,
as sich denckwürdiges in ihrer Stadt, Vatterland
eich zutragt, genau in Jahr-Bücher aufzeichnen,
so der Nachkommenschafft zu ihrer Nachricht
lich zu hinterlassen, damit die Vätter solches ihren
en bekannt machen und es ein Geschlecht von dem
n erfahre. Es ist solches sehr rühmlich und nutz-
e Gemüther der jungen Leute aufzumuntern, von
rsoly dieser oder jener Dinge zu urtheilen, einen
ch en Schluß abzufassen, seine Gerechtsamen zu
erhalten, die ungerechte Handlungen oder Klagen der Nachkommen zu widerlegen, sich der jedem oder seinen Vorfahren geleisteten Dienste oder Gehorsams zu erinneren, die Freyheit zu beschützen, die von Römischen Päbsten oder Kaysern ertheilte Freyheiten handzuhaben, und in Kriegs- und Friedens-Zeiten in Staats-Angelegenheiten sich darnach richten zu können. So weit jener. Grosse Herrn sollten also fürnehmlich die Historien lesen und aus selbigen erlernen, wie man wohl regieren müsse. Dann gemeiniglich kommt (nach dem Zeugnus Quintiliani 3. Instit. Orat. 8.) das künfftige mit dem vergangenen überein, und wann wir die Erfahrung vor uns haben, ist es eine Art eines Raisonnemens. Polybius sagt: Man kan aus dem vergangenen leicht schliessen, was sich künfftig zutragen werden. Damit nun auch diese meine Schwäbische Historie gleichen Nutzen haben möge, bin ich äusserst bemühet gewesen, und hoffe gäntzlich, diese meine Bemühung werde nicht verlohren seyn. Da nun diese Historie 3. Theile enthält, jede aber 12. Bücher, und ich die beyde erste Theile, aus gewissen Ursachen zweyen Hochgebohrenen und frommen Fürsten gewiedmet habe, den Ersten nehmlich meinem gnädigsten Hertzog Friderich zu Würtemberg, den Anderen aber dem Herrn Pfaltz-Grafen Philipp Ludwig, so suche ich mir nicht ohne Ursach auch zu dem Dritten Theil einen gottseeligen und berühmten grossen Herrn aus. Da lässet mich nun die Göttliche Güte nicht nur einen, sondern mehrere, nehmlich ihrer Viere, antreffe, nicht jenen Vierer des Weltweisen Pythagoræ, aus welchem alles bestehet, nemlich die vier Elementen, sondern einen Vierer von fürtreflichen leiblichen Brüdern, aus einem sehr alten mit berühmten Helden prangenden Geschlecht, vier höchstansehnliche, weise und getreue Räthe Ihro Kayserlichen Majestät, welche als ein fester Quader eines Sinnes seynd, welches die Heil. Schrifft als etwas schönes und liebliches seynd. Diese Edle, Hoch- und Wohlgebohrene Herrn seynd Sie, Herr Joachim, Herr Lutz, Herr Sigmund und Herr Achatz von Landau, Freyherrn von Haus und Rapottenstein, ꝛc. Euer Hoch-Wohlgebohren also widme, schencke und übergebe ich diesen dritten Theil der Schwäbischen Chronick, damit ich gleichsam in demjenigen Puncten, wo ich angefangen, meine Zuschrifften auch endige, nemlich in dem Würtembergischen Geschlecht. Dann auch Sie und Ihr ansehnliches Haus stammen von diesem uralten und vornehmen Würtembergischen Geschlecht ab, wie aus dem zweyten Theil dieses Werckes sattsam erhellet, und in gegenwärtigem Dritten noch mehrers davon zu finden ist. Ein Nutzen der Historie, unter vielen anderen, ist eben dieser, daß dadurch die Familien aus der Vergessenheit der Zeiten und der Finstere des Alterthums wieder ans Licht gebracht, und in beständigem Angedencken erhalten werden. Welchen Nutzen Athalarich, der König in Italien, von Nation ein Gothe, von Geschlecht ein Amaler, der vortrefflichen Königen Amalasuntha, deren Vatter der König Dieterich von Bern ware, Sohn, (von denen in dem Ersten Theil ein mehreres zu lesen ist,) erkannt hat, indeme er einen gewissen Geschicht-Schreiber, bey Cassiodoro Lib. 9. variar. Epist. 21. dem Rath zu Rom also recommendiret: Dieser hat die durch eine langwührige Vergessenheit verborgene Könige der Gothen aus dem Schlupff-Winckel des Alterthums heraus geführt. Dieser hat unsere Jahr-Bücher und die Ehre unseres Geschlechts wieder hergestellet, indeme er Handgreifflich zeigt, daß wir biß ins 17de Glied von Königen herstammen. Er hat die Gothische Historie in Römische Tracht eingekleidet und die blühende Pflantzen, so vorhin in dem Feld der Bücher hin und wieder zerstreuet waren, gleichsam in eine Crone zusammen gebunden. Und so hat also die Historie auch den Nutzen, daß man dadurch auf die Geschlecht-Register kommt, wie dann auch ich mir diß-falls alle nur ersinnliche Mühe gegeben habe. Euer Hoch-

Wohlgebohren nehmen alſo dieſen Dritten Theil der Schwäbiſchen Chronick gnädig und gütigſt auff, und wie ſie in vorigen Zeiten mich Dero Gewogenheit (ſo mir unter anderem auch durch den Rectorem der berühmten Schule zu Lintz, M. Jo. Memhard, meinen alten guten Freund und durch meinen ehmaligen Auditorem allhier zu Tübingen, M. Wilhelm Haunold, Euer, Herrn Lutzens, Hoch-Wohlgebohren, auch Hoch-Wohlgebohrenen Herrn Sohns Heinrichs Præceptorem in eben dieſer Schule zu Lintz vor einiger Zeit, deme M. Georg Leber mich nachgefolget, angerühmet worden,) gewürdiget, ſo verbleiben Sie mir auch noch ferner in Gnaden gewogen. Sie werden in dieſem Theil an unterſchiedlichen Orten unter ſeinen Jahren vieles (dann mehr habe ich nicht erhalten können,) von Ihrem Geſchlecht in guter Ordnung und deutlich finden; zu geſchweigen, [illegible] und treffliche andere Sachen darinnen anzutreffen [illegible] wie jeder ſelbſt erkennen wird, der dieſen Theil [illegible] ner Ordnung lieſet. Schließlichen nehme [illegible] Heyland Chriſtus Euer Hoch-Wohlgebohren [illegible] zahlreiche Familie, welche von GOtt mit vielen [illegible] geſeegnet und ſehr anſehnlich iſt, vor allem Uebel, [illegible] lich vor der Türckiſchen Grauſamkeit, nebſt [illegible] Chriſtenheit in Seinen gnädigen Schutz, [illegible] Sie in allem hohen Wohlſeyn. Tübingen [illegible] meines Alters 70. nach der Erlöſung der [illegible] 1596. welcher nach meinem Wunſch dem [illegible] Erb-Feind des Chriſtlichen Namens mehrere [illegible] re Streiche beybringen wolle, als im vergangenen [illegible] ſchehen. Amen!

Euer Hoch-Wohlgebohren

Dienſt-ergebenſte

Martin Crusius.

An den Leſer dieſer Chronick.

DJeſes Werck enthält drey Theile: einen kleinen, einen mittelmäßigen und einen groſſen; Der erſte iſt gleichſam die Wurtzel, der andere der Stam, der dritte die ausgebreitete Aeſte, daß alſo dieſe Schwäbiſche Hiſtorie gleich einem Baum wachſet und ſich ausbreitet. An denen Aeſten gibt es aber auch Blätter, das iſt Kleinigkeiten. Und ſo ſchreibe ich nicht nur von Königen und groſſen Herrn, ſondern auch von geringeren Standes-Perſonen, die aber doch alle von Adel, oder Gelehrte, oder ſonſt ehrliche Leute ſeynd, deren vieler ich mich gerne ſelbſt erinneren möchte. Und ob zwar dieſes jetzo gering ſcheinet, ſonderlich weil es neu iſt, ſo wird es doch, wann dieſe Welt noch länger ſtehen ſollte, der Nachkommenſchafft angenehm ſeyn, wann ſie hier einiges von ihren Vor-Eltern finden werden. Auch der Homerus gedencket in der Verzeichnus der Schiffe und ſonſten hin und wieder in ſeinem Werck edler und geringer Standes-Perſonen ſo wohl von Griechen, als anderen Nationen. Ingleichem erzählet er auch in der Verzeichnus der unterirrdiſchen Innwohner, edle Frauen, und ſo auch Ovidius 4. Pont. 16. die Poeten ſeiner Zeit. Ehedeſſen beſchriebe man nicht, wie es gehalten werde, wann man Carmina vor dem Volck auf den Schau-Plätzen abſange oder ſonſt ablegte; man glaubte nicht, daß die Nachkommen keine Nachricht mehr davon haben würden, und doch iſt es jetzo würcklich ſo. Das Geſetz-Buch Moſis ware von denen Prieſtern verlohren worden, und wurde hernach gefunden 2. Kön. 22. Es ſcheinet dieſes etwas geringes und nicht der Mühe werth zu ſeyn, daß man es aufzeichne: es iſt aber gut, daß es aufgezeichnet worden, weil man daraus ſihet, die Prieſter können in ihrem Amt ſchläfferig ſeyn, und daß auch gantze Concilia irren können, wann ſie die H. Schrifft aus dem Gemüth und Gedancken laſſen.

2. Ich bin der erſte geweſen, der ſich unterfangen hat, eine vollſtändige Schwäbiſche Hiſtorie zu ſchreiben, welches deſto ſchwerer iſt, weilen, wie Bachylides ſagt, es nicht leicht iſt, die Thüre zu dem finden, was nicht ſchrifftlich aufgezeichnet worden. Der alte Poet Ennius wird bey dem Silio Italico gelobt, daß er der erſte geweſen, der die Italiäniſche Kriege, obſchon etwas ungeſchickt, beſchrieben. Mir genüget, wann gute und verſtändige Leute keinen Eckel an dieſer in meinem Alter unternommenen Arbeit tragen. Ich hoffe, es werde mich niemand neiden, obgleich Pindarus ſagt: Ein Werck, ſo noch von niemand unternommen worden, werde gern [illegible] oder beneidet. Sollte aber doch jemand übel [illegible] theilen, will ich deſſen ohnerachtet das beſte [illegible] an den Ausſpruch Horatii dencken: Meris [illegible] pulchrior evenit.

3. Ich miſche zuweilen Brieffe mit ein, welche [illegible] te und berühmte Leute an mich geſchrieben haben. [illegible] thun auch andere, z. Ex. Aventinus, Münſter, [illegible] mir nicht erlaubt, ein eigen Buch von allen [illegible] Brieffen, die ſeit vielen Jahren an mich ſeynd [illegible] worden, heraus zu geben? Vielleicht möchte [illegible] (wie es mit gegenwärtigen Sachen zu geſchehen [illegible] jemand tadlen, wann ich etwas von mir oder meinen [illegible] ligen höchſt-zuehrenden Eltern oder meinen guten [illegible] den ſchreibe: Aber auch dieſes iſt von anderen [illegible] z. Ex. von dem Griechen Thucydide und von dem [illegible] Julio Cæſare, ja auch von Heiligen Männern [illegible] z. Ex. von dem betrangten Juden Tobia, von [illegible] padocier, Gregorio Nazianzeno, der ſein eigenes [illegible] führlich in Griechiſchen Jambiſchen Verſen [illegible] hat, ob er gleich ein Theologus geweſen. Dieſer Mann lobet in der Leichen-Rede ſeines [illegible] ſarii ſeine Eltern (welche zudeme damals [illegible] waren,) ſehr hoch. Und in der Lob-Rede [illegible] ſter Gorgoniæ meldet er: er ſchreibe die Wahrheit, alſo thue er recht, daß er ſie lobe. Zudeme, [illegible] re in meine Jahr-Bücher ſetze, und nicht neide [illegible] bin, warum ſollte ich gegen mich und die Meinigen [illegible] licher ſeyn, ſonderlich da ich mich über niemand [illegible] erhebe, noch jemanden verachte. Ich habe keine [illegible] mehr, ſondern ſie leben im Himmel. Es bleiben [illegible] ner Tochter Söhne leben und werden etwas [illegible] habe keine güldene Ketten oder Medaillen, welche [illegible] groſſen Herrn wären verehret worden, welche [illegible] wie billich, um den Halß oder auf die Bruſt [illegible] ihre Danckbarkeit zu bezeugen. Ich habe [illegible] Gans zu dancken, daß ich eine Feder habe, [illegible] ſtändig drey Fingern meiner rechten Hand zu [illegible] da ich unter währendem Schreiben dabey [illegible] nem hohen Tiſch ſtehe. Ich habe deßwegen [illegible] dere Bücher, welche ich Chronologiam Krauſe- [illegible] ne, von meines Groß-Vatters, meines Vatters [illegible] meinen eigenen Geſchichten vom Jahr 1490. [illegible] genwärtige Zeit verfertiget, worinnen viel denck- [illegible] enthalten iſt, weil ich aber ſolche nicht ans Licht [illegible]

cke, so habe ich sie in die Bibliotheck meines Philo-
hen Collegii verehrt. Wann ich auch melde, zu
ir Gastungen ich gezogen worden bin, so finden sich
nderwärts solche Exempel, wann ich sie anführen
. Ich sage aber vielmehr, es geschehe aus Danck-
gegen GOtt, der mir unter meinen vielen und be-
gen Arbeiten bey der Universität und zu Haus zu-
eine Gemüths-Ergötzlichkeit, da mir ehrliche und
te Leute eine Ehre angethan, in Gnaden gegönnet
da ich nicht wußte, ob ich bey erreichtem solchem
noch so lang leben würde, dieses Werck zu End zu
n. Aber ich habe noch so lang gelebt und es zu Ende
ht. Dem HErrn unserem GOtt seye Lob und
dafür in Ewigkeit.

Daß ich nicht allezeit eine Historie oder Sache an ei-
rt gantz auserzehle, sondern einen Theil davon für-
, so dann nach einiger Zeit wieder davon anfange
vollende, ist dieses die Ursach, weil ich mich nicht
ey einer Sache gar zu lang habe aufhalten und den
adurch verdrießlich machen mögen, sondern indeme
as anderes, der Abwechselung halber erzählt, habe
Gemüth in der Aufmercksamkeit auf den Ausgang
en wollen. Lucianus in seinem sehr schönen Tractat,
ine Historie zu schreiben seye, sagt, man solle zu glei-
Zeit mehrere und unterschiedliche Sachen erzählen,
ich von einer auf die andere kommen und zu seiner
wieder auf das, was man nicht geendiget hat, zuruck
en und es vollführen. Ich aber, weil ich Jahr-Bü-
schreibe, pflege ich die Jahre anzumercken, in wel-
entweder hernach unten oder zuvor oben ein mehreres
fürkommt.

Daß ich zuweilen mehr nach jetziger Redens-Art
e, deßwegen habe ich mich in der Vorrede des Er-
heils entschuldiget. Man pflegt den Büchern T.
heutiges Tages Bilder und Vorstellungen von
chten und Belagerungen einzuverleiben, so wohl
ache etwas deutlicher, als auch angenehmer zu
. Ich hielte aber nicht für übel gethan, wann
gleich etliche nachdrückliche auf die betrübte Bege-
sich schickende Verse beyfügte.

Nil intentatum nostri liquere Poëtæ
Nec minimum meruere decus, vestigia Græca
Ausi deserere.

Horatius; ist es dorten erlaubt, warum in seiner
ht auch hier? Was etwa einem widerwärtigen
s anzäpffenden Leser mißfällt, wird mehreren bil-
nd klugen belieben.

ntaque in his rebus distantia differitasque est:
sit idem cibus huic, alii sed triste venenum.
vidus ut serpens hominis contacta salivis
sperit ac sese mandendo conficit ipse.

bt ein alter Poet von natürlichen Dingen.

ch bringe viele Stifftungen und reiche Begabun-
er Clöster bey, damit daraus erhelle, was unsere
Eltern sich für Mühe gegeben, für ihrer Seelen
sorgen. Warum sollten nicht wir, die wir die
Religion haben, gleichergestallten für unsere See-
gen? So werden auch durch jener Freygebigkeit
etzo die Kirchen und Schulen erhalten. Ich bin
gen doch nicht gesonnen, eine Päbstische Historie zu
en, sondern ich mische deßwegen so viel Päbstisches
n, weil diese, und keine andere Religion, gantz
aben, gleichwie auch die übrige gantze Christenheit,
hwemmet hatte.

Heutiges Tages haben einige, (ich weiß nicht aus
ür einer Liebe zum Alterthum,) eine besondere Freu-
nckel zu schreiben: ich hingegen schreibe gern deutlich,
ne mich gebräuchlicher Wörter und einer unverwi-
en Schreib-Art.

8. Wie der Jupiter über den Prometheum ungehalten ware, daß er die Menschen aus Leimen und Häfner-Erde gemacht hätte, so möchten vielleicht einige neue Joves übel deuten, daß ich so vieler lebender und verstorbenen Namen und Geschichten gleichsam wieder aus der Erde ihrer Gräber bilde und ins Angedencken bringe. Ich aber (wie ich einen aufgeraumten Kopff habe, obgleich einige mir solches nicht eingestehen wollen,) mag gern meine Schrifften mit so viel und mancherley Personen und Sachen anfüllen, als nur möglich ist. Und warum sollte ich nicht lieber von denen uns nah liegenden oder uns selbsten angehenden Sachen handlen, als von denen Indianischen oder Aethiopischen, die so ferne von uns entlegen seynd. Ich gedencke deßwegen so vieler Geschichten und Personen der unserigen, damit daraus erhelle, wie unsere Schwaben (wie auch andere, die sich im Glauben allein an GOtt halten,) nicht allein leben, sondern auch sterben. Deßwegen habe ich öffters gantz kurtz einige Anregung derer Leich-Predigten gethan, welche bey ihren Begräbnussen gehalten worden, damit darauß zu ersehen seye, mit was grosser Gelassenheit, mit was Stärckung aus dem Wort GOttes und wie gottseelig sie gestorben seyen, gewiß viel besser, als böse Leute erlogener Weise von ihnen vorgeben. Aus so vielen Grab-Schrifften, welche ich hin und wieder beybringe, kan auch der Zustand der Zeiten, der Religion und des gemeinen Wesens beobachtet werden. Und wann ein frommer Mensch so viele Grab-Schrifften liefet, ist es ihme, als ob er in einem schönen und wohlriechenden Rosen- und Lilien-Garten wäre. Er wird auch dadurch aufgemuntert, daß er sich nach einem so seeligen Ausgang aus diesem Leben gleichfalls bestrebet. Wie der H. Chrysostomus in seiner Predigt von dem H. Märtyrer Babyla schreibt: Nach denen Predigten Göttlichen Worts ist nichts so kräfftig, uns aufzumuntern, denen Tugenden derer Heiligen nachzufolgen, als ihre Grab-Stätte. Insonderheit wünsche ich mir, an einem solchen Ort in gutem Frieden begraben zu werden, wo viele Leiber derer Seeligen ruhen. Es ist also weit besser, bey solchen Sachen sich aufhalten, als bloß derer Römer und anderer Heyden Steine, auf welchen man offt kaum noch drey Worte lesen kan, mit grosser Mühe und Kosten sammlen. Es wäre zu wünschen, wir hätten aus den alten Zeiten von solchen Sachen, wie diese unserige seynd, wo nicht viel, doch nur etwas: die meisten würden es höher halten. Einige wünschten sich jetzo auch nur ein einiges altes Gedicht derer Schwaben und Teutschen zu haben, worinnen sie ihrer Vor-Eltern oder anderer tapfferen Leute Tugenden besungen haben. Damals bekümmerte sich niemand darum, wie man sich auch jetzo um die neue Lieder bekümmert, welche die Marckt-schreyer auf den Gassen absingen. Aber wir haben jetzo bessere und gewissere Dinge im Uberfluß.

9. Vielleicht finden sich auch einige Fehler in diesem Werck oder es ist etwas aussen gelassen worden? Aber sollte mich wohl jemand, der Billichkeit und Klugheit besitzet, deßwegen tadlen? dann nicht aller Orten, ob ich gleich fleißig darum gebetten, ist man mir mit denen benöthigten Nachrichten an die Hand gegangen. Einige haben wohl etwas versprochen, aber nichts gehalten. So ist auch dieses die erste Aufflage; ich selbsten, wann ich länger leben und gesund seyn, das Werck aber wieder auffgelegt werden sollte, könnte es verbesseren und vermehren. Ein Tag lehret den anderen und man sammlet mit der Zeit immer mehr. Ein Zwerg hat sich (wie man im Sprüchwort zu sagen pflegt,) nicht zu rühmen, wann er, so er auf eines Risen (wovor ich mich doch nicht ausgebe,) Schultern stehet, über denselben hinauß siehet.

10. Schließlichen bitte ich, daß der Leser alle Vorurtheile ablegen wolle, und nicht gleich, wann er auf eine Stelle fällt, abgeschmackt von dem gantzen Werck urtheilen, sondern es mit billichem Gemüth in der Ordnung von Anfang biß zu letzt lesen, und alsdann seine Meynung davon sagen.

Einige Abbildung dessen/ was in dem dritten Theil dieser Schwäbischen Chron. enthalten ist.

DAs erste Buch. Nachdeme Otto verjagt worden, wird Friderich II. ein Schwab, der 25ste Abendländische Kayser. Eßlingen wird mit Mauren umgeben. Die Grafen von Fürstenberg und Freyburg. Friderich in Apulien, Sicilien und zu Jerusalem. Egeno, Graf von Urach. Die Frauen-Clöster Pfullingen, Heckbach, Söflingen, Pound und Schönfeld. Ein Fisch aus einem Weyher zu Heilbrunn. Das Prediger-Closter zu Costantz. Der Tecker-Berg; Die Statt Kirchheim und das benachbarte Frauen-Closter. Heinrich von Pappenheim und seine Kinder. Der alten Grafen von Hohenlohe Begräbnus. Kayser Friderichs Strittigkeiten mit dem Pabst. Der Spital zu Biberach. Vom Jahr Christi 1213. biß 1241.

2. Buch. Rudolph von Habspurg ist Kayser Friderich beygethan. Die von Kayser Friderich Hertzog Friderich zu Oesterreich ertheilte Freyheiten. Pabsts Innocentii IV. denen Backnangern ertheilter Freyheits-Brieff. Heinrich von Thüringen, der Reutlingen und Ulm vergeblich belagert, wird von dem Pabst Friderichen als Kayser entgegen gesetzt. König Entius, Friderichs Printz, wird von denen Bononiern gefangen und nimmer loßgelassen. Nach Friderichs Tod nimmt dessen natürlicher Sohn Manfred Sicilien ein. Der 27ste Kayser Conrad IV. aus Schwaben. Die Frey-Herrn von Bundelfingen. Die Frauen-Clöster Löwenthal am Bodensee, St. Catharine zu Augspurg, Gnadenzell/ Steinheim und Pfullingen. Die zufälle von Nördlingen und Wembdingen. Stadt und Schloß Herrenberg. Der 28ste Kayser Wilhelm aus Hollannd. Die Stadt Bahlingen. Der 29ste Kayser Richard aus Engelland. Die Frey-Herrn von Saren. Das Closter Pfeffers. Verzeichnuß der edlen zu Schwäbisch Hall. Die Grafen von Hellenstein und Dillingen. Die Städte Windelheim und Lindau. König Manfred wird von Carl aus Franckreich in einer Schlacht erlegt. Das Stifft zu Beutelspach. Die Wurmlinger Mahlzeit. Conradinus, der letzte Hohenstauffische Hertzog wird von obigem Carl überwunden, umgebracht und das Hertzogthum Schwaben zerrissen. Graf Ludwig von Spitzenberg und Egenolph, Herr von Steußlingen. Carmeliter-Clöster zu Rotenburg am Neckar und Eßlingen. Die Stadt Dornhan. Vom Jahr 1242. biß 1272.

3. Buch. Der 30ste Abendländische (und 1ste nach denen Stauffischen) Kayser von Habspurg, ein Schwäb. Dessen Geschlecht. Graf Hartmann von Gröningen. Friderich von Zollern wird Burg-Graf zu Nürnberg. Closters-Frauen zu Owen. König Ottocar von Böhmen wird von Rudolph in einer Schlacht erlegt. Die Herrn von Sultz, Löwenstein, Helffenstein, Vaihingen, Würtemberg und andere. Die Hertzoge von Teck. Schiltach und Wolfach. Albrecht der grosse und anderes von Lauingen. Kayser Rudolphs Gemahlin Anna stirbt. Krieg zwischen Graf Eberhard dem Durchleuchtigen von Würtemberg und denen von Eßlingen. Durch die Sicilianische Vesper wird der Schwab Conradinus gerochen. Die Städte Grötzingen, Herrenberg, Sindelfingen. Viele edle Schwaben Eberhard und Conrad von Landau. Marg Graff Heinrich von Burgau. Graf Ulrich von Bergen. Der 31ste und nach denen Stauffern 2te Kayser, Adolph von Nassau. Die Grafen von Werdenberg. Die Edle von Ehingen. Der 32ste und nach denen Stauffern 3te Kayser Albrecht von Oesterreich. Graf Theobald von Pfet[illegible] des Jubel-Jahrs. Graf Albrecht von Hohe[illegible] Grafen von Gröningen und Landau, Da[illegible] nigsbronn. Etliche Hertzoge von Teck. [illegible] von Asperg und Hohenberg. Vom Jahr 127[illegible]

4. Buch. Der 33ste und nach denen Stauffern [illegible] Kayser, Heinrich von Lützelburg. Er unterdrückt [illegible] Eberhard den Durchleuchtigen von Würtemberg, [illegible] ser kommt aber hernach wieder empor. Vor dem [illegible] fen von Vayhingen und der Stadt dieses Namens. Der 34ste und nach denen Stauffern 4te Kayser Ludwig aus Bayern. Eßlingens Belagerung. Schmalkaldischer Stauffenberg. Graf Diepold von Lechsgemünd und Reginald von Mömpelgart. Etliche Herrn von Zollern und viele Grafen in Schwaben. Der von der Statt Straßburg erregte Tumult. St. Peter zu Thennenbach. Teck. Die Stadt Bietigheim. Die Grafen von Würtemberg, Hugo von Hohenberg und Conrad von Tübingen. Die Freyherrn von Blechingen. Auffruhr zu Schwäbisch Hall und die vornehmste Familien daselbst. Tübingen und Calw kommen an Würtemberg. Der 35ste und nach denen Stauffern Kayser Carl IV. Vom Jahr 1308. biß 1346.

5. Buch. Graf Eberhard der Greiner von Würtemberg. Eine allgemeine Pestilentz. Die Juden deßwegen ausgerottet. Ursachen des andern Jubel-Jahres. Drey Belagerungen Zürichs. Der Herrn von Schlüsselberg. Erfindung des Bier-Brauens. Die Statt Heidenheim. Krieg zwischen Kayser Carl und Graf Eberhard von Würtemberg dem Greiner. Der Kayser hat auch Händel mit denen Eßlingern. Verbündnuß und Gemeinschafft Hertzog Friderichs zu Teck. Die Herrn von Waltenbuch und Mindelheim. Die Hertzoge von Teck. Eßlingen. Die Herrn von Kirchberg. Krieg zwischen denen Herrn von Würtemberg und von Eberstein. Es kommen allerley Städte an Würtenberg. Der Kayser. Krieg in Schwaben und anderwärts zwischen den Fürsten und Städten das Reich leider Abbruch. Die Würtemberger erleiden eine Niederlage vor Reutlingen. Erbauung der Marien-Kirch zu Ulm. Der [illegible] denen Stauffern 7de Kayser Wenceslaus. [illegible] gen in dem einheimischen Krieg in Schwaben. Rudolph der jüngere von Montfort. Die Barfüsser-Kirch. Leopold von Oesterreich und seine Ritterschafft bey Sempach zu grund. Die von Gerolzeck. Die Statt Isny. Vom Jahr 1347. biß 1387.

6. Buch. Obigen einheimischen Krieg betreffend. Die Stätte werden bey Weil geschlagen. Es wird Frieden gemacht. Die Edle Herter, von Hohenberg und andere. Züchtigung des Adels durch Graf Eberhard von Würtemberg den friedfertigen. Die Christen bey Nicopolis von denen Türcken geschlagen. Mömpelgart kommt an Würtemberg. Bajazet von Tamerlan gefangen. Der 37ste und nach denen Stauffern 8te Kayser Rupert aus Bayern. Eberhard Würtemberg. Herrenalb und Frauenalb. Die Juden in Schwäbisch Hall. Der 38ste und nach denen Stauffern 9te Kayser Jodocus. Roseck und Jestetten. Stauffern Tübingen. Der 39ste und nach denen Stauffern 10de Kayser Sigmund. Das Concilium zu Costantz und Hußens Verbrennung. Graf Eberhards des Greinerts fertigen zu Würtemberg Tod. Der Hußiten

Cloſter Waldkirch im Breißgau. Das Frauen-
r Unlingen und Hirſchthal. Friderich von Zollern,
nt Oetinger, wird der Krieg angekündigt und ſein
ß zerſtöhrt. Frau Heinriette von Mömpelgart
Würtemberg und deren Geſchlecht-Regiſter. Die
zu Adelberg. Der Edlen von Hailfingen Begräb-
u Bebenhauſen. Das Concilium zu Baſel. Der
en-Marckt zu Haidenheim. Graf Ulrich der vielge-
ju Würtemberg. Das Cloſter St. Peter.

Buch. Der 40ſte und nach denen Stauffern 11te
Albrecht. Das Concilium zu Florentz. Das
Güterſtein. Der 41ſte und nach denen Stauf-
te Kayſer Friderich III. Erfindung der Buchdru-
Das Dorff Grävenhauſen. Schlacht mit dem
a von Franckreich bey Baſel. Der Chriſten Ni-
bey Varna. Eberhards im Bart zu Würtem-
Geburt. Krieg zwiſchen dem Adel und denen
n. Der Städte Niderlage bey Eßlingen. Stiff-
s Cloſters Utonsweiler. Die Stadt Stuttgart
weitert. Conſtantinopel wird von denen Tür-
genommen. Die Türcken werden bey Belgrad
gen. Etliche Grafen von Tübingen. Ulrich von
emberg und ſeine Alliirte werden im Krieg wider
Graf Friderich gefangen. Die H. Creutz-Kirch
tutgart. Vom Jahr 1438. biß 1464.

Buch. Von Rudolphs von Ehingen Leben und
Geſchlecht-Regiſter derer Truchſetzen von Wald-
Von Georgs von Ehingen Leben und tapferen
, ſonderlich in Africa. Eberhards im Bart Reiſe
eruſalem. Die Krafften von Ulm. Viel herrliches
rübtes von dem groſſen Hertzog Carl in Burgund.
öſterlein Rohrhalden. Die Hiſtorie derer Herrn
henſtauffen wird widerhohlt und ihre Ausgra-
Geſchlecht-Regiſter und Lobſprüche. Der An-
Univerſität zu Tübingen, deren Fortgang in die-
folgenden Büchern geſchriben wird. Die Gra-
Sonnenberg. Adeliche Familien in dem ehedeſ-
Alemannien gerechneten Theil der Schweitz. Die
a Güntersthal. Einige Bäue in der Stadt
n. Prioriunen zu Gnadenzell. Nonnen Clo-
Reutin. Allerley Gattungen Chriſten zu Jeru-
Von denen Fuggern hier und hernach. Nörd-
ird belagert. Die Edle Wolfen von Wolfs-
Philipp von Ehingen. Vom Jahr 1465. biß

ich). Anfang des Schwäbiſchen Bundes. Be-
g des Craichgaues. Grab-Schrifften zu Stutt-
d in anderen Schwäbiſchen Städten hier und
Die Edle von Roſſau. Der 42ſte und nach
tauffern 13de Kayſer Maximilian I. Einiges von
gen und Hall. Eberhards im Bart Erhöhung
en Hertzog zu Würtemberg, welche in etwas be-
wird. Geburten und Todes-Fälle berühmter
cher Leute hier und biß zu End dieſes Wercks.
d der Jüngere, 2ter Hertzog zu Würtemberg;
ch em Ulrich der dritte Hertzog. Beſſerer Fort-
Lateiniſchen und Griechiſchen Sprachen. Ab-
därnerey in Schwaben. Der Bayriſche Krieg
Albrecht und Ruprecht und Hertzog Ulrichs zu
nberg Thaten in demſelbigen. Vom Jahr 1488.
o.

10. Buch. Hertzog Ulrichs zu Würtemberg Vermählung. Die Schlacht bey Ravenna. Die Bauren-Aufruhr des armen Conrads in Würtemberg. Martin Luther ſchreibet wider den Ablaß. Hertzog Ulrich von Würtemberg wird von dem Schwäbiſchen Bund vertrieben. Der 43ſte und nach denen Stauffern 14de Kayſer Carl V. von Oeſterreich. Beſchreibung der Kayſerlichen Crönung und Mahlzeit dabey. Ferdinands von Oeſterreich Ankunfft zu Stuttgardt. Die Orte um Tübingen und einige Gerechtſamen derſelbigen. Des Schwäbiſchen Bundes Krieg gegen einige Edelleute in Francken. Der Bauren-Krieg wird weitläufftig beſchrieben. Vom Jahr 1511. biß 1525.

11. Buch. Georg von Fronſperg in Italien. Rom wird von denen Teutſchen und Spaniern eingenommen. Der Nam Proteſtanten kommt auff. Die Türcken belagern Wien. Nicolaus Federmann von Ulm in America. Die Augſpurgiſche Confeſſion der Proteſtirenden. Der Schmalkaldiſche Bund, Ulrichs Zwinglii Tod. Des Schwäbiſchen Crayſes Hülff gegen denen Türcken. Nachdeme der Schwäbiſche Bund erloſchen, bekommt Hertzog Ulrich Würtemberg wieder ein und reformirt es. Die Wieder-Täuffer zu Münſter. Vieles von Hertzog Ulrichs Printzen Chriſtoph an unterſchiedlichen Orten. Schorndorff und Nürnberg werden befeſtigt. Brunſt zu Tübingen. Des Kayſers Africaniſcher Feld-Zug. Der Reichs-Türcken-Krieg. Roßmühle zu Schorndorff. Die Proteſtanten werden vom Kayſer bekriegt, welches weitläufftig beſchrieben wird. Würtemberg wird einige Zeit durch die Spaniſche Beſatzung geplagt. Das Interim. Chriſtoph, der 4te Hertzog zu Würtemberg. Die Belagerung Magdeburgs. Das Concilium zu Trident. Kayſer Carl wird von Moritz in Sachſen in die Flucht getrieben, die gefangene Fürſten werden auf freyen Fuß geſtellt, dem Evangelio der freye Lauff gelaſſen, und ein Religions-Fried gemacht. Moritz wird von Marggraf Albrecht in einer Schlacht umgebracht. Vom Jahr 1526. biß 1554.

12. Buch. Der 44ſte und nach denen Stauffern 15de Kayſer Ferdinand von Oeſterreich. Die Cloſter Schulen in Würtemberg. Die Evangeliſche Fürſten verwerffen das Concilium zu Trident. Der noch jetzo währende einheimiſche Krieg in Franckreich und denen Niderlanden. Kriegs-Ordnung in Schwaben. Das Religions-Geſpräch zu Maulbronn. Der 45ſte und nach denen Stauffern 16de Kayſer Maximilian II. der Türcken Krieg gehet ſchlecht von ſtatten. Die Univerſität zu Tübingen flieht wegen der Peſt 2. mal nach Eßlingen. Geſchlecht-Regiſter der neueſten Hertzoge zu Würtemberg. Hunger in Schwaben. Die Türcken werden zur See bey Napoli di Romania geſchlagen. Stephanus Gerlach iſt zu Conſtantinopel. Es kommen viel Griechen nach Tübingen. Der 46ſte und nach denen Stauffern 17de Kayſer Rudolph II. Salomon Schweigger iſt zu Conſtantinopel. Die Formula Concordiæ. Reichs-Tag zu Augſpurg. Der neue Calender. Verheerung Mömpelgards. Die nach Engelland gewidmete Spaniſche Flotte wird zerſtreut. Adelberg, Lorch, Hohenſtauffen. Derer Hertzoge zu Würtemberg Grab-Schrifften. Vom Jahr Chriſti 1555. biß 1594.

Die in diesem dritten Theil der Schwäbischen Chronic angeführte Autores seynd:

A.

Abraham Buchholzer.
Achilles Gassarus.
Adam Reußner.
Æneas Sylvius.
Albertus Argentinensis M.
Albrecht Crantz.
Albrecht Leander.
Albrecht, Abbt zu Stade.
Alexander Guaguinus.
Anacreon.
Andreas Grünthler.
Antoninus, Ertz-Bischoff zu Florentz.
Antonius Bonfinius.
Antonius Probus.
Aristoteles.
Aulus Gellius.

B.

Bernhard Hertzog.
Bernhard Breitembach.
Benedict Falconius von Neapel.
Benjamin Tudelensis.
Bernardinus Corius.
Die H. Bibel.
Bilibald Pirckheimer.
Blondus.
B. Platina.

C.

C. Julius Cæsar.
C. Suetonius Tranquillus.
Caspar Brusch.
Caspar Hedio.
Christian Urstisius.
Christoph Rid. M.
Chronic (geschriebene) von Straßburg.
Chronic (geschriebene) von Kempten.
Chronic von den Fränckischen Königen.
Chronic (Teutsche) zu Ulm gedruckt.
Chronic von Meissen.
Chronic (geschriebene) von Nördlingen.
Chronic (geschriebene) von Nürnberg.
Der Colmarischen Dominicaner Jahr-Bücher.
Des Concilii zu Florentz Acta; Griechisch.
Conrad, Abbt zu Ursperg.
Conrad Geßner.
Conrad Lycosthenes von Ruspach.
Conrad Pellicanus.
Conrad Vecerius.
Constantinus Harmenopulus.
Cornelius Tacitus.
Cyriacus Spangenberg.

D.

Daniel Hauff.
David Chytræus.
Dionysius Afer.

E.

Erasmus von Roterdam.
Epiphanius.

F.

Felix Fabri.
Felix Hämmerlin.
Franciscus Modius, ein JCtus von Brügg.

G.

Galeacius Capella.
Georg Alten.
Georg Cæsius.
Georg Fabricius von Chemnitz.
Georg Henisch.
Georg Pachymeres.
Georg Rürner.
Georg Widemann.
Gerhard Bucoldianus, ein Medicus.
Gerhard Mercator.
Gottfrid von Rammingen.
Gregorius Nazianzenus.

H.

Hadrianus Barlandus.
Hartmannus Maurus.
Heinrich von Osterdingen.
Heinrich Glareanus.
Heinrich Meibom.
Heinrich Pantaleon.
Heinrich Steinhobel.
Hermannus Ædituus.
Hesiodus.
Horatius.

I.

Jacob von Strada.
Jacob Philipp von Bergano.
Jacob Spindler.
Joh. Adam Lonicer.
Joh. Aventinus.
Joh. Baptista Giraldus.
Joh. Campanus.
Joh. Capnio.
Joh. Chrysostomus.
Joh. Cuspinianus.
Joh. Funck.
Joh. Herold.
Joh. Leunclav.
Joh. Linturius.
Joh. Naucler.
Joh. Neobolus.
Joh. Nider.
Joh. Parsimonius.
Joh. Pedius.
Joh. Peter Contarenus, von Venedig.
Joh. Pomarius, M.
Joh. Sleidanus.
Joh. Spenlin.
Joh. Stumpf.
Joh. Tetthinger von Tübingen.
Joh. Tilius.
Joh. Tritenheim.
Jacob Fincelius.
Josias Simler.
Juvenalis.

L.

Laonicus Chalcocondyles.
Leo (Kayser) ἐν στρατηγικοῖς.
Lucanus.
Ludwig Ariostus.

M.

Manuel Chrysoloras.
MSpta (viele).
Marcellus Palingenius.
Marcus Guazzus.
Matricul der Universität zu Tübingen.
Matthæus von Pappenheim.
Matthæus Beroaldus.
Matthæus Oporinus.
Matthæus Palmerius.
Matthias Flacius Illyricus.
Martinus Cromer.
Merlinus Cocajus.
Michael Augustus, ein W[illegible]
Michael Beuther.
Michael Chlycas, ein S[illegible]
Ein Mönch von Padua.
M. Tullius Cicero.

N.

Nicephorus Gregoras.
Nicolaus Basel, ein Mönch zu [illegible] schau.
Nicolaus Memerus von Lyr[illegible]
Nicolaus Reußner.
Nicolaus Vigan.

O.

Olympia Fulvia Morat.
Onuphrius Panvinus.
Oßwald Gabelkhofer, D.

P.

Ein Geschicht-Schreiber von [illegible]
Pandulphus Collenutius.
Paulus Æmylius von Verona.
Paulus Eber.
Paulus Jovius.
Paulus Lang.
Paulus Voltz.
Peter Bembus.
Peter Crinitus.
Peter de Natalibus.
Peter de Vineis.
Peter Gnodal.
Peter Lindenberg.
Philipp Callimachus.
Pindarus.
Plutarchus.
Poggius von Florentz.
Pythagoras.

R.

Ravenspurgische Jahr [illegible]
Realdus Columbus.
Reinerus Reineccius.
Ritual-Buch der Rö[illegible]
Rudolph Agricola.

S.

Sebastian Brand.
Sebastian Franck.
Siffrid, ein Meißnische[illegible]
Simon Tornarius.
Simon Lamparter.
Simon Schardius, JC.

T.

Terentius.
Thucydides.

V.

Varinus Favorius Cam[illegible]
Vicentius Obsopœus.
Ulpianus über den Dem[illegible]

W.

Wigulejus Gund.
Woltgang Jobst.
Wolfgang Latz.

X.

Xenophon.

Z.

Zacharias Rivander.

Der Schwäbischen Chronic Dritten Theils Erstes Buch.

In diesem Buch wird die Regierung Friderichs II. aus Schwaben beschrieben, was er vor Thaten verrichtet, und was er ausstehen müssen, beson- Italien, da die Päbste gar gelinde mit ihm um- i, scilicet! Es wird auch von seinen Söhnen Hein- rich und Conrad gemeldet; Ingleichen kommen die Hei- lige Feld-Züge in das gelobte Land vor. Ferners wer- den etliche alte und neue Clöster und Freyheiten beschrie- ben, auch viele andere Sachen, welche einiger massen in dem Innhalt jeder Capitel angezeiget werden.

Cap. I.

Päbstliche Auffmunterung/ das gelobte Land wiederum einzunehmen. Der 26ste ländische Kayser Friderich II. aus Schwaben. Der Krieg zwischen Otho und Friderich. e Freyheiten, welche zerschiedenen Clöstern von Friderich ertheilt worden. Die Pfaltz- hafft am Rhein wird denen Bayern übergeben. Friderich wachßt Othoni zu Haupten. Die Bestättigung des Closters Lorch. Die Stadt Eßlingen wird mit Mauren umgeben. Sigfrid Ilsung. Conrad von Marpurg ver- folgt die Ketzer.

M Jahr 1213. schickte Pabst Innocentius Brieffe nach Teutschland und an andere Oerter, durch welche er die Fürsten zu einem Feld-Zug wider die cenen aufmunterte, daß sie sich der Noth des gelob- nds annehmen sollten. Wisset ihr nicht, sagte er, le tausend Christen daselbst in der Gefangenschafft ienstbarkeit stecken und mit unzehligen Martern werden? Erst neulich haben die Unglaubige dem chen Nahmen zur bravade eine Schantz auf dem Thabor aufgeworffen. Wir ertheilen dann hie- em Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes ächtigen nach der uns unwürdigem von GOtt ten Macht zu binden oder zu lößen, allen denen- welche diese Arbeit in eigener Person und auf ne Kosten auf sich nehmen, völligen Ablaß ihrer h, wann sie mit dem Mund und Hertzen Buße d versprechen ihnen in der Vergeltung der Ge- die ewige Seeligkeit ꝛc. Die völlige Bulle kan dem Abbt von Ursperg finden. † In diesem rde, nach Tritenheims Bericht, ein großer ag von Friderich und denen Fürsten auf das Jacobi zu Aachen gehalten, allwo derselbige ellige Ubereinstimmung zum Römischen König d auf den Reichs-Thron gesetzt worden, da er vielen andern das Zeichen des Creutzes wider enen (welche die Griechen besser Agarenen heis- hm, welches der Dechant M. Conrad predigte, als Bischoff zu Hildesheim in Sachsen wurde. zierte nunmehro der 26ste Kayser, nemlich Fri- Rogerius, welcher biß auf das Jahr Christi yser blieb. Der Pabst war ihm zwar dem äus- nsehen nach geneigt, hegte aber einen heimlichen n ihm, weilen er wohl wußte, was die Schwä- ation der Römischen Kirche schon längsten vor zugefügt hatte. Dieser Friderich war ein mäch- ser seiner Zeit, der über Teutschland, Italien, Sardinien und Jerusalem herrschte, ware da- ein Liebhaber des schönen Frauenzimmers und en Fangs. † Simon von Montfort hatte die er in die Flucht geschlagen, und den König von a, der ihnen zu Hülffe gekommen war, umge- dessen Tochter hatte Kayser Friderich zur Ge- † Der Bischoff zu Münster Otho, wurde zu n etlichen Anhängern Friderichs gefangen, und n Befehl zu Verden in Arrest behalten, in folgen- aber wieder auf freyen Fuß gestellt. † A. 1214. a Martii erschien ein Comet. † Als Otho mit

Graf von Vilseck, und ein Dienst-Mann von Eger. Eben dieser Abbt bekam in eben diesem Jahr und von eben diesem Kayser ein anderes Privilegium zu Eger vom 20sten Novembr. worinnen als Zeugen angeführt werden: Otho, Hertzog von Meran; Gebhardt, Landgraf zu Leuchtenburg. Er bekam auch das dritte A. 1219. in eben dieser Stadt den 18ten Novembr. † In eben diesem 1214ten Jahr ertheilte Friderich dem Closter Zeitz auf Anhalten des damahligen Abbts Alberts einen Bestättigungs-Brieff wegen der 40. Aeckern auf dem Berg Zanzi, welche der Marggraf von Meissen Theodoricus zum Heil seiner Seelen dem Closter vermacht hatte, wie Paul Lang in der Zeitzischen Chronic schreibet. Es war damahls die 2te Indiction. † Um diese Zeit lebten die Freye von Entringen in Schwaben, aus welchen nachmals Berengarius A. 1220. Bischoff zu Speyer worden. † In diesem Jahr 1214. starb am Montag nach dem Wiedergedächtnuß-Tag Simonis und Judä, Peter Wolf von Thalen, Ritter. † A. 1215. wurde auf Pabsts Innocentii Befehl ein allgemeines Concilium zu Rom in dem Lateran gehalten, worauff die Transubstantiation in dem heiligen Nachtmahl bestättiget wurde, welche Lanefranck zu Pavia eingeführt hatte. So wurde auch daselbst beschlossen, daß die Ketzer sollten in Bann gethan, und durch die Obrigkeit ausgerottet werden. Es waren aber die Patriarchen von Constantinopel und Jerusalem darbey; ingleichen die Gesandten des Constantinopolitanischen Kaysers und Othonis, die Gesandten Friederichs, Königs in Sicilien und Römischen Königs, die Gesandten der Könige in Franckreich, Engelland und Cypern und andere, viele Fürsten und Städte. Darauf wurde abermahlen auf Innocentii Befehl das Creutz durch Teutschland gepredigt, um Jerusalem wieder einzunehmen, zu welchem Ende die Prediger die Leute überall von denen Cantzlen zu einem solchen Werck aufmunterten. Friderich nahm zwar das Zeichen des Creutzes an, wurde aber durch viele Hindernüssen abgehalten, daß er nicht selbsten dahin reißen konnte. Es begaben sich aber viele Bischöffe in diesen heiligen Krieg, als Theodoricus von Trier, Theodoricus von Cölln, Sigfrid von Maynz, die von Lyon, Würtzburg, Bamberg, Passau, Aichstädt und Straßburg. Hernach auch andere Hohe Stands-Personen, als von Fürsten der Marggraf von Baden, Hertzog Ludwig von Bayern, Lupold von Oesterreich, Heinrich von Braband und andere. Viele Grafen, als der Pfaltzgraf von Tübingen, der Graf von Bergen, von Nassau, von Felden, von Spanheim und viele andere. Endlich viele aus Italien, Franckreich, Engelland; zum Feld-Herrn aber wurde der Ungarische König Andreas verordnet. (Urspergensis, Tritenheim und Herold.) † Der Hertzog in Bayern hatte (wie Aventinus in seinem 7den Buch schreibt,) das Hertzogthum am Rhein, die Pfaltz genannt, von Friderich bekommen, massen er dem Kayser alle Treu erwiesen hatte, und wegen seiner Verdienste gegen dessen Vatter Heinrich und dessen Groß-Vatter Friderich zu einem solchen Vorzug gekommen. Von selbiger Zeit an besitzen die aus Bayern die Gegend am Rhein. † Otho hatte dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg viele Ungelegenheit verursachet, dessentwegen kam Friderich diesem zu Hülffe, und als er nach Hammersleben, Gerenrod und Quedlinburg kam, entwich Otho nach Braunschweig; es giengen der Marggraf Otho von Brandenburg, und der Graf Heinrich von Anhalt zu ihme über, und wurde dem Sächsischen Hertzog Albert, der Othonis Parthie hielte, von Friderich Staßfurt weggenommen, niedergerissen, und dem Ertz-Bischoff geschenckt. Er hat auch hernach die Leipziger, welche von ihrem Meißnischen Fürsten Theodorico, so nunmehr mit Friderich in gutem Vernehmen stunde, abgefallen waren, gebändiget, die Mauren niedergerissen, und drey Schlösser dahin gebaut, eins, wo nachmalen das Minoriten- das andere, wo das Pauliner-Closter, zu stehen kamen, und das dritte, welches noch jetzo stehet. (nach der Meißnerischen C[hronic]) Friderich hatte auch Trifels und Landskron, [die] mit Otho gehalten hatten, A. 1215. eing[enommen] (Kranz Saxon. L. 7. C. 35.) † In eben diesem J[ahr] Friderich nach Cölln, (welches der Ertz Bischoff [Theodoricus] durch eine gelinde Rede ihme [ergeben] ten gebracht hatte,) und wurde mit großen [Ehren] pfangen, allwo er auch, nachdem er sich die St[adt] einen Eyd verpflichtet hatte, sieben Tage [lang] (Tritenheim.) † Der Hirschauische Abbt [Conrad] hielt die Bestättigung aller seiner von den ehe[maligen] sern und Königen ihme ertheilten Freyheiten [von] rich, samt noch mehrern andern. Der Brie[ff] 1215. zu Hagenau den 8. Julii in der 3ten Indi[ction] fertigt, wie bey eben diesem Tritenheim zu lesen. [Die] Bestättigung und Erweiterung des Clo[sters] Nahmen der Heiligen und unzertrennlichen Dre[yfal] keit; Wir Friderich II. von GOttes [Gnaden] König, allzeit Mehrer des Reichs [und König zu] Wir glauben, es werde uns zu der [Glückseligkeit] gen Lebens und zu der Auffnahm[e unsers] ersprießlich seyn, wann wir vor [die] wünschten Ruhe in den Kirchen GOtt[es, wo] Nutzen fleißige Sorgfalt und [Bemühung] Wir haben demnach allen unsern getreuen [Unterthanen] sowohl ietzt lebenden als nachkommenden, [damit] wollen, was massen wir das Closter [Hirsch]au, [in] unsern Vor-Eltern zum beständigen Preiß [des] GOttes und Jungfrauen Mariä glücklich [gebauet] von deren eigenthumlichen Gütern berechen[et] samt allen GOtt daselbst dienenden Personen, [mit] beweglichen und unbeweglichen Gütern, wo [sie] befinden, auch mit allen Leibeigenen [begabet] schlechts, unter unsern besondern Kayserl. [Schutz] und Schirm aufgenommen, und eben diesem [Closter] diejenige Güter, welche dasselbige bereits [rechtlicher] Weise besitzet oder in Zukunfft mit GOttes [Willen] gebührende Weise sollte erwerben mögen, [bestätti]ben. Da wir über das die von unsern Vor[fahren] Hertzog Friderich, dem ersten Stiffter dieses [Clo]nig Conrad, Kayser Friderich unserm Herrn [und] ter, diesem Closter ertheilte Freyheiten [fleißig] hen und erwogen haben, und vor des Closters [Nutz] allezeit Sorge zu tragen gemeint seynd: als [nehmen] die Schirms Vogtey so wohl des Berges [Hirsch]au, welchem dieses Closter stehet, als auch aller [seiner] sie mögen nah oder ferne liegen, von heut [an] in unsere und unserer Erben Hand, und [wollen] che gantz und ungetheilt unserer und unser[er Erben] walt unterworffen seyn solle; wie wir dann [Ehr]und Hochachtung gegen der unbefleckten [Jungfrau] tzen und festiglich ordnen, daß keine Person, [hoch] oder nieder, Geistlich oder weltlich, sich unter[stehen] sich in besagte Schirms-Vogtey oder deren [Zugehör] einzudringen, oder dieselbige entweder gantz [oder] Theil von unserer oder unserer Erben [Gerechtigkeit] durch einige Arglist abzubringen. Wer [dieses] handlen sich unterstehen solte, der solle wissen, [daß er] den schwehren Zorn GOttes und unsere Kayserl. [Majestät] Ungnad gefallen, und zur Straffe vor seine [Frevel] send Pfund feinen Golds erlegen solle, davon [die] unserer Cammer, das übrige aber dem beleidigten [Theil] zufallen solle. Damit nun diese unsere Verordnung [und] re beständige Krafft behalten möge, so haben wir [gegen]wärtigen Freyheits-Brieff abfassen, und mit unserm [Insi]gill befestigen lassen. Zeugen seynd: Conrad [Bischoff] zu Regenspurg; Sifrid, Bischoff zu Augspurg; [Ludo]wig, Bischoff zu Aichstädt; Cono, Abbt zu [Fulda]; Graf Albert von Eberstein; Rudolph, Pfaltzgraf [zu] Tübingen; Graf Ulrich von Helffenstein; Graf [Egino] von Urach, und dessen Sohn; Anshelm, Marggraf [zu] Justingen; Berthold von Druchburg;

ungen; Berthold von Bundelach; Dieto von Ra-
rg; Berenger von Ravenstein; Eberhard Truch-
Tann; Conrad von Tann; Conrad und Ber-
on Stauffen, und viele andere mehr.

Hier steht das Handzeichen Herrn Friederichs des Andern, unüberwindlichsten Römischen Kayſers und Königs in Sicilien.

ist geschehen im Jahr nach des HErrn Mensch-
ng 1215. in der 3ten Indiction. Unter der Regie-
errn Friderichs, glorwürdigen Römischen Königs
nigs in Sicilien; im dritten Jahr seines König-
Gegeben zu Ulm, den 19ten Junii. Es haben
nachmals die Lorcher, nachdem der Hohenstauf-
Stamm ausgestorben war, A. 1291. den Grafen
ürtemberg Eberhard, zu ihrem Schirms-Herrn
et. † Eben dieser Friderich hatte auch Eßlingen
dt gemacht, und in diesem Jahr 1215. mit einer
mgeben. Sie liegt drey Meilen von Tübingen
Neckar. Wann man von Tübingen in dieselbe
eht, kommen einem folgende Flecken nach einander
stnau, Walddorff, Häßloch, Schlaittorff, mit-
dem Weg Aich, hernach Neuhausen, Nellingen,
esem ist Eßlingen. Ich habe anderstwo gefunden,
aur desselben seye A. 1220. verfertiget worden, wie
ulingen, Gemünd und Hailbronn. † Die Advo-
u Ratholfs-Zell wurde von dem Hertzog Albert von
vor 96. Pfund Costantzischer Müntze, an Friderich
reidingen überlassen. Es lößte aber der Abbt
ch solche A. 1215. wieder aus, und gab an deren
statt besagtem Hertzog und dessen Söhnen die Schirms-Vogtey in Richlishausen. † Um diese Zeit lebte Conrad, Graf von Oetingen, mit welchem die Frau Agnes, Burggräfin von Nürnberg, aus dem Geschlecht der Marggrafen von Soltwedel, vermählt gewesen; Dieser Agnes Frau Mutter soll eine Gräfin von Würtemberg gewesen seyn. † In eben diesem Jahr 1215. (wie Gasparus und Marcus Henning bemercken,) ließ Sigfrid Ilsung, ein Geschlechter aus Augspurg, vor sich und seine Eh-Frau Felckwin, ein Grabmahl samt einem Stein auf dem Kirch-Hof der Kirche zum Heil. Creutz, in der Capelle St. Othmars aufrichten. Diß ist in der Kirch bey den München zum Heil. Creutz, darinn St. Othmars Capelle jetzo verbleibt, noch zu sehen. † Um diese Zeit wurde das Ulmische Wengen-Closter von dem St. Michaelis Berg auf die Insul des Blau-Flusses versetzt, da der Graf Sibotho von Albeck, des Closters Schirms-Herr, noch bey Leben war. (Siehe des II. Th. 11. Buch, Cap. 13.) † Bruder Conrad von Marpurg, Prediger Ordens, welcher der Apostolische Untersucher der ketzerischen Boßheit war, verbrandte alle diejenige von beyderley Geschlecht, welche das glüende Eisen unter dem Tragen, brannte, als ob sie Ketzer wären. Es waren aber Leute welche glaubten (wie Tritenheim sagt,) er habe viele Unschuldige verdammt, weilen das glüende Eisen keinen unbeschädiget gelassen, wann er auch niemalen mit der Ketzerey befleckt gewesen, weßwegen er auch nachmals A. 1233. nicht weit von Marpurg von etlichen Edelleuthen als ein wütender Hund umgebracht wurde.

Cap. 2.

ürnberg wird ein Reichs-Tag gehalten. Von der Stadt Selestadt. Der Hir-
che Abbt Eberhard. Die Stadt Worms wird unter den Bischoff gebracht. Kayser
is Todt. Von den Teutschen Creutz-Trägern. Der 5te aber vergebliche Feld-Zug in
. Der Todt des letzten Hertzogs von Zäringen Bertholds. Der Stamm der Gra-
a Fürstenberg und Freyburg. Der Städte Bern und Zürch, wie auch des Hertzog-
ms Schwaben Zufälle. Der Bischoff zu Passau erhält von König Friderich ein Privi-
legium. Die Leich-Abdänckung der Tübingischen Pfaltzgrafen zu Be-
benhausen. Die Grafen von Albeck.

Jahr 1216. um den Februarium, (andere setzen Anfang des Mayens,) wurde zu Nürnberg ein oßer Reichs-Tag von dem Kayser und denen ehalten, wobey nach Aventini Bericht gegen-vesen seyn sollen, von weltlichen Fürsten: Lud-Bayern; Luitpold von Steyermarck; Bern-n Kärnthen; Otho von Dalmatien. Von n und Bischöffen: Sigfrid von Maynz; Eck-Bamberg; Sigfrid von Augspurg; Heinrich l; Conrad von Worms und Speyer; Ulrich ju. Von Dienst-Leuten: Anshelm von Ju-Stallmeister; Walther, Schenck; Theodo, r; Walther von Danberg. Den 16. Julii bst Innocentius zu Perusia mit Tod ab, auf den III. folgte, so vormahls Centius hieß. Dieser stärtigte der Prediger- und Minoriten-Orden. enn.) † Schletstadt, eine Stadt im Elsaß an Ill, wurde von Kayser Friderich des II. Stadt-Sülfelin mit einer Mauer umgeben. Daselbsten nals Hilegardis eine Schwäbische von Stauffen, empel erbauet, der aussahe, wie das heilige Wolffgang Jobst, in seinem Schau-Platz derer .) † In eben diesem 1216. Jahr Christi, und n 10. November, ertheilte (laut Paul Langens ,) König Friderich dem Stifft Zeitz das Recht Freyheit, einen auf die Pfarr zu Crißwitz zu be-n, welche Pfarr er dem Stifft schon lange Zeit eingeraumet hatte. Als Zeugen hievon werden angeführt: Dietrich, Margaraf von Meissen und Ost-Sachsen; Otho, Hertzog in Mähren; Heinrich, Graf von Orlamünde; Ludwig, Graf von Würtemberg; und Hartmann, Graf von Kyburg. † Den Abbten zu Hirschau, Lutfrieden, überfiel das Alter und eine Kranckheit, daß er den 5. April entschlieffe, nachdem er ziemlich wohl Hauß gehalten hatte. An seine Stelle kam als der 23ste Abbt, Eberhard, ein Conventual dieses Closters, und seiner guten Künste und Sitten halber wohl bekannter Mönch. Seiner Geburt nach war er ein Schwab, von Adelichen Eltern da, und hatte sich von Jugend auf in guten Künsten und Wissenschafften umgesehen, er war höchst klug, und konnte einem schon mit gutem Rath an die Hand gehen: redte beedes in Lateinisch- und Teutscher Sprach sehr wohl: hatte von Natur ein solches Aussehen, daß man ihn ehren muste, und sahe sonderheitlich ungemein auf die Observanz und gesetzliche Aufführung. Bey Friderich, dem Hertzog in Schwaben, und andern vornehmen Reichs-Fürsten, stunde er in hoher Gnade, und muste offtermahlen ihren Unterredungen beywohnen. In dem 7den Jahr seines führenden Regiments bestättigte ihm Kayser Friderich alle Freyheiten und Vorrechte seines Closters, und begnadigte ihn noch höher: Da er mit dem Bischoff zu Augspurg, der Freyheiten seiner Probstey Rhot halber, in Strittigkeiten verfallen war, gewann er es gegen diesem, da der Probst nicht unter ihm als seinem Abbten, sondern unter besagtem Bischoffen unmittelbar stehen wollte. Er verwaltete sein Amt

15. Jahr 8. Monath und 20. Tag, und vertheidigte die Clösterliche Gerechtsame mit unverdrossenem Eifer. † Als es im Jahr 1217. ziemlich still und schlecht mit der Predigt zu einem heiligen Zug nach Jerusalem hergieng, weilen Pabst Innocentii Todes-Fall darzwischen gekommen war; so drange der Bischoff von Halberstadt, nebst Conraden von Marburg und M. Salomone von Würtzburg, sonderheitlich aber der Pabst Honorius, starck darauf, weilen von einem erschienenen Heiligen die Prohpezeyung geschehen seyn sollte, es werde Jerusalem unter seinem Pabstthum wieder erobert werden. (der Abbt von Ursperg sagt es.) † Heinrich der II. Graf von Saarbrücken wurde Bischoff zu Worms: dämpffte die in der Stadt ausgekommene Rebellion, zerstöhrte das Rath-Hauß, und brachte mit Kayser Friderich des II. hoher Einwilligung die gantze Stadt unter seine Bottmäßigkeit. (Brusch.) † Wie Siffrid, ein Priester in Meissen meldet, so ist Kayser Otho im Jahr 1217. zu Braunschweig verstorben, da hingegen Albert von Stade schreibt, er seye im Jahr 1218. in dem Schloß Hartesburg den 19. Junii und zwar mit solcher Hertzens-Zerknirschung Todes verblichen, daß er denen Küchen-Bedienten befohlen hätte, ihm auf seinen Halß zu tretten. Er ist aber, nach des bemeldten Scribenten Bericht, von Siegfried, dem Bischoff zu Hildesheim, von seinen Sünden loßgesprochen worden, (welche Loßzählung Pabst Gregorius bestättigte,) und liegt zu Braunschweig begraben. Die Reichs-Kleinodien vermachte er an Friderich. Er hat 3. Gemahlinnen gehabt, aber kein Kind mit ihnen gezeuget, 1. zwar Mariam, eine Printzeßin des Hertzogs von Brabant, 2. Beatricem, eine Printzeßin des Schwäbischen Königs Philippi, und 3. Mathildem, eine Printzeßin des Marggrafen Johannis von Brandenburg. † Um diese Zeit war Gertrudis, aus Alemannien, eine Printzeßin Bertholds, des Hertzogs von Meran, und eine Schwester Eckenberts, Bischoffen zu Bamberg,) des Ungarischen Königs Andreä Gemahlin. Diese nahm nachgehends ein trauriges Ende; dann sie wurde in Abwesenheit ihres Herrn Gemahls, von Backbano, einem von Adel, erstochen, weilen sie seine Eh-Frau seinem Bruder, seinen Muthwillen mit ihr zu treiben, ausgelieffert hatte, (Bonfin in seiner 2ten Decade und derselben 7den Buch.) Es schreibt aber doch Brusch in seinem 2ten Buch von Passau dermaßen von dieser Gertrude, daß ihr Bonfin allem Ansehen nach Gewalt und Unrecht gethan hat. † Der Teutsche Creutz-Herrn-Orden begab sich auf Kayser Friderichs hohes Gestatten, das erste mahl in Preussen, wohin sie der Hertzog von Masovien, Nahmens Conrad, höflich beruffen hatte, um denen Preussen, die ihm heftig zusetzten, gewachsen zu seyn, die er auch nach und nach unter sein Joch brachte. (Funck.) † Im Jahr 1218. überließ Conrad, Graf von Hall und Wasserburg, der noch in seinen ledigen Jahren seinen Nahmen in die Liste dererjenigen, so einen heiligen Zug thun würden, hatte schreiben lassen, das Viechtensteinische Schloß und Gebiet an den Bischoff Ulrich und das Capitul zu Passau, um 1000. Marck, doch nur unter dem Beding, wann er ohne Leibes-Erben absterben sollte, würde er aber wieder gesund von dem Zug nach Hauß kommen, so sollte er berechtiget seyn, s Gebiet wieder auszulößen, doch mit eigenem Geld, u. nicht mit frembden, auch an keinen andern, zum Nachtheil des Bißthums es zu versetzen. Es waren noch einige andere Stücke ausgedungen, welche in der schrifftlichen Urkund Kayser Friderichs ausdrückentlich stehen. Zeugen hievon waren, nach vielen Bischöffen, Ludwig, Pfaltzgraf am Rhein und Hertzog zu Bayern; Theobald, Hertzog in Lothringen; Rapoto, Pfaltzgraf in Bayern; Heinrich, Graf von Ortenberg; Burchard, Graf von Mannsfeld, und so weiter. Gegeben zu Nürnberg den 31. Octobr. im Jahr 1218. (Wigul. Hund im 1ten Theil seines Bayrischen Stamm-Baums.) † Weilen man sich in einem allgemeinen Concilio zu gedachtem heiligen Zug e[illegible] sen hatte; so gieng es anfänglich schon gut mit [illegible] statten, und machten sich im Junio viele aus gan[illegible] land auf den Weg, wurden aber, wie der [illegible] sperg anmercket, in denen Städten Apuliens [illegible] zu machen genöthiget, weilen der Apostolische [illegible] Gelübd suspendirte. Folgender Zeit (die E[illegible] lich zu melden,) kam die Wallfarth-Reiße [illegible] Gang, und waren viele vornehme Perso[illegible] griffen, unter andern auch Ludwig der Graf [illegible] gen. Nachdem man aus Syrien in Aegy[illegible] gesetzt hatte, (dem von Stade zu folge geschah [illegible] 1219.) eroberte man die Stadt Damiam, so [illegible] lusium hieß: musten es aber, da der Sultan [illegible] den Nilum auf die Christen hatte richten lassen, [illegible] rückgeben. Sonsten hatte vorher, da[illegible] Stürmens halber auf denen Schiffen [illegible] ner Thurn über den Hauffen fiel, man [illegible] Leben eingebüßt, darunter sich der [illegible] mannshusen, und N. von Hoste[illegible] sperg Bericht nach, befanden. [illegible] nen Waffen-Stillstand, damit nicht [illegible] dinus, der Fürst von Damasco, [illegible] Bruder, etwas widriges gegen die [illegible] möchte: da dann der gantze Zug Erbarm[illegible] und ausgieng, und die Christen, welche [illegible] keiten ausgestanden hatten, zogen, ohne [illegible] ausgerichtet zu haben, wieder nach Hauß. [illegible] man nicht umhin, die Leut seligkeit und das [illegible] zeugen Meledini zu preisen, angesehen er [illegible] tigen mit Zehrung und Reiß-Geld an die [illegible] die Fürstliche Personen hingegen im Jahr [illegible] beschenckte. Er ließ nemlich dem Feind in [illegible] die Brücken mit Geld belegen, nur seiner [illegible] den. Da aber also die Christen wieder [illegible] rien hinüber gefahren waren, schifften sie [illegible] weiters nach ihrer Heimath. Johann Hen[illegible] diese gantze Geschicht sehr weitläuffig und [illegible] lichsten, in seiner Fortsetzung des Heil. Krieg[illegible] in derselben 3ten Buch, und 3ten auch folgen[illegible] König Friderich wurde auf dem zu Erfurt im J[illegible] gehaltenen Reichs-Tag in seinem Kayserth[illegible] get. (der von Stade.) † In diesem Jah[illegible] Hertzog von Zäringen, Berchtold der V. ohn[illegible] ben, folglich mit ihm dieses Hauß ab und a[illegible] geschriebenen Chronick von Freyburg im [illegible] het, er liege in dem neuen Chor zu Freyburg [illegible] me noch beygefüget wird, daß die Hertzoge [illegible] in selbigen Landen 100. und in Schwaben [illegible] gieret haben. Besagter Fürst war von [illegible] chen Leibs-Größe, (Münster in seinem 3. B[illegible] wovon sein eiserner Harnisch, den man in de[illegible] zu Bern auffbehalten hat, ein satrsames Zeu[illegible] kan. Der Bruder Felix Fabri meldet von [illegible] ihn so nach Menschen-Fleisch gelüstet, daß [illegible] Knechte habe schlachten und ihm zubereiten [illegible] Malleolus schreibt, er seye von Kayser Fr[illegible] zu seinem General und geheimen Rath gem[illegible] und zwar deßwegen, weilen der Kayser [illegible] sich in Begleitung dreyer von Ad[illegible] aus [illegible] hinterlistiger Nachstellung einiger Fürsten [illegible] ihm in dem Breißgew nahe bey Freybur[illegible] aufgenommen und gehalten worden, unge[illegible] tzog den Kayser nicht ehe gekannt hätte, a[illegible] letztere unter Begleitung des Berchtolds [illegible] Villingen gewandt hätte, allwo er von dene[illegible] Hoff-Bedienten als Kayser, in aller Unter[illegible] willkommt, und gegen Rotweil hin geführet [illegible] da dann der Hertzog eiligst vom Pferd auf [illegible] herunter gesprungen wäre, und fußfällig um [illegible] seiner Unwissenheit gebetten, es auch von selb[illegible] bey dem Kayser gewonnen gehabt hätte.

e in die andere Welt übergegangen war, so kamen
e Länder auf seine zwey Frau Schwestern, Agnes und
ia. Jene hatte sich an den Urachisch- oder Fürsten-
ischen Grafen Egonem oder Egenonem, mit dem
t, vermählt: diese aber an Wernher, den Grafen
Kyburg. Dahero wurden die Güter Berchtolds im
ißgau und dem Schwartzwald dem Egoni, oder de-
Grafen von Urach und Fürstenberg, das Schweitze-
e Burgund hingegen, als Freyburg, das Uchtland,
gdorff, Thun und anderes, dem Wernher, oder de-
Grafen von Kyburg zu Theil. Es zeugte aber Egon
er Agnes Egonem II. dieser mit Adelhaide, des Gra-
n Neuffen Fräulein Tochter, den Conrad: Con-
it Sophia einer gebohrnen von Hohenzollern Ego-
en III. dieser Egon mit Catharina von Liechtenberg
d den II. dieser Conrad Friderich und Egonem den
Friderich mit einer Gräfin von Saussenberg, Cla-
die Braut Gottfrieds von Tübingen, und Egon
erena, einer von Welsch-Neubürg, Johannem den
Münster in seinem 367. Capitel.) Anderswo tref-
diese Familie in folgender Ordnung an: 1. Kommt
gon im Bart, Graf von Urach und Fürstenberg.
e Gemahlin war Agnes, eine Hertzogliche Printzes-
n Zäringen. Man hieß ihn und seine Nachkömm-
Grafen von Freyburg, und vielleicht ware er der er-
Graf davon, messen er von seiner Gemahlin her zu de-
Gütern im Breißgow gekommen war. 2. Conrad,
f von Freyburg, und Egon. Graf von Fürstenberg.
Von Conrad und Sophia aus dem Hauß Zollern
ute Ego. Graf von Freyburg, und Heinrich, Graf
leuburg und Ober-Baden ab. 4. Ego zeugte mit
aid von Neuffen Egonem, Grafen von Freyburg,
Gemahlin Catharina hieß, und eine gebohrne von
berg war. 5. Conrad, Graf von Freyburg; wur-
reyburg in dem Prediger-Chor vor dem Altar be-
Seine erste Gemahlin war eine Hertzogliche
in aus Lothringen, die andere aber eine Freyfrau
gnow, Nahmens Anna, welche sich, nach Con-
sterben, an Hermann Hertzogen zu Teck, verhey-
6. Friderich und Egon. Friderich hatte An-
ne Gräfin von Saussenberg, und nach dieser
am von Montfoy in der Ehe. 7. Friderichs
Tochter, Clara von Freyburg wurde mit dem
von Tübingen Gottfried (Goezzoni,) getrauet.
urde von denen Bürgern zu Freyburg hinaus ge-
d das Schloß Freyburg zerstört, wofür sie ihme
mit genug thaten, daß sie Badenweiler vor
Marck Silbers kauften und ihm einraumten.
grub ihn zu Badenweiler. In der Ehe hatte er
1. eine von Welsch-Neuburg, mit deren er Jo-
den Graf von Freyburg zeugte, so sich mit Sa-
einer Burgundierin von St. Georg verheurathe-
t diesem gieng dieses Hauß ab, und seine gewe-
nahlin vermählte sich an den Grafen von Röteln.
us denenjenigen Bogen genommen, welche mir
Zölper, ein Tugend-gezierter Mann, und Burg-
rer Wohlgebohrnen Grafen von Tübingen zu
eck übersandt hat. † Die Stadt Bern in der
tz hatte schon vor dem Jahr 1218. das Stadt-
on denen Schwaben erhalten, als von Heinrich
Philipp dem II. und Friderich dem II. an den
letzte Berchtold, ein Sohn von dem Stiffter
old, mit dem Beding übergeben hatte, daß sie
diger Zeit an und künfftighin eine Kayserliche
Stadt seyn sollte. (Stumpff.) † Die Kayser-
nd-Vogtey über die Stadt und das Gebiet Zürch,
e hievon Münsters 3. Buch und 56. Capitel,)
bey denen Fürsten von Zäringen bis auf das Jahr
1218. da Berchtold der V. und letzte dieses
ms mit Tod abgieng. Ihr Titul lautete vormah-
: Conrad, oder Berchtold Hertzog von Zäringen

und Regent in Burgund, von GOttes und Kayserlichen Gnaden verordneter Richter und mit Kayserlich-hoher Jurisdiction begnadigter Schirm-Vogt über das gantze Zürchgöw. † Von selbiger Zeit an nahm Kayser Friderich die Zürcher in seinen Schutz, und ertheilte denen Bürgern manch schönes Vorrecht, nebst der Gewalt einen Rath zu wählen, welche vorher bey denen Stifften gestanden war, (Josias Simler zeuget in seinem 1. Buch von denen Schweitzerischen Eydgenossenschafften hievon,) stellte auch folgender Zeit die Verordnung, daß keinem sollte erlaubt seyn, die Stadt jemahlen von dem Römischen Reich abzureissen. Dann es waren die Zürcher dem ersten und zweyten Friderich wider die Römische Päbste getreulich beygestanden, hatten auch zu Kayser Friderichs Zeit ihre Stadt mit einem Graben und Wall befestigt, und waren eben seinetwegen vom Pabst in den Bann gethan worden. Es hatten aber ehmals die Francken-Könige, unter denen Zürch damals stunde, zwey geistliche Stiffter, eines von Manns- und das andere von Weibs-Personen aufgerichtet, welche meistentheils über die Stadt zu gebieten hatten. Friderich der Andre hingegen wollte die zu Zürch in Zukunfft dermassen frey wissen, (wie Münster in seinem 3. Buch und 56. Capitel meldet,) daß sie eintzig und allein unter dem Römischen Reich stehen sollten. So hat er auch das Hertzogthum Schwaben, welches Kayser Heinrich der IV. weiland an Friderich von Hohenstauffen abgetretten hatte, dem Reich wieder einverleibt, ungeachtet sich im Jahr des HErrn 1262. Conradinus wiederum des Tituls eines Hertzogs in Schwaben anmaßte, worüber er auch Widerspruch fand. So gieng es nach Simlers und Münsters Gutachten. Aber D. Oßwald Gabelchofer will es gar nicht vor wahrscheinlich halten, daß Friderich, ein so kluger Herr, das Hertzogthum Schwaben, als sein väterliches Erb-Gut, da er ohnedem Kinder hatte, dem Reich einverleibet habe; wie dann seine Printzen und Enckel biß auf Conrad den Letzten hin dasselbige besessen hätten. † Nun folget der Freyheits-Brieff vor Ulrich den II. als den 45sten Bischoff zu Passau, (der ein Graf von Dieshaim, des Grafen Dietobolds und der Gräfin von Bergen oder Vohenburg, Nahmens Giselæ, Herr Sohn, Othonis des II. Bischoffen zu Frießingen, leiblicher Bruder, Domherr zu Passau und derer Hertzoge von Oesterreich geheimer Secretarius war,) welchen Brieff er von Friderich dem II. unter seinem güldenen Innsiegel im Jahr 1218. erhielte, darinn er mit dem Königlichen Nonnen-Closter zu Niedernburg, als mit einem Fahn-Lehen, belehnet wurde. (Brusch in seinem 2ten Buch von Passau.) Friderich der II. von GOttes Gnaden, Römischer König, allezeit Mehrer des Reichs, und König in Sicilien. Nachdem wir uns allezeit gnädigst und gottsfürchtigst gefallen lassen, unsern getreuen Unterthanen in ihrem demüthigen Verlangen, besonders wann es zu offenbahrem Nutzen der Kirche gereichet, nach der unserer Königlichen Durchleucht angebohrnen Freygebigkeit, zu willfahren; so wollen wir in Krafft gegenwärtiger Urkund allen denenjenigen, so jetzo leben, und künfftig leben werden, kund und zu wissen thun, was massen auf inständig und eifriges Anhalten unsers geliebten und getreuen Fürsten, Ulrichs, des Bischoffen von Passau, (der sich nicht nur allein schon lange Zeit in dem gegen uns und dem heiligen Reich bezeugenden Gehorsam höchst eifrig erwiesen hat, sondern auch unserer ungezweiffelten Hoffnung nach in seiner bißherigen Treue fernerweit unverrückt beharren wird,) aus Erkänntlichkeit gegen seine Ruhm-würdige Verdienste ein gewisses Lehen, welches dem von alten Zeiten zwischen dem Reich und der Kirche zu Passau getroffenen Tausch zu folge dem Reich heimgefallen ware, nemlich das Königliche Frauen-Closter der unbefleckten Jungfrau und GOttes-Gebährerin Marien, welches bewußter massen dem weiland Hochgebohrnen Hertzog

Bayern, Othoni, als ein Fahn-Lehen zu Theil worden, aber von unsers lieben Getreuen und Vetters Liebden, dem Hochgebohrnen Pfaltzgrafen am Rhein und Hertzog in Bayern Ludwig, auf unser Zureden uns in die Hände unserer Königlichen Hoheit freywillig abgetretten worden, daß wir also sogleich oben gemeldten Ulrich, Bischoffen zu Passau, nebst seiner Kirche solches Lehens gnädigst gewürdiget haben, ihme gedachtes Lehn angedeyhen lassen und bestättigen. Es hat aber der Bischoff selbsten, aus großer Sorgfalt vor den Vortheil seiner Kirche, gedachtes Lehn gleichbalden schon besagtem Hertzog in Bayern wiederum zu Lehen verliehen, mit dem Beding, daß er dasselbige von dem Bischoff und seinen Amts-Nachfolgern, nicht aber von dem Reich, zu Lehn empfangen und besitzen sollte. Damit nun dieses bey denen Nachkommen unumgestossen verbleiben, auch beständig und ungekräncket beobachtet werden möchte: so haben wir, um unsere Liebe augenscheinlich darzuthun, gemeldtem Bischoff und seiner Kirche diesen Freyheits-Brieff darüber gnädigst ausfertigen, und denselbigen mit unserer Majestät göldenem Insigel bekräfftigen lassen. Zeugen hieron sind: Sigfried, Ertz-Bischoff zu Maynz; Eckenbert, Sifrid und Heinrich, Bischöffe zu Bamberg, Augspurg und Basel; Leopold, Hertzog in Oesterreich und Steyermarck; Bernhard, Hertzog in Cärnthen; Otho, Hertzog von Merau; Heinrich, Edler von Neuffen; Anshelm von Justingen, Reichs-Marschalck; Walther von Sipff, Schenck; Dietho, Cämmerer; Philipp von Boland; Hadmar von Weßin; Heinrich von Londorff; Walther von Tannenberg; Otho von Morsbach, und noch andere mehr. Gegeben zu Nürnberg, im Jahr 1218. † Rudolph, Graf von Habsburg, so viele Jahr hernach Römischer König worden, erblickte das Licht dieser Welt im Jahr 1218. den 1. May, (oder den 27. April,) und wurde von Friderich dem II. aus der heiligen Tauff gehoben, auch nachgehends an seinem Hof auferzogen. † Im Jahr 1219. schrieb Friderich nach Goßlar einen Reichs-Tag aus, worauf ihn von denen Fürsten die Reichs-Kleinodien eingehändigt wurden. (Albert von Stade.) Da also Friderich im Kayserthum bestättiget war, so schlichtete er alles in Teutschland, und machte große Vorbereitungen darauf, wie er das Jahr hernach möchte zu Rom gekrönt werden. (der Abbt von Ursperg.) † Gutbald, ein Edler von Ehingen in Schwaben, wurde in diesem 1219ten Jahr in dem Closter Neresheim des Abbt Degenharden Coadjutor. Beede starben in eben diesem Jahr, da vorher Gutbald die Abbtey von freyen Stücken denenjenigen wieder gegeben hatte, welche sie ihm anbefohlen gehabt. (Brusch.) † Rudolph, der hochberühmte Pfaltzgraf von Tübingen, und Stiffter des Closters Bebenhausen, beschloß den 9. April in diesem 1219ten Jahr sein Leben. Wie man glaubt, so liegt er daselbsten in dem Capitul vor dem Altar Johannis des Täuffers in dem ersten Grab, und nächst an ihm seine Gemahlin Mechtildis nebst 2. jungen Herrn begraben. Von diesem hohen Ehe-Paar und noch mehreren [illegible] ses gefolgten Grafen zu Tübingen, schreibt der [illegible] das Convent auf die an sie geschehene Bitte eines [illegible] von Tübingen, nach dem Jahr Christi 1360. [illegible] Gnediger Herr, nachdem Euwer Gnad begert, [illegible] Berichtung: wie viel euwer Gnaden Vorjahren [illegible] grafen von Tübingen, bey uns begraben ligen, [illegible] Nahmen: lassen wir euwer Gnad wissen: daß [illegible] nachgeschriebnen Herren und Frauwen von [illegible] järlich Gedechtnuß haben: und die eigentlich [illegible] in unserm Capitel, und die begehen nach Gewonheit unsers Ordens. Erstlich des Stiffters von unserm Closter, Herrn Rudolffs, Pfaltzgrafen von Tübingen, [illegible] April. Darnach seiner ehelichen Hausfrauwen Mechtild, Pfaltzgräfin zu Tübingen, Stiffterin [illegible] Gottshauß, den 13. Jenner. Inwendig auf ihrem [illegible] Stein steht folgende Schrifft:

Christo commissa sit Mechtildis pia [illegible]:
Per quam fundata constat domus [illegible] beata.
Hæc idus Januarii memoratur obisse.
Te rogo per Christum, quicunque [illegible] transis:
Mente DEo præstò fundatricis memor [illegible].

Item, wird jährlich bey uns begangen [illegible] leicht Hugo) Pfaltzgraf zu Tübingen, unser [illegible] Sohn den 7. Jenner. Item, Wilhelm, unser [illegible] ters Sohn, (so heißt es in berührtem Schreiben, [illegible] 20. Hornung, und seine Eh-Frau Willeberg [illegible] Junii. Rudolph den 17. Julii. Wilhelm den [illegible] Item, Rudolph, Pfaltzgraf, so denen zu Tübingen [illegible] den nicht weit davon abgelegenen Hof Waldhausen [illegible] lassen hat, und den man Scherer hieß, den [illegible] starb er zu Wien in Oesterreich im Jahr 127[illegible] Eh-Frau Adelhaidis, so den 14. August starb, [illegible] andern Grab in unserm Capitel begraben lig[illegible] so gibt es noch 3. Grufften unserer Herren und [illegible] unsrem Capitel, wir wissen aber nicht, wie [illegible] darinnen liege. Allen diesen verleyhe GOtt [illegible] Frieden. † In eben diesem 1219. Jahr vermachte [illegible] ringer, Graf von Albeck, ein Bruder Wolfgangs, [illegible] das Wengen-Closter in Ulm dem Heiligen Mauren gestifftet hatte, an eben dieses Closter die [illegible] Heil. Andreæ in dem Flecken Stotzingen, welches [illegible] mächtniß Pabst Gregorius der IX. bekräfftigte. [illegible] ließ auch sein Bruder Sibotho, ebenmäßig [illegible] Albeck, nebst seinem Sohn Wittigoro, an [illegible] res Closter die Kirche des Heil. Martini zu Horb [illegible] zusammt dem Kirchen-Satz, auch andern [illegible] chen Besitzungen und Freyheiten bemeldter [illegible] diesem 1219. Jahr; welche Verehrung [illegible] der II. ingleichem Pabst Honorius und [illegible] zu Augspurg, hernachmahls bestättigten. [illegible] Der Saracenische Fürst Conradinus zerstörte [illegible] Jerusalem biß auf den Tempel des HErrn, [illegible] Heiligen Grabes und das Schloß, so der [illegible] heißt. (Trutenheim.)

Cap. 3.

Friderich wird zu Rom gecrönt. Von seinen Rechtlichen Verordnungen. [illegible] schaffenheit der Stadt St. Gallen. Von Entringen, und denen Freyen davon. [illegible] derichs Verrichtungen in Apulien und Sicilien. Man predigt von einem Creutz-Zug [illegible] gelobte Land. Von Heinrich, Friderichs Printzen und Römischen König. Von [illegible] lager Friderichs mit der Königin von Jerusalem Jola, welches etwas ausführlichs [illegible] wird. Von einigen Grafen und Edel-Leuthen, als von Würtenberg, Kirch[illegible] Zimbern und Sulmaister. Von Bern in der Schweitz. Der Römische König Heinrich hält Beylager. Berthold, Hertzog von Teck ist Bischoff zu Straßburg.

DA im Jahr 1220. Friderich von denen Mayländern die eiserne Crone nicht erhielte, wie Bernh. Corius meldet; so zoge er mit grossem Staat nach Rom, und wurde alldorten in der St. Peters [illegible] ticanischen Kirche den 22. November vom Pab[illegible] rio durch Hugolinum, Bischoffen zu Ostia, ge[illegible]

der Kayser manches von denen in Italien gelegenen
ps-Gütern und Gefällen an die Kirch des H. Petri
be, auch von gedachten Bischoffs Hand von neuem
Creutz annahme, um einen Zug nach Jerusalem zu
nehmen. (Der Abbt von Ursperg und andere.) In
Rechten kommen einige Verordnungen vor, deren
ede also anhebt: Friderich, von GOttes Gnaden,
scher König, allzeit Mehrer des Reichs, wünschet
Marg- und andern Grafen, ja allem Volck, so un-
serm höchst-gelinden Regiment steht, Heyl und
e. An dem Tag, da wir von der Hand unsers
en Vatters, des Römischen Pabsts, die Königli-
one empfiengen, haben wir uns gnädigst entschlos-
ß Ott und seiner Kirche zu Ehren, einige Gesetze
en, welche wir auf gegenwärtigem Blatt auffge-
t und in unserem gantzen Reich kund gemacht wis-
llen, ꝛc. Wir ordnen demnach, es solle sich niemand
n lassen, eine geistliche Person in einem bürgerlich-
einlichen Handel wider die Reichs-Verordnungen
s geistliche Recht vor ein weltliches Gericht zu brin-
widrigenfalls der Kläger sein Recht verlieren, der
te Richterliche Spruch nichts gelten, und der Rich-
selbiger Zeit an sich seiner richterlichen Gewalt ver-
gemacht haben solle, u. s. w. Alle Fremdlinge
Ausländer sollen beherberget werden dörffen, wo sie
en belieben, auch, wann sie in der Herberg ein Testa-
machen wollen, die Vollmacht haben, über ihre
hen zu ordnen, u. s. w. Hernach begab sich der Kay-
Tritenheims Bericht nach, weiter hinunter in Apu-
und zwar mit einer grossen Armee: allwo er nach
ung mancher Schlacht endlich das gantze Land und
en selbsten unter seinen Fuß brachte. Hierauf zer-
r Pabst mit dem Kayser, und währte diese Zwistig-
Jahr, wie aus folgendem erhellen wird. † Die
St. Gallen stunde anfänglich unter dem Closter
er in seinem 3ten Buch und 79sten Capitel,) biß
Zeiten Kayser Friderich des I. da wurde sie durch
genen Reichs-Schirm-Vogt regiert, den auch
hs Enckel, Friderich der II. im Jahr des HErrn
bestättigte. Folgends wurde sie dem Reich ein-
, und machte sich nach und nach mit guter Manier
Gehorsam, den sie noch dem Closter schuldig war,
d garloß und ledig. † Berengarius oder Beringer,
herr von Entringen in Schwaben, wurde im
20. vom Bischoff zu Speyer, Nämens Conrad
djutor angenommen, folgte auch 4. Jahr her-
ihn, da er todt war, hielte sich sehr wohl, und
Jahr 1233. Als er das Bisthum verwaltet, so
ie Gebeine des Schwäbischen Königs Philippi
nberg nach Speyer hinüber, geführt, und in
or der dasigen Haupt-Kirche mit grossen Ehren
. (Brusch.) M. Johann Neobolus, Prediger in
halbe Meile von Tübingen gelegenen Flecken
n hält dafür, sein Name habe Eberhard geheis-
verkehrt aus Eberlin, und diß aus Auberlin vor
raus käme, weilen nemlich die Edle von Entrin-
Namen Albert gar starck geführt hätten. Eben
arrer, so ein gelehrt- und leutseeliger Mann, auch
iebhaber von Alterthümern ist, hat mir vieles von
in Flecken Entringen und seiner Nachbarschafft
lt, woraus folgendes hergenommen ist: daß die
e Besatzungen ehmahls an diesen Oertern gele-
ch viele Lands-Kinder unter ihnen in Dienst ge-
wären, deren Namen man mit dem Wort Ingen
et hätte. Dahero glaube er, daß besagte Be-
n an denenjenigen Oertern, wo sie gestanden wä-
it Abbreviaturen ihrer Buchstaben von einander
ieden gewesen wären, so, daß Entringen so viel
ls E. N. T. R. das ist Equites Neronis tributarii
TALFINGEN. T. AL. F. das ist I. Alæ Flavii:
INGEN. H. AL. F. das ist II. Alæ Flavii: PREF-
EN. Præf. das ist: Præfectorum militarium sedes:
ISINGEN. von der Iside, die man hie zu Land Göttlich zu verehren pflegte, deren Zeichen war ein Renn Schifflein, das man zu denen sumpffichten Plätzen im Ammer-Thal hoch vonnöthen hatte, wie dann das Ammer-Wasser damahls noch nicht in den Neckar abgeleitet war: POLTRINGEN. Pol. vom Apolline: CUSTERDINGEN. CUST. E. R. T. das ist Custodia Equitum Rom. prima: Allhier steht auch vor der Kirch-Thür ein Stein mit diesen Buchstaben: J. O. M. E. JU. NO. R. L. G. S. C. JUN. PATERN. VE. PROC. T. L. L. M. das ist: Jovis opt. Max. ex Jussu, nostræ Reipub. legavit sacri Causa Junius Paternius Veteranus Proconsul alles (vielleicht) quinquagenorum millium. Nach der Hand hatten zu Entringen, oder auf dem Schloß Hohen-Entringen die so genannte Entringer Herrn oder Freyen von Entringen ihren Sitz, davon gedachter Bischoff zu Speyer einer gewesen. Als die Freyherrn von Entringen ausgestorben waren: so residirten in dem Flecken (einer nach dem andern, oder auch wohl gar einige zumahl) die Grafen von Zollern, Simmeringen, Veringen und Hohenberg. Nach diesen die Edle Herrn von Hailfingen, Ehingen, Gültlingen und Stadion. † Ausserhalb der Stadt Boppard ligt auf einem Berg ein Benedictiner-Frauen-Closter, so man der Heiligen Marien Bodobrigen-Berg oder das Closter der Heiligen Jungfrau Marien heißt. Dieses wurde von Friderich dem II. reichlich begnadiget, massen er es, nachdem es eingefallen war, wieder aufbauen ließ, und im Jahr 1220. in seinen Schutz nahm. Abbtißin darinn war, nach viel andern, Maria, eine Gräfin von Sonnenberg 22. Jahr lang, und starb im Jahr 1546. Zur Nachfolgerin bekam sie Barbaram, eine trefflich schöne und leutseelige Gräfin von Leiningen. (Brusch.) † Um diese Zeit lebte Heinrich oder Hugo, Graf von Würtemberg, Ludwigs Herr Sohn, nebst seiner Gemahlin Irmegarde von Burgau, einer gebohrnen von Ramsperg. † Ingleichem Wilhelm, Graf von Kirchberg. Dieses Hauß hatte seine Güter, nach Lazens Bericht, nahe bey Ulm, Dietenhaim, Wertingen, Bellenberg und Wiblingen, wo es auch ein Closter gestifftet, und sonsten seine Begräbniß hat. † Brandenberg, oder Brandenburg, war vor Zeiten eine Grafschafft, wo heut zu Tag Kirchberg ligt, nicht gar weit von dem Fluß Iler. Nunmehro gehört sie denen von Fugger. Der letztere Graf daselbsten kam ungefehr ums Jahr Christi 1220. um sein Leben. (Gottfrid von Rammingen in einem Manuscript.) † Da im Jahr 1221. Kayser Friderich alles in der Lombardey und dem Florentinischen in gute Verfassung zu setzen trachtete; begegneten ihm, wie der Abbt von Ursperg meldet, die zu Bologna und andern Städten zimlich grob. Derohalben schickte er die Reichs-Kleinodien in Teutschland zurück, und gabe sie seinem Bedienten und Truchseß Eberhraden von Tanne, zu Waldpurg in Verwahrung. So ließ er auch seinen etwa 8. jährigen Printzen Heinrich durch seinen Schencken und Bedienten Conrad von Tann in seinem Schloß Winterstetten auferziehen. Weilen sich nun die zu Verona unter denenjenigen befanden, welche ihm die gebührende Ehre nicht bezeuget hatten; so rochе er sich nachgehends, Cuspiniano zu Folge, dermassen an ihnen, daß er ihre Stadt mit Feuer übel zurichtete, und die ehmahls daselbst befindliche Hohe Schul nach Padua verlegte. Es meldet aber Egnatius, es habe Kayser Friderich das Gymnasium zu Bologna, weilen die dasige Bürger seiner Ordre nicht gleich nachgekommen wären, nach Padua verlegt. Die damahlige 2. Grafen in Tuscien, Matthæum und Thomam hingegen, welche sich einiger dem Kayser zustehender Plätze in Apulien bemächtiget hatten, übermeisterte er, und nahm ihnen all ihre Güter. Darauff sie dann nach Rom flüchtig wurden, und den Apostolischen Stuhl um Schirm und Hülffe anfleheten: es beklagte sich aber der Kayser offtmahls, daß der Pabst seinen Widersachern, ja seinen offentlichen Feinden Unterschlauff gäbe. † In Teutschland predigte

man wieder zu einem Creutz-Zug ins gelobte Land. † Um nun das auf diesen Zügen über das Meer offtmahls so übel angehende Volck dannoch und zwar desto leichter darzu zu bringen, versprach ein gewisser Prediger in der Stadt Straßburg denenjenigen so grossen Ablaß, die sich zu einem Heiligen Zug bequemten / daß die Leute dadurch Anlaß nahmen, die ärgste Buben-Stücke vorher anzustellen. Dann, so bald sie nur die Creutze auf ihre Kleider genäht hatten, waren sie rein und aus aller Gefahr. Folgender Zeit wurde der Ertz-Bischoff von Cölln Engelbert von seinen eigenen Verwandten ermordet, der bey dem Kayser lieb und werth gewesen war, auch in seiner Abwesenheit das Regiment disseits der Alpen rühmlich geführet hat. So schickte man auch viele Priester in die andre Welt. Dann es gab einige liederliche Leute, die sich ungescheut verlauten liessen: sie wollten nur Missethaten begehen, weilen sie doch vermittelst des Creutz-Zugs unschuldig seyn würden. Ehe der Ertz-Bischoff Engelbert sein Leben einbüßte; crönte er zu Aachen den 8. May Kayser Friderichs Printzen Heinrich zum Römischen König auf Begehren seines Herrn Vatters, der sich hierdurch eine Stütze aufzurichten gedachte, wann ihn etwa die ihm so sehr auffsätzige Päbste vom Kayserlichen Thron stürtzen wollten. Funck setzet es in das Jahr nach Wiederherbringung unsers Heyls 1221. Tritenheim hingegen in 1222. † Um diese Zeit starb Dominicus, so die Prediger-Mönchen aufgebracht hat, und 10. Jahr nach seinem Ableiben canonisirt wurde. Dieser Prediger-Orden nistelte erstlich im Jahr 1221. zu Eßlingen ein, und wohnte 13. Jahr vor dem Mettinger-Thor, wo man nachmahlen die Bayreuthische Kelter aufrichtete. Folgender Zeit begab sich Berchtold, Graf von Urach, nachdem er seine Grafschafft auffgeben hatte, als ein Mönch zu gedachten Predigern, starb auch bey ihnen, und wurde in ihrem Closter vor dem Heil. Catharinen-Altar beerdiget. (Manuscript.) † Im 1222. und folgenden Jahren hielte Friderich etliche Schlachten mit denen Abtrünnigen in Calabrien und Apulien, wie auch mit denen Saracenen in Sicilien, und machte sie sich mit grosser Tapfferkeit unterthan. Doch sammlete er nachmahls die bey Leben gebliebene Saracenen zusammen, ließ sie die Stadt in Apulien Lucera delli Pagani, die man nachgehends Nocera derer Saracenen nannte, wieder auffbauen, und bediente sich ihrer in allen seinen Kriegen. (Der Abbt von Ursperg und Collenutius.) † Da Kayser Friderich seine erste Gemahlin Constantiam aus Arragonien verlohren hatte; vermählte er sich im Jahr 1222. oder 1223. mit Jola oder Jolanta, einer Printzeßin Johannis Brennæ oder Brenni, Königs zu Jerusalem, der ihr das verlohrne Jerusalem zum Heurath-Gut gab. Daher kommt es, daß die Könige von Sicilien den Titul der Könige von Jerusalem führen. Es schreibet aber Herold in dem 3. Buch und 11. Capitel seiner Fortsetzung folgender massen von dieser Mariage: Als Brenna dem Kayser Friderich seine Printzeßin nebst allen seinen Königlichen Rechten angetragen hatte, wurden einige in Syrien zu gehen und die Princeßin herbey zu hohlen beordert. Da entstunde nun eine grosse Freude bey denen Christen, welche sich sehr vieles von des so mächtigen Kaysers leistender Hülffe versprachen, damit sie nun die Printzeßin dermassen an den Kayser schicken möchten, daß er sich ihrer als einer Gemahlin nicht zu schämen hätte; so verwendete man nicht nur aus der gemeinen Cassa viel Gelt auf ihren Staat, sondern auch die Privati schossen viel darzu her. Man legte ihr ein bunt- und kostbares Kleid nebst einem höchst-prächtig heraus kommenden Schmuck bey: Man gabe ihr Freygebohrne Adeliche Jungfrauen in Purpur- und Scharlachener Tracht zu, wie auch ein Hauffen Trabanten, welche wunderbahr starck und gezieret waren: Endlich rüstete man eine Flotte aus, davon viele Schiffe hinten von Gold, und sonsten von Purpur glänzend daher kamen: Also fuhr die Königin unter geseegnetem Zuruff all und jeder gantz willig und gelassen ab. Weilen sich [illegible] Saracenische Fürst Meledinus vor dem Kayser [illegible] fürchte; so bate er sich indessen von ihm aus, [illegible] Frieden halten, und einen Stillstand auf 8. [illegible] ihm schliessen. Solte er aber lieber Krieg [illegible] so würden ihm die Tartar keineswegs abstehen. der Pabst drang darauff, daß man einen [illegible] Syrien thun solte, wohin er den Kayser gern [illegible] und von sich geschafft sehen mögen. Die [illegible] fuhr in den Hafen zu Pisa ein, wurde von [illegible] ster Ehrerbietung auffgenommen, und auf [illegible] kosten bewirthet: es kam ihr auch alldorten [illegible] Vatter entgegen, der einige Zeit vorher [illegible] den Occident gethan hatte. Darauff wurde [illegible] ger mit des Kaysers Bevollmächtigten nach [illegible] Gebrauch gehalten. Dann die Jola legte sich [illegible] das Braut-Bett, davon einige vornehme Damen [illegible] Fürsten Zeugen seyn mußten: Der Bevollmächtigte [illegible] res Gemahls, des Kaysers hingegen steckte nur das [illegible] Bein biß an das Knie unter die Decke, gleich als [illegible] Vermählung also vollzogen worden wäre. Nach [illegible] fuhr König Brenna nach Rom, und wohnte die in [illegible] stigkeiten lebende Personen, nehmlich der Kayser und Pabst, welcher letztere einiger Schreiben wegen [illegible] den Bann gethan hatte, miteinander. Darauf [illegible] Friderich gegen die Stadt Rom hin, allwo [illegible] Seiten aller Stände ihm in grosser Anzahl entgegen [illegible] me. Nach Verfliessung einiger Tage landete [illegible] Ostia an, wo sie 3. Tag verbliebe, um mit desto grösserem Pracht in die Stadt Rom ihren Einzug halten zu können. Da fuhren ihr nun fast alle vornehme Damen, an denen alles von Purpur, Scharlach und Perlen glänzete, in kostbar ausgerüsteten [illegible] auf der Tyber herunter entgegen, und auf dem beeden Seiten stunden und warteten Soldaten. Nachdem die Königin in dem Ort, wo man mit Schiffen anländete, angekommen war: wurde [illegible] des Kaysers und Pabsts vornehmen Gesandten mit Höfflichkeit bewillkommt, und in das Janiculum, wo der Mariæ Transtiberinæ Pallast und Tempel Morgens und Abends machten die Standes-Personen ihre Auffwartung bey ihr. Unterdessen sagte man Tag zu dem Beylager an, woran diese beede Personen getraut und gecrönt werden / und vermittelst derseitiger Nehmung und Kostung eines Kusses Korn der gewöhnlichen Weise nach zu einander [illegible] solten. Da man also den offentlichen Versammlungs-Ort auf die bestimmte Zeit zubereitet, und offentlich verkünden lassen, daß daran die Gerichte solten gehalten werden: befahl man denenjenigen vornehmen, sich alldorten einzufinden, welche denen andern an Pracht und äusserlicher Schönheit vorgiengen. Jola offentlich præsentirte: satzte ihr der Pabst die Crone auff, salbete sie zur Kayserin, und vermählte sie mit Kayser Friderich, der in Kayserlichem Pracht erschien, da dann beede hohe Verlobte nach altem Gebrauch der die Hände reicheten und die Ringe austauschten. Derjenige Schatz, den der Pabst zusammt denen Standes-Personen der Kayserlichen Braut verehrte, war von sehr grossem Werth. Allein das Frauenzimmer jenen Manns Personen an Lustbarkeit und Pracht nach, ohne dasjenige, so der Römische Rath an die Braut übermacht hatte. Ob aber alle [illegible] unterschiedlicher Gattung und besonderer Art war; so kame es doch an Artigkeit derer Tractamenten nicht völlig bey. Dann diese hatten dem [illegible] ten hohen Paar zum Zeichen eines künfftig [illegible] Erben eine Wiege mit einer Decke überschickt, alles von Muscheln, Helffenbein, Gold und Perlen gestalten künstlich gearbeitet und gewürcket war, [illegible] nicht wußte, ob man sich mehr über die Kostbarkeit den Werth, als die Geschicklichkeit und Kunst zu

hätte. Nachgehends liesse die gantze Stadt noch ere Täge auf die Hochzeit-Freude gehen. Man zün- bey Nacht auf denen Gassen und Strassen Lust- an, man hielte Wett-Läuffte der Pferde und -Gefechte. Die Teutschen præsentirten ein Tur- wobey der Kayser in eigener hohen Person prælidir- ie Sieger wurden von der Kayserin Jola gelobt und ackt. Man warff Geldt zum Allmosen aus, und e hernachmahls jedermann. Viele wurden zu geschlagen. Unter die Zünffte und Centen ließ urch gewisse Personen einem jeglichen Mann ein en-Geschenck austheilen. Endlich zoge der Kayser ner Gemahlin ab, da man ihn dann mit nicht ge- em Pracht gegen das Meer hin begleitete, als man nahls empfangen hatte. Darauff fuhr der Kayser r nach Neapel, dem seine Leuthe zu Land nachreiß- Als er nachgehends in Sicilien angeländt; brachte darinnen in gute Ordnung, und kehrte zurück avenna und Cremona. An dem letztern Ort hielte Versammlung mit denen Vornehmsten im Reich, eng mit ihnen eines Zugs in Syrien halber zu Rath. lang hernach (ich finde anderswo, es seye im Jahr geschehen) genaß Jolanda eines Printzen, und b der Geburt. So vergeht der Pracht der Welt. ieb auch der Schwähr-Vatter nicht lang gut Freund einem Eydam. Uneracht dieses nicht alles in einem gen Jahr vorgieng, so habe ich es doch zumahl mel- vollen. †Den 11. Novembr. in eben diesem 1222. brach zu Costantz im Hauß eines Gold-Arbeiters, ens Lupold, eine Feuers-Brunst aus, welche gros- Schaden verursachte. Es bliebe aber bey dieser st nicht allein, sondern es folgten noch mehrere dar- als im Jahr 1240. den 13. May in eines Mosers , und im Jahr 1253. im Strobachischen. pff.) † Um diese Zeit lebte Burcard, Sulmeister wäbisch Hall, der sehr freygebig gegen dem dasi- hanniter-Spital war; wie die alldorten befindli- iefftschafften ausweisen, worinnen er ein Edel- genannt wird. (Manuscript.) † Im Jahr 1222. Wernher, Graf von Zimbern, Albertens und s Herr Sohn, der mit seiner Gemahlin Adelhaide, ey-Frau von Abensperg, Albertен und Wernher so um das Jahr 1255. lebten. (Münster in sei- n Buch und 326. Capitel: Siehe auch in dem Capitel des 9ten Buchs im 2ten Theil nach.) n Conrad, Bischoff von Speyer und Freyherr arpffeneck war verständigt worden, was massen nen in dem Benedictiner-Closter Haussen bey im, keineswegs heilig und allein, sondern allzu- en: konnte er dieses schandliche Bezeugen nicht , sondern schlug ihr Closter in diesem 1222sten r Bewilligung Sifrids, Ertz-Bischoffens zu zu dem Closter Lymburg, so von gleichem Orden d vertilgte den Namen derselben Nonnen gänz- zwar und dergestallten, daß nach dem tödtli- ritt derer damahls im Leben gewesenen keine das Closter genommen wurde, sondern der Abbt burg durch seine Mönche nach Beschaffenheit und denen Einkünfften des Orts zur gewissen Zeit des Gottesdiensts warten liesse. (Tritenheim.) Nonnen von gleichem Schrot wirst du in dem Closter Gnaden-Zell an- treffen, welches im Jahr 1250. erbauet werden soll. † Als Kayser Friderich nach dem Ableiben Berchtolds, Hertzogs von Zäringen über die zu Bern Othonem von Ravenspurg zum Land-Vogt gesetzt hatte, gab er ihnen im Jahr 1223. als getreuen Unterthanen mehrere Frey- heiten, und darunter auch das Recht zu müntzen, und, nachdem man ihnen den Land-Vogt genommen hatte, das Recht, ihres Gefallens die Obrigkeitliche Aemter zu ersetzen. (Stumpff.) † Eberhard, Abbt von Hirschau, erhielte im Jenner, nach Tritenheims Bericht, vom Kay- ser Friderich schöne Freyheiten und noch grössere Gnade. † Im Hornung des 1223sten Jahrs ertheilte Kayser Fri- derich zu Capua in Italien dem Abbt des Closters Einsidel oder Waldsassen Eberharden einen Freyheits-Brieff. (Brusch.) † Heinrich, Kayser Friderichs Printz und Römischer König, oder Heinrich der VII. vermählte sich auf Einrathen seines Herrn Vatters mit Margaretha, einer Printzeßin des Oesterreichischen Hertzog Leopold des VII. (Cuspinianus und der Abbt von Ursperg.) Eben die- ser König hielte zu Northausen einen Reichs-Tag, wor- auff sich der Ertz-Bischoff von Cölln Engelbert vor die Loßmachung Waldemars Königs in Dacien, oder viel- mehr Dänemarck, so nebst seinem Printzen von dem Her- tzog von Skvirn.k (Schwerin) gefangen worden war, gar sehr bemüht erwiese. (Tritenheim.) Gedachter Kö- nig liesse auch dem Closter Waldsachsen zu Eger im No- vember einen Freyheits-Brieff ausfertigen, worinnen unter andern folgende Personen als Zeugen vorkommen: Hermann, Marggraf von Baden: Theobald, Marg- graf von Volhburg: Conrad, Truchseß von Waldpurg; Dietho von Ravenspurg; Albert von Wonsiedel. † In eben diesem Jahr lebte Agatha, Gräfin von Urach, des Grafen Berchtholds zu Burgaheim und Lechsgmünd Ge- mahlin. † Zum Bischoff zu Straßburg wurde mit Be- lieben der gantzen Geistlichkeit Berchthold, Hertzog zu Teck in Schwaben, gemacht, der 15. Jahr sein Amt mit grosser Klugheit und Treue verwaltete, ein grosser Lieb- haber des Friedens war, und alle so wohl offentliche als gemeine Strittigkeiten mit grossem Fleiß und Glück schlichtete. Denen Clöstern und Collegiis derer Dom- Herrn so wohl in der Stadt, als dem gantzen Bisthum halff er mildiglich auff und zu schöner Zierde. War übri- gens keusch, gelind und sehr mitleidig gegen die Arme. (Brusch.) † Unter dem Vieh tobte die Pest fast gantzer drey Jahr lang, und ließ kaum den dritten Theil davon übrig: Sie fienge von denen Ungarischen Gräntzen zu wüten an, und gieng durch gantz Teutschland und Franck- reich. (Tritenheim.) † Philipp August, König in Franckreich, gienge mit Tod ab, nachdem er dem in Sy- rien vorzunehmenden Feldzug zum besten 150000. Marck vermacht hatte. Zum Reichs-Nachfolger hatte er seinen Printzen Ludwig, des Heil. Ludwigs Herr Vatter, nebst seiner Gemahlin Blanca, 3. Jahr lang. (Funck und Tri- tenheim.)

Cap. 4.

Die Brüderschafft zwischen denen Teutschen und Frantzosen wird erneuert. Der Römische König Heinrich hält an zerschiedenen Orthen Reichs-Täge. Zu Würtzburg mann von Lodenburg Bischoff. Vom Closter Günther-Thal. König Heinrich hält zu berg sein Beylager: Und der Hertzog in Bayern Otho zu Straubingen. Von Marggrafens in Meissen kostbarem Baum und Hof. Conrad von Bußnang ist Gallen. Von denen zwey Grafen und Brüdern zu Tockenburg. Kayser Friderich Pabst Gregorio dem IX. in Bann gethan. Von denen Römischen Frangipani. Braunschweig wird eingenommen. Die Mönchen zu Waldsachsen bekommen ein Heinrich von Calatin stirbt. Sibotho ist Bischoff zu Augspurg. Das Closter wird geweyht, oder eingeseegnet. Was Gelegenheit gegeben habe, das Frauen-Closter Baindt zu aufferbauen.

IM Jahr 1224. schlossen Kayser Friderich und Ludwig der VIII. König in Franckreich ein unzertrennliches Bündnuß mit einander, und die Brüderschafft wurde unter denen Teutschen und Frantzosen erneuert. (Æmylius in seinem 7den Buch.) Also vereinigte sich Teutschland und Franckreich wieder einiger massen, wie sie in den urältesten Zeiten (als in dem 2. Capitel des 1sten Buchs im 1sten Theil Meldung geschahe,) unter dem einigen Wort Galatiens begriffen waren. † Den 7den Märtz in eben diesem Jahr nahm Pabst Honorius der III. das Closter Lorch in den Schirm des Heil. Petri und Apostolischen Stuhls, davon die von ihm in dem Lateran im 9ten Jahr seines Pabstthums ertheilte Urkund genugsam zeuget. † Ungefehr mitten im May-Monath hielte König Heinrich zu Franckfurt eine Reichs-Versammlung, allwo vom Kayser Briefe und Gesandten da waren, welche dahin giengen, daß er nächster Tagen wieder in Teutschland zurück kommen, und sich mit denen Reichs-Fürsten der Wieder-Einnehmung und Behaltung des gelobten Lands halber berathschlagen wolle. † In eben diesem Jahr sandte Pabst Honorius den Bischoff zu Porto und Cardinal der Heil. Rufinæ Conrad als einen Gesandten nach Teutschland, der auf seinem Weg nach Cölln Schwaben durchzoge, und mit seinem Gefolg nach Hirschau kam, auch allhier von dem Abbten Eberhard und seinen Closter-Brüdern mit allen Ehren-Bezeugungen auffgenommen wurde. (Tritenheim.) † Eben diese Zeit hindurch thate König Heinrich mit gedachtem Päbstlichen Gesandten, dem Ertz-Bischoffen zu Cölln Engelberten, und noch einigen andern Reichs-Fürsten eine Reise in Sachsen, und hielte einen Reichs-Tag zu Bardewick, in der Absicht, den Dännemarckischen König Waldemar auf freyen Fuß zu stellen und dahin zu vermögen, daß er dasjenige Land an das Reich wieder abträtte, welches er ungerechter Weise im Besitz gehabt hatte. Er war nemlich schon 2. Jahr nebst seinem Printzen von Heinrich dem Grafen zu Schwerin in dem festen Schloß Dannenberg gefänglich aufgehalten. Nachdem man zu tractiren anfienge, liesse sich der König dahin bereden, daß er das abgenommene Land dem Reich wieder zustellen, und die Königliche Crone in Dännemarck von Kayserlicher Hand empfangen, auch 100000. Marck Ranzion Geld schiessen wollte. Und dieses alles wäre auch bewerckstelliget worden, wo nicht Albert, Graf von Orlamünde, des Königs Schwester-Sohn, nebst denen vornehmen Herrn aus Dännemarck den Vertrag aufgehoben, sich zu Schiff bringen lassen, und mit einem grossen Stück Geld fortgemacht hätten, welches sie, in der Meynung, dem König zu seiner Freyheit zu helffen, mit sich gebracht hatten. Also mußte König Heinrich mit seinem Geleit unverrichter Dingen und mit nicht geringem Spott heimziehen. (Eben dieser.) † Simon, ein tapfferer Graf von Bergen, und geschwohrner Feind derer Albigenser, büßte im Jahr 1224. bey der Belagerung der Stadt Thoulouse sein Leben ein. † Zu Würtzburg war Hermann, ein Freyherr von Lodenburg aus Meissen, Bischoff, im Jahr 1250. sein Leben beschloß, nachdem er das Bisthum 26. Jahr lang vorgestanden war. Wegen des vom Pabst nachmahls in den Bann gethanen Kaisers Friderichs mußte er zwar vieles von seinen Feinden ausstehen, doch, nach Tritenheims Zeugnuß, behielte er immerdar die Oberhand. Dann, wo Feind-Volck, so nahmen ihn die zu Würtzburg gefänglich an, die fuhren höchst-grausam mit seinen Hof-Leuten, so von Adel waren: massen sie derselben etliche ermordeten, einige aber in den Mayn-Strohm warffen. Der Bischoff hingegen kame denen schwührigen Bürgern vermittelst eines wunderbarlich schlauen Streichs zuvor. Orthens von Wolfkerl, und Richolfs von Seinsheim aus denen Klauen, und gieng nicht mehr in die Stadt zurück, roche sich auch des ihm angethanen Unbilds über nachdrücklich. † Schon um diese Zeit fieng das Cistercienser-Closter vor Frauenzimmer von Günthers-Thal, so in einem höchst-anmuthigen Thal nahe bey Freyburg im Breißgau, von Tennenbach wird, und unter das Bisthum Costantz gehört, grossen Altar darinnen nebst dem GOttes-Acker der Bischoff von Costantz Conrad der Gemahlin Jungfrau Marien zu Ehren ein, und machte den Platz in diesem 1224.sten Jahr in Gegenwart und Bewilligung Heinrichs, des Pfarrers auf dem Mershaußen, in welche Pfarr der Ort gehört. Herrschafft der Mutter-Kirche frey und ledig. Frauen-Closter hatte zu Wohlthätern die Grafen von Freyburg, auch die Edle von Blumeneck, Klingenberg und andere mehr: selbsten viel herrliche Grüfften haben. Untertißinin in dem Closter Günthersthal kommt haidis, im Jahr 1224. welche mehr als grossem Ruhm das Closter besorgte. Drey rer Erwählung stunde dieses GOttes-Hauß Jahr 1281. starb sie, hatte aber ein Jahr ihres gar hohen Alters abgedanckt, und liegt pitel begraben. 2. Die Heilige Heintrudis Horenbergerin. 4. Mechtildis Opfferinn Jahr 1366. 5. Catharina Morserin: starb 1373. 6. Anna Leppin. 7. Dinanna im Jahr 1418. 8. Adelhaidis von Munzingaretha Brennerin. 10. Mechtildis von im Jahr 1480. Unter ihr war eine gräßliche mung von stinckendem Gewässer: sie starb im 11. Verena Tegelin: war 30. Jahr Abbtißin im Jahr 1492. man hat sie zwey mahl erwählt ronica von Mülheim: starb im Jahr 1508. zum Bruder Conrad, Edlen von Mülheim, Gengenbach war. 13. Agnes von Tußlingen Jahr 1525. Ihre Schwestern waren ebenfalls Frauen, und zwar Elisabeth in dem benachbarten Closter Adelnhaußen, Anastasia hingegen in dem Prediger-Orden zuständig war, und Ursula

in dem St. Claren-Closter. Zu Eltern hatten sie
lthern und Analtasiam, eine gebohrne Münchmeiste-
14. Chunigundis Rederin von Thiersberg: starb
ahr 1530. 15. Maria Schneblin, mit dem Zu-
men Berenlippin, von Bolschweil: Starb im
1534. am Oster-Fest. 16. Verena Tegelin von
Schloß Wangen. Nachdem sie 6. Jahr Abbtißin
en war, wurde sie abgesetzt. 17. Maria von Ro-
ach, im Jahr 1540. starb im Jahr 1547. 18. Ma-
chneblin von Landeck. Sie hatte zur Mutter An-
Pfauin, welche vor dem hohen Altar beerdiget wur-
Sie führte das Amt noch im Jahr 1553. Dieses
h aus Bruschens noch nicht in den Druck gegebenen
n hie und da zusammen gesammlet. † Im Jahr
hielte König Heinrich zu Franckfurt einen Reichs-
worauff man von vielen wichtigen Affairen mit ein-
handelte. (Tritenheim.) Jetzt-gedachter König,
mit Margaretha, Leopold des VII. Hertzogs von
reich Printzeßin Tochter verlobt hatte, begieng zu
berg auf der Vesten in Gegenwart sehr vieler Gäste
Beylager mit ihr. Da man nun einen Ball daselbsten
brach der Boden, oder (nach andern) die Stiege,
nen allzu vielen darauff stehenden Leuten, durch
en Unfall ungefehr 70. Personen, auch darunter
Edle Damen und Jungfrauen beschädigt wurden,
gar ums Leben kamen. (Aus der Nürnbergischen
nick und andern Scribenten.) † Daselbsten wurde
Grafen von Isenburg Friderich das Leben abgespro-
weilen er seines Herrn Vatters Bruder, Engel-
, den Ertz-Bischoffen zu Cölln mit 38. Wunden
chter hätte, und er deßwegen mit dem Rad hinge-
. † Mehr-bemeldter Heinrich wohnte folgender
m Bayrischen Beylager bey. Dann, wie Aventi-
reibt, so machte der Bayrische Hertzog Ludwig zu
bingen seinem Printzen Ottoni Hochzeit, den er
ner Vätterlichen Gewalt frey liesse, und nach
der Manier mit Waffen auszierte, auch an Agnes
hein verheurathete, und denen Fürsten und Bi-
in Bayern ein stattliches Braut-Mahl hielte.
diesem nun fanden sich ein, und waren zugegen,
rd, Ertz-Bischoff von Saltzburg, Hermann von
urg, Eckbert von Bamberg, Gebhard von
, Sigfrid von Regenspurg, ein Schwab und
ger Kayserlicher Secretarius, Sibotho von Aug-
st dieser dabey gewesen, so hat die Hochzeit vor
icht können gehalten werden.) Heinrich von Aich-
Heinrich von Sabona, Roger von Chiemsee,
n Seckau, und Ulrich von Lauenburg, so allda
het wurde. Uber diese waren von weltlich- und
en Personen dabey befindlich: Heinrich, Römi-
König, Kayser Friderich des II. Printz; Luitpold,
von Oesterreich; Bernhard, Hertzog von Crain;
Hertzog von Meran. † Otho, Hertzog in Bayern
om Kayser Friderich zum Pfaltzgrafen am Rhein
. † In eben diesem 1225sten Jahr machte das
edachten Hertzog in Bayern Ludwig zum Ober-
ster des König Heinrichs. † Ratification eines
Vertrags. Im Namen der Heilig- und unzer-
Dreyeinigkeit. Amen. Lodewich, von GOttes
, Pfaltzgraf am Rhein und Hertzog in Bayern
igen Angedencken. Demnach wir mit Bekräfftig-
rer Verträge vermittelst unserer hohen Gewalt
gen Vergessenheit und dem Unrecht und Verdre-
derer Leute vorzubeugen gesinnt sind, so lassen wir
desto klärer und ausdrücklicher aufzeichnen, da-
dacht unsere Gewalt denenselbigen vor jetzt zur Be-
ag und Sicherheit, und bey der Nach-Welt zu
währender Versicherung dienen möge, u. s. w.
Abbtißin in dem Ober-Münster, Namens Mech-
hat an den Rabbi Aaron und die gantze Judenschafft
gewissen Platz ohne Gebäude verkaufft, u. s. w.
n hievon sind Waltram, Pfarrer in dem Ober-
Münster; Gottfrid, Pfarrer von Tegernheim: Von Layen, Diepold, Marggraf von Hohenburg, Graf Calbohus von Kirchberg, Heinrich von Stein, Heinrich von Luttach. Dieses geschahe im Jahr 1225. in der 13. Römer-Zins-Zahl zu Regenspurg den 10. Decembr.. † Um diese Zeit lebte ein Marggraf in Meissen, Namens Heinrich, Dietrichs Herr Sohn, von dem unten im 5. Capitel was vorkommen wird. Wie ich in der Meißner Chronick gefunden habe, so berieff dieser Marggraf viel vornehme Herrn in die Thüringische Stadt Nerthausen, allwo er einen ungemein anmuthigen Garten gepflantzt hatte, in deme Zelten aufgeschlagen waren, darinnen sich sehr viele Ritter, hohe Bediente, und Tugend-gezierte Damen befanden. In dem Garten nun hatte er einen Baum auffgerichtet, der güldene und silberne Blätter truge. So tantzte man auch darinnen sehr wohl und manierlich. Diese Ergötzlichkeit wurde des Persischen Königs Ahasveri Lustbarkeit gleich geschätzt. Man kämpffte mit einander im Rennen und Stossen zu Pferd: brach nun einer seinen Rappier an seinem Widersacher ab, so doch, daß beyde mit einander sitzen blieben: so bekam jener ein silbernes Laub zur Verehrung, da ihm hingegen ein göldenes zu Theil wurde, wann er seinen Gegner aus dem Sattel hub. Dieses Divertissement währte 8. Tag, und man brauchte dabey so viel, daß sich kein Kayser dabey zu schämen hatte. An dieses Heinrichs Printzen Alberten verheurathete Kayser Friderich seine Printzeßin Margaretham, mit welcher jener, wie der Priester Sifrid bezeugt, den Heinrich, Friderich und Dieterich erzeugte. In Heinrichs von Osterdingen Helden-Werck, und dessen 2ten Buch, wo von Wolff Dieterich gehandelt wird, kommt auch ein so künstlich gemachter Baum, wiewohlen von anderer Gattung, beschrieben vor:

In dem Sal war gegossen,
Ein Kind von Golde fein:
Welch hett auf ihren Schossen,
Mannich klein Vögelein:
Die warn ergraben spehe,
Darinn manch Edelstein:
Und auch geschmeltzet wehe,
Geziert mit Berlin klein.
Von oben an die Este,
Manch Röhr von Silber gieng,
Diß in den Stamm so feste,
In jeglichs Vöglin fein.
Die waren also gerichtet.
Zwen Blaßbelg waren dran,
Gar meisterlich verpflichtet:
Biß an die Vöglein kam.
Wenn sie die Blaßbelg rührten,
Under der Linden reich:
Den Windt sie dannen führten,
Durch die Röhr menniglich,
Der thäte dann sehr dringen,
Wol durch die Röhren hol:
Und auch die Vöglein zwingen,
Daß sie all sungen wol.

Dergleichen Bäume hielte auch ehmahlen Kayser Theophilus zu Constantinopel, der um das Jahr Christi 836. regierte. Michaël Glycas meldet von ihm, er habe güldene Bäume gepflantzt, worauff sich allerley Vögel gesetzt, und ein Honig-süsses Gesang von sich hätten hören lassen. Besiehe oben im 2ten Theil und dessen 2ten Buch und 11. Capitel, wie sein ungerathener Sohn Michaël dieselbige vergeüdet und durchgebracht habe. Gedachter Heinrich von Osterdingen hat noch mehr dergleichen Anmuths-volle Gärten erdichtet, als in dem 3ten Abschnitt seines Helden-Buchs den Rosen-Garten Gibichs, des Königs von Worms, davon wir in dem letzten Capitel des 8ten Buchs im 1sten Theil einen kurtzen Begriff vor Augen gestellt haben, wie auch in dem 4ten Abschnitt gedacht seines Wercks den Rosen-Garten des hochglückseeligen

ligen Königs Laurini, eines Zwergen, der dem Steyermarckischen Dietlieb seine trefflich schöne Jungfrau Schwester Similtam geraubet hatte, welche jedoch etliche Helden, nach manchem gefährlichen Unfall, ihrem Herrn Bruder wieder unverletzt zustellten, den Laurinum einen Zauberer und treulosen Schelmen aber nach Verona zum Dieterich von Bern führten, allwo er nachgehends einen Gauckler abgegeben, und also ein Glücks-Ball gewesen ist. † Im Jahr 1226. ließ sich der Kayser zwar verlauten, als ob er nach Pfingsten zu Cremona einen Reichs-Tag halten wollte, es unterbrachen, wie man glaubte, aber die Cardinäle samt dem Römischen Hof diß sein Vorhaben. (der Abbt von Ursperg.) † Nach Cremona hatte man auch den Landgrafen in Thüringen Ludwig beruffen: den zu Ravenna Hermann von Saltzen, Teutsch-Meister in Preussen mit grossen Ehren auffnahm, und im Namen des Kaysers sehr höfflich tractirte, welcher letztere ihn auch mit Meissen und der Laußnitz, als einem Lehen, begnadigte. (M. Zachar. Livander in seiner Thüringischen Chronick.) Kayser Friderich thate zwar einen Versuch, die Lombardey durch Güte und Freundlichkeit unter sich zu bringen, allein die Bewohner derselbigen verschworen sich, auf Antrieb Pabsts Honorii, miteinander, woraus dem Reich und heiligen Zug grosser Nachtheil erwuchs. Man hiesse dieses Complot nur das Lombarder-Collegium. (Tritenheim.) † Als sich der Kayser wieder mit dem Pabst Honorio versöhnt hatte: gab er ihm vor den zugefügten Schaden 12000. Untzen Golds, und speißte mit ihm. Cuspinianus schreibt, es seye dieses Stück Golds seinem Nachfolger geschossen worden. † Auf dem zu Aachen gehaltenen Reichs-Tag wurde König Heinrichs Gemahlin von Heinrich dem Ertz-Bischoffen zu Cölln gecrönt. (Der Abbt zu Ursperg.) Andere rechnen dieses in das Jahr 1226. oder 1227. † Im Jahr 1226. wurden die zu Lübeck auf ihr unterthäniges Anhalten durch Kayser Friderich von Waldemars, Königs in Dänemarck, bißherigem Joch loß gemacht, und aufs neue in den Reichs-Schirm auff- und angenommen. (Krantz in dem 7den Buch von denen Vandalern und 7. Capitel, auch Münster im 443. Capitel seines 3. Buchs) † Die Kirche zu Ursperg wurde von Alberten von Neuburg um 200. Marck, womit der seelige Probst Burcard die Kirche ausgelöset, an sich erkaufft, und kam durch Unterhandlung Heinrichs von Zuplingen, eines gebohrnen Schwaben, und damahligen Bischoffs zu Aichstätt, unter König Heinrichs Schirm und Schutz. Uber das erhielte sie von gedachtem Kayser allerhand Freyheiten, und unter diesen auch diejenige, daß sie niemahlen einiger Noth halber, von dem Schirm des Römischen Reichs sollte abgerissen werden. (Der Abbt von Ursperg.) † Zu Regenspurg war Sifrid Bischoff, der getreulich bey Kayser Friderich aushielt, sich auch anerbothe, ihm zum besten jährlich 600. zu Pferd auf den Beinen zu halten. † Zum Abbten von St. Gallen wurde im Jahr 1226. Conrad von Bußnang erwählt, den König Friederich zu seinem Rath und Bedienten machte. Dann er war gelehrt, dabey von langer Leibs-Statur, sehr verschlagen und beredt, zudem sehr hochtragend und unruhig, ließ auch kein ihm angethanes Unrecht ungerochen hingehen: ja er truge kein Bedencken, sich in Gegenwart derer Reichs-Fürsten auch einen Fürsten zu heissen. Im Jahr 1238. um den Ausgang des Christ-Monaths starb er zu gröster Freude seiner Untergebenen. (Brusch.) † Um diese Zeit lebten im Torgow zween Grafen von Tockenburg, namentlich Diethelm und Friderich, welche den im Jahr 1207. verstorbenen Diethelm zum Vatter gehabt hatten. Nun hatte der jüngere Diethelm viele Kinder von seiner Gemahlin, so eine Gräfin von Welsch-Neuburg war. Dahero kargte er sehr: ja es wässerte ihm das Maul nach der Erbschafft seines Herrn Bruder Friderichs, der sich an dem Kayserlichen Hof auffhielte, und seinem Bruder versprochen hatte, seiner Frauen Schwester zur Ehe zu nehmen; aber, da er nach gedachten Frauenzimmers boßhafftiges Wesen innen wurde, selbiges zu heurathen anstünde, [illegible] Gräfin von Montfort zur Gemahlin erkuste. [illegible] wurde bey seinem Bruder Diethelm der Haß [illegible] noch hefftiger, und zwar endlich so starck, daß [illegible] 1226. der letztere seinen Bruder Friderich auf [illegible] seiner Gemahlin zu sich einlude, und sehr freundlich [illegible] nur zum Schein, behandelte, drey Tag herum [illegible] gen durch etliche seiner Bedienten, die darzu [illegible] ren, unter einem verstellten Gezänck, ermordet [illegible] erachtet er seinen Bruder um Hülff anflehete. [illegible] nun Diethelm eilends nach seines Bruders [illegible] Doch Conrad, Abbt von St. Gallen, brachte [illegible] daß ihn beydes der Pabst und Kayser in die Acht [illegible] ten, und nahm ihm darauff das Schloß Rorschach, [illegible] wo der Bruder-Mord geschehen war, nebst noch [illegible] Schlössern weg, machte sich auch [illegible] ten Friderich zuständig gewesenen [illegible] nen übrigen Gütern Meister, und [illegible] derichs Gestatten. Endlich erhielte [illegible] manche beschehene Vorbitt, und unterthänige [illegible] tungen mit genauer Noth Pardon. ([illegible] 5. Buch und 19. Capitel aus Conrad von [illegible] Mönchen zu St. Gallen verfertigtem Tractat.) [illegible] diese Zeit hatten die von Hohen-Rechberg, so [illegible] von dem alten Hauß von Calatin abstammten, [illegible] Schloß Hohen-Stauffen ihren Freyherrlichen [illegible] † Im Jahr 1227. folgte auf den im Merzen [illegible] gegangenen Pabst Honorium Gregorius der IX. [illegible] so ehmahls Ugolinus hieß, und Bischeff zu Os[illegible] letri war. Der Abbt von Ursperg schreibt [illegible] Aus Hochmuth fienge er gleich im 1sten Jahr [illegible] renden Päbstlichen Würde an den Kayser [illegible] nichts-würdiger und falscher Ursachen willen [illegible] Hindansetzung aller Gerichtlichen Ordnung [illegible] Bann zu thun, wie davon gedachter Kayser [illegible] Schreiben die Fürsten in Teutschland verständigen [illegible] rinnen heißts nun unter andern: Als die Kayserin Constantia in ihrem letzten Willen den damahls noch in Wiegen liegenden Kayser der Römischen Kirche zu Schutz anbefahl, war der junge Printz in steter Lebens-Gefahr vor ihm, und das ihm als einem [illegible] gehörige Erb-Guth wurde in viele Theile zerrissen. Inzwischender Zeit erhöhte der Pabst gedachtem Friderich, [illegible] würcklich schon erwachsen war, zu einem grossen Gegner den Othonem von Sachsen zur Kayserlichen Würde. Nachdem der hochmüthige Otho vom Kayser [illegible] verstossen war, hat Friderich zu Aachen die Crone [illegible] genommen, und übermachte zum Vorauß [illegible] in das Gelobte Land, um vermittelst dieses [illegible] allezeit einige Mannschafft unterhalten zu können, [illegible] auch würcklich auf der Reise dahin begriffen war, [illegible] de er von seiner grossen Leibs-Gebrechlichkeit [illegible] und sahe sich gemüßigt zuruck zu gehen. Um [illegible] leichterer Mühe die Stadt Jerusalem denen [illegible] wegnehmen zu können, vermählte er sich, auf [illegible] und Vorschub Pabsts Honorii mit der dasigen [illegible] Aber dieser Puncten halber beschwehrte sich [illegible] gegen die Fürsten, wie nemlich der Pabst höchst [illegible] bar mit ihm umgehe, und ihn der falschen Ursachen, [illegible] als ob er keinen heiligen Zug thun möchte, [illegible] gethan habe. Heut zu Tag heißt es, Pabst [illegible] habe den Kayser nicht anders geehrt, als [illegible] seiner ersten Epistel und derselben 2ten Cap. [illegible] wo es heißt: Ehret den König, und Paulus [illegible] am 13. Jedermann (jegliche Seele) seye [illegible] Obrigkeit, die Gewalt über ihn (sie) hat. [illegible] war er, wie man sagt, keine Seele, sondern [illegible] über jedermann, oder jegliche Seele, wie es im [illegible] tel des 2ten Brieffs an die zu Thessalonich heißt, [illegible] so sagt man, es stehe nirgends in der Heiligen [illegible]

ben, daß man Jerusalem denen Saracenen mit dem
erdt aus denen Händen reissen, und denjenigen
Bann thun müsse, der es nicht thäte: ja man wer-
HErrn weder zu Jerusalem noch auf diesem Berg,
u aller Orten anbetten Joh. 4. Sigebert schreibt in
Historischen Beschreibung des 1088. Jahrs, es seye
chte Ketzerey, daß sich der Pabst unterwinde, die
hanen von dem Eyd und Gehorsam gegen dem Kay-
der andere weltliche Fürsten loßzusprechen: Er
au che einmahl die Gewalt der Schlüssel, und mache
eligion zu einem Gespött und verächtlich. † König
ich war mit denen Reichs-Fürsten zu Franckfurt,
klagte sich gegen diese, daß Teutschland durch die
munication seines Herrn Vatters in so grosse Un-
äre gesetzt worden. † In diesem Jahr solle auch
hen ein grosser Reichs-Tag eines über das Meer
ehmenden Zugs halber gehalten worden, zudem
Heinrichs Gemahlin die Crone auff- und sie neben
Herrn Gemahl auf den Königlichen Thron gesetzet
n seyn. † In eben diesem Jahr, (so schreibt der
von Ursperg,) sind sehr viele, die den Weg nach
alem gemacht hatten, da es dem Kayser seiner Un-
hkeit halber fortzureisen unmüglich war, in Apulien
erblieben, und zwar unter andern Sifrid Bischoff
gspurg, und Ludwig, Landgraf in Thüringen, ein
ahl, der nachmahls canonisirten Elisabeth, wie Tri-
im bezeugt. Da aber der Pabst dannoch den Bann
zurück nehmen wollte, bracht der Kayser die Vor-
ste und mächtigste Bürger zu Rom auf seine Seite,
e man Frangipani hieß, kauffte ihnen alle ihr unbe-
he Habseeligkeiten ab, belehnte sie nachgehends da-
nd machte sie zu Reichs-Vasallen. Als dahero der
den Kayser von neuem in Bann that, brachten sie
n Volck zuwegen, daß es den Pabst schändlicher
aus der Stadt hinaus jagte. Weßwegen er dann
nd das folgende Jahr sich zu Perusia auffhalten
Die von Rom belagerten auch die zu Viterbo.
hlen nun der Pabst wider sie und den Kayser Jo-
, den König von Jerusalem, den er zum Hertzog
andiola oder dem Exarchat von Ravenna machte,
m die beyde Grafen Matthæum und Thomam,
haupt so viel aufbrachte, als er im Florentini-
der Lombardey nur konnte, ihrer Mannschafft
vielem Geld unter die Aerme grieff, so konnte
em Kayser Friderich nicht überlegen seyn. Dann
r Seite stunden die Teutschen, unter denen die
kein geringes ausmachten; daher bekamen zer-
Städte viele herrliche Freyheiten. † Wie Al-
Stade schreibt, so machte König Heinrich an
dt Braunschweig unter dem Vorwand eines
nsprach, weilen sie sein Herr Vatter, der Kay-
des Pfaltz-Grafen am Rhein Heinrich, der diß
ie Erben verstorben war, älteren Printzeßin er-
tte. Es trachtete aber nach eben dieser Stadt
Bayrische Hertzog Ludwig als Erbe, weilen be-
faltz-Grafens jüngere Printzeßin Tochter an sei-
zen Othonem wäre vermählet worden. Da nun
de also um die Stadt mit einander stritten, kame
der dritte Mann, Otho von Lüneburg darzu, der
tadt Braunschweig eindrang, und sie dahin ver-
daß sie sich an ihn ergab. Obwohlen nun König
nebst dem Hertzog von Bayern auf die Stadt an-
kamen, willens, sie dem von Lüneburg wieder ab-
n, so mußten doch beyde ohne ihr Vorhaben ins
esetzt zu haben, davon abziehen. Offt besagter Kö-
rich ertheilte in der Stadt Würtzburg im Jahr
m Mertz-Monath dem Closter Waldsachsen einen
ts-Brieff, darinnen, nach Bruschens Erzählung,
e als Zeugen stehen: Nahmentlich Eberhard, Ertz-
ff zu Saltzburg; Hermann, Bischoff zu Würtz-
Heinrich, von Aichstädt; Ludwig, Hertzog in Bay-
eopold, in Oesterreich; Ludwig, Hertzog von Cärn-

then; Hermann, Teutscher Ordens-Meister zu Jerusa-
lem; Conrad, Burggraf zu Nürnberg; Friderich von
Thruhedingen; Gerlach von Butingen; Eberhard,
Truchseß von Waldpurg; Conrad und Eberhard, Schen-
cken von Winterstetten. † Heinrich von Calatin, der
den Othonem von Wittelspach ermordet hatte, starb im
Jahr 1227. (oder wie andere wollen 1217.) und wurde
im Closter Kaysersheim begraben, darein er nebst seiner
Gemahlin Bena, seiner Seele zum besten, viele Güter
vermacht hatte. Ihr einiger hinterlassener junger Herr
wurde ein Mönch und Priester in eben selbigem Closter.
† Sibotho, Freyherr von Gundelfingen, wurde im Jahr
1227. zum Bischoff zu Augspurg erwählt, verwaltete diß
sein Amt 25. Jahr mit großem Ruhm und Nutzen, und
war ein höchst redlicher Herr. Im Jahr 1241. verlegte
er das Cistercienser-Nonnen-Closter aus dem Städtlein
Birckheim in das schöne und annuthige Feld, wo der
Lech in die Donau fließt, und hieß daher dieses neue Clo-
ster Schönfeld. † Der Urkunds-Brieff von Einwey-
hung des Closters Bebenhausen ist folgenden Innhalts:
Gregorius, Bischoff, Knecht aller Knechte GOttes;
wünschet allen getreuen Dienern Christi, denen dieser
Brieff zu Gesicht und Handen kommt, Heil und den Apo-
stolischen Seegen. Weilen wir uns alle, als der Apostel
sagt, vor dem Richter-Stuhl Christi stellen, und so dann
empfangen werden, was wir gehandelt haben bey Leibes
Leben, es seye gut oder böß: so ist in allweg unsere Schul-
digkeit, dem Tag der letzten Ernde mit Wercken der
Barmhertzigkeit vorzukommen, und in Ansehung des Ewi-
gen, auf dieser Erden dasjenige zu säen, was wir im Him-
mel nach der gnädigen Vergeltung des HErrn, mit viel-
fältiger Frucht wieder sammlen sollen, der festen Hoff-
nung und Zuversicht lebende, daß wer kärglich säet, auch
kärglich ernden, und wer hingegen im Seegen säe, auch
vom Seegen das ewige Leben ernden werde. Dieses nun
zu verdienen glauben wir uns höchst dien- und thunlich zu
seyn, daß wir die Verdienste der Heiligen vermittelst of-
fentlicher Lob- und Ehren-Bezeugungen uns wieder ins
Gedächtnüß bringen und zu Gemüthe führen, besonders
da wir hoffen, sie helffen uns durch ihre Vermittlung und
beständige Vorbitte nachdrücklich. Wann nun unsere
geliebte Söhne, der Abbt und das Capitel in dem Closter
Bebenhausen Cistercienser-Ordens, gar gern sehen, daß
ihr Closter GOtt, und der heiligen Jungfrau Marien,
seiner Gebährerin, auch andern Heiligen zu Ehren einge-
weyht und eingeseegnet werden möchte; so bitten wir euch
samt und sonders, ja wir erinnern und vermahnen euch
innständigst, legen es euch auch unter dem Verspruch der
Vergebung eurer Sünde ernstlich auf, ihr sollet mit hei-
liger Demuth und Andacht dieser hohen Einseegnung bey-
wohnen, damit ihr durch Hülffe und Vorbitte derer Hei-
ligen zur ewigen Freude und Glückseligkeit möget gelan-
gen können. Anerwogen wir, von wegen der Barmher-
tzigkeit des allmächtigen GOttes, Krafft hoher Gewalt
der heiligen Apostel Petri und Pauli, und der von GOtt
uns verliehenen Gewalt, allen denjenigen welche sich an
dem Tag besagter Einseegnung und denen 8. folgenden,
auch an dem jährlichen Wiedergedächtnüß-Tag obge-
dachter hoher Einseegnung, zu dem Closter begeben, auf
alle Jahr 40. Täge von der ihnen angekündten Busse
nachlassen. Gegeben zu Perugia den 1. Februarii, im er-
sten Jahr unserer führenden Päbstlichen Würde. Es
will dieser Kaysers-Verfolger (so spricht man heut zu
Tag,) das ewige Leben verdienen, und stellt also denen
heiligen Aposteln Petro und Paulo schönen Glauben zu.
Dann Petrus schreibt im ersten Capitel seines ersten
Brieffs: Das Ende des Glaubens davon bringende,
nemlich der Seelen Seligkeit. Nun redt er von dem
Ende des Glaubens, nicht vom Ende der Wercke oder
Verdienste: Auf den Glauben, und nicht auf unsere Ver-
dienste, folget, als das Ende, das ewige Leben, oder der
Seelen Seligkeit. Paulus aber läßt sich zum Römern

am 6ten vernehmen: Die Gabe GOttes ist das ewige Leben durch Christum unsern HErrn: Ists aber nun eine Gabe, so ists kein Verdienst. Und zum Römern am dritten: Ihr seyd gerecht worden, aus seiner Gnade, durch die Erlösung so in JEsu Christo ist. Es müssen aber die Wercke bey dem Glauben seyn, als Früchte und Zeugnüsse des rechten Glaubens, der einem guten Baum gleichet; anders wird der Glaub todt, das ist, nur ein historischer und Heuchel-Glaube seyn, und nicht ein festes Vertrauen, das sich auf Christum gründet, Jac. am 2. Nichts destoweniger sind doch unsere Wercke, wann wir damit das ewige Leben verdienen wollen, ein unflätig Kleid und GOtt ein Greuel, Esaj. am 64. ja, wann wir alles gethan haben, so sollen wir doch sagen, wir sind unnütze Knechte Luc. am 17. Eben gedachter Pabst hofft, es helffe ihm die Vorbitte der Heiligen nicht wenig. Allein er hoffts nur, weißt es aber nicht gewiß, weilen in der heiligen Schrifft, als fern sie die Canonische und von GOtt unmittelbar eingegebene Bücher begreifft, kein Wort davon stehet. Er hoffts nur, glaubts aber nicht, (ungeachtet er sagt: der festen Hoffnung und Zuversicht lebende,) weilen die Canones in dem Concilio zu Trient diejenige verfluchen, welche gewiß glauben, und nicht zweifflen, daß sie seelig seyen, auf welche Seeligkeit auch bey diesem Gregorio die eingelegte Fürbitten derer Heiligen ihr Absehen haben. Er macht sich gute Hoffnung von Vermittlung derer Heiligen, da doch, wie Paulus in seiner 1. Epistel an den Timotheum und dem 2. Capitel schreibt, nur ein Mittler und ein Fürsprecher † In eben diesem 1227sten Jahr hatte Bande, ein Cistercienser-Frauen-Closter nahe bey Ravenspurg, obwohlen sehr schlecht und geringen Anfang. Denn die armseelige Schwestern bauten bey Steffeln, ein Dorff am Boden-See, eine Capell auf. Wie in diesem Jahr und 6. Monath darinnen sich aufgehalten, wohnten sie hernachmahlen an dem Berg Baß, (so hieß er Suevus,) bey dem Städtlein Sulgen, bis zu Tag denen Truchsessen von Waldpurg gehört. 5. Jahr mit gröster Beschwehrlichkeit. Dahero ein Mönch von Salerno, Nahmens Burcard von Beckenstein, zu Sulgow bey Conraden dem Schenck von Winterstetten und Herrn von Nissen, auch Kayser Friderichs Land-Vogt in Schwaben und Burgund, eine Fürbitte vor sie ein. Wiewohlen nun Conrad schon eine Reise gen Hagenau zum König Heinrich that, so brachte er doch keinen gewissen Bescheid mit sich zurück. Darauf ließ er gedachten Burcard wieder zu sich kommen, der bey dem Grafen von Helfenstein war, ist zu Sigmaringen in Zügen lage, gieng auch zu diesem Burcard und Conrad von Winada hin zu dem Kayser, und da er sahe, daß sie keinen Stifft hatten, versprach er ihnen, ihr Stiffter und Beschützer zu seyn. Welche seine Zusage er auch im Jahr 1240. wie Brusch. setzte. (Brusch.)

Cap. 5.

Vom 6ten heiligen Zug/ oder der letzten allgemeinen Creutz-Fahrt/ unter der Regierung Kayser Friderichs. Von der Schlacht zu Blodelsheim im Elsaß. König Heinrich ertheilt dem Closter Lorch und dem Hertzogthum Oesterreich gewisse Vorrechten und Freyheiten. Leopold dem VII. Hertzog in Oesterreich und IV. in Steyermarck. Von seiner Gemahlin Theodora. Dem Closter Bebenhausen wird einiges verehrt. Von den Grafen zu Urach. Vom Johanniter-Hauß und Spital zu Schwäbisch-Hall. Vom Prediger-Closter in Ulm. Conrad wird vom Kayser Friderich und der Jola gebohren.

IM Jahr 1228. nahm endlich der, wie Tritenheim schreibt, schon von vielen Jahren her mit dem Creutz bezeichnete Kayser Friderich nebst vielen andern Fürsten einen Zug über das Meer vor, den aber inzwischen Pabst Gregorius nichts destoweniger in gantz Teutschland, besonders durch die Prediger-Mönchen, vor excommunicirt ausruffen ließ. Wie bitter-böß aber und übel nachredisch dieser Pabst gewesen seye, läßt sich nur aus demjenigen leichtlich schliessen, was Herold in dem 11. und 12. Capitel des 3ten Buchs von Fortsetzung des Heil. Kriegs aufgezeichnet hinterlassen hat. Weilen nemlich ehmals der Kayser, da ihm der Pabst seinen Fuß zu küssen hinstreckte, ihm nur die Knie, gleich als wann er sich irrte, und zwar nur ein wenig geküßt hatte, so schrie ihn der heilige Vatter, der ihm diß nicht vergessen konnte, als einen abtrünnigen, treuloßen, wollüstigen und ungerechten Mann aus, der nicht in Asien hinüber gesetzt hätte, durch dessen Abwesenheit Damiata verlohren gegangen wäre, und der die in Asien voraus geschickte Trouppen durch sein forchtsames Zaudern und seine fälschlich vorgeschützte Kranckheit dem Feind an das Messer gelieffert, auch seiner Gemahlin Jolæ Cammer-Fräulein genothzüchtiget, und da sie sich darüber bey ihrem Vatter beschwehret, sie derb abbläuen und endlich im Gefängnüß ermorden lassen. Viele glaubten alles dieses von ihm: er aber entschuldigte sich durch seine an die Teutschen und andere erlassene Brieffe. Der Abbt von Ursperg schreibt von diesem Zug also: Im Jahr des HErrn 1228. faßte endlich der Kayser den Entschluß, sein gethanes Gelübde in die würckliche Erfüllung gehen zu lassen, und sich bey dem Pabst, so ihm höchst-auffätzig war, wieder wohl daran zu machen: schiffte endlich in das gelobte Land hinüber, doch hatte er eben diesem Jahr um die Fasten-Zeit bey Ravenna Versammlung mit denen Fürsten in Teutschland wollen: allein er wurde durch Gesandte von dem so eben der alte wunderliche Kopff war, berichtet. Die von Verona und Mayland gestatteten den Durchzug über ihre Gräntze zu nehmen, raubten auch zutheuerst die mit dem Creutz Personen aller ihrer Güter, und zwar, wie auf hohe Erlaubnüß des Pabsts, welches leicht zu sagen ist. Nichts desto weniger kam der Kayser im August-Monath gegen dem gelobten Land bey Accon an, und blieb allda still liegen. Es dann, wie man wenigstens sagt, von denen verrätherischen Tempel-Herrn manche Verdrießlichkeit zu überstehen gehabt. Nur die Hospital-Herrn der H. Mariä stunden ihm bey, ingleichen die von Genua, Pisa, nebst andern, welche mit und vor ihn angelangt waren. Im Gegentheil die Venetianer betrifft, so hat sich nicht sonderlich vieles von ihnen versprechen. Johann Cuspinian schreibt also: Es bestimmte der Kayser zu Ravenna denen Reichs-Ständen einen Tag zur Zusammenkunfft, alleine die von Verona, Mayland hatten nicht nur denen Reichs-Fürsten Weg verlegt, sondern plünderten auch gar diejenige, das Zeichen des Creutzes an sich hatten, und nahmen ihre Reiß-Zehrung hinweg. Und diß geschahe das Geheiß des Römischen Pabsts, der vermeinte diesem heiligen Zug alle Christliche Fürsten durch

ischoff von Porto, Cardinal und seinen Gesandten
tschland, nicht nur ernstlich aufgemuntert, son-
ir mit hohem Flehen und offentlicher Gewalt an-
hatte. Nichts desto weniger beschleunigte der
diesen Zug, um seinem Gelübd ein Genüge zu lei-
den Pabst zu besänfftigen, besonders weilen ihm
emahlin in der Kindbett verstorben, und er also
ledig von einer Ehe-Liebstin war, u. s. w. † Un-
Berchtold von Teck sehr viel von dem Frieden
o machte er sich doch, da König Heinrich in Ab-
it seines Herrn Vatter Friderichs das Bißthum
urg anfiel und plünderte, mit einer zusammen ge-
Mannschafft als Bischoff in das freye Feld her-
fte GOtt um Hülffe an, und schlug den Feind
nderer Großmuth in die Flucht, belagerte die
e Schlösser Tham, Bernstein und Geirbaden,
ngte sie zur Ubergab, kehrte sodann siegreich zu-
Straßburg, ließ die Geistlichkeit und das ge-
Volck zusammen kommen, und stattete GOtt,
Helffer und Erhalter der allgemeinen Wohl-
ffentlichen Danck ab. Die Schlacht war ober-
reisach, nahe bey Blodelsheim, nicht weit von
ein, vorgegangen, und von beeden Parthien sehr
arinnen gefochten worden, doch muste darinnen ein
cher Theil Königlicher Trouppen auf der Flucht
Rhein versencken, und elendiglich ums Leben kom-
(Brusch.) Tritenheim beschreibt diesen Krieg
er massen: In oben angesetztem Jahr entspann
e hefftige Zwistigkeit zwischen dem Bischoff zu
burg Berchtold, und seinen Herrn Vettern, de-
fen von Pfirt. Weilen nun diese Mißhelligkei-
Tag zu Tag zu und überhand nahmen, so wurde
gantze Landschafft innerhalb 3. Jahren durch sen-
plündern verderbet. Da aber dem Bischoff
ele Ungelegenheit verursachet worden war, so
r die unter ihm stehende Mannschafft zusammen,
te sich, nebst Alberten Grafen von Habsburg,
sten auch großer Schade zugefüget worden war,
ehr. Dahero wurden die Grafen von Pfirt,
Grafen Egenonem von Freyburg nebst denen
Städten auf ihrer Seite hatten, zwischen Bla-
und Hirtzfeld, allwo sie dem Bischoff mit ei-
en Armee auffstiessen, aus dem Feld geschlagen,
von ihnen in die Pfanne gehauen, noch meh-
rt, und einige als Kriegs-Gefangene fortge-
† In einer Teutschen geschriebenen Chronick
t Straßburg, wie auch im Münsters 3ten Buch
n Capitel stehet von dieser Geschicht folgendes:
schoff zu Straßburg Berthold, zusammt der
Straßburg selbsten, behielte bey Blodelsheim,
ort 4. Meilen unter Basel liegt, durch den Ge-
r nach anderen Fähndrich) Alberten (oder Ru-
Grafen von Habsburg, die Oberhand, in derje-
hlacht, welche er denen Grafen von Pfiert lief-
von König Heinrich beordert waren, ihn mit
überziehen. Geschehen 14. Tag vor Singihten:
Erachtens geschahe es 14. Tag vor dem Solsti-
der Sonnenwende. Dahero zoge hernachmals
Heinrich in eigener Person mit einem Kriegs-
Elsaß, und sengte und plünderte darinnen sei-
allens. † König Heinrichs Versicherungs-
daß die Güter des Closters Lorch keineswegs
rt werden sollen, lautet, wie folget: Heinrich,
Ottes Gnaden Römischer König, und allezeit
des Reichs, entbeut allen getreuen Reichs-Un-
en, denen gegenwärtige Schrifft zu Gesicht und
kommen möchte, seinen gnädigen Gruß, nebst
schlang aller Wohlfarth. Wann wir denen zum
dienst gewidmeten Oertern best-möglichst auf-
und Schirm verschaffen, auch vor sie und ihre
hne aus gottseeligem Eifer sorgen, daß ihnen kei-
erschuldts Beschwehrlichkeit verursacht wird, so
legen wir die Gnade und Vorsorge nur desto deutlicher an den Tag, welche wir, gleich unsern hochseeligen Vor-Eltern, gegen den Geistlichen und Ordens-Stand zu hegen schuldig sind. Aus diesem Grund nun gehet es, daß wir allen und jeden kund und zu wissen machen wollen, daß wir unsern lieben Fürsten, nahmentlich dem Ehrwürdigen Bischoffen zu Würtzburg und denen Hertzogen in Oesterreich und Bayern, krafft eines gethanen cörperlichen Eydes, heiliglich versprochen haben, niemahlen einige Güter, welche wir von der Kirche Lorch im Besitz haben, von uns an einen andern, weder durch Kauff, noch als ein Lehen, noch unter anderm Vorwand wegzugeben. Sollte uns aber allenfalls jemand überreden und hintergehen, daß wir einige Güter jetzt besagter Kirche auf einige Art und Weise an einen andern überliessen, so wollen wir solche Uberlassung vor ungültig und unkräfftig erklärt haben. So nehmen wir auch gemeldte Kirche nebst allen Personen und Gütern, so ihr zugehören, unter unsern und des Reichs gantz besondern Schutz, wollen auch, und befehlen in Krafft unserer Königlichen Gewalt alles Ernsts, daß sich keiner, wer der auch seye, freventlich solle gelüsten lassen, gedachten Personen an ihren Gütern einigen Schaden zu thun. Wie dann ein solcher, der sich hiewider zu vergehen unterstehen wird, wissen und versichert seyn solle, daß er sich bey unserer Königlichen Hoheit in die gröste Ungnade gestürtzet habe. Zu mehrerer Sicherheit nun, haben wir auf gegenwärtiges Blatt das Innsiegel sowohl unserer Hoheit, als auch des Ehrwürdigen Bischoffen zu Würtzburg, und derer Hertzoge in Oesterreich und Bayern hindrucken lassen. Gegeben zu Nördlingen im Jahr der heilwärtigen Menschwerdung Christi, Tausend Zweyhundert Zwantzig und Acht: den 7. September, in der ersten Zinns Zahl. Aus dem Original. † König Heinrich hat auch in diesem 1228sten Jahr, um seinem Herrn Schwähr-Vatter Leopolden, dem Hertzog in Oesterreich und Steyermarck, seiner herrlichen Qualitæten halber desto grössere Ehre und Würde beyzulegen, ihm, krafft nachstehenden Freyheits-Brieffs die hohe Erlaubnüß gegeben, neben seinem spitzigen Fürsten-Hut ein Königliches Diadema, das ist einen güldenen Krantz, dergleichen um die Cronen herumgehen, zu tragen, wiewohlen Cuspinian nicht zugeben will, daß man denselbigen noch heut zu Tag trage. Es lautet aber diese vom König Heinrich an den Hertzog in Oesterreich geschehene Verehrung in Cuspiniani Austria also: Im Nahmen der hochheilig- und unzertrennten Drey-Einigkeit, Amen. Heinrich von GOttes Gnaden Römischer König, allezeit Mehrer des Reichs. Es ist erst recht und der Billigkeit gemäß, wann sich unsere Königliche Majestät zu allen Zeiten gefallen läßt, in alles mügliche Begehren einzuwilligen, demselben die Hand zu bieten, und die Gewährung zu verleyhen. Demnach sollen alle diejenige, so Christo und unserm Reich getreu sind, zusammt der folgenden Nachkommenschafft wissen und verständigt seyn, daß wir auf das Wohlgefallen, Einrathen und günstige Belieben derer Fürsten, so das Recht haben jeglichen Römischen König zu erwählen, alle diejenige Rechten, Gnaden, Freyheiten, ja alle gute Gewohnheiten derer Edlen Landen Oesterreichs und Steyermarcks bestättigen, welche auff zerschiedene weise biß auff uns gekommen sind, und davon uns unser und des Heil. Römischen Reichs lieber getreuer, Leopold, Hertzog in Steyermarck und Oesterreich, mittelst schrifftlicher Urkunden von denen alten Römischen Kayserrn und Königen, welche wir in eigener hohen Person richtig versichert und ohne einige damit vorgegangene Boßheit bestättiget gesehen haben, recht- und vernunfftmäßigen auch gantz zulänglichen Bericht erstattet. Und da wir von GOttes Gnaden eine vollkommene Gewalt besitzen: so stehet es zweiffelsfrey unserer Königlichen Freygebigkeit gar wohl an, daß wir unsere und des heiligen Reichs getreue Fürsten zusamt

ihren Ländern, vermittelst besonderer Rechten und Gnaden empor heben und erhöhen. Worunter wir dann ins besondere unsern hochpreißlichen und dem Reich höchstgetreuen Fürsten Leopold, Hertzogen in Oesterreich und Steyermarck, zusamt seinen Landen mit folgenden Gnaden, Rechten und Freyheiten geehret wissen wollen. Erstlich zwar, so jemand einem Hertzog in Oesterreich und Steyermarck, in was vor einer Würde er auch immer zu stehen geachtet wird, von seinen Landen einiges Gebiet oder sonsten was anderes, was es auch vor Nahmen und Benennung hat, so von der Königlichen Hoheit oder denen Geistlichen Fürsten Lehen rühret, vermachen, geben, oder unter einer gewisen Verpflichtung überlassen wird, so solle weder unser Königliche Majestät, noch irgends ein Mensch befugt seyn, gedachten Verkäuffern oder Verpflichtern etwas in den Weg zu legen. Solte sich aber eine solche Verkauffung, Verpflichtung, Gebung oder Vermachung so geschwind ergeben, daß weder unsere Königliche Majestät, noch diejenige, so dergleichen Dinge zu vergeben haben, einiger massen darum können ersucht werden: so solle jedannoch daraus obengedachten Hertzogen in Oesterreich und Steyermarck in ihren habenden Rechten kein Nachtheil entstehen. Es hat auch preißlich besagter Fürst Leopold, Hertzog in Oesterreich und Steyermarck, vor den Augen unserer Majestät, und auff das Untersuchen und Gutheissen derer Churfürsten im Römischen Reich, krafft seiner alten uns vorgelegten Freyheiten erhalten, daß er alle seine Rechten und Lehen, wie sie auch immer beschaffen seyn mögen, auff einem Pferdt sitzend empfangen, und also durch dergleichen Conferierungen einen herrlichen Ruhm auffheben darff. Uberdas so ertheilen wir auch offtgemeldrem Durchleuchtigsten Fürsten Leopold, dem Hertzog in Oesterreich und Steyermarck, und allen seinen Nachfolgern, aus Gnaden diese Würde, daß er neben seinem Fürsten-Hut auch einen güldenen Cronen-Krantz, dergleichen unsere Königliche Hoheit hat, vor andern zu tragen berechtigt seyn solle: Wollen auch gnädigst, daß seine Länder und Gebiete nebst alle dem, was darzu gehört, und er nebst seinen Nachfolgern ins künfftige wird bekommen können, alle diejenige Rechte, Freyheiten, Gnaden und gute Gerechtsame, ohne einige Hinderniß und unverletzt haben sollen, welche schon vor alten Zeiten die Hertzoge in gedachten Ländern gottseeligen Angedenckens löblich hergebracht, oder auch erst neulich von uns empfangen haben. Endlich so gebieten wir, und wollen unter bedrohentlich-unvermeidlichen Verlust unserer Gnade alles Ernsts haben, es solle sich keiner freventlich unterwinden, dem tapfern Fürsten Leopold, obenbelobtem Hertzoge in Oesterreich und Steyermarck, hinderlich oder Mitmachung einiges Scrupuls beschwehrlich zu fallen. Dann wer sich gelüsten lassen solte, ein solches zu thun, der solle wissen, daß er bey unserer Hoheit in die höchste Ungnade verfallen ist. Zum ewigen Angedencken dieser von uns ertheilten Gnaden haben wir auch diesen Brieff ausfertigen, und mit unsrem Pettschafft Sigilliren lassen. Zeugen von diesem allem sind: Ludwig, Hertzog in Bayern und Pfaltz-Graf am Rhein: Ulrich und Ludwig, Grafen von Pfirt: Conrad, Burg-Graf zu Nürnberg: Friderich, Graf von Theuhrdingen: Eberhard, Truchseß von Waldburg: Conrad, Schenck von Winterstetten: Conrad, von Sindelfeld, und noch andere mehr: Gegeben zu Eßlingen, im Jahr nach der heilwärtigen Menschwerdung des HErrn 1228. den 24. Augusti, in der 1sten Zinszahl. † Offt-erwähnter Leopold der VII. (4te Hertzog in Oesterreich, mit dem Zunahmen der Glorwürdige) stifftete das Bernhardiner-Closter Lilienfeld. Seine Gemahlin war Theodora, eine Griechin, und Bluts-Freundin des Constantinopolitanischen Käysers Alexii, mit deren er 3. Printzen und 4. Printzeßinnen zeugte. Die Printzen waren, nach Cuspiniani Zeugniß, 1. Leopold der VIII. mit dem Zunahmen, das Kind, der im 9ten Jahr seines Alters [illegible] Unachtsamkeit seines Hoffmeisters von einem [illegible] auff den er hinauff gestiegen war, herunter und [illegible] Im Jahr 1216. begrube man ihn nebst seiner [illegible] ter Theodora zu Neuburg. 2. Heinrich der [illegible] same und Gottlose zu benamßt, weilen er an [illegible] Vatter rebellisch worden war, zudem seine [illegible] ter und ihre Dames aus dem Schloß Haim[illegible] dises Ort unrechtmäßiger weise in Besitz be[illegible] beeden Eltern nach dem Leben gestellt, aber [illegible] seinem Vatter Tods verblichen ist. Zur Ge[illegible] er Richardin, eine Schwester des Land-Gra[illegible] in Türingen, so ein Gemahl von der Hel[illegible] war. Aus diesem Ehebett wurde Gertrudis g[illegible] welche sich 3. mahl vermählte, 1. an Uladislaum, [illegible] Grafen in Mähren, so des Königs in Böhmen [illegible] und nachgehends Hertzog in Oesterreich war: 2. an [illegible] mann, Marg-Grafen von Baden, so einige Zeit [illegible] inne gehabt und mit ihr denjenigen Friderich erz[illegible] so folgender Zeit im Jahr 1268. mit Conradino, dem [illegible] letzten Hertzog in Schwaben, zu Neapel mit [illegible] weise um das Leben kam, wie auch [illegible] mens Agnes: 3. an Romanum, den König [illegible] Hernachmahls macht e ihr Ottockar, König [illegible] nebst dem Marg-Grafen in Mähren vielen [illegible] manche Beschwehrlichkeit. 3. Friderich der [illegible] cher der Kriegerische genannt wurde, und der [illegible] letzte Hertzog in Oesterreich und Steyermarck war. Printzeßinen hiessen also. Die 1ste Margaretha [illegible] sich, oberwähnter massen, an Heinrich den [illegible] König vermählte. Sie gebahr ihm Zwilling[illegible] und Heinrich, welche Kayser Friderichs B[illegible] fred nach seines Herrn Vatters Friderichs [illegible] dem 12ten Jahr ihres alters deßwegen m[illegible] dem Mittel raumte, daß sie ihm nicht d[illegible] Sicilien möchten wegschnappen können. [illegible] mählte sie sich mit vorbesagtem Ottockar, d[illegible] mit ihr bekame. 7. Jahr hernach schiede er [illegible] und vergab ihr 6. Jahr darauff gar, da man [illegible] Lilienfeld, darum sie sich wohl verdient gem[illegible] zur Erden bestattete. Die 2te Agnes, ver[illegible] sich an den Hertzog in Sachsen. Die 3te [illegible] eine Gemahlin Heinrichs, Marck-Grafens [illegible] (von dem oben im 4. Capitel Anregung ge[illegible] den Dietrich und Alberten gebahr; davon d[illegible] Fridrichs Tod würde Hertzog in Oesterreich [illegible] wo ihm nicht Ottockar und Wenceslaus; die[illegible] in Böhmen, im Liecht gestanden wären. [illegible] trudis, wurde des Land-Grafen in Thür[illegible] lin. † In eben diesem 1228. Jahr ver[illegible] wein von Rieth an die Kirche zu Bebenha[illegible] den (solidos) Tübinger Müntz, jährlich von [illegible] Gut, so er zu Hirschau hatte zu bezahlen. D[illegible] dige Abbt von Sunnisheim vermachte dem [illegible] benhausen 2. Jauchert Weingärten zu W[illegible] und seiner Elter Seele Ruhe zu verschaffen, u[illegible] dem Beding, daß man jährlich den 22. Jan[illegible] dächtnus-Tag feyerlich begehen, und so dan[illegible] sem Tag dem Convent eine ehrliche Ergötz[illegible] ten solte. Megardis, eine Frau zu Tübi[illegible] Pfund und 16. Aecker pflantzte auch in der [illegible] und ihres Manns Nahmen einen kleinern [illegible] um davon an ihrem jährlichen Gedächtnus-T[illegible] vent zu Bebenhausen mit Wein, Fisch und [illegible] in reicher masse zu erquicken. (ein Mscript.) [illegible] Grafens zu Urach, Verehrungs-Brieff, [illegible] Innhalts. Im Nahmen des Vatters, [illegible] heiligen Geistes. Egeno, von GOttes Gnad[illegible] Urach. Kund und wissend seye all und jeden [illegible] so viel ihrer jetzo und künfftighin leben, das [illegible] der ehrwürdige Abbt von Bebenhausen, und [illegible] der dasjenige Land-Gut, so Cimberbuch heißt,

Zugehör, sie bestehe in Aeckern, Wiesen und Wal- eder in gebautem und ungebautem Boden, von Vasallen, welche wir mit erwähntem Gut beleh- ren, und mit Nahmen sind Rudolph und Bur- ebrüdere, Heerbort der jüngere, und Walther, m Zunahmen Mulin, um 80. Pfund Hallischer en sich gebracht haben. Wann nun aber das um dieses Guts uns zustehet: so konnte gedach- d-Gut an bemeldtes Closter ohne vorherbesche- hohlung unserer Bewilligung keines wegs über- er den. Weilen wir nun von GOtt inniglich ge- , und von dem Abbten zusamt seinen Brüdern ig darum ersuchet worden sind: so haben wir zeregtes Land-Gut gantz frey an das Closter Be- en durch eine gantz besonders hohe Verehrung serer Söhne, nehmlich Egenons des jüngern von g, Rudolphs und Bertholds, derer Grafen von Zugeben, Nachsehen und Willen der hochheili- ttes-Gebährerin Marien und allen Heiligen zu übergeben, in der ungezweiffelten Hoffnung, wir vor diese unsere Verehrung von GOtt eine er- te und beständiglich angenehme Vergeltung be- n. Damit nun dieses, so wir also gültig verrich- ben, vor offterwähntes Closter beständig und ge- , auch ohne Verzug unverletzt und unverrückt seyn : so haben wir diese Schrifft auffsetzen und so wohl eigenes, als unserer Söhne Innsiegel darauff dru- assen. Geschehen im Jahr von Christi Mensch- ng 1228. in der 1sten Zinszahl: Gegeben zu Urach . Novembr. † Vom Johanniter-Collegio zu lbisch-Hall in der Vorstadt über dem Fluß Ko- iben. Dieses wurde im Jahr 1228. mit einem l vor arme Leute gestifftet, und von denen Gyl- blen von Gottwolteshausen, grösten theils berei- s welche die Pfarr zu St. Georgen in Gottwol- n mit allen Zehenden und Gefällen darein vereh- ensten vorher diese Johanniter-Pfarr, oder die- ff, so heut zu Tag die Vorstadt ausmacht, eh- ber das Dorff Hall genannt wurde, nach Gott- ausen, als eine Filial-Kirche, gehörte. Gedach- tnum bekame auch von denen Grafen von Kraut- n denen Herrn von Lympurg, wie auch von de- Turen, oder Turn, von Sulmaister, von Neu- Weiler, Boxberg und Klingenfels reichliche ngen, um allezeit 3. Johanniter-Priester zu l: davon man einen hinaus nach Gottwolteshau- ickte, um alldorten die Kirche zu besorgen. Da ahr 1539. die Johanniter die verbesserte reine Evangelische Lehre ausschlugen, und nicht annehmen wollte; wurde die Messe von dem Rath zu Hall abgeschafft, und die Johanniter-Kirche geschlossen. Wir haben oben gesagt, es seye nebst dem Johanniter-Collegio auch ein Hospital gestifftet worden. Als man darinnen weiland die Arme sehr liederlich verpflegte, so, daß es gar auff sie hinein regnete, so haben die zu Hall, um die arme Leute besser besorgen zu können, einen Tausch mit dem Abbt und Capitel zu Chomburg getroffen. Sie raumten ihm nehmlich ein ob der H. Michaelis-Kirche gelegenes Gebäude ein, so noch heut zu Tag der Chomburger-Hoff genannt wird, und bekamen im Gegentheil von ihm ein gemeines Hauß und einen Hof, auff dessen Platz sie den noch jetzo stehenden Spital bauten, und alle diejenige Güter, so zum alten Hospital gehört hatten, dahin verlegten, da hingegen die Johanniter ihre Güter in ihrem Collegio behielten. Weilen aber der alte Hospital bey denen Johannitern gestanden war: so wurde auch der erbaute mittlere Altar im neuen Spital dem Heil. Johanni gewidmet. (Aus denen geschriebenen Sammlungen Georg Widmanns.) † Im Jahr 1228. lebte zu Hall Burcard Sulmaister, der in denen lateinischen Briefen Magister Salsuginis heißt: wie in folgender Zeit, nehmlich im Jahr 1249. einer Magister Salis der jüngere, und im Jahr 1263. Herr Walther der ältere Sulmagister genannt wird. † Die Prediger Mönchen, so sich zu Ulm eingeschlichen hatten, bauten vor sich ein Closter, mit Beyhülffe einer gewisen Mechtildis, und des Kayserlichen Cantzlers, Krafftens deß älteren. † Vignier meldet aus einer Urkund, es seye die Stadt Luxemburg in diesem Jahr von Kayser Friderich dem II. an den Grafen Stephan von Burgund übergeben worden. † Um diese Zeit war König in Franckreich Ludwig der Heilige, der es entweder in diesem 1228. oder vorigen Jahr wurde, und ungefähr 43. Jahr regierte. † Zu diesem Jahr rechnet Corius Conrads Geburt vom Kayser Friderich und der Königin zu Jerusalem Jola, die er Isabellam heißt, auch von ihr vorgibt, sie seye dieses Jahr gestorben. Seine Worte hievon lauten also: In cal tempo del 1228. l' Imperatrice Isabella partori un suo figlioulo: il qual fu nominato cordo quarto: & da costui nacque Carradino quinto. In questo Corrado rimasero le ragioni del Regno Gierosolimitano. Et poi Isabella abbandonando l' unico figlioulo, passo alt altra vita. Allein es ist der Wahrheit gemässer, was Collenutius schreibt, daß nehmlich Jola im Jahr 1227. den Conrad gebohren und dises Zeitliche gesegnet habe.

Cap. 6.

Kayser abwesend und in Syrien ist / fällt ihm der Pabst unterdessen in sein Ge- , und nimmt weg, was er kan. Jerusalem und das gelobte Land wird dem Kayser rich wieder zugestellt, so erobert er auch das ihm vom Pabst abgenommene Gebiet ieder. Pabst Gregorius bestättiget die Freyheiten des Closters Bebenhausen.

Vom Nonnen-Closter zu Pfullingen, ingleichem von denen Rempen, Edlen zu Pfullingen, und der Heiligen Jungfrau Clara.

im 1229sten und zum theil auch im vorherge- enden Jahr Kayser Friderich mit seiner Armee n Syrien stunde, tractirte er und der Soldan em Volck des Friedens halber miteinander, wie t von Ursperg schreibt. Pabst Gregorius hinge- hme wegen der Abwesenheit des Kaysers, der in ienst Christi beschäfftigt war und sich auffhalten (diß sind des Abbts von Ursperg Worte) Gele- und Anlaß, (man darff es erst nicht sagen) so Apulien, als auch in der Lombardey wegzuneh- d sich unterwürffig zu machen, was er nur kon- te, hielte auch die mit dem Creutz bezeichnete Personen alles Fleisses auff, und ließ sie nicht einsitzen, um sich überschiffen lassen zu können. Solte einer nicht Blut weinen, und einen Abscheu fassen, wann er dergleichen Päbstliche Streiche zu reifferer Uberlegung nimmt? Es sind dieselbe fürwahr nichts anders, als Anzeigen und gleichsam Vorbotten und Zeichen auff den Untergang der Kirche gewesen. Pand. Collenutius hat in seinem 4. Buch, wie es Joh. Nicol. Stupanus übersetzt hat, von dieser Uberfahrt in Asien und denen daselbsten verrichteten Thaten, ohngefähr und beyläuffig so viel: Als im Jahr 1228.

Kayser Friderich in seinem Reich alles zur Ruhe gestellt, sich auch mit aller Nothdurfft und erforderlicher Zubereitung auff eine Reise nach Jerusalem versehen hatte; fuhr er, ohne vorher beschehene Anfrage bey dem Pabst, von Italien aus mit einer grossen Armee ab, um einmahl zu halten, was er schon lang versprochen hatte. Da er nun nach Cypren und Judäa hinübergeschifft war, brachte er es durch seine Gewalt und Macht dahin, daß der Soldan einen Waffen Stillstand mit ihm eingehen, und ihm das gantze Königreich Jerusalem, nur wenige Schlösser ausgenommen, wieder zustellen mußte. Es bezeugt Thomas Fazellus in seiner letztern Decade und derselben 8. Buch: dieser mit Soldan getroffene Friede wäre unter denen raisonabelsten und vor die Christenheit höchst vortheilhafftigsten Bedingungen geschlossen worden. Als derohalben der Kayser in dem folgenden 1229. Jahr zu Jerusalem in der Fasten-Zeit die Crone des dasigen Königreichs empfangen hatte; ließ er Joppen, so heut zu Tag Jatha heißt, wieder ausbessern. Darauff schrieb er einen Brieff in den Occident, darinnen er seine Verrichtungen eröffnete und insonderheit den Pabst höflich bate, er möchte ihn doch nunmehro von dem Bann loß machen, da er ja seinen Verspruch so glücklich bewerckstelliget hätte. Allein Gregorius wolte hievon nichts hören, weilen es ihm vielleicht nicht gar lieb zu vernehmen gewesen war, daß dem Kayser alles so glücklich ausgegangen seye. Dann er schützte vor, der Kayser habe in dem Vertrag mit Soldan mehr auff sein eigenes Interesse, als auff den Nutzen der gesammten Christenheit gesehen, auch in denen Friedens-Puncten denen Saracenen die Erlaubniß gegeben, in dem Tempel ihrem Mahomet zu Ehren den Gottesdienst verrichten zu dörffen. Dahero sprach er den Kayser nicht nur nicht loß vom Bann, sondern brachte auch eine grosse Armee aus der Lombardey, Æmylien und Flaminien zusammen, welche den Namen eines Christl. Kriegs-Heers führte, und von Thoma, dem Grafen zu Cell, und Pandulpho Savello, dem Päbstlichen Cämmerer, commandirt wurde: ließ dieselbige mit der Mannschafft Johannis Brennæ, (welcher aus Franckreich zurück gekommen war, in der Absicht, nach Jerusalem zu reisen,) in das Königreich Neapel gehen, mit der Ordre, alles mit zusammen gesetzten Kräfften im Namen der Kirche einzunehmen. Da eroberte dann Pandulphus das Schloß Isola, Johannes hingegen, vermittelst eines Abbten, den auf dem Berg Casino gelegenen starcken Thurn. Von da aus ruckten beyde weiter hinein in das Königreich selbsten, nöthigten viele Städte zur Ubergab, und brachten so gar das gantze Land, so zwischen dem Kirchen-Staat und der Stadt Capua liegt, nebst der Stadt Capua selbsten unter der Kirchen ihre Gewalt, worzu dann der Pabst in die Faust lachte. Was aber die Mannschafft des Grafen von Cell anlangt, so widersatzte sich ihr in der Anconitanischen Marck bey Macerata und an dem Transone Reinald, ein Teutscher, den Kayser Friderich hinter sich, und ihm das Regiment übelassen hatte, wie auch Anshelm von Justingen, Reichs-Marschall, und liessen sie nicht weiter fortrücken. Als nun Kayser Friderich diese Händel erfuhr, wurde er durch das ihm von Seiten des Pabsts zugefügte Unrecht dahin veranlaßt, daß er das Regiment in Judæa und Jerusalem einem Statthalter anbefahl, nur mit zwey grossen Last-Schiffen vom Land stiesse, und in höchster Eil auf Italien zufuhr. Nachdem er also zu Ausgang des May-Monaths in diesem Jahr 1229. zu Brundisi angeländt, darauff 3. Wochen zu Bari still gelegen war, und sich erhohlt hatte: kame Conrad Guiscard, Hertzog zu Spoleto, bey ihm an: da dann diese beyde ihre Kräfften zusammen thaten, und den Johannem Brennam, so damahls Gaeta belagerte, in die Flucht schlugen. Es hatte aber der Kayser zuvor seinen Printzen Conrad (vielleicht ists Heinrich gewesen,) und der Hertzog in Oesterreich Leopolden, (meines Erachtens auch Othonem, Fürsten in Mähren, Bernhard in Kärnthen, und Siboth von Gundel... Teutschland zu sich mit Hülffs-Völckern herbe... lassen, welche auch bey ihrer Ankunfft innebe... gen alles eroberten, was verlohren gegangen ... der Stadt Gaeta und denen Schlössern St. Ag... und St. Benedicto, die sie doch auch etliche ... wieder einbekamen. Da nun der Kayser das ... te Glück verfolgte, und noch weiters mit d... und Saracenen, welche er von Nocera ... hatte, fortruckte, wurde er von Benevent, ... nachbarten Landschafften biß gen Rom hin, ... Hertzogthum Spoleto und der Ancon... Meister. Inzwischen sandte er doch den ... von Saltzburg, und Hermann, den Teutsch... Meister in Preussen als Gesandten, an den Pabst ... sie mit dem Pabst des Friedens und der loß ... vom Bann halber tractiren sollten. Welch ... dann auch von ihm zuwegen brachten. Dann der ... ser wurde dem Pabst zun Füssen ... loßgesprochen, und, nachdem er ... gesöhnt war, so speißten beyde ... dieses truge sich im Jahr 1230. und ... Aventini 7dem Buch schickt sich ... schiffte der Kayser mit seinen Leuten ... und liesse sich den 15. Novembr. bey Joppe ... auch den letztern Ort befestigen. Als er sich ... 8. Tage allderten auffgehalten hatte, begonnte ... Lebens-Mitteln zu fehlen: sintemahlen wegen ... lichen hin und her streichen von Ptolomaide ... keinen Wägen, Maul-Thieren und Pferden ... herbey gebracht werden konnte. Bey diesen ... nun stellte der Kayser einen Buß-Tag an, ... der Allerhöchste mit Thränen erweichen liesse ... Meer endlich so still machte, daß man Prov... und alle Kriegs-Nothdurfft zu Schiff nach ... konnte. Nachdem von beyden Seiten, ... König in Egypten und seinen Vettern, ... dern theils aber vom Römischen Kayser, ... sandtschafften an einander waren abgeordnet ... wurde endlich zwischen gedachten beyden ... und ein Waffen-Stillstand auf 10. Jahr ... dem alle Gefangene von denen Saracenen ... und endlich Jerusalem mit der gantzen ... Gegend biß gen Joppe denen Christen wieder ... damit sie einen ungehinderten Zugang zum ... haben möchten. Unter denen eingeraumten ... Bethlehem, Nazareth, und was zwischen ... und Ptolomaide ligt, zusammt Tyro und ... wurde auch dem Römischen Kayser erlaubt, ... Vestungen und Schlösser wieder auszubessern ... guten Defensions-Stand zu setzen, damit ... chen der Soldan nebst seinen Saracenen ... rien noch Palæstina thun durffte. Doch gestatten ... nen ausser der Stadt ohne Waffen einzuziehen ... dem Tempel anzubetten, weilen sie ihn ... ehrten. Alles dieses wurde mit einem ... schweren Eyd-Schwur nach der bey ... eingeführten Gewohnheit bekräfftigt. Als ... 18. Hornung-Sonntags, welcher Tag ... Siegreich von denen Todten aufferstand... JEsu Christo gewidmete Tag ist, bekannt ... den, gienge Kayser Friderich nach Jerusa... am Sabbath den 17. Mertzen allderten ... truge er Christo, unsrem König zu Ehren, ... lichen Haupt-Schmuck, und besuchte ... Kleidung und mit grosser Ehrfurcht alle ... Plätze. Dieses geschahe im Jahr des Hö... der 2ten Zinß-Zahl: alles ist von Aventino ... gen Schreiben Kayser Friderichs hergenom... zu Passau im Ertz-Bischöfflichen Archiv ... wird. † Johann Caspinian hat folgendes: D... les so glücklich vollzogen und vorüber war, ...

r dem Pabst schrifftlichen Bericht davon, und ver-
sicherlich, es würde ihm der Pabst ohnfehlbar hier-
Glück wünschen, und die allgemeine Freude bey de-
hriften zu wissen machen. Allein der hochmüthige
verachtete das Kayserliche Schreiben, und schmisse
, sprengte auch so gar unter die Leute aus, der
rseye gestorben, nur damit er einige Städte in A-
, so bißher gut Kayserlich geblieben waren, auf seine
ziehen möchte. So viel Teutsche, Frantzosen und
Soldaten zurück kamen, so viel liesse er grausamer
ohne die geringste Ursach hinrichten, damit sie
ie Wahrheit aussagen möchten. Da nun dem
dieser verfluchte Streich zu Ohren kam, kehrte er
er starcken Mannschafft in Apulien zurück, jagte
bstliche Armee aus letzt-gedachter Landschafft hin-
nd bemächtigte sich wieder ohne sonderliche Mühe
rzenigen Länder, so ihm der Pabst Zeit seiner Ab-
it abgezwackt hatte. Darauff verschwuren sich
er Lombardey und dem Florentinischen mit dem
von neuem wider ihn. Der Pabst thate ihn das
mahl in den Bann, weilen er mit Soldan einen
eingegangen hätte. Weilen nun der Kayser die
iche Streiche und Intriguen wohl wußte, so gab
geduldig darein, zumahlen da er vorher des Pabsts
f und Gesandte an Soldan aufgefangen und in die
e bekommen hatte, darinnen jener den letzteren er-
, er möchte doch dem Kayser Friderich das Gelobte
nicht wieder einraumen, wie, dem bey ihm eingelof-
Gerüchte zu Folge, würcklich im Werck wäre.
s destoweniger bielte er um die Loß-Sprechung an,
auchte dißfalls zu Unterhändlern Bertholden,
rchen von Aglar, Eberharden, Ertz-Bischoffen
zburg, Seufridem und Sibothonem, Bischöffe zu
purg und Augspurg, ingleichem Leopolden, Ot-
und Bernharden, die Hertzoge in Oesterreich,
und Käruthen. Doch mußten alle diese unver-
Dinge vom hochmüthigen Pabst abziehen, und
Jahr darauff gediehe es zu einer wiewohlen zim-
innigen und schlechten Einigkeit. † Von diesem
yser Friderichs schreibt Herold gar weitläufftig,
ich obgedachtem noch was weniges beyfügen will.
er Pabst an den Soldan, der Conradino im
chfolgte, geschrieben, er sollte dem Kayser Fri-
s Gelobte Land nicht wieder abtretten, und die-
eiben übersandte der Soldan dem Kayser. Zwi-
schen zwey Personen es dannoch ohne einigen
t-Streich Friede wurde, und zwar mit dem
, daß Friderich König zu Jerusalem seyn, die-
em gantzen Palæstina an ihn abgetretten, die Ge-
hne Ranzion auf freyen Fuß gestellt werden, und
tand 10. Jahr währen sollte. Demnach hielte
r im Jahr 1229. zu Jerusalem seinen Einzug,
e eben an dem Heiligen Oster-Tag gecrönet.
besserte er die Stadt-Mauren und Kirchen wie-
Als er auf gleiche Weise mit Joppe und Naza-
hren war, auch Reinaldum zum Gouverneur in
emacht, und mit aller Nothdurfft bester massen
hatte, begab er sich zurück in Apulien, (das
nd,) und schuhlte hernachmals den Pabst Gre-
ermassen, daß er vor Verdruß starb. Weilen
sers Bastard, Friderich, Fürst zu Antiochia
par, so bekriegte ihn der König zu Cypern, wie-
rgeblich. Hievon liese Herolden. Krantz hin-
ut in seinem 1sten Buch und 8. Cap. von Sach-
Kayser Friderich zu viel. Von selbiger Zeit an,
r Friderich wieder Herr über Jerusalem wurde,
sich die Könige in Sicilien auch als Könige zu
m. † Heinrich der II. Edler von Disthingen in
ben, erhielte im Jahr 1229. das Bisthum Aich-
erwaltete es 5. Jahr und 3. Monath sehr wohl,
rb den letzten Julii im Jahr 1234. (Brusch.)
den diesem 1229. Jahr der 2ten Zinß-Zahl, den

8. Mertzen bestättigte Pabst Gregorius in einer weitläuff-
tigen Schrifft denen zu Bebenhausen ihre Freyheiten und
Güter, so sie besassen zu Weil, Besperweil, Altdorff,
Utingen, Talfingen, Zimberbuch, Beringen, Ech-
terdingen, Dereicha, Plieningen, Walddorff, Lust-
nau, Tußlingen, Stocken, Eßlingen, Fellbach, Ste-
then, Stuttgardt, Wangen, Hefingen, Entringen,
Derendingen, Pfeffingen, Böblingen, Gertringen,
Tübingen und anderer Orten, daß sie nemlich frey von
gemeinen Beschwehrden seyn, und niemand keinen Ze-
henden von ihnen zu fordern haben sollte. So bekräfftigt
und verordnete er auch manches, so zur Zucht, Einigkeit
und Auffnahm besagten Closters dienlich war und gerei-
chen könnte. † Vom Nonnen-Closter zu Pfullingen.
In diesem 1229. Jahr schriebe der Pabst Gregorius de-
nen Nonnen zu Pfullingen eine gewisse Lebens-Regul vor,
von welchen Nonnen auch unten im 2ten Buch und 14.
Capitel geredet werden solle, allwo auch wird gesagt wer-
den, daß Pabst Urban der IV. so im Jahr 1261. auf dem
Päbstlichen Stuhl zu sitzen anfieng, ihnen eine Regul ge-
geben habe. Allein Gregorius schriebe die Regul vor,
Urban hingegen bestättigte sie nur. Sonsten liegt der
schöne Marck-Flecken Pfulligen, woher sich ehmahls ge-
wisse Grafen geschrieben haben, nicht weit von Reutlin-
gen, gehört dem Hauß Würtemberg, und ist, wie Reut-
lingen, von unserem Tübingen nur eine Meile entfernet.
In dem Creutz-Gang in diesem Closter steht folgendes:
Anno Domini 1250. Jahr, an St. Martins-Tag, ist
diß Gottshuß zu Pfullingen gestifft und angefangen wor-
den, von den Edlen und Gaistlichen Frowen, Frow
Mechtild, und Frow Irmel, der Rempen Geschlecht
von Pfullingen, welchen GOtt gnedig seyn wölle, Amen.
Es hat aber, ehe man dieses Closter erbauet, ein kleines
Häußlein daselbsten seyn, auch darinnen einige geistliche
Frauenzimmer sich aufhalten, und diesen folglich von Gre-
gorio dem IX. eine gewisse Regul vorgeschrieben werden
können. Wann es anders nicht statt 1250. 1150. heis-
sen muß, so ich doch nicht glaube. In gedachtem Creutz-
gang ist das Bildniß beeder Stiffterinnen, so auffrecht
stehen, und darzwischen ihr Geschlechts-Wappen zu se-
hen. Es ist dieses ein in drey gleiche Theile getheilter
Schild, unten hat er ein gelbes, in der Mitten ein blaues,
oben aber ein weisses Feld. Die Helm-Decken und die
darüber hinaus gehende Büffel-Hörner sind von eben der-
gleichen Farben. Die eine von diesen Damen hält das
rechte, die andere aber zur Lincken das lincke Büffel-
Horn. An der Mauer gemeldten Creutz-Gangs ist ein
herab-fliegender Engel gemahlt, so drey Krantze hat,
zwey in beyden Händen, und einen um den Arm. Unter
ihm steht die H. Jungfrau Cæcilia, und ihr Bräutigam und
Junggesell Valerianus, nebst des letzteren Bruder Tibur-
tio. Diese zwey letzte haben zwey Palmen oder grüne
Zweige, jene aber ein Musicalisch Instrument in denen
Händen. Eben daselbsten ist auch unser gecreutzigter
Heyland abgemahlt, dem zur rechten die Heilige Jung-
frauen Maria und Clara, zur lincken aber der Heilige
Johannes und der Heilige Franciscus stehen. So ist alles
noch heut zu Tag anzutreffen. Wo man aber zum Creutz-
Gang hinein geht, ist eine Tafel zur Lincken, darauf ob-
gedachtes Wappen mit diesen Worten stehet: Anno Do-
mini M. CCCC. LXXXX. vnnd VIII. Jahr, starb der
Edel vnnd Veste Caspar Remp, von Pfullingen, auff
nechsten Sambstag nach S. Jacobs Tag: und ist der,
der letzt Remp, dem GOtt gnädig seyn wölle. Ferners
stehen folgende drey Namen daselbsten: Caspar Remp,
Hans Remp, Fritz Remp, alle drey mit ihren Schilden.
† Von der Heiligen Clara, deren oben in etwas gedacht
worden, schreibt Petrus de Natalibus also: Die Jung-
frau Clara, aus dem Orden derer armen Frauen des
Heil. Damiani, war von der Stadt Assisi gebürtig, von
vornehmen Eltern ehrlich erzeuget, und von ihrer Kind-
heit an dem Dienst Christi gewidmet, dem sie auch ihre

Jungfrauschafft auffzuopffern gelobte. Der Heil. Franciscus, Stiffter des Minoriter-Ordens, unterrichtete sie, dessen Erinnerung und Ermahnungen sie auch folgte, dieser Welt Urlaub gab, am Palm-Sonntag in ihrem gantzen Kleider-Schmuck in die Kirche gieng, und darauff vom Pabst Innocentio dem III. bey noch sehr jungen Jahren einen Palm-Zweig überkam. Darauff wurde sie von dem Heil. Francisco eingekleidet, wurde eine Nonne bey der Kirche des Heil. Damiani, und fieng den Orden der Armen-Schwestern an, worinnen sie 42. Jahr lang bliebe, und welchen Orden besagter Pabst Innocentius bestättigte. Da aber zur Zeit Kayser Friderichs, der Italien übel verderbte, die von ihm um den Sold geworbene Saracenen das Spoletanische Thal geplündert hatten, und jetzt allbereit Assisi angrieffen, befahl sie, ungeachtet sie ein zimlich schwächliches Frauenzimmer war, man sollte sie vor dem Closter-Thor dem Feind entgegen. Darauff erschiene ihr Christus in Gestalt eines K. und versprach ihr, die Stadt und den Ort zu retten, sie dann durch ihr Gebett den Feind nicht nur vom Closter, sondern auch zur Stadt selber durch ein Thor hinaus trieb. Sie solle im Jahr 1272. den 11. Augst todts verblichen seyn. † In eben diesem wurden in dem vom Römischen König Hermich dem Edlen C. Grafen von Löwenstein, und dem Adelberg der Schirm-Gerechtigkeit eines Hofs berg halber getroffenen und schrifftlich aufgesetzten Vertrag folgende als Zeugen gesetzt: Hermann von Neuffen, und sein Sohn H. auch S. G. Hohenloh. R. Truchseß von Waldpurg. C. Schenck Winterstetten, und W. Schenck von

Cap. 7.

Kayser Friderich wird mit dem Pabst ausgesöhnt. Von dem in einem Teich bey Hailbrunn gefangenen Fisch. Von dem Hertzog Hermann zu Teck. Von der Adelichen Familie Wolfartschwendi. Egeno ist Graf zu Urach, und diese Grafschafft kommt an die Grafen von Würtemberg. Der Heilige Franciscus wird canonisirt. Ludwig, Hertzog in Bayern kommt um sein Leben, und hat seinen Printzen Ottonem zum Nachfolger. Kayser Friderich geht wieder in Italien. Von denen Grafen von Hohenloh, ingleichem von Ernst, dem Abbten zu Hirschau.

UNgeachtet Kayser Friderich vom Pabst Gregorio erwähnter massen so übel war mißhandelt worden, so liesse er sich doch im Jahr 1230. ungemein angelegen seyn, sich mit ihm wieder zu versöhnen. Welches er dann auch endlich, wiewohl mit harter Mühe, durch Vermittelung derer Teutschen Reichs-Fürsten, erhielte, unter dem Verspruch, wie man sagt, den der Kirche zugefügten Schaden mit Schiessung 120000. Untzen Golds gut zu thun. Als darauf die von Rom sich von dem Kayser ausbaten, daß die um Rom gelegene Städte der Kirche nicht dem Pabst, sondern ihnen Tribut geben möchten, so kehrte zwar Friderich in Teutschland zurück, brachte es aber doch durch die Teutsche, so auf sein Geheiß dem Pabst häuffig zulieffen, dahin und so weit, daß Gregorius das Patrimonium St. Petri zusamt dem Sabiner-Gebiet wieder bekame. (Aus denen Paralipomenis, so an des Abbt von Urspergs Chronick gehängt sind, und welche Caspar Hedio verferriget hat, der mich ehmahls als Theologiæ Doctor zu Straßburg in seinen Theologischen Lectionen getreulich unterrichtete.) † In eben diesem Jahr machte König Heinrich nebst denen Grafen von Pfirt Friede mit dem Bischoff zu Straßburg Bertholden, worauff zwar das Land nicht mehr voll Kriegs-Unruhe war, doch aber von Dieben und Strassen-Räubern nicht konnte genugsam gesäubert werden, sintemahlen diese bey Nacht, als Leute, so aus dem Rauben ein Handwerck gemacht, und davon ihre Nahrung hatten, Clöster und Kirchen erbrachen, und alles heimlich wegtrugen, was sie nur hie und da bekommen konnten. (Tritenheim.) † In der Chronick Philippi Jacobi von Bergamo lieset man, daß um diese Zeit einer Namens Evis gelebet habe, der Kayser Heinrichs und Constantiæ zweyter Sohn gewesen, und von denen zu Bologna, da er in ihrem Land plünderte, ermordet worden seye. Allein im Jahr 1272. wird zu vernehmen seyn, daß Kayser Friderich des II. unächter Printz, mit Namen Entz, zu Bologna verstorben seye. † Von dem in einem See bey Hailbronn gefangenen Hecht. Conrad Geßner schreibt also: Wie Kayser Friderich der II. sonsten ein gelehrter Herr gewesen ist, und auch Griechisch gekonnt hat, so damahls ein Wunder war: also muß er sich auch viel auf Erforschung der Eigenschafften derer Thiere nur deßwegen gelegt haben, weilen man, (wie Conrad Ge. gibt,) im Jahr Christi 1497. einen Hecht in e. bey Hailbrunn, einer Kayserlichen Reichs-S. Schwaben, gefangen hat, um den man einen Ring fand, der an seinen Ohren unter der H. nig herfür zu glantzen schiene. Es hatte aber folgende Umschrifft: Die Griechische Zahl in d. Circul zeigte das Jahr 1230. an, da der R. angehängt worden. Die 6. kleinerne C. muthmaßlich die 6. Churfürsten. Woraus gutem Grund geschlossen wird, es habe b. 267. Jahr in dem See gelebt. Die Um. ἐιμὶ ἐκεῖνος ἐχθύς, ταύτῃ λιμνῃ παντόπρωτ. διὰ τὸ Κοσμήτα Φεδερίκε τὰς χειρὰς ἐν τῇ. Ὀκτεβρίε: Nach dem Lateinischen, wel. von Dalburg, Bischoff zu Worms übers. sie zu Teutsch also: Ich bin derjenige Fi. sen See zuerst vor allen andern durch d. Welt Beherrscher Friderich des II. den. Jahr 1230. ist gelegt worden. Geßner in der Vorrede über das 4te Buch seiner F. (welche er dem Kayser Ferdinand dedic. Buch von denen im Wasser lebenden T. In geschriebenen Nachrichten habe ich gel. dieser Fisch zu Kayserslauter gefangen word. Pfund schwer gewesen. Allein wir wollen d. ben, man habe ihn bey Hailbronn gefangen, d. Sach, daß Kayser Friderich in einem Jahr dergleichen Fische in zerschiedene Seen gel. sie in einem Jahr gefangen hätte. Johann Schul-Rector zu Hailbronn, läßt sich in s. 1588. an mich abgelassenen Schreiben also: In unserer Gegend bey dem nahe an Hailbr. Flecken Beckingen gibt es einen so tieffen S. ihn vor unergründlich ausgibt: in diesem h. ser Friderichs bekannten Fisch gefangen. N. davon aber, das ist zu Lauffen, hat es noch e. See, wie Georg Weigenmajer, allhiesig P. Professor der Hebräischen Sprache bezeugt, wan auch ein dergleichen Fisch befindlich g. mag. Dann es ist zu vermuthen, es habe g. gent viele Fische in unterschiedene Seen, s.

i diesen gelegt. Es fließt aber der Neccar, wann
tritt, in besagten See bey Hailbrunn, daß es folg-
r Wahrscheinlichkeit nicht zuwider laufft, wann
aubt, es seyen aus demselben See neben gedachten
uch noch die andere übrige durchgegangen, und in
ieder zurück geloffenen Neccar fortgeschwommen.
diese Zeit lebte Hermann, Hertzog zu Teck, der
m - eine Gräfin von Welschenrüburg, zur Gemah-
te. Seine Geschwistrige beederley Geschlechts
: Conrad, starb im Jahr 1229. ledig: Ludwig,
n Jahr 1230. ebenfalls ledig, wie auch Simon im
231. ferners Friderich, dessen Gemahlin war E-
, eine Freyfrau von Gröningen im Jahr 1229.
35. Berchtold, Bischoff zu Straßburg, im Jahr
nd 1239. Agnes, verheurathete sich an Walther,
vherrn von Limpurg im Jahr 1235. und Sophia,
Ehe-Herrn hatte Heinrich, einen Grafen von
erg im Jahr 1247. und 1260. (Aus einem Manu-
Hermanns eigene Leibes-Erben suche unten im
Capitel. † Lazius rechnet die Edle Ritter von
rthsschwendi mit unter die gebohrne Schwäbische
, von welchem Hauß Conrad, Albert und Heto-
ns Closter Ochsenhausen bereichert hätten, Heinri-
aber im Jahr 1230. in denen Brieffen des Closters
gedacht würde. † In diesem Jahr (meines Er-
ns bälder,) solle Egeno oder Egon, Graf von Urach,
ben seyn, dessen Söhne Cuno und Berchtold geheis-
iben, und oben im 2ten Theil und 12. Buch und 7.
el angeführet worden sind, wo auch von ihnen steht,
von Berchtold, dem Hertzog von Zäringen, ihrem
Oheim, vor ein gewiß Stück Geld, da man ihn
Schwäbischen Hertzog Philippens Gegen-König
te, zu Cölln denen Churfürsten der Wahl halber
det, und, nachdem sie von dorten frey und loß ge-
waren, Mönchen worden seyen. Da übergab
erchtold seinen Theil an der Grafschafft Urach sei-
tieff-Vatter Eberharden, dem Grafen von Wür-
g, wurde auch nachgehends aus einem Mönchen
u Salmansweiler, und starb im Jahr Christi
Was aber seinen Herrn Bruder Cononem anbe-
o wurde er zu Eßlingen ein Mönch, und vermachte
mals seinen Theil an erwähnter Grafschafft dem
r-Closter (das man A. 1233. erbaute) doch Graf
d wechselte ihn folgender Zeit gegen einige Einkünf-
Ulbach aus, und brachte ihn auch an sich. Und auf
Weise kame die gantze Grafschafft an das Hauß
nberg. Cuno solle nach seinem Tod zu Eßlingen
m Wappen begraben worden seyn, da hingegen
egter Stelle aus dem 2ten Theil vorkommt, er
höher gestiegen. Ferners stunde das Wappen
schafft Urach lange Zeit an dem Fenster des Pre-
ers zu Eßlingen, ehe eine Aenderung mit der Re-
orgieng. Ungeachtet aber auf besagte Art die
afft Urach dem Hauß Würtemberg einverleibet
so schriebe sich doch Eberhard nicht als einen Gra-
Urach, sondern begnügte sich mit seinem vorigen
Doch nahme er folgends in seinem Wappen bee-
schafften zusammen, und führte im Schild das
n von Würtemberg, das von Urach hingegen auf
elm. (Aus einem Manuscript.) Wann Lazius
en Grafen zu Urach Meldung thut, spricht er also:
Graf von Urach, lebte unter Friderich Barbarossa
ssem Ruhm, und erzeugte mit Berchtold des III.
s von Zäringen, Printzeßin Tochter 4. Söhne:
honem, und Engelschalcken, beede Grafen zu
ferners Berchtolden, den Abbten zu Lucern, und
o, Bischoffen zu Porto und Cardinal Tit. der Heil.
So wird auch Otho und Engelschalck in denen
lichen Urkunden unter dem Jahr 1177. angeregt.
el meldet jener. Es möchte einer hieraus fast schlies-
als ob Conrad und Cuno zwey zerschiedene Personen
en wären, und es zwey zerschiedene Berchtolden ge-

geben habe. Gabelchover schreibt: Von denen Grafen zu Urach lebte noch im Jahr 1254. Berchtold mit seiner Gemahlin Agatha, wiewolen ohne Kinder, so auch Rudolph, der sich Bruder Rudolphen, und weyland Grafen in Urach, in seinen dieses Jahr datirten Brieffen heißt. † Zu dieser Zeit war Conrad von Bußnang Abbt zu St. Gallen, dessen wir im Jahr 1226. Anregung gethan haben. Da bey diesem, Zeit seines Auffenthalts am Hof Kayser Friderichs des II. die Nachricht einlieffe; es hätten ihm 3. Fürsten und Grafen, als der Bischoff zu Costantz, und die Grafen von Kyburg und Tockenburg den Krieg angekündet, gabe er vor dem Kayser diese spöttische Antwort darüber: Es ist kein Wunder, daß die Mäuß tantzen, wann die Katz nicht daheime ist. Gehet hin, und verjaget die Mäuß, biß ich auch hinnach komme. (Stumpff in seinem 5ten Buch und 6. Capitel.) † Um diese Zeit canonisirte Pabst Gregorius zu Assisi den Heil. Franciscum mit diesen Formalien: Dem allmächtigen GOtt, Vatter, Sohn und Heil. Geist, auch der glorwürdigen Jungfrauen Marien und denen Heiligen Aposteln Petro und Paulo zu immerwährendem Ruhm und Angedencken, der Römischen Kirche aber zu beständigen Ehren, haben wir, auf Gutachten unserer Brüder und anderer Prälate, beschlossen, daß man den hochseeligen Vatter Franciscum, den GOtt in dem Himmel verkläret hat, wir aber auf Erden heiliglich verehren, wie einen andern canonisirten Heiligen anruffen, und sein Fest an seinem Sterbens-Tag begehen solle. So bald dieses Decret war kund gemacht worden; fiengen die Cardinäle an das HErr GOtt dich loben wir, zu singen, und das Volck erhube seine Stimme gleichfalls zum Lob GOttes und des Heil. Francisci. Darauff stieg der Pabst auff, gieng von seinem Thron herunter, und erhube den Heiligen Leichnam nebst denen Cardinälen von seinem Sarg. (Der Abbt von Stade, der diese Begebenheit zu dem Jahr 1228. rechnet, da sie Funck zum Jahr 1230. schlägt.) † Als im Jahr 1231. Ludwig, Hertzog in Bayern, von denen über dem Meer gelegenen Landschafften zurück- und nach Hauß gekommen, auch bey Kelheim würcklich angelangt war: wurde er auf Kayser Friderichs Veranstalten, von einem Gesandten Verali de Montanis, eines Saracenischen und bey Kayser Friderich in vielem Eltim stehenden Fürsten, der jenen deswegen an Ludwig abgeschickt hatte, daß er sich in seinem Namen der zugefügten Unbilligkeiten halber rächen sollte, mit einem Messer erstochen: doch zerhieben auch alsbald des Hertzogs Hof-Bediente den Mörder mit ihren Degen in Stücke. So erzählt es Tristenheim. Aventinus aber geht hierinn von ihm ab, und erstattet folgenden Bericht: Als Ludwig, der Hertzog in Bayern, zu Kehlheim nach der Abend-Mahlzeit auf der Brücke spatzieren gieng; so wurde er von seinem Hof-Narren Stichio, den er Schertz-weiß gereitzet und unwillig gemacht hatte, mit einem kleinen Messer tödtlich verwundt, und fiele stracks vor dem Angesicht aller Hof-bedienten den 16. Sept. todt zu Boden. Es ist der Narren gut müßig gehn. Zu Kelheim steht noch eine Capell und eine Saul zum Angedencken dieser traurigen Begebenheit. Es wollen einige vorgeben, er seye aus Hinterlist des Römischen König Heinrichs von einer unbekannten Person ermordet worden, welche ihm unter dem Schein eines Kayserlichen Gesandten einen Befehl überbracht, und da er diesen würcklich lase, plötzlich und unversehens über den Hauffen gestossen hätte. Siehe dich gegen fremden Brieffen für. Sein Leichnam wurde nach Scheyern gebracht, und alldorten mit Königlichem Pracht beygesetzt. Seinem Begräbniß und denen vor ihn gehaltenen Seel-Messen wohnten bey, Eberhard, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, mit seinen Amts-Brüdern, denen Bischöffen von Chiemsee, Seccau, Freisingen, und Augspurg, wie auch Laodamia, (Ludimiæa eine gebohrne Böhmische Princeßin,) Ludwigs Gemahlin zusammt seiner Schnur Agnes, auch folgende Bayerische vornehme Edelleute, Otho von Phalay,

lay, Conrad von Plaien, Conrad von Wasserburg, Conrad und Heinrich Gebrüdere von Moßburg. Unter die Armen wurden 41. Pfund baar Geld ausgetheilt, und denen Mönchen auf 25. Jahr der Zoll nachgelassen. So erbaute auch Laodamia in der Vorstadt zu Landshut ein Hauß der Closter-Frauen, weihte daſſelbe nach des Cistercienſischen Ordens-Gebrauch ein, und beſchenckte es mit ihrem Heurath-Gut. Man zeigt allhier noch ihr und der Fürſten von Landshut Erb-Begräbnuß. Auf den Ludwig folgte im Hertzogthum Bayern ſein Printz Otto, dem der Kayſer hernachmahls von Ravenna aus (dann er war wieder in eigener Perſon in Italien gezogen, und hatte ſein Winter-Quartier in beſagter Stadt,) ſchrifftlich condolirte. Noch bey Leb-Zeiten ſeines Herrn Vatters hatte er die beede Hertzogthümer am Rhein und Bayern vom Kayſer erhalten. Seine Gemahlin hieß Gertrudis, und war eine Printzeßin Heinrichs, Pfaltz-Grafens am Rhein. † Um dieſe Zeit waren die zwey Grafen von Hohenlohe, Gottfrid und Conrad am Leben. Jener war der 11te Ordens-Meiſter derer Tempel-Herrn im Gelobten Land, büßte Accon ein, führte ſeine Ordens-Brüder herüber in Teutſchland, zoge mit ihnen hinein in Preuſſen, und brachte es mittelſt ihrer und anderer groſſen Herren Hülff zum Chriſtlichen Glauben, und unter den Gehorſam ſeines Ordens. † Dieſes Hauß hat ſeinen Sitz an denen Gräntzen von Francken, Würtemberg, und dem Voigtland: es ſtehen bereits unter ihm folgende im Kocher-Thal, als Thierberg, Ingelfingen, gen, Steten, Vorchtemberg und Nagelberg. Nach Gabelchover hingegen hat es heut zu ſtein, Waldenburg, Langenberg, Weickers derhall, Ingelfingen, Sindringen, deres unter ſeiner Bottmäßigkeit. † Im ſchau ſtarb der Abbt Eberhard den 30. 65. Jahr alt war, und wurde mit groſſer dem groſſen Cloſter begraben, angeſehen in ſchöne Auffnahm gebracht, mit anſehnlich ten vermehrt, und anderen mit Lehr und vorgeleuchtet hatte. Den Tag darauff Statt zum 24ſten Abbten erwählt Ernſt, dem Cloſter, der von ehrlichen Eltern zeuget worden war. Er wurde Speyer, Namens Beringer Amt 13. Jahr 1. Monath und zwar ſchon ein wackerer Mann; Zeitliche, als Beobachtung der geriethe dieſe unter ihm in heim.) † Den 29. Novembr. in ſtarb die Heilige Eliſabeth, eine aus Ungarn, und Ludwigs, Land Thüringen geweſene Frau Gemahlin, purg in Heſſen begraben. (Tritenheim.)

Cap. 8.

Der Römiſche König Heinrich aus Schwaben bezeugt ſich gegen Othone/ tzog in Bayern und Pfaltz-Grafen gar gewaltthätig. Kayſer Friderich hat ſein nedig und Ravenna. Der Soldan, König in Egypten, übermacht einige ihn. Des Cloſter Lorſchs halber haben die Mönchen mit einander Händel. Bebenhauſen kommt der Eßlingiſchen Bottmäßigkeit ab.

ALs im Jahr 1232. Otho, Hertzog in Bayern, ſeinem verſtorbenen Herrn Vatter Ludwig die letzte Ehre angethan hatte, ließ er ſeine Land-Stände zu Regenſpurg auf den 13. Jenner zuſammen kommen, um mit gröſſeren Solennitæten die Fürſtliche Würde anzutretten, ſich ſeines Regiments zu verſichern, und die daſige Burger ſich huldigen zu laſſen; Allein der Römiſche König Heinrich, Kayſer Friderichs Printz, lieſſe dieſes mittelſt eines Befehls nicht für ſich gehen, ſondern ertheilte denen Bürgern Ordre, den Othonem nicht in die Stadt einzulaſſen. Darauff und deßwegen kamen die Geiſt und Weltliche Fürſten in Bayern, als Eberhard, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, mit ſeinen Amts-Brüdern, denen Biſchöffen zu Chiemſee, Lavant und Seccau, ingleichem Conrad, Biſchoff zu Freiſingen, Sigfrid zu Regenſpurg, Heinrich zu Eichſtett, Gebhard zu Paſſau, Sigfrid zu Augſpurg, der zu Sabona, und Eckbert zu Bamberg in ſchöner Anzahl zu Landshut zuſammen, verſtunden ſich zur Beſorgung des allgemeinen Beſtens, und verſicherten den Hertzog krafft des Huldigungs-Eyds ihrer Treue und Eintracht. Nach dieſem thate Eberhard, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, mit Hertzog Othone eine Reiſe nach Augſpurg zum König Heinrich, und gab ſich viele, gleichwohlen aber vergebliche Mühe, jenen bey dieſem wieder in Gnade zu ſetzen. Dann der Römiſche König hatte ſich in ein heimliches Bündnuß mit dem Pabſt Gregorio eingelaſſen, und gieng alles Ernſts darauff um, wie er das Teutſche Reich an ſich bringen möchte. Otho hingegen, ſo Pfaltz-Graf am Rhein und Hertzog in Bayern, ja der vornehmſte Fürſt in Teutſchland war, machte ſich ein Gewiſſen, von dem Kayſer, als der Römiſchen Königs Herrn Vatter, abtrünnig zu werden, und begab ſich unverzüglich in Bayern. Dahero warb der Römiſche König viele Mannſchafft an, fiel in Bayern feindlich ein, zündte, ohne von jemand einen W zu leiden, Kirchen, Dörffer und Felder an, Lager vor denen Mauren der Stadt Re und verderbte alles mit Schwerdt und Plün durch ſahe ſich dann endlich Otho genöthiget, mittelung des Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg, ſeinen 4. jährigen Printzen Ludwig dem Rö zum Geiſſel zu geben. Als der Kayſer in J richt hievon bekame, lieſſe er eine Geſandſch abgehen, und befahl dem Römiſchen Kön ligkeiten auffzuheben, und dem Othoni d pfangenen Geiſſel wieder auszulieffern. ten viele Reuter in Bayern, die ſich heim verſehen hatten, ſeine Mannſchafft, grieſ mit dem Rauben umgienge, unverſehens viele todt, und jagten ſie mit groſſem Ver dieſem erneurte Otho den Land-Tag zu Rege machte das richtig, was er zu Landshut ang te. (Aventinus.) Ob dieſes und das künfftig eben in dieſem eintzigen Jahr, davon wir je vorgegangen ſeye, ſtehe ich an. Tritenheim bemerckt in ſeiner Chronick von Hirſchau, d Feld-Zug des Römiſchen Königs in Bayer 1233. vorgenommen worden ſeye. † Kayſ brachte die von ihm abgefallene Städte M cuſa und Nicoſia zu paaren, und zoge die Ha zur gebührenden Straffe. So eroberte e Stadt Centoripe, ſo ſich allzu trotzig und bezeugt hatte, mit aller Macht, und legte ſie baute auch darauff an ſelbigem Ort die St und ließ es die von Centoripe anbauen. Bey letzterer Decadis 8tes Buch. † Wie Pandulphus 4. Buch ſeiner Geſchichte von Neapel berichtet, be Kayſer Friderich in eben dieſem 1232ſten Jah

nna einen Reichs-Tag aus, und berieff seinen Prin-
Heinrich nebst denen übrigen Teutschen Fürsten dar-
Im Monath December kame er daselbsten an, und
mit grossem Staat und Pracht: massen er viele rare
re zerschiedener Art, die ihm nemlich aus dem Mor-
nd waren verehrt worden, in Italien bey sich führ-
ls Elephanten, Dromedary, Cameel-Thiere, Pan-
Löwen, Leoparder und weisse Falcken. Da er aber
Winter umsonst daselbst zubringen mußte, weilen die
layland einen Auffstand gemacht hatten, und der
t, so nicht kame, nebst seiner Parthie mit verborge-
inschlägen schwanger gienge; so zoge er davon ab,
elangte über Comacchio, und die Vor-Gebürge
und Loretto zu Chioggio und Venedig an, allwo
hn gar prächtig empfieng und hielte, biß er sich wie-
Apulien verfügte. Da kamen ihm dann nebst sei-
Printzen Heinrich die Hertzoge in Oesterreich und
sen, zusammt denen übrigen Teutschen Fürsten ent-
, welche auf den ausgeschriebenen Reichs-Tag nach
na zogen. So viel meldet jener. Es gedenckt aber
Sansovinus in seiner Beschreibung von Venedig die-
eise, welche der Kayser nach Venedig thate, mit
dem: l'anno 1232. el fu Federigo secondo: accarez-
da Pietro Ziani Doge 41. si come attesta esso Federigo,
n Privilegio, concesso a Jacomo Thiepolo Doge 42.
o predetto. Es gibt zwar Funck von dem Kayser vor,
be in diesem Jahr die Mayländer geklopfft: allein ich
es Orts will mit andern Geschicht-Schreibern diese
ebenheit lieber auff das Jahr 1237. verschieben.
n auch Tritenheim meldet, Kayser Friederich habe
var, da er bey Ravenna verbliebe, auff einen Krieg
sie im Jahr 1232. gerüstet, aber sein Vorhaben
nicht zu Werck richten können, weilen die in dem
rder dey dem Römischen König, seinem Printzen,
ch, und denen teutschen Soldaten die der Kayser
avenna zu kommen beordert, den Weg versperrt
. † In eben diesem Jahr beehrte, nach Triten-
Vorgeben der Soldan, König in Babylon, oder
en den Kayser mit einem wunderbahr-künstlich ver-
en Gezelt, worinn Sonn und Mond sehr künstlich
wurden, und ihren Lauff zu denen gewisen gehö-
leiten vollzogen, auch die Stunden bey Tag und
so gewiß anzeigten, daß man darauff ohne Anstand
urffte. Es solle sich der Wehrt dieses Gezelts über
beloffen haben. † In eben diesem Jahr verehret
Friderich mit Auffhebung und Vergebung seines
Rechts darauff an den Ertz-Bischoff und die
u Maynz auff immer und ewig, das Benedicti-
ster Lorsch, so nicht weit vor Worms weg liegt,
Tritenheim über 100000. fl. werth war. Dar-
der Ertz-Bischoff Pabst Gregorio dem IX. so
, biß er diese Verehrung gut hieß, der auch be-
ß man das Closter statt derer Benedictiner mit
ensern besetzen solte. Es wolten aber die Bene-
sich nicht austreiben lassen, sondern thaten mit
lffe ihrer guten Freunde in einer Nacht unverse-
nen Anfall auff die neuen Mönche, klopfften und
n sie zur genüge, jagten sie so dann wieder hin-
nd fiengen im Closter an zu wohnen. Doch der
ischoff war nach kurtzem mit einer starcken Mann-
über ihnen daher, jagte sie das 2te mahl hinaus,
gte die Cistertienser wieder ein. Allein die Bene-
r ruheten noch nicht, (dann es war ihnen um keinen
chen geringen Gewinn zu thun) sondern kamen noch-
u mit ihren Gehülffen herbey, grieffen ihre Mit-
in der grösten Sicherheit bey Nacht an, gaben ih-
rbe Stösse, jagten sie zum Closter hinaus, und dro-
len denjenigen den Tod, welche sich wieder ins Clo-
kommen bestreben würden. Daher hat man es
er mehr bey denen Cistertienser dahin bringen können,
daß sie wieder hinein verlangten; doch trauten auch die andere nicht darinnen zu bleiben: deßwegen bliebe das Closter einige Zeit lang leer stehen, biß endlich Pabst Innocentius der IV. im Jahr 1246. dem Ertz-Bischoff Befehl ertheilte, dasselbige mit Ordens-Leuten zu besetzen, wie und mit welchen er wollte. Also kamen die Præmonstratenser aus dem Closter Aller-Heiligen, Straßburger-Bisthums, zu demselbigen. Es ist aber gedachtes Closter Lorsch zur Zeit Pipinii Königs in Franckreich, der Carl des Grossen Herrn Vatter war, von Cancor, Grafen am Rhein, des Grafen Ruperten Herrn Sohn, im Jahr 764. nach Wiederherstellung unseres Heyls gebaut worden. Folgender Zeit, das ist, um die Regierung Heinrichs des V. war der Heilige Ermenold, Mönch von Hirschau, ein Jünger des seeligen Abbten Wilhelms, Abbt darinnen. † Im Jahr 1232. ließ der Römische König Heinrich aus Schwaben im Monath Julio zu Eger Hermann, dem Abbten zu Waldsachsen im Voigtland, einen Freyheits-Brieff ausfertigen, wie auch im Jahr 1234. einen andern. Zeuge dabey war Eggenbert, Bischoff zu Bamberg. (Brusch.) † Die Urkund, des Closters Bebenhausen Güter zu Eßlingen Steuer-frey Machung belangend, heißt also: Friderich von GOttes Gnaden, Römischer Kayser, allezeit Mehrer des Reichs, Königs zu Jerusalem und Sicilien. Krafft gegenwärtiger Schrifft wollen wir allen und jeden getreuen Reichs-Unterthanen auf diese und folgende Zeiten kund thun, daß wir auf unterthäniges Anhalten des Ehrwürdigen Abbten zu Bebenhausen, unsers Getreuen, in gnädigster Erwägung der Gottesfurcht aller daselbst dem Dienst GOttes abwartender Closters-Leute, aus besonderer Liebe zu GOtt, und so wohl denen Seelen unserer hochseeligen Vorfahren auf dem Kayserlichen Thron preißwürdigsten Angedenckens, als auch uns selbsten an Leib und Seele Hülff und Ruhe zu verschaffen, alle diejenige Güter, welche gedachtes Closter zu Eßlingen rechtmäßiger weise hat und besitzt, künfftig rechtmäßig wird bekommen können, von allen Abgaben frey gemacht haben, auch besagten Abbten von nun an davon frey wissen wollen, über das denen dasigen Dienst-Leuten und Bürgern gantz besonders und ernstlich verbietende, sich nicht gelüsten zu lassen, ihm, dieser unserer Freymachungs-Schrifft zuwider, Beschwehrlichkeit zu verursachen; widrigenfalls, und wann sich einer dawider gelüsten lassen sollte, derselbige solle wissen, daß er als ein Ubertretter unsers Befehls in unserer Kayserlichen höchsten Ungnade stehe. Damit aber diese unsere Freymachung auf ewig gültig und unumgestossen verbleiben möchte; so haben wir gegenwärtiger Schrifft unserer Majestät eigenes Innsigel beydrucken lassen. Zeugen hievon sind: S. Ertz-Bischoff zu Maynz: E. Ertz-Bischoff zu Saltzburg: E. Bischoff zu Bamberg: S. Bischoff zu Regenspurg, Kayserlicher Cantzler: H. Bischoff zu Worms: C. Abbt zu St. Gallen: H. Marggraf zu Baaden: G. und C. Gebrüdere von Hohenlohe: Wernher Druchseß von Bolland: C. von Clingenberc: W. von Limpurg: C. von Wintersteten, Schenck: H. von Sremberc: H. von Waltresten, und noch andere mehr. Geschehen im Jahr nach Christi Menschwerdung 1232. im Aprill und der 5ten Römer Zinß-Zahl, unter der Regierung unsers gnädigsten Herrn Friderich des II. Römischen Kaysers, allezeit Mehrers des Reichs, und Königs zu Jerusalem und Sicilien, seines Kayserthums dem 12ten, seines Königreichs zu Jerusalem dem 7den, und endlich seines Königreichs in Sicilien dem 34sten Jahr im Seegen, Amen. Gegeben in einer Stadt im Friaul: in vorbesagtem Jahr, Monath, und Zinß-Zahl. † Um diese Zeit lebten in Schwaben 2. Adeliche Personen, nemlich Berchtold von Urbach, und Conrad, genannt Ansheim von Haußen. (Manuscript.)

Cap. 9.

Kayser Friderich hält zu Ravenna einen Reichs-Tag. Conrad/ Landgraf in Thüringen, zerstört die Stadt Fritzlar. Dieterich, Graf von Mömpelgart/ kommt in die Gefangenschafft. Conrad von Marpurg verfolgt die Ketzer. Der Römische König Heinrich machet einen Bund wider den Kayser Friderich, seinen Herrn Vatter. Vom Heckbacher Closter. Von Friderichs und Ezelins Thaten in Italien. Ludolf und Heinrich sind Bischöffe zu Worms und Costantz. Von denen Freyherrn von Ravenspurg. Von Anshelmen, dem Abbten zu Einsidel.

IM Jahr 1233. hielte Kayser Friderich mit denen Fürsten den ausgeschriebenen Reichs-Tag zu Ravenna. Nach diesem schiffte er in das Königreich Neapel hinunter, und von dannen hinüber in Sicilien, welches er gantz und gar durchwanderte, manchen unruhigen Rebellen straffte, und wie an andern Orten, also insonderheit zu Messina viele bey denen Köpffen nahm. (Collenutius.) † Kayser Friderich nahme Messina, welche Stadt wider ihn rebellirte, mit Gewalt ein, und verbrannte alle Rebellen darinnen. (Tritenheim.) Zu selbiger Zeit kehrte König Heinrich wieder in Teutschland zurück, und hatte nichts guts im Sinn, weilen er sahe, daß sein Herr Vatter den jungen Conrad lieber hatte, als ihn. (der Mönch von Padua.) † Sifried/ Ertz-Bischoff zu Maynz, forderte dem Abbten zu Rheinhartsborn ein ansehnliches Stück Geld ab, welches ihm aber Conrad, der Landgraf in Thüringen, nicht hergeben ließ, daher thate Sifrid den Abbten in Bann: da nun dieser bey jenem um die Absolution anhielt, so legte er ihm zur Busse auf, sich zu Erfurt 3. Tag auf den blossen Rücken hauen zu lassen. Als nun der Landgraf von ungefehr in gedachte Stadt kam, muste er seinen Abbten in dem Capitel-Hauß vor dem Ertz Bischoff mit Ruthen hauen sehen, worüber er sich dann so erzürnte, daß er den Bischoffen ohne Zweiffel mit dem Messer würde erstochen haben, wo ihn seine Bediente nicht abgehalten hätten. Doch warb er hernachmals einige Mannschafft an, thate der Bischöfflichen Stadt Fritzlar im Heßischen großen Schaden, und verbrannte und zerbrach alle in der Vorstadt gelegene Plätze, Mühlen und Brucken. Da er mit seiner Armee abzog, spotteten seiner einige unkeusche Weibs-Bilder, so auf der Mauren stunden, und ihm den untern Leib vorhielten, deßwegen wurde er in Harnisch gejagt, belägerte die Stadt von neuem, ließ sie anstecken, daß Häuser, Männer, Weiber und Kinder verbrannten, ausser einigen wenigen, welche ihn um Barmhertzigkeit anflehten, und mit dem Leben davon kamen. Es gereute ihn aber folgender Zeit, also verfahren zu haben, daß er sich entschloß, eine Reise nach Rom zu thun, um Ablaß von seinen vielfältigen Sünden zu erlangen. In dieser Absicht nun zoge er durch Schwaben, und wurde nebst seinen Soldaten an dem Hof Kayser Friderichs, so wieder in Teutschland war, mit großen Ehren empfangen und bewillkommt. Wie er zu Rom angelangt war, sprach ihn Pabst Gregorius loß von seinen Missethaten. (Aus denen Geschichten derer Landgrafen in Thüringen.) † Dietrich, Graf von Mömpelgardt, fiel in das Elsaß mit bewaffneten Leuten ein, und belagerte den Abbt zu Murbach, der ihn das Jahr zuvor gefangen bekommen hatte. Als er nun schon schöne Beute gemacht, auch etliche Menschen gefangen hatte, und würcklich abzog: kriegten ihn die ihm nachsetzende Bürger von neuem bey dem Kopff, da er dem Bischoff zu Straßburg zur Verwahrung überlassen wurde, der ihn aber doch nach vorher gestellter Caution loß und frey ließ. (Tritenheim.) † Auf den Beringer folgte im Bißthum Speyer Conrad der IV. Edler von Thann aus Schwaben, der 4. Jahr mit großem Nutzen sein Amt führte, und im Jahr 1237. verstarb. (Brusch.) Durch ihn, den Ertz-Bischoffen Sifrieden zu Maynz, und den Marggrafen zu [illegible] wurde auf Heinrichs Königlichen Befehl den 2. [illegible] zu Franckfurt zwischen dem Bischoff und denen Bürgern zu Worms Friede und Eintracht aufgerichtet. † Obgedachter Bruder Conrad von Marpurg, vom Pabstlichen Apostolischen Stuhl verordneter Richter und Rächer gewisser Ketzer, tobte um diese Zeit [illegible]. Man hält gedachte Ketzer vor Nicolaiten, [illegible] daß sie die Kirch und ihre Vorsteher verachten, [illegible] sten Fleisch gegessen, und Mutter, Weib und Kinder gemein gehabt haben. Wie wäre es, wann [illegible] möchte, man habe ihnen vielleicht zuviel schändliches gedichtet, nur weil sie nicht alles bey denen Papisten billiget? GOtt wird am Jüngsten Tag offenbahr machen, ob alle diejenige Ketzer gewesen seyen, die man als solche verdammt hat, und ob alle diejenige den Teufel denen Höllen mit Recht und verdienter Weise bekommen haben, die man canonisirt. Es wurden aber um dieses Jahr (wie Tritenheim in seiner Chronick von ihm meldet,) in Teutschland viele von Adel und gemeiner schlecht, Geistliche, Ordens-Leuthe, Bürger und Bauren von besagtem Prediger Conrad an zerschiedenen Orten Teutschlands, unter dem Vorwand der Ketzerey durch einen allzugähen Spruch, wie damahls die Sache ansahen, zum Scheiterhauffen verdammt. Doch es meldet ein gewisser Scribent, derjenige, so [illegible] angeklagt worden seye, und zwar mit- oder ohne [illegible] habe gleich an demselbigen Tag, alles dargegen Bittens und Wehrens ungeachtet, sich verdammen und brennen lassen müssen. Unter vielen wurde auch [illegible] lich angegeben der Graf von Sayn. Diesen [illegible] ten hielte König Heinrich zu Maynz eine Unterredung mit vielen Fürsten. Daher wurde erwehnter Bruder bey Adelich- und gemeinen Personen und ob er schon bey seinem Abzug von Maynz Heinrich und dem Ertz-Bischoffen Sifrieden Geleit erhielte, wurde er nichts destoweniger von Edelleuthen, denen er nicht gut und geneigt [illegible] wegs ermordet. Sein Leichnam wurde zu [illegible] graben, und auf diese Weise bekamen die [illegible] Frange caput serpæ, non amplius illa Minuet Merlin Cocaius hierüber gesagt haben. † Der zu Chur Berthold, so vormahls Dom-Herr [illegible] gewesen war, wurde in diesem 1233sten Jahr [illegible] cken Ruans umgebracht: Aus was Ursach? [illegible] eigentlich zu sagen. † Von dem Frauen [illegible] ckenbach. Heckenbach, wie es Brusch beschreibt, in alten Zeiten seinen Nahmen von denen rauben selbiger Gegend bekommen. Heut zu Tag heißt bach, und ist ein herrlich schönes Cistercienser hardiner Nonnen-Closter, gehört unter [illegible] vom Abbten zu Salmansweiler visitirt, und liegt weit weg von dem Closter Ochsenhausen und der Stadt Biberach. Den Anfang daran machte im Jahr Christi 1233. im 8ten Jahr Pabsts Gregorii zwey geistliche Frauen, (man hieß sie Begginen) eine von dem Edlen Hauß Rosenburg, die andere aus dem Geschlecht Laudenburg abstammte. Zu diesen gen sich noch sehr viel andere, und besonders s. [illegible]

e ihre Eltern überredt hatten, daß sie ihnen ein
nhauß machen liessen. Man fienge zwar das Clo-
liche mahl in dem Dorff Maßelheim an, allein Holtz
Stein, so man zu dem Bau gerüstet hatte, solle alle-
underbahrer Weise dahin gekommen seyn, wo jetzo
loster steht. Die Kirch wurde dem heiligen Pancra-
ewidmet, darzu den ersten Stein besagte Adeliche
lein als Urheberinnen dieses Orts, gelegt haben.
Closter bekam vom Pabst Gregorio und Kayser
rich Freyheiten. Nachgehends wurde es durch die
ge Vermächtnüsse gottseeliger Personen so reich,
an GOtt zu Diensten 120. Nonnen darinnen un-
lte. Da aber nach des Römischen König Wil-
Tod kein gewisser Kayser war, folglich Teutsch-
große Unruh und Ungelegenheit gerieth, wurde es
engen und rauben so arm gemacht und erschöpfft,
e Nonnen wieder heim zu ihren Eltern gehen mu-
och unter der endlich gefolgten Regierung Ru-
den Habspurg, kamen sie wieder von der Heimath,
n das Closter mit Beyhülffe der Edlen von Bon-
l, von Friberg, von Weiler, von Ellerbach, derer
sesse von Waldpurg und anderer mehr, welche vor
nd ihre Nachkommenschafft alldorten ihr Begräb-
aussahen, und machten es wieder trefflich heraus,
es eine bessere Gestalt hatte als vorher. Die dasige
btißinnen waren: 1. Irmegard, im Jahr 1280.
Elisabeth Hoffmännin, so noch im Jahr 1350. gelebt
n soll. 3. Clara Strälerin, von Ulm, im Jahr 1364.
atharina, gebohrne von Stadion. 5. Anna Grätes
on Biberach; sie solle alle Güter, so denen Schwes-
ins besondere und einer vor der andern gehörten, ge-
gemacht haben. Starb im Jahr 1438. 6. Aga-
us dem Adelichen Hauß Stadion: gedachte das Clo-
r zu schliessen, ihre Nonnen desto besser bewahren
e Schmarotzer ausschliessen zu können; allein ihr
aben wurde durch ihren Tod unterbrochen, daß sie
selbige die letzte Hand zu legen nimmer im Stand
7. Elisabeth Krälin, aus der am Boden-See ge-
n Stadt Lindau; war 26. Jahr Aebbtißin, schlosse
loster mit eigener Hand, ungeachtet sie todt-kranck
n der Pest angegriffen war, welche Kranckheit sie
ücklich überstund, und nach Schliessung des Clo-
ch 12. Jahr lebte: Sonsten starb sie im Jahr
da sie es im Jahr 1467. den 1. September geschlos-
te. 8. Anna Suterin, von Bracoduro oder Pful-
, des Burgermeisters Tochter: stunde dem Clo-
Jahr mit großer Gottesfurcht und Sanfftmuth
d starb im Jahr 1509. 9. Anna Knoboldin, von
war eine sehr gottsfürchtige Aebbtißin 6. Jahr
nd starb im Jahr 1515. 10. Barbara Ellenbo-
n Memmingen: 11. Jahr regierte sie das Closter
ßem Ruhm, und starb im Jahr 1526. 11. Wal-
Bitterlin, von Ulm: eine treffliche Aebbtißin un-
7. Jahr, starb im Jahr 1532. 12. Margaretha
mannin von Costantz, war 7. Jahr eine gotts-
ge und gnädige Vorsteherin des Closters, und starb
r 1539. da sie 43. Jahr alt war. 13. Berenice
eronica, von Thettnang, einem denen Grafen von
fort gehörigen Städtlein im Allgöw, gebürtig.
tte noch im Jahr 1550. über 46. Schwestern, die
iemlich Lateinisch konnten, zu gebieten, da sie schon
ste Jahr ihres Alters angetretten hatte, und wie
h schreibt, beyläuffig in diese Worte ausbrach: sie
schon lang auf dem ungestümmen Welt-Meer hin
r geschifft, aber nunmehr seye sie nächstens bey dem
n des Heils und des durch Christum ihr vorbereite-
wigen Lebens. † König Heinrichs Urkund wegen
ter-Freymachung des Closters Bebenhausen Güter
ßlingen, davon im vorhergehenden Capitel Meldung
ehen, lautet also: Heinrich, von GOttes Gnaden
ischer König und allezeit Mehrer des Reichs. Krafft
nwärtiger Schrifft wollen wir all- und jeden getreuen
Reichs-Unterthanen auf diese und folgende Zeiten kund thun, (das übrige lautet, wie das oben in der Schrifft sei-nes Herrn Vatters.) Zeugen hievon sind: H. Marg-graf von Baden; der Abbt zu St. Gallen; der Truch-seß zu Waldpurg; der Schenck von Winterstetten; Ul-rich, Notarius; Wernher, Notarius. Geschehen in dem Jahr nach unsers HErrn und Heilands Menschwer-dung 1233. den 29. Octobris. Gegeben zu Eßlingen, in der 6ten Indiction. † In eben diesem Jahr machte Heinrich, der Römische König, nebst seinem Herrn Bru-der Conrad, den Anfang mit Erbauung des Prediger-Closters in Eßlingen, wie auch des Ritter-Hauses. † Im Jahr 1234. satzte Kayser Friderich wieder aus Sicilien herüber in Italien, und verfügte sich zu denen in Prencipato citra: Als er sich aber bey und mit ihnen eini-ger Sachen halber berathschlagt hatte, gelangte er zu Reate an, besprach sich allda sehr lang mit dem Pabst über die Affairen im gelobten Land, und thate ihm den Verspruch, wann der mit dem Soldan getroffene Waf-fen-Stillstand würde zu End geloffen seyn, einen neuen Zug in Syrien vorzunehmen. (Collenutius.) † Unge-fehr um diese Zeit kam Verona wieder unter die Kayserliche Bottmäßigkeit, wie auch Vicenza, nebst andern Städ-ten in Italien. Dann der Kayser hatte einen unverdros-senen Helden bey sich, der ihm sehr gute Dienste that, und Ecelin hieß. Platina schreibt in dem Lebens-Lauff Grego-rii des IX. also von ihm: Ecelin, mit dem Zunahmen von Romano, (dessen Anherr ein Teutscher, unter der Regierung Othonis des III. ein Feld-Herr in Italien wa-re,) erhielte von Friderich dem II. einige Mannschafft, brachte sich in dem über dem Po gelegenen Stück Itali-ens große Gewalt und Macht zuwegen, und machte sich Meister von Trevigo, Padua, Vicenza, Verona und Bre-scia. Corius hat von ihm folgendes: Ecelinus hatte zum Vatter Ecelinum, Conte di Romano, forte Caltello, ei-nen Grafen von einem vesten Schloß, so Romanum heißt. Es solle einen gewissen frommen Mönchen gedaucht ha-ben, er sehe Christum in der Lufft zu denen Engeln sagen: Wie kan ich mich wohl an denen Sündern in der Tar-viser-Marck rächen? Worauf ihm einer von denen En-geln versetzt hätte: Siehe Ezzelin ist im Stand und ge-faßt, Sünden über deine sündhaffte Feinde zu häuffen. So bald seye dann Ezzelin vorgeführt worden, und Chri-stus habe ihm ein Schwerd dargereichet, mit diesen Wor-ten: Gehe hin, und räche mich an meinen Feinden, u. s. w. So viel Bericht gibt Corius. Dann die Italiäner sind dem Ecelin spinnenfeind. † In diesem 1234sten Jahr mach-te der König Heinrich denen zu Adelberg eine Verehrung, nach Ausweiß einer Urkund, darinnen als Zeugen ange-geben werden: der Truchseß von Waldpurg, und C. Schenck von Winterstetten, auch A. von Stauffen. (MScript.) † König Heinrich hielte zu Bopart eine Unterredung mit denen Reichs-Fürsten, und liesse sich darinnen durch einige boßhafftige Personen dahin verlei-ten, daß er wider seinen Herrn Vatter einen Bund machte, der ihm aber nur zu seinem Verderben gereichte, und manchen in große Gefahr stürtzte. Von selbiger Zeit an sprach er jederman mit Bitten, Versprechen oder Dro-hen zu, seinen Herrn Vatter fahren zu lassen, und ihm anzuhangen, überredte auch viele. Weilen ihm die zu Worms nicht nach seiner Pfeiffe tantzen wollten, fiel er ihnen lange Zeit beschwehrlich. Bey diesen Umständen nun thate der Marggraf von Baden eine Reiße nach Si-cilien, verständigte den Kayser davon, und lage ihm ernstlich an, er möchte doch so bald als immer möglich wäre, sich auf den Ruckweg nach Teutschland begeben, angesehen er in Gefahr stünde, um das Kayserthum zu kommen, weilen es die Fürsten mit seinem ungetreuen Sohn hielten. Da liesse dann der Kayser den Marg-grafen voraus in sein Vatterland gehen, und versprach ihm, nächster Tagen nachzukommen. Daß nun der Kay-ser hievon Nachricht bekommen hatte, und würcklich im

Anzug ware, thate dem König Heinrich sehr wehe. Daher fiel er mit einer Mannschafft in die Marggrafschafft ein, und nahm sich vor, alles gebrandte Leyd denen Leuten darinnen anzuthun. Allein, da der Marggraf von des Kayſers nächster Gegenwart versichert war, so wehrte er sich hitzig vor sein Land, und schlug die Königliche Armee aus dem Feld. (Tritenheim.) † Die zu Mayland und andern Städten der Lombardey, machten einen Bund mit einander wider den Kayser Friderich, und gelobten eydlich an, seinem Printzen Heinrich getreu zu seyn, versprachen ihm auch, ihn mit der eisernen Crone zu crönen, welche sie seinem Herrn Vatter nicht hatten wollen auffsetzen lassen. (Corius.) † Friderich, Graf von Pfirt, wurde gefänglich eingesetzt, ausgehungert, und von seinem eigenen Sohn grausamer Weise umgebracht. † Den Landolph, Edlen von Hoheneck, neu-gewordenen Bischoff zu Worms, bestätigte Sigfried, Ertz-Bischoff zu Mayntz, da ihn hingegen zu Hagenau König Heinrich mit denen Regalien investirte. Er wurde in dem so genannten Nonnen-Cloſter im Jahr 1247. begraben, welches er selbsten reformirt, und statt der nicht allzukeuschen Benedictiner-Nonnen Bernhardiner-Schwestern darein gethan hatte. Weilen er auf König Heinrichs Seite wider den Kayser gestanden war, so vertrieb ihn zwar dieser von dem Bißthum und aus der Stadt, setzte ihn aber doch wieder nach Verflieſſung einig weniger Monathe auf die Fürbitte vieler Fürsten, auch der Wormser selbsten in sein Amt ein. (Brusch.) † Heinrich, Edler von Tanneck, (oder Tannenwaldburg und Kyssenberg,) wurde zu Costantz zum Bischoff erwählt. Ungeachtet dieser Herr einen Abscheu an Kriegen truge, so wurde er doch von denen zwey Freyherrn zu Neuffen, dem Heinrich und Gottfried, ungerechter Weise a[illegible] und lange sehr geplagt, biß er endlich einige M[illegible] auf die Beine brachte, GOtt um seine Hülf[illegible] dem Feind entgegen zog, und in der d[illegible] Schweiggeraner Thal gelieferten Schlach[illegible] hand und das Feld behielt, ob er schon wen[illegible] der Feind gewesen. Beede Freyherrn von N[illegible] noch 40. andern Freyherrn und Edelleuthen b[illegible] gefangen, schlosse sie in Fessel, führte sie nach [illegible] ließ sie alldorten eine Zeitlang im Gefängniß [illegible] endlich unter gewissen Bedingungen fort und l[illegible] Schlacht wurde im Jahr 1235. am Wed[illegible] nüß-Tag des Heil. Albani gehalten. Nach d[illegible] hatte besagter Bischoff ein ruhiges Regiment. [illegible] diesem Scribenten.) † In eben diesem 1[illegible] gelangte Heinrich, dieses Nahmens der III. Her[illegible] Rabensperg, (wie Brusch schreibt, da hingegen [illegible] von Ravenspurg hat,) zum Bißthum Eichstädt, und [illegible] waltete es 3. Jahr mit aller m[illegible] gedenckt der Freyen von Ravensp[illegible] unter einer Nahmens Lutold in d[illegible] sters Ochsenhausen um das Jahr 1140. [illegible] geführt würde. Es gehören auch zu [illegible] und seine Gemahlin Guta, welche das P[illegible] am Bregentzer-See nahe bey Costantz g[illegible] und endlich auch gegenwärtiger Bischoff Heinrich. [illegible] dem Cloſter Einsiedel wurde Ansheim, [illegible] Schwanden aus Glaris Abbt, der folgender Zeit [illegible] Pabst Innocentio dem IV. mit einem Jusal b[illegible] Kayser Friderich zum Reichs-Fürsten erklärt w[illegible] (Brusch.)

Cap. 10.

König Heinrich wird von seinem Herrn Vatter Friderich/ der wieder in Te[illegible] zurück gekommen, ins Elend verwiesen, sein Herr Bruder Conrad hingegen zum [illegible] Nachfolger erhöht. Vom Hertzogthum Braunschweig und Lüneburg. Der Graf von [illegible] erhält den Titul eines Churfürsten in Sachsen. Kayser Friderich hält das dritte mahl [illegible] lager mit einer Englischen Königlichen Printzeßin. Zu Augspurg wird ein Reichs-Tag [illegible] ten. Von denen Grafen von Thoulouſe und Provence. Heinrich, Edler von [illegible] hausen verehrt dem Cloſter Lorch einiges. Von denen Edeln von Naw. Vom Prediger-Cloſter zu Costantz.

Als im Jahr 1235. der Römische König Heinrich hören muste, daß sein Herr Vatter bald wieder in Teutschland kommen würde, war ihm nicht wohl bey der Sache, sondern er begunte sich zu förchten, und fienge dahero, nach Tritenheim, an, Fürsten und Städte sich zu Freunden zu machen: machte auch den Anfang würcklich mit Basel, und ließ sich von allen Städten im Elsaß, die im Bund mit ihm stunden, Geisel anschaffen, damit sie nicht etwa, wann der Kayser kommen sollte, von ihm ab- und auf die Hinterbeine tretten möchten. Was aber den Kayser anbelangt, so nahm er um den Tag der Geburt Johannis des Täuffers aus Apulien seine Reiße über die Anconitanische Marck, und kam zu Rimini an, allwo er sich, nach Collenutii Zeugnüß, in ein großes Last-Schiff setzte, und Forli erreichte. Von da aus gieng es mit ihm über Oesterreich in Teutschland, auf welchem seinem Marsch er, Aventino nach, seinen Printzen Conrad bey sich hatte, den er zum König im gelobten Land und Syrien ernennt hatte. Er war aber zuvor von Othone, dem Hertzog in Bayern, unweit Burckhausen mit gröſter Ehren-Bezeugung empfangen, und nach Landshut begleitet worden, allwo jener seine Printzeßin an Conrad, den König von Jerusalem, versprochen hatte, die aber wenig Tag hernach das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. So stehet es bey Aventino. Gabelchofer hingegen schreibt: Es ist eine ausgemachte Sache, daß von der Hertzoglichen Printzeß[illegible] ern, mit welcher sich Friderich des II. sein P[illegible] verlobt hatte, Cunrad der II. den die Ital[illegible] num heissen, gebohren worden. Wie kan [illegible] wenig Tage nach dem Verlöbnüß gestorben [illegible] len ferner Heinrich zu Regenspurg von sei[illegible] Vatter Friderich des Hoch-Verraths und [illegible] Vatter-Mords wegen war verklaget, und [illegible] lichen Personen, krafft eines richterlichen S[illegible] dammt worden: so hielte er sich inzwischen [illegible] vor seinem Herrn Vatter, in dem festen Schl[illegible] auf. (Tritenheim.) Doch verfügte er sich auf [illegible] Hermanns, des Teutschen Ordens-Meisters, [illegible] zu seinem Herrn Vatter nach Worms, da man [illegible] gleichbalden ins Gefängnüß legte, und zwar [illegible] Worms in einem wohlverwahrten Gebäude, [illegible] Kirche des Heil. Andreä, nachgehends a[illegible] Schloß zu Heidelberg. Otho, der Pfaltzgraf [illegible] und Hertzog in Bayern hatte die Aufsicht über [illegible] gedachter Festung brachte man ihn nach Alt[illegible] aus in Apulien, und endlich nacher Sicilien, [illegible] die 5. Jahr eng eingeschlossen und biß auf seinen [illegible] bewacht wurde. Hierauf erklärte der Kayser [illegible] Augusti, (in der Woche nach Marien Himmelf[illegible] Crone auf dem Haupt habend, seinen Printzen [illegible] zum Römischen König und Reichs-Nachfolger,

agen hierzu solle, wie ich anderswo finde, Man-
ayser Friderichs natürlicher Sohn, der in dieser
aus Italien voran geschicket worden, gemacht ha-
und zwar in der Stadt Maynz, wo er mit denen
nd weltlichen Reichs-Fürsten, die sich in großer
e einfanden, einen Reichs-Tag hielte. Dann
licher Nachricht zufolge sind mehr als 12000. von
nd vornehmen Ritter-Stand dabey gewesen. Auf
bigen schlichtete man die Uneinigkeit, welche des
gthum Braunschweig und Lüneburgs halber fast 8.
wischen dem Kayser und Hertzog Ochone in Sach-
gewaltet. Da dann der Kayser dem Ochoni und
Erben beede Hertzogthümer auf ewig überliesse, mit
cul und Hertzogthum Sachsen hingegen zusammt
urfürstlichen Würde, Alberten, den Grafen zu An-
einrichs Sohn, beschenckte. Nach Stifftung
r Eintracht wurden die Fürsten in gedachter Wo-
h Mariä Himmelfarth vom Kayser zur Tafel ein-
l, welche wegen der großen Menge Volcks auser-
er Stadt auf offenem Feld gehalten wurde, und
sehr viel aufgieng, auch der Kayser sammt denen
n sich sehr aufgeraumt und lustig bezeugte. Dem-
amen unter Kayser Friderich die beede Hertzogthü-
neburg und Braunschweig auf. † Nach Vollzie-
alles dessen vermählte sich Kayser Friderich das drit-
hl mit Mechtild, des Königs in Engelland Prin-
n Schwester, (Collenutius heißt sie Isabellam; und
mit ihr hernachmahls Jordan gezeugt worden seyn,)
welcher er zu Worms prächtig Beylager hielte.
gehends schickte er sie voran ins Elsaß nach Hage-
allwo er fast den gantzen Winter mit ihr zubrachte,
ch einige Fürsten um und bey sich hatte. Er hielte
orher, (nach Albertens von Stade Bericht,) um
nigs in Böhmen Printzeßin Schwester Agnes an,
diese wolte lieber, auf Zureden der Minoriten-
, zu Praag ins Closter derer armen Frauen von
den des Heil. Francisci gehen. † In der Chro-
Collmar stehet geschrieben, es habe sich Kayser
ch im Jahr 1236. nach Collmar mit vielen Ca-
begeben. † Am Fest aller Heiligen hielte der
wie Tritenheim schreibt, mit denen Fürsten einen
Tag zu Augspurg, darauf sich auch Wenceslaus,
n Böhmen, einfand, und vom Kayser 10000.
vor seinen Antheil am Hertzogthum Schwaben
, welches dem Erb-Recht nach an seine Frau Ge-
gekommen war, so Chunigundis hieß, und den
Philipp und Irenam zu Eltern gehabt hatte. Von
ehrte er nach Hagenau zurück, und hielte allda
ter-Quartier, wo der Graf von Thoulouse sein
afthum zu Lehn von ihm empfieng, nachdem er
cher massen den Eyd der Treue abgeschworen
ie der Graf von Provence, den der Kayser im
ahr zum Ritter machte, welche Würde aber die-
angenommen hätte, wo ihn nicht die Könige aus
ich und Engelland, so seine Töchtern zu Gemah-
atten, deswegen darzu genöthiget hätten, weilen
r einen großen Ubelstand ansahen, daß ihr Herr
r-Vatter kein Ritter seyn sollte. Dorten traf
einige Gesandte vom König in Spanien (Fer-
dem III.) ein, so bey dem Kayser einen freundli-
uß nebst schönen zum Krieg tauglichen Pferden
dern kostbarn Præsenten ablegten. † Von einer
tlichen Verehrung an das Closter Lorch. Im
n des HErrn, Amen. Weilen der Menschen
muß leichtlich betrügen kan, so will in allweg noth
aß man dasjenige / wessen man sich zu großem
en nicht mehr erinnern, und zu großem Vortheil
entsinnen kan, mit Schrifften und Zeugen verewi-
Dahero lasse ich Heinrich von Walthausen die ge-
rig und künfftig lebende Welt wissen, daß ich, der
h noch im Stand befinde zu gehen und zu reiten,
all mein zu Urbach gelegenes vätterliches Erb-Gut, samt
denen mir gehörigen Leuthen, welche nahmentlich sind
Bereng. Nanhum mit seinem gantzen Hauß: Gozzelin,
ein Schmid, nebst seinen Leibes-Erben: Conrad und
seine Hausfrau, und ihre gantze Freundschafft, auch end-
lich Mathildis, Isenhütin genannt, dem Closter zu Lorch
der Heil. Marien zu Ehre, testamentlicher Weise ver-
macht, und daß über das auch meine Haußwirthin ein
Mannsmath in Hulewe, mit Bewilligung und gutem
Gefallen ihres Sohn Eberhards von Gruwenberc ge-
dachtem Closter krafft ihrer habenden Gewalt darüber
verehret habe. Dargegen hat der Abbt nebst dem Capi-
tel dasigen Closters einhellig beschlossen und getreulich ver-
sprochen, mir und meiner Hauß-Wirthin 2. Præbenden,
und darzu jährlich 18. Scheffel Rocken, 16. Scheffel
Dünckel, 18. Scheffel Haber, 2. Schwein, 11. Pfund
Haller, 1. Faß Wein von Dahenvelte, nach der Eßlin-
ger Maße, und 120. Käße zu geben. Derohalben habe
ich die Verordnung gestellt, daß meine Haußwirthin eine
Præbende, jährlich einen Beltz, 2. Paar Schuh, nicht
weniger die gantze obgedachte Portion Wein und Frucht,
oder Fleisch, nebst dem Wachthauß und einer Scheuer
darneben, nach meinem Tod, so lang sie bey dem Closter
verbleiben wird, ohne einigen Widerspruch behalten und
auf immerhin besitzen solle, so zwar und dergestalten, daß
nach ihrem tödtlichen Hintritt, ihre Erben kein Recht
mehr an das vom Closter versprochene zu machen haben,
sondern alles wieder mit voriger Freyheit dem Closter
heimfallen solle. Damit aber alles dieses fest und unzer-
brüchlich möchte gehalten werden, so haben wir, ich und
der Abbt zu Lorch, gegenwärtige Schrifft mit unsern
Innsiegeln bekräfftigen lassen. Zeugen hievon sind:
Cunrad, Ritter von Rehperc; Egeno, Ritter von
Stauffen, und sein Sohn Egeno; Bernold, Ritter von
Urbach, und sein Sohn Walther; Diemar, Ritter von
Werde; Eberhard, Ritter von Gruwenberc; Gel-
phrad, Ritter von Tunschalchingen, und seine Söhne
Gelphrad und Sifried; Heinrich, Ritter von Hohen-
strat, und sein Herr Bruder Eberhard; Friderich von
Stauffen; Dieterich von Oren; Fr. Pfarrer zu Urbach;
Dieterich von Schorndorff, Diepold Grafenaph, Rit-
tere: Shopo, Burch, Eppo, Bürgere von Gmünd; und
noch andere mehr. Geschehen im Jahr des HErrn 1235.
in der VIII. Zinnszahl. † Um diese Zeit lebten einige
Edelleuthe, so man die von Naw hiesse. Laz schreibt also
von ihnen: Es gabe Freygebohrne Ritter von Naw,
(welcher Ort heut zu Tag unter der Ulmer Bottmäßigkeit
stehet, und Langenaw heißt.) Unter diesen wird Rudolph
mit Nahmen vom Bischoff zu Augspurg Sigfrieden im
Jahr 1235. in dem Bestättigungs-Patent des Closters
Yrsee genennt und angeführt. Soviel hat Laz. Allein
Sigefried ist nach Bruschen im Jahr 1227. zu Brundisi
gestorben, da er mit dem Kayser Friderich einen Zug ins
gelobte Land thun wollte. Sein Amts-Nachfolger war
Sibotho, Freyherr von Gundelfingen. † Vom Pre-
diger-Closter zu Costantz. Oben im 2ten Capitel des
5ten Buchs im 2ten Theil, wurde das, der Stadt Co-
stantz am Boden-See gerad gegen über gelegene Closter
Pertershausen beschrieben. Diesem gerad gegen über
lag ehmahls innerhalb der Mauer besagter Stadt, am
Boden-See, oder vielmehr im See selbsten, wie
Brusch meldet, ein reich- und großes Prediger-Closter,
wurde aber nachmahls im Jahr 1537. vom Rath und
Volck zu Costantz zu einem Spital gemacht. Anfäng-
lich da man es aufrichtete, so im Jahr 1235. geschahe,
war es sehr arm: nachgehends aber, oder ungefehr ums
Jahr 1250. beschenckte es Johann von Ravenspurg,
Ritter, sehr reichlich. Nachdem sich dieser von seiner
Frau hatte in der Absicht scheiden lassen, GOTT desto
besser dienen zu können, tratte er in den Mönchs-Or-
den daselbsten, und wurde auch alldorten, nach seinem

Tod beerdiget. Seine Frau, Gutha von Angelburg hingegen, baute mit Bewilligung ihres Herrn, so sein altvätterliches Schloß Ansteg darzu hergab, ein Closter bey Buchorn, begab sich darein, und solle zur ers[t] ehrin und Prioriſſin darinnen erklärt worden [sey].

Cap. II.

Man hält zu Würtzburg das vierzehende Turnier. Von Hermanns/ Hertzogs zu Teck Geschlecht und Nachkömmlingen. Vom Berg Teck, der Stadt Kircheim, und dem Nonnen-Closter in selbiger Nachbarschafft.

Zu offtgedachtem 1235sten Jahr rechnet man auch das 14de berühmte Turnier, so 4. Crayße in Teutschland, als der Schwäbisch, Bayerisch, Fränckische und Rheinische zu Würtzburg in der Woche nach dem Fest aller Heiligen, hielten, und wobey lauter Ritter Wappen-Könige waren, als Sigismund von Eltz, Welf von Hirschhorn, Ernfried von Andelau, und Eryho von Sickingen. Die waren zu blat getragen. Was dieses heissen solle, frage ich schon lang nach. Die von Adel, bey denen ich dißfalls angefragt habe, wusten es mir selbsten nicht zu sagen: Daß man etliche Ehren halber getragen habe/ so viel verstehe schon überhaupt daraus; worinnen diß aber ins besondere bestanden seye, weiß ich nicht. Von gebohrnen Schwaben waren mit bey diesem Turnier, einige Wohlgebohrne Herrn und Grafen: als Hermann, Graf und Herr zu Teck, Lyzelmanns Herr Sohn, nebst seiner Gemahlin Verina, einer gebohrnen von Welsch-Neuburg, von welcher oben im Jahr 1230. etwas beygesetzet worden. Eberhard der I. Graf von Würtemberg, mit des verstorbenen Hertzog Berchtholds von Zäringen Printzeßin Tochter, als seiner Gemahlin; Egon, Graf von Fürstemberg und Freyburg, mit seiner Gemahlin von Neuffen; Wolffram, Graf von Veringen, mit seiner Gemahlin von Habspurg; Conrad, Graf zu Calw; Ulrich, Graf zu Helffenstein, Herr von Filß; Hartmann, der letzte Graf von Dillingen; Conrad, Graf von Weissenhorn; Hugo, Graf von Werdenberg; Rudolph, Graf von Montfort; Friederich, Graf von Pfirt; und Friderich, oder Crafft, Graf von Hohenloh. Die Schwäbische Freyherrn dabey waren: Heinrich der III. Freyherr von Burgau; Conrad, Freyherr von Weinsperg; Wilhelm, Freyherr zu Simmern; Jerg, Freyherr von Hohenhewen, und Degenhard, Freyherr von Helenstein. Die Rittere hiessen: Wolff von Freyberg; Sigismund von Riethaim; Georg von Ahelfingen; Leopold von Freudenberg. Die Edelleuthe endlich waren: Georg von Rechberg; Wolff, von Rechperg, zu Hohen-Rechperg; Friderich, Truchseß zu Waldpurg; Conrad, Truchseß zu Winterstetten; Walther von Rietheim; Friderich der jüngere, von Rietheim; Diepold von Stein; Wilhelm von Velberg; Wilhelm, Marschalck von Pappenheim: Frummenhans von Cronberg; Klainhanß von Ringingen; Georg von Schellenberg; Wolffgang von Stetten; Magnus von Westerstetten; Dieterich von Venningen; Heinrich von Kaltenthal, nebst noch viel andern. Das Frauenzimmer, so im Nahmen des Schwäbischen Crayßes die Waffen beurtheilte, machten aus die Gemahlin Goetzen von Andelow, eine gebohrne von Haußen, Georg von Freybergs hinterlassene Wittwe, eine gebohrne von Haunburg, und Magdalena, eine unverheurathete Marschalckin von Pappenheim. Bey dem gehaltenen Ball thate den dritten Tantz, Otho, Hertzog zu Lüneburg und Braunschweig, mit der Gemahlin Hermanns, Grafens von Teck; den fünfften Heinrich, Hertzog von Oesterreich, mit Hermanns von Teck Fräulein Schwester, Agnes; den achten Hertzog Heinrich Beurwein, Fürst derer Wenden, mit Agnes von Zäringen, Eberhardens, Grafens zu Würtemberg Gemahlin; den 12ten Wilhelm aus Holland, mit des Grafen Hermann von Teck Fräulein Schwester; den 14ten Berthold, Graf zu Hennenberg, mit Egons, Grafens von Fürste[n]mahlin. Sonsten gieng alles übrige ordentli[ch] net zu und vorüber, und man sodann in gro[ß]von und aus einander. Ich habe aus dem R[ö]her gesetzt, was ich vor glaubwürdig gehalten. Ludwig, Hertzog in Bayern, den er auch mit dem Turnier gehabt haben, war schon im Jahr 1231. zu heim ermordet worden, und Ludwig, Marggraf in [Th]ringen und Hessen, der Heil. Elisabeth Herr Gemahl, hatte im Jahr 1227. in Calabrien, [wo] lem zu gehen gedachte, sein Leben [ein]von dem Grafen Hermann von Teck [ge]daß er gedachter ritterlichen Ubung mit [be]be, so bin ich entschlossen, von seinen Leibes-Erben Berg Teck, nicht weniger von Kirchheim unter Teck dem dasigen Closter einigen Bericht zu ertheilen, zwar nach Ausweiß desjenigen, was mir der z. J. meistentheils ein gelehrter junger Mensch und [ge]Schüler, M. Levi Schäntz, ein Sohn des [dor]würdigen Predigers im Städtlein Owen, (so [auch] der Haupt-Stadt im Hertzogthum Teck [war] Schäntzen, mitgetheilet hat. So entsprosse[n] offt erwähntem Hermann und seiner Gemahlin folgende Nachkömmlinge, und in denen nächst Zeiten lebte Conrad, Hertzog zu Teck, im Jahr ber zur Gemahlin hatte Annam, eine Gräfin von berg; Ludwig, im Jahr 1276. wie ich in einem Scribenten finde; Hermann, im Jahr 1269. mahlin war Wiliburga, eine Pfaltzgräfin von im Jahr 1273. Friderich, im Jahr 1272. mahlin war Anna, eine gebohrne Freyfrau von im Jahr 1273. und Margaretha im Jahr 12[73] zum Gemahl hatte Alberten, den Marggrafen ringen, im Jahr 1274. Woher kommt der Teck? Eck ist vor sich selbsten ein Berg, und um ihn herum lag, das hieß man unter d'Eck ter dem Eck selbsten. Dann gedachter Eck an denen Schwäbischen Alpen. Berg bekam das darauf erbaute Schloß den nen Nahmen. Wann aber und von wem angeleget worden, weiß man nicht. Nachnehme Herrn darinnen zu residiren anfiengen, den Nahmen Deck oder Teck. Ehe ich mein fortsetze, will ich folgendes darzwischen mit [ein]sen: Cæsar schreibt in seinem 6ten Buch von lien geführten Kriegen: Es haben die Tectosages sich in denenjenigen Plätzen Teutschgesetzt und niedergelassen, welche in der fruchtgend um den Schwartzwald liegen. Biß auf verbleibt diese Nation in dem eingenommenen wird vor sehr gerecht und tapffer angegeben und Ich halte, (sagt Glareanus,) es seyen diese men Gallisch, (als welche Sprache auch die gehabt, als wir in des ersten Theils 1ten Buch Capitel gemeldet,) und in welcher das Latein populus ein Volck, Tectosages aber Deckensa[ge] Stumf gibt in seinem 3ten Buch und 10den die Tectosages hatten ihren Sitz um Thoulouse reich. Von da aus zogen sie in Teutschland [und] liessen sich, nach Cæsars Zeugnüß, an dem [gro]Theil des Schwartzwaldes nieder. Da liegt [die]

ogthum Teck, so guten Frucht- und Weinwachs hat, nachgehends mit dem Hertzogthum Würtemberg in geschmoltzen ist. Nun fahre ich alldorten fort, wo gelassen habe. Besagte Vestung oder Schloß hieß gleich als ob es seine Bewohnere wider den Feind ten sollte. Vielleicht hat es Jupiter ehmahlen erwelcher Land und Meer durchstriche, und sich als GOtt geehret wissen wollte, zudem auch auf hohen en Tempel aufrichten ließ, und ihnen den Nahmen Tempel des Olympischen Jupiters beylegte. Es aber Olympus nichts anders, als ein hoher und biß Himmel hin reichender Berg. Als viele Jahrt hernach der heydnische Götzen-Dienst abgeschafft so führte man das Christenthum auch daselbsten Folgender Zeit, da die reiche und berühmte Grafen elffenstein lebten, so ihren Nahmen von einem Elen überkommen: bauten sie zwischen denen beyden , der Lauter und Lindach, eine Kirche, so auf dem ganz allein stunde. Um diese aber kamen hernach einige Hüttlein auf, aus denen ein Fleck, mit Nahrchheim, erwuchs. Sein Nahme wurde ihm gest von dem Griechischen Wort κυριακὴ, oder dem chen Kirch, und dem Wort heim, daß es so viel hieß ne Heimath und Behausung des HErrn und seiner se. Solchen Ursprung hatte bemeldter Flecken. gab es viele Jungfrauen, so sehr viel von der Gotrcht machten, noch viele Jahr vor dem Predigerren, (welchen erst um das Jahr 1214. Dominicus stiffe) welche zusammentratten, und in selbiger Gegend kleine Häußlein erbauten, damit sie nicht gar weit achter Kirche haben möchten. Wiewohlen sie nun vorgeschriebene Regel oder gewisse Lebens-Vorten hatten, so führten sie doch nichts destoweniger ig und strenges Leben. Diese Versammlung möchan schon um die Zeiten des 986sten Jahrs nach aufgekommen seyn. Weilen man nun die gute des belobten Frauenzimmers herrlich herausstrisen sie jedermann, dem sie in die Augen fielen, ders als wohlgefallen konnten: so geschahe nach ch, daß sich ihre Anzahl mehrte. Nicht wenig Zeit kame das Gerücht hievon vor einen blinden Mann lyspurg, Nahmens Chelidonium, (er liegt im Kirchheim begraben,) eine reiche, ehrliche und rgebene Person, fruchtete auch so viel bey ihm, h in offtgedachte Gegend führen ließ, da er dann Frauenzimmer gottseelige Unterredungen hielte, er geigen konnte, ihnen geistliche Lieder vorspielte. n er nun sahe, daß das dasige Frauenzimmer wohl htig, aber sehr arm dabey ware; ließ er sich bey d Weltlichen herumführen, und machte auf seien manierlich auf. Weilen er so dann merckte, seine Gegenwart und Arbeit wohl leiden und ne, so erkühnte er sich auch denenjenigen, welchen rtete, von 86. armen Bräuten JEsu, so sich zu m kümmerlich und mit genauer Noth beym Leben Nachricht zu geben. Wie er nun jedermann einem Allmoßen gegen jene dürfftige Personen er te, also steurte man ihnen nicht wenig Geld mit. elchen Vorschub und anderer abermahlige Beyan endlich eine bequeme Behausung, ja gar ein welches man annoch nahe bey der Stadt sehen frichtete. Also lebten diese versammlete Jungfrauen ehrlich und gottsfürchtig darinnen, und zwar beständig eine lange Zeit. Da aber zu Zeiten Friderich des II. der Dominicaner-Orden im Schwang gieng und überall Wurtzel faßte; so baten gedachte Jungfrauen den Bischoff zu Costantz, er möchte ihre Lebens-Art mit einer gewissen Regel und Vorschrifft einschräncken. Ungeachtet sie aber offtmahlen um solches bey ihm anhielten, so wollte er doch nie daran, sondern schlug es ihnen immerdar ab; daher sandten sie einen von dem Prediger-Orden nach Coblentz ab, allwo ein Päbstlicher Gesandter anzutreffen war, und erhielten von diesem die Regul des Prediger-Ordens, wurden auch diesem Orden nachgehends von denen Päbsten Innocentio dem IV. Alexandro dem IV. und Clemente dem IV. bestermassen anbefohlen, und mit vielen Vorrechten und Freyheiten begnadiget. Auf solche Weise wuchsen sie glücklich an und auf, und zwar unter denen Herrn von Teck. Es erhielte aber Albert, Herr von Teck, am allererstenen die Hertzogliche Würde, und lebte im Jahr 1175. unter dem Kayser Friderich dem I. Barbarossa oder Rothbart genannt. Da nun offt-gemeldtes Nonnen-Closter in solcher Verfassung stunde, machten sich noch viele Jungfrauen vom weltlichen Frauenzimmer darein, und zu denen Religiosen, worunter sonderheitlich ein Frauenzimmer von schönem Adel und Reichthum, Nahmens Adelhaidis, in Vorschein kommt. Dieser gestattete Conrad, Hertzog von Teck, ihre Güter ohngehindert mit sich hinein zu nehmen. Ja er begnadigte auch das Closter Krafft eines von ihm sigillirten Briefs, mit der Freyheit, daß auch die Jungfern erben durfften. Diese vor sich nun bauten ein Schlaff-Zimmer, Speiß-Saal und Wein-Keller; Hertzog Conrad hingegen baute noch vielmehr darzu, wie dann die Fürsten selbsten eine Wohnung im Closter hatten, welche aber solche Lag hatte, daß die Nonnen niemand sahe. Wie aber der Fleck Kirchheim je länger je mehr zunahm und anwuchs, so hatte er endlich das Glück, daß eine Stadt aus ihm wurde, und das Volck anfieng, Weinberge daselbsten zu pflantzen. Dasjenige, da Hertzog Heinrich diß gantze Closter sammt dem Hof und allen Gärten mit der Freyheit begnadiget hat, geschahe in diesem 1235sten Jahr, davon wir schon manches geschrieben haben, und zwar im Monath November. Belobter Hertzog wurde auch in dem Chor der Nonnen-Kirche begraben. Zu den folgenden Zeiten bestättigte ihnen Hertzog Ludwig alle Freyheiten; welches auch Friderich, Hertzog zu Teck, im Jahr 1359. am Tag des Heil. Matthiæ thate, und eine dißfalls auszufertigen befohlene Schrifft mit seinem eigenen Wappen sigilliren ließ. Dieser Hertzog hatte zur Gemahlin Annam, eine Gräfin von Helffenstein, im Jahr 1372. Sein Stamm-Baum ist folgender: 1. Der Anherr war Hermann, dessen oben im Jahr 1230. und 1235. Meldung geschehen. 2. Der Herr Vatter Conrad im Jahr 1279. der dem offt belobten Closter nicht abhold war. 3. Der Printz Conrad im Jahr 1330. 4. Der Enckel, gegenwärtiger Friderich, im Jahr 1372. von dem und seinem Herrn Vatter an ihrem Ort, nemlich unten im 3ten Buch und 5ten Cap. Was aber den Hertzog Hermann betrifft, so finde ich, daß er in eben diesem Jahr 1235. das Zeitliche gesegnet, und unter andern auch das Städtlein Schiltach an die Grafen von Würtemberg verkaufft habe.

Cap. 12.

Die Heilige Elisabeth wird canonisirt. Die Juden bringen einige Kinder um. Kayser Friderich verrichtet wieder einen Zug in Italien, und darinnen zerschiedenes. Der Hertzog in Oesterreich, wird ins Elend verjagt, und bezeugt sich tapffer. Der Kayser kommt aus Italien zu Wien wider ihn an. Von denen Gemahlinen und Kindern Heinrich Marschalcken von Pappenheim. Von dem Begräbnus derer alten Grafen von Hohenloh.

IM Jahr 1236. den 1. Mayen wurde mit der Heiligen Elisabeth (welche weyland eine Printzeßin Andreæ, des Königs in Ungarn, von ihrer Frau Mutter Gertrude her eine Enckel-Tochter des Hertzogs von Meran, eine Schwester Königs Belæ, und endlich eine Gemahlin Ludwigs, des Land-Grafen in Thüringen, gewesen war,) zu Marpurg in Hessen, (allwo sie ihre Güter denen Armen zum Besten verwandt, und den Grund zum Spital gelegt hatte,) die Anzahl derer Heiligen vermehret. Sie wurde aber von ihrer Grufft empor gehoben von denen Ertz-Bischöffen zu Maynz und Trier, ingleichem von den Bischöffen zu Hildesheim, als Apostolischen Commissariis, in hoher Gegenwart Kayser Friderichs, vieler Fürsten, Grafen, Bischöffen, Aebbten und anderer Leute, deren Anzahl man auf 12000. Köpffe schätzte. Der Kayser hube den ersten Stein von ihrem Sarg auff und weg, langte aus seinem Schatz eine güldene Crone herfür, und satzte sie der Heiligen Wittwe mit grosser Ehrfurcht auf ihr Heiliges Haupt, ihren Leichnam satzte man in einem güldenen Sarg bey. Dieses geschahe auf hohen Befehl und Genehmhaltung Pabst Gregorii des IX. da er die unzählliche von belobter Land-Grä-fin gethane Wunder-Wercke in genauere Betrachtung zoge. Dem Gepräng wohnte auch ihr Printz Hermann, nebst seiner Printzeßin Schwester bey. (Siffrid Presb. und Tritenheim.) Es kommt auf eins mit diesem hinaus, was Suetonius in seinem 18. Capitel vom Kayser Octavio Augusto aufgezeichnet hinterlassen hat, wann er also von ihm schreibt: Als er den Sarg und Leichnam Alexander des Grossen, so man aus dem Gewölbe herfür gebracht, zu Alexandria in Egypten in hohen Augenschein genommen hatte: satzte er ihm eine güldene Crone auff, und bestreute ihn aus grosser Ehrfurcht mit allerhand Blumwerck: da man ihn aber fragte, ob er nicht auch den König Ptolomæum besehen wollte? gab er zur Antwort: er hätte zwar wohl mögen die Könige sehen, aber nicht nach ihrem Tod. † Zu Fulda brachten die Juden in einer Mühle einige Kinder um, damit sie Blut von ihnen bekommen möchten. Dahero wurde mancher aus ihrem Mittel verbrandt. Die Cörperchen der ermordeten Kinder hingegen brachte man als Märtyrer-Leichnam nach Hagenau, allwo der Kayser sich auffhielte. (Tritenheim.) † Der Kayser fiele über Verona in die Lombardey ein. Nachdem er nun manch schöne That darinnen verrichtet, ansehnlicher Städte sich bemächtiget, und die Rebellen gebändiget hatte; so brachte er, vermittelst Salinguerræ, eines Manns, so gar viel ausrichten konnte, die Stadt Ferrara auch wieder unter seine Bottmäßigkeit, welche Stadt ihm so lang Salinguerra das Leben hatte, zu vielem sehr vortheilhafftig war, weilen dadurch alle diejenige Trouppen einen freyen Paß nach Mayland hatten, welche er zu Bezwingung des letztern aus Sicilien, Neapel, Æmylien und Flaminien aufgebotten hatte. Doch hat es auch noch nach Salinguerræ Absterben manchen ehrlichen und gut-Kayserlichen Bürger darinnen gegeben, wie dann alle diejenige, so dem Salinguerra ins Elend nachgezogen waren, und sich nach Modena und Ravenna begeben hatten, nahmen beym Kayser Friderich Kriegs-Dienste an. (Pandulfus in seinem 4ten Buch.) Bey einem andern Scribenten finde ich diese Sache mit folgenden Umständen: Der Graf von St. Bonifacio war ein trefflicher Commendant in der Stadt Mantua, und hielt es wider den Kayser Friderich, der, auf Zureden derer von Cremona und Bergamo, aus Teutschland im August-Monath mit einem Kriegs-Heer nach Verona kam, und von da aus, nach vorher beschehener Verwüstung der Stadt Mantua, in die Lombardey gieng, auch nach Eroberung der Stadt Vicenza, seinen Ruck-Weg in Teutschland nahme. Cyrius schreibt von ihm, er habe den 1. November Vicenza zerstöret. † Mittler Zeit, da Kayser Friderich dessen in Italien ausrichtete, fiele der König in Böhmen Wenceslaus, nebst Othone dem Hertzogen in Bayern, und einigen Bischöffen, auf Kayserlichen Befehl, mit einer starcken Armee dem Hertzog in Oesterreich Friderich II. in sein Land, und zwar aus Anlaß und Eingebung viel- und schweren Verbrechen gedachten Hertzogs, welchemahlen er seine Bürger mit neuen und unerträglichen Auffiagen fast an den Bettel-Stab brachte, alle Juden in Oesterreich auf einen Tag ihres Schatzes beraubte, eine ungemein schöne Burgers-Frau zu Wien, die man die schöne Braunhildin jetzt angeregter Ursache hieße, da er sie durch keine Geschencke zur Unehe hatte vermögen können, mit einig-andren vornehmen Bürgern beederley Geschlechts, des Nachts zu sich einladen, aber von dem Ball wider ihren Willen einige darzu abgerichtete und des Verris seinen vor Geyern gleich gewesenen Häscher wegnehmen, und so dann nothzüchtigte, worüber dann ihr Mann mit denen Bürgern eine solche Auffruhr erregte, daß der Hertzog aus der Stadt retiriren mußte, über Kayser Friderichs Befehle, so offt er in einem Schreiben beordert wurde, lediglich nichts gabe, und seine Frau Mutter Theodoram (die obenbelobte Frau) in gefängliche Hafft hatte nehmen lassen, welche gen hierüber bey dem Kayser eingab, und ihre Wenceslao dem König in Böhmen nahme. Dessen halber hieß der Kayser die Böhmen und Krieg überziehen. Ungeachtet nun diese alles mit Schwerdt und Feuer verheerten, Friderich in dem Schloß Starckemberg und Stadt, welche beede Oerter er vorher hatte lassen, gantz sicher: Ja schluge so gar den von Nürnberg in die Flucht, und bekame Conraden, die Bischöffe zu Passau und Freysing, vielen von Adel, welche vom Kayser wider cken commandiret waren, gefangen und bey Bey so bewandten Sachen nun satzte der Kayser bardey in eine Verfassung, so gut er eiligst einen Theil von seinem Kriegs-Heer darinnen mit der übrigen Mannschafft in das Oesterreich nahm dem Hertzog die festeste Schantzen und stungen in gantz Steyermarck weg. Darauf von denen Bürgern zu Wien mit grossen Ehrgungen in die Stadt eingelassen, unter Begleckenberten, Bischoffs zu Bamberg, Othons, in Bayern, des Burg-Grafens zu Nürnberg sen von Henneberg, Dieterichs, Grafens zu und noch vieler anderer Bischöffe, Freyherrn leute. Es fuhre auch der Römische König ser Friderichs Printz, nebst einem Vornehmen auf der Donau herunter, und hielte mit ihm nath sein Winter-Quartier zu Wien. Weilen

bene Hertzog Friderich nichts mehr hatte, als die Stadt, nebst dem Städtlein und Schloß Med- und Starckenberg; so machte der Kayser eine Stadt aus Wien, unterwarff sie dem Römischen , und verehrte der Stadt dasjenige Wappen, so ech führet, nemlich einen güldenen (zwey-köpfichtcrönten) Adler im schwartzen Feld. Also bliebe t. Jahr unter dem Reich, als eine Reichs-Stadt so lang sich nehmlich Friderich im Elend aufhalten (Tritenheim und Cuspinian in der Historie Oester-

) † In diesem Jahr gab es hin und her einen so und reichlichen Herbst, daß man im Elsaß ein Wein um einen Groschen kauffen konnte. (Tri- 1.) Demnach wird der Wein auch Zweiffels ohne waben sehr wohlfail gewesen seyn. † In diesem bte Heinrich von Pappenheim, des Heiligen Rö- Reichs und Kayserlicher Hof-Marschall, der mit Gemahlin Potentiana, einer gebohrnen Freyin von erg, 2. Töchtern zeugte, so Juliana und Scholaien, und beede in das Closter H. Creutzthal oder schapffen, welches nicht gar weit ob der Stadt berhalb Riedlingen liegt, gethan wurden. Closter steht unter dem Bisthum Costantz, wird em Abbten zu Salmansweiler visitirt, und wurde Schwestern zum besten im Jahr des HErrn 1140. tet. Als Heinrich seine Frau Gemahlin Potentiadurch den Tod verlohren hatte, vermählte er sich risca von Stoffeln, so von ihrer Frau Mutter her Gräfin von Dillingen war. Mit dieser erzeugte er rich und Hiltebranden, beede Marschallen, und lebim Jahr 1263. Aber, wieder auf seine Töchtern men, so wurde Juliana, weil sie ein sehr schönes t hatte, von weiß nicht was vor einem Hertzog von der hefftig in sie verliebt war, aus dem Closter ent- ehe sie noch beständig darinnen zu bleiben gelobt, Nonnen-Haube, so auf Teutsch Weiler heißt, n Haupt hatte. Vor vielen Jahren habe ich in eschriebenen grossen und trefflichen Buch bey der tæt Basel, darinnen des Heil. Athanasii Opera men stehen, gelesen, man habe ein dergleichen μαφόριον geheissen. Ich aber glaube meines es komme dieses Wort her vom Griechischen schwartz, (welches Wort man noch heut zu Tag meinen Griechischen Sprach gebraucht) und von , oder Φόρημα, einer Tracht, daß es also so issen hat, als eine schwartze Haupt-Tracht. Wir neraus abnehmen, daß man auch noch zu den s Heil. Athanasii, welcher gleichwohlen um das hristi 330. gelebt, einiger massen gemein Grieedet habe, wiewohlen man eben freylich nicht e seyn kan, daß es je länger je schlimmer damit gegangen seye. Wenigstens nicht nur erst von derjenigen Zeit an, da das Morgenländische Kayserthum zu Grund gegangen, und von denen Türcken über den Hauffen geworffen worden ist. Es behielt aber gedachter Entführer die Julianam viele Jahre bey sich, endlich aber, da er an einer tödtlichen Kranckheit sochte, ließ er sich mit ihr, in Gegenwart des gantzen Hof-Staats rechtmäßiger Weise trauen, und bliebe auch nicht mehr lang hernach beym Leben: worauff dann sie die übrige Tage ihres Lebens eine Wittwe bliebe. Was aber ihre Schwester Scholasticam belangt, so führte sie ein lauter- und rühmliches Leben in ihrem Nonnen-Closter, und wurde nach ihrem Tod darinnen begraben. † Burcard Sulmaister, ein Edler, so im Jahr 1236. zu Schwäbisch Hall lebte, wird als ein Zeuge angeführt in einer gewissen Schrifft, welche man bey denen dasigen Minoriten oder Barfüssern gefunden. So wird auch ein anderer aus diesem Hauß im Jahr 1249. in derjenigen Schrifft benahmßt, welche die Johanniter aufbehalten haben. (Manuscript.) † Zu Oeringen, allwo die Wohlgebohrne Grafen von Hohenloh ihr Begräbnus haben, steht folgendes in einen Stein eingehauen:

An. M. CC. XXXVI. IIII. Idus Augustas translata sunt ossa comitum, &c.

S. Germano fidus comes est junctus Sigefridus,
Ad bona non tardo, dum viveret hic, Eberhardo.

Joh. Weidner, Schul-Rector in Hall hat mir dieses im Jahr 1589. communicirt: Carl Christoph Bather übersetzte alles also ins Teutsche. Im Jar tausendt, zweyhundert, dreißig sechs, den zehenden Tag des Monats Augusti, sind hieher geführt und gebracht worden die Gebeyn der Grafen, als nemlich:

Graf Sigefrid hie liegen thut,
Ein treuwer lieber Bruder gut,
Geleget zu Graf Eberhart,
So von Hoch-Adelicher Art,
So zu Tugendt war gneigt eben
Allzeit, dieweil er war im Leben.

Neben dem Sarg auf der einen Seite gegen Mittag, stehen 2. Engel, so den Hohenlohischen Schild mit zwey Leoparden halten: auf der andern Seite præsentiren sie sich ebenmäßig: aber in die Schilde ist nichts eingegraben. † Im Jahr 1236. wurde zu Augspurg von denen Geschlechtern von Gundelfingen, mit Vorwissen und Bewilligung des Bischoff Sibotons, eines Freyherrn von Gundelfingen, auf dem Wein-Marckt die Kirche zum Heiligen Grab erbauet. (Münster in seinem dritten Theil und 345. Capitel.)

Cap. 13.

Iniversitæt zu Wien nimmt ihren Anfang. Der Hertzog in Oesterreich / Friderr Kriegerische, wird wieder in sein Land eingesetzt. Kayser Friderich geht wieder in n, und schlägt die Mayländer auf das Haupt. Von dem Nonnen-Closter Söflingen. Von Hartmann, dem Grafen von Dillingen, der zu Vaihingen residirte. Von Wilpurge, der unglücklichen Gräfin von Kelmüntz. Vom Closter St. Jacob zu Schwäbisch-Hall.

N Jahr 1237. in der 10den Indiction und dem Monath Aprilen ließ Kayser Friderich denen zu Wien ein Privilegium angedeyen, (man kan es bey . Lazen in dem 2ten Buch seiner Wienerischen Beeiten und desselben 5ten Capitel lesen,) so vor ihre eit und andere Vortheile höchst-ersprießlich ausfiel. nen wurde auch der Grund zu ihrer Universitæt mit ehenden Worten geleget: Demnach wir auch gnädigst gedencken, der Stadt Wien zum Besten ein taugliches Studium einzuführen, dadurch man denen Völckern die Klugheit beybringen, und die zarte Jugend zu guten Sitten und Wissenschafften anhalten kan; so geben wir demjenigen Lehrer, welchen wir und unsere Reichs-Fürsten zum Auffseher über die Schule annehmen werden, die hohe Erlaubnuß und Vollmacht, andere und zwar solche Lehrer in allen Facultæten, doch mit Zuziehung kluger

Männer in gedachter Stadt neben sich zu verordnen, welche er seinen Zuhörern ihrem Studio vor anständig und geschickt genug ansehen wird. Demnach wurde die Universität zu Wien von Friderich dem II. aus Schwaben, nach dem Muster der Hohen Schulen zu Rom und Paris, auffgerichtet, worauff man auch gekrönte Poëten macht. † Hierauff verfügte sich der Kayser von Wien gen Regenspurg, wohin er einen Reichs-Tag ausgeschrieben hatte, und liesse hinter sich zu Wien zurück Eckenbrten, den Bischoff zu Bamberg, (so bald darauff daselbst verstorben ist, und bey denen Schotten begraben ligt,) den Burg-Grafen zu Nürnberg, die Grafen zu Henneberg und Eberstein, damit sie das Regiment gebührender massen darinnen behandhaben möchten. Was aber den Hertzog Friderich betrifft, so thate er durch seine offtmahlige Streiffereyen dem Feind grossen Schaden, ja er schluge den Grafen von Eberstein gar in die Flucht, belagerte die Stadt Wien, drang sie zur Ubergab, und bezeugte sich gar gnädig gegen denen Einwohnern. Hierzu war ihm der Böhmische König Wenceslaus hauptsächlich behülfflich gewesen, der von dem Kayser abtrünnig worden. Meines Erachtens fiele diese Ubergab etwan ins Jahr 1240. weilen aber doch der Hertzog in die Acht erklärt war, so besorgte er sich von dem Kayser eines allzustrengen Verfahrens, dahero that er eine Reise zum Kayser nach Verona, und erhielte so viel, daß ihm der Kayser nicht nur Gnade wiederfahren ließ, sondern er auch wieder in sein Land eingesetzt wurde, folglich Oesterreich, Steyermarck und Cärnthen wieder bekam, und von jenem noch überdas unter andren mit 12. Maul-Thieren aus Spanien beschenckt wurde. Nicht nur allein aber dieses, sondern der Kayser bechrte ihn auch über seinen vorigen Wappen mit einem güldenen Creutz, dergleichen die Römische Könige in ihren Cronen tragen. Davon aber an seinem Ort. Alles dieses ist weit ausführlicher bey Cuspiniano in seiner Historie von Oesterreich anzutreffen. Tritenheim fügt noch darzu, man habe im Jahr 1237. zu Speyer einen Reichs-Tag gehalten, worauff der Kayser seinen Printzen Conrad von neuem hätte zum Römischen König bestättigen lassen. Auff gleichen Schlag heißt es in der Colmarischen Chronick: Kayser Friderich ließ seinen Printzen Conrad zum König in Teutschland crönen. In eben diesem 1237sten Jahr und zwar im Monath April, trate der Kayser an den Ertz-Bischoffen zu Maynz Sifriden, und seine Amts-Nachfolger die Schutz-Gerechtigkeit über den Marck-Flecken Bischoffsheim an den Fränckischen Gräntzen, welche er als Hertzog in Schwaben von der Kirche zu Maynz Lehen-weiß besaß, mit allem Zugehör auf immer und ewig ab. (Tritenheim.) Als er mit diesem und anderm fertig war, zoge er wieder mit einem Kriegs-Heer in die Lombardey, worinnen er zu Ausgang des Monaths Septembris bey dem Ort, den man den Neuen-Hof heißt, die Mayländer in einer wichtigen Schlacht zu Boden schlug. Dann da sie sich mit ihren Alliirten auf gedachtem Platz versammlet hatten, (nemlich mit denen von Brescia, Piacenza, Faenza, Bologna, Mantua, Venedig und vielen andern, ja gar mit dem Apostolischen Gesandten,) so legte er ein herrliches Meister-Stück seiner Tapfferkeit ab, angesehen er sie totaliter schluge, das unter ihnen gemachte Bündnuß zernichtete und auffhub, der Mayländer vornehmsten Fahnen, den man auf einem besondern Wagen führte, eroberte, nicht weniger Petrum Tiepoli, den Commendanten in der Stadt Mayland, einen Geschlechter von Venedig, und Jacobs, des Doge zu Venedig, Sohn und commandirenden General gefangen bekam, den er nachgehends in Apulien hinunter verwiese. Da er nun diesen so stattlichen Sieg erhalten hatte, hielte er zu Cremona seinen Einzug in völligem Triumph. Es gieng nemlich der Wagen, darauff der vornehmste Fahne lag, voran, und wurde von einem Elephanten gezogen: oben darauf befand sich der Commendant von Mayland, dem man den einen Arm an einem aufrechten Pfal fest gemacht, [illegible] Strick um den Halß geworffen hatte. Oben [illegible] Schloß, so von Holtz künstlich zubereitet, und [illegible] Elephanten gezogen wurde, stunden die Trom[illegible] rer Ordnung, woselbsten man auch die Kayser[illegible] ne empor hielte. Die Fahnen der Lombardey [illegible] welche man erbeutet hatte, so truge man [illegible] sich daher, worauff gleichbalden die Kriegs-[illegible] samt und sonders erschienen. Auf dieses [illegible] Kayser Friderich mit seiner siegreichen Armee [illegible] vom Kayser Friderich befochtene Sieg war so [illegible] Collenutius schreibt, er habe in einem gewissen [illegible] der um die Zeit selbiger Schlacht geschrieben [illegible] folgende Worte gelesen: Man hat allhier nicht [illegible] genug vor die Erschlagene, und vor die viele [illegible] sind alle Palläste zu Cremona weit zu enge und klein. [illegible] Kayser Friderich berichtet selbsten in demjenigen Sch[illegible] ben, das er gedachten Siegs halber an das Car[illegible] Collegium abließ: es seyen nicht mehr als 10000. [illegible] geschlagen und gefangen bekommen worden. † Ba[illegible] Corius schreibt von jetzt-gedachten [illegible] in dem zwey[illegible] ten Theil seiner Historie von Mayland[illegible]: A venti[illegible] te di Novembre, tra l'Imperatore & [illegible] pugna: la quale in tutto fu contraria à [illegible] modo, che il suo Pretore fu ammazzato. [illegible] sione de i Milanesi & Piacentini, di nuovo co[illegible] grande: & i prigioni maggiore: non ostante, che per Erico da Monza fosse difeso il carozzo le ruote [illegible] perdute: le quai Federico, à perpetua memoria fece ferir à Verona: ordinando, che sopra di quatro Co[illegible] fossero poste. Er meldet zwar, es seye der Comte von Mayland in der Schlacht geblieben: allein nachgehends gehenckt worden, wie gesagt wird. † Petrus de Vineis meldet in dem 1sten Brieff [illegible] Buchs nachstehendes hievon: Den 27sten Tag Septembris im Jahr 1237. in der 11ten [illegible] lieffen die Vor-Trouppen von beeden Theilen [illegible] Feld beym Neuen-Hof mit gröster Furie auf einander, schlugen sich hitzig miteinander herum, kamen [illegible] ins Handgemeng, machten denen Soldaten [illegible] des Trompeten-Schalls einen Muth, und fiengen [illegible] erschröcklichen Krieg an, u. s. w. da färbten die [illegible] Teutschen ihre Schwerdter mit Blut, die beständ[illegible] dem Römischen Reich getreulich anhangende Mannschafft, die dem Kayser zur Seiten stunde, wehrten sich [illegible] Verwunderungs-würdige Weise, die Wurden [illegible] Mannschafft von Pavia roche sich an denen von [illegible] Cremona, so biß daher bey dem Kayser redlich [illegible] ten hatte, schluge nebst andern Städten mit [illegible] parten so lang darein, biß Blut genug verg[illegible] die Saracenen schossen ihre Pfeile so starck, [illegible] keinen mehr im Köcher hatten. † Von [illegible] und Kriegs-Läufften in Italien habe ich bey [illegible] denten folgendes angetroffen. Padua wurde [illegible] geben, der liefferte dem Kayser Friderich die [illegible] Auffrührer aus, der sie so dann in Apulien [illegible] einsetzen ließ. Nachgehends begab sich der Kay[illegible] in Italien, um sich die von Mantua in der [illegible] würffig zu machen, welches ihm auch glückte, [illegible] über das ein Sieg gegen die Mayländer zu [illegible] Da sich aber diese, nach Corii Bericht, von [illegible] lag wieder erhohlet hatten, liessen sie dem K[illegible] sich zu Cremona auffhielte, bedeuten, sie [illegible] halb 15. Tagen kommen, und die vor dem [illegible] stehende Eichen biß auf die Wurtzel, und [illegible] und Stiel ausrotten. Darauff zoge dann [illegible] behöriger Verfassung nach Lodi, ohngeachtet [illegible] Gegenwehr, darein sich die von Mayland ge[illegible] begab sich von da aus nach der so genannten [illegible] und führte allda ein Schloß gegen sie auff, das [illegible] Kayserliche Burg benamßte. Allein Pabst [illegible] (wie Pandulfus meldet,) war die so grosse K[illegible]

in Italien ein Dorn in denen Augen, wiewohlen Kayser anerbote, alles zu ändern und zu bessern, an ihm mit Fug und Grund möchte vorwerffen n. Dahero brachte er es Anfangs bey denen Ve- rn dahin, daß sie mit denen von Genua Friede en, deren Feinde sie des See-Wesens gewesen . Nach diesem gienge er selbsten ein Bündniß mit unter der Bedingung ein, daß sie eine Flotte von chiffen auf gemeine Unkosten ausrüsten, und ver- derselben das Königreich Neapel der Kirche wie- die Hände spielen sollten. † Thomas Fazellius se- iner 1sten Decade und dem 3ten Capitel derselben uchs, eine gantz weitläufftige Urkund, krafft de- ser Friderich dem Odoni de Cumarana, einem ten von schönem Adel, und seinem lieben Getreuen aubnus gegeben, um denen Kriegs-Troublen in nbardey entgehen zu mögen, nebst noch vielen an- Sicilien hinüber zu schiffen, und also denjenigen t Leuten zu besetzen, der Scuppello heißt, und in hal Mazara über dem Saltz-Fluß liegt. Weilen erselbige Platz vor sie nicht bequem und weit genug so gestattete ihm der Kayser auf sein abermahlig- häniges Anhalten, das Land Coriglione in besag- hal über dem Saltz Fluß zusamt der gantzen Gegend n bewohnen zu dörffen. Das Privilegium fangt an: Friderich, von GOttes Gnaden, Römischer ser, allezeit Mehrer des Reichs, König zu Jerusa- und in Sicilien, u. s. w. So offt unsere Kayserliche eit ihre hegende grosse Gnade gegen unsere Unterth- durch augenscheinliche Proben darthut, so offt ngt sich unsere Kayserliche Majestät höher empor; ne werden dadurch zu einem ungeheuchelt- und ge- Gehorsam gegen uns angefeuret. Demnach thun Krafft gegenwärtiger Urkund allen und jeden un- etr euen zu wissen, u. s. w. Gegeben im Lager vor im Jahr nach der heilwärtigen Menschwerdung HErrn 1237. im Monath November, und der n Zahl. Es gieng aber im Jahr 1536. ein Theil sagter Stadt Coriglione in einer geschehenen Deff- der Erden gantz und gar zu Grund und unter. † In sem 1237sten Jahr verkauffte man das Viertel , so in vorigem Jahr einen Groschen kostete, schon Groschen. (Triterheim.) † Vom Closter zu gen. Wie Brusch meldet, so fienge man dieses nnerhalb der Stadt Ulm an auffzurichten, wor- y einige Benedictiner-Schwestern bey der Capell igen Elisabeth auffhielten, welche auf dem Grieß dem Gänß- und Heerd-Brücken-Thor lag. Mit österlichen Gesellschafft machte ein Minorit, Na- lbert, den Anfang, der durch seine Predigten Römischen König Conrad, Kayser Friderichs Sohn, dermassen beliebt und wohl daran worden aß er von ihm besondere Freyheiten und Vereh- darauff erhielte. Worzu bald noch andere ka- lermassen Ulrich und Peregrinus, die Edle von z ein denen Mönchen gehöriges Land-Gut, Na- of denen Schwestern der Heil. Elisabeth einraum- nd weilen die Mönchen zu Reichenau um ihre n der Stadt Ulm noch nicht gantz und gar gekom- ren, so verehrte ihr Abbt Conrad, ein Freyherr nbern, gedachten Closter-Frauen einige Häuser ter in dem Flecken Pfuol. Wie nun dieses Clo- Ulm schon so zimlich war auffgerichtet worden: s von da aus in die Nachbarschafft des Schlosses gen, so denen Grafen von Dillingen gehörte, un- um das Jahr 1252. von dem Grafen von Dillin- amens Hartmann verleget, der auch Bischoff zu urg gewesen ist, und den Orden der Heil. Clarä aselbsten auffgebracht haben soll. Als hierauff im 1258. gedachten Bischoffs Herr Vatter, der auch mann hieß, und zu Vaihingen, einem jetztmaligen tlein und Schloß im Hertzogthum Würtemberg, residirte, einen tödtlichen Haß gegen seinem Herrn Schwähr Ægidio, dem Grafen von Kelmüntz hegte: be- stellte er einen Secretarium, den Grafen Ægidium in die andere Welt zu schicken. Da nun diese Mord That voll- zogen war: nahme man den Grafen Hartmann deßwegen in gefängliche Verhafft, und belangte ihn die Kellmüntzi- sche Familie bey Heinrich, dem Ertz-Bischoffen zu Cölln, so zur Zeit des Interregni Reichs-Stadthalter war, von dem er so dann des Tods schuldig erkannt und zu Trier hingerichtet wurde. Nun war noch des Bischoff Hart- manns Frau Mutter Wilpurgis, eine Gräfin von Kell- müntz übrig, welche sich aber über den Verlust ihres Herrn Vatters und Gemahls hefftig betrübte. Dahero thäte sie einsmahls von ihrem Schloß Vaihingen aus eine Lust- Reise zu denen Schwestern der Heil. Elisabeth, so neben dem Schloß Söflingen ihre Behausung hatten, und be- kam auch von ihnen einen reichlichen und Trost-vollen Zu- spruch. Da sie nun ihren frommen und gottseligen Wan- del sahe, schenckte sie ihnen zu ihres Herrn Vatters und Gemahls Seelen Besten das Schloß Söflingen mit al- len darzu gehörigen Flecken in der Nachbarschafft, ertheil- te ihnen auch Befehl, das Closter weit prächtiger, als zuvor, zu bauen, ja mit viel einem grösseren Raum auff- zurichten, damit sie noch mehrere Schwestern an- und zu sich nehmen könnten. Welchem dann also nachgelebet wurde, und der Wilpurgis Herr Tochtermann, Ulrich Graf von Helffenstein die Schutz-Gerechtigkeit über das Closter bekame. Belobte Dame hatte neben dem Bi- schoff Hermann noch einen anderen jungen Herrn etwa von 14. Jahren. Da sie nun auch diesen in ein Closter schicken wollte, brachte ihn ein wütender Hund wenige Tage hernach um sein Leben. Worauff sich dann die Traur-volle Mutter nebst Haab und Gut in das erst neu- lich von ihr schön beschenckte und erweiterte Closter begab, und über 72. Closter-Frauen die erste Abbtißin wurde. Von des gedachten Secretarii Mord-That besiehe das 16. Capitel des 9ten Buchs im 2ten Theil. Von der Wil- purge aber, die ebenmäßig unglückliche Dame Alberadam, Stifftерin des Closters Bantz in dem 6ten Capitel des 7den Buchs im 2ten Theil. Bemeldtes Closter wurde auch von einem Pfaltz-Grafen zu Tübingen, der ein Toch- termann von der Stifftерin Wilpurge war, ingleichen von denen Edlen von Westerstetten reichlich beschenckt. Es steht noch heut zu Tag, und zwar unter Franciscaner-Nonnen. † D. Gabelchover fällt über jetzt-erzähltes folgendes Urtheil. An gegenwärtiger Erzählung vom Closter Söflingen ist einiges nicht wahr. Dann es ist am Tag, daß Vaihingen keinem Grafen von Dillingen, wohl aber denen von Vaihingen gehöret habe, welche, wie die von Calw und Löwenstein, einen auf drey Hügeln stehen- den Löwen im Wappen führen. So kommt es auch nicht gar wahrscheinlich heraus, wann sich ja die Wittwe des Grafen Hartmanns von Dillingen zu Vaihingen aufge- halten haben solle, daß sie eine Lust-Reise biß nach Söf- lingen, so etwa 12. Meil von Vaihingen liegen mag, ge- than habe, da sie in ihrer Nachbarschafft die Clöster Re- chents-Hofen, Liechtenstein und Steinheim hatte. † Unter denen Abbtißinnen im Closter Söflingen war 1. Hedwig, hatte die Auffsicht über die Nonnen, da sie sich noch in Ulm auffhielten. 2. Anna von Freiberg. 3. Die Gräfin Wilpurgis, so das Closter verlegt und gleich- sam das 2te mahl gestifftet hat. Nachdem sie der Abbtey 8. Jahr und 3. Monath vorgestanden ware, starb sie im Jahr 1281. und wurde in eben diesem Closter neben ih- rem jungen Herrn begraben, den gedachter massen ein wütender Hund zu todt gebissen hatte. 4. Barbara von Rechberg. 5. Barbara von Freiberg. 6. Clara Krafftin, eine Geschlechterin von Ulm. 7. Elisabeth Krafftin. 8. Agatha Kißlin. 9. Meburg Strälerin, von Ulm. 10. Christina Strälerin, so eben auch von Ulm war, und im Jahr 1489. starb. Unter ihr und zwar im Jahr 1484. wurde das Closter auf hohen Befehl Pabst Sixtens

des IV. von Georg und Heinrich denen Aebbten zu Hirschau und Blaubeuren reformirt, und von dem Rath und Volck zu Ulm unter dem Burgermeister-Amt Wilhelm Besserers und Johann Ehingers in den Schutz genommen, darunter es noch dato stehet. 11. Elisabeth Reichnerin im Jahr, da man die Reformation vornahm. Im Jahr 1492. baute sie das Closter wieder von Grund aus neu, und machte es viel schöner und ansehnlicher, als es zuvor gewesen war. 12. Cordula von Reischach: bey ihr hatte sich der Adel des Wappens mit dem Adel des Gemüths vergeschwistert: Sie wurde im Jahr 1508. erwählt, um der alten Elisabeth das Amt führen zu helffen, nach dieser tödtlichen Hintritt aber zur Abbtißin selbsten gemacht, und war es noch im Jahr 1550. † In eben diesem 1237. Jahr begaben sich die Franciscaner-Barfüsser-Mönche nach Eßlingen, daselbsten ein Closter zu bauen. Wie dann in einem Manuscript geschrieben steht: Im Jahr des HErrn 1237. sind wir Minoriter-Brüder in die Stadt Eßlingen gekommen, darinnen eine bleibende Stätte zu haben. † In eben diesem Jahr wurde das Closter St. Jacob, so zu Schwäbisch Hall, und denen Tempel-Herrn zuständig gewesen war, mit Conrads, Abts zu Chomburg, Erlaubnuß denen Franciscaner-Mönchen gleichfalls zu bewohnen überlassen. Dieses Closter hatten ehmals die Grafen von Kochengow (so sonsten von Kochenthal und Westen heissen,) erbauet, und denen Benedictinern eingeraumt. Welche Mönchen anfänglich das Closter Chohenburg oder Chomburg inne hatten, nachdem es die Grafen von Rotenburg an der Tauber das Schloß Chohenburg in dieses Closter verwandelt hatten. Hievon haben wir schon weit oben genugsamen Bericht erstattet, als in dem 2ten Theil, dessen 7den Buch und 4ten auch im 8ten Buch und 2ten Capitel. Es kame aber von den Grafen im Kochengow, so einige Gerechtsame zu Hall hatten, das Closter St. Jacob nebst ihren andern Gerechtsamen zu Hall, durch Heurath an die Grafen zu Rotenburg, so in dem Schloß Chohenburg ihren Sitz hatten: Von diesen hernachmals das Closter Comburg, also zwar und dergestallten, daß sich der Chomburg auch einen Herrn zu Hall bey St. schriebe: Auf dieses letzteren angeregte Erlaubnuß Vergünstigung aber an die Franciscaner oder Im Jahr 1524. raumte derselben Guardian und dasselbige dem Rath zu Hall ein. Einige darunter Geld, und verheuratheten sich, andern aber ihres Lebens im Spital zu essen und was von gegeben. Darauff ließ der Rath wochentlich ten in diesem Closter halten, und richtete darin tummen Mönchen zum Besten eine Schul auf, junge Leute Griechisch und Lateinisch zu lehren. aber im Jahr 1534. um den obern und untern grösser und breiter zu machen, den Cher gedachter nebst dem Creutz-Gang und Todten-Garten dem Capitel und Convent-Hauß,) ingleichem den ten unter dem Closter einrisse und zumachte, und Steine zu der Zwinger-Mauer nahe dem Eich-Thor der Brücken an biß an das Vornen neben dem Thurn zusammen truge; ja da endlich gar Häuser dem Closter in grosser Gefahr stunden, nahmen alsnah bey ihnen grube, auch die untere Erdreich de die Schul an den alten Ort gebracht, damit so gar leicht einfallen möchte. Es gab aber sonsten sem Closter St. Jacob viele Grab-Schrifften. bißhero gemeldet, das habe ich hie und da aus denen schen Sammlungen G. Widmanns zusammen gezogen der da vergibt, er habe in gedachtem Closter ein zweyer Chöre gegen einander gesehen, so ehmals Adeliche Jungfrau gar sauber auf Pergament abgeben haben solle. Dieses Frauenzimmer solle Schloß Gabelstein gebürtig gewesen seyn, alten Zeiten an dem Fluß Gabel bey Maienfels Nonnen-Closter und einer Kirche, so wie ein bauet war, gelegen, gewesen seye: allein ich keines mehr von allen.

Cap. 14.

Kayser Friderich wird vom Pabst Gregorio in den Bann gethan. Beklagt sich des ihm vom Pabst angethanen Unrechts, und begegnet seinen Feinden in Italien: wie die Gibellinen und Guelphen auffkommen. Man predigt wider den Kayser Friderich Creutz-Zug. Conrad, Heinrich und Volcard sind Bischöffe zu Speyer, Straßburg Chur. Nördlingen brennt ab. Jerusalem geht gantz und gar verlohren. Der Spital zu Biberach wird gestifftet.

IM Jahr 1238. (oder 1239.) am Palm-Tag thate der Pabst Gregorius den Kayser in Bann. (Collenutius.) Weilen der Kayser in der von ihm abtrünnig gewordenen Lombardey plünderte, so thate der Pabst den Kayser in Bann, und ließ ihn durch die Minoriter-Brüder allenthalben vor excommunicirt ausschreyen. Auf dieses erfolgte aller Orten, so dem Römischen Reich und der Kirche zugehörten, unzählich viel Unheil. (Tritenheim.) Der Pabst brauchte (damit er den König ehrte, scilicet.) die geistliche Waffen gegen dem Kayser, liesse das Excommunications-Patent am Tag der Einsetzung des Heiligen Abendmahls (der von Stade setzt den 24. Mertzen an) überall offentlich anschlagen, und sprach jedermann von dem Eyd der Treue loß, (wer hat den Juncker so hoch gesetzt?) den man dem Römischen Reich zu halten schuldig war. (Crantz in seinem 8ten Buch von Sachsen und desselben 6ten Capitel.) Dieser Autor ware ein abgesagter Feind Kayser Friderichs, dahero meldet er auch in seinem Metropoli, und zwar im 52sten Capitel des 7den Buchs nach Anleitung Albertens von Stade folgendes: Weilen es das Ansehen hatte, als ob sich der Kayser nicht herum bringen und bessern lassen wollte, so thate ihn der Pabst am Tag des Heiligen Abendmahls in den Bann, löschte die Kertzen über ihn aus folgende Worte: Wir verbannen und ver Namen des Vatters, Sohns, und Heili wie auch in der Heiligen Apostel Petri und unserm eigenen Namen, den so genannten K rich, der Ursachen, weilen er in der Stadt die Römische Kirche eine Auffruhr angefang telst deren er den Pabst und seine Brüder von zu vertreiben getrachtet, nicht nur denen Würde und ansehnlichen Hoheit des Apostolisch sondern auch der Kirchen-Freyheit zuwider, nemlich dem Eyd ausdrückentlich dadurch er sich Stück der Kirche verpflichtet hat, verwegener ohne gegebene Ursach zuwider gekommen ist, Ingleichem, weilen er den Enckel des Königs der zur Römischen Kirche zu kommen gedencke Heilige Tauffe zu empfangen, auffhält und nicht hen läßt, u. s. w. Weiters, weilen er dem er in diesem Stück der Kirche geschworen, schn entgegen die der Kirche gehörige Ländereyen men hat, u. s. w. Ferners so verbannen und ver wir gedachten Friderich all- und jeder obgemelde cke wegen, davon wir ihn offtmahls ernstlich

t, ungeachtet er nichts nach dem Frieden und seinem
n fragte: zumahlen da man ihm starck nachsagt,
r von dem Catholischen Glauben eine nicht gar gute
nung hege. So wurde demnach der Kayser dem
el übergeben. Nachricht hievon erhielte der Kay-
n 3ten Oster-Feyertag, da er eben der Kirche zu
und zu Padua bey dem Ecelin seine Zeit vertrieb.
war das Geschrey davon schon in gantz Padua erschol-
Daher befahl er seinem Secretario, Petro de Vineis,
zu selbiger Zeit wohl-beredten Mann, von seiner
uld und seinen Verdiensten gegen dem Pabst und der
eine offentliche Rede zu halten. Darauff ruckte
einer zahlreichen Mannschafft in die sumpffichte
r im Venetianischen ein: zoge aber wieder ab, wie-
nicht sonder grossem von ihm dem Land zugefügten
den, weilen viele mit Bogen Schützen starck bela-
Schiffe von denen Venetianern im Anzug waren.
stattlich-Kayser wurde von denen Päbsten, (dem
ärtigen Gregorio, und seinem Nachfolger Inno-
dem IV.) auf die unbillig- und ungerechteste Weise
gezogen, als: er seye eines Müllers Sohn: da man
h von Kayser Heinrich des VI. Gemahlin Constan-
tzegeben habe, daß sie würcklich in Kinds-Nöthen
, so seye das erst von einer Müllerin geborne Söhn-
vor einen Kayserlichen Printzen unterschoben worden:
pe ein Kirchen-Räuber, der allenthalben die Kirchen-
pte zu schmählern trachtete: Er lasse die Saracenische
ken nicht zur Heil. Tauffe kommen: Er stosse wider
stum erschröckliche Läster-Reden aus: und gebe vor, es
drey Verführer auf Erden gewesen, Moses, bey
Juden, Christus bey den Christen und Mahomet
nen Saracenen: Er könne, wann es denen Fürsten
wäre, das Reich also einrichten, daß es frey von
Aberglauben und dabey gegen aller innerlich- und
chen Unruhe fest gesichert seyn müsse. Dergleichen
ihm die Päbste verläumderischer Weise nach, da-
a Himmel und Hölle wider ihn erregen möchten,
nsten nichts gegen und mit ihm ausrichten konn-
Es verfochte aber Kayser Friderich seine Ehre auch
rlichen Schrifften, wie aus folgendem zu ersehen,
entweder wider gegenwärtigen Pabst Gregorium
len Nachfolger Innocentium gegangen ist. Zum
l in dem 6ten Brieff des 1sten Buchs Petri de Vi-
ibt er also an die Cardinäle: wer sollte sich nicht
ern, ja gar erstaunen, daß die Allgemeine Kir-
che so ansehnliche Stützen an so vielen Cardinä-
da sie auf dem Stul sitzt, (wollte GOtt als ein
Richter,) unbesonnener Weise verfahren darff,
besonderer Passion und Unwillen, denen Rebelli-
npardern zu gefallen, sich unterstehet, gegen
nischen Kayser, der zum Schutz-Herrn der Kir-
das Evangelium verkündigen zu helffen, bestellt
möchte wohl sagen, auf eine gar nicht gerechte Art
iche Schwerdt zu brauchen, u. s. w. Es thut
s im Innersten weh, und sicht uns am meisten an,
wir gegen ihre Verfolgungen uns defensive hal-
en, wir gegen denenjenigen, so uns allzustarcken
und thun, fast zu viel offensive gehen müssen, da
) der Kirche lediglich nichts zum Nachtheil gethan
olten, als welcher wir heiliglich und in gebühren-
recht mit Hertz und Leib begegnen. Und in dem
ri eff gedachten Buchs heißts also: Die Phari-
heut zu Tag auf dem Stul Mosis sitzen, lehnen
nassen wider den Römischen Kayser auff, und ver-
ch so weit, daß sie boßhaffte Kläger und Richter
seyn wollen, und also offenbar alle Rechts-Ord-
affheben: Derjenige Vatter der Vätter, so sich
necht aller Knechte GOttes heisset, ist aus Hin-
ung aller Gerechtigkeit, eine taube Otter worden,
s hören will, was der Römische Kayser an ihn ab-
und gelangen läßt. Mein sage mir doch: was hat
Christus, der Meister aller Meister, nach seiner Auferstehung von denen Todten zuerst zu seinen Jüngern gesprochen? Fürwahr nicht: nehmet Waffen und Schilde, oder Pfeile, oder Degen; sondern: Friede sey mit euch. Als der Apostel Petrus zur schönen Pforte kam, so ließ er sich gegen dem Lahmen vernehmen: Gold und Silber hab ich nicht. Du hingegen, wann dein Geld-Hauffe, den du als einen GOtt anbettest, etwan beginnet abzunehmen, hinckest gleichbalden mit dem Lahmen, und suchest mit Angst und Sorgen das Zeitliche. Es mag demnach die Kirche wohl weinen, da der Hirte über die Heerde GOttes zu einem reissenden Wolff worden ist. Und im 2ten Brieff stehet: Diejenige, so man vor Geistliche hält, werden von denen Allmosen derer Armen spicksett, und unterdrucken ihre geistliche Kinder: ja, wann man sie, die Kinder unserer Unterthanen seynd, zu Apostolischen Vättern macht, so vergessen sie der Schuldigkeit eines Vatters gar leicht, und düncken sich weit darüber hinaus zu seyn, daß sie einen Kayser oder König einiger massen in Ehren haben sollten. So heißt es auch im 31sten Brieff, wie folget: Der grosse Drache, so die gantze Welt verführet, ist niemand anders, als der Römische Anti-Christ selbsten, vor dessen Vorgänger er uns ausgegeben. Dieser ist der Engel, so aus dem Abgrund herfür kommt, und Schaalen voll Bitterkeit in seinen Händen hat, um damit beedes dem Meer und der Erde zu schaden. Dann der falsche Statthalter GOttes hat unter andern seinen erdichteten Schimpff-Worten auch das auf uns bringen wollen, wir halten den Christlichen Glauben in schlechten Ehren, und haben uns verlauten lassen, es wäre die Welt von drey Verführern angeführt worden; welches doch die Unwahrheit ist. Da wir ja öffentlich bekennen den einigen Sohn GOttes, sogleich ewig und in allem Majestätisch ist, wie der Vatter und Heilige Geist, u. s. w. In Wahrheit die Kayserliche Glückseeligkeit wird von dem Päbstlichen Neid unaufhörlich angefochten, und zu krancken, oder gar über den Hauffen zu werffen gesucht. Wiederum liest man im 2ten Brieff: Wir haben ein reines Gewissen, und mithin GOtt bey uns, auf dessen Zeugniß wir uns beruffen, daß unser Wille und Endzweck allezeit dahin gegangen seye, die Geistliche in jedem Orden dahin zu bringen, und besonders die Vornehmste darunter wieder in denjenigen Stand herum zu hohlen, daß sie dermassen im Glauben verharren möchten, als in der ersten Kirche geschehen, folglich ein Apostolisches Leben zu führen, und dem HErrn Christo seine Demuth abzulernen und nachzumachen sich angelegen seyn liessen. Dann dergleichen Geistliche pflegten die Engel ansehen zu dörffen, sich mit Wunder-Wercken berühmt zu machen, die Krancke zu heilen, ja gar die Todten zu aufferwecken, und sich die Regenten mit ihrem heiligen Wandel, keines wegs aber mit denen Waffen, zu unterwerffen. Und in dem dritten Brieff bricht der Kayser gegen dem König in Franckreich in diese Worte aus: Es steht nirgends geschrieben, daß der Römische Pabst vermöge eines Gött- oder menschlichen Gesetzes die Erlaubnus habe, das Kayserthum seines Gefallens zu verwechseln, oder sich anzumassen, über die Fürsten und Regenten ein Urtheil zu fällen, und sie mit zeitlichen Straffen in Hinwegnehmung derer ihnen vormahls zugehörigen Königreiche anzusehen. Dann ungeachtet ihm von Rechtswegen und altem Herkommen nach unsere Einseegnung zukommt, so hat er doch zu unserer Absetzung eben so wenig zu sagen, als ein jeder Geistlicher Vorsteher in anderen Königreichen, so seinen König Land-üblichem Gebrauch nach einweyht und salbet. Man macht den Anfang mit uns: allein ihr sollt wissen, daß man am letzten auch so mit euch umgehen wird. Der Kayser und Pabst machten auch, Cuspiniano nach, Verse mit einander in die Wette:

Friderich. Roma, diu titubans, longis erroribus acta,
Corruet, & Mundi desinet esse caput.
Der Pabst. Niteris in cassum navem submergere Petri:
Fluctuat; att nunquam desinet esse ratis.
Friderich. Fata volunt, stellæque docent aviumque volatus,
Quod Fridericus ego malleus orbis ero.
Der Pabst. Fata volunt, scriptura docet, peccata loquuntur,
Quod Tibi vita brevis, pœna perennis erit.

† Aventinus schreibt in seiner Bayerischen Chronick und derselben 7dem Buch also: Den guten Römischen Geistlichen kam es bedencklich und fast verdächtig vor, daß sie am Kayser Friderich einen so gewaltig, mächtig, großmüthig und Kriegs-erfahrnen Nachbar haben sollten, dann er hielte sich wider die Gewohnheit der alten Kayser in Italien auf, und ließ das Regiment über Teutschland seinem Printzen über. Es dachten die Römische Priester, es sehe das Teutsche Kayserthum allzugut und weit besser aus, als ihnen gut und nutzlich wäre, daher entschlossen sie sich dasselbige über den Hauffen zu werffen, und es nicht nur durch Stifftung innerlicher Unruhe zu schwächen, sondern gar zu Staub und Asche zu machen, und gegenwärtigen Kayser Friderich von dem höchsten Gipfel der menschlichen Hoheit herunter zu stürtzen. In dieser Absicht nun liesse Pabst Gregorius mit einer Excommunications-Bulle als Gesandte in Teutschland abgehen, Reiner von S. Quintin, den Bischoffen zu Troyes, Philipp den Bischoffen zu Assisi, und sonderheitlich Albert Beham, den Dechant zu Passau. (Wie sich diese bey der ihnen vom Pabst aufgetragenen Verrichtung aufgeführt haben, meldet Aventin in angeregter Stelle ausführlich.) Man übermachte an alle Bischöffe in Teutschland Bann-Bullen, allein keiner weder aus ihrem Mittel noch unter andern wollte dem Päbstlichen Geheiß nachkommen, sondern alle bissen vor Unwillen und Zorn die Zähne zusammen: Teutschland geriethe überall in Lermen und Unruhe: Man schrie überlaut, es fange der Römische Bischoff ein unerlaubtes Ding wider alles Recht und Billigkeit an. Ja Conrad, der Bischoff zu Freißingen lehrte offentlich, ohne Einwilligung derer Bischöffe in Teutschland habe der Römische Pabst in Teutschland kein Recht, und nichts zu sprechen. Der Römische Priester, sagte er, solle nur seine Italiäner weiden: wir, als von GOtt verordnete Hunde, wollen die in Schaafs-Kleidern zum Schaaf-Stall kommende Wölffe schon abtreiben, und von unserer Heerde wegschaffen. So viel seye vor dißmahl genug hievon. † In eben diesem 1238sten Jahr zoge Kayser Friderich von Lodi nach Pavia, allwo er im May-Monath, nach Corii Zeugnüß, Guidoni dem Grafen von Blanderate alle Freyheits-Urkunden seiner Vorfahrer im Kayserthum, und besonders diejenige bestättigte, welche ihm Kayser Otho der IV. im Jahr 1209. hatte angedeyhen lassen, und dabey Zeugen gewesen waren: Wolger, Patriarch von Aglar; Albert, Bischoff zu Magdeburg; Otho, Bischoff zu Würtzburg; Mangold, Bischoff zu Padua; Erwich, Bischoff zu Eichstätt; Conrad, erwählter Bischoff zu Costantz; Ludwig, Hertzog in Bayern; Bernhard, Hertzog in Kärnthen; Il conte Guntero di Suarpense, oder Günther, Graf von Schwartzenburg; Arciniano, Conte di Wirtemberg, das ist, Herr Heinrich, Graf von Würtemberg; Il Marescalco di Ecalinda, oder der Marschalck von Calatin; Gualtiero, pincerna di Schurff, vielleicht soll es heissen di Lymburg; wenigstens glaube ich es. Dann Walther, Schenck von Lympurg, im Jahr 1209. dem Turnier zu Worms beygewohnet hat; Eurico, Cameriero di Ravinspurg, Heinrich, Kämmerer von Ravenspurg, nebst noch vielen andern. Wann die Italiäner in neueren Zeiten die Teutsche Nahmen so verketzert haben: wie wird man dann wohl zun Zeiten Julii Cæsaris und Taciti damit umgegangen seyn. Was aber die vom Kayser Friderich dem Grafen von Blanderate ertheilte Bestättigung betrifft, so waren als Zeugen zugegen: der Bischoff zu Pavia; der Bischoff zu Vercelli; der Marggraf von Montferat, und Manfred, Graf zu Saluzzo, nebst noch vielen andern. † Da in eben diesem Jahr, Morgens um 9. Uhr, eine totale Sonnen-Finsternüß. † Um diese Zeit [illegible] Kayser denen Mayländern den Frieden ab, um den ihm angesucht hatten, und belagerte die Stadt [illegible] wiewohlen vergeblich. Nach Albertens von Stade richt lage er ein gantzes Jahr wider seine Feinde. Da er aber Brescia bloquirte, wie bey Corio zu lesen, tete er ein Schloß von Holtz dargegen auf, worein fangene Mayländer musten, um von denen zu Brescia Pfeilen und andrem Geschoß hingerichtet zu werden. Wann im Gegentheil die von Brescia einen von den Feinden gefangen bekamen, knüpffte sie ihn an den ihres Stadt-Pallastes auf. Inzwischen vermochten Mayländer Pavia durch Gewalt dahin, daß sie ihnen Eyd der Treue schwören mußte. † Da Pabst Gregorius so grosse Händel in Italien anrichtete, theilte sich Italien in zwey einander tödtlich feind [illegible] und lange Zeit fortdaurende Factionen, welche in Guelphen oder Welsen und Gibellinen. Denjenigen Pabst hielten, hiesse man Guelphen, die ein [illegible] gesinnt waren, Gibellinen. Vom Ursprung [illegible] den Parthien besiehe das, was wir im 3ten Cap. 10ten Buchs im 2ten Theil gemeldet, Blondus [illegible] man habe bey denen zu Pistoia zuerst was von diesen Nahmen gehört, welche nur dem äusserlichen Wort nach erschröcklich in die Ohren fallen. † In diesem und zwar am Agnes Tag, wurde zum Bischoff [illegible] erwählt Conrad der V. Graf von Eberstein, der [illegible] nes eifrigen Bemühens, überall Frieden zu [illegible] Zunahmen des Friedfertigen bekame. Gleicher Wahl leistete er nebst Conrad und Sigfried Ertz-Bischöffen zu Cölln und Maynz, dem Kayser und gute Dienste, da er in Italien mit dem Kayser hatte. † Im Mertzen dieses Jahrs brannte [illegible] gen Erbarmungs-würdiger Weise gantz und gar welchem Brand nicht nur die Häuser und Güter der Stadt, sondern auch die Gesetze, Urkunden, und Contract-Brieffe im Rauch aufgiengen. Doch ge man gleichbalden und zwar schon wieder [illegible] an, daran zu bauen, wobey Kayser Friderich milde Gnade verspüren ließ, und der Stadt beschlosse, daß sie so lang Zoll- und Steuer-frey te, biß sie wieder zu Kräfften käme, ihr auch das herrliche Freyheiten widerfahren ließ. seinem 3ten Buch und 306. Capitel.) Stadt zuvor auf dem Emerans-Berg gestanden baute man sie anjetzo unten auf der Ebene, heut zu Tag steht. (Aus der Nördlingischen nen Chronick, worinnen gedachte Brunst [illegible] tiges Jahr zurück geschoben wird.) † Das Peter im Schwartzwald, Feuer-Schlund [illegible] 10. Capitel des 8ten Buchs aus dem 2ten gantz wüst und öde, so daß auch seine Mauren Doch Abbt Walther baute es folgender Zeit massen heraus, daß, da es vormahls einem Mütterlein gleich gesehen hatte, es hingegen schön junges Frauenzimmer præsentirte. MScript.) † Im Jahr 1239. trieb Pabst wohl starck an denen Ertz- und Bischöffen in sie möchten doch die Absetzung Kayser Friderich Ertz- und Bißthümern kund machen: allein sie terthänigst bey ihm ein, er möchte sie mit diethen verschonen. (Albert von Stade.) Jetzt Pabst wurde vom Kayser dermassen in Aengsten Harnisch gebracht, daß er einen Creutz-Zug wider ihn, wie wider die Saracenen, predigen weilen der Kayser überall seine bekandte gute Freunde, indem gedachter massen 2. Factionen sich

gethan hatten; so eroberte er die Städte derjeni-
o entweder seine Gegen-Parthie hielten, oder neu-
aren, plünderte zerschiedene Oerter aus, und ver-
ie alte Einwohner. Da er zu Pisa war, wurden die
Bürger dermassen dadurch aufgeblasen, daß sie ei-
te von 100. Schiffen wider die Genueser bewaff-
allein sie wurden bey Corsica in die Flucht geschla-
nd musten sich Sicherheit halber in ihren Hafen zu-
geben. Entius Kayser Friderichs Printz und Kö-
Sardinien, beredte auch die zu Tiferno, Egubino,
ceria, daß sie abfielen, denen die zu Spela, Meva-
nd Bitonti, wie auch in Tuscien die zu Orta, Tusca-
Cometi und Montefiascone nachfolgten. Unfehl-
ürden auch die zu Rom abtrünnig worden seyn, wo
icht gedachter massen zum Creutz gepredigt hätte.
r Pabst dieses dem Volck ertheilte, so ließ er die
er der Apostel Petri und Pauli in einer offentli-
rocession durch die gantze Stadt herum tragen,
elte in der Haupt-Kirche St. Peters eine kläglich-
ehmüthige Rede, wodurch er es dann dahin brach-
ß das Volck den Kayser von der Stadt abtrieb, da
einer zahlreichen Mannschafft darvor kame. Wei-
nun dem Kayser ziemlich weh thate, daß man Creu-
ider ihn tragen sollte; so liesse er allen denenjenigen,
e er von denen damit bezeichneten Soldaten gefan-
bekam, die Köpffe oder die Stirn Creutz-weiß spal-
Da er sich aber übrigens selbsten keine Hoffnung
re, die Stadt Rom zu erobern, so gieng er weiter
ter und auf Benevento loß, welche Stadt er auch
brn und ihre Mauren einrisse. Darauf zog er mit
Armee in den Principato citra, und verheerte das
um Ascoli herum. (Collenutius rechnet dieses zum
lgenden Jahr, dahero werden wir es auch unten
anregen, und noch was weiters anhencken.) So
uch der Kayserliche Printz Entz denen in Romandi-
s gebrannte Leid an. Auf diesen Schlag schrei-
von Blondus, Crantz, Naucler und andere. † Um
tläufftе (spricht Tritenheim,) musten in der Kir-
ttes besonders die Diener am Wort manche Ver-
ausstehen, und zwar hauptsächlich in dem König-
eutschland, weilen der Kayser in Bann gethan
dahero alle so mit dem Pabst in ein Horn bliesen,
rlich verfolgte, denen Kirchen ihre Gerechtsame
künfften wegnahm, und die Prälate, Mönchen
ster auf mannigfaltige Weise bedrängte. † Im
m 1239sten Jahr wurde Bischoff zu Straßburg
, Graf von Stahleck in Schwaben, und versahe
21. Jahr mit großer Klug- und Gerechtigkeit.
luge er sich auf die Parthie Heinrichs, des Land-
Thüringen, den nachmahls einige Reichs-Für-
ayser Friderichs, und seines Printzen Conrads
önig erwählet hatten. Diejenige Städte im
elche sich Conrad unterwürffig gemacht hatte,
r wieder glücklich, und zerstörte diejenige Schan-
n jener Meister war, als Weickersheim, Gen-
Croneberg, Molberghausen, Ortenburg, Of-
nd andere mehr. So brachte er auch das Kin-
hal unter seine Gewalt, lebte aber folgender Zeit
en, biß er den 4. Mertzen im Jahr 1260. ver-
d in der Capell des Heil. Andreä begraben wur-
usch und andere.) † Zu Chur war Bischoff
von Neuenburg, dem Kayser Friderich der II.
r 1239. und 1249. einige Freyheiten ertheilte.
legte dieser Bischoff 2. Vestungen an, als War-
m Gebürg Engadin und Fridow nahe bey Zizers,
b im Jahr 1251. † Walther von Trutberg,
im Jahr 1239. zum Abbten zu St. Gallen er-
und zu Ravenspurg vom Römischen König Con-
ärtiget. Er danckte aber ab, weilen er sich in kei-
eg mit dem Grafen von Toggenburg einlassen wol-
er nicht gewachsen war, und der ihm die Stadt
eggenommen hatte. Dahero tratt er im Jahr

1245. zu Costantz in den Prediger-Orden. (Brusch.) † Im Benedictiner-Closter Klingenmünster wurde am Tag der Heil. Agnes im Jahr 1239. Abbt, Conrad, ein Sohn des Grafen von Eberstein. (Tritenheim.) † Zu selbiger Zeit lieff der vom Kayser Friderich mit dem Aegyptischen Soldan getroffene Waffen-Stillstand zu Ende, dahero ordneten die Saracenen eine Gesandtschafft an ihn ab, und möchten jenen gern erneuert wissen. Wie nun der Kayser in ihr Begehren einwilligte, war es dem Pabst durchaus nicht recht: derohalben versprach er jederman das ewige Leben (vielleicht im Schlaraffen-Land,) und brachte dadurch einige in die Waffen. Nun nahmen zwar die 2. Könige in Navarra und Engelland Theobald und Richard einen Creutz-Zug vor, aber beyde mit schlechtem Erfolg: massen endlich die Stadt Jerusalem im Jahr 1249. gar verlohren und zerstöret wurde; da sie vorher Kayser Friderich mit großem Ruhm erobert, und der dasige Gouverneur und Commendant Reinald, so lang er das Leben behielte, ungemein schön und herrlich ausgezieret hatte. Und von selbiger Zeit an bleibt sie in denen Händen derer Heyden oder Türcken, ungeachtet man nachgehends wieder manchen Versuch gethan, sie ihnen wieder abzunehmen. † Der Stifftungs-Brieff von dem Hospital in der Reichs-Stadt Biberach, wie ihn mir M. Israel Wieland, ein Gottes-Gelehrter und Pfarrer zu Dußlingen, von dem Rector der Evangelischen Schul in Biberach, Nahmens M. David Weltzen, überschickt hat, lautet also: Im Nahmen GOttes des Vatters, Sohns, und Heiligen Geistes, Amen. Weilen es um der Menschen Leben und Gedächtnüß ein unbeständig und schwaches Ding ist: so will sich in allweg gebühren, daß man die Verrichtungen derer Menschen in Schrifften verfasse, damit man ihr nicht so bald vergessen möge. Und daher rührt es, daß alle, so diese gegenwärtige Schrifft zu sehen bekommen werden, wissen sollen, wasgestalten der Hospital in der Stadt Biberach dem Heiligen Geist und der glorwürdigen Jungfrau zu Ehren höchst-rühmlich angefangen worden: wie dann die 2. Ritter von Essendorff, Huldreich und Halnwig leibliche Gebrüdere, denselbigen zuerst gestifftet haben. Herr Halnwig schaffte den Platz her, darauf der Spital in seinem gantzen Umfang gestifftet wurde, wie auch all seine Güter zu Birckendorff. Herr Huldreich, obgedachter Ritter hingegen, gab darzu her seinen Hof zu Hagenbuch, und einige seiner Güter zu Hochdorff, wie auch einen Hof zu Windereitten, und einen andern zu Sulgen: welches alles dann obgedachtem Spital mildest eingeraumet worden. Die Stifftung fiel etwan in das Jahr 1239.

Im Namen der Dreyfaltigkeit:
GOtt Vatter, Sohn, Geist, ein Gottheit.
Nachdem der Mensch gar baldt zergaht,
Unnd alles was das Leben hat:
Gleich, wie die Blum im Felde gut,
Die Tag und Nacht abreissen thut:
Und doch in frischer Gdächtnuß bleibt:
Was guter Werck zu jeder Zeit,
Gestifftet hab deß Menschen Kindt:
Wie hie etwas verzeichnet findst:
So loß mir auff, und merck mich eben,
Zween edle Ritter seyn gewesen,
Ulricus und Halnwig genannt,
Von Essendorff gantz wol bekandt:
Gewesne Brüder allebeyd.
Aus eingeben deß Heiligen Geists,
Zu Biberach hand sie gestifft,
Und erstlich allda auffgericht,
Den Spittal vor dem Spittel-Thor:
Wie noch das Kirchlein steht darvor:
Dem Heiligen Geist den dediciert:
Den auch Mariä præsentiert,

Der Mutter Christi: beyde sand,
In solcher Ehr den Bauwen hand.
Sein erste Fundatores gwesen,
Gewaltige Ritter außerlesen.
Herr Halnwig, dieser Ritter werth,
Der seiner Seel die Ruh begert,
Betrachtet wohl das Gottes Wort:
Was Lucas schreibt an einem Ort:
Wie dann das zwölfft Capittel weist:
Wer lustig ist, unnd das gern list.
Spricht Christus, schätzt euch in dem Himmel:
Daß euchs kein Rost, Schaab noch Schimmel,
Verderbt; noch kein Dieb stelen mag,
Herr Halnwig btracht diß offt sein Tag:
Zu diesem Bauw verehret hat,
Sein Ecker, drauff das Kirchlein staht:
Und was er hat zu Birckendorff:
Gab er allsampt an diesen Ort.

Zu diesem Gottshauß, merckt mich eben,
Herr Ulrich Ritter auch hat geben,
Ein Maerhoff zu Hagenbuch:
Zu Hochdorff auch sein glegen Gut,
Zu dem noch zween Höff ingemein:
Zu Winderietten liegt der ein:
Der ander war zu Sulgen glegen:
Die hatt er all an Spittel geben.
Und diese Fundation ist alt.
Dann, als man tausendt Jahr gezahlt,
Zwey hundert, dreißig neun, vergangen:
Ward diese Stifftung angefangen.
Nachdem die Stifftung zugenommen:
Ists Spittal in d Statt hinein kommen.
Ward also von dem Ort moviert:
Und in die Statt nein transferiert.
Das Kirchlein aber vor dem Thor,
Bleibt noch, wie vor dreyhundert Jahr.

Cap. 15.

Die Teutsche Schweitzer halten bey Kayser Friderich getreulich aus. Ferrara wird von der Päbstlichen Parthie eingenommen: die Stadt Aquila vom Kayser erbaut; und Ferrara an ihn übergeben. Einer von der Päbstlichen Parthie, Nahmens Albert, geht mit böse Ränken wider den Kayser um. Dieser vertheidigt sich gegen denen üblen Nachreden des Pabsts. Otho, Hertzog in Bayern, hält es mit dem Pabst wider ihn. Die Tartarn thun einen Einfall in die Abendländische Provinzen. Anna von Hohenberg und Rudolph von Habspurg vermählen sich. Von Alhard dem Abbten zu Eberach und von Schwabach. Von denen Clöstern zu Baindt und Kirchheim. Calo-Johannes, der Griechische Kayser, wird Kayser Friderichs Eydam.

IM Jahr 1240. drang der Pabst abermahlen bey denen Ertz- und Bischöffen in Teutschland darauf, daß sie die Excommunication Kayser Friderichs unter die Leuthe kommen lassen sollten: Allein, wie Albert von Stade meldet, so richtete er wenig bey ihnen aus. † Ungeachtet Kayser Friderich vom Pabst des Kayserthums entsetzt war, so satzten doch viele nicht von ihm aus, sondern es blieben ihm so gar unter denen Teutschen Schweitzern nebst dem Grafen Ulrich von Habspurg die zu Zürch, Uri, Schwitz und Unterwalden getreu. Dahero gabe ihnen der Kayser manche schöne Freyheit, und so sie etwan schon eine bekommen hatten, so bestättigte er sie. Stumpf im 50. Cap. seines 4ten Buchs. Die Schweitzer nebst einigen von Adel hielten es mit dem rechtmäßigen Kayser Friderich dem II. derohalben erneurte und bestättigte er ihnen die alte ihre Freyheit betreffende Urkunden. Man hat annoch ein Diploma von ihm, so im September im Jahr 1240. ausgefertiget worden, Krafft dessen er die Schweitzer in den Schutz des Römischen Reichs angenommen, und Versicherung gegeben hat, daß sie von dem Reich nicht veräußert werden sollten. (Josias Simmler in seinem 1. Buch von der Schweitzerischen Republic.) Ich habe auch gar gefunden, es habe der Pabst die von Zürch nebst andern in den Bann gethan, weilen sie dem Kayser den Gehorsam nicht aufgekündt hätten. Worauf sie dann ihre widriggesinnte Geistliche den 12. Jenner aus dem Land hinaus jagten: da dann nur die Barfüßer im Land blieben, die andere hingegen es 11. Jahr raumen, und mit dem Rücken ansehen muſten. † Vorig- und gegenwärtiges Jahr hausete Kayser Friderich, wie auch nicht weniger seine Feinde, erbärmlich in Italien. Man gebe nur darauf acht, was Pandulphus meldet: Er schreibt aber also: Die Venetianer liessen, ihrem dem Pabst gethanen Verspruch gemäß, eine Schiff-Flotte aus- und in Apulien hinunter lauffen, wodurch sie 12. Galeeren Kayser Friderichs zurücktrieben, und Theomoclea, Chiammarino, Rho, Bescia und Pilicchia einnahmen, plünderten und verbrandten. So eroberten sie auch eines derer großen Kriegs-Kayser Friderichs, so tausend Mann führte, [illegible] nen hefftigen Sturm in den Bußen bey Sipont[illegible] Gebürg Gargano war verschlagen worden und behangen geblieben. Zu selbiger Zeit henckten [illegible] serliche zu Train den Petrum Tiepoli einen Ven[illegible] einem Thurn im Meer auf, den sie in [illegible] Schlacht, da die Mayländer das Hasen-Pan[illegible] sen musten, gefangen bekommen hatten, daß [illegible] fahrende Venetianische Schiff-Flotte sch[illegible] † Da Kayser Friderich in dem Florentinisch[illegible] in der Absicht, sich seines Reichs überall zu ver[illegible] lagerte der Päbstliche Legat Gregorius Mont[illegible] nen bey sich habenden Päbstlich-Mayländ[illegible] nisch-Brescianisch-Piacentinisch- und [illegible] Trouppen, (welche zu Generälen und [illegible] Azzonem den Marggrafen von Este, den [illegible] Bonifacio, Albericum de Romano, und Pau[illegible] rum, Commendanten von Ravenna,) die [illegible] die sich auch aus Mangel eines verhoffenden [illegible] geben muste. Salinguerra, so Kayserlicher [illegible] darinnen gewesen war, zoge zwar auf erh[illegible] guarde aus, allein er muste sich wider gegeben [illegible] fangen nehmen und nach Venedig schicken lass[illegible] sein Leben im Gefängnüß endigte, da er bereits [illegible] zurück gelegt hatte. Darauf wurde Ferrara [illegible] Marggrafen von Este, übergeben und ander[illegible] welcher Zeit an die von Este über Ferrara zu [illegible] ben. Es geschahe aber dieses im Jahr Ch[illegible] † Kayser Friderich kame voller Zorn nach V[illegible] wurde es dann dem Pabst angst und so bang, [illegible] viel gehaltenen Predigten und Procession[illegible] phus hier meldet,) allen denjenigen völligen [illegible] men ließ, welche sich wider den Kayser Frider[illegible] wehr stellen würden; ja auch, um die Leuthe [illegible] aufzumuntern, die Häupter derer Heiligen Pe[illegible] und Pauli, wie das vorige Jahr, in der Stad[illegible] zutragen befahl. Darauf wagten zwar viele [illegible]

erlichen vor der Stadt eine Schlacht: alleine sie
en wacker geklopfft, und man verfuhre sehr hart mit
. Einige blessirte man vierfach oder Creutz-weiß,
n spaltete man den Kopff in 4. Theil, und denen
en machte man es eben also oben auf ihrer am Haupt
hrnen Platte. Von da aus zoge der Kayser in
en hinunter, versahe sich aus Sicilien und Italien
nem schönen Stück Gelds, gelangte zu Luceria an,
ab seinen Soldaten Ordre, die Städte Benevento,
Cassino und Sora auszuplündern und im Rauch
en zu lassen. Da sich eben damals viele Einwoh-
s denen Städten Amiterno und Furcone in dem Ge-
Aprüzzo zerstreut hatten und hin und her darin-
fhielten, so hieß er sie, dem Königreich zur Vor-
, an einem gelegenen Ort in selbiger Gegend eine
anlegen, die man Aquisa hieß: welchen Nahmen
doch, dem Reich zu Ehren, in Aquila verwandelt
wollte. Diese Stadt nahm in wenigen Jahren
aß sie heut zu Tag eine der mächtigsten Städten
aigreich ist. Nach diesem kame er zu Capua an, und
rte auf seinem March von da aus durch die Anconi-
e Marck Ascoli, gieng recta auf Ravenna loß, und
sich vor, Æmilien und Flaminien (Parma, Modena
ologna) unter das Joch zu bringen. In dieser Ab-
un schluge er in diesem 1240sten Jahr, da er eine
ke Armee auf den Beinen und beysammen hatte, vor
za sein Lazer auf, welche Stadt unter denen Städ-
dasiger Gegend wohl die mächtigste war, und 5000.
itt im Umfang hatte. Die Belagerung von dieser
t nun währte den gantzen Winter. Wiewohlen
er Michael Morsini, ein Venetianischer Geschlech-
. Monath tapffer darinnen wehrte, es auch dazu-
hr feucht und Schnee-Wetter war, so hielte sich
e Armee in denen aufgebauten Hütten, Behausun-
Brücken gleich als in einer neuen Stadt vor der
haussen auf, und die Stadt muste sich endlich mit
ergeben. Weilen nun damals alles Geld und
medien verbraucht waren, so liesse der Kayser aus
Müntzen schlagen, auf deren einen Seite das Bild
sers stunde, auf der andern aber der Reichs-Ad-
e Augen fiel. Er befahl auch, man sollte dieselbi-
Preiß nach, wie einen Kayserlichen zu Augspurg
enen Gold-Gülden, Zeit währendes Kriegs im
und Verkauffen annehmen: sintemahlen nach
g des Kriegs einem jeden die ledernen mit gülde-
ntzen sollten ausgetauscht werden, welches auch
de. Demnach kommt es mit der Müntze nicht
n, aus was vor einer Materie sie geschlagen seye,
or was man sie gelten lasse, und dahero hat Num-
n Nahmen nicht von Νόμος, (dem Gesetz,) son-
Νομίζειν (schätzen.) † Da Kayser Friderich
t Faenza belagerte, schriebe er einen Brieff an
den Hertzog in Bayern, welcher bey Aventino
nden Worten vorkommt: Eberhard, der Ertz-
zu Saltzburg, und Friderich der Hertzog in De-
haben mich schrifftlich berichtet, es rede uns auf
ß und im Nahmen des so genannten Pabsts
ein gewisser Pfaff, Nahmens Albert, (oben im
Jahr kommt was von ihm vor,) höchst-schimpf-
, und derselbige halte sich in deinen Flecken,
und Vestungen auf. Wie gottloß nun dieses
mme, gebe ich dir selbsten zu bedencken. Derje-
einmahl des Tods werth, der seinem Regenten
Ich und mein Anherr haben dich und deinen An-
s schlecht- und niederem Stand sehr hoch empor
. Lasse demnach diesen Kerl aufsuchen, der sich
rer Kayserlichen Majestät zu seinem Verderben
en hat. Gegeben bey Belagerung der Stadt
den 4. Octobr. † In eben diesem 1240sten Jahr
n die Dom-Herrn zu Passau ein Schreiben, wel-
ahin gieng, daß sie Alberten der Priesterlichen
e entsetzen, und ihn vor gar keinen Priester mehr
halten solten, welchem Befehl sie dann gehorsamlich nach-
lebten. Als nun dieses Albert inne wurde, ließ er es durch
ein altes frommes Mütterlein Catharinam (man hieß der-
gleichen eine nur Beguttam,) und einen Knaben Heinrich
die Römische Priester wissen. Den Hertzog Othonem,
und seine Gemahlin Agnes, so eine besonders andächtige
Dame war, brachte er betrügerischer Weise, vermittelst
des Hertzoglichen Secretarii und Probsten zu Münster,
Heinrichs, und Dieterich Ottolins des Hof-Caplan auf
seine Seite, als welche vorgaben, sie hätten 2. mahl im
Schlaff gesehen, wie dem Alberte vom Himmel ein
Schwerdt herab gelassen worden wäre, und daß all sein
ehmahlig- und künfftiges Thun von der Gottes-Gebäh-
rerin und Christi Aposteln gebilliget würde. Das laß
mir rechte Betrüger seyn! Gedachter Albert befahl auch
dem Bischoff zu Augspurg, er solte Ulm, Augspurg, Do-
nau-Weerd, Lauingen, Weissenburg, Nördlingen, und
Möringen, dem zu Eichstett aber, er solte Nürnberg, Weis-
senburg, Gredingen, die zu Würtzburg, Gemünd, Dünckel-
spühl und Hall in den Bann thun, weilen sie dem Kayser
Friderich Hälffs-Völcker in Italien geschickt hätten.
Doch es kam seinem Geheiß keiner von beeden nach. Da er
von allen Bischöffen, Mönchen und Priestern haben welte,
sie solten nach Landshut zu ihm komen, erschien ihm kein ein-
tziger. Ungeachtet auch der Pabst Gregorius auf Gutbefin-
den Albertens an alle Priester und Mönchen schriebe, sie sol-
ten andere Vorsteher erwählen, wo die jetztmahlige nichts
auff Alberten geben würden; so gieng es ihm doch nicht
von statten. Ja wiewohlen er viele Priester und Mön-
che, ja so gar den Bischoff zu Regenspurg Sigfrieden
nebst 2. Bürgern und Bedienten nach Rom aliirte, sich
darüber zu verantworten: so welte doch nichts verfan-
gen, sondern alles war umsonst und vergebens. Als nun
dem Kayser dieses nebst noch anderem vor Ohren gekom-
men war; ließ er in diesem 1240. Jahr an alle und jede
Reichs-Fürsten, besonders aber an Othonem, dem Her-
tzog in Bayern und Pfaltz-Grafen am Rhein, ein Schrei-
ben ab; Worinnen er das meiste, so ihm der Römische
Pabst vorwarff, Aventins Bericht nach, von sich ablem-
te, anders aber auff ihn zurück schob: als zum Exempel:
Die Päbste seyen von ihm und seinen Vorfahrern berei-
chert und in ihrer Würde weiter erhoben worden; Ei-
fren unaufhörlich und hartnäckig mit allen Königen und
Fürsten um die Ober-Stelle, und wollen keinen neben
sich leiden, der so mächtig seye, als wie sie: Ihre grö-
ste Bemühung gehe Tag und Nacht nur dahin, wie sie
nicht so wohl ihn, als vielmehr das Heil. Römische
Reich, als das Haupt unterdrucken, und so dann denen
übrigen Gliedern das Joch desto leichter an den Hals
werffen möchten: Sie trachten nach einer unumschränck-
ten Herrschafft und göttlicher Hoheit, und wollen von
jedermann nicht mehr anders, ja noch weit höher, als
GOtt selbsten, gefördhtet werden: dann bey denen Rö-
mischen Priestern stecke nicht nur ein Anti-Christ, und
niemand thue dem Christenthum mehr schaden, als eben
sie, wie ihre Wercke genugsam ausweisen: Er vor seine
Person habe gar gute Gedancken von Christo und dem
Christlichen Glauben, und wünschte nichts mehr, als
daß das Christenthum zu seiner Zeit wieder zur vorigen
Hoheit, Lauterkeit und Eintracht kommen möchte: wel-
ches sich aber keines wegs äussern könnte, wann nicht die
Dornen ausgejettet würden, das ist, wann man nicht,
mit Hinwegnehmung der Güter und des Reichthums,
den Ehrgeitz, Stoltz, Hochmuth und verschwenderischen
Pracht derer Römischen Priester gäntzlich ausrotten
würde: Er wolle sich mit allen Kräfften, Krafft der ihm
von GOtt dißfalls gleichsam aufgetragenen Commission,
ertheilten Gewalt und des gegebenen Schwerdts darwi-
der bestreben: daß er doch einmahl die Wolffs-Tyran-
nen- und Herrschers-Larve herunter ziehen, und dem
Schaaf-Stall wieder einen guten Hirten, dem Volck ei-
nen getreuen Priester, und der gantzen Welt einen lieb-

reichen Vatter anschaffen, und diesen dahin bringen möge, daß er sich der Königreiche und Sorgen wegen zeitlichen Händel entschlage und begebe, sich in die weltliche Affairen, wie ihm ja ohnedem verbotten, nicht mische, oder sie auszumachen suche, und in seiner Armuth nachahme, als dessen Stadthalter er ja seyn wolle: Er wolle es nicht mehr so schlechterdings geschehen lassen, daß der in einem Schaf-Pelz verhüllte Wolf dem glaubigen Häufflein Christi einen blinden Nebel vor die Augen mache: Das seye das Verderben der Religion, daß sich der Mensch, der sich einen Pabst heissen lasse, wegen seines allzugrossen Reichthums zum grösten Nachtheil des Christenthums, und wie die Tyrannen, einbilde, er dörfe thun, was ihm nur immer beliebte: daß er keinem Menschen, gleich als ob er GOtt wäre, Rechenschafft von seinem Thun und Lassen geben wolle, und sich dasjenige heraus nehme, was GOtt allein zukommt, als, daß er nicht irren oder in der Religion einen Schnitzer begehen könne, u. s. w. Gegeben bey Belagerung Ascoli, den 18. Jul. in der 13. Indiction. Mit diesem Brief ordnete der Kayser eine Gesandtschafft auch in Böhmen an den König Wenceslaum ab, in der Absicht, ihn seiner Schuldigkeit halber zu erinnern: Dann es seyen ja die Hertzoge in Böhmen von seinem Ahn-Herrn und Oheim denen Römischen Kaysern zu Königen erhoben worden: Es solle sich Wenceslaus nur nicht vom Gehorsam abwendig machen lassen, damit er nicht mit denen betrügerischen Römischen Priestern angehe, welche darauf umgehen, wie sie die mächtigste Völcker in Teutschland, ja auch die Geistlichkeit selber, hintereinander hetzen und in Uneinigkeit bringen mögen: damit sie, wann jene einander den Garaus machen, allein Hahn im Korb werden können: Die zu Babel oder Rom setzen sich schon lang in den Tempel GOttes, und wollen göttlich verehrt seyn, ungeachtet sie nicht dafür angesehen seyn wollen: Würde Wenceslaus und die Reichs-Fürsten zusammen und es mit ihm halten, so könnte die gantze Welt und alle Völcker auf einem dichten Hauffen nichts wider das tapfere teutsche Volck ausrichten. Dieser Gründe halber blieb der König in Böhmen nebst denen übrigen Fürsten dem Kayser getreu, und machten dem Hertzog in Bayern und Pfaltz-Grafen am Rhein Othoni angst bey der von ihm ergriffenen Päbstlichen Parthie. Sonderheitlich aber zog dem Letzteren der Römische König Conrad zu lieb nach Landshut, und sprach seiner Gemahlin nachdrücklich zu, sie möchte es doch bey ihrem Herrn Gemahl dahin vermitteln, daß er wieder Kayserlich gesinnt würde, weilen ja doch Conrads Herrn Vatter und Anherr ihn Othonem, nebst seinem Herrn Vatter und Ahn-Herrn von dem schlechten Hauß Wittelspach zu einer sehr hohen Würde promovirt hätten. Da Pabst Gregorius hievon Wind bekam, gab er sich auch ebenmäßig viele schrifftliche Mühe, den König Wenceslaum in Böhmen, und Othonem den Hertzog in Bayern zusamt andern Reichs Fürsten mit Versprechung des Himmels und göttlicher Ehren an sich zu ziehen, brachte es auch schon zimlich weit bey ihnen. Dann sie waren schon Willens einen neuen Kayser zu wählen, und Zwietracht nebst Unterdruckung derer Geringern von Seiten derer Mächtigern hatte überhand genommen. Zudem waren die Tartarn, eine wilde Nation, dem Königreich Pohlen, ja fast auch Teutschland selbsten auf dem Nacken. Es wäre der Kayser zwar Ungarn gern beygesprungen, so elendiglich von ihnen verwüstet wurde, wann ihm nur vom Pabst die Hände nicht gebunden gewesen wären, der sich nicht nur nicht mit ihm versöhnen wolte, sondern ihm gar schuld gab, daß die Barbarn eingefallen wären. Doch gab der Kayser seinem Printzen Conrad, als Römischem König, und denen teutschen Fürsten Commission, sie möchten zusehen, daß das Königreich keinen Schaden haben möchte. Nicephorus Gregoras heißt die Tartarn Σκύθας, Scythen. Sonsten haben sich diese in Europa und Asien getheilt. † Wiederum so finde [illegible] nem andern Ort. Um diese Zeit seye Reutlin[illegible] mar, Kayserʃberg, und Neuburg, alle aus Dörf[illegible] Marckt-Flecken Reichs-Städte worden. † Es [illegible] te sich auch im Jahr 1240. Anna eine Gräfin von [illegible] berg in Schwaben mit Rudolph, dem Grafen von [illegible] spurg, den wir nach denen Hertzogen in Schw[illegible] Kayser haben werden. † In eben diesem Jahr [illegible] Alhard Abbt zu Eberach einem Closter in Franck[illegible] König Conrad in seinen Schutz auffgenommen [illegible] Ausweiß der Urkund, welche Brusch vorlegt, [illegible] also heißt: Im Nahmen der heiligen und unzertrennten Dreyeinigkeit. Conrad, des preißwürdigsten Kayʃer Friderichs Printz, von GOttes Gnaden erwählter König, allezeit Mehrer des Reichs und Erb Herr zu Jerusalem. Unʃere Königliche Hoheit kan ihren Ruhm auf keinerley Weiʃe höher treiben, als wann ʃie zum Dienſt GOttes gewidmete Oerter und die darinnen dem Gottesdienſt abwartende Perʃonen aus einer gottſeeligen Gemüths-Neigung bey ihren Rechten erhält, und in ihre unterthänige Bitten gnädigſt einzuwilligen ſich bereitwillig finden läßt. Der Urſach nun wollen wir denjenigen ſo jetzt und künfftighin leben, zu wiſſen machen, daß wir auf unterthäniges Einkommen Alhards, des [illegible] gen Abbten zu Eberach, und ſeines Convents, Cis[illegible] enſer-Ordens, unſerer lieben Getreuen, um unſern noch lebendigem Angedencken bey jedermann ſtehend Vor-Eltern heilſamlich nachzuahmen, gedachte Kir[illegible] zu Eberach, mit allen ihr zuſtändigen Perſonen und [illegible] tern, und beſonders mit dem Hof Schwabach, der [illegible] gehörigen Pfarr und all ihrer Zugehör unter unſern u[illegible] des Reichs Schutz und Schirm auffgenommen habe und krafft unſerer Eigenen, beſonders aber unſers he[illegible] Vatters unumſchränckter Gewalt, die wir nunmehro [illegible] walten, feſt und ernſtlich decretiren, daß, gleichwie [illegible] Ciſtertienſer-Orden nach ſeiner erſten Aufrichtung [illegible] zeit von aller Schutz-Gerechtigkeit frey und ledig gest[illegible] iſt, alſo auch künfftighin gedachte Kirche, mit allen ih[illegible] Höfen und eigenthümlichen Gütern, den Römiſchen K[illegible] ſer allein ausgenommen, lediglich unter keinem Sch[illegible] Vogt ſtehen ſolle, es wäre dann Sache, daß ſie ſich [illegible] nem freywillig unterziehen, und alſo ihm habende Ju[illegible] ändern oder vergeben wollte. Derohalben befehl[illegible] mit Vorhaltung GOttes und unſers Herrn Jesu [illegible] Friderich des 2ten Römiſchen Kayſers, auch un[illegible] genen Gnade, alles Ernſts und gantz nachdr[illegible] ſolle ſich keine Perſon, ſie ſeye gleich niedrig, [illegible] geiſt oder weltlichen Standes, finden laſſen [illegible] terſtehe oder gelüſten laſſe, offt-bemeldten [illegible] denen darinnen des Gottesdienſts pflegende [illegible] in oben berührtem Hof zu Schwabach und [illegible] ter Kirche, mit all ſeiner Zugehör einige Bes[illegible] keit zu verurſachen. Sonſten er verſichere [illegible] le, daß er in unſere und des Reichs hohe Ungn[illegible] umgänglich verfallen werde. Zeugen hievon ſind: [illegible] mann, Friederich und Landolph, Biſchöffe zu W[illegible] Eichſtett und Worms. Heinrich, Land-Graf [illegible] ringen: Gebhard von Arnſtein: Gottfried von [illegible] lohe: Crafft von Bogſperg: Conrad, Schenck [illegible] terſtetten: Conrad, von Sonnfeldt: Marquar[illegible] larius von Nürnberg: Conrad, Kayſerlicher N[illegible] und noch andere mehr: Geſchehen im Jahr, [illegible] heilwärtigen Menſchwerdung unſers HErrn [illegible] Monath November und der 14. Zins-Zahl. [illegible] zu Nürnberg in jetztgeſetztem Jahr, Monath [illegible] Zahl im Seegen. † Weilen Conrad, offt [illegible] Schenck von Winterſtetten denen Nonnen [illegible] oben im 4ten Capitel um das Jahr 1227. gedacht [illegible] ſprochen hatte, ihnen ein Cloſter zu ſtifften, und [illegible] Schirm-Vogt abzugeben: ſo ließ er ihnen gleich [illegible] ſeinem gethanen Verſpruch, wie Brusch bezeugt, [illegible] rem hinlänglichen Unterhalt Frucht und Wein zu[illegible]

sann auch alsbalden auf einen tauglichen Ort, das ver-
chene Closter auffzurichten. Nun gaben die Mönchen
Weissenau nicht zu, daß dieses im Flecken Geilhofen vor
gehen solte; dahero wurde man schlüßig es im Flecken
ndt zu bewerckstelligen. Demnach gab der Schenck sei-
Vögten 180. pfund Heller, davon Holtz herbey füh-
und bauen zu lassen: Zu welchem Stück Gelds täg-
noch neue Beyträge kamen. Da man mit dem Bau
ig war: so zogen das Jahr darauff am unschuldigen
dlein-Tags die Nonnen von dem benachbarten Bett-
uß an dem Berg Buß aus, und in das Closter ein,
ches dann Conrad Annä, einer gebohrnen von Fran-
hofen, welche schon vorher die Auffsicht über die
hwest-rn gehabt hatte, nebst allen darzu gehörigen
tern, Dörffern, Aeckern, Weinbergen und Einkünff-
Gester-massen befahl, auch zuwegen brachte, daß seines
r Vatters Bruder der Bischoff zu Costantz, Hein-
von Thann, Herr zu Waldburg, das von ihm er-
te Gottes-Hauß einweyhte und einseegnete. Wer
dieser Einweyhung beywohnte, (sie geschahe aber die
oche nach dem Feyertag des heil. Apostel Johannis)
wurde in dem benachbarten Flecken Altdorff herrlich
pfangen und gastirt. Zwey Jahr hernach den Abend
des Heil. Matthiä Wiedergedächtniß-Tag starb der
tiffter Conrad, Schenck von Winterstetten und Herr
Neiffen, der auch nebst seiner Gemahlin Gutha in dem
apitel Hauß des von ihm auffgerichteten Closter Baindts
einer prächtig und erhabenen Grufft ruhet. Ein Jahr
ch seinem Tod, das ist, im Jahr 1244. wurde das
ster von des Stiffter Conrads Tochtermann Con-
dem Herrn von Smalneck reichlich beschencket, der
er Kayser Friderich dem 2ten zu Felde diente, nach-
ends aber in Apulien starb, und bey Barletta begra-
wurde, und dessen Gemahlin Irmengardi, ein Frau-
von dem Stiffter, der Todtfall ihres höchst liebge-
nen, und in einem Treffen gebliebenen Eh-Gemahls,
hr zu Hertzen drang, daß sie sich entschloß, den Uber-
ihres Lebens in diesem Closter mit gottseeligen Ubun-
zu endigen: Wie sie dann auch darinnen, als eine be-
dere Gutthäterin davon, beerdiget worden. Die
ßinnen im Closter Baindt hiessen 1. Tudecha, die
und fromme Auffseherin über die Schwestern, da sie
an den Berg Buß versammlet hatten: Starb im
r 1232. da sie ihr Amt 5. Jahr geführt hatte. 2.
a, ein Adeliches Fräulein von Franckenhofen: hatte
Auffsicht 12. Jahr und starb im Jahr 1244. 3. Ir-
gardis, Conrad, des Schencken von Smalneck
twe, und des Stiffters Conrads leibliches Fräulein.
Margaretha Selinia: unter deren Auffsicht im Jahr
. Heinrich, der Bischoff zu Trident, den 1sten Altar
loster der Heil. Dreyeinigkeit und der gebenedeyhten
frau zu Ehren einweyhte. 5. Christina Holbeumin.
delhaidis Apts-Reutterin, die jüngere. 7. Ursula
Praßberg: Starb im Jahr 1321. 8. Adelhaidis
Reutterin, die Aeltere. 9. Catharina, Gräfin
Werdenberg. 10. Anna, Schenckin von Win-
etten: Starb im Jahr 1400. 11. Anna Hund-
: Starb im Jahr 1401. 12. Christina Schin-
, von Ravenspurg, starb im Jahr 1234. da sie 33.
Abbtißin gewesen war. 13. Wandelberga, Edle
Weil, war 22. Jahr Abbtißin: Starb im Jahr
6. 14. Walpurgis Englerin; führte das Amt 16.
r, und starb im Jahr 1472. 15. Margaretha von
po hatte die Auffsicht 32. Jahr, und starb im Jahr
1504. am Tag Pantaleons. 16. Verena von Campo, war Abbtißin 16. Jahr, und starb im Jahr 1520. 17. Anna Schlaibeckin, mußte in den 9. Jahren ihrer habenden Würde vieles von denen Auffrührischen Bauren ausstehen. Da sie aber von dem Schwäbischen Bund geklopfft und auseinander gejagt waren, so baute sie das Closter wieder schön heraus, und machte die Kirche von neuem ansehlich. Starb übrigens im Jahr 1529. 18. Margaretha Breckin, von Feldt-Kirch. Sie war noch im Jahr 1550. da man das Jubilæum hielte, am Amt. So viel von diesem Nonnen-Closter. † Oben im Jahr 1235. ist in etwas des Closters zu Kirchheim gedacht worden. Was nun desselbigen Stifftung betrifft, die man zum Jahr 1240. rechnet, so habe ich davon folgende Knittel- und Reim-Verse zu Hand bekommen.

Anno milleno bis centum quadrageno,
Regnante Ludevico de Teck nuncupato:
Cum esset illustris, sequens suos progenitores:
Hoc signum virtutis reliquit & sua proles.
Nam hunc locum amœnum, quem hic Princeps ædificavit:
Quemque honore plenum crebro inhabitavit;
Tandem ad Dei cultum gestiens dedicare.
Atque Christi vultum volens sibi placare:
Sponsas suas inclytas hic voluit morari:
Quæ laudes Deo debitas noscerent modulari:
Quas suis amantissimis relictis, præ ceteris elegit.
Deinde intravit fœmina: annonam largam dedit:
Ut sub regulari vita Christo militaret.
Hanc eis regulam annus post septimus tulit:
Et personarum curam duodecimus annus fundavit.
Has vestura ingens ad superos vocat:
Quas hic in terreno paradiso locat.
Christe, sponse virginum, has genetrici devotus,
Semper conserva vivas post hujus seculi annos.
Post annos mille, quadringentos, septua octo,
Kalendas Julii pridie, Maji die tricesimo primo,
Ulricus Veros de Wirtemberg, monte Peligardi,
Et suus natus Eberhardus, comites generosi,
Denuo hunc construunt locum, quia corruit ipse.
Non saxa componunt telluris, sed lapides vitæ,
Reformant deformata, pro sua patriæque salute.
Hæc sunt Deo grata sacrificia: credas tutè.
Sponsas ergo Christi veneremur corde sincero:
Ut à morte tristi liberent & hoste severo.
Templum nempe Dei, est virgo pudica:
Quod qui fœdant rei, Christo sunt gens inimica.

† Um diese Zeit regierte im Orient bey Nicæa in Bithynien über die Uberbleibsele des Griechischen Kayserthums Johannes Batazes, von dem im 10. Cap. des 12. Buchs im 2ten Theil zu lesen. Dieser Kayser solle nach dem tödtlichen Hintritt seiner Gemahlin Irena Kayser Friderich des 2ten Printzeßin geheurathet haben. Wenigstens schreibt Gregoras in dem 13ten Cap. seines 2ten Buchs von ihr, sie seye eine sehr junge Printzeßin von Manfreds, Königs in Sicilien, Schwester gewesen, und habe Anna geheissen. Gedachtem Kayser gehörte auch Adrianopel. Kayser Friderich recommandirte in dem 29. Capitel des 3ten Buchs Petride Vineis einen gewißen an ihn, trug im 15. Cap. des 4. Buchs Mitleiden über seinen Tod, und nannte ihn übrigens Calo-Johannem, und seinen Schwäher auch den Durchleuchtigen Griechischen Kayser.

Cap. 16.

Die Gemeser verlieren eine See-Schlacht. Einige Geistl. Vorsteher von Pabst Gregorii Parthie werden gefangen. Dieser selber stirbt. Ein Berg reißt ab und thut grossen Schaden. Man geht mit vielem, wiewohl vergebens, wider den Kayser um. Die von der Päbstlichen Seite thun dem Kayser grosses Unrecht an. Elisabeth, eine Bayerische Printzessin, wird König Conrads Braut. Von Schönfeld, einem Nonnen-Closter. Vom Zustand des Kayserthums in Orient.

IM Jahr 1241. trug sich folgendes zu. Pabst Gregorius hatte, wie Pandulfus bezeugt, nach Rom ein allgemeines Concilium wider Kayser Friderich ausgeschrieben. Um nun die Abendländische Bischöffe desto leichter darzu zu bringen, so ordnete er 3. Gesandten ab, und zwar Jacob den Cardinal von Prenestе, in Franckreich Othonem den Cardinal des Heil. Nicolai in dem Tullianischen Gefängniß in Engelland, und Gregorium Montelengum an die zu Genua. Nun hatten sich dieselbige, da sie das ihnen anbefohlene besorgt und ausgerichtet, wieder nach Nizza in Provence begeben. Da sie aber wegen der Armee Kayser Friderichs, so ihnen alle Päsſe zu Land verlegt hatte, nicht gar sicher vollends wieder nach Rom kommen konnten, brachte es der Pabst bey denen Genuesern dahin, daß dieser sie unter einer Bedeckung von 40. grossen Galeeren, und unter dem Admiral Wilhelm Brachio zu überführen sich entschlossen. Da nun dieses Kayser Friederich erfuhre, schickte er einige seiner Schiffe, unter dem Admiral Entzen, seinem Printzen, und König in Sardinien, nach Pisa, und ertheilte denen Bürgern daselbsten zugleich Befehl, mit gedachten Schiffen aus- und in die See zu fahren, die Genuesische Flotte anzugreiffen, und alle darauff befindliche Prälaten gefangen zu nehmen. Dahero stiessen die Pisaner, so Hugolinum zum Admiral hatten, mit 40. Galeeren zu dem König Entzen, und lieffen alsogleich von ihrem Hafen aus. Da gieng es nun den 3ten May zwischen Giglio und Montechristo (welche 2. Insuln zwischen dem Hafen und Pisa und der Insul Corsica lagen) an ein See-Treffen, darinnen die Pisaner obsiegten, 3. Genuesische Galeeren mit Leuth und Waffen versenckten, und 22. andere nebst gedachten 3. Gesandten und fast alle von denen über denen Alpen gelegenen Ländern hergekommene Prälaten, ja auch gar einige aus Campagna Romana selbsten gefangen bekamen. Worauff dann die Gesandten zu Amalfi, in Ketten und Banden geschlossen, die übrige Prälate aber hin und her im Königreich gefänglich gehalten, und die aus Franckreich nur allein, auff die Vorbitte ihres Königs, auff freyen Fuß gestellt wurden. Kayser Friderich solle mit folgenden Versen seinem Printzen zu verstehen gegeben haben, wie er es möchte mit denen Gefangenen gehalten wissen:

Omnes Prælati, Papa mandante vocati:
Et tres legati veniant huc usque ligati.

Dieses gab der Päbstlichen Parthie einen grossen Stoß: dann nebst dem, daß man die Prälate gefangen bekam, machte man auch gute Beute, und kam hinter diejenige Brieffschafften, worinnen die Päbstliche Streiche wider den Kayser stunden: durch deren Erwischung des Kaysers Sache ein weit favorableres Ansehen gewann. Folgender Zeit sandte zwar der Pabst einen Dominicaner Prior an den Kayser ab, mit dem Befehle die Gefangene frey zu machen: aber der Kayser ertheilte ihm zur Antwort: er wolle sie nicht fortlassen: Massen es keinem weisen Mann zukomme und zuzumuthen seye nur gleich das zu thun, was sein Feind an ihn begehre. Weilen ihn der Pabst in dergleichen zeitlichen Dingen, so nur Glück-Spiel wären, so unauffhörlich vexire, so wolle er es ihm heimgeben, und niemahlen auffhören ihn zu verfolgen. Hierauff satzte der Kayser alles in Æmilien und Flaminien in gute Verfassung, nahm seinen March über Pesaro, und bekame dieses unter gewisen Bedingungen ein, belagerte und plünderte auch Fano. Da er nun weiter in das Hertzogthum hineingemacht hatte, eroberte er Tuerto mit Accord, plünderte in Sangemini und Narni, und kam nach Reate, allwo er von Rom eine erwünschte Nachricht erhielte, daß auch dieses unter seine Botmäßigkeit gekommen seye. Von da aus kehrte er mit seiner Armee in das Königreich zurück. Pabst Gregorius (lateinisch Vigilius,) hingegen, da er den gäntzlichen Ruin seiner Herrschafft erleben mußte, und über das alt und von allerley Sorgen angefochten zu werden anfieng, beschloß den 22. Augusti sein Leben, und wurde zu St. Peter begraben. Also gerieth das nach Rom ausgeschrieben gewesene Concilium wegen Gefangennehmung derer Prälate und des Pabsts Absterben ins Stecken, und wolte keinen Fortgang gewinnen. 30. Tag nach Gregorii Tod folgte in der Päbstlichen Würde Coelestinus der 4te, ein Mayländer, saß aber nicht länger, als 17. Tag, nach deren Verfliessung und zwar den 8. Octobr. er das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt: Worauff dann der Päbstliche Stuhl 1. Jahr 8. Monath und 20. Tag leer stunde. Wäre damahls Christus nicht selber seiner Kirche vorgestanden, mein wie viel tausend Seelen würden elendiglich verunglückt worden und dem Verderben grunde gegangen seyn? † In der Woch nach Michaelis, oder den 6. Octobr. am Sonntag Nachmittag gab eine Sonnen-Finsterniß, wobey man die Sterne gar wohl sahe, die Sonne hingegen sich fast gäntzlich verbarg, daß man ihrer nicht mehr ansichtig werden konte. Die Lufft war übrigens so heiter und hell, daß kein Wölcklein darinnen erblickte. (Albert von Stade.) † Im Kayserlichen Burgund riß sich ein grosser Berg von einem andren Gebürg ab, überfiel einige Dörffer, bedeckte viel 1000. Stück Vieh und Menschen, ja da aus schosse er noch weiter viel Meil weges und begrube bey 5000. Menschen. Endlich, da er genugsame Verstellung angerichtet hatte, wältzte er sich wieder auf vorige Weise an andere Berge hin. (Lycosthenes unter allerhand Abentheurlichen Wundern.) † Die Königin Mechtildis, eine Schwester vom König in Engelland, erreichte ihr Lebens-Ziel. Andere Scribenten machen eine gebohrne Bayerin aus. † Einige teutsche Fürsten hatten sich wider den Kayser Friderich verbunden, hielten zu Litecsa an den Polnischen Gräntzen eine Zusammenkunfft, und berathschlagten sich mit einander des Reichs-Tags halber, um darauff einen neuen Kayser statt Friderichs wählen zu dörffen; Allein die Mittel, so in Böhmen, Polen und Ungarn alles zu verschrecken die meiste ab: So wolte auch der König in Dännemarck, dessen Printzen sie zum König haben, diesen nicht hergeben. Und auff diese Weise das Dessein derer Verschwohrnen zu Wasser, bis nachders da Gregorius der 9te todt war. Demnach der Römische Kayser und König, nachdem das Haupt derer Rebellen aus dem Mittel geräumet, seine Anhänger von denen Scythen hefftig bestritten, beede aber auser Forcht und Sorgen waren, ihre Armee auff die Beine, um einen Feldzug wider die Scythen vorzunehmen. Doch diese wolten jene nicht erwarten, sondern zogen sich auff erhaltene sichere Nachricht wieder zurück gegen dem Mæotischen Sumpf in Asiatischen Tartarey zu. (Aventinus.) † Auff

lung Eberhards, des Ertz-Bischoffen zu Saltzburg, Rudigers, des Bischoffen zu Passau, wurden Con- der Bischoff zu Freißingen und Otho, der Hertzog Bayern, die miteinander eine zeitlang verfallen wa- wieder ausgesöhnte und gute Freunde. Diese Ver- zung sahe Albert, obgedachter Zwietracht-Stiffter Hetzer, gar nicht gern. Dahero schriebe er davon einer höchst nachtheiligen Affaire, an die Priester zu n, und bate, sie möchten doch machen, daß nichts us würde. Allein sein Brieff (darinnen er auch den zog Othonem in bösem Verdacht hatte) wurde auff- ngen, dahero kamen die geist- und weltliche Stände legenspurg zusammen, allwo Eberhard eine nachdrück- und scharffe Rede wider das Ehr- und Geldt-geitzig, isch, hochmüthig- und mit dem Schein der Fromm- demäntelte blutdurstige Wesen, besonders aber wider unaufhörliche Bemühen Kayser und Könige zu unter ten ablegte. Sie kommt in Aventins siebenden Buch führlich vor, und hört also auff: So seydt dann also da- wehrtiste hohe Anwesende, bey dieser Zusammenkunfft, ihr in Teutschland, unter der Christlichen Nation keinen rd, Zwietracht, Sengen und grausames Verfahren denen Burgern und dem Vatterland keines wegs kommen lasset, sondern vielmehr vermittelst eines gu- Verständnüsses den Frieden wieder herstellet, der rch die Bürgerliche Waffen zum Land hinaus vertrie- worden ist. Es wird aber alles dieses nicht bälder eraignen können, als biß wir Friderich dem 2ten un- m höchst-Christlich und von GOtt selbsten verordne- Kayser Gehorsam leisten, und jenen verdorbenen und stschädlichen Kerl (den Alberten,) aus Bayern hin- bannen werden. Da man nun seiner Meynung in folgte, und dißfalls einen einhelligen Schluß abfaß- wurde Albert aller Städte, Dörffer, Vestungen hä user in gantz Bayern verwiesen, und daraus ge- Allein er konnte doch nicht bälder auffhören Unruh ften, als biß ihn folgender Zeit Otho gefangen be- und lebendig schinden ließ. † Hertzog Otho ver- lte seine Printzeßin Elisabeth zu Eger an den Kö- Conrad: und zu Wohburg wurde das Beylager ge- n. † Wie Funck anmerckt, so wurde diß Jahr i. die Universität zu Bologna nach Padua von Kay- riderich verlegt. † Die von Planckenburg rechnet it unter den Schwäbischen Adel, und meldet, im 1241. werde Ulrich Giso von Planckenburg, und hr 1308. Friderich in einer Urkund benambst: sonsten eyen sie Schencken des Bischoffs zu Augspurg ge- † In eben diesem 1241. Jahr verlegte Sibotho, off zu Augspurg, das Nonnen-Collegium zu Schön- an einen bequemen Ort, resignirte auch im Jahr sein Bisthum, so er im Jahr 1237. bekommen von freyen Stücken und mit Abstattung schönen s in die Hände der Domm-Herrn, und verfügte sich in das Closter Kayserstheim, darinnen sich sein leibl. Bruder Heinrich auffhielte, und allwo er noch 10. Jahr ein Mönch ware, nach deren Verfliessung er endlich den 15. Augusti im Jahr 1262. verstarb, und im Chor ge- dachten Closters begraben wurde. (Brusch.) Anders- wo finde ich: es habe die Königin aus Cypern, eine Ge- mahlin des Grafen Bertholds von Lechsgmünd, das Nonnen-Closter Schönfeld gestifftet. Aventin aber spricht: in dem 1sten Vindelicien im Lechgow widmeten, Berthold, und seine Gemahlin Adelhaidis, eine Gebohr- ne von Greiffenbach zu Burckheim dem heiligen Gregorio eine Kirche, und setzten Nonnen darein. Weilen sich aber der Ort nicht wohl vor Leuth schickte, so in der Ein- samkeit die Frommkeit gern ausüben möchten; so wurde auf Sibothonis von Seefeld, Bischoff zu Augspurg, ge- thanen Vorschub an Lebens Mitteln, wie auch auf An- halten und Zureden Conrad, des Römischen Königs, mit Einwilligung Bertholds und Adelhaidis die Sache dahin vermittelt, daß gedachte Cistertienser-Nonnen nach Schönfeld wanderten, so nicht weit vom Ausfluß des Lechs liegt. Dieses geschahe nach unserer Zeit-Rechnung im Jahr 1241. noch dato halten sie sich alldorten auff. † In eben diesem Jahr bauten die Franciscaner-Mönche zu Lindau ein Closter auff: Die dasige Abbtißin gab ihnen Erlaubniß und von ihrem eigenen Grund und Boden dar- zu; der Pfarrer hingegen satzte sich mit aller Macht dar- wider. Münster im 246. Cap. seines 3. Buchs. † Zu Augspurg baute Richard Ilsung in der Juden-Gasse die Kirche des Heil. Leonhards nebst einem grossen Thurn, so aber nachgehends im Jahr 1538. verderbet wurde. (Aus einem Mscript.) † Im Orientalischen Kayserthum trachteten um diese Zeit Axentius und Valtasius, 2. Grie- chische Regenten, denen Lateinern Constantinopel aus de- nen Händen zu reissen. Daher bate Balduin der 2te bey dem König in Franckreich um Succurs, und verehrte ihm bey desselben Erhaltung die dornene Crone Christi. (Antonin im 3. volum 19. Tit. und 4. Capitel) Cuspini- an hingegen meldet so viel: Johannes Lascaris, Kayser zu Adrianopel (dem Theodorus der jüngere das Reichs- Scepter eingehändiget hatte) und ein anderer Johannes Kayser über die zu Constantinopel vertriebenen Leuthe am Pontischen Meer (des vorigen Johannes Schwehr) be- mühten sich alles Ernsts, die Lateiner aus Griechenland hinaus zu jagen. Balduin schwebte in mancher Gefahr, und bekam von denen Venetianern guten Succurs, ja er zoge gar in Italien, und besprach sich mit Kayser Fri- derich. Da er nach Rom kam, wurde er ungemein höff- lich bewillkommt: Konnte aber nirgend Hülffe finden. Endlich, da er wieder nach Constantinopel zurückgekehrt war, wurde er von Michael Palæologo daraus verjagt und denen Griechen das Kayserthum wieder in die Hän- de gespielt, wie zu seiner Zeit zu vernehmen seyn wird.

Der

Schwäbischen Chronic Dritten Theils

Zweytes Buch.

DEin Vorhaben und Absehen in gegenwärtigem Buch ist, das Geschlecht derer Hertzoge von Ho- henstauffen nebst ihren Thaten biß auff die letze, ist, biß auf das Jahr des HErrn 1272. fort und uführen. Demnach werden darinnen die Verrich- gen und Unglücks-Fälle der Kayser, Friderich des II. Conrad des IV. wie auch Wilhelms, Grafens aus Holland, und Richards, Königs in Engelland, wie nicht weniger Conradini, des letzten Hertzogs in Schwaben, Ezelins und König Manfreds anzutreffen seyn. Son- sten aber wird sich darinnen von nicht wenigen Städten, Edelleuthen und Clöstern in Schwaben manches lesen lassen.

Cap. I.

Cap. I.

Kayser Friderich der 2te ruckt vor die Stadt Rom. Innocentius der 4te wird Pabst gemacht. Rudolph von Habspurg hält es mit Kayser Friderich. Vom Burgermeister-Amt zu Augspurg: Ingleichem von denen Edlen von Ulm. Kayser Friderich wird auf dem vom Pabst zu Lyon gehaltenen Concilio in Bann gethan: Beschwehrt sich über Pabst Innocentii unbilliges Verfahren: Verrichtet manches in Italien gegen seine Feinde. Von denen Herrn zu Klingenberg. Conrad, Graf von Eberstein und Otho Hertzog in Bayern und Pfaltz-Graf am Rhein gehen mit Tod ab. Von denen Bischöffen Sibothune und Heinrich zu Augspurg und Speyer. Volpold und Bertold werden Aebbte zu Hirschau und St. Gallen. Das Closter Stetten unten am Berg Zollern wird gestifftet.

IM Jahr 1242. da kein Pabst ware, ergrieff Kayser Friderich die gute Gelegenheit (wie bey Pandulfen in dem 4ten Buch seiner Historie von Neapel zu lesen) aus seinem Königreich über die der vielen Wasserleitungen halber wohlbekandte Wege, mit einer starcken Mannschafft gegen Rom hinzu rücken, in der Absicht, die rebellische Römer zur gebührender Straffe zu ziehen. Allein, da er nach gethanem grossen Schaden biß vor die Stadt-Thore gekommen war, ließ er sich durch die Cardinäle so weit erbitten, daß er sich in sein Königreich zurück begab. Dann sie gaben vor, wann er um Rom herum im Gewehr seye, und die 2. zu Melfi gefangen sitzende Cardinäle nicht herausgeben würde, würde keine rechtmäßige Wahl erfolgen können, dahero gab dann der Kayser schrifftliche Ordre, gedachte 2. Cardinäle und noch andere Gefangene wieder loß und lauffen zu lassen, und zoge mithin von Rom im Frieden ab. † Zu Bamberg war Bischoff Poppo, Hertzog von Meran, den Kayser Friderich im Jahr 1242. seiner Verschwendung und Simonie halber absetzte, und an seine statt Heinrich von Catalonien, seinen Notarium verordnete. (Brusch.) † Zu Augspurg waren in diesem Jahr Burgermeister Hainbrand Fyllenbach und Richard Onserg, beede Geschlechter. (Mscript.) † Im Jahr 1242. und zwar den 24. Junii wurde Innocentius der 4te ein Genueser-Pabst: Weilen dieser vorher ein gar guter Freund vom Kayser gewesen ware, so verfügten sich viele zu diesem, um ihm deßwegen Glück zu wünschen, aber ihm war es gar nicht recht, sondern er sagte vielmehr, gleich als ob es ihm vorwäre: er habe an diesem Cardinal einen gar guten Freund verlohren: Massen er nunmehro, da die Brücke von ihm erstiegen wäre, sein Feind seyn würde. In welch seiner Meinung dann er sich auch nicht betrogen fande. Dann der Pabst commandirte den Cardinal Reiner mit einer Armee aus, und nahm durch ihn Viterbo ein, dessen Wieder-Eroberung sich der Kayser vergeblich angelegen seyn ließ. Dahero befestigte er Falisca, zog nach Aquila, und sandte von da aus dem Constantinopolitanischen Kayser Balduin, den er bey sich hatte, nebst dem Grafen von St. Ægidii von Tholouse an den Pabst ab, um mit ihm Friedens-Tractaten zu schliessen. Wie viel aber diese 2. Herrn ausgewürckt haben, wird der Ausgang lehren. (Collenutius.) † Rudolph, Graf von Habspurg, wurde zum Ritter geschlagen, wie damahls auch unter denen Vornehmen Herren üblich war. Kayser Friderich der 2te hatte ihn aus der Heil. Tauffe gehoben. Dahero hielte er bey diesem seinem Tauff- und geistlichen Vatter, da er vom Pabst excommunicirt war, getreulich aus, wie Urstisius bezeuget. † Sibotho, Bischoff zu Augspurg, überließ die Kirche zu Weltzheim, so heut zu tag denen Semper-Freyen von Lymburg gehöret, an das Closter Lorch: Zeugen davon sind: Sifrid Dechant zu Augspurg, Kästelin genannt: Wernher Custos und Dohm-Herr zu Augspurg: Ulrich von Altheim, Archi-Diaconus und Dohm-Herr zu Augspurg, nebst noch vielen andern. Pabst Alexander bestättigte dieses zu Anagni in dem 5ten Jahr seines Pabstthums, weilen das Closter durch rauben und plündern um seine Güter gekommen, und in grosse Armuth gerathen war. † Im Jahr 1244. lassen die vom Kayser den Pabst abgeordnete Gesandten das Original der vom Kayser ihne auffgetragenen Commission in der Capell, und versprachen mit einem Eyd, er wolle der Kayser in der Char-Woche dem Pabst in allen Stücken gehorsam leisten. Dahero wurde dieser bald darauf, Ihrem Bericht nach, vor einen Catholischen Kayser erkennet, und, weilen sich das Gerücht von der zwischen Pabst Innocentio und Kayser Friderich gemachten Versöhnung überal ausgebreitet hatte, so ließ man jedermann so nach Rom wolte frey und ungehindert reisen. Weil aber noch nicht alle strittige Puncten entschieden und gemacht waren: so traffen die obige Gesandte erstmahl wieder zu Rom ein. Und damit man täglich das nöthige zu entbiethen könnte, so verfügte sich auf einiger Einrathen an einen Ort, von dem man gar weit zum Kayser hatte. Hernachmahls aber den Kayser lang genug hinter das Liecht geführt, er sich statt des Päbstlichen Habits einen Harnisch gelangte mit denen Genuesischen Gesandten bey Civita vecchia an, und schiffte von da aus hinüber Genua. Da nun also Kayser Friderich sehen muste, ihm der Pabst einen Bähren angebunden hätte, in alle diejenige Städte, so ihm in Campagna Roma Rom herum gehörten, starcke Besatzungen: traffe zu Pisa ein, und schickte Petrum de Vineis nach um die dasige Affairen in Sicherheit zu stellen. Pabst Innocentius mächtige Freunde daselbst. Nachdem nun alles in gute Verfassung gesetzet, te der Kayser von Pisa hinunter in das Königreich. Der Pabst hingegen zoge von Genua aus, schriebe ein allgemeines Concilium dahin aus, dem Kayser Friderich täglich vor der Versammlung lauter Stimme, sich zu stellen, und vor denen vertheidigen. † In eben diesem 1244. Jahr, rad Welser, einer von denen Burgermeistern, zuerst ein Geschlechter geheissen (Achilles Gasser Chronick in Mscript.) Wie es auch im Jahr Heinrich Welser heißt, daß er die vornehmste liche Stelle unter denen Bürgern zu Augspurg habe. (Nach Anzeige Marci Henningers Stumpfens 23. Capitel in seinem 6ten Buch diese Zeit in der Schweitz einige von Adel, von Ulm genannt, von denen einer, mit Nam rich in diesem 1244. Jahr bekandt war. Ein sem Geschlecht haben einiges in das Cistercienser Bernhardiner-Closter Wettingen vermacht, dem Fluß Limat ob Baden liegt: Eben diese einige Frey-Herrn von Augspurg genannt. heißt sonsten Meer-Stern. † Merspurg (ein anders als Merspurg am Boden-See, Oberwinterthür und Dienhart liegt, gehörte zu der Grafschafft Lyburg, und hatte 2. Sch einem Berg und Felsen. Das eine zerstörend im Jahr 1386. im Sempacher-Krieg: das and

noch heut zu tag, und ist die ordentliche Residentz von Goldenberg. Da aber gedachtes Merspurg denen Grafen zu Kyburg zuständig war, vermach- Graf Hartmann der ältere im Jahr 1244. an das ßum Straßburg (Stumpf in seinem 5. Buch.) n Italien gab Kayser Friderich seinem natürlichen m Manfred das Fürstenthum Tarento und andere e dortherum. † Als im Jahr 1245. Kayser Fri- zu Capua Ostern gefeyret hatte, zoge er aus dem Kö- ch weg, und kam nach Trani. Von da aus beor- er seine Mannschafft, Viterbo zu verwüsten: Er ch selbsten aber begab sich nach Ameria, Aquila, Si- nd Pisa: Weiters über Lunigiana nach Pontremuli, a und Berfello. Von da aus satzte er über den Po elangte zu Casal maggiore und nach diesem zu Verona Von Parma aus ordnete er an das Concilium in kreich ab den Patriarchen von Antiochia, so erst ch aus Syrien gekommen war, wie auch den Ertz- hoff zu Palermo, M. Thadæum von Soissons, seinen), wie auch 2. Doctors von Cremona, und gab ih- Commission, über den Frieden zwischen der Geist- it und dem Reich zu tractiren. Inzwischen ertheil- nichts destoweniger Entzen, dem König von Sardi- , und Friderich, dem Fürsten von Antiochia, seinen 2. hnen Befehl, sich gegen Piacenza mit ihren Troup- Feindseeligkeit zu bezeugen. Zu Verona hielte er ei- Reichs Tag, worauff König Conrad nebst denen igen teutschen Fürsten, wie auch der Constantinopolita- e Kayser Balduin zugegen war, welcher letztere zum cilio eingeladen oder beruffen worden, und in seiner e durch das Neapolitanische und die Anconitanische ck nach Verona kam, sich mit dem Kayser Friderich sprechen, der ihm bey seiner Abreise ernstlich zured- r möchte doch den Frieden zwischen ihm und dem befördern. Von da aus begab sich Friderich nach ona, willens nach Lyon zu gehen, und schlug da- n seinen Sohn Friderich mit eigener Hand zum . Als er nun von Cremona aus mit einem ansehl- Gefolg würcklich Lyon zu reisen wollte, auch schon en Is biß nach Turin gekomen war, lagen seine Gesand- n Pabst hefftig an, er möchte doch mit seinem Spruch zu sehr eilen (Pandulfus redt so,) sondern damit zu , biß der Kayser angekommen wäre. Aber sie hten nichts bey ihm auszurichten. Dann der hatte sich schon lang vorhor vorgenommen zu thun, wolte, und deswegen auch seinen guten Freunden, r zu Parma sehr viel und meistentheils Vornehme in einem Brieff heimlich beditten, sie solten sich nnen mit ihren Kostbarkeiten wegbegeben. Da n nun verständigt hatte, wie dieses allbereits ge- wäre, so schoß er den Bann-Strahl auff den loß und wolte ihn abgesetzt wissen, ohne einige n auff die Buß oder anderes zu machen, darzu Kayser durch seine Gesandte verstehen wolte. Es aber unter denjenigen, die damahls von Parma en und vom Reich abfielen, Gerhard Corregius mit Kindern und seinem gantzen Hauß und Bernhard

Als nun Kayser Friderich vernehmen und je- ißte, wie hartnäckig und ungehalten böß der Pabst und daß mithin seine vorgehabte Reise nach Lyon nsonst und vergebens seyn würde, so zoge er die Reichs-Armee in Piemont zusammen, und thate Mayländern durch offtmahlige Streiffereyen gros- erdruß und Schaden. Da er endlich von Piemont d wieder nach Lodi gezogen war, ließ er 60. Genue- Schützen, die man in denen wider die Mayländ- er genommenen Streiffereyen gefangen bekommen die Augen ausstechen, und begab sich hernach ins ntinische. So viel steht bey Pandulfen. Worzu dey die Stelle aus Petro de Vineis gehört, so im Capitel seines 1. Buchs vorkommt, und also lautet: — aben vor gut zu seyn erachtet, den Ertz-Bischoffen von Palermo nebst denen Bischöffen zu Florentz und Rheggio, wie auch Magistrum Thadæum von Soissons, unsern Kayserlichen Hof Richter samt andern Gesandten so wohl von unserer Hoheit, als auch denen getreuen Städten an den Apostolischen Stuhl abzuschicken, und ihnen Befehl zu ertheilen, sich in unserm Nahmen, mit Hindansetzung alles Verzugs und jeglicher Schwürigkeit, zu völliger Satisfaction und Gutthuung zu anerbieten. Alleine alles dieses konnte denselbigen von seinem tollen Unwillen nicht abbringen: sondern der Pabst, so ein Frieden-Prediger und Christi Stadthalter seyn will, aber in der That Spaltungen anrichtet und Irrthümer heget, hat wider all und jede Verordnung der Heil. Vätter, da er hörte, daß unsere Gesandte, so einen Brieff unserer gäntzlichen Devotion halber mit sich brächten, nur noch einen Tag zur Stadt zu reisen hätten, auch sich folglich besorgte, er möchte bey derselben geschehenen Ankunfft Gerechtigkeit und offentlichen Aergernisses halber nicht fürfahren können, aus allzugrosser Übereilung eine Mißgeburt zur Welt gebracht, indem er wider uns, den obersten Christlichen Regenten, am Heil. Palm-Tag, wider die höchstverrißliche Gewohnheit der hochheiligen Kirche, und an dem Tag der Einsetzung des heiligen Abendmahls, oder am Grünen-Donnerstag, einen übereilten Spruch gethan, Krafft dessen er uns (wie wir vom Sagen gehört haben, aber keineswegs glauben sollen und dörffen,) ungeachtet er von denen gescheideren Cardinälen, seinen Brüdern, vielen Widerspruch hatte, auff Einrathen einiger Cardinäle aus der Lombardey in den Bann gethan haben soll, u. s. w. So unbillig und ungerecht verfuhr Innocentius, dessen bey der Excommunication gebrauchte Worte Corius aus dem 6ten Buch der Päbstlichen Decreten also erzählet. Wir wollen hiemit den Göttlichen Richterlichen Spruch dem unsern vorgesetzt haben, und erklären Friderich Rogerium vor einen der von GOtt in Bann gethan, und der Kayserlichen Würde, wie auch des Königreichs Sicilien entsetzt ist u. s. w. die gantze Bann-Formul hat Simon Schard, ein Jurist, den ich einmahl zu Memmingen gesehen, drucken lassen. Wiewohlen aber Friderich auff gedachtem Concilio zu Lyon des Kayserthums beraubt worden, so bliebe er doch nichts destoweniger allezeit ein mächtiger Kayser. Es blieben ihm auch dißmahl die Zürcher getreu, vor deren Freyheiten und Geistliche Collegia es sehr gut war. Wie sie dann den Verspruch bekamen, fürterhin vor sich selbsten einen Rath anordnen zu dörffen, und niemahlen mehr von dem Reich abgesondert zu werden. So lang Kayser Friderich bey Leben war (diß sind Tritenheims Worte,) konnte ihm kein Pabst und Regent was abgewinnen, oder ihm überlegen seyn. Den Päbstlichen Schluß, den er vor ungerecht und nichts-würdig ausgab, achtete er so gar nicht, daß er sich vielmehr beständig als einen Kayser aufführte, auch biß an seinen Tod eine schöne Anzahl Fürsten, Edelleuthe und Städte hatte, so ihm anhiengen. Dem Pabst und was diesem vor Volck in Italien unterthänig war, thate er so groß- und viele Drangsaal an, daß jenem das Leben entlaidte, und er wünschte niemahlen an die Kayserliche Absetzung gedacht haben. Dann die Päbstische und Kayserliche, oder die Guelfen und Gibellinen, verfolgten einander in die 260. Jahr mit vielem Blut-Vergiessen. Bernhard Corius steht in denen Gedancken, es beziehe sich auff diese Excommunication der 2te Brief im 1sten Buch Petri de Vineis, welcher also anhebt: Diejenige preiset das Alterthum glückseelig, welche an fremdem Unglück und Schaden witzig werden. Dann der folgende Zustand geht aus dem Grund des vorhergegangenen, und gleichwie sich das Wachs mit einem Sigill in allerley Formen drucken läßt: Also bildet und artet sich das elende Leben derer Sterblichen nach denen Exempeln. Der Brieff endigt sich also: Diejenige, so weltlich gesinnt und in denen Wollüsten ersoffen sind, setzen GOtt aus denen Augen. Und

wann dieselbige noch über das grossen Reichthum haben, und überall im Vollauff leben, so kan es nicht anders seyn, als daß bey ihnen ein gutes Gewissen nebst der GOttes-Furcht Schiffbruch leidet, u. s. w. Corius, der gar nicht wohl auf Kayser Friderich zu sprechen ist, gibt vor, es habe sich der Kayser bemüht und unterstanden, krafft dieses Brieffs, alle Könige und Fürsten von dem Gehorsam gegen dem Pabst und denen Cardinälen abwendig zu machen. Wenigstens ist nicht zu läugnen, daß auch die Uberschrifft besagten Briefs auf dieses hinaus komme. Wie jetzt erwähnter Corius schreibet, so brachte es Kayser Friderich folgender Zeit dahin, daß Bernhard Rossi, ein naher Bluts-Freund vom Pabst, dessen oben gedacht worden, zu Parma gäntzlich ausgerottet wurde, angesehen man sein Hauß auf Kayserlichen Befehl dem Boden gleich machte. So schwur auch der Kayser bey seiner Crone, sich nicht bälder zur Ruhe zu geben, als biß er die Stadt Mayland, wie sein Herr Groß-Vatter, geschleifft hätte. Derohalben gieng Bonifacius, der Marggraf von Montferat, von denen Mayländern an den Kayser über. Da nun die Kayserliche Armee von Cremona aus mit 600. von Parma aber mit 200. Köpffen, ingleichem vor Alessandria und Tortona mit anderen verstärcket war, gieng man auf Miramundo loß, und zerstörte das Closter daselbsten. Auf der andern Seite aber, und was die Mayländer betrifft, so zogen auch sie aus, und mit ihrem vornehmsten Fahnen ins Feld. Es hatte aber Friderich auch von Bergamo und Lodi Hülffs-Trouppen beschrieben. Den 21. Octobr. am Montag ruckten beede Armeen näher gegen einander an, daß nur der Fluß Tesino zwischen ihnen vorbey rollte. Allhier nun liessen die Italiäner, so sich der Brucken versichern sollten, den Kayser mit Schimpff-Worten hefftig an: aber der Commendant von Mayland sahe es gar nicht gern. Die dasige Burg zerstörten die Kayserliche Soldaten. Da man aber viele Tage hintereinander daselbsten statt einer Haupt-Schlacht nur kleine Scharmützel gehalten, auch manchen vergeblichen Versuch gethan hatte, zoge sich endlich im November Kayser Friderich wieder nach Pavia, Cremona und Turin zurück: die Mayländer aber giengen heim. † Um diese Zeit-Läuffte legte Ezelin manche Probe seiner Grausamkeit ab, indem er zu Verona und anderer Orten die von Adel hinrichten, wie auch vornehme Frauen und Jungfrauen gefangen setzen ließ. Corius heißt ihn die Peitsche derer Christen. † Wie Lazius anmercket, so war um eben diese Zeiten das Geschlecht derer Herrn von Klingenberg in Schwaben bekannt, denen viele Schlösser im Hegow gehörten, als z. Ex. Hohentwiel (Sleidanus heißt es Tuelam,) Hohenklingen, und Halsperg: wie auch Stein, ein Städtlein und Schloß am Boden-See, nebst Möringen, einem Städtlein mit einem Schloß: Weiters das Schloß Lugenstein, Klingen, Klingau, ein Städlein, und Klingenthal unweit Basel. Sie hatten ein Wappen, wie heut zu Tag die Ulmer führen. So lebte dann um dieses 1245. Jahr Burcard, Freyherr von Klingenberg. † Gero, Ritter von Liechtenstein, verkauffte im Jahr 1245. an das Closter Bebenhausen um 75. Pfund Hällischer Müntze den halben Zehenden im Flecken Tußlingen, mit Bewilligung Burcards, Grafens von Hohenberg, dessen Herrn Vatters Bruder, Albert Graf von Rotenburg gewesen. Damahls war Berthold von Münsingen Abbt zu Bebenhausen. (Manuscript.) † In dem Würtembergischen Closter Herren-Alb ist nebst andern Grab-Schrifften, so denen daselbst begraben liegenden Wohlgebohrnen Grafen von Eberstein zu Ehren gemacht worden, auch eine anzutreffen, so zu teutsch also heißt: Im Jahr 1245. nach der Heylwärtigen Menschwerdung unsers HErrn und Heylands, und zwar den 26. Junii starb Cunrad von Eberstein, Bischoff zu Speyer, hochseeligen Angedenckens. Daselbsten wurde auch begraben Herr Berthold von Eberstein, nebst seiner Gemahlin Utha, welche beede Personen gedachtes Closter gestifftet hatten. Von denen übrigen solle zu seiner Zeit Meldung werden. † Tritenheim nach ist auch dieses Jahr Otho, Hertzog in Bayern und Pfaltz-Graf [illegible] mit Tod abgegangen. Erwähnter Scribent meldet ihm: Weilen er es mit dem in Bann gethanen Friderich gehalten habe, so seye er auch in Bann worden, habe auch dahero aus Haß gegen dem Geistlichkeit zu verfolgen angefangen, seye aber des Nachts vor Andreæ, da er kaum noch und frölich mit seiner Gemahlin und Familie plötzlich, und zwar im Bann, gestorben. habe er hinterlassen Ludwig und Heinrichen, in der 10. Jahr hernach getroffenen Theilung Grafschafft und gewisse Gebiete in Ober-Bayern, aber Landshut nebst Nieder-Bayern bekommen. wigs sehr schöne Gemahlin seye Maria, eine Herz Printzeßin aus Brabant gewesen: Heinrichs die hingegen habe Elisabeth geheissen, und den Herrn der der Heil. Elisabeth von Marpurg zum Herrn folglich den Ungarischen König Belam zum Vatters-B der gehabt, und ihrem Herrn Gemahl übrigens Otho nem, den König i Ungarn, und die beede Bayerische H tzoge, Ludwig und Stephan zur Welt gebohren. viel schreibt Tritenheim. Wie aber die Päbstliche Befehl Othonem, Heinrich und Herrn Vatter, in den Bann haben thun wollen, er vom Kayser abzufallen sich weigerte, davon Aventinum lesen, welcher meldet, es seye ihnen die gerechte und wohlgegründete Rede Othonis dermaß Hertzen gegangen, daß sie ihn vom Päbstlichen und frey gemacht hätten. Er ließ sich aber also vernehmen: Wie seyd ihr doch so unbeständig? neulich feindlich gegen dem Kayser gesinnt war, ihr mir zu und gabt mir den Rath, mich wieder Kayserliche Parthie zu schlagen, welches ich te, anerwogen ihr behauptetet, daß der Römi schoff der Anti-Christ seye. Nunmehr aber dahin, wie ihr mich wieder vom Kayser abwendig möget; was also ehmahls recht war, das muß recht seyn. Was ihr vor Absichten habt, und euch zu thun seye, geben eure Wercke genugsam nen. Ihr möchtet eben gern Güter, Macht, Ehr gnügen und Geschencke haben: Hierein seyd ihr und müsset eurer Leidenschafft so sehr unterliegen, euch vor jenes ärger, als die Türcken und Sa wehret. Ihr habt durch Mißhelligkeiten Weydet die Schaafe nicht nur, sondern zer streute Heerde gar. Verdammet ihr uns seys: Christus ists, der uns loß spricht. frage ich nach eurem höchst-unbillig und gra ten, Zureden und Verbannen lediglich beruffe mich auf Christum unsern Heyland, d gesagt hat, es werde dergleichen Pharisäer denen wir uns aber alles Ernsts zu hüten Nach dieser seiner Rede gieng der Hertzog und belagerte mit dem Römischen König Con berg. Die Bischöffe aber, als die nicht and konnten, ja greiffen mußten, daß er die Wahr habe, machten ihn vom Bann frey. Es will tin auch haben, gedachter Hertzog seye erst im gestorben. † In eben diesem 1245. Jahr rich der II. Graf von Leiningen, ein großmü auf Kayser Friderichs Vermittelung und Recommendation an die Clerisey, Bischoff zu stunde seinem Amt in die 27. Jahr mit gros und Nutzen vor, war auch nachmahls unt dem Grafen aus Holland, den man zum R nig erwählt hatte, Reichs-Cantzler, und Rath, und starb im Jahr 1272. (Brusch.) † des Heil. Bischoffs Blasii, nemlich den 3. Hern dieses Jahrs starb Ernst, der Abbt zu Hirsch nimmer weit von 63. Jahr alt war. An seine

er 25ste Abbt Volpold, ein Mönch aus eben gedach-
Kloster, und wurde zu Speyer in der Dom-Kirche
Bischoff Conrad, auf den einige Zeit hernach be-
ter Heinrich gefolget, mit denen gewöhnlichen Cere-
en ordinirt. Seiner Geburth nach war er ein
wab, und von ehrlichen Eltern da, übrigens aber,
ohl nicht gar sonderlich gelehrt (dann die dasige Zei-
rachten es nicht anders mit sich,) doch ein braver und
beliebter Herr. Man war aber schon nicht mehr so
g in denen Clöstern, als zuvor. (Tritenheim.)
rthold von Falckenstein, ein gebohrner Schwartz-
er, wurde um diese Zeit zum Abbten zu St. Gallen
hlt, und von Heinrich bestättiget, welcher Landgraf
üringen, aufgeworffener Römische Kayser und Kö-
Conrads aus Schwaben Gegner gewesen, wie bald
rnehmen seyn wird. Dieser Abbt war ein guter
dat, und hatte, (wie Brusch vorgibt) nichts Clö-
sterliches an sich, als die Kutte. Da er im Jahr 1271. mit
Tod abgieng, wurde er ohne sonderbare Ehre und mit
grösten Freuden-Bezeugungen aller seiner Closters-Leute
begraben. Dann er war ein unruhig- und Blutdürstiger
Kopff. † Bey andern Scribenten habe ich auch dieses an-
getroffen. Als Kayser Friderich um diese Zeit in Bann
gethan war, befand sich unter einigen vornehmen Herrn
in Schwaben, welche deßwegen von ihm abgefallen wa-
ren, auch Friderich von Zollern. Da ihm aber die Kay-
serliche allzu warm machten; thate er dem Kayser eine
Abbitte und bekam Pardon, doch unter dem Beding und
Straffe, daß er ein Nonnen-Closter zu Stetten unter
dem Berg Zollern bauen sollte. Und dieses war der An-
fang dieses Prediger-Closters, darinnen auch biß auff
das Jahr Christi 1488. die von Zollern begraben wur-
den, da man sie sonsten vorher vielleicht in der alten Stadt-
Kirche des Heil. Lucii beerdigte.

Cap. 2.

yser Friderich ertheilt dem Hertzog in Oesterreich zwey Freyheits-Brieffe. Pabst Innocentius der IV. läßt denen Mönchen zu Backnang auch eine Freyheits-Bull angedeyhen.

Im Jahr 1245. wurden auch folgende Freyheits-
Briefe oder Urkunden schrifftlich verfaßt. Eine
vom Kayser Friderich dem II. darinnen er dem
rtzog von Oesterreich alle diejenige Vorrechte und Frey-
en erneuret und bestättiget, womit ihn Kayser Fride-
der I. krafft eines dißfalls ausgefertigten Diplomatis
ret hatte. Sie ist nebst diesem, welches in jenem mit
alten ist, in Joh. Cuspinians Historischer Beschrei-
Oesterreichs zu lesen, und lautet also. Im Na-
der Heiligen und unzertrennten Drey-Einigkeit.
n. Friderich der II. von GOttes Gnaden, Römi-
Kayser, allezeit Mehrer des Reichs und König zu
salem und Sicilien. Wir können nicht anders, als
n Fürsten in ihren billig- und gerechten Bitten und
chen zu Willen werden: anerwogen wir uns zu un-
Schimpff würden nachsagen lassen müssen, daß wir
in seinem gegründeten Gesuch kein Gehör zu geben
n, wann wir jene nicht gnädigst anhören und ge-
en würden. Demnach seye in krafft dieser Urkund
zt lebenden Christenheit nicht weniger, als der spä-
achwelt kund und zu wissen gemacht, daß unser vor-
cher Fürst Friderich, Hertzog in Oesterreich und
ermarck, und Herr zu Crain, unser lieber Reichs-
und Vetter eine Urkund, so weyland Kayser Fride-
unser Ur-Anherr, und der Erste dieses Namens,
eligen Angedenckens, seinem Herrn Ur-Großvatter
ich, ehmaligem Hertzog in Oesterreich schon vor langer
ngedeyhen liesse, unserer Hoheit überreicht habe, und
ns unterthänigst und alles Fleisses eingekommen seye,
nöchten uns gnädigst gefallen lassen, dieselbige Ur-
zu erneuren, und alles dasjenige, was dieselbige in
ält, zu bestättigen. Es lautet aber dieselbige durch-
ig also: Im Namen der Heiligen und unzertrennten
-Einigkeit. Amen. Friderich von GOttes Gnaden
ischer Kayser, allezeit Mehrer des Reichs, und die-
amens der Erste. Ungeachtet das, was geschiehet,
an und vor sich selbsten gültig ist, und was rechtlicher
nung gemäß geschiehet, durch keinen Widerspruch
estossen werden kan: so muß doch nichts destoweniger,
it eine geschehene That ausser allen Zweiffel möge ge-
werden, auch die Kayserliche hohe Ratification zu der
fftung selbsten kommen, und allem einmal zu machen-
Anstand vorbeugen und steuren, u. s. w. (oben im
1 Theil und dessen 10den Buch und 14den Capitel,
o die Begebenheit auf das Jahr 1156. angeführt
den, läßt sich ein Auszug und der Innhalt von diesem
ieff finden.) Wann wir nun die Treue und den Ge-
horsam unserer Fürsten nicht ohnbelohnt lassen hingehen,
so haben wir in Betrachtung der lautern Treue und unge-
heuchelten Unterthänigkeit, womit vorgedachter Fürst un-
serer Majestät hoher Person und dem Heiligen Reich bey-
gethan ist, statt einer Belohnung vor die angenehme
Dienste, welche er bißher uns und dem Reich mit aller
Treue und Unterthänigkeit gethan hat, und mit noch an-
genehmeren ins künfftige vermehren kan, uns durch seine
unterthänige Bitte dahin gnädigst bewegen lassen, daß
wir oben geschriebene Urkund des hochseeligen Kaysers,
unsers vorgedachten Groß-Vatters, diesem unserm Frey-
heits-Brieff von Wort zu Wort einverleiben hiessen, und
alles dasjenige, was jene in sich fasset, krafft unserer Kay-
serlichen hohen Gewalt gnädigst bestättigten. Es will uns
auch, als Römischem Kayser, zukommen, unsern vorbe-
sagter massen geliebten und hochgebohrnen Fürsten Fride-
rich besonders zu begnadigen. Derohalben erlauben wir
offtgedachtem Hochgebohrnen Hertzog von Oesterreich,
alles nachstehende, als aus völligem Recht, haben und
geniessen zu dörffen: daß nehmlich keiner von seinen Va-
sallen oder Unterthanen oder denjenigen, so was in seinen
Landen besitzen kan, einem andern einigem Recht nach,
gehorchen solle, ausgenommen unseres getreuen Hertzogs
in Oesterreich Friderichs Liebden, oder dessen Stadthal-
ter oder Gewalthabere. So geben wir auch unserm Hoch-
gebohrnen Fürsten, dem Hertzog von Oesterreich, die
Erlaubnuß, ein Creutz, wie das auf unserer Crone, auff
seinem Hut zu tragen, wollen auch gnädigst haben, daß
gedachter Hertzog von Oesterreich alle seine Lehen oder
Freyheits-Brieffe, ohne was darvor geben zu müssen,
empfangen solle. Also solle sich der Hochgebohrne Hertzog
von Oesterreich bey allen oben geschrieben stehenden Rech-
ten in allen seinen Landen, so er jetzo besitzt, und künfftig
besitzen wird, kecklich und gebührender massen erhalten
dörffen. Dahero verordnen wir und befehlen krafft die-
ses Kayserlichen Edicts, es solle sich kein König, Marck-
graf, Fürst, Graf oder Prälat, ja endlich keine Person,
Hoh- oder Niedern, geist- oder weltlichen Standes gelü-
sten lassen, gegenwärtig-unserer Erneurung und Bestät-
tigung zuwider zu thun. Massen ein solcher wissen solle,
daß er so dann sich unserer Hoheit Gnade verlustigt gema-
chet haben, und in eine Straffe von 1000. Pfund Golds
verfallen seyn werde, deren eine Helffte er an unsere Cam-
mer, die andere aber an den beleydigten Theil abzutragen
und zu bezahlen haben solle. Dieser unserer Erneurung
und Bestättigung zu ewigem Angedencken und beständi-

ger Gültigkeit haben wir gegenwärtige Urkund ausfertigen, und unsere güldene Bull daran hängen lassen. Zeugen hievon sind: Conrad, Bischoff von Freisingen: Heinrich, erwählter Bischoff zu Bamberg: Friderichs, des Hochgebohrnen Königs von Castilien, Printz: Rudolff, Edler Graf von Habspurg: Rodomer, Graf von Helffenstein, Albert von Neuffen, und noch andere mehr.

(Hier ist des Kayfers Hand-Zeichen.)

Beschehen im Junio, und in der 3. Indiction in dem 1245. Jahr nach der Menschwerdung unsers HErrn, unter der Regierung Herrn Friderichs, glorwürdigsten Römischen Kayfers, allezeit Mehrers des Reichs, auch Königs zu Jerusalem und Sicilien: Im Jahr seines Kayserthums dem 25sten, seines Königreichs zu Jerusalem dem 21sten, des Königreichs in Sicilien hingegen im 47sten Jahr. Gegeben zu Verona in oben angesetztem Jahr, Monath und Zinß-Zahl. † Der 2te Freyheits-Brieff Kayser Friderich des II. In dem 26. Capitel des 7den Buchs der Brieffe Petri de Vineis kommt noch eine Urkund Kayser Friderichs des II. vor, darinnen er eben gedachten Hertzog Friderich von Oesterreich zur Königlichen Hoheit erhoben hat. Sie fangt aber also an: Im Namen der Heiligen und unzertrennten Dreyfaltigkeit. Amen. Friderich der II. von GOttes Gnaden, Römischer Kayser, allezeit Mehrer des Reichs, auch König zu Jerusalem und Sicilien entbeut Friderich dem II. Hertzogen in Oesterreich und Steyermarck, seinem geliebten Fürsten und Grafen von Crain seinen Gnädigen Gruß nebst Anwünschung alles Guten. Es gehen von dem Kayserlichen hohen Thron, wie die Strahlen von der Sonnen, die übrige Würden dermassen aus, daß das anfänglich höchstvollkommene Licht im Fortgang und Ausbruch durchaus nicht gebrochen oder zu seinem Nachtheil verringert wird: sondern unser Kayserliches Scepter wird allezeit um desto prächtig- und höher auch die Regiments-Sorge um desto leichter gemacht, je mehr gleiche und mit hohen Würden begnadigte Länder wir von unserm Thron um uns herum sehen können, u. s. w. Demnach haben wir uns höchstgetreuer Fürst durch dein unterthäniges Anhalten, gnädigst dahin bewegen lassen, daß wir in Absicht auf die Erhöhung der Ehre unseres Heiligen Reichs, und auf Gutheissen gleich nachstehender Fürsten, als C. L. H. und O. (oder nach andern P.) derer Bischöffe zu Regenspurg, Worms, Bamberg und erwählten Brixen, A. und C. derer Aebbte zu Kempten und Clugny, wie auch O. und B. (oder R.) derer Hertzoge aus Mähren und Bayern, die Hertzogthümer Oesterreich und Steyermarck mit ihren Zugehören und bißherigen Gräntzen zu einem Königreich dem Namen und der Würde nach machen, folglich dich als bißherigen Hertzog in gedachten Ländern, krafft unserer unumschränckten Gewalt und Hoheit zum König erhöhen, und obgedachtes dein Königreich mit allen Freyheiten, Ausdingungen und Rechten in krafft gegenwärtiger Urkund begnadigen, welche die Königliche Würde mit sich bringt und erfordert, so doch und dergestalten, daß nichts destoweniger die Ehre, welche wir dir gar gern zuerkennen, der Ehre und denen Rechten unserer Crone oder Kayserlichen Würde zu keinem Nachtheil gereiche, u. s. w. Um dein Königreich noch überdas ansehnlicher zu machen, so erlauben wir dir krafft dieser Urkund, aus dem Land Crain ein Hertzogthum zu machen, und s. w. † Pabst Innocentius der IV. begnadigte die Chor-Herrn zu Backnang mit einer Bull, davon mir ein kluger und Ehren-gezierter Mann, nemlich D. Sebastian Lutz von Rotenburg am Neccar, das vorige Jahr das Original mitzutheilen beliebet hat. Weilen besonders zerschiedene Oerter darinnen benamßt werden, so will sie beysetzen, sie lautet aber, wie folget: Innocentius, Römischer Bischoff und Knecht aller Knechte ertheilt seinen geliebten Söhnen, dem Probsten der Kirche zu Backnang, nebst allen seinen jetzt- und künfftighin Regul-mäßig lebenden Brüdern, den Apostolischen Seegen. Es kan der Apostolische Stuhl nicht anders, als sich derjenigen annehmen, welche sich zu einem Geistlichen Leben bequemen, damit sich nicht etwa ein jeder erfrechen möchte, dieselbige anzutasten und zu beleidigen, folglich entweder von ihrem Vorhaben abzuhalten, oder, davor GOtt sey wolle, in ihrem Eyfer und gottseeligem Wandel zu hindern und saumseelig zu machen. Derohalben, geliebte Söhne in dem HErrn, haben wir in euer gerechtes Begehren gnädiglich eingewilliget, und die Kirche zu Backnang, welche unter dem Bisthum Speyer steht, und darinnen ihr euch dem Gottes-Dienst gewidmet und zu eigen übergeben habt, unter des Heil. Petri und unsern Schutz genommen: bekräfftigen auch dieses mit gegenwärtiger Schrifft und Bulle. Wie wir dann insonderheit wollen, daß man den geistlichen Orden, von dem man weiß, daß er nach GOttes Willen und des Heil. Augustini vorgeschriebener Lebens-Regul daselbsten gestifftet worden, zu allen Zeiten so in acht nehme, daß demselbigen keine Beleidigung geschehe. Zudem, was vor Haabseeligkeiten oder Güter gedachte Kirche nicht nur vor jetzo recht und Regul mäßig besitzt, sondern auch ins künfftige durch Einraumung derer Päbste, Verehrung derer Könige, oder Schenckung getreuer Fürsten, oder auf andere rechtmäßige Wege aus Göttlicher Ertheilung wird erhalten können, ein solches soll auf euch und eure Nachfolger fest und unzertrennlich verbleiben. Und darunter haben wir folgendes benamßen wollen, als den Platz selbsten, worauff gedachte Kirche steht, mit all seiner Zugehör. Den Hof, so Berg heißt, die leere Plätze ohne Gebäude, samt denen Höfen, Häusern, Einkünfften, Forsten, Aeckern, drey Mühlen, einem Fisch-See, und was ihr bey der Stadt Backnang habt, den Spital daselbsten, zusamt all seiner Zugehör; Germarswiler, Mubach, Huningen, Rameje, Wirteswiler, Astelinswiler, Conenwiler, Murre, Nieder- und Ober-Ruderspers, die dasige Capell zu St. Johann, Juches, mit all ihrer Zugehör, Nieder- und Ober-Wiha samt einer Mühle, Hirtingesbach, Bruden, Trafelbach, Sassenwiler, Rodegeßberc, Rodematswiler, Claffenbach, Slethbache, und was euch um den Berg oben und drüber hinaus in der Pfarr Backnang gehört, Reichenbach, mit seiner Zugehör, vor dem Schloß Reichenbon einige Güter und eine Mühle: Sciura, Giselmar, das Saltz-Wasser zu Hall mit seiner Zugehör, zu Landtsidel die Kirche des Heiligen Pancratii mit all ihren Zehenden, Einkünfften und Zugehören; Kuppher, Balderichsroden, Sigewinswiler, Egenenstetten, Zwingelhusen, Kirchberc mit seinen Zehenden und andern Gütern; Lirter, Nieder mit seiner Zugehör; die Güter zu Ober-Bolstain, Einote, Gruppenbach, Heppenkam Blidolfshain, Ingershain, Basenkain, hain, Othmarshain, zu Gamartenkain ei Mühle und Kirche des Heil. Johannis mit hör, Westha, Ostha, Erlenka, Neden Güter zu Wiler, Suaicfa zusamt einer nahart, Assemanneswiler, Sigelarhusen, Heil. Martins mit ihrem Hof und aller Zu henden zu Bittenvelt und die Güter zu Ru Vellach den Hof, Weinberge und leere P rer Zugehör, Berka und Grumbach, mit Gärten, Ländern, Forsten und Nutzun und in dem Feld, in Wässern und Mühlen und Fußwegen, und in all ihren Freyheiten gungen, von eurem Neubrüchen, welche Händen oder auf eigene Kosten bauet, da mand keinen Genuß gehabt hat, oder vo rung vor eure Thiere, solle sich niemand g einigen Zehenden in der Güte oder mit Ge hen. Es soll euch auch erlaubt seyn, geistlich ne Personen, wann sie anders frey und abl sie sich der Welt begeben, zu euren Mit-E

nehmen, und sie ohne einigen Widerspruch zu behalten. Uber das so wollen wir durchaus nicht haben, daß sich ein Bruder von euch, so bald er sich entschlossen, in euerer Kirche zu verbleiben, ohne Erlaubnuß von seinem Probsten, von seinem Ort weg begebe, es wäre dann Sach, daß er ein Liebes-Werck oder Dringen des Gewissen vorschützen sollte. Wann er aber auch sich weg begibt, so soll sich doch keiner unterstehen, ihn zu behalten, wann er nicht einen Paß von euch auffzuweisen und sich dadurch sicher zu stellen im Stand ist. Zur Zeit eines allgemeinen Bannes, solle auch dannoch erlaubt seyn, bey geschlossenen Thüren, Ausschliessung aller Excommunicirten und Verbannten, ohne Läutung derer Glocken, mit leißer Stimme des GOttes-Diensts zu warten; wann ihr nur nicht Gelegenheit und Ursach zum Bann gegeben habt. Was aber anbelangt die Firmung, letzte Oelung, Einweyhungen derer Altäre oder Kirchen, Ordinirung derer Chorherrn, so zu denen Geistlichen Orden zu befördern seyn möchten, solch alles solt ihr vom Bischoff, unter dessen Gebiet ihr steht, empfangen: Wann er anders Catholisch seyn, in des Heil. Römischen Stuhls Gnade und Gemeinschafft stehen, und es euch ohne einige Boßheit wird ertheilen wollen. Wir gebieten noch weiters, daß sich keiner ohne des Bischoffs, in dessen Diœces ihr gehört, und eure eigene Einwilligung unterstehen solle, inner denen Gräntzen eurer Pfarr ein Capell oder Bett-Hauß von neuem aufzurichten, doch mit Vorbehalt der Freyheiten derer Römischen Päbste. Zudem verbieten wir auch allen Ertz- und Bischöffen, Ertz- oder Dechanten, wie auch allen andern geist- und weltlichen Personen, euch durchaus keine neue und unbillige An- und Aufflagen aufzudringen. Es solle auch jedermann frey stehen, sich bey euch begraben zu lassen, also zwar und dergestallten, daß denenjenigen, welche sich aus Andacht und laut ihres letzten Willens entschlossen haben, sich bey euch begraben zu lassen, niemand nichts in den Weg legen solle, ausgenommen, wann sie im Bann sind, oder nicht zum Heil. Abendmahl gehen dörffen, oder offentlich und mit allgemeinem Schaden Wucher und Ubersatz treiben. Doch solle dadurch denen Kirchen in ihren Gerechtsamen kein Schaden zuwachsen, von denen die Leichname derer Verstorbenen angenommen werden. Weiter solle euch von uns die freye Macht ertheilet seyn, die Zehenden und eigenthümliche Güter, darzu eure Kirchen ein Recht haben, und welche von Layen besessen werden, auszulösen, von ihren Händen loß zu kauffen, und wieder an diejenige Kirchen zu bringen, darzu sie gehören. Wann aber nun, du, der Probst, an diesem Ort oder einer von deinen Nachfolgern mit Tod abgeht; so solle sich keiner ins Amt [illegible]n oder eindringen, sondern derjenige soll es [illegible]en, den die Brüder einhellig oder der gröste und [illegible]ste Theil, davon GOttes und des Heil. Au[illegible]dnung nach, zu erwählen vor gut ansehen wer[illegible]ir verbieten auch aus Väterlicher Sorgfalt [illegible]Ruhe und Sicherheit auf Zukunfft, es solle sich keiner unterstehen, so weit eure Gebäue oder Scheuren gehen, keinen Raub oder Diebstahl zu thun, Feuer einzulegen, Blut zu vergiessen, einen Menschen ohne triffitige Ursach gefangen zu nehmen oder gar zu tödten, oder sonsten einige Gewaltthätigkeit zu verüben. So bestätigen wir euch auch ferners, krafft unserer Päbstlichen hohen Gewalt und gegenwärtigen Freyheits-Brieff, alle diejenige Freyheiten und Immunitæten, so unsere Vorfahrer auf dem Päbstlichen Stul eurer Kirche widerfahren lassen, wie auch all und jede Freyheiten und Ausdingungen von weltlichen Verrichtungen, womit euch Könige und Fürsten oder andere Getreue wohlgemeint begnadiget haben. So beschliessen wir also überhaupt, es solle niemand, wer der auch seye, oben gedachte Kirche in ihren habenden Rechten freventlich stören, oder ihre Güter an sich ziehen oder an andere vergeben, vielweniger das weggenommene behalten, verringeren, oder der Kirche sonsten einigerley Drangsaal anthun dörffen. Sondern alles solle gantz ungekränckt und unzertrennlich gehalten werden, und denjenigen zu allerseitigem Nutzen dienen, vor deren Unterhalt und Regierung dasselbige gestattet und eingeraumt worden. Doch alles ohne Nachtheil der hohen Gewalt des Römischen Stuls, und der Gerechtigkeit des Bischoffs zu Speyer, als unter dessen Diœces die Kirche steht, auch in obgedachten Zehenden der Moderation eines allgemeinen Concilii. Wann demnach in Zukunfft eine geist- oder weltliche Person sich unterstehen wird, ungeachtet er sie dieser unserer Bulle wissend ist, derselben freventlich entgegen zu handeln, auch auf beschehene 2. oder 3. mahlige Ermahnung und Erinnerung ihr vergreiffen mit einer zulänglichen Genugthuung wieder gut zu machen sich zu weigern sollte, so solle dieselbige sich ihrer Macht und Würde verlustigt gemacht haben, und wissen, daß sie sich dieses Verbrechens und ungerechten Bezeugens halber vor dem Richter-Stuhl GOttes werde stellen müssen, auch von dem Genuß des Heil. Leibs und Bluts unsers GOttes und Erlösers JEsu Christi ausgeschlossen, und in dem letzten Gericht mit einer ernstlich und strengen Straffe beleget werden. Uber alle diejenige aber, so gedachten Ort bey seinen Rechten lassen und erhalten, seye Friede von unserm HErrn JEsu Christo, krafft dessen sie hier in dieser Zeit die Früchte ihrer guter Wercke essen, und bey dem strengen Richter den ewigen Frieden statt einer Belohnung finden mögen und werden. Amen. Amen. Gegeben zu Lyon durch die Hand Magni Martini, der Heil. Römischen Kirche Vice-Cantzlers den 11. April, in der 3ten Indiction und dem Jahr nach Christi Menschwerdung 1245. nach des Heiligen Vatters Innocentii Erhöhung auf den Päbstlichen Stul aber dem 2ten. Es hatten sich viele Cardinäle unterschrieben, als zum Exempel: Ich Petrus, Priester bey dem Heil. Marcello, und Cardinal: Ich Ulls, Priester der Kirche der 12. Apostel und Cardinal, u. n. a. m.

† Im Jahr 1245. und zwar den 1. Julii, gieng Conrad von Eberstein, Bischoff zu Speyer, mit Tod ab.

:)o(:

ger Gültigkeit haben wir gegenwärtige Urkund ausfertigen, und unsere güldene Bull daran hängen lassen. Zeugen hievon sind: Conrad, Bischoff von Freisingen: Heinrich, erwählter Bischoff zu Bamberg: Friderichs, des Hochgebohrnen Königs von Castilien, Printz: Rudolff, Edler Graf von Habspurg: Rodomer, Graf von Helffenstein, Albert von Neuffen, und noch andere mehr.

(Hier ist des Kayfers Hand-Zeichen.)

Geschehen im Junio, und in der 3. Indiction in dem 1245. Jahr nach der Menschwerdung unsers HErrn, unter der Regierung Herrn Friderichs, glorwürdigsten Römischen Kayfers, allezeit Mehrers des Reichs, auch Königs zu Jerusalem und Sicilien: Im Jahr seines Kayserthums dem 25sten, seines Königreichs zu Jerusalem dem 21sten, des Königreichs in Sicilien hingegen im 47sten Jahr. Gegeben zu Verona in oben angesetztem Jahr, Monath und Zinß-Zahl. † Der 2te Freyheits-Brieff Kayser Friderich des II. In dem 26. Capitel des 7den Buchs der Briefe Petri de Vineis kommt noch eine Urkund Kayser Friderichs des II. vor, darinnen er eben gedachten Hertzog Friderich von Oesterreich zur Königlichen Hoheit erhoben hat. Sie fangt aber also an: Im Namen der Heiligen und unzertrennten Dreyfaltigkeit. Amen. Friderich der II. von GOttes Gnaden, Römischer Kayser, allezeit Mehrer des Reichs, auch König zu Jerusalem und Sicilien entbeut Friderich dem II. Hertzogen in Oesterreich und Steyermarck, seinem geliebten Fürsten und Grafen von Crain seinen Gnädigen Gruß nebst Anwünschung alles Guten. Es gehen von dem Kayserlichen hohen Thron, wie die Strahlen von der Sonnen, die übrige Würden dermassen aus, daß das anfänglich höchstvollkommene Licht im Fortgang und Ausbruch durchaus nicht gebrochen oder zu seinem Nachtheil verringert wird: sondern unser Kayserliches Scepter wird allezeit um desto prächtig- und höher auch die Regiments-Sorge um desto leichter gemacht, je mehr gleiche und mit hohen Würden begnadigte Länder wir von unserm Thron um uns herum sehen können, u. s. w. Demnach haben wir uns höchstgetreuer Fürst durch dein unterthäniges Anhalten, gnädigst dahin bewegen lassen, daß wir in Absicht auf die Erhöhung der Ehre unseres Heiligen Reichs, und auf Gutheissen gleich nachstehender Fürsten, als C. L. H. und O. (oder nach andern P.) derer Bischöffe zu Regenspurg, Worms, Bamberg und erwähltens Brixen, A. und C. derer Aebbte zu Kempten und Clugny, wie auch O. und B. (oder R.) derer Hertzoge aus Mähren und Bayern, die Hertzogthümer Oesterreich und Steyermarck mit ihren Zugehören und bißherigen Gräntzen zu einem Königreich dem Namen und der Würde nach machen, folglich dich als bißherigen Hertzog in gedachten Ländern, krafft unserer unumschränckten Gewalt und Hoheit zum König erhöhen, und obgedachtes dein Königreich mit allen Freyheiten, Ausdingungen und Rechten in krafft gegenwärtiger Urkund begnadigen, welche die Königliche Würde mit sich bringt und erfordert, so doch und dergestallten, daß nichts destoweniger die Ehre, welche wir dir gar gern zuerkennen, der Ehre und denen Rechten unserer Crone oder Kayserlichen Würde zu keinem Nachtheil gereiche, u. s. w. Um dein Königreich noch überdas ansehnlicher zu machen, so erlauben wir dir krafft dieser Urkund, aus dem Land Crain ein Hertzogthum zu machen, und s. w. † Pabst Innocentius der IV. begnadigte die Cher-Herrn zu Backnang mit einer Bull, davon mir ein kluger und Ehren-gezierter Mann, nemlich D. Sebastian Lutz von Rotenburg am Neccar, das vorige Jahr das Original mitzutheilen beliebet hat. Weilen besonders zerschiedene Oerter darinnen benamßt werden, so will sie beysetzen, sie lautet aber, wie folget: Innocentius, Römischer Bischoff und Knecht aller Knechte ertheilt seinen geliebten Söhnen, dem Probsten der Kirche zu Backnang, nebst allen seinen jetzt- und künfftighin Regul-mäßig lebenden Brüdern, den Apostolischen Seegen. Es kan ... stolische Stuhl nicht anders, als sich derjenig... men, welche sich zu einem Geistlichen Leben b... damit sich nicht etwa ein jeder erfrechen möchte, ... ge anzutasten und zu beleidigen, folglich entw... rem Vorhaben abzuhalten, oder, daver ... wolle, in ihrem Eyfer und gottseeligem ... dern und saumseelig zu machen. Derohalb... Söhne in dem HErrn, haben wir in euer gere... ren gnädiglich eingewilliget, und die Kirche ... welche unter dem Bisthum Speyer steht, ... ihr euch dem Gottes-Dienst gewidmet und ... geben habt, unter des Heil. Petri und unsern ... nommen: bekräfftigen auch dieses mit gegen... Schrifft und Bulle. Wie wir dann insonderheit ... daß man den geistlichen Orden, von dem man weiß, ... er nach GOttes Willen und des Heil. Augustini ... schriebener Lebens-Regul daselbsten gestifftet werden, ... allen Zeiten so in acht nehme, daß demselbigen keine ... leidigung geschehe. Zudem, was vor Haabseeligkeiten ... oder Güter gedachte Kirche nicht nur vor jetzo recht und ... Regul-mäßig besitzt, sondern auch was künftige durch ... Einraumung derer Päbste, Verehrung derer Könige ... oder Schenckung getreuer Fürsten, oder auf andere ... mäßige Wege aus Göttlicher Ertheilung wird ... können, ein solches soll auf euch und eure Nachfolger ... und unzertrennlich verbleiben. Und darunter haben ... folgendes benamßen wollen, als den Platz selbsten, ... auff gedachte Kirche steht, mit all seiner Zugehör. ... Hof, so Berg heißt, die leere Plätze ohne Gebäude ... denen Höfen, Häusern, Einkünfften, Forsten, ... drey Mühlen, einem Fisch-See, und was ihr ... Stadt Backnang habt, den Spital daselbsten, ... all seiner Zugehör; Germarswiler, Mubach, ... gen, Rameje, Wirteswiler, Astelinswiler, ... ler, Murre, Nieder- und Ober-Ruderspers, ... Capell zu St. Johann, Juches, mit all ihrer Zu... Nieder- und Ober-Wiha samt einer Mühle, ... bach, Bruden, Trafelbach, Sassenwiler, ... berc, Rodematswiler, Claffenbach, Sletbach ... was euch um den Berg oben und drüber hinaus ... Pfarr Backnang gehört, Reichenbach, mit seiner ... hör, vor dem Schloß Reichenbon einige Güter ... Mühle; Sciura, Giselmar, das Saltz-Wasser ... mit seiner Zugehör, zu Landtsidel die Kirche ... Pancratii mit all ihren Zehenden, Einkünfften ... hören; Kuppher, Balderichsroden, Si... Egenensteten, Zwingelhusen, Kirchberc ... henden und andern Gütern; Lirter, Nied... mit seiner Zugehör; die Güter zu Ober-L... stain, Einote, Gruppenbach, Heppenkam... Blidolfshain, Ingershain, Basenkain, ... hain, Othmarshain, zu Gamartenkain ein... Mühle und Kirche des Heil. Johannis mit all... hör, Westha, Ostha, Erlenka, Nedemars... Güter zu Wiler, Suaicfa zusamt einer Mühl... nahart, Assemanneswiler, Sigelarhusen, die K... Heil. Martins mit ihrem Hof und aller Zugeh... henden zu Bittenvelt und die Güter zu Rudin... Vellach den Hof, Weinberge und leere Plätz... rer Zugehör, Berka und Grumbach, mit Wis... Gärten, Ländern, Forsten und Nutzungen ... und in dem Feld, in Wässern und Mühlen, in ... und Fußwegen, und in all ihren Freyheiten und ... gungen, von eurem Neubrüchen, welche ihr mit ... Händen oder auf eigene Kosten bauet, davon ... mand keinen Genuß gehabt hat, oder von all ... rung vor eure Thiere, solle sich niemand gelüsten ... einigen Zehenden in der Güte oder mit Gewalt ... hen. Es soll euch auch erlaubt seyn, geistlich- oder ... ne Personen, wann sie anders frey und absolvirt ... sie sich der Welt begeben, zu euren Mit-Genossen ... n...

ɔmen, und sie ohne einigen Widerspruch zu behalten. er das so wollen wir durchaus nicht haben, daß sich ein uder von euch, so bald er sich entschlossen, in euerer che zu verbleiben, ohne Erlaubnuß von seinem Prob, von seinem Ort weg begebe, es wäre dann Sach, er ein Liebes-Werck oder Dringen des Gewissen vorutzen sollte. Wann er aber auch sich weg begibt, so sich doch keiner unterstehen, ihn zu behalten, wann er t einen Paß von euch auffzuweisen und sich dadurch r zu stellen im Stand ist. Zur Zeit eines allgemeinen nes, solle auch dannoch erlaubt seyn, bey geschlosn Thüren, Ausschliessung aller Excommunicirten und rbannten, ohne Läutung derer Glocken, mit leißer imme des GOttes-Diensts zu warten; wann ihr nur t Gelegenheit und Ursach zum Bann gegeben habt. as aber anbelangt die Firmung, letzte Oelung, Einhungen derer Altäre oder Kirchen, Ordinirung derer orherrn, so zu denen Geistlichen Orden zu befördern möchten, solch alles solt ihr vom Bischoff, unter dess Gebiet ihr steht, empfangen: Wann er anders Catho) seyn, in des Heil. Römischen Stuhls Gnade und meinschafft stehen, und es euch ohne einige Boßheit dertheilen wollen. Wir gebieten noch weiters, daß keiner ohne des Bischoffs, in dessen Diœces ihr get, und eure eigene Einwilligung unterstehen solle, inner nen Gräntzen eurer Pfarr ein Capell oder Bett-Hauß n neuem aufzurichten, doch mit Vorbehalt der Freyiten derer Römischen Päbste. Zudem verbieten wir ch allen Ertz- und Bischöffen, Ertz- oder Dechanten, wie h allen andern geist- und weltlichen Personen, euch chaus keine neue und unbillige An- und Aufflagen aufringen. Es solle auch jedermann frey stehen, sich bey begraben zu lassen, also zwar und dergestallten, daß nigen, welche sich aus Andacht und laut ihres letzWillens entschlossen haben, sich bey euch begraben ssen, niemand nichts in den Weg legen solle, ausgemen, wann sie im Bann sind, oder nicht zum Heil. dmahl gehen dörffen, oder offentlich und mit allgeiem Schaden Wucher und Ubersatz treiben. Doch dadurch denen Kirchen in ihren Gerechtsamen kein aden zuwachsen, von denen die Leichname derer Verenen angenommen werden. Weiter solle euch von ie freye Macht ertheilet seyn, die Zehenden und eiümliche Güter, darzu eure Kirchen ein Recht ha- und welche von Layen besessen werden, auszulösen, ren Händen loß zu kauffen, und wieder an diejenige n zu bringen, darzu sie gehören. Wann aber nun, r Probst, an diesem Ort oder einer von deinen bgeht; so solle sich keiner ins Amt ringen, sondern derjenige soll es Brüder einhellig oder der gröste und avon GOttes und des Heil. Au- zu erwählen vor gut ansehen wer- auch aus Väterlicher Sorgfalt cherheit auf Zukunfft, es solle sich keiner unterstehen, so weit eure Gebäue oder Scheuren gehen, keinen Raub oder Diebstahl zu thun, Feuer einzulegen, Blut zu vergiessen, einen Menschen ohne triffige Ursach gefangen zu nehmen oder gar zu tödten, oder sonsten einige Gewaltthätigkeit zu verüben. So bestätigen wir euch auch ferners, krafft unserer Päbstlichen hohen Gewalt und gegenwärtigen Freyheits-Brieff, alle diejenige Freyheiten und Immunitæten, so unsere Vorfahrer auf dem Päbstlichen Stul eurer Kirche widerfahren lassen, wie auch all und jede Freyheiten und Ausdingungen von weltlichen Verrichtungen, womit euch Könige und Fürsten oder andere Getreue wohlgemeint begnadiget haben. So beschliessen wir also überhaupt, es solle niemand, wer der auch seye, oben gedachte Kirche in ihren habenden Rechten freventlich stören, oder ihre Güter an sich ziehen oder an andere vergeben, vielweniger das weggenommene behalten, verringeren, oder der Kirche sonsten einigerley Drangsaal anthun dörffen. Sondern alles solle gantz ungekränckt und unzertrennlich gehalten werden, und denjenigen zu allerseitigem Nutzen dienen, vor deren Unterhalt und Regierung dasselbige gestattet und eingeraumt worden. Doch alles ohne Nachtheil der hohen Gewalt des Römischen Stuls, und der Gerechtigkeit des Bischoffs zu Speyer, als unter dessen Diœces die Kirche steht, auch in obgedachten Zehenden der Moderation eines allgemeinen Concilii. Wann dahero in Zukunfft eine geist- oder weltliche Person sich unterstehen wird, ungeachtet er sie dieser unserer Bulle wissend ist, derselben freventlich entgegen zu handeln, auch auf beschehene 2. oder 3. mahlige Ermahnung und Erinnerung ihr vergreiffen mit einer zulänglichen Genugthuung wieder gut zu machen sich zu weigern sollte, so solle dieselbige sich ihrer Macht und Würde verlustigt gemacht haben, und wissen, daß sie sich dieses Verbrechens und ungerechten Bezeugens halber vor dem Richter-Stuhl GOttes werde stellen müssen, auch von dem Genuß des Heil. Leibs und Bluts unsers GOttes und Erlösers JEsu Christi ausgeschlossen, und in dem letzten Gericht mit einer ernstlich und strengen Straffe beleget werden. Uber alle diejenige aber, so gedachten Ort bey seinen Rechten lassen und erhalten, seye Friede von unserm HErrn JEsu Christo, krafft dessen sie hier in dieser Zeit die Früchte ihrer guter Wercke essen, und bey dem strengen Richter den ewigen Frieden statt einer Belohnung finden mögen und werden. Amen. Amen. Gegeben zu Lyon durch die Hand Magni Martini, der Heil. Römischen Kirche Vice-Cantzlers den 11. April, in der 3ten Indiction und dem Jahr nach Christi Menschwerdung 1245. nach des Heiligen Vatters Innocentii Erhöhung auf den Päbstlichen Stul aber dem 2ten. Es hatten sich viele Cardinäle unterschrieben, als zum Exempel: Ich Petrus, Priester bey dem Heil. Marcello, und Cardinal: Ich Ulls, Priester der Kirche der 12. Apostel und Cardinal, u. n. a. m.

† Im Jahr 1245. und zwar den 1. Julii, gieng Conrad von Eberstein, Bischoff zu Speyer, mit Tod ab.

WEIHNACHTSFERIEN mit UNTERRICHT!
MOOS PAUKSTUDIO IMMER GEÖFFNET!

Cap. 9.

Florentz ergibt sich an Kayser Friderich: Wider ihn verschwöhren sich einige seine vormahligen guten Freunde, bekommen aber ihren verdienten Lohn. Heinrich, Land-Graf in Thüringen, wird auf Päbstliches Anstifften zu seinem Gegen-König gemacht. Die Basler verrathen Zoffingen. Heinrich, Graf von Würtemberg, wird Bischoff zu Aichstätt. Die zu Bebenhausen bekommen einen gewissen Freyheits-Brieff. Friderich, der Kriegerische, Hertzog von Oesterreich geht mit Tod ab. Margaretha und Gertrudis begeben sich in Oesterreich. Der Saracenische Sultan bleibt gegen Kayser Friderich unabläßig getreu. Kayser Friderich richtet die Sachen im Königreich Italien ein.

IM Jahr 1246. hatten die zu Florentz Händel mit einander, so daß es sehr stürmisch und unruhig bey ihnen hergieng, dahero trugen sie dem Kayser Friderich sich an, und zugleich die Gewalt auff, die strittige Parthien mit einander zu vereinigen. Vorher waren sie Feinde von ihm gewesen, und da er unweit der Stadt sein Lager aufgeschlagen hatte, triebe mancher von Adel seinen Spott darüber. Damahls war auch ein Gepanzerter von Adel zur Stadt hinaus geritten, und filtzte, wie Poggius schreibt, diejenige, so ihm etwas langsam nachfolgten, als Feig- und Haasen-hertzige Memmen; liesse sich auch verlauten: er habe so viel Hertz und Courage, daß er sich gantz allein nicht förchte mit dem Feind anzubinden. Allein da ihm kurtz darauff einige auffstiessen, so mit blutigen Köpffen vom Feind heimgeschickt wurden: fieng er an gemächer zu thun. Ja da ihm hernach gar das Geschrey des Feinds, so eben in eine Schlacht mit den Bürgern verwickelt war, zu Ohren drang, und das Treffen von weitem in die Augen fiel; bliebe er unbeweglich stehen. Als ihn nun einige fragten, warum er nicht weiter fort machte? schwiege er ein wenig still, gab aber doch endlich zur Antwort: Ich spühre nunmehr, daß ich nicht so tapffer bin, als ich mir wohl eingebildet hatte. So bezeugte sich dieser mit dem Maul sehr grosse Haasen-Fuß. Demnach kommt es nicht so wohl darauf an, daß man sich groß und breit mache, sondern daß man sein Vermögen oder Unvermögen zuvor wohl ermesse, ehe man sich eines Wercks recht und mit verhoffendem guten Ausgang unterfangt. Es ergab sich aber im Jahr 1246. Florentz an den Kayser, wie Collenutius berichtet. Dahero beorderte er an sie den Grafen Pandulfum, und machte ihn zu seinem Stadthalter im Florentinischen nebst Thaddæo von Soissons, der von Lyon wieder zurück gekommen war. Diese nun schlichteten die Händel, so zwischen denen zu Florentz obschwebten, und liessen daselbsten statt eines Commendanten Friderich, den Fürsten von Antiochia, des Kaysers natürlichen Sohn, zurück. Da sich nun dieser die Bürger hatte den Eyd der Treue schwöhren lassen, auch einige Zeit daselbsten verblieben war; begab er sich von dannen hinweg, und liesse an seiner Statt einen gebohrnen Genueser zum Reichs-Statthalter und Commendanten zurück. † Mittler Zeit, da sich Kayser Friderich zu Grosseto in der so genannten Aurelischen Strasse mit dem Vogel-Fang und der Falcken-Jagd eine Ergötzlichkeit machte, mußte er sich sagen lassen, daß sich eine Verschwörung wider ihn ab Seiten einiger Vornehmen in dem Königreich entspönnen hätte. Häupter hievon waren Pandulf Fasanellus und Jacob Morra: Theil aber darau hatten Theobald, Wilhelm und Franciscus von St. Severina: Ricciard und Robert, beede Fasanelli, Gottfrid Morra und Cisulph Maim: wie auch Andreas Cigula, ein dem Kayser sehr lieb und werther General. Diese hatten sich vorgenommen, den Kayser aus dem Mittel zu raumen, aber ihr Vorhaben kame durch die treue Sorgfalt des Grafen Richards heraus, der dem Kayser davon durch Johann Presenzanum Bericht erstattete. Nun giengen zwar die 2. Rädlins-Führer durch, und die andere Mit-Genossen bemächtigten sich zweyer Schlösser in Lucanien, so Schala und Capaccio hiessen, und machten sehr fest: allein die Kayserlich-gesinnte Soldaten eroberten beede zu zerschiedenen Zeiten. Da man nun die Zusammen-Verschwohrne gefangen bekommen hatte, thäte man ihnen die Straffe an, so auf den Barter-Mord gesetzt ist. Dann man nähte je einen in einen ledernen Sack, thäte einen Hund, Affen, Hahnen und Schlange zu ihm hinein, und warff alle nach und nach ins Meer, daß sie aller Elementen beraubt seyn, und, wie Cicero in seiner Rede vor den Roscium sagt, lebendig von diesen Bestien, wann sie der Hunger treiben würde, angepackt und verzehret werden möchten. Man zerstörte auch Alexandria und denjenigen, so mit denen Rebellen im 4ten oder 5ten Grad verwandt waren, stache man die Augen aus, und satzte sie auf den Scheiter-Hauffen, daß sich also diese grosse Ahndung, womit Kayser Friderich die Rebellen angefast in dem gantzen Königreich herum erstreckte, biß der Kayser wieder kommen war. Fazellus in dem 5ten Capitel seiner 2. Decadis schreibt also hievon. Den Theobald, Franciscum und Wilhelm, von St. Severina, und noch vielen andern vornehmen Herrn, welche bey Neapel im Jahr Christi 1244. und zwar im Monath Martio dem Kayser an den Pabst übergangen waren, bekam Friderich gefangen, kündigte ihnen grausame Marter an, ließ viele von ihnen verbrennen. Ihre Weiber und Kinder hingegen hieß er in dem Pallast zu Palermo an unirrdische Oerter werffen, und aushungern. Daher dorten das Sprüch-Wort aufgekommen, so noch zu unserer Zeit im Schwang geht: Es wird dir gehen, wie denen Weibern, so zur bösen Stund nach Palermo müssen. Im Jahr nach Wiederherstellung unsers Heils 1514. funden einige, so alldorten graben mußten, den Schloß-Kercker auszubessern, von ungefehr Leichname von ihnen, welche nebst denen Kleidern noch gantz waren, und mit gröster Erstaunung vor Augen gestellt zu Palermo, wo es einen grossen Zulauff gab, und in Augenschein genommen wurden. † In Teutschland erwählte man, auf Antrieb und Stifften Pabsts Innocentii, Heinrich, den Land-Grafen in Thüringen und Marggrafen mit dem Zunahmen Raspe, einen Sohn von der Heil. Elisabeth am Heil. Auffarths-Tag von Seiten der Bischöffe zu Maynz und Cölln und noch einiger Reichs-Fürsten zum Römischen Gegen-König Kayser Friderichs. Damit nun der neue König mit desto mehrerer Mühe dem Kayser Widerstand thun, ja überlegen seyn möchte: so übermachte der Pabst, welcher des Herrlichen Printzen Conrad des Reichs schon entsetzt, ungemein viel Gelds an ihn. (Sigfrid von Mentz bezeugts.) Es waren aber mit diesem und andern Pabstlichen Streichen keineswegs alle Reichs-Fürsten dermassen gnädig zufrieden, sondern einige liessen sich, wie Albertus von Stade bezeugt, offentlich verlauten: es komme dem Pabst gar nicht zu einen Kayser ein- oder abzusetzen, sondern aber endlich einen zu crönen, wann ihn die Fürsten darzu erwählet hätten. Es fehlt eben denen guten Leuten an dem Lutherо, der sie aus der Heil. Schrifft würde gründlich haben belehren können, wie viel Rechts oder Gewalts sich der Pabst anzumassen habe. Allein damahls

s Licht der Wahrheit denen Leuten noch nicht so hell
ter die Augen. Ubrigens so schriebe der neu-erwählte
nig auf den Feyertag Jacobi nach Franckfurt einen
ich's-Tag aus. Da nun König Conrad wider ihn mit
em Kriegs-Heer vor die Stadt anzog, und es an ein
essen gieng, wurde er von Heinrich geschlagen, (am
g des Heil. Oswaldi, oder den 5. August,) und mußte
le Generäle und Edelleute von seiner Armee zu Kriegs-
fangenen machen lassen. Mit Heinrich hielte es auch
Bischoff zu Straßburg, Heinrich, ein gebohrner
af von Stahleck, aus einem alten Geschlecht in
chwaben, und halff ihm, so viel ihm müglich war,
nie auch dem König Conrad dasjenige im Elsaß ab,
von oben im 14. Capitel des 1sten Buchs Meldung ge-
hen. Nichts destoweniger begunte hernach König
nrich in Aberacht zu kommen, und wurde nur Spotts-
ß der Pfaffen-König geheissen. Tritenheim meldet,
nrad seye damahls so geschlagen worden, daß er sich
e in Italien flüchten müssen. † Um diese Zeit, da
yser Friderich im Bann war, und es in Teutschland
inter und drüber gieng, hatte Zoffingen, eine Stadt
Argew, so die Kayserliche Parthie hielte, einige zu
inden, welche sie vermittelst der Prediger-Mönchen,
verrätherischer Weise damit umgiengen, einsmals bey
Nacht überrumpeln wollten. Ihre Losung war: da har
ahm er. Allein denen Feinden gieng ihr vorgehabter
Streich nicht an, sondern das Buben-Stück derer Mön-
chen wurde verrathen und kame heraus. Dahero machte
man sie Handfest, und hängte sie an der Stadt-Mauer
auff. Ja noch heut zu Tag schreyen die Wächter zum
ewigen Angedencken dieser Begebenheit, bey Nacht: Da
g gaht er. (Stumpff im 23. Capitel des 7den Buchs.)
Heinrich der 4te dieses Namens, Bischoff zu Aichstätt,
ob einer Graf von Würtemberg kam zu dieser Würde
Jahr 1246. und stunde 13. Jahr mit grossem Nutzen
nnen. Er liesse die Gebeine des H. Wilibalds, so der
Bischoff gewesen war aus- und mitten in der Haupt-
Dom-Kirche einscharren, starb den 13. May im
hr 1253. und wurde im Dom zu Aichstätt mit allseiti-
Bedaurung begraben. (Brusch.) † Die Päbstliche
phcius-Bulle, krafft deren sich die Mönche zu Beben-
en, wann sie einen Orden annehmen wollen, nicht
sen examiniren lassen, lautet also; Innocentius, Rö-
er Bischoff, Knecht aller Knecht GOttes, entbeut
n geliebten Söhnen ꝛc. seinen Apostolischen Gruß.
n es nun also der Brauch gewesen, (als in der vor
bgelesenen Bitt-Schrifft von Eurem Convent zu le-
nde,) daß die Bischöffe die Mönche von eurem Or-
so lang er auffgerichtet ist, ohne einiges vorher mit
vorgenommenes Examen, zu denen Orden beför-
n; so haben wir uns durch eure unterthänige Bitte
vermögen lassen, daß wir krafft gegenwärtiger Zei-
hlüßig wurden, zu erlauben, daß dieses bey allen
chen von gedacht eurem Orden (nur diejenige, so ei-
ar zu grossen Leibs- oder Gemüths-Fehler an sich ha-
ausgenommen,) von erwähnten Vorstehern beob-
t werden solle. Es solle demnach lediglich niemand
bt seyn, u. s. w. Gegeben zu Lyon den letzten
im 4ten Jahr unsers Pabstthums, nach der heilwär-
Menschwerdung unsers HErrn im 1246sten Jahr.
man bemeldte Mönchen zu denen Orden beförderte,
sie zuvor examinirt zu haben, darzu gab Ursach,
n diejenige, so das Examen auszustehen hatten, nach
antz beruffen wurden, auf dem Weg aber schwelgten
iederlicher nach Hauß kamen, nicht anders, als die
Füllen oder Pferde, so im Futter stehen.

Pone seram, cohibe petulantes corde juvencos.

Diesem Jahr wurde offtgedachter Hertzog in Oester-
Friderich der II. in einer Schlacht mit dem Ungari-
n König Bela, an dem rechten Aug den 15. Junii mit
r Lantze durch und durch gestossen, und bliebe auf der
Wahlstadt, wiewohlen er den Sieg davon trug. Acht Tag nach Erhaltung dieser traurigen Bottschafft starb seine Frau Mutter Theodora. Da nun Friderich todt war, folglich Oesterreich und Steyermarck nunmehr keinen Regenten hatten, so zoge die eintzige Erbin Margaretha, seine Frau Schwester, so ehmals an Kayser Friderichs des II. Printzen und Römischen König Heinrich vermählt, nunmehr aber um ihren Herrn Gemahl und ihre 2. gebohrne Printzen, Friderich und Heinrich, gekommen war, wieder in Oesterreich, wohin sich auch Gertrudis verfügte, eine Printzeßin weyland Heinrichs, Hertzogs von Medling, Hertzog Friderichs Herrn Bruders, der sie an Uladislaum, Marggrafen in Mähren vermählte, mit dem sie aber kaum 18. Monath lebte. Folgender Zeit wurde sie mit Hermann, dem Marggrafen zu Baden getraut, und brachte ihm zur Welt Friderich, den Hertzog von Oesterreich und Marggrafen zu Baden, an den ohnfehlbar beyde Hertzogthümer würden gekommen seyn, wo man ihn nicht zu Neapel, als zu seiner Zeit zu vernehmen seyn wird, um einen Kopff kürtzer gemacht hätte. Seine eintzige Printzeßin Agnes hatte er an Ulrich, den Hertzog in Cärnthen vermählt. Es lebte aber auch Hermann nicht lang, sondern starb gleich 4. Jahr, nachdem er sich mit Gertrude hatte trauen lassen. Dahero begab sich diese in Oesterreich, und bekam das Schloß und Städtlein Medling zu ihrem Wittum Sitz, gleichwie man der Margaretha Heimburg einraumte. (Cuspinian in seiner Oesterreichischen Chronick.) † Wie der Abbt von Stade meldet, so schriebe der Pabst an den Sultan Mehaladinum, und sprach ihm zu, die Freundschafft mit Kayser Friderich aufzugeben. Allein er gab ihm wieder Griechisch zur Antwort: Von Christo wissen wir mehr, als ihr immer; und verklären ihn auch mehr, als ihr. Wir beyde, der Kayser und ich, sind schon von denen Zeiten meines Vatters Soldans an, gute Freunde und Bekandte; daher kan ich ohne sein Vorwissen und Anrathen nichts thun oder vornehmen. † Da im Jahr 1246. die Rebellion völlig gedämpfft war, machte sich Friderich mit einer starcken Mannschafft in das freye Feld, und gab seinen Unterthanen Befehl und Ordre, ihm in Bezwingung derer Rebellen in der Lombardey getreulich beyzustehen. Dann er merckte wohl, es würde der Pabst den neuen Römischen König mit sich nehmen, und zurück nach Genua und Mayland kommen, um sich von der Lombardey, von Aemilien und Flaminien Meister zu machen. So hatten auch die Geistliche auf ihn ausgesprengt, er seye so in seinem Königreich eingeschlossen, daß er sich nirgends im offenen Feld sehen lassen dörffe. Diesen nun das Maul zu stopffen, hielte er auf dem Blachfeld mit Hertzogen, Edelleuthen und Gesandten von gut-gesinnten Städten einen Reichs-Tag, machte den vorhabenden Feld-Zug in die Lombardey kund, und bestellte, wie Pandulf schreibt, zum Vice-Re seinen noch gar kleinen Printzen Heinrich, den er mit des Königs von Engelland Frau Schwester gezeuget, und mit vielen Räthen von Adel versehen und versorgt hatte. Seinen Enckel Friderich hingegen, dem sein im Gefängnüß verstorbener ältester Printz, Heinrich gezeugt hatte, machte er zum General über die zur Versicherung des Königreichs zurückgelassene Mannschafft, und gab ihm tausend Mann geharnischter und so viel Schützen zu Pferd zu. Seinen Sohn Friderich, den Fürsten von Antiochia, satzte er über Tuscien, die Aurelische Straße, die Anconitanische Marck, und den Theil in Ober-Italien, von dieser an biß ans Piemontesische und Venerianische. Den König von Sardinien, Entzen, ernennte er zum Stadthalter in gantz Italien, welche Charge er auch schon vorher gehabt hatte. Seinen Sohn Richard, den Grafen von Chieti, endlich wollte er zum Generalissimo über die in der Anconitanischen Marck und Romandiola stehende Mannschafft haben. Da er nun die Chargen auf angezeigte Art unter seine Söhne ausgetheilt hatte, ließ er sich sie alle huldigen,

und ertheilte denen Unterthanen Befehl, ihnen gehorsam zu seyn. Darauf ließ er die Stände aus einander gehen, zoge weiter fort, richtete auf dem March alles in denen Städten, deren man benöthigt war, best-möglich ein, und gelangte zu Siena, Pisa und Cremona an. Nachdem er an letzterem Ort einen kleinen Halt gemacht hatte, wurde er schlüßig nach Lyon zu gehen, seine Händel dem Pabst auszumachen; worzu er sich dann nicht viele Kriegs-Verständige, sondern auch gelehrte Leute anschaffte, und in dieser Absicht biß nach Turin marchirte.

Cap. 4.

Kayser Friderich belagert Parma und erbaut die Stadt Victoria. Robert von Castiglione, sein Stadthalter, befichtet einen schönen Sieg. Der vom Pabst zum König geworffene Heinrich belagert Reutlingen und Ulm. Wilhelm aus Holland wird gegen dem Römischen Kayser Friderich und König Conrad erwählt. Vom Closter Denckendorff. Marie eine Gemahlin Ludwigs des Pfaltzgrafens und Hertzogs in Bayern, kommt höchst-unglücklich um. Von einigen Bischöffen zu Worms. Der Heil. Ludwig, König in Franckreich, nimmt einen Feld-Zug in Syrien vor, richtet aber nichts damit aus.

IM Jahr 1247. ordnete Kayser Friderich von Turin aus auf Gutbefinden seiner Ministres eine Gesandtschafft an den König in Franckreich ab, und ertheilte ihm Nachricht von seiner Ankunfft und derselben Ursach. Da er nun darauf seine Bagage gegen dem Gebürg hin voraus geschickt hatte, diese auch würcklich zwey Tag-Reißen weit gekommen war, muste er erfahren, daß die von Brescia und Piacenza nebst andern Reichs-Rebellen und dem Apostolischen Legaten, Parma nach seinem Abzug im Monath Junio eingenommen, und Heinrich Teltam, den Reichs-Statthalter darinnen, hingerichtet hätten. Nachdem er nun diesen Streich, den ihm der Pabst gespielt hatte, innen worden war, unterbrach er seine vorgehabte Reiße mit einigem Unwillen, kehrte mit der gantzen Armee, all und jeden Gesandten und seinem gantzen Gefolg, wieder zurück vor Parma, und belagerte die Stadt mit 60000. Mann. Corio nach gieng die Belagerung den 2. August am Dienstag an und vor sich. Damit er nun diese mit desto grösserer Bequemlichkeit möchte fortsetzen können, richtete er der Stadt gerad gegen über in kurtzer Zeit eine andere Stadt von Holtz nebst einer Kirche auf, und hieß jene Victoria, diese aber widmete er dem Heil. Victori: ließ auch hernachmals eine Müntz alldorten schlagen, und hieß dergleichen eine Victoriner. Es war aber die Stadt 7200. Ellen lang und 5400. breit: hatte 8. Thor, und weit und tieffe Graben, worein dasjenige Gewässer geleitet war, so vormals nach Parma lieff. Von tauglich und bequemen Wohn-Plätzen gab es darinnen einen Hof, Palläste, Werckstätte und anderes, wie in der alten Stadt. Diß steht bey Collenutio. Æmylius hingegen schreibt in seinem 7den Buch folgendes. Ehe der Kayser das wahrhafftige und alte Parma eingenommen hatte, steckte er alldorten einen Platz aus, eine neue Stadt darauf anzulegen. Zu Aufrichtung einiger Kirchen bestimmte er auch einen gewissen Ort. Die gröste darunter widmete er dem Heil. Victori, zu gutem Vorbedeuten. Die übrige offentlich- und gemeine Häuser kamen prächtig heraus. Die Stadt selbsten hieß der Kayser Victoriam, liesse auch auf eine Müntze das Bildnüß besagten Heil. Märtyrers schlagen, und sie einen Victoriaten nennen. Als ein Bunds-Genoß und guter Freund von denen Sultanen im Orient und denen Königen in Africa überkam er Elephanten und allerhand wilde Thiere, so zwar ehmals, da es noch gut mit Rom stund, und diese Stadt der gantzen Welt Gesetze vorschrieb, nichts ungewohntes und fremdes gewesen, damals aber denen Menschen im Lateiner-Land was neues zu sehen ware, und hielte ein Schauspiel, welches sich mit denen vor Alters gehaltenen gar wohl vergleichen liesse. So hielte er auch sonsten andere Spiel, und ließ Leuthe auftretten, so unerhörte Sprachen hatten, und wie aus höchst-unbekannten Nationen gebürtig, also gantz ungebräuchlich gekleidet waren, wollte auch alles Gewalts gar einen Triumph halten, und die Früchten des Sieges, der doch vom Himmel kommt, einernden, ehe sie noch reiff waren und ihm zugehörten. Da er es aber zur höchst-ungelegenen Zeit denen alten Kaysern an Pracht und Herrlichkeit nach- und gleich machen wollte; wurde der Geld klemm, und er geriethe in solche Armuth, daß, gleich wie man die Victoriaten zuvor aus Gold schluge, also sie nunmehr aus Leder machen zu lassen anfieng, worauf sein Bildniß in einer gar kleinen Form von Silber geschiene, auch einen offentlichen Befehl ausgehen ließ, diese lederne Müntzen denen güldenen gleich zu achten, und daß man sie auch in seiner Casse so hoch anschlagen und dafür annehmen würde. † Da aber Kayser Friderich zu Victoria lag, (welche Stadt er mit denen angenehmsten Gärten und Weinbergen, auch schönem Frauenzimmer geschmückte,) und sich die Belagerung der Stadt Parma angelegen seyn ließ, bekam er Nachricht von dem Ende den Robert von Castiglione, sein Stadthalter in der Anconitanischen Marck, erhalten hatte. Pandulf beschreibt den Verlauf der gantzen Sache also: Als der Stadthalter zu Macerata lag, schluge er die Päbstlich gesinnte Armee bey dem Fluß Chiento, bekam ihren General Castellinum, den Bischoff von Arezzo, gefangen, und führte ihn nebst noch etwan 4000. Mann hin, machte noch andere zu Kriegs-Gefangenen, und eroberte Fahnen rebellischer Städte, worunter auch der von Jesi war, den die dasige Bürger ehmahlen von dem Constantinopolitanischen Kayser geschenckt bekommen hatten, da sie auf sein Geheiß von Friderich Rothbart abgefallen waren. So viel passirte damals in Italien. † Aber in Teutschland muste sich der rechtmäßige König Conrad, den vom Pabst Innocentio rechtmäßiger Weise zu seinem Gegen-König aufgenommen Heinrich, biß in Schwaben verfolgen lassen, da dieser auch im Jahr 1247. am Pfing-Fest die Stadt Reutlingen belagerte. Es bathen aber die Bürger die Heilige Jungfrau mit Gelobung eines Gelübds um Errettung. Dann, weilen Kayser Friderich ihre Stadt mit einer Mauer umgeben hatte, so waren sie Kraft ihres Eyds verbunden, ihm treu zu verbleiben. Da nun in kurtzer Zeit die Belagerung aufgehoben wurde, so bauten die Bürger, um ihr gethanes Gelübd zu halten, der Jungfrau zu Ehren eine Capell auf. Auf diesen Fall erzehlt es Naucler. In einem MScripte finde ich dieses: Kayser Otho der IV. hatte aus denen Flecken Reutlingen und Eßlingen Städte gemacht; Reutlingen aber Kayser Friderich der II. mit einer Mauer umgeben. An der Thür des steinernen Gebäudes neben der Hauptkirche stehet folgendes: Anno M. CC. XLVII. Haimricus VII. Landgraff zu Türingen, hat die Statt Reutlingen belägert, da haben die Bürger zu GOtt gebetten

jung, dann sie waren Kaiser Friederich dem Andern Gelübd verbunden. Dann er hat die Statt mit ren umbfangen. und haben verheissen unser Frawen apell zu bawen. Alßbald ist Hainricus abgezogen, ne Stadt erlediget worden. Nachmals haben sie angen zu bawen, wie man das Werck vor Augen sie- Mit dieser Capell (sagt Hermann Ædituus.) wur- an fertig in 96. Jahren. Dann im Jahr 1343. am des Heil. Oßwalds satzte man den vergüldten Engel en obersten Stein. † Erstgedachter Heinrich bela- nach diesem Ulm, wurde aber von ungefehr daselb- t einem vergiffteten Pfeil, den einer aus der Stadt ckte, getroffen, und zoge ab, starb auch darnach an Durchlauff, und wurde zu Eisenach, welche Stadt ar, begraben. Da er nun aus dem Weg war, so Conrad in das Königreich zurück zu größter Freude Herrn Vatter Friderichs. Corius, so diesen Land- n Heinrich Antigranum heißt, spricht also von ihm: esto medesimo tempo, un Martedi, a 1. 7. uscendo mbre, il Re Antigrano, esistente in Alemagna, passò tra vita: doppò la morte del quale Corrado ricuperò me: del che Federico ne prese grandissima Letitia. Ziewohlen es aber Heinrich, durch welchen Pabst In- ntius zu schaden getrachtet hatte, nicht wider den ser angegangen war; so konnte sich doch der Pabst t ziehen, ihm nicht einen neuen Feind entgegen zu setzen, durch diesen Schaden zuzufügen. Dann er sandte Cardinal Petrum Capuium ins Reich ab, welcher die sten nach Cölln kommen ließ, und es dahin bey ihnen te, daß sie Wilhelm, den Grafen von Holland, ei- nverdrossenen tapffern Herrn von 20. Jahren, zum ischen König erwählten. Dieser hatte eine Armee ranckfurt, und überließ (wie Naucler bezeugt,) an den Grafen von Würtemberg die Schirm-Vogtey das Closter Denckendorff. Er war ein Sohn Flo- und Mechtildis aus Brabant; wurde im Jahr den 1. November zu Aachen gekrönt, da die mit dem gezeichnete Soldaten (wie der Bischoff von Sta- eugt,) erstgedachte Stadt endlich mit harter Mü- h einer langwürigen Belagerung erhalten hatten. dolph, der Pfaltzgraf von Tübingen, vermachte an che zu Bebenhausen ein Gut zu Reutlingen mit all Zugehör an denen Wäldern, Wiesen und in der unter dem Abbt Berthold. (MScript.) † Um it gab es Edle Ritter von Buebenberg, so noch sgestorben sind, (sagt Laz,) und von denen Mech- erstammte, von deren als Aebbtißin zu Buchau Jahr 1247. ein und das andere lesen läßt. s von Wurmlingen starb im Jahr 1247. den 15. ber, am Tag des Märtyrers Nicomedis zu Sin- n. † Bey Ludwig, dem Pfaltzgrafen am Rhein rtzogen in Bayern, kam seine schöne Gemahlin (deren oben im Jahr 1245. gedacht worden,) des hs halber in so großen Verdacht, daß er sie aus Zorn bey Donauwerth mit dem Schwerd hinrich- Es gereute aber dieses unbesonnene Verfahren rtzog folgender Zeit dermassen, daß auf seinem in einer Nacht alle Haar grau wurden. So er auch nachgehends, um vor diese seine Misse- nug zu thun, das Closter Fürstenfeld in Bayern d begnadigte es mit schönen Gütern und Einkünff- Eben dieses Jahr baute auch eben gedachter Pfaltz- d Hertzog die Vestung Friedberg, um Bayern dem Bischoff zu Augspurg besser beschützen zu kön- on Grund aus sehr vest auf. Hernachmals ver- er sich das andere mahl mit Anna, einer König- Printzeßin aus Polen, mit deren er 3. Söhne zeug- s Ludwig, den Hertzog in Bayern, Rudolph, den Pfaltzgrafen am Rhein, und noch einen Ludwig, der nach- gehends Römischer König wurde. So steht es bey Tri- tenheim und andern Scribenten. Da hingegen Aventino nach, Maria erst im Jahr 1256. enthauptet worden. Es ist doch recht wunderlich, daß sich zwischen Tritenheim und Aventino, auf welchen letzteren doch mehr zu gehen, der Zeit-Rechnung nach, so ein mercklicher Unterschied ereig- net. † Conrad der III. Edler von Türckheim, Dom- Dechant zu Mäyntz, ein weiser und beredter Herr, wurde in diesem 1247sten Jahr Bischoff zu Worms, und war seinem Vorfahrer Landolph todt-feind, weilen er es wi- der den Pabst mit Worms und dem Kayser Friderich ge- halten hatte. Er starb aber noch eben dieses 1247ste Jahr, und bekame zum Nachfolger Richard, einen Edlen von Thaun, der durch seine Leutseeligkeit seine Würde zu Worms erhielte, ungeachtet man Eberharden, den Rau- Grafen von Beienburg aus Hessen, der auf Wilhelms von Holland Parthie wider den Kayser stunde, wider ihn erwählt hatte. Da aber Richard im Jahr 1257. mit Tod abgieng, folgte ihm doch Eberhard nach. (Brusch.) Auf dem Concilio zu Lyon befahl Ludwig, der König in Franckreich, in eigener hohen Person sich und sein Königreich der Kirche in ihren Schutz an, und gelobte einen Zug ins Gelobte Land zu thun, weilen er von einer höchst-beschwehrlichen Kranckheit glücklich wieder aufgekommen ware, derohalben bekam er den Zunahmen des Heiligen, und wurde auf den 25. Tag Augusti, daran er das Jahr darauf zu Marseille zu Schiff gieng, in das Register derer Heiligen eingetragen. Es gieng aber dieser Zug nicht zum glücklichsten ab, massen man Damiata (welcher Ort im Orient der Saracenen Handel-Stadt, wie Ptolemais der Christen ihre war,) ohne sonderlichen Nutzen eroberte. Da aber König Ludwig den 21. September Cypern erreicht hatte, wurde er von dem dasigen König Lusignano gar höfflich aufgenommen. Inzwischen waren bey ihm Gesandte von einem Tartarischen Fürsten angekommen, welcher den Christlichen Glauben angenommen hatte. Da nun ihr Tartarischer Principal auch an den Pabst eine Gesandschafft abordnen wollte, mißriethen es ihm die Christen, weilen der Weg allzuweit und gefährlich wäre. In der That aber besorgten sie, es möchten sich die Tartarn an dem verderbten Zustand derer Christen stossen, wann sie die zwischen dem Pabst und Kayser, denen Guelfen und Gibellinen obschwebende Zwistigkeiten, nebst denen unzählich vielen Lastern der Geistlichkeit, als das rohe Wesen, den Hochmuth und Geitz, würden erblicken müssen. Ließ hievon Æmylium in seinem 7den Buch, und Herolden in dem 4ten Buch seiner Fortsetzung des Heil. Kriegs. Auf offtgedachtem Concilio bekamen, nach Funckens Gezeugnüß, die Cardinäle rothe Hüte und die Erlaubnüß, auf Pferden zu reiten. † Als Kayser Friderich im Bann war, wählte sich die am Boden-See gelegene Stadt Lindau den Abbt Berchtold von St. Gallen zu ihrem Schirm-Vogt, biß man einen andern Kayser machen würde. Weilen er aber daselbsten vieles gewaltthätiger Weise aufbringen wollte, so legte man ihn gefangen. Wiewohlen sich nun seine gute Freunde viel Mühe gaben, sich deßwegen an denen zu Lindau zu rächen, so vermochten sie doch nichts mit ihnen auszurichten; sondern der Abbt wurde nur unter gewissen Bedingungen auf freyen Fuß gestellt. † Weilen Conrad, Graf von Wasserburg in Bayern, als ein Päbstlich-gesinnter, dem Kayser Friderich entgegen war: so wurde er auf Kayserliche Ordre von dem Hertzog Othone zu Wasserburg belagert, salvirte sich aber mit der Flucht in Oesterreich und Ungarn, allwo er auch im Elend gestorben seyn solle. (Aventinus.)

Cap. 5.

Florentz kommt unter des Reichs Bottmäßigkeit. Die Stadt Vittoria wird von den Italiänern zerstört. Die von Mantua werden vom König Entzen geschlagen: wie die von Civita Nova vom Grafen Richard. Eberhard wird Bischoff zu Costantz. Von denen Herren von Klingenberg. Zu Schwäbisch-Hall gibt es Prediger wider das Pabstthum. Von Klingenberg, einem Städtlein in Würtemberg. König Entz erobert das Schloß Arola zu Reggio. Kayser Friderich nimmt die Vestung S. Miniato Tedesco durch eine Kriegs-List ein. Petrus de Vineis nimmt ein klägliches Ende. Ein Feind rathet dem andern. König Entz kommt in die Gefangenschafft.

IM Monath Januario des 1248sten Jahrs, brach es, wie Pandulf meldet, zwischen denen Gibellinen und Guelfen zu Florentz zu einem innerlichen Krieg aus, worinnen gegen 1000. Häuser im Rauch aufgiengen. Da aber die Gibellinen Friderich, den Fürsten von Antiochia (der als Gouverneur im Florentinischen nicht weiter als 2000. Schritt von der beunruhigten Stadt weg war,) um Hülffe anflehten, so zoge er vor Florentz, und nahm die Stadt im Nahmen seines Herrn Vatters, des Kaysers ein. Hierüber alterirten sich die Guelphen so sehr, daß sie sich mit Weib und Kindern, Haab und Gut nach Bologna begaben. Da sie sich nun weigerten, wieder nach Florentz zurück zu kommen, und dem Kayser zu huldigen, so verbothe man ihnen die Stadt, und confiscirte ihre Güter. Auf solche Weise verblieb Florentz unter der Bottmäßigkeit des Reichs. Da sich aber der Kayser, so von einer etlich-tägigen Kranckheit genesen war, unter einem Gefolg von etwan 50. zu Pferd, den letzten Hornung aus Vittoria hinaus begeben hatte, um sich mit dem Vogelfang und der Falcken-Jagd zu ergötzen; lieffe die übrige Armee, theils wegen seiner Abwesenheit, theils aus allzugroßer Sicherheit und Verachtung derer Feinde gantz müßig hin und her. Kaum nun hatten dieses die zu Parma vernommen: so ergriffen sie nebst dem Apostolischen Legaten die gegenwärtige Gelegenheit, thaten aus allen Kräfften einen Ausfall, und griffen das Lager an, nicht, wo es gegen Parma hinsahe, (dann daselbsten war es sehr vest,) sondern auf der Gegen-Seite von Vittoria. Nun schluge man zwar auf dem Thurn Sturm, und Friderich kam eilends zu Hülffe, und zwar sonderheitlich dem Marggrafen von Malespina, der sich an der Spitze tapfer gegen die von Parma wehrte, doch aber, weilen er weit schwächer war, als die auf ihn anfallende Feinde, zu der Schantze und denen Werckern innerhalb der Stadt Vittoria zurück begab, und nichts unterließ, was einem tapfern General bey so einem großen und unvermutheten Lermen zukame. Allein die von Parma brachen nichts destoweniger durch die Schantzen hindurch, fielen auch in die Stadt Vittoria selbsten mit aller Gewalt ein, und hieben alles nieder was ihnen vorkam, worunter sich unter andern auch Thaddæus von Suessa, der Kayserliche Hoff-Richter befande, dessen vormals Meldung geschehen. Bey so bewandten Sachen nun zoge Friderich, nur 14. geharnischte Reuter bey sich habend, aus Vittoria hinaus, und eilte auf Borgo S. Donninno zu. Die von Parma hingegen schlugen viele todt, eroberten nicht ohne große Mühe und Niederlage derer Ihrigen den vornehmsten Fahnen derer von Cremona, vor den man sich meisterlich gewehrt hatte, bemächtigten sich des Kayserlichen Pallasts, des Scepters, der Crone und anderer Kostbarkeiten, brannten die Stadt ab, und liessen an einem erhabenen Ort, den man von weitem sehen konnte, folgende Verse aufhängen:

Per te, Rex alme, cessit Victoria Parmæ:
Antiphrasi dicta cessit Victoria victa.

An dem Fahnen von Cremona, den man von Eseln die Stadt hindurch führen ließ, waren folgende Verse angemacht:

Carrocii flet damna sui miseranda Cremona.
Imperii, Friderice, tui fugis absque corona.

Es wurde aber der Kayser über diesem Unglück keineswegs kleinmüthig, sondern kame gleich anfänglich gen Cremona an. Da gienge ihm dann jedermann, Weiber und Kinder entgegen, und wünschten ihm, wiewohlen nicht ohne Thränen, Glück, wegen der von ihm glücklich überstandenen augenscheinlichen Todes-Gefahr. Als er sie nun hinwiederum getröstet und ihnen zugesprochen hatte, verfügte er sich nach Gualtalla und gegen der Brücke bey Berfello hin. Allhier nun bekam er Nachricht von dem Sieg seines Sohns, des Königs von Sardinien, der in Begleitung derer Vertriebenen aus Ferrara die von Mantua empfindlich geschlagen hatte, da sie denen von Ferrara eben zu Hülffe kommen wollten. Er hatte ihnen bey 50. kleine Schiffe nebst 300. Mann weggenommen, und letztere an dem Ufer des Po-Flusses aufgeknüpfet. Da sich nun einen sichern March durch Lunigiana verschaffen, schickte der Kayser, nachdem die Brücke mit einer hinlänglichen Besatzung verwahret war, seinen Sohn, den König von Sardinien, dorthin, weilen es einer Reise daselbsten nicht gar ungleich sahe. Er vor sich aber kehrte nach Borgo S. Donninno zurück, in der Meynung Parma von neuem zu belagern, so bald sich nur die Armee würde erhohlet haben. Da er nun daselbsten das Oster-Fest feyrte, kame ein schönes Stück Geld von seinem Eydam, dem Griechischen Kayser Calo-Johanne Batacio, den nächsten Monntag vor Ostern vor ihn an. So traffe er auch eben damals, daß sein Sohn, der Graf Richard, denen so sich bey Civita Nova in der Anconitaner Marck aufhielten, eine große Schlacht abgewonnen, fast 2000. von ihnen todtgeschlagen oder zu Gefangenen gemacht hätte. † Von dem Handel mit der Stadt Vittoria kommt bey Joh. Cuspinian nachstehendes vor: In der neu-erbauten Stadt Vittoria gantz dergleichen einmahl gehabt oder gesehen zu haben. Kein Fürst und keine Stadt wird berühmen können, daß sie solche bunte und kostbare Kleider: wilde und zahme unterschiedlicher Gattung: Elephanten, Panther, Pardel, weisse Bären, Löwen, langhaarigte Uhu, so zerschiedene Gesandten aus Asien und Aegypten Kayser Friderich überbracht verehrt hatten. Menschen gabe es, die ehrten darein sahen, und darunter auch einen Sarazenischen Soldaten, der dem Kayser vor allen andern hätte angenehm war. Uber das hatte die Stadt so viele Einwohner, und triebe auch mit vielen Nationen so starken Handel, daß man sie in allweg vor eine herrliche Stadt halten lassen muste. Da aber der Kayser während der Belagerung von Parma zu grausam mit denen umgieng, (massen er jezuweilen einige von ihren Geschütz laden und in die Stadt hineinschiessen thate das Volck in der Stadt, wie es in der Verzweifflung zu geschehen pfleget, mit dem Apostolischen Legaten, der auch eingeschlossen war, einen Anlauf griffe die Stadt Vittoria dermassen an, daß es dem Kayser ziemlich hinderlich gieng, wie er in seinem Brieff nicht in Abrede ist. Doch wurde er mit Schlagen und um sein Lager gebracht, als die Italiänische Scribenten vorgeben, welche seine Thaten allen gern verkleinern, um dem Pabst dadurch einen Ge-

l. Die Bürger von Vittoria erlitten freylich eine derlag, und die Soldaten zerstreuten sich hin und her, n in kurtzer Zeit brachte sie der Kayser wieder zusam- auf einen Hauffen, zerstörte Piacenza, und schickte König Heinrich nach Faënza, er selbsten aber machte ernachmals in Hetrurien oder das Florentinische, so unter seiner Bottmäßigkeit stunde. Besiehe Petrum neis in dem 41sten Brieff seines 2ten Buchs, Krafft n Heinrich, der König von Sardinien, des Heil. hs Statthalter in Italien, die Schiffe von Mantua, nen von Parma beysprützen wollten, mit grosser Tapf- t in die Flucht schluge. † In Teutschland wählte leriser zu Costantz Eberhard den II. Truchsessen von ldpurg zum Bischoff, der seinem Amt 26. Jahr mit r Klugheit und Leutseeligkeit vorstunde. Sonsten r Adeigratia, und erweiterte das Bischoffliche Ge- Dann von Walther, dem Herrn von Klingen, e er das Städtlein Klingen und noch einige Flecken, Hildibold von Steckborn aber Batenhausen, wie von zerschiedenen Grafen um ihn herum noch vieles res, als Schlösser, Land-Güter und Zehenden. Als n 19. Hornung im Jahr 1274. mit Tod abgieng, ub man ihn im Mertzen in mittlerem Chor in der ot-Kirche zu Costantz. (Brusch hat diß meistentheils.) schreibt auch: Walther, Freyherr von Klingenberg, kauffte das Städtlein Klingen an Eberhard, den Bi- off zu Costantz, der aus dem Geschlecht derer Truch- e von Waldpurg gebürtig war, im Jahr 1248. Von denen Ketzern in Teutschland um diese Zeit, eibt Albert, Abbt von Stade, von Wort zu Wort : Im Jahr des HErrn 1248. begunnten sich in der he GOttes Wunder-elende Ketzer herfür zu thun, e zusammenläuten, die Freyherrn und Lands-Herrn chwäbisch-Hall in der Kirche erscheinen, und offent- n heiliger Stätte sich also verlauten liessen: Erstlich der Pabst seye ein Ketzer, zudem treiben alle Bi- e und Prälate neben der Ketzerey mit Gött- und chen Dingen ein Gewerb, wie nicht weniger die Un- räläte mit andern Priestern: sie als Leuthe, so in Sünden lebten, können nicht binden und lösen, ver- n auch über das jedermann, und haben es auch vor- so gemacht. Weiters so predigten sie, kein Priester, offentlichen Todt-Sünden stecke, könne mittelst ußsegnung das Brodt und den Wein in den Leib as Blut Christi verwandeln: so auch, es habe kein ger Mensch, folglich kein Pabst, Bischoff oder an- Vollmacht, einen in den Bann zu thun, und wann dessen anmaße, so seye er nichts anders als ein Ke- Verführer. Ja sie predigten in denen Städten, Zann waren, gantz frey und unverhohlen: sie sollten hören vor ihre Seelen Meß lesen, und die heilige menta ohne Anstand geniessen; angesehen sie durch nuß derselben von Sünden würden abgewaschen . Ferners: die Prediger-Mönchen und Minori- chen die Kirche durch ihre unwahre Predigten irre: ediger-Mönchen und Minoriter führen ein unheilig gerechtes Leben: es gebe keinen eintzigen, so die heit sage, und bey dem gerecht-machenden Glau- rcklich bleibe, ausser ihnen allein und ihren Mit- n: Wann sie nicht gekommen wären, so würde , ehe er seine Kirche hätte in Gefahr gerathen las- ntweder sie oder andere von denen Steinen auser- haben, um durch ihren Dienst seine Kirche mit der Lehr zu erleuchten. Sie liessen sich auch offentlich ten: Biß hieher haben eure Prediger die Wahr- nterdruckt, und euch falsch gepredigt: wir hingegen drucken die falsche Lehre, und predigen was wahr nd zu Ende ihrer Predigt: Der Ablaß, den wir geben, ist nicht erdichtet, oder von einem auf dem olischen Stuhl, oder Bischoff verfasset, sondern t von GOtt selbsten und unsrem heiligen Orden her. auch: Wir getrauen uns nicht, an den Pabst zu dencken, weil er sich so verkehrt aufführt, und andern so ein ärgerliches Beyspiel giebt, daß er zu allem schweigen muß, und das Maul nicht aufthun darff. Eben dieser treuloße Prediger stieß auch unter andern diese gottslä- sterliche Worte aus: Bittet vor Friderich, unsern gnä- digsten Regenten und Kayser, und vor seinen Printzen Conrad, dann sie sind lauter und gerecht. So sprach er auch ferners: Der Pabst habe keine Gewalt zu lösen oder zu binden, weilen er kein Apostolisches Leben führte, und dieses nur mit einer Glosse beweisen wollte. So viel meldet Albert von Stade: Es wäre gut, man hätte auch von eben diesen Leuthen, so als Ketzer angegeben werden, was schrifftliches. Dann es steht zu besorgen, man habe manchen von Seiten der Lateiner und Griechen als einen Ketzer angesehen und verdammt, der doch ein solcher kei- neswegs in allen Stücken gewesen ist. Der Tag des HErrn muß und wird es offenbahren. Inzwischen ist zu rathen, man höre allezeit beyde Theile zuvor, ehe man ei- nen von beyden verdammt. Reineccius, der seines glei- chen wenige hat, spricht aussen an dem Rand: Der Scri- bent mag zusehen, ob er alles so erzehlet habe, wie einem guten und braven Mann zukommt. Es schreibt aber oben angeregter Scribent noch weiters: Diese Ketzer nun hebte und vertheidigte Conrad, des ehmaligen Kayser Friede- richs Sohn, und vermeinte durch dergleichen gottlose Lehren seinen Vatter bey dem Regiment zu erhalten. Aber es gieng völlig umgekehrt: Dann die rechtglaubig- oder Catholische Prediger thaten denen Irrglaubigen mit großer Freymüthigkeit Einhalt und Widerstand, munterten auch die Glaubige dermassen auf, daß alle Frey- gebohrne und Hoff-Bediente vom König Conrad abfie- len, also und dergestalten, daß er wie im Elend herum- ziehen, aus Schwaben flüchtig werden und sich in Bay- ern aufhalten muste. Es ist gar kein Wunder, mein lie- ber Albert, dann Johann Huß war zu Costantz noch nicht verbrannt, zudem hatte sich hundert Jahr hernach der Schwahn noch nicht sehen lassen, den man nicht auf den Scheiter-Hauffen bringen konnte. Um die Zeit ist es doch das allerweiseste Ding, sagt Aristoteles im 4t en Buch seiner Natur-Lehr aus dem Simonide und Pindar o. † In eben diesem 1248sten Jahr, machte der Würtem- bergische Graf Eberhard Leonberg zu einem Städtlein: worinnen er sodann auch neue Gebäude nebst einer Mau- er darum aufführete. (MScript.) † In Teutschland nahme dieses Jahr eine hefftige Hungers-Noth manchen fort und aus diesem Leben. (Tritenheim.) † Im Jahr 1249. begab sich Kayser Friderich von Borgo S. Donnino hinweg und nach Cremona, allwo er eifrig daran war, wie er seine Armee wieder in guten Stand setzen möchte, auch mit Vergnügen innen wurde, daß der König von Sardinien das Schloß zu Reggio Arda erobert, und die daselbst gefangen bekommene 97. Rebellen habe vor den Thoren aufknüpffen lassen. Inzwischen muste er doch gewahr werden, daß alles in der sammtlichen Lombardey einem Abfall gleich sähe, sich auch unter seinen vertraute- sten Freunden einige befänden, die damit umgiengen, wie sie ihn dem Feind in die Hände liessern möchten. Weilen nun unter diesen auch Petrus de Vineis, Kayserlicher Hoff- Richter und geheimer Secretarius mit begriffen war, so legte er ihn in Banden, und nahme sich vor, im Monath April aus der Lombardey in Apulien zu gehen, in der Ab- sicht, alldorten wieder zu Kräfften zu kommen, und den folgenden August-Monath wieder umzukehren. Auf seinem March durch Tuscien, traffe er seinen Sohn, den Fürsten von Antiochia an, der nebst denen von Florentz die Insul Capraria belagerte, allwohin sich die Welffen geflüchtet hatten, durch deren Veranlassung gantz Tusci- en, sonderlich aber die Vestung S. Miniato bey nahem ab- trünnig worden war. Da hieß er nun Capraria einneh- men, und die darauf befindliche Welffen in das König- reich Neapel als Gefangene hinunter führen. Weilen er sich auch zu denen Einwohnern von S. Miniato nicht viel

guts versahe, (als denen die Welffen das Gifft der Rebellion schon beygebracht hatten,) doch aber keine Zeit mit Eroberung besagter Vestung zubringen wollte; so ließ er eine schöne Anzahl seiner besten Soldaten in Ketten und Banden, worein man sie nur zum Schein geschlossen hatte, dorthin führen, (gleich als ob sie gefangene Lombarder wären,) wie auch einige Maulthiere, so schwehr mit Waffen beladen, darüber aber mit Tapeten bedeckt waren, bey denen Leuthen aber die Muthmassung verursachen sollten, es befänden sich in denen Küsten des Kayserς Kostbarkeiten. Dieses nun schickte er nebst Petro de Vineis, dessen Gefangenschafft kein verstelltes Wesen war, nach S. Miniato, und ließ denen dasigen Bürgern bedeuten: es eile der Kayser, so starck ihm möglich seye, Neapel zu: damit ihm nun nichts hinderlich seyn möge, so wolle er ihnen, weilen sie bekannter massen in gantz Tuscien die getreu- und standhaffteste wären, seine Schätze und Gefangene auffzuheben geben, und bäte, sie möchten dieselbige biß zu seiner Ruckkehr, welche gar nicht lang anstehen würde, auf das sorgfältigste verwahren. Weil nun die zu S. Miniato wusten, daß ihnen der Kayser mit einer Armee auf der Haube ware, zudem die Hoffnung hatten, es würde ihnen alles zu keinem Nachtheil ausschlagen, wann er vor seine Person sich nur bald wegmachen sölte; so liessen sie sich ihren Meineyd nicht anmercken, ungeachtet sie einen starcken Verdacht auf den Kayser hatten, und sich einen Streich einbildeten, sondern stellten sich gar bereitwillig gegen diesem an, und nahmen alles, was er geschickt hatte, mit frölichem Gesicht in ihre Mauren auf: worinnen es ihnen dann gieng, wie ehmals denen Trojanern mit dem von denen Griechen ihnen verehrten Pferd. Dann so bald die Soldaten bequeme Zeit und Gelegenheit bekamen, so bald warffen sie die Ketten von sich, (es konnte aber dieses mit geringer Mühe geschehen, dann man hatte sie darnach gemacht,) griffen zum Gewehr, rieffen den Nahmen des Kaysers tapffermüthig aus, schlugen einige Bürger todt, bemächtigten sich derer Thore, und liessen die übrige Armee hinein. Wie man das Schloß erobert hatte, wurden die Verräther umgebracht, ihre Häuser niedergerissen, und die Stadt wieder unter des Reichs Bottmäßigkeit gebracht. Darauf stache man Petro de Vineis eben in dem erst eingenommenen Schloß die Augen aus, der nachgehends, weilen er von einer so hohen Ehren-Stelle in so einen elenden Stand gerathen war, und sich in seinem Gewissen seines Bubenstücks überzeugt fand, sich im Angesicht aller um das Leben brachte, nachdem er zu seiner Zeit ein hochgelehrt und erfahrner Rechts-Gelehrter gewesen. Dieses läßt sich bey Pandulf finden. Tritenheim steht, in dem Buch, welches von denen Kirchen-Scribenten handelt, in der Meynung, er seye ein gebohrner Teutscher gewesen, vielleicht weil es das Ansehen hat, als habe er seinen Zunahmen von dem bey Ravenn[a] gelegenen Closter Weingarten bekommen: allein mag mit besserm Grund behaupten, daß Capua sein Ort gewesen. Dann im 45sten Capitel des 3ten seiner Brieffe heißt es von ihm: Glückseeliger Wein, der du das beglückte Capua mit denen süssesten Früchten in reichstem Uberfluß erquickest, und dem Land Lavo (Campagna) die schönste Zierde bringst, ja auch die gegenste Länder mit deiner ungemeinen Fruchtbarkeit hörlich beglückest! dann aus dir ist gegenwärtiger gekommen. So schreibt auch Poggius, ein Flore Petrus de Vineis, ein gelehrt- und kluger Staat auch Kayser Friderichs Secretarius, war ein Italiäner. Da folgender Zeit die barbarische Leu einen Neid auf ihn geworffen hatten, ließ ihm der K die Augen ausstechen. Es gereute diesen aber bald, daß er so mit ihm umgegangen wäre, dahero nahm er ihn wieder in seinem Geheimen Rath auf, und da das Geld klemm war, so gabe Petrus den Rath, der Kayser sölte die Kirchen um ihre Güter und Kräfften bringen, allen Schmuck von Gold und Silber [z]usammen lassen, und mit einem Wort alle und jede Kirchen-Güter zu Bestreitung des Kriegs anwenden. Damahls befand sich der Kayser zu Pisa, und nahm, auff Petri Eingeben, denen Kirchen ihre Zierrathe und Güter hinweg, worunter auch ein merckwürdiger Krantz war, so um die Kirche hergieng. Und auff diesen Weg brachte man eine Summ schafft auff die Beine. Darauff ließ sich Petrus gegen dem Kayser vernehmen: Nunmehr hab ich mich dir deines unbilligen Verfahrens halber gerochen: Du hast dir die Leuthe gehäßig: Ich aber dir mit befolgter Anrathung des Kirchen-Raubs GOtt zum Feind gemacht; Von nun an wird dir alles hinderlich gehen. Hiemit wolte er ihm so viel zu verstehen geben, daß sich nicht thun, daß man heilige Dinge zu weltlichen Nutzen verbrauche. Fazellus meldet ebenmäßig von ihm, er seye von Capua hergewesen, und habe aus Verzweiffelung offtmahls den Kopff wider die Wand gestossen, und endlich den Garaus gemacht. † Um diese Zeit kam Kayser Friderichs Sohn Entz oder Haintz denen von Mo[dena] auff ihr Begehren wider die von Bologna zu Hülff, wehrte sich auch tapfer gegen diese, wurde aber endlich gefangen, da hingegen sein Herr Bruder Jo[hann] so ihm beygesprungen, sein Leben gar einbüßte. Cl[a]nutius schreibt. Er seye im May-Monath des Jahrs gefänglich nach Bologna geführt, daselbst ewiger Gefangenschafft, wiewohl gar leidentlich gehalten worden, und im Jahr 1272. gestorben. † Zu Schwäbisch Hall lebte der edle Walther Sulmaister, dessen tere genannt, ein Raths-Herr gedachter Stadt, [hat] Spital zu St. Johann sehr viel Guts gethan.

Cap. 6.

Kayser Friderich stirbt: hat unterschiedlichen Nach-Klang. Von denen hohen Schulen im 13. Jahrhundert. Die Schul-Lehrer (Scholastici) kommen auff. Die Ursach wird gezeigt, warum die Papisten dem Kayser Friderich so gar auffsätzig seyen. Von seinen Gemahlinnen und Kindern. Manfred macht sich von Sicilien und Neapel Meister. Carentz kommt in die vorige Freyheit. Die Pfaltz-Grafen von Wittelspach kehren wieder aus dem Elend zurück, und können die von Calatin durchaus nicht leiden.

DA sich im Jahr 1250. der Kayser hatte müssen sagen lassen, sein Sohn Entz lige gefangen, seine Plätze in der Lombarden, dem Parmesanischen, Modenischen und Florentinischen werden durch die Streiffereyen des Päbstl. Legaten und derer Guelphen übel verwüstet, so komme auch eine dem Reich zugehörige Stadt nach der andern theil aus Forcht, theils durch Verrath, unter das Joch dererselben; so ließ er sich vor [d]ger, als sonsten einmahl, angelegen seyn, Gel[d] chen, und Soldaten zu werben, um mit einer Mannschafft nächster Tagen in die Lombarden zu kehren. Es ist auch kein Zweiffel, er würde [g]Thaten verrichtet haben, allein das unerbittliche [V]saal machte all sein Vorhaben zu schanden; D[er]

b. Ungeachtet er nun ein Herr von 54. Jahren war, fand er sich doch noch bey ungeschwächten Kräfften, te sich auch selbsten aus Anlaß eines, so einen Spiri- familiarem vorgab, die Rechnung gemacht, er wer- irgends sterben, als zu Florentz, (nehmlich so fern e Stadt oder das Hertzogthum beditte,) allein das deutige Wort Florentz verführte ihn. Dann, da er Florentinische mit höchstem Fleiß geflohen hatte, so te er einsmahl in einem Schloß in Apulien, so Flo- hieß, ein, und wurde allda vom Fieber überfallen. ten er nun ein scharffsinniger Herr war, so merckte ichbalden, daß seine Sterb Stunde vorhanden seye. nenhero beichtete er dem Ertz-Bischoff zu Palermo, l sich, auff desselben und anderer frommer Leuthe den, der Kirche in ihren Schooß an, und erhielte Vergebung seiner Sünden, so daß er, jedermanns chten nach, gottseelig aus dieser Welt geschieden ist. en Rittern von Jerusalem und denen Johanniter pitälen vermachte er viel 1000. Untzen Golds, und deßwegen, weilen er ihnen die Einkünffte, so sie von m Königreich zu fordern gehabt hatten, wegen der be- ehrlichen Kriegs-Läuffte nicht hatte helffen eintreiben ten. So hinterließ er auch ein schön Stück Gelds, um mit einen Zug in das zu erobernde gelobte Land bestrei- zu können. Uberdas verziehe er allen denenjenigen, sich an ihm vergriffen hatten oder von dem Reich ab- allen waren: Nur diejenige, so sich undanckbar- und trätherischer weise bezeuget hatten, wolte er zur gebüh- den Straffe gezogen wissen, da er hingegen die andere assen und auff freyen Fuß stellen hieß. All und jede idte, daran die Kirche eine Ansprach hatte, raumte r wieder ein. Zum Reichs-Erben hinterließ er Con- seinen ehlichen und ächten Sohn, den Teutschen g: Dem Jüngern Heinrich, der auch sein ächter n war, gab er die Insul Sicilien zum Besitz, (doch ent Beding, daß er in derselbigen mit Bewilligung s Herrn Bruders das Regiment führen solte,) auch über das 100000. Untzen Golds. Seines ältsten im Gefängniß verstorbenen Herrn Sohn Heinrichs gen Friderich überließ er das Hertzogthum Oester- nebst 10000. Untzen Golds. Seinen Bastard fred belangend, so wolte er haben, es solle dieser, rst von Tarento, im Nahmen Conrads das Reiche avia an biß in Apulien auff 10. Jahr als Stadt- verwalten, es wäre dann Sache, daß Conrad sten in eigener hohen Person im Königreich befän- ndlich so gabe er allen seinen Söhnen Befehl, sie Conrad, als dem rechtmäßigen König und Kay- reu seyn. Da er nun auff diese Weise seine Sa- y GOtt und Menschen mit angewandter grosser alt richtig gemacht hatte: so befahl er auch jenem Seele zu getreuen Händen an. Es ist aber gar läublich, daß ihm Manfred sein Haupt-Küssen so nd lang auff das Gesicht gehalten habe, biß er er- ve, massen man sie beyde nicht allein wird beyein- gelassen haben, und man bey denen Kirchen-Scri- , so um selbige Zeit lebten, was gantz anderes fin- Es starb aber Kayser Friderich im Jahr 1250. . Decemb. als am Feyer-Tag der heiligen Luciæ, em Schloß Florentz in Apulien. Manfred ver- die Anstalt daß sein Leichnahm mit grossem Pracht ielen Ehren in Sicilien hinüber gebracht, und zu tale, oberhalb Palermo, prächtig begraben wurde. allen denjenigen Grab-Schrifften, so ihm zu Ehren te Leuthe geschrieben hatten, erhielte diejenige den ag, welche von einem Priester zu Arezzo verfertigt und in seinen Grab-Stein gehauen also lautet:

Si probitas, census, virtutis gloria, sensus,
Nobilitas orti, possent obstitere morti:
Non foret extinctus Fridericus, qui jacet intus.

es und noch anderes folgendes steht bey Pandulfo,

der ein Rechts-Gelehrter von Pesaro war, und von so einem grossen Helden kein böß- und heimtückisches, son- dern redlich und gutes Urtheil fällt auch bezeugt, daß an- dere eben also von ihm geschrieben haben: Dahingegen andere aus passion gar nicht geneigt von ihm sprechen: als zum Exempel Antoninus in des dritten Buchs 19. Titel, 6. Capitel und 1. §. wo er sich also über diese Sache vernehmen läßt. Kayser Friderich war von Natur ver- ständig, in der weltlichen Gelehrsamkeit wohl zu Hauß, großmüthig und in allen policeischen Sachen bewandert und durchtrieben, konnte mehr, als eine Sprach, nehm- lich auch die Lateinische, (und zwar so wie sie die Gelehr- te, und so wie sie die Husaren reden,) ingleichem die Grie- chische, Frantzösische und Saracenische. Der Freyge- bigkeit war er ergeben, und auff seinen Staat sahe er sehr viel: hatte aber auch viele grobe Fehler an sich, als den Stoltz und Ubermuth, davon sein gantzes Verder- ben herkam: Den Geitz, welcher ist eine Wurtzel alles übels, durch dessen Veranlassung er der Kirche in ihre Güter und Rechte unbilligen Eingriff that: Das Schwel- gen und Verprassen, wordurch sich ein Mensch zu einem Vieh macht. In zerschiedenen Gattungen der Wollust war er ersoffen, und hielte nicht nur eine Maitresse, ver- übte auch noch andere Schand-Thaten, ließ keine Zeit und Gelegenheit vorbey, all und jeder Wollust zu geniessen, lebte auff gut Epicurisch und dachte dem äusserlichen An- sehen nach nicht daran, daß es noch ein anderes Leben gebe. Daher konnte er die Geistliche und Mönchen, so das Ge- gentheil in ihren Predigten behaupteten, durchaus nicht leiden. Im Königreich Apulien und Sicilien zerstörte er manch schöne Kirch und Closter, und war auch mitten in denen ihm zugestossenen Plagen verstockt, wie Pharao, so und dergestalten, daß er die Warnungen derer Päbste in den Wind schlug. Sonsten führte er manch prächti- ges Gebäu auff, und zwar fast in jeder vornehmen Stadt durch gantz Apulien und Sicilien: zum Exempel: das fe- ste Schloß oder Castell gegen Capua hin zu Neapel, nebst 2. wunderschönen Thürnen am Wasser bey Capua; die Vestung Prato und das Schloß zu S. Mimato (vielleicht Mamanto,) zu Söhnen hatte er aus der 1sten Ehe Hein- rich und Conrad, welche er zu Römischen Königen er- wählen ließ, und zwar Conrad, nachdem Heinrich todt war: von seiner 2ten Gemahlin, einer Printzeßin des Kö- nig Johannis von Jerusalem, Jordanem, und von einer Maitresse 3. berühmte tapfere Helden, Friderich, den Kö- nig von Antiochia, Manfred den Fürsten von Tarento, (der sich folgender Zeit zum König in Sicilien auffwarff,) und Renzen, den König von Sardinien. Wie er sich aber anfänglig höchst-ehrerbietig gegen der Kirche anließ; so gab er ihr hernachmahls manchen Stich, wie eine Schlange, und spritzte sein Gifft überall aus, wie ein Ba- silißke: Wie er dann der Kirche in ihre Rechten grieff, Päbst und Bischöffe in der Kirche seines Gefallens ein- setzte, diejenige, so der Past angeordnet hatte, wieder absetzte und das Amt niederzulegen nöthigte, insonderheit aber Italien mit den 2. Parthien derer Gibellinen und Welffen beunruhigte. Nachdem er sich nun lange Zeit wider alle an ihn beschehene Warnungen halsstarrig be- zeuget hatte; So thate ihn Pabst Honorius, und nach- gehends auch Gregorius der IX. in Bann, der ihn doch auff eifriges Anhalten Johannis, des Königs von Jeru- salem, welcher sich in den Occident begeben hatte, um ei- nige Hülffs-Völcker wider die Saracenen zu bekommen, davon loß sprach. Darauff sagte zwar Kayser Friderich dem Pabst zu, alles abgenommene wieder her zugeben, und einen Zug in das heilige Land vorzunehmen, weilen er aber nicht wohl zufrieden mit seiner Gemahlin war, welche ei- ne Printzeßin König Johannis gewesen, so schändete er heimlich ein gewises Frauenzimmer, welches sich bey der Kayserin auffhielte, und eine nahe Verwandtin von sel- biger war. Da nun jene dieses ihrem Herrn Vatter

hinterbrachte, so satzte er seinen Eydam vor Unwillen darüber zu Rede, und gab ihm einen Verweiß. Hierein konnte sich aber der Kayser nicht finden, und klopffte dahero seine Gemahlin derb ab, ja ließ sie gar ins Gefängniß legen, und brachte sie auf diese Weise wie man sagt, kurtze Zeit hernach um das Leben. Seinen Schwähr hingegen hieß er Apulien erneuren, da er sich darinnen auffhielte, in der Absicht, die Soldaten zu einem Creutz-Zug zusammen zu bringen. Was aber seinen dem Pabst gethanen Verspruch belangt, so hielte er denselben keineswegs, sondern tratte zwar mit denen Christen und dem Apostolischen Legaten die Reise zu Schiff an, kehrte aber bald wieder in Apulien zurück. Folgender Zeit nahm er wohl ihm zum besten einen Zug vor, thate aber denen Christlichen Soldaten dadurch mehr Schaden als er ihnen nutzte. Dann er stund heimlich in guter Freundschafft mit dem Soldan: Wie dann einer dem andern præsenten machte; Ja der Soldan ihm gar Jerusalem überließ, nur damit er ohne Gefahr möchte leben können. Nach seiner Ruckkehr stellte er dem Pabst Gregorio nach. Da ihm das Geld ausgieng; vesetzte er seine Juwelen und Gold- und Silber-Geschirr, ja, damit nur die Soldaten ihren gebührenden Sold haben möchten, so ließ er eine Müntz von Leder schlagen, auff deren einen Seite das Kayserliche Bildniß zusamt der Umschrifft, auff der andern aber der Reichs-Adler zu sehen war. Sie galte einen Gulden und ein Ort. Doch, wann man folgender Zeit seinem Schatz-Meister eine Müntze von Leder überbrachte; so bekam man eine von Gold dafür, welche man damahls einen Augspurger hieß, wie es heut zu tag Ducaten und Florener gibt. Weilen der Kayserliche Printz Heinrich seinem Herrn Vatter offtmahls liebreich zusprach, er möchte doch von der unbilligen Verfolgung der Kirche abstehen; so nahm er es ihm höchst übel auff, und bestellte gewise Leuthe, welche ihn des Hochverraths beschuldigten, als ob er auff Züreden und Anhalten der Kirche die Städte und sonst andere Personen wider ihn auffzuwigeln trachtete, weßwegen er ihn dann neben seine 2. Printzen gefangen nehmen, und in Apulien setzen ließ, allwo auch alle miteinander verstarben. Darauf gab er seinem Sohn Manfredo Commission in Teutschland zu gehen, und denen Reichs-Fürsten zuzureden, daß sie seinen Printzen Conrad zum Römischen König an seines vorigen Herrn Sohns statt zu machen sich gefallen lassen möchten. Nach diesem beraubte er den weisen und beredten M. Petrum de Vineis, der bey ihm des Hochverraths halber war angebracht worden, (vermuthlich haben ihn seine Neider fälschlich angegeben,) vorher aber an seinem Hof viel gegolten hatte, seines Gesichts, (doch risse man ihm die Augen nicht heraus,) und steckte ihn in Kercker, worinnen er kurtz darauff starb, oder sich wie man sagt, den Tod selbsten anthat. Welches ihm allem Ansehen nach aus gerechtem Gericht Gottes begegnete: sintemahlen er der Kirche viel Drangsaal zugefüget hatte, nur dem Kayser zu Willen zu leben. u. s. w. diß Lob gibt dieser saubere Florentiner dem guten Kayser Friderich, von dem er noch vorgibt, er seye in dem Städtlein Firenziola, welches an denen Gräntzen von Apruzzo und Apulien liegt, von seinem Sohn Manfred dem sein Cämerer geholffen habe, mit dem auff sein Gesicht allzustarck gedrückten Haupt-Küssen, ersteckt worden, und im Bann ohne Buß und Sacrament gestorben. Ob er nun nirgends die Wahrheit gespahrt habe, mag er verantworten. So übel aber er von Friderich schreibt, so herrlich rühmet ihn Pandulf nebst noch andren, deren Lob-Sprüche sich in folgend weniges zusammen ziehen lassen. Kayser Friderich war ein schöner Herr, von gehöriger Leibs-Grösse, wohl-proportionirt oder gleichmäßigen Gliedern, röthlichen Haaren, einem frölichen Gesicht, ungemein lebhafften Sinnen, und grosser Klugheit. Fast alle mechanische Künsten, und das worzu ihn sonsten seine Neigung triebe, ergriff er so, daß er ein herrlicher Meister darinnen wurde, er verstund Teutsch, Lateinisch, [illegible], Frantzösisch, Griechisch und Saracenisch; Und [illegible] gens ein Großmüthig, Freygebig, und seinen [illegible] nau beobachtender Herr, der sich gegen [illegible] höchst danckbar bezeugte, so sich wohl um [illegible] gemacht hatten, die hingegen sehr scharff abstr[illegible] treuloß an ihm wurden, zudem eine vollkomm[illegible] Erfahrung nebst einem unüberwindlichem [illegible] saß. In des Leanders Beschreibung von [illegible] dieses auff Italiänisch also: Fu bello & form[illegible] po, & di giusta statura, con le membre qua[illegible] pelo aliquanto rosso, & allegro, & molto d[illegible] Suegliato, & di gran prudenza. Havea ingegno [illegible] arti mecanice: dotto nelle lettere: Sopea in piu L[illegible] parlare: cio è, in Italiano, Latino, Alamano, Fra[illegible] Græco & Saracino. Fu magnifico, liberale, magnanimo & rimuneratore de' benefice: & severissimo vendicatore della perfidia. Valse assai nell' arme, & d' amico in vino. In all und jeden berühmten Städten durch Apulien und Sicilien ließ er zu deroselben Zierd prächtige Gebäude auffrichten: Wie dann von ihm angelegt wurde in Apruzzo l' Aquila, zu Neapel das Schloß gegen Capua hin zusamt einem Thurn und einer Brücke, wie auch weniger das Schloß zu Trani: Im Florentinischen die feine Vestung Prato, nebst dem Schloß zu S. Miniato: Im Parmesanisch und Modenisch auch Berenisch und Ferrarischen das Schloß zu Cesena, Bertinorin, Faenza, Cervia, ingleichem an andern Orten mehr manch stattlichen Pallast und herrlichen Tempel. Er gab viele Gesetz, womit und worinnen er auff die Erhaltung des Christlichen Glaubens und der Kirchen Freyheit, auff Beschützung Italiens, und auff die Besorgung und Erhaltung derer Aecker-Baus, der Schifffarth und Gemeinsamkeit sahe, welche Verordnungen auch dem Codici Justinianeo einverleibt seynd. So befahl er auch einen Tractat von den Lehn-Rechten, und noch einen andern von denen Reichs-Verordnungen zu verfertigen. Auch dem Aristotele ließ er was heraus nehmen und über worüber man in denen Schulen offentlich lesen soll, auch aus dem Griechisch und Arabischen die Medicin beehrte, mit diesen Werckern die hohe Schul zu Neapolis. (In dem 67. Brieff des dritten Buchs Petri de Vineis kan man sehen, wie die Wercke Aristotelis aus dem Griechischen und Arabischen in das Lateinische durch gelehrtesten Männern, mit getreuer Beobachtung Reinigkeit und Lauterkeit derer Worte, über von dem Kayser denen Lehrern und Schülern überschickt und verehret worden seyen.) Zu Neapolis tete er eine hohe Schul auff, welche er mit Freyheits-Briefen begnadigte. (Pandulfus meldet sen haben,) und mit Lehrern in all und jeden schafften versahe, (man hieß dergleichen damals stros,) diesen auch schöne Besoldungen angeb[illegible] Die Schul zu Bologna verlegte er nach Padua. sem Jahr hundert gab es sonsten auch noch [illegible] rühmte hohe Schulen, als zu Valenca, Veron[illegible] gia, Pariß, Ochsfort, Cölln und Magdeburg, men auch damahls die Schul-Lehrer (Scholastici) und empor, (Illyric. Cent. 13. Cap. 1.) welche mahls die so genannte Academici, von allen Dingen und contra disputirten, denen Leuthen übermachten, unnöthig und verschraubte Fragen aufbrachten, und die Aristotelische Weltweißheit [illegible] und offt verkehrt in der Heil. GOttes-Gelehrtheit brauchten. Um selbige Zeit stunden die Doctoraphici und Angelici auff: Die Schulen waren [illegible] cker Tractaten, welche Alexander, Thomas von [illegible] Scotus und Albert zur Erklärung des so genannten [illegible] stri sententiarum oder Petri Lombardi geschrieben. Aber wiederum auf den Kayser Friderich zu kommen, hatte er je und je gelehrte Leuthe um und bey sich, sonders aber Rofredum, einen Rechts-Gelehrten [illegible]

ne[illegible]

nio. Ungemein reich und mächtig war er: Dann seiner Frau Mutter her besaß er Sicilien und Neapel: ne Frau Gemahlin hatte ihm das Königreich Jeru- n zugebracht, und das teutsche Reich sich durch die zugewandt, von seinem Herrn Vatter aber, war als ein Erb-Gut, das Hertzogthum Schwaben hin- ssen worden. Daß ihn aber der Apostolische Stuhl nem Feind erkläret hat, hievon gibt Collenutius sol- e Ursachen an, welche wohl kein kluger Mensch um- ssen im Stand seyn wird. Auff die Päbstlich-Ge- e gab er allzu wahrhafftige Dinge aus: An ihren en, welche von einem Apostolischen Leben zeugen sol- adelte er manches: Das Reichs-Interesse verfochte friger, als ihnen lieb war: Endlich so kam er ihnen mächtig in Italien vor. Diß ist der Handel! Wür- aber alles, was ihnen beliebet hätte, in die Schantz lagen, und gethan haben, als ob er blind, taub, ja unvernünfftig wäre, ja wann er sich hätte von ihnen illig mit Füssen tretten lassen, so würden sie ihn un- ar und gar gern in das Register derer Heiligen ein- agen haben. Ich muß doch auch das Urtheil Pan- s, von Pesaro, eines auffrichtigen Italiäners, mit ücken: Es spricht aber dieser also. Von dieser gan- Sache will ich zwar diejenige urtheilen lassen, welche yser Friderichs Thun und Lassen so wie es auffgezeich- t ist, mit unpassionirtem Gemüth lesen werden: In- ischen aber, wann ich bedencke, daß Christus (dem es e Stadthalter, die Päbste, so wie sein ausdrücklicher fehl lautet, nachmachen, und ihm als seine Diener, orsam leisten solten,) befohlen habe: Man solle das werdt in die Scheide stecken, und seinem Bruder, n er etwan sündiget, nicht nur 7. mahl, sondern 70. 7. mahl vergeben; Und auff der andern Seite ge- erwäge, wie manche Verrätherey und Hinterlist wi- den Kayser angesponnen. Wie viel Geistliche Le- , so doch Hirten heissen wolten, wider eben ihn in Königreich, die Anconitanische Marck (Picenum) die barbey, wie auch in das Æmyli- und Flaminische aus mandirt; Wie viele Städte und Länder eben deßwe- erheeret, und wie viel Christen-Blut vergossen wor- ye; er aber nichts destoweniger allezeit die Ober- behalten, die Päbstlich-Gesinnte hingegen, welche der ihn zusammen gerottet hatten, es allezeit ver- und grossen Schaden gelitten haben: So kan ich mhin, dasjenige vor wahr zu halten, was Pabst seinen Geschichten von Oesterreich schreibt: Es werde ch kein recht grosses Ubel in der rechtglaubigen Kir- übt, das nicht seinem ersten Ursprung nach von de- iestern herkomme, wann es anders nicht eine ver- e Absicht GOttes zum Grund liegen habe. Die- noch andere Ausdrücke sind seine Gedancken hier- Kayser Friderich soll zu rechtmäßigen Gemahlinnen haben 1. Mariam, (oder Constantiam,) eine Kö- Printzeßin aus Aragonien. 2. Jolem, die Kö- e Printzeßin von Jerusalem. 3. Agnes, eine ge- c Marg Gräfin aus Mähren; Da sie den Scheid- bekommen hatte, so vermählte sie sich an Ulrich, ertzog in Kärnthen. 4. Ruthinam, ein Gräfliches in von Wilffrathshaußen in Bayern. 5. Elisa- , aus Bayern. 6. Mechtilden (sonsten Isabel- eine Königliche Printzeßin aus Engelland. Seine lle hieß Blanca, und war eine gebohrne Marg-Grä- Ferrara. Seine Kinder waren folgende: Es sind ie Scribenten noch nicht darinnen einig, was jegli- vor eine Mutter gehabt habe. 1. Heinrich, Kö- mischer König, hatte zur Mutter Mariam von Aragonien, und 2. Söhne, Friderich und Heinrich. 2. Conrad, war von Jole, oder nach andern von erstgedachter Maria da. 3. Heinrich, König in Sicilien, von der Englischen Printzeßin. 4. Jordan solle mit Jole erzeugt worden seyn. 5. Richard. 6. Manfred, oder Mansfried, ein unehlicher Sohn: dessen Töchtern hiessen Constantia und Maria. 7. Entz oder Heinrich, auch so viel. 8. Friderich, Fürst von Antiochia, auch ein Bastart, sein Sohn hieß Conrad. 9. Albert. 10. Constantia: ihre Frau Mutter war Mechtildis. 11. Agnes, war eben eine Printzeßin von dieser. 12. Margaretha gleichfals. Sie vermählte sich mit Albert, dem Land-Grafen in Thüringen und Marggrafen in Meissen, und gebahr ihm 1. Friderich, mit dem verbissenen Backen: 2. Dietzmann. Friderich der II. soll offt gesagt haben; Ich hab schon manch Feigen-Blatt rauschen hören. Erasmo nach ist dieses ein Sprüchwort eines, der nach krafftlosen Droh-Worten und einem blinden leeren Geschrey nichts fragt: dann Feigen-Blätter, wann man sie anzündt, machen nur ein leeres Geräusch oder Geprassel, so nichts zu bedeuten hat. † Nach Kayser Friderichs Tod ereigneten sich 3. folgende Merckwürdigkeiten: 1. Als Manfred seinen Herrn Vatter mit gebührendem Pracht hatte in die Grufft einsencken lassen, brachte er als Stadthalter im Königreich und Vice-Re seines Heern Bruder Conrads, so sich in Teutschland aufthielt, das gantze Königreich ohne sonderlich viele Mühe unter seine Bottmäßigkeit, nur Neapel, Capua und Aquino ausgenommen, welche Städte auf Anstifften des Grafen von Caserta rebellirten, (ungeachtet Pandulf von ihm meldet, er habe eine Printzeßin Kayser Friderichs zur Gemahlin gehabt,) und sich der Päbstlichen Gewalt überliessen und unterzogen. Weßwegen auch Manfred Neapel offtmahls feindlich angriffe, niemahlen aber was davor ausrichten konnte. 2. Zu Florentz wurden die Welffen stärcker als die Gibellinen: Weilen nun damahls die Gibellinen zum Wappen eine weisse Lilie im rothen Feld hatten; so wählten sich nunmehr die Welffen eine rothe Lilie im weissen Feld. Auff diese Weise satzten sich die zu Florentz, welchen Kayser Friderich bey seinen Leb-Zeiten manche Drangsaal angethan hatte, nach seinem Tod in diesem 1250sten Jahr wieder in ihre vorige Freyheit, und hohlten die Welffen wieder, so jener vertrieben hatte, brachten auch ihr gemeines Wesen in einen bessern Stand, und machten einige Patricios zu Ancianern, oder solchen Personen, die das Recht sprechen sollten. (Bergomas im 13den Buch.) 3. Die Grafen von Wittelspach, so wegen Ermordung König Philipps in die Acht erkläret und flüchtig worden waren, kehrten wieder aus dem Elend zurück, und verfolgten die von Calatin mit Feuer und Schwerdt, jagten sie auch aus all denenjenigen Gütern hinaus, welche sie vorher zu Neuburg und dort herum von Kayser Heinrich dem VI. zu Lehen und im Besitz hatten. Zu welcher Zeit dann diese Biberbach und Trurtschheim überkamen. Sie wurden auch von denenjenigen Hertzogen in Bayern geplagt, so von denen von Wittelspach herstammten, nichts destoweniger konnte man sie doch nicht um das Marschalck-Amt bringen, und heissen sie heutiges Tages die Edlen von Pappenheim. Folgender Zeit erhielte Otho, der Rothe, nachdem er sich mit einer Bayerischen Printzeßin Namens Agnes, vermählt hatte, wieder den Titul eines Pfaltz-Grafen, dessen er sich zuvor wegen Ermordung König Philipps verlustigt gemacht hatte. (Bey Matthæo von Pappenheim.)

:)o(:

Cap. 7.

Conrad der IV. ist der 27ste Kayser im Occident. Der Pfaltz-Graf Hugo von Tübingen billichet einen gewissen Vertrag. Einige Adeliche Häuser in Schwaben werden angezeiget. Von der Stadt Giengen: Von Ulrich dem II. Grafen von Aichelberg, und andern: wie auch von denen Truchsessen zu Höfingen und Caminata: ingleichem von denen Freyherrn zu Gundelfingen. Von denen zwey Frauen-Clöstern, dem zu Lewenthal am Boden-See und dem zu St. Catharina in Augspurg.

NEben diesem 1250. Jahr folgte im Abendländischen Kayserthum, als der 27ste Regent, Conrad der IV. Römischer König, Kayser Friderich des II. Herr Sohn, und stünde dem Regiment in die 4. Jahr vor. Er solle so schön darein gesehen haben, als Absolon immer, im übrigen aber ein unfreundlich und strenger Herr, auch bey weitem nicht so klug, tapffer und tugendsam gewesen seyn, als sein Herr Vatter. Wie dann hievon Leander also schreibt: Fu Corrado, huomo inhumano (vielleicht nur gegen die Italiäner, von denen sein Herr Vatter manches hatte leiden müssen,) & crudele: & di prudenza, & di virtù, molto dal padre dissimile. Vero è, che fu di bellezza da ragguagliare ad Ablalone. † Hingegen schreibt Jacob von Strada, ein Manouaner, von ihm, er seye ein sehr gnädiger, wohlgeartet- und liebreicher Herr gewesen. † Er solle um diese Zeit die Stadt S. Crux zerstört haben. † Hugo, Pfaltz-Graf von Tübingen hält einen gewissen Vertrag genehm, krafft gleich jetzt nachstehender Schrifft: Hugo, Pfaltz-Graf von Tübingen ertheilt allen denjenigen, so gegenwärtiges Blatt zu Gesicht bekommen werden, einen hertzlichen Seegens-Wunsch, und läßt sie wissen, was vorgegangen. Hiemit thun wir kund und zu wissen, daß der Ritter Hugo, genannt von Ihrlingen, mit unserer Genehmhaltung und Bewilligung aller seiner Erben sein Gebiet zu Argazingen, mit all seiner Zugehör, an die Priorin und das Convent derer Schwestern zu Kilperch um 63. Pfund Tüwinger-Müntz aus freyen Stücken und vollkommen verkaufft habe. Geschehen im Jahr des HErrn 1250. in Gegenwart Ul. Grafens von Würtemberch, unsers Herrn Bruders des Hertzogs von Tegche: Crapthens, des Pfarrers von Althein: Wernhers des Ritters von Ihrlingen: Marchwards, seines Bruders, und noch viel anderer mehr. Zu gewisserem Zeugnuß und kräfftiger Versicherung dessen allen haben wir auf gegenwärtiges Blatt unser Innsiegel mit beydrucken lassen. Diese Schrifft von Pergament war nicht gar eine halbe Spanne lang, und drey Finger breit, wie ich sie von Sebastian Lutzen, einem oberwähnten braven Mann von Rotenburg am Neccar, erhalten habe. Unten klebte das Innsiegel in weiß Wachs gedruckt, und war an dem Rand und denen Spitzen rings herum abgeknippt, nur oben nicht, allwo man die Buchstaben COM. sehen konnte. Mitten darinnen præsentirte sich ein gewaffneter Reuter auf einem Pferd, welches den Kopff unter sich neigte. Zur rechten Seite des Reuters war ein Spieß, mit einem klein aussehenden Fahnen, zur Lincken aber ein Schild, worinnen sich der Tübinger Fahne zeigte. Auff dem Zettul stund aussen her mit alten Buchstaben geschrieben: Ein Kauff-Brieff umb das Gut zu Argazingen. Einregistriert. Damahls (wie auch zuvor, und noch bey unserer Vor-Elter Leb-Zeiten,) redete man in Würtemberg und Schwaben, wie die Schweitzer. Dann die halbe Schweitz gehörte vor Zeiten zum Hertzogthum Schwaben, wie wir uns schon oben haben berichten lassen. † Um dieses 1250. Jahr gab es, nach Lazens Bericht, auch folgende Adeliche Häusser in Schwaben. Die Freyen von Guttingen: Rudolph, wurde im Jahr 1224. aus einem Abbten zu St. Gallen Bischoff zu Chur, und Heinrich im Jahr 1280. Abbt zu Einsiedel. Die Freyen von Steckborn: Hildebold verkauffte im Jahr 12[illegible] Schloß Buttenhaußen an Eberhard, Bischoffen zu Constantz. Die Freyen von Justingen: Anshelm, lebte im Jahr 1250. an denen Gräntzen Würtembergs, und die damahls Berchta, Abbtißin zu Riedlingen, in einem Closter an der Donau. Die Edle Ritter von Hochstetten: Wernher lebte im Jahr 1240. Burchard im Jahr 125[illegible] und Heinrich im Jahr 1290. Die Edle von Flechberg, welches Schloß heut zu Tag die Grafen von Oettingen besitzen: Um das Jahr 1279. wird Marquard, als ein Zeuge, angeführt von Hiltebrand, dem Marschalcken von Pappenheim. Die Edle von Almanshoven: Heinrich lebte im Jahr 1250. Die Edle von Aißlingen: Heinrich, Hermann, Wickmann, Albero und Ingelm lebten im Jahr 1250. Die Edle von Pfersheim: Hartmann lebte um das Jahr 1250. Seine Fräulein Tochter des Cämerers von Wellenburg Gemahlin, und ihre Söhne Hermann und Conrad dörfften um das Jahr 1280. zu Aichershofen fischen. Die Edle von Stetzenburg: Volmar lebte im Jahr 1200. Heinrich Hartmann aber in dem Closter Ursperg bey der Kayserlichen Reichs-Stadt Kauffbeuren im Jahr 1230. Die Edle Ritter von Schönaw. Ulrichs von Schönaw Töchterlein Margaretha war mit Ulrich von Klingenberg im Jahr 1260. vermählt. Lazius schreibt, zu seiner Zeit seye Othmar von Schönau Stadthalter in denen 4. Waldstädtlich-Oesterreichischen Wald-Städten, so zwischen Rheinfelden und Schafhausen liegen, gewesen, als zu Waldshut, Lauffenburg, Seckingen und Rheinfelden. † Ludwig Graf von Dillingen, hatte Händel und einen Krieg mit dem Bischoff von Augspurg, dem er auch zur Zeit im Jahr 1250. nahe bey der Stadt Giengen in dem Closter St. Andreæ ein Schloß samt einer festen Schantz abgetragen hatte. † Ulrich der II. Graf von Aichelberg war mit einer gebohrner Frey-Frau von Gundelfingen vermählt, deren er Alberten und Porentianam zeugte, welch[illegible] rich, den Marschalcken von Pappenheim zur Ehe überkam. Sein Herr Vatter war gewesen Ulrich der 1ste, die Frau Mutter aber eine Hertzogin von Teck. Albert zeugte mit einer Gräfin von Wartstein Albert. Dieser mit einer Frey-Frau von Gundelfingen Ulrich III. dieser mit Gutha, einer Gräfin von Landau Elisabeth und Annam, Joachims von Runge Gemahlin: Ulrich mit einer Gräfin von Matsch Brunonem den III. im Jahr 1310. Bruno der III. mit einer Edlen von Adelberg Diepolden: Diepold mit einem Fräulein von Königseck Diepold den II. Dieser mit einer Edlen von Ollerbach Conrad, Alberten, Burcard und Diepold den III. Burcard, mit einem Fräulein von Stoffeln Diepold den IV. und Burcard den II. Burcard der II. mit einer Edel-Frau von Dreischner Burkard und Annam, Adams, Truchsessens von Waldburg Gemahlin, ingleichem Gutham, Martham und Elisabetham, so ins Closter giengen: Burcard der III. mit Margaretha von Rechberg, Burcard den IV. und eine Fräulein Clementens Apolloniam: Burcard der IV. mit welchem das Hauß ausstarb, lebte um das Jahr 1430. † Es lebten auch im Jahr 1250. die Truchsesse von Höfingen und Säflingen (Gabelchover will zwar gar daran zweifflen, ob es einige von Söflingen gegeben habe,) welche im

rtzen Schild einen schwartzen Löwen mit einer ro-
Crone um den Kopff und mit rothen Klauen führten.
ihnen stammte Rudolph her, dessen in einem Brieff
Jahr 1253. von Hartmann, dem Bischoffen zu
urg gedacht wird, und welcher Rudolph den II.
lassen hat. † Wie nicht weniger die Cämerer und
sesse des Hertzogthums Schwaben von Caminata,
t, von Chemnatt und Wellenburg im Land Bur-
welche ursprünglich von Chur in Graubündten her-
en. Sie hatten eben dasjenige Wappen, so die zu
führten, mit gleichen Abschnitten und mit eben
igen weiß und Himmel-blauen Farbe voneinander
schieden. Wellenburg, so bey Augspurg liegt, be-
er Zeit die Hertzoge von Oesterreich, das Schloß
aten aber die Edle von Bentzenau in Bayern. (Laz.)
eugte aber ein Abkömmling von diesem Hauß,
mar der II. mit Mechtilde, einem Fräulein des
schalcken von Calatin Marquard den II. Volcmar
II. und Ulrich, verehrte auch im Jahr 1240. einige
r im Egginthal an das Closter Ursperg. † Eben um
Zeit lebten die Freyherrn von Gundelfingen, des
ers Echenbrunn Schutz-Herrn: als Ulrich im Jahr
. dessen Herr Bruder Sibotho um das Jahr 1236.
choff zu Augspurg war, und Heinrich, ein Mönch in
Closter Kaysershaim: Bernhard zeugte im Jahr
0. mit Mechtilda Degenhard und Ulrich den II. Meh-
s ist bey Lazen zu finden. † In einem Manuscripte, so
von Lauingen überbracht worden, habe ich gefunden,
um diese Zeit, als das Jahr Christi 1250. da auch
ert der Grosse im Leben war, das Wohlgebohrne
ulein Gisela, eine Schwester des Grafen von Schwa-
und Baltzhausen, gelebet habe, welches die erste
tißin in dem Frauen-Closter Edelstetten gewesen seye,
er Meilen von Lauingen liegt. Wir haben aber schon
im 12. Capitel des 9ten Buchs im 2ten Theil nach
schens Anzeige geschrieben, es seye dieses Closter im
r 1125. von Gisela, einer Schwester des Grafen
thers, gestifftet worden. Wer hat nun jetzt unter
a beeden recht? Gibt es etwan zwey zerschiedene Gi-
, so in eine zusammen geschmoltzen sind? Allein, es
seyn, wie es will, so solle eben diese Gisela, deren
auingische Manuscript Erwähnung thut, zur Sicher-
er dasigen Brücke und Strasse vieles beygetragen,
Vieh-Hirten ein gewisses an Frucht, und dem Spi-
cker, Wiesen und Weyde, ja alles dasjenige gege-
ben, was um Helmeringen herum liegt, welcher
n sonsten dem Abbten von Ursperg zuständig ist. Im
1280. werden wir dieser Jungfrau Giselæ wieder
encken haben. † In eben diesem 1250. Jahr, da
d seinem Herrn Vatter Friderich dem II. im Reich
lgte, erhielte das Bisthum Wärtzburg Hiring,
ring, ein Edler Ritter von Rheinstain. Zeit seines
hrigen Amts ahndete er die Meüterey derer zu
zburg und Rotenburg nachdrücklich. 12. tapffern
tern von Altenstein hatte er Pardon gegeben. Da sie
er einmahls gastirten, ließ er sie nach dem Mittag-
zu sich in ein gewisses Zimmer kommen, und ent-
en: es merckte aber der letzte unter ihnen, Heerde-
ein Ritter, den Streich, und brachte dem Bischoff
arcke Blessur bey, ja ihn gar um die Nase. (Brusch.)
m Frauen-Closter Lewenthal. Dieses kommt der
l des Heil. Dominici nach, und liegt nicht weit von
Pantaleons-Cell unter Buchhorn, einer Stadt am
n-See, davon oben im 7. Capitel des 4ten Buchs
en Theil genugsamer Bericht erstattet worden. Es
der kleine Fluß Aich daran vorbey, und ergeußt sich
it davon in den Boden-See. Vor Alters hieß es
melwunne, heut zu Tag aber Lewenthal, etwan von
Wappen des Stiffters (wie Brusch schreibet,) dar-
n 6. Löwen und eine Junafrau ohne Hand steht,)
vielmehr von der Liebe, daß es so viel ist, als Lieben-
. Es wurde aus dem Schloß Aistegen, so denen
fen von Ravenspurg gehörte, in ein Closter verwan-

delt, wann aber? weißt man nicht. So viel aber liest man, es habe dasselbige im Jahr des HErrn 1250. reichlich beschenckt, und nach seiner ersteren Einäscherung gleichsam das 2te mahl gestifftet und aufgerichtet Johann Ritter von Ravenspurg, und seine Frau Tuta, eine Frey-Frau von Angelburg, so, als die erste Priorin, darinnen beerdiget ist, und deren Gemahl Johann sich auch selbsten in das von ihm gestifftete Prediger-Closter zu Costantz begeben, daselbsten sein Leben als ein Mönch vollstrecket, und nach seinem Tod eine Ruh-Stätte überkommen hat. Sonsten thaten diesem Frauen-Closter noch andere Guts, als die Wohlgebohrne Grafen von Bigenburg, Heinrich der Vatter, Königlicher Hof-Cämerer, und Friderich der Sohn: Der Freyherr Friderich von Bongaron, ein reicher und tapfferer Ritter, nebst seiner Frau Adelheide: Diecho, von Ravenspurg, ein getreuer Reichs-Bedienter, nebst seinen Söhnen Heinrich, Friderich und Johann, drey Freyherrn. (Bruschens Meynung nach ist dieses derjenige Diecho, welcher sich an Adelheidem von Vohenburg vermählet hat, so Kayser Friderich der Rothbart fortschickte. Schlage von ihr in dem 2ten Theil und 1153sten Jahr nach. Beeder Begräbnisse finden sich in gedachtem Closter.) Wie auch die Grafen von Habspurg, so vor dem dasigen hohen Altar begraben liegen: Die Freyherrn von Mastertzhovon: Die Ritter von Berg: Die Ritter von Raderach: Insonderheit die Grafen von Montfort, deren herrliche Grufft in der dasigen Layen-Kirche anzutreffen ist, mit dieser Beyschrifft: Im Jahr des HErrn 1305. starb der Graf Hugo von Thettnang, und seine Gemahlin Gräfin Mathildis. Zwey mahl brandte dieses Closter ab, und zwar beede mahl am Fest der Heil. Euphemiæ: das erste mahl schlug das Wetter darein, das zweyte mahl aber zündeten es 2. Nonnen an, so ungern darinnen waren. Alle 3. Jahr wählen die Closters-Frauen eine Befehlshaberin, so sie die Priorin heissen. Es war aber dieses im Jahr 1549. Lucia von Costantz, eine Tochter Laurentii Velociani, eines Doctors in der Rechts-Gelehrtheit. † Fast an diesem obgedachten Closter ligt der zur Reichs-Stadt Buchorn gehörige Flecken Ereskirch, bey nahem halb Wegs zwischen Buchorn und Langenargen, an dem Fluß Schuß, so daselbsten in den Boden-See fällt. Die in diesem Flecken befindliche Kirche solle zuerst unter allen am Boden-See erbauet worden seyn, und auch dahero dem Flecken den Namen verursacht haben. † Von dem St. Catharina-Closter zu Augspurg. Es ligt dieses hinter dem prächtigen Fuggerischen Pallast auf dem Wein-Marckt, wo Carl der V. Römischer Kayser ehmals seinen Abstand genommen: ist sehr schön und anmuthig, der Heil. Catharinæ gewidmet, und Dominicaner-Ordens. Anfänglich stunde es vor Augspurg draussen, und auf dem Grieß: nachgehends aber wurde es A. 1250. in die Stadt hinein verlegt, und, so zu sagen, von neuem aufgerichtet, und zwar, von Christina einer Frau von Wellenburg, welche darinnen ihr Leben zubrachte und endigte, auch begraben ligt in dem Creutz-Gang vor dem Capitel-Hauß, wo nicht weniger die Wohlgebohrne Marggräfin Agnes von Burgow ruhet, so darinnen eine Nonne gewesen, und im Jahr 1263. die Schuld der Natur bezahlet hat. Diesem Closter stunden immerdar Priorinen vor, deren Brusch folgende herrechnet: 1. Agnem Harnschin, eine gebohrne Augspurgerin. 2. Luciam, eine gebohrne Geschlechterin von Langenmantel. 3. Annam Endorfferin, eine Bürgers-Tochter. 4. Elisabetham Egin. 5. Elisabetham Warreissen. 6. Annam Waltherin. 7. Veronicam Welserin. 8. Felicitatem Endorfferin: unter deren Regiment die Reformation an- und vor sich gieng: starb im Jahr 1547. 9. Susannam Ehingerin, eine Geschlechterin von Ulm. Brusch preißt sie als eine ansehnlich-lang, wohl-beredt- und treffliche Dame an, so noch im Jahr 1551 Priorin gewesen seye, da der Großmächtigste König in Teutschland, Ungarn und Böhmen Ferdinand seine Capell in gedachtem Frauen-Closter gehabt habe.

Cap. 8.

Von dem Dominicaner Felice Fabri. Die Frauen-Clöster wurden gemeiniglich denen Dominicanern anvertraut und überlassen. Vom Frauen-Closter Gnaden-Cell, und ganz wo es gelegen? Wodurch man veranlasst worden seye, es zu bauen? Wer es gestifftet und vor gesorgt habe? Von dem Closter Lorch ist der Graf von Würtemberg Schutz-Herr, welcher vor dasse bige eine Freyheits-Bull heraus-bringt.

Es gibt noch ein Frauen-Closter, so in diesem 1250sten Jahr, davon wir handeln, aufgerichtet worden ist, nemlich dasjenige, so Offenhausen oder Gnaden-Cell hieß, und nur 2. gute starcke Meilen von unserm Tübingen lag. Zu Reutlingen oder vielmehr Pfullingen war man halb Wegs dorthin. Von diesem Closter hat in seiner Mutter-Sprach im Jahr Christi 1499. vieles so noch nie gedruckt, schrifftlich verfaßt ein Pater von Zürch, des Prediger-Ordens zu Ulm, und Beicht-Vatter bey denenselbigen Nonnen, welcher seinen Nahmen in seinem Tractat nicht anders ausgedruckt als mit einem dreyfachen F. so meiner Verdollmetschung nach so viel heißt, als Frater Felix Fabri, weilen dieser nemlich damals in dem Prediger-Closter zu Ulm, und sonsten ein Mann gewesen, der seiner Gelehrsamkeit und etlichmahliger Pilgrimschafft nach Jerusalem halben, (deren eine er ebenfalls Teutsch beschrieben und uns im Druck hinterlassen hat,) in großem Ruhm stehet, sich auch in Vollziehung der ihm in seinem Amt und Stand obliegenden Verrichtungen unverdrossen bezeugte. Wohlan wir wollen aus diesem Scribenten von gegenwärtigen Nonnen-Closter erzählen, was wir vor tauglich und wissens-würdig halten werden. Vom Nonnen-Closter Gnaden-Cell zu Offenhausen. Keinem Clösterlichen Orden waren so viel Nonnen-Clöster eingeraumt, als dem Dominicaner- oder Prediger-Orden. Es liessen sich aber nicht nur Personen von geringem Stand, sondern auch Wohlgebohrne Fräulein gefallen darinnen ihr Leben zuzubringen. Ein dergleichen Frauen-Closter nun hatte es auf der rauhen Alp in Schwaben, so mit Mauren, Gebürgen, Wäldern und Wassern umgeben war, und genannt wurde zur Heil. Maria in Gnaden-Cell, worinnen sich züchtige Jungfrauen, (mein lieber Homerus würde sie ἀπρολωμάστους heissen, welches Wort Jungfrauen bedittet, deren Brüste von keiner Manns-Hand betastet worden,) als Gefangene in einem Kercker aufhielten, und gantz arm, demüthig und gedultig anliessen. Den Ort, wo das Closter Gnaden-Cell gelegen, beschreibt Felix beyläuffig mit folgendem: Mitten in Schwaben, und zwar im Gebiet des Hertzogs von Teck und Würtemberg hat es einen gewissen rauhen und bergichten Strich Landes, die Alp genannt, wo es aber dessen ungeachtet manch schönes Dorff gibt. Das besagte Closter liegt mitten darinnen, und zwar wo das Gebürg am höchsten ist, folglich man weit und breit herumsehen kan, und zwar so gar biß an den Rhein, über die Donau und biß an die Schneeberge, welche Italien und Lothringen von Teutschland absondern. Das Closter aber an und vor sich selbsten steht in einem Thal. Das hohe Gebürg, so auf der einen Seite darneben liegt, heisst Sternenberg: oben auf diesem entspringt eine gesunde Quelle aus einer tieff- und düstern Höhle, davon sich das Wasser im herunterlauffen unter den Hügel verschleicht, aber unten im Thal, unweit der Lauter wieder in 2. hell und gesunden Quellen herfürkommt, welche auch selbsten von dem Berg ihren Nahmen haben und Sternen-Brunnen heissen. Man kan ohne Schaden, ja zu Beförderung seiner Gesundheit daraus trincken. Neben der Quelle steht ein alter Baum, davon die Bauren nicht eigentlich wissen, was es vor einer seye, da er doch eine Art von einer wilden Linde ist, dergleichen man sonsten Steinlinden heißt. Auf der andern oder lincken Seite des Bergs hat es noch einen andern Berg, den man den Coppenberg oder die Hunshald nennt, darunter und zwar im Thal die Lauter ihren Ursprung hat. (Es muß eben nicht seyn, daß ich [illegible] immer an einem Stück fortschreibe: ich darff wohl auch bißweilen, doch nicht zu offt, gleichsam einen Spatzier-Gang thun, um frische Lufft zu schöpffen. So mache ich dann anheute, als den 3. Julii am Samstag, bey schönem hellem Wetter, die meiste Vormittags-Stunden denen mir gar nicht unangenehmen Senats-Geschäfften der alhiesigen Tübingischen Hohen Schule bey, nach deren Endigung ich auch mit bey dem herrlichen Mittag-Mahl in dem Facultæt-Hauß war, worinnen man 2. Tisch vor die berühmteste Männer gedeckt hatte. Dann dieser Welt-berühmten Academie Rector Magnificus zusamt den Würdigen Cantzler und Hochpreißlichen Senat hatte vor seinem jährlichen Regiment, unseren Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, von dem in dieser Absicht zu einem Gesandten sein kluger Rath, Johann Christoph Lutz, aus Stuttgardt hieher abgeordnet war, rechtmäßig und richtige Rechnung gestellt: dahero war es erst billig, daß solche getreue Knechte, so GOtt schencket, mit einer nach Vollendung ihrer Arbeit ergötzten. So reisse ich dem Zusammenhang der in Handen habenden Beschreibung. Nunmehro schreibe ich an eben diesem Tag, da dem Abend starck zugehet, mit frölichem Gemüthe weiter fort.) Auf der andern Seite obgedachten Thals, Coppenberg gerad gegen über, liegt ebenmäßig ein hoher Berg, mit Nahmen Aichelberg, oder die Aichhalde. Diese Berge sind fast durchgängig steinig, und weisen auf ihnen hervorragenden spitzigen Felsen schwehrzen gen. Man findet viele Steine darauf, darinnen Muscheln, wie Jacobs-Muscheln anzutreffen, so eine einer Uberschwemmung des Meers mögen übrig geblieben seyn. Die Gelehrte halten, sie sehen so darein des starcken Einflusses derer Sternen. Zwischen den Gebürgen hat es viele Quellen gesund- und heller welche an einem Ort zusammenlauffen und [illegible] ausmachen, woraus die Lauter selbsten, so von der Lauterkeit des Wassers ihren Nahmen hat, immer im krummen Thal fortfleußt, und sich mit der Donau mischt. Man kan daraus manch schönen Fisch als Grundeln, Gruppen, Pfellen und Carauschen. In dieser Gegend hielten sich anfänglich Teufels-Bannen, Zauberer und Hexen-Meister auf, damals nemlich Jupiter und Otiris die gantze Welt durchstrichen. Da haben auch die Teufel ihre Oracula und Antworten, aber in denen Wäldern, Thälern, düstern Oertern gen und Eich-Wäldern, als sonsten. Da hat man Götzen-Tempel daselbsten auf, aus welchen damals Raub-Schlösser wurden, von wannen die Vögel auf das Plündern ausgiengen, und [illegible] fielen, besonders die rechte Jauner und Spitzbuben denen Bergen steckten. Unter diesen gab es in der gend einen besonders bekandten, Nahmens [illegible] jederman beschwehrlich und verdrießlich war, der sich einbildete, da er da Meister wäre, wo die Lauter springt, so müste alles biß an die Donau hinein. Und daher kommt das Sprichwort, daß man von unbarmhertzigen und wilden Menschen sagt: der ist ein böser Hopp, oder ein wilder Kopp. Schon zur

en, welche sich auch dieser Gegend bemächtiget hat-
nahm es einen ihrer Land-Vögte sehr wunder, daß
and daselbsten wohnen sollte: weßwegen er dann eini-
flecken allda auffbauen ließ. Nun wollte zwar nie-
d, wegen der rauhen und kalten Gegend, an der Lau-
etwas aufrichten: doch brachte er es endlich durch
sprechung aller Freyheit von offentlichen Beschwer-
ahin, daß sich viele von frembden Oertern herbey-
ten, und Hütten baueten. Dieser Ursach halber
ed iesem Flecken (so aber in diesem 1591sten Jahr
er steht,) der Nahme Offenhausen geschöpfft, wei-
der man offenen Paß darzu hatte, und darinnen woh-
urffte, wann er nur Lust bezeugte, er mochte darnach
m oder gottloß seyn: wie dann so gar die Gottlose
die Oberhand behielten. Folgender Zeit wurde
dieser Flecken mit der Christlichen Religion begnadi-
und dem Heil. Petro zu Ehren eine Kirche darinnen
richtet. Um das Jahr Christi 789. aber lebte Carl
große, und Pabst Leo der III. mit dem die Römer
st unbilliger Weise umgegangen. Dann sie haben
so es anders wahr ist, die Augen ausgestochen und
unge heraus geschnitten, zu welchen beyden aber ihm
it wieder wunderbahrer Weise halff. Hiedurch
de Carl veranlasst, daß er nach Rom gieng, und die
chlechter ihres frechen tollkühnen Wesens und groben
zeugens halber sehr sträfflich ansahe. Wie er dann
einen daren mit Weib und Kindern dahin, den an-
dorthin verwiese, jeglichen einen zerschiedenen Strich
egieren überließ, und durchaus nicht haben wollte, daß
r wieder nach Rom kommen sollte. Viele nun von
u begaben sich in Teutschland, zum Ex. ins Rhein-
das Hegow, Zürchgöw, Argow, und in Schwaben
d dorthin, zum Ex. in die Gegenden von Würtem-
Teck, Zollern und Helffenstein, welche Oerter ihre
men von denen Behausungen haben, so jene angele-
Es kommen auch die Grafen von Lupfen im Hegow
nen her. Alle dergleichen Vertriebene von Adel
sich nach ihrer Abreise von Rom in diesen Oertern
r, wie nicht ohne Grund vermuthet wird. Nach-
dis, da Friderich der II. Kayser, Gregorius der IX.
Römischer Pabst war, kehrte der Kayser, weilen er
n Pabst Apulien und Sicilien halber einen Todt-
hatte, wieder in Schwaben zurück, und hielte in
hohen Schloß Stauffen, so ob Göppingen liegt,
offstadt. Als er aber Nachricht erhielte, er stünde
grosser Gefahr Sicilien einzubüssen und zu verlieh-
ab er seinen Unterthanen, Edlen und Unedlen, Or-
ch zum Krieg und einem Heerzug anzuschicken.
n man nun glaubte es wolle der Kayser mit diesem
Zug der Kirche Tort thun, so kamen seinem Befehl
vornehme Herrn nicht nach, wie z. E. die Grafen
pfen, Zollern, Gundelfingen und Neuffen. Da-
ard der Kayser, so vorgab, es seye keineswegs auf
che, sondern nur auf den Pabst, als seinen Feind
hen, höchst unwillig und zornig auf sie, so daß es
its an dem war, daß er sie als ungehorsame Reichs-
de mit Krieg zu überziehen im Sinn hatte. Weilen
e höchlich baten, er möchte sich hierinnen nicht etwa
len, sich auch demjenigen Ausspruch zu unterwerf-
rsprachen, den man auf einem Reichs-Tag geben
so hielte man einen zu Rothweil, worauf die
ürsten und Stände zahlreich erschienen. Wie man
n Versuch that, den Kayser und die Grafen im
en und der Güte von einander zu bringen, so wollte
er durchaus zu keinem Verglich verstehen, ja nicht
hl Schlösser, Dörffer und Geld, statt einer Satisfa-
von diesen annehmen, weilen alles das ja schon vor-
m und dem Heil. Römischen Reich gehörte. Doch
er endlich in diese Worte aus: Ich könnte euch
als Rebellen, mit der Todes-Straffe belegen, und
dem ganzen Römischen Reich hinausjagen, will es
nicht thun: sondern euch eine Straffe anthun, so
euch nicht schimpflich und der Kirche ersprießlich ist. Leget Geld zusammen, und bauet ein Closter vor 72. Jungfern, so viel nemlich Christus Jünger gehabt hat, gebet diesen aber auch so viel Güter und Einkünfften, daß sie vor Armuth nicht abziehen müssen. Ihr dörffet es aber meinetwegen an einem Ort in eurem Gebiet aufrichten, nur daß sich GOtt unserer erbarmen, und die heilige Jungfrau Maria, auf das Gebett derer Closter-Jungfern, euch Gnade auswürcken möge, wann wir uns anderst an der Christenheit vergriffen haben. Diese letzte Worte fügte er deßwegen hinzu, weilen er im Bann war, worüber er sehr großen Verdruß hatte. Diesem seinem Geheiß nun lebten die Grafen gutwillig nach, und bedachten sich mit ihren Verwandten darüber, wo sie das Closter auffbauen, und mit was vor Ordens-Leuthen sie es besetzen sollten. Da gabe ihnen dann ein kluger von Adel, so ein Dom-Herr zu Speyer war, den Rath, wie Christus die Wercke des Teuffels zerstört habe, so müsse man den Flecken Offenhausen, darinnen lauter böße Buben steckten, in ein Closter verwandeln und zerstören, denen Jungfrauen hingegen die Regul des Heil. Augustini anbefehlen, und auf diese Weise würde das Closter dem Prediger-Orden wohl einverleibet werden können. Wie sie sich nun diesen Rath gefallen liessen, so beliebte ihnen auch, weil dieser Flecken denen von Lupfen gehörte, diesen den Nahmen und Titul der Stiffter des Closters zukommen zu lassen, da hingegen sie ein gewisses von Land und Gütern darzu beytragen wollten; doch gaben die Grafen von Lupfen das meiste her. Als man die Sache vor den Kayser brachte, war auch dieser damit zufrieden, und befahl dahero, man solle den Flecken verheeren, und die dasige böse Buben sich hin und her zerstreuen lassen, wie nicht weniger die Kirche des Heil. Pancratii niederreissen, und zu Anestetten eine andere dafür aufrichten: Es müste aber nicht nur der Heil. Pancratius, sondern auch die Heil. Maria Beschirmere von der neuen erst in dem Closter aufzuerbauenden Kirche seyn. Zu diesen zwey Vortheilen wünschet Felix in diesem in Teutscher Sprach von ihm verfertigten Tractat, dem Closter Glück, weilen nemlich die Maria die Mutter aller Gnaden, und Pangratius gantz reich an Gnaden wäre: es wuste nemlich der gute Scribent die Bedeutung des Worts παγκράτιος nicht, als welches nicht heißt, einer der reich an Gnade ist, sondern einer der es in allen 5. Gattungen des Kampffs in Griechenland (oder in allen andern überhaupt) gewonnen und den Sieg davon getragen hat. Nachdem nun alles so fest gestellt und richtig beschlossen war, dingte man Taglöhner und Handwercks-Leuthe zu Aufführung des verabredten Baues: da dann Berchtold und Eberhard, die 2. Grafen von Lupfen, einen großen Stein herbeytrugen und damit den Grund legten, auch in denselbigen nicht wenig Gold und Silber legten. Auf gleiche Weise brachten auch die andere Grafen, (als die von Gundelfingen, Zollern und Neuffen,) ihre Grund-Steine herbey. Und also wurde der Anfang mit dem Bau gemacht, worzu einige Patres des Prediger-Ordens von Costantz, Rothweil und Eßlingen gekommen waren, die man, um einen guten Rath von ihnen zu hören, mit Fleiß herbey beruffen hatte. Im Jahr 1250. fienge man das Werck an, worzu viele aus Städten und Dörffern gar gern Geld beysteurten, oder umsonst führen thaten, nur die Bauren zu Offenhausen ausgenommen, weilen sie gehört hatten, wann man mit dem Bau fertig seyn würde, so hätte ihr Flecken die Verheerung zu gewarten. Deßwegen muste man Gewalt bey ihnen anlegen, und sie kamen hiedurch bey denen Stifftern und allen andern in große Ungnade und Ungunst. So richtete man dann die Kirche der Heil. Marien auf, und gleich darneben eine Behausung vor Jungfrauen, so mit vielen Cellen versehen war, darinnen sich die himmlische Mägde der Marien auffhalten, und vor sich und andere, so Todt als Lebendige, mit ihren Verrichtungen Gnade verdienen sollten. Und dieser Ursach hal-

ber schaffte nicht nur iederman hurtig und munter an dem Bau, sondern das Closter bekam gar seinen Nahmen davon, daß man es hiesse: zu Sanct Maria zu Gnaden-Cell. Dahero war in dem alten Innsiegel dieses Closters das Bildniß der Heil. Jungfrau Marien zu sehen, welche, das Kind JEsu auf dem Arm tragend, unter einem Gezelt stunde, wobey die Beyschrifft folgende war: Sigillum Conventus S. Mariæ in cella Gratiæ, ordinis Prædicatorum. Sonsten begnadigte Pabst Alexander der IV. das Closter mit besondern behörigen Freyheiten in einer langen und weitläufftigen Bull. Je mehr aber der Closter-Bau zunahm, je mehr nahm der Flecken Offenhausen ab; dahero zogen die gescheidere Bauren von freyen Stücken ab, da hingegen die Grafen die übrige fortzugehen nöthigen musten. Wie nun also niemand mehr im Flecken war, so brannte man ihn ab, und machte aus dem gereinigten Platz eine Wiese oder anmuthige Ebene, so Abendwärts gegen Kolstetten hinsahe: Eine andere Wiese hatte es auch gegen Abend, aber Gummadingen zu, so daß das Closter mitten zwischen beyden inne lag. Weilen aber die Closter-Kirche noch nicht eingeweyhet war, so risse man die Kirche Pancratii nicht ein: doch wurden nach jener beschehenen Einseegnung die Güter gedachter Kirche offtbenanntem Closter eingeraumt, und die Pfarr nach Onestetten verlegt, so ehmals ein Filial davon gewesen war. Man hätte zwar die Kirch gar dem Boden gleich machen können, allein man thate es nicht: so verderbte man auch den darzugehörigen Gottes Acker auf Vermittlung und Anhalten einiger Personen nicht, deren nahe Anverwandte oder Vor-Eltern darauf beerdiget waren. Allein es reute nachmals die Jungfrauen, daß sie so viel nachgegeben hatten. Dann weilen die Capell vorher eine Pfarr-Kirch gewesen war, so kamen die Leuthe noch häuffig dahin, dem Gottesdienst abzuwarten, so daß das Closter nach und nach um seinen Nahmen Gnaden-Cell kame, und sich nur gemeiniglich so nennen lassen muste, wie der verfluchte Flecken Offenhausen geheissen hatte, welche Benennung aber ohne Zweiffel würde in Vergessenheit gekommen und dem Closter nicht aufgebürdet worden seyn, wo man die Capell eingerissen hätte. Dieses thate dann denen geistlichen Bräuten Christi nicht wenig weh: angesehen auch die Huren-Häuser Offene Häuser genannt zu werden pflegen. Man hätte das Closter vielmehr Beschlossenhausen, oder von dem gegen Morgen dabey fliessenden Bach Lauter Lauterhausen heissen sollen. Dann die Benennung Offenhausen war wieder das Clösterliche Wappen, und den Stiffts-Brieff: kame aber durch saumseeliges Bezeugen derer folgenden Nonnen auf und in Gang, da doch die erstere den Nahmen Gnaden-Cell beybehalten hatten. Jene aber liessen sich ein neues Innsiegel stechen, mit der Umschrifft: Sigillum Conventus in Offenhusen. Da man aber dieses verlohr, so nahm man das alte und vorige wieder: als man aber um dieses auch wieder gekommen war, und ein neues stechen ließ, so kam wieder der Nahme Offenhausen hinein. Allein dieses gereichte der Heil. Jungfrauen Marien zu einem grossen Schimpff, daß man auf das silberne Wappen nebst ihrem Bild auch den erbettelten Nahmen des nimmermehr stehenden Fleckens Offenhausen stach. Wann dahero die Nonnen wären gescheid gewesen, so würden sie sich zu Verbesserung ihres so grossen Fehlers eines Kayserlichen Notarii bedienet und durchaus nicht gelitten haben, daß jemand das Closter Offenhausen genannt hätte. Dadurch dann, nach des Scribenten Erachten, demselben weit grösseres Ansehen und Glück würde erworben worden und zugewachsen seyn. Da man übrigens den Bau gantz zu Stand gebracht hatte; so kamen viele vornehme von Adel, ja Wohlgebohrne Grafen samt manchen Freyherrn und andern ehrlichen wackern Männern dahin, und baten, man möchte ihre Töchtern in das Closter aufnehmen. Dann damahls wohnten noch keine Weibs-Personen darinen, sondern nur einige Prediger, so die Auffsicht über das Bauen[werck] jenen auch ihr Anhalten zu gewähren versprachen, [wann] es würde Zeit seyn Jungfrauen annehmen zu [lassen]. Darauf sorgten die 4. gedachte Grafen Krafft [ihres] Kayser gethanen Verspruchs vor das Closter mit [genug]chen Gefällen und Einkünfften, auch andern zur [Nah]rung und Nothdurfft nothwendig erforderlichen [Sachen]. Besonders liessen sich die von Lupfen mit Verehrung [etli]ner Aecker, Wiesen, Wälder und Dörffer sehen, [wie] will, es haben ehmals alle gleich nachstehende Filial [zu] Gnaden-Cell gehört, als: Bernloch, Mittel-, Kleinenstingen, Grossengstingen, Holtzelfingen, [Ehin]ten, Onestetten, Zizelhausen, Gemadingen, Öf[fin]gen, und der grosse Zehend zu Münsingen samt der [Vog]tey, auch Jagd- und Fisch-Gerechtigkeit daselbsten. [Dis] so viel seye vor dißmahl von diesem Closter geredt. [Mehr]ers solle zu seiner Zeit und an seinem Ort vorkommen, als zum Ex. im 4ten Buch und 7ten Capitel. † Die Päbstliche Freyheits-Bull, welche der Graf von Würtemberg dem Closter Lorch ausgewürcket hat, lautet [wie] folget: Innocentius, Römischer Bischoff, Knecht der Knechte GOttes, seinen geliebten Söhnen, dem Abbten und Convent im Closter Lorch, so Benedictiner-Ordens ist, und unter dem Gebiet des Bischoffs von [Augs]burg lebet, Heil und den Apostolischen Seegen. Daß [wir], Vergünstigung und gnädiger Nachlassung des Apostolischen Stuhls, der Vortheile des Friedens reichlicher niessen möget, dahin gehet das unterthänige Anhalten des vornehmen Herrn und Grafen von Würtemberg, Schutz-Herrn über euer Closter bey uns. Wann nun, als jetztgedachter Graf vor uns gemeldet, auf [gleich]ley Weise mit Versorgung so vieler anderer beschwert seyd; wir aber in diesem Stück euren Beschwerden helffen wollen: so haben wir uns durch die Bitten [des] lich erwähnten Grafens dahin vermögen lassen, daß [wir] in Krafft gegenwärtiger Zeilen gnädigst nachsehen, daß ihr durch keinen Brieff vom Apostolischen Stuhl, [wie] gleich schon jetzt herausgebracht (es wäre dann Sache, daß sich einer dadurch schon ein Recht erworben hätte, oder werde erst ausgewürckt, zur Versorgung einer Person mit Gewalt angehalten werden sollet, wann solch ein Brieff gegenwärtiger Freyheits-Bulle [Mel]dung nehmen und ausdrückentlich, ja ihren gantzen Innhalt Laut begreiffende Meldung thun wird: ungeachtet darinnen stehen sollte, daß eine von dem Päbstlichen Stuhl dißfalls beschehene Nachlassung keines[wegs] derlich seyn könne. Derohalben solle niemand dieses Blatt unserer gegenwärtiger Erlaubnüß einigerley Weise krämcken, oder freventlicher Weise darwider thun dörffen. Ja, so sich einer diß zu thun sollte gelüsten lassen, so solle er wissen, daß er die Gnade des allmächtigen GOttes, und seiner heiligen Apostel Petri und Pauli verschertzet haben werde. Gegeben zu Lyon den 22. [Tag] in dem 8ten Jahr unseres Pabstthums. Auf der [Rück]nen an diesem Brieff hangenden Bulle sind zu lesen die Worte: Innocentius PP. IV. Waldinus. † Im [gleichen] diesem Jahr, an eben diesem Tag und Ort ließ der [nemliche] Pabst an den Abbten zu Elchingen, Augspurgischen Bisthums, fast mit einerley Worten, nur das nöthige [ver]dert, eben deßwegen, und zwar eigentlich in der [Meynung], ihm die Execution gedachten Privilegii aufzutragen, Schreiben abgehen, welches sich also endiget: Derohalben befehlen wir deiner Erbarkeit durch dieses [unser] Schreiben, du sollest nicht zugeben, daß sich einer andere unterstehe, obgedachten Abbten samt seinem Convent im Closter Lorch, dem ausdrücklichen Innhalt unserer Erlaubnüß zuwider, hierüber zu beunruhigen, wo sich einige dergleichen finden sollten, die dem Ding beschwehrlich fielen, so sollest du ihnen mit der gebührenden Kirchen-Straffe Einhalt thun, ungeachtet sie an andern Oerter appelliren werden. † Im Jahr 1233. ist Wernhardiger von Radeck der 47ste Bischoff zu Passau [gewesen].

e aber in diesem Jahr 1250. vom Pabst Innocentio s Ammts entsetzt und aller Würde beraubt, weil es nsehen hatte, als ob er dem Kayser Friederich ziem- ygerhan wäre. (Brusch.) † Dieses Jahr war ein auher Winter, so fast zu lang währte, und worin- nen es ungemein viel Schnee und Eiß gab, so und dergestalten, daß, als beydes schmeltz, eine große Uberschwemmung erfolgte, welche manches Gebäude um- und mit sich fortriß. (Tritenheim.)

Cap. 9.

st Innocentius kehrt von Lyon wieder zurück in Italien. Kayser Conrad ver- et in Italien manches. Friderich der Jüngere, König in Sicilien, wird umgebracht. n stellt Kayser Conrad zu Regenspurg nach dem Leben. Denen Städten Nördlingen und ndingen geht es wunderlich. An dem Beylager König Wilhelms brennt es. Reinbold Neuperg verehrt was an das Closter Lorch. Die zu Bebenhausen bekommen eine Frey- eits-Schrifft von Ludwig, dem Hertzog zu Teck. Von Volmar dem Ritter von Brandeck, und einigen Gesätzen zu Dornhaim oder Alperspach. Von Sigmaringen und dem Schweitzerischen Adel.

M Jahr 1251. begab sich Pabst Innocentius, in Hoffnung vom Königreich Sicilien Meister zu werden, wie Pandulph deutlich zu verstehen gibt, Lyon weg, und ländete zu Genua an. Da er daselbstarck und häuffig gedrohet, auch manche Zurüstung acht hatte, übergab er das Recht auf das Königreich rlotto, des Königs von Engelland seinem Herrn Bru- . Wiewohlen aber dieser es annahm, und sich schrifft- einen König von Sicilien titulirte, so brachte er doch nahlen einen Fuß in Italien, und das ihm zugefallene ht kam ihm lediglich nicht zustatten. Es schickte aber der Pabst keine Armee ins Königreich. Conrad gen, da er sich hatte von seines Herrn Vatters Tod ren lassen, machte sich mit einer starcken Armee aus schland hinaus, wie er nun in der Tarviser-Marck embardey angelangt war, traf er alles in einem solZustand an, daß er leichtlich sehen konnte, es seye jean rebellisch gesinnt, nur die von Cremona nicht, e nebst ihren Unterthanen vollkommen getreu blie- Daherohielte er sich einige Zeit bey ihnen auf, und gte sich hernach wieder über Friuli nach Portenau, les bey denen in gute Verfassung zu bringen, so noch h beym Reich aushielten: worinnen er sich dann achs Ezelins, der Reichs-Stadthalter dort herum stattlich bediente. Von da aus satzte er sich mit der Venetianer bey ihnen zu Schiff, kame über den ischen Meerbußen in dem Königreich an/ und liesse dem vornehmsten Hafen Capitanata ans Land setzen, chem Ort hernachmals Manfredonia angeleget wor- Da ihn dann Manfeld (mit verstelltem Gesicht, r selbsten gern König gewesen wäre) mit großen - und Freuden-Bezeugungen aufnahm. Da er esem im Königreich herumzog, brachte er es durch nd fast unsinnige Bemühung bey dem Grafen von ahin, daß er ihn vor seinen Herrn erkennen muste. nano bekam er durch Ubergab zusamt dem gantzen s Grafen von Caserta, weilen sich nun dieser nach Caüchtet hatte, so kame Conrad auch selbsten dahin, tete alles, was anmuthig um die Stadt herum war, diese selber ein, und risse ihre Mauren nieder. em er nun den Grafen gefangen bekommen hatte, r auf Aquino, eine berühmte Stadt loß, (sie war von Aquino, des so gelehrt- und berühmten s Geburts-Ort, den seine Adeliche Eltern, da sie nnen wegflohen, in dem Closter Cassino aufferziessen,) eroberte sie auch mit Sturm, plünderte sie nd machte sie zu einem Steinhauffen. Von da aus rte er Neapel so hart, daß niemand aus- oder eingenunte; Weilen sich aber die in der Stadt sehr tapfehrten, so war es schon an dem, daß er die Belageaufzuheben gedachte, er bekame aber neuen Muth gute Hoffnung durch ein Zettelein, welches einer sei- Vertrauten aus der Stadt in das Lager an einen Pfeil gebunden geschossen hatte, und worauf unter andern also geschrieben stund:

Parthenope se fessa dabit tibi, qui dominaris:
Si bene claudantur ostia clausa maris.

Demnach satzte er die Belagerung der Stadt fort, und zwar biß in den 8ten Monath, da sie sich dann endlich ergab, doch unter dem Beding, wann man der Menschen und Gebäude darinnen schonen würde. Nichts desto weniger liesse Conrad nach seinem geschehenen Einzug in die Stadt, die Mauren, Thürn:, und manch groß und prächtiges Gebäude über den Hauffen werffen, verwiese auch ziemlich viele Bürger und sehr vornehme Leute ins Elend, besonders diejenige, so Schuld daran waren, daß man ihm von der Stadt aus Gegenwehr und Wiederstand gethan hatte. Da er sich aber in die Haupt Kirche verfüget, und mitten auf dem Kirch-Hoff ein von Meßing gemachtes Pferd, aber ohne Zaum, angetroffen hatte, ließ er in desselben Zügel diese 2. Vers stechen:

Hactenus effrænis Domini nunc paret habenis.
Rex domat hunc æquus Parthenopensis equum.

Wie nun Conrad Neapel innen hatte, wurde er von dem übrigen Königreich ohne sonderliche Mühe Meister, hauptsächlich da sich niemand zu Gewehr gegen ihm stellte. Da machte er dann einen, Nahmens Brancaleon zum Gouverneur in der Stadt, die gantze Landschafft hingegen übergab er Heinrich einem alten Grafen von Ruello in seine Aufsicht und Zucht, wann sie dieser würde vonnöthen haben: er aber vor seine eigene Person begab sich in die Ruhe auf eine Zeit lang, um sein Gemüth wieder zu erfrischen. Da aber sein Herr Bruder Heinrich, so noch ein gar junger Herr, und in dem Testament seines Herrn Vatters zum König in Sicilien eingesetzt war, eine Reise zu ihm vornahm, willens ihm die Ehre der Besuchung zu thun und zum erwünschten Ausgang seiner Verrichtungen Glück zu wünschen, auch schon allbereits biß nach S. Felix, einem Schloß in Basilicata, gekommen war, wurde er von Johanne Moro, einen Saracenischen General, in einem gewissen Zimmer ermordet. Pandulf schreibt, es seye dieses auf Conrads eigenen Befehl geschehen. Ist nun dieses wahr, so kommt es freylich betrübt und beweinens-würdig heraus: ich vor meine Person aber halte es nicht einmahl vor wahrscheinlich. Conrads gehäßige Feinde und Widersacher erdichten manches, und aus ihren Schrifften hat vielleicht jenes Collenutius. Es war aber gedachter junger Herr so beschaffen und geartet, daß er so wohl seiner schönen Leibs-Bildung, als auch herrlichen Gemüths-Gaben und seinem guten Naturell nach, unter allen andern Kindern Kayser Friderichs den Vorzug hatte. Folgender Zeit kehrte Conrad wieder in Teutschland hinüber, und wurde auch von dem Pabst in Bann gethan. Bey seiner Zurückkunfft, da er eben dar-

auff dachte, wie er sich gegen Wilhelm von Holland bey der Kayserlichen Würde erhalten möchte, nahm er Regenspurg ein, weilen er an dem dasigen Bischoff, Albert Pyrogeo oder von Portinzau, einen Feind hatte. Wann Aventin hievon schreibt, so meldet er folgendes: Albert, der Bischoff zu Regenspurg nahme 45. reiche Bürger in der Stadt, weilen sie sich nicht wolten von des Kayserş Parthie abwendig machen lassen, hinterlistiger Weise gefangen und beym Kopf, schlosse sie in Ketten und Banden, und ließ sie nach Stauff führen. Darauff verwüsteten und plünderten Kayser Conrad und Otho, der Hertzog in Bayern und Pfaltz-Graf am Rhein, das Gebiet Albertens und seiner Bedienten, machten mit Gewalt, daß Albert die Gefangene wieder ausliessern und thun mußte, was sie wolten, richteten manchen seiner Bundsgenossen hin, wie sie es verdienet hatten, und zogen zu Regenspurg mit ihren Trouppen ein. Da dann der Kayser, wie seine Vor-Elter, im Closter zu St. Emeran sein Quartier bekame. Als er sich nun den 28. December in einer ungestümmen Nacht schlaffen gelegt hatte, wurde Albert, da er sich vor den Bischoff ausgab, samt dem edlen Conrad von Hohenfels heimlich in das Schlaff-Gemach hineingelassen, welche so dann, besonders da sie erfahren hatten, daß nicht mehr als etwan 3. in eben diesem Kayserlichen Zimmer schliessen, diese im Schlaff und Rausch in der Finstere angrieffen, 2. Personen niederhieben, 3. in Ketten und Fessel legten, und sich in der Meinung, der Kayser habe seinen Theil, wegbegeben, auch einen Schwaben von Wilpeck, der ihnen, als der 6te ungefähr auffstieß, hinrichteten. Es war aber der Kayser unter den Banck gekrochen, und darunter versteckt geblieben, daß er folglich mit dem Leben davon kam. Worauff er dann den Bischoffen, die Todschläger, zusamt Ulrich dem Abbten und ihren Cameraden vor Feinde des gemeinen Wesens, und als Kayser-Mörder in die Acht erklärte, auch die Güter und Gefälle des Closters St. Emeran einzoge. Weilen aber die Mönchen um dieses Buben-Stück durchaus nichts gewußt hatten, so boten sie dem Kayser 100. denen Hof-Bedienten aber 50. Pfund an, daß man ihnen doch möchte Gnade widerfahren lassen. Welches Geld dann der Kayser statt einer Busse annahm, und sein Decret samt der Schrifft worauff die Achts Erklärung verfaßt war, vor null und nichtig erklärte. Damit aber doch die Unschuldig-Erschlagene einige Versöhnung überkommen möchten, so ließ er das Hauß, wo der Mord vollzogen war, einreissen, (damit man die Wand nicht mit dem Blut seiner Bedienten bespritzt sehen möchte,) und eine Capell an selbiger Stelle von Grund aus auffbauen, welche er so dann der Heil. Marien, als Gottes-Gebährerin und dem H. Nicolao einweyhte, und die Verordnung stellte, daß täglich darinnen ein Priester vor die getreue und an des Kayſers statt ermordete Personen Meß lesen solte. Welches auch die Mönchen versprachen, und wobey als Zeugen gegenwärtig waren und sich brauchen liessen: Otho, Hertzog in Bayern und Pfaltz-Graf am Rhein: Ludwig, sein Printz: Otho, Marg-Graf zu Hohenberg: Heinrich, Marg-Graf von Burgau: Ludwig der ältere, Graf von Oetingen: Gottfried, Graf von Hohenloh, und die Bürger zu Regenspurg. Da man aber den Kayser vor tod gehalten halte, er sich hingegen den Tag darauff lebendig sehen ließ und darstellte, so freute sich das Volck, wie Hermann Ædituus schreibt, höchlich darüber, worzu es aber keine geringe Ursach hatte. Dann es besorgte, man möchte ihm die Schuld geben, daß gedachte Treuloßigkeit vorgegangen seye, so aber warff man keinen Verdacht auff dasselbige, und es eraignete sich das, was wir schon vernommen. Es geschahe zwar, wie Aventin will, der Verspruch von Seiten derer Mönche im Jahr 1251. im Jenner: Allein, wann man die Begebenheiten, so wir bißher sorgfältig erzählet haben, so, wie sie auffeinander geloffen sind, betrachtet; So muß nothwendig das 1251. Jahr aus kommen, wann anders das besagter massen gefallene nicht noch vor dem Zug Conrads in Italien geschehen ist, wie zwar Aventinus davor hält, aber nicht eingesehen. Es wurde aber, die Exekuters auszuführen, Ulrich, Abbt zu St. Emeran der Würde entsetzt, Albert in den Mönchs-Orden versetzen, und Conrad, so das Haupt der gantzen Verschwörung gewesen, vom Wetter erschlagen unter dem freyen Himmel ritte. Die übrige, so des guts bewußt waren, flohen in Böhmen. Nauclerus hievon, Conrad habe sich in Apulien begeben, nachdem er alles dorten in guten Stand gesetzet, auff seiner Ruck-Kehr nach Regenspurg gekommen, da habe man ihm nun nach dem Leben gestellt, sein gewester Bedienter, Friderich von Eresham genannt, hätte gegen den Rath gegeben, er möchte sich doch vor der ihm vorstehenden Gefahr verwahren, sich auch in sein Fort geleget und vor ihn sein Leben auffgeopffert. So meldet er auch, die Mönchen haben die Bibliothec von der kostbaren Büchern verpfänden, und einen güldenen Frey-Altar à 67. Marck sehr verkaufen wären, nur damit sie so viel Geld zusammen bringen möchten, die darauff gelegt war, wann sie sich lösen wolten. Hernach habe Conrad wieder in Apulien gezogen, nachdem er vernommen habe, daß König Wilhelm wieder im Anzug seye. Daß dieses habe sich im Jahr 1250. und 1251. geäussert, der andere Zug in Italien aber erst im Jahr 1252. ereignet. Die Scribenten mischen offt ihre Jahre untereinander. Wir hoffen vor jetzo die Zeitrechnung bequem gestellt zu haben, so, wie wir sie bißher angesetzt: Dann man anders die Ordnung nicht so einrichten will, Conrad im Jahr 1250. im Winter zu Regenspurg hat müssen nachstellen lassen, darauff erst im Jahr seines Herrn Vatters Tod erfahren, im September Aventin vorgibt, sich in Italien verfüget, und das verrichtet, was wir oben gemeldet: Folgender Jahr wieder in Teutschland zurückgekehrt und sich im 1252. wieder in Italien verfüget. Wiewohlen er ein nach nur einmahl in Italien gekommen ist, und nach seines Herrn Vatters Ableiben. Seye es

† Nördlingen und Wembdingen, so dem Abbt zu Emeran gehörten, wurden ihm wegen obangesetzter Sach genommen, und jenes dem Reich einverleibt, aber dem Hertzog in Bayern eingeraumt. † In dieses 1251. Jahr versatzte König Conrad die Donauwerd dem Hertzog in Bayern vor 20 Silber, welche aber hernachmahls unter des Kaysers Alberten dem Bayerischen Hertzog genommen und dem Reich einverleibt wurde. eben dieses Jahr hielte König Wilhelm mit Othonis, Hertzogs von Braunschweig, Printzter Beylager, wie bey Alberten von Stade zu in eben derselbigen Nacht (nehmlich in der Bekehrung S. Pauli,) brannte der Leonische Braunschweig, worinnen Braut und Bräutigfen, durch unvorsichtiges Umgehen mit dem das Stroh ansteckte, gäntzlich ab. Das Feuer te die Königliche Crone zu keinem allzuguten nebst noch vielen Kostbarkeiten, wie auch 2. so ein Kleid machten, in einem besondern Zim und Ursach zur Brunst gegeben haben sollen, andern. Der König und die Königin kamen er Noth hindurch: Doch führte die Königin zum Pallast hinaus, weilen sie in und von dem sere und genauere Kundschafft hatte, als er. (17. Capitel des 8ten Buchs seiner Sächsischen te, wie auch in dem 22. Capitel seiner Metro

† Dem Closter Lorch werden einige Güter erth Nahmen des HErrn Amen. Damit man ein und unvergeßlich schrifftliches Zeugniß haben möge ich Reinbold, Ritter von Niperch, gegenwärtige

zen und ausfertigen. Krafft deren ich in Zukunfft
lich will bezeuget haben, daß ich meiner Seele, und
Seelen der lieben Meinigen Ruhe zu verschaffen,
n so genannten Weinberg Pfade-Wingarthe samt
zu Zimmern gelegenen Gütern, so ich vor 35. Pfund
r gekaufft, aus Ehr-Furcht gegen der Mutter Got-
Maria dem Closter Lorch ertheilt und vermacht habe,
ich, meinem eigenem Geständnüß nach, je zu-
einigen Schaden zugefüget. Ich habe aber bee-
em Closter mit dem Beding verehret, daß, so lang
en werde, das Convent des dasigen Closters auff das
rts-Fest der Heil. Marien damit gewohnlicher mas-
dienet: Nach meinem Tod aber, mit denen jähr-
Einkünfften gedachte Güter mein Gedächtnüß-Tag
n den Clöstern üblichen Brauch gemäß, begangen
. Geschehen im Jahr 1251. damit nun niemand
einen Vor-Eltern, oder Nachfolgern, oder Erben
terstehen möge, wider diese meine Verehrung was
nehmen, oder gedachtes Closter in seinem nunmehr
dem Recht zu beunruhigen, und damit die Wahr-
esto daurhaffter bleibe; so habe ich vor gut und nö-
rachtet, diese Schrifft mit meinem Sigill und de-
Bettschafften derer Ehrwürdige Vätter zu bekräfftis
welche sich unterschrieben haben, und Nahmentlich
: Herr Berthold von Mulenbrunnen: Herr Hilte-
ad von Schonenthal, und Herr Conrad, von Lorch,
3. Aebbte. Zeugen davon sind: Herr Adelhelm, Rit-
Gottfried, Herrn Reinbolds von Niperch Bruders
n: Herr Reldewin, Schultheiß von Durenckeim,
noch andere mehr. † Der vom Hertzog von Teck
Closter Bebenhausen ertheilte Freyheits-Brieff ist
iden Innhalts: Ludwig von GOttes Gnaden ge-
Hertzog von Teck will von allen glaubigen Christen,
gegenwärtige Schrifft einen Blick thun werden,
, daß sie ihr Glauben zustellen. Wir zweifflen
es werde uns bey dem König aller Könige zu Er-
ng so wohl des ewigen seeligen Lebens, als auch im-
r grösseren Vortheilen im Zeitlichen höchst dienlich
ersprießlich seyn, wann wir darauff ernstlich dencken,
vor denen Kirchen und Religiosen, so GOtt unabläs-
enen, auffhelffen und grössere Nutzbarkeit verschaf-
ögen. Und daher wollen wir, Krafft gegenwärti-
chrifft, jedermann vor jetzo und auf ewig kund und
sen thun, daß wir in Betracht der göttlichen Ver-
g, denen Ehrwürdigen und uns in Christo vielge-
Männern, Nahmentlich dem Abbten Berchtold
Bebenhausen und seinen Mit-Brüdern, wie nicht
r allen ihren Nachfolgern, gutwillig erlauben, daß,
nd von unsern Dienst Leuten beederley Geschlechts
Seel so zu rathen, in ihr Closter etwas von seinen
ich- oder unbeweglichen Gütern zu stifften sich ent-
n würde, solche Person krafft unserer Zulassung
gehindert damit vorfahren dörffen. Damit aber
nsere Verehrung künfftig von niemand möge eini-
assen gekräncket werden, so haben wir gegenwärti-
ttul verfassen und unser Sigill darauff drucken las-
Zeugen hievon sind, u. s. w. dieses geschahe im Jahr
Christi Menschwerdung 1251. den 5. Jenner, da
HErr JEsus Christus regierte. Mit diesen Wor-
ird auf das so genannte Interregnum gesehen, da es
gewisen und von allen Ständen erwählten Römi-
Kayser gab, dergleichen die Papisten eines vom Tod
eich des II. an biß zu Anfang der Regierung Ru-
s von Habspurg vergeben und behaupten. Ich
eben nicht, ob gegenwärtiger Ludwig von Teck mit
Conrad von Schwaben vor keinen rechtmäßigen
ischen König gehalten habe. † Da in eben diesem
e der Ritter Volmar von Brandeck, weilen er von
lff dem Edlen von Wartenberg belehnet ware, et-
wider das Recht des Dorffs Dornheim vorzuneh-
versuchte; Der Abbt von Alperspach Berchtold aber
vor dem Hertzog Ludwig von Teck widersprach; so
erwählte Volmar zu Entscheidung des vorgefallenen Streits 3. alte tugendgezierte Männer; Walther, den ehmahligen Vogt zu Oberndorff, damahligen Mönchen im Closter Alperspach: H. den Ritter von Bechingen, und Walther genannt Mullni, als denen die Sachen obgedachten Hoffs schon von denen Zeitz Hermanns, des Grafen von Sultz, und seines Sohns Alewichs her bekandt und geläuff waren. Diese nun befohlen folgende Gesätze oder Vorschrifft zu beobachten. Wann jemand aus dem Closter Alperspach, auff dem Marckt vor seinem Hauß draussen mit einem andern aus dem Closter Händel anfangen wird, und dabey boßhafftige Reden oder Schimpf-Worte lauffen lassen, oder gar seines Landsmanns oder eines fremden Blut-Vergiessen: So soll ihn der Richter zu Dornheim fest machen, und dem Abbten gedachten Closters, oder dem Probsten, oder ihrem Amts-Verweser ausliessern, der dann nach seinem Willen und Gutdüncken die unter ihm stehende Person zu straffen und zu züchtigen haben wird, je nachdem er es vor gut befindet. Hat sie nun was angestellt, so einer Züchtigung werth ist, so soll der Abbt, Probst oder ihr Amts-Verweser dem gethanen Spruch zu Folge von ihr von Rechts wegen 3. Schilling vor ein so genanntes Unrecht, und 5. vor einen so genannten Frefel nehmen: Nach deren Bezahlung er so dann nichts weiters mit ihr vornehmen und anfangen kan und soll. Wann sich Volmar oder ein anderer Belehnter entschliessen wird, dem Marckt zu Dornheim zum besten etwas im Kauff und Verkaussen, (mit Brod, Wein, Frucht, Saltz und Fleisch,) auffzubringen; so solle er gehalten seyn, dem jedesmahliger Verwalter zu Dornhaim, er seye hernach ein Layenbruder oder Mönch, zu beruffen und darzu ziehen, damit alles mit seinem Gutachten und Beyhülffe vor sich gehe. Es mußte aber der Richter nebst seinen Amts-Gehülffen von 9. Uhr des Freytags biß um 9. Uhr des künfftigen Samstags sitzen, seinen Richter-Stul, weilen kein gewiser Ort vor ihn von Alters her bestimmt war, auff dem Marckt vor welches Hauß er wolte, setzen lassen, und ohne Ansehen der Person einen Spruch thun. Alles dieses bestättigte im Jahr 1251. Ludwig Hertzog von Teck, wie bezeugen: Berchtold, der Abbt samt seinem gantzen Convent: Ingleichem vie Edle von Wartenberg und Ulrich genannt Haiminger: Der Ritter F. von Ruthi: Reinboto von Sperbersec: Ulrich genannt von Hainenstein: Ulrich von Winlenstain, und andere mehr. Dornhaim solte vielmehr Dornhan heissen, weilen es einen Hahn auf Dornen im Wappen führet. † In eben diesem 1251. Jahr baute Eberhard, Bischoff zu Costantz, das Schloß Gottlieben unter dem Schloß Castel und der Stadt Costantz. † Den 15. Junii eben dieses Jahrs wurde endlich einmahl Berchthold zum Bischoff von Passau angenommen, der schon vor langer Zeit erwählet, aber bißher auffgehalten worden, und sonsten ein Graf von Pietengew, Zigenhain, und Sigmaringen, von seinem Herrn Vatter her aus Hessen, der Frau Mutter nach aber aus Schwaben gebürtig, folglich etwan aus dem Geschlecht derer Grafen von Zollern entsprossen war. Dann diese besitzen heut zu Tag das Schloß und Städtlein Sigmaringen, so in Ober-Schwaben, gegen dem Ursprung der Donau hin, liegt. Mit seinem Capitul stunde er gar nicht wohl, wie er dann einem daraus die Augen ausstechen, auch Nasen und Ohren abschneiden ließ. Da man nun des so übel zugerichtete Haupt dem Pabst zu Rom zu sehen gabe, beschlosse dieser, ihn in den Bann zu thun und aus dem Bisthum zu jagen. Allein der Bischoff starb im Jahr 1254. und zwar noch eher, als man die Päbstliche Bull nach Passau brachte. (Brusch in seinem 2. Buch von Passau,) Es kamen aber die Grafen zu Zollern, nach Gabelchofern, im Jahr 1530. zu Sigmaringen, da die Grafen von Werdenberg ausgestorben waren, denen es lang gehört und zu Gebott gestanden. † Zur Zeit, da

Teutschland keinen gewisen Kayser hatte, (welche einige ungefehr vom Jahr 1251. andere von 1255. anheben, alle aber biß auff das Jahr 1273. fortrechnen) bekame der Schweitzerische Adel Händel mit denen zu Zürch, Uri, Schwitz und Unterwalden, weilen sie es mit dem Reich gehalten hatten. Daher fielen manche Scharmützel zwischen ihnen vor, biß endlich die Edelleuthe ausgetrieben und ihre Schlösser erobert wurden. Da aber nach der Hand im Jahr 1273. Rudolph Kayser worden ware, beschwehrten sich die Vertriebene von Adel über die Schweitzer. Derohalben untersuchte der Kayser die Sache, und verglich die strittige Parthien mit einander. Er solle auch die denen von Adel versetzt gewesene dereyen nicht zwar vor das Reich, sondern vielmehr das Hauß Habspurg ausgelößt, doch aber auch denen bigen das Recht vorbehalten haben, krafft dessen sie ber lösen könnten, welches auch so geschehen sey. (Siehe im 52. Capitel des 4. Buchs.)

Cap. 10.

Cunradinus der letzte aus dem Geschlecht derer von Hohenstauffen wird gebohren. Von denen Grafen von Montfort, und Hartmann, dem Bischoff von Augspurg. Die Grafschafft Dillingen wird dem Bisthum Augspurg auff ewig überlassen. Zu Cour ist Heinrich Bischoff. Vom Schloß und Städtlein Herrenberg. König Conrad stirbt. Manfeld, Fürst von Tarento, geht sehr gottloß mit seinem Herrn Stieff-Bruder um. Von Mechtilde, der Gräfin von Würtemberg. Zu Kempten ist Ulrich Nerlinger.

IM Jahr 1252. erblickte nach Aventins Bericht, Cunradinus das Liecht dieser Welt, der Letzte und zumahlen höchst unglückliche Hertzog in Schwaben, wie sich zu seiner Zeit geben wird. Es meldet nehmlich Aventin folgendes: Im Septemb. des 1251. Jahrs hinterließ König Conrad bey seinem Zug in Campanien und Apulien seine Gemahlin zu Landshut geseegneten Leibs, welche auch das Jahr darauff und zwar den 25. Mertzen eines Printzen, Nahmens Conrad (die Italiäner heissen ihn nur Conradinum,) genaß: Er aber brachte sein Vor-Elterliches Königreich wieder unter seine Bottmäßigkeit, gieng darinnen mit Tod ab und hinterließ einen unmannbarn Printzen, so nur 2. Jahr und 6. Monath alt war, und von seiner Frau Mutter Elisabeth bey ihren Herrn Brüdern zu Landshut aufferzogen und unterrichtet wurde. † In diesem Jahr wird von einer so grossen Sonnen-Finsternuß um den Nachmittag geschrieben, daß man die Sternen am Himmel gesehen habe. Zu Verona, Padua, Vicenza, und überhaupt in der gantzen Marck solle Ezelin grausam gehaußt haben. Antoninus meldet von offtmahligen Zügen und Siegen derer Florentiner gegen die Gibellinen. † In diesem Jahr lebte Rudolph, der Graf von Montfort, des Grafen Hartmanns von Grüningen Eydam. Von denen Grafen von Montfort schreibt Laz in seinem 8ten Buch von denen Zügen der Völcker sehr weitläuffig, und sollen sie auch die Grafen von Rotfahn (von dem Rothen Fahnen in ihrem Wappen,) ingleichem die Pfaltz Grafen in Hoch-Rhätien, nicht weniger die Grafen von Rotenfels, Lintzgöw, und Feldkirch, endlich aber auch die Grafen von Pfannenberg geheissen haben. Von dem ersten unter ihnen, Nahmens Roderich, den der Scribent meines Erachtens ungefehr zu dem 860. Jahr Christi rechnet, erstattet er diesen Bericht: Roderich, Pfaltz-Graf in Hoch-Rhätien wurde von Ludwig dem II. König in Teutschland und Franckreich manch schönen Schlosses in Rhätien beraubet, und begab sich an das Ufer des Boden-Sees, allwo er andere an sich kauffte, als Argen, Tettnang, Imenstadt, und Bucz. Worzu seine Nachkömmlinge noch andere Oerter brachten, als Rotenfels, Haugenfels, Liebnaw, Summeraw, Stouffen und Blaichach. Ersterwähnter Roderich hatte zu Brüdern Cadaloch, den Stamm-Vatter derer Grafen von Bregentz: Ansheim, von dem die Grafen von Rheineck und Feldkirch herkommen, so sich eines schwartzen Fahnen in einem weissen Schild bedienten: Heinrich, von dem die Grafen von Werdenberg abstammen, so einen weissen Fahnen in einem schwartzen Schild führten, und Roland, von dem das Hauß derer von Tübingen und Herrenberg seinen Ursprung hat, so einen göldenen Fahnen in einem rothen Schild zum Wappen hat: Zu dem noch das Geschlecht derer Grafen von Böblingen kam, deren Wappen ein rother Fahne im güldenen Felde war. In eben diesem 1252. Jahr wurde Hartmann Bischoff zu Augspurg, dessen Herr Vatter der Graf Hartmann von Kyburg und Dillingen, die Frau Mutter Wilpurg gebohrne gegen eine Gräfin von Kelmüntz gewesen war, und in dem Nonnen-Closter zu Söflingen, so sie gestifftet, begraben ligt. Er führte sein Amt in die 33. Jahr mit grossem Lob, und war ein sehr wackerer und tapfferer Herr, der letzte von seinem Stamm. Dahero hat er der Kirche zu Augspurg die Stadt und das Schloß Dillingen (besiehe unten das 15. Capitel.) sambt der gantzen Grafschafft Wittislingen disseits und jenseits der Donau, und fast alle Dörffer, so biß an Donauwerth stiessen, zu ewigem Besitz. Sonsten solle er vieles gebauet und aus seinem Beutel gebaut haben: als den Hof in Augspurg zum heiligen Geist: Den Hof zu Höchstädlingen: Das Nonnen-Closter Medingen, so in dem Dillinger Gebiet ligt, noch bey Leb-Zeiten seiner Eltern: das Closter zu St. Catharina in Augspurg, und das Franciscaner- oder Barfüsser-Closter, so man im Jahr 1538. ein Pfründ-Hauß gemacht. Er starb den 4. Jul. im Jahr 1286. und wurde in der oder Dom-Kirche vor dem grossen Creutz begraben. (Brusch hat dieses meistentheils.) Henninges Gallaro folgendes: Um diese Zeit gediehe ein langwürigen Streit zwischen dem Rath und Gemeinlichkeit in Augspurg zu einem gütlichen Vergleich, wurde dem Rath eine vollkommene Gewalt über Stadt-Thor und Mauren eingestanden. Nicht weniger kam es nachgehends unweit Hamburg zu Scharmützel, worauff der Bischoff von neuem durch Vermittlung derer benachbarten, Frieden mit ihnen machte, aber von ihm vor den Schaden, so die Bürger gethan hatten, im Jahr 1254. ein Geld bekam. † Heinrich, Graf von Montfort, im Jahr 1251. zum 53sten Bischoff zu Chur ernennet, hernachmahls vom Kayser Conrad dem IV. mit Gnaden stunde auch diesem seinem Amt sehr wohl für, bis ins Jahr 1272. Sonsten kauffte er die Vestung Fürstenau (Alpeti montis,) und Reamse, und brachte das Schloß Rhäzuns zu stand, daran sein Vorfahrer Volcard Brun gefangen hatte. So legt er auch von neuem das Schloß Fürstenau in Tumiliasca, nebst dem Schloß Hohen-Sax, so ob Sevelen in der Grafschafft Werdenberg ligt, Simler und Stumpff in dem 19. Capitel seines 10. Buchs. Er hat aber auch im Hertzogthum Würtemberg ein Städtlein und Schloß Herrenberg, so eine aber sehr gute Meile von unserm Tübingen liegt. Es werdens freylich jetzo

enschen ohne Mühe gemessen haben, wie man im teut-
n Sprüchwort zu sagen pflegt. † Im Jahr 1253.
g so ein starcker Wind, daß an zerschiedenen Orten
Bäume mit samt der Würtzel vom Boden heraus ge-
n wurden, viel Häusser und Gebäude über den Bo-
fielen, und nebst noch anderm grossem Schaden viele
enschen elendig ihr Leben einbüßten. (Tritenheim.)
In Italien starb in diesem 1253. Jahr, (andere setzen
folgende an,) den 22. May König Conrad aus
hwaben aus Anstifften seines Stieff-Bruders Man-
s, eines unächten Sohns Kayser Friderichs, (dem
Maul nach der Herrschafft über Sicilien und andern
icten wässerte,) am Gifft, so die Aertzte in ein Cly-
auf des letztern grosses Versprechen gethan hatten.
solle zwar im Bann und ohne Busse gestorben seyn,
ches doch Naucler nicht glauben will,) doch aber in
m gemachten Testament seinen Printzen Conradinum
Erb-Herrn beeder Sicilien eingesatzt haben, den ihm
abeth, Ludwig und Heinrichs, derer Hertzoge in
yern Frau Schwester gebohren hatte, so sich hernach-
ls an Meinhard, den Grafen von Tyrol und Göritz
nählte, und ihm Elisabeth, eine Gräfin von Tyrol,
Römischen König Alberts von Oesterreich Frau Ge-
hlin, zur Welt brachte. Daß aber Conradinus kei-
n andern Vatter gehabt habe, als Conrad, das be-
ißt Naucler aus seinem Brieff, darinnen er schreibet:
a aber der Großmächtige König Cunrad, hochseeligen
gedenckens, unser hertzgeliebter Herr Vatter, uns,
fft seines gemachten Testaments, da wir bey seinem
tlichen Hintritt noch sehr jung waren, der Heil. Kir-
in ihre Hände, und ihren Schutz hinterlassen hatte,
w. bemeldter Manfred, so sonsten ein ungerechter
r war, thate folgender Zeit daran recht, daß er Jo-
i Moro den Kopff abschlagen ließ, der, gedachter
en, Heinrich den Jüngern, Kayser Friderichs Prin-
und König in Sicilien aus dem Mittel geraumt,
nach Pandulphens Bericht, Friderich den Jüngern,
er Friderichs Enckel von dem ältern Heinrich, seinem
n Sohn, in die andere Welt geschickt hatte. Dann
er der Kayser in seinem Testament das Hertzogthum
reich und 10000. Untzen Goldes vermacht hatte,
ben gemeldet worden, der elende junge Herr auch
nen war, selbiges abzuhohlen und zu empfangen,
mit in Oesterreich ziehen zu können, so gabe zwar
red dem Moro Commission, ihm das Gold zu schies-
llein Morus lude ihn nach Melin zur Tafel ein, gleich
er ihm das Geld lieffern wollte, und legte, statt der
lung, dem jungen Herrn, auf Einrathen des
grafen Bertholds, einen vergiffteten Fisch vor,
er sterben mußte. Dahero dann Manfred beede
r Todes-Straff belegte. † Da Pabst Innocentius
n Tod Kayser Conrads zu Perugia Nachricht erhal-
tte; machte er nicht nur allein aus Anlaß seines
ls (wie Collenutius will,) und des Rechts, so seiner
sion nach die Kirche nunmehr zum Königreich Nea-
tte, sondern auch vielmehr auf das ungestümme
ten und Zureden der vielen Neapolitanischen Edel-
so sich bey ihm im Elend auffhielten, ich sage, so
: der Pabst grosse Bewegungen, das Königreich
eine Bottmäßigkeit zu bringen. In dieser Absicht
arb er alsbalden in der Lombardey, dem Florenti-
i, und besonders in Campagna Romana so starck, als
imer müglich war, nahme auch in eigener hohen
n einen Zug in das Königreich vor, und hielte in
itung aller Vertriebenen aus dem Königreich seinen
g zu Neapel. Und wiewohlen es einige Personen
nigreich gab, so nah verwandt mit Conradini Frau
er waren, und dasselbige an des jungen Herrn
Statt, als Pfleger verwalten wollten: so liesse ihnen doch dieses der durchtriebene Manfred nicht zu. Dann auch er war zu Neapel angekommen, und zwar mit vielen von Adel, um dem Pabst seine Auffwartung zu machen, und sich bey ihm beliebt zu machen, damit er einmahl im Königreich Meister werden möchte. † In eben diesem 1253. Jahr den Tag nach Margaretha wurde der Wohlgebohrne Graf Berchtold von Hohenberg, Graf Alberrens Herr Bruder, zu Teckenpfrund, vom Wetter erschlagen. (Aus einem Manuscripte des klugen und leutseeligen Herrn M. Georg Walchen, Land-Schreibers zu Rotenburg am Neccar.) Es solle aber dieses mit andern Umständen, und zwar im Jahr 1257. Burckard dem Grafen von Hohenberg, den Tag nach Margaretha, wiederfahren seyn. (Hermannus Æduus.) † Von Verehrung eines Hauses in der Stadt Waiblingen: M. Georg Oswald von Urach hat mir den Verehrungs-Brieff im Jahr 1589. mitgetheilet, welcher also lautet: Mechtildis, von GOttes Gnaden Gräfin von Würtemberg verlangt durch gegenwärtige Schrifft von allen, so sie zu sehen bekommen, daß sie nachstehendes vor wahr halten. All- und jeden seye hiemit kund und zu wissen, daß ich, mit Vergünstigung GOttes und meines Gemahls, Ulrich, des Grafen von Würtemberg, der Heil. Mutter GOttes Marien zu Ehren, das Hauß Eppin, einer Wittwe von Waiblingen, mit all seiner Zugehör, an Gärten, Aeckern und Weinbergen, dem Probsten und Convent von Madelberg gutwillig verehrt habe. Es solle aber gedachtem Convent, zu einem besondern Trost, jährlich am Tag der Himmelfarth Marien, von denen Zinsen gedachten Hauses und seiner Zugehör, eine Ergötzlichkeit gemacht werden. Gegeben zu Walthusen, im Jahr des HErrn 1253. den 5. September in der 12. (oder vielmehr 11.) Römer-Zahl. Zum Angedencken gegenwärtiger Verehrung haben wir diese Schrifft mit dem Sigill unsers Herrn Eh-Gemahls bekräfftigen lassen, weilen wir kein besonders und eigenes hatten. † Den 7. Februarii im Jahr 1253. starb zu Sindelfingen Berchtold von Nüwenhusen. Einem Chor-Herrn, so bey seinem jährlichen Gedächtniß-Tag zugegen war, wurden 8. Schilling und einem Armen 2. Schilling von einem Hof daselbsten gereichet. † Auch in diesem Jahr wurde zu Kempten Abbt, Ulrich Nerlinger von Wurmberg, dessen im 3. Capitel des 12. Buchs im 1. Theil Meldung geschehen. Dieser baute den schönen Thurn gleich an der Kirche, und legte zum Grund alle Grab-Steine derer Aebbte, und Leute von Ritterlichen Orden, ingleichem gewisser Grafen und Freyherrn, damit man den unebenen Platz möchte eben machen können. Als diesen folgender Zeit Kayser Heinrich der VII. in hohen Augenschein genommen hatte; beschenckte er die Heil. Hiltegardin und das Closter mit dem schönen grossen Kempter-Forst, statt dessen er ihr und ihrem Herrn Sohn Ludwig zu Ehren noch einen andern Thurn auffrichten ließ, davon der eine die Frau Mutter, der andere aber den Herrn Sohn verewigen sollte. Und dahero heißt man noch heut zu Tag, wie Brusch bezeugt, den einen den St. Hiltegardis, den andern aber den St. Ludwigs-Thurn. † In eben diesem Jahr wurden Heinrich und Ludwig, die Hertzoge von Bayern, zu Oettingen zu Rittern geschlagen. Ihre Frau Schwestern waren Elisabeth und Sophia: der Herr Vatter aber Otho, so im Jahr 1253. den 29. November seinen Geist aufgab, nachdem er 6. Jahr vorher vom Pabst war in Bann gethan worden, weilen er dem Kayser Friderich getreulich angehangen hatte. (Aventinus siehe auch oben im Jahr 1245.) † Zu Paris wurde die Sorbonne aufgerichtet, und das Collegium darinnen gestifftet. (Joh. Titius in seiner Chronick von denen Königen in Franckreich.)

Cap. II.

Der 28ste Kayser im Occident ist Wilhelm / Hertzog von Holland. Pabst Innocentius nimmt manches wider die Schwaben in Italien vor, und geht mit Tod ab. Manfred wird vom Pabst Alexander dem IV. in Bann gethan, und Meister vom Königreich Sicilien. Kayser Wilhelms Frau Gemahlin kommt auf einige Zeit in die Gefangenschafft. Bahlingen in Würtemberg wird zu einem Städtlein gemacht. Vom Nonnen-Closter zu Steinheim. Der Pabst läßt denen Cistertiensern eine Freyheits-Bull angedeyhen. Zum 29sten Abentheurischen Kayser wird Richard aus Engelland erhoben. Vom Zustand der Stadt Zürich. Maria, die Hochgebohrne Hertzogin aus Brabant, nimmt ein klägliches Ende. Das Clösterlein zum Eck wird gestifftet. Vom Flecken Dornhaim, oder Dornhan.

†Im Jahr 1254. da Manfred dem Pabst Innocentio, der sich vorher feindseelig gegen ihm bezeugt hatte, so schön that, und sich in allem nach seinem Willen richtete, jagte der Pabst mit Hülff desselben die Vormunder Conrads aus Apulien und dortherum hinaus, und setzte seine Sachen allda in guten Stand. Alleine kurtze Zeit hernach zerfiel Manfred mit ihm, wie Naucler schreibt, warb zu Nocera Soldaten an, und nahme sich vor, die Kirche mit Krieg zu überziehen. So machte auch der Pabst alle behörige Vorbereitungen mit grossem Fleiß, und gedachte sich das gesammte Königreich zu unterwerffen; welches ihm vielleicht an- und glücklich hinaus gegangen wäre, wo sich nicht sein Tod darzwischen geschlagen, und ihm die Gelegenheit benommen hätte, sein Vorhaben ins Werck zu setzen. †Weilen nun Kayser Conrad, gedachter massen, todt war, so führte Wilhelm, der 28ste Römische König, das Regiment allein, aber nicht länger, als etwan 2. Jahr: dann nach Verfliessung dieser Zeit wurde er von denen Frießländern ermordet, an denen sich aber sein Sohn Florentius deßwegen nachdrücklich rache. †Den 7. December starb Pabst Innocentius zu Neapel, an dessen Stelle man in eben diesem 1254. Jahr Alexander den IV. verordnete, der den Ezelin, so 60. Minoriten-Brüder und noch viele andere Glaubige (wie Siffrid vorgibt,) hatte hinrichten lassen, zusamt seiner gantzen Parthie als einen Ketzer verdammte, auch Claram, eine Schwester Francisci, des Doctoris Seraphici, canonisirte. †Im Jahr 1255. ließ Manfred die Saracenen zu seiner Armee stossen, und zog auf Foggia loß, (Pandulf hält es vor das alt Ecana,) weilen Pabst Innocentius fast seine gantze Mannschafft daselbsten gelassen hatte, damit er die Neapolitaner, so ihrer nicht bedürfftig waren, nicht beschwehren möchte. Diese Leute nun grieff Manfred unversehens und mit gutem Erfolg an, daß er viele in die Pfanne hieb, die übrige in die Flucht schlug, und nicht wenig zu Kriegs-Gefangenen machte. Darauff zoge er im gantzen Königreich herum, als seines abwesenden Herrn Vetters Vormund, und nahm alle Plätze ein, wo er hinkam. Der neue Pabst Alexander hingegen, so den Cardinal Octavianum Hubaldinum an seiner Stadt wider Manfred zurück gelassen hatte, verfügte sich nach Anagni, allwo er Manfreden in Bann that, und sich angelegen seyn ließ, eine neue Mannschafft auf die Beine zu bringen. Weilen nun Octavianus weit schwächer war, als sein Gegen-Part, so hielte er sich zu Neapel still. Manfred im Gegentheil, um sich des gantzen Königreichs desto leichter zu bemächtigen, bestellte einige Teutschen, so in einem Trauer-Habit angekommen seyn mußten, gleich als ob Conradinus Tods verblichen wäre, ja er stellte sich selbsten an, als ob er um seinen Vetter trauerte, und ließ ihm im gantzen Königreich ein prächtiges Leich-Begängnuß halten. Kurtze Zeit darauff aber legte er die Trauer wieder ab, und das Königliche Kleid an, wollte auch allen Gewalts gecrönt und vor den König gehalten seyn. Es schreibet aber Antoninus, es seye der Tod Conradini dadurch laut und ruchtbar in Italien worden, weilen Manfred einige seiner Bedienten in Teutschland an Conradinum in der Absicht abgeschickt hätte, daß sie den jungen Herrn in seinem Namen freundlichst besuchen, begrüssen und mit einig kostbarem Confect beschencken sollten, womit so dann demselben, wann er es würde begierig genossen haben, würde können vergeben worden: weilen aber Conradini Frau Mutter eine kluge Dame gewesen seye, so habe sie, aus grosser Sorgfalt vor ihres Printzen Leben, die Gesandten den Conradinum nicht sehen lassen, sondern aber einen andern Knaben, so eben so alt und kostbar gekleidet war. Da nun also dieser durch besagte Zucker-Waaren seye aus dem Mittel geraumt worden, so habe sich Manfreds Gesandten wieder zu ihm begeben, und ihm den Tod Conradini verkündiget. Nachdem nun Manfred auf diese Weise König in Sicilien worden, bekame er auch all denjenigen Schatz seiner Vor-Eltern, so auf dem Schloß zu Palermo verwahret und aufgethan wurde; ja er warb, um sich in feste Sicherheit zu setzen, Saracenen aus Africa an, da er sich doch vor dem Pabstolischen Legaten nicht so sehr zu förchten hatte, weilen seine Generals von Manfred mit Geld bestochen, und der Legat selbsten aus einem Geschlecht entsprossen war, so mit der Gibellinischen Parthie hielte. Wodurch Manfred in grosses Ansehen je länger je mehr kame, daß niemand so keck war, daß er sich ihm widersetzte. Er schickte so gar denen zu Siena, und andern Gibellinischen Florentinischen Hülffs-Völcker, und gienge mit den Venetianern ein Bündnuß ein, doch so, wann sie wider die von Genua bestehen würden. Dieses Bündnuß halber verließ der Päbstliche Legat Octavianus Rom, schlecht genug gehalten hatte, im Jahr 1260. und ließ die Sorge vor das Königreich fahren. In eben diesem 1255. Jahr bestättigte der Römische König Wilhelm denen zu Bebenhausen all ihre Freyheiten, gegeben zu Hamerstein den 25. Mertzen in der 13. Zahl. †Erst-erwähnter König hielte in eben diesem Jahr zu Worms mit denen Fürsten und Gesandten denen Städten einen Reichs-Tag. Da sich aber an einem gewissen Tag seine Gemahlin (Elisabeth aus Sicilien) von besagter Stadt weg- und mit einer zimlichen Suite gegen dem Schloß Trifels hin unweit Landau begabe; wurde sie von Hermann, dem Ritter vom Rieberg, und dem Grafen von Waldeck, auch einigen andern aufgefangen, und in gedachte Veste gebracht: worinnen sie einige Zeit gefangen sitzen, hernachmahls aber um all ihren Schmuck kam, und wieder fortgehen durffte, dem König und Vatter zu einer Schande, wie Tritenheim schreibt. †Es ist ein Flecken in Schwaben, bekame die Stadt-Gerechtigkeit, und wurde also zu einem Städtlein gemacht. (Lehmann Ædituus.) †Vom Closter Steinhaim, oder Marien-Thal; Dieses ligt eine Stunde von dem Würtembergischen Städtlein Marpach. Oben an dem Thor (wo eine Manns- und Weibs-Person stehen, das Closter halten,) stehet geschrieben, und zwar zu lesen: Anno M. CC. LV. das Hauß, das ich beger zu

roß. Dann groß ist unser GOtt: Zur Lincken aber: Hauß ich deinem Namen gebawet hab: auff daß du Himmel höreſt Jr Gebett. Zwischen denen zwey ste-nen Personen steht Lateinisch geschrieben:

omus, quam ædificare cupio, magna eſt. Magnus enim eſt Deus noſter.

omus, quam ædificavi nomini tuo, magna eſt: ut exaudias preces eorum.

jendes läßt sich an der Wand nahe bey dem Thor zur lincken Hand, wie man hinein kommt, lesen:

o Domini M. CCCC. LXXVIII. sein die Reformiere-ommen, auff den nechsten Tag nach St. Veit, deß Märterers; und haben 14. Personen gefunden in un-Closter, also genandt. Anna von Helffenstain, Prio-u. s. w. Auf einer Tafel in der Kirch steht etwas Lateinisch, so zu Teutsch also heißt: Im Jahr des rrn 1255. starb der Wohlgebohrne Freyherr von .. andere Gemahl Elisabetha der Freyfrau von Balcken-, (vor, Blanckenstain,) deren Seelen im Frieden ru-Im Jahr 1590. war Hofmeister in diesem Closter ob Reinhard, sein Herr Sohn ist Johann Jacob, der Rechten Doctor, und Assessor bey dem Kayserlichen mmer-Gericht zu Speyer. Im Jahr 1235. den end vor Nicolai starb Marquard von Bernehusen, or-Herr zu Sindelfingen, und wurde daselbsten begra-t. Jährlich an seinem Gedächtnuß-Tag theilte man Schillinge aus. † Pabst Alexander des IV. Frey-s-Bull vor das Closter Herren Alb und alle Cistercien-Clöster, daß man die Mönche ohne einiges vorherge-des Examen zu denen Orden befördern solle, lautet : Alexander, Römischer Bischoff, Knecht aller chte GOttes, seinen geliebten Söhnen, dem Abbten sterts zusamt seinen Amts-Brüdern, wie nicht weni-llen Conventen Cistertienser-Ordens Heil und den stolischen Seegen. Unsere heilige Religion verdient l, daß wir uns dahin bewegen lassen, euch allezeit de und Gunst zu erzeigen, und zwar besonders in de-Dingen, welche wissentlich zu dem GOttes-Dienst dert werden. Wann nun, wie die von euch allen s abgeschickte und vor uns verlesene Bitt-Schrifft te die Mönchen eures Ordens, so lang dieser auff-nen ist, von denen Bischöffen, ohne vorher sich xaminiren zu lassen, zu denen Orden haben pflegen ert zu werden: so haben wir uns auf euer unterthä-Anhalten dahin entschlossen, daß wir in krafft ge-rtiger Zeilen verordneten, es solle eben dieses von sten Bischöffen zu allen Zeiten bey denen Mönchen nten Ordens beobachtet werden, nur diejenige ommen, so in einem offenbahren Laster stecken, in allzugrosses Leibes-Gebrechen an sich haben. halben solle keinem Menschen erlaubt seyn, u. s. w. en im Lateran den 6. December, in dem 1sten Jahr Pabstthums. An die Schrifft ist eine bleyerne ehängt, worauf St. Paul und St. Peter stehen, hem die Worte: Alexander PP. IIII. schlage oben Capitel nach. † Im Jahr 1256. treffe ich wieder Stelle an, darinnen des Ezelins oder Hencelins ge-und von ihm geschrieben wird, es seye ihm Padua men worden, weilen der Pabst eine Cruciatam wi-n seiner allzugrossen Grausamkeit halber predigen , und denenjenigen vollkommenen Ablaß zugesagt , so wider ihn zu Feld ziehen würden, ingleichem, e mehr als 12000. Menschen hinrichten, und seinen en Schwähr Bontraversum im Gefängnuß Hunger n lassen. Alphonsus, König von Castilien in Spa-wurde zum 29sten Römischen König erwählt. Wei-e aber nicht in Teutschland kam, so verrichtete Ri-, der Hertzog von Cornubien, des Englischen Kö-ohannis Printz, den man neben ihm erwählt hatte, rend dieser langen Zwispalt, oder dieses Interregni, einige Thaten in Teutschland. Anfänglich begleiteten ihn die teutschen Fürsten durch alle Städte hindurch, in der Hoffnung, einigen Gewinn von ihm zu erhaschen: da er aber gen Basel gekommen war, liessen sie ihn im Stich, und sagten statt einer Ursach, er hätte ja kein Geld mehr, weßwegen sie ihn lieb gehabt hätten. Demnach kehrte er endlich wieder heim, nachdem er dem Reich schlechten oder keinen Nutzen verschafft hatte. † Die zu Zürch lebten in einem Bund mit denen zu Uri und Schwitz, welcher einige Zeit währte, da er aber zu End geloffen war, so hätte Conradinus, (der letzte Hertzog in Schwaben) Zürch, so Kayser Friderich dem Reich einverleibet hatte, gern zum Hertzogthum Schwaben gezogen. Weilen er es nun nicht erzwingen konnte, so erklärte er die Zürcher in die Acht. Allein der Römische König Richard machte sie im Jahr 1262. zu Hagenau frey davon, daß ihre Stadt bey dem Reich bliebe. (Stumpff im 16. Capitel seines 6. Buchs.) † Oben ist von Maria, einer Gemahlin Ludwig des Hertzogs in Bayern und Pfaltz-Grafens am Rhein gedacht worden, daß sie ihr Herr Gemahl habe enthaupten lassen. Weilen sich nun diese Geschicht weit besser und mit mehrerem Grund hieher schickt, als an obigem Ort; so will nach Anleitung Aventinus etwas ausführlicheres davon mit einrücken. Es hatte aber diese Maria nebst Kayser Conradini Wittwe Elisabeth der Königin von Sicilien und Jerusalem, ihre Residenz zu Donauwerth, und ließ einmahl zwey Brieffe mit einem Ring, aber zerschiedenem Wachs, nemlich mit schwartz und rothem, sigillirt, und zwar jenen an ihren abwesenden Gemahl, diesen aber, darinnen geheime Dinge stunden, an Heinrich Ruchonem, einen Rittmeister abgehen. Weilen nun aber aus gröblicher Verstossung des Uberträgers derjenige Brieff, so roth pitschiert war, dem Hertzog Ludwig überreicht wurde, so geriethe dieser, nach beschehener Lesung, auf den Argwohn, es möchte ein Liebes-Brieff seyn, begabe sich dahero unverzüglich mit einem kleinen Gefolg, ohne jemand von der Sache Nachricht gegeben, oder von einiger Persen Abschied genommen zu haben, von dem Rhein hinweg, eilte über Halß und Kopff Tag und Nacht seiner Gemahlin zu, und sprach ihr wider alles Vermuthen und Verhoffen zu. Wiewohlen ihn nun seine Frau Schwester die Königin flehentlich, ja mit Weinen angieng, sich nicht zu übereilen, so halff doch alles nichts bey ihm, sondern er ließ ohne einigen Aufschub aus Zorn seine Gemahlin des Ehbruchs schuldig erklären, und stellte Ordre, sie mit dem Beil in dem Schloß zu Werd hinzurichten. Ja, weilen er glaubte, es möchte Helica, ein Fräulein von Brenneberg, und eine hochadeliche Dame, deren Name unbekannt ist, und welche er dem Hof-Frauenzimmer zur Hofmeisterin gegeben hatte, einige Kundschafft von dem Liebes-Handel haben, so erstach er jene mit einem Messer, diese aber befahl er von einem Thurn herunter zu stürtzen. Ach der unüberlegt- und grausamen Ubereilung! Allein Nulla nimis de morte hominis cunctatio longa eſt, ist der wohlgegründete Gedancke des Poëten Juvenalis, so zu Teutsch so viel heißt, als man könne sich nicht lang genug besinnen, biß man einen Menschen umbringe. Derjenige, so dem Hertzog gedachten Brieff überbracht hatte, wurde am ersten gleichbalden mit dem Schwerdt hingerichtet. Die Hertzogin begrub man (nach Bruschens Gezeugnus,) zu Werd in der Closter-Kirche zum Heil. Creutz mit folgender Grab-Schrifft: Anno Domini M. CC. LVI. Decima quinta Calend. Februarii, in caſtro Werd obiit Domina Maria, Duciſſa Bavariæ, Filia Ducis de Brabant. Da nun Rucho die leidige Begebenheit sich hatte müssen sagen lassen, machte er sich aus dem Staub, gab überall mittelst Brieffschafften und Gemählden seine und der Hertzogin Unschuld an den Tag, und offenbahrte die Missethaten und Laster seiner Verschwätzer. Ludwig hingegen, um sich mit GOtt der unschuldig- und Erbarmungs-würdigen Ermordung seiner Gemahlin Mariä halber auszu-

söhnen, richtete Fürstenfeld auff, und stifftete daselbsten ein Cistertienser-Collegium, ligt auch nebst seinen Gemahlinnen und Kindern darinnen begraben. † In eben diesem 1256. Jahr legte ein Einsiedler und Mönch von Salmansweiler, Namens Heinrich Finck, vermittelst Berchtolds, des Grafen von Heiligenberg, so ihm Grund und Boden überließ und einraumte, mitten auf dem Heiligenberg, Johanni dem Täuffer und der Heil. Catharinæ zu Ehren das kleine Cistertienser-Closter, zum Eck genannt, an, worinnen sich jederzeit jemand von denen im Closter Salmansweiler auffzuhalten pfleget. (Brusch.) † Adeigratia, (sonsten Eberhard der II.) Bischoff zu Costantz willigte in einen gewissen vor beede Contrahenten verträglichen Tausch ein, daß nemlich der Abbt und das Convent zu Alperspach einen gewissen Platz innerhalb der Mauren des Fleckens Dornhain, Bomgarten genannt, [illegible] Pfarrer zu Dornhain hingegen die Güter zu [illegible] Thal und Gundelshußen, so 20. Schilling [illegible] Müntz abwarffen, besitzen sollte. Da Albert, Herr [illegible] Braunschweig Assenburg (die Edelleute, so sich [illegible] schrieben, hatten ihn schimpfflich auffgezogen und [illegible] macht,) belagerte, womit er 3. Jahr zubrachte, [illegible] derten inzwischen der Ertz-Bischoff Gebhard von [illegible] und sein Vetter Graf Dieterich von Eberstein [illegible] Hertzog Alberten zuständige Amt Göttingen [illegible] lieferte ihnen aber des letztern General ein Treffen, [illegible] innen sie den kürtzern zogen, so und dergestalten, daß [illegible] beede gefangen bekommen wurden, man auch [illegible] sen Dieterich an die Füsse hängte, daß er drey Tag [illegible] auff seinen Geist auffgab.

Cap. 12.

Von denen Freyherrn von Saxen/ und dem Closter Pfevers. Von Hartmann dem Grafen von Dillingen. Manfreden, dem König in Sicilien, auch Alberten dem Grossen. Der Wüterich Ezelin kommt um. Von denen Sitten derer Priester um diese Zeiten. Das Griechische Kayserthum wird denen Lateinern abgenommen, und Michael Palæologus ist nunmehr der erste Morgenländische Kayser. Stadt und Hertzogthum Florentz kommen unter Manfreds Bottmäßigkeit. Der Hertzog in Schwaben Conradinus ordnet eine Gesandtschafft an den Pabst ab. Von einigen Adelich und Wohlgebohrnen Häusern in Schwaben, als denen von Tübingen, Freiberg, Burgau, Ehingen, Klingenberg, Waldburg und Lymburg. Das Closter Mindelheim wird gestifftet.

IM Jahr 1257. lebten Albert, Heinrich und Ulrich, drey Brüder und gebohrne Freyherrn von Saxen, oder Hohen-Saxen, einem in Graubündten unterhalb Werdenberg gelegenen Schloß. Die Freyherrn dieses Hauses stunden bey dem Hof Kayser Friderich des II. in hoher Gnade. Lange Zeit hernach nemlich im Jahr 1488. wurde Ulrich von Saxen ein Bürger zu Zürch, hatte zwey Schlösser, Schorsteck im Rheinthal, und Byrgel im Zürchgöw, und thate ihnen im Jahr 1499. in dem Schwäbischen Krieg, (so heissen ihn die Schweitzer, weilen Kayser Maximilian der I. in Führung desselben sich des Schwäbischen Bunds wider sie bediente,) gute Dienste. (Stumpff im 29. Capitel seines 10. Buchs.) Von diesen 3. Brüdern schreibt Brusch in seinen Geschichten von dem Closter Pfevers auf diesen Schlag: Es seye unter Rudolff von Bernang, dem dasigen Abbt, ein Minorit dorthin gekommen, Namens Berthold, um die Zeit, da Kayser Friderich der II. noch im Leben gewesen, so aber obgedachter massen im Jahr 1250. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Dieser Minorit nun habe eine sehr scharffe Predigt wider allerley Sünden und Unrecht gehalten, und von der deßwegen gewiß bevorstehenden strengen Rache GOttes so nachdrücklich geredet, daß sein an heiliger Stelle bezeugter Eifer Albert dem Jüngern (von dessen Herr Vatter oben im 12. Capitel des 12. Buchs im 2. Theil Meldung geschehen,) dermassen zu Hertzen gedrungen seye, daß er das Schloß Wartenstain, so sein Herr Vatter dem Closter unrechtmäßiger Weise abgezwackt hatte, unter einigen gewissen Bedingungen wieder herzugeben versprochen habe. Dahero seye es auch so weit gekommen, daß der Abbt Rudolph gedachtes Schloß bemeldtem Alberten von Saxen und Ulrich und Heinrich seinen beeden Herrn Brüdern um 50. Marck Silber abgekaufft habe. Da aber der Abbt die bedungene Summ schon baar geschossen gehabt, und mithin Besitz von dem Schloß habe nehmen wollen, so seye Alberten der Reu-Kauff angekommen, daß er sich geweigert habe, ihn davon Besitz nehmen zu lassen, wo ihm der Abbt nicht auch die Schutz-Gerechtigkeit über das Closter, die er seinem Vorgeben nach von sich geben wollte, abzukauffen sich gefallen liesse. Um nun das Schloß bekommen zu [illegible] mußte der Abbt auch die Schutz-Gerechtigkeit [illegible] Marck Silber an sich kauffen, daß also das Schloß [illegible] der Schutz-Gerechtigkeit wieder dem Closter heim [illegible] Bey dieser jetzt-gedachten Handlung, so zu Rad [illegible] vorgieng, waren als Zeugen zugegen; Conrad [illegible] Wernher von Planschildt: Herr Burcard und C[illegible] von Zuifelthun: Der Abbt Rudolph von Ber[illegible] Heinrich von Ballis: Walther von Wallis: Heinri[illegible] Conrad von Wolfurt: Conrad von Villingen, [illegible] zu Pfevers. Ingleichem die Herrn Heinrich, [illegible] und Hermann von Walestadt: Magister Ulrich [illegible] nangk, und Ulrichs von Sargans: Priester. [illegible] von Wildenberg, Hermann Vitheus Albert und [illegible] Schorand, Goseram von Ems, Gundelm [illegible] Ulrich von Castromuro, (Schloß-Maur,) [illegible] Juvalt; und Heinrich von Ragusio; lauter Ritt[illegible] sen Vertrag hielte Kayser Friderich genehm, [illegible] Closter Pfevers von neuem von dem Pfarr-[illegible] Schutz und Schirm-Recht, auch all und jeder[illegible] lichen Unterthänigkeit frey und loß, nahm anbey [illegible] in seinen und des Reichs besondern Schirm [illegible] befahl ernstlich: es solle künfftighin niemahlen [illegible] was wider das Closter anfangen oder vornehmen. Zeit, da kein rechter Kayser in Teutschland war, ders da nachgehends auch das Hertzogthum [illegible] über den Hauffen fiel,) nahmen die Herrn von [illegible] berg an Macht und Ruhm merclich zu, erhi[illegible] mit der Schirm-Gerechtigkeit über einige Reic[illegible] te. † Den 7. Hornung im Jahr 1257. starb [illegible] von Ruhusen, Chor-Herr zu Sindelfing[illegible] Schwester Hedwig den 20. November im [illegible] verschieden war. Beede liegen in einer Gruft[illegible] tem Closter begraben. Die Chor-Herrn hat[illegible] nen in der Stadt einen Hof, den damahls ei[illegible] Staimarin, nebst ihrem Sohn besaß, und von w[illegible] man denen damahligen Chor-Herrn auf ihren [illegible] nuß-Tag 20. Schilling reichen mußte. (aus [illegible] schriebenen Nachricht.) † Im Jahr 1258. [illegible] vor, davon oben in dem 1. Buch und 13. Cap[illegible]

crem Bericht geschehen, daß nemlich Hartmann, von Dillingen, so zu Vaihingen seine Residenz hat- inen Schwähr Ægidium, den Grafen von Kelmüntz einen Schreiber ermorden ließ. Er hatte viel Kin- als Hartmann, den Bischoffen zu Augspurg, den von seinem Stammen, und 3. Töchtern, deren die er Graf von Helffenstein, die Zweyte der Graf von n, und die letzte allem Ansehen nach Ulrich, der err von Helenstain zur Ehe gehabt, welcher um das 1240. und 1263. lebte. Im Jahr 1242. haben Albert und Gotberten von Helenstein gelebt. (Matth. appenheim.) † Um diese Zeit lebten und zwar mit m Ruhm Albert der Grosse, von Lauingen in aben, und sein Lehrling Thomas von Aquino, wie Bonaventura, von Königs-Baaden gebürtig. Es aber Albert viele Jahr zu Paris und Cölln die Heil. ifft und Welt-Weißheit. Man machte ihn zwar Bischoff zu Regenspurg, aber er begab sich des Bi- nach kurtzer Zeit, und verfügte sich aus Liebe zum iren wieder nach Cölln zu seinem Convent. Sonsten r dem Prediger-Orden beygethan. (Trithenheim enen Kirchen-Scribenten.) Herold spricht von ihm Lauingen brachte zu einer Zeit Albert den Grossen Giselam herfür, welche der Veneri an Schönheit h sahe, und es der Sibylla oder Velleda (einer gebohr- Teutschin,) mit Wahrsagen nachmachte: ingleichem Pferd, so dem Bucephalo den Preiß abgewan. Hie- im Jahr 1280 ein mehrers. † Manfred, König in cilien, ließ im Jahr 1258. den 17. Augst in der ersten ner-Zahl zu Palermo eine Urkund ausfertigen, welche nhebt: Demnach die Könige von Sicilien und Kay- unsere Vorfahrere gemeiniglich in der Kirche zu Pa- , die Reichs-Kleinodien in ihrem Leben angenom- haben, und nach ihrem Tod, wann sie in dem HErrn laffen waren, ruhen, allwo auch wir mit Gottes Bey- die Trone mit Glück empfangen haben, u. s. w. (Fa- in seinem ersten Buch und der 8ten Decade) † Wie ahr 1250. von der Parthie Kayser Friderichs das ädische Closter Urspring war verwüstet worden: urde es im Jahr 1258. und weiter hinaus wieder uferbauet, und Pabst Alexander gab ihm zerschiede- eyheiten, doch durffte es dieselbige nicht länger ge- , als biß man 200. Marck Silber dadurch würde tacht haben. (Brusch.) † Walther, Schutz-Herr ten, starb. † Da im Jahr 1259. einige vertriebe- oländer ihre Zuflucht zum Ezelin nahmen, zoge er mit einem Kriegs-Heer wider die Mayländer zu Nachdem sich nun gegen ihm Petrus der Gouver- n der Stadt, samt Martino von Tune, dem Gra- one von Eße, denen von Ferrara, Cremona und , bey dem Schloß Cassano und der dasigen Brücke ember gestellt hatten, wurde Ezelin umringt, und h durchhauen wollte, mit einem Wurff-Spieß in verwundt, da er dann verspührte, was er vor ten gebrechlichen Leib hätte. Nichts destoweniger wieder frischen Muth, und fieng die Schlacht von n, mußte aber seine Leute in der Flucht, und sich in der Gefangenschafft sehen, und nach Socino assen, allwo er in dem 70sten Jahr seines Alters Man bekame auch nachgehends seinen Bruder m, samt seiner Gemahlin und seinen 5. Söhnen, t weniger die 3. Söhne Ezelins beym Kopff, und le in Stücken, daß mithin selbiges Geschlecht von aus ausgerottet wurde. Es war eben das Volck in darüber erbittert, weilen Ezelin 34. Jahr mit euten höchst-grausam umgegangen war, seit daß at, Padua, Vicenza, Feltri, Tarvis, und andere Ort- e gehabt hatte. (Die Italiänische Scribenten, Co- d Guazzus.) † Heinrich, Graf von Würtemberg n 13. May der Welt gute Nacht, nachdem er 13. mit grossem Nutzen Bischoff zu Aichstätt gewesen Friderich von Stauffeneck überließ im Jahr 1259.

den Zehenden zu Alchach an das Closter Adelberg. So gaben auch nachgehends im Jahr 1284. seine Söhne Eberhard, Dom-Herr zu Costantz, und Friderich, ge- bohrne Bräder von Stauffeneck einige Güter an gedach- te Abbtey weg. † Pabst Alexander ließ den 13. Hornung im 4ten Jahr seines Pabstthums an den Ertz-Bischoff zu Saltzburg und die übrige Bischöffe in Bayern ein Breve ergehen, darinnen er die Geistlichkeit des Ehrgeitzes, der Unzucht, Blutschand, Unwissenheit, Träg- und Nach- läßigkeit, auch des Geitzes und Schwelgens hefftig be- schuldigte, sich über sie beschwehrte, ihr um Gottes Wil- len zuredte, und nicht wenig drohete. Er sagt: Ihr Geistliche seyd das Verderben und der allgemeine Unter- gang der Christlichen Religion. Das Volck, so es nicht besser macht, als ihr, folgt euch in euren Schand-Tha- ten in die Wette nach: Die gute Tage und allzugrosse Freyheit hat euch verderbt. Um Eurentwillen spricht man von dem Namen GOttes überall böß. Dann ihr fresset die Armen, ja ihr zieht ihnen das Marck samt der Seele aus dem Leib. (Aventin in seinem 7. Buch, wo noch viel dergleichen Ausdrücke anzutreffen.) † In Orient hatte es einige Zeit keinen Griechischen Kayser gegeben, weilen sich die Lateiner des dasigen Kayserthums anmaß- ten: aber um diese Zeit jagte Michaël Palæologus Kay- ser Balduin II. hinauß, und brachte das Kayserthum wie- der an die Griechen, wurde auch selbsten Kayser, und von ihm an werde ich in Zukunfft die Griechische Kayser zäh- len. So soll dann der erste Kayser seyn Michaël Palæo- logus, so mit denen Kayserlichen Beynamen belegt und 24. oder mehr Jahr beym Regiment war. † Das Pa- læologische Hauß folgt also auf einander: Erstlich gab es gegenwärtigen Michael Palæologum, so im Jahr 1259. denen Lateinern das Kayserthum aus den Händen risse. 2. Andronicum, so im Jahr 1283. Kayser war. 3. Mi- chaël. 4. Andronicum den Jüngern, oder Enckel, so im Jahr 1332. zum Kayserthum kam. 5. Johannem, oder Kalo-Johannem, so im Jahr 1341. Kayser wurde, und welcher zeugte Andronicum den Kayser, Demetrium, Emanuel, den Kayser im Jahr 1388. Theodorum Por- phyrogennetum, Gouverneur in Morea. Emanuel zeugte Johannem, den Kayser im Jahr 1418. Andronicum den Aussätzigen, Theodorum, den Land-Vogt in Poloponeso, oder Morea, Constantinum den letzten Kayser im Jahr 1445. Demetrium und Thomam. Kalo-Johannis Vor- mund war gewesen Johannes Cantacuzenus: hatte aber das Kayserthum an sich gerissen, und zu Kindern, einen ältern Sohn N. Egnatius heißt ihn Matthæum: einen jüngern, Namens Immanuel, und eine Tochter N. so an Orchanem, den Türcken vermählt wurde. † Da im Jahr 1260. zu Florentz zwischen denen Gibellinen und Guelphen eine Uneinigkeit ausgebrochen war, wurden die Gibelinen zwar hinaus gejagt, bekamen aber doch einige Hülffe vom König Manfred. Dahero schlugen diese Vertriebene mit gesammter Hand nebst denen Teutschen und denen von Siena, so von denen von Florentz belagert wurden, nach einem gethanen Ausfall den 4. September bey dem Fluß Arbia (so spricht Antoninus, Bischoff von Florentz in dem 3. Buch seiner Geschichten desselben 19. Titul und 7. Capitul) aus dem Feld, hieben 3000. da- von in die Pfanne, nahmen 4000. gefangen, und plün- derten das Lager. Auf diese Weise kame die Stadt Flo- rentz (wie auch folgender Zeit fast das gantze Hertzogthum Florentz) unter Manfreds Bottmäßigkeit, und viele von Florentz nahmen daselbsten Reißaus. † Um diese Zeit kam eine Gesandtschafft von dem Schwäbischen Hertzog Conradino beym Pabst Alexander an, und man gienge da mit einem Bündniß wider Manfred um. Zu eben selbi- ger Zeit schickten die von Lucca und die Vertiebene aus Florentz eine Gesandtschafft an Conradinum, welche Simo Donatus und Bonacursus Adimar, 2. Ritter, ausmachten. Da nun diese in Teutschland angekommen waren: sahen sie ihn noch sehr jung, und nicht im Stand, wichtige

Dinge vorzunehmen, dahero machten sie sich wieder heim, mit grosser Hoffnung, aber unverrichteter Dingen. (Besiehe gedachten Antonini bemeldten Tituls 8. Capitel.) † Rudolph, Pfaltz-Graf von Tübingen, wurde Schutz-Herr über das Stifft zu Sindelfingen. Nun nahm er ihnen zwar einiges von seinen jährlichen Renten und Einkünfften hinweg, gab es aber jährlich mit 6. Marck Silber heim. † In diesem 1260. Jahr lebte Heinrich von Freiberg, Ritter: Seine Gemahlin war eine von Angelberg zu Matzensies. Einige aus diesem Geschlecht kamen nach Angelberg, und hatten dasselbige inne: Als Conrad, Johann von Matzensies zu Angelberg. Dieses alte Adeliche Hauß von Freiberg, so sich in viele Neben-Linien theilet, je nachdem es zerschiedene Residentzen hatte, (Besiehe oben im 2. Theil und 6. Buch das 7. Capitel,) begrieff in sich 1. die von Eisenberg und Steißlingen: 2. Die von Kirchhain, Angelberg und Welffsberg: 3. Die von Achstetten. Achstetten ist ein Schloß zwischen Ulm und Biberach, liegt von jeglichem 3. Stund: 4. die von Aschau und Muetingen, so einen Stern im Wappen hatten: sonsten führten die übrige Alten alle neun Eyerdotter, da hingegen die neuere nur 3. haben. (Aus einem Manuscript.) † Latzens Bericht nach starb in diesem Jahr Heinrich, Marggraf von Burgau, welcher um das Jahr des HErrn 1218. in grossem Flor gestanden, und Vatter zu 2. Söhnen war, als zu Heinrich dem Marggrafen von Burgau und Conrad, dem Grafen von Schelcklingen, wie nicht weniger zu 2. Töchtern, als zu Adelhaide, einer Gemahlin Rudolphs des Grafen von Werdenberg, und zu Agnes, einer Gemahlin des Grafen Ulrichs von Montfort, welche im Jahr 1263. zu Augspurg bey St. Catharina begraben wurde. Heinrichs Frau Schwester Berchta, (andere nennen sie Agnes,) vermählte sich an Berchthold von Neuffen, den Grafen von Maurstetten, und gebahr Eulaliam, welche Ernst I. Marschalcken von Calatin und Pappenheim zum Gemahl überkam. (Schlage in dem 1. Capitel des 11. Buchs aus dem 2ten Theil nach.) Von Adelhaide ist folgender Brieff vorhanden. Im Namen des HErrn, Amen. Weilen sich das Zeitliche mit der Zeit verändert und wechselt, so habe ich Adelhaid, Gräfin von Werdenberg, mit Genehmhaltung und Bewilligung meines Herrn Gemahls, des Grafen von Werdenberg, eine zu Suntheim gelegene Mühle, u. s. w. Damit nun all und jedes ins besondere ungekränckt und unumgestossen auf ihnen verbleiben möchte: so habe ich Heinrich den jüngern Marggrafen von Burgau, meines Herrn Bruders Sohn, Herrn Heinrich von Hochstet, und Herrn Hiltebrand, den Marschallen von Biberach, u. s. w. † Ermeldter Laz mercket auch die Burggrafen von Ehingen und Burtenbach an, davon einer Namens Otto im Jahr 1260. gelebet, und 2. Söhne gezeuget haben solle, als Johann und Friderich, dessen einen in einem Brieff vom Jahr 1296. Hiltebrand, der Marschall von Pappenheim erwähnet. Friderich hingegen zeugte Ulrich, der um das Jahr 1330. lebte, und Conrad und Heinrich zu Brüdern, Elisabeth von Schweinis aber zur Schwester hatte. Conrad zeugte mit Sophia von Emershofen Friderich, Heinrich, Ulrich, den Probsten zu Augspurg, und Agnes, Brunrelphs von Pfershaim Ehfrau. Heinrich zeugte mit Elisabeth von Pfershaim Heinrich, Friderich, den Probsten zu Augspurg, und Ulrich den Dechant daselbsten. Heinrich der Jüngere zeugte mit Margaretha von Haidorff Ulrich, und Heinrich den Dom-Herrn zu Augspurg, wie auch Bernhard, Commendeur des Teutschen Ordens. Seine Töchtern Ursula, Lucra und Elisabeth kamen bey Ulrich von Ret, Conrad Reischach und Georg von Liechtenau an. Das steht bey Lazen. † Ulrichs von Schönau Frau Margaretha hatte um das Jahr 1260. Ulrich von Kl... in der Ehe. (Eben Latz.) † Um eben diese Zeit Eberhard von Waldpurg, Kayserlicher Truch... auch Heinrich und Conrad, beede Schencken zu Li... kerstetten. † In eben diesem 1260sten Jahr ... Schweitzer erstmals den Adel von sich weg, ... Handel schon oben Meldung geschehen. † Ein ... Limpurg läugnet was ab: Allen glaubigen Chri... gegenwärtige Schrifft sehen werden, oder hören ... hen, wünschet V. genannt von Limpurg, Kay... Schenck, das ewige Leben. Allen Kindern der g... gen Kirche vor jetzo und in Zukunfft will ich hiemit zu ... gemacht haben, daß, ob schon seit vielen Jahren her, ein Land-Gut derer Closter-Herrn von Lorch, nemlich der Hof zu Bartenbach, als Schutz-Herr, unter Verpfändung eines Scheffel Habers und eines Fasten-Huhns, besessen; ich mich doch der Schutz-Gerechtigkeit selber niemahlen wider Recht und Billigkeit anzumassen, sie auch an keinen Menschen (wie ich dann nicht kommen würde,) von meiner Gewalt abgesendert, und entweder verpfändet, oder verkaufft oder verlehnt habe. Damit die jetzt lebende und nachkommende Welt sich des ... geschriebenen desto versicherter möge halten können, ... ich auf inständiges Anhalten verbemeldter Herrn ... wärtige Schrifft auffsetzen lassen, welche krafft ... beygedruckten Sigills unverletzlich seyn und immerd... ten solle. Es wurde aber dieses geschrieben im Jahr ... der Menschwerdung unsers HErrn und Heylands: ... da Abbt Ulrich der Kirche zu Lorch mit vielem ... vorstunde. † Wie Brusch in einem Manuscript bez... so wurde um das Jahr Christi 1260. das Closter ... heim in dem Flecken Berdenow gestifftet, (ehmals ... Wilhelmiter-Ordens-Leute, nunmehr aber sind ... Herrn, so der Regel des H. Augustini folgen, dari... und zwar von dem Edlen und tapffern Herrn ... hard oder Schweigger von Mindelberg, dem Alten ... Ritter, wie auch von seiner Eh-Frau Elisabeth, ... Frey-Frau von Aicham. Es wurde aber im Jahr ... in die Stadt Mindelheim hinein verlegt von Swig... Andern, Edlen von Mindelberg, und seiner ... Frau Hedwig, auch reformirt im Jahr 1490. ... stattlichen Helden, Ulrich von Frundsperg, Ri... obersten Hauptmann des St. Georgen-Schil... im 1. Capitel des 9. Buchs im 3ten Theil n... liegen darinnen viel wackere Männer, als Hein... ter von Mindelberg, mit seiner Eh-Frau An... Gräfin von Werdenberg, und Swigger der J... der letzte von dem Hauß von Mindelberg war, ... nicht weit von Mindelheim in dem nunmehr ... Schloß Mindelberg zu residiren pflegte,) mit ... Eh-Frauen Hedwig und Catharina von Freiberg ... nicht weniger 2. Söhne des ersten Stiffter ... Es haben auch die Edle von Mangold ihre Gru... Zu Mindelhaim sieht man auch herrlich-schöne ... und Grabmahl von denen Hertzogen zu Teck, ... Rechperg, und Herrn von Frundsperg, oder F... Im Jahr 1260. wurde die Kirche der Prediger ... zu Straßburg eingeweiht, allwo es heut zu ... hohe Schul gibt, so sich wohl um uns verdien... hat.

:)o(:

Cap. 13.

anfred und Urban der IV. Römischer Pabst sind einander auffsätzig. Zu Schwä-
h-Hall setzt es wegen Abwerffung der Keller-Hälße eine Unruhe. Die Edelleuthe, so inn-
ausserhalb Hall gewohnt, kommen in einem Register vor. Man trücknet Gold an der
nne. Von des reichen Goetzen von Bachenstain unordentlichem Leben. Die Adeliche
ienten nehmen denen Bauren die Saat hinweg. Von Atzman, einer zauberischen Ver-
mung eines Menschen. Die Weiber sind mit 2. Spitzen, so 2. Hörnern gleich sehen, ge-
et. Der Edle Unmuß verübt einen Mord. Von denen Wappen und Schlössern derer
delleuthe. Von Albert des Großen vortrefflichen Qualitæten. Walther, der Bischoff,
wird mit der Stadt Straßburg in einen einheimischen Krieg ver-
wickelt. Von Riesen-Gebeinen.

Es 1. September im Jahr 1261: bekam der ver-
storbene Pabst Alexander der IV. zum Nachfol-
ger Urban den IV. einen gebohrnen Frantzosen
Champagne, welcher das Fronleichnams-Fest aufge-
zt und Ablaß daran ertheilet hat. † Um diese Zeit
e Manfred rege, sanne auf Weiß und Weg, wie
s ihm vom Pabst gethane Unrecht heimgeben und
Reich erweitern möchte, und schickte dahero die Sa-
nen, so er aus Africa herüber beschrieben hatte, zu-
denen welche sich zu Nocera aufhielten, in Campagna
nana, da dann dieses gantz und gar biß gen Frosoloni
chgestrichen und ausgeplündert wurde. Urban im Ge-
theil ordnete eine Gesandtschafft in Franckreich ab, so
r bedungener Annehmung das Zeichen des Creutzes
denjenigen Vergebung der Sünden ankündigen mu-
welche ihm wider die Saracenen und Manfred be-
lich seyn würden. Dahero zog dem Pabst eine an-
iche Creutz-Armee zu Hülffe, welche von Guidone,
Bischoff von Auxerre, Richard dem Grafen von
eck, Robert aus Flandern, Carls von Anjou, und
ens von Narbone Eydam commandirt wurde. Da
iese über die Lombardey biß in Campagna Romana
ezogen war, jagte sie die Saracenen ohne sonderliche
e zum Land hinaus. Dann sie gaben ihr gleich nach,
gten sich über den Garigliano, und verschantzten sich
t daselbsten, daß sie die Creutz-Armee keineswegs
s schlagen konnte. (Antoninus und Collenutius.)
eilen zu Schwäbisch-Hall die Keller-Hälse allzuweit
Gassen herfürgiengen, so machte der dasige Stadt-
eine Verordnung, wie weit und nicht länger man
user in die Gassen herfürbauen sollte. Demnach
auch Befehl gestellt, man sollte die Hälße inwen-
die Häuser hinein bauen, damit nicht die vorbey-
de Wagen daran anstossen, und die Leute einen
t haben möchten. Wider diese Verordnung nun
ch der grössere Theil derer Bürger nebst noch eini-
dern, so nicht aus der Zahl der Raths-Herrn wa-
nd stritten, wie weit sich das Recht des Raths er-
. Dahero gab es manchen Zusammenlauf auf
fentlichen Marckt, so daß man sich einer Meuterey
ffruhr zu besorgen hatte. Woher dann noch da-
rten das Sprüchwort kommt und im Schwang
ß wann zwey auf offentlicher Strasse mit einander
n, und der dritte so dazu kommt, sie fragt, was
einander reden, sie zur Antwort geben: sie reden
nen alten Keller-Hälsen. Endlich lieff das Volck
em 1261sten Jahr zusammen, in der Absicht den
zu überfallen und in Ordnung zu bringen. Weilen
un den Rath vorher deßhalben gewarnt hatte, so
er sich mit denen, so es mit ihm hielten, und seine
linge waren, in Steinernhoff, und leinte mit guten
n Worten das bevorstehende Unglück von sich ab,
h seine gute Freunde, so sich in denen Schlössern um
herum aufhielten, darein legten und den großen
tand dämpfften. Welches man aber nicht bälder
stand bringen konnte, als biß man erlaubt und ver-
hen hatte, man wolle einiger ihre Keller auf etliche
Jahr unangetastet verbleiben lassen, und zudem noch ei-
nige Verordnungen mäßigen. Gedachter Händel hal-
ber nun machten sich einige von Adel von der Stadt hin-
weg. (Georg Widemann in einem Teutschen MScript.)
Weilen allhier der Edelleuthe, so in und um Hall herum
gewohnt haben, ungefähr Erwähnung geschiehet, wolan
so wollen wir aus eben diesem Scribenten dergleichen Edel-
leuthe zusamt denen Schlössern, so vor Alters dort her-
um gestanden sind, Erzählungs-weise anführen, ungeach-
tet wir nicht wissen können, just zu welcher Zeit sich jed-
wederes damit geäussert. So sind dann unter denen
Edelleuthen, die in der Stadt Hall gewohnt haben, nun-
mehr aber ausgestorben seyn sollen: 1. die Streckfuß von
Streckburg, welche in ihrem Wappen einen rothen Ad-
ler mit gelben Füssen und ausgebreiteten Flügeln in dem
weissen Feld, wie nicht weniger eben einen solchen Adler
auf dem Helm führten. 2. Die von Eberwein: führten
in ihrem Schild 6. rothe, schwartz und weise überzwerche
Strich, worinnen ein springendes Panther-Thier befind-
lich war. So stunde ebenmäßig ein halbes Panther-
thier auf dem Helm. 3. Die von Dullau, Berler ge-
nannt, so zu Hall Stadt-Schultheisse gewesen. In ihrem
Schild, so weiß war, sahe man 2. schwartze Strich, auf
dem Helm 2. Hörner, ein weiß und schwartzes: Im
Jahr 1541. waren noch 2. aus diesem Geschlecht vorhan-
den, deren der eine, Nahmens Jacob zu Hall wohnte,
der andere aber, als des vorigen Sohn Georg, zu Roten-
burg an der Tauber sich aufhielte. 4. Die von Feldner,
mit dem Zunahmen von Geier. Sie führten zum Wap-
pen einen weissen Fisch in einem überzwerchen blauen
Strich, im rothen Feld: Auf dem Helm hatten sie einen
rothen aufgespitzten überstülpten Heydenhut, an dem sich
schwartze Federn und zu beyden Seiten 2. Fische von de-
nenjenigen Farben, welche der Schild hatte, befanden.
5. Die von Stetten, hatten eben dasjenige Wappen, so
die von Feldner führten, weilen sie vielleicht von letztge-
dachtem Hauß ursprünglich abstammten. 6. Die von
Newenstain: führten in einer weissen Ebene einen rothen
Steinbickel, auf dem Helm hingegen 2. weisse Flügel.
Im Jahr 1340. da es zu Hall Händel gab, begaben sie
sich von dannen. 7. Die von Gleicher, Lecher und
Schneewasser, waren Ritterlichen Standes. Man hält
sie zwar vor ein Geschlecht: doch werden um die Zeit der
in Hall vorgefallenen Zwietracht ihre Nahmen von einan-
der unterschieden angetroffen. Im Wappen führten sie
4. schwartze Schifflein im gelben Feld, und auf dem
Helm zeigte sich ein rother Hut, wie in dem Helm derer
von Feldner. Die von Schneewässer stifften in der
Gelbinger Gasse zu Hall die Kirche des Heil. Jodors,
samt einer Prabende, ehe gedachte Vorstadt noch mit ei-
ner Mauer umgeben war. 8. Die von Teuwer, Fewer
genannt. Ihr Schild war halb weiß, und halb schwartz:
es sprang darinnen ein Einhorn, so auf dem Helm halb
schwartz und halb weiß, folglich dem Schild nicht voll-
kommen gleich gewesen. Teuwershofen, so ob Hall lag,
gehörte ihnen. Als der letzte von ihrem Stamm sein
Gut verthan hatte, kauffte er sich eine Pfründ im Spital

zu Hall, und beschloß darinnen sein Leben. 9. Die von Philipp, Eberhard und Conrad, gehören zu denen von Eltershofen, deren weiter unten gedacht werden soll, begriffen waren, und einerley Wappen mit einander hatten. Einiger Meynung nach hiessen alle ins besondere also, weilen einige ihre Kinder Philipp, andere Eberhard und wieder andere Conrad benamßten, wie die Edle zu Hall von Roßdorff Volcken genennt werden, weilen sie ihren Kindern in der Tauffe gemeiniglich den Nahmen Volck gaben. Jene waren sehr reich: wie dann einer von ihnen Nahmens Burcard, (so noch zu Georg Widemanns Zeiten am Leben war,) einigen fremden von Adel zum Spott und Tort viele Goldstücker in einem Sieb an der Sonnen trocknete. Dann da gedachte von Adel nicht eben zum besten auf die Stadt Hall zu sprechen waren, und von ihnen weiß nicht was haben wollten, so wurde von einigen Nachbarn ein gewisser Tag angesetzt, daran zu Hall der Streit geschlichtet werden sollte. Während nun daß beede Parthien in der neuen Rath-Stuben mit einander handelten und ihre Sachen rechtlich verfochten, gabe gedachter Burcard, so im Steinernhof gerad gegen dem Saltz-Hauß und der neuen Rath-Stuben über wohnhafft war, seinem Bedienten etliche tausend Gold-Gülden in einem höltzernen Geschirr mit Wasser, der sie sodann oben in dem Hauß neben der Kornkammer-Thüre vor denen zuschauenden Edelleuthen wusch, und darauf in einem Sieb in die Sonne setzte, damit sie wieder trocken werden möchten. Da man nun dieser Begebenheit von dem Rathhauß aus ansichtig ward, sagten die Advocaten zu ihren Edelleuthen: Sehet doch einmahl hinaus: ihr könnet was neues zu Gesicht bekommen. Die zu Hall sind so reich, daß sie ihr Gold, damit es nicht verschimmeln möge, waschen und wieder an der Sonne trucknen, woraus unstrittig abzunehmen, daß sie einen langwürigen Krieg auszuhalten im Stand seyen. Wohlan so lasset eure Prætensionen und Ansprachen fahren. Auf diese Weise bequemte sich der Adel zu einem gütlichen Verglich. Diesen Streich spielte gedachter schlaue Burcard, so ein Abkömmling derer von Eberhard war. Der letzte aus ihrem Hauß hieß Caspar von Eberhard. Seine Einkünfften warffen ihm jährlich mehr als 800. Gold-Gülden ab. Wie er aber eine sehr gesparsame Frau aus dem Geschlecht derer von Senfft hatte; also ließ er hingegen unter dem Zechen brav darauf gehen. Weil nun seine Frau dieses wuste, so gab sie ihm, wann er auf das Rathhauß gieng, mit denen von Adel zu speisen und ein Wohlleben zu halten, niemahl mehr Geld, als nur so viel, daß er eine Maaß Wein zahlen konnte, worüber er sich dann von denen andern von Adel meisterlich auslachen lassen muste. Doch, weilen er seine Frau überlebte, so netzte er seine trockene Gurgel hernachmals mit Wein, biß er genug hatte. Im Jahr 1516. starb er. Sein Schild war weiß und roth, wie Schnecken förmige Häuser viereckigt, und gieng in der Mitte zusammen. Ob dem Helm stunden 2. weisse Hörner, zwischen welchen ein rother zugespitzter Heydenhut, mit einem schwartzen Federbusch zu sehen war. 10. Die von Gabelstain, hatten eben dasjenige Wappen, so die von Bartenau führten, welche zu Kochenstetten wohnten und sich von Stetten schrieben, nur daß es in ihrem Schild kein Frauenzimmer-Bild, sondern nur 2. rothe Parthen gab. 11. Die von Bernstain: Ihr Wappen war ein weisser Mühlstein im schwartzen Feld, der sich auch also auf dem Helm præsentirte. 12. Die von Rhot, so zu Hall wohnten. Dann es gab noch andere von Rhot, so sich ausserhalb Hall am Fluß Rhot aufhielten, und Herrn von Hohenrhot und Oberrhot, 2. heut zu Tag zerstörten Schlössern, waren, auch mit denen von Lewenstain einerley Wappen hatten: da sich hingegen die von Rhot zu Hall desjenigen Wappen bedienten, so die von Vohenstain führten, nemlich eines rothen Feldes, darinnen 3. gelbe Fläschlein stunden, und eines Helms mit 2. rothen Flügeln, in deren iedem 3. gelbe Fläschlein zu sehen [illegible] 13. Die von Treutwein hatten in einem rothen [illegible] einen weissen Juden-Kopff mit der Brust, aber ohne [illegible] me, zusamt einem weiten Juden-Hut und einer Ehr unter dem Kinn, welch alles sich auch ebenmäßig auf [illegible] Helm zeigte. Der letzte dieses Stamms, so [illegible] wohnte, war Daniel von Treutwein, und hinterließ Söhne, deren der eine Eitel hieß, und Doctor beyden Rechten, Domherr zu Worms, Probst zu Neuhausen, Dechant zu Chomberg, und Assessor bey dem Cammer-Gericht zu Speyer war, der andere aber den Namen Daniel führte, und das Vogt-Amt zu Bretten die Tage seines Lebens von dem Pfaltzgrafen Ludwig Rhein zu verwalten überkommen hatte, weilen er im Jahr 1525. in der Königshoferischen Ebene die aufrührischen Bauren zuerst angriff, und den ersten Bauren erlegte und erlegte. Sonsten war dieser Herr ein tapferer Ritter, und in vielen wichtigen Affairen herumbert und mit dabey gewesen. 14. Die von Bachenstein, deren es zweyerley Gattungen gab. Die von der erstern führten im Schild einen gelben Strich übereck mitten zwischen der auf beyden Seiten befindlichen gelben Feld, und in dem Helm ein graues Einhorn, aber ohne Flügel, wodurch sie sich von denen von Senfft unterscheiden. Die von der anderen hiessen von Oettingen, weilen ihnen Oettingen am Kocher nebst dem heut zu Tag zerstörten Schloß Bachenstain gehörte. Einige von ihnen wohnten auch zu Hall. Sie führten einen grauen Schild, und darinnen einen gelben mitten dadurch unterwärts gehenden Strich oder Zaum, wie auch auf dem Helm 2. rothe Hörner. 15. Die von Kurtz führten im schwartzen Feld 3. Schneeballen, und auf dem Helm 2. schwartze Flügel nebst ebenmäßigen 3. Schneeballen, darzwischen ein unbenannter Bracken, oder Hund saß. Aus diesem Geschlecht sind einige zu Hall Reichs-Schuldheissen gewesen. 16. Die von Petershaim, führten in einem blauen Schild einen gelben viereckigten Rincken mit Lilien an allen vier Ecken: Auf dem Helm aber 2. graue Brettspiel (Flügel) mit eben solchen gelben Rincken. 17. Die von Zorn hatten eben dasjenige Wappen, dessen sich die von Sontwasser bedienten, nur daß diese ein gelbes, die von Zorn aber ein weisses Feld hatten, auf deren Helm sich drey rothe Knoten zeigten, zwischen welchen schwartze Federn Büsche hervorragten. 18. Ein uraltes Geschlecht vom Adel, so ehmals zu Hall in dem Schloß auf dem Berg wohnte, worauf nunmehr die Kirche S. Michaelis stehet, so den Nahmen von Hall führete. In der Frauen-Kirche siehet man zwar noch viel anderer von Adel Wappen, allein das Alterthum hat sie so zugerichtet, daß man nicht mehr daraus kommen kan. Lange Zeit aber, näher zu der unsern Zeit, begnadigte Sie Käyserliche Majestät mit Wappen noch andere mehr, welche allerley handthierten und nahmentlich waren von Blanck, Haug, Crauß, Coller, Huß, Stahel, Werner, Wetzel, Feuchter, Gainbach, Faber, Schnurnelin und Schutter. Zu denen von Adel, so der Stadt Hall draussen wohnten, und nebst ihren Schlössern nicht alle mehr vorhanden sind, gehörten, wann wir oben an dem Kocher-Fluß anfangen wollen: 1. Ortendorff. An diesem zerstörten Schloß hatte im Jahr 1342. die Edle Müller von Aspach ein Lehen, nachgehends die von Spieß, deren letzterer Hans Heinrich, in seinem 75. Jahr Anno 1549. den Tag aller Heiligen mit Tod abgieng, und zu Chomberg in der Capell des Heil. Johannis begraben liegt. Als er beerdigte, fande man einen noch gantz unverfehrten Leichnahm, mit einem seidenen Kleid, in einem hölzernen Sarg, welcher, wie der Abbt in dem Seelbuch nachsuchte, und fande, der Leichnahm Erckingers, eines vor 15. Jahren verstorbenen von Feldner gewesen war. Das Wappen derer von Ortendorff betreffend, so waren 2. Helm, von dem Schild weiß, und drey grau, auf dem Helm

2.

rner mit eben denselben Farben zu sehen. 2. Die Buchorn. 3. Die von Hirschfeld. 4. Die von ngen. 5. Die von Hessenthal. Von allen diesen ssern findet man noch genugsame Fußstapffen nicht on dem Kocher-Fluß. 6. Die von Westen: Die en von Westen hatten vorzeiten ihren Sitz an dem- n Ort, wo heut zu Tag die Kirche zu Westen ist. e von Bohenstein. 8. Die von Santzenbach. In Schloß muß ein Bürger aus Hall wohnen. Eber- von Hörneck hatte es im Jahr 1541. im Besitz, und bbtißin von Gnadenthal, eine gebohrne Nothhaff- r Ehe nahm. Folgender Zeit überkamen es die von 9. Die von Michelfeld. Es gibt keine mehr: n diesem Schloß hat ein Bürger aus Hall seinen 10. Dullaw ist ein noch stehendes Wasser-Hauß. n haben die von Dullaw den Nahmen, deren einige l, bald zu Dullaw wohnten. 11. Die von Stain- wohnten in dem Schloß Steinwag, wo heut zu Tag rche zu Steinwag unter Chomberg stehet. 12. Co- rg war vor Alters das Adeliche Schloß derer von nburg; an dessen statt es heut zu Tag das Closter nberg gibt. 13. Limpurg: diesem Schloß sollen eyherrn von Limpurg, und nicht das Schloß denen herrn den Nahmen geschöpfft haben. Sie aber sol- on einem andern unter Franckfurt gelegenen Schloß des Nahmens also heissen. 14. Die von Gottwolts- sen, genannt Guldin, wohneten auf dem Hügel, wor- nunmehr die Kirche befindlich ist. Einige andere en ihren Sitz am Kocher unter Hall in dem Wasser- ß, so heut zu Tag die Spital Mühle ist. Die erste- das Schloß Gottwoltshausen zum Sitz hatten, n die Pfarr-Kirche des Heil. Georgen. 15. Die Lewenburg, dieses Schloß, so ob Gelbingen lag, liegt erstört. 16. Geiersburg gehörte denen von Geier. bahr aber eine Wittfrau von Geier, so sich mit ei- en Feldner vermählt hatte, einen Sohn. Da aber dann mit Tod abgegangen war, legte sie unter Hall ocher-Fluß in einem Eich-Wald nahe bey Gelbin- weit eines alten auf dem Hauffen liegenden Schloß- uf einem Berg ein kleines Schlößlein an, worzu sie Leuthe, so sich zu selbiger theuren Zeit kümmerlich t musten, ums Geld gedungen hatte. Dieses ßlein nun hieß Geierspurg, und hielte sich der Witt- n Geier junger Herr lange Zeit daselbsten auf, so auch seinen Nachkommen der Nahme von Geier ahre. Ungeachtet aber die von Hall sich unter- t, gedachten Bau zu hindern, weilen sie vom Rö- Kayser einen Freyheits-Brieff hatten, krafft des- nand im Bezirck von einer Meile um Hall herum bauen durffte; so traff man doch von Seiten der au und derer von Hall auf Vermittlung einiger n Leuthe einen gütlichen Verglich mit einander, schrifftlich verfasset ist, und Krafft dessen zwar der vor sich gehen durffte, denen von Hall aber auf alle achkommenschafft das Oeffnungs-Recht in gedach- chlößlein gestattet und zugestanden wurde, welcher ch schrifftlich aufgesetzt wurde. 17. Die von , auch Schifflay oder Scheffach genannt, in de- appen 2. gelbe Löwen in einem rothen Schiff ein- den Rücken kehrend, vorkamen, das Schiff aber im Feld stunde, und mitten daran ein Ruder. Auf elm sahe man 2. weisse Röhrer, mit 4. schwartzen Stengeln. An dieses Hauß von Münch kam erst tes Schloß Geierspurg durch Heurath: Nach Ab- des letzten von Münch, Nahmens Ulrich, aber es denen Grafen von Hohenloh, als ein Lehn zu

Da aber jetztbesagter Ulrich in letzten Zügen lag, er den Priester zu sich. Wie nun dieser verzog zu en, sprach er: Ach der Priester kommt nicht: komm ein lieber GOtt! Also verliesse er sich allein auf die nhertzigkeit GOttes in Christo, und verschiede, wur- ch mit Schild und Helm begraben, (als es zu gesche-

hen pflegt, wann der Letzte von einem Stamm stirbt,) worauf dann seine Güter theils denen von Hohenloh, theils dem Capitel zu Chomberg, als von denen sie bißher zu Lehn getragen worden waren, heimfielen. Es sollen aber die von diesem Hauß anfänglich zu Scheffay oder Scheffach gewohnt haben, nachmals aber in den Flecken Münch gezogen seyn, daß sich also mit ihrer Residentz auch ihr Nahme veränderte. Zu unsern Zeiten hingegen gibt es zu Münch ein Wasser-Hauß, so Melchior von Senfft aufgerichtet hatte, da er im Jahr 1512. bey der zu Hall zwischen denen Bürgern entstandenen Uneinigkeit von dannen ausgezogen war: Wie aber dieses Hauß anfänglich sein eigen gewesen war, so machte er hernachmals ein Lehn vor die von Hohenloh daraus. Nach ihm besaß es sein Herr Bruder Philipp, und nach diesem kam es an die von Raucherd. Das Dorff selbsten ist halb Hallisch und halb Hohenlohisch. 18. Das Schloß Erlach war denen von Eltershofen zuständig gewesen. Man änderte aber den Nahmen wegen der Residentz: dann deren von Erlach und deren von Eltershofen Wappen sind einerley. 19. Die von Gailenkirch, änderten auch ihren Nahmen der neuen Residentz halber, da sie doch eben dasjenige Wappen hatten, so die von Stetten führten, nemlich einen weissen Fisch in blauen Strichen. 20. Die von Sulmaister, von Sulburg, so ein altes Schloß unweit Ober-München war, stunden in sehr großem Ansehen, wie sie dann jährlich das Saltz-sieden zu Hall verdingten, hatten auch zum Theil zu Hall und zwar in einem steinernen Hauß neben der Johannis-Brücken ihren Sitz. Einer von ihnen, Nahmens Walther, stifftete die Früh-Meß bey St. Johann. Es brannte aber Sulburg ab, (wurde auch nicht wieder aufgebauet,) da einsmahl einer von Sulmaister, so von der Jagd heimgekommen war, da alles im Hauß starck schliefe, seine Kleider an den Ofen gehängt hatte, damit sie die Nacht über trocken werden möchten. Widemann sagt, sie haben 2. blaue und 2. gelbe Spickel im Wappen gehabt, (meines Erachtens werden es 2. Pyramiden-gleiche Striche gewesen seyn,) in dem Helm aber 2. graue Flügel geführt, deren jeder 2. gelbe Striche überzwerch gehabt. Von diesem Hauß ist noch das ehrbare Geschlecht derer Edlen Senfften vorhanden, welches in ihrem grauen Schild einen gelben Strich führt, so mitten dadurch, und zwar unten an dem Schild von der rechten Hand gegen der lincken und biß zu oberst krumm hinauf gehet. Auf dem Helm steht ein graues Einhorn, die vordere Füsse aufgehoben vor sich haltend, so auch einen gelben Strich hat, der ihm von dem Rücken an biß mitten in das Gesicht, und biß oben an das blaue Horn hinaus gehet. 21. Die von Hag. Dieses Geschlecht ist alt und Ritterlichen Standes, und führt in seinem Wappen 4. schwartze Schifflein in einem gelben Feld: ob dem Helm zeiget sich ein rother Heyden-Hut mit schwartzen Federn, dergleichen die von Feldner und Gleicher einen gehabt, als mit denen die von Hag in naher Verwandtschafft stunden, so übrigens zu Hag und Hall ihren Sitz hatten, diese Schlösser aber hernachmahls, da nur noch einige Grund-Steine davon übrig waren, gar verliessen. 22. Die von Enslingen, oder die Enßlinger, residirten in dem Schloß Burckenslingen, so nicht weit von Eschenthal lag, wie sich aus denen alten Mauren schliessen läßt. Sie hatten auch ihren Sitz zu Hurdelbach, unweit Tungenthal, und zu Ittorff an Biler-Fluß. Ihre Zunahmen kamen nach ihren unterschiedlichen Wohnungen unterschiedlich heraus. Einer unter ihnen Nicolaus von Hurdelbach, so zu Tungenthal begraben liegt, und einer von Heiligenberg, wohnten im Jahr 1415. dem Concilio zu Costantz im Nahmen der Republic Hall bey. Der Letzte aus diesem Stamm starb im Jahr 1534. und solle in einem Soldaten-Gelach ermordet worden seyn. 23. Die von Braunspach: Zu diesem Geschlecht gehören auch die von Küntzelsau, weil einer unter jenen zu Küntzelsau seinen Sitz genommen hatte.

Braunspach hat sonst auch denen Herrn von Goeler gehört, nach diesen denen von Spieß, weiters denen von Krailsham. Heinrich von Spieß hatte im Jahr 1541. seinen Sitz in demselben Schloß, nachdem er sich im Jahr 1534. wegen geschehener Abschaffung der Päbstlichen Messe von Hall weg begeben. Nach ihm nahm Albert von Krailshaim Besitz davon. 24. Die von Bachenstein, so sich bemeldter massen zu Dettingen gesetzt hatten. Einer unter ihnen, (wann mir recht ist, hieß er Goetz,) hielte sich zu Hall auf, und wurde nur der reiche Bach von Dettingen geheissen, massen sich sein Vermögen auf mehr als 300000. fl. belieff. Wie er von Hall weggezogen war, jagte er all sein Gut mit Fressen und Sauffen schändlicher Weise durch die Gurgel, wozu ihm sein Speißmeister, ein gewisser Chor-Herr von Stuttgardt, getreulich halff. Das war ein schädlicher Küchen-Meister. Dann er liesse sich so gar auch lauter Lebern von Hechten und andere niedliche Lecker-Bissen aufstellen. Da aber der gute Bach endlich darben und hungern muste, wurde er Hauß-Knecht in einem gewissen Bad und nährte sich mit Hautreiben. Weil es ihm aber auf die letze gar zu elend gieng, bate er die von Hall, sie möchten ihm doch in ihrem Armen-Hauß Nahrung verschaffen, allein er bekam eine abschlägige Antwort. Und so starb er endlich in gröster Armuth und Verachtung, daß es ihm nicht anders gieng, als des Æsopi Heuschrecken, welche im Sommer nur gepfiffen hatte, da die Ameißen hingegen fleißig Körner sammleten, und wie sie im Winter um Speise bey ihnen anhielte, nur zur Antwort überkam, sie sollte nur munter forthüpffen. Hieran sollen billich alle faule verthunerische junge Leuthe gedencken. Der Letzte aus dem Stamm derer von Bachenstein, war ein angesehener Herr, und Hoffmeister bey des Pfaltzgrafen Ludwigs Frau Gemahlin zu Heidelberg, allwo er auch starb. 25. Die von Enningen, Eisenhut genannt. Ihr Wappen war ein blauer Schild im weissen Feld, zeigte sich auch auf dem Helm also. Vom Schloß Enningen sieht man nur noch einige Gräben am Kocher. Unter demselben lag eine Capell zu denen 7. Geschwistrigen, (heut zu Tag heißt sie Enningen,) weilen sie vielleicht der heiligen Felicitas und ihren 7. Söhnen gewidmet war, wiewohlen mit diesem gar nicht übereinkommt, was die Bauren vorgeben, sie hätten nemlich von ihren Vättern gehört, es wäre eine Adeliche Wittfrau mit 7. Kindern in selbigem Schloß wohnhafft gewesen, und alle Sonntage mit ihnen in diese Capell gegangen, hätte auch sonsten denen Armen viel Gutes gethan, und daher wäre der Name des Orts aufgekommen: Nach dem Tod dieser Matron hätten sodann ihre Kinder es hierinnen ihr gleich gemacht, die Bauren auch gros Leutseeligkeit von ihnen genossen, und sie selbsten ihr Begräbnüß daselbsten gefunden. Im Bauren Krieg wurde gedachte Capell zerstöret. 26. Die von Stetten waren Herrn von Kochenstetten. Nachdem sie ausgestorben waren, bekamen sie andere zu Nachfolgern, so sich auch von Stetten schrieben, aber vorher Herrn von Partenau hiessen, und noch jetzo 3. weisse Parthen im Schild führen. 27. Die von Schawenberg, führten einmal das Reichs-Schultheissen-Amt in der Stadt Hall. 28. Die von Feldner, hielten sich nicht nur zu Hall, sondern auch in einem Wasser-Hauß zu Unter-München auf, so nach gehends einfiel. Aus diesem Geschlecht entsprossen viele Ritter. Dahero gibt es einen anmuthigen Garten-Brunnen in gedachtem Flecken, den man noch heut zu Tag den Ritter-Brunnen heißt. 29. Die von Eltershofen, denen auch das Schloß Newenburg bey Gelbingen gehörte, (daher hieß man sie auch Herrn von Newenburg,) welches ein Bruder dem andern verbrennt haben soll, und mit dessen Steinen die Gelbinger Capell und Pfarr-Hauß aufgerichtet wurde. Einige aus diesem Geschlecht hiessen die von Eberhard, andere die von Philipp, und noch andere die von Conrad: oben ist von diesen Bericht geschehen. 30. Die von Euwershausen. Einige hievon wohnten zu Hall und Unter-München. Der Letzte starb zu Nieder-Hall. Es gab aber auch noch [illegible] delleuthe, so ehmals am Kocher wohnhafft [illegible] mehr aber anderswo residiren, als die von [illegible] Sieder, unter denen einer Abbt zu Chomberg [illegible] Pfeilderff, so einmahl ihren Sitz zu Michelfeld [illegible] und die von Bern- oder Mülstam. Alle diese [illegible] eine teutsche Meile um die Stadt Hall herum [illegible] niedergelassen. An dem Fluß Biler und [illegible] als in der Gegend von Hall, gab es folgende [illegible] (sie sind aber nunmehro nebst ihren Schlössern [illegible]) 1. Ehe Hall eine Kayserliche Reichs-Stadt [illegible] hatte es einige Freyherrn an dem Biler, von [illegible] nannt, von welchem Schloß man noch einige [illegible] sen als Denckmahle ob Krefftelbach finden kan. [illegible] sem nun residirten sie, und hatten es von Böhmen [illegible] da es noch ein Hertzogthum war, sonsten aber verse[illegible] bey dem Kayserlichen Hoff die Truchseß-Stelle, und [illegible] ihrem Wappen in Wachs ware ein Brustbild zwischen zweyen Säulen; die Farbe davon ist unbekannt. Da [illegible] gedachte Truchseße ausstarben, kame das Schloß [illegible] rhiet, so auf einem erhabenen Ort lag, denen Räubern [illegible] die Hände, so denen Ackers-Leuthen den Saamen weg nahmen, den sie in Säcken herbey führten, damit [illegible] Feld einsäen zu können. Als nun ein gewisser [illegible] Hall selbiges Schloß an sich gekaufft hatte, wurde er [illegible] den Rath dieser Stadt aufgenommen, und erstlich fragt, wie theuer er das Schloß gekaufft hätte? [illegible] nun dieses eröffnet, wurde ihm so viel Geld geschaffen, er davor ausgelegt hatte, und das Schloß mit einem unter gelegt- und angezündeten Pulver-Fäßlein gesprengt und zerstöret, damit es ja nicht weiter zum Plünderen Straßen-Raub dienlich seyn möchte. So hat man die Bauren zu sorgen, wann ihnen kein Unrecht mit Gewalt geschehen soll. Dann sie schaffen uns ja das Brod das Hauß. 2. Die von Kotzbühel, oben an dem [illegible] welche folgendes Wappen hatten: In einem weissen [illegible] einen Kopff und eine Brust von einem Bracken ohne [illegible] se, dem ein rother Strich durch seine erstgedachte [illegible] herunter gieng: und so war es auch auf dem Helm [illegible] schaffen. Einer unter ihnen stifftete die Capell zu [illegible] bühel, und schriebe sich im Stiffungs-Brief einen [illegible] ger von Hall. 3. Die von Newenburg, Ohausen, Hohausen und Buch, mit dem Zunahmen von [illegible] felß. Alle diese hatten einerley Wappen, einen [illegible] tzen, brüllend darein sehenden Löwen, so den [illegible] zwischen die hintere Füsse streckte, im gelben Feld. [illegible] Bewandtnüß hatte es mit dem Helm. Aus [illegible] schlecht war der 20ste Abbt zu Chomberg entsprossen. Die von Hohenstein, am Biler, wo die Otterbach fließt. Sie hatten zum Wappen in einem weissen einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, so in [illegible] theils roth, theils grau war, und auf 2. güldenen [illegible] mit seinen von einander gethanen Füssen stunde. [illegible] hielte es sich auch auf dem Helm. Im Jahr 155[illegible] Widemann also: Mir hat vormahlen ein sehr alter, jetzt 40. Jahr verstorbener Bauer, den man [illegible] Berchtold Gräter hieß, gesagt, er habe sich in dem [illegible] Jochfrod, so nicht weit vom Schloß Hohenstein [illegible] wo er selbsten und seine Ur-Eltern in die 200. [illegible] wohnet, von seinem Vatter folgendes beybringen [illegible] Da nemlich sein Vatter noch sehr jung gewesen [illegible] Acker-Pferden zu Ummachung seines Feldes hinten [illegible] ten seye, so seyen auch die von Adel häuffig [illegible] Schloß geritten. Wann nun sein Vatter Habe [illegible] Acker zum säen geführet, so habe er denselben [illegible] auf kleine Hauffen geschüttet, und die Säcke [illegible] Dann wann er dieses nicht würde vorgenommen [illegible] von Adel, so in dem Schloß ein- und ausritten, [illegible] in denen Säcken erblickt haben; so würde von [illegible] Ackersmann unfehlbar genöthiget worden seyn, [illegible] cke ihren Pferden aufzuladen, um mit dem darin [illegible] findlichen Haber ihre Pferde weiden zu können.

r Gräter (schreibt Wideman,) nebst anderen Bau-
ort herum haben mir gesagt: Einer Bayerin Sohn
an. Wein-Fuhrmann gewesen, und habe sich und
Mutter mit dieser Lebens-Art fortgebracht: Wie es
ndern gegangen, so seye auch ihm begegnet, daß er,
war zum 2ten mahl auffgefangen, in gedachtes
ß geführet, doch aber beede mahl mit einem Stück
von seiner Mutter seye gelöset worden. Da man
un zum 3ten mahl gefangen; (Dann von selbigem
ß aus seye dem Bayer-Fürsten gemeiniglich alle
he Tort gethan worden,) und seine Mutter kein
mehr ihn zu lösen gehabt, aber auch auff ihr flehent-
Anhalten bey dem Herrn von Hohenstein nichts ha-
egen bringen können, seye sie in folgende Worte
ihm ausgebrochen: Bist du dann nicht zufrieden,
u mich durch eine 2. mahlige Erfressung an den
ßtab gebracht, sondern wilt du auch meinen Sohn
rcker vollends verfaulen lassen? Wohlan du solleſt
inne werden, was ich mit dir anfangen werde. So
Atzmann, so eine giftig verzehrende Seuche solt u
n, daß du noch ehe darauff gehen solleſt, als mein
t im Gefängniß verfaulet. Nun lachte sie zwar
delmann aus und ließ sie fortgehen. Aber den Tag
uff, daer nebst andern von Adel auff der Brücke discu-
, solle er plötzlich überlaut geruffen haben: O ich e-
r Mann! die verfluchte Hexe verbrennt mich. Ja
dmann schreibt, er habe gleichbalden in das Closter
mberg geschickt, sich mit dem heiligen Abendmahl,
inem Zehr-Pfenning, auff die bevorstehende Him-
-Reiße, versehen und den Tag darauff seinen Geist
egeben, seye auch zu Chomberg vor dem alten Ca-
Hauß beerdiget worden. Dieser Herr ist allem An-
nach nicht der Letzte seines Stammes gewesen, wohl
in anderer von Hohenstein, so um das Jahr 1421. leb-
Erenfried aus dem Geschlecht von Velberg Abbt zu
berg war. 5. Die von Neuenbrunner, und grad von
gegen über die von Hohenstaten, vor diese gaben sie
nigstens aus. In ihrem Schild hatten sie 4. Strich,
was von einem Krantz mitten dadurch, aber über-
: auf dem Helm hingegen 2. Flügel mit Strichen und
gen, wie ein Schild. Alles war in Wachs, und daher
man eigentlich die Farbe nicht, so das Wappen ge-
Sie hatten aber ihren Sitz neben Hohenstein
m Biler, wo man noch einen gedoppelten Graben
Es haben auch die von Adelmann Neubrunn im
gehabt. Einsmahls hatte ein Edler von Hohen-
r Fasten-Zeit andere von Adel in seinem Schloß
t. Nachdem man mit der Mahlzeit fertig war,
ten sich jene, nebst ihren Eh-Frauen, so damahls
nd üblichem Gebrauch mit zweyen Spitzen gehül-
en, und darein sahen, als wann sie 2. Hörner hät-
d begaben sich hinüber in das Schloß Neubrunn,
sagen, nach Gerhardtsbrunn: Beede Schlösser
o zerstört. Wie sie daselbsten gezecht und getantzt
machten sie sich im Ruckweg mit einer kleinen
in eine Mühle, so an der Biler gleich unter dem
lag, um mit denen Bauren-Mägdlein, so daselb-
Kartz waren, zum Gespaß und vor Kurtzweil zu
Da aber die Mägdlein gedachte masquirte Män-
mit 2. Spitzen eingehüllte und gleichsam gehörn-
iber sahen, flohen sie vor Angst und Schrecken,
da, die andere dort hinaus, worauff so dann auch
el-Frauen samt ihren Herrn sich wieder hinauff
o henstain verfügten. Den Tag darauff streuten
ägdlein unter das Volck aus, es seyen bey Nacht
r-Fräulein aus dem Fluß Biler zu ihnen gekom-
da sie am Rocken zur Stuben gesponnen haben.
ie aber vor Schrecken davon gesprungen seyen, so
auch jene fortgegangen, haben sich in den Gumpen
uß hineingestürtzt, so daß man den Pflumpf gehö-
abe, und seyen also verschwunden. Daher heißt
den Gumpen besagter Mühle noch heut zu tag der
Wasser-Frauen Stuben. So gieng es auch vor diesem an einem andern Ort, und zu einem andern mahl. Dann da einige Herrn von Limburg in einem Wald neben dem Hof Wintzenweiler, unweit des Städtlein Gailderffs, auff dem Schweinhatz waren, und die Edel-Frauen, so sie mit sich genommen, an einer Klingen ein Feuer gemacht hatten, um sich dabey wärmen zu können, sagten 2. Ackers-Leuthe so die Edel-Frauen von ungefähr mit ihren 2. Spitzen erblickt hatten, zu denen andern in denen Höfen dort herum sich auffhaltenden Bauren, sie haben Wald-Frauen gesehen, so sich zum Feuer an gedachtem Ort gesetzt hätten. Und hieher nennt man noch den Theil von selbigem Wald, so zum Closter Chomberg gehört, der Holtz Frauen oder Wald-Frauen Stuben. 6. Die von Altdorff und Hurrelbach. Ihr Schild war eines theils in die Länge roth, andern theils aber in die Quere mit 2. weiß und blauen Strichen gezeichnet. Die Hörner auf dem Helm waren mit roth weiß und blauer Farb von einander unterschieden. Einer unter diesen stiffrete die Kirche zu Altdorff. Nicolaus von Hurrelbach wurde zu Tungenthal beerdiget, und war vorher von denen zu Hall auff das Concilium zu Costantz in ihrem Nahmen zu gehen beordert worden. 7. Die von Aspach: Das Feld ihres Schildes war in die Länge in 2. gleiche Theile geschnitten, wo sich eine weisse Aspe (und teutsch heißt populus alba eine Aspe,) im schwartzen, und hinwieder was schwartzes im weissen præsentirte. Der letzte von diesem Geschlecht wohnte zu Hall, und baute was an die St. Marien-Capell am Chor, ließ auch viel schöne Gemählder in die St. Johannis-Kirch beym Bach Schuppach und an andere Oerter machen. 8. Die von Scheffach, Schifflaw, Scheffaw; hatten eben dasjenige Wappen, dessen sich die von Münch bedienten. Unterscheffach wurde von denen Hertzogen in Bayern deßwegen in die Asche geleget, weilen man ihnen von da aus manchen Schaden zugefüget hatte. 9. Rainwoltsberg, hieß einmahl Reinhardtsberg, war ein Schloß, so oben auff einem Berg hinter dem Flecken Reinsperg ob denen Weinbergen lag. Der letzte Edelmann davon wohnte zu Hall: Gab einen Platz in dem Dorff Scheffau zu Auffrichtung einer Behausung vor den Priester her, so die Früh-Messe halten mußte, und schriebe sich gemeiniglich Johann von Reinsperg. Sein wächsernes Wappen enthielte einen Schild mit einem auffrecht stehenden Hammer, von was vor einer Farbe, ist mir unbewußt. 10. Hoppfach lag auff einem Hügel gegen Reinsperg zu. Die von diesem Schloß benannte Herrn führten in einem blauen Feld einen weissen Bach zum Wappen, wie die von Brunnen: Massen beede ein Hauß miteinander ausmachten. Der Ritter Conrad macht aus seinem Hauß, das er im Flecken Tungenthal hatte, ein Pfarr-Hauß und verziehe sich auff einige zu Hoppfach gelegene Güter, (sie hiessen das Reupengut,) aber mit dem Beding, daß man zu Tungenthal jährlich seinen Gedächtniß-Tag begehen solte. 11. Die Alten von Altenberg. Ihr Wappen war von Wachs, wie derer von Schlatz ihres. Der Schild sahe zum theil und zwar in die Länge hin roth, zum Theil aber blau: mitten dadurch gieng ein Sparr, so im rothen Feld weiß, im blauen aber schwartz darein sahe. Der Helm hatte 2. Hörner: und die Farben samt denen Sparren waren eben so voneinander unterschieden, wie im Schild. 12. die Unmuesen von Altenhußen, führten im Schild und denen Hörnern im Helm die blau und schwartze Farbe in einander quartirt. 13. Die von Eberwein. Wenige Jahre, ehe der Adel und die Reichs-Fürsten einen Krieg mit einander hatten (so im Jahr Christi 1448. angieng,) bekam ein Unmueß von Altenhusen mit einem von Eberwein ob dem Spielen Händel; Weilen nun gedachter Unmueß wußte, daß der von Eberwein bey Nacht nach dem Essen zu seinem guten Cameraden in Hall zum Schmaußen zu gehen pflegte; so wischte er bey dem Thörlein an der Stadt-Mauer hinein, wo der Bach Schuppach (so damahls

noch nicht durch eine besondere Wasserleitung einge schränckt war, ondern annoch seine freyen und offenen Lauff hatte,) in die Stadt hinein fließt, paßte dem andern vor seinem Hauß auf (folgender Zeit wohnten die von Rinderbach darinnen,) schickte ihn auf dem Platz, wo nachgehends der St. Georgen Altar in der Schuppachs Capell gemacht wurde, in die andere Welt, und schliecht sich wieder durch gedachtes Thörlein hinaus. Da es aber heraus kam, wer den Mord verübet hätte, nahmen die von Hall das Wasser-Schloß Altenhusen ein, und verbrannten es. Der Todt-Schläger hatte sich in Böhmen geflüchtet. Nachdem man lang über die Sache miteinander sich besprochen hatte, ward endlich ein Verglich getroffen, krafft dessen Unmueß an dem Platz, wo er den von Eberwein ermordet hatte, eine Capell auffbauen, eine prædende dem heiligen Georgio zu Ehren stifften und völlig 2. Meilen von Hall weg sich auffhalten solte. Man heißt gedachte Capell nur die Unmüßig Capell. Da aber im Jahr 1464. einige Schüler alle Samstag das: Gegrüsset seystu Maria, in bemeldter Capell sungen, gab es nicht nur einen grossen Zulauff als zur Heil. Maria dahin, sondern man hub auch viel Geld und Wachs auff. Ja es wurde deßwegen im Jahr 1484. die schöne Schuppach-Kirche der heiligen Schuppacher Marien zu Ehren auffgerichtet. Obenbesagter Unmueß hatte einen Bruder, der keinen Theil an dem verübten Mord hatte, und sich über dem Theil, so ihm von dem verbrannten Schloß Altenhusen gehörte, verglich, nachgehends aber zu Altenhusen in einem Bauren-Hauß wohnte, wo nach der Zeit der Hüner- oder Mayer-Hof zu Altenhusen auffkam, und nicht lange hernach von seiner Eh-Frau Bruder in der Scheuer erstochen wurde, weilen er die Hauß-Magd lieber gesehen und höher geachtet hatte, als seine Frau. Man begrub ihn zu Hall im Franciscaner-Closter. Und so erlosch dieses Geschlecht, und Altenhusen kam an die von Bachenstein, hernachmahls aber durch Kauff an den Spital zu Hall. 14. Die von Feinau, so sich auch Herrn von Bilrhiet hiessen. Dann Laut Widemanns Bericht hat Melchior von Senfft einen Brieff gehabt, darinnen gestanden: Von Veinaw / genandt zu Bilriet. Es sollen auch beede Häuser einerley Wappen gehabt haben, nehmlich 3. rothe Rosen in einem weissen Schild, und in der Mitte einen grünen Strich überzwerch: Auf dem Helm aber einen weissen Schwahnen, mit ausgebreiteten Flügeln, auch rothen Füssen und Schnabel. 15. Die Lamparter von Ramspach. Widemann gibt vor, es habe ihm Daniel von Trautwein, ein alter Edelmann gesagt, es seye dieses ein alt- und gutes Geschlecht gewesen, so sich aus der Lombardey in dasige Gegend begeben und daher seinen Nahmen bekommen habe. Sie führten 3. Weiß-Fisch in einem rothen Schild, und auff dem Helm 2. rothe Flügel, an deren jedem 3. Weiß Fisch hiengen. Ihre Eh-Frauen waren aus denen beeden Häusern Michelfeld und Feinow. 16. Die von Michelfeld, traten in Bluts-Freundschafft mit denen Lampartern denen von Bilrhiet, und von Feinow nisteten da ein, wo wenige Jahre vorher ein Steinhauffen von Ramspach befindtlich gewesen war, und hiessen sich Lamparter von Ramspach. Einige von ihren Nachkömmlingen giengen an den Königl. Böhmischen Hof, darunter Rudinger Lamparter einer war, so eine Hof-Fräulein heurathete, sich mit ihr in dem Wasser-Schloß Rampach setzte, und einen jungen Herrn zeugte, Nahmens Berchtold, der aber in seiner zarten Jugend beede Elter verlohr, und in dem nachgehends zwischen denen Reichs-Städten und Fürsten entstandenen Krieg, da Ramspach geplündert und abgebrandt wurde, in so grosse Armuth gerieth, daß er mit seinen Leuthen zu Acker gehen und wie ein Bauer das Feld bauen mußte. Widemann will dieses Berchtolds Sohn und Tochter gesehen haben, sagt auch von ihm, er habe zu Tungenthal gewohnt, und lige daselbsten begraben. Berührter Rudinger hatte eine Schwester, Agnes, Fräulein von Ramspach genannt, so dem Flecken [illegible] den Platz Labenwasen, so zwischen Tungenthal [illegible] spach ligt, zu einer Allmand, gegeben. 17. [illegible] Eltershofen, deren schon zu zweyenmahlen gedacht [illegible] den, da wir in dem Bericht von denen von [illegible] berhard und Cunrad ihr Wappen anzeigten. [illegible] Hauß war von schönen Mitteln, und in grosse [illegible] besaß auch das Schloß Baldern, und schrieb [illegible] Der Letzte dieses Geschlechts war Caspar [illegible] oben von uns berührt wurde, und zu Hall [illegible] Es gibt zwar nach ihm noch welche, so [illegible] tershofen heissen, allein der Kayser liesse [illegible] Letztern Eberhards Wappen angedeyhen, verbesserte sie Herrn von Nagel. Da etwan ums Jahr 15[illegible] Bürger zu Hall Händel miteinander hatten; begaben sich von letzt gedachter Stadt weg, und [illegible] im Schloß Eltershofen, verkaufften aber dieses die von Senfft, da es dann Melchior von Senfft Jahr 1540. an den Rath zu Hall vor 3000. fl. [illegible] ließ. Nach der Zeit kamen die von Förderer dar[illegible] 18. Die von Schwelbrunn: Mandliche [illegible] ner von Untersundtheim, weilen sie [illegible] in einem weissen Schild und auf dem Helm [illegible] Letzte von ihnen wurde in dem Weg zwischen [illegible] und Dünckelspühl ermordet, allwo man ein [illegible] Creutz hinsetzte, und das Wort Schwelbrunn dar[illegible] en ließ. 19. Die von Santzenbach. Der letzte [illegible] Stamms Sifrid, von Santzenbach verheurathete [illegible] Schwester Annam [illegible] Krafft von Hamberg, [illegible] meister genannt. Daher kam das Schloß Santz[illegible] an die Herrn von Hazmberg. Gedachte Dame [illegible] im Jahr 1382. eine Capell und prædende zu S[illegible] bach. Berührtes Eh-Paar solle in seinem [illegible] die Verordnung gestellt haben, man möchte nach [illegible] Tod das Schloß und Dorff Santzenbach mit allen zu gehörigen Gütern in ein Frauen-Closter, und so gen in einen Spital vor Adeliches Frauen Zimm[illegible] wandeln. Warum dieses nicht zu stand gekommen weiß man nicht, doch aber sollen hernachmahls die Einwohner schlechtes Glück gehabt haben, biß [illegible] dem Ort ein Wildberd gemacht. 20. Die von [illegible] fuß und Streckeburg hatten einmahl am Schloß [illegible] den hintern Theil inne. Es gab aber noch andere Adel, so ehmahls in oder um Hall herum sitzhafft [illegible] nehmlich, die vor Brunning, Braun, Herber, Ernst, Neger, Colmann, Hagendorn, Latt[illegible] senein, Stoltz, Schmaltreu, Treulieb, Lau[illegible] menrock, Eschwein, Weckried, Sindringer, [illegible] tainer, Nördlinger und Bopfinger. Obig[illegible] sam nach stunde Schwäbisch Hall des Zahl[illegible] halber in grossem Flor, und den Sitz des alt[illegible] des nunmehr sich darinnen Auffhaltenden [illegible] dencken, als dessen einmahl auch jemand rühm[illegible] dung thun wird. Bißher erzählte Häuser sind [illegible] ihnen fast ihr Gedächtniß ausgestorben. Em[illegible] vergeht, und ein anderes kommt auff, sagt der [illegible] in seinem 1. Cap. Mit denen Wappen hat [illegible] Bewandtniß. Wer vor alten Zeiten in Krieg [illegible] trug hauptsächlich, und vor allen Dingen ([illegible] Zeugnuß zu folge,) einen Schild von glattge[illegible] Eisen, oder von Holtz, so mit einer Rinde [illegible] überzogen war, welche wegen des Hartzes und [illegible] ligen Gebrauchs gantz gelb wurde. Ein solch[illegible] nun war gantz rein und leer, das ist, es war [illegible] nuß oder Gemähld darinnen, biß derjenige, [illegible] hörte, was rühmlichs und tapfers vor das ge[illegible] sen verrichtet hatte. Darnach aber gab man [illegible] schaffenheit der Person und That, der Ersterm[illegible] pen, so sie in den Schild stechen lassen durffte, [illegible] ders, als wie vormahls von denen Römern [illegible] Cronen und Kräntze ausgetheilet wurden. [illegible] einer tapfer gegen dem Feind gehalten, so wurde [illegible]

t zum Exempel, erlaubt, einen Löwen, und Hörner dem Helm zu führen: Hatte einer ein Frauenzimmer zugemuthet, und mit Gewalt zu vollziehen gesuchter ucht beschützt, so bekam er ein Einhorn zum Wappen: te endlich einer die Kirchen bey ihrem Recht erhal- so durffte er im Wappen haben die weisse Farbe, en seiner lautern Frommkeit, die rothe, wegen seiner istigen Liebe gegen GOtt und dem Nächsten, und endlich einem Helm Flügel, wegen seiner Klug- und Weiß-

Allein heut zu tag achtet und sieht man nicht mehr ißig auf diesen etlichfachen Unterschied, wie vor Zeiten, as Sprichwört galt: Ein Edelmann mag Vormit- u Acker gehen, und Nachmittag im Turnier reuten. läßt ein Wappen auch auff die Kinder kommen, , daß sie sich auff den leeren Nahmen des ihnen an- ten Adels viel einbilden sollen, sondern vielmehr in Absicht, daß sie dadurch mögen angespannt und laßt werden, ihren Vättern und Vorfahren es in Tugend und Tapfferkeit nachzumachen. † Castelle Schlösser hat man von Seiten derer Edelleuthen egen gebaut, damit man die allgemeine Freyheit den Vor-Elterlichen Ruhm gegen auswärtige Feinde nders vor alten Zeiten gegen die Römer, so aus muth wegen ihres groß- und herrlichen Reichs, zu erst auch Schwaben, samt denen übrigen Theilen atschlands mit Kriegerischer Hand unter sich zu zwingen ersten Fleisses trachteten, desto leichter möchte verfech- können: Und zu dem Ende sahe man zu Schlössern e Berge, oder andere vortheilhafftige Plätze aus. jender Zeit aber wurden aus teuflischem Geitz die e selbiger Gegend und andere unschuldige Leute von jen ausgeplündert und auf viele andere Weise miß- elt. Um nun dergleichen Gewaltthätigkeiten zu steu- richtete man schon belobte Ritter-Spiele, so man ier hieß, an, (dergleichen haben wir schon manches rcket, werden es auch fernerhin thun,) um darinnen del gleichsam zu schulen und auff die Prob zu setzen, ein rühmliches Meisterstück von seiner Gerechtig- er-Nüchtern- und Keuschheit, auch anderen löblichen nden, so die Menschen doch erst zu rechten Edelleu- nachen, abzulegen im Stand seyn würde. † Ur- dem Untergang und Verderben so vieler Adelichen r und Schlösser gab 1. das gottlose Wesen derer hen, als welche GOtt nicht vor Augen hatten, eder vor das gemeine Wohl sorgten, noch Wittwen Waisen verthaidigten, oder sich sonsten auff löbliche und Verrichtungen legten, sondern vielmehr aus eit, Stoltz, Uppigkeit, Geitz und andern verderb- itten alles dasjenige thaten, so dem Willen GOt- ider laufft. 2. Der Schlösser unerlaubter Miß- , massen man sie nur zum Plündern und Rauben te. Weßwegen sie dann von denen Kaysern und Städten zerstört wurden. 3. Die Adeliche Häu- rden wegen ihrer Gottloßig- und Uppigkeit, auch Lastern so arm, daß sie die Schlösser nimmer im der Sicherheit erhalten konnten. 4. End- wie die Häuser selbsten ausstarben, so fielen viele sser über den hauffen, weil sich niemand ihretwegen bezeugte. Und so viel seye genug geredt von dem u und um Hall herum. Nunmehr wollen wir noch vorbringen, so in dieses 1261. Jahr und gegen- es Capitel gehört. † Albert der Grosse versahe, ins Zeugnuß nach, das Bisthum zu Regenspurg ein nach dessen Verfliessung aber begab er sich aus uß wegen der allzugrossen und vielen Geschäfften en von freyen Stücken, und machte sich wieder die Weltweißheit und andere Wissenschafften. Urkund von ihm lautet folgender massen. Bruder r, durch Göttliches Erbarmen Bischoff der Kirche egenspurg machet ein Anbringen wegen Visitirung Mönchen zu Metz, dergleichen Herimann zu Unter- ch vorgenommen hat. Gegeben zu Regenspurg im Jahr 1261. den 22. Hornung. Bruder Albert, durch Göttliches Erbarmen Bischoff der Kirche zu Regenspurg ertheilt Hermann, dem Abbten zu Unter-Altaich, wegen seiner Gastfreyheit ein Drithel von dem Zehenden, den der Neubruch denen Pfarrern, Dechanten und Vicariis abwirfft. Gegeben zu Regenspurg an dem ersten Tag seines führenden Bisthums. Aventin schreibt von ihm, er seye in Schwaben im Launinger Gebiet von vornehmen Eltern entsprossen, nehmlich von dem Herrn von Bolstadt. Erstgedachter Scribent rühmt ihn auch ganz besonder, weilen er nächst Aristotele der best und wahrhafftigste Natur-Kündiger, und der Meinungen aller anderer Weltweisen kündig gewesen seye, auch all demjenigen eifrigst nachgesetzt und nachgespäht habe, was von saubern und trefflichen Gedancken bey denen Griechisch-Lateinisch-Hebräisch-Arabisch- und Aegyptischen Welt-Weisen anzutreffen gewesen seye. † Nachdem der Abbt Burcard zu Reichenau sein Amt 6. Jahr geführet hatte, trate er es im Jahr 1261. an den Bischoff Eberhard zu Costantz ab. Wie aber dieser dasselbige nebst dem Bisthum vor sich behalten wolte, brachte es der Abbt Bernhard zu St. Gallen zu Rom bey dem Pabst dahin, daß es dem Bischoff abgenommen, und Alberten, einem gebohrnen Freyherrn von Ramstein, und Mönchen zu St. Gallen anvertraut wurde. (Brusch.) † Conrad von Bernhausen war Probst derer Kirchen zu Sindelfingen, Heinrich von Meschiche hingegen hatte die Auffsicht über die Kirche zu Ahe, und war Chor-Herr zu Sindelfingen bey der Kirche zu St. Martins, verfertigte auch in gegenwärtigem 1261. Jahr und zwar im Mayen auf jenes Vergünstigung und Gutheissen ein Buch von denen Geschichten gedachten Capitels. Der Stadt-Schreiber daselbsten, Namens Leonhard Gaisser, ein studirt- und höfflicher Mann, hat genuacht, daß ich selbiges zu sehen bekommen. † In eben diesem 1261. Jahr wurde Walther, Freyherr von Hohen-Geroldseck disseit des Rheins von Wernher, dem Ertz-Bischoffen zu Maynz, zum Bischoff zu Straßburg eingeweiht. Da er nun den 1. Hornung mit grossem Pracht seinen Einzug zu Straßburg hielte, begleitete ihn der Abbt von St. Gallen Berthold von Falckenstein mit 1000. auserlesenen und auf Abtreibung all- und jeder vorzukehrender Gewalt gefaßten Reutern, ingleichem der Abbt von Murbach im Elsaß, mit einem Gefolg von 500. zu Pferd. Den Tag darauff, als am Fest der Reinigung Mariä sange Walther, in Gegenwart besagter Aebbte, auch sehr vieler Fürsten, Grafen und Freyherrn, das erste mahl die Messe. Sonsten führte er, vermittelst des Ertz-Bischoffen von Trier und einiger Aebbte, in die 2. Jahr mit der Stadt Straßburg einen vor ihn und seinem Bisthum gar nicht vortheilhafftigen Krieg, hatte aber vor desselben Anfang seiner gesammten Geistlichkeit aus der Stadt zu gehen befohlen, und ließ denen Bürgern keine Sacramenten, und denen Krancken keinen Zuspruch angedeyhen. Allein sie banden sich nicht an ihn, sondern berieffen von andern Orten 3. Geistliche zu sich. Nachdem es nun viel und zweiffelhaffte Scharmützel gesetzt hatte, kam es endlich am Mittwoch nach Reminiscere bey Ober-Hußberg, einem nicht weit von Straßburg gelegenen Dorff, zu einer Haupt-Schlacht, darinnen der Bischoff den Kürtzern zog, ungeachtet er sich mit eigener Hand so tapffer gewehrt hatte, daß, da ihm 2. Pferd unter dem Leib erschossen waren, er sich auf das dritte schwunge. 60. von Adel, so des Bischoffs Parthie gehalten hatten, und darunter sein eigener Herr Bruder Hermann, büßten ihr Leben ein: 76. wurden gefangen, mit Stricken, so sie in der Absicht, selbige denen Bürgern anzuwerffen, mit sich genommen hatten, gebunden, und auf dem Schlaff-Boden im Dom eingesperrt. Wie sie nun bald würden loß worden seyn; weilen man ihnen heimlich Sägen zugeschoben hatte; der Bischoff aber, so sich zu keinem Verglich verstehen wollte, in Gegenwart Richard, des Römischen Königs, und derer Deputirten

von Straßburg sich verlauten ließ, seine Leute würden schon bald auf freyen Fuß kommen, so machte er, da er sich auf diese Weise verriethe, wie eine Spitz-Mauß, daß die zu Straßburg auf beschehene genaue Durchsuchung hinter den vorhabenden Streich kamen, und die Gefangene darauff nur desto schärffer bewachen liessen. Da nun der Bischoff sahe, wie ein grosses Unglück er verursacht hätte, starb er im Jahr 1263. vor Unmuth, worauff dann die Gefangene loß gelassen, und das Dom-Capitel mit der Stadt ausgesöhnet wurde. In gedachtem Treffen war nur ein einziger Bürger von Straßburg, und zwar ein Metzger, Namens Bilgerin, geblieben, der eigentlich nur gefangen war, aber von dem Bischoffen auf der Flucht todt geschlagen wurde. Zu An- und Heer-Führern hatten die Bürger gehabt Nicolaum Zorn, und Reinbold Liebenceller. In einem Bündnuß mit der Stadt stunden einige Wohlgebohrne Grafen, [illegible] dolph (nachmahliger Römischer König,) und [illegible] von Habspurg, Hartmann von Kyburg, Conrad [illegible] Freyburg, und Heinrich von Neuenburg, nachmahliger Bischoff zu Basel. Also verderbte sich der Bischoff Walther durch seinen zornig- und halßstarrigen Kopff, der sonsten glücklich seyn und gute Ruhe und Tage haben können. (In der geschriebenen Straßburger Chronick, wie auch in denen Paralipomenis des Abbts Trithemsperg, und bey Hedione steht dieses alles.) † Zu dem Schloß Hertin, unweit Basel, fande man einige [illegible], so wie Menschen-Gebeine aussahen, und 30. Schuh lang waren, als die unsere. (Aus dem Colmarischen Jahr-Buch.) † In der Nacht nach St. Magni Gedächtniß brandte das Closter Kempten grossen Theils ab.

Cap. 14.

Der Closter-Zucht setzen die Fratricelli, wie auch die Layen-Brüder und Schwestern entgegen. Die Nonnen zu Kirchheim und Gnaden-Cell richten sich nach der Regul des Heil. Augustini. Von der Schwührigkeit ein Vorsteher in einem Nonnen-Closter zu setzen. Von denen Verordnungen und der Zucht im Frauen-Closter zu Pfullingen.

Es gibt noch ein und anderes, so sich in diesem 1261. Jahr anmercken läßt: doch geht es hauptsächlich Clöster und Closter-Dinge an. Wie der Bruder Felix meldet, so fanden sich einige, die gar nicht gut von denen Closter-Reguln sprachen, und diese hieß man Fratricellos, Beghardos und Beginen. Sie beredten aber viele Clöster, daß sie ohne einer gewissen Vorschrifft zu folgen ihr Leben anzustellen pflegten: weilen man auf diese Weise GOtt weit besser mit freyem Geist dienen könnte. Allein dergleichen Leute waren bey andern sehr verhaßt, so viel auf eine Vorschrifft einer gewissen Aufführung hielten. Und daher kame es, daß einige Bischöffe dahin antrugen, man sollte dergleichen Collegia, so sich besagte Freyheit heraus nähmen und gefallen liessen, schleiffen. Um nun dieses zu verhüten, lage das Nonnen-Collegium zu Kirchheim, dessen im 11. und 15. Capitel des 1. Buchs gedacht worden, dem Bischoff zu Costantz durch offtmahlige Gesandtschafften an, und in denen Ohren, er möchte ihnen doch die Regul des H. Augustini zur Vorschrifft ihres Wandels angedeyhen lassen. Wie er nun niemahlen daran wollte, so trieben die Nonnen ihre Sache bey dem Päbstlichen Gesandten, dem Cardinal zum güldenen Fahnen, Petro so weit, daß er dem Bischoff zu Costantz im Namen des Pabsts befahl, ihnen die Regul Augustini zukommen zu lassen. Und so bekamen sie diese dann im Jahr 1247. da das Closter Gnaden-Cell noch nicht stunde, (davon oben im 8. Capitel Bericht geschehen,) und wurden nach der Hand im Jahr 1267. zu Bologna dem Prediger-Orden einverleibet. So erhielten auch die Nonnen zu Gnaden-Cell, denen vorher gedachtes freyes Leben, darauff die so genannte Fratricelli drangen, gefallen hatte, da sie sehen mußten, daß man ihren Orden nicht viel achtete, weil er sich nach keiner gewissen Regul richtete, ich sage auch, sie erhielten vom Bischoff zu Costantz im Jahr 1252. die Regul des Heil. Augustini, darinnen sie hernachmahls Pabst Alexander der IV. bestättigte, denen Prediger-Mönchen anbefahl, aber doch nicht einverleibt, ihnen auch in diesem 1261. Jahr eine Bulle zusamt vielen Freyheiten ertheilte. Da aber gedachte Nonnen sahen, daß ihr Orden nicht wohl würde bestehen können, wo sie nicht auch dem Prediger-Orden würden einverleibet werden, so unterwarffen sie sich im Jahr 1278. dem Prediger-Ordens-Meister in dem General-Capitul zu Mayland gantz und gar. Es gieng aber sehr schwehr her, biß sie angenommen wurden: [illegible] dann die Herrn von Lupffen nach Rom an den Pabst schrieben, und vieler Seelen Seeligkeit halber darein drangen. So liessen auch die Nonnen selbsten an den Römischen König Rudolff und seine Gemahlin ein Bitten ab, welche beede hohe Personen ihnen ein Vorschreiben an das General-Capitul zu Mayland ertheilten. Um eben selbige Zeit wurden auch die Nonnen zu Töß ten dem Prediger-Orden einverleibt, wiewohlen sie nach der Hand dem Bischoff zu Costantz wieder [illegible] gen. Es kamen aber die geistliche Vorsteher gar [illegible] und langsam an die Besorgung derer Nonnen Cl[illegible] weilen dieselbige mit so viel und grossen Schwürigk[illegible] Sorgen und Beschwerden verknüpffet ist. Dann [illegible] ten zu Teutsch des Heil. Chrysostomi Worte hierv[illegible] nem 3ten Gespräch und 17. Capitel) bey der [illegible] über Jungfrauen hat man desto mehr Furcht auf[illegible] je köstlicher das anvertraute, und je herrlicher [illegible] ren derselben Stand und Geschlecht ist. Und [illegible] Jungfrau muß sich zu einem weit grösseren Kam[illegible] halten, der Weißheit von oben eifrigst nachge[illegible] dieser Erden mit ihrem Beyspiel darthun, wie [illegible] gegen andere und sich selbsten sich bezeugen. Und [illegible] stellet der Feind der Heiligkeit allezeit und weit n[illegible] als andern, und suchet sie zu verschlingen, wo[illegible] der Bahn der Gottseeligkeit weichen und zu B[illegible] möchten. So lauren auch viele unter denen [illegible] auf sie, und mit diesen allen liget unter der Dec[illegible] sterne Natur und das kützliche Fleisch. Dahero [illegible] Jungfrau auf allen Seiten verwahrt seyn, und [illegible] wenige mahl und nur alsdann aus dem Hauß g[illegible] sich Gelegenheiten ereignen, da sie sich nicht ent[illegible] und des Ausgangs unumgänglich entschlagen [illegible] nun die Nonnen in dem Burgundischen Closter [illegible] wahrnahmen, wie ungern und langsam die [illegible] Kirche die Auffsicht der Frauen-Collegiorum a[illegible] men; so brachten sie es bey dem Päbstlichen L[illegible] hin, daß er sie von neuem einverleibte, und der [illegible] ger-Mönchen, oder vielmehr ihrem Provincial [illegible] er sollte sich ihrer mit besuchen, warnen, auffmu[illegible] bauen und ahnden getreu und vätterlich annehm[illegible] auff dann der Provincial auch nach Gnaden C[illegible] Nonnen in seine Vorsorge an- und auffnahm, [illegible] sicht über sie in seiner Abwesenheit dem Prior zu [illegible]

ahl, und alles wohl und vortheilhafftig anordnete. egnadigte auch im Jahr 1287. der Johann, Päbst- Legat, und Bischoff zu Fraſcati, gedachtes Nonnen- er mit vielen Freyheiten. Auf diese Weise nun leb- e zu Gnaden-Cell nach ihrer Regul mit aller Sorg- nd grossem Ernst, und wurden von jedermann sehr Jahre vor sehr fromm und gewissenhafft gehalten. innen aber erwähnt ihre Regul Augustini bestanden weiß ich nicht zu sagen, doch möchte es damit etwa lche Vorschrifft angekommen seyn, dergleichen eine Schwestern zu Pfullingen (deren im 6. Cap. des obig- Buchs Erwähnung gethan worden,) gehabt haben, elche ich hier mit einzurucken gesinnt bin. † Vor- ft der Nonnen im Closter Pfullingen, aus einem hen Manuscript. 1. Sollen die Schwestern allezeit halb der Clausur des Closters bleiben, wo sie nicht einer Feuers-Brunst, oder eines andern Noth-Falls r hinaus müssen. In dergleichen Fällen aber sollen sie em andern Closter eingeschlossen bleiben, und keine Er- uß haben, vor die Clausur desselben hinauß und an- wohin zu gehen, biß es ihnen die Röm. Kirche gestattet, elche vor diesen Orden Sorge trägt. Sterben sie, so ian sie in dem Closter begraben, und können darauff orige Schwestern an ihrer Statt andere, aber weni- nnehmen. 2. Solle keine auffgenommen werden, so Schwachheit des Alters oder aus anderer Einfalt der eführten Vorschrifft nicht nachzukommen weiß. So auch die Abbtißin keine auffnehmen, es haben dann alle western darein gewilliget. 3. Nimmt man nun eine , so wird diese denen Eitelkeiten der Welt abzusagen, as Haar abscheeren zu lassen, und die weltliche Klei- abzulegen wissen. Man wird ihr eine Lehr- und Hof- erin zuzugeben haben, deren sie das Closter-gesetzlich ablernen und absehen möge. So hat man sie auch nen Clösterlichen Verrichtungen zuzulassen, ehe ein vorbey ist. Alsdann, wann dergleichen angehende frauen wohl unterrichtet sind, können sie sich auf Art vor Schwestern und Closter-Frauen bekennen: Schwester N. verheiß GOtt, und der allerseligsten Jungfrawen Marie, dem seligen Franciscken, der Clären, und allen Heiligen, zu leben unter der Re- die unserm Orden geben ist von dem Herrn Pabst dem Vierdten, allezeit meins Lebens, in Gehor- hn Eygenschafft, in Keuschheit, und auch unter der li essung: nach dem und geordnet ist durch dieselbe : (Urban der IV. fieng auf dem Päbstlichen Stuhl -am im Jahr 1261.) 4. All- und jede Schwestern u gewissen Zeiten um das Haupt biß an die Ohren en werden. Jegliche Schwester kan über ein härin d und Wiffling-Kleid zwey, oder, nach Gutbefinden btißin, mehrere Röcke samt einem unter dem Halß nen gehefften Mantel haben. Es sollen aber alle leider aus schlechtem und geistlichen Personen an- em Tuch seyn, und die Füsse bedecken, aber keinen eiff, wie die Kleider bey Hof, haben. Die Ermel s Müder am äussern Rock solle seine gebührende und Weite haben. Sie, die Schwestern, sollen nen Schäppler ohne Kappen, oder Gugel, von ge- und sich vor fromme Leute schickendem Tuch von näßiger Länge und Weite haben: statt einer Gurt Strick tragen, ihre Häupter mit einem Schleyer hlechtem weissen Tuch bescheidentlich bedecken, eine rtze und biß auf die Schultern hinunter-gehende e auf dem Haupt, und anständige Schuhe an denen haben. 5. Die Vorsteherin und alle Schwestern wo müglich in einer allgemeinen Schlaff-Cammer ogen und gegürtet, jegliche aber in ihrem eigenen e, liegen. Der Abbtißin Bett soll an so einem Ort , daß sie alle andere sehen kan. Jegliche darff einen euer- oder Heu-Sack, auch ein mit Spreuern oder len gefülltes Küssen, ingleichem wüllene Decken ha- In der Schlaff-Cammer solle die gantze Nacht im- merdar ein Licht brennen. 6. Des GOttes-Diensts solle Tag und Nacht gewartet werden. Welche von denen Schwestern lesen und singen gelernt, die sollen eben dieses, wie die Minder-Brüder, nüchtern und unverdrossen ver- richten. Die aber jenes nicht können, die sollen das Pater Noster vor das Früh Gebett 24. mahl, vor das Morgen- Lob 5. mal, um 1. 3. 6. und 9. Uhr jegliches mal 7. mal, am Abend 12. mahl und, wann man an allem ein End macht, 7. mahl sprechen. Ingleichem, wann die Gelehrte des Amts vor die Todten pflegen, so sollen die Ungelehrte am Abend, wann jenes verrichtet wird, das Gebett des HErrn 7. mahl, und das Gebett: Requiem æternam, am Morgens aber 12. mahl sprechen. 7. Die Messe sollen sie von einem ehrbaren Diacono hören, so sie einen haben, ha- ben sie aber keinen, so mag sie ihnen ein anderer ernsthafft- und frommer Priester lesen. Die Absolution und Sacra- menten sollen sie von dem empfangen, dem solche Macht gegeben ist, mit Bewilligung des Cardinals, dem selbiger Orden anbefohlen ist. Eine Schwester solle dem Prie- ster allein durch das Beicht Fenster beichten, und jegliche zum wenigsten des Monaths einmahl beichten. Nach vor- her gegangener Loßzehlung von Sünden sollen sie den Leib des HErrn empfahen, und zwar an denen hohen Festen, nemlich am Christ-Tag, an Marien-Reinigung, bey an- nahender Fasten, am Oster-Tag, an Pfingsten, und an denen Wieder-Gedächtnus-Tägen Petri und Pauli, der Heil. Claræ, des Heil. Francisci und Allerheiligen. Solte aber eine Schwester kranck darnieder liegen, so solle der Priester in weissem Habit, und mit dem Heiligen Fähn- lein in der Hand zu ihr gehen, und zwar in Begleitung 2. oder wenigstens einer ehrbarn geistlichen Person, so selbst auch ein weisses Kleid, oder doch einen Chor-Rock anhaben solle. Nach geschehener Gebung der Absolution und Reichung des Sacraments sollen alle wieder gleich- balden heraus gehen, und zwar alle zumahl, keines ohne das andere. So sollen sie sich auch bezeugen bey der letz- ten Oelung. Wann man aber eine Leich zu halten hat, so soll der Priester nicht in das Closter hinein gehen, son- dern alles in der Kirch verrichten. Es wäre dann Sache, daß die Closter-Mutter und übrige Schwestern das Ge- gentheil vor besser ansähen. Dann darauff darff der Priester oben-angezeigter Weise nach hinein gehen: Wann aber die Schwester begraben ist, so solle der Prie- ster mit seinen Begleitern alsbald heraus gehen. 8. Haben einige Schwestern einen guten gelirnigen Kopff, so soll man eine Lehrmeisterin über sie setzen, daß sie selbige lesen und die geistliche Verrichtungen ausüben lehre. Die Schwestern und alles Gesind solle zu ehrlichen Arbeiten angehalten werden, damit nicht durch den Seelen-schäd- lichen Müßiggang, der Eifer zu betten und gute Gedan- cken zu hegen erkalte. Und weilen die Schwestern alles miteinander gemeinschafftlich besitzen, und keine was ei- genes haben solle; so solle man auch die Sorgen vors Zeit- liche, den Geitz, und die Begierde was eigenes zu haben durchaus nicht bey ihnen auffkommen lassen. 9. Alle sol- len miteinander still seyn, wann sie anders, nach erhalte- ner Erlaubnuß zu reden, einer Sache auf keine andere Weise ein Genügen leisten können. Welche den andern vorstehen, die sollen mit Maaß und Bescheidenheit re- den, aber nur so viel es die nothwendige Verrichtung ih- res Amts mit sich bringt. In Kranckheiten und an denen hohen Festen darff eine reden, aber nur von dem HErrn JEsu Christo, von denen Heiligen, und andern erlaub- ten Dingen. Es soll aber die Aufseherin über die Sitten auf die Reden acht haben, daß nichts ungebührliches vor- gehe. 10. Wenn ein Geistlicher oder Weltlicher, in was vor Würde er seyn möchte, sich mit einer aus denen Schwestern zu reden ausbitten wird, so soll man es zuvor der Abbtißin sagen; erlaubt es dann diese, so solle die Schwester zu dem Gitter-Fenster gehen, ihr aber allezeit 2. andere Schwestern von der Mutter beygegeben wer- den, um zu sehen und hören, was man sage oder thue.

Das Gespräch soll nicht lang währen, und von keinen nichts-würdigen Sachen ergehen. Eben dieses solle auch die Abbtißin beobachten, daß man lediglich keine Ursach haben möge, dem Closter übel nachzureden. Man traut eben den Leuthen nicht wohl. 11. Alle Schwestern, nur die Krancke, ausgenommen, sollen neben denen Sonntägen und dem Christ-Tag von der Geburt der Heiligen Marien biß auf die siegreiche Aufferstehung Christi von denen Todten, fasten. Aber auch von Ostern an biß auf den Geburts-Tag unserer lieben Frauen sollen sie alle Freytag fasten, und kein Fleisch essen. Hievon aber sind die Krancken und Schwächliche ausgenommen, müssen aber doch der Abbtißin Einwilligung haben. Sie dörffen aber Milch, Käß und Eyer essen, nur in der Advents-Zeit nicht, biß auf den Christ-Tag, und von der Priester-Fastnacht biß auf Ostern, wie auch an allen Fast-Tägen, so die Kirche anordnet. Auf die Schwächliche darff die Abbtißin Reflexion machen, wie auch auf die sehr Junge und gar Alte, nur am Advent- und Freytag nicht: Ingleichem 3. Tag in der Aderlässe auf die Gesunden. Man soll aber das Aderlassen des Jahrs nicht mehr als 4. mahl erlauben. 12. Derer Schwachen und Krancken soll fleissig und liebreich gepflogen werden, so wohl mit andern Dingen, als besonders mit Speisen, so vor die Kranckheit, womit sie behafft sind, taugen. Ihnen solle auch ein besonderer Ort zur Ruhe eingeraumt und gegeben werden. 13. Das Closter solle nur eine Thüre haben, und zwar eine durchaus zugemachte, ohne einiges Fenster: Oben aber solle eine Leiter darzu hinunter gehen, die man von der Zeit an, da man mit dem Betten und allem fertig ist, aufzuziehen haben wird. Auf gedachte Thüre solle eine fromme und behertzte Schwester Achtung geben, und die Schlüssel darzu höchst-fleißig besorgen, daß man wider ihr Wissen nicht auffthun möge. Den andern Schlüssel, der demjenigen nicht gleich sehen solle, den die Schwester hat, soll die Mutter in Verwahrung haben. Derjenigen, so die Auffsicht über die Thüre hat, solle man noch eine, aber eben so getreue Schwester, an die Seite stellen, welche der ersteren Stelle zu vertretten haben wird, wann ihr einige Hindernuße im Weg liegen. Die Thüre solle niemahls ohne recht erhebliche Ursach offen oder ungehütet stehen, und bey Tag mit einem, bey Nacht mit zwey Schlüsseln beschlossen seyn. Man solle auch nicht jedermann ohne Unterschied, auch nicht ohne ehhaffte Ursach, hinein lassen. Vor denen Weltlichen sollen sich die Schwestern so selten, als immer möglich, sehen lassen. 14. Auf der äussern Mauer solle eine Winde gemacht seyn, dadurch man alles hinunter und hinauf, herüber und hinüber geben mag. Sie solle aber so verfertiget seyn, daß man nicht dadurch kriechen oder einander sehen kan, weder eine Schwester, so in noch, sonst ein Mensch, so vor dem Closter draussen stehet, das andere. Von innen und aussen aber hat man sie bey Nacht mit einem festen Thörlein zu schliessen. Zudem, was bey der Winde vorgehet, solle eine kluge Schwester bestellt werden, die sich die Ehr ihres Closters angelegen seyn läßt. 15. Weil aber auch Sachen in das Closter müssen gebracht werden, worzu weder die Thüre noch Winde hinlänglich ist, so solle auch an einem bequemen Ort ein Thor seyn, die grosse Sachen dadurch hinein zu schaffen. So bald aber dieses geschehen, solle das Thor wieder geschlossen werden, und mit starcken Riegeln und Heb-Bäumen, auch aussen mit einer Mauer versehen werden. 16. Es solle auch ein Sprach-Fenster an einem tauglichen Ort von eisenem Blech mit sehr engen Löchern vorhanden seyn, und mit starcken Nägeln so angemacht werden, daß es sich weder von aussen noch innen auffmachen läßt. Inwendig soll ein schwartzes Tuch davor seyn, daß keine Schwester die mit ihr sprechende Person sehen, aber auch nicht von ihr gesehen werden kan. So solle man auch niemahlen daselbsten einige Reden führen, als wann der GOttes-Dienst nicht verhindert wird. 17. Auf der Mauer, wodurch die Schwestern und Kirch von einander abgesondert werden, soll [illegible] ner Gatter von starcken eisernen Stangen seyn, [illegible] an ihm eiserne Zacken herfür gehen. Oder man [illegible] auch aus einer eisernen löchernen Platte machen, [illegible] daß er auch aussen gedachte Zacken hat. Mitten [illegible] soll ein kleines Fenster seyn, dadurch ihnen der [illegible] den Leib Christi zu reichen haben wird. [illegible] allezeit mit einem eisernen Schloß zugeschlossen [illegible] kan es auch wohl zu Anhörung Göttlichen [illegible] anderer Nothdurfft halber, doch nicht ohne [illegible] der Abbtißin, auffgethan werden. Inwendig [illegible] ter mit einem schwartzen Tuch dergestalten [illegible] den, daß die Schwestern nicht sehen können, [illegible] vorgeht. 18. Niemand, wer der auch seye, [illegible] Inwendige und die Zimmer des Closters hinein [illegible] werden, auch niemand hinein gehen, er habe dann [illegible] dem Römischen Stul oder dem Cardinal Erlaubniß [illegible] das Closter anbefohlen ist. Es werden aber hievon [illegible] Medicus und Leser ausgenommen, so aber doch selbige nicht eher hinein zu lassen sind, als biß 2. ebeliche Closters-Personen bey ihnen sind, so sie keinen Augenblick allein [illegible] lassen haben. So geht diese Regul auch nicht an bey einer Feuers-Brunst, oder einem andern gefährlichen Zufall: doch können diejenige, so hinein gekommen, alsdann [illegible] der hinaus gehen, so bald der Noth gesteuret [illegible] Kein Fremder solle in dem Closter essen oder über Nacht bleiben dörffen. Solte aber doch ein Cardinal oder General-Minister vom Orden derer Minder-Brüder kommen, so kan man ihn in das Closter, aber mit wenigen Gefolg hinein lassen, und so auch einen andern Prälaten, wann es vom Pabst oder Cardinal gestattet ist, wann er komt eine Schwester einzusegnen, oder anderer Ursachen halber. Doch soll auch dieses nicht offt geschehen. Es soll auch keine Schwester, ohne in Gegenwart 2. oder 3. derer, mit ihnen reden. So sollen zutheuerst auch nicht ins Closter hinein dörffen, wann es ihnen die Abbtißin und übrige Schwestern nicht gestatten wollen. Wann man aber einen ja hinein, so hat er sich so darinnen zu führen, daß die Schwestern durch seine Worte, Wesen und Sitten gebessert, durchauß aber keine Anlaß zu Aergernuß gegeben werde. Endlich sollen diejenige, so hinein- und zugelassen zu werden bitten, einen Brief vom Pabst oder Cardinal auff- und vorweisen. 19. Die Güter, Renten, und Zinse des Closters recht [illegible] Rath gehalten werden, so sollen alle Clöster dieses [illegible] einen klugen, auffmercksamen und getreuen [illegible] oder Procuratorem haben. Diesen solle die Abbtißin das Collegium annehmen und befindenden Dieb fortschicken können. Er solle der Mutter und [illegible] Convent erwählten Schwestern von der ganzen [illegible] und Einnahm Rechnung stellen. Eben dieses [illegible] Visitatori zu thun, wann er es verlangt. Nicht von denen Closter-Gütern verkauffen, vertauschen [illegible] andere hingeben, es habe es ihm dann die Abbtißin das Collegium erlaubt, widrigenfalls ist der ganze Contract nichtig, ungültig und auffgehoben. Schlechte [illegible] ge kan er weggeben, doch mit Erlaubniß der Abbtißin. Ihn kan auch der Visitator abschaffen. 20. Die Abbtißin solle bey dem Schwester-Convent [illegible] Genehmhaltung derselben aber dem Cardinal oder [illegible] kommen, welchem dieser deßhalben Commission [illegible] Man soll aber eine Person erwählen, so andern Schwestern an guten Heiligen Sitten vorgehet, damit die Schwestern noch bessern können. Sie soll keinen Unterschied unter denen Leuten machen, die Gedrängten, Angefochtenen und Betrübten Zuspruch zukommen lassen, die Schwestern mit Freundlichkeit und Demuth besuchen, die in der Irre oder Sünden wandelnde warnen und züchtigen, [illegible] nichts unbesonnener und unüberlegter Weise [illegible] oder denen Seelen Stricke legen. Ihr soll das [illegible] Convent und Gesind Gehorsam leisten. Alle [illegible]

sie die Schwestern zusammen kommen lassen, ihnen Pflicht vorhalten, und die Schuldige zur verdienten, mütterlichen Straffe ziehen. So solle sie sich auch denen Schwestern in denen Dingen rathen lassen, so s Closters Ehr und Nutzen dienlich sind, dabey keine ulden machen, sondern nur das nöthige anschaffen, zwar mit Bewilligung derer Schwestern, auch jedes rtel-Jahr dem Convent oder vier davon deputirten western von der Ausgab und Einnahm Rechenschafft n, ingleichem die Aemter nach Gutbefinden des Con-, oder wenigstens des grössern Theils austheilen, Convents-Sigill wohl bewahren, die Brieffe, so sie ibt, dem Convent im Capitel vorlesen, und, wann sie icht sind, sigilliren. Keine Schwester soll einen ff schreiben oder auffbrechen, es habe ihn dann die ißin zuvor gelesen, welche auch alle Zwistigkeiten, so en denen Schwestern vorfallen mögen, zu schlichten Eine Schwester solle die andere, so sie beleidigt, um eihung bitten, und zwar auf der Stelle, ehe sie ihre vor den Altar bringt, und die beleidigte Schwester ff jener gütig und gern vergeben. Alle und jede sol-s Neids, Zorns, Stoltzes, Ehrgeitzes, der Sorgen as Zeitliche, Uneinigkeiten, Zänckereyen und Un-heit müßig gehen. 21. Keine Abbtißin und keine wester solle bey zu befahrenden-habender Bann-affe ohne erhaltene Erlaubnuß einiger Ursach wegen en Ort kommen, wo der Pabst ist. 22. Das Closter im Jahr zum wenigsten einmahl visitirt werden, und r von Visitatoribus, so vom Cardinal Macht und Art isitiren erhalten, und sonsten ihres Lebens halber ein Zeugnuß haben. Der Visitator solle nemlich so be-fen seyn, daß die Schwestern an seinem Exempel ler-nögen jederzeit besser zu werden. Sein Gefolg soll in rlichen geistlichen Männern bestehen, die allezeit um yn, und ihm nie von der Seite gehen sollen. Der tor solle denen Schwestern die Regel vorlesen und en: die Abbtißin ihm das Sigill einhändigen, be-s wann sie abdancken will: Er kan sie auch vom assen, wann man sie anders nicht des Closters Be-alber beybehalten muß. Findet er einige Fehler un-nen Nonnen, so soll er sie warnen, bestraffen und er-en. So auch, wann was an der Abbtißin auszuse-Kan er was nicht bessern, so hat er es seinem vorzutragen. Dem Visitatori darff man nichts ntzen Zustand des Closters verhehlen, weilen dieses chen der Gottlosigkeit seyn würde, sondern man hat allen Closter-Sachen zu gehorsamen. Thun einige stern diesem zuwider, so hat man sie nach Ver-u straffen. Auf den allgemeinen Nutzen und die schafftliche Liebe soll man besonders sehen. Gedach-tator soll auch nach dem Capellan, denen Layen-rn, und dem übrigen Gesind fragen, und, wo sie ig haben, sie bessern und züchtigen, die Schuldige , ja einige gar fortschicken. Doch kan er dergleis ertretter auch in andere Clöster removiren. Da-Unkosten nicht zu groß werden möge, so solle er sei-cation beyzeiten endigen. 23. Damit ihr eurer desto eiffriger nachleben möget, so wollen wir sie von löstern eures Ordens gehalten wissen, und damit t unter zerschiedenen Ober-Auffsehern stehet, so be-vir euch alle unserm geliebten Sohn Johanni, vom Nicolao im Tullianischen Gefängnuß, einem Evan-und Cardinal, auch Schirms- Herr und Sitten-er des Ordens der Minder-Brüder, mit dem Ge-daß ihr ihm, und jedem Cardinal, den wir nach Ge-legenheit der Zeit und Umstände über gedachten Orden setzen werden, gehorchen sollet, als der da vor eure Seele sorget, euch visitirt und reformirt. 24. Daß ihr diese Re-gul nicht vergessen möget; so wird man sie euch alle 14. Tag einmahl vorlesen. Spüret ihr nun, daß ihr derselben nachgelebt habt, so werdet ihr dem barmhertzigen GOtt zu dancken haben; nimmt aber eine bey sich wahr, daß sie derselben zuwider gewandelt, so hat sie es sich reuen zu las-sen, sich künfftig zu hüten, um Verzeihung zu bitten, und zu seufftzen, daß sie künfftighin nimmer möge versucht wer-den. Und nun solle sich niemand freventlich unterstehen diese unsere Verordnungen zu kräncken, widrigenfalls er wissen solle, daß er keinen gnädigen GOtt und die Gunst derer beeden Apostel Petri und Pauli verschertzet habe. Gegeben in der alten Stadt Rom den 18. Augusti in dem dritten Jahr unsers Pabstthums, folglich im Jahr des HErrn 1263. Der Closter-Bedienten oder Mägde halber war auch was mit angehänget. Damahls durff-ten diese, auf Erlaubnuß der Abbtißin, aus dem Closter gehen, die Closter-Geschäfften zu verrichten; doch unter der Bedingung, daß sie sich ehrbar auffführen, und keine Weltliche, das ist, unnützlich und schädliche Dinge im Closter aussagen sollten, dadurch die Schwestern möchten geärgert oder verderbt werden, unter Androhung einer schweren Straffe, doch folgender Zeit wurde auch ihnen verbotten, weiters hinaus zu gehen, und zwar von denen Päbsten Bonifacio VIII. und Benedicto XII. deren jener im Jahr 1296. dieser aber im Jahr 1336. auf dem Päbst-lichen Stuhl gesessen. So war auch denen Layen-Brü-dern ihre Lection gegeben, welche der Abbtißin gehor-chen, nichts eigenes besitzen, keusch leben, schlechtes Tuch und keine Kutten auch Röcke mit kurtz- und engen Ermeln anhaben mußten. Es sollten aber die Röcke 4. Finger hoch nicht auf die Fußsohle gehen. Der Capellan oder Sacellan hatte einen längeren Rock, beede einen Beutel samt einem Messer, eine Mütze mit einer Kappe ob denen Röcken, so ein wenig über die Knie hinunter giengen, und endlich ein biß an die Ohren-ringsherum geschohrnes Haar, u. s. w. Stunden unter der Reformation des Vi-sitatoris. Diese Regel oder Lebens-Art hat der Bischoff von Ostia, nachmahliger Pabst Gregorius denen Schwe-stern zu Pfullingen gegeben, und Pabst Urban bestättiget. Ihren Orden hieß man den St. Claræ-Orden. Paulus sagt in seinem ersten Brieff an Timotheum, und dessen 4. Ca-pitel: Die leibliche Ubung (ungeachtet alles ordentlich und recht zugehen, und man ehrbar und gebührend leben muß,) ist wenig nutz, die Gottseeligkeit aber ist zu allen Dingen nutz, und hat die Verheissung dieses und des zu-künfftigen Lebens. Zun Titum am 3ten heißt es von der Frommkeit und Gerechtmachung: Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach sei-ner Barmhertzigkeit macht uns GOtt seelig durch das Bad der Wiedergeburth, u. s. w. Zun Philippern am 3. achtet ein Glaubiger nur die Gerechtigkeit aus dem Glau-ben an Christum hoch, hingegen in Vergleichung hiemit alles andere vor Schaden und Dreck. In denen Geschich-ten der Apostel im 11. und in der 1. an die Corinthier im 3. ist die Ordnung, darein die tretten müssen, so seelig wollen werden, eintzig und allein das Christenthum, nicht, daß man sich vor Pauli oder Apollo Jünger ausgibt: hin-gegen unter dieser ihre Namen sich verkriechen und verste-cken ist nichts anders, als fleischlich seyn, die lebendige Quelle, den HErrn, verlassen, und sich zu ausgehauenen leeren Brunnen, oder denen Dienern begeben und halten.

Cap. 15.

Der Pabst bringt eine Creutz-Armee wider den König Manfred auf die Beine. Uberläßt beyde Sicilien an Carl aus Franckreich, ihm zum Trutz. Richard, der Römische Zeit-König, hält der Zürcher-Parthie wider Conradinum. Ulrich, Graf von Würtemberg, ertheilt denen zu Adelberg ein Privilegium. Von denen Grafen von Helenstein und Dillingen. Von einigen Sachen, so Bebenhausen angehen. Das Closter Gnaden-Cell wird beschenckt. Vom Fluß Schütter und dem Schloß Geroldseck. Carl aus Franckreich rückt wider Manfred. Von der Stadt Mindelheim. Vom Regiment in der Grafschaft Mömpelgardt. Die Stadt Lindau nimmt an Freyheit und Macht mercklich zu.

IM Jahr 1262. da Pabst Urban, mittelst seiner in Franckreich abgeordneten Gesandtschafft, allen denenjenigen, so ihm wider Manfred und seine Saracenen würden behülfflich seyn, Ablaß angebotten und zugesagt, auch schon eine große Creutz-Armee auf die Beine, doch aber noch nicht so viel Leuth auf- und zusammengebracht hatte, als ihm lieb gewesen wäre, munterte er des Heil. Ludwigs, Königs in Franckreich Bruder, Carln, Hertzogen von Anjou und Grafen in Provence auf, ihm beyzuspringen, truge ihm auch, um ihn desto leichter zu gewinnen, das Königreich beeder Sicilien auf, doch mit dem Beding, daß er es sich mit eigenen Waffen erwerben, dasselbige vor ein von der Kirche besitzendes Lehen erkennen, und dem Pabst jährlich einen ehrlichen Tribut geben sollte. Dieser Dinge halber übersandte er ihm durch seinen Cardinal eine Bull. Aventin schreibt in seinem 7den Buch also hievon. Urban IV. ein gebohrner Frantzoß, so seine Landsleuthe lieber hatte, als die Teutschen und Schwaben, verehrte (von frembdem Gut läßt sichs wohl thun,) Carl dem Hertzog von Anjou, (den Kayser Friderich II. zum Gouverneur über den Theil Franckreichs, worinnen Narbonne die Haupt-Stadt ist, gemacht hatte,) einem Bruder des Heil. Ludwigs, Königs in Franckreich, Campanien, Apulien, Calabrien nebst dem Königreich Sicilien, versprach ihm auch Mariam, eine Printzeßin des Ungarischen Königs Stephani IV. und Enckel-Tochter Belæ IV. zur Ehe, um seine Macht zu unterstützen. Gedachte Königreiche besorgte Manfred, Friderichs II. Sohn, als Vormund. Damals sahe man einige Tage einen Cometen; der Wind, so ungewöhnlich hefftig gieng, risse Wälder, Hütten, Häuser und Bäume um, und verursachte an jederman, und besonders an dem Vieh, grossen Schaden. † Im Jahr 1262. kame (nach Siffrids Vorgeben,) ein gewisser Betrüger mit einer großen Armee daher, und gab sich vor den Kayser Friderich aus, da doch dieser schon 12. Jahr vorher Tods verblichen ware. † Den 20. November in eben diesem Jahr bekräfftigte Richard aus Engelland, Römischer König, zu Hagenau gegen Cunradino aus Schwaben schrifftlich, daß die von Zürch zum Reich gehörten, weilen dieser sie gern unter das Hertzogthum Schwaben gebracht sehen möchte, etwan wegen und unter dem Schein der Schutz-Gerechtigkeit, (spricht Simmler in seinem ersten Buch von der Schweitzer-Republic,) welche die Hertzoge in Schwaben lang in ihrer Gewalt gehabt hatten. Dann da Cunradinus die zu Zürch in die Acht erkläret hatte, weilen sie sich vor ihre Freyheit wehrten; so wollte der König Krafft eines Kayserlichen Schreibens ihre Freyheiten ungekränckt wissen, und schrieb unter andern also: Unserer Durchleucht ist einmahl durch getreue Nachricht zu Ohren gekommen, was massen Cunradinus, des ehmaligen König Conrads Sohn, so sich einen Hertzog von Schwaben heißt, und noch nicht genug hat an dem Unrecht, daß er sich eines fremden Ruhms ohne Ursach und vergeblich anmasset, noch über das unsere Bürger zu Zürch, so in unserm und des Reichs besonderm Schooß und Schirm stehen, und nicht zu gedachtem Hertzogthum, sondern unmittelbar zum Reich gehören, wie das Alterthum fest gesetzt, und die jetzo lebende Welt gebilliget hat, gleich als ob sie [illegible] gemeldtem Hertzogthum stünden, ohne einig [illegible] Recht in die Acht erklärt habe, u. s. w. Gegeben zu [illegible] genau den 20. Nov. im Jahr 1262. unsers Königreichs dem 6ten. † Um diese Zeit lebte noch Eberhard der Erste, Graf zu Würtemberg: wie auch Ulrich, an den das Schloß Achalm verpfändet gewesen seyn soll. Letzterer ertheilte dem Closter Adelberg, so damals die Grafen von Ebersperg und Blochingen gestiftet hatten, folgenden Freyheits-Brief: Ulrich von GOttes Gnaden, andere haben D. Gratia D. GOttes Gnad genannt,) Graf von Würtemberg, entbeut denen frommen Männern [illegible] lieben Freunden, dem Probsten und gantzen Convent zu Madelberg seinen Gruß, nebst Versicherung seiner [illegible] lich aufrichtigen Liebe. Da wir von Eurer Andacht gantzem Hertzen einige Vorbitten vor uns erlangen [illegible] ten, so will sich in allweg gebühren, daß auch eure [illegible] ohne einige Schwürigkeit bey und von uns erhört den. Zu Bekräfftigung dessen willigen wir in eu[illegible] gehren ein, erlauben und gestatten euch einen Durchzug mit euren Wägen, Kärren und Laß[illegible] durch die uns unterworffene Stadt Schornd[illegible] auch durch alle Gräntzen unserer Herrschafft, und chen euch von dem groß- und kleinen Zoll loß, den die eben so durchziehen, zahlen müssen, damit ihr vor uns bitten möget, daß er uns Leben gebe, u. Gegeben im Jahr 1262. Seine Gemahlin war eine Hertzogin aus Pohlen. Beyder Leichname Beutelspach nach Stuttgardt überführt worden, gen daselbsten im Chor der Stiffts-Kirchen. (S folgenden Capitel nach.) † In dem Geschlecht einiger Freyherrn von Helenstein und Haidenb[illegible] Matthæi von Pappenheim Anleitung, kommt [illegible] genhard, Freyherr von Helenstein, im Ja[illegible] 2. Reinhart, F. v. H. im Jahr 1186. 3. Ulr[illegible] der Aeltere, im Jahr 1242. und 1262. Sei[illegible] N. war eine gebohrne Gräfin von Dillingen. [illegible] hart, Freyherr von Helenstein und Haidenb[illegible] Dohmherr, endlich im Jahr 1300. Bischoff zu [illegible] starb im Jahr 1307. hatte zum Bruder Hen[illegible] herrn von Helenstein. † In eben diesem 12[illegible] meldet gedachter von Pappenheim von Hartm[illegible] Bischoff zu Augspurg, er habe Dillingen und (siehe oben im 10. Cap. nach,) dem Bißthum [illegible] geschenckt, als der Letzte von seinem Stamm[illegible] auch der heilige Ulrich entsprossen war, so im J[illegible] eben selbiges Bißthum geführt hatte. † Das Regist[illegible] derer letzten Grafen von Dillingen, von mütterlicher Seiten her viele Marschalck[illegible] penheim herkamen, begreifft folgende Person[illegible] mann, den Grafen von Dillingen, und seine [illegible] Wilpurgin von Kehlmüntz, im Jahr 1186. [illegible] zeugten mit einander die Gräfin von Helenst[illegible] fin von Zollern, oder die Freyfrau von Aich[illegible] fin von Helffenstein, oder die Freyfrau von [illegible] Hartmann, den Bischoff zu Augspurg, u. a. m. gedachte von Stoeffeln gebahr Prisc[illegible], mit der [illegible] Ritter und Marschall des Römischen Reichs [illegible]

hums Schwabens, Heinrich vermählte. 4. Priscæ Heinrichs Kinder waren: 1. Heinrich, Marschall und er im Jahr 1286. so den Betrüger Kolupum im Jahr . gefangen bekam, und die Wahrheit durch die Tor- on ihm herausbrachte. Er lebte noch im Jahr 1308. wurde zu Pappenheim nebst seiner Gemahlin begra- Sein hinterlassener Sohn Rudolph vermählte sich N. von Schiltach. 2. Hiltebrand, Marschall, zeugte helm, dessen Gemahlin eine, Nahmens Gutha, war. n eben diesem 1262sten Jahr lebten zu Hall Heinrich Conrad, Edle von Sulmaister, so in einem Brieff denen dasigen Johannitern als Zeugen angeführt en. † An einem gewissen Ort habe ich gefunden, habe in diesem Jahr zu Tübingen das Augustiner- er (wo heut zu Tag das Fürstliche Stipendium vor dirende ist,) zu bauen angefangen. Nun läugne ich nicht, daß ich bey einem andern Scribenten ange- n, es seye der Anfang damit lange Zeit hernach, ch erst ums Jahr 1464. gemacht worden; doch te gegenwärtige Geschicht etwan von einem Theil n gemeint und zu verstehen seyn. † In eben diesem überließ Ludwig, Ritter von Lichtenstein, alle seine r, so er im Flecken Altingen hatte, an die Mönchen Bebenhausen. † In eben diesem Jahr verkauffte phia, eine Adeliche Dame, mit Vergünstigung ihres rn, Conrads von Schanbach, und ihres Herrn Bru- s, Heinrichs von Rhor, alle ihre Güter in Bondorff ge dachten Mönchen zu Bebenhausen um 160. Pfund ler. Doch hatte sie jene vorher Ulrich, dem Grafen Würtemberg, in seine Hände renuncirt. † Ein ehrungs-Brieff wegen des Closters Gnaden-Cell t also: Wir Edlen B. und Ehe. von Lüpfen begern Ansehern diß Brieffs, Kundtschafft undergeschrieb- Artickel, mit dem Heil. Sollen wissen, alle jetzt ge- ertig, und Nachkommen: daß wir dem Convent zu ahusen, geben und übergeben haben unser Güter oder zung, an derselben statt gelegen: zu dem Heil der en, unser und unser Eltern, mit gantzer Gerechtig- ubesitzen. Und wir bekennen, daß wir nichts geben n, noch geben wöllen, noch auch geben mögen: es un, daß der ehgenandt Convent darinn verwillige: aß die jetztgemelt Begabung fest und bestendig bleib: künfftiger Zeit, nit Stieff-Kinder überkomm. Ha- ir zu Bewehrung und Festung der obgeschriebenen en, diesen Zettel geben dem offtgenandten Con- mit unserm Insigel bewahrt. Geben bey Rotweil, ag nach der Octav S. Jac. Apost. A. Dni M.CC.LXII. r Zahl V. Damals und fernerweit begunnte das an Macht und Ansehen nachdrücklich zuzunehmen, ch und nach wurden viel Adelich und Wohlge- Personen darein gethan, als von denen Wohlge- n Gräfinnen von Lupfen 4. Von Gundelfingen 8. von Zollern, Neuffen und Kirchlingen. Von Ade- Fräulein die von Stöffeln, Hochdorff, Späth, nstein, Greiffenstein, Emerkingen, und 2. von , Truchseßinnen/ von Steußlingen, Fyrst und rg, nebst noch andern. † Weilen oben des Baron ers von Geroldseck, so als Bischoff zu Straßburg r dasigen Bürgerschafft besieget wurde, Meldung worden, so will ich auch allhier einiges, das sich bel auf obiges schicket, beyfügen, ehe es mir aus- wann ich weiter fortmache. Es gibt einen Fluß, chütter heißt, und an einem Fuß des Schwartzwalds t Schweickhausen, einem Flecken derer Herrn von dsEck, entspringt, allwo er durch das viele Gewäs- einen guten Weg von unterschiedlichen Orten zu- enlaufft, erst ein rechter Fluß wird. Und so lauffet an im Thal hindurch, so ihm nach das Schütter-Thal , theilt sich aber ob dem Städtlein Lahr in 2. Arme, der eine durch die Stadt, der andere aber unten n vorbey streicht. Darauf lauffen beyde wieder in Strohm zusammen, der sodann gegen Offen-Cell hin starck schiesst, darauff hie und da krumm laufft, und sich endlich unweit dem Dorff Hundsfeld, wo es sich nicht gut wegen der Strassen-Räuber aufhalten läßt, in den Rhein ergießt. In dem Schütter-Thal ligt gegen Abend auf einem vollkommen runden Berg (man heißt ihn nur den Schintberg,) das uhralte und sehr veste Schloß Ge- roldsEck, so seinen Nahmen von Gerold, einem Heer- führer der Schwaben hat, der ihnen durch seine Tapfer- keit das Vorrecht in denen Schlachten die Avantgarde führen zu dörffen erworben haben solle, sonsten aber den Sächsischen Hertzog Wittekind erlegt hat, hingegen aber auch in einem Krieg in Ungarn, da er im Herumreuten die Armee zur Tapferkeit aufmunterte, getödtet wurde, und zwar unter Carl dem Großen, wenige Jahre ehe er Kayser ward. Die Herrn dieses Schlosses wurden im Jahr 1262. nach denen Herrn von Thiersberg Schutz- Herrn über das Schütter- oder Offen-Celler-Closter, nachdem nemlich Heinrich von Thiersberg, in demjenigen Treffen, so Bischoff Walther gegen die von Straßburg verlohr, geblieben war. (Aus der Beschreibung Offen- Cells, wie sie Paul Voltz verfasset.) † Rudolph, von GOttes Gnaden Graf zu Tübingen, zeichnete im Jahr 1262. einen Vertrag, krafft dessen sein Dienstmann, Con- rad, Ritter von Magstat, Lode genannt, an Magister Ru- dolfen, den Chor-Herrn zu Sindelfingen, ein gewisses Gut verkauffte. Geschehen den 1. September. † Her- mann Ædituus meldet, den 5. Augusti im Jahr 1263. und zwar Nachmittags, seye eine große Sonnen-Finsternüß gewesen. † Carl aus Franckreich, den der Pabst in Italien wider Manfred zu ziehen gar liebreich eingeladen hatte, bedachte und rüstete sich hierauf mit seinen Herrn Brüdern, Ludwig, dem König in Franckreich, auch Ro- bert und Arnolf, denen Grafen von Artois und Poictou, wie nicht weniger mit seiner Gemahlin Beatrice. Weilen diese nur eines Grafen (Raimund Beringers) Tochter war, ihre beyde Schwestern aber schon Könige (als Lud- wig, den König in Franckreich, und 2. Brüder von En- gelland,) in der Ehe hatten; so wässerte auch ihr das Maul nach dem Königlichen Titul so sehr, daß sie ihrem Gemahl ungemein zusprach, den angerathenen Feld-Zug vorzunehmen, ja alle ihre Kleinodien (Aventin heisst sie Jocalia,) und Edelgesteine verpfändete. So schafften auch Carls Herrn Brüder und Freunde nebst andern von Adel ihre Hülffs-Völcker und Mittel herbey. Manfred im Gegentheil versahe und verwahrte sich müglichsten Fleisses, ließ bey denen zu Pisa und Genua eine Schiff- Flott von 30. Galeeren ausrüsten, und brachte vermit- telst seines Herrn Vetters, des Marggrafen von Palavi- cini, in der Lombardey eine Armee auf die Beine, damit er ja zu Wasser und Land denen Frantzosen die Anländung und Uberkunfft in das Königreich Neapel abschneiden möchte. † Conradinus aus Schwaben hielte sich in Bay- ern und Schwaben bey seiner Frau Mutter Bruder auf. Zu Raitenpuch hat er eine Urkund ertheilet, so noch vor- handen ist, und also anfangt: Conrad II. von GOttes Gnaden, König zu Jerusalem und in Sicilien, auch Her- tzog in Schwaben, nimmt Conrad, den Abbten gedach- ter Kirche in die Anzahl seiner Capellane auf. Gegeben zu Raitenpuech den 21. April im Jahr Christi 1263. (Aventinus.) † In eben diesem 1263sten Jahr wurde, wie Münster in dem 288. Capitel seines 3ten Buchs be- richtet, das Nonnen Closter zu Bedernow, durch Suiger, einen Ritter von Mindelberg, in die Stadt Mindelheim verlegt, welche an dem Fluß Mindel in einer sehr annu- thigen Gegend liegt, und ein herrliches Schloß auf einem benachbarten Berg hat, so zu unserer Zeit samt der Stadt denen vornehmen Herrn von Freundsberg oder Fronsperg gehörte. Gedachtes Closter wurde nachgehends im Jahr 1290. von Heinrich, Herrn von Mindelberg, denen Au- gustiner-Nonnen zum Besitz überlassen. † Zu Sindel- fingen machte das Capitul im Junio die Verordnung, es sollte sich jeglicher neuer Chor-Herr daselbsten eine seidene

Kappe, wenigstens eine Marck werth, machen lassen. † In eben diesem Jahr den 14. May wurden die 2. Gebrüdere Friderich und Otho von Neuhausen, mit einander zu Neuhausen ermordet, und liegen zu Weiler begraben. (Aus einem Buch von Sindelfingen.) Es ist aber jetzt gedachtes Weiler ein Nonnen-Closter, und liegt nicht weit von Eßlingen. † Zu Schwäbisch-Hall lebte um diese Zeit Walther Sulmaister, Ritter, und Raths-Herr zu Hall: wie auch Heinrich Sulmaister, ebenmäßig einer aus dem Rath. † Im Jahr 1264. sahe man einen großen Cometen, so 3. Monath lang stund, und sich in derjenigen Nacht verlohr, da Pabst Urban starb, nemlich den 2. Octobr. Auf diesen folgte den 5ten Hornung das Jahr darauf Clemens IV. so ebenfalls ein gebohrner Frantzoß war, und sich gegen der Schwäbischen Nation sehr inclement und unfreundlich bezeugte. Meines Erachtens ist Carl dieses Jahr noch nicht aus Franckreich wider Manfred herüber und angezogen, sondern der Feld-Zug gieng erst hernach für sich, da der neue Pabst immer mehr Oel ins Feuer gossen. † Ulrich, Graf von Würtemberg, bediente sich in einem Brieff an die zu Adelberg, Eginons, eines Ritters von Stauffen, Bernholds, eines Ritters von Urbach, und Eberhards, des Truchsessens von Stetten, zu Zeugen. † Dieterich, Graf von Mömpelgard, dieses Nahmens der II. (des ersten ist im 2ten Theil im Jahr Christi 1041. Erwähnung geschehen,) war um diese Zeit noch am Leben. Da er nun wenige Jahr hernach mit Tod abgieng, aber keine Kinder hinterließ, so stritten seiner Frau Schwestern beyde Gemahls, der Graf von Neuenburg jenseits des Flusses Doux, und der Herr von Neufchatel in der Grafschafft Burgund, mit einander um die Nachfolge in der Grafschafft Mömpelgardt. Weilen sich aber Reginald, Hugons, des Grafen in Burgund Herr Sohn, mit des Herrn von Neufchatel Fräulein Tochter Wilhelma vermählet hatte, so satzte er seines Schwährs Sache und Prætension in so guten Stand, daß endlich er mit seiner Erlaubnüß das Recht zusamt dem Besitz von gedachter Grafschafft an sich brachte. Es gibt aber einige so lieber glauben wollen, es seye Wilhelma Dieterichs Fräulein Tochter gewesen. (Vignier.) † In diesem Jahr war zu Augspurg Stadt-Vogt Sifrid Welser. (Gallarus.) † Lindau, eine berühmte Stadt am Boden-See, stunde ehmals unter der Aebtißin des daselbst befindlichen Closters. Da aber die Hertzoge aus Schwaben das Regiment in dem Römischen Reich mit Macht führten, die Stadt unter ihren und des Reichs Schutz, wegen de von ihnen bewährter Tugend und Tapferkeit, mit vielen Freyheiten, auch mit dem Münz-Recht einer grünen Linde in einem weissen Schild ihres Wappens begnadigt. Besonders aber, da sie [illegible] Mertzen im Jahr 1264. fast gantz abgebrannt (Münster im 246. Capitel seines 3ten Buchs, erwähnet hernachmals im Jahr 1275. von Rudolph dem [illegible] von Habspurg, als Römischen König, widerholt tißin Protestation die Freyheit, daß das Volck noch heut zu Tag geschicht,) alle Jahr einen Bürgermeister und Stadt-Ammann aus denen Geschlechtern des Volck ihres Gefallens sollte erwählen dörffen, [illegible] zwar mit dem Rath ungebunden Recht und Gerechtigkeit behandhaben, in wichtigen Geschäfften hingegen, [illegible] gleichen die Religions-Friedens- oder Kriegs-Sachen sind,) nichts vornehmen sollte, er hätte dann zuvor das gantze Volck und die 8. Zunfft-Meister des Pöbels darüber zu Rath gezogen, damit nemlich keine Tyranney oder Aufruhr entstehen möchte, wie es endlich im Jahr 1396. gegangen, da man viele mit der Todt-Straff belegt, die Geschlechter zur Raison gebracht, und den Zunfftmeister-Gewalt im Rath die Oberhand zu haben [illegible] schlagen angefangen hat. Daher pflegt man noch [illegible] lich am Tag Johannis des Täuffers neue Vorsteher Beaute zu machen. † Im Jahr 1264. wurde das [illegible] nen-Closter Gnaden-Thal, so Bernhardiner Ordens und eine halbe Meile von Schwäbisch-Hall liegt, von nen Grafen von Kraut gestifftet. Die letzte Frau darinnen, so in unserm Jahrhundert [illegible] war eine gebohrne von Ellerichshausen. (Wid † Am Tag Catharinä starb zu Sindelfingen der Herr Crafft von Ihelingen. Zu Bebenhausen begraben. Man reichte denen gegenwärtigen Herrn 10. Schilling. Mit seinem jährlichen Gedächtnuß-Tag wurde es in Gegenwart gewisser Chor-Herren gehalten, daß man, zu Gewährung der verlangten tel vor die Seeligkeit, eine gewöhnliche Procession Grab des Verstorbenen, und daselbst die Vesper Verstorbene hielt, den Tag darauf vor der Messe Todte eine Vigilie absang, die Glocken, wie am Sonläutete, und sonsten Weyhrauch, das Creutz und tzen brauchte. (Aus einem Sindelfingischen Buch

Cap. 16.

König Manfred wird von Carl aus Franckreich und dem Pabst Clemente [illegible] den und umgebracht. Ulrich, Graf von Würtemberg, stifftet das Stifft zu Beu[illegible] Eberhard, der Durchleuchtige, wird gebohren. Ulrich, der Abbt zu Lorch, hat was zu [illegible] Von Conrad Herters Gütern zu Ergetzingen. Was vor Unheil in einem gemeinen [illegible] entstehe, wann kein rechtes Oberhaupt darinnen ist. Ulrich, Herr von Regensp[illegible] wird von Rudolph dem Grafen von Habspurg und denen Zürchern gezüchtiget. Johannes ist Abbt zu Hirschau.

IM Jahr 1256. setzet Hermann Ædituus einen Cometen an, und zwar von Jacobi biß Michaelis. † Carl aus Franckreich, von dem wir schon zum öfftern geredet, schickte eine starcke Mannschafft unter dem Commando Guidonis von Montfort über die Alpen voran, er selbsten aber stieß mit 30. langen Schiffen zu Marseille in die See, und ländete, ungeachtet ihm der Feind, so auf dem Tyrrhenischen Meer ein wachsames Aug hatte, hie und da aufpaßte, dannoch ohne Schaden an dem Ufer, wo die Tieber in die See fließt, an, wurde auch zu Rom vom Pabst mit großen Ehren aufgenommen, und von dem Römischen Volck mit der Würde eines Rathsherrn beleget. Zu ihm stiessen einige Vertriebene aus Florentz, so denen Gibellinen, deren sich Manfred annahm, hatten nachgeben und weichen [illegible] Diese lobte der Pabst Clemens nachdrücklich, [illegible] digte sie mit einem Wappen, welches (Antonin nach,) in dem Bild eines rothen Adlers, so ein Drachen unter denen Klauen hatte, bestunde gender Zeit von denen vornehmsten Welffen ge[illegible] de. Pandulf sagt, es seyen ihrer 400. gewesen. Haupt habe Guido Guerra geheissen. Es kr[illegible] der Pabst Carln und seine Gemahlin Beatrice Kirche im Lateran zu Königen von beyden Sicil[illegible] als ob er von Christo und denen Aposteln Petro [illegible] lo die Gewalt gehabt hätte, die Königreiche [illegible] zuzuschantzen wem er wollte,) und raumte ihnen [illegible] ren Nachkömmlingen, Männ- und Weiblichen

[illegible]

hts, gedachtes gedoppelte Königreich ein, doch mit thuung einer zweyfachen Bedingung, theils, daß Königreich jährlich dem Römischen Hof 48000. Gülden zahlen, theils aber, daß weder Carl, noch von seinen Nachkommen Römischer Kayser werden wann ihn auch schon die Churfürsten dazu erklären en. Da dieses nun also verrichtet war, eilte Carl Königreich Besitz zu nehmen, brachte auch Campanien hne einige Schwürigkeit unter seinen Fuß. Man- rdnete zwar eine Gesandtschafft an ihn ab, um Frie- der wenigstens einen Stillstand von ihm zu erhal- lleine er wollte zu keinem das Ja-Wort geben, wei- seinem sagen nach nicht eher ruhen wollte, als biß der Manfred ihn ins Paradieß, oder aber er Man- in die Hölle befördert habe. Wie er weiter fort- marchirte er über die Brücke bey Ceperano, un- et sie von Jordans und Rinalds, derer Grafen von i und Caserta Leuthen besetzt ware. Es geschahe nes, weil der letztere zum Feind übergieng, und ihm legenheit verrieth. Weiters so wurde Carls Ar- Meister von Aquino, dem Schloß Arceo, und der t Sangermano. Manfred hatte sich zwar zu Bene- st gesetzt, um Carl den Paß in Neapel und Apulien legen, oder wenigstens strittig zu machen; alleine nahm einen andern und beschwehrlichen March, kam auch selbsten in der Gegend von Benevent an. hielte nun Manfred vor rathsam mit dem Feind zu gen, ehe er sich von der über dem March bekomme- Mattigkeit würde erhohlet haben. Allein er würde Sieg mit leichterer Mühe davon getragen haben, l er gezaudert, den Feind an Proviant und Futter gemacht, und seine in dem Königreich hin und her ut gelegene Trouppen auf einen Hauffen zusam- ebracht hätte:

ch hatte er den Sieg auch darum nicht zu hoffen, eweil sein Lebens-Glaß bereits war ausgeloffen.

freds Armee war so in die Schlacht-Ordnung ge- daß zuerst 1000. Mann schwerer Kriegs-Rüstung er Lombardey, dem Florentinischen und Teutsch- unter dem General Jordan, dessen oben gedacht n, stunden, auf diese 1200. Mann schwerer Rü- on lauter Teutschen, unter dem Commando des Lancea von Calvano kamen, nach diesen 1400. Saracenen, von Nocera, Apulier und anderer ner aus dem Königreich von Manfred selbsten ndirt wurden, und endlich noch sehr viele zu Fuß, e schöne Anzahl Saracenen, so Bogen-Schützen , zugegen waren. König Carls Armee sahe in Schlacht-Ordnung also aus: 1. Stund ein Hauff 00. mit schwehrer Rüstung versehenen Frantzosen d, welche Philipp von Montfort, General der ie, anführte. 2. Præsentirten sich 1900. Römer, nier, und tapfere Reuter der Königin aus Pro- on erstgedachter Rüstung, welche zum Theil Carl , zum Theil aber Guido von Montfort comman- 3. Kamen 1200. Frantzosen, Burgundier, Flan- Picarder unter dem Commando Carls Eydams. letztens führte Guido Guerra seine 400. Welffen orentz an, da doch Manfred keine Gibellinen auf sei- eite hatte, ungeachtet sie von ihm reichlich begna- daren. Darauf gab Manfred seinen Leuthen die , krafft deren sie Schwaben ruffen musten. Unter mee Carls befand sich als Apostolischer Legat der off zu Costantz, Eberhard II. gebohrner Truchseß Waldburg, der allen denjenigen vollkommenen Ab- gedeyhen ließ, so vor die Kirche und Carln in die acht giengen, ihnen auch Glück wünschte. Den ng am Treffen machte der Graf Jordan, und zwar olchem Nachdruck, daß sich die Frantzosen retiriren en; Ungeachtet ihnen nun Carl zu Hülffe kam, so be- n die Teutschen doch die Oberhand, und wehrten sich mit ihren starcken Gliedern und großen Rauff-Degen heldenmüthig. Carl fiel auch zu Boden, war aber gleich wieder aufrecht, munterte seine Leuthe hie und da auf, sich tapfer zu halten, und machte dem Treffen wieder ein gut Ansehen, besonders da die Picarder hitzig darein hieben. Endlich ließ Manfreden der Apulische Adel grösstentheils sammt denen meisten Innländischen des Königreichs im Stich, worunter sich sonderheitlich als treuloße Rädels- führer befanden die Grafen von Cerra, Caserta und Cal- vano, so Leuthe waren, wie Collenutius schreibet, die im- merdar gern neue Herrn haben möchten. Ungeachtet sich nun alle diese theils nach Benevent, theils nach Apruz- zo flüchteten, so wollte doch Manfred, als ein tapferer Herr, lieber das Leben lassen als durchgehen, und seine Leuthe dem Feind an das Messer lieffern. Allein, da er den Helm aufsetzte, fiel der Schmuck und das Wappen davon herunter, so ein Adler war, den er selbsten künst- lich verfertiget hatte, und oben auf dem Helm truge, welches er dann selbsten vor ein böses Zeichen hielte, und sagte: das ist ein Zeichen von GOtt. Nichts destowe- niger verfügte er sich mit wenigen dorthin, wo die Picar- der metzelten. Da er nun daselbsten hitzig und tapfer fochte, auch manchen Feind schlaffen legte, stürtzte er, da sein Pferd, dem ein Picarder mit einer Lantze das eine Aug ausgestochen hatte, sich auf die fordere Füß in die Höhe ließ und hinter sich über seinen Herrn fiel, und wur- de von denen Picardern, so auf ihn zulieffen, mit vielen Wunden getödtet, aller seiner Kleider beraubt, und nacket liegen gelassen. Auf diese Weise behielte Carl das Feld, und machte viele Adeliche und vornehme Personen, so ge- meiniglich um Manfred gewesen waren, zu Kriegs-Ge- fangenen, als den Grafen Jordan samt seinem Bruder Manfred; den Grafen Bartholomæum Simplicium samt seinem Bruder; den Grafen Bonifacium Marletta; Pe- trum de Asinis, einen tapfern Helden von Florentz; Wil- helm Groß, aus Provence; Alberracium; Stephanum Tartarum, Martin- und Jacobum, 2. Capeccios von Nea- pel und noch andere mehr, welche man nachgehends alle in Nieder-Languedoc verschickte, allwo sie ihr Leben in dem Gefängnüß endigten. Zehen Reuter unter Man- freds Leuthen hatten sich zusammen verschwohren, Carln seinen Theil zu geben, so alle tapfere Männer und mei- stens Neapolitaner waren; er konnte sich auch mit har- ter Mühe seines Lebens wider sie erwehren. 9. unter ih- nen blieben, und nur der einige Conrad Capeccius hiebe sich durch und retirirte sich in Sicilien. Da Carl am Abend seinen Einzug zu Benevent halten wollte, kam ihm der Bischoff und die Geistlichkeit mit dem Creutz und de- nen Reliquien derer Heiligen, wie auch alte Männer und wackere Frauen fußfällig entgegen, aber vergebens. Dann die Stadt wurde Preiß gegeben, der Bischoff samt denen übrigen Geistlichen ermordet und ausgezogen, die Jungfrauen offentlich geschändet, die Häuser mit Feuer angesteckt, und endlich die Mauren selbst niederge- worffen. Manfreds Leichnam wurde erst den 3ten Tag gefunden, mit Wein von Blut und Koth säuber abge- waschen und zu denen Gefangenen getragen, damit sie sehen möchten, ob es der rechte wäre. Da umfienge ihn dann der Graf Jordan (nach andern Barthol. Simplicius,) mit großer Traurigkeit, und brach in diese Worte aus: Ach mein Herr! Ach du guter und weiser Herr! Wer hat dich auf so eine grausame Weise um dein Leben ge- bracht?! Du warest ja ein vortrefflicher Weltweiser, die Zierde der Soldateska, mit dem andere Könige prangen konnten. Welche Treue an ihm die Frantzosen nicht we- nig herausstrichen. Weilen Manfred übrigens im Bann gestorben war, so ließ ihn der hochmüthige Uber- winder nicht mit Königlichen Ehren begraben, sondern nur in einem Graben neben der Brücke bey Benevent ein- scharren, auf welche Stelle sodann fast jeder Soldat ei- nen Stein warff. Doch begrub ihn folgender Zeit der Bischoff zu Cosenza, auf Päbstlichen Befehl, an dem Fluß

Viridi in Campanien, und legte ihm dieſe Grab-Schrifft bey:

Hic jaceo Caroli Manfredus Marte ſubactus;
Cæſaris hæredi non fuit urbe locus.
Sum Patris ex odiis auſus confligere Petro,
Mars dedit hic mortem: mors mihi cuncta tulit.

Zur Gemahlin hat er gehabt, wie ich an einem Ort geleſen habe, eine Printzeßin Cumani, eines Griechiſchen Fürſten, oder aber, wie Gregoras ſchreibet, Heleoam, eine Tochter des Fürſten in Ætolien und Epiro: Gabelchover heißt ſie Michaels, des Fürſten, Tochter, und Johannis Angeli, des Conſtantinopolitaniſchen Kayſers, Enckelin. Sie mag geweſen ſeyn wer ſie will, ſo iſt zum wenigſten diß gewiß, daß ſie mit ihren Kindern zu Lucera ſo lange verblieben iſt, biß die Saracenen, ſo ſich nach Conradini aus Schwaben Hinrichtung an Carln übergaben, auch ſie ihm in die Hände geliefert haben. Worauff ſie dann mit ihren Kindern, (nemlich mit einem Sohn, Namens Manfred, ſo in dem Schloß Ovi geblendt und im Gefängnuß auffbehalten wurde,) ihr Leben in denen Landen elendiglich beſchloſſen. Gabelchover gibt vor, Manfreds Printz habe Conrad, und ſeine 4. Schweſtern Conſtantia, Anna, Maria und Beatrix geheiſſen. Es war aber Manfred mit einem ſehr ſchönen wohlgeſtallten Leib begabet, in guten Künſten und der Welt-Weißheit trefflich bewandert und des Ariſtotelis eifriger Anhänger geweſen. Uber das hatte an ihm die Leutſeeligkeit, Großmuth, Klug- und Freygebigkeit dergeſtalten hervor geleuchtet, daß er einiger maſſen mit Tito, Veſpaſiani Sohn, in Vergleichung kommt, wie Pandulf einen gewiſſen, Namens Riccobaldo, ſo die Tugenden erzähle, anführet. Ubrigens hat er die Stadt Manfredonia in dem Sipontiniſchen Meer-Buſen erbauet. Nachdem Carl ſo einen herrlichen Sieg befochten hatte, wurde er in kurtzer Zeit Meiſter von dem gantzen Königreich und Sicilien, nur von Lucera etwas ſpäter, wie gedacht worden. Zu Neapel traff er ein ſchön Stück Gelds, ſo Manfred auffgehoben hatte, an, welches er theils der Königin, theils tapffern Helden austheilte, einen Theil davon aber zur nöthigen Veranſtaltung im Königreich anwandte. Weilen der Pabſt von Conradino hörte, daß er in Italien mit einer Armee zu kommen geſinnt wäre, ſo machte er Carln auch zum Reichs-Stadthalter in Italien. Wann Philipp Bergomas das klägliche Ende Manfreds erzehlt hat, ſo hänget er an: Von dieſem König Manfred möchte, ſo viel ich ermeſſen kan, die berühmte Famille derer von Manfred abgeſtammet ſeyn, ſo viele Jahr in Romandiola das Regiment oder die Ober-Hand gehabt hat, erſt neulich aber vom Pabſt Alexander VI. durch ſeinen Sohn Valentin Borgiam vertilget worden iſt. Und ſo viel von dieſer Materie. † In dieſem 1265. Jahr Chriſti ſolle Ulrich, Graf von Würtemberg das Stifft zu Beuttelſpach geſtifftet und verordnet haben, daß ſich darinnen ein Probſt, 6. Chor-Herrn und 6. Vicarii auffhalten ſollten. Daß aber gedachter Ulrich in eben dieſem Jahr mit Tod abgegangen ſeye, erhellet aus ſeiner Grab-Schrifft, ſo zu Stuttgardt in dem Chor in der Stiffts-Kirche ſtehet, und zu teutſch alſo lautet: Der Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Ulrich, Graf zu Würtemberg, und Stiffter des Stiffts zu Beuttelſpach, ſtarb den 25. Hornung im Jahr Chriſti 1265. daſelbſten läßt ſich auch ſeiner Gemahlin folgende Grab-Schrifft leſen: Den 13. Mertzen im Jahr des HErrn 1.... ſtarb Frau Agnes, Hertzogliche Printzeßin aus Pohlen, und Gräfin von Würtemberg: Den 25. Hornung in eben dieſem Jahr ſtarb Ulrich, Graf von Würtemberg, oben gemeldter Frau Agnes Herr Gemahl. Der Stein iſt ſehr alt, und da gebrochen, wo die Jahr-Zahl ſteht, es iſt auch gedachter Gräfin Bildnus darauff zu ſehen. (Siehe im obigen Capitel nach.) † Den 13. Mertzen im Jahr 1265. findet man, es habe Ulrich mit Agnes aus Pohlen zu Beuttelſpach Eberhard den Durchleuchtigen erzeugt, ſo ſich dem Römiſchen König Rudolph folgender Zeit hö[illegible] ſetzte. Es ſolle aber dieſer Graf von ſeiner [illegible] ſchnitten worden ſeyn, und dieſe, ſo ob der [illegible] da ſie den jungen Herrn erblickt, ſich habe verla[illegible] man ſolle das Kind auf die Seite ſchaffen, [illegible] Schwaben beſtändig Krieg und Unruhe geben [illegible] lang es das Leben erhielte: welches ſich auch [illegible] der Zeit bewährt hat, da gedachter Graf mit [illegible] ſchen Königen ſeiner Zeit Krieg führte, [illegible] Leben biß auf das 80ſte Jahr hinaus brachte. [illegible] einigen Sachen, ſo zu Lorch vorgegangen. [illegible] des HErrn, Amen. Ulrich von GOttes [illegible] zu Lorch nebſt dem gantzen daſigen Convent [illegible] ſo jetzo und künfftighin leben, und gegenwärtige Schrifft leſen oder leſen werden, in Chriſto Heil und [illegible] Gegenwärtiges ſchrifftlich abfaſſen zu laſſen, haben [illegible] uns dahero gefallen laſſen, damit alle getreue Chriſten [illegible] trüglich wiſſen möchte, was maſſen Sifrid von Gegenwärtig [illegible] all ſein Gut an dieſem Ort unſerer Kirche vermacht, [illegible] auch nach der Hand von uns hinwiederum gegen [illegible] unſere Kirche jährlich abzutragenden Zins von 3. Schilling vor ſich und alle ſeine Erben [illegible] halten habe. Damit aber dieſe ſeine [illegible] ungekränckt und unumgeſtoſſen verbleiben [illegible] wir gegenwärtige Schrifft ausfertigen und [illegible] darauff drucken laſſen. Im Jahr nach der [illegible] dung unſers HErrn 1265. am Feſt der Heil. Jungfrau Regiswindæ. † In eben dieſem 1265. Jahr, [illegible] 8ten Zins-Zahl am Abend vor St. Gregorii [illegible] dächtnuß verglich ſich der Abbt zu Lorch mit [illegible] dem Kayſerlichen Schencken von Limpurg, und [illegible] jener dieſem vollkommen. Geſchehen auf dem [illegible] Kambert, in Gegenwart des Abbten, des Prior [illegible] gers, des Capellan Wilhelms, Bruder Conrads [illegible] Rihtelbach, des Guardians von Hall, Bruder [illegible] von Wellebere, und derer Ritter Cunrads von [illegible] und ſeines Herrn Bruders Sifrid Königs. † In dieſem Jahr gab Walther, Kayſerlicher Schenck, Herr von Limpurg, um ſeiner Seele einige Hilff zu ſchaffen, denen zu Lorch ein Gut zu Bartenbach gelegen ein. † Von Conrad Herters Gütern zu Argen. Der Brieff davon ſteht auf Pergament geſchrieben, ein Spanne lang, und eine Zwerch-Hand breit, und lautet alſo: Bruder C. Probſt der Kirche derer Heiligen zu dem Schwartzwald, Præmonſtratenſer Ordens, Conſtanzer-Biſtthums, wünſchet, nebſt dem [illegible] vent, allen, ſo einen Blick in gegenwärtige Schrifft werden, Heil und Seegen, mit Verſicherung [illegible] tiger Liebe in dem HErrn. Daß dasjenige, [illegible] vorgehet, nicht mit der Zeit vergehen möge, [illegible] ſichtige Leute daſſelbige ſchrifftlich verfaſſen und [illegible] druckung ihrer Sigill bekräfftigen zu laſſen. Ursache halber thun wir eben jetzt und künfftig kund und zu wiſſen: was maſſen Cunrad, mit [illegible] namen Herter, ein Burger zu Horwe, nebſt ſeiner Frau Adelhaide, unſerer Kirche, ihren und [illegible] Seelen zum Beſten, gütig haben zukommen [illegible] Pfund Dungenſer-(Tübinger) Müntz, und ein [illegible] Hergetzinger-Zehenden ligt: und von ihnen [illegible] Schweſtern, ſo im Cloſter zu Horwe ſich auf[illegible] 12. Pfund eben ſelbiger Müntze gekaufft worden, mit dem Beding, daß ſie Zeit ihres Lebens [illegible] von gedachtem Gut, und unſerm Hof zu Bil[illegible] nieſſen ſollen. Wobey wir aber dannoch und [illegible] thum dieſer Güter und das Pfarr-Recht zu [illegible] uns vorbehalten. Deßwegen haben ſie unſerer [illegible] unter dem Schloß Herrenberch gelegenes [illegible] raumet, welches wir vor jetzo frey beſitzen. [illegible] gedachte 2. Perſonen den Weg alles Fleiſches [illegible] gegangen ſeyn, ſo wird unſere Kirche oberm[illegible] künfftte von gemeldtem Gut und unſerem Hof, [illegible] gen Betrug und eines andern Anſprach daran,

nen. Geschehen im Jahr 1265. in Gegenwart Bur-
d, des Priesters von Biltachigen, und H. unsers
r Herrn, und H. des Mayers, Sigilins Sohns.
A. genannt Stival. und sehr viel anderer. Damit
alles unzerbrüchlich verbleiben möge, so lassen wir
gegenwärtigen Zettul unser und unseres Convents
e Innsiegel drucken. Diß sind 2. Innsiegel in weiß
chs, aber nicht mehr gantz: Auf dem ersten steht des
ßten Bildnus, und folgende Stücklein ... O SITI
N. S. NIG... Auf dem andern stehen einige Heilige
ebogenen Rücken, als ob sie GOtt anbeteten: Gott
ist herunter gebrochen. Um das Innsiegel herum
DE OMNIBUS SANCTIS. † Zur Zeit, da
schland kein rechtes Ober-Haupt hatte, entschiede
die Strittigkeiten nicht dem Recht nach, und wie
n sollte, sondern es galte das Faust-Recht, da dann
ckere die Schwächere offtmahlen gewaltthätiger
e unterdruckten, und die benachtbarte Städte um
Freyheit zu bringen trachteten, (Simler zeuget in sei-
rsten Buch von der Schweitzerischen Republic ge-
m hievon) ja die Strassen hie und da deren Räu-
alber unsicher wurden, sintemahlen alles Ubel über-
zu nehmen und im Schwang zu gehen pfleget, wo
Obrigkeit vorhänden ist, so demselben steuret. Bey
n Umständen nun ersuchten die Zürcher den mächti-
Freyherrn von Regensperg, Namens Ulrich, dessen
net an ihre Stadt stieß, durch eine ehrliche Gesandt-
fft und mit Versprechung einer schönen Belohnung,
möchte ihr Schutz-Herr und Heer-Führer seyn, biß
neuer Kayser würde erwählet seyn. Er ließ ihnen
eine gar trotzige Antwort sagen, nemlich, er wollte
ar in seinen Schutz an- und auffnehmen, aber wann
h seiner Herrschafft unterziehen würden, wolten sie
dieses nicht gutwillig eingehen, so würden sie es in
m wider ihren Willen thun müssen; dann Zürch
mit seinen Schlössern umgeben, wie die Fische mit
Reüßen. Und in der That es verhielte sich also.
das Schloß Wurtzen lag am Zürcher-See, Glan-
rg, Stadt und Schloß unter der Stadt Zürch an
mat, gegen Abend auf einem Berg die beede Schlös-
lberg und Baldern, und zwar so waren diese
sser alle nicht weit von Zürch weg, wie man dann
ß gen Regensperg selber, so ein Schloß und
lein und die Wohnung des gedachten Freyherrn
nicht weiter, als etwan 8. oder 10000. Schritt
Neben dem, daß er denen Zürchern so nahe auf
ube war, hatte er auch eine Allianz mit einigen
, als mit dem von Kyburg, so zu Burgdorff resi-
mit dem von Rapperswil, Toggenburg, Nidow,
berg, wie auch mit denen Freyherrn von Eschen-
Ringenberg, Kilchberg, Balm, Hornburg,
und mit noch viel andern. Wie nun die Zürcher
edachten hochmüthigen Bescheids zu ihrem Gesuch
itten kommen können: so hielten sie sich recta an
Rudolph, den Grafen von Habspurg, des Freyherrns von Regensperg grausamen Feind, und tratten in ein Bündnuß mit ihm. Darauff machten sich die Allirte mit zusammengesetzten Kräfften über den Freyherrn her, eroberten und zerstörten innerhalb 2. Jahren seine meiste Schlösser, als Utznaperg, Wurpen, Itliberg, Baldern und das Städtlein Glantzenberg, machten ihn auch endlich so mürbe, daß er um schön Wetter bat, und darauff nach Zürch zog, und von der Stadt jährlich eine schlechte Besoldung erhielte. Dieses truge sich zu im Jahr 1266. und einige Zeit hernach. (Schlage unten im 18. Capitel nach.) † In eben diesem 1265. Jahr den 25. Hornung starb zu Hirschau der dasige Abbt Volpold, nachdem er sich mit der tröstlichen Absolution und denen Kirchen-Sacramenten versehen hatte. Zum Nachfolger oder 26sten Abbten bekam er Johannem, einen gebohrnen Bayer, den Heinrich der Bischoff zu Speyer, bestättigte. Dieser fragte nicht viel nach der Clösterlichen Observanz, sondern hielt vielmehr andern auswärtigen Dingen nach, (wie Tritenheim schreibt,) als dem Pracht derer weltlichen Fürsten, und eitelem Ruhm. Es war aber kein Wunder: dann die Zucht bey dem Benedictiner-Orden war damahls fast in allen Clöstern Teutschlands dahin, alles verdorben, und im ärgsten Verfall: Die Mönchen stürtzten sich nebst denen Aebbten von einer Sünde in die andere: Niemand achtete darauff, weder König, noch Pabst, noch irgends einiger Fürst. Endlich so waren die Mönchen ertztumme Ignoranten: Dahero auch so weniges auffgezeichnet ist. Es führte aber gedachter Abbt sein Amt 11. Jahr, 3. Monath, und 4. oder 15. Tag, wie ich an einem Ort gefunden. † Nach diesem fiel das vor, was Boccacius im 6. Capitel seines 2ten Buchs, Giorn. Novel. von Beritola weitläuffig und angenehm also erzählet. Appresso la morte di Federigo secondo Imperatore, fu Re di Sicilia Coronato Manfredi. Appo il quale, in grandissimo stato fu un gentile huomo di Napoli, Chiamato Arrhighetto capace. Il quale per moglie havena una bella & gentil Donna, similmente Napolitana, chiamata madonna Beritola Caracciola, u. s. w. Der Gouverneur in Sicilien an Manfreds Statt, Namens Henriculus, der Fähige genannt, wolte sich zwar mit der Flucht salviren, da er vernommen hatte, daß sein Herr, der König Manfred seye vom König Carl umgebracht worden, allein, man bekam ihn gefangen. Wiewohlen man nun auch seine Gemahlin Beritolam, so nebst 2. kleinen Söhnen im Elend war, gefangen nahm, und sehr übel hielte; so wurde doch endlich sie nebst ihren Söhnen nach manchem Schicksaal wieder glücklich gefunden und erquicket, da ihr zuvor ihre Söhne von See-Räubern waren genommen worden, sie aber in einer wilden mit lauter Bäumen überwachsenen Insul 2. junge Reh-Böcklein an ihrer Statt mit ihrer Milch gesäuget und ernähret hatte.

Cap. 17.

adinus rüstet sich zu einem Krieg in Italien / um Sicilien und Neapel wieder zu n: hat Heinrich und Friderich, zwey Spanische Printzen auf seiner Seite. Pabst Cle- verfährt unbarmhertzig mit ihm. Er ertheilt einige Freyheits-Brieffe. Das Bisthum gspurg steckt in der grösten Armuth. Die in der Stadt Augspurg werden freye Leuthe. adinus thut würcklich einen Zug in Italien, und verrichtet manches. Carl aus Franck- h nebst dem Pabst Clemente unternehmen einiges wider ihn. Von einigen vornehmen Herrn in Schwaben: Von der prächtigen Mahlzeit auf dem Wurmlinger-Berg, wie auch von denen Edlen von Wurmlingen und Megizzer.

AL Carl aus Franckreich nunmehr mit Manfred fertig, und von dem Königreich so wohl disseits der Sicilianischen Meer-Enge, als auch von der Insul Sicilien selbsten Herr und Meister war, gedachte er anjetzo im Jahr 1266. einen Feld-Zug in Syrien vorzunehmen, weilen er auch zum König zu Jerusalem wäre

ernennt worden. Aber er bekam mit einem neuen Krieg zu schaffen. Dann Conradinus aus Schwaben (so heissen ihn die Italiäner Verkleinerungs-Weise vor Conrad) sprache seinen Leuten zu, weilen sie in Italien unter der Anführung seines Herrn Vatters und Anherrn so herrliche Thaten verrichter, ihnen selbst einen trefflichen Namen gemacht, und so viel Könige, und Kayser erzogen hätten, so sollten sie doch nicht zugeben, daß er um das Königreich Sicilien käme, und es das Ansehen gewänne, als ob des Schwäbischen Adels tapfferer Muth erloschen und, wie Æmylius redet, veraltet wäre, und sein Stamm und Geschlecht alle vorige Hoheit verlohren hätte. Nun war es auch schon richtig, daß die Schwaben und Bayern, (von seiner Frau Mutter her war der junge Conradin aus Bayern,) mit einer gemeinschafftlichen Armee das Königreich Sicilien denen Frantzosen wieder abzujagen schlüßig waren, weilen es Conradino dem Erbschaffts-Recht nach von GOtt und Rechts-wegen gehörte. Nunmehr begunten auch die Gibellinen im Florentinischen, so von denen Welffen verjagt waren, wie sie es denen Welffen vorher gemacht hatten, die Köpffe wieder empor zu recken, es werde bald besser kommen. Weilen kein gewisser Kayser auf dem Kayserlichen Thron saß, so prætendirte der Pabst, er, als Pabst, habe sich desselbigen anzunehmen. Zu dem End ward er schlüßig, Carln, den er zum König und Reichs-Statthalter gemacht hatte, die Sache mit denen Schwaben ausmachen zu lassen. Da es nun mit dem vorhabenden Krieg etwas langsam hergieng, hub endlich Spanien alle Hindernissen auff und aus dem Mittel. Alphonsus, der König von Castilien, so ehmahls auch war zum Römischen König erwählt worden, hatte 2. unverdrossene Brüder, Namens Heinrich und Friderich. Diese beschwehrten sich über ihren Herrn Bruder, als ob er keine Brüderliche Liebe gegen sie trüge, und verfügten sich an 2. zerschiedene Oerter, der eine in Africam zu denen Barbarn, der andere in Franckreich zum König Ludwig, und schiene es, als ob sie gesinnt wären, ihren Herrn Bruder mit Krieg zu überziehen, wann sie irgendswo Hülffe finden würden. Wie nun der König in Franckreich Ludwig dem bey ihm angekommenen Heinrich nicht unter die Armee mit einiger Mannschafft zu greiffen versprechen wollte, weil er ein sehr naher Anverwandter von allen 3. Brüdern ware, sich aber zu einem Mittler und Schieds-Mann anerbot, so man seines Diensts sich bedienen möchte; so zoge Heinrich aus Franckreich in Bayern zu Conradino, seiner Frau Schwester Enckel, (dann Friderich der II. hatte Constantiam aus Aragonien zur Gemahlin gehabt) und feurte seinen Herrn Vetter, bey dem es nunmehr ohnedem nicht viel Zuredens brauchte, ungemein an, er sollte doch sein Vorhaben und Beginnen nicht zu alt werden lassen, sondern sich in Italien hinüber begeben, ehe sich Carl in seinem Königreich durch die lange Zeit allzu fest setzen möchte. Ja er kam zum Pabst nach Viterbo, unter dem Schein sich um Hülffe wider seinen Bruder umzusehen, und gewann ihn durch Vorstreckung einer grossen Summ Gelds. Es machten ihn auch die Bürger zu Rom zum Gouverneur, (andere sagen zum Raths-Herrn,) worauff er dann zwischen denen zu Pisa und Siena eines- und denen Schwaben andern Theils ein Bündnuß auffrichtete, und die zu Genua ebenmäßig dahin beredte, daß sie mit denen Schwaben den Krieg gemeinschafftlich führen sollten. Sein Herr Bruder Friderich hingegen, so lange Zeit unter dem König zu Tunis diente, wurde über die massen reich. Mit was vor Streichen Pabst Clemens bißher wider die Schwaben umgegangen seye, ist bereits erzählt. Es läßt sich aber angeführtem noch einiges aus Nauclero beyfügen, so folgendes berichtet. Er schrieb an alle, so wahre rechtschaffene Christen seyn wollten, sie sollten, wann sie an Conradinum schrieben, ihn keinen König von Sicilien heissen, ihm auch wider Carl, den König von Sicilien, weder mit Rath, noch würcklicher Hülffe oder anderseitig-benöthigter Freundschafft an die H[illegible] hen. Hievon ist ein Brief vorhanden, so zu [illegible] fangt: Zu Versicherung: Worinnen er diß m[illegible] hängt. Demnach wir gesinnt sind, dem ehrg[illegible] ginnen Conradins Ziel und Gräntze zu setzen, so [illegible] wir all- und jeden Fürsten in Teutschland, die [illegible] Kayser Wahl Sitz und Stimm haben, unter d[illegible] se des Banns, ihn zum Römischen König zu [illegible] besonders da sie auch darauff zu sehen haben, daß [illegible] keinen zu gedachter Würde erwählen dörffen, [illegible] vor dem Päbstlichen Stuhl derer 2. schon vor [illegible] erwählten halber noch nicht ausgemacht ist, ob [illegible] nig von Castilien oder Richard, der Graf aus [illegible] en Römischer König seyn solle. u. s. w. Als dieß [illegible] radino zu Ohren kam, ließ er einen erbärmlichen [illegible] ausgehen, so anfängt: Wessen das Hertz voll ist, [illegible] nen erzählt er, wie ungerecht man mit ihm umgeh[illegible] lich beschwehrte er sich über Innocentium IV. daß er [illegible] da er vollkommen unschuldig gewesen seye, Schaden [illegible] gefüget habe. Dann sein Herr Vatter Conrad [illegible] ihn als ein erstneugebohrnes Kind, [illegible] ten Testaments, der Heil. Mutter, der Kirche [illegible] Hände überlassen, Innocentius aber unterstehe [illegible] als ob er Conradinum auf denen Händen trag, [illegible] Cunradino selbsten zuständige Länder unter [illegible] Freunde und Neporen ausgetheilt, und seinen N[illegible] gäntzlich in Vergeß zu bringen gesucht. Da[illegible] Manfred derselben wiederum bemächtiget, und sie [illegible] loser Weise an Cunradini statt an sich gezogen hatte, [illegible] er fälschlich vor todt ausgesagt habe, so seyen [illegible] Landschafften von Innocentii Nachfolgern, [illegible] dro, Urbano, und Clemente, wiederum von [illegible] Conradino abgenommen, und andern, [illegible] Carln, zugeschantzet worden. Hieran aber [illegible] mens noch nicht genug gehabt, daß er wider [illegible] und alle Gerechtigkeit Cunradinum um das Kön[illegible] gebracht habe: sondern er habe ihm auch so gar [illegible] tul davon abgesprochen und Carln zum Reichs [illegible] halter in Italien verordnet. Bey so bewandten [illegible] nun wolle er sein Recht gegen Carl mit dem D[illegible] haupten. † In eben diesem 1266. Jahr [illegible] Hertzog Cunradinus dem Bischoff zu Augspurg Ha[illegible] alle bißher genossene Freyheiten und Immunitæt[illegible] erhielte auch gedachter Bischoff die Schutz Ge[illegible] über das Bisthum, nebst anderen Freyheiten [illegible] legien, so diejenige betraffen, die zu derselben [illegible] Gerechtigkeit gehörten. Davon zeuget die Ur[illegible] im Jahr 1266. den 3ten Octobr. auf den S[illegible] Kirche zu Augspurg ertheilt worden. Gedach[illegible] dinus gab den 23. Octobr. im Jahr 1266. [illegible] zu St. Ulrich, Gotzwin von Thiecheim, [illegible] krafft deren er die Kirche samt dem Closter [illegible] gantzen Gesind des Abbten, von seinen Be[illegible] Stadt Augspurg (nehmlich von der Gewalt [illegible] Vogts, Burgermeisters, und derer Gerich[illegible] und Herolde,) frey und ledig sprach. Und [illegible] von diesem Jahr an die Freyung bey diesem [illegible] nen Anfang oder Ursprung genommen. Es [illegible] niemand länger als 3. Tag darinnen bleiben, [illegible] 3. Tag muß man bey dem Abbten um Erlaub[illegible] ben zu dörffen anhalten. (Henning. aus Gar[illegible] anderer Freyheits-Brieff von Cunradino [illegible] Conradinus von Gottes Gnaden, König zu [illegible] und Sicilien, auch Hertzog in Schwab[illegible] Stadt und Schloß Werd in Schwaben, sam[illegible] Höchstädt, Möringen, Pittengau, Schönge[illegible] beck, Ammergau, Clausen und Fyessen, w[illegible] sein Herr Vatter Conrad an Othenem den [illegible] Bayern, seinen Herrn Groß-Vatter von der [illegible] vor 16000. Untzen Golds (so unsers Gelds 12[illegible] gulden ausmachen,) verpfändet hatte, an [illegible] Bayern, seiner Frau Mutter Bruder. Dieß

ieff haben gezeichnet Eberhard, Bischoff zu Costantz: rchtold, Abbt zu St. Gallen: Heinrich, Hertzog in yern und Pfaltz-Graf am Rhein, Conrads Frau Mut-Bruder: Friderich, Graf von Truhedingen; Fride- Stadt-Vogt zu Nürnberg: Heinrich Land-Vogt Burgow, und Friderich von Zollern. Zeugen hinge- waren, Friderich, Hertzog in Oesterreich und Stey- arck: Hartmann, Marg-Graf zu Baden: Menrad, r in Göritz und Tyrol: Berchtold von Greiffenbach: chtold von Eschenlech: Berchtold von Frauenhofen: olph von Messenhausen: Grimold, Heinrich und Con- von Preisingen: Heinrich und Winhard von Rohr- : Ulrich von Camenberg: Ocho von Frauenberg, und rich von Eysoltzried. Gegeben den 24. Octobr. im r Christi 1266. nach Aventins Bericht, welcher noch et, es habe Ludwig auch in diesem Jahr die Stadt berg, so zwischen dem Augspurgisch und Bayeri- liegt, denen Bürgern zu Augspurg zuwider angele- † Um eben diese Zeit war der Bischoff und das m-Capitul zu Augspurg so arm, daß der Bischoff noch 100. grosse Pfund Pfenning in seiner so ge- nen Einkünfften-Casse zu Bestreitung der jährlichen sten hatte, da dem Bischoff doch vorher 2000. (an- setzen gar 20000.) grosse Pfund Pfenning an jähr- en Einkünfften eingegangen waren. In Erwegung sen verpfändeten im Monath Julio im Jahr 1270. der sch off samt dem Dohm-Capitul alle Gerechtsamen und ter, so sie in Augspurg hatten, nebst einem güldenen ch, der dem Heil. Ulrich gehöret haben soll, und biß er von jenen sehr werth und theuer ware geachtet den, an Heinrich Schongauer, Ulrich Fendt, Gerold kwin, Cunrad Hürlacher, Leopold Schröter, Cun- und Heinrich Holl, so alle Bürger und Geschlechter ugspurg waren, also zwar und mit dem Beding, daß r den Bischoff um 400. grosse Pfund Pfenning, so inen Glaubigen schuldig war, Gut und Bürge seyn n. (Henning aus Gassaro.) † Von Cunrad, dem nwärtig-aber letzten Schwäbischen Hertzog, erkauff- ie Bürger zu Augspurg wiewohl sehr theuer vor sich all das ihrige die Freyheit. Dann Friderich II. hat- nem Herrn Sohn Cunrad, dem Römischen König, dieser seinem Printzen Conradino die Stadt- und Vogtey hinterlassen. Nunmehr aber wurden die urger beedes der Stadt- und Land-Vogtey loß, egunnten (ohne daß ihnen ein Hertzog oder Land- mehr was vorzuschreiben oder in den Weg zu le- tte,) aus ihren Mitbürgerlichen Geschlechtern ei- genen Rath samt zwey Burgermeistern und Stadt- rn zu wählen, so durch ihr klug- und fleißiges Bemü- r gantzes Stadt-Wesen besorgen und regieren, doch er peinlichen Hals Gerichten und Malefiz-Händel chts annehmen solten, als welche, wie vorher, also noch künfftighin die Kayserliche Reichs-Vögte ab- hen haben solten. So wurden dann von denen urgern nicht ohne Mißgunst ihrer Nachbarn, (be- s des Bischoffs und Dohm-Capitels,) Hein- Schongauer und Luitpold Schröter zu Bürgermei- gemacht. † Der Abbt und das Convent zu Al- ich verkauffte denen Bebenhäusern einige Güter zu fingen vor 90. Pfund Tübinger Müntz. † Es steht in einigen ungedruckten Nachrichten, es seye Ul- mit dem Daumen entweder im Jahr 1266. oder gar . gestorben: Allein das wahrhafftige Jahr und der ge Tag seines Ableibens war das 1265ste und der Hornung. † Im Jahr 1267. sprach Cunradino Frau Mutter Elisabetha samt denen von Verona, i, Siena, Pisa und Rom (so viel sich nehmlich von Gi- nen darinnen befunden,) vermittelst etlichmahliger n abgelassenen Gesandt- und Brieffschafften ernstlich r solte doch die seinem Herrn Vatter und Vor-El- zuständiggewesene Reiche wiederum einnehmen und seinem Herrn Vatter und Ahn-Herrn angethane

Unrecht nicht ungerochen lassen, würckte auch so viel bey ihm, daß er sich mit allen Kräfften zu einem Feldzug über die Alpen rüstete, auch würcklich unter Begleitung Friderichs, Hermanns, des Hertzogs in Oesterreich und Steyermarck, (siehe oben im 3. Cap.) Printzen und Ludwigs, aus Bayern, seiner Frau Mutter Bruder, auff Italien loßgieng. Seine Armee war ohne das Fuß-Volck 10000. Mann Reuter starck, von denen er aber, da er zu Verona angelangt war, aus Geld-Mangel 7000. heimschickte. Sonsten wurde er zu Verona, Mantua und Pavia von jedermann mit grossen Freuden und vielem Glückwünschen an- und auffgenommen. Es mußte sich aber sein Herr Vetter Ludwig, auf Päbstlichen Befehl, unter dem Vorwand einer vorzusetzenden Kaysers-Wahl, nach Hauß begeben. Fazellus meldet, es habe sich auch Caputus Conrad, Fürst von Antiochia, Friderichs Sohn, und Kayser Friderich II. Enckel, zu ihm geschlagen. Es verfügte sich aber Conradinus an das Genuesische Ufer, und in das Gebiet derer Edlen von Carreto. Von da aus hohlten ihn die Pisaner auf ihren Schiffen nach Pisa hinüber, allwo er sich einige Zeit auffhielt, und seine Armee mit vielen Gibellinen, Longobardern und Æmiliern verstärckt sahe, worunter sonderheitlich Guido, der Graf von Monfeltri, zu mercken war, so sich in der Absicht, Conradino beyzutretten, von Urbino weggemacht hatte. Inzwischen wurde Conradini Sache auch zu Wasser getrieben. Dann Friderich aus Spanien, so obgedachter Massen in Africam hinübergeschifft, und Heinrichs Herr Bruder war, thate mit einer grossen Armee Saracenen eine Landung auf Sicilien und brachten die gantze Insul, nur Messina, Syracusa, und Palermo ausgenommen, wieder unter Conradini Bottmäßigkeit. So eroberte auch die Schiff-Floth derer von Pisa, so ungefehr in 40. grossen Galeeren bestunde, und Conradum Trincium, Marinum Capeccium, und Matthæum Vallonem zu Admirals hatte, und an denen See-Plätzen des Königreichs gräntzte, die Insul Ischia, so ehmahls Ænaria hieß, nahme die Schlösser zu Sorrento und Passeta ein, verwüstete die See-Küsten, schluge Caroli Schiff in die Flucht, und verfolgte sie biß nach Messina. Es befande sich aber Carl, da Conradinus in Italien ankam, zu Bonitio im Florentinischen: Von wannen er so dann nach Neapel zurückkehrte, eine Armee, so groß er konnte, in der Eil auffbrachte, und sich an die Gräntze des Königreichs setzte, um dem Feind den Durchmarsch zu verwehren. Conradinus hingegen nahme seinen Abschied zu Pisa, und zoge weiter fort, da ihm dann ein Cardinal, so General über die Reuterey war, auffstieß, und sich ihm bey Arezzo mit einer Armee Welffen, die er im Florentinischen zusammengerafft hatte, entgegen setzte, aber in die Flucht und todt geschlagen wurde. Da er nun weiters fortmarchirte und würcklich zu Siena angekommen war, bekam er ein Schreiben vom Pabst, darinnen ihm verbotten wurde, etwas wider Carln anzufangen, oder sich nach dem Königreich Neapel (als das der Kirche gehörte,) gelüsten zu lassen, sonsten er in den Bann verfallen wurde, alleine Conradinus achtete der keines, sondern satzte auff Einrathen eines Raths-Herrn, seinen March nichts destoweniger fort. Worauff dann Apulien (so von Natur wanckelmüthig, und von Carls Stadt-Halter etwas hart gehalten worden, besonders aber nicht mit genugsamer Frantzösischer Besatzung versehen war) zu ihm übergieng, und zwar auf Anstifften und unverdrossenes Zusprechen Roberti de S. Sophia (so zuerst den Kriegs-Fahnen mit dem Adler auffgesteckt und geschwungen,) und seines Herrn Bruder Raimunds, wie auch Petri und Wilhelms, zweyer Brüder, und Grafen von Potenza, Heinrich, Grafen von Ruelli, und eines anderen Heinrichs, von Petrapalumbo, eines Teutschen, ingleichem noch viel Adelicher Häuser des Königreichs, als des Castaneischen, Scornavaccisch-Philangerisch- und Lotherischen. Nun brach Conradinus allbereit mit seinem Lager in der Ebene von Viterbo auff,

und gieng geraden Wegs nach Rom zu mit einer schönen und wohl ausgerüsteten Armee, so mehr aus vertribenen Gibellinen in Italien, als Schwaben und andern Teutschen bestunde. Da der Pabst, so sich damahls zu Viterbo auffhielt, die schöne Armee von seinem Pallast aus bey der Stadt vorbey-marchiren und die beede Hertzoge aus Schwaben und Oesterreich in ihrem Harnisch sehr sauber daher kommen sahe, ließ er sich also vernehmen: Diese werden gewißlich, als ein fettes Schlacht-Opfer, zum Altar hingetrieben, und alle ihre Macht wird, wie der Rauch vor dem Wind, verstäuben. So schreiben die Italiäner, so dem Pabst Clementi einen Prophetischen Geist beymessen. Da nun Conradinus zu Rom eingetroffen war, nahme man ihn von Seiten des Römischen Raths und Volcks, auch Heinrichs aus Spanien des Königs von Castilien seinen Printzen und vornehmsten Raths-Herrn, nicht anders auff, als einen Kayserlichen Printzen, und rechtmäßigen Erb-Herrn in Campanien, Apulien, Calabrien und Sicilien, führte ihn auch darauff ins Capitolium, und zwar mit so grossen Ehren und so ungemeinem Staat, daß ein Kayser hätte damit können zufrieden seyn. † Vor dißmahlen wollen wir genug von denen Begebenheiten in Italien gemeldt haben, und nunmehr auch einmahl wieder sehen, wie es in Teutschland steht. Ludwig, Graf von Spitzenberg, (so denen Grafen von Helffenstein gehört haben solte,) verschenckte im Jahr 1267. mit Verwilligung seines Herrn Sohns das Pfarr-Recht in dem Flecken Siessen an das Closter Adelberg: Welche Verehrung von denen Kaysern genehm gehalten wurde, als von Adolph im Jahr 1298. von Albert im Jahr 1300. und von Friderich, Ludwigs Gegen-Kayser, im Jahr 1321. Gabelchover spricht: Gegenwärtiger Ludwig ist freylich aus dem Gräflichen Hauß von Helffenstein gewesen, hat aber von seinem Residentz-Schloß den Nahmen eines Grafen von Spitzenberg angenommen, sonsten aber mit denen von Helffenstein einerley Wappen geführt, und sich in seinen Insiegeln einen Grafen von Helffenstein geheissen. † Rudolph, Graf von Tübingen, überließ die Schutz Gerechtigkeit über das Closter Blaubeyren an die Grafen von Helffenstein den 24. Decembr. im Jahr 1267. an welchem Tag er auch vieles zu dem Altar Johannis des Täuffers gestifftet. † Um eben dieselbige Zeit lebte Ulrich, Frey-Herr von Wineden, ein Mönch, so hernachmahls Abbt zu Einsiedel wurde. Die Herrn von Wineden wohnten in dem Schloß, so noch heut zu Tag die Winider-Burg heißt. Ihre Herrschafft fiel folgender Zeit denen Frey-Herrn von Neuffen und Weinsperg erblich zu, so aber einiger unter ihnen vorgefallenen Zwistigkeiten halber, die Herrschafft theilten, und beede ihren Theil (einer dem andern zur Tort,) an das Hauß Würtemberg und den Teutschen Orden verkauffte, so die Herrschafft noch auf den heutigen Tag eigenthümlich besitzen. (MScript.) Laz hingegen schreibt, es gab Adeliche Ritter von Winadi, unter deren Bottmäßigkeit Essendorff, Molbertshusen und anderes stunde. Aus diesem Hauß war Ulrich, so im Jahr des HErrn 1268. Abbt zu Einsiedel war. † Im Jahr 1267. wurde zu Costantz der Edle Walther von Castel durch Ulrich und Rudolph II. Bruder und Ritter von Oberhiedern hingerichtet, weilen er zuvor ihren Vetter von Grieß ermordet hatte. † In eben diesem Jahr am Fest-Tag aller Heiligen fiel ein scharffes Scharmützel zwischen denen Grafen von Zollern und Hohenberg bey Haigerloch vor, worinnen sich der Graf von Zollern sehr tapfer hielt. (Hermannus Ædituus.) † In eben diesem Jahr solle Uberlingen eine Reichs-Stadt worden seyn. † Von der jährlichen Priester-Mahlzeit auf dem Wurmlinger Berg. In einigen ungedruckten Nachrichten finde ich, es habe im Jahr Christi 1235. Cunrad, ein Graf von Calw gelebet, und einen Sohn gehabt, Nahmens Ansheim, ebenmäßig einen Grafen von Calw (ohngeachtet ihn David Wolleber auf einer Tafel so in der Rathhauß-Stube zu Calw zu sehen ist, in das Jahr Christi 932. rechnet,) so nachgehends zu seinem ewigen Gedencken oder seiner Seele zum besten eine jährliche Priester-Mahlzeit in dem alten Capitul auff dem Wurmlinger Berg gestifftet, welcher Berg fast gleich weit von unserer Stadt Tübingen und der eine Meile von hier gelegenen Stadt Rothenburg am Neckar liegt, und zimlich hoch ist. Ungeachtet nun bißher von niemand habe hören können, daß das Jahr gedachte Stifft- und Einsetzung möchte vorgegangen seyn, so will ich doch die Mahlzeit hier beschreiben. Dann wiewohlen es scheinet, ich habe sie erst nach dem 1271. nach Wieder-Aufferbauung der durch das Erdbeben verderbten Stadt Rotenburg anzuführen, so zu erzählen, so sorge ich doch, ich möchte es hernach zu seiner Zeit wegen der vielen anderen Begebenheiten vergessen. Es hat aber mit bemeldter Mahlzeit, nach deren mir das Maul schon offt gewässert, folgende denckwürdige Bewandtnuß. Die Stifft- und Einsetzung derselben von lautet also: An das Capitul auf dem Wurmlinger Berg gehört die Stadt Tübingen und Rotenburg samt denen daherum liegenden Pfarreyen. Wodann dieselbige Priester ihren eigenen Dechanten und Cämerer haben. Dieser letztere nun muß jährlich am Mittwochen dem Fest aller Seelen (so ums Jahr Christi 1093. angeordnet worden,) mit ein- oder anderen Bedienten auf den Wurmlinger-Berg hinauff gehen, allwo er vor dem Kirchs-Hoff-Thor einen Waagen gespaltenen Holtz (Homerus heißt es κίτας,) so leicht brennt, und kein Rauch gibt, nebst einem Sack guter Kohlen, und ein Waagen voll Heu und auf diesem eine Colbraune Ganß sitzen antreffen wird. Diese nun soll der Cämerer demjenigen verehren, so das Heu herbey hat, zum Zeichen, daß man einem jeglichen Gast, so sich biß morgen einfinden würde, eine eigene Gans die Tafel stellen werde. So solle auch vorhanden ein fetter 3. jähriger Stier, samt 3. gemästeten Schweinen, nehmlich einem Span-Fercklein einem jährigen, einem 2. jährigen Schwein, welche alle der Metzger gut sollen gehalten haben, damit sie nicht etwa Fehler im Leib haben mögen. Der Cämerer solle das Bier zurüsten, Jährigs, 2. und 3. Jährigs; weil aber dort herum dergleichen Arten nicht leicht haben, so haben die Geistliche (krafft der Stifftung,) nicht eben gar gern es eingegangen, anderselben then, alten und neuen weissen Wein anzunehmen, solle auch dreyerley Brod auffzustellen haben, Weitzen und Rocken-Brodt, und je 3. und 3. Laib Schilling backen. Der Metzger und Koch ihr Handwerck recht verstehen, damit man nichts anten und Kochen zu klagen haben möge. Dann des Abbts von Creutzlingen Verwalter gedachtem Berg wohnt,) er seye Geist- oder Standes, samt dem Metzger, Koch, und dem Gesind, so man darzu braucht, dem Cämerer sprechen, vorgemeldtes zu nichts anders anzuwozu man sie es heissen werde. Derohalben ein Zimmer oder eine Speiß-Kammer angewiesen, um erwähntes darinnen auffheben und am herfürlangen zu können. Den Tag darauf, Dienstag, (am Fest aller Seelen,) solle der Die Capitul-Herrn samt und sonders mit denen von Tübingen und Rothenburg früh am Tag ten Berg zu Pferd und Fuß hinauffkommen, ihre Kutz-Kappen und schwartze Kleider auf wo sie nicht um einen Scheffel Dinckel wollen werden, so ihnen auch geschehen soll, wo allzuspät, oder gar nicht kommen. Da hätte mahl der Wurmlinger Berg erbeben mögen. auch ein jeder unter ihnen (so sagt der Stiffter Schatten mit sich nehmen: Was aber vor einen Mößner oder einen Schuler: der dann eben Bißgen genieſſen solle, wie sein Pfarrer. Bey

aus dem Collegio oder einem Capitul-Herrn, wer
ch seye, wann er dem Berg zugehet, eine oder andere
he Person auf dem Weg, so darff er sie einladen
nit sich bringen; nur hat er es gleichbalden, wann er
Kloster kommt, dem Cämerer anzuzeigen, damit er
Gästen die gebührende Ehre erweisen kan. Wann
ein Pferd mit bringt, so hat man ihm ein neues
rnes Geschirr und ein Viertel eines Meßes Haber
nen seinem Pferd zum Futter, nebst einem frischen
k zu geben, sein Pferd daran anbinden zu können.
h beedes, den Strick nehmlich und das Geschirr,
jeden Capitul-Herrn Mößner zum Angedencken
ch zu nehmen Erlaubniß hat. Wann nun dann
apitul-Herrn Morgens an dem bestimmten Tag
em Berg zusammen gekommen, so sollen sie Stif-
Sporn von sich legen, ihre Kappen auffsetzen,
im Grab des Stiffters, so der Kirche auf gedach-
Berg anvertraut ist, vigilien gehen. Darauff solle
apitel-Dechant das Seelen-Amt singen, die Ca-
ren opfern, und entzwischen auch einige Messen le-
Während dessen soll ein Geistlicher (Pfarrer) des
ters, seiner Gemahlin und Kinder Nahmen offent-
ruffen. Es solle aber doch diesem nicht so gar sorgfäl-
chgehängt werden, daß der Cämerer nicht entzwi-
ein und das andere mahl in der Kuche nachsehen sollte,
as Feuer übel riecht, oder ohne einen Rauch von
zu geben brenne. Wann man mit der Meß fertig,
t man wieder zum Grab des Stiffters zu gehen,
die Vesper, das Placebo samt denen angehängten
Ren zu singen. Darauff solle der Dechant samt
seinen Collegen in ihren Cappen der Ordnung nach
Seelen-Altar stehen, und die 2. nächst bey ihm
de in eine Decke, so man Sala heißt, einhüllen.
n hat der Cämerer das Testament oder den letz-
Willen des Stiffters in derjenigen Sprach vorzule-
so jedermann versteht, und alles dasjenige zu erklä-
so nicht zum deutlichsten darinnen gesetzet seyn
e. Wann diß vorbey, so sollen alle Capitulherrn
singer auf das Plenarium (Meßbuch) legen, und
b bestättigen, daß diese Stifftung bißher von ihnen
ll ihren Vorfahrern (so viel sie nehmlich gehört hät-
wäre genau beobachtet worden, auch würcklich vor
di beobachtet werde, nur diß ausgenommen, daß
jetzo vor Bier Wein reiche. Sind nun alle diese
onien vorüber, so ladet nunmehr der Cämerer,
der Stifftungs-Formul, die Capitulherrn und
Zuschauer gebührender massen zur Mahlzeit ein,
hält von ihnen als Herrn, so dergleichen nicht ab-
schlagen, ihren Verspruch. Wann nun sie um den
Sitz mit einander streiten, und jeglicher nicht ehr-
seyn, sondern zuletzt sitzen will, so verfügt er sich in
nten am Berg gelegenen Ort Nahmens Sylch;
allhier das Fell von obig-besagtem Stier auff
irchhoff aus, und heißt die Aussätzige, so sich auff
niß des Stiffters (so in allweg rühmlich) daselbst
mlet, dorten niedersitzen. Ist er nun hiemit fer-
macht er sich wieder zu den Capitul-Herrn und
, nimmt einen weissen Leib Brod, schneidt ihn
nd legt jeglichem vor: worein so dann jeglicher
l-Herr einen Pfenning, ein Gast aber, so viel er
hinein legt, welches Geld er, der Cämerer, da-
n den Kirchhoff hinunter trägt, allwo die elende
sich mit grosser Bemühung um das Stier-Fell her-
en, und unter sie austheilt. Während daß dieses vor-
werden 3. Gattungen von Brod und Wein auff-
en, (2. und 3. Gäste geniessen die Sachen mit-
er) man bettet vor dem Tisch, und der Cämerer
dem Koch, anzurichten. Anfänglich nun trägt
3. gebratene Schweins-Köpf auff, so man, wann
äste davon geessen haben, wieder samt dem übrig-
enen Wein und Brod abträgt, und denen Aussätzi-
so um gedachtes Fell herum sitzen, gibt. Darauff
wird wiederum dreyerley Wein und Brod auffgestellt, und eingeschenckt, und von Gänsen die Füß, Flügel, Lebern, Mägen und dergleichen auffgetragen. Haben nun die Gäste genug hievon gessen, so theilt man, was davon nebst Wein und Brod übrig ist, wieder, wie zuvor, unter die Arme aus. Nach diesem werden gesottene Hennen und Fleisch in einer Brüh samt gebachenen Fischen und gebratenem Fleisch auffgesetzt. Davon wie auch von dem Gans-Pfeffer die Uberbleibsel unter die Arme ausgetheilt werden. Ferners kommen gesottene Fisch in einer Brühe von gutem Gewürtz und nur zweyerley Brod, weisses und Weitzen-Brod, aber dreyerley Wein. Mit dem, was nicht verzehrt wird, geht man um, wie vorher. Weiters folget wiederum frischer Wein und Brod, und je vor zwey Capitul-Herrn eine gebratene Gans, in deren ein gebratenes Hünlein, und in diesem eine Bratwurst steckt, damit ja jegliche niedliche Bißgen dreyfach seyn mögen. Von dieser Trojanischen Gans und denen übrigen Niedlichkeiten dörffen die Herrn ihren Gästen, Mößnern, Schulmeistern und andern was zukommen lassen. Sonsten ist das übrige insgesamt an Eßwaren Brod und Wein unter die Arme auszutheilen. Endlich ist gesetzt man solle denen Ehrwürdigen Vättern einen Käß und Kuchen, Trauben und Nüße, Apfel und Bieren auffstellen. Was auch hievon übrig ist, wird denen Armen zum Labsaal abgetragen, damit ja nichts von der Priester-Tafel wegkommen möge, so denen Armen nicht gegeben wird, denen man überdas noch Suppen und Fleisch samt einem Gans-Pfeffer, und jeglichem einen Becher voll Wein zu reichen hat. Wann also die Mahlzeit zu Ende, und GOtt gedancket ist, stehen die Herrn auff, gehen in die Kirche, (so will es der Stiffter in seiner Stifftung haben) und bringen im Chor ob dieser Mahlzeit die Frage auff die Bahn: ob dieselbige recht und nach der Anordnung des Stiffters gemäß in allen Stücken gehalten seye? wann es nun heißt, es seye in allem ein Genüge geschehen, und man habe gar nichts auszusetzen oder zu anden, so spricht der Dechant den Abbten und das Convent zu Creutzlingen, als Vollziehere offtgedachter Stifftung von aller Klag und Ansprach loß und frey. Darauff wird die Stifftung selbsten nochmahlen offentlich verlesen. Es dörffen auch die Capitul-Herrn, wann ihnen beliebt, ein gewiß Stück Geld vor die Mahlzeit annehmen, doch mit dem Beding, daß denen Armen nichts an ihrem ob-erwähnten Recht abgehe. Solte es geschehen (setzet der Stiffter hinzu) daß dieser Stifftung nicht nachgelebet wird, es seye hernach in einem oder in mehr Stücken; so sollen alle Früchten und Einkünffte vorbenannten Berges dem ältesten Grafen von Calw heimfallen. Der so dann zu einem augenscheinlichen Zeugniß dessen zu Pferd kommen, sich in den Steigbügel gerad stellen, einen Goldgülden über den Thurn auf dem Wurmlinger-Berg mit aller Macht werffen, und samt seinen Erben gedachte Stifftung vollziehen solle. Am Abends gibt man dem Gesind Fleisch in einer Brüh nebst 10. Schillingen und läßt es damit fortgehen. Was dann noch übrig ist, es mag gekocht oder ungekocht seyn, das theilt man unter die Armen aus. Diese Gewohnheit oder Stifftung wurde beobachtet biß auff das Jahr 1530. das du unten im 11. Buch und 5. Capitel antreffen wirst, nach der Hand kame sie gantz in Abgang, warum und auff was weise? weiß nicht. Doch es gienge wenige Jahre hernach die Religions-Aenderung im Hertzogthum Wirtemberg vor. Gegenwärtiges hat mir im Jahr 1588. der Wohl-Gelehrte M. Simo Studion, Præceptor zu Marbach, mein ehmahlicher Auditor, überschickt, und Christoph Lang, von Marbach, der sich im Fürstlichen Stipendio allhier auffhielt, teutsch abgeschrieben. Gedachter Berg gehört heut zu Tag noch dem Abbt zu Creutzlingen, so einen Geistlichen darauff hält. Anderswo finde ich diß: weilen die Grafen von Calw in dieser Gegend sehr mäch-

tig waren, so stifftete sie manches schönes Gut in das Closter Creutzlingen. Und daher rührt jene wunderliche Mahlzeit. G. Widemann sagt: In der nahe an das Hertzogthum Würtemberg stossende Kirche zu Wurmlingen ligen einige Grafen von Calw begraben, deren jährliches Gedächtniß zu halten auff eine gewisse und ewige Zeit verordnet ist. Man gibt aber denen Geistlichen eine gute Mahlzeit und jeglichem 3. Schilling, wie auch denen Armen schönes Allmosen. So viel von diesem Gebrauch. Da aber M. Samuel Hailand, ein gelehrt- und frommer Mann, vieljähriger getreuer Rector in unserm Fürstlichen Stipendio, mein geliebter Amts-Bruder und Gevatter nebst mir den 30. Jul. im Jahr 1589. über unsern hiesigen Schloßberg, so biß an den Wurmlinger Berg hinreicht, in einem annehmlichen Wald auff gedachten Berg spatziren gieng, um etwan einige Alterthümer zu entdecken, traffen wir in der Capell auff dem Berg (worein uns der alte Priester, ein leutseeliger Mann hineinführte) nichts an, als nur den Leichstein eines Grafen von Calw, so hinten an der Mauer angemacht war, aber keine Auffschrifft hatte. Der Priester meinte, die Auffschrifft stehe auf der andern und abgewandten Seite des Steines, man würde aber Maurer und Heb-Eisen brauchen, biß man ihn herauswägen könnte. Ferners hieng daselbsten an der Mauer ein Täfelein, mit diesen Worten, aber ohne Jahrzahl: Graff Anshelm zu Calw, Stiffter. Das Wappen war ein rother Löwe (ohne Haar, fast gantz kahl) im weissen Feld, auff drey blauen Hügeln [illegible] mit zwey Füssen stehend, des lincken Vorder und [illegible]ten Hindertheil hatte er mitten auff den Fe[illegible] und auf dem Kopf eine blaue Krone samt einer [illegible] streckten gleichfalls blauen Zunge habend. [illegible] andern Täfelein stunde: im Jahr des H[illegible] am Mittwoch nach der Empfängniß unsers H[illegible] Friderich von Wurmlingen: das Wappen [illegible] blauer Lindwurm in einem weissen Feld, [illegible] ter dem Berge ligt das Dorff Wurmlingen, [illegible] man noch heut zu Tag auf einem ebenen [illegible] Schloß oder Sitz derer Edlen sehen kan. [illegible] Kirche besagten Dorffs, darein wir damahls [illegible] wesenheit des Pfarrers und Mößners nicht kommen [illegible] Begräbniß der Edlen von Megizer. Aus welchem [illegible] Wolff Dietrich, einen tapffern Mann sich der vielen [illegible] ren allhier vermählt hat Agnes von Fürst, damahls [illegible] edlen Tugenden geziertes Fräulein, nunmehr aber [illegible] bey uns rühmlich auffführende Wittwe, so mit [illegible] Kinder vor vielen Jahren aus der heiligen Taufe [illegible] ben. Ihr Herr Vatter war Lütze von Ammel, [illegible] mahliger Vogt zu Tübingen, ihre [illegible] gen eine gebohrne von Neüneck. Ihre [illegible] Schwester, so Johann Conrad von [illegible] seines Stammens zum Gemahl hat, hat ihre [illegible] ster Söhne und Töchtern zu Erben eingesetzt, [illegible] auch unsere Dame, und zwar die älteste ist.

Cap. 18.

Conradinus schlägt mit dem König Carl/ erleidt aber eine Niederlag/ flieht und wird gefangen. Ulrich von Regensperg bekommt von Rudolf von Habspurg vermittelst eines gedoppelten Lists gewaltige Stösse.

IM Jahr 1268. ließ Conradinus statt des Raths-Herrn Heinrichs Guidonem den Grafen von Montefeltri zu Rom im Capitolio zum Stadthalter hinter sich, wie Pandulph schreibet, und eilte nebst Heinrich, so auch eine mittelmässige Armee Spanier bey sich hatte, auff das Königreich zu. Weilen er aber vernommen hatte, daß Carl den Paß über Monte Cassino besetzt habe, so nahm er seinen Weg über Tivoli und kam in die Graffschafft Tagliacozza. Da er sich nun hinunter in die Ebene in Apruzzo oltra an den See bey Fucino oder Cellano gezogen hatte, erhielte er Nachricht, daß ihm Carl entgegen ziehe, und nicht gar weit mehr weg seye. Dahero stellte er seine Leuthe in Schlacht-Ordnung, marschirte Gliederweiß und auf Soldaten Manier einher, ließ zur Rechten die Wasserleitung- und Mauren liegen, wodurch man aus gedachtem See das Wasser nach Rom brachte, und erreichte die Palatinische Ebene, oberhalb des Sees, in der Absicht, mit Carln zu schlagen. Alldorten liegt rechts der See selber, lincks aber die höchste Berge in Apruzzo oltra, und von vornen her ein Hügel, so bey der Stadt Alba anhebt, und ungefehr 1300. Schritt weit geht. Zwischen gedachtem Hügel gibt es ein Thal so etwann 1000. Schritt lang ist, und der Palatinischen Ebene nach so eine Lag hat, daß man in dieser nicht sehen kan, was in dem Thal vorfällt. Weilen nun König Carl seine Trouppen nicht beysammen hatte, so war ihm eben nicht gar wohl bey der Sache. Dann ein Theil hatte zu Messina Friderich aus Spanien Widerstand zu thun, ein Theil solte die See-Küsten besetzt halten, und Apulien wieder erobern; so hatte er auch einen Theil bey Arezzo eingebüßt. Deßwegen hielte er sich Conradino nicht gewachsen. Da ihm nun so bang war, siehe so ländete ein Frantzoß, Nahmens Alard, ein alter und im Kriegswesen wohl erfahrren Mann, von der Besuchung des heiligen Grabs zu Neapel an, in der Meinung, von da aus Krafft seines Gelübds nach Rom und dann nach Franckreich zu gehen. Diesen Mann nun ließ Carl zu sich kommen, begehrte einen guten Rath von ihm. Wiewohl ihm aber anfänglich abschlug, wegen seines Gesich nach Rom zu machen; so wurde er ihm doch [illegible] mahls zu Willen, doch mit dem Beding, daß [illegible] nig seinem Rath folgen sollte: Demnach stellte [illegible] Alards Einrathen am Tag des heiligen Augu[illegible] den 28sten Augusti 1268. seine Armee in nach[illegible] Ordnung. 2. Hauffen waren vorausgeschi[illegible] fähr auff 1000. Schritt in die Palatinische [illegible] ter dem Commando Philippi von Montfort ([illegible] Teutschen) so auff dem andern Treffen zu steh[illegible] wurde, und die Königliche Tracht und Kl[illegible] hatte, daß man ihn vor Carln selbsten hielte. [illegible] Hauffe, so aus denen ausserlesensten und gem[illegible] daten bestunde, lag nebst dem König Carl [illegible] dachtem Thal verborgen. Alard selbsten hat[illegible] den Hügel gestellt, so zwischen dem Thal und [illegible] lag, um auff beede Parthien sehen und auf [illegible] sich gefaßt halten zu können. Conradini Ar[illegible] so: Erstlich zeigten sich alle Römer, Italiäner [illegible] nier, darauff Conradinus selbst und der junge H[illegible] Oesterreich, so fast so alt, als er war, mit [illegible] Fahnen und 3000. Mann schwehrer Rüst[illegible] beeden Printzen Leib-Guarde waren. Heinrich, [illegible] herr, war bey keinem Hauffen, sondern hat[illegible] nichts zu thun, als zu besorgen, was man auf [illegible] sen nöthig hätte. Da auff Carls Seite Phil[illegible] daß es nun Zeit seye, eine Schlacht zu lief[illegible] dem ersten Hauffen ein Zeichen, den Feind a[illegible] der aber die Frantzosen mit hitzigem Gemü[illegible] ser empfinge und zu Boden säbelte. Wie [illegible] sten herbeyruckte, hielten ihn seine Leuthe m[illegible] als die Feinde vor Carln selbsten: Er wehrt[illegible] tig, und hielte den Feind 3. Stund auf, [illegible] dergestalten, daß man noch nicht wissen kon[illegible] der Sieg würde zu theil werden. Endlich aber,

liäner und Spanier mit einem dichten Hauffen einen fall thaten, wurde Philipp getroffen, zu Boden ge- agen und umgebracht: Worauff dann die Armee aus gab, weilen sie den König Carl selbsten vor todt te. Nun dachten die auff Conradini Seiten, sie ha- den Sieg schon gewiß erhalten, setzten dahero dem reuten Feind nach und suchten die Beute zusammen. b die Teutschen, so um die Printzen seyn solten, misch- sich zur Unzeit darein, damit auch sie einen Antheil Sieg nehmen dörfften. Da auf diese Weise der Feind ie Flucht geschlagen war (wie Florentinus im 3. Theil it. und 1sten Capitel schreibt) und es hie und da n reißaus nehmen gieng, so zerstreute sich auch der ger im Verfolgen und gab es nunmehr keinen dich- auffen im Feld, so war auch die Leib-Guarde nim- bey denen Printzen, sondern nur einige liederliche hte. Die hin und her zerstreute Soldaten (ach dir Conradine aus Schwaben, und Friederich aus erreich) waren auf die Beute allzu begierig, und zeten als gewisse Sieger. Der gröste Theil, so dem d auf der Flucht nachgesetzet hatte, war dem Lager weit vom Gesicht gekommen. Wie dieses alles Alard em Hügel genau beobachtet hatte, so ergriff er die genheit einen vortheilhafftigen Streich zu spielen, und Carln eilends von dem Thal, wo er sich still hielt, auff- chen, und den hin und her zerstreut- und mit der Beute hwehrten Feind zu überfallen. Da führte dann der nig die ausserlesenste Mannschafft herum in die Ebene, uge die Feinde todt, jagte sie in die Flucht, bekam ei- gefangen, und kam biß zu Conradini Fahnen selbsten der aber, als ob er vom Blitz gerühret wäre, mit weni- Gefährten von dannen flohe. Nachdem nun der Kö- den Sieg erhalten, hielte er seine Leuthe vom Nach- ab, und blieb in selbigem Feld stehen. Collenutius bt, es seye an selbigem Ort noch ein Denckmahl n vorhanden, nehmlich eine damahls erbaute Kirche, n S. Maria Victoriæ hieß. Es sollen aber, laut Æmylii cht, in die 12000, von Conradini Armee gefallen und ge- n seyn, Leo, Constantinopolitanischer Käyser, so ums Christi 886. lebte, gibt in seinem Buch von der gs-Zurüstung diese Regul. Die Generals haben denen aten zur Zeit des Treffens offtmahls einzuschärffen, en vor Ausgang desselben, oder, wann sie den Sieg cht gewiß in denen Händen haben, an keinem Feind machen. Und Nestor bey Homero spricht im 6. Buch Iliad. also:

ς, νῦν ἐναρων ἐπιβαλλόμενος, μελέτισθε
νείω ἀλλ' ἄνδρας κλείνωμεν.
δεὶς ἱππουσύνη τε καὶ ἠνορέῃφι πεποιθὼς,
ς πρόσθ' ἄλλων μεμάῶ δηίοισι μαχεσθαι
δ' ἀναχωρήτω. ἀλα παδνόλεθρος γὰρ ἔπεσθαι.

und solle aus Begierde, Beute zu machen, vor der chtordnung draussen bleiben. Wir wollen vor- n Feind todtschlagen: alsdann läßt sichs sicher plün- Niemand trette aus allzugrossem Vertrauen auf s seinem Glied, daß sich die gantze Schlachtord- nicht zertrenne. Wann also Conradinus um den gekommen ist, den er schon in denen Händen hatte, n vor der Zeit das Triumph-Lied sange, so hat sich er niemand zu verwundern, sondern jederman viel- mit ihm ein Mitleiden zu tragen. Da nun Carl so stattlichen Sieg erhascht hatte, ließ er, Corio zu alsbalden einen Brieff nach Rom ab, der also gt: Stehe auf, mein Vatter, und iß von dem prett deines Sohns. Darauf suchte er Conradinum seinen vornehmsten Alliirten überall unter denen Tod- nd Lebendigen auff, und ließ die Gefangene zum Theil igen, andere aber ewig in Ketten und Banden schlies- Heinrich aus Castilien, obenbelobter Rathsherr zu , verfügte sich zwar von seiner Flucht nach Reate in

das Closter, wurde aber von dem Abbt gefangen genom- men, dem Pabst überschickt, und nachgehends nebst Ger- hardo, dem Grafen von Pisa, so sich nach Rom geflüch- tet hatte, Carln ausgelieffert. Conradinum aber belan- gend, so hat sich derselbe, wie Antoninus will, nach Rom zu Guidone von Montefeltri retirirt, nachdem man aber seine erlittene Niederlag allda vernommen, und die Bür- ger zum Gewehr griffen, mit der Flucht incognito nach Astura salvirt, um sich von da aus nach Pisa überführen zu lassen. Allein man bekam ihn um diese Gegend gefan- gen, und liefferte ihn König Carl in die Hände. Wie aber Pandulph schreibt, so ist er nebst Friderich aus Oe- sterreich, Lancea von Calvano, seinem Sohn Galeotto und noch einem Stall-Knecht in Esel-Treibers-Kleidern 3. Tag im Wald und Gesträuch herumgeirrt. Da nun alle nicht wußten, wozugegen sie gehen sollten, so kamen sie ungefehr unweit des Römischen Ufers in den Wald ob dem Städtlein Astura. Hier traffen sie nun einen Schif- fer mit einem kleinen Schiff an, und baten ihn unter groß- und vielen Versprechungen, er möchte sie doch an die Küste von Pisa oder Siena führen. Wie es ihnen nun der Schiffer zusagte, sie aber kein Brod und Geld mehr hatten, so gaben sie ihm einen Ring, (ach wie unvorsich- tig!) ihn entweder zu versetzen oder vor Geld zu vertau- schen, und sodann Brod nach Nothdurfft in das Schiff zu kauffen. Wie nun also der Fischer nach Astura hinein gieng, und fragte, was der Ring wohl werth seyn möchte, um Geld davor zu bekommen? dabey aber gefragt wurde, woher er einen so schönen Ring brächte; erwiederte er, er habe ihn von 2. Jünglingen, so schön von Angesicht, aber übel gekleidet wären, und sein Schiff gemiethet hätten, bekommen. Wie er nun Brod hatte, kehrte er wieder zu seinem Schiff, ließ jene einsitzen, und fieng den vorhabenden Cours an; Weilen aber inzwischen das Geschrey von dem Ring vor den Gouverneur in der Stadt, Johannem Frangepani, einen Römer, gekommen war, er auch gleich muthmassete, es möchte einer unter denen 2. Jünglingen Conradinus seyn, (ach armer Jüngling, möchtest du doch auf einige Weise dem harten Schicksaal entrinnen!) so schickte er ihnen ein großes Schiff nach, bekame die elende Printzen bald gefangen, und zoge sie zu Astura ein. Kaum hatte der grausame Carl diesen neuen Zufall zu Ohren gefaßt, so be- lagerte er Astura zu Wasser und zu Land, damit die Ge- fangene nicht möchten durchgehen können, brachte sie auch in kurtzem unter seine Bottmäßigkeit. Dises ist die Ur- sach, warum Conradinus gefangen worden, weilen ihn ein unbedachtsamer Fischer verrathen, wie auch die gelehr- tiste Italiäner, Antoninus und Pandulph bezeugen, nicht aber, weilen ihn Carln, ein gewisser von Adel, aus seiner, Conradini Suite, in die Hände gelieffert hat, dessen Frau er zuvor geschwächt, gleich als ob ein fremder noch gar junger Herr, so unter klugen kriegerischen Leuthen sich aufhielt, und vor die Wieder-Einnehmung seines Königs- reichs höchst-besorgt war, sich um Liebes Sachen bekümmert hätte, oder hätte bekümmern können. Ein gottlo- ses Läster-Maul hat diß erdichtet. Daher wir es vorbey lassen. Es zoge aber Carl nach Rom, um alles daselbst in gute Verfassung zu stellen. Von da aus gieng er zu- rück nach Gignatiano, und ließ daselbsten dem von Calva- no und seinem Sohn Galeotto die Köpffe vor die Füße legen, um sich auf diese Weise der Ermordung Philipps, des Grafen von Montfort, wegen zu rächen. Conradinum hingegen, zusamt dem von Oesterreich und denen übrigen Unglücks-Brüdern, führte er mit sich nach Neapel, allwo man sie biß auf das folgende Jahr gefangen liegen ließ. Wir wollen die unglückseelige Printzen ein wenig allein lassen, so eben in ihrem Kummer-vollen Kercker Unmuth und Drangsaal genug auszustehen haben, und einen Ab- tritt in Teutschland nehmen, um einiges erzählen zu kön- nen, so sich im September offtgedachten Jahrs zutrug.

† Es gibt ein Schloß bey Zürch, auf einem hohen Alpen-

Berg, Nahmens Utliberg. Der Herr hievon, Ulrich von Regensperg, (dessen oben im 16. Capitel gedacht worden,) pflegte mit 12. weissen Schimmeln zu reuten, und weisse Hunde zu haben, auch sich selbsten samt seinen Dienern weiß zu kleiden. Da er sich an einem gewissen Tag von dem Schloß wegbegeben hatte, kame Rudolph von Habspurg, mit so viel weissen Schimmeln und Hunden gantz ängstig gegen demselben Schloß herangeritten, und wurde ihm von denen Zürchern hefftig nachgesetzt. Wie er nun über Halß und Kopff flohe, so nahmen ihn die im Schloß im Irrthum auf und liessen ihn hinein, worauf aber zugleich seine Verfolger mit eindrangen, die Innwohner ermordeten, und das Schloß zerstörten. (Stumpf im 22. Cap. seines 6ten Buchs.) Ein lustigs Reuter-Stück. Gedachter Rudolph zwackte auch die Stadt Glantzenberg in eben diesem Jahr bemeldtem Ulrich mit List ab. Dann er ließ einige Gefässe voll bewaffneter Leuthe dem Schein nach Basel zu, die Limat und den Rhein hinab fahren. Da nun diese in die Gegend von Glantzenberg kamen, und vom Hügel bedeckt wurden, fiengen die Zürcher an überlaut zu schreyen, gleubend sie Schiffbruch litten. Da lieffen dann die in der Stadt heraus, die Waaren zu plündern; Allein die Soldaten kamen aus denen Gefässen herfür, und ihnen mit den Ihrigen entgegen. Da ihnen nun alles in der Stadt Hülff kam, und diese ohne Besatzung zurück gelassen, drang Rudolph von der andern Gegend her, allwo er seinen Leuten sich versteckt gehalten hatte, in die Stadt hinein, eroberte und zerstörte sie. (Stumpf im 23. Cap. seines 6ten Buchs.) Diß heisst sauber das mit Soldaten gespickt gewesene Trojanische Pferd nachgemacht.

† Zu Sindelfingen am Tag des heiligen Dionysii Jahr 1268. starb Heinrich von Vigilhen, Cher-Herr gedachter Kirche. In eben diesem Jahr, (so stehet in einem Buch zu Sindelfingen,) wiese Graf Rudolph sein Schutz-Herr, so viel Geld auf seinen eigenthümlichen Gütern an, als zu Ersetzung des von ihm abgenommenen nöthig seyn möchte: man findt diß so in unsern Geschichts-Brieffen.

Cap. 19.

Conradinus und seine Bunds-Genossen werden angeklagt/ verdammt/ vertheidigt/ auf Türckische Weise hingerichtet, beweinet, begraben, und haben noch auf den heutigen Tag einige Ehren-Denckmahle.

IM Jahr 1269. (gläublicher als im Jahr 1268. wie einige wollen,) da Conradinus und der Hertzog von Oesterreich bereits ein Jahr in gefänglicher Verhafft sassen, ließ König Carl, so nun vollkommener Sieger und Herr im Königreich war, die vornehmste Rechts-Gelehrte aus dem gantzen Königreich nach Neapel kommen, und fragte jeden: was er seiner Meynung nach, mit Conradino vorzunehmen hätte? Worauf dann alle, besonders die von Neapel, Capua und Salerno, davor hielten, er habe das Leben verwürckt. Allein diese gute Gesellen faßten eben so einen Schluß ab, wie sie wusten, daß er Carl gefallen würde. Es soll aber dieser auch hierüber an den Pabst Clementem geschrieben, und von ihm diese liebreiche Antwort erhalten haben: Von Conradini Leben hangt Carls Tod, und von Conradini Tod Carls Leben ab, (auf diesen Schlag sprach ehmals Cicero in seiner 4ten Rede wider den Verrem: von des Verris Loßsprechung hangt das Verderben derer Sicilianer ab,) wiewohlen Onuphrius schreibet, es seye Clemens den 29. Novembr. im Jahr 1268. gestorben. Doch setzen andere seine Sterbens-Zeit etwas späters und erst nach Conradini Hinrichtung an: Dem seye wie ihm wolle, so hat er doch wenigstens als ein grausamer Verfolger des Schwäbischen Geschlechts, nach Conradini Tod nicht mehr lang gelebt. Es wollte aber dieses blutdürstige Urtheil denen wohlgesinnten und tapfern Frantzösischen Edelleuthen gar nicht in Kopff, sondern Rupert, der Graf von Flandern, Carls Tochtermann, war vor andern darwider, und behauptete im Gegentheil, es schicke sich durchaus nicht, daß man einen so hochgebohrnen Printzen umbringe, vielmehr habe man ihn loß zu lassen, und sich seiner Freundschafft und Treue durch eine Mariage, nemlich durch eine Vermählung mit Carls Printzeßin, (wie Aventin berichter,) zu versichern. Wiewohlen ihm nun viele Vornehme und wohlgesinnte Hertzen beystunmten, so muste doch gedachtes grausames Blut-Urtheil vor sich gehen, auf dessen Vollziehung auch Ottocar aus Böhmen drang, damit ihm nicht etwan dasjenige möchte wieder abgefordert werden, so er dem Hauß Oesterreich abgenommen hatte. So wurde dann den 26. Octobr. da die Gefangenschafft sam: Ketten und Banden würcklich ein gantzes Jahr gewährt hatte, zu Neapel, (wie es aus Pandulpho Stupanus übersetzt,) ein gewisser Platz mit rothen seidenen Teppichen behängt auf dem Marckt, wo nachgehends vor der Carmeliter-Kirche Conradini Frau Mutter, zum ewigen Angedencken dieser leidigen Begebenheit, eine Säule errichtete. Hieher nun führte man Conradinum selbsten und Friderich den Hertzog aus Oesterreich, samt Gerhardo einem Grafen von Pisa, (so im Treffen die Flotte commandirt hatte,) und Hurnelo einem Teutschen (Aventin macht Hurongmum und einen Schwaben aus ihm: am Rand heisstes, vielleicht Hirnheim.) der auch ebenmäßig im Treffen hatte gefangen bekommen. Salenutius fügt diesen Heinrich aus Castilien bey. Es waren noch in dieser Gesellschafft Richard Reburta, Johann Grutta, Marinus Capeccius und Rogerius Bussus. Es hatte sich eine unglaubliche Menge Volcks an selbigem Ort eingefunden, nicht nur von Neapolitanern und Frantzosen, sondern auch von denen benachbarten Städten, dieses grausame Urtheil vollziehen zu sehen. Sonnen Carl selbsten, der Promotor bey diesem betrüchtlichen Magisterii, vorhanden, und sahe von einem in der Nähe gelegenen Thurn, was vorgieng. Ach weh! was trauriges Gesicht haben die Sachen, wie elend! mich, sehe ich dieselbe lauffen! Es war ein Stock richtet. Diesen betratt Robertus Barius, Carls Secretarius, und sprach allen, krafft des gefällten und gelesenen Urtheils, das Leben ab, nur Heinrich allein nicht, der in ein ewiges Gefängnüß verdammt, damit man dem Abbten möchte ein Genüge leisten, der bey seiner Gefangennehmung versprochen hatte, ihn nicht nehmen zu lassen. Die Haupt-Puncten waren in dem Blut-Urtheil waren diese: Conradinus hatte den Frieden der Kirche gestört, sich fälschlich einen König titulirt, und den König selbsten umbringen gesucht hätte, werde zum Tod verdammt. Da Conradinus diesen Spruch gehört, solle er zum Secretario Lateinisch, oder wie wir jetzt schreiben, auf Teutsch haben: du boßhafftig- und gottloser Sclav! wie hast du also einen Königlichen Printzen? weißt du nicht, daß keiner über einen Herr seye, der ihm gleich ist? Hierauf bezeugte er offentlich, er habe der Kirche nicht das geringste zu Leyd thun, sondern nur das Königreich wieder haben wollen, so ihm gehörte, und auf die unrechte Weise wäre entzogen worden. Hoffe auch, seine Frau Mutter Hauß, seine ehrliche Teutschen, die Hertzogen in Bayern, samt seinen übrigen Anverwandten würden seinen Tod nicht ungerochen hingehen lassen. Als

, zoge er den einen Handschuh von der Hand, warff zum Zeichen seines Testamentlichen Willens gegen Volck hin, und sagte offentlich: Friderich aus Ca- n, seiner Frau Muhme Printz, werde von ihm zum en eingesetzt. Diesen Handschuh hube man auf, und brachte ihn nachgehends Petro in Arragonien, den ich als seinen Herrn Vetter, zum Erben eingesetzt hat- wie Aventin bezeugt. So wurde dann Friderich von erreich zuerst mit dem Beil hingerichtet, der letzte rreichische Hertzog von Leopolds Stamm. Desset- rblassenden Leichnam umfieng Conradinus, küßte ihn hränen, und war über sich einiger massen unwillig, r ihn so zu sagen aus dem Schooß seiner Frau Mut- nweg gerissen und in diesen Jammer gebracht hatte. , er beweinte seines lieben jungen Vetters grausa- Untergang mit Bezeugung großen Mitleidens. Dar- agte er selbsten noch lang und breit über die Grau- und Treuloßigkeit seiner Feinde, so ihn wider alles chulden, ja wider alles Recht und Billigkeit der länder beraubet haben, so sein Ur- Groß- und eige- herr Vatter mit ihrem Blut erworben hätten, be- eine Sache dem obersten Richter, als dem Rächer Boßheit und des Königs-Mords, appellirte an den ter-Stuhl Christi, vermachte seine Königreiche ge- ter massen an Petrum in Arragonien, bate von GOtt gebogenen Knien um Vergebung seiner Sünden, be- ihm seine Seele zu getreuen Händen, und reichte sei- schönen Nacken dem grausamen, vom Pabst ihm ge- ffenen Beil, dar. Gleich darauf lag sein Haupt, und diesem das alte und berühmte Hauß von Hohenstauf- samt dem vieljährig-glorwürdigen Hertzogthum waben auf dem Boden. Wer sollte sich wohl in lung dieser Geschicht des Weinens erwehren, und tieffen Schmertzen genugsam hemmen können? in schreibt, es seye dieses den 29. Octobr. vorgegan- (Indem ich diß im Jahr 1591. den 22. Julii schrei- re ich in meinem Hauß und meiner Studier-Stu- daß D. Analtasius Demler, frommer und berühmter beeder Rechten, auf unserer Hohen Schuhl Tü- n vieljähriger Professor, mein Hochzuehrender Pa- gestorben seye: Christus lasse uns alle auch seelig mmen scheiden!) Gerhard und Hurnesius wurden iche Weise, wie die vorhergehende, vom Leben zum bracht, die übrige 4. vornehme Lands-Kinder aus önigreich hingegen aufgehängt. Es machte sich inter den Gerichts-Diener, so Conradinum ent- t hatte, gleichbalden ein anderer her, der von Carl war, und ihn gleichfalls um einen Kopff kürtzer , damit er sich nicht einmahl möchte rühmen kön- sjenigen Blut vergossen zu haben, so aus einem so men hochgebohrnen Hauß abgestammet seye. Die me derer ersten wurden nicht eher begraben, als Carl befahl, und machte man Conradino sodann rabschrifft:

is ungue Leo pullum rapiens Aquilinum.
e deplumavit, acephalumque dedit.

wohl ein Löw, so aber gewißlich nicht gar gelobt, iger der Straffe entgehen wird. Diß war das nradini, des so vornehm- und schönen jungen wie ihn der Geschicht-Schreiber von Padua heisst. h! diß hatte er von seinem Zug in Italien und vor arteten Sieg. Es schickt sich wohl auf ihn, was vom schönen Zerbino schreibt: Natura il fece, e ppe la stampa. Καλὸς ἐγὲ ἡ ἀρχέτυπε, κάλ- εφαγμα, wie Choniata die Wörter ἀρχέτυπον und ον einander entgegen setzt. Er war ein schöner ck von einem schönen Original. Ungeachtet aber nus, der Ertz-Bischoff zu Florentz, Conradinum einen Vor-Eltern im 20. Capitel des 3ten Theils Historie, als einen Verfolger der Kirchen zur Höl- st setzt, so hat man doch auf dergleichen giftige Ur- theile nicht zu gehen. Man hat manchen verdammt, den doch GOtt seelig gemacht hat, hingegen steht mancher im Register derer Heiligen, so in der Höllen schwitzt. Der Tag des HErrn wird das rechte Urtheil entdecken. Nun wollen wir doch auch sehen, was selbsten die Italiänische Scribenten von unserm Conradino und seinen Feinden vor Gedancken hegen. Pandulph lässt sich in dem 4ten Buch seiner Neapolitanischen Geschichten hierüber also hören: So einen Erbarmungs- und Beweinens-würdigen Aus- gang gewann es mit dem jungen Conradino, mit dem sich die Herrschafft des hoch-vornehmen Schwäbischen Hau- ses endigte, so von beyderley Eltern her, schon von Clodo- vei und Caroli, der Könige in Franckreich Zeiten an, so viele Kayser, Könige und Hertzoge erzeuget hatte. In Erwegung dessen wurde auch dieses grausame Verfahren Carls gegen einem minderjährigen Printzen, von vielen Scribenten getadelt und verdammt. Nach befochtenem Sieg hätte man den Degen weglegen und nicht mehr mit Blut, besonders mit Christen-Blut, besudlen sollen. Warum hat Carl nicht denen Unglaubigen abgelernt gnädig zu seyn? Da die Saracenen Carln selbsten samt seinen Herrn Bruder Ludwig, so sie mit Krieg überzogen, in die Hände bekommen hatten, hielten sie beyde doch Kö- niglich, und liessen sie wieder lauffen. In Hinterdenckung dessen fährt ihn Petrus der König in Arragonien in einem Brieff unter andern mit diesen Worten an: Du bist är- ger als Nero, und grausamer als die Saracenen. Unge- achtet Robert, der Graf von Flandern, Carls Eydam war, so wurde doch auch er so unwillig über denjenigen, so als ein Kerl von schlechtem Herkommen, einem so vor- nehmen Printzen das Leben abgesprochen hatte, daß er ihn, als einen Bursch so nicht mehr zu leben verdiente, mit dem Degen über den Hauffen stieß. Bey Nauclero fallen un- ter andern in einem Brieff an Carl auch diese Ausdrücke: Du hast Conradino, nachdem er nicht im Treffen, sondern ohne Waffen schelmischer Weise gefangen worden, nach einem langwührigen Gefängnüß, nach offtmahlig-spötti- scher mit ihm getriebener Kurtzweil, nach langem Pra- len und Großthun mit ihm wider alle Gerechtigkeit, wi- der GOtt, wider alles Kriegs Recht, wider die durch al- te Gebräuche bewährte Gewohnheit unmenschlicher Wei- se das Leben genommen, und diesem Geschlecht vor Nectar Wermuth heimgegeben, da du doch aus besonderer Gna- de von Friderich, Conradini Herrn Groß-Vatter, die Grafschafft Provence zusamt deiner Gemahlin überkom- men, und ihm den Eyd der Treue vor ihn und seine Erben geschworen hast. O Conrad, du mächtiger König zu deiner Zeit, siehe in deiner Stadt Neapel, so du weiland mit so grossen Unkosten und Mühseeligkeiten bezwungen hast, ist dein Sohn unbilliger Weise zum Tod verdammt. Weh dir, du armseeliger junger Herr! u. s. w. O der be- trübt- und armen Frau Mutter! u. s. w. O des Unglücks ihres Herrn Gemahls! u. s. w. O der hochgebeugten Hertzoge in Bayern! u. s. w. Weine schmertzlich Teutsch- land, daß du ihn zu deiner jetzmahligen Bekümmernüß auferzogen hast! u. s. w. Weine du Schmertzen-volles Schwaben, das du sein besonderes vätterliches Erb Gut warest! u. s. w. Weine hefftig Italien! u. s. w. Du armes Königreich Sicilien weine! u. s. w. Weine du unglückseeliges Jerusalem, dann dein König ist verrathen, der dich wohl hätte mögen wieder in den vorigen guten Stand setzen. Marcus Guazzus schreibt in seiner Chro- nick hievon also: Veramente di sasso sarebbe colui: che non fusse da un tanto crudele esserapio commosso: che un Re tanto generoso, e da tanti Cesari derivato, & un Duca tanto valoroso, & amendui giovinetti, fussero trattanti vil mente, con sommo vituperio: e poi senza alcuna ra- gione, per consiglio di Papa Clemente quarto decapitati. Es müste einer wohl ein steinern Hertz haben, wo er sich nicht die an so einem trefflichen König, und hochgebohr- nen Hertzog, 2. jungen Herrn gleiches Alters, verübte Grausamkeit tieff zu Gemüth dringen lassen sollte, da man

ſie ſo höhniſcher Weiſe mißhandelt, und auf Pabſt Clementis IV. Einrathen ohne einige rechtmäßige Urſach enthauptet hat. Joh. Baptiſta Giraldus beſchreibt in ſeinem ſo genannten Hecatommytho, deſſen 2ten Theil 9. Decad. und 2. Novel. Die Tragödie Conradini unter dem Nahmen des Griechiſchen Tydei (das iſt, eines jungen Herrn,) ſo von denen Türcken überwunden, geflohen, an Brod und Geld verarmet, von einem Fiſcher, dem er ſeinen Ring gegeben, Brod davor aufzukauffen, verrathen, von denen Türcken gefangen, elendiglich gehalten, GOtt ſeine Sache befohlen, ſeinen Handſchuh vor ſich hingeworffen, und wie ſein Nachrichter enthauptet worden ſeye. Die Geſchicht iſt recht beweglich und läßt ſich wohl hören. Ich kan nicht umhin ſie, ſo wie geſchrieben iſt, nemlich Italiäniſch, beyzuſetzen. Da unſerem elenden Schwaben ſo viel Ehre darinnen und damit wiederfährt. Avenne nel tempo, che un Re de Turchi cercava di porre il freno à tutta la Grecia: che Tideo, che Signore era di Corinto, & contra il Turco era armato, vel fatto d'arme fu ſuperato dall' eſſercito Turco, con perdita di tutta la ſua gente. Onde, cercando il miſero di fuggir dalle mani del nimico: che ſopra ogni coſa deſiderava di haverlo in ſua podeſtà, per fargli dare miſera morte: tanto ſi andò aggirando, in habito di contudino: che ſco noſciuto ſi riduſſe, oue un gran lago ſtagnava: & ibi ritrovato un barcheruolo, che vi haveva una picciola barchetta, per cagione di peſcare: il pregò à volerlo condur oltre quellago: pro mettendogli di arricchirlo, ſe egli in ſicuro il conducea. Al qual coſa fare, il corte ſe huomo ſi moſtrò multo diſpoſto. Ma non fu Zanto caro a Tideo l'havere ri trouaco il modo di ſottrarſi alla crudeltà: quanto, che ſe imaginò di potere almeno havere un poco di pane, per riſtorarſi dalla lunga fatica, & dal molto diſagio, ch'egli havea ſoſtenuto, per lo ſpatio di due giorni: ne quali egli era ito errando per luoghi ſolinghi, ſenza haver mai ritrovato caſa, orid' egli haveſſe potuto havere picciolo riſtoro. Coſi colui, che Signore era vita ſignorile, à ſi miſero ſtato era condotto: che non havea, onde poteſſe havere una uncia di pane à ſoſtimento della vita. Egli adunque, che ſi ſentiva, per la fame venir meno: tratto dalla ſperanza, diſſe al barcheroulo, che gli voleſſe dare un poco de pane. Il povero huomo, che tanto ne comperava, quanto gli ne dava il modo (il poco peſce, ch' egli pigliava nel lago, che era poco meno, che ſterile) glidiſſe, che gli dolea, di non gli poter dar coſa alcuna: & che non meno era travagliato dalla fame, ch' egli di foſſe. Perche erano due giorni, che nulla haveva preſo: & perciò non haveva potuto trane un ſoldo, onde ſi haveſſe comperare coſa alcuna da vivere. Quanto fuſſe ciò grave à Tideo: non ſi potrebbe imaginare. Et accreſceva la ſua moleſtia: che, quando ancho oltre quel lago l'haveſſe il barcheroulo condotto: non vi era ſperanza alcuna di poter ritrouar nulla: però ch' oltre al lago v'era un luogo deſerto: oue non vi ſi ſarebbe ritrouata una radice di herba. Et non havendo pure un danaio, onde poteſſe farſi comperare coſa alcuna da mangiare: ſi doleva tacitamente della ſua malvagia ſorte: che eſſendo nato, come egli era, di reale progenie: & eſſendo Signore di nobili & ricca città, ſe ne haveſſe à morire: come ſe foſſe nato in eſtrema miſeria della fame. Ora, veggendoſi giunto à coſi ſtrano partito, con tanto pericolo della vita: havendo il miſero uno anello di molto prezzo: il diede al barcheroulo: acciochˈ egli ſi andaſſe al un loco indi non molto lontano: perche il vendeſſe il meglio, che poteſſe: & comparaſſe da vivere per ambidue. Si vide allhora, quanto ſi a malagevole il fuggire la ſorte averſa, quando ellaci incalcia. Perche andato che fu il barcheroulo alla piazza per vendere l'anello: toſto che egli fu veduto: ſi conobbe, che veniva quella gemma d' altronde, che dalla mano di quel povero huomo. Et havendogia fatto gir bando il Turco di dare gran premii, a chi gli dava notitia di Tideo: & di dare agro gaſtigo, à chi ne haveſſe qualche contezza, & non gliele paleſaſſe: colòro, cui il povero huomo haveva moſtrato l'anello, venuti in ſoſpitione, che l' anello era coſa di gran prezzo: & che potrebbe ella eſſe agevo l' mente di Tideo: cheroulo preſero di ſubito, & vollero ſapere, onde gemma hauuta ſi haveſſe. Egli impaurito diſſe, che haveva data uno miſero huomo, che dalla fame ſeco riva: & era nella ſua navicella, veſtito da contu perch' egli il portaſſe oltre il lago, in luogo ſicuro. Da ſi toſto hebbero ciò inteſo coloro: che ſi tennero per certa; che quegli Tideo ſi foſſe. Laonde menato ro huomo al Turco, gli fecero dire ciò, che egli veva detto. Il Turco ſubito miſe in ponti mon & mandò colà, oue Tideo ſe ne ſtava ad aſpettar riſtoro alla ſua cadente vita. Et ecco, quando maggiore ſperanza: Cavallieri Turchi: & preſolo mente, il conduſſero ad Turco. Il quale vedutolo, moſtro allegro: & il fe porre in una oſcura prigione: il tenne permolti meſi. Poſcia deliberatoſi di farlo re: ſe coprir una gran piazza tutta di veluto nero: coſi anco tutto il pavimento, & il parti altreſi. Et di torchi vi fe Condurre il miſero Tideo: oue fu condotto alla morte. Dopò la qual ſentenza, fu dato nelle mani al manigoldo, che gli levaſſe la vita. Il miſero, giunto à quello eſtremo partito, ſi dolſe gravemente della ſua infelice fortuna: monſtrando, quanta foſſe la inſtabilità gli eſſa nelle coſe humane: poſcia ch' egli nato Signore, dopo l' eſſere ſpogliato del Regno, era ſtato condotto morir ſi della fame, per non havere di tanti richezze, di tanti theſori, che egli poſſedeva un picciolo danaio poterſi comperare un pane a ſoſtegno della ſua vita: & finalmente quello anello, nel quale egli havea meſſa tanta calamita, la ſua ultima ſperanza, gli havea portato la morte. Et qui poſtoſi ginocchioni, & rivolti gli occhi, & col cuore a Iddio, diſſe: Signore, poi tale deve eſſer il fine mio: io ti prego, che tu accetti ſpirto mio in pace e che, come tu ſai, che ingiuſtamente mi moro: coſi tu laſci teſtimonio al Mondo, che non mis fatto mio, ma per la crudeltà altrui, ſon dannato morte. E coſi detto, trattiſi i guanti di mano, gli ſ doppò le ſpalle & diſſe: Poiche non habaſtato alla fo haver mi privato del Regno, & havermi ridotto à ſtato, che ha voluto anco privarmi della vita: io herede dello ſtato mio, ingiuſtamente occupato da crudele, che ad ingiuſta morte mi ha hoggi con chi queſtigvanti ſi piglierà. Et finite queſte par levò il manigoldo la teſta, con tanto dolore di vi erano preſente: che non vi fu alcuno, che paſſione teneſſe aſciutti gli occhi. Il Turco, fu Tideo: accioche quel manigoldo non ſi pote to, di havere tagliata la teſta, a coſi honorato aggiungendo crudeltà à crudeltà, il fe dare nelle un altro manigoldo, chegli levò partimente la te miſero avenimento, che vi honorrato, ſi la potu che tanta è la inconſtanza delle mortali proſperità il rivolgimento delle coſe humane: che tra noi ſona coſi felici, che non poſſa giungere a ſomma ta: neſtato coſi grande, che non poſſa eſſere da le pra volta: & che il fidarſi nella grandezze di que do, è fondarſi ſu il vento, & edificare ſu l'ombre è ciò, che qui ſotto il cielo veggiama fragile & Keine Glückſeeligkeit auf Erden hat daurhaffter Wer ſeine Zuverſicht auf das Zeitliche ſetzet, d ſich auf den Wind, und baut auf den Schat Himmel iſt unſer daurhaffter Wandel. Au und Friderichs Tod iſt folgendes altes Teutſch gemacht worden: Man führt herfür die F (wer hat geſehen ſolches Leid, bey dencken alle ja auf die Walſtat, die da war bereitet jnen offlich vor allen Leuten. Man ſchlug jn baid die ab. Da war gar kein Erbarmen. Es muſt d junge Knab, mit ſein Schnee-weiſſen Armen: A vierzehen Jar. Durch den Babſt Clementen d

geschehen offenbar. Benedictus, Falconius, ein Neaner, schreibt in seiner Beschreibung derer Plätze in pel von Conradino, man habe ihn dorten in der Capell em Marckt begraben, und seiner Frau Mutter, so die Zeit seiner Hinrichtung daselbsten angekommen , eine steinerne Säule auffgerichtet, so einer weinen- Person gleich gesehen habe, nunmehr aber nimmer anden seye. In seiner Mutter-Sprach heißt es also: a amplissima parte della città, è il mercato. Altro liante à lui non vidi io ni Italia. Quivi giace una la: doue fusepelito Corradino: à cui fu tagliata la per ordine di Re Carlo primo: e la testa al Duca stria: & à molti altri illustri Alemanni: ch' eramo i con Corradino alla conquita del Regno. Nel qual & gran spettaculo, la povera Madre essendo presente: rimando con lagrime materne: li Neapolitani fecero atua di pietra, con gli occhi dolorosi: e la locarano cantone del muro: che sta dirimpetto alla Capella: l per consiglio, non so io, di chi nemico delle cose e, è stata tolta via. Im Jahr 1586. den 20. April ir von eben dieser Capell Johann Norhard, ein nger, folgendes abgeschrieben, so er zu Neapel schrifftbgefaßt hatte. (Er lebt nunmehr schon viele Jahre octor Medicinæ zu Schwäbisch Hall, und war ehs meinbelobter und in der Griechisch- und Lateinischen rach wohlgewickelter Schuler.) Zu Neapel auf dem rckt, nicht weit von der Kirche, so der Heil. Mariá denen Carmeliten geweiht ist, und wo man einem unlich viel Gelübde zeigt, etwan 20. Schritt davon, ist Capell auf eben demjenigen Platz aufgerichtet, wo Conradinus, der letzte Hertzog in Schwaben, enthauptet worden. An denen Wänden gedachter Capell ist die gantze Tragœdie abgemahlt, wie ihn die Richter verdamt haben, und wie derjenige, so das Todes-Urtheil abgelesen, von einem Grafen mit dem Degen durchstossen worden seye. Unter denen Gemählden lassen sich folgende Unterschrifften lesen: Il Conte di Flandra, Hienaco di Re Carlo: quando amazzò il tettor della sentenza. Und: Quando Corradino minacciò al Judice: & buttò il guanto insegno de vendicta. Dieses Namens wird wieder gedacht. Conte Girando. Dieser Capell gerad gegen über in einem Eck eines Pallasts steht ein steinernes Bild, so eine vornehme Dame præsentirt, die ein Trauer-Kleid an hat, und mit der einen Hand auf den Sarg weiset. So viel meldet jener. Conradini Frau Mutter Elisabeth aus Bayern wird ohne Zweiffel ihren Herrn Sohn mit einem grossen Stück Gelds haben ranzioniren wollen; alleine es war keine Barmhertzigkeit mehr zu erhalten, sondern der Kopff mußte daran, oder, wie Juvenalis schreibt: pulcra fuit gladio præbenda & candida cervix. Da ich auch den 21. Mertzen im vorigen Jahr allhier zu Nacht speißte bey denen vornehmen und stattlichen Männern; Johann Burcard von Anweil, Hof-Richtern, und seinem Herrn Tochtermann, Johann Ludwig von Sperbers-Eck, wie auch mit noch andern Adelichen Personen, hörten wir, in derjenigen Capell, wo Conradinus beerdiget worden, seye noch in diesem 1580sten Jahr aus seinem Grab was nasses hervor gequollen, lasse sich auch nicht hinein, und seiner Frau Mutter steinernes Bildniß stehe noch in einem Trauer-Habit alldorten.

Cap. 20.

Truchsessen von Waldpurg werden beehret. Das Regiment derer Hertzoge in waben nimmt ein Ende. Conradini überbliebene und mit der Haut davon gekommene kehren in Teutschland zurück. Das zerfallene Hertzogthum Schwaben wird in viele Theile zerrissen. Von Margaretha, einer Schwäbin, Land-Gräfin in Thüringen. Von Ulrich dem Abbten zu Lorch. Von Ernfried, dem Ritter von Hengesbach, Vipert, Schultzen von Weltzen und Provenzano, einem Gibellinen.

Un wollen wir das andere melden, so in diesem 1269. Jahr oder nicht viel später, vorgefallen. Wie Münster in seinem 3. Buch und 284. Cap. et, so lebte damahls ein Truchseß von Waldpurg, ns Heinrich, ein Domestique Hertzogs Conradini. wurde nach Conradini Hinrichtung an Petrum, nig in Arragonien, zu gehen, beordert, um ihm seing (möchten es etwa die Handschuh gewesen seyn) bringen, und des Hertzogs Erbarmungs-würdiergang kund zu machen. Worauff dann dieser gedachten Heinrich mit dem Wappen derer Her- Schwaben, nemlich mit 3. schwartzen Löwen, bete, so auch die Freyherrn von Waldpurg noch biß heutigen Tag führen. † Von der Zeit, so GOtt Hertzogen in Schwaben zu regieren angesetzt, und nt hat, schreibt Hermann Ædituus und Brusch in 2. Buch von Passau also. In der Nacht, da ch, Kayser Friderichs Barbarossæ Herr Sohn Jahr 1198.) umkam, solle ein gewisser frommer , so GOtt um einen guten und gesegneten Zustand che fleißig bate, und nicht wußte, daß der Kayser en seye, da er von seinem Betten auffgestanden, r Hand (wann man anders das gantze Wesen nicht die Schwaben erdacht hat,) folgende Verse gen gefunden haben:

Surget ab Occiduo Rex, ut Leo: Regna tenebit.
Friderich der 2te.
Et post hunc nisi tres: & Regius ordo silebit.
Conrad, Manfred und Cunradinus. derer Schwaben.

† Von der Zurückkunfft Conradini übriger Leuthe in Teutschland schreibt Aventin und andere Scribenten beyläuffig also: Da Cunradini teutsche Gefährten ihres Königs Untergang in Erfahrung gebracht hatten, sammleten sie sich auf einen Hauffen, satzten einen, Namens Sticho oder Stock, so ein Schmied und bey Wurtzburg oder zu Ochsfurt daheim war, wiewohlen er nicht gar gern daran kam, über den Rest von ihrer Mannschafft, marchirten unter seinem Commando durch Italien hinauß, und machten sich eben überall mit dem Degen offenen Paß. Da sie aber Teutschlands Gräntzen erreicht hatten; machte sich Sticho heimlich von der Armee weg, und nach 8. Monath wieder zu seinem Ambeß in seinem Vatterland, weilen er einer so gefährlich- und mit vielem Neid verknüpfften Würde gar gern müßig gieng. Es steht zwar in dem Buch der so genannten Domini Castrorum Colmar. es seye im Jahr 1270. einer Namens Stochilin, zu Basel durchmarchirt, so sich vor Conradinum, Königs Conrads Printzen ausgegeben habe, den aber Carl, des Königs in Franckreich Herr Bruder, nebst 3. andern vornehmen Herrn hat enthaupten lassen: alleine entweder ist es falsch, daß er sich des Namens Conradini angemasset, oder er hat es im Schertz gesagt; oder gegenwärtiger Stochilin ist gar eine andere Person, als obiger Sticho oder Stock. † Von dem Zustand des Hertzog-

Ein wollen wir das andere melden, so in diesem 1269. Jahr oder nicht viel später, vorgefallen. Wie Münster in seinem 3. Buch und 284. Cap. et, so lebte damahls ein Truchseß von Waldpurg, ns Heinrich, ein Domestique Hertzogs Conradini. wurde nach Conradini Hinrichtung an Petrum, nig in Arragonien, zu gehen, beordert, um ihm seing (möchten es etwa die Handschuh gewesen seyn) bringen, und des Hertzogs Erbarmungs-würdiergang kund zu machen. Worauff dann dieser gedachten Heinrich mit dem Wappen derer Her- Schwaben, nemlich mit 3. schwartzen Löwen, bete, so auch die Freyherrn von Waldpurg noch biß heutigen Tag führen. † Von der Zeit, so GOtt Hertzogen in Schwaben zu regieren angesetzt, und nt hat, schreibt Hermann Ædituus und Brusch in 2. Buch von Passau also. In der Nacht, da ch, Kayser Friderichs Barbarossæ Herr Sohn Jahr 1198.) umkam, solle ein gewisser frommer , so GOtt um einen guten und gesegneten Zustand che fleißig bate, und nicht wußte, daß der Kayser en seye, da er von seinem Betten auffgestanden, r Hand (wann man anders das gantze Wesen nicht die Schwaben erdacht hat,) folgende Verse gen gefunden haben:

t ruet: & Regnum rapiens, Rex alter habebit.
Heinrich: Philipp. Otho der 4te.
potens medio cadet: hoc & uterque carebit.
Imperfecto.

thums Schwaben, nach Conradini Tod. Nachdem also bemeldter massen, mit Conradino das vornehme und mächtige Hauß derer Hertzogen in Schwaben erloschen war, kam zwar dieses Hertzogthum an das Römische Reich, wurde aber in viele Theile zerrissen, wie man noch heut zu Tag siehet. Rudolph von Habspurg (nachmahliger Römischer König,) bekam Schwaben und Oesterreich, und gab beede Hertzogthümer jenes Rudolphen, dieses aber Alberten: Doch bliebe auch Schwaben, und was darzu gehöret hatte, nicht mehr gantz beysammen. Das eine Stück kame da, das andere seinen zu Hertzogen ernannten Söhnen, und zwar dorthin: wie eben im Zeitlichen nichts auf ewig steiff an einander hält. Auch die Herrschafften, so denen Schwäbischen Hertzogen im Zürchgow, Thürgöw und sonst in der Schweitz zuständig gewesen waren, kamen unter die Bottmäßigkeit derer Grafen von Habspurg, doch wurden sie folgender Zeit dem Schweitzerischen Bund zu Theil. (Siehe in Stumpffens 4. Buch und 51. Cap.) So kam Pfertzheim und Zell, so zu Schwaben gehört hatten, nach Conradini Tod an die Marggrafen zu Baden: denen auch Friderich der Zweyte, nach dem Aussterben derer Grafen von Kraichgow, da die Reichs-Lehen dem Reich anheim fielen, Durlach und Haidelshaim geschenckt hatte. Haidelshaim aber wurde hernachmahls Pfältzisch. (Münster im 275. Cap. seines 3. Buchs.) Es hat aber Eberhard den Grafen von Würtemberg, (da diß Hauß an Macht und rühmlichen Thaten schon vorher nicht wenig zugenommen hatte,) der Römische König Maximilian I. im Jahr 1495. zum ersten Hertzog in Würtemberg, nicht aber in gantz Schwaben, gemacht: wie wir einmahl nächst GOtt umständlicher hören werden. Ein Geschlecht vergeht, und ein anderes kommt auff, sagt der Prediger in seinem 1. Capitel. † Wie es in Sicilien, nach Conradino, gestanden und ausgesehen habe. Da Carl oben-besagten Sieg davon getragen hatte, so ließ er, wie Fazellus berichtet, unter dem Admiral Guidone, einem Grafen von Montfort, eine wohl-ausgerüstete Flotte in die See auslauffen, um Sicilien wieder unter seinen Fuß zu bringen, so damahls noch Conrad, der Fürst von Antiochia, Kayser Friderich II. Enckel, innen hatte, nur Syracusa, Messina und Palermo ausgenommen. Da nun gedachte Schiff-Flott ankam, fielen fast alle Städte von Conrad ab, daher flohe er nach Centuripe, so wiederum eine wohl befestigte Stadt war. Allein Guido belagerte sie, bekam Conrad gefangen, stach ihm die Augen aus, und hängte ihn, Centuripe hingegen wurde zerstört. Auf diese Weise war wieder gantz Sicilien Carln unterthan. † Nun wollen wir uns mit unserer Beschreibung anderswohin begeben. Margaretha, Kayser Friderichs II. Printzeßin Tochter, hatte sich im Jahr 1265. an Albert, den Landgrafen in Thüringen vermählt, kame aber bey ihm hernachmahls in grosse Ungnad wegen ihres Cammer-Fräuleins, Chunigundæ von Isenberg, so Albertens Concubin war, der seiner Gemahlin nach dem Leben stunde. Da sie aber diß erfuhr, wurde sie einmal bey Nacht (nachdem sie zuvor aus zarter Mutter-Liebe ihre 2. junge Printzen Dietzmann und Friderich geküßt, den letzten aber vor Liebe in den Backen gebissen hatte,) von einem Soldaten an einem Strick in einem Korb zur Mauer in Eisenach oder Wartberg hinunter gelassen, und flüchtete sich vor ihrem Herrn Gemahl nach Franckfurt, starb auch in diesem 1269. oder dem folgenden Jahr. Nachgehends, als im Jahr 1282. und 1287. rochen sich beede besagte Printzen ihrer Frau Mutter halber an ihrem Herrn Vatter, und verfolgten ihn gewaltig. (Aus Rivanders Thüringischer Chronick und andern Scribenten.) † Von Auffkündung der Schutz-Gerechtigkeit. Im Namen des HErrn. Amen. Ich Ernfried, der Aeltere, Ritter, genannt von Hohenbach, verzeihe mich in Erwägung meiner Seelen Heyl, auf Anhalten des Ehrwürdigen Herrn Ulrichs, Abbten zu Lorch und seines Closter-Convents, nach vorgethaner ihnen zum Angedencken geschehenem Empfang zwey Malter Rocken und 7. Schilling Heller, gantz und gar vor jetzo und künfftighin der Schutz-Gerechtigkeit alles Rechts, so mir oder meinen Nachkommen, Ernfriedlich oder einer andern Ursach halber, auf das im Thal gelegenen Stück Lands, das mein Vatter Ernfried seligen Angedenckens, schon gedachtem Closter Lorch zu ihrer Seele zum Besten, vermacht hat, zukommen möchte, mit diesem Beding, daß vorbesagten Closters Abbt und Convent in Ansehung gegenwärtiger Auffkündung und anderer ihnen ertheilten Stifftungen, nach meinem Tod meinen Leichnam auf ihre Unkosten in ihre Kirche führen, und mich alldorten in meiner Vorältern Grab begraben lassen sollen. Zeugen hievon sind: Walther, Ritter, Sieder genannt: Wortwin von Lorch, und andere mehr. Geschehen im Jahr 1269. in der 12ten Zins-Zahl: am Fest der Heil. Mariæ Magdalenæ. Damit aber solches in Zukunfft gültig seyn möge, so ist Herrn Ulrichs, vorerwähnten Abbtens, und mein Sigill darauff gedruckt. † In eben diesem Jahr und in der 12ten Zins-Zahl wurde folgender gütliche Verglich getroffen. Zu Burckstall wegen des Neubruch-Zehendens zwischen Friderich, dem Abbten zu Lorch, und Wipert, dem Schenck von Wallenzin (Weltzen) und seinen Neben-Erben, aber durch nachstehende Schieds-Männer gütlich beygemacht wurden, als durch Berthold, den Pfarrer zu Adelberg, und den Dechanten von Owen; durch Friderich, den Vice-Pfarrer zu Straßdorff, Gernold, Friderich, Vice-Chor-Herrn von Lorch. Zeugen waren eben sie, wie auch Heinrich, Vice-Pfarrer in Wald, Gernold, Ritter daselbsten, Heinrich, Ritter von [illegible] und andere. † In eben diesem Jahr vermachte Volcquinum, Ritter von Bonlanden, in der Hoffnung das ewige Leben zu bekommen, und sein und aller seiner Vorältern Seelen zum Heyl, an die St. Marien-Kirch zu [illegible]hausen und das Convent einen zu Lengenfeld gelegenen Hof samt all seiner Zugehör. (Manuscript.) † Jetzo gemelter Herren Alb starb im Jahr des HErrn 1269. Otto der Aeltere, Graf von Eberstein, so diesem viel guts gethan. † Einige Zeit nach Conradini Tod funden in Italien die vertriebene Gibellinen aus Florentz, Siena von denen Welffen zu Florentz überwunden. Fazellus, der Florentinischen Gibellinen General durch: aber Povenzanus, der Heer-Führer derer Welffen, wurde gefangen, enthauptet, und sein Kopff auf einer Lantze herum getragen. Da er den Teufel fragte, wie die Schlacht ablauffen möchte? gab ihm dieser eine betrügerische Antwort: Du wirst in Krieg gehen, wirst überwinden, nicht sterben im Krieg, und dein Nam wird höher seyn, als sonsten eines andern Menschen. Hiengieng jener also an, weil er das Wörtlein Nicht vor Wort Sterben gerechnet, da es doch nach dem Sinn zu dem Wort überwinden gehörte. Antoninus Lib. 3. Buch 20. Tit. 1. Cap. und 10. §. Apulien und Calabrien mußte auch viel Unglück (an Morden, Raub, Plündern) ausstehen, weilen beede Landschafften Conradini Parthie gehalten hatten. Ließ hievon Part. Buch.

:)o(:

Cap.

Cap. 21.

Costantz brennt es etliche mahl. Von Kirchheim unter Teck / dem Hertzogthum
ck, Rudolph, dem Pfaltz-Grafen zu Tübingen, Walthausen, Ludwig, dem Grafen von
itzenberg, und Egenolph von Steüßlingen. Herr Friderich von Gmünd will zum Grab
des HErrn eine Reise thun. Zu Lindau werden zwey kleine Clöster gebaut. Die
Frantzosen und Engelländer nehmen einen Feld-Zug wider die
Saracenen vor.

IM Jahr 1270. wurde auf Vermittlung des gewesenen Bischoffs zu Regenspurg, Albert des Grossen, zwischen denen zu Cölln und ihrem Bischoffen
de gestifftet. (Tritenheim.) † Zu Costantz verzehrte
Feuers-Brunst, so im Hauß Goetti, eines Bürgers
egangen war, mehr als 100. Häuser. So brann-
uch daselbst im Jahr 1283. ungefähr 60. Häuser ab,
wieder 24. im Jahr 1287. † In einem Manuscript
ich gefunden, etwan um dieses 1270. Jahr seye
hhaim unter Teck mit einer Mauer umgeben, und zu
Stadt gemacht worden. Kirchhaim hatte im An-
und lange Zeit hernach seine eigene Hertzoge von Teck,
ehe sie den Christlichen Glauben angenommen, von
ck hiessen, wegen der Wecken oder Keile, so sie im
appen führten,) und die Namen Balthasar, Conrad
Ulrich trugen. Dieses letztern Hertzogs Printzeßin
nes soll ums Jahr des HErrn 1010. an Egonem, den
afen von Habspurg, vermählt und Teck folglich an
Hauß Habspurg gekommen seyn. Nachgehends gab
ser Friderich I. selbiges Hertzogthum Rudolph von
nfelden, seinem Herrn Schwager, Rudolph aber
m Tochtermann Berchtold II. damit er ihm, als
richs erwählten Gegen-Kayser, desto mehr behülff-
eyn möchte. Allein Heinrich begnadigte damit im
1076. im Mertzen wie auch mit seiner Printzeßin
s und dem Hertzogthum Schwaben seinen getreuen
ral Friderich von Hohen-Stauffen, von dem an sei-
Ort geredt worden. Doch behielt Conrad, Berch-
s von Zäringen Printz, das Schloß Teck und das
tlein Owen nebst einigen Dörffern in dem Schwartz-
Wie sich dann dieses Hauß auch anderer Orten,
Breißgau und Uchtland, aufhielt und fortbrachte.
raus schrieben sich bald Grafen, bald Hertzoge von
haben auch Oberndorff, ein schönes Closter im
artzwald, gestifftet. Ubrigens, so gehörte Kirch-
olgender Zeit theils zu Oesterreich, theils zu Schwa-
wie es der Bach auf dem Marckt von einander
e, dahero es auch beeder Wappen führte. Da
er einmal ein Oesterreichischer Fürst in der Stadt
Langeweil auffhielt, und würcklich fort wollte, solle
rtzog von Teck sich sonsten höfflich und unterdienst-
egen ihm bezeugt, besonders aber, da er auffsitzen
ihm den Steig-Bügel gehalten haben, welches
enem so gefallen, daß er ihm seinen Theil an der
verehrt, und ist auch dieser auf besagte Weise an
mberg gekommen. † In eben diesem Jahr hat
Graf von Eberstain, in einer auf Pergament ge-
nen Urkund bezeugt, er habe die Stifftungs-Ur-
on Herren-Alb gesehen. (Schlage im 8. Cap. des
chs im 2. Theil nach.) † Rudolph, Pfaltz-Graf
bingen, der Jüngere, solle nebst seinem Herrn
Rudolph (er wurde aber im 10. Capitel des 10.
im 2. Theil Hugo genannt,) denen zu Bebenhau-
r andern auch die Stadt Walthausen, so unweit
hausen liegt, gegeben haben. Datum in unser
o Walthausen. (Manuscript.) Ist heut zu Tag
Stadt mehr, sondern ein einiger Hof, mit Höltzern
achsen. † Von Ludwig, dem Grafen von Spi-
g finde ich, er habe an das Closter Adelberg eini-
ehrt, davon Zeugen gewesen seyen Ulrich, Graf
elffenstain, samt seinem Herrn Bruder, dem Dom-
Probst zu Augspurg; Die Erbare Ritter, Rucker und Hugo von Grubingen, obgedachten Grafen Truchseß; Friderich, genannt Bucker; Friderich von Beringen und Gossold. Geschehen im Dorff Kuchen. Eben dieser Graf von Spitzenberg gab seiner Schwester Agnes, gewesener Gräfin zu Aichelberg 2. Höfe im Flecken Siessen. Geschehen zu Kuchen. Vielleicht war sie eine Nonne zu Adelberg. (Manuscript.) † In eben diesem Jahr lebte Conrad von Rechberg, der Mutter nach einer von Pappenheim, Ritter. Sein Sohn Conrad war Dom-Herr zu Augspurg. † Es lebte auch Eglolph, Edler Herr von Stuzzelingen, heut zu Tag heißt es Steüßlingen. Es liegt aber das Steüßlinger-Amt zwischen Blaubeuren und Münsingen, 2. Städtlein auf der Alp, gegen Ehingen an der Donau hin. Gedachter Eglolph, so in seinem Schild 3. Pfähle hatte, wiewohlen Gabelchover sagt, er habe in seinen Sigillen nur einen gesehen, überließ sein Gebiet, als ein Lehen, an das Gräfliche Hauß Würtemberg: Hievon hat mir den 16. August im Jahr 1588. M. Zacharias Greins, Pfarrer zu Neuffen, folgenden Brieff überschickt. Ulrich und Eberhard, Gebrüdere und Grafen von Würtemberg, wünschen allen, so gegenwärtige Schrifft zu sehen bekommen werden, ewiges Heil. Jedermänniglich seye kund, daß Eglolph, Edler Herr von Stuzzelingen, uns alle seine Güter mildiglich überlassen, so ihm eigenthümlich gehörten, u. s. w. und weilen gedachter von Adel gebetten, wir möchten ihn mit eben selbigen Gütern belehnen, so haben wir in sein Gesuch gnädig eingewilliget, und ihn damit belehnt. u. s. w. Eben selbiger hat mit unserer Verwilligung gedachte Güter seinen Söhnen und Töchtern, so entweder jetzt würcklich gezeuget sind, oder in Zukunfft werden erzeuget werden, ja allen seinen Bluts-Freunden vermacht, u. s. w. Wir haben ihm über das Erlaubnuß und Vollmacht gegeben, seine Söhne und Töchtern von selbigen Gütern auszusteuren, u. s. w. Ferners so bezeugen wir offentlich, daß wir es genehm halten und halten werden, daß er seiner Eh-Frau Anna, zu einer Morgen-Gab 100. Marck Silbers verehrt hat, vor die sie den Hof, Kurtzingen genannt, besitzen wird, u. s. w. Zeugen hievon sind: Der Edle Herr Marggraf von Burgau; Ulrich, Graf von Asperg; Ulrich und Egeno, Grafen von Schalckelingen; Schwicker von Gundelfingen; Schwicker von Blanckenstain; Siboto von Hundersingen; Eberhard von Stoffelin; Wolfram von Raems; Wolff von Bernhusen, und sein Sohn Wolff; Friderich und Bernhold, Brüder von Urbach; Wolff von Frowenberg; samt Wolff seinem Sohn; Johann von Rumolreshusen, und Wierher, sein Sohn; Egeno von Stauffen; Rudeger von Walthusen; Walther von Kaltenthal; Friderich, genannt Herter; Rugger von Witzenberg mit seinem Sohn; Conrad von Waldenstain; Wolff von Steten; Reinhard und Gerold, Brüder von Belbach; Albert, genannt Koseler, u. s. w. Geschehen zu Wirtemberg den 18. Jenner im Jahr 1270. in der 13. Indiction. Da nun im Anfang des 1282. Jahr der Edle Pancratius von Freiberg ohne Erben verstarb; so kame das Steüßlinger-Amt an den Hochgebohrnen Hertzog zu Würtenberg, Ludwig, hochseeligen Andenckens, als den Lehns-Herrn. † Eine Schrifft von einem ins gelobte Land zu reisen entschlossenen lautet also: Ich Friderich von Gemünd, bekenne

und bezeuge krafft gegenwärtiger Zeilen offentlich, daß, da ich mir vorgesetzt, über das Meer zu schiffen, ich der Heiligen Mariä auf dem Berg Lorch alle meine Güter in Alchdorff eigenthumlich zu besitzen vermacht habe, im Fall ich auf meiner Reise sterben sollte. Werde ich aber wieder angekommen seyn, so will ich die Güter wieder besitzen, und sollen sie alsdann loß und ledig seyn. Werde ich alsdann sterben; so soll sie meine Hauß-Wirthin, so lang sie lebt, inne haben: Nach ihrem Tod aber soll das Closter Lorch alle Güter wieder in seine Gewalt bekommen, und bey Widemanns Kindern einen Theil vor vier halbe Pfund Heller kauffen. Zeugen sind: Ulhard Lupus; Reinbold vom Kirchhof; Clebzagel Friderich und vom Hügel Mechlinger. Geschehen im Jahr des HErrn 1270. den nächsten Tag nach Gregorii. † In diesem Jahr nach Reminiscere baute Conrad von Wurmlingen, Chor-Herr zu Sindelfingen, auf Befehl seines Probsten Conrads, eine neue Sacristey und anderes. † In eben diesem Jahr verkauffte Friderich von Gomeringen dem Closter Bebenhausen einige Güter zu Walthausen. † Den 15. Decembr. in eben diesem Jahr wurde die Kirche zu Münster, durch Eberhard, den Bischoffen zu Costantz, dem Closter Lorch einverleibt, so wegen zerschiedener Unglücks-Fälle verarmt war. (Manuscript.) † In eben diesem Jahr wurde zu Lindau mit Verwilligung der Abbtißin Sigenæ von Schellenberg, ein Nonnen-Closter, Ad Congregationem genannt, (ist heut zu Tag ein lustiges Hauß eines in keinem offentlichen Amt stehenden [illegible] und ein anders Clösterlein vor Franciscaner-[illegible] (so man Beghinen oder Begutten heißt,) verdingern Navicula St. Petri benamßt, in der Stadt [illegible] tet. (Brusch.) Münster hingegen erzählt es [illegible] 1272. in dem 246. Cap. seines 3. Buchs. † Unter Führung König Ludwigs des Heiligen überzieht [illegible] ßosen Africam mit Krieg. Dann das Jahr [illegible] der Saracenen Soldan Bandocacar aus Egy[illegible] chien wegen der wenigen Beschützer erobert, [illegible] zündet. Massen der Fürst Conrad, (so [illegible] Vatter Friderich, einem Bastard, nachgesetzt [illegible] Sicilien überschifft war, um Conradino zu helffen, [illegible] darinnen besagter massen, vom König Carl gefangen, geblendt und aufgeknüpfft wurde. Da aber in gedachter Eroberung von Antiochia alles mit morden und rechtigen grausam hergieng, schnitte sich die Abtißin mit ihren Nonnen das Gesicht mit Messern heßlich auff, lief dem Feind mit diesem üblen Aussehen entgegen, und erhielte zwar also die Jungferschafft, verlohr aber das Leben. Dahero bekriegte König Ludwig Africam, Eduard aus Engelland, Heinrichs Printz, wegen Syrien. Der Krieg gieng endlich so aus, daß im Jahr 1270. der Aller-Christliche König Ludwig zu Tunis abgieng, mit den Barbarn ein Stillstand getroffen wurde, und beede thien heim giengen. Im Königreich Franckreich [illegible] Ludwig seinen Sohn Philippum zum Nachfolger.

Cap. 22.

Gregorius X. ist Römischer Pabst. Von denen Carmeliter-Clöstern zu Rotenburg Neckar und Eßlingen. Wegen Befestigung der Stadt Dornheim wird dem Closter Alpers Versicherung und Caution gestellt. Conrad Walther verzeiht sich der Schutz-Gerechtigkeit über Lorch. Ihrer zwey bemühen sich um die Abbtey St. Gallen. König Entz stirbt, [illegible] hat einen saubern Nach-Klang. Von Diepold, dem Grafen von Aichelberg. Von dem [illegible] cken Bondorff und denen Pfarr-Kirchen zu Dornheim und Neßingen. Das Geschlecht-Register derer Hertzoge von Hohen-Stauffen wird gestellt, und die Erzählung von ihnen, saint diesem Buch beschlossen.

IM Jahr 1271. da der Päbstliche Stuhl allbereit fast 3. Jahr leer gestanden war, setzte sich darauff Gregorius X. so den 1. September erwählt wurde, und wie Tritenheim schreibt, ein Mann war, so diese Würde gar wohl verdiente, wann anders ein sterblicher Mensch vor würdig zu achten wäre, einen Statthalter und Vicarium unsers HErrn und Heylands, so im Himmel zur Rechten GOttes sitzet, und sich seiner Kirche selbsten annehmt, abzugeben. Heut zu Tag aber lehrt man also: Alle Prediger, die Christum so predigen, wie er es befohlen, und nichts darzu oder davon thun oder verkehren, sind Christi rechte Statthalter, und seine wahrhaffte Vicarii, sonsten aber niemands. Paulus sagt in der 2. an die Corinth. im 5. Wir sind Bottschaffter an Christus statt, und in der 2. Cor. im 3. Das, daß wir tüchtig sind, ist von GOtt. Christus aber spricht Luc. am 10. Wer euch hört, der hört mich. Er hat alle mit gleicher Gewalt ausgeschickt, keinen mit mehr Vor- Rechten, als der andere auch hatte. Sind sie nun Bottschaffter, so sind sie auch Statthalter und Vicarii, und verdienen das Amt gar wohl, dessen sie Christus selbsten würdiget, nur daß sie jenes wohl beobachten: Ihr aber nicht also. Wann es nur so wäre! † Um diese Zeit solle Rotenburg am Neckar, so schon vor vielen Jahren in einem Erdbeben über den Hauffen gefallen war, von Albert, dem Grafen von Hohenberg, unten am Neckar wieder erbauet worden seyn. (Schlage im 5. Cap. des 9. Buchs im 2. Theil nach.) Eben-gedachter Albert stifftete im Jahr 1276. das Carmeliter-Closter daselbsten. † Von der Stadt Dornheim. Ludwig, von GOttes Gnaden Hertzog von Degke, thut allen, so gegenwärtig sehen werden, unten stehendes zu wissen. Da [illegible] gnädigst entschlossen haben, vor diejenigen, so [illegible] tzen schuldig sind, getreulich und sorgfältig zu [illegible] sie desto kräfftiger vertheidigt, gesicherter wohl [illegible] und freyerer Vortheile theilhafftig werden, [illegible] End das Dorff Dornheim, wider die Anfälle [illegible] hafftigen mit einer Mauer umzugeben, und [illegible] wercken zu befestigen; so hat Volmar der [illegible] Abbt in Christo, und das gantze Convent zu [illegible] nach kluger Uberdenckung des Zukünfftigen, [illegible] es möchten durch die Befestigung gedachten Dorffs ihnen darinnen vor jetzt und von Alters her zu [illegible] Rechten etwan von uns oder unsern Nachfolgern [illegible] cket werden, uns inständig ersucht, wir möchten [illegible] und ihrer Kirche mit Gewährung unsers Wort- [illegible] ner Urkund versprechen, ihre daselbsten habende [illegible] getreulich zu beobachten. Wann wir nun ihnen [illegible] in keinem Stück zu kräncken gedencken; sondern [illegible] mit Gelegenheit zu vermehren trachten: so [illegible] ihr gerechtes Begehren eingewilligt, und [illegible] Worts versprochen, sie bey allen Rechten, [illegible] an vergedachtem Ort zukommen, inskünfftig [illegible] ben, und unverletzlich zu erhalten. Zu dessen [illegible] Angedencken dann wir ihnen gegenwärtigen [illegible] theilt, darauff unser Sigill gedruckt ist. Geben [illegible] Schloß Waldesere, im Jahr des HErrn 1271. [illegible] Auffgebung einer Schutz-Gerechtigkeit. Im [illegible] der Heilig- und unzertrennten Drey Einigkeit, des [illegible] ters, des Sohns und Heiligen Geistes, Amen.

ein Geschlecht vergeht, und ein anders auffkommt, in allweg noth seyn, daß, was mit der jetzt-leben- Welt vorfällt, schrifftlich bezeugt und vergewissert , damit das Alterthum nicht in Vergeß komme, ie Nachkommen irrig mache. Derohalben solle nann, so gegenwärtiges sieht, wissen, daß wir, ad, Ritter, Wasther genannt, und unser Sohn ad, in Erwägung unserer Seelen ewigen Heils, m Closter Lorch allen ihm in seinen Gütern zugefüg- chaden nach Müglichkeit gut zu thun, und all un- Rechts völlig begeben, so uns oder unsern Erben, der Schutz-Gerechtigkeit über die Güter gedachter , nemlich über Aichistrut, Schadeburg, Wig- rutin, Tainbuch und Klotzhein einiger massen zu- en mögen. Uber das haben wir, in Gegenwart hrwürdigen Abbt Ulrichs und Convents in selbigem r, einen Wechsel mit oben-besagter Kirche getrof- rafft dessen wir ihnen, ohne ferners eine Ansprach chen, unsere Güter zu Nibelgow, so wir erblich mmen haben, mit all ihrer Zugehör, überlassen, nen hingegen hinwiederum ein Mansmat in Bü- mit allem Recht darauff empfangen, so biß daher rche zu Lorch besessen hat. Geschehen im Jahr des n 1271. in der 14. Zins-Zahl, im Closter Lorch, ag nach der Erscheinung Christi denen Heyden ge- en. Zeugen von diesem Vertrag sind: Berchtold, bst zu Adelberg, und sein Capellan; wie nicht weni- Herr Egeno, Ritter und sein Herr Bruder; die Brü- und Herrn der Kirche zu Lorch, als Rudeger, der , Wilhelm, Rudolph, Gebezo, Rainwald, Be- r, und noch andere glaubwürdige Personen. Da- ber diese Auffgebung der Schutz-Gerechtigkeit und tzung des Tausches von unsern Nachkommen bee- ts nicht möge vor ungültig geachtet werden, so ha- ir gegenwärtige Schrifft oben-besagten Herrn von ausfertigen, und darauff das Sigill des Ehrwür- Herrn B. von Adelberg, wie auch unsers Bruders ns sammt unserm eigenen drucken lassen. † Im 1271. den Sonntag nach Bartholomæi, in der 15. ion haben 5. Brüder, Wol. Ulr. Hugo, Hainrich Simund von Nuweran, Siler genannt, an die Kir- Sindelfingen ein zu Altingen gelegenes Gut mit , Wiesen, und dem Forst, nur das Schloß aus- nen, um 80. Pfund Heller verkaufft. Und da sie enes Insiegel hatten, ungeachtet sie von Adel wa- wurde das Instrument mit anderer Edel-Leuthe eln, als Rudolphs von Tübingen, (den sie zum ändler gebraucht hatten) Ulrichs von Asperg, und s von Vaihingen, so alle Grafen waren, bekräff- in Gegenwart Ortwins von Waldeck; Werhers rringen; Heinrichs von Halsingen; Friderichs ilen, Othons von Brande, lauter Ritter; wie ieterichs, des Schultzen in Herrenberg; Ludwigs, hultzen zu Sindelfingen, und Conrads von Wurm- des Chor-Herrns. (Manuscript.) † In eben Jahr verkauffte der Abbt Albert zu Blaubeuren Convent ihre Güter, so sie zu Walthausen hat- wohl zu Wald als Feld, mit allen Menschen ven Besitz an das Closter Bebenhausen. (Manu- † Zu Eßlingen im Carmeliter-Closter steht ge- n. Ungelter von Heüstaig, Stiffter des Gotts- M. CC. LXXI. Virgo. Deifera. Patrona. Ordinis. ume. labores. passos. ad laudem. tui. oblatos, sub. Patre. Joan. Carpentarii. regente. provinciá. totá. nie. superioré. per me. tantillum. Mox. Si quàm. s prossem. offerrem. utique. in decus. totius. Car- In Spatio. octo. temporis annorum. explevi. uid edificij. Convétus. cernitur. presentis. Mercedé. habiturũ. cum. beatis. Ab ortu Chr. mille dũ nt anni, atque quadringenti, quinquaginta quoque in Die Conradi cecidit voraginis igne, Heu, cõ- s ille mira cũ velocitate. Res deflenda benè: Sed

ope virginis Mariæ jã refarcitus, ut spectat populꝰ cunctus cui grates debitas solvamꝰ per secula cuncta. 1489. † Zu Sindelfingen starb im Jahr 1271. den 4. Decembr. Walther von Wurmlingen, und den 12. Augusti Si- mund von Megishanæ, ein Chor-Herr, so daselbsten im Grab seines Vatters Simunds, eines gewesenen Chor- Herrns, schlafft. † Die Carmeliten, (der andere Bet- tel-Orden,) haben ihren Namen von Eliæ Berg Carmel in Syrien, worauff ehmahls viele Einsiedler gewohnt haben, die Abnericus, der Bischoff von Antiochia, zu- sammen gebracht, und denen man da, wo die Capell der Heiligen Jungfrauen stunde, das erste Closter baute. Sie kamen im Jahr 170. auff, 40. Jahr hernach aber schrieb ihnen Albert, der Bischoff von Jerusalem, aus Basilii des Grossen Verordnungen eine Regul zusammen. Man heißt sie unser Frauen Brüder. Anfänglich trugen sie einen weissen und rothen runden Rock, wie Elias. Aber Honorius III. gab ihnen einen weissen Mantel und dar- unter ein schwartz Gewand. (Lonicer.) † Rudolph, Graf von Tübingen, bekennet in einem Brieff, ihm seye vom Abbt zu Reichenau die Nutznieſſung derer Güter zu Cottaling auf 6. Jahr vor 6. Marck Silber zugestanden worden. Gegeben zu Herrenberg den 8. Octobr. im Jahr 1271. † In eben diesem 1271sten Jahr, da die Mönchen zu St. Gallen einen Abbt machen sollten, wa- ren sie in 2. Parthien getheilt, und wählten 2. Personen, Ulrich von Güttingen, und Heinrich von Wartenberg. Daher wurden die Closters-Güter durch einen Krieg ver- dorben. Als Heinrich im Jahr 1273. mit Tod abgieng; wählte die eine Parthie Brüder Rumold von Ramstain. Inzwischen wurde Rudolph Römischer König, hube die Zwistigkeiten auff, zwang Stadt und Closter St. Gal- len unter seinen Gehorsam und des Reichs Schutz, und setzte Ulrich von Ramschwagen, zum Schutz-Vogt über die Mönchen. Also wurden die Mauß und der Frosch, da sie mit einander Händel hatten, vom Adler überfallen, nachdem zuvor alles mit Feuer und Schwerdt war ver- heert, alle Closter-Kelch geschmoltzen und auch ein Kelch 70. Marck Silber und 1. Marck Golds werth anders- wohin vergeben worden. (Stumpff.) † Im Jahr 1272. starb Entz (sonsten Heinrich) Kayser Friderich II. natür- licher Sohn, ehmahliger König in Sardinien, nachdem er lang genug zu Bologna gefangen gesessen war, und wur- de in der Kirche des Heil. Dominici ehrlich begraben. Ihm und seinen Vor-Eltern gibt Antoninus der Ertz- Bischoff von Florentz in seinem 3. Theil, 20. Tit. 2. Cap. und 5. §. diesen sehr rühmlichen Lob-Spruch. Mit dem König Entzen hatte Friderichs Otter-Gezücht ein Ende. Es heißt aber, Manfred, Friderichs unächter Sohn, habe einen Sohn hinterlassen, so aber vom König Carl in Sicilien gefangen, und zu Neapel in dem Schloß Ovi auf Ewig gefangen gesetzt, geblendt worden, und elendiglich verstorben seye. Hier mögen alle wahre Christen sehen und Achtung geben, was es vor ein End gewinne mit denen Verfolgern der Kirche und gewaltthätigen Einnehmern und Besitzern der Kirchen-Güter. Freylich ein höchst-elendes an Seel und Leib. Dann da sie im Bann starben, konnten sie in das Himmelreich auff keine Weise kommen, da es ih- nen Petrus, so die Schlüssel dazu hat, durch einen ge- rechten Spruch beschlossen hatte. Nicht nur das Kö- nigreich Sicilien, das Römische Reich, und unermeßli- chen Reichthum verlohren sie, sondern wurden gar ver- tilgt und fuhren in die Höll: Friderich II. mit seinem Vatter Heinrich, seinen Söhnen Manfred, Entzen und Conrad, und endlich mit seinem Enckel Conradino, so fast die Zeit ihres Lebens Rebellische Köpffe und Verfol- ger der Kirche gewesen waren: Nunmehr aber ist ihr Gedächtmuß und Geschlecht dahin. Hochwürdiger An- tonine! Dein Urtheil ist gar scharff. Siehe aber wohl zu, daß, da du sie verdammt, du nicht selber verdammt werdest. Woher waren jene Helden gewaltthätige Ein-

nehmer und Besitzer der Kirchen-Güter? Aus was vor einem Recht gehörte beedes Sicilien dem Pabst. Die Weltliche Könige herrschen darüber, und die Gewaltigen darinnen heißt man gnädige Herrn: Ihr Geistliche aber nicht also. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, ja er flohe, da man ihn zum König machen wolte. Seine Stadthalter hingegen, die Päbste, haben Reich und Länder an sich gezogen, keinen vor einen Römischen König gehalten, den sie nicht vor gut angesehen, ja Könige hintereinander gehetzt, und auf solche Weise Teutschland und Italien nicht nur einmahl zur Mörder-Gruben gemacht. Da Jacobus und Johannes gern gesehen hätten, daß das Samaritanische Dorff, so Christum nicht einlassen wolte, mit Feuer vom Himmel verzehret wurde, mußten sie von Christo einen Verweiß und diese Worte anhören: Wisset ihr nicht, wessen Geistes Kinder ihr seydt. Aber jene Stadthalter Christi schiessen, dem Jupiter nach, allen Augenblick einen Strahl aus ihrer Engelsburg, und treffen mit dem Bann die Kayser oder andere, so ihr Recht behaupten wollen. Es ist einmahl offt mit den Herrn, (wie man im gemeinen Sprüchwort sagt,) leichter auszukommen dann mit den Knechten. So haben auch die Schwäbische Kayser nicht die Kirche verfolgt, sondern nur die Päbste, so ihr, Gottes Wort zuwider, vorstunde, und jenem Schalcks-Knecht gleich waren, so da sagte: Mein Herr ist weit über Feld, wer weiß, wann er kommt? Ich will inzwischen meine Mit-Knechte derb abblauen, und in allem meinem Fleisch wohl thun. Dieser Stadthalter Bañ halber sollen wohl die Schwäbische Kayser vom Himmelreich ausgeschlossen seyn? Mein guter Antonine! Hierinnen wird dir nicht jedermann Beyfall geben können. Man wird dir vorhalten den Menschen der Sünden, das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebet über alles, das GOtt und GOttesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel GOttes als ein GOtt, und gibt vor, er sey ein GOtt. Wann die Schwaben durch die Streiche der Päbste auffgerieben worden; so hat man dannoch darum durchaus nicht vorzugeben, daß sie zur Höllen gefahren seyen. Wenigstens ist oben, da von dem Todtfall jegliches schrifftlicher Bericht geschahe, gemeldet worden, daß andere Scribenten von denen meisten unter ihnen weit andere Urtheile gefällt haben. Der Tag des grossen Welt-Richters wird an das Liecht bringen, was wahr ist. Endlich so ist auch ihr Angedencken gar nicht dahin, mein lieber Antonine! Sondern es blühet hin und her in vielen Scribenten und wird blühen so lang der Fisch das Wasser liebet, und es am Himmel Sterne gibt. Ja auch meine Schrifften, so schlecht sie auch immer seyen, trachten mit Macht ihr Gedächtnuß nicht gäntzlich erlöschen zu lassen. Die Hoffnung dazu ist so zimlich groß, das Werck selbsten aber wird manches an sich müssen tadlen lassen, doch werden mir kluge Leuthe darüber urtheilen können. Weit Leutseeliger meinten es die zu Bologna mit Entzen, als Antoninus: Dann zu Bologna in der Kirch steht eine eherne Tafel, und darauff zu unserer Teutschen Uebersetzung folgendes geschrieben: Christo dem Allmächtig- und Allgütigsten. Wanderer wer du bist, stehe still, und ließ was allhier geschrieben steht, und wann du es gelesen hast, so bedencke dich darüber. Das wirst du dem zu Gefallen und auf seine Bitte thun, dem zu lieb es verfertiget worden. Da zwischen denen zu Bologna und Modena ein Krieg entstanden war; gab Kayser Friderich II. seinem Sohn Heinrich (sonsten Hentzen,) dem König von Sardinien und Corsica Ordre, denen von Modena zu Hülffe zu kommen; Wie er nun bey der Brücke des Heil. Ambrosii sich in eine Schlacht einließ, wurde er von denen zu Bologna gefangen, und konnte seine Freylassung auf keine Weise erlangen, da auch sein Herr Vatter bald Droh-Worte, bald Bitt-Schrifften und Geld, zu Mittlern, gebrauchte, ja endlich so viel Geld zur Ranzion seines Sohns versprach, als man nöthig haben würde, die Mauren zu Bologna mit einer güldnen Ketten zu ben. Also behielte man ihn 22. Jahr, 11. Mo 10.) und 16. Tag in gefänglicher Verhafft, sein, auf gemeine Unkosten derer zu Bologna, König anstunde. Da er nun endlich starb, ein prächtig und andächtiges Leich-Begängnuß und er allhier begraben. Zudem so hat ihm, und Gefangenen, der Rath und das Volck zu genwärtiges Angedencken setzen lassen. Im Wiederherstellung unsers Heils 1272. den 5. Diß hab ich wollen wissen lassen: Jetzt gehe und leb wohl. † Den 7. September neben dies starb Rudolph, Graf von Tübingen, und wurde delfingen begraben. Er war Diaconus und allda, und Hugonis des Pfaltz-Grafen von Sohn gewesen. An seinem Wieder-Gedächtnuß reichte man denen gegenwärtigen Ober Herrn. 10. ling von einem in der Stadt gelegenen Hof. (Aus nem Buch zu Sindelfingen.) † In eben diesem Jahr in der 15. Römer Zinß Zahl den 14. Augusti Eusebii, des Priesters, Tag, starb Adelhaidis, Gräfin von Eberstein und Baden, und Junckherr Hugo, ihr Sohn an Lorenzi. Hugo ruhet zu Sindelfingen. Die Mutter hingegen zu Bebenhausen. Sie war eine Rudolph Scherers, des Grafen von Tübingen und Herrn über Sindelfingen, gewesen. † Um eben Zeit lebte Hiltebrand, Marschalck von Rechberg richs Sohn, aus dem Hause Calarin. † Vom Gr von Aichelberg. Denen Ehrwürdigen und sehr from Männern in GOtt, dem Abbten und Convent des sters Bebenhausen, beweißt Diepold Graf von berg, seinen wahren Glauben in Christo. Eure würden haben wir zu bedeuten gedacht, was maß in Erwägung eurer vielfältigen Dienste und Freund ten, so ihr uns bißher schon lange Zeit erzeigt hab Verkauffung aller derjenigen Güter, so Ulrich, g Phlum von Custerdingen, unrechtmäßiger Weise der diese von uns zu Lehn getragen, euch und eure ster mit dem Eigenthums-Recht darüber schenck anweisen, in krafft gegenwärtiger Schrifft, lau redlich von GOttes wegen. Zu Versicherung de ben wir euch gegenwärtigen Brief gegeben, so mi rem Sigill bekräfftiget ist. Gegeben zu Aichelb Jahr des HErrn 1272. den 31. April. † Von dorf. Friderich der Schulmeister von Bonderf, sein in diesem Ort gelegenes Gut mit aller Zu das Closter Bebenhausen vor 240. pfund Heller re es aber zuvor in die Hände Ulrichs, des Grafen bingen, von Asperg genannt, resignirt, im Ja † Den 23. Jul. eben dieses Jahrs bestättigte Ul von Tübingen, nebst Sigmundo dem Grafen stein, zu Böblingen einen Vertrag wegen des zu Darmsheim, so dem Capitul zu Sindelfing te, in Gegenwart der Lingen Chor-Herrn Alb Töffingen, Renhards von Binigen, und Con Wurmlingen, ingleichem Heinrichs, des Vicari delßingen; Walthers, des Rectors, C. seines Vicari lingen, und Heinrich, des Schulmeisters von ringen. Das Jahr darauff hat Judita, Con Muchingen Wittfrau, samt Conrad ihrem Töchtern, und Hermann und Heinrich, ih Brüdern, ein zu Hirschlanden gelegenes Gut und Capitel der Kirche zu St. Martin in S vor 53. pfund verkaufft, die Unterzeichnun Wir Eberhard von GOttes Gnaden Bischoff und wir Ulrich Grafen von Tübingen und von berg haben unsre Insigel beygedrückt. Ge Learinberg im Jahr des HErrn 1273. den 30. in der 1. Zins-Zahl in Gegenwart einiger Chor-H Alberten, des Rectors der Kirche in Magestat, So haben auch Ulrich der Graf von Würtemb Ulrich, Graf von Asperg die gedachtem Stifft

en von Gottfrid von Rothe von Rendingen getha-
hend-Verkauffung den 27. Decembr. in der 1sten
r Zins-Zahl mit ihren Insiegeln bestättigt. (Aus
MScr.) † In eben diesem 1272. Jahr war so
Wasserfluth, daß sie die Mauer der Abbtey zu Kay-
n an 2. Orten, gegen Abend durch und einbrach,
Häuser umrisse, und einen Knaben ersäuffte. Sie
gete auch einen See samt einer Mühle. In eben
Jahr war eine unglaubliche Hungers-Noth. So
auch die Franciscaner-Mönche nach Hailbrunn.
iner Glocke in dem Thurn zu Marbach, einem
enbergischen Städtlein, steht die Jahr-Zahl 1272.
rhard, Bischoff zu Costantz, gab um diese Zeit
dem Closter Alperspach, so unter sein Bisthum gehörte, einen Brief, darinnen er die Einverleibung derer Pfarr-Kirchen zu Dornheim und Meßingen bestättigte, welche Pabst Bonifacius gedachtem Closter einverleibet hatte, (wann ihre Pfarrer abgehen würden,) damit es die ihm auffgelegte Lasten desto leichter möchte ertragen können. Es bestättigten diß auch die Commissarii des Heil. Mainzischen Stuhls den 3. May. im Jahr 1273. † Nun haben wir die Geschichten derer Printzen von Hohenstauffen zu Ende gebracht. Dahero wollen wir auch gegenwärtiges Buch, so zimlich lang worden, beschliessen, nur aber vorher besagtes Hauß kürtzlich nach denen vornehmsten Personen unter ein Schema zusammen bringen.

Heinrich von Hohenstauffen. Gem. Agnes. 1060. Conrad. Gem. Himelgard.

rich der B. Gem. 1. 1080.	Ludwig, Frey-Herr von Hohenstauffen.	Walther B. H. zu Elisabethenberg.	Otto, Bischoff zu Straßburg.	Conrad † ledig.	Adelhaid, Frey-Frau von Hohenstauffen.	Cordula. Gem. Dieterich, Graf von Ortenburg.

rich der Einäugigte. 1. Judith. 2. Agnes 1125.	Conrad, Römischer König. Gem. Gertraud von Sultzbach.	Lucia oder Luitgard. Gem. Conrad aus Sachsen und Meißen.	Hermann.

rich Conrad, Pfaltz-graf am Rhein. Gem. Agnes.	Judith. Gem. Matthæus, Hertzog zu Lothringen.	Clementia. Gem. Ludwig von Thüringen.	Friderich, Hertzog in Francken und Schwaben, so A. 1164. gegen Guelphen bey Tübingen Krieg führt. Gem. Mechtild oder Richensa oder Rixa aus Saxen. ⊙	Conrad. 1145.	Heinrich, Römischer König. 1147.	Rembold. 1140.	Wilhelm. † jung.	Friderich. † jung.	Beatrix. † jung.

ligen zu Lorch.

rich, Friderich, General im Asiatischen Feld-Zug.	Conrad, komt im Lußharter Wald bey Durlach um.	Philipp, Römis. König. Gem. Irene. 1208.	Otto, Graf v. Burgund. Gem. Mechtild.	N. Bischoff zu Besançon.	Wilhelm.	Rembold.	Friderich. † jung.	Beatrix, Abbtißin zu Quedlinburg.	Sophia. Gem. Bonifacius, Marggraf von Montferrat.

rich II. Kayser. 1250.	Kunigunda. 1210.	Ethisa. 1224.	Beatrix. Gem. Otho IV. Kayser.	Reginald.	Friderich. † jung.	N. Gem. N. Marck-Graf in Tuscien.		

id, Rö-r Kö-257.	Constantia. Gem. Ludwig in Hessen.	Manfrid. 1264.	Agnes. Gem. Ludwig in Thüringen.	Heinrich, Römisch. König.	Margaretha. Gem. Albrecht von Thüringen.	Entz, König in Sardinien.	Jordan.	Friderich, Fürst von Antiochien.	Albrecht.

dinus. 1268. ⊙	Constantia.	Maria.	Friderich.	Heinrich.

derich. 1165. ligt zu Schwarzach begraben.	Conrad.

s so zahlreiche Alte und vornehme Hauß, so sich von
lten Chlodoveo und Carolo herführen läßt, ist mit
dino (so nicht so wohl des Kriegs, als seiner Vor-
wegen berühmt gewesen,) gantz und gar ausgestor-
Mein! warum sind aber doch diese Printzen so er-
n? Etwan, weil GOttes Zorn über die viele und
Missethaten einiger unter ihnen entbrannt ist? Oder
s ihnen der HErr auch noch im vierten Geschlecht
ht, daß Heinrich, der rauhe genannt, so grausam
em Königlichen Nord-Männischen Hauß verfahren?
he im 4. Cap. des 12. Buchs im 2. Theil nach:)
Oder weilen einige unter ihnen so geil und wollüstig gewesen? Αἱ γὰρ μεγάλαι φύσεις μεγάλας ὥσπερ ἀρετὰς, οὕτω καὶ κακίας ἐκφέρουσιν, sagt Plutarchus in seinem Demetrio, wo mir anders recht ist. Grosse Leuthe haben, wie grosse Tugenden, so auch grosse Laster an sich. Derohalben, ihr Könige und Fürsten! Lernet Verstand. Laßt euch weisen (erinnert der König David in seinem 2. Psalmen,) ihr Könige, und lasset euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Dienet dem HrrEn mit Forcht, und freuet euch mit Zittern.

Der Schwäbischen Chronic Dritten Theils Drittes Buch.

DJeses vorhabende Buch begreifft die Geschichten dreyer Römisch-Teutschen Kayser in sich, so kommen auch viele hochgebohrne und Edle Schwaben, die unter ihnen berühmt gewesen, mit weniger manche, besonders Schwäbische, Clösterliche Begebenheiten, darinnen vor.

Cap. I.

Der Graf von Habspurg Rudolph I. so ebenmäßig ein Schwabe war / wird Römischer König nach denen von Stauffen. Auff dem Concilio zu Lyon sucht man, wiewohlen vergeblich, zwischen der Griechisch- und Römischen Kirche eine Vereinigung zu vermitteln. König Rudolph hat viel Kinder. Einige Grafen in Schwaben fangen einen Krieg mit ihm an. Von Hugone, dem Pfaltz-Grafen zu Tübingen, von Conrad Herter, und Rudolph dem Grafen von Tübingen. Rudolph und Heinrich Gürtelknopff sind Bischöffe zu Costantz und Baßel. In Schwaben gibt es abentheurliche Geburten. Kayser Rudolph hält zu Augspurg einen Reichs-Tag: macht nutzliche Verordnungen, mag aber nicht in Italien ziehen. Von Egenone, dem Ritter von Stauffen; Von Hartmann, dem Grafen von Grüningen, von denen Grafen zu Landau, und Boland dem Abbten zu Hirschau.

ALs sich im Jahr 1273. Pabst Gregorius sagen ließ, es gehe in dem Römischen Reich alles durcheinander, und in Teutschland nehme das Plündern und Rauben aus der massen überhand, weilen jenes mit keinem Oberhaupt versehen seye, massen auch Richard das Regiment nimmer führte; So befahl er denen Reichs-Fürsten, vor Verfliessung einer gewisen Zeit einen tüchtigen König zu erwählen, sonsten er schon vor das Reich eines tauglichen Regenten halber besorgt seyn würde. Demnach schrieben die Fürsten nach Franckfurt einen Reichs-Tag aus, und versammleten sich daselbsten. Weilen man damahls offentlich in einem Gedicht vorgab, es ruhe der Reichs-Adler in dem Nest eines Löwen, so verstunden einige dieses von denen Hertzogen in Bayern, die Löwen in ihrem Wappen führen. Allein, nachdem man sich lang und breit hin und her bedacht hatte, so wurde endlich von denen Fürsten einmüthiglich erwählt Rudolph, Graf von Habspurg und Land-Graf im Elsaß, der einen feuerrothen Löwen im güldenen Feld führte. Nach der Hand wurde mit dem Wappen eine Aenderung vorgenommen. Damahls bekriegte der neu-erwählte König Baßel und den dasigen Bischoff Heinrich, weilen dieser Preißach und Neuenburg am Rhein haben wolte. So bezeugten sich auch 2. Parthien von Adel in Baßel feindseelig gegeneinander, deren die eine einen Papagay im Wappen führte und es mit der Stadt wider Rudolph hielte, die andere aber einen Stern, und sich hinaus zum Grafen von Habspurg verfügt hatte. Da aber Rudolph vernommen, man habe ihn zum Römischen König erwählt, legte er die Händel mit denen zu Basel gütlich bey, und die Parthie mit dem Stern kehrte nach vorher auffgerichteter Amnestie wieder nach Baßel. Rudolph selbsten aber begab sich mit einem ansehlichen Gefolg nach Franckfurt, und von da aus in Begleitung derer Fürsten nach Aachen, allwo er gewöhnlicher Massen die Crönung erhielte nebst seiner Gemahlin Anna, so Burchards, des Grafen von Hohenberg und Haigerloch in Schwaben Fräulein Tochter, ein ungemein schönes Frauenzimmer, und wie Homeri Briseis (deren klägliches Bezeugen bey Patrocli Leichnahm Iliad. 19. ich eben diesen 26. Jul. meinen Zuhörern in dem alten Bau, so das Tübingische Auditorium ist, erkläret,) denen Göttinnen, so es einige geben solte, gleich war. Als nun Rudolph zum König erklärt war, begab er sich aus der Kirche, und speißte jederman Kayserlich. Sein Herr Vatter war Albert, Graf von Habspurg und Land-Graf in Ober-Elsaß gewesen, so eine Reise nach Jerusalem that, und zu Eckron begraben liegt. Und so haben wir nunmehr wieder einen rechtmäßigen Kayser, an Rudolph dem Römischen König, so darzu den 12. Octobr. erwählet worden, und dem Regiment in die 18. Jahr vorgestanden ist. Von diesem an wollen wir künfftighin die Kayser zählen, und ihn vor den ersten ansetzen und gelten lassen, in gegenwärtig neuer Reihe und Bewandenuß der Römischen Könige. Dann vom Jahr Christi 123[illegible] 1253. haben Schwäbische Kayser das Regiment im Römischen Reich geführt und zwar 114. Jahr mit grossem Ansehen: Conrad III. fieng selbige Reihe an, Conrad IV. beschlosse sie. Nun folgt ein anderes, eben so vornehmes, altes und berühmtes Hauß, nemlich das Habspurgische und Oesterreichische, so es noch mit vielem Seegen das Römische Scepter führet. Wir haben Rudolph desto mehr zu verehren und zu lieben in genauerer Bekandt- und Freundschafft er mit Schwaben gestanden ist, deren Chronick wir verfassen. Massen ihn Kayser Friderich II. aus der heiligen Taufe gehoben und er sich allezeit getreu gegen die Schwaben gegen ihre Feinde feindlich bezeuget hat, daß er auch ein gebohrner Schwabe gewesen. Ja bey Avent[illegible] seinem 7. Buch heißt er ausdrückentlich ein Schwab und nennt ihn Ludwig, der Hertzog in Bayern und Graf am Rhein auff dem Reichs-Tag zu Franckfurt, so, allwo es hieß: So lasse es dann GOtt gefallen, daß ich Rudolph aus Schwaben, einen Sohn Albrechts des Marg Grafens von Sapfenburg, einen Enckel Rudolphs, des Land-Vogts zu Habercoburg, der Jugend auff und von seiner zartesten Kindheit an zur Verrichtung der wichtigsten Geschäfften und der Hof-Zucht sehr wohl erfahren ist, zum Kayser erkiese und ernenne. So gehörte endlich ja das Zürchgow ehmahls zum Hertzogthum Schwaben, als gemeldt; und darinnen liegt Kyburg und Habspurg: so haben die Hertzoge aus Schwaben, Rudolph Schwaben zum Reichs-Nachfolger gehabt. Ob dieser ein so gut- und glücklicher Soldat gewesen, da er noch ein Graf war, er dem Grafen von Kyburg die Grafschafft Kyburg, Baden und Mersburg, Rotenburg und Molenberg, Gretzingen, Durlach, samt einem grossen Theil von Schwaben überkommen, wie Trithemius meldet. Albert von Straßburg schreibt, er sey

ältesten Vor-Eltern von Rom her, und stamme
eyen Brüdern ab, so daselsten wegen einiger Un-
vie ich achte, abziehen müssen, sich so dann in Ober-
gesetzt und ihr Vermögen alldorten erweitert haben.
lle aber Rudolph einmahl, da er sich in der Lom-
bey Kayser Friderich II. auffhielt, von einem
n-Seher, durch offtmahliges Auffstehen vor andern
ich und berühmten Herrn, ungeachtet er sehr jung
besondere hohe Ehre angethan worden seyn. Da
er Kayser den Stern-Seher gefragt, warum er
bezeugte, solle er zur Antwort und Ursach gegeben
, weilen Rudolph Kayser werden wird. Wie nun
dem Kayser nicht wohl gefallen, solle er seinen er-
Worten noch diese beygefügt haben: Ihr habt nicht
, unwillig hierüber zu werden, weilen, ehe er zu
en anfangen wird, von euren Printzen, deren ihr
zehen habt, kein einiger mehr vorhanden seyn wird,
Regiment einen Nachfolger abgeben könnte. Doch
sich Rudolph, aus Sorge, der Kayser möchte vor
Kopf gestossen seyn, von dannen wegbegeben. Von
olle vor jetzo genug gemeldt seyn. † Conrad, Rit-
on Waldenstein, verehrte in diesem 1273. Jahr dem
er Adelberg einiges. † Hartmann der Graf von
ningen, von Landau genannt, Egons Herr Sohn,
, und wurde zu Heilig Creutzthal begraben. † In
diesem Jahr schaffte man wegen der Nonnen Gott-
und Boßhafftigkeit das Nonnen-Closter ab, so an
Manns-Closter zu Martthal gebaut war und stieß.
Davon ist schon im 6. Cap. des 11. Buchs im 2.
il Bericht geschehen. † Es lebte Conrad von Wurm-
en, Chor-Herr bey St. Martin zu Sindelfingen,
hatte Gebrüder, so alle in nachgesetzter Zeit starben,
zwar Renhard den 7. Hornung im Jahr 1269.
ther im Jahr 1271. an St. Barbara Tag, und Vic.
24. Mertzen im Jahr 1277. liegt zu Bebenhausen.
abst Gregorius hielte ein Concilium zu Lyon, um de-
Fürsten einen Muth zu machen, das Heil. Land wie-
inzunehmen. Allein der Teutsche Adel hatte keine
en und keinen Magen darzu, weilen Conradinus
verher auf Päbstliches Zureden und Einrathen vom
samen König Carl unverantwortlicher Weise war
richtet worden: Auf selbigem Concilio nahm der
pische Kayser Michael Paleologus, die Lehre der
ischen Kirche an, und unterwarff sich dieser, zu wel-
Bequemung die damahls gegenwärtig gewesene
hen Johann von Esculo beredte. Paleologus thate
ßwegen, damit er in desto grösserer Sicherheit vor
dem König in Sicilen leben möchte. Die Pun-
des Vertrags bestunden darinnen, daß das alte
die Ober-Stelle und Würde haben, die Griechen
sselbige appelliren, und in Absingung derer Hym-
des Pabsts und der 4. übrigen Patriarchen ge-
werden solte. (Gregoras im 5. Buch und 1. Cap.
Pachymer im 5. Buch.) Weilen aber Michaels
iche dasjenige keineswegs vor gut und genehm hiel-
was er eingegangen hatte, so würde er nicht recht
ben. Es hatte aber der Pabst, mit seiner Bey-
das gelobte Land wieder desto leichter zu ero-
Es sahe aber auch König Carl nicht gar gut dar-
eilen er Balduin aus Franckreich, so aus dem Ori-
schen Kayserthum verjagt war, gern hätte wieder
etzt gesehen. Von diesem Concilio, so im Jahr
gehalten worden, schreibt Æmylius in seinem 7.
Da Thomas Aquinas, so auf Päbstlichen Befehl
die Griechen von dem Ausgang des Heil. Geistes
ieben hatte, darauff gieng, starb er unterwegs.
gter Pabst kam nach Lausanne und bestättigte all-
n König Rudolph: So lautet der Vers davon.

Bissexcenti Septuaginta tresque stetere
Anni Lausannæ dum Rex & Papa fuere.

Da ich den 27. Julii eben biß hieher in meiner Be-
eibung gekommen war, sprach mich nach 4. Uhr

Nachmittag, als ich von der Griechischen Lection über den Homerum 19. Iliad. gantz matt heimgegangen war, ein Griechischer Mann Thomas Paleologus, so nach Ausweiß des ihm vom Doge zu Venedig Paschale Ciconia, gegebenen Pergamentenen Instruments, aus dem Stam Constantini, des Letzten Kayserς, unter dem Constantinopel verlohren gieng, herkame. Er zog im Elend herum, suchte überall Hülffs- und Lebens-Mittel, und redete gantz fertig Griechisch. † Im Jahr 1274. befand sich König Rudolph mit seiner Gemahlin Anna und dem Hof Frauen-Zimmer in Begleitung vieler Reichs-Fürsten zu Baßel und wurde von der Geistlichkeit und Bürgerschafft, so ihm huldigten, mit grossen Ehrenbezeugungen bewillkommt. 4. von seinen Printzeßinnen hörten in der Kirche derer Prediger-Brüder die Messe am Tag der Reinigung Mariä, und haben sehr grosse Kertzen geopfert, wie in der Colmarischen Chronick steht, allwo auch gemeldt wird, es seye ein junger Mensch, so eine Jungfrau genothzüchtiget hatte, lebendig zu Collmar begraben worden. † Kayser Rudolph zeugte mit Anna aus Schwaben, hochseeliger Gedächtmuß folgende Söhne 1. Albert, so nachgehends Römischer König wurde. Er hatte aber, wie Albert von Straßburg meldet, Elisabeth, des Grafen von Tyrol Fräulein Tochter, so Conradini Schwester von seiner Frau Mutter her, war, die nach dem tödtlichen Hintritt Königs Conrads, einen Grafen von Tyrol überkam. So glaub ich, müsse diese Stelle, aus der sonsten nicht leicht ein Verstand heraus zu bringen ist, heissen. 2. Rudolph, einen Vatter Johannis, des Hertzogs in Oesterreich, den er mit Agnes, Ottocars Printzeßin, zeugte. Liegt zu Prag begraben. 3. Hartmann, kam nahe bey Rheinow im Rhein, da das Eiß brach, mit 14. von Adel unter das Wasser und um das Leben. Wurde nebst seiner Frau Mutter Anna und einem kleinen Sohn in dem Chor der grössern Kirche zu Basel begraben, wie mir ehmals der seelige Doctor und Professor Theologiæ Huldreich Coccius den Grabstein gezeigt hat. Diß ist eine Anmerckung D. Gabelchovers. Rudolph zeugte zwar mit Anna von Hohenberg einen Printzen dieses Nahmens, aber er wurde zu Tull neben seinen Bruder Friderich hinbegraben. Der aber, der unweit Rheinow unter den Rhein gekommen, hat Hermann geheissen. 4. Friderich, wurde gar nicht alt, und zu Tull begraben. 5. Carl, wurde zu Basel als ein junger Herr begraben. 6. Johannes. Münster schreibt im 3ten Buch seiner Welt-Beschreibung und 347. Cap. sein Herr Vatter habe ihm das Hertzogthum Schwaben gegeben, und in diesem 1274sten Jahr zu Augspurg den Böhmischen König Ottocar, so die Wahl Rudolphs nicht vor gültig halten wollte, in die Acht erklärt. Allein Gabelchofer hat mich berichtet, es seye dieser Johannes nicht Kayser Rudolphs Sohn, wohl aber seines Printzen Rudolphs Sohn gewesen. Die Printzeßinnen so gedachte Eltern mit einander erzielten, und die sehr schön waren, hiessen: 1. Euphemia, ward eine Nonne zu Tull. 2. Gutha, vermählte sich mit dem Böhmischen König Wenceslao. 3. Mechtildis, wurde Ludwigs, des Churfürstens zu Pfaltz Gemahlin, und gebahr 2. Jahr nach dem Beylager Rudolph, einen Vatter vieler nachfolgenden Fürsten. Dreyzehen Jahr hernach genase sie des Kayser Ludwigs. 4. Catharina, bekam Othonem, den König in Ungarn und Hertzog in Bayern zum Gemahl. 5. Agnes, wurde an Albert, den Churfürsten in Sachsen vermählt. 6. Hedwig, wurde Othonis von Brandenburg Gemahlin, und 7. Clementia, vermählte sich an Carolum Martellum, den erstgebohrnen Printzen des Königs in Sicilien und Ungarn. † In eben diesem 1274sten Jahr, den 3ten April in der 2ten Zinnszahl, ertheilte Kayser Rudolph, in dem ersten Jahr seiner Regierung, dem Closter Lorch eine Bestättigungs-Urkund aller Freyheiten, worinnen als Zeugen angeführt werden: Rudolph, Land-Vogt zu Kempten; Albert, Graf von Hohenberg; Herr

Heinrich von Brunecke, und Walther, Schenck von Limpurg. Gegeben zu Rotenburg. † Wie Tritenheim schreibt, so haben sich dieses Jahr wider Kayser Rudolph, (als der sich ihrem Vorgeben nach gar nicht zu einem Römischen König geschickt und qualificirt hatte,) 15. Fürsten zusammen rottirt, unter denen sich befand Eberhard, der Durchleuchtige, Graf von Würtemberg, der Graf von Montfort, der Graf von Helffenstein, und der Graf von Toggenburg, wie nicht weniger viele Edelleuthe, so aber alle durch die Kayserliche Armee zur Raison gebracht wurden. Wann man anderst gegenwärtigen Krieg nicht vor denjenigen hält, den der Graf von Würtemberg im Jahr 1286. geführt, und von dem künfftighin etwas vorkommen soll. Allein der vorhabende Krieg war ein besonderer und vom andern gantz unterschieden, weilen dieser, dessen unten solle gedacht werden, wider die Eßlinger gieng, wobey sich doch auch der Kayser ins Mittel geschlagen hat. † In diesem 1274sten Jahr verkauffte Friderich von Stauffeneck, mit Genehmhaltung seiner 3. Herrn Söhne, Eberhards, Domherrns zu Costantz, Friderichs und Ludwigs, alle seine Güter in Ober-Walden und Wangen an das Convent zu Adelberg. † Folgender Brieff hat die Aufschrifft. Umb deß Herters Gut zu Argazingen. Hugo von GOttes Gnaden Pfaltzgraf von Tübingen, entbeut allen, so gegenwärtiges sehen, seinen Gruß, und gibt ihnen Nachricht von untenstehendem. Laut gegenwärtiger Schrifft thun wir jedermänniglich kund und zu wissen, daß Conrad, Herter genannt, ein Bürger zu Rotenburg, und seine Haußfrau ihren halben Zehenden in unserm Flecken Ergezingen, den sie von Adelichen Personen, unsern Vasallen, Müller von Ihrlingen genannt, um einen gewissen rechtmäßigen Preiß gekaufft hatten, denen heiligen und in GOtt geliebten Frauen, der Priorissin und ihren Schwestern in Kilperg, zu ihrem immerwährenden Angedencken freywillig auf ewig zu besitzen überlassen haben. Und weilen gedachte Edle von Ihelingen oberwähnten Zehenden vom Freygebohrnen Herrn von Wolva zu Lehn gehabt haben; so hat erst-besagter Herr von Wolva jene Über- und Weggebung krafft seiner Einwilligung von freyen Stücken bestättiget. So haben auch über das obbemeldte 2. Personen, Conrad und seine Haußwirthin, ihr halbs Gut, so in gedachtem Flecken liegt, (davon oberwähnte Priorissin samt ihren Schwestern alsobald 4. Malter Rocken, und 2. Malter Weitzen Einkünfften genossen,) auf gleiche Weise vorbenamßten Schwestern, ihren Seelen zum besten auf beständig innezuhaben gegeben. Zeugen hievon sind: B9. der Schreiber; Heinrich und Siffrid, Brüder des Schreibers. B9. von Argetzingen, Albert Senah genannt; B9. Rihter; C. Boceli; W. von Alten, Bürger zu Horwe, und noch andere mehr. Geschehen im Jahr 1274. Das Sigill ist herabgebrochen. † Die Freyheiten des Closters Bebenhausen bestättigte König Rudolph den 26. Hornung im Jahr 1274. in der 2ten Zins-Zahl. Gegeben zu Hagenau. † Den 5. Aug. in eben diesem Jahr machte es Rudolph, Graf von Tübingen, seinem frommen Anherrn Rudolph, dem Stiffter des Closters Bebenhausen, und seinem Herrn Vatter Rudolph nach, so sich ebenmäßig wohl darum verdient gemacht hatte, und raumte, mit Verwilligung seiner Gemahlin, sich und seinen Vor-Eltern Heil zu verschaffen, all sein Gut zu Walthausen samt all seinem Schutz Recht daselbsten, gedachtem Convent, als ein Allmosen, auf immer und ewig ein. † Pabst Gregorius nahm das Closter Lorch in den Schutz des Heil. Petri und Apostolischen Stuhls auf, ließ auch deßwegen im 3ten Jahr seines Pabstthums den 28. Mayen von Lyon aus ein Schreiben an das Convent ab. (MScript.) † Rudolph, Graf von Habspurg, König Rudolphs Vatters Bruders Sohn, Domherr zu Basel und Costantz, wurde im Jahr 1274. zum Bischoff zu Costantz erwählt, und führte diese Würde 20. Jahr. Daß er diese Zeit über sein Bißthum nicht bereichert, sondern vielmehr in einem großen [illegible] Last hinter sich gelassen hat, daran ist sein Blut[sverwandter] König Albert, König Rudolphs Sohn, schuldig[ist] sen, der ihn zu denen Waffen genöthiget. Er [liegt] Chor der Dom-Kirche zu Costantz, dem hohen [Altar] Lincken begraben. (Brusch.) † Das Bißthum [Chur] erhielte Bruder Heinrich, ein Franciscaner, [Bau]ckers Sohn von Jßny, einer Stadt im Algö[w], der Heil. Schrifft, und König Rudolphs Beich[tvater]. Mit dem Zunahmen hieß man ihn Gürtelkn[echt], knopffigten Stricks halber, den er vor [einem] brauchte. Endlich wurde er Ertz-Bischoff [zu Trier]. † In diesem Jahr gebahr eine Weibs-Person [zu Lin]gen, enthalb der Brück zu Plienfen, ein Kind mit [zwey] sen, 2. Leibern, 4. Aermen, so in einander giengen, [männ]lich und weiblichen Geschlechts, dessen beyde Gesi[chter] gerad gegen einander sahen. So brachte im Costan[tzer] Bißthum eine Edel Dame eine Geburt zur Welt, so einen Menschen-Kopff hatte, sonsten aber einem Löwen gleich sahe. Einige rechnen diese abentheurliche Begebenheit zum Jahr 1274. andere 1278. andere endlich zu 1284. (MScript.) † In diesem 1274sten Jahr da die Kayserliche Hoheit wieder hergestellt war, hielte König Rudolph zu Augspurg einen ansehnlich prächtigen Reichs-Tag, worauf er seine Söhne, und zwar Johannem (andere sagen Rudolphen,) zum Hertzog in Schwaben, und Alberten zum Hertzog in Oesterreich und Steyermark vermöge einer offentlichen Belehnung machte, zudem Ottocar, den König in Böhmen, und Heinrich, den Herrn in Bayern, so seine Wahl nicht wollten gelten lassen, zu Feinden erklärte. Die Bürgerschafft huldigte ihm, [und] erhielte von seiner Majestät die Bestättigung [ihrer] Bräuche und Gewohnheiten, so wuchse auch das [Ansehen] des Raths zu Augspurg mercklich. (Münster [in] Cap. seines 3ten Buchs aus Gallaro.) Zu jenem [Kay]nem (andere sagen Rudolph,) sagt Gabelcover: [man] heißt ihn mit Fug und Recht Rudolph, und war [Johan]nis Vatter, der nachgehends Kayser Albert[en] gener Hand ermordet hat. Es hinterließ aber [König] Rudolph, seinem Printzen dem Hertzog Alberten, zu [Feind] viele Schwaben, deren einer von Walsee hieß, [die] Kinder wegen ihrer Tugenden ungemein reich [waren] also zwar und dergestalten, daß sie nachgehends [über] Marck Einkünfften hatten, da sie vorher zu Fuß [in Oe]sterreich gekommen waren. (Albert von Str[asburg]) † Dieser Kayser liesse sich insonderheit angel[egen] den Frieden und die Ruhe beyzubehalten: Zu d[em] de ließ er die Busch-Klepper- und Strassen-R[äuber] samt dem allzufreyen Wesen derer Ritter und [Edel]mehr so ungestrafft hingehen, boge denen [Land]Unruhen mit aller ersinnlichen Strenge vor, [war] hauptsächlich hochbesorgt, daß sich keine mehr [erheben] möchten. Darauf gieng er allen Fleisses um, [das] Reich wiederum von neuem mit Soldaten, Ga[rnison] und guten Gesetzen in rechtschaffene Verfassung [zu] möchte. So stellte er auch die Verordnung, [daß] Adel, die Fürsten und Bischöffe so unwissend [seyen] man alle Ausschreiben und Freyheits-Brieffe [in] scher Sprach abfassen, wie man sie vorher Latein[isch] fertigt hatte. (Aventin.) Hievon finde ich [auch]: Es habe Rudolph Befehl ertheilt, es sollen [hinfort] die Vertrags-Brieffe nicht mehr Lateinisch, [sondern] Teutsch schreiben: weilen zuvor manche einfältige Leuthe erbärmlich seyen angeführt worden. (Nürnberger Chronick Georg Altens.) † [Zu] heim unter Teck lebten die Edle Heinrich und [Ulrich] Sperberseck, wie auch Ludwig und Albert [Schenck] von Myrtingen. † Im Jahr 1275. gab es [viel] Ungeachtet die Churfürsten dem neuen König [Rudolph] auferlegt und eingebunden hatten, er sollte inner Jahrs-Frist nach Rom reißen, um sich [daselbst] einseegnen zu lassen, so wandte er doch allezeit [für]

huldigung warum er es nicht thäte, die Reichs- und
neine Geschäfften vor. Antoninus meynt, er habe
eßwegen nichts um den Zustand Italiens bekümweilen er allezeit bemüht gewesen, seine Herrschafft
Macht in Teutschland zu vergrössern, und seinen
nen zu Land und Reichthum zu helffen. Allein das
ie wahrhafftigere Ursach, was er ins geheim zu seicuthen sagte: Bißher wären die Fußstapffen derer
r in Italien bey ihrem Eingang erfreulich und sauwesen, haben aber im Rückweg Erbarmungs-würd sehr elend dareingesehen. Daher

im quod vulpes ægroto cauta Leoni
Flacco dixit: quia me vestigia terrent.
nnia quæ antrorsum spectant, sed nulla retrorsum.

schickte er seinen Stadthalter in Italien, den die
te darinnen mehrentheils aufnahmen. Wie Trim von ihm bezeugt, so sagte er auch zu denen Fürdann sie ihn zu einem Zug in Italien aufmunterten:
en hat viele Teutsche Könige aufgerieben. Ich bin
g und Kayser, und bin versichert, getraue mir auch
heil des gemeinen Wesens so gut zu befördern, als
ich zu Rom gecrönt wäre. In der Colmarischen
nick stehet dieses: Acht Tag nach dem Christ-Tag
der Hertzog von Teck nebst anderen zu Basel zusam, und waren im Begriff eine Reiße zu dem Pabst
gorio zu thun, daß der König möchte zum Kayser eineihtwerden. So heißts dorten: Aber es war alles
jedens, besonders da nach Gregorii Tod (so den 10.
ner im Jahr 1276. vorfiel,) Rudolph sich von dieser
richtung völlig abscheelte. In eben selbiger Chrosteht, König Rudolph habe dieses 1275ste Jahr
burg belagert, und zu Colmar seye ein Geld-Münein einem Kessel voll Oels gesotten worden. † Von
ündung oder Abtrettung eines Hofs. Im Nahder heiligen und unzertrennten Dreyfaltigkeit. Ich
o, Ritter, von Stouphin genannt, bedeute all und
, so gegenwärtige Schrifft sehen, lesen oder hören
en, daß ich denen Ehrwürdigen Herrn, dem Abbten
onvent des Closters Lorch die Schutz-Gerechtigkeit
tte, so ich über ihren Hof in Bartunbach und über
Panßmath zu Tainbuch gehabt habe, mich alles
s und aller Gewalt verzeihend, so ich darüber gehaben möchte, und ihnen freye Vollmacht ertheizum Schutz-Herrn zu erwählen, wen sie wollen,
it denen Gütern selbsten so zu verfahren, als sie es
ßlich ansehen. Geschehen im Jahr des HErrn
in der 4ten Indiction, im Flecken Eberspach. Daer diese meine Handlung fest und gültig seyn, auch
einen Nachkommen nicht wiederruffen werden mö
haben ich gegenwärtige Schrifft mit des Ehrwürherrn Probsten von Adelberg und meinem eigenen
bekräfftiget obgesagten Herrn zu einem Zeugnüß
, zukommen lassen. † H. Rufus in Othelingen,
r genannt, verkauffte nebst seiner Ehfrau, wie
em Schulmeister Gerung, und andern Knaben, an
obstey zu Sindelfingen seinen Hof oder sein Mansn ebenem Feld, Wiesen und Aeckern bey Sindelvor 12. Pfund Heller. Diesen Vertrag zeichnete
lph, Graf von Tübingen, Scherer genannt, und
, Graf von Asperg, in Gegenwart Suigers von
igen und Friderichs von Nippenburg, Sorle gezweyer Ritter; Dieterichs, des Rothen Schul-
Herrenberg; Ludu, des Schultzen in Sindelfingen,
fer genannt; Burc. Cuspis genannt; Berthold
de, und Cunrads von Wurmlingen, des Chor-Herrn.
ehen im Jahr 1275. den 17. April in der dritten
er-Zinszahl. (Mscript.) Rudolph Scherers, des
en von Tübingen, Herr Bruder hieß Eberhard.
ermann, Ritter von Malmshaim, verkauffte dem
er Bebenhausen 5. Jauchert Weinberge, und eine Scheuren mit Aeckern, Wiesen und anderer Zugehör in Hegzikaim um 50. Pfund Heller. (Aus einem MScript.) † Um das Jahr 1275. zeugte, nach Lazens Bericht, Ulrich Herr von Klingenberg, mit Margaretha von Schynau, Ulrichs von Schynau Fräulein Tochter, Ulrich den II. und Gutham, des Marschalcken von Biberbach Gemahlin. (Laz.) † Um diese Zeit lebte Hartmann, Graf von Grüningen, Hermanns Sohn, so mit Hedwig von Tübingen Conrad, Ludwig und Eberhard (siehe unten im 16. Cap.) eine Fräulein Denckmut und noch 2. andere, denen auch noch ein Sohn, Hartmann Nahmens, beygefüget wird, erzeuget. Er war Eberhards des Durchleuchtigen, Grafen von Würtemberg, Vormund und Pfleger gewesen. Wie aber dieser sein Pfleg-Sohn erwachsen war, und glaubte, sein Pfleger habe ihm nicht gar gut gehauset, so nahm er ihn im Jahr 1280. gefangen, und legte ihn auf dem Schloß Asperg gefangen, biß er den 29. September eben selbigen Jahrs mit Tod abgieng, worauf man ihn sodann zu Grüningen in der Pfarr-Kirche zu S. Bartholomæi, nebst seiner Gemahlin, begrub, und ihm an der Wand, wie man hinein geht zur Lincken, eine Grabschrifft und sein Wappen machte: Im Jahr des HErrn 1280. am Tag Francisci starb Hartmann, Graf von Grüningen. (MScript.) Wann jemand diese Grabschrifft von Hartmann dem Jüngern verstehen will, gleich als ob sein Herr Vatter im Jahr 1250. und also 30. Jahr vorher verstorben wäre, so stehe ich an, und fälle kein Urtheil. Anna sein eines Fräulein war in dem Nonnen-Closter zu Offenhausen eine Closter-Frau, das andere, Denckmuth aber, Aebbtißin daselbst. Conrad, Hartmanns Sohn, starb ledig. (Aus einem MScript.) Eine Anmerckung zu dieser Stelle. Oßwald Gabelchover will Conrad lieber vor einen Vatter derer 3. Brüder (Eberhard, Conrad und Ludwigs, Rectors der Kirche zu Canstadt) halten. Dann so schreibt er. Im Jahr 1276. zeichneten Conrad und Eberhard, Brüder und Grafen von Grüningen, einen offentlichen Vertrags-Brieff in dem Schloß Landaw. So wird auch Conrads im Jahr 1286. gedacht, da Rudolph, der erste Kayser, Stuttgardt belagert hatte. Dann damals wurde auch er wieder mit ihm ausgesöhnt, wie die Grafen von Zollern, Montfort, Helffenstein, und Eberhard von Würtemberg selbsten. Den 4ten Bruder Hartmann belangend, den man zu jenen dreyen setzt, so zweiffelt Oßwald, ob es einmal einen gegeben habe, weilen seine andere Brüder weder im Jahr 1291. noch 1295. seiner Meldung thun, es wäre dann Sach, daß er im Jahr 1291. verstorben oder im Jahr 1295. noch minderjährig gewesen wäre. Daß er aber gewiß gelebt habe, wird vor ausgemacht gehalten. So gibt er auch nicht zu, daß Conrad (von dem man vorgibt, er habe auf dem Schloß Landau bey Riedlingen gewohnt,) im ledigen Stand verblieben seye. Dann im Jahr 1295. habe sein Fräulein Anna noch in ihrer Minderjährigkeit, ihrer Frau Mutter Luitgardis, einer Tochter des Marggrafen von Burgau, sich ingedenck erwiesen, deren Ludwig, Hertzog von Teck, einige Güter bey Walden, vor 100. Marck Silber, als ein Pfand, statt einer Hochzeit-Verehrung verpfändt habe. Wiewohlen sich gedachte Brüder in denen Brieffen Grafen von Landau schrieben, so hiessen sie doch in denen Innsigeln Grafen von Grüningen. Allem Ansehen nach ist auch Adelhaidis eine Schwester von ihnen gewesen, so im Jahr 1293. Berchtold den Edlen (so hieß man damals die, so man heut zu Tag Baronen oder Freyherrn titulirt,) von Mühlhausen zum Gemahl, und in dem ob. Stuttgardt gelegenen Schloß Weissenburg ihren Sitz gehabt hat. Ob auch endlich schon von Eberhard, dem Fortpflantzer dieses Hauses, in dem Closter Heiligen-Creutzthal aufgezeichnet ist, er seye im Jahr 1292. gestorben, so weiß man doch gewiß, daß er im Jahr 1295. annoch nebst seinen Herrn Brüdern Ludwig und Conrad

gelebt hat. Man muß aber auf bewährte glaubwürdige Schrifften mehr gehen, als auf den Unverstand oder Fahrläßigkeit der Mahler oder Stein-Metzen. Dem machte ich nun dieses Geschlecht-Register:

Hermann.

Hartmann. Conrad.

Conrad. Siehe unten Cap. 4. Ludwig. Conrad. Eberhard.

Von diesen ist die Sache eben nicht so ausgemacht und weiß ich nicht, ob diese 3. Conrads, Hartmanns Sohns/ Söhne gewesen seyen.

† Im Creutz Gang der Franciscaner-Kirche zu Eßlingen steht in die Mauer gehauen: Anno Domini M.CC.LXXV. secundo die Mensis Martii, obiit frater Hainricus, Pallentinus & Comes Thubingensis: cujus anima requiescat in pace. † In eben diesem Jahr den 5. Jul. starb Johannes, Abbt zu Hirschau, am Fieber, und wurde im großen Closter begraben. An seine Stelle kam ein Mönch Boland, so ein Elsäßer, der 27ste Abbt, und vom Bischoff zu Speyer Friderich, Freyherrn von Boland, bestättigt wurde. Er stunde dem Closter zu großen Schaden und Nachtheil in die 6. oder vielmehr nur 4. Jahr vor, massen er ein wollüstiger Mann war, und das Closter-Gut verpraßte, wie Trithemius bezeugt.

Cap. 2.

Friderich von Zollern wird Burggraf zu Nürnberg. Rudolph der Römische König zwingt unter seinen Gehorsam den Marggrafen von Baaden und den Böhmischen König Othoccar. Carl aus Franckreich, König in Sicilien, verübt große Tyranney. Von dem Stadt-Wesen zu Augspurg. Die Grafen von Tübingen, und Conrad, Edler von Kircheim, thun dem Closter Bebenhausen viel Guts. Die von Brandeck thun dem Closter Alperspach den zugefügten Schaden gut. Eine Nonne gebiehrt 4. Kinder.

IM Jahr 1276. oder ungefehr dortherum trug sich folgendes zu: Der Burggraf zu Nürnberg starb ohne Kinder. Da begnadigte dann König Rudolph mit dieser Würde seiner Schwester, die an den Grafen von Zollern vermählt war, Sohn, Friderich. Und hieher sollen die Burggrafen kommen, so heut zu Tag Marggrafen sind, und diese Hoheit um das Jahr Christi 1415. auf dem Concilio zu Costantz durch König Sigismund erhalten haben. (Aus Altens Nürnbergischer Chronick.) † Vermittelst Ludwig, des Pfaltzgrafen, und noch vieler anderer, verfolgte König Rudolph den abtrünnigen Marggrafen von Baden, sowohl vor seine eigene Person, als auch manchen Bunds-Genossen von ihm im Elsaß, Schwaben, Francken und anderswo, welche alle nach Friderichs II. und seiner Nachkommen Verbannung, zur Zeit da kein rechter Kayser in Teutschland war, sich der Reichs-Güter mit Gewalt angemasset hatten: allein König Rudolph brachte das abgezwackte wieder zu seiner vorigen Herrschafft, weilen sie auch Städte unter ihr Joch gebracht hatten. (Naucler.) † Ottocar, König in Böhmen, und Heinrich aus Bayern, waren dem Kayser feind, und hatten zu seiner Wahl das Ja-Wort nicht gegeben: Ludwig hingegen, Heinrichs Herr Bruder und Pfaltzgraf am Rhein, hielt es mit dem Kayser, als seinem Herrn Schwähr-Vatter. Wie nun beyde mit einer Armee in Bayern kamen, Heinrich aber den kürtzern zoge, bate er den Kayser um Pardon, erhielte auch diesen durch seinen Herrn Bruder Ludwig, worauf dann der Kayser Heinrichs Printzen Othoni seine Printzeßin Catharinam zur Gemahlin gab. Von da aus gelangte Rudolph mit seiner Armee zu Regenspurg, und weiters im Jahr 1276. zu Passau an. In selbigem Lager befand sich damals, wie Aventin berichtet, Ludwig und Heinrich, vorbesagte Brüder; Heinrich, Landgraf in Hessen; Friderich, Burggraf zu Nürnberg; Albert, Graf von Hochberg; Hugo, von Würtemberg; Friderich von Leiningen; Otho und Heinrich von Sponheim, und viele Bischöffe. Nach diesen verfügte sich der Kayser mit seinem Kriegs-Heer wider Ottocar in Oesterreich, und kam vor Wien an. Nun lagen die Böhmen an dem einen Theil des Ufers, und konnten wegen [illegible] schwemmung des Gewässers, die Armee nicht über [illegible] Fluß setzen. Wien wurde 35. Tag belagert, gienge [illegible] Waffen Stillstand auf etliche Tage ein, nach deren [illegible] fliessung sich die Stadt ergeben würde, wo ihnen [illegible] Ottocar zu Hülffe käme. Und so gieng es auch: [illegible] war König Ottocar zu einem Vertrag geneigt, und [illegible] dieses Schreiben an den Kayser ab. Seinem Allerleuchtigsten Herrn Rudolph, dem Römischen König [illegible] allezeit Mehrer des Reichs, eröffnet Ottocar, von [illegible] tes und seiner Gnaden König in Böhmen, daß er [illegible] nahen Herrn Vetter, Ludwig dem Pfaltzgrafen am [illegible] und Hertzog in Bayern Vollmacht gegeben habe, [illegible] Vertrag und Frieden zu treffen. So wurde [illegible] Friede, unter gewissen Bedingungen, daß die Gr[illegible] auf beeden Seiten frey gelassen, die Geisel so [illegible] mische König im Anfang des Kriegs weggeführt h[illegible] nen Oesterreichern wieder ausgelieffert, Oes[illegible] Stepermarck, Crain und anders, so dem Kayser [illegible] garn abgezwackt worden, wieder hergegeben, un[illegible] cars Printz Wenceslaus mit einer Kayserlichen P[illegible] vermählet werden sollte. Hierauf setzte Ottocar [illegible] Donau, und kam mit vielen Grafen in Kön[illegible] Staat in das Kayserliche Lager vor Wien. Der K[illegible] so von Statur zimlich mager war, eine Habicht[illegible] hatte, (wie Albert von Straßburg redt,) mit [illegible] grauen Bauren-Rock (Aventinus sagt, mit einem [illegible] mel-blauen, dergleichen man zu Teutsch Kämel[illegible] angekleidet und mit einem hohen Hut bedeckt m[illegible] offentlicher Strassen auf einem Stuhl. Der [illegible] sche König hingegen, an dem alles von Gold, E[illegible] Edelgesteinen glänzete, ließ sich vor denen Reic[illegible] und einer sehr grossen Menge Volcks, vor d[illegible] auff die Knie nieder, huldigte ihm, empfieng [illegible] Böhmen und Mähren zusamt 36. Fahnen zu[illegible] kehrte darauff heim. † Da ich allhier den z[illegible] be, hielte Joh. Brentius, des seeligen Johann[illegible] der Heil. Theologiæ Doctor, so in kurtzem von [illegible] Tübingen nach Hirschau abziehen wird, allwo [illegible] dem Absterben des berühmten und Ehrwürdigen [illegible]

D.

Antonii Varenbylers, seeligen Gedächtniß, der Heil. driffe Doctors und gewesenen Abbten daselbsten, un- hochgebohrner Fürst und Herr Ludwig von Würtem- zum Abbten gemacht hatte, uns eine schöne und lieb- e Valet-Mahlzeit, wobey die vornehmste Herrn an 2. eln lassen. Es lebe der wackere und GOtt-geliebte nn wohl und vergnügt. † In eben diesem 1276. r den 12. Julii wurde Hadrianus V. zum Pabst gemacht, aber den 18. Aug. selbigen Jahrs zu Viterbo, ehe ch einmahl war eingesegnet worden. Wie Triten- schreibt, so hat dieser Pabst den König Rudolph Brief- und Gesandschafften in Italien zu kommen t, um Carls, des Königs von Sicilien, gewaltthä- Wesen zu steuren, der anjetzo nimmer an die Gut- n Pabst Innocentii IV. dachte, so das Reich denen näßigen Erben, Conrad und seinem Printzen Conradi- genommen und ihm in die Hände gespielt hatte, son- zu Rom seines Gefallens hausete, wodurch sich dann t an dem jenem gethanen Unrecht nachdrücklich ro- (Tritenheim, der so schreibt, gefällt mir gar wohl, in ich vollkommen seiner Meynung.) Allein Rudolph mit dem Böhmischen Krieg beschäfftiget, und kenn- n Pabst kein Genüge leisten. In eben diesem Jahr n gedachter Pabst zum Nachfolger Johannem XX. sonsten XXI. einen Portugiesen aus Lissabon, so e Zeit hernach, da eine Kammer oder Gewölb einfiel, chmettert wurde. † Carl, König Rudolphs junger ntz, kam diß Jahr auf und wieder von der Welt, wurde, in Gegenwart seiner Frau Mutter der Kö- n zu Basel, mitten in dem Chor der grossen Kirche be- en. † Zu Sultz bey Rufach wurde ein Geldtmün- m Feuer gebraten, so Johannis von Jungholtz La- war. (Aus der Colmarischen Chronick.) † In Stadt Augspurg hatten bißher die Teutsche Kayser, auf ihr Gestatten die Hertzoge in Schwaben die germeister- und Stadt-Pflegers-Würde, als die vor- ste Aempter daselbsten, gemeiniglich an verdiente euthe, und bißweilen an mächtige Bürger und Ge- ter, nicht selten auch an die Augspurgische Bischöf- sten um Geld und Bitt-Schrifften ihres Gefallens ben. Allein im Jahr 1266. kauffte sich die Aug- er besagter massen selbiges ab: und machten ver- dessen noch selbiges Jahr Heinrich Schöngauer uitpold Schroter zu eigenen Burgermeistern über vorüber sie dann die Benachbarten sehr neideten nfeindeten, und besonders die, so gern Stadt- t gewesen wären, vor allen andern aber der Bi- nd die Dom-Herrn, so, weilen damals kein rech- ayser dem Regiment vorstunde, auf alle Art und die Herrschafft über die Stadt an sich zu bringen eten, biß sich endlich die Bürgerschafft unvorsichti- Zeit hintergehen ließ, und in der Absicht vor ihre und Sicherheit zu sorgen, den ersten November hr 1269. um sich Sicherheit und Ruhe zu ver- n, einen neuen Bund wegen der Land-Vogtey und er zu leistenden Hülffe, mit dem Ertz-Bischoff ann und seinem Dom-Capitul vor sich aufrichtete. uf sie ihnen nicht nur allein, ihrer eigenen Frey- m Schaden, Gehorsam und Treue versprache, n auch alles, dem künfftigen Kayser, als ihrem zum Nachtheil schrifftlich verfaßte, also, daß sie d ihre Nachkommen in selbiges Bündnüß verwi- nd in die Knechtschafft würde gestürtzet haben, wo nicht in kurtzem ein gutes Glück erschienen wäre. da den 9. Mertzen im Jahr 1276. die Burger zu urg, unter dem Burgermeister-Amt Leopold hirschen, eines Geschlechters, hinwiederum dem Rudolph auf dem Platz vor unserer Frauë Kirchen, die andere wollen, auf dem Frohnhoff zur Lincken hter Kirche, huldigten; wurden ihnen wiederum die Freyheiten vom Kayser bestättiget, der sich und sei- reichs-Nachfolgern im Junio des vorigen Jahrs die

Land- und Stadt-Vogtey Augspurg von neuem zugeeig- net hatte. Da über das die Burger bey dem Kayser un- terthänig einkamen, bestättigte ihnen dieser krafft seiner Majestät auch als seinen Getreuen das Stadt-Buch, worinnen alle ihre Freyheiten, Gebräuch, Gewohnhei- ten, Gesetze, und Gerichtlich gethane Sprüche enthal- ten sind. So verordnete er auch, daß die Bürger ihrer Güter oder Böden halber, so ausser der Stadt lagen, zu keinen Dienstbarkeiten sollten angehalten werden, wie auch, daß jedermann, so dem Bischoff und Abbten, denen Probsten und Dom-Herrn in der Stadt unterthan wäre, in dem dasigen Handel, im verkauffen und kauffen von keinem Zoll und einiger Steuer loß und frey seyn, sondern einerley Lasten mit andern tragen sollte. Gedach- tes Buch ist noch vorhanden, ist auf alt teutsch und Schwäbisch auf Pergament geschrieben. Er vermochte aber auch den Bischoff dahin, zwischen dem und der Stadt er unter gewissen Bedingungen einen Verglich ge- troffen hatte, daß er sich den 12. Mertzen im Jahr 1276. wiewohl gar ungern, in bemeldtem Buch unterschriebe. Es erlaubt aber diß Stadt-Buch unter andern die Duelle, wann einer einer Ubelthat bezüchtiget worden wäre, und selbige auf diese Art von sich ablehnen wollte, und zwar, daß Männer mit gleichem Gewehr mit einander ihre Sa- chen ausmachen, die Nothzüchtigungen aber herauß zu bringen, und zu beweisen, die Klägerin einen Stein ei- ner Faust groß an den Schleyer gebunden, der beklagte Mann hingegen, den man biß an den Nabel in den Bo- den hinein graben mußte, einen Eichenen Stock einer Ey- len lang brauchen sollte. Statt der Hals- und Peinli- chen Straffe des Menschen-Mords, wann man sich mit denen nächsten Anverwandten des Ermordeten verglichen hatte, sahe man den Todt-Schläger, so erzugegen war, nur mit einer Geld-Straff von 10. Pfund Rothweiler Heller an, so etwan 6. Untzen Silber ausmachten, und jener in die gemeine Casse zahlen mußte, und zwar mit solcher Strenge, daß, wann sie einer nicht abtragen konnte, es an Haut und Haar gehen und gelten sollte, wie man auch bey andern Geld-Straffen berechtiget war. Die Abwesende und Durchgegangene aber betreffend, so war in diesem Stadt-Buch eine wunderliche Straffe, um den Mord zu rächen, vorgeschrieben: massen man den Gipffel und Thür-Pfosten im Hauß des Beklagten ein- und ausreissen solle. Es wurde auch fast alles nach selbigem Buch biß auf die Zeiten Kayser Maximilian I. entschieden, unter dem das geschriebene Römische Recht empor kame. (Henning aus Achille Gassaro.) † Die Kirche Lustnau, so unweit Tübingen liegt, wird an das Closter Bebenhausen vergeben.

Im Namen des HErrn, Amen. Ulrich, von GOttes Gnaden Graf von Tübingen, wünschet allen rechtschaf- nen Christen, so einen Blick in gegenwärtige Schrifft thun werden, beständigen Frieden und alle Wohlfarth in dem allgemeinen Welt-Heyland. Was in der Zeit ge- schieht und vorgenommen wird, das muß nothwendig mit Schrifften und Zeugen verwahrt werden, damit es nicht gottloser Leute Anläuffen und anderm Abbruch in Zukunfft möge unterworffen seyn. Demnach solle jeder- männiglich durch gegenwärtige Zeilen, wissen, daß mein Vatter, seeligen Angedenckens, namentlich Graf Wil- helm von Tübingen, der Heil. Jungfrau Marien zu Ey- ren, seiner schon verstorbenen Gemahlin Wilpirgis, un- serer Mutter, und aller unserer Vor-Elter Seelen zum ewigen Trost und Besten, die Kirche in Lustnau samt al- ler mit der Herrschafft gedachter Kirche verbundenen Zu- gehör, dem Convent und der Kirche zu Bebenhausen durch eine besondere solenne Verehrung übergeben und vermacht habe, worzu ebenmäßig unsere Einwilligung, nemlich mein, meiner Brüder und Schwester einmüthi- ge Genehmhaltung kommt, krafft deren wir besagte Ver- ehrung auf Ewig vor gültig und genehm ansehen werden. So solle dann gemeldtes Convent erwähnte Kirche auf

immer und ewig besitzen, und zwar ohne einige Beschwerde, und unter der Rechts- und Ordnungs-Form, als sie die vorige Besitzer von uralten Zeiten her frey inne gehabt haben. Zum untrüglichen Zeugnus dessen habe ich vor gut geachtet, obbesagtem Convent gegenwärtigen Zettul ausfertigen und mein Sigill darauff drucken zu lassen. Geschehen im Jahr des HErrn 1276. in der 4. Zins-Zahl, am Fest Mariä Magdalenä. † Eben dieses Jahr den 23. Augusti hat Rudolph, Pfaltz-Graf von Tübingen, Scherer genannt, dem Closter Bebenhausen mit gewohnlichen Ceremonien in Gegenwart behöriger Zeugen einen Ort und Hügel bey Waldhausen, darauff man Holtz hauen und Vieh weyden kan, Gaißbühel genannt, mit allen dazu gehörigen Marck-Steinen gütigst zukommen lassen. † In eben diesem Jahr an St. Gallen, des Abbten, Wiedergedächtnuß-Tag hat Conrad von Kirchheim, ein Edelmann, aus Ehrfurcht vor die Glorwürdige Jungfrau, und seiner und all seiner Vor-Elter Seelen zum Trost auf Ersuchen Othonis des Abbten von Schönau und des Convents, wie auch Petrissæ, seiner Eh-Frau, dem Abbten und Convent zu Bebehausen das Pfarr-Recht und alle Zugehör der Kirche zu Westheim, wie auch allen Zehenden zu Zazenhausen, Visenhausen, Pflugfeld, Zuffenhausen und Stammhaim, eines Dorffs, auf beeden Seiten des Flusses, samt all demjenigen verehrt, so er in besagten Flecken und dem gantzen Glemsgow zu Lehen besaß. So beschenckte jene auch Conrad Grückler mit einigen Aeckern und Wiesen zu Möringen und Utenbruck. (Manuscript.) † Ulrich, Graf von Asperg, ertheilte dem Probsten und Capitul zu Sindelfingen einen Freyheits-Brieff auf den Hof und das Gut bey Weil im Glemsgöw von Steuer und Zoll, um den ihnen gethanen Schaden gut zu thun. Den Brieff bekräfftigte er selbsten; Der Bischoff zu Costantz; Der Edle Herr, Conrad von Vaihingen, Graf Ulrichs natürlicher Sohn, und der Abbt zu Bebenhausen. Ich aber, Gothefried, Graf von Tübingen, bin so viel an mir ist, mit gegenwärtigen Sigillen zufrieden, da ich noch kein eigenes habe. Zeugen sind Conrad und Renhard Magnus, Ritter von Höfingen; Friderich Ritter, und Unno, Brüder, genannt Herter: M. Rud. Medicus in Eßlingen und andere. Geschehen zu Eßlingen und Asperg nahe bey der Kirche im Jahr 1276. im Monath Junio, in der 4ten Zinß-Zahl. (Manuscript.) † Etwan in diesem 1276. Jahr wurde das Adeliche Cistercienser-Closter Birckenfeld, so unter der Auffsicht des von Eberach steht, und am Fluß Est ob Neustecken liegt, von Friderich dem Grafen von Zollern erstlen Burggrafen zu Nürnberg, wie auch von dessen Gemahlin Helena, so im Jahr 1309. starb, (Brusch.) † Albert, Graf von Hohenberg, legte den Platz in der Stadt Rotenburg am Neckar hat auff ein Carmeliter- oder unser Frauen Brüder-Closter bauen. (Manuscript.) Anderswo wird es jährlich dern Jahr gezählt. † Den 11. Hornung eines Jahrs (weilen es gut ist, daß man dasjenige in Brieff- und Pettschafften verewige, was in der Zeit geht, damit es nicht zumahl mit der Zeit dahin aus dem Gedächtnuß fähret,) haben Johannes, Junker Petrissa Kinder weiland Ritter, Volmars von Brandis, seeligen Angedenckens, samt Petrissa, der Ritter eingedachter Kinder, und Ritter Johanns von Brandis, ihres Herrn Vatters Bruder, und ihrem Pfleger oder Vormunden, ihre Güter in Ehingen, so ihnen eigenthümlich gehören, (an Wiesen, Aeckern, Wäldern, Hanen, Früchten, Fisch-Teichen, samt der obern Obrigkeit, und überhaupt mit all ihrer Zugehör, dem Closter Alperspach vor 24. Pfund Heller Münz, (die sie paar erhalten) und 20. Pfund eben solcher Münz, die sie ihm schuldig waren, den Schaden, so ihm vermeldter Volmar durch Rauben und Sengen zugefügt hat gut zu thun,) mit gemeinschafftlicher Verwilligung dem Stadt-Thor zu Dornhaan in der Land-Grafflauter, freywillig und ungezwungen verkaufft, und langt, daß diesen Vertrag mit ihren Sigillen bekräfftigen möchten die 2. vornehme Herrn, Ludwig von Teck Aeltere, und Herr Ulrich, Graf von Alperspach, diese 2. hohe Personen waren auch andere als Zeugen gegen, namentlich Ludwig, vor-belobten Ludwigs Teck Herr Sohn, Herr Conrad, beständiger Vogt zu Dornhain, Ulrich, vor-gedachten Hertzogs Neffe, und Hartwid Crafft von Sperberseck nebst noch andern. † In eben diesem 1276. Jahr wurde zu Rottweil eine Schwäbische Nonne so fruchtbar und gesegnet, daß sie in einem Tag 3. und den andern Tag darauf vierdte Knäblein zur Welt gebahr. (In der Colmarischen Dominicaner-Chronick.)

Cap. 3.

Wie es mit der Einkleidung/ freywilliger offentlichen Entschliessung zum Orden bey denen Nonnen zu Owen hergegangen seye? wie man es mit der Wahl einer neuen Mutter daselbsten habe zu halten pflegen?

Weilen bißher vieles von Nonnen-Clöstern vorgekommen, und in dem 20. Capitel des vorhergehenden Buchs eines Dechants von Owen gedacht worden, welcher Ort ein Städtlein in dem Hertzogthum Teck ist, und ehmals denenselben Hertzogen zur Residenz diente; und aber allhier sich auch ein Nonnen-Closter befand: so wollen wir von der Auffnahm und offentlichen Entschliessung zum Closter-Leben dergleichen eines Frauenzimmers in dem Nonnen-Closter Owen, wie nicht weniger von der Wahl einer neuen Mutter oder Nonnen-Versteherin ein und das andere, noch ehe wir zum Jahr 1278. schreiten, hie und da, zwar kürtzlich, doch, ohne was nothwendig hieher gehörendes vorbey zu lassen, nach Anleitung einer alten Schrifft von selbigem Ort anführen und erzehlen, davon uns ein gelehrter und erbarer junger Mensch, M. Levi Schenz, Laurentii, des Pfarrers zu Owen Sohn, im Jenner Anno 1588. eine Abschrifft mitgetheilet. So sollen dann daraus die bey dergleichen Fällen beobachtete Bräuche allhier mit eingerückt werden, damit die junge Leuthe von den Ceremonien eine Wissenschafft bekommen mögen: mahlen unsere äusserste Bemühung dahin gehet, den Leser mancher zerschiedenen Begebenheiten machen mögen. So gienge es dann mit der Einkleidung eines Frauenzimmers in eine solche von der gesonderte Schule also zu. Wann des Bischoffs zu Costantz Commissarius oder der Beicht-Vatter Messe halten will; solle die Jungfrau vor die Altar-Stuffen hin geführt, daselbsten auf die Knie niedergeheissen, und gefragt werden, ehe der Priester das Gewandt anlegt: Was ist dein Begehren, liebe Closter? Darauff sie dann zur Antwort zugeben: sie begehre GOttes Barmhertzigkeit zu haben, mit den Schwestern in Gemeinschafft leben zu dörffen. Ist dieses so vorbey, kan ihr derjenige, so das Amt verwaltet, nach Belieben die Beschwehrden vorhalten, so ihr Gemüth führen, die sie werde auszustehen haben, als das offtmahlige Wachen, vielfältige Enthaltung

die Verläugnung des eigenen Willens, und den de-
higen Gehorsam, welche Stück sie alle, sammt und
ers, halten müsse, wann sie sich zu einem Closter-
ßlichen Leben begeben wolle. Antwortet sie nun, sie
e alles, was ihr vorgelegt worden, williglich thun,
verlasse sich zu diesem End auf die Barmhertzigkeit
ttes und das Gebett derer Schwestern, so solle jener
r sagen: Der HErr verleyhe dir Gnade und Krafft,
dieses getreulich zu erfüllen, und deinen Lauff seelig-
zu vollenden. Amen. Nach diesem solle die neue
wester eine brennende Wachs-Kertze vor den Altar
ellen, und der Vorsteher, wann sie wieder an ihren
gen Ort gekehret ist, mit gebogenen Knien das Lied
Heiligen Geist mit einem oder 2. Chören mit oder
Gesang, und zwar den Vers anfangen: Lasse aus
n Odem, so werden sie geschaffen. Hierauff hat man
Gebett zu sprechen. GOtt, der du die Hertzen der
bigen mit Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehret
verleihe uns deine Gnade, daß wir in eben selbigem
recht weise seyn, und uns seines Trostes allezeit er-
n mögen, u. s. w. Ferners solle man die Kleider,
neue Schwester anzuziehen hat, mit dem Weyh-
sser besprengen, und der Geistliche ihr gleich darauff
veltliche Kleider mit diesen Worten ausziehen: Der
rr ziehe dir den alten Menschen mit seinen Wercken
. Wann er ihr die Closter-Tracht anlegt, soll er sa-
: † Der HErr ziehe dir den neuen Menschen an, der
h GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit
Heiligkeit, Amen. So solle er sich auch gegen ihr
ehmen lassen, daß, ehe sie Profess thue, oder sich öf-
lich erkläre, ewig im Closter zu bleiben, ihr jederzeit
stehe, wieder aus dem Closter zu gehen. So solle es
mit den Layen-Schwestern gehalten werden. In-
hen aber solle man singen das so genannte Responso-
: Regnum mundi, oder der Geistliche, oder die
western sollen es lesen, so sie können: Hernach der
liche sagen: Mein GOtt, erlöse und beseelige diese
Magd, so auf dich ihre Hoffnung setzt, u. s. w.
auff solle das Gebett verlesen werden: GOtt, der du
erechte Gebett derjenigen, so dich anflehen, niemah-
erschmähest, erhöre unser Gebett, so wir dir vor
eine Magd demüthiglich bringen, welche den welt-
Pracht zu verläugnen und die weltliche Kleidung
abzulegen gedencket: damit sie hernachmals durch
Werck, so sie mit andächtig- und frommem Geist
et, vermittelst deiner Gnade, die Mittel zum ewi-
eben ergreiffen möge. Nach diesem ist ein ander
t zu sprechen: GOtt, du Liebhaber, Geber und
ter der Keuschheit, der du gemacht hast, daß der
ge Apostel und Evangelist Johannes das Eh-Bett
ß, und dir nachfolgete, damit du ihn, durch Bey-
ung der unverletzten Keuschheit und Jungferschafft,
mmlischen Geheimnusses möchtest theilhafftig ma-
ach gib doch, daß diese deine Magd, durch Ver-
ng der Verdienste eben selbigen Apostels, allezeit
Gebotten anhange, und mit Verlassung und Ver-
ang aller fleischlicher Begierde und verbottener Lust
n Willen in allen Stücken nachkomme: Verleyhe
n deiner Magd zum Wächter an Leib und Seele,
ihn am Creutz zum Versorger deiner Heil. Mut-
stellt hast, damit sie der Wollust den Zügel je län-
weniger schiessen lasse, und würdig werde, in ihr
es Innwendiges dich auf Zeit und Ewigkeit aufzu-
en. Wann man mit diesem fertig, so solle sie der
ter beichten, und ihr die Absolution zukommen lassen,
ie Messe, wie sonsten fortsetzen, und darauf die neue
vester, nach dem Agnus Dei, zur Heil. Communion
1. Nach Endigung der Meß solle der Priester das
-Gewandt von sich legen, sich zu der neuen Schwe-
venden, und folgendes sagen: Der HErr seye mit
! Laßt uns betten. GOtt, der du den Leib gepflan-
nd darein einen lebendigen Othem geblasen hast,
auch kein Alter oder Geschlecht verschmähest, und keinem Stand deine Gnade versagest, sondern einen, wie den andern, erschaffen und erlöset hast, erwähle du selbsten, als der gute Hirte, diese deine Magd zu der Anzahl dei-ner Heerde, u. s. w. Damit sie jederzeit zu allem Werck der Tugend und Gnade durch Anweisung der Weißheit vorbereitet werde, die Lüste des Fleisches überwinde, die erlaubte Verheurathungen ausschlage, und verdiene, mit deinem Sohn, unserm HErrn JEsu Christo, unauf-lößlich vereinigt und verlobt zu seyn, u. s. w. ja damit sie alle Teuffels-Gespenst besiege, das Gegenwärtige nicht achte, sondern nur nach dem Zukünfftigen sich sehne, das Fasten denen zeitlichen und fleischlichen Uppigkeiten vor-ziehe, u. s. w. Nach diesem solle der Priester ein Lob-Gebett sprechen, die neue Schwester mit dem Weyh-Wasser besprengen, ihr eine brennende Wachs-Kertze in die Hand geben, sie gegen dem Closter hinführen, und man inzwischen folgendes mit 2. Chören singen: Der eine Chor: Ihr kluge Jungfrauen, bereitet eure Lampen: Siehe der Bräutigam kommt, geht ihm hinaus entge-gen. Der andere: Darauff stunden die Jungfrauen alle auff, und schmückten ihre Lampen. Der eine: Kom-me, liebe Braut Christi, nehme an die Crone, so dir der HErr bereitet und verbehalten hat in Ewigkeit. Dann solle die neue Schwester in das Closter hinein gehen, und von der Mutter und denen übrigen Schwestern mit dem Kuß des Friedens empfangen werden. Es könnte auch eine Closter Mutter diese Einleitung oder Vorstellung, wiewohl mit nicht so vielen Ceremonien vornehmen, wie in ihren Verordnungen stunde. So gieng es damahls: heut zu Tag aber heißt es also: Eine Jungfrau, so sie freyet, sündiget nicht, doch werden solche leibliche Trüb-saal haben 1. Cor. 7. Es ist besser freyen, dann Brunst leiden. Von denen Jungfrauen hat Paulus kein Gebott. Demnach hat er auch nicht befohlen, daß man sie in die Clöster stecken solle. Der Apostel wirfft niemand einen Strick an den Halß: will auch keinen an den Hals werf-fen. Eben in selbigem Capitel. Matthäi im 25. ver-steht der HErr unter dem Namen derer Jungfrauen alle Christen, nicht nur Jungfrauen. Alle sollen seiner Mey-nung nach wachsam auf des HErrn Zukunfft warten. Vergeblich dient man GOtt mit Menschen-Satzungen, Matth. im 15. Cap. Das Blut JEsu Christi macht uns rein von aller Sünde 1. Joh. 1. Sein blutiges Ver-dienst ist vollkommen und überflüßig genug, und bedarff nicht eines Zusatzes und Zuwachses unserer Wercke. Nur haben wir dasselbe im Glauben zu ergreiffen und uns zuzueignen. Wann wir sterben, so sollen wir uns im Glauben gantz in das vollgültige Verdienst Christi einwi-ckeln, wie sich ein beherzter Fähndrich in einer Schlacht, wann alle Hoffnung zur Wohlfarth verschwunden, in sei-nen Fahnen einwickelt, und darinnen mit Ruhm stirbt: keineswegs aber sollen wir uns in unsere gute Wercke ein-wickeln, dann sie unvollkommen und unlauter, ja dem vollkommenen Verdienst Christi nachtheilig und Koth sind. † Folgende Gebräuche hat man in acht genommen, wann eine neue Schwester ihr Bekanntnuß und Gelübd offentlich gethan hat. Wenn es Zeit ist, daß man eine neue Schwester einseegne, so solle nach vorgehaltener Messe, die Einseegnung oder Erklährung zum ewigen Dableiben folgender gestallten vor sich gehen. Man hat die neue Schwester, wann sie vor der Altar-Staffel auf denen Knien liegt, zu fragen, ob sie nach reiffer Uberle-gung der Sache, sich erklären wolle, unter der Closter-Zucht ihr Lebenlang zu bleiben. Will sie es nun, so solle sie auffstehen, und eine brennende Wachs-Kertze vor den Altar hinstellen, der Geistliche aber mit gebogenen Knien und 2. Chören anstimmen: Komm Heil. Geist, erfülle die Hertzen deiner Glaubigen, u. s. w. und den Vers: Lasse deinen Odem aus, so werden sie geschaffen. Darauff bettet man die Collecte: O GOTT, der du die Hertzen der Glaubigen, u. s. w. Wann diß Gebett vorbey, wendet

sich der Geistliche zur neuen Schwester, und seegnet die Kleider, so er ihr anziehen will, mit folgenden Worten. Der HErr seye mit euch. Laßt uns betten. Das erste Gebett heißt so: O HErr JEsu Christe, der du dich nicht geschämet hast, die Decke unserer Sterblichkeit anzuziehen: Wir bitten den unermeßlichen Reichthum deiner Güte, du wollest dir gefallen lassen, diese Tracht, so die Heilige Vätter denen, die der Welt absagen, zum Zeichen der Demuth oder Unschuld zu tragen verordnet haben, dermassen zu seeg✝nen und zu heilig✝en, daß diese deine Magd, so dieselbe brauchen wird, in allen Stücken würdig werde, dich anzuziehen. Das andere Gebett ist folgenden Innhalts: O GOtt, der du die ewige Güter getreulich verheissest und untrüglich ertheilest, u. s. w. wir bitten deine Gnade einfältiglich, u. s. w. daß sie die Heilige Ordens-Tracht, so sie auf dein Eingeben annehmen wird, unter deinem Schutz bewahre, u. s. w. darauff seegnet man auch den Schleyer, so man der Schwester einen auffzusetzen hat, mit der Bitte, daß GOtt die Decke ihres Hauptes heiligen, und wann auch sie zur Vergeltung aller Heiligen, mit denen klugen Jungfrauen in völliger Bereitschafft kommen werde, dieselbe alsdann würdig seyn möge, unter GOttes Führung zur Hochzeit der ewigen Glückseeligkeit einzugehen. Nach diesem solle der Geistliche die Kleider mit dem Weyh-Wasser besprengen, und ihr alsbald die Tracht, so sie als eine Lehr-Jüngerin getragen, mit diesen Worten ausziehen: Der HErr ziehe dir den alten Menschen mit seinen Wercken aus. Wann er ihr aber die geweyhte Kleider anlegt, so sagt er: ✝ Der HErr ziehe dir den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Amen. Setzt er ihr die Haube oder den Schleyer auff, so läßt er sich also vernehmen: Empfahe diese heilige Haube, daß man darauß sehen möge, du habest die Welt verschmähet. Inzwischen solle man das so genannte Responsorium: Regnum mundi singen. Wann dieses zu Ende, so hat der Priester zu sagen: Der HErr seye mit euch, und darauff zu betten. O GOtt, du Vatter der Langmuth, u. s. w. Wir bitten deine Gnade, es möge doch dieser deiner Magd nicht hinderlich seyn, daß sie die Ordens-Tracht durch uns, die wir einer so groß und wichtigen Handlung weit zu unwürdig sind, empfähet, sondern du wollest den äusserlichen Dienst, dabey wir Hand anlegen, inwendig durch die Gnade des Heiligen Geistes vollziehen, u. s. w. HErr erbarm dich unser, Christe erbarm dich unser, HErr erbarm dich unser: Vatter unser, u. s. w. Mein GOtt, erlöse deine Magd, so ihr Vertrauen auf dich setzt, u. s. w. Es werden noch mehr Gebetter verlesen. Wann dieses alles vorbey, solle die neue Schwester aufstehen, zu der rechten Seite des Altars hintretten, und mit lauter Stimme ihre Erklärung und Bekanntniß lesen, wann sie lesen kan: kan sie aber nicht lesen, so solle sie ein Creutz darein machen, und man ihr es vorlesen. Ich Schwester N. gelobe mit der Hülffe GOttes, ewige Reinigkeit. Nit eigens haben, und gehorsamen meinen Obersten nach der Regel Sanct Augustin. und Einsatzunge unser Statuten. ✝ Wann das Bekanntnuß gelesen, solle die neue Schwester selbige mit beeden Händen auff den Altar legen, diesen küssen, wieder zu der Altars-Staffel zurück kehren und sich niederwerffen. Sind mehr als eine zumahl vorhanden, so kan eine nach der andern herfür tretten. Darauff spricht der Priester zu dreyen mahlen: Ach GOtt, bestättige dieses, so du in uns gewürcket hast. Wann die übrige darauff antworeen: In deinem heiligen Tempel, der da ist zu Jerusalem, so sagt er: Laßt uns betten. O GOtt, der du deine Magd von der Eitelkeit der Welt herum gehohlt hast, und in ihr eine Liebe zum Beruff von oben anzündest; Komme über sie in ihr Hertz, reinige es durch und durch, und geuß deine Gnade darein, daß sie dadurch in dir beharren möge, u. s. w. Ein anders Gebett heißt so: Ach GOtt, der du denjenigen eine bleibende Stätte in dem H… bereitest, welche der Welt gute Nacht geben, … die Wohnung dieser Versammlung mit himm… tern, und verschaffe, daß sie durch das Band … derlichen Liebe einmüthiglich an einander hake, … botte der Keuschheit beobachte, nüchtern, ein… still, u. s. w. seye. Noch ein anders Gebett … folgenden Worten. O Heiliger Geist, der … GOtt und HErrn denen Sterblichen zu offenba… würdiget hast, wir bitten deine unermeßliche … Gnade, du wollest, wie du bläsest, wo du wilt … dieser deiner Magd einen heiligen Andachts-Ey… hen, und, weilen sie durch deine Weißheit … worden, also sie auch durch deine Aufsicht regier… nach deiner allgemeinen Gnade durch deine Salbung … allen Dingen belehren, auch durch Vermittelung … Heil. Augustini, den du uns hauptsächlich zum Stiff… und Gesetz-Geber dieser Heiligen Verordnung gegeb… hast, wie nicht weniger auch aller anderer Heiligen, … Namen sie anruffet, gnädiglich verschaffen, daß sie … von der Eitelkeit der Welt mit wahrhaftigem Herz… bekehre, u. s. w. Wann die Gebetter aus sind; so solle der Priester gewöhnlicher massen mit der Mess fortfahren, und die Schwester, so ihr Bekanntnuß verlesen, nach dem Agnus Dei, zum Heil. Abendmahl gehen. Ist die Messe zu Ende gebracht, kan der Priester sein Gewandt ablegen, sich zu der Bekennerin werden, … folgendes sprechen: Der HErr seye mit euch: Laßt … betten. Allmächtiger ewiger GOtt, der du in denen … nen Leibern wohnest, und ein Liebhaber bist der unst… ten Seelen, der du das menschliche Wesen, so in … ersten Eltern durch des Teuffels Neid und Betrug … worden, in deinem Wort, wodurch alles gem… dermassen wieder reinigest, u. s. w. siehe diese deine … gnädiglich an, welche in deine Hand den Vorsatz … Keuschheit setzet, und dir ihre Andacht verlegt, … Vätterlich, daß sich durch die Gnade deines Geis… ihr befinden möge eine kluge Zucht, weise Leutseli… ernsthaffte Freundlichkeit, und keusche Freyheit. … sie in der Liebe brünstig seyn, nichts, als dich, … rühmlich leben und nicht verlangen gerühmt zu … u. s. w. Sey du ihre Ehre, ihre Freude, ihre … in ihrem Kummer ihr Trost, in mißlichen Umstä… Rath, in Verfolgung ihre Beschützung, in … ihre Gedult, u. s. w. daß sie mit denen klugen Jun… möge eingehen, u. s. w. Wann diß Gebett ver… der Priester die Bekennerin mit dem Weyh-W… sprengen, ihr eine brennende Wachs-Kertze in … geben, und darauff von zwey Chören: Jyr … frauen, und das übrige, wie oben gesung… Wann nach diesem die Schwester zum Closter … führt, so solle sie von der Mutter und denen … Schwestern, wie oben, mit dem Kuß des Fri… pfangen und auffgenommen werden, u. s. w. … man es mit diesem: Jetzt will ich sagen, was m… Tag von solcher Handlung vor Gedancken hege. … mehr durffte sie nimmer ausgehen, und sich verh… Dann es lag ihr ein Strick um den Halß, den … nicht Paulus, sondern Menschen-Satzungen … worffen hatten. Im Anfang der Erschaffung … ge sprach GOtt zur Erde: Es lasse die Erde her… sen allerley grün Kraut: und Mann und We… er und sprach: Seyd fruchtbar und mehret eu… nun zum zeugen erschaffen, so folglich auch zum … Wolltest du nun jetzt einen Hammer nehmen, … auf die Erdt stossen und schlagen, daß sie nicht … vor wachsen lassen; würde nicht jedermann sa… rest mit GOtt Krieg, und seyest mithin wahnsi… willt du Mann und Weib einen Closter-Strick … Halß werffen, und damit, als mit einem Ham… ihnen von GOtt eingepflantzte Natur verderben, … nicht dem Gebott GOttes fruchtbar zu seyn und …

ren nachgeleben, sondern Brunst leiden, und offt-
ls solche Dinge anstellen, so unmenschlich sind, und
rt zum Zorn nothwendig reitzen? Da man kein Ge-
, kein Exempel und keine Verheissung davon in de-
Schrifften der Propheten und Aposteln findet; welch
eder Mann solle glauben, du thuest hieran weißlich,
nicht vielmehr überzeugt seyn, du verfahrest dißfalls
, ja gottloß und GOttes erster Einsatzung und Ver-
ung schnur-stracks zuwider? Der HErr hat niemand
Strick um den Halß geworffen, sondern jedermann
gestellt, ledig oder im Ehstand zu leben, wann er sagt:
es fassen kan, der fasse es. In die Clöster muß
einen nicht zwingen, auch kein verdienstliches Leben
men suchen, sondern die Jugend zur wahrhafften
tesfurcht und Erbarkeit darinnen unterweisen: dann
s erst rühmlich und nutzliche Schulen. † Mit der
hl einer neuen Mutter hielte sichs also: Wann die
le einer Mutter leer steht; so sollen die Schwestern
halb des ersten Monaths zur älteren Schwester
den Commissarium beruffen, und eine Zeit zur Wahl
euen Mutter aus- und angesetzt werden. Den Tag
er haben die Schwestern zu fasten. Den Tag dar-
solle in Gegenwart des Commissarii und eines erbarn
sters die Meß vom Heil. Geist gehalten werden, die
ahl in dem Hauß selbsten vor sich gehen, denen Schwe-
n aber zuvor die Erinnerung gegeben werden, eine sol-
zur Mutter zu ernennen, deren Leben und Alter denen
hwestern und Auswärtigen ein Beyspiel eines heiligen
andels geben, und das Hauß so wohl im Zeitlichen,
Geistlichen in Auffnahm bringen kan, die auch eben
t schlechtweg besser als die andere ist, sondern sich nur
Wahrscheinlichkeit und menschlichen Urtheil nach am
n zu gedachtem Amt schicket. Keine soll erwählt wer-
so ihr Bekanntnuß nicht offentlich abgelegt, auffä-
t, in keinem guten Ruff steht, in dem Convent keine
nme hat, im Bann, oder suspendirt ist, und nicht
Nachtmahl gehen darff, ohne gebührende Erlaub-
em Closter weggeht, nach beschehener Bekanntnuß
er abfällt, und fahrläßig ist, wie auch, wann eine
wenigstens 3. Jahr nach Ablegung ihrer Bekannt-
mit Ruhm in dem Closter der Regul nachgekommen,
auch würcklich 25. Jahr alt ist. Wann nun der
missarius samt seinem Amts-Gehülffen an einem ehr-
Ort ein Closter oder Hauß, nur nicht in der Capell,
Zahl sich versammlet haben; solle folgendes gesche-
Man solle lesen den Psalmen: Ich hebe meine Au-
uff zu dir, u. s. w. Komm Heiliger Geist: HErr
n dich unser, Christe erbarm dich unser, HErr er-
dich unser. Vatter Unser. Gegrüsset seyest du
a: und führ uns nicht ꝛc. Zeige uns HErr, deine
vom Heiligthum. Der Feind solle keine Gewalt
s finden oder haben. Mein GOtt, erlöse deine
e. HErr, erhöre. Laßt uns betten: Das Ge-
ißt so; HErr halte deinen Mägden die Rechte der
chen Hülffe vor, daß sie von gantzem Hertzen sich
en, u. s. w. Nach Belieben kan an das Convent
h auf vorhabende Handlung schickende Auffmunte-
rgehen. Der Commissarius solle befehlen, die beste
uglichste nach Möglichkeit zu erwählen. Man solle
usehen, daß sich keine hinterlistiger oder gewalt-
er Weise, auf Ansuchung der Fremden einschleiche,
dern vorgezogen werde, sondern es selle eine mit
einer Bewilligung derer Schwestern und des grös-
heils darunter nächst GOtt ernennt werden, und
ch der Commissarius nebst seinem Amts-Gehülffen
enen Stimmen einer jeden ins besondere fragen,
e allein nach geschehener Beschwörung hören. Wann
urchgegangen und gehört worden, sollen vor den Oh-
es gantzen Convents die Meinungen und Stimmen
ict werden, und man gleich darauff sich mit einander
ber besprechen, und zwar die älteste Schwester den
ern Theil durch den Commissarium fragen lassen, ob

er in die Ernennung der vorgeschlagenen Person einwillige? Wann man nun seine Übereinstimmung und Genehmhaltung gehört, so sagt sie: ich Schwester N. erwähle in meinem und unsers sammtlichen Convents Namen die Schwester N. zur Mutter unsers Hauses, und bitte, ihr, unser Ehrwürdiger Herr Commissarius, wollet sie bestättigen und einsetzen. Die Erwählte solle darein willigen, oder von dem Commissario, krafft des Heiligen Gehorsams darzu genöthiget werden. Doch, wann sich selbige Bedenck-Zeit ausbittet, so kan man sie ihr gestatten. Widerspricht eine Schwester der Wahl, kan man die Bestättigung so weit aussetzen und so lang anstehen lassen, biß die Sache untersucht ist. Ist sie dann unrecht, oder gar nichts wider die Wahl gemacht worden, so kan diese bestättiget werden. Hat man aber in der Art zu wählen ein Fehler begangen, so kan man die Wahl von neuem wieder anfangen. Haben alle wissentlich eine Unwürdige vorgeschlagen und ernennt, so darff sie der Commissarius verwerffen, und so dann eine wählen. Hat eine eintzige mit Wissen eine ernennt, so es nicht verdient, so fällt die Wahl auf die, so nicht ihrer Meinung sind. Es kan die Wahl auch durch einhellige Bewilligung auf einen Schieds-Mann vor sich gehen, also zwar und dergestalten, daß alle ihr Votum auf die geben, so der grössere Theil, wann der Commissarius und sein Amts-Gehülff jegliche ins besondere heimlich um ihre Meinung gefragt hat, erwählet. Darauff dann einer von ihnen sagen soll: Ich wähle die Schwester N. vor das gantze Convent zu einer Mutter über dieses Hauß, und solle die älteste Schwester so dann bitten, man möchte sie bestättigen. Dieses ist der ebenste und friedlichste Weg. Es solle aber der Commissarius und seine Amts-Gehülffen GOtt förchten, weder aus Haß noch Liebe von der Wahrheit abgehen, und keine untüchtige Personen jemahlen erwählen lassen. Wann es bey der Wahl unordentlich hergehet, haben sie Macht zu widersprechen. Deßjenigen sollen sie sich bey Straff des Banns enthalten, wodurch die Schwestern in der Wahl möchten uneinig werden. Wann die Wahl rechtmäßig geschehen, geht man in die Capell und spricht: HErr GOtt, dich loben wir, u. s. w. Inzwischen fällt die Mutter auf die Knie nieder. Endlich heißt es: HErr erbarm dich unser, Christe erbarm dich unser, HErr erbarm dich unser. Vatter unser. Und führ uns nicht, ꝛc. Erlöse deine Magd, mein GOtt. HErr, sende ihr Hülffe vom Heiligthum, und schütze sie aus Zion. Sey ihr ein starcker Thurn. HErr erhöre. Laßt uns betten. Das Gebett ist dieses. Allmächtig-ewiger GOtt, wir flehen deine unermeßliche Gnade demüthiglich an, du wollest diese deine Magd, der wir in deinem heiligen Namen das Regierungs-Amt über gegenwärtige Versammlung aufflegen, seeg✝nen und heilig✝en, damit sie dir also dienen möge, daß sie nebst der ihr anvertrauten Heerde würdig werde, zum Leben zu gelangen, u. s. w. Bey Bestättigung der Mutter war folgende Formul im Gebrauch. Wir Bruder N. Prior des Hauses in N. und Commissarius dieses Hausses halten genehm und billigen nebst unsrem Amts-Gehülffen, dem Bruder N. u. s. w. krafft der uns von unsrem Hochwürdigen Herrn zu Worms gegebenen Vollmacht, die Wahl der Schwester N. so von euch Schwestern Regel-mäßig vollführet worden, weilen sich niemand darwider legt, oder einen Einwurff dargegen macht. Und weilen gedacht-erwählter Schwester die Wahl auch recht ist, so bestättigen wir sie nunmehr krafft obig habender Gewalt, im Namen des Vatters, Sohns ✝ und Heiligen Geistes, Amen. Ich Schwester N. Mutter diß GOttes-Hauß (Owen) verheiß für mich und meine Schwestern, dem Bischoff zu Costantz, und euch Commissarien an seiner Statt, Gehorsam, nach der Regel Sanct Augustini, unsers Heiligen Vatters, und Einsatzung unser Statuten.

Cap. 4.

Der Böhmische König Ottocar fällt vom König Rudolph ab / lieffert eine Schlacht / kommt um. Oesterreich wird Habspurgisch. Der Graf von Grüningen hält sich tapfer. Von andern Edlen und vornehmen Männern. Lorch und Bebenhausen bekommen mehrere Verehrungen. Von der Mönchen grossen Fahrläßigkeit und unmäßigem Schlemmen. Von dem Zustand des gelobten Lands. Romagna und das Ravennatensische Exarchat wird vom König Rudolph dem Pabst gegeben. Von denen Grafen Hermann von Sultz, und Albert von Löwenstein. Von dem Edlen Albert von Eberspach: Von Othone, dem Edlen von Eberspera: Von dem Closter St. Clara in Nürnberg. In Schwaben ist die Frucht sehr wohlfeil.

Als im Jahr 1278. Ottocar wieder in seinem Königreich angelangt war, wurde er von seiner Gemahlin Chunigunde, einer gebohrnen Polnischen Printzeßin, gar nicht liebreich bewillkommt, massen sie ihn, Aventins Bericht nach, also anredte: Das laß mir einen großmüthigen König seyn, der ohne einen Feind einmahl gesehen zu haben, mit denen mächtigsten Völckern und Königreichen, ja gar mit Eingehung einer allzusaubern, (hinder sich hinaus,) Schwägerschafft von einem schlechten unadelichen Mann, der ihm einmahl das Gnaden-Brod abaß, die Knechtschafft abkaufft, wobey es noch so gnädig hergehet, daß er ihm Schencken-Dienst versehen darff. Pfuy, du bist gar entmannet, und hast gar nicht, was zu einem Mann und Vatter gehört. Warum bin doch ich kein Mann? Ich hätte gewußt, wie ich mit Waffen und Reichen umzugehen hätte. Ich wolte jenem blauen Kirchen räuberischen Bettler schon lang gezeigt haben, wer ich wäre. Mit eben dergleichen Reden schwätzten Ottocar andere die Ohren voll. Wie Herrsüchtig aber Chunigundis gewesen seye, und wie sehr viel Ottocar ihr über- und nachgesehen habe, erhellt, Aventins Meynung nach, hauptsächlich aus der von Chunigunde ertheilten Urkund, krafft deren sie eine Kirche in Unter-Bayern in ihren Schutz nimmt, und, ohne mit einem Wort ihres Gemahls des Königs zu gedencken, denen Obrigkeits-Personen und Steuer-Einnehmern Befehl ertheilt, dieselbige mit keinem Zoll zu beschwehren. Es fangt aber die Urkund also an: Chunegunda, von Gottes Gnaden Königin in Böhmen, Hertzogin in Oesterreich, Steyermarck und Kärnthen, Marg-Grävin in Mähren, Frau in Crain, Dalmatien, Eger und Portenau. Gegeben zu Chrems den 18. Octobr. Weilen nun Ottocar so böse Räthe hatte, seine Gemahlin allzuviel gelten ließ, und denen Hof-Leuthen gar zu viel glaubte; so hub er all und jeden Vertrag auf, den er mit dem Kayser eingegangen hatte; schluge daher seine Schnur wieder aus, gab denen Ungarn durchaus nicht, was er ihnen abgenommen hatte, sondern brachte im Gegentheil eine grosse Armee von Wenden, Böhmen, Polen, Pommern, Mähren, und Sachsen auf die Beine, beschriebe auch von seinem Herrn Vetter Heinrich, den er mit Geld und glatten Worten auf seine Seite gebracht hatte, einige Bayerische Mannschafft, thate so dann einen Einfall in das über der Donau in Teutschland gelegene Oesterreichische Gebiet, und nahme daselbsten viele Städte mit Gewalt ein, oder nöthigte sie zur Ubergab. So kan offt ein Mensch an seinem Unglück Schuld und Ursach seyn. Wir wollen aber unten sehen, wie Ottocars Sachen geloffen, und nunmehr anderes melden. † Im Jahr 1277. und 1289. trifft man in einem Brief zu Kirchheim unter Teck folgende Edelleuthe an: Bernhard und Ulrich Schweckler von Dachenhusen: Albert von Reunwartsweiler: Conrad von Bußingen: Marquard von Liechteneck: Wolffgang von Holtzschlitz: Herter von Oswil: Heinrich Kuri: Conrad von Bußingen: Crafft und Friderich von Sperberseck: Herr Ulrich von Berg, Ritter: Herr Conrad Rusche, oder Russe: Herr Albrecht von Stammen: Herr Conrad Münch von Ettingen: Heinrich der Kürner: Crafft der Körner: Ruitold von Mansperg: Berchtold der Flache. Isili und Heinrich Schwentzle, sonst von Semen: Heinrich von Echistetten. † Am Mittwoch nach Lucä des Evangelisten Gedächtnuß-Tag im Jahr 1277. hielte sich Hartmann, Graf von Grüningen, tapfer in dem Feld bey dem Städtlein Brackenheim. Dann daselbsten besiegte er mit wenig Leuthen viel wackre Edlen und 20. Knechte (vielleicht hatte sie Eberhard von Würtenberg dorthin commandirt,) so ihm mit gesamter Hand mit Gewehr wohl versehenen Pferden aufgepaßt hatten. Er war aber so glücklich, daß er sie alle als Gefangene mit sich zu grossem Ruhm nach Grüningen führte. † In eben diesem Jahr starb Conrad, ersitzedaten Grafen Hartmanns junger Herr in Franckreich bey der Stadt Espenay unweit Challons, wohin man ihn geschickt hatte, damit er möchte Frantzösisch lernen. (Mss.) † Um eben diese Zeit und noch vorher war Conrad Hertzog von Teck, im Leben, von dem ich in einem Manuscript gefunden, er seye auch einer von denen gewesen, die man zu Conrads von Stauffen, und Rudolphs von Habspurg Gegen-Königen erwählet. Sonsten liegt er zu Owen begraben. † Auf Vermittlung und die Bitte Herrn Dietmars, Ritters von Uggingen, hatte das Closter zu Lorch einen Acker in Uggingen, den vor langen Jahren einer Nahmens Stockar unrechtmäßiger Weise eingezogen, aber um die Zeit seines Absterbens dem Closter wieder frey zu besitzen hergegeben hatte, gedachten Stockars Töchtern Elisabeth, Haidewig und Adelheid noch im Jahr 1277. gütigst zu geniessen überlassen, mit dem Beding, daß sie jährlich auf Martini 4. Schilling bezahlen, nach ihrem Tod aber der Acker dem Closter wiederum zu eigen heimfallen solte. Heutzutag steht der Flecken Uggingen oder Ickingen unter Würtenberg. Doch hat das Closter Lorch auch einige Güter daselbsten. † Den 20. May in eben diesem Jahr starb Irmengard, eine Nonne von Reutlingen, der das Closter Bebenhausen einige Güter in Custerdingen, samt anderen beweg- und unbeweglichen Sachen. † Cuno von Liechtenstein, Ritter, verkauffte sein Gut zu Ruit mit aller Zugehör an Eberhard den Abbten zu Bebenhausen, nachdem er es vorher dem Grafen Ulrich von Würtemberg, seinem Herrn, abgetretten hatte. Dieser raumte ihm Albert Graf von Hohenberg, die Burg genannt, ein Land-Gut ein, so man Sulz nennt. † In eben diesem Jahr verehrten Rudolph und Albert Edle von Roßwag, einen Zehenden in Magstat ohne Nachtheil Bertholds von Weil und Albrechts von Berstingen, der Lehn-Herrn. So hat man in einem Ort gefunden: Gabelchover hingegen schreibt so an: Berchtold von Weil, und Burcard von Berstingen verkauften dem Closter Bebenhausen Zehenden in Magstat, so sie zu Lehn getragen von Würtenberg, und Conrad, denen Edlen von Roßwag. Eben diese 2. Edelleuthe dem Closter das Eigen-Recht geschenckt. † Gleichfalls verehrte dem Closter Bebenhausen Eberhard, Frey-Herr von Ringingen, Zehenden von Rendingen, von 2. Höfen, Fr...

nat, und von noch einem, Pehartshof, am Ufer, wie
h endlich mitten in dem Flecken einen Platz. † Da
dolph von Habspurg Bischoff zu Costantz war, ge-
r im Jahr 1277. der gantze Boden-See. (Brusch)
ir haben uns sagen lassen, es seye auch im Jahr 1572.
gegangen. † Um eben diese Zeit war Voland der
t zu Hirschau in dem Schmausen und Wollüstlen er-
n, und fieng nunmehr an, da er seine Closter-Güter
r seine Zech-Brüder und Vetter, so lauter liederliche
h waren, ausgetheilt und vergeüdet, nunmehr aber
Geld mehr hatte, die unbewegliche Güter des Clo-
s da und dorthin wegzugeben: Wenigstens den Je-
en zu Elmendingen und Weil. Was er sonst so dem
ter entwandt, weiß man nimmer mehr zu benamsen.
an, wie Tritenheim sagt, so war um diese Zeit alles
kfaul, und die Mönchen dachten nicht daran, wie sie
enige, so passirte, schrifftlich verfassen und der Nach-
auffsparen möchten, sondern sie waren träg, Fleisch-
gesinnt, böse Thiere, faule Bäuche, und hiengen dem
ützen Wesen und denen weltlichen Eitelkeiten nach.
den 14. Decemb. Morgens am Tag der Jungfrau
æ im Jahr 1277. starb Mechtildis, Schul-Vorste-
n zu Wurmlingen, oder die Vorsteherin meiner
huler (so sagt der Scribent eines Buchs zu Sindelfin-
,) und liegt zu Bebenhausen begraben. † Es starb
h Veit, Ritter von Wurmlingen den Tag vor der
erkündigung Marien. Ingleichem den 31. Mayen
arquard von Neidlingen, Chor-Herr zu Sindelfingen,
n Wolpoto von Wurmlingen nachfolgte, so Adelhai-
zur Mutter gehabt hatte. † Den 12. May. in eben
em Jahr in der 5ten Römer Zins-Zahl gieng zu Wien
Oesterreich Rudolph, Graf von Tübingen, so Scherer
, und der Kirche zu Sindelfingen Schutz-Herr war,
Tod ab. Den 28. gedachten Monaths wurde er zu
enhausen begraben. Um diese Zeit zog Anna, die
igin, Kayser Rudolphs Gemahlin, mit ihren Prin-
nnen hinunter nach Wien. Sie war des jetztgedach-
naassen verstorbenen Grafen Rudolphs von Tübingen
weiter-Tochter. † Ich will in dieses Jahr einiges
einrücken, so zwar die Schwäbische Historie nichts
ht, doch aber sonsten merckwürdig ist. In diesem
7. Jahr starb Cuntz / Weber von Senhen, da er
Jahr alt war. (Aus der Colmarischen Chronick,)
n dem Flecken Cell gebahr ein Mägdlein von
ahren ein Knäblein zur Welt. † Die Dohm-Herrn
st. Peter zu Basel pflantzten daselbsten auf dem Hof
me. Eben in selbiger Chronick. † Zu Trarbach
er Mosel tantzte man im Jahr 1277. auf der Brü-
ohne sich vor dem Priester, da er mit dem Sa-
ent zu einer Krancken Person hingieng zu scheuen, wor-
dann die Brücke brach, und gegen 200. Menschen
en. (Altens Chronick.) Es meldet aber Hermann
ius, es seye dieses den 17. Jun. im Jahr 1278. ge-
en. † Im gelobten Land sahe es dem Untergang
iger je mehr gleich, wie es dann wenige Zeit her-
gar verlohren gieng. † In eben diesem 1277. Jahr
25. May an St. Urbens-Tag machte Meister Er-
von Stainbach den Anfang an dem Bau des herr-
n und fast biß an den Himmel reichenden Münsters
Straßburg. † Im Jahr 1278. setzte dem König
car seine herrschsüchtige Gemahlin, so den Kayser
olph sehr verächtlich hielte, weil er vorher bey Ot-
s Herr Vatter Hof-Meister gewesen war, allzuheff-
nd ungehalten zu, daß er sich mehr anmaßt, als ihm
Umstände des Römischen Reichs erlaubten, und aus
anlassung der höchstunnöthigen Auffstifftungen von
ten der Hof Leuthe vom Kayser abtrünnig wurde,
so zu hausen anfieng, als oben gesagt worden. Kay-
Rudolph im Gegentheil, so bald er mit Dämpffung
wider ihn von einem reichen Bürger zu Wien, Wal-
a Nahmens, gestiffteten Empörung fertig war, hieß
e Söhne, Albert, Hartmann und Rudolph unverzüg-
lich zu sich mit einiger Mannschafft kommen, ertheilte auch Ladislao, dem König in Ungarn, Ordre gleiches zu thun. Darauff satzte er über die Donau, und marchirte dem Feind entgegen, so daß bey dem Fluß Mähr beede Armeen auf einander stiessen. Den 26. Augusti gieng die Schlacht an, wobey viel 1000. Soldaten zugegen waren, die Wahlstadt heißt bey denen Scribenten unterschiedlich. Sifrid heißt sie Marchfeld in dem Feld im Oesterreichischen, ein anderer Gansserfeld. Bey Aventin aber steht am Rand Niderris-Bruck über der Donau. Wie Bonifacius in dem 8. Buch seiner 2. Decadis meldet, waren die Böhmen dem Feind an viel und starcken Leuthen, die Schwaben und Ungarn hingegen ihnen an der Ordnung und Kunst überlegen. Man stritte auf beeden Seiten grausam, so daß sehr viele ins Graß bissen. Rudolphs Pferd wurde auch niedergemacht; worauff er von ihm herunter sprang, und zu Fuß fochte, biß ihm Berchtold Capella auf ein anders verhalff, da er dann dem Feind hitziger zusetzte, und endlich durch die Tapfferkeit derer Schwaben und Elsässer das Feld und die Oberhand behielt. Der König in Böhmen hingegen, so sich seine Gemahlin so übel hatte rathen lassen, wurde von seinen Leuthen im Stich gelassen, und (am Freytag nach Bartholomæi, wie in einem Buch zu Sindelfingen steht,) mit vielen Wunden hingerichtet, welches dem Kayser sehr wehe that: Massen er seinen Leuthen befohlen hatte, ihn bey dem Leben zu lassen. † In dem Treffen war auch Heinrich, der Bischoff von Basel, Gürtel-Knopff, oder sonsten Knoderer genannt mit 100. Reutern dabey, der oben angezeigter massen von Isny, und ein sonderlich guter Schwartz Künstler gewesen. Im Jahr 1284. erhielte er vom Pabst Honorio das Ertz-Stifft Mayntz, und besaß es etwan 2. Jahr: Sturb sonsten im Jahr 1288. und wurde in der Dohm-Kirch zu Mayntz begraben. Die Geistlichkeit hat er, und ihn diese hinwiederum nicht leiden können. Daher hat man folgende 2. Verse auf ihn:

Nudipes Antistes, non curat Clerus, ubi stes.
Dum non in collis: Stes, ubicunque velis.

Da übrigens die Böhmen in die Flucht geschlagen waren, giengen die Ungarn mit grosser Beute nacher Hauß, der Kayser aber nahm Mähren ein, und gieng auf Böhmen loß. Otto, von Brandenburg, Ottocars Schwester-Sohn und Bruno, der Bischoff zu Olmütz giengen dem Kayser höchst-demüthig- und flehentlich entgegen, und erhielten vor den jungen Wenceslaum Pardon und Gutham zur Braut. Darauff kehrte der Kayser siegreich nacher Wien, und hielte sich ein Jahr alldorten auff. Der Leichnahm König Ottocars (Oedackers, der die Aecker Oed gemacht hat,) wurde lange Zeit unbegraben auffgehalten, weil er vom Pabst war in den Bann gethan worden. Albert von Straßburg fügt noch diß hinzu. Heinrich, Marg-Graf von Hochberg hatte die Armee heissen währender Schlacht schreyen: Sie gehen durch: Womit denen Böhmen eine Furcht eingejagt wurde. Heinrich Schorlin hingegen, so ein Schwab und Bedienter des Bischoffs von Basel war, hatte ein unbändiges Pferd, und ritte darauff am ersten spornstreichs auf den Feind zu. Worauff der König sagte: jetzt ists Zeit, daß man ihm hilfft. Und so gieng die Schlacht an. Cuspinian hat folgendes. Bey Ottocars Armee mißte man 14000. Mann, die Gefangenen nicht mit darzu gerechnet. Im Jahr 1280. ließ Rudolph zu Tuln in Oesterreich, seinem gethanen Gelübt zu Folge, wann er den Sieg erhalten würde, ein Nonnen-Closter dem heiligen Creutz zu Ehren auffrichten, und begnadigte es mit reichen Gaben, Zinsen und Einkünfften: Verheerte auch Böhmen mit Feuer und Schwerdt, biß ein Verglich dahin getroffen war, daß Wenceslaus, Ottocars Printz, Rudolphs ungemein schöne Printzessin Gutham, Rudolph hingegen, des Kaysers Printz und Hertzog in Schwaben,

Ottocars Printzeßin Agnes zu Gemahlinnen nahmen. Aus dem letztern Ehe-Paar ist entsprossen Johannes aus Schwaben, so nachgehends Albert, seines Herrn Vatters Bruder und Römischen König ermordete. Das Hertzogthum Oesterreich, so Ottocar 24. Jahr unrechtmäßiger Weise im Besitz gehabt hatte, wurde Alberten, Kayser Rudolphs Printzen und Nachfolger im Reich zu Theil. Und so kam Oesterreich nebst anderen Landschafften an das Hauß Habspurg. Ottocars hinterbliebene Gemahlin vermählte sich an Zebiscum, einen Böhmischen Edelmann, und verehrte ihm viele Schätze. Allein Wenceslaus nahm ihn, nach dem Absterben seiner Frau Mutter, auf Kayserliches Einrathen, gefangen, legte ihm den Kopff vor die Füsse, und kam wieder zu allen Schlössern und Gütern so ihm waren abgezwackt worden. Ottocars Geschlecht-Register ist dieses. Premislaus, ein Taglöhner (Mercenarius.) zu Regenspurg hatte zum Sohn Wenceslaum Ottocarum, den König in Böhmen, so mit seiner Gemahlin Kunigunde, Kayser Philipps aus Schwaben Printzeßin Tochter, Premislaum zeugte. Dieser hatte zum Printzen Premislaum Ottocarum, so 2. Gemahlinnen überkam, erstlich Margaretham, aus Oesterreich, und zweytens Kunigundin aus Bulgarina, wurde den 25. Augusti im Jahr 1278. vom Kayser Rudolph umgebracht. (Bernh. Hertzogs Elsäßische Chronick.) † In eben diesem 1278. Jahr überließ der Kayser dem Pabst Nicolao III. Romagna und das Ravennatensische Exarchat, der so dann seinen Vetter Berthold zum Grafen in Romagna machte, auch, in der Absicht, König Carl die Federn ein wenig zu beschneiden, ihm an des Kayserß statt die Stadthalterschafft im Hertzogthum Florentz aus der Ursach abnahm, weilen sonsten Rudolph den versprochenen Feld-Zug in das gelobte Land nicht vornemen würde. (Besiehe hievon Platinam.) † Das Closter Gengenbach hatte zum Abbten Berchtold, der von dem Kayser in diesem Jahr einen Freyheits-Brief erhielte, darinnen steht, es dörffe vom Abbten zu Gengenbach und seinem Spruch kein Unterthan oder Vasall an ein höher Gericht sich beruffen. Jener starb im Jahr 1294. (Brusch in einem Mscript.) Graf Hermann von Sultz verkauffte um 120. Marck Silber an den Abbt Volmar und das Convent im Closter Alperspach einen Flecken in Hopfewe samt einem Hof daselbsten und dem Pfarr-Recht in gedachtem Flecken, wie nicht weniger die Höfe, Häuser, Plätze und Menschen im Dorf Durramerstetten und sonsten anderswo mit Aeckern, Wiesen, Wäldern, Forsten, Weiden, Fisch-Teichen, dem gantzen District, Pfarr-Recht, und aller Zugehör und Gerechtsame, lauter und einfältiglich, und verziehe sich all und jeder Ausnahm, gerichtlicher Handlung, Satzung, Gewohnheit und Hülffe beedes von dem Geist- und Weltlichen Recht. u. s. w. Der Brief ist bekräfftiget mit denen Insigeln Rudolphs, des Bischoffs zu Costantz, derer vornehmen Herrn und Brüdern, Ludwig und Conrads, der Hertzogen von Teck und des Herrn Verkäuffers selbsten. Geschehen zu Oberndorff im Jahr des HErrn 1278. den 21. November in der 7. Zins-Zahl, in Gegenwart folgender Zeugen: Ortwins von Homeßingen, und Reinhers von Ruti, derer Ritter; Lutfrids, Pfarrers zu Neckerbach; Bertholds, Schirm-Vogts von Derrstetten, auch Bertholds und Heinrichs, seiner Söhne. Derer Brüder Sigebottons und Alberts, Marschalcken zu Hohenberg; Gernolden, des Verkäuffers Vogts, und Hermanns von Hacke genannt, zweyer Brüder; Dieterichs von Buckelsperg; Rigers, des Becken; der Burger in Oberndorff und anderer glaubwürdigen Personen mehr. Ihre Sigill haben angehängt vorgedachter Bischoff und Hertzoge, und wurde diese Schrifft verfertigt zu Neckerbach in ob-angezeigter Jahr und Zins-Zahl, den 18. December. † Im Jahr 1278. tratte Albert, Graf von Löwenstein gegen denen zu Adelberg alle Rechte der Vogtey eines Hoffs in Kirnberg ab. Zeugen waren Ottwin und Bruno, 2. Brüder und [illegible] von Hochdorff. Conrad von Thalheim, Ritt[illegible] rich und R. von Oschenow, Brüder und Ritter. [illegible] zwischen Ulrich dem Abbten zu Lorch, und Alber[illegible] len von Eberspach eines bey Nibelgow gele[illegible] halber Händel obgeschwäbet, welches Ritter C[illegible] Wasthere genannt, gegen dem Closter aufgetr[illegible] te, gedachter Albert sich auch der Vogtey [illegible] Güter in Haicknistruet, Schadeburch und Wi[illegible] tin bey denen Glasern angemasset hat; so ward[illegible] in eben diesem Jahr anderes Sinnes, erkannt[illegible] kannte, daß er ein unrechtmäßiger Besitzer dar[illegible] und stellte denen zu Lorch wieder alles zu. Die [illegible] nen, so zwischen denen Parthien handelten, waren [illegible] told, Probst im Closter Adelberg; Heinrich, sein Capel[illegible] lan; Conrad von Augspurg, Archi-Diaconus zu Ulm; Friderich, Dechant von Lorch; M. Heinrich, Conrad, Hertzogs von Teck, Notarius, Conrad, Pfarrer zu Pliderhausen; Bernold, der Aeltere von Urbach, Conrad von Waldenstein, und Morhard, Junc; Bruder Egeno von Stauffen. Bernold, ein [illegible]; Friderich, Herrn Walthers von Urbach, Sohn, Conrad, der Schultheiß, und Chrello Junc von Schorndorff. † In eben diesem Jahr wurde folgender Brief [illegible]. Im Nahmen des HErrn, Amen. Da dasjenige, [illegible] der Zeit abgehandelt wird, sich mit der Zeit gar leicht ändern kan, so will in allweg noth seyn, daß man es zu ewigem Angedencken schrifftlich und glaubwürdig verfasset. Demnach sollen all und jede, so jetzt oder künfftighin gegenwärtige Zeilen zu sehen bekommen werden, wissen, daß die Streit-Sache, darein wir, ich Otto [illegible] von Eberspeg, der Vogtey über Aichstrut, Schad[illegible] und andern da herum liegende Güter, einer- und d[illegible] würdige Herrn, N. der Abbt und das Convent zu [illegible] anderer seits, verwickelt waren, durch Vermittlung [illegible] Ehrwürdigen Herrn B. Probsten von Adelberg, [illegible] hard, Ritters von Urbach, und noch viel anderer [illegible] würdiger und ehrlicher Männer dermassen abgem[illegible] und beygelegt seye, daß ich Otto von Eberspeg, [illegible] Veranlassung meines eigenen Gewissens, offentlich [illegible] und bekenne, daß ich lediglich kein Recht auf gedac[illegible] Güter habe. Und so mir allenfalls einiges Recht [illegible] kommen ist, so thue ich in Gegenwärtigem offentlich [illegible] daß ich es um Gottes und der Vergebung meiner S[illegible] den willen gantz und gar nachgelassen. Dessen zu [illegible] gewisen Zeugnuß habe ich auf gegenwärtigen Br[illegible] Insigel des Ehrwürdigen Herrn Probsten von A[illegible] samt meinem eigenen drucken lassen. Zeugen sind [illegible] derich, Dechant von Lorch; Gernod, Chor-[illegible] Beutelspach; Friderich, Ritter von Heggebach, [illegible] nannt Brugel von Ardeckbach und andere mehr. [illegible] schehen und gegeben im Jahr des HErrn 12[illegible] Jun. † Luthard der Probst und das Capitel zu E[illegible] fingen machten einen Vertrag mit Richolf von [illegible] einem Bürger zu Eßlingen und Richolf, Rinh[illegible] Mechthilde, seinen Kindern, wie der Schultheiß [illegible] lingen Schelleteppf und sein Bruder Keppho neben [illegible] bezeugen. † In diesem Jahr am St. Agathä[illegible] men Albert, der Graf von Hohenberg und der [illegible] Graf von Baden dem Grafen von Grüningen [illegible] starcken Armee auff den Halß, und thaten ihm [illegible] chen Schaden. In eben diesem Jahr vom 16. [illegible] May lidten die Weinberge vom Schnee und [illegible] So schlug es in dem Schloß Achalm neun [illegible] und wurden am Auffarths-Tag oder den 19. [illegible] Knechte erschlagen. An selbigem Tag trieb Ec[illegible] fried den Grafen Ulrich mit Gewalt aus da[illegible] Böblingen und all-und jedem Schirm. (Aus einer [illegible] zu Sindelfingen.) † Etwan um eben diese Zeit [illegible] Kayser Rudolph einen Reichs-Tag zu Nürnberg [illegible] wurde das ansehnliche Nonnen-Closter zu St. Cl[illegible] nerhalb der Stadt Nürnberg gestifftet, und es [illegible]

n Platz von der alten Capell zu St. Mariä Mag-
nä verleget, allwo sich die büssende Weibs-Personen,
n Beesen-Reiß waren umgelauffen, aufgehalten hat-
masssen gedachte Capell am Nürnberger Wald ge-
den. In diesem Closter hatten viele Geschlechterin-
von Nürnberg, als Aebbtißinnen, die Aufsicht, zum
nipel Hedwig Pfintzingin, im Jahr 1281. Engelburg
lerin, im Jahr 1344. Margaretha Schyrstabin, im
r 1367. Agnes Holtzschuherin, im Jahr 1373.
a Stromerin, im Jahr 1406. Anna Cholerin, im
r 1417. Catharina Volckamerin, im Jahr 1420.
garetha Gruntherin, im Jahr 1470. Charitas Pirck-
erin, Bilibald Pirckheimers, Kayserlichen Raths,
lein Schwester, eine gute Lateinerin, im Jahr 1503.
1532. da sie im 66. Jahr ihres Alters den Geist auf-
Catharina, gedachten Bilibalds Fräulein Tochter,
h auch sehr auf das Lateinische legte, und noch im Jahr 1550. lebte. (Brusch.) † Im Jahr 1278. war alles in Schwaben sehr wohlfeil. Ein Scheffel Rocken galt 2. Schilling Heller. Ein Scheffel Dünckels 20. Heller. Ein Scheffel Habers 16. Heller. (Aus der Teutschen Chronick, so zu Ulm im Jahr 1486. gedruckt worden.) Hermann Ædicuus, so es Lateinisch beschreibt, ist eben dieser Meynung, thut aber noch hinzu, es habe eine Maaß Wein einen halben Scheffel Rocken gekostet. Zu Ulm, wo eben so wohlfeile Zeit war, galt 1. Mittle Rocken 2. Schilling Heller: 1. Mittle Spelten oder Fäsen, 10. Pfenning: 1. Mittle Habern 7. Pfenning. (Heinrich Steinhobel.) † Reinhard von Bihingen, Chor-Herr zu Sindelfingen, starb den 30. Decembr. im Jahr 1278. und den 24. Septembr. Eberhard von Dertingen, auch Chor-Herr allda, dem Crafft von Kuppingen nachfolgte. Conrad von Wurmlingen aber wurde zum Diacono eingeseegnet. (Ein Buch zu Sindelfingen.)

Cap. 5.

n Ulrich/ dem Grafen von Helffenstein; der Stadt Geißlingen; Conrad Koern- und Bietigheim; ingleichem von dem Grafen Conrad zu Vayhingen; Ulrich von Magen- m; Eberhard und Ulrich, denen Grafen von Würtemberg; Conrad von Wartemberg; rmann, dem Grafen von Grüningen, und denen 3. Residenzien derer Grafen von Wür- nberg. Der Hertzoge von Teck Geschicht-Erwähnung, und ihre Stamm-Tafel wird eini- r massen gestellt. Von Schiltach und Wolfach im Kintzinger-Thal. Abentheurliche Ge- urten. Von einem Becken von Zürch. Von Echterdingen. Von einigen Schwäbischen Edelleuthen und der Schule zu Eßlingen. Von Albert des Großen Absterben und 2. Thürnen zu Lauingen.

Im Jahr 1279. solle König Rudolph zu Augspurg einen Reichs-Tag gehalten, und einige Fürsten auf dem neuen Marckt belehnt haben. † Ulrich, f von Helffenstein, verzeiht sich einiger Lehn in Hei- n, so Hugo, Berthold, und Rugger von Gruibingen ihm gehabt hatten. Gegeben zu Geißlingen, den 27. il in der 7den Zinnszahl. Gruibingen steht heut zu unter der Göppinger Vogtey. (Aus einem MScript auch folgendes.) † Seel-Stifftung. Cunrad nlin, Smidevelt genannt, thut allen, denen gegen- iger Brieff zu Handen kommt, nachstehendes zu wis- Kund seye jedermänniglich, daß ich alle meine Güter Mayerhöfe, so in dem Zehenden von Buthenkain haßelach oder sonsten hie und da liegen, so viel ihrer ugehören, mit all ihrer Zugehör an Häusern, Plä- Aeckern, Weinbergen, Förstten, Weyden, Land, ge- m und ungebauten, Zinßen und Rechten oder an- Gütern, so jene ausmachen, mit vollkommenem t zu ewigem Besitz geschenckt und überlassen habe Ehrwürdig- und frommen Männern in Christo, Abbten und Convent zu Lorch, meiner Seele zum , und GOtt dem Allmächtigen und seiner heiligen ter zu Ehren, nur das Schloß in Butinkaim, und isch-Teich mit denen zu gedachtem Schloß gehören- ersonen, ausgenommen. Massen ich entschlossen bin, htes Schloß samt seiner Zugehör und dem See vor zu behalten. Doch mit dem Beding, daß ober- ter Abbt samt seinem Convent mir, so lang ich lebe, sser Wein Speyrer Maaß, wie auch 20. Malter lten, 20. Malter Haber, und 8. Pfund Heller jähr- nweise. Nach meinem Tod aber solle gedachtes er erwähntes nicht mehr abtragen dörffen, wann anders nicht meine rechte Ehfrau überleben wird. en sie innerhalb acht Tagen nach meinem Abschied Anweisung von 10. Pfund Heller anzuweisen haben en, da im Gegentheil das schon besessene Gut bey n und ihrem Closter frey verbleiben solle. Sie ha- mich aber auch nach meinem Tod in ihr Closter abfüh- und darinnen begraben zu lassen. Dargegen solle lich an meinem Gedächtnüß-Tag offt ermeldtem Abb- ten und Convent ein Pfund Heller vor Fisch insgemein, und auf jeglichen Herrn eine Maaß Wein gegeben werden. Damit aber obenstehendes gültig und ausser allen Zweiffel gesetzt werde, habe ich gegenwärtigen Brief mit dem Sigill des vornehmen Herrn C. Grafen von Vaihingen, und meinem eigenen vor mich, und mit des Herrn Abbten von Lorch und des dasigen Convents seinem vor sie bestättigen lassen. Wir Cunrad, obengedachter Graf von Vaihingen haben auf Anhalten gedachten Cunrad Koernlins unser Sigill an gegenwärtigen Brieff anhängen wollen. Gegeben im Jahr des HErrn 1279. den 11. Mayen. † An Bebenhausen wird einiges verkaufft. In eben diesem 1279sten Jahr verkauffte Ulrich, Freyherr von Magenhain, mit Verwilligung seiner Erben und des Grafen von Vaihingen, als Lehn-Herrns, an das Closter Bebenhausen einen See zu Vaihingen im Neckar um 55. Pfund Heller. So verkauffte auch eben selbiges Jahr Renhard und Johann, Brüder von Hohenberg, an gedachtes Closter einigen Wein-Zehenden in Nieder-Dumkain samt aller Zugehör, mit Genehmhaltung Eberhards, Grafens von Würtemberg, der das Eigenthums-Recht darüber hatte. An erstgedachtes Closter gabe Friderich der Jüngere von Bernhusen verkäufflich einen Hof zu Echterdingen, Frohnhof genannt, hinweg, mit Gestatten Ulrich und Eberhards, derer Grafen von Würtemberg, von denen sie ihn zu Lehn trugen. † Verzeihung umb Hoppfowe. Wir Conrad, genannt von Wartemberg, Domherr zu Straßburg, thun all und jeden, so untenstehendes sehen, kund und zu wissen, daß wir uns alles desjenigen Rechts, so wir etwan auf das Gut zu Hoppfowe haben möchten, welches unser lieber Herr Vetter, Hermann Graf von Sultz, an die Ehrwürdige Männer, dem Abbten und das Convent zu Alperspach verkaufft hat, verziehen haben, und in der Wahrheit versprechen, gedachten Herrn in erwähntem durchaus keine Hindernüß in ihre Bitte zu legen. Geschehen in dem Zwinger vor Zimmern im Jahr 1279. in der 7den Römer-Zahl, mitten in der Fasten, am 12ten Mertzen, in Gegenwart folgender Zeugen: obgedachten Hermanns, des Grafen von Sultz; Berchtolds, des Edlen von Backenstain;

ckenstain; Wernhers und Alberten, derer Brüder, und Edlen von Zimmern genannt; Wernher und Conrads, gedachten Wernhers Sohns; Hugonis, des Ritters, von Linstetten genannt; Gerards, offt-gedachten Grafens von Sultz Vogtens; Berchtolds, von Giselingen genannt; und noch viel anderer glaubwürdiger Personen. Damit nun gegenwärtiges auf ewig unumgestossen verbleiben möge; so händigen wir ihnen gegenwärtigen Brief aus, darauf zu mehrerer Sicherheit unser Sigill gedruckt ist. † In diesem 1279sten Jahr starb Hermann, Graf von Grüningen, so Hartmanns Herr Bruder war, und einen Sohn, Nahmens Hartmann, nebst einem Fräulein hinterließ, welches Lützelmanns, Hertzogs von Teck, Gemahlin wurde. (MScr.) † Im Jahr des HErrn 1279. starb Herr Otho der Aeltere, Graf von Eberstein, so dem Closter Herren-Alb viel Guts gethan. (MScript.) † Graf Ulrich, der Jüngere, von Würtemberg, starb in diesem Jahr den 18. Septembr. und den 24. eben dieses Monaths der alte Graf Ludwig von Oettingen. † Der Wein ware theuer, die Frucht aber ziemlich wohlfeil. (Aus einem Buch zu Sindelfingen.) † Ludwig der Jüngere, Hertzog in Bayern, solle unter dem Nördlinger-Thor von einem von Schelcklingen mit einem Spieß über den Hauffen gestossen worden seyn. † Etwan in diesem Jahr führet Hiltebrand, Marschalck von Pappenheim, Marquarden von Flochberg als einen Zeugen an. Dieses Schloß besitzen heut zu Tag die Grafen von Oettingen. (Latz.) † Die Nacht vor St. Gallen nahmen H. von Cannistat und Renhard von Bihingen, Chor-Herrn zu Sindelfingen, ihrem Mit-Chorherrn Conrad von Wurmlingen, wider die Capitul-Ordnungen alles, was er in seinem Hof hatte, musten es aber wieder hergeben. † Den 29. Septembr. im Jahr 1280. starb Hartmann, Graf von Würtemberg, so zu Grüningen residirte, und daher auch Graf von Grüningen heißt, in der Gefangenschafft auf der Vestung Asperg, wie oben im Jahr 1275. gedacht worden. Sein Nahmens-Gedächtnuß wird am Tag des Heil. Francisci begangen. Dann er wurde in diesem 1280sten Jahr auf dem Feld den nächsten Samstag vor dem Sonntag Judica gefangen genommen, und starb am Tag Francisci in dem Gefängniß. Wie Sattler bezeugt, so war das Würtembergische damals in 3 Stück getheilt, in Urach, Stuttgard und Grüningen, und diesen Oertern wurden die Grafen nachgezehlet, geachtet sie von einem Würtembergischen Printzen waren. Heut zu Tag findet man kein Schloß mehr im Grüninger Amt, wie ich mir habe sagen lassen: es ist aber in der Stadt, wo die St. Johannis Kirch ist, vormals ein Schloß, Nahmens Schlüsselberg, gewesen seyn. Im Schloß, wo die alten Grafen residirt, wohnt anjetzo der Stadt-Pfarrer. Sabelchen sagt hievon also: Es gibt zwar kein Schloß mehr, so Schlüsselberg heißt, doch kan man auf einem Hügel unweit der Stadt Grüningen, dem vorbeyfliessenden Fluß Lauter zur Rechten, die Uberbleibsel davon sehen. Zudem sollen die von Schlüsselberg Grüningen nicht lang im Besitz gehabt, daß es mithin kein Wunder ist, man heut zu Tag nur noch ein kleines Schlößlein oder nur Fußstapfen davon übrig sind. † Ein Kauff-Brief eines Hertzogs von Teck, lautet wie folget: Wir Hertzog Ludwig von Teck, thun kundt allen den, die disen Brief ansehen: daß wir mit unsern zweyen Söhnen, Hertzog Herman, Herren Graynen von Hornberg haben recht Eigen ser Gut zu Kürenbach, mit dem Kilchen, Satz, und allem Recht, als wir jn her besessen han: vnd verzihen vns desselben Kauffs, vnd sein die seinen Gewehr, als es recht ist: vnd geben jm zu einem Vrkundt darüber diesen Brief besiegelt mit vnserm Jnsiegel. Diß geschehen zwuschen Schiltach vnd Wolffa, zu der halben Müle: deß Jahrs da man zahlt von GOttes Geburt M. CC. LXXX. an St. Walpurgen Tag, dabey waren diese Gezeugen Herr Burckart von Triberg. Herr Hugo von Schiltach. Herr Tannen von Waldstain. Herr Friderich von Wolffa. Bernhardt von Dernstetten, und Bernher sein Sohn. Walther der Schultheiß von Haselach. Friderich von Wolffa. Ulrich von Heychen. Johannes Bondorff. Friderich Scholle vnnd andere gute Ehrenleut. † Ein kleines Stück von dem Hertzoglich-Teckischen Stamm-Baum kan aus einem MScript folgender seyn:

Conrad, Hertzog von Teck. Gem. Anna, Gräfin von Hohenberg. Sie lebten um das Jahr 1278.
(Siehe den 3ten Theil 1. Buch. 11. Cap.)

Conrad II. Gem. Agnes Gräfin von Truhedingen. 1330.	Eberhard. † ledig. 1329.	Ulrich. Gem. N. Gräfin von Nellenburg. 1311.	Ludwig, Kirchherr zu Kirchheim unter Teck. 1330.	Sigmund. † ledig um 1318. und 1315.	Simon.	Ursula. Gem. Friderich, Graf von Helffenstein. 1330.	

Friderich. Gem. Anna, Gräfin von Helffenstein. 1370. und hernach.	Lützelmann. Gem. N. Gräfin von Vehburg oder Froburg. 1364.	Ludwig. 1359. † ledig.	Conrad. 1352.	Ulrich. Gem. Anna von Rechberg. 1369. und 1376.	Mechtild. Gem. Friderich von Limburg. 1360.	Beatrix. Gemahl Conrad, Hertzog von Urslingen. 1362.	Ursula. Friderich Marck zu Baden. 1348. 1350.

Obigen Conrads Bruder ware Hermann. Dessen Gemahlin Wiliburg von Tübingen.

Friderich. Gem. Anna, Gräfin von Montfort. 1289. ꝛc.		Hermann. Gem. Anna, Gräfin von Signew. 1280. ꝛc.

Hermann. 1315.	Friderich. 1316. † ledig.	Lützelmann, Kirchherr zu Oberndorff. 1316.

† Die Wieder-Auffbauung der Stadt Rotenburg am Neckar, so auf Einrathen und Unkosten Alberten, des Grafen von Hohenberg, vor sich gieng, rechnet Naucler zu diesem 1280sten Jahr. Daß diß wahr seye, erhellet aus dem Buch zu Sindelfingen, allwo es heißt: Im Jahr 1280. in der 8ten Römer-Zinnszahl wurde eine neue Stadt bey Rotinburch mit Mauren und [illegible] bäuden angefangen. † So ziehen auch einige anderes zu diesem oder dem nächst folgenden Jahr, [illegible] wir, nach Anleitung anderer Scribenten, schon erzählet haben, als zum Exempel die Begebenheit mit [illegible] Weibs-Person von Eßlingen, so zu der Blutsen[illegible]

Mertzen im Jahr 1281. ein Kind gebohren, das vom
bel biß zur Brust an einander war, 2. Köpffe gegen
nder sehend, 4. Aerm in einander und 2. Schaamen
e: Es starb aber diese Geburt kurtze Zeit hernach,
che ein gewisser M. Trutwin mit Augen gesehen. So
ebenmäßig eine Adeliche Dame im Jahr 1280. zu
mpach, in dem Bißthum Costantz, einen Löwen zur
lt gebohren haben. Auf gleichen Schlag wurde in
Bißthum Worms, zu Gartach, unweit der Stadt
lbrunn in eben diesem Jahr eine Ganß mit zweyen
ffen, und wieder eine andere mit 4. Füssen ausge-
rifft. (Hermann Æditius gedenckt derselben.) End-
so lebte um diese Zeit ein Zwidder, so im Jahr 1281.
dreisach geblendt wurde, weilen er eine Weibs-Per-
mit Gewalt zu seinem Willen nöthigen wollen. (Aus
Colmarischen Chronick.) † In eben diesem 1280.
r wurde ein Beck zu Zürch, wegen eines gewissen
rbrechen, in einen oben fest angemachten Korb gethan
in das vorbeyfliessende Wasser zu springen genöthi-
Worüber er sich so erzürnte, daß er sein Hauß, so
Holtz war, anzündete. Weilen nun ein Wind gieng,
de die grosse Stadt Zürch grössern Theils in einen
)en-Hauffen verwandelt: er aber kam durch.
Krumpf im 17. Cap. des 6ten Buchs.) † Friderich
Aeltere von Echterdingen, Ritter, und seine Söhne,
arquard, Heinrich und Friderich, verkaufften an Be-
nhausen all ihr Gut, so sie im Flecken Echterdingen
ttern, mit Verwilligung Eberhards, des Grafen von
Würtemberg; Gottfrieds, des Grafen von Tübingen;
berts, des Edlen von Hoheneck, und Cunrads, des
len, Stofeler genannt, von Winberc, an die jenes
ch das Eigenthums-Recht gekommen war, und von
en jene es zu Lehn trugen. Geschehen den 1. Jun. im
hr 1280. † Am Tag des König Oßwalds (so steht
Buch zu Sindelfingen,) kam Graf Gottfrid von
blingen oder Tübingen gewapnet nach Bebenhausen,
gieng mit Gewalt in die Sacristey, um zu rauben,
an er nur viel finden würde. † Den Dienstag nach
ichs-Tag brannte die Stadt Tübingen ab. Der Wein
r im Uberfluß da, und sehr wohlfeil. † Im Jahr
o. den Tag nach der Geburt der Heil. Jungfrau
rien, in der 8ten Römer-Zinnszahl wurden zwischen
Capitul und der Stadt Sindelfingen gewisse Pun-
, die beyderseitige Einigkeit betreffend, schrifftlich
aßt. In der Sache handelten Heinrich von Canne-
Cunrad von Wurmlingen, Reinhard von Bisingen,
r Herrn, und Heinrich, genannt Lengenfelder, und
ra d mit dem Zunahmen Warmeshani, Bürger von
delfingen. Den Vertrag unterzeichneten Albert
Hohenberg, Land-Richter, und Vormund derer
isen des weiland vornehmen Herrn Rudolphs, ge-
nt Scherer, Grafen von Tübingen; wie auch gedach-
Waisen und Brüder, Eberhard und Rudolph; in-
hem Heinrich von Halfingen, Vorsteher der Kirche
Sindelfingen, und endlich der bescheidene Herr Die-
von Bernhausen, Ritter, damaliger Vogt zu Sin-
ngen. † In eben diesem Jahr 1280. hatten zwey
rrer Händel mit einander, Heinrich von Münster und
chtold von Altenburg, wegen des Wein-Zehenden zu
ntzenhoven auf dem Münchberg. Beyde entschlos-
sich dasjenige genehm zu halten, was bescheidene
nner, so Schieds-Leute seyn sollten, vor einen Aus-
ag geben würden, als Friderich, Dechant von Lorch;
:nod, Chor-Herr zu Beutelspach, und M. Heinrich,
hul-Rector oder Lehrer der Jugend zu Eßlingen. Auf
Instrument wurden gedruckt die Sigill gedachter
arrer, des Abbten zu Lorch, Ruggers, Chor-Herrns
, S. Thomæ in Straßburg, und Marquards, des Vor-
ers der Kirche zu Boll. Geschehen am Dienstag nach
larii. Darauf wurde im Jahr 1289. den 25. Jun. in
: 2ten Zinnszahl von Wolfram von Bernhausen, einem
itter, der das Recht hatte einen Pfarrer zu Altenburg
zu præsentiren oder vorzustellen, einen Brieff ausgelassen, dessen Innhalt hauptsächlich dahin gieng, es seye vorgedachter Weinberg-Streit von oberwähnten Schieds-Männern entschieden worden. Zeugen waren lauter bescheidene Männer: die Vorsteher der Kirchen zu Nalling und Ober-Eßlingen; Magister Ulrich, des Hochgebohrnen Hertzogs von Teck Bedienter; Magister Daringus, Custos der Kirche zu Lorch, und Magister Conrad, Schul-Rector in Eßlingen. (dann M. Heinrich war es nimmer.) Sigillirt wurde der Brieff von vorbesagtem Wolfram, und Hartwich, dem Dechanten zu Eßlingen. Damals hatte auch Denckendorf einen Probsten. † In diesem Jahr vor dem Christ-Tag starb Albert der Große, so Prediger-Ordens war, und zu Cölln mitten in dem Chor seines Convents begraben liegt. Die Stadt Lauingen ist 4. Sachen halber berühmt, erstlich wegen Albert des Großen, zweytens wegen der Jungfrau Geißlin, 3tens wegen eines Schuhmachers, und 4tens wegen eines grossen Pferdts. Daher stehen an dem hohen Thurn auf dem Lauinger-Marckt, (man heißt ihn nur den Hof-Thurn,) folgende Beyschrifften, so von D. Nicolao Reußner verfertiget wurden, da man gedachten Thurn im Jahr 1571. erneurte. Unter Albert des Großen Bildnüß heißt es:

Albertus Magnus, civis clarissimus olim
Lauingæ: Doctor magnus, Præsulque sacrorum:
Inclytus omnigenæ Scriptor celeberrimus artis:
Sic oculos, sic ora Senex, vultumque gerebat.

Er starb im Jahr 1280. da er 87. Jahr alt war. Alberto Bellstadio, mit dem Zunahmen dem Großen, Closter-Vorstehern und Bischoffen zu Regenspurg, grossem Lehrer der Gottes-Gelehrtheit und Welt-Weißheit: Weltberühmten Professori auf denen Hohen Schulen zu Pariß und Cölln: ungemein fleißigem Betrachter der Natur, Nachforscher derer dunckten und verborgenen Dingen, auch Wunder-geschicktem Erklärer und Entdecker derselben: der zu seiner Zeit jederman an Verstand, Gelehr- und Beredtsamkeit übertroffen, ihrem wackeren und berühmten Bürger, so in dieser Stadt von ehrlichen tapfern Eltern erzeuget wurde, hat der Rath und das Volck zu Lauingen, nachdem er zu Cölln, wohin er sich nach freywilliger Aufgebung des Bißthums in die Ruhe und hinter die Gelehrsamkeit in seinen alten Tagen machte, fromm und heiliglich gestorben war, zum Zeichen schuldiger Danckbarkeit und liebreichen Angedenckens in guter Meynung gegenwärtiges setzen lassen. Unter dem Bild der Jungfrauen steht:

Geislinæ illustris meritis Respublica facta
Auctior, hoc statuit posteritatis opus.

Die Jungfrauw Geißlin Lobesam,
Ein Gräfin gut von hohem Stamm,
Viel Gutthat hat der Statt gethan,
Darumb sie rühmet jederman.

Es lebte die Jungfrau Geißlin im Jahr 1250. (siehe oben im 2ten Theil, 9ten Buch und 12ten Capitel, ingleichem im 3ten Theil, 2. Buch und 7. Cap. nach.) Von dem Schuhmacher heißt es unter dem Stadt-Wappen, so ein Kayser, der gemahlt dort steht, ertheilet, also:

Quando ferum domuit Sutor vix tantulus hostem:
Qui Lauingana civis in urbe fuit.
Officii memor, & testis virtutis avitæ:
Hos urbi clipeos Cæsar, & arma, dedit.

Es ist aber ein mit einer güldenen Crone und Ketten gezierter Mohren-Kopff. Unter dem Bildnüß des großen Pferds lassen sich folgende Verse lesen:

Tantæ molis equus, velox, & saltibus aptus:
Prælongus ter quinque pedes, & corpore magnus:
Nascitur Alberti Lauingæ sub lare Magni.

Etwan im Jahr 1260. Es solle 2. Hertz gehabt, und niemand mit sich haben umgehen lassen, als einen gewissen kleinen Knecht. Vom Thurn selber ist diß angemerckt: Im Jahr, als man zahlt 1257. Jahr, am Montag nach dem weissen Sonntag, wardt an diesem Thurn der erste Stein gelegt. Im Jahr 1278. Mittwoch nach Galli, ward er ausgebaurt, und durch Meister Heinrich Schittenhelm gemahlet. Vnnd im Jahr 1571. zwischen Pfingsten und Barthelemei, durch Georgen Brenteln, Burgern und Mahlern allhie, erneuwert. Gedachten Schuhmacher belangend, so solle er einen Marschalcken zu Werkingen, ungeachtet er sehr klein, dieser aber ein großer Held war, auf seine Herausforderung überwunden haben. Weilen aber die Marschalcken einen Mohren-Kopff in ihrem Wappen trugen, solle der Schuster zuwegen gebracht haben, daß nach der Hand die zu Lauingen eines Mohren, die Marschalcken hingegen einer Mohrin Kopff zum Wappen hatten. Wir wollen aber die zerschiedene Erzählung hievon in folgendem vernehmen. Matthäus von Pappenheim spricht in dem 64. Cap. seines Buchs von dem Ursprung und Hauß derer Herrn von Calatin, so heut zu Tag Herrn von Pappenheim heissen, also: Es weiß sonsten jederman die Geschicht von der Stadt Lauingen und dem Schloß Faimingen, so sich unweit der Donau zugetragen hat, und annoch zu Lauingen an einem Thurn gemahlt zu sehen ist, (der Thurn heißt der Hof-Thurn, ist sehr hoch, und stoßt an die Kirche,) nemlich die von einem Edlen Herrn von Calatin. Dann zur Zeit, da die Heyden, Ungarn, Hunnen und Avarer mit einer starcken Armee biß in Schwaben an die Donau hin, wo heut zu Tag die Stadt Lauingen liegt, durchdrangen, zog der Römische Kayser mit einer schönen Armee wider sie zu Feld, um Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Nach manch gethanem Versuch liessen sich endlich beyde Theile gefallen, die Sachen durch ein Gefecht weniger mit einander außmachen zu lassen, also zwar und dergestalten, daß jegliche Parthie einen aus ihrem Mittel zum Zweykampff wählen und ausersehen sollte. Nach getroffenem Vertrag nun erkießte der Kayser den Marschalcken von Calatin, der diese Mühe gutwillig über sich nahm, und auf Mittel und Weg dachte, wie er dem Kayser den Sieg erhalten und in die Hände spielen möchte. Inzwischen aber, da er so in ernstlichen Gedancken stunde, begegnete ihm einer und sagte zu ihm: Auf was dichtest du? ich sage dir, du sollest nicht vor den Kayser streiten, sondern ein Schuhmacher von Henßweil (ist heut zu Tag Lauingen,) wird mit denen Waffen die Oberhand erhalten, und dem Kayser zugut den Sieg davon tragen. Hierauf versetzte der Marschalck: Wer bist du? Auf was Weise, und wie werde ich mich dieses Zweykampffs äussern können, ohne was unverschämtes zu begehen? Man wird es mir vor einen gressen Schimpff ausrechnen, und jederman sagen, ich habe aus Forcht nicht an den Zweykampff gewollt, niemand aber was anders von mir glauben. Dieses nun beantwortete ermeldte unbekannte Person also: Ich bin Georg, der Ritter Christi, und zu gewisser Versicherung dessen nehme da meinen Daumen. Kaum hatte solche Person diese Worte ausgeredt, so war der Daumen von der Hand herunter genommen. (Ein Briefflein thät wohl dabey.) Hierauf kam der Marschalck zum Kayser, und erzählte ihm, was er vor eine Begebenheit gehabt hätte. Also wurde das Fechten dem Schuhmacher aufgetragen, der auch den Sieg erhielte. Da ließ ihm dann der Kayser die Wahl unter dreyen, eines davon nach seinem Belieben zu erkiesen. Worauf der Schuhmacher sich nur das ausbath, man möchte eine Wiese bey Lauingen kauffen, und sie der Stadt insgemein verehren, zweytens aber der Stadt erlauben, daß sie ihre Briefe mit rothem Wachs sigilliren dörffte. Und so gieng es auch. Wie dann die Stadt Lauingen noch heut zu Tag rothes Wachs zum sigilliren braucht, so keine Land-Stadt thut. Drittens bate er, es möchten die Herrn von Calatin auf ihrem Helm statt eines Wappen eine Mohrin haben, [illegible] noch anjetzo auff dem Helm führen. Dieses [illegible] der Felix, Prediger-Ordens, und kommt [illegible] gends anders vor. Der Leser nehme damit [illegible], und glaube davon, was er will. Deßwegen [illegible] chæus) bejahe und verneine ich es nicht. [illegible] eine ausgemachte Sache, daß ein Theil gedachtes mens annoch zu Kaisersheim, der ander Theil [illegible] Pappenheim in Gold auffbehalten wird. [illegible] auch das richtig, daß die unglaubige Ungarn [illegible] einmahl in Teutschland eingefallen sind, und [illegible] sächlich unter der Regierung Othens des Ersten, [illegible] sich so häuffig auf teutschem Boden einfanden, daß [illegible] verlauten liessen: entweder muß der Himmel [illegible] über uns fallen, oder die Erde von einander gehen und uns verschlingen: anderst kan uns kein Feind wegen unserer Menge überwinden. In dieser Zuversicht nun warteten sie in dem Feld, dann der Lech bey Augspurg verbeylaufft, mit grossem Verlangen auff ein Treffen. Käyser Otho eilte nach Augspurg, wo damahls der heilige Ulrich Bischoff war. Gleichfalls begegneten ihm viele Francken und Bayern, und darunter Conrad mit einer ausserlesenen Reüterey. Darauf sprach Otho seinen Leuthen einen Muth ein, ergriff Schild und Speer, griff den Feind zuerst an, und bielte sich, wie es einem tapfern Soldaten und guten General anstunde. Weil ihm nun die alte und des Siegens gewohnte Soldaten nachfolgten, jagte man die Feinde in die Flucht, worauff theils im Lech ersoffen, theils aber niedergemacht wurden. Drey Ungarische Herrn bekam man gefangen, und hieng sie, denen übrigen machte man fast allen den Garaus. Zu diesem hielte der König, so des Landes Vatter und Käyser benamsst wurde, ein berühmt-schönes Ehren-Gepräng, nachdem man vorher GOtt gelobt und gedienet hatte, u. s. w. Dieses ist aus dem von Pappenheim. (Weitläuffig- und umständlicheren Bericht kan man oben im 2. Theil, 4. Buch, und 8. Cap. im Jahr des HErrn 955. hohlen.) Ich habe aber diese Erzählung aus dem von Pappenheim samt der Beschreibung des gedachten Thurns den 17. Augusti im Jahr 1589. dem gelehrt- und Leutseeligen Mann, M. Jacob Celsio, Professore auf der Schul zu Lauingen neben noch einer Beschreibung folgenden Thurns erhalten, die er seinen Lehrlingen, um sich damit im Stylo zu üben, machen vorgegeben hatte. Sie lautet aber also: Der prächtige Thurn, so an die Pfarr-Kirche zu [illegible] stosst, wurde im Jahr 1518. zu bauen angefangen, aber erst im Jahr 1576. wegen zerschiedener Verrungen der Stadt in vollkommenen Stand. Den ersten Stein darzu legte der hochgeborne Fürst [illegible] Pfaltzgraf am Rhein und Hertzog in Bayern, [illegible] gen Angedenckens, im Nahmen der hochgedachten Fürsten, Othen Heinrichs und Philipps, beyde grafen am Rhein, hochseeliger Gedächtniß, so noch minderjährig waren, und ihn von Käyser Maximiliano Vormund bekommen hatten. Er steht aber gerad auff dem alten Kirchhof. Unten sieht er [illegible] eben aber einem 8. Eck gleich. Aussen ist er [illegible] inwendig aber 15. Schuh, welche Dicke man [illegible] lich zur Haltung eines so lästigen Gebäudes, [illegible] einbilden kan. Dann der Thurn ist 301. Schuh 26. Schuh höher, als der Thurn, so auf dem [illegible] steht, und von dem Hauß der Geschlechter von [illegible] Nahmen hat. Er hat 21. Stiegen, woran [illegible] feln sind, daher kan man auch auf einige Meilen von für sich hin sehen, oben auf dem kupfern [illegible] ist ebenfalls ein kupfern, und vergüldter Knopf, zwar so groß, daß 14. Metzen und noch ein [illegible] darein gehen. † In eben diesem 1280. Jahr, [illegible] botho Stoltzhir, und Heinrich Schengauer [illegible] ger-Meister Amt führten, und Käyser Rudolph Augspurg einen Reichs-Tag hielte, war an letzterem

so wohlfeil, daß ein Scheffel Korn, so 8. Augger Metzen hält, 24. und ein Schaff Haber 16. Helalte. (Henning aus Gallaro.) † Pabst Nicolaus beigte im 3ten Jahr seiner Päbstlichen Würde, im r Christi 1280. (wie Tritenheim berichtet) denen Hirschau auff des Abbten und Convents Anhalten Vorrechten, Freyheiten und Güter, zu Avignon 24. November unter der bleyernen Bulle. † Der nische König Rudolph befahl den Abbten und das Convent zu Maulbronn Friederich dem Bischoff zu Speyer in seinen Schutz an, darinnen es auch zu Heinrich, seines Vorfahrers, Zeiten gestanden war. Nach der Hand und zwar im Jahr 1372. überließ es Carl, der Römische König, dem Pfaltzgrafen Ruperten in seinen Schirm: es bliebe auch diese Schutz-Gerechtigkeit bey denen Pfaltzgrafen so lange, biß der Würtembergische Hertzog Ulrich vom Closter Meister wurde. (Brusch. M. Scr.)

Cap. 6.

artin IV. wird Pabst. Die Römische Käyserin/ Anna geht mit Tod ab. Von gen Grafen von Hohenberg. Der Würtembergische Graf Eberhard der Durchleuchtige rt einen Krieg mit denen zu Eßlingen. Crafft ist Abbt zu Hirschau. Das Closter Bebenhausen nimmt ab. Die Dominicaner bekommen ein Closter zu Ulm. Von Reginald, dem Grafen zu Mömpelgardt. Von der Sicilianischen Vesper, wodurch Conradinus der letzte Schwäbische Hertzog gerochen wird, und Sicilien vom König Carl abfällt.

Den 22. Februarii im Jahr 1281. wurde Martin der II. der IV. genannt, zu Viterbo zum Pabst gemacht. Dieser war so liebreich gegen Teutschen gesinnt, daß er wünschte (wie der Priesr Sifrid erzählet) es möchte gantz Teutschland ein e seyn. Das laß mir eine rechte vätterliche Liebe und rge des Hirten der Seelen seyn. Es meinte eben gute Mann/ die Teutschen seyen so gar durstig: er war er besorgt, wie er ihnen ihren Durst löschen hte. Demnach müßten wir alle in Teutschland Fi- seyn. Wie aus denen Worten, siehe hie sind 2. werdt, folget: der Pabst ist so wohl ein geist- als licher Monarch. † Damahls lag so ein grosser nee, (den Tag vor Marien Reinigung war er gefal- daß er einem Reuter biß an die Knie gieng. Er 8. Wochen. Wie er abgieng, hätte der heilige ter seines Wunsches bey nahem können theilhafftig den. † König Rudolphs Gemahlin Anna, die beschöne Schwäbin und Mutter von vielen Kindern rley Geschlechts, starb zu Wien und wurde zu l begraben. Hievon geben nachstehende Scribenten den ausführlicheren Bericht: als in der Colman Chronick heißt es. Königs Rudolphs Frau ahlin wurde todt kranck, ließ ihren Beicht-Vatter h hohlen, und sagte: ich spühre wohl, daß es mit dem Sterben zugehet, daher bitte ich euch, ihr wolein Leib und Seel in den Himmel einleiten. Wo- er sich gegen ihr vernehmen ließ: dencket jetzt nicht an das Zeitliche und an die weltliche Ehre, und verlet, ihr wollet GOtt und die Menschen zu Frieden . Wie sie ihm nun geantwortet: ich will es gut- und gar gern thun, so machte sie ihr Testament, zu Basel in der Dom-Kirche, weilen solche Kirch on Rudolph und seinen Vorfahrern war belaidiget n, begraben seyn, und vermachte einiges dorthin. arb sie zu Wien; nach ihrem Tod thate man das weyd von ihr, füllte ihr den Bauch mit Sand und n, balsamirte ihr Gesicht, warff um den gantzen in Wachstuch, und zoge ihr kostbare seidene Klein. Auf das Haupt wurde ihr ein seidener Schleyer arauf eine übergüldte Crone gesetzt. Darauf legte sie rücklings, die Hände auf der Brust haltend nen wohl zubereiteten Buchinen Sarg, und ge diesen mit einem eisenen Werckzeug zu. Nach n führte man sie in Begleitung zweyer Prediger- der und Minoriten, 3. Wägen Adelichen Frauenmers, und etlich hundert Pferden nach Basel, und ub sie den Abend vor S. Benedicti in Gegenwart er Bischöffe, 1200. Geistlicher, welche alle angeete Wachskertzen hatten, und einer grossen Menge

anderen Volcks mit Weinen und grossem Ruhm, nachdem man zuvor ihren Leichnam in dem Sarg auffgerichtet und allen Anwesenden gezeigt, nach gehaltener Messe aber wieder hatte sincken lassen. So viel steht dorten. Jetzt kan ich mir einbilden, mit was vor Ceremonien und einem Gepräng (möchte es wohl diesem gleich gewesen seyn?) meine Griechische Käyserin Irena im Jahr 1280. werde begraben worden seyn. Christian Urstisius, erstattet in dem 3ten Buch der teutschen Baßler-Historie diesen Bericht. Am Abendt Matthiæ, im 1281. Jahr, starb die Römisch Königin, Frauw Anna: geborn von Hohenberg aus Schwaben, Graff Bernharts Tochter, Rudolfi Gemahel, zu Wien in Oesterreich. Diese war gen Basel geführet: unnd Donnerstags, den 19. Mertzens, im Thumb daselbst hinder dem Fron-Altar, in Gegenwertigkeit dreyer Bischoffen, sechs Aebten, und wol dreyhundert Priestern, bestattet. Eben dieser Scribent hat in dem lateinischen kurtzen Auszug und zwar im 8. Capitel folgendes hievon. Unter andern Merckwürdigkeiten im Dom läßt sich hauptsächlich in dem hintern Chor die erhöhte Grufft und das Grabmahl Annæ, der Römischen Königin sehen, so Bernharts, des Grafen von Hohenberg, Tochter und Weiland Kayser Rudolphs von Habspurg Gemahlin gewesen, darein man sie nebst einem jungen Printzen, Nahmens Carln, so in seiner Kindheit verstarb, geleget hatte, nachdem sie im Jahr 1281. dieser Zeitlichkeit entrissen war. Sie gebahr die hochgebohrne Oesterreichische Printzen, von denen die vornehmste Häuser in gantz Teutschland fortgepflantzet wurden. Dann Albert und Rudolph waren ihre Söhne, deren der eine das Hertzogthum Oesterreich samt denen darzu gehörenden Landschafften, der andere aber Schwaben von seinem Herrn Vatter überkam. Sie war auch Mutter zu vielen Töchtern, so sich mit so vielen Churfürsten vermählten. Wiewohlen aber 3. Jahr hernach Käyser Rudolph sich mit Agnes, einer Printzeßin Hertzog Othonis aus Burgund vermählte, und zu Basel ein herrliches Beylager hielte, zeugte er doch keine Kinder mit ihr. Da die Domherrn im Jahr 1510. die Grufft öffnen liessen, so funden sie da der Königin Cörper in guter Ordnung: auf ihrem Haupt eine silberne vergüldte Cron, am Halß ein Kleinot, mit Saphiren, und andern Edelgesteinen versetzt. Welche sie außsäubern liessen. Sie funden auch neben ihr ein unordentlich Häufflein Gebeins, eines andern, in seiner Kindheit abgestorbenen Herrleins, Carl genannt. Mir Crusio zeigte dieses Denck- und Grabmahl der Königin und des jungen Printzen, so beede schön in Stein ausgehauen sind, der berühmte und Ehrwürdige, nunmehr seelige Mann, D. Ulrich Coccius, den 20. Decemb. im

Jahr 1566. da ich mich von Tübingen wegen der grausamen Pest weg nach Basel begeben hatte. † Auch in diesem 1281. Jahr soll Hartmann, König Rudolphs und seiner Königlichen Gemahlin Annä Printz, um den Christ-Tag in der Schweitz im Schiff-Bruch umgekommen und in gedachter Kirche begraben worden seyn. Es behauptet aber Urstisius, man habe kein Denckmahl von ihm, vielleicht, weilen der Dom im Jahr 1356. durch ein Erdbeben grausam erschüttert, ja grossen theils über den Hauffen geworffen, und mit harter Mühe wieder auffgerichtet worden. Von gegenwärtigem Hartmann liest man an einem andern Ort, er seye Land-Graf im Elsaß und schon in seinem 18. Jahr mit einer Königlichen Printzeßin aus Engelland versprochen gewesen. Da er aber habe bey Rheinau über den Rhein setzen wollen, seye er, nachdem das Schiff durch das daran gestossene Eiß durchlöchert worden, ungefähr mit 13. von Adel den 20. December im Wasser ertruncken, und zu Baßel begraben worden. † Belobte Königin, Frau Anna, hatte einen Herrn Bruder, Nahmens Alberten, dem, wie Albert von Straßburg schreibet, 2. Grafschafften gehörten, nehmlich Haigerloch und Hohenberg, welche mitten in Schwaben liegen, und denen Grafen von Hurmingen den Nahmen schöpfften, so in Schwaben und im Elsaß sehr mächtig waren. Im Elsaß gehörte ihnen das Schloß, Ortenberg genannt, und andere grosse Flecken, samt dem gantzen so genannten Albrechts-Thal mit aller Zugehör. In diesem Thal stifteten 2. Brüder von Hurmingen, dem Heil. Michael zu Ehren das Closter Hugeshofen, Benedictiner Ordens, und liegen beede darinnen begraben. Diese Herrschafft gab Albert seiner Schwester Annä zum Heurath Guth, da sie sich mit Rudolph von Habspurg vermählte. Rühmlich ermeldter Albert war ein grosser und tapfferer Herr, und wurde von einem Poeten, so Kumier hieß, als eine Säule Schwaben und des gantzen Römischen Reichs angepriesen. Er wurde aber in seiner Grafschafft von Othone, dem Hertzog in Bayern, ermordet, der, Lazens Zeugnuß nach, dem König Adolph wider seinen Gegen König Albert aus Oesterreich eiligst zu Hülffe kam, wie zu seiner Zeit in denen Geschichten erstgedachter zweyer Könige vorkommen wird. Es wollte aber Graf Albert dem Hertzog Othoni mit aller Gewalt den Paß verlegen, wurde aber nicht weit vom Neccar, bey dem Schloß Lintstetten todtgeschlagen, da ihn seine Knechte treuloser Weise verlassen hatten, so davon sprangen, wie ein Hund, der eine Blase voll Bohnen an sich hangen hat: Albert von Straßburg sagt, man habe sie die Lembder von Witringen geheissen. Des ermordeten Alberts Nachkömmlinge waren Albert, Röstmann genannt, und Rudolph, der den vorhergehenden überlebte, viel rühmliches verrichtete, und andern Schwaben an Macht vorgieng. Er hatte 3. Grafschafften: Rattenburg (Rotenburg,) Haigerloch und Hohenberg, nebst noch vielen Vestungen, als Nördlingen, Wersch, der Buß und Buggingen: Belagerte auch viele Wochen lang Eberhard den Grafen zu Würtemberg und seinen einzigen Sohn Ulrich, mit allerhand Kriegs-Machinen, und zerstörte ihnen 2. Schlösser, Mogneggen und Pfullentz Grafenweiler. Mit seiner Gemahlin, einer gebohrnen Frau von Werdenberg zeugte er Albert, Rudolph, Hugonem, Heinrich und ein eintziges Fräulein. Albert wurde zu Costantz in denen Künsten wohl unterrichtet, und Dom-Herr, wie auch Auffseher der Kirche zu Ruspach in Oesterreich und 3er Kirchen in Schwaben. Wie er nach Pariß eine Reise gethan hatte, stunde er allda viele Jahre, kostete sehr viel, las ie zuweilen über die Rechten, und wurde zum Licentiaten in denen Decretis gemacht, nicht weil er ein reicher Herr war, sondern weil er sein Sach wohl verstund. Nach seiner Heimkunfft nahm ihn das Dom-Capitul zu Straßburg zu einem Mit-Glied an. Er wurde auch Kayser Ludwigs Cantzler, und Land-Vogt im gantzen Elsaß: Gieng an zerschiedene Oerter, als ein Gesandter, ab, zum Bapel, in Franckreich, Provence, an den Königl in Engelland und Hertzog in Oesterreich. Bisthum Straß- und Würtzburg erhielt er nicht geachtet er sich Hoffnung darauff gemacht hatte machte man ihn zum Bischoff zu Freißingen, er sich wohl hielte. Sein Herr Bruder war ein wackerer und tapfferer Herr, aber dem ergeben, hatte einen Sohn, so in dem Ehinger am Necker begraben ligt, welches sein Herr stifftet, Hugo, Rudolphs Herr Bruder, hertzter, milder und leutseeliger Herr, redte aber Mit einem Fräulein des Grafen von Pfirt zeugte nen Sohn. Heinrich hingegen war ein guter Held, aber ungemein verschwenderisch, verschenckte viele Dörffer an seine Bedienten, behielte aber die gute Festung an der Donau Fridingen, oder Neuen Hohenberg vor sich. Endlich wurde er mit vielen tapferen Schwaben in dem Bisthum Chur auf dem Gebürge durch die Herrn von Bellmont und ihre Bundsgenossen ermordet, und im Jahr des HErrn 1325. zu dem Closter Salmansweiler mit vielen Ehren begraben. † Dieß Jahr solle auch Eberhard, der Durchlauchtig, Graf von Würtemberg, etwas im Krieg gethan haben. Weil er sich sein Land und Recht durchaus nicht wollte schmälern lassen; Bekam er Händel mit denen zu Eßlingen. Diese nun führten eine Mannschafft wider ihn zu Feld und belagerten um Jacobi das Schloß Kaltenthal, zwischen Böblingen und Stuttgardt ligt. Dann dachtes Schloß gehörte dem Grafen Eberhard. Diese hingegen kam ihnen mit einer grösseren Armee über Halß, jagte sie vom Schloß weg, und plünderte sie ger. Wie nun aber die Eßlinger und andere mit im Bund stehende Städte sich über ihn bey dem Kayser beschwehrten, befahl dieser beeden Parthien Frieden halten, der eine Zeitlang so beobachtet wurde. Und ses ist der Anfang derer Kriege, so in folgenden zwischen denen Herrn von Würtemberg und denen Städten vorgefallen sind. † In eben diesem 1281. wurde zwischen dem Abbten von Lorch, und rad, dem Schultheissen von Werdeck, im Nahmen des Herrn, des Edlen Gebhards von Bruneke eignen halber ein Verglich getroffen, den Simon im Closter Kanberg (Chemberg,) schrifftlich a. und die Aebbte von Lorch und Murrhardt samt len Herrn Walther, Schencken von Limpurg zeichneten. (MScr.) † Weilen Voland, der Hirschau, so übel Hauß gehalten hatte, mußte sem 1281. Jahr, oder vielmehr etwan 2. Jahr nicht aber in dem folgenden 1282. Jahr, wie heim will, sein Amt auffgeben, und wurde an zum 28sten Abbten ein Schwabe, Nahmens 13. Jahr gemacht. † Weilen die Zinse, so Bebenhausen denen Juden zu Weil und Calw ware, allzustarck anwuchsen, so verkauffte benhausen in eben diesem Jahr, in der 9ten den Mittwoch nach Ambrosii, Crafft, der Abt schau mit seinem Convent, so in einem grossen Last steckte, seinen bey Feuerbach gelegenen Hof Hof genannt, und einen andern auch allerten, nur den heiligen Hof hieß, nebst noch andern: all sein Gut in dem Städtlein Botnang und Zuffenhaußen, ingleichem den Zehenden zu Visenhausen, Zazenhausen, Stainhaim, und anderen Orten um 220. pfund Heller und ein Speyer-Maaß, mit dem Verspruch, ihnen schafft darüber zu leisten, und keine Ansprach nahm mehr daran zu machen. (MScr.) Hieraus wir, daß um diese Zeit Juden im Würtenberg wohnt haben. Mithin hat es auch zu Tübingen, daher heißt noch heut zu Tag eine Gasse in der die Juden-Gasse. † In eben diesem Jahr re-

Fride

erich der Graf von Zollern an das Closter Beben-
en um 20. pfund Heller das Recht der Vogtey über
1 Hof, eine Mühle in Gisingen und all seiner Zuge-
† An eben gedachte Mönchen verkauffte Wol-
von Beutelspach und Reinhard von Echterdingen
6tel vom Wein-Zehenden in Obern Türckheim und
ich. Dieses hielte Eberhard, Graf von Würtem-
, genehm. † Renhard von Berg und Ita, seine
wester, verkauffte an die zu Bebenhausen im Jahr
. 2. Plätze in dem Flecken Berg, nebst 60. Käsen
18. Schilling Heller von 3. Plätzen. Siebeschenck-
selbige auch mit 2. Jauchert Weinbergen, und ei-
Pfund Wachs, oder mit einem Emi Wein von 2.
chert Weingärten; Wie auch zu grossem Hertbach
2. Simri Saltz / dem dasigen Gut der Ità, 3.
chert Weingärten, 2. Wiesen, einen Hof in Hesin-
einem Gut in Waiblingen, dem Zehenden in Ost-
, einigen Zinsen in Kannstadt, einem Platz in Echter-
en, und mit der Vogtey zu Necker-Grüningen
ihrer Zugehör. So sehr sorgte man vor die See-
(MSer.) † Um eben diese Zeit nisteten die Pre-
Mönchen zu Ulm ein: Mechtild Hunroeringab ih-
einen Garten neben dem Spital, und der Aeltere
o oder Krafft, Kayserlicher Cantzler, ließ von dem All-
en derer Mönche und seinem eigenen Kirch und Clo-
bauen. (Sebast. Franck.) † Da im Jahr 1280.
em Krieg, der zwischen dem Bischoff zu Basel Petro
) dem Grafen von Pfirt Theobald (dem die Grafen
Ober-Burgund und Mömpelgardt halffen,) entstan-
war, die Baßler harte Stösse bekommen hatten/
me Kayser Rudolph, denen Helffern es heimzugeben,
einer grossen Armee die Stadt und Vestung Möm-
ardt ein, und nöthigte den dasigen Grafen Reginald,
m Befehl nachzukommen. Besançon belagerte er,
vergeblich. Doch kam der Graf in Burgund nach
el, und legte bey dem Kayser wegen seiner Graf-
ft den Eyd der Treue und Lehen-Pflicht ab. Den
sen zu Mömpelgardt straffte der Kayser um 8000.
d/ weilen er seine Grafschafft, so ein Lehn war, von
Teutschen Reich an die Grafschafft Burgund (sich
r, und seinem Herrn Bruder Othoni, dem Grafen
urgund zu Gefallen,) hatte bringen wollen. (Vignier.)
nian in diesem Krieg an einem Tag wenig Proviant
/ König Rudolph aber viel Rettich auf dem Feld
kte, nahm er einen, scheelte und aß ihn. Wie die-
ad ere sahen, halffen sie ihrem Hunger ebenmäßig mit
ichen ab. Belobter König solle zu seinen Leuthen
t haben: Wann er 4000. auserlesene Reuter mit
ern, und 40000. Mann zu Fuß aus Teutschland
, so wolte er in jeglichem Theil der Welt unüber-
lich stehen. So viel traute er denen tapfern Schwa-
nd andern Teutschen zu. (Albert von Straßburg.)
nrad von Wurmlingen, der Verfasser des Buchs
Sindelfingen, setzet vom Kayser Rudolph, er seye,
dem Tod seiner Gemahlin Annä, um Pfingsten
er in unser Land gekommen, da er ihn dann zu A-
n den Sonntag nach der Geburt der Heil. Jungfrau
ien gesehen habe. Diesem fügt er bey, sein Probst
den Sonntag nach Creutzes-Erhöhung gefangen
en, und endlich, er habe in eben selbigem 1281.
r, in der 9. Römer Zinß-Zahl seine Tochter Ellam
Böblingen 2. Tag nach Agnes-Tag verheurathet.
Nunmehr hab ich auch ein und anderes von Carl, dem
ig in Sicilien zu melden. Es hatte aber dieser die
racenen in Africa dahin gebracht, daß sie ihm jährlich
n gewissen Tribut reichen mußten: Zudem so war er
des Fürsten zu Antiochia Printzeßin Jungfrau Ma-
, mit all und jedem Recht auf das Königreich Jeru-
m beschenckt, und zum König zu Jerusalem offentlich
geruffen worden. Und daher hatte er auch Rogerium
Sanseverino, an seiner statt zum Vice-Re in Syrien
hickt: Ja deßwegen bedienen sich auch die Neapo-

litanische Könige des Tituls eines Königs zu Jerusalem. Ungeachtet es aber Carln in allen Stücken so glücklich gieng, und seine Sachen erwünscht lieffen, so war er doch nicht damit zufrieden, sondern bemühte sich allen Eifers, seinen Eydam Balduin, den Michael Paleologus aus Constantinopel und dem Kayserthum verjagt hatte, wieder in die vorige Würde einzusetzen, und in dieser Absicht ließ er auch eine mächtige Flotte ausrüsten. Es würde ihm auch Michael nicht haben genugsamen Widerstand thun können, wo nicht GOtt sein Vorhaben durch innerliche Unruhen und Ubel gehindert hätte. Dann die Frantzosen waren allzu hochmüthig und Gottloß, ihre Gouverneurs, und Commendanten giengen mit denen Unterthanen in Sicilien auff die aller-ungerechtiste Weise um, und brachten so gar die Weiber um ihre Zucht, ja manchen um Gut und Leben. So wurden auch die Reichen, nur daß man möchte Gelegenheit haben, sie zu bestehlen und zu verderben, fälschlich angegeben, als ob sie Conradini aus Schwaben Bildnuß zu Hauß hätten, weilen es ihnen ohngewohnt thäte nach dem Regiment derer Schwaben, so sie viel besser gehalten hätten. Es gab aber damahls dortherum einen klugen verschlagenen Kopf, Johannem Proculam von Salerno, wie ihn Collenutius in seinem 5. Buch heisset, der auch König Manfreds Medicum aus ihm macht. Antoninus hingegen meldet von ihm, es seye Johannes aus der Insul Procida (ehmahls Prochyta,) und zwar Herr über diese gewesen. Diesem Mann war die Frantzösische Grausamkeit verhaßt, besonders weilen ihm auch seine Frau ware geschändet worden, und er möchte gern wieder in dem Stand leben, um den er gekommen war: Daher faßte er mit einigen Sicilianern heimlich den Anschlag, Sicilien wieder in die alte Freyheit zu setzen. In dieser Absicht nun that er eine Reise nach Constantinopel, und brachte es beym Kayser dahin (er hatte ihm aber zuvor angezeigt, wie in grosser Gefahr er Carls halber stunde,) daß er Petro dem König in Arragonien ein schön Stück Gelds übermachte. Mit diesem nun schiffte er in Arragonien, und truge gedachtem Petro selbsten das Königreich Sicilien an, weilen er ja Constantiam, Manfreds Printzeßin, und Conradini nahe Baaße zur Gemahlin hätte. Uberdas zog er 2. mahl nach Rom, und würckte beym Pabst Nicolao so viel aus, daß er den König Petrum, wegen seiner Gemahlin Constantiæ, mit dem Recht zum Königreich Sicilien begnadigte. Dieses alles richtete Johannes von Prochyta innerhalb 18. Monathen in der grösten Stille und in schlechter Minoriter-Bruder-Tracht noch vor dem Jahr 1281. zu Werck, in welchem Martin IV. den Päbstlichen Stuhl bestiege. Was nun weiters in der Sache vorgegangen, das gehört entweder zu diesem, oder dem nächstfolgenden Jahr. Nunmehr waren die Sicilianer, so um den Handel wissen mußten, schon gerüstet, ihr Vorhaben zu vollziehen: So hatte man auch schon den Tag und die Stunde darzu ersehen und angesetzt, nehmlich den Oster-Abend. Wie nun dieser gekommen und würcklich da war, überwogen die grosse Gewaltthätigkeiten, so schon in die 11. Jahr währten, die Gedult derer Sicilianer, daß sie in der gantzen Insul auf ein zu einer Zeit geschehenes Glocken-Läuten alle Frantzosen unversehens todt zu schlagen schlüßig wurden. Den Anfang hieran machten die zu Palermo, bey denen vormahls die Schwaben ein gelindes Regiment geführet hatten. Dann da sie vor der Stadt draussen den Oster-Tag feyerten (so spricht Antoninus im 3. Theil, 20. Titul und 4. Cap.) etwan 3. Italiänische Meilen davon zu Monteal, so befanden sich bey ihnen viele Einheimische Lands-Kinder von beederley Geschlecht und zerschiedenen Ständen, sonderheitlich aber die Frantzosen, so vor Carln die Auffsicht und das Commando daselbsten führten. Wie nun diese bey denen Lands-Kindern nachsahen, ob sie kein Gewehr bey sich hätten, und unter diesem Vorwand dem Frauenzimmer an den Schooß und die Brüste grieffen,

wurden die Lands-Kinder so auffgebracht und erhitzt, daß sie die Frantzosen insgesamt theils mit Steinen zu todt warffen, theils mit Degen umbrachten. Und so gieng es in der gantzen Insul daher, also zwar und dergestalten, daß man auch die Weiber so von Frantzosen schwanger waren, mit der Leibes-Frucht durchstieß. Auf diese Weise mußten sie ihr unverschämtes Wesen mit ihrem eigenen Blut büssen, und denen Sicilianern nicht nur ihren ungerechter Weise zusammengescharrten Reichthum, sondern auch gar ihre Leiber überlassen. Und so fiel Sicilien von Carl ab, und wurde nachgehends von Petro in Arragonien erobert und eingenommen. So unterbliebe auch Carls vorgehabter Feld Zug in Griechenland. Und hieher kommt bey denen Italiänern, das gemeine Sprich-Wort, daß man eine totale Niederlag und Ausrottung eine Sicilianische Vesper heißt. Marcus Guazzo redet also hievon. Tornato Giovanni da Procida in Sicilia col medesimo habito di medicante, parlò secretamente co' principali di Messina edi Palermo: e fu una santa sanguinosa congjura, fatta nel piu sacro e solenne tempo, e giorno, de l' anno. Percioche nel di di Pasqua del mille duicento ottantauno, al primo suono de le Campane à vespro di quel solenne giorno, quanti Francesi erano in quella isola, furono senza pietà in un tempo tutti ammazzati. Onde ne nacque poi il proverbio del vespro Siciliano. Et à questo modo il Re pietro di Aragona, fu per il mezo di Giovanni da Procida, conquella Sanguinosa congjura fatto Signora della Sicilià.

Cap. 7.

Stuttgardt wird vom Kayser Rudolph belagert / und zwischen ihm und andern eines / und Eberhard dem Durchleuchtigen, Grafen von Würtemberg andern Theils, ein Vertrag getroffen. Teutschland wird von denen Strassen-Räubern und Busch-Klepperen gesäubert. Von dem Städtlein Grötzingen. Bebenhausen und Weissenau werden bereichert. Von Friderich, dem Bischoff zu Chur, und Hartmann Langemantel zu Augspurg. Conradini aus Schwaben gewaltsamer Tod wird gerochen. Von Heinrich Kempen. Andronicus Palæologus, der Aeltere, wird der Zweyte Kayser in Orient. König Rudolph vermählt sich das zweyte mahl. Von Tilecolup, so sich fälschlich vor Friderich II. ausgab. Von dem 15den Turnier in Teutschland; Von einigen Schwäbischen Edelleuthen, Clöstern und Städten, und endlich von der Stadt Kirchheim und Sindelfingen.

Weilen sich Eberhard, der Graf von Würtemberg, mit Eßlingen und andern Reichs Städten nicht stellen konnte; grieff ihn im Jahr 1282. (wie Heclio in denen Paralipomenis des Abbten von Ursperg meldet,) König Rudolph an, und belagerte ihn zu Stuttgardt. Doch die Sache wurde vermittelst des Ertz-Bischoffen zu Maynz gütlich beygeleget. Bey andern Scribenten lese ich, es habe sich dieses erst nach gegenwärtigem Jahr geäussert. Dem seye aber, wie ihm wolle, so ist doch das gewiß, daß andere die Sache etwas weitläuffig und ausführlicher auf diesen Schlag beschrieben. Der Kayser hatte beyde Parthien zum Frieden angewiesen: aber Eberhard satzte die Feindseligkeiten fort, und hatte viele Grafen und Edelleute zu Bunds-Verwandten. Auf seiner Seite waren die Grafen von Montfort, Toggenburg, Freiburg und Helffenstein. Da ihm aber der Kayser mit einer Armee auf den Nacken kame, retirirte er sich nach Stuttgardt mit seinem einigen jungen Herrn Ulrich. Da belagerte dann der Kayser die Stadt, und hatte sein Lager auf der Eßlinger-Staig: allwo die Weinberge annoch die auf der Wagenburg heissen. Nun ware in der Stadt Macht genug: aber noch mehr davor draussen. Es setzte manchmahl einen starcken Sturm, aber auch einen muthigen Ausfall. Weilen man nun gar zu lang damit zu thun bekam, weilen sich der Graf meisterlich wehrte, dieser aber doch endlich die Belagerung nicht in die Harre aushalten konnte; so legte sich jener saubere Gürtelknopff von Ißny, (so obgedachter massen aus einem Becken-Sohn Bischoff zu Basel, und endlich Reichs-Chur-Fürst, nemlich Ertz-Bischoff zu Maynz, wurde,) zur guten Stunde in den Handel, und brachte es bey Eberhard so weit, daß er sich endlich ergab, ungeachtet er ein hitziger und in Behauptung seines Rechts hartnäckiger Herr war. Hieran that er wohl und recht, wenigstens wie Hesiodus davor hält, so einem mißrathet, einem Mächtigern sich zu viel zu widersetzen, weil es einem schäd- schänd- und schmertzlich falle. Darauff wurde so dann die Stadt dem Kayser eingeraumt, und der Mauer, als ihres Mantels, beraubet, aber bald darauff vom beherttzten und nachmals auch sehr getreulich bey dem Kayser aushaltenden Fürsten Eberhard wieder in vorigen Stand gesetzt. Auf Kayserliches Bemühen wurden auch die Eßlinger mit dem Grafen ausgesöhnt. Ungeachtet diese Verglich von dem gutwilligen Kayser gestifftet, Graf Eberhard aber die Beleidigungen nicht leicht vergessen konnte, so ihm von andern widerfuhren: so zog er dannech Albert den Grafen von Achalm und von Teck ins besondere mit Krieg, weilen sie denen Eßlingen geholffen hätten, so ihm seiner Meynung nach in dieser Zeit-Läufften groß Unrecht gethan hatten. Er steckte daher ihre Flecken mit Feuer an, schluge manchen todt, und brachte Gefangene mit sich heim. Doch wurde diesem Ubel abgeholffen, und das auf beeden Seiten einander abgenommene wieder hergegeben, weilen theils vor denen Kayserlichen Soldaten zu fürchten, theils aber einige Mittler sich darein legten. Auf kayserlichen Befehl zerstörte man dem Grafen Eberhard einen sehr festen Kirchhof, auf den er sich grosse Macht und Hofnung gemacht, auch vielleicht den Krieg mit denen Eßlingern und Grafen mit desto grösserer Macht angefangen hatte. Dann die Kirchhöfe waren vorher in Teutschland wohl befestigt, und hetten nicht nur die im Flecken ihre Aecker- und Garten-Früchten darauff, sondern man flüchtete sich auch zur Zeit eines feindlichen Einfalls darein. Es schmertzte aber den Grafen Eberhard die Verheerung deß Kirchhofs so gar, daß er als ein Helden-mäßiger Herr, so sich nicht gern Tort anthun ließ, den Krieg von neuem anzufangen Bedencken würde getragen haben, wann ihm seine und andere Freunde nicht Einhalt gethan hätten. (Nach einem Manuscript und Mutio: Besiehe aber auch unten im Jahr 1286. vorkommt.) † König Rudolph eberte mit Gewalt 2. sehr veste Raub-Schlösser stein und Schorneck, und verheerte sie von (Tritenheim.) So zerstöhrte er auch andere Schlösser sonsten in Teutschland, und machte, daß denen Alpen in Italien an biß an die Nord See alles cher und in Ruhe war. (Manuscript.) † Zu einem zwischen Tübingen und Eßlingen gelegenen tembergischen Städtlein, hat man in der Kirche Denckmahl: Im Jahr des HErrn 1282. starb Ritter von Bernhausen. † Um diese Zeit lebten

ter von Langenstein, wie Laz schreibt, denen die Insul
inau im Boden-See gehörte, welche um das Jahr
32. der Letzte von seinem Stammen Arnold dem Teut-
en Orden vermachte. † Im Jahr 1282. wird, wie
achter Laz vorgibt, Albert von Olerbach, so von de-
n Grafen von Schälcklingen herkam, wie auch die
arck-Grafen von Burgau, zu Ulm begraben. Zu Brü-
n hatte er Heinrich, den Domm-Herrn zu Augspurg,
Pupelin, so im Jahr 1316. Burcard zeugte, dem
lhaid von Lierhaim, Burcard und Pupelin zur Welt
ahr. Mehrers steht bey Laßen. † In eben diesem
2. Jahr wurde das Closter Kayserhaim die Mutter-
che im Schönthal. Von dem Closter Kayserhaim
eibt Widemann, es seye sehr reich, habe jährlich viel
0. Gold-Gülden Einkünfften, und so viel eigene Be-
sungen biß nach Rom, daß, wann ein Abbt dahin rei-
sollte, er auf dem Weg alle Nacht in seinem Eigenen
auffhalten könnte. Er schreibt auch von einem Schön-
l, so ein Bernhardiner-Closter in dem Otten-Wald an
Fluß Jaxt seye, so unter das Bisthum Würtzburg
öret, und um das Jahr des HErrn 1157. von Wolf-
von Bebenburg gestifftet wurde, als wir schon oben
zeige gethan haben. † In eben diesem 1282. Jahr
enckte Volcker Staheler, ein Bürger zu Rotenburg,
m Closter Bebenhausen einen Weinberg im Flecken
irschau. † Heinrich und Friderich, Gebrüdere von
cht erdingen, verkaufften an eben dasselbige ein Dritthel
n dem gantzen Zehenden zu Berg, mit aller Zugehör
d Rechten, so in denen Städten und Bännen der Orte
ißburg, Wangen, Roracker, Stuttgardt, Guntz-
en, Bingen (sonsten Brigen) und Altenburg befind-
waren. (Manuscript.) † Wie Brusch schreibt, so
rde vom König Rudolph und zuvor von seiner Gemah-
Anna das Closter Minderan in Schwaben, so im
r 990. gestifftet war, dermassen bereichert, daß man
n vor den zweyten Stiffter, und diese vor die zweyte
iffterin hält. † Im Jahr 1282. wurde Bischoff zu
r Friderich, ein Graf von Montfort, Ulrichs, des
afen von Bregentz und Wilhelms, des Abbten zu
Gallen, Herr Bruder. Er halff seinem Herrn
ider Wilhelm, so mit dem König Rudolph Krieg
te, dem die Grafen von Werdenberg beygesprungen
en. Da er aber in einem Treffen zu Balch unter
duch den Kürtzern zoge, bekam ihn Hugo, der Graf
Werdenberg, dem er sein Land geplündert hatte, im
r 1283. gefangen, und ließ ihn etwan 2. Jahr auf
Schloß Werdenberg verwachen. Wie er sich nun
uß mit der Flucht zu salviren trachtete, Tisch-Tücher
le zlacher zerschnidte, und vor einen Strick brauchte,
u ch würcklich daran zu dem Fenster oben im Thurn
nter ließ, (wie vor nicht gar langer Zeit unweit Tü-
en eine andere Bedaurungs-würdige Person) und
Thurn schon biß in die Mitte gekommen ware, brach
hm nicht haltende Strick entzwey, daß er zu Boden
und in eben selbiger Nacht seinen Geist auffgab,
zwar, wie Brusch will, im Jahr 1285. dem auch
mpff in dem 10den Buch, und 29sten Capitel bey-
† Zu Schwäbisch Hall lebte Burcard Sulmai-
so dem Johanniter-Spital sehr viel Guts thate.
amahls war auch zu Augspurg der Geschlechter
tmann Langenmantel im Leben, der Mechtildin zur
a hatte, welches Ehe-Paar, seinen Seelen zu helf-
nicht wenig darzu hergegeben und geschenckt hat,
man, denen armen Bürgern zum Besten, einen Spi-
um Heiligen Geist oben in der Stadt gegen Mittag vor
Haustetter-Thor, so jetzo das Rothe heißt, erbauen koñ-
Es bestärtigte dieses Bischoff Hartmann. Daher
der Brauch auff, daß dem Bischoff das Hauß neben
n Spital, wo man den Haagen zuläßt, gehört, und
Dom-Dechant allezeit neben denen Herrn Deputirten
n Rath sitzt, wann die Spital-Verwalter denen Pfle-
n die jährliche Rechnung stellen. (Henning aus Galla-

10.) † In dem Buch zu Sindelfingen steht von diesem 1282. Jahr folgendes. Walther, Rector der Kirche zu Böblingen, starb 8. Tag nach St. Stephani. König Rudolph hielte seinen Königlichen Hof zu Ulm, in der Pfingst-Woche. Graf Albert hielte sein Beylager zu Onfridingen den 19. Julii. Graf H. von Fürstenberg ließ seine junge Herrn zu Villingen, in Gegenwart König Rudolphs und viel anderer Freyherrn zu Rittern schlagen. Belobter König hielte vor dem Christ-Tag seinen Königlichen Hof zu Augspurg auff: allwo er seinen Printzen mit Genehmhaltung derer Fürsten zum Hertzog in Oesterreich einsetzte. † Im Jahr 1283. nahme Petrus der König in Spanien, da König Carl zuvor Messina vergeblich belagert hatte, auf Anstifften seiner Gemahlin Constantiæ, Manfreds Printzeßin, Sicilien ein, um seines Herrn Schwährs Tods-Falle zu rächen, daher that ihn der Pabst in Bann, weilen er nemlich dem Heiligen Stuhl gedachte Insul abzuzwacken gedächte. So versprach auch der Pabst allen denjenigen, so das Zeichen des Creutzes wider Petrum, als einen Saracenen, annehmen würden, vollkommenen Ablaß. Als darauff Carls eintziger Printz, so auch Carl hieß, und Printz von Salerno war, sich in eine See-Schlacht mit König Petri Admiral, Rogerio, Loria aus Calabrien unvorsichtiger Weise oberhalb Neapel einließ, bekam ihn dieser mit 3. Galeeren und einer sehr grossen Anzahl Edelleute gefangen, welche man insgesammt (nur Carln und 9. von Adel ausgenommen,) in Sicilien schickte, und 200. der Vornehmsten zu Messina gleichbalden enthauptete, damit, (wie Pandulf meldet,) Conradini Tod nicht ungerochen bleiben möchte. König Carl, so sich in Aquitanien aufgehalten hatte, lände den Tag darauff mit 60. Galeeren zu Gaëta an, so bald er nun hörte, sein Printz liege gefangen, und die Neapolitaner wünschen dem Rogerio langes Leben und ihm den Untergang; so nahme er sich vor, die Stadt gäntzlich zu verbrennen, doch ließ er sich auf Anhalten des Apostolischen Legaten und einiger Freunde von seinem Vorhaben abhalten, und ließ 150. schädlich- und schwürige Bürger aufknüpffen. Nach diesem dachte er zwar eine starcke Landung auf Sicilien zu thun, allein er starb zu Toggia den 6. Jenner vor Unmuth und Sorgen, in seinem 56sten Jahr, und sein Leichnam wurde zu Neapel Königlich begraben. Es waren auch die Sicilianer zuvor vom Pabst in Bann gethan, verbrennten aber dessen ungeachtet die übrige Frantzosen, so Rogerius zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte, im Gefängnuß. Nach der Hand ließ man die vornehmste Rechts-Gelehrten zusammen kommen, und thate bey ihnen die Anfrag: Was man dem gefangenen Carl vor einen Tod anthun sollte? Wie nun alle einmüthiglich den Ausspruch dahin ergehen liessen: Carl müsse geköpfft werden, wie es sein Herr Vatter dem Conradino aus Schwaben gemacht habe; so ließ ihm die Königin Constantia an einem Freytag sehr zeitlich sagen: Er müsse sterben, wie Conradinus, solle daher vor seine Seele besorgt seyn, darauff versatzte der Printz: ich will hertzlich gern an dem Tag sterben, daran unser Heyland JEsus vor uns den Tod ausgestanden. Nachdem die fromme und kluge Königin diese Antwort vernommen hatte, ließ sie sich also vernehmen: Will er wegen dieses Tags so gutwillig sterben, so will ich mich auch um deß willen, der daran gestorben ist, seiner erbarmen. Und so blieb Carl bey Leben: wovon die Königin so grossen Ruhm hatte, als übel und schändlich man zuvor von seinem Herrn Vatter geredet, daß er den jungen Printzen Conradinum aus dem Mittel geraumet hatte. Dieser Ausgang ist in allweg merckwürdig, und kan ein Leser billig ein Vergnügen ob der ungemein grossen Barmhertzigkeit einer Schwäbischen Dame schöpffen. † Das Schloß Herboltstein, so Helffensteinisch war, wurde vom König Rudolph belagert. (Stumpff in dem 6. Cap. seines 5ten Buchs.) † Um diese Zeit führte König Rudolph einen Krieg mit dem Grafen von Savoyen, und nahm ihm

vermittelst derer zu Bern und Freiburg die Städte Laternay und Morato. Worher aber warff ihn bey Morato sein Pferd herunter, worauff er mit seinem gantzen Harnisch in den See sprang, und mittelst seiner ungemeinen Stärcke durchkam. Von da aus führte ihn Hartmann von Waldeck mit sich weg, und nach Freiburg, allwo er vermittelst seines Schwähr-Bernhards, des Grafen von Hohenberg, Soldaten aus gantz Schwaben anwarb, wiederum in das feindliche Land zurück kehrte, das verlohrne wieder eroberte, und obgedachte Städte einnahm. (Cuspinian und Vignier.) † In eben diesem Jahr starb Heinrich, der letzte Marggraf zu Burgau, und wurde in dem Closter Wettenhausen begraben, so im Jahr Christi 982. gestifftet worden. (Brusch.) † Heinrich Remy verkauffte um 41. Pfund und 5. Schilling Heller an das Closter Bebenhausen sein Recht, so er in dem Dorff Berg und innerhalb den Zwingen und Bännen gedachten Dorffs an Häusern, Aeckern und Wäldern hatte, mit Genehmhaltung Cunons und Rumbolds von Greiffenstain, derer Lehns-Herrn, so ebenmäßig ihr gantzes Recht, um ihren Seelen zu rathen, gemeldter Kirche vermachten. † Conrad, Namens Strawe, der Aeltere, Ernst, Rector der Kirche zu Metzingen und Schweigger von Stöffeln, die Jüngere, schenckten ihr das gantze Gut, so sie in Echterdingen gehabt. (Manuscript.) † Von diesem 1283. Jahr erstattet das Buch zu Sindelfingen folgenden Bericht: Den Abend vor dem Christ-Tag wurde Hertzog Ludwig von Decke, ich meine, der Hertzog von Teck, begraben. Den 13. Mayen, am Tag Gangolfs, verfroren die Weinberge. Den Tag nach Ulrici thate ein Hagel bey Nacht an vielen Oertern grossen Schaden. Um Jacobi zerstörte man das Schloß zu Beltringen. Graf Ulrich von Asperg, starb am Tag König Oswalds, und wurde zu Bebenhausen in dem Creutzgang am Tag der Märtyrin Afræ begraben. So viel steht dorten. † Im Orient wurde um diese Zeit der II. aus dem Hauß derer Palæologorum Kayser, nemlich Andronicus, der Aeltere, so in die 50. Jahr regierte. † Im Jahr 1284. am Sonntag Septu-gesimæ, hielte König Rudolph das zweyte mahl mit des Grafen Othonis in Burgund schöner Printzessin Agnes (andere heissen sie Elisabeth,) einer Jungfrau etwan von 14. Jahren, da er ungefähr ein junger Gesell von 66. Jahren war, zu Basel zwischen Pfingsten und Sommer-Johannis prächtiges Beylager, in Gegenwart vieler Bischöffe, Fürsten, Grafen und Edelleuten, wobey man sich in Ritterlichen Ubungen und Spielen fleißig sehen ließ, und sonsten in allem Vergnügen und jeglicher Ergötzlichkeit lebte. Es truge aber dieser schöne Baum keine Frucht, daher kehrte Agnes, nach tödtlichem Hintritt ihres Herrn Gemahls, wieder in Burgund. Von dieser hohen Mariage hat Conrad von Wurmlingen dieses. Die Königin, eine gebohrne Hertzogliche Printzessin aus Burgund, wurde mit dem König Rudolph 2. Tag nach dem Tag des Märtyrers Blasii vermählet. † In eben diesem Jahr, wie der Priester Siffrid meldet, kam ein alter Mann nach Cölln, und gab sich vor Kayser Friderich II. aus, da doch dieser schon vor 33. Jahr verstorben war. Wie man ihn nun zu Cölln nicht lidte, sondern hinaus jagte, wurde er zwar von der Bürgerschafft zu Neuß aufgenommen, aber das Jahr darauff zu Wetzlar verbrennt. Anderswo finde dieses von ihm: In diesem Jahr machte Tilecoup (sonsten Friderich Holstuch) Kayser Friderich II. aus sich, gleich als ob er bißher so lang auffer Landes gewesen wäre, er harte auch schon einen Anhang von etlichen Fürsten und vielen Edelleuten an sich, so keine gute Sitten an sich, und eine Freud an Neuerungen hatten. Collmar ließ ihn ein, und wurde daher hernach vom Kayser um vieles Geld gestrafft. Es hatte sich aber gedachter Betrüger ehmahls am Hof Kayser Friederichs aufgehalten. Weilen er nun daher viele Geheimnusse wußte, konnte er denen Leuten leicht einen blauen Nebel vor die Augen machen. Da er sich zu Wetzlar befand, hieß er Kayser Rudolphen zu sich kommen, und das [illegible] seine Güter von ihm annehmen, dahero wurde [illegible] Kayserlichen Befehl von Heinrich, einem [illegible] von Calatin belagert, gefangen, und endlich zu [illegible] berg auf einen Scheiter-Hauffen gesetzt. Aven[illegible] von ihm, er habe Friderich Stuph geheissen, die [illegible] derer Verstorbenen herfür bringen und die [illegible] digen können, ein Gesicht gehabt, wie Fride[illegible] sich daher vor ihn ausgegeben, auch denen, [illegible] hiengen, grossen Reichthum ausgetheilt, der [illegible] böse Geist angeschafft, seye sehr holdseelig und [illegible] gewesen, und habe diejenige durch glatte Wort[illegible] Seite gebracht, so sich nicht bestechen liessen, [illegible] denen Soldaten und Rittern, so unter Friderich [illegible] dient, auf Eingeben der Teufel viele Geheimnusse [illegible] sagt, daher seyen Juden und Christen, besonders [illegible] die Edelleute am Rhein, der gemeine Pöbel, Burger und Ackers-Leute (dann die Menschen lieben allezeit gern [illegible] was neues,) häuffig herbey gelossen: er habe dem Volck und denen Soldaten Ehren Geschencke ausgetheilt, seye von Tag zu Tag stärcker und fürchterlicher worden, und habe, wie die Kayser, Reichs-Täge anzusetzen [illegible] und so dann zu Cölln gehalten. Bey diesen Umständen nun seye Rudolph auf Cölln mit einem Kriegs-Heer gegangen, habe den Ertz-Bischoffen zur Ration gebracht, und den Zoll eingezogen, ohngeachtet der Bischoff behauptete, man thue ihm unrecht. Inzwischen aber seye Friderich in Hessen durchgegangen, und habe sich zu Wetzlar verschantzt. Wie nun Rudolph mit der Armee dahin gerücket seye, und der Stadt den Untergang gedrohet habe, wann sie ihm den Betrüger nicht ausliessern würde, seye er von denen in der Stadt hergegeben, seiner Impostion überführt, deßwegen zum Tod verurtheilt und an einen Pfahl verbrennt worden. So bekam seine betrügerischer Ehr-Geitz den verdienten Lohn. † In dieses 1284. Jahr setzt Rüxner das 15. allgemeine Turnier an, wo die Edelleute aus Schwaben, Bayern, dem Rheinischen Gebiet und Franckenland zugegen waren. Es gienge Regenspurg vor sich die Woche, so auf den nächsten Sonntag nach Michaëlis folgte. Wappen-Königen waren folgende 4. Ritter: Vom Fränckischen Creyß Conrad Schenck von Schweinisberg: Vom Bayerischen Johannes von Frauenberg: Vom Schwäbischen, Edmund von Rietheim: Vom Rheinischen, Conrad Seckendorff. Aus Schwaben waren dabey: [illegible] Marschalck von Calatin, Ritter: Georg von [illegible] sperg: Georg von Rietheim: Andreas von Fr[illegible] Veit von Rechberg: Magnus, Marschalck von [illegible] heim: Conrad von Schellenberg: Johannes von [illegible] man: Conrad von Hirnhaim, Ritter, und noch [illegible] † In eben diesem Jahr bekannten und bestätigten [illegible] hard, Dom-Herr zu Costantz und Ludwig von Staufeneck 2. Brüder und Söhne Friderichs von Staufen dem Closter Adelberg einige Güter zu Wangen und [illegible] den, so ihr Herr Vatter Friderich daran verkauffet, den Zehenden, welchen er dem Closter, um den ihm zugefügten Schaden gut zu thun, überlassen. Bey dieser Handlung war neben andern nicht gar [illegible] lichen Zeugen Magister Ulrichs, des Edlen Marschalcks manns von Tegge Notarius zugegen. † Um [illegible] Zeit schenckte Albert, von Ebersperg genannt, [illegible] ster Adelberg einiges. Es lebten Otho und Ludwig gonis, des Pfaltz Grafen von Tübingen Söhne, Kirche zu Bebenhausen eine Mühle zu Waldeck [illegible] ten. † Hertzog Conrad, ohne Zweiffel von Teck [illegible] nen von Heiningen Marck-Recht und Freyheiten gleich den Freyheiten, die Freyburg im Breisgau Er umgab auch Kirchheim mit einer Mauer. † In diesem 1284. Jahr wurde Sindelfingen, so bißher offen war, von Pfingsten an innerhalb einem Jahr [illegible] einen vierten Theil gegen Böblingen hin mit einer [illegible] verwahret, und bekam das Stadt-Recht. † Wie [illegible]

nem Manuscript findet, so war Bernhard Klebzagel erste Burgermeister zu Gemünd. † In diesem 1284. r brannte Stadt und Closter Isny ab. Doch wurde Closter vom Abbt Heinrich von Braunau wieder n herauß gebaut, und im Jahr 1288. von Cunone Bischoff zu Tull eingeweyhet. (Brusch.) † Crafft, Abbt zu Hirschau und sein Convent verkauffte denen ebenhausen alle ihre Güter, so sie in dem Städtlein niaheim und zu Bottenhain hatten. (Manuscript.) af Reinhardt von Mömpelgardt bekam 3. von seinen gern gefangen, so sich mit 40000. Pfund lößten. mar. Chron.) † Des vormahligen Römischen Kö. Wilhelms Printz schlug 1400. Friessen todt, und n ihnen seines Herrn Vatters Cörper mit Gewalt eg. † König Rudolph zerstörte um Martini fünff b. Schlösser in Schwaben, worunter auch Wal. nahmhafft gemacht wird. (Eben dorten.) † Mehr dere Begebenheiten auf dieses 1284. Jahr kommen im Buch zu Sindelfingen vor. Nach dem Christ-Tag starb N. Graf von Fürstenberg. An Petri Stuhlfeyer wurde dem Grafen Friderich das Schloß Entringen überlassen. Aber den 17. April jagte ihn Marquard davon. Den 21. gedachten Monaths starb die Gräfin von Baden in dem Schloß Liebenzell. Den Abend vor Petri Stuhlfeyer starb die Gräfin von Zavelstein, Graf Sigmunds von Gravanbruch (vielleicht von Ravenspurg,) hinterlassene Wittwe. Die Heilige Renfinais wurde den 7. Mayen, oder den Tag nach Johannis Morgen vor das Lateinische Thor gebracht. König Rudolph hielte am Tag Johannis des Täuffers seinem Printzen ein schönes Beylager zu Basel: wie auch an Petri Kettenfeyer in dem Schloß Grüningen Albert von Hohenberg seinem Sohn in Gegenwart König Rudolphs, und seiner Brüder Ludwig und H. aus Bayern. Die Römische Königin, Rudolphs Gemahlin, kam vor St. Galli nach Wimpffen.

Cap. 8.

yser Rudolph bezeugt sich gegen die zu Eßlingen sehr gnädig. Wie ein Jud habe wören müssen. Italien wird der Teutschen loß. Wiederum was von dem Krieg Eber. rds von Würtembergs mit dem Kayser Rudolph. Darinnen wird gedacht derer Grafen n Tübingen. Das Schloß Achalm kommt an das Hauß Würtemberg. Bebenhausen nimmt sehr zu. Probus von Tübingen, Bischoff von Tull, verrichtet eine beherzte That. Der Land-Graf Albert in Thüringen wird von seinem Printzen gefangen. Von vielen Edel-Leuthen in Schwaben und einem warmen Winter.

Im Jahr 1285. erweiterte König Rudolph das Dominicaner oder Prediger-Closter zu Eßlingen, wo es gegen dem Neckar und der Pfarr-Kirche zu Darzu eingeben den Fluß-Thurn, und Garten. ben diesem Jahr sollen die Eßlinger auch mit dem dt-Recht begnadiget worden seyn, doch ich glaube, ben es schon vorher gehabt, und anjetzo seye es ihnen estärtiget worden. † Eine Gräfin von Landau hatte Grafen von Aichelberg zum Gemahl. † Diemo r, und sein Herr Bruder Diether, Rector der Kirche ußlingen, verkauffte mit Genehmhaltung derer en von Tübingen (sie werden Goetzo und Gottfried, em Beynamen, Boeblinger genannt,) an das Clo. Bebenhausen alle ihre Güter bey Hauenstain mit aller hör und Gerechtsame um 144. Pfund Heller. An elbiges Closter verkauffte in diesem Jahr Dietrich Diemo, 2. Brüder und Söhne weiland Alberten, rs von Stainhüliben, all ihr Gut in der Pfarr des fs Wurmlingen vor 55. Pfund Heller. (Manuscript) n diesem Jahr an pflegte man zu Augspurg folgende hrheit zu beobachten, wann die Juden vor dem oder Stadt-Vogt einen Eyd ablegen mußten. Der dem man einen Eyd auffertegte, legte seine rechte auf die 5. Bücher Mosis in seiner Schule, und be. er wolle in vorhabendem Geschäfft die Wahrheit lich sagen, als sehr er wünsche, daß ihm der Allige GOtt helffen möge. Dieses schwöre er bey dem so GOtt der HErr durch Mosen auf dem Berg i in steinernen Tafeln ihm und allen Juden gegeben und bey gegenwärtigen 5. Bücher Mosis. Diese ohnheit wurde erst im Jahr 1285. denen Juden zu purg aufgebürdet, und war von Würtzburg aus in gekommen, wohin die zu Augspurg einen Becken nem Brieff geschickt hatten. (Aus Achill. Gallaro.) on diesem 1285. Jahr meldet das Buch zu Sindeln seiner Gewohnheit nach einige wenige und dunckle ebenheiten. In der Nacht an Mariä Reinigung de ein Marschalck gefangen, und im Jahr 1311. den Mayen vor dem Schloß Würtemberg nebst noch vier andern hingerichtet. Zu Sindelfingen fiel den 23. Mayen ein schädlicher Hagel: so gieng auch eine Seuche unter dem Rind-Vieh um, und der Honig war theuer. An Margaretha-Tag wurden die Bürger von Lovinberch (Leonberg) von denen zu Grüningen gefangen. † Im Jahr 1286. schickte Kayser Rudolph seinen Cantzlar in Italien, und machte die Völcker daselbsten vor paares Geld zu freyen Leuten. Die zu Lucca schossen 12000. Gold-Gulden, die zu Florentz aber 6000. her. Und so setzten sich sonsten die meiste Städte mit Geld in die Freyheit. (Tritenheim.) † Erst in diesem Jahr will Naucler, habe der Würtembergische Graf Eberhard mit dem König Rudolph, denen von Eßlingen, und denen beeden Grafen von Achalm und Teck denjenigen Krieg geführt, den wir oben im Jahr 1282. durchgeloffen sind. So heißt es auch in der Collmarischen Chronick: König Rudolph belagerte im Jahr 1286. mehr als 20. Wochen lang die Vestung Stuttgardt, so unweit (eine Meile) von Eßlingen liegt. Endlich wurde er ob der Belagerung verdrüßlich, und verglich sich mit dem Herrn von Würtemberg. Auf diesen Schlag liß ich in einem Manuscript. Albert, Graf von Achalm, grieff im Jahr 1286. zugleich mit denen Reichs-Städten Eberhard, mit dem Beynamen den Durchleuchtigen, Grafen von Würtemberg, mit Krieg an. Nach seinem Tod kam Achalm an das Hauß Würtemberg, und gehört ihm noch. Ich will aber die Friedens-Puncten, so ich nachgehends in einem teutschen Brieff des Römischen König Rudolphs gefunden habe, kürtzlich mit einrücken, woraus man etwa eine gewissere Zeit und anderes wahrnehmen wird. 1. Solle Graf Eberhard samt seinen Allürten allen denjenigen verzeihen, so ihm Schaden gethan haben in diesem Urloge, Krieg und Vehde. 2. Sollen sie das Recht haben, so sie vor dem Krieg genossen; seit der Süne, die jüngst zu Ulm gemacht ward, (gütlichen Vergleichung.) So auch Kayser Rudolph und seine Parthie. 3. Sollen sie alle Gefangene auf freyen Fuß stellen: sie seyen ausgebürgt, oder nit. Gleiches soll der Kayser thun. 4. Des umgebrachten Bernhausers halber sollen wir kein Unmünne (Feindschafft) haben, wann der Mord anders nicht mit Fleiß geschehen, dann sonst soll man den Todtschläger

vor Gericht stellen. 5. Des Streits, so zwischen Wolfram von Bernhusen und denen Kinder Diepolds, seeligen Angedenckens, obschwebet, halber sollen von beeden Theilen 2. Schieds-Männer und ein Obmann erwählet werden, und sie mit einander vergleichen; entweders nach Münne (in der Güte,) oder nach Recht. 6. Bemeldter Graf Eberhard solle die 2. Vestungen Wittlingen und Rembs Heinrich von Burgow, dem Grafen Burckard von Hohemberg und Suigger von Gundelfingen, entweder allen drey, oder zwey davon auf 2. Jahr zu bewachen überlassen, damit Graf Eberhard nichts dem Vertrag zuwider lauffendes vornehme. 7. Der Hertzog von Teck, Graf Albert von Haigerloch, und alle ihre Bunds-Verwandten sollen gäntzlich versöhnt seyn, und mit Eberhard und allen seinen Alliirten gute Freundschafft halten. 8. Eberhard solle abtragen, was er denen Juden und Christen schuldig ist, und dem Kayser die Stadt Stuttgardt mit umgerissenen Mauren einraumen. 9. Ulrich von Helffenstein nehmen wir auch wieder zu Gnaden auff. Sein Handel mit dem Grafen Alberten und Pfaltz-Grafen von Tübingen solle gütlich entschieden werden. Ulrich solle auch denen Clöstern Anhausen und Herbrechtingen kein Leyd thun, sondern, wann ihn der Kayser zur Rede fordern wird, davon Rechenschafft und Antwort geben; Aber auch die Juden und Christen zu frieden stellen. 10. Es solle auch der Graf von Zollern und seine Kinder Verzeihung von uns haben. Zwischen ihnen und dem Grafen Albert solle ein Verglich durch zwey Deputirte getroffen werden, über welche Obmann seyen der Burg-Graf von Nürnberg und Graf von Oetingen. Ist nun selbiger gemacht, so sollen die Gefangene auf beeden Seiten loß gelassen werden. 11. Ulrich dem Grafen von Montfort verspricht der Kayser seine Gnade: Den Streit, den beede mit einander haben, sollen beylegen der Graf von Oetingen und Graf Rudolph von Montfort, nach Münne oder nach Recht. 12. Conrad von Landow soll auch unser Huld haben. Um seinen Handel mit dem Grafen Albert auszumachen, sollen je zwey Mittler erwählt werden, die sie vermünzen. Finden sie aber kein Münne da: Was sie dann Rechts zwischen ihnen sprechen: Daran sollen sie sich genügen, und beyder Theil Stend halten. An das Instrument ist so wohl des Kaysers, als Grafen Eberhards Sigill gehängt. Diese Puncten zu halten gelobten auch eydlich an, Friderich, Graf von Zollern, Ulrich, Graf von Montfort, und Ulrich, Graf von Helffenstein. Weilen nun diese 3. damahls ihre Innsiegel nicht bey sich hatten, so unterzeichneten den Vertrag indessen auf ihr Gesuch Friderich, der Burg-Graf von Nürnberg, für seinen Vettern Graf von Zollern, Graf Rudolph von Montfort, vor seinen Herrn Bruder Ulrich, und Friderich von Truhedingen, vor Ulrich von Helffenstain. Geschehen im Jahr 1286. den Tag vor Martini zu Stuttgardt. † Weilen oben in diesem Brieff derer Bernhäuser gedacht wird, so ist zu wissen, daß das Dorff Bernhausen nebst noch vielen andern Flecken heut zu Tag in das Stuttgardter Amt gehöre, und auf den Fildern liege. Ehmahls war es besondern Edel-Leuten zuständig. Darunter im Jahr 1279. Friderich, Ritter Friderichs Sohn lebte, und im Jahr 1475. Wilhelm von Bernhausen. Von diesem im Jahr 1286. vorgefallenen Krieg stehen in dem Buch des Collegii zu Sindelfingen fast von Wort zu Wort diese Umstände: Marg-Graf Hermann von Baden und seine Söhne, so mehr als 6000. zu Fuß und Pferd hatten, stritten mit dem Pfaltz-Grafen Burcard unweit des Schlosses Altenstaig, allwo den Abend vor Kilian viele gefangen und umgebracht wurden. Das Schloß Altenstaig wurde vor der Himmelfarth Mariä durch die von Bulo und die Herrn des Schlosses übergeben. † In eben diesem Jahr nach dem Fest der heiligen Renfindis kam König Rudolph mit einer Armee nach Eßlingen, eroberte Cannstat, Brihe, Berg und sieben Schlösser, die letztere er einäscherte: Darauf gieng er mit seinen tern Printzen biß nach Buchesbach und Geißlingen, wo er sich an der Himmelfarth Marien auffhielt. An diesem Tag fiel zwischen Eberhard von Würtemberg, Gottfried von Böblingen, 2. Grafen, und denen Bürgern zu Eßlingen bey Türckheim eine Schlacht für, worinnen viele blieben und zu Gefangenen gemacht wurden. In der Woche nach gedachtem Fest wurden durch den Marg-Grafen von Baden, den Grafen Bernhard, den Pfaltz-Grafen Götzzen, Eberhard, und dem Grafen von Vaihingen mit rauben, sengen und morden übel zugerichtet. Das Dorff Bondorff, die Mühlen zu Hemmberg, Horw bey Eßlingen, Plieningen, Berckheim bey Eßlingen, Bernhausen, Blattenhart und anderes: und an Bartholomäi Weil und Echterdingen. Nach Dionysii kam der König nach Eßlingen, und bliebe allda mit dem Ertz-Bischoff von Maynz biß nach aller Heiligen: Inzwischen hatte man das Schloß Plieningen zerstört. So übergaben auch Eberhard von Würtemberg, und Gottfried von Böblingen, 2. Grafen, dem Kayser die Schlösser zu Walhausen, Kems, Withelingen und Teck im Frieden. Den Freytag nach Martini war das Gericht zu Eßlingen, weilen es von Sindelfingen weggezogen, ihm 2. Jahr die Zehenden genommen waren. Diß stehet in angeführtem Buch. Demnach scheint es, die Grafen von Tübingen seyen durch diesen und andere Kriege dermassen erschöpfft worden, daß sie nach der Hand die Städte haben verkauffen müssen. Es hatten aber die Grafen von Würtemberg Burcard und Gottfried geholffen. In erst angezeigtem Buch an einem andern Ort heißt es so: Im Jahr 1286. nach dem Fest der Erleuchtung Christi denen Heyden geschehen, wurde dem Grafen Eberhard in allen seinen Gütern mit sengen und plündern mancher Schade zugefüget. Am Tag Fabian und Sebastian hielte König Rudolph einen zahlreichen Reichs-Tag zu Augspurg. An Petri Stuhl-Feyer stifftete er zu Eßlingen Frieden zwischen Eberhard dem Grafen von Würtemberg, dem Grafen Albert, denen Grafen von Hecke und ihren Bunds-Verwandten. Da der Krieg von neuem angieng, zerstörte er nach Creutzes-Erfindung den Kirchhof zu Nürtingen, nachdem er zuvor zu Ulm einen Reichs-Tag gehalten hatte. Morgens an Mariä Geburt verheerte Graf Eberhard von Würtemberg Altdorff genannt, den Flecken Weil in Schönbuch, und mit ihm C. von Custerdingen, C. von Dißingen, auch die mit dem damals üblichen groben Geschütz hen konnten, und des Grafen von Helffenstein. So verderbten sie auch mit rauben und brennen Häuser und Scheuren, samt meinem und meines Sohns (so schreibt der Urheber des Buchs zu Eßlingen,) Heu, Habern, Spelt und allem Hauß-Nachdem der König den Kirchhof zu Nürtingen verheert hatte, schlug er vor Matthæi Morgens an Mauren Wall vor der Stadt Stuttgardt mit einer Mannschafft. Zwey Tag nach Cosmæ und Damiani de Diepold Berencherhen (vielleicht von Bernhausen) bey Hedelfingen erschlagen, viele gefangen, und sechs Pferde umgebracht. In der Wochen nach Galli der Ertz-Bischoff zu Maynz mit einem ansehnlichen folg dem Kayser zu Hülff nach Stuttgart. An bigem Tag gab es ein Scharmützel zwischen den fen Burcard und Friderich Schalginge, (die habe nicht anders lesen können, es ist des Alters ber fast nimmer lesenlich,) worinnen viele blieben Seiten des Grafen Br. und Alberts, des Grafen Hohenberg, so damals zu Stuttgardt war, wurden. Endlich am Fest Martini zoge der König Stuttgardt ab, nachdem er die Stadt-Mauer gebrochen und ihm der Graf von Würtemberg noch andere stungen überlassen hatte. Graf Albert kame mit 2. Grafen 2. Tag nach Bricii zu Sindelfingen an, ver-

nizes daselbsten, und kehrte gleichbalden wieder zum
ig Eßlingen zu. Den Tag vor Catharinä traf Kö-
Rudolph bey dem Beylager Grafen Rudolphs,
erer genannt, ein. Den Morgen darauf thate er
Reiße nach Speyer zum Cardinal. So hielte auch
f Eberhard Scherer, zu Vaihingen mit seiner Braut
egenwart vieler hohen Personen, 2. Tag nach Con-
, des Bischoffen von Costantz Tag, Beylager. Vor
Christ-Tag gelangte der König zu Hohenberg und
veil an, begieng allderten das Christ-Fest, und söhn-
en Grafen Albert mit denen Grafen von Callere,
ern) aus. Unsere Schirm-Herrn (so spricht der
fasser, wann er von denen Grafen von Tübingen in
Meldung thut,) nahmen dieses Jahr unsern gantzen
ht-Zehenden zu Sindelfingen und verbrauchten ihn
Michaelis. (So viel von diesem. Jetzt schreiten
u andern Sachen.) † Sifrid, Edler von Elrichs-
en in Francken, wurde zum Bischoffen zu Augspurg
hlt, und führte sein Amt 2. Jahr mit großem Nutzen.
auffte zu dem Bißthum das nahe an Augspurg gele-
Schloß Pfershaim. (Brusch.) † Friderich, Rit-
on Beringen, verschenckte einiges, mit Bewilligung
s Sohns Cunons, an das Closter Adelberg durch
en Herrn Eberhard, den Grafen von Spitzenberg.
gen waren: der Edle Herr, Eberhard, Graf von To-
berg; Eberhard, Graf von Spitzenberg; B. Rit-
von Hesingen; H. von Stauffenberg; Marquard
Beringen und C. von Isingen. † Die Herrn von
dmen tratten ihren Theil an der Kirche zu Feldkirch
Capitul zu Chur gantz ab, und so auch den andern
il die von Schellenberg, mit Genehmhaltung Götz-
s (Gothfrids) des Grafen von Tübingen und Böb-
n, der ihnen solche zu Lehn gegeben hatte, da ihm zu-
das Pfarr-Recht eigenthumlich zugehörte. † In
diesem Jahr bestättigte Pabst Honorius IV. schrifft-
em Closter Bebenhausen all ihre Vorrechten, Frey-
n, und Ausnahm von weltlichen Steuren in dem er-
Jahr seiner führenden Päbstlichen Würde. Glei-
that nachgehends Nicolaus IV. da er 4. Jahr auf
päbstlichen Stuhl saß. † In eben diesem 1286sten
sprach Eberhard der Graf von Würtemberg dem
er Bebenhausen alle Güter frey, so es damals zu
rtgardt hatte, gab ihm auch die Erlaubnüß eine Kel-
besagter Stadt bauen zu dörffen. (MScript.) † Den
til eben dieses Jahrs starb Heinrich von Cannistat,
Herr zu Sindelfingen, so im Jahr 1272. Rudolph,
Pfaltz-Grafen von Tübingen, nachgefolget war.
nig in Franckreich wurde Philipp der Schöne, Phi-
Printz, und regierte 28. Jahr. † Im Jahr 1287.
elchem König Rudolph das Christ-Fest in der Stadt
heil feyerte,) möchte, wie ich muthmaßlich glaube
chliesse, die Mauer zu Stuttgardt, so krafft des im
n Krieg zwischen dem König Rudolph und dem
emmbergischen Grafen Eberhard aufgerichteten
ags über den Hauffen geworffen wurde, wieder
richtet worden seyn. Dann Widemann mercket
n diesem Jahr seye Stuttgardt mit einer Mauer
ben worden. Nun aber läßt sich diß nicht so verste-
ls ob Stuttgardt vorher keine Mauer gehabt habe,
n daß die Mauer, weilen man sie zerstörte, wieder
bauet worden seye. † Den 7den May in der 15ten
zahl und dem 1287sten Jahr, theilten in Gegen-
vieler Personen Eberhard und Rudolph, Grafen
Tübingen, Rudolphs Scherer genannt, hinterlasse-
ige Herrn, ihr Land und Erbe zu Tübingen. (In
Buch zu Sindelfingen.) † Wolfram von Bern-
n verkauffte dem Closter Bebenhausen um 80.
d das Schirm-Vogtey-Recht über das Städtlein
ginhausen. (MScript.) † Der 12te Abbt zu Wald-
n im Voigtland, Johann II. bekam vom Kayser
olph 2. Freyheits-Brieffe, den einen zu Wien im
r 1280. und den anderen zu Wimpfen im Jahr

1287. (Brusch.) † Den 21. Julii brannte es in dem Chor der Kirche im Closter Kayersheim, weilen das Wetter 4. mahl in den Glocken-Thurn geschlagen hatte. † Pabst Honorius schickte in Teutschland den Cardinal von Frascati, der zu Würtzburg, in Gegenwart König Rudolphs, ein Vierthel von allen Einkünfften auf 4. Jahr verlangte. Da nun über diese Prætension viele Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Prälaten zitterten und bebeten; siehe so wurde das Ubel unverhoffter Weise abgeleinet, dann Probus, Bischoff von Tull, ein Minorit, ehmals Lector zu Costantz, und ein gebohrner Tübinger, stunde auf, stellte sich auf den Tauffstein, so erst kürtzlich zu Würtzburg ware aufgerichtet worden, und protestirte im Nahmen aller. Diß geschahe mitten in der Fasten, in Gegenwart des Probsten der Kirche zu St. Martin in dem Städtlein Sindelfingen, so im Nahmen seines Capituls 15. Pfund Heller ausgab und verthat. Gedachter Probus wurde nachgehends von seinem Bißthum abgeschafft, und wieder unter seinen Orden gestossen. Es machte es nemlich der Pabst wie es beym Homero heißt: Πευλυδάμα, σύμὶν ἔκ ἔτ' ἐμοὶ φίλα ἶαὐ ἀγορεύεις. Mein guter starcker Gesell, du wirst mir eben diese liebe Dinge nimmermehr erwerben. (Naucler.) Es erzählet aber Aventin in seinem 7den Buch die Sache ausführlich, wann es bey ihm heißt: Es seye gedachter Johannes Cardinal von Frascati, vom Pabst Honorio angekommen, und habe verlangt, der Kayser solle nach Rom kommen, den Kayserlichen Titul annehmen, aus Campanien, Apulien, Calabrien und Sicilien die Frantzosen und Spanier hinausjagen, und besagte Landschafften wieder an das Römische Teutsche Reich bringen. Daher habe der Kayser und die Römische Clerisey den 21sten Tag in der Fasten zu Würtzburg eine Zusammenkunfft von lauter Geistlichen halten müssen. Wie sich nun alles in der Kirche gesetzt, der Cardinal den Päbstlichen Befehl eröffnet, und dessen Befolgung der Geistlichkeit mit einer scheinbaren Rede habe einschwätzen wollen; seye ihm von Seiten des Gesandten von Cölln widersprochen worden, da ihn nun der Cardinal in den Bann gethan habe, seyen alle Priester und Mönchen auf- und herfürgesprungen, haben sich ihm widersetzt und ein gresses Getöß gemacht. Darauf habe sodann der Cardinal, aus Sorge, man möchte ihn todtschlagen, den Kayser um Hülffe angeflehet, seine Gefährten seyen, gleich als ob es um ihren Herrn geschehen wäre, der eine da, der andere dort hinaus geflohen, und der Cardinal selbsten von einem Rittmeister und bewaffneten Soldaten, so auf Kayserliche Ordre in die Kirche hineindrangen, halb-todt vor Angst in das Wirthshauß gebracht worden. Probus, ein Franciscaner, (so meldet die Sach Aventin,) Bischoff zu Tull, aus der Stadt der Tubier in Schwaben gebürtig, Erklärer der Heil. Schrifft, so nach selbigen Zeiten ungemein beredt und viel damit auszurichten im Stand war, stellte sich auf den Tauffstein, und fieng an: Liebste Amts-Gehülffen, wie lange werden sich doch die Habichte zu Rom unsere Gedult, will nicht sagen Thunmheit, uns zum größten Nachtheil zu Nutz machen? wie lang werden wir noch solche Schandthaten, Geitz, Hochmuth und üppigen Pracht an ihnen zu ertragen haben? Diese Ertz-Juden werden einmal nicht bälder nachlassen, als biß wir alle Bettler und elende Sclaven sind. Durch unsere Uneinigkeit wachset das Ubel, und bekommen jene Vögel Sicherheit. Es werden die Christen, so lang jene aufrecht stehen, den Frieden nicht unzerbrüchlich halten, den Degen nicht in der Scheide behalten, und nicht fromm unter einander leben dörffen. Neulicher Zeit haben sie die Sachsen und Schwaben, (Philipp und Otheln,) hinter einander gehetzt, darauf den hochseeligen Kayser Friderich II. so der Christenheit so nutzliche Dienste thät, dann Conrad IV. höchst-wackere Schwäbische Fürsten um das Kayserthum und Leben gebracht. In Teutschland ist inzwischen von dem Teufel und denen vornehmsten Be-

dienten des Anti Christen das höchst-schädliche Ubel der Uneinigkeit ausgestreut worden. Folgender Zeit haben die gottlose Päbste Conrad, einen höchst-unschuldigen Herrn von der allerbesten Art, so von denen glorwürdigsten Kayseren abstammte, da er sein Erbaut dem Völcker-Recht nach einnehmen wollte, hinterlistig- und betrügerischer Weise aufgefangen, und höchst-grausam hingerichtet: Nach diesem die Schwaben und Frantzosen nur sich zum Schauspiel und Zeit-Vertreib in einen Krieg verwickelt, und endlich wider die Letztere die Spanier aufgewiegelt. Nunmehr aber wollen sie uns wider die Könige aus Franckreich und Spanien, so unsere Anverwandte und ehmals aus Teutschland in ihre gegenwärtige Länder gezogen sind, auffbringen. Dencket daran, was vor 12. Jahren jener saubere zehende Gregorius mit denen Zehenden angefangen hat. Ein gleiches hat der vierte Honorius mit dem 4ten Theil vor. Damit der wachsame Gregorius jene uns mausen möchte, hetzte er die Scythen, Araber und Türcken wider uns auf. Ich will gelogen haben, wo sie nicht lieber sehen, daß es jenen (als durch sie großen Zoll fischen) wohlgehe, als uns. u. s. w. Demnach, in Christo Andächtige Vätter, wachet auf, schaffet Rath, springt dem Elend bey, werdet gescheider und vertheidiget das gemeine Wesen. Unsere Vor-Elter, so nicht unter dem Römischen Reich stunden, haben dannoch die Römer, ob sie schon Besieger derer Völcker, Herrn über alles, und Bezwinger des Erdboden waren, nicht so gar bey ihnen aufkommen lassen, sondern ihr Reich mit denen Waffen zertrennt. Wir aber sollen so jungen und weibischen Leuten (ich will kein anzüglichers Wort gebrauchen,) gutwillig als Sclaven dienen? Was der Cardinal von Frascati vor ein Pursch seye, weiß ich gar wohl. Ein Geld-Igel ist er, wuchert in der Frohn, handelt höchst-meineydig, und ist ein elender Sclav vom Geld. Ich frage nach seinen Droh-Worten wenig oder gar nichts, und beruffe mich auf die gantze Christenheit auf Erden. So lautete seine Rede, welche jederman, und zwar so gefiel, daß man die Versammlung unverrichteter Dingen auffhub. Das konnte der Tübinger. † Der Bischoff Peter zu Basel verheerte die Landschafft Graf Reginalds zu Mömpelgart, hingegen bekame der Graf von dessen vornehmsten und reichesten Soldaten mehr dann 50. gefangen, daher entstunde König Rudolps Burgundischer Krieg, von welchem oben geredet worden. Alleine der ohnbenahmßte Colmarische und der Baselische Geschicht-Schreiber im 3ten Buch und 2ten Cap. des Teutschen Urstisischen Werckes setzen selbigen in dieses Jahr, in welchem auch Graf Conrad von Grüningen, Hartmanns, genannt von Landau (so A. 1273. gestorben: sihe oben des 2ten Theils 9. Buch und 5. Cap.) Sohn in der Belagerung der Stadt Chalon in Champagne den 15. May umgekommen ist. † A. 1287. den 2. Apr. starb Mechthild, genannt von Bernhausen, oder Bihingen, deren Mutter Hedwig A. 1271. den 2. Junii gestorben ware. Sie ruhen in der Mitte der Capell aller Heiligen und haben sich einen jährlichen Gedächtnuß-Tag erkaufft. (Aus dem Sindelfingischen Buch.) † Zu Bern in der Schweitz wurde von denen Juden heimlich ein Knab umgebracht und deßwegen ihrer viele hingerichtet, die übrige aber aus der Stadt vertrieben. Diese brachten König Rudolph auf, daß er die Stadt mit 30000. Mann belagerte, er muste aber unverrichteter Dingen abziehen. A. 1289. aber wurden die Berner von König Rudolphs Printzen in einen Hinterhalt gelockt und erlitten großen Schaden von ihme. (Münster 3. B. 72. C.) † Der Landgraf Albrecht in Thüringen (so seine Gemahlin, Friderichs II. Printzeßin, so unbillich behandelt hatte, wie wir oben gehöret,) wandte seinem Sohn Albrecht (oder nach anderen Ludwig, mit dem Zunahmen Apez,) welchen er mit Cunne von Eisenberg erzeuget hatte, zum Nachtheil seiner beyden aus erster Ehe erten Printzen, vieles zu, deßwegen wurde er von seinem Printzen Friderich gefangen genommen, [illegible] Vorbitte derer Fürsten und auf Befehl des Kay[illegible] der losgelassen. (Der Geschicht-Schreiber [illegible] Grafen von Thüringen meldet es.) † Im Jahr [illegible] lebte Wernher, Graf von Zimbern, nach Graf Mone[illegible] ten, der A. 1255. gelebt. Wernhers [illegible] ren Anna, Truchseßin von Rordorff und [illegible] von Gundelfingen. (Münster 3. B. 326. C.) [illegible] Petri Stuhlfeyer wurde Graf Rudolph [illegible] von Tübingen und 56. andere zu Malmsheim [illegible] wein Hemelinch (oder Hemling,) von Gu[illegible] wundet. Zwischen diesem Rudolph und dem [illegible] zu Sindelfingen wurde nach Pauli Bekehrung [illegible] ser Vergleich gemacht. Den Tag nach der Translation des H. Benedicti thate ein starckes Hagel Wetter [illegible] starckem Regen begleitet ware, an Wembergen, Aeckern und Menschen zu Eßlingen, Beutelspach und anderem großen Schaden. Nach aller Heiligen kame der König nach Eßlingen und nach Martini nach Hailbronner, (vermuthlich Heilbronn,) ferner auf [illegible] und nach Gemünd zu dem am Feyertag Pauli Conversionis gehaltenen Beylager Graf Albrechts mit [illegible] gräfin von Burgau. (Aus einem Sindelfingischen [illegible] † Wolfhard, ein Edler von Rhot, ein Schwager [illegible] Vorfahrers, Bischoff Sigfrids, Bruder von der Mutter her, erhielte das Bißthum Augspurg, dem er 12. Jahr lang wohl vorgestanden ist. Er verehrte dem Bisthum viele Schlösser und kaufte noch mehrere zu Marckgrafschafft Burgau darzu. Das St. Martinthen-Closter, so von seinen Verfahren ehedessen 3. Meilen von der Stadt an der Mindel gestifftet worden, hat er in die Stadt verlegt. (Brusch.) † Im Jahr eben dieses Jahres hat Hartmann Langenmantel, [illegible] schlechter von Augspurg, von deme schon mehr [illegible] worden,) nebst seiner Frau Mechtilde 6. Siechen Burgern und 2. Fremden bey St. Fetzgen (Servatius) eine beständige Verpflegung für 125. Pfund Heller kaufft, und werden dahero gleichsam als die andere Stifftere dieses Siechen-Hauses angesehen. (Gallarus.) eben diesem Jahr den 22. Jun. verkauffte Friderich land Friderichs von Urbach, Edelknechts, Sohn [illegible] willigung Graf Eberhards von Würtenberg dem vent zu Bebenhausen vor 36. Pfund Heller einen Bebenhausen, genannt Urbachhof, mit denen zu Hof gehörigen Häusern, Plätzen, Gärten, Aeckern, sen, Wäldern, Weiden, Wassern und Wassergen, gebahntes und ungebahntes und überhaupt len seinen Rechten und Zugehörungen, besonders Helffte des Heu-Zehendens, so in der Pfarr sen darzu gehört. (MS.) † In dem Dorff wurde ein Hünlein mit 4. Füßen ausgeschleift. Sungenthal kamen am Margarethen-Abend zwischen durch einen Wolckenbruch um. (Hermannus.) † Den 5. Jan. ware zu Bern ein Dach einem Mann und einem Weib, darinnen diese erhielte. (Stumpf 8. B. 6. Cap.) † In der nach der Erscheinung Christi kame ein gewisser mann nach Basel, der Griechischen oder Cyprischen teil hatte; er gabe den Becher voll vor 5. Schilling 1. Quart vor 1. Pfund Heller, so biß dahin [illegible] gantz unbekanntes gewesen ware. (Colmarisch nick.) † A. 1289. lebten Heinrich und Hilt Pappenheim, des H. Römischen Reichs und Hertzogthums Schwaben Marschallen. (Matt. penheim.) † Nach Mariä Verkündigung kö nig nach Eßlingen, reisete aber schnell wieder sem Jahr geschahe vieles mittelst der auf dem Achalm beschehenen Verlobungen. (Aus dem fingischen Buch.) † Tritenheim sagt: Schwartzwald seyen zu einer Zeit folgende elendiglich umgekommen, Emicho von Leiningen, rich von Catzenelenbogen, Walther von Gerolseck,

er der Aeltere von Limburg, einer von Welingen und
rer von Reineck. † Eberhard, Rudolphs Sohn,
faltzgraf von Tübingen, genannt Scherer, verkauffte
e seine Weinberge zu Jesingen und anderes, wie auch
Vogtey-Herrschafft über seine Güter zu Lachim ꝛc.
t Bewilligung seines Bruders Rudolphs dem Closter
Bebenhausen um 104. Pfund Heller, Hallischer Müntz.
Hertzog Hermann zu Teck verzeihet sich seines Vogtey-
chts und aller Dienstbarkeit und Anlagen, so ihme über
isse Güter zu Heiningen zukamen, die von einigen Per-
en dem Closter Adelberg verehret wurden. † Schweig-
ger von Oßweil, Edelknecht, wie auch Albrecht und Hu-
go, Gebrüdere, genannt Owe, verkauffte eben diesem
Closter um 140. Pfund Heller ihren Hof und alle ihre
Güter zu Eisenach mit allen Gerechtsamen und ihrer Zu-
gehörde. (MS.) † Nachdeme ein großer Schnee gefal-
len, ware dieser Winter hindurch biß ins folgende Jahr
so warm, daß man zu Costantz am Christ-Fest Krantze
aus Violen und anderem machte und die Knaben bey dem
Schotten-Closter in dem Rhein badeten. (Aus dem Her-
manno Ædituo und anderwerts her.)

Cap. 9.

...nig Rudolphs Reichs-Tag zu Erfurt. Die Grafen Rudolph von Tübingen und ...erhard zu Würtemberg, wie auch andere Edle Schwaben. Das Closter Lorch steckt in ...hulden. Die Stadt Augspurg vergleicht sich mit ihrem Bischöff. Das Stifft zu Mömpel-...gart. Die Juden werden zu Nördlingen und anderswo hingerichtet. Die Städte in Syrien werden verheeret und die Christen darinn vertilget, und haben also die Creutz-Züge nichts genutzet, sondern vie mehr geschadet.

Im Jahr 1290. hielte der Kayser mit denen Teut-
schen Reichs Fürsten und Bischöffen einen Reichs-
Tag zu Erfurt, auf welchem auch der Landgraf Al-
echt von Thüringen mit seinen Printzen Friderich und
ietzmann erschiene, wie auch des Kaysers Printzen Al-
echt und Rudolph und seine Printzessinnen, Jutta, Kö-
in in Böhmen, die Hertzogin in Bayern und Sachsen
) andere vornehme Dames. Der Kayser zerstöhrte mit
lff der Erfurter ohngefähr 60. Raub-Schlösser, liesse
h einige aufrührische Burger auf dem Marckt zu Er-
t mit dem Schwerdt hinrichten. Auf eben diesem
ichs-Tag brachen die Balcken von einem Hauß ent-
o, und kamen dadurch um Friderich Graf von Auen-
, Heinrich von Schwartzburg, Germar von Ziegen-
, Bellinger von Mellingen, Burcard Vogt zu Wart-
— (G. Fabricius in der Meißnischen Chronick 2. B.
ndere.) Auch erhielte der Abbt Dieterich zu Wald-
en auf diesem Reichs-Tag einen Freyheits-Brieff
önig Rudolphen. (Brusch.) Von diesem Reichs-
heißt es in dem Sindelfingischen Buch: A. 1290.
e der König einen großen Reichs-Tag zu Erfurt, zer-
te mehr als 70. Schlösser und liesse mehr als 111.
sonen um einen Kopff kürtzer machen, darauf
er zu uns, reisete aber nach Martini nach
nberg, woselbst er die Städte zusammen beruff-
sie zu einer grossen Summen Geldes nöthigte,
e auch nach dem Christ-Fest erhielte. † Eben die-
Käyser nahme durch seine Leute die Schlösser Clang
Wildperg in dem Appenzeller Tuberthal und das
loß Yberg im Thurthal gegen den Abbten Wilhelm
St. Gallen ein. (Lycosthenes.) † Rudolph, Graf
Tübingen, Rudolfs (oder Hugonis) Sohn, genannt
erer, so Schutzherr über Sündelfingen und mit dem
bst und Capitel daselbst im Streit ware, nahme ihnen
Gefälle, Zinse, Zehenden, und Güter hinweg, daß
en Ort verlassen müßten, doch hat er hernach, auf
bitte seines Swähers, Ulrichs von Schelcklingen und
erichs von Nippenburg (genannt Letanci,) ihnen al-
it aller Freyheit wider zugestellt und ihnen eydlich ver-
chen, sie dabey zu beschützen und es eher zu vermehren
u verminderen, wie er dann ihnen auch zu Ersetzung des
tenen Schadens etliche Zinse und Gefälle überlassen,
ihnen A. 1291. darüber schrifftliche Urkunden zuge-
et hat. (Sihe von disem Stifft oben Part. 2. Lib. 8.
.6.) von diesem Handel stehet in dem Sindelfingischen
ch: Nach Jacobi name Graf Rudolf, unser Schutz-
zu Sindelfingen, alle Güter und Gefälle des Probsts
Capitels in dem Stättlein Sindelfingen, gäntzlich
hinweg. Und die Chorherrn flohen wegen des Grafens
Trohungen, Thorheit und Armuth hinweg ꝛc. So danck-
bar bezeugten sich die Leute gegen die Nachkommen ih-
res Stiffters. † Eberhard, Graf von Würtemberg,
Verkauffte 5. Morgen Weinberg, so bey Schorndorff
auf dem Grafenberg gelegen waren, und wovon der
dritte Theil des Gewächses Heinrichen, dem Sohn,
genannt Jungen, von Schorndorff und seinen Erben ge-
geben werden mußte. Er verkauffte ihn vor 33. Pfund
Heller, Hallischer Müntz, eben disem Heinrich, welcher sei-
ner Frau Agnes Heurathgut darzu anwandte. Und so
wurde er in völligen Besitz dieses Weinberges gesetzt und
ihme die Gewähr darüber nach Landes Gebrauch glei-
stet, auch des Grafen Sigill an den Brieff gehencket.
Zeugen waren: Reinhard von Höfingen, des Grafen
Truchseß, Wolf von Stein, Edelknechte, Conrad
Nont, genannt Junge von Schorndorff. Engelin
Schultheiß. Conrad, alter Schultheiß. Ruf von
Gerhardstein, sonst genannt Weingarter, Gernot, ob-
gedachten Heinrichs Bruder und andere mehr. † Ich
habe an einem Ort gefunden, Albrecht IV. Hertzog zu
Teck (Bischoff Berchtholds zu Straßburg Bruder,)
seye in disem Jahr Mittler gewesen, Zwischen denen
Grafen Eberhard von Würtemberg und Rudolf von
Habspurg, welche Krieg mit einander geführet hatten.
Ich glaube, dieser von Teck seye aus der Habspurgi-
schen Familie und Albrechts III. Sohn gewesen. † In
eben diesem Jahr den 12. Oct. verkauffte Gebzo und
der Convent zu Lorch, welche so wohl Juden als Chri-
sten, vieles schuldig waren, den Genuß aller ihrer Wein-
berge und Keltern zu Tuntzenhofen um 200. Pfund Hel-
ler Hallischer Müntz in 5. Monathen zu bezahlen Hein-
richen, ihrem Wirth zu Eßlingen, seiner Ehfrau Mechtil-
den und ihren nächsten Anverwandten. Den Kauff-
brieff sigelten sie selbsten, wie auch der Hauptmann,
Schultheiß und andere Geschworene der Statt Eßlin-
gen. † Eben diesem Closter gaben Rogerius, Ertz-Bi-
schoff von S. Severino und seine Mitgenossen zu Rom der.
28. Mart. 1290. einen Brieff, daß alle diejenige, so
diesem Closter in seinen Nöthen hülffliche Hände reichen,
oder auf dem Todbett etwas von ihrem Vermögen ver-
machen oder selbiges an gewisen Fest-Tägen andächtig
besuchen würden, jeder allemal 40. Tag von denen ihnen
aufferlegten Bußen Nachlaß haben sollten. † Dem
Closter Bebenhausen verehrte Heinrich Menteler und
sein Weib Mathildis um GOttes willen einen Hof zu
Custerdingen, genannt Schärinshof von 28. Jaucharten
und Burcard von Berstingen verkauffte ihnen seinen Ze-

henden zu Magstatt vor 38. Pfund. † Es lebte damahls Walther von Hausen, so bey Göppingen ligt. † Das Stifft zu Backnang wurde von Marckgraf Rudolf wieder in guten Stand gestellt. (M. S.) † Daß die Statt Augspurg ehedeßen unter ihrem Bischoff gestanden seye, scheinet aus folgendem Brieff, den Bischoff Christoph A. 1537. denen zu Augspurg zuwider an das Licht gestellet, zu erhellen: Wir die Rathgeben der Stadt Augspurg, thun kund allen den: Die diesen Brief lesen, hören, oder sehen: daß unser Erbar Herr Bischoff Wolffhard von Augspurg, durch unser Bitt, und zu Vestunge seiner Statt hie zu Augspurg, mit seines Capitel, Gunst und Rath, uns die Gnade gethan hat: Das wir ein Ungelt nennen sollen, zu allen Thoren an der Statt, von Hinan untz St. Georien Tag, der nun schierest kümpt: Und darnach über vier Jahr in der Gewohnheit, als es bey seinen Vorfahren genommen ist. Und sollen von im, noch seinem Capittel, noch von allem ihrem Gesinde, kein Ungelt nemen. Daß, das steht bleiben und unzerbrochen, und sein nicht vergeßen werde: Haben wir diesen Brieff versigelt mit der Stadt Insigel zu Augspurg, daran hangend. Dieser Brieff ward geben zu Augspurg, da von Christus Geburt waren 1290. Jare: An dem Sonntag nach St. Tiburtin Tag, der vor St. Georien ist. In eben diesem Jahr den 16. Apr. gienge der Rath zu Augspurg mit ihrem Bischoff, Wolfhard von Roth, von neuem einen Verglich ein wegen aller und jeder Strittigkeiten, so sie mit einander hatten und setzte sich die Statt, mittelst Erlegung einer grossen Summa Geldes in Freyheit. (Gassarus.) In eben diesem Jahr verbrannte zu Augspurg das Rathhaus von Grund aus, zu nicht geringem Schaden der Statt, wurde aber bald, doch nur so oben dahin, wieder erbauet, biß es A. 149. mit schöneren Mauren, gewölbten Zimmern und grossen Sälen vollendet und 8. Jahr hernach durch Mahlereyen noch schöner gemacht worden. (Münster aus Gassaro.) † Um dise Zeit lebte Heinrich II. Marckgraf von Burgau, der mit seiner Gemahlin Margaretha, einer Gräfin von N. zeugte Heinrich III. Agnes und Bercheam. Agnes heurathete einen Grafen von Graispach und hernach einen Freyherrn von Neuffen; Berchta aber Hildebrand, Marschalcken von Biberach. (Laz, der mehreres von ihnen hat.) † Heinrich, Ritter von Hochstetten und Ulrich, Graf von Aichhaim, lebten um diese Zeit. Die von Aichheim hatten ihre Güter zwischen Ulm und dem Closter Ochsenhausen; ihre Begräbnüße aber in dem von ihnen gestiffteten Closter Gutenthal. (Auch Laz.) † Vor dem Himmelfahrts-Fest starb zu Prag in Böhmen der Hertzog in Schwaben, ein Printz König Rudolfs von Habspurg. (In dem Sindelfingischen Buch.) † Der Dechant und das Capitel zu Mömpelgart machten Freytags nach dem Fest aller Heiligen (gleichwie auch einige Jahre hernach,) einige Verordnungen wegen der Pfründen und anderer weltlichen Dinge, welche hernach Hugo, Bischoff zu Bisanz, weil sie nicht nur ihnen ins besondere, sondern zum allgemeinen Nutzen gereichten, bekräfftiget und sein Sigill darangehänget hat. Es heisset darinnen unter anderem: Wir verordnen, daß die Gefälle von denen Pfründen unserer Chorherrn, so sterben oder abdancken, ein Jahr lang, nachdeme sie abgekommen seynd, und zwar von dem Tag des Todes oder der Abkunfft anzurechnen, zum Heil der Seelen derer Sterbenden oder Abdanckenden Chorherrn, zum allgemeinen Nutzen auf dise nöthigste Sachen sollen verwendet und nicht dem Nachfolger sollen können verkaufft, sondern von uns ohne Abgang eingezogen werden. Ferner: Wir verordnen, daß, wer künfftighin zu einem Chorherrn unserer Kirche angenommen wird, von denen ersten Gefällen seiner Pfründe eine seidene Kappe kauffen solle, die biß 10. Pfund Stephaner werth seye, sonsten er wider seinen Eyd gethan haben. Und A. 1300. sind de gesetzet: Wir verordnen, daß keinem die [illegible] unserer Schulen zu Mömpelgart länger als allen zu ein Jahr, anvertrauet werden solle. Ferner: solche Schul Auffseher solle beständig zu Mömpelgart wohnen und unsere Kirche, wie gebräuchlich ist, versehen. Item: er solle von dem Geld, welches denen Schulen in der Kirch bey denen Leichbegängnüßen beygesteuret wird, nichts nehmen, noch ihnen sonsten heimlich oder öffentlich etwas abzwacken. (M. S.) † Die Juden wurden zu Nördlingen und in Francken umgebracht; dann selbige hatten die beste Plätze innen und zu Nördlingen einen eigenen beschloßenen Platz. Welcher noch jetzo die Juden-Gasse (wie es auch eine dergleichen hier in Tübingen gibt,) genennet wird. Sie hatten durch ihren Wucher sich ein grosses Vermögen gesammlet, die Burger aber an den Bettelstab gebracht, dahero brachten diese sie um, so wohl Männer als Weiber, und plünderten ihre Güter, worzu sie der viel vermögende Hunger antrieb. Weil aber zugleich die Pfänder, so die [illegible] denen Juden gegeben hatten, mit geraubet wurden, brachten diese und andere Juden schwere Klagen gegen die Nördlinger bey Kayser Rudolf vor, die Burger wurden hart gestrafft und der Adel plagte sie 59. ganzen Jahr so, daß sie allen Handel und Wandel mußten liegen lassen und dadurch wieder in die äuserste Armuth geriethen. (Nördlingische Chronick und Münster.) † Da Syrien nahme der Saracen Alphir in diesem 1290sten dem nächstvorhergehenden, wie auch denen folgenden Jo ren Tripoli, Berytum, Sidon, Tyrus und Ptolemai und zerstöhrte sie, und so gienge dann vollends alles, Christen noch in dem gelobten Land innehatten, ren. Wer entfliehen konnte, retirirte sich in Cy Und so ist also nach 192. Jahren, seit deme Gottfrid Bouillon dieses Land eingenommen hat, nach ausgedenen vielen Trangsalen, (dann wie viele 100000. tauffte Christen seynd darüber gebliben!) dieses endlich wieder verlohren gegangen und die Christinnen ausgerottet worden. Nur klein Armenien Cilicien, und Cypern behielten die Christliche gion. Heutiges Tags urtheilet man von dieser also: da habt ihr den Nutzen von denen Päbstlichen Zügen. Die Völcker müssen durch lautere Pre Evangelii Christi, und nicht durch das Schwert kehret werden, auch muß man der Seelen S nicht darauf bauen, daß man Jerusalem besitzen. es kan dieses mit einigem Grund weder aus A Neuen Testament nicht erwisen werden. M eben Jerusalem haben? die Päbste mutheten zu dergleichen Zügen auf, entweder daß sie die K deren Macht sie etwa förchteten, mit guter fein weit von sich weg in das gelobte Land (na Ganshörnlein) brächten und sie indeßen Land u an sich bringen, oder Schwaben und Teutschland gen könnten. Um nun dieses zu erhalten, mit denen Seelen und dem Blut derer Christen, Würffeln, nur daß sie die Reiche der Welt an möchten. Ja wann sie uns auch in guter Ab neret hätten, in Syrien zu ziehen, so machen unsere Wercke und die Einbildungen unseres nicht gerecht, sondern allein die gerechtmachende GOttes, welche wir im Glauben ergreiffen und zueignen. Alles anderes unser Thun ist, wa Gerechtigkeit vor GOtt dadurch erlangen wo Wir wollen also allein auf Christum vertrauen unseren Glauben durch die gute Wercke, welche befohlen hat, bezeugen, aber uns ja nicht auf dige verlassen.

Cap. 10.

idolphs / des sehr leutseeligen Kayſers / Tod. Gottfrid Böblinger / Pfaltz-Graf zu ibingen. Eberhard, Graf zu Würtemberg, iſt des Cloſters Lorch Schirm-Herr. Das oſter Bebenhauſen nimmt zu. Eberhard und Conrad von Landau. Heinrich, Marg-Graf von Burgau. Ulrich, Graf von Bergen. Luno von Beringen. Hildebrand von Pappenheim. Krieg zwiſchen denen Grafen Ulrich von Würtemberg und Albrecht von Hohenberg. Wernher, Edler von Ehingen.

IM Jahr 1291. oder nicht lange zuvor kame König Rudolphs Gemahlin, die Burgundiſche Printzeßin auf ihres Gemahls Geheiß nach Speyer: ſie nun der Biſchoff allda, Friderich, ein Freyherr Boland (oder nach anderen von Leiningen,) aus dem gen hube, wurde er durch ihre Schöne (wie Bruſch Pantaleon berichten,) ſo entzündet, daß er ſie küß- Sie aber nahme dieſes höchſt ungnädig auf, wie ich als von einer adelichen Nonne, welche zu Straßburg u Cloſter St. Pantaleons lebte, gehöret, ſie habe, ie von einem jungen Prieſter zu etwas böſes verleitet en wollen, geantwortet: Du wirſt mich nicht bere- : wann ich etwas Böſes zu thun im Sinn hätte, te ich es lieber mit einem begehen, deme die Sonne ſchen den Füſſen durchſcheinet, als mit dir, der du ein ges Kleid trägeſt. Und ſo ware auch dieſe Kayſerin nnet, welche den ihr erwiſenen Affront dem Kayſer gte, der darauf dem Biſchoff ſagen lieſſe: Er habe die- Pacem ſich für ſich allein angeſchafft, ihn zu küſſen, n er ſo ein Liebhaber vom küſſen ſeye, ſolle er ſich ei- eigenen Pacem anſchaffen und andere gehen laſſen. Biſchoff erſchrack hierüber alſo, daß er ſich aus dem ub machte und vor des Kayſers Tod, der nicht lan- rnach erfolgte, ſich nicht getrauete, ſich wieder nach ſe zu kehren. Doch der Kayſer ſelbſten konnte ſich eſem Puncten nicht ziehen. Dann als er von einem wind-Fieber (wie Cuſpinian ſchreibt,) ergriffen wur- ieſſe er öffters derer Fürſten und anderer vornehmen n Gemahlinen, Töchter und Kinder zu ſich kom- und küßte ſie in jener Gegenwart. Als man ihn um rſach befragte, gab er, nach ſeiner Art, ſchertzhafft twort: Er finde kein beſſeres Mittel zur Stär- ſeiner Geſundheit, als wann er die ſüſſe Seelen Jungfrauen und die angenehme Geiſter derer jungen ein an ſich ziehe. Dieſe Herrn, ſo ihne hertzlich , lachten darüber und brachten öffters ihre Gemah- zu dieſem ehrlichen Alten. König Rudolph hätte g eſehen, daß man ſeinen Printzen Albrecht auf dem s- Tag zu Franckfurt zum Römiſchen König erwäh- te, er konnte es aber damals nicht erhalten, wie- Albrecht doch hernachmahls zur Regierung ge- ert iſt. (Tritenheim.) † Es ſtarb aber König Ru- zu Germersheim am Tag der Apoſtel Theilung ern 30. Sept. als er nicht lange zuvor geſagt: Er ch Speyer zu ſeinen allda begrabenen Vorfahren. urde auch allda in dem Chor der Dom-Kirche (wo önigliche Begräbnüße ſeynd,) prächtig beygeſetzt. m Sindelfingiſchen Buch aber heiſſet es: Er ſeye bend vor Renſindis Tag mit ſeiner und ſeines Prin- Gemahlin, der Schweſter des Königs in Böhmen, Hertzog Ludwig in Bayern und andern vornehmen i nach Speyer gekommen, allda an Renſindis-Tag ben und Tages darauff in dem Cloſter St. Mariä die andere Könige beygeſetzet worden. Nach ſei- Tod ſeye der Biſchoff H. zu Speyer aus ſeinem f. gen Exilio in Franckreich zuruckgekommen und habe halden die ihme von dem König abgenomene Schlöſ- it gewaffneter Hand wieder erobert.

Mortuus eſt Anno milleno C. triplicato.
Sex minus atque tribus, Julii Rex menſe Rudolphus.

Straßburger haben ihme zu Ehren ein Bild zu Pferd Stein über den innerſten Eingang der Dom-Kirche

geſetzet, mit der Uberſchrifft: Rudolphus, comes de Habſpurg, Rex Romanorum. Cuſpinian ſagt, er ſeye den 27. April. 1218. zur Welt gekommen und alſo wäre er 73. Jahr alt worden. Er pflegte öffters zu ſagen: Durch Klugheit müſſen die Länder regieret werden, durch Tyranney aber wird man die Gräntzen ſeines Reiches nicht erweiteren. Von ihme ſtammet das vornehme und Kayſerliche Haus Oeſterreich ab, welches den Scepter des Römiſchen Reichs bereits noch glücklich führet. † Von der groſſen Weißheit und Verſchlagenheit diſes Kayſers aus Alberto Argentinenſi. Ein gewißer Wirth läugnete, daß ein Kauffmann ihme etwas aufzuheben gegeben habe, der Kauffmann klagt: Der Kayſer lieſſe etliche Nürnberger Burger, und unter ſelbigen auch dieſen Wirth, zu ſich kommen. Zu ſelbigem ſagte der Kayſer: Du haſt ſo eine ſchöne Kappe auf, ich nehme ſie dir, ſie gefällt mir ſo wohl. Der Wirth freute ſich, daß er bey dem Kayſer ſo wohl daran ſeye; Der Kayſer aber ſchickte ſie heimlich Namens des Wirths ſeiner Frauen und lieſſe ihr ſagen: Schicke mir den Sack mit denen 200. Marcken Silbers. Sie ſchickte ſolchen, und der Kauffmann gabe ihn dem Kayſer. Der Kayſer hielte dem Wirth des Kauffmanns Klage für, der Wirth laugnete alles; der Kauffmann hingegen beharrete auf ſeiner Klage, worauff der Kayſer den Sack herfür zog, den Wirth dadurch überwieſe und ihne, als einen reichen Mann, rechtſchaffen ſtraffte, dem Kauffmann aber den Sack mit Geld wieder gabe. Ich weiß hiebey nicht, ob ich des Kayſers Gerechtigkeit oder preſence d' Eſprit mehr bewunderen ſolle? Hingegen erzählet man, es ſollen ehedeſſen Edelleute einen Dieb gehenckt, den Diebſtal aber ſeinem rechten Herren nicht wieder gegeben, ſondern ſelbigen ſelbſt behalten haben. Eben dieſer Kayſer hat, als ein Bettler verlangte: Er ſollte ſein Vermögen mit ihm theilen, weil er von Adam her ſein Bruder wäre, ihme einen Heller in ſeinen Sack geworffen und geſagt: Laſſe dir von einem jeden deiner Brüder ſo viel geben, ſo wirſt du reicher ſeyn, als ich ſelbſten. † Selbiger Zeit lebte Gottfrid Böblinger, Pfaltz-Graf zu Tübingen, der zur Gemahlin hatte Eliſabetham, Gräfin von Fürſtenberg, welche noch A. 1319. ſolle gelebet haben. Gleichfalls findet man Rudolph, Grafen von Tübingen, deſſen Gemahlin Mechthild geheiſſen. † Eberhard II. Graf von Würtemberg, Eberhards Sohn, Ludwigs Enckel, ſtarb ohne Kinder. Anderwärts heiſſet es: Es ſtarb Eberhard, Eberhards I. Sohn, ein Bruder Heinrichs, Biſchoffs von Eichſtätt. (MScr.) Damit kommt aber nicht überein, was ich anderswo von dem Geſchlecht dieſer beeden Familien finde. Doch iſt, was den Vatter Eberhards betrifft, ſelbigem dasjenige gleichſtimmig, was oben Part. 2. Lib. 12. Cap. 9. geſetzet worden iſt. † Was die Grafen von Tübingen anbelangt, ſo haben wir oben Part. 2. Lib. 10. Cap. 10. als Eh-Leute gehabt Rudolph II. und Hedwig von Dillingen A. 1268. dieſe ſollen nach einer Genealogiſchen Tabell folgende Kinder mit einander erzeugt haben: 1. Gottfried, Pfaltz-Grafen zu Tübingen, Herrn zu Herrenberg und Böblingen, A. 1291. deſſen Gemahlin Laitgard, Gräfin von Schelcklingen, geweſen. 2. Wilpurg, Gemahlin Hertzog Hermanns zu Teck 1273. 3. Heinrich, Pfaltz-Graf zu Tübingen, Herr zu Böblingen, der A. 1281. geſtorben ſeyn ſolle, mit Hinterlaſſung eines Sohns Eberhards, deſſen Gemahlin Adelhaid,

Gräfin von Vaihingen gewesen. A. 1298. 4. Sophia, Gemahlin Graf Friderichs von Zollern. A. 1290. Gottfrid und Luitgard sollen erzeugt haben Gottfrid und Wilhelmen, welche A. 1342. die Stadt Tübingen an Graf Ulrich zu Würtemberg verkaufft haben. Des ersten Gemahlin seye gewesen Clara von Fürstenberg und Freyburg, die andere Hailga von Eberstein. Hier wird also obgedachter Eh Gatten, Gottfrids und Elisabeths, Rudolphs und Mechtildens keine Meldung gethan. Dieses alles bedarff einer mehreren Untersuchung. (Siehe unten Lib. 7. Cap. 12.) Indessen kan dises schöne Denckmal, so ich erst hernach bekommen und was wir oben aus einem Sindelfingischen Buch angeführet, zu Rath gezogen werden. Rudolph, Pfaltz-Graf von Tübingen, Rudolphs Sohn, genannt Scherer, gibt dem Probst und Capitel zu Sindelfingen Brieff, wodurch er ihnen für das genug thut, was er ihnen auf Anstifften seiner verkehrten Rathgeber abgenommen. Er sagt darinnen: Nun aber seynd wir durch die Gnade Gottes, den H. Geist und den Rath unserer uns recht, ehrlich und vernünfftig rathenden Räthe erleuchtet und tragen grosse Reue ꝛc. Vor dem wohlgebohrnen Grafen, unserem Herrn und Schwäher, Ulrich von Scheicklingen und Friderich, dem Edelknecht von Stuppenburg, genannt Letani ꝛc. Geschehen und gegeben zu Herrenberg im Jahr des HErrn 1291. Indict. 4. 2. Tag nach Kiliani, in Gegenwart Ulrichs, Grafens von Scheicklingen, seines Schwähers, H. von Halvingen, Bernhard von Höfingen, Diethers, Pristers zu Herrenberg, Conrads von Wurmlingen, Marquard von Canstadt, Chor-Herrn, Crafftens, Rectors und Vicarii zu Kuppingen, Friderichs Edelknechts, genannt Letani, von Stuppenburch ꝛc. (MScr.) † Ein Kauff. Eberhard (der Durchleuchtige,) Graf zu Würtemberg, verkaufft einen Hof oder Güter zu Schorndorff um 12. pfund Heller Hallischer Müntz, Conrad, alten Schultheissen allda, Rusen von Gertenstein, genannt Weingarter, Heinrich, Jungens Sohn, Conrad Blanckelin, Conrad Bernhard, Gernot, Engelins Bruder, Heinrich dem Schuster und Sifrid dem Gerber, seinen Burgern zu Schornderff. den 8. Jan. 1291. † Eben dieser Eberhard ware Schutz-Herr zu Lorch. Allen, so dieses zu Gesicht bekommen, Gegenwärtigen und Zukünfftigen, thun wir Eberhard, von Gottes Gnaden, Graf zu Würtemberg, kund und zu wissen: Nachdeme uns unsere Liebe in Christo, der Abbt und das Convent zu Lorch, Benedictiner Ordens, einmüthig zum Schutz-Herrn ihrer und ihrer Güter erwählet, daß wir solchemnach die Personen und Güter dieses Closters in unseren Schutz auffnehmen, mit dem Beding, daß wir von besagten Gütern nichts verlangen wollen, als das von Alters herkommliche Vogt-Recht. Von welchen Gütern aber von Alters her kein Vogt-Recht gegeben worden ist, von selbigen wollen wir auch nichts forderen unter keinem Vorwand, sondern solche frey lassen, sie aber nichts destoweniger nach allen unseren Kräfften und Vermögen zu beschützen schuldig seyn. Wann sie auch durch einen unserer Beamten gegen Vorstehendes beschweret würden, wollen wir solchen ab- und nach ihrem Belieben einen anderen an seine Statt setzen, ihnen aber wegen des ihnen durch ihn unbilliger Weise verursachten Schadens Genugthuung verschaffen. Alles Vorgeschribene haben wir an Eydes statt versprochen unverletzlich zu halten. Wann aber wir, wie doch nicht geschehen solle, in allen oder einigen der vorerzählten Articul nachläßig seyn würden, solle vorbesagter Herr Abbt und Convent Macht haben, einen anderen Schirms-Vogt zu erwählen. Zeugen von allem Vorstehenden seynd. Schweigger von Gundelfingen. Berchthold sein Bruder. Wolfram von Bernhausen, der ältere. Wolfram sein Sohn. Wolf, genannt von Stein. Reinhard von Hohenberg. Ulrich, genannt Spät. Heinrich, genannt Rische, Ritter. Benedict von Stein und Rudiger von Walthausen, welche alle auch mit uns und für uns versprochen haben, Vorstehendes zu beobachten. Damit aber dis und jedes stet verbleibe und von uns unverletzt gehalten werde, haben wir ihnen gegenwärtigen mit unserm Sigill versigelten Brieff gegeben. Gegeben und geschehen im Jahr des HErrn 1291. an Maria Reinigung. Die Orte, aus welchen Graf Eberhard das Vogt-Recht empfangen solle, seynd, Münster, Schmiden, Feuerbach, Schornbach, Eschelbronn, Ketterach, Neuenlinsberg, Oppelsbaum, Brezenacker, Steinach, Brunigsweiler, Kürneck. Aus folgenden Orten solle kein Vogt-Recht gegeben werden: Das Dorff, Bruck, Pfalbronn, Breiten-Fürst, Renharts, Endersbach, Klotzheim, Wigmar, Ret, Dunbuch, Lenningen, Vorstetten, Frickenhofen, Mutelbrunn, Gegningen, Uggingen, Zimmern, Hußenhofen, Imbach, Westernet, Murlangen, Bußingen. † Auch in diesem Jahr 1291. haben Eberhard und Conrad Gebrüdere, Grafen von Landau, alles Recht, so sie an den Zehenden zu Ober- und Unter-Türckheim, wie auch zu Ulrich (welche weiland Wolfram von Beutelspach, Renhard von Ehrenfelsen, Renhard und Johann, Gebrüdere von Hohenfels besessen,) dem Closter Bebenhausen um ihrer und ihrer Eltern Seelen Heils willen verehret. † Der Kirchen Satz zu Plieningen. Gottfrid, von GOttes Gnaden Pfaltz-Graf von Tübingen, genannt von Böblingen, verkaufft alle seine Güter zu Böblingen und Birckach, mit Höfen, Boden, Plätzen, Häusern, Scheuern, Gärten, Wisen, Waiden, Wäldern, Wassern, Wasser-Nutzungen, Feldern, Gebahntem und Ungebahntem und mit allen Leuten, so zu der Pfarr Plieningen und Eßlingen gehören, überhaupt mit allem Recht, Herrschafft und Obrigkeit mit Verwilligung seiner lieben Eh-Gemahlin gäntzlich dem andächtigen Closter Bebenhausen vor 600. pfund Heller Hallischer Müntz. Ferner hat er den Kirchen-Satz zu Plieningen, so zu gedachten Gütern gehöret, weder verkaufft, noch sich oder seinen Erben und Nachkommen vorbehalten, sondern ihn gäntzlich mit besagten Gütern an unser Closter völlig überlassen. Geschehen nach der Geburt Christi 1291. 7. Apr. Indict. 4. Ferner hat Bischoff Rudolph zu Costantz den 4. May. bewilliget, daß mit Consens des hochgebohrnen Pfaltz-Graf Gottfrids auf Ansuchen edlen Frau Elisabeth, Heinrichs weil. Grafens von Fürstenberg ehlicher Tochter, seiner Gemahlin, wegen gewißen Noth, (wie es in dem Menschlichen Leben zu geschehen pflegt,) die Güter, welche er zu Plieningen, Birckach gehabt, künfftig dem Closter Bebenhausen ständig seyn sollen und damit auch der Kirchen Satz zu Plieningen, nicht zwar als ob er unter die verkaufften Güter gehörte, sondern als ein Geschenck, und weil die Güter der Frau Elisabeth wegen ihres Heurath-Guts behafft gewesen, so hat ihr Herr Gemahl ihr andere gleichsame Güter dagegen in dem Dorff Möringen an Feldern angewisen. Das Closter zahlte dafür in Massen den 7. Apr. 600. pfund. Und so kamen alle Gerechtsamen dieser Güter auf die Käuffere, die billiche Verkäuffere Gewähr wegen solcher zu leisten versprochen. Dieser Zehend mag jetzunder in einen Jahren dem Closter ob 1600. Scheffel Früchten tragen, ohn die Höfe. † Befreyung des Marggrafens von Burgau. Vor das Closter Bebenhausen eben dieses Jahr den 10. Apr. hat Heinrich Marggraf zu Burgau und Heinrich, seines Sohns Sohn zu Bebenhausen die Freyheit ertheilt, daß ihnen durch Geschenck, Vermächtnus oder Kauff verschiedene Unterthanen oder Vasallen von ihren beweglichen und unbeweglichen Gütern oder Lehen diesseits der Alp, dasselbe Krafft dieser seiner freyen Schenckung rechtmäßigem Recht besitzen sollten. † In eben diesem Jahr Ulrich, Graf von Berge, genannt von Scheicklingen, Ulrich und Heinrich seine Söhne dem Closter Bebenhausen den 20. Febr. gleichmäßige Freyheit in

ingen und Bännen von Plieningen und Echterdingen denen Fildern ertheilt, in Gegenwart Ulrichs des ál- Bruders, Egenens, Dom-Herrns zu Augspurg und frids Pfaltz-Grafens zu Tübingen, wie auch ande- laubwürdiger Personen. Geschehen zu Schelcklin- † In eben diesem Jahr 1291. den 1. Febr. ver- te Volckard Ritter von Owe mit Bewilligung Bi- Rudolphs zu Costantz und Graf Albrechts zu Ho- erg, des Land-Vogtens, wie auch seiner Eh- und aller seiner Erben beederley Geschlechts dem er Bebenhausen seinen Hof in dem Dorff Alt- in dem Wald Schönbuch, welcher Hof neben der des Orts liegt und der Fron-Hof genannt wird, llen darzu gehörigen Gütern und Gerechtsamen vor Pfund Heller, Hällischer Müntz, worzu er den en-Satz frey verehrt und nicht verkaufft. Peter Birningen verkauffte ihnen auch zu Entringen 30. hard Acker, 3. Jauchard Weinberge und so viel Ziesen, wie auch 5. Plätze. Weiter gab ihnen Fri- , genannt Stöffler, von Echterdingen, vor 60. d Heller, Hallischer Müntz zu kauffen einen Hof, nt Hagenbuch, so zwischen Echterdingen und Mö- n gelegen ist, nebst der Mühle an dem Bach Kersee allen der Mühle Rechten und Zugehörungen. † Cuno, nnt von Beringen, ein Sohn weylaud Friderichs Ritters, überliesse mit Bewilligung seines Herrns, f Eberhards zu Spitzenberg, dem Closter Adelberg ze Güter zu Beringen auf der Alp. Den Brieff sie- n die Gestrenge Ludwig von Stauffeneck, Ritter Bernhard, genannt von Vilseck. Zeugen seynd: guard von Beringen, Ritter, Sifrid, genannt von sen, Eberhard, genannt von Ombden, During Lupold, Gebrüdere. (Manuscript.) † Aus einer en heimischen Urkund. Ich Hildebrand von Pap- im, Kayserlicher Hof-Marschall, thue hiemit män- h zu wissen, daß da mir und meinen Vor-Eltern ltern her von denen Gütern eines Hofs derer Brü- von Kaysersheim, Cistercienser-Ordens, so insge- Reckhardsried genennet wird, krafft Vogt-Rech- Malter Habern gebühren, ich mit wohlbedachtem ner Seelen zum besten, krafft gegenwärtigens essen verzeihe, ꝛc. Gegeben A. 1291. (Laz.) † Im nd April dieses 1291sten Jahres seynd die Städte ngen und Grüningen verbronnen, sagt das Sin- gische Buch; so weiters nichts beyfüget. Darauff es folgende Historien auf dieses Jahr an. Im th May hat Graf Gottfrid von Böblingen dem ten und Capitul zu Böblingen alle Früchten zu sh eim und Weil im Glemsgau (ohngefähr 200. r) hinweg genommen. † In eben diesem Jahr Mariä Himmelfarth zoge Graf Ulrich zu Würtem- mit vielen Grafen und grosser Mannschafft nach burg und Haigerloch, und verheerte die Städte, r und Weinberge mit Feuer. So bauete auch Graf Gottfrid zu Tübingen und Graf Eberhard chloß Oedenburg bey Tübingen wieder auff. Als er Graf und die Seinige gegen den von Würtem- gen, haben sie die Schlösser zu Waiblingen, und Enderspach zerstört. Dieses geschahe von Himmelfarth an biß auf Egidii des Bekenners † In eben diesem Jahr nach Nicolai vermählten Graf Albrecht und Graf Ulrich zu Würtemberg ihre Kinder mit einander. Das Beylager wurde den 18. Dec. zu Rotenburg bey Tübingen prächtig in vieler Leute Gegenwart gehalten. Biß hieher aus obigem Buch. Man siehet daraus, daß damalen ein Krieg gewesen ist zwischen denen Grafen Ulrich von Würtemberg und Albrecht von Hohenberg; daß Gottfrid von Tübingen Ulrichs Parthie gehalten und nebst seinem Bruder Eberhard das Schloß Oedenburg wieder erbauet hat, wovon aber heut zu Tag kein Stein mehr übrig ist, wohl aber wird ein runder vor anderen heraus ragender Berg zwischen Tübingen und dem Flecken Hirschau, so gegen dem Neccar siehet, Oedenburg genannt. Ferner hat der Graf von Würtemberg die Hohenbergische Orte verheeret, vielleicht weil Vaihingen und Grüningen von diesem Grafen verbrannt worden, der von Hohenberg aber hat es, da er in Würtemberg eingefallen, nicht besser gemacht. Endlich hat man dem Krieg durch eine Vermählung (wie es unter denen grossen Herrn mehrmalen zu geschehen pflegt, wann die Bauren genug verderbt worden,) ein Ende gemacht, wie ich muthmasse, mit der Irmengard, Albrechts von Hohenberg Tochter. (Siehe im folgenden Buch das Jahr 1340.) † Um diese Zeit lebte der Edle Mann, Wernher von Ehingen, Vogt zu Stauffen. Er und seine Vorfahren wohneten zu Aigelsee. Er verzeihet sich in einem gewißen Brieff seiner Güter, die er zu Plieningen gehabt, gegen Gottfrid, Pfaltz-Grafen zu Tübingen. Dieses Vogts von Stauffen Nachkommen. 1. Er, Wernher, selbsten. 2. Wernher und Conrad, Rittere. Sie verkauffen das Schloß Aigelsee nebst dem Dorff Westhaim Graf Ulrichen von Helffenstein. Werner starb A. 1350. und ligt in der alten Stadt Ehingen begraben. Conrad wird A. 1320. von seinen Vettern Burcard und Reinhard, Gebrüdern als Zeuge angeführet, aber A. 1352. Tages vor Thomä war er Richter in folgendem Stritt. Der edlen Wirtib Luirgard, weiland Berchtholds von Sünchingen Eh-Frauen, sprachen gegen ihren Bruder Friderich Wallen einige Güter als Schieds-Leute zu Conrad von Ehingen, Ritter, Obmann in der Sach, Graf Hugo von Hohenberg, Burcard von Hohenfels und Reinhard von Rucke, Ritter. Der Brieff ist zu Rotenburg gegeben. Auf der andern Seite aber waren als Sequester zugegen Herter von Tußlingen, Friderich Kleib, Cuntz Schenck von Stauffenberg. Conrad starb A. 1357. 3. Conrads Sohn Peter. Er ware Zeug in einem gewißen Kauff-Brieff vom Jahr 1347. † In eben diesem Jahr 1291. lebte Crafft von Dachenhausen. † Zu Schwäbisch-Hall hienge ehedessen eine runde Tafel, auf welchem derer Sulmeistere Schild zu sehen war, worinn ein gelber überzwercher Balck im blauen Feld, auf dem Schild ein gelber Helm und darauf ein Hut von Federn mit 2. Spitzen zu sehen war, der eben die Farben hätte, wie der Schild dieses Wappen ware in einem rothen Feld gemahlt und in weissem Rand herum stund: Im Jahr des HErrn 1311. starb Otto Sulmeister, dem GOtt gnad. Darnach ware noch eine andere gleiche Tafel, worauff stunde: Im Jahr des HErrn 1291. starb Otto Ritter Sulmeister. † In eben diesem Jahr 1291. den 1. Nov. starb Frau Adelheid von Eberstein, Graf Ottonis Tochter, eine Gemahlin Herrn Conrads von Lichtenberg.

Cap. II.

Adolf von Nassau / der zweyte Römische König. Die Grafen von Tübingen Eberhard, Gottfrid und andere. Das Städtlein Haßlach bey Herrenberg. Bebenhausen kauft unterschiedliches an sich. Graf Burgelin von Werdenberg. Einführung des weissen Brods in das Closter Herren-Alb. Händel zwischen Albrecht von Oesterreich und König Adolf. Colmar wird von König Adolf eingenommen. Graf Eberhard zu Wütemberg ist des Closters Lorch Schirms-Herr. Die Herrn von Landau. Hugo von Halfingen. Das Ammer-Thal bey Tübingen. Gottfrid, Abbt zu Hirschau.

IM Jahr 1292. den 6. Jan. wurde zu Franckfurt zum 2ten Römischen König erwählet, Adolf, der ungefähr 7. Jahr regieret hat. Er ware ein Graf von Nassau, ein trefflicher Herr, deme es aber an Geld und Mannschafft fehlte, von mittelmäßiger Grösse, munter, liebreich, verstunde Teutsch, Lateinisch und Frantzösisch. Er wurde nebst seiner Gemahlin Imagina von Limburg zu Aachen von Seyfrid, Ertz-Bischoffen zu Cölln geerönt. Albrecht, Hertzog von Oesterreich, ware ihme entgegen und glaubte, das Kayserthum gebühre ihme vor jenem wegen seines Vatters. † Eberhard, Pfaltz-Graf zu Tübingen, genannt Scherer, verkaufft dem Closter Bebenhausen mit Bewilligung seiner Gemahlin Adelheid und seines Bruders, Graf Rudolphs den 16. Mart. einen Mansmad, genannt Forst-Hube, so zwischen Tübingen und Widnau gelegen ist, mit allen Zugehörden und Gerechtigkeiten, ferner das Fisch-Recht in dem Neckar bey Lustnau, welches einer geraden Linie nach anfangt bey dem Hügel Katzenstaig, geht biß an den Berg Grießhalden und höret bey des Einsidels Brunnen und der Kalch-Grube bey dem Platz, so man die Knappe nennt auf, mit allen Zugehörden und Gerechtsamen. Ferner schenckte er demselben den 15. Aug. mit Bewilligung Gottfrids, seines Vatters Bruders Sohnes und seines Bruders Rudolphs seine Güter zu Oberkilch, Rusten und Oberndorff, nebst dem Kirchen Satz zu Oberkilch. Auch gabe er allen Einwohnern zu Obernkilch und Rust das Forst Recht oder das Recht Holtz zu fällen in seinem Wald Schönbuch. † Gottfrid, Pfaltz-Graf zu Tübingen, überliesse ihnen den 1. April ebenfalls ledig und frey das Eigenthum aller seiner zu Magstatt habenden Güter, welche Burcard von Berstingen Lehen-weiß oder auf andere Art inne hätte. † In eben diesem Jahr 1292. den 23. May verkauffte Heinrich Lupe, ehmals Burger zu Herrenberg, eben diesem Closter seinen Zehenden in dem Städtlein Haßlach bey Herrenberg, der ihme Jährlich vier Malter Waitzen und Dünckel Herrenberger-Meß eintruge, so ihme die liefferen mußte, welche diesen Zehenden von ihm zu Lehen trugen, wann auch schon etwa sie selbsten nicht so viel bekämen. Er verkauffte ihn aber um 20. Pfund und 5. Schilling Heller Hallischer Müntz, mit Bewilligung des Bischoffs zu Costantz und seines Herrns, Pfaltz-Graf Rudolphs zu Tübingen, genannt Scherer, wie auch sein, Lupens, Sohnes Heinrich, Rectors der Kirche zu Herrenberg und aller seiner Erben. Es ware aber dieser Lupe ein Bedienter Pfaltz-Graf Rudolphs. Zeugen des Kauffs waren Machtolff ꝛc. genannt von Nippenburg, Ritter, Conrad Schultheiß, Dieterich alter Schultheiß von Herrenberg und Dieterich, Friderich, und Johann, seine Söhne ꝛc. Wolfram, genannt Siler, und andere glaubwürdige Personen. † Cuno, Conrad und Albrecht von Stöffeln verkauften eben diesem Closter Bebenhausen um 56. Pfund Heller Hallischer Müntze alle ihre Güter zu Heselach, mit allen Leuten beederley Geschlechts. † Um diese Zeit hatte das Closter Bebenhausen schon den Abbts oder Bebenhäuser Hof in der Stadt Tübingen, an welchen mein Stall stoßt. † Ulrich Graf von Helffenstein, überliesse dem Closter Adelberg einige Zeugen waren: Rudolph, Ritter von Hundersingen. Gebhard, Ritter, Vogt zu Gerhausen. Marquard, Ritter von Beringen. Conrad Vogt von Bera. Ulrich Ritter von Ulrichkingen. Sigfrid, genannt Schörer. Berchthold von Nellingen. Von diesem von Helffenstein stehet anderswo: Grav Ulrich von Helffenstein verzeihet sich aller Gerechtigkeit am Hof zu Adelberg bey Spitzenberg A. 1292. † Damalen lebte auch Friderich, Graf von Fürstenberg. † In eben diesem Jahr belagerten die Zürcher die Stadt Winterthure, worinnen Burgelin Graf von Werdenberg commandirte. Dieser wußte, daß der Bischoff zu Costantz denen Zürchern mit vieler bewaffneter Mannschafft zu Hülff kommen würde, dahero machte er sich heimlich zur Stadt hinauß, liesse die Wappen des Bischoffens von Costantz, Rudolphs von Habspurg, in seine Fahnen mahlen und kame zu denen Zürchern als ein Freund. Diese freueten sich seiner Ankunfft, weilen sie meinten, er komme ihnen zu Hülff, legten die Waffen weg und brachten ihme Brod und Wein. Er aber ware so dann hinter ihnen her, erlegte bey 100 Mann, und schluge die übrige in die Flucht. (Mathias.) † Von denen Grafen von Werdenberg siehe Leo Werck von denen Völcker-Zügen L. 8. wo er von den Schwaben handelt. Er sagt: Die Grafen von Werdenberg haben einerley Ursprung mit denen Grafen von Montgentz, Montfort und Tübingen, dahero führen sie auch einen Fahnen im Wappen, der aber weiß und darinn roth ist. Sie haben in Graubündten gegen Engadin Herrschafft Montafun und Gerolztthal. Plurs und Prettigau haben sie an Oesterreich verkaufft. Ueberlingen besitzen sie um den Ursprung der Donau herum Fridingen, Melchingen, Trochtelfingen. Das übrige in der Grafschafft ist ihnen von denen Eyd-Genossen abgenommen worden. Aus ihrem Stamm lebte um das Jahr Christi 1130. Albrecht, der mit des Königs in Portugall Printzessin gezeuget hat Johannem. Hugo, Graf von Werdenberg lebt A. 1130. Hartmann um das Jahr 1220. dessen Sohn Hugo um A. 1276. dessen Sohn Huglin (oder Hugo, oder nach Malleolo Burgelin,) A. 1290. † Arbon, eine Stadt am Boden-See wurde von dem Bischoff zu Costantz und Abbten zu St. Gallen A. 1291. genommen, aber nicht lange behalten. Brusch setzt diese Eroberung auf das Jahr 1291. Dieser Abbt ware Wilhelm, Graf von Montfort. † Albrecht, Abbt des Closters Herrenalb wünscht, so gegenwärtiges sehen oder hören lesen, viel Heyl dem HErrn, und thut ihnen zu wissen: Wir mit Bewilligung und Einstimmung des Haupts und der Glieder sind dancknbarlich und bekennen die Wohlthaten, so der Ehrsame und bescheidene Georg, ein Geistlicher zu Bruchsal, gethan, der mit unserm Mangel Geduld getragen, und unser tägliches Brod, so aus Mangel der Stunde, rauh ware und sehr blähete, in weisses Brod verwandelt hat. Wir pflichten auch seinem andächtigen Verlangen bey, und damit dieses nicht von Nachkommen entweder mit Gewalt oder unter dem Schein der Gottseeligkeit wiederum entzogen werde:

wir kund, daß wir von ihme 200. Pfund Heller em-
gen, und solche, seinem Verlangen gemäß, an ge-
Güter gewandt haben, so wir von dem Ehrsamen
n, Heinrich Ritter von Höfingen erkaufft, auch
versprochen, daß wir von solchen Gütern dem Con-
künfftighin weiß Brodt geben wollen, mit diesem
ang, daß die Güter des bescheidenen Mannes Mach-
s und seines Weibes Ellæ, Bürgere von Speyer und
hrliche Gedächtnuß-Tage, so bereits gestifftet seynd
noch gestifftet werden möchten, das noch abgehende
falls ersetzen sollen. Damit aber weder jetzo noch
ighin diese Verordnung wieder möchte umgestossen
en, so haben wir mit Bewilligung des Ehrwürdigen
n Rudolphs, Abbtens von Neuburg, unseres Vi-
ris in Gegenwart des würdigen Herrn Nicolai, Abb-
zu Lützelbach, seines Visitatoris, auf die Ubertrettere
ehender Verordnung diese Straffe gesetzt, daß
ich, so offt dem Convent kein weiß Brod gegeben
e, es seye wann es wolle, so sollen wir der Abbt und
ent zu Herren-Alb selbiges Jahr dem Closter Neu-
20. Pfund Heller oder 100. Malter Spelt zu geben
dig seyn, und wo dieses innerhalb 8. Tagen nicht be-
t würde, verbinden wir den Prior, Sub-Prior und
er hiedurch, daß sie sich nicht zu denen Staffeln des
ars nahen sollen, biß alles bezahlt ist. Dessen zum
gnuß seynd vorstehender drey Aebbte Sigille nach der
dnung hieran gehänget worden. Gegeben zu Herren-
, im Jahr des HErrn 1292. Tags nach Pfingsten.

Das Sigill des Abbten von Lützelach.

Das Sigill des Abbten von Neuburg.

Das Sigill des Abbten von Herrenalb.

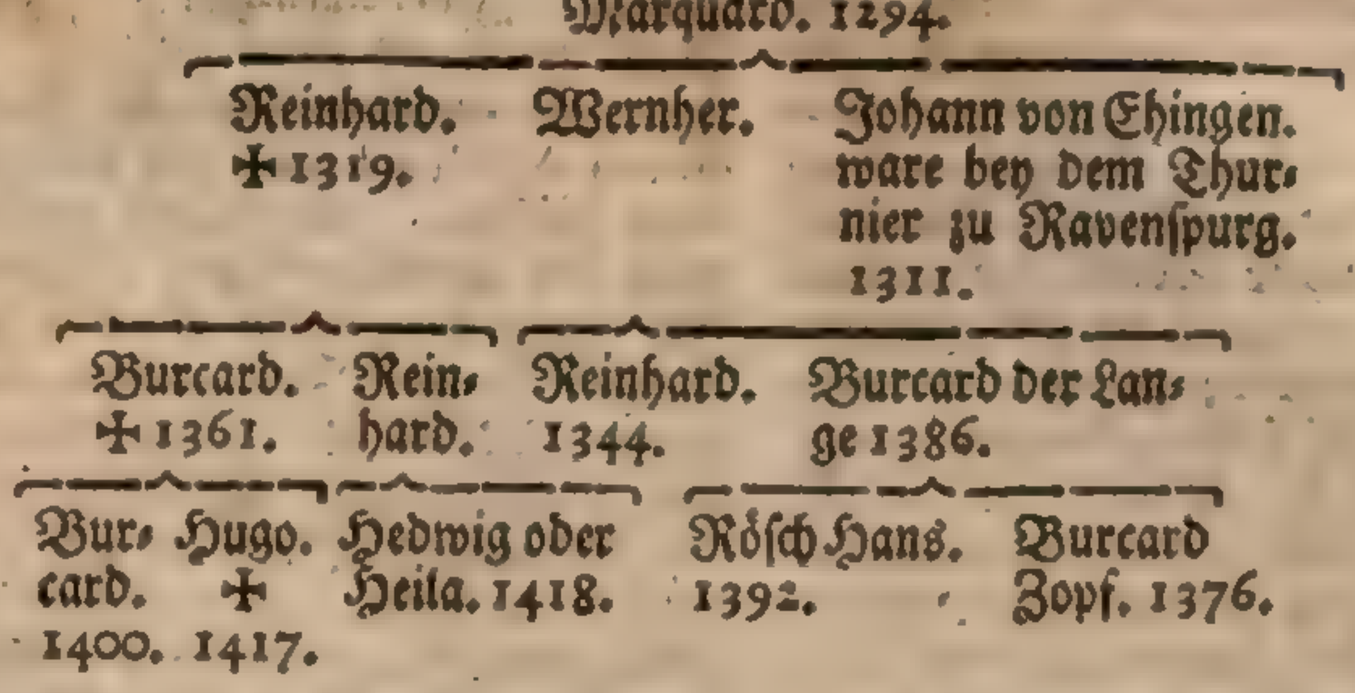
von gelbem Wachs. † In eben diesem Jahr seynd
locken des Closters Karsersheim gegossen worden,
grössere von 23. Centnern, die Kleinere aber von 8.
uscript.) † Aus dem Sindelfingischen Buch will
f dieses Jahr folgendes beyfügen. Adolf Graf von
sau wurde zum Römischen König erwählt. Der
f von Spitzenberg wurde umgebracht. Den 1. Jan.
en auf Befehl des Königs 10. Burger zu Weil der
dt verwundet, umgebracht und gefangen. In der
n haben die Burger zu Eßlingen und Graf Ulrich zu
temberg das Schloß Cersi innerhalb 10. Tagen
unterminiren zerstöhret. Am Abend vor Marien
ündigung haben der junge Graf Albrecht von Ho-
rg und Graf Bernhard, die Häuser und Scheuren
er Stadt Tübingen, wie auch das Dorff Lustnau
ündet und geplündert, mit Hülff vieler bewehrter
nschafft. Den 1. April wurden 7. Räuber von
ingen und zweyen die Füsse abgehackt. In diesem
ware die Frucht zimlich theuer. † In einem anderen
uscript habe ich gefunden: in eben diesem Jahr seyen
tadt und Remseck in Würtemberg verheeret wor-
† A. 1293. nachdeme Hertzog Albrecht von Oe-
ich von dem Römischen König Adolf seine Lehen em-
ien und Adolf um Albrechts Printzeßin vor seinen
n angehalten hatte, aber umsonst, weil es Alberten
oß, daß ihme Adolf in dem Weg gestanden, daß er
Kayserthum nicht davon getragen, so fienge Adolf
lbrechten gram zu werden. Adolphen schwuren alle
hme Herrn in Schwaben zu Eßlingen den Eyd der
e, ausser Eberharden Grafen zu Würtemberg, der
t Albrechten von Oesterreich hielte und Adolfen ent-
ware, deßwegen verheerte dieser Waiblingen und
telspach. Er belagerte auch Colmar, weil solches
r die gegebene Parole von ihme abgefallen ware.
e Stadt hatte Albrecht Rößelmann, Schultheiß da-
den 10. Sept. mit Anshelm von Rappolstein Solda-
öffnet, als aber die Burger überwunden wurden,
he der Kayser beede gefangen, und konnte kaum er-
betten werden, daß er dem Anshelmen den Kopff nicht
wegschlagen liesse. Er wurde aber nach Achalm ins Ge-
fängnus gelegt, und seine Schlösser und Vestungen sei-
nem Bruder Heinrich übergeben. Albrecht aber wurde
lange Zeit vor dem Kayser, wo dieser hinzog, auf einem
Wagen hergeführet, und zwar auf ein Rad gebunden,
die Hand aber in der Höhe, zum Zeichen des Meineyds.
(Albertus Argentinensis, Cuspinian und andere.) † In
diesem Jahr hat König Adolph zu Eßlingen den 27. Febr.
in der 8ten Indiction, seiner Regierung im ersten Jahr
dem Closter Lorch seine Freyheiten bestättiget. † Eben
derselbe hielte auch den 3. Mart. einen Contract genehm,
krafft dessen die Ehrbare Matron, Adelheid des Ritters
Thauser und Hohenfels Tochter dem Closter Bebenhau-
sen einige Güter verkaufft hat. Zeugen waren: Albrecht
und Burrard, Grafen von Hohenberg, Heinrich von
Isenburg. Friderich, Graf von Zollern und andere mehr.
(Manuscript.) † Vorstehendes zu erläuteren und zu er-
gäntzen will ich aus dem Sindelfingischen Buch dieses
hinzu thun. A. 1293. nach Agnes-Tag kame die Köni-
gin nach Stauffen, der König aber nach Matthiæ des
Apostels Tag nach Eßlingen. Daselbst schwuren alle vor-
nehme Herren des Landes, Friede zu halten, ausser dem
Grafen von Würtemberg. Von da gieng er nach Hall und
Rotenburg an der Tauber, hernach vor Gertrauds-Tag
nach Speyer. Darauf kame er am Grünen Donnerstag
nach Achalm und gienge von da nach Würtzburg. Der
König und die Königin waren den 6. Jul. bey einer Hoch-
zeit zu Weinsperg. Ich will auch dieses daraus anfüh-
ren, ob es sich gleich erst hernach zugetragen. Den 28.
Jul. ware an unterschiedlichen Orten ein schweres Unge-
witter mit Wind und Hagel, am Neckar, Rhein und
der Donau; es schadete dem Obst, denen Wäldern, der
Frucht und denen Häusern. König Adolf führte Krieg.
So viel aus diesem Buch. † Albrecht verkauffte das
Fürstenthum Thüringen König Adolph wider den Willen
seiner Printzen Friderichs und Dietzmanns, Friderichs II.
Enckel von seiner Printzeßin. Deßwegen verheerte A-
dolph Thüringen und Meissen, wurde aber daraus ge-
schlagen und entkame kaum, doch verheerete er es nach-
mals wiederum. † Eberhard der Durchleuchtige, Graf
von Würtemberg. Im Namen des HErrn, Amen!
Wir Eberhard, Graf von Würtemberg, thun kund und
bekennen für uns und unsere Erben, daß, nachdeme un-
sere Liebe in Christo, der Abbt und Convent zu Lorch,
Benedictiner-Ordens uns einhellig zum Schutz-Herrn ih-
rer Güter erwählet haben, daß wir solchem nach die Per-
sonen und Güter des Closters in unsern Schutz nehmen ꝛc.
Und daß dieses unzerbrüchlich gehalten werden, haben
wir ihnen und ihren Nachkommen gegenwärtige Urkund
ausgestellt, welche mit unserem, wie auch Wolfhards,
genannt von Stein, Ritters und der Stadt Heilbrunn
Sigillen bestättiget ist. Gegeben und geschehen im Jahr
des HErrn 1293. an Mariä Magdalenä. † Graf Ul-
rich von Würtemberg hielte vor Gallen-Tag in der Stadt
Waiblingen ein grosses Fest. Eben derselbe verheerete
vor Martini mit vielen bewehrten Leuten das gantze Land
Graf E. F. von Colere (vermuthlich Eitel-Friderichs
oder Friderichs von Zollern.) Das Sindelfingische
Buch meldet es, so offt übel geschrieben und zu lesen ist.
† Ludwig, Graf von Grüningen und Landau, Hartmanns
Sohn, verkauffte alle seine Güter und erlößte daraus
ein schön Stück Geld, womit er sich nach Venedig be-
gab, weil der Kayser seiner Familie abhold ware. Er
heurathete allda eine Venetianische Edle. Sein Ge-
schlecht hat allda geblühet biß auf Petrum Landum, der
A. 1539. Hertzog zu Venedig worden ist. A. 1295. und
1300. lebten Eberhard und Ludwig, Gebrüdere, Grafen
von Landau, und A. 1331. Eberhard, Graf von Landau,
Ulrichs, Grafens zu Würtemberg Land-Richter. (Ma-
nuscript.) † In eben diesem Jahr 1293. den 15. Julii
verkauffte Burcard von Zell, mittelst eines zu Wide-

chenstein datirten Briefes seine in dem Dorff Hunweiler gelegene Güter, so jährlich 8. Schilling Heller Tübinger Müntz eintrugen, mit Bewilligung des Herrn von Falckenstein (deme das Eigenthum dieser Güter zustunde,) um GOttes Willen dem Closter zu Alperspach um 5. Pfund Tübinger Müntz, und begabe sich aller Ausflüchten, Ansprach, Rechten, Gewohnheiten und aller Hülffe geist- und weltlichen Rechtens. † Es wird hier der Tübinger-Müntz gedacht. Es gibt noch zu Tübingen eine Gaß, wo der Universitæt und derer von Adel Häuser stehen, welche die Müntz-Gaß genennet wird, weil ehedessen die Müntz allda gestanden. Die gemeine Leute sprechen es: Meins aus. † Hugo von Halsingen und Marquard und Heinrich, Söhne dieses Haugens, verkauffen dem Closter Bebenhausen eine Wiese von 8. Jaucharten, so ihnen unzertheilt zustunde. Sie lage zu Tübingen an dem Bach Ammer zwischen Schwartzloch und Hindibach und wurde Halsinger-Briel genannt, um 30. Pfund Heller, Hallischer Müntz, mit völliger Genehmhaltung Pfaltz-Graf Gottfrids zu Tübingen, dessen Dienst-Leute oder Vasallen sie waren. Geschehen 1293. den 13. Apr. in der 6ten Indiction. In dem Sigill dieses Gottfrids sitzet er geharnischt auf dem Pferd, mit einem Schild an der lincken Seiten, und einer Fahne in der rechten Hand. † Eben dieser Gottfrid kauffte von Graf Eberhard von Tübingen, Weil, Altorff und anderes. (Das Sindelf. Buch.) † Eberhard, Pfaltz-Graf von Tübingen, genannt Scherer, verkaufft dem Closter [illegible] das Dorff Reusten den 12. Oct. † Dietrich [illegible] Bruder, Dieterichs, des Schultheissen zu [illegible] Söhne, verkauffen auch diesem Closter 40. [illegible] Rocken zu Altingen und 9. zu Nebringen. [illegible] fälle von 50. Malter Dünckel, 25. jungen [illegible], Gänsen und 1000. Eyern in dem Dorff [illegible], auch 15. Jauchard Ackerfeld. Ferner eine [illegible] Malter Rocken zu Altingen. Alles um 271. [illegible] ler Hallischer Müntz und 5. Schilling. ([illegible]) Man halte dagegen, was alles heutiges [illegible] † In diesem Jahr starb Crafft, Abbt zu [illegible], dessen Stelle kame der Ehrwürdige alte [illegible], Schwab und 29ster Abbt. Er hatte vornehme [illegible], ware ein grosser und schöner Mann, stammte von [illegible] von Münchingen ab, ware sinnreich, klug, beredt. Er hätte auch gerne die zerfallene Closter-Zucht wieder hergestellt, aber die Mönche waren schon der Freyheit gewohnt, waren denen unbändigen Füllen gleich, und widerstunden seinem guten Vorhaben. Doch hat er die Closters-Güter, welche veräussert oder verpfändet waren, fleißig wieder herbey gebracht. Er [illegible] Closter 7. Jahr, 1. Monath und 24. Tage [illegible]. ([illegible] tenheim und anderwärtsher.) † Um dieses Jahr [illegible] ware Ulrich, Freyherr von Rußeck, Reichs-Vogt [illegible] Zürch, und Elisabeth von Spiegelberg, Abbetißin [illegible] Zürch.

Cap. 12.

König Adolfs Verrichtungen / und darunter der Zug in Thüringen. Die Bischöffe Friderich und Heinrich zu Costantz. Etliche Edle in Schwaben. Vieles von denen von [illegible]gen. Pabst Bonifacius VIII. Eine geistliche Verrichtung der Bebenhäuser-Mönche bey [illegible]schlossenen Thüren. Etliche Orte um Tübingen. Graf Heinrich zu Eberstein. Crafft [illegible] Kirchheim und Conrad von Stralenburg, Rittere. Die Kirche zu Güglingen. Gebz[illegible] Abbt zu Lorch. Grung, Freyherr von Kempten. Stadt und Schloß Grüningen. Die Land-Vögte in Schwaben und Elsaß.

Als A. 1294. ein großer Krieg zwischen denen Königen Philipp in Franckreich und Eduard in Engelland entstund, schickte der letztere dem Römischen König 100000. Marck Silbers, so er unter die Reichs-Fürsten austheilen sollte, damit sie ihme gegen den König in Franckreich zu Hülffe kämen, aber Adolph behielte das Geld selbsten, kauffte von Albrecht Thüringen, wiewolen mit Widerwillen dessen Söhne dafür, und bekümmerte sich wenig, was die Reichs-Fürsten darzu sagen würden, worüber er bey ihnen sehr verhaßt worden. (Tritenheim.) † Er gienge darauf, nach Siffriden, mit einer starcken Armee nach Thüringen und hauste übel allda. Die Jungfrauen wurden geschändet, die Kirchen verwüstet, Unschuldige beraubt und umgebracht. (Alleine dieses thate ja der Kayser nicht, sondern seine Soldaten. Wer will denen Soldaten ihren Muthwillen wehren?) Als 2. alte Weiber mit dem Ihrigen sich in die St. Gangolfs-Kirch bey dem Dorf Sumeringen flüchteten, wurden sie von etlichen behenden Fußgängern (so, wie an dem Rand dieser Historie angemercket ist, Schwaben gewesen seyn sollen,) ergriffen, welche sie ihrer Sachen und Kleider beraubet, sodann nackend mit Pech und Seiffen beschmieret, in denen Federn ungewältzet und darauf lauffen lassen. Als Graf Dieterich von Hohenstein selbige erblicket, sagte er mit Thränen zu dem König: Euer Majestät sehen doch dieses an und erbarmen sich. Der König aber sagte: Ja wer wird mir sagen, wer es gethan hat. So kehrten also die [illegible] heim und fanden keine Gnade. (Alleine was [illegible] König thun? Man wußte nicht, wer diesen [illegible] gangen hatte und die Weiber hatten keine [illegible] † Dieser Sommer ware so warm, daß die [illegible] Brunnen austruckneten: es wuchse aber treffl[illegible] und Wein. † Friderich, Graf von Zollern [illegible] Probst zu Augspurg, wurde von dem mehreren [illegible] Capitels zu Costantz zum Bischoff allda erwählt; [illegible] wenige aber wähleten dagegen Heinrich, Edlen [illegible] genberg, Doctorn der Rechten, weiland Kay[illegible] dolphs Cantzlern, einen sehr klugen, aber der Sa[illegible] künstlerey sehr ergebenen Mann, deme auch Fr[illegible] Jahr nach der Wahl Friedens halber wiche, und [illegible] ein jährliches Stück Geld ausbedunge. Er starb A. [illegible] Heinrich aber A. 1306. (Brusch.) † Heinrich [illegible] von Dyrnen, verkaufft dem Closter Adelberg [illegible] ter zu Sparwisen, so jetzo ein Dorff bey Göp[illegible] Zeugen waren Otto von Dyrnen, seines Va[illegible] der; Hartined und Conrad, genannt Zeller, [illegible] ter Brüder. (MS.) † Es lebten die Edle [illegible] Berge, Berchtold und Conrad, und die [illegible] Conrad und Heinrich von Hegenbach, wie auch [illegible] Conrad von Utlingen. (Laz.) † In eben d[illegible] 1294. haben Herr Marquard von Ehingen und [illegible] Reinhard zu Rotenburg einen jährlichen Ei[illegible] Tag gestifftet. Ihre Stamm-Tafel:



e Nachrichten von ihnen. Reinhard, Wernhers
, verkauffte seine Güter, so er zu Ergezingen hatte,
hann von Neuneck. 1344. Burcard der Lange ka-
bst Hertzog Leopold von Oesterreich, (dessen Vasall
re, nachdeme nach dem Tod Sigmunds, letzten
ns von Hohenberg, dieses Land an Oesterreich ge-
ware,) in der Schlacht bey Sempach in der
veitz A. 1386. um. Er hatte aber seinen Sohn
ard zuvor an den Hof Hertzog Albrechts in Oester-
Leopolds Bruder, gesandt. Rösch-Hans ware A.
. bey dem Thurnier zu Schaffhausen, so damals
zu Schwaben gehörte, gleichwie auch Conrad von
ngen. Marquards Sohn, Reinhard, starb A. 1319.
ist zu Rotenburg bey denen Carmeliten in einer fin-
n Capell beerdiget. Seine Söhne Burcard und
nhard heuratheten 2. Schwestern von Helfingen, je-
Adelheid, dieser Sophien, Töchtern Haugens von
ingen und Annä Schenckin von Andechs, Walthers
ers Tochter. Diese Schwestern haben nach ihrer
n Tod A. 1328. ihr gantzes Vermögen, so auf der
g zu Entringen und in dem Schönbuch auf sie gekom-
ware, mit Erlaubnuß Graf Rudolphs zu Tübingen
hrer Anverwandten, Anshelms und Haugens, ihren
nern vermacht. Solches geschahe vor gedachtem
Rudolph Scherer in offenem Gericht, da beyde
western sich Conrad von Ehingen zu einem Vogt ge-
nen, in Gegenwart und mit Bewilligung ihrer näch-
Anverwandten, Anshelm und Haugens von Halfin-
Welches ermeldter Graf in einer darüber verfer-
Teutschen Urkund bezeuget. Diese 2. Brüdere
hingen und ihre Eh-Frauen haben sich zu Roten-
bey denen Carmeliten eine eigene Grufft und Altar
tet, wie dieses eine Schrifft oben im Gewölb be-
Sie verkauffren auch A. 1327. dem Closter zu
nhausen den Fronhof zu Entringen mit aller Zuge-
m 35. Pfund Heller. Reinhard erzeugte mit sei-
Gemahlin Sophia eine einige Fräulein, Namens
a oder Hailwig, vielleicht nach der H. Jungfrau
vig, deren Vatter einer von Neuneck, die Mutter
ine von Ehingen ware. Sie wohnte zu Dawingen
ienge täglich zweymahl Betens halber nach Göß-
, ohnweit Rothweil, da sich dann ihro die Thüre,
sie geschlossen ware, von selbsten aufthat; wie man
Als sie aber an einem Tag, da es Regen-Wetter
einen jemand anderes gehörigen Pfahl ergriffen
sich daran zu halten, thate sich die Thüre nicht auf,
den Pfahl wieder hergegeben. Sie wurde nach
n Tod denen Heiligen zugesellet, und findet man ihr
noch zu Gößingen. Sie thate Wunder und wall-
ete man zu ihr. Diese andere Haila aber hatte kei-
nder und vermachte alle ihre Güter ihren Vettern
ffen und Ruffen von Ehingen, A. 1418. Indict. 11.
4. Jan. Haug, Burcards Sohn und Burcards
der, hatte zur Gemahlin Agnes von Gültlingen.
l er aber keine Kinder hatte, verkauffte er theils sei-
Güter zu Entringen, theils vermachte er sie seinen An-
andten, Wolfen und Ruffen von Ehingen, wie auch
Hailam. Eben dieser und sein Bruder stifteten A.
4. ein Jahr-Gedächtnuß in der Pfarr Eschelbrunn,
wie auch A. 1414. einen Altar zu Entringen, ferner A.
1417. er und seine Frau eine ewige Messe zu Rotenburg
bey denen Carmeliten, allwo sie auch begraben liegen. Sie
wohneten auf dem Schloß Entringen. Burcard mit
dem Zopff ware gebohren um das Jahr Christi 1348.
und bekame diesen Zunahmen, weil er A. 1376. ein Be-
dienter ware Hertzog Albrechts zu Oesterreich, Leopolds
Bruders. Dann eine schöne Frau hatte sich einen Zopff
abgeschnitten und dem Hertzog verehret. Dieser Frau
zu Ehren hat der Hertzog die Zopff-Gesellschafft ange-
ordnet, in welche auch Burcard aufgenommen worden,
der solche Gesellschafft A. 1377. aus Oesterreich mit sich
in Schwaben gebracht hat. Dann er vernahme, daß in
Schwaben zwischen dem Adel und denen Städten ein
hefftiger Krieg wäre. Er begabe sich also zu Graf Eber-
hard dem Greiner zu Würtemberg, deme er lange gedient
und der ihme darüber viel schuldig worden, dessen Be-
zahlung aber auf einige Zeit ausgesetzet worden ist.
† Obigen Marquards von Ehingen Stifftung, Weins
zur Messe. Im Nahmen des HErrn. Amen! Weil
das, was in der Zeit geschiehet, mit der Zeit dem Ge-
dächtnuß der Menschen entfällt, so ist nöthig, daß man es
zu Papier bringen. Es seye also männiglich, so gegen-
wärtiges zu Gesicht bekommt, kund, daß ich Marquard
Ritter, genannt von Ehingen, und Susanna, meine Eh-
Frau, wie auch Reinhard mein Sohn, nebst meinen übri-
gen Erben, für denen fürsichtigen und ehrsamen Män-
nern, denen untengesetzten Zeugen, denen lieben Brü-
dern, denen andächtigen Männern des Ordens der H.
Mariä vom Berg Carmel, so in der neuen Stadt, Ro-
tenburg genannt, wohnen, zum Heil unserer und unserer
Vor-Eltern Seelen einmüthiglich vermacht und ge-
schenckt haben, bey gutem Verstond und Sinnen, und
ordnen aus freyem Willen, daß zu täglicher Begehung
des Sacraments des Leibs des HErrn in ihrer Kirch von
unsern Gütern, welche wir Berchtolden, den man ins-
gemein den Wirth von Ehingen nennt, und seinen Erben
gegen einen jährlichen Zinns überlassen haben, alle Jahre
vorbesagten Brüdern ein Aymer (Ama) Weins Testa-
ments-weise und als ein Allmosen verabfolget werden sol-
le. Damit aber diese Schenckung weder von vorbesag-
ten Brüdern noch unsern Erben künfftig verkaufft, ver-
pfändet, verringeret oder geänderet werden möge, so ha-
ben wir gegenwärtigen Brieff aufsetzen und selbigen mit
unserem und besagter gemeiner Stadt Insigel ungefähr-
lich besieglen lassen. Zeugen dieser Sache seynd: Hein-
rich, genannt Lamp, Ritter, Heinrich der Bediente und
Heinrich sein Sohn; Wolcker genannt Stahler; En-
gelhard genannt Herter; Landolf genannt Lange; En-
gelfrid, Burger allda, und noch viele andere glaubwürdi-
ge Leute. Geschehen und gegeben in obenbesagter neuen
Stadt in obermähnter Brüder Hauß, im Jahr des
HErrn 1294. Indictione 6. † Die Eh-Frauen nennte
man damals auf Lateinisch offt Collaterales, Contectales
oder Collectaneas. † Das Wappen derer Alten von
Ehingen ware ein schwartzer Schild, darinnen zwey gel-
be Dach-Sparren, gleichsam eins Winckelmaaß. Auf
dem Helm ein Königlich Brust-Bild mit einer Crone,
vielleicht weil sie unter denen alten Römischen Kayfern

derer Schreiner oder Tischlere Vorgesetzte waren. Und dieses wäre nun von der Ehingischen Familie genug. Ein mehreres siehe unten Lib. 6. Cap. 8. † In eben diesem Jahr 1294. hat Wolfhard von Rhot, Bischoff zu Augspurg, das Margarethen-Nonnen-Closter zu Augspurg errichtet, welches A. 1538. in einen Spital-Hof verwandelt worden ist. (MS.) † A. 1294. an St. Jacobs-Tag starb Dieterich von Herrenberg, Priester, welchem Ber. Capellan von Waltenbuch folgte. (Sindelf. Buch.) † In eben diesem Jahr ware die Königin (König Adolphs Imagina,) über das Christ-Fest zu Achalm, wohin sie Abends zuvor aus dem Elsaß und von Ortenberg gekommen ware. Am Neu-Jahrs-Tag darauf ware sie zu Stuttgardt bey der Tauff Graf Ulrichs jungen Sohnes. (Eben daselbst.) † Von dieser Zeit an ohngefähr hat Laonicus Chalcondylas seine Türckische und Griechische Historie angefangen und sie biß auf das Jahr Christi 1462. fortgeführt. Er schreibt noch so zimlich Griechisch. † A. 1295. lieffe ein Mensch von mittlerer Größe in Teutschland herum und gabe sich bey seinen Vertrauten für Kayser Friderich aus. Als er aber nach Eßlingen kame, wurde er von denen Burgern gefangen, und als ein Ketzer verbrannt. (Colmarische Chronic.) Villeicht ist es eben der Tile Kolup, von deme unter Kayser Rudolphen ist geredet worden. † Albrecht von Oesterreich verfolgte König Adolphen mit aller Macht feindlich; der Kayser suchte ihne zwar dagegen seines Hertzogthums zu berauben, weilen er aber von denen Fürsten verlassen wurde, konnte er sein Vorhaben nicht ausführen. (Tritenheim.) † Zu Costantz waren viel Erdbeben und spührte man den Samstag vor Mariä Geburt 19. Stöße. Hernach giengen 25. Personen auf dem Boden-See durch einen Schiff-Bruch zu Grund und kame nur ein Jude davon. † Bonifacius VIII. ware Pabst. Dieser tractierte am Ascher-Mittwoch den Priester Procherum schimpfflich, indeme er zu ihme sagte: Du bist ein Gibellin und wirst mit denen Gibellinen sterben und ihme zugleich die heilige Asche in das Gesicht und die Augen geworffen. (P. Petrus Crinit. 13. de honesta discipl.) † Eben dieser Bonifacius hat im ersten Jahr seines Pabstthums dem Closter Bebenhausen seine Privilegia, Freyheiten und Ausnahm von aller weltlichen Besteuerung bestättiget. Er verbietet darinnen, daß niemand ihre Sachen wegnehmen, verbürgen oder sonsten aufhalten solle. Er erlaubt, daß zur Zeit, wann das gantze Land im Bann seyn würde, ihnen erlaubt seyn solle, bey beschlossenen Thüren, mit Ausschliessung anderer, besonders derer Verbannten, den Gottesdienst mit leiser Stimme zu halten, wann nur sie zu dem Bann keine Gegelegenheit gegeben oder sie ins besondere verbannet worden wären. Er bemächtiget sie auch, daß sie sich derer Freyheiten, welcher sie sich bißher aus Einfalt und Unwissenheit derer Rechten nicht bedient, künfftighin bedienen dörffen, wann ihnen anderst durch keine Verjährung oder auf andere rechtmäßige Art ihre Krafft benommen worden seye. † In eben diesem Jahr den 15. May. in der 8ten Indiction verkaufft Gottfrid, Pfaltz-Graf zu Tübingen, Eberhard des Scherers, Vatters Bruders Sohn, dem Closter zu Bebenhausen seine Fronhöfe zu Tübingen, womit der Kirchensatz zu Tübingen verknüpffet ware, wie auch deß von Rugge Gut, mit aller seiner Zugehörde, ausgenommen die Weinberge, item die Weinberge des Pfaltzgrafenberges mit ihrer Kelter, so bey dem Schloß Tübingen und Wizemannes-Berg gelegen waren, auch alle Weinberge zu Tübingen, so er von seines Vatters Bruders Sohn Eberhard dem Scherer gekaufft hatte, nur 3. Jauchart, die Freveln-Weingart genannt, ausgenommen. Item alle Güter, gebaute und ungebaute, welche ihme und seines Vatters Bruders Sohn die Landgarbe geben müssen. Ferner den Berg Hohenberg mit aller seiner Zugehörde, biß an den Bach Adebach (oder Arlebach,) und vor dem Bach an biß an das Schloß Entringen. Item einen Hof zu Jesingen, nebst dem Buchhalden und seiner Zugehör. Weiter da Creutzberg mit seiner Zugehör. So dann Güter Altorff und Neuweiler, mit allen zu diesen Höfen rigen Gütern. Alles dieses bezahlte ihme das Aber den Kirchen-Satz zu Tübingen verehrte er Ich bringe dergleichen Sachen gerne ein, weil schon in so alten Zeit die noch heutiges Namen fürkommen. † Ein Freyheits-Brief fens von Eberstein. Wir Heinrich, Graf thun hiemit männiglich kund und zu wissen, um Gottes willen, zur Ehre und Lob der Jungfrauen Mariä und aller Heiligen zum und unserer Vor-Eltern Seelen denen andächtigen nern, dem Abt und Convent des Closters zu Bebenhausen, Cistercienser Ordens und Costantzer Bisthums erlauben, die Güter, so in dem Dorf Reusten und dessen Bann gelegen seynd, welche von uns zu Lehen gehen, von St. Gallen Tag an künfftighin zu kaufen oder an sich zu bringen von männiglich oder wann jemand von solchen Gütern ermeltem Closter etwas um Gottes willen übergeben will, solle das Closter solches zu besitzen ihre Recht und Gewalt haben, massen wir uns krafft dieser gegenwärtigen Schenckung verstehen und zu Urkund dessen unser Insigel an diesen Brief haben hängen lassen. Geschehen und gegeben zu Eberstein im Jahr Christi 1295. an St. Gallen-Tag. † In eben diesem Jahr den 13. Dec. verkauffte Crafft, Ritter von Kirchheim, genannt von Tochenhausen, Burger zu Eßlingen, dem Closter Bebenhausen durch die Hand seines Herrns, Hertzog Hermans zu Teck, wie auch mit Bewilligung Sophiä, seiner ehelichen Frauen vor 280. pfund Hallische Heller alle Güter auf den Fildern, wie auch zu Plieningen und Sindelfingen, die Weinberge ausgenommen, nebst allen zu gehörigen Leibeigenen. † Dieterich von Kirchheim Ritter, verehrte diesem Closter lediglich den Kirchen-Satz zu Westheim, nebst denen darzu gehörigen Gütern. † Verzücht auf den Kirchen-Satz zu Güglingen, auch den Zehenden ꝛc. Ich Conrad von Stralenberg Ritter, thue krafft dieses männiglich kund und zu wissen, daß ich in eigenem Namen kein Recht habe an dem Kirchen-Satz zu Güglingen, Wormsischen Bisthums, noch dessen Zugehörde, auch nicht im Nahmen meiner Schwester Elisabeth, einer Ehgemahlin des Edlen Herrn Rudolfs von Neuffen, noch sonsten auf einige Weise. Und wann ich auch gleich ein Recht darzu hätte oder auf einige Weise habe, so verzeihe ich mich dessen krafft dises und gebe meinen Willen zu der Schenckung gedachten Kirchen-Satzes und seiner Güter, welche ermelter Edler Mann Rudolph von Neuffen, mein Schwager, denen andächtigen und ehrsamen Herren dem Prior Johanni und dem Convent des H. Geists ausser der Stadt Speyer gethan hat und versichere in guten Treuen, daß ich besagte geistliche Männer in diesem Kirchen Satz und dessen Zugehörde nicht hindern will, weder selbsten, noch durch andere, mittelbarer oder unmittelbarer Weise, heimlich oder offentlich, noch sonsten auf einige Art und Weise. Dessen zum Zeugnis und Urkund habe ich gegenwärtigen Brief dem Herrn Prior und Convent ausfertigen und mein Insigel hängen lassen. Gegeben und geschehen im Jahr 1295. Dienstags nach Reminiscere. Es seynd zwey andere Briefe vorhergegangen, in welchen der Edle Rudolph von Neuffen und die Ehrwürdige Elisabeth von Stralenberg vor denen Richtern gesagt auf dieses Recht verzücht gethan haben und versprechen sie, diese Güter nimmer zu forderen weder in Namen ihres Heurath-Guts noch Morgengabe. Rudolphs Mutter ware die Edle Frau Mechtild, so an den Edlen Gottfrid von Neuffen verheurathet gewesen ware. Die Schwester dieses Rudolphs Frau Mechthild Tochter heurathete den Edlen Mann

Magenheim. Diese haben gleichfalls auf alle diese ücke offentlich Verzücht gethan auf der offentlichen asse zu Güglingen. A. 1295. Freytags vor Oculi. gen waren: Magister Ludmann, Notarius, Pfründ- in der Dom-Kirche zu Worms. Der Edle Mann alther von Wisenbach. Der Edle Mann Eberhard, annt Boße. Heinrich genannt Roßehuben von Bön- heim und viel andere. Es haben den Brief auch be- t vorbesagte Rudolph von Neuffen und Ulrich von genheim, vor sich und die Ehrsame und Edle Frauen abeth und Maria, ihre Ehgattinin. In eben die- Jahr wurde ein gewißer Verglich gemacht über ei- Güter zu Bietigheim, Haslach und auf dem Berg chberg zwischen Abbt Gebzon zu Lorch und Heinrich Bietigheim. Schieds-Leute waren von Seiten des ts Herr Milo, Abbt zu Murrhart und Herr Berch- d von Schechingen, Ritter, auf Seiten Heinrichs Herr Albrecht Brennmaul und Herr Dieterich von fenberg, Rittere. Zeugen waren Herr Conrad von maten, Herr Dieterich von Gleich, Priestere in dem ter Maulbrunn. Herr Ludwig und Herr Dieterich indige Vicarii zu Steinkirchen und Sultzbach. Herr chthold und Albrecht, Gebrüdere, genannt Scheub- Burcard von Oppenweiler, genannt Sturmfeder, mar von Uggingen, Rittere, Hartmann genannt chier von Ingerheim, Diether genannt Susler, ems von Glatbach, Milo von Weiler, Sifrid von esten. Den Brief sigelten der Marck-Graf von Baa- , genannt Heße, der Abbt und Convent zu Lorch, Herr lo Abbt zu Murhard, Conrad Marschalck von Beßig- n, Walther von Urbach, Albrecht genannt Brenn- l, Ritter. Gegeben zu Sultzbach A. 1295. Dienstags) Quasimodogeniti. † In eben diesem Jahr lebte ung Frey-Herr von Kempten. Der Ort, da sie neten, gleiches Namens ligt in dem Zürchgau, ist zu Tag ein Dorff und Schloß und gehöret de- Bularern. Es ligt nebst anderen in der Herrschafft nin gen, welches Grüningen eine Statt und Schloß Stumpf. L. 6. C. 2. Sihe ein mehreres davon oben Lib. 4. Cap. 9. & 10.) † Das Grüningen, so jetzo eine Würtembergische Statt ist, ist davon unterschieden und habe ich in geschribenen Nachrichten folgendes da- von gefunden. A. 1295. hat König Adolf denen Grafen Conrad und Eberhard von Landau die Stadt Grüningen und das Dorff Kirnbach vor 3030. Marck Silbers ver- pfändet. Aber wie kame dann Grünigen an Adolph? Ware es damals etwa eine Reichs-Stadt? A. 1301. verpfändete König Albrecht Graf Eberharden zu Wür- temberg, Stadt und Schloß Gröningen vor 12000. pfund Heller, ihme den Schaden zu ersetzen, den Eber- hard darüber gelitten, daß er ihme gegen Adolphen bey- gestanden. A. 1316. lösete König Friderich die Stadt Grüningen von Graf Eberhard ein und schluge sie wie- der zum Reich. A. 1322. belehnte König Ludwig Herrn Conrad von Schlüßelberg, weilen er sich im Krieg in Ita- lien und Teutschland als sein Fähndrich wohl gehalten hatte, mit Stadt und Schloß Grüningen. A. 1336. erlaubte eben dieser Kayser Graf Ulrichen von Würtem- berg, seinem damaligen Land-Vogt in Schwaben, daß er Grüningen von besagtem von Schlüsselberg kauffen dörffte, bestättigte auch solchen Kauff und verliehe Graf Ulrich den mit der Stadt und Schloß Grüningen ver- bundenen Reichs-Sturm-Fahnen, das Wappen der Stadt Grüningen ist ein schwartzer Adler mit einem Haupt im gelben Feld mit einem grünen Strich darüber. † Um diese Zeit verrichtete König Adolph auch folgen- des. König Adolph von Naßaw satzt von des Reichs wegen zween Land-Vögt, über die Städt und Land Schwaben und Elsaß. Den Grafen von Ferrär: aber jenhalb Rheins, Herrn Hermann von Geroltzeck. Wi- der diese conspirierten Bischoff und Stadt Straßburg, die Herren von Liechtenberg, von Ochsenstein, Land-Gra- fen zu Elsaß, Grafen von Frieburg, und Zweybrück, von Haigerloch, und etlich andere Lands-Herren und Für- sten: Kriegten wider König Adolphen, und seine Herrn Land-Vögt. Also ward ans Reich erwählt Hertzog Al- brecht von Oesterreich. So berichtete mich dieser Tagen der Edle Gottfrid von Rammingen aus alten geschrib- nen Nachrichten.

Cap. 13.

ig Adolphs Verrichtungen in Meißen. Ihme wird Albrecht von Oesterreich egen gesetzt. Graf Albrecht von Haigerloch kommt um das Stättlein Hagelach. Merck- en am Fluß Wirms. Zu Schweinfurt wird das 16de Thurnier gehalten. Die Aug- urger führen Krieg mit Rudolph aus Bayern. Die Familien derer von Wildenrad und Norbeck haben Todt-Feindschafften gegen einander. Es wird von dem Pabst Ablaß nach Schorndorff gesandt.

M Jahr 1296. hatten die Reichs-Fürsten König Adolphs gantz genug. Er aber nahme Freyberg und Stadt und Schloß Meißen ein. Damals en die Marck-Grafen von Meißen, Friderich und mann, Kayser Friderichs aus Schwaben Enckel s vertrieben, doch haben sie nachmahls wiederum s in Thüringen, Meißen und Ost-Sachsen einge- en. (Sifrid.) Unter Adolphs Armee waren da- nebst anderen auch Schwaben. Func sagt: Al- t von Oesterreich seye in diesem Jahr zum Römi- König erwählt worden. † Friderich der Aeltere, von Zollern verkaufft seinen Fronhof zu Entringen dem Kirchhof, wie auch alle seine Güter zu Brei- tz, mit allen Gründen, Häusern, Wäldern, Was- c. dem Closter Bebenhausen vor 450. pfund Hel- Den Kirchen-Satz zu Entringen aber verehrte er , zur Ehre Gottes und der Jungfrau Maria. ehen A. 1296. den 22. Nov. in der 6ten Indiction ßlingen. † In eben diesem Jahr den 28. Aug. uffte Gottfrid, Pfaltz-Graf zu Tübingen, eben die- Closter sein Städtlein Hagenloch, mit aller Zuge- hörde und Herrschafft, wie auch den Berg Hohenberg, Steinberg, Nuben, die Birckenegenen ledig um 140. pfund Heller und behielte sich und denen Seinigen zwischen dem Bach Ammer und dem Bach Aribach oder Arle- bach nichts bevor als 8. Wägen Pfähl zu seinen Weinber- gen im Hasenbühel, welche Pfähl nach Anweisung der Knechte des Closters solten gemacht werden. (MS.) Ha- genloch ist jetzt ein Weil. † In eben diesem Jahr im December verkaufften die Gebrüdere und Grafen Hein- rich und Otto zu Zweybrücken dem Closter Herrenalb Mercklingen an der Wirms, mit aller Herrlichkeit, samt der Dube und Alpse um 450. pfund Heller. Von die- sem Ort habe ich auch folgendes gefunden. Ehedessen hatte Erckinger von Mercklingen der groß Tyrann (dann dises Tituls bedienete er sich,) Liebenzell, Stadt und Schloß, bey dem Zeller-Baad an der Nagold inne. Der Marck-Graf von Baaden wollte ihn mit Krieg überzie- hen, ware ihme aber zu schwach, deßwegen ruffte er Pfaltz-Graf Rudolphen zu Hülff. Diese nahmen ge- sammter Hand Liebenzell ein und stürtzten den Tyrannen von dem noch jetzo stehenden sehr hohen Schloß-Thurn herab.

herab. Von dem Schloß seynd noch Uberbleibsele vorhanden, welche oberhalb der Stadt ligen. Mercklingen ist nun ein Amts-Fleck und hat 4. Dörffer unter sich: Hausen, Simotsheim, Hergstett und Gechingen. A. 1559. ware Amtmann allda Leonhard Breitschwerdt, (Veitens, des Vogten zu Backnang Bruder,) der den Stab hat. Schultheiß aber ist Georg Seublin, der nur über Mercklingen etwas zu sagen hat. Dieser Fleck ist grösser und Volckreicher als Brackenheim. Der Amtmann wohnt im Fronhof, worinn 2. Häuser mit einer Mauer umgeben seynd. Der Ort ist gar angenehm und hat viel Wasser. Er ligt nicht weit von der Reichs-Stadt Weil, gegen Tieffenbrunn und Pfortzheim hin. † Im Jahr Christi 1296. den 7. Mart. starb Frau Agnes von Teck, eine Gemahlin Conrads und Mutter Heinrichs, der ein Sohn ware Herrn Conrads von Liechtenberg und A. 1216. den 24. Oct. gestorben ist, der Conrad aber starb A. 1294. den 26. Febr. † In diesem Jahr 1296. wurde auch zu Schweinfurt in Francken der 16de Thurnier gehalten in der Woche nach Laurentii. Könige waren. Aus Bayern Dieterich von Kammer: Vom Rhein Wolfgang Cämmerer von Worms; Aus Francken Otto Schenck von Geyern und aus Schwaben Conrad von Hirnheim. Von Schwaben waren dabey. Die Grafen Friderich von Helffenstein, Eberhard von Würtemberg, Albich von Sultz. Friderich Schenck von Limburg. Die Rittere Veit von Rechberg, Jacob und Heinrich von Bodmann, Heinrich Marschalck von Pappenheim, Leopold Freudenberg. Die Edle Sigmund Marschalck von Pappenheim, Pleicard von Gemmingen, Alexius von Wildenstein, Heinrich Truchseß von Ow, Wernher von Lindau und andere. † Zu Schwäbisch Hall lebte Walther Sulmeister und seine Tochter Elisabeth, welche in das Closter Gnadenthal aufgenommen wurde. † In dem geschribenen Sindelfingischen Buch steht: A. 1296. den 2. Mart. seye Magister Rudolph von Costantz gestorben, deme Marquard Priester von Waltorff succediret habe. † A. 1297. kame Hertzog Albrecht von Oesterreich, auf Verlangen derer Fürsten, welche von Adolph abgefallen waren, als ob er schon König wäre, mit einer Armee in Schwaben und an den Rhein und wollte lieber daselbst, als in seinem Land, Krieg führen. Adolph aber belagerte den Bischoff Conrad von Straßburg, so es mit dem Hertzog hielte, zu Ruffach lange gewaltig: Es lebten damahls 4. Vettere, Hertzoge in Bayern: Rudolph und Ludwig in Ober- und Stephan und Otto in Nider-Bayern. Als aber Otto König Adolph zu Hülffe kame, setzte sich ihme Albrecht, ein sehr tapfferer Graf von Hohenberg in Schwaben entgegen und wollte ihn daran verhindern, wurde aber nebst 340. der Seinigen in einer Schlacht erlegt. Unter der Beute fande man viele Stricke und Scheermeßer: Dann der von Hohenberg bildete sich den Sieg gantz fest ein und hatte vor, die Bayer scheeren, zusammen binden und so dem Hertzog in Oesterreich zuschicken zu lassen, er fiele selbst in die Grube, die er anderen gegraben hatte. Und so kame Otto freudig nach Ruffach, dene der Kayser ebenfalls mit grossem Vergnügen empfienge. (Albertus Argentinensis, Aventinus und andere. Siehe oben das 6te Cap.) † Zu gleicher Zeit lebte Graf Heinrich von Veringen und Welfhard sein Sohn, wie auch Wernher von Zimbern von Freyenzimbern. † A. 1297. Indictione 10. Epacta 18. Tags nach St. Hilarien und ihrer Gefehrten Tag. Der Bischoff Wolfhard zu Augspurg gabe dem Abbt Gebsan und dem Closter zu Lorch zu Beförderung des Gottesdienstes eine gewiße Pfründ. Zeugen waren: Herr Friderich von Zollern, Probst, Herr Rüdiger von Hürnheim, Dechant, M. Eberhard, Cultos, M. Crafft, Scholasticus, M. Wolfram Keller, Herr Heinrich von Veringen, Dom-Herr zu Augspurg. † Weilen an diesem Ort Bischoff Wolfhards zu Augspurg Meldung geschehen ist, so will ich aus Aventino anführen, [illegible] und die Augspurger um diese Zeit für Händel [illegible] Bayern gehabt haben. Ehe Adolf zum Kön[illegible]nig erwählet worden, ware Ludwig Pfaltzgraf [illegible] Reichs-Vicarius, wie es in Teutschland üblich [illegible] so lange selbiges ohne Haupt ist, der Pfa[illegible] Rhein und Hertzog in Bayern des Kayse[illegible] sihet. Dieser nun ware damals Pfalt[illegible] deßen Sohn Rudolf sich selbiger Zeit in Ba[illegible] Dieser nun verlangte, die Augspurger, (die [illegible] risey und der Bischoff,) seine Nachbarn, sollten [illegible] nen Vatter als Reichs-Vicarien erkennen [illegible] fehlen gehorsamen. Die Augspurger aber wollten [illegible] übergaben ihre Statt dem Marckgrafen Hein[illegible] Burgau, einem alten Feind von Bayern, selbige gegen [illegible] dolfen zu beschützen. Rudolfen verdrosse dieser Sch[illegible] und bauete bey Füessen und an dem Fluß Lech auf dem Alpen ein Schloß gegen die Augspurger; diese aber fielen aus, jagten die Bayerische Besatzung hinweg und verheerten das Schloß. Als dieser nun um solcher Ursach willen Augspurg belagern wolte, [illegible] ihme seines Vatters Bruders Söhne, Otto, Stephan und Ludwig den Krieg an, wann er sich nicht mit dem Titul eines Pfaltzgrafens künfftighin begnügen und den Königrischen fahren lassen würde. Er wurde [illegible] get, mit dem Bischoff und der Statt Augspurg [illegible] Stillstand zu treffen, welchen auch sein Vatter nach[illegible] ner Zuruckkunfft bestättigte. Beederseitige Gefan[illegible] ne wurden los gelassen und versprochen, das Schloß Füessen nicht wieder aufzubauen. Nachdeme aber [illegible] ser Stillstand A. 1296. zu End gegangen, hat sich [illegible] gendes zugetragen. Der Bischoff Wolfhard von [illegible] spurg rasierte das Schloß auf dem Berg Kalten[illegible] welches Rudolf vier Jahr zuvor hatte auftauen [illegible] und beschämete sich, von Rudolf sich einen St[illegible] auszubitten. Darauf nahme Conrad von Ha[illegible] auf Rudolfs Befehl Mergetham heimlich bey Nac[illegible] als dieses zu Augspurg des anderen Tages kund [illegible] zogen die Burger aus, selbiges wieder einzunehmen [illegible] den aber von denen Bayern, so darinn in Be[illegible] lagen, tapffer abgewiesen und mußten unverr[illegible] Dingen wieder heimziehen. Als nun Rudolf a[illegible] ben hier eine Armee gegen sie sammlen, wurde a[illegible] Käysers Befehl Stillstand gemacht und beede [illegible] thien vor den Kayser gefordert. Indeßen ließe[illegible] das Schloß Mergetham gegen dem gemachten E[illegible] rasieren, weilen ihme und denen Seinigen grosse [illegible] de daraus geschehen war, die Augspurger aber hi[illegible] in Ruhe, biß der Stillstand ausgegangen war. [illegible] solches geschehen, rufften der Bischoff und die [illegible] Heinrichen von Burgau und die Grafen von [illegible] Hülff, nahmen das Schloß Oberthalen, wel[illegible] dolf kürtzlich gekaufft, nachdeme sie deßen Cas[illegible] Chimerger hinterlistiger Weise gefangen ha[illegible] und darauf die ihres Hauptes beraubte Besa[illegible] Schloß übergeben ein und demolirten es. Dara[illegible] Rudolf eine Armee und suchte bey seinen Vette[illegible] fan und Otto, Hülffe. Die von Augspurg und [illegible] belagerten die der Statt Augspurg benachbart[illegible] Fridberg; als sie aber solche nicht einbekommen k[illegible] steckten sie alles dortherum mit Feuer an, tr[illegible] grosse Menge Vieh hinweg und kehrten wi[illegible] Augspurg. Hingegen sengeten und plünderten [illegible] ern in Schwaben und am Lech ebenfalls we[illegible] Als der Käyser dieses in Erfahrung brachte, [illegible] Gesandten, mit Befehl, biß den 1. Jan. ein[illegible] Stillstand zu machen und trohete, denen A[illegible] zu Hülff zu kommen, wann die Bayer die W[illegible] niderlegen würden. Darauf begaben sich di[illegible] in Bayern aus Forcht vor Adolfen zur Ruhe. [illegible] der 1. Jan. herzukame und der Stillstand zu En[illegible] namen die Augspurger einige Mannschafft und fie[illegible]

an. 1297. unversehens Pyel, Conrads von Wil- th Statt an, plünderten und verbrannten sie. Die enrathen glaubten, die Rohrbecken seyen Schuld und waren also auf alle Art bemühet sich an ih- ls ihren alten Feinden, zu rächen. Solchemnach Conrad von Haldenberg, derer von Wildenroth rs Bruders Sohn, nachdeme er die Sache mit schalck von Wildenroth überlegt, Weinhard Nor- zu Landsperg, wo die Räthe wegen des denen Aug- rn anzukündigenden Kriegs offt zusammen kamen, ehens an, erstache ihn und flüchtete sich. Des rdeten-Brüdere, Hermann und Engelschalcken Hertzog Rudolfen um Ertheilung Recht und Ge- keit gegen den Mörder an. Es wurde solchem- in Gericht zu München angeordnet: Die Rohr- nebst allen ihren Anverwandten waren zugegen, das blutige Kleid des Ermordeten vor, rufften ichter um Hülffe an, die Sache wohl zu überle- d eine so grosse Schandthat nicht ungestrafft hin- lassen; von denen Wildenrhoden aber war nie- zugegen, noch nahme sich jemand ihrer an: Da- illete der Hertzog das Urtheil, daß sie sollten in die erklärt und ihre Güter confisciret seyn. Mehre- von ist beym Aventino zu finden. † In eben Jahr 1297. an St. Agnes-Tag verkauffte Ren- on Reuti, Ritter, zu Betzweiler dem Closter Al- ach etliche Vogelsbergische Güter um 33. Pfund er Tübinger Müntz. † Wir Friderich, Ritter von Giengen, wie auch Luitgard, unsere Mutter und Eber- hard unser Bruder ꝛc. Diese haben A. 1297. einiges vor Friderich von Decklingen und Graf Ulrichen von Helffenstein verhandelt. (M. S.) † Im 3ten Jahr Pabsts Bonifacii, VIII. wurde Krafft der Unterschrifft von 15. Ertz- und Bischöffen von denen aufferlegten Bußen (wann anderst der Bischoff, in deßen Sprengel die Kirch gehöret, darein bewilliget) von denen Tod- Sünden 40. Tag, und von denen läßlichen ein Jahr Ab- laß ertheilet, allen denenjenigen, welche an denen höch- sten und anderen Festen in die zu Ehren derer Heiligen Basilidis, Cyrini, Naboris, Nazarii und Celsi gewidmete Kirche zu Schorndorff mit wahrer Buße und nachdeme sie gebeichtet, kommen und allda die Meß oder eine Pre- digt anhören oder den Priester, so das Hochwürdige zu einem Krancken trägt, auf dem hin- oder her-Weg be- gleiten oder zu der Kirche Lichter, Kleider, Zierrathen oder andere Nothwendigkeiten anschaffen, oder auch in ihren Testamenten etwas zu Unterhaltung dieser Kirche stifften, oder auch zu Ehren der H. Mariä, wann man nach dem Completorio das Zeichen mit der Glocken gibt, den Englischen Gruß aus frommen Hertzen dreymal spre- chen würden. So heißt es in dieser Urkund. † Im Elsaß gabe man ein Faß voll Wein vor ein leeres Faß, so reich ware der Herbst in diesem 1297sten Jahr. † Zu Basel wurde ein gewißer Geistlicher wegen eines jungen Frauen-Zimmers verschnitten. (Stumpf. L. 12. C. 27.)

Cap. 14.

yser Adolf kommt in einer Schlacht mit Albrecht von Oesterreich um. Albrecht Oesterreich, der 3te Römische König. Die Zürcher werden von ihme bekriegt. Die wäbische Grafen von Würtemberg, Tübingen und Helffenstein. Das Stättlein Geiß- en. Friderich Herter von Tußlingen. 2. Schencken, Gebrüdere. Nicolaus von Bibes- . Pabst Innocentius ist König Albrecht zuwider. Graf Theobald von Pfirt. Des Clo- rs Bebenhausen Wachsthum. Derer Bettler zu Alperspach jährliche Ergötzung. Der Zustand in Thüringen. Jerusalem wird durch die Tartarn eingenommen.

Im Jahr 1298. hube Adolf die Belagerung Ruf- fach auf, als Albrecht von Oesterreich mit einer Armee ankame und gienge nach Speyer. Adolf e abgesetzt und Albrecht an seine Statt den Tag Johannis des Täuffers Tag zu Maintz zum Römi- König erwählet. Es waren dabey zugegen die Bischöffe Gerhard zu Maintz und Wichbold er- er zu Cölln, nebst etlichen anderen Fürsten. Al- en hülffen die Oesterreichen, Böhmen, Elsaßer, ßburger, die Grafen von Freyburg, Zweybrücken, hard von Würtemberg und viele andere. Hinge- atte König Adolf auch eine grosse Armee, worun- ie von Speyer, Worms, Oppenheim, Rudolph Tochtermann) und Otto aus Bayern, wie auch rafen von Isenburg Spanheim, die Raugrafen iele andere waren. Albrecht zoge sich gegen Worms dem Berg Dornberg zu, da ihne dann Adolf, ob- ß er sein Fuß-Volck erwartet hätte, verfolgte, Forcht, jener möchte ihm daselbst entrinnen. Er aber auch zu wenig Reuterey und es ware sein Un- , daß er so eilte. Als nun Albrecht mit seiner ee Stand hielte, erkannte er seinen Fehler. Es auch dieses hinzu, daß Albrecht sich so postieret , daß die Sonne Adolfs Leuten in das Gesicht ne. Doch griffe er die Oesterreicher tapffer an und ame zu einer grossen Schlacht, worinnen Albrechts ndrich Otto von Ochsenstein, der Herr von Eisen- , de Königes Hauptmann und andere durch die ugross Hitze das Leben einbüßeten. Adolf griffe rechte in Person an und sagte zu ihm: Nun sollt ihr mir nicht entrinnen, sondern das Reich hier nider- legen. Albrecht aber sagte: Das steht bey GOtt und verwundete zugleich den König neben dem Aug; da er nun darüber zu Boden fiele, wurde er von etlichen Wild- und anderen Grafen mit einer kleinen Wunde im Hals hingerichtet. Als dieses geschehen, riefte Hertzog Albrecht aus: Nun ist es genug, bringt niemand mehr um! Adolf wurde in Gegenwart Albrechts in dem Clo- ster Frauenfeld begraben. Zuvor aber, als Adolf nach der Schlacht, aller seiner Kleider beraubt, nackend auf der Wahlstadt lage und ihne der Ertz-Bischoff zu Maintz, der ihme zuwider ware, in solchem elenden Zustand er- blickte, weinte er und sagte: es seye ein sehr tapferes Hertz hier zu Grund gegangen. So beschreibt es unge- fähr Albertus Argentinensis. Aventinus aber hat unter anderem von dieser Schlacht folgendes: Albrecht theilte seine Armee in 3. Hauffen, Adolf aber seine wenige Reu- terey in zwey. In dem ersten waren die beede Her- tzoge von Bäyern, Rudolf und Otto, mit ihren Leu- ten, in dem 2ten die Nider- und Rheinländer, welche der Kayser commandirte. Adolfs gantze Reuterey be- stunde aus nicht mehr dann 500. Mann. Albrecht aber hatte 1500. Mann. Nichts desto weniger fangen die Bayer die Schlacht an und fallen ein, wo Heinrich von Tyrol und Cärnthen stunde, welche sich aber tapf- fer wehrten. Adolph kame denen Bayern spornstreichs zu Hülffe und ritte in vollem Galopp herzu, worüber er vom Pferd fiel, aber von denen, die um ihn waren, bald wieder hinaufgehoben wurde, worauf er mit offenem Helm und blossem Haupt mit größerer Furie, als es gut

ware, auf die Albertinische losgienge; diese wichen dem Anfall und thaten sich von einander, umringten aber hernach Adolfen, der, nachdeme sein Pferd erstochen worden, selbst hingerichtet wurde, da dann die Kayserliche flohen. Albert befahle darauf, man solle Adolfs Leute schonen und sie entweder gefangen nehmen oder durchgehen lassen. Unter denen Gefangenen ware Adolfs Printz Rupert, den man seinem Vetter, dem Ertz-Bischoff zu Maintz übergab, welcher ihme etliche Schlösser eingab, und ihn damit wieder lauffen liesse. Die Schlacht geschahe den 2. Jul. 1298. Der sigende Albrecht wollte nicht leiden, daß Adolf zu Speyer unter denen Königen begraben würde, weil er abgesetzt worden sey. So erzehlet es ungefähr Aventin. Anderwerts heisset: Adolf kommt am Fest der Heiligen Processi und Martiniani zwischen Speyer und Worms um. (Colmarische Chronick.) Die Schlacht geschahe auf dem Feld unterhalb dem Turneberg, 2. Meilen von Worms. (Hermannus Ædituus) Die Schlacht wurde gehalten in dem Speyerischen an dem Ort Hasenbüchel. Otto von Bayern bekame 3. Wunden und salvirte sich kaum. Adolfs Sohn wurde nebst 60. Grafen und Freyherrn gefangen. Der König wurde in dem Closter Rosenthal ehrlich begraben, aber nachdeme es in dem Reich wieder ruhig worden, ausgegraben und gen Speyer geführet, wo Adolfs und Albrechts, die in ihrem Leben so viele Händel mit einander hatten, ihre Cörper kaum einer Hand breit von einander liegen. (Cuspinian) Die Schlacht währete 6. Stund und kame auch darinn um Ulrich II. Herr von Klingenberg, der mit einer Edlen von Altenberg erzeuget hat, Conrad von Klingenberg, Albrecht von Hohenklingenberg und Heinrich, der A. 1320. Bischoff zu Speyer worden ist. (Laz.) † Von dem Untergang derer gegen König Adolph Verschworenen wird folgendes gemeldet: Graf Albrecht von Hohenberg wurde bald Anfangs von Otto aus Bayern umgebracht. Otto von Ochsenstein erstickte vor grosser Hitz. Gerhard oder Gebhard, Ertz-Bischoff zu Maintz, starb plötzlich auf seinem Sessel an dem Schlag. Albrecht, Bischoff zu Straßburg, unter welchem der Wunderswürdige Münsters-Thurn zu bauen angefangen wurde, ward A. 1299. als er seinen Vetter Egone, Grafen von Freyburg, der Freyburg hart belagerte, halff, und die Soldaten ermahnte, die Statt zu bestürmen, von einem Freyburger Metzger, einem jungen Mann, erstochen. (Brusch.) der Graf von Leiningen wurde unsinnig. König Albrecht wurde hernach von Hertzog Johann erstochen. Und so viel von Adolfen. † Nun ist also der dritte Kayser Albrecht von Oesterreich, der 9. Jahr oder etwas mehreres regieret hat. Er hatte nur ein Aug und wurde zu Franckfurt von neuem erwählet, weil man seine in Abwesenheit des Pfaltzgrafens und Ertz-Bischoffens von Trier geschehene Wahl nicht recht vor gültig halten wollte. Er wurde hernach von Wickwalden, Ertz-Bischoffens zu Trier, zu Aachen gecrönet und auf Carl des grossen Throns gesetzet, wobey eine so grosse Menge Leute zugegen ware, daß der Hertzog zu Sachsen erdruckt wurde und Albrechts Schwester als Wittwe hinterlaße. Bald hernach im Monath November ware ein Reichs-Tag zu Nürnberg, auf welchem auch seine Gemahlin Elisabeth von dem Ertz-Bischoffen zu Cölln gecrönet wurde, welche von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg und andern grossen Herrn aus Oesterreich durch Schwaben dahin gebracht worden ware. Sie gabe sich sehr viele Mühe, daß sie Hertzog Ottonem von Bayern, welcher den Grafen von Haigerloch, Hertzog Albrechts zu Oesterreich Mutter-Bruder umgebracht, mit ihrem Gemahl König Albrecht wieder aussöhnen möchte. Diese Elisabeth ware von der Mutter her des letzten Hertzogs in Schwaben Conradini Schwester. (Cuspinian.) † König Albrecht belagerte darauff Zürch, weil es, wie auch andere Schweitzer, König Adolfs Parthie gehalten hatte. Sie, weil [illegible] genug waren, bewaffneten ihre Weiber und [illegible] und zogen also in Schlacht-Ordnung aus. [illegible] Albrecht von dem Zürcher-Berg eine so gr[illegible] Leute erblickte, trauete er nicht, hub die [illegible] auff, machte Friede mit der Stadt, und [illegible] Freyheit durch neue Privilegia. (Stumpff [illegible] † Graf Eberhard von Würtemberg [illegible] Gnaden bey König Albrecht, als welchem [illegible] sen beygestanden ware. Deßwegen sahe [illegible] nen Händeln mit den Städten durch die [illegible] Schutz-Herr der Graf seyn wollte, wie [illegible] ware, als kein Kayser war. In geschriebenen [illegible] ten habe ich gefunden: Um diese Zeit habe [illegible] Eberhards des Greiners und Ulrichs seines [illegible] beeder Grafen Würtemberg Vormunder, der [illegible] Rector der Kirche zu Höfingen, hernach Cher-Herr, und endlich Probst zu St. Guido zu Speyer worden sey. Er habe das Schloß zu Stuttgardt wieder fein herauf gebaut, und einen neuen Wein-Keller, wie auch den Chor der Stiffts-Kirchen angelegt. [illegible] Eberhard Graf zu Tübingen und Adelhaid, seine Gemahlin, [illegible] Vaihingen, ꝛc. Geschehen und gegeben [illegible] A. 1298. den 28. Apr. Sie verkauffend [illegible] benhausen ihre Vogtey und Güter zu [illegible] Schönbucher-Wald. † In eben diesem Jahr [illegible] te diesem Closter auch Elisabeth, Friderich Herrn [illegible] ters von Tußlingen Wittwe, ihre Güter, so sie zu [illegible] dorff (Pfrondorff) bey Lustnau, als eine Morgen [illegible] inne gehabt, mit Bewilligung Pfaltz Graf Gerhards [illegible] Tübingen. † Eine Schenckung Graf Ulrichs von [illegible] fenstein. Wir Ulrich, von GOttes Gnaden [illegible] Helffenstein, thun durch gegenwärtiges männig[illegible] wissen, daß wir dem Closter und denen Brüdern [illegible] benhausen, Ciſtertienſer-Ordens, Coſtantzer-Bi[illegible] geschencket haben und um GOttes, auch verab[illegible] Brüder Freundschafft und besonderer Gunst Willen [illegible] dieses Schencken den Zoll, welcher zu Geißlingen [illegible] serer Strasse uns nach altem Recht von ihrem We[illegible] sie hindurch führen, gebühret. Und damit diese S[illegible] ckung unumgestossen verbleiben möge, haben wir [illegible] dachten Brüdern gegenwärtige Urkund ertheilt, [illegible] unserem Sigill bedruckt ist. Gegeben zu Geißl[illegible] Jahr Christi 1298. am Tage des H. Ertz Engels [illegible] lis. † In eben diesem Jahr am Auffarths-Tag [illegible] ten Conrad und Burcard Schencken, Gebrüd[illegible] berhards Söhne, Haugen von Thalheim, [illegible] Sultz, ihre Gerechtsamen, Güter und Leben[illegible] tenberg, welches ein Dorff ist über der Steg zu R[illegible] hofen. Zeugen seynd: D. Gelfrat, Kirchher[illegible] D. Burcardus Saltzvaß. Johann von Ruti. He[illegible] Majer von Wasserecke. Conrad von Altterff[illegible] mann, der Lutpriester von Sultz, genannt Lu[illegible] Hermann, Lutpriester von Empfingen und ander[illegible] diese Zeit lebte Nicolaus von Biberach, ein in [illegible] senschafften gelehrter Mann und grosser Theolog[illegible] ser lehrete zu Erfurt die Jugend getreulich, und [illegible] mals zu Rom gewesen ware, hat er die an sich[illegible] im Schwang gehende Gottlosigkeit sehr verfl[illegible] sagt: Treu und Glauben und Gottseeligkeit sey[illegible] ein Gewürtz, das ist ein sehr theure Sache. D[illegible] und seine Cortisanen rauben das Vermögen der [illegible] und geben niemand nichts. (Heinr. Pantaleo[illegible] tenheim von den Kirchen-Scribenten und M[illegible] denen Zeugen der Wahrheit.) † Als Stephan[illegible] tzog in Bayern nebst seiner Gemahlin und H[illegible] Allerspach in die Kirch giengen, dem GOtte[illegible] zuwohnen, löscheten die Mönchen gleichbal[illegible] ter aus, und lieffen davon: dann die heilige C[illegible] Heuchler meinen, ihre Kirchen werden gleich [illegible] get, wann ein Weibsbild hinein komme. (Sa[illegible] tin im 7. Buch.) † Am Abend St. Margare[illegible]

A. 1298. im Sulgenthal durch einen Wolckenbruch o. Menschen zu Grund. (Hermannus Ædituus.) † A. 99. wurden Johann Bischoff von Tull und Conrad, arch (wie ihn Aventin nennt,) von Oetingen nach gesandt, Pabst Bonifacio VIII. denen Priestern Burgern zu verkündigen, daß Albrecht zum Kayser ählet worden seye: aber der Pabst erklärete es für nd nichtig, und Albrechten vor einen Königs-Mörliesse sich auch, nach Cuspinians Bericht, offentlich einem Degen an der Seiten und Crone auf dem upt sehen, und sprach: Ich bin Kayser und Pabst. mein Petre! (sagt Krantz Saxon. L. 8. C. 36.) siehe deinen Nachfolger, und du lieber Heyland Christe! rue doch deinen Nachfolger. Siehe wie weit erhebet der Stoltz des Knechtes deiner Knechte. † Königs recht nebst Bischoff Conrad zu Straßburg grieffe f Theobalden von Pfyrt an, und zerstöhrte dessen lösser und Vestungen. Als ihme Theobald nicht erstehen konnte, fiele er auf den List, daß er seine zwey htern, Sophiam Graf Ulrichen zu Würtemberg und andere dem Freyherrn Ottoni von Ochsenstein verlte, und durch diese kame er bey dem Kayser leichtlich derum zu Gnaden. † Ein Kayserliches dem Closter benhausen verliehenes Privilegium: Albrecht Römier Kayser befiehlt A. 1299. den 13. Jan. in der 12ten diction, im 1sten Jahr seines Königreichs denen weisen ten, denen Schultheissen, Burgermeistern und gemeinter Burgerschafft zu Eßlingen, Reuttlingen und n, daß sie den Abbten und das Convent zu Bebenhausen nicht gegen ihre alte Gerechtsamen und Freyheiten in Steuer, Zoll oder in einiger Anlage durch neue Verungen beschwerten, sondern sie ihre Früchten, Wein anderes frey, einführen, niederlegen, verkauffen kauffen liessen. Gegeben zu Nürnberg. † Pfaltzaf Rudolph zu Tübingen, genannt Scherer, verkaufft Closter Bebenhausen den Ober- und Nieder Fronzu Altingen, mit deme der Kirchen-Satz des Dorffs unden ist. Item das Rudegers Gut und den Amerer-Hof, wie auch die Ufracker und andere Güter seln Dorffs. Den Kirchen-Satz aber hat er ihnen nicht auft, sondern verehrt. Es bewilligten darein seine nahlin, die edle Frau Gräfin Luitgard von Schelckn und seine Brüder Ulrich und Heinrich. Diese Güwaren ihro wegen ihres Heurath-Guts verhafftet, man versicherte sie aber dagegen auf andere Güter zu Sindelfingen. Bischoff Heinrich zu Costantz bestättigte es. Geschehen zu Herrenberg A. 1299. den 7. Jul. † Heinrich von Ramstein ware Abbt zu St. Gallen, er ware vorhero Præpositus Portæ zu St. Gallen. Er ware ein freygebiger, aber frech- und grausamer Mann: doch im Alter liebte er die Ruhe, und hielte wohl hauß. Er starb A. 1318. 90. Jahr alt, als er 19. Jahr Abbt gewesen. (Brusch.) † Jährliche Speisung derer Armen. Wir Albrecht, von Göttlicher Erbarmung Abbt, und der Convent zu Alperspach thun allen Gegenwärtigen und Zukünfftigen, so diesen Brieff lesen, zu wissen, daß wir mit einmüthiger Bewilligung und mit wohlbedachtem Rath unser oder unseres Closters Gut zu Reichenbach mit aller seiner Zugehör- und Gerechtsamen dem Krancken-Hauß unseres Closters überlassen, angewiesen und geschencket haben, auch solches krafft dieses thun, mit dem Beding, daß der Auffseher solches Krancken-Hauses alle Jahr an dem Fest aller Seelen nach vollendeter erster Meße 100. Bettler in unseren Speiß-Saal führen, und ihnen daselbst zu essen geben solle, nemlich eine Richt Fleisch und eine Richt Gemüß, (de sorbicco) auch je ihrer zweyen einen Becher Wein zum Trunck, so dann solle ihnen Waitzen-Brodt vorgelegt werden, ꝛc. Dieses solle geschehen zum Heil unserer, und aller unserer Gutthäter, auch aller Glaubigen Seelen. Und daß dieses stet und fest verbleiben möge, haben wir diesen Brieff verfertigen und unsere Innsiegel daran hängen lassen. Gegeben zu Alperspach im Jahr Christi 1299. den 13. Sept. in der 12ten Indiction. † In diesem Jahr verbrennten den 15. Sept. zu Costantz 96. Häuser nebst einem kostbaren Kirchenthurn. † In Thüringen starb des Land-Grafen Maitresse Cunne, (oder Kunigund) von Eisenberg, und ihr Sohn Apiz: doch hatte Land-Graf Albrecht sich solche zuvor ehlich antrauen lassen. Nach ihrem Tod aber heurathete er Adelheid, verwittwete Gräfin von Arashauge, deren sehr schöne, wohlgesittete und gutbemittelte Tochter Marg-Graf Friderich ehlichte. (Die Thüringische Chronick.) † In Orient überwand der Tarter Lassanus die Saracenen, und nahme Jerusalem ein, welche er denen Armeniern, Georgiern und Cypriern zu bewohnen eingab. Dann er ware ein Christ worden, nachdeme er des Königs in Armenien sehr schöne Printzeßin zur Gemahlin genommen hatte.

Cap. 15.

König Albrecht setzt Land-Vögte ein. Die Jubel-Jahre werden abgeordnet. Allerley Haß. Die Grafen von Veringen, Tübingen und Achalm. Etliche Edle von Freyberg. Graf Albrecht von Hohenberg. Otto Sulmeister. Die Rehlingerische Familie zu Augspurg. Ulm wird befestiget. Das Schloß Rechberg. Abbt Heinrich II. zu Hirschau. Ottomann stifftet das Türckische Reich in Orient.

Im Jahr 1300. oder um diese Zeit hatte König Albrecht 3. Land-Vögte angeordnet, in Schwaben den Grafen von Würtemberg, in Breißgau den n des Herrn von Ochsenstein und über dem Rhein im ß Herrn Heinrich von Lichtenberg. (Der von Ramgen aus alten geschriebenen Nachrichten.) † Um eben Zeit oder nicht lange hernach führte Graf Ulrich von rtemberg Krieg mit denen Grafen von Zollern. Die ch desselben ist mir unbekannt. (Eben dieser Mann.) abst Bonifacius VIII. ordnete das erste Jubel-Jahr, nnen von allen Sünden, so wohl von der Straff als uld sollte Ablaß können erhalten werden, zu Rom an befahle es, in 100. Jahren wieder zu halten. Die- vare eine neue und vorhero unerhörte Sache. Nachie es nun im Jahr zuvor in der gantzen Welt ware verdiget worden, kame eine unzähliche Menge Leute aus Teutschland und anderwärtsher nach Rom, und zwar nicht nur gemeine Leute, sondern auch Fürsten und Edle, Bischöffe und Aebbte, (unter welchen auch Abbt Gottfrid zu Hirschau mit gewißen Brüdern ware,) in Hoffnung einer davon zu erhaltenden ewigen Belohnung. (Tritenheim.) In dem Jubel-Jahr wird selbiges Jahr völliger Ablaß aller Sünden allen denenjenigen mitgetheilt, welche nach Rom wallfahrten, gewiße Kirchen besuchen, und dabey bußfertig seynd und beichten, welcher Ablaß insgemein Schuld und Straffe genennet wird. Alleine die Schuld erläßet alleine GOtt, nach dem Spruch Esaiä: Ich, ich tilge deine Missethat um meinetwillen, spricht der HErr. (Antoninus Tit. 20. Cap. 8. §. 2.) Vom Nutzen des Jubel-Jahrs. Insgemein sagte man, daß selbiges gantze Jahr, ohne die Römer und die so unter Wegs waren, beständig allein von Fremden 20000.

Personen zu Rom seyen. Und doch ware vor so viele Menschen und deren Vieh Nahrung und Futter genug allda. Die Römische Kirch zoge dabey von denen Opffern und auf andere Arten grossen Nutzen, auch wurden die Römer, so alles wohl an den Mann bringen konnten, sehr reich dadurch. (Ibidem §. 11.) Es war D. Innocentio dieser Fund nützer, dann wann einer, der seine Wahr nicht vertreiben kan, einen Hafen aufthut, darinn Häuser, Aecker, viel Kleinoter stecken. Bruder Felix Fabri (welchen Felix Hemmerlin oder Malleolus von Zürch aus dem Tauff gehebt hat, erzählt in einem gewißen geschriebenen teutschen Buch folgende zehnerley Arten von Ablaß. 1. Vollkommener ohne Ende. Diesen gibt Christus oder GOtt, von der Straff oder Schuld, allenthalben auf ewig durch die Tauffe, wann man um seinet willen den Marter-Tod ausstehet, wann man in einigerley Mönchs-Orden tritt, wann man grosse Busse thut, wann man vollkomen tugendhafft lebt und wann man in Creutz und Trübsal geduldig ist. 2. Vollkomener mit der Zeit. Diesen (wie auch die folgende,) gibt allein der Pabst auf gewiße Jahre, ohne jemanden darum zu fragen. Dann er hat die Schlüssel des Himmelreichs. 3. Grosser Ablaß, in der Stadt Rom, welcher aber von da aus auch anderwärtshin fleußt; dann die Franciscaner haben solchen auch auf 7. Altären. Dergleichen Ablaß kan man alle Tag haben. 4. Weiter Ablaß, weil er sich weit, durch die zwey vornehmste Orden des Francisci und Dominici, erstrecket. Bitte für mich, heiligster Vatter Francisce! daß ich des Ablasses deines Ordens theilhafftig werden möge. 5. Gemeiner Ablaß. Z. Ex. Wer etwas zur Unterhaltung dieser Kirche beyträgt, hat Ablaß 142. Jahr, 300. Tag, und 16. 40tägige Fasten. 6. Besonderer Ablaß. Wann etliche Clöster für sich zusammen Ablaß erhalten, wie Z. E. die 6. Nonnen-Clöster Gnaden-Zell, Kirchheim, Weiler, Sirmenau, Zell bey Gemünd, und Zell bey Steinheim. 7. Eigener Ablaß, welchen ein einiges Closter hat. 8. Unwissender Ablaß, der ohne Brieff ertheilt worden, oder dessen Urkund verlohren gegangen ist. 9. Personal-Ablaß, wann man hart lebt, fastet, auf dem Boden schlafft. 10. Des Jubel- oder Gnaden-reichen Jahres Ablaß. Darinn wird vollkommener Ablaß von allen Sünden und denen damit verdienten Straffen ertheilt, und der Mensch wird wieder in den Stand der Unschuld gesetzt, wie er zur Zeit seiner Tauffe gewesen ist, dahero bey dem Menschen grosse Freude und Jubel entstehet. Von diesem Jubel-Jahr solle anderwärts ein mehreres geredet werden. Dermalen solle es genug seyn, daß wir aus GOttes Wort wissen, daß täglich allen Bußfertigen und Glaubigen vollkommene Vergebung ihrer Sünden aller Orten von frommen Predigern verkündiget wird. Dann der HErr selbsten hat uns durch seine Predigt und durch seinen Befehl zu predigen das Jubel-Jahr gebracht. Esa. 61. Luc. 4. Gehet aus in die gantze Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer glaubt und getaufft wird, der wird seelig werden, ꝛc. Marci am Letzten. Und er sagt zu allen Jüngern, und nicht nur zu Petro allein: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen seynd sie erlassen, und welchen ihr sie vorbehaltet, denen seynd sie vorbehalten. Alle und jede haben vollkommene Macht zu lösen und zu binden. Es wird dieses nicht an einen gewißen Ort, noch an eine gewiße Zeit oder an gewisse Jahre gebunden, auch wird diese Gewalt nicht denen Mönchs-Orden gegeben, oder unterschiedliche Arten des Ablasses gemacht. So bitten wir auch täglich, ja stündlich unseren Vatter in dem Himmel: Vergib uns unsere Schuld. Und wo stehet klar in der Heiligen Schrifft in dem Alten oder Neuen Testament, daß nur ein Statthalter Christi seye? Und wo ist ihme eine unumschränckte Macht ertheilt? Der HErr selbsten ist das Haupt und alle die von gottsförchtigen Obrigkeiten und denen Aeltesten des Volcks beruffen werden und rein lehren, seynd seine Statthalter. † In eben diesem Jahr 1300. hat Graf Heinrich von Veringen dem Closter Benhausen das Eigenthum der Weinberge, welche [illegible] Entringen an dem Ort Hertrichsberg hatte, [illegible] 5. Dec. in der 3ten Indiction. Abbt war damals Arnpold von Eßlingen. † Graf Gottfrid von Hohenloe [illegible] diese Stadt und Schloß mit aller Zugehörd [illegible] Closter um eine gewisse Summ Geldes [illegible], solche aber noch vor Ausgang des Jahres um [illegible] Summ wieder eingelöset, ausgenommen [illegible] Satz. (MS.) † Albrecht, Graf von Hohenberg [illegible] lingen, wurde um diese Zeit von Graf Eberhard [illegible] temberg mit Krieg überzogen und überwunden, [illegible] er der Letzte seines vornehmen Geschlechtes war, [illegible] ge dieses damit zu Grund; seine Lande aber wurden [illegible] dem Grafen von Würtemberg eingenommen. (MS.) † Damals lebte Herr Heinrich von Freyberg, Ritter, welcher eine von Schönburg zur Gemahlin hatte. Noch vor ihme lebte auch Herr Heinrich von Freyberg, Ritter A. 1260. Heinrich und die von Schönburg zeugten Herrn Friderich, Ritter, welcher [illegible] Gemahlin hatte, eine von Turwangen und die andere von Neuenburg. Als dieser Heinrich einesmals nebst seinen Herren [illegible] ben ware, sagte er zu ihme: Herr! diejenige [illegible] zuwider seynd, werden uns wieder in das Land [illegible] sie dieselbige an ihre Tafel setzen. Der Herr wollte dieß nicht glauben, darauf sagte er: Herr! erlauben sie, daß, wann es geschiehet, ich den Ofen einschlagen darff. Er sagte ja und es geschahe bald darauf, daß er wieder [illegible] setzet wurde, und seine vormalige Feinde an die Tafel [illegible] ge. Heinrich schlug also den Ofen ein und bekam [illegible] von hernach den Nahmen Stubenrauch. Friderich [illegible] te Heinrich II. von Freyberg, Ritter, welcher die [illegible] bergische Linie durch viele Grade biß auf unsere [illegible] fortgepflantzet hat, weilen aber keine Jahre und [illegible] Historien beygefüget seynd, mag ich es nicht anführen. † Es lebte Albrecht, Graf von Hohenberg, mit [illegible] Bewilligung Ruso und Heinrich Gebrüdere von [illegible] tzingen, der Priorißin und dem Convent zu Kirchberg [illegible] gewißes zu Dutzingen, unter Luitgard und ihrem [illegible] Albrecht gelegenes Stück Landes, um 12. Pfund [illegible] und 5. Schilling verkaufft haben. Zeugen seynd: [illegible] ga Zingen Tochtermann, Berchthold der Schmid [illegible] Alt der Ebinger, Burcard der Suter, Walter der [illegible] von Ebingen, Hainze Mil und andere erbare Leut. [illegible] ser Kauff geschahe in der Statt zu Schönberg [illegible] Zeit, da man 1300. Jahr zahlt, von unsers [illegible] GOttes Geburt, an dem andern Tag nach [illegible] laus Tage. Auf dem Sigill Albrechts, Grafen [illegible] henberg, ist ein Reuter, so dem Pferd den [illegible] mit einem Degen in der rechten und einem Schild [illegible] lincken Hand. (MS.) † Zu Schwäbisch-Hall [illegible] starb in diesem Jahr Otto Sulmeister, der sich [illegible] Johanniter-Orden wohl verdient gemacht, und [illegible] sen Kirch begraben worden, wie eine daselbst [illegible] Tafel bezeuget. † In eben diesem Jahr hat [illegible] Mann Greinbold von Rhelingen unter denen Bürgermeistern Rogerio Langenmantel und Conrad Eulen [illegible] Ulrichs-Tag einen Bund mit der Stadt Augspurg [illegible] Jahr mit dem Beding gemacht, daß sein Schloß [illegible] neck (in Bayern,) denen Burgern ein frey [illegible] seyn, und er hingegen alle burgerliche Gerechtigkeit [illegible] der Stadt zu geniessen haben sollte. Bald darauf [illegible] sprache er seinem Sohn Hanso eine Augspurgerin [illegible] schlechterin, von welchem die Rhelinger zu Augspurg [illegible] stammen. (Henning aus Gallaro.) Um diese [illegible] de Zeit wurde die Stadt Augspurg allein durch [illegible] schlechtere, so den kleineren Rath ausmachten, [illegible] gieret. (Eben daselbst.) † Ulm hatte, wie [illegible] Franck will, biß auf das Jahr 1300. keine Mauren, [illegible] wegen hiesse man es ein Dorff. Dann es war [illegible] Graben und Haag darum. Einige meynen, sie [illegible]

uen von denen Hulmigeris, (welches die Bruckeri oder ssen seyen,) die vormals hieher gezogen seyen und erbauet hätten, worinn sie bestärcket, daß die Stadt en Brieffschafften Hulm und nicht Ulm genennet e. (Æneas Sylvius.) Plinius heisset Lib. 4. C. 17. Ulmigeros Ulmanetes. Das Wappen der Stadt ist ein schwartz und weisser Schild, welches sie von er Carl dem Großen erhalten, der diese Stadt de Mönchen anbefohlen hat, denen diese Farben eigen † Um diese Zeit kame das Schloß Rechberg an n Rechberg, und Biberbach an die von Pappen hernach beyde an Friderich von Pappenheim und Sohn Heinrich. (Matth. von Pappenheim.) diesem Jahr 1300. (oder nach anderen A. 1299.) Abbt Gottfrid zu Hirschau im 48sten Jahr seines , ein kluger, guter, und dem Closter ziemlich nutz Abbt. Darauf wurde von dem Convent zum 30sten erwählt Heinrich II. ein von ehrlichen Eltern in aben erzeugter Mann, der der Abbtey 17. Jahr tanden, aber mit schlechtem Nutzen, wie er dann auf Befehl Kayser Ludwigs aus Bayern abgese orden ist. (Tritenheim.) Die Grabschrifft Abbt rids auf einem Stein gegen der Cantzel über lau so:

tfridus Abbas jacet hic: qui fraude carens vas anste, dum vixit: Christus sibi propitius sit.

seinem Nachfolger Heinrich gibt Tritenheim diese Beschreibung: Er ware ein dissoluter und gantz weltlicher Mann, der Tag und Nacht mit Schmaussen und anderen Wohllüsten zubrachte, und weder die Clösterliche Zucht an sich selbsten hatte, noch auch bey seinen Untergebenen einzuführen bedacht ware. Die Closters-Güter verpfändete er, verkauffte sie oder veräusserte sie sonsten und gabe das Geld theils seinen Anverwandten oder Rittern, theils brachte er es sonsten liederlich durch. Ja er ware wegen eines noch grösseren Verbrechens im Verdacht, weil er gewohnt ware, an der Kette der Laster zu ziehen. † Das Bißthum Augspurg erhielte der letzte Freyherr von Helenstein und Heidenheim Degenhard, Bischoff Hartmanns, des Grafens von Dillingen Schwester Sohn, Probst zu St. Moritz. Er starb nach 7. Jahren im Jahr Christi 1307. den 25. Nov. † In diesem Jahr starb Maximilian, Römischer König, des Römischen König Rudolphs Printz, welcher zu Speyer neben seinen Herrn Vatter beygesetzet worden ist, wie aus dem Täfelein erhellet, worauf die Grabschrifften allda stehen, welche mir M. David Welz, Rector der Raths-Schule allda, den 1. Jun. 1595. aus dem vorderen Chor der vier-thürnichten Speverischen Dom-Kirche gesandt hat. † Der Anfang des Türckischen Reichs wird in dieses Jahr 1300. gesetzt, da es Ottomann oder Othmanbeg in Bithynien an dem Ponto Euxino angefangen hat, das Griechische Kayserthum hingegen allgemach zuschanden gegangen ist.

Cap. 16.

n denen Grafen von Grüningen und Landau. Gottfried von Neuffen. Crafft Klingenfels. Die Schwartze und Weiße in Italien. König Albrechts Krieg mit denen Bischöffen. Pabsts Innocentii VIII. Macht. Andreas, Bischoff zu Würtzburg. Das oster Königsbrunn und dessen Aebbte. Heinrich, Edler von Remchingen. Ein Weibsbild wird in einen Mann verwandelt. Der Prediger-Mönche Amt, die Saracenen und Türcken zum Christlichen Glauben zu bekehren.

M Jahr 1301. wurde ein Comet gesehen, welcher vor dem Christ-Fest nach der Sonnen Untergang erschiene und vor Mitternacht wieder untergienstreckte seinen Schweiff gegen Morgen, und wurde ag lang gesehen. Darauf erfolgte viel Unheil in chiedlichen Ländern. (Tritenheim.) † Um diese de ich wieder von denen Grafen von Grüningen ndau folgendes: Eberhard, Graf von Grüningen, nanns Sohn und Conrads und Ludwigs Bruder, ben das 1. Cap.) haben A. 1301. die Stadt Grü und den Titul oder das Recht auf diese Grafschafft Kayser Albrecht, Graf Eberhard dem Durchleuch zu Würtemberg über den Grüningischen Titul so fahren lassen und sich nur von Landau geschrieben, ich einige Zeit zuvor schon andere dieses Geschlechhan und sich Grafen von Landau genannt hätten. ie die Grafen Conrad und Eberhard von Landau et haben, von welchen die Edle von Landau hertien sollen. Er starb A. 1321. den 29. Maj. Sein er Ludwig begabe sich, nachdeme Landau hinweg nach Venedig. Von dessen Nachkommen ist Peandus A. 1539. Hertzog zu Venedig gewesen. (Sieten des 4ten Buchs 5tes Cap.) Und wer wollte zweiffen, daß die Grafen (wie auch die heutige errn) von Landau denen Grafen und Hertzogen zu temberg anverwandt seyen? Es ist solches Part. 2. . Cap. 5. erwiesen; auch erhellet es aus ihrem Wapvovon ich in geschriebenen Nachrichten dieses gefunabe: Es behalten die von Landau nicht allein denselSchild, nemlich 3. schwartze Hirsch-Gehörn in eigelben Feld, sondern auch das alt und erst Helmrod Würtembergs, das ist der quartierte Becher oder Beutelstandt, der Pfawenboschen darinnen. Nachgehends hat Würtemberg 2. Helm angenommen, auf deren einem das Jäger-Horn derer Grafen von Urach zu sehen ist, welche des H. Röm. Reichs Jägermeister waren ꝛc. † Seelen-Sorge. Im Namen des HErrn. Amen! Weil es gottseelig und GOtt vor anderen menschlichen Verrichtungen angenehm ist, wann man den Gottesdienst mehret, deßwegen habe ich Gottfrid von Neuffen, Dom-Herr zu Augspurg und Rector der Kirche zu Weissenhorn, weil ich gern meiner eigenen und meiner Vorfahren Seelen Heil beförderen möchte, mit Bewilligung und Bekräfftigung des Ehrwürdigen Vatters, Wolfhards, Bischoffs zu Augspurg, seines Capitels, und Graf Albrechts von Maurstetten, genannt von Neuffen, meines Bruders und Schutz-Herrns besagter Pfarr-Kirche, in ermeldter meiner Kirche 2. Altäre erbaut und sie mit 5. Höfen begabt ꝛc. Solche seynd: 1. der Fronhof der Kirche zu Weissenhorn, 2. und 3. Höfe zu Bubenhausen, genannt Bonstetten und zu Obenhausen, 4. zu Attenhofen, genannt Helmshofen, 5. zu Zell, genannt unbescheiden Gut ꝛc. Der Stiffter will auch, daß vorbesagter sein Bruder und dessen Nachkommen das Recht haben sollen, jemanden zu solcher Pfründ vorzuschlagen, der darzu tüchtig und bereits Priester seye, auch allda wohne und täglich bey aubrechendem Morgen die Messe auf besagten Altaren lese, doch solle er es am Dienstags oder Donnerstags können bleiben lassen, wann nicht eine einfallende Leich oder Fest erforderen, daß man Meß lese. ꝛc. Gegeben A. 1301. an Pauli Bekehrung. † Crafft von Klingenfels schenckte dem Closter Lorch zum Heil seiner Seelen das Ufer (oder daran gelegene Gut oder den Bach) bey seinem Schloß Waldau, welcher Bach Werespach

genennet wird, nicht weit von Wallinzin. (Weltzheim.) Geschehen den 27. Jan. A. 1301. Indictione 14. Zeugen waren: Heinrich, Keller zu Lorch, und Ulrich von Weissenstein, Mönche zu Lorch; Conrad, genannt Minister; B. genannt Werhain, Schultheiß zu Lorch, und sein Sohn Conrad, genannt Roßelbach. † Ich Elisabeth von Tibingen, die man auch von Eberstein nennet ꝛc. A. 1301. † Um diese Zeit besaßen die Grafen von Fürstenberg noch das Breißgau. (Siehe Münster Lib. 3. Cap. 267.) † Zu Augspurg wurde die Stadt-Mauer und der Stadt-Graben von dem Rothen- oder Spital- biß zum Werdenbrucker-Thor, ingleichem der Grab bey St. Georgen A. 1301. und folgender Zeit zu Stand gebracht. † Zu Florentz theilte sich die Stadt in Guelphen und Gibellinen; zwischen denen Guelphen selbsten aber entstunde wiederum eine Uneinigkeit, welche sich hernach auch weiter in Italien ausgebreitet hat. Dieses waren die Weiße und Schwartze. Das Haupt der ersten ware die Familie derer Circulorum, der anderen aber derer Donaten. Diese kamen manchmalen hinter einander und entstunde viel Unheil daraus. Es legte sich auch Pabst Bonifacius ins Mittel, wie auch der Poet Dantes Aligerus, der A. 1265. zu Florentz gebohren worden, und im 56sten Jahr seines Alters gestorben ist. (Siehe Antonini Histor. Part. 3. Tit. 20. §. 14.) † A. 1302. als Gerhard von Maintz, Heinrich von Cölln und Dieterich von Trier, Ertz-Bischöffe, wie auch Rudolph, Pfaltzgraf am Rhein und etliche andere Fürsten sich gegen Kayser Albrecht verbanden und ihne des Meineydes bezüchtigten, weil er Gerharden das versprochene Geld noch nicht bezahlet, wie auch des Königs-Mords, weil er den trefflichen Regenten Adolf ums Leben gebracht, (eben als ob sie keinen Theil daran gehabt hätten,) entstunde ein großer Krieg daraus. Albrecht zeigte sein an dem Halß hangendes Jägerhorn und sagte: hierinn stecken noch mehrere Kayser, gleich als ob er durch seine Macht und Witz Kayßere machen und absetzen könnte. Alleine Rudolph brachte sie durch seine Oesterreichische und Schwäbische Trouppen dahin, daß einer nach dem anderen um Frieden bitten muste. Der Ertz-Bischoff zu Maintz muste Bingen und Löwenstein, wie auch die Schlösser Clop, Ehrenfels, Scharffenstein und anderes hergeben. Augspurg aber und andere Reichs-Städte (denen der Kayser befohlen hatte, seinen Vetter Rudolphen anzufallen,) nahmen Neumarckt und in Schwaben Lauingen und Donauwörth hinweg, nöthigten auch das Schloß zu Donauwörth zur Ubergab, ingleichem das folgende Jahr die Stadt Schwabeck, so die Augspurger belagert hatten. Hertzog Rudolph wurde hiedurch mürbe gemacht, und verlangte nicht mehr zu kriegen, sondern suchte und erhielte durch demüthiges Bitten Pardon, und nachdeme er seiner Mutter Bruder Albrechten ein Stück Geld geschossen, erhielte er wieder, was man ihme abgenommen hatte. (Tritenheim und Aventin.) † Der Pabst ware nun auch besser gegen König Albrechten gesinnet, und bestättigte ihne nicht nur in dem Reich, sondern verehrte ihme auch Franckreich, nachdeme er dessen König, Philipp den Schönen, in den Bann gethon hatte. Wäre dieses angegangen, wäre nach langer Zeit Galatien, das ist Teutschland und Franckreich, wieder zusammen geschmoltzen. Alleine der Krieg, welchen Albrecht auf Antrieb des Pabsts gegen König Philipp vornahme, (wie sich dann auch Albrecht auf Päbstlichen Befehl Römischen König und König in Franckreich schreiben muste,) liesse zuletzt auf eine Heurath hinaus. Eine artige Veränderung! dann die Könige waren so klug, daß sie den Pabst, so den Krieg angezündet, fahren liessen, und ein Jahr nach dem Jubel-Jahr sich mit einander befreundeten, da Philipp Albrechten seine Printzeßin zur Gemahlin gab. Das Beylager wurde zu Pariß prächtig vollzogen. So schreibt Crantz Saxon. Lib. 8. Cap. 37. Alleine Albrecht hatte ja die Hertzogin Elisabeth von Kärnthen zur Gemahlin. Der Autor der Chronick von denen Königen in Franckreich [illegible] Æmylii Historie angehänget ist, urtheilet von [illegible] ternehmen des Pabstes also: Dieser Kerl [illegible] rechtschaffen unverschämt, da er sich erfrech[illegible] das Königreich Franckreich seye ein Lehen [illegible] der Päbstlichen Majestät. Ich halte aber [illegible] für viel thorechter, welche darum zancken, ob der Pabst so grossen Gewalt habe? So sagt jener [illegible]. Du belchofer merckt hiebey an: der König [illegible] Philipp hat seine Printzeßin nicht Albrechts [illegible] dern Albrechts ältesten Printzen, Rudolph, [illegible] Böhmen, zur Gemahlin gegeben. [illegible] von Gundelfingen, wird der 45ste Bischoff zu [illegible]. Er regierte 13. Jahr mit größtem Ruhm. Er [illegible] ter den 4. Kaysern Adolf, Albrecht, dem Heinrich, [illegible] bald folgen wird, und Ludwigen, ware auch allen [illegible] werth. Würtzburg, welches auch wider ihre, wie [illegible] zuvor wider Hermannen von Lobdeburg rebellirte, brachte er zur Raison, und schaffte die Zünfften und Gesellschafften, wodurch der Pöbel angebracht wurde, ab. (Brusch.) † Edle zu Kirchheim [illegible] aus gewissen Brieffschafften: Conrad Mund, Jonas, Heinrich Küffer; Friderich Schwechler; Eberhard, Ritter zu Nellenburg, Pfleger allda zu Teck. † [illegible] ster Königsbronn. Wie Brusch schreibet, so [illegible] angenehme Benedictiner- oder Cistercienser-Clöster, [illegible] stantzer Bißthums, so von dem Abbten zu Zwifalten [illegible] ler visitiret wird, von Kayser Albrecht von Oesterreich und seiner Frau Gemahlin Elisabeth aus Kärnthen, [illegible] diesem Jahr 1302. gestifftet worden, wie folgende [illegible] dem hohen Altar befindliche Schrifft anzeiget:

Anno milleno trecenteno adde secundum
Inclytus Albertus Romanæ gloria Gentis
Rex Duxque Australi de sanguine natus
Elisabeth Conjunxque, Ducum Charinthia prola
Addunt ecce manus fortes, ut Regia Regis
Fundamenta jacent fortis, quo cætera manant.
Pro meritis tantis sit parta quies, ut eorum
Spiritui ante Deum: lector precibus rogitato.

Es liegt in dem Brentz-Thal, an denen angenehmen [illegible] sprüngen der Brentz und Pfeffers. Es liegt [illegible] Stadt Giengen 2. Meilen, von Aalen 1. von [illegible] 3. und so viel auch von Schwäbisch-Gemünd, [illegible] welchen auf halbem Weg das Städtlein Heu[illegible] dem man im Schertz zu sagen pflegt: der Sch[illegible] da seye mitten auf dem Marckt von einem W[illegible] worden. Es ist gestifftet zu Ehren der H. J[illegible] Mariä und des H. Abbt Bernhards. Dem [illegible] gen über, über dem Flüßlein Brentz, liegt ein [illegible] lenthalben mit Bäumen umgebener Stein, a[illegible] vor Alters das Schloß Heerwartstein solle ge[illegible] welches König Albrecht von denen Grafen [illegible] stein erkaufft hatte, um ein Closter darauf zu [illegible] dieses Closter herum seynd 4. schöne und große [illegible] wie See. Der erste und vornehmste des [illegible] 200. Schritt vom Closter, der zweyte des [illegible] Schritt davon; wann in solchen ein fremder [illegible] worffen wird, wird er gleich blind. 3. D[illegible] des Kochers, von welchem das Kocherthal [illegible] men hat. Der 4te hat keinen Namen und [illegible] glaubt man, es bedeute Theurung. Doch sagt G[illegible] man heisse ihn gemeiniglich Laris. † Verzeic[illegible] Abbte von Königsbrunn. 1. Heinrich wur[illegible] mansweiler hieher beruffen. 2. Marquard. 3. [illegible] 4 Heinrich Hubmann. 5. Friderich. 6. Johan[illegible] nur vier Wochen langen. 8. Nicolaus Unger[illegible] spurg. 9. Joh. von Rinderbach, ein Edelmann. [illegible] dem Concilio zu Costantz, als er von dannen [illegible] ruckkame, dancke er ab. 10. Hildebrand [illegible] 1426. von Salmansweiler her beruffen. Er [illegible] Abbtey 36. Jahr und ware ein infulirter Abbt, [illegible]

Rom, doch nur für seine Person, erhalten hatte. ancke A. 1462. ab. 11. Peter Stock, wurde auch dem Closter Salmansweil beruffen, nachdeme der imische Krieg zwischen denen Fürsten und Reichs- ten zu End ware, in welchem das Closter erbärm- geplündert und verheeret worden ist. Nachdeme er Abbtey nur 6. Wochen versehen hatte, danckte er er ab, weil das Closter so gar arm ware und gieng 462. woher er gekommen ware. 12. Peter Süß- von Nördlingen. Stunde dem Closter nicht un- ch 7. Jahr vor und starb A. 1469. 13. Johann in von Wembdingen 6. Jahr, starb 1475. 14. nnes Sporer, von Nördlingen, 6. Jahr, starb A. . dieser hat dem Closter durch gute Wirthschafft eine angelegte Stutterey wieder sein aufgeholffen. Elias Seng, 16. Jahr nicht übel. Danckte ab A. . starb A. 1516. und ligt mitten in der Layen-Kirche ben. 16. Emeran Thien, von Wembdingen. Stun- m Closter 6. Jahr wohl vor. Danckte ab und starb 13. den 23. Jan. Er ligt in der Kirch in der ft (oder unter dem Schwibbogen,) rechter Hand ne- frau Beatrix, Gräfin von Schlüsselberg, so A. 1355. ben ist. 17. Melchior Ruf von Hochstätt. Re- 27. Jahr sehr wohl und ware der erste, welcher Pabst Leo X. für sich und seine Nachfolger die Inful andere Zugehörde erhielte. Er verkauffte des Clo- Zehenden und Hof in der Reichs-Statt Reutlingen 8000. fl. doch mit Vorbehaltung gewißer Weinzehen- Vor einen Theil dieses Geldes erbauete er die na- bey dem Ursprung des Brentz-Flusses gelegene melтz-Hütten, worinnen durch besondere Kunst eiser- Oefen gegossen werden. Das Eisen darzu wird boy n gegraben. Er starb A. 1539. worauf Hertzog Ul- u Würtemberg das Closter reformirte und besetzte. 18. rosius Boxler von Gjengen, der 2te infulirte Abbt, nach- Kayser Carl V. und sein Bruder König Ferdinand bbtey eingenommen hatten. Er ware noch A. 1550. . Supplement dieser Verzeichnus, wie mir solches M. Valentin Cleßen, Prediger zu Murrhardt über- worden. 19. Joh. Epplin von Waiblingen, Box- Nachfolger. Dieser Boxler stunde aber der ey nicht gar gut für: Dann als er in dem von ck, Graf Albrecht geführten Krieg das Closter mit geringen Summ Geldes für dem Brand hätte ver- en können, ware er zu karg darzu. Dahero wur- s Closter den 19. Apr. 1552. elendiglich verwüstet. er wurde also billich abgesetzt und dem Epplin, als würdigeren Mann, die Abbtey aufgetragen. Die- pplin versahe damals auch die Abbtey Maulbrunn. Coadjutore in beeden Abbteyen aber hatte er den ürdigen Mann Jacob Schroppen und stunden bee- ld diesem bald jenem Closter, wohl für, wie sie dann rbeit also unter sich getheilt hatten. 20. Jacob opp ware der erste Evangelische Abbt zu Königs- , ein berühmter Theologus und Historicus selbiger Nachdeme er die Abbtey viele Jahr wohl gefüh- te, wurde er A. 1577. im October wieder zur Abb- Naulbrunn beruffen. 21. M. Martin Claß von ingen (M. Valentins, der mir diese Nachrichten let hat, Vatter,) der 2te Evangelische Abbt, so 9. Octob. 1577. erwählt worden.

Præsidet omnino non infeliciter illic.
Sanctus hic. Ut præst, fac, Deus (oro,) diu.

Feuer verwüstet worden, so daß nicht ein Stein auf dem anderen gebliben ist. Auch die Kirche, welche, wie ich höre, prächtig gewesen seyn solle, ist gleichsam von Grund aus zerstöret. Deßwegen hat der hochgebohrne Hertzog Christoph seel. Angedenckens dieses Closter mit sehr gros- sem Kosten gleichsam von neuem wieder aufgebauet und bauet man würcklich noch immer daran. 22. Nachde- me der Abbt Cleß nach Anhausen an M. Andreä Eibens Stelle gekommen, folgte ihme M. Johannes Andreä, Herrn D. Jacobs, Probstens und Cantzlars zu Tübingen Sohn, so zuvor Statt-Pfarrer zu Herrenberg und da- siger Diœces Special-Superintendens ware. † Derer Kayser Wohlthaten gegen das Closter Königsbrunn. Albrecht von Oesterreich hat es A. 1302. gestifftet und begabt; Carl IV. hat es A. 1361. mit Freyheiten verse- hen; Sigmund hat solche A. 1413. bestättiget und Fri- derich der III. hat A. 1444. deßgleichen gethan. † Grab- stein der Gräfin von Helffenstein, davon oben unter dem 16den Abbten Emeran Meldung geschehen ist, und den man nach dem Marck-Gräfischen Krieg neulich unter denen Ruinen gefunden hat: Im Jahr Christi 1355. starb Beatrix, Gräfin von Helffenstein, eine Gemahlin des von Schlüsselberg, Samstags vor Pauli Bekehrung. Rechter Hand ist auf dem Stein ein Elephant, lincker Hand 2. Creutzweis über einander ligend: Schlüssel ein- gehauen. † Dörffer und Flecken, so dermalen zu dem Closter Königsbrunn gehören: Suntheim, Zang, Sprin- gen, Izelberg, Ochsenberg, Küpffendorff, Gnannen- weiler, Neißelhalden, Stürtzelhof. Auch gehören die Zehenden aus folgenden Orten darzu: Hezelsrang, Bi- bersal, Neuendorff, Geyershofen und Francken Reutin, Buch, Wegenhofen, Zanberg, Stegartenhof, Baum- garten. † In eben diesem Jahr 1302. verehrte Hein- rich von Rennhingen, Edelknecht, dem Closter Beben- hausen um Gottes Willen alle seine Güter, so er in dem Flecken Reusten hatte. So übergabe auch Luitgard, des Edlen Mannes Ulrichs, Grafens von Scheicklingen, Tochter, des hochgebohrnen Pfaltz-Grafens Rudolphs von Tübingen Gemahlin, eben diesem Closter alle ihre Gerechtsamen, welche sie in denen beeden Flecken Reusten und Oberkirch hatte. † Den 14. Jan. am Tage Feli- cis des Priesters A. 1302. starb Adelhaid, Graf Rudolphs, genannt des Scherers, Tochter und ruhet zu Bebenhau- sen. (Aus dem Sindelfingischen Buch.) † Zu Augs- spurg waren folgende Bürger und Ritter berühmt: Hein- rich von Pfellen, Joh. Langenmantel, Heinrich Schnell- mann. Jener Langenmantel und Georg Luitfrid waren A. 1304. Statt-Pflegere. (Hennig aus Gallaro.) † Ein gewißes Weibsbild in einem Dorff bey Bern ware in sol- chen Umständen, daß ihro ihr Ehmann 10. Jahr nicht ehlich beywohnen konnte, und wurde dahero durch die Geistliche Gerichte von ihrem Ehmann geschieden. Als sie nach Rom wollte, kame sie nach Bononien, daselbsten wurde ihr der Leib geöffnet und sprange etwas dem männli- chen Glied gleiches herfür, wie dem Mägdlein Iphis beym Ovidio. Nachdeme sie also als ein Mann wieder nach Haus gekommen, nahme sie ein Weib und versahe Bau- ren-Dienste (Colmarische Chronic.) † An Mariä Ge- burt waren zu Basel 570. Prediger-Mönchen versamm- let. Es wurde ein Brief des Meisters vom Orden ver- lesen, der sie demüthig ermahnete, sie möchten in Grie- chenland zu denen Barbarn reisen, und ihnen das Evan- gelium predigen. Es ware aber unter einer so grossen Anzahl nicht ein einiger, der es wagen wollte, und doch ware ihr Orden hauptsächlich zu diesem Ende errichtet worden. (Eben daselbst.)

ribe A. 1588. sehr freundlich an mich und meldete: haben hier lediglich nichts mehr von Alterthümern; ist zerstöhret und von Marck-Graf Albrechten mit

:)o(:

Cap. 17.

Uneinigkeit in Bayern zwischen Mechthild und ihrem Sohn Rudolph. Pabsts Bonifacii Ende. Etliche Hertzoge von Teck. Etliche Hertzoge und Edle in Schwaben. Des Closters Zwifalten Schutz-Herrn. Heinrich II. Bischoff zu Costantz. Die Päbstliche Residentz wird nach Avignon verlegt. Eine Glocke zu Speyer fällt herab. Die Dominicaner-Kirch zu Ulm. Bischoff Johann Dierpfeim. Die Clerisey zu Augspurg ist der Stadt schändlich.

IM Jahr 1303. lebte Mechtild in Bayern, welche sich diesen Titel gab: Mechthild von Gottes Gnaden Pfaltz-Grafin am Rhein, Hertzogin in Bayern, Rudolphs, weiland grosmächtigsten Römischen Königs Printzessin, und eine Schwester Albrechts, Römischen Königs. Diese schiene ihrem Printzen Rudolph gar zu mächtig zu seyn, auch ware sie ihme wegen ihrer allzugrossen Vertraulichkeit mit Conrad Oettlinger, Herrn zu Mühlhausen (ohnfern Abensperg,) seinem Præsidenten, verdächtig. Oettlingen, wovon diese Ritter den Namen haben, ist ein Schloß bey dem Flecken Pheringen, unterhalb Ingolstatt, wo Epona, eine berühmte Römische Colonie gestanden, deren Merckmahle man noch sihet. Rudolph nun fiele den 23. Jul. feindlich in das Schloß Schiltberg ein, bekame daselbst Conraden, seine Mutter und seinen Bruder Ludwig gefangen, führte sie nach München, nahme seiner Frau Mutter ihre Schlösser ab und nöthigte sie zu einem gewißen Verglich. Als aber diese, nachdeme sie in Sicherheit gekommen, selbigen nicht halten wollte, liesse er A. 1303. den 12. Jul. Conraden, als einen nicht gar erbaren Verführer seiner Frau Mutter mit dem Schwerdt hinrichten. Die von ihrem Sohn so beschimpffte Mutter ruffte ihren Bruder, König Albrechten, um Hülff an, welcher nach Nördlingen, einer Schwäbischen Reichs-Stadt kame und seinen Vetter Rudolph dahin beschiede. Dieser kame nebst Ludwigen, entschuldigte, was er gethan, und behauptete, er habe Conraden, der nur Uneinigkeit zwischen ihme und seiner Frau Mutter angerichtet, billich umbringen lassen. Als nun der Kayser wolte, es solle alles bißhero geschehene in Vergeß gestellt und seiner Schwester das ihr abgenommene wieder zugestellet werden, ware Ludwig willig darzu, Rudolph aber beschwerte sich darüber. Mechthild begabe sich nach Augspurg und es wurde denen Statt-Pflegern und der Burgerschafft befohlen, der Mutter wider den Sohn beyzustehen. Der Kayser berieffe seine Schwester, Rudolphen und Ludwigen zu sich nach Ulm und befahle ihnen, etliche Jahre sich an seinem Hof aufzuhalten und nicht wieder in Bayern zu gehen, weilen sie so in Schulden steckten und alles verpfändet hätten, Mechthild aber starb den 23. Novemb. des folgenden 1304ten Jahres vor Kummer und wurde zu Fürstenfeld neben ihrem Gemahl beygesetzt. (Aventin.)

† In eben diesem Jahr wurde Pabst Bonifacius zu Anagni in seines Vatters Hauß von Sciarra Columna (mit Hülff derer Gibellinen, welche Bonifacius lange Zeit sehr geplagt hatte,) gefangen genommen und nach Rom gebracht, woselbsten er 35. Tag hernach den 11. October vor Betrübnus starb. Diese Brühe hatte ihme König Philipp in Franckreich zugerichtet, der ihme wegen seines Hochmuths feind ware. (Platina.) Er ware durch folgende List auf den Päbstlichen Stuhl gekommen, daß er nemlich seinem Vorfahren durch ein langes Rohr zugeruffen: Cœlestine, dancke ab! Cœlestine, dancke ab! der einfältige Cœlestinus meinte, es seye eine Göttliche Stimme und begabe sich aus seinem Nest, um diesem Guguck Platz zu machen. Als er starb, sagte man von ihm: Er ist in sein Amt eingeschlichen als ein Fuchs, hat regiert als ein Löw, und ist gestorben als ein Hund. (Albertus Argentinensis und andere.) Hermannus Ædituus schreibt: Die Teufel hätten seine Seele gehohlt und die Schiff-Leute hätten sie in der Gegend des Berges Aetna in Sicilien schreyen hören: Thut auf! thut auf! Mahomet Pabst Bonifacium hin und quälet ihn ewiglich. [illegible] mon, Conrad und Ludwig, weiland Hertzog Conrads von Teck Söhne, haben dem Closter Adelberg Güter zu Heiningen verkaufft. Geben zu Eßlingen den 10. Febr. in der ersten Indictions. Bürgen waren der Gestrenge Albrecht von Türnau, Conrad, genannt Reich, Rittere; Friderich genannt von Adelfingen. Zeugen, Eberhard von Schambach, Ritter Albrecht und Rutz, Gebrüdere von Boll (bey Hemmingen in dem Gäuinger Amt,) Heinrich genannt Kitzin. † Eberhard Graf von Würtemberg besasse des Kaysers Endwurffe dahero die Reichs-Stätte unter seinen Schutz, darunter sie zu Zeiten des Interregni gestanden. Er tribe an dieser Sache biß auf die Regierung [illegible] richs von Lützelburg. † Um diese Zeit lebte Graf [illegible] von Tübingen. † Graf Diepold von Eschelberg [illegible] kauffte alle seine Güter und Rechte, so er in dem Dorff Zell und Altbach gehabt, dem Closter Adelberg [illegible] 45. Pfund Hallischer Müntz, ausgenommen die Lehengeschafft. Zeugen seynd: Ludwig von Grafeneck [illegible] rich von Rechberg und Johannes sein Sohn ꝛc. † Montags in der Pfingst-Woche A. 1303. ist ein gewisse [illegible] gegeben, so also anfangt: Wir Graue Burckhard von Hohenberg, verjähen offentlich an diesem gegenwärtigen Briefe: Daß wir um die Mißhellung, die wir [illegible] gegen den Herren von Allenheiligen, den Probst, [illegible] dem Convent, umb das Dorff zu Fünffbrunnen, [illegible] Recht, die darzu hören, verricht seyn. ꝛc. Gegen [illegible] der Dechant von Owingen, Pfarr-Herr Burcard [illegible] Ruthin, der Kilch-Herr von Achenstaig, Herr [illegible] lachs von Thettelingen, Meister Conrad der Arzt [illegible] rich von Lindenfelß ꝛc. Von M. Sebastian Landdiger zu Neuburg. † Wernher von Zimmern verkaufte A. 1303. Dienstags nach Waldpurgis einen [illegible] hennußingen gelegenen Hof, mit Ausnahm des Fürsatzes und Hofstatt Conrad Riegern von Oberndorff, Veronicä Juntä, Albrecht Riegers, seines Sohns, Wittfrauen und Burcard ihrem Sohn, vor 35. gewogenen Silbers und 10. Schilling Tübingen. Zeugen waren Johann von Gerolzeck, Burcard Schaffaß, Ritter, Peter Saltzfaß, Peter von Dettingen, Conrad von Geislingen, Hermann Marquard, Conrad Herrung, die Haagen, Conrad der Mayer, Walther und andere. † In eben diesem Jahr setzte Walther von Alpirspach, über folgenden Contract eine Urkund. Elisabeth, Wernher Lübelers von Oberndorff Tochter hatte auf einer gewißen Wise 2. Schilling Heller Müntz vor Irmengard Hemmerlerin von Bondorff vor 1. Pfund Tübingischer Müntz gekaufft, [illegible] Schilling Irmengard jährlich auf Martini auf [illegible] Wisen dem Closter Alperspach lauterlich durch [illegible] zinsen sollte, wie dieses der Elisabeth Will sey. [illegible] 2. Schilling hat das Closter Alpirspach der Elisabeth [illegible] derum gelehnet zu einem Leibgeding, jährlich um [illegible] so lange sie leben würde. Freytags nach Pfingsten. [illegible] † Die Hertzoge zu Oesterreich fiengen A. 1303. [illegible] gewißen Bedingungen des Closters Zwifalten [illegible] Herren zu werden und verblieben es hernach [illegible] Jahr. Der erste ware Friderich, Kayser Ludwigen Kayser. Doch überliessen sie zuweilen dem [illegible] von Würtemberg, als ihren Anverwandten, [illegible] Gericht

echtigkeit auf etliche Jahr. (Brusch.) † In eben m Jahr an St. Moritz-Tag wurde zu Augspurg St. Leonhards-Kirch und Capell, wie auch die Ge-zer-Straße zu bauen angefangen worden. † Eine gottlose Frau brachte ihren eigenen Sohn ums Le-weiler ihro in ihrer verbottenen Liebe nicht zu Wil-leyn wollte. Es geschahe bey Zürch. (Colmarische nick.) † Der Sommer dieses Jahres ware unge-ulich heiß. Zu solcher Zeit aber seynd, nach Hesio-eugnuß die Weiber am geilsten. † A. 1304. ver-te Ludwig von Stauffeneck, Ritter, seine Aecker, der, Wisen und alle seine Güter zu Zell, einem f oberhalb Eßlingen, nebst dem Kirchensatz dem er Adelberg vor 600. Pfund guter Heller Halli-Münz. Zeugen seynd die Gestrenge Conrad von hingen, Wernher, Vogt, genannt von Stauf-Rittere, Heinrich genannt Reisch, Rentz von , Erhard genannt Winckle. † Rudolf Graf von ngen, verkaufft dem Closter Bebenhausen Hil-ausen. (M. S.) Zu Costantz ware Bischoff Hein-II. ein Edler Rechts-Gelehrter von Klingenberg, n dem Ertz-Bischoffen zu Maintz Gerhard von Ep-in am Sonntag Lætare A. 1304. eingeseegnet wor-Er stunde dem Stifft 11. Jahr sehr wohl für, e viele versezte Stiffts-Güter wieder ein und kauffte neue darzu. Er ware ein grosser Liebhaber der Hi-ie, schriebe auch ein Büchlein von denen Grafen von bspurg, zu Ehren König Rudolfs. Doch ware er b der schwartzen Kunst mehr als gut ist, ergeben. Er ete in der Statt Costantz die Kirche zu St. Lorentz, A. 1306. und ligt in dem Dom begraben. (Brusch) u Hall lebte Bruder Burcard Sulmeister, ein anniter, der nebst Bruder Albrecht von Katzenstein Bruder Rüdiger von Scheffau, dem Vicario, nach bus geschickt worden. † Zu Augspurg wurden alle en gefangen genommen und von ihnen 22000. fl. ßt. † In Italien wurde Franciscus Petrarcha, erü mter Poet, gebohren. † A. 1305. als in der r Woche ein Comet (der eine Pestilentz über die e Welt vorbeditten,) erschienen ware, wurde den fun. Clemens V. von Bourdeaux zum Pabst erwählt. er verlegte die Päbstliche Residentz von Rom nach non in Franckreich, woselbsten er und seine Nach-e in die 70. Jahr gebliben seynd, wovon Italien, der s die Statt Rom, sehr grossen Schaden gehabt (Tritenheim und andere.) Italien ware voller in-den Spaltungen und Tumulte. † In eben diesem an Pauli des Apostels Tag, als König Albrecht ielen Fürsten, Bischöffen und Aebbten (unter wel-auch Heinrich von Hirschau ware,) dem kürtzlich rbenen König Wentzel in Böhmen mit grossem ht die Leichbegängnus hielte, fiele unter dem Läu-ie Gröste Glocke, nachdeme sie 2. Gewölber durch-lagen, mit erschröcklichem Krachen auf das Pflaster erstete in 2. Stück. (Tritenheim.) † Eben dieser Kö-lbrecht nahme A. 1305. den 8. Jul. Indictione 3. seiner erung im 7den Jahr das Closter Bebenhausen in Schutz, daß dessen Personen und Güter von allem l und Beschwerung frey seyn sollten. Dahero be-er denen Reichs-Stätten, Eßlingen, Reutlingen Weil, daß sie in allen Nothfällen, wann sie von dem Closter um Hülff ersuchet würden, demselben beyspringen sollten, sonsten würde sie der König wegen ihrer Nachläßigkeit züchtigen. Gegeben zu Speyer. † Die Burger zu Riedlingen bestürmten das Closter Zwiefalten, verwundeten einige Priester hart, zündeten ein Haus ausserhalb der Mauer an und thaten viel Böses mit Worten und Wercken. (M. S.) † Die Dominicaner-Kirch zu Ulm bey dem Siechenhaus wurde eingeweyhet. Lorentz Walther Küechel, Med. D. zu Ulm schriebe den 17. Jun. 1589. an mich: Ich fande neulich in der Do-minicaner-Kirch an der Wand neben der Umgelter (die schön von Alters her ein ansehnliches Geschlecht bey uns seynd,) folgendes geschrieben: A. 1305. ist diese Kirche geweihet in der Ehr GOttes und der allerheiligsten Jungfrauen Maria: auch der Heiligen, Johannis des Täuffers, vnnd Johannis des Evangelisten. Da man zalt 1406. ist diese Capell durch den Ehrsamen vnd weisen Wilhelm Vngelter, Burger alhie zu Vlm: zu seiner, und sei-ner Nachkommen, Christlicher Begrändt erbauwen: Vnd ewig Meß darinn gestifft. Nachfolgends im Jahr 1408. ist dieselbige durch den Ehrwirdigen in GOtt Vatter und HErren, Herman, Bischoff zu Castorn, vnnd Weihbischoff zu Costnitz, zu der Ehr vnsers HErren JEsu Christi, vnd der gebenedeyten Mutter Maria: auch der außerwählten Heiligen, Matthäi, Georgii, Alexii, und Anthonii, vnd der 11000. Jungfrawen, geweihet: vnd der Jahrtag dieser Weihung, auff das Fest deß heiligen Anthonii gelegt worden. Nachgehends im Jahr 1530. ist solche Capell durch den Ehrsamen vnd weisen Christoff Vngelter, im Tünchen, Weißen, vnd Gemäld, erneuwert worden. † Der Abbt Friderich zu Bebenhausen starb den 7. Jan. 1305. † Johannes von Dierpheim, ausser der Ehe erzeugt, zu Eßlingen im Zürchgau, aber ein sehr gelehrt- und kluger Mann, auch Kayser Albrechts Cantzler und geheimster Rath, wurde von ihme zum Probst zu Zürch gemacht in diesem Jahr 1305. zum Bisthum Eichstätt und 2. Jahr her-nach zu dem zu Straßburg befördert, deme er 22. Jahr mit großem Nutzen vorgestanden ist. Er hat die Statt Molsheim erweitert, auch ein Schloß und Spital hinein gebauet, in dessen Kirch er auch, seinem Verlangen ge-mäß beerdiget worden ist. (Brusch.) † In eben diesem Jahr waren Statt-Pflegere zu Augspurg Conrad Birsch-lin und Conrad Minner. Damahls gienge der gemei-nen Statt-Cassa wegen der unerträglichen Freyheit der Geistlichkeit täglich vieles ab. Deßwegen wurde in der Mitte des Monaths Junii mit Bewilligung Kayser Albrechts der Schluß abgefaßt, daß kein Burger oder Insaß der Geistlichkeit einige unbewegliche Güter mehr verkauffen, vermachen oder gegen Zuß auff Le-benslang verleihen oder verpfänden solle, auch nicht einmal zum Heil der Seelen oder um anderer vorgeb-lich-gottseeliger Ursach willen. So wurde auch Sibo-tho Stolzhirsch Vatter und Sohn, der gleiches Na-mens ware, und des Vatters Ehweib Richentza, nebst Heinrich Zwainkircher den 5. Sept. an St. Magnus-Tag dieses Jahres der Statt, wegen einer Zusammen-Verschwöhrung, auf ewig verwisen. Es hatte nemlich der ältere Sibotho getrachtet, das völlige Statt-Regi-ment auf den gemeinen Mann zu bringen, und diesen al-bereits aufgehetzet. (Henning aus Gassaro.)

Cap. 18.

Das Königreich Böhmen kommt auf die Teutsche. Hermann/ Hertzog von Teck. Johannes Truchseß von Waldpurg. Wurtzach, eine Statt im Algau. Die Insul Rhodis kommt unter Christliche Ritter. Der Schwaben Niderlage in dem Thüringischen Krieg. Die Grafen von Asperg und Hohenberg. Einige von Reuten. Das Closter Alpirspach. Friderich Spät, Bischoff zu Augspurg. Käyser Albrechts Mord und Begräbnus. Schicksaal seiner Mörder. Albrechts Gemahlin Elisabeth.

IM Jahr 1306. nachdeme König Wentzel III. in Böhmen, ein junger Herr von kaum 16. Jahren leichtfertiger Weise von weis nicht was für einem Ritter umgebracht worden ware, erwähleten sich die Reichs-Stände, und zwar ohne den Kayser, der doch dieses Reich zu vergeben hatte, darum zu befragen, den Hertzog Heinrich in Kärnthen, des ermordeten Königs, Schwager zum König. König Albrecht gienge also mit einer starcken Armee in Böhmen, machte seinen Printzen Rudolf, Hertzogen zu Oesterreich zum König derinnen und gabe ihme König Wentzels II. Wittwe zur Gemahlin. Und so kame dann das Königreich Böhmen auf die Teutsche. (Siffrid.) Doch hat der von Cärnthen Rudolfen nachmals verjagt. † In eben diesem Jahr Freytags nach der Himmelfahrt Christi hat Hertzog Hermann zu Teck dem Closter Alperspach ein gewißes Stuck Landes zu Kaltenbrunn gegeben und dagegen von ihnen ein anderes Stück Landes zu Schiltach empfangen. (M.S.). † Graf Berchtholdens von Graisspach Gemahlin ware A. 1306. Agnes, eine Tochter des Marggrafen von Burgau, welche Adelhaiden, eine Gemahlin Graf Ulrichs von Helffenstein gezeuget hat, deren Vatter sonst auch Ulrich genant wird A. 1277. (Viguleius Hund im 1sten Theil des Bayerischen Stamm-Buchs.) † In eben diesem Jahr 1306. kauffte Johannes Truchseß von Waldburg denen Grafen Heinrich von Veringen und Eberharden von Nellenburg, seinen Anverwandten, das Eigenthum des Schlosses Trauchburg, welches er zuvor von ihnen zu Lehen getragen hatte, nebst der Vogtey und Vogtey-Gerechtigkeit in der Statt Isni für 90. Marck Silbers. Seine Gemahlin, Clara Grä fin von Neuffen, aber brachte ihm die Herrschafft Wolfeck und Stadt Würzach zu. (Münster. Lib. 3. Cap. 284.) † Zu Hall lebten Walther, Burcard und Nicolaus die Sulmeistere. † Zu dem Bisthum Costantz kame Eberhard III. (nach anderen Gerhard,) von Avignon in Franckreich gebürtig, ein in Geist- und weltlicher Gelehrsamkeit wohlerfahrner Mann, den Pabst Clemens V. einschobe. Er starb A. 1318. (Brusch.) † Den 5. Sept. 1306. starb Berchthold Cuspis. (Aus dem Sindelfingischen Buch.) † Um diese Zeit eroberten die Hospitaler oder Johanniter-Ritter von Jerusalem, mit Hülff anderer Christlicher Völcker die Insul Rhodus nebst etlichen anderen Insuln, nachdeme sie die Türcken daraus vertrieben. Sie haben solche lange Jahre innegehabt. (Tritenheim.) Funck setzet es in das Jahr 1307. der Pabst hat diese Insul denen Johannitter-Rittern übergeben. † A. 1307. seynd die Schwaben, nach Siffrids Bericht, mit grosser Macht in Ungrn und andere umligende Lande eingefallen und haben viele Schlösser und Vestungen feindlich zerstöret. Endlich haben sie sich im Meißen und Thüringen gezogen, da bey der Statt Lucca im Bisthum Naumburg ihrer viele erschlagen und die übrige in die Flucht gejagt worden. So vil meldet dieser Autor kürtzlich. Anderwärts finde ich: Als in vorigen Zeiten Landgraf Albrecht Thüringen König Adolfen verkaufft hatte, und deßwegen jenes Söhne Friderich und Dietzmann, die den Vatter beschuldigten, daß er untreu mit ihnen umgehe, mit dem Könige Krieg führeten, seye dieser Krieg durch Adolfs Tod nicht geendiget worden, sondern habe biß auf dieses Jahr gedauert, weilen besagte beede Brüdere ihr Land wieder einnehmen, Kayser Albrecht aber es an sich ziehen wollte. In diesem Krieg seynd die Schwaben, welche [illegible] der Kayserе Parthie waren, etlichemale [illegible] kommen, sonderlich in gegenwärtigem Jahr, [illegible] ein gewißer Soldat Dietzmannen zu Leipzig in der S. Thomas-Kirche hinterlistiger Weise ermordet [illegible]. Dann Friderich (der mit dem gebrönnen Backen,) [illegible] die Schwaben und Rheinländer bey Lucca auf das Haupt, brachten auch Philipp, Grafen von Nassau, König Adolfs Vettern, der Namens Kayser Albrechts den Krieg führete, um. Darauf hat Friderich wiederum viele Stätte in seine Gewalt bekommen. Jene aber haben sich ihr Unglück dadurch auf den Hals gezogen, daß sie so gottlos mit denen Kirchen, [illegible] und Jungfrauen umgegangen seynd. † In diesem Jahr schriebe Graf Ulrich zu Asperg Graf Eberhard [illegible] Würtemberg: Dem Achtbaren unsern Oheim. Es ware es nemlich damahls zwischen Anverwandten der Brauch. † Graf Burcard von Hohenberg der Jüngere verziehe sich nach Barbarä Tag gegen dem Cl[illegible] Bebenhausen alles Rechts, welches er an der Gerichtbarkeit zu Reusten und Oberkirch gehabt hatte. † In eben diesem Jahr an Martini bestättigten zu Neckar schrifftlich Herr Peter und Albrecht (Peters Sohn,) Herr Reinhard und Johannes (Gebrüder vorbesagten Peters Söhne,) alle von Ruti, [illegible] nerhalb einer gewißen und zu rechter Zeit dem Cl[illegible] perspach einige Güter samt denen darzu gehörigen [illegible] übergeben; wo dieses nicht geschähe, solle das C[illegible] olgende von ihnen zu Bürgen gegebene Herren [illegible] dörffen: Hertzog Friderich zu Teck, Graf Al[illegible] Sultz, Herrn Conrad von Werstein, Herrn [illegible] von Owe, Herrn Haugen und Burcard von K[illegible] Herrn Burcard Saltzfaß, Haugen von Wehmen [illegible] card von Kürneck, Herrn Brunonis Sohn, und [illegible] Bentzen den Majer. (Manuscript.) † Das [illegible] Augspurg erhielte Friderich Spät, Edler von F[illegible] ein Schwab, welcher dem Stifft mit gröstem [illegible] Nutzen 22. Jahr vorgestanden ist. Er hat [illegible] sehr erweitert, zu Dillingen das Nonnen-C[illegible] minderen Sammlung gestifftet, und endlich [illegible] sores der Dom-Kirche zu Augspurg erfunden, [illegible] denen Dom-Herrn Ruhe verschafft. Er starb [illegible] und wurde in dem Dom begraben. (Brusch.) [illegible] lebte Burcard Sulmeister, ein Johanniter. † [illegible] hat Johannes, König Albrechts Bruders [illegible] Printz, erstbesagten Kayser den 1. May an Phi[illegible] cobi oder Waldpurgis Tag, in der Schweiz [illegible] Stadt Bruck, als er über den Fluß Ruß oder [illegible] tzet hatte, umgebracht. Die Ursach und Um[illegible] ser That, auch was darauf erfolgt, verhält sich [illegible] spinians und anderer Bericht also. Dieser J[illegible] Hertzog zu Oesterreich, ware ein verschwender[illegible] ger Herr, König Albrecht hingegen, gleich [illegible] Vatter Rudolphen, genau und beflissen, sein[illegible] Familie Vermögen empor zu bringen. D[illegible] König Albrecht Johannis Güter Vormün[illegible] ben, ihne selbsten aber an seinem Hof w[illegible] Der junge Herr liesse sich aber durch böse [illegible] welche ihme einbließen: Was sollten sie für e[illegible] seyn? ein Hertzog ohne Land? verführen, u[illegible] offt sein Mütterliches Vermögen, oder sein[illegible] Morgen-Gab, welche ihr König Rudolph [illegible]

burg angewiesen hatte. Der König aber hielte dafür, e, als einem jungen Täntzer, stehe ein Krantz besser als Land und Leute, schobe dannenhero die Willfahg immer auff. Es verschwuren sich dannenhero folde vier, so um ihne, den Kayser waren, gegen ihn mmen, Johannes selbst, Rudolph von Wart, Walvon Eschenbach und Ulrich von Palm, und als Alht auf das Pferd gestiegen ware, bliesen sie ihme das aus, indeme ihm erstlich Johannes einen Dolchen n Halß stieß, hernach Ulrich den Kopff spaltete, und brige ihn durchstiessen. Der Ort des Mords und Begräbnus heisset Königsfeld. Doch berichtet sch, als nachmals auf Befehl seines Nachfolgers in Regierung Heinrichs VII. unter Bischoff Sibothone Speyer Kayser Adolphs Gebeine nach Speyer gebt worden, seyen auch König Albrechts Gebeine aus Nonnen-Closter zu Königsfeld im Ergau dahin gebt, und in dem Königs-Chor ehrlich vor allen Reichsen (weil man eben damals zu Speyer einen Reichsgehalten,) beygesetzet worden, und zwar in einem , worinn ein in ein roth Seiden-Zeug gewickelter nam mit einer kupffernen übergüldeten Crone gefunvorden, mit nachstehender Innschrifft auf Bley: Jahr JEsu den 17. Sept. starb die Kayserin Beatrix. se ware Kayser Friderichs des Rothbarts Gemahlin. selbst hin nun wurde Albrecht gelegt, mit der Uberifft: Im Jahr des HErrn 1308. den 1. May wurde Römische König Albrecht, weiland des Römischen nigs Rudolphs Printz umgebracht und folgenden hres den 29. Aug. hier beygesetzt. In dem Grab, worAdolph gelegt worden, fande man ein bleyernes rglein, und darinnen ein in Seiden gewickeltes aber lschen gewordenes Leiblein, wovon nur noch die Beind Haare gantz waren, mit der Uberschrifft in Bley: 8. Oct. starb Agnes, Kayser Friderichs Printzessin. ser Albrechts Mörder flohen, und waren ihr übriges n hindurch unglücklich. Der von Palm, ein tapffer Ritter, hielte sich lang zu Basel in einem Layenwestern Hauß und in seinem Schloß Alburn verborgen auff und starb endlich. Walther wurde in des Grafen von Würtemberg Land ein Küh-Hirt, und hielte sich also 35. Jahr heimlich, biß er sich, als er sterben wollte, zu erkennen gegeben, worauff ihne der Graf von Würtemberg ehrlich begraben lassen. Der von Wart versteckte sich einige Zeit in seinem Schloß Falckenstein; als er aber an den Päbstlichen Hof reisen wollte, kame er nach Ylen, eine Stadt Graf Theobalds von Blamont. Allda wurde er von einem Comœdianten dem Grafen und seiner Gemahlin, einer von Veringen, verrathen, welche mit Thränen sagten: Diesen Mörder meines Herrns und Anverwandtens kan ich nicht entwischen lassen. Darauff wurde er nebst seinem Diener Rußen gefangen genommen und bey Ensisheim durch das Rad hingerichtet. Johannes aber kame, nachdeme er sich lange verborgen gehalten, endlich als ein Beghard nach Pisa, woselbst ihn Kayser Heinrich beym Kopff nehmen lassen, allda er auch noch viele Jahr nach seinem Tod auffbehalten und endlich ehrlich begraben worden. König Albrecht hatte zur Gemahlin Elisabeth, Meinhards, Grafens von Tyrol und Göritz und Hertzogs in Kärnthen Tochter, Conradini Schwester Mutter-halb, eine sehr kluge Dame, welche die Saltz-Quellen und Saltz-Siederey zu Hall bey Gemünd, in Ober-Oesterreich erfunden hat. Sie hat 21. Kinder gebohren, (unter welchen Friderich, der Schöne zubenamßt, nachmaliger Römischer Kayser ware,) und wurde sie in ihrem Stifft Königsfeld begraben. Otto, der Lustige zubenahmßt, ware auch König Albrechts Printz, an dessen Hof Neithard Fuchs und der Pfarrer von Kalenberg wohl daran waren, deren Schwäncke und liederliche Händel noch nach Art derer uralten teutschen Gesänge vorhanden seynd. Albrechten wird der Spruch beygelegt: Man muß die beste Lebens-Art erwählen, die Gewohnheit wird solche schon angenehm machen. Und so ist Albrecht im Jahr des HErrn 1308. hinterlistiger weise umgekommen, wie vor ihme A. 1208. der Schwab und auch Römische König Philipp. Beyde seynd zu bedauren.

Der Schwäbischen Chronic Dritten Theils, Vierdtes Buch.

Dieses Buch enthält die Zeiten zweyer Kayser, Heinrichs VII. von Luxemburg, und Ludwigs aus Bayern. Vieles von Schwäbischen Grafen, Tübingischen, Würtembergischen, Hohenbergischen, Ebersteinischen, und andern. Ferner, von den Hertzogen von Teck, und von viel Edelleuten verschiedener Familien. Endlich, von viel Städten und Clöstern.

Cap. I.

Der Vierdte Teutsche Kayser / Heinrich VII. von Luxemburg. Burger der Stadt Sultz. Krieg Kayser Heinrichs mit Graf Eberhard von Würtemberg, dem Durchleuchtigen. Dessen Verrichtungen in Italien. Oberndorff und Alperspach. Grafen von Löwenstein und von Kirchen.

Im Jahr 1308. den 24. Nov. wurde zu Franckfurt der Vierdte Römische Kayser, und allzeit Mehrer des Reichs erwählt, Heinrich VII. und den Jahrs am Feste Epiphaniæ, zu Aachen von Ertz-Hoff Heinrich von Cölln gecrönt. Er regierte vier r und 9. Monate: war ein Sohn Heinrichs, Grafen von Luxemburg, und Beatricis, Gräfin von Hennegau, m Krieg tapfferer und in der Religion eifriger Herr. in Leben hat Conrad Vecerius beschrieben, der von der usina meldet, daß sie alle acht Tage sich habe pflegen an die Scham in eine Schlange zu verwandeln, und werde unter die Vor-Eltern Heinrichs gezehlt. † In diesem Jahr haben am fünfften Tag nach Pelagii die Sultzische Bürger, Wernher Fullhaber, Heinrich Swager, Berchtold Ungericht, und dessen Söhne, sich eines Hopfauischen Rechts begeben, und deßwegen Abbt Walthern von Alperspach Brieffe ausgefertiget, die mit dem Sigill der Sultzer, des Schultheissen und der Richter, auch der Burger, befestiget worden; dabey waren Zeugen, Bernhard von Ramstein, Ritter, Herr Friderich Lutpriester zu Dornheim, Berchtold und Heinrich Liechtenfelsen, Brüder, und andere. † Damals lebte

auch Ludwig von Stauffeneck. † Die drey Brüder von Berg und Schelcklingen, Ulrich, Heinrich, und Conrad, sollen Grafen Eberhard von Würtemberg, dem Durchleuchtigen, den halben Theil des Schlosses und der Stadt Calw um 4000. fl. verkaufft haben. † Johannes Scotus, der Doctor Subtilis, ein Minorit, starb zu Cöln den 8. Novembr. den Paulus Lang (ein Zeitzischer Mönch, der 1518. eine Chronick geschrieben,) gestrafft, daß er mit seiner Aristotelischen und Physicalischen Lehre dem Heil. Apostel Paulo entgegen gewesen. † Auch starb in diesem Jahr Ursula, Gräfin von Oetingen, Graf Albrechts von Hohenberg Gemahlin. † Conrad von Klingenberg, Probst des Dom-Capituls zu Costantz, wurde zu Zürch gefangen, aber nach ausgemachter Sache wieder loß gelassen. † Im Jahr Christi 1308. den 1. May wurde Maximilian, (soll heissen Albertus,) Römischer König, weiland Rudolphs, Römischen Königs Sohn, ermordet, und folgenden Jahrs, den 29. Augusti, hier begraben: nemlich zu Speyer, im Königlichen Begräbnuß. † Als im Jahr 1309. dem neuen Kayser zu Ohren kam, daß Graf Eberhard von Würtemberg, der Durchlauchtige, mit Morden, Brennen, Vieh-wegtreiben und Verheerungen (schon von dem Tode Conrads an, zur Zeit des Interregni, daß sie sich seinem Schutz unterwerffen sollten,) den Reichs-Städten grossen Uberdrang thät, forderte ihn König Heinrich nach Speyer. Er erschien zwar daselbst, aber mit einem Geleite, für welchem sich jedermann forchte. Denn er hatte 700. Pferde bey sich, wie Albertus von Straßburg sagt; aber andre setzen 200. Der Kayser redete ihn dieser Sachen wegen gnädig an, und ermahnte ihn, daß er mit den Städten Friede halten soll. Eberhard leugnete zwar nichts, was ihm fürgehalten wurde; aber sagte, er habe recht gethan, und müsse sein Recht beschützen. Der Kayser wollte lieber, daß er sich zur Ruhe gäbe, und einsten mit ihm einen Zug ins gelobte Land, den er vorhatte, wider die Türcken oder Saracenen, mit einer starcken und tapfferen Würtembergischen Mannschafft, vornehmen möchte. Allein der Ausgang der Sache war dieser; daß der Graf, obgleich er den Frieden lieber gewollt hätte, doch sich vor dem Krieg nicht geforchten, ob schon die Städtische Gesandten ihn hart verklagt hatten. Dannenhero, als er wieder abgereiset, wurde vom Kayser und den Fürsten der Krieg wider ihn beschlossen, und solchen, weil der Kayser sich auf einen Zug in Italien rüstete, dem Conrad von Winsperg oder Weinsperg, auch andern, die dem Eberhard nicht günstig waren, unterdessen zu führen übergeben. (Naucler, Mutius, und andere.) † König Heinrich zog mit einem starcken Kriegs-Heer in Italien, weil es daselbst, schon von dem Tode Friderichs II. an, sehr verwirrt aussahe. Dann weil die vorhergehende Könige, Rudolph, Adolph und Albert, sich um Italien nicht bekümmerten, haben fast alle Städte daselbst, da sie sich vom Reich loß gerissen, vielmehr unter Tyrannen (wie Cuspinian redet) zu stehen angefangen. So stund Verona unter den Scaligern, Mantua unter den Passerinen, Padua unter den Carraren. Da aber Heinrich in Italien kam, sagt Trithemius, wurde er zuerst zu Meyland mit der eisernen, hernach zu Rom am Pfingst-Tage 1311. in der Lateran-Kirche mit der güldenen Krone gecrönt; zu welchem Ende aus Franckreich von dem Pabst drey Cardinäle sind geschickt worden. Er selbst hat Rudolphen, Pfaltz-Grafen beym Rhein, und viel andere, in eben der Kirche zu Rittern gemacht. In Italien führte er viel Kriege mit grosser Tapferkeit, und brachte unter seinen Gehorsam die Longobarder, Pavianer, Turiner, Estenser, Veroner, Placentiner, Florentiner, Senenser, Pisaner, Genueser und Römer. Der König hinterließ auch Graf Walthern von Hohenberg in der Lombardie, welcher viel herrliche Siege erhalten hat, (wie Albert von Straßburg schreibt) und anderswo Grafen Hugo von Buchegg. Ich lese in etlichen Manuscripten, es sey Graf Wernher von Hohenberg gewesen, der mit Kayser Heinrichen in Italien zur Krönung [illegible] und etliche Auffruhren, die wider ihn erreget worden, stillet habe. † In Schwaben hat Montags vor Dionysii-Tag, Ulrich Häck von Oberndorff seine [illegible]gische, Hohenwielerische und Peterzellische Güter, wie auch Conrads von Falckenstein, Ritters, und dessen Erbe Engelwarts, eigenthum waren,) welche jährl. 18. Tübinger Währung geben, an das Closter [illegible] um 11. Pfund Tübinger Währung verkauft, [illegible] Eigenthums-Herren willigten darein, und [illegible] das Eigenthum dieser Güter dem Closter. (Mutius.) † Die Sul, oder der Saltzbronn zu Halle, [illegible] einem weiten und tieffen Kasten von Eichen Holtz [illegible] set, sammt einem kleinen Stüblein, aus welchem [illegible] Saltz-Quellen fliessen sollten. (G. Widemann.) Johannes Honold war Abbt zu Kaisheim oder Kaisersheim, zu grossem Nutzen seiner Familie. Zu unserer Zeit ist [illegible] zu Augspurg eine Patricien-Familie, und zu dieser Würde 1538. nebst andern erhoben worden. (Gallicus.) † Als im Jahr 1310. Kayser Heinrich [illegible], ist der Würtembergische Krieg von Conrad, Herrn von Weinsperg, des Kaysers Statthalter, und von den Eßlingern, und andern Herren und Städten [illegible] worden. Sie fielen in Graf Eberhards Landschaft, heerten alles, und nahmen ihm 72. Städt und Stätlin hinweg, so daß ihm nur noch Aurach, Seeberg, und (sagen Neuburg,) Neuffen und Wilingen übrig blieb. Waiblingen und Schordorff wurden damals verbrennt, und Rotenberg von den Städten zerstört. So giengen auch das Schloß Würtemberg zu Grund, und Beutelsbach wurde übel zugerichtet, auch der Thurn Clodove, der bey Beinstein lag, (von welchem wir schon längst gesagt haben,) niedergerissen. Eberhard stritte zwar an einem Ort tapffer, und hatte bereits gesieget; aber da [illegible] Soldaten auf die Beute wendeten, wurde er überwunden. Er begab sich an feste Orte; wurde aber endlich gezwungen aus dem Schloß Asperg zu fliehen. Erhub sich zu seinem Schwager Rudolph (andere setzen Hugo) Marg-Grafen von Baaden, von dem er in der Stadt Beßigheim freundlich ist in Schutz genommen worden. Ich finde, daß der Krieg viel Jahre gewähret, und daß Eberhard nach des Kaysers Tod alles Verlohrne wieder erobert, und noch viel mehrers bekommen: er habe auch in folgender Zeit das Marckgräfliche Schloß Rosenberg belagert, aber vergeblich; deßwegen seye er [illegible] zu Stuttgardt gestorben: doch sey hernach dieses Schloß als ein Heurath-Gut dem Würtembergischen Hauß gefallen. Eberhard hatte Adelheid zur Ehe, eine Tochter des Barons von Signow, und Irmegard, Gräfin von Baaden, Hermanns Tochter. Ist auch, daß Graf Conrad von Oetingen, Schwager genannt, der es mit Graf Eberhard hielt, vom König Heinrich seye in die Acht erklärt worden, und in solche Armuth gerathen, daß er in das Kayserliche Closter gekommen, um die übrige Lebens-Zeit sein Mönchen-Brod daselbst zu essen. Hermannus Æchivus setzt noch dieses bey, Graf Eberhard von Würtemberg seye dieses Heinrichs Mutter Bruder gewesen. † In dieser Zeit führten die Grafen von Löwenstein Krieg wider den Marg-Grafen von Baaden, und fiengen ihn; sie mächtig waren, und auch unter Kayser Otho III. in hohen Ansehen stunden: Da aber ihre Familie ausgestorben, kam ihre Grafschafft auf Pfaltz. † Damals lebte Ulrich von Helffenstein, und Wilhelm II. von [illegible], Graf Wilhelms Sohn, welcher mit der Agnes, Gräfin von Teck, Conrad gezeugt und Eberhard. Dieser ist 1406. Bischoff zu Augspurg worden. Conrad hat [illegible] Conrad den II. und Eberhard den II. Conrad [illegible] zeugte Wilhelm den III. Eberhard der II. [illegible] hann und Philippen: dieser Philipp war der [illegible] Geschlechts, an dessen Stelle hernach Kayser [illegible]

Ferdinand I. die Fugger von Augspurg gesetzt haben: ius.) † Wir Frau Adelheit, ein Ehliche Wirtin zog Conradts zu Teck, ꝛc. Sie ordnete eine Jahr- oder Seel-Messen, die künfftig alle Jahre sollten ge- n werden, zum Heil ihrer Seele, und ihres Vatter Heinrichs, Marggrafens von Burgau, und ihrer Mut- ter Agnes, A. 1310. † Zu Hall lebte Otho Sulmeister, der sich um den Johanniter-Orden wohl verdient ge- macht und die Tag-Messe gestifft: er wurde in der Kir- che zu St. Johann mit Ehren begraben.

Cap. 2.

ser Heinrichs Crönung zu Rom. Ausrottung der Tempel-Herrn. Der Kayse- rin Beatrix Tod. Der 17de Turnier zu Ravenspurg. Die Grafen von Vaihingen und die Stadt Vaihingen. Einweyhungen der Altäre zu Bebenhausen.

IM Jahr 1311. ist Kayser Heinrich (wie zuvor ist gesagt worden,) zu Rom gekrönt worden; wel- ches er selbst dem Abbt von Waldsachsen, Johann gen, unter andern mit diesen Worten kund gethan: sind durch zween Cardinäle, am Fest der H. Apo- etri und Pauli (welches wir dazu, wie wir gekonnt n, vermög Pabsts Clementis Erlaubnuß, erwählt ,) in der Lateran-Kirche zu St. Johann, in Gegen- der Ertz-Bischöffen, Bischöffen, Aebbten und an- Prälaten und Ordens-Leuten dieser Stadt, auch Hertzogen, Grafen, Freyherrn, Edelleuten und einer hligen Menge des Römischen Volcks, mit dem heili- Oele gesalbet, auch mit der Kayserlichen Crone ge- et, und mit andern behörigen und gewöhnlichen So- itäten eingeweyhet worden. Dieses aber haben wir ier Andacht wollen zu wissen thun, daß du dich über rn glücklichen Fortgang erfreuen könnest. Geben zu n, den 28. Junii, unsers Königreichs im 4ten Jahr, Kayserthum im 1sten. (Brusch.) † Pabst Cle- s hielt zu Vienne in Franckreich ein Concilium, wel- zwey Jahre gewähret hat: auf welchem sowohl die nentinische Verordnungen kund gemacht, als auch ig, Carls II. Königs von Apulien Sohn, und König erts Bruder, in das Register der Heiligen ist einge- eben, auch der Orden der Tempel-Herrn verdammt den. Diese pflegten weiland die Fremden, die zum be Christi gereiset, zu beschützen; da sie aber grosses erworben und aus Syrien verjagt worden, haben Griechenland Thessalonich und Athen eingenom- und den Fürsten daselbst, Robert Brenna, getöd- Endlich sind sie in diesem Jahr verdammt, und lang hernach umgebracht und ausgerottet worden, Ketzer und Lasterhaffte. Aber man meynt, diese La- eyen ihnen von König Heinrich in Franckreich nur dichtet worden, damit er sich ihrer Güter bemeistern te. (Æmylius Lib. 8. Tritenheim und andere.) ayserin Beatrix, Kayser Heinrichs belobte Gemah- starb zu Genua, wo sie auch bey den Mineriten be- en wurde. Dann dahin war der Kayser gezogen, mit Ehren empfangen worden. Daselbst ist die Al- rchleuchtigste Kayserin in ihrem Schöpffer ent- ffen, mit großen Ehr-Bezeugungen in dem Minori- Closter begraben, und von den Armen, die offt von Tafel gespeiset wurden, hefftig betraurt und beweint en, auch von viel andern, welche vermittelst ihrer irte bey dem König freyen Pardon gefunden hatten, ibt B. Corius. † In diesem Jahr ist der 17de Tur- zu Ravenspurg von dem Schwäbischen Adel, am ntag und die Woche nach St. Bartholomäi gehal- worden. Dabey waren die Könige folgende Ritter: Bayern Wolfgang von Frauenberg, aus Schwa- Jacob von Bodmann, vom Rhein Gottschalck von elrod, aus Francken Apelles von Steinsheim. sten waren aus Schwaben diese und andre zugegen: zog Ulrich von Teck. Grafen: Wolfgang von ttfort, Friderich von Zollern, Sigmund von Tübin- Eberhard von Wirtemberg, Wilhelm von Kirch- , Albrecht von Werdenberg, Georg von Heiligen- berg, Diepold von Fürstenberg, Albrecht von Sultz, Friederich von Oetingen, Wolfgang von Küburg, Phi- lipp von Hohenberg. Freyherren: Heinrich von Zim- bern, Friderich von Stöffel, Albrecht von Brandis, Friderich von Gundelfingen, Conrad von Hohenhöwen. Ritter: Wilhelm von Rechberg, Albrecht Truchsäß von Waldsee, Albrecht von Hirnheim, Caspar von Bod- man, Wildhans von Rietheim, Magnus von Freiberg. Edle: Johann Ulrich von Rechberg, Wolfgang von Schellenberg, Frischhans von Hohenfreiberg, Bern- hard Schilling, Johann von Thalheim, Johann Truch- säß von Ringingen, Wolfgang Truchsäß von Höfingen, Wilhelm Adelman, Schimpf von Gültlingen, Moritz von Plieningen, Friderich von Venningen, Johann Schenck von Winterstetten, Johann von Winneden, Georg Nothaft von Rems, Johann von Ehingen, Con- rad von Offterdingen, Reinhard von Neuhausen, Jo- hann von Gomeringen, Friderich von Welwart, Georg Herter zu Hertneck, Johann von Liebenstein. † In der Kirche der Würtembergischen Stadt Vaihingen, im Eingang zur Rechten gegen dem Marckt, siehet man ei- nen aufrechten Stein, darinn das Wappen und die Grabschrifft des letzten Vaihingischen Grafen mit diesen Worten eingehauen ist: A. D. M. CCC. XI. KAL. OCTOB. OBIIT HEINRICUS COMES IN VAIHIN- GEN, RECTOR HUJUS ECCLESIÆ. Das Wappen hat einen Löwen, auf dessen Haupt eine einfache Cron ist: der Löw aber ist umgekehrt, und reckt seine Füsse einiger massen gen Himmel: auf seinem Bauch steht ein Creutz, damit angezeigt wird, daß mit diesem Grafen der gantze Stamm abgestorben. D. Gabelchofer merckt hiebey an, daß aus dieser Gräflichen Familie noch A. 1356. Hein- rich, der andere Bruder des Conrads, und ihr Vatter, noch gelebt haben. Ich will noch mehrers beyfügen, was ich von meinem Zuhörer, M. Sebastian Severo, einem Vaihinger, erfahren habe. Die Stadt Vaihingen liegt an dem Fluß Entz, welche mächtige Grafen weiland be- wohnt, und wie es wahrscheinlich ist, auch erbauet haben. Es ist ein helles und gutes Wasser daselbst, allerhand Früchten, Weinberge, Aecker, Wiesen, und alles wohl- gebaut und lustig. Sie liegt eine starcke Meile vom Clo- ster Maulbronn, und nicht weit von der Rheinischen Pfaltz. Die Grafen haben da lang auf einander gefolgt, aber ihre Genealogie ist, wie bey viel andern Familien, nicht aufgezeichnet. Da aber dieses vornehme Geschlecht ausgestorben, sind die Stadt und deren Dörffer, auch alle Gefälle, auf das Hauß Würtemberg gekommen. Daher ist in dem Stadt-Wappen ein Löw, weil sie wei- land diesen Grafen zuständig war, und über dem Löwen ein Hirschhorn, zum Zeichen, daß die Herrn von Wür- temberg nach diesen den Besitz davon haben. Der Stein, von dem ich zuvor gesagt habe, ist denen Leuten lang ver- borgen gewesen, weil Stühle davor stunden; sie sind aber auf Geheiß Bernhards von Liebenstein, Ober- Vogts daselbst, auf die Seite geschafft worden A. 1584. so daß man jetzt dieses Grabmahl und andere allda sehen kan. Diese Grafen hatten auch ein Schloß nahe bey der Stadt, auf einem hohen und waldichten Berge, Burg

(Gabelkofer sagt, Eselsberg,) genannt, nicht weit von dem Dorff Jesingen: von diesem Schloß ist nichts übrig, als ein Gemäur und der Graben. In der Stadt Vaihingen ist ein grosser und sehr hoher Berg, der ein schönes Schloß hat, worauf die verstorbene Gräfliche Familie gewohnt; es ist aber vom Hertzog zu Würtemberg erneuert und herrlich wieder gebaut worden. An dem Theil, wo es sich von der Stadt absondert, steht es auf einem grossen und harten Felsen: gegen der Stadt aber hat es einen weiten Vorhof, auf welchem, wie auf einem Wall, grosse Stücke, wenn etwas feindliches vorhanden ist, können gepflantzt werden. Mitten im Schloß ist ein sehr hoher Thurn, der hoch über das Schloß hinaus geht. Als aus der Kammer dieses Thurns A. 1584. ein unmündiges Kind des Wächters oder Thurn-Blasers auf das Schloß-Dach gefallen, und von diesem Dach wieder auf eins, und endlich von diesem auf die Erde, ist dem Kind, unter dem Schutz der heiligen Engel, kein sonderlicher Schaden geschehen; sondern es lebt noch. Zu immerwährender Gedächtnüß dieser wunderbaren Göttlichen Erhaltung, hat ein Edler Ritter, der ein Kriegs-Oberster gewesen, und noch Ober-Vogt zu Vaihingen ist, Christoph von Wolframsthal, etliche verglätzte Ziegel auf das Dach in einem Ring, und in dem Ring ein weisses Creutz legen lassen. Der anmuthige und Fisch-reiche Fluß Entz fließt an der Stadt, welcher sich nahe bey derselben theilt, und auf beyden Seiten um die Gärten mit einem weiten Lauff vorbeyfließt. Er entspringt ungefehr zwey Stunden weit von Herren-Alb, und fällt zu Besigheim im Neckar. Bey dem Thor, da man nach Maulbronn geht, ist ein Frucht-Hauß, in welches viel Getraid, Wein und andere Sachen, dem Closter Herren-Alb gehörig, geliefert werden: Dieses Hauß wird von alten Zeiten her das kalte Loch genennet, wegen einer sehr kalten Höle daselbst, die aus einem Wein-Keller des Pflegers biß zum Spital reichen soll, eine Viertel-Stunde weit von der Stadt, und man hat die Länge dieser Höle noch nicht wahrhaftig erfahren können, weil kein angezündetes Licht darinn lang brennen kan. Vorzeiten waren nicht weit von der Stadt einige Raub-Schlösser, am Gestade der Entz, damit derselben Einwohner die auf dem Fluß herabfahrende Schiffe sehen und berauben könnten. Insonderheit stund eins an der Entz bey dem Dorff Mülhausen, und eins mit Namen Bißingen, nicht weit von Bietigheim. Sie sind aber schon längst zerstöhrt, und sind nur die Mauren noch vorhanden. Bietigheim soll weyland, Hüte dich, geheissen haben, daselbst viel Strassen-Raub begangen worden. findet auch noch Merckmahle von der alten Landdem grünen Baum genannt, wohin vorzeiten eine Wallfahrt soll gewesen seyn. Durch die Stadt Land-Straß, welche an den Jahr-Märckten pflegt bewacht zu werden. Der Herr Teutsch zu Mergetheim hat allhie ziemlich gute jährliche und zu diesen ein großes Hauß und eine Kirch. Doch genug hievon. † In dem Jahr, den 10. May, wurde von Johann, der Kirche zu St. Maria zu Decapolis, an hards, Bischoffen zu Costantz, zur Ehre des St. Michaels und des H. Abbt Bernhards, der St. Michaelis zu Bebenhausen eingeweihet. In diesem Altar wurden nebst dem Leibe Christi folgende Reliquien aufbehalten: Etwas vom H. Creutz: etwas von den H. Aposteln Petro und Paulo: etwas von den Martyrern, St. Mauricio, Diomso, den unschuldigen Kindern, Georgio: etwas von den Bischoffen, Nicolao, Malachia, Udalrico: etwas von den Aebten, Benedicto, Bernhardo, Gallo, Columbano: etwas von den Jungfrauen, Maria Magdalena, Cecilia, Agnes, Justina. Alle Jahre an dem Tag Wieder-Gedächtnüß dieser Einweyhung gab man 40. Tage für die Todt-Sünden, und 1. Jahr für läßliche Sünden; die Octav über, und an den Festgen dieser Heiligen, denen der Altar zu Ehren ist worden, eben so viel Ablaß. Dieser Altar ist von andächtigen Frauen Irmengard Nuwin von aufgerichtet worden, die auch alle Zugehörden zu Altar gegeben, nemlich einen Kelch, Buch, wand und die übrige Nothwendigkeiten. An 10. May, wurde auch der Altar, (welchen Maier, Burger der Stadt Weil, so aber nachBebenhausen ein Layen-Bruder worden ist, eingetet und mit allen Nothwendigkeiten versehen hat,) eben diesem Bischoff Johann, zu Ehren dem H. Bartholomäo, und dem H. Bischoff Dionysio, weyhet. Allda sind auch sehr viel Reliquien der gen beyderley Geschlechts, samt oben besagtem Wörtwin, ein Burger von Böblingen, hat zu H. Dionysii zu diesem Altar eine Lampe gestifft, und Nacht ewig brennen soll, zum Heil seiner seines Weibs und seines Geschlechts.

† Cap. 3.

Walther/ Graf von Hohenberg/ Statthalter in der Lombardie. Ulrich/ Schelcklingen und Bergen. Kayser Heinrichs Tod. Aufnahm Graf Eberhards von temberg, des Durchleuchtigen, und Ulrichs. Conrad Walch und dessen Söhne. wigs von Bayern. Hunger und Pestilentz durch Teutschland. Rache Schwaben an den Italiänern. Der 5te Kayser, Ludwig aus Bayern, und sein Gegn Röm. König, Friderich von Oesterreich. Anfang der Schweitzerischen Freyheit. Pabst Clementis V. Tod. Feuersbrunst zu Costantz.

IM Jahr 1312. hat Walther, Graf von Hohenberg (dessen oben im 1. Cap. ist gedacht worden, daß ihn Kayser Heinrich als Statthalter in der Lombardie zurückgelassen habe,) einen Brieff, welchen B. Corius Lib. 2. Histor. Mediol. anführt, und den Grafen Guarner nenner, geschrieben, dieses Innhalts: Wir Walther, Graf von Homberg, des H. Reichs Getreuer, Königlicher Statthalter durch die Lombardie, entbieten den Edlen Männern, dem Vicario und der Gemeinde zu Mayland unsern Gruß und alles Gute. Demnach zwischen etlichen Städten und Landschafften der Lombardie, zu Ehren des Königlichen Throns eine Bindnüß, Gemeinschafft und Liga geschlossen, auch durch unsern Herrn, Heinrich, Römischen König, bestättiget worden, uns bey dieser Liga und allen Getreuen des Reichs allgemeinen Hauptmann gesetzt, und eben dawill, daß alle Getreue des Reichs in diese Liga sollen, und uns Gewalt und Macht gegeben, treuen des Reichs, die in der Lombardie sind, und sie anzuhalten, daß sie darein tretten, wie durch die Königliche Brieffe, ꝛc. Als wollen uns befohlen ist, vollziehen, und gebieten dem Vicario und der Gemeinde, bey der dem Bann, den wir nach unserer Willkühr können, daß ihr den 8ten Tag innstehenden Mertzen in der Stadt Brescia vor uns persöhnlich

. † In eben dem Jahr (wie Bruschius schreibt,) Graf Ulrich von Schelcklingen, mit einmüthiger willigung seiner Söhne, Grafen Heinrichs und Con- s, dem Frauen-Closter zu Urspring, frey und ohne Ausnahme, das treffliche Quell-Wasser, woran das ster liegt, mit vollkommener Macht solches zu fischen, zu Ende der Quelle, Mülfälber genannt, zum Eigen- m geschenckt: ferner hat er ihm auch gegeben einen en Theil des dabey liegenden Berges, Litzelberg ge- nt, und die Mühle zu Schelcklingen. Lange Zeit nach entstund ein Streit zwischen der Aebbtißin des sters und dem Vogt zu Schelcklingen, Ludwig von berg, wegen dem Recht zu fischen: Kayser Maximi- that 1508. den Spruch, daß beyde Theile vom Fi- n abstehen sollten, biß der Streit durch gewiße ieds-Leute entscheiden worden, da indessen jedem il sein Recht vorbehalten sey. † Am Tage St. Ger- d starb Mechtildis Phlugerin (wie das Buch zu delfingen sagt,) und werden den gegenwärtigen Ca- icis und dem Vicario gegeben 6. Schilling: dazu wird Schilling hinzugethan, daß man den Armen Brod n könne. † Im Jahr 1313. den 24. Aug. starb ser Heinrich, auf dessen Tod ein Interregnum erfolgt, Jahr 1. Monat und 24. Tage lang. Von welchem Pandulphus spricht: Heinrich fiel in eine tödtliche anckheit zu Bonconvent nahe bey Siena, allwo er von em Welschen Dominicaner-Mönchen eine vergiffte stie empfangen, daß er starb. Die meisten Scriben- aber bezeugen, daß dieses Gifft ihm auf Anstifften des bstischen Legaten sey beygebracht worden. Er wurde, Guazzus, in Rom zum Kayser gekrönt, und nachdem Florentz belagert, wurde er von einem Prediger-Mön- im heiligen Abendmahl mit Gifft hingericht, nach- er 4. Jahr und 9. Monat regiert hatte. Corius eibt, er sey mit großen Ehren zu Pisa begraben wor- ; aber sein Hertz in dem Grabe seiner Gemahlin zu ua: die Gebeine aber habe in folgender Zeit ein Graf Castell in Teutschland gebracht. Lob-Spruch der nche beym Johanne Campano, im 4ten Buch, 12ten ief: Wer ein Mönch ist, der ist auch ein Teuffel. Er ucht alles, er sticht allenthalben, er stellt allenthalben erlistig nach: zuletzt, wohin er nicht bruntzen kan, da- scheißt er. Und wann er auffhört böß zu seyn, da er der Böseste. Es ist nichts besudelters und laster- ers als ein Mönch. An statt des Kleides ziehet er an, keine Kutte. Wenn er sich damit beschmiert so mengt er sich ein, er klebet wie Pech, er folgt al- halben nach, und geht niemals hinweg, er habe dann Mackel hinter sich gelassen. Ferner, diese Verse:

oc solum Monachus nimirum a Dæmone distat:
Quod, quicquid vafer hic suggerit, ille facit.
t si juncta dolis anus adjuvet, & colat astu:
Audebunt Erebi depopulare domum.

a also Heinrich in Italien gestorben, fieng Eber- von Würtemberg wieder an zu leben, und eroberte er seine Herrschafft und was die Städte ihm abge- nen und innehatten; Den empfangenen Schaden er- er auch wieder. Darauf zog er nach Rom, und gte vom Pabst Johanne XXII. (der 1317. und er regiert hat,) die Erlaubnus das Collegium zu telspach (wo seiner Vor-Eltern Grabmale von den dten waren zerbrochen worden,) nach Stuttgard zu gen. Dann es mußte sich damahls an die Belägerer geben, da durch Verrätherey eines Vieh-Hirten die hlen, so unter der Erden lagen, und durch welche Wasser hineinfloß, verderbt worden. (MS.) † Die eigene (so man Leute genennet,) der Herren von elcklingen sind dem Closter Lorch gegeben worden: se seynd nemlich noch von der Dienstbarkeit übrig, che weiland im Jahr Christi 500. König Clodoveus Franckreich der Schwaben auferlegt. Wir Graf Ulrich von Berge, genannt von Schelcklingen, und wir Graf Heinrich sein Sohn, verjähen an diesem Brief: und thun kundt allen den, die ihn ansehen, oder hören le- sen: Daß wir Gutun Baldesholtzes seeligen Tochter, Eberhards Sohnen Wirthin, und ihr Kindt, und Nach- kommen, erblichen haben ingegeben uffen unsere Frauen Alter zu Lorch zum Closter, ledeckliche und frilich: Und haben uns verziehen, und verzeihen uns an diesem Brie- fe, aller Ansprache, beyden Geistlicher und Weltlicher, für uns, und für unsere Nachkommen: die wir sollten, oder möchten haben, umb die vorgenannte Gutun, und umb ihre Nachkommen. Und daß diß wahr sey, und of- fenbar: So hencken wir unser Insigel an diesen Brief, zu einem offenen und wahren Urkundt. Dieser Brief ward gegeben zu Ehingen, da man zalte von GOttes Geburt dreyzehen hundert Jar, in dem dreyzehenden: an dem nechsten Zinstage nach ingehenden Meyen. Al- len den, die diesen Brief sehen, ꝛc. Thun wir kundt, Albrecht der Walch, und Herrr E. der Kirch-Herre von Zelle: Friderich / Albrecht, Johannes, und Bentze, Gebrüder, Herr E. seligen Söhne, des Alten Walches: daß wir dem Closter Zesten (zu Stetten,) haben gege- ben / ꝛc. Zu einem Seelgerete: Also daß der Convent, Vron (Frauen,) Lugarte, unserer Mutter, Jargezeit begehen sollen. Actum die lunæ ante S. Benedicti, An- no 1313. † Ludwig aus Bayern, Hertzog in Ober- Bayern, ziehet zu Mönchen seine Völcker zusammen, und hat Kriegs-erfahrne Männer, Berchtold von Neis- sen, Berchthold von Graisbach, Wichnand von Traus- nitz, Heinrich und Wilhelm Marschalcken von Biberbach. Dann Otho aus Bayern, König in Ungarn, der im vo- rigen Jahr gestorben, ernennete ihn zum Vormund sei- nes Sohnes von 13. Jahren, Heinrichs, Hertzogs von Natrenberg. Welches die Herren in Unter-Bayern nicht leiden wolten, und daher ein Kriegs-Heer aufge- richtet. Aber, da ihnen Ludwig entgegen kam, fünff tausend Schritte von Mosburg, an den Gräntzen des beyden Vindeliciens, bey Gamelsdorff, sind sie geschla- gen und in die Flucht gejagt worden. Da sie aber, wo die Amber in den Iser fällt, hinüber gehen wolten, konn- te die Brücke die Menge der darüber gehenden nicht er- tragen, und brach: Also sind gar viel in der Amber er- truncken. Die übrige vornehme Herren, sind durch die ihnen bekannte Schlupff-Winckel, deren daselbst viel sind, in den Wäldern entronnen. Der Oesterreicher, denen das Land unbekannt ware, sind 440. gefangen worden. Die Land-Leute haben noch bey Aventins Ge- dencken, der dieses schreibt, Waffen, Schwerter, und Sporn daselbst ausgegraben. Zu unserer Vätter Zeit, spricht er, hat man einen geharnischten Mann auf einer grossen Buchen (Aventin im teutschen Werck von Bay- ern,) da nichts mehr als die Gebeine an ihm waren, ge- funden. Nach diesem hat Ludwig, als ein Sieger, da ihm niemand entgegen stund, Unter-Bayern, als Vor- mund, sich huldigen lassen. Darauf wurde er Römi- scher Kayser. Graf Berchtold von Graißbach, und Graf Berchthold von Neiffen schwuren auff Hertzog Lud- wigs von Bayern (der Zeit noch nicht Römischen Kö- nigs,) Seiten, ein Frieds-Vertrag, gegen Pfaltz-Graf Rudolphen seinem Bruder: Neben anderen mehr Land- Leuten, 1313. (Wigul. Hund. Gen. Bavar. Part. 1.) † In diesem und folgenden Jahre war allenthalben ein Hun- ger und eine grausame Pest. Sie nahm weg, zu Cölln 30000. Menschen, zu Trier 12000. zu Maynz 16000. zu Worms 6000. zu Speyer 11000. zu Straßburg 13000. zu Basel 14000. zu Würtzburg 4000. und mach- te auch gantze Dörffer, gantze Städte, von Innwohnern leer. Daher, weil sehr grosser Mangel an Getraide war, führte man dasselbe mitten in Teutschland aus Si- cilien (welches schon zur Zeit Ciceronis, Verr. 4. und lang zuvor der Römischen Republick Frucht-Hauß, und des- selben Volcks Säug-Amme gewesen.) Brusch. aus

Haugoberto, einem Mönchen zu St. Ferrucii bey Bleidenstadt.) † In Italien, als nach dem Tode Kayser Heinrichs, die grosse Herren von Teutschland nach Hause kehren wolten, sind sie und viel andere Teutschen von den Pisanern zuruck behalten worden. Als aber in folgender Zeit zwischen den Pisanern und dem Guelphischen Hauptmann Rupert (nach andren Robert,) König von Apulien Krieg entstanden, geschahe ein Treffen den 31. Aug. bey dem Berge Catino, und die Pisaner und Teutschen siegeten, und schlugen viel tausend (Albert. Argentinensis setzt 100000.) Welffen zu tod. Allda kam auch Fürst Johannes, König Ruperts Bruder um, da Graf Niger von Pisa auf ihm saß, wurde er auf ihm zum Ritter gemacht: Welche Ehre keiner aus dem Geschlechte dieser Grafen annehmen wolte, ausser im Krieg, wann er sich an den Kindern derjenigen rächen konnte, die den Conradinum umbracht hatten. Funck zieht dieses auf das 1319. Jahr. Damahls regierte Friderich in Sicilien, Robert aber zu Neapolis. Jener hatte mit Kayser Heinrich einen Bund wider diesen gehabt. † A. 1314. war zu Franckfurt im Monath October ein Wahl-Tag gehalten, und den 18. Oct. der fünffte Teutsche Kayser gemacht, Ludwig aus Bayern, von anderen aber Friderich III. von Oesterreich, Römischer König, deren dieser 13. Jahr und schier 3. Monath, jener aber 32. Jahr und fast 11. Monath regiert hat. Zu Aachen wurde Ludwig auf den Thron Caroli M. gesetzt und zum Kayser ausgeruffen, samt seiner Gemahlin Beatrix aus Polen. Er zog nach Cölln, und ertheilte daselbst in Kayserlichem Habit den Vasallen des Römischen Reichs, wie es gebräuchlich ist, die Lehen. † In diesem Jahre stund ein erschröcklicher Comet drey Monath lang, und deutete zuvor an, den innerlichen Krieg, welchen diese zween König 8. Jahre lang wegen des Reichs wider einander führen würden. † Die Schwaben, ausgenommen Ulm (wie auch Straßburg,) nahmen Ludwig an: Desgleichen auch die von Uri, Schweitz und Unterwalden. Dann sie forchten sich vor dem Hause Oesterreich, und desselben Adel. Daher diese denen Schweitzern sehr gehäßig waren, und es mit König Friderich hielten. † Damahls war Gäßler, ein Land-Vogt zu Uri und Schweitz, welcher einen Hut an eine Stange aufgehängt, und den Befehl gab, daß die Bauren vor demselben ihre Ehrerbietigkeit bezeugen solten. Einer, Namens Wilhelm Tell, weigerte sich dessen, und wurde daher von dem grausamen Land-Vogt gezwungen, daß er einen Apfel, der auf das Haupt seines jungen Sohns gelegt war, von ferne stehend mit einem Pfeil herabschiessen solte. Er that es, wiewohl ungerne, doch glücklich. Der Tyrann aber fragte ihn, was der andere Pfeil bedeute, welches er am Rucken unter der Gürtel stecken habe? Er antwortete, er würde solchen, wann dem Knaben etwas widriges begegnet wäre, auf den Land-Vogt selbsten abgeschossen haben. Daher nahm er ihn gefangen, und ließ ihn zu Schiffe wegführen; Da aber auf der See sich ein starckes Ungestümm erhub, und alle Schiff-Leute, um ihr Leben zu erhalten, arbeiteten, wurde er von den Banden loßgelassen, damit er auch samt andern mit Rudern das Schiff an das Land treiben möchte. Darauf sprung er zwischen Uranien und dem Dorffe Brun an das Land, und verbarg sich an dem Weg, [illegible] Vogt vorbey mußte, paßte ihm auf, und schi[illegible] einem Pfeil zu tod. Hieraus erwuchs die [illegible] sche Verbindung wider den Adel und die Land[illegible] und die Freyheit, die einen geringen Anfang [illegible] nach und nach zu, biß sie zur Vollkommenheit [illegible] sem Volck zu grossem Ruhm gediehen, daß [illegible] 13. Cantons mit einander im Bund stehen [illegible] Zuerst waren nur drey Männer, die sich [illegible] schworen hatten. Diese Verbindung hat [illegible] ser Ludwig schrifftlich bestätigt, damit sie [illegible] bleiben möchten. (Siehe 3. Münst. 63. [illegible] 4. Stumpf. 53.) † Dem Friderich wird dieses [illegible] zugeeignet: Worüber du dich öffentlich schämen [illegible] das solt du heimlich nicht thun. Dem Ludwig aber: Man muß solche Güter erwerben, die zugleich mit den, der Schiffbruch gelitten, an das Lande schwimmen. † Pabst Clemens V. ist den 20. April 1314. gestorben, dem Hermannus Ædicuus diese Grabschrifft gemacht: Dieser, spricht er, ist ein öffentlicher Hurer gewesen, und hat den Päbstlichen Stuhl nach Avignon, wo er noch ist, verlegt. Aber zur selben Zeit ist alle Zucht und Religion an dem Päbstlichen Hofe vertilget worden, und lebet aller Stoltz, Geitz und Schwelgerey mit Freuden. Dieser hielt ein allgemeines Concilium zu Vienne in Franckreich,) und gab allda das siebende Buch der Decretalien heraus, allerdings ein giftiges Buch und [illegible] von Stricken: Welches er, weil es ihn gereut, in [illegible] letzten Zeit seines Lebens gäntzlich cassirt und zu verbrennen befohlen hat. Aber Pabst Johannes sein Nachfolger hat es von neuem bestätiget. Diß sind die eigene Worte des Ædicui. Antoninus aber schreibt: Als ihme [illegible] ber Vetter gestorben, fragte er einen Wahrsager, [illegible] für einem Zustand sein Vetter in dem andern Leben. Der gab ihm zur Antwort: Er habe einen Pallast [illegible] hen, und ein feuriges Bette, darauf der Vetter [illegible] und noch einen andern Pallast, voll Feuer, [illegible] Clementi selbst zubereitet sey. (Part. 3. Tit. 21. Cap. [illegible] † Damahls lebte Ulrich, Graf zu Würtemberg, [illegible] Gemahlin, wie ich an einem Ort gefunden habe, [illegible] von Pfirt soll gewesen seyn; Und an einem andern [illegible] megard, Graf Albrechts von Hohenberg Tochter [illegible] etwa zween Ulrich?) die zu Ehingen am Neckar [illegible] Kirche begraben, und von dieser Frauen ein gutes [illegible] des Schwartzwalds den Würtembergischen Herren [illegible] gefallen sey, als Wildperg, Nagolt, Haiterbach [illegible] andere Orte. † Zu Costantz war eine grosse Feuers-[illegible] brunst, die in eines Juden Hause am H. Creutz [illegible] entstanden, welcher dieselbe, weil es Sabbath [illegible] nicht löschen wolte; Daher ist mehr als die halbe [illegible] im Feuer aufgangen. † Die Stadt und das Kloster St. Gallen verbrannte auch biß auf sechs Häuser; [illegible] giengen alle Kirchen, und mehr als 30. Glocken [illegible] ren. Abbt Heinrich von Ramstein hat das Closter [illegible] tuirt, und war Bau-Herr Graf Heinrich von [illegible] Probst im Closter; Wie auch die Stadt, und [illegible] Bau-Herrn Conrad Kuchenmeister. (Stumpf. [illegible] † In diesem 1314. Jahr war Ludwig, Ulm [illegible] König in Franckreich und Navarra, fast zwey [illegible]

(: o :)

Cap. 4.

ieg zwischen den zween Kayſern Ludwig und Friderich. Belagerung der Stadt lingen. Anfang des Schweitzer-Bunds. Graf Rudolphs von Hohenberg Brief. An- e Gräfliche und Adeliche Schwaben. Nachſtellung Königs in Franckreich von einer Hexe. Sigmund Abbt zu Hirſchau. Die Schencken von Stauffenberg. Johann Moſers, ei- nes Rechts-Gelehrten, Brief. Anfang des Stiffts zu Stuttgardt. Rudolph, Biſchoff zu Coſtantz. Ablaß-Briefe, die dem Flecken Luſtnau gege- ben worden.

M Jahr 1315. da König Friderich einen Solda- ten beſtellt hatte, daß er mit einem kleinen Arm- bruſt, den er unter dem Uberrock haben ſolte, g Ludwig tödten möchte, wurde der Soldat von n, da er zuvor aus der Stadt Heidelberg deswegen ert worden, ergriffen und, um den Friderich ver- zu machen, auf einem Karren umher geführt. Da- rach unter dieſen beyden der Krieg aus. Denn rich ſahe, daß ſein Gegen-Part mächtiger ſey, und ute ſich zu dem halten, bey welchem ſie glaubten, ſi- r zu ſeyn; Doch tröſtete er ſich mit der Tapfferkeit einen, welche waren die von Straßburg (wie man in 24. Buch liſet,) biß gen Solothurn, und von Lu- biß gen Coſtantz, und von Coſtantz biß gen Ulm, wel- Soldaten auch heutiges Tages noch die tapfferſten . Er vermehrte alſo aus dieſen ſeine Armee, und be- rte in dieſem 1315. Jahr Eßlingen, ſo auf Ludwigs ten war. Weil er aber nicht genugſam gerü- war, Städte zu beſtürmen, hub er nach einem Mo- die Belagerung auf, und ſchaffte ſich dasjenige an, üthig war. Welches auch unterdeſſen die Eßlin- thaten. † Damahls überzog Leopold, Friderichs der, die Schweitzer mit Krieg. Da ſich aber die Ge- ie berathſchlagten, an welchem Theil ſie in das Land ſolten, ſagte Leopolds Hof-Narr, Kune oder von Stochen: Ihr berathſchlaget euch zwar, wie inein- aber nicht wie ihr wieder heraus kommen wolt. urde ausgelacht. Sie giengen kühnlich in das Ge- hinein, zogen aus der Stadt Zug, und ſchlugen en Schweitzern, am Tage St. Othmars, nemlich 6. Nov. bey Morgarten, woſelbſt ſie überwunden en mit Verluſt 1600. zu Pferd (darunter vier von nburg waren,) und vieler zu Fuſſe. Der Hertzog n mit groſſer Mühe und Sorge durch die Fußwege Wäldern, mit Hülffe eines Mannes, der derſel- rten kundig war. Die Schlacht geſchahe zwiſchen Berge Morgarten und dem Egriſcher See: Und ware die Erſte. Darauf machten drey Cantons n oben,) ein Bündnis, welches Kayſer Ludwig be- te. (Siehe 3. Münſt. 64. und Avent. 7. Buch.) dieſem Leopold las ich auch, daß er in dieſem Jah- Baaden in der Schweitz Ritter-Spiele gehalten. habe ſich die Schweſter dieſer Herren von Oeſter- mit Ludwig von Oetingen dem Aeltern vermählt, wel- vor mit der Schweſter des Grafen von Würtemberg Sohn und eine Tochter gezeuget. (Albert. Argentinen- Der Durchlauchtige Fürſt und Herr, Herr Ulrich, von Wirtemberg, ſtarb den 1. Nov. im Jahr 1315; ligt in der Stiffts-Kirche zu Stuttgard. trfried, Graf von Hohenlohe, Ulrichs und einer Wir- ergiſchen Gräfin Sohn, wurde Biſchof zu Würtz- und Hertzog in Francken, nach ſeinem Vorgänger eas, Baronen von Gundelfingen. (Brusch. und Laz.) ſalther Senft, Conrad von Bachenſtein, und ein Le- richteten die Capelle und Meſſe auf in dem Schönthа- hen Hof zu Hall. Dieſes wird ſonſt auf das Jahr gezogen. † Es regnete den gantzen Sommer, es durchgehends Hunger und Peſtilentz verurſa- hat. Die Jahrzahl iſt in dieſem Verſe enthalten: e lateat nullum tempus famis: ecce CVCVLLVM. org Fabricius in der Meißniſchen Chronick, 2. Buch.) † Trichemius gedenckt in ſeiner Hirſchauiſchen Chronick einer gottloſen und wunderbaren Ketzerey, die ſich in Oeſterreich und Böhmen hervorgethan. Un- ter denſelben war ein wolgeſtaltes Mägdlein, mit Na- men Gisla, und da man ſie jetzt verbrennen ſolte (ſie wa- ren frölich beym verbrennen) fragte ſie der Richter, ob ſie noch eine Jungfrau ſeye? gab ſie zur Antwort: (wie ich anderswo finde) in Ober-Teutſchland ihres Leibes ſey ſie noch eine Jungfrau, (unberührt oder ungeliebt) aber mit nichten in Nieder-Teutſchland: doch ſey ſie eine Jungfrau. Zu dieſer würde die Sicyoniſche Praxilla alſobald geſagt haben: am Haupt biſt du zwar eine Jungfrau, aber anderswo eine junge Frau. † A. 1316. belagert König Friederich Eßlingen auf das neue, und greifft es mit aller Macht an. Die Bürger hatten ſich zwar in einen guten Defenſions-Stand geſetzt; da aber der Feind Tag und Nacht mit ſtürmen anhielt, ſchickten ſie des Nachts aus der Stadt einen Botten, und zeigten dem Kayſer Ludwig an, daß, wann er nicht eilends zu Hülffe kommen würde, ſie die Belägerung nicht länger ausdauren könten: und es ſey nicht allein um Eßlingen, ſondern auch um andre Städte zu thun, welche, wann nicht bald Hülf- fe da ſeyn werde, freywillig zum Friederich übergehen wer- den. Sie ſetzen dem Kayſer einen Tag, an welchem, wann er nicht ſelbſt kommen würde, ſie mit dem Feind Friede machen wollten. Ludwig ſahe alſo die Gefahr, ziehet ſeine Völcker geſchwind zuſammen, obwohl er ſchon anderswo zu thun hatte, nimmt Hülffs-Völcker vom Kö- nige in Böhmen, und kommt den Eßlingern zu Hülffe. Als Friederich dieſes erfuhr, gieng er mit ſeinem Volck ihm entgegen. Es kommt zu einem Treffen auf einer Eb- ne am Neckar, man kämpft hefftig biß in die Nacht, da geht man aus einander, daß ſich keiner den Sieg zu- ſchreiben konnte, doch kamen auf Seiten Ludwigs mehr um. Friederich kehrte wieder zur Belagerung nach Eß- lingen; aber da ihm Ludwig in das Land fiel, mußte er dieſelbe aufheben, um ſein Land zu beſchützen. (So ſchreibt Mutius.) Aventins Erzehlung hat etwas mehrers. Fri- drich, ſpricht er, fält in Schwaben ein, und belagert mit dem Grafen von Kirchberg Eßlingen: er nimmt die Häuſer vor der Stadt ein, und ſchlägt da ſein Lager, er bemühet ſich den Neckar anderswohin zu leiten; wird aber mit Pfeilen, Schleudern und Steinen von den Burgern abgetrieben. Daher verlegt er ſein Lager ge- gen Mitternacht-werts, auf einen Berg, und hört nicht auf von dannen die Stadt zu beſtürmen. Ludwig kommt den Belagerten zu Hülffe, und poſtirt ſich acht Tage jenſeit dem Neckar, am Geſtade, und gehen täg- lich kleine Scharmitzel vor. Stephan von Gumpen- berg (ein Böhme, hernach ein Bayeriſcher Edelmann, von dem das Geſchlecht der Gumpenberger herkommt) rennt mit einem ſchnellen Pferde für die ſeine hinaus, und nimmt Heinrichen von Schweinckenriſt (Friderichs Officier) von welchem jener verwundet war, gefangen, nachdeme er ihm ſein Pferd getödtet, ſetzte ihn aber, da- mit er nicht von ſeinen, des Gumpenberg Cameraden umgebracht wurde, auf ſein Pferd, und erlaubet ihm wegzugehen, doch daß er auf gegebene Parole ſich wie- der ſtellen ſoll: welcher auch, da er geſund worden, mit dem Pferd, Bogen und Pfeilen, wie es damals un- ter den Rittern im Gebrauch war, ſich redlich wieder ge-

ſt ellet hat. Allein die Truppen ſtoßten ungefehr des Abends bey einer Waſſerfurt auf einander, ſonderlich die ſo von beyden Theilen ihre Pferde in die Tränck geritten hatten, und ſcharmizeln, wie es zu geſchehen pflegt, anfangs nur ein wenig, bald aber kommen beyde Armeen den ihren zu Hülffe, daß ein ſtarckes Treffen daraus wird. Dabey waren 1700. Pferde umkommen; aber wenig Soldaten (darunter von Seiten Friderichs der Graf von Kirchberg geweſen) und etliche gefangen: Die Nacht hat an dem Treffen ein Ende gemacht. Kein Theil hatte den Sieg. Nachmahls giengen ſie, da alle vor dem innerlichen Krieg einen Abſcheu hatten, ohn ferneren Krieg auseinander: und wolte keiner ſeine Hände mit des verwandten Blut beſudeln. Wenher, Graf von Hohenberg, wurde in beſagtem Treffen gefangen, und der Neckar ſahe wie Blut, weil ſo viel Pferde umkommen waren, (Albert Argentinenſis.) † In eben dieſem 1316. Jahr iſt die Stadt Herried von König Ludwig eingenommen und zerſtört worden, Freytags vor dem Palmtage, weil ſie beſtändig dem Friederich angehangen, (Bruſch.) † Brief Graf Rudolphs von Hohenberg: wir Graf Rudolph von Hohenberg, verjehen und thun kund allen den, die dieſen Brieff geſehen, oder gehören leſen: daß der Erbar Prieſter Herr Wolffran, der Kirchherre zu St. Peters-Zelle: und Frau Hedwig, Arnolds des Marſchalcken von Hohenberg ſeelige Ehelichen Wirtin: und Adelheit, und Anne, ihre Kindt: mit unſere Hand, Willen und Gunſte, verkaufft hand ein Wideme, und ein Hube: ligt zu Sanct Peters-Zelle, demſelben Dorffe, die Waltkron da bawet: und ein Wideme, und ein Hube: ligt zu Rumlensdorffe: und mit Namen den Kirchenſatz zu Sanct Peters-Zelle: den Erbaren Geiſtlichen Herren und dem Gottshauſe zu Alperſpach, in dem Schwartzwalde Sanct Benedicten-Ordens: umb 126. Pfund guter Häller, und verjehen auch, daß die vorgenannten, Herr Wolffran, Frauw Hedwig, und ihre Kindt: die vorgeſchriebnen Huben, und Wideme, und den Kirchenſatz zu Sanct Peters Zelle, mit unſerer Hand demſelben Gotteshauſe zu Alperſpach, ledücklich und lere, und eigentlich, aufgegeben haben: und lauterlich, und einfältiglich, und ohn alle Geferde. Und darum daß diß war ſey, ſo haben wir unſer Inſigel an dieſen Brieff gehencket, zu einem Urkunte der Warheit. Der war gegeben zu Rotweil, an dem nechſten Freytag vor Sanct Benedicten Tage: da man zalt von GOttes Geburt dreyzehen hundert, und in dem ſechzehenden Jahre. Burgen von der Frawen gegeben: Herr Burckard und Herr Conradt von Thierberg: H. Renhart von Rutin: H. Voltz, das Lamp von Wittingen: H. Friderich, das Lamp von Wittingen: H. Hans von Schiltecke, Ritter: Johannes von Schilteck: Berchtold von Liechtenfelß: Johann Kirchherr von Stetten: Voltz von Neuneck: Voltz von Glatt, ſein Vetter: Werner Füller: Heinrich Hanowe: Heinrich Waltmann von Meßingen. Wann einer geſtorben, mußte man an deſſen Stelle einen andern ſetzen. Dieſe mußte man antruffen (in die Leiſtung mahnen) wann etwas nicht recht geſchehen würde; doch haben die Verkäuffer verſprochen, dieſe ohne Schaden zu laſſen. † Von Sulmaiſtern lebten 1316. zu Schwäbiſch Hall, Herr Burckart, Schultheiß zu Häll, und Heinrich und Walther; wie Briefe bezeugen, welche bey dem Halliſchen Rath ſind. † Den 30. Jenner 1316. ſtarb Götz, Graf von Tübingen; (im Buch zu Sindelfingen.) † Albrecht Goſſenbrot iſt 1316. zu Augſpurg im Creutzgang der Dom-Kirche, oder, wie man redet, auf der finſtern Gret begraben worden: in dem Wappen dieſer Familie war der obere Theil eines menſchlichen Leibs, mit rother Farb, und mit einem ſpitzigen Hut bedeckt. (Laz.) † Philippus Longus war König in Franckreich und Navarra, regierte 5. Jahre, ein Bruder König Utins. Dieſem Utin hat des Grafen Engerrani Marinii zu Longeville in der Normandie Ehfrau, wie ſie von dem Zauberer Paviolo iſt gelehrt worden, ein wächſern Bild gemacht, wann man ſolches bey einem gelinden Feur nach und nach verſchmeltzen werde, ſo werde davon der König mit auszehrenden Kranckheit nach und nach ſterben. Der Zauberer hat man ſtrangulirt, den Engerran aber gen gehenckt; (Æmilius Lib. 8.) Die Zauberin Paviodia, die dieſes Bild gemacht hatte, hat man, wie ich anderswo leſe, verbrannt. † A. 1317. nahm Friderich, Abbt zu Hirſchau, dieſer Würde entſetzt, weil er faul und den Gaſtereyen und Wollüſten ergeben war, auch die Cloſter-Güter durchbrachte, dann er gegen nicht den heilſamen Erinnerungen, wurde derwegen die Sache an den Biſchoff von Speyer, und den König Ludwig gebracht, welcher ihm Befehl gab, ein Privat-Leben anzufangen. Darauff ſahe ſich der Convent um einen tüchtigen Nachfolger ſorgfältig um. Der mehrere und geſcheidere Theil deſſelben ertheilte ihren Rath Sigmund; der übrige Theil aber Gerharden, Cellen und Mönchen. Die Sache aber wurde dem Biſchoff und König übergeben, und Sigmund nach der gefaßten Spruch in der Abbtey beſtättiget, welcher 14. Jahr derſelben löblich vorgeſtanden. Erwarangenommen Sigmund aus dem Adelichen Geſchlecht derer von Neuffen, von mittelmäßiger und geziemender Statur, beredt, von ſcharffem Verſtand, fertig im Rathſchlagen, [illegible] und hatte eine groſſe Autoritæt. Viel, was ſein Vorfahrer entwandt, brachte er wieder zum Cloſter. Alſo war Sigmund ſchon der 31ſte Abbt allda, der auch Sigmund und Simon heißt. (Aus dem Trithemio und andern Scribenten.) † Es lebten drey Brüder von Staufferberg, Burckard, Ritter, Wernher und Berchtold. Dieſe verkauffen einige Güter, zu Engſchlad gelegen, an den Edlen Walther von Schalckeburg: Zeugen waren dabey: Graf Albrecht von Zollern, der Jüngere, Albrecht der Walch, ein Ritter, Albrecht der Walch, Albrecht der jüngere Walch, und andere ehrbare Männer. Gegeben am Tage St. Pauli und St. Johannis, Anno 1317. † Es lebten Johann von Stein, Vogt zu Teck, Heinrich von Sperbersbeck, Ritter, Friderich von Neidlingen, Ulrich von Neidlingen, Ulrich Krafft. † In dieſem 1317. Jahr war zu Schwäbiſch Hall Stättmeiſter, Herr Walther Sulmeiſter, Ritter, und Raths-Herr Heinrich Sulmeiſter, (der noch lebte,) und Heinrich Unmus, Schultheiß. † Zu der Kirche zu Aller-Heiligen zu Freyburg im Nord ſteht: Anno 1317. 10. Cal. Jun. obiit Ivo, [illegible] man, de Waldkirch, miles: hujus Collegii Fra[illegible] converſus. Dieſes Cloſter ſteht in der Vorſtadt burg, und ſind regulare Auguſtiner-Chor-Herren. Es war ehemals der Zelle St. Mart[illegible] Schwartzwald einverleibet, und floritte; aber che Aebbte ermordet wurden, verlegte man es burg. Die erſten Stiffter waren die Grafen henack; (Bruſch. Manuſcript) † Zu Conſtantin mählte ſich Andronius Palæologus, der Jün Irene, einer Teutſchin, oder aus dem Abend Galatien gebürtig. Der König, Andronicus dore, gibt ſeinem Enckel (vom Michael) dem dronico Irene zur Ehe, eine Teutſchin, welche man vor Alters zu Abendländiſche Galater pflegte. (Niceph. Gregor. Lib. 7. Cap. 19.) † 1318. lebte Diepold, Graf von Aichelberg, mals das Schloß Vilſeck bey Göppingen Es lebte auch Albrecht, ein Aichelbergiſcher ſer Zeit und Anno 1332. Welche und noch kurtze Verzeichnuſſen vor dritthalb Jahren Doctor der Rechten und Weiſe Rath unſers tigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ludwigs Moſer, mir überſchickt hat. Ich will den Mannes, welcher jetzt bey GOtt und den len im Himmel lebt (nicht ſo wohl mich dadurch men, als vielmehr zu einem danckbarn Angedenck

eelig Verstorbenen,) so wie er ihn (Lateinisch) an geschrieben, hieher setzen.

. Martin Crusio, beyder Sprachen, und der Rhetorick, auf der Universität Tübingen Professori, seinem Lehrmeister und Freunde.

ls ich dieser Tagen (da ich mich von den verwirrten ts-Geschäfften ein wenig erholen konnte,) aus aller- Brieffen, Kauff-Verkauff-Vertausch-Unterpfandungs-und anderer Gerichtlich verfertigten Brieffen, inigen vornehmen und Adelichen Familien (die zu Zeiten, und lang vor Menschen Gedencken, in unSchwaben florirt haben,) etwas weniges auffgeet, und mich Ihrer liebreichen Brieffe (die ich offt Vergnügen lese,) erinnere, kan und soll ich nicht unsen, daß ich dasselbe, es mag so gering seyn als es , an Ihre Excellentz kürtzlich überschreibe, daß Sie ß erkennen, es habe an meinem Willen niemahls lt, Ihrer Bitte zu willfahren. Ich bitte aber den chtigen GOtt von Hertzen, daß er Sie uns und der rten Welt noch lange Zeit gesund und unverletzt erwolle. Stuttgardt, den 13. Februarii, im Jehr .

Ihrer Excellentz

ergebenster

Johannes Moser, D.

n eben dem 1318. Jahr (oder etwas hernach,) hat rhard der Durchleuchtige, nachdem er zu Rom vom st Johanne XXII. die Gewalt hiezu erlangt, das Beuachische Stifft (wo um A. 1310. die Grabmahle seiVor-Eltern vom Feind zerstört worden,) nach Stutt- verlegt, und mit 6. Canonicis vermehrt. Die nici von Beutelspach kamen (wie eine Meßinge Ta- mit güldenen Buchstaben bezeugt,) A. 1321. den 24. i, nemlich am Tage St. Johannis des Täuffers, nach ttgardt: Die Stiffts-Kirche aber, die damahls rt war, wurde nachmals A. 1460. mit Steinen zu n angefangen, wie auch 1490. der Kirchen-Thurn Quader-Steinen. (Manuscript.) Anderswo finde lso: Stifft Beutelspach, gehn Stutgart verrückt und gemehrt mit Capitel unnd Präbenden: Zu , Wangen, zu Altenburg bey Canstatt: auff ein st, zwölff Chorherrn, zwölff Vicarien, drey Helfdarnach zwentzig Caplan. †Reuten, das Frauener bey Wildberg ist aufgerichtet worden um A. 1318. Graf Burckard von Hohenberg, und dessen Gemahudgard, Pfaltz-Gräfin. (Manuscript.) †In eben 1318den Jahr wurde Rudolph, der Dritte dieses nens, Graf von Montfort, zum Bischoff zu Costantz ihlt, auf welchem Stuhl er 14. Jahr weißlich und ch gesessen, denselben bereichert und berühmt get. Das herrliche Arbonische Schloß am Bodenhat er von neuem gebauet. Weil er aber dem Kayidwig beständig anhieng, ist er vom Pabst in Bann n worden. Er wurde auch 1323. zur Verwaltung Thurischen Bisthums beruffen, in welcher er sich falls sehr klüglich auffgeführt. Er starb aber unter stischem Bann, und wurde an keinem geweiheten, ern ungeweiheten Ort begraben, biß er auf inständiBitten seiner Familie nach 20. Jahren wieder ausgen, und an einem geweiheten Ort mit Ehren begraworden. (Bruschius.) So kan der Haß eines Pabsts Menschen in die Hölle hinunter stürtzen, und das wollen eines andern Pabsts kan eben denselben in den mel hinauf erheben; gleichwie ein Wachsmacher aus dem Wachs einen Bischoff, und bald einen Bader hen kan. Das Geld, als die Königin, hat in derchen Dingen die gröste Gewalt. Aber die Erde ist des rrn, und was darinnen ist. Alle Erde (weil auch alle

Creatur, 1. Tim. 4.) ist gut, und nicht verwerfflich, wo sie nur mit wahrem Glauben an Christum, und mit Danckſagung empfangen wird. Den Reinen ist alles rein. Die Reinigung aber der Hertzen, geschiehet im Glauben, Tit. 1. und Apost. Gesch. 15. †Hiltebold, ein Edelmann von Werdenstein, ein ruhiger und friedfertiger, und gegen die Armen gutthätiger Mann, war Abbt zu St. Gallen: da er aber seinem Amt fast 12. Jahr vorgestanden, starb er an einem Schlag 1329. (Brusch.) †In eben dem 1318. Jahr, den Tag vor der Himmelfahrt Christi, vermachen schrifftlich, Frau Agatha (Gute,) von Beilstein, Herrn Rudigers von Walthausen, hinterlassene Wittwe, Johannes und Rudiger, ihre Söhne, und alle Kinder, drey Pfund Heller, die man von einigen Gütern, so in Präche gelegen, den Erbarn Frauen, Schwester Adelhaid, Schwester Elisabeth, Schwester Agnes, von Walthausen, die im Frauen-Closter, Prediger-Ordens zu Kirchen lebten, jährlich reichen soll; und wann diese gestorben, solle dieses Geld auf Agathä, oder ihres Schwager Conrads von Walthausen Tochter, wann eine in diesem Closter ist, fallen, ꝛc. Zeugen: Friderich, Abbt zu Lorch, Herr Albrecht von Tachenhausen, Herr Albrecht, Allwär von Tumnowe, Ritter, Conrad von Walthausen, Pfaff Heinrich, und Pfaff Johanns Capellan zu Kirchen. †Daß die Advocatie in Gebsattel zur Chombergischen Kirchen gehöre, davon ist ein Vidimus von König Ludwig IV. vorhanden, über ein ander Vidimus Heinrichs VII. von der Schenckung Heinrichs VI. Römischen Königs, wegen des dritten Theils der Advocatie in Gebsattel, die dem Closter Chomberg 1318. geschenckt worden; den Schutz wegen dieser Advocatie hat nachmals 1347. Carl IV. den Rotenburgern anbefohlen, und 1358. dem Land-Grafen von Leuchtenberg, Amtmann zu Rotenburg, verbotten, daß er weder für sich, noch durch andere, die Chomberger in ihrer Advocatie stöhren soll, indem sie mit völligem Recht ihnen gehöre. †Ablaß-Brieff, welcher dem Dorff Lustnau gegeben worden: zwischen welchem Dorff und der Stadt Tübingen der lustige und fruchtbare Oesterberg ligt, um welchen man in einer Stunde leichtlich gehen kan. Wir Bruder B. von GOttes Gnaden, der Symbonensischen Kirche Bischoff, ordentlicher Vicarius der geistlichen Sachen im Bisthum Costantz, entbieten allen Christglaubigen ewiges Heil in dem HErrn. Demnach das glaubige Volck allen Orten, mit Worten und Wercken durch uns zur Andacht billig soll auffgemuntert werden, so haben wir nicht umhin gekonnt, auf Bitten unsers in Christo Geliebten, Conrads, Rectors der Kirche in Lustnau, den zween Altären in derselben Kirche, die zu Ehren der Heiligen und Glorwürdigen Jungfrauen Maria, und des H. Märtyrers Martini geweihet sind, unterschriebene Gnade mitzutheilen: nemlich, daß, welche Glaubige und so offt sie besagte zween Altäre mit behöriger Andacht, Knie-Beugung und Betung des Vatter Unsers und Englischen Grusses besuchen, oder welche durch ihre Allmosen bemeldten Altären hülffliche Handreichung thun werden, sollen 40. Tag von Tod- und hundert von läßlichen Sünden im HErrn aus Barmhertzigkeit Ablaß empfangen. Wir ertheilen auch eben diesen Ablaß allen Christglaubigen, die erwähnte Altäre andächtig besuchen, von beyden Altären, auch an unterschriebenen Fest-Tagen, nemlich am Christ-Fest, an der Aufferstehung, Himmelfahrt, Pfingsten, an den vier Festen Mariä, Aller-Heiligen, am Gedächtnis der Einweihung, und der Patronen bemeldter Altäre, Johannis des Täuffers, Johannis des Evangelisten, der Apostel Petri und Pauli, der Märtyrer Laurentii, Vincentii, Stephani, der Bekenner Nicolai, Cunradi, Udalrici, der Jungfrauen Catharinä, Margbrethä, Agnes, und der Heiligen, deren Reliquien allda aufbehalten werden. Wir geben ferner diesen Ablaß allen, die ein Testament zum Besten dieser Kirche machen. Und dessen zu

wahrem Urkund, haben wir unser Sigill an diesen Brieff hängen wollen. Gegeben und geschehen zu Tübingen, im Jahr Christi 1318. den 9. Julii, der 1. Indiction. Mercke, daß in der Kirche zu Lustnau die Reliquien aufbehalten werden: nemlich vom Grab der Jungfrauen Maria, Johannis des Täuffers, des Apostels Pauli, des Apostels Jacobi, des ersten Märtyrers Stephani, der Heil. Märtyrer Georgii, Vencentii, Nicolai, der Jungfrauen Agnes, der Jungfrauen Catharinä, Margarethä, der eilf tausend Jungfrauen, etwas vom Schleyer der Jungfrauen Otiliä: Diesen Ablaß (und auch noch andere, die zu Avignon im sechsten Jahr der Päbstischen Regierung Johannis XXII. A. 1322. den 13. May gegeben, und von dem Costantzischen Bischoff Rudolph 1325. den 2. Jenner, der 8. Indiction bestättiget worden,) hat Wernher von Gomaringen, Abbt zu Bebenhausen, gesehen, durchlesen, und mit seinem Innsigel bekräfftiget 1368. den 16. Julii, in Gegenwart seiner Conventualen, Eberhard Ungelter, und Bruder Friderich von Lustnau. Solches habe ich auf diese Weise von dem alten Pergament abgeschrieben, welches mir der Evangelische Pfarrer zu Reichenau, ein gelehrter und Ehrwürdiger Mann, M. Fleck, 1589. nebst viel andern Sachen, gütigst mitgetheilt. Wir aber gehen nicht zu den stinckenden Pfützen, sondern zu dem lebendigen Bronnen Israels, nemlich unser Heyland zu sich, nicht zu den Bethen und Todtenlein der Heiligen, gehen heisset, Jerem. 2. Ps. 67. und Matth. 11. Wie sind dann die Menschen geirret, ehe diese Märtyrer waren? unsere erste Eltern haben wahr alle ihre Hoffnung auf den künfftigen Samen gesetzt. † Piligrinus, beständiger Vicarius der Kirche der H. Mariä in der Stadt Landshut, wurde vom Abbt und Convent des Closters Weissenburg des spurgischen Bisthums, angeklagt, und durch Anrufen des Bischoffs zu Augspurg und der hiezu ordentlichen Schieds-Leute angehalten, in das künfftige alle Jahr diesem Closter den kleinen Zehenden oder 3. Pfund Augspurgischer Heller zu geben oder zu bezahlen; welches er jetzt nicht thun wollte.

Cap. 5.

Zustand der Straßburger. Diethelm/ Abbt zu Reichenau. Magenheimische Edelleute. Rogerius Lescher, Ritter. Wolgenannt von Oswei. Mechtildis zu Wachendorf, und die Walchen. Reginald, Graf zu Mömpelgardt. Die fürnehmsten Herrn der Gibelliner in Italien. Probstey des Stuttgardtischen Stiffts. Etliche Hertzgge, Grafen und Edel-Leuthe in Schwaben. Krieg und Schlacht zwischen Friderich und Ludwig, wegen des Reichs. Die Stadt Rotweil. Die Fratricellische Ketzerey.

IM Jahr 1319. war Hertzog Rudolph von Bayern, Pfaltz-Graf, im Elend, da er von seinem Bruder, Kayser Ludwig (samt seiner Gemahlin Metza, Kayser Adolphs Tochter,) in die Acht erklärt worden, weil er es mit dem Gegen-Kayser Friderich hielt. † Zu Straßburg waren die Adeliche Familien, die Zornen und Mühlheimer, deren jene auf Friderichs, diese aber auf Ludwigs Seiten waren. Die Edelleute herrscheten vor Alters über die Straßburger, und zwar mit grossem Muthwillen, und wollten den Handwercks-Leuten für ihre Arbeit nichts bezahlen, als Schmäh-Worte und Schläge. Da aber zwischen den Zornen und Mühlheimern Uneinigkeit entstund, wurde ihnen ihre Macht genommen, und auf das Volck verlegt. Die Straßburger selbst, die zuvor dem Friderich geholffen, nahmen nun den Ludwig auff, der ihre Privilegien bestättiget hat 1320. (Aus Nauclero und Manuscript.) † Rudolph, Baron von Hewen, hatte Zwietracht mit den Zürchern, wegen einiger Gefangenen. Die Sache aber wurde also verglichen, daß ihnen Rudolph auf seine Kosten fünff Jahr lang, allzeit auf 14. Tage, 14. Curaßier-Reuter zu Hülffe schicken sollte. † A. 1320. wurde Diethelm, Abbt von Reichenau, gefangen. Dann als er die Speise-Stuben und das Schlaff-Zimmer gebauet, und haben wollte, daß seine Mönche (die das Benedictiner-Kleid abgelegt, er aber ihnen befohlen, solches wieder anzulegen,) nach alter Gewohnheit, alle bey einander wohnen sollten, haben sie sich bey ihren Verwandten über die Strengigkeit ihres Reformatoris beschwehrt, aber nichts ausgerichtet. Doch diese ausser der Welt Lebende haben nicht nachgelassen, biß sie es dahin gebracht, daß Graf Heinrich von Fürstenberg den Abbt gefangen, und lang im Gefängnus gehalten. Endlich aber wurde er loß, und war nicht mehr so offt zu Reichenau, sondern wohnte gemeiniglich zu Steckborn, in einem Hauß, das mit einem starcken Thurn befestiget war, und welches er selbst hat erbauen lassen. Steckborn aber ist eine Stadt am untern Boden-See, dem Bischoff zu Costantz gehörig; Bruschius, welcher auch beyfügt, daß die Ulmische und Steckbornische Kirche A. 1327. unter diesem Abbt der Reichenau einverleibet worden: Ferner sey auch auf dieser Insul Reichenau im See, ein Schloß, Schopula genannt, und ein Kirchen Pallast, welcher von Diethelmen erneuert, und das neue Hauß genennet worden. † Den 6. Febr. 13[illegible] starb Ulrich, Abbt zu Bebenhausen, von Geburt ein Ellinger, dessen Nachfolger Conrad, und der Convent, Priorin und dem Convent des Kilchbergischen Frauen-Closters, Prediger-Ordens, in Ergezingen, [illegible] nem Hof, verkaufft haben die jährliche Einkünffte [illegible] Malter Rockens, 4. Malter Korns, (Herrn Maß,) 20. Viertel Habers, 10. Viertel Ein Ganß, 2. Herbst-Hüner, 50. Eyer, um 54 halbes Pfund guter Pfenning Haller-Müntz: 1320. an Sanct Johannes-Tag des Täuffers. damals die Schwäbische Mund-Art. Aus nen Pergament-Brieff Sebastian Lutzens von am Neckar. † Damals lebte Herr Zaisolph genheim; dessen Söhne entweder, oder sein Kinder, waren Herr Wilhelm von Magenheim, zu Suberhofen; Herr Ulrich, Convent-Bruder Herr Friderich, ein teutscher Herr; und Herr Commenthur zu Erningen. Deren Bruder ger, so Anno 1365. gestorben. Denn Anno dencken die Erckinger ihres verstorbenen Bruders Jahr aber 1324. thut Burckard, Graf von H seines Groß-Vatters Mütterlicher Seiten, Herr von Magenheim, als eines schon längst Verst in einem Brieff Meldung. Ferner hat diese H ren Namen von Magenheim, einem Schloß von Brackenheim liegend. Sie wurden aber, weiß, nicht Grafen, sondern Freye, Edle, damals gebräuchlich war, genennet. Dieses ist mir von dem Medico und Bibliothecario unse Hertzogs, Oswald Gabelkhofer angezeigt wor diesem Jahr lebte auch Herr Rieger Lescher, R ches diese alte, in Schwäbischer Mund-Art Schrifft, bezeugt: Kundt unnd wissen sey allen Brieff sehen, oder hören lesen: daß ich Her

cher, Ritter, hab geben meinen Schwestern Elisabe- unnd Adelhait, dreissig Malter Korn Geltes Der- ger Korn, ohn allen Schaden, auff meines Vatters ff. Und wenn es ihnen nicht wirdt: so sollen sie sein rten alle Jahr, biß es ihn wirdt erfüllet: Unnd achze- Schilling Geltes jährlich auff der Rotin Hoffreiten: d ein Morgen Weingarten, der da ligt gegen der e: unnd einen Morgen Ackers, der da ligt inn der eigen: unnd zehen Hüner auff der Rotin Gut. Unnd man uns behausen und beholtzen, ausser dem vorge- rten Hoff. Unnd sol man uns auch säen ein Viertel sat. Dessen seindt Gezeugen, Herr Berchtold von obeg. Herr Heinrich Sturnfeder. Friderich von chsenheim. Unnd Heinrich der Goldener. Und Ul- Zehrweg. Daß diß wahr bleibe: deß hange ich r Rügger mein Insiegel an diesen Brieff, und Herr nrich Sturnfeder das sein. Der Brieff wardt gege- da man zahlt von GOttes Gebart an, dreyzehen ert Jahr, darnach in dem zwentzigsten Jahr, an ict Johannes Tag. Unter allerhand Briefen, die der Edle und alt-tapfere Dietrich von Nippenburg, Edlen Friderich Herrers von Herteneck seel. Ge- tnüß, Unsers Ober-Vogts in vorigen Jahren, Toch- naum, den 27. Aug. dieses 1591sten Jahrs gütigst ge- it hat. † Wolgenant von Oswil und dessen Ehe- au Mechtild von Grüningen, haben die Mühle zu henbronn dem Closter Lorch übergeben, für den en zugefügten Schaden. Solches haben mit ihrem egel bekräfftiget, er selbst, und sein Bruder Herr olff von Oswil, Ritter, und sein Schwager Albrecht Frauenberg, und der Schultheiß Albrecht von Grü- gen, seiner Wirthin Vetter. (MSc.) † Mechtild, rechts von Wachendorff Wittwe, hat wegen einer huld vier Edelleuten, mit dem Zunahmen den Wal- l, (deren Ver-Eltern weiland aus Italien, unter der richen Regierung, mit Graf Friderich von Zollern nnen,) Friderich, Albrecht, Johann und Berch- Conrads Söhnen, eine Handschrifft gegeben: So hehen am nächsten Montag nach St. Thomä, 1320. Rudolph Schenck von Stauffenberg, hat einen Brieff bedingen bestättigt. † Den 15. Mertz 1320. starb lpho I von Würmlingen, Canonicus der Kirche zu delfingen, Adelhaiden Sohn. † Agnes, Reginalds, fens zu Mömpelgard, älteste Tochter (die jüngere Johanna, nachmals Rudolphs, Marggrafen von den Gemahlin,) hat sich in diesem Jahr mit Hein- Herrn von Falckenburg, vermählt. Daher dieser rich die Grafschafft Mömpelgard nach seines wähers Tode (der nicht lange darauf erfolgte,) be- mert, weil dieser nur einen einigen Sohn, der noch klein war, Namens Othelin, wenige Jahre noch im n hinterließ. (Vignier. ex veter. Commentariis,) † Um s 1320ste Jahr hinterließ ein Hertzog (dessen Na- ich nicht weiß,) von Ursplingen (nach andern Urs- en,) und Schiltach, eine Tochter, Nahmens Cöleste, die sich mit Rudolphen dem Dritten dieses Namens, erschalcken von Pappenheim, vermählte, (Lazius Lib. migrat. Gent.) der darauf Reinhards, Hertzogs von lingen und Schiltach gedenckt, daß er (1415.) auf Concilio zu Costantz gewesen. Er sagt auch, die tzogen von Ursplingen und Marggrafen von Schil- kommen her von den vertriebenen Marggrafen von leto, wie die Baronen von Rapoltstein, und Baro- von Weinsperg. Sie haben in ihrem Wappen drey e kleine Schilde geführt, die auch die Weinsperger Rapoltsteiner führen, aber mit andern Farben. rgleichen Wappen auch die Mahler führen, welche hes von den berühmten Mahlern empfangen, die vor rer Vätter Gedencken die Junckern von Präg genen- worden, welche die Letzten waren, die am Straßbur- hen Thurn Hand angelegt, welchen, wegen einem chimpff, den ihnen die Herren von Rapoltstein ange- than, eben dieses Rappoltsteinische Geschlechts-Wap- pen Kayser Sigmund bestättiget habe. † In Italien waren zu dieser Zeit viel Kriege zwischen den Gibellinern und Guelphen. Auf der Gibelliner Seiten war Canis Scaliger von Verona, Friederich, Graf von Montefeltri, Caltrucius Herr zu Lucca, Maphæus und seine Söhne, Vice-Grafen von Mayland, ꝛc. (lese Antoninum im 3. Th. 21. Tit.) bey den Gibellinern waren auch Teutsche. † Anno 1321. haben König Friederich, und sein Bruder Lupold, zehen Wochen lang das Bayerland elendiglich verwüstet, da inzwischen Kayser Ludwig, weil er seine Völcker nicht zur Hand hatte, sich in den Festungen auf- gehalten. Leopold hatte aus Schwaben 800. Leute mit Helmen bey sich. (Trithemius und Albertus Argentinen- sis.) † Als Graf Eberhard von Würtemberg, zwey Jahr nach Kayser Heinrichs Tod, alles verlohrne und noch viel dazu wieder erobert, und auf seiner Reise nach Rom vom Pabst die Gewalt erhalten hatte, verlegte er das Beutelspachische Stifft, (damit seine und der Sei- nigen Begräbnüße nicht mehr entheiliget würden, wie zu- vor im Städte-Krieg die Grabmahle niedergerissen, die Steine zerbrochen und die Gebeine, zu seiner Unehre, waren zerstreuet worden,) verlegte er, sage ich, dieses Stifft in eine festere Stadt, nach Stuttgardt: und weil zu Beutelspach 1. Probst, 6. Chor-Herrn und 6. Vicarii gewesen waren, that er noch andere 6. Chor-Herrn und 6. Vicarios hinzu, und adjungirte dem Probst 2. Helffer, die das Volck mit den Sacramenten versehen sollten, al- so daß im Stifft beständig 27. Personen wären, ohne andere Helffer oder Capellanen und Frühmesser, die gleichfalls ihre Präbenden oder Salaria im Stifft hatten. Diß war der Anfang der Stuttgardtischen Probstey mit dem Stifft, dessen Bestättigung geschahe in diesem 1321sten Jahre, am Tage Johannis Baptistä. Hertzog Ulrich von Würtemberg aber, nachdem er nach seinem Elend in das Hertzogthum wieder eingesetzt war, und die Evangelische Religion eingeführt, hat Anno 1535. dassel- be geändert. † Dämals lebte Ludwig, Hertzog zu Teck, Conrads Sohn, und war Kirchherr zu Kirchheim unter Teck. Auch starb Eberhard, Hartmanns Sohn, Con- rads Bruder, welcher, da sein Vatter gefangen genom- men worden, sich nicht mehr um den Titel eines Grafen von Grüningen bekümmert, zumahlen auch Kayser Al- brecht, der ihm nicht günstig war, ihm diese Grafschafft abgenommen, und Eberharden von Würtemberg, dem Durchleuchtigen, als einen Erb-Lehen vom Reich, ver- kaufft hatte. Darum wollte er lieber Graf von Landau heissen; welchen Titel auch seine Vor-Eltern geführt ha- ben. (Siehe oben im 3ten Buch das 16. Cap.) Er hat- te zur Gemahlin Irmegarden, eine Gräfin von Pfirt. † Damals florirte auch Herr Eberhard von Stauffeneck, Ritter: ferner, Rügger von Hausen, Edelknecht, der etwas an die Adelberger 1321. verkaufft hat: es scheint aber, es sey Rechberghausen gewesen, welches man auch heutiges Tags gemeiniglich Hausen nennet. (MSc.) † Senfft zu Schwäbisch-Hall bey St. Johann: Anno Domini M. CCC. XXI. hat Walther Sulmeister, genannt der Senfft, gesessen an der Brücken zu Hall, gestifftet diß ewig Meß, auff Sanct Catharina Altar. GOtt sey ihme gnedig, Amen. † In eben dem Jahre ist der Chor der Kirche zu St. Mariä in Augspurg gebauet und gewölbet worden. † Carl der Schöne, Philippen des Langen Bruder, war König in Franckreich und Na- varra sieben Jahre lang, ein strenger Rächer der Laster und fürtrefflicher Liebhaber der Gerechtigkeit. † Anno 1322. setzen sich Friderich und Luitpold für, den Streit endlich mit dem Schwerd zu entscheiden und an dem Krieg ein Ende zu machen: sie machten also, so viel sie konnten, die größten Zurüstungen. Friderichs Armee bestund aus 26000. Mann, die er von Carl, König in Ungarn hatte, darunter waren Ungarn, Scythen, Da- tier, Geten, Bulgarier, Servier, Raitzen, Türcken,

Comaner: Spieß-Knechte 22000. Bogen-Schützen 4000. aus ihren Landen 1500. zu Pferde, und 24000. zu Fuß. König Ludwigs Kriegs-Heer aber bestund aus 18000. zu Fuß und 1500. zu Pferde, welche ihm zugeführt worden, von Johann, König in Böhmen; dessen Tochtermann Heinrichen, Regenten in Unter-Bavern; Balduin, Ertz-Bischoffen zu Trier; Friderichen, Burggrafen zu Nürnberg; und dem Grafen von Henneberg, in Francken. Es waren auch noch mehr Völcker da, insonderheit die Ludwig in seinem Land geworben: es waren zugegen die Grafen, Wilhelm von Montfort und zween von Oetingen, auch andere. Er selbst machte ein Testament, als ob er sterben wollte. Engelbert, Abbt im Closter Admont in Steyermarck, und ein Bartholomäus, die sich auf des Himmels-Lauff und die Sterne wohl verstanden, weissagten dem Friderich Ubel und grosses Unglück. Er verachtete aber den Aberglauben dergleichen Propheten, ist begierig zu fechten, und will nicht einmahl einen Tag warten, da sein Bruder Lupold, der abwesend war, ankommen sollte, er rennet in sein Unglück und bestimmt den folgenden Tag zur Schlacht, obschon es, sein Oberster zu Pferd, Dietrich von Pilichendorff, und Ulrich und Heinrich, Brüder von Waldsee, auf das höchste, aber vergeblich, mißriethen. Friderich, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war auf Friderichs Meynung, und machte des Abends vor dem Tag der Schlacht 93. Ritter, die Tapferkeit des innstehenden Treffen zu bezeugen, deren Namen man beym Aventino lesen kan; welcher glaubt, daß sie von den Teutschen genennet worden Ritter für Tritter, von der Zahl der Gefehrten und Pferde, als ob sie die Dritte wären. Des folgenden Tags frühe wurde Gottesdienst gehalten und alsdenn die Schlacht-Ordnung gestellet: und zwar, was Friderichs Armee betrifft, waren 1. an der Spitze sein Bruder Heinrich mit den Steyermärckern und Saltzburgern: den Oesterreichischen Fahnen trug der von Pilichendorf, Oberster zu Pferde: 2. Heinrich und Ulrich von Walbsee, mit den Ungarn und übrigen Barbarn: 3. Er selbst, mit den Oesterreichern und Nordgauern nebst dem Adler. Ludwigs Schlacht-Ordnung wurde von Johann Schweppermann, einem alten im Kriege gar wohl erfahrnen Soldaten und Ludwigs Generalen, auf diese Weise gestellet: 1. An der Spitze, König Johann von Böhmen, samt seinem Tochtermann Heinrich und seinem Land-Volck, dem H. Wentzel, Hertzog in Böhmen zu Ehren, dessen Tag heute (den 20. Sept.) einfiel und gefeyret ward: 2. Um den Adler herum Ludwig, in verändertem Kleid, in einem sehr dicken Hauffen der Bayern: 3. Auf dem lincken Flügel, Albrecht von Rindsmaul, Vogt zu Neustadt, (5. Meilen von Abensperg, Aventins Vatterland,) welcher doch auch rechtwerts stund, und Befehl hatte, allein auf den kühnen Friderich mit Pfeilen zu schiessen. Friderich, Burggraf von Nürnberg, lag mit 400. Reutern als ein Hinterhalt verborgen, biß man ihm ein Zeichen gab, den Feind von hinden her anzufallen. Die Schlacht und der Sieg geschahe folgender massen: Beyde Armeen fielen einander hitzig an, und fochten tapfer, vom Morgen biß fast zu Abend, zehen Stunden lang ohne Auffhören, bey dem Dorffe Ampfingen und dem Fluß Isänisk, wo der Berg Dornberg und das Feld Vechwiesen ist, und war der Sieg zweiffelhafft. Friderich hielt sich als ein guter General und tapfrer Soldat, und schlug die Böhmen. Dem König fiel sein Pferd, und er saß auf ein anders: 500. ergaben sich würcklich dem Feind: Schweppermann aber kommt zu Hülffe, und richtet die Schlacht-Ordnung also, daß der Staub und der Glantz der Waffen den Feind blendete: er rufft dem Burggrafen von Nürnberg aus dem verborgnen Ort, und da auch die 500. so sich ergeben hatten, die Waffen wider die Oesterreicher aufs neue wieder ergreiffen, überwinden sie einen Theil der Feinde, und die Ungarn und Barbarn sind die ersten, welche die Flucht nehmen. Es sollen 4000. umkommen seyn. Heinrich, [illegible] Bruder, und Dietrich, der den Fahnen hatte, [illegible] fangen: selbst auch Friderich wurde [illegible] maul gefangen; 1160. fürnehme [illegible] Siegers Gewalt; aber die Bischöff. [illegible] waren, salvirten sich beyzeiten mit [illegible]. Nach vollendeter Schlacht hieß man die [illegible] Speiß und Tranck erfrischen; es [illegible] Eyer vorhanden. Der Kayser befahl, [illegible] Ey zu geben, dem Schweppermann aber, [illegible] Tapferkeit er gesieget hatte, zwey. Dahero [illegible] wort:

Jedermann ein Ey;
Dem frommen Schweppermann zwey.

Die fürnehmen Gefangene wurden dem Burggrafen gegeben, der ihnen das Leben geschenckt und [illegible] die aber sich dem Burggrafen auf [illegible] begeben. Lupold, welcher zu spat [illegible] Bruders Niederlag gehört, zoge [illegible] ob schon er ein Kriegs-Heer hatte, [illegible] fere Schweitzer und Schwaben. [illegible] Colmar, Schlettstatt, Ensisheim, [illegible] die dem Friderich anhängig waren, [illegible] men Henbelonegen von Liechtenberg, [illegible] der ihnen von König Ludwig zum Land-Vogt [illegible] war, auf. Den gefangenen Friderich aber [illegible] Bruder Lupold mit einem erfahrnen Schwartzkünstler deßwegen beredete,) wollte der Teufel aus dem Esels-nüß befreyen und zum Lupold tragen, da er ihn [illegible] ihn sitzen, und nicht fragen, wer er wäre? Als Friderich erschrack, machte das Creutz, und der Teufel schwand. Er lag aber vierthalb Jahre auf dem Schloß Traußnitz in der oberen Pfaltz gefangen, und wurde endlich mit gewißen Bedingungen loß. † In Stutgart Freytags nach Waldburgis A. 1322. übergibt Conradus (Doctor) Eberhard der Artzt von Rotweil, dem Closter Alperspach das Dorff Hopfau mit Leut, und mit [illegible] bey Wasen, und bey Zwing oder Zwi: mit Kirchen 20. vor dem Rotweilischen Schultheiß, Burgermeister und den Richtern: welche Gifft (Schenckung) [illegible] fest seyn sollte, da der Artzt selbst, und die Hertzogen Teck, Litzmann und Friderich, auch besagte Stadt Rotweil, ihre Insigel daran hiengen. Zu dieser Zeit lebten folgende Hertzogen von Teck, (wie Herr Moser mir in Brieffen angezeigt,) die dieses Hertzogthum regierten: Ludwig A. 1321. Conrad A. 1336. Ulrich A. 1352. In eben dem 1322sten Jahr ist Herr Johann von Urbach. Marquard, Hannegelin, ein Schwab, Bischoff zu Aichstett, welcher schon nur zwey Jahre solchem Amt fürgestanden, doch grossen Nutzen geschafft: er wurde begraben im neuen Collegio der Chor-Herren, welches er [illegible] tet hatte, wie Bruschius berichtet. † Friderich [illegible] zu Augspurg, hat das Bruder-Closter der H. [illegible] Mariä, zu St. Anna erbauet. In eben diesem Jahr des Tags vor St. Matthiä, hat Abbt Ulrich zu [illegible] gen im Schwartzwald, und der Convent, die ehrliche, und einen Grund und Boden, in Böhemwald [illegible] an die Alperspacher um 26. Pfund guter Heller [illegible] (MSc.) Es waren einige Closter-Leute, Fratres Bruderzeller genannt, und die Armen von Lion, (in dieser Stadt war ihr Ursprung,) welche lehrten, und die Apostel seyen so arm gewesen, daß sie nichts gehabt: ferner, der Römische Kayser sey dem Römischen Pabst mitnichten unterworffen, ausser nur in Geistlichen, ꝛc. Durch diese Lehre wurde Kayser Ludwig, daß er sich dem Pabst desto tapferer widersetzte, [illegible] ihn schrieb, als einen undanckbarn gegen die Kirche, welchen er doch alle seine Herrlichkeit empfangen: woher ist diese Secte, als eine lästerliche wider den Stathalter Christi, von Johanne verdamt und in Bann gethan worden. (Funck. in Chronol. & Comm. wie auch Em[illegible]

Cap. 6.

Kayserin Tod. Die Hertzogen von Teck/ Lützelmann und Friderich. Andere che Schwaben und Grafen. Kayser Ludwig wird in Bann gethan. Die Horburgische schafft wird verkaufft. Stättmeister und Schultheiß / auch Vorstädte zu Schwäbisch-Feursbrunsten zu Augspurg. Die Stadt Costantz kommt in Gefahr. Die Pfirtische afschafft wird veräußert. Portner von Augspurg/ ein listiger und ungerechter Mann. Absterben Graf Eberhards von Würtemberg, des Durchleuchtigen. Lughard Walchin, Priorin zu Horb. Das Kauffbeurische Closter St. Clarä.

N Jahr 1323. starb Kayser Ludwigs Gemahlin, Beatrix von Polen, um Bartholomäi: sie liegt zu München in der Kirche der H. Jungfrau, nes Gemahls marmor-steinern Begräbnüß. (Aven- † In diesem Jahr, Freytags nach Matthiä, en die Teckische Hertzoge Lutzmann und Friderich, er, mit Brieff und Siegel, daß sie dem Closter ach 126. Pfund guter Heller schuldig seyn, für b und das Kirchen-Gut in Rumlisdorf, und für latur der Kirche zu Peterzell, welche zu denselben und Kirchen-Gütern gehört: welches Geld sie alb drey Jahren (der Anfang soll übers Jahr ge- werden,) in drey Zielen bezahlen wollen. Folgenürger zu Oberndorff wurden zu Bürgen angewies Steiner Saltzvaß, Heinrich Waltmann, Volnd Burckart Häcken. Wo die Hertzogen die Beag nicht entrichten würden, solten solche besagte zen zu Oberndorff leisten, wie gewöhnlich ist: und einer von ihnen sterben sollte, müste ein neuer Bürge Stelle gesetzt werden. Die Hertzogen aber hay ihrer Treue und Glauben versprochen, daß sie e frey und ledig halten wollen. † Agnes, Hertzog ns seeligen Wirtine, von Teck, bekannte, sie und rigen wollten forthin kein Dienst und Steuwr mehr n, von den Gütern in Heiningen, den Adelberehörig. † Johann und Ulrich, Grafen von Helfz, verzeihen sich deß Kirchen-Satz zu Siessen, im 323. solches bezeugen, Herr Albrecht von Hohenerg; Herr Johann von Rechberg; Herr Wil- Marschalck von Biberbach; Conrad von Nellinveiland in Ibach; Walther von Schainstetten; und Rudiger, Gebrüdere von Husen, Rittere; ied von Blinthain, Vogt zu Giengen; Wolfhard endingen, Edelknecht. † In eben diesem Jahr, erstags vor Georgi, verkauffte Johann von Bran- Ritter, etliche Güter (bey Wasen, und bey Iwy: ht, und unersorscht: mit aller Zugehörde, und mit Recht) auf der breiten Wiese gelegen, an das Clo- perspach, um 14. Pfund Haller, guter Pfenning. St. Georgi Tag, bestättigen schrifftlich Walther lperspach und der Convent etliche Einkünfften Ste- ihres Præbendarii, bey den Altar des H. Creutzes, le Wochen eine Messe auf diesem Altar sollte ge- werden. † Edelleute in Brieffen zu Kircheim: hard und Velmar von Mansperg, Rittere. Ulrich , genannt Rüsse. Conrad Rüsse, Ritter. Heintz nberg, genannt Rüsse. † Eberhard von Würtemhat das Marggraf-Badische Schloß Reichenberg ert, und ist ihnen Marggrafen, der Mayntzische Ertzoff, Matthias von Bucheck aus Burgund mit einer en Mannschafft zu Hülffe kommen. (Albertus Arenſis.) † Damahls lebten Friderich und Albrecht, er, Herren zu Oeffingen. † Zu Herrenalb , im Jahr Christi 1323. am Tage Augustini, Jos, Ritter von Smalstein. † Graf Ulrich von temberg kaufft die Stadt Wineden und das Schloß Graf Wolffgang von Weinsperg um 420. fl. in eigeringen Preiß, als von seinem Schwager, wels ihm sonst würde geschencket haben, wo er nicht gefürchtet hätte, seine Verwandten würden dieselbe nach seinem Tod dem Graf Ulrich wieder aus Händen reissen. Auf eben dieses 1323. Jahr wird der Todesfall eines Graf Ulrichs von Würtemberg, ich weiß aber nicht wessen? gesetzt. Anderst habe ich es also gefunden, daß diese Herrschafft auf zween Baronen, den von Neuffen, und den von Weinsperg, gekommen: Da sie aber Streit unter sich hatten, habe einer seinen Theil dem Würtembergischen Grafen, der andere den Seinen dem Teutschen Orden (wie sie ihn noch besitzen,) verkaufft. † Thomas Aquinas vom Prediger Orden, ein subtiler Theologus, wird 1323. von Pabst Johanne XXII. in die Zahl der Heiligen aufgenommen, 48. Jahr nach seinem Tode. (Trithemius.) † A. 1324. als Kayser Ludwig sich zum zweyten mahl vermählt mit Margaretha aus Bayern, der Königin in Engelland Schwester, und das Beylager mit Königlichem Pracht zu Cölln gehalten, ihm auch sehr grosses Vermögen zugewachsen, weil diese Gemahlin Erbe war von Seeland, Frießland, Hennegau und Holland, bedunckte den Pabst Johannem, König Rupert von Campanien, und König Carl von Franckreich mit dem Zunahmen der Schönen, Ludwig seye mächtiger, als ihnen nützlich seyn werde. Und Lupold von Oesterreich blieb stets sein Widersacher. Derowegen thut der Pabst den Ludwig in Bann; Warum? Weil er so wuchs; Weil er die Crone zu empfangen nicht nach Avignon gereiset (aus Furcht der Nachstellungen seiner Feinde,) weil er den Vice-Grafen von Mayland, Galeatium, einen Kätzer, hegete. Derohalben hätte der Pabst des Reichs Nahmen aus Italien vertilgen wollen. Man gieng um, den Frantzösischen König auf den Kayserlichen Thron zu erheben; Aber vergebens. Lupold schriebs etlich mahl an den Pabst oder Frantzosen, und gebrauchte diesen Titel: Lupold von Gottes Gnaden, Hertzog in Oesterreich, Steyermarck, Schwaben, Kärnthen und Mähren, Herr zu Crain, und Porto Naon, Graf zu Habspurg und zu Kyburg, und Land Graf in Ober Elsaß. Pabst Johannes thut auch Wilhelm Occam, einen Engelländer, in Bann, weil dieser sich widersetzte, daß sich der Pabst einer so grossen Frechheit über alles zu Herrschen anmassete. Dieser aber flehe zu Ludwig, und sprach: Kayser, verthaidige mich mit dem Schwert wider des Pabst Injurien; So will ich dich mit Worten und Schrifften, auf eine unauflößliche Weise, vertheidigen. Den Kayser haben auch defendirt, Marsilius Patavinus; Andreas Laudensis, der Bischoff zu Freisingen, ein Secretarius zu Augspurg; Ulrich Hangenor von Augspurg, Kayserlicher Secretarius, Dantes Aligerius von Florentz, und andere, alle unterwerffen den Pabst dem Kayser: Wer ein Knecht aller Knechte sey, soll über niemand Herrschen, noch Brüder wider Brüder bewaffnen. † Da der Pabst die Sachen, die zum Reich gehören, in Italien an sich riß, schickte der Kayser Berchtholden von Neuffen, Friderichen von Truhedingen, und andere dahin; Aber sie richteten nichts aus. Der Pabst wütete, und der Kayser deckte ihm in einer langen Schrifft seine Gottlosigkeit auf. (Siehe Aventinum, und Albertum Argentinensem und Trithemium.) † Damahls belagerte Ludwig die Stadt Burgau,

gau, dem Hertzog von Oesterreich gehörig, worinn Burcard von Ellerbach (nach anderer Herlbach.) Lupolds Bedienter, commandirte. Da aber der Hertzog zu Hülffe kam, zog der Kayser nach Lauingen zurück. Die Augspurger succurrirten ihm zwar an St. Margarethen-Tag mit einer Mannschafft; Aber der Kayser forchte sich für Lupolden, welcher an Volck damahls stärcker ware. Darauf wurde alles, was um Augspurg ligt, verheeret. Zu Ulm geschahe hernach ein Vertrag, uñ begab sich Friderich von Oesterreich des Reichs. (Albertus Argentinensis und anderswo.) † Eine Schrifft Rudolphs von Hohenberg, 20. 1324. Das Insigel ist so beschaffen; Er sitzt auf einem reisigen Pferdt, hat den Schild an der Seiten hangen, mit dem Hohenbergischen Wappen. Führt ein blos Schwerdt mit auffgeworffenem Arm, in der rechten Hand. † Walther und Burcard, Brüder, Herren zu Harburg (andere setzen Horburg,) haben ihrem Oheim, Graf Ulrichen von Würtemberg und dessen Nachkommen verkaufft, ihre Herrschafft von Harburg, die Grafschafft von Wickelsowe, und das Land-Gericht in dem Leimenthal, an dem blauen Bilstein ihrer Burg Reichenweiler: die Stadt Cellenbach, Burg und Stadt, und alles, was zu vorbenanntem gehört, Menschen, Güter, Jurisdiction, in Städten, Clöstern, und Dörffern, um viel Marck löthigen Silbers, nach dem Colmarer Gewicht. Solches haben bezeugt und unterschriben: Herr Hanß von Rappelstein; Herr Hermann von Remelingen; Herr Niebling von Ehenhaim; Herr Johann von Geroltzeck; Herr Walther von Geroltzeck, Herr zu Lohr; Herr Alban Hofwart; Herr Conrad der Rise, Ritter; und andere ehrliche Männer, so viel genug waren. Geschehen zu Reichenweiler, Tags nach St Nicolai, im Jahr Christi 1324. † In eben diesem Jahr, da zwischen den Hallern und dem Abbt von Chomberg ein Zwietracht entstanden, kam es zur Faust und Gewalt. Abbt Conrad so aus dem Münchischen Geschlecht entsprossen ware, wurde verwundet und gefangen; Doch durch Matthiam Ertz Bischoffen zu Maintz, unter dessen Schutz die Abbtey war, wieder frey gemacht, nachdeme er für den zugefügten Schaden genug gethan. † Nach diesem Streit hat man die zwey Vor-Städte zu Halle, die über dem Kocher und der Gelbinger Gassen ligen, mit einem Graben, und folgender Zeit mit einer Maur umgeben. Daher soll man angefangen haben, den Burgermeister zu Halle nicht mehr Burgermeister, sondern Stättmeister zu nennen, von diesen drey jetztmaligen Städten, welche heissen 1. das alte Hall, welches seinen Anfang und Nahmen von den Saltz-Hallen bekommen, wie schon längst ist gesagt worden. 2. Die Vorstadt über dem Kocher: Ehe sie mit einer Mauer umgeben wurde, hatte Hoheloe das Gefraisch darüber, das peinliche Gericht über Mord und Todschlag. 3. Die Gelbingische Vorstadt, darinn, ehe man sie mit einer Maur umgeben, die Limpurger die Jurisdiction über Mord und Todschlag hatten. Die Haller aber haben von Sr. Kayserl. Majestät das Recht die Vorstädte zu befestigen, und andere Rechte, erhalten, wie G. Widemann berichtet: Welcher auch dieses beyfügt, des Kayserlichen Schultheissen Amt sey daselbst das höchste, der viel leibeigene Leute habe, welche doch diese Freyheit geniessen, daß sie in allen Städten können Burger werden, welches andern Leibeignen nicht vergönnet sey. Alle Beselte, wenn sie beruffen werden, seyn gehalten, vor dem Schultheiß zu erscheinen, mit ihm zu leben und zu sterben, und habe er vor dem Burgermeister die Gewalt, wann er einen Menschen in einer Ubelthat antreffe, denselben ins Gefängniß zu werffen, ohne jemand darum zu fragen. Dieses aber zu thun, sey erst dem Burgermeister erlaubt, wann die Fünfer zugegen seyn; Doch dörffe der Schultheiß ohne Vorwissen des Raths keinen Gefangenen loß lassen: Er kündige dem Ubelthäter das Urtheil an, und sey dabey, wann er justificirt werde. † Am Sonntage vor der Himmelfahrt Christi, in dem (nach anderen im 1328.) Jahr, ist zu Augspurg ster zu St. Ulrich meistentheils im Feur Derowegen hält man noch um dieses cession, ehe man den Gottesdienst anfa dächtnus dieses Unglücks. In diesem daselst zu St. Margaretha eine grosse † Das Schloß Mindelberg aber (wie Mindelheim,) wurde geplündert und Münster 288.) Ich glaube, daß solches hen, da König Ludwig und Lupold miteinander geführt. † Einige Oesterreicher in die Stadt Costantz, derselben sich sie wurden von einem Schmid entdeckt, derselben wieder gemacht, die übrigen Darum Costantz in folgendem Jahr und Uberlingen eine Bündnus Jahren erneurt worden. † Jacob Gienger, der Stadt Ulm zwey Ehe-Frauen, Petronella Kinder gezeugt, welche Lazius im erzehlet; Ich wolte aber, er hätte hinzu gesetzt. † In diesem Jahr Pfirt, oder Pfirret, Ulrich, gestorben Grafschafft an seinen Tochtermann, von Oesterreich gekommen ist. † In te zu Augspurg ein sehr reicher Bürger, dem Thor der H. Jungfrau. Dieser Staat, wie ein Graf, und war beym grossen Gnaden. Da aber ein heimliches daß die Juden vom Kayser werden den, entlehnte Portner eine grosse Hoffnung, wann sie ausgetrieben würden, solche nicht wieder heimgeben dörffe. Klugheit dieses Kindes der Welt;) da aber an die Augspurger geschrieben, mußte er Zeit alles bezahlen; dadurch er in so grosse rathen, daß er bey den Gerichten einen ten, um das Brodt zu haben, abgeben Teutschen MSc. meines Freundes † Das Closter Marienzell oberhalb Bisthum Regenspurg, sonst Schepsloch, vom Reimar von Prennberg gestifftet eine halbe Meile vom Schloß Prennberg. † Zu Hailsbrunn, A. 1324. starb Herr tingen, dessen Seele ruhe im Friede, Amen. † renalb, A. Christi 1324. 10. Apr. starb Ritter von Strubenhart. † In einem alten von Pergament hab ich vor viel Jahren ge eine Schrifft vom Griechischen Kayser Andron logo A. 1324. ausgangen sey. † A. 1325. hard, Graf von Würtemberg, der Durchl erst nach seines Vatter Ulrichs Tod gebohren von Agnes aus Polen, Bolislai, Hertzogs zu einige Calvum, andere Sævum genennet, Tochter cher Eberhard zur Zeit des Interregni, da die von Schwaben ausgestorben, an Vermögen zugenommen (gleichwie auch andere,) und unter sern, Rudolph, Adolph, Albrecht, Heinrich wig, gelebt hat, und sich als einen Krieg-lieb streitbaren Mann (wie es seine sterbende gesagt,) aufgeführt. Man sagt, er habe burt in der Mutter Leibe geweinet: Aber eher von seinem Enckel, Eberhard dem Gra Sohn, gesagt werden. Sein Leben hat M von Marbach im Würtembergischen, in fo sen, die er auf Hertzog Christophs von Beylager 1544. gemacht, beschrieben:

Vixit in Heroum per lustra labore bis octo,
Militiæ natus. Quem puerpera mater
Edere non potuit: sed ferro, venter aperto
Illa jubet moriens exponere, quod peperisset

Prædicens, puerum fore totum Martis alumnum.
Hic, ait, in Martis deducet prælia Suevos:
Hosque molestabit populos, vicinaque Regna.
Sicut in Herculeis signum serpentibus hæsit
Principis egregii: Sic prescia mater, in alvo
Indicium vetus per signa notata ferebat.
Hic etiam ratio genetricem nulla fefellit.
Nam fuit assiduus comes irrequitus in armis:
Emeritam donec concluſit morte senectam.

reuete ihn, daß er die Reichenbergische Belagerung eblich vorgenommen, weil unter andern auch der . Graf von Hessen dem Rudolph von Baden zu Hülf kommen wäre. Er hat 20. Jahre gelebt, und stund König Ludwig in grossen Gnaden. Man hat ihn in Stiffts-Kirche zu Stuttgard, die er selbst gestifft, aben, allwo diese Grabschrifft gelesen wird: Illustris ceps & Dominus, Dominus Eberhardus, Comes rembergæ, obiit 7. Maji / A. Christi 1325. † Zu enalb, A. Dom. 1325. 13. Febr. starb Johannes ann seel. Gedächtnus, Burger von Speyer. † Im ler Königsbronn, Seifrid, genannt Schöne, über dem Closter Herwarstein und die Zugehörden, emgt dagegen 4. Scheffel Kern und 4. Scheffel Ha an St. Lucia Tag, 1325. † Aus der Stadt tb: Ich Schwester Luggart die Welchin, Priorin er Samenunge zu Horwe, bey deß heiligen Creutzes chen, und wir die Schwestern alle gemeiniglich der en Samenunge, verjehen und kunden allen, ꝛc. daß ein Malter Rocken Geltes hätten jährlich von Alcht Welpott seligen, in des Ernis Gut zu Ergazzin, ꝛc. Dasselbige Malter Geltes haben wir recht und lich, Bruder Wernher dem Eni, und seiner Tochter Kilberg, zu kauffen geben, ꝛc. Actum proxima Feria or St. Johannes Tag zu Sunegithen: Da man t von GOttes Geburt M. CCC. XXV. Jahr aus ei Pergament-Briefe. † Zu Kauffbeuren (welches eine Reichs-Stadt im Algöw ist,) war ein Frauenter zu St. Clara, welches in diesem 1325. Jahr, St. Margarethen Tag, abgebrannt, da in Hartnas eines Beckers, Hause das Feuer entstunde. Zuh verbrannte auch die gantze Stadt, biß auf sieben ser. Von dieses Closters Ursprung und der Stadt ffbeuren habe ich folgendes in einem Manuscript geen, welches ich kürtzlich hieher setzen will. Viel fürnehme Männer kamen weiland aus Franckreich mit der Francken König und Römischen Kayser Lothario in Teutschland, darunter ware einer, Namens Guido vom Hof, ein Baron. Dieser kauffte die Stadt Kauffbeuren und die gantze Gegend um dieselben, und war der Erste, welcher die Stadt mit einer Mauer umgeben und ihr Gesetze vorgeschrieben. Er bauete auch, wo jetzt die St. Blasii Kirch ist, ein Schloß, welches die Wohnung seiner Nachkömmlinge war: Er richtete auch andere Gebäude auf, wo jetzt der Galgen steht. Diese Baronen hatten eben das Wappen, welches heutiges Tags die Stadt selbst führt. In folgender Zeit, zur Zeit Kayser Ludwigs aus Bayern, waren von diesem Geschlechte drey Brüder und eine Schwester, Anna, eine ehrbare Jungfrau. Einer von ihnen starb in Kayserlichen Diensten, der Andere war ein Dom-Herr zu Augspurg, und der Dritte, Namens Ocho, schlich des Nachts aus seinem Schlosse zu eines Burgers Ehe-Weib, und wurde samt dem Weib von dem Ehe-Mann getödtet. Derowegen baueten die Fräulein Anna und ihr Bruder, der Dom-Herr, das St. Clara-Clösterlein, welches sie den Mayer-Hof genennet haben. Darinn war sie die Erste Priorin. Ihre Rechten aber, die sie auf die Stadt hatten, verkauffte sie an den Rath und das Volck zu Kauffbeuren um 50000. Gold-Gülden. Da nun die Stadt ihr eigener Herr war, begab sie sich freywillig in des Römischen Reichs Schutz. Als aber das Closter, wie gesagt, verbrannt, kamen die Schwestern in grosse Armuth; doch baueten sie, vermittelst der Beysteur guthertziger Leute, dasselbe samt der Capelle St. Francisci Anno 1471. aus Stein wieder. Den ersten Stein legte an St. Benedicti Abend der Edle Ulrich Schweickard, der ältere, welcher schon 32. Jahre Vogt im Closter gewesen. Den andern Stein, nemlich zur Capelle, legte folgenden Tag der berühmte Andreas Roner, Doctor der Theologiæ und Pfarrer bey der Kirche zu Kaufbeuren, in Gegenwart des Burgermeisters der Stadt, Conrad Hegkel. Die Priorin war Anna Scherichin. Die Stadt wurde auch wieder gebauet. Das Closter aber wurde Anno 1487. nach der dritten Regel des heiligen Francisci reformirt. A. 1542. und 1550. war alda Priorin Regina Kirmaierin, eine Landsbergerin.

Cap. 7.

ser Ludwigs Reise nach Italien. Aus was Ursachen die Closter Disciplin verern. Der Bischof von Costantz hält einen Synodum, zur Verbesserung der Disciplin. Erterung der Stadt Nördlingen. Gefahr der Stadt Speyer. Graf Ulrich von Wirtemg. Ebersteinische und andere Grafen. Hertzog Ludwig von Teck. Andre Edle in Schwa. Augspurgische Patricii, Johann Langenmantel, Ulrich Hagenor, Conrad Gollenhofer. Sanct Gallischer Bund mit den Schwäbischen und Schweitzerischen Städten. Ulrich, Bischof zu Augspurg. Nutzbarkeit der Clöster. Nonnen-Closter zu Kilberg. Meldung der Stadt Trochtelfingen.

IM Jahr 1326. haben die Römer den König Ludwig durch Briefe und Abgesandten gebetten, daß er wegen den Italiänischen Factionen zu ihnen nen möchte. Dann sie hatten es von dem Pabst vergebens und umsonst verlanget, daß er aus Franckreich her nach Rom sich begeben möchte. Daher Kayser vig sich mit denen zu Speyer versammleten Fürsten en diesem Zug unterredet und eine gewiße Zeit zu selben bestimmet. (Naueler.) † Ludwig, (Fridrich) nischer Kayser, bezeuget durch einen teutschen Brief, hen Cuspinian in seinem Oestrreich anführt, daß er em Vettern, König Fridrich (Ludwig) das Königwolle abtretten. Wir geloben diß zu thun, bey guTrewen, ohn alles Gefehrde. Und deß zu einem ofen Urkundt, hencken wir unser Königlich Insigel an diesen Brief. Der wardt geben zu Ulm: Da man zahlt von GOttes Geburt, dreyzehen hundert Jahr, und in dem 26. Jahr. An dem Erichtag, nach dem zwölfften Tag, in dem zwölfften Jahr unsers Reichs. Hieraus beweiset Cuspinianus, daß diejenige irren, welche davor halten, der Ludwig hätte allein regiert, und Friderich von Oesterreich wäre ohne alle Königliche Würde gewesen. † In Schwaben haben Hans von Vrbach, Ritter, und Catharina von Rechberg, dessen Ehgemahl ein und anderes an die Adelberger verkaufft. Diß bezeuget in einem Brieff Herr Marquard von Beringen, Ritter; Pfaff Ulrich, Dechant zu Lorch; M. Conrad von Gemunde, Chorherr zu Lorche. Vor Zeiten war das Wort Pfaff ein Ehren-Name, und so viel als Papa oder Vatter. † Fridrich, Landgraf zu Thüringen

gen und Marggraf zu Meissen, ein Enckel Kayser Fridrichs II. von seiner Tochter starb. † Nico aus de Lyra, ein Engelländer und Franciscaner Mönch, lebte in grossem Ansehen, dessen Commentarii über alle Biblische Büscher alten und neuen Testaments verhanden sind. † Im Jahr 1327. war König Ludwig mit einer Armee aus Teutschen Trouppen ausgerüstet, und zog in Italien. Er kam damit nach Trient, Brixen, Verona, und Meyland, allwo er samt seiner Gemahlin Margaretha, in dem Tempel St. Ambrosii, mit der eisernen Crone, und hernach am Pfingstag den 27. Julii zu Rom in dem Vatican von Nicolao V. (welchen er selbst wider Johannes XXII. zum Pabst gemachet) mit der güldenen Krone gekrönet worden. Seine Gemahlin hatte ihm hernach gebohren Ludwig den Römer, der also genennet worden, weilen er zu Rom geboren worden. Meyland ward Wilhelm von Montfort, (nach andern Hugoni) von dem Kayser übergeben worden (Naucler, Albert aus Straßburg, und noch andere.) † Man sagt, daß von diesem Wilhelm, Grafen zu Montfort, Herrn zu Bregentz, Tettnang, Rothenfels, Langenargen, Wasserburg, ꝛc. um diese Zeit ein schönes Schloß in dem Bodensee, nahe bey dem Dorf Langenargen seye erbauet worden. † Verfall der Closter-Disciplin, und dessen Ursachen. Im Anfang, und auch eine geraume Zeit über, wurden die Canones oder Regeln in den Clöstern fleißig beobachtet; nachdem aber (wie es bey den Menschen zu geschehen pfleget) die Hitze allmählig verloschen, so erkalteten auch gute Gesetze, Gewohnheiten und der vorige Eifer. Ein gleiches Ubel rieß auch in dem Nonnen-Closter zu Gnadenzell, (von welchem wir oben in dem 2. Buch, Cap. 8. gehandelt,) und auch in andern Frauen-Clöstern, (wie der Bruder Felix, Fabri schreibet) ein, wegen der langwührigen Uneinigkeit des Kaysers Ludwigs mit dem Päbstlichen Stuhl. Pabst Johannes, wider welchen der Kayser einen Gegen-Pabst gemachet, hat so wohl ihn als seine Anhänger aus der Gemeinschafft der Kirche verbannet, und befohlen, daß alle Kirchen im Reich sollten zugeschlossen werden, so, daß auch nicht einmal darinn solte Meß gehalten, noch etwas gelesen, noch gesungen, noch die Glocken solten geläutet werden. Im Gegentheil hat der Kayser die Mönchen und Nonnen dieses alles zu verrichten gezwungen, und die, so sich weigerten, ins Elend verwiesen. Felix spricht: unser Prediger-Closter zu Ulm stund 18. Jahr leer, daß man darinn weder singen, noch lesen, noch eine Glocke läuten gehört, und die Brüder waren hier und dar zerstreuet. Zu dieser Zeit war auch aus Ulm und Costantz ein gewisser heiliger Vatter, Nahmens Amandus Sieß, vertrieben worden. Es war aller Orten grosse Zwietracht, da einige auf des Pabstes Verbott stillschwiegen, andere aber auf des Kaysers Befehl den GOttesdienst verrichteten, unter welcher Zahl die zu Gnadenzell waren. Als Kayser Ludwig gestorben, hat der Bischoff zu Alba, Gantzelinus, im 1347ten Jahr hernach, die Nonnen losgesprochen, und ihnen wieder zu lesen und zu singen anbefohlen. Also waren erbärmliche Verwirrungen in den Clöstern, und widerwärtige Partheyen untereinander. Dieses Ubel hat vom Jahr 1315. auf lange Zeit hinauß, fortgedauret. Zu diesem Elend, so wegen dem Zwispalt der wegen der geistlichen Ober-Herrschafft und unumschrenckten Kayserlichen Gewalt entstanden, kam noch eine grosse Hungers-Noth auf viele Jahr hinaus, durch welche die Aebbte und Prioren ihre Mönchen lauffen zu lassen gezwungen worden, damit ein jeder sich selbsten Rath schaffen sollte. So ergieng es auch mit den Nonnen-Clöstern, daß die Nonnen genöthiget wurden, ihre Zuflucht bey ihren Anverwandten zu nehmen, oder auf eine elende Weise ihr Brodt zu erwerben. Das dritte Verderben der ersten Kirchen-Disciplin, war eine sehr hefftige Pestilentz, welche auf dem gantzen Erdboden fast den dritten Theil der Menschen aufgefressen, und viele Clöster, Städte und Dörffer ausgeleeret hat, und als die alten Vätter und Müttern aus dem Mittel [illegible] worden, blieb noch eine wilde und unnütze Jug[illegible] Es sind auch viele Familien von Edlen und Unedlen gestorben. Die vierdte Ursache, so aus der vorigen entstanden, waren die Strittigkeiten und Spänne wegen den Erbschafften, weil viele leere Plätze waren, und darüber, unter den Mächtigen, Krieg geführet worden. Es nige hereinbrechende Fremdlinge kauften [illegible] gülden, was sonsten 1000. werth war, [illegible] Güter an sich, so wohl der Clöster als Kirchen, [illegible] zu Gnaden-Zell ein grosser Schaden entstanden, [illegible] gestiffte Güter weggenommen, und die Mönch[illegible] muth gesetzet worden. Die fünffte Ursach des Verderbens war die allergröste, da die Stiffter oder Erbauer, oder auch ihre Bedienten, vielfältig in die Clöster gegangen, und wenn sie ausgeschlossen worden, dieselbe eingebrochen oder hineingestiegen. Darunter aber die Clöstereyen, Zechen und Täntze die Ursachen, daß sie nach gekosteter Wollust ihren Fürgesetzten nicht mehr gehorchen wolten. Die sechste Ursach war die Verachtung der Kirchen-Censur, oder des grossen Banns, welchen die Päbste diejenige Weibs-Personen gethan, welche Manns-Personen zu sich eingelassen; und die Manns-Personen, welche sich in heilige Orden [illegible] unterstunden. Die siebende Ursach, welche nicht hoch gehalten wurde, als es seyn solte, war die Würde der Braut Christi, so sich demselben einmal anvertrauet. Die achte Ursache waren die böse Exempel der Vorsteher, indem sie selbst auch ihre Ordens-Regeln nicht beobachteten, da nun die Prediger-Mönche [illegible] schlimmer wurden, was solten nun diese arme und [illegible] che Nonnen machen, da ihre Aufseher selbst [illegible] gelassen und nicht recht lebten? Die neunte und letzte sache war die eingeräumte Straflosigkeit der Übertretter, die dergleichen gebeichtet, oder daß bey grossen Sünden entweder keine oder eine geringe Buße aufgelegt worden. Die Liebe war so sehr in die Adern der Closter-Frauen eingedrungen, daß sich die Junge schämten, wann sie von niemand geliebet wurden. Wann eine geschwängert worden, gieng sie aus dem Closter, so sie ihres Leibes-Bürde abgelegt, wurde sie mit geschicktem wenigem Geld von dem Vicario absolvirt, wieder ohne Straf ins Closter aufgenommen, daß sie ins künfftige, wann sie allein wäre, sich nicht versündigen solte. Fürwahr die zu Gnadenzell [illegible] sich so aufgeführet, daß sie wegen ihrer schändlichen [illegible] ten hie und da einen bösen Namen bekommen; [illegible] die Gnaden-Zell, spricht Bruder Felix, ward mit [illegible] husen, und Affenhausen, als die werth sey eines [illegible] der von einem offenen Hause her ist, gleichwie [illegible] das Dorff selbigen Orts den Namen Offenhausen [illegible] ret. Aber genug von diesem. † Im Jahr 1[illegible] der Bischof zu Costanz, Rudolph von Montfort, [illegible] nodum in Costantz gehalten, und allen Geistlichen [illegible] legung eines Eydes anbefohlen, daß je einer die [illegible] Sünden ihme anzeigen solte; als sie dieses gern [illegible] ten, in Hoffnung der Besserung und einer ernstlichen [illegible] tigung, war ein gnädiger Außgang erfolget, daß [illegible] allen eine Geld-Straffe (von 10. 20. und [illegible] den, nach Unterscheid der Sünden) abforderte, [illegible] ein groß Gelt zusammen brachte, aber die Leute [illegible] nicht. † Als die Päbstliche Bull, wodurch [illegible] den Bann gethan ward, im gantzen Reich [illegible] wurde, ließe sie Graf Ulrich zu Wirtenberg, [illegible] Eberhards, aus Gunst gegen dem Kayser Ludwig, [illegible] Gebiete ab, und drohete einem jeden, der diesem [illegible] Bann gehorchen würde, mit der Landes-[illegible] Ein gleiches hat er auch der Stadt Reutlingen [illegible] men des Kaysers angekündet. † Von einem [illegible] rich, Grafen zu Würtemberg habe ich in einem [illegible] ten gelesen, daß er um diese Zeit gewesen 1. [illegible] Kirch-Herr zu Hefingen, 2. Canonicus, und 3. [illegible]

eyer, bey St. Guido; Er seye ein guter Haußhälter esen, und habe auf seine eigene Kosten das Schloß ürtemberg, so im vorigen Krieg zerbrochen worden, der erneuret; deßgleichen habe er auch das Schloß zu uttgardt erbauet, und den Chor der Haupt-Kirche dem Grunde auffgeführet. Sein Name stehet im r über der Thür: Ulrich von Würtemberg, Probst e. Guido in Speyer. Gabelkhofer thut hinzu: Ich ffle nicht, daß dieser auſſer der Ehe geboren worden. var aber bey ihme eine vortreffliche Gemüths-Art, ein besonders geschickter Verstand. † Nachdem zu dlingen der Bürger und Einwohner mehr wurden, 4. Vorstädte erbauet worden. Weil aber der Kayser Ludwig dieser Stadt wohlgewogen war, und ihre ilegien vermehrte, auch Erlaubnus gab, das Umgelt zu Nürnberg und Rotenburg an der Tauber) abzuern, sind alle Vorstädte, samt der Stadt mit einer neuen weiten Mauer umgeben worden. Bey Auffführung dieMauer hat man beym Berger-Thor angefangen, und gefahren zum Baldinger-Löpfinger-Deininger- und nlinger-Thor. Also sind die Stadt-Mauren mit n Thoren und einem Graben von Ziegel-Steinen reflich zu Stande gebracht worden. Es ist auch i Kayser Ludwig Erlaubnus gegeben worden, die uren der Stadt noch weiter hinauß zu setzen. (Münund Chronick. Manuscript.) † Es lebte noch 1327. au Agnes, Hertzogs Simonis von Teck Wittib; ja h im Jahr 1334. † Conrad Stöckelin, ein Burger Eßlingen, hat den Lorchern einen Weinberg wieder zu en versprochen, der zu Tuntzenhofen am Münchberg et, damit sie seinen fünfften Theil von Eberhard, dem rn Plieninger zu Eßlingen, für sich oder seine Erben lösen könnten. Die dieses unterschrieben und versie, sind Marquard Probst zu Adelberg, und Probst zu uttgardt, und Heinrich, Dechant zu Eßlingen, am Veits-Tage. † Lehen-Brieff. Die Grafen zu Estein, Otto und Heinrich, Gebrüdere, haben einige ter, über welchen eine Streitigkeit unter zweyen Halischen Verwandten, Anshelm und Wolff, entstan, an des Anshelms Sohn, Conrad von Halvingen, hnet. Den Fron-Hof zu Boltringen, und das sechst der Vogtey zu Boltringen, und zu Oberndorff ꝛc. um zu Tübingen, am nechsten Dienstag nach St. ráá, da man zahlt von GOttes Geburt 1327. Von Herrn von Nippenburg. † Als der Magistrat und zu Speyer die Unterthanen mit Auflagen allzusehr rucken schienen; haben diese aus ihrem Mittel eine he Anzahl Raths-Herren den vorigen beygefügt. nit aber der Rath den Pöbel unterdrücken möchte, er heimlich vornehme fremde Herrn auf seine Seite acht. Dahero im 1330sten Jahr, (nemlich 3. Jahr 1327. her) am Montag nach dem Fest St. Lucä ein trag, wie die Stadt möchte überwältiget werden, acht worden, da man in der Nacht selbiges Tages 0. gewaffnete Männer bey dem Eichwald zusammen hrt. Es war aber auch schon über dem Rhein eine ige, aus Hoffnung eine gute Ausbeute zu machen, in fassung. An eben diesem Abend aber, vor der Sonn Untergang, kam eilends ein Botschaffter von Straß, welcher der Bürgerschafft die bevorstehende Ge- anzeigte. Diese gerieth hierüber in Sorgen; stellich aber weißlich an, als wenn sie um die Sach nichts ten, und wacheten dieselbe Nacht über bey verschlosn Stadt-Thoren. Die Feinde naheten bey Nacht die Vorstadt, über Hasen-Pfuel, gegen die Lauerrten, oder Saltz-Pforten. Aber als sie das Gey und Horn-blasen der Bürger und Wächter gehö- sind sie darüber in Schrecken gerathen, und zurück ichen; doch haben sie einige Häuser und Holtzbeugen Brand gesteckt. Des andern Tags haben einige von Schuldigen die Flucht genommen, andere sind auf e Zeitlang verwiesen worden. Dahero dieser Tag

jährlich in der Haupt-Kirche mit offentlicher Danckſagung feyerlich begangen wird. (Manuscript.) † Im Jahr 1328. blieb der Kayser in Italien, als der beschafftigt war, solches in gute Ordnung zu bringen. Damals hat er eine Schrifft herauß gegeben wider den Pabst Johannes, welche Aventinus im 7. Buch, gantz anführt. Allda ist unter andern dieses befindlich: Wir läugnen durchaus, daß das Heilige Römische Reich, welchem Christus und seine Nachfolger gehorchet, und den Zoll gegeben, eine Gnaden-Gabe eines aufgeblasenen Pfaffen sey. † Damals lebte Conrad, Hertzog zu Teck, mit seiner Gemahlin Agnes, einer Gräfin von Truhedingen. † Wir Graff Ulrich von Wirtemberg, thun kundt und verjehen offentlich in diesem Brieff, für uns, und all unser Erben: allen den, die ihn ansehen, ꝛc. Es wird dem Abbt und Convent zu Lorch das Kelter-Recht und dessen Nutzbarkeit zugestanden, in Grunbach; Datum an Jacobi 1328. † Eben dieser Graf Ulrich, und etliche Freyherrn, haben der Kirche zu Speyer ihre Vestungen weggenommen, damit nicht Berthold, der Graf von Bucheck aus Burgund, dasselbe Bisthum einnehmen könnte. Er hat solches aber, als er dem Grafen von Würtemberg 1300. Marck erleget, doch erlanget, er war auch nicht lang hernach in diesem 1328. Jahr zum Bisthum Straßburg beruffen worden; welches er 25. Jahr löblich verwaltet. Seine Begebnusse sind: weil er einige Canonicos wegen ihren Concubinen etwas scharpff gehalten, und Ulrich, Freyherrn von Signow, seiner Schwester Sohn, wider Johannem, einen Freyherrn zu Lichtenberg zum Dom-Probst haben wollte, so ist er von diesen Canonicis in Verhafft genommen, und 4. Monath darinn behalten, hernach aber mit gewissen Bedingungen wieder loß gelassen worden. Unter ihme haben die Bürger zu Straßburg die Carthauß zu bauen angefangen. Er hat die Schlösser Stauffenburg und Hohenstein verstöret, wegen einigen wilden Rebellen. Diesem war im Jahr 1353. gefolget Johannes von Lichtenberg, wie Bruschius berichtet. Die Straßburger aber haben ihre Carthauß (weilen in Franckreich das Kriegs-Feuer der Päbstisch-gesinnten wider den König von Navarra, welchem die Weltliche Teutsche Chur-Fürsten Hülffe geleistet, brennete,) im Sommer dieses 1591. Jahrs wieder eingerissen, damit sie von der Feinde Nachstellungen desto sicherer wären. † Rudiger von Beringen hat im Jahr 1328. den Geistlichen zu Lorch ein gewisses beständiges Allmosen angewiesen. † In diesem 1328. Jahr, am Tage der 10000. H. Märtyrer ist vom Hugo, einem Grafen zu Bregentz, das Collegium der Canonicorum in Stauffen, einem Dorff im Allgöw in der Grafschafft Montfort, gestifftet worden. Es ist eine Meile entlegen von dem Nonnen-Clösterlein im Hirschthal. Desselben Probst war im Jahr 1550. ein gelehrter Mann, Pfarrer und Dechant zu Missen, Conrad Laubeck, aus Immenstadt, nahe bey Rothenfels gebürtig. Dieser hat im Dorff Missen seinen Nachfolgern im Jahr 1544. ein vortreffliches Hauß erbauet. (Brusch in Manuscript.) † Philipp von Valois wurde König in Franckreich, und hat 22. Jahr regieret; er war Caroli Valois Sohn. Das Türckische Kayserthum bekam Orchanes, ein Sohn Ottomanns, der 2te Türckische König. Dieses hat sich zugetragen im Jahr 1329. † Von Ludwig, Hertzogen zu Teck. Ludwig von GOttes Gnaden, Kayser und Römischer König, allzeit Mehrer des Reichs, den weisen und verständigen Männern, dem Rath und der Gemeinde zu Modœtia, (Monza) Seinen und des Reichs Getreuen, Gnade und alles Gute. Nachdem der Edle Ludwig, Hertzog von Teck, unser geliebter Freund, von uns zu eurem Gouverneur angenommen worden, so empfehlen wir ihne eurer Treue wohlmeinend, und verlangen und befehlen ferner, daß ihr euch befleisset, Euch gegen denselben gütiglich zu bezeugen. Gegeben zu Luca, den andern April, im 15. Jahr unsers Königreichs, und im 2ten des Kayserthums. (Corius im dritten

Theil.) † Zu Augspurg hat der Bischoff Friderich, den 14. May 1329. mit Brieff und Siegel die Capelle bestättiget, welche Johannes Langemantel (einer vom Sparren,) Ritter und Stadt-Pfleger sich und seinen Nachfolgern zur Begräbnus, samt einem eigenen Priester, auf dem Fronhof neben der Heil. Jungfrauen Maria, an einem Ort, die finstere Gret genannt, gestifftet. (Henning aus Gallaro:) Greten aber werden in Schwaben solche Häuser genennt, in welchen die angekommene fremde Waaren abgeladen und aufbehalten werden. † Dem Kayser Ludwig sind unter denen Augspurgischen Patriciis sehr angenehm gewesen, Ulrich Hagenor, sein Cantzler, und Conrad Gallenhofer, Kayserlicher Hof-Bedienter. Hagenor hat das Wolseyn von Augspurg bey dem Kayser mit allem Fleiß befördert. Denselben hat der Augspurgische Bischoff Heinrich in seiner Haupt-Kirche im Jahr 1346. herzlich begraben lassen; ob schon Hagenor, der dem Kayser sehr getreu gewesen, und sich für der Päbstischen Tyranney und der Wieder-Ausgrabung gefürchtet, in einem Testament befohlen, man sollte ihn an keinem heiligen Ort begraben. Als nun Conrad Gollenhofer Ansuchung gethan, hat der Kayser Ludwig den 24. Oct. 1329. zu Cremona unter der güldenen Bulle die gantze Augspurgische Burgerschafft wegen ihrer auffrichtigen Treue, beständiger Ehrfurcht und grossen Unkosten, welchen sie zur Vertheidigung der Ehre bemeldten Kaysers übernommen, ausser ihre alte Freyheiten, Gerechtigkeiten, und Löblicher Gewohnheiten Bestättigung, auch mit diesem vortrefflichen Privilegio beschencket, daß sie nemlich für den dem Kayser schuldigen Zinß und Tribut, hinführo nicht mehr wie bißher 500. sondern nur 400. Pfund der Kayserlichen Cammer erlegen sollten. Deßgleichen, daß Augspurg zu keiner künfftigen Zeit (indem es eine der vornehmsten und berühmten Pflantz-Städte des teutschen Reichs ist,) jemalen vom Reich sollte abgerissen, entfremdet oder versetzet, vielweniger aber verkauffet werden. Ferner, daß die ehrlichste und bescheidenste Bürger desselben, nicht anders als andere Reichs-Getreue und Bediente in allen Bürgerlichen Consistorien und Gerichten können beysitzen, und das Urtheil fällen, wie andere Edle und Vasallen, ohne Verweigerung und Hindernus. Uber dieses, daß ihre Güter, so ihnen entweder durch Schiffbruch, Brand oder Ruin entzogen worden, niemand, weß Standes und Condition er auch seye, zu überfallen, zu rauben, oder auf einige Weise (der Gewohnheit ungeachtet, die sonst Grundrur genennt wird, oder auch auf irgend eine andere Art,) bey Straffe der Acht sich anzumassen nicht gelüsten lasse. Zuletzt daß die Bürger für kein fremdes Gericht gefordert oder gezogen werden, sondern für dem Stadt- und Land-Pfleger in ihrer Stadt erscheinen sollen. Welches alles hernach 1355 den 6. Decembr. zu Nürnberg von Kayser Carl dem IV. bestättiget and vermehret worden. (Idem ex eodem Gallaro.) Diesen Hagenor, von welchem wir gesagt, hat Trithemius mit dieser Lob-Rede beehret: Ludwig hatte einen Cantzler, mit Namen Ulrich, von Augspurg gebürtig, einen verwegenen und hoffärtigen Menschen, der ein Feind der Geistlichkeit und Religion, auch der Geistlichen Würde und Freyheit sehr gehäßig war. Dieser hat in einem Brieff, welchen er im Namen des Kaysers, ohne sein Wissen, an den Pabst geschrieben, einige ungeziemende Dinge einfliessen lassen, und unter andern den Pabst selbsten das Thier, so aus dem Meer herauß steiget, genennet, und viele Schimpff-Worte wider ihn geschrieben. Wodurch der Pabst nicht unbillich zum Zorn gereitzet worden, und den König Ludwig in den Bann gethan, ꝛc. † Es ist etwas verfertiget worden mit Bewilligung des Edlen Graffen von Tüwingen, den man nennet, Scherer, ꝛc. Datum 1329. Sein Sigel: Er sitzt auf einem springenden Pferdt; mit einer Decken: hat den Schild mit dem Fahnen darinnen, an der Seiten hangen. Auf seinem Haupt, einen spitzigen Hut, mit zweyen Knöpffen: und in der rechten Handt ein[illegible] Die Uberschrifft des Siegels ist: D. Comes [illegible] de Tuwingen, Palatini. † Die Seelen-[illegible] Jahr 1329. in der Oster-Woche, hat Conrad, [illegible] nannter Waldt-Vogt, Ritter von Waldeck, [illegible] Pfarr-Kirche zu Calw bey dem Altar des [illegible] tzes eine Präbende für die Priester angeordnet, [illegible] sollte gehalten werden für ihn, für seine [illegible] heid von Hohenstein, so ihme vormals [illegible] wohnet: Conrad von Waldeck, Truchsessen, [illegible] ter, und Frau Irmengard von Wesingen, [illegible] Conrad, genannt Stadelherre, Ritter, [illegible] Neuburg, Conrad, Kirchherrn in Gechingen, [illegible] der; Ulrich von Wesingen, Dienern von [illegible] Mechtilden von Ow, Irmegard von Berge, [illegible] alle seine Eltern und Wolthäter, so allda auf dem Kirchhof begraben ligen. Dieses zu wärcklichen hat er [illegible] dazu gegeben, zu Gechingen und Nufringen, auch eine Mühle, so Mesen geheissen und an dem Fluß Zumach gestanden, ferner zu Müncklingen, und dem Hauß in Calwe, neben dem Hause Burkards, [illegible] Teckdechinge (in welchem zwar die Mechtilde von [illegible] dingen auf Lebenslang ihre Wohnung haben solle,) [illegible] eine Scheur in der Hattergasse, und einen Garten [illegible] Wiese, Prügel genannt: und auch in dem Weiler Hau[illegible] stetten. Dieses opfferte er GOtt dem Allmächtigen, [illegible] Seel. Jafr. Mariä, dem Heil. Creutz, und allen Heiligen. Wir Schultheiß, Geschworne und die gantze Burgerschafft zu Calw, der Procurator oder Syndicus Walther an der Gassen, wollen, ordnen und setzen, [illegible] die vorgemeldte Güter in Besitzung dieser Präbende [illegible] des Altars, dem Priester desselben, auf immerwährend unversehrt bleiben sollen, ꝛc. Auch Wir Conrad, Ulrich, Schwickger, und Conrad Truchseß, Brüder, Söhne des vorgemeldten Conrads, genandt Stadelherr, halten die Stifftung dieser Präbende für gut und [illegible] Dieses haben versiegelt Ulrich, Graf von Württemberg, Otto, Graf zu Eberstein und Abbt des Closters Hirsau, Alb; deßgleichen C. H. Schwikger, und C. Truchseß, Brüder. Dieses hat auch approbirt der Bischoff zu Speyer, Wubram, 1330. Dienstags nach dem Sontag Lætare. † Conrad Malsa von Husen hat dem Closter Lorch eine Hub in klein Laienbuch verkaufft. Es hat dieses mit ihrem Insiegel bestättiget, er selbst, und Johannes von Rechbergshausen, und Herr Ehrenfried von Hausen, ein Anverwandter des Conrads. (Marquard) Rudolph II. Graf von Montfort, Bischoff zu Chur, wurde Probst über die Abbtey zu St. Gallen, ein [illegible] und bescheidener Mann, er nennete sich nur einen Ecclam. Sein Amt hat er wieder aufgegeben [illegible] 1333. (Brusch.) † Die von St. Gallen haben [illegible] che Jahr einen Bund gemachet, mit dem Bischoff [illegible] stantz, Rudolph, mit Ulrich, Grafen von [illegible] und Eberhard, Grafen von Kyburg, wie auch [illegible] Städten Zürch, Costantz, Lindau, Uberlingen, [illegible] spurg, Uri, Schwitz, Underwalden, Bern. † Im [illegible] 1330. hat Kayser Ludwig am Johannis-Tag vor [illegible] teinische Pforte, dem Closter Bebenhausen [illegible] Privilegien und Freyheiten, im 16. Jahr seines [illegible] reichs und im 3ten des Kayserthums, bestättiget, [illegible] in Aichach. † Pabst Nicolaus der V. welcher [illegible] Ludwig dem Johannes entgegen gesetzet, ist [illegible] und dem Johanni selbst überliefert worden, [illegible] Zwang zu Avignon abgedancket, den 25. Aug. [illegible] allda gestorben. † Ulrich, Graf zu Württemberg, [illegible] Vogt in Elsaß und Schwaben, hat zu Hagenau [illegible] abgeleget, am Tage St. Laurentii, 1330. [illegible] Friderich, Hertzog von Teck, als Unter-Land[illegible] Namen Hertzog Rudolphs, am Sonntag nach [illegible] Himmelfahrt 1359. die Stadt zu beschützen. [illegible] Jahrs-Zeit 1330. haben die Rotweiler einen [illegible] führet mit einem Ritter von Clingenberg, der auf [illegible]

loß Hohentwiel wohnte: er ist von ihnen getödtet den. † Edle, so in Kirchheimischen Brieffschafften ommen. Hans von Zillhart. Marquard von Rand- Ruger von Elchingen. Johann der Schwing. Lut- von Heiningen. Hans von Boll, Ritter. Haintz von l. Berchtholde, Vater und Sohn. Die Schwech- on Owen. Contz der Zeller. Haintz Sürg. Eber- , Graf von Graueneck. Rudolph der Küffer, Edel- t. † Ulrich ein Edler von Schöneck bekommt das hum zu Augspurg, weil er auf Kayser Ludwigs Sei- ar, seine Bestättigung vom Pabst Johanne nicht ten können; hernach aber hat er sie von Benedicto II. X. oder XII. ohne Mühe erhalten. Er hat einige löster und Dörffer an diesen Kayser verkaufft, welche ab er dem Benedictiner-Closter Ehehal, so unlängst hm der seeligen Jungfrau Mariä zu Ehren erbauet en, wieder geschencket; daß in selbigem 12. arme en oder Freyherrn mit ihren Gemahlinen unter einem leben, GOtt dienen, und auch ehrlich verpfleget en sollten. Dieses Closter ligt im Freysingischen hum. Ulrich starb 1336. (Brusch.) † Nutzen und auch der Clöster. Dieser ist, GOtt zu dienen, für Seelen der Verstorbenen Meß zu lesen und zu beten; Sünden durch Genugthuung der guten Wercke aus- gen; Künste und Sprachen zu lehren; die Adeliche igfrauen, so mit der Zeit freyen wollen, wohl auffzu- en; dem Krieg und der Unruhe der Welt zu entflie- ; dem hungrigen Pöbel und den Bettlern Hülffe zu en; daß man in selbige diejenige verweise, für welchen sich fürchte; daß man in selbige GOttes und der Kir- Kinder treibe, deßgleichen auch die ungestalten oder ne Personen; arme Fürsten und Edelleute daselbst thalte. † Auf das Jahr 1330. habe ich eine Nach- von denen Nonnen von Kilberg, gefunden, welchen jährlich 10. ß. Tübinger Währung, aus einigen Gütern gegeben werden mußten, welche zu Ruth, in Besitzung dreyer Brüder, Namens Johannis, Conrads und Her- manns Halcke waren, welche Güter diese ihrem Bruder Walther, einem Mönchen zu Alperspach geschencket; dieser aber hat sie, wegen seiner und der Seinigen See- len Heil, dem Abbt Walther und dem Convent zum Ge- brauch und Nutzen nach seinem Tod übergeben. Welche Güter ein von dem Abbt hin geschickter Mönch, Johannes von Sperberseck, empfangen. Es ist dieses mit einem Brieff bestättiget worden, zu Oberndorff am nechsten Sonn- abend nach Bonifacii. † Wilhelm Schenck von Stauf- fenberg nahe bey Hechingen, verkauffet an Graf Eitel Friderich zu Hohenzollern seinen dritten Theil des Dorf- fes Stätten unter Höllstein bey Trochtelfingen, und noch anderes, am Tage St. Catharinä. † Sigmund von Lichtenberg, ein Sohn Conrads, vermählt sich mit A- delhait, einer Helffensteinischen Gräfin, im Jahr 1330. von welchen gebohren worden, Sigmund, im Jahr 1368. an Pfingsten. † Im Jahr 1377. hat Catharina von Lichtenberg sich an Egon, Grafen von Fürstenberg, vermählet; von diesen ist gebohren Conrad, welcher mit der Hertzogin zu Lothringen Friderich, Grafen zu Für- stenberg, gezeuget hat: hernach hat er mit einer von Signow, Graf Egen von Fürstenberg gezeuget. (Siehe Hertzogs Chronick.) Um dieses 1330ste Jahr setzet La- zius in der Oesterreichischen Genealogie 2ten Buch einen Fränckischen Ritter, Otho Fuchs, der wegen seinem be- ständigen Haß gegen die Bauren, Neidhard genennet worden. Er gedenckt auch hier bey des Meß-Priesters Wigand von Teben, und des Pfaffens zu Calemberg, einem Dorff fast an der Donau gelegen, und daß der Fürst Otho sich an deren Schertz-Reden ungemein belustiget habe. Wovon schon oben Meldung geschehen.

Cap. 8.

ser Ludwig kommt wieder in Teutschland. Grafen in Schwaben/ und viele von l. Das Verbrennen der Juden in Uberlingen. Das Hertzogthum Kärnthen, und die fft-chafft Tyrol kommt an Oesterreich. Nicolaus Bischoff zu Costantz. Das Schloß Ho- hen-Entringen, und benachtbarte Dörffer. Die Lucerner in der Schweitz. Verände- rung des Regiments zu Straßburg. Der Dritte Kayser in Orient Andro- nicus, der Jüngere.

M Jahr 1331. hat der König in Böhmen Johan- nes (nach dem Verlangen Kayser Ludwigs, der in diesem Jahr nach Teutschland zurück gekom-) etliche Städte in Italien unter seine Bottmäßig- gebracht. † Der Schutz-Herr des Closters Lorch Ulrich, Graf zu Würtemberg, auf die Weise, wie . der Graf Eberhard. Datum Schorndorff 1331. tage Mariä Magdalenä. † Der Hertzog zu Oester- und die Bischöffe zu Basel und Straßburg bela- n Colmar. Es kamen aber dieser Stadt zu Hülffe er Ludwig, und der König zu Böhmen, auch der zu Würtemberg, welcher Graf, Benfeld, eine ot des Straßburgischen Bischoffs, da die Thore verwachet, sondern die Raths-Herren auf dem -Hause gewesen, durch eine plötzliche Ankunfft ein- mmen und ausgeplündert, aber nach einigen Wo- dem Bischoff Berthold wieder übergeben hat. † Et- Grafen von Helffenstein, nach D. Johann Mosers cht: Johannes 1331. Ulrich, 1369. und 1372. annes, 1411. und 1448. Ulrichs des Jüngeren, fensteinischen Grafen, Gemahlin war eine Gräfin Oetingen, mit Namen Anna, Ludwigs Tochter, eine Schwester Ludwigs, und Friderichs, der Gra- u Oetingen, welche noch im Jahr 1411. gelebet. hdem aber ihr Gemahl Ulrich 1375. gestorben, ver- ete die verwittibte Gräfin mit ihrem Sohn Johanne das Land noch lange. (Gabelkhofer.) Friderich; Ludwig; Ludwig der jüngere; Friderichs Sohn; von Helffenstein lebten Anno 1482. † Walther von Tübingen, Herr zu Gerolzeck, der Schwanau und Schüttern inn hatte, beleidigte die Straßburger, welche Schwanau und an- dere Orte niedergerissen, (Straßb. Chron.) allwo es schei- net, daß der Walther dieselbe Ort jemanden versetzet, oder in Versatz genommen, worauß diese Beleidigung ihren Ursprung gehabt. † Es lebte damals Eberhard, ein Graf von Landau, (nemlich der Sohn Eberhards,) welcher im Namen seines Vettern (wie ich von Oswald Gabelkhofer berichtet werde,) das Land-Richter-Amt versehen, und in diesem 1331. Jahr zu Reuttlingen Ge- richt gehalten hat. Es scheint, daß er und Conrad der ältere, etliche Söhne gehabt, welche meistentheils sich verheurathet, und die Güter der Familie distrahirt. Man schließt dieses hierauß, weil Eberhard mit dieser Verrin- gerung nicht zufrieden gewesen, und hierüber in diesem Jahr sich beklaget. † Man liesel in einer geschriebenen Genealogie, daß er im Jahr 1368. gestorben, und einen Sohn, Conrad, hinterlassen habe. † Gottfrid Truch- süß, mit Namen Regel, stirbt am St. Georgens-Tag. Deßgleichen Adelheid, Gräfin von Burgau, am Tage Priminii. † Arnold von Thierberg verkauffet an das Closter Alperspach, den Heinrich von Rosenfeld von Gieselingen, seinen eigen Mann; und Adelheit seine

Eheliche Wirthin; und 3. Kindt, Knaben und Töchtern, ꝛc. † Am Samstag desselben Jahrs nach Mariä in den Oegsten, hat Hugo von Capell, mit Erlaubnus seines Gnädigen Herrn, Herrn Erckingers Eigelwartzens von Valckenstein, dem Closter Alperspach, vornemlich aber einem aus dem Convent von Sperberseck, ein Gut zu Braitenau, (das 4. ß. 1. Pfund Heller, 200. Eyer, und im Herbst 4. Hünnen jährlich gibt;) um 18. Pfund Pfenning guter Heller, verkaufft, so, daß es der von Sperberseck nutzen und geniessen, nach dessen Tod aber dem Closter zukommen sollten. Otho Roth, Burger zu Ulm, und seine Hauß-Frau Catharina, verkauffte an das Closter zu Lorch einen Acker in Hangendtainbuch, im Jahr 1331. (Manuscript.) † Albrecht Walch, der jüngere, hat seiner verstorbenen Ehelichen Wirthin, Frauen Anna, Hugen seeligen Späten Tochter, eine Jahr-Zeit angeordnet, so bey der Priorin zu Stetten beständig sollte feyerlich beobachtet werden, zu ihrer Seelen Heil: Johann Walch hat auch 5. ß. darzu gethan, zum jährlichen Gebrauch; So geschehen am nächsten Donnerstag nach der Heil. Maria, so man die Kertzen weyhet, im Jahr 1331. † In eben demselben Jahr sind bey 300. Jüden von allerhand Alter, so zu Uberlingen in einem Hauß verschlossen waren, verbrennet, und die, so sich dem Feuer entrissen, von dem Volck getödtet worden, weilen sie ein Söhnlein eines Burgers, Namens Frei, gemartert und umgebracht hatten. † Das Hertzogthum Kärnthen fiel an Oesterreich, nach dem Zeugnus Mutii, B. 24. so mit des Kaysers Bewilligung geschehen; als sich aber Johannes, König in Böhmen, widersetzte, welcher dieses Land gern an seinen Sohn Johannes gebracht hätte, weil er eine Tochter des Hertzogs zu Kärnthen und Grafens zu Tyrol, Margaretham geheurathet, ist er mit Einräumung der Grafschafft Tyrol befriediget worden; und die Oesterreicher behielten Kärnthen. Margaretha aber scheidete sich hernach von Johanne, und verheurathete sich an Ludwig, Marggrafen zu Brandenburg; und als dieser gestorben, an den Hertzog zu Oesterreich, Rudolph, Albrechts, des 2ten Sohn. Also ist auch Tyrol den Oesterreichern zu Theil worden. Er hat sie nach Würden tractirt, als die (wie jene beym Terentio, wegen ihrem ungehaltenen Maul,) die Multäsch oder Maultäsch genennet worden. (Siehe Aventin 7. B. und unten im Jahr 1334.) † Im Jahr 1332. war Nicolaus, ein Edler von Kentzingen und Frauenfeld, Bischoff zu Costantz. Diesem ist von einigen Canonicis entgegen erwählet worden Graf Albrecht von Hohenberg, der von Rudolph, einem unsinnigen Vatter, erzeuget worden; aber Nicolaus hat ihn im Krieg überwunden, und zwar mit Hülffe Friderichs zu Oesterreich, der wieder Ludwig in Bayern ist erwählet worden. Zu dieses Friderichs Statthaltern, durch gantz Ober-Schwaben, Ergöw, Turgöw und Elsaß, ist dieser Bischoff Nicolaus bestellet worden. Er hat auch mit 270. Rittern dem Friderich zu Felde gedienet; welcher, als er seine erste Meß singen wollte, den Mönchen und Nonnen, wie auch andern in allen Clöstern anbefohlen, daß sie ihme hierzu Geschencke übersenden sollten, als welche denen, so sie geben würden rühmlich; dem aber, der sie empfangen würde, angenehm seyn werden. Dahero kamen zu ihme Ochsen, Schaafe, Gold und Silber, und anderes, und wollte immer einer mehr geben, als der andre. Einige Obrigkeiten aber haben ihren untergebenen verbotten, daß sie ihm nichts schicken sollten. Als aber im 1343. und folgenden Jahr aller Orten ein sehr grosser Hunger entstanden, hat er den angebohrnen Geitz mit einer solchen Freygebigkeit verwechselt, daß er durch dieselbe 2. Jahr aufs wenigste wochentlich 3. mahl mit Brod und Brey bey 3. biß 4. und 500. Menschen speisete, und viele vom Tode erhielte; da er im Jahr 1344. gestorben, ist er von den Armen und Bettlern aus dem Schloß Castell in die Stadt Costantz getragen, und in der Haupt-Kirche, in Heinrichs von Klingenberg Begräbnüß begraben worden. (Aus Bruschio und anders woher.) † [illegible] fer um Tübingen, und viel Edelleute, so mit [illegible] dor von Nippenburg mitgetheilet worden. [illegible] von Ebersperg, Frau Elisabeth von [illegible] Schwiger, und Frau Elisabeth ihr [illegible] Ehliche Wirthinn, verjehen und thun [illegible] allen den Leuten, die diesen Brieff sehen, oder hören [illegible]: daß wir mit gutem Rath, vnnd mit bedachtem [illegible] gemeiner Freunde haben gegeben zu kauffen, [illegible] redliches Kauffes, den Ersamen Leuten [illegible] derichen seinem Bruder, genannt [illegible] selingen, und ihren Erben, den Theil zu [illegible] der Burck: den Ansheim selig von [illegible], [illegible] genannten Wolffes Schweher, und [illegible] Sohn, hetten und brauchten biß an ihren [illegible], und [illegible] zu der Burck hört: es sey ausserhalb oder inhalb gelegen an Holtze, an Weingarten, an [illegible], oder an Baumgarten, mit aller Zugehörde, und darnach, alles das wir haben gehabt, oder haben sollten, [illegible] Gut: es sey gelegen zu Aentringen, zu Boltringen, [illegible], zu Eschelbrunne, zu Rusten, zu Gehai, [illegible], oder anders wo, wo es gelegen sey: es sey [illegible] hen, mit aller Zugehörde: mit allen Rechten: es sey kundt oder unkundt, besucht oder unbesucht: es sey [illegible] tey, Gericht, Täuern, Zwing oder Ban, Vischertze [illegible] Ammer, und am Necker. Diese vorgenannte Leute, Gut, und Recht, haben wir gegeben um fünffhundert Pfund guter und genehmer Haller, der wir von ihn gewert seyn, gar und gäntzlich. Es ist auch also geredt, wer der Leute oder Gut, eines oder mehr, oder die Burck sie vorgeschrieben steht, ansprechig were, oder [illegible] von jemand, das sollen wir ihn versprechen, und rechtigen, an allen Seiten nach dem rechten. Wir [illegible] genannten zwo Frauen verjehen, daß wir uns verzeihen sollen, und auffgeben alles, das vorgeschrieben stehet, nach dem Rechten als recht ist. Vnd darumb, und [illegible] les, das vorgeschrieben stehet: so haben wir ihn zu Pfanden gesetzet, deß Edelen Herren Graffen Ulrichs [illegible] von Würtemberg, den Kirchherren Korherren zu [illegible] Herr Bernolt von Urbach, den von Luitenbach. [illegible] thern von Ebersperg. Wolffen von Züllenhart. [illegible] sen Kenlin, Kruerlin, Albrechten von Bunn[illegible] Schweneger von Liechtenstain. Vnd den Mann[illegible] Nippenburg. Also mit solchem Gedinge, wenn [illegible] he, vnnd auffgerichtet würde alles das, das vorgeschrieben stehet: so haben sie, oder ihr Erben, Gesellen Burgen zu mahnen, zu Hause oder zu Hofe, [illegible] Pfand: mit ihn selber, oder mit ihren Botten. Ist der Meinunge, so sollen sich die Bürgen, in den nächsten acht Tagen antworten, gen Esselingen, oder gen Cannstatt garten, in eine rechte Gesellschafft, in offenen Herbergen häuser, und da leisten auf den Eyde, ohn alle Gefehrde, bißaufgerichtet wird alles, das vorgeschrieben stehet. Were auch, daß der Bürgen einer oder mehr nit leisten wolte, oder wollte: der soll einen Knecht, mit einem Pferd an seine stat legen: und sol der leisten ungefehrlich alle Rechte, als er. Were auch, daß der Bürgen einer oder mehr abgienge, das GOtt wende: so sollen sie einen also erbeten an desselben stat setzen in einem Monat, als von uns gefordert wird: Wo das nicht beschehe, so haben sie Gewalt die vorgenannten Bürgen zu mahnen, sollen die leisten, als vorgeschrieben steht. Vor uns vnd ihren Erben, dis alles war und stete bleibe, [illegible] so geb ich der vorgenannte Wolff von Ebersperg diesen Brieff besigelt mit meinem eigenen Insigel: und durch bitte Willen, mein und Frau Elisabethen [illegible] meiner Schwiger, und Frau Elisabethen [illegible] chen Wirtine ihr Tochter. So hencken die vorgenannten Bürgen ihre eigene Insigel an diesen gegenwärtigen Brieff, stete zu halten, alles das hie vorgeschrieben stehet, ohne alle Gefehrde. Derselbe Brieff ward gegeben

nechsten Montage nach Sanct Georgen Tag, da zalt von Christi Geburt dreyzehen hundert Jahr, in zwey und dreyßigsten Jahr. Daran hangen eilf gel von gelbem Wachs; in deren ersten ein wilder weins-Kopff mit Halß und Brust, da die Börste an Rücken hervor ragen, und der gegen der rechten ren zu siehet. Im Umfang des Siegels stehen die rte: S. WOLFRAMMI. DE EBERSBERCH. In dritten Siegel (schon sehr verdunckelt,) ist ein ild, der von oben biß unten an, in zwey Theile ge- t ist. Die Worte im Umkreiß sind: S. BERWOL- ILI. DE VRBACH. † Im Jahr 1332. den Tag Lucä des Evangelisten, haben der Schultheiß, die worne und die gantze Bürgerschafft in Calw mit Brieff beurkundet, daß Trutwin von Hirsgstet- nd seine Frau Mechtildis vor ihnen erschienen, und Altar St. Georgii, in der Pfarr-Kirchen Petri in , für ihr und ihrer Eltern Seelen Heil, mit gewis- ütern zum Messe-lesen beschencket. Es war vor- durch eine unterirrdische Höle ein Außgang aus Schloß Hohen-Entringen; nunmehr ist er zuge- et, und die brennende Laternen, wann sich jemand stehet, mit denselben biß an das Ende zu gehen, er- en im Durchwege: ja wenn man etwas weit hinein t, so höret man ein fürchterliches Gethös. Dieses loß ist nicht weit vom Dorff Entringen, das Dorff eine halbe Meile von Tübingen gelegen. † In selben 1332sten Jahr am Samstag vor Martini, en die zu Lucern einen ewigen Bund mit denen von , Schwitz und Unterwalden gemacht: Dieser Ort ist der vierdte Schweitzerische Canton. † In dem- n Jahr haben die Zürcher Freyherrn Ulrich von Ruß- , gefangen genommen, aber vermittelst eines Ver- s wieder loßgelassen. Das Schloß dieser Familie e an dem Fluß Ruß unter Lucern, oberhalb des ffs-Merischwanden. † In eben dem Jahr, 4. Wo- nach Ostern, ist zu Straßburg nach dem Nacht- , in der Brandt-Gassen in einem Garten, wo Ade- Manns- und Frauens-Personen getantzet, ein Streit Geschell unter den Edelleuten entstanden, in wel- das Leben eingebüßet, zween von Mylenheim, und Zelsche, nebst sieben die den Namen Zorn geführet, Herr Hetzelmarx, einer von Hundsfeld, einer von Ep- fich, ein Hüffel, ein Füsse, einer von Hohenlech, und des Schulthaisen Knecht, einer hieß Frauenlob. Jede von beeden Familien verwahrte sich sodann mit auswärtiger Hülffe. Daher die Bürgerschafft sich beförchtet, es möchten Fremde in die Stadt eingeführet werden; da- her haben sie sich von dem Magistrat die Schlüssel und das Siegel geben lassen, biß beede Adeliche Familien wie- der mit einander versöhnet würden. Solches ist auch der Bürgerschafft verwilliget worden. Hierauf haben sie einen neuen Rath erwählet, und die Bürger von ehr- lichen Geschlechten, und aus allen Handwerckern einen darein genommen. Desgleichen haben sie auch die übri- ge Aemter des gemeinen Wesens, wie sie zu dem gemei- nen Frieden und Nutzen dienlich seyn möchten, weißlich angeordnet. Den Partheyen ist anbefohlen worden, daß keine die andere überfallen oder angreiffen solle. Zu den Thoren und Wassern sind Wachen gestellt worden, damit keine Waffen heimlich möchten in die Stadt ge- bracht werden. Auf allen Thürmen wacheten zween Männer. Man machte Schoßgatter an die Thore, und die Häuser, so daran stiessen, wurden niedergerissen. Alle Nächte ritten Reuter durch die Gassen und Stras- sen. Es wurde eine Glocke geleutet, mit welcher man das Zeichen gab, wann des Morgens die Thore sollten aufgemachet, des Nachts aber wieder zugeschlossen wer- den. Einige große Thore wurden kleiner gemacht, als St. Andres Thörnlein, St. Steffan, Utengaß. Alle Tage wurde zweymal Rath gehalten, da die Soldaten die Pfaltz oder das Raths-Hauß bewachen musten. Man hat hernach die Sachen des Adels untersucht, (welche ohnedem schon lange den Handwercks-Leuten, denen sie ihre Arbeit nicht ausgezahlt, beschwerlich gewesen,) und diese Edelleuthe sind dann alle am Tage Clara aus der Stadt gewichen. Die Trinck-Stuben zum hohen Steg und Mylstein, die Stub zum Witterer, die Stub zum Brieff, sind niedergerissen worden. Also ward die Ge- walt und das Regiment den Edelleuten zu Straßburg genommen, und an das Volck gebracht. (Straßburg. Chron. MScr.) † Zu Constantinopel war der dritte Kayser Andronicus, der Jüngere, Palæologus, 8. Jahre lang.

Cap. 9.

Erscheinungen des Apostels Petri/ zu Owen einer Stadt in Schwaben/ unter dem Schloß Teck.

Kann es beliebet eine Legende dieser Zeit, wie man sie pflegt zu nennen, zu vernehmen, so will ich eine erzählen, welche ich aus einem alten Meß- des Closters in der Stadt Owen, unter Teck, auf anstaltung M. Levi Schentzen erhalten, und kürtzlich, aufrichtig zusammen gezogen ist. Im Jahr des 1332. Dienstags nach Pfingsten, (spricht Hein- der ehmals Dechant in Owen gewesen,) ist unter festlichen Messe, nach dem gegebenen Glocken-Zei- ein fremder alter Mann der Adelheit, welche die au des hernach verstorbenen Clyssens gewesen, zu se, da sie allein ware, erschienen; dieser setzte sich zu Wiegen ihres Söhnleins, that das Tüchlein, womit decket war, von dem Angesicht hinweg, und sagte: gegrüsset, mein liebes Kind! (Gnad Hair,) worauf bald, da es zuvor einen Bruch gehabt, geheilet wor- Er hat diesem Weib anbefohlen, dem Dechant zu , er sollte seinen Untergebenen befehlen, daß sie e thun sollten. Dann der HErr würde mehrere ten zeigen, als die 20. Jahr vorher, welche keiner ecken würde, wo er nicht Buße thue. Er wollte s essen, ob ihm gleich die Frau gerne geben wollte, er er gieng zur hintern Thür des Hauses, wo er aus dem daran gelegenen Garten herein gekommen, wieder hinaus, und sagte, daß die hinterlassene Merckmahle sei- nes Stabes dem Dechant zu einem deutlichen Kennzei- chen dienen werden, daß er da gewesen seye; worauf er verschwunden. Die Frau aber hatte Traurigkeit und Schrecken überfallen, in Meynung, es seye ein böser Geist gewesen. Daher sie aus dem Hause geloffen, da ihr die Leute nach geendigter Messe unter Weges begegneten: Man hat 13. Merckmale gefunden, zwey in dem Hauß neben dem Heerd, und eilfe ausserhalb dem Hause auf dem Boden, der wegen dem heissen Wetter hart war; Ihre Tieffe war so groß als die Breite des Zeige-Fingers am Ende des Nagels ist, und ihre Zircul waren gantz und ohne einigen Riß. Dieses alles (sagte der Dechant,) war mir (obgenannten Pfaff Heinrichen,) gäntzlich unbewust, biß nach dem Mittag Essen der Erbare Georg Lamer- heim und andere mir solches angezeiget; Welche ich hart angeredet, daß sie so schnell dergleichen Dingen glaube- ten; Dann ich achtet, es wäre Büberey; jedoch bin ich auf ihr Bitten selbst an den Ort gekommen, und habe aus der Figur und Eindrückung der Merckmale geur- theilet, daß es nicht habe geschehen können, daß ein blo- ser Mensch dieses mit einem Stabe in so harter Erde

gethan hätte; Ich habe mich aus Furcht gegen GOtt gescheuet, zu widersprechen; Ich befürchtete auch einen Trug des Teufels. Um den Abend hab ich das Volck zur Busse, es möchte nun diese Begebenheit mit der Frauen wahr seyn, oder nicht, nach dem Exempel der Niniviten, angemahnet, und dessen erinnert, was Johannes spricht, daß derjenige lüge, der da sagt, er seye ohne Sünde; Dahero so bekennet mir, o mein Volck! eure Sünden: Ich lege jedem zur Genugthuung auf, daß er hundert mal bette das Vater Unser, und hundert mal das Ave Maria, und nach dem Gebott der Kirche Mittwochs und Freytags, wie auch Samstags faste, und ein gemein Allmosen erlege. Also habe ich sie loßgesprochen und gesegnet, und dachte nicht daß etwas weiteres hierauf erfolgen würde. Es fielen denselben Tag von den Leuten nichtige Urtheile; Einige sagten, es wäre ein Bote Gottes, andere der St. Nicolaus, wieder andere, das Weib wäre von dem Satan betrogen worden. Bald darauf, Dienstags, bin ich, Heinrich, Geschäffte halber nach Kirchen gegangen, und dorten von Morgens an biß zu der Abend-Glocke geblieben, und als ich von dar wieder zurück gekommen, sind mir bey 20. Personen, beederley Geschlechts, entgegen gegangen, sagende, es wäre diesem Weibe, von welcher ich geredet, wiederum St. Peter erschienen, und zwar in Gestalt eines Priesters. Sie saß mit andern Weibern vor dem Hause, und stund auf, und gieng mir entgegen, sie erfreuete sich, daß ich wieder käme, und konnte weiter nichts heraus bringen, als den Namen der Jungfrau Mariä, und den Englischen Gruß. So offt sie was anders sagen wolte, fühlte sie in ihrem Hertzen grosse Schmertzen; Also bin auch ich mit ihr zu weinen bewogen worden. Hernach hat mir ihre Mutter gesagt, daß sie alles, was ihr begegnet wäre, dem Herrn Conrad, Pfaffen erzehlet. Darauf gieng ich zur Pfarr-Kirche, und habe ihn darüber befraget. Er antwortete, nach geendigter Messe, da er noch vor dem Altar der Heil. Jungfrauen Maria gestanden, wären die Eltern dieses Weibes gekommen, die gesaget, daß sie, als sie des Morgens aufgestanden, stumm worden seye. Dahero ich (spricht Conrad,) mit denselben zu diesem Weibe gegangen bin, welche nichts reden konnte, biß die Leute aus ihrer Stuben gegangen; Worauf sie allererst, als ihre Mutter und Conrad darinn geblieben, mühesam zu reden angefangen. Sie sprach: Ich habe in meiner Traurigkeit nicht schlaffen können, biß Mitternacht, hernach aber habe ich dicht geschlaffen. Als ich aber durch das Heulen meines Söhnleins aufgewecket worden, habe ich ihn zu mir genommen. Allda habe ich einen hellgläntzenden alten Mann in Priesterlichem Habit gesehen; Dieser setzte sich zu mir an den nächsten Banck, und bestraffte mich, daß ich gestern die vorgegangene Sache andern Leuten eher als dem Dechant eröffnet; jedoch hat er dieses meiner Einfalt, da ich mich auch deshalben entschuldigte, nachgesehen, und gesagt, der Dechant habe recht gethan, daß er eine Ermahnung an das Volck gethan. Dann er sprach; GOtt nimmt die Busse des Volckes an, und will ihm Gnade erweisen. Diese Gnade hat unsere liebe Frau von ihrem Sohn zuwegen gebracht, da sie zwischen ihme und euch Friede gemachet; Du magst nun dem Dechant vermelden, daß er auch andere zur Busse anmahne. Das Weib [illegible], sie wolte nicht das geringste sagen, weilen sie [illegible] ses Betrüben überfallen hatte; worauf er [illegible] Darum wirstu stumm seyn, sprach er, biß du [illegible] wirst. Ich bin Petrus, der von der Heil. Jungfrauen zu euch gesendet worden, und nicht der Jovius oder Nicolaus, wie der Pöbel dafür hält. Weilen die Dechant und Priester nicht reden wollen, so [illegible] auch stumm werden, der Conrad solle es dem Dechant erzehlen, und dieser den andern predigen. Nach dem er dieses ausgeredet, ist er verschwunden. Dann hat mir der Herr Conrad gesagt, sagt der Dechant, dann habe ich noch diesen Abend, die Glocke lauten lassen, und solches der Gemeinde vorgetragen. Das Weib bekam wieder die Rede, und sprach: Es ist alles wahr, was ihr gesagt habt. Hierauf fingen einige an, GOtt zu loben, andere geriethen in Forchten, wieder andere weineten. Auf dieses erfolgten Miracul, als, nach Aussage der Eltern, sind bey 8. Kinden gestorben, und wieder lebendig worden: Es wurden einige, so mit der fallenden Sucht und Brüchen auch andern Kranckheiten behafftet waren, davon befreyet, mancherley Wasser, welche ich getreulich eingesammlet, und [illegible] von für mich behalten. Es hat auch Herr Ludwig, Herzog von Teck, seel. Andenckens, mich auf keine Weise hierinn gehindert, sondern die Ehre des Heil. Petrus nach Vermögen befördert. Von den gebrachten Wassern habe ich eine Capelle an selbigem Ort, wo der Heil. Petrus seinen Eintritt genommen, und mit dem Stab die Merckmale hinterlassen, erbauet. Dieses haben bezeugt, die Bürger zu Owen, Vischlin und Kletten, desgleichen 3. Weiber aus dem nächsten Dorff Jenn[illegible]. So viel von diesem. Dieses sind schöne Sachen, welche mich an die Erscheinungen der Gottheiten, so in dem Homero vorkommen, erinnern, als, wenn [illegible] die Minerva allein dem Achilli erschienen, und von keinem andern Menschen gesehen worden, welche denselben von dem Streit mit dem Agamemnon abgemahnet, oder in der 4. Iliade, dem Pandaro, in Gestalt des Laodocus, die ihn angereitzet, daß er den Menalao mit einem Pfeil todt schiessen solte. Desgleichen wenn Iliad. 20. sich Apollo in den Lycaon verstellt, und den Æneum mit Achillen streiten anfrischet. Es fället mir auch bey dasjenige Fackel der Prediger-Mönche, welche im Jahr [illegible], da die Heil. Maria einem Schneider erschienen, und diesen Schneider grosse Wunder bey denen zu Bethan. Allein ich lasse dieses fahren; dasjenige, so in Heil. Schrifft, und zwar im 5. Buch Mos. am [illegible] stehet, gehet mir mehr zu Hertzen: Wenn ein Prophet oder ein Träumer unter euch wird aufstehen ꝛc. Deut. 13. 1. So ein Engel vom Himmel euch würde Ersprechen predigen, anders ꝛc. und 2. Cor 11. denn auch er [illegible] Satan verstellet sich in einen Engel des Liechts. Sollen finden Ebr. 1. daß die Engel ausgesendet werden zu Dienst um deren willen, die ererben sollen die Seligkeit, nicht aber Petrus, Paulus, oder ein anderer heiliger Mann. Man muß allezeit zu denen reinen Brünnlein gehen.

(o)

Cap. 10.

eichs-Tag zu Speyr. Leibeigene/ so ein Herr von Urach verkaufft. Conrad/ Abbt St. Ulrich in Augspurg. Agnes, Hertzogin zu Teck, bestättiget einen Contract. Unterschiedliche Herren und Frauen von Adel in Schwaben. Krieg zwischen dem König in Böhmen und Kayser Ludwig. Ein abgesagter Feind der Rotweiler. Veränderung der Aristocratie in eine Democratie zu Zürch. An das Nonnen-Closter zu Kilberg wird etwas verkauffet. Die Würtembergische Stadt Bietigheim. Die Manfredische Familie in Italien.

IM Jahr 1333. hielten die Fürsten einen grossen Reichs-Tag zu Speyer, wobey Kayser Ludwig fleißig gehandelt, daß im Reich der Friede möchst gesetzet werden, gestalten die meiste Länder durch angwürigen Krieg zu Grund gerichtet worden; Deßhem daß dem Morden und Rauben gesteuret würde, eil die Strassen zur Krieges-Zeit zum reisen unsicher n; Er beschwehrte sich auch über die Ungerechtig-Gewaltthätigkeit des Pabsts, und brachte viel geist- und weltliche Fürsten auf seine Seite. † Das beige Blitzen und Donnern hatte den 7. Julii die Leute erschröcket und viele getödtet, wie Aventinus bezeuin Dörffern und Städten wurde Gottesdienst gen und geopffert. Einer ritte zu Pferd, und als er Kopff zu des Pferdes Hals hin geneiget, ist er dem Donstrahl entkommen. Es hat auch ein ungemein grosses Gesser die Felder überschwimmet. † Graf Walther von bingen, Herr zu Geroltzeck, hatte die Städte Erstein und chüttern Pfandweis inne, deßgleichen auch das Schloß chwanau im Elsaß. Er besaß auch das Schloß Schönau. s nun aus diesem viele Raubereyen in selbigen Orten standen, (weil Walther ein Feind der Städte gewe-) so sind die Straßburger am grünen Donnerstage er Erstein ausgezogen, welches sie auch des andern zes mit Gewalt eingenommen, und eine Besatzung in geleget, biß endlich auch Schüttern erobert wor- ist. Hernach haben sie so wohl Erstein, als Schwa- und Schüttern verheeret. (Hertzogs. Chron.) † Zu tantz an dem Boden-See sind (wie Lycosthenes be- et,) 9. Juden, weil sie die Christen übel mißhandelt, dtet, dazu auch ihrer sechse im Wasser ersäufft, eilf verbrannt worden. † Ulrich, Graf von Würberg wurde Schutz-Herr über das Stifft zu Sindeln. † Albrecht, Graf von Aichelberg, hat einige er an das Closter Adelberg verkaufft. † Conrad enck von Wineden hat im Jahr 1333. den Tag vor riä Himmelfarth (der insgemein der Errum genannt de,) drey Morgen Weingärten, so im Staigersberg zen, um 34. und ein halbes Pfund guter Heller an zu Lorch verkauffet. † Die Leibeigene werden wol- verkaufft. Ich Conrad der Truchseß von Urach, ter, thun kundt und verjehe offentlichen an diesem ief allen den, die diesen Brief lesen, sehen oder hören : daß ich den Ersamen Geistlichen Herren, dem Abbt dem Convent des Closters zu Lorch, hab geben die Frauen, Agnes, und ihr Schwester Mahilt, Degan nbolts seeligen Töchter, und ihre Kindt, die davon men mögen, um drey Pfund Heller: Der ich gewährt ihn bin. Und des geb ich in diesen Brief besigelt meinem Insigel, das daran hanget. Dieser Brief geben, da man zalt von Christus Geburt dreyzehundert Jahr, und darnach in dem drey und dreyten Jahr: An dem Sonntag zu Mittfasten. Das : je wolfeil, aber dazumal richtete man mit 3. Pfund r aus, denn heutigs tags mit 30. oder mehr Pfund. war alles in wolfeilem Preiß. Damahls war wenig t vorhanden, aber grosse Gesparsamkeit; Heutigs gs gibts viel Gelt, aber auch eine grosse Verschwenig. Wehe dir, du geitzige und hoffärtige Welt! Walther von Urbach gibt dem Closter Lorch 2. Wiesin dem Dorff Bliderhausen zu kauffen, beyde 4. Manßmat (4. grosse Morgen,) um 46. Pfund guter Heller. Die Bürgen sind, Herr Bernold von Urbach, sein Vetter, Walther von Eberspers; Friderich Moer von Nippenburg; Anshelm von Urbach, sein Bruder, die sollens versprechen: Oder nach Ermahnung, über acht Tag selbs leisten zu Gemünd, oder zu Schorndorff. Oder soll jeder einen erbarn Knecht mit eim Pferdt legen in rechte Gesellschafft, am Montag vor Michaelis, 1333. † Wiederum ward ein Contract, da Walther von Urbach etwas nach Lorch verkaufft, mit Zeugen bestätiget; nemlich mit Bernold von Urbach, und Friderich Moer von Nippenburg, in eben diesem Jahr. † Hiltprand ein Sohn des Herters von Hertenegg, und Ritters, weltlicher Chor-Herr der Kirche zu Lorch, hat wegen seiner Seelen Heil pur und einfältig um Gottes willen sein Canonicat und Präbende denen zu Lorch wieder anheim gestellet, den 18. Maji 1333. (MSc.) † Zu diesem oder dem folgenden Jahr wird der Brand des Closters oder der Kirche St. Margarethä in Augspurg und des Schwibogen-Thors samt 206. oder mehrern Häusern gerechnet, deßgleichen die Giessung der Glocken zu St. Moritz, Regina genannt, die am Palm-Tag gegossen worden. † Auffschrifft einer Glocke zu Regenspurg.

Mille trecentis triginta tribusque subannis,
Tempore sub malo condita solo fui.
En tuba sum regum, populum voco, concito clerum.
Sanctos collaudo, tonitru fugo, funera plango.

† Conrad Winckler, ein Bürger zu Augspurg ist der 32te Abbt zu St. Ulrich worden. Diesen hatte der Kayser sehr lieb, er war auch sein Beicht-Vatter, und Gevatter zu allen seinen Kindern. Er ist für den zweyten Erbauer des Closters zu St. Ulrich gehalten worden, weil er sich um dasselben aufs beste verdient gemacht, und es mit Mauren und Bögen von der Stadt abgesondert. Eben dieser stund auch hernach bey Kayser Carl in grossen Gnaden, welchem Carl eine verguldete silberne Monstrantz verehret, in welche er die Hirnschale des Heil. Bischoffs Dionysii, legen solte. (Mer. und Brusch.) † Im Jahr 1334. starb Pabst Johannes XXII. in seinem 90sten Jahr und hinterließ in dem Kirchen-Schatz 250. Turmas oder Schwadronen (deren jede bey den Römern ordentlich 32. Reuter hatte) Ducaten. Ihme folgte Benedict. XII. welcher die meisten Acta Johannis umgestossen, und anfänglich gegen dem Kayser nicht übel gesinnet gewesen, denselben aber doch aus Furcht für den Königen, Philipp in Franckreich und Ruperten in Apulien, vom Banne wieder loßzusprechen, sich nicht getrauet hat. † Ein Contract von Herrn Gottfried von Kammingen. Ich Werntz, Hainrichen des Becken Sohn von Vgingen, thun kundt allen, ꝛc. daß ich hab zu kauffen geben Varnhaintzer einem Bürger zu Göppingen, und seinen Erben, ein Pfund jährliches Gelds, guter und genehmer Haller, umb zehen Pfund Haller: und bin der von ihm gewehret, ꝛc. und soll ihm das vorgenannte Pfund Gelts richten und geben, oder seinen Erben, ob er nit mehr were, aus acht Vicharten Ackers, der liegen fünffe zu Gamoltzhusen, die heissen der Brügesacker, und zween zu Heuningen, bey dem weissen Stege, und einer an dem Lewe, ꝛc. alle Jar zu unser Frauwen-Tag der Ehren. Bey diesem Kauffe

sind gewesen die Gezeuge; Memhart der Bircker, der alte; Ertzbach Leuderli von Geppingen. Otto Ertzbach, der Rote. Suter, der Scherer. Hofelich, der Suter zugenannt. Und daß diß alles, war und stet bleibe: so hat unser gnädige Frau, die Hertzogin von Heuningen, durch unser Bitt willen, ihr Insigel gelegt an diesen Brieff. Diß geschah an Sanct Afren Tag, in dem Jar, da man zalt von GOttes Geburt, dreyzehen hundert Jar, und vier und dreyßig Jar. S. AGNETIS, DUCISSE DE TECC. Im Insigel ist ein Elephant. Diese Agnes kommt auch oben im 1327. Jahr vor. † In eben diesem 1334. Jahr am Tage St. Barthomäi hat Friderich Müller von Mandelberg, dem Grafen Burcktarian, dem ältern, und allen seinen Erben zu kauffen gegeben das Dorff Fünfbrunnen, um zwey und viertzig Pfund, guter und geber Heller, mit aller Gerechtigkeit desselben, besucht und unbesucht, im Holtz und Feld. Hernach im Jahr 1362. an St. Sebasten Abendt hat Graf Hohenberg sich verziehen aller Ansprach an das Dorff zu Fünffbrunnen, außgenommen, was arme Leut, die damals da waren, oder kommen würden, die seiner von dem Lieb waren. † Die Grafen von Würtemberg und Oetingen haben Rineck, eine Stadt des Bischofs zu Straßburg, eingenonmen. (Albertus Argentinensis.) † Ulrich von Rammungen, Ritter, und sein Bruder Wernherr, haben etwas an die zu Lorch verkaufft, im Jahr 1334. am Tage St. Gregorii; deßgleichen auch Conrad von Scharenstetten, in eben dem Jahr, am St. Georgen Tag. † Heinrich Häßler, Burger von Stutgard, hat an Hermann, Pfarrern zu Münster, einen Weinberg verkauft. Die Zeugen sind, Albrecht Nyttel, und Hugo Kleck, Richter zu Stutgard, und andere, unter Versiglung Herrn Ulrichs, von Würtemberg, Probsten in Speyr zu St. Widen, und M. Marquards, Probst zu Stutgard, im 1334. Jahr, am Tag St. Catharinæ. † In diesem Jahr ist Merßburg, weil der Bischoff zu Costantz dem Pabst wider den Kayser Ludwig favorisirte, durch Hülffe des Kayserts von dem Grafen zu Hohenberg belagert worden, aber vergebens, weil die Costantzer den Belagerten mit Proviant und andern zu Hülffe gekommen. (s. Stumpf. 9.) † Um diese Zeit hatte Johannes, der König in Böhmen, Krieg mit Kayser Ludwig, weil dieser das Hertzogthum Kärnthen und Crain, ꝛc. (nachdeme der Hertzog dieser Lande, Heinrich, ohne Männlichen Erben abgegangen) den Oesterreichischen Hertzogen, Otto und Albrecht, überlassen; welches Hertzogthum der König in Böhmen an seinen Sohn Johannem, der des verstorbnen Heinrichs Tochter, (Maultäsche, von welcher bey 1331. geredet worden) zu gehören vermeynet. Weil also der König in Böhmen Oesterreich verheerte, der Kayser, nachdem er seine Trouppen zusammen gezogen, und Ulrich von Würtemberg, und Wilhelm von Jülich, seiner Schwester Gemahl zu Hülffe genommen, zu Schiffe nach Wien abgegangen, und bat allda Wilhelm von Jülich zum Hertzog gemacht. Er schlug sein Lager neben des Feindes Lager; allein durch Darzwischenkunfft guter Fürsten, ist die Sache durch Stifftung neuer Heurathen zu einem Vertrag gekommen. (Siehe Aventin. B. 7.) † Im Jahr 1335. stirbt Ulrich der Jüngere, Graf von Würtemberg, wie Brusch sagt, der ihne unter die Wohlthäter des Closters in Ulm zu St. Michael bey den Wengen rechnet. † In eben demselben Jahr den 15. Mertz. stirbt Ludwig, Rector der Kirche in der Stadt Tübingen, und wurde begraben an der Capelle St. Benedicti. Allda ligt auch begraben Berthold, eben derselben Kirchen Rector. † Das Refectorium des Closters Bebenhausen ist ausgebauet und in völligen Stand gebracht worden. † Walther Hagk von Wellstein, und seine Frau Catharina von Katzenstein verkauffen an die zu Lorch die Vogtey zu Mülfingen; die Bürger und Sigler sind, Albrecht Hagk, sein Bruder, Johannes von Rechberg, sein Schwager, Conrad im [illegible], Burger zu Gmünd, (Mscr.) die Hagken sind ein [illegible] rühmtes Geschlecht, welchem, wie Gabelkofen, [illegible] get, das Schloß Wellstain am Kocher, [illegible] terburg vor zeiten unterthan gewesen; am Neckar [illegible] die Stadt und das Schloß Hohenek; und nicht weit davon das Schloß Schaubeck, so jetzund dem Herrn von Plieningen gehöret. † Einer von Klingenberg von Hohentwiehl, hat einen Herrn von Zollern zu seinem Feind gehabt, dessen Dörffer er biß auf Boßmen verbrannte. † Die Rotweiler hatten [illegible] sachern an einem Bedienten eines Freyherrn [illegible] der ihnen mit Rauben und Plündern auf [illegible] zugesetzet, auf welchen sie ein groß Geld geschlagen, [illegible] er von jemand ihnen würde lebendig oder todt überantwortet werden. Er hieß Sedulus. Ich glaube dieser Mann seye mehr als ein tapferer Ritter und hurtiger Kämpfer gewesen. Er gieng einsmals mit einem ihme getreuen Edelmann, in einem Abbts-Habit verkleidet nach Rotweil, und wurde ihm von den Bürgern, weil sie ihn nicht gekennet, grosse Ehre erwiesen; als sie ihn mit Wein beschencket, hat er sich ihnen vor dem Thor erkennen gegeben, und seine Danckſagung abgestattet, [illegible] sich in schnellester Eil davon gemacht. Als dieses die Burger, denen er ihr Vich weggetrieben, [illegible] verfolgeten, setzte er sich in einen Bauren-Kleid auf ein mageres Pferdlein, auf welchem er auch einen Mantel unter sich hatte, grüssete seine Feinde, und ritte, ohne daß sie ihn erkennet, unter ihnen vorbey, als wenn er aus einer Mühle zuruckkehrte. Da seine Widersacher zu einer andern Zeit das Dorf, von welchem sie wußten daß er darinnen wäre, umringet, legte er, weil er [illegible] anderst entfliehen konnte, ein zerrissenes Bauren-Kleid an, und bedeckte das Haupt mit einer Heu-Bürde, als wenn er den Pferden, die zu Acker giengen, das Futter zutragen wolte, und kam ohne Noth unter ihnen hindurch. Endlich damit die Rotweiler nicht [illegible] durch seine Arglistigkeit möchten beleidiget werden, haben sie wegen ihrer Streitsache einen Vergleich gemachet. (Stumpf. B. 5. Cap. 39. aus Ioh. Vrodurano, eines Mönchen.) Er war ein solcher Mann, wie man von dem Apelle von Gailingen singt, ein recht hurtigen Ritter, der das Geldreiche Beutel und die an dem Nürnbergischen Thor hangende Ehr mit besonderer Behendigkeit weggenommen, aber endlich von den Bedienten dieser löblichen Republic gefangen und auf den Rabenstein gebracht worden. [illegible] thuts ein Weil, aber zuletzt gemeiniglich ein böß [illegible] † Als 1335. den 7. Junii zu Zürch eine Aufstand entstanden, wurde der Rath ab- und ein anderer an Stelle eingesetzt. Die Mächtigsten und die vornehmsten waren untereinander durch Schwägerschafften verbunden, dahero sie alles nach ihrem Gefallen einrichten. In dem neuen Rath ward Rudolph Brun zum Burgermeister gemacht: Es wurden auch neue Zünfften aufgerichtet, dergleichen vorher noch nie gewesen. Die neue und vorige Rathsherrn aber haben sich meistentheils nach Rapperswil zu Johannes von Habspurg begeben. Woraus hernach viel übels erwachsen. (Münst. B. 3. c. 1. siehe unten A. 1350.) † An eben demselben 1335. Jahr ist am Tage Simon und Judä ein sehr grosser und langer Wind am Rhein und in Schwaben entstanden, Häuser nidergeworffen, und die Bäume aus der Erden herausgerissen. (Trithemius.) † Im Jahr 1335. ist die Stadt Grüningen an Ulrich, Grafen zu Würtemberg gekommen, wie vorher im 3ten Buch, Cap. 12. gemeldet worden. † Wir Graf Rudolph, Pfaltzgraf bey Rein, zu Tübingen, genannt der Scherer, ꝛc. Im Schild ein zum Streit gerüstetes Pferd, auf welchem ein Ritter in einem Harnisch sitzet: Zu seiner lincken Seiten im Schild, in welchem eine Fahne stehet; zur Rechten

Spieß mit einer Fahne. Die Uberschrifft ist: S. Comitis Rudolphi de Tuvvingen, Palatini. Der Brieff ist irt 1336. Unter andern Sigeln ist auch dieses angehänworden: S. Henrici, Comitis de Tuwingen. Alwo latini aussen gelassen ist. In dem Schild ist eine Fahin dem Helm sind zwey Hörner, die gegen einander en: Inzwischen wird in dem Brieff selbsten dieses inrichs nicht gedacht, daß er ihn versiegelt habe: Heinrich, der Pfaltzgraf zu Tübingen, starb am Heil. ristag und wurde zu Böblingen begraben. † Es wird etwas von einem Conrad, und Johannes von Reberg gefunden, deren jener A. 1336. dieser 1338. bet. † Hiltebrand von Mannthal hat die Vogtey Cunefeld nahe bey Eßlingen im Jahr 1336. um Pfund guter Pfenning Heller, an den Abbt Lud, und das Convent zu Lorch verkaufft. Die Zeugen Albrecht, und Ulrich von Snaitberg. † Albrecht rth von Ergetzingen, und sein Sohn Albrecht, verfen an die Frau Priorin und den Convent zu Kilberg n Hof, sammt allen Zugehörden, welche der Roggenjährlich bauete und jährlichen gültete 14. Malter Ro(Horber Mäß) 3. Malter Haber, und 1. Scheffel Ern, um 108. Pfund guter und genehmer Haller. Die zen sind: Johannes Böcklin, Vogt zu Horb; Bernhar-Stacheler; Matthæus der Richter; Marquardus Böcklin, rger zu Horb. Geschehen (mit ausgestellten Bürgen, gegebener Gewalt sie zur Leistung anzuhalten in dem irths-Hauß zu Horb) im Jahr 1336. am Tag Simon Judä. † Zwey Schwestern, mit Namen Adelheit Sophia, Töchtern des Hugo zu Hailfingen, Ehezuen der Gebrüder Burckards und Reinhards von Ehingen, haben mit Verwilligung ihrer Ehe-Herrn die Leibeigenen und Güter, die sie zu Reusten gehabt, mit allen Gerechtigkeiten den Tag vor Ambrosius 1336. denen zu Bebenhausen geschencket. † Bietigheim war zu dieser Zeit noch ein Dorff, so unter den Herrn von Würtemberg, Venningern und Schwabecken gestanden, erst um 1386. zu einer Stadt worden, und gantz an Würtemberg kommen: Da es noch ein Dorff gewesen, so stund in dessen Mitten ein Schloß. Nahe an der Stadt sahe man den noch übrigen Schutt des Schlosses, Weiler genannt, wovon diesem Ort hernach auch der Name geblieben ist, und so wird der Ort auch genennet, wo, wenn man nach Bietigheim hinab gehet, vorzeiten der Weiler Hagenach gestanden ist. Es stunden auch noch andere Schlösser bey Bietigheim, nemlich über der Entz, Hosen, und gegen Aschberg, Brachen, (MSct.) † Im Jahr 1336. den 6. Jan. starb Rudolph der ältere, Graf zu Hohenberg; Er hatte zur Gemahlin Frau Irmelgard von Würtemberg. Es wird ihm die Fundation St. Moritz-Stiffts zu Ehingen bey Rotenburg beygeleget; Er war ein Sohn Grafen Albrechts. (Manuscript.) † Um diese Zeit florirte in Italien Richardus Manfredus, welcher aus der berühmten Familie des Manfreds, Königs in Sicilien (aus Schwäbischem Geschlechte,) entsprossen ware. Dieser herrschte samt seinem Bruder Johanne in Flaminien, und den Städten Faënzo und Imola: aber unter Valentino Borgia ist diese Familie abgegangen, da Alexander VI. Pabst war. Dieser Borgia hat auch im Jahr 1482. den Guido von Velteri, Herrn zu Urbino, unterdrücket. (Jac. Phil. Bergomas.)

Cap. 11.

nige Lufft-Zeichen. Das achtzehende Thurnier der Teutschen. Viele Adeliche hwaben, so in Contract-Brieffen gemeldet werden. Contract eines erblichen Zinß-Guts. nrich, Bischoff zu Augspurg; Die Boßheit und Zwietracht der Teutschen bringt den Römischen Päbsten Gewinn. Graf Ulrich zu Würtemberg ist in der Stadt Metz. Die Grafen, Hugo von Hohenberg und Conrad von Tübingen. Rotweiler Brand. Conrad, Abbt zu Kempten.

Im Jahr 1337. hat sich ein fürchterlicher Comet den Sommer über sehen lassen, mit welchem auch etliche Monath ein noch anderer Comet erschienen. n sagt auch, daß es anderswo Blut geregnet. Uber brach von Orient eine grosse Menge Heuschrecken n, die sechs Flügel, und Zähne, so wie Edelgeglänzeten, hatten; und wie eine Wolcke das Licht Sonnen entzogen; nach der Länge nahmen sie 30000. der Breite aber 10000. Schritte ein. (Aventin aus sthene.) † Thurnier. Das achtzehende Thurnier in der Reichs-Stadt Ingelheim in der Wochen, die den Sonntag nach Aller-Heiligen folget, gehalten. e Könige waren die vier Ritter. Johannes Truchon Waldpurg; Friderich von Preißing; Erasmus ichtenstein, Adam von Königseck. Von Schwaoder die mit ihnen verwandt seynd, waren dabey: hard der Greiner, Graf von Würtemberg; Ruf, genannt der Grosse, Marck-Graf zu Baa, Graf Johann zu Hohen-Zollern; Sigmund, f zu Fürstenberg; Christoph, Herr zu Wein; Friederich, Herr zu Justingen; Wilhelm, zu Hohen-Geroldseck; Theodoricus, Herr zu uffen. Edel-Leuthe. Erasmus von Rechberg; lus von Gültlingen; Johannes Weiß zu rb ach; Johannes von Cronenberg; Johann von ut ingen; Christoph von Lindau; Friderich von in Wernher von Langenau; Georg Adelmann von lmannsfelden; Friderich Fäßler, und andere. † Ein tract. Die Edelleute von Tußlingen, Herrn Herter, Friderich und Diemo, Gebrüder, kauffen im Jahr 1337. am nächsten Freytag nach Martini, um 320. Pfund guter Heller, von Heinrich von Nugeneck, und seiner Frau Sophia, ihre Güter, welche sie in Schönbuch, Braitenholtz und Entringen hatten, samt Menschen, Aecker, Weinbergen, ꝛc. mit geschehener Zusage alles dessen, was zu einem vesten Contract gehört. Es werden hier auch andere Edelleute angeführt: Albrecht, Hainrichs Schwager, Kilchherre zu Herbertingen und Giltelingen. Herr Conradt von Werstain, Ritter. Herr Hans von Wittingen, Ritter. Herr Wernherr von Salbadingen, Ritter. Rudolph von Ramsperg. Diese sollten, wann es nöthig seyn würde, nach Tübingen oder Rotemburg, oder Herrenberg, als Bürgen citirt werden. Dieser Albrecht war ein Bruder der Sophiä. Der Brieff ist von ihnen unterzeichnet worden zu Entringen. (Dieterich von Nippenburg) Nugeneck, Neweneck, Neuneck. † In eben demselben 1337. Jahr (aber noch vor dem bemeldten Contract, nemlich am Mittwoch vor Waltpurgen,) ist zu Rotweil ein Kauff-Brieff gemacht worden, dieses Innhalts: Herr Peter von Ruti, der ältere, Ritter; Albrecht, Peters Bruders Sohn, Ritter; und fünff Söhne Herrn Peters; Herr Reinhard, Ritter; Petrus, Kirchherr zu Rotweil; Joannes, Kirchherr zu Birningen; Berchtold und Rentzmann; diese verkauffen dem Closter zu Alperspach (mit Einwilligung Herrn Hugo von Kurneck, Ritters, Rentzmanns Vormunden,) viele Güter, Zinse, und die Zehenden von Früchten, Hünern und Käsen; die Hof-Plätze, Wiesen, Höfe, Gerichte,

Collaturen, und die Mühlen, Menschen und Güter ꝛc. um 1072. Pfund, und 16. ß. Diese Güter aber bestunden in den Dörffern: Rötenberg, Heuweiler, Peterzell, Rumlisdorff, Betziswiler, Glathain, Vogelsberg, Gaißwangen, Elnbogen, ꝛc. Dieses alles, so viele und grosse Güter, haben sie mit allen Gerechtigkeiten, dem Closter gantz eigen überlassen, ohne irgend den geringsten Widerspruch; weder mit geistlichen, noch weltlichen Gericht: keinen Weg, sust noch so. Die Zeugen dieses Contracts sind: Friderich, Hertzog zu Teck; Berchtold, Graf von Sultz; Herr Conrad von Werstein: Herr Hugo von Kurneck; Herr Burckard von Kurneck; Herr Alwertus von Owe; Herr Burckard Saltzvas; Hugo von Wehingen; Burckard von Kürneck, Herr Brunons Sohn; Bentz (Berchtold) der Majer. So jemand diesen Contract anfechten würde, sollte dieser Pflicht seyn, denselben zu vertheidigen, oder sie müssen krafft eines Eides nach Rotweil oder Oberndorff citiret werden, biß denen zu Alperspach ihre Besitzung in veste Gewißheit gesetzet würde. Wollte aber einer dieser Bürger selbst nicht erscheinen, so war er verbunden, einen Knecht mit einem Pferd in das offentliche Wirths-Hauß dieser Städte zu schicken, und allda zu leisten, so lange die übrigen alle. Wann einer dieser Bürgen mit Tod abgegangen, mußte ein anderer in seine Stelle gesetzet, und innerhalb 14. Tagen dargestellt werden, wenn er beruffen würde. Was ihrer zweyen unter diesen Bürgen, oder denen aus dem Closter gefällig seyn würde, in Ansehung des Tages der Zusammenruffung, das mußte von den übrigen gut geheissen und angenommen werden. Die Verkäuffer haben auch geschworen, für sich und ihre Erben, daß sie Fleiß anwenden wollen, daß die Bürgen vor der Last der Bürgschafft möchten loß werden, ohne ihren Schaden. Die Sigill sind sowohl von den Verkäuffern angehänget worden, als auch von den Bürgen und dem Vormund Hugo. An eben dem Tag hat Erckingel Eigelwart von Walckenstein, Frey-Hof-Richter, zu Rotweil im Namen Kaysers Ludwigs den vorgesetzten Contract bestättiget. † In eben dem Jahr 1337. am 8. Tag vor St. Urban, haben der Schultheiß und die Richter zu Oberndorff einen Contract bestättiget, der gemacht worden zwischen Conrad Schafhobr, und Conrad Meyer von Ellenbogen, um 64. Pfund guter Müntz; als welcher Schafhobr einige Güter in Furnsal jemand zu kauffen gegeben, mit willigklich und unbezwungen, das ist, aus freyem Willen, und nicht gezwungen. † Verlehnung der erblichen Zinß-Güter. Eberhard Treglin, hat einen Bauren-Hof zu Tamm gelehnet, für sich und seine Erben, zu einem rechten steten Erb-Lehen, davon er dem Abbt und Convent zu Lorch jährlich 16. Malter lauters Rockens Grüninger Mezze geben, und nach Grüningen oder Münster ohne ihren Kosten und Schaden, auf St. Gallen-Tag lieffern sollte. Wo dieses nicht geschehe, entweder von ihm oder seinen Erben, soll der Hof dem Closter wieder heimfallen, und solle kein Unglück eine Ausnahme diese Verordnung zu halten verursachen können. Und wenn Eberhard gestorben, so mußten die Erben zu dem Abbt gehen, und mit Erlegung 5. ß. das Lehen von ihm empfangen. Dieses hat versiegelt Herr Friderich von Nippenburg, Ritter, und Herr Bernold von Sachsenheim, Ritter. Es ist diese Art dieses Contracts, so emphyteusis genannt wird, eigentlich auf eine Ausbesserung angesehen, weil man änfänglich nur unfruchtbare Güter nach solchem verliehen, damit derjenige, so sie angenommen, sie in bessern Stand bringen sollte. Der solche Güter in Lehnung genommen, wird Emphyteuta genannt, und ist solche Verlehnung eine Hinleyhung der Güter um Besserung willen, (Manuscript.) Der Unterscheid einer Emphyteusie, Location und Alienation ist, ist dieser, daß, wenn die Location oder Conduction einmalgeschehen, selbige nach vollbrachtem Geschäffte, aufhöret. Eine Alienation ist eine Verkauffung auf ewig; und der, [illegible] kauffet, muß nicht alljährlich etwas bezahlen. Emphyteusis kan immerfort dauren, und hierinn ist sie von einer Conduction unterscheiden. Es wird hier [illegible] was gezahlt, und so ist sie von einer Alienation unterschieden. Und also stehet diese zwischen einer Location und Alienation mitten inne. (Harmenopul. L. 5. Tit. 4.)

† In eben diesem 1337sten Jahr lebte der [illegible] hart, Heinrich, und der Pfarrer allda, [illegible]

† Heinrich von Schöneck, Ulrichs des [illegible] spurg, so allda gestorben, leiblicher Bruder, [illegible] den Canonicis in seine Stelle eingesetzet, auf [illegible] ne Fürbitte Kayser Ludwigs, und weil er diesem [illegible] war, ist er im Jahr 1349. vom Pabst abgesetzet [illegible] welchem Marquard von Randeck zum Nachfolger [illegible] ben worden, dem auch Heinrich gewichen, doch mit Vorbehalt eines jährlichen Stück Gelds, er regierte 12. Jahr. Seine übrige Lebens-Zeit hat er in Gmünd, einer Stadt in Schwaben, zugebracht, und war bey jedermann lieb und werth. Er starb 1363 und ward allda begraben in der Pfarr-Kirch zu Unserer Lieben Frauen. (Brusch.) † In diesem 1337sten Jahr kam ein grosser Verrath an allerhand Früchten und Wein [illegible]. (G. Fabric. Mißn. Chron. 2.) Im Decembri meldet Lambecius, daß in Schwaben eine grosse Pest unter Menschen und Vieh gewesen, und eine grosse Theurung des Getraydes, in welcher viele arme Leute Hunger gestorben. † Im Jahr 1337. hat Kayser Ludwig dem Eduardo, König in Engelland, der sich das Frantzösische Königreich zueignete, und um Succurs wider Philipp, König in Franckreich gebetten, solchen zu geben versprochen, aber da die Fürsten sich hierzu nicht verstehen wollten, hat er es nicht bewerckstelligen können. Daher der König Engelland sein Geld vergeblich ausgegeben; (Trithemius.) Zuvor aber hatte der Kayser Gesandten an den Pabst gesendet, Friede zu stifften, sie kamen aber [illegible] richteter Sache wieder zurücke, weil der Pabst [illegible] nig in Franckreich auf widrige Gedancken gebracht [illegible] den. Sie sagten, es käme diesen die Eintracht der [illegible] schen verdächtig vor. Die Römer sagten im Gegenwort: Es seye ihr gröster Nutz, wann die Teutschen rechtschaffen einfältig seyen. Dahero den 12. Julii die geistliche und weltliche grosse Herrn in dem Mayntzischen zusammen getretten, und denjenigen für einen [illegible] des gemeinen Wesens, und der Christlichen Religion [illegible] kläret, welcher die Acta Pabsts Johannis des XXII. vertheidigen wollte; alle Gewalt und die Kayserliche Würde komme allein von der Wahl her, und man habe in keinerley Weise der Verordnung und Einstimmung des Pabstes vonnöthen. Hernach hat der Kayser zu Augusti eben desselben Jahrs den Hochmuth des Pabsts wieder aufs neue in einem Schreiben zu Frankfurt angegriffen; unter andern spricht er: Die ärgste Ertzsäer, und im Grund verdorbene Anti-Christen [illegible] seye kein Kayser, der auf einem ordentlichen Kayser-Wahl-Tag durch die Stimmen der Fürsten [illegible] worden, wann nicht der Pabst, welcher ein [illegible] Güter seye, und beederley Gewalt in den Händen [illegible] ja darzu sage. (Siehe Aventin L. 7. und Nauclerus rat. 45.) Hierauß ist eine grosse Zerrüttung in [illegible] land, vornemlich aber in Schwaben erfolgt. [illegible] die Mönche, welche dem Pabst anhiengen, [illegible] Franckfurth, Reuttlingen, und andern Orten [illegible] worden. (Hedioparalip.) In eben diesem Jahr [illegible] Kayser Ludwig allen Geistlichen anbefohlen, [illegible] GOttes-Dienst, welchen der Pabst unterlassen, [illegible] wieder halten sollten; Einige haben hierinn [illegible] andere nicht. Zu Ulm sind die Prediger-Mönche, [illegible] che des Pabsts Parthey nicht verlassen wollen, [illegible] stossen worden. Ein gleiches ist auch zu Costantz [illegible] um den Boden-See vorgegangen. In [illegible]

r darauff aber ist Rotweil biß auf sechs Häuser abge-
idt: Die abergläubische Leute vermeinten, daß die-
vegen der Verachtung des Pabsts geschehen. Es
und auch zu Costantz eine grosse Auffruhr, da die
ger Magistrats-Personen erwähleten. (Felix Fabri.)
n diese Zeit wurde in der Stadt Metz ein offentlicher
vent des Adels gehalten, wobey auch Ritter-Spiele
stellet worden. Allda ist Ulrich, Graf zu Würtem-
(ein vortrefflicher Held zu Kriegs- und Friedens-Zei-
in hohen Ehren gehalten worden, und da er auff
Rück-Wege nach Hause war, ist er bey der Stadt
feld (Benfelden im Elsaß,) von einem Ritter von
tinzen, von welchem er ein solches nicht verdienet
, noch auch ausgefordert worden, gefangen genom-
und nachdem man die übrige weggelassen, alleine
Gefangenschafft seines Feindes weggeführt, auch
uß nicht eher gelassen worden, biß er hundert tausend
ck Silbers zu seinem Löse-Geld erleget hatte. (Nau-
) Anderswo habe ich gefunden, daß dieser Ulrich
Sohn Ulrichs und ein Enckel Eberhards des Durch-
tigen gewesen. † Die Erbauung einer Capelle wird
bet. Wir Graf Hug von Hohenberg, verjehen
tlich mit diesem Brieff, ꝛc. daß wir mit Gunst und
Willen unsers lieben Pfaffen, Meister Pilgrins,
bst des Stiffts zu Ehingen bey dem Necker, unnd
Korherren gemeiniglich desselbigen Stiffts, günnet
en vnd günnen, mit Vrkund dis gegenwärtigen
iefs: leuterlich durch GOtt, vnnd durch vnserer,
d unserer Vorfahren, Seelen Heils willen: dem be-
iden Mann Walther Wigelin, von dem Wiler vn-
Rotenburg: durch seine ernstliche vnnd Göttliche
girde: eine Capelle auff unserm eigen, zu stifften und
nachen: vnder vnser Burgk zu Rotenburg bey der
dtstrasse, in Sanct Jos Ehre: also daß die verge-
e Korherren, dieselbe Capell besingen, vnnd Messe
rechen sollen, ob sie wöllen. Vnnd welcher vnder
Messe da singet oder spricht: der soll den halben Theil
es Opffers: das zu der Messe auf dem Altar ge-
rtig wird: vnnd das ander halbe Theil gehöret an den
nd derselben Capellen. Were aber, daß die vorge-
n Korherren, die Capell selber nicht besingen, noch
GOttes-Dienst ausrichten wollten: da hat der vor-
gte Wigeli vollen Gewalt, die Capelle zu besorgen,
u besetzen mit einem ehrbarn Priestern, ohn alle Ir-
, auffs beste er mag, ꝛc. Das ist unser Wille, vnnd
thun er stäter Sicherheit, der vorgesetzten Dinge, so
n wir diesen Brieff versiegelt mit vnserm eigenen In-
l. Wir Maister Pilgrin, Probst des vorgenann-
Stiffts, vnnd die Korherren gemeiniglich desselbigen
ffts: verjehen auch mit diesem Brieff: daß die vor-
gte Ding, mit unserm Gunst und Willen beschehen
, vnnd geben darumb zu einer ewigen Gezeugnus vn-
Insiegel auch an diesen Brieff. Der zu Rotenburg
n ist an dem nechsten Sambstag nach Sanct Mar-
-Tag, in dem Jahr da man zahlt von GOttes Ge-
dreyzehen hundert Jahr, darnach in dem acht vnnd
ßigsten Jahre. † Bestättigung eines Kauffs so von
Herrern, von Tusselingen geschehen. Wir Graff
rad von Tübingen, genannt der Schärer, verjehen
d thun kundt allen den, die diesen Brieff sehen, oder
en lesen: daß wir zu Gericht sassen zu Herrenberg, in
rer Graffschafft, an des Reichs Landtstraß, da sieben
hter waren. Da kam für vns Hainrich von Nünecke,
d Sophia seine eheliche Wirtin: vnd baten vns, daß
s in einen Fürsprechen geben. Das geschahe, ꝛc. In
mma. Es verkauffsten Heinrich und seine Ehe-Wir-
n (wieder Advocatos angebracht) ihren Theil, den sie
Nunecke, was so wol an Gütern, als Menschen, zu
nselben im Schainbuch und Breitenholtz gehörete,
ten, an Herr Friderich Herter von Tußlingen, und
zen Bruder Diemen. Weil aber selbst der Sophia
Heurath-Gut auf diesen Gütern stund, so ist auf ertheil-
ten Spruch der Richter, derselben zu einem Vogt gege-
ben worden Herr Burkard von Ehingen, auf dessen, wie
auch ihres Ehe-Herrn Willen, sie sich dieser Güter verzie-
hen. Da hat die Vro (Frau) geschworen zu den Heili-
gen, einen gelehrten (fürgelesenen) Eydt, mit aufgebo-
tenen Fingern, dieselben Güter nimmer anzusprechen, ꝛc.
Dieser Ding zu Vrkundt der Warheit, haben wir der
vorgenannt Graff Cunrad, vnser Insiegel geben an die-
sen Brieff. Ich die vorgenannte Sophia, verjehe of-
fentlich aller der vorgeschriebenen Dinge, vnder meines
vorgenannten Vogts Insiegel: die sie durch meiner Bitte
willen, an diesen Brieff gehenget haben, ꝛc. Datum zu
Tübingen, den Tag vor St. Laurentius: in dem Jar,
da man zahlt von GOttes Geburt dreyzehen hundert,
acht vnd dreißig Jahr. S. CUNR. CO. TUWINGENS.
PAL. † Ludwig, Hertzog von Teck, bekräfftiget mit
einem Brieff, daß von ihme der Zehend in Baltmars-
weiler, an einen Burger zu Eßlingen, seye verkaufft
worden. † Herr Johannes von Rechberghausen, Rit-
ter, hat im Jahr 1338. denen zu Adelberg einige Güter
zu kauffen gegeben. Er hat auch einen Sohn, mit Na-
men Johannes, gehabt. † Damals lebten auch Johann
und Diether von Hausen, Edel-Knecht. Deßgleichen
Rieger Plieninger, wie auch Herr Friderich von Wester-
stetten, Ritter zu Drachstein. Zu Hall lebte Heinrich
Sulmaister, Bürgermeister. † Zu Rotweil hat im
Sommer das Wetter eingeschlagen, wodurch viel Ge-
bäude und bey 60. Menschen verbrannt worden. Das
Volck that hernach Busse, und auch viele andere Städ-
te haben ihre Disciplin gebessert. † Conrad der Dritte
war Abbt zu Kempten, welcher, als er wegen den un-
aufhörlichen Streitigkeiten der Mönche, aus dem Clo-
ster geflohen, (wie Brusch in seinem Manuscript, welches
wir zur Hand gehabt, schreibet,) ist den Kemptern der
Bischoff zu Costantz vom Pabst zu einem Commissario ge-
geben worden, der dem Closter einen Rector fürgesetzet,
welcher, biß die Brüder besänfftiget worden, sich eine
Zeitlang in dem Schloß Hillemont aufgehalten; er war
aber der Priester und Probst Conrad Klangenberger.
Diesem hat seine Concubine, Namens Rosina Latnerin,
(Palingenius sagt: Si tibi sit pellex, non est tibi tuta su-
pellex,) ein Kästlein mit Brieffschafften und Diplomaten
entwendet, und an jederman, so sie gern kauffen wollte,
verhandelt. Nachdem die Kempter durch diese Brieffe
unterstützet worden, und mehrere Hertzhafftigkeit bekom-
men, (gestalten dieser Probst nachläßig gewesen, und dem
Volck alles übersehen, auch nicht mehr darauf gehalten,
daß man die Privilegien in der Stadt und Dörffern able-
sen mußte,) haben sie Fleiß angewendet, daß ihre Stadt-
Mauren und Thürne möchten in völligen Stand gebracht
werden, und als dieses ins Werck gesetzt worden, hat
Kempten alsdenn erst den Namen einer Stadt bekommen,
weil es vorhero nur an einigen Orten Mauren gehabt, da
man da und dort hat durchkommen können, zumalen der
Abbt und die Mönchen. Alsdann hat sich die Stadt
mit vielen Freyheiten bereichert. Endlich sind unter die-
sem Probst des Closters Schlüssel zu den Stadt-Thoren
verlohren gegangen, und die Bürger, die keine Aufseher
mehr hatten, haben ihren Sachen hierdurch trefflich
wohl gerathen. † Zu Coblentz hat ein Mägdlein von 9.
Jahren, welches von ihrem Knecht schwanger worden,
einen Sohn gebohren. (Funck.) † Zu Augspurg auf
der Bibliotheck, ist ein Griechisches Manuscript, da auf
Pergament Predigten geschrieben und im Jahr Christi
1338. Indict. 6. verfertiget worden. Dabey steht Grie-
chisch: Andronicus, in Christo unserm GOtt getreuer
König, und Römischer Kayser. Die Predigten sind
über die Bücher Josua, der Richter, ꝛc. In diesem
1591. Jahr Christi, zehlen die Griechen von Erschaffung
der Welt das 7100. Jahr.

Cap. 12.

Kayser Ludwigs Verrichtungen in Bayern. Der Berner Sieg vor der Statt Loupen. Graf Ulrichs von Würtemberg Kinder. Auffruhr zu Schwäbisch-Hall und die fürnehmsten Familien daselbst. Baronen von Blochingen. Viele von Adel in Schwaben, und andere Begebenheiten. Der jetzt lebende Thomas Palæologus, ein Grieche.

IM Jahr 1339. brachte Kayser Ludwig den Sommer und Winter zu Franckfurt zu. Dem Hertzog Heinrich aus Bayern, der den Pabst verehrte, kündete er Krieg an; und darum hatten die Dominicaner zu Landshut ihre Kirche zugeschlossen und keinen Gottesdienst mehr gehalten, zum Spott des Kaysers. Und da Heinrich gestorben, blieben sie doch bey ihrer Hartnäckigkeit. Da aber der Kayser nach Landshut kam, und sie niemand achtete, verdroß sie ihr einsames Leben, und wünschten mit dem Kayser in Freundschafft zu stehen; doch forchten sie sich, sie möchten für leichtsinnig angesehen werden. Daher bringen sie den Hertzog von Teck heimlich auf ihre Seite, und lehren ihn, was er thun sollte. Dieser kommt, abgeredeter massen, des andern Tags sehr frühe mit brennenden Fackeln vor dieses Bettel-Closter, klopfft hefftig an, und befihlt, man soll die Kirche augenblicklich öffnen, und stellet sich an mit großen Geschrey und Drohen, wann solches nicht alsobald geschehe, wolle er das Closter samt den Mönchen verbrennen. Die Mönche, als die Angeber dieses Betrugs, gehorchen begierig, öffnen die Kirche, und halten wiederum öffentlichen Gottesdienst: durch diesen guten Schein suchten sie die Versöhnung. (Aventin.) † Walther von Geroltzeck, Herr zu Sultz, empfieng das Land-Gut bey Dornheim, welches er einem Rotweilischen Burger, Hermann Gut, gegeben hatte, wieder, und weil ihn dieser so getreue Dienste gethan, übergibt er es, in Ansehung desselben, aus freyem und um GOttes willen, dem Closter Alperspach: Walther Schuler und Wernher Lang baueten dieses Land-Gut, und gaben daraus jährlich 6. Malter Waitzen und eine Ganß. Geschehen nach GOttes Geburt im 1339. Jahr, Dienstag nach unsrer lieben Frauen Tag im Sommer, in der Stadt Sultz. Diese Zeit über lebten die zween von Adel, Wolf von Bry, und Luithard von Houen. † Der Adel im Uchtland war der Freyheit der vereinigten Wald-Städte gehäßig, und erregte einen Krieg vermittelst der Grafen von Neuenburg, Fürstenberg, Freyburg, Savoyen und anderer. In selbigem kamen die Berner ihrer belagerten Stadt Loupen zu Hülffe, und siegeten in der Schlacht den 21. Junii 1339. Von der Armee dieser Herren und Grafen, auch Kayser Ludwigs, wurden fast 4000. erschlagen, darunter waren 14. Grafen und bey 80. Ritter. Da sagte ein Edler Blumberger aus Schwaben: ich will nicht allein übrig bleiben, da so viel von Adel umgekommen; und als er das gesagt, ließ er dem Pferde den Zügel schiessen, rennet mit ausgeregtem Speer in die Feinde, wird durchstochen und fällt, wie Stumpff berichtet im 8. B. 12. Cap. und Münster im 3. B. 72. Cap. Die Berner hatten diesen gantzen Sieg ihrem Burger und Kriegs-Obersten, Rudolph von Erlach, Ritter, zu dancken, welcher von seinem Grafen von Nidow wider die Berner zu streiten aufgefordert worden, aber in diesem Stück nicht gehorchen wollte, daher der Graf zu ihm sagte: Gehe an Galgen; ein Mann, kein Mann. Darauf ihm aber Rudolph antwortete: Du wirst sehen, was ein Mann vermöge. (Siehe Stumpff 8. B. 19. Cap.) In diesem Treffen kam der von Nidow um, (ich meyne, sie nennen auch den Rudolph selbst,) und Johannes, Graf von Savoyen, Eberhard, ein Valendisischer Graf, samt andern fürnehmen Herrn. Die Berner haben 25. Fahnen erobert. Erlach ist eine Stadt, Nidow eine Stadt und ein Schloß im Bernburgischen Schweitzer-Gebiete. † Franciscus Petrarcha, ein gecrönter Poet, florirte zu Rom. † Anno 1340. sagte der Pabst stets, das Reich sey ledig, (weil nemlich der Kayser im Bann war,) und sagte ferner, alle deßwegen Rechte seyen nun auf ihn gefallen; daher bestättigt er die Tyrannen in Italien als rechtmäßige Fürsten. (Funck und Blondus.) † Daß Graf Ulrich von Würtemberg, Eberhards des Durchleuchtigen (von welchem oben, 2. Th. 12. Buch 9. Cap. ist gehandelt worden,) Sohn, der um diese Zeit lebte, zur Gemahlin gehabt, finde ich bald Sophia von Pfirt, bald Graf Albrechts des Jüngern von Hohenberg Tochter, Irmengard, verzeichnet. Welche unterschiedene Verzeichnüß (nach Gabelkofers Zeugnüß,) daher kommt, weil Eberhard zween Söhne gehabt, die Ulrich geheissen, davon der Aeltere die Irmengard, der Jüngere aber die Sophia zur Ehe gehabt. Eine Irmengard ligt in der Stiffts-Kirche zu Ehingen am Neckar begraben. (Siehe unten das 11. Buch, auf das Jahr 1590.) Ulrichs, des Jüngern, Kinder sind: 1. Eberhard, der Greiner, oder Rauscher, oder Rauschenbart genannt, Land-Vogt in Schwaben 1360. starb den 15. May 1393. seine Gemahlin war Elisabeth, Gräfin von Henneberg, und sein Sohn hieß Ulrich. 2. Ulrich, welcher zur Ehe hatte Catharina, eine Wittwe von Helffenstein, 1360. Man findet auch zu dieser Zeit eine Würtembergische Gräfin, Catharina, vermählt mit Ulrich dem Jüngern von Helffenstein. Die folgende werden hieher gezogen: 1. Ulrich, Graf zu Würtemberg, vermählt mit Agnes von Helffenstein. 2. Margaretha, Gräfin von Würtemberg, vermählt mit Graf Adolph von Ravenstein. 3. Heinrich, Graf zu Würtemberg, vermählt mit Sophia von Hohenberg. † Zu dieser Zeit stund bey Horb ein steinern Haus, da nicht viel sonderliches war, Holnstein genannt, welchem doch die Edelleute den Wirtembergischen viel Verdruß machten. Sie wollten es belagerten aber sich nicht, solches zu thun, weil es ihnen Graffen von Hohenberg nicht zuliessen, wie Gottfried Rammingen berichtet. † In eben dem 1340sten Jahr war abermal ein großer Zwietracht unter dem Rath der Burgerschafft zu Schwäbisch-Hall, wegen des Regiment des gemeinen Wesens, daß nicht die Edlen oder Patricii allein regieren sollten. Diese Unruh zu stillen hat Kayser Ludwig, am Sonntag vor S. Matthäi Tag, Gesandten dahin geschickt, davon Graf Ulrich von Würtemberg der Fürnehmste war. Auf S. Matthäi geschahe die Vereinigung, und wurde die Einheit beschlossen, daß der Rath aus 26. Personen bestehen solle, nemlich aus 12. Patriciis, 6. Mittel-Personen und 8. Handwercks-Leuten. Wozu auch noch andere billiche Bedingungen gekommen, wie G. Widman berichtet; Aber Johann Herold sagt: 7. Patricios, 5. mittlere Bürger, und 12. niedere. (Siehe unten das 12. Buch auf das Jahr 1512.) Nach G. Widmans Bericht sind damals folgende Adeliche und fürnehme Familien zu Hall gewesen: Gleicher. Müncken. Schultheiß. Schneewasser. Heinberg. Eurhauser. Mestein.

nger. Sulmaister. Sunthaimer. Sullawer, Berler
zannt. Weissen. Braunen. Triller. Lottinger. Ga-
ſtatt. Alten. Aſpach. Oſawein. Schmaltzeuw. Hon-
er. Winterſteinmetz. Stoltzen. Bedler. Schonberg.
tershain. Kurtzen. Heſner von Sunthaim. Berler.
der. Teurer. Pfeilen. Lacher. Eberhart. Klaincon-
. Gebſidel. Marpach. Müntzmaiſter. Feldner, Gei-
genannt. Leckinger. Geſt. Stickel. der Thann.
ruller. Cuntzenlawer. Hennenberger. Egen. Bittin-
Eßwein. Gailenkirchen. Philipſen. Eltershofer.
man. Hagendorn. Gnannen. Lawren. Eberwein.
er. Klingenfels. Nager. Unmuſſen. Prediger. Her-
en. Engelershauſen. Ernſten. Streckfuß. Unter
Sulmeiſtern war Conrad Philipp, Nicolai Sohn.
gende Innwohner zu Halle ſind hinweg gezogen, da
ie Veränderung des Regiments gemißbilliget hatten:
lberg. Crailshaim. Rhot. Enslingen. Newenſtain.
venfels. Stetten. Bachenſtein. Schawenberg. Ei-
ut. Hagenbuch. Nordlingen. Scheſſaw. Gottſpü-
Thalhaim. Sie waren nachmals gegen ihrem
tterland feindſelig, inſonderheit in dem Städt-Krieg.
m dieſe Zeit lebte zu Bietigheim Hermann von Sa-
heim, Ritter. † Jacob Hägge, Burger zu Mar-
) in Schwaben, und Guta ſeine Ehefrau, vermachten
Cloſter Lorch ein halbes Jauchert; Zeugen waren,
recht Chenlin, ein Edelmann, und der Schultheiß all-
, Ludwig, nebſt angehängtem Inſigel der Marpachi-
en Richter. † In dieſem 1340ſten Jahr iſt die Fa-
n-Meß von Fridberg gen Franckfurt gelegt worden.
Heinrich von Honberg vermacht der Pfarrey zu Pful-
dorff etliche Zinnſe, am nächſten Sonntage nach Ma-
Reinigung, 1340. Pfullendorff wurde von Königs-
nn verſehen. † Bildenreut, das Nonnen-Cloſter im
irnbergiſchen Wald, nahm, mit Bewilligung Kayſer
wigs, ſeinen Anfang; davon bey Bruſchio zu leſen.
Durch gantz Teutſchland graßirte die Peſt, darauf
) ein großer Hunger gefolgt, nach Trithemii Be-
t. † Einige Enthuſiaſten unter den Franciſcanern
ſagten von dem jüngſten Tag, davon der Urheber
Johann de Rupe Scilſa: er wurde im Gefängnüß biß
den Tag behalten, den er zuvor beſtimmet hatte; er-
aber, daß ihn der Teufel betrogen, und ſeine An-
ger kamen auf beſſere Gedancken. Dieſer Schrö-
nahm auch den Kayſerlichen Hof ein, nach dem Zeug-
Georg Fabricii in der Meißniſchen Chronick. † Die
thaus auſſerhalb Straßburg iſt 1340. von Johann
Meichſen, Gerhard von Sachſen und Wernher
Heſſen aufgerichtet, und 1591. zerſtöhrt worden, wie
zog in ſeiner Chronick ſchreibt, und ich auch ſchon
em davon geſagt habe. † Anno 1341. war eine ſo
ſame Kälte, daß den Creutz-Trägern, die in Liefland
eg führten, Naſen, Finger und andere Glieder er-
ren. † Zu Coſtantz am Boden-See war eine große
ſchädliche Aufruhr der Bürger wider den Magiſtrat.
u Nürnberg ſind durch eine grauſame Feurs-Brunſt
Häuſer in die Aſche gelegt worden. (Lycoſthenes.)
m dieſe Zeiten lebten die Baronen, von Blochingen
nnt, nicht gar weit von der Stadt Eßlingen, gegen
rſpach. Marquard, mit dem Zunahmen von Neid-
en, war ein Blochingiſcher Baron, welcher Brüder
e, davon einer im Cloſter Murrhart ein Mönch
war; aber auch ſeine übrigen Brüder haben ſich dem Cloſter-Leben ergeben. Alſo iſt ihr Geſchlecht, weil ſie ſich des Eheſtands enthielten, ausgeſtorben. Sie ſollen von den Eberſpachiſchen Baronen ihren Urſprung haben. Marquard, von dem allererſt iſt geſagt worden, war Anfangs Probſt zu Bamberg und Cuſtos zu Augſpurg, welcher durch Gunſt Pabſts Clementis VI. da Heinrich von Schöneck noch lebte, (unter Kayſer Ludwig 1341.) Biſchoff zu Augſpurg worden: So hat es zwar David Wollebers Chronick, die er mir gegeben hatte; aber Bruſchius macht dieſen Marquard zu einem Herrn von Randeck. Nach dem Tode aber dieſes Marquards von Blochingen (ſagt eben dieſe Chronick,) iſt dieſe Herrſchafft auf die Herrn von Würtemberg gekommen, und dem Amt Stuttgard einverleibet worden. Endlich war dieſer Marquard Patriarch zu Aglar worden: daher ſtunden weiland dieſe Reimen auf einer Tafel in der Rath-Stuben zu Blochingen:

Ein Patriarch zu Aglar wolbekannt:
Der hat hie bey geſundem Leben,
Dem Flecken durch lauter Gotts Willen geben,
Alle Welt, all Maid, von Waid, trieb und thrat.
(Das Vieh dahin zu treiben, welches auf demſelben Boden tritt,)
Daß man ihm ewig zu dancken hat:
Solls auch nicht vergeſſen Jung, noch Alt.
Deſſen Seel auch unſer GOtt erhalt.

Aber Bruſchii Meynung, vorbeſagter Marquard gehöre zur Randeckiſchen Familie, pflichtet auch Gabelkofer bey. Denn dieſer, ſpricht er, iſt aus der Randeckiſchen Familie, die oberhalb Kirchheim, nicht weit von Neidlingen gewohnt hat. Geſtallten drey Familien dieſes Namens geweſen; die Hegöwer, die einen Löwen-Kopff im Wappen führen; die Rhätier, die drey Lilien haben; und die Unter-Tecker, deren Wappen ſich alſo verhält. (Siehe unten auf das Jahr 1363.) † Conrad und Johann von Walthauſen, Brüder, und Herr Conrad Adelmann, Ritter, ihr Vetter (Ohem) und Vormund, haben etliche Güter dem Cloſter Lorch ſchrifftlich verpfändet. Dabey waren als Zeugen: Bruder Sigfrid, Prior; Bruder Sigfrid von Bebingen, Conventual; Conrad Adelmann, bemeldter zween Brüder Vormund, Ritter; Ulrich von Schechingen; Rudger von Walthauſen, ihr Vetter; Walther Holtzwart, Officiant und Pfleger bey den Herren zu Lorch. Conrad Walthauſer, und Adelmann, und Rudger, haben unterſchrieben. So geſchehen Sonntags vor Nicolai, 1341. † Im Jahr 1341. ſtarb Frau Irmelgard, Graf Rudolphs von Hohenberg Gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Würtemberg. † Den 13. Sept. 1591. da ich dieſes ſchrieb, empfieng ich aus Straßburg Griechiſche Briefe, welche der fürnehme Mann, Herr Thomas Palæologus, an mich abgehen laſſen, darinn er mir gar liebreich eröffnete, wie einige gegen ihn ſehr höflich, andere aber ſehr ſtoltz, er aber nicht wohl auf ſeye. Im Junſigel war ein Schild mit einem doppelten Adler, und zween Löwen hielten den Schild auf beyden Seiten: (davon unten im 12. B. 38. Cap.)

(:o:)

Cap. 13.

Pabst Clemens VI. Die Stadt Tübingen wird verkaufft. Etliche Edelleute und Aebbte in Schwaben, als Wighard zu Hirschau. Im Orientalischen Kayserthum regiren als 4ter Kayser zween Johannes; der rechtmäßige, Calo-Johannes Palæologus, und der eingedrungene Cantacuzenus. Kayser Ludwigs Gesandten nach Avignon zum neuen Pabst. Gesetze und Ordnungen wider die Verschwendungen der Edelleute. Krieg in Schwaben. Die Herrn von Würtemberg sind des Closters Bebenhausen Schutz-Herren. Clementia, Wittwe von Bellenstein. Das Wein-Faß zu Heidelberg.

IM Jahr 1342. den 23. Jenner, Nachts um 1. Uhr, war ein starckes Donnern, Blitzen, Hagel und Platz-Regen, wie Trithemius berichtet. † Clemens VI. ein Frantzoß aus Limosin, wird den 7. May zu Avignon im Prediger-Closter von 21. Cardinälen zum Pabst gemacht/ und allda den 19. May am Pfingst-Tage gekrönt. (Onuphrius.) † Der Kayser hat im Kirchen-Staat etliche Vicarios bestättiget; der Pabst aber hat allein dem Luchin und dessen Bruder Johannes Mayland vorgesetzt. (Fünck. ex Blondo & Platina.) † In diesem 1342sten Jahr haben Götzove, Gottfried und Wilhelm, Brüder und Pfaltzgrafen zu Tübingen, die Stadt Tübingen, samt dem Schloß und allen Zugehörden, an Graf Ulrich von Würtemberg verkaufft. Daher kam gleich im andern Jahr das Closter Bebenhausen, (welches von Rudolphen, Pfaltzgrafen von Tübingen, um das Jahr 1189. aufgerichtet und wol eingetüstet worden,) samt allen Gütern, die es in und ausserhalb der Stadt Tübingen hatte, in der Würtembergischen Grafen Schutz. Wie ich aber von alten gelehrten Männern verstehe, war dazumal Tübingen noch eine kleine Stadt, so daß sie nur von dem jetzigen untern Theil derselben (wo heutiges Tags fast nur Weingärtner und allein die Handwercks-Leute wohnen,) biß an den jetzigen Marckt gereicht habe. Vom Marckte aber biß an Neckar, (in welchem obern Theil heutiges Tags fast nur fürnehme Häuser und der Löbl. Universität Gebäude und Auditoria sind; biß hinunter an die Neckar-Maur,) sind Dornsträuche und Hecken, wie ich finde, gewachsen/ und waren fast keine Häuser in dieser Gegend. † Graf Gottfried hatte zur Ehe Clara, eine Gräfin von Freyburg aus dem Breißgöw, die ihm das Schloß Liechteneck zugebracht, welches dieser sehr alte und fürnehme Stamm noch im Besitz hat. † Damals lebten Berchtold und Heinrich, Brüder, Herren zu Maurstetten und Neuffen genannt. † Conrad der Rüß, Ritter, übergab 1342. einige Sachen in Erlewang den Adelbergern. † Rügger von Beringen, Ritter, übergibt seinem Sohn, Heinrich von Beringen, Dom-Herrn zu Augspurg, alle seine Güter, und nicht seiner Tochter Söhnen, Friderich und Heinrich von Lainberg, Montags vor Georgii 1342. Zeugen waren, Abbt Ludwig zu Lorch; Albrecht von Hohen-Rechberg, Ritter; Friderich von Tegingen, dieses Rüggers Tochtermann; Conrad im Steinhauß; Sigfrid Turn, der Schöne genannt, ein Bürger von Gemünd. † Aus Kirchheimischen Briefen: Conrad und Hans Zimmerlin von Dettingen, Brüder. Bentz Schwicklin von Dettingen. Ulrich und Wernher die Kuffer. † In diesem Jahre haben Egge der Müller von vorder Stainiberg, und Cunrad der Strubel, und Egglin, dessen Söhne, einen Hof oder Weiler (Aecker, Wiesen, Gärten, Waiden, Holtz und Wasser,) den Lorchern um 16[illegible] Pfund Heller verkaufft: welchen sie von ihnen wieder zu Lehen empfangen haben, und ihnen jährlich daraus geben sollten 30. ß. Heller, 1. Malter Haber Gemündischen Maßes, und 4. junge Hüner. Solches bezeugten die Aebbte, Ludwig zu Lorch, und Heinrich zu Murrhart, und andere. † Graf Ulrich von Würtemberg renuncirt 1342. auf das Collatur Recht in der Stadt Tübingen, welches Herr Rudolph von Neuffen, von dem Probst und Convent des Closters zum H. Creutz ausserhalb Speyer, erhalten hatte. Gegeben zu Kalterthal am St. Jacobs-Tag. (MSc.) † Um diese Zeit ist ein Vidimus gegeben worden über den Stiffrungs- und Begabungs-Brief des Closters Bebenhausen. Fängt an: Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Graf von Hohenberg, Kayserlicher Hof-Cantzler, entbieten allen, die diesen Brief lesen werden, unsern Gruß im HErrn, und thun jedermann kund und zu wissen, daß mir die Briefe Rudolphs, weiland Pfaltz-Grafen von Tüwingen, vollkomen und gantz, nicht ausgelöscht, nichts vertilgt, noch an einigem derselben Theil verderbt, die gantz recht und redlich ohne den geringsten Argwohn sind, gesehen und gelesen haben, deren Innhalt ist wie folget: Ich Rudolph von Göttes Gnaden, Pfaltz-Graf von Tüwingen, entbiete dem Ehrwürdigen Abbt Diepold, ꝛc. Geschehen im Jahr von der Geburt Christi 1191. unter der Regierung Heinrichs, Römischen Kayserꝛ: Gegeben zu Asperg, ꝛc. Und wir vorbemelter Graf Albrecht, nachdem wir gesehen haben, das bezeugen wir, und zum Zeugnuß, daß wir es gesehen, haben wir unser Insigel an gegenwärtiges Instrument hängen wollen. Gegeben der Abschrifft im Jahr Christi 1342. den 1. Merz, in der 10. Indiction. nach anderen 1340. den 28. Febr. (MSc.) † Reichenau bekam zum Abbt, Eberhard, Baron Brandis, der klein von Statur, aber großmüthig war. Ihm hat sich Diethelm von Krenckingen vergeblich widersetzt. Er war Abbt 37. Jahr lang, aber nicht glücklich. (Brusch.) † Den 24. Jun. 1342. starb Raymund, Abbt zu Hirschau, ein feiner und wohlgelehrter Mann, welchem der 32. Abbt, Wighard, ein Edelmann und Mönch daselbst, nachgefolget. Er war vernünftig, arbeitsam, und suchte die veralienirte Rechte wieder für; Aber mit der strengen Disciplin, die weiland darinnen war, ließ er etwas nach: Er gestattete den Mönchen, wie seine Vorgänger, daß sie etwas eigenes besitzen durfften. Von Gerhard, Bischoffen zu Eystet, wurde er bestätiget, und erlangte die Bekräfftigung der Privilegien von Kayser Ludwig. Verwaltete dieses Amt 12. Jahr, 8. Monath und 3. Tag. (Trithemius.) † In dieser Zeit war zu Constantinopel der vierte Kayser Johannes Palæologus, Andronici Sohn, und Johannes Cantacuzenus, die zugleich gegen 16. Jahr regierten, hatten Krieg mit einander, und waren beede die Ersten, welche die Türcken in Europam [illegible] geruffen (wehe dem Orientalischen Reich!) bis Cantacuzenus sich der Regierung begab, und ein Mönch wurde. Er schrieb wider den Alcoran, für die Christliche Religion, acht Orationen, welche Johann Open (der ihrer Ehren halber nenne, als der sich um die Gelehrte [illegible] und um meine Lateinische und Griechische Gramma[illegible]

stens verdient gemacht,) zu Basel 1543. mit des Zürischen Gualthers Lateinischen Uebersetzung gedruckt hat, e ich vom 1. biß auf den 9. Julii 1566. mit Vergnügen gelesen, da ich doch auch inzwischen auf der Academie rrete. Der erstere Kayser hieß Calo-Johannes; Cantacuzenus aber, da er ein Mönch worden, hieß Joasaphus. gamahls ist ein gewiser Tractat also unterschrieben worn: Johannes, in Christo, unserm GOtt, getreuer önig, und Römischer Kayser, Cantacuzenus. Callistus, rch Gottes Barmhertzigkeit Ertz-Bischoff zu Constantopel und neu Rom, und allgemeiner Patriarch. Phitheus, Metropolit zu Heraclea, Vorsteher der Priesschafft und Ober-Priester in gantz Thracien und Maonien: Andere hatten auch unterschrieben. † A. 43. wurden vom Kayser Gesandten geschickt, nach ignon zum Pabst Clemens: Solche waren Humbert Viennne, Ludwig der Jüngere, Graf von Oetingen, Ulrich Hangenohr, Kayserlicher Cantzler. Dann Liebe gegen das gemeine Wesen legte der Kayser den en nieder, er vergab, was wider die Billigkeit wider gehandelt worden, er suchte den Frieden, und nahm vor, alles zu erdulden, wann nur eine Hoffnung zur igkeit vorhanden wäre. Die Cardinäle aber (welche entinus, indem er dieses schreibt, ein hartnäckiges Volck net,) meinten, zu welchen Gesandten geschickt würden, gen eigne man die Autorität zu, und erhelle die Furcht Abgesandten: Sie machten allerhand Umschweiffe, mit en Orationen und Berathschlagungen, und zogen die it auf: Sie funden kein Ende, und hielten keine Maaß, ßten auch keine Maaß zu halten, weder in ihren Berden, noch in ihrem Zorn, wo sie nicht überwinden d alles nach ihrem Wunsch und Willen ausrichten rden. Sie gaben vor, diese Gottlosigkeit, welche wie die Päbste, als Götter auf Erden, so freventlich begangen worden, müsse durch eine offentliche Busse abgebüsset werden. Der König in Franckreich aber, Philippus, te den Kayser von dem Engelländer abzuziehen, und seine Seite zu bringen, trachtete dahero den Pabst Kayser miteinander zu versöhnen. Man brachte mit diesen Berathschlagungen drey gantzer Jahre †. Unterdessen sorgte der Kayser in Teutschland einbeständigen Frieden unter den Bürgern und Edelen zu stifften: Er ermahnte die grossen Herren zur parsamkeit, und gutem Haußhalten; Er rieth Kleiordnungen und Haußhaltungs-Gesetze zu machen darob zu halten, damit die grausame Schwelgerey Verschwendung gehemmet würde, indem die meisten Adel ihre sehr grosse Vätterliche Erb-Güter hinaus gt; Geld, Hauß-Geräthe, Land-Güter, Aecker, lösser, Städte und Dörffer, mit Schwelgen und machtem Pracht vergeudet, wie Aventinus bezeugt, auch die Verkäuffe der Güter und Menschen an die ster bezeugen. Waren also die so viele Mönche das Verden der Adelichen und Fürnehmen Familien, die Stiffzen verschlungen ihre Stiffter: Die Mutter wurde ihren Töchtern aufgefressen. Die Päbste hielten Kayser für ihren Spott; Diese meinten zwar, die igion sey gut, wie Göttliche Aussprüche; nur an den sonen hangen die Fehler: Biß endlich der theure rtin Luther mit dem Wort des alten und neuen Terents, als mit einem durchdringenden Schwerdt, die ndheit vertrieben, und den Leuten die Augen geöffnet. In diesem 1343. Jahr entstund ein Streit zwischen Hause Oesterreich und Graf Eberhard von Würberg, dem Greiner, wie auch dem Grafen von Schelckberg, wegen der Stadt Ehingen an der Donau, welen, der Hertzog von Oesterreich von dem von Scheleklu, auf gewise Bedingungen, bekommen hatte. Eberd aber meinte, er habe etwas Recht zu derselben, richein Kriegs-Heer auf, und schlug dieser beyden ihre Völcker. Darauf nahmen die Würtembergische Grafen die Stadt Mengen ein, und verheerten dieselbe. Dieser Schwäbische Krieg wurde beyderseits nicht ohne Blutvergiessen und Schaden geführt, und es schiene, daß dadurch der Päbstischen Parthie nicht wenig Nutzen geschaffet worden. Der Kayser legte sich zwar darein, aber er mußte solches vorsichtig thun, damit er weder die von Würtemberg, noch die von Oesterreich von sich abwendig machen möchte, da inzwischen der Pabst diese Uneinigkeit nach Vermögen unterhielt, und an dem König in Engelland stets arbeitete, daß Kayser Ludwig möchte aus dem Reich gejagt werden. (Naucler. Mutius, und andre.) Es ist aber hernach ein Verglich geschehen. † In eben dem Jahre, Freytags nach St. Gregorii des Pabsts Tag, ist ein teutsches Schreiben zu Würtemberg auf der Burg verfertiget worden, dessen Innhalt war, daß Graf Ulrich, und seine Söhne Eberhard und Ulrich, den Abbt und das Convent zu Bebenhausen, auch derselben Prediger, Priester, und Güter zu und um Tübingen, in ihren Schutz und Schirm nehmen, doch also, daß es nicht wider den Römischen Kayser seyn sollte, ꝛc. Ferner, daß sie zween freye Höfe in der Stadt Tübingen beständig haben solten, mit allen ihren Zugehörden, den einen, an dem Oesterberg, welcher begreifft zwey Häuser, Meister Heinrichs Kern, und Conrads des Höuen: Den andern in der Müntze (Müntz-Gassen, wo man nehmlich müntzte,) der Gokken (andere, Golcken,) seeligen Baß. Da dörffen ihre zween Wirte seyn, die denselben Häusern vorstehen, und dieses frey, ohne Bezahlung eines Tributs, auch ohne eine Auflage im Kauffen und Verkauffen. Diese Geistliche Verwalter durfften auch eine Mühlen haben an der Ammer; Wer in ihrem Wald Holtz hauen würde, sollte 5. fl. Tübingischen Geldes zur Straffe erlegen: Wer ihre Frucht abmähe, oder den Saamen und das Graß abschneide, solle, so offt er solches thue, um 2. fl. gestrafft werden: Insonderheit solle man den gethanen Schaden gut thun: über das, sollen der Schultheiß und die Büttel, ohne die Richter darum zu fragen, wegen ihren offenbahren Schulden, Gefällen, Zehenden, ohne Verzug Pfänder nehmen. Wo solches nicht geschehe, soll ihnen erlaubt seyn, alle ihre Schuldner, welche die seyn mögen, zu beruffen, vor das Kirchen-Gericht stellen, anklagen, und die Schuldige so weit eintreiben, biß sie zu dem Ihren kommen, ꝛc. † Ludwig von Hohenhart, und Frau Margaretha, sein eheliche Wirtin, haben den Hof in Salhah den Lorchern verkaufft: Welches auch Conrad, Abbt zu Chemberg, unterzeichnet hat. † Clementia, des verstorbenen Hugons Tochter, von Bellenstein, und Hugo von Thalheim, dieser Clementiä Sohn, haben auf Bewilligung Dietrichs von Steinhülben, und Herrn Dietrichs, des Custos, von Reichenbach, ihr Vormünder, Mittwochs vor St. Valentini, 1343. dem Closter Alperspach, die Vogtey und ihre Güter, mit allen Rechten, im Dorffe Rötenberg (welches Dorff ob der Steig zu Renhartshove ligt,) gelegen, samt dem Wald Huttenbach, Holtz und Boden, ꝛc. um 24. Pfund Pfenning guter Müntze, verkaufft. Bemelte Vormünder haben bezeugt, daß den Käuffern wegen dieses Contracts kein Streit erwachsen, sondern derselbe fest und unbeweglich gehalten werden solle. Solches bezeugten auch Voltz Kraushaar von Neueck, Diemo und Steimar, Brüder, Schultheissen zu Dornstetten, und andere. Dietrich von Steinhülben (weil die Verkäuffer und der Vormund, Custos, nicht eigene Insigel hatten,) verwahrte es mit seinem Insigel, zu Dornstetten. † Zu Halle lebten Emerich und Johann, Heinrich Sulmeisters Söhne. † In diesem Jahr war zu Costantz eine so grosse Uberschwemmung, daß neben dem Fischer-Thor bey den Predigern das Wasser über die Stadt-Mauer stieg, auch der Rhein alle Brücken

cken hinweg nahm. Darauf erfolgte ein grosser Hunger. (Felix. Fabri.) † Zu Heidelberg war zu meiner Zeit in dem Churfürstlichen Wein-Keller an einem Faß geschrieben: Hierinn verfaßter Wein, in A. 1343. gewachsen: Und bißhero zum besten und fleißigsten verwahret worden. Eins von den Wein-Fässern daselbst, hält 56. [illegible] bergische Fuder, daron ein jedes Fuder 480. Maß: ist lang 21. Schuh, inwendig aber im Bauch 12. [illegible] hoch.

Cap. 14.

Predigten wegen des Zugs in Syrien. Graf Ulrich von Würtemberg stirbt. Die Tübingische Grafen, Gottfried, Wilhelm und andere. Die Stadt Böblingen. Ein Ostertag von Zollern. Walther von Gerlotzeck. Conrad von Wartenberg. Viel Edelleut in Schwaben. Die Feldnerische Capelle zu Hall. Ulrich, Bischof zu Costantz. Johanna eine Mannssüchtige Königin in Neapel. Zwey Kirchen werden dem Closter Alpirspach einverleibet. Die Stadt Kalw, samt dem Schloß, kommt an die Grafen von Würtemberg. Berckilisches Landgut. Holland kommt an Bayern.

IM Jahr 1344. hat Pabst Clemens einen Creutz-Zug wider die Türcken, durch gantz Teutschland, predigen lassen, und über die gewöhnliche Ablasse erlaubet, daß man auch ausser der Fasten-Zeit Eyer und Milch-Speisen an den Freytagen essen dörffe. Heinrich aber, Ertz-Bischoff zu Maintz, der dem Kayser Ludwig ergeben war, wolte weder etwas contribuiren, noch diese Ablasse in Acht nehmen. Die Christen zogen also in Asien und nahmen Smyrna (welches sich weiland den Homerum zugeeignet,) hinweg, und fochten hernach offt mit den Türcken, beyderseits mit grosser Niderlag. Eben dieser Pabst Clemens that den Kayser Ludwig aufs neue in Bann. (Trithemius und Palmerius.) † Der Durchleuchtige Fürst und Herr, Ulrich, Graf von Würtemberg, starb den 11. Julii, A. 1344. so steht zu Stuttgard in der Stiffts-Kirche geschrieben. Von eben diesem Helden finde ich es anderswo also: Ulrich, Eberhards des Durchleuchtigen Sohn, starb 1344. im neunzigsten Jahr seines Alters, welcher die wider Ludwig heraus gegebene Päbstliche Bullen verachtete, und diesen defendirte. Er hatte zur Gemahlin Sophiam, Graf Diepolds von Pfirt Tochter, und hinterließ (nach Trithemii Zeugnus) zween Söhne, Ulrich und Eberhard, deren der erste nach 26. Jahren ohne Leibes-Erben gestorben, der andere aber lebte lang, und führte mit den Reichs-Städten und denen von Adel viel Kriege, fast 46. Jahr. † Graf Gottfried, Graf Wilhelms von Tübingen Sohn renuncirt auf das Recht, welches er wegen der Hundlegin im Closter Bebenhausen zu haben vermeinte, und empfängt dafür von demselben 250. Pfund guter Müntze. Den Brieff haben unterzeichnet, er selbst Graf Gottfrid, und sein Bruder Heinrich, Wilhelm genannt, ferner die Grafen Schärer, Rudolph und Conrad, ihre Vetter, von Tübingen, auch ihr Vetter, Graf Heinrich von Eberstein: Gegeben 1344. am nechsten Freytag vor dem Tag Johannis Baptistæ. † Eberhard und Ulrich, Grafen zu Würtemberg, Brüder, Graf Ulrichs Söhne, haben den Edlen, ihren lieben Oheimen, Grafen Götzen von Tübingen, und ihrer lieben Mumen, Frau Claren, Gräfin von Freiburg, seiner ehelichen Wirthin, Böblingen Stadt und Burg, mit dem Kirch-Satz und Wildbann, dazu gehörig; und 2. Dörffer, Tagersheim und Darmsheim, mit Leut und Gütern eingeben, zu pflegen und den Nutzen daraus zu haben, ihr Lebenlang, ohne Alienation der Güter. Die Tochter, die sie haben, sollen sie selbst versorgen; wenn sie aber mehr Töchter bekommen werden, wollen dieselbe die Würtembergische Grafen versorgen, entweder mit einer Heurath, oder im Closter. Sollten es aber Söhne seyn, soll ihnen der Rat und die Verwaltung, wie nicht weniger ihren Nachkommen auf ewig verbleiben. Wenn sie aber ohne Männliche [illegible] Erben sterben, sollen diese Güter wieder auf die Grafen von Würtemberg fallen. Welchen auch die Tübinger behülfflich seyn werden, mit Reuterey und Fuß-Volck, &c. nebst denen von Würtembergern haben diesen Brieff unterzeichnet, auch ihre liebe Oheime, Graf Burckart der alt, Graf Hugo, und Graf Otto von Hohenberg: Graf Rudolph und Graf Conrad, die Schärer genannt, von Herrenberg, ihre liebe Vetter. Item, Ulrich von Würtemberg, Probst zu St. Weiden zu Speyer. Item, ihre liebe Diener. Albrecht von Rechberg. Burckart Sturmfeder. Albrecht Hofwart. Friderich von Nippenburg. Herr Conrad Reis. Egenolff von Freiberg. So geschehen zu Schorndorff, am nächsten Mittwoch nach St. Martini, im Jahr 1344. † In diesem Jahr hat der Edle Graf von Würtemberg dem Flecken Marchthal (wie Bruschius schreibt,) und alle Closter-Höfe, unter dem 24sten Abt Conrad Gagir (andere heissen ihn Geier,) mit Feuer verbrannt, Tags vor St. Catharinä. Daher der Abt voll Unmuths, und weil ihn der Mangel druckte, davon geflohen, und nicht wieder erschienen. Ich finde an einem Ort, solches sey von Eberhard geschehen, da er im Krieg, den er mit den Herren von Oesterreich um Schelcklingen gefüht, wie in vorigem Jahr gesagt worden, nach Hauß kehrte. † Die Pfründt zu Alt-[illegible] wurde vom Abbt und Convent zu Bebenhausen angenet 1344.

Brieff, wegen eines getheilten Vätterlichen Erb-Guts:

Wir Graff Ostertag von Zoller, Chor-Herr zu Straßburg, und zu Augspurg, verjehen offentlich mit dem Brieff, &c. daß uns zu rechtem Theil worden sind (der Theilung mit unsern Brüdern) Netten bey Hechingen unnd Ewingen, Grosselfingen unnd Weilhausen und Willhain und Haigenbach: mit allen Rechten, Gerechtigkeiten, die zu denselben Dörffern gehören, die Losunge zu Hohenstain, mit allen Rechten, &c. Item hie nachgeschriebene Kirchen-Satz: Kirchen-Satz Burck zu Meßingen, Schlatt den Kirchen-Satz stetten, Walstetten, und Willhain, den Kirchen-Satz mit allen ihren Rechten, &c. Und verzeihen uns aller Recht, die wir von Vatter oder Mutter-[illegible] hatten, an die Herrschafft zu Zollere, Leut und Gut. Wir haben auch geschworen einen Eydt zu den [illegible]

it gelehrten Worten, und mit auffgebottenen Fingern, e diese vorgeschriebene Ding wahr und stät zu halten, n alle Gefehrde, ꝛc. Zeugen: Unser lieber Vetter von lure, der Alt: Deß Haimburg ist Egenolff von Gomegen. Fritz und Albrecht die Walche, Gebrüder. Walther der Walch. Diem von Gomeringen. Albrecht lli. Fritz Hirning, und anderer ehrbarer Leute viel, ꝛc. d zu mehrer Sicherheit, so hat unser jeglicher besonder eigen Insiegel, zu einem offenen Gezeugnuß, zu des genannten unsers Herren Insiegel gehencket an diesen ief: Der geben ist zu Hechingen, an dem nechsten unbstag vor Sanct Johannes-Tag zu Sunnwenden: em Jahr, da man zahlt von GOttes Geburt dreyn hundert Jahr, und darnach in dem vier und vierlen Jahr.

In diesem Jahr, am Tage St. Michaelis, ist folgen- Brieff zu Schenckenzell verfertiget worden: Wal- von Gerolzeck, Herr zu Gerolzeck, von Tübingen annt, und Georg und Heinrich, seine Söhne, ha- von Abbt Bruno zu Alperspach, und von dem Con- t, hundert Pfund guter Müntze gelehnt empfangen: ür sie unterdessen zum Unterpfand einsetzen das Wasser Fischentz, Reinhartsowe genannt, von dem Ursprung es Bachs biß an das Brücklein bey dem zerstöhrten chloß (Bürgstall) Witchen: aber mit der Bedingung, ß sie solches in zwey Jahren, vom nechst-kommenden age Waldburg an, auslösen können, wenn sie die hunrt Pfund dem Closter wieder geben. Sollten sie es er in dieser Zeit nicht auslösen, könnten sie von den ränchen erinnert werden, zu Hauß, zu Hoff, oder un- Degen, daß sie es in den nechsten zween Monathen slösen sollten. Dessen sind Bürgen, Herr Bruno von randeck, Ritter. Volz von Neunecke, Spiser geint. Auch ein anderer Volz, mit dem Zunamen außhaar. Johann von Tettingen, Vogt dieser von rolzeck. Heinrich Hülwer. Albrecht von Grünethal. enn das Geld in zween Monathen nicht erlegt werden chte, konnten die Bürgen erinnert werden, und nach Tagen wurde ihnen eidlich auferlegt, im Wirthsuse zu Oberndorff oder zu Sulz zu leisten, die Beung zu entrichten, sollten auch von dannen nicht zukommen, biß sie das Geld geschossen: Wer nicht dahin kommen wollte, mußte einen Knecht zu Pferschicken: und wenn ungefehr ein Bürge mit Tod abn würde, sollte man innerhalb 8. Tagen einen andern n. Der Abbt konnte den Bach wider andere bezen, und die Schuldner waren gehalten, ihm beyhen. Doch durfften auch die Schuldner in diesem sse fischen, entweder mit dem Abbt, oder ohne den t. Dagegen durffte der Abbt in ihren Wildpannen Wälden disseits der Stadt Wolfach jagen, sein Lesang. Dieses ist mit den Insiegeln so wohl der huldner als der Bürgen bestättiget worden, ausser der Abbt selbst kein Insiegel hatte, und deßwegen er dem Insiegel seiner Herren von Gerolzeck begriffen wollte. † Edelleute, in Kirchheimischen Brieffen: nz von Hochschliz. Conrad von Hohenstain, gent von Dettingen. Johann von Hohenstain, dessen uder. † Am Tage St. Thomä, dieses 1344sten rs, hat Conrad von Wartemberg, Kayser Ludwigs f-Richter zu Rotweil, Burckard Huttenecken Schenig bestättiget, vermittelst welcher er, um GOttes en und wegen seiner und seiner Vor-Eltern Seligkeit, Closter Alperspach einen Fronhof, zu Hohenmeßingelegen, mit allem Nutzen und Recht übergeben hat. damals florirten folgende von Adel: Reinhard von ingen, Wernhers Sohn, und Johann von Neuneck, zu Halle in Schwaben Heinrich Sulmeister, welr den Johanniten daselbst ein Land-Gut zu Sanzen-

bach 1344. geschenckt; in welchem Jahr Emerich Sulmeister lebte, und Walther Senfft ist Zeuge in einem Brieff, welchen das Johanniter-Collegium zu Halle in Verwahrung haben: Walther, Ritter, und Raths-Herr zu Halle, starb An. 1346. dieser hat den Namen Sulmeister geändert, und den Namen Senfft für sich und seine Nachkommen angenommen: Er hat auch an statt des blauen Flügels ein blaues Einhorn ohne Füsse über den Helm des Senfftischen Wappens gesetzt; und gleichwie der überzwerche Balcken des blauen Schilds gelb ist, so siehet man den mittlern Theil des Halses und Angesichts, auch des Horns selbsten am Einhorn, noch gelb. In folgendem 1347. Jahr lebte ein anderer Walther Senfft, wie solche Brieffe bezeugen: Davon ein mehrers auf das Jahr 1352. (Manuscript.) † In eben dieser Stadt Halle haben An. 1344. die Edle Feldner und Geier (nach anderen, Stetten) und eine Wittwe von diesen, eine Gebohrne von Velberg, eine Capelle (darinn sie ihre Begräbnuß haben,) samt vier Pfründen und einem Altar auf dem Kirch-Hofe zu St. Michael auf der lincken Seite, an einem Ecke vorwerts gegen dem Marckte, erbauet. Welche Capelle An. 1509. auf Erlaubnus Pabsts Julii II. wiederum niedergerissen worden, da man die St. Michaels-Kirche erweiterte, und der Kirch-Hof muthin zu enge wurde. Die Präbenden sind samt den Grabmalen und Grab-Schrifften in diesen Chor verlegt worden, wie G. Widemann bezeugt. † Zu Schwäbisch-Halle starb Anno Christi 1344. den 27. Febr. Berthold von Schletz. † Zu Augspurg waren 1344. die ersten Ablaß-Brieffe feil, nach Achillis Gassari Zeugnuß. † Ulrich der Dritte, Pfefferhart genamt, aus einem alten und ehrbarn Costantzischen Geschlechte entsprossen, war Dom-Dechant, und wurde diesem Bisthum fürgesetzt; er regierte 7. Jahr mit gutem Nutzen. Er war ein auffrichtiger und gelinder Mann, ein vorsichtiger Haußhalter, und wie eine Ameise in Sammlung des Gelds. Da er gefragt wurde, warum er mit so grossem Fleisse Geld sammle, und in Schatz lege? gab er zur Antwort: damit, wann Kriegs-Noth vorhanden sey, er entweder die Seinen mit Waffen beschützen, oder zum wenigsten den Seinen den Frieden kauffen könnte. Unter seiner Regierung wurden die Juden da und dorten verbrannt, weil man ihnen schuld gab, daß sie in Teutschland die Bronnen vergifftet haben. Unter ihm fieng auch An. 1349. der Geißler-Orden (die sich selbst geisselten,) an, durch die Städte mit wundersamem Geschrey zu gehen und herum zu ziehen; wurde aber bald von Pabst Clemens VI. verdammet. Bischoff Ulrich starb 1351. den 6. Novembr. und wurde in der Dom-Kirche zu Costantz begraben; (Brusch.) † In der Stadt Veldkirch, nicht weit vom Boden-See gelegen, fiel Feuer vom Himmel auf die Gassen der Stadt; mit grosser Bestürtzung der Bürger; doch stieg es wieder gen Himmel, ohne Schaden. † In diesem Jahr war in Schwaben und der Schweitz ein grosser Hunger.

Göttliche Rache an Caroli von Anjou, welcher den Conradinum aus Schwaben hat umbringen lassen, Nachkömmlingschafft vollzogen.

In Italien erhielt Johanna, König Roberts von Neapel, Enckelin von seinem Sohne Carl von Durazzo, dieses Königreich, so ihr im Testament vermacht worden. Sie hat viel Männer nach einander geheurathet. Erstlich, Andreasso, oder Andreas, ihres Vatters Verwandten, der aus Ungarn kam: diesen ließ sie nach drey Jahren unversehens stranguliren, und vom Fenster hinab stürtzen, weil er ihr, wie man sagt, im Liebes-Spiel, welches sie begehrte, nicht genugsam auffwarten konnte, andere sagen, weil er ihre Schwester Margaretha geschwächt,

schwächt, dir nachmals einen Sohn, Carl, bey dem König Ludwig in Ungarn, des Andreä Bruder, gebohren habe. Zuvor aber, als er sie eine dicke Schnur von güldenen Fäden flechten sahe, und gantz liebreich fragte: zu was Ende sie solche flechte? hat sie mit lieblichem Lachen geantwortet: daß ich dich hencke. Der einfältige Mann merckte nicht auf diese Antwort, erfuhr aber mit seinem Schaden, was sie in sich hatte. Kurtz hernach vermählte sie sich mit einem sehr schönen Jüngling, Ludwig von Tarento, mit dem sie auch verwandt war; woran aber jedermann ein grosses Mißfallen hatte. Deßwegen auf der Italiäner Anmahnen König Ludwig aus Ungarn mit einer starcken Armee An. 1348. gekommen, um seinen Bruder zu rächen. Nach Eroberung der Stadt Sul-no, nahm er das gantze Königreich ein, und Johanna flohe mit ihrem Mann in Provence. Weil aber die Pest so hefftig wütete, wurde er gezwungen, sich wieder in Ungarn zu begeben. Doch gieng auf Fürbitte des Pabsts Clementis, die Johanna mit ihrem Ludwig wieder nach Neapel, zwischen welchem und dem König in Ungarn Friede gemacht worden. Ihr Ehe-Herr Ludwig aber war nach wenig Jahren durch die allzuhefftige Liebe der gailen Königin also erschöpfft, daß er starb. Daher sie sich zum dritten mal vermählt mit Jacobo von Tarraco, einem schönen Manne aus der Insul Majorca, welcher nicht König von Apulien, sondern nur Fürst von Taranto genennet worden. Er stirbt aber auch nach wenigen Jahren, da ihm die Königin, wie man sagte, das Haupt abschlagen ließ, weil er mit einer andern Weibs-Person Gemeinschafft gepflogen habe. Darauf unterwarff sich das harte Weib dem vierdten Mann, Otto, Hertzog von Braunschweig und Grubenhagen, welcher damals dem Pabst um den Sold diente, und 1375. in Ferrara war: diesen König von Neapel hat Carl von Durazzo, der vom König Ludwig aus Ungarn gekommen, in vielen Scharmützeln, bey Neapel überwunden, gefangen, aber ihn unbeschädigt aus dem Königreich entlassen. Die Königin Johanna hatte sich auch diesem Carl ergeben, da sie eingeschlossen und hart belagert worden, in dem Schlosse zu Neapel. Und obschon er versprochen hatte, er wolle sie wie seine Mutter halten, hat er sie doch hernach, auf König Ludwigs in Ungarn Befehl, an eben dem Ort, wo Andreas von ihr ist aufgehenckt worden, hencken lassen. Welches ungefehr An. 1382. geschehen. Otto von Braunschweig hat mit dieser Johanna eine Tochter gezeugt, Namens Helena, welche sich mit dem Könige in Cypern vermählt. Carl ist hernach in Ungarn ermordet worden. (Aus Pandulfo und andern.)

Carl, Conradinus aus Schwaben Mörder.

Carl, Fürst zu Salerno.

Ludwig, Fürst zu Durazzo. Anderwärts macht man Johannem, Carls Printzen zu seinem Vatter.

Philipp Fürst zu Tarento.

Carolus Martellus, König in Ungarn.

Robert, König in Apulien.

Carl, Fürst zu Durazzo.

Ludwig von Tarento.

Andreas oder der Andreassus.

Ludwig König in Ungarn.

Carl.

Anderswo setzet man zwischen sie und Carolum Martellum Carl Robert.

Johanna, so an Andreassen vermählt worden, und ihn stranguliren lassen.

(Mehrers siehe unten Lib. 6. Cap. 13.)

† Anno 1345. auf Conrads des Aeltern, Grafens von Freyburg; ferner, Conrads, Friderichs und Johannis, Brüder, Grafen von Fürstenberg, von Haßlach; nicht weniger Herrn Heinrichs von Rappoltstein; und Herrn Walthers, Herrn Georgs, und Herrn Heinrichs, von Geroltzeck, gethane Fürbitte, so zu Alperspach Tags vor der Himmelfarth Mariä verfertiget worden, hat Pabst Clemens zu Avignon den 1. Sept. seines Pabsthums fünff Jahre, die Kirchen zu Gößlingen und Peterzell, dem Closter Alperspach einverleibet, angehänget, vereiniget, da Bruno Abbt daselbst war. Dennweil dieses Closter in der Herrschafft zweyer Hertzogen von Tecke lag, und beyde Kirchen dieselbe zu Patronen hatten, (diese zween Brüder und Hertzoge, Ludwig oder Lutzelmann, und Friderich waren zur Zeit dieser Einverleibung schon tod,) auch diese wegen dem Krieg, die Unterthanen benannter Orte mit Anlagen und Contributionen sehr beschwehret hatten, so daß das Closter sehr arm worden, so haben sie nun den zugefügten Schaden zu ersetzen, und zu ihrem und ihrer Familie Seelgerete, den Kirchen-Satz der Kirchen zu Gößlingen und Peterzell schon längst dem Closter Alperspach geschenckt; doch daß Vicarien in besagten Kirchen denen geistlichen Rechten gemäß sollen gehalten werden, und unter dem Bischoff von Basel (welcher dazumal Johannes war,) stehen, welchen auch der Pabst die nöthige Einkünfften aus denselben Gütern vorbehalten hat. Welches dieser Bischoff mit Brieffen, gegeben zu Telsperg 1347. den 30. Sept. bestättiget hat. † In diesem 1345. Jahre hat Graf Wilhelm von Tübingen, den [illegible] Würtembergischen Grafen und Brüdern die Stadt [illegible] und das Schloß verkaufft. Zu Calw waren also 1. die Calwische Grafen, 2. die Tübingische, 3. Würtembergische. † Verkauff eines Landguts: Graff Ulrich von Würtemberg, verjehen [illegible] Brieff: daß wir Hainrichen von Ergatzingen, [illegible] zu Berckvelt, das er kaufft hat umb Burckart [illegible] dorff umb hundert unnd siebentzig Pfundt Haller gen sollen: wo es ihm ansprechig würde: biß auf Zeit, daß sein Bondorffs Mutter dasselbe Gut [illegible] unnd sich deß verzeihet, als recht ist. Und deß zu [illegible] ist unser Insiegel gehencket an diesen Brieff: der [illegible] da man zahlt von GOttes Geburth dreyzehen [illegible] Jar, und in dem fünff und viertzigsten Jahr, [illegible] nechsten Dienstag nach St. Martins-Tage. † [illegible] quard Dunglinger, Burger zu Dornstetten, und [illegible] trud sein eheliche Wirthin, haben an das Cl[illegible] perspach, 1345. Sonntags nach St. Amb[illegible] Feld-Gut zu Gundelshausen, namentlich [illegible] um 30. Pfund Pfenning Haller Müntz, 30. [illegible] verkaufft: (Manuscript.) † Zu dieser Zeit [illegible] Albrecht von Hohemberg, ein Schwab, [illegible] torum Doctor und Domm-Herr zu Cö[illegible] vom Pabst Clemente dem VI. das Bisthum [illegible] verwalten geschickt worden, obschon das Dom-Ca[illegible] pitel bereits Grafen Albrecht von Hohen[illegible] erw[illegible] hatte: Doch ist Albrecht demselben in dem [illegible]

49. gutwillig gewichen, und in folgendem Jahr Bi- off zu Freysingen worden, woselbst er 9. Jahr löblich iert, und A. 1359. dieses Zeitliche gesegnet. (Brusch.)

Nachdem in diesem 1345. Jahr Wilhelm, Graf von nnegau, Holand und Seeland, und Herr von Frieß- nd, von den Friesen umgebracht worden, fielen alle seine der an seine Schwester Margaretham, Kayser Lud- gs Gemahlin, welche sie ihrem Sohne Wilhelm zu verwalten gab. Dieser hat also in Brieffen den Titel geführt: Wilhelm von GOttes Gnaden, Pfaltzgraf am Rhein, Hertzog in Bayern, Graf in Hennegau, Holand und Seeland, Herr in Frießland. Er war ein hochmüthiger und kriegerischer Herr. Diese Grafschafften kamen hernach um das Jahr Christi 1425. auf die Hertzogen von Burgund. (Trithemius.)

Cap. 15.

Der sechste Occidentalische Kayser/ Carl IV. Privilegium, welches Kayser Ludwig den Closter Herren-Alb ertheilt. Dieses Ludwigs Tod. Etliche Thaten der Ulmer. Der Schorndorffische Schultheiß. Eberhard und Ulrich, Grafen von Würtemberg. Ulrich Hangenor von Augspurg. Die Engelländer besiegen die Frantzosen.

Im Jahr 1346. befihlt Pabst Clemens den Für- sten, (nach der Lehre St. Petri, scilicet!) daß sie innerhalb der bestimmten Zeit, wo sie anderst ht ihr Wahl-Recht verliehren wollten, an statt des ommunicirten Ludwigs einen andern Kayser erwehlen len, welcher den Befehlen der Kirche, wie es einem ehn gebühre, Gehorsam leiste: sonst wolle er als das chste Haupt (nach dem Spruch: Ihr aber nicht also!) s Reich verwalten. Derohalben wurde in Reins, terhalb Bopard am Rhein, den 11. Julii, von den tz-Bischöffen von Cölln und Maintz, Johanne, Kö- g in Böhmen, dem Hertzogen in Sachsen, und an- rn, Carl, dieses Johannis, des Böhmischen Königs ohn, und Kayser Heinrichs VII. Enckel, Marggraf in ähren, zum Römischen König erwählt, und von dem tz-Bischoff von Cölln zu Bonn mit großem Pracht albt. Denn die Aacher liessen ihn nicht ein, weil sie Ludwigs Seiten waren, gleichwie Adolph, Pfaltz- f am Rhein, Heinrich, Ertz-Bischoff zu Maintz, der arggraf von Brandenburg, auch die Rheinische, chwäbische und Schweitzerische Städte; nach Trit- nii und anderer Zeugnüß. Also wurde Carl IV. zum sten Römischen Kayser gemacht, da der Pabst und yser Ludwig Streit mit einander hatten, den 11. Ju- und regierte 32. Jahre und mehr als 7. Monate. ses nahm Kayser Ludwig sehr übel auf, daß man bey en Lebzeiten ihm einen Gegen-Kayser gemacht. Die- Carl wird zugeeignet, daß er nachmals gesagt habe: könnte zwar wider die Türcken Armeen ausführen, r daß es nicht ohne Vergiessung vielen Christen- utes abgehen würde, sehe ich genugsam aus der Groß- ern Geschichten. Ist eine bessere Rede als der Päb- welche so viel Creutz-Züge predigen liessen. † Die ominicaner sind durch den Bischoff wieder nach Co- ntz gebracht worden, da sie 6. Jahre zu Dissenhofen Elend waren. Die Minoriten hielten nirgends ih- Gottesdienst, ausser zu Schafhausen und Breisach. einem Closter hielt offt ein Theil der Brüder das rbott, der andere hielt es nicht; alleine sie hielten sich unterschiedlichen Orten auf. An welcher Spaltung nach der Tod Ludwigs ein Ende gemacht. (Frater ix Fabri.) † Ich Heinrich der Stadelherre, genannt Waldecke, ein Edelknecht, ꝛc. Er hat an Wig- t, Abbten zu Hirschau, seine Güter verkaufft, die er te in dem Dorff Stainhen: an der Burck, an dem rff, an Leuten, an Gütern, an Felde, an Zweigen, Wassern, an Wiesen, ꝛc. besucht, und unbesucht, gessens, verschwiegens, ꝛc. Allda werden nahmhafft nacht, die Edlen Herren, Graffe Götz, und Grafe Wilhelm, von Tuwingen, Gebrüder: Ferner, die Bür- n, Herr Hans Prixe, Ritter, Heinrich von Estetten, Conrad Truchseß, und Ott Howe, Schultheiß zu Calwe, Edelknecht, ꝛc. Gegeben (so steht ausserhalb) im Jahr 1346. Doch steht inwendig in dem Brieff, welches besser ist, 1342. Der Kauff-Schilling, zehen Pfund, und vierdthalb hundert Pfunde. Leistung (obstagium) im Wirths-Hauß der Statt Calwe. Im Wappen sind zween geschrenckte Rechen.

Privilegium, welches Kayser Ludwig dem Closter Herren-Alb gegeben hat:

Wir Ludwig, von GOttes Gnaden Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, bekennen öffentlich mit diesem Brieff: daß wir angesehen haben den grossen und verderblichen Schaden, den die Geistliche Leute, der Abbt und der Convent zu Alben, unser liebe Demütigen, etliche Jar erlitten und gehabt haben. Und zu Ergetzung desselben Schadens, haben wir sie von besondern Gnaden und Gunst gefreyet, und freyen sie auch mit diesem Brieff, vor aller Gastung und Nachtfeld, von hin an biß auff Sanct Georgen Tag, der schierst kömpt: und darnach über ein gantz Jar: also daß wir wöllen, daß in derselben Frist, niemand dahin Gastung bey ihn such, hab, oder nem. Davon wöllen unnd gebieten wir allen unsern, und deß Reichs, Getrewen: Grafften, Freyherren, Rittern, Knechten, und allermeniglich, Söhne die genannt sein, vestiglich und ernstlich: daß sie das vorgenannt Gottshauß zu Alben, in der Frist mit keinerley Gastung noch Nachtfeld, mit ihn selbst, noch mit ihren Dienern, nicht beschweren, bey unseren und deß Reichs Hulden. Geben zu Franckfurt am Freytag vor dem weissen Sontag: nach Christus Geburt dreyzehen hundert Jar, darnach in dem sechs und viertzigsten Jar. In dem zwey-unnd dreyssigsten Jar unsers Reichs, und in dem neunzehenden Jar des Kayserthumbs.

Dieser löbliche Kayser starb des folgenden Jahrs, den 11. Octob. auf dessen Tod ein Interregnum erfolgt, von 1. Jahr, 3. Monate und 20. Tage, (nach Onuphrii Zeugnüß,) weil die Wahl Carls IV. von Ludwigs Gönnern nicht für gültig gehalten worden. Die Ursach aber seines Todes beschreibt Aventinus also: Kayser Ludwig, da das Alter selbst gemeiniglich eine Kranckheit genennet wird, hat sich auf Anrathen der Aertzte mit Jagen erlustiget. Derohalben jagte er zwischen München und Augspurg, bey Fürstenfeld und dem Dorff Puech (wo die heilige Edigna begraben ligt, und als eine Vorsteherin der Gabeln von den Innwohnern verehret wird; wo auch auf der Wiesen viel Schaaf-Ställe sind,) und erfreute sich, daß die Kayserin einen Printzen soll gebohren haben. Daselbst fällt er den 11. Octob. um den Mittag

vom Pferde, da er vom Schlag gerührt worden, und also dieses Zeitliche seegnete. Er lebte 63. Jahr. Der Ort, wo er gestorben, wird die Kayserwisen genennet. Der Leichnam wurde von den Mönchen nach Fürstenfeld gebracht, daß er bey seinen Eltern möchte begraben werden. Am dritten Tag darauf, wurde er von den Bürgern nach München getragen, und in der Marien-Kirche auf das prächtigste beygesetzt. Er war von grosser und schöner Leibes-Statur. Sein Lob kan weitläuffig beym Aventino gelesen werden. Es wollen einige, es sey ihm, da ihn die Medici an diesem Fall auf der Jagd turiren wollten, Gifft beygebracht worden, einige sagen von der Maultäsch, andere von andern. † Zu Herren-Alb starb im Jahr Christi 1346. am Tage der H. Jungfrau Cäciliä, Demudis von Flehingen, Burgerin von Speyer.

Etliche Ulmische Sachen, die sich unter Kayser Ludwig, und nach ihm, begeben.

Die Ulmer erlangten von ihme, daß sie von dem Joch des Closters Reichenau loß kamen. Daher sie nachgehends, da sie vom Kayser die Gewalt hierzu empfangen, einen Rath, Bürgermeister und Zunfftmeister gemacht haben, um das Jahr 1346. Kurtz darauf verfertigten sie einen Schwör-Brieff, nach welchem die Bürger ihren Eyd thun musten: ihre Nachkommen aber haben denselben in eine bessere Form gebracht. Also haben sie sich damals fast gäntzlich von dem Reichenauischen Abbt in Freyheit gesetzt. Doch wurden sie von den Mönchen noch geängstiget. Aber Carl IV. bestättigte ihnen die Privilegien Kayser Ludwigs. Nichts destoweniger machten ihnen die Mönchen auf dem Costantzischen und Baselischen Concilio viel Verdruß, biß endlich Kayser Friderich III. die Stadt Ulm gäntzlich frey gemacht, nachdem sie den Mönchen eine grosse Summa Gelds gegeben. Haben also die Ulmer fast 600. Jahre mit diesem unruhigen Pfaffen-Volck gekämpfft. (Sebastian Franck ex opere Felicis Fabri, Monachi Ulmensis.) Aus welchem auch Franck die Belagerungen dieser Stadt erzählt, daß nemlich Ludwig aus Bayern, welcher vom Pabst in Bann gethan worden, zu den Ulmern habe fliehen wollen: weil er aber von ihnen nicht aufgenommen worden, habe er ihre Stadt belagert: da sey er, da es die Fürnehmsten riethen, eingelassen worden. Nicht lange hernach habe Heinrich aus Bayern, da ihm vom Pabst das Kayserthum übergeben, er aber von den Ulmern ausgeschlossen worden, sie belagert, aber vergeblich, und sey nicht lange darauf am Aussatz gestorben. Carl IV. welcher vom Pabst wider den Ludwig erwählt worden, habe Ulm belagert; er sey aber von Herrn Ehinger, Habfast genannt, und andern überredet worden, daß er von dannen abgezogen: Ferner, er sey von den Ulmischen Bürgern verjagt worden. Die Herren von Bayern, Oesterreich, Teck und Würtemberg haben Ulm geängstiget, und in einem Tage zweymahl eingenommen, seyen aber zweymahl wieder hinaus gejagt worden.

Die Würtembergische Stadt Schorndorff (wie auch andere Schwäbische Städte,) hat Anfangs, da man ihr die Rechten einer Stadt verliehen, keine Vögt gehabt, wie heutiges Tages, sondern Schultheissen; welches dieser Brieff bezeugt: Wir Eberhart und Ulrich, Graffen von Wirtemberg, verjehen, &c. daß wir durch fleißige Bitt der Hochgebornen, unserer gnädigen Frawen, Frauwen Johannen: Hertzogin zu Oesterreich, die Gnade gethan haben Volin dem Schenken Kämmerer, Burchensen, Rufen deß Schultheissen von Schorndorff seeligen Tochter, seiner ehlichen Wirthin, und allen ihren Erben: daß wir in zween Morgen Baumgarten, liegend in dem Pfaffenbrunne, in Winnender Stiore (Steure) frey gelassen und gesagt haben, der Steure, und aller Dienste: also, daß wir, noch unsere Erben gestatten sollen: daß die Richter und Gemeinschafft von Winterbach, noch niemands anders, auf dieselbigen Weingarten, nimmer nicht kein Steure, noch keinen Dienst setzen, in keinen Weg, &c. Zu Urkundt sindt unsere Insigel gehencket an diesen Brieff: der gegeben ist zu Wien, am Montag vor Sant Lucien Tag: da man zahlt von Christi Geburt, dreyzehenhundert Jahr, und in dem sechs und viertzigsten Jahr. Diese beede Morgen sind heutiges Tages noch Steur-frey: von halben Morgen davon hat (samt diesem Pergamen-Brief) Johann Ulrich Rößlin, der älteste Burgermeister zu Schorndorff, inne; den andern halben ein Becken, Georg Renner; und einen gantzen Morgen, Margaretha, Marx Scheberlins Wittwe, die im Spital unterhalten wird. (Christoph. Rid.) † Edelleute in Kirchheimischen Brieffen: Seufrid von Wittlingen: Utz Schenckh von Dachenhausen. † Albrecht, Hertzog von Oesterreich, hat 1346. im Breißgau von Johann von Staufen gekaufft, die Stadt Münster und das Schloß Schwarzenstein, nach Alberti Argentinensis Zeugnüß. † Im dem 1346sten Jahr ist Schwäbisch-Hall durch eine Feurs-Brunst sehr verwüstet worden, dadurch ohne Zweiffel viel Alterthümer zu Grund gegangen. Damals lebte daselbst Emerich Sulmeister, welcher den Jüdischen etliche Güter zu Santzenbach geschenckt hat. Das Stadt-Regiment führte Walther Sulmeister, Ernfrid genannt, einer aus dem Rath: von welchem das Sulmeistische Wappen vermehrt, und der Name Sulmeister geändert worden. † Um diese Zeit wurde zu Augspurg Ulrich Hangenor (von welchem schon oben ist gesagt worden,) mit Ehren begraben, welcher die Widersacher Gregorianische Antichristen nennte. (Aventinus.) † Die Franckreich hielten bey Cressy, König Eduard von Engelland und der Valesische König Philipp, eine Schlacht mit einander, da den 26. Augusti 20000. Frantzosen erschlagen worden: weil Eduard behaupten wollte, das Königreich Franckreich gehöre durch eine Erbfolge ihm. Von Seiten der Engelländer kam um, Johannes, König in Böhmen, der schon blind war; auf der andern Seiten, Heinrich von Klingenberg, ein Graf von Montpelgard, und viel Frantzosen von Adel. (Albertus Argentinensis, Mutius und Stumpf.) Darauf sagte der König von Engelland: O ihr Teutschen, was habt ihr gezogen, daß ihr mit dem König aus Franckreich in Tod gangen, der euch nie getrew, noch hold war? (Chronicon Argentinense MSc. und Albertus Argentinensis.)

Der Schwäbischen Chronick Dritten Theils Fünfftes Buch.

IN diesem Buch wird erzehlt, was sich unter der Regierung Caroli IV. und zum Theil auch noch Wenceslai innerhalb 41. Jahren merckwürdiges etragen; mithin von dem vortrefflichen Würtember- hen Grafen, Eberhard, dem Greiner, und vielen Edelleuten in Schwaben, von Belagerung der Stadt Zürch, von dem einheimischen Krieg in Schwaben zwischen dem Adel und den Städten, von den Niederlagen bey Reutlingen und Sempach, und endlich von vielen andern Kirchen- und Policey-Sachen gehandelt.

Cap. I.

er Würtembergischen Grafen Addresse an den König Carolum und Dienste bey mselben. Graf Eberhard von Würtemberg / der Greiner. Cunrad von Rechberg und hingen / Edelleute. Die Grafen von Hohenlohe. Erschröckliche Erdbeben und Pest aller Orten. Zerfall der Closter-Disciplin. Stifftung des Closters Rhorhalden. Cunrad / Hertzogs von Teck / Ermordung. Papistische Verfolgung in Schwaben. Dauphin in Franckreich.

IM Jahr 1347. zog der Röm. König Carolus mit einer starcken Cavallerie von Böhmen aus, damit Ludwig Bayern hinweg nehmen möchte, und, nachm er dessen Todfall vernommen, marschirte er weiter ch Regenspurg, allwo er gleichbalden vor einen König annt und aufgenommen worden; welches auch zu ürnberg geschehen, da er dem Burggrafen, welchem nicht entgehen konnte, grosse Verheissungen gethan. Um diese Zeit schickten die beede Grafen Eberhard d Ulrich von Würtemberg ihre Secretarios an den Kö- Carolum, und an den Marggrafen Ludwig zu Brans- burg, und liessen anfragen, welcher von beyden sie eine Dienste nehmen wollte? und als diejenige, welche Carolum abgeschickt waren, zu erst wiederum zuruck nen, so begaben sich diese Grafen unter Empfang ei- Versicherung von 70000. fl. (wie Albertus Argentinis schreibt,) in Königliche Dienste, welches die an- e Gesandten, die hernach von dem Marggrafen zu- k kamen, und auf 100000. fl. accordirt hatten, hefftig drossen. So haben sich auch 2. Grafen von Hohen- e, deren der eine zu Bamberg, und der andere zu ürtzburg Bischoff gewesen, bey diesem König, wel- r auch von den Straßburgern und übrigen Elsässern e einen König erkannt und angenommen worden, in ienste engagirt. In folgenden Zeiten hat ihme beson- s Graf Eberhard der Greiner getreue Dienste geleistet; er er auch von ihm zum Schutzherrn über 34. Reichs- ädte in Schwaben, worunter Eßlingen nicht die ge- gste war, ernennet worden. † Um diese Zeit lebten h die beede Tübingische Grafen, Cunrad, (mit dem namen Schärer,) und Friderich, deren jener An. 47, wegen einiger Güter zu Kai mit dem Closter Be- hausen Streit gehabt. (MSCr.) † Im Septem- dieses Jahrs übeten Stephanus, Kaysers Ludovici ohn, und die Schwäbische Städte mit ihm bey Zol- n gegen 18. Baronen, so sich zu Oberndorff, wel- s denen Hertzogen von Teck gehörte, zusammen ver- woren hatten, und es mit Carolo hielten, Feindsee- keiten aus; doch thaten sie dem Zollerischen Städt- n Hechingen keinen Schaden, sondern wollten Sultz lagern, wurden aber von dem Grafen von Würtem- rg, als Bluts-Freunden von Walther von Geroltzeck, deme Sultz zugehörte, wiederum abgetrieben. (Albert. Argentinensis) † Conrad von Rechberg, genannt von Ramsperg, Ritter, stifftete vor seine und aller seiner Vorfahrer Seelen eine ewige Früh-Meß in der Capell zu Beuren, worinn das Closter Lorch die Pfründ zu vergeben hatte. † Damals floritten auch Conrad von Ehingen, Ritter, und sein Sohn Petrus. (Unten VI. Buch, 6. Cap.) Auf Permission des erstern und Attestation des andern verkauffte Cunrad von Thierberg, Arnoldi von Thierberg und Conradi von Ehingen Schwester Sohn, „seine eigene Leute, Contz Benzen, sein Weib, „sein Kindt, von Engschlatt, den Liecht-Pflegern in den „Gottshäusern„ des Städtleins Balingen, Bernhard von Zitterhusen, und Bentzon (Berchtold) Bätzen vor 30. Pfund. Den hierüber errichteten Kauff-Brieff sigillirten Cunrad von Ehingen, und Cunrad von Thierberg, am ersten Dienstag des 1347. Jahrs. Zeugen waren Petrus von Ehingen, (vorgemeldter massen,) und Bentz Jäcklin, Bürger zu Rotenburg: Pfaff Conrad Söldelin zu Entringen, und Zöffler von Engschlatt. (MSCr.) † In eben diesem Jahr entstunde bey einem starcken Wind eine Feuers-Brunst zu Lindau, welche in wenig Stunden viele Häuser und Leute aufgezehret. † Den 8. Sept. erfroren die Weinstöcke zu Zwifalten, als sie schon überall reiche Früchten zeigten, und der Herbst allbereit vor der Thür war. (MSCr.) † Zu Oeringen in der Stiffts-Kirche an der Chor-Mauer stehen folgende Grabschrifften: „Herr Krafft von Hohen„lohe, der Aeltere, 1347. Herr Krafft, der Jüngere, „1379. Herr Gottfridt. Herr Friederich. Herr Ulrich, „1407. Herr Hanß, 1412. Herr Jörg, Bischoff zu „Passaw, 1423. Herr Albrecht, 1429. Herr Jörg. „Herr Krafft von Hohenlohe, Zigenheimer und Nit„taw, starb den 31. Mart. 1472. Herr Friderich von „Hohenlohe, unnd Zigenheim, 1473. Herr Albrecht, „Anno 1490.„ Die neuere Grabschrifften daselbst wollen wir auf das Jahr 1503. versparen. † Von Pabst Clemente VI. wurde zwar der König in Engelland dem König in Franckreich zu Gefallen excommunicirt: allein er achtete es nicht, sondern appellirte an ein zukünfftiges Haupt seiner Kirche. (Hermannus Ædituus.) † Im Jahr 1348. entstunde an Pauli Bekehrung, bey noch

hellem Sonnenschein, um die Vesper-Zeit, da der Tag anfieng zur Neige zu gehen, und wölckicht zu werden, ein solches Erdbeben, deßgleichen nach dem Leiden Christi weder gesehen noch gehört worden. Wir sahen, (schreibt ein gewisser, welcher dazumal in dem Closter Weichenstephan gelebt, und dieses Erdbeben aufgezeichnet,) daß sich hohe und mit starcken Mauren versehene Häuser und Kirchen sehr hefftig bewegten. Wir hörten die Fenster wegen einer so gewaltsamen Erschütterung einen starcken Laut von sich geben. Wir sahen die gröste Bäume in denen Wäldern durch die Bewegung aneinander stossen. Wir sahen bey diesem Zittern der Erden die Flüsse auslauffen, und sich ausser ihren Ufern ergiessen, wie auch das helleste und lauterste Wasser trüb werden. Zu dieser Stunde waren die Leute wie unsinnig, und hatten Kopff-Schmertzen. Wann sie giengen, so verirreten sie unterwegs: wollten sie aber stehen, so konnten sie nicht stehen bleiben. Wir hörten endlich auch die in den Kirchen hangende Glocken aneinander stossen. (Brusch in der Beschreibung des Benedictiner-Closters Weichenstephan bey Freisingen.) Anderwärts finde ich folgendes von diesem Erdbeben: In Schwaben war ein grosses Erdbeben, wordurch viele Schlösser umgeworffen worden, z. E. Falckenstein, Leoperg, Strabried, Cranberg, Halenberg, Wildenstein, Rechbergstein, Rabenstein, Leonstein, Gutenberg. Aventinus erzehlt aus Cunrad von Meidenburg, daß selbiges in Mähren und Bayern 40. Tag gewährt, und 26. Städte und Schlösser, wie auch viele Mauren, Kirchen und andere Gebäue eingerissen; item, daß von 2. zusammen gefallenen Bergen einige Städte samt Menschen und Vieh zu Grund gegangen, und die Leiber von dem Dampff aus der Erden erstarrt und zu Saltz-Säulen worden. Ich gedencke hierbey an Lots Weib, 1. Mos. 19. Ihr Menschen, wachet und bettet, dann ihr wisset nicht, zu welcher Stunde der HErr kommen wird. Niemand sage, wie jener böse Knecht: Mein Herr kommt noch lange nicht: ich will meine Mitknechte schlagen, (die Teutschen und Frantzosen wider einander aufwickeln,) ich will essen und trincken mit den Trunckenen. Matth. 24. † In einigen geschriebenen Nachrichten hab ich auch noch dieses gefunden: Bey Freiburg im Schwartzwald, (zu Kuppfenthal, wo es Bergwercke gibt,) hielten einige an einem schönen und heitern Tag aus Muthwillen einen Tantz mit Fackeln und Liechtern. Als hierauf der Priester mit dem Sacrament vorbey gieng, sprach der Vortäntzer: Wir wollen aufhören zu tantzen. Nein, antwortete das Weibsbild, mit deren er tantzte, mein Vatter hat viel dergleichen Glöcklein oder Schellen an den Hälsen seiner Kühe. Und so wurde dann mit Verachtung des Sacraments fortgetantzt. Bald aber entstunde bey gantz hellem Himmel ein Wolcken-Bruch, wordurch nicht nur die Leute zu Grund gegangen, sondern auch die Häuser und Güter in selbigem Thal ruinirt worden; und sahe man nachgehends nichts mehr, als etliche todte Kinder in den Wiegen, welche an den Bäumen hangen geblieben. † Nicht lang hernach kam eine grausame Pest über den gantzen Erd-Krayß, (wie Aventinus sagt,) welche sehr viele Leute aufraffte, und kaum den vierten Theil übrig ließ. So bald die Pest nur immer an die Leute kam, so war es aus mit ihnen. Knaben und Mägdlein gaben ihren Geist mit Freuden und unter wunderbaren Erzehlungen auf. Himmlische Hülffe suchte man vergeblich, ob schon der Pabst einen besondern Gottesdienst wider diese Pest angeordnet. Dörffer und Flecken wurden zur Einöde gemacht. Funck und andere berichten, daß diese Pest überall auf dem gantzen Erdboden grassirt, und zu Florentz 60000. zu Lübeck 90000. zu Avignon, (als in der Päbstl. Residentz,) eine unzählliche Menge Leute aufgerafft habe; item daß Edle und Unedle zu den Bildern der Heiligen gelossen, (GOTT hätten sie zulauffen sollen: Kommet her zu MIR alle: Ruffe MICH, [illegible] Zeit der Noth,) und sich vor ihnen niederlegen, aber keinen Trost gefunden. Zu Marseille hat [illegible] nach Alberti Argentinensis Bericht, den Bischoff [illegible] seinem gantzen Capitul, item die meiste Dominicaner und Minoriten, und endlich von den Einwohnern der Stadt selbst 2. Theile aufgezehret. Weder Eltern noch Kinder, noch Herrn und Knechte, noch Verwandte und Bekannte konnten nach einander sehen, [illegible] der sorgen. Der Pabst selbst schloß sich in [illegible] mer ein, worinnen beständig ein grosses Feuer [illegible] ließ niemand vor sich. In Schwaben war [illegible] ebenfall sehr groß. Zur Zeit dieser Pest giengen [illegible] einer geschriebenen Nachricht von Felice Fabri,) Edle und Unedle Hauffen-weiß einher, und geisselten sich [illegible] aufs Blut. Viele Knaben lachten, frolockten und sungen gantz lieblich in ihrer Todes-Stunde. Ein schönes Mägdlein von 12. Jahren wurde gegen ihrem Ende noch schöner, sahe unter beständigem Frolocken gen Himmel, und als ihr Vatter nach der Ursach dieser Bezeugung fragte, antwortete sie: Sehet ihr nicht den Himmel offen, und unzählich viele Liechter von Erden hinauf steigen? Als sie weiter gefragt wurde, was diese vor Liechter wären, sagte sie, es seyen Seelen der Auserwählten; Und, da die Umstehende hierauf still schwiegen, sprach sie ferner: Damit ihr sehet, daß ich die Wahrheit rede, so verkündige und bezeuge ich euch hiermit, daß ich in dieser Nacht, und ihr, meine Mutter, am dritten Tag hernach sterben werdet. Nach diesem ditte sie mit ihrem Finger auf 7. andere Personen, und zeigte auch diesen an, wann sie sterben würden. Ein gleiches verkündigte sie auch von einigen Abwesenden. Und wie sie es zuvor gesagt, so ists auch hernach geschehen. Johann Boccac. hat in Præfat. Decameronis folgendes von dieser Pest: Nascevano vel commincianano d'essa, à maschi, et à le femine parimente, ò nella anguinaia, ò sotto le ditella, certe enfiature, &c. Et da questo appresso s'incommincio la qualità della predetta infermità, à permutare in macchi e nere, et livide: le quali nelle braccia, et per le Coscie, et in Ciascuna altra parte del Corpo, opparivano, &c. A curæ delle quali infermità, ne Consiglio de medico, ne virtù di medicina alcuna, partu a, che valesse, ò facesse profitto, &c. Gli tati vella via publica li stracci d'un povero huomo, [illegible] cotale infermità morto: due porci, secondo il loro [illegible] me, col grifo & co denti presili, et scossilisi alle guanci in picco la hora appresso doppò alcuno avolgimento, [illegible] menduni soprà li mal tirati stracci, morti caddero in terra! Zu Augspurg waren die Juden im Verdacht, als sie diese Pest durch Gifft erregt hätten; und darum wurden sie an Cäcilia-Tag alle daselbst verbrannt. † Mittler Zeit, da die Pest also grassirte, und an [illegible] der verstorbenen alten Closters-Personen böse und muthwillige junge Leute in die Clöster kamen, gemeine Closter-Disciplin bey beyderley Geschlecht in einen [illegible] lichen Verfall. Dann die Mönchen begaben sich in die Städte, und wurden allda durch die Sitten der Weltlichen angesteckt, und ebenfalls zu einem freyen und ausgelassenen Leben verleitet. Die Reichenauer verpraßten ihre Güter zu Ulm: Blaubeuren gerieth in äusserste Armuth, und das Convent daselbst wurde vernichtet. Folgender Zeit kamen zwar die Mönchen durch Hülffe einer reichen Wittwe von Blaubeuren wieder zuruck, doch hielten sie sich damals noch nicht [illegible] mäßig, sondern wurden erst unter dem Abbt [illegible] Fabri reformirt. Als die zu Blaubeuren A. 1[illegible] Wappen begehrten, gab ihnen Kayser Friderich [illegible] nen blauen Bauren zum Wappen. (Doch [illegible] Büren in dem Wort Blaubüren keinen Baura, [illegible] dern einen Brunnen. F. F. F.) † An. 1348. ([illegible] anderen 1349.) wurde die grosse Sturm-Glock [illegible] Augspurg von Hugone gegossen. † Nachdeme [illegible] Ludw[illegible]

udwig, (von deme im vorhergehenden Buch geredet orden,) wegen der Pest aus Italien wieder in Unrn gekommen, wurde seines Bruders Andreä oder ndreälli hinterlassene Wittib Johanna, welche, so viel ihr ware, die Stadt Avignon um eine grosse Sum- Gelds verkaufft, durch Hülffe des Pabsts dem Jernher von Urslingen, einem gebornen Schwaben, elcher es anfänglich mit dem König in Ungarn gehal-, hernach aber um eines falschen auf ihn geworffenen erdachts willen seine Parthie verlassen, gleichsam un- das Joch gegeben, wie Albertus Argentinensis redet. A. 1348. in der ersten Indiction den 27. Jan. bestät- te der Römische König Carolus denen Bebenhäusern ihre Privilegien und Rechten, welche sie zu Eßlin-, Reuttlingen, Tübingen ꝛc. hatten, unter einer traffe von 50. Marck Goldes vor die Ubertretter, wo- die eine Helffte dem Königl. Fisco, die andere dem ster zukommen sollte. Gegeben zu Ulm. † In eben sem Jahr stifftete Jungfrau Catharina von Zollern, s derjenigen Familie, welche insgemein den Na- n von Brand führet,) ein Jungfrauen-Closter zu t. Clara in Bamberg, und war die erste Abbtißin da- st. (Brusch. in der Historie des Bambergischen Bi- offs, Leopold von Egloffstein.) † Nachdem eine wisse Weibs-Person, Namens Juzze, zu Erbauung es Closters vor Eremiten oder Einsiedler von St. aul dem ersten Eremiten, in dem oberhalb Bihel ohn- fähr eine halbe Meile von Tübingen gelegenen da- als so genannten Ort Beirhalden einen Platz und et- he Morgen Wald schenckte: wurde selbiges allda A. 49. oder ein Jahr hernach auf Erlaubniß der Gräfin Margarethä von Nassau, einer vermählten Gräfin zu ohenberg, und Mutter des Graffen Rudolphi, wel- dieses jetzo Rhorhalden genannte Closter gestifftet, aut. Diese Juzze, welche ihren Platz und Wald A. 48. am Tag vor Jacobi hergegeben, war Cuntzens, r Brüdern Knecht,„ eines Rotenburgischen Bür- s, Ehefrau. Der erste Eremit in diesem Closter r Bruder Wernher, von Ulm, ein Priester dieses dens. A. 1358. am Samstag vor dem Christ-Fest ättigte Graf Rudolph von Hohenberg, mit Einwil- ung der Rotenburger, diese von Juzze geschehene Do- ion und die darauf erfolgte Stifftung dieses Eremi- Closters, und ward selbst Schutz-Herr darüber. 1364. confirmirte Heinrich, Bischoff zu Costantz, die- ge Privilegien und Rechten, welche erstgemeldter af Rudolph diesem Closter ertheilt, und gab zugleich aubniß, eine Kirche daselst zu bauen, welches auch Rector der Kirche zu Sylch, Namens Cunrad ahler, erlaubet hat. So viel habe ich von dem Clo- Rhorhalden aus den Schrifften Buchmaiers von airtenbach, (Tetnanger-Amts, den Grafen von ontfort gehörig,) Priors zu Rhorhalden, und Pro- cials am Rhein, den 25. Maj. 1595. an welchem Tag auch bey dem frommen und leutseeligen Edelmann, polD Carl von Stain in Bihel und Bechenhaim, auf em Schloß zu Bihel waren, erlernt. † In eben em 1348. Jahr wurde, (wie Trithemius in seiner sauer Chronick schreibt,) Cunrad von Teck durch ei- gewissen Ritter, Namens Suiker von Gundelfin- in seinem Haus, welches er in der Bayerischen adt München hatte, aus einem alten Haß Meuchel- derischer weise umgebracht. Hundius setzt diese rdthat in das Jahr 1384. nicht 1348. mithin hat die Versetzung der Zahlen 4. und 8. einen beeden betrogen, oder ist in des Hundii Zahl Druckfehler eingeschlichen. Aventinus setzt sel- e zwischen die Jahre 1350. und 1355. Er wurde r in Demjenigen Jahr ermordet, in welchem der Kö- Carl zu Aachen gecrönt worden, nemlich 1354. den April. Aventinus macht ihn zum letzten Hertzog von ck. Hund gibt folgenden Bericht von ihme: Cun- rad, Hertzog von Teck, Marggrafen Ludwigs von Brandenburg geheimer Rath, wurde in seinem Haus, (welches ihm dieser Marggraf A. 1349. geschencket,) von Schweickard, einem Herrn von Gundelfingen, erstochen, vielleicht darum, weil er A. 1352. das Gundelfingische Schloß Erenberg ausgelößt. Aventinus setzt dieses Haus nach München an den Putricher Thurn in die Seutlinger Gassen. So sind die Geschicht-Schreiber hierinnen unterschiedlicher Meynung; gleichwie auch in denen Genealogien in Ansehung der Verwand- und Schwägerschafften manchmahlen eine grosse Unrichtigkeit ist. Wer es kan, der mache es aus. Ich meines Orts hätte zwar genug Fleiß darzu gehabt, kan aber diejenige Documenten und Urkunden, die ich gern wollte, nicht zur Hand bekommen. In geschriebenen Nachrichten finde ich, daß dieser Cunrad nicht der letzte Hertzog von Teck gewesen, sondern daß noch weiter hinaus der Hertzog Ulrich um das Jahr 1430. und Ludwig der Patriarch von Aequileja A. 1440. gelebet. Aus dem Alberto Argentinensi will ich noch folgendes von Wort zu Wort hieher setzen: Engelmarus, der Ritter, sagt er, welcher samt seiner Gemahlin die Grafschafft Tyrol dem Marggrafen von Brandenburg eingeraumt, wurde aus einem gewissen Verdacht von dem Marggrafen gefangen, und vor seiner Vestung, welche sein Bruder innen hatte, enthauptet, und nach und nach alle seine Güter durch den Marggrafen, vermittelst des Hertzog Cunrads von Teck, der ihme sehr getreu war, eingenommen. Von Cunrad von Gundelfingen, (sagt über diß Gabelkhofer,) welcher bey München umgebracht worden, ist kein Zweiffel, daß er Friderichs Bruder gewesen, welcher Mündelhaim bekommen, und welcher der letzte Hertzoge, Friderich, Georg der Theologus, Conrad, Ulrich, (welcher A. 1432. gestorben,) und der A. 1439. den 19. Aug. zu Basel verstorbene Patriarch von Aquileja, Namens Ludwig, Vatter gewesen. † Rudolph, Marschall von Pappenheim, hatte zur Gemahlin Sophiam von Hohen-Rechberg, und zeugete mit ihr Johannem und Heinrich, welcher Letztere A. 1348. das Closter zu Pappenheim gestifftet. † In eben diesem Jahr wurde Burckard von Ehingen, („zugenannt mit dem Zopff,„) geboren, von welchem anderwärts geredt worden. † Um diese Zeit, (sagt Naucler,) war ein grosses Elend in Schwaben und denen umligenden Ländern wegen der Kirchen-Censuren, die wider die Adhærenten des Kaysers Ludovici vorgenommen wurden. Ich sahe und laß selbst einen Brieff, wordurch der Probst, das Capitul und die Chor-Herren zu Sindelfingen durch den Bischoff Ulrich zu Constantz auf Commißion und Befehl von dergleichen Censuren absolvirt und losgesprochen worden. Und abermal, (lase ich,) daß viele von den damaligen Adhærenten auffer den Kirchhöfen, auf den Feldern, (sihe, welch eine Päbstische Wut!) und hingegen viele Excommunicirte, (z. E. Ulrich Hangenov, dessen im nechst-vorhergehenden Buch, Cap. VII. Meldung geschehen,) in die Kirchen und auf die Kirchhöfe begraben worden, wann sie nur das Zeugniß gehabt haben, daß sie an ihrem Ende Zeichen der Busse von sich sehen lassen. Brieffe von gleichem Innhalt habe ich noch unter meinen schrifftlichen Sachen. Bis hieher Nauclerus. Das hieß recht, die Gewissen quälen mit Menschen-Satzungen, Matth. 15. Gleich als ob nicht alle Erde des HErrn wäre, und von ihm vor die Glaubige geseegnet würde. Dieser einige Spruch (Joh. 3, 16.) Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn „gab:„ auf daß alle, die an ihn „glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben;„ Dieser einige Spruch, sage ich, vertreibt alle Finsterniß. „Gab„) das ewige Leben ist eine Gab oder Geschenck, folglich so wird es nicht durch menschliche Wercke, durch Closter-Gelübde und durch Wallfahrten zu dem H. Jacob nach Compo-

stell verdient. „Glauben„) nicht aber zweifflen: dann glauben und zweifflen streiten schnurstracks wider einander. „Nicht verloren werden,„) noch in das Fegfeuer kommen. „Sondern das ewige Leben haben.„) glauben, oder sich mit einem glaubigen Vertrauen und Zuversicht auf den Sohn gründen, an den Sohn halten, und alle seine Sorge auf ihn werffen, das bringt das ewige Leben. Das heißt Christum sehen, wie ihn der alte Simeon Luc. 2. gesehen, und in der Todes-Stunde getrost und frölich ausruffen: HERR, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, nicht mit Zweiffel und Forcht vor dem Fegfeuer: Dann es gibt kein anders Purgatorium, als das Blut Christi, welches uns reinigt von aller Sünde, 1. Joh. 1. Sihe, welch ein Schein der Wahrheit, und welch ein Trost und Erleuchterung vor geängstigte und beschwehrte Gewissen! Dieser Spruch: „Also hat GOtt die Welt geliebt,„ ist ein Edelstein, edler als die gantze Welt in der letzten Todes-Stunde: Dann er ist dem Verdienst eigener Wercke, dem Zweiffel von der Seeligkeit, und dem Fegfeuer schnurstracks zuwider, und gibt das ewige Leben umsonst durch den Glauben. Diß ist meine Ketzerey, [illegible] che ich sterben will. Hingegen jene Unwissenheit, [illegible] che die Unschuldigen von dem Kirchhof ausschleuß, und die Schuldige auf den Kirchhof bringt, hat ihren Ursprung aus der Verachtung des Worts GOttes, welches allein unserer Füsse Leuchte ist, und uns vor Irthum bewahret,) und diese macht, daß ein Blinder den andern leitet, und beyde in die Gruben fallen. Christus allein ist das Licht der Welt, Joh. 8. † Von denen Straßburgern und übrigen alliirten Städten wurde die Vestung Frundsberg in diesem Jahr belagert. (Chronicon. Argentinense.) † In Frankreich hat Humbertus II. als er den Dominicaner-Orden annahm, die Provintz Dauphiné in einem gar mäßigen Preiß an den König in Franckreich verkaufft, mit diesem Beding, daß der Königliche Cron-Printz, oder der erstgebohrne Sohn des Königs von Franckreich jedesmalen den Namen davon führen und es inne haben sollte. (Fränckische Chronic.) Und also wird derjenige Dauphin genannt, welcher nach seines Vatters Tod die Cron-Nachfolge zu gewarten hat.

Cap. II.

Unterschiedliche Todes-Straffen der Juden wegen Vergifftung der Lufft und Brunnen. Juden zu Ulm. Vergebliche Gegenwahl des Graffen Günthers von Schwartzenburg wider den Kayser Carolum. Graf Eberhard von Würtemberg / der Greiner / ist Land-Vogt in Schwaben. Marquard / Bischoff zu Augspurg. Adeliche Berlerische Familie zu Schwäbisch Hall. Zweytes Jubel-Jahr nach 50. Jahren. Ursachen / warum das Jubel-Jahr angeordnet worden. Zürcher Mord-Nacht. Reichs-Stadt Aalen. Einige Schwäbische Edelleute / und unter denselben die Herren von Freiberg. Verkauff derer Güter / welche zum Heyl der Seelen in die Clöster vermacht worden / und ihre Wieder-Erstattung.

IM Jahr 1349. (und vorher,) wurde die Schuld wegen der grausamen Pest, welche im nechst-vorhergehenden Jahr graßirte, hin und her den Juden gegeben, und dessentwegen um diese Zeit eine harte Verfolgung wider sie vorgenommen, und viele unter ihnen erwürget, ersäufft, von Höhen herab gestürtzt, verbrandt, erstochen, und auf andere Art gemartert und hingericht. Und weilen der gemeinen Sage nach die Brunnen durch sie vergifftet, und Gifft-Säcklein in dieselbe geworffen worden, so verstopffte man selbige hin und her, also, daß sich die Leute des fliessenden- oder Regen-Wassers bedienen musten. Insbesondere wurden zu Augspurg, Ulm, Costantz, Eßlingen, Schwäbisch Hall ꝛc. viele Juden verbrandt, und ihre Häuser und Kirchhöfe zerstöret. Doch erfuhr man nachgehends, daß ihnen viel Unrechts geschehen. Von den Ulmischen Juden will ich aus Sebastian Francken folgendes kürtzlich erzehlen: A. 1348. (sagt er,) als alle Juden zu Ulm verbrandt, und ihre Güter aufgezeichnet wurden, fande man darunter einen Brieff, welcher zur Zeit Christi von Jerusalem nach Ulm, (allwo demnach auch schon damalen Juden wohnten,) geschickt worden, dieses Innhalts: Ihren Brüdern jenseit des Meers, denen Juden zu Ulm in Schwaben, (gleich als ob auch damalen schon Schwaben da gewohnt hätten, da doch wahrscheinlicher ist, daß zur selbigen Zeit die Römer diese Gegend inne gehabt haben,) wünschen die Brüder zu Jerusalem und in Judäa oder im Lande Canaan Heil und Friede. Nachdeme wir von einer grossen Trübsaal befreyt worden, so dancken wir billich GOtt höchlich, und berichten euch, daß der gottlose Verführer, JEsus von Nazareth, Josephs Sohn getödtet und aus dem Mittel geraumt worden. Dann da wir seine Gottslästerungen nicht mehr ertragen konnten, so verklagten wir ihne bey dem Römischen Land-Pfleger, welcher, nachdem er unsere Klage gehört, diesen Menschen aus Liebe und Barmhertzigkeit gegen uns nach Verdienst geißlen und creutzigen lassen, worauf seine Jünger verjagt, und in alle Welt zerstreuet worden. Lebet wohl. Auch anderer Orten bekannten die gefangene Juden, daß zur Zeit Christi ein solcher Brieff von Jerusalem aus geschrieben worden. So wurde auch auf dem Franciscaner-Kirchhof ein tieff eingegrabener Stein mit einer Hebräischen Auffschrifft gefunden, von deme die Juden vorgaben, daß er ein Jüdischer Grabstein gewesen, und Kraft darauf stehenden Zahl noch vor der Geburt Christi einem Juden auf sein Grab gesetzt worden, dann, (sagten sie,) dieses habe gar wohl seyn können, weil die Juden überall hin zerstreuet worden. Zu Nördlingen wurde ebenfalls hart mit den Juden verfahren, und mehr gen 200. Jüdische Männer, Weiber und Kinder ermordet. Zu Eßlingen verbrandten die Juden nach geendigter Verfolgung sich und ihre Synagog. Es zündete auch zu Costantz ein gewisser Jud in diesem Jahr sein Haus samt den Seinigen an, und schrie, er muß auf die Jüdische Religion sterben. Durch diesen Brand giengen zugleich 40. andere Häuser im Rauch auf. Von den Steinen, welche von den zerstöhrten Jüdischen Häusern und Kirchhöfen übrig geblieben, wurden den Reichs-Städten Thürne und Mauren gebauet. Ich habe ich ehedessen selbst auch zu Straßburg derley Steine mit Hebräischen Auffschrifften an einer Mauer gesehen. Wie starck und häuffig übrigens die Juden ehmalen in Teutschland eingenistet, laßt sich aus der Stelle des R. Benjamin Tudelensis, (von Tudela einer Stadt in Spanien,) in seinem kleinen Reiß-Buch abnehmen, welches von Benedict aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt worden: Es seynd, (sagt er,) diejenige Länder in Teutschland, (welche hin Aschenaz genannt,) in welchen die Israelitische Juden, welche alle herrlich gehalten werden, ihre Collegia haben, nemlich an der Mosel, zu Kompthal und

Odern-

ranckah, Kuna, Cotania, Binga, Garmezza und
aſtheran. Daher halten ſich alle Iſraeliten in allen
ndern hin und her zerſtreuet auf. Wer aber die Ver-
mlung Iſraels hindert, der wird das gute Zeichen
ht ſehen, noch mit Iſrael loben. Wann aber GOtt
ere Gefangenſchafft heimſuchen, und das Horn ſei-
s Chriſti oder Geſalbten erhöhen wird, ſo wird ein
licher ſagen: Ich will die Juden an ihren Ort brin-
, und will ſie ſelbſt verſammlen ꝛc. Sie pflegen
Brieffe aneinander zu ſchreiben, wordurch ſie ſich
r einander in Moſis Lehre beveſtigen ꝛc. Auſſer de-
obgemeldten Orten gibt es auch noch andere vor-
ne Städte in Teutſchland, worinnen ſich Jüdiſche
egia finden, z. E. Aſtranburck, Davirasburck,
ndatrach, Betzinghes, Bamburck, Sar und Ra-
urck, welches die Gräntze des Reichs iſt, gleich wie
n der Anfang. Weiter hin iſt Böhmen, welches
Prag heißt, der Anfang des Sclabonier Landes,
n Einwohner von denen alldaſigen Juden Canander
nnt werden, und ihre Söhne und Töchter an alle
re Nationen verkauffen, dergleichen auch die Ruſ-
hun ꝛc. Dieſer Benjamin lebte um das Jahr Chri-
173. und hatte ſamt ſeinem Volck eine thorechte
ſeltzame Hoffnung. † Von dem Röm. König Ca-
finde ich, daß er in dieſem Jahr zu Rotenburg, ei-
n Städtlein der Grafen von Hohenberg, in einem
uell, unter dem angenommenen Wapen Albrecht
chillers, (Strabi, eines ſonſt hochberühmten Man-
s,) von Rechberg, mit einem Ritter von Stain ſich
ſchlagen, und von ihme zu Boden geworffen wor-
s, auch hernach ſein Pferd, welches dieſer Ritter, als
ſahe, daß er es mit dem König zu thun hatte, an ſich
ogen, mit 60. Marck Silbers wiederum löſen muſ-
. † Zuvor aber wurde ihme zuwider von ſeinen Fein-
Graff Günther von Schwartzenburg aus Thüringen
2. Febr. zum Röm. König erwählt. Ihme wider-
en ſich aber auch die beede Grafen Eberhard und Ul-
von Würtemberg, der Graf von Helffenſtain und
e andere Schwaben, und da Carl 6. Wochen, (wie
ey denenjenigen üblich iſt, welche ſich um die Römi-
Crone bewerben,) vor Franckfurt gelegen, und von
nen mit Waffen nicht abgetrieben worden, lieſſen
die Franckfurter in die Stadt einziehen. Nicht
hernach, da er eine Cur gebrauchte, bekam er Gifft,
wurde kranck, doch gab er die Kriegs-Sorge, um
Crone zu behalten, nicht auf. Als er hernach über
Rhein gieng, wurde er von 200. Güntheriſchen
utern angegriffen, und in die Enge getrieben, es ka-
aber die Würtembergiſche Reuter des Grafen Eber-
ds, und einige andere eilends herbey, und jagten iene
ie Flucht, worauf viele unter ihnen um ihrer Tapf-
eit willen zu Rittern geſchlagen worden. Nach der
nd wurde mit Günthero accordirt, und ihme 22000.
rck und auf Lebenslang 2. Städte in Thüringen ge-
n, daß er auf das Reich renuntiren ſollte; worein
uch endlich mit groſſer Mühe gewilliget, und nicht
hernach zu Franckfurt geſtorben, und in der Pfarr-
de daſelbſt in Gegenwart des Königs gar kläglich
attet worden. Jetztgemeldter Stadt beſtättigte hier-
der König alle ihre Privilegien, und führte auch die
ſſe wieder ein, welche von einiger Zeit in Abgang ge-
men, wogegen er, nach Alberti Argentinenſis Be-
t, 20000. Marck empfangen, ſo von den Juden da-
t hergeſchoſſen worden. Nach dieſem arbeitete er zu
eyer an einem allgemeinen Frieden, und als er ſel-
n nicht zu Stand brachte, gieng er wieder in Böh-
zuruck. Zu Ulm wurde er von 24. Schwäbiſchen
ädten empfangen, welche ihme den Eyd der Treue ge-
vorn, worauf er ihnen den Grafen Eberhard von
irtem Berg zum Land-Vogt gegeben. † In eben
m 1349. Jahr wurde der Edle Marquard von Rand-
(nach anderen Freyherr von Blochingen,) als Bi-
ſchoff zu Augſpurg confirmirt, worauf er den 5. Maji einen Bund mit den Augſpurgern gemacht, und ſamt ihnen 6. Tag vor St. Urban Mündelberg eingenommen und zerſtöret. Seinen ordentlichen Sitz hatte er zwar zu Augſpurg, doch war er ſchier immer an dem Hof des Königs Caroli, deſſen Stadthalter er auch auf eine Zeit in Italien geweſen, allwo er von den Mayländern gefangen, doch aber durch Käyſerl. Hülffe bald wiederum auf freyen Fuß geſtellt worden. Eben dieſer Carolus erlaubte ihm auch Müntzen zu prägen. † Grabſchrifften der Adelichen Berleriſchen Familie in der St. Michels-Kirche zu Hall. (Ihr Wapen war ein weiſſer Schild mit bunten Strichen.) A. 1349. ſtarb der Erbar Herr Ludwig Berler, Ritter: 1357. Otho Berler, Ritter: 1366. Henricus Berler, Ritter: 1383. an St. Eliſabetha Tag, Eck Berler: 1407. an St. Margaretha Tag, Beringer Berler: 1439. am Dienſtag vor St. Viti Heinrich Berler, der Aeltere: 1476. am Tag Simonis und Judä, Heinrich Berler: 1521. am Sonntag nach Georgii, der Edle und tapffere Georg Berler, der Aeltere. † Zu Sindelfingen: A. 1349. ſtarb Machtolff von Feurbach. † Die Noth und das Elend der Menſchen war um dieſe Zeit ſehr groß:

Peſtis regnavit, plebis quoque millia ſtravit.
Inſolitus populus flagellat ſe ſeminudus.
Contemnit tellus, populusque crematur hebræus.

Die Geißler, welche damals umher giengen, hatten ſchier das gantze Angeſicht bedeckt, und hingegen die Schultern ſamt dem Rucken zur Geißlung bloß. An ihren Geiſſeln waren ſpitzige Eiſelein oder Spörnlein. Sie fielen auf die Erde nieder, ſungen in teutſcher Sprache, und lockten auch andere unter dem Schein der Buſſe und Heiligkeit an ſich. An vielen Orten wurden ſie nicht eingelaſſen, überdiß auch von Pabſt Clemente verworffen. † Um dieſe Zeit machte Kayſer Carl IV. die Grafſchafft Mecklenburg zu einem Hertzogthum. † Im Jahr 1350. reducirte Pabſt Clemens das von Pabſt Innocentio VIII. angeordnete Jubel-Jahr von 100. bis auf das 50ſte Jahr, weil nicht leicht ein Menſch 100. Jahr lebe. Damals brachte der Pabſt, welcher dieſes Feſt auch in Teutſchland feyren laſſen, durch den Zulauff der Fremden einen groſſen Reichthum zuſammen. † In eben dieſem Jahr fiel der Biſchoff zu Naumburg an ſeinem Geburts-Feſt, da er zwiſchen 2. Frauen herum tantzete, mitten unter dem Tantz tod zu Boden. (Fabricii Meißniſche Chronick.) † Felix Fabri führt in einem teutſchen Mſpt. zu Gnadenzell 4. Urſachen an, warum die Jubel-Jahre angeordnet worden; und zwar 1. die groſſe Trägheit und Schläffrigkeit der Menſchen, als welche ſicher in den Tag hinein leben und ſündigen, nicht an die Straffen gedencken, noch dafür genug thun, und ſelbige abbüſſen. 2. Damit der Stuhl und das Anſehen der Römiſchen Kirche geehrt und erhaben werde. Dann der Pabſt iſt Chriſti Stadthalter und der erſte unter allen. Die übrige 4. Biſchöffliche Sitze, (zu Conſtantinopel, Alexandria, Antiochia und Jeruſalem,) ſind in Irrthümer und Ketzereyen verfallen: Der Römiſche Stuhl hingegen prætendirt niemalen geirret zu haben. 3. Damit der Chriſtliche Glaub entzündet und geſtärcket werde wegen der heiligen Märterer, die zu Rom gelitten haben. Dann man ſagt, wann die Erde das Blut dieſer heiligen Leute nicht verſchlungen hätte, ſo wäre es über die Mauren der Stadt Rom gegangen; Darum ſollen die Chriſten billich nach Rom, als in die allerheiligſte, und durch das Chriſten-Blut herrlich gemachte Stadt kommen. 4. Weil der allerkoſtbarſte Schatz zu Rom iſt, nemlich das unſchätzbare Verdienſt Chriſti, welches, wie ein unerſchöpffliches Meer vor ſo unzählich vieler Menſchen Sünde genug iſt; item das Verdienſt der hochgelobten Jungfrau

Mariä, welche niemalen keine weder gemeine und läßliche noch Tod-Sünde begangen, sondern viele und grosse Schmertzen mit Gedult ertragen, wordurch sie vor ihre Sünden hätte genug thun können. Weil sie aber keine eigene Sünden hat, so werden ihre Verdienste vor uns zu Rom auffbehalten; ferner die herrliche Verdienste der Heil. Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen, welche diese Heil. Personen selbst nicht alle vonnöthen haben, und deren Uberfluß also ebenmäßig vor uns zu Rom verwahret wird, weil wir mit unsern kleinen Tugenden die Vergebung der Sünden nicht erlangen können. Endlich so seynd in diesem Schatz auch die gute Wercke der Lebendigen, Todten, und zukünfftigen Frommen, (z. E. dererjenigen, welche in das Closter gehen, item der reinen und unschuldigen Jungfräulein,) welche ihnen nach ihrer Genugthuung und Busse übrig bleiben, und uns zu statten kommen. Dann „sie „spinnen uns zu gut,„ (sagt Felix,) „damit wir uns „bedecken.„ Diese kostbare Schätze werden in dem Jubel-Jahr aufgethan. Hierzu setzt er folgendes: Das 100. jährige Jubel-Jahr wurde A. 1300. von Bonifacio VIII. angeordnet. Vorher konnte kein Mensch Sünden vergeben, ehe und dann Christus Petro, als dem ersten Pabst zu Rom, die Schlüssel gab. Vor Bonifacio war kein solches Jubel-Jahr, sondern, nachdem das Creutz Christi von Helena, der Mutter Constantini M. um das Jahr Christi 329. gefunden worden, so brachte er, (Constantinus,) nach empfangener Tauffe, bey dem Pabst Sylvestro zuwegen, daß er alle Sünden und Straffen allen denjenigen nachliesse, welche über Meer in das gelobte Land zu dem Grab Christi wallfahrteten, und denen, welche zu den vornehmsten Heiligen Wallfahrt giengen, einen Ablaß auf 7. Jahr und 7. 40tägige Fasten gäbe. Von selbiger Zeit an haben die Päbste denen Wallfahrt-Gängern Ablaß zu geben angefangen. Als nachgehends Carolus M. das Kayserthum erhalten, hat er auch vor diejenige, welche den H. Jacob zu Compostell und andere heilige Oerter besuchten, einen Ablaß ausgewürcket. Doch war noch kein Jubel-Jahr biß auf Bonifacium VIII. welcher zu einer allgemeinen Vergebung aller Sünden das 100. Jahr bestimmet, und die Verordnung gemacht, daß diejenige, welche von fernen Orten kämen, 15. Tag zu Rom bleiben, und täglich die 7. vornehmsten Kirchen daselbst andächtig besuchen sollten. Die erste ist die Kirche St. Johannis, des Täuffers und des Evangelisten, im Lateran, welche die allervornehmste Kirche auf der gantzen Welt ist, und unter deren die übrige alle stehen. Die zweyte ist die Kirche zu St. Peter auf dem Vatican oder gülden Berg: Die dritte zu St. Paul: Die vierte zu St. Maria, der Grössern: Die fünffte zu St. Lorentz vor der Stadt Rom: Die sechste zu St. Fabian und Sebastian: Die siebende zum H. Creutz in Jerusalem. In allen diesen Kirchen ist eine ungemeine Menge von Reliquien und Indulgentien. Weil aber selten jemand das 100. Jahr erlebt, so wurde das Jubel-Jahr von Clemente VI. und nach diesem von Gregorio auf 50. Jahre herunter gebracht. Biß hieher Felix; wogegen folgende Biblische Sprüche gehalten werden können: 1. Mos. VI. 5. Alles Dichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist nur böß immerdar. Psalm XIV. 3. Rom. III. 12. Da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht einer. Was sollten wir also verdienen? Psalm CXLIII. 3. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, dann vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Röm. XI. 32. GOtt hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Esaj. LXIV. 6. Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Esaj. LXI. 1. Der HErr hat mich (Christum) gesalbet, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, nemlich ein Jubel-Jahr. Esaj. LXIII. 3. Ich trette die Kelter allein. Esaj. LV. Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser des Lebens. Kaufet ohne Geld. Röm. III. und IV. Die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt, ist aus dem Glauben an Jesum Christum, und also aus Gnaden, nicht aus unserm Verdienst. Matth. XV. 13. Alle Pflantzen, die mein himmlischer Vatter nicht pflantzet, die werden ausgereutet. (Die Rede ist hier von Menschen-Satzungen welche vergeblich sind.) Joh. IV. 20. 2c. An allen Orten hat die Anruffung GOttes Statt und Platz. GOtt vergibt nicht nur einige Sünden an einem einigen Ort und zu einer gewissen Zeit, sondern er vergibt alle Sünden und nimmt einen jeglichen Sünder zu Gnaden auf, der Busse thut, und um Gnade bittet, es seye auch wann und wo es wolle. Sonst würden wir vergeblich allezeit unser all betten: Vergib uns unsere Schulden. (Schulden überhaupt, nicht nur einen Theil der Schulden.) Mich. VII. 18. 19. Wo ist solch ein GOtt, wie du bist? der die Sünde vergibt. Er wird alle unsere Sünden in die Tieffe des Meers werffen. 1. Tim. II. 8. So will ich nun, daß die Männer betten an allen Orten, (mithin nicht nur zu Rom. Matth. XVIII. 18. Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn. Und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel loß seyn. Dieß ist allen Aposteln gesagt, nicht nur Petro allein. Endlich, wann der Pabst mit Christo und Petro durchaus einerley lehrt, so mag er Christi Statthalter seyn, und sich des H. Petri rühmen. † Im vorhergehenden Buch ist von den exulirenden Zürchern geredet worden, welche A. 1335. zu dem Grafen Johann von Habspurg gehen. Dann die Zürcher hatten einen Habspurgischen Grafen ermordet, welchen sein Sohn Johann an ihnen rächen wollte. Und darum begaben sich diese Exulanten zu ihme, damit sie die Stadt Zürch mit vereinter Macht und Hülffe angreiffen und unterdrucken könten. Doch stunde die Sach noch biß auf dieses 1350. Jahr an. Dann nachdem damalen viele in einem Rath-Mönchen-Habit in die Stadt voraus geschickt worden, welche sich bey Leuten von ihrer Faction versteckten, ruckten diejenige, welche draussen waren, die Nacht vor St. Matthiä vor die Stadt. Als aber die Rädlinsführer von dieser Faction sich in einem gewissen Hauß miteinander unterredeten, hörte ein gewisser Jung-Burscher, weil er den Tag über ziemlich müd worden, auf dem Banck lag, und sich schlaffend anstellte, ihren Anschlag, und zeigte darauf selbigen, so bald er sich immer wegstehlen konnte, dem Burgermeister Brun an, welcher gleichbalden gute Anstalten gemacht, wider die bevorstehende Gefahr alle nur mögliche Sorge gebraucht. Nachdem man hierauf Hand an worden, wurden feindlicher Seits 15. getödtet, mehr als 37. worunter auch der Graf von Kyburg selbst war, gefangen. Der Baron Metzing und Hartmannus von Landenberg kamen in der Schlacht, und Graf von Toggenburg im Fluß um. Des folgenden Tages wurden die Rädlinsführer von der Conspiration an der Zahl 17. gerädert, und hernach auf das Rad gelegt: der Graf von Habspurg aber und Baron von Bonstetten samt einigen andern gefänglich retten. Als hierauf die Gräfliche Soldaten so wohl zu Wasser als zu Land den Tumult in der Stadt höreten, und das Thor offen sahen, warffen sie ihre Kleider und Wehr von sich, und flohen ängstig davon. Bald darauf brachten die Zürcher unter Anführung des vorgemeldten Burgermeisters das Städtlein und Schloß Kyburg weil unter ihre Bottmäßigkeit. Hierauf hatte sie zwar Frieden, weil sie aber selbigen nicht haben wollten und wegen des Hertzog Albrechts von Oesterreich Forchten stunden, so zerstöreten sie gedachtes Schloß (Münster III. 68. und 6. Stumpff 18. und 19. Fueßlin 1. von der Schweitz. Republ.) Nach der Zeit wurde selbiges wieder aufgebaut, und kam an das Haus Oesterreich, hernach aber an die Schweitzerische Eydsgnossen.

Verwandte, die alte Alemannier. † Um diese Zeit ge-
rte das Städtlein Aalen oder Olen samt der umli-
nden Gegend dem Königreich Böhmen, und wurde
n dem Grafen von Oetingen gouvernirt; kam aber
n. 1356. durch einen Tausch an das Römische Reich.
ieses Städtlein hat seinen Namen entweder von dem
utschen Wort Aal, weil in dem alldasigen Fluß viele
le gefangen werden: oder von dem Lateinischen Wort
la, (Hof,) weil Kayser Fridericus Barbarossa seinen
f daselbst gehabt, wo man jetzo Ertz-Gruben und
hloß-Gräben siht. Zu demselbigen gehörte ehedes-
das gantze Albuch. Auf dem Platz daselbst war ein
e, welcher biß zu Aalfingen oder Wasseraalfingen
hte. Und also konnten die Leute durch „Hurden „ zu-
nen kommen; daher noch jetzo ein Ort in dem untern
ädtlein zun „Hurden „ genennt wird. (MSCr.) † An
rtini bekräfftigte Hermann von Brandeck einen ge-
sen Contract zu Oberndorff, Krafft dessen Contz
ger von Bernhard von Oberndorff ein diesem Her-
nn verschriebenes Gütlein zu Firnsal gekaufft. † Zu
uttgard und Münster am Neccar verkauffte Sug-
, Ritter, Berchtold und Degenhart von Gundel-
gen, Gebrüder, einige Güter an das Closter Lorch.
ürgen waren Johann von Nothafft, Ritter: Wolff
n Vry, der ältere: Heinrich, Rector der Kirche zu
chtenstein, Edelknecht. Zur Leistung war Stuttgard
nennt, wann es Noth wäre, diese Güter wider einen
egenpart zu behaupten. Zeugen: Bruder Sifrid
n Bebingen, der ältere, Conventual zu Lorch; Her-
ann, Priester zu Münster: Johann, genannt Underm-
lin, Schultheiß zu Stuttgardt: Hugo Cleck, Burger
d Richter daselbst. Die Sieglung geschahe von den
vorgemeldten Brüdern. † Pfaff Liuppen, Probst zu
tuttgardt, sigillirte einen Brieff von Adelhait Weg-
in, der jüngeren, von Stuttgardt, und ihren beeden
öhnen, Johann und Heinrich, wie auch ihrem Stieff-
ohn, Heinrich, krafft dessen aus einigen Gütern zu
untzenhofen dem Closter Lorch jährlich der Zinß gereicht
rden, und nach ihrem Tod die Güter selbst dem Abbt
d Convent heimfallen sollten. Zeugen: Hugo Klegge,
) Morhard, des alten Ammans Sohn, Richtere zu
tuttgardt. An St. Laurentii Tag. † Um diese
t Aorirten Rud von Hausen: Rieger, sein Bruder:
rr Cunrad von Rechberghausen, Ritter: und Jo-
in von Zillnhart. † In diesem Jahr lebte auch Bur-
d von Freyberg, (welcher unter die Herren von Ei-
berg und Steißlingen gerechnet wird, und 9. Eyer-
tet in seinem Wappen führte.) Seine Gemahlin war
rdrula Schenckin, Freyin von Winterstetten, deren
utter eine Gräfin von Kirchberg gewesen. Von dies-
stammten her: 1. Heinrich, Heinrichs Sohn, Rit-
, zu Angelberg, Vogt zu Landsperg, welcher sich um
Herrn von Ober-Bayern wohl verdient gemacht, in-
dem er ihnen die Saltz-Straß [illegible]. Seine
Gemahlin war Regina von Altenklingen, der Hö-
henlanden; eine Tochter Annä von Stöffeln. 2.
Heinrichs Söhne waren (1) Fridericus, [illegible]
Sidonia von Hoheneck, einer Tochter Praxedis von Hohe-
eck. (2) Egenolfus, ein Vatter Egenolfi des Jüngern,
welcher einen besondern Stammen fortgepflantzet. 3.
Friderici und Sidoniæ Kinder waren (1) Petrus von
Freyberg zu Eisenberg: hatte zur Gemahlin Sibyllam
von Klingenstain, deren Mutter eine gebohrne von Kü-
ringen war. (2) Heinrich, Ritter zu Eisenberg: hatte
2. Gemahlinnen, nemlich Walpurgin von Serbers-
dorff oder Seivelsdorff, und Barbaram von Nusdorff.
(3) Friderich; Gem. Anna von Freuntsperg. (4) Ur-
sula, vermählt an Johann von Bentzenaw. 4. Fri-
derici und Annä Kinder waren Friderich, Georg, Anna
und Sabina. 5. Von Georg und Adelhaid von Zyll-
hart wurden einige Töchter gebohren. Genug von die-
sem, weil ich ihre Zeiten und Jahre nicht weiß, ausser
daß A. 1458. von Friderich, den ich vor der Annä Ge-
mahl halte, das Schloß Hohen-Freyberg erbaut wor-
den. † In einem Kirchheimer Brieff werden folgende
Edelleute nahmhafft gemacht. Hanß von Boll, Ritter.
Wilhelm und Bentz Münch, zu Dettingen. Conrad
von Hohenstein, genannt „Irrender.„ Gerolt der
Thurn. Hanß Küffer. Heinrich von Sperberseck. † Als
die Augspurger das Städtlein Schöngau bekriegten,
zündeten sie das Städtlein Fridberg an. † Um diese
Zeit wurden viele von frommen und Christlichen Hertzen
in das Closter Bebenhausen zum Heyl ihrer Seelen ver-
machte Güter verkaufft, und zur Incorporation der Kir-
chen angewandt. Vor diese verkauffte Güter conferirte
der Abbt dem Convent die Kirche zu Altingen auf ewig,
damit selbige wieder erstattet würden, wie es von Alters
her üblich gewesen. † Dem Capitul zu Chur wurde die
Pfarr Schan von dem Grafen Heinrich von Werden-
berg und Sargans, Herrn in Vaduz, (Valle dulci.)
übergeben. (MSCr.) † In dem Closter Isny wurde
der Abbt Heinrich samt seinem gantzen Convent durch
ein vergifftes Thierlein, welches in den Koch-Hafen ge-
fallen, und vor eine Krotte gehalten worden, getödtet.
Worauff der Truchseß Otho den Stadt-Pfarrer in ei-
nen Closter-Habit eingekleidet, und an des Verstorbe-
nen Statt zum Abbten gemacht. (Münster III. 284.)
† In Mayland führte Barnabas zu erst die Thurniere
ein, als er eine gewisse Hochzeit solenn und ansehnlich
machen wollte. (Bernabò giostrò: essendo il primo, che
mainella città di Mitano ordinasse le giustre, conselle alte,
et torniamenti, secondo l' usuza di Francia, et de Ale-
magna: dou' era stato alle confine. Corius.) † Ends-
lich so ist in diesem Jahr Amurates der Dritte Türckische
Kayser worden.

Cap. III.

Belagerung der Stadt Zürch. Aufnahm des Schweitzerischen Bunds. Alber-
tus II. Hertzog von Oesterreich/ ein Schwaben-Freund. Einige Edelleute und angesehene
Bürger in Schwaben/ z. E. Burcard von Bubenhofen, Ulrich von Rechberg/ Fritz Herter
von Tußlingen/ Fritz Walch. Balingen und Ehingen. Frauen-Closter Stetten.
Johann Windlock/ Bischoff zu Costantz. Der Kayserin Margarethä
unglückliche Schlacht mit ihrem Sohn Wilhelm.

Im Jahr 1351. richtete Kayser Carolus, einigen Für-
sten zu Gefallen, welche ihme zu dem Kayserthum
geholffen, um den Rhein herum viele neue Zoll-Stätte
auf, welche aber bald wieder in Abgang kamen, weilen
die Kauffleute den Zoll abzufahren, ihren Weg anders-
wohin nahmen, und die Straßburger den Rhein durch
Letten und Höltzer unbrauchbar machten. (Trithemius
in der Hirschauer Chronick.) † In der Schweitz hatten
die Zürcher nach dem, was oberzehlter massen unter ih-
nen vorgegangen, viele Feinde, nemlich die Waldner,
die zu Sultz wohneten, item die Baßler und Straßbur-
ger, welche es mit jenen hielten, und sich über diß auch
mit dem Hertzog von Oesterreich alliirten; welches auch
die Städte Freyburg im Breisgau, Selestadt, Brisberg
und Colmar thaten. Weil nun die Zürcher eine Bela-
gerung von diesen ihren Feinden besorgten, und weder
würck-

würckliche noch Rechts-Hülffe bey dem Kayser Carolo und dem Ertz-Hertzog Alberto erlangen konnten, so entschlossen sie sich, mit denen Schweitzerischen Cantons zu Beschützung der allgemeinen Freyheit einen Bund zu machen, welches auch A. 1351. im Aprilen geschehen; wie bey Simler weitläuffiger zu finden. Also waren jetzt 5. Bunds-Städte, welche über die Gewaltthätigkeit der Oesterreichischen Land-Vögte klagten, nemlich die 4. Wald-Städte Lucern, Uri, Schweitz und Unterwalden, und denn die Stadt Zürch, welche zwar erst damalen in den Schweitzerischen Bund getretten, doch aber um ihrer Würde und Ansehens willen die erste und vornehmste unter allen Bunds-Städten worden. Durch diesen neuen Bund nun wurden die Gemüther der Feinde noch mehr erbittert; (dann dieser thate ihnen noch weher als die Zerstörung der Stadt Rappersweil:) Und darum nahm Hertzog Albrecht von Oesterreich, (mit dem Zunamen Contractus, item Sapiens oder der Weise,) im September dieses Jahrs, wie Simler schreibt, die Belagerung der Stadt Zürch vor. Mit ihme zogen aus Marckgraf Ludwig von Brandenburg, Hertzog Friderich von Teck, der Hertzog von Urslingen und der Burggraf von Nürnberg; ferner 26. Grafen, nemlich Graf Eberhard von Würtemberg, als General, Graf Ludwig von Oetingen, Graf Friderich von Ortenberg, 2. Grafen von Schmaleneck, 2. von Tetnang, 2. von Fürstenberg, 3. von Thierstein, der Graf von Habspurg, der Graf von Kyburg, die Grafen Rudolph und Hermann von Werdenberg, Albrecht und Heinrich von Nellenburg, Wilhelm von Kirchberg, Immer von Straßberg, der Graf von Neuchastel, Graf von Nidow, Petrus von Arberg, Hermann von Freyburg, Graf von Zollern, Graf von Metburg. Zu diesem Krieg halffen ferner auch die Bischöffe von Würtzburg, Bamberg, Basel, Chur und Freisingen; item die Städte Straßburg, Basel, Freyburg im Breisgau, Solothurn ꝛc. Die gantze Kriegs-Macht des Alberti soll aus 20000. Mann zu Fuß, und 2000. zu Pferd bestanden seyn. Hingegen wurde auf der andern Seite auch den Zürchern von den 4. obgemeldten Cantons Hülffe zugeschickt, und alles dasjenige, was zu Aushaltung der Belagerung dienen konnte, auf das fleißigste veranstaltet. Nachdem hierauf etliche kleine Scharmützel vorgegangen, wurde wenige Tag hernach durch Vermittlung Grafen Friderichs von Toggenburg und Heertzig Rechbergers, Rhodiser- oder Johanniter-Ritter, Commenthurs zu Wadisweil, wie auch der Städte Basel und Bern, mit diesem Beding Friede gemacht, daß sich die Zürcher vor dem Gericht der Königin Agnes in Ungarn, einer Schwester des Alberti, welche einen besonderen Ruhm der Heiligkeit hatte, stellen sollten; welche Condition sie auch angenommen, und sich in allen Stücken, nur allein die Aufhebung ihres Bundes ausgenommen, dem zu gewarten habenden richterlichen Ausspruch unterworffen. Und obwol die Cantons zum vierdten mal protestirten, so liessen doch auch sie sich endlich hierzu persuadiren. Hierauf wurde der Ausspruch den die Königin approbirte, von derselben hierzu verordneten Richtern, worzu von beeden Seiten 2. Assessores genommen worden, in favorem Oesterreichs gethan. Unter anderem sollte das Städtlein und Schloß Rappersweil wieder aufgebaut, und Lucern an Oesterreich abgetretten werden. Hierzu nun wollten sich die Schweitzer gern verstehen. Als aber über diß auch die Loßlassung des gefangenen Grafen Johannis von Habspurg von dem Hertzog auferlegt, und auf die von den Zürchern unter dem Vorwand, daß hierinnen nichts von den Richtern geurtheilt worden wäre, ertheilte abschlägige Antwort, die zur Friedens-Handlung gegebene Geisel ins Gefängniß geworffen wurden, so gewann es von neuem ein Ansehen zum Krieg. Dahero die Zürcher im November selbigen Jahrs mit ihren Bunds-Verwandten den Flecken Glaris samt der ganzen umliegenden Gegend, (ist ein Thal 3. Teutsche Meilen lang, an 3. Orten mit hohen Alp-Gebürgen umgeben, und stößt gegen Morgen und Mittag an Graubündten, gegen Abend an Uri und Schweitz,) Glaris, sagt ich, ohne Zwang oder Gewalt eingenommen, den sechsten Canton daraus gemacht, und den Land-Vogt Walthen Stadian, ausgetrieben, welcher zwar darauf folgenden 1352. Jahr, den 2. Febr. in diesen neuen Canton feindlich eingefallen, von denen Einwohnern aber geschlagen worden, und nebst vielen von Adel umkommen. Um die Pfingst-Zeit demolirten die Lucerner an dem Lucerner-See gelegene Schloß Habspurg, und schlugen die darinnen ligende Besatzung todt. Am Mittwoch nach Johannis Baptistä ergab sich Zug, nachdem es von den Zürchern und ihren Bunds-Verwandten belagert wurde, und von Oesterreich keine Hülff bekam, und wurde als der siebende Schweitzerische Canton in den Bund aufgenommen. † Sonsten war der vorgemeldte Hertzog Albrecht in seiner Familie der Zweyte dieses Namens, und hatte den Zunamen Contractus daher, weil ihm einsmal die Wienerin, (wie Laz in seiner Historie von Wien schreibt,) ein Kind, das er bekommen, vom Hertzen in die Nonnen gemacht. Cuspinianus hat in seinem Oesterreich folgendes von ihme: Albertus II. mit dem Zunamen der Weise, Alberti I. Röm. Königs Sohn, Graf von Habspurg, Hertzog von Oesterreich, ein Fürst von grossen Tugenden, führte viele Schwäbische Edelleute mit sich in Oesterreich, besonders die Herren von Waldsee, Dirnstein, Missau, und die Marschallen von Reichenow aus der Calatiner Geschlecht. Und als die Oesterreicher sehr darzu sahen, sprach er gantz unwillig: Euretwegen soll ich gewiß nicht einmal einen Schwäbischen Hund gantz lassen. Leben werde ich, wie es einem Fürsten zustehet. Seine Gemahlin war Johanna, eine Tochter Ulrichs des letzten Grafen von Pfirt, mit deren diese Grafschaft an Oesterreich kommen. † A. 1351. „an Sanct Johannis Abend zu Sungithen,„ Geben zu Balingen. In diesem Brieff seynd 4. Brüder, Theodoricus, Walther, Jacob und Hugo, „Jäcklins,„ (Jacobelli) Edelen Söhne von „von Thieringen, welche von dem Edlen Alperspach mit etlich Pfund bewährter Müntze ihren Streit wegen eines Hofs zu Owingen, „Kalchhof„ genannt, befriediget worden, und „lieblich „münnencklich und gütlich,„ (wie es in dem Brieff heißt) „geschieden.„ Theodoricus und Walther hängten ihre Siegel an, auch vor Jacob und Hugo. „Dann sie hatten kein eigen Insiegel: dieweil sie noch nicht zu „Tagen kommen waren.„ Auf ihr Begehren schrieben auch „Herr Dieterich, Kirchherr von Owingen. Item Burckard, Marquard und „Conrad „von Bubenhofen, ihre Freund.„ Ulrich von Rechberg „genannt von Sindelfingen,„ Ritter, und seine Gemahlin Agnes, Gräfin von Tübingen, verkauffte das, was sie zu Sindelfingen hatten, an die Grafen Eberhard und Ulrich von Würtemberg: den Fronhof aber, was darzu gehört, an ihren resp. Bruder und Schwager, Johann von Rechberg. (MSC.) † Dem Closter Königsbronn schenckte Graf Eberhard von Wirtemberg 2. Güter. So haben auch die Grafen von Helfenstein Ulrich, der Aeltere und Jüngere diesem Closter ihren Theil (worunter der Kirchen-Satz zu Schlat ware,) umb ihres und ihr und der ihrigen Heyls willen eingeben. Geben 1351. „an Sanct Johanns Tag zu Sungichen.„ † Conrad, Probst des Closters Marthal und der Convent „haben verliehen dem frommen und vesten Ritter „Herrn Friderichen dem Herter von Tussellingen, und „seinen Erben, ihren Hof zu Ammern bey Tübingen „gelegen, mit allen Rechten, und mit allem Zugehör auf 8. Jahr unter gewissen Conditionen: item um ein gewisses Geld, welches nach Reutlingen in ihr Hof

gelieffert werden sollte. Geben den Tag vor Jacobi, 1351. † An St. Lucii Tag dieses Jahrs geschahe ein Vergleich wegen einiger Güter zwischen Albrecht von Kinnler, und seiner Schwester Adelheid in dem Nonnen-Closter Stetten: item zwischen Adelheid, Hermanni des Hellon-Grafen Wittib, und ihren Kindern; in Gegenwart Grafen Friderichs, des Aeltern, von Zollern, als ihren Herrn: Friderich Walchen, und Albrecht Mulle, welche selbigen auch unterschrieben. (Aus dem Original.) Stetten, dessen auch schon vorhin gedacht worden, ist ein Adeliches Frauen-Closter bey dem Zollerischen Städtlein Hechingen. † Das Bisthum zu Costantz erhielte Johann Windlock, von Schaffhausen, ein sehr gelehrter Mann, und Cantzler des Hertzogs Alberti von Oesterreich, (Contracti oder des Lahmen,) auf dessen Fürbitte er um das Jahr 1353. von Pabst Innocentio VI. confirmirt worden. Dieser Bischoff hatte einen hefftigen Feind an dem Ritter Conrad von Honberg, weil dieser Ritter meynte, das wegen des vortrefflichen Weins berühmte Städtlein Marttorff gehöre ihm mit besserem Recht, als dem Bischoff, da doch dieser das beste und gröste Recht darzu hatte, welches ihme auch Kayser Carl IV. bestättiget hat. Und darum hat der von Honburg auf eine Zeit etliche freche Leute zu sich genommen, einen Einfall in die Stadt Costantz gethan, den Bischoff, da er mit etlichen wenigen Priestern in seinem Bischöfflichen Pallast an dem Nacht-Essen saß, und nichts böses beförchtete, mit bewaffneter Hand attaquirt, grausamlich ermordet, und sich darauf aus dem Staub gemacht. Der Bischoff wurde anfänglich, Krafft eines gegen der Costantzischen Clerisey und Stadt vorhandenen Banns, an einen ohngeweiheten Ort, ohnweit der St. Margareten-Capell begraben, hernach aber im folgenden Jahr mit grosser Solennität und vielen Ehren in die Dom-Kirche transferirt. (Brusch.) † Weilen Graf Wilhelm von Holland in seiner Grafschafft viele Grausamkeiten verübte, so wurde er von seiner Mutter, der Kayserin Margaretha, Kaysers Ludovici Bavari Wittib, als die Einwohner Hülffe bey ihr suchten, mit Krieg überzogen. Da aber den 4. Jul. oberhalb der Maas eine See-Schlacht vorgieng, zog die Kayserin den Kürtzern, und flohe mit einigen wenigen in Engelland hinüber. (Trithemius.)

Cap. IV.

Die zweyte Belagerung der Stadt Zürch wird durch Accord aufgehoben. Bern/ der achte Schweitzerische Canton. Graf Eberhard von Würtemberg/ Reichs-Städtischer Land-Vogt. Einige Grafen von Hohenberg. Verkauff und Ubergabe gewisser Güter an einige Clöster. Johann Hanmann/ Baron von Liechtenberg. Dritte aber vergebliche Belagerung der Stadt Zürch. Wighard II. Abbt zu Hirschau. Königs Caroli Kayserliche Crönung zu Rom. Die Freyherren von Schlüsselberg. Erfindung des Geschützes.

IM Jahr 1352. bestieg Innocentius VI. von Limoges aus Franckreich, den Päbstlichen Stuhl, nach dem den 20. Dec. zum Pabst erwählt worden. † Um die Mitte des Julii wurde von Hertzog Albrecht von Oesterreich die zweyte Belagerung der Stadt Zürch unter Anführung des Grafen Eberhards von Würtemberg vorgenommen, bald aber nach einer Monaths-Frist durch Vermittlung des Marggrafen von Brandenburg wieder um aufgehoben, und Friede gemacht. Worauf Graf Johann von Habspurg, welcher 2. Jahr und 6. Monath auf dem Thurn zu Wellenberg gefangen gesessen, und in dieser seiner Gefangenschafft das Lied: „Ich weiß ein blaues Blümelein ꝛc.„ gemacht, zu Folge der Friedens-Tractaten ohne Ranzion wiederum erlassen worden. Hertzog Albrecht ließ zwar hinwiederum die Zürchische Geisel loß, aber gegen einer Ranzion von 200. Gold-Gulden. Zug und Glaris wurden zwar in dem Schweitzerischen Bund nicht ausgeschlossen, doch musten sie wieder unter Oesterreich stehen. Inzwischen gab der Graf von Habspurg, um denen Zürchern weh zu thun, Rapperswil samt den benachbarten Orten dem Hertzog von Oesterreich, welcher selbiges gleichbalden bevestiget. Und als sich hierauf die Bevölckerung gegen den Zürchern feindseelig erzeigte, gab es einen neuen Krieg, wodurch Zug abermalen eingenommen, und den Schweitzern unterwürffig gemacht worden. † In eben diesem Jahr, (nach anderen A. 1353.) den 6. Mart. trat auch die mächtige Stadt Bern in den Schweitzerischen Bund, und wurde der achte Schweitzerische Canton. (Zusammen werdens „die acht alten Ort„ genannt.) Diesen Bund prætendirte man nicht wider das Röm. Reich, sondern wider die Feinde der Freyheit aufgerichtet zu haben. Und so wurde auch dem Kayser Carolo IV. A. 1353. von den Schweitzern geantwortet. † Zu dieser Zeit stunde Graf Eberhard in Würtemberg, der Greiner, bey dem Kayser Carolo auf dessen Verlangen der Schwäbische Bund gemacht und Graf Eberhard zu dessen Haupt ernannt worden,) wegen vieler ihme geleisteten Dienste in sehr grossen Gnaden; daher er von ihme zum Schutz-Herrn über folgende 24. Schwäbische Reichs-Städte gemacht worden: Ulm, Eßlingen, Reuttlingen, Gmünd, Weil, Hall, Hailbrunn, Biberach, Memmingen, Kauffbeuren, Kempten, Wangen, Leutkirch, Ravenspurg, Lindau, Buchorn, Costantz, Yberlingen, Pfullendorff, Rotweil, Dünckelspiel, Nördlingen, Bopffingen und Donauwörth. (Einige setzen auch noch Augspurg hinzu.) Diese Städte nun stunden in gar keiner guten Harmonie mit dem Grafen; dahero dieser und der Hertzog von Teck selbige samt den Ulmern bey dem Flecken Widestetten, 2. Meilen von Ulm ziemlich gedemüthiget. (MSCr.) † In eben diesem Jahr, (sagt Nauclerus,) vermählte Maragraf Ludwig von Brandenburg, Ludovici Bavari Sohn, seine Schwester Elisabeth, eine ungemein schöne Dame an den Sohn Mastini Canis Scaligeri von Verona. Zehen Jahr hernach heurathete sie den Grafen Ulrich von Würtemberg, und gebar ihm Eberhard den Gütigen. † Otho und Burckard, Grafen von Hohenberg, Gebrüder, Herren zu Nagolt, und Graf Rudolph, der Jüngere, Rudolphs von Hohenberg Sohn, Herr zu Rotenburg, verkauffte „den Widumhof zu Bondorff, darinn der „Kirchen-Satz,„ A. 1352. an das Closter Bebenhausen. (MSCr.) Heinrich, ein Enckel Alberti, Grafen von Hohenberg und Bruders der Durchl. Frauen, Annä, Kayfers Rudolphi Gemahlin, wurde in dem Bißthum Chur durch die Herren von Bellmont ermordet, und in dem Closter Salmansweiler begraben, wie oben im III. Buch 6. Cap. erzehlt worden. † Conrad von Ehingen, Ritter, Graf Hugo von Hohenberg und andere sprachen der Adelichen Wittib Bertholdi von Sunthingen, Namens Leutgardt, einige Güter wieder ihren Bruder, Friderich Wallen, als Schieds-Richtere zu. † Zu Neuffen wurde der Edle Heinrich Schil-

ling, begraben, und ihme zu Ehren folgende Grabschrifft daselbst auf einen Stein gesetzt. Anno Domini M CCC LII. starb Herr Heinrich, genannt Schilling, ein unüberwundener und tapfferer Ritter, und Stiffter der unter der Cantzel erbauten, und zu Ehren St. Johannis des Täuffers, und der Jungfrauen Catharinä und Margarethä geweyheten Altäre. A. 1350. starb Frau Agnes, seine Gemahlin. † In einem Brieff von Kirchheim werden folgende Edelleute nahmhafft gemacht: Albrecht, genannt Heller. Nicolaus Zeller. Rudolph Kuffer. Cunrad, Reinhard und Seitz von Höfingen, Brüder. „Luz der Rüsse, Ritter. Raffian Holtzwart. Albrecht Hoffwart, Ritter. Eberhard von Randeck. Hans Truchsäß von Mangoltzhaim, Ritter.„ † Johannes, „von GOtts Verhengnus Probst,„ und das Convent zu Adelberg verkauffte einiges an das Closter Lorch auf Erlaubniß Heinrici, „des Kirchherren von Liechtenstein: „ welcher im Namen der beeden Grafen Eberhard und Ulrich von Würtemberg Schutz-Herr über das Closter Adelberg war. † „Seelgeräth:„ Heinrich Trutwin, Burger zu Grüningen, und seine Frau Irmengard wollten um ihrer Seelen Heyl willen aus einer Wiesen jährlich 4. Gänse geben, und nach ihrem Tod die Wiese selbst dem Closter Lorch überlassen, damit ihrer Seelen von ihnen möchte Ruhe geschaffet werden. Die Verschreibung sigelten Albrecht, Schulthheiß und Richter zu Grüningen. † Am Dienstag nach Margarethä schenckten als ein Allmosen Johann und Burckard von Thierberg, des verstorbenen Cunrads Söhne, dem Closter Alperspach einen in dem Dorff Pfäffingen gelegenen Hof, (der „Höldlinshof„ genannt, von Albrecht und Benzo Höldlin, Brüdern, welche ihn bewohnten, so genannt,) mit Vorwissen und Consens des Edlen und gnädigen Herrn, Grafen Friderichs von Zollern, des Aeltern, in Schalcksburg: und setzten „zu trösten und wehren,„ diesen Edlen Grafen selbst; item Heinrich von Thierberg, genannt von Hailerbach, und Cunrad Schenck von Stofenberg: „zu trösten und zu fertigen alle Sach, „den vorgeschriebenen Hof, mit allen seinen Zugehörden.„ Geben zu Balingen. (MSCr.) † Zu Hall lebte Burckard Sulmaister und Conrad Senfft. † In einer geschriebenen Straßburgischen Chronick habe ich ehedessen gelesen, daß Johann Hanmann, Baron von Lichtenberg, seine Gemahlin, eine geborne von Leiningen, geäussert, und mit einer Concubin, Namens Elisa, viele Kinder gezeuget, worunter eine Tochter an den Sohn Gozonis von Groffstain, Rittern zu Straßburg vermählt worden; welches dem rechtmäßigen Sohn dieses Hanmanns, Heinrich, und seiner rechtmäßigen Gemahlin Bruder Emichoni, Grafen von Leiningen, höchstens mißfallen: daher sie gemeldte Elisam gefangen genommen, doch aber auf Intercession, und nachdem sie sich eydlich verpflichtet, nimmer zu Hanmann zu gehen, wiederum loß gelassen. Als sie aber, dieses ihres Eydes ungeachtet, dannoch bald wiederum zu Hanmann umgekehrt und ihn persuadirt, daß er seine rechtmäßige Gemahlin samt ihren Kindern verstossen, und hingegen sie samt ihren Kindern behalten, überfielen Graf Emicho und Heinrich das Schloß Lichtenberg, nahmen Hanmann gefangen, und stürtzten die Elisam zum Fenster hinaus, daß sie tod zu Boden fiel. Worauf endlich Hanmann eine Versicherung von sich geben müssen, daß er seinen Sohn, von dem er gefangen worden, nicht enterben wollte, und darauf wieder auf freyen Fuß gestellet wurde. † Im Jahr 1353. (sagt Palmerius) breitete sich eine Flamme am Himmel, (ein feuriges Meteoron oder Lufft-Zeichen) nach der Sonnen Untergang zwischen Westen und Süden gleich einer erschröcklichen Feuers-Brunst weit aus, und fuhr endlich mit einem grossen Getöß durch die Lufft. † Um diese Zeit wurde der Schweitzerische Bund ziemlich starck, besonders, nachdem der Canton Bern darzu gekommen. Dann da nahm auch dasjenige, was vorhin ein Theil Helvetiens oder Schwaben gewesen, nemlich Zürch, Zürchgow, Ergow und Avenches, (oder Wiflisburg) den Namen der alten Helvetier oder Schweitzer an. † Im Jahr 1354. folgte auf den Beytritt der Stadt zu dem Schweitzerischen Bund die harte Belagerung der Stadt Zürch. Dann, nach dem Herzog Albrecht von Oesterreich die Bunds-Verwandten bey dem Kayser Carolo übel angeschwärtzet, zog der Kayser (nachdem er die Reichs-Affairen ausgemacht und in Richtigkeit gebracht hatte,) vor die Stadt Zürch. Weil aber die Zürcher nicht dahin bringen, daß sie den Bund aufhuben, weil sie immerzu prætendirten, daß solcher nicht wider das Reich, sondern ihren Privilegien und Rechten zu Folge geschlossen worden wäre. Und demnach nahm er samt dem Hertzog Albrecht, denen Reichs-Städten, dem Bischoffen von Costantz, Hertzog Friderich von Teck, und dem Grafen von Würtemberg die Belagerung der Stadt vor. Als aber die Zürcher ausfielen, wollte der Bischoff von Costantz als ein Schwab, vermög des alten Schwäbischen Privilegii der Erste im Streit seyn; und da ihm der Hertzog von Oesterreich den ersten Rang nicht lassen wollte, sondern sich denselben prætendirte, gieng er, um sich und denen Seinigen nichts zu vergeben, aus dem Feld. Ein gleiches that auch der Kayser, und andere Vornehme, und endlich der Oesterreicher selbst auch, welcher aber in seinen Städten hin und her Besatzungen hinterlassen, die er zu Acquirung der Stadt Zürch beordert. Doch wurde endlich A. 1355. dieser Krieg zu Regenspurg durch Kayser Carolum selbst beygeleget. † Funck meldet, daß in diesem Jahr dem Carolo die eiserne Crone zu Monza aufgesetzt worden. † Zu dieser Zeit starb Graf Wilhelm von Montfort, und hinterließ 2. Söhne, Namens Wilhelm und Heinrich. Diesem Letztern und Jüngern, dessen männliche Posteritæt An. 1574. mit dem Grafen Ulrich aufgehört, und dessen Tochter Barbara A. 1581. Baron Anton Fugger zu Augspurg geheurathet, kam A. 1354. die Herrschafften Tetnang und Langenargen heim. Der erste und ältere Sohn Wilhelm bekame vätterlichen Erbe das Schloß und die Grafschafft Montfort und Bregentz. Seine noch vorhandene Nachkommen haben nicht nur diese jetztgemeldte Güter, sondern auch die beede vorerwehnte Herrschafften Tetnang und Argen, oder Langenargen. (Marx Henning. A. 1 † Zu Hirschau starb der Abbt Wighard den St. Gregorii M. Trithemius klagt, daß er schreiben könne, weilen diese Zeit haupt voll Unwissenheit und Finsterniß gewesen, damalen schier in allen Teutschen Benedictiner die Clösterliche Disciplin und Regulmäßige Leben zerfallen, und die Mönchen mit Hindansetzung dien denen Wollüsten des Fleisches nachgehängt an nichts weniger gedacht haben, als daß sie schichte ihrer Prälaten beschreiben sollten. nach St. Gregorii als am 13. Mart. wurde II. des verstorbenen Wighards Schwester kluger und wackerer Mann, als 33. Abbt des Hirschau erwählt, und von dem Bischoff zu Gerhard von Erenberg, confirmirt und ordinirt; cher Würde er auch 5. Jahr, 2. (nach andern nath und 21. Tag gestanden. Auf sein firmirte der Pabst in diesem Jahr dem Closter Privilegien und Rechten. † In diesem Jahr (nach Funckens Bericht, dann Onuphrius setzt schicht in das 1357. Jahr,) Johannes Calo er seinen Cron-Competenten Johannem Cantacuzenum abgetrieben, durch Hülffe Francisci Catelusii Genua, dem er dessentwegen die Insul Lesbus pense gegeben, als Kayser zu Constantinopel gesetzt. † Im Jahr 1355. den 5. April. am Ostertag wurde nach Blondi Bericht der Röm. König Carolus

iner Gemahlin zu Rom in der St. Peters-Kirche von Petro Dem Cardinal und Bischoff zu Ostia, und Ægidio, brieste In des H. Clementis, Pabsts Innocentii Gesandten, it diesem Beding gecrönet, daß er von Italien und om gantz ausgeschlossen seyn, und weder allda residi-n, noch sich aufhalten sollte. So muß sich nemlich r Kayser von Petro disciplíniren und zur Raison brin-n lassen. Dieses ware also das zehende Jahr des ön. Königreichs, und das erste des Kayserthums Ca-i. Als er nach Pisa kam, entstunde ein Tumult, in lchem zwar der Kayser durch die Tapfferkeit der Teut-en defendirt, die Kayserin aber mit ihrem Frauenzim-mer, dem Kayser zur Schande, in das Huren-Hauß ge-führet worden. Doch seynd endlich alle aus der Stadt glücklich entkommen. (Hedionis Paralipomena.) † In diesem Jahr starb die Edle Frau Beatrix, Gräfin von Helffenstein, genannt von Schlüsselberg, und wurde in dem A. 1302. gestiffteten Closter zu Königsbronn, be-graben. Vor diesem wohnten Baronen von Schlüssel-berg oberhalb Culmbach auf dem jetzo den Marggrafen von Brandenburg gehörigen Schloß Blassenburg, wel-che das Adeliche Cistercienser Nonnen-Closter Schlüssel-au, 2. Meilen von Bamberg erbauet. Ihr Wappen war ein rother Schlüssel in einem weissen Feld. (Brusch.)

Eberhard von Schüsselberg.

Gottfrid.	Gisela, erste Abbtißin zu Schlüsselau, 1360.		Conrad Gem. Leucardis, von Zollern.			
	Reiza. Gemahl Graf von Schwar-tzenburg.	Anna. Zweyte Abbtißin zu Schlüs-selau.	Elisabe-ta. Gem. Gr. von Montfort.	Sophia. Gem. Graf von Zollern.	Beatrix. Gem. Graf von Helffen-stein.	Claranna. Gem. Graf von Beich-lingen.

Johannes Klebzagel, Brentzen Klebzagels Sohn, von münd: verkauffte seine Güter zum Kenhartz an den bt Ludwig, und das Convent zu Lorch vor 50. Pfund ter Heller. „Dieses Gut gültete jährlich dritthalb Malter Habern, 3. ß. Haller, 100. Eyer, 4. Hüner, Bett Holtz, Aecker, Wiesen, Wasser, Waid, Häuser, ein Hoffreiten.„ Actum 1355. 4. Tag vor n Palm-Tag. Sihe, wie wohlfeil die Güter vor 236. hren gewesen, und wie theuer hingegen heut zu Tag s ist. † Den 8. Decembris starb der hochwürdige rad von Lustnau, Abbt zu Bebenhausen, und wurde er auf dem Kirchhof von ihme erbauten Capell begra-, nachdem er diesem Closter 33. Jahr vorgestanden. me succedirte Wernher von Gomeringen als 18. Abbt Beberhausen, welcher A. 1393. gestorben. † Um e Zeit hat Berchtoldus Niger, von Geburt ein Teut-r, (wie Heinrich Pantaleon zeuget,) seiner Profes-nach ein Philosophus, und in Ansehung des Ordens Franciscaner-Mönch, ein neues Kriegs-Instrument, lich die Schieß-Büchsen, (Bombardas, welche ihren men ohne Zweiffel von Bombus und Ardeo haben,) nden und eingeführt. Er wußte nemlich aus der sic oder Natur-Lehr, daß 2. Cörper an einem Ort t zumal seyn können, sondern daß einer von dem an-n ausgetrieben wird, und daß es kein Vacuum oder en Raum in der Natur gibt; item, daß das Feuer, l es ein leichteres Element ist, einen grösseren Raum die Erde erfordert, und daß alle aus Elementen ver-hte Cörper zu Feuer werden. Und darum that er inen überall wohl vermachten und verstopfften eher-Hafen Schweffel und Salpeter, und stellte selbigen das Feuer. Als nun diese Materie Feuer fieng, zer-ng der Hafen; worauf das Feuer und der Rauch mit grossem Knall und Krachen, gleich als ob es don-nerte, in die Lufft als in einen freyen und offenen Ort gefahren. Weil nun dieser gute Mann an dieser arti-gen Erfindung eine grosse Freude hatte, so machte er auf gleiche Art auch das Schieß-Pulver, wohl wissend, daß widrige Dinge einander austreiben, und daß Dinge, die im höchsten Grad kalt und warm sind, einander höchst zuwider sind. Und darum machte er dieses Pulver aus zerstossenem Salpeter und Schweffel, und that um der Schwärtze willen, (als der schwartze Berchtold, des schwartzen Teuffels Famulus,) Kohlen hinzu. Die Ge-walt desselben war so groß, daß er dardurch starcke Klö-tzer oder Holtz-Stämme zersprengen, und grosse Kugeln oder Steine aus hohlen und vermachten Machinen schies-sen konnte. Und diß ist die Erfindung des Geschützes oder der Schieß-Büchsen, wovon Ariostus Cant. 10. und 11. folgendes hat:

O maledetto, o abominoso ordigno:
Che fabricato nel tartareo fondo
Fosti, per mandi Belzebu maligno:
Che ruinar per te disegnò il mondo.
Come trovasti, ô scelerata et bruta
Invention, mai loco inhuman core?
Per te la militar gloria è distructa:
Per te il mestier de l'arme è senza honore:
Per te è il valore, e la virtu ridutta,
Che spesso par del buono il vio migliore.
Non piu la gagliardia, non piu l'ardire,
Per te può in campo al paragon venire.

Nachgehends A. 1517. „Seindt die künstlichen Fewer-„Schloß erfunden worden:„ entweder zu Nürnberg oder zu Augspurg. (G. Widemann.)

Cap. V.

idenheim zur Stadt gemacht. Caroli IV. Güldene Bull. Einige Vermächt-e in die Clöster Lorch und Adelberg. Henricus III. Bischoff zu Costantz. Heinrich / Abbt Keimpten. Erdbeben zu Basel. Graf Eberhards von Würtemberg Feindseeligkeiten en den Grafen von Hohenberg. Einige Edelleute von Rechberg. Confirmation des dem Wengen-Closter zu Ulm ehedessen ertheilten Diplomatis. Wignand / Abbt zu Hirschau. Krieg zwischen Kayser Carolo und Grafen Eberhard von Würtemberg / und dessen Beylegung.

M Jahr 1356. war Kayser Carolus wieder in Teutsch-land, allwo er dem dermaligen Würtembergischen Städtlein Heidenheim folgendes Privilegium gegeben, so mir den 9. April 1590. von dem alldasigen Unter-

Vogt, Georg Regel, überschickt worden: „Wir Carl „von GOttes Gnaden, Römischer Kayser, zu allen Zei„ten Mehrer des Reichs, und König zu Böheim: be„kennen und thun kund offentlich mit diesem Brieff, al„len den, die in sehen, oder hören lesen: daß wir an„gesehen haben den steten getrewen Dienst, den der Edel „Ulrich, der jünger, Graffe von Helffenstein, unser und „des Reichs lieber getrewer, uns, und demselben heili„gen Reich, offt unverdrossenlich gethan hat, und noch „täglichen thut, und so viel mehr thun mag und soll: „und wir in gnädiglich bedencken, und gönnen, und er„lauben im, daß er aus seinem Dorff zu Haidenhaim „einen Marckt machen und auffrichten möge. Und wöl„len von unser Kayserl. Macht: daß derselbe Marckt „alle Freyheiten, Gnade, Recht und Gewohnheit haben, „und derselben niessen und gebrauchen solle: die andere „Märckte, die darumb gelegen sind, haben, und in all„weg gebrauchen: also, daß man alle Wochen einen „gemeinen Marckt-Tag auf den Sonnabendt haben „und begehen solle, als gewöhnlich ist: also doch, daß „derselbe Marckt-Tag an dem Sonnabendt andern „Märckten und Städten an ihren Marckt-Tägen, Rech„ten und Freyheiten keinen Schaden bringe. Mit Ur„kundt dieses Brieffs versiegelt mit unserm Kayserlichen „Insigel: der geben ist zu Prag, nach Christus Geburt, „dreyzehen hundert Jahr, und in dem sechs und fünff„zigsten: an dem nechsten Dienstag nach unser Frawen „Tag, als zu der Schiedung: unserer Reich, des Rö„mischen im eilfften, des Böheimischen im zehenden, „und des Kayserthumbs in dem andern Jahre. Per Do„minum Augustensem Episcopum, &c.„ † Zu Nürnberg wurde die Güldene Bulle von Kayser Carolo IV. gemacht und eingeführt. (Funck aus einer Nürnbergischen Chronick.) † Unter diesem Kayser wurden die reichste und vornehmste Aebbte mit dem Titul der Fürsten beehret, und Reichs-Fürsten genennt. Auch machte er die Verordnung, daß man keinem das Römische Kayserthum geben sollte, als einem solchen, der mehrerer Sprachen kundig wäre, damit er nicht von einem Dolmetsch dependiren müßte. Er selbst konnte Bömisch, Teutsch, Lateinisch, Italiänisch und Frantzösisch. † Johann Vetzer und Heinrich Hugo, Bürger zu Gmünd, verpflichten sich, dem Closter Loch einen gewissen Zinß aus ihrem Hof zu Walenweiler beständig zu geben. Zeugen: Bruder Sifrid, von Hausen, Prior: Br. Volkart von Schechingen, Keller zu Lorch: Cuntz in Steinhausen: Eberhard Väner, Richter zu Gmünd; welche beede letztere es auch gesigelt A. 1356. an St. Veits-Tag. † Ulrich Veltzer, Ritter, vermachte einige Güter in das Closter Königsbronn, zur Ehre GOttes, zum Heyl seiner Seele, und aller derer, die ihm Gutes gethan. Geben am nechsten Samstag vor St. Urban. † Albrecht von Binniken, Ritter, kauffte sich einen Jahr-Tag zu Adelberg, auf den neunten Tag nach dem 3. König-Fest; wie Johann Huntfuß, Prior, und Eberhard Wanger, Sub-Prior zu Adelberg, bezeugen. Und wann er ein Jahr nicht gefeyret wurde, so fiel das Geld von selbigem Jahr dem Closter Lorch heim. (MSCr.) † Nachdem der rechtmäßig erwählte Bischoff zu Costantz, Ulrich IV. von Fridingen, von diesem Bisthum abgetrieben worden, hat Heinrich III. Baron von Brandis und Abbt zu Einsidel selbiges den 15. Maj. 1356. durch Vorschub und Hülffe der Cardinäle, die er dessentwegen bestochen, vom Pabst Innocentio erhalten, und darauff 26. Jahr zu grossem Verdruß der Stadt und des Stiffts zu Costantz, wie auch zu grossem Schaden so wohl dieses Bisthums selbst, als auch der Abbtey Einsidel verwaltet, biß er endlich A. 1383. an St. Cäciliä Tag zu Klingenau gestorben; worauff er nach Costantz geführt, und daselbst in der Stiffts-Kirche stattlich begraben worden. Seine Mutter war eine Gräfin von Nellenburg, und seine Schwester Agnes Abbtißin zu Seckingen. (Brusch.) † Zu dieser Zeit [illegible]rich Mittelberg (Sihe oben I. Th. XII. B. 3 [illegible]) Abbt zu Kempten, welcher sich meistentheils auf [illegible] Schloß Hillemont, (heut zu Tag die Burghalden [illegible]nannt,) aufgehalten. „Er hat das Gradual auf [illegible] „Schloß lassen schreiben.„ Sein Habit war gemeiniglich ein weisser Rock mit einer haarichten Kutte an der Seite. Alle Tag ritte er aus dem Schloß in das Closter herab, und wohnte allda dem Gottesdienst in der Kirche der Heiligen bey. Es begab sich aber zu einer Zeit, (ohngefähr A. 1378.) daß, da er also seiner Gewohnheit herab geritten, und die Schloß-Hüter, weil sie nichts Böses befürchteten, ein wenig sicher und [illegible]seelig in ihrem Amt waren, die Bürger der Stadt (unter welchen auch Rathsherrn gewesen seyn sollen,) Abends vor Martini auf das Schloß hinauf giengen, und gleich, als ob sie den Martins-Tag celebriren wollten, vor dem Thor anklopfften, auch hierauf eingelassen wurden, und das Schloß einnahmen. Allem an statt einer kostbaren Mahlzeit folgte die Plünderung und Zerstörung des Schlosses. Den Abbt selbst warffen 2. Bürger, Burkar und Ottocar, der ältere, ihres Handwercks Metzger, (welche nachgehends selbst auch mit ihren Familien zu Grund gegangen seyn sollen,) die Stegen [illegible]ab. Doch entflohe er auf einem Bauren-Pferd, und kam noch selbige Nacht unter Begleitung etlicher Bedienten nach Isny. Auf dem Schloß war eine Kiste mit Brieffen und Diplomatibus, welche die Bürger verbrannt haben. Des folgenden Tages an dem Martins-Fest erwählten sich die Kempter den ersten Burgermeister, Namens Heinrich Schultheiß, nachdem nicht lang vorher die Stadt ummauret worden, welches ihnen der Abbt 12. Jahr vorher nicht nach ihrem Willen erlaubet. Und diesen Tag haben sie nachgehends eine lange Zeit, nemlich biß auf die Zeiten des Abbten Johanns von Rielhaim zur Obrigkeitlichen Wahl behalten, und erst unter diesem jetztgemeldten Abbt eine Aenderung darinnen vorgenommen, um eine gewisse Geschicht hierdurch in Vergeß zu bringen. Es war nemlich die Ursach davon nach Aussage der Bürger diese, weil ihre Töchter, als sie bey Nacht Wein zu kauffen ausgeschickt worden, von den Knechten und Bedienten des Abbten ohne Wissen der Eltern auf das Schloß entführet, ihrer Ehren Kannen beraubet, und nicht wiederum so zurück gelassen worden, wie sie hinauf gekommen. Nach diesem hat der Abbt Heinrich bey dem Kayser zuwegen gebracht, daß Rath und das Volck zu Kempten das Schloß mit einer grossen Geld-Straff wieder hergeben müssen. Er verkauffte er selbiges nachgehends an die Stadt mit des Convents Wissen. Dann weil er viel schuldig war, so hatte er viele Güter verpfändet. Vorhin hielten sich die Kempter vor unglücklich, also, daß man Sprichsweise zu sagen pflegte: „Hab dir der Kempter Unglück.„ Nachdem sie aber Hillemont bekommen, wurden sie glücklich, und kamen nach und nach empor. (Kurtzische Chronick und Brusch.) † Zu Augspurg wurde die St. Jacobs-Kirche und der Spital in der Vorstadt gebaut; wie auch der Anfang an dem neuen Thor zu St. Marien-Kirche gemacht. † Zu Tübingen das Augustiner-Closter, (so jetzo das Hochfürstl. Stipendium ist,) stehet in der Kirche an einem Stein in der Mauer folgende Grabschrifft: A. 1356. starb die Edle Agnes von Stadion ꝛc. † Zu Herrenberg [illegible] A. 1356. den 8. - - - bris starb Graf Rudolph [illegible]bingen, genannt Schärer. † Zu Reuthin [illegible] bey Wildberg: A. 1356. den 6. Septemb. [illegible] Conrad von Hohenberg, Ritter. (Diese 2. Grabschriften wurden mir den 30. Sept. dieses 1591. Jahrs von dem berühmten D. Oswald Gabelchofer, Fürstl. Medico zu Stuttgardt und Inspectore der Bibliothec zu dem Schloß zu Tübingen zugeschickt.) † In diesem Jahr starb der berühmte Jurist Bartholus in [illegible]

ahr seines Alters. (Palmerius.) † Zu Basel geschahe diese m Jahr durch ein starckes Erdbeben, und durch n Feuer, welches von St. Albani Berg heraus gemmen, durch die Stadt geloffen, und seinen Ausgang rch das St. Johannis-Thor genommen, grossen Schan, wovon Urstisius folgende Reimen anführet:

Ein Ring gesetzt mit seinem Dorn:
Drey Hufeisen auch auserkorn:
Ein Beihel, der sechs Krügen Zahl: (Verstehe die Wasser-Krüge zu Cana
Da verfiel Basel überall. in Galiläa.)

hierauff die Edelleute, (nach F. F. F. Bericht) dies Elend der Baßler dem Hertzog Albrecht von Oesterh hinterbracht, und ihne bey dieser gleichsam als von Ott selbst an die Hand gegebenen Gelegenheit wider enige, mit denen er wegen des Burgerrechts beeder ädte in Streit stunde, animirten und aufzubringen ten, antwortete er gantz großmüthig: das sey ferne uns, daß wir so grausam seyn, und verwundete bestürtzte Leute tödten sollten. Lasset sie zuvor ihre adt repariren, und sich selbst wieder recolligiren. nd sie dann uns gleich, so wollen wir hernach, wann hnen beliebt, mit ihnen streiten. Darauf schickte er . starcke Bauren vom Schwartzwald, daß sie in sein Namen die Eisen-Gaß von der Rhein-Brucken an zum Frucht-Marckt hin räumen und säubern sollten, lches sie auch auf des Hertzogs Kosten viele Tag nachander gethan. War wohl eine vortreffliche und recht irstliche That, welche billich auch andere Fürsten in eichen Fällen nachmachen sollten. † Im Jahr 1357. tstunde einige Zwistigkeit zwischen dem Hertzog Alrecht von Oesterreich und dem Grafen Eberhard von ürtemberg, welcher letztere gegen den Grafen von henberg und Haigerloch unterschiedliche Feindseeligen ausübte: die Städte Rotenburg, Horb und Bugen samt dem Buß-Berg einnahm, (aber wieder gab —) wie auch einiges im Hegow, item Hohenviel, das Städtlein und Schloß Stain und Schaffusen an sich riß. Doch wurde die Sach endlich durch ord ausgemacht. (S. Lazens Oestert. Geneal. II. ich.) † In eben diesem Jahr, (nach anderen 1356.) Conrad Contzelmann und Conrad Munner oder Vet. Duûmviri (die 2. regierende Burgermeister) zu Augg waren, schickte der alldasige Rath dem Grafen rhard von Würtemberg, als er das Schloß Eber demolirte, auf Kosten der Stadt 50. Reuter zu lffe, welche von Heerteg von Katzenstain, Ritter, und ul Pfettner, einem Augspurgischen Patricio commanwurden. (Hennig aus Gallaro.) † Am Dienstag dem Palm-Tag verkauften Ulrich von Rechberg, seine Söhne, Johann und Wilhelm, den „Kirchen-Satz„ in Rhot und Donoltzbrunn samt den Zuhörden an das Closter Lorch. Bürgen und Zeugen ren: Herr Conrad von Ahelfingen, von Horn. Herr nrich von Rechberg, genannt von Huchlingen. Herr ann von Hohenrechberg, Ritter. Wilhelm von Horechberg. Eberhard Vâner. Johannes, (der ältere jüngere) von Rinderbach. Johann Taler, genannt irger. Johann Taler, genannt Bâtz. Heinrich der gere Hugo, Bürger zu Gmünd. (MSCr.) † Am der Himmelfahrt verkauften (Laut Alperspacher ieffen,) Ulrich und Eberhard, des Herrn von Flurn hne, einige in dem Dorff Fürnsal gelegene Güter Johann Majer von Elenbogen. † Den 28. Sept. es Jahrs in der 10. Indiction wurde das dem Ulmin Closter Wengen zu St. Michael ehedessen ertheilte oben im II. Theil, XI. Buch und 13. Cap. angerte Diploma von Bischoff Heinrich von Costantz mit gendem Brieff, der bey Bruschen zu finden ist, conbirt: In Christi Namen, Amen. Wir Heinrich, GOttes und des Apostolischen Stuhls Gnaden,

Bischoff zu Costantz, thun allen so wohl Gegenwärtigen als Zukünfftigen, denen dieser Brieff zukommen wird, kund und zu wissen, daß uns A. 1357. am dritten Tag vor St. Michaelis von Seiten derer Heiligen und Andächtigen in Christo, des Probsts und Capituls der regularen Chor-Herren in dem Wengen-Closter auf der Insul zu Ulm, unserer Costantzer-Diœces, unten angehenckter Brieff mit gebührender Ehrerbietung præsentirt, und von uns begehrt worden, daß wir selbigen samt seinem authentischen Sigill sehen und durchlesen, und hernach neben dem Abdruck dieses Sigills copeyen und abschreiben, und seinen gantzen Innhalt, samt dem daran hangenden Sigill, Krafft unserer ordentlichen Autorität und Gewalt approbiren, authentisiren und confirmiren, mithin vor jetzo und auch künfftighin, wie das Original selbst in und ausser Gericht gültig und glaubwürdig machen möchten. In Erwegung nun, daß vor die Religion die höchste Billichkeit streitet, und weil wir gemeldte Instrumenta gantz und unverfälscht befunden, so haben wir selbige nach ihrem gantzen Innhalt mit ihren authentischen Sigillen, copiren und abschreiben lassen, wie auch approbirt und bekräfftiget; confirmiren und approbiren sie auch mit gegenwärtigem, wollen und ordnen, daß gemeldte Copien mit den Originalien selbst in und ausser Gericht gleiche Krafft und Gültigkeit beständig haben sollen. ꝛc. (Brusch.) † Als A. 1357. Adelheid, eine Jungfrau von Blaubeuren in dem Closter zu Weiler gantz allein und einsam wohnte, und viele Edle und vornehme Frauen um besonderer Heiligkeit willen zu ihr kamen: begab sich unter andern auch Gertrudis Schwalherin, des auf dem Schloß zu Gerhausen wohnenden Grafen von Helffenstain Beschliesserin, zu ihr, bauete nach dem Tod dieser Adelheid an statt der Hütten ein ziemlich grosses und weites Hauß, und nahm 12. Jungfrauen zu sich. Folgender Zeit wurde dieses Hauß erweitert, und A. 1477. durch Hülffe des Abbten zu Blaubeuren, und der Ulmer, welche ihre Töchtern dahin gaben, ein noch grösserer Bau aufgeführet, welchem A. 1488. Oswaldin Adelheid von Blaubeuren mit grossem Ruhm vorgestanden. † Im Jahr 1358. wurde schier gantz Teutschland von Anfang des Augst-Monaths biß auf das Christ-Fest hin mit einer grausamen Pest heimgesucht, und dardurch in kurtzer Zeit viel 1000. Menschen aufgerafft. (Trithemius.) Zu Costantz am Boden-See grassirte die Pest schier ein gantzes Jahr. (Lycosthenes.) † Um diese Zeit lebte „der Ehrwürdig und Edel, Graf Conrad der Schärer „von Herrenberg;„ item Rudolph von Plienningen, welcher einige Brieffe sigillirt. † Zu Herrenalb: An. 1358. den 4. Mart. starb Heinrich, Bischoff zu Perseteon, Mönch in Alb. Eben daselbst: Hier ligen 5. Schwestern von Remchingen begraben. † In dem Ulmischen Städtlein Leippheim ist in der Kirche ein Stein mit dieser Aufschrifft: „Anno Domini M. CCC. LVIII. „starben die Ritter und Herrn, H. Gerwig, und H. „Diepolt, die Güssen von Güssenberg„. Diese Grabschrifft wurde mir A. 1591. von M. Samuel Didymo, Diacono zu Leippheim, durch Wilhelm Honolden, Studiosum allhier, zugesandt, dessen Vatter M. Conrad Honold dermalen Pfarrer in dem Ulmischen Flecken Rietheim ist. Ich habe schon viele Auditores gehabt, welche jetzo Vätter seynd, und auch ihre Söhne zu mir auf die Universität schicken. † In diesem Jahr starb auch Hertzog Albrecht von Oesterreich, (welcher obgemeldter massen vor die Stadt Basel so grosse Gnade gehabt,) und hinterließ unter andern Kindern einen netten und ansehnlichen jungen Herrn von 18. Jahren, Namens Rudolph, dem er die Land-Vogtey über das Elsaß gegeben; dieser vermählte sich mit einer ungemein schönen Kayserlichen Prinzeßin von 15. Jahren, zog mit dieser seiner Gemahlin und übrigen Hof-Staat in Ober-Schwaben, und residirte in dem am Rhein gelegenen

Städtlein Diesenhofen, (welches, (nach F. F. F. Bericht,) seinen Namen von seinem Patronen Dionysio haben solle. † Zu Hall in Schwaben florirte um diese Zeit die Adeliche Senfftische Familie, und in derselben ins besondere Walther Senfft; von welchem ich folgendes finde: A. 1352. Walther Senfft, Rathsherr: An. 1361. Walther Senfft, Schultheiß zu Hall: An. 1363. Herr Walther Senfft, Ritter. Aber auch A. 1371. und 1381. lebte Walther Senfft. † Zu Königsbronn: „Ich Otho von Kaltenburg, Ritter: und ich Adelhait, „sein eheliche Wirtin, ꝛc.„ Diese verkauffte alle ihre Güter, so sie zu Oberkochen hatten, an das Closter Königsbronn vor 1400. Pfund. Geben zu Giengen, den Tag vor St. Georgii, 1358. In eben diesem Jahr und an eben diesem Tag hat auch Graf Ulrich von Helfenstain diesem Closter einige daselbst gelegene Güter käufflich überlassen. † Im Jahr 1359. wurde zu Mayntz ein Reichs-Tag gehalten, auf welchem der vom Pabst Innocentio anwesende Nuntius vor die Päbstliche Cammer Subsidien-Geldter begehret, von dem Kayser aber folgende Antwort erhalten: Mein Herr Gesandter, der Pabst schickt euch zwar in Teutschland, grosse Geld-Summen einzutreiben, allein ihr verbessert nichts an der Geistlichkeit. Hierauff nahm der Kayser dem Cunoni von Falckenstein, einem Mayntzischen Canonico, seine mit Gold und Seiden prächtig gezierte Mütze oder Kappe, setzte sie auf sein eigen Haupt, gab jenem seinen Hut, welcher nicht so kostbar war, als diese Mönchs-Kappe, und sagte: Seht ich nicht in Cunonis Kappe mehr einem Soldaten, als einem Geistlichen gleich? (Naucler.) † In diesem Jahr wurde nach dem Tod des Hirschauischen Abbten Wighardi II. Wignandus, von Geburt ein Schwab, aus dem Ritter-Stand, ein übrigens wackerer und artlicher Mann, als 34. Abbt daselbst erwählt, welcher wegen damaliger Verderbniß der Zeit und Boßheit der Leute die Closters-Disciplin, so gern er auch selbige wieder aufgebracht hätte, ligen lassen müssen, und endlich sein Closter, nachdem er selbigem 20. Jahr, 10. Monath und 20. Tag vorgestanden, in grossen Schulden hinterlassen. Trithemius klagt hier abermalen über der Mönchen Faulheit und Verachtung der Historien mit folgenden Worten: Was hilfft es uns, sagen sie, wann wir die Stifftung unserer Clöster und deren Alterthum wissen? item wann wir wissen, wie die Aebbte auf einander gefolgt, und was sie gethan und verrichtet haben? diese schlaffen jetzo in des Todes Staub, und das Lob thut ihnen nimmer wohl. Solche faule Leute, antwortet Trithemius, sind schon bey Lebs-Zeiten begraben: ihr Gedächtniß wird mit dem Schall vergehen. Ihr zeiget offentlich, wie tumm und Eselhafft ihr seyd, indem ihr den Nutzen der Historien, den ihr nicht begreiffen könnet, verachtet. Die Historie wird vor die Lebendige, so wohl gegenwärtige, als zukünfftige, nicht vor die Todte, geschrieben. † In diesem Jahr verkauffte Cunrad von Scharnsteten einige Güter an das Closter Königsbronn. Eben diesem Closter hat auch Friderich von Scharnsteten einiges A. 1363. und Ulrich von Scharnsteten A. 1436. 2. Leibeigene nebst 6. Scheffel Dünckel gegeben. † In eben diesem 1359. Jahr lebte Rudolph von Ramsperg, Herrn Rudolphen Seel. Sohn, welcher mit eben diesem Closter wegen eines Guts zu Adelhartsweiler tractiret. † „Frau Gerhildis, Volmars seligen von Brandecke eheliche Wirtinn, hat williglich, einfaltiglich, unnd leuterlich durch „GOtt, und durch ihres Wirts Volmars seligen Seele „Heil willen: zu einem rechten Seel-Geräth:„ dem Abbt und Convent zu Alpirspach und ihren Nachfolgern, auf immer „12. ß. Haller jährliches Gelts gegeben: von „zweyen Lehen zu Dottenwiler, gebauwet von Berchtold Schafflützel, und seinen Brüdern: järlich auff „Sanct Martins, und St. Waldtpurgs Tag zu nemen. Sol gemeldter Volmars Jarzeit auff den Tag, „da er gestorben, begangen werden, mit Vigilien und „Messen.„ Actum 1359. den Tag vor Creutzerhöhung. (MSCr.) † Um diese Zeit bekamen die Schwäbische Städte, welche unter dem Würtembergischen Grafen Eberhard stunden, bey dem Kayser die allzuviele Pressuren und Beschwerungen; und als dieser Graf dessentwegen vom Kayser ermahnet wurde, so machte er, um sein Recht zu maintenieren, neuen Bund mit den Hertzogen von Oesterreich, ohne Wissen des Kayserns; worauf biß A. 1360. folgendes passirt. Eberhard wurde bekriegt, und denen Städten auf ihr Begehren von dem Kayser Ruprecht den Rheinischen Schutz-Herrn gegeben, nachdeme zuvor unterschiedene Fürsten einen gütlichen Vergleich zwischen den streitenden Parthien umsonst gesucht. Gemeldtem Grafen half auch Hertzog Friederich von Teck. Zur Mariä Himmelfahrt kam der Kayser nach Nürnberg mit Ungarischen und Teutschen Völckern, worunter mehr als 3000. mit Sturmhauben waren. Hierauf belagerte er das Städtlein Aalen, welches vorhin dem Grafen Eberhard von Würtemberg vor 20000. Gulden von dem Grafen von Oetingen versetzt worden, und da es solches erobert, nahm er seinen Marsch nach Schorndorf und dannen weiter nach Eßlingen. Ruprecht zog zugleich mit den Rhein-Städtischen das Zabergäu hinauf, zerstörete einige Schlösser, plünderte und verbrandte 30. Flecken, und belagerte hierauf Grömingen, die Augspurger, Costantzer und andere Städte aber Göppingen. Als auch der Marggraf von Baaden von dem Kayser beruffen wurde, antwortete er, er wolle samt den Eydschöffen zu Augspurg, Speyer und Straßburg des Schieds-Richter in dieser Sache, nicht aber des Feind von seinem Schwager agiren. Hierauf nahmen diese geschickte und taugliche Männer zu sich, und verglichen die strittige Parthien unter folgenden Conditionen mit einander, daß der Oesterreichische Bund aufgehoben, die Schutz-Gerechtigkeit über die Städte dem Kayser restituirt, vor dem Reichs-Gericht, wann eine Klage vorkäme, Red und Antwort gegeben, die Aebte, von Teck und Limpurg, ausser denen Oesterreichern absolvirt, der zugefügte Schade beederseits gelassen, das Abgenommene wieder ersetzt, die Stadt Aalen an das Reich abgetretten, alle Gefangene losgelassen, und künfftighin nichts wieder den Kayser und das Reich genommen werden sollte. Und auf diese Art ward Graf Eberhard, und nachgehends die Herren von Oesterreich bey dem Kayser wieder ausgesöhnt. † In dieser Zeit kam die Schutz-Gerechtigkeit über das Closter Maulbronn von Würtemberg an die Pfaltz, allwo sie erst lang hernach, nemlich A. 1504. von Hertzog Ulrich durch Krieg wieder an Würtemberg gebracht worden. (Naucler und andere.) † Irgendwo finde ich, daß in diesem zwischen Kayser Carolo und Grafen Eberhard geführten Krieg denen Bebenhäusern ihre Höfe zu Dehnhain, Zuffenhausen, Plieningen und Echterdingen, wie auch die Keltern zu Zuffenhausen und Wangen gebrandt worden. † Zu Hall lebte Cunrad Pantz, Rathsherr, aus dem Sulmaisterischen Geschlecht. Zu Augspurg wurde denen beeden Patriciis, Heerwart und Cunrad Männern, den 1. May Hans Rudolff und Jacob Contzelmann Burgermeistern waren, die Spital-Pfleg zum Heil. Geist gegeben, auf sie diesen Spital in einen solchen guten Stand gesetzt, und sich so wohl um denselben verdienet gemacht, daß sie billich vor die andere Stiffter desselben gehalten wurden; wie Achilles Gassarus erzehlt, welcher auch auch berichtet, daß dem Kayser, da er wider Ulrich von Würtemberg, (von deme die Eßlinger und Reutlinger viel Trangsaalen litten,) vorgemeldten Krieg führete, von den Augspurgern 2000. Fußknechte und 60. Reuter, unter Anführung der beeden Spital-Pfleger, Berthold Bachen, und Johann Bäsen

hülffe geschickt, und hinwiederum den Augspurgern on dem Kayser den 29. Jun. 1360. der Tribut von Wein, Bier und Meth, zu Ersetzung ihrer Unkösten uf die 10. nechstfolgende Jahre eingeraumt und angeiesen worden. „Das war das erste Ungelt also;„ da inzwischen der Krieg ein Loch gewonnen. † Endlich so starb in diesem 1359. Jahr Graf Albrecht von Hohenberg, Doctor der Rechten, Canonicus zu Costantz und Bischoff zu Freisingen.

Cap. VI.

Belagerung der Stadt Eßlingen durch den Grafen Eberhard von Würtemberg. Friderich / Hertzog von Teck / und sein Geschlecht. Hermann / Hertzog zu Oberndorff. Schingerische Geschlechter: Familie zu Ulm. Fest der Lantze / Nägel und Crone / welche bey dem Leiden und Tod Christi gebraucht worden. Confirmation der Privilegien und Rechten des Closters Alperspach. Johannis / Hertzogs zu Lothringen Beylager mit der Würtembergischen Gräfin Sophia zu Stuttgardt. Feuers-Brunst zu Adelberg. Der 19de Thurnier in Teutschland. Die Kirch zu Bonderff. Bund des Closters St. Gallen mit den Schwäbischen Städten. Erster Einfall der Türcken in Europam.

M Jahr 1360. (nach anderen 1361.) als Kayser Carolus und die Fürsten einen Reichs-Tag zu Eßlin- hielten, und in dem Refectorio des alldasigen Franciscaner- oder Barfüsser-Closters miteinander delibe- rten, richtete die Burgerschafft eine Empörung und ufruhr wider sie an, worauf sich der Kayser von dan- n weggemacht, und dem Würtembergischen Grafen berhard Commißion gegeben, diese Stadt um des er- gten Tumults willen feindlich zu attaquiren, und Ra- e an ihr auszuüben. Als aber der Graf samt den eichs-Städten Eßlingen belagerten, und Gewalt an- gten, gab die Burgerschafft, Frieden zu erlangen, m Kayser 60000. (nach anderen 70000.) und dem rafen 30000. Gold-Gulden. Und also wurde mit 0000. Gold-Gulden die Gefahr von der Stadt abge- ndt- und der liebe Fried erkaufft. (Trithemius und dere.) „Ist kein Geld zu viel, damit man Frieden aufft.„ † Nach diesem beklagte sich Graf Eberhard er den Schaden seiner Schlösser und Güter, und be- n deßentwegen, wie ich irgendwo finde, von dem yser Erlaubniß, eine grosse Summa Gelds von den tädten einzufordern, und, da sich diese weigerten, riegte er sie, und erpreßte von einigen das Geld mit walt. Welcher Streit biß auf A. 1371. gewähret, welchem Jahr die Städte den Krieg wieder ange- igen, und folgendes Jahr darauf bey Altheim, (wo- der Augspurgische Succurs wegen Uberlauffung der onau nicht kommen können, überwunden, und ihr uptmann, Graf Ulrich von Helffenstein, gefangen rden, welcher hernach zu Neiperg im Gefängniß ge- rben. Worauf die Städte grosse Summen bezahlt ben. † In diesem 1360. Jahr schrieb sich Hertzog iderich von Teck einen Herrn von Gundelfingen, viel- ht um Hertzog Conrads willen, deme dieses Städt- n an der Donau gegeben, und welcher von Schwei- r von Gundelfingen, obgemeldter massen, umgebracht rden. Nach dieser Familie solle Gundelfingen samt ck an die Grafen von Würtemberg, und das erstere chgehends A. 1449. an die Hertzoge von Bayern ge- mmen seyn. Wovon D. Gabelchover folgendes an- nercket: Es gibt 2. Gundelfingen, eines ohngefähr e starcke Meil unterhalb Offenhausen, so ehmalen Schloß gewesen, worauf Baronen gesessen, und o verwüstet ligt. Das andere ist ein Städtlein an Donau, den Hertzogen von Bayern gehörig, wel- s vorhin Hertzog Friderich innen gehabt, wie daraus sehen, weil er eine Meß allda gestifftet. Dieses letz- e Gundelfingen kam damalen an Würtenberg, da ayfers Ludovici IV. Tochter Elisabeth an Ulrich, Graf berhard, des Greiners, Sohn vermählt worden. ann damalen, wurde es vor einen Theil der Morgen- gabe verpfändet, mit diesem Beding, daß es wieder ausgelößt werden könnte. Dieser Friederich, dessen Mutter Agnes eine geborne Gräfin von Hohenberg gewesen, hatte die denen Herren von Hohenschlitz abgenommene Herrschafft Mindelheim, bauete daselbst ein Schloß auf dem St. Georgen-Berg, belagerte Kauffbeuren, und starb A. 1389. Seine Gemahlin war Anna von Helffenstein, von deren er 5. Söhne und 6. Töchtern hatte. Die Söhne waren (1) Conrad. „Gab „zum Closter zu Mindelhaim die Kirch und Pfarr zu „Westernach, und den zehenden zu Mindelhaim, 1378.„ hatte zur Gemahlin Berthain, (nach anderen Hedwig,) eine Marquisin von Ferrara, von deren ihm einige Kinder geboren worden, welche frühzeitig gestorben: war Landgraf im Elsaß, und des Churfürsten Ludwigs zu Brandenburg geheimer Rath: wurde zu München in Bayern von Baron Suigger von Gundelfingen unter dem Schein eines Grusses erstochen, 1384. den 6. Apr. (2) Friderich. Regierte die Herrschafft Mindelhaim samt seinem Bruder Ulrich 20. Jahr lang: war Land-Vogt im Elsaß, und Kayser Sigismundi Statthalter in Italien. Seine Gemahlin war die letzte Hertzogin von Urslingen, welche ihm eine einige Tochter geboren. Diese heurathete Graf Eberhard von Würtemberg der Milde, und bekam nach seines Schwähers Tod den Schwartzwald samt dem alten Schloß mit Consens und Ratification des Reichs. Daher A. 1495. Eberhardus Barbatus, nachdem er vorher zu Worms von Kayser Maximilian zum Hertzog gemacht worden, so wohl Würtemberg als Teck zum Lehen empfangen. Mindelhaim aber und Algow wurde den Graffen von Wertheim und Herren von Rechberg zu Theil, weil sie von Friderichs Vatter Schwester herstammeten. Dieser Friderich starb A. 1413. (3) Georg. Wurde anfänglich Doctor Theologiæ oder der Canonum: hernach ein Geistlicher und Provincial des Augustiner-Ordens, 1383. (4) Ludwig, Patriarch zu Aquileja, und letzter Hertzog von Teck: hatte nach seines Bruders Ulrici Tod, nebst seiner Schwester Söhnen von Wertheim und Rechberg, die Herrschafft Mindelhaim innen: wohnte dem Concilio zu Basel bey, und starb A. 1439. (S. unten 1389.) (5) Ulrich. Stifftete die Pfarr-Kirche zu Mündelhaim A. 1409. und starb A. 1432. Ausser diesen jetzt erzehlten Söhnen hatte obgemeldter Friderich, der Aeltere, noch 2. Söhne, welche beede Simon hiessen, und gleich in ihrer Kindheit gestorben. Seine Töchtern waren, (1) Beatrix, vermählt an Friderich von Heideck, dem sie einen Sohn, Namens Johann, geboren. (2) Agnes, vermählt an Graf Heinrich von Werdenberg, starb 1386. (3) Margaretha, Grafen Friderichs von Ortenburg Gemahlin, starb 1381. ohne Kinder. (4) Gutta,

oder Geut, heurathete Grafen Johann von Wertheim 1406. und gebar ihm 2. Söhne, Namens Johann und Michael. (5) Irmegard, eine Gemahlin Veitens von Rechberg, 1403. Ihre Kinder waren 1. Beer von Rechberg, welcher beym Heil. Grab zum Ritter gemacht worden. 2. Albrecht, Ritter. 3. Barbara. 4. Anna, eine Nonne zu Kirchheim. (5) Elisabeth. Starb im ledigen Stand. So viel ist ohngefähr bey Wigul. Hunden von dieser Familie zu finden. Sonsten hatte Ulrich, der letzte Sohn Friderichs, (daß ich auch anderswoher etwas beyfüge,) 2. Gemahlinnen: 1. Annam, deß Polnischen Königs Casimiri Tochter. 2. Ursulam, eine Marggräfin von Baaden. Von Beatrice und ihren Schwestern, (auch) von derjenigen, welche dem Grafen Eberhard von Würtemberg gehabt haben soll,) will ich noch folgendes hinzu setzen, obwohlen D. Gabelchover nicht alles vor wahr hält, welches also genauer untersucht werden muß: Nach Friderichs von Heideck Tod heurathete Beatrix einen Herrn von Rechberg, und zeugete mit ihm Irmelam und Georgium. Ihrer Schwester Agnes, welche ihr Alter ziemlich hoch gebracht haben solle, werden 3. Männer zugeschrieben: 1. Heinrich, Graf von Werdenberg, 1393. 2. Wilhelm, Graf von Kirchberg, 1413. 3. Eberhard, Truchsäß von Waldpurg, 1430. Zu denen 6. vorerzehlten Töchtern wird von einigen noch eine gesetzt, welche A. 1380. geboren, und A. 1404. an Grafen Eberhard von Würtemberg vermählt worden seyn solle. Anderwärts finde ich, von Friderich und Anna von Helffenstein seyen nur 2. Söhne, nemlich 1. Ulrich, 2. Conrad, und erst von diesem letztern und seiner Gemahlin Hedwig von Ferrara oder Este die übrige obgemeldte Söhne und Töchter alle geboren worden. Von dieser Teckischen Familie stehet auch vieles bey Lazio im I. Buch seiner [illegible] Genealogie, welches hier nachgesehen werden [illegible]. Die dere Hertzoge von Teck hatten ihr Begräbnus [illegible] Hauß in dem Städtlein Owen, allwo A. 157[illegible] Oeffnung der Gräber grosse Gebeine von 4. Hertzogen gefunden worden. Eben daselbst wohnen auch viele Edelleute; wie dann noch unterschiedliche besondere das Schwechlerische und Spätische Wappen in all dasiger Pfarr-Kirche zu sehen seynd. Die Linie der Hertzoge von Teck war in dem Flecken Hermaringen bey Göppingen; item zu Gutenberg, welches ehemalen ein Städtlein im Kirchheimer Amt gewesen. Heutzutag ist das vormalen prächtige, auf einem schönen Berg gelegene, und innwendig mit einem weiten und grossen Hof versehene Schloß Teck gantz verwüstet und eingangen. † Folgenden Brieff hat Kayser Carl an Hertzog Hermann zu Oberndorff abgelassen: „Wir Karl, „von GOttes Gnaden Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und König in Böheim, entbieten dem Edlen Hertzog Hermann zu Oberndorff, „unserm lieben Getreuwen, unser Gnad und alles gut. „Lieber Getreuwer, uns ist zu wissen gethan: daß du „dich des Klosters zu Alperspach Vogtey angenommen. „Aber wir gebieten dir ernstlich, bey unsern Hulden: „daß du der obgenannt Vogtey dich gäntzlich entziehest. „Geben zu Nürnberg an St. Georgen Tag: Unserer „Reiche in dem fünffzehenden Jahr: und des Kayser„thums in dem siebenden.„ Cantzler, Peter Jann. † Um diese Zeit lebte Graf Albrecht von Werdenberg, welcher die Montfortische Vestung Ramschwag im Druser-Thal erobert. (Laz.) † Genealogie der Ehingerischen Familie zu Ulm. (Sihe oben II. Theil, S. 1204.)

N. Ehinger.

Walther I. Richter. Starb A. 1360. und wurde auff dem Kirchhof begraben, ehe und dann die Capell erbauet worden.

Johann von Mailand, Burgermeister. Stiffter der Capell zu St. Georgen, neben der Kirche. Starb 1368. Gemahlin Agnes Rhötin, starb 1383.

Petrus I. starb 1416.

Johann Habfast (Sihe unten 1381.)

Hartmann I. (Sihe unten 1428. wie auch 1376. wo die andere Haupt-Linie vorkommt.)

Geßner setzt in seiner Bibliothec einen, Namens Johann von Immenhausen, welcher um diese Zeit gelebet, und schöne Sermonen über die Libros Sententiarum geschrieben haben soll: Weiß nicht, ob der Flecken Immenhausen hier verstanden wird, welcher eine Meile von Tübingen ligt? † In dem Eingang der Kirche zu Nagolt stehen folgende Worte in eine steinerne Saul eingehauen: A. 1360. den 5. Aug. wurde die Capell der H. Jungfrau Maria in dem Städtlein Nagolt angefangen. † In eben diesem Jahr erhielt das Closter Königsbronn das Burgerrecht zu Pfullendorff. „Wir der „Amtmann und Rath gemeinlich der Stadt Pfullen„dorff, „ &c. Geben den nechsten Dienstag vor Mariä Reinigung, 1360. † Um diese Zeit (nach Funcken 1361.) soll die Universität zu Prag von Kayser Carolo gestifftet, und nachgehends auf Erlaubniß des Pabsts das Fest der Lantzen, Nägel und Cronen Christi eingeführt, und jährlich Freytags nach der Oster-Woche überall mit vielen Indulgentien und Gnaden-Ertheilungen zu feyren geordnet worden seyn. (Trithemius.) † Im Jahr 1361. in der 14. Indiction den 2. Maj. bestättigte Kayser Carl der IV. (im 15. Jahr seiner Reiche, und 7. seines Kayserthums,) dem Closter Alperspach dasjenige Privilegium, welches ihme ehmalen von Kayser Heinrich IV. ertheilt worden, und nahm selbiges in [illegible] des H. Röm. Reichs Schutz auf. Zeugen: Ernst Bischoff zu Prag. Johann Luthoniuslensis, Cantzler. Johann, Bischoff zu Olmütz. Johann [illegible] schoff zu Straßburg. Theodoricus, Bischoff zu [illegible] den. Albrecht, Bischoff zu Schwerin. Paulus [illegible] schoff zu Freisingen. Heinrich, Bischoff zu [illegible] Die Hochgebohrene Ruprecht, der Aeltere, Pfaltzgraf am Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchseß, Hertzog zu Bayern. Rudolph, Hertzog zu Sachsen des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marschall. Rudolph Hertzog zu Braunschweig, wie auch der Edle Graf Eberhard von Würtemberg, Graf Ulrich von Helffenstein, Ludwig von Oetingen, und viele andere Reichs-[illegible] Durch Herrn Nicol. von Chrems, Cantzlarn. Stuttgardt hielte erstgedachter Graf Eberhard Würtemberg seiner Tochter Sophia ein prächtiges Beylager mit dem Hertzog Johann von Lothringen, allwo Thurniere gehalten worden, und ein künstlicher Brunn mit Wein geflossen. Er wurde zwar auch der Kayser selbst darzu eingeladen, welcher aber, weil [illegible] viel andere Leute darzu kamen, nicht erschienen. Unter denen anwesenden vornehmen Gästen ware Hertzog Albrecht von Oesterreich, und viele andere Fürsten, Grafen

n und Baronen; wie auch viele vornehme und nett-gerte Dames. Aus dieser Ehe kam Carolus, Hertzog Lothringen, dessen Frau Mutter nach ihrem Tod zu Stuttgardt begraben worden. (Naucler und andere.) Zwischen denen beeden Würtembergischen Grafen berhard und Ulrich war ein Streit wegen der Grafschafft Würtemberg, welchen jedoch Kayser Caros leicht geschlichtet, und dahin verglichen, daß diese rafschafft künfftighin gantz unzertrennt bleiben sollte. f diese Trennung oder Theilung derselben renuncirte af Eberhard vor sich und seinen Sohn Ulrich, derhalten, daß wann sie beede ohne Leibes-Erben abstervürden, die gantze Grafschafft an seinen Bruder ich und dessen Erben kommen sollte. Worauf ein r gutes Verständniß zwischen ihnen bekräfftiget, und derseits alle Treue, Fleiß und Sorgfalt in Regiegs-Sachen versprochen worden. Graf Eberhard te Urach, Stadt und Vestung, Neuffen, gleicherse Stadt und Vestung, Aichelberg, das Schloß, uttgardt, Vaihingen, Tübingen und Schorndorff. af Ulrich aber das Schloß Würtemberg, und das ädtlein Marpach. Actum Nürnberg, 1361. an . Barbarä Tag, und also den nechsten Freytag nach . Andreä. F. F. F. meynt, diese Würtembergische milie seye ehmalen unter denenjenigen Edlen Römern wesen, welche, (nach Befreyung des Pabst Leonis aus r Römer Händen,) von Carolo M. aus Italien in eutschland geführt, und hin und her zerstreut worden, mit sie dem Apostolischen Stuhl nimmer beschwehrlich ären. Alleine ich meines Orts glaube vielmehr, daß aus dem Abendländischen Francken jenseit des Rheins n Clodovåo M. als Land-Vögte hieher geschickt wor. † Um diese Zeit lebten die Brüder, Conrad, Alcht und Aberlin Magg von Sunchingen, „welcher hem war Fritz Walch, Edelknecht.„ Zwischen ihwurde wegen eines Guts zu Niderhechingen tractirt, von ein Brief zu Nollweil errichtet worden. † In dem ster Adelberg entstunde durch die Fahrläßigkeit eines aben, welcher bey Nacht das Licht nicht gelöscht, ehe dann er eingeschlaffen, eine Feuers-Brunst, wodurch elbst samt einem grossen Theil des Closters und vielen ieffschafften und Urkunden verbronnen: auch ein Theil dabey stehenden Frauen-Collegii ruinirt worden. Doch rde nicht lang hernach alles wieder aufgebaut. † In n diesem 1361. Jahr hieß der Pfarrer der Kirche zu ach in Schwaben Pfaff Sifrid. † Am vierdten g nach dem Sonntag Lätare wurde an die Pfarrher zu Calw, Hingstett und Altburg von Speyer aus chrieben: Alle eure Pfarr-Kinder absolviren wir von Excommunication oder Bann. † Den 17. Maii rb der Mönch Tauler, wie auf einem Stein zu sehen, zu Straßburg in dem Universitäts-Collegio vor dem ditorio ligt. † So starb auch in diesem Jahr Graf inrich von Hohenberg, Rudolphs Sohn. † Im hr 1362. die nechste Woche nach dem 3. König Fest rde der 19de Teutsche Thurnier zu Bamberg gehal, wobey folgende Ritter als Könige waren: Georg Hirschhorn. Heinrich von Notthafft. Ludwig von Imstatt, und Georg Voitus von Rineck: Von chwaben waren zugegen, (1) Grafen: Ludwig von lffenstein. Ludwig von Oetingen. Wilhelm von Zoln. Albrecht von Hohenlohe. (2) Baronen: Friderich chenck von Limburg. Johann von Weinsperg. Albrecht Zimbern. Johann von Stauffen. (3) Ritter: Jonn von Freiberg. Philipp von Rechberg. Philipp von iethaim. Ludwig Truchsäß von Aw. (4) Edelleute: ietz von Stein. Johann von Stein. Wolff von Lustnau. Johann von Thalheim. Georg Zolner von Halweil. Georg von Gameringen. Johann Adelmann von Adelmannsfelden. Friderich von Felberg. Friderich von Wembdingen. Eberlin von Bopfingen ꝛc. † In eben diesem Jahr heurathete Elisabetha von Brandenburg, welche 10. Jahr vorher, (nemlich A. 1352. S. ob. Cap. IV.) an Mastini Canis Scaligeri Sohn vermählt worden, den Grafen Ulrich von Würtemberg, Eberhardi Sohn, worauf ein prächtiges Beylager zu Stuttgardt gehalten, und nachgehends aus dieser Ehe Eberhardus Pius oder Mitis (der Milde) erzeuget worden. Dieser Graf Ulrich kam 1388. bey dem Städtlein Weil um, wie unten erzehlt werden solle. Seine Gemahlin Elisabeth aber starb etwas später, und wurde zu Stuttgardt in der Stiffts-Kirche zum H. Creutz, (in welche sie etwas vermacht,) mit vielen Ehren begraben. Nachdem nun Graf Eberhard mit so vornehmen Familien verschwägert worden, hat er sich nach seinem vormaligen Schaden wiederum trefflich erhohlt, und in einen gar guten Stand gesetzt. (Naucler und andere. S. unten VI. Buch, 2. Cap.) † Um diese Zeit lebte Rüdiger von Degenfeld, ein Edelknecht, und seine Gemahlin, Jutz von Nellingen auf der Alp. Item Ulrich von Degenfeld, ein Edelknecht. Ferner, (laut Kirchheimer Brieffen,) Berchtold von Randeck, Ritter. Heinrich Funck von Wielenstain. Eberhard Funck von Schloßberg. Johann und Wilhelm von Wunnenstein, Brüder. Ruger von Ofweil, Ritter, Johannis Sohn. Marquard von Neuffen. Bentz von Kirchheim. Friderich von Westerstetten zum Trachenstein. Hans Mager, Edelknecht. † Den 31. Oct. 1362. in der 15. Indiction im 10. Jahr Pabsts Innocentii VI. incorporirte der Bischoff Heinrich zu Costantz dem Closter Bebenhausen, um des diesem Closter in dem oberzehlten Würtembergischen Krieg von Kayser Carolo zugefügten Schadens willen, die Pfarr-Kirche zu Bondorff, damit die daselbst lebende mehr als 100. Religiosen oder Ordens-Leute, desto bequemer unterhalten werden könnten, weilen das Closter durch die Soldaten, Contributionen, Edelleute und andere dahin kommende Gäste ziemlich depauperirt und in grossen Schulden-Last gesteckt worden. Pabst Urbanus V. ratificirte diese Incorporation zu Avignon den 17. Dec. im 1. Jahr seines Päbstlichen Stuhls. † Zu Augspurg wurde in diesem Jahr die grosse Glocke zu St. Mauritz gegossen. † Den Tag vor St. Matthiä schlossen die St. Galler zu Costantz mit Kaysers Caroli Verwilligung einen Bund mit den Städten Costantz, Lindau, Zürch, Yberlingen, Ravenspurg, Wangen und Buchhorn auf viele Jahre, nemlich bis auf das 2te Jahr nach dieses Kaysers Tod. (Stumpff. VI. Buch, 19. Cap.) † Um diese Zeit lebte die H. Brigitta, vormalige Königin in Schweden, welche nachgehends nach Avignon zu Pabst Urbano gereißt, um von ihme die Confirmation der von ihr gemachten Regul zu erhalten. (Trithemius) † Der Sommer dieses Jahrs war über die massen hitzig und dürre, worauf ein sehr kalter und langer Winter gefolget. Dahero das Vieh damalen entweder Hungers gestorben, oder geschlachtet, oder mit altem von den Dächern herabgenommenen Stroh gefüttert worden. † Mit 2. Genuesischen Schiffen, (Interiana und Squarciafica genannt,) transportirte der Türckische Kayser Amurat 60000. Türcken über den Hellespont, und gab eben so viel Gold-Gulden Schiffer-Lohn oder Fahr-Geld. Bald darauf eroberte er Gallipol, Philippopel, Adrianopel und anders. Und hiemit hat das Elend in Europa seinen Anfang genommen.

Cap. VII.

Des Königs in Cypern Ankunfft in Teutschland. Das Städtlein Waltenbuch. Marquard / Freyherr von Blochingen. Johann Schadland / Bischoff zu Worms. Die Hertzoge von Urslingen. Graf Rudolph von Sultz. Die von Halfingen / Wien und andere Schwäbische Edelleute. Ulrich Ilsung / Patricius zu Augspurg. Augspurgische Pfaffen. Völcker wider die so genannte „Arme Jecken / „ (Armoriacos.) Besitzer der Herrschafft Mindelheim. Rinderbachische Familie zu Gmünd.

IM Jahr 1363. hielte Kayser Carolus ein sehr prächtiges Beylager zu Cracau mit Elisabetha, einer Tochter Bogislai, Hertzogs von Stolpen, (nach anderen Stettin,) und Enckelin Casimiri, Königs in Polen, wobey sich auch die Könige von Ungarn, Dännemarck und Cypern eingefunden. (Cromer, XII. Buch, und Guagninus.) Nach diesem gieng der König von Cypern, (Namens Petrus,) nach Straßburg, („umb die „Singrechten„) und wurde allda von der Geistlichkeit und Burgerschafft unter Läutung der Glocken mit vielen Ehren empfangen, mit 3. Wägen Wein, (darunter der erste mit altem, der andere mit neuem, und der dritte mit rothem Wein beladen war,) wie auch mit Fischen und 100. Viertel Habern beschenckt, und endlich mit allerhand Spectaculn von Adelichem Frauenzimmer und Spieß-Gefechten auf dem Roß-Marckt beehret; worauf er am dritten Tag von dannen auf dem Rhein wieder abgegangen. Den 25. Jun. wohnte er zu Basel der Einweyhung der Kirche bey, welche nach dem Erdbeben wieder gebaut worden. Übrigens suchte er in Teutschland einen Zug über Meer in Stand zu bringen. (Stumpff. XII. Buch, 28. Cap. und andere.) † In einer alten Schrifft Dienstags nach dem Sonntag Reminiscere dieses Jahrs wird des Dorffs Deinach und Zavelstein: und Cunrad Libymonds, Priesters und Pfarrherrn bey St. Candidus, (heut zu Tag Kante, nicht weit von der Stadt Calw,) gedacht. Zavelstein hat jetzo ein Schloß, welches Ur-alt anzusehen, und nur 22. Häuser und eine Kirch. † In eben diesem Jahr kauffte die beede Grafen Eberhard und Ulrich von Würtemberg, das denen Hertzogen Reinhold und Conrad, seinem Sohn, von Urslingen gehörige Städtlein Waltenbuch, welches seinen Namen von dem Buch-Wald hat, worinnen es auf einer Wiesen, halbwegs zwischen Stuttgardt und Tübingen ligt. Es sind unterschiedliche Wirthshäuser in diesem Ort, damit die Fuhrleute und Studenten daselbst einkehren können. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, Vieh-Zucht und Holtz, welches sie nach Stuttgardt führen. Wilde Schweine und Hirsche lauffen in dieser Gegend Haufenweiß herum. † Um diese Zeit florirte Marquard, genannt von Neidlingen, Freyherr von Blochingen, welcher, samt seinen Brüdern, ein Verwandter von den Baronen von Eberspach gewesen, und A. 1378. oder 1381. als Patriarch zu Aquileja gestorben: worauf, weil seine gantze Familie zugleich mit ihme abgestorben, seine Güter an Würtemberg kommen. S. oben 1349. und 1341. allwo gemeldet worden, daß er aus dem Randeckischen Geschlecht, so damalen bey Neidlingen gewohnet, entsprossen gewesen. † In diesem Jahr ist die Stadt Buchorn samt allen ihren Briefschafften abgebronnen. † Den 5. Maj. dieses Jahrs in der 1. Indiction ertheilte Pabst Bonifacius zu Avignon denenjenigen einen Ablaß, welche die Capell der H. Jungfrau Mariä und des H. Pelagii zu Mury Costantzer Diœces andächtig besuchten, wovon Albrecht Bluminger, Notarius Publicus, zur Zeit des Concilii zu Basel A. 1443. in der 6. Indiction, den 17. Maj. in dem Hof zu Sindelfingen, in der Stube Johann Rinners, Canonici daselbst, von Nürtingen, eine vidimirte Copie oder Abschrifft gegeben. † Zu Augspurg nahmen um diese die Handwercks-Zünffte ihren Anfang, welche nachgehends wieder abgeschafft worden. † Das damalen vacante Bisthum zu Worms, bekam Johann Schadland, Theol. Doctor, und Inquisitor hæreticæ pravitatis, welcher eine Zeitlang [illegible] zu Hildesheim in Sachsen, zu Augspurg, zu Culm in Preussen, und zu Costantz in Schwaben vorgestanden. (Trithemius.) Als aber zu Augspurg (allwo er das Bisthum A. 1368. bekommen,) zwischen dem Rath, der Clerisey und dem Volck ein heftiger Zwiespalt entstanden, blieb er nicht lang daselbst, sondern begab sich mit vielem Kirchen-Zierath, den er von dannen mit hinweg genommen, nach Worms, und, da sich auch hier ein Aufstand wider ihne erhoben, so gab er A. 1372. (nachdem die Unruhe von Pfaltzgrafen Ruprecht gestifftet worden,) das Bisthum zu Augspurg auf, und ließ sich mit dem Wormser begnügen. (Brusch.) † Den 1. Jun. starb Cunrad von Estatten, Bischoff zu Speyer, und wurde zu Bebenhausen vor dem Altar des H. Nicolai begraben. (Brusch hat diesen Bischoff ausgelassen.) † Zu Brackenheim in der St. Johannis-Kirche allda der Stadt steht folgende Grabschrifft im Chor: Anno Domini 1363. am Morgen des H. Dionysii starb [illegible] von Magenheim, Rector in BR. „Magenheim „Wapen, gantz darunter.„ Tübingen, oder [illegible] dergleichen mit einem Fahnen. † Im Jahr 1362. hat Hertzog Friderich von Teck, auf Kayserl. Befehl den Rath und das Volck zu Schwäbisch Hall ein schrifftlich Attestatum von einigen Rechts-Anklagen frey gesprochen. † Um diese Zeit florirten Ulrich Ritter, und Cunrad, sein Sohn, Hertzoge von Urslingen. „Ich Hertzog Conrad von Urselingen, verjehe und „kundt öffentlich mit Urkundt diß Briefs: allen „die ihn ansehen, lesen, oder hören lesen. Entbiet „die Ehrwürdigen Geistlichen Herren, der Abbt und „Convent gemeiniglich des Gottshauses und Closters „Alpersbach: als freuntlich, als gütlich und willig „diglich, mit witzigem Rauth (Rath) ihres Gotts „Closters Freunden: und der, die darzu nutz und gut „sind, unnd waren, han beducht, (bedacht,) und „gemeiniglich mich darzu erkoren und erwelt haben „unnd mir geliehen haben mein lebtag, ob es mir „liere, ihr Vogtey, und mich zum Kast-Vogt setzen „men haben, deß vorgeschrieben ihrs Closters, ihrer „unnd ihrs Guts: wann sie deß auch Macht, Fug „unnd Gewalt haben zu thun: unnd haben das auch „nit von Rechts wegen, von Gewohnheit, noch „Erbschafft: sondern von freundlichen Treuen, die „zu mir haben: unnd dieweil sie das gethan haben, „rumb so hab ich, der vorgenannter Hertzog Conrad „Urselingen, muthwillenthlich (autonomice) und „unnbezwenglich, in dem vorgeschrieben Gotshaus „Alperspach, vor dem Fron-Altar, auff unser „Fronleichnamen geschworen einen Eydt zu Gott, „gen, mit auffgehabner Hand, unnd gelehrten Worten, „daß ich, unnd allermenniglich von meinetwegen, „nen, ihrem Closter zu Alperspach, ihren Leuten und „ihren Gütern gemeiniglich, stet halt, hab, und thun „lasse (lasse) ohn aller schlacht Geferde, ihre Freyheit

ia, ihre Hand-Festina, unnd all ihr Brieffen, die sie aben von Bäpsten, oder von Bischoffen, von Kayrn, unnd von Königen, sie sind Lateinisch, oder eutsch, ꝛc. Unnd besonderlich die Brieffstett zu haln, die ihnen mein gnädiger Herr der Römische Kays Carl geben und versigelt hat, ꝛc. Und auch sonders h die Lateinischen stet zu halten, die sie haben von erzog Ludwigen von Tecke, guter und seliger Gedechtse von der Statt wegen zu Dornhain, ꝛc. Unnd rumb zu offnem Urkund, so habe ich meinen Insigel entlich gehenckt an diesen Brieff. Unnd ich Reid, der Hertzog von Urselingen, Ritter, verjehe: ß Hertzog Conradt, mein lieber Sohne die Vogtey Alperspach eingenommen unnd empfangen hat, mit inem Rath, Gunste, unnd Willen, ꝛc. Unnd wir der chultheiß, der Bürgermeister, unnd der Rath gemeilich zu Rotwil, verjehen: Wann alle vorgeschrieben ach, vor uns geöffnet sind: so haben wir durch Bitt llen Hertzog Conradts von Urselingen, unnd auch Herren gemeiniglich von Alperspach, wann sie zu den Seiten unser Bürger sind: unserer Statt Inel zu einer Gezeugnuße, auch öffentlich gehenckt an sen Brieff: der zu Rotwil geben ist an St. Ambros Tag, nach Christi Geburt dreyzehen hundert Jahr: nach in dem vier und sechtzigsten Jahre.„ Diß war Sprach und Mund-Art selbiger Zeiten. Damals te die Edle Matron, Frau Agnes von Geroltzeck. Vidimirte Copie eines Brieffs: „Ich Graf Rudolph on Sultz, Hofrichter von meines gnädigen Herrn es Römischen Kaysers Carlen Gewalt, an seiner Statt, uf seinem Hoff zu Rotwil, thun kundt mit diesem Brieff, ꝛc. daß ich zu Gerichte saß auf dem Hoff zu Rotwil, an der offnen freyen Königs-Strassen, auf esen Tag, als dieser Brieff geben ist, ꝛc.„ Geben 1364. am Donnerstag nach Valentini, als der Abbt) das Convent zu Alperspach eine vidimirte Copie oder schrifft von demjenigen Brieff begehrten, welchen rtzog Ludwig von Teck den Alperspachern A. 1251. h dem Willen Volmars von Brandeck, des Ritg, gegeben. Wobey als Zeugen waren: Berchthold, ot zu Alperspach, samt seinem Convent. Egenolph, er von Wartemberg. Cunrad und Ulrich Häninger,

Der Anfang dieses Brieffs lautet in der Teutschen rsetzung also: „Wir Ludwig, von GOttes Gnaden erzog von Tecke, allen gegenwertigen und künfftin Leuten, zu den dieser gegenwertig Brieff kömmt, ündschen Heil in dem, der uns gewaschen hat in seim Blut, ꝛc. (S. oben II. Buch, 9. Cap. von Volr von Brandeck, allwo die gantze Sach weitläuffi zu finden.) † Dornheim war A. 1251. noch ein orff oder Flecken, wurde aber An. 1364. zu einer tadt. † Graf Eberhard von Würtemberg war chutz-Herr über das Closter Murrhart. † In eben sem Jahr verkauffte Heinz von Halfingen, und sein ohn Gerio, ihren Theil an dem Flecken Breitenholtz Neueneck, an Johann Herter und seine Erben. schehen zu Tübingen, den Tag vor St. Thomä. In n Kauff-Brieff werden auch andere Personen nahmfft gemacht, als: Heinzen Schwester, seel. Angedens, Jungfer Junta. Gerionis Gemahlin, Frau Anna n Hornstain. Bürgen: Heinz und Anshelm von lfingen. Hermann von Owe, von Roseck: Contz n Halfingen, Edelknecht. Conradt der Alt Rithan. inrich Eßlinger, Richter zu Tübingen. Die erstere ssen „Edle Bürgen:„ die letztere „Unedel Bürgen.„ eede sigelten. † An St. Walpurgä Tag hatte Volard Walch, ein Edelmann, eine Schwester, Namens carda, in dem Nonnen-Closter Stetten, deren er eige Güter gegeben, die von ihr Tag Lebens genossen, rnach aber auf einen Jahr-Tag zum Heyl aller Seelen rer Familie verwendet werden sollten. Zeugen: Volar von Owe. Bentzo von Owe, sein Bruder. Walther Walch, Edelknecht. Der Anfang des hierüber errichteten Instruments ist: „Ich Volkart der Walch, ein „Edelknecht, verjehe öffentlich mit Urkundt dieses gegen„wärtigen Brieffes, vor mich und mein Erben: und „thun kundt allen, ꝛc. daß ich mit wolbedachtem Mut, „mein und meiner guten Freund, habe gegeben, meiner „Schwester Lugarten, Closterfrawen zu Stetten, gele„gen unter Hohenzolrn, diese nachgeschrieben Gelt und „Gut, ꝛc.„ Von dieser Familie, deren wir auch schon vorhin gedacht haben, und villeicht künfftighin noch weiter gedencken werden,) leben jetzo 2. Brüder: M. Georg Walch, Landschreiber zu Rotenburg am Neccar, unter dem Durchlauchtigsten Ertz-Hertzog Ferdinand von Oesterreich, und Andreas Walch, Notarius der Universität zu Tübingen, 2. wackere, kluge und capable Männer. † Zu Augspurg lebte um diese Zeit Ulrich Ilsung, der ältere, ein Patricius, welcher seinem Vatterland eine grosse Dienst-Gefälligkeit dardurch erzeiget, daß er das dem Dom-Capitul in vorigem Jahr von der Obrigkeit um gemeiner Noth willen versetzte Saltz-Haus und Wein-Geld, (Accis.) von dem Seinigen wieder ausgelößt, und der Stadt mit dieser Condition restituirt, daß das Interesse oder der Nutzen von diesem Geld jährlich zu Allmosen employirt, und auf die 4. Feste der H. Jungfrau Mariä, (dann von mehreren wußte man damalen noch nicht,) von denen Bauherren, welche vor diese ihre Mühe jährlich 2. Marck zu empfangen hatten, in der Saltz-Scheuer ausgetheilt werden sollte. Eben dieser Ulrich hat A. 1356. vor andern Bürgern ein Namhafftes zu Wiederaufrichtung der St. Jacobs-Kirche in der Vorstadt gegen Morgen contribuirt, daher auch diese kostbarer und ansehnlicher als die vorige aufgebaut werden können. Endlich so hat er auch in Stifftung der Messen und ewigen Lichter die meiste Religion und Andacht unter allen Bürgern bezeugt. (Henning aus Achille.) † Vor dem rothen Thor dieser Stadt stunde eine Vorstadt mit einem grossen Thurn gegen Bayern zu, Wagenhalß genannt; item eine Vorstadt vor dem Gegginger Thor, und der Richt-Platz vor derselben: so aber beede jetzo wüste ligen. (Hauff.) † Um diese Zeit mußten die Academien in Teutschland und Pohlen dem Röm. Pabst das erste mal schwören. † Zu Venedig wurden nach Eroberung der Insul Creta, (Candia,) Ritter-Spiele gehalten. † Die Frantzösische Crone bekam Carolus V. mit dem Zunamen der Weise, und regierte 16. Jahr. † Im Jahr 1365. ist Kayser Carolus abermal in Italien gegangen, und nach gepflogener Unterredung mit dem Pabst Urbano, den er zu Rom angetroffen, mit seinem Adel wohl und glücklich wieder in Teutschland angekommen. (Trithemius.) † Damals lebten Hermann und Conrad Schenck von Stauffenberg; item Johann von Rechberg, genannt von Rechberghausen, Ritter, und Wilhelm von Rechberg. † Zu Brackenheim, in der St. Johannis-Kirchen: Anno Domini 1365. Donnerstags nach St. Lucia starb Erginger von Magenheim, Ritter. In eben diesem Jahr, im Monath Julio, da Heinrich Heerwart und Johann Dachs Stadt-Pfleger oder Burgermeister zu Augspurg waren, (in welche Stadt Kayser Carl das erste mal den 25. Maj. gekommen, und allda unter Läutung aller Glocken von der Clerisey und Burgerschafft herrlich empfangen worden,) schickten die Augspurger denen Straßburgern auf ihre Kosten 100. Reuter mit Helm und Panzer, deren jeglicher 2. Reuter mit Schilden bey sich hatte, und also zusammen 300. Reuter wider die Armoriacos oder so genannte „Arme Jecken.„ Diese Cavallerie commandirte Conrad von Burgau, dessen monathlicher Sold sich auf 100. Pfund Heller belieff. Ihr Fähnrich war Hanß Marschall von Bocksperg. Ausser diesen waren auch Johann Remus, ein Geschlechter, und Hartmann von Burgau, welche Trouppen führten. Einem jeglichen Reuter mit Helmen und seinen 2. Reu-

tern mit Schilden wurden monathlich 50. Pfund Heller bezahlt. (Hening. Achilleus.) † Die Herrschafft Mindelhaim bekam A. 1365. Walther Hochschlitz von Kirchheim bey Halden: nach ihme der Bischoff zu Augspurg, und nach diesem der Hertzog Friderich von Teck, welcher A. 1389. mit Tod abgegangen. (S. Münster III. Buch, 288. Cap. seiner Cosmographie.) † Am Freytag nach Martini verkauffte Johann von Rinderbach, genannt Prunlin, Burger zu Gmünd, einen Acker, welchen er in Eberhartsweiler hatte, „der Geistlichen Frawen „Gutnn,„ in dem Frawen-Closter „zu Gotteszelle bey „Gemünde, Prediger-Ordens,„ und gab ihr seine Vetter, Walther und Johann Rinderbach von Gmünd zu Bürgen. A. 1422. hat die Priorin und das Convent zu Gotteszelle dieses Gut an das Closter Lorch gegen andern Gütern in Mutlangen vertauscht. † Zu [illegible] lebte Burcard Sulmeister, der ältere, und sein [illegible] Walther, welcher zu erst den Zunamen Senfft angenommen. Dieses Walthers ist auch schon vorhin gedacht worden. † Walther Senfft und Conrad von Bachenstein stiffteten in diesem Jahr, (nach anderen 1315. S. ob. IV. Buch, 4. Cap.) eine Carl[illegible] in dem Schönthaler-Hof. † Dem verstorbenen Grafen Heinrich von Mömpelgardt succedirte um [illegible] sein Sohn Stephan, welcher mit seiner Gemahlin Margaretha von Chalons, den Grafen Heinrich im Orbe gezeuget. (Vignier.)

Cap. VIII.

Tod des Grafen Ulrichs von Würtemberg. Genealogie der Herren von Kirchberg. Krieg zwischen Costantz und dem Abbten zu Reichenau; item zwischen den Freyburgern / und ihrem Herrn / dem Grafen Ego; und dann zwischen Würtemberg und den Grafen von Eberstain. Frauen-Clöster zu Tübingen. Wehingische Familie. Berchtold von Owe. Schencken von Stauffenberg. Policey der Schwäbischen Stadt Gmünd. Walther / Bischoff zu Augspurg. Belagerung der Stadt Mindelheim. Democratie zu Augspurg. Petrinus / König in Cypern.

IM Jahr 1366. machten die Reichs-Städte einen starcken Bund miteinander, welche anfänglich auch den mächtigsten Fürsten formidabel geschienen, aber nicht lang gewährt. (Trithemius.) † In der Haupt-Kirche zu Stuttgardt steht diese Grabschrifft: Der Hochgeborne Fürst und Herr, Graf Ulrich von Würtemberg, starb den 26. Jul. A. 1366. (S. unten A. 1370.) † Um diese Zeit lebten Wilhelm von Kirchberg, (welcher sich um das Closter Wiblingen wohl verdient gemacht,) und seine Gemahlin Agnes, Hertzogin von Teck. Jener starb A. 1366. diese A. 1384. Ihre Familie und Nachkommenschafft wird von Bruschio also erzehlt:

Wilhelm und Agnes.

- Conrad, starb 1417.
- Eberhard, Bischoff zu Augspurg, starb 1411. und wurde zu Wiblingen begraben.
- Wilhelm, starb 1378. Gem. Anna von Aichheim.
  - Conrad II. starb 1470. G. Anna.
    - Joh. Eberhard, starb 1486.
    - Wilhelm, Ritter, starb 1489.
    - Philipp, ein tapfferer Kriegsmann: von solcher Stärcke, daß er mit dem blossen Finger einen eisenen Nagel in eine höltzerne Wand schlagen konnte. starb A. 1510. den 20. Aug. als der letzte seines Geschlechts, und wurde samt seinem Wappen zu Wiblingen begraben.
      - Eberhard, starb 1449.
        - Conrad. Wurde A. 1460. am Samstag vor Fronleichnam auf dem Feld bey Rhoda ermordet.
        - Eberhard, Ritter, starb 1463.
        - Hartmann, starb 1470.
  - Eberhard, wird von Friderich III. zu Jerusalem beym Heil. Grab zum Ritter gemacht. Gem. Chunigundis, Gräfin von Wertheim.
    - Philipp.
    - Georg.
    - Ludwig.
    - Sigmund.
    - Johañ.
    - Chunigund.
    - Walpurg.
    - Helena.

Bruschius setzt hinzu, von allen diesen werde weiter nichts gefunden, nicht so wohl wegen Faulheit der Mönchen, als weil auch die Gelehrte selbst das Leben und die Thaten der Edelleuten, von denen sie verachtet werden, nicht gern beschreiben. † Sifrid von Venningen, wohnhafft zu Bietigheim, ein Edelknecht, versetzte einige Zehenden („zu Demozhain, unnd zu Nyperc) dem Erbarn Ritter, Herrn Johansen, dem Nothafften.„ Die dessentwegen errichtete Schrifft sigillirte unter andern auch der Erbar Ritter, Johann von Sachsenheim, [illegible] Tag vor St. Andreä. † Um diese Zeit [illegible] Costantzer mit dem Abbt Mangold von Re[illegible] nem Baronen von Brandis, und Sohn [illegible] Kaltern, weil dieser, (nach Bruschii Berichte, [illegible] stantzischen Fischern, welche sich aus Verachtung [illegible] ihne in seinen Wassern zu fischen unterstanden, [illegible] nen eigenen Fingern die Augen ausgestossen, [illegible] also blind in die Stadt zuruckgeschickt; welches [illegible]

ntzer dergestalten in Harnisch gebracht, daß sie das chloß Schopul und andere dieser Abbtey zugehörige äze plünderten und verbrannten. † Als sich die tadt Freiburg denen allzuvielen und grossen Beschwehr- n ihres Herrn, des Grafen Ego widersetzte, suchte sie ser durch List einzunehmen. Allein die Bürger setz- sich durch Hülffe der Breisacher, Baßler und Neuen- rger in einen guten Defension-Stand, demolirten nicht g hernach das nahe bey der Stadt gelegene Schloß rgstadel, (oder Burckhalden,) und belagerten dar- das Städtlein Endingen; doch, da Graf Ego mit r starcken Mannschafft auf sie anruckte, stellten sie Belagerung ein, und liessen sich an St. Lucä Tag in unglückliches Treffen mit ihme ein, worinnen ei- unter ihnen getödtet, einige im Rhein ersäufft, und ge gefangen worden. Endlich wurde Fried gemacht, auf sich die Freiburger mit Geld von ihrem Herrn ekaufft, und unter die Bottmäßigkeit der Ertz-Her- e von Oesterreich ergeben. (Hedionis Paralipomena andere.) † „Ich Gute, die Truckseßin, weiland uoffen seligen des Schencken von Andeck ehliche Wir- , ꝛc. daß ich mit Willen meiner Söhn, Rudolphs d Contz Schencken von Andeck, ꝛc.„ Geben 1366. Aus r Schrifft, worinnen einige Edelleute von Stauffen- z vorkomen, welche Schencken heissen. † Dem Closter nigsbron gab der Röm. König Carolus ein Privilegium er den Grafen Ulrich von Helffenstein, den jüngern, afft dessen dieser auf dem Zanberg und andern diesem oster zugehörigen Orten keine Eisen-Grube noch Eisen- chmidte machen durffte. Geben am nechsten Sonn- nach Himmelfahrt 1366. † Im Jahr 1367. (nach irhemio. Funck zehlt diese Geschicht zu A. 1467. aber sch,) war ein Streit zwischen dem Grafen Eberhard n Würtemberg und denen Grafen von Eberstein. s nun der erstere auf einen Tag im Wildbad war, kam Graf von Eberstein mit einiger Mannschafft in der tille auch dahin, und verhoffte sich allda seines Fein- zu bemächtigen. Allein dieser wurde bey Nacht von em Bauren durch die Wälder an einen sichern Ort führet, und also gerettet. Nach diesem wurden mit ünderen und Rauben viele Feindseeligkeiten gegen ein- er ausgeübt. Viele Edelleute hielten es mit dem afen von Eberstein, die Eßlinger aber mit Würtem- g. Andere melden, daß, da der Graf von Eberstein n Grafen von Würtemberg hinterlistig nachstellete, ser letztere von einem gewissen Mann auf dem Rucken r das Gebürge getragen, und dessentwegen eine sil- ne Gedächtniß-Münze, auf der einen Seite mit ei- n Creutz, und auf der andern mit einer Hand, geprä- worden. (Ich meyn, ich hab vor vielen Jahren selbst e solche Müntze gesehen.) Nach der Hand ist das ild-Bad mit einer Mauer umgeben worden. Son- n wurde dieser Krieg der Schlegel-Krieg genannt. Um diese Zeit lebten folgende Edelleute: Heinrich von inberg. Schweicker von Gundelfingen. Berchtold d Johann von Sachsenheim. Johann Nothafft. urckard von Mansperg. Johann von Osweil. Jo- nn von Lichtenstein, Ritter. Anshelm von Halfingen. erchtold Kaib von Hohenstein. Ruoff von Gomerin- n. Johann und Diether Herter. Albrecht von Tachen- usen. Albrecht Spät. Heinrich Spät von Fricken- usen. Heinrich Zuttelmann. † Zu Augspurg stifftete Stadt-Pfleger, Conrad Vetter, die Heil. 3. König- rch, (wo jetzo die Ilsungische Familie ihre Begräb- hat,) welche A. 1576. schier gantz renovirt worden. Im Jahr 1368. soll nach Trithemii Bericht Graf erhard von Würtenberg dieses Zeitliche gesegnet, und Söhne, Namens Ulrich und Eberhard, hinterlassen ben, welche nachgehends viele Schlachten gehalten. llein ich meines Orts weiß keinen Eberhard von Wür- mberg, der in diesem Jahr gestorben. Dann Graf berhard der Greiner starb erst A. 1392. und sein Sohn lrich kam A. 1388. bey Well um. † „Wir Graf Eber- „hard von Würtemberg verjehen, daß wir unnd unsere „Erben schuldig seyen, unnd geben sollen, unserem lie- „ben Ohemen, Graf Otten von Hohenberg, ꝛc. an dem „Kauff Nagolt und Heiterbach, zwey tausent Gülden „von Golt, ꝛc. Item 18. C. Pfund Häller, daß er „uns Haigerloch von denen von Tettingen gelößt hat, ꝛc. „Darum geben wir ihm eyn, Haigerloch die Burgk, „und Haigerloch die nieder Statt: mit Nutzung der „Dörffer und Wiler, Truhelfingen, Stainhofen, Owin- „gen, Rangendingenhard, Buetenhusen, Hebendorff, „Hochspach und Immenow, mit Kirchensatz, ꝛc. biß „wirs Gelt erlegen, ꝛc. zu Rotenburg, oder Rutlingen, „oder Herrnberg. Bürgen: Graf Friderich von Ho- „henzollern, der alt: Graf Cunrad, der Scherer, ꝛc.„ Datum Stutgarten 1368. am Dienstag vor Georgii. † Den Tag vor Petri und Pauli starb Graf Eberhard von Landau, Eberhardi Sohn, welcher eine Gräfin von Pfullingen zur Gemahlin hatte. Sein Wappen war ein rother Krebß in einem weissen Feld. † Zu Tübingen waren biß auf die Zeiten der Reformation 2. Frauen-Clöster, nemlich das Blaubeurer und das so genannte „Nonnen-Hauß,„ wovon zwar beede Gebäue noch stehen, aber zu anderwärtigem Gebrauch employirt worden. Hieher gehört folgendes: A. 1368. an St. Urbani Tag stifftete Rüdiger Lescher vor seine in dem Convent zu Tübingen lebende Tochter Guta 1. Pfund Heller aus der Löwen-Wiesen zu Kilberg jährlich auf St. Michaelis zu bezahlen, so nach ihrem Tod allezeit gedachtem Convent gereicht werden sollte. Das hierüber errichtete Instrument unterschrieben und sigillirten auf weissem Wachs, mit und neben gemeldtem Rüdiger Lescher, sein Bruder Contz, sein Sohn Rüdiger, und sein Tochtermann, Ulrich Majer von Wassenneck. In dem Rüdigerischen Wappen ist ein halber Mond oder Circul, und in dem Majerischen gleichsam 6. Körner, und darunter eines in der Mitte, um welches die übrige herum ligen. † A. 1368. am dritten Tag vor H. Creutz, verkauffte der Abbt Bruno von Alperspach an seinen Conventualen, Herrn Ulrich Wehing, einige Zinse zu Sultzbach und Fridoltzberg vor 30. Pfund Hlr. welche hernach die Herren von Wehing nach ihrer Mildigkeit in das Siechen-Hauß vermacht, mit diesem Beding, daß das Convent vor 2. Pfund Hlr. welche der Siechen-Pfleger jährlich austheilen sollte, am 6. Tag nach Mariä Himelfahrt der Erbaren Matronen, Mechtildi von Wetzingen, und am Samstag vor Mariä Reinigung dem Steinmar Saltzfaß einen Jahr-Tag, oder jährl. Gedächtniß-Tag mit Vigilien und Messen, wie auch gewöhnlicher zweymaliger Vorbeygehung bey ihren Gräbern in der St. Marien-Capell celebriren sollte. † Heinrich, Probst zu Roggenburg, verkauffte dem Closter Königsbronn einige Güter auf dem Albuch, (wo jetzo nur Wälder seynd,) den Hof Hohenberg, das alte Hohenberg, Felgenhofen, Entzenriß, und Berchtenbuhel vor 450. Pfund Heller. † „Ich „Bentz (Borchtoldus) von Owe, von Bodelshusen, „Volckarts seligen Sohn von Owe: unnd ich Elisa- „beth, seine Ehliche Wirtin: verjehen beyde offentlich „aus gemeinem Munde, ꝛc.„ Diese hatten einiges an Johann von Werstain, Johannis Sohn ꝛc. verkaufft, „aus allem dem Korn Zehenden der Kilchen zu Stain, „gelegen zwischen Hechingen unnd Stouffenberg, ꝛc.„ Zeugen, Bürgen und Siglere: „Hermann von Owe, „von Roseck. Marquart von Owe, Herr Marquarts „seligen Sohne. Conrad Staheler, der jung, zu Ro- „tenburg. Walther der Walh, gesessen zu Hechingen. „Hanß Schenck von Stouffenberg.„ † Anfang eines andern Brieffs: „Ich Contz der Schenck von Stouf- „fenberg: ich Hermann der Schenck, und ich Hanß der „Schenck, alle drey Gebrüdere. Datum 1368. Wir die „Schencken von Stouffenberg: Burckhart ein Ritter, „Werner unnd Berchtold, alle drey Gebrüder, ꝛc.„ Diese verkauften ihre Güter zu Engschlat, „dem Erbarn „Edelmann Walther von Schalcksburg, (And. Schalts- „burg.)„

»burg.)„ Zeugen: Graf Albrecht von Zollern, der jüngere, und Albrecht Walch, A. 1368. Dieses Stauffenberg, (nach anderen Stauffenburg) ligt nicht weit von Hechingen, und ist von einem andern Stauffenberg in der Mortenau wohl zu unterscheiden. † Als in der Schwäbischen Stadt Gmünd zwischen den Adelichen und andern vornehmen Familien um des point d' honneur willen einige Strittigkeiten entstanden, kam das Regiment von ihnen weg, und an das Volck, welches sich von selbiger Zeit an selbst tauglicher Obrigkeiten erwählet, und A. 1248. unter Kayser Rudolpho Bernhard Klebzagel zum ersten Burgermeister, und nach ihme andere biß auf A. 1368. gemacht, von welchem Jahr an folgende das Regiment allda geführt: 1368. Burgermeister, Johann von Rinderbach. Stättmeister, Johann Rauch und Petrus Betzbrei. 1369. Burgermeister, Johann von Thal, genannt Bürger. Stättmeister, Johann Schott, (nach anderen Schoch) und Johann Schleezt. 1370. Burg. Johann Rinderbach. Stättm. Sifrid Albich und Johann Feirabend. 1371. Burg. Walther Kurtz. Stättm. Eberhard Wanner und Sifrid Mangolt. 1372. Burg. Johann von Horckheim. Stättm. Sifrid Heberling und Wolff Sünder. 1373. Burg. Sifrid Heberling. Stättm. Johann Bischoff und Johann Schach. 1374. Burg. Johann Bürger von Wolffthal. Stättm. Walther von Rinderbach und Schweikard von Liechtenstein. 1375. Burg. Melchior Curtius. Stättm. Johann Fetzer von Bragenhofen und Johann Marbach. 1376. Burg. Johann Fetzer von Bragenhofen. Stättm. Sifrid Heberling, und Heinrich Bischoff. 1377. (in welchem Jahr die Pest grassirte,) Burg. Sifrid Heberling. Stättm. Walther Kurtz und Hanß Scheffel. 1378. Burg. Johann von Mecklingen. Stättm. Johann von Horckhaim und Wolff Sünder. 1379. Burg. N. Wanner. Stättm. Walther im Stainhauß und Ulrich Argner. 1380. Burg. Johann von Horckhaim. Stättm. Johann Stebenhaber und Johann Wegscheider. † Im Jahr 1368. wurde der Augspurgische Bischoff Marquard Patriarch zu Aquileja, und resignirte sein bißheriges Bisthum mit höchstem Danck wieder an das Dom-Capitul zu Augspurg; stunde darauf gedachtem Patriarchat noch 13. Jahr vor, und starb A. 1381. Wenige Jahr vor seinem Tod kam er wieder nach Augspurg, und legte die zwischen der Obrigkeit und dem Bischoff zu Augspurg eines- und andern Theils denen Bayern obhandene harte Strittigkeiten glücklich bey. Ihme succedirte A. 1368. Walther von Hohenschlitz, (dessen Mutter eine geborne von Brandeck war,) von Geburt ein Schwab, und vormaliger Stadthalter des Kayfers Conradi in Italien, ein überall sehr belobter Mann, welcher aber bey seinem Bisthum unglücklich worden. Dann, da seine Vor-Eltern, die Edelleute von Hohenschlitz, das Städtlein und Schloß Mindelhaim samt dem darzu gehörigen Gebiet an sich erkaufft hatten, so nahmens nachgehends die Hertzoge von Teck mit Gewalt ein, und behielten es eine Zeitlang in ihrer Gewalt. Weil nun die Herren von Hohenschlitz selbiges durch Hülffe dieses Bischoffs, als ihres Vettern, wieder an sich zu bringen verhofften, so baten sie ihn mit Ungestümm, daß er die Waffen ergreiffen sollte; worauf er Soldaten geworben, und Mindelhaim belagert und gestürmt. Allein weil der Hertzog von Teck den Grafen von Werdenberg, Veringen, [illegible] anderer Orten her viele und starcke Hülffe hatte, [illegible] er alle feindliche Gewalt leicht aus. Und als der Bischoff auf einen Tag in dem Lager vor der Stadt wenig unvorsichtig wandelte, wurde er von dem Grafen Albrecht von Werdenberg mit einem zum Mindelhaimer Schloß heraus geschossenen Pfeil [illegible] getroffen, daß er gleichbalden tod geblieben. [illegible] hen an St. Francisci Tag, 1369. Und [illegible] End an dieser Belagerung. Der Bischöff[illegible] nam wurde hierauf zu Augspurg in der von den [illegible] ren von Hohenschlitz ehmals gestiffteten Capel [illegible] Agnes in dem Dom unter allgemeinem Leidwesen [illegible] stattet. (Brusch.) † Zu Augspurg wurde A. 1368. im November die Aristocratie, (das Regiment der Vornehmsten) durch eine Aufruhr, (welche jedoch ohne Blut vergiessen abgegangen,) in eine Democratie, (Regiment des Volcks) verwandelt, und gewisse Zunfften samt Zunfftmeistern geordnet. Welche Regierungs-Form 180. Jahr, nemlich bis auf A. 1548. gewährt. Indem von den Patriciis und dem Volck wegen geänderter Regierung A. 1368. errichteten Diplomate wurde versehen, daß das Regiment der Zünffte 100. Jahr und [illegible] währen sollte, mit welcher Zahl die damalige Teutschen die Ewigkeit zu bezeichnen pflegten. (Henning aus Casparo) Hievon finde ich bey M. Daniel Hauffen folgendes: Zu Augspurg wurden in diesem 1368. Jahr die politische Händel zwischen der Obrigkeit und Burgerschafft im Frieden ausgemacht. Burgermeister zu Augspurg waren damalen Graufögel, und Johann Welbrunner. Bauherren, Cunrad Ilsung, auf dem Stift Johann Bach, Portners Tochtermann: Johann Rottenbach, Beck: Witzig, Kirschner. Rentmeister: Bartholomäus Riederer: Ulrich Langenmantel: Weber: Fideler, Portners Tochtermann: Hugo, Gruber, (Coriarius, Ital. Cuoiaio, allwo 6. Vocales zusammen kommen:) Witzig, Kürschner. † Als Petrus von Lusignan, König in Cypern, die Venetianer und Genueser in Griechenland solenn und herrlich [illegible] stellten ihm diese Letztere nach, weil er den Ersteren geneigter schiene; wurden aber ergrieffen, und zu Tod gestürtzt. Worauf der Genuesische Doge oder Herr Dominicus, Petrum, Petrini Bruder, (welche beede Hugonis von Lusignan Söhne waren,) samt seiner Gemahlin, Bernabovis Tochter, gefangen nach Genua bringen lassen, allwo die Königin im Gefängniß einen Sohn, Namens Janum, geboren. Endlich wurde sie wieder in ihr Königreich zuruck gelassen, und nachgehends Petrus um der Regierung willen von Petro umgebracht, nachdem dieser Alexandrien in Egypten geplündert und verwüstet, wie Bergomar in seinem Buch, wiewol bisweilen confus und unordentlich erzehlet. Also ist auch die brüderliche Liebe rar. (S. [illegible] VI. Buch 14. Cap.) Petrinus war Petri Sohn, (Gabelchover,) nicht Bruder: Petri Vatter war [illegible] König in Cypern, aber der vätterlichen Linie nach [illegible] aus der Familie von Lusignan, sondern Hugonis von Lusignan Ur- Ur- Ur-Enckel von seiner Tochter Isabella, Grafen Heinrichs zu Brenne Gemahlin.

(O)

Cap. IX.

ergrösserung der Grafschafft Würtemberg durch einige Städte. Fest-Tag zu ugspurg auf St. Marci. Schicksaal des Schlosses Hohenstauffen. Kirche zu Lustnau. ürg erlicher Krieg in Schwaben / Bayern und am Rhein / zwischen den Fürsten, und Reichs-Städten. Verkauff der Grafschafft Hohenberg an das Haus Oesterreich. Einige Adeliche Familien in Schwaben. Genealogie der Hertzoge von Burgund. Unterschiedliches von Augspurg. Erstes Geschütz allda. Edelleute zu Straßburg.

M Jahr 1369. machte Johann Schadland, Vischoff zu Worms und Augspurg, als er zu Augspurg ig Ruhe vor sich sahe, einen ziemlichen Schatz dast zusamen, und begab sich nach Worms. (Brusch.))em Grafen Eberhard von Würtemberg solle Pfaltzf Götzo von Tübingen das Städtlein Sindelfingen, Zavelstain, Burg und Stadt, unter gewissen Conen übergeben haben. Also kam nach und nach delfingen, Böblingen, Herrenberg und Rorau samt n darzu gehörigen Gütern an das Haus Würtem-

† Um diese Zeit lebten die Edle, Sifrid von berg, und Otho von Kaltenberg, Ritter. † Im r 1370. confirmirte Kayser Carolus denen Augspurihre 2. Jahr vorher eingeführte Democratie, (Volcksiment,) durch Grafen Ulrich von Helffenstein, Landgt, Paulum Pfettner und Sighard Schreiber, weldessentwegen als Gesandte an ihne deputirt, und von der Letzte, welcher Zunfftmeister bey den Bierdlern, und Siegel-Bewahrer bey der Republic r, nach vollendter Gesandschafft wegen Bestehlung gemeinen Guts, um Geld gestrafft, und mit seinem tzen Haus in diesem Jahr aus der Stadt gejagt rden. Doch ist das Confirmations-Diploma mit Kayserlichen Sigill erst A. 1373. den 26. Decembr. ekommen. (Gassarus) †Zu Augspurg sind (1) drey ß-Mägdlein bey der Ziegel-Hütte vom Wetter eragen worden. (2) In der St. Marien-Kirche dast ein ehrbarer Mann, Namens Strauß Majer, er der Meß eines plötzlichen Todes gestorben. Ein Mann in dem Lech ersoffen. Dahero auf den Marx-Tag zu Augspurg ein Fasten angeordnet den. † In diesem Jahr soll der allererste Fugger, men Johann, aus dem eine halbe Meil von Augg gelegenen Dorff Geggingen, von welchem her die so vornehme, reiche und angesehene Fuggeri-Familie hergekommen, Burger zu Augspurg worseyn, und das Weber-Handwerck angefangen ha-

† In dieses Jahr setzt Münster auch den Tod des ürtembergischen Grafen Ulrichs, welcher ein Sohn ältern Ulrichs gewesen. Anderwärts aber hab ich gendes hievon gefunden: Um diese Zeit lebte noch af Ulrich von Würtemberg, Ulrichs Sohn, Eberdi, des Durchleuchtigen Enckel, und Eberhardi, Greiners Bruder, mit welchem er von seinem Großtter, Eberhard, und Ulrich, Probsten zu Speyer, gen worden. An dem Kayserlichen Hof Caroli IV. er gar wohl gelitten, und pflegte den Expeditionen es Kaysers, besonders in Belagerung der Stadt ch mit beyzuwohnen: A. 1370. den Tag nach Ja, starb er zu Neuffen, und wurde zu Stuttgardt in Stiffts-Kirche begraben. Allein mit besserem Grund d gesagt, daß er schon A. 1366. gestorben. (Sihe n Cap. VIII.) Die Grafschafft Tübingen hatte er gst-gemeldter massen durch Kauff an sich gebracht. ine Gemahlin war Catharina, eine Gräfin von Helfstein, welche dem Spital zu Eßlingen die beede Fleck Möringen und Vaihingen, gegeben; wie auch den pital zu St. Catharina in Stuttgardt angefangen, d einige Wein-Zehenden darzu vermacht. Nach ihn Tod wurde sie zu Wiesensteig begraben, und hinließ nur eine einige Tochter, welche den Marggrafen von Baaden, Rudolph Wecker, geheurathet, 4. Söhne mit ihme gezeuget, und nach ihrem Tod in der Stiffts-Kirche zu Baaden bestattet worden. Gabelchover nennet sie Adelheid, macht sie aber zu keiner Grässin von Helffenstein, sondern von Pfirt. † Hailsbrunn: A. 1370. am Tag der H. Jungfrauen und Märtyrerin Agnes starb Magister Mengart: Dessen Seele ruhe im Frieden. Von ihme sind folgende Verse vorhanden:

Mag. an die Mariam:

Te rogo, Virgo pia, nunc me defende Maria.

Maria an ihren Sohn:

Hæc quia fuxisti, fili: Veniam precor isti.

Der Sohn an den Vatter:

Vulnera cerne, pater: fac, quod rogitat mea mater.

Der Vatter an den Sohn:

Quæque petita dabo: fili tibi nulla negabo.

Eben wie Diophantus, Temistoclis Sohn, sagte: Was ich will, das will auch das Athenienſische Volck. Dann, was ich will, das will meine Mutter. Was meine Mutter will, das will auch mein Vatter. Und was mein Vatter will, das wollen auch alle Athenienser. (Plutarch. παιδ-αγωγ. oder von Erziehung der Kinder.) Eben diese Verse stehen auch an der äussern Wand der Pfarr-Kirche zu Gröningen. † In diesem Jahr versetzte das Haus Oesterreich das Schloß Hohenstauffen den von Edlen Riethaim, welche selbiges 8. Jahr hernach dem Grafen Ulrich von Würtemberg (Grafen Eberhard, des Greiners Sohn, der nachgehends bey Weil umgekommen,) gegen Empfang ihres Gelds abgetretten. Dieses Schloß stunde bis auf A. 1525. in welchem Jahr es von den aufrührischen Bauren abgebrandt worden, weil der alldasige Commendant, Johann Reuß von Reussenstain, nicht im Stand gewesen, selbiges zu defendiren. † Weilen die Kirche zu Lustnau bey Tübingen wegen ihrer Aelte über die Helffte eingefallen, so wurde sie vollends gantz abgebrochen, und um diese Zeit von neuem wiederum zu bauen angefangen. Und weilen die Einkünffte dieser Kirche selbst zu Bestreitung der Unkosten nicht zulänglich waren, so ließ der Bebenhäusische Abbt Wernher von Gomeringen, als Patronus und Collator dieser Kirche, A. 1370. den Tag nach Othmari in der 8. Indiction, ein von sich und seinem Cämmerer Heinrich sigillirtes Sammel-Patent, durch Heinrich Coler von Lustnau, ausgehen, darinnen er allen wahrhafftig Bußfertigen und Beichtenden von 13. Ertz-Bischöffen und Bischöffen, von den ihnen auferlegten Pœnitenzen bey Tod-Sünden 40. Tag, und bey läßlichen Sünden 1. Jahr nachgelassen; worauf der Bischoff Heinrich von Costantz zu Beförderung dieses Baues denen Geistlichen in seiner Diœces, vermittelst eines A. 1371. den 26. Sept. in der 9. Indiction von Tübingen aus erlassenen Briefs, worinnen einem jeg-

lchen Beysteurenden ein Ablaß von 40. Tagen gegeben worden, das Volck von der Cantzel zu einer milden Beysteuer zu ermahnen befohlen. Damit aber dieser Brieff: nicht zu schändlicher Gewinnsucht mißbraucht würde, so sollte er nur bis auf nechstkommenden Bartholomäi-Tag gelten. (MSCr.) † Lazius gedenckt in seinem VIII. Buch de Migrat. Gent. einer Frey-Adelichen Familie in Schwaben von Sunthaim und Hell, in welcher A. 1270. Sifrid, A. 1290. Cunrad und Heinrich, A. 1300. Wilhelm und Rudolph, A. 1350. Beringer und Wilhelm, A. 1386. Cunrad, ꝛc. florirt haben. † A. 1370. am Montag nach Leodegarii schlossen folgende 6. Schweitzerische Cantons, Zürch, Lucern, Zug, Uri, Schweitz und Unterwalden ein besonder Bündniß mit einander wider die um Geld-Schulden und weltlicher Händel willen von den Priestern unbillig vorgenommene Excommunicationen, welches der „Pfaffen-Brief„ genannt wurde. (Stumpff. XIII. Buch, 3. Cap.) † In eben diesem Jahr lebet (laut eines im Schönthaler Hof zu Hall vorhandenen Brieffs,) „die „Ehrwürdig und Geistlich Frau Adelheit, Eptißin zu „Gnadenthal, geborne Senfftin.„ † Im Jahr 1371. stunden die Würtembergische und andere Grafen, Baronen und Edelleute in Zwistigkeit mit den Schwäbischen Reichs-Städten, wovon ein etlich-jähriger Krieg entstanden, dessen Früchte folgende waren: Beederseits wurden die Flecken verbrandt: Das Kraut und andere Feld-Gewächse mit Schwerdtern abgehauen: Die Erde geflüget und Senff darein gesäet, so in vielen Jahren nicht wiederum ausgerottet werden können: Die Weinstöcke und fruchtbare Bäume umgehauen oder abgeschält, daß sie keine Frucht tragen konnten: Die Geissen von der Alp in die Eßlinger Weinberg geführt, um die Weinstöcke darinnen abzufressen: Die Dörffer von den Städten abgebrandt, und Menschen und Vich weggeführet. Die Anzahl der getödteten belieff sich ohngefähr auf 1400. und der abgebrandten Dörffer gegen 1200. Die Ursach dieses Kriegs soll gewesen seyn, weil die Städte allzumächtig, und hingegen viele Edelleute, welche ihre Güter vor aufgenommene Geldter verpfändet, und die Zinse durch unrichtige Bezahlung aufschwellen lassen, von den Städten durch die Leistung, (Obstagium,) oder auf andere Arten gedruckt worden. Daher man eine Entledigung von denen Lasten suchte, und beederseits über erlittenes Unrecht klagte. So viel überhaupt von diesem Krieg. Sollte noch etwas besonders davon vorkommen in Sachen, welche nicht fleißig aufgezeichnet worden, so soll es gehöriger Orten angemercket werden. † In diesem Jahr verkauffte Graf Rudolph von Hohenberg, der jüngere, seine Herrschafft an die Hertzoge von Oesterreich, wozu er und Münster folgende 3. Ursachen anführen: 1. weil er keine Söhne hatte. 2. weil er von seiner Gemahlin Tochter groß Unrecht erlitten. 3. weilen seine zwey Brüder, Rudolph und Heinrich (nach einem Jahr) ihre Güter ohne Noth, aus einem tückischen Neid alienirt, und an Fremde verkaufft hatten. Diese hatten ihren Namen von dem ohngefähr eine Meile von Rotweil gelegenen Berg-Schloß Hohenberg, welches ehmalen das Haupt der Grafschafft Hohenberg gewesen, nachgehends aber, (wie auch das Schloß Hohenberg,) auf Kaysers Sigismundi Befehl von den Rotweilern demolirt worden. Das Land bey diesem Schloß wird die obere, das am Neccar aber die untere Grafschafft genennt. Zu dieser letzten gehören das von dem Grafen Rudolph von Hohenberg erbaute Städtlein Horb: Rotenburg und Ehingen, (so durch den dazwischen fliessenden Neccar von einander unterschieden werden;) ferner Vintzdorff, ein Städtlein: Kochberg ein Nonnen-Closter: Schenberg, ein Städtlein unter dem Schloß Hohenberg: Fridingen, ein Städtlein an der Donau: Nagolt und Wildberg, so vor dem Hause von Würtemberg zugehöret, wie auch Haigerloch und Oberndorff. Bey dem Städtlein (*) Nagolt ligt das Nonnen-Closter Reuten, allwo der letzte Hohenbergische Graf, Namens Sigmund, begraben ligt. Es kommt eine Familie ab, die andere auf. † In der Pfarrkirche zu Engen, in der Kirche zu St. Martin stehet diese Grabschrifft: A. 1371. starb Petrus von Hewen, Freytag am Tag des H. Ertz-Engels Michael. In dieser Kirche ist das Begräbniß der Herren und Frawen von Hewen .... aller von Hewen. Am Tag Michaelis, des Ertz-Engels des HErrn. † Um diese Zeit schrieben die Grafen von Veringen denen Grafen von Würtemberg, „ihrem Ohemen„ zu. † Zu Reuttlingen lebten die Edelleute von Spiegel, aus welcher Familie Berchtold Spiegel A. 1371. an St. Martins-Tag gestorben, und daselbst in der von ihme erbauten Capell begraben worden. † Damals lebten auch Burcard von Maneyng Ritter. Ulrich Kiener, Ritter. Heinrich von Randeck Ritter. Johann von Neidlingen, Ritter. Albrecht Zo[illegible] † Zu Augspurg machte Sebastian Ilsung, ein Patricius A. 1371. (nach anderen 1471.) die Verordnung, daß künfftighin alle Samstag nach der Vesper in der St. Peters-Kirche ein Salve Regina um einen gewissen Preis gesungen werden sollte, welches man daher noch Ilsungs Salve nennet. (Gassarus.) † Gemeldter Hertzoge von Burgund, (nach Nauclero und

Johann von Valois, König in Franckreich.

Philippus Audax, Hertzog zu Burgund, 1364.

Philipp, Graf von Nevers.	Anton, Hertzog zu Brabant.	Johann, Hertzog zu Burgund, wird von den Türcken gefangen, und wiederum loß gelassen.

Hertzogin von Oesterreich.	Hertzogin von Savoyen.	Gräfin von Holland.	Philipp, Hertzog zu Burgund.

Carl wird von denen Schweitzern erschlagen

Maria, Kaysers Maximiliani Gemahlin.

(*) Dieses Nonnen-Closter ligt bey Wildberg / nicht bey Nagolt. S. oben Cap. V. item IV. Buch / IV. Cap. und unten VII. B. XVIII. Cap.

der in gerader Linie folgender massen: Johannes Va-
lius — Philippus Audax, Hertzog zu Burgund —
ohannes — Philippus Bonus — Carolus, Hertzog zu
Burgund — Maria — Philippus — Carolus V. Kay-
r. Diese Genealogie habe ich dessentwegen hier ein-
cken wollen, damit man künfftighin gleich wissen möge,
oher ein jeglicher seye, wann etwa eines oder des andern
s dieser Durchleuchtigen Familie Meldung geschehen
lte. † Im Jahr 1372. den 1. Jun. entstund ein er-
reckliches Erdbeben in Ober-Teutschland. Den
Jun. ließ sich ein rother Ring um die Sonne, und
en her 2. hervorragende Creutze sehen. In eben
em Jahr waren alle Schwäbische Reichs-Städte
Feuer- und Wassers-Noth, Morden, Rau-
und Empörungen geplagt. (Felix Malleolus.)
ses deutet auf den bürgerlichen Krieg um Schwa-
herum, wovon im vorhergehenden Jahr geredet wor-
, und jetzo noch einige Particularien beygefügt werden
n: den nechsten Sonntag nach Petri und Pauli er-
lten die Augspurger 7. Hauptleute oder Kriegs-Obri-
, nemlich Cunrad Ilsung, (welcher in diesem Jahr
rgermeister war,) Bartholomäum Riderer, Cunrad
chlinger, Rabold, den jüngern, Hermann Nördlinger,
ann Eringer und Ulrich Diethrich. Nachdem ih-
von den Bayern Achingen abgebrandt, und Pferde
d Vieh weggetriben worden, eroberten und verbrann-
sie Schwabeck an St. Catharinen Tag, allwo 26.
ann verbronnen, und 5. gefangen nach Augspurg
führt worden. Am Donnerstag nach St. Nicolai
ngen sie mit 1500. Mann unter Anführung des Her-
gs Friderich von Teck auf Schongau und Fridberg
, und verderbeten beede Orte mit Feuer. Hingegen
brannten die Bayer Kißingen, Geggingen, Iningen,
d um St. Thomä Tag, Bebingen, Weringen, Pfer-
, Bargom, Stepach, Kriegshaber, Oberhausen,
fferdingen, Herlingen, Gablingen und Gershofen.
sie ruckten auch vor die Stadt Augspurg selbst, und
deten, der auf sie von der Mauer herab fliegenden
eile ungeachtet, den Zaun vor dem Gegginger Thor

Damalen galte zu Augspurg 1. Aymer Elsässer
ein 4- Pfund, und 1. Aymer Neccar-Wein 3. Pfund
ller. † In eben diesem Jahr besiegte Graf Eberhard
Würtemberg samt seinen Alliirten die Ulmer und 8.
irte Städte bey Altheim, und bekam 300. Edle und
edle samt ihrem Obristen, dem Grafen Ulrich von
lffenstein selbst, gefangen, weil ihnen die Augspurger
gen Uberlauffung der Donau nicht zu Hülff kommen
nen. Von dieser Schlacht her steht folgende Grab-
ifft in der Haupt-Kirche zu Ulm in der Besserer Ca-
: „Anno 1372. da ward erschlagen zu Althaim, an
em Mittwoch nach St. Ambrosii Tag, der fromm
nd Vest Hainrich Besserer: der zu der Zeit gemeiner
Statt Hauptmann gewesen ist: dem GOtt genedig
ve... Vor und nach dieser Schlacht giengen auch
h einige andere Sachen vor, welche Aventinus im 7.
ich seiner Bayerischen Chronick folgender massen zu-
nmen faßt: Die Kayserliche (Reichs-) Städte,
:gemspurg in Bayern und Augspurg in Schwaben
chten samt denen am Rhein gelegenen Städten, auf
fehl des Königs Wenceslai einen Bund wider die
ayer, (der Rheinische Bund genannt,) worzu Graf
eich von Helffenstein und Piligrin von Puchheim nebst
n Ertz-Bischoff von Saltzburg als Bunds-Haupt-
te von dem Kayser ernennet worden, fielen mit ihren
öckern in die Pfältzische Gräntzen ein, verheereten die
lder, und zündeten die Flecken an. Hierauf griff
uprecht die Feinde in der Gegend Speyer an, tödtete
rer 200. bekam 300. gefangen, und schlug die übrige
die Flucht, daß sie sich nach Speyer retiriren muß-
n. Viertzig Schnapphahnen, welche in seinem Land
n und her mit Feuer und Schwerdt heimlich grassi-
t, ließ er in einen glüenden Ziegel-Ofen werffen, und
sagte zu ihnen: Ihr habt heimlich bey der Nacht mit Sengen und Brennen wider mich grassiret: ich aber will euch offentlich am hellen Tag verbrennen. Inzwischen attaquirte Ruprecht, der jüngste, (welcher nachgehends zur Regierung kommen,) samt seinen Brüdern, Stephan, Friderich und Johann, und seinen Vatters-Bruders Söhnen die Regenspurger, wurde aber von ihnen in die Flucht geschlagen. Nachgehends nahm Friderich den Ertz-Bischoff Piligrin gefangen. Ein gleiches widerfuhr auch dem andern Bunds-Hauptmann, Ulrich von Helffenstein von dem Grafen Eberhard von Würtemberg, welcher über diß, als ihn seine Allürte mit 6000. Gold-Gulden rantzioniren wollten, im Gefängniß getödtet worden. Worauf die Reichs-Stättische seinen Tod zu rächen, feindlich in Würtemberg eingefallen, und mit Feuer und Schwerd darinnen grassirt haben; von dem Grafen von Würtemberg aber hinwiederum, vermittelst Bayerischer Hülffe geschlagen, und in die Flucht gejagt worden. ꝛc. Ohne Zweiffel sihet er hier auf diejenige Schlacht, welche lang hernach bey Weil der Stadt gehalten worden. Nauclerus sagt, in einem gewissen Dorff oder Weiler haben die Städte schier den Kürtzern gezogen, und versteht Altheim hierdurch. Aventinus hat hier, (wie auch anderwärts) unterschiedliche Dinge untereinander geworffen, und gleichsam in ein Jahr zusammen gesetzt, wounter einiges erst viele Jahr hernach geschehen. Ich wollte wünschen, er hätte die Zeiten, und die Geschichten nach den Zeiten besser und sorgfältiger unterschieden. Sonsten hab ich auch folgendes von diesem Krieg gefunden, aber ebenfalls ohne Ordnung und Unterscheid der Täge: Nachdem die Augspurger dem Heinrich von Freiberg und Schöneck 3. Dörffer weggebrannt, wollte sich der Graf von Würtemberg unter dem Vorwand, daß seine Bediente injurirt worden wären, an ihnen rächen: allein sie machten die Sache durch Geld mit ihme aus. Hertzog Friderich von Teck, (als ihr Hauptmann oder Kriegs-Obrister,) ritte zwar mit einigen Bürgern nach Prag zu dem Kayser, um wider das gegenwärtige Kriegs-Ubel Rath und Hülffe zu suchen, aber umsonst, inmassen sie nach einem Unkosten von 1400. fl. unverrichter Sachen wieder abgezogen. (Augspurger Chronick, und andere.) † In eben diesem Jahr, da Conrad ein Patricius, und Hermann Nördlinger ein Kauffmann, Burgermeister zu Augspurg waren, ließ der (kleinere) Rath, mit Consens des grössern, damals aus 216. meistentheils gemeinen Leuten bestehenden Raths, währenden Kriegs wider Würtemberg und Bayern, die erste metallene Kriegs-Stücke, und zwar 20. an der Zahl, vor 50. Pfund Heller zu offentlichem Gebrauch der Republic giessen. Hier also wird des Geschützes bey den Augspurgern zu erst gedacht. Damals aber und einige Jahr hernach hatten sie keine eiserne, sondern steinerne Kugeln. † Eben daselbst wurde Eringer Burggraf wegen Verfälschung der Müntze mit dem Schwerdt hingerichtet. † An St. Michaelis Tag dieses 1372. Jahrs verkauffte (laut Brieffen,) die beede Rüdiger Staiglin, Vatter und Sohn, „Edelknechte, zu Scharnhusen gesessen,„ einen Zinß zu Meglingen an Johann Herter von Tußlingen, Edelknecht: nemlich 30. Pfund Heller jährlich aus 2. Höfen zu geniessen, vor 26. Gold-Gulden. Den hierüber gestellten Kauff-Brieff siegelten Wernher von Neidlingen. Wernher von Neunhausen. Morhart, Vogt zu Stuttgardt. Albrecht Schultheiß zu Grüningen. † Johann Frech von Reutlingen verkauffte dem Closter Königsbronn seine Güter, welche er zu Custerdingen hatte, vor 38. Pfund Heller. † Um diese Zeit lebte auch „Herr Bruno Güß von Brenz, Ritter,„ und Johann Güß, sein Bruder, welchen damalen Gussenberg, Stronberg und viele andere Güter zugehörten. Aus dieser alten und berühmten Famili stammt die Gemahlin des Edlen, klugen und wackern Herrn, Johann Jacob

cob Guth von Sultz zu Durchhausen, welcher dermalen bey unserm Durchleuchtigsten Fürsten die Charge eines Cammer-Meisters mit vieler Treue bedienet. (D. Joh. Moser, 1589.) † In eben diesem Jahr entstunde zu Schaffhausen in der Schweitz eine starcke Feuersbrunst, in welcher gegen 70. Personen umgekommen, und kaum der vierte oder dritte Theil der Stadt stehen geblieben. (Lycosthenes und Stumpff V. 17.) Gleiches Unglück hatten auch Augspurg, Fridberg und Schongau. † Zu Straßburg wurden die allda wohnhaffte Edelleute von der Obrigkeit gefragt: ob sie Bürger wären, oder nicht? Und als einige antworteten, sie haben bißher in der Stadt gewohnt, wie ihre Vor-Eltern, andere aber, welche sich den gemeinen und bürgerlichen Beschwehrden gern entzogen hätten, keine Bürger heissen, sondern nur die Beneficien und Vortheile, wie Bürger, geniessen wollten, so wurde ihnen befohlen, innerhalb Monaths-Frist entweder auf 10. Jahr die Stadt zu räumen, oder aber eine Declaration von sich zu geben, was sie gesonnen wären. Weil sich nun Johann Erb, ein Ritter, welcher viele Freunde hatte, dessen [illegible] wurde er auf 10. Jahr aus der Stadt gebannt. Darauf er sich vor einen offentlichen Feind der Stadt declarirt, und denen Bürgern allen nur möglichen Schaden gethan; Zu diesem Ende Erpen von Hanstein genen Burger von Straßburg, welcher [illegible] Heclisheim wohnte, einmal bey Nacht [illegible] gefangen genommen, zu seiner Verwahrung [illegible] hinterlassen, und alles Geld weggenommen. Diese Feindseeligkeit nun zu rächen, nahm der Land-[illegible] Murlin Wallesius mit Hülffe der Selstädter und [illegible] burger selbiges Schloß und Städtlein ein, und [illegible] 56. Mann, welche es mit Erben wider die Stadt [illegible] halten; worunter 3. gerädert, 16. aufgehenckt, und die übrige sonsten getödtet worden, biß auf 3. welche zum biß zu Austrag der Sachen aufbehalten, und hernach auf Versicherung und Bürgschafft von unterschiedlichen Orten her loß gelassen. Inzwischen kam Erbe selbst zu seines 10jährigen Exilii ebenfalls wieder ins Leben. (Straßburger Chronick.)

Cap. X.

Der Reichs-Städte Geld-Straffe. Leippheim/ ein Städtlein der Herren von Guß. Adelheid Kämmererin von Tübingen. Harte Straffe des Ehbruchs zu Erfurt. Der 20ste Turnier zu Eßlingen. Burcard und Cunrad von Freiberg/ jener von Achstätt/ dieser von Aschau. Rebstockische und Roßheimische Familie zu Straßburg. Albrecht und Lupold/ Hertzoge von Oesterreich. Verwüstung des Elsaß durch die Engeln. Petrarchä und Boccacii Tod.

IM Jahr 1373. (nach Funcken 1376.) kam der Päbstliche Hof von Avignon aus Franckreich, wohin er A. 1305. gezogen, nach Rom wiederum zuruck. † Von den Augspurgern begehrte Graf Eberhard von Würtemberg durch 2. Gesandte, (Namens Ulrich von Mansperg und Leonhard Reiß,) im Namen des Kayserns, daß ihm die alldasige Juden samt ihren Gütern extradirt werden sollten. Und als sich die Augspurger dessen weigerten, und die Juden mit einem Eyd zum Bleiben nöthigten, wurde nachgehends an Martini zu Kirchheim unter Teck, durch Johann Gossenbrot, Conrad Ilsung und Ulrich Hover, welche von Augspurg aus dahin kamen, ein Vergleich gemacht, und an statt der 45000. Gulden, welche man Würtembergischer Seits forderte, 36000. Gulden accordirt, und gaben die Juden 10000. So wurden auch andern Städten gewisse Gelder angesetzt, und da sie selbige nicht geben wollten, gieng der Krieg von neuem wieder an. Am Sonntag nach St. Michaelis (A. 1373. wiewohl andere diese Belagerung in eines der folgenden Jahre setzen,) belagerten Kayser Carl, (in Gegenwart seiner Gemahlin und Sohns,) und Graf Eberhard von Würtemberg die Stadt Ulm 7. Tag lang, und schickten inzwischen Grafen Ulrich, Eberhardi Sohn, gegen Reutlingen und Eßlingen, damit diese beede Orte den Ulmern nicht zu Hülff kommen könnten; welcher ihnen auch so wohl zu selbiger als folgender Zeit viele Trangsaalen gethan. Bey Ulm wurde durch Vermittlung Friderici von Bayern ein Stillstand gemacht, nachgehends aber um Martini der Krieg wieder angefangen, und beederseits mit Feuer und Schwerdt grosser Schade gethan. (MSCr.) † In eben diesem Jahr wurde Graf Ulrich von Helffenstein, welcher im vorhergehenden Jahr in der Altheimer Schlacht von dem Grafen von Würtemberg gefangen worden, im Gefängniß enthauptet. † Von dieser Zeit schreibt Nauclerus folgendes: A. 1373. forderte gemeldter Graf im Namen Kaysers Caroli von den Reichs-Städten eine grosse Summa Gelds; und als sie selbige nicht geben wollten, zog er mit einer ziemlichen Mannschafft wider sie aus, und that ihnen grossen Schaden. Endlich machten einige unter ihnen Frieden mit dem Grafen, und versprachen ihme das begehrte Geld zu liefern. Wie dann Ulm 52000. Eßlingen 15000. Rotweil 10000. Reutlingen 15000. Lindau 6000. Costantz 40000. fl. gegen einigen Privilegien gegeben. Doch wollen einige, der Kayser habe all dieses Geld dem Grafen zu Bonificirung ihres in vorigen Zeiten besonders durch Verheerung ihrer Läger und Länder erlittenen Schadens gelassen. Anderwärts wird auch noch hinzugesetzt, daß die Ulmische Juden 22000. Donauwörth, Nördlingen, Dünckelspül, Boppfingen [illegible] 8. Städte jenseit der Alp 55000. und endlich Memmingen 2000. Gulden geben müssen. † Gerwick Edler Leippheim, Gerwici Sohn, verkaufte dem Grafen Eberhard von Würtemberg „sein vierdten Theil an „Burck und Stadt zu Leippheim, den Kirchensatz „und Fronhoff daselbsten.„ Im folgenden Jahr gemeldter Graf Eberhard von Hannemann Güssenbergs Sohn, abermal ein Viertheil an der Burg und Stadt Leippheim: und in eben diesem Jahr am Donnerstag vor Martini die Helffte der Burg und Stadt Leippheim von Bruno Güssen von Leipp Ritter, und Cunrad, Diepold und Erhard, Brüder und Brunonis Güssen seel. Söhnen. † Erst in diesem 1373. Jahr, (da Johann Gossenbrot, ein schlechter, und Sebald Münchinger Burgermeister ren,) empfiengen die Augspurger von Prag aus die nige Diploma, wordurch ihnen ihre vor einigen Jahren eingeführte Democratie, (Volck-Regiment,) ihr Begehren von Kayser Carolo confirmirt und stättiget worden. (S. oben Cap. VIII. gegen Ende hin, und Cap. IX. nicht weit. (von Anfang [illegible] von Augspurg aus 250. Mann in Bayern [illegible] kam Graf Walther mit 72. Speer- Reutern [illegible] 140. von ihnen getödtet, und 50. verwundet worden. An eben diesem Tag waren 300. Gewaffnete [illegible] kirch, welche 3. Flecken in Brand steckten. † Das Bisthum Augspurg bekam der Edle Burckard von Ellerbach, stunde selbigem 30. Jahr mit vielem Ruhm vor, starb 1404. und wurde in der Dom-Kirche daselbst begra-

raben. Mit dem Rath und Volck zu Augspurg hatte harte Strittigkeiten, welche A. 1397. nach beeder- s erlittenem Schaden glücklich beygelegt worden. ruſch.) † Walter Eberwein, Burger zu Hall, kauffte ſeine Güter, welche er zu Hefnau hatte, an Cloſter Lorch. Zeugen waren die Bürger zu Hall. rgen und Sigler: Heinrich Spies und Conrad von derbach. Am Dienſtag vor Mariä Geburt. † rici Camerarii Jahr-Tag (jährlicher Gedächtniß- .) „Ich Schweſter Adelhait, Burgerin zu Tü- ngen, des Kämmerers ſeel. von Luſtnow Schweſter, jehe offentlich ꝛc. daß ich hab durch meines chege- nten Bruders, des Kämmerers ſeeligen, Seel: ch meiner und unſer Vorder Seel Heiles willen, terlich durch GOtt gegeben 10. Schilling Haller igs Gelds, jährlich zu richten auf St. Martins- g, dem Lutprieſter zu Luſtnow: in dem Bann auf Stammler, der dritthalben Manns hoch iſt: gibt vormals daraus achtzehen Schilling Haller ldts, den Herren von Blaubürnen: und ſtoßt eins eils an der Frauwen Samnung von Tüwingen ieſe: und anderhalb an der Immuzinum von Luſt- Wieſe ꝛc. Es ſigelten die Richter zu Tüwingen. „ en am Dienſtag vor Johannis Bapt. „zu Sungi- n.„ A. 1373. Aus dieſer Kämmereriſchen Familie mt, wie ich meyne, der berühmte Medicinæ Doctor, ander Camerarius her, welcher dermalen das Amt s Stadt-Phyſici zu Reutlingen mit vieler Gefliſſen- und Treue bedienet. † Nach Erfurt kam ein Bur- f, Namens Albrecht von Kirchberg, in ein Haus, ches man das Paradies nennte, und brach die Ehe der Hausfrauen daſelbſt. Als nun der Mann im uß ſamt dem Knecht darzu kam, erſtach er den rggrafen, und ließ ihn tod vor Gericht führen, wor- ihm auſſer der Stadt der Kopff abgeſchlagen wor- (Nivander.) Alſo hat dieſer Ehebrecher im Pa- s die Hölle gefunden. † Der vierdte Türckiſche tan oder Kayſer war Bejazeth. † In dieſem r ſtarb Frau Mechtild, Gräfin von Tockenburg, fen Rudolphs von Hohenburg Gemahlin. † Im 1374. ſchickte Pabſt Gregorius XI. einen Geſand- von Colonna, und ließ vom Biſchoff und der Cle- zu Augſpurg Geld fordern. (Augſpurger Chronick.) n der nechſten Woche nach Martini, wurde nach ners Bericht, zu Eßlingen der 20ſte teutſche Tur- gehalten, wobey folgende Ritter als Könige waren: ann von Landſchad. Friderich von Preißing. Georg enck von Geiern. Philipp von Riethaim. Von waben und andern benachbarten Ländern funden dabey ein: Bernhard, Marggraf von Baaden. derich, Burggraf zu Nürnberg. Graf von Zollern. ner (1) Grafen: Ulrich von Würtemberg. Ludwig Oetingen. Eitelfriderich von Zollern. Rudolph Sultz. Ulrich von Helffenſtein. Ulrich von Neuf- Wilhelm von Kirchberg. Friderich von Tübingen. rnhard von Eberſtein. Johann von Hohenberg. olff von Montfort. Heinrich von Heiligenberg. Jo- n von Werdenberg. Wolff von Lupffen. (2) Ba- en: Albrecht Schenck von Limburg. Sigmund von burg. Philipp von Brandis. Friderich von Wein- g. Wilhelm von Zimbern. Melchior von Gundel- gen. Wolff von Stauffen. Gangolff von Hohenge- eck. Wolff von Hohenhewen. Ortholf von Stöf- (3) Ritter: Wilhelm, Truchſäß zu Waldpurg. recht von Rechberg. Raff von Gundelfingen. Die- d Spät. Magnus, Marſchall von Pappenheim. eorg von Neidperg. Chriſtoph von Landaw. Johann eorg von Bodmann. Wolff von Schilling. Raff von helfingen. Frei von Katzenthal. Cunrad von Wel- rt. Georg von Weſterſtetten. Lutz von Freiburg. Edelknechte: Cunrad von Rietheim. Georg von Rugingen. Eberlin von Weſterſtetten. Friderich von Kaltenthal. Friderich von Schellenberg. Schimpf von Gültlingen. Bilgram von Hewdorff. Albrecht von Wildenſtris. Friderich von Venningen. Rudolph und Eberhard von Zülnhart. Johann von Türckhaim. Wilhelm Spät. Wolff Truchſäß von Höfingen. Georg Marſchall von Oberndorff. Johann von Stauffenberg. Georg von Luſtnow. Wolff von Ehingen. Wolff von Neuhauſen. Wolff von Neuneck. Wolff von Weiler. Wolff von Plieningen. Philipp Steck von Würtemberg. Ludwig von Dachenhauſen. Friderich Göler von Ravenſpurg. Hans Holtzapffel. Reinhard von Gemmingen. Oswald von Schwendi ꝛc. Den dritten Tantz hielte Burggraf Friderich von Nürnberg mit der Tochter des Grafen Ulrichs von Würtemberg: der vierdten, Graf Ulrich von Würtemberg mit der Gemahlin des Grafen Gerlachs von Naſſau: den fünfften erſtgemeldter Graf Gerlach mit der Gemahlin des Grafen Ulrichs von Würtemberg. † Um dieſe Zeit florirten Burckard von Freiberg, von Achſtet, (zwiſchen Ulm und Biberach,) und ſeine Gemahlin, eine Truchſäßin von Waldſee: deren Kinder waren 1. Catharina. 2. eine Tochter, welche an einen von Spaur vermählt worden. 3. Eberhard, welcher mit Agnes von Hornſtain folgende Kinder gezeuget: 1. Ludwig. 2. Ulrich, welcher 2. Gemahlinnen hatte, eine von Hoheneck, und eine von Ahelfingen. 3. Eberhard, Ritter zu Eberzell. 4. Margaretham, eine Nonne zu Söfflingen, 1486. 5. Johann, deme Urſula von Bair einen Sohn, Namens Balthaſar, geboren, welcher mit Mergela von Freiberg unter andern Kindern einen Sohn, Namens Adam, gezeuget, und A. 1508. geſtorben. Dieſer Adam, (welcher nachgehends A. 1542. geſtorben, und zu Heppach begraben worden,) hatte von Anna von Edelſtetten einen Sohn, Namens Johann Georg, deſſen Söhne von Sabina von Freiberg, Adam Philipp, Johann Adam und Georg Adam A. 1588. zu Tübingen ſtudirten. Das Wapen dieſer Herren von Freiberg beſtehet aus einem oben weiſſen und unten blauen Schild, worinnen gleichſam 3. Eyer-Dotter ſeynd, 2. oben, und einer unten. Anfangs gemeldter Burckard war ein Ritter, und kauffte in dieſem 1374. Jahr das Schloß und Dorff Heimertingen von dem Abbt zu Kempten, vor 3290. Pfund Hlr. „Und machet daſſelbe gleich nach beſche- „henem Kauff, wieder gegen gemeldtem GOttshauſe, „zu Mann- und Frauwen-Lehen.„ Dieſes Heimertingen verkauffte hernach ſein Sohn Eberhard A. 1386. an Heinrich Edelſtetter von Memmingen, vor 3000. Pfund Hlr. In eben dieſem 1374. Jahr lebte auch Conrad von Freiberg, ein Sohn des Ritters Conradi zu Mietingen, (ſo auch Georg) aus derjenigen Familie, welche Aſchau innen hat. Dieſer heurathete Viti Mautners von Aſchau einige Tochter, Namens Clara, und brachte alſo Aſchau von der Mautneriſchen Familie an die Freibergiſche. Seine Söhne waren Cunrad, Georg Halbritter, und Alhart, davon der Erſte und der Dritte in der Theilung Manichingen bekommen. Georg ließ ein Freibergiſches Begräbniß zu Aſchau bauen. Von dieſen iſt dieſe Linie hernach weiter ausgebreitet worden. (MSCr.) † Zu Straßburg entſtunde an St. Georgii Tag, nach dem Nacht-Eſſen auf der Trinck-Stuben bey St. Thoma ein Zanck zwiſchen der Rebſtockiſchen und Roßheimiſchen Familie daſelbſt, und weilen von dieſer letzten Familie 3. getödtet worden, ſo wurden von der erſtern 12. aus der Stadt gejagt, wovon ſich 10. nach Molsheim begeben. Nach einiger Zeit kamen auch einige aus der Roßhaimiſchen Familie dahin, und hielten ſich etliche Jahre verborgen allda auf, hernach ſchlugen ſie den Tag vor St. Valentin 1375. bey einer Adelichen Mahlzeit 8. Rebſtocke unverſehens zu tod, namentlich H. Peter Rebſtock, Nicolaus Rembold,

Hugo, seinen Bruder, Hetzel, Nicol. Rembold, Lösel, Burckelm und Bertschen. Zwey Knaben sind salvirt worden, und die Todschläger selbst, weil es Nacht war, über die Mauren entflohen. Hierüber wurden sie zwar auf Leib und Leben angeklagt, doch, unter dem Titul, daß sie sich an ihren Feinden gerochen, vor keine Mörder erkläret, und dessentwegen nur 10. Jahr ins Elend verwiesen. Zwey aber, welche ihnen geholffen, wurden zu Straßburg gerädert. (Straßburger Chronick.) † Um diese Zeit war Hertzog Albrecht von Oesterreich, (mit dem Zunamen Contractus, S. ob. Cap. III.) noch bey Leben, welcher vorhin Zürch belagert, und 3. Söhne hatte: 1. Rudolph, war in dieser Familie der IV. dieses Namens, und hatte den Zunamen Magnanimus oder der Großmüthige. 2. Albrecht III. mit dem Zopff. 3. Lupold II. zugenannt „Decus militum,„ (der Soldaten Zierde,) welcher, weil er immer gern mehr haben möchte, die von seinem Vatter hinterlassene Erbländer, nach seines ältern Bruders Rudolphi Tod, mit seinem jüngern Bruder Albrecht zum öfftern getheilt, und, weil sich Albrecht um des Friedens willen nur allein mit Oesterreich begnügen lassen, die übrige Provinzen alle, nemlich Kärnthen, Steyermarck, Krain, die Grafschafft Tyrol, die Windische Marck, Burgau, Breißgau und andere in Schwaben und am Rhein gelegene Oesterreichische Ländereyen bekommen; über diß auch die Grafschafft Hohenberg, Veldkirch, Bludentz und Heiligenberg, theils durch die Erb-Folge, theils durch Kauff von den beeden Werdenbergischen Grafen, Rudolph und Albrecht an sich gebracht. Man debitirt auch von ihme, er habe seinen in der Schweitz erlittenen Schaden gut zu machen, die aus Gallien dahin gehende Angeln, (heutiges Tages Engelländer,) wider die Schweitzer aufgehetzt, so aber um der nachfolgenden Umstände willen nicht wohl zu glauben. Zuletzt kam dieser vortreffliche Fürst bey Sempach um, wie zu seiner Zeit gemeldet werden soll. Sonsten hab ich auch gelesen, daß sich gegen 80. Städte, welche willens waren, allen denenjenigen, die ihre Privilegien und Urkunden umstossen wollten, Widerstand zu thun, an ihne gehalten haben. † Am Tag der Heill. Tiburtii und Valeriani starb Graf Cunrad von Landau, ein Sohn Eberhardi, des Jüngern. Seine Gemahlin war Emmeleia, eine Freyin von End. Beede liegen im Closter Heiligen Creutzthal begraben. (MSCr.) Gabelchover meynet, diejenige Guta, welche A. 1365. einen Grafen von Aichelberg zum Gemahl gehabt, seye dieses Cunrads Tochter gewesen, weil sie sich in einem gewissen Brieff selbst also geschrieben: „Ich Gut von Landaw, genannt von „Aichelberg;„ und habe einen Sohn, Namens Cunrad, Graf von Aichelberg, gehabt, welcher A. 1380. Herrn Lucium von Landau seinen „lieben Ohem„ nennte, und ihn bate, daß er mit ihme signiren sollte; item eine Schwester, Namens Clara von Landau, welche A. 1364. und 1372. mit Herrn Oswald von Wartenberg in der Ehe gelebet. † Im Jahr 1375. grassirten die vorgemeldte Anglen im Elsaß mit Unzucht, Raub und Rauben. Von dannen fielen sie aus Hungers Noth in Hertzog Lupolds Lande ein, welcher mit etlichen Vornehmen, (worunter auch der Graf von Württemberg,) zu Breisach war. Diese Herren bemühten sich zwar das Land wider jene fremde Völcker zu beschützen. Doch wollten sie sich wegen ihrer allzugroßen Macht in kein Treffen mit ihnen einlassen. Nach der Hand wurden viele unter ihnen, welche hin und her gestreift waren, von den Bernern und andern Schweitzern erschlagen, worauf die übrige in Franckreich gezogen. Die Ursuch ihrer Ankunfft soll gewesen seyn, daß ein gewisser Angler, Namens Contzin, auf Ergern, wegen dem Titul, daß selbiges seiner Mutter, als einer Tochter Lupoldi I. von Oesterreich, zum Heyrath-Gut gegeben worden, eine Prætension gemacht. (Ursisii Keßler Chronick.) In eben diesem 1375. Jahr, den Tag vor St. Andreä „zu Meilan. Ich Conrad Waldegg, „verjehe, und thu kundt offentlich mannigklichen mit diesem „Brieff, ꝛc.„ Dieser Waldegg nennet den Edlen Herrn Lucium von Landau, und alle seine Erben, zu Erben aller seiner Güter ein, welche er irgendwo unterhalb ser Teutschland hatte, ohne einige Ausnahm. Zeugen und Sigler waren die Erbare, „Ecke von Eschach, den „man nennet den Alten: Cuntz von Sungau: und Heinrich von Pflimern.„ † Damals lebten auch Ulrich Crafft, Marquard, der Aeltere, und Wolff von Lichteneck. Ulrich Kuffer, Ritter. Wernher von Neuhausen. Heinrich Spät, genannt Funck. Johann von Sunthaim. Diepold von Neidlingen. Wolff Hohenschlitz. Crafft von Kirchheim. † Zu Augspurg soll Merclin Hangenor wegen unterschlagener öffentlicher Gelder in der Nacht nach Matthiä auf dem Perlach enthauptet worden seyn. (Perlach oder Perle ist der „Platz vorm Rathhauß: darauf die Burgerschafft von „10. Uhr biß 11. Mittags, und von 4. biß 5. Abends zusammen kommt,„ sagt Achilles Gassarus, und meynet, dieser Ort habe seinen Namen von den Bären, welche vor Zeiten allda in einer Gruben gehalten worden, wie aus vielen alten Gemählden auf dem Rathhaus abzunehmen, nicht „à perditis Legionibus,„ wie andere vor halten. † Zu Schwäbisch-Hall in der St. Michaels-Capell: A. D. 1375. starb Berthold von Stein am Char-Freytag. † In eben diesem Jahr starb Frau Agnes von Nassau, des A. 1361. verstorbenen Grafen Heinrichs von Hohenberg, Gemahlin. † In Italien ist der berühmte Poët und Redner, Franciscus Petrarcha, und im folgenden Jahr Joh. Boccacius im 62. Jahr seines Alters, wie Palmerius berichtet, gestorben. Dieser Petrarcha hat dem Päbstlichen Stuhl folgenden Lob-Spruch gemacht, welchen, wie ich höre, jetzo aus seinen Schrifften heraus gethan worden, damit man ihn nimmer drucken könne: „Fiamma „dal ciel su le tue treccie piova. Malvagia: che dal fianco „& da ghiande, le per l'altrui impoverir sè ricca, e „grande: Poi che di mal oprar tanto ti giova,„ &c.

Cap. XI.

Schwächung des Römischen Reichs. Belagerung der Stadt Ulm. Feuer-Brunst zu Schwäbisch-Hall. Pfisterische Familie zu Augspurg. Ehingerische Familie zu Ulm. „Haiß Stein„ zu Basel. Schwäbischer Städt-Bund. Grosse und merckliche Niederlage bey Reuttlingen. Erbauung des grossen Münsters zu St. Maria in Ulm. Erster Grund-Stein / welcher zu diesem grossen Gebäu gelegt worden. Schule zu Reuttlingen und Tübingen.

IM Jahr 1376. brachte es Kayser Carolus mit vieler Mühe endlich dahin, daß sein Sohn Wenceslaus zum Röm. König erwählt wurde. Worüber Krantz in seiner Historie von Sachsen, X. 3. folgendes Discourement gibt. Also wurde das Reich gleichsam ausgeweydet, (seiner Macht und Güter beraubet,)

e Zölle am Rhein, welche des Kayserthums Schatz aren, von dannen abgerissen, indeme ein jeglicher ur- Fürst ein ziemliches empfangen. Dem Adler rden seine Federn ausgerupfft, daß er fürohin ein pott der übrigen Thiere seyn muß: dann was kan er hl ohne Federn ausrichten. Nachgehends verkauffte 16. unmittelbare Reichs-Städte in Schwaben an benbarte Fürsten. Als dieses 14. andere höreten, verden sie sich unter einander, daß sie sich nicht wollfeil machen und verkauffen lassen, weilen gar viel an gelegen, unter was vor einer Gewalt und Herrfft man stehe. Der Kayser belagerte zwar hierauf derselben, den übrigen zum Schrecken: allein die ge ergriffen die Waffen, und kamen den Belagerzu Hülff. Einige unter ihnen addressirten sich auch Oesterreichische Fürsten, nicht zwar als an Oberren, denen sie gehorchen müsten, sondern als an utz- Herren, denen sie hinwiederum Dienstgefälligthun wollten. Dann ihre Freyheit wollten sie unkänckt erhalten. Bis hieher Krantzius, welcher ohzweiffel erkannte, daß der Römische Adler seine Fe unter den Fridericis, Henricis und Conradis, als n. Kayserm von Hohenstauffen, nicht ohne grosse ahr und Mühe bekommen. Was er übrigens hier der Belagerung einer Schwäbischen Stadt gecket, habe ich anderwärts also gefunden: Kayser colus machte, daß sein Sohn Wenceslaus zum m. König erwählt wurde, deme sich zwar Eßlingen, rdlingen, Augspurg und andere Städte ergaben, gegen Ulm, Reutlingen, Costantz und andere, in m 15. Städte widersetzten, weil sie harte Beschwer und Auflagen befürchteten. Dahero auf Michaelis yser Carolus, König Wenceslaus, die Kayserin und Graf von Würtemberg die Stadt Ulm 7. Tag lang gert, und um dieselbe herum mit Sengen und ennen grassirt, doch aber hernach auf Intercession deric von Bayern, und einiger Städte einen Stillnd bis auf Martini gemacht haben, wovon auch schon n Meldung geschehen. So kam auch Arelat und phine vom Reich weg, als welches Kayser Carolus em erstgebornen Enckel, einem Sohn des Königs Franckreich gegeben. † Um diese Zeit bekriegte Graf erhard von Würtemberg mit Hülffe anderer Fürsten des Adels die Reutlinger, welche hierauf von an n Reichs-Städten Hülffe bekommen. (Nürnberger Chronick.) † Zu Reutlingen sind aus der Adelichen Familie derer Herren von Spiegel, (welche ihr Begräbniß in der von ihnen selbst gestiffteten St. Catharinen- nachgehends Siechen-Capell haben) folgende mit Tod abgangen: Berthold Spiegel, 1376. an Mariä Geburt. (war jünger als die übrige Bertholdi.) Johann Spiegel, welcher diese Capell wiederum erneuret, Bertholdi, des Stiffters Sohn, 1425. am Freytag vor Georgii. Auf einem erhabenen Stein. Anna des A. 1371. verstorbenen ältern Bertholdi Gemahlin, und Stifftering dieser Capell, starb den Tag vor Thomä 1384. Agnes, Friderici von Gomeringen, des Wilden, Sohns Frau, den Tag vor Gregorii, 1371. Anna, die Jüngere, „N. des Meisters Weib,„ 1421. † Zu Schwäbisch-Hall entstunde eine starcke Feuers-Brunst, welche schier die gantze Stadt in die Asche geleget, und wordurch auch die alldasige alte Documenten und Briefschafften zu Grund gegangen, daß man jetzo von den alten Geschichten dieser Stadt nicht viel weißt. Die Limburger und Hohenloher suchten zwar hierauf bey Kayser Carolo IV. um die abgebrandte Hof-Statt an; allein die Haller brachten durch eine an den Kayserlichen Hof abgeordnete Gesandschafft zuwegen, daß sie ihre Stadt selbst wieder aufbauen durfften. † An dem Hof des Hertzogs Alberti III. von Oesterreich lebte Burckard von Ehingen, ein Schwäbischer Edelmann, zugenannt, „mit dem Zopff,„ dessen auch schon oben im III. Buch und 12. Cap. gedacht worden. † Zu Augspurg wird bey diesem Jahr das erste mal der Pfisterischen Familie gedacht, deren Waaren Ulrich Dillinger, ein Patricius daselbst, auf den Etscher Alpen nach Anzeige seiner Brüder, Caroli und Eberhardi, geplündert, welche deßwegen gefänglich eingesetzt, und kaum auf die Fürbitte ihrer Freundschafft mit diesem Beding wiederum loß gelassen worden, daß sie die Stadt auf 20. Jahr verschwören sollten. (Gassarus.) Der letzte in dieser Familie war Christoph Pfister, ein frommer und gelehrter Mann, dessen ich auch in meiner Turco-Græcia gedacht, weil er um das Jahr 1573. mit D. Stephan Gerlach zu Constantinopel gewesen. † Zu Ulm starb Johann Rhot, der Aeltere, an St. Pauli Tag. † Um diese Zeit lebte Walther Ehinger, von Nürnberg, welcher mit der Ulmischen Familie dieses Namens, deren oben A. 1360. gedacht worden, befreundet war, und zu Söflingen begraben ligt. Seine Söhne waren

1. Johannes Oesterreicher auf der eisern Gasse, Richter, starb 1383. Gem. Lucia Cräfftin, starb 1376.

2. Walther II. Ehinger, starb 1438. den 15. Sept. und wurde in der S. Georgen-Capell begraben.

Jodocus, der Aeltere, starb den 3. Sept. 1399.

1. Jodocus II. starb 1472. den 19. Oct. Gemahlinnen 1. Ursula Krainin von München. 2. Aña Schwinckreischin. Starb 1463.

2. Marquard, starb im ledigen Stand 1450. den 22. Aug.

1. Sigmund. 2. Weiprecht.

en andern Johannem Oesterreicher S. unten 1445.
In diesem Jahr hielte sich Hertzog Lupold von Oerreich in der kleinern Stadt Basel auf, welche ihm n dem Bischoff zu Basel, Johann de Vienne versetzt rden. Allda celebrirte der Adel die Faßnacht mit ssen Freuden und allerhand Ritterlichen Solennitä. Als aber auch in der grössern Stadt ein gleiches schahe, und aus Gelegenheit dieser Faßnacht-Freude nige Burger verwundet wurden, erhub sich ein Tuult wider den Adel, in welchem 3. Edelleute und etlie Bediente erstochen worden, worauf sich Hertzog Lupold samt denen Vornehmsten vom Adel von dannen weggemacht. Diese Sache mißfiel der Obrigkeit daselbst, und damit dem tollen Pöbel einige Satisfaction verschafft würde, so nahm man etliche Fürsten und Grafen, z. E. den Marggrafen Rudolph von Hochberg, den Grafen Heinrich von Montfort, einen Grafen von Zollern, Herrn Engelhard von Weinsperg ꝛc. gefangen; welche jedoch bald wiederum auf freyen Fuß gestellt, und hingegen einige aufrührische Bürger auf dem Frucht-Marckt, an dem Ort, welcher insgemein „der haiß „Stein genennt wird, enthauptet worden. (Urstisius.) † Im Jahr 1377. schlossen die St. Galler einen Bund auf viele Jahre mit den Schwäbischen Städten Ulm,

Costantz, Rotweil, Weil, Reutlingen, Yberlingen, Ravenspurg, Memmingen, Biberach, Lindau, Kempten, Kauffbeuren, Leutkirch, Wangen, Isny ꝛc. welche der grosse Bund genannt, und wovon die Versammlungen und Deliberationen über wichtige Affairen vornemlich zu Ulm gehalten wurden. † Als in diesem Jahr der innerliche Krieg wieder angieng, kam Hauser von Blaubeuren, ein Bedienter des Grafen von Hohenlohe mit 100. Speer-Reutern, und trieb das Vieh von Biberach weg. Worauf die Leute in der Stadt einen Ausfall gethan, 20. Edelleute getödtet, und 7. mit sich gefangen in die Stadt zuruck genommen. † Am Donnerstag nach Pfingsten, (war der 14. Maji,) lidte, nach Naucleri und anderer Bericht, der Graf von Würtemberg samt denen Edelleuten eine blutige Niderlage zwischen dem Schloß Achalm und der Stadt Reutlingen. Die Sach verhält sich kürtzlich also: Die Nacht vorher giengen die Reutlinger mit ihren Alliirten, an der Zahl 700. (worzu sich nachgehends auch noch andere von Reutlingen schlugen,) auf Beute aus, und damit sie dem Grafen von Würtemberg Schaden thäten; kamen frühe Morgens vor das Städtlein Aurach, raubten, was sie konnten, verbrannten in der Ruckkehr durch das Auracher-Thal das Dorff Dettingen, tödteten einige Bauren, und trieben vor dem Mittag-Essen 300. Stuck Vieh weg. Hierauf gieng Graf Ulrich von Würtemberg, Graf Eberhards Sohn, mit vielen tapffern und gewaffneten Männern, (ohngefähr 232. an der Zahl,) Grafen, Baronen, Rittern und Edelleuten, um den Berg herum vom Schloß Achalm herab, um diesen Feinden die gemachte Beute wieder abzujagen, oder auch, wann sichs thun liesse, mit ihnen unvermerckt in die Stadt zu kommen, und selbige einzunehmen. Zwischen der Vorstadt und der St. Leonhards-Capell stiegen die Vornehme auf den Wiesen und Aeckern von ihren Pferden ab, und stritten zu Fuß. Allein viele, welche in der Stadt waren, thaten durch ein sonst verschlossenes Thor einen schnellen Ausfall, und kamen den Ihrigen tapffer zu Hülffe. Worauf ein hitziges Treffen entstanden, in welchem der Adel, weil er von dem Feind vornen und hinten eingeschlossen worden, den Kürtzern gezogen, und viele tapffere und berühmte Kriegs-Helden geblieben, namentlich, (wiewohl sonst ihre Namen zum theil anderst geschrieben werden, auch zu Reutlingen auf dem Rathhauß, allwo zugleich auch ihre Wappen abgemahlt stehen:) Graf Friderich von Zorn, (Zollern) und Saltzburg, Ritter, genannt von Eselsberg. Graf Ulrich der Schärer, Pfaltzgraf von Tübingen, Herr zu Herrenberg, der letzte dieses Orts: war des Tübingischen Pfaltzgrafen Rudolphs Sohn, und Conrads, (dessen Sohn viele Jahr hernach gelebet,) Bruders Sohn. (Gabelchofer.) Graf Hanß von Schwartzenberg. Herr Götz, (Gottfrid) der Schoderer von Winschein (nach anderen Weissenheim,) Ritter: war damals Fähnrich. Wilhelm, sein Vatter oder Vetter. Suigger, Freyherr von Gundelfingen, Ritter. Reinhard, von Nyperg, Ritter, Würtemb. Rath. Johann von Seldeneck, Ritter. Longus von Eroltshain, Ritter. Berchtold von Sachsenheim, Ritter, und sein Sohn Friderich. Wend, aus Francken, Ritter. Wolff von Stamhein, Würtembergischer Hofmeister. Zwey Bürcard von Sturmfäder: „der eine war Rathgeber zu Würtemberg.„ Bentz, (Berchtold) Kaib von Hohenstain. Johann von Rudenberg. Johann von Lustnow. Sifrid, (Seitz,) von Wellenberg (nach anderen Velberg.) Conrad von Höfingen, Herr Balthasarn Sohn. Walther von Hohenfelß. Schwigger von Gemmingen, der Schwartz. Scharbo, (nach anderen Scherp,) von Bernhausen, Kirchherr zu Gretzingen. Sifrid Waler. Heinrich Waler. Kirchherr Züttelmann. Cuntz Truchsäß. Herr Hansen Sohn von Bichishusen. Albrecht von Küller. Haintz von Liechteneck. Eberhard von Stöffel, [illegible] Bonlandt. Eberhard von Sternenfelß, Vogt zu [illegible] gow. Hanß von Sperbereck. Andreas von [illegible] Ulrich von Liechteneck. Diepold von Nidlingen. [illegible] von Stamhain. Conrad der Kifer. Wolf Hec[illegible] von Pfaffenhofen. Wölflin von Jungingen, Herr Wolfen Sohn. Conrad Kyner, von Schlegen. Walther Spät, von Ehesteten. Haintz, der Mager. [illegible] von Hainstatt. Sifrid von Sachsenheim. Sifrid von Erbach, ein Franck. Hermann von Veitbach, ein [illegible] Johann von Grunbach, ein Franck. Conrad, (nach anderen Contz Bilger) von Limpach, ein Franck. Wilhelm Durer, von Krailsheim, ein Franck. Herman von Boenstain, ein Franck. Johann Lutzbold von Wolfhaim, ein Franck. Steinfeld, „ein Edler Knecht.„ aus Francken. Andr. Zobel, ein Franck. Rup von Eichsdel, ein „gut Edelknecht,„ aus Francken. Conto von Hedekein, von dem Othenwald. Rasse von Liechtenstain, Herr Hansen Sohn. Herman von Nitbach. Wolf von Urnhofen. Völcklin von Kemnaten des Bischthums Schwager von Oschenb. Johannes Sif. von Lar, (nach anderen Henßlin von Laer, aus dem Nürnberg. Land.) Nach dem Adel die Bediente: „der Schenden, Herr „Berchtolds Knecht von Sachsenheim. Herrmann, Herr „Götzen Schoderers Knecht. Strauß, Herr Dietrichs „Späten Knecht. Walthers Knecht von Hohenfelß. „Dieterich Mangold, ein reisiger Knecht. Ein ehrbarer „Knecht des Ritters, Herr Wende. Herr Hansen Knecht „von Urbach. Drey unbekannte Knecht. Doch hatten „sie Baigewandt an. Zween, die man auch nit kennt „kundt.„ Viele Pferde, eiserne Brust-Harnisch, Spiesse, Degen und eine grosse Beute wurde in die Stadt gebracht. Nachgehends kamen viele Bediente („Schintfessel und Schiltknechte„) unter sichrem Geleit nach Reuttlingen, welche ihre Herren suchten, aber nicht alle fanden. Diese sagten, es werden 86. Vornehme, Ritter und Edle gemisset. Doch wurden nicht mehr, als die obbenannte, aus der Stadt getragen, welche man abgewaschen, und mit weissen Kleidern angezogen. Uber diß sagten sie auch, seyen viel verwundet, und einige darunter von den Würtembergern auf das Schloß Achalm gebracht worden. Die Reuttlinger wollten niemand wegführen lassen, als sein Bedienter würde nennen können. Auf Seiten Reuttlinger, (welche theils bewaffnet, theils unbewaffnet waren,) wurden 13. umgebracht, nemlich 1. Hainz Sperber, und 12. um den Sold dienende Knechte; ferner 6. verwundet, und nur ein einiger, nemens Sachsenheim, gefangen genommen. Denn ten des Adels pflegte man niemanden zu schonen, nicht einmal der unbewaffneten; und darum hielten auch die Stadt-Leute nicht halten, sondern machten der, was sie konnten. Dessentwegen auch die Reutlinger an einige andere Städte, mit denen sie in Gemeinschafft stunden, geschrieben, man sollte sie vor entschuldigt halten, wann es damalen ein wenig grausam ihnen zugegangen. Der Edle Graf Ulrich von Würtemberg wurde selbst auch verwundet, und führte mit harter Mühe auf das Schloß Achalm. Den folgenden Donnerstag vor St. Urban berichteten die Reutlinger diesen Sieg nach Rotweil. † In diesem Jahr schreiben einige Scribenten auch diejenige vergebliche Belagerung der Reichs-Stadt Kauffbeuren, welche von Hertzog Friderich von Teck, dem Bischoffen von Augspurg, denen Bayern und dem Herrn von Heideck unternommen worden. † Zu Ulm wurde die grosse Pfarrkirche zu allen Heiligen, welche vorhin ausser der Stadt gestanden, abgebrochen, (wie auch Bruschius bey dem Wengen-Closter aus Felice Fabri erzehlt,) und in die Stadt hinein transferirt, eines Theils, weil die Ulmer befürchteten, es möchte einmal, wann an denen Sonn- und Feyertägen das gesammte Volck in der Pfarr-

n Gottesdienst beywohnte, die Stadt durch Verrä-
rey und Treulosigkeit eingenommen werden; andern
eils, weil wenig reiche Bürger zur Stadt hinaus in
Pfarr-Kirche giengen, sondern meistentheils die Clö-
innerhalb der Stadt besuchten, mithin auch ihre
ldigkeit, Gestiffter und Allmosen dahin employirten,
Erb-Begräbnisse vor sich und die Ihrige daselbst
hten. Aus diesen Ursachen nun kaufften sie theils
den Nonnen zu St. Clara, (deren Closter daselbst
de, so ihnen ehmalen umsonst gegeben worden,)
denen Franciscaner-Mönchen, theils von dem Gra-
von Würtemberg, (welcher um der Bebenhäuser
chen willen einiges Recht damals in der Stadt
, so er aber denen Ulmern, weil er ihren großmü-
n Entschluß, ein so ungeheuer grosses Werck mit
er Krafft anzufangen und auszuführen sehr bewun-
, um die Gebühr gern einraumte,) einen zulängli-
Platz, machten selbigen fein eben und sauber, und
n zur Grundlegung der künfftigen grossen Kirche
ungeheure Tieffe, ohngefähr 464. Schritt im Um-
graben, worein darauf den 31. Jun. der erste
ndstein von der Clerisey, wie auch dem Rath und
ck der Stadt Ulm mit besonderer Ehrerbietung und
nniät folgender massen geleget worden: Johann
iger, mit dem Zunamen Habfast, und Conrad Bes-
, Stadt-Hauptleute, und andere vornehme Raths-
ren und Patricii liessen selbigen unter dem Gesang der
risey, dem Gebett des Volcks, und allerhand Mu-
lischen Spielen, mit einer starcken Zange und Sei-
hina b: Ludwig Crato, oder Crafft, Burgermei-
, und einige Edelleute von der Stadt, welche unten
der ge grabenen Tieffe stunden, faßten ihne auf: ge-
ldter Ludwig Crato opfferte alsobald auf demselben als
einem Altar 100. Rheinische Gold-Gulden: Viele
dere Edelleute, Rathsherren und Gemeine machten
diesem nach, und steureten das Ihrige an Gold und
lber zu diesem Tempel-Bau reichlich bey; und auf
se Art wurde in kurtzem eine grosse Summa Gelds
ammen gebracht. Andere liehen ihre Dienstbotten
Pfe de zu diesem so magnifiquen und kostbaren
erck he , welches also nach und nach erbauet, und
in 11 1. Jahren, nemlich A. 1488. samt einem hohen
dicken Thurn und 51. Altären vollendet, darauf der
Jungfrau Mariä dedicirt und geweyhet worden. In
ß Teutschland ist keine längere, breitere oder höhere
che als diese anzutreffen, inmassen nur allein ihre
ge vom Chor an biß äusserst hinaus 304. Schritt
strägt. Auf den Bau derselben sind (über das, was
milder Hand gebauet worden,) 900000. Gold-
lden aufgegangen. Weil ich jetzo auf diese Materie
kommen, so will ich auch noch einiges anderes beyse-
n: Auf einer Säule daselbst stehet zur Rechten eine
au, und zur Lincken ein Mann ohne Bart eingehauen,
lche die Kirche oben mit denen Händen halten. Wei-
unten in der Mitten stehet einer gebuckt, welcher ihro
Schultern unterhält. Oben darüber werden diese
sorte gelesen: „Anno 1377. an dem Zinstag, der
er letzt Tag war des Monaths Junii, nach der Son-
en Auffgang 3. Stund, von heissen des Raths we-
en allhie zu Ulm, legt Ludwig Krafft, Kraffts am
Kornmarckt seligen Son, den ersten Fundament Stein,
n dieser Pfarr-Kirchen.„ Diese Gewohnheit die
rchen also zu bauen, und den ersten Grund-Stein mit
ntlichen Solennitäten und Ceremonien zu legen, ist
, und von den Römern auf die Teutsche kommen,
aus demjenigen, was bey der unter dem Kayser
pasiano im Jahr Christi 72. geschehenen Wiederauf-
uung des A. 71. abgebrandten Capitolii vorgegangen,
ersehen, wovon Cornelius Tacitus im 20. Buch seiner
hr-Bücher also schreibt: Den 21. Jun. war bey hel-
n Tag der gantze Platz, welcher zur Kirche gewidmet
ar, mit Bändern und Kronen umbunden. Hierauff
engen die Soldaten unter vielem Frolocken mit schö-
nen Zweigen, und nach ihnen die heilige Jungfrauen der Vestæ, (Vestales,) mit Knaben und Mägdlein, welche noch Vatter und Mutter hatten, in diesen Platz hinein, und begossen ihn mit Wasser, so sie aus Bächen, Brunnen und Flüssen geschöpfft hatten. Nach diesem weyhte und heiligte der Prætor Helvidius Priscus, vor welchem der Priester Plautus Heliatius hergieng, den Hof mit einem Ochsen und Stieren, legte das Eingeweyde auf einen Wasen, bat den Jovem, die Junonem, Minervam, und die Schutz-Götter des Reichs, daß sie zu dem Vorhaben Glück geben, und ihre durch menschliche Frömkeit angefangene Wohnungen durch Göttl. Hülffe befördern möchten, und rührte die Bänder an, womit der Stein gebunden, und die Seiler verknüpfft waren. Zugleich zogen auch die übrige Obrigkeitliche und Priesterliche Personen, samt dem Rath, und einem grossen Theil des Volck, den Stein mit grosser Begierde und Freude, worauf eine reiche Beysteuer an Gold, Silber und Erstlingen von Metallen, so in keinen Ofen gekommen, auf den Grund geleget worden. Dann die Wahrsager hatten zuvor gesagt, man sollte das Werck durch keinen Stein oder Gold, so schon zu etwas anders gewidmet worden, entheiligen ꝛc. ꝛc. Biß hieher Tacitus. Allein lang vorher, nemlich 535. Jahr vor Christi Geburt, wurde auch der Tempel zu Jerusalem mit lautem Gesang und Frolocken von den Juden wieder aufgebaut. 1. Esr. III. und 3. Esr. V. Wieder auf die Ulmische Kirch zu kommen, so hat vorgemeldter Johann Ehinger in derselben am Chor, A. 1381. den 13. Maji eine vortreffliche steinerne Monstrantz, (so nennen die Catholicken den Ort, wo die geweyhte Hostie verwahret wird,) auf seinen Kosten machen lassen. An denen Stühlen, welche ungemein künstlich gemacht sind, stehet zur Lincken: Georgius Syrlin hat dieses Werck A. 1469. angefangen; zur Rechten Georgius Syrlin hat dieses Werck A. 1474. absolvirt. An dem Beicht-Stuhl: Georg Syrlin, der Jüngere, absolvirte dieses Werck 1484. An. 1492. besahe Kayser Maximilianus I. dieses grosse Werck; und solle es damalen geschehen seyn, daß er sich nur mit dem halben Fuß auf den Thurn gestellt, da selbiger noch keinen Krantz oder Umgang hatte, und den andern Fuß füraus gesetzt, und in solcher Postur gantz unerschrocken von diesem so hohen Thurn herab gesehen. („Mir nicht! „Ich meines Orts wollte die gantze Welt nicht nehmen, daß ich mich in eine solche Gefahr begäbe.) Von 1376. biß 1378. wurde die Orgel gemacht, ein Werck von ungemeiner Kunst und Arbeit, welches 1690. Pfeiffen, und 27. Register haben solle. In die gröste Pfeiffe gehen 315. Maaß Wein. Dahero der Magistrat zu Ulm dem Künstler, der diese Orgel verfertiget, 315. Maaß von dem besten Wein, den man damalen auf dem Marckt haben können, samt 900. fl. neben dem ordentlichen Macher-Lohn geschencket. Aus Felice Fabri will ich auch noch dieses beyfügen: Dieser schreibt, daß die Ulmer um selbige Zeit 5. grosse und wichtige Dinge verrichtet, und 1. die Stadt mit Mauren umgeben. 2. die Marien-Kirche gebauet. 3. Belagerung und Krieg erdultet. 4. die Herrschafften im Crayß herum (verstehe Grafschafften,) erkaufft. Und 5. die Stadt von den Reichenauer Mönchen ausgelößt. Die Mauren, (sagt er,) baueten sie A. 1300. Zu Feinden hatten sie die Hertzoge von Bayern, Oesterreich und Teck, und die Grafen von Würtemberg. Zu gleicher Zeit kaufften sie die Grafschafft Helffenstein samt ihren Zugehörden. Damalen, (setzt er hinzu,) wurde ihnen diese Grafschafft durch einige Practicken zum drittenmal abgenommen, (weil sie viel Feinde hatten,) doch jedesmal wiederum einiger massen restituirt, biß der Contract durch den Pabst, Kayser und Churfürsten bestättiget und gesiegelt worden. Ferner so lößten sie auf Kayserliche Erlaubniß auch die Herrschafft Albeck von den Juden aus, als denen sie von den Grafen von Werdenberg versetzt

worden. ꝛc. Leippheim halten einige vor keine Grafschafft oder Herrschafft, sondern nur vor ein Städtlein und Schloß, welches von denen Edelleuten von Rietheim samt einem andern Schloß, (so ebenfalls Rietheim hiesse,) in folgender Zeit erkaufft worden, und also an Ulm gekommen. So viel von diesem. † In einem alten MSCr. habe ich folgendes gefunden: Anno 1377. war unter denen Canonicis zu Rotenburg am Neccar M. Eberhard Barter, ein Mann von 80. Jahren, welcher in den Schulen zu Reuttlingen und Tübingen über 30. Jahr als Lehrer gestanden, und seinen Scholaren die Grammatic, Logic und Philosophie erklärt. Item in der Stadt Rotenburg war ein Schloß, so viele Häuser und die Stadt von solcher Grösse, daß sich der Pabst und Kayser mit ihrer beederseitigen Hof-Staat ein gantzes Jahr darinnen hätte aufhalten, auch vor ihr Geld Victualien und Bettwerck zu allen Zeiten haben können. Eben daselbst war schon lang ein Closter der H. Mariä vom Berg Carmel, und ꝛc. Leute darinnen, welche ihren Prior, Lector und andere Officiaten hatten. Item in der Kirche des H. [illegible] zu Ehingen ligen begraben, Weil. der Hochwürdige Vatter in Christo, und Edle Herr Albrecht, Bischoff zu Freisingen, Graf von Hohenberg; ferner eine edle und vornehme Dame aus dem edlen Geschlecht des Hauses Würtemberg; wie auch eine Gräfin von Nassau, eine Hertzogin von Teck, und ein Graf von [illegible]. † Zu Ulm starb Nicolaus Rhot, der Jüngere, Hermanni Sohn. † Zu Nürnberg wohnten 3. Brüder Namens Conrad, Albrecht und Heinrich Ehinger, welche mit denen Ulmischen Ehingern befreundt waren, und worunter 2. ihre Brieffe mit rothem Wachs seglen.

Cap. XII.

Der Schwäbischen Städte Kriegs-Geschichten in- und ausserhalb Würtemberg.

Stück-Giessen zu Augspurg. Ende der Grafen von Kochengaw. Cuno Abt zu St. Gallen. Verkauff der Grafschafft Montfort an Oesterreich. Ende der Grafen von Hohenberg. Kayserς Caroli IV. Tod und Begräbniß. Wenceslaus der Kayser in Occident.

Im Jahr 1378. war Graf Eberhard von Würtemberg über die vor Reuttlingen erlittene Niderlage noch betrübt; und sagt man von ihme, daß er ein Tischtuch zwischen sich und seinem neben ihme zu Tische sitzenden Sohn mitten von einander geschnitten, weil dieser so viel vortreffliche Helden allda zuruck gelassen, ob er wohl übrigens auf das tapfferste gestritten. Daher er auch nach der ihme beywohnenden Großmuth immer in Gedancken damit umgieng, wie er diesen Schaden einmal wieder herein bringen möchte. Graf Eberhard, welchen Kayser Carolus vorhin allzusehr alarmirt hatte, ruhete eine Zeitlang. Die Städte hingegen wurden durch den erhaltenen Sieg stoltz und trotzig gemacht. Daher sie auch nachgehends in Würtemberg feindlich eingefallen, und übel darinnen gehaußt: viele Dörffer abgebrandt: Stuttgardt selbst eine lange Zeit doch ohne Effect belagert, und endlich die Flecken auf den Fildern angezündet haben. Zwischen den Schwäbischen und Rheinischen Städten wurde eine Alliantz gemacht; von welchem allem ich unten weitere Particularien erzehlen will. Um Pfingsten nahmen die Ulmer in einem wider ihre Feinde gethanen Ausfall Arneck, Brandeburg und Bremeberg ein, und legtens in die Asche. Gleicher Weise plünderten und verbrannten auch die Reutlinger und Eßlinger viele Flecken. Andere Städte fielen ebenfalls in Würtemberg ein. Von den Ulmern wurde auch Kirchberg, Münsingen, Herrlingen, Bellenberg am Iler und Hochdorff oberhalb Ehingen eingenommen, und mit Feuer und Schwerdt übel verheeret. Von Ehingen und Mägersheim bey Münsingen, und von Ravenstein jenseit Geißlingen, wurden gegen 800. Stück Vieh nach Ulm getrieben. So trieben auch die Städtische Bunds-Verwandte von Stockingen viel Vieh weg. Am Boden-See zogen die Städte mit 500. und der Oesterreichische Land-Vogt mit 300. Lantzen aus, schlugen sich zu den Eßlingern und Reutlingern, und verwüsteten die Weinberge um Stuttgardt einen gantzen Tag lang, da inzwischen aus der Stadt unter die Feinde, und von diesen hinwiederum in die Stadt hinein Wurff-Pfeile geworffen wurden. Um Stuttgardt herum wurden ferner alle Flecken 14. Tag lang angezündet. † Zu Augspurg goß Johann von Arow 3. eherne Stücke in dem St. Ulrichs-Hof, darunter das gröste 127. das mittlere 70. und das kleinste 50. Pfund auf 1000. Schritt geschossen. Eben dieser Künstler lehrte nur 8. Rathsherren um einen besondern Sold, wie man diese Stück laden und lösen sollte, nemlich Johann Jenden, Johann Ilsung und Johann Flinsbach. So geheim wurde diese Sach damalen noch gehalten. (Henning aus Gaffaro.) † Die Stadt Giengen nahm der Graf von Würtemberg ein, trat sie aber durch Vermittlung Kayserς Caroli wieder an das Reich ab. Das nahe bey dem Stadt-Graben zu Borfingen gelegene Schloß demolirten die Einwohner dieser Stadt, und tödteten den daselbst gefangenen Steinberg samt seinem Knecht. Zu Rotenburg an der Tauber trieben die Sensheimer das Vieh weg. (Τάμνετ' ἀμφὶ βοῶν ἀγέλας καὶ τοὺς μὲν Homer. Iliad. 18.) Allein die Dünckelspühler kamen den Rotenburgern auf ihr Begehren zu Hülffe, tödteten viele Edelleute, und brachten das weggetriebene Vieh wieder nach Rotenburg zuruck. So weit hatte sich damalen der bürgerliche Krieg ausgebreitet; wie dann auch zwischen der Stadt Nürnberg, (welche von den Fränckischen und Schwäbischen Städten Hülffe hatte) und dem alldasigen Burggrafen Friderich Krieg erregt worden. † Bentz oder Berchtold von Owen von Rodelshausen, und Volkard, sein Sohn, verkauffte seinen Vetter, Werner von Owen von Roseck etliche Weinberge, Gärten, Wiesen und Wälder, welche sie zu Jesingen und Roseck hatten. † In diesem Jahr wurde dem Burckard Ehinger, mit dem [illegible] ein Sohn, Namens Rudolph von Ehingen, gebohren, von deme unten noch weiter geredet werden soll. † In eben diesem Jahr unter Caroli IV. Regierung starb der letzte Graf von Kochengau bey Schwäbisch-Hall; und fiel auf seine Grafschafft an das Röm. Reich. † Den Abend vor Simonis und Judä starb Hans von Berwangen, zu Herrenalb; allwo auch Hans und Bernhard von Remchingen, item die Edelleute Michelbach ihr Begräbniß haben. † Am Donnerstag vor St. Urban starb Graf Eberhard von Landau, [illegible] sen Conrads Sohn. Seine Gemahlin war natürliche des Vi-Comte Barnabæ von Mayland natürliche Tochter, wie D. Oswald Gabelchover aus P. Jovio [illegible] davor hielte, dann diese soll Conrad Landau geehlicht habt haben; sondern Elisabeth von Mayland, welche A. 1388. den Tag vor Bartholomäi gestorben, und samt ihrem Gemahl auf dem Kirchhof zu H. Creutz unter einen Stein, worauf ihre Namen und Wappen, begraben worden seyn solle. † Im Jahr 1379. [illegible]

bürgerliche Krieg in Schwaben noch fort: allein die
gspurger eilten jetzo mehr zu dem Städt-Bund. In
iger Stadt wurde denen Priestern und Clöstern von
ihrer Haabe, (nur allein die Priesterliche Wohnun-
ausgenommen,) eine gewisse Steuer aufgelegt.
n diese Stadt zog vor dem Christ-Tag aus, und
e Oberndorff samt 3. Dörffern in die Asche. Dem
ifen von Helffenstein brannten die Ulmer in diesem
r, (nach anderen A. 1381.) 25. Dörffer weg.
n Herrn von Rechberg zerstöreten die Haller seine 2.
lösser, und hieben ihme auch seinen Wald um. In
m Jahr solle auch der Hertzog von Teck die Stadt
ffbeuren, aber umsonst, belagert haben. (Homer.
. 9.

Φίλιππ', ἄθεμιστοι, ἀνίερόι ἐσιν ἰκάνει
ἐς πολέμιν ἔραλαι ἐπιδημίαι ὀκρυόεσσαι)

Speyer wurde zwar durch Hertzog Leopold von Oe-
ich ein Stillstand biß auf Ostern gemacht: allein
Bischoff Burcard von Augspurg brandte indessen
Augspurgern 10. Dörffer weg. Otho von Sunt-
, Dom-Probst, und einer, Namens Schellenberg,
nen Conrad Ilsung und 2. andere Augspurger ge-
en, welche ihnen die Ulmer wiederum abgejagt, und
egen 2. gefangen, so hernach zu Ulm hingerichtet
den; worauf der Fried ein wenig gehalten. (MSCr.)
den Tag vor Mariä Geburt gab Graf Cunrad von
ffenstein denen Königsbronner Mönchen die Pfarr
sthausen samt dem Lehen. † Die Abbtey zu St.
llen bekam Cuno von Stöffeln, ein ansehnlicher, star-
und hochmüthiger Mann, welcher selbst auch viel
ruh und Unheil angerichtet, und auf eine Zeit von
Appenzellern, wider welche er Krieg führete, über-
nden und gefangen, doch aber unter gewissen Condi-
nen wieder loß gelassen und auf freyen Fuß gestellt
rden. (Brusch.) Weilen Graf Rudolph von Mont-
, Rudolphs Sohn, und Dom-Probst zu Chur, nach
es Vatters und Brüder Tod, als der einige Erbe
vätterlichen Güter überblieben, so gab er seine Prob-
auf, verheurathete sich, und übernahm die Regie-
g in seinen Gräfflichen Landen. Da er aber keinen
en bekam, verkauffte er die Grafschafft A. 1379. an
tzog Leopold von Oesterreich vor 36000. Rheinische
ld-Gulden, doch mit dieser Condition, daß er das
gvernement über dieselbe Tag Lebens behielte. (Mün-
III. 232.) † In diesem Jahr wurden die Venetia-
von Ludovico, König in Ungarn, und dem Patriar-
t zu Aquileia mit Krieg überzogen. Dieser letztere
nicht derjenige Hertzog von Teck gewesen seyn, wel-
A. 1439. gestorben, (wie man insgemein davor
t,) es wäre dann, daß er dieses Patriarchat 60.
hr gehabt hätte. Auf Befehl des ersteren (Ludo-
,) wurde nachgehends diejenige Königin Johanna
ödtet, von deren im vorhergehenden Buch, Cap. 14.
edet worden. A. 1381. wurde zwischen denen strei-
den Parthien Friede gemacht. † In diesem 1379.
hr starb Graf Rudolph von Hohenberg, ein Sohn
afen Heinrichs von Hohenberg, welcher sonsten vor
Letzten seines Geschlechts gehalten wird. Allein Ga-
hover sagt, der Letzte in dieser Familie sey Sigmund
esen, welcher erst A. 1486. gestorben; welchem nach
se Familie noch mehr als 100. Jahr nach Rudolph
auret hätte. „Also ist auch diß stattlich Geschlecht,
is dem Schweiß-Bad dieses Lebens ausgangen.„
Hier ist auch von Kaysers Caroli IV. Tod und Begräb-
etwas weniges zu melden. Dann unter andere
erckwürdigkeiten, wovon ich vielen unwissenden, be-
ders jungen Leuten einige Nachricht zu geben suche,
hört billich auch die Leich-Begängniß eines so grossen
otentaten, d. i. „Wie Ihr Majestät nach dem Schweiß-
Bad getrucknet, und in ir Ruh-Bettlein gelegt sey wor-
en.„ Hievon nun schreibt Cuspinianus also: Caro-
nachdem er auf dem Schloß zu Prag erkrancket,

starb A. 1378. den 27. Mart. und wurde daselbst auf dem St. Wenceslaus-Berg mit Kayserlichen Leich-Ceremonien unter grossem Leydwesen begraben. Onuphrius hingegen sagt: Kayser Carl IV. starb den 24. Febr. 1379. Anderwärts, (nemlich in einigen MSS. woraus auch die nachfolgende Bestattung genommen,) heißt es, er seye A. 1378. den Tag vor St. Andreä gestorben. Eilff Tag lang wurde ihme zu Ehren in allen Pfarreyen und Clöstern gesungen. Am 12. Tag, (war der Sabbath vor St. Luciä,) wurde er auf einer Baar, welche 14. Ellen lang, 3. breit, und 4. Ellen hoch war, von Baronen biß zur Brücke, hernach von 30. Rathsherren der grossen und neuen Stadt über die Brücke hinüber biß zu St. Clement, ferner von 30. Bürgern biß zum Sclavonischen Closter in der neuen Stadt, und endlich von andern biß zu des Burggrafen Hauß zu „Biserat„ getragen. Alle diese, wie auch 150. Kertzen-Träger vom Rath waren schwartz bekleidet. Vor der Leiche her trug man 300. Wachs-Kertzen. Aus Böhmen waren 1400. Kertzen-Träger zugegen. Auf die Leiche folgeten alle Scholaren, Priester, Mönchen, Professores und Studioli an der Zahl 7000. in schwartzem Habit. Die Leiche selbst lag auf einer Baar in güldenen Tüchern und Pfulben. Oben waren seine 3. Kronen, nemlich die Mayländische zur Rechten, und die Römische zur Lincken des Haupts, die Kayserliche aber auf dem Haupt selbst. Neben her lag der Reichs-Apffel, das Creutz, das blosse Schwerdt, und zur Rechten das Scepter. An den Händen waren weisse Handschuhe mit viel Ringen. Unten hatte er verguldete Hosen. Uber ihme her wurde ein verguldeter Baldachin oder Himmel von 12. Personen getragen. Gegen der Leiche kam die Kayserin; die Königin und die Marggräfin mit 20. schwartz-bekleideten Dames; item das Stadt-Frauenzimmer in 36. Carossen, ebenfalls schwartz bekleidet. Vor dem Kayser her wurden die Kayserliche Wappen, so wohl des Reichs, als anderer ihme zugehöriger Länder und Herrschafften von gewaffneten Rittern, so auch sein Helm und Schwerdt mit unter sich gekehrten Spitzen von einem Ritter, item die Reichs-Fahne, das weisse Creutz in einem rothen Feld, und der schwartze Reichs-Adler mit unter sich gekehrtem Haupt auf einem Trauer-Pferd getragen. Alle Pferde waren schwartz und schwartz bedeckt. Alle Vornehme, Ritter und Edelleute, ohngefähr 500. an der Zahl, giengen ebenfalls schwartz. An St. Luciä Tag wurde der Kayserliche Leichnam von der St. Jacobs-Kirche, wo er über Nacht lag, unter einem Baldachin mit ohngefähr 500. Wachs-Fackeln, (jegliche ein halb Pfund schwehr,) in die St. Marien-Kirche, wo man ihme wieder Exequien hielte, und am Donnerstag auf das sogenannte „Hauß„ getragen, und an beeden Orten abermalen mit vielen Solennitäten und Gottesdienst beehret. Täglich gab der König 1400. Wachs-Fackeln, eine jegliche von ohngefähr 6. Pfunden, und dieses 14. Tag nacheinander. Hernach brannten täglich 500. Wachs-Fackeln auf seinem Grab. Am 4. Tag erhub oder „band man in auff in den öbersten „Thum„ in seiner gantzen Majestät und Herrlichkeit, wie er vorhin getragen worden, unter einem Baldachin mit 500. Wachs-Kertzen. Ehe man ihn in die Grufft legte, hielt ihm der Ertz-Bischoff eine Lob-Rede. An Heil. Stätte wurden vorgemeldte Fahnen mit 26. Pferden, und mit dem letzten Pferd der Kayserliche Schild und Helm mit einer güldenen Crone zum Opffer dargebracht, und alle heilige Reliquien um ihn hergeleget. Hierauf opfferte die Kayserin, die Königin, das Frauenzimmer, und dann alle Anwesende beyderley Geschlechts. Nach diesem legte man ihn in güldenen Kleidern samt seiner güldenen Crone, Reichs-Apffel, Scepter und blossen Schwerdt, in einen schönen und prächtigen Sarg, und neben her die Reichs-Fahne, und der Röm. Schild, so den Adlers-Kopff unter sich, und den Schwantz über

sich gekehret hatte. Die Kayserin sollte zwar in ihrem prächtigsten Ornat zum Opffer auftretten: allein vor Trauren konnte sie nicht; doch ließ sie solches durch die Königin, in Gegenwart 100. vornehmer und adelicher Dames verrichten. Und also wurde er endlich am 17. Tag nach seinem Tod in seine Grufft, gleichsam als in ein Schlaff-Kämmerlein, eingeschlossen. Seine Gemahlinnen, (deren er 4. nacheinander hatte,) waren: 1. Blanca, eine Tochter Caroli Valesii, und Schwester Philippi Valesii, Königs in Franckreich. 2. Agnes, eine Tochter Rudolphi, des Jüngern, Pfaltzgrafen am Rhein, welche zu Rom mit ihrem Gemahl gecrönt worden. 3. Anna, Bulconis, Hertzogs von Schweidnitz Tochter, von deren Wenceslaus gebohren worden. 4. Elisabetha, des Stettinischen Hertzogs Bugislai Tochter, Ludovici, Königs in Ungarn Geschwister Kind, und Casimiri, Königs in Pohlen Enckelin, mit deren Carolus zu Cracau in Gegenwart erstgemeldter Könige, wie auch Woldemari, Königs in Dännemarck, wie auch Königs in Cypern A. 1363. ein prächtiges Beylager halten, und Sigismundum gezeuget. Wie [illegible] Kayser Augustus ehmalen den Rhätischen Wein, [illegible] Tiberius den Gerler Wein, (welcher aus Gelder[illegible] bracht wurde,) vor andern liebte: also beliebte Kayse[illegible] Carolo IV. der Bacharacher, und nachgehends Maximiliano der Buchberger, welcher beständig trunk, wovon er auch geführt wird. Mehrgemeldtem Kayse[illegible] Carolo succedirte sein Sohn Wenceslaus, Röm. Kay[illegible], als der 7de Kayser in Occident nach denen von Hessen, und regierte in die 22. Jahr. Er wurd[illegible] zu Nürnberg A. 1361. den 28. Septemb. Seines Vatter hatte ihm diese Lehren gegeben: „Hab die Fürs„heit und den Pabst lieb, und die Teutschen zu Freun„den. Sey friedtsam. Was du mit Güte kanst überkom„men: da erlaß dich Krieges.„ (Cuspinian.)

Cap. XIII.

Feindliche Conspirationen und Einfälle in Schwaben und anderer Orten. Päbstliches Schisma, oder Trennung und Zwistigkeit 2. einander entgegen gesetzter Päbste. Ursprung des Nonnen-Closters zu Valdun. Gottfrid / Abbt zu Hirschau. Wald der Elisabetä von Blanckenstein. Städtlein Marpach. Adelich Schletzische Familie zu Schwäbisch-Hall. Rudolph / der Aeltere / Graf von Montfort. Jüdischer Kinder-Diebstahl. Augspurgische und Hallische Kriegs-Geschichten. Einnehmung des Schlosses Klingenfelß durch ein Stratagema oder Kriegs-List. Nutzen des Diminutivi und Schaden des Primitivi Nominis aus Gelegenheit der Namen: Hammer und Hämmerlein. Ehmalige Art der Todes-Straffe. Johann Herter von Tusselingen. Obrigkeit zu Gmünd. Recommendation eines Priesters. Ursprung des Carmeliter-Closters zu Nördlingen. Tod eines Bischoffs beym Tantz.

IM Jahr 1380. soll der Rheinische und Schwäbische Städt-Bund geschlossen worden seyn; wiewohl andere selbigen vor, andere nach diesem Jahr setzen. Zu Straßburg wurde selbiger von klugen und erfahrnen Männern mißrathen, nach der Maxime ihrer Vor-Eltern, welche sagten, wann sie sich mit den Schwaben in einen Bund einlassen würden, so würden sie immerdar zuschaffen haben. Und darum richteten auch die Fürsten auf Antrieb der Grafen von Würtemberg eine Confœderation miteinander auf, nemlich unterschiedliche Bayer, Ruprecht der Aeltere, Pfaltzgraf am Rhein, Ruprecht, der Jüngere, Klemm, (der Karge,) Stephan, Friderich, Johann, der Ertz-Bischoff zu Maynt, die Bischöffe zu Worms, Bamberg und Straßburg, der Marggraf zu Baden, der Burggraf zu Nürnberg, und andere. Um diese Zeit ist auch der Gebrauch des Geschützes gemeiner worden. Den Erfinder aber desselben, Namens Berthold, hat König Wenceslaus nachgehends A. 1388. hinrichten lassen. † Von Creutz Erhöhung biß auf Martini giengen zwischen den Augspurgern und Bayern unterschiedliche Scharmützel vor, weil diese es mit Würtemberg gehalten, und wurde beederseits viel Vich weggetrieben. Dann jene fielen mit 70. Reutern in Bayern ein, und nahmen das Vieh weg, wurden aber von den Bayern nahe bey der Stadt in die Flucht geschlagen. Dahero auf ein mit der Glocke gegebenes Zeichen 4000. Bürger aus der Stadt ausgefallen, und Mülhausen samt allen umligenden Flecken abgebrandt. Hingegen thaten auch die Landsperger einen Ausfall, und nahmen den Augspurgen 100. Ochsen, und 50. Schweine, so ihnen aber von den Bürgern, die ihnen nachsetzten, wiederum abgejagt worden. Dergleichen Feindseeligkeiten seynd in diesem und folgenden 2. Jahren bey Heimstet, Rain, Biberbach und anderer Orten häuffig gegen einander verübet worden. † In diesem Jahr grassirte auch die Pest zu Augspurg. Dahero von der gantzen Clerisey und Burgerschafft das Creutz und die Reliquien der Heiligen um die Stadt herum getragen worden. Hin und her wurden die Leute toll und rasend. An andern teutschen Orten soll die Pest damalen ebenfalls grassirt, und überhaupt gantz Teutschland inficirt haben. † Wieder auf den Bürgerkrieg in Schwaben zu kommen, so schreibet G. Widman folgendes hievon: A. 1380. stunden 72. Reichs-Städte in einem Bündniß miteinander, welche eine Ritterschafft ausschickten, wordurch denen Raubereyen auf den Strassen gewehret werden sollte. Weilen aber diese ausgeschickte Soldaten die Strassenräuber ohne Erlaubniß der Fürsten, in deren Landen sie Unthaten gefunden, verfolgten, so wurde dieses von Seiten etlicher Fürsten übel genommen, und dessentwegen grosse Verheerungen der Städte, welche mit Feur und Schwerdt geschahen, nur durch die Finger gesehen, auch die Haller, welche mit den übrigen Städten nicht waren, aus denen benachbarten Schlössern täglich gefochten; dahero sie zu ihrer Defension einige Raub-Schlösser, als Bilriet und andere zerstöret. † Zu dieser Zeit fiengen, (wie ich irgendwo gefunden,) die Bauerleute auch diesen Brauch an, daß sie mit Zuthun der Rheinischen gewisse Gesellschafften untereinander aufrichtet, welche entweder von einem Heiligen, als Heil. Georgio, Wilhelmo ꝛc. oder von einem Thier, z. E. einem Löwen, Pantherthier ꝛc. ihren Namen hatten. Ein jeglicher Edelmann trug das Wappen seiner Gesellschafft, z. E. einen Löwen, Pantherthier ꝛc. von Gold oder Silber auf dem Kleid. In die Gesellschafft des Löwen kam unter andern auch der Bischoff von Straßburg. † Um dieser Gesellschafften willen machten auch die Rheinische Städte, Straßburg, Oberenheim, Echanheim, Hagenau, Weisenburg, Speyr, Worms, Maynt, Franckfurt, ꝛc. wie auch die Schwäbischen Städte, einen Bund miteinander wider den Adel und die

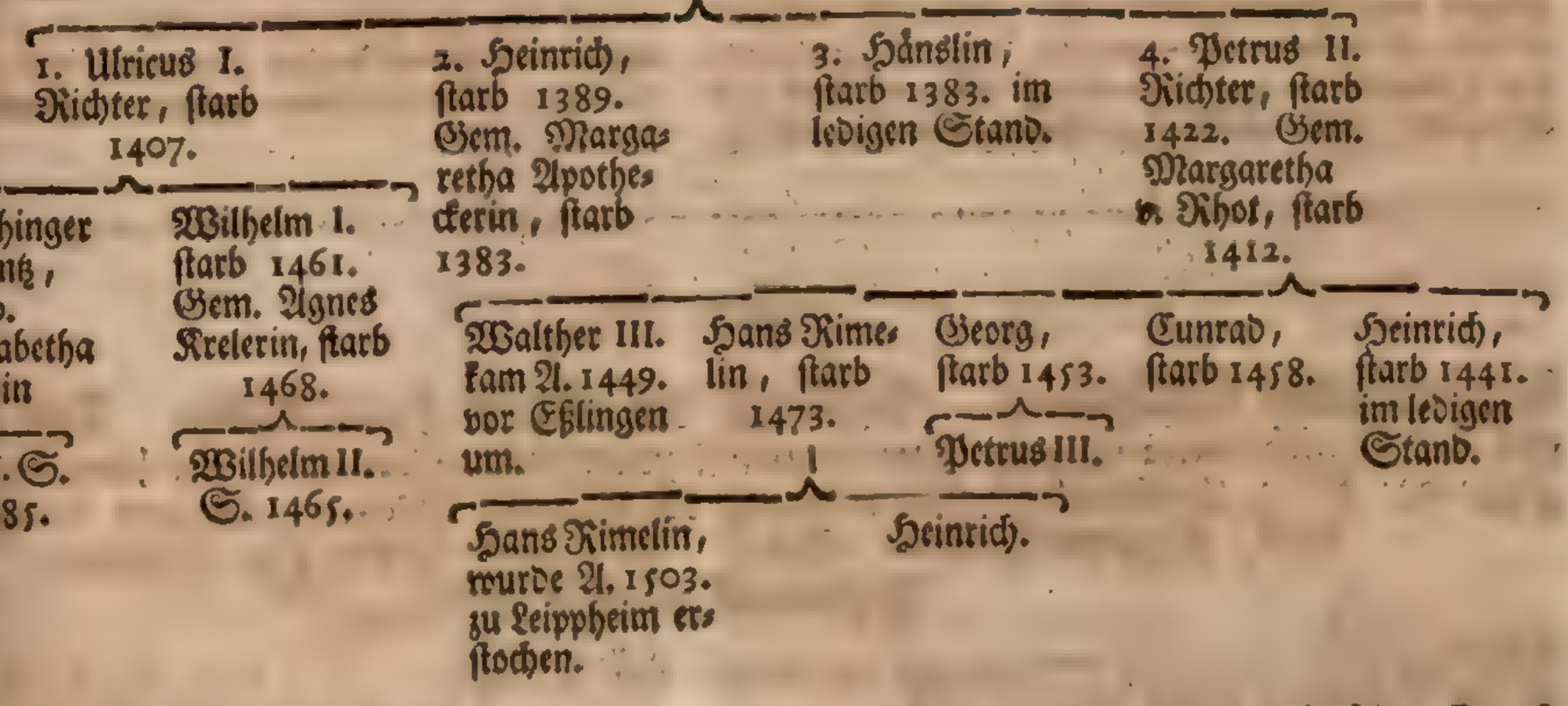
ıfthürter. Doch daureten diese Adeliche Gesellschafften nicht in die Länge. † In diesem 1380. Jahr wurde m Grafen Eberhard von Würtemberg, dem Milden, Vicontessin Antonia von Meyland verlobt, und die onsalien zu Meyland durch Grafen Rudolph von ultz, und Burckard Ellerbach, mit dem Zunamen ng, als Gesandte, celebrirt. (MSCr.) † In Ita- wurde um diese Zeit Pabst Urbanus VI. zu Nocera agert, von einem Schwaben aber, Namens Lotha- s, und wenig Teutschen gerettet, und nach Genua racht. In der Kirche war damalen eine Spaltung, len dem Urbano zuwider Clemens VII. zu Avignon er 16. Jahr als Gegen-Pabst saß. Hier fragt sich , welcher unter diesen beeden der wahre Pabst ge- en, deme man habe gehorchen sollen? Diese Frage ey vielen zweiffelhafftig geblieben. Dann ob es n nöthig ist, wie eine einige Kirche, also auch einen gen Statthalter Christi zu glauben, so scheint es , wann auf einmahl und zu einer Zeit mehrere Päb- urch ein Schisma (oder Spaltung) erwählt werden, Seeligkeit nicht nöthig zu seyn, daß man diesen oder n præcise vor der wahren Pabst halte, sondern über- pt einen unter ihnen, der Canonisch erwählt und enommen worden. Welcher aber derjenige seye, einer nicht nothwendig wissen, eben so wenig, als Canonische Recht selbst, sondern hierinnen kan es Volck mit seinen Oberen oder Prälaten halten. urtheilet zwar Nauclerus: Allein Johannis XX. cht Christus alle seine Jünger zu seinen Statthaltern, nn er sagt: Wie mich mein Vatter gesandt hat, so de ich euch. Und Luc. X. heißt es: Wer euch höret, höret mich. Also ist nicht nur ein einiger Statt- ter Christi. Item, der Gerechte lebt seines (eigenen) aubens, und dependirt also nicht von der irrigen eynung anderer Leute. Habac. II. † Zu dieser Zeit irten unter dem Adel neben andern, Jacob der ünch: Wilhelm, Johann und Wolff von Wunnen- in. † Der damalige Bischoff zu Chur war (nach ruschii Bericht) Johannes, vormaliger Cantzlar des rtzogs Alberti von Oesterreich; unter welchem das weit Veldkirch gelegene Closter Valduna, (Vallis Do- narum, oder Frauen-Thal, damalen die gül- e Mühle genannt,) seinen Anfang genommen, wo- ich vieles, so zum Theil gar fabelhafft scheint, in ge- iebenen Nachrichten gelesen. Nur etwas weniges aus kürtzlich anzuführen, so heißt es da unter ande- t: In dem Bisthum Chur ist ein Wald, Namens aldun, und in demselben eine schöne Brunnquelle, ie güldine Müle„ genannt. Allda ware auch eine le Eiche, in deren sich ein gewisser Fremdling auf- lt, welcher einen frommen und gottseeligen Wandel hrte. Dahero ein Engel vom Himmel, welcher ein blich Gesang sange, und ein Vögelein auf den Stein rab gekommen, auf welchen nachgehends dieses Clo- gebaut worden. Uber diß liessen sich auch schwartz leidete Weibs-Bilder sehen, über welchen her Engel gen. Wordurch beditten wurde, daß ein Nonnen- oster daselbst aufgebaut werden sollte. Gemeldter emdling zeigte solches zwar denen Bauren von den nachbarten Dörffern Ranckweil, Runckels und Du- s an: allein sie verlachten es als eine Fabel. Doch gte er, es würde aus denen Eichen dieses Walds ein österlein gebauet werden. Endlich favorisirten dieser ache Graf Rudolph von Montfort, der Jüngere, err zu Veldkirch, und Marquard von Degensee, ein auffmann, welche aber beyde vor Ausgang derselben 1381. mit Tod abgegangen. Doch ist nachgehends schwehren und theuren Zeiten ein Clösterlein zu tand gekommen, worein A. 1394. im December et- he Schwesterlein eingeschlossen worden, welche den 1403. confirmirten Orden St. Clarä angenommen, d nach der Hand viele Trübsaalen erlitten; wie dann auch A. 1412. viele von ihnen durch die Pest hingerafft worden. † Der 25. Abbt zu Hirschau war Gottfrid der II. dieses Namens, welcher dem Abbten Wignand A. 1380. succedirt, und dieser Abbtey 9. Jahr, 2. Monath und 15. Tag vorgestanden. Er war ein frommer, friedlicher und stiller Mann, und hätte sein Closter so wohl in Ansehung der Disciplin als übriger Verfassung, gern in vorigen guten Stand bringen mögen, allein bey damaligem verderbten Zustand fehlte es an Kräfften. Dahero er nicht thate, was er wollte, sondern nur was er konnte, wie Johann Parsimonius seel. Gedächtniß, der zu unserer Zeit Abbt daselbst war, angemercket. Dann bis hieher geht die von Trithemio geschriebene Hirschauische Chronick, nach welchem Parsimonius die nachfolgende Aebbte kürtzlich aufgezeichnet, und mir gütig communicirt hat. † Um diese Zeit lebte Cunrad von Aurach, ein Clericus oder Geistlicher in der Regenspurger Diœces, und Kayserlicher Notarius Publicus; item Elisabetha, eine geborne von Stain, des Freyherrn Bertholdi von Blanckenstein hinterlassene Wittib, welche einen Wald, ohngefähr 3000. Jauchert groß hatte, den sie dem Frauen-Closter zu Marienthal und dem Dorff Steinheim, (beedes Dorff und Closter heißt Steinheim,) unter folgenden Conditionen geschencket, daß (1) diese 7. Ort: Steinheim das Dorff, und Steinheim das Closter, Murr, Bleidelsheim, Leiningen, Ertmanhausen und Beihingen, diesen Wald gemeinschafftlich geniessen, (2) einer jeglichen Kindbetterin dieser jetztgemeldten Orten ein Wagen mit Holtz, und zu einem jeglichen Bau zwey dergleichen Wägen gegeben, und endlich (3) unter die alldasige Einwohner jährliche Holtz-Gaben aus diesem Wald ausgetheilt werden sollten. Um dieses Walds willen wird noch alle Jahr in dem Dorff Murr unter einer Linden, an deren einen Seite 16. Steine stehen, worauf die Richter sitzen, ein offentlich Gericht gehalten, worzu die Richter aus vorgemeldten Orten erwählet, und über diese auch der Schultheiß, (den man ebenfalls aus einem dieser Orten zu wählen pfleget,) und der Closters-Hofmeister zugezogen wird. Diese 16. Personen müssen jährlich an Georgii von selbsten und unberuffen zusammen kommen, und allda wegen dieses Walds, wegen der Wayden und aller darzu gehörigen Nothdurfft, wie auch wegen der Geld-Straffen miteinander deliberiren. Sie versammlen sich aber auch um eben dieser Ursachen willen an andern Tägen, besonders am Sonntag Invocavit in dem Städtlein Marpach, in welches Amt alle vorgemeldte Dörffer gehören, Beihingen allein ausgenommen, welches dermalen eine Adeliche Herrschafft, nemlich Johann Georg von Halweil und die Herren von Braitenbach hat. Ubrigens stehen jene steinerne Richt-Stühle im Creiß herum, und des Schultzen seiner in der Mitten. Dieses zeugen: Samuel Heiden, U. J. D. und Würtembergischer Hof-Gerichts-Assessor, und Martin Cantzler, Prediger zu Murr. † In der Kirche zu Schwäbisch Hall: A. D. 1380. starb Berthold von Schletz, 3. Tag vor Philippi und Jacobi. Aus seiner Familie starben ferner in folgenden Zeiten: A. 1407. am Mittwoch nach Francisci, Georgius Schletz. A. 1400. am Samstag vor Simonis und Judä, Johann Schletz. A. 1437. am Donnerstag nach Michaelis, Cunrad Schletz. A. 1439. am Freytag vor Egidii, Wilhelm Schletz. A. 1442. am „H. Jarstag„ Cunrad Schletz. A. 1479. am Donnerstag nach St. Viti, Michael Schletz. A. 1500. am Samstag vor Martini, Friderich Schletz. A. 1544. am Dienstag nach Ostern ist der Edle und tapffere Joachim Schletz in der Kayserlichen Crainischen Schlacht in Piemont umgekommen. A. 1548. den 14. Febr. starb Friderich Schletz. A. 1549. den 5. April. Michael Schletz. A. 1550. am Sonntag Jubilate, Philipp Schletz. A. 1561. den 10. Jan. Jacob Schletz,

welcher bey St. Johann im Commentur-Hof begraben worden. † Zu Hall lebte Heinrich von Dortzbach, welcher Elisabetham Senfftin zur Ehe hatte. † Dem Grafen Rudolph von Montfort, dem älteren, welcher der Burgerschafft zu Veldkirch alle diejenige Privilegia, die die Lindauer hatten, wie auch, daß sie vor keinem auswärtigen Gericht belanget worden durfften, bey Kayser Heinrich VII. ausgewürcket, wurde in diesem 1380. Jahr ein Jahr-Tag mit einem ewigen Licht angeordnet. (Münster III. 232.) † Weilen die Juden in dem Flecken Hagenbach ein Knäblein gestohlen und getödtet, so wurde zu Schwäbisch-Hall auf dem alten Thurn im Rosenbühel, (jetzo „der new oder Bürgerthurn„ genannt) einige Juden getödtet und verbrandt. (Widemann.) † Zu Costantz wurde eine Glocke von 110. Centnern gegossen. † Im Jahr 1381. um Martini thaten die Augspurger und andere Städte mit 140. (nach anderen 1400.) Speer-Reutern, und 500. Fußgängern einen Einfall in Francken, grassirten 6. Meilen um Rotenburg an der Tauber herum mit Sengen und Brennen, und zerstörten viele Adeliche Schlösser, worunter auch das dem Burckard Lechsen zugehörige Schloß Habesheim war, dessen Besatzung sie niedergehauen. † In eben diesem Jahr thaten auch die Löwen-Gesellschafft und die Städte einander grossen Schaden mit Sengen und Brennen. Und weilen auch der Augspurgische Bischoff Burckard ein Feind der Stadt Augspurg war, so rissen sie die Häuser der Dom-Herren ein, machten den Platz von der Mauer an rings um auf 14. Schuhe leer, und nahmen den Dom-Herren alle ihre Güter und Bücher weg. Doch wurde denenjenigen, welche in der Stadt bleiben wollten, nichts genommen, sandern nur eine Contribution aufgeleget. † In dem Haller-Gebiet in Schwaben war ein schönes, an der Emerach ohnweit Ober-Scheffach zwischen Reinoltzberg und Aspach gelegenes, (wie Widemann berichtet,) und mit einem doppelten noch vorhandenen Graben umgebenes Schloß, Namens Klingenfels, aus welchem in diesem 1381. Jahr ein offtmaliger tapfferer Ausfall von Reutern geschahe, welche die Haller plünderten. Als aber ihrer etliche auf einen Tag gefangen wurden, zogen die Hallische Reuter an der Zahl eben so viel als von Klingenfels ausgefallen, dieser Gefangenen Kleider an, satzten sich auf ihre Pferde, trugen die Beute vor sich her, kamen in dieser Verstellung gleichsam als Klingenfelsische Reuter vor das Schloß Klingenfels, und frolockten mit den Händen, als ob sie eine glückliche Streifferey gethan hätten. Und durch diese List wurde der Thorhüter betrogen, daß er sie einliesse. Als sie nun unter dem Thor waren, warteten sie auf die Ankunfft der Ihrigen, und als auch diese gleich darauf einruckten, nahmen sie das Schloß ein, plünderten selbiges, und legtens in die Asche. Diese und andere dergleichen Actionen verursachten langwührigen Krieg in Ober-Teutschland, worinnen viele Flecken geplündert und abgebrandt worden. Die Schnapphahnen, welche man damalen bekam, liessen die Städte entweder aufhencken, oder mit dem Schwerdt tödten. So wurden z.E. zu Hall 8. solcher Leute mit dem Strang, (nach anderen mit dem Schwerdt) hingerichtet. Andere sagen, es seyen ihrer 15. in dem Graben an dem Capell-Thor, und zwar bey Nacht neben einem Feuer enthauptet worden, weilen selbige Nacht so kalt gewesen, daß der Scharffrichter das Schwerdt an dem Feuer wärmen müssen. Diese 15. wurden den Tag vor Michaelis gefangen, nachdem sie einen Flecken geplündert, und denen Hallern zuvor den Krieg angekündet hatten. Als die 14. erstere gerichtet waren, war der 15de noch übrig, ein noch gar junger „Reuters-Bub„, welchen der Scharffrichter auf die Letze verspart, und hernach den Stättmeister, der im Namen des Raths der Vollziehung des Urtheils beywohnte, seinetwegen gefragt: Herr, was soll ich diesem Knaben thun? Als nun [illegible] auf der Stättmeister den Knaben fragte, wie er [illegible] antwortete er: Johannes Hammer, (Malleus.) [illegible] du dich also, versetzte der Stättmeister, [illegible] merlin, (Malleolum, in diminutivo.) sondern [illegible] (Malleum) nennest, und dich über dis [illegible] „im Feinds-Brieff„ so feindlich bezeu[illegible] ein Mann, und nicht ein Knab wärest, [illegible] stirb dann auch, als ein Mann. Aus Knaben werden Männer, aus Männer alte Leute.

„Quæ nova testa capit, inveterata sapit.
„Jung gewohnt, alt gethan.

Und so wurde dann auch diesem der Kopff [illegible] gen. (Ὁ γὰρ κάραξι συνεπλάμενος, οὐδὲ [illegible] Mit gestohlen!, mit gehenckt;) und zum Gedächtnuß dessen bey dem Capell-Thor, gegen der Gelbinger Gassen hin ein steinern Creutz mit einem kleinen Crucifix von Stein aufgerichtet, so noch in der Mauer allda zu sehen. In eben dieser Gelbinger-Gass, bey dem Schwein-Marckt, hinten an der Mauer [illegible] welcher die Bländstatt, (Τραπεζοπράτιον, ἐπὶ τοῦ [illegible]) genennt wird, weilen ehmalen denen Malefitzern die Augen allda ausgerissen worden. Außer dem Gericht daselbst sind noch einige Wein- und andere Güter, allwo es noch jetzo „auf dem Ohren-Marckt„ heißt, (ὅτου ἀγορὰ, ἢ ὠταγόριον,) weilen vorhin denen Uebelthätern die Ohren daselbst abgeschnitten wurden. Daher man von einem Menschen ohne Ohren zu sagen pflegt: Er ist auf dem Ohren-Marckt gewesen. Vor Zeiten geschahe die Enthauptung auch in Teutschland nicht mit dem Schwerdt, sondern mit einem eichenen Holtzte Tiel, woran ein scharffschneidendes Eisen war; daher das alte Sprichwort enstanden: „Eh ich das thue, will „ich mir eh den Kopff mit ein Tielen lassen abhauen.„ Widemann sagt, er habe ein solches Instrument [illegible] in dem alten Siechen-Haus gesehen, eh und bevor dasselbige abgebrochen, und das jetzige daselbst aufgebauet worden. Wann jemand enthauptet werden sollte, so wurde diese Machine von dannen heraus- und nach vollzogenem Urtheil wieder hinein gebracht. „Dieses „sahe wie ein Zwag-Stul, hat auf beyden Enden „Grund-Leisten, auf welchen der Tiel war: unten „chem ein wohlschneidendt Eisen. Wann nun der „Mann mit seinem Haupt auf dem Stul gebunden, „gleich als wollte man ihm zwagen: so ließ der Tod „scherer den Tielen, welcher an eim Seil hieng, „fallen: der stieß ihm mit dem Eysen das Haupt.„ Nach diesem wurde der Gebrauch des Schwerdts zur Enthauptung eingeführt. Was endlich den Hals-Gericht („das Hals-Gericht) zu Hall betrifft, so stunde solches ehmalen jenseit dem Kocher „auf dem Steinbruch„ bey dem Haimbacher Thörlein, wurde aber nach der Hand an einen andern Ort, wo er noch jetzo stehet, transferirt, weilen die daran hangende Cörper an dem erstern Ort durch ihre vom Wind geschehene Bewegung einen Schatten in einige Häuser der Stadt warfen, wordurch die Weiber und Kinder erschröckt wurden. † Wieder auf den Krieg zu kommen, so fassten die Fürsten, besonders der Marggraf Albrecht von Brandenburg und Graf Ulrich von Würtemberg vor den Adel dessen Interesse, da die Städte ihren Landen in Trangsaalen thaten, und bemüheten sich denselben den Bund der 72. Städte zu zernichten, welches ihnen endlich auch gelungen, nachdeme zuvor beederseits die Städte durch Feuer, Schwerdt und Plünderung ruinirt worden. † Am 4. Tag vor Johannis Baptistæ verpflichteten sich die 3. Brüder Arnold, Niclaus und Conrad Jutz eydlich und schrifftlich, daß sie nach dem Tod ihres Bruders Bentzen Frieden halten, und sich aller ihrer Güter zu Thalheim begeben wollten, welches

alle Strittigkeit hierüber mit dem Edlen Johann rter von Tusselingen beygeleget worden. Und weil selbst kein Siegel hatten, so siegelten auf ihr Begeh- den in dieser Sache gestellten Brieff „Graf Fritz von ohenzolr. Rudolph der Schenck von Andeck. Hain- h der Gräffer. Albrecht von Ow, genannt der napper. Haben wir gebetten,„ (sagen sie,) „den Ed- unsern genädigen Herren, Graf Fritzen von Ho- zolr.„ † Ludwig von Hohenhart, und seine Ge- lin Margaretha verkaufften einiges zu Nartenheim as Closter Lorch. Den Kauff- Brieff sigillirte er , item Heinrich Abbt zu Murrhardt, und Rud- on Hohenstein. † Um die Pfingst-Zeit verkauff- ie beede Brüder Britzo Ritter und Johann Guß Brentz einige Güter in Steuffen an den Abbt Fri- h zu Königsbrunn. † In diesem und folgenden ren stunden nachfolgende Personen als Burgermei- nd Stättmeister zu Gmünd: A. 1381. Burger- er, Walther Kurtz. Stättmeister, Hans Fetzer Bratzenhofen und Heinrich Sträler. 1382. B. ann von Horckheim; St. Johann Haug und Rüdi- ger Holtzwart. 1383. B. Johann Albich. St. Ni- colaus von Horckhaim, und Johann Wegschaider. 1384. B. Johann Haug. St. Johann Walther in Steinhausen, und Ulrich von Tanbuch. 1385. B. Nicolaus von Horckhaim. St. Heinrich Wolff von Wolffthal, und Hermann Feirabend. 1386. B. Wal- ther in Steinhausen. 1387. B. Walther Kurtz. St. Nicolaus von Horckhaim und Conrad Lechner. 1388. B. Eberhard Wernher. St. Walther Kurtz und Hans Wegschaider. 1389. B. Sifrid Heberling. St. Jo- hann von Auerbach und Johann Feirabend. Von hier an fehlen die Namen der Burgermeister und Stätt- meister bis auf das Jahr 1400. † Zu Ulm starb in die- sem 1381. Jahr den 21. Maji Johann Ehinger Hab- fast, Burgermeister, (S. oben 1377.) ein Sohn Jo- hannis von Mailand, (S. oben 1360.) und wurde zu erst in der St. Georgen-Capell begraben, allwo nach der Hand auch viele von seinen Nachkommen bestattet worden. Seine Gemahlin war Elisabetha Minerin, welche A. 1392. gestorben. Seine Söhne waren:



Dem Hochwürdigen Vatter in Christo, und Herrn, rrn Hainrich, von GOttes Gnaden Bischoff zu Co- nz, wünschen Wernher, Abbt zu Bebenhausen, Ci- cienser- und .... Abbt zu Blaubeuren, Bene- tiner-Ordens, Costantzer Diœces, wie auch Ulrich, chant der Kirche zu Costantz, welche von dem Aposto- hen Stuhl zur Execution und Vollziehung dessen, s unten stehet, besonder deputirt worden, immer- hrendes Heyl in dem Herrn, und verlangen einem ständigen Gehorsam gegen unsern, oder vielmehr de- n Apostolischen Befehlen. Zu wissen seye Euch hie- t, daß wir den Brieff unsers allerheiligsten Vatters Christo, und HErrn, Herrn Urbani, des sechsten, rch GOttes Vorsehung Röm. Babsts ꝛc. mit gebüh- ider Ehrerbietung empfangen, ꝛc. Auf Päbstl. Be- l recommendiren sie Nicolaum Velin von Winolsheim gemeldten Bischoff Heinrich, zu Ertheilung eines istlichen Beneficii. Geben A. 1381. den 21. Oct. im 4. ihr unsers Herrn, Herrn Urbani VI. in der 4. Indiction. Zu Nördlingen hat mir M. Jacob Weiß, ein Nördlinger, gende Geschicht von einer Taffel abgeschrieben: „Am Mittwochen, in den heiligen Oster-Feyren, als man alt nach Christi Geburt der Jaren M. CCC. LXXXI. t ein wunderbarlich Zeichen durch GOttes Verhenck- uß hir zu Nördlingen beschehen. Dardurch wol bil- ich ein jeder Christen-Mensch zu tieffer Vermahnung, Christl. Lieb des Glaubens bewegt, und diesem gegen- wertigen GOtteshaus geneigt seyn soll. Dann zu der Zeit war ein Mann, genannt Ulin Mayniger, auf der Hofstätt, da nun jetzunder unsers HErrn Altar „stehet, mit Haus gesessen: dem man in seiner Kranck- „heit nach Christl. Ordnung das H. Sacrament reichen „und geben wolt. Und als der Priester vor demselben „Krancken stund: ihm das Sacrament darbot: an der- „selbigen Statt war unter ihnen ein Keller, des ein „Bün und Gewelb unter dem Priester, und allem Volck „gegenwärtig, einfiel, und niedergieng. Daselbsten „war das Sacrament verschütt und verloren: daß man „mit dem Proceß aller Priesterschafft, samt dem Rath „und gantzer Gemein der Stadt Nördlingen, das ver- „schütt und verloren Sacrament mit fleißiger Andacht „und grosser Arbeit gesucht: und das bis auf ein Stuck, „das darvon kommen, nit gefunden war. Und als „man das einig Stück nit finden kunt noch möcht: ward „gemacht ein Feuwr von Stroh und Holtz allda: und „an derselbigen Stätt alles Gemülb und Erdreich zu A- „schen verbrannt. Allererst fand man das einig Stück „des H. Sacraments an der Statt: da die Grub un- „ter diesem gegenwärtigen Altar sichtbarlich ligt, und „gesehen wird: so gantz klar, lauter und unversehrt: „wie es der Priester allererst aus der Büchsen genom- „men hette. Und als offt darnach der Hirt das Vieh „über dieselbige verbrannte Hofstatt trieb, wollt kein „Vieh an, noch auf dieselbig Statt kommen, blei- „ben noch Wesen han. Und solchem Wunder-Zeichen „nach wurd darnach allererst ein Capell gebawet: und „geschahen täglich so grosse Wunder: daß deßhalben viel „frommer Leut von feren her walleten: und allda täg- „lich ihre Allmusen verliessen und gaben. Darumb man „das gegenwertig Closter und GOtteshauß herauf „bracht,

„bracht, und gebawet hat.„ Und eben deßwegen haben auch die Cardinales Presbyteri. Johannes, Priester des H. Sixti von Ragusa, Antonius, der H. Sussannä von Aquileja, und andere, auf Anhalten Johann Bachmanns, Presbyteri Professi des Convents der H. Mariä in Nördlingen, des Ordens der H. Mariä vom Berg Carmel, Augspurger Diœces, denenjenigen, welche dieses Closter besuchten, einen Ablaß auf 100. Tage ertheilt, damit die Leute desto grössern Lust bekämen, dahin zu wallfahrten, und zu dessen Unterhaltung etwas beyzutragen. Geben den 21. Jan. 1418. in der 10. Indiction. im 1. Jahr Martini V. Röm. Pabsts. Sonsten wird dieses Carmeliter-Closter noch heut zu Tag um dieser Geschicht willen, welche sich mit dem H. Sacrament allda zugetragen haben solle, (und vor deren Wahrheit diejenige stehen mögen, welche selbige debiciret,) „das HErrgotts-Closter„ genannt. † In diesem Jahr starb Marquard Neidling, der letzte Freyherr von Blochingen, welcher aus einem Bischoff zu Augspurg Patriarch zu Aquileja worden, und bey Kayser Carolo IV. die Müntz-Gerechtigkeit vor die Augspurger ausgewürcket. Worauff die Herrschafft Blochingen dem Stuttgardter-Amt einverleibt worden. (MSCr. Verglichen oben mit Cap. VII.) † In Sachsen, (schreibt Georgius Fabricius,) lebte um diese Zeit Ludovicus, Ertz-Bischoff zu Maynz und Magdeburg, Administrator der Bisthümer Halberstadt und [illegible]berg, ein wollüstiger Mann, und insbesonder[illegible]haber des Tantzens, welcher A. 1381. (oder 138[illegible] dem Städlein Calbe an der Saale seines schon [illegible] angewachsenen Alters ungeachtet, mit [illegible] und Uppigkeit Faßnacht gehalten. Als er [illegible] tag Abends an offentlicher Stätte unter schön[illegible] und Jungfrauen herum tantzte, entstunde [illegible] Ort eine plötzliche Feuers-Brunst, so zwar [illegible] aber unter dem Getümmel der Leute nicht gel[illegible] den konnte. Und da die Leute von dem Rath[illegible] eileten, brach die Stiege von der Last des [illegible] tringenden Volcks, wordurch es dann geschehen, [illegible] dieser Bischoff, welcher durch das Kleid [illegible] Frauenzimmers, so er an der Hand führte, [illegible] wurde, samt mehr als 300. Personen herab gefallen; unter welchen allen nur allein er, samt noch 3. andern verwundet worden, und zwar er so, daß er, nachdem man ihn nach Haus gebracht, des folgenden Tages den Geist aufgegeben. (Krantz. Metrop. 13.) † Um diese Zeit hat Carolus VI. mit dem [illegible], welcher gegen 42. Jahr König in Frankreich gewesen, in das Wapen dieses Königreichs nur 3. Lilien lassen, da selbige vorhin überhaupt und ohne [illegible] gewisse Anzahl darein gesetzt worden. (Münch. Bernd. Chronick.)

Cap. IV.

Augspurgische Geschichten. Verkauff der Stadt Herrenberg. Die Goldbacher und Santzenbacher Capell. Des Grafen Rudolphs von Montfort / des jüngern / Mariä gegen der Stadt Veldkirch. Vermählung der Königin Mariä in Ungarn an Sigismundum / Kaysers Caroli IV. Sohn. Friderich / Bischoff zu Aichstätt. Jahrmarckt zu Straßburg.

IM Jahr 1382. wurden die Streiffereyen und andere Feindseeligkeiten der Augspurger und Bayer gegeneinander nicht ohne beederseitigen grossen Schaden fortgesetzt. † Zu Augspurg geschahe ein gewisser toller und unsinniger Tantz, bey St. Veit, (war vielleicht eine Teuffelische Bezauberung.) † Eben daselbst hatte die Burgerschafft und Clerisey einen Streit mit einander wegen der Müntz und anderer Dingen, welcher hernach zu Ulm beygeleget worden, allwo das Decisum oder Urtheil wider die Pristerschafft ausgefallen. (Augspurger Chronick.) † Um diese Zeit solle das Städtlein Herrenberg von Conrad Schärer, Pfaltzgrafen zu Tübingen, und seiner Gemahlin Verena von Fürstenberg durch Kauff an die beede Würtembergische Grafen Eberhard, den Greiner, und seinen Sohn Ulrich gekommen seyn. Das Wapen dieses Städtleins ist eine gelbe Fahne in einem rothen Feld, mit einer rothen und gelben Helm-Decke, und über dem Helm ein Inful oder Bischoffs-Hut mit 2. Spitzen, worüber 2. weisse Kuoten, und wiederum eine weisse Fahne, wie unten im Schild. † Der damalige Castellan zu Hohenstauffen war Heinrich von Ehstetten, ein Edelknecht. † Den Tag vor Bartholomäi wurde die Capell zu Goldbach zwischen Hall und Waldenburg in einem Hohenlohischen Wald von Frau Anna, Gräfin von Hohenlohe, mit Consens ihrer beeden Söhne, Ulrich und Friderich, gestifftet, und samt dem beyligenden Weilerlein, den benachbarten Wäldern und einigen Zehenden denen Einsiedlern von St. Paul, (welche den ersten Eremiten oder Einsiedler Paulum zu ihrem Patronen haben,) eingeraumt, daß es ihr Clösterlein seyn sollte. (Widemann.) † So wurde auch in diesem 1382. Jahr die Capell und Pfründ zu Santzenbach von Anna von Santzenbach, mit dem Zunamen Feldnerin, Crafftens von Haimberg Gemahlin, gestifftet. Nach ihrem Sinn und Willen sollte zwar das Schloß und Dorff Santzenbach zu einem Nonnen-Closter und Armen-Haus gemacht werden: allein dieses geschahe nicht; und die es unternommen, wurden unglücklich. (Widemann, Chron. II. Buch, 13. Cap.) † Um diese Zeit gab Graf Rudolph von Montfort, der Jüngere, denen Veldkirchern die Freyheit gegen 1500. Pfund Hlr. daß sie sich alle Jahr auch einen Stättmeister wehlen dürften. Dieser Graf war überhaupt ein gar gnädiger und leutseeliger Herr, wie er dann seinen Unterthanen kostbare Comödien und Lust-Spiele gehalten, auch alle ander Jahr an dem Ende der Faßnacht, zu Unterhaltung offentlicher Freude, und Bezeugung seiner Gnade, so wohl aus seinem eigenen Land, als aus der Nachbarschafft die junge Knaben zu sich nach Veldkirchen beruffen, und allda mit Hirschen-Muß und Semmel-Brod oder Wecken unter wunderbaren Ceremonien gespeiset. Welche von ihm eingeführte Gutthätigkeit nachgehends auch der Rath zu Veldkirch beobachtet; und glaubeten die Leute, es würde allezeit ein gesegnetes und fruchtbares Jahr folgen. Ferner machte er auch die Verordnung, daß jährlich [illegible] Ochsen, den er hinterlassen, mit Arm-Brüsten geschossen werden sollte. (Münster III. 232.) † In Ungarn wurde, wie Funck kürtzlich, und Bonfinius (in Hist. 1. Buch.) weitläufftiger erzählt, Maria, [illegible] Ludovici, Königs in Ungarn, mit Sigismund von Brandenburg, (welcher nachgehends Röm. König [illegible]

ordert,) in seiner zarten Jugend verlobet, wovon ich
er um besseren Zusammenhangs willen auch noch fol-
ndes beysetzen will, wiewohl einiges auch schon oben
rgekommen: Um das Jahr 1380. waren zu einer Zeit
einander entgegen gesetzte Päbste, nemlich Urbanus
Rom, und Clemens in Franckreich. Deren jenem
ayser Wenceslaus, diesem aber der König in Franck-
ch favorisirte. Weil nun auch die Königin Anna
er Johanna von Apulien den Clementem portirte, so
rieff Urbanus den Ungarischen König Carolum in Ita-
, und beehrte ihn mit der Crone des Königreichs
icilien. Darauf heurathete die Königin Anna den
rtzog Otho von Braunschweig, und weilen dieser
utsche Soldaten mit sich brachte, so meynte sie, sie
re in genugsamer Sicherheit. Als aber auch der
dst Völcker aus Teutschland bekam, setzte sie, weil
keine eigene Leibes-Erben hatte, Ludovicum, des
nigs in Franckreich Vatters-Bruder, zum Erben
Worauf König Carolus mit Hülffe des Pabsts
elcher den Kirchen-Zierath verkaufft, nur damit er
d aufbringen möchte,) Neapel belagert, und durch
rrätherey der Burgerschafft eingenommen. Als er
die Königin in dem neuen Schloß belagerte, kam
ihr Gemahl Otho zu Hülff, und belagerte hinwie-
um den König Carl zu Neapolis. Hierauf schickte
l einen Brieff an Otho, unter dem Namen der Kö-
in Anna, als seiner Gemahlin, worinnen ihme der
t benachrichtigt wurde, an welchem er des Nachts zu ihr
men sollte. Weil nun Otho diesem falschen Brieff
uete, wurde er bey Nacht von Carolo gefangen, und
gesetzt. Als sich hierauf Othonis Leute verlieffen,
) man nicht wußte, wann der König in Franckreich
Hülff kommen würde, ergab sich auch die Königin
na auf viele Promessen des Königs Caroli, dessen Mut-
sie auferzogen. Nachdem aber Carolus ihrer habhafft
rden, brachte er sie unter dem Gebett um, und wurde
o vom Pabst Urbano zum König in Sicilien gemacht,
ogegen der andere Pabst, Clemens, den Ludovicum aus
anckreich zum König allda gesalbet, welcher aber, als
den Sieg wider Carolum erhielt, von diesem durch
ergifftung der Brunnen in seinem Lager, samt vielen
lornehmen, getödtet worden. Und also behielt dann
rolus das Königreich Sicilien. Nach diesem ver-
ählte Ludovicus, König in Ungarn, seine Tochter Ma-
im an Sigismundum, Kaysers Caroli IV. Sohn,
Wenceslai Bruder, und gab ihr das Königreich Un-
rn zur Morgen-Gabe. Als aber Ludovicus mit Tod
gieng, trachtete der Sicilianische Tyrann Carolus
ch nach diesem Königreich, und brachte es auch würck-
h dahin, daß ihm die Ungar favorisirten, und ihn
m König machten, weil Sigmund noch jung war,
id seine Schwieger Elisabetha dieses Königreich be-
rrschte. Doch genoß er diese Ehre nicht lang, son-
rn wurde bald hernach auf Anstifften der von ihme
gesetzten Königin durch einen Teutschen, Namens
Blasius Forgach, erstochen. Und also behielt die Kö-
gin Elisabeth das Reich, und ließ ihren Tochtermann
Sigismundum hohlen. Allein, ehe dieser kam, wurde
e samt ihrer Tochter von einem Ungar, Namens Jo-
ann Horwart, einem Freund des Caroli gefangen, wel-
er den Forgach in Gegenwart der Königin mit dem
Schwerdt getödtet, sie selbst aber ersäufft, ihre Tochter
der Gefangenschafft behalten, und ihr adeliches Frau-
nzimmer von seinen Soldaten nach gottloser und aus-
gelassener Kriegs-Mode schänden lassen. Als er hernach
hörte, daß Sigismundus mit einem Kriegs-Heer an-
ruckte, versprach er der gefangenen Königlichen Prin-
zeßin, als Sigismundi Braut, das Leben, wann sie
ihn bey ihrem Bräutigam zu Gnaden bringen würde;
welches sie auch versprochen, (dann was sollte wohl ein
gefangenes Frauenzimmer einem Feind, unter dessen Ge-
walt es stehet, nicht versprechen?) Als sie aber ihrem
Bräutigam entgegen geschickt wurde, brachte sie bey
ihme zuwegen, daß Horwart mit glüenden Zangen ge-
pfätzt und zerrissen wurde. Und so erhielt Sigismun-
dus das Königreich Ungarn, und ließ auf einen Tag
32. der Vornehmsten massacriren. † Sonsten war in
diesem 1382. Jahr neben einer grossen Fruchtbarkeit
eine Wind-Stille in gantz Teutschland, wordurch die
Lufft so faul und ungesund worden, daß eine nicht ge-
ringe Pest darauf erfolget. † Im Jahr 1383. wurde
zu Augspurg die Helffte der Einwohner durch die Pest
aufgerafft. † Zu Stuttgardt lebten in diesem Jahr
Conrad Vöginger, Vogt: Conrad Machtolf, Hein-
rich Wegzer, Heinrich Truhelin, Conrad Böger, und
Heinrich Brutzler, Richter allda. (MSCr.) † Um
diese Zeit florirten auch die Edelleute Hugo und Bur-
card von Ehingen. (MSCr.) † Dem Closter Adelberg
schenckte Hertzog Friderich von Teck in diesem Jahr alle
„zu dem Hag unter Lottemberg„ gelegene Güter. (Lot-
temberg ist eine Kirch auf einem Hügel, von Alters her
die Pfarr-Kirche des ohnweit Heiningen gelegenen
Dorffs Eschenbach.) Gemeldten Hertzog Friderichs
Sohn war Georg, Theol. D. und Provincial in Bay-
ern, Augustiner-Ordens, Prior im Closter Mindel-
heim, allwo er auch begraben worden. † Ulrich Risch,
genannt Wartmann, wohnhafft zu Heiningen, ver-
kauffte seine Güter „im Hag,„ (welche ein Lehen von
vorgedachtem Hertzog Friderich von Teck waren,) an das
Closter Adelberg. Den Kauff-Brieff sigillirten Wil-
helm von Rechberg in Faurnden, Vogt zu Hohenstauf-
fen, und Heinrich von Ehstetten. (Ehstetten oder Ae-
stetten ist heut zu Tag ein Dorff bey Zwifalten, denen
Edelleuten von Spät gehörig. Zu Faurnden, einem
Dorff oberhalb Göppingen, war eine Probstey, welche,
wie mir Gottfrid von Rammingen erzehlt, unter dem
Kayser Rudolph von Habspurg nach Boll transferirt
worden, und nach Gabelchofers Bericht biß auf die Re-
formation des Würtembergischen Hertzogs Ulrich ge-
dauret.) † In diesem 1383. Jahr, (und noch A. 1413.)
lebte „Herr Eberhard von Lainberg, Ritter„ (Lainberg
ist eine Burg bey dem Flecken Grünberg, zwischen Göp-
pingen und Wisensteig. Joh. Moser.) † Zu Stutt-
gardt in der Stiffts-Kirche: Anno Dom. 1383. den
27. Maji starb der Edle Herr Eberhard, Graf von
Werdenberg. † Graf Friderich von Oetingen, der
Vierdte dieses Namens, wurde im 23. Jahr seines Al-
ters als Bischoff zu Aichstätt eingesetzt, und vom Pabst
Urbano VI. confirmirt; worauf er diesem Bisthum in
die 32. Jahr mit grossem Ruhm vorgestanden, und end-
lich A. 1415. gestorben. Er bauete das Schloß zu Her-
rieden, nach Demolirung des Richenauer Schlosses, von
Grund auf, und that sonsten viel Rühmliches, so von
Bruschio erzehlt wird. † Georg („Jürch„) von Ga-
belstein, (jetzo von Steten zu Kochensteten,) heurathete
Catharinam Senfftin. † Zu dieser Zeit wurde zu
Straßburg auf Erlaubniß des Röm. Königs ein Jahr-
marckt angeordnet, welcher 14. Tag vor, und 14. Tag
nach Martini gehalten werden sollte. A. 1415. wurde
selbiger von Martini auf Johannis Baptistä (eben-
mäßig 14. Tag vor, und 14. Tag nach,) verlegt, und
endlich A. 1451. von 4. Wochen auf 14. Tag reducirt.

Cap. XV.

Ausrottung der Juden zu Nördlingen. Mangold von Brandis / Bischoff zu Costantz. Johann Müntziger / Rector der Schule zu Ulm. Johannes / Baron von Sumbern. Andronicus Palæologus, fünffter Kayser in Orient. Sinn der Schwäbischen Städten gegen dem Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich. Rathsherren zu Gmünd. Volckard Walch. Leopoldi Krieg mit den Schweitzern / und Untergang bey Sempach. Gerolzäckerische Familie. Wichter / ein Nonnen-Closter. Isny / eine Reichs-Stadt. Straff des Ehbruchs. Jagellonische Familie in Pohlen.

IM Jahr 1384. Freytags nach Jacobi wurden zu Nördlingen, (schon zum andern mal,) alle Juden, Männer, Weiber und Kinder, ohngefähr 200. an der Zahl, von dem gemeinen Pöbel, ohne Befehl der Obrigkeit, in einem Tumult getödtet, und alle ihre Güter weggenommen, (vielleicht weil man selbige zum Krieg wider die Fürsten nöthig hatte, oder weil sie im Verdacht waren, als ob sie wiederum, wie A. 1348. viele Leute mit Gifft hingerichtet hätten,) auch vor die Schulden, welche sie ausstehen hatten, nichts bezahlt. Ein gleiches geschahe auch in anderen Städten. Die Augspurger hingegen strafften ihre Juden um 22000. Gold-Gulden. (Vielleicht glaubten sie, die Juden haben dem Adel wider die Städte mit Geld ausgeholffen.) Nach diesem wurden auf Anstifften Johann Gossenbrots, (welcher nachgehends an einem Hals-Geschwär gestorben,) 11. Bürger von Nördlingen und Winsheim gefangen und umgebracht. † An Jacobi entstunde bey der Stadt Giengen ein schneller und starcker Wolcken-Bruch, wordurch nicht nur die Früchten auf dem Feld samt der Erden weggeschwemmt, sondern auch die Stadt selbst in Gefahr der Uberschwemmung gesetzt worden. (Augspurger Chronick.) † Zu Donauwerth wurde ein Weibsbild bey dem hohen Altar der Kirche von dem Wetter erschlagen. † Am Christ-Tag entstunde Abends ein Erdbeben, und Nachts ein Donner-Wetter. Am Heil. 3. König Tag darauf hat es ebenfalls gedonnert und geblitzt. † Den 27. Jan. wurde Mangold von Brandis, vorhin Probst, und darauff Abbt zu Reichenau, von 9. Dom-Herren zu Costantz, (dann die übrige gaben Herrn Nicolao Risemburg ihre Vota,) an statt des bißherigen Costantzischen Bischoffs Henrici, dessen Bruders Sohn er war, als Bischoff allda erwählet, und von dem Ertz-Bischoffen Adolpho zu Mayntz confirmirt. Weil aber im Gegentheil Pabst Urbanus gedachten Nicolaum auch confirmirte, so begab sich auch dieser nach Costantz, und fieng an allda zu residiren. Worauff zwar Mangold die Waffen wider ihn ergriffen, bald aber bey Kayserstuhl im Ergau, da er eben zu Pferd steigen wollte, eines plötzlichen Todes gestorben, und zu Reichenau in der Haupt-Kirche begraben worden, nachdem dieses Schisma 1. Jahr und 24. Tag gewähret. Dieser Mangold ware es, welcher einmal 5. Costantzische Fischer, die in seinen Wassern fischeten, gefangen, und mit eigener Hand geblendet hat. Nach seinem Tod blieb das Bisthum seinem Gegner, dem Nicolao Risemburg, welcher aber selbiges sehr heilloß administrirt, und den 4. Maji 1388. unter vergeblicher Hoffnung einer grösseren Würde wiederum resignirt; worauff er nach Costantz zuruck gekehrt, und abermalen Probst daselbst worden. In der Abbtey zu Reichenau succedirte dem Mangold Wernher, Freyherr von Roseneck, welcher selbiger 18. Jahr vorgestanden, und seine Kost, (worzu er auf einem weissen Pferdlein, so er gantz allein hatte, jedesmalen geritten kam,) bey einem weltlichen Priester gehabt, weil dieses Closter damalen in äusserster Decadence und Armuth gewesen, wie dann auch von Studien und Ceremonien nichts mehr darinnen anzutreffen war. Dieser Wernher starb An. 1402. (Brusch.) † In diesem 1384 Jahr hielte Johann Müntziger, Rector der Schule zu Ulm, eine öffentliche Rede, worinnen er behauptete, daß der Leib Christi, welcher herum getragen würde, nicht GOtt, und folglich auch nicht als GOtt zu verehren und anzubetten wäre. Diese Meynung vertheidigte er nachgehends auch schrifftlich, um zu zeigen daß das Sacrament nicht angebettet werden sollte. Weiters behauptete er auch, daß Christus in seiner Auferstehung alles dasjenige Blut, so er in seinem Leiden vergossen, nicht zu sich genommen, anzudeuten, daß diejenige Hostien, welche hin und her als Christi Blut angebetet würden, nicht Christi Blut, mithin auch nicht anzubeten seyen. Diesen Meynungen widersetzten sich die Mönchen, da mit ihr Interesse nicht Noth lidte. Worauf die Sache dem Willen des Raths zu Folge an die Schule zu Ulm addressirt worden, welche zwar Müntzigers Sätze appobirt, doch mit diesem Anhang, daß das Sacrament um der mitfolgenden Gottheit willen nichts desto weniger angebettet werden sollte. (Flaccii Catal. Test. Verit.) † In der Würtembergischen Stadt Calw in der Haupt-Kirche stehen folgende Worte im Chor neben dem Sacraments-Häußlein: „O heiliges Sacrament, kum „mir zum Trost in meinem letzten End: 1500.„ † Um diese Zeit florirte Johannes, Freyherr von Sumbern, dessen Gemahlin Kunigundis von Werdenberg zu Sargans gewesen. Nach ihme werden gesetzt: 1. Johannes, vermählt mit Verena, einer Gräfin von Sonnenberg. 2. Wernher, welcher um das Jahr 1441. gestorben, und eine Gräfin von Kirchberg zur Ehe gehabt. 3. Johann Wernher, 1483. (Münster Cosmogr. l. 326.) † Zu Constantinopel ließ Andronicus seinen Vatter, den Kayser Calo-Joannem, (welcher das Reich allein hatte, nachdem er den Johannem Cantacuzenum durch Hülffe des Catelusii von Genua verstossen,) in Gefängniß legen, und wurde also auf eine Zeit lang fünffte Kayser in Orient. † Im Jahr 1385. verbanden sich viele Schwäbische, wie auch einige Rheinische und Fränckische Städte mit etlichen vornehmen Eydgenössischen Cantons wider den Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich, welcher hierauf mit den Schwäbischen Städten einen Vertrag gemacht, und sich wider die Schweitzer gerüstet. † Vor und um diese Zeit bestunde der Rath zu Gmünd aus folgenden Personen: Johann Klebzagel, Johann von Urbach, Johann Wernher, Heinrich von Bernach, Johann im Hoff, Cunz Kaufber, Johann von Ukkingen, Georg Gul, Conrad Gertringer, Otho von Weschbach, Albrecht Kerer, Conrad von Sunthaim, Peter Betzbrei, Conrad von Ellingen, Johann von Steinheim, Johann von [illegible], Johann Rauch, Schweickard von Liechtenstein. [illegible] Closter Königsbronn gab Leopold, Hertzog von Oesterreich, Steyermarck, Kärnthen und Crain ꝛc. einen Brief, wodurch er selbiges von aller Aufnahme der Gäste und beschwerlichen Unkosten befreyet. „Geben zu Rotenburg, „Donnerstag nach dem Sonntag, so man singet Jubilate, „nach Christi Geburt, 1384.„ † „Volckard Walch, „und sein Ehliche Wirtin Adelhait Selin, „verkaufften am Samstag vor St. Ulrichs-Tag 1385. einen Zehenden

s Hauses, genannt „des Walchen Hauß„ und an-
e an der Stadt-Mauer zu Hechingen gelegene Gü-
„dem Edlen Herrn Graff Ostertagen von Hohenzol-
ern„ Den Kauff-Brieff sigelten der Edle Graf Fri-
ich von Hohenzollern, Domherr zu Straßburg, und
nzo von Ow, genannt Blumenberg. † In der
tadt Calw: „Anno Dom. 1385. vor Auffartags
Montag, starb der Edel unnd Vest Wilhelm von
achsenheim, dem GOtt gnädig sey.„ † Im Jahr
6. im Monath Januario kündeten die Edle Grafen
Würtemberg samt einer grossen Menge des Adels,
nach ihnen andere Fürsten und Edelleute, denen
hweitzern den Krieg an; weil sich der Durchl. Ertz-
tzog Leopold von Oesterreich nach vielen zwischen die-
Nation und denen alldasigen Land-Vögten entstan-
en Verdrüßlichkeiten, zum Krieg wider dieselbe rü-
. Um diese Zeit sagte ein gewisser berühmter Mino-
n der Reichs-Stadt Türckheim, (wie Felix Malleo-
chreibt,) am Tag der Beschneidung Christi in öf-
licher Predigt, er habe aus dem Lauff des Gestirns
en, daß ein blosser und unbewehrter Mann mit ei-
starcken gewaffneten gestritten, und daß dieser Letz-
unten gelegen. Hierzu setzte er, den 9. Jun. (viel-
r Jul.) würde ein starcker und mächtiger Fürst von
n armen Völcklein überwunden werden. Dieser
st war Leopold von Oesterreich, ein grosser und an-
licher Herr, von deme man hätte sagen mögen:
Ἀρχὼν ἐδὲ ἄξιος ἀρχόμενος. Dieser beklagte sich, daß
e die Schlösser und Thäler von den Schweitzern
genommen, und denenjenigen, welche von ihme
en, Aufenthalt gegeben würde. Die Schweitzer
gegen antworteten, sie hätten einen Bund mit selbi-
n Schlössern und Thälern, und von Königen und
ysern Erlaubniß, die flüchtige Bürger aufzunehmen,
il ihnen von den Hertzoglichen Land-Vögten viel Un-
ot geschehe. Weil nun die Schweitzer in dem ohn-
it der Stadt Lucern, (da die beede Flüsse Urs und
ame zwischen hin fliessen,) am Sempacher See ge-
enen Städtlein Sempach, welches in vorigen Zeiten
n Oesterreich an die Schweitz abgefallen, ihre Besa-
ng hatten, so zog Leopold den 9. Jul. mit einem gros-
Heer wider dieses Städtlein aus, um die alldasige
esatzung zu unterdrucken. Als aber die Wald-Städte,
ern, Uri, Schweitz und Unterwalden dieses Dessein
poldi innen wurden, zogen auch sie zur Defension
ses Städtleins aus, und lagerten sich an einem be-
emen und sichern Ort, wo ihnen die feindliche Caval-
ie nicht schaden konnte. Feindlicher Seits war man
vermessen und trotzig, daß der Adel zu dem Hertzog
gte: Gelobet sey GOtt, daß er diese Bauren in un-
e Hände gegeben, daß wir sie züchtigen können. Wir
ollen sie gantz allein, und ohne das übrige Volck an-
eiffen, weil wir ihnen an Menge der Leute überlegen,
id noch darzu auf das beste bewaffnet sind. (Es wa-
r nemlich auf Seiten der Schweitzer nur 1600. Mann,
elche keine andere Waffen als Spiesse und Degen
tten.) Diese Vermessenheit des Adels mißfiel dem
en Baron von Hasenburg, daher er sagte: man sollte
ese, obschon wenige, Bauren nicht verachten; woge-
n der Graf von Ochsenstein antwortete: „O Hasen-
urg, du Hasen-Hertz!„ sind wir dann diesen nicht
wachsen? (wollte sagen, er habe ein Hasen-Hertz, ob
schon den Zunamen von einer Hasen-Burg habe.)
arauf wandte er sich zu dem Hertzog, und sagte:
uch wollen wir diese vor Nacht, wie ihr sie wollet, ge-
tten oder gebraten, liefern. (Es ist nicht gut, ruhmre-
g pralen; der Himmel strafft es.) Alsbald stiegen alle
delleute und andere Vornehme samt dem Hertzog selbst
on ihren Pferden, liessen selbige durch ihre Bediente
alten, griffen den Feind hertzhafft und tapffer an, und
legten gleich anfänglich gegen 60. Schweitzer, eh und
dann ein einiger vom Adel umgekommen. Dessen un-
geachtet hielten sich die Bauren sehr standhafft, und wi-
chen auf keinerley Weise zuruck. Die Edelleute hinge-
gen, (worunter auch einige Schwaben waren,) wur-
den durch die allzugrosse Sonnen-Hitze, und allzuviele
Strappazen, wie auch durch die Last der Waffen der-
gestalten abgemattet, daß sie anfiengen zu weichen, und
sich wiederum zu ihren Pferden begeben wollten. Wei-
len aber ihre ungetreue Bediente auf denselbigen allbe-
reit entritten, so lidten sie eine erbärmliche Niederlage,
und wurden ihrer nicht wenig gefangen. Doch kamen
auch Schweitzerischer Seits gegen 200. um. Die Ge-
legenheit zu diesem Sieg war einer von Unterwalden,
Namens Winckelriet, welcher sich und sein Leben vor
die gemeine Freyheit aufgeopffert, und nachdem er zu-
vor dieses sein Vorhaben seinen Hauptleuten entdecket,
mit dem Begehren, (wann ich mich recht erinnere,)
daß nach seinem Tod seine Frau und Kinder von den
Siegern ernähret werden sollten, gantz hertzhafft unter
die Feinde hinein gedrungen, ihre Lantzen mit beeden
Armen gefaßt, und sie also gehindert. Worauf zwar
er selbst, weil alsdann alles auf ihn allein loß stürmte,
mit vielen Wunden erstochen worden; die Schweitzer
aber inzwischen die Gelegenheit ergriffen, den Adel in
eine Desordre gebracht, und also einen herrlichen Sieg
erhalten. Nach der Hand kam eine Taffel zum Vor-
schein, worauf das Bildniß des Hertzogs Leopoldi in
Waffen, mit blossem Haupt, zu GOtt bettend, samt
2. der Vornehmsten von Adel, einem zur Rechten, und
dem andern zur Lincken, welche selbst auch betteten, und
endlich viele Namen und Wappen von denenjenigen,
welche im Closter Königsfeld am Tag der 7. Schläffer
(Monntags) begraben worden, abgemahlt stunden.
Es waren aber diese: „Hertzog Lüpold von Oesterreich.
„Graf Hanß von Ochsenstein. Marggraf Otho von
„Hochberg, mit seinem Haupt-Paner. Herr Friderich
„von Greifenstein. Herr Brun der Güß. Herr Peter
„von Arberg. Herr Egenolff von Embs. Herr Wil-
„helm von Ende. Herr Hartmann von Sechen. Herr
„Peter von Schlandenberg. Herr Ulrich von Embs.
„Herr Hiltebrand von Weissenbach. Herr Albrecht von
„der Hohenrechberg. Herr Conrad von Türingen. Herr
„Gottfried Müller. Herr Heinrich Kall. Herr Albrecht
„von Mülinen. Herr Niclas Götsch. Herr Heinrich
„von Schellenberg. Herr Friderich Farant. Hermann
„der Güß. Herr Christoffel Götsch. Herr Oth der Pa-
„riser. Herr Frantz von Castel -- Not. Herr Görg Ku-
„chenmeister. Herr Walther, Herr Diepold, Herr Wer-
„ner, Herr Hezel, und Herr Peter von Merspurg.

Namen der Haupt-Paner.

„Der Grafschafft Tyrol. Des Grafen von Salm.
„Der Graf von Thierstain. Herr Hanß von Hasen-
„burg.„ Übrigens ist Hertzog Leopold auf dieser Taffel ohne Bart, aber mit langen Haaren gemahlt, und hat folgende Auffschrifft: „Diß ist die alt Contrafactur
„Herren Leupold von Oesterreich: der zu Sempach (ist
„nur 3. Meil vom Closter,) mit dieser seiner Ritter-
„schafft,„ (welche ebenfalls an der Wand abgemahlt stehen,) „erschlagen ward: AVFF dem seinen, VON
„den seinen, MIT den seinen, und VMB das sein: auff
„St. Cyrillen Tag, im dreyzehen hundersten und sechs
„und achtzigsten Jahr.„ Ausser denen vorerzehlten Gra-fen und Edelleuten sind ferner auch folgende, (beson-ders von Schwaben,) in dieser Schlacht geblieben: Johann von Fürstenberg. Reinhard von Mömpelgard, (welcher blind gewesen.) Walther von Gerolts-Eck. Hermann von Liechtenfels. Friderich von Brandis. Ulrich von Hasenburg. Friderich Schwartz, Graff von Zollern. Otho Truchseß von Waldpurg. Johann von

Hausen. Heinrich und Conrad von Stein. Ratholff von Wähingen. Hurr von Schönaw. Johann von Brandeck. Longus Burcard von Ehingen. Hermann von Signow, ꝛc. Summa 676. Edelleute, (worunter 350. Vornehmere waren, welche gecrönte Helme führeten. Mehrgemeldter Hertzog Leopold ist biß daher durch die Krafft des Balsams gantz und unversehrt erhalten, und ehedessen jedermann gezeiget worden. Als aber einige seinen Leib oder vielmehr seine Aschen durch den Angriff versehrten, verwahrte man ihn mit einem grossen Stein. Die Baar, worauf er und andere gebracht wurden, war ziemlich lang, und mit seinem Blut besprützt, so noch daran zu sehen. Sonsten sagte man (wie F. F. F. schreibt,) da dieser Fürst zu Boden gefallen, seye ein kropffigter Schweitzer, ein gar schlechter und liederlicher Kerl, hinzu geloffen, und habe mit seinem Dolch eine Oeffnung gesucht, wo er ihme beykommen, und ihne erstechen könnte, aber wegen der starcken und dichten Rüstung, womit er versehen war, keine gefunden; hierauf habe sich der Hertzog, weil er die Gefahr seines Lebens vor Augen gesehen, zu erkennen gegeben, in Hoffnung, um seines hohen Standes willen verschont zu werden; der Schweitzer aber seye hierdurch nur desto grausamer worden, und habe den Hertzog, aller seiner Bitte ungeachtet, nachdem er mit seinem Dolch einige Fugen in seinem Harnisch loß gemacht, ohne Erbarmen massacrirt; hernach als man nach dem Thäter fragte, sich selbst angegeben, und noch darzu seiner Mordthat gerühmet, selbige aber zu Bern durch eine erschröckl. Todes-Straffe büssen müssen; folgenden Jahres seye an demjenigen Ort, wo dieses Fürsten-Blut vergossen worden, an einem langen Stengel eine grosse und schöne Blume einer Lilien gleich, hervor gewachsen. So wurde ohngefähr 1074. Jahr vor Christi Geburt, derjenige von David getödtet, welcher sich der an dem König Saul begangenen Mord-That gerühmet. † Sonsten schreibt Lazius in seinem VIII. Buch de Migr. Gent. (allwo er auch von den Schwaben handelt,) folgendes von dem obgemeldten Walther von Geroltseck: Die Stifftung und Gräber der Herren von Geroltseck seynd in dem Nonnen-Closter Wichter im Schwartzwald zu sehen. Burckard und Otho florirten A. 1182. Walther, Bischoff zu Straßburg A. 1260. Hermann, 1226. Sein Sohn Heinrich zeugete mit einer Gräfin von Veringen Wilhelm und Walther. Walther, der Zweyte dieses Namens, wurde samt dem Hertzog Lupold von Oesterreich A. 1386. von den Schweitzern bey Sempach umgebracht, und hinterließ von einer Gräfin von Tübingen einen Sohn, Namens Heinrich, und 3. Töchter, darunter die Erste an einen Herrn von Gundelfingen, die zweyte an Grafen Eberhard von Werdenberg, und die Dritte an einen Herrn von Hirnheim vermählt worden. Heinrich II. zeugete mit seiner Gemahlin, einer gebornen Gräfin von Ochsenstein, aus dem Elsaß, Heinrich den Dritten, und Friderich, einen Canonicum zu Augspurg. † Hertzog Leopolds Kinder, welche er mit Virida, einer Tochter Barnabá, Vicomten von Mayland gezeuget, waren Leopold III. Friderich II. Wilhelm I. Ernst I. Elisabetha, vermählt an Grafen Heinrich von Görtz. Margaretha, verlobt an Hertzog Mainard in Bayern, und Catharina, welche in das Closter St. Clará zu Viem gegangen. So viel von der Sempacher Schlacht, wordurch die Schweitzer in einen ziemlichen Aufnahm gekommen, und wovon Münster, Stumpf, Simler, Lazius in seiner Oesterreich. Genealogie, und andere mit mehrerem zu lesen.

† Aus dem ersten will ich auch noch dieses von der Stadt Isny beysetzen: Diese Stadt gehörte ehmals denen Grafen von Veringen, wegen des von ihnen selbst erbauten Benedictiner-Closters. Nach Abgang dieser Familie kam es an die Truchsässen von Waldpurg; unter welchen Otho dem vorgemeldten Hertzog Leopold von Oesterreich, auf sein Ansuchen, mit etlichen Reutern zu Hülff gekommen, welcher anfänglich von einem seiner Vetter, Namens Johann, Geld entlehnen wollen, damit er seinen Soldaten den Sold reichen könnte, und als dieser von seiner Gemahlin an Darschiessung desselben gehindert wurde, von seinen Unterthanen zu Isny 8000. Pfund Hlr. mit dieser Beding aufgenommen, daß, wann er aus dem Krieg wieder nach Haus kommen, und diese Summ reluiren würde, sie ihme unterthan bleiben, im Fall er aber nicht zuruck kommen, oder sie die Wiedererstattung ihres ausgeliehenen Gelds nicht auf den bestimmten Tag bekämen, frey von ihme seyn solten; welches letztere auch geschehen. Dann Otho kam in dieser Schlacht um, und hinterließ keine männliche Erben, worauf Isny eine Reichs-Stadt worden, wie sie es auch noch jetzo ist. † Nach Leopoldi Tod wurden unterschiedliche Edelleute von den Schweitzern ausgeplündert, worunter auch die Münsingerische Familie war, (aus deren der zu unserer Zeit hochberühmte, in Hertzogs Julii von Braunschweig Diensten stehende Jurist, Joachim Münsinger herstammt,) welche sich nachgehends auf dem Schloß Frundeck am Neccar wohnhafft niedergelassen, wovon Heinrich Meibom folgende Verse geschrieben:

At pius, & sortem miserans discrimine tanto,
Arbiter Imperii, profugis solamina damni
Attulit, & montosa dedit Castella laresque:
Qua vetus abluitur turgenti SUEVIA Nicro.

† Zu Schwäbisch-Hall giengen in diesem 1388. (nach anderen 1376.) Jahr durch eine starcke Feuers-Brunst so viel Gebäue im Rauch auf, daß man vom Pfauen-Thor bis zum Stadt-Thor sehen konnte. † In Franckreich tödtete ein gewisser Edelmann, Namens Johann von Carong in einem Duell einen andern Edelmann, Namens Jaquet von Gris, weilen jenem seine Gemahlin klagte, daß sie von diesem Letztern genothzüchtiget worden, dieser aber ein solches leugnete, hierüberwunden wurde, und starb. Jener hatte diese seiner Gemahlin ehrlichen Namen lieber als sein eigenes geben, dann um desselben willen wagte er Leib und Leben. Da Jaquet todt war, wurde er von dem Scharfrichter zum Galgen hinaus geschleppt und aufgehencket, welches Johanni wiederfahren wäre, wann er nicht appellieret hätte, in welchem Fall auch seine Gemahlin um dem Titul, daß sie einem andern seinen ehrlichen Namen durch eine falsche Beschuldigung und Lästerung zu kräncken suchte, verbrandt worden wäre. (Froissard. Buch, und andere.) † Nachdem die Königin Hedwig in Polen, des Ungarischen und Pohlnischen Königs Ludovici Tochter, den Hertzog Wilhelm von Oesterreich bald nach ihrer an ihne geschehenen Vermählung wieder aufgegeben, machte sie den Hertzog Jagellonem von Lithauen zu ihrem Gemahl und König, welcher in der H. Tauff den Namen Uladislai empfieng, und 49. Jahr regieret. Dieser Jagello, (von welchem die Pohlnische König bis auf A. 1552. herstammen, Funck.) hat Lithauen und Reussen zu erst mit Pohlen vereiniget.

Cap. XVII.

Ludwig / Graf von Landau. Feindseeligkeiten der Augspurger und Bayer gegen einander. Sigismundus / König in Ungarn. Ober und Unter-Mysien. Lichter der Historie. Decadence der Scaligerischen Familie.

Im Jahr 1387. lebte Graf Luz von Landau, ein Sohn des A. 1378. verstorbenen Eberhards, welcher das Dorff Tissen samt dem Schloß innen hatte, so von Oswald Gabelchover vor Ilertissen gehalten wird, weil dieses damal als ein Lehen von denen Oesterreichischen Fürsten besessen. Von dem Grafen Johann von Helffenstein, und seiner Mutter Anna, einer Gräfin von Oetingen hatte er Blaubeuren samt dem Schloß Gerhausen zum Unterpfand. In dem dessentwegen gestellten Brieff heißt seine Gemahlin Elisabeth, da ihre sonsten Guta aus der Gundelfingischen Familie zur Gemahlin gegeben wird. (Sihe unten A. 1398.) † Als in diesem Jahr die Augspurger über Gewaltthätigkeiten klagten, so ihnen von dem Hertzog Stephan von Bayern widerführen, kamen ihnen die alliirten Städte zu Hülffe. Worauf ein Feldzug mit 1500. Reutern über Spiessen, und 2500. Futzgängern vorgenommen worden, welche die Städte, Schlösser und Dörffer bis gen Regenspurg hin, und jenseit der Donau auf dem Tuckmarsch verheereten. Im folgenden Jahr verwüsteten Bayern hinwiederum die Städtische Flecken mit Feuer und Schwerdt, worzu ihme der Graf von Würtemberg geholffen. Hierauf erfolgte ein kurtzer Stillstand, und nach diesem wurde beederseits wiederum mit Sengen und Brennen grassirt. † Zu Augspurg fieng man den 3. Sept. den Spital bey dem rothen Chor an zu bauen. † Zu Magdeburg wurde im Nahmen der Republic ein Wett-Schiessen mit Pfeilen angestellt, worzu man von unterschiedlichen Orten her gekommen. Der Preiß war eine Jungfrau, welche einer von Aschersleben davon getragen. (Pomarius.) † Sigismundus, Marggraf von Brandenburg, Caroli IV. Sohn, und der Ungarischen Königin Mariä Gemahl, wurde König in Ungarn, und regierte 51. Jahr. Weilige Jahr nach dem Antrit der Regierung bekam er auch Croatien, Bosnien und die Moldau. Was übrigens die Situation des Königreichs Ungarn betrifft, so hat selbiges gegen Morgen Siebenbürgen, und unten die Moldau: gegen Mittag Bosnien (vormals Ober- und Unter-Mösien oder Mysien.) Innerhalb Bosnien Morgenwärts ligt Rascien oder das Räitzenland. Zwischen Siebenbürgen und Rascien ist Dacien, und unterhalb Dacien gegen Morgen die Wallachey. Croatien siht gegen dem Adriatischen Meer hin. Zwischen Croatien und Wien in Oesterreich ligen die Hertzogthümer Kärnthen und Steuermarck. Sihe die Geographische Tabell oder Charte von Europa. Dann die Historie hat 2. Lichter, welche selbige angenehm machen, nemlich die Geographie und die Chronologie, oder die Wissenschafft der Oerter und Zeiten. Von den Oertern muß man so wohl die alte als neue Nahmen wissen und behalten, ob es schon ein wenig mühsam ist. Mysien wurde ehmalen in das Obere und Untere eingetheilet. Jetzo sind diese Nahmen geändert. Was vor Alters Ober-Mysien hieß, daß heißt jetzo mit neueren Nahmen Bosnien und Servien. Wo Unter-Mysien lag, da wird das Land dermalen gegen Morgen die Moldau, und weiter unten gegen Mittag die Bulgarey genennt. Ubrigens wird vorgemeldter Sigismundus zu seiner Zeit Römischer Kayser werden, und unter ihm viel Schwäbische Merckwürdigkeiten vorkommen. † Dem Antonio Scaligero, Herrn zu Verona, kündete der Vicomte Johannes Galeatius, welcher Mayland bekommen, und sehr groß und mächtig worden, den Krieg an, und vertrieb ihn nicht lang hernach von seiner Herrschafft; wordurch der Ruhm der Scaligerischen Familie, welcher in die 80. Jahr daselbst gedauret, verloschen. Den Brieff, worinnen von Galeatio der Krieg angekündet worden, und Scaligeri Antwort darauf hat Bern. Corius im III. Buch seiner Mayländischen Geschichten eingeruckt. Galeatius bezüchtigte unter anderem den Scaligerum, daß er die Bayerische Hertzoge wider ihne aufgewickelt, welches jedoch Scaliger läugnete. Dahero, (sagt Galatius,) wollen wir nach dem Exempel und Mode unserer Vorfahrer, euch, eueren Städten, Schlössern und Unterthanen hiemit den Krieg ankünden. Pavia, den 21. April. 1387. Und so mache ich dann das Ende an diesem Buch, da auch die Woche zu Ende geht, und mich der bevorstehende Sonntag zur Anhörung Göttlichen Worts Morgen in die Kirche rufft.

Ende des Ersten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crusius, Martin, 1526-1607

Martin Crusii, Weyland Hochberühmten Professoris der Griechisch- und Lateinischen Sprache, so dann der Wohlredenheit bey der Universität zu Tübingen Schwäbische Chronick Worinnen zu finden ist, was sich von Erschaffung der Welt an biß auf das Jahr 1596. in Schwaben, denen benachbarten Gegenden, auch vieler anderer Orten, zugetragen, besonders Bd.: [1]

Franckfurt ; [Stuttgart] 1733

2 Germ.sp. 36 a-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10938221-3
VD18 90533704